Digitized by Google

F. Th. N. 93.

Digitized by Google

Exeg. 333.

20 Lund

Digitized by Google

Die Alten Jüdischen Heiligthümer,

Gottesdienste und Gewohnheiten,

in gründlicher Beschreibung,

des gantzen

Levitischen Priesterthums,

Und

Fünff unterschiedenen Büchern

für Augen gestellet.

Digitized by Google

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Digitized by Google

Die Alten Jüdischen Heiligthümer, Gottesdienste und Gewohnheiten,

für Augen gestellet,

In einer ausführlichen Beschreibung

des gantzen

Levitischen Priesterthums,

Und fünff unterschiedenen Büchern:

Es handelt deren

I. Von der Stiffts-Hütten, dero Verfertigung, Geräthen, Versetzung ꝛc.
II. Von dem Tempel, so wol dem ersten als dem andern ꝛc.
III. Von den Hohen- und andern Priestern, deren Kleidern, Salbung, Amte, ꝛc.
IV. Von den Leviten, deren Ursprung und Aemtern, zur Zeit der Stiffts-Hütte und des Tempels ꝛc.
V. Von dem täglichen Gottesdienst der alten Hebräer, in und ausser der Stiffts-Hütte und Tempel ꝛc.

Dis Werck,

dergleichen in Teutscher Sprache noch niemahls heraus gegeben worden:

zeiget alle und jede der alten Jüden heilige, wie auch andere Gebräuche umständlich und gründlich; weiset, wohin solche gezielet; und machet durch Beyhülffe so wol der glaubwürdigsten Jüdischen, als vieler hochgeachteten Christl. Scribenten, alles so deutlich,

daß es nicht nur zum Verstande heiliger Schrifft grosses Licht geben, und gleichsam als ein Schlüssel derselben nützlich gebrauchet werden; sondern auch männiglichen, wes Standes er sey, wegen vieler darinnen vorkommenden curieusen Sachen, zur historischen Ergetzung dienen kan.

ist mit zierlichen, und zur Erleuterung helffenden Figuren; wie auch aller Capitel wohlgefasseten Summarien und Marginalien, vermittelst dreyzehen-jähriger Mühe und Forschung sorgsamst ausgearbeitet

durch

JOHANNEM LUNDIUM,

treuen Diener am Wort GOttes zu Tundern im Hertzogthum Schleßwig,

und nunmehro nach des sel. Autoris eigenem Manuscripto fleißigst ausgefertiget, nebst beygefügten sechs nothwendigen und vollkommenen Registern.

Samt einem Vorbericht

(Tit.) Hn. HENRICI MUHLII, S.S. Theol. D. und P.P.

Hoch-Fürstl. Holst. Gottorff. General-Superintendenten, Ober-Hoff-Prediger, Kirchen-Rath und Probsten.

itzo von neuem übersehen, und in beygefügten Anmerckungen, hin und wieder theils verbessert, theils vermehret

durch

JOHAN. CHRISTOPHORVM WOLFIVM,

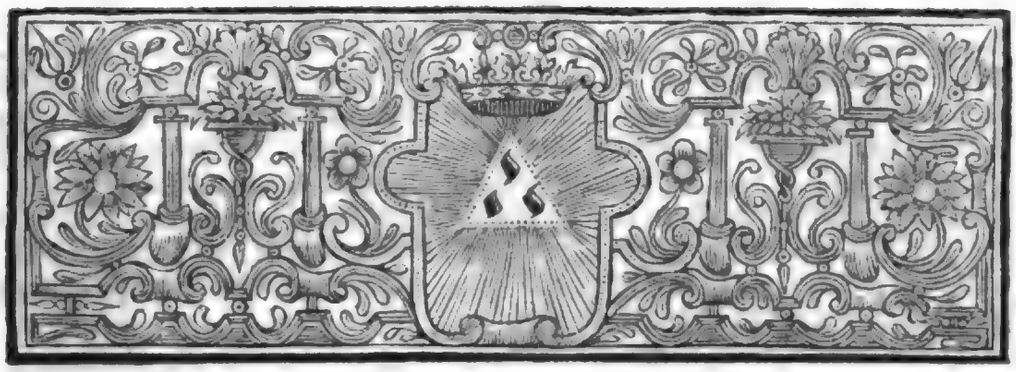
Pastorem zu St. Cathar. und Scholarchen,

nebst desselben Vorrede von dem Leben und Schrifften des sel. Autoris.

mit Königl. Polnischen und Chur-Sächsischen allergnädigsten Privilegio.

HAMBURG, verlegts Christian Wilhelm Brand, Buchhändler in Dohm, 1738.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS



BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MUENCHEN

Vorrede.

Gnade und Friede von GOTT, unserm Vater/ und dem HErrn JEsu Christo sey mit dem Leser!

Unter andern wichtigen Vortheilen, welche eine genauere Wissenschafft der Jüdischen Alterthümer, und insonderheit der Anstalten des Levitischen GOttes-Dienstes mit sich führet, ist dieser nicht der geringste, daß man vermöge derselben geschickt wird, die **Fürbilder**, welche CHristum, den Grund unsers Heyls, und zugleich das wahrhafte Wesen des Neuen Testaments als im Schatten vorgestellet, desto besser zu suchen, und desto sicherer zu finden. Ich hatte mir dannenhero vorgenommen, von solchen **Fürbildern** in dieser Vorrede ausführlicher und überhaupt zu handeln, wie ich solches auch in meinen Anmerckungen über dieses Werck p. 118. versprochen habe. Ich war willens, den Grund derselben gegen die Einwürfe etlicher Neulinge, welchen Johannis Spenceri, eines zwar gelehrten, aber in diesem Stücke der Wahrheit verfehlenden Engländers, Fußtapfen so sehr gefallen, zu retten, ihre unterschiedene Arten und andere Umstände zu zeigen, die dabey sehr nöthige Behutsamkeit anzuweisen, und die Schrifftsteller, welche so wol vor diesem, als in neuern Zeiten mit Fleiß davon gehandelt, namhaft zu machen. Es wird aber dazu mehr Zeit und Arbeit erfodert, als mir meine jetzige grosse Leibes-Schwachheit verstattet. Dannenhero muß damit vergnügt seyn, daß ich von des sel. Johannis Lundii Leben und Schrifften umständlichere Nachricht gebe, und nachgehends meine Absicht bey dieser neuen Ausgabe seines Wercks mit wenigem eröfne.

Von dem Leben des sel. Manns hat man bißher nichts umständliches: wie dann so wenig in sel. Herrn D. Muhlii **Vorbericht** zu der verbesserten Auflage, als in der Bibliotheca Fabriciana Part. III. p. 87. woselbst von seinen **Jüdischen Heiligthümern** gehandelt wird, etwas davon zu finden. Nun war mir bekannt worden, daß er sich als ein Muster eines rechtschaffenen Predigers dargestellet, und dabey die gnädige Führungen GOttes in reicher Maasse verspühret. Deßwegen bemühete mich von gelehrten Gönnern und Freunden im Hollsteinischen die dazu erforderliche Nachrichten durch Briefe zu samnlen. Es hat auch nicht an solchen gefehlet, die mir ihren Beytrag gegönnet. Unter diese habe vor andern den Hoch-Ehrwürdigen Herrn Petrum Petrejum, jetzigen wohlverdienten Probsten und Haupt-Pastorem in Gardingen, dessen Stief-Mutter Lundii Tochter gewesen, zu zählen, als welcher mir dasjenige gütigst mitgetheilet, was er davon durch fleissiges nachforschen in Erfahrung bringen können. Etwas habe auch Herrn Anton. Wilh. Zvvergio, treu-fleißigen Pastori in Heyde, einem Enckel des seligen Lundii, und Herrn Frider. Wilhelm Cleffel, wohlverdienten Prediger

zu S. Nicolai in Flensburg / zu dancken. Ueberdem hat mir Herr Olaus Henricus Moller, ein würdiger Sohn sel. Joh. Molleri, vormahligen berühmten Rectoris in Flensburg / dessen fleißige Feder die gelehrte Welt kennet, dasjenige nicht mißgönnet / was sein sel. Vater in seiner Cimbria Literata hauptsächlich von den Schrifften des sel. Manns aufgezeichnet hinterlassen. Ich wünsche bey dieser Gelegenheit, daß belobten Herrn Mollers rühmliches Vorhaben / erwehntes vollständige Werck seines sel. Vaters ans Licht zu bringen / glücklichen Fortgang gewinnen möge.

Was nun das Leben unsers Lundii betrift / ist er in dasselbige unter Göttlicher Führung zu Flensburg / einer nahmhafften Handelstadt im Hertzogthum Schleßwig / anno 1638. den 11. Septembr. getreten. Sein Groß-Vater war Thomas Lundius, Rahts-Verwandter in Flensburg. Sein Vater führte denselben Namen / welcher aber wohl zu unterscheiden ist von M. Thoma Lundio, ebenfalls einem Flensburger von Geburt. Dieser letztere diente seiner Vater-Stadt anfänglich als Cantor und Conrector an der Schule / ward aber hernach zum Pastorat bey der Deutschen Gemeine in **Helsingör** berufen. Er hat sich auch durch etliche Schrifften bekannt gemacht / welche man künfftig in Molleri Cimbria Literata nebst seinem Leben finden wird / wie er desselben schon in seinem gedruckten **Entwurff der Flensburgischen Schul-Historie** unter den Conrectoribus gedacht hat. Es erwehnet seiner auch *Albertus Bartholinus* de scriptis Danorum p. 145. Uebrigens war er mit dem Vater unsers Lundii verwandt / der anfänglich bey der Flensburgischen Schule das Cantorat ebenfalls verwaltete, wie Herr Moller in dem erwehnten **Entwurff** unter den Cantoribus bezeuget. Er ward aber von der Schule zum Diaconat an S. Johannis Kirche in Flensburg, und bald darauf zum Pastorat in **Bratup**, ohnweit Flensburg / berufen. Sein Amt verwaltete er bis an sein Ende rühmlich, welches anno 1650. den 28. Jun. erfolgte. Er hat ausser unserm Lundio noch einen Sohn gezeuget, nemlich Thomam, welcher in Flensburg als Prediger zu S. Marien gestanden, und anno 1693. gestorben. Siehe Herrn *Bernhardi Moelmanni* dissertationem epistolicam de illustribus quibusdam in Republica literaria viris, Flensburgo oriundis, p. 11. not. o.

Unser Lundius war beym Absterben seines Vaters nur zwölf Jahr alt; GOtt sorgte aber so wohl vor seine Mutter als ihn selbst. Denn da Andreas Fabricius Lundio im Amte folgte, so verheyrathete er sich mit der nachgelassenen Wittwe, Nahmens Margaretha. Er nahm sich auch seines Stief-Sohns mit aller Treue an, und sorgte vor seine Erziehung / hatte auch das Vergnügen, daß er ihn noch bey seinem Leben zum Diaconat in Tundern befodert sahe.

Damit er einen guten Grund zu allen nützlichen Wissenschafften legen möchte / ward er in die Flensburgische Stadt-Schule geschicket / und genoß daselbst der guten Anführung Joh. Vorstii, welcher derselben als Rector sieben Jahr lang von 1653. bis 1660. vorgestanden. Denn in diesem Jahre verließ er sein Rectorat freywillig, bekannte sich zur Reformirten Kirche, und ward in Berlin zum Rectore des Gymnasii zu Cölln an der Spree bestellet Man findet einige Nachricht von ihm in sel. Molleri hypomnematibus ad Bartholinum de scriptis Danorum p. 318. mehrere aber in seiner bisher noch nicht gedruckten **Flensburgischen Schul-Historie**, aus welcher der gelehrte Hr. L. Joh. Henric. **von Seelen** in den Anmerckungen über seine Philocaliam Epistolicam p. 179. etwas von seinem ärgerlichen Abfall berichtet. Unter dieses Vorstii Anführung brachte es unser Lundius so weit, daß er eine gute Probe seines Fleisses bey jungen Jahren ablegen konte. Er schrieb nemlich eine Disputation de Enunciatione negativa, eaque præcipue externa, und vertheidigte dieselbe unter besagtem Vorstio anno 1656.

Und in eben diesem Jahre, welches das 18. seines Alters war, hat er sich nach der Universität **Leipzig** begeben, und nebst der GOttes-Gelahrtheit die Hebräische Sprache mit Fleiß getrieben. Er bemühete sich balde mit seinem Pfunde bey andern zu wuchern. Er fand dazu anfänglich Gelegenheit in Dresden, da ihm die Unterweisung der Kinder des damahligen Ober-Hof-Meisters Pflug anvertrauet ward; nachgehends aber in **Apenrade**, bey der Familie des damahligen Probsten. Indessen suchte er auch sein eigen Zunehmen zu befördern, und widmete seine müßige Stunden der Lesung guter Bücher, aus welchen er das Beste zu seinem künfftigen Gebrauch aufzeichnete.

GOTT krönte seinen Fleiß bald mit einer fast unvermutheten Beförderung. Er war 26. Jahr alt, da er in **Tundern** eine Leich-Rede hielt. Er gewann dadurch die Liebe der dasigen Gemeine so sehr, daß sie sich entschloß, ihn ihren damahligen, Alters wegen entkräfften, Diacono, Laurentio Widing, zur Seite zu setzen. Dieses geschahe anno 1664. Er diente also als Adjunctus der Gemeine bis auf den tödtlichen Hintritt Widingii, welcher, nach sechs und dreyßig-jähriger Verwaltung seines Amts anno 1671. erfolgte. Dieses findet man in M. Andreæ Ambders **Tonderischen unsterblichen Sterblichkeit** Part. II. pag. 130. bezeuget. Die Gemeine ließ damahls unsern Lundium eines grossen Vorzugs geniessen. Es war bisher gebräuchlich gewesen, daß der **Tunderische** Diaconus zugleich das Conrectorat bey der Schule verwalten muste. Weil sie nun vernünfftig erkannte, daß diese Schul-Arbeit ihm an der Führung seines Priesterlichen Amts hinderlich fallen würde, befreyete sie ihn zum voraus von dieser Last, und trug ihm lediglich die Führung des Diaconats auf.

Er verheyrathete sich, ich weiß nicht, in welchem Jahr, mit einer Tochter Laurentii Widings, seines Vorwesers, Nahmens Maria Elisabeth. Es soll die Ehe nicht wohl gerathen seyn, und mithin Gelegenheit gegeben haben, daß er sich desto mehr den Büchern und der Verfertigung seines grossen Wercks ergeben. In dieser Ehe sind ein Sohn und acht Töchter von ihm gezeuget. Der Sohn führte nach seinem Groß-Vater den Nahmen Thomas. Er widmete sich der GOttes-Gelahrtheit, und begab sich nach der Universität Leipzig, von welcher ihn das Absterben seines Vaters zurück rief. Etliche Jahre hernach ward er Diaconus zu **Horßbüll** in **Wiedingharde**, des Amts **Tundern**, verwaltete aber sein Amt nur 2. Jahr, und starb in der Blüthe seines Alters an einer langwierigen und schmertzlichen Kranckheit. Die nachgebliebenen 8. Töchter sind alle zu **Tundern**, **Flensburg**, **Husum**, und anderweitig wohl verheyrathet, von welchen noch jetzo viere, und unter solchen die älteste Elsabe Zvvergin, sel. Gotth. Johan. Zvvergii, Predigers und Consistorialis in Tundern, Wittwe, im Leben.

In seinem Wandel hat er sich ein Fürbild seiner Heerde zu seyn beflissen. Eine hertzliche Liebe zu GOTT, Hochachtung seines Worts, Andacht und Eyfer im Gebet legten dazu den Grund. Sein beschwerliches Amt verwaltete er mit der gröstẽ Treue und Sorgfalt, und nahm sich zuförderst der Krancken an. Zween Tage in der Woche waren ihrer Besuchung gäntzlich gewidmet, da er sie dann nicht nur am Geist mit Trost zu stärcken suchte, sondern auch ihre leibliche Nothdurfft unterstützte. Indessen richtete er seine Tröstungen nicht ein nach dem Wohlgefallen der Menschen, sondern nach seinem Gewissen, und der Seelen Zustande. Und wie dieses etlichen mißfiel, so konte es ihm hin und wieder an Verdrießlichkeit nicht fehlen, welche er aber mit vieler Gedult überwand.

In der Jugend hatte er etwas von seinen müßigen Stunden auf die Mahler- und Zeichen-Kunst gewandt, und es darin durch fortgesetzte Uebung so weit gebracht, daß er es etlichen, welche daraus ihr Werck machten, gleich, andern aber zuvor that. Es finden sich davon noch jetzo unleugbahre Proben in dem **Tunderischen** Archidiaconat-Hause, da man unter dem Boden

eines gewiſſen Zimmers drey groſſe Schildereyen angehefftet ſiehet, welche er mit eigener Hand ſehr künſtlich verfertiget. Und eben dieſe Wiſſenſchafft hat ihn geſchickt gemacht, die Grund-Riſſe zu denen Kupfferſtichen, welche ſich in ſeinen **Jüdiſchen Heiligthümern** finden, ſelbſt zu verfertigen.

Auf ſolche Art hat unſer Lundius ſein Leben unter beſtändiger Arbeit fortgeſetzt, bis ihn GOTT davon befreyete, und in Friede hinfahren ließ. Er ſtarb aber anno 1686. den 13. Septembr. nachdem er 22. Jahr im Amte geſtanden, und ſein Alter bis auf 48. Jahr und 2. Tage gebracht hatte. Kurtz vor ſeinem Ende hat er mit lieblichen Geberden und beweglichen Worten ſeine Freude bezeuget über einem hellen Glantz, der ihn umleuchte, und ein Vorbote ſey der überſchwenglichen Herrlichkeit, welche er in völliger Hoffnung erwarte. Die **Tunderiſche** Gemeine gedachte an ihren Lehrer, der ihr das Wort GOTTES ſo treulich und unverdroſſen geſagt hatte, und nahm ſich, wie ſeiner Wittwe, alſo auch der nachgelaſſenen Kinder ſorgfältig an. Es fanden ſich auch neun Jahre nach ſeinem Tode etliche, welche ſein Gedächtniß beyzubehalten ſuchten, und zu dem Ende ſein Bildniß in Lebens-Gröſſe in der Tunderiſchen Kirche aufſtellen lieſſen. Die Unterſchrifft lautet alſo: Herr Johannes Lundius, weyland zwey und zwantzig jähriger Prediger bey hieſiger Chriſtlichen Stadt-Gemeine, iſt gebohren zu Flensburg 1638. den 11. Septembr. allhie aber ſelig geſtorben 1686. den 13. Septembr. ſeines Alters 48. Jahr und 2. Tage. Deſſen Bildniß haben etliche aus hieſiger Chriſtlichen Gemeine zum Zeichen ihrer Liebe gegen dieſen ihren in ſeinem Leben geweſenen treuen Prediger und zum Chriſtlichen Andencken deſſelben hieher ſetzen laſſen, anno 1695.

Ich komme nun zu den Schrifften des ſeligen Mannes. Er hat zwar unterſchiedenes z. E. einen Unterricht von der Färber-Kunſt entworffen, davon aber auſſer etlichen Leich-Predigten nichts heraus gegeben. Die erſte iſt gehalten über Bertram Pogvviſch, Amt-Mann zu Tundern, aus Jeſ. LVII. 1. 2. und mit der Leich-Predigt, die D. Stephanus Kenckel, damahliger Probſt in Tundern, über eben denſelben gehalten, gedruckt worden zu Ratzeburg anno 1673. 4. Die andere führet dieſe Aufſchrifft: *Ezechieliſche* und *Kenckeliſche* Augen-Luſt, oder Leich-Predigt über Anna D. Stephani Kenckelii, Tunderiſchen *Præpoſiti*, Ehe-Frau, aus Ezechiel. XXIV. 15. zu Schleßwig 1676. 4. Hiezu kömmt eine Troſt-Schrifft unter dem Titul: Verfinſterte Sonne, oder Klag- und Troſt-Schrifft: Schleßwig 1674. 4.

Sein Haupt-Werck iſt dasjenige, das mir zu dieſer Vorrede Anlaß gegeben. Er hat ſich zur Verfertigung deſſelbigen durch einen gewiſſen Umſtand bewogen gefunden. Die Einkünffte des **Tunderiſchen** Diaconats waren vor Zeiten ſehr ſchlecht. Es muſte der Diaconus vorerwehnter maſſen zur Erwerbung ſeines Unterhalts zugleich das Conrectorat bey der Schule verwalten. Da nun unſer Lundius dem damahligen Diacono Laurentio Widing zur Seite geſetzet ward, hielt er es vor rathſam zu unterſuchen, worinn der Prieſter und Leviten Amts-Arbeit vormahls beſtanden, und wie ihre Einkünffte beſchaffen geweſen. Von beyden Stücken machte er einen Aufſatz, welcher ihn nachgehends zur Abhandelung anderer Materien führte. Er hat auf dieſe Arbeit 13. Jahr gewendet. Er bezeuget dieſes ſelbſt in der Vorrede zu dieſem Wercke §. 74. wenn er alſo ſchreibet: Was es mir in 13. Jahren vor Mühe, Aufſchlagens und Nachſinnens verurſachet, ehe ich einige rechte Erkenntniß davon bekommen, und dieſes auffſetzen können, weiß ich ſelbſt am beſten. Herr Petrejus berichtet, es habe ihn die Ausarbeitung des Wercks eilf, die ſehr ſaubere Abſchrifft

aber

aber zwey Jahre gekoſtet. Sein Sohn giebet in der Zuſchrifft des erſten Theils, der vom öffentlichen GOttes-Dienſt der alten Hebräer handelt, und anno 1695. 8. gedruckt iſt, nicht weit vom Ende dieſe Nachricht: Das kan aber nebſt andern ich mit Wahrheit bezeugen, es haben dieſe Wercke meinen ſeligen Vater viel Arbeit gekoſtet, zumahl er faſt von anno 1677. den 10. April. bis anno 1685. den 5. Junii die meiſten Stunden, ſo ihm von ſeinen ordentlichen Amts-Verrichtungen übrig geweſen, hierauf verwendet hat. Vermöge dieſer Nachricht hätte der ſelige Mann ſich nur 8. Jahr mit dieſem Wercke beſchäfftiget gefunden. Und hierauf mag Herr Reimmann geſehen haben, wenn er im Verſuch einer Einleitung in die *Hiſtor. Literar.* lib. I. pag. 183. ebenfalls 8. Jahre zählet. Doch hat er es in ſeinem Catalogo Biblioth. Theol. pag. 873. ein Werck von 13. Jahren genennet.

Ich habe ſchon oben erwehnet, daß der ſelige Mann die Grund-Riſſe zu den im Wercke befindlichen Kupffer-Stichen ſelbſt entworffen. Dieſe aber hat er nachgehends durch einen erfahrnen Mahler ausführen laſſen, und zwar mit ſo groſſer Sorgfalt, daß der Abriß des Tempels wohl zehnmal geändert werden müſſen, ehe er dem Autori gefallen. Nachdem das Werck auf ſolche Art zum Druck fertig war, bemühete er ſich um einen Verleger. Er ſchrieb deßwegen an die Sternen in Lüneburg und an die Endter in Nürnberg, und ſchickte denenſelben etliche Bogen zu, mit Begehren, das Werck in ihren Verlag zu nehmen. Dieſe haben zwar daran nichts auszuſetzen gefunden, ſich aber wegen des Verlags damit entſchuldiget, daß der Auctor unter den Gelehrten nicht bekannt ſey. Er hat ſich überdem zur Theologiſchen Facultät in Leipzig, aber mit gleichem Erfolg, gewandt, und folglich das Vergnügen nicht gehabt, ſeine mühſame Arbeit gedruckt zu ſehen.

Dennoch kam ſie einige Jahre nach ſeinem Tode ans Licht. Die Wittwe ſchickte das eigenhändige Exemplar des Autoris an Herrn Caſpar Hermann Sandhagen, damahligen Hoch-Fürſtlichen General Superintendenten in Schleßwig, einen Mann, der bekannter maſſen mächtig in der Schrifft, und in Jüdiſchen Alterthümern erfahren war. Er nahm es an, und ließ es unter ſeiner Aufſicht zu Schleßwig in 3. octav-Bänden drucken. Siehe Herrn D. Muhlii Vorbericht pag. 13. Es geſchahe dieſes aber nicht völlig, auch nicht auf die Art, noch in der Ordnung, welcher ſich der Verfaſſer gebraucht hatte. Man wird den Unterſcheid der erſten und andern Edition am beſten beurtheilen können, wenn ich die völlige Titel der drey Bände in der Ordnung, in welcher ſie heraus gekommen, herſetze.

Der erſte Band führet dieſe Aufſchrifft: Oeffentlicher GOttes-Dienſt der alten Hebräer, darinnen vorgeſtellet wird, wie das tägliche Morgen- und Abend-Opffer gebracht, der Sabbath, das Feſt der Neumonden, nebſt den jährlichen Feſten gefeyert, was die Prieſter beym Leuchter, Rauch- und Brand-Altare täglich verrichtet, und wie ſie mit dem Segen die Gemeine gelaſſen: Danebſt, was bey demſelben GOttes-Dienſte der Leviten Amt geweſen, und wie ſie mit den Prieſtern das Volck ſo wol im Tempel, als in ihren öffentlichen Schulen in der Göttlichen Wahrheit unterrichtet. Schleßwig gedruckt bey Lorentz Eckſtorf im Jahr 1695. 8. Dieſer Theil beſtehet aus 75. Capiteln. Hievon ſtehen die 32. erſten in dem fünfften Buche der verbeſſerten Edition in fol. Die übrigen aber ſind theils im dritten, theils im vierdten Buche befindlich. Thomas Lundius, des Auctoris Sohn, hat die Zuſchrifft an den damahls regierenden Hertzog

Friederich gerichtet. Er hat den gröſten Theil derſelben aus ſeines ſeligen Vaters Vorrede entlehnet, welche der edition in fol. vorgeſetzt iſt.

Der andere Band iſt alſo betitult: Levitiſcher Hoherprieſter und Prieſter, darinn des Hohenprieſters Kleidung, Salbung, Amt, Anſehen im Gericht, Heyrath, Nachfolge, Fürbildung, wie auch der anderen Prieſter Amts-Verrichtungen, als Reinigung der Unreinen und Auſſätzigen, Erlaſſung des Gelübdes der Naziräer, und andere Amts-Pflichten, auch endlich der Prieſter und Leviten Einkünffte beſchrieben werden. Schleßwig gedruckt bey Lorentz Eckſtorf. 1695. 8. Dieſer Band hält in ſich 54. Capitel, welche man im dritten und vierdten Buche der Edition in fol. lieſet. Die Vorrede iſt unter der Perſon des Auctoris geſtellt.

Der dritte Band heiſſet: Ausführliche Beſchreibung der Hütte des Stiffts, ſo auf GOTTES Befehl in der Arabiſchen Wüſte erbauet, wie auch des erſten und andern Tempels, davon jener zu Jeruſalem durch Salomo, dieſer aber durch Serubabel und den Hohenprieſter Joſua nach der Babyloniſchen Dienſtbarkeit erbauet worden, wobey zu finden der Grund-Riß des Tempels. Schleßwig druckts und verlegts Lorentz Eckſtorf. 1696. 8. Dieſer Band beſtehet eigentlich aus zween Theilen. Der erſte handelt von der Stiffts-Hütte in 41. Capiteln. Der andere aber beſchreibt den Tempel zu Jeruſalem in 34. Capiteln. In dieſem Bande ſtehet das erſte und andere Buch in derſelben Ordnung, und faſt auf dieſelbige Art, wie ſie beyde in der verbeſſerten Auflage abgedruckt worden. Den Grund-Riß aber des Tempels, der auf dem Titel verſprochen worden, ſuchet man vergeblich.

Und ſo iſt die erſte Edition dieſes Wercks beſchaffen. Nachdem nun dieſelbige abgegangen war, und man die geſchehene Aenderung bemercket hatte, waren viele begierig, daſſelbige ſo zu ſehen, wie es Lundius ſelbſt verfertiget und abgeſchrieben hatte. Der ſelige **Gottfried Liebernickel**, damahliger nahmhaffter Buchhändler allhier, ſchrieb deßwegen an die hinterlaſſene Wittwe, und verlangte die eigenhändige Abſchrifft des Auctoris. Dieſe hielt darum bey den Sandhagenſchen Erben an, bekam aber zur Antwort, daß ſich ſolches nirgends finde, ſondern zufälliger Weiſe verlohren gegangen. Inzwiſchen fanden ſich die Abriſſe zu den Kupffer-Stichen, welche der erſten Edition dieſes Wercks hätten beygefüget werden ſollen. Man ſahe ſich alſo genöthiget den erſten Aufſatz des Auctoris aufzuſuchen. Dieſer ward einem gewiſſen Gelehrten in unſrer Stadt, deſſen Namen ich bißhero nicht erfahren können, übergeben. Er hielt ſolchen mit dem erſten Druck zuſammen, und brachte das gantze Werck in die Ordnung und Form, in welcher es zuerſt war abgefaſſet worden. Und daher iſt dann das Werck, wie man es jetzo ſiehet, erwachſen.

Die **erſte** vollſtändigere Auflage kam auf Koſten ſeligen **Gottfried Liebernickels** nebſt dem Vorbericht Herrn D. Muhlii anno 1701. in fol. allhier heraus. Darauf folgte die **andere** anno 1704. in deſſelbigen Verlage. Die **dritte** ward anno 1711. durch **Johann Wolfgang Fickweiler**, die **vierdte** aber anno 1722. durch eben denſelben veranſtaltet. Iſt alſo dieſe die **fünfte** in folio, welche dem Leſer vorgeleget wird.

Wie nun dieſe ſo offt wiederhohlte Herausgaben (von welchen keine, wie ſonſt zu geſchehen pfleget, nur etwan einen neuen Titul mit ſich führet) genung bezeugen, es habe ſich das Werck in Teutſchland ſehr beliebt gemacht, ſo hat es auch in Holland ſolchen Beyfall gefunden, daß man es der Ueberſetzung

ſetzung in die Holländiſche Sprache wehrt geſchätzet. Dieſe iſt unter folgenden Titel heraus gekommen: Heiligdommen, Gottesdienſten en Gevvontens der oude Jooden, voorgeſteldt in eene uytvoerige Verhandeling van het Levitiſche Prieſterdom in vyf boeken, als het eerſte van den Tabernackel enz. met een naaukeurige aanvvyzinge, vvaar op alles heeft gedoelt, tot groot licht van de H. Schriftuur, en verklaringe van zeer veele plaatſen, ſo van den Bybel, als van andere geloofvvaardige Joodſche en Chriſten Schryveren, doorgaans met zierlyke en nette printverbeeldingen voorzien door *Johan. Lundius*. t' Amſterdam 1726. fol. Das Werck iſt hier in 2. Theilen verfaſſet. Der erſte enthält die beyden erſten Bücher nebſt den 32. erſten Capiteln des dritten Buchs: Der andere aber die übrige Capitel deſſelben Buchs nebſt den beyden letzten Büchern; der Ueberſetzer heiſſet I. le Long, welcher ſich durch andere dergleichen Arbeit bekannt gemacht. Herr Gerhard Outhof, Prediger und Rector in Campen, hat einige, aber wenige, Anmerckungen hinzugefüget, deren Inhalt ich den meinigen eingeſchaltet. Die Theologiſche Facultät in Uytrecht hat zwar in der vorangeſetzten Cenſur ihr Mißfallen an dem Lehr-Satz unſer Evangeliſch-Luthertſchen Kirche bezeuget, den unſer Lundius vom heiligen Abendmahl an etlichen Orten ſchrifftmäßig behauptet; dennoch aber preiſet ſie das Werck ſelbſt dem Leſer alſo an: Wie wir nun allen dieſen (welche nemlich den Jüdiſchen GOttes-Dienſt in Teutſcher Sprache zu erläutern geſuchet) nicht weniger auch denen, die in unſrer Holländiſchen Sprache dergleichen Arbeit übernommen, ihr wohlverdientes Lob laſſen, ſo tragen wir doch kein Bedencken, zu ſagen, daß der Ehrwürdige und ſehr gelahrte Herr Johannes Lundius, weyland Prediger zu Tundern im Hertzogthum Schleßwig, unter ſolchen eine anſehnliche Stelle verdiene, deſſen Werck aber bisher nur in Hochteutſcher Sprache geleſen werden können. In demſelbigen iſt die wahre Beſchaffenheit der Jüdiſchen Heiligthümer, GOttes-Dienſte und Gewohnheiten mit guter Ordnung, ſchönen Art und groſſer Deutlichkeit entworffen, und CHRISTUS nebſt den Gütern des Heyls und Evangeliſchen Anſtalten, welche vormahls unter dem Schatten verborgen lagen, gelehrt und erbaulich vorgeſtellet worden. Eben ſo rühmlich urtheilet davon Herr Outhof in ſeiner Vorrede. Er ſchreibt alſo: Wo jemand von dieſen gelehrten Männern Lob hiemit verdienet, wie dann ihrer aller Arbeit geprieſen werden muß; ſo verdient gewiß unſer Lundius, deſſen Werck allhier überſetzt geliefert wird, daſſelbige nicht weniger. Denn durch ſeine Bemühung iſt alles, was vom Jüdiſchen GOttes-Dienſte zu wiſſen nöthig iſt, als in einem Bündel enthalten. Ich darff den Wehrt dieſes Wercks nicht weitläuftig anpreiſen, weil es ſchon längſt bey der gelehrten Welt in Hochachtung geſtanden, wie es auch jetzo von den berühmten Theologis der Uytrechtiſchen Univerſität gerühmet worden. Ich bezeuge auch, daß, da dieſes Werck vormahls nur in Hochteutſcher Sprache geleſen werden konte, ich um ſeinent willen allein die Teutſche Sprache gelernet haben würde. So ſehr hat es mir jederzeit gefallen. Ja ich bin auch ſelbſt willens geweſen, daſſelbige zum Beſten unſrer Lands-Leute in die Holländiſche Sprache zu überſetzen, und hätte es würcklich gethan, wenn mich nicht andere Arbeit davon beſtändig zurück gehalten hätte. So urtheilen erwehnte Holländiſche Theologi von dieſem Wercke.

Und dergleichen Lob-Sprüche hat es auch von unſern Theologis und andern gelahrten Männern erhalten. Zum Beweiß mag folgendes dienen. Da das Werck zu erſt in octav heraus kam, thaten die Herren Leipziger deſſelben in ihren ſo genannten Actis Eruditorum weitläufftige und Ruhm-volle Erwehnung anno 1695. pag. 210. und 263. wie auch anno 1696. pag. 319. Sie vergaſſen auch nicht von der verbeſſerten Edition in folio anno 1701. pag. 382. Nachricht zu geben. Sie rühmen an dem Auctore ſeine Gelehrſamkeit, Fleiß, Deutlichkeit und gute Ordnung. Der gelahrte und in Jüdiſchen Alterthümern ſehr erfahrne, nunmehr ſelige Joh. Jac. Schudt nennet das erſte Buch, das von öffentlichen GOttes-Dienſte der alten Hebräer handelt, ein ſchönes und leſens-würdiges Buch in Deliciis Hebræo-Philologicis pag. 177. Der ſelige Herr D. Johann Friedrich Mayer hält in ſeiner diſputation de λόγῳ πολλαχῶς λεγομένῳ pag. 30. davor, daß Lundius in den Jüdiſchen Alterthümern aller andern Stelle vertreten könne. Herr D. Fechtius hat ſolches an verſchiedenen Orten geprieſen. Er ſchreibet in einem Briefe an Herrn Andream Chriſtophorum Zellerum, welcher dem von ihm Hebräiſch und Lateiniſch heraus gegebenen Tractat Maimonidis de vacca rufa angehenget iſt, pag. 512. alſo: Cum primum ſacrorum Veteris Teſtamenti rituum & deſcriptionem curatiorem & adplicationem ad myſteria Novi Teſtamenti pulcherrimam in auguſtiſſimo opere *Lundiano* legerem, quæ antea non niſi diſperſa in rarioribus, nec facile in quotidianis miniſtrorum Eccleſiæ aut Theologorum etiam Bibliothecis obviis, reperiebantur, neſcio quo ſacro gaudio ex pectore intimo ſum perfuſus. Videbantur enim ea mihi perfecti commentarii vicem in univerſum cultum Leviticum repræſentare, ſine quo Moſes legeretur quidem, ſed non intelligeretur. Er bezeuget hiemit, er habe ſich hertzlich gefreuet, nachdem er in dieſem herrlichen Wercke eine völlige Beſchreibung des GOttes-Dienſtes Alten Teſtaments und beſtändige Deutung auf die Geheimniſſe des Neuen aus ſo vielen, theils raren Büchern, zuſammen getragen gefunden, und ſehe es an, als eine vollſtändige Erklärung des Levitiſchen GOttes-Dienſtes, ohne welche man Moſen zwar leſen aber nicht verſtehen könne. Siehe auch deſſelben Prælectiones in Syllogen controverſiarum pag. 304. Herr D. Joh. Fabricius ſtellet die Beſchaffenheit dieſes Wercks zulänglich vor in Bibliotheca Fabriciana Part. III. pag. 81. und läſt unſerm Lundio die Ehre, daß er ſich vor allen andern darinn wohl bewieſen. Herr D. Joachimus Langius ſchreibt davon in der Vorrede zu ſeinem Myſterio Chriſti ac Chriſtianiſmi in faſciis typicis Antiquitatum Biblicarum Vet. Teſtamenti pag 4. alſo: Inter omnes, quos conſului, ſingulos laude dignos *Lundio* neminem deprehendi præſtantiorem, ſi univerſam vaſti operis compagem & deductionem conſiderem; etſi in multis hujus doctrinæ partibus ſpecialibus, ſeorſum & ex inſtituto tractatis, ſint multi, qui ipſum ſuperent, & inter hos præcipue *Lightfootus* ac *Braunius*, ideo in certis ſedibus a me diligenter excuſſi. Lundianum vero opus ſemel atque iterum, adhibita epicriſi, integrum perlegi, & in nonnullis materiis pluries, ejuſque nucleum cum ſtudio ſelectum, multiſque obſervationibus, quas partim varia lectio, partim lectorum dijudicatio ſubminiſtravit, illuſtratum exhibeo. Er hält davor, daß, obgleich viele, inſonderheit Lightfoot und Braunius, unſern Lundium in gewiſſen, abſonderlich abgehandelten, Materien übertreffen, derſelbe dennoch allen andern in Anſehung der gantzen Ausführung vorzuziehen ſey; bezeuget auch, er habe ſich deſſen zu ſeinem erwehnten Buche fleißig bedienet, und den Kern ſeines Wercks, jedoch nicht ohne eigenes Nachſinnen und nöthige Zuſätze, dargeleget. Ich will noch eines gelehrten Mannes Urtheil beyfügen. Dieſer iſt Herr Jac. Fridericus Reimman, deſſen Worte in Catalogo Bibliothecæ Theologicæ Syſtematico-Critico pag 873. alſo lauten: Opus tredecim annorum, quo inſignem non immerito famam promeruit auctor doctiſſimus. Si quidem primus eſt, qui hoc argumentum rite excuſſit, & de cultu Levitico Veteris Teſta-

menti

menti ea, qua decet, ubertate commentatus eſt. Sane multa in eo vis, facultas, urbanitas. Multa doctrina, & mira in diſſerendo explicatio. Diligentia ſumma. Nec minor operis utilitas, ſi cum judicio legatur. Es wird hier der ſelige Mann deßwegen gerühmet, daß er der erſte ſey, der dieſe Materie auszuführen übernommen, und dabey ſo wol viele Gelehrſamkeit, als groſſen Fleiß und Deutlichkeit nebſt einer angenehmen Schreib-Art bewieſen.

Inzwiſchen iſt nicht zu leugnen, daß dieſes und jenes an dem Lundiſchen Wercke ausgeſetzet worden. Herr Reimman ſelbſt ſchreibt am angeführten Orte alſo: Cum enim literis Talmudicis & Rabbinicis ipſe non ſatis eruditus eſſet (*Muhlius* in præfat. pag. 11.) nec Doctorum Judaicorum monumentis ſufficienter inſtructus, adeoque ex rivulis ea haurire debuerit ut plurimum, quæ ex fontibus erant petenda, non potuit non fallere nonnunquam, labi, errare, decipi, aliena adſciſcere, & tranſilire ultra ſepta, neceſſaria etiam omittere, & dubia pro certis, veroſimilia & falſa pro veris ſubſtituere. Quod, ſuppreſſo licet *Lundii* nomine, luculenter oſtendit *Theodorus Daſſovius* in diſſertatione de imaginibus rerum Hebræarum. Nec diſſimulat Vir eruditiſſimus, *Henricus Muhlius* in præfatione. Es beziehet ſich hier Herr Reimman auf ſeligen Daſſovii Urtheil, das er von Lundio, doch ohne Nennung ſeines Namens, gefället. Und dieſes iſt in der angeführten diſputation pag. 5. alſo abgefaſſet: Quorum omnium diligentiam, quam adhibuerunt, ſi mente mecum animoque reputo, non poſſum non primas Profeſſoribus Academicis deferre partes, utpote in his literis exercitatis, Sacerdotibus autem & iis, qui, aliis impediti curis, minus ad hanc rem contulerunt operæ, non niſi ſecundæ vel tertiæ relinquuntur, laudantur tamen, quod progredi eo uſque voluerint, quo poterant. Hoc enim extra omnem dubitationis poni videtur aleam, illos, qui libros Hebræorum non legerunt, ſed Chriſtianorum tantum vitula ararunt, non poſſe anteferri illis, qui ipſam linguæ indolem & præcipuos ejuſdem magiſtros nocturna diurnaque verſarunt manu, & in diſſenſionibus literariis juxta concilium Hieroſolymitanum rem deciderunt, cum reliqui, harum deciſionum ignari, neſcio quas ſententias ſequantur, ne quidem probabiles. Hiemit ſtimmet überein, was eben derſelbe in ſeiner diſputation de accubitu ad agnum Paſchalem veterum Hebræorum theſi II. §. 5. da er Lundium ausdrücklich nennet, und eines theils lobet, alſo ſchreibet: Proinde recte Johannes Lundius im Oeffentlichen GOttes-Dienſt der alten Hebräer ed. Slesvic. in 8. pag. 276. ſolum accubitum negata ſeſſione defendit, & ſatis bene probat, licet auctores Chriſtianos, Hebrææ literaturæ gnaros, magis ſequatur, quam Hebræos ipſos. Der gelehrte Herr Johan. Gottfried Lakemacher, vormahliger Profeſſor der Morgenländiſchen Sprachen in Helmſtädt, urtheilet in ſeinen Obſervationibus Philologicis Part. IV. pag. 103. von Lundio alſo: Joannes vero Lundius in priori nullus eſt, in poſteriori parcus nec raro infelix. Fontes certe ipſos, puta veterum Judæorum monumenta, inſpicere non potuit, Rabbiniſmi, uti facile apparet, deſtitutus peritia. Abſit a me, ut viri docti & maxime induſtrii meritis aliquid detraham. Laudabilem utique duco ejus operam, quam in concinnando opere, Jüdiſche Heiligthümer inſcripto, collocavit. Fecit vir optimus, quod potuit, diligentiamque oſtendit minime vulgarem, quando ex tot doctorum virorum, *Buxtorfii*, *Seldeni*, *Lightfooti*, aliorumque quam plurimorum monumentis ea ſtudioſiſſime collegit, atque hic illic ſparſa in unum congeſſit, quæ in rem ſuam putabat facere. Poteſtque idem opus uſui eſſe haud plane nulli, ſi cui forte occaſio defuit aditum ſibi ad fontes ipſos patefaciendi. At quibus ſolidior rerum notitia curæ eſt cordique, & de veritate accuratius cupiunt inſtrui, falluntur ſane, ſi ex Lundianis laboribus id conſequi ſe poſſe exiſtiment.

Es ſind hauptſächlich zwey Stücke, welche oberwehnte und andere gelehrte Männer an Lundio tadeln. Das eine iſt, daß er die Schrifften der Jüden nicht zur Hand gehabt, und eben ſo wenig in ihrer Sprache leſen können, ſondern mit fremden Augen ſehen, und ſich der Lateiniſchen Ueberſetzungen gebrauchen müſſen. Und dieſes iſt nicht zu leugnen. Doch gereichet dieſes zu ſeiner Entſchuldigung, daß er ſolche Führer, z. E. Bochartum, Buxtorfium, Carpzovium, Lightfootum, Seldenum, Schmidium &c. erwählet, derer Wiſſenſchafft in Talmudiſchen und Rabbiniſchen Schrifften unleugbar iſt, und derer Fuſtapffen er ziemlich ſicher betreten können. So iſt mir auch glaubwürdig berichtet, er habe bey aller Gelegenheit gelehrte Jüden zu Rathe gezogen, und an ſich gehalten.

Man wirfft Ihm ferner vor, er habe manche Fehler begangen, wie dann dergleichen von Daſſovio in unterſchiedenen diſputationen, abſonderlich aber in derjenigen, welche de imaginibus rerum Hebræarum oder von den Kupffer-Stichen der Jüdiſchen Alterthümer handelt, von Joh. Fabricio in Bibliotheca Fabriciana Part. III. pag. 83. ſeq. und andern bemercket worden. Wenn man aber bedencket, wie ſchwer es falle, in ſehr vielen Stücken der Jüdiſchen Alterthümer nur zur Wahrſcheinlichkeit, will nicht ſagen, zur Gewißheit zu gelangen, wird man ſich darüber nicht wundern. Es ſind ſo viele Hinderniſſen, die ſich in den Weg legen, daß auch diejenigen, welche hieraus in neuern Zeiten ihr Werck gemacht, nicht ſelten geirret, wenn ſie bey andern Fehler zu finden vermeynet. Es iſt kein Streit, daß nach der Heiligen Schrifft die Miſchna das vornehmſte Mittel ſey, deſſen man ſich zur Erkenntniß der Jüdiſchen Alterthümer und Gewohnheiten bedienen müſſe. Wie kurtz aber und dunckel iſt dieſelbige nicht öffters gerathen? Macht auch nicht die Gemara, welche zu jener ihrer Erläuterung auch in dieſem Stücke dienen ſoll, die Sachen mannigmahl noch verworrener? Sind ferner die neuern Jüdiſchen Ausleger, Maimonides und Bartenora, ihrer Sätze allezeit gewiß, und kan man ihnen ſicher folgen? Ich kan nicht umhin dasjenige anzuführen, was der in dieſen Stücken ſehr erfahrne Wagenſeil in ſeiner Vorrede zur Teutſchen Ueberſetzung des Talmudiſchen Tractats vom Auſſatz, welcher in der Belehrung der Jüdiſch-Teutſchen Red- und Schreib-Art vorn an ſtehet, ſchreibet: Auf was Weiſe man bey den Juden den wahren GOTT verehret, was deſſen Tempel zu Jeruſalem für ein Gebäu geweſen, wie man geopffert, die Schaubrodt aufgelegt, und andern heiligen Dienſt vollbracht ꝛc. das iſt uns ſamt tauſend andern Sachen verborgen, offt auch, wenn jemand ſeine Muthmaſſung an Tag bringen wollen, ſind ſie von andern verworffen worden. Es wiſſen die Jüden ſelbſten von den meiſten gar keinen, von etlichen, wo ſie den Talmud zu Hülffe ziehen können, doch gar wenig Bericht zu geben. Wie einſten ein berühmter und unter den Seinigen hoch angeſehener Rabbiner in dieſe Nachbarſchafft anlangte, ließ ich ihn erſuchen, er möchte ſeinen Weg auf hieher nehmen, und, wie er kam, fragte ich ihn unter andern, ob er ſich getrauete, mir zu zeigen, wie und auf was Art ehemals das tägliche Brand-Opffer, ſo in zwey Lämmern, deren eines man frühe, das andere gegen Abends opffern muſte, beſtunde, in dem Tempel zu Jeruſalem geſchlachtet, ausgezogen, das Blut geſprenget, der Leib zerſtücket, und die Theile nach einander auf den Altar zur Verbrennung geleget worden? Nachdem er ſich unterfinge einen Verſuch zu thun, nahmen wir ein Lamm, legten

die

die Miſchnam Tamid, welche von dem täglichen Brand-Opffer handelt, für uns, und wolten nach deren Anleitung verfahren. Allein es fehlte zu allen Seiten, und konten wir weder hinter ſich noch für ſich mit unſerm Lamm zu rechte kommen. Biß hieher gedachter Herr Wagenſeil. Da nun der ſelige Lundius nicht allein dieſes, ſondern ſo viele andere, gröſten Theils dunckele Stücke, nach der Ordnung abgehandelt, ſo iſts kein Wunder, daß er hie und da gefehlet. Ich wundere mich vielmehr, daß ſolches nicht öffters geſchehen.

Ich muß zur Hiſtorie dieſes Wercks noch folgendes erinnern. Es hat Herr M. Chriſtoph Semler, Ober Diaconus bey S. Ulrich in Halle, *Antiquitäten der Heiligen Schrifft*, oder Bibliſche **Fragen von dem Paradieſe**, *Archa Noæ*, **Stifftshütten, Tempel, Hohenprieſter, Licht und Recht**, zu Halle 1708. 12. herausgegeben, welche anno 1732. in 8. nebſt einem Anhange Pauli Chriſtophori Hoepfneri **von den** *profan*-**Gebräuchen derer Jüden, welche in Bürgerlichen, Gelehrten, Kriegs- und Hauß-Sachen beſtehen**, von neuem gedruckt ſind. Man hat das erſtere gröſten theils als einen kurtzen und wohl gefaſſeten Auszug des Lundiſchen Wercks anzuſehen. Daß Herr Zwverg, weyland Paſtor der Chriſtlichen Gemeine in Weßlingbuhren, und ein Tochter-Sohn des ſel. Lundii, dieſes Werck ins Lateiniſche überſetzen wollen, hat Herr Probſt Petrejus mir berichtet.

Bisher habe von dem Leben und Schrifften des ſel. Auctoris ſo viel Nachricht gegeben, als in Erfahrung bringen können. Nun muß mit wenigem eröffnen, was ich bey dieſer neuen Auflage zu leiſten geſuchet. Ich habe mir nicht vorgenommen, die hier abgehandelte Materien von neuem zu unterſuchen, und alſo in ein völliges Licht zu ſetzen, oder zu aller möglichen Gewißheit zu bringen. Dazu wäre mehr Zeit erfodert, als mir meine ordentlichen Amts-Geſchäffte verſtattet, und mehr Raum, als der jetzige Herr Verleger dem Wercke beſchieden. Daher würde mir auch zu viel geſchehen, wenn man glauben wollte, ich billige alles dasjenige, dabey nichts bemercket worden. Ich hätte z. E. öffters Gelegenheit gehabt, zweyerley zu erinnern. Das eine beſtehet darinn, daß unſer Auctor die neuern Anſtalten und Gebräuche der Jüden, welche von ihren Rabbinen und Lehrern herrühren, offt nicht unterſcheidet von denenjenigen, welche in Moſis und andern heiligen Schrifften ihren Grund haben. Daß aber dieſes ſehr nöthig ſey, hat Herr Bernhardus Sebaſtianus Cremer in ſeinen Antiquitatibus Moſaico-typicis fleißig gewieſen, auf welche mich deswegen öffters beruffen. Das andere betrifft die Fürbilder Altes Teſtaments. Bey dieſen hat Lundius ſich rühmlich bemühet zu zeigen, wie ſie auf Chriſtum, unſern HERRN, oder auch auf den Zuſtand des Neuen Teſtaments gezielet. Man kan nicht leugnen, daß ſeine Gedancken allezeit wohl gemeint und erbaulich ſeyn; es will ſich aber der Grund nicht jedesmahl finden; zu geſchweigen, daß dieſe und jene abſonderliche Umſtände der Fürbilder mannigmahl auf eine füglichere Art mit ihren Gegenbildern verglichen werden können. Deswegen habe in meinen Anmerckungen den Leſer auf ſolche Schrifftſteller verwieſen, welche dieſe Materie nachhero fleißiger unterſuchet. Uebrigens beſtehet die Arbeit, welche ich auf dieſes Werck gewendet, in folgenden Stücken.

Ich habe das gantze Werck von neuem durchgeſehen, die verſchiedene Auflagen mit einander verglichen, die aus der Heil. Schrifft ſowol als andern Büchern angeführte Oerter, dabey mir einiger Zweifel aufſtieß, nachgeſchlagen, und auf ſolche Art den eingeſchlichenen Druckfehlern abgeholfen. Was mir beym Durchleſen als ungewiß, oder unrichtig vorgekommen, oder von andern bemercket worden, das habe in den Anmerckungen mit wenigem angezeiget, und den Leſer auf diejenige Auctores verwieſen, welche hieher

gehören. Und da offenbar iſt, daß zu unſern Zeiten die Jüdiſchen Alterthümer mit mehrerm Fleiß von verſchiedenen Gelehrten abgehandelt worden; ſo iſt meine vornehmſte Abſicht geweſen, bey einer jeden Materie diejenige zu nennen, welche entweder in groſſen Wercken oder kleinern Schrifften ſich um dieſelbige verdient gemacht. Unter andern habe mich hin und wieder auf Herrn D. Jo. Philippi Heinii, jetzigen Profeſſoris und Rectoris des Joachimiſchen Gymnaſii in Berlin, *Obſervationes* berufen, wie ſie in der ſo genannten Nova variorum Scriptorum Conlectione in Halle an. 1716. und 1717. 8. herausgekommen. Dieſe finden ſich nunmehro wieder gedruckt, und vermehret in ſeinen Libris duobus diſſertationum ſacrarum, Amſtelod. 1736. 4. welche mir erſt kund worden, da dieſes Werck gröſten theils abgedruckt war; daher es dann geſchehen, daß ich etlicher darinn befindlichen Abhandelungen nicht erwehnet. Durch Anführung ſolcher Auctorum hoffe den Gelehrten den Weg gebahnt zu haben, daß ihnen die Arbeit deſto leichter falle, welche ſie auf eine genauere Unterſuchung dieſer oder jener Materie zu wenden willens ſeyn möchten. Schlüßlich muß noch erinnern, daß einige, theils grobe Druckfehler, ich weiß nicht wie, in dieſes Werck eingeſchlichen, welche der geneigte Leſer aus der am Ende befindlichen Anzeige beſſern wolle. Der HERR HERR laſſe meine Abſicht nicht ohne Segen ſeyn, und gedencke des geneigten Leſers im Beſten, wie ichs hertzlich wündſche. Hamburg den 3. April. Ann. 1738.

JOHANNES CHRISTOPHORUS WOLFIUS,
Paſtor zu S. Catharinen und Scholarcha.

Vorbericht.

NB. Der Buchbinder wird erinnert, die Kupfferſtiche nach den am Rande der

Vorbericht.

Dem geneigten Leser wünschet viel Gnade und Friede von GOtt!

HENRICUS MUHLIUS, D.

Geneigter Leser.

ES wird demselben hiermit ein Werck dargereichet, worinnen der Autor **die Alten Jüdischen Heiligthümer, Gottesdienste und Gewohnheiten, in einer ausführlichen Beschreibung des gantzen Levitischen Priesterthums umständlich und gründlich für Augen gestellet.** Von dessen Würdigkeit so viel weniger nöthig itzund überflüßige Worte zu machen, je grösser der Nutzen, so uns zugleich von der Vortrefflichkeit dieser Arbeit sattsam überführen kan. Wer das Verlangen hat, GOttes Wort mehr und mehr zu verstehen, der pflegt insgemein den Preiß solcher gestalt auf die Bücher zu setzen, nachdem sie zu dessen Verstand behülfflich seyn. Daher zweifle ich nicht, es werde dieses Werck auch seine gebührende Hochachtung finden; welches nemlich zur Erläuterung der Göttlichen Schrifft ein so grosses beytragen kan.

Man findet die Spuhr von solchen Materien wahrhafftig in allen Büchern nicht allein des Alten sondern auch des Neuen Bundes. Von jenem meyne ich, liege es zur Gnüge am Tage, und wird derjenige nirgend im Alten Testament können fortkommen, der von dem Levitischen Wesen keine gründliche Erkänntniß hat. Dieses giebt in vielen Stücken das rechte Licht, und kan man in Mose und den Propheten nicht den vierdten Theil verstehen, wann man solcher Dinge nicht kundig. Es kan nicht fehlen, das Alte Testament muß in den meisten Oertern schwer und dun-

ckel bleiben, wann man die alten Gebräuche nicht weiß; Und erinnere ich mich hiebey der Worte, die Conſt. L'Empereur in Epiſtol. Dedicat. Ὁδοπορίας Moſis Kimchi, und aus ihm der ungenannte Auctor in ſeinem ſpecimine Antiquit. abſtruſ. in N. fœdere à Matthæo cæterisque Evangeliſtis memoratarum hievon in der Vorrede anführet: iis præteritis, ſi quis loca, ubi eorum fit mentio, intelligere vel enarrare cupiat, merito compellabitur Apollinis ad Hectorem verbis:

Νῦν σὺ μὲν ὧδε θεεις, ἀκίχητα διώκων, *nunc tu quidem ſic curris, inacceſſa perſequens.*

Deſudatur fruſtra, cum ea, quæ rituum Judaicorum luce egent, alio varia ſubtilitate detorquentur. Wir ſehen was vor Jrrungen oder unauflößliche Schwierigkeiten daher bey den alten Auslegern in den vorigen Zeiten öffters entſtanden, wovon die erſten Väter ſo viel weniger frey ſind, je mehr ſie von dergleichen Studien entfernet waren. Jch könte leicht hievon merckliche Exempel anführen, aber ich will mich für dismahl mit der bloſſen Erinnerung des Hieronymi vergnügen: Aliud eſſe proprios libros componere, v. g. de avaritia & de fide, de virginitate, de viduis, & ſuper unaquaque materia teſtimoniis Scripturarum hinc inde quæſitis eloquentiam jungere ſecularem, & pæne in communibus locis pompaticum jactare ſermonem; Aliud in ſenſum Prophetæ & Apoſtoli ingredi, intelligere cur ſcripſerint, qua ſententiam ſuam ratione firmaverint, quid habeant in Veteri Lege proprium Idumæi, Moabitæ, Hammonitæ, Tyrii, Philiſthiim, Ægyptii & Aſſyrii--. Neceſſe eſt enim juxta diverſitates locorum & temporum & hominum, quibus ſcripta ſunt, diverſas & cauſas & argumenta & origines habeant. Allein, hieran ward zu Hieronymi Zeiten wenig gedacht, und blieb dergleichen Unterſuchung auch noch ſehr fremd in den erſten Zeiten nach der Reformation, da man mehr gefliſſen war, eine und andere Religions-Controverſie abzuhandeln, als dem eigentlichen Sinn- und Wort-Verſtand der Schrifft nachzuforſchen. Und ob wir gleich in dieſem Stück ein groſſes voraus haben, und die Schrifft nunmehro fleißiger unterſuchen und beſſer durch GOttes Gnade verſtehen, als viele von denen Alten, und daher von keinen unbekannten Dingen reden, wann etwas von denen Levitiſchen Ceremonien und Gebräuchen vorfällt; ſo müſſen uns gleichwol auch heutiges Tages ſo viel Oerter der Schrifft ſchwer und dunckel bleiben, nachdem uns an der vollkommenen Wiſſenſchafft des Levitiſchen Gottesdienſts und Jſraelitiſchen Volcks noch ein groſſes mangelt. Denn wann deſſen, wie auch anderer benachbarten Orientaliſchen Nationen veraltete Gebräuche der heutigen Welt genug bekannt wären, ſo würden ohnfehlbar viele Schwierigkeiten in der Schrifft deſto leichter zu heben ſeyn, und viele Sprüche, die dem Leſer den Muth nehmen, und darinn übergangen werden, weit lieblicher und ſchmackhaffter werden.

So ſtehet denn diß feſte, je mehr Einſicht man in das alte Levitiſche Weſen hat, je deutlicher und angenehmer wird die Schrifft Altes Teſtaments werden, und das Vergnügen deſto gröſſer, zu ſchauen **das Anmuthige, נעם יהוה oder den ſchönen Gottesdienſt des HErrn.** Und was will man ſagen von dem Neuen Teſtament, nachdem ja keiner leugnen kan, es haben Chriſtus, die Evangeliſten und die Apoſtel, hin und wieder in ihren Predigten und Schrifften auf die alten Jüdiſchen Ceremonien

und

und Levitiſchen Gewohnheiten allerdings ihr Abſehen gehabt. Wer hierin nun nicht erfahren, wie will der verſtehen, was Chriſtus z. e. von den Gaben-Opfferen auf dem Altar, vom Sabbath, Feſten, Ausſatz, Ehe, u. ſ. w. redet; Was die Evangeliſten von der Beſchneidung, Reinigung der Kindbetterinnen, von ihrem Opffer, von Löſung der erſten Geburth, vom Prieſter-Amt, Räuchern und dergleichen melden; und was die Apoſteln ferner in ihren Schrifften von dem unſchuldigen und unbefleckten Lamm, ſo der Welt Sünde getragen, von Chriſti Hohen-Prieſterthum und deſſen Beſchaffenheit, von dem Tabernackel, Stiffts-Hütten, Tempel, Altären, heiligen Oertern, und Perſonen, dem Gnadenſtuhl, güldenen Leuchter, von geiſtlichen Opffern der Chriſten und von anderen Ceremonien des Levitiſchen Gottesdienſts ſo häuffig anführen. Sie lebten unter Juden, und hatten mit den Juden am meiſten zu thun, ſo könnt es auch nicht anders ſeyn, es müſten ihnen nothwendig ſo wol ihre alte als damahls eingeführete Gebräuche fleißig vor den Augen liegen. Daraus denn ohnſtreitig viel Vortheil zu ſchöpffen, daß man zu dem rechten Verſtande des Neuen Teſtaments ſo viel näher gelange. Gewiß iſt es, in den Evangeliſchen Hiſtorien, ſo deutlich ſie auch ſeyn, werde demjenigen vieles unbekannt bleiben, der ſich um ſolche Jüdiſche Dinge nicht eben ſonderlich bekümmert, und ſie gleichſam, als ſey wenig daran gelegen, von der Hand abweiſet.

Daher kommen dann mannichmahl ſo viele magere oder auch ungereimte Erklärungen, die man hin und wieder von denen Poſtillanten vor gültig annimt, zumahlen wann es an einer groſſen Pompe weitgeſuchter Worte, und allerley fremden und vom Text gantz abzielenden Sachen nicht fehlet. Aber das übergehe ich ietzund, und mag eben ſo wenig die Irrungen berühren, ſo ſich in den Auslegungen über die Briefe der Apoſtel werden angeben, ſo man das alte Levitiſche Weſen und Moſaiſchen Gottesdienſt auſſer der Acht läſſet. War Paulus nicht ein Hebräer, in den Jüdiſchen Ceremonien und Gebräuchen unterrichtet zu den Füſſen Gamalielis? Und ob GOtt ihn gleich hernach als ein herrliches Werckzeug zu der Bekehrung der Heyden gebrauchte, ſo hat er doch in dieſem ſeinem Apoſtel-Amt auch der Juden nicht können vergeſſen, denen er mit ſolcher Liebe noch zugethan bliebe, daß er auch wünſchete ein ἀνάθεμα oder verbannet zu ſeyn von Chriſto und deſſen Gemeine, und allerley leibliche Marter und Trübſahl auf die höchſte erdencklichſte Art in der Welt auszuſtehen, um ſeiner Brüder willen, die ſeine Gefreunde waren nach dem Fleiſch, wann es möglich ſie zu erhalten und zum Gehorſam des Glaubens zu bekehren. Rom. 9. v. 3. Darauf er denn das meiſte auch in ſeinen Briefen gerichtet, nicht allein denen Griechen oder Heyden, ſondern auch den Juden zum beſten, auf welche er hin und wieder ſeine fürnehmſte Abſicht hat, und dannenhero ſo mannigmahl nach ihrer Gewohnheit mit ihnen redet. Worinnen ihm die andern Apoſtel gleichfalls in ihren Briefen gefolget. Ich kan deswegen nicht ungemerckt vorbey gehen laſſen, was ein gelehrter Freund, der Herr Braunius, in der Vorrede ſeiner neuligſt heraus gegebenen Selectorum Sacrorum hievon gründlich berichtet: Judæos undique inter omnes gentes fuiſſe diſperſos, ubique fere habuiſſe Jus Civitatis, Scholas, Synagogas & Academias; ad varia munera & dignitates publicas a Principibus & Magiſtratibus Ethnicis fuiſſe

ſæpe evectos. Eorum tanquam de ſua gente, de ſuis tribulibus atque fratribus, Apoſtolos præcipuam habuiſſe curam, ut in fide Jeſu Chriſti a Patribus promiſſi Meſſiæ edocerentur, etiamſi tamen eos, qui natione fuerint Gentiles, non neglexerint, eorumque ſalutem quovis modo procurare ſtuduerint. Dieſes führet er darauf in dem erſten Buch ſehr artig, und mit mehrern Umſtänden aus, und ſuchet inſonderheit mit Macht zu behaupten, es ſey von vielen gelehrten Auslegern darinn verſehen, daß man diejenigen, an welchen die Apoſtel ihre Briefe geſchrieben, insgemein für gebohrne Heyden gehalten, da doch die meiſten Juden geweſen, an denen die heilige Männer auch in ihren öffentlichen Briefen gearbeitet. Woraus denn ſo viel mehr zu ſehen iſt, wie nöthig die Wiſſenſchafft der Jüdiſchen Gebräuche ſey, daß wir den vollen Sinn der Apoſteln in ihren Schrifften einnehmen.

Man verſuche es z. e. mit dem Brief an die Galater, an die Hebræer, und andern, es wird ſich ſattſam finden, was dergleichen Antiquitäten hin und wieder für Gewicht geben, und das ſo wol in Unterſuchung der Worte als der Sachen ſelbſt. Denn beydes hat hier faſt durchgehends in dem gantzen Neuen Teſtament manche ſchöne Erläuterung; und fällt mir hiebey ein, was Johan Stephan Rittangel in ſeinen Jüdiſchen Neu-Jahrs-Solennitäten zu Königsberg An. 1652. gedruckt p. 235. an Seine Chur-Fürſtl. Durchl. von Brandenburg in dem daſelbſt eingeführten Briefe meldet; **Daß er ein ziemliches Werck, und bey 80. Bogen zuſammen getragen, in welchem er nicht** Opinionibus (quia opinio verſatur circa illa quæ ſe aliter habere poſſunt) **ſondern** Authoritatibus omnium ſeculorum tam Judaicæ quam Chriſtianæ Eccleſiæ & antiquitatis **erwieſe und gründlichen darthue, daß nicht ein Tittel oder Buchſtab im Neuen Teſtament, der nicht in der Jüdiſchen Antiquität auch zu finden ſey: Ja daß die allgemeine Jüdiſche Kirche je und allezeit einhellig eben daſſelbe gelehret und geglaubet, was die wahre Chriſtliche Kirche lehret und glaubet.** Daß dieſer Mann nach ſeiner Bekehrung zum Chriſtlichen Glauben, (denn er war ein gebohrner Jude,) einen rühmlichen Eifer vor unſere wahre Religion gehabt, davon können verſchiedene ſchöne Schrifften zeugen, welche der Herr von der Wayen zu Franequer neulicher Zeit wieder hervor geſucht. Seine Libra Veritatis, der ein ungenannter Vorfechter der wiedrigen Socinianiſchen Partheyen, die Bilibram veritatis entgegen geſetzet, wie auch das Buch de ritibus Paſchalibus, und de veritate Religionis Chriſtianæ, ſind leſens würdig; Und verdienet nicht weniger der obberührte Teutſche Tractat von den Jüdiſchen Neu-Jahrs-Solennitäten, daß er durch einen neuen Druck mehrern bekandt werde. Ich könte leicht dazu einige Anmerckungen geben, weil vor etlichen Jahren dieſe deutſche Uberſetzung mit dem Hebräiſchen Text verglichen, und worinn eines vom andern hin und wieder abgehet, und was ſonſt mehr dahin gehöret, mit Fleiß beygetragen. Aber hievon zur andern Zeit.

Indeſſen wer das nicht gläuben will, was dergleichen alte Levitiſche Handlungen und Gebräuche, und deren gute Wiſſenſchafft, in gründlicher

Unter-

Unterſuchung der gantzen heiligen Schrifft vor unvergleichlichen Nutzen ſchaffen, der leſe Jo. Druſii, Jo. Merceri, Ludovici de Dieu, Chriſtophori Cartwrichti, Eduardi Pocockii, Jo. Seldeni, Jo. Ligthfooti, Ludovici Capelli, Jacob. Altingii, Jo. Cocceji, wie auch der Buxtorffiorum, Bocharti, Burmanni, Witzii, Wayenii, Braunii, Vitringæ und anderer unter denen Reformirten Lehrern; Jmgleichen derer Unſrigen Geieri, Tarnovii, Schiccardi, Sauberti, Varenii, Glaſii, Franzii, Schmidii, Carpzovii, Friſchmuti, Pfeifferi, Wagenſeilii und anderer, ſo wol der älteren als neueren vortreffliche Arbeit über gantze Bücher oder eintzele Stücken des Alten und Neuen Teſtaments, die itzund in der groſſen Menge nicht eben anzuführen ſind, und urtheile hernach nach ſeinem Gewiſſen, wie weit ſolche Jüdiſche Dinge zu fernerer Erläuterung der Bibliſchen Texte zu ſtatten kommen.

Ein mehrers von dieſer Materie mag ich in der itzo nöthigen Eil nicht berühren, weil die Sache ohnedem klar genug iſt, und eine nähere Ausführung an einen andern Ort gehöret; Wüſte auch nicht, was einer ſo offenbahren Wahrheit ſolte können von iemand entgegen gehalten werden, ohne was etwa von denen geſchehen möchte, welche hierinnen gantz unerfahren. Denn dieſe können nicht anders als von dergleichen Sachen eine wiedrige Meinung hegen, welche, ſo nützlich ſie auch ſind, zu dem rechten Verſtand der Schrifft, ihnen dennoch gantz gering und vergeblich ſcheinen. Ja, daher kömmts, daß die Darſtellung ſolcher Dinge von dem Levitiſchen oder Moſaiſchen Gottesdienſt, von der Gelegenheit der heiligen Stadt und des Tempels, ſammt den darin ſonſt üblichen Ceremonien, zumahln wann ſie vielleicht in Predigten und Examinibus der Nothdurfft nach angebracht wird, bey einem und andern ſo ſchlecht angeſchrieben ſtehet. Jch gedencke, und zwar gleichſam im Vorbeygehen, itzund an die harte Beſchuldigung, da man dergleichen Unterſuchung aus dem Eingeweide der göttlichen Schrifft ſelbſten mit einem ſo unangenehmen Namen beleget. Putidiuſculum fuerit notitiam minutiarum abrogatæ Liturgiæ Moſaicæ ſcrutari; vel de ſitu, Structura, & Ornatu Templi Hierosolymitani percunctari, und alſo bald darauf ſolche und dergleichen Fragen nebſt andern, zum Exempel von Johanne dem Täuffer, wie viel Monath er im Gefängnis gehalten, von dem groſſen Leiden des Heylandes wie viel Stunden dieſes gewähret, u. ſ. w. zu denen Dingen mit rechnet, davon Paulus ſeinen Titum erinnert, cap. 3. v. 9. der thörigten Fragen, der Geſchlecht-Regiſter, des Zancks und Streits über dem Geſetz, entſchlage dich, denn ſie ſind unnütz und eitel. Es iſt wahr, wann man die Abhandlung der veralteten unter uns abgeſtelleten Moſaiſchen Gebräuche, oder des Tempels und anderer ſolcher Dinge, wovon gleichwol die Schrifft meldet, ſolte ſein vornehmſtes Abſehen in Predigten und Examinibus ſeyn laſſen, ſo würde ichs vor eine unnütze, eitele, ja unverantwortliche Methode halten. Und wäre freylich zu wünſchen, daß mancher zu mehrer und reicherer Erbauung ſeiner Zuhörer predigte. Denn ſo müſten offtmahls allerley ſeltzame und gantz ungereimte Auslegungen, ſo vieles Diſputiren, unnöthiges Philologiſiren, Critiſiren, ſammt denen weit umſchweiffenden, ſo genannten Realien, oder vielmehr Lappalien, zurück bleiben. Die mich kennen, werden wiſſen, wie weit ich Theil an ſolcher Art

zu predigen oder examiniren nehme, zumahlen, wann es zur Sache oder Erbauung nichts hilfft, und das Auditorium nicht dadurch, wie man ſaget, delectiret, ſondern vielmehr eludiret wird. Indeſſen wann es der Text auf der Cantzel oder Umſtand einer Sache in denen Examinibus erfordert, ſo ſehe ich gleichwol keines weges, warum ein Lehrer dieſe Dinge, zu denen Gebräuchen des Moſaiſchen oder veralteten Jüdiſchen Gottesdienſtes und andern Materien ſo wol Altes als Neues Teſtaments gehörig, der Nothdurfft nach nicht unterſuchen und fürtragen dürffe. Bevor man die Unterſuchung eines Lehrſtücks verbeut, oder verdächtig machet, ſo meine ich muß man ja wol verſichert ſeyn, daß es in der Schrifft nicht ſtehe. Und wie ſolte das verdrüßlich oder endlich gar unnütz und eitel ſeyn, wann man ſich bemühet das zu wiſſen, und andere, ſo viel dienlich, zu lehren, was GOtt haben will. Warum hat er dann mit dergleichen Dingen inſonderheit das Alte Teſtament faſt von Anfang biß zu Ende angefüllet, wann er ſie nicht will von einem Lehrer unterſuchet und fürgetragen haben? Ohne iſt es nicht, daß etliche Materien in der Schrifft nützlicher und erbaulicher als die andern ſind. Der Heyland ſelbſt unterſcheidet die gröſſere Gebote von den kleinern. Wer will zweiffeln, daß die Grund-Lehren unſers Catechiſmi Lutheri nicht ſolten weit höher und nöthiger ſeyn, als die Dinge vom Tempel und von der Stadt Jeruſalem, imgleichen von denen fleiſchlichen Rechten des Levitiſchen Gottesdienſts zu wiſſen.

Darum müſſen jene vor dieſen auch freylich in der Lehr-Art einen groſſen Vorzug haben. Doch iſt gleichwol auch kein Stück der Schrifft endlich zu verſäumen, oder zu verachten. Es bietet doch das eine dem andern die Hand, und bleibet es wol dabey, das die Bibel nichts unnützes oder überflüßiges in ſich hat. Es iſt kein Wort, ſo gering es auch ſcheinet, geſchweige etwas mehrers, in der Schrifft vergeblich geſetzet. Schön urtheilet deswegen Baſilius: ἀργὸν ῥῆμα ἐν τῇ γραφῇ, βλασφημία δοκεῖ. **ſagen, daß ein unnützes oder überflüßiges Wort in der Schrifft ſey, iſt eine ſchwere Läſterung.** Hieronymus will auch nicht einmahl ein καὶ in der Schrifft unnütz und eitel halten; **Ja alle Reden, ſpricht er, Syllaben, Strichlein und Puncte ſind voller Nachdruck und haben ihren ſonderlichen Sinn und Meinung.** Man höre hievon einen Chryſoſtomum reden in ſeiner 35. Homilie in Johannem: Quemadmodum in auri metallis ne minimam quidem venam quiſpiam, qui rem intelligat, omittere patitur; utpote quæ ad augendas divitias plurimum faciat: ita & in divinis ſcripturis ne unum jota aut unus apex imo ne dimidium quidem prætermittendum eſt, ſed omnia diligentius indaganda: Nam a Spiritu Sancto omnia proveniunt, neque in his quicquam ſupervacaneum, nihil non neceſſarium. Mit dieſen und andern vortreflichen Lehrern mag es dannenhero derjenige ausmachen, der die Hochachtung ſolcher Levitiſchen und andern Dinge durch eine falſche Gloſſe der Pauliniſchen Worte als unnütz und eitel verworffen haben will. Vielleicht kommt es mit einer Theologiſchen Klugheit beſſer überein, daß man andere vielmehr ermnere, in dergleichen ſo viel möglich Maaß zu halten, und ja nicht weiter zu gehen, als die Erläute-

läuterung des Textes und Erbauung des Auditorii leidet. Wie ich denn auch zum höchſten mißbillige, daß man das Acceſſorium oder die bey einkommende Dinge einer Materie, die man vor hat, dem principal oder Haupt-Werck deroſelben vorziehen, dieſes übergehen, und von jenem die gantze Predigt machen wolte.

Man darff dergleichen Unterſuchung auch nicht eben darum für eine gantz überflüßige und unnütze Speculation anſehen, weil es Sachen, die zu den Haupt-Articuln des Glaubens nicht gehören, und alſo zu Erlangung der Seligkeit unnöthig. Denn ich halte dieſes mit dem gelehrten Jean d'Eſpagne gleichfalls für eine Maxime, welche der Unwiſſenheit zu Liebe eingeführet worden, **daß ein Chriſt nichts mehr lernen dürffe, als dasjenige, was bloß allein zu Erlangung der Seligkeit nütze.** Nachdencklich redet zu dieſem Zweck angeregter Scribent Part. I. der allgemeinen Irrthümer cap. 9. pag. 417. Edit. An. 99. **Es unterſtehet ſichs niemand recht und rund heraus zu ſagen, daß die Schrifft etwas anders, als dasjenige, ſo zu unſerer Seligkeit dienet, in ſich enthielte.** Nichts deſtoweniger ſo ſind, ungerechnet **unterſchiedlicher vieler** Hiſtorien, alle Geſchlechts- und Zeit-Regiſter, alle Etymologien und Nahmens-Deutungen, alle Beſchreibungen der Länder und Gebäude, alle Ceremonial-Ordnungen, alle **Prophetiſche Vorbildungen, alle Geheimniß-volle Reden, und viel andere Dinge der Heiligen Schrifft, nach der Meinung des Pöbels lauter überflüßige Sachen, darum, dieweil er hierinnen nichts finden oder ſehen kan, ſo zu ſeiner Seligkeit helffen könnte.**

Wer nun alle dasjenige, was ſolche Ignoranten vor unnöthig und überflüßig in der Heiligen Schrifft anſehen, von derſelben weg thun wolte, der würde die Bibel ſchwerlich auf den Viertel Theil desjenigen, ſo ſie in ſich begreifft, bringen, da doch im Gegentheil die Römiſche Catholiſche dafür halten, daß man dieſelbe noch um gar viel vermehren ſolte.

Iſt aber dieſes ein Irrthum, der dem unwiſſenden Pöbel zukommt, ſo wird ſich ja ein vornehmer Lehrer vor ſolchem deſto mehr hüten, welcher billig mit allem Fleiß dahin trachten ſoll, daß der von GOTT anbefohlene Wachsthum 2. Petri 3. v. 18. in der Erkänntniß Chriſti und ſeiner Geheimniſſen bey den Gemeinen mehr und mehr befördert werde. Ich habe daher öffters verlanget, und pflege inſonderheit darauf bey meinen Viſitationen zu treiben, daß mehrere Stücke der Schrifft denen Zuhörern von ihren Lehrern möchten bekannt gemacht, und folglich die ratio Catechiſandi Biblica auch bey der anwachſenden Jugend, welche

den Grund des Catechiſmi ſchon ziemlich wol gefaſſet, mit Fleiß fürgenommen werden. Wohin mein ſeliger Herr Anteceſſor ſich auch ſo rühmlich in dieſen Landen bearbeitet, von deſſen Predigen und Examiniren wenigſtens ein jeder, der nicht partheyiſch richtet, und Schrifft liebet, weit gröſſer Æſtim machen wird.

Es würde ohnſtreitig unſerer Evangeliſchen Kirche dadurch nicht übel gerathen ſeyn, wann auch der gemeine Hauffe die beyden Zeugen GOttes, nemlich die Schrifft Altes und Neues Teſtaments, Offenbar. 11. in ihrem Marck und Zweck etwas beſſer kennen lernete, damit ſie vor allen in dem Zeugniſſe JESU, als welches der Geiſt der Weiſſagung und Schlüſſel der Erkänntniß iſt, mehr und mehr befeſtiget, und an dem Verſtändniß, nach des Apoſtels Vermahnung 1. Cor. 14. v. 20. vollkommener werden möchten. Wozu dann eine ſolche Art zu catechiſiren aus denen nöthigſten und nützlichſten Geſchichten, Sprüchen und Geheimniſſen, oder gantzen Büchern, der Schrifft gewiß ein unvergleichliches beytragen würde. Zu dem Ende bin ich ſchon eher auf die Gedancken gerathen, nebſt einer deutlichen Anleitung, daß man hierinn deſto nützlicher und mit einem mercklichen Unterſcheid verfahren möge, des Auguſtini fürtreffliches Buch de Catechiſandis rudibus hieſiger Preſſe zu untergeben. Meine vielfältige Amts-Geſchäffte aber haben diß Vorhaben gehindert, welche mir wenige müßige Stunden laſſen. Man ſchlage nur nach das dritte Capitel, es wird ſich ſchon zur Gnüge zeigen, was die alte Kirche hievon vor Meinung gehabt.

Auguſtinus will nicht allein von keiner andern als Bibliſchen Materie wiſſen, ſondern das gantze Wort GOttes von Anfang bis zu Ende in ſolcher Catechiſation überhaupt überleget haben, doch ſo, daß die vornehmſten Glaubens-Articul zur nähern Betrachtung gleichwohl ausgenommen werden. Man vergleiche dabey was der Auctor der ſo genannten Apoſtolicarum Conſtitutionum lib. 7. Cap. 39. ὁ μέλλων κατηχεῖσθαι τὸν λόγον τῆς εὐσεβείας &c. zu gleichem Zweck anführet. So ſolte dann ja wol billig die unumgängliche Unterſuchung ſolcher Ceremonien des Moſaiſchen Gottesdienſtes (damit ich das übrige vorbey gehe) die man aus einem mir wohlbekannten Abſehen minutias abrogatæ Liturgiæ Moſaicæ nennet, nach dem Exempel der alten Kirchen, in denen Predigten und Examinibus, wenn die Maſſe nicht überſchritten wird, eine geneigtere Approbation finden. In dem Briefe Pauli an die Galater Cap. 4. v. 3. und an die Coloſſer Cap. 2. v. 20. &c. heiſſen dergleichen Dinge στοιχεῖα τοῦ κόσμου, die erſten Anfänge, oder die erſten Anleitungen der Welt, nemlich primæ Pædagogiæ, wie es unſer Glaſius artig erkläret pag. 1301. Philol. Sac. per quas Deus priorem mundum ſive populum Veteris Teſtamenti informare voluit, weil GOtt die Jüden durch ſolche als erſte Anfänge und Rudimenta hat unterweiſen wollen.

So waren dann ſolche Ceremonien der Moſaiſchen Liturgiæ die Materie der alten Jüdiſchen Catechiſation, ja gleichſam das A. B. C. in der Kirche des alten Teſtaments. Deren Bedeutung man Anfangs zu erlernen hatte, und wodurch man hernach zu höhern Dingen angeleitet wurde. Und diß muß auch der eintzige Zweck eines Lehrers bleiben,

daß

daß den Gemeinen nicht nur die äuſſerliche Schalen, ſondern fürnemlich der Kern fürgeleget werde. Denn darinn finden eben die Seelen ſo GOttes Wort lieben, den gröſten Schmack, wann man die Deutung **aller ſolcher Levitiſchen Heiligthümer in Chriſto oder ſeiner Kirche** zeigen kan. Wohin auch unſere Bemühung eintzig gerichtet ſeyn muß, daß ihnen Chriſtus inſonderheit in dem gantzen Levitiſchen Schatten-Werck, gleichſam als auf unterſchiedlichen Taffeln abgemahlet, für Augen geſtellet werde. Und was zu dieſem Zweck in den Predigten und Catechiſationen angeführet wird, das iſt auf keine Weiſe überflüßig oder unnütz zu achten. Ich halte vielmehr daß man deswegen nach dem Urſprung oder Urſache, und dem rechten heilſamen Verſtand des veralteten Levitiſchen Hütten- und Tempel-Dienſts ſo viel fleißiger zu forſchen. Denn ſonſt iſts freylich nicht zu leugnen, daß das gantze Ceremonial-Geſetze nichts anders, wenn man nemlich deſſen Rationes nicht weiß, als ein groſſer Bündel vieler unnützen Beſchwerden.

Der Tempel hat das Anſehen eines Schlacht-Hofes, und die Opfer ſammt andern Satzungen ſcheinen eine vergebliche überflüßige Mühe zu ſeyn. Siehet man es aber in ſeinem Urſprung an, ſo iſt alles, ja auch die kleinſten Umſtände oder minutien des Moſaiſchen Dienſtes, gantz wichtig, und bleibet es allerdings wahr, was Hieronymus von dem Levitico in dem bekannten Send-Brief an ſeinen Paulinum ſchreibet: In hoc ſingula Sacrificia, imo ſingulas pœne Syllabas, & veſtes Aron, & totum ordinem Leviticum ſpirare Cœleſtia Sacramenta.

Wie weit die Juden in dieſem Stück geſehen, das habe ich an einem andern Ort aus ihren Schrifften ſelbſt mit mehrern berühret, welches hier zu wiederholen unnöthig. Doch muß gleichwol Spenceri, Marshami und anderer groſſe Blindheit nochmahl öffentlich bedauren, die hier ſo wenig von Chriſto und ſeinen Geheimnüſſen finden können, und daher auch den Nutzen einer ſolchen Unterſuchung ſo gering machen. Es hält aber die Schrifft mehr dergleichen Materien in ſich, welche wann man ſie an ſich ſelbſten betrachtet, gar mager und unnütze, oder doch auffs wenigſte von ſchlechter Würde zu ſeyn, äuſſerlich ſcheinen, wenn man nicht wol Achtung darauf giebt, wohin ſie ſonſt von GOtt angeſehen und gerichtet ſind. Läſt man ſich aber dieſe Sorgfalt fleißiger angelegen ſeyn, ſo wird man überflüßig wahrnehmen können, wie es ein rechtes Kunſt-Stück des Heiligen Geiſtes ſey, daß er öffters die allergröſſeſten und wichtigſten Geheimnüſſe unter der äuſſerlichen Geſtalt der allergemeinſten Materien und Sachen habe verbergen wollen. Und ſo irre ich denn auch nicht, wenn ich ſage, daß ſolche dem Anſehen oder irrigem Urtheil nach gar gering-ſchätzige minutien des Moſaiſchen Kirchen-Weſens vielmahls eine koſtbare Schatz-Kammer der Theologie ſind, in welcher gantz unſchätzbare Sachen verdecket liegen.

So hat man ſich denn ja wol für zu ſehen, daß man erſtlich alles wohl unterſuche, ehe man über ſeinen Bruder und deſſen Arbeit bey den Gemeinen ein ungleiches Urtheil fället, und wenn man ſich ja mit der Schrifft nicht weiter will vergnügen, als daß man nur die

Glaubens-Articuln daraus befeſtige, und die Haupt-Widerſacher widerlege, ſo gönne man es doch andern, und tadele es nicht, daß ſie ſich auch an den übrigen Stücken des Göttlichen Worts, worinn die mannigfältige Weißheit GOttes ſich nicht weniger offenbahret, erluſtigen.

Aber vor ietzo genug; Ich muß eilen, weil mich die Feder über Vermuthen weiter geführet, als mein Abſehen bey dieſer Gelegenheit war. Doch wird hoffentlich der Nutze des gegenwärtigen Wercks auch eben hieraus ſo viel mehr zu erkennen ſeyn. Es hat der ſelige Lundius als ein fleißiger Lehrer und Forſcher der Schrifft, auch in ſolcher Unterſuchung des Levitiſchen oder Moſaiſchen Gottesdienſtes ſonderbahre Luſt und Vergnügung bezeuget, welche ihm faſt die meiſten Stunden, ſo ihm von ſeiner ordentlichen Amts-Verrichtung übrig geweſen, verſüſſet. Je gröſſer und ernſtlicher nun das Verlangen war, dergleichen Dinge ſo viel möglich zu erkennen, und ſolche nicht nach dem Exempel vieler andern, als etwas unnützes und überflüßiges von der Hand abzuweiſen, je leichter und ſüſſer ſchien ihm alle Bemühung und Arbeit, die Schrifften ſo vieler berühmten Männer zu durchſuchen, und daraus mit unverdroſſenem Fleiß ſo mancherley Blumen zu ſammlen, und untereinander zu vergleichen.

Dadurch es dann geſchehen, nach dem er in das Levitiſche Weſen allmählig gründlicher eingeſehen, daß er endlich ſchlüßig worden, **die völlige Abhandelung der Jüdiſchen Heiligthümer und Levitiſchen Gottesdienſtes**, auch dem Teutſchen Leſer zu gefallen, in fünff unterſchiedenen Büchern vorzunehmen.

Es hat der HErr diß Werck ſeiner Hände auch dergeſtalt geſegnet, daß es durch 13. jährige unermüdete Arbeit kurtz vor ſeinem ſeligen Abſchied zu dieſer Vollenkommenheit nach Wunſch gediehen.

Ich will dem Leſer hievon das Urtheil gern überlaſſen. Wer dieſer Dinge kundig, der kan die Prüfung ſchon ſelbſt anſtellen, und bedarff es alſo keines fremden Urtheils oder Vor-Urtheils. Es iſt kein Menſch ohne Fehler, und ſo gehets auch mit den beſten Büchern die von Menſchen geſchrieben werden in der Welt, zumahlen in dergleichen unbekannten Materien, dazu ſo vielfältige unterſchiedene Wiſſenſchafften gehören. Weme demnach nur eine von denſelben fehlet, ſo wird es bald hie bald da verſehen, daß entweder die Sachen nicht in der geziemenden Ordnung oder mit dem nöthigen Unterſcheid vorgeſtellet, ſondern hin und wieder, zum Exempel, Göttliche Gebote und Menſchen-Satzungen, alte und neue Ceremonien und Gebräuche untereinander gemenget, und dieſe öffters mit jenen verwechſelt, ja gar zuweilen fälſchlich angegeben werden; Oder auch, wann man mit fremden Augen ſehen muß, und aus den Brunnen ſelbſt nicht ſchöpffen kan, daß man viele Dinge aus den Uberſetzungen oder Schrifften und Anmerckungen der neuen Scribenten vor wahr annimmt, denen die Hebräer offtmahls in ihren Büchern ſelbſt widerſprechen. Was aber dieſe in ihren eigenen Sachen und Händeln für Gewicht geben können, das beweiſet unſer Autor gar artig in ſeiner Vorrede, wohin ich den Leſer hiemit verweiſen will. Die Worte des Seldeni verdienen, daß ſie auch hier in ihrer eigenen

genen Sprache angebracht werden: Quemadmodum Res, Scita, Placita ac Sententiæ Ægyptiacæ ex Ægyptiorum, Phœniciæ e Phœnicum, Græcæ e Græcorum ſcriptis, quod olim monuit Euſebius, aliæ ſimiliter (velut Anglicæ ex Anglorum, Gallicæ e Gallorum, Hiſpanicæ ex Hiſpanorum) ediſcendæ ſunt, ἔτωσὴ recte inquit idem, quem ſequor, κατὰ τὸ ἀκόλουθον ἡγέμονα δεῖν καὶ τὰ Ἑβραίων ἐκ τῶν παρ' Ἑβραίων, ἀλλὰ μὴ ἄλλοθι πόθεν εἰσδέχεσθαι, eodem plane jure ſtatuo, res Ebræorum non aliis quam Ebræorum ex libris literisque eſſe repetendas; Præfat. de jure naturali & gent. Man ſage was man wolle, es bleibet wol bey dem Ausſpruch des Ligthfoots, in ſeiner Vorrede der Beſchreibung des Tempels zu Jeruſalem, ſonderlich wie er in den Tagen unſers Heylandes geweſen, Operum Tom. I. pag. 551. edit. Roterod. Novi quidem nullorum Auctorum ſcripta pejus audire quam Judæorum, & ſæpe etiam merito; liceat tamen ipſis referre Hiſtoriam ſuarum Conſuetudinum & Antiquitatum, æque ac aliis; ſique iis fidem detrahas, alios afferre, qui credenda magis de re prædicta loquantur, impoſſibile eſſe agnoſcito.

Daher hat der alten Rabbinen Meinung in vielen Stücken dieſes Buchs der ſelige Lundius gar ſicher folgen können, auch nach dem Exempel des oberwehnten Ligthfoots in der Beſchreibung des andern Tempels ſelbſt, worin ſonſt Joſephus, der von ihnen in vielen abgehet, bey etlichen mehr Glauben finden will. Unſer Autor hingegen hält es billiger zu ſeyn, den Hebräern mehr als Joſepho hier zu trauen, **zumahlen ihre Traditiones und Lehr-Sätze**, wie Saubertus in der Vorrede de Templo R. Jud. Leon. wol erinnert, **zu der Zeit, da der Tempel annoch ſtand, beſchrieben unter den Juden herum getragen und verwahret, nach der Verſtörung aber in ein Buch zuſammen getragen worden.** Und hierinn hat er von vielen berühmten Männern Conſt. L'Empereur, Seldeno, Pfeiffero, Vitringa und andern Beyfall, welche der alten Hebräer Meinung insgemein darum ſo viel gläublicher ſchätzen, weil ſie dieſelben, in ihrer Miſchna, theils als αὐτόπτας, theils als αὐτόπτων Auditores, oder ſolche Zeugen, die entweder mit Augen geſehen; oder auch von denen die es geſehen, gehöret, allerdings wollen gehalten haben. Wovon inſonderheit des Humphredi Prideaux Vorrede vor ſeiner Lateiniſchen Uberſetzung des Maimonidis de jure pauperis & peregrini werth zu leſen. So haben ſie dann in denen Dingen, ſo ihren Tempel oder Tempel-Dienſt angehen, den ſeligen Lundius auch hin und wieder gantz ſicher geleitet, und hätte er ohne Zweifel nach ſolcher Handleitung noch weiter gehen können, wenn er in ihrer Sprache und Schrifften ſelbſten noch mehr erfahren geweſen. Weil es ihm aber hieran an einem und dem andern Orte gefehlet, ſo hat er nothwendig auf andere, die ihre Schrifften noch mehr gekennet, bauen müſſen. Deren Irrungen er dann nicht allemahl entgehen können, ſondern was ihm hierinn menſchliches wiederfahren, mit ihnen zu Zeiten gemein haben müſſen.

Ich kan alſo nicht vorbey, ich muß endlich gewiſſer Maſſen auf ihn appliciren, was Saubertus vom Villalpando an einem Orte urtheilet. Indeſſen wie am bemeldten Villalpando ſein ſcharffer Verſtand, artiges Judicium, groſſe Gelährtheit, billig gerühmet wird, daß ich hier nicht erwehne von der ſchönen Wiſſenſchafft in der Bau-Kunſt; (welche ihm zwar der jüngere Herr Coccejus mit verſchiedenen Gründen ſuchet ſtreitig zu machen, der Herr Vitringa aber in ſeiner Verantwortung von dem Tempel Ezechielis mit Macht vertheidiget) zu dem auch ſein ſonderbahrer Fleiß bey vielen eine danckbahre Approbation findet; So kan ich gleichfalls nicht anders, ich meine Urſache zu haben, unſerm ſeligen Lundius dergleichen mit Recht nachzurühmen, wovon ſo mannigfaltige Proben und viele klare Beweißthümer in dieſem Buche anzutreffen, welches ſich nicht allein an dem Uberfluß von ſo herrlichen Dingen vor vielen andern ſolchen Schrifften recommendiren kan, ſondern den Leſer auch ohne mein Erinnern leicht dahin bereden wird, daß er mit einem zujauchzenden Hertzen erkenne, und des Autoris ſelbſt eigenen Worten in ſeiner Vorrede beyſtimme, **es ſey hier allerdings mit ſonderbahren Fleiß und reiffen Urtheil zuſammen geſammlet, was hin und wieder mit groſſer Mühe Stückweiſe geſuchet, und öffters bey etlichen tauſend Autoribus nicht gefunden wird.** Wie dann auch der Nutz deſſelben freylich eben daraus ſo viel gröſſer zu ſchätzen, **daß ſich der Autor mit keinen leeren Hülſen vergnüget, ſondern die Krafft und Fülle ſolches Levitiſchen Weſens in dem kündlich groſſen Geheimnüß von Chriſto fleißig entdecket, und folglich mit groſſer Sorgfalt in dem gantzen Werck ſich dahin bearbeitet, den Sinn und Weißheit der Göttlichen Schrifft vor allen nach Vermögen zu öffnen.** Daher kan und wird es auch niemand übel nehmen, wann er bey Gelegenheit hin und wieder damit umgehet, daß er die Irrthümer oder Vor-Urtheile deren ungeſcheuet berühre, die in ihren Commentariis und Verſionibus oder Erklärungen und Uberſetzungen mit dem wahren Verſtande nicht überein kommen. Und zweifle ich nicht, er würde dergleichen unendlich mehr gefunden haben, wenn er ſich in diß weite Feld hätte wagen wollen. Doch können die angebrachte Exempel dem Leſer ſchon genug ſeyn, und den Schlüſſel einiger Maſſen zu den übrigen geben.

Wer von dieſen Dingen kan gründlich urtheilen, der wird ſchon befinden, wie wol oder übel Robertus Sheringhamius in der Vorrede ſeines Joma geſchrieben. Die Worte ſind zu weitläufftig hier anzuführen, und weil diß Buch nunmehro in mehrern Händen, nachdem es von meinem Freunde dem Herrn von Rhenferd zu Franeker mit einer gelehrten Vergleichung Expiationis anniverſariæ Pontificis M. in V. T. cum unica atque æterna expiatione J. C. vor weniger Zeit wieder ausgefertiget, ſo kan ich dieſer Mühe leicht überhoben ſeyn. Das vornehm-

nehmſte gehet dahin, daß er alte und neue Ausleger der Schrifft, die ſich um ſolche Jüdiſche Altheiten nicht bekümmern oder ſie gering achten, vielfältiger Irrthümer beſchuldiget. Inexpertus quisquam non facile credat, ſaget er alſobald darauff, quam multa contra receptos Hebræorum mores temere & inconſulte effutiverint. In ipſis etiam Sacrorum Bibliorum verſionibus quot vitia mendaque exiſtant? Dicam quod res eſt, in plerisque Bibliis translatis multa improba inſunt mendacia ex inſcitia rerum Judaicarum nata. Man leſe was er hievon weiter daſelbſt anführet, da er endlich die Sache alſo beſchleuſt, und ich mit ihm: Cum falli & decipi humanum ſit; at ſaltem errores plurimi vitari potuiſſent, ſi non temere cuivis, ſed tantum rerum Judaicarum peritis, poteſtas transferendi Sacra Biblia conceſſa fuiſſet. Praxis Judæorum in plerisque optimus Scripturæ Interpres eſt, qua incognita, nemo facile erit ab errore liber, qui ſacra Biblia transferre velit.

Aber ich muß zum völligen Schluß ſchreiten; Es wird der Leſer aus obangeregten leicht mercken und gern bekennen, daß diß Werck unſers ſeligen Lundius der Art ſey, welches männiglichen, wes Standes er ſey, wegen vieler darinnen vorkommenden angenehmen Sachen zur erbaulichen Ergetzung dienen könne. Doch daß es denen, die Amts halber zur ſorgfältigen Betrachtung der Göttlichen Schrifft verbunden ſind, gleichwol vor andern herrlich zu ſtatten komme.

Und dieſes halte ich auch die Urſach zu ſeyn, daß es, nachdem es vor etlichen Jahren hier in unſerm Schleßwig unter der Aufſicht und Direction meines ſeligen Herrn Anteceſſoris in dreyen Octav-Bändern gedruckt, von vielen mit ſolcher Liebe aufgenommen, daß bald alle Exemplaria vergriffen worden. Wordurch dann der jetzige Herr Verleger ſo vielmehr bewogen, auf eine Verbeſſerung in vielen Stücken mit aller rühmlichen Mühwaltung bedacht zu ſeyn. Und hat man in ſolcher Abſicht nicht undienlich geſchätzt, daß es nach des Autoris eigenhändigen Manuſcriptis aufs fleißigſte nachgeſehen, auch dasjenige was aus ſeiner Ordnung in der erſten Edition gerückt geweſen, wieder zuſammen geſuchet würde. Wozu die bey dem Manuſcripto zierlich abgefaßte Summarien aller Capitel des gantzen Wercks nicht wenig geholffen. Und ſind dieſe nicht allein von Anfang eines jeden Capitels, ſondern darauf an ihrem Ort in Margine durch das gantze Buch mit denen vorhero bemerckten Zahlen richtig angedeutet. Dabey noch zu erinnern, daß man dasjenige, was in der vorigen Edition an einigen Orten eingerückt, dem Leſer zu gut mit Fleiß behal-

ten, und zum Unterſcheide mit aſteriſcis forn und am Ende bezeichnet.

Mangelts hier alſo in keinem Stück an dem, was in dem erſten Druck anzutreffen; vielmehr wird man mit vielen Vergnügen mercken, daß nebſt denen vom Autore ſelbſt wolgefaſten Summarien, Marginalien und ſonſt mehrerern andern Verbeſſerungen, nach verſchiedene ausführliche und vollſtändige Regiſter hinzu gekommen. Welche auch in vielen zur Erläuterung des gantzen Wercks nicht wenig werden nützen können.

Und damit endlich zu Befoderung mehrer Deutlichkeit, zumahlen in dergleichen dunckeln und unbekannten Sachen die hierinn häuffig enthalten, nichts verſäumet würde, hat man die vom Autore mit eigener Hand entworffene Abriſſe wiederum herbey geſchafft, und in ſolchem Stande, als ſie der Autor hinterlaſſen, zierlich in Kupffer zu bringen, ihm angelegen ſeyn laſſen.

Was der ſelige Mann desfalls vor Mühe gehabt, und worinn ſein Vortheil vor andern beſtanden, davon kan Num. 72. deſſen Vorrede berichten, wie weit aber die Figuren mit den Beſchreibungen überein kommen, der Augenſchein ſelbſt zeigen.

Es trifft ſonſt bey mehrern ein, was der Autor von des R. Jeh. Leonis Buch de Templo, ſo Saubertus überſetzet, pag. 256. anbringet, daß viele derer daſelbſt befindlichen Kupffer aus dem Villalpando genommen, und von dieſes Juden Beſchreibung weit entfernet ſeyn.

Man examinire zum Exempel in des Wittſii Miſcellaneis, in der neuen Holländiſchen Uberſetzung des Cunæi de Republica Hebræorum, in Goeree Joodſen Oudheden und andern dergleichen neuen Scribenten hin und wieder die Abriſſe, es wird ſich finden, wie wenig die Vergleichung mit der Auctoren Meinungen offtmahls zureiche Und iſt es eine gemeine Klage, welche Herr Braunius neulich in Præfat. Select. Sacr. pag. 36. von ſolchen Kupffern wiederholet, daß ſie mehrentheils nur hinzu gethan werden ad puerorum oblectamenta, vel Bibliopolæ lucrum, quibus lector ſæpiſſime decipitur, & a vero magis abducitur, quam adducatur & in eo edoceatur.

An dieſen Beſchuldigungen aber darff diß Werck gantz keinen Theil nehmen; Ich finde hier weit ein anders Abſehen, und hat der ſelige Lundius dadurch ein und anders gern wollen deutlicher und verſtändlicher machen.

Wie viel oder wenig dergleichen Copeyen mit den wahren alten Originalien eintreffen, davon iſt eben ſo leicht nicht zu urtheilen. Es heiſt hie wie insgemein in ſolcher Diſcrepantz: *οἱ μὲν ταῦτα δοκοῦντ' ἐξεῖν, ἐμοὶ δὲ τάδε.* Moſes ſelbſt hätte in vielen können irren, wann es ihm nicht auſſer dem mündlichen Befehl alles in einem Modell dargeſtellet worden. Indem uns nun nicht allein ein ſolches Modell, ſondern auch alle

le Figuren fehlen, ſo von der Zeit herkommen, da Tempel und Policey noch im Stande, und dergleichen Gebäude, Geräthe, Kleider und ſonſt vorhanden waren, ſo iſt es unmöglich, dieſe Dinge nach allen Umſtänden recht für Augen zu legen. Und kan man freylich in den Griechiſchen und Römiſchen Antiquitäten mit mehrer Gewißheit verfahren, weil in Griechen-Land und Italien noch viel alte Statuen und Figuren übrig, und man auch hin und wieder auſſer ſelbigen Ländern eine groſſe Menge alter Müntzen findet, daraus die Gemählde und Kupffer ſo viel ähnlicher können genommen werden.

Aus dieſem Grunde meine ich, ſeyn bey vielen wackern Scribenten vielerley Abriſſe deſto eher zu entſchuldigen, worunter uns manches ein ſchönes Licht geben kan, ob es ſchon in einem und andern Umſtand verſehen, daß man gleichwohl offtermahls leicht hätte ändern können, wann man nur mehr auf alte als neue Gebräuche geſehen. Ich halte deßwegen eben nicht, daß es wol getroffen, wann uns zum Exempel Arias Montanus und Villalpandus die Figur des heiligen Rauchfaſſes nach der Gewohnheit der Römiſchen Kirche, mit Deckel und Kette für Augen ſtellen. Denen doch Goeree in den Joodſen Oudheden, Witſius, Bynæus und andere gefolget. Welche darinn mehrmahls gefehlet, daß ſie die Copeyen von andern ohne weitere Unterſuchung angenommen. Daher kommets dann, daß zum Exempel in des Herrn Witſii Miſcellaneis auf einer eintzigen Tabelle p. 417. ſo viel unrichtige ja gantz falſche Abriſſe anzutreffen. Und ob gleich viele von den Jüdiſchen Scribenten z. e. Joſephus Bar Iſaſchar in Sepher Joſeph Daath, Jacobus Raphelius (*) in Sepher Omeck Halacha, Bartenora, Jom Tobh und andere, mehrere Vorſichtigkeit gebrauchet, ſo ſind ſie doch von allen Irrungen nicht befreyet.

Ich kan das von unſerm Autore auch ſagen, daß einige unter ſeinen Kupffern, ſo viel mir davon zu Geſichte kommen, noch ziemlich accurat, einige aber gleichfalls von ſolcher Gattung ſind, daß ſie aus erwehnten Urſachen endlich mehrer Entſchuldigung als völliger Approbation werth zu achten. Gnug iſt es, daß er nicht weniger hierinn als in dem gantzen Werck ſich dahin mit ſo groſſer Sorgfalt bemühet, daß ſein unermüdeter Fleiß und der eintzige Zweck aller ſeiner Arbeit des Höchſten Ehre und des Nechſten Nutze, inſonderheit in Unterſuchung der Schrifft zu befördern, allenthalben herfür leuchtet. Welches letzte man billig zum Beſchluß nochmahls an ihm erkennet und höchſtens rühmet.

Wie

*) So ſtehet in allen Editionen dieſer Vorrede. Es iſt aber ein Druckfehler, und ſolte heiſſen Kaphelius. Der Schreiber heiſſet eigentlich Jacob קפל dieſes ſprechen die Juden aus Koppel. Ich habe von ihm und ſeinem hier angeführten Buche, das erſtlich zu Cracow An. 1598. und hernach zu Amſterdam 1710. 4. heraus gekommen, gehandelt in Biblioth. Hebræa Vol. I. und III. n. 1099. der ſel. Daſſovius hat ihn in ſeiner Diſſertation de ſignis crucis Hebrææ gentis §. 26. nebſt dem Joſeph Bar Iſaſchar angeführet, und nennet ihn Kaphelium, und de Imaginibus rerum Hebræar. p. 6.

Wie ich diß denn für die gröſte Ehre an einem Theologo und Diener Chriſti halte, daß er nichts in ſeinen Studien und gantzem Amt zum Ruhm GOttes und ſeiner Schrifften unterlaſſe, und als ein rechter Schrifftgelehrter Matth. 13. v. 52. neues und altes herfür bringe, damit das Wort des HErrn in allen Theilen und Stücken ſeinen Lauf habe, und von Menſchen mehr und mehr geprieſen werde.

Hingegen aber achte ichs für die gröſte Schande, wann er ſolche heilige Bemühung nach den unterſchiedlichen Gaben und Gelegenheiten an andern mit Macht trachtet verdächtig ja eckelhafft zu machen.

Der HErr, HErr würcke demnach in allen eine rechtſchaffene Begierde zu der rechten wahrhafftigen und ſeligen Erkänntnüß ſeiner Geheimnüſſen, und heilige uns je mehr und mehr durch ſeine Wahrheit; ſein Wort iſt die Wahrheit.

Ich ſetze mein Amen darzu, und überlaſſe den Leſer hiemit GOttes ſeiner ewigen Gnade, mich aber deſſen Chriſtlicher Geneigtheit.

Geſchrieben in Schleßwig, den 21ſten Mertz, im Jahr Chriſti 1701.

Vorrede
Des
AUTORIS
an den
In Gebühr hochgeſchätzten und geneigten Leſer.

Inhalt:

1. Unſere erſte Eltern, waren im Stande der Unſchuld überaus glückſelig.
2. GOtt hat ſie nach ſeinem Ebenbilde erſchaffen.
3. Welches ſie aber durch ihren Sündenfall verſcherzet.
4. GOtt erbarmet ſich ihrer wiederum.
5. Verſpricht ſeinen Sohn für ſie zur Erlöſung.
6. Setzt zu dem Ende das hochheilige Predigt-Amt ein.
7. Wovon ſolches predigen ſolle?
8. Es iſt aber mit dem Predigamt nicht einerley.
9. Sondern viel anders im Alten als im Neuen Teſtament damit bewandt geweſen.
10. Warum GOtt das Werck der Erlöſung im Alten Teſtament ſo dunckel vorgeſtellet?
11. GOtt macht mit dem Volck Iſrael einen Bund.
12. Und ſetzt unter ihnen ein das Levitiſche Prieſterthum.
13. Worinn ſolches beſtanden?
14. Chriſtus iſt darinnen fürgebildet worden.
15. Welches nicht allein die Heil. Schrifft erweiſet.
16. Sondern auch die Juden ſelbſt bekennen.
17. Wiewol ſie nicht wiſſen, worauf GOtt eigentlich geſehen.
18. Warum?
19. Wir Chriſten aber wiſſens.
20. Lutheri Worte hievon.
21. Pauli Zeugniß, wohin das Levitiſche Weſen geſehen.
22. Hat nicht länger währen ſollen, als bis auf Chriſtum.
23. Die andächtige Betrachtung der Levitiſchen Bilder und Figuren wird recommendiret.
24. Der Heydniſchen Götzendienſte aber verworffen.
25. David hat an Betrachtung dieſes Levitiſchen Gottesdienſtes, ſeine höchſte Luſt gehabt.
26. Die Betrachtung des Levitiſchen Prieſterthums wird nochmahlen recommendiret.
27. Auch von JEſu ſelbſten.
28. Von dieſem Levitiſchen Prieſterthum hat noch niemand recht ausführlich etwas geſchrieben.
29. Welches auch die Urſache, daß ihrer viele das alte Teſtament mit Verdruß leſen.
30. Eines Anonymi Zeugniß hiervon.
31. Wie Chriſtus durchs Levitiſche Weſen fürgebildet worden, haben zwar viele beſchrieben.
32. Aber in vielen Dingen haben ſie nicht rechte gründliche Nachricht gehabt.
33. Und daher daſſelbe gantz anders vorgeſtellet, als es geweſen.
34. Worinn ſie gefehlet?
35. Matthias Flacius hat eine ausführliche

Beſchreibung des Levitiſchen Kirchen-Weſens, ſchon vor etzlichen hundert Jahren ſehr gewünſchet.

36. Was den Autorem, dieſes Werck zu ſchreiben, bewogen habe.

37. Saubertus hat zwar auch vom Levitiſchen Prieſterthum ſchreiben wollen;

38. Iſt aber nicht ans Tage-Licht kommen.

39. Braunius gedencket zwar auch vom Prieſterthum GOttes zu ſchreiben.

40. Wird aber nicht alles zur Genüge abhandeln.

41. Was an dieſem Ort durch das Levitiſche Prieſterthum verſtanden werde.

42. Wird allhie in fünff Büchern abgetheilet.

43. Wovon ein iedes handele.

44. Was in dieſen fünff Büchern eigentlich begriffen werde.

45. Woraus diß Werck zuſammen gezogen.

46. Die heilige Schrifft hat nicht alles ausführlich beſchrieben.

47. Wie hievon Seldenus ſchreibet.

48. Muß man dahero das übrige aus den Hebräiſchen Schrifften haben.

49. Die Juden haben zwar ſehr groſſe Irrthümer.

50. Sind aber deswegen nicht gantz zu verwerffen.

51. Worinn ihnen zu trauen.

52. Ohne ihren Bericht kan die heilige Schrifft nicht gründlich verſtanden werden.

53. Munſteri Zeugnis hievon.

54. Imgleichen Lightfoots.

55. Inſonderheit iſt ihnen in Beſchreibung ihrer Levitiſchen Ceremonien und Gebräuchen wol zu glauben.

56. Wie Cunæus ſchreibet.

57. Imgleichen Schickardus.

58. Der Hebräer Schrifften kan man nicht wol haben, vielweniger leſen und verſtehen.

59. Der Talmud iſt nur Stückweiſe überſetzet worden.

60. Die Miſchna hat Sebaſt. Schmid. zu überſetzen über ſich genommen.

61. Sind aber nur zwey Tractat heraus kommen.

62. Und werden noch mehr von ihm erwartet.

63. Die gantze Miſchna zu vertiren wäre ſehr dienlich.

64. Was für Methode man ſich in dieſem Wercke bedienet.

65. Wie man ſich bey Allegirung der Autorum verhalten.

66. Wie die Oerter der heiligen Schrifft angeführet worden.

67. Wie Joſephus allegiret.

68. Und was ſonſten bey Anziehung anderer Schrifften beobachtet worden.

69. Die widrigen Meynungen ſind nicht alle in dieſem Wercke widerleget und berühret.

70. Aus welchen Urſachen.

71. Zu welchem Ende einige Abriſſe zu dieſem Werck hinzugekommen.

72. Selbige zu zeichnen hat viel Mühe gekoſtet.

73. Was von den Abriſſen in den Bibeln zu halten.

74. Einige Erinnerungen an denjenigen, dem dis Werck mißfallen möchte.

75. Beſchluß, nebſt hertzlichem Wunſch vor die Bekehrung der Juden.

1. Unsern ersten Eltern waren im Stande der Unschuld überaus glücklich.

WEnn wir den Zustand unserer ersten Eltern, da sie in ihrer reinen Unschuld gewesen, annoch in eine angenehme Erwegung ziehen; können wir denselben nicht anders, als überaus glückselig preisen. Denn der Allerhöchste hatte sie nach seinem Ebenbilde, so in einer rechtschaffenen Gerechtigkeit und Heiligkeit bestand, dermassen gantz recht und ohne eintzigen Tadel erschaffen, daß sie so wol nach ihrem Verstande in vollkomener Erkäntniß GOttes und der Creaturen: als nach ihrem Willen und Begierden, in willigster und vollkommenster Harmonie mit GOttes heiligem Willen waren. Und aller andern Glückseligkeiten nicht einmahl zu gedencken, war diese in Warheit die allergrösseste, daß, da dieser heilige Stand, ihnen mit dem ersten Anblick ihrer Natur, von GOtt angeschaffen war, sie sich nicht einen eintzigen Augenblick, ohne solche Vollkommenheit befunden. So lange sie auch in dieser Vollkommenheit blieben, konnten sie ihren GOtt und Schöpffer nach seinem Wesen recht erkennen, und ihm nach seinem Willen vollkömmlich dienen; wie sie ihn denn auch in der That, nach seinem Wesen und Willen vollkömmlich erkannten, und ihm in rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit also dieneten, daß sie eintzig und allein ihre Lust an ihrem GOtt, und GOtt wiederum an ihnen hatte, welches denn in Warheit ein recht seliger Zustand war.

2. GOTT hatte sie nach seinem Ebenbilde erschaffen.

3. Welches sie aber durch ihren Sündenfall verscherzet.

Allein, da sie aus ihren bösen Begierden, aus Verführung der listigen Schlangen, und muthwilliger Hinden Ansetzung des angeschaffenen göttlichen Ebenbildes, in eine weit grössere Vollkommenheit zu treten gedachten, geriethen sie in die allergröste Unvollkommenheit, und violirten mit dem göttlichen zugleich das natürliche Gesetz, und wurden also GOTT und ihnen selber ungehorsam.

Da sie nun also gantz ungezwungen, freywillig, und aus eigener Schuld, sich aus der schönsten Harmonie mit GOtt setzten, verscherzten sie durch dieses so schändliche Unternehmen, das edle Ebenbild GOttes für sich und alle ihre Nachkommen, und zwar dergestalt; daß itzo nach dem Fall, kein Mensch von Natur, seinen GOtt und Schöpffer mehr erkennet, ihm auch nicht dienet, noch weiß, wie er ihm dienen soll, auch nicht dienen will, sondern GOttes Feind ist, und einen verfinsterten Verstand hat; Und da er vor diesem vermochte nicht zu sündigen, kan er nun nicht anders als er muß sündigen, ist dahero zu allem Guten erstorben, zu allem Bösen geneigt, und alles Tichten und Trachten seines Hertzens, nur immerdar böse von Jugend auf.

4. GOtt erbarmet sich ihrer wiederum.

5. Verspricht seinen Sohn für sie zur Erlösung.

Ob nun wol der gerechte GOTT Ursache genug gehabt hätte, die gefallene Menschen in die ewige Finsterniß und ins ewige Verderben hinaus zu stossen: So hat er doch an ihrem ewigen Tode und Verderben, gantz keinen Gefallen gehabt, besondern sich viel mehr ihrer in allen Gnaden erbarmet, so gar, daß er auch seines eigenen Sohnes hierüber nicht verschonet, sondern ihn gantz willig dahin gegeben, daß er durch seinen heiligen Gehorsam, und unschuldiges blutiges Leiden und Sterben, dasjenige wiederum ersetzte, was sie durch ihren Ungehorsam, verlohren hatten. Zu welchem Ende denn auch der allein gütige GOTT, so fort nach dem Fall, und zu gnädiger Wiederannehmung des Menschen, das hochheilige Predigamt eingesetzet, so von dieser Gnade Gottes und der verheissenen Erlösung menschlichen Geschlechts öffentlich predigen, den Menschen wieder zur wahren Erkäntniß GOttes bringen und ihm zeigen solte, wie er Busse thun, an den Sohn GOttes gläuben, und ohne Furcht seinem GOtt in Heiligkeit und Gerechtigkeit, die ihm gefällig ist, dienen solte.

6. Setzt zu dem Ende das hochheilige Predigamt ein.

7. Wovon solches predigen solle.

8. Es ist aber mit dem Predigamt nicht einerley.

Nun hat es aber mit diesem Predigamte und dem öffentlichen Gottesdienst nicht allezeit einerley Beschaffenheit gehabt, sondern viel anders ist es vor der Menschwerdung des ewigen Sohnes Gottes im A. Testament hiemit bewandt gewesen, als es itzo im N. Testament ist, nach dem Gottes Sohn erschienen, nach verrichtetem Wercke der Erlösung gen Himmel gefahren, und seine Jünger in alle Welt ausgesändt. Denn da uns itzo alles hell und klar vorgeprediget wird, und man des

9. Sondern viel anders im Alten, als im Neuen Testament damit bewandt gewesen.

HErrn Klarheit mit aufgedecktem Angesicht im Spiegel des heiligen Worts schauet, wir auch unserm Gott im Geist und in der Warheit dienen, und an keine gewisse Ceremonien, Bilder, Figuren und knechtisch Joch verbunden sind, sondern in der Freyheit stehen, damit uns Christus befreyet hat; da ist im Alten Testament vor der Menschwerdung des Sohnes Gottes nicht alles hell gewesen, und hat ihnen GOtt neben den Predigten allerhand Bilder und Figuren aufgestellet, darinn er seinen Sohn und die kunfftige Erlösung entwerffen wollen, daß sie etzlicher massen haben sehen können, wie das Werck der Erlösung würde ausgeführet werden, und was im Neuen Testamente für ein Zustand seyn würde; welches denn GOtt unter andern auch darum gethan, daß das Verlangen der lieben Altväter nach dem Messia, desto gröſſer würde. Denn ie verblümter und dunckeler man einem eine gar gute gewünschte fröliche Zeitung entdecket, ie mehr Begierde trägt derselbe, alles gantz klar zu wissen; So ist es auch mit den lieben Alten gewesen. Der Grundgütige GOtt ließ ihnen eine überaus erfreuete Zeitung vom Messia und dessen Erlösung vorpredigen, und solches in allerhand Bildern und Figuren vorstellen. Je verblümter, und dunckeler aber dis geschahe, ie mehr Begierde trugen sie nach der Erfüllung, daß sie alles ja klar und deutlich erkennen mochten. Solche Bilder und Figuren sind zu Adams und nach seiner Zeit vornehmlich die Opffer gewesen; Zu Mosis Zeit aber sind der Ceremonien sehr viel worden, da GOtt mit dem Volcke Jsrael und den Nachkommen Jacobs einen sonderlichen Bund aufrichtete, sie vor allen Völckern unter dem Himmel zu seinem Volck und Eigenthum erwehlete, und das Levitische Priesterthum unter ihnen einsetzete, da fast alles besagter massen in lauter Bildern und Figuren bestand, mit welchem der Allerhöchste biß auf Meßiä Zeit ihm wolte dienen, und sie darin unterrichten lassen.

10. Warum Gott das Werck der Erlösung im Alten Testament so dunckel vorgestellet?

11. GOtt machet mit dem Volcke Jsrael einen Bund.

12. Und setzt unter ihnen ein das Levitische Priesterthum.

Man kan im Alten Testament nicht mit gnugsamer Andacht lesen, wie der hochgelobte Sohn Gottes JEsus Christus, in so vielen ansehnlichen und mannigfaltigen Ceremonien, Bildern und Figuren, so gar schön und

13. Worinn solches bestanden?

14. Christus ist darinnen für gebildet worden.

artig abgebildet worden. Wie denn auch das gantze Levitische Wesen und der Ceremonische prachtige Gottesdienst nicht um sein selbst willen, sondern um etwas anders abzubilden, von GOTT angeordnet worden, siehet man nicht allein Ebr. 8, 5. c. 9, 9. c. 10, 1. und an andern Oertern mehr, sondern die Juden selbst können es nicht läugnen, sondern müssens gestehen, wie zu sehen beym Maimon. *Mor. Nevoch. part.* 3. *c.* 32. Cosri *part.* 2. §. 26. & Buxtorff *not.* L'Empereur. *not.* 3. *ad Midd. c* 3 *sect.* 8. Alting. Schilo *lib.* 5. *c.* 6. wiewol die armen Leute nicht wissen, worauf GOTT eigentlich gesehen, weil die Decke Mosis noch für ihren Augen hänget, sich auch dieselbe nicht wegnehmen, noch sich unterweisen lassen wollen. Wir Christen aber wissens GOtt sey Danck! wohin es gemeinet sey, nemlich, daß es seine Absicht gehabt auf JEsum Christum, den hochgebenedeyeten GOttes und Menschen Sohn, und auf sein heiliges theures Verdienst. Dahin siehet alles klein und groß im Levitischen Priesterthum. Schöne Worte führet der sel. Lutherus in der Vorrede über das Alte Testament: Ich solte wohl, schreibet er, die geistliche Deutung anzeigen, so durch das Levitische Gesetz und Priestertbum Mosis fürgeleget. Aber es ist sein so viel zu schreiben, es will Raum und Zeit haben, und mit lebendiger Stimme ausgeleget seyn. Denn freylich Moses ein Brunn ist aller Weißheit und Verständniß, daraus geqvollen ist alles, was alle Propheten gewust und gesagt haben, dazu auch das Neue Testament heraus fleust, und darinn gegründet ist. Aber doch ein kleines kurtzes Griflein zu geben denjenigen, so Gnade und Verstand haben weiter darnach zu trachten, sey das mein Dienst, wenn du wilt wohl und sicher deuten, so nimm Christum für dich. Denn das ist der Mann, dem alles gantz und gar gile. Ist wohl getroffen! denn Paulus selbst vom gantzen Levitischen Wesen schreibt, es sey der Schatten gewesen von dem, was zukünfftig war, aber der Cörper selbst sey in Christo Col. 2. 17. Christus, Christus ist der eintzige Zweck des gantzen

15. Welches nicht allein die heilige Schrifft erweiset.

16. Sondern auch die Juden selbst bekennen.

17. Wiewol sie nicht wissen, worauf GOtt eigentlich gesehen.

18. Warum?

19. Wir Christen aber wissens.

20. Luthers Worte hievon.

21. Pauli Zeugniß, wohin das Levitische Wesen gesehen.

Levitt-

Levitiſchen Prieſterthums, mit dem ſein himmliſcher Vater in allen Bildern und Figuren pranget. Weswegen auch das Levitiſche Prieſterthum länger nicht hat währen ſollen, als bis auf Chriſtum; wie es denn auch, ſo bald Chriſtus gen Himmel gefahren, allmählich in Abnehmen gerathen, in Anſehung die Apoſtel unter Juden und Heyden mit groſſem Eifer gelehret, daß es nun weiter keinen Nutzen hätte, Act. 15, 5. 6. Gal. 4, 1. ſeqq. v. 9. ſqq. Gal. 5, 1. ſeqq. Col. 2, 16. ſeqq. und anderswo mehr, ſonderlich Paulus in der Epiſtel an die Hebräer, bis endlich GOtt durch die letzte Verſtöhrung alles würcklich, und auf einmahl aufgehoben und abgeſchaffet hat, welches er ihnen offt und vielmahl vorher geſagt, ſonderlich Jer. 3, 16. 17. Da er von der Zeit des Neuen Teſtaments alſo ſpricht: Man werde nicht mehr ſagen von der Bundeslade des HErrn, auch derſelben nicht mehr gedencken, noch davon predigen, noch ſie beſuchen, noch daſelbſt mehr opfern, ſondern das gantze Levitiſche Prieſterthum ſolle abgeſchaffet, und ihm hinführo ohne Bilder und Figuren gedienet werden. Man ſehe über dieſen Ort Buxtorff. *Hiſtor. arc. fœd. c.* 23.

22. Hat nicht länger währen ſollen als bis auf Chriſtum.

Wer wolte ſich aber mit gläubiger und andächtiger Betrachtung ſolcher ſchönen Levitiſchen Bilder und Figuren nicht gern beluſtigen, und ſeinen hochverdienten Heyland JEſum Chriſtum mit Hertzens Luſt und Liebe darinn beſchauen? Man ſiehet heute ſeine Wunder, wie die Reiſe-Beſchreibungen von Heydniſchen und Mahometiſchen Ländern gekaufft und geleſen werden, weil ein ieder ein Verlangen trägt zu wiſſen, was es mit dem Heydniſchen und Mahometiſchen Götzendienſte in Africa, Aſia und America für eine Bewandniß habe, da doch ſolchen verfluchten Götzendienſt der leidige Teuffel angeordnet, und man durch dieſe Betrachtung ſo gar nicht beluſtiget, oder im wahren Glauben geſtärcket und erbauet wird, daß mans auch mit Grauſen und Entſetzen lieſet, und mancher dadurch nicht wenig geärgert wird. O wie vielmehr ſolten wir uns bemühen, neben der wahren Chriſtlichen Lehre den alten wahren Levitiſchen Gottesdienſt und das Levitiſche Prieſterthum recht gründlich zu erkennen, welches der groſſe hochgelobte GOtt ſelbſt ſeinem eigenen, ewigen, und allerliebſten Sohn zu Ehren angeordnet, und durch deſſen Betrachtung wir in unſerm Chriſtlichen Glauben ſo gewaltig geſtärcket und erbauet werden, auch unſern HErrn JEſum deſto lieber gewinnen, je herrlicher wir ſeinen himliſchen Vater mit ihm prangen ſehen. David der hocherleuchtete König und Prophet, den GOtt ſeine heimliche Weißheit wiſſen laſſen, Pſ. 51, 8. und der wohl gewuſt, wohin alles im Levitiſchen Prieſterthum zielet, nennet ſolchen Levitiſchen Gottesdienſt deswegen נעם יהוה Noam Adonai das Anmuthige des HErrn, das Liebliche des HErrn, das Schöne des HErrn, daran er in dieſer Welt ſeine höchſte Luſt und Ergötzlichkeit habe, wünſchet auch auf aller Welt nichts mehr, als ſtets bey dieſem ſo anmuthigen Gottesdienſte zu ſeyn. Eins bitte ich, ſpricht er, vom HErrn, das hätte ich gerne, daß ich im Hauſe des HErrn bleiben möge mein Lebenlang, zu ſchauen das Anmuthige des HErrn, (das iſt, wie es Lutherus verſtändlich gegeben, den ſchönen Gottesdienſt des HErrn) und ſeinen Tempel (oder Stiffts Hütte) zu beſuchen Pſ. 27, 4. GOtt, du biſt mein GOtt. Frühe wach ich zu dir! Es dürſtet meine Seele nach dir. Mein Fleiſch verlanget nach dir in einem truckenen und dürrem Lande, da kein Waſſer iſt. Daſelbſt ſehe ich nach dir in deinem Heiligthum, wolte gerne ſchauen deine Macht und Ehre. Denn deine Güte iſt beſſer denn leben. Meine Lippen preiſen dich. Daſelbſt wolt ich dich gerne loben mein Lebenlang, und meine Hände in deinem Namen aufheben. Das wäre meines Hertzens Freude und Wonne, wenn ich dich mit frölichem Munde loben ſolte. Pſ. 63, 2. ſeqq. Wol dem, den du erwählеſt und zu dir läſſeſt, daß er wohne in deinen Höfen, der hat reichen Troſt von deinem Hauſe deinem heiligen Tempel. Pſ. 65, 5. So ſehr hat David ſich über den Levitiſchen Gottesdienſt erfreuet, und beluſtiget, weiln er ſeinen Meßiam darinn eingewickelt wuſte, da doch noch nichts erfüllet, ſondern alles zukünfftig, auch alles lange ſo klar und

23. Die andächtige Betrachtung der Levitiſchen Bilder und Figuren, wird recommendiret.

24. Der Heydniſchen Götzendienſte aber verworffen.

25. David hat alle Betrachtung dieſes Levitiſchen Gottesdienſtes, ſeine höchſte Luſt gehabt.

deutlich nicht war, wie es heute iſt. Wie vielmehr ſolte ſich nicht heute ein Gläubiger ſo offt er vom Levitiſchen Weſen etwas lieſet, darüber beluſtigen, und alles wohl zu erkennen trachten, nachdem alles ſo herrlich erfüllet iſt, und wir unſern JEſum ſo klar und deutlich, ſo viel und mannichfaltig, ſo lieblich und anmuthig darinn abgebildet ſehen? Suchet in der Schrifft, ſpricht der liebe Heyland ſelbſt nicht allein zu den Juden, ſondern auch zu uns Chriſten, Joh 5, 39. Suchet in der Schrifft, denn die iſts, die von mir zeuget. Mancher läſſet ſich vernehmen: Was gehet uns das Alte Teſtament an? Was kümmert uns das Levitiſche Prieſterthum? Wir leben im Neuen Teſtament, darinn all ſolch Weſen abgeſchaffet iſt. Aber dagegen ſpricht Chriſtus: Suchet, ſuchet in der Schrifft, dann die iſts, die von mir zeuget. Dis redet er von der Schrifft Alten Teſtaments, da man zwar viele Zeugniſſen von ihm findet, kaum aber ſo herrliche als im Levitiſchen Prieſterthum, das zeuget ſchön von ihm, und da ſoll ein ieder ſuchen, forſchen und nachſinnen. Das iſt Chriſti Befehl. Das dienet zum rechten Verſtande der Heiligen Schrifft. Das gereichet auch ſonderlich dem groſſen GOtt und unſerm Heyland JEſu Chriſto zu groſſen ſonderbahren Ehren. Man leſe hievon weiter Schelhamm. Bibliſche Fundgrube præfat. in Levitic.

26. Die Betrachtung des Levitiſchen Prieſterthums wird nochmahlen recommandiret.

27. Auch von JEſu ſelbſten.

Es iſt aber zu verwundern, nachdem ſo unzählig viel Bücher nach einander ausgekommen, und (der verlohrnen zu geſchweigen) die Welt noch heute ſo voller Bücher iſt, daß, wenn einer gleich Methuſalems Alter erreichte und nichts thäte, als leſe, er doch den wenigſten Theil nicht würde durchleſen können, daß dennoch vom Levitiſchen Prieſterthum ſo gar wenig gefunden werde. Denn, ob zwar hin und wieder dieſe Materie von gelahrten Leuten berühret, auch etzliche Stücke derſelben ausführlich genug beſchrieben worden, ſo wüſten wir doch niemanden, der dieſe Materie gantz vor ſich genommen, und dieſelbe nach allem Zugehör ausgeführet hätte. Und dieſes mag auch wol die fürnehmſte Urſache ſeyn, warum ihrer viele, ſonderlich die Ungelehrten das Alte Teſtament mit Verdruß leſen, in Erwegung ſo viel von dem Levitiſchen Weſen darinn vorfällt, deſſen gründliche Erkänntnis ſie nicht haben, und nicht wiſſen, wie die Dinge recht zuſammen hengen, auch nirgends alles ausgeführet finden können, dahingegen, wenn ſie des gedachten Levitiſchen Weſens gute Wiſſenſchafft hätten ſie nicht nur das Neue, ſondern auch das Alte Teſtament mit Hertzens Luſt und Freude leſen, ſich ſehr darüber ergötzen, und ſich gewaltig daraus erbauen würden. Nichts, ſchreibt ein ungenannter Autor in ſeinem *Specim. Antiquit. abſtruſ. in N. fœdere a Matthæo cæterisque Evangeliſtis memoratarum*, in der Vorrede: Nichts macht uns die meiſten Oerter der Schrifft mehr dunckel und ſchwer, als daß man die alten Gebräuche nicht weiß. Denn wenn man ſelbige fahren läſſet, und die Oerter, da derſelben gedacht wird, verſtehen und erklären will, möchte man einem ſolchen wohl zuruffen mit den Worten, ſo Apollo wider den Hector gebraucht: Nun laufeſt du zwar alſo, aber du verfolgeſt das, da du nicht hinkommen kanſt.

28. Von dieſem Levitiſchen Prieſterthum hat noch niemand recht ausführlich etwas geſchrieben.

29. Welches auch die Urſache, daß ihrer viel das Alte Teſtament mit Verdruß leſen.

30. Eines Anonymi Zeugniß hievon.

Wie Chriſtus durchs Levitiſche Prieſterthum fürgebildet worden, haben zwar viele beſchrieben, ſonderlich Valer. Herberger. in ſeinem Buch, ſo er Magnalia Dei nennet, Schelhammer in ſeiner Bibliſchen Fundgrube, Tailor. in ſeinem Chriſto revelato; Baumann. in ſeinen Analect. Typic. und andere mehr: Aber man ſiehet an ſolchen wackeren Leuten, daß ſie vom Levitiſchen Prieſterthum ſelbſt in vielen Stücken keine rechte Nachricht gehabt, und in vielen Dingen die Levitiſche Ceremonien, Gefäſſe und Gebäude gantz anders beſchreiben, als ſie geweſen. Soll das Gegenbild am Fürbilde recht erkannt und erkläret werden, ſo muß für allen Dingen das Fürbild ſelbſt recht erkannt werden. Ob iemands Geſicht und ſein abgeſchildertes Bild einander gleich ſeyn, wird niemand erkennen, und recht davon urtheilen können, der nicht beyde wohl geſehen und beſchauet hat.

31. Wie Chriſtus durchs Levitiſche Weſen fürgebildet worden, haben zwar viele beſchrieben.

32. Aber in vielen Dingen haben ſie nicht rechte gründliche Nachricht gehabt.

33. Und daher daſſelbe gantz anders beſchrieben, als es geweſen.

34. Worin ſie gefehlet?

Matthias Flacius der ſehr gelehrte Mann, und wie ihn Glaſſius *Philol. ſacr. lib. 1. tract. 3. p. m. 186.* nennet, der geſchickte und glückliche Ausleger der Schrifft, hat zu ſeiner Zeit für

35. M. Flacius hat eine ausführliche Beſchreibung des Levitiſchen Kirchen-

wesend schon vor etzlichen hundert Jahren gar sehr gewünschet.

für 100. und mehr Jahren *part.* 2. *Clav. tract.* 6. *p. m.* 577. gar sehr gewünschet, daß eine ausführliche Beschreibung des Levitischen Kirchenwesens, sonderlich wie es zu Salomonis Zeit gewesen, heraus kommen möchte. Es ist kein Zweifel, es werden viel fromme Hertzen dis ebenermassen mit ihm höchstens verlanget haben, wie denn auch gleichfalls vor vielen Jahren her, mein innerlicher Wunsch gewesen, daß ein gelahrter Mañ ein so nöthig und nützlich Werck vor die Hand nehmen, und solches zumahl in Teutscher Sprache heraus geben möchte, damit ein jeder, auch der Einfältige hierunter seinen mercklichen Nutzen haben möchte. Allein, ich habe meines Wunsches nicht theilhafftig werden können, und wird zweifels ohne die Schwierigkeit eines solchen Wercks, jederman davon abgeschrecket haben. Und ob nun gleich dieses, mich zu gleichen Gedancken hätte verleiten sollen; so habe doch, ohngeacht mir diese Materie Anfangs sehr unbekannt und schwer vorgekommen, allemahl ein sehr grosses Verlangen gehabt, etwas gründliches hierinnen, zu thun; und dahero, was ich nur hievon gefunden und gelesen, mit grosser Mühe und unverdrossenem Fleiß zusammen getragen, eines gegen das andere gehalten, und alles sehr wol erwogen. Und nachdem ich nun durch GOttes Gnade, nach und nach ziemliche Nachricht hievon bekommen, bin ich endlich der Entschliessung gewesen, etwas hievon, dem geneigten Leser zu Gefallen, aufzusetzen, um dadurch, weiln bißhero sich niemand daran gemacht, anderen gelehrten Leuten Anlaß zu geben, dieser Sachen weiter nachzudencken, und ein vollständiges Werck hierüber auszugeben.

36. Was den Autorem dieses Werck zu schreiben, bewogen habe.

Da ich nun also nechst hertzlicher Anruffung des Allerhöchsten, mein Gemüth hiezu recht munter gefunden, habe ich im Nahmen des hochgelobten GOttes diese schwehre Materie vorzunehmen, und nach dem Vermögen, so der fromme GOtt dargereichet, so offt ich nach Verrichtung meines Amts einige Zeit gewinnen können, etwas aufzusetzen, einen Anfang gemacht; Wie ich aber kaum angefangen, kam mir Sagittarii Buch de Januis Veterum, zu Gesichte, allda er cap. 18. §. 11. von den Thorhütern des Tempels handelte, und unter andern diese Worte setzte: Das übrige (von den Thorhütern) wollen wir dem Fleiß des hochansehnlichen Mannes *Joh. Saubert*i der Heil. Schrifft und der *Orientali*schen Sprache auf der Universität zu Helmstädt hochberühmten *Professoris* überlassen, dessen schönes Buch vom Priesterthum der Hebräer ich geschrieben bey mir habe, welches ich auf der Universität zu Helmstädt, wie ers mit seinem Munde *dictiret*, und zugesagt, abgeschrieben habe. Welche Worte mich denn, als ich daraus geschlossen, es würde der vortreffliche Saubertus eben diß Werck vom Levitischen Priesterthum unter Händen haben, in meinem Vorsatze nicht wenig irre gemacht. Denn so einer dis Werck stattlich und gründlich hätte ausführen wollen, hätte es in Warheit angezogener Saubertus thun können, und fiel mir dabey alsofort ein, was er in seiner Vorrede über des R. Judæ Leonis Buch vom Tempel geschrieben, daß er mit dem ehisten eine völlige Auslegung über solches Buch wolte ausgehen lassen. Nachdem ich aber, ob Saubertus de Sacerdotio Hebræorum etwas heraus gegeben, nicht das geringste davon erfragen können, auch so viel Jahre, da er dis zu Helmstädt dictiret, verlauffen, und nichts ans Licht kommen (wie auch noch diese Stunde, meines Wissens nichts heraus ist,*) habe ich im Namen GOttes ferner fortzufahren beschlossen. Nach etzlichen Jahren aber, da ich das meiste schon aufgesetzt, kam mir vor Augen des Joh. Braunii *Tract. de Vestitu Sacerdotum Hebræorum* oder von den Kleidern der Hohenpriester und Priester Alten Testaments, so Anno 1680. zu Leiden in Holland gedruckt, in Lateinischer Sprache ausgegangen da er denn in der Vorrede gedachte, wie er ihm vorgenommen vom Priesterthum GOttes (**) zu schreiben, und solten noch drey andere Bücher davon folgen,

37. Saubertus hat zwar auch vom Levitischen Priesterthum schreiben wollen.

38. Ist aber nicht ans Tagelicht kommen.

39. Braunius gedencket zwar auch vom Priesterthum Gottes zu schreiben.

*) Nach unsers Autoris Tode, der An. 1686. erfolget, ist dieser commentarius de sacerdotibus & sacris Hebræorum personis, von dem sel. Joh. Fabricio in Sauberti Operibus Posthumis, zu Altorf 1694. 4. pag. 289. sqq. herausgegeben. Er ist aber sehr kurtz gerathen, und man findet die meisten Sachen bey unserm Autore weit ausführlicher.

**) Etwas hieher gehöriges hat Braunius nachgehends in seinen Selectis sacris zu Amsterdam 1700. 4. heraus gegeben. Denn da handelt das dritte Buch de sanctitate summi pontificis p. 292. sqq.

folgen, und ebenfalls klaget, daß dieſe Materie bißher ſo ſparſam tractiret worden, und er dahero davon zu ſchreiben, Anlaß genommen. Ich muß bekennen, daß dis ſein Buch von der Prieſter Kleidung, ein überaus herrlich und gelehrt Buch ſey; und mir ſonderlich lieb geweſen, daß endlich ein ſolcher gelahrter und in den Jüdiſchen Schrifften überaus wolbeleſener Mañ, ſich über dieſe herrliche Materie gemacht, und habe dieſe unſere Zeiten recht glückſelig geſchätzt, daß ein ſo lang gewünſchtes Buch einmahl an des Tages Licht kommen, und er darinnen dieſe Materie ferner nach ſeiner Art fürſtellen würde, wie ich denn nicht wenig erfreuet worden, wenn ich geſehen, daß wir in vielen einerley Meynung geführet. Denn was ich von Prieſter-Kleidern aufgeſetzt, war ſchon über Jahr und Tag vorher geſchehen, ehe ich von Braunio was höre-te, oder auch ſein Werck heraus kam: wiewol ich doch in etzlichen Dingen andere Gedancken als er habe, und mir ſeine angeführten Gründe nicht haben genug thun können, daß ich meine Meinung hierunter ſolte geändert haben. Und weiln ich daneben in ſeinem Buche wahrgenommen, daß er nicht alles bey dem Levitiſchen Prieſterthum gehöriger maſſen ausführen, und es auch in Lateiniſcher Sprache abfaſſen werde, wovon alſo derjenige, der derſelben unerfahren, gar keinen Nutzen erlangen würde, habe ich im Namen Gottes dis Werck fortgeſetzt, auch zum Ende gebracht ehe noch eins von ſeinen mehr verheiſſenen Büchern ans Licht gekommen, zumahln, da ich nach verfertigtem Werck, dieſe Vorrede erſt aufſetze, von ſeinem gantzen Werck nichts, als das obgedachte Buch von den Kleidern der Prieſter, ausgekommen. Es können ſonſten gelahrte, und in allen Sprachen erfahrne Leute mehr gemeldten Braunium leſen; Sie werden vortrefliche Sachen bey ihm finden. Denn an dem ſchon ausgegangenem Buche von den Prieſter Kleidern iſt leicht zu ſehen, was von den andern Büchern zu hoffen ſey. Will jemand beyde, Braunii und dieſes Buch zuſamen halten, mag ers gar gerne thun, und wird ihm verhoffentlich nicht gereuen. Denn, obgleich ihrer zweene oder mehr von einer Materie ſchreiben, ſo iſt doch nicht alles eins, was ſie ſchreiben: Sie brauchen nicht einerley Autores Sie halten nicht einerley Ordnung: Sie haben nicht einerley Art zu lehren und zu ſchreiben: Sie haben auch nicht einerley Sachen; Denn, einem fällt bißweilen dieſes ein, was dem andern nicht einfallen wollen: Der eine hat von dieſem oder jenem beſſere Nachricht haben können als der andere. Was einer von dieſer Sachen kurtz, das hat der andere weitläufftig, und was dieſer wiederum weitläufftig, das hat der andere kurtz: Dieſer bringt allerhand fremde, doch nicht unnützliche Sachen mit ein, der andere bleibt beym Hauptwerck, und läſſet alles andere fahren, wie dieſes und dergleichen mehr aus obgedachter Zuſammenhaltung erhellen wird. Wie ich aber in den Prieſter-Kleidern und andern Dingen von Braunii Meinung einiger maſſen abgehe, kan ich mir leicht die Muthmaſſung machen, er werde in den folgenden Büchern mit mir nicht allerdings einerley Gedancken führen. Der verſtändige Leſer wird beyderſeits Gründe wol erwegen, und ſelbige Meinung, ſo am beſten gegründet iſt, erwehlen.

40. Wird aber nicht alles zur Genüge abhandein.

Wie aber dieſes Werck das Levitiſche Prieſterthum genennet wird, ſo werden dadurch nicht alle Rechte und Gebräuche, die GOtt den Kindern Iſrael für allen andern durch Moſen gegeben, deren viele ihr weltlich Regiment, viele auch ihr Haußweſen und das gemeine Leben angehen, ſondern es werden die Gebräuche, den Gottesdienſt betreffend, verſtanden, da die aus dem Stamm Levi herſtammende Prieſter und Leviten, die Diener geweſen, von denen es auch den Namen bekommen, daß es das Levitiſche Prieſterthum genennet worden, Ebr. 7, 11. wiewol von andern auch dann und wann zu reden Gelegenheit vorfallen wird;

41. Was an dieſem Ort durch das Levitiſche Prieſterthum verſtanden werde?

Diß Levitiſche Prieſterthum wird allhie in fünff Bücher abgetheilet:

42. Wird allhie in 5. Bücher abgetheilet.

Das erſte Buch, von der Stiffts Hütten, und dero Verfertigung, Geräthen, Verſetzung, ſo wol in der Wüſten, als im Lande Canaan: auch wo ſolche endlich geblieben.

Das

43. Wovon ein iedes handele.

Das zweyte Buch von dem Tempel, ſo wol dem erſten als dem andern; nemlich von Erbauung, Geſtalt, Pracht, Geräthen, Reichthum, ꝛc. und zweymahliger Verſtörung.

Das dritte Buch, von den Hohen- und andern Prieſtern, deren Kleidern, Salbung, Amte, und allen Verrichtungen bey der Stiffts-Hütte, und dem Tempel.

Das vierdte Buch, von den Leviten, deren Urſprung, und Aemtern, zur Zeit der Stiffts-Hütte und des Tempels; auch was ſie mit den Prieſtern im Amte gemein gehabt, wie auch von beyder Einkünfften und Verpflegung.

Das fünffte Buch, von dem täglichen Gottesdienſt der alten Hebräer, in und auſſer der Stiffts-Hütte und dem Tempel; dero Wochen-Monath und Jahr-Feſten.

44. Was in dieſen 5. Büchern eigentlich begriffen werde.

In dieſen fünff Büchern iſt faſt alles begriffen, was zum Levitiſchen Prieſterthum gehöret, welches Werck denn, nechſt hertzlicher Anruffung GOttes, vor allen Dingen aus göttlicher Heil. Schrifft, hernach auch aus der Hebräer Schrifften, ſo viel ich derer habe theilhafftig werden können, oder was ich von ihnen bey andern gefunden, zuſammen gezogen worden.

45. Woraus dis Werck zuſammen gezogen.

46. Die heilige Schrifft hat nicht alles ausführlich beſchrieben.

Denn ob zwar die Heilige Schrifft von dieſem Leviticſchen Weſen nicht wenig hat, ſo iſt doch vieles darinn nicht recht ausführlich beſchrieben worden, angeſehen es dazumahl überall unter den Kindern Iſrael bekandte Sachen waren, und dahero nach allen Umſtänden, alles zu beſchreiben, nicht nöthig war. Da nun aber das Levitiſche Weſen abgeſchafft worden und gantz aufgehöret, iſt es ietzo alles zu verſtehen ſehr ſchwer, in Erwegung, die H. Schrifft alles nicht umſtändlich angeführet. Mercklich ſchreibt hievon Seldenus prolegom. ad ſucceſſ.

47. Wie hievon Seldenus ſchreibet.

Um der Hebräer gewöhnliche Gebräuche, es ſey in weltlichen oder geiſtlichen Sachen, zu erkennen, kan allein die Heilige Schrift Altes Teſtaments nicht mehr genug thun, als das Neue Teſtament genung ſeyn könte, die geiſtliche Kirchen-Policey der vorigen Zeiten, und derſelben an unterſchiedlichen Oertern und zu unterſchiedlichen Zeiten, veränderten Unterſcheid, z. e. in den Bann, Irregularitäten, Ordnung und heiligen Reguln, in Austheilung der geiſtlichen Einkünfte, in Ceremonien des Gottesdienſtes, und andern dergleichen Sachen, genugſam aus demſelben heraus zu bringen. Da weiß ein ieder, man müſſe hiezu auch gebrauchen, die Kirchen-Hiſtorien, die Lehrſätze der Biſchöfflichen Verſammlungen, die gerichtlichen Formuln, und Entſcheidungen, die Päbſtliche Decreten, die Satzungen der Väter, die Kirchen-Dienſte und Gebräuche, nicht allein der Griechiſchen und Lateiniſchen Kirchen, ſondern auch, ſo viel möglich, einer ieden Landſchafft in denſelben, das geiſtliche Recht, auch die vielfältige Aufſätze, und Erklärungen der Alten, und den Gebrauch der Neuen, ohne welche von ſolcher Policey gar ein geſtümmelt Urtheil fallen wolte. Freylich läſſet ſich das Levitiſche Prieſterthum aus der bloſſen Schrifft allein, nach allen Umſtänden nicht verſtehen, und hat man da anderweitige Nachricht wohl nöthig. Wo aber ſolte man die eher und beſſer finden, als bey den Hebräern, unter welchen und ihren Vorfahren das Leviticſche Prieſterthum geſtifftet geweſen, und in vollem Schwange gegangen? Wie man die Egyptiſche Händel aus den Egyptiſchen, die Phöniciſche aus den Phoniciſchen, die Griechiſche aus den Griechiſchen, die Engliſche aus den Engliſchen, die Frantzöſiſche aus den Frantzöſiſchen, die Spaniſche aus den Spaniſchen, (die Teutſche aus den Teutſchen, die Däniſche aus den Däniſchen) Schrifften lernen muß, alſo kan man auch der Hebräer Sachen, nirgends anders herlernen, als aus den Hebräiſchen Büchern und Schrifften, ſchreibt mit Euſebii etwas veränderten Worten gar wohl Seldenus in ſeiner Vorrede *de Jure Naturæ & Gentium.* Und wie man *Thucydidi* in Griechiſchen,

48. Muß man dahero das übrige aus den Hebräiſchen Schrifften haben.

und dem *Livio* in Römiſchen Geſchichten, Glauben zuſtellet, alſo ſoll man den Hebräern in dieſen väterlichen Sachen, als die allein darinn erfahren ſind, trauen, ſchreibt neben andern auch nicht uneben Kipping. *Exercit.* 13. *de ſacr. ſcript.* §. 2.

49. Die Juden haben zwar ſehr groſſe Irrthümer.

Ohne iſt es nicht, es irren die Juden itzo in der wahren ſeligmachenden Lehre überaus ſehr. Sie ſind in der Chronologie und Zeitrechnung gantz übel beſchlagen. Sie haben viele wunderliche Fabeln und allerhand ſeltzame geheime Deutungen, und daneben ſonderbahre Grillen. Aber darum

50. Sind aber deswegen nicht gantz zu verwerffen.

muß man ſie nicht, wie ihrer viele thun, und alles, was die Hebräer vorgeben, ſchlechterdings nicht annehmen wollen, mit allen gantz und gar verwerffen. Pflegen dis (daß ſie nemlich Fabeln mit einmiſchen) nicht auch die Heydniſchen Scribenten zu thun? Was ſoll ich ſagen vom *Herodoto*, *Diodoro Siculo*, *Strabone* und anderen Griechiſchen Scribenten? Was vom *Livio* und *Plinio* den Lateiniſchen? In Egypten werden ſo viele Wunder-Dinge nicht geſehen, als viele ungeheure Lügen in ihren Schrifften, da ihnen doch in anderen Dingen kein geringes Lob zugeleget wird;

51. Worinn ihnen zu trauen.

wie hievon ſehr artig Sheringam. in ſeiner Vorrede über den Tractat Joma ſchreibet. Wo die Hebräer der Schrifft Alten und Neuen Teſtaments nichts zuwider lehren, und ſonderlich, wenn ſie dabey eins ſind, kan man ihrer Erzehlung gar wol trauen; anerwogen die Heilige

52. Ohne ihren Bericht kan die heilige Schrift nicht gründlich verſtanden werden.

Schrifft, ohne ihren Bericht, in vielen Dingen, nicht gründlich kan verſtanden werden. Vom Alten Teſtament ſchreibet Munſterus vor ſeiner Bibel in der Vorrede, an den Chriſtlichen Leſer alſo: Nach meiner Meinung handeln diejenige thöricht und ungeſchickt,

53. Münſteri Zeugniß hievon.

die die Hebräiſche Scribenten verachten, und doch das Alte Teſtament zu erklären fortfahren. Traun, ich habe von ihnen gelernet, daß ſie offt die Wahrheit lehren, ob ſie ſchon ſelbſt unterdeſſen im Finſtern und im Irrthum wandelen, wie alſo auch Bileam die Kinder Iſrael ſegnete, und ihnen viel Glücks aus dem Geiſt GOttes vorher ſagte, da er doch ſeinen eigenen Irrthum, und ſeine ihm vorſtehende Ermordung nicht vorher ſehen konte. Was das Neue Teſtament anlanget, ſo leſe man nur des eintzigen Lightfoots horas hebraic. & Talmud. ſo wird man wahrnehmen, was für ein ſonderbahres Licht, der Hebräer Schrifften dem Neuen Teſtamente geben, und wie ſo gar viele Redens-Arten, ohne dieſelben nicht füglich können verſtanden werden. Er giebt von ihnen in itztgedachtem Buche, in der Zueignungs-Schrifft, ſo vor dem Matthäo zu finden, ein nachdenckliches Urtheil. Er beklaget erſtlich, wie ſchwer es ihm angekommen, die Hebräiſchen Bücher zu leſen, theils wegen ihrer ſchweren Redens-Arthen, theils auch wegen ihrer groſſen Plauderey und unnützen Geſchwätzes, wozu denn eine ſehr groſſe Gedult gehörete. Endlich ſchreibet er: Nachdem ich nun dieſer Leute Natur, Kunſt, Materie und inwendiges Marck beſehen, und ſo genau ich gekonnt, betrachtet, kan ich ſie mit wahren und lebendigen Farben nicht beſſer in einem kurtzen Begriff beſchreiben, und abmahlen, als durch dieſe ſeltzame verborgene Rätzel. Es ſind keine *Autores*, die den Leſer mehr abſchrecken und plagen, und ſind doch auch keine, die ihn mehr zu ſich locken und beluſtigen. Bey keinem iſt entweder gröſſere oder gleichere Plauderey und unnütz Geſchwätze, und doch kaum bey iemanden gröſſer oder gleicher Nutze. Die Evangeliſche Lehre hat keine hefftigere Feinde als ſie, und hat der Evangeliſche Text keine deutlichere Ausleger als ſie. Kurtz: Ihren Juden geben ſie nichts als Narrendeutungen, Verderben und Gifft hin; aber die Chriſten können durch ihre Geſchicklichkeit und Fleiß ſie dahin bringen, daß ſie ihnen in ihrem Studiren nützlich dienen, und zur Erklärung des Neuen Teſtaments gar beqvem und wol helffen. Inſonderheit, wenn ſie ihre Levitiſche Ceremonien und Gebräuche beſchreiben, die ihre Vorfahren vor der letzten Verſtörung, faſt alle vor Augen gehabt, und von denen es die

54. Ingleichen Lightfoots.

55. Inſonderheit iſt ihnen in Beſchreibung ihrer Levitiſchen Ceremonien und Gebräuchen wol zu glauben.

die Nachkommen wieder gehöret und aufgezeichnet, ſoll man ſie, wo ſie einig ſind, nicht leicht Lügen ſtraffen, ob ſchon ihre Erzehlungen einem offt wunderlich vorkommen. Denn, was ſolte ſie hie in bekandten Sachen zu lügen bewogen haben? Und von wem unter der Sonnen wäre hievon anders Nachricht zu erhalten, als von denen allein, unter welchen allein das Levitiſche Prieſterthum angeordnet geweſen? Der Talmudiſten und Rabbinen Meynungen haben allezeit bey allen weiſen und ſcharffſichtigen Leuten ein Groſſes gegolten, ſo offt von ihren väterlichen Gebräuchen und Ceremonien ein Streit vorgefallen, ſchreibet Cunæus *lib. II. de Republ. Hebr. c.* 4. Merckliche Worte hat auch Schickard in ſeinem *Tr. de jur. reg. Hebr.* ſo er Miſchpat Hammelech, das Recht des Königes nennet, hinten in den Erratis, da er zwar anfangs eine gleiche Klage führet, wie die Hebräer viel unnützes hätten, und er offt nach langer Ermüdung an ſtatt eines Schatzes Kohlen gefunden habe; Letzlich aber behauptet, daß man ſie darum nicht verachten müſſe. Bilde dir ein, ſchreibt er, das Geſetz von der rothen Kuhe, oder dem bitteren Tranck bey einem berüchtigten Weibe, wäre in Moſe ausdrücklich nicht beſchrieben, von den Juden aber mündlich auf einander fortgepflantzet worden. Ach lieber GOtt! wie würde man ſie auspfeiffen! Mit was Gründen würde bald ein Klügling beydes die Ungereimtheit, und die Unmüglichkeit der Sachen darthun? Es iſt nicht alles flugs ungereimt, was ungereimt ſcheinet! Es iſt freylich nicht alles ungereimt, was ungereimt ſcheinet. Wir könnten neben angeführten Zeugniſſen der Gelehrten, vielmehr derſelben anführen, wie nemlich die Hebräer nicht zu verwerffen, beſondern vielmehr zum Verſtand der heiligen Schrifft, und ſonderlich der Levitiſchen Ceremonien überaus dienlich wären, wenn wir ſolches nicht vor unnöthig erachteten, und auſſer dem im Buch vom öffentlichen Gottesdienſt der alten Hebräer, hievon mit mehrern gehandelt hätten.

56. Wie Cundus ſchreibet.

57. Imgleichen Schickard.

Weilen denn nun angeführter Maſſen, nechſt der Heiligen Schrifft, die allein unfehlbar iſt, die Hebräer von dem Levitiſchen Weſen, die beſte Nachricht ertheilen können; habe ich mich um ihre Schrifften, die hievon gehandelt, ſehr bemühet. Und ohngeachtet man in keiner Abrede ſeyn kan, daß ſie heute viel bekandter, als vor hundert Jahren geweſen; ſo muß man doch auch im Gegentheil geſtehen, daß ſie heutiges Tages nicht ſo gemein ſind, daß ein jeder ſie haben, vielweniger leſen und verſtehen könne. Es haben zwar unterſchiedene gelahrte Leute, den Talmud zu vertiren ihnen vorgenommen; Aber es iſt bishero nur Stück weiſe geſchehen. Alſo haben Coccejus *Sanhedrin*, und L'Empereur *Middoth*, Sheringam *Joma*, Wagenſeil, *Sota*; Andere andere Stücke vor ſich genommen, und mit herrlichen Anmerckungen erläutert. Allein! wie vieles liegt noch verborgen! Sebaſtian Schmid der Weltberühmte Profeſſor zu Straßburg, hat zwar die Miſchna zu überſetzen vorgehabt, wie er denn Schabbat und Erubhin ſchon längſt verriret, und R. Maimon. und R. Obadia de Bartenora, Noten hiebey gefüget, ſo der in dieſen Sachen höchſterfahrne Dr. Carpzov. zu Leipzig drucken, und den Talmudiſchen Texten hinzu ſetzen laſſen; Es iſt aber nichts mehr als obgeſetzte beyde Tractate, Schabbat und Erubhin von ihm ans Tage-Licht kommen. Der Herr Leusdenius, Profeſſor zu Utrecht in Holland hat den Talmudiſchen Tractat מועד, ſo von den Feſten handelt, heraus zu geben gleicher maſſen vorgehabt; weiln aber wohlgedachter Schmidius, die gantze Miſchna zu vertiren verſprochen, iſt er, wie er ſelber in ſeinem Philolog. Hebr. mixt. diſſert. 14. von ſich ſchreibet, in Zweifel geſtanden, ob er ſeines ausgehen laſſen dürffe, oder nicht. Diß iſt mir aber für gewiß berichtet worden, es habe der Herr Schmid noch unterſchiedene Tractatus Talm überſetzet, welche bisher das Licht noch nicht geſehen, hinkünfftig aber heraus kommen möchten: Sonſten wäre zu wünſchen, daß ſich einer über die gantze Miſchna machen, oder mit andern gelahrten Leuten die Arbeit theilen, und ſolche vertiren, auch ſolche Noten und Anmerckungen, als Coccejus, L'Empereur, Sheringam, Wagenſeil, und

58. Der Hebräiſchen Schrifften kan man nicht wohl haben, vielweniger leſen und verſtehen.

59. Der Talmud iſt nur Stückweiſe überſetzet worden.

60. Die Miſchna hat Sebaſtian Schmid zu überſetzen über ſich genommen.

61. Sind aber nur 2. Tractate heraus gekommen.

62. Und werden noch mehr von ihm erwartet.

63. Die gantze Miſchna zu vertiren wäre ſehr dienlich.

andere zu ihren Tractaten hinzu gethan, mit anfügen möchte, es würde in Wahrheit der Heiligen Schrifft in gar vielen Dingen, ein überaus klares Licht geben. *

64. Was für Methode man ſich in dieſem Wercke bedienet.

Unterdeſſen habe ich dennoch unterſchiedliche Hebräer, etzliche derſelben auch mit nicht geringen Unkoſten bekommen, auch daneben andere Chriſtliche Bücher, ſonderlich, die die Hebräer fleißig geleſen, mit Ernſt durchblättert, und was ich zu dieſer Materie dienlich gefunden, mit herbey gebracht; auch wie alles auf JEſum geſehen, zugleich, wie wol gar kürtzlich, und nur mit wenigen angedeutet. Denn, wenn dis weiter hätte ausgeführet werden ſollen, würde das Werck zu groß geworden ſeyn. Ein ieglicher, der das Levitiſche Weſen erſt recht verſtehet, wird ſelbſt leicht mehr Vergleichungen finden können. Unſer Zweck iſt eintzig und allein dahin gerichtet geweſen, das Levitiſche Prieſterthum ſelbſt etwas deutlicher zu machen.

65. Wie man ſich bey Allegirung der Autorum verhalten.

Die Autores habe ich allemahl mit angezogen, in Anſehung es aufrichtigen Leuten wohl anſtehet, diejenigen, durch welche ſie zugenommen, anzuzeigen, wie ſolches auch der weiſe Heyde Plinius *præf. hiſt. natur.* erkannt. Wie denn ebener maſſen die Hebräer ſelbſten hierinnen ſorgfältig ſeyn, und niemand mit Verſchweigung ſeines Namens ſein Lob verdunckeln, ſondern alle und iede Autores fleißig anziehen, wie man beym Wagenſeil *not.* 12. *Gemar. ota. cap* 1 *ſect.* 8. hievon mit mehren ſehen kan.

Sonſten wolle der geehrte Leſer nicht ungeneigt vermercken, daß ich an unterſchiedenen Oertern die Autores häuffig allegiret, betrachtet nicht ſolches um damit zu prangen, als wozu ich von Natur gantz nicht geneigt geweſen, ſondern dieſer Urſachen wegen geſchehen, daß wenn iemand unter denen ſo vielen angezogenen Büchern eines ſelber hätte, ſelbiges nachſchlagen, und von der gedachten Materie weiter nachſehen könnte. So habe ſie auch deswegen ſo häuffig angezogen, nicht als hätte ein ieglicher der allegirten Autorum, alles was vorher angeführet worden: ſondern einer von ihnen hat unterweilen dieſe, der andere wiederum andere Gedancken gehabt; ſo ich aber alles um beſſeren Verſtands willen zuſammen gezogen, und die Autores dayer auf einmahl angeführet.

66. Wie die Oerter der heiligen Schrifft angeführet worden.

Was ſonſten die Oerter der Heiligen Schrifft anlanget, ſind ſolche nach der Dollmetſchung des ſel. Lutheri, und wie er die Capitel abgezeichnet, angeführet worden, welches denn der hochgeneigte Leſer wohl mercken wolle, damit, wenn er etwa bey andern Dollmetſchern die angezogene Capitel, ſonderlich im erſten Buch der Chronic. nicht findet (da alſofort vom fünfften Capitel an bis zum Ende, eine Ungleichheit ſich ereignet, indem andere das fünffte Capitel zum vierdten rechnen, und da Lutherus das ſechſte anfänget, ſie das fünffte haben, und alſo vom fünfften an bis zum Ende Lutherus allemahl ein Capitel an der Zahl voraus hat, da er im gantzen Buche dreyßig, die andern aber nur neun und zwantzig Capitel haben) er ſich hieran nicht ſtoſſen, ſondern wiſſen möge, daß wir Lutheri Fußſtapfen hierunter gefolget; wie denn auch ebenermaſſen in den Pſalmen Davids zwiſchen Lutheri, der hierinn dem Hebräiſchen Text folget, und der Lateiniſchen Verſion, ſo davon abgehet, in den Zahlen ein groſſer Unterſcheid ſich findet, da wir aber wiederum Lutheri Capitel und Verſe allemahl angezogen.

67. Wie Joſephus allegiret.

Im Joſepho können ſich auch die Dollmetſcher nicht allerdings vergleichen, und zumahl in den ſechs letzten Büchern vom Jüdiſchen Kriege, da Gelenius in ſeiner Lateiniſchen Verſion die Capitel und Bücher gantz anders, als Lauterbach in ſeiner Teutſchen Uberſetzung eingerichtet. Man hat hie aber allemahl den Unterſcheid mit angemercket, und obngeacht man die Capitel nach des Gelenii Verſion angeführet, ſo iſt doch iederzeit in Parentheſi mit beygefüget worden, wo ſelbige in der Teutſchen Uberſetzung des Lauterbachs zu finden Es hat zwar Ruffinus die Capitel im Joſepho

* Der Wunſch unſers Auctoris iſt erfüllet, nachdem Guil. Surenhuſius die gantze Miſchnam Hebräiſch und Lateiniſch ſo wol aus andern als ſeiner eigenen Uberſetzung zu Amſterdam 1698. bis 1703. fol. in ſechs Theilen herausgegeben. Siehe davon meine Biblioth. Hebr. Vol. II. p. 886. ſqq.

sepho auch anders gerechnet, weiln er aber so bekannt nicht ist als Gelenius und Lauterbach, hat man diesen Unterscheid mit anzuführen für unnöthig erachtet. Wer hingegen diese beyde letztere hat, kan auch in Ruffino bald aufsuchen, weil am Rande der Unterscheid in Ruffini Capiteln, mit angeführet worden.

68. Und was sonsten bey Anziehung anderer Schrifften beobachtet worden.

Joma wird unterweilen aus anderen Autoribus angeführet, da nicht die Mischna, die ich allemahl nach ihren Capiteln und Abtheilungen angezogen, sondern die Gemara, so Sheringam mit der Mischna nicht vertiret, verstanden wird. Wenn aber die Gemara Sanhedrin, ingleichen die Gemara Sota allegiret wird, ist solches von denen Excerptis, die Coccejus und Wagenseil mit bey der Mischna ausgezogen haben und ausgehen lassen, allerdings zu verstehen. So auch unterschiedene Dissertationes des Abarbenels, als *de principio novi anni, de judic. & Regum in V. T. differentia, de peccato Davidis, de statu & jure Regio, de lepra vestium & ædium*, citiret werden, sind es die, so Buxtorffius absonderlich drucken lassen, und theils an seinen eigenen Dissertationibus, theils auch an Cosri mit beygefüget hat. Maimon *de Ritibus veteris cœnæ paschalis*, ist hinter des Buxtorffii *Dissertat.* 7. oder *vindic. Exercit. de cœna Domini*, zu finden; und seine Anmerckungen ad Schabbat & Erubin, wie auch des Bartenoræ, sind nach der Zahl der Noten, wie sie Schmidius und Carpzovius ausgegeben, eingerichtet worden. Abarbenel. *Comment. in Hagg.* hat Scherzerus in Lateinische Sprache übersetzet, und ist Sulpicius Severus nach der Edition des Hornii, wie sie bey ihm in Capitel eingetheilet, angeführet worden.

69. Die widrige Meynungen sind nicht alle in diesem Wercke widerleget und berühret.

Sonsten habe auch dem geneigten Leser nicht verhalten wollen, welcher gestalt ich nicht alle widrige Meynungen in diesem Werck widerleget oder berühret, ohngeacht von den meisten Sachen viele weit andere Gedancken geführet, und sonderlich die der Sachen nicht recht kundig gewesen, und dahero hin und wieder offt wunderliche Einfälle gehabt. Denn wer sich in derer Widerlegung allemahl weitläufftig hätte aufhalten sollen, würde eine allzugrosse Arbeit, die in vielen Büchern bestanden wäre, über sich genommen, hingegen aber gar keinen Nutzen hierdurch verursachet haben. Das nöthigste habe dennoch berühret, der gewissesten Hoffnung, es werde der geehrte Leser, wenn er diese Beschreibung wohl wird verstanden haben, solche contraire Meynungen, sonder Mühe von selbsten widerlegen können.

70. Aus welchen Ursachen.

Was von Gebäuden, Geräthen, Kleidern, und sonst etwa ohne Abrisse zu verstehen schwer gewesen, hat man solche hiebey mit entwerffen wollen; * in Erwegung viele Dinge sind, sonderlich deren wir ietzt gedacht, die, wenn sie auch noch so klar und deutlich beschrieben worden, dennoch ohne die Abrisse, nicht gründlich können verstanden werden; dahero auch GOtt selber, da er dem Mosi auf dem Berge Sinai die Stiffts-Hütte mit all ihrem Geräthe und Zugehör beschrieben, und ihm alles, wie es seyn solte, befohlen, ihm absonderlich ein Fürbild auf dem gedachten Berge von allen diesen Dingen, wie es der Allerhöchste haben wollen, gewiesen, damit Moses alles für Augen sehen, und alles desto besser und gründlicher einnehmen und fassen könnte.

71. Zu welchem Ende einige Abrisse zu diesem Werck hinzu gekommen.

Was es aber für Mühe gekostet, alles, was man gerne haben wollen, in Abriß zu bringen, sonderlich, wenn es nach dem Perspectiv hat sollen gemacht werden, wird so leicht keiner, der niemals solche Arbeit versucht, sich einbilden können. Hierinn habe ich durch GOttes Gnade keinen geringen Vortheil gehabt, indem ich selbsten habe zeichnen oder reissen können, sonsten mir diese Arbeit sehr sauer hätte vorkommen sollen. Nachdem nun die Risse entworffen, habe ich sie einem hiesigen Mahler, solche fleißiger auszuarbeiten hingegeben; dem ich auch, um daß ers desto eigentlicher machen möchte, zugleich den Grund des Perspectiv-Wesens, der Punct-Verkürtzung, und dergleichen, gezeichnet habe.

72. Selbige zu zeichnen hat viel Mühe gekostet.

Man findet zwar in vielen Bi-

* Es haben auch noch andere dergleichen gethan. Diese sind von dem sel. Dassovio in der Vorrede zu seiner Dissertat. de Imaginibus rerum Hebræarum, quæ nostra ætate circumferuntur, Kilon. 1701. 4. angeführet. Die Dissertation selbst aber ist unserm Auctori insonderheit entgegen gesetzt, wie er auch seiner in der Vorrede nahmentlich erwehnet.

den Abeiſſen in den Bibeln zu halten.

beln vielerley Abriſſe, die aber offt wenig oder nichts eintreffen, weiln die Mahler, oder die, ſo es denſelben beſchrieben, ſolche ſelbſt nicht gründlich verſtanden; Denn freylich (wie Dieter. *Antiq. Bibl. ad Eſther.* 1, 6. 7. 8. ſchreibt,) keiner, der die Gebräuche nicht verſtehet, ein guter Mahler ſeyn kan.

74. Einige Erinnerungen an denjenigen, dem diß Werck mißfallen möchte.

Ich kan mir leicht die Rechnung machen, daß dieſes Werck nicht allen gefallen, und viele nicht wenig daran zu tadeln haben werden, welches alles mich aber in meinem Vorhaben nicht abſchrecken können, wohl wiſſende, daß diß nichts neues, und noch kein Buch gemacht, ſo nicht angefochten wäre; Ja die Heilige Schrifft ſelbſten davon nicht frey, ſondern leider mehr als zu viel Widerſprecher hat. Wie ſolten dann andere etwas ſchreiben können, ſo unangefochten bliebe? Wem darvor bange ſeyn wolte, müſte manches nützliches Buch unterlaſſen, denn die Welt hat leider die böſe Art, davon ſie nicht abläſſet, ſo lange ſie Welt bleibet, daß ſie dasjenige öffters anſicht, was recht und gut iſt; hingegen etwas anders bis an den Himmel erhebet, ſo doch an ſich wenig nützet.

Daß ich in einigen Dingen geirret habe, kan gar wol ſeyn, und will es nicht leugnen; Weil ich ein ſchwacher und gebrechlicher Menſch, wie andere, bin. Verſehen ſich doch wol die allervortrefflichſten und gelehrteſten Leute bisweilen offt nicht wenig, und treffen nicht allezeit recht zu, ſo wirds auch kein Wunder ſeyn, wenn ich, der geringſte unter ihnen, in meiner Einfalt nicht alles getroffen haben ſolte, ſonderlich in einer ſolchen Materie, darzu ſo vielerley unterſchiedliche Wiſſenſchafften gehören, und davon ſo wenig ausführliches geſchrieben. Uberdem, da auch mit vielen Amts-Geſchäfften überhäuffet, und offt im beſten Speculiren und Nachſinnen abbrechen, und die Gedancken anderswo hinwenden müſſen. Es iſt gar zu hoch und heilig, und keinem Sterblichen mitgetheilet, nirgends zu irren, ſchreibt gar wohl Sixtin. Amama in ſeiner paræn. p. m. 139. ſeines Antibarb. Bibl. und in ſeiner Orat. de Barbarie, da er in der Vorrede Auguſtinum anführet, der von ſo vielen Wercken bekenne, daß er weder könne noch dörffe leugnen, daß vieles darinnen wäre, ſo billig getadelt werden könne. Und wie Geierus de Luctu Ebræorum prætat. ad Lect. auch recht und wohl ſchreibet, wer hat ſich iemals vom Irrthum frey gehalten, wo er nicht gar unſinnig geweſen? Es bleibet bey Jacobi Ausſpruch: Wir fehlen alle mannichfaltiglich Jac. 3, v. 2. Von GOTT allein heiſſet es: Alles was er gemacht hat iſt ſehr gut. Gen. 1, 3. Und weilen ich ſelber hin und wieder einiger Autorum Meynungen widerlege, wird michs gar nicht befremden, vielweniger aufs Krancken-Bett bringen, wenn mir von andern dergleichen wiederfahren ſolte, denn einer ſiehet eine Sache ſchärffer ein als der andere, und weiß niemand alles: Genug, daß vorſetzlicher Weiſe keinen Fehler begangen.

Solte aber der hochgeneigte und geehrte Leſer etwas zu erinnern haben, und ſich genöthiget finden, dergleichen öffentlich zu thun, ſo will denſelben freundlich gebeten haben, daß es mit Chriſtlicher Beſcheidenheit, und nicht, wie vieler Art iſt, mit Sticheln und Scheltworten geſchehen möge, und derſelbe wol bedencken wolle, daß Chriſten ſolches Weſen nicht anſtehe, als welche ihren Nechſten, wo er aus Schwachheit irret, nicht höhniſch ausmachen, ſondern einander in aller Freundlichkeit erinnern ſollen. Wie ich mich nun vor einen armen gebrechlichen Menſchen, der leicht irren könne, erkenne, ſo halte ſich der Chriſtliche Leſer auch davor, und gedencke, daß ſeine Einfälle auch wol nicht allezeit infallibel ſeyn, und gleichfalls von noch andern widerleget werden können: Wie er nun will, daß ein ander ihme begegnen ſoll, eben alſo verfahre er auch mit mir und andern. Chriſti Regul iſt bekannt: Alles was ihr wollet, das euch die Leute thun ſollen, das thut ihr ihnen, Matth. 7, 12. und Pauli Worte, Gal. 6, 1. 2. So ein Menſch etwa von einem Fehl übereilet würde, ſo helffet ihm wieder zu recht, mit ſanfftmüthi-

gem

gem Geiſt, die ihr geiſtlich ſeyd: Und ſiehe auf dich ſelbſt, daß du nicht auch verſuchet werdeſt. Einer trage des andern Laſt, ſo werdet ihr das Geſetz Chriſti erfüllen. Meines theils wüſte nicht, daß ich in denen Widerlegungen mich eines eintzigen unbeſcheidenen Worts ſolte bedienet haben, verſehe mich zu dem Chriſtlichen Leſer des gleichen, und laſſe mich gerne unterweiſen Unſer Zweck ſoll in dergleichen Sachen ſeyn, daß die Wahrheit ans Licht komme, und alles klar werde, nicht aber, daß einer den andern übertreffe, und aller Welt ſeine Geſchickligkeit vor andern darthue, denn niemand iſt ſo klug und erfahren, daß er nicht ſeinen Ubermann antreffen ſolte, und kan öffters ein geringer und ſchlechter Menſch auch den Gelehrteſten etwas lehren, ſo er vorher nicht gewuſt, die Vollkommenheit wird ins künfftige Leben verſparet. Hier in dieſer Welt iſt unſer Wiſſen Stück-Werck. 1. Cor. 13, 9.

Wolte aber jemand ſagen, es wären dieſe Sachen aus andern heraus gezogen, und könnte man bey andern eben ſo wohl die verlangte Nachricht finden; Dem gebe ich zur Antwort, daß ich zu der Zeit, da das Levitiſche Weſen im Schwange geweſen, nicht gelebet, und alſo, als ein ſichtbahrer Zeuge, nicht hiervon habe ſchreiben können, ſondern was davon ſol aufgeſetzt werden, muß man von andern haben, die entweder zu der Zeit gelebet, oder es gehöret, und auf die Nachkommen fortgepflantzet haben. Und wer ſchreibt heutiges Tages von alten Sachen und Gebräuchen, das er nicht aus andern hätte? Die Autores ſind allemahl daneben angeführet, und meſſe ich mir nirgends dasjenige zu was ich von ihnen habe; Wiewol auch von unſern eigenen Meynungen, Muthmaſſungen und Anmerckungen, der geneigte Leſer hin und wieder nicht wenig finden wird. Und ob man zwar viele Sachen auch anderswo finden kan, ſo iſt doch jederman damit nicht gedienet; Wer hat flugs alle Bücher die darzu gehören? Wer hat abermahl, wenn er etwas gründliches von dieſer oder jener Sache wiſſen will, die Zeit alle Autores auf zuſchlagen, gegen einander zu halten, die widrigen Meinungen zu unterſcheiden und gründlich zu widerlegen.

Was es mir in 13. Jahren vor Mühe, Aufſchlagens und Nachſinnens verurſachet, ehe ich einige rechte Erkäntnis davon bekommen, und dieſes aufſetzen können, weiß ich ſelbſt am beſten. Der Chriſtliche Leſer wird hier in einem Buch zuſammen geſammlet finden, was er hin und wieder mit groſſer Mühe Stückweiſe geſuchet, und offt bey etlichen tauſend Autoribus nicht finden können. So iſt auch dieſes Werck zugleich den Teutſchen Leſern, und ſolchen Leuten zu Liebe mitgetheilet, die viele Bücher in fremden Sprachen zu leſen, nicht capable, und doch von denen Jüdiſchen Heiligthümern und Levitiſchen Gottesdienſte, gerne einige Wiſſenſchafft hätten. Wer aber dieſes Buch nicht bedarff, ſondern ſelbſten ſchöne, zu dieſer Sachen dienliche Autores beſitzet, Zeit und Luſt hat, alles bey einander nach zu ſuchen und zu finden, der ſchätze ſich in dieſen Fall glückſelig, und mißgönne allen andern, ſo wol Gelehrten als Ungelehrten, ſo dergleichen Gelegenheit und Verſtand nicht haben, doch aus Chriſtlicher Liebe, dieſe unſere ſchlechte Hülffe nicht; ſondern erwege, daß wie der eintzige Zweck, aller meiner Arbeit in meinem gantzen Leben geweſen, nur des höchſten Ehre, und meines Nechſten Nutzen zu befördern; ſo habe auch vornemlich in dieſem Wercke dahin geſehen, damit ich erreichen möchte, daß auch hierdurch des Drey-Einigen GOttes, und unſers Mittlers und Heylandes JEſu Chriſti Ehre ausgebreitet, die Heilige Schrifft in vielen Stücken erkläret, und der geehrte Leſer in ſeinem Glauben geſtärcket, im Verſtande erleuchtet, und zum ewigen Leben erbauet würde.

75. Beſchluß, nebſt hertzlichem Wunſch und Bitte für die Bekehrung der Juden.

Damit wir uns aber bey dieſer Vorrede nicht über Gebühr aufhalten, und des geneigten Leſers Gedult mißbrauchen, ſo wollen wir uns denn endlich zum Schluß wenden, bey welchem wir aber GOTT brünſtig anſeufftzen, daß er denen armen blinden Juden wolle zu erkennen geben, daß die Wiederaufrichtung dieſes Levitiſchen Prieſterthums nicht mehr zu hoffen, ſondern daß es nach unſers HErrn JEſu Ankunfft gänzlich

lich aufgehoben, und dadurch ſchon vor mehr als 1600. Jahren ſeinen Zweck erreichet. Wolte GOtt! es möchten dieſe verſtockten Leute unſerer Lehre Grund recht wiſſen, ſo würden ſie ſich nach den prächtigen, aber dabey beſchwerlichen und koſtbaren Levitiſchen Ceremonien nicht mehr ſehnen, ſondern ſie gerne fahren laſſen, und den wahren Meſſiam JEſum Chriſtum, auf welchen alles geſehen, mit uns im Geiſt und in der Wahrheit ehren. Es zielet die Schrifft Alten und Neuen Teſtaments noch gewaltig auf eine groſſe Bekehrung der Juden vorm Jüngſten Tage, ob aber eine allgemeine oder particuliere Bekehrung zu hoffen, ob ſie nach ihrer Bekehrung in ihr Vaterland das gelobte Canaan wieder kommen werden, wohin von vielen, viele Oerter der Schrifft gezogen werden wollen, und was dergleichen Fragen mehr ſeyn, ſtellen wir bis zum Ausgange dahin. Bitten indeſſen den frommen GOtt von Hertzen, er wolle nach ſeiner groſſen herrlichen Macht bald eine allgemeine Bekehrung der Juden zuwege bringen, und alle Hohe Chriſtliche Häupter dahin lencken und regieren, daß ſie ſich doch das Elend der armen blinden und verſtockten Juden wollen zu Hertzen gehen laſſen, und ſich ihrer beſter Maſſen annehmen, damit ſie, die von grundgelahrten und geſchickten Leuten ihnen vorgeſchlagene dienliche Mittel, mögen ergreiffen, auf daß alſo hierdurch des groſſen GOttes Ehre und der Juden Seligkeit befördert werde, damit alle ietzo lebende Juden und ihre Nachkommen, mit uns den rechten Meßiam annehmen, und endlich mit uns Armen (von Geburt) Heyden, das gantze Iſrael ſelig werden möge, um des alleredelſten Judens unſers HERRN und Heylandes JESU Chriſti willen, der aus den Jüdiſchen Vätern herſtammet nach dem Fleiſch, und zugleich GOTT iſt über alles hochgelobet in Ewigkeit! Amen. Nechſt dieſem verharre ich

Des nach Gebühr hochgeſchätzten und geneigten Leſers

Getreuer Vorbitter bey GOtt,
Diener und Freund

JOHANNES LUNDIUS,
Prediger zu Tundern.

Erinnerung an die Buchbinder:

Die Kupffer ſind nach denen Zahlen der Blätter, die ſich am Rande finden, zu hefften.

Der

Jüdischen Heiligthümer,

oder

Der gründlichen Beschreibung

des

Levitischen Priesterthums

Erstes Buch,

vorstellende

die

Stiffts-Hütte,

Nach dero Verfertigung, Geräthen, Versetzung
so wol in der Wüsten, als im Lande Canaan:
auch wo solche endlich geblieben.

Digitized by Google

Grund-Riß der Stifft-Hütten

Die Umbhänge des Hofes gegen Abend an 10. Seulen befestiget.

Die Wohnung.

Das Eherne Handfaß.

Der Brand-Opffer Altar.

Der Hof umb die Wohnung / oder der Vorhof.

Umbhang gegen Morgen von 15 Ellen an 3 Seulen befestiget.

Eingang in den Vorhof der Hütten. Dieselbe ist in der Breite 20 Ellen, an 4 Seulen befestiget, 20 Ellen ist jeder Raum breit.

Umbhang gegen Norden von 15 Ellen an 3 Seulen befestiget.

Digitized by Google

Des Levitiſchen Prieſterthums Erſtes Buch.

Das I. Capitel. Von der Stiffts-Hütte.

Inhalt.

1. Eingang.
2. Was bey dem Levitiſchen Prieſterthum zu betrachten?
3. GOTT hat zwo beſondere Wohnungen nacheinander unter dem Volck Iſrael gehabt.
4. Stiffts-Hütte.
5. Namen der Stiffts-Hütten.
6. Wo ſie vor Erbauung der Stiffts-Hütten zuſammen gekommen?
7. GOTT weiſet dem Moſi ein Fürbild der Stiffts-Hütten auf dem Berge Sinai.

1. Eingang.

Wenn wir denn nun von dem Levitiſchen Prieſterthum reden wollen, ſo verſtehen wir dardurch nicht alle Rechte und Gebräuche, die GOTT den Kindern Iſrael für allen andern Völckern durch Moſe gegeben, deren viel ihr weltlich Regiment, viele auch ihr Hausweſen und das gemeine Leben angehen, ſondern reden nur von den Gebräuchen, ſo den Gottesdienſt betreffen, da Prieſter und Leviten die Diener geweſen, von welchen er auch den Namen bekommen, Ebr. 7, 11. Wiewol von den andern auch dann und wann zu reden Gelegenheit vorfallen wird. (1) Das

2. Was bey dem Levitiſchen Prieſterthum zu betrachten?

Das Erſte, ſo bey dem Levitiſchen Prieſterthum zu betrachten ſeyn wird, iſt der Ort oder die Stäte, mit ihrem Geräthe und Zubehör, da dis Levitiſche Prieſterthum und der Levitiſche Gottesdienſt gehalten worden, ſo zuerſt von Moſis Zeit an bis auf Salomon die Stiffts-Hütte, und hernacher, bis auf die Verſtörung, der Tempel geweſen.

3. GOtt hat zwo beſondere Wohnungen nacheinander unter dem Volck Iſrael gehabt.

GOTT der HErr, nachdem er mit den Kindern Iſrael, Abrahams Nachkommen, am Berge Sinai einen ſonderlichen Bund gemacht, und das Levitiſche Prieſterthum unter ihnen geſtifftet, hat ihm zwo beſondere Wohnungen nacheinander erwehlet, in welchen er unter ihnen wohnen, und den öffentlichen Levitiſchen Gottesdienſt bis auf die Zeit des Neuen Teſtaments gehalten haben wolte, als erſtlich die Stiffts-Hütte, die in der Wüſte, und hernach den Tempel, der zu Jeruſalem aufgerichtet ward.

4. Stiffts-Hütte.

Die Stiffts-Hütte, von welcher wir itzo reden wollen, wird auf Hebräiſch unterſchiedlich genennet. Sie wird genennet אהל eine Hütte, wie auch אהל מועד Exod. 27, 21. da das מועד unterſchiedlich gegeben wird. Die 70. Dolmetſcher gebens σκηνὴν τοῦ μαρτυρίου, eine Hütte des Zeugniſſes. Die Vulgata giebt es eben ſo: Tabernaculum teſtimonii, imgleichen *Münſterus*. Andere, als

5. Namen der Stiffts-Hütten.

(1) Es haben ſehr viele unter Chriſten die Jüdiſchen Alterthümer bald kürtzer, bald weitläuftiger, zu erläutern geſuchet. Ich habe davon in meiner Bibliotheca Hebraica Vol. II. p. 1083. und Vol. IV. p. 507. ein Verzeichniß gegeben. Die meiſten davon gehen auf Kirchliche Sachen, und hat man bisher noch keine vollſtändige Vorſtellung von ſolchen Gebräuchen und Anſtalten, welche zugleich der alten Jüden weltliches Regiment und Hausweſen darlegte. Der gelehrte Herr D. *Conr. Iken* hat zuerſt einen feinen und zulänglichen Abriß in ſeinen Antiquitatibus Hebraicis ſecundum triplicem Judaeorum ſtatum, Eccleſiaſticum, Politicum, & Oeconomicum, Bremae 1732. 8. davon gegeben, wie vor ihm Herr *Conr. Mel* einen kurtzen Entwurf davon nach dieſen 3 Hauptſtücken ſeiner Beſchreibung des Tabernackels Leipzig 1711. 4. vorangeſetzet.

als *Junius* und *Tremell.* kommen dem Hebräiſchen näher, und gebens Tentorium conventus, eine Hütte der Zu- oder Hin-Kunfft. (2) Da aber etzliche des Volcks Zukunfft verſtehen, das ſich zum öffentlichen Gottesdienſt verſammlet, und zuſammen gekommen, als *Pagninus*, der es Tabernaculum Eccleſiæ ſeu Congregationis giebt, wohin auch *Lutherus* ſich lencket, wenn er in der Rand-Gloſſe die Urſach giebt, warum ers eine Hütte des Stiffts verdolmetſchet: Das Hebräiſche Wort Moed ſpricht er, haben wir nicht anders wiſſen noch wollen teutſchen. Es ſoll aber ſo viel heiſſen, als ein gewiſſer Ort oder Stäte, wie eine Pfarrkirche oder Stifft, dahin das Volck
(pag. 2.) Iſrael kommen, und GOttes Wort hören ſollen, damit ſie nicht ihrer eigenen Andacht nach hin und wieder lieffen, auf Bergen, in Gründen, und andern Oertern GOTT zu opffern. Andere aber verſtehen GOttes Zukunfft; und zwar etzliche zum Volck, als Quiſtorp. und Druſ. ad Joſ. 18, 1. weil GOTT allda ſeine Zukunfft halte, wo er ſeines Namens Gedächtniß ſtifte. Andere abſonderlich zu Moſe, daß GOTT bey dieſer Stiffts-Hütte zu Moſe kommen, und mit ihm reden wolle, wie er Exod. 25, 22. verheiſſen, als Maſius ad Joſ. 18, 1. und de Dieu ap. Walæum ad Act. 7, 44. (3) welcher Meynungen keine dem Glauben zu wider iſt, und olle ſtatt haben können, daß dieſe Hütte der Ort geweſen, dahin Moſes und das Volck Iſrael zu GOTT, und GOTT zu Moſe und dem Volck Iſrael gekommen. Conf. Exod. 29, 42. 43. Sie wird auch genennet מקדש ein Heiligthum, Exod. 25, 8. imgleichen משכן eine Wohnung, und mit dem Zuſatz משכן העדת eine Wohnung des Zeugniß. Exod. 38, 21. Num. 1, 50. 53. Num. 10, 11. und אהל העדת eine Hütte des Zeugniſſes. Num. 9, 15. weil der heilige GOTT in dieſer Hütte auf beſondere Art und Weiſe ſeine Gegenwart über der Bundes-Lade, darinnen das Geſetz oder Zeugniß GOttes lag, offenbahrete, und daſelbſt gleichſam ſeine Reſidentz, ſein Hauß und ſeine Wohnung hatte, von dannen er zeugete, Exod. 25, 22. David nennet dieſe Hütte offt in ſeinen Pſalmen היכל einen Tempel, als wenn er ſpricht: HERR, ich will in dein Haus gehen, auf deine groſſe Güte, und anbeten gegen deinem heiligen Tempel, Pſ. 5, 8. Pſ. 138, 2. und an andern Oertern mehr. Zwar Lyra und Junius ad Pſ. 5, 8. verſtehen hie durch den Tempel den Himmel, weil zu Davids Zeit noch kein Tempel gebauet war. Aber das hindert nichts. Denn er auch nicht den hernach gebaueten Tempel verſtehet, ſondern die Stiffts-Hütte, die auch anderswo ausdrücklich ein Tempel genannt wird. Alſo ſtehet 1. Sam. 1, 9. von Eli, er habe geſeſſen an der Pfoſten des Tempels, welches weder von dem hernach ſo genannten ſteinern Tempel, der längſt nach ſeinem Tode erſt gebauet ward, noch auch vom Himmel, zu deſſen Pfoſten Eli nicht ſaſſe, verſtanden werden kan, ſondern nothwendig von der Stiffts-Hütte ausgeleget werden muß. So ſtehet auch 1. Sam. 3, 3. daß Samuel ſich in dem Tempel des HErrn zum Schlaff niedergelegt, welches gleichfalls von der Stiffts-Hütte zu verſtehen, oder von den umher gebaueten Gemächern, von welchen unten c. 39.

Im Neuen Teſtament wird dieſe Hütte insgemein die Hütte, und Act. 7, 44. die Hütte des Zeugniſſes, und Marc. 2, 26. das Haus des HErrn genannt.

6. Wo ſie vor Erbauung der Stiffts-Hütten zuſammen gekommen?

An welchem Ort (4) das Volck Iſrael in der Wüſte vor Aufbauung dieſer Hütte zuſammen gekommen, und ihren öffentlichen Gottesdienſt getrieben, hat Moſes nirgends deutlich beſchrieben. Walther. Tract. de Mannâ quæſt. 56. §. 114. hält es für das ſicherſte, daß man ſage, es ſey zwar ein Ort geweſen, da ſie zuſammen gekommen, aber ein Ort, der uns unbekannt ſey. Andere meynen, es ſey endlich ſo unbekannt nicht, und wollen aus unterſchiedlichen Oertern der Schrifft ſchlieſſen, daß eine andere kleinere Hütte geweſen, da ſie ſo lange zuſammen gekommen, bis die groſſe gebauet, und aufgerichtet worden. (5) Denn als die Kinder Iſrael in wäh-

(2) Dieſe iſt gewiß die nächſte Dolmetſchung. Warum die LXX Dolmetſcher es Exod. 27, 21. eine Hütte des Zeugniſſes gegeben, iſt noch nicht ausgemacht. *Bernard Lamy* vermeinet in ſeinem Wercke de tabernaculo Moſis p. 345. ſie haben etwan an ſtatt מיער, *Moed*, geleſen העדות, *haeduth*. Allein der Unterſcheid beyder Wörter iſt zu groß, als daß dieſes ſtatt finden könnte. Ich glaube vielmehr, ſie ſeyn deswegen auf dieſe Erklärung gefallen, weil die Stiffts-Hütte anderweitig, i. E. Exod. 38. v. 23. משכן העדות oder die Wohnung des Zeugniſſes genannt wird; wie ſie auch Num. 9. 15. eine Hütte des Zeugniſſes heiſſet.

(3) Dieſe Meynung bewähret *Vitringa* de Synagoga vetere Lib. I. Part. II. c. 3. p. 300.

(4) Hieher gehöret die Frage, ob nicht auch die Alt-Väter vor Moſis Zeiten dem Dienſte GOttes gewiſſe Oerter und Tempel gewidmet gehabt. *Petrus Jurieu* leugnet es ausdrücklich in ſeiner Hiſtoire des dogmes & des cultes im I. Theile cap. 18. p. 220. Herr D. *Buddeus* will zwar von keinem Tempel wiſſen in Hiſt. Eccleſ. Veteris Teſtamenti Tom I. p. 387. leugnet aber nicht, daß ſie zu gewiſſen Zeiten zum Dienſte GOttes zuſammen gekommen. *Vitringa* iſt in ſeiner Synagoga vetere lib. I. Part. II. c. 1. p 280. zweifelhaft, obgleich Jacobs Gelübde Gen 28. 22. daß der Stein, den er aufgerichtet, zu einem Hauſe GOttes werden ſolle, die Stiftung eines gewiſſen Orts anzuzeigen ſcheinet, wie dann auch *Aben Eſra* daſelbſt darunter einen zum Geber gewidmeten Ort verſtehet. Dennoch will es *Vitringa* lieber ſchlechthin von einem Altar annehmen, bey welchem GOTT verehret worden. Und das iſt auch das ſicherſte. Von gewiſſen GOttes-Häuſern oder Tempeln geben die Heil. Schriften Moſis dieſer Zeit keine Nachricht, und hat ſie *Spencerus* vergeblich geſuchet. Man kan hievon weiter nachſehen *Franc. Wekerii* diſputat. de locis & temporibus, quæ fideles ante legem ceremonialem precibus deſtinarunt. Roſtoch. 1720.

(5) Dieſer Meynung pflichtet auch *Aben Eſra* bey. Uebrigens kan von dem Orte Exod. 33, 7-12. mit Nutzen nachgeſehen werden *Vitringa* de Synagoga vetere p. 298. da er weitläuftig ausführet, wozu dieſe Hütte gedienet.

währender Zeit, daß Moſes auf dem Berge Sina verzog, ſich mit dem güldenen Kalb ſehr hoch verſündiget, und Moſes hernach herunter kommen, und hefftig darwider geeifert, da ſtehet klärlich: Er nahm die Hütte, und ſchlug ſie auf, ferne für dem Lager, und hieß ſie אהל מועד eine Hütte des Stiffts, und wer den HERRN fragen wolte, muſte heraus gehen zur Hütte des Stiffts für das Lager, und wenn Moſe ausgieng zur Hütte, ſo ſtund alles Volck auf, und trat ein jeglicher in ſeiner Hütten Thür, und ſahen ihm nach, bis er in die Hütte kam, ſo kam die Wolcken-Säule hernieder, und ſtund in der Hütten Thür, und redet mit Moſe, und alles Volck ſahe die Wolcken-Säule in der Hütten Thür ſtehen, und ſtunden auf und neigeten ſich, ein jeglicher in ſeiner Hütten Thür. Der HERR aber redete mit Moſe von Angeſicht zu Angeſicht, wie ein Mann mit ſeinem Freunde redet, und wenn er wiederkehret zum Lager, ſo weich ſein Diener Joſua, der Sohn Nun, der Jüngling, nicht aus der Hütte. Oder, wie es eigentlich heiſt: Wenn Moſes mit ſeinem Diener Joſua, dem Sohn Nun, dem Jüngling, wiederkehret, ſo weich er (der HErr) aus der Hütte nicht, Exod. 33, 7. 8. 9. 10. 11. 12. da werde einer ſonderlichen Hütte gedacht, die Moſes eine Stiffts-Hütte genannt, eben wie hernach die groſſe Hütte, da man dem HErrn öffentlich gedienet, genennet worden, über welcher ſonderlichen Hütte auch, wie hernach über der rechten groſſen Stiffts-Hütte die Wolcken-Seule ſich ſehen laſſen, und GOtt mit Moſe geredet, auch das Volck, das den HErrn fragen wollte, dahin kommen müſſen, wie ſonſt bey der rechten Stiffts-Hütte. Nu aber ſey die rechte groſſe Stiffts-Hütte damahls noch nicht gebauet und aufgerichtet, denn Moſes habe erſt auf dem Berge Sinai den Befehl von Aufrichtung einer Hütte gekrigt, mittlerweile die Abgötterey mit dem güldenen Kalbe vorgegangen, und habe flugs nach ſeiner Herabſteigung vom Berge, nachdem er ihnen GOttes ſchrecklichen Zorn wegen des Kalbes angekündiget, die obgedachte Hütte aus dem Lager weggenommen, ehe das geringſte an der rechten Stiffts-Hütte zu bauen angefangen, oder das geringſte dem Volck davon verkündiget worden. Müſten dahero unterſchiedene Hütten ſeyn. Und dieſer Meinung von zweyerley Stiffts-Hütten ſind *Lyra* ad Exod. 16, 9. & Exod. 33, 7. *Oſiander* in paraphraſ. ad Exod. 33, 7. *Friedlib.* ad Exod. 33, 7. claſſ. 7. quæſt. 58. *Bonfrer.* ad Exod. 16, 9. & Exod. 33, 7. *Toſtat.* in not. *Horn.* ad *Sulpit. Sever.* lib. 1. c. 33. *Frantz.* de ſacrific. diſp. 7. §. 41. *Cornel. Bertram.* de republic. Judaic. c. 4. welche Meinung auch in angeführter Schrifft Grund hat. Ob aber dieſe Hütte
(pag. 3.) Moſis Hütte geweſen, die er dem Volck weggenommen, und nicht länger darinnen unter ihnen wohnen wollen, wie *Mouma* wil de ſtatu Eccleſiæ ſub triplici œcon. tom. 1. l. 2. c. 1. §. 24. oder ob es gar eine beſondere, nicht allein von der rechten groſſen Stiffts-Hütte, ſondern auch von der Hütte Moſis unterſchiedene Hütte geweſen, wie die andern wollen, laſſen wir dahin geſtellet ſeyn, weil hievon eigentlich zu handeln unſer Zweck nicht iſt: Wiewol uns die Meinung am beſten gefället, die ſie für eine gar beſondere und von allen andern Hütten gantz unterſchiedene Hütte hält.

7. GOtt weiſet dem Moſi ein Fürbild der Stiffts-Hütten auf dem Berge Sinai.

Was die rechte groſſe Stiffts-Hütte betrifft, da hinführo der Levitiſche Gottesdienſt gehalten werden ſolte, hat GOTT dem Moſi davon auf dem Berge Sinai Befehl gegeben, wie ſie nach allen Stücken gemacht und zugerichtet werden ſolte, wie Exod. 25. ſeq. zu ſehen. (6) Ja, damit Moſes alles deſto beſſer einnehmen, und andere darinnen unterrichten möchte, daß nichts daran verſehen und vergeſſen, ſondern alles wol ausgeführet würde, hat ihm GOtt auf dem Berge Sinai ein Bild und Muſter der Stiffts-Hütte ſehen laſſen, wie er ſie nach allen Stücken haben wolte, alſo daß Moſes eine gantz vollkommene Hütte mit ſeinen Augen vor ſich geſehen, ſo eigentlich und deutlich mit allem Zugehör, als wäre alles im Werck und Warheit, wie es hernach ward, vor ihm geſtanden. Exod. 25, 8. 9. 40. Ebr. 8, 4. Denn durch Bilder und Figuren kan man einem viel beſſer ein Ding einbilden und beybringen, als wenn man ihm lang etwas erzehlet, und mit bloſſen Worten beſchreibet. Dahero GOtt auch dem David ein Muſter und Bild des Tempels gegeben, wie wir im Buch vom Tempel c. 1. hören werden, daß ers Salomoni geben ſolte, damit er wüſte, wie alles in deſſelben Bau ſolte eingerichtet werden, und nicht fehlete, auch nichts nach ſeinem eigenen Kopf machte, das GOtt zuwider wäre. Denn GOtt wil bey dem Gottesdienſt alles nach ſeinem Willen in Acht genommen haben, und kan nicht leiden, daß der Menſch ihm nach ſeinem eigenen Gutdüncken einen Gottesdienſt erwehle.

(6) Eben dieſe Göttliche Vorſchrifft ſtreitet wider Jo. Spencerum, der in ſeinem ſonſt gelehrten Wercke de legibus ritualibus Hebræorum fol. 663. edit. Tubingenſ. vorgiebt, der Urſprung des Moſaiſchen Tabernackels ſey von den Aegyptiern und andern Heydniſchen Völckern herzuholen, welches er inſonderheit aus Amos V, 26. zu erhärten ſuchet. Ihm haben dagegen viele begegnet, welche Herr D. Pfaffius in ſeiner diſſertat. præliminari, die er der Tübingiſchen Edition dieſes Wercks vorgeſetzet, nahmhafft machet p. 9. Man kan dieſen jetzo beyfügen Herrn D. Joach. Langii Moſaiſches Licht und Recht über Exodi cap. XXV. und im Anhange, welcher Spenceri Wercke entgegen geſetzet iſt. Unter den übrigen ſind die vornehmſten *Herman. Witſius* in Aegyptiacis lib. III, c. 10. p. 243. *Joan. d' Outreim* in Tabernakel van Moſes c. 1. p. 13. und Hr. Jo. *Franc. Buddeus* in ſeiner Hiſtoria Eccleſiaſt. V. T. Tom. I. p. 687.

Das II. Capitel. (1)
Woraus die Stiffts-Hütte gemacht.

Inhalt.

1. Die Stiffts-Hütte hat zwey Theile, die Wohnung und den Hof.
2. Die Geſtalt der Wohnung.
3. Die Wände an den dreyen Seiten waren von Brettern.
4. Was das Holtz Schittim ſey?
5. Wo ſie es hergekriegt?
6. Zapffen an den Brettern?
7. Die ſilberne Füſſe der Bretter.
8. Wie viel Silber zu jeglichem Fuß geweſen?
9. Geſtalt derſelben?
10. Bretter waren mit Gold überzogen.
11. Wie viele Bretter geweſen und wie ſie geſtanden?
12. Die Maaße derſelben.
13. Wie groß die Ellen geweſen?
14. Wie dick die Bretter geweſen?
15. Die Maaße der Wohnung.
16. Klammer, damit die Bretter zuſammen gehalten worden.
17. Von den Rincken an den Brettern und den Stangen darein.
18. Von der Mittel-Stange, ſo durch die Dicke der Bretter inwendig durchgegangen.

1. Die Stiffts-Hütte hat zwey Theile, die Wohnung und den Hof.

Gar füglich aber kan dieſe Stiffts-Hütte in zwey Theile getheilet werden, in die Wohnung ſelbſt, und in den Hof um die Wohnung, wie GOtt ſelbſt ſie alſo theilet, Exod. 26. und 27. Cap.

Die Geſtalt der Wohnung beſchreibet Moſes, Exod. 26. und 36. Sie ward mit dreyen Wänden gegen Mittag, Mitternacht und Abend von 48. Brettern aufgeführet. Von fornen aber zu, an der Seite gegen Morgen, da der Eingang war, war keine Wand, ſondern ein Fürhang.

2. Die Geſtalt der Wohnung.

3. Die Wände an den dreyen Seiten waren von Brettern.

Was für Holtz zu dieſen Brettern genommen worden, meldet zwar Moſes in ſeiner Sprach, daß es geweſen עצי שטים das Holtz Schittim; was es aber für Holtz geweſen, wiſſen wir heute eigentlich nicht, weil wir nicht recht wiſſen, was Schittim ſey, was für einen Baum es bedeute, und ob der Baum uns bekannt ſey, oder nicht. (2) Bontrerius ad Exod.

4. Was das Holtz Schittim ſey?

(1) Ich halte vor nöthig, hier zum voraus die Vornehmſten zu erwehnen, welche von der Stiffts-Hütte geſchrieben, als auf welche mich hernach hin und wieder beziehen werde. Aus den Jüden, des Talmuds und Maimonidis zu geſchweigen, gehören dahin *Joſephus* lib. III. c. 17. ſqq. Antiquitatum mit den gelehrten Anmerckungen Eduardi Bernardi. Unter den neuern Jüden iſt Jacobi Jehudæ *Leonis* Abbildung des Tabernackels erſtlich Holländiſch zu Amſterdam an. 1647. hernach Spaniſch 1654. 4. herauskommen. Ein bekehrter Jude, Philipp Aquinas, hat einen diſcours du tabernacle & du camp des Iſraelites zu Paris 1623. 4. wie auch Explications literales, allegoriques & morales du Tabernacle an. 1624. 4. ausgegeben. Von beyden Schrifften findet man mehrere Nachricht in meiner Bibliotheca Hebr. Vol. I. und Vol. III. n. 1830. Unter Chriſten will ich die neueſten nennen. Anonymi Modell der Stiffts-Hütte, Halle, teutſch in 8. *Joh. Biermann* in Moſe und Chriſto p. 372. der teutſchen Ueberſetzung. *Jo. Franc. Buddeum* in Hiſt. Eccleſ. Vet. Teſt. Tom. I. p. 687. *Anton. Drieſſen* in Moſis tabernaculo in typo & antitypo breviter delineato, welches man am Ende ſeiner diatribes de principiis & legibus Theologiae Emblematicae. Vltraj. 1717. 4. findet. *Wilh. Goetze* in ſeiner Moſaize Hiſtorie, Part. IV. p. 2. ſqq. ziemlich weitläufftig, nebſt einem Abriß des Tabernakels ſelbſt. *Bernhard van Hermckhuyſen* im erſten Theil des Buchs: Wet der Schaduwen zu Leyden 1699. gedruckt. *Jo. Henr. Hottingeri* diſſertat. de tabernaculo, ejus atrio & vaſis, welche er ſeinen Noten über Thom. Goodwins Moſen & Aaronem p. 316. eingeſchaltet. *Joach. Langium* im Myſterio Chriſti & Chriſtianismi in faſciis typicis p. 3. und im Moſaiſchen Licht und Recht über Exod. XXV. *Bernh. Lamy* im dritten Buche des ſchönen Wercks, das vom Tabernackel, Jeruſalem und dem Tempel an. 1720. fol. zu Paris nach ſeinem Tode Lateiniſch herausgekommen. *Melch. Leydecker* de Republ. Hebr. lib. VIII. c. 1. & 2. *Conrad Mel* im Tabernackel, oder gründlichen Beſchreibung der Stiffts-Hütte, Leipz. 1711. 4. *Ludov. Chriſt. Miege* in diſſ. 2. de ſatis tabernaculi Davidici, welche Tom. I. Theſauri Diſputationum Novi p. 1044. nachgedruckt. *Jo. d'Outrein* im Tabernakel van Moſes, Amſt. 1715. 8. und beyläufig in ſeinem Tabernakel Gods onder de Menſchen, Amſterd. 1701. 8. *Guſtavum Peringerum* in hiſtoria Tabernaculi Moſaici, Upſal. 1668. 8. *Sam. Reyher* in Matheſi Biblica p. 267. *Jac. Saurin* in ſeinen Diſcurſen über die Bibel Part. I. n. LIV. p. 589 - 690. da er unterſchiedenes wider Spencerum bemercket, *Alb. Schultens* de myſteriis Tabernaculi Moſaici, Franequ. 1729. 4. und *Sal. van Till* de Tabernaculo Moſis, Amſtel. 1714. 4.

(2) Jetzo iſt dieſes alles faſt völlig ausgemacht, nachdem ſich die Gelehrten um dieſen Baum mehr bekümmert. Die Vornehmſten darunter ſind Andr. Mullerus in ſeinem Gloſſario Sacro p. 97. Matthaeus Hillerus in ſeinem Hierophytico Part. I. p. 426. und Theodorus Haſaeus in einer abſonderlichen Unterſuchung des Baums *Schittim*, welche in deſſen Sylloge diſſertationum Philologicarum ohnlängſt zu Bremen 1731. 8. zum Vorſchein gekommen, p. 171. ſqq. Er hat mit groſſem Fleiß gezeiget, das *Schittim* ſey die ſo genannte Spina Arabica, oder Aegyptia, die man ſonſt acaciam nennet. Die Aegyptier haben ſie *Schont*, die Araber *Santon* geheiſſen. Dieſe Meynung hat vor Haſaeo gleichfalls *Salmaſio* in Hyle Iatrica p. 166. *Mullero* und *Hillero* gefallen, welcher auch nachgehends Herr *G. L. Vriemoet* in Miſcellaneis Duisburgenſibus Vol. I. Faſcic. 4 p. 690. beygepflichtet. Vor dieſelbe ſtreitet gleichfalls der berühmte Scheuchzer in ſeiner Phyſica Sacra über Exod. XXV. p. 282. da er Tab. 178. dieſen Baum in Kupfer vorſtellet, und ihn Schottendorn nennet. Man findet ihn auch in Kupfer bey Haſaeo p. 224. und andern mehr, die derſelbe anführet.

Abgedeckte Wohnung / oder die Wohnung der Stifshütten ohne Decken von hinten zu ansehen.

A. Die 8 Bretter gegen Abend / jedlich Bret wie alle 1½ Ellebreit / 1 Elle dick / und 10 Elen hoch.

b b. Die beyde Ort-Bret gegen Abend.

c c c c c c. Die 6 Mittel-Bretter / so im Allerheiligsten gantz stunden.

D. Die 20. Bret gegen Mittag.

E. Die 20. Bretter gegen Mitternacht.

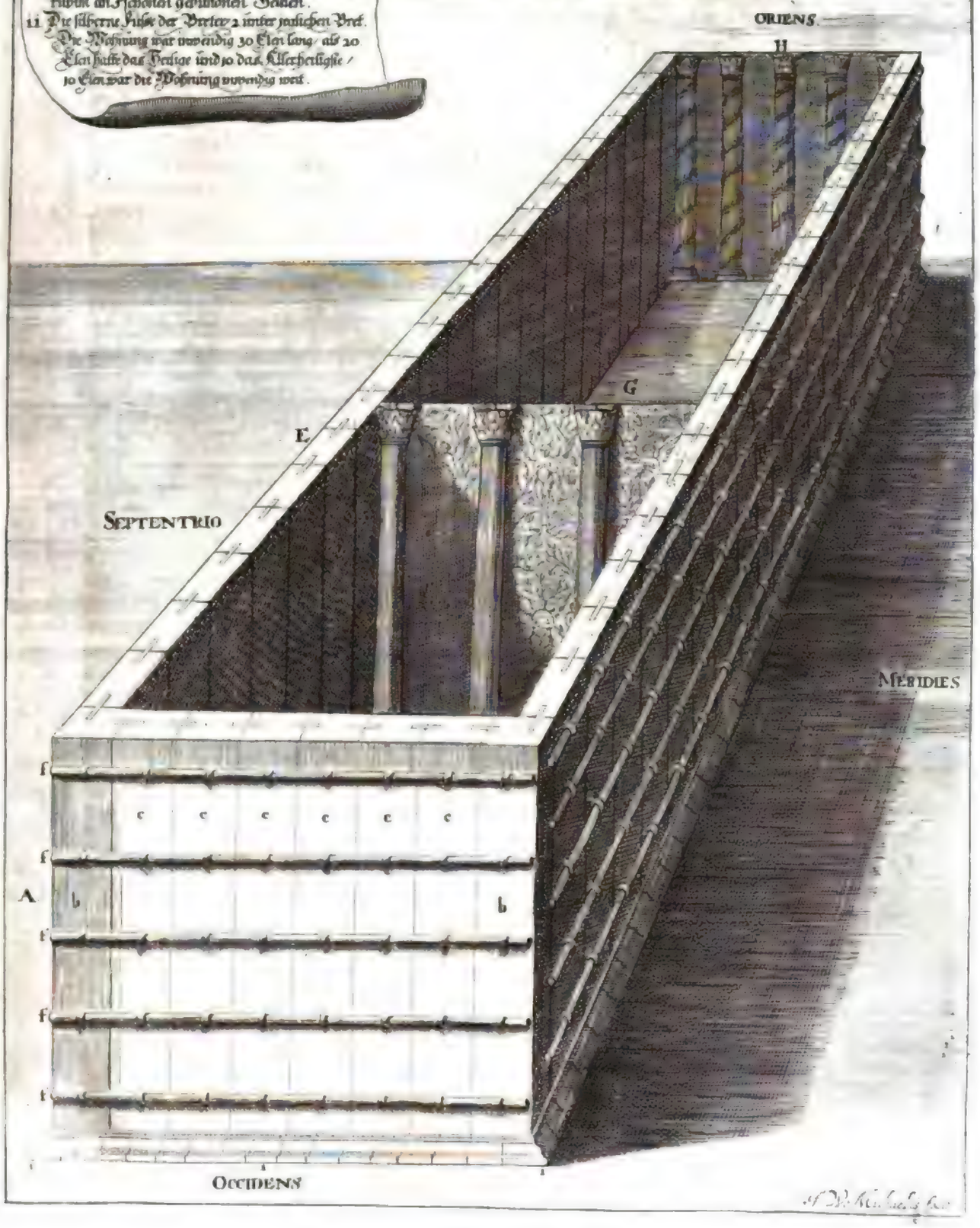
f f f f f. Die 5 Riegel in ihren Ringen rund umb / so die Wohnung zusamen gehalten.

G. Der Vorhang des Allerheiligsten mit den Vorhang auff 4 Seulen.

H. Der Vorhang beym Eingang ins Heilige ohne Cherubim an 5 schönen gewundnen Seulen.

ii. Die silberne Füsse der Bretter 2 unter jedlichen Bret.

Die Wohnung war inwendig 30 Elen lang / als 20 Elen hatte das Heilige und 10 das Allerheiligste / 10 Elen war die Wohnung inwendig weit.



Digitized by Google

Exod. 25, 5. hält es für einen Baum, der uns gantz unbekannt sey, weswegen wir auch kein Wort hätten, es recht zu geben und zu verdolmetschen. Philo lib. 3. de vita Mosis p. 515. hält es für eine auserlesene Art von Cedern-Holtz, welcher Meynung auch sehr viele andere Hebräer sind, und nicht wenig unter den Christen. Siehe *Munster. Jun.* und *Tremell.* ad Exod. 25. *Dietric.* antiquit. biblic. ad Ex. 39. 32. *Buxtorf.* histor. arc. fœder. cap. 4. quæst. 1. *Ravanell.* in Voce *Cedr.* num. 5. & Sittim, und andere mehr. (3) Andere halten dis Holtz Schittim für Dannen-Bäume, andere, für Citronen-Bäume, andere für Buxbäume, andere, für Mastix-Bäume, andere, für Lerchen-Bäume, so den Tännen-Bäumen sehr gleichen sollen: Welche Meynungen aber alle von *Ursino* in seinem Arboret. bibl. c. 22. widerleget werden. Lutherus giebts Fœrenholtz: Aber auch das gefällt Ursino nicht, und werde es also genennet, weil man kein recht eigentlich
(pag. 4.) teutsch Wort dazu gewust. Hieronymus, wie Masius ad Jos. 2. 1. Bonfrer. ad Ex. 25, 5. Buxtorf. und Ursin. ll. c. aus ihm anführen, soll vorgeben, daß dis Holtz in der Wüsten Sinai noch zu seiner Zeit gewachsen sey, und gleiche der Spinæ albæ, oder dem Hage-Dorn an Farbe und Blättern, sey auch ein so dicker starcker Baum, daß gar breite Bretter daraus gesäget werden können: Es sey ein über alle Masse fest und taurhafft Holtz, von unglaublicher Leichte und Schönheit, werde auch nirgends als allein in dieser Arabischen Wüste gefunden. (4) Ursinus gehet von dieser Meynung Hieronymi nicht weit ab, und hält es für eine Art von Schottendorn (5) die daselbst häufig in der Wüste gewachsen seyn. Es scheinet, daß der Ort, da diese Bäume so häufig gewachsen, den Namen von diesen Bäumen bekomen, daß der gantze Ort Schittim genannt worden. (6) Wie denn dieses Orts etzliche mal in der Schrifft gedacht wird, daß sich die Kinder Israel gelagert in der Wüsten von Bethiesimoth bis an die breite Sittim des Gefildes der Moabiter, Num. 33, 49. daß Josua aus Sittim 2. Kundschaffter heimlich ausgesandt, das Land um Jericho zu verkundschafften, Jos. 2, 1. daß eine Quelle vom Hause des HErrn herausgehen und den Strom, oder wie es eigentlich heist, das Thal Sittim wässern werde. Joel. 3, 18. Wir wissen hie nichts gewisses zu setzen. Das siehet man wol, es müsse ein treflich taurhafft (7) Holtz gewesen seyn, weil es so viel 100. Jahre hat währen können: Weswegen auch die LXX Dolmetscher es an den meisten Oertern der Schrifft, da dieses Holtzes gedacht wird, mit keinem gewissen Namen nennen, weil sie es gleicher Weise nicht gekannt, sondern ξύλα ἄσηπτα geben, Holtz, das nicht verfaulet; wiewol sie es doch an zweyen Oertern, aber doch unterschiedlich beschreiben, indem sie es Es. 41, 19. durch πύξον Buxbaum erklären, Mich. 6, 5. aber durch ξύλον, da aber *Hieronymus* ap. *Buxtorf.* l. c. vermeynet, daß hie ein Fehler sey, und LXX. Dolmetscher nicht ξύλον, i. e. ein Strick, sondern σχῖνον i. e. einen Mastyrbaum geschrieben. (8) Daß es auch sehr leicht Holtz müsse gewesen seyn, ist daraus zu schliessen, weil sonst die Bundes-Lade und dergleichen von diesem Holtz gemachte, und mit gülden Blech überzogene Sachen nicht wol hätten getragen werden können. Solte *Hieronymi* Meinung, wie nicht unvermuthlich, wahr seyn, daß an dem Ort das Holtz häufig gewachsen, so würden hiedurch viele wunderliche Einfälle beydes der Juden und Christen über dis Holtz, wo sie es in der Wüsten hergekricht, von sich selbst zergehen. Denn *R. Salomo* ap. *Lyr* ad Ex. 25. hält davor, es habe der Patriarch Jacob vorher gesehen, daß seine Nachkommen GOtt dem HErren eine Stiffts-Hütte würden aufbauen, habe also Pflantzen von diesem Schittim mit sich in Egypten genommen, und dieselbe an dem Ort gepflantzet, auch seinen Kindern befohlen, dis Holtz, wenn sie aus Egypten ziehen würden, mit sich zu nehmen. Andere, wie *Buxtorf.* l. c. quæst. 3. anführet, vermeinen, daß ihrer viele von den umher liegenden Völckern zu den Kindern Israel in die Wüste gezogen, gleichsam öffentlich Marckt bey ihnen zu halten, und hätten allerley Waare, unter andern solch Holtz mit sich gebracht, und mit den Kindern Israel gekauffschlaget. *Rivetus* ap. eund. ibid. stehet in den Gedancken, sie hätten dis Holtz als ein rares Holtz nach gerade in Egypten an sich gebracht, wie wir heute Buxbaumholtz, Ebenholtz und dergleichen rare Arten von Holtz kauffen, und unsere beste Sachen daraus machen, oder damit einlegen lassen. Alle diese Meinungen fallen auf einmahl dahin, wo diese Bäume nach *Hieronymi* Zeugniß daselbst in der Wüste gewachsen seyn. Siehe hievon weiter *Lyr.* ad Ex. 25, 11. *Ursin.* arboret. bibl. l. c. und *Buxtorf.* hist. arc. fœder. c. 4.

5. Wo sie es hergekricht?

Damit aber die Bretter, die von diesem sehr leichten, und daneben sehr taurhafften Holtz gemacht worden, aufrecht in der Wohnung stehen könten, ward unten am jeglichen Brett etwas weggesäget, und zweene Zapffen daran gemacht, die in gleicher Weite von einander waren. (9) Zu jeglichem Zapffen ward ein

6. Zapffen an den Bretern.

(3) Diese Meynung hat Hasaeus l. c. p. 187. bündig widerleget.

(4) Es hat sich nicht nur in Arabien sondern auch in Egypten gefunden, weswegen es auch von beyden Orten den Nahmen führet, am meisten aber in dem Striche Landes, da man aus Egypten nach Sinai reiset, woraus zugleich erhellet, warum es den Israeliten in der Wüsten daran nicht gefehlet. Ausser diesen aber hat mans auch an andern Orten gefunden. Dieses alles beweiset Herr Hasaeus umständlich p. 211. u. f.

(5) So giebts auch Scheuchzer l. c.

(6) Dieses bestärcket D. Hasaeus p. 177.

(7) Siehe denselben Hasaeum p. 240.

(8) Jo. Morinus bemühet sich die Griechischen Dollmetscher zu entschuldigen in seinen Exercitat. Biblicis p. 135. D. Hasæus erwehnt p. 182. jemand, der σχοῖνον vor σχῖνον lesen wollen, er selbst aber muthmasset, aus dem Worte *Schittim* sey *Schinim*, σχῖνον, und hernach σχοῖνον worden.

(9) In diesem und folgenden Puncten kan man lesen Josephum lib. III. Antiquitatum Judaicar. c. 6. und was Ed. Bernardus und Adrian. Relandus in der

ſilberner Fuß gemacht, der ſo weit hohl war, als der Zapff eingehen könnte, daß ein jeglich Brett mit ſeinen zween Zapffen in die zweene ſilberne Füſſe eingeſencket werden, und alſo aufrecht ſtehen könnte. Waren alſo zu den 48. Brettern 96. ſilberne Füſſe, zweene Füſſe unter jealichem Brett, Exod. 26, 15. ſeqq. Exod. 36, 20. ſeqq. Es muß ein jeglicher Fuß ziemlich breit, groß, und ſtarck geweſen ſeyn, daß ihrer zweene ein Brett tragen können. Wie aus Exod. 38, 27. zu ſehen, ſo iſt zu jeglichem Fuß ein Centner Silbers gekommen, der machet nach der Rechnung *Buntings* in ſeinem Buch de monetis & menſuris Sacræ ſcript. wie auch *Brerewod* lib. de ponder. & pret. imgleichen *Schindler* lex pentaglott. in ככר p 827 3000. Seckel oder anderthalb tauſend Reichsthaler, wovon ein wackerer ſtarcker Fuß gemacht werden können. *Joſephus* ſchreibet von den Füſſen der Seulen um den Hoff lib 3 antiq. c. 5. daß ſie unten zugeſpitzet geweſen, und mit der Spitzen in die Erde geſtecket worden. Ob auch die Füſſe ſo gemacht geweſen ſeyn, damit alles deſto feſter würde, können wir vor gewiß nicht ſagen.

7. Die ſilberne Füſſe der Bretter.

8. Wie viel Silber zu jeglichem Fuß geweſen?

9. Geſtalt derſelben.

Die Bretter wurden auf allen Seiten mit Gold überzogen Exod. 26, 29. nicht zwar auf die Weiſe, wie man heute ein Ding überguldet, da nichts mehr denn ein Schaum vom Golde iſt, ſondern ſie wurden mit güldenen Blech oder güldenen Platen auf allen Seiten bedecket und beſchlagen. (10) Wie dick aber dis Blech oder dieſe Platen geweſen weiß man nicht. Von dem güldenen Blech, damit der Tempel überzogen geweſen, werden wir im Buch vom Tempel c. 6. hören, daß es bey 3. Ducaten dick geweſen. So dick aber werden ſchwerlich die Platen an dieſen Brettern geweſen ſeyn, weil ſie ſonſt wegen der groſſen Schwere bey Aufſetzung und Abnehmung der Stiffts-Hütte nicht wol hätten können handthieret werden. Scheinet alſo wol, daß die güldene Bleche nur dünn geweſen.

10. Bretter waren mit Golde überzogen.

(pag. 5.)

Es ſtunden aber von dieſen Brettern gegen Mittag 20. nach einander auf 40. ſilbernen Füſſen, gegen Mitternacht gleichfals 20. auf 40. ſilbernen Fuſſen, und dieſe beyde Seiten machten die Länge der Stiffts-Hütte: Hinten aber gegen Abend waren 8. Bretter auf 16. ſilbernen Fuſſen, und die machten die Breite. Von dieſen 8. Brettern gegen Abend waren zwey die Ortbretter, die 6. aber ſtunden zwiſchen ein. Jeglich Brett war zehen Ellen hoch und anderthalb Ellen breit, Exod. 26, 18. ſqq

11. Wie viele Bretter geweſen, und wie ſie geſtanden?

12. Die Maſſe derſelben.

Exod. 36, 23. ſqq. *Joſephus* zwar lib. 3. antiquit. c. 5. macht die Ort-Bretter ſchmaler, (11) als die andern, jegliches nur von einer halben Elle, welches auch *Lyra* ad Exod. 26. thut. Aber die Schrifft machet unter den Brettern keinen Unterſcheid, und ſaget eben ſo wol von den Ort-Brettern, als von den andern, daß ein jegliches mit ſeinen zween Zapffen in zween ſilbernen Füſſen ſtehen ſolle. Wäre nun aber jeglich Ort-Brett nur eine halbe Elle breit geweſen, ſo hätte es auf zween ſilbernen Füſſen nicht ſtehen können, oder die Füſſe müſten auch kleiner geweſen ſeyn, als die andern, welches aber der Schrifft, Ex. 38, 27. gantz zu wider, da zu jeglichem Fuß gleich viel Silbers geſetzet wird, und alſo auch ſo viel zu den beyden Füſſen eines Orts als eines andern Brettes.

13. Wie groß die Ellen geweſen?

Weiln der Ellen offt Meldung wird geſchehen müſſen, will von nöthen ſeyn zu wiſſen, was für Ellen hie verſtanden werden. Die Hebräer machen dreyerley Ellen, (12) kleine Ellen, jealiche von 5. flachen Händen, mittelmäßige Ellen, jealiche von 6. flachen Händen, und die gröſten Ellen, die mehr als 6. flache Hände ahabt. *R. Jehuda* ap. *L'Empereur* not 1. ad Midd. c. 2. ſect. 1. will, daß, wenn die Rede von Gebäuen ſey, eine Elle alsdann 6. flache Hände gehabt, wenn aber die Rede von den Gefäſſen ſey, halte eine Elle alsdenn 5. flache Hände. Aber *R. Meier* ap. *Buxtorf.* hiſtor. arc. fœder. c. 7. ſetzet alle Ellen im Tempel und heiligen Sachen (oder Gefäſſen) von 6. flachen Händen, und ſpricht R. Abraham Harophe daſelbſt, daß dieſer Meynung alle folgen, ſetzet auch hinzu, daß eine ſolche Elle von 6. flachen Händen eine Elle Moſis genannt werde, weil Moſes die Stiffts-Hütte darnach gemeſſen. Siehe *Buxtorf.* l. c. & c. 5. wie auch Lexic. Chbr. & Talm. in כנ *R. Leon.* lib. 2. de Templo c. 1. §. 1. in gloſſ.

Lyra

Holländiſchen Ausgabe p. 130. dabey bemercket. Die gantze Sache aber führet Lamy weitläufftiger aus de Tabernaculo Moſaico lib. 1. Sect. IV. p. 331.

(10) Man ſehe nach Jo. Phil. Heinii Obſervatt Sacr. lib 1. c. 6. §. 2. in Nova Collectione variorum Scriptorum Faſc 1. p. 88. da er zeiget, nach der Jüden Meynung ſey das über die Bretter gezogene Gold eines Denarii oder Ducatens Dicke geweſen; aber zugleich auch darthut, das ſey nicht gläublich, weil auf ſolche Art bloß auf die eine Seite der Stiffts-Hütte 30 Talent verwandt ſeyn würden, da doch nach Exod. XXXVIII, 24. zu der gantzen Hütte und derſelben Geräthe nur 30 Talente gebrauchet.

(11) Joſephus gehet auch in andern Stücken dieſer ſeiner Beſchreibung von der H. Schrifft ab, doch iſt die Frage, ob dieſes von ihm aus Irrthum geſchehen, oder vielmehr die ſtrittigen Oerter jetzo nicht recht geleſen werden. So wol Bernard als Reland haben p. 131. und anderweitig über den Joſephum dergleichen Exempel beygebracht. Doch will ich nicht leugnen, daß Joſephus bisweilen in ſeinen Muthmaſſungen geirret, wie ſolches auch andere bewieſen. Man ſehe nach Hrn. David Millii Orationem Inauguralem de variis virorum doctorum in Antiquitatibus Sacris & Orientalibus erroribus, Ultraject. an. 1727. 4. p. 39. ſqq wie auch Henr. Wottonum in ſeinen Miſcellaneous diſcourſes und aus dieſen die Bibliotheque Angloiſe tom IV. p. 375. ſqq. Dieſes habe hier ein vor allemahl erinnern wollen.

(12) Daß zu Moſis Zeiten nur eine Art der Ellen unter den Jüden bekannt geweſen, hat der ſeel. Mich. Walther in ſeiner diſſertat. de via Sabbati §. 8. nicht ohne Urſache bejahet. Eben das macht Bernh. Lamy in ſeinem Wercke de tabernaculo Moſaico &c. p. 96. ſ. hr wahrſcheinlich, und vergleicht ſie mit den Aegyptiſchen p. 115. Man kan ſich von dieſer Materie mehr Raths erholen bey Cumberland in ſeinem ſchönen Buche de ponderibus & menſuris, und andern, welche von den Hebräiſchen, Aegyptiſchen und Babyloniſchen Ellen geſchrieben. Dieſe führet Herr Zorn an in ſeinen Anmerckungen über Hecataei Abderitae fragmentum p. 113.

Lyra ad Ezech. 40, 5. *Schindler.* lex. pentagl. in ▭DN p. 86. Sind demnach alle Ellen in dieſem heiligen Bau und Gefäſſen von 6. flachen Händen zu verſtehen, daß jegliche Elle 6. flache Hände, oder 24. Zoll oder Finger breit gehalten, welches einmal vor allemal zu mercken: Und ſolcher 10. Ellen hoch und anderthalb breit iſt jeglich Brett geweſen. Wie dick aber ein jeglich Brett geweſen, meldet Moſes nicht. *Joſeph.* antiquit. lib. 3. c. 5. ſchreibet, es ſey 4. Finger dick geweſen. Aber es iſt nicht wohl gläublich, daß es nicht dicker ſolte geweſen ſeyn, weil ein jedes Brett in der Kante, wie wir bald hören werden, durch die Dicke muſte durchgebohret werden, daß eine ziemliche Stange hindurchgehen konte. Solte aber das Brett in der Kante nur 4. Finger dick geweſen ſeyn, ſo hätte es nicht wol leiden können, daß ein ziemlich Loch durchgebohret würde, da eine ziemliche mit gülden Blech beſchlagene Stange durchgehen könte. Uns gefällt *R. Salomons* Meynung, die *Lyra* ad Ex. 26. anführet, nicht übel, ob gleich *Lyra* dieſelbe nicht annimmt, daß nemlich ein jeglich Brett bey einer Elle dick geweſen, welcher Meynung auch *Bonfrer.* iſt ad Ex. 26, 23. Und mögen dahero die LXX. Dolmetſcher ſie noch wol σανιδας oder Seulen nennen, weil es gleichſam groſſe Balcken geweſen, die wegen ihrer Dicke oder Stärcke für Seulen paßiren können. Denn weil das Holtz über die Maſſe leicht geweſen, hats auch deſto dicker ſeyn können, und auch wol ſeyn müſſen. Einmal iſt das gewiß, daß die Länge der Wohnung inwendig 30. Ellen geweſen, weil jeglich Brett hatte 1½. Elle in die Breite, ſo machen zwantzig Bretter von anderthalb Ellen Breite 30. Ellen. Die Weite ſetzet *Philo* lib. 3. de vitâ Moſis p. 516. von 10. Ellen. Denn wie er die Decke beſchreiben will, wie ſie über der Wohnung gelegen, ſpricht er: 10. Ellen gehören zum Dach oder Bodem, τοσοῦτον γὰρ ἐστι τῆς σκηνῆς εὖρος, denn ſo groß iſt der Hütten Breite. Dis ſcheinet *Joſeph.* l. c. auch anzudeuten, wenn er ſpricht, die Wohnung ſey gleich weit und hoch geweſen. Nun aber war ſie 10. Ellen hoch. Wird ſie alſo auch inwendig 10. Ellen weit geweſen ſeyn. So ſchreibet er auch am ſelbigen Ort, daß der Fürhang zwiſchen dem Heiligen und Allerheiligſten 10. Ellen auf allen Enden lang geweſen, daß niemand hinein ſehen können. So wird er auch 10. Ellen breit, und alſo die Wohnung 10. Ellen inwendig weit geweſen ſeyn, welche Maſſe auch dem *Lyra* ad Exod. 26. gefällt. Nach dieſer Maſſe iſt die Länge der Stiffts-Hütte dreymal ſo groß geweſen, als die Breite, ſo auch nach der Proportion des Tempels zu rechnen vermuthlich, da die Länge dreymal ſo groß war, als die Weite, indem der Tempel 60. Ellen lang, und 20. Ellen breit, und alſo juſt doppelt ſo lang, und doppelt ſo breit, als die Wohnung in der Stifts-Hütte war. Wenn nun alſo die Weite dieſer Wohnung 10. Ellen geweſen, und aber die 6. Bretter gegen Abend nur 9. Ellen machen, ſiehet man klärlich, daß von jeglichem Ortbrett auf jeglicher Seite nicht mehr denn eine halbe Elle mit zur Weite genommen worden, daß alſo 10. Ellen inwendig voll geworden: und weilen von jeglichem Ortbrette noch eine gantze Elle übrig war, iſt dieſelbe Elle in den Ecken der Wohnung, da die Süder- und Norder-Seite mit dieſer Weſter-Seite zuſammen geſtoſſen, gegen die Dicke derſelben Seiten-Bretter gekommen, alſo daß die letzten Bretter an der Süder- und Norder-Seite mit dieſen beyden Ortbrettern an der Weſter-Seite zuſammen gefüget worden: woraus zu ſchlieſſen, daß die Bretter in der Kante oder in der Dicke bey einer Elle geweſen ſeyn. Deñ ſolten ſie nur 4. Finger dick geweſen ſeyn, wie Joſephus will, ſo wären die Ortbretter bey einer Elle ausgeſtanden, und wäre die Abendſeite auswendig bey 2. Ellen breiter geweſen, als die andern Seiten, welches gar nicht gläublich, auch nicht (pag. 6.) wol geſtanden hätte. Es iſt der gute Joſephus in Beſchreibung der Stiffts-Hütte nicht allezeit vorſichtig genug, und ſtimmet er auch mit ihm ſelber nicht allemal überein. Denn er ſagt von den Brettern, daß ſie viereckigt geweſen. Bretter aber, die anderthalb Ellen breit, und dabey nur 4. Finger dick ſeyn, können nicht wol viereckigt genennet werden, beſſer aber, die anderthalb Ellen breit, und dabey eine Elle dick ſind. So ſchreibt er auch, die Wohnung ſey 12. Ellen breit geweſen. Dis kan von der inwendigen Weite nicht verſtanden werden, als welche, wie gehöret, nur 10. Ellen geweſen, indem, wie er ſelber ſpricht, der 3. Wände, Weite und Höhe gleich geweſen. Die Höhe aber war nur 10. Ellen. So muß auch die Weite nicht mehr geweſen ſeyn. So kans auch von der äuſſerlichen Weite, wie er die Wohnung beſchreibet, nicht bewieſen werden. Denn ſolten die Bretter nur 4. Finger dick geweſen ſeyn, ſo wär die äuſſere Weite nicht mehr denn 10. Ellen und 8. Finger geweſen, durchaus aber nicht 12. Ellen. Hingegen wo ein Brett bey einer Elle dick geweſen, und alle Bretter in der Breite gleich, ſo iſt die Wohnung freylich von auſſen 12. Ellen breit geweſen, als 10. von innen, und auf jeglicher Seite mit der Dicke des Bretts eine Elle, das wären 12. Ellen. Traun, es fügt ſich alles viel beſſer, wenn wir die Dicke der Bretter auf eine Elle ſetzen. Denn da haben wir alle Bretter von gleicher Gröſſe: Wir haben eine proportionirliche Weite und Länge von innen, und eine wolſtändige Zuſammenfügung der Ecken von auſſen. Und nach dieſer Meynung iſt leicht zu ſehen, warum GOtt der HErr die Abend-Wand in 6. Bretter und 2. Ortbretter einheile, und die 6. abſonderlich, die 2. Ortbretter auch abſonderlich, nennet, wenn er ſpricht: Hinten an der Wohnung gegen dem Abend ſolt du ſechs Bretter machen, dazu zwey Bretter hinten an die zwo Ecken der Wohnung, daß ein jegliches der beyden ſich mit ſeinem Ortbrett von unten auf geſelle, und oben am Haupt gleich zuſammen komme, Exod. 26, 22. ſeqq. weil nemlich die 6. Bretter mit ihrer gantzen Breite inwendig in der Wohnung zu ſehen geweſen, und die Breite gemacht, die 2. Ortbretter aber nicht

14. Wie dick die Bretter geweſen?

15. Die Maſſe der Wohnung.

nicht gantz, ſondern nur den dritten Theil, nemlich jegliches eine halbe Elle in der Breite, darinnen zu ſehen geweſen, und ihre gantze Breite zu der Breite der Wohnung nicht hergegeben, ſondern gegen den in den Ecken von beyden Seiten zuſtoſſenden andern Ortbrettern aufgeführet worden, wie ſolches aus dem Abriß beſſer geſehen werden kan. Was Lyra wider dieſe Meynung aufbringet, iſt leicht beantwortet. Er meynet, die Bretter würden bey ſolcher Dicke gar zu ſchwer geweſen ſeyn; aber, wie ſchon oben erwehnet, ſo iſt dis Holtz über die maſſe leicht geweſen, und hat wol dick ſeyn können. So meynet er auch, daß auf ſolche Weiſe die Breite des Dachs 12. Ellen geweſen, welches, die Bretter mit eingerechnet, freylich ſich alſo verhält, wie ſchon gedacht. Er ſchlieſſet auch, daß die Decken, ſo oben überlagen, 2. Ellen von der Erde hoch herab hängen müſſen, welches gleichfalls ſo geweſen, wie wir unten c. 14. vernehmen werden. Iſt demnach die Wohnung von innen zu 30. Ellen lang, 10. Ellen breit und 10. Ellen hoch geweſen. Jeglich Brett hat in der Höhe 10. Ellen, in der Breite anderthalb Ellen, und in der Dicke bey einer Elle gehabt. Die beyde obgedachte Ortbretter an der Abendſeite aber, wurden mit den von den Seiten herzuſtoſſenden Ortbrettern durch eine Klammer oben feſt gemacht, Exod. 25, 24. welches Lyra nicht unvermuthlich vermeynet, bey allen Brettern geſchehen zu ſeyn, daß oben ein Brett mit dem andern durch eine Klammer feſt gemacht worden: die Klammer habe 2. Haken gehabt, und ſey an jeglichem Brett oben an der Kante, da ſie zuſammen kommen ſollen, ein Loch ein geweſen, und wenn nun Brett an Brett geſetzet worden, wäre eine jegliche Klammer mit ihrem einen Haken in das eine Brett, und mit dem andern Haken in das andere Brett eingefallen, und hätte alſo beyde Bretter zuſammen gehalten, daß ſie ſich nicht von einander geben können.

16. Klammer, damit die Bretter zuſammen gehalten werden.

17. Von den Rincken an den Brettern und den Stangen darein.

Damit auch dieſe 3. Wände noch feſter ſtünden, und die Bretter ja nicht leicht von einander getrennet werden könten, waren auf allen Seiten von auſſen auf jeglichem Brette unterſchiedliche Rincken von Gold gemacht, durch welche Rincken auf jeglicher Seite Stangen oder Riegel geſtoſſen wurden, die die Bretter zuſammen hielten, welche Stangen oder Riegel gleichfalls vom Holtz Schittim gemacht, und mit güldenem Blech überzogen waren, Exod. 26, 16. ſeqq. Exod. 36, 31. ſeqq. Wie es aber recht hiemit bewandt geweſen, iſt aus der Schrifft nicht deutlich zu ſehen, als die nur ſchlecht weg ſpricht, daß auf jeglicher Seite 5. Riegel geweſen, Exod. 26, 26. *R. Salomo* ap. *Lyr.* wie auch *Munſter* ad Exod. 26. not c. wollen, daß an jeglichem Brett nur 3. güldene Rincken geweſen, einer oben am Brette, der ander in der Mitte, der dritte unten: es wären aber in dieſen 3. Rincken 5. Riegel oder Stangen geweſen, alſo und dergeſtalt, daß in den oberſten Rincken 2. Riegel und in den unterſten auch 2. Riegel geweſen, von welchen der eine von forne zu bis auf die Helffte der Wohnung hingeſchoben, der ander aber von jenſeit jenſeit dagegen auch bis an die Helffte der Wohnung geſchoben worden, daß ſie beyde in der Mitte zuſammen geſtoſſen, und ein Kopff in den andern gegangen: Der Riegel aber oder die Stange in der Mitte, ſey längſt der gantzen Seite hingegangen, und ſey nur ein Riegel geweſen, ſo lang als die Seite war. Aber dis ſcheinet nicht vermuthlich zu ſeyn. Denn auf die Weiſe wäre die Stange, die in der Mitte war, auf der Seite gegen Mittag und Mitternacht 30. Ellen auf jeglicher Seite lang geweſen, ſo lang als die Wohnung war. Eine Stange aber von 30. Ellen lang iſt eine gewaltige Stange, die nicht wol fortzubringen, auch nicht wol zu bekommen geweſen, ſonderlich wo das Holtz, wie *Urſinus* will, eine Art von Schottendorn geweſen, von welchem ſo lange Stangen nicht gemacht werden können. (pag. 7.) Gläublicher iſt, es ſeyn auf jeglichem Brett 5. Rincken in gleicher Weite von einander, und alſo 5. Reige Rincken geweſen, da durch jegliche Reige Rincken eine Stange, und alſo 5. Stangen über einander längſt der Wohnung hingeſtoſſen worden: Nicht zwar, als wäre jegliche Stange in ſich ſo lang geweſen, als die gantze Seite war, von 30. Ellen, ſondern jegliche Stange war von vielen kurtzen Stangen zuſammen geſetzt, die durch ihre Zuſammenſchlieſſung eine lange Stange machten: Wie man dergleichen Stöcke hat, da einer an den andern angeſchraubet, oder einer in des andern Ende eingeſchoben, und alſo aus vielen kurtzen Stecken ein langer gemacht werden kan. *Joſephus* lib. 3. antiquit. c. 5. ſchreibet, daß jeglicher Riegel oder jegliche Stange 5. Ellen lang geweſen, und wären ſie in einander geſchoben worden, ein Kopf in des andern Kopf, wie eine Büchſe oder Schachtel: da das Untertheil in das Obertheil eingehet, und alſo feſt zuſammen hält, welches wol gläublich, doch aber alſo zu verſtehen, daß die fünf Ellen von auſſen gerechnet werden ſollen, dasjenige aber, ſo von dieſen Stangen bey Einſchiebung der Köpffe verdecket worden, nicht mit gerechnet werde, weil ſie ſonſt über 5. Ellen geweſen. Von ſolchen 5. Ellen langen Stangen ſind 6. in einander geſchoben und zuſammen gefüget, die eine lange Stange von 30. Ellen gemacht, dergleichen 30. Ellen lange von 6. kleinen, jegliche 5. Ellen lang in einander geſchobene Stangen 5. auf jeglicher Seite der Länge in den 5. Reigen Rincken geweſen. Hinten aber gegen Abend der Wohnung, da ſie 12. Ellen breit war, werden in jeglicher Reihe Rincken nur 2. Stangen geweſen ſeyn, jegliche von 6. Ellen, die in einander geſchoben 12. Ellen gemacht, dergleichen 12 Ellen lange von 2. kleinen in einander geſchobenen Stangen auch 5. allhie gegen Abend in den 5. Reigen Rincken geweſen, und ſind alſo auf allen Seiten gegen Mittag, Abend und Miternacht von groſſen Stangen zuſammen 15, von kleinen aber, davon die groſſen gemacht worden, 70. geweſen. Wann dahero die Schrifft, Exod. 26, 26. ſagt, daß auf jeder Seite 5. Riegel ſeyn ſollen, iſt dieſes zu verſtehen von den Riegeln, deren jeder aus vielen Stücken zuſam-

zuſammen geſetzet worden, da viele Stücke eine Stange gemacht haben.

18. Von der Mittelſtange, ſo durch die Dicke der Bretter inwendig durchgegangen.

Neben dieſen Stangen, die auſſen an den Brettern auf jeder Seite waren, war noch eine abſonderliche Stange, die weder von auſſen noch von innen zu durch Rincke an den Brettern war, ſondern durch die durchgebohrete Dicke (13) der Bretter hindurch ging, und inwendig in den Brettern war, und weder von auſſen noch von innen der Wohnung geſehen werden konte, ſondern durch alle Bretter inwendig auf der Kante hindurch ging, und die Bretter auf allen Seiten ſo feſt zuſammen hielt, daß ſie unmöglich weichen konnten. Aus Lutheri Dolmetſchung iſt dis nicht leicht zu ſehen, wenn er den Text Exod. 26, 28. alſo giebt: Und ſolt die Riegel mitten an den Brettern durchhinſtoſſen, und alles zuſamen faſſen von einem Ort zum andern. Eigentlich heiſt es: Die Mittel-Ringe (oder die Mittel-Stange) ſol mitten in die Bretter gehen, von einem Eck zum andern. Zwar vermeynet *Jun.* mitten im Brett, ſey hie nicht ſo viel, als mitten durch die Dicke des Bretts, ſondern mitten auf dem Brett von auſſen, daß die mittelſte Stange mitten auf dem Brette ſitzen ſolte, weil ſonſt folgen wolte, daß die Bretter ziemlich dick geweſen; aber eben dies iſt es, woraus wir die Dicke der Bretter guten Theils ſchlieſſen, weil ſie mitten durchhin durchgebohret geweſen, daß eine Stange durch ſie durchgehen könne, weil ſolches der klare Buchſtab des Textes mit ſich bringet, und *Junius* ſelbſt bekennet, daß alle die Hebräer, die er davon geleſen, es einhellig alſo auslegen, daß dieſe Stange mitten durch die Dicke der Bretter gegangen. *Kimchi* ap. *Munſter.* ad Exod. l. c. ſuchet in dem Wort מבריח eine ſonderliche Emphaſin und Nachdruck, indem ſelbiges eigentlich heiſt fugiens, etwas das da fliehet, wie ſolches auch *Pagninus* am Rande anmercket, (conf. *Buxtorf.* Lex. in ברח) die Mittel-Stange ſol in der Mitte der Bretter fliehen von einem Ende zum anderen, welches von der Mittel-Stange, die auſſen am Brette hingeſchoben ward, nicht kan geſaget werden, daß ſie mehr als die andern Stangen geflohen: aber die Stange, die auf jeglicher Seite inwendig, durch die Dicke der Bretter hineinging, die flohe gleichſam, wenn ſie eingeſchoben ward, aus den Augen weg, daß man nicht ſahe, wo ſie bliebe; und dieſer Meynung ſind nicht allein die Hebräer, ſondern auch viele unter den Chriſten, *Oſiander*, *Bonfrer.* und andere mehr. Wie aber auſſen die langen Stangen von unterſchiedlichen kleinen Stangen zuſammen geſchoſſen waren, alſo wirds auch mit dieſen Mittelſtangen, die auf allen dreyen Seiten mitten durch die Bretter durchgegangen, geweſen ſeyn, daß ſie aus kurtzen Stangen zuſammen geſchoſſen und dadurch lange Stangen geworden. Und das wären die 3. Wände dieſer Wohnung. (14)

(13) Von der Dicke dieſer Bretter ſiehe auch Gusſeti Commentarios L. Hebr. p. 761. der ſie auf anderthalben Ellen ſetzet, wie Herr Vriemoet in Theſibus Antiquit. Iſraelit. Part. I. p. 90. nur eine Elle annimt.

(14) Was dieſe Bretter, Zapfen, Füſſe ꝛc. welche in dieſem Capitel unterſuchet worden, nach der geiſtlichen und geheimen Abſicht bedeutet haben, davon handelt Herr D. Lampe im Geheimniß des Gnaden-Bundes Part. III. p. 1273. ſq.

(pag. 8.)

Das III. Capitel.

Von der erſten Decke der Stiffts-Hütten, und dero Farbe. (1)

Inhalt.

1. Das Dach der Wohnung waren Tapeten.
2. Die unterſte Tapeten waren zwo bunte Decken aus vielen Stücken zuſammen geſetzt.
3. Die Maſſe dieſer Decke.
4. Schleuflein und Heffte.
5. Wo ſie gelegen.
6. Wovon ſie geweſen?
7. שש iſt weiß ſchön Egyptiſch Leinen.
8. Ein köſtlich Leinen, ſo auch ſehr hoch gehalten worden.
9. Obs noch heute vorhanden.
10. Es war gezwirnet.
11. Ob die Fäden der bunten Farben Wollen oder Leinen geweſen.
12. תכלת giebt Lutherus gele Seide, iſt aber eine hochblaue Farbe.
13. Unterſchiedliche Meinungen hievon.
14. Wie dieſe Farbe von einer Schnecken gekommen, und wie ſie zubereitet worden.
15. Iſt eine koſtbahre Farbe geweſen und ſehr hoch gehalten worden.
16. Der Hebräer Bericht nach kommet dieſe Schnecke im Meer nur alle 70. Jahr empor.
17. ארגמן iſt nicht Scharlach, wie Lutherus es giebt, ſondern Purpur.
18. Lutherus ſcheinet Purpur und Scharlach für eins gehalten zu haben, wie denn dieſe Farben offt confundiret worden.
19. Zu Tyrus fällt der ſchönſte Purpur.
20. Wo-

(1) Von den Decken der Stiffts-Hütte kan man nachſehen Jo. Henr. Hottingeri, Profeſſoris in Marpurg, diſſertat. de tegminibus tabernaculi an. 1704. und Bernh. Lamy lib. III. Sect. V. p. 355. Herr Scheuchzer hat in ſeiner Phyſica Sacra oder Kupfer-Bibel über Exod. XXVI. den bunten Teppich Tab. 186. den Haarnen Teppich Tab. 187. und die gantze Hütte mit 4 Teppichen bedeckt Tab. 188. in Kupfer vorgeſtellet.

20. Woher der Name Scharlach komme?
21. Woher der Name Seyde komme?
22. Purpur kommt von Meer-Schnecken her.
23. Wie es mit dem Färben hergegangen?
24. Ob die Purpur-Schnecke, die auf der Gottorfiſchen Kunſt-Kammer gewieſen wird, die rechte Purpur-Schnecke ſey?
25. Purpur eine koſtbare hochgehaltene Farbe.
26. Woher ſie ארגמן genennet werde?
27. War vor Zeiten eine Königliche Tracht.
28. Eine ſonderbare Schnecke ſol heute in America gefunden werden, ſo allerhand Farbe geben ſol.
29. Scharlach, ſo Lutherus Roſinroth nennet, eigentlich aber Scharlach iſt.
30. Scharlach-Beer und Scharlach-Würmlein.
31. Was davon gefärbet werde und wie?
32. War gleichfals eine hochgehaltene koſtbare Farbe.
33. Die vier Farben gleichen den vier Elementen.

1. Das Dach der Wohnung waren Tapeten.

Das Dach oben über dieſer Wohnung war nicht zugeſpitzet, wie unſere Dächer mit Sparwerck zugeſpitzet werden, ſondern platt, und beſtand aus vortreflichen ſchönen Tapeten und Decken, derer unterſchiedliche waren. Die erſte Tapete, die an ſtat des Bodens oben über der Wohnung war, und die man inwendig, wenn man die Augen aufhub, als einen Boden liegen ſahe, war von 2. ſehr ſchönen gewebten bunten Decken gemacht. Jegliche dieſer zwo Decken beſtand aus fünf Stücken, jeglich Stück 28. Ellen lang und 4. Ellen breit, welche 5. Stücke neben und an einander gefüget und genehet worden, und eine Decke machten. Beyde dieſe Decken, jegliche aus 5. Stücken beſtehend, wurden durch ſchöne Himmelblaue Schleuflein, (*Lutherus* gibt תכלת gehle Seide, iſt aber eine blaue Farbe geweſen, wie wir bald vernehmen werden,) und mit güldenen Hefften zuſammen gehefftet, daß aus beyden zu ſammen eine groſſe Tapete ward. Die Schleuflein waren an den Enden der Länge der beyden Decken, da die zuſammen gehefftet werden ſolten, an jeglichem Ende 50. in gerader Weite, nemlich, ein wenig über eine halbe Elle von einander, und wenn von beyden Seiten eine Schleuffe mit der andern ſolte zuſammen gefüget werden, ſo geſchahe es durch eine güldene Heffte, die gleichſam 2. Wiederhacken hatte, und mit einem Hacken das Schleuflein der einen Seite, mit dem andern Hacken das Schleuflein der andern Seite ergriff, und alſo beyde Schleuflein zuſammen hielt. Und wie nun 50. Schleuflein auf jeglicher Ecke der beyden groſſen Decken waren, alſo waren 50. abſonderliche güldene Heffte, ſo dieſe 100. Schleuflein zuſammen brachten, jegliche Heffte mit ihren 2. Hacken 2. Schleuflein. Jegliche Decke war 28. Ellen lang und 20. breit. Wann ſie aber zuſammen gehefftet waren, war dieſe aus den beyden Decken beſtehende Tapete 28. Ellen lang, und 40. Ellen breit. Exod. 26, 1. ſqq. Ex. 36, 9. ſqq. Die erſte Decke bedeckte mit ihrer Breite von 20. Ellen die Länge des Heiligen von oben an der Wohnung, ſo 20. Ellen lang war. Die andere Decke ward über das Allerheiligſte geleget, da denn dieſe beyde Decken eben über dem Fürhang, ſo inwendig in der Wohnung zwiſchen dem Heiligen und Allerheiligſten war, zuſammen gehefftet worden, wie Exod. 26, 33. zu ſehen, da befohlen wird, daß der innerſte Fürhang ſolle aufgehefftet werden. Unter den Hefften, wie es eigentlich heiſt, und *Munſterus* es wol giebt: Pones velum illud *ſubter uncinos*, imgleichen *Pagninus*, Pones velum *ſub uncinis*: Du ſolt den Fürhang unter die Hefften hängen, nemlich unter die Hefften, damit die beyde Decken oben über zuſammen gehefftet waren, eben an dem Ort, da das Heilige aufhörte und das Allerheiligſte anfieng. *Junius* ad Ex. 26, 3. vermeynet, daß dieſe beyde groſſe Decken, deren jegliche fünff Stücke hatte, nicht zuſammen gefüget, ſondern bloß neben einander geleget worden: Was aber die Schrifft von der Zuſammenfügung rede, ſey zu verſtehen von den 5. Stücken unter ſich auf jeglicher Decke, daß dieſe 5. Stücke nicht an einander genehet, ſondern durch Schleuflein und Heffte zuſammen gefüget geweſen, denn ſo ſey es bequemer geweſen auf und abzunehmen, wenn ſie haben reiſen ſollen. Aber umgewand. Viel bequemer haben ſie können abgenommen werden, wenn die 5. Stück zuſammen genehet geweſen, und nur die beyden groſſen Decken Schleuflein und Hacken gehabt, als wenn jeglich Stück mit Hacken und Schleuflein an einander geweſen, weil auf die Weiſe zwiſchen 8. Stück Hacken und Schleuflein ſeyn müſſen, welche aufzulöſen viel Zeit weggenommen. Auf die Weiſe wäre auch der Fürhang nicht unter die Hefften gehänget, wie doch GOTT mercklich befiehlet Exod. 26, 33. So ſolten auch deswegen die Decken zuſammen gehefftet werden, daß es eine Wohnung oder eine Tapete würde, Exod. 26, 6. So müſſen denn die groſſen Decken zuſammen gehefftet worden ſeyn. Denn alſo machten ſie eine Tapete oder Wohnung. Wären aber die Stücke zuſammen gehefftet, und die beyden groſſen Decken nur neben einander geleget, ſo wären es ja 2. Tapeten, und 2. Wohnungen geworden, welches dieſem Ort zu wider iſt.

2. Die unterſte Tapeten waren zwo bunte Decken aus vielen Stücken zuſammen geſetzt.

3. Die Maſſ dieſer Decke.

4. Schleuflein und Heffte.

Wie nun aber die erſte Decke mit ihrer Breite das Heilige in der Länge bedeckte, alſo kamen von der Länge dieſer Decke nur 10. Ellen inwendig zum Boden, ſo breit als die Wohnung war: Die übrige 18. Ellen von den 28. Ellen der Länge hiengen an den Wänden herab zur Zierde. Die andere Decke bedeckte das Allerheiligſte oben an dem Boden 10. Ellen lang und breit, die übrigen 18. Ellen

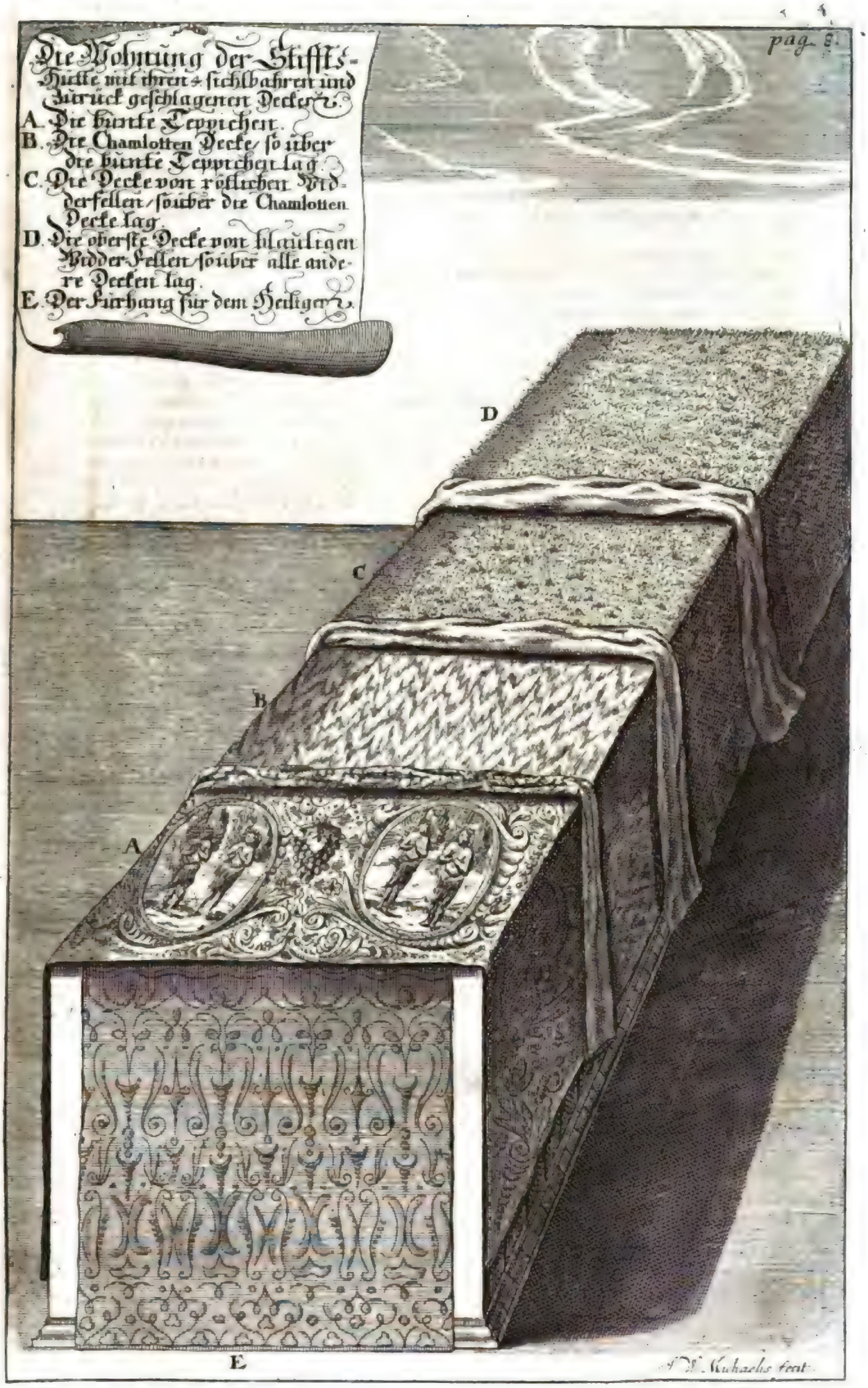
5. Wo ſie gelegen?

(pag. 9.)

von

Die Wohnung der Stiffts-Hütte mit ihren sichtbahren und zurück geschlagenen Decken.

A. Die bunte Teppichen.
B. Die Chamlotten Decke/ so über die bunte Teppichen lag.
C. Die Decke von röthlichen Widderfellen/ so über die Chamlotten Decke lag.
D. Die oberste Decke von blaulichten Widder-Fellen/ so über alle andere Decken lag.
E. Der Fürhang für dem Heiligen.



D. Kuhaelo fecit.

Digitized by Google

von der Länge dieſer Decke, und die übrigen 10. Ellen von der Breite, hiengen gleichfals zur Zierde an den Wänden herab. Es war aber dieſe Tapete, ſo aus 2. Decken jegliche von 5. Stücken beſtehend, gemacht und gewebet von weiſſer gezwirneter Seide, von gehler Seide, von Scharlacken und Roſinroth, wie es *Lutherus* ſeeliger giebt. Was der ſelige Mann weiſſe Seide nennet, wird in der Grundſprache שש genannt, welches *Jun.* und *Tremell.* linum xylinum geben, oder Leinen, ſo aus der Baumwolle geſponnen wird, wie denn *Plin.* hiſtor. nat. lib. 19. c. 1. auch die Baumwolle unter Leinen rechnet, da er auch ſchreibet, daß dis aus Baumwolle gemachte Leinen (ſo ohn Zweiffel eine Art Cattun iſt) wegen ſeiner Fürtreflichkeit dem Lande Egypten groſſen Handel zu wege gebracht. Sonderlich ſchreibt er von einem Theil Egypten, ſo gegen Arabien ſtoſſet, daß daſelbſt eine Staude wachſe, ſo gar klein ſey, und eine Frucht trage, wie eine bärtige Nuß, aus deren inwendiger Seide dieſe Wolle geſponnen werde: Es ſey dieſem baumwollen Leinwand an Weiſſe und Weiche kein Leinwand zu vergleichen, weswegen auch die Egyptiſchen Prieſter ihre Kleider davon machen laſſen. Conf. *Polydor. Vergil.* de invent. lib. 5. c. 7. Und dieſer Meynung, daß שש baumwollen Leinen ſey, iſt auch *Bonfrer.* ad Exod. 25, 4. Die LXX. Dolmetſcher, wie auch die *Vulgata*, geben dis שש byſſum. Byſſus iſt dem *Plinio* l. c. ein überaus ſchönes Leinen nechſt dem Lino asbeſtino, oder dem Leinen, ſo im Feuer beſtanden und nicht verzehret worden, ſo in aller Welt den Preiß hat, und vor das theureſte und ſchöneſte Leinen gehalten worden; wiewol auch etzlichen Byſſus ein Name der Farbe iſt, etzlichen eine koſtbare goldglantzende Wolle, etzlichen ein Leinen, ſo die Indianer von Bäumen ableſen, wie *Dalecamp.* in not. ad *Plin.* l. c. anmercket. Die Hebräer verſtehen durch שש eben wol Byſſum, das ſubtileſte und koſtbareſte Leinen, (2) ſo aus Egypten gekommen, und ſchneeweiſſe Farbe gehabt, wie zu ſehen ap. Buxt. lex. Hebr. in שש & lex. Talm. in בוץ *Schindler.* lex. pentagl. in בוץ p. 176 & in שש p. 1777. *Selden.* lib. 2. de ſucceſſ. in Pontif. cap. 7. *Dieteric.* antiq. Bibl. ad Eſ. 19, 1. welche Meynung auch die beſte iſt. Deñ daß es recht Leinen geweſen, iſt genug zu ſehen Ezech. 44, 17. da der Prieſter Kleider, die auch von dieſem שש waren, genannt werden Kleider פשתים das iſt, leinene Kleider. Siehe Buxtorf. lex. Talm. l. c. da man ſiehet, daß die Hebräer שש, בוץ und פשתים offt für eins nehmen, und das ſchönſte ſubtileſte Leinen dadurch verſtehen. Philo de ſomniis p. 464. ſchreibt, daß es ein ſtarck Zeug geweſen, und was davon gewebt worden, ſey nicht leicht zerriſſen, und wenn es wol gereiniget worden, ſey es treflich weiß geweſen; und zwar, daß dieſer Byſſus oder dis ſubtile Egyptiſche Leinen überaus hoch gehalten worden, ſiehet man nicht allein aus Plin. l. c. ſondern auch aus vielen Oertern der Schrifft. Pharao, da er Joſeph über alle Fürſten erheben, ihn zum nechſten nach ihm ſelbſt beſtellen, und Königlich kleiden wolte, ließ ihn in dis ſchöne weiſſe Egyptiſche Leinen kleiden, Gen. 41, 42. Den Tyriern legts GOtt übel aus, daß ſie ſo hoch und viel in ihrem Sinn geweſen, daß ſie gar ihre Segel auf ihren Schiffen aus dieſem ſubtilen Leinwand gemacht, Ezech. 27, 7. Von dem reichen Mann meldet Chriſtus imgleichen, Luc. 16, 19. da er ſeine übermäßige Pracht beſchreiben wil, daß er ſich täglich mit köſtlichen Leinwand gekleidet, wie es Lutherus wol geben (ενεδιδυσκετο βύσσον.) Als der Käyſer Gallienus hörete, daß Egypten vom Römiſchen Reich abgefallen war: Wie? ſagte er, ſolten wir denn ohn das Egyptiſche Leinwand nicht leben können? woraus genug zu ſehen, es müſſe das Egyptiſche Leinen ein treflich Leinen geweſen, und in Egypten groſſer Handel damit getrieben ſeyn. Dieteric. antiq. bibl. ad Eſ. 15, 1. ſeqq. Chriſt. Matth. in vitâ Gallieni. Conf. Saubert. de ſacrif. Veter. c. 9. Heute ſol man von dieſem Leinen nicht mehr haben können, wie Panciroll. ſchreibt p. m. 25. de reb. deperdit. Von dieſem ſubtilen ſchneeweiſſen ſchönen Egyptiſchen Leinen war der Grund oder Aufzug dieſer Teppiche. Es ward auch dis Leinen mit andern Farben und Fäden zum Einſchlag gebraucht. Conf. Philon. lib. 3. de vitâ Moſ. p. 516. Damit es aber deſto ſtärcker wäre, befiehlet GOTT, daß ſie dieſe leinene Drätte zwirnen, und viel Fäden zuſammen drähen ſollen. Wie viele Drätte aber zuſammen gedrähet werden ſollen, wird nicht hinzu geſetzet. Vermuthlich iſt es ſechsdrättig geweſen, weil der Prieſter Kleider, ſo auch von dieſem שש waren, ſechsdrättig geweſen, wie wir im Buch vom Hohenprieſter und Prieſtern c. 3. hören werden: wie denn auch der Name שש ſelbſt ſolches genug andeutet, indem שש ſo viel iſt, als 6, weswegen auch etzliche meinen, daß dis Leinen שש von den 6. Drätten genannt worden. Vid. Urſin. herbar. lib. 2. c. 8. §. 6. Wegen der groſſen ſubtilen Feinigkeit hats auch nicht geringer als ſechsdrättig ſeyn können.

Was *Luther.* gehle Seide, Scharlach und Roſinroth nennet, ſind in der Grund-Sprache Namen der Farbe, die kein gewiſſes Zeug bedeuten. Es werden aber durch dieſe dreyerley Farben die Drätte oder die Fäden verſtanden, ſo mit dieſen Farben gefärbet, und in die Teppiche gewebet worden, wie zu ſehen beym *Selden.* lib. 2. de ſucceſſ. in pontif. c. 7. Ob dieſe Fäden, ſo neben dem Leinen zum Einſchlag gekommen, von Wolle oder von eben dieſem weiſſen Leinen geweſen, meldet Moſes nicht. *Joſeph.* lib. 3. antiq. c. 4. ſetzet ſie von Wolle. Es ſcheinet aber gläublicher zu ſeyn, daß es keine wöllene ſondern leinene Fäden geweſen, die mit den dreyerley Farben gefärbet

6. Wovon ſie geweſen?

7. שש iſt weiß ſchön ägyptiſch Leinen.

8. Ein köſtlich Leinen, ſo auch ſehr hoch gehalten worden.

(pag. 10.)

9. Obs noch heute vorhanden?

10. Es war gezwirnet.

11. Ob die Fäden der bunten Farben Wollen oder Leinen geweſen?

(2) Man leſe hievon weitläufftig *Jo. Braunium* de Veſtitu Sacerdotum Hebræorum lib. I. c. 6. *Spencerum* lib. III. de legibus ritualibus Diſſ. I. cap. 5. p. 684 ſqq. und *Scheuchzerum* in Phyſica Sacra über Exod. XXV. Tab. 176. p. 278.

und gezwirnet worden, weil eben dieſe dreyerley Farbe Fäden zu etzlichen Prieſter-Kleidern kamen, die doch alle Leinen waren, und nichts wöllenes in ſich hatten, wie davon im Buch vom Hohenprieſter und Prieſtern c. 3. zu ſehen.

12. תכלת giebt Lutherus gehle Seide, iſt aber eine hoch-blaue Farbe.

Was die erſte Farbe betrifft, wird dieſelbe in der Grundſprach תכלת genennet, ſo *Luther* gehl, andere ap. *Munſter*, ad Exod. 25. not. a. grühn geben. Die LXX. Dolmetſcher gebens ὑακινθον und der Lateiniſche hyacinthum *Bonfrer.* ad Exod. 25, 4. hält es auch für ein Violenblau, da zwar die Farbe blau, aber doch etwas von rohter oder Purpur-Farbe mit unter ſey, dergleichen Farben Violenblumen haben, imgleichen der Edelſtein hyacinthus, wovon *Solin.* polyhiſt. c. 43. kan geleſen werden. Die Hebräer halten es für eine recht völlige blaue Farbe, wie bey klarem Wetter der Himmel geſtalt iſt. Denn alſo ſtehet in der Gemar. Sota c. 2. ſect. 2. תכלת iſt eine Farbe gleich dem Meer, das Meer aber hat eine Farbe dem Himmel gleich, der Himmel aber hat eine Gleichheit mit dem Stuhl GOttes, wie geſchrieben ſtehet Exod. 24, 10. Unter den Füſſen GOttes war es, wie ein ſchöner Sapphir, und wie die Geſtalt des Himmels, wenn er klar iſt, und Ezech. 1, 26. Uber dem Himmel, ſo über ihnen (den Cherubin) war, war es geſtalt, wie ein Sapphir, gleichwie ein Stuhl. Conf. Wagenſeil. not. ad l. c. Gemar. dergleichen führet auch Buxtorf. è Menachot an lex. Talm. in תכל Siehe ihn auch in חלז und Bochart. hieroz. part. 2. lib. 5. c. 9. 10. 11. Conf. Philon. lib. 3. de Vitâ Moſ. p. 516. Vorgedachter Wagenſeil. l. c. not. 9. führet auch aus dem Talmud an, wie dieſe Farbe zubereitet werde. Es wird die Wolle (oder das Zeug ſo gefärbet werden ſol) erſt in Kalck geweichet, und darnach wol gewaſchen, daß ſie rein werde, darnach wird ſie in Lauge oder mit Seif gekocht, wie die Färber die Wolle zubereiten pflegen, damit ſie die Farbe annehmen könne. Wenn das geſchehen, nehmen ſie eine beſondere Meer-Schnecke, die an äuſſerlicher Geſtalt und Farbe dem Meer gleicht, aber ſchwartz Blut hat, und in dem ſaltzen (mittelländiſchen) Meer gefunden wird. Das Blut von dieſen Meer-Schnecken wird mit andern Sachen im Keſſel warm gemacht, und alsdenn thun ſie die Wolle hinein, ſo lang bis ſie eine Farbe bekommt, wie der Himmel, wenn er klar iſt: Und das iſt die Farbe תכלת damit die Fäden oder Dräte gefärbet worden, welche Farbe beſtändig bleibt, und ſich nimmer verändert. Siehe auch Buxtorf. lex Talm. in חלז und Bochart. l. c. c. 9. Siehet man alſo, daß es eine hohe himmelblaue Farbe geweſen, welches wol zu mercken, damit ſich niemand daran ſtoſſe, wenn wir offt dasjenige blau nennen werden, (3) was Lutherus gehle Seide gibt, zumal dis Wort offt in der Schrifft, und wie Bochart. l. c. c. 10. anmercket, im andern Buch Moſis über 30. mahl gefunden wird. Es iſt dieſe ſtarck himmelblaue Farbe eine ſehr theure Farbe geweſen, und ſehr hochgehalten worden. Da Ahasverus den Mardochai aufs köſtlichſte kleiden wolte, da ließ er ihn königlich kleiden, himmelblau und weiß, da es Lutherus abermahl gehl und weiß gegeben. Eſth. 8, 15. und Ezech. 27, 7. ſtrafft GOtt der Tyrier unerhörte Pracht abermahl, daß ſie auf ihren Schiffen Decken gehabt von ſolcher Himmelblauen Farbe, welches ihnen nicht zukommen konnte, da es Lutherus wiederum gehl giebt, wie er allezeit thut, billig aber, wie geſagt, blau ſeyn ſol. Warum dieſe Farbe ſo theur geweſen, geben die Hebräer dieſe Urſache, weil die Schnecke, aus deren Blut ſie gemachet worden, nur alle 70. Jahr empor komme, und daher ſehr rar ſey, wie zu ſehen ap. Buxtorf. lex. Talm. in חלז, da er auch aus Megilla anführet, wie der Stamm Zabulon ſich beklagt, daß GOtt ſeinen Brüdern den andern Stämmen Aecker und Weingärten, ihm aber nur Berge und Hügel, jenen Land, ihm aber nur Meer und Ströme zu ſeinem Loos verordnet, worauf GOtt geantwortet: Sie alle werden deiner bedürffen wegen des Chalſons, (ſo nennen ſie die Schnecken, aus deren Blut dieſe Farbe gemacht worden.) Wenn auch Jacob zu ſeinen Söhnen ſagt: Nehmet von des Landes beſten Früchten, Gen. 43, 11. verſtehen ſie dis unter andern auch von dieſer Schnecke, wie hievon zu ſehen Buxtorf. l. c. und Bochart. hieroz. part. 2. lib. 5. c. 9. p. 720. ſeqq.

13. Unterſchiedliche Meynungen hiervon.

15. Iſt eine koſtbare Farbe geweſen, und ſehr hoch gehalten worden.

16. Der Hebräer Bericht nach kommt dieſe Schnecke im Meer nur alle 70. Jahr empor.

(pag. 11.)

Was die andere Farbe ארגמן, ſo Lutherus Scharlach giebt, anlanget, ſo iſt dis eigentlich die rechte Purpur-Farbe, (4) wie zu ſehen beym Joſeph. lib. 3. antiquit. c. 4. & 8. & Philon. lib. de congreſſ. quær. erud. grat. p. 344. & lib. 3. de vitâ Moſis p. 515. wie ſolches Bochart auch weitläufftig beweiſet part. 2. hieroz. lib. 5. c. 11. wie es auch Lutherus

17. ארגמן iſt nicht Scharlach, wie Lutherus es giebt, ſondern Purpur.

14. Wie dieſe Farbe von einer Schnecken gekommen, und wie ſie zubereitet worden.

(3) Dieſe iſt allem Anſehen nach die beſte Dolmetſchung, welche Braunius im angeführten Buche lib. 1. cap. 13. pag. 244. weitläufftig beweiſet. Man ſetze hinzu J. C. Harenbergium in Muſeo Bremenſi Volum. II. Part. II. p. 297. ſq. Scheuchzer will hier die blaue und Purpur-Farbe zuſammen geſetzet wiſſen in ſeiner Phyſica Sacra Tab. 173.

(4) Dieſes hat belobter Braunius ebenfalls erhärtet cap. 14. p. 265. und gefällts auch Scheuchzero p. 274. welcher doch zugleich erinnert, daß der Purpur ehemahls auch Scharlach, Sarlach, genennet worden, und das von Sarra welches der Alten Tyrus iſt, das bekannte Vaterland des Purpurs. Dennoch will Herr Harenberg in Muſeo Bremenſi l. c. p. 299. darunter lieber ein Leinen verſtehen, das in der Inſul Amorgus verfertigt, und eine dunckel-grüne Farbe gehabt habe. Ich glaube, die angeführten Oerter der Alten machen dieſes nicht aus. Euſtathius, auf den ſich der gelehrte Mann über Dionyſii Periegeſin p. 76. beruſet, ſchreibet ausdrücklich über Homeri Odyſſ. Θ. p. 295. v. 14 alſo: ἀμόργη ἡ μὲν λεγομένη ἐπὶ ὕλης ἐλαίᾳ, ἀλλὰ καὶ πορφύρᾳ σημαινομένη κατὰ τὰς παλαιάς. Das heißt: ἀμόργη wird nicht nur geſagt vom Oel, ſondern es bedeutet auch bey den Alten Purpur. Das Griechiſche Etymologicum bey dem Worte ἀπομόρξατο bezeuget, ἀμόργινα ἱμάτια ſeyen τὰ πορφυρᾶ, und ἀμόργη ſey εἶδος βοτάνης πορφυρᾶς.

rus gar offt durch die Purpur-Farbe verdolmetſchet, als Prov. 31, 22. Cant. 3, 10. und c. 7, 5. Jer. 10, 9. Ezech. 27, 7. 16. und an andern Oertern mehr, daß es wohl ſcheinet, Lutherus habe Scharlach und Purpur für eine Farbe gehalten, und mag auch wohl zuvor geweſen ſeyn, daß Purpur auch Scharlach geheiſſen, wie denn dieſe Farben offt confundiret werden; wiewol man heute durch Scharlach nicht die dunckelrothe Purpur, ſondern die hohe, lichte, und gleichſam brennende Neckar-Farbe verſtehet. Siehe Dieter. antiq. bibl. ad Eſa. 1, 18. und ſonderlich ad Eſa. 23, 3. da er weitläufftig hat, wie zu Tyro der ſchönſte Purpur gefallen, Tyrus aber vorhin Sarra genannt worden, daher die Purpur-Farbe den Namen Sarlach oder Scharlach bekomen, von der Stadt Tyro oder Sarra, da ſie gefärbet worden, daß Sarlach oder Scharlach ſo viel ſey als Lacken (oder Tuch) von Sarra, wie Seide von Sidon, welches auch Sandis vermeynet in ſeiner Reiſe-beſchreib. p. m. 466. Weil aber die Purpur-Farbe heute nicht mehr Scharlach genennet wird, ſo werden wir ſie auch nicht Scharlach, ſondern immer Purpur nennen. Dieſe Purpur-Farbe kam auch von einer Meer-Schnecke her, nehmlich von der Purpur-Schnecke. Die hatte den Saft oder das Blut, damit die Färber zu färben pflegeten, im Munde oder mitten im Rachen, und muſte lebendig gefangen werden. Denn ſo balde ſie ſtarb, gab ſie den Safft von ſich, wie hievon Plinius lib. 9. c. 36. ſeqq. geleſen werden kan, da er auch c. 38. beſchreibet, wie es mit dem Färben hergegangen, wie ſie die Ader zerſchnitten, und mit Saltz das Blut häufig heraus gezogen, was mehr hernach dazu gekommen, wie es in Bley habe müſſen kochen, wie die Wolle, (oder was gefärbet werden ſolte) 5. Stunden lang darinnen gelegen, wie die Wolle hernach herausgenommen, gekartet oder gehechelt worden, und dann wieder hineingekommen, damit es ja alle Farbe an ſich zöge. Siehe auch Fab. Column. de purpur cap. 1. und Majoris Anmerckungen, da dieſe Purpur-Schnecke auch weitläufftig beſchrieben wird, ſonderlich not. 14. §. 8. ſeqq. da alles angeführet wird, wie ſie die Schnecke in einem Schlage zerbrochen, und wie es mit dem Färben hergegangen. Siehe auch Salmuth. not. ad Panciroll. de reb. perdit. pag. m. 10. ſeqq. Bochart. hieroz. part. 2. libr. 5. c. 9. In der Gottorfiſchen Kunſt-Kammer wird eine Purpur-Schnecke gewieſen, die Oleat. in der Gottorfiſchen Kunſt-Kammer tab. 29. num. 3. in Kupfer ſtechen laſſen, und hernach p. 56. alſo beſchreibet: Iſt eine rechte Purpur-Muſchel, denn ſie inwendig über alle hoch Purpur-Farbe. Von auſſen gegen dem Centro, iſt die Helffte Purpur mit weiß vermiſchet, die andere Helffte weiß, und iſt mit erhobenen pucklichten Streiffen überzogen. Finde dergleichen bey keinem die Figur bezeichnet. Aber dis widerleget jetztgedachter Major, und beweiſet, daß die Muſchel auf Gottorff die rechte Purpur-Schnecke nicht ſey. Cont. Sandis Reiſe-Beſchreibung pag. 465. ſeqq. Es war dieſe Purpur-Farbe eine gar ſchöne und anmuthige Farbe, wie Blut anzuſehen, oder wie eine dunckelrothe Roſe, wie Plin. l. c. ſchreibt, und ward über die Maſſe hochgehalten, wie ſie denn bey den Hebräern den Namen ארגמן bekommen, welches ſo viel ſeyn ſol, als aller Weber-Zierde, (5) wie Urſinus wil, Anal. ſacr. part. 1. lib. 3. num. 29. §. 1. Pancicoll. de perdit. pag. m. 9. ſchreibt, daß unter allen Farben die Purpur-Farbe oben an ſtehe, und gleichſam ihr König ſey. Es war vorzeiten eine Königliche Tracht. So ſtehet Judic. 8, 26. daß Purpur-Kleider (ארגמן) Kleider geweſen, die die Midianiter Könige trugen. Wenn die Schrifft die überaus prächtige Sänffte Salomonis beſchreiben wil, ſo ſpricht ſie, daß die Säulen derſelben ſilbern, die Decke gülden, und der Sitz Purpur geweſen, Cantic. 3, 10. Alſo klagt GOTT nochmahlen über der Tyrer Pracht, daß ſie die Purpur-Farbe, (die meiſt bey ihnen gefärbet ward) ſo gering gehalten, daß ſie auch auf ihren Schiffen Purpur-Decken gehabt, Ezech. 27, 7. Als Belſazer demjenigen, der die fremde, an der Wand geſchriebene Schrifft, leſen konte, Vortrefliche Verehrungen verheiſſen und leiſten wolte, ſagte er ihm ein Purpur-Kleid zu, Dan. 5. 7. 16. wie denn Daniel, weil er ſolche Schrifft laſe, mit Purpur gekleidet ward, und der König von ihm verkündigen ließ, er ſolle der dritte Herr im Königreich ſeyn, ib. v. 29. Als der König Alexander aus Syrien den Hohenprieſter Jonathan aufs höchſte ehren wolte, ſandte er ihm ein Purpur und güldene Krone zu, 1. Macc. 10, 20. Sein Sohn, der junge Antiochus, wie er zur Regierung kam, folgte ſeinem Vater hierinnen, beſtätigte den Jonathan in ſeinem Hohenprieſter-Amt, und erlaubet ihm Gold zu Tiſch zu brauchen, und Purpur und einen güldenen Gürtel zu tragen, 1. Macc. 11, 57. ſeqq. Wie bey den Mauris, Aſſyriern, Medern, Perſen, Armeniern und vielen andern, Purpur bloß eine Königliche Tracht geweſen, wie hoch auch die Römer Purpur gehalten, wie nicht einmahl die Ritterſchafft ſich darinn kleiden dürffen, und wie der Rath zu Rom dem Catoni Uticenſi dis als eine ſonderbahre hohe Ehre zugelaſſen, daß er die Schau-Spiele im Purpur-Kleide anſehen möchte, kan man leſen beym Alexand. ab. Alexand. dier. genial. lib. 5. c. 18. So erzehlet Sueton. in Nerone cap. 32. daß, als zu Rom eine vornehme Frau ſich unterſtanden Purpur zu tragen, der Käyſer ihr nicht allein das Kleid ausziehen, ſondern auch alle ihre Güther confiſciren laſſen. Käyſer Valentinianus der Erſte, verordnete, daß keine Privat-Perſon Purpur tragen ſolte, weil Purpur die Blut-Herrſchafft, und Macht zu tödten andeute, ap. Chriſt. Matth. theatr. hiſtor. in vitâ Valent. 1. c. 2. p. m. 701. Wor-

18. Lutherus ſcheinet Purpur und Scharlach für eins gehalten zu haben, wie denn dieſe Farben offt confundiret werden.

19. Zu Tyrus fällt der ſchönſte Purpur.

20. Woher der Nahme Scharlach komme?

21. Woher der Name Seide komme?

22. Purpur koſtet von Meer-Schnecken her.

23. Wie es mit dem Färben hergegangen?

24. Ob die Purpur-Schnecke, die auf der Gottorfiſchen Kunſt-Kammer gewieſen wird, die rechte Purpur-Schnecke ſey?

25. Purpur eine koſtbare hoch gehaltene Farbe.

26. Woher ſie ארגמן genennet werde?

27. War vor Zeiten eine Königliche und Käyſerliche Tracht.

(pag. 12.)

(5) Ein gewiſſer Jilde vermeynet, ארגמן werde alſo genennet, weil es aus 2 oder dreyerley Farben gewebet worden. Dem aber widerſpricht Braunius billig p. 276.

aus leicht zu ſehen, wie hoch die Purpur-Farbe vormals gehalten ſeyn muß, weil niemand ohne Könige und Käyſer allein, und denen ſie es aus ſonderbahrer hoher königlicher und käyſerlicher Gnade vergönnet, ſich darinn kleiden dürffen. Siehe auch Column. de purp. epiſt. dedicat. Major. not. 14. §. 15. ſeqq. Bohem. ſpectac. paſſion. J. C. conc. 87. Becmann. diſſert. 6. de not. dignit. c. 1. §. 4. & 5. da er auch anführet, wie ſeit der Zeit die Türcken Syrien und andere Länder, da man die Purpur-Muſcheln gehabt, einbekommen, dieſe Farbe gantz verlohren gegangen: Doch ſolle jetzo eine beſondere edle Schnecke in America gefunden werden, ſo allerhand ſchöne Farben gebe, und das Leinen grün, violenbraun, purpur und roth färben könne, und hoffet er, es dürffte die Purpur-Farbe noch wohl wieder bekannt werden. Siehe ſonſt von Purpur Column de purpur. c. 1. & Major. not. ad tot. c. und ſonderlich not 14. § 7. da er nicht weiß, woher die Purpur-Farbe verlohren gegangen. Was von Türcken geſaget wird, (dergleichen aus Pancirollo Becmann. jetzt gedachte) wil ihm nicht gefallen, weil ſie auch in Italien die Purpur-Schnecken gehabt, dahin die Türcken doch nicht gekommen.

28. Eine ſonderbare Schnecke ſoll heute in America gefunden werden, ſo allerhand Farbe geben ſoll.

Noch eine Farbe iſt übrig, welche Luther Roſinroth, oder Roſenroth nennet. Im Hebräiſchen ſtehet שני תולעת, ſo die Farbe bedeutet, die vom Coccinel-Würmlein gefärbet wird, wie alſo Paulus dis Tholaat Schani Ebr. 9, 19. κόκκινον gibt, und nicht Purpur, wie es Lutherus verdeutſchet, ſondern Coccinel-Farbe bedeutet. (6) Die Scharlach-Beer, daraus die Farbe gemachet wird, wächſet nicht auf einer, ſondern unterſchiedlichen Bäumen und Stauden, ſonderlich an gewiſſen Steinichen, und trägt Körner, ſo groß, wie eine Linſe. Wenn dieſe Körner zu reiffen beginnen, wächſt ein Würmlein darein, welches, wenn es zeitig und reif wird, kriegts Flügel, reiſſet das Häutlein, darinn es verborgen iſt, entzwey, und fleucht in die Lufft, wie eine Mücke davon. Daher es die Hebräer תולעת ein Würmlein, nennen. Es müſſen aber dieſe Körner abgenommen werden, ehe das Würmlein Flügel bekommt, da wird dieſen Würmern das Blut ausgepreſſet, und daraus dieſe Farbe zugerichtet. Siehe Dioſcorid. lib. 4. c. 34. Plin. hiſtor. nat. lib. 9. cap. 41. lib. 16. c. 8 & lib. 24. c. 4 Zehner. ſimilit. bibl. n 71. Schindler. lex. pentagl. in תלע p. 1974 Urſin. anal. ſacr. part. 1. l. 3. c. 28.

29. Scharlach, ſo Lutherus Roſinroth nennet, eigentlich aber Scharlach iſt.

30. Scharlach-Beer und Scharlach-Würmlein.

(6) Auch hievon handelt Braunius weitläufftig c. 15. p. 287. wie auch Scheuchzer p. 275. der auch aus des Grafen Marſigli *Annotation intorno all' erana de Tintori detta Kermes*, die Coccus Staude oder Scharlach-Eichlein Tab 174. im Kupfer vorſtellet. Herr Harenberg hat von dieſem Worte eines theils gantz andere Gedancken in Muſeo Bremenſi l. c. p 301. Unter dem תולעת verſtehet er den ſogenannten Coccum oder rothfärbicht, unter dem שני aber *cinnabrin*. oder das minium Sinopicum, welches Cinnober-roth geweſen. Er beruffet ſich dabey auf Plinii Hiſtor. Natur. lib. XXXIII. c. 13. Man ſehe auch, was er zu demſelben Zwecke in Vol. 1. Muſei Bremenſis p. 161. anführet.

31. Was davon gefärbet werde und wie?

c. 28. §. 2. Lonicer. Kräuter-Buch part. 1. c. 97. Dieteric. antiquit. bibl. ad Eſa. 1, 18. Bonfrer. ad Exod. 25, 4. Major. not. 6. ad Column. de purpur. c. 1. §. 11. 13. Bohem. l. c. Wenn mit dieſem Coccinel, oder, wie es die Färber meiſtens nennen, Conſenel, ſo von auſſen ein aſchenfärbig, inwendig aber ein blutvolles vertreugtes Würmlein iſt, etwas gefärbet wird, und kein Schedel-Waſſer dazu kommt, wird die Farbe Carmeſiden genannt. Kommt aber Schedel-Waſſer und ſonſt etwas dazu, wird Scharlach und Nacker daraus. Ob ſie vormahls das Schedel-Waſſer, oder etwas anders an deſſen ſtatt dazu gebraucht, und was, wiſſen wir nicht. Das aber iſt wohl gewiß, daß dieſe Farbe allhie keine Carmeſiden, ſondern Scharlach oder Nacker geweſen, weil Philo. wie wir bald hören werden, dieſe Farbe dem Feuer vergleicht, ſo ſich zu der gleichſam brennenden feurigen Scharlach-Farbe am beſten ſchicket. Man kan dieſe Farbe unterſchiedlich färben, daß das Zeug ein oder zweymal einkommt. Vormahls iſt es ohne Zweiffel zweymahl eingekommen, weil die Schrifft dieſe Farbe offt nennet שני תולעת, da das Wort Schani auf zweymal ſiehet, wie es auch die Vulgata coccum bis tinctum giebt. Vid. Bochart. hieroz. part. 2. lib. 4. c. 27 p. 624. da er unter andern auch wohl ſchreibet, daß, wie die Griechen die zweymal eingetunckte Purpur-Farbe δίβαφον genennet, alſo nenneten die Hebräer die zweymal eingetunckte Scharlach Farbe שני. (7) Es ward dieſe hohe lichtrothe, und gleichſam brennende Scharlach-Farbe ebenfals ſehr hoch gehalten. Wenn David des Sauls Königliche Freygebigkeit rühmen wil, wie prächtig er das Frauenzimmer gekleidet, ſpricht er 2. Sam. 1, 24. Ihr Töchter Iſrael, weinet über Saul, der euch kleidet mit Roſinfarbe, (oder wie es eigentlich lautet: Mit Scharlach-Farbe) ſauberlich, und ſchmücket euch mit güldenen Kleinodien an euren Kleidern. Siehe hie Urſin. anal. ſacr. part. 1. lib. 6. §. 15. der aus dieſem Ort und Jer 4, 30. mit Sanctio ſchlieſſet, daß vormahls die Jüdiſchen Könige dem Eheſtand zu Ehren den Bräuten Scharlach zu tragen, als eine ſonderbare Gnade, erlaubet. Alſo da Jeremias die letzte Verſtöhrung Jeruſalems beweinet und beklaget, wie die allergröſſeſten fürnehmſten Herren herunter gemuſt, ſpricht er, Thren. 4, 5. Die vorhin das Niedlichſte aſſen, verſchmachten jetzt auf der Gaſſen, die vorhin im Scharlach (wie es eigentlich heiſt,) erzogen ſind, die müſſen jetzt im Kohr liegen. Imgleichen Johannes, wenn er die Babyloniſche Hure in ihrer übermäßigen Pracht beſchreiben wil, ſpricht er, ſie ſey bekleidet geweſen mit Purpur und Scharlach,

32. War gleichfalls eine hoch gehaltene koſtbare Farbe.

(7) Dieſer Urſprung will Herrn Harenberg an dem letztern Orte p. 163. nicht gefallen. Man ſehe aber, was Guſſetius in ſeinen Commentariis Linguæ Hebraicæ p. 874 zu deſſen Beſtärckung anführet. Auſſer dieſem verdienet auch Gatakerus in ſeinen Adverſariis cap. 40. nachgeleſen zu werden.

lach, und übergüldet mit Gold und Edelſtein und Perlen, Apoc. 17, 4. Apoc. 18, 16.

(pag. 13.) Beym Julio Capitolino ſagt Commodus zum Albino: Das du etwas von der Käyſerlichen Majeſtät Zeichen an dir habeſt, ſol dir vergönnet ſeyn, einen Scharlachen Mantel in meiner Gegenwart zu tragen. Vid. Pricæum ap. Wal. ad Matth. 27, 28.

33. Die 4. Farben gleichen den 4. Elementen.

Dieſe 4. Farben, ſpricht Philo l. 3. de vitâ Moſ. p. 516. gleichen den 4. Elementen. Denn das köſtliche Leinen kam aus der Erden, der Purpur aus dem Waſſer. Die hochblaue Farbe gleichet der Lufft, und der Scharlach dem brennenden Feuer.

Dis haben wir etwas weitläufftiger ausführen wollen, theils damit man dieſe Farbe recht kenne, und das nicht für gehl halte, was blau, noch das für Scharlach, wie mans jetzo nennet, was Purpur geweſen, weil dieſe Farben offt in dem Vorhang, Kleidern des Hohenprieſters, und ſonſt mehr vorkommen werden: Theils daß man auch hieraus ſehe, daß es keine ſchlechte, gemeine, ſondern gar prächtige Tapeten geweſen, von dem ſubtileſten ſchneeweiſten Leinen, mit den allerhöchſten, allertheureſten und ſchönſten Farben verblümet und durchgewebet. (8)

(8) Was die unterſchiedenen Decken vorgebildet, unterſuchet Herr D. Lampe im Geheimniß des Gnaden-Bundes Part. III. p. 1283. ſq.

Das IV. Capitel.
Von den Cherubim, ſo in den Decken gewebet. (1)

Inhalt.

1. In dieſen bunten Decken waren Cherubim gewebet.
2. Es war darinne auch allerley Blumwerck.
3. Geſtalt der Cherubim.
4. Vielerley Meynungen.
5. Ob die bunte Decken inwendig oder auswendig an den Wänden herunter gehangen.
6. Stiffts-Hütte und Tempel waren einander in allen Dingen nicht gleich.
7. Ob die Bretter der Wohnung wie Bilder geſtalt geweſen.

1. In dieſen bunten Decken waren Cherubim gewebet.

Es waren in dieſen Decken, wie Exod. 26, 1. Exod. 36, 8. zu ſehen, Cherubim eingewebet; und zwar gar künſtlich מעשה חשב, das iſt nach der Hebräer Beſchreibung, daß die die Decken auf beyden Seiten gleich geweſen, und einerley Geſtalt gehabt, wozu ſonderbare Kunſt und Wiſſenſchafft gehöret, wie aus den Hebräern Buxtorf. lex. Hebr. in חשב & hiſtor. Urim. & Thum. c. 1. imgleichen Jun. und Tremell. ad Exod. 26, 1. anführen. Was aber mag dis für ein Geweb geweſen ſeyn, ſo aus vier unterſchiedenen Farben beſtanden, und auf beyden Seiten gleiche Geſtalt gehabt? (2) Man hat wohl verblümet Zeug, ſo auf beyden Seiten glei-

(1) Weil dem Auctori gefallen, in dieſem Capitel von der Cherubim Geſtalt, Bedeutung ꝛc. überhaupt zu handeln, ſo will ich hier die vornehmſten Scriptores davon erwehnen. Unter den Jüden hat davon R. Jac. Jehuda Arje oder *Leo* einen abſonderlichen Tractat herausgegeben, Lateiniſch zu Amſterd. 1647. 4. und Spaniſch an. 1654. Siehe meine Bibliothec. Hebr. Vol. I, und III. n. 1048. Unter Chriſten haben davon gehandelt *Natalis Alexander* in Hiſt. Eccleſ. V. T. Tom. I. ſ. 437. *Olaum Celſium* in diſſert. de Cherubinis Upſal. 1716. 8. *Wilhelm. Erneſt. Ewaldus* in Emblematibus Sacris lib. III. p. 87. ſqq. *Wilh. Goeree* in Moſaize Hiſtorie Parte IV. p. 57. ſqq. *Petrum Jurieu* in hiſtoire des dogmes & des cultes Parte II. p. 229. *Mich. Liebentanz* in 2. Diſputationen Witteberg. 1661. *Bernh. Lamy* in ſeinem Wercke de Tabernaculo hin und wieder, *Jo. Marckius* in Faſciculo Diſſertationum Philol. Theolog. ad V. T. Exerc. XXIV. *Alb. Michael Melchioris* in ſeiner Oration de Cherubinis gloriae, Hanov. 1722. *Auguſt. Pfeifferum* in Dubiis Vexatis V. T. p. 126. und 406. *Joh. Reiskius* in 2. Programmatibus wider Moncaejum und Gaſſarellum, Luneburg 1675. und 1677. *Jo. Spencerus* de legibus ritualibus Hebraeorum lib. I. Diſſ. VI. c. 3. u. 4. ed. Tubing. *Iſaac. Voſſius* ad Catullum p. 196. und *Herman. Witſius* in Miſcellaneis Sacris Tom. I. lib. 2. Diſſ. I. §. 63. auch in Aegyptiacis lib. II. c. 13. Es hat auch der ſeel. Joh. Saubertus einen abſonderlichen Tractat davon verfertiget, und ſchon etliche Bogen davon drucken laſſen, die aber nicht zum Vorſchein gekommen. Siehe Herr D. Zeltneri Vitas Profeſſorum Altorfinorum pag. 409. Witſius hat ſich inſonderheit Spencero entgegen geſetzt, welcher nach ſeiner Gewohnheit der Cherubim Urſprung von der Aegyptier ihren Anſtalten herleitet. Es iſt aber dieſes auch von andern widerleget worden, welche der berühmte Herr Cantzler Pfaff in ſeiner diſſert. præliminari zu der Tübingiſchen Edition von Spenceri Wercke p. 11. anführet. Dieſen kan jetzo beygefüget werden *Bernh. Lamy* p. 423. der auch zugleich Clericum widerleget. Andere Scribenten, die auch hieher gehören, findet man in Herrn *Pet. Zornii* Noten über Hecataei Abderitae Eclogas p. 155. Was die Cherubim im geheimen Verſtande abgebildet, zeiget Herr D. Lampe im Geheimniß des Gnaden-Bunds Part. III. p. 1294.

(2) Die eigentliche Beſchaffenheit dieſes künſtlichen Gewebs bleibt wol unausgemacht. Guſſetius in ſeinen Commentariis Linguæ Hebraicæ p. 806. meynet, es habe darinn alles beſtanden, daß die vorgezeigte Figuren genau und deutlich mit vielem Nachſinnen, welches das Hebräiſche מעשה חרשב ausdrücke, vorgeſtellet würden.

gleiche Geſtalt hat, i. e. was auf der einen Seite eine Blum, oder ein Vogel, oder ſonſt was iſt, iſt auch dergleichen auf der andern Seite, aber ſolch Zeug findet man meines Wiſſens nicht, ohn nur von zwo Farben, da doch auf beyden Seiten die Geſtalten in der Farbe unterſchieden ſeyn, wie in den bunten Damaſch-Geweben zu ſehen. Wenn aber ein verblümet Zeug aus drey oder mehr Farben beſtehet, iſt es nur auf einer Seite verblümt, und nicht auf beyden. Solte etwa dis Geweb ein Art von ſolchem Gewebe geweſen ſeyn, wie man noch heute ſchöne Tapezereyen, Küſſen, Banck-Pfüle und dergleichen in aufſtehenden auch wohl liegenden Namen mit allerley Farben gar bunt und zierlich auf beyden Seiten gleich weben kan, ſo nett und zierlich, als wäre es von einem Schilderer gemahlet? Denn ob zwar im Weben die Seite, die nach dem Weber gekehret iſt, voller unordentlichen Dräten und Fäden iſt, ſo kan man doch hernach die Dräte und Fäden alle nett abſchneiden, daß es auf beyden Seiten recht ſchön wird, und einerley Geſtalt habe, nur daß, was auf der einen Seite recht, auf der andern linck iſt. Solte etwa dis Geweb auch dergleichen geweſen ſeyn? Wir können weder ja noch nein ſagen. Gewiß iſts, daß dis Geweb, was es auch immer für ein Geweb geweſen, kein gemein, ſondern ein überaus ſchön, und damal nicht gar ein bekanntes, ſondern überaus künſtlich Werck geweſen, weil es im Hebräiſchen vom ſcharffen Nachſinnen ſeinen Namen führet. Joſeph. l. 3. antiq.

2. Es war darinne auch allerley Blumwerck.

c. 5. ſchreibt von dem innern Fürhang, daß allerley Blumwerck darinn gewebt geweſen, ſo auch von dieſen Decken vermuthlich, die in der Schrifft mit dem Fürhang auf einerley Weiſe beſchrieben worden, daß alſo dieſe Decken ſehr artige bunte, mit Cherubim und Blumwerck gezierte, und verblümte Decken geweſen.

3. Geſtalt der Cherubim.

Die Cherubim haben die heiligen Engel fürgebildet. (3) Was ſie aber für eine Geſtalt gehabt, iſt aus der Schrifft nicht deutlich zu ſehen, und ſind die Gelehrten unterſchiedlicher

4. Vielerley Meynungen.

Meynung. Philo l. 3 de vitâ Moſ. p. 517. nennet ſie geflügelte Bilder, oder Bilder, die Flügel gehabt. Joſeph. antiq. l. 3. c. 7. nennet ſie auch geflügelte Thiere, oder von einer ſonderlichen Geſtalt, dergleichen vor Moſe, der ſie auf dem Stuhl GOttes abgebildet geſehen, kein Menſch geſehen. (pag. 14.) Und lib. 8. c. 2. ſpricht er: Wie die Cherubim geſtalt geweſen, kan niemand entweder gedencken oder ausreden. Buxtorf. lex. hebr. in כרב hält davor, es ſey eine menſchliche Geſtalt geweſen, aber die daneben Flügel gehabt: und in ſeiner hiſtor. arc. fœder. c. 9. führet er der Hebräer Meynung weitläufftig an, die eben daſſelbe mit ihm vermeynen, welcher Meynung beypflichten Quiſtorp. Jun. Munſter. ad Exod. 25, 18. Gerhard. ad Hebr. 9, 5. Glaſſ. Rhetor. ſacr. p. 220. und andere mehr. Schindler. lex. pentagl. in כרב p. 893. ſeqq. will zwar auch, daß ſie menſchliche Geſtalt gehabt, aber er vermeynet, ſie hätten keine Arme, ſondern an ſtatt der Arme Flügel gehabt, wie ſie auch alſo in der Schleßwichiſchen Bibel abgezeichnet ſtehen, welches aber andern nicht gefallen will, die da vermeynen, daß ſie neben den Flügeln freylich auch Arme und Hände gehabt, wie Ezechiels Cherubim, imgleichen die Seraphim, Eſ. 6, 6. Vid Gregor. Michael. not. 17. ad Gaffarell. curioſit. inaud. p. 92. Andere haben andere Gedancken. Lutheri Meynung findet man in der Rand-Gloſſe Ezech. 10, 9. da er ſpricht: Hie ſiehet man, daß Cherub oder Cherubim nicht ſey eine ſonderliche Creatur, ſondern eine geflügelte Geſtalt oder Bild eines Vogels, Ochſen, Löwen, Menſchen, darinn die Engel erſcheinen, wenn ſie wollen. Darum ſie auch Cherubim heiſſen, und durch Cherubim bedeutet werden. Wie er aber die Geſtalt der vier Thiere wolle verſtanden haben, iſt aus ſeinen Worten nicht leicht zu ſchlieſſen. R. Juda Leo lib. 2. de templ. c. 23. §. 216. und lib. 3. c. 1. §. 3. beſchreibt beydes die Cherubim, die auf dem Gnaden-Stuhl geweſen, und die Salomo in ſeinem Tempel machen laſſen, daß jeglich Cherubim 4. Angeſichter gehabt, und 16. Flügel, 2. von denen Flügeln wären auf jeglicher Seite der 4. Angeſichter in die Höhe geſtanden, als wenn ſie fliegen wolten, und 2. unten auf jeglicher der 4. Seiten hätten den untern Leib bedecket. Dis hat er aus dem Ezechiel genommen, der Cap. 1, v. 6. ſeqq. die Cherubim beſchreibet, daß jeglicher 4. Angeſichte und 4. Flügel gehabt. Aber was durch die ANGESICHTER zu verſtehen, fragt ſich noch, wie auch, ob Moſis Cherubim, die hie in die Decke gewebet worden, und die auf der Bundes-Lade ſtunden, mit Ezechiels Cherubim einerley Geſtalt gehabt. Joſephus Medus Comment. apocal. 1. p. 3. ſetzet an einem Kopff 4. Angeſichter, ſo gantz unterſchieden geweſen, vorn eines Menſchen Geſicht, hinten im Nacken einen Adler, zur Rechten ein Löwen-Geſicht, und zur Lincken eines Ochſen: Dieſe 4. Geſichter hätten nicht 4. Köpffe, ſondern 4. Angeſichter an einem Kopff gemacht, wohin auch Mommæ Meynung gehet de ſtat. Eccleſiæ ſub tripl. œconom. tom. 1. c. 9. §. 10. Maimon. Mor. Nevoch. part. 3. c. 1. will,

(3) Dieſer Meynung pflichten viele bey, unter welchen auch Witſius iſt in ſeinen Aegyptiacis lib. II. c. 13. p. 155. und Lamy p. 425. Andere wollen das zwar nicht leugnen, meynen aber, daß darunter auch zugleich etwas anders vorgebildet worden. Dahin gehöret Jo. d' Outrein in ſeinem Tabernackel van Moſes p. 287. Er meynet, es ſind dadurch vorgeſtellt 1) die Heil. Engel als die Diener GOttes, 2) die Geiſter der vollkommenen Gerechten im Himmel, und 3) die Gläubigen auf Erden. Herr D. Lange in ſeinem Moſaiſchen Licht und Recht über Exod XXV. 18. hält ſie für Vorbilder wahrer Glieder Chriſti. Herr Ewald in Emblematibus Sacris lib. III. p. 91. ſqq. ſiehet ſie an als Vorbilder der Engel, der Apoſtel und der Gläubigen. Hulſius meynet in ſeinem Comment. de prærogativis Iſraelis diſſ. II. §. 43. und in Appendice zu der VI. Diſſert. §. 11. ſie haben den Sohn GOttes und den Heiligen Geiſt abgebildet. Dieſem aber widerſpricht Herr Lampe billig in ſeinen Exercitat. über den 45 Pſalm p. 121.

will, daß dieſe 4. Angeſichter, alle Menſchen-Geſichter geweſen: Wie aber etzliche Menſchen gefunden würden, die ſeltzame Geſichter hätten, da einer einem Löwen, der ander einem Ochſen etwas ähnlich ſehe, alſo würde auch von dieſen Menſchen-Geſichtern geſagt, daß es Löwen, Ochſen, und Adler-Geſichter geweſen, weil ſie mit dieſer Thier-Geſichtern in etwas übereingekommen: Daß es aber menſchliche Geſichter geweſen, ſehe man Ezech. 1, 5. da es heiſſe: Und dis war ihre Geſtalt, ſie war dem Menſchen gleich: Imgleichen Ezech. 10, 14. ein jegliches hätte 4. Angeſicht, das erſte Angeſicht war ein Cherub, das ander ein Menſch, das dritte ein Löw, das vierdte ein Adler, da nennet er das eines Cherub Angeſicht, was er zuvor eines Ochſen Angeſicht genennet, Cherub aber ſey ein zarter Knabe. Siehe ihn auch c. 6. da er wil, daß Eſaias eben daſſelbe Geſicht gehabt, das Ezechiel gehabt. Daß aber Ezechiel das ſeine weitläufftiger beſchreibe, als Eſaias ſeines, (Eſa. 6, 1. ſeqq.) komme daher, weil zur Zeit Eſaiä dis Geſicht der Cherubim bekannter als zur Zeit Ezechiels geweſen, gibt auch ein Gleichniß von zween, die einen König reiten ſehen, da einer aus der Stadt, der ander vom Dorff iſt. Der aus der Stadt weiß alle Ceremonien bey ſolchen Fällen, und ſagt nur bloß: Ich habe den König reiten geſehen! Der aber vom Dorff iſt, wenn er ſeinen Leuten, die dergleichen Ceremonien nicht wiſſen, erzehlen wil, beſchreibet alle Umſtände. Alſo weil zu Eſaiä Zeit nicht nöthig war, alle Umſtände zu beſchreiben, ſage er bloß mit wenigen, er habe den HErrn geſehen ꝛc. die aber in Babel gefangen waren, hätten ausführlicher Beſchreibung bedurfft. Villalpand. wie Cappell. ap. Walton. appar. bibl. p. 139. b. & 147. a aus ihm anmercket, wil, daß die 4. Angeſichter nicht 4. abſonderlich eigentlich ſo genannte Angeſichter, ſondern viererley Geſtalten bedeuten ſollen, alſo daß ein jeglicher Cherub 4. unterſchiedliche Geſtalten gehabt, das Geſicht ſey geweſen, wie eines Menſchen-Geſicht, die Maan und der Hinter-Kopff, wie auch die Bruſt habe eine Löwen-Geſtalt gehabt, die Flügel wären den Adlers-Flügeln gleich geweſen, und derer hätte jeglich Cherub 4. gehabt, 2. in die Höhe geſtanden, und zum Fliegen bereit geweſen, und 2. damit ſie die Scham bedecket, die Füſſe aber hätten Klauen gehabt, wie Kälber-Füſſe. Faſt eben dieſe Geſtalt giebt Fortunat. Scacch. ſacror elæochriſm. myroth. 2. c. 36. nur daß er keine Hände hinzuſetzet, und 6. Flügel zu jeglichem Cherub machet, als 2. auf dem Rücken, zum fliegen bereit, 2. damit ſie ihre Scham bedecken, und von den beyden andern ſchwinget jeder den einen Flügel, ſo ihm an ſtatt des Arms iſt, in der Mitte über die Lade, der eine Cherub ſeinen rechten Arm oder Flügel, und der ander Cherub ſeinen Lincken dagegen, und machen GOtt dem HErrn einen Seſſel, die beyde andere Arm oder Flügel ſchwingen ſie von der andern Seite gegen einander in die Höhe, und machen gleichſam eine Rück-Lehne, da GOTT ſeinen Rücken gleichſam gegen gelehnet habe. Wie dieſe beſchriebene Figur aus dem Kupffer bey p. 203. deutlicher kan erſehen werden. Vorgedachter Villalpand. hält auch davor, daß Moſis und Ezechiels Cherubim einerley Geſtalt gehabt. Oſiand. ad Exod. 25. will, daß ſie unterſchiedene Geſtalten gehabt, Ezechiels Cherubim wären den Thieren, Moſis aber den Menſchen gleich geweſen: Und ad 1. Reg. 6. meynet er, daß auch Salomons und Moſis Cherubim unterſchieden geweſen, Moſis Cherubim hätten nur Köpffe und Flügel, Salomons aber eine gantze menſchliche Geſtalt mit Flügeln gehabt, wie die Mahler heute die Engel zu mahlen pflegen. Grot. in not. Hornii ad Sulpit. Sever. hiſtor. ſacr. lib. 1. c. 32. dem Friedl. claſſ. 1. ad Ex. 25, 18. folget, indem er Grotii Worte, wiewol ohn ihn zu nennen, anführet, ob er wol claſſ. ultim. ad Ebr. 9, 5. gantz zweifelhafft iſt, und nicht weiß, was er aus den Cherubim machen ſolle) gehet von Villalp. auch nicht weit ab, und hält davor, die Cherubim ſeyn μοσχόμορφοι geweſen, das iſt, ſie haben eine Geſtalt gehabt, wie Kälber oder Ochſen. Denn was Ezech. 1, 10. ein Ochſen-Geſicht genennet wird, das werde c. 10, 14. ein Cherub-Geſicht genannt: Doch meyne er, ſie hätten Menſchen Angeſichter, Löwen-Haar und Adlers-Flügel gehabt. Bonfr. ad Exod. 25. 18. ſchlieſt aus dieſen Oertern, daß die Cherubim Ochſen-Geſichter gehabt, und hält dafür, Moſis Cherubim hätten nicht einerley Geſtalt mit Ezechiels gehabt, Ezechiels hätten unterſchiedliche Geſichter gehabt, aber Moſis nur eins, nemlich eines Ochſen Geſicht. Gaſſ. curioſ. inaud. c. 1. §. 6. ſeqq. will auch, daß die Cherubim wie Kälber geſtalt geweſen, und hält Jeroboams Kälber für Cherubim. Bochart. hieroz. part. 1. lib 2. c. 41. p. 412. vermeynet, daß jeglicher Cherub vielerley Geſtalten gehabt, doch ſey die Ochſen-Geſtalt die meiſte und fürnehmſte geweſen: gewiß ſey es, daß ihnen Ochſen-Füſſe zugeleget werden, Ezech. 1, 7. (da es Luther. runde Füſſe gegeben, im Hebräiſchen aber Kälber-Füſſe ſtehet) er meynet auch, das Wort כרב, von welchem Cherub herkomme, habe bey den Syrern die Bedeutung, daß es pflügen heiſſe, welches ſich zu den Ochſen wol reime, und lib. 3. c. 5. p. 770. giebt er die Urſach, warum die Engel, die Cherubim genannt werden, unter dieſen vielerley Bildern abgebildet werden: „Durch die Löwen-Geſtalt „werde angedeutet der Engel Stärcke, Adel, und die den Feinden erſchreckliche Majeſtät „GOttes. Durch die Ochſen-Geſtalt, die „Standhafftigkeit, Gedult, Fleiß und Un„verdroſſenheit in Ausrichtung der Befehle „GOttes. Durch die Menſchen-Geſtalt ih„re Freundlichkeit, Hold- und Leutſeligkeit. „Durch den Adler, die Krafft der himmliſchen „Natur, die Geſchwindigkeit und die Luſt zu „hohen himmliſchen Dingen. Es habe „auch jegliches dieſer 4. Thiere was beſonders „für andern. Der Löwe habe das Gebiet „über die wilden Thier, der Adler über die

(pag. 15.)

„Vögel, der Ochs über das zahme Haus-
„Vieh, der Menſch über alle. Zwey von
„dieſen Thieren wären wild, als der Löu und
„der Adler, und zwey zahm, als der Menſch
„und der Ochs. Jene ſolten die Widerſpen-
„ſtige ſchrecken, dieſe die Frommen tröſten.
„Unter den wilden Thieren jage der Löu auf
„Erden nach dem Raub, und der Adler in der
„Lufft, und mitten in den Wolcken, daß man
„ſehen ſolle, daß dieſe Cherubim, dieſe Engel
„und Geiſter nicht nur die Menſchen auf Er-
„den antaſten, ſondern auch die böſen Geiſter
„unter dem Himmel, Eph. 6, 12. Zwey zahme
„ſind auf Erden, der Ochs und der Menſch,
„anzudeuten, daß ſo lange wir hier auf Erden
„ſeyn, wir der Engel Schutz nöthig haben.
Wir wiſſen in ſo dunckler Sache keine gewiſſe Geſtalt zu geben, und gefällt uns mit Dieter. antiq. bibl. ad Exod. 39, 32. τὸ ἐπεχειν. daß man ſich nicht vermeſſe, hievon etwas gewiſſes zu ſchlieſſen. Darinn ſtimmen alle überein, daß es geflügelte Thiere geweſen, weil dis die Schrifft klärlich andeutet. Ob auch Moſis und Ezechiels, imgleichen Salomons Cherubim einerley Geſtalt gehabt, laſſen wir im Zweiffel. Weil wir in den Abriſſen, die Cherubim andeuten, und alſo nothwendig eine gewiſſe Geſtalt ergreiffen müſſen, haben wir Villalpandi Meynung erwehlet, weil doch eine erwehlet werden müſſen. Wir ſetzen aber nichts gewiſſes. Daß die heiligen Engel dadurch abgebildet worden, iſt klar. Und dieſe Cherubim, wie auch immermehr ihre Geſtalt geweſen, waren in dieſe ſchöne bunten Decken zwiſchen den Blumen eingewebt, die über die Wohnung geſpannet waren, und den Ober-Boden oder die Decke inwendig machten.

Es fragt ſich aber, weil zu der Breite des Bodens der Wohnung nur 10. Ellen nöthig waren, und zu der Länge 30, hingegen dieſe ſchöne bunte mit Cherubim und Blumen durchgewebte Tapete zuſammen 28. Ellen lang, und 40. Ellen breit geweſen, wo die übrige Ellen herunter gehangen, ob inwendig in der Wohnung an den Wänden herunter, wie in groſſer Herren Gemächern die Wände mit ſchönen Tapezereyen behänget ſind, oder aber auswendig, daß dieſe Tapete oben über die Wohnung gelegt, und mit ihren Schweiffen auswendig herunter gehangen? Die Schrifft meldet keines von beyden ausdrücklich. Doch ſcheinets wol, daß ſie auswendig an den Wänden herunter gehangen. (4) Denn einmal ſiehet man nicht, wenn ſie inwendig ſolten geweſen ſeyn, worauf ſie geruhet hätten. Sie waren inwendig an ſtat des Ober-Bodens, und ſo breit die Wohnung war, waren auch die Decken oben ausgeſpannet, aber worauf ſolten ſie gelegen haben, wenn ſie inwendig an den Wänden herunter gehangen? Es müſten entweder Stangen 30. Ellen lang zu beyden Seiten oben gegen die Wände inwendig geweſen ſeyn, oder es müſſen dieſe Decken hin und wieder ſeyn angeknüpffet worden, welches aber weder die Schrifft, noch Philo, noch Joſephus, noch ſonſt ein Hebräer, ſo viel wir wiſſen, ſetzen, auch nicht wol und füglich hat geſchehen können, auch nicht wol geſtanden hätte. Hingegen wenn ſie von auſſen herunter hängen, ſo ruhen ſie auf den Brettern, und ſind über die Bretter und Wände ausgeſpannet, und hat ſolches gar leicht und bequem geſchehen können. Hiezu kommt, daß alle andere Decken, die über dieſe bunte mit Blumen und Cherubim eingewebete Decke geleget worden, von auſſen herunter gehangen. So ſcheinets wol, daß auch dieſe bunte Decke von auſſen herunter gehangen, weil die Schrifft wegen des Uberhängens keinen Unterſcheid andeutet. So iſt auch wohl gläublich, daß über dieſe bunte Decken, darum andere geringere Decken (wovon bald) geleget worden, daß ſie dieſe ſchöne bunte Decken bedeckten, damit ſie vom Regen keinen Schaden nehmen. Denn die mit gülden Blech überzogene Bretter haben vom Regen keinen ſo ſonderlichen Schaden kriegen können, daß dreydoppelte Decken ſolchen abzuhalten nöthig geweſen wären. Weil denn die geringere Decken von auſſen herunter gehangen, ſo werden ohn Zweiffel auch die bunten Decken ſelbſt von auſſen herunter gehangen, und von den andern Decken beſchirmet worden ſeyn. Wäre nun dieſem alſo, ſo wären dieſe bunten Decken an den Seiten gegen Mittag und Mitternacht über die Bretter bey zwo Ellen von der Erde abgehangen, hinten aber an der Abend-Wand eine Elle, daß alſo die Seite gegen Abend eine Elle gleichſam einen Schweiff gehabt, und tieffer herunter gehangen, als an den beyden Seiten gegen Mittag und Mitternacht. Denn weilen die Wände auf jeglicher Seite 10. Ellen hoch, die Wohnung inwendig 10. Ellen breit, die Bretter einer Elle dick geweſen, ſo iſt die äuſſerliche Maſſe der beyden Seiten-Wände und die gantze Breite 32. Ellen geweſen, als auf jeglicher Seite 10. Ellen hoch, das macht auf beyden Seiten 20. Ellen, die Dicke der Bretter auf jeglicher Seite Ellen dick, das ſind 2. Ellen, und denn die inwendige Breite 10. Ellen, die machen 32. zuſammen. Hingegen die Länge der Wohnung war inwendig 30. Ellen, die Dicke der Bretter gegen Abend 1. Elle, und die Höhe der Abend-Wand 10. Ellen, das macht 41 Ellen zuſammen. Nun aber war dieſe bunte Tapete nur 28. Ellen lang, und 40. Ellen breit. Wenn demnach dieſe 28. Ellen Länge, über die Breite der Wohnung von 32. Ellen, und die Breite der Decke, oder der von 2. Decken zuſammen gefügten Tapeten von 40. Ellen, über die Länge der Wohnung von 41. Ellen übergeleget ward, ſo hing ſie auf der Süder- und Norder-Seite an jeglicher Seite 2. Ellen von der Erde ab, und hinten gegen Abend nur eine Elle.

Dis deucht uns am ſcheinbareſten zu ſeyn: Und dieſer Meynung, daß dieſe bunte Decke auſſen an den Wänden herunter gehan-

5. Ob die bunte Decken inwendig oder auswendig an den Wänden herunter gehangen?

(4) Dieſer Meynung pflichtet auch Joh. Doutrein bey, und widerleget die Schein-Gründe der Gegenſeitigen in ſeinem Tabernakel van Moſes p. 117-122.

(pag. 16.)

hangen, ſehe ich beym Bonfrer. ad Exod. 26. 1. daß Arias Montanus und andere ſeyn ſollen; wiewol, was ſie für Gründe haben, ich nicht wiſſen kan, Bonfrer auch nichts anführet. Er iſt aber gantz anderer Meinung, und hälts mit Torniello und andern, daß die Teppiche inwendig an den Wänden herunter gehangen, eine Elle hoch von der Erde auf allen Seiten. Seine Gründe ſind dieſe: (1) weil dieſe Decke über alle maſſe herrlich und fürtreflich geweſen, ſo wäre ihre Länge von 28. Ellen umſonſt geweſen, wenn ſie weder inwendig wären geſehen worden, noch auch auswendig, weil ſie mit andern Decken bedecket worden. (2) Wo Strabi und anderer Meinung war ſey, daß die dritte und vierdte Decke oder Tapete von röthlichen und blauen Widder-Fellen nur das Dach allein bedeckt, folge wiederum, daß dieſe bunte Decke inwendig herunter gehangen. Denn wären ſie von auſſen geweſen, wären dieſe Fellen-Decken eben ſo wol nöthig auf den Seiten geweſen, dieſe bunte Tapete zu beſchirmen, als oben am Dach. (3) Weil die Stiffts-Hütte faſt in allen mit dem Tempel Salomons eine Gleichheit habe, Salomon aber inwendig an den Wänden Cherubim gemacht, ſo ſchiene es wol, daß dieſe mit Cherubim verblümte Decken auch inwendig an den Wänden, und nicht von auſſen geweſen. (4) Wenn dieſe bunte Decke auswendig herunter gehangen, könte man nicht ſagen, daß ſie nur eine Elle von der Erde gehangen, welches doch Joſeph, Philo und faſt alle ſagen. Denn die Dicke der Bretter nehme eine Elle weg, und wären alſo mehr als eine Elle von der Erde gehangen. Ob nun zwar dieſe Gründe ſehr ſcheinbar ſeyn, ſo weiß ich doch nicht, ob ſie den Stich halten können. Denn was das Erſte betrifft, ſo folget gar nicht, daß, wenn die bunte Decken von auſſen nicht geſehen worden, daß ſie darum vergebens da gehangen. Denn auf dieſe Weiſe wären auch die Bretter von auſſen zu vergebens mit güldenem Blech beſchlagen geweſen, weil man ſie für den Uberdecken nicht ſehen können; auf dieſe Weiſe wären auch die bunten Decken in dem Allerheiligſten vergebens geweſen, weil man ſie nicht ſehen konte. Zu dem ſcheinets wol, daß die 3. geringere Decken, von welchen bald ſol geredet werden, die oben über die bunte Decke geleget worden, nicht allezeit aufgeleget, oder doch nicht gantz über die Wohnung übergeſpannet worden, ſondern halb etwa, nemlich auf den Feſt-Tagen, wo es ſonſt gut Wetter geweſen, wenn aber keine Feſt-Tage, oder auf den Feſt-Tagen ſtürmigt, regnigt Wetter geweſen, daß ſie alsdann gantz übergelegt worden, und alles bedecket haben. Hat alſo das Volck auf den Feſt-Tagen bey gutem Wetter, wenn die äuſſerſte Decken entweder gantz weg, oder doch nur auf die Helffte übergelegen, dieſe ſchöne bunte Decken und unter den Decken die mit Gold beſchlagene Bretter und ſilberne Füſſe freylich ſehen können. Traun Joſeph bezeuget lib. 3. antiquit. c. 5. man habe vor dem Fürhang, der vorn beym Eingang in der Wohnung war, ein leinen Teppich gehänget, daß der Vorhang, wenn es regnete, davon bedecket werden könte; wenn aber Feſt-Tag und klar gut Wetter geweſen, hätten ſie dieſen leinen Teppich bey Seite geſchoben, daß das Volck den ſchönen Fürhang ſehen konte. Dis wird auch mit den bunten Decken über der Wohnung ſo gehalten worden ſeyn, daß an den Feſt-Tagen bey klarem Wetter die ſchöne bunte Decken, längſt den Wänden herunter, zu ſehen geweſen; und wer weiß, weil hernach im Tempel auf den hohen Feſt-Tagen die Mauren und Wände im Vorhof umher mit ſchönen bunten Tapezereyen behänget worden, wie hiervon im Buch vom Tempel c. 6. ſol gemeldet werden, ob ſie ſolchen Gebrauch nicht hievon genommen haben? Betreffend das Andere, ſo wiederleget Bonfrer. ad Exod. 26, 14. ſelbſt des Strabi Meynung, als weñ die rothe und blaue Widder-Felle nur allein das Dach bedeckt, und ſagt, daß ſie gantz an den Wänden herunter gehangen. Daraus ſchlieſſe ich wider ihn ſelbſt: Was die Urſache geweſen, daß das Dach mit ſo vielen Decken ſolte bedecket werden, das iſt auch die Urſache, warum die Wände von auſſen damit bedecket worden. Am Dach aber waren die Decken die Urſache, daß ſie nicht naß und verderbt würden, wie er ſelbſt geſtehet. So ſind ſie es auch auswendig an den Wänden geweſen, daß ſie nicht naß und verderbt würden, und müſſen alſo auswendig herunter gehangen haben. (pag. 17.)

6. Stiffts-Hütte und Temp.l waren einander in all.n Dingen nicht gleich.

Was das dritte anlanget, ſo iſt zwar wahr, daß die Stiffts-Hütte und der Tempel in der Geſtalt groſſe Gleichheit gehabt, aber doch nicht in allen Stücken. Im Tempel waren auswendig zur Seiten Kammern und Zellen rund herum gegen Mittag, Abend und Mitternacht; in der Stiffts-Hütte nicht. Im Tempel war der Unter-Boden oder das Eſtrich mit Holtz getäfelt und mit Gold überzogen; in der Stiffts-Hütte nicht. Im Tempel waren Fenſter in den Wänden; in der Stiffts-Hütte waren keine Fenſter in den Wänden der Wohnung, ſondern die Bretter waren neben einander geſetzet und mit Decken überhängt, und dergleichen iſt mehr geweſen. So kan auch wol eine Ungleichheit in dieſem Fall geweſen ſeyn, daß die Wände inwendig nicht eben mit Cherubim gezieret geweſen, wie im Tempel. Schubart. ſchreibt in ſeiner geiſtlichen Catechiſmus-Luſt, in der erſten Vorbereitungs-Predigt, aus dem Aria Mont daß die Bretter an den Wänden ſo lieblich und anmuthig ausgearbeitet geweſen, daß iegliches wie ein ſchöner Menſch in langen Kleidern angethan ausgeſehen: welches ſo ſchön gelaſſen, als wenn die Stiffts-Hütte aus lauter geſchnitzten Menſchen-Bildern beſtanden wäre. Wäre dem ſo, und die Bretter wären inwendig ſo gebildet geweſen, könnten die Bilder an ſtatt der Cherubim geweſen ſeyn. Weil aber hievon weder in der Schrifft, noch Joſepho, noch Philone oder ſonſt, ſo viel ich hievon geleſen habe, nicht das geringſte zu finden, zweifle ich hieran, und kan nicht wiſſen, woher Arias Montanus es haben möge. Wie aber geſagt,

7. Ob die Bretter der Wohnung wie Bilder geſtalt geweſen?

die Gleichheit zwiſchen dem Tempel und der Stiffts-Hütte iſt in allen Stücken nicht nöthig. Was das Vierdte betrifft, ſo kan man aus Joſepho und Philone nicht ſehen, ob ſie davor gehalten, daß die bunten Decken inwendig oder auswendig an den Wänden herabgehangen. Daß ſie ſetzen, die Decken wären eine Elle von der Erden abgehangen, daraus kan nichts geſchloſſen werden. Denn Joſephus macht die Dicke der Bretter nur 4. Finger dick. So haben ſie nach ſeiner Meynung eben ſo wohl auswendig eine Elle hoch von der Erden abhangen können, als inwendig, nur daß ſie auſſen 4. Finger breit höher als eine Elle von der Erden abgeweſen, welche Breite von 4. Fingern nichts zu bedeuten hat. Iſt alſo aus Joſepho nichts zu ſchlieſſen, weil nach ſeiner Maſſe die bunte Decken eben ſo wohl auswendig, als inwendig eine Elle von der Erden abgehangen. Was Philonem betrifft, ſo kan man aus ihm nicht ſehen, wie dick er die Bretter mache. Vielleicht, daß er mit Joſepho einerley Meynung geweſen, und iſt daher kein Wunder, wenn er eben das, was Joſephus, ſagt. So ſind auch freylich dieſe bunte Decken einer Ellen hoch von der Erden abgehangen, was die Seite gegen Abend betrifft, nicht aber was die beyde Mittags- und Mitternachts-Seiten betrifft, da ſie zwo Ellen von der Erden ab waren, und kan dis gar wohl alſo verſtanden werden, daß die Decken die Erde nicht berühret, ſondern eine Elle davon geweſen, nemlich nicht rund um, ſondern an dem Ort, da ſie der Erde am nächſten hingen, nemlich gegen Abend, da haben ſie auf eine Elle nahe die Erde nicht berühret. Solten dieſe Decken inwendig an den Wänden herunter gehangen haben, ſo wären ſie eben wohl auf allen Seiten nicht eine Elle von der Erde ab geweſen, ſondern hätten an der Seite gegen Abend die Erde berühret. Denn die Wohnung war 30. Ellen lang, und die Wand gegen Abend 10. Ellen hoch, die machen 40. Ellen zuſammen. Eben ſo breit war dieſe Tapete, und müſte alſo an der Seite gegen Abend keine Elle von der Erden abgehangen haben. Das merckt Bonfrer. wohl. Drum er Exod. 26, 6. nicht weiß, wo er mit dieſer Elle hin ſol. Er meynet, es ſey dieſe Tapete entweder vorn beym Eingang eine Elle herunter gehangen, oder ſey vor eine Elle übergeſchlagen geweſen, daß ſie vorn, ſo weit die erſte Elle über der Wohnung lag, doppelt gelegen, oder auch vielleicht hinten, führet auch Philon. lib. 3. de vitâ Moſis pag. 516. an, der da ſage: Dieſe Decke hätte vorn eine Elle über die Wohnung heraus gehangen. Vielleicht daß Philo auch dieſe Decke inwendig geweſen zu ſeyn vermeynet, oder da ſie auswendig geweſen, ſcheinet wohl, daß er die Bretter auch ſehr dünne gemacht, und dahero nicht gewuſt, wo er mit dieſer Ellen hin ſolte, eben wie Bonfrer. nicht weiß. Die Schrifft aber weiß ſo gar von dieſer überhangenden Elle nicht, daß ſie derſelben auch klärlich widerſpricht, indem ſie ſagt, daß der inwendige Fürhang zwiſchen dem Heiligen und Allerheiligſten unter den Hefften der beyden Decken, die oben überlagen, aufgehänget ſey, welches nicht ſeyn kan, wo die Decke vorn eine Elle übergehangen, denn alsdenn der Fürhang eine Elle auf jenſeit der Hefte gehangen, und nicht gerade unter, wie doch ausdrücklich befohlen wird, Exod. 26, 33. und oben cap. 3. mit mehren gedacht iſt. (pag. 18.) Es giebt ſich aber mit dieſer Elle von ſich ſelbſt, wenn wir die Dicke der Bretter eine Elle, und dieſe bunte Decken von auſſen ſetzen. Denn da lagen ſie mit ihrer 40. Ellen-Breite, 30. Ellen über der Wohnung Länge, 1. Elle über die Dicke der Abend-Bretter, und die 9. übrige Ellen an der Abend-Wand herab, daß eine Elle von der Tapete ab bis an die Erde übrig blieb. Gewiß iſt es, daß die Schrifft nirgends ſaget, wie hoch dieſe bunte Tapete von der Erde abgehangen, Joſephus und Philo auch dieſe Stiffts-Hütte nimmer geſehen, auch ihre Vorfahren nicht in vielen 100. Jahren zuvor. In ſolchen Sachen aber, da man keinen gewiſſen Grund in der Schrifft, auch diejenige, die davon ſchreiben, keine gewiſſe Nachricht von ihren Vorfahren haben können, iſt das wohl das Beſte, was das Gläublichſte iſt.

Das

Das V. Capitel.
Von der haarnen Tapete.

Inhalt.

1. Ueber den bunten Decken war eine häärne Tapete.
2. Gröſſe derſelben.
3. Aus wie viel Stücken ſie beſtanden.
4. Schleuflein.
5. Hefften von Ertz.
6. Was Ertz ſey.
7. Unterſchiedliche Art Kupffer.
8. Corinthiſch das Beſte.
9. Woher das Corinthiſche Ertz gekommen.
10. Auch dis iſt unterſchiedlicher Arth.
11. Kupffer nechſt Gold und Silber das beſte Metall.
12. Wie die häärne Tapete über den bunten Decken gelegen.
13. Warum dieſe Decke vorn zwo Ellen aufgeſchlagen worden.
14. Sie war von Ziegen-Haar.
15. Ob von den Haaren allein oder von häärichten Ziegen-Fellen.
16. Unterſchiedlich Zeug von Ziegen-Haaren.
17. Ziegen in den Morgen-Ländern haben lange ſchöne Haare.
18. Ob Michal zu dem Haupt ihres Bildes Ziegen-Haar oder Ziegen-Fell geleget.
19. Chamelot.
20. Uber der häärnen Tapete waren zwo andere Decken, nicht übers Dach allein, ſondern auf allen dreyen Seiten herunter.
21. Maaſſe dieſer beyden Decken.
22. Die Unterſte war von röthlichen Widder-Fellen.
23. Ob die Wolle auf dieſen Fellen geblieben, oder nicht.
24. Schaaffe von vieler Art Farben in den Morgen-Ländern.
25. Ob die Felle, damit GOtt Adam und Eva bekleidet, von purpurfärbigen Schaaffen geweſen.
26. Wovon die oberſte Decke geweſen.
27. תחש iſt nicht Dachs-Fell.
28. Was es ſey.
29. Vielerley Meynungen.
30. Semiſch.
31. Weicher Cordnan.
32. Roth Preußiſch Leder.
33. Die Hebräer ſind nicht einig, was תחש ſey.
34. Iſt eine blaue Farbe.
35. Obs blaue Schaaffe gegeben.
36. Die Decken wurden mit Stricken an ehernen Pfählen in die Erde feſt gemacht.
37. Wohin die Schrifft dieſer Pfähle wegen ſehe.

1. Ueber der bunten Decke war eine häärne Tapete.

Uber dieſe ſchöne bunte Tapeten ward eine andere häärne Tapete übergeleget, die von 11. Stücken zuſammen gefüget war. Jegliches Stück war 30. Ellen lang und 4. Ellen breit. Von

2. Gröſſe derſelben.

dieſen 11. Stücken werden 5. zuſammen gefüget und zuſammen genehet, und machten eine

3. Aus wie viel Stücken ſie beſtanden?

Decke von 30. Ellen lang, und 20. Ellen breit. Die 6. andern Stücke wurden auch zuſammen genehet, und machten die andere Decke von 30. Ellen lang, und 24. Ellen breit, alſo daß beyde zuſammen 30. Ellen lang, und 44. Ellen breit waren. Dieſe beyde Decken wurden eben

4. Schleuflein.

ſo mit Schleuflein und Hefften zuſammen gehefftet, daß ſie eine Tapete machten, wie die bunten Decken, nur daß die Hefften an den

5. Hefften von Ertz.

bunten Decken von Gold, an dieſen aber von Ertz waren: Da auch wohl gläublich, daß die Schleuflein nicht von dem ſchönen Leinen, wie an den bunten Decken, ſondern von eben der Materie, da dieſe Decke von geweſen. Exod. 26, 7. ſeqq. Exod. 36, 14. ſeqq. Ertz wird

6. Was Ertz ſey.

auf Hebräiſch נחשת genannt, ſo etzliche Stahl, etzliche Kupffer geben. Die meiſten halten es für fein Kupffer, ſo gantz rein und unverfälſchet iſt, und keinen Zuſatz hat. Siehe Buxtorf. lex Hebr. in נחש und lex. Talmud. ibid. Dis merckt, ihr ihr Berg-Leute, wo ihr in der teutſchen Bibel von Ertz leſet, da redet die Schrifft (pag. 19.) vom rothen Kupffer, ſchreibt der ſeelige Matheſius in ſeiner ſiebenden Berg-Predigt oder in ſeiner Sarepta p. m. 176. Auf Lateiniſch wirds cuprum genannt (daher unſer teutſches Kupffer kommt) ſo ohne Zweifel von der Inſul Cypro den Nahmen hat, da

7. Unterſchiedliche Art Kupffer.

es erſt gefunden iſt, wie Plin. lib. 34. c. 2. lehret, da ers auch æs Cyprium, Cypriſch Ertz nennet. Dis Cypriſche Kupffer iſt nicht das beſte, und hat man, wie Plin. l. c. meldet, anderswo viel ſchöner Ertz oder Kupffer gefunden. Sonderlich rühmet er das

8. Corinthiſche das beſte.

Corinthiſche Kupffer: (1) Wie denn auch Joſeph.

(1) Von dieſem Corinthiſchen Ertz hat Herr Rinck in ſeinen Lucubrationibus de veteris numismatis potentia & qualitate cap. 4. etwas gehandelt, nachhero aber ausführlicher Herr Jo. Georg Altmann in der Collection. die er Tempe Helvetica nennet, Tom. I. p. 391. ſqq. Er meynet, es ſey daſſelbige einerley mit dem orichalco, oder unſerm Meßing, und hält davor, daß daraus ſowol die ehernen Säulen Salomonis als andere heilige Gefäſſe gemacht. Seine Gründe ſind ziemlich wahrſcheinlich. Siehe auch Scheuchzeri Phyſicam Sacram über 1 Reg. VII. p. 196. und Herr Meinhard Plesken de columnis aneis Templi Salomonis p. 31 — 43.

ſeph. c. 6. libr. 6. de bello (im Teutſchen lib. 5. c. 14.) das Corinthiſche Ertz oder Kupffer faſt höher als Silber oder Gold hält, imgleichen R. Juda Leo libr. 2. de templ. c. 6. §. 43. in Gloſſa. da er gleichfals das Thor beſchreibet, ſo mit Corinthiſchem Ertz oder Kupffer beſchlagen war, ſchreibt, daß ſelbiges Ertz oder Kupffer höher als Gold geſchätzet ſey. Dis Corinthiſche Ertz, wollen die meiſten, ſey durch dieſen Zufall erfunden worden. 608. Jahr nach Erbauung der Stadt Rom ward die gewaltige Stadt Corinthus in Griechenland mit Feuer verbrannt, da denn viel Gold, Silber und Kupffer zerſchmoltzen und zuſammen gelauffen. Wie man nun nach dem Brande dis zuſammen gelauffene Metall gefunden, hätte es den Künſtlern ſehr wohl gefallen, und weil ſie es damahls nicht von ander ſcheiden können, wie die Goldſchmiede heute können, hätten ſie allerhand Gefäſſe und Leuchter ſehr künſtlich davon gegoſſen und gebildet, welche Gefäſſe man Corinthiſche Gefäſſe genannt, weil durch obgedachten Zufall dieſe Vermengungen in Corintho erſt geſchehen. Man hat dreyerley Gattungen davon, WEISS, da das meiſte darinn Silber war; eine andere Art, da das meiſte von Gold war; und noch eins, da die Vermengung von allen dreyen gleich war. Seith die Goldſchmiede die Metalle von ander zu ſcheiden erfunden, ſey es heute gantz in Abnehmen gekommen. Vid. Plin. l. c. Panciroll. de reb. deperd. p. m. 234. & Salmuth. not. Aber dieſe Erzählung hält Bochart. hieroz. part 2. libr. 6. c. 16. pag. 879. für falſch; und beweiſet, daß das Corinthiſche Ertz lange bekannt geweſen, ehe Corinthus verbrannt worden, und hätten es die Goldſchmiede gemacht und vermengen können, wie ſie ſelbſt gewolt. Wir wollen uns in dieſen Streit nicht einlaſſen. Heute iſt nechſt Gold und Silber das jetzige Kupffer das beſte und theureſte Metall. Lutherus hat auch das Corinthiſche χαλκὸς, ſo die 70. Dolmetſcher gebrauchen, wenn des Ertzes gedacht wird, Kupffer gegeben, Syr. 50, 3. Weil des Ertzes offt gedacht wird, auch hin und wieder vom Corinthiſchen Ertz etwas vorfället, haben wir beydes hie mit wenigem beſchreiben wollen.

9. Woher das Corinthiſche Ertz gekommen?

10. Auch dis iſt unterſchiedlicher Art.

11. Kupffer nechſt Gold und Silber das beſte Metall.

Dieſe Tapete aber war alſo über die bunte Tapete und über die Wohnung übergeſpannet, daß die Decke, die von 6. Stücken beſtand, vorn, und die von 5. Stücken beſtand, hinten zu liegen kam. Vorn aber beym Eingang in der Wohnung ward dieſe Tapete 2. Ellen weiter heraus, als die Wohnung war, gezogen, und wieder zurück geſchlagen, daß das erſte Stück an der vorderſten Decke doppelt lag, 2. Ellen auf 2. Ellen übergeſchlagen. An den Wänden hieng dieſe Tapete von auſſen auf der Süder- und Norder-Seite eine Elle von der Erden ab, und hinten gegen Abend hieng ſie 2. Ellen niedriger, als die bunte Tapete, und hatte einen langen Schweiff, ſo entweder eine Elle lang auf der Erden lag: oder vielleicht, eben wie vorn an der Decke beym Eingange das erſte Stück, doppelt zuſammen geleget ward, mag auch wohl hinten an der Wand gegen Abend das letzte Stück, ſo auf der Erden gehangen, gedoppelt geweſen ſeyn, doch nur auf eine Elle, daß eine Elle über die andere gelegt, wie vorn 2. über 2., wiewohl das Erſte vermuthlicher iſt. Denn 30. Ellen nahm die Länge der Wohnung oben am Boden weg, eine Elle die Dicke der Bretter an der Abend-Wand, und 10. Ellen die Höhe der Abend-Wand. Die machen zuſammen 41. Ellen. Nun war dieſe Tapete 44. Ellen breit, und ſind alſo 3. übrig. 2. Ellen war die vorderſte Decke gedoppelt, die eintzige übrige Elle, an der andern Decke gegen Abend, ward, wie geſagt, entweder zurück geſchlagen, oder iſt, welches vermuthlicher, auf der Erde gelegen, damit die Abend-Seite, da der meiſte Regen herkam, wohl verwahret wäre. Lutheri Dolmetſchung Exod. 26, 12. redet gar dunckel hievon: **Das Uberlänge an den Teppichen der Hütten ſolt du die Helffte laſſen überhangen an der Hütten auf beyden Seiten eine Elle lang, daß das übrige ſey auff der Hütten Seite, und auf beyden Seiten ſie bedecke.** Dis iſt ſehr dunckel. Nach dem Grund-Text fället es deutlicher: **Das Uberlänge, ſo übrig iſt, an den Teppichen der Hütten (nehmlich) den halben Teppich, ſo (hinten) übrig iſt, ſolt du laſſen überhängen hinten an der Wohnung, und auf jeglicher Seiten eine Elle, ſo überlång iſt an der Länge der Teppichen der Hütten ſol an den beyden Seiten der Hütten überhängen, ſie zu bedecken.** Dis iſt klar genug. Es war dieſe häärne Tapete 4. Ellen breiter und 2. Ellen länger, als die bunte. Dieſe Uberlänge Ellen wurden alſo eingetheilet, daß in der Breite 2. Ellen vornzu hervorgezogen und zurückgeſchlagen worden, die 2. andern aber, als ein halber Teppich oder ein halbes Stück, hieng hinten gegen Abend über die bunte Tapete ab. Die 2. Ellen in der Länge, ſo dieſe häärne Tapete länger war, als die bunte, hiengen zu beyden Seiten gegen Mittag und Mitternacht über die bunte Tapete auf jeglicher Seite eine Elle weiter herunter. Warum aber dieſe häärne Tapete vorn 2. Ellen aufgeſchlagen worden, iſt ohn Zweiffel deßwegen geſchehen, damit, wann der Regen etwa von den Seiten hergekommen, dieſe 2. Ellen ausgeſchlagen werden können, und alſo der Regen vorn zur Seiten hinein keinen Schaden thun mögen, ſonderlich weil Joſeph lib. 3. antiquit. c. 5. ſagt, daß dieſe Tapete vorn beym Eingang gleichſam eine Kammer gemacht, oder einen Schirm, oder wie wir hie zu Lande reden, ein Schur, daß dieſe Tapete beym Regen vorn auf allen Seiten 2. Ellen herausgeſtanden, und die Wohnung 2. Ellen weiter ein geweſen, als dieſe Tapete hervorgeraget. Dieſe Tapete war von Ziegen-Haar gemacht, Exod. 26, 7. Exod. 36, 14. im Hebräiſchen ſtehet: Von Ziegen. Ob dieſe Tapete aus den Haaren der Ziegen abſonderlich, oder aus Ziegen-Fellen mit den Haaren gemacht

12. Wie die häärne Tapeten über die bunten Decken gelegt?

13. Warum dieſe Decke vorn zwo Ellen aufgeſchlagen worden?

(pag. 20.)

14. Sie war von Ziegen-Haar.

15. Ob von den Haaren allein oder aber von härigten Ziegen-Fell?

macht ſey, weiß man nicht, ſchreibt Munſter. ad Exod. 26. Joſephus ſchreibt, daß ſie aus dem Haar der Ziegen gemacht, und ſo künſtlich gewebet ſey, als wäre ſie von guter Wolle geweſen, lib. 3. antiq. c. 5. welches auch wohl gläublich iſt, weil in den Morgen-Ländern viel Zeug aus Ziegen-Haar gemacht wird. Denn wie Bochart. hieroz. part. 1. lib. 2. c. 51. pag. 626. erinnert, ſo tragen an etzlichen Oertern, ſonderlich im Morgen-Lande die Ziegen lange ſchöne Haar, den Menſchen-Haaren nicht ungleich, wohin auch der himmliſche Bräutigam ziele, wenn er Cantic. 4, 1. ſeiner Braut Schönheit beſchreiben wolle: Dein Haar iſt wie die Ziegen-Heerd, das iſt, wie Ziegen-Haar, und meynet auch gedachter Bochart. daß Michal ſolche lange ſchöne Ziegen-Haar bey ihrem Bild ins Bette geleget, 1. Sam. 19, 13. daß man nicht anders wiſſen können, als läge ein Menſch mit ſeinen natürlichen Haaren da (welches aber nicht ſeyn kan, weil, wie wir im Buch vom Hohenprieſter und Prieſtern c. 53. und 57. vernehmen werden, die Manns-Perſonen im Volck Iſrael keine lange, ſondern kurtz abgeſchnittene Haare trugen, und dahero ehe zu vermuthen iſt, es werde die Michal ein Ziegen-Fell mit langen Haaren, gleichſam des Krancken Kopff zu wärmen genommen haben.) Er erzehlet auch, wie von Ziegen-Haaren zweyerley Zeug gemacht werde, eins, das etwas grob iſt, und zu Säcken und groben Kleidern gebraucht wird, eins aber, ſo viel feiner, und ſo nett und ſubtil gemacht werde, daß es dem Seiden-Zeug wenig weiche, welche ſubtile Haar aber unter dem groben verborgen liegen ſollen. Wir ſahen, ſchreibt Busbeq. in ſeinem erſten Türckiſchen Sendſchreiben p. m. 122. da er erzehlet, wie er von Nicäa abgereiſet, ſolcher Art Geiſſen, (oder Ziegen) von deren Wolle oder Haar derjenige Zeug gemacht wird, welchen man Schamloth nennet. Sie haben ein ſehr zartes und wunderglänzendes Haar, ſo bis auf die Erde herabhänget; Dieſes ſcheeren die Geiß-Hirten nicht ab, ſondern kämmen es aus, welches dann der Seide an Schönheit nicht viel nachgiebt. Und pag. 153. In dieſem (Schamlotten-) Zeug, laſſen ſich bey den Türcken nur fürnehme und anſehnliche alte Leute ſehen, und gebraucht ſich auch Solimannus ſelbſt keiner andern Kleidung lieber, als dieſer. So ſchreibet auch Arias Montanus ap. Glaſſ. grammat. ſacr. p. 157. hievon, und bezeuget, daß es ein dienlich Zeug wider den Regen ſey: Man macht aus den Ziegen-Haaren ein Gewebe, ſo man Chamelot nennet, ſo ſehr bequem iſt, im Regen zu tragen, denn es ziehet nicht bald Waſſer. Dahero man auch ſolch Zeug in ſchlimmen Wettern, wenn man unter dem freyen Himmel iſt, zu Kleidern gebraucht. Philo lib de victim. p. 464. bezeuget gleicher maſſen, daß von Ziegen-Haar, imgleichen von Ziegen-Fellen Reiſe-Mäntel und Decken gemacht werden für Soldaten, und andere die unter dem blauen Himmel liegen müſſen. So meldet auch Solinus polyhiſtor. c. 46. von etzlichen Arabern, die Sceniten genennet worden, weil ſie in Hütten gewohnet, und keine andere Häuſer gehabt, daß ſie Tentoria cilicina gehabt, Ziegenhärige Hütten, und daß ſie alſo ihre Decken genannt, die aus Ziegen-Haar gewebt waren.

16. Unterſchiedlich Zeug von Ziegen-Haaren.

17. Ziegen in den Morgenländern haben lange ſchöne Haare.

18. Ob Michal zu den Haupt ihres Bilds Ziegen-Haar oder Ziegen-Fell gelegt.

19. Chamelot.

Uber dieſe härne Chamelotten-Decken waren noch 2. andere Decken, die dieſe härne Tapete wieder beſchirmeten, Exod. 26, 14. c. 36, 19. nicht zwar übers Dach allein, wie etzliche wollen, ap. Lyr. & Bonfrer. ad Exod. 26, 14. ſondern auf allen dreyen Seiten an den Wänden herum, den Regen und die Hitze abzuhalten. Siehe Joſeph. lib. 3. antiquit. c. 5. Es ſcheinet auch wohl glaublich zu ſeyn, daß, wie die häärne Tapete an der Mittags- und Mitternachts-Seite eine Elle über die bunte Tapete herab hieng, alſo auch dieſe beyde oberſte Decken eine Elle tieffer, als die häärne Tapete gehangen, daß ſie alſo die Erde berühret, und allen Regen von der gantzen Wohnung haben abhalten können: mögen auch vielleicht wohl vorn und hinten ein gut Theil über die häärne Tapete heraus gehangen haben, daß alles wohl beſchirmet würde. Conf. Joſeph. libr. 3. antiquit. c. 5. & Lyr. ad Exod. 26. Denn wie breit und lang dieſe Decken geweſen, meldet die Schrifft nicht, ſondern es möchte ſich ſchlieſſen laſſen aus der Proportion der andern Tapeten, daß wie die häärne Tapete gröſſer geweſen als die bunte, alſo dieſe beyde oberſten wieder gröſſer geweſen als die häärne.

20. Uber die härene Tapeten waren zwo andere Decken, nicht übers Dach allein, ſondern auf allen dreyen Seiten herunter.

21. Maaſſe dieſer beyden Decken.

Es waren dieſe oberſte Decken gemacht von röhtlichen Widder-Fellen und Dachs-Fellen, wie es Lutherus giebt. Die röthliche Widderfellene Decke lag unten nechſt über der häärnen Tapete. Ob dieſe Felle mit der Wolle dazu genommen, oder aber die Wolle davon ab geweſen, meldet Moſes nicht. Bonfrer. ad Exod. 25, 5. hält davor, die Wolle ſey davon geweſen. Ich wolte aber lieber davor halten, die Wolle wäre nicht davon genommen, ſondern es wären dieſe Felle rauche Felle geweſen, und mit ihrer Wolle zugerichtet worden. Denn die glatten Felle, die keine Wolle haben, ſind lange nicht ſo daurhafftig im Regen, als die rauchen Felle, da die Wolle auf iſt. Weil nun dieſe Felle den Regen abhalten ſollen, werden es ohn Zweiffel keine glatte, ſondern rauche Felle geweſen ſeyn. Ob ſie von Natur röthlich geweſen, oder aber roth gefärbet worden, meldet die Schrifft gleichfalls nicht. Weil es rothe Schaafe und Widder giebt, ſo iſt wohl am allergläublichſten, daß ſie ſolche Widder-Felle hiezu genommen, die von Natur roth geweſen. Daß aber in den Morgen-Ländern rothe, ja gar purpurfärbige Schaafe gefunden worden, derer Wolle von Natur roth und purpurfärbig geweſen, beweiſet Bochart weitläufftig part. 1. hieroz. lib. 3. c. 30. pag. 991. ſeqq. da er unter andern erzehlet, wie dem Juſtino, des Juſtiniani Vater Brudern, zehen tauſend Schaafe verehret worden, jeglich tauſend von ſeiner Farbe,

22. Die unterſte war von röthlichen Widder-Fellen.

23. Ob die Wolle auf dieſen Fellen geblieben oder nicht?

(pag. 21.)

24. Schaafe von vielerley Art Farben in den Morgenländern.

Farbe, und wären tauſend darunter purpurfärbig geweſen. Dieteric. antiquit. bibl. ad Pſalm 50, 10. 11. pag 461. führet auch unterſchiedliche Exempel von Schaafen unterſchiedlicher Farbe an, deren etliche röthlich, wie Mennig, etliche goldfärbig, etliche gelb, etliche von andern Farben geweſen. Siehe hievon auch Urſin. analect. ſacr. part. 1. lib. 6. § 15. der auch davor hält, daß die Felle, davon GOTT dem Adam und Eva nach ihrem Fall Kleider gemacht, von purpurfärbigen Schaafen geweſen.

25. Ob die Felle, damit GOtt Adam und Eva bekleidet, von Purpurfärbigen Schaafen geweſen.

26. Wovon die oberſte Decke geweſen?

Die oberſte Decke, die auf dieſer rothen Widderfellenen Decke lag, nennet Lutherus eine Dachsfellene Decke, ſo von Dachs Fell geweſen, wie es auch Jun. und Tremell. geben: è pellibus melium; imgleichen Pagninus: è pellibus taxorum. Im Hebräiſchen ſtehet תחש. welches Buxtorf. in ſeinen beyden Lex. Hebr. & Talm. gleichfalls Taxum, einen Dachs giebt, wie es auch Druſ. davor hält comment. ad loca difficil. Numer. c. 10. (2)

27. תחש iſt nicht Dachs-Fell.

28. Was es ſey?

29. Vierley Meynungen.

Bochart aber part. 1. hieroz. libr. 3. c. 26. & 30. will dis durchaus nicht zugeben, daß תחש einen Dachs bedeute, führet auch unterſchiedliche Urſachen an, unter welchen die beſte zu ſeyn ſcheinet, weil GOtt, Ezech. 16, 10. mit dieſem תחש ſo prange, und es hoch erhebe, daß er ſeiner jungen Braut der Iſraelitiſchen Kirchen unter andern köſtlichen Geſchmeiden auch Schuhe gegeben habe von תחש. Wenn aber die Schuhe von Dachs-Fellen geweſen wären, wären es elende Lumpen-Schuhe geweſen, die ſich zu den geſtickten Kleidern, köſtlichen Leinen, Kleinodien, Geſchmeiden, Kettlein, Haar-Band, Ohren-Ringen und Cronen nur übel gereimet hätten, zumahlen kein Tag Löhner ſo ſchlecht, der gerne Dachs-Fellene Schuhe trage. Lutherus hat dis Wort beym Ezechiel nicht Dachs-Fell, ſondern anders gegeben, nemlich Semiſch: Ich zog die Semiſche Schuhe an. Semiſch aber wird genannt der weiche Corduan, oder wie Urſin. miſcell. libr. 4. c. 2. num. 14. pag. 128. will, das rothe Preuſiſche Leder. Der Hebräer etliche geben beym Bochart. l. c. vor, es ſey dis תחש ein Einhorn geweſen, ſo uns heute unbekannt, welches auch nach der Zeit nicht mehr geſehen worden, nachdem Moſes die Decke von ihren Fellen gemacht. Conf. Druſ. l. c. Andere von ihnen wollen, es ſey תלא אילן, thela elon geweſen, welches, wie

30. Semiſch.

31. Weicher Corduan.

32. Roth Preuſiſch Leder.

33. Die Hebräer ſind nicht einig, was תחש ſey?

(2) Die ſehr unterſchiedene Gedancken der Gelehrten von der Bedeutung des תחש hat Herr D. Haſæus ordentlich vorgetragen in ſeiner Sylloge Diſſertationum p. 598. welchen man nachleſen kan. Guſſetius in ſeinen Commentariis Linguæ Hebr. p. 897. und Herr D. Lampe im Geheimniß des Gnaden-Bundes Part. II. p. 1284. laſſen die Sache unausgemacht. Man ſehe auch Herr Joh. Simon in ſeinen Arcanis formarum Nominum Hebræorum Part. II. p. 690. ſqq. woſelbſt ſeine Exercitat. Critica de ſignificatione trium vocum רוחים, ורזיר & תחש wieder gedruckt iſt. Er verſtehet darunter mit Urſino Corduban-Leder.

wie Urſin. l. c. anführet, etliche für eine Art von Wieſeln, andere eine Art von Mardern halten. Er ſelbſt aber meynet, daß die Hebräer dadurch ein Thier verſtehen, ſo faſt wie eine Katze geſtalt geweſen, vielerley Farben gehabt, und zur Caninchen-Jagd gebraucht worden. Bochart. ſchließt aus der Hebräer Beſchreibung, ſie müſten durch dis תלא אילן die Zobeln verſtehen, ſo aber ihr Gedicht ſey, weil ſelbige nicht in den warmen, ſondern mitternächtigen Ländern gefunden werden. Bochartus hält das תחש für kein Thier, ſondern für den Nahmen einer Farbe, ſo etwas auf Purpur fällt, Violenbraun. Die 70. Dolmetſcher habens auch für eine Farbe gehalten, und dieſe Felle genannt δερματα ὑακίνθινα, imgleichen die Vulgata, die es gegeben pelles Janthinas. Siehe Joſeph. lib. 3. antiquit. c. 4. der es den 70. Dolmetſchern gleich giebt, Bochart. Urſin. ll. cc. imgleichen, in ſeinem paſſionali, medit 7. Dieter. antiquit. bibl. ad Pſalm. 50. 10. 11. Bonfrer. ad Exod. 25, 5. der es mit der Vulgata auch für eine Farbe hält, und nicht gläublich zu ſeyn vermeynet, daß Dachs-Fell dazu gekommen, weil der Dachs ein unflätig, und ſtinckend Thier ſey. Wir halten freylich dis תחש auch für eine Farbe, aber die blaulicht fällt, (3) wie alſo etliche von den Arabiſchen Dolmetſchern ap. Bochart. l. c. p. 589 es geben, Felle von Himmelfarbe, weil Joſeph. lib. 3. antiquit. c. 5. ſchreibt, daß, wer dieſe Decken von weiten geſehen, ſich darüber verwundern müſſen, zumal die Farbe einen ſolchen Glantz von ſich gegeben, als wenn es der Himmel wäre, welches er ohn Zweiffel von dieſer oberſten und äuſſerſten Decke verſtehet, daß ſie blau geweſen, und der klaren Lufft und dem Himmel gegleichet; wie wir denn auch oben c. 3. in fin. gehöret, daß Philo die Hyacinthen-Farbe mit der Lufft ver-

34. Iſt eine blaue Farbe.

(3) Es iſt gar nicht wahrſcheinlich, daß eine bloſſe Farbe dadurch angezeiget werde, ob gleich Bynæus de Calceo Hebr. lib. 1. c. 3. es meynet. Denn Exod. XXVI. v. 14. werden die beyden Decken die eine von röthlichen Widdern, die andere von Dachſen, auf gleiche Art im Hebräiſchen benennet, da nemlich עורות אילים מאדמים und עורות תחשים die Felle der Widder und die Felle der Dachſen ausgedrückt werden. Wie nun die Widder Thiere ſind, ſo müſſen die תחשים nothwendig auch Thiere ſeyn, deren Felle man gebrauchen kan. Andere Gründe gehe ich vorbey, die man beym Guſſetio leſen kan. Daher iſt nothwendig eine gewiſſe Art von Thieren zu verſtehen. Herr Haſæus hat ſich bemühet es zu erforſchen. Er zeiget erſtlich p. 602. man könne es von einem Dachs nicht verſtehen. Weil 1) dieſer Nahme neu ſey, und vor dem VII. oder VIII. Seculo nicht vorkomme. 2) Das Fell der Dachſe faſt nicht brauchbar ſey. 3) Dieſes Thier bey den Alten faſt unbekannt. 4) Ezechiel XVI, 10. die Schuhe von ſolchem Felle unter die koſtbahren rechne. Er hat anfänglich vermuthet, תחש ſey vielleicht das Griechiſche Σαῦς, hernach aber das Manathi erwehlet, welches er vorher p. 510 weitläufftig beſchreibet, nachgehends aber p. 603. die Urſachen anführet, warum er es mit dem Tachaſch vergleiche. Ich finde noch Urſache zu zweiffeln ob ers getroffen. Das aber iſt gewiß, daß der Dachs bey den Ueberſetzern bloß deswegen ſtatt gefunden, weil das Wort mit dem Hebräiſchen ziemlich überein kömmt.

vergleiche. Wären alſo dieſe beyden letzten und oberſten Decken von röthlichen und blaulichten Widder-Fellen geweſen, die die Hitze und den Regen, weil ſie rauch geweſen, gar wohl haben abhalten können; Daß alſo 4. Decken über der Wohnung geweſen, die ſchöne bunte Tapete, über dieſe die härne, über die härne die röthliche, und über die röthliche die blaue Widderfellene Decke. Obs aber auch blaue Schaafe gegeben, oder ob die Felle blau gefärbet worden, können wir vor gewiß nicht ſagen.

35. Obs blaue Schaafe gegeben?

Es wurden aber die äuſſerſten Decken mit Stricken an kleine eherne Pfähle, die in die Erde geſchlagen wurden, feſt gemacht, daß kein Sturm noch Wind dieſe Decken, vielweniger die Wohnung herum werffen oder von der Stelle bewegen könte. Exod. 27, 10. und Exod. 38, 31. wird der Nägel oder der kleinen ehernen Pfähle gedacht, die nicht allein zur Befeſtigung der Umhänge des Vorhofes, ſondern auch zur Befeſtigung der Wohnung gebraucht worden, wie denn im Text ausdrücklich zweyerley Nägel gedacht wird zur Wohnung und zum Hofe, die beyderſeits ehern oder küpffern waren. Es ſiehet die Schrifft auf die Befeſtigung durch dieſe Nägel oder Pfähle und Säulen an unterſchiedlichen Oertern. Alſo ſpricht GOTT Eſa. 33, 20. Schaue Zion, die Stadt unſers Stiffts, deine Augen werden Jeruſalem ſehen, eine ſichere Wohnung, eine Hütten, die nicht weggeführet wird, welcher Nägel ſollen nimmermehr ausgezogen, und ihrer Seile keines zuriſſen werden. Da redet GOtt von der Chriſtlichen Kirchen, daß ſie nimmer untergehen, ſondern bis an den jüngſten Tage bleiben ſolle, und hat ſein Abſehen auf die Stiffts-Hütte, deren Nägel oder Pfähle offt ausgenommen, und die Seile aufgelöſet worden. Siehe Brent. Oliandr. Pintum, und andere, über dieſen Ort. So ſpricht auch Paulus Ebr. 8, 2. Daß Chriſtus ein Pfleger ſey der warhafftigen Hütten, welche GOtt aufgerichtet hat, und kein Menſch. ἔπηξε, welche GOTT befeſtiget hat. Von den Nägeln oder Pfählen, die um den Hof waren, ſchreibt Joſeph. libr. 3. antiquit. c. 5. daß ſie eine Elle lang geweſen. Eben ſo lang werden auch dieſe geweſen ſeyn.

36. Die Decken wurden mit Stricken an ehernen Pfählen in die Erde feſt gemacht.

(pag. 22.)

37. Wohin die Schrifft dieſer Pfähle wegen ſehe.

Und alſo haben wir nun die Wohnung mit ihren Wänden angeführet; an dreyen Seiten, gegen Mittag, Abend und Mitternacht, und mit 4. Decken wol bedecket.

Das VI. Capitel.

Vom Heiligen und Allerheiligſten, wie auch von deren Fürhange.

Inhalt.

1. Die Wohnung hatte zwey Theile, das Heilige und Allerheiligſte.
2. Maaſſe des Heiligen und Allerheiligſten.
3. Vier Säulen zwiſchen dem Heiligen und Allerheiligſten.
4. Waren von Holtz Schittim und mit Gold überzogen.
5. Stunden unter den Heffren der bunten Decken, die oben überlagen.
6. Unter jeglicher Säulen war ein ſilberner Fuß.
7. Gröſſe derſelben.
8. Auf den Säulen waren güldene Hacken.
9. Darauf ward ein Fürhang gehänget.
10. Wovon dieſer Fürhang geweſen.
11. Cherubim und Blumwerck darinn.
12. Der Fürhang war auf beyden Seiten gleich.
13. Gröſſe dieſes Fürhanges.
14. Hinter dieſen Fürhang muſte, auſſer dem Hohenprieſter, wenn ſie ſtille lagen, niemand kommen, der am Verſühn-Feſt allein hinein gieng.
15. Durchs Kommen zum Fürhang wird des Hohenprieſtes Amt beſchrieben.
16. Auf den Säulen haben die bunten Decken etwas ruhen können.
17. Vorm beym Eingang ins Heilige waren fünf Säulen.
18. Die waren den andern vieren in etlichen Dingen gleich, in etlichen ungleich.
19. Unter dieſen fünf Säulen waren eherne Füſſe.
20. Die Säulen waren ſchöne Säulen, und mit güldenem Laubwerck geſchmücket.
21. An den fünf Säulen ward ein Fürhang gehänget.
22. War geſtickte Arbeit.
23. Unterſcheid unter רקם und חשב.
24. Ob Cherubim darin geſtickt geweſen.
25. Maaſſe dieſes Fürhanges.
26. Wovon ſie des Tages im Heiligen Licht gehabt und ſehen können.
27. Ein leinen Teppich vor dem äuſſerſten Fürhang des Heiligen, ſo den Regen abgehalten.

1. Die Wohnung hatte zwey Theil, das Heilige und Allerheiligſte.

Nun ward dieſe Wohnung inwendig in 2. Theile oder in 2. Räume abgetheilet. Das erſte Theil oder der erſte Raum, ſo gegen Morgen lag, da man vorn hinein gieng, ward genennet das Heilige, und das andere und inwendigſte Theil gegen Abend, ward genennet, das Allerheiligſte, Exod. 26, 33. Ebr. 9, 2. 3. Das

2. Maaſſe des Heiligen und Allerheiligſten.

Heilige oder der Vördertheil dieſer Wohnung war 20. Ellen lang, 10. Ellen breit und 10. Ellen hoch, und das Allerheiligſte oder das innerſte Theil war 10. Ellen lang, und 10. Ellen breit und 10. Ellen hoch, und gerade 4. eckigt, wie Joſeph. libr. 3. antiquit. c. 5. die Maaſſe wohl ſetzet, als die auch in der Schrifft Grund hat. Von der 10. Ellen Höhe und Breite iſt oben c. 2. gedacht. Die Länge des Heiligen von 20. Ellen iſt daraus klar, weil die bunte Decke, ſo oben über lag, 20. Ellen breit war, und eben unter den Hefften, damit ſie an die andere Decke angehefftet ward, der Fürhang zwiſchen dem Heiligen und Allerheiligſten hieng, und alſo von vorn des Heiligen an, bis an den Fürhang, 20. Ellen waren, und weil das Heilige 20. Ellen in die Länge

(pag. 23.) gehabt, muß das Allerheiligſte 10. in der Länge gehabt haben, weil die gantze Wohnung von innen 30. Ellen lang war, ſo auch mit der Proportion des Tempels überein kommt, da das Heilige 40. und das Allerheiligſte 20. Ellen gehabt, und alſo das Heilige doppelt ſo lang war, als das Allerheiligſte. Muß alſo der ſcharffſichtige Buxtorf. c. 20. hiſtor. arc. fœder. ſich nicht wohl bedacht haben, da er ſchreibt, das Allerheiligſte der Stiffts-Hütten ſey, nach der Ebräer Meynung, 30. Ellen lang, 20. Ellen breit, und 30. Ellen hoch geweſen. Dann dis die Maaſſe nicht des Allerheiligſten in der Stiffts-Hütten, ſondern des Allerheiligſten im Tempel geweſen. Die Bretter der Stiffts-Hütten waren nur 10. Ellen hoch, wie hätte das Allerheiligſte 30. Ellen hoch ſeyn können? Und wäre das Allerheiligſte 20. Ellen lang geweſen, ſo hätte das Heilige nur 10. gehabt, welches nicht ſeyn kan, anderer Urſachen zu geſchweigen. Wie geſagt, 20. Ellen lang iſt das Heilige geweſen, 10. Ellen breit und 10. Ellen hoch; das Allerheiligſte aber hat 10. Ellen auf allen Seiten gehabt, 10. Ellen in der Länge, 10. in der Breite, und 10. in der Höhe.

3. 4. Säulen zwiſchen dem Heiligen und Allerheiligſten.

Zwiſchen dem Heiligen und Allerheiligſten ſtunden 4. Säulen vom Holtz Schittim gemacht, und waren, eben wie die Bretter,

4. Waren vom Holtz Schittim und mit Gold überzogen.

mit Gold überzogen, und ſtunden recht unter den Hefften, damit oben über die beyden bunten Decken zuſammen gehefftet waren, jegliche Säule hatte unten eine Pinne, und ſtand damit in einem ſilbernen Fuß, der eben ſo groß war, als einer von den andern ſilbernen Füſſen, die unter den Brettern waren. Oben

5. Stunden unter den Hefften der bunten Decken, die oben über lagen.

an jeglicher Säule war ein Hacke von Gold. Lutherus giebts güldene Knäuffe, Exod. 26, 32 und vor ihm die 70. Dolmetſcher κεφαλίδας. imgleichen die Vulgata: Capita, ſo aber güldene Hacken ſeyn ſollen. Im Hebräiſchen ſteht ווית. ו heiſt ſo viel als ein Hacken, wie denn auch der Buchſtab Vav, (1) eine Hacken-Figur hat, und daher auch den Namen bekommen. (1) Conf. Buxtorf. lex. Hebr. & Talm. und Munſter. ad Exod. 38. So gebens auch Jun. und Tremell. uncis earum aureis; wie auch Pagninus, uncini earum aurei, güldene Hacken, Exod. 26, 32. Exod. 36, 36. Und auf dieſen Hacken ward ein vortrefflicher Fürhang angehefftet, welcher in der Breite, zwiſchen dem Heiligen und Allerheiligſten, längſt dieſen 4. Säulen herunter hieng, und das Allerheiligſte von dem Heiligen abſonderte und die Scheidung dazwiſchen war. (2) Dieſer Fürhang war eben wie die obgedachte bunte Tapete gemacht von gezwirnetem köſtlichen weiſſen Leinen, wie auch blauen, Purpur und Scharlach gefärbten Fäden, mit Cherubim, und andern Blumwerck, gar ſchön und künſtlich durchwebet, מעשה חשב, daß auf beyden Seiten gleiche Figuren waren, Exod. 26, 31. Joſeph. lib. 3. antiquit. c. 5. und war dieſer Fürhang 4kantig, 10. Ellen hoch, ſo hoch die Säulen waren, 10. Ellen breit, von einer Wand zur andern, von Mittag gegen Mitternacht, ſo, daß dieſer Fürhang das Allerheiligſte gar bedeckte, daß niemand hinein ſehen konte, Exod. 26, 31. ſeqq. Hinter dieſen Fürhang kam auch niemand anders, als der Hoheprieſter allein, ſo lang ſie ſtill lagen, der am Verſühn-Feſt in das Allerheiligſte hinein gieng, und die Kinder Iſrael verſühnete, wie wir hievon unten, c. 8. und im Buch vom öffentlichen Gottesdienſt, c. 19. weitläufftiger hören werden. Dahero auch die Schrifft das Hoheprieſterliche Ampt unter andern von dieſem Fürhang beſchreibet, wenn GOtt Lev. 21, 23. befiehlet, daß kein gebrechlicher Prieſter zum Fürhang kommen noch zum Altar ſich nahen ſolle, das iſt: Er ſolle weder des Hohenprieſters noch anderer Prieſter Amt verrichten, da das hoheprieſterliche Amt durchs Kommen zum Fürhang beſchrieben wird, weil er allein am Verſühnungs-Tag hinter den Fürhang kommen mögen. Auf dieſen 4. Säulen, daran dieſer Fürhang hieng, haben die oberſten bunten Decken etwas ruhen können, weil ſie ſonſt bey der Länge von 30. Ellen, ſo die Wohnung inwendig hatte, in der Mitte geſuncken wären: Wiewol die ſchwere überliegende Decken ſolches auch wohl verhüten, und ſie ſtram genung haben ausgeſpannet halten können, auch wohl vermuthlich, wenn bey ſchönem Wetter, auf den Feſt-Tagen, die oben über liegende Decken zurück geſchlagen wor-

6. Unter jeglicher Säule war ein ſilberner Fuß.

7. Gröſſe derſelben.

8. Auf den Säulen waren güldene Hacken.

9. Darauf ward ein Vorhang gehänget.

10. Wovon dieſer Fürhang geweſen?

11. Cherubim u. Blumwerck darein.

12. Der Fürhang war auf beyden Seiten gleich.

13. Gröſſe dieſes Vorhanges.

14. Hinter dieſem Fürhang muſte, auſſer dem Hohenprieſter, wenn ſie ſtill lagen, niemand kommen, der am Verſühn-Feſt allein hinein gieng.

15. Durchs Kommen zum Fürhang wird des Hohenprieſters Amt beſchrieben.

16. Auf den Säulen haben die bunte Decken etwas ruhen können.

(1) Guſſetius erkläret in ſeinen Commentariis Linguæ Hebr. p. 296. die ווית durch virgas ferreas, eiſerne Stangen, die חשוקים aber, welche gleich dabey ſtehen, durch annulos illas cingentes, Ringe, die ſie umgeben. Unſers Auctoris Meynung iſt wahrſcheinlicher.

(2) Von beyden Fürhängen, deren einer das Heilige von dem Allerheiligſten ſchied, der andere aber vor dem Heiligen hieng, hat der ſeel. Joh. Chriſtoph. Wichmannshauſen umſtändlich in ſeiner diſſertat. de Velis Tabernaculi atque Templi gehandelt Witteberg 1718.

worden, die bunte Decke an den in der Erde ſtecken den ehernen Pfählen befeſtiget worden.

17. Vorn beym Eingange ins Heilige waren fünff Säulen.

Vorn aber beym Eingang ins Heilige gegen Morgen, da man zu erſt in die Wohnung einkam, waren 5. Säulen, auf welchen ein ander Fürhang hieng, damit die, ſo auſſen waren, nicht ſehen konten ins Heilige.

18. Die waren den andern in etzlichen Dingen gleich, in etzlichen ungleich.

Dieſe 5. Säulen waren eben ſo, wie die 4, die zwiſchen dem Heiligen und Allerheiligſten ſtunden, vom Holtz Schittim gemacht, mit güldenem Blech beſchlagen, und mit güldenen Hacken verſehen, aber darin war der Unterſcheid: Jener waren 4. dieſer 5. Jene ſtunden jegliche mit ihrer Pinne oder Zapffen in einem ſilbernen Fuß; dieſe 5. aber jegliche in einem ehernen Fuß, Exod. 26, 37.

19. Unter dieſen 5. Säulen waren eherne Füſſe.

Es ſcheinet auch wohl aus Exod. 36, 38. daß an dieſen 5. mit Golde überzogenen Säulen allein ſchön Blumwerck rings um die Säulen herum geweſen, weil geſagt wird, daß Bezaleel nicht allein dieſe 5. Säulen gemacht, (und mit Gold überzogen, Exod. 26, 37. mit ihren Hacken, (ויהם); ſondern habe auch ihre Knöpffe oder Köpffe und ihre Reiffe mit Golde überzogen, daß es alſo, ſehr ſchöne, zierliche, mit ſchönem güldenen Laubwerck geſchmückte Säulen geweſen. Und an dieſe 5. Säulen ward, wie gedacht, ein ander Fürhang gehänget, ſo gleichſam die Thür zur Wohnung war, und die Säulen bedeckte. Denn die Seite der Wohnung gegen Morgen hatte keine Wand von Brettern, wie die drey andern Seiten, ſondern es hieng dieſer Fürhang an dieſen 5. ſchönen zierlichen Säulen, und bedeckte an ſtatt der Thür den Eingang.

20. Die Säulen waren ſchöne Säulen, und mit güldenem Laubwerck geſchmückt.

21. An den Säulen ward ein Fürhang gehänget.

Dieſer Fürhang war ebenfalls aus gezwirnetem köſtlichen Leinen von weiſſer, blauer, Purpur- und Scharlach-Farbe in Blumwerck gemacht, und hatte ein trefliches Anſehen, war aber nicht gewebet, wie der Fürhang zwiſchen dem Heiligen und Allerheiligſten, ſondern geſticket oder genähet מעשה רקם Exod. 26, 36. Die Hebräer ſetzen zwiſchen חשב und רקם dieſen Unterſcheid, daß חשב ein Gewebe ſey, ſo auf beyden Seiten gleiche Geſtalt gehabt: רקם aber ſey Sticker-Arbeit geweſen, und mit der Nadel gemacht, und habe nur auf einer Seiten eine ſchöne Geſtalt gehabt. (3) Vid. Buxtorf. lex Hebr. in חשב & hiſtor. Urim. & Thum. c. 1. Aber ob wohl die Hebräer es darinn zu treffen ſcheinen, daß חשב eine Gewebe: רקם aber Sticker Arbeit ſey, ſo weiß ich doch nicht, ob ſie es treffen, wenn ſie vorgeben, daß רקם nur auf einer Seite geſtickt geweſen, und nur auf einer Seiten Blumwerck gehabt habe. Denn wie wäre es auf der andern Seite geweſen? Entweder muſte ein Futter da geweſen ſeyn, davon aber die Schrifft nichts weiß, es auch nicht vermuthlich iſt, oder wo kein Futter da geweſen, wären die unordentlichen Dräthe auf der unrechten Seite zu ſehen geweſen, ſo aber nur übel geſtanden, es mag die unrechte Seite entweder gegen innen oder auſſen gehangen haben. Joſeph. lib. 3. ant. c. 5. ſchreibet, daß dieſer Fürhang dem innern Fürhang an Gröſſe, an Farben, und am Gewebe gleich geweſen. Durchs Gewebe verſtehet er hie nicht die Art zu weben, die freylich an beyden nicht gleich geweſen, zumahl רקם mit der Nadel gemacht, und nicht gewebet ward, wie dis das Hebräiſche Wort mit ſich bringet; ſondern ohn Zweiffel verſtehet er es alſo, daß es ein Werck auf beyden Seiten gleich geweſen, daß dieſer Fürhang eben ſo groß geweſen, auch eben die Farbe gehabt, wie auch auf beyden Seiten verblümt geweſen, wie der innerſte Fürhang: Sonſten ſehe nicht, wie dieſer Fürhang dem andern am Gewebe oder Arbeit gleich ſeyn können. Solche Sticker Arbeit aber iſt nicht unbekannt, da man mit der Nadel durch Creutzſtiche auf beyden Seiten gleiche Figuren machen kan, wie ich dergleichen ausgenähete Tücher unterſchiedliche und ſehr ſchön auf beyden Seiten gleich geſehen habe. Ob aber Cherubim drinn geweſen, wie in dem innerſten Fürhang, und in der bunten Decke, kan man wohl vor gewiß nicht ſagen, weil die Schrifft in Beſchreibung dieſes Fürhangs keiner Cherubim gedencket, Exod. 26, 36. 37.

24. Ob Cherubim darinn geſtickt geweſen.

(pag. 24.)

22. War geſtickte Arbeit.

23. Unterſchied unter רקם und חשב.

Die Gröſſe dieſes äuſſern Fürhangs iſt auch in der Schrifft nicht beſchrieben. Vermuthlich iſt, was Joſeph. l. c. ſchreibt, daß er an Gröſſe dem innern Fürhange gleich geweſen. Daß aber Joſephus ſchreibt, er ſey herabgehangen bis auf die halbe Säulen, das wären etwa 5. Ellen (auf welche Weiſe er gedoppelt müſte gehangen haben, weil der innere Fürhang, dem dieſer an Gröſſe gleich, 10. Ellen hoch geweſen) daucht Bonfrer. ad Exod. 26, 31. billig ungereimt zu ſeyn, weil das Volck, das auſſen war, alſo hätte hineinſehen können, welches aber nicht geſchehen muſte. Denn die Gefäſſe im Heiligen muſten nicht einmahl von den Leviten, ich geſchweige vom gemeinen Volck unbedeckt geſehen werden. Er ſelbſt Bonfrer. meynet, es habe dieſer Fürhang bis auf 2. oder 3. Ellen von der Erde ab herunter gehangen; Aber auch das kan nicht ſeyn. Denn wenn der Fürhang 2. oder 3. Ellen von der Erde hoch gehangen, hätte das Volck eben ſo wol von ferne hinein ſehen können, was im Heiligen geſchach. Ich wolte lieber davor halten, dieſer Fürhang ſey gantz hinunter bis zur Erde gehangen, und habe den Eingang gantz bedeckt, daß niemand von denen, die draufſen geſtanden, habe ſehen können, was inwendig im Heiligen vorgegangen. Denn alſo, wie wir im Buch vom Tempel c. 7. hören werden, war es auch im Tempel, daß das Heilige mit einem Fürhang zugedecket würde, und niemand von auſſen hinein ſehen könte.

25. Maaſſe dieſes Fürhanges.

(3) Der Unterſchied zwiſchen dieſen beyden Kunſt-Arbeiten der alten Hebräer wird wohl unausgemacht bleiben. Man ſehe inzwiſchen, was davon Bochartus Part. I. ſeines Hierozoici p. 14. Guſſetius in Commentariis L. Hebr. unter dem Worte רקם und Herr Wichmannshauſen l. c. p. 18. beygebracht.

26. Wovon ſie des Tages im Heiligen Licht gehabt und ſehen können.

Aber, möchte jemand gedencken, wie haben ſie denn darinn ſehen können, weil auf keiner Seite Fenſter waren, nnd vorn auch kein Licht einfallen konte, wenn alles bedecket ward? (4) Darauf iſt die Antwort, daß im Heiligen der Wohnung täglich 3. Lampen gebrannt, wie wir unten c. 23. und im Buch vom Hohenprieſter und Prieſtern cap. 29. hören werden. Des Nachts aber 4. mehr, und alſo 7. des Nachts und 3. des Tages, bey welchen brennenden 3. Lampen die Prieſter ihr Amt wohl verrichten konten, zumal 3. Lampen einen Ort von 10. Ellen breit, 10. Ellen hoch, und 20. Ellen lang wohl erleuchten können. Was das Allerheiligſte betrifft, iſt wohl vermuthlich, daß von dieſen 3. Lampen etwas vom Glantz durch die Ritzen oben über und an den Seiten des Fürhangs ins Allerheiligſte eingefallen, daß es nicht finſter darinn geweſen. So hatte auch der Hoheprieſter nichts darinn zu thun, ohn an einem eintzigen Tage im gantzen Jahr, da er am Verſühn-Feſt nicht weit ins Allerheiligſte hineingieng, ſondern vorne an hinter dem Fürhang ſein Amt verrichtete, da er auch Licht genug ſahe, indem ihm die Herrlichkeit des HErrn erſchien, wovon unten c. 14. Wann auch beym Reiſen die Wohnung ſolte zugelegt, und die Bundes-Lade im Allerheiligſten von den Prieſtern eingewickelt werden, ward vorher der Fürhang abgenommen, und konten die Prieſter alsdenn wohl ſehen, und aus dem Heiligen Lichts genug haben.

Sonſten ſchreibt auch Joſephus l. c. das vor dem äuſſern Fürhang, der für dem Heiligen hieng, da man in die Wohnung eingieng, ein ander leinen Teppich vorgehänget worden, ſo Ringlein gehabt, dadurch Schnürlein gezogen geweſen, dabey man es aufhencken, und wenn es vonnöthen war, zuziehen können: Bisweilen ſey dieſer leinene Teppich fürgezogen, bisweilen aber und abſonderlich auf die Feſt-Tage, habe man ihn hinter ſich gerücket, daß das Volck deſto beſſer ſehen könte, (verſtehe den zierlichen Fürhang, denn ins Heilige konten und muſten ſie nicht hinein ſehen.) Die andern Tage aber, und fürnemlich, wenn es dunckel und Regen-Wetter geweſen, hätten ſie dis Gewebe gebraucht, den Regen und das Ungewitter damit aufzuhalten. Dis wäre alſo die Wohnung an ſich ſelbſt, was das Gebäude anlanget. Was drinnen geweſen, wollen wir bald ſehen. Jetzo beſchreiben wir erſt das Gebäude der Stiffts-Hütte allein.

27. Ein leinen Teppich vor dem auſſerſten Fürhang des Heiligen, ſo den Regen abgehalten.

(pag. 25.)

(4) Herr Zornius hat dieſer unterſchiedenes bemercket in ſeinen Noten über Hecataei Abderitæ Eclogas p. 142. und im erſten Theile ſeiner Erörterung der ſchwerſten Schrifftſtellen Alten Teſtaments, p. 18.

Das VII. Capitel.

Vom Vorhof um die Hütte. (*)

Inhalt.

1. Der Vorhof um die Wohnung her.
2. Gröſſe deſſelben.
3. Die Umhänge und Säulen umher.
4. Wie viel Säulen geweſen, und wie ſie einzutheilen ſeyn.
5. Wie die Umhänge von Morgen zu beym Eingang geweſen, und wie die Säulen geſtanden.
6. Fürhang in der Thür, da man in den Vorhof eingieng war dem Fürhang beym Eingang ins Heilige gleich.
7. Auf wie viel Säulen dieſer Fürhang gehangen.
8. Wovon die Umhänge geweſen.
9. Sie waren gantz weiß und durchſichtig.
10. Maaſſe derſelben.
11. Die Wohnung ragete über den Umhängen des Vorhofes hoch hervor.
12. Wovon die Säulen geweſen.
13. Sie waren gezieret mit ſilbernen Laubwerck und ſchönen Capitälen.
14. Auf den Säulen waren ſilberne Hacken.
15. Wozu dieſe Hacken geweſen.
16. Fuß unter jeglicher Säule von Ertz vergüldet und zugeſpitzt.
17. Eherne Pfähle umher, daran die Säulen und Umhänge befeſtiget worden.
18. Der Ort Pauli, Ebr. 9, 3. hinter dem andern Fürhang wird erörtert.
19. Stiffts-Hütte hat unterſchiedliche Bedeutungen, und wird unterſchiedlich genommen.
20. An welchem Ort im Vorhofe die Wohnung geſtanden.
21. Das Allerheiligſte war allezeit gegen Abend.
22. Unſere Kirchen ſind viel anders gebauet als die Stiffts-Hütte und der Tempel, da das Chor gegen Abend ſahe, bey uns aber gegen Morgen.
23. Warum die Kinder Iſrael in der Wohnung GOttes gegen Weſten beten müſſen.
24. Sonnen-Verehrung.
25. Die Juden haben endlich gegen der aufgehenden Sonnen gebetet.

26. Wie

(*) Die geheimen Abſichten des Vorhofs und ſeiner Umſtände hat Herr D. Lampe im Geheimniß des Gnaden-Bundes Part. III. p. 1315. ſq unterſuchet. Vom Vorhofe ſelbſt aber handelt Goeree in Moſaize Hiſtorie Part. IV. c. 7. p. 119. ſqq.

26. Wie ſie dem Tempel den Rücken gewandt.
27. Sonnen-Pferde.
28. Warum die Chriſten ihre Kirchen gegen Oſten gebauet.
29. Ob die Juden ſich allezeit gegen Abend gewandt.

1. Der Vorhof um die Wohnung her.

Um dieſe Wohnung war ein Hof oder Platz ohne Dach unter dem freyen Himmel 100. Ellen lang, und 50. Ellen breit, und war mit Umhängen und Säulen umgeben und umſchloſſen. Der

2. Gröſſe deſſelben.

Umhang auf der Mittags-Seite war 100. Ellen lang, und hieng an 20. Säulen, die in gleicher Weite, von ihrer Mitte anzurechnen, bey 5.

3. Die Umhänge und Säulen umher.

Ellen von einander ſtunden, und war gleichſam die Wand an derſelben Seite, daß niemand hinein kommen konte. Der Umhang auf der Mitternacht-Seite war gleichfalls 100. Ellen lang, und hieng gleichfalls eben ſo an 20. Säulen. Der Umhang gegen Abend hinter der Wohnung war 50. Ellen lang, und hieng an 10. Säulen, Exod. 27, 9. ſeqq. Exod. 38, 9. ſeqq. Ob aber dieſe 10. Säulen alſo

4. Wie viel Säulen geweſen, und wie ſie einzutheilen ſeyn.

gerechnet werden, daß die beyden auſſerſten Säulen die Mittags- und Mitternachts-Säulen mit eingerechnet werden, daß zwiſchen dieſen äuſſerſten Seiten-Säulen 8. andere eingeſtanden, und alſo mit den beyden Seiten-Säulen 10 geweſen, oder ob die Seiten-Säulen nicht mit zu rechnen, ſondern 10. abſonderliche Säulen geweſen, meldet Moſes eben nicht. Es ſcheinet, daß nur 8 abſonderliche gegen Abend, und 8. abſonderliche gegen Morgen, doch mit den Seiten-Säulen, zu Mittag und Mitternacht eingerechnet, 10. auf jeglicher Seite geweſen, weil auf die Weiſe die Säulen gegen Abend faſt in gleicher Weite mit den Mittags- und Mitternachts-Säulen von einander ſtehen, auch die Wand viel beſſer bedecket worden, wenn an den äuſſerſten Säulen gegen Mittag und Mitternacht die Umhänge gegen Abend und Morgen angehänget worden, als wenn in beyden Ecken zwo Säulen neben einander ſtehen ſolten, da man zwiſchen hinſehen könte, welches gar nicht zierlich ſtehet; und dieſer Meynung ſcheinet auch Philo zu ſeyn libr. 3. de vitâ Moſis pag. 516. ſeqq. da er ſchreibt: Es ſind 60. Säulen zuſammen geweſen, 40. auf den beyden Seiten der Länge, und 8. auf jeglicher Seite der Breite. Weilen

(pag. 26.)

aber 40. und 2. mahl 8. nur 56. machen, und er gleichwohl 60. ſetzet, wird er die Eck-Säulen zweymahl gerechnet haben, daß in den 4. Ecken jegliche Eck-Säule zur Länge und zur Breite mit gerechnet wird, wiewohl eigentlich nur 56. abſonderliche Säulen geweſen. Vorn

5. Wie die Umhänge von Morgen zu beym Eingang geweſen, und wie die Säulen geſtanden.

aber beym Einaang gegen Morgen, wurden die Umhänge alſo eingetheilet: An der Morgen-Ecke, die gegen Mittag ſahe, war ein Umhang von 15. Ellen lang, und hieng auf 3. Säulen; An der andern Ecke, die gegen Mitternacht ſahe, war auch ein Umhang 15. Ellen lang, und hieng auch auf dreyen Säulen: Zwiſchen dieſen beyden Umhängen, blieb in der Mitte dieſer Morgen-Seite ein Raum von 20. Ellen breit: Und da hieng ein ſchöner Fürhang 20. Ellen lang von gezwirneten köſtli-

köſtlichen weiſſen, blauen, Purpur und Scharlach Leinen artig verblühmet, doch ohne Cherubim, und war dieſer Fürhang ebenfalls mit der Nadel genähet, und von Stricker-Arbeit, (wie der Fürhang war, ſo in der Wohnung für dem Heiligen hieng,) und dieſer Fürhang von 20. Ellen hieng in dem obgedachten Raum von 20. Ellen, und war gleichſam die Thür, die den Eingang zum Hoffe verſperrete. Wenn aber jemand hinein ſolte, oder das Volck dem Gottesdienſt zuſahe, ward dieſer Fürhang aufgehoben, oder zurücke geſchoben, daß man die 20. Ellen breit hinein ſehen konte. Es hieng aber dieſer Fürhang in

6. Fürhang in der Thür, da man in den Vorhof eingieng, war dem Fürhang beym Eingang ins Heilige gleich.

7. Auf wie viel Säulen dieſer Fürhang gehangen.

der Mitte auf 4. Säulen, Exod. 27, 13. ſeqq. Exod. 38, 13. ſeqq. Woraus zu ſehen, daß die Säulen auf der Morgen-Seite nicht in gleicher Weite mit den andern Säulen auf den andern Seiten geſtanden, ſondern die 3. Säulen auf jeglicher Ecke ſind ſo weit von einander geſtanden, daß der Umhang von 15. Ellen dazwiſchen hangen können: und die 4. andern Säulen ſind in der Mitte alſo geſtanden, daß die beyden äuſſerſten ſtracks an den Säulen, da der Umhang aufhörete, neben an geſtanden, und die 2. übrigen in gleicher Weite in der Mitte, wie ſolches auch Joſephus klärlich andeutet, wenn er libr. 3 antiquit. c. 5. ſchreibet: **Die vierdte Seite hatte 50. Ellen, und die Thür war 20. Ellen weit, und hatte auf beyden Seiten doppelte Säulen, wie Pfoſten, und auf jeglicher Seite (gegen den Ecken) waren 3. Säulen,** wie aus dem Grund- und Abriß der Stiffts-Hütten, bey pag. 1. deutlicher zu erſehen iſt.

Alle Umhänge waren von שש, das iſt: wie oben c. 3. gehöret, vom ſubtileſten köſtlichſten Leinen, gezwirnet, (1) gantz ſchlecht und

8. Wovon die Umhänge geweſen.

weiß ohne Cherubim und ohne alles bunte Blumwerck. Sie werden im Grund-Text קלעים genannt, welches vom Eingraben herkommt, oder von den Häuſern oder Kaſten, in welchen an den Ringen die Edelſteine ſitzen, und geben die Hebräer vor, daß ſie durchſichtig, wie ein Netz oder Strickwerck gemacht, (2) und allenthalben voller Löcher geweſen, daß man zwar vor den Umhängen

9. Sie waren gantz weiß und durchſichtig.

(1) Im Hebräiſchen heiſts משזר שש. Herr Harenberg in Muſeo Bremenſi Vol II. p. 302. überſetzt es durch *byſſus miniata*, roth gefärbtes Egyptiſches Leinen. Man ſehe denſelben Vol. I. p. 165. Er hält das שזר und ששר für eins, daran man aber zu zweifeln hat.

(2) Dieſes will Clerico in ſeinem Commentario über Exod. XXVII. 9. nicht gefallen, weil ſich dicke Vorhänge beſſer hiezu geſchickt, zur Abwendung des Staubes, der ſonſt den Prieſtern in Verrichtung ihres Amts hinderlich fallen können. Aber dieſe Urſache kan hier nicht zureichen. Dieſer Vorhof, um welchen die Decken herumhiengen, ſtund unter freyen Himmel, und war folglich dem Staube ſo wol als andern Ungemächlichkeiten durch und durch ausgeſetzt. Indeſſen iſts noch nicht ausgemacht, was

nicht habe in den Vorhof einkommen, aber doch durch dieſelbe, alles, was drinnen vorgieng, ſehen können. Siehe Exod. 27, 9. Exod. 38, 9. Lyra Friedl. Munſter. ad Exod. 27, 9. Buxtorf. lex. Talm. v. סדר. Herberg. magnal. ad Exod. 26. num. 34. p. m. 546. da er dieſe Umhänge, gekleppelte, geſtrickte und durchſichtige Netze nennet. Ihre Höhe war auf allen Seiten 5. Ellen, Exod. 27, 18. und ſo hoch waren auch die Säulen, daran ſie hiengen, und waren alſo 5. Ellen niedriger als die Wohnung, daß die Wohnung 5. Ellen höher als die Umhänge hervorragte, und von auſſen bis auf die Helffte unverhinderlich geſehen werden konnte.

10. Maaſſe derſelben.

11. Die Wohnung ragete über den Umhängen des Vorhofs hoch hervor.

Wovon aber die Säulen um dieſen Hof geweſen, gedencket Moſes nicht. Joſephus lib. 3. antiquit. c. 5. ſetzet ſie von Ertz (3) welches auch Bonfrer. wil ad Exod. 27, 10. Hingegen Philo, libr. 3. de vitâ Moſis, pag. 517 ſchreibt, daß ihre Materie Cedern geweſen, meynet vielleicht das Holtz Schittim, ſo er, wie oben, c. 2. gehöret, für Cedern hält; und dis iſt viel vermuthlicher, daß die Säulen nicht von Kupffer, ſondern vom Holtze Schittim geweſen. Denn des Ertzes, das zur Stiffts-Hütte kam, waren nur 6637. Pfund, wie wir unten cap. 36. hören werden. Hieraus wurden gemacht die 5. Füſſe der 5. Säulen, da man ins Heilige eingieng, der groſſe Brand-Opffers-Altar mit alle ſeinem Geräthe, 56. Füſſe im Vorhof herum, ſo viel Pfähle bey der Wohnung und beym Vorhof. Wenn man ungefehr einen Ueberſchlag des Kupffers und aller dieſer Sachen machet, bleibt nicht viel übrig zu den Säulen. Zu 56. Säulen, jegliche 5. Ellen hoch, hätte gleichwol viel Kupffer gehöret, wenn ſie küpffern geweſen wären. Scheinet alſo wohl, daß ſie vom Holtz Schittim geweſen, welches auch Ariæ Montani Meynung iſt, ap. Bonfr. l. c. Es wil ſonſten Joſephus l. c. nicht alle Säulen von einer Materie haben, ſondern er macht die Säulen gegen Morgen, an welchen der ſchöne bunte Fürhang hieng, ſilbern, wovon aber die Schrifft nichts weiß. Das ſiehet man

12. Wovon die Säulen geweſen?

man aus der Schrifft, daß alle Säulen rund um dieſen Vorhoff her mit ſilbernen Reiffen oder Laubwerck, ſo rund um die Säulen umher gegangen, und an welchen die Umhänge angebunden worden, fein gezieret geweſen, auch gar zierliche mit Silber überzogene Knöpffe oder Capitäle gehabt, wie Exod. 38, 28. zu ſehen, ſo den Säulen ein treflich ſchönes Anſehen gegeben. Es waren auch ſilberne Hacken (ווים) auf dieſen Säulen. Lutherus giebts abermahl **Knäuffe**, und macht ſie von Ertz, Exod. 27, 10. da es doch Hacken ſeyn ſollen, und zwar von Silber, Exod. 38, 10. Exod. 27, 11. Denn Exod. 27, 11. wird in der Grund-Sprache keines Ertzes gedacht, daraus die Hacken beſtanden, ſondern Hacken und Reiffen waren ſilbern. Dieſe Hacken, ſo zwiſchen den Reiffen oder Laubwerck waren, waren dazu, daß man die Opffer-Thiere drauf hangen konnte, wie Munſter. ad Exod. 38. not. b. aus den Hebräern anführet. Jegliche Säule hatte ihren ehernen Fuß, darinn ſie mit ihrer Pinne oder Zapffen ſtand, Exod. 27, 10. Und wo Joſepho l. c. zu gläuben, ſo iſt ein jeder Fuß rings herum nicht allein zugeſpitzet, daß man ihn in die Erde einſtecken konte, und die Säule deſto feſter ſtand, ſondern auch vergüldet geweſen. Wie auch die Decken der Wohnung mit Seilen an eherne Pfähle gebunden und feſt gemacht worden, alſo waren auch hie am Hofe rings herum um die Umhänge und Säulen Pfähle von Ertz, Ex. 38, 31. jeglicher Pfahl, wie Joſephus l. c. ſchreibt, einer Ellen lang. Die ſchlug man in die Erde, und daran wurden dieſe Säulen und Umhänge mit Stricken feſt gemacht, daß ſie vom Winde nicht herum geworffen wurden, noch ſich bewegten und flatterten; Und dis war der Hof um die Wohnung mit ſeinen Umhängen und Säulen, imgleichen mit dem gegen Morgen hangenden köſtlichen Fürhang.

13. Sie waren gezwirnet mit ſilbernen Laubwerck und ſchönen Capitälen.

14. Auf den Säulen waren ſilberne Hacken.

15. Wozu dieſe Hacken geweſen?

16. Fuß unter jeglicher Säule von Ertz vergüldet und zugeſpitzet. (pag. 27.)

17. Eherne Pfähle umher, daran die Säulen und Umhänge befeſtiget worden.

Weilen 3. köſtliche Fürhänge in dieſer Stiffts-Hütte geweſen, als dieſer erſte beym Eingange in den Hof, der andere vor dem Heiligen der Wohnung, und der dritte zwiſchen dem Heiligen und Allerheiligſten inwendig in der Wohnung, ſo fragt ſichs, wie Paulus Ebr. 9, 3. ſagen können, daß hinter dem andern Fürhang das Allerheiligſte geweſen, zumahlen es ja nach dieſer Beſchreibung hinter dem dritten Fürhang geweſen? Dieſer Ort hat vielen Gelehrten was zu thun gemacht. Siehe Druſ. præterit. libr. 8. ad Ebr. 9, 3. Friedl. ad Ebr. 9, 3. claſſ. 1. und andere. Conſtant. L' Empereur. not. 2. ad Middoth, c. 4. ſect. 7. vermeynet, der Apoſtel habe ſein Abſehen auf den Tempel, und zwar auf den andern Tempel, der nach der Wiederkunfft der Juden aus Babel gebauet ward, da zwiſchen dem Heiligen und Allerheiligſten 2. Fürhänge hiengen, und da ſey freylich das Allerheiligſte hinter dem andern und innerſten Fürhang geweſen. Aber dis ſcheinet etwas weit geſucht zu ſeyn. Weil der Apoſtel ſo offt, nicht des Tempels, ſondern DER HÜTTEN, gedencket, ſo ſcheinet wohl, daß er ſein Abſehen nicht auf den Tempel, ſondern auf

18. Der Ort Pauli Ebr. 9, 3. hinter dem andern Fürhang wird erörtert.

die

durch קלעים eigentlich angezeiget werde. Das Hebräiſche קלע bedeutet nicht allein eingraben, ſondern auch wie mit einer Schleuder fortwerfen. Daher kömmt Guſſetius p. 744. ſeines Lexici auf die Gedancken, es ſey die Rede von einem Gewebe, auf welchem gewiſſe Figuren aufgeworfen und hervor ſtünden, dergleichen die Frantzoſen relief nennen. Mich deucht, die Bedeutung des Hebräiſchen Worts führe uns eben hierauf nicht. Er bringet deswegen ſelbſt eine andere Muthmaſſung an, läßt aber auch ſolche in Zweifel. Lamy behält p. 366. die gemeineſte Meynung, daß nemlich dieſe Decke durchſichtig geweſen.

(3) Dieſes rechnet Herr Millius in ſeiner Oration de variis Virorum doctorum in Antiquitatibus Sacris & Oriental. p. 39. unter Joſephi Irrthümer, und Herr Reland will ſich lieber an Philonem halten p. 131. über dieſen Ort Joſephi. Man kan auch Joſephum nicht entſchuldigen, wo man nicht glauben will, er habe die Säulen wegen ihrer Kupfernen Füſſe χαλκᾶς genannt, welches doch kaum zu vermuthen, inſonderheit, da er etliche von dieſen Säulen ſilberne geweſen zu ſeyn fürgiebet, welches doch ebenfalls aus der Heil. Schrifft nicht erhellet.

die Stiffts-Hütte gehabt, (Conf. Ebr. 8, 5.) Und zwar nicht auf die Stiffts-Hütte ins gemein, ſondern auf die Wohnung der Hütten allein, wie er ſich ſelbſt deutlich genug erkläret, wann er das Heilige die erſte Hütte, oder das Vordertheil der Hütten nennet, und alſo durch die Hütte nicht den gantzen Bau, ſondern allein die Wohnung verſtehet: er gedencket auch mit keinem Wort des Hofes um die Wohnung, noch des Brand-Opffers-Altars, noch des ehernen Handfaſſes, oder dergleichen, ſondern bloß allein, was in der Wohnung im Heiligen und Allerheiligſten geweſen. Ob nun zwar die Stiffts-Hütte, wenn der Hof mit zugerechnet wird, 3. Fürhänge hatte, ſo hatte doch die Wohnung ſelbſt, von welcher der Apoſtel allein redet, nur 2. Fürhänge, einen für dem Heiligen, und den andern zwiſchen dem Heiligen und Allerheiligſten, und von dieſem andern redet der Apoſtel, daß hinter dem andern und innern Fürhange der Wohnung das Allerheiligſte geweſen. Denn, welches auch wohl zu mercken, ſo wird durch die Hütte oder Stiffts-Hütte bisweilen der gantze Bau mit allem Zugehör verſtanden, wie alſo Num. 4. durch und durch von den Leviten geſagt wird, daß ſie bey der Reiſe mit der Stiffts-Hütten zu thun gehabt, das iſt, mit der Wohnung, und was im Vorhofe um die Wohnung umher, ja was auch in der Wohnung geweſen: Wie alſo auch offt gedacht wird, daß ſie die Stiffts-Hütte aufgerichtet, daß ſich die Kinder Iſrael um die Stiffts-Hütte gelagert, und dergleichen. Bisweilen iſt die Hütte ſo viel, als der Vorhof, wie alſo die Leviten den Prieſtern in der Stiffts-Hütten, das iſt, im Vorhofe dieneten, wovon unten c. 30. Alſo giengen Moſe und Joſua in die Hütte des Stiffts, Deut. 31, 14. das iſt, in den Vorhof. Denn in der Wohnung-Thür ſtand die Wolcken-Säule, und der HERR in der Wolcken-Säulen, v. 15. Bisweilen wird durch die Stiffts-Hütte die Wohnung allein verſtanden, und ins gemein das Heilige, als wenn die Schrifft ſaget, Aaron ſolle die Lampen zurichten in der Hütte des Stiffts, Exod. 27, 21. das iſt, im Heiligen: Das eherne Handfaß ſolle ſtehen zwiſchen der Hütten des Stiffts, das iſt, dem Heiligen, und dem Altar, Exod. 30, 18. Es ſolle vom Blut des Sünd-Opffers eines Hohenprieſters in die Stiffts-Hütte gebracht werden, das iſt, ins Heilige, Lev. 4, 5. Und alſo iſt auch Pauli Spruch zu verſtehen von dem andern Fürhang der Hütten, das iſt, hie von der Wohnung, die 2. Fürhänge hatte. Hinter dem Erſten war das Heilige das Vordertheil der Hütten oder der Wohnung, und hinter dem andern war freylich das Allerheiligſte, wie Paulus ſpricht.

19. Stiffts-Hütte hat unterſchiedliche Bedeutungen, und wird unterſchiedlich genommen.

20. An welchem Ort im Vorhof die Wohnung geſtanden?

Damit wir aber wieder zum Zweck kommen, ſo ſtand die Wohnung in dem Platz des jetzt-beſchriebenen Hofes. Wie aber Philo libr. 3. de vitâ Moſ. pag. 517. wil, daß die Wohnung von den Umhängen an der Mittags- und Mitternachts-Seite auf jeglicher Seite 20. Ellen ab geweſen, und mitten ein geſtanden, alſo daß von jeglicher Seite der Wohnung bis an die Umhänge 20 Ellen geweſen. Eben dis wil auch Bonfrer. ad Exod. 27, 9. Gegen Abend aber, ſpricht Philo, ſeyn auch 20. Ellen geweſen von der Wohnung ab bis an die Umhänge gegen Abend, vorn zu aber, vom Eingang in die Wohnung ab zurück gegen Morgen heraus, nach dem äuſſerſten Fürhang und ſelbiger Wand, 50. Ellen. Bonfrerius aber ſetzet gegen Abend hinter der Wohnung nur 10, und vorn gegen Morgen vor der Wohnung heraus 60. Ellen. Wo ſie dieſe Maaſſe verſtehen von der Wohnung von auſſen anzurechnen, und die Bretter einer Ellen dick geweſen, wie oben, c. 2. gedacht, und Bonfrerius geſtehet, ſo gehet dieſe Maaſſe nicht an. Denn die Dicke der Bretter auf den dreyen Seiten gegen Mittag, Abend und Mitternacht eine Elle auf jeglicher Seite wegnimmt. So wären ſie nur 19. Ellen von den Umhängen der Mittags- und Mitternachts-Seite ab geweſen, und nach Philonis Meynung 19. gegen Abend, und 50. von vornen zu, oder nach Bonfrerii Meynung 9. gegen Abend und 60. vorn heraus. Solte aber dieſe Maaſſe verſtanden werden von der Wohnung ab von innen zu, gieng es an, und wären freylich von den Umhängen der Mittags- und Mitternachts-Seite bis an die Wohnung inwendig an zu rechnen, 20. Ellen auf jeglicher Seite geweſen, weil die Wohnung, inwendig 10. Ellen breit war, und der Hof 50. Ellen in der Breite hatte, die alſo eingetheilet werden, daß 10. zur inwendigen Breite der Wohnung, 20. von der Wohnung von innen ab bis an die Umhänge auf der Mittags-Seite, und 20. auf der andern Mitternachts-Seite von der Wohnung von innen ab bis an die Umhänge gekommen. Ob aber Philo, der die Wohnung alſo ſetzet, daß der Eingang ins Heilige recht in der Mitten des Hofes geſtanden, und 50. Ellen vorn heraus bis an den äuſſerſten Fürhang gehabt, oder aber Bonfrer. recht habe, der die Wohnung 10. Ellen weiter zurück gegen Abend ſetzet, und vorn zu 60. Ellen macht, wird man aus der Schrifft nicht entſcheiden können. Nach der Proportion des Tempels zu ſchlieſſen, hielten wirs lieber mit Philone. Denn der Eingang in den Tempel, nicht allein in die Halle vor dem Heiligen, ſondern auch ins Heilige ſelbſt, lag in dem innern Vorhofe über die Helffte gegen Morgen heraus. Kan alſo wohl ſeyn, daß der Eingang in das Heilige der Wohnung der Stiffts-Hütten recht in der Mitten gelegen, und nicht ſo viel gegen Abend, als Bonfrer. wil, zumahlen auch Joſeph. libr. 3. antiquit. c. 5. dis zu halten ſcheinet, wenn er ſpricht: Moſes habe die Wohnung in der Mitten des Hofes geſetzet, da er auch wohl hinzuſetzet, daß bey der Aufrichtung die Wohnung und der Hof umher alſo geſetzet worden, daß das Heilige und der Eingang in den Vorhof, allemahl gegen Morgen, das Allerheiligſte aber gegen Abend gelegen, ſo, daß, wenn die Sonne aufgieng,

(pag. 23.)

ſie

ſie die Wohnung von vorne zu beſtrahlete. Eben alſo war auch der Tempel gebauet, daß das Allerheiligſte, oder das Chor, in Weſten gegen Abend, und der Sonnen Untergang, der Eingang aber gegen Morgen gelegen. (4)

21. Das Allerheiligſte war allezeit gegen Abend.

22. Unſere Kirchen ſind viel anders gebauet, als die Stiffts-Hütte und der Tempel, da das Chor gegen Abend ſahe, bey uns aber gegen Morgen.

Unſere Kirchen werden gantz anders gebauet, (5) daß unſer Chor und der innerſte Theil ins gemein gegen Morgen ſiehet, und die Zuhörer in den Kirchen, wenn ſie nach dem Chor ſehen wollen, ihr Geſicht gegen Oſten oder Morgen wenden müſſen. Warum aber GOtt der HErr die Stiffts-Hütte und hernach den Tempel alſo zu ſetzen befohlen, daß das Chor oder Allerheiligſte gegen Weſten ſeyn, und das Volck, wenn es beten wollen, das Angeſicht allezeit gegen Weſten oder Abend wenden müſſen, iſt ohn Zweiffel um dieſer Urſache geſchehen, damit ſie nicht in die ſchröckliche heydniſche Abgötterey fallen, und die aufgehende Sonne mit ihnen anbeten möchten. (6)

23. Warum die Kinder Iſrael in der Wohnung GOttes gegen Weſten beten müſſen.

Denn dis wohl die älteſte Abgötterey iſt, (7) daß man die Sonne, ſonderlich wenn ſie aufgegangen, wegen ihrer Vortreflichkeit angebethet, als die unter allen ſichtbaren Geſchöpffen GOttes die meiſte Verwunderung und Hochachtung bey den Menſchen erwecket, von welcher uhralten heydniſchen Sonnen-Verehrung, die auch noch heute im Schwange gehet, man Selden. de Diis Syris proleg. c. 3 & Syntagm. 2. c. 8. Urſin anal. ſacr. part. 2. libr. 3. cap. 8. & Sylv. theolog. Symb. num. 56. Rogeri offene Thür zum verborgenen Heydenthum, und Chriſt. Arnolds Zugaben hin und wieder, Arnold. Montan. Japaniſche Geſandſchafften, pag 250 ſeqq. und viel andere ſehen kan; wiewohl doch der liebe GOtt mit ſolcher Erbauung ſeiner Kirchen ſeinen Zweck nicht erreichet hat.

24. Sonnen-Verehrung.

25. Die Juden haben endlich gegen der aufgehenden Sonnen gebetet.

Denn die Juden doch endlich dem Tempel dem Tempel den Rücken zugewandt, und gegen Morgen gegen der aufgehenden Sonnen gebetet Ezech. 8, 15. 16 führet GOtt den in Babel ſich aufhaltenden Ezechiel im Geiſte nach Jeruſalem, und weiſet ihm allda die allergröſſeſten Greuel, ſo die Juden im Tempel getrieben. GOtt, ſpricht der Prophet, ſprach zu mir: Du Menſchen-Kind, ſieheſt du das? (wie ſie nemlich den Thamus ehren) aber du ſolt noch gröſſere Greuel ſehen, denn dieſe ſind. Und er führete mich in den innern Hof am Hauſe des HERRN, und ſiehe für der Thür am Tempel des HErrn zwiſchen der Halle und dem Altar, da waren bey 25. Männer, die ihren Rücken gegen den Tempel des HErrn, und ihr Angeſicht gegen den Morgen gekehret hatten, und beteten gegen der Sonnen Aufgang. (Siehe Wagenſeil. not. 9. ad Gemar. Sota, c. 7. ſect. 10. da etzliche Hebräer dis alſo erklären, daß ſie ihren bloſſen Rücken und Hindern gegen den Tempel gekehret, und dagegen hofiret. Conf. Urſin. anal. ſacr. part. 2. libr. 3. cap. 9. & Sylv. theolog. Symbol. l. c.) dawider aber GOtt hefftig an ſelbigem Ort donnert: Und aus 2. Reg. 23, 11. ſiehet man, daß ſie ſonderliche Sonnen-Pferde im Tempel gehalten, wovon im Buche vom Tempel c. 23. mit mehren zu hören ſeyn wird. Siehe neben obangezogenen und bald anzuführenden Autoribus Dieteric. antiquit bibl. ad 2. Reg. 23, 11.

26. Wie ſie dem Tempel den Rücken gewandt.

27. Sonnen-Pferde.

Die Chriſten aber haben ihre Kirchen den Jüdiſchen gantz entgegen gebauet, daß ſie ihr Angeſicht wie geſagt, gegen Oſten oder Morgen wenden, welches etzliche meynen von der Apoſtel Zeit her im Gebrauch geweſen zu ſeyn, weil Chriſtus, da er gecreutziget ward, ſein Geſicht gegen Weſten gehabt, und alſo, die ihn anbeten wollen, gegen Morgen ſich wenden müſſen: Es hätten ſich auch die Chriſten dadurch von den Juden abgeſondert: Sie gäben auch dadurch ihre Hoffnung an den Tag, daß ſie Chriſti Wiederkunfft zum Gericht ſtündlich erwarten: Denn gleichwie der Blitz ausgehe vom Aufgang, und ſcheine bis zum Niedergang, alſo werde auch ſeyn die Zukunfft des Menſchen Sohns, Matth. 24, 27. wie denn auch Chriſtus der Aufgang aus der Höhe genennet werde. Luc. 1, 78. Und dahero die Chriſten ſich gegen Aufgang der Sonnen gewendet. Wer weitläufftigern Bericht hievon begehret, kan (pag. 29.) leſen Scalig. elench. trihæreſ. cap. 20. Selden. de Diis Syris Syntagm. 2. c. 8. Dieter. antiquit. bibl. ad Ezech. 8, 16. & ad Job. 31, 26. Quiſtorp. ad Ezech. 8, 16. Urſin. anal. ſacr. part. 2. libr. 3. cap. 8, 9. Capell. in deſcript. templ. juxta ment. Joſeph. Henning. Muhamed. prec. precat. 8. not. h. pag. 340. Thomaſ. exercit. de ritu veterum Chriſtianor. precandi verſus orient. Druſ. ap. Scultet. exercit. Evangel. libr. 1. cap. 12. (8) der davor hält, weil die Alten in der Einbildung geſtanden, es ſey das Paradeiß auſſer der Erden gegen Oſten und Aufgang der Sonnen, und liege gar hoch faſt bis an den Mond, ſo hätten die Chriſten in ihren Kirchen daher

28. Warum die Chriſten ihre Kirchen gegen Oſten gebauet.

(4) Hievon kan man ein mehrers leſen in Joh. Ehrenfried Pfeifers diſputation de dignitate Occidentalis plagæ in re ſacra Hebræorum Witteb. 1697. und bey Joh. Seldeno lib. III. de Synedr. p 427.

(5) Hieraus iſt unter andern klar, Vitringa habe recht, wenn er meynet, die Kirchen der erſten Chriſten ſeyn nicht nach der Art der Stiffts-Hütte oder des Tempels, ſondern nach der Weiſe der Jüdiſchen Synagogen eingerichtet. Man ſehe ſein gelehrtes Werck de Synagoga vetere p. 444. 450 &c.

(6) So berichtet Maimonides in ſeinem More Nevochim Part. III. c. 45. daß die Zabier jederzeit ihr Gebet gegen Aufgang der Sonne gethan. Uebrigens haben die Jüden in ihren Synagogen ſich gegen Morgen gewandt, wenn der Prieſter gegen Weſten betete. Siehe Herrn G. E. Edzardi Noten über Berachoth cap. I. p 225. Daß ferner die Chriſten ihr Gebet gegen Morgen verrichtet, und warum ſolches geſchehen, haben unterſchiedene gewieſen, welche Amelius in Erörterung der Schrifft-Stellen A. T. anführet Tom. II. p. 778.

(7) Von dieſer faſt allgemeinen Verehrung der Sonne unter den Heyden haben viele weitläufftig gehandelt, welche der berühmte Herr D. Jo. Alb. Fabricius in ſeiner Bibliographia Antiquaria c. VIII. §. 12. anführet. Man kan auch Cudworthi Syſtema Intellectuale hin und wieder nachſehen.

(8) Mehrere Scriptores hievon hat Herr D. Fabricius in ſeiner Bibliographia Antiquaria cap. XI. §. 19. bemercket.

daher ihre Geſichter dahin gewandt, als hätten ſie dadurch zu verſtehen geben wollẽ, ſie wünſchten ſich nach dem Ort hin, daraus ſie wegen der Sünden verjaget worden, welches aber Voſſius lib 2. de Idololatr. c. 3. widerleget.

29. Ob die Juden ſich allezeit gegen Abend gewandt?

Doch iſt zu mercken, wenn geſaget wird, daß die Kinder Iſrael in ihrem Gebet ſich gegen Abend wenden müſſen, ſolches nicht ſchlechter Dings zu verſtehen, ſondern in der Stiffts-Hütten oder im Tempel, oder auch auſſer der Stiffts-Hütten und dem Tempel, wenn er den Berern gegen Abend lag. Denn wie wir unten c. 13. hören werden, ſo haben ſie ſich in ihrem Gebet allezeit nach dem Ort hinwenden müſſen, da entweder die Stiffts-Hütte oder der Tempel war. (9) War ihnen aber die Stiffts-Hütte oder der Tempel gegen Morgen, ſo wandten ſie ſich auch gegen Morgen, nach dem Ort der Stiffts-Hütten oder des Tempels hin, wie Thomaſ. ſolches wohl anmercket libr. cit. §. 132. Und ſo viel vom äuſſerlichen Gebäude der Stiffts-Hütten.

(9) Dieſe Gewohnheit der Jüden will Spencerus de Legibus ritualibus lib. IV. c. 15. p. 1197 edit. Tubingenſ. von den Heyden hergeholet wiſſen. Man ſehe aber, was Herr D. Pfaff in ſeiner diſſertat. præliminari p. 14. dawider einwendet.

Das VIII. Capitel.

Vom Allerheiligſten.

Inhalt.

1. Das Allerheiligſte.
2. Unterſchiedliche Nahmen deſſelben.
3. Niemand auſſer dem Hohenprieſter muſte dahin kommen.
4. Wie offt der Hoheprieſter hineingegangen.
5. So lange ſie in der Wüſten reiſeten, mochten zu gehöriger Zeit auch die Prieſter hineingehen.
6. Ob der Hoheprieſter auſſer dem Verſühn-Feſt zur Zeit der Noth hinein gehen mögen.
7. Ob Moſes, ſo offt er gewolt, ins Allerheiligſte habe eingehen mögen.

Jetzo wollen wir ſehen, was in dieſer Stiffts-Hütten beydes in der Wohnung, wie auch im Vorhofe geweſen. Was die Wohnung anlanget, ſo war dieſelbe, wie gehöret, in 2. Theile abgetheilet, ins Heilige und Allerheiligſte. Das Allerheiligſte war der innerſte Theil, der hinter dem innern Fürhang gegen Abend lag, und wird genannt קדש הקדשים, Sanctum Sanctorum, oder Sanctitas Sanctitatum, das Allerheiligſte, Exod. 26, 33. imgleichen Pſalm 28, 2. 1. Reg. 6, 19. דביר, welches Lutherus Chor gegeben hat, und eigentlich ſo viel heiſt als Locutorium, ein Red-Ort, gleichſam, weil GOTT, wie wir bald vernehmen werden, von dannen redete. Paulus nennet es Ebr. 9, 7. die andere Hütte, das iſt, das andere und inwendigſte Theil der Hütten oder Wohnung, wie er v. 2. das Heilige die erſte Hütte nennet, oder wie es Luther verſtändlich gedolmetſchet hat, das Vorder-Theil der Hütten. Er nennet auch zuweilen dis Allerheiligſte κατ' ἐξοχὴν das Heilige, Ebr. 9, 12. 24. da er mit dem Wort Heilig, ſein Abſehen auf das Allerheiligſte hat, (1) weil dis Theil für allen andern heilig, und unter den Heiligen das Allerheiligſte war. Denn dieſer Ort ward ſo heilig gehalten, daß kein Menſch, auch kein Prieſter nicht, bey Leib- und Lebens-Straffe da hinein kommen durffte, ohn allein der Hoheprieſter, der jährlich am Verſühn-Feſte hinein gieng. Auſſer dieſem eintzigen Tage muſte auch der Hoheprieſter ſelbſt nicht hinein kommen, wo er nicht ſein Leben verliehren wolte, wie zu ſehen Lev. 16, 2. Ebr. 9, 7. Ja auch an dieſem Tag mochte er nicht hinein gehen, ſo offt er wolte, ſondern nur viermahl. Gieng er fünff mahl hinein, hatte er bey GOTT den Tod verwürcket, wie zu ſehen beym Hottinger. de jur. Hebr. n. 186. Zwar ſo lange ſie in der Wüſten waren, da ſie offt von einem Ort zum andern reiſen, und dieſe Stiffts-Hütte abnehmen, zuſammen legen, und hernach wieder aufrichten muſten, war es den Prieſtern zugelaſſen, daß ſie, wenn die Wohnung entweder von ander genommen, oder wieder aufgerichtet werden ſolte, ins Allerheiligſte hinein giengen, und die Bundes-Lade bedeckten oder entblöſſeten. Wenn das Heer aufbricht, ſpricht GOTT, ſoll Aaron und ſeine Söhne (die gemeinen Prieſter) hineingehen, und den (innerſten) Fürhang abnehmen, und die Lade des Zeugniſſes darein winden. Num. 4, 5. Auſſer dieſem Fall aber kam niemand hinein, auch der Hoheprieſter ſelbſt nicht, ohn, wie geſagt, am Verſühnungs-Tage. Doch hatte Noth, wie in allen, alſo auch hierinn, kein Geſetz. Wenn im Allerheiligſten nothwendig etwas gemacht, oder wieder zurecht gebracht werden ſolte, war der Eingang nicht verbothen, wie im Buch vom Tem-

1. Das Allerheiligſte.

2. Unterſchiedliche Nahmen deſſelben.

3. Niemand auſſer dem Hohenprieſter muſte dahin kommen.

4. Wie offt der Hoheprieſter eingegangen.

5. So lange ſie in der Wüſten reiſeten, möchten zur gehörigen Zeit auch die Prieſter eingehen.

(pag. 30.)

6. Ob der Hoheprieſter auſſer dem Verſühn-Feſt zur Zeit der Noth eingehen mögt?

(1) So bezeuget auch Joſephus lib. III. c. 6. Antiquit. Jud. p. 134. die gantze Hütte ſey ἁγία genannt, folglich auch das Allerheiligſte. Dieſes Orts gebraucht ſich Relandus daſelbſt zum Beweiß, daß Paulus Hebr. 9, 25. das Allerheiligſte τὰ ἅγια ohne Anſtoß nennen können.

Tempel c. 6. zu hören. Siehe Buxtorf. hiſt. arc. fœder. c. 5. und ſeine Anticritic. oder Vindicias verit. Hebr. part. 2. c. 13.

7. Ob Moſes, ſo offt er gewolt, ins Allerheiligſte habe eingehen mögen.

Von Moſe wollen etzliche vorgeben, daß er ins Allerheiligſte eingehen mögen, ſo offt er gewolt. So ſchlieſſen Cunæus de republ. Hebræor. libr. 2. c. 5. Friedl. ad Lev. 16. claſſ. ult. quæſt. 1. und andere, aus Exod. 25, 22. da GOTT zu Moſe ſpricht: **Von dem Ort (aus dem Allerheiligſten) will ich dir zeugen, und mit dir reden, nehmlich von dem Gnaden-Stuhl zwiſchen den 2. Cherubim, der auf der Laden des Zeugniſſes iſt, alles, was ich dir gebieten will an die Kinder Iſrael.** Imgleichen Num. 7, 89. **Wenn Moſe in die Hütte des Stiffts gieng, daß mit ihm geredet würde, ſo hörete er die Stimme mit ihm reden von dem Gnaden-Stuhl, der auf der Laden des Zeugniſſes war, zwiſchen den 2. Cherubim, von dannen ward mit ihm geredet.** Hieraus ſchlieſſen ſie, wenn Moſes habe wollen GOtt um Rath fragen, ſey er ins Allerheiligſte nahe an die Cherubim gegen den Gnaden-Stuhl eingegangen, und habe daſelbſt mit GOTT geredet. Conf. Buxtorf. hiſt. arc. fœder. c. 15. Aber ob ſich dieſes aus angeführten Oertern ſchlieſſen laſſe, dürffte mancher zweiffeln. Daß Moſes für andern ſich GOTT zu nähern einen groſſen Vorzug gehabt, kan nicht geleugnet werden. Da GOTT in der Wolcken-Säule auf dem Berge Sinai war, gieng Moſes in die Wolcke zu GOtt dem HErrn ins dunckele hinein, daalle andere, auch Aaron, zurück bleiben, und ſich GOTT nicht nähern muſten, Exod. 20, 21. Exod. 24, 1. ſeqq. GOtt redete mit Moſe **von Angeſicht zu Angeſicht, wie ein Mann mit ſeinem Freunde redet,** Exod. 33, 11. **Iſt jemand unter euch,** ſpricht GOTT ſelbſt, Num. 12, 6. ſeqq. **ein Prophet des HErrn, dem will ich mich kund machen in einem Geſicht, oder will mit ihm reden in einem Traum: aber nicht alſo mein Knecht Moſe, der in meinem gantzen Hauſe treu iſt. Mündlich rede ich mit ihm, und er ſiehet den HERRN in ſeiner Geſtalt, nicht durch tunckele Worte oder Gleichniß.** Es kan auch nicht geleugnet werden, daß er ins Allerheiligſte bißweilen eingegangen. Dann das ſiehet man klärlich, Num. 17, 14. 10. Num. 20, 8. 9. Die Frage aber iſt, ob er allemahl, wenn er mit GOtt in der Hütten geredet, ins Allerheiligſte eingegangen. Zwar, daß GOtt der HErr aus dem Allerheiligſten von dem Gnaden-Stuhl zu Moſe geredet, ſiehet man klährlich, aber wo Moſes geſtanden, und GOtt dem HErrn zugehöret, oder ihm zugeredet, iſt aus vorher angeführten Oertern nicht zu ſehen. Es hat Moſes in dem Heiligen ſtehen, und GOTT fragen können, und GOTT hat ihm aus dem Allerheiligſten wieder antworten können, wie bißweilen geſchicht, daß ein Freund mit dem andern redet, da ſie in unterſchiedlichen Gemächern ſtehen, und der Schall durch die Zwiſchen-Thür oder den Fürhang ſich ein- oder ausdringet; Und daß auch Moſes alſo im Heiligen geſtanden, und zu GOtt, der im Allerheiligſten wohnete, geredet, und GOTT ihm wieder aus dem Allerheiligſten geantwortet, iſt ſehr vermuthlich, wie es auch alſo R. Salom. verſtehet ap. Lyr. ad Num. 7. v. ultim. & Druſ. ad loc. difficil. Num. c. 31. ſo auch aus dieſem Ort Num. 7, 89. ſelbſt nicht undeutlich zu ſehen iſt.

(pag. 31.)

Das IX. Capitel.

Von der Bundes-Laden, ſo im Allerheiligſten war. (1)

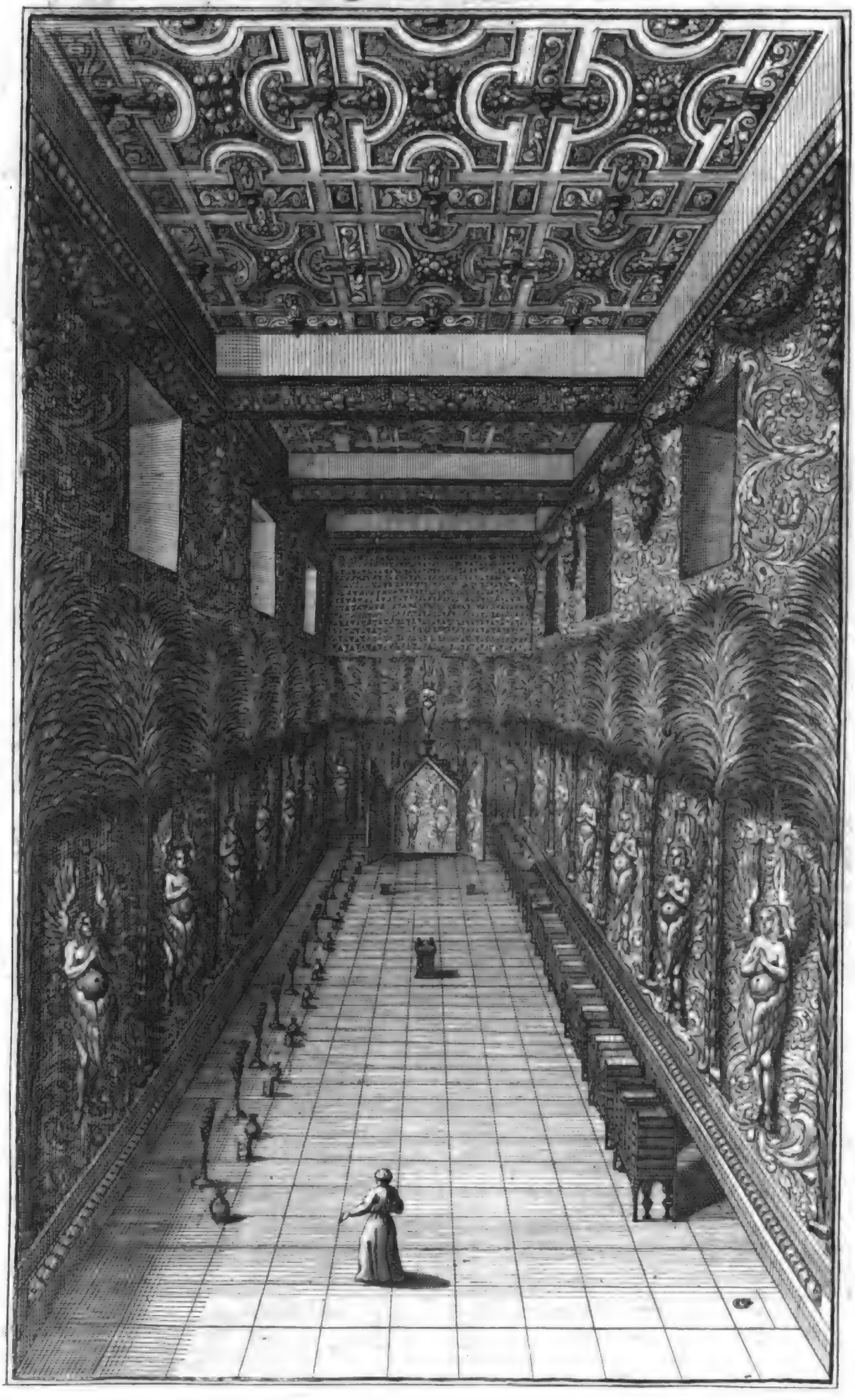
Inhalt.

1. Die Lade des Bundes war im Allerheiligſten.
2. Nahmen derſelben.
3. Wie viel Bundes-Laden geweſen.
4. Wo-

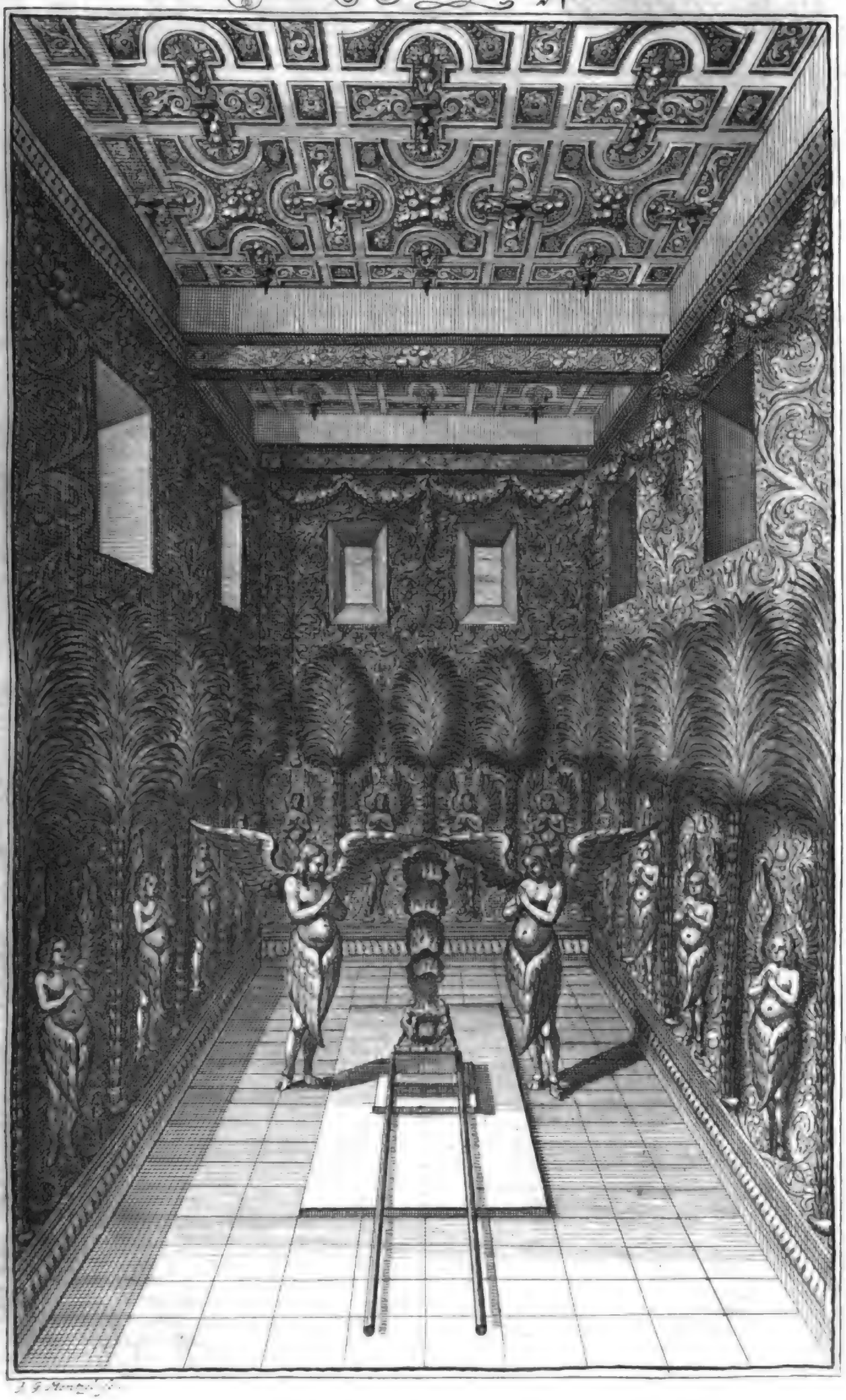
(1) Von der Bundes Lade haben Nachricht gegeben Joſephus im III. Buche ſeiner Antiquitäten cap. 6. p. 135. und aus den neuern Jüden *Jac. Jehuda Aryé* oder *Leo* in einem abſonderlichen Tractat Amſterdam 1653. 4. Unter Chriſten aber *Jo. Buxtorfius* in Hiſtoria Arcæ fœderis, welche man in ſeinen Exercitationibus p. 1 — 226. findet. D. *Luddeus* in Hiſt. Eccleſ. V. T. Tom. I. pag. 691. *Johan. Biermann* in Moſe und Chriſto lib. II. c. 4. p. 404. *Jo. Bened. Carpzovius* in der Diſputation de Arca fœderis unter Friſchmuth zu Jena 1656. und in einer andern: quonam arca fœderis pervenerit? unter Seb. Schmidio zu Straßburg 1658. gehalten, welche beyde in ſeinen Diſſertationibus Academicis Leipzig 1699. vorn an ſtehen. *Olaus Celſius* de Judæis, eorumque arca & cimeliis Upſal. 1727. 8. D. *Salom. Deylingius* in ſeinen Obſervatt. Sacris Part. I. p. 43. da er beweiſet, die Lade ſey ein Fürbild Chriſti; wie auch Part. II. num. XLVII. wo von denen Sachen, die in der Lade verwahret geweſen, gehandelt wird. *Wilh. Goeree* in ſeiner Moſaizen Hiſtorie Part. IV. c. 3. pag. 41. ſqq. *Joach. Langius* in Myſteriis Chriſti & Chriſtianismi p. 161. *Jo. d' Outrein* im Tabernakel van Moſes c. 6. p. 187. *Jo. Palmroot* in einer diſputat. Upſal. 1700. 8. *Jo. Spencerus* de Legibus Ritualibus lib. III. diſſ. V. p. 829. ſq. und *Herman. Witſius* in Miſcell. Sacr. lib. II. diſſ. I. §. 56 ſqq. wie auch in Aegyptiacis lib. II. c. 13. Dieſer hat Spenceri wunderliche Meynung widerleget, als ob eben die Lade von der Heyden und inſonderheit der Aegyptier Heiligen Kaſten hergeführet. Ihm haben auch andere widerſprochen, welche Herr D. Pfaff in ſeiner Diſſert. præliminari p. 11. fleißig anführet. Dieſen möchte man noch beyfügen *J. H. Majum* in ſeinen Diſſertatt. Selectis diſſ. II. p. 79. ſq. und Jo. d' Outrein im Tabernakel van Moſes p. 251. Dennoch folgt Clericus nach ſeiner Gewohnheit auch in dieſem Stücke dem Spencero, in ſeinem Commentario über Exod. XXV.

Digitized by Google

Das Heilige.



Das Allerheiligste.



Digitized by Google

4. Wovon die Bundes-Lade gemacht.
5. Sie war mit güldenen Platen überzogen.
6. Die Maaſſe, Geſtalt und Zierde derſelben.
7. Von den Rincken und Stangen.
8. Die Stangen muſten nicht ausgenommen werden.
9. Wo die Rincken und Stangen geſeſſen.
10. Ob die Bundes-Lade Füſſe gehabt.
11. Ob die Rincken an der Länge oder an der Breite der Lade geweſen.
12. Deckel der Bunds-Lade.
13. War lauter Gold.
14. Wie dick er geweſen.
15. Ward genannt der Gnaden-Stuhl.
16. Wie ihn andere nennen.
17. Wohin mit dem Worte Gnaden-Stuhl geſehen werde.
18. Warum Lutherus es ſo gegeben.
19. Was Ebr. 4, 16. der Gnaden-Stuhl bedeute.
20. Was es für Stühle ſeyn, die Dan. 7, 9. zum Gerichte geſetzet werden.
21. Ob der Gnaden-Stuhl und der Deckel der Lade unterſchiedliche Dinge ſeyn, und ob die Cherubim oben auf der Laden oder unten bey der Laden geſtanden.
22. Deckel und Gnaden-Stuhl eins.
23. Cherubim auf beyden Enden des Deckels.
24. Waren mit dem Deckel aus einem gantzen Klumpen ausgearbeitet.
25. Ob von dieſen Cherubim einer männlichen, der ander weiblichen Geſchlechts, und nacket geweſen.
26. Gröſſe der Cherubim.
27. Ihre Poſitur.
28. Auff den Flügeln dieſer Cherubim wohnete und ſaß GOtt in der feurigen Wolcken-Säule.

1. Die Lade des Bundes war im Allerheiligſten.

In dieſem Allerheiligſten, war die Bundes-Lade, oder die Lade des Bundes, die wegen des Geſetzes, oder der Taffeln des Geſetzes, ſo in dieſer Laden waren, und in der Schrifft der Bund GOttes heiſt, weil GOtt am Berge Sinai mit dem Volck Iſrael durchs Geſetze einen Bund gemacht, alſo genannt ward. Wenn Salomo 1. Reg. 8, 21. dieſe Lade, darinn die Geſetz-Taffeln lagen, beſchreiben will, ſpricht er: Ich habe eine Stätte zugerichtet der Laden, darinn der Bund des HERRN iſt, den er gemacht hat mit unſern Vätern, da er ſie aus Egyptenland führete. So ſpricht auch GOtt zu Moſe, Exod. 34, 27. 28. Schreibe dieſe Worte, denn nach dieſen Worten habe ich mit dir und mit Iſrael einen Bund gemacht. Und er war allda bey dem HErrn 40. Tage und 40. Nacht, und aß kein Brodt und tranck kein Waſſer, und er (nemlich der HErr ſelbſt, ſiehe Exod. 34, 1. Deut. 10, 4.) ſchrieb auf die Taffeln ſolchen Bund, die zehen Worte. Weil das Geſetz auch offt in der Schrifft das Zeugniß GOttes genennet wird, weil es von GOttes Willen zeuget, GOTT auch von dem Deckel dieſer Laden oder dem Gnaden-Stuhl zu zeugen, und mit Moſe zu reden verheiſſen, wird dieſe Lade auch hin und wieder in der Schrifft die Lade des Zeugniſſes genannt. Sie wird auch genennet die Lade GOttes, weil GOTT darauf wohnete, 1. Sam. 3, 3. 1. Sam. 5, 9. 2. Sam. 6, 3. 1. Chron. 14, 3. 5. 6. 7. 12. 14.

2. Nahmen derſelben.

3. Wie viele Bundes-Laden geweſen.

Wie viel ſolcher Bundes-Laden geweſen, ob eine oder zwo, darinnen ſind die Hebräer unter ſich ſelbſt gantz nicht einig. Etzliche meynen es ſeyn 2. Laden geweſen, eine die Moſes gemacht, und die andere, die Bezaleel gemacht. Moſes habe zuerſt eine Lade von bloſſem Holtz gemacht, darinnen er die Geſetz-Taffeln, beydes die erſten, die er im Eyffer zerbrach, da er vom Berg herunter kam und ſie um das güldene Kalb tantzen ſahe, wie auch die andern, die er an der vorigen ſtatt verfertigte, und in welchen GOTT das Geſetz zum andern mahl ſchrieb, gelegt und verwahret, bis die rechte ſchöne mit Gold überzogene Lade, die Bezaleel machte, fertig würde, da habe er die gantze Taffeln aus ſeiner höltzernen Lade genommen, und in die köſtliche Lade des Bezaleels geleget, die zerbrochene aber habe er in ſeiner höltzernen Laden, ſo er ſelbſt gemacht, gelaſſen: Und dahin ziehen ſie, Deut. 10, 1. ſeqq. da GOtt dem Moſi eine höltzerne Lade zu machen befiehlet, welche er auch gemacht, und die Taffeln darein geleget. Dieſe höltzerne Lade, wollen etzliche, ſey in der Wüſten vorangegangen, und wenn es nöthig geweſen, in den Krieg mitgenommen worden, und nicht die köſtliche Lade Bezaleels. Bezaleels Lade ſey im Allerheiligſten des Tempels zu ſtehen kommen, aber Moſis höltzerne Lade ſey oben auf dem Tempel auf den Boden geſetzet, da die andern Stücke von der Stiffts-Hütten mit verwahret worden. Andere hingegen halten dafür, es ſey nicht mehr denn eine Lade geweſen, in welcher beydes die gantze und zerbrochene Taffeln geweſen, und was Deut. 10. geſagt werde, daß Moſes ein höltzerne Lade gemacht, ſey alſo zu verſtehen, daß Moſes ſie durch Bazaleel habe machen, und mit Gold überziehen laſſen. Denn in Verfertigung der Stiffts-Hütten werde allezeit nur einer Laden gedacht, die Bezaleel gemacht. Man leſe auch nie, daß die Leviten oder Prieſter mehr als eine Lade getragen: So ſey es auch Bezaleels Lade geweſen, die zur Zeit Eli in den Krieg wieder die Philiſter mitgenommen, hernach wieder zurück geſandt, und auſſer der Wohnung geblieben, bis David ihr eine Hütte verfertiget, und endlich Salomo ſie ins Allerheiligſte ſeines Tempels einbringen laſſen. Siehe hievon Lyr. ad Num. 10. 33. Druſ. præterit. libr. 8. ad Ebr. 9, 4. imgleichen, ad 1. Sam. 4, 4. Buxtorf.

(pag. 32.)

hiſtor. arc. fœder. cap. 3. R. Jud. Leon. libr. 2. de templo, c. 25. §. 234.

Was ſollen wir hiezu ſagen? Gewiß iſts, daß nur eine rechte Bundes-Lade im Allerheiligſten geſtanden, in welcher die gantze Geſetz-Taffel gelegen, auf welcher Cherubim geweſen, und auf welcher GOtt gewohnet. Gleichwohl aber ſcheinet nicht unglaublich zu ſeyn, daß eine andere hölzerne Lade geweſen, darinnen man die zerbrochene Geſetz-Taffeln verwahret. Denn in der Laden, die im Allerheiligſten ſtand, war nichts mehr, denn die zwo gantze Geſetz-Taffeln allein, wie wir c. 15. mit mehren vernehmen werden. Wo aber ſind die zerbrochene geblieben? Ohn allen Zweiffel in der höltzernen Laden, derer Deut. 10. gedacht wird. (2) Daß aber dieſe höltzerne Lade mit den zerbrochenen Tafeln voran gegangen ſeyn ſolte, oder in den Krieg mit genommen worden, oder in ſolcher Solennität von den Prieſtern und Leviten ſey getragen worden, als die rechte Lade, das iſt nichts, und werden wir unten viel anders hören. Es war dieſe höltzerne Lade eine gantz ſchlechte Lade mit keinem Golde überzogen, auch mit keinen Cherubim gezieret. GOtt offenbahrete auch über derſelben ſeine gnädige Gegenwart nicht. Drum ſie der andern und rechten Bundes-Lade gar nicht gleichet, und ward mit andern Sachen unter des HErrn Schatz verwahret. Siehe Buxtorf. & R. Leon. ll. cc.

4. Wovon die Bundes-Lade gemacht?

Was aber die rechte Bundes-Lade, die im Allerheiligſten ſtand, betrifft, war dieſelbe, wie Exod. 25, 9. ſeqq. zu ſehen, vom obgedachten ſehr leichten Holtze Schittim gemacht, und

5. Sie ward mit güldenen Platen überzogen.

war auswendig und inwendig mit güldenem Blech oder güldenen Platen überzogen, daß man kein Holtz, ſondern lauter ſchönes Gold daran ſehen konte. Philo libr. 3. de vitâ Moſis, pag. 517. ſchreibt, daß es gar ſtarcke und dicke Platen geweſen. Abarbenel aber ap. Buxtorf. hiſt. arc. fœder. c. 4. quæſt. 4. hält vermuthlich davor, daß es keine gar dicke Platen geweſen, weil die Lade ſonſt ſchwer zu tragen geweſen wäre. Die Länge dieſer

6. Die Maaſſe, Geſtalt und Zierde derſelben.

Laden war von auſſen drittehalb Elle, die Breite anderthalb, und die Höhe auch anderthalb. Oben umher war ein ſchöner Krantz von klahrem Golde künſtlich gemacht, der Theils zur Zierde da war, theils, daß der Deckel dieſer Laden nicht abfiel, theils auch, damit man nicht ſehen konte, wo der Deckel auf- und mit der Laden zuſammen gefüget war. Weil dieſe Lade bey Veränderung des Lagers in der Wüſten, wenn ſie von einem Ort zum andern reiſeten, und die Hütte von einander genommen ward, auf Schultern getragen werden ſolte, wurden auf jeglicher Seiten der Laden zwey, und alſo auf beyden Seiten 4. güldene ſtarcke Rincken gemacht, die, wie Joſeph. libr. 3 antiq. c 6. ſchreibt, durchs gantze Holtz giengen, welches er ohne Zweiffel alſo verſtehet, daß die Rincken nicht in Krampen gehangen, ſondern an der Laden feſt geweſen, alſo daß jeglicher Rinck einen ſpitzigen Zacken gehabt, die durch das Holtz der Laden durchgeſchlagen oder durchgebohret, und daſelbſt, ehe ſie inwendig mit Gold überzogen ward, umgebeuget worden, daß der Rinck von auſſen deſto feſter ſäſſe. Durch dieſe von Gold gemachte

7. Von den Rincken und Stangen.

Rincken wurden Stangen durchhin geſtoſſen, (3) auf jeglicher Seite durch 2. Rincken eine Stange, ſo vom Holtz Schittim gemacht, und mit güldenem Blech überzogen worden, jegliche Stange, wie die Hebräer wollen, von 10. Ellen lang, wie ap. R. Jud. Leon. libr. 3. de templ. c. 1. §. 1. zu ſehen. Dieſe Stangen blieben

8. Die Stangen muſten nicht ausgenommen werden.

allezeit in den Rincken, und wurden nie ausgenommen, wie ſonſt bey den Stangen an dem andern Geräthe geſchahe, wie Exod. 25, 15. klährlich ſtehet: Die Stangen ſollen in den Rincken bleiben, und nicht heraus gethan werden. Zwar wird Num. 4, 6. beym Aufbruch des Lagers gedacht, daß, wenn die Lade eingewickelt worden, alsdenn die Stangen zugeleget werden ſolten. Aber dis iſt nicht zu verſtehen, als wären die Stangen beym Still-liegen aus den Rincken ausgenommen, und beym Aufbruch wieder hinein geſtoſſen worden, denn das wäre dem jetzt-angeführten klaren Befehl gantz zuwider, ſondern die in den Rincken allezeit gebliebene Stangen ſind beym Auffbruch aufgeleget worden, nemlich auf die Schulter ihrer Träger, wie es Lyra ad Num. 4. alſo auslegt, ingleichen Abeneſra beym Buxtorf. der auch andere Vergleichungen dieſer Oerter aus den Hebräern angeführet, cap. 8. hiſtor. arc. fœder. quæſt. 4. Conf. R. Levi Barzelon. ap. Hottinger. de jure Hebræor. num. 97.

9. Wo die Rincken und die Stangen geſeſſen?

Wo aber mögen dieſe Rincken an der Laden geweſen ſeyn, oben oder unten? und an welcher Seite, ob an den Seiten der Länge oder der Breite? Was das erſte betrifft, ſo befiehlet GOtt, daß dieſe 4. Rincken ſollen feſt gemacht werden an den 4. Ecken der Laden, (פעמתיו) (4) welches Wort unterſchiedlich gege-

(2) Dennoch iſt die Meynung beſſer, die nur eine Lade annimmt. Denn wir finden weder in der Heil. Schrifft, noch in Joſepho oder Philone einige Nachricht von zwo Laden. Was Deuter. X. 1. von der Verfertigung der Lade geſaget wird, gehet nicht auf eine neue Lade; ſondern der erſte Befehl GOttes zur Verfertigung einer Lade wird hier nur wiederholet bey Gelegenheit von den zerbrochenen Tafeln, da die Lade zur Verwahrung derſelben hauptſächlich abzielte. So iſt auch aus den Worten nicht zu ſchlieſſen, daß Moſes in dieſe Lade die zerbrochenen Tafeln des Geſetzes geleget; ſondern das gehet vielmehr auf die neuen. Und warum ſollte man nicht glauben, daß die zerbrochenen Tafeln mit Fleiß gantz getilget worden? Daher treten dieſer letzten Meynung billig bey *Bartolocc.* in Bibliotheca Rabbinica Parte IV. p. 151. *J. H. Majus* in Diſſertatt. Selectis p. 62. *Reland.* in Antiquitatibus Sacris p. 21. und *Lamy* in ſeinem Wercke de Tabernaculo &c. p. 413.

(3) Dieſer Stangen hat der ſonſt fleißige Seldenus bey der Beſchreibung der Bundes-Lade in ſeinem Buche de Jure Nat & Gentium vergeſſen, wie Daſſovius in ſeiner Diſputat. de Ingreſſu Sacerd. S. in Sanctum Sanctorum §. 22. bemercket.

(4) Lamy will p. 412. der Chaldäiſche Ueberſetzer und der Vulgatus Interpres haben פנותיו geleſen, weil ſie das Wort פעמותיו durch Ecken, die ſonſt im Hebräiſchen פנות heiſſen, gegeben. Aber dieſes hat gar keinen Grund. Das Wort

(pag. 33.) gegeben wird. Die 70. Dolmetſcher gebens auch Ecken, κλίτη, wie Lutherus alſo auch die Vulgata, Munſterus und Pagninus. Jun. und Tremell. gebens Impages, und ſind ohn Zweiffel der Meynung geweſen, daß dieſe Rincken in Krampen gehangen. Etzliche gebens Füſſe, wie Aben Eſra und Abarbanel beym Buxtorf. hiſtor. arc. fœder. c. 7. die davor halten, es habe dieſe Bundes-Lade auch Füſſe gehabt, (5) zumahl es ſonſten ſchlecht und verächtlich geſtanden hätte, wenn die Lade auf die Erde wäre geſetzet worden, die aber R. Nachman. daſelbſt widerleget, und beweiſet, daß, wie die Schrifft das Ober-Theil eines Dinges das Haupt zu nennen pflege, alſo nenne ſie das unterſte Theil die Füſſe und wenn von der Lade Füſſen gedacht wird, werde hie die unterſte Ecke verſtanden, daß die Rincken an den unterſten Ecken der Lade ſeyn ſollen, damit, wenn die Lade von Leviten oder Prieſtern getragen würde, ſie oben über ſolche Leviten oder Prieſter hervor ragen könne, und dieſe Meynung halten wir mit Buxtorfio vor die beſte. Denn auf die Weiſe iſt die Lade viel zierlicher getragen worden, wenn ſie ſo viel höher geweſen als die Leviten oder Prieſter, als wenn die Rincken oben geweſen wären am Krantz, und die Lade alſo über ihre Träger nicht hervor geraget hätte. Wie die Lade, ob ſie gleich keine Füſſe gehabt, dennoch nicht auf der Erden geſtanden, werden wir unten c. 20. hören. (6) Was das andere betrifft, ob die Rincken und die Stangen darein, an der Seite der Länge oder Breite der Lade geweſen, ſo vermeinet Joſeph. lib. 3. antiqu. c. 6. daß ſie an der Länge geweſen. (6 b) Andere Hebräer aber ſetzen ſie an die Breite, als R. Salom. ap. Lyr. ad Exod. 25. not. k. R. Juda Leo lib. 2. de templo c. 23. § 215. & libr. 3. c. 1. §. 1. der auch am erſten Ort die Länge der Lade nach der Breite der Wohnung im Allerheiligſten ſetzet, daß die Lade mit ihrer Länge nicht nach der Länge der Wohnung, ſondern quer und nach der Breite geſtanden, und die Stangen, ſo an der Breite waren, nach der Länge gegangen, nehmlich gegen Oſten und Weſten, da die Lade mit ihrer Länge gegen Süden und Norden geſtanden, welches auch in Menachot ap. Acoluthum de aqu. amar. Zelotyp. c. 4. §. 7. beſtätiget wird: Unſere Lehrer geben vor, daß alle Gefäſſe im Tempel (und alſo auch in der Stiffts-Hütte) alſo geſetzet geweſen, daß ihre Länge des gantzen Hauſes, nemlich von Oſten gegen Weſten, übereingekommen, ausgenommen die Bundes-Lade, die nach ihrer Länge alſo geſtanden, daß ſie mit der Breite des Hauſes übereingekommen, und von Mitternacht gegen Mittag geſtanden. Und dieſe Meynung iſt wohl die beſte. Denn wie wir bald hören werden, ſo waren an den Enden der Lade, nehmlich in der Länge oben auf dem Gnaden-Stuhl Cherubim, die längſt der Lade ihre Flügel ausbreiteten, auf welchen Flügeln der groſſe hochgelobte GOtt ſeinen Sitz hatte, wie ein König auf ſeinem Thron. Solten nun die Stangen, die von Oſten ins Weſten ſtunden, an der Länge der Lade geweſen, und die Lade ihrer Länge nach gleichfals vom Oſten in Weſten geſtanden ſeyn, und die Cherubim auf der Laden auch alſo, daß einer im Oſten, der ander im Weſten geſtanden, ſo würde GOTT, der in der Mitte auf ihren ausgebreiteten Flügeln gleichſam ſaſſe, ſein Angeſicht, ſo zu reden, entweder gegen Süden oder Norden gewandt haben müſſen, welches ungereimt. Wenn aber die Stangen an der Breite geweſen, und die Länge der Lade vom Süden in Norden geſtanden, und die beyde Cherubim, einer vom Süden, der ander vom Norden ihre Flügel zuſammen geſchwungen, hat GOTT in der Mitte gleichſam recht darauf ſitzen, und ſein Angeſicht nach dem Heiligen, und herauswerts kehren, und wie ein König auf ſeinem Thron ſitzend, von allen ſich anbeten laſſen können. Und zwar nach dieſem Sitz GOttes richten ſich viele Redens-Arten. Zwar erſtlich, daß die Mittags-Seite die rechte Seite ſey, weil GOtt der HErr (menſchlich davon zu reden) auf ſeinem Sitz gleichſam die rechte Hand im Süden gehabt. Alles, was auch hauſſen gegen Morgen geſchahe, geſchahe לפני יהוה für dem Angeſicht des HERRN, weil er gleichſam mit ſeinem Angeſicht ins Oſten hinaus ſahe, wovon unten cap. 13, 16. 17. und 20. mit mehren. Iſt es alſo mit dieſer Lade geweſen, wie es heute faſt mit allen Laden iſt. Wie lang ſie auch ſeyn, ſo ſind doch die Hand-Griffe gern an der Breite, und wenn ſie getragen werden, werden ſie nicht nach der Länge, ſondern nach der Breite getragen und hingeſetzet.

10. Ob die Bundes-Lade Füſſe gehabt.

11. Ob die Rincken an der Länge oder an der Breite der Lade geweſen.

Der Deckel (*) über dieſer Bundes-Lade war

12. Deckel der Bundes-Lade.

טעמות kommt zu offt vor; hat auch keine ſo groſſe Gleichheit mit dem andern, daß ſie beyde mit einander leicht vertauſchet werden können. Indeſſen haben beyde Wörter einerley Bedeutung, wie dann beyde im gleichen Verſtande gebraucht werden 1. Reg. 7, 30. und 34.

(5) Das glaubt auch *Guſſetius* in ſeinen Commentariis Linguæ Hebr. p. 94. und will deswegen p. 693. das טעמות lieber durch Füſſe überſetzen. Seine Gründe aber ſind nicht zulänglich, die ich doch jetzo nicht weitläufftig unterſuchen kan.

(6) Siehe Cap. XX. §. 11. wie auch im II. Buch cap. VI. §. 17. da von einem Steine Erwehnung geſchiehet, auf welchem die Lade Salomonis nach der Jüden Meynung geruhet haben ſoll. Davon werde ich daſelbſt ein mehrers erinnern.

(6 b) Und ſo hat ſie auch *Witſius* in Miſcellaneis lib. II. diſſ. 1. p. 425. nebſt *Cunæo* und *Leydekero* de Republ. Hebr. vorgeſtellet, welchen aber Herr D. *Deyling* Parte II. Obſervatt. Sacrar. p. 434. billig widerſpricht, die Meynung unſers Auctoris behauptet, und ſich auf R. Jom Tov in ſeinem Comment. über den Tractat *Joma* cap. V. beruſet.

(*) Von dieſem Deckel kan man leſen Herrn *Erici Fabricii*, Profeſſoris zu Pernau, Hiſtoriam Propitiatorii, Pernav. 1703. 4. *Jo. Henr. Majus* diſputat. de Propitiatorio, Gieſſ. 1695. *Henr. Huſſii* ſeine, welche ſeinem Commentario de prærogativis Iſraelis priſci zu Leyden 1713. in 4. beygefüget iſt, wie auch Herr *Wichmannshauſen* und Herr *Brüning*, die ich beyde bald anführen werde.

war nicht von Holtz und mit güldenem Blech überzogen, wie die Lade an ſich ſelbſt, ſondern er war lauter Gold, dritthalb Ellen lang, und anderthalb Ellen breit, ſo lang und breit nemlich die Lade ſelbſt war, Exod. 25, 17.

13. War lauter Gold.

14. Wie dick er geweſen.

Wie dick dieſer güldene Deckel geweſen, ſagt die Schrifft nirgends. Die Hebräer (7) geben vor ap Buxtorf. hiſt. arc. fœd. c. 5. Schindl. lexic. pentagl. in ארן und in כפר p. 888. ſeqq. er ſey etwa ſo dick geweſen, wie eine flache Hand, (8) ſo ein ſchwer Stück Gold geweſen ſeyn muß von dritthalb Ellen Länge, anderthalb Ellen Breite, und einer flachen Hand dick, ſonderlich weil auch Cherubim darauf geweſen.

15. Ward genannt der Gnadenſtul.

Im Hebräiſchen wird dieſer Deckel כפרת genannt, ſo von כפר herkommt, welches, wie Jun. und Tremell. ad Exod. 25, 17. wollen, zweyerley bedeutet, entweder ſo viel als zudecken, oder als verſühnen. (9) Dahero ſie auch beydes zuſammen ſetzen Operculum propitiatorium, Verſühn-Deckel. Die 70. Dolmetſcher geben es meiſt ἱλαστήριον allein, ein Verſühn-Ding oder etwas das verſühnet, bisweilen ſetzen ſie auch beydes zuſammen ἱλαστήριον ἐπίθεμα, Verſühn-Deckel, als Exod. 25, 17. weil ſich GOtt der HERR über dieſen Deckel dem Volck gnädig erwieß, von dieſem Deckel ab mit Moſe redete, auch am Verſühn-Feſt durch Sprengung des Bluts gegen dieſen Deckel mit dem Volck verſühnet ward. Dieſe Dolmetſchung, die von der Verſühnung genommen wird, behält Paulus, und ſiehet auf dieſen Deckel, wenn er Rom. 3, 25. von Chriſto ſpricht: GOtt habe ihn fürgeſtellet zu einem ἱλαστηρίῳ zu einer Verſühnung, womit er genug andeutet, daß dieſer Deckel ein Fürbild JEſu geweſen, wovon aber unten cap. 22. Den 70 Dolmetſchern folgt der Lateiniſche, und weil ſie es an den meiſten Oertern ἱλαστήριον geben, ſo giebt ers auch Propitiatorium. Von beyden gehet Lutherus ſeliger nicht weit ab, indem ers einen Gnaden-Stuhl giebt; wiewol, was den ſeligen Mann das Wörtlein Stuhl hie zu gebrauchen bewogen haben mag, ich nicht wiſſen kan. Zweiffels ohn iſt der Ort Ebr. 4, 16. hieran Urſach, da der Apoſtel ſpricht: Laſſet uns hinzutreten mit Freudigkeit zu dem Gnaden-Stuhl; oder wie es in ſeiner Sprache lautet: προσερχώμεθα τῷ θρόνῳ τῆς χάριτος, Laſt uns hinzutreten zu dem Thron oder Stuhl der Gnaden oder zum Gnaden-Stuhl. Dieſe Worte wird Lutherus ſeel. ohn Zweiffel vermeinet haben, daß ſie auf den Deckel dieſer Laden ſehen, und weil nach ſeiner Meynung vielleicht dieſer Deckel θρόνος τῆς χαριτος genennet werde, ſo könne er כפרת, oder das Griechiſche ἱλαστήριον am füglichſten auch Gnaden-Stuhl geben; und zwar, daß Paulus mit den Wörtern θρόνος τῆς χαριτος auf den Deckel der Bundes-Lade geſehen, halten viele andere gelehrte Leute auch dafür, als Gerhard. ad Ebr. 4, 16. Ravanell. in Voc. Propitiator. num. 1. und andere. Aber dis iſt noch ſo gewiß nicht. Denn θρόνος, ein Stuhl, iſt eigentlich ein Ding, darauf einer ſitzet. Auf dem Deckel aber der Bundes-Lade ſaß GOTT eigentlich nicht, wie zwar R. Salomon. ap. Lyr. ad Exod. 25. will, ſondern er ſaß auf den Flügeln der Cherubim, die oben auf dieſem Deckel waren, und dieſer Deckel war gleichſahm ſein Fuß-Schemel, wie wir bald c. 13. weitläufftiger vernehmen werden. Iſt nun aber der Deckel, der die Lade zudeckte, GOttes Stuhl und Thron nicht geweſen, darauf er geſeſſen, ſondern vielmehr ſein

16. Wie ihn andere nennen.

(pag. 34.)

17. Wohin mit dem Wort Gnadenſtuhl geſehen werde?

18. Warum Lutherus es ſo gegeben?

(7) Inſonderheit Raſchi über Exod XXV, 17. Man kan auch hievon nachſehen Edm. Caſtelli Lexic. Heptaglotton p. 1788.

(8) Dieſes iſt ſchwerlich zu glauben. Herr Joh. Philipp Heinius ſchreibt in ſeinen Obſervationibus Sacris lib. I. c. 6 § 3. welche in Novâ collectione variorum ſcriptorum Faſcic I. ſtehen, pag 88 Dieſes Vorgeben ſey der H. Schrifft, der Wahrheit, und der geſunden Vernunfft gantz zuwider. Er beweiſet es aber auch in der Hiſtoire Critique de la Republique des Lettres Tom. X p. 173. Dann, wäre dem ſo, ſo müſte dieſer Deckel mehr denn 4300 Pfund Goldes gewogen haben. Nun aber wird Exod. XXXVIII, 24 bezeuget, daß das Gold, das auf all. Geräthe des Tabernakels gewandt, 29 Talenta und etliche Sickel ausgemacht. Weil nun ſeiner ein Hebräiſch Talent nicht mehr als 80 oder 90 Pfund wieget, ſolglich die gantze Summe des zum Tabernackel verwendeten Goldes 2610 Talente beträgt; ſo würde die Schwere des eintziger Deckels weit gröſſer als erwehnte gantze Summe erfunden werden. Dahero vermeynet er, die Dicke ſey kaum auf einen halben Finger zu ſetzen. Inſonderheit da bey der angegebenen Dicke weder die Stangen noch 100 Menſchen zur Tragung der Lade zugereichet hätten, ſo viele Träger aber hier keinen Platz finden können. Man vergleiche hiemit, was Herr Brüning in ſeiner diſſertat. de Propitiatorio (ſiehe hier not. 10.) zu einiger Vertheidigung der Jüdiſchen Meynung p. 11. anführet.

(9) Von der eigentlichen Bedeutung des Worts כפר hat bisher niemand fleißiger gehandelt als *Guſſetius* in Comment. Linguæ Hebr p. 396—400. Er ſchreibt ihm zwo Haupt-Bedeutungen zu, nemlich decken, aus Gen. VI 14. und verſühnen, weil nemlich dadurch die Sünde zugedeckt werde. Er zeiget auch, daß dieſe letztere die gemeinſte in Heil. Schrifft ſey, und hält endlich p. 400 b. davor, daß eben dieſelbe in dem Worte כפורת *Capporeth* ſtatt finde. Andere wollen bende Bedeutungen mit einander zuſammen ſetzen, und geben es operculum propitiatorium. Dieſen folget Herr Jo. Chriſtoph Wichmannshauſen in ſeiner diſputat. de operculo Arcæ fœderis propitiatorio (Witteb. 1720.) p. 7. ſqq wie auch Herr *Chriſtian Schoettgen* in ſeinen Horis Hebraic. p. 505. Wenn ich bedencke, daß das Wort כפר in Piel (*Kipper*, niemahls etwas anders, auch in ſeinen abſtammenden Wörtern, als eine Verſöhnung bedeutet, das Wort כפורת Capporeth aber davon unſtreitig herkömmt, ſo zweiffele ich nicht, es werde durch dieſe Benennung zuförderſt auf die Verſühnung geſehen. Und dieſes bewähret auch Paulus, der darauf Rom. III, 25. und IX, 5 durch ἱλαστήριον zielet. Es mag ſeyn, daß die Griechiſchen Dolmetſcher bloß wegen des äuſſerlichen Gebrauchs, der ja zur Bedeckung der Lade diente, bisweilen ἱλαστήριον ἐπίθεμα gebrauchet. Philo in ſeinem Buche de profugis p. 465 ed. Francof 1691. ſchreibt, ἐπίθεμα τῆς κιβωτοῦ, der Deckel der Lade ſey ein Zeichen geweſen τῆς ἀοράτου δυνάμεως, der verſöhnenden Macht, und der Deckel werde genannt ἱλαστήριον. Man vergleiche hiemit Herrn Chriſtiani Brünings diſputat. de Propitiatorio, die er unter Herrn D. Conrad Iken in Bremen an. 1725. gehalten p. 5.

ſein Fuß-Schemel, ſo ſcheints, Paulus könne mit den Wörtern, Θρόνος τῆς χάριτος, oder Stuhl der Gnaden, auf dieſen Deckel ſein Abſehen nicht gehabt haben, weil er GOttes Stuhl und Thron nicht geweſen. Der Gnaden-Stuhl oder der Thron der Gnaden iſt Paulo Ebr. 4, 16. ſo viel, als der gnädige und barmhertzige GOtt ſelbſt, der uns durch Chriſtum verſühnet iſt, zu welchem wir jetzo, wenn wir unſern Hohenprieſter und Mittler JEſum mit uns nehmen, freudig hinzu treten, und von ſeiner Gnade und Güte alles gutes gewarten können. (10) Siehe Flacium Clav. Voc. Thronus. Es muß aber Paulus mit dieſer Redens-Art irgend wohin geſehen haben. Solte er ſie auch wohl von den Juden geborget und entlehnet haben, die der Gerechtigkeit und der Barmhertzigkeit GOTTES Stühle zueignen? Siehe Gemar. Sanhedr. c. 4. §. 11. da die Rabinen fragen, was das für Stühle ſeyn, deren Dan. 7, 9. gedacht werde, da Daniel im Geſichte ſiehet, daß zum Gericht Stühle geſetzet worden, und der Alte ſich geſetzet habe, da denn Rab. Joſe ſpricht, ein Stuhl ſey der Gerechtigkeit GOttes hingeſetzet, der ander ſeiner Barmhertzigkeit. Und not. 5. ad h. l. führet Coccejus ex Avoda Sara einen Spruch an: Wenn GOTT die Welt gantz verdammlich in ſeinem Gericht befindet, ſo ſtehet er von dem Thron ſeiner Gerechtigkeit auf, und ſetzet ſich auf den Thron ſeiner Barmhertzigkeit. Es mag vielleicht Paulus auf dieſe den Hebräern und Juden bekannte Redens-Art ſein Abſehen gehabt haben, daß er GOtt auf dem Thron ſeiner Barmhertzigkeit ſitzend abbildet, wenn er ihn barmhertzig beſchreiben will; wiewohl ich nicht läugnen will, daß in obgedachter Gemara Sanhedrin. R. Eleaſar eine andere Meynung von den Stühlen Daniels habe, die den Spruch Pauli wohl in etwas erklähren möchten, daß er von dem Deckel dieſer Bundes-Lade verſtanden werden könte. Er will, daß die Stühle beym Daniel dazu hingeſetzet worden, daß GOtt den einen zum Seſſel gebrauchet, darauf er ſich niedergeſetzt, der ander aber ſey ſein Fuß-Schemel geweſen, darauf er ſeine Füſſe geleget. Solte das nun angehen, daß ein Stuhl und Thron auch zu einem Fuß-Schemel gebrauchet würde, ſo könte Paulus mit dem Stuhl der Gnade oder Θρόνῳ τῆς χάριτος wohl auf den Deckel der Bundes-Lade hingeſehen haben. Auf ſolche Weiſe aber würde es verſtändlicher der Gnaden-Schemel (11) als der Gnaden-Stuhl verdeutſchet, weil das Wort Stuhl, wenn mans höret, alſobald dem Menſchen ſolche Einbildung macht, daß ein Seſſel, worauf man ſitzet, verſtanden werde. Weil aber GOtt auf dieſem Deckel nicht geſeſſen, ſondern es ſein Fuß-Schemel geweſen, ſo ließ es ſich, wie gedacht, ehe den Gnaden-Schemel, als den Gnaden-Stuhl nennen. Wir werden aber dennoch dis Wort Gnaden-Stuhl, weil es ſo bekannt iſt, gebrauchen, wie es von Luthero gegeben iſt.

19. Was Ebr. 4, 16. der Gnaden-Stuhl bedeute?

20. Was es für Stühle ſeyn, die Dan. 7, 9. zum Gericht geſetzet werden?

Von dieſem Deckel oder Gnaden-Stul aber haben ihrer viele wunderliche Meynungen. Sie wollen, daß der Gnaden Stuhl und der Deckel dieſer Lade nicht ein, ſondern unterſchiedliche Dinge geweſen. Die Lade habe ihren eigenen Deckel gehabt, aber der Gnaden-Stuhl ſey eine güldene Tafel geweſen, dritthalb Ellen lang, und anderthalb Ellen breit, die nicht auf der Lade gelegen, und ſie bedecket habe, ſondern von den Cherubim hoch über der Lade in die Höhe gehalten worden, und das ſey GOttes Stuhl geweſen, darauf er geſeſſen: Und weil ſie mercken, daß auf ſolche Weiſe die Cherubim auf der Lade nicht ſtehen können, weil dieſe Taffel ſo lang und ſo breit war, als die Lade ſelbſt, und dahero von den Cherubim, wenn ſie auf der Lade geſtanden, nicht hätte gehalten werden können, ſetzen ſie die Cherubim nicht oben auf die Lade, ſondern auſſer der Lade unten auf die Erde zu beyden Ecken, als hätten ſie die Tafel zwiſchen ſich gehalten. Siehe Lyr. ad Exod. 25. da er eine Figur von dieſer Meynung abgebildet hat, welcher Meynung er auch beyfält Pſal. 98. nach der Lateiniſchen Zehlung v. 5. Siehe imgleichen die Figur beym Selden. de Jur. nat. & gent. libr. 3. c. 6. die er aus dem Villalpando genommen, da das Allerheiligſte des Tempels abgebildet iſt, und gleichfalls die Cherubim die Taffel über der Laden halten. Siehe auch Bontrer. ad Exod. 25, 17. der unterſchiedliche viele, ſo dieſer Meynung ſeyn, anführet. Aber dieſe Meynung kan gantz und gar nicht beſtehen. Denn es wird kein ander Deckel dieſer Laden beſchrieben, als eben der, der ein Gnaden-Stuhl genennet wird, und von dieſem Gnaden-Stuhl ſagt GOtt ausdrücklich, Exod. 25, 21. **Du ſolt den Gnaden-Stuhl oben auf die Lade thun.** Er ſpricht nicht: Du ſolt den Gnaden-Stuhl oben über die Lade auf die Flügel oder Hände der Cherubim thun, ſondern alſo ſpricht er: **Du ſolt den Gnaden-Stuhl oben auf die Lade thun**, das iſt, du ſolt ihn oben auf die Lade als einen Deckel auflegen: wie denn dis auch Exod. 40, 20. wiederholet wird:

21. Ob der Gnaden-Stuhl und der Deckel der Lade unterſchiedliche Dinge ſeyn, und ob die Cherubim oben auf der Laden oder unten bey der Lade geſtanden? (pag. 35.)

22. Deckel und Gnadenſtuhl eins.

(10) Dieſe Erklärung beſtätiget Herr D. Deyling in ſeinen gelehrten Obſervationibus Sacris Part. III n. 45. p. 360. Sie iſt aber auch der Ueberſetzung Lutheri, Gnaden-Stuhl, nicht zuwider. Auf beyden Ecken des Gnaden-Stuhls ſtunden die Cherubim, die ihre Flügel ausbreiteten, und GOTT gleichſam einen Sitz machten. So heiſts 2 Sam. VI, 2. **Der Nahme des HErrn Zebaoth wohnet darauf über den Cherubim.** Man ſetze hinzu Pſ. 1, 11. 80, 2. und 99, 1. Folglich war der Deckel der Lade eigentlich der Stuhl der Cherubim, auf welchen GOTT ſaß. Und mithin kan derſelbe Deckel ein Stuhl GOTTES genennt werden.

(11) So überſetzt es auch Herr D. Lange in ſeinem Myſterio Chriſti & Chriſtianiſmi in Faciis Typicis p. 64. Siehe hieby, was Herr Wichmannshauſen in ſeiner angeführten diſputat. vor Lutheri Ueberſetzung p. 10. wie auch Herr Deyling Part. III. Obſervat. Sacrarum p. 376. bemercket. Uebrigens iſt nicht zu leugnen, daß ſonſt die H. Schrifft dieſen Gnaden-Stuhl als einen Schemel GOttes vorgeſtellet, wie ſolches unſer Auctor unten c. 13. §. 9. beweiſet.

wird: Moſes nahm das Zeugniß, und legets in die Lade, und that die Stangen an die Lade, und that den Gnaden-Stuhl oben auf die Lade. Dreyerley waren in und an der Lade, die an der Lade, da ſie verfertiget ward, nicht gantz befeſtiget worden, als die Geſetz-Taffeln darinne, der Deckel darauf, und die Stangen daran. Das andere, als die Rincken, der Crantz, das güldene Blech, war alles feſt an der Laden. Wie nun Moſes die Lade ins Allerheiligſte einbringen wil, da legt er erſt die Geſetz-Taffeln hinein, er ſtoſt die Stangen in die Rincken, und macht oben mit dem Gnaden-Stuhl die Lade zu, daß niemand hinein ſehen konnte. Woraus klar zu ſehen, daß der Gnaden-Stuhl der Deckel geweſen, der, die Lade zu zumachen, oben auf die Lade geleget worden. Siehe auch Lev. 16, 2. 13. da geſaget wird, daß der Gnaden-Stuhl auf der Laden geweſen. Solte auch der Gnaden-Stuhl über die Lade in die Höhe gehalten worden, und GOttes-Stuhl geweſen ſeyn, ſo würde die Schrifft wohl einmahl ſagen, daß GOTT auf dem Gnaden-Stuhl geſeſſen: welches ſie aber nimmer thut, ſondern allemahl ſpricht, er ſey über den Cherubim geſeſſen. Zudem werden wir bald hören, wie die Cherubim mit dem Gnaden-Stuhl aus einem Stück Goldes ausgearbeitet worden, alſo daß die Cherubim nicht als abſonderliche Bilder von auſſen an der Laden ſtehen, und den Gnaden-Stuhl als ein abſonderlich Werck in Händen oder auf den Flügeln haben können, ſondern der Gnaden-Stuhl iſt der Grund geweſen, darauf ſie geſtanden, und alſo der Deckel der Laden, welches auch faſt aller Hebräer Meynung iſt. So ſchreibt Philo lib. 3. de vitâ Moſis pag. 517. gantz deutlich: Die Lade hat einen Deckel gehabt, ſo in der Schrifft der Gnaden-Stuhl genennet wird. Und bald darauf: Der Deckel (ἵλασμα) der Lade, der der Gnaden-Stuhl genannt wird, (ἱλαστήριον) iſt der Grund, worauf die beyde geflügelte Bilder ſtehen, ſo wir in unſer Mutter-Sprache Cherubim nennen. So ſchreibet auch Joſeph. libr. 3. antiq. c. 6. Auf dem Deckel der Laden waren 2. Bildniſſe, auf Hebräiſch Cherubim genannt. Und R. Juda Leo lib. 3. de templo c. 1. §. 3. Siehe da, der Deckel der Laden, der Gnaden-Stuhl genannt, war von klarem Golde, und gieng gar enge zwiſchen dem güldenen Crantz ein der die Lade oben umgab. Wer dis mit mehrem beſtätiget leſen wil, der kan Bonfrer. leſen ad Exod. 25, 17.

Alſo war nun dieſe güldene Tafel von drittehalb Ellen lang und 1. Elle breit, der Deckel der Laden; Und wird der Gnaden-Stuhl genannt, weil er mit der Laden gleich lang und breit war, deckte oben das Loch völlig und juſt zu, und war mit einem güldenen Krantz, wie oben gedacht, rund herum umgeben, zwiſchen welchen er eng eingieng, daß man nicht ſehen konte, wie der Deckel auf der Lade lag.

Auf den beyden Enden aber dieſes Deckels oder Gnaden-Stuhls, und zwar auf den Enden der Länge, ſtunden Cherubim, die, wie die Hebräer aus der Schrifft nicht übel ſchlieſſen, und wir ſchon gedacht, aus dem Gnaden-Stuhl herausgearbeitet, und mit dem Gnaden-Stuhl ein Stück Gold waren. Denn es ward ſo viel Gold genommen, als zu dieſen beyden Cherubim und dem Deckel nöhtig war, und dis groſſe Stück Gold ward ſo lange zuarbeitet, zuſchlagen und getrieben, bis ſie einen Deckel mit dieſen Cherubim heraus kriegten. (12) Du ſolt, ſpricht GOtt Exod. 25, 18. zween Cherubim machen von dichtem Golde (מקשה opere ſolido & continenti, durch feſte und gantz an einander bleibende Arbeit) zu beyden Enden des Gnaden-Stuls, daß ein Cherub ſey an dieſem Ende, der ander an dem andern Ende, (eigentlich heiſt es: Und mach einen Cherub aus dieſem Ende, und den andern Cherub aus dem andern Ende) und alſo 2. Cherubim ſeyn an des Gnaden-Stuhl Enden, (oder wie es eigentlich lautet:) Aus dem Gnaden-Stuhl mache die Cherubim an beyden Enden.) Da ſiehet man daß die Cherubim aus dem Gnaden-Stuhl herausgearbeitet, und alſo die Cherubim und der Deckel aus einem Stück geweſen. Siehe Munſter ad Exod. 25. not. c. Buxtorf. hiſt. arc. fœder. c. 9.

23. Cherubim auf beyden Enden des Deckels.

24. Waren mit dem Deckel aus einem gantzen Klumpen ausgearbeitet.

Von der Cherubim Geſtalt haben wir oben c. 4. bey Beſchreibung der bunten Decke gedacht. (13) Jun und Iremell. wollen, daß dieſe Cherubim Ehren halber Kleider angehabt: Andere aber ſetzen ſie nacket, Vid. Gregor. Michael. not. 17. ad Gaffar. curioſ. inaudit. p. 94. Die Hebräer geben vor, daß von dieſen Cherubim einer männlichen, der ander weiblichen Geſchlechts geweſen, und habe GOtt der HErr dadurch ſeine Liebe zu dem Volck Iſrael abbilden wollen, daß er ſein Volck ſo hertzlich und inbrünſtig liebe, als ein Mann ſein Weib liebet, wie man beym Gregor. Michael not. 17. ad Gaffarel. curioſit. inaudit. pag. 88. und Buxtorf. hiſtor. arc. fœder. cap. 9. weitläufftig ſehen kan, von welcher Meynung aber Bonfrer. ad Exod. 25, 18. ſpricht, daß dis ziemlich unſchamhaff-

25. Ob von dieſen Cherubim einer männlichen, der ander weiblichen Geſchlechts und nacket geweſen. (pag. 36.)

(12) Dieſes will Guſſetio an den Rabbinen gar nicht gefallen in ſeinen Commentariis p. 762. Er hält davor, das מקשה ſey ſo viel, als was man ſonſt מסגיר nennet, und den Cherubim werde dergleichen Masſif Gold zugeſchrieben in Gegenſatz gegen die Lade, welche nicht aus maſſif Golde gearbeitet, ſondern nur mit Gold überzogen war. Er will aber dabey von der hier vorgeſtellten Ausarbeitung aus einem gantzen Klumpen nichts wiſſen, ſondern hält davor, die Cherubim ſeyn aus unterſchiedenen Stücken, nach Art der Goldſchmiede, zuſammen gelötet. Ich glaube, er habe recht. Dieſes hat auch Herr Heinius in der Hiſtoire Critique de la Republique des lettres Tom. X. p. 174. zu beweiſen verſprochen: ob es geſchehen ſey, weiß ich bisher nicht. Siehe hiebey was ich unten zum XXII. cap. §. 7. not. 7. anmercken werde.

(13) Man ſehe daſelbſt unſere Anmerckungen.

Auf

hafftige Dinge ſeyn, die ſich an ſo heiligem Ort nicht wohl reimen. (14)

26. Gröſſe der Cherubim. Dieſe Cherubim machen R. Bechai ap. Buxtorf. l. c. und R. Juda Leo. libr. 3. de templo c. 1. §. 3. 10. flache Hände hoch, ſo etwas über anderthalb Ellen iſt.

27. Ihre Poſitur. Sie waren aber, wie Exod. 25, 20. zu ſehen, alſo gemacht und ausgearbeitet, daß ſie ihre Flügel in die Höhe gegen einander hielten, ohngefehr neben ihren Köpffen hin, als wolten ſie fliegen, und ſolche Flügel, nehmlich die 2. oberſten, breiteten ſie von ſich aus, einer gegen den andern daß des einen Cherubs rechter Flügel des andern lincken, und ſein lincker des andern rechten Flügel berührete, und ſie alſo beyderſeits den Gnaden-Stuhl von oben bedeckten, und gleichſahm einen Himmel darüber machten. Zwiſchen den Flügeln hatten ſie ihre Angeſichter gegen einander gewandt, jedoch alſo, daß einer den andern nicht anſahe, ſondern ſie beyderſeits ihre Angeſichter etwas unter ſich wendeten, und den Gnaden-Stuhl gleichſahm mit Verwunderung betrachteten und anſchaueten, Exod. l. c. Exod. 37, 9. und zwiſchen dieſen Cherubim inne auf ihren Flügeln wohnete

28. Auf den Flügeln dieſer Cherubim wohnte und ſaß GOtt in der feurigen Wolcken-Säule. nete der groſſe allmächtige GOTT in einer feurigen Wolcken-Säule. (15)

(14) Herr Herman. von der Hardt hat in einem abſonderlichen Programmate, das er in Helmſtädt an. 1701. auf das Weyhenacht-Feſt herausgegeben, die Gedancken, daß durch die männliche Geſtalt der Engel Gabriel, als durch welchen alle Offenbahrungen und Weiſſagungen an das Jüdiſche Volck kämen; durch die weibliche Geſtalt aber die Jüdiſche Kirche nach der Jüden Meynung vorgeſtellet werden ſollen.

(15) Es hätte bey dieſer Abhandelung wohl etwas von der geheimen Abſicht des Gnaden-Stuhls von unſerm Auctore beygebracht werden können, wie er ſonſt anderweitig zu thun pfleget. Daß dieſer Deckel auf Chriſtum geſehen, iſt unleugbahr vermöge Rom 3, 25. welchen (Chriſtum JEſum) GOtt hat fürgeſtellet zu einem Gnaden-Stuhl durch den Glauben in ſeinem Blut. Da wird durch die Fürſtellung gezielet auf die Göttliche Anordnung des Deckels bey der Bundes-Lade; das Blut aber, welches gegen dieſen Deckel pflegte geſprengt zu werden, dient zum Fürbilde des von Chriſto zur Verſöhnung vergoſſenen Bluts. Zu geſchweigen, daß Paulus hier, der ſonſt den Griechiſchen Dolmetſchern mehrentheils in Anführung der Oerter A. T. zu folgen pfleget, das Wort ἱλαστήριον auſſer Zweiffel von dieſem Deckel verſtanden, wie jene. Daher ich auch nicht glaube, daß man bey dem Worte ἱλαστήριον ein ander Wort θυσία, θῦμα oder ἱερεῖον verſtehen müſſe. Davon habe ich weitläufftiger gehandelt in meinen Curis über Rom III, 25. p. 64. Uebrigens haben die Jüden ſelbſt in dieſem Laden-Deckel ein Fürbild des Meßiä gefunden, davon ich an eben dem Orte Nachricht gegeben. Wie dieſes überhaupt auſſer Zweifel iſt; ſo können auch andere Umſtände des Deckels füglich auf Chriſtum und ſein Verſöhnungs-Werck gedeutet werden. Das iſt geſchehen vom ſeel. Majo in ſeiner diſſertation de Propiciatorio zuletzt, und weitläufftiger von D. Ikenio in einer andern diſputat. p. 29. ſqq. nicht weniger auch von Herrn D. Deyling im II. Theil ſeiner Obſervationum Sacrarum n. 41. p. 368. auch im I. Theil p. 46. Herrn D. Lampe im Geheimniß des Gnaden-Bundes Part. III. p. 1292. ſq. und Herrn D. Rambach in *Chriſto in Moſe* Part. I. p. 740. ſqq. Aber ich ſehe jetzo, daß auch unſer Auctor unten cap. XXII. nicht weit vom Anfange hievon handelt.

Das X. Capitel.

Von der Wolcken-Säulen. (1)

Inhalt.

1. Von der Wolcken-Säulen.
2. Ob eine oder zwo Säulen geweſen.
3. Wie die Wolcke geſtalt geweſen.
4. Iſt ziemlich hoch in der Lufft gedehnet geweſen.
5. Wie ſtarck ſie aus Egypten gezogen.
6. Wie groß ihr Lager geweſen.
7. Meilen der Hebräer.
8. Es iſt keine natürliche Wolcke geweſen.

5. Wie

F 9. Von

(1) Wir wollen hier die vornehmſten Scriptores von dieſer Säule nahmhafft machen. Dieſe ſind *Joh. Biermann* in ſeinem Moſe und Chriſto pag. 756. *Jo. Buxtorfius* in Hiſtoria Arcæ cap. 10. 11. und 12. in ſeinen Exercitationibus; *J. F. Buddeus* in Hiſtoria Eccleſ. V. T. Tom. I p. 576. *Jo. Dontein* in dem Buche Gods Tabernackel onder de Menſchen p. 293. da er Herrn Vitringa weitläufftige Unterſuchung im Holländiſchen kurtz vorſtellet; *Valent. Friderici* in einer diſputation Leipz. 1689 *Herman.* von der Hardt in ſeinen Ephemeridibus Philologic. Diſc. VI. p. 90. und in den beygefügten Briefen p. 206. D. *Joachim Langius* in Myſterio Chriſti & Chriſtianiſmi p. 76. und in ſeinem Moſaiſchen Licht und Recht über Exod. XIII, 21. *Jo. Marckius* in ſeinen Exercitationibus Biblicis p. 111. D. *Chriſtian. Mundenius* in ſeiner ausführlichen Commentatione de Columna nubis & ignis Goslar. 1712. 8. welcher p. 175. eine vollſtändige Hiſtorie von dieſer Wolcke verſpricht, die aber noch nicht herausgekommen. *Iſaac Pihlmann* in einer abſonderlichen diſputat. Upſal. 1704. 8. *Henr. Pontanus* in einer Oration, die hauptſächlich wider Herrn von der Hardt gerichtet iſt, Utrecht 1700. 4. *Chriſtian. Sahmius* in einer diſputat. Dantzig 1702. M. *Joh. Gottfried Tymius* in diſputat. de Tabernaculo Dei & ſacrorum ſede in deſerto Jen. 1731. und in zwo andern de deſcenſu nubis gloriæ in Sanctuarium, ante conſecrationem Aaronis facto, adverſus Talmudiſtas & veteres Hebræorum commentatores, ib. 1731. und 1733. *Campeg. Vitringa* in ſeinen Obſervationibus Sacris lib. V. c. 14, 17. und *Pet. Zornius* Tom. I. Opuſcul. Sacror. p. 384. da er vorſtellig machen will, daß Chriſti Geburt durch dieſe Säule abgebildet worden. Von der geheimen Bedeutung derſelben ſiehe auch, was unſer Auctor unten cap. XVI. §. 13. angeführet.

9. Von den Wolcken.
10. GOTT hat die Wolcken-Säule ſonderlich darzu erſchaffen.
11. Ob das Feuer in der Wolcken warhafftig Feuer geweſen.
12. Von dieſem Feuer iſt offt ein Blitz und Strahl heraus gefahren, ſo die Opffer verzehret, auch etzliche Menſchen getödtet.
13. Wie es zu verſtehen: Das Feuer fuhr aus vom HERRN.
14. In der Feuer- und Wolcken-Säule offenbahrete ſich GOTT.
15. Die Schrifft legets ſonderlich der andern Perſon zu.
16. GOttes Sohn hat ſich offt in einer Wolcken ſehen laſſen.
17. Das Feuer in der Wolcken wird genannt die Herrlichkeit des HERRN.
18. Cherubim der Herrlichkeit.
19. GOtt hat ſich offt im Feuer geoffenbahret.

1. Von der Wolcken-Säule.

Daß aber deſto beſſer zu verſtehen, müſſen wir zuvor von der Wolcken-Säule, die den Kindern Iſrael in der Wüſten den Weg wieſe, etwas ausführlicher Meldung thun. Bekannt iſt aus Exod. 13, 21. ſeqq. als die Kinder Iſrael aus dem Dienſt-Hauſe Egypti heraus geführet worden, da zog der HERR für ihnen her, des Tages in einer Wolcken-Säulen, daß er ſie den rechten Weg führet, und des Nachts in einer Feuer-Säulen, daß er ihnen leuchtet zu reiſen Tag und Nacht. Die Wolcken-Säule wich nimmer von dem Volck des Tages, noch die Feuer-Säule des Nachts.

2. Ob eine oder zwo Säulen geweſen.

Ob zwo abſonderliche Säulen geweſen, eine abſonderliche Wolcken- und eine abſonderliche Feuer-Säule, iſt, wie Lyra ad l. c. recht anmercket, aus dem Text nicht gantz klar zu ſchlieſſen. Gläublich aber iſt es, es ſey nur eine Säule geweſen, (2) die, wie Philo lib. 1. de vitâ Moſis p. 486. ſchreibt, des Tages über einen Glantz, faſt wie die Sonne, von ſich gegeben, des Nachts aber eine feurige Geſtalt gehabt; wohin gezogen werden könte Exod. 40, 38. Num. 9, 15. Die Wolcke des HERRN war des Tages auf der Wohnung, und des Nachts war ſie feurig für den Augen des gantzen Iſraels, ſo lange ſie reiſeten. Oder wie Buxtorf. c. 12. hiſtor. arc. fœder. aus den Hebräiſchen ſchlieſt, daß inwendig in der Wolcken ein herrlich Feuer geweſen, ſo mit der Wolcken gleichſam umzogen und bedecket war, alſo, daß dieſe Säule von auſſen zu wölckigt, inwendig aber feurig geweſen: Des Tages über hätten die Kinder Iſrael die Säule als eine Wolcke geſehen, weil ſie wegen der Sonnen-Glantz kein ander Licht bedurfften, des Nachts aber hätten ſie die Wolcke wegen der Finſterniß nicht ſehen können, ſondern da habe das Feuer in der Wolcken ſich ſehen laſſen, und allenthalben um ſich umher geleuchtet, wie etwa um das irrdiſche Feuer allezeit Rauch iſt, (pag. 37.) und der Blitz aus dunckelen Wolcken herausſchieſſet; ſo ſey auch diß herrliche Feuer mit der Wolcken und Dunckel umgeben geweſen. Conf. Schindler. lex. pentaglott. in נוע, pag. 1338. & Ezech. 1, 4. da

3. Wie die Wolcke geſtalt geweſen?

da der Prophet eine Wolcke voll Feuers ſiehet. Nach Philonis Beſchreibung müſte es bey Tage eine ſehr gläntzende, lichte, helle: nach der Beſchreibung Buxtorfii aber, eine dunckele und finſtere Wolcke geweſen ſeyn. Es ſcheinet, es könne beydes wohl zuſammen ſtehen, daß es eine dunckele und lichte Wolcke geweſen, aber mit gewiſſem Unterſcheid, entweder, daß dieſe Wolcke an etzlichen Orten licht, an etzlichen aber dunckel geweſen, wie man an den gemeinen Wolcken ſiehet, daß, wenn ein Donner-Wetter aufſteigt, und die Sonne gerad auf die Donner-Wolcken zu ſcheinet, ſie offtmahls an etzlichen Orten, ſonderlich von vornen, nach der Sonnen zu, über alle Maaſſe licht, hell und gläntzend; an etzlichen Orten aber, von hinten zu, ſehr dunckel und ſchrecklich ſeyn, daß einem ein Grauſſen dabey ankommt: oder aber, daß dieſe Wolcken-Säule ordinair überall gantz licht, hell und gläntzend geweſen, wie Joh. Apoc. 14, 14. 15. im Geſicht eine weiſſe Wolcke ſiehet, und auf der Wolcken ſitzen einen, der gleich war eines Menſchen Sohn: wie alſo auch Chriſtus auf dem Berge Thabor von einer lichten Wolcken überſchatttet ward, Matth. 17, 5. Wenn aber GOtt was ſonderliches mit dem Volck vorgehabt, daß er bey Tage das Feuer in der Wolcken, als ſeine Herrlichkeit, hat wollen blicken laſſen, daß alsdenn die ſonſt gantz lichte Wolcke gantz dunckel geworden, damit dem Volck ein Schrecken eingejagt, und die Herrlichkeit des HErrn, das Feuer in der Wolcken, deſto eigentlicher und ſchrecklicher geſehen würde, wie man Exod. 19, 16. ſeqq. wie auch Deut. 4, 11. cap. 5, 22. ſiehet, da GOtt bey Offenbahrung des Geſetzes, ſeine Herrlichkeit ſonderlich majeſtätiſch und erſchrecklich wolte ſehen laſſen, da wird ſonderlich von der Wolcken geſagt, daß ſie ſehr dunckel und ſchrecklich anzuſehen geweſen, wie Finſternis und Dunckel, und Moſes ſey zu GOTT ins Dunckele eingegangen, eben wie er aus der finſtern Wolcken-Säulen auf die Egypter im rohten Meer donnerte und blitzte, ihre Räder vom Wagen ſtieß, und ſie übel zurichtete, Exod. 14, 24. Pſalm 77, 18. 19. Und auf dieſe dunckele Wolcke ſiehet Salomon, wenn er 1. Reg. 8, 11. 12. nachdem eine dicke Wolcke den Tempel eingenommen, und die Herrlichkeit des HERRN dem Volck erſchienen, und es ohn Zweiffel erſchrocken geworden, ſagt: Der HERR hat geredet, er wolle im Dunckeln wohnen, als wolt er ſagen: Fürchtet euch nicht. GOtt pfleget, wenn er ſeine Herrlichkeit wollen

ſehen

(2) Dieſe Meynung hat auch Vitringa in ſeinen Obſervationibus Sacris lib. V. c. 14. §. 10. ſqq. bewährt, wie auch Marckius in Exercitatt. Biblicis p. 113. und Herr D. Mundenius im obangeführten Buche p. 149. ſqq.

Die Bundes-Lade mit der Wolcken-Seule.

a. Die Bundes-Lade selbst.
b. Der Gnaden-Stuhl.
c. Der Krantz umb die Lade.
d. Die Cherubim.
e. Die Wolcken-Seule.
f. Ein Stück der Neben-Lade mit dem Gesetz-Buch.
g. Die Vey-Lade mit Manna und dem Stecken Aarons.
h. Die Vey-Lade mit der Philister Kleinoder.
i. Die Tafel unter der Lade.
k. Ein Ring an der Lade dadurch die Stange gehet.
l. Die Stanger.

Digitized by Google

ſehen laſſen, in einer ſolchen dunckeln Wolcken zu erſcheinen.

4. Iſt ziemlich hoch in die Lufft hinauf gedehnet geweſen.

Es ſtand aber dieſe Wolcke mit Feuer über ſich, wie eine Säule. Daher ſie auch den Nahmen bekommen, daß ſie eine Wolcken- oder Feuer-Säule genannt wird, weil, da andere Wolcken ſonſt liegen, dieſe gerade über ſich geſtanden, und eine Säulen-Geſtalt gehabt hat; Und zwar, daß ſie ſich, ſo lang die Kinder Iſrael in der Wüſten waren, gar hoch gen Himmel hinauf gezogen, und gar hoch in die Lufft hinein geraget, auch im Umkreiß offt ziemlich weit und breit, und alſo eine dicke ſehr länglichte hohe Säule geweſen, iſt daraus leicht abzunehmen, weil ſie von männiglich überall im Lager geſehen worden. Aus Egypten giengen ſechs mahl hundert tauſend bewehrte Mann von den Kindern Iſrael. Wie viele Weiber, Kinder, Alte ſind darunter geweſen, die nicht mit gerechnet worden! Wie viel Egypter giengen mit, die über die gewaltige Wunder GOTTes, die er in Egypten erwieß, erſchracken, den wahren GOtt erkannten, und mit den Kindern Iſrael fortzogen! Es rechnen etliche ihre Zahl auf dreyßig mahl hundert tauſend Menſchen, wie Menochius ap. Friedlieb. claſſ 1. ad Num. 11, 21. und Walther. tract. de Mannâ, quæſt 50. Conf. Bonfrer. ad Exod. 1, 7. 8. 9. Andere ap. Frantz. de interpret. ſcript oracul. 119. machen die Zahl noch gröſſer, nehmlich auf ſechtzig mahl hundert tauſend Menſchen. Wir wollen aber nur wenig, nemlich die Helffte ſetzen, dreyßig mahl hundert tauſend Menſchen. Da dencke ein jeder, welch eine Menge Volcks iſt das geweſen! Wo hat man ſo viel Volcks zugleich geſehen? Wie viele Rinder, Kälber, Schaaffe, Eſel, Ziegen und andere Thiere, wie viele andere Bagage haben ſie nicht bey ſich gehabt! Was für ein groſſes weites Lager hat da nicht zugehöret! Die Hebräer ſchätzen es, wie wir unten c. 38. hören werden, auf jeglicher Seiten in der 4. kante 12, ihrer Meilen, die machen ohngefehr 3. gute ſtarcke Teutſche Meilen, denn eine Hebräiſche Meile, iſt ſo viel als eine gute teutſche viertel Meile, wie zu ſehen ap. Buxtorf. lex. Talm. in מיל und פרס. Solten ſie nun, wenn die Wolcken-Säule in der mitten über der Stiffts-Hütten geweſen, von den äuſſerſten Ecken des Lagers die Säule auf anderthalb Teutſche Meilweges geſehen haben, ſo muß ſie freylich nicht niedrig, ſondern hoch in die Lufft ſich hinaufgezogen haben. Diß kan man noch klärlicher daraus abnehmen, daß, wenn ſie reiſen ſollen, ſo iſt die Wolcke voran gezogen, und haben die Hinterſten, wo ſie die Wolcke haben ſehen ſollen, etzliche Meilweges zu ſehen gehabt, ſonderlich weil ſie auch des Nachts gereiſet. Zudem ſo haben ſie in der Wüſten nicht allewege plat eben Land, ſondern gar viele hohe Berge, grauſame Klippen und Felſen gehabt. (Vid. Adrichom. theatr. terræ ſanctæ. pag. 116. in Pharan, und andere.) Dahero leicht abzunehmen, es müſſe ſich dieſe Säule deswegen deſto höher in die Lufft hinauf gezogen haben, und ſehr länglicht, auch daneben dick geweſen ſeyn, damit ſie von allen deſto beſſer habe können geſehen werden.

5. Wie ſtarck ſie aus Egypten gezogen?

6. Wie groß ihr Lager geweſen?

7. Meilen der Hebräer.

Was mag aber dieſe Wolcke für eine Wolcke, und dis Feuer für ein Feuer geweſen ſeyn? (3) Eine natürliche Wolcke iſt es nicht geweſen, wie andre Wolcken ſind. Denn andere gemeine Wolcken entſtehen aus den Dünſten, ſo die Sonne und das Geſtirn aus den feuchten Oertern durch ihre Hitze bis in die Mittel-Lufft hinauf ziehen, da ſie von der Kälte, ſo ſich in der Mittel-Lufft findet, allmählig dick gemacht und gleichſam zuſammen gebacken und gedrücket werden. Denn eine Wolcke iſt nichts anders, als ein dicker Dampf. Vid. Colleg. Conimbr. in libr. Meteor. tractat. 7. cap. 1. Franciſci. Erd umgebender Lufft-Kreiß, diſcurſ. 7. Das kan man aber von dieſer Wolcken nicht ſagen, daß dieſelbe aus den Dämpffen und Dünſten ihren Uhrſprung genommen, ſondern GOtt hat ſie wunderbahrer Weiſe aus nichts erſchaffen. Andere Wolcken ſind auch nicht beſtändig. Sie vergehen bald. Sonne und Wind können ſie bald vertreiben, daß niemand weiß, wo ſie geblieben. Dahero Hiob cap. 7. v. 9. ſpricht: Eine Wolcke vergehet, und fähret dahin: Und wenn die Gottloſen, Sap. 2, 4. die Kürtze ihres Lebens beſchreiben wollen, ſo ſprechen ſie: Unſer Leben fähret dahin, als wäre eine Wolcke da geweſen, und zergehet wie ein Nebel von der Sonnen-Glantz zutrieben, und von ihrer Hitze verzehret. Aber dieſe Wolcke war eine beſtändige Wolcke, die ſich von den Kindern Iſrael beſtändig ſehen ließ bey gantzer 40. Jahre, ſo ſie in der Wüſten waren, und konnte weder Sonne noch Wind dieſe Wolcke verzehren oder vertreiben, ſondern ſie blieb immer fort in einem Zuſtande. Andere Wolcken halten auch keine

8. Es iſt hier keine natürliche Wolcke geweſen. (pag. 38.)

9. Von den Wolcken.

(3) Dennoch hats Herrn von der Hardt gefallen, dieſe gantze Sache als ſehr natürlich in ſeinen ſchon erwehnten Ephemeridibus vorzuſtellen. Er vermeynet unter der Wolcke ſey das heilige Feuer zu verſtehen, welches vor dem Iſraelitiſchen Volck auf ſeiner Reiſe auf dem Altar hergetragen, ſo daß bey Tage nur ein ſtarcker Rauch, bey Nacht aber ein helles Feuer geſehen worden, beydes aber zum Zeichen Göttlicher Gegenwart gedienet habe. Dieſer kecken und wider ſo viele Umſtände ſtreitenden Meynung haben unterſchiedliche nachdrücklich widerſprochen, davon ich jetzo nur Herrn *Caſp. Calvör* in ſeiner Gloria Moſis, diſſert. I. Henr. Pontanum in der oben angeführten Oration, Herrn *Jo. Jac. Cramer* in Theologia Iſraelis Part. II. c. 5. §. 7. D. *Buddeum* Tom. I. Hiſt. Eccleſ. V. T. p. 577. und Herrn Mundenium p. 61 ſqq. anführen will. Der berüchtigte *Joh. Toland* will ebenfalls nur das noch Gewohnheit der Perſer und anderer Heydniſchen Völcker vorhergetragene Heil. Feuer darunter angenommen wiſſen in ſeinem zu London 1720. herausgegebenen Tetradymo, und zwar deſſen erſten Diſcurs, welchen er Hodegum nennet. Es hat ihm aber ſo gleich ein Ungenannter daſelbſt 1721. 8. in einer abſonderlichen Engliſchen Schrifft widerſprochen, die er *Hodegus confutatus*, oder der widerlegte Wegweiſer, betitult. Daſſelbige hat auch der gelehrte Herr D. Deyling gethan, in ſeinen Obſervationibus Miſcellaneis p. 748. ſqq. Man muß ſich wundern, wie man auf ſolche Einfälle gerathen können.

ne gewiſſe Geſtalt: bald ſind ſie ſo, bald anders gebildet, und ſiehet man ſein Wunder, wie gar unterſchiedliche Geſtalten die Wolcken im Augenblick an ſich nehmen können. Aber dieſe Wolcke hat immer einerley Geſtalt behalten, nehmlich wie eine runde hohe Säule, andern Unterſcheid zugeſchweigen.

10. GOTT hat die Wolcken-Säule ſonderlich dazu erſchaffen.

Woraus genug zu ſehen, daß dieſe Wolcken-Säule keine natürliche und den andern Wolcken gleiche Wolcke geweſen, ſondern GOtt habe dieſe Wunder-Wolcke zu dieſem Werck neu erſchaffen, und hat daher dieſe Wolcke für andern gemeinen Wolcken dieſen herrlichen Nahmen, daß ſie genännt wird des HERRN Wolcke. Daher ſpricht Moſes Num. 14, v. 14. **Du biſt unter dieſem Volck, und deine Wolcke ſtehet über ihnen**; und Exod. 40, 38. ſtehet: **Die Wolcke des HERRN war des Tages auf der Wohnung.**

11. Ob das Feur in der Wolcken wahrhafftig Feuer geweſen?

Was die Feuer-Säule anlanget, oder das Feur in dieſer Wolcken, iſt ſolches zwar auch kein natürlich, doch aber ein warhafftig Feuer geweſen, wie es denn die Schrifft eine Feuer-Säule nennet, Exod. 13, 21. 22. Exod. 14, 24. Num. 14, 14. Neh. 9, 12. 19. imgleichen Feuer, Exod. 40, 38. da es nach der Grund-Sprache heiſſet: **Die Wolcke des HErrn war des Tages auf der Wohnung, und Feuer war des Nachts in derſelben.** Nehmlich des Tages war es eine Wolcke, und ward die Wolcke von allen geſehen, aber des Nachts war in der Wolcken Feuer, und ſahen ſie keine Wolcke, ſondern Feuer. Wie nun aus dem, daß die Wolcken-Säule eine Wolcken-Säule und Wolcke genannt wird, ich recht ſchlieſſe, daß, ob ſie gleich keine natürliche Wolcke, ſie doch eine warhafftige Wolcke geweſen, wie ſie auch als eine rechte Wolcke die Kinder Iſrael vor der Sonnen-Hitze oft beſchirmet, wie hernach c. 12. wird gemeldet werden: Alſo ſchlieſſe ich auch recht aus der Feuer-Säule und dem Feuer, daß es, ob zwar kein natürlich, doch warhafftig Feuer geweſen. Das Feuer, ſo GOtt vom Himmel über Sodom und Gomorrha regnen ließ, war warhafftig Feuer, obgleich kein natürlich Feuer, Gen. 19, 24. Das Feuer, das die beyde Hauptmänner mit ihren funfftzigen verzehrete, war warhafftig Feuer, ob gleich kein natürlich Feuer, 2. Reg. 1. So hat auch dis Feuer ein warhafftig Feuer ſeyn können, obs gleich kein natürlich Feuer geweſen. (4) Viele wollen es für kein warhafftig Feuer halten, ſondern geben vor, es habe nur eine bloſſe Feuer-Geſtalt gehabt, als Friedl. ad Num. 9. claſſ. ult. quæſt. 47. Geier. ad Pſalm. 105, 39. Bonfrer. ad Exod. 13, 21. wohin auch Buxtorf. zu zielen ſcheinet, cap. 11. hiſtor. arc fœder. Nun iſt es nicht ohne, es ſtehet Num. 9, 15. 16. daß des Nachts über der Stiffts-Hütte eine Geſtalt des Feuers geweſen. aber daraus folget nicht, daß es kein warhafftig Feuer geweſen, ſondern das folget, daß, was in ſich ein Feuer geweſen, des Tages über aber wegen der Wolcken nicht

(4) Siehe Hrn. Münden im erwehnten Buche p. 155 und folg.

nicht geſehen worden, des Nachts auch als ein Feuer den Kindern Iſrael erſchienen und von ihnen geſehen worden. Das Wort Geſtalt bedeutet nicht allezeit den bloſſen Schein eines Dinges, ſondern offt das Ding warhafftig ſelbſt. So ſtehet von Chriſto, Phil. 2, 6. ſeqq. daß, ob er wohl in göttlicher Geſtalt geweſen, habe ers doch nicht für einen Raub gehalten, GOtt gleich ſeyn, ſondern habe ſich ſelbſt geäuſſert, und Knechts-Geſtalt angenommen, und ſey gleich wie ein ander Menſch, und an Geberden (Σχήματι, an Geſtalt,) als ein Menſch erfunden, da das Wort Geſtalt, keinen bloſſen Schein, ſondern lauter Wercke und Warheit bedeutet. So ſteht auch im zehenden Articul der Augſpurgiſchen Confeſſion: **Vom Abendmahl des HErrn wird alſo gelehret, daß wahrer Leib und Blut Chriſti warhafftiglich unter der Geſtalt des Brots und Weins im Abendmahl gegenwärtig ſey**, da durch die Geſtalt des Brodts und Weins warhafftig Brodt und Wein, und keine bloſſe Geſtalt deſſelben verſtanden wird. Alſo wenn auch von der Feuer Säulen geſagt wird, daß die Kinder Iſrael des Nachts die Geſtalt des Feuers geſehen, kan ſolches gar wohl erkläret werden, daß ſie ein warhafftiges Feuer geſehen. Traun man ſiehet aus unterſchiedlichen Oertern der Schrifft, daß GOTT zuweilen aus dieſer Säulen einen Feuer-Strahl heraus ſchieſſen laſſen, da diejenige, ſo vom Strahl getroffen worden, allzuviel erfahren, daß es warhafftig Feuer geweſen; wohin die Oerter gehören, da geſaget wird: **Das Feuer fuhr aus vom HERRN**, welches an vielen Oertern von dieſer feurigen Wolcken-Säule, die über der Hütten und der Laden war, und in welcher ſich GOtt ſonderlich offenbahrete, am füglichſten verſtanden wird. Zum Exempel: Da Aaron ſein hohepriesterliches Amt anfing, und ſein erſtes Opffer that, **da kam das Feuer aus von dem HErrn, und verzehret auf dem Altar das Brand-Opffer und das Fett**, Lev. 9, 24. * Daß dis Feuer aus der Wolcken- und Feuer-Säule gekommen, iſt ziemlich deutlich abzunehmen, aus den Wörtern, die vorhergehen: **Da erſchien die Herrlichkeit des HErrn allem Volck**: Darauf folget: Denn, oder wie es im Ebräiſchen lautet, und das Feuer kam aus vom HERRN. Durch die Herrlichkeit des HErrn wird hie nichts anders verſtanden, als das Feuer in der Wolcken-Säule, wie bald mit mehrern ſoll geſaget werden. Dis Feuer hat GOTT am hellen Tage für den Augen des gantzen Iſraels fürtrefflich ſchön und hell in den Wolcken leuchten laſſen, und aus dieſem hellen Feuer iſt ein Strahl wie ein Blitz, nach dem Altar, von dem HERRN, der im Feuer war, ausgegangen, der alles im Augenblick verzehret. Das will die Schrifft, wenn ſie ſpricht: **Da erſchien die Herrlichkeit des HERRN** (das Feuer) **allem Volck, und das Feuer** (ein Strahl davon, oder gleichſam ein Blitz) **kam aus von dem HErrn**, nemlich aus der Säulen, in welcher er war. Philo libr. 3. de vitâ

12. Von dieſem Feuer iſt offt ein Blitz und Strahl herausgefahren, ſo die Opffer verzehret, auch etliche Menſchen getödtet.

13. Wie es zu verſtehen: Das Feuer fuhr aus vom HErrn. (pag. 39.)

tâ Moſis p. 523. ſchreibt von dieſem Ort, daß aus dem Allerheiligſten eine Flamme vom reineſten Feuer herausgeſchoſſen nach dem Altar, und habe das Opffer verzehret. Wie wohl er nun vermeynet, dis Feuer ſey geſchwinde aus der Lufft darinnen entſtanden, daß GOtt die Lufft geſchwinde in Feuer verwandelt, worinnen er irret, ſo ſiehet man doch, daß er nicht davor gehalten, daß Feuer ſey vom Himmel gefallen, ſondern es ſey aus dem Allerheiligſten gekommen, da GOTT über den Cherubim wohnte. Weiln dann die feurige Wolcken-Säule dasmahl über dem Allerheiligſten und in dem Allerheiligſten ſtand, wie ſie allezeit ſtand, wenn die Stiffts-Hütte aufgerichtet war und ruhete: ſo iſt leicht zu ſchlieſſen, daß aus der Feuer-Säule die Flamme hergekommen, ſonderlich, weil im Hebräiſchen ſtehet: מלפני יהוה, ab ante faciem Domini, das iſt, von dem Ort, da man vor GOttes Angeſicht war, das iſt, von der Stiffts-Hütte oder dem Allerheiligſten, da GOttes Angeſicht, oder GOTT in der Wolcken-Säule war, wie wir unten cap. 13. mit mehrern vernehmen werden.

(* Wo kam dis Feuer her? Philo lib. 3. de vitâ Moſis pag. 523. ſchreibt, daß aus dem Allerheiligſten eine Flamme vom reineſten Feuer heraus geſchoſſen, nach dem Altar, und habe das Opffer verzehret. Dis iſt in ſo weit recht. Denn alſo lautets in der Grund-Sprache: Das Feuer ſey ausgekommen, מלפני יהוה, ab ante faciem Domini, das iſt, von dem Ort, da man vor GOttes Angeſicht war, das iſt, von der Stiffts-Hütte, da im Allerheiligſten GOttes Angeſicht, oder GOTT in der Feuer- und Wolcken-Säule war, wie wir unten c. 13. mit mehren vernehmen werden. Aber darinnen irret Philo, daß er vermeynet, dis Feuer ſey geſchwinde aus der Lufft darinnen entſtanden, daß GOtt die Lufft geſchwinde in Feuer verwandelt. Denn daß dis Feuer aus der Feuer- und Wolcken-Säule, ſo damahls über dem Allerheiligſten und in dem Allerheiligſten ſtand, wie ſie allezeit ſtand, wenn die Stiffts-Hütte aufgerichtet war und ruhete, gekommen, iſt deutlich abzunehmen aus den Wörtern die vorher gehen: Da erſchien die Herrlichkeit des HErrn allem Volck. Darauf folget: Denn, oder wie es im Hebräiſchen lautet, und das Feuer kam aus von dem HErrn. Daß durch die Herrlichkeit des HERRN das Feuer in der Wolcken-Säule verſtanden werde, ſoll bald bewieſen werden. Dis Feuer ließ GOTT der HERR damahls am hellen Tage für den Augen des gantzen Iſraels in und aus der Wolcke fürtrefflich ſchön und hell leuchten, und aus dieſem hellen Feuer, in welchem GOTT war, fuhr ein Strahl oder Blitz heraus nach dem Altar zu, der alles im Augenblick verzehrete. Das will die Schrifft, wenn ſie ſpricht: Da erſchien die Herrlichkeit des HErrn (das Feuer) allem Volck, und das Feuer (ein Strahl oder Blitz davon) kam aus von dem HErrn. (der in dieſem Feuer war.) *)

Und dis geſtehet Buxtorf. hiſtor. ignis ſacri c. 1. da er auch weitläufftig anführet, daß die Hebräer eben derſelben Meynung ſeyn, daß dis Feuer aus dem Allerheiligſten aus der Wolcken- und Feuer-Säule herausgefahren ſey. Alſo da Nadab und Abihu frembd Feuer für dem HERRN brachten, da ſtehet eben die Art zu reden: Da fuhr ein Feuer aus von dem HERRN, (מלפני יהוה, von dem Ort, da man für des HErrn Angeſicht war, das iſt, aus der Stiffts-Hütte und dem Allerheiligſten) und verzehrete ſie, daß ſie ſturben für dem HErrn, Lev. 10, 2. da eben wol aus der Feuer-Säule ein Blitz herausgefahren, und ſie getödtet hat. Als auch die 250. Männer, die in der Rotte Korâ waren, räuchern wolten, erſchien die Herrlichkeit des HErrn für der gantzen Gemeine, das iſt, GOTT ließ das Feuer in der Wolcke am hellen Tage klar, hell und ſchrecklich ſehen, und da die andern von der Erde verſchlungen wurden, fuhr das Feuer aus vom HERRN, und fraß die 250. Männer, Num. 16, 20. 35. da gar füglich dis auch kan verſtanden werden, daß das Feuer aus der Feuer-Säulen herausgedrungen, wie Bontrer. ſelbſt, der es doch für kein wahrhafftiges Feuer hält, über dieſen Ort geſtehet, daß die beſte Meynung ſey, daß Feuer ſey aus der Feuer und Wolcken-Säule herausgekommen. Wie das himmliſche Feuer, ſo in der Stiffts-Hütte und im Tempel Salomons auf dem Altar lag, und ein wahrhafftiges Feuer war, auch von dieſer Feuer-Säule hergekommen, werden wir unten cap. 34. vernehmen. Iſt alſo freylich dis Feuer in der Wolcke wahrhafftig Feuer geweſen, weil es getödtet, verbrandt und verzehret hat. Denn eben dis iſt die rechte Eigenſchafft des Feuers, daß es brenne und verzehre: Wiewohl es doch nicht alles verbrandt, was es berühret, ſondern viel unbeſchädigt erhalten hat, als die Bundes-Lade, das Dach der Stiffts-Hütte, den Brand-Opffers-Altar und anders mehr. Denn GOTT der HERR kan das Feuer brennen laſſen, wenn er will, und auch mitten im Feuer ein Ding erhalten, wenn er will, wie alſo das Feuer im Babyloniſchen Ofen die Männer, die das Feuer ſchüreten, verderbte, hingegen am Leibe Sadrach, Meſach und Abednego, die darin geworffen waren, keine Macht bewieſe, und ihr Haupt-Haar nicht verſängete, auch ihre Mäntel nicht verſehrete, ja man keinen Brand an ihnen riechen konte, Dan. 3, 22. 27. (pag. 40.)

14. In der Feuer- und Wolcken-Säule offenbahrete ſich GOtt.

In dieſer Wolcken- und Feuer-Säule aber war der groſſe allmächtige lebendige GOTT gegenwärtig, und offenbahrete ſich den

den Kindern Iſrael in derſelben. Zwar iſt GOtt allenthalben und an allen Orten gegenwärtig, und nirgends eingeſchloſſen. Denn ſo ſpricht der HERR: Der Himmel iſt mein Stuhl, und die Erde meine Fuß-Banck, Eſai. 66, 1. Bin ich nicht ein GOtt, der nahe iſt, ſpricht der HErr, und ein GOtt, der zugleich ferne iſt? (Siehe Sixtin. Amam. antibar. bibl. lib. 4. ad Jer 23, 23.) Bin ichs nicht, der Himmel und Erde erfüllet? Jer. 23, 23. 24. Der HErr iſt nicht ferne von einem jeglichen unter uns. Denn in ihm leben, weben und ſind wir. Act. 17, 28. Aber in dieſer Wolcken- und Feuer-Säule hat er ſich als in einem ſichtbaren Bilde ſonderlich offenbahren, und den Kindern Iſrael ſeine väterliche Liebe, Treue und Fürſorge zu verſtehen geben, und alſo auf ſonderbahre anädige Weiſe gegenwärtig ſeyn wollen. Dahero die Schrifft ausdrücklich ſaget, daß GOtt in dieſer Säule geweſen. Der HERR zog für ihnen her, des Tages in einer Wolcken-Säule, und des Nachts in einer Feuer-Säule, Exod. 13, 21. Der HERR ſprach zu Moſe: „Siehe, ich will zu „dir kommen in der dicken Wolcke, Exod. 19, „8. da kam der HERR hernieder in der Wol„cken Säule, und trat in der Hütten Thür, „Num. 12, 5. Du HErr geheſt für ihnen her in „der Wolcken-Säule des Tages, und in der „Feuer-Säule des Nachts, Num. 14, 14. HErr, „du haſt ſie geführet des Tages in einer Wol„cken-Säule, und des Nachts in einer Feuer„Säule, Nehem. 9, 12. Dahero wenn ſich die Wolcken-Säule erhub, und dadurch den Kindern Iſrael ein Zeichen gab, daß ſie reiſen ſolten, oder ſich wieder ſtill hielten, daß ſie ruhen und ihr Laager aufſchlagen ſolten, die Schrifft dieſes GOTT dem HERRN ſelbſt zuleget, daß GOTT ihnen dis Zeichen gegeben: Nach dem Wort des HERRN zogen die Kinder Iſrael, und nach ſeinem Wort lagerten ſie ſich. Nach des HErrn Mund lagen ſie, und nach des HERRN Mund zogen ſie, Num. 9, 18. 23. Dahero ſich auch die Kinder Iſrael gegen die Wolcken-Säule geneiget, weil ſie gewuſt, daß GOTT auf ſonderliche Weiſe darinnen gegenwärtig war. „Da Moſe in die Hüt„te kam, kam die Wolcken-Säule hernieder, „und ſtund in der Hütten-Thür, und redet „mit Moſe. Und alles Volck ſahe die Wol„cken-Säule in der Hütten-Thür ſtehen, und „ſtunden auf, und neigten ſich ein jeglicher in „ſeiner Hütten-Thür. Exod. 33, 9. ſeqq. wodurch ſie ihre Ehrerbietung gegen GOTT in der Wolcke wollen ſehen laſſen.

15. Die Schrifft legets ſonderlich der andern Perſon zu.

Ob nun wohl dis von allen dreyen Perſonen der Gottheit insgemein kan verſtanden werden, ſo ſiehet man doch aus unterſchiedlichen Oertern der Schrifft, daß es vornehmlich und abſonderlich der andern Perſon in der Gottheit, dem ewigen Sohn GOttes, dem Glantz ſeiner Herrlichkeit und dem Ebenbilde ſeines Weſens zugeleget werde, daß er in dieſer Wolcken- und Feuer-Säule ſich ſonderlich habe offenbahren wollen. (5) Alſo ſpricht Moſes: Da erhub ſich der Engel GOttes, der für dem Heer Iſrael herzog, Exod. 14, 19. Wer iſt dieſer Engel? Philo libr. 1. de vitâ Moſis p. 486. verſtehet es von einem erſchaffenen Engel; Aber das kan nicht ſeyn. Denn es wird ausdrücklich Exod. 13, 21. יהוה der HErr, der wahre weſentliche GOTT genannt: Der HErr, (יהוה) zog für ihnen her, welcher weſentliche Name GOttes יהוה aber keinem erſchaffenen Engel zukommt, oder jemahls beygeleget wird. Was iſt es denn für ein Engel? Wer anders als der unerſchaffene Engel der ewige Sohn GOttes, der Engel des Bundes, wie er Mal. 3, 1. genennet wird. So ſpricht auch GOtt Exod. 23, 20. ſeqq. Siehe, ich ſende meinen En„gel für dir her, der dich behüte auf dem Wege, „und bringe dich an den Ort, den ich bereitet, „habe. Darum hüte dich für ſeinem Ange„ſicht, und gehorche ſeiner Stimme, und er„bittere ihn nicht, denn er wird euer Uebertre„ten nicht vergeben, und mein Name iſt in ihm.„ Gewiß iſt, und kan nicht geleugnet werden, daß der dreyeinige GOTT, alle drey Perſonen in dieſer Wolcken- und Feuer-Säule geweſen. Wie aber die Führung in der Wolcken-Säule ſonderlich der andern Perſon zugeleget wird, alſo redet dieſe Worte die erſte Perſon GOTT der Vater, und zwar von ſeinem Sohn. Herberger zwar magnal. ad Exod. 19. num. 1. p. m. 490. ſchreibt: Der Herr Matheſius in ſeiner Feſt-Epiſtel am Tage St. Jacobi ſaget artig: Im gantzen Alten Teſtament können „wir ausdrücklich und unterſchiedlich nicht„finden, da der Vater in ſeiner eigenen Per„ſon geredet habe. Aber hie haben wir gleich„wohl ein Exempel.„ Denn weil dieſer Engel (pag. 41.) GOttes Sohn iſt, wie Herberger. num. 25. p. m. 524. ſeqq. ſelbſt geſtehet, ſo kan er die Worte nicht reden, ſondern der Vater redet ſie. Denn eine andere Perſohn iſt der Engel, der geſendet wird, eine andere, die den Engel ſendet. Es iſt aber klar, daß auch hie durch den Engel, der in der Wolcken ſie führen ſolle, kein erſchaffener Engel verſtanden werden könne, wie Maimon. Mor. Nevoch. part. 2. cap. 34. Rab. Salomo und Voiſin. mit ihm ad Raymund. Pug. Fid. part. 3. diſtinct. 1. cap. 4. pag. 397. und andere wollen, weil die Schrifft von keinem erſchaffenen Engel ſo redet, daß er durch die Sünde erbittert werde, daß er Sünde vergebe, daß GOttes Nahme in ihm ſey: ſondern dis kommt allein dem unerſchaffenen Engel, dem Sohne GOttes zu. Conf. Buxtorf. hiſtor. arc. fœd. c. 14. Iſt alſo der Sohn GOTTES derjenige geweſen, der ſich in dieſer Wolcken-Säu-

16. GOTTES Sohn hat ſich offt in einer Wolcken ſehen laſſen.

(5) Wie unſer Heyland, als der Engel des Bundes, ſich in dieſer Säule nach den Vollkommenheiten ſeiner Göttlichen Natur, wie auch nach den Eigenſchafften ſeiner Gnade und Güte, die Er in dem Reiche der Gnaden, und inſonderheit in ſeiner Menſchheit dermahleins offenbahren wolte, vorgeſtellet, das hat Herr Vitringa in ſeinen Obſervatt. Sacris lib. V. c. 16. und 17. ausführlich erörtert. Man kan damit Hrn. D. Langen, Biermannum und Zornium, die ich n. 1. erwehnt, vergleichen.

Säulen ſonderlich geoffenbahret, und die Kinder Iſrael geführet hat: wie denn die Offenbahrung in den Wolcken dem Sohn GOttes offt in der Schrifft zugeleget wird, daß er ſich in einer Wolcken habe ſehen laſſen. Als er auf dem Berge Thabor verkläret ward, überſchattete ihn eine lichte Wolcke. Matth. 17, 5. Da er gen Himmel fuhr, ward er aufgehaben zuſehens, und eine Wolcke nahm ihn auf für ihren Augen weg, Actor. 1, 9. Johannes, Apoc. 14, 14. 15. ſiehet ihn im Geſicht gleichfalls auf einer Wolcken: Ich ſahe, und ſiehe, eine weiſſe Wolcke, und auf der Wolcken ſitzen einen, der gleich war eines Menſchen Sohn. Auf Wolcken wird er auch wieder zum Gericht kommen: „Es wer„den heulen alle Geſchlechte auf Erden, und „werden ſehen kommen des Menſchen Sohn, „in den Wolcken des Himmels, mit groſſer „Krafft und Herrlichkeit, Matth. 24. v. 30. „Siehe er kommt mit den Wolcken, und es „werden ihn ſehen alle Augen, die ihn geſto„chen haben, Apoc. 1. v. 7. Alſo hat er ſich auch hie in der Wolcken-Säule geoffenbahret.

17. Das Feuer in der Wolcken wird genennt die Herrlichkeit des HErrn.

Wiewol nun zwar die gantze Säule, beydes die Wolcke und das Feuer, die Gegenwart des Sohnes GOttes angedeutet, ſo hats doch ſonderlich das Feuer gethan, und hat das Feuer ſonderlich den Nahmen, daß es genannt wird die Herrlichkeit des HERRN, weil GOttes Majeſtät und Herrlichkeit viel ſchöner, majeſtätiſcher, herrlicher und ſchrecklicher am Feuer, als an der Wolcken zu ſehen geweſen. Die Herrlichkeit des HERRN iſt ein Strahl und Glantz des Göttlichen Lichts, damit GOTT ſein Volck und Land würdiget, ſchreibt der Autor libri Coſri, part. 2. §. 8. Die Herrlichkeit des HERRN, ſchreibt Maimon. More Nevoch. part. 1. cap. 64. iſt bißweilen ſo viel als ſein Lob, Eſ. 6, 3. Jerem. 13, 16. Pſalm. 29, 9. bißweilen ſo viel als ſein Weſen und Wahrheit, Exod. 33, 18. bißweilen ſo viel als ein erſchaffener Glantz, den GOTT wie ein Wunderwerck, zur Beweiſung ſeiner Magnificentz, irgendwo wohnen läſſet, als in der Wolcken-Säulen. Dis ſiehet man klärlich aus der Schrifft. Da Moſes auf den Berg kam (das Geſetz zu empfangen) bedecket eine Wolcke den Berg, und die Herrlichkeit des HErrn wohnte auf dem Berge Sinai, und decket ihn mit der Wolcken, (oder, und die Wolcke bedeckte ſie, nehmlich die Herrlichkeit des HERRN) ſechs Tage, (daß man in ſechs Tagen die Herrlichkeit des HERRN für der Wolcken nicht ſahe) und (GOtt) rieff Moſe am ſiebenden Tage aus der Wolcken, (und da ließ ſich am ſiebenden Tage die Herrlichkeit des HErrn ſehen) und das Anſehen der Herrlichkeit des HErrn war wie ein verzehrend Feuer auf der Spitze des Berges für den Kindern Iſrael, Exod. 24, 15. ſeqq. Da ſiehet man, daß die Wolcke und die Herrlichkeit des HErrn unterſchiedliche Dinge ſeyn, und die Herrlichkeit des HERRN ſey das Feuer, ſo in 6. Tagen mit der Wolcken umzogen war, am ſiebenden aber ſich ſehen laſſen, daß es entweder oben aus der Wolcken-Säule oder zu den Seiten heraus, oder beyderſeits oben, und zu den Seiten heraus ſchrecklich gebrannt, und ſchrecklich anzuſehen geweſen. Bey dem erſten Opffer Aarons erſchien die Herrlichkeit des HErrn allem Volck, und das Feuer kam aus von dem HErrn, Lev. 9, 23. 24. Da wird abermahl angedeutet, das Feuer werde die Herrlichkeit GOttes genannt. Wann dahero GOtt der HERR ſich ſonderlich und majeſtätiſch in der Wolcke geoffenbahret hat, und der Herrlichkeit des HErrn gedacht wird, ſo muß es doch von dem lichten, hellen, ſchrecklichen Feuer in der Wolcke verſtanden werden. Alſo, da Moſes die Hütte vollendet hatte, da bedeckte eine Wolcke die Hütte des Stiffts, und die Herrlichkeit des HErrn füllet die Wohnung, und Moſe konnte nicht in die Hütte des Stiffts gehen, weil die Wolcke darauf blieb, und die Herrlichkeit des HErrn die Wohnung füllet, Exod. 40, 34. 35. Da iſt die Herrlichkeit des HErrn das Feuer, das aus allen Enden ſeine Strahlen aus der Wolcken heraus geſchoſſen, alſo, daß Moſes für Nebel, Feuer und Glantz faſt nichts nicht ſehen können, auch wohl für Angſt ſich nicht hinzu wagen dürffen. Als die Kinder Iſrael von den ausgeſchickten Kundſchafftern wegen Einnehmung des gelobten Landes furchtſam gemacht worden, und den Joſua und Caleb ſteinigen wolten, da erſchien die Herrlichkeit des HErrn in der Hütten des Stiffts allen Kindern Iſrael, Num. 14, 11. da abermahl das Feuer in der Wolcken-Säulen verſtanden wird, wie denn die 70. Dolmetſcher die Worte von der Wolcken hinzu ſetzen. Da erſchien die Herrlichkeit des HErrn in der Wolcken über der Hütten des Stiffts. Alſo da die Kinder Iſrael wider GOtt murreten, da ſpricht Moſes und Aaron: Morgen werdet ihr des HERRN Herrlichkeit ſehen, denn er hat euer Murren wider den HErrn gehöret. Und ſie wandten ſich gegen die Wüſten (da die Säule war, die ihnen den Weg durch die Wüſten weiſen wolte) und ſiehe die Herrlichkeit des HERRN erſchien in der Wolcken, Exod. 16, 7. 10. (pag. 42.) Da Korah, Dathan und Abiram aufrühriſch worden, da erſchien die Herrlichkeit des HErrn für der gantzen Gemeine. Und das Feuer fuhr aus von dem HERRN, und fraß die 250. Männer, die das Rauchwerck opfferten: Und wie die Gemeine des andern Morgens deswegen wider Moſen murrete, daß ſo viel Volcks wäre aufgerieben worden, da bedecket die Wolcke die Hütte, und die Herrlichkeit des HErrn erſchien, Num. 16, 20. 35. 42. Da ſie wider den Waſſer-Mangel murreten, giengen Moſe und Aaron von der Gemeine zu der Thür der Hütten des Stiffts, und fielen auf ihr Angeſicht, und die Herrlichkeit des HErrn erſchien ihnen, Num. 20, 6. Da Salomo den Tempel einweihete, und eine Wolcke denſelben erfüllete, da ließ ſich auch die Herrlichkeit des HErrn ſehen, und erfüllete das Hauß, 1. Reg. 8, 11. 2. Chron. 5, 14. 2. Chron. 7, 1. 2. 3. da allezeit

durch

durch die Herrlichkeit des HErrn das Feuer in der Wolcken verſtanden wird. Ein ſonderbahr Geſicht wird dem Propheten Ezechiel gezeiget, da er den ewigen Sohn GOttes erblickt, welches er unter andern alſo beſchreibet: Ich ſahe, und es war wie licht helle, und inwendig war es geſtalt wie ein Feuer um und um. Von ſeinen Lenden über ſich und unter ſich ſahe ichs wie ein Feuer glänzen um und um, gleich wie der Regen-Bogen ſtehet in den Wolcken, wenn es geregnet hat, alſo glänzet es um und um, da er mercklich hinzu ſetzet: Dis war das Anſehen der Herrlichkeit des HErrn, Ez. 1, 27. ſeqq. und cap. 10. v. 34. ſpricht er vom Weg-Zuge GOttes in der Wolcken-Säulen aus dem Tempel: Der Vorhof war inwendig voll Nebels und die Herrlichkeit des HErrn erhub ſich von dem Cherub zur Schwelle am Hauſe, und das Hauß ward voll Nebels, und der Vorhof voll Glantzes von der Herrlichkeit des HErrn. Woraus man ſiehet, daß die Herrlichkeit des HErrn einen Glantz und Schein überall von ſich gegeben, und er deswegen das Feuer dadurch verſtehe. Faſt eben dergleichen ſtehet man, Ezech. 43, 2. Da die Herrlichkeit des GOttes Iſrael von Morgen kam, und es ward ſehr licht auf der Erden von ſeiner Herrlichkeit. Buxtorf. hiſtor. arc. fœder. c 13. ziehet auch hieher, was Luc. 2, 9. in der Hiſtorie der Bethlehemitiſchen Hirten geſaget wird: Und ſiehe, des HErrn Engel trat zu ihnen, καὶ δόξα Κυρίου περιέλαμψεν αὐτούς, und die Herrlichkeit des HErrn leuchtet um ſie, das iſt, ein vortreflich ſchön glänzendes Feuer. Lutherus giebts Klarheit. Auch ziehet er hieher, was Act. 7, 55. ſtehet: Stephanus ſahe auf gen Himmel, und ſahe die Herrlichkeit GOttes und JEſum ſtehen zur Rechten GOttes; imgleichen das helle Licht, ſo Paulum auf dem Wege gen Damaſcon umleuchtete, Act. 22, 6. 11. das glänzende Angeſicht Moſis, welches Paulus die Klarheit (δόξαν, die Herrlichkeit ſeines Angeſichts nennet, 2. Cor. 3, 7. und anders mehr. Wegen dieſes fürtreflichen Feuers werden auch ohn Zweiffel die Cherubim genannt die Cherubim der Herrlichkeit, Ebr. 9, 5. weil die Herrlichkeit des HERRN zwiſchen dieſen Cherubim auf der Bundes-Laden wohnete. Solte auch Johannes, Apoc. 21, 11. 23. nicht hieher ſein Abſehen haben, wenn er ſpricht: Das himmliſche Jeruſalem hatte die Herrlichkeit GOttes, und ihr Licht war gleich dem alleredelſten Stein, einem hellen Jaſpis. Die Stadt darf keiner Sonnen, noch des Monden, daß ſie ihr ſcheine, denn die Herrlichkeit GOttes erleuchtet ſie, und ihre Leuchte iſt das Lamm. Dem aber ſey, wie ihm wolle, ſo iſt aus allen obangeführten Oertern genug zu ſehen, nicht allein, daß durch die Herrlichkeit des HERRN das Feuer in der Wolcken zu verſtehen, ſondern es müſſe auch ein ſehr ſchönes, helles, lichtes, klares, glänzendes, und daneben ſchrecklich anzuſehendes, und gleichſahm brennendes und verzehrendes Feuer geweſen ſeyn: Und halte ich nicht, daß dergleichen majeſtätiſch Feuer, Licht oder Glantz jemahls mehr geſehen worden ſey. Weil es die Ehre hatte, daß es den fürtrefflichen Nahmen führete, die Herrlichkeit des HErrn, ſo iſt leicht zu gedencken, welch ein fürtrefflich, majeſtätiſch und überaus herrlich glänzend Feuer es geweſen ſeyn müſſe: Und iſt wohl vermuthlich, daß dis Feuer in der Säulen des Nachts ordinair ſo herrlich und majeſtätiſch nicht geleuchtet, als wenn GOtt ſeine Majeſtät ſonderlich hat wollen ſehen und ſpüren laſſen. Zwar wirds auch in der Nacht einen trefflichen Glantz gehabt haben, aber, wenn GOtt ſeine Herrlichkeit und Majeſtät hat wollen ſehen laſſen, iſt kein Zweiffel, es werde unendlich ſchöner und herrlicher geweſen ſeyn. Als Ezechiel dieſe Herrlichkeit eingeſehen hatte, und etwas hernach ein Wind ihn aufhub, und er hinter ſich ein Gethön hörete, wie eines groſſen Erdbebens, und er alſo merckte, GOtt würde ihm das Geſicht noch einmahl ſehen laſſen, da brach er für Freuden aus: Gelobet ſey die Herrlichkeit des HErrn an ihrem Ort! Ez. 3, 12. Maimon. More Nevoch part. 1. c. 8. beweiſt, daß Ort offt in heiliger Schrifft ſo viel ſey, als die Würde und Fürtreflichkeit eines Dinges: Wenn dahero Ezechiel ſpreche: Gelobet ſey die Herrlichkeit des HErrn מִמְּקוֹמוֹ aus ihrem Ort! ſey es ſo viel als: Gelobet ſey die unvergleichliche und unausſprechliche Herrlichkeit des HErrn! Etzliche legen dieſe Worte den Cherubim zu, als hätten ſie dieſelbe geſprochen, wie Oliander und Munſter. wollen, gilt aber gleich viel, wer ſie geſprochen: Man ſiehet genug, es müſſe ein fürtreflich, lichtes, hell-glänzendes und ſchönes Feuer geweſen ſeyn: Und zwar ſo hat ſich GOtt auch ſonſt mehrmahlen im Feuer ſehen laſſen. GOtt der Vater erſcheinet dem Daniel in Geſtalt eines Alten, da ſein Stuhl eitel Feuer-Flamen war, und deſſelben Räder brannten mit Feuer, und von demſelben gieng aus ein langer feuriger Strahl, Dan. 7, 9. Als GOtt der Sohn mit dem Abraham ſeinen Bund bekräfftigen wolte, und Abraham deßwegen eine dreyjährige Kuhe, eine dreyjährige Ziege, und einen dreyjährigen Widder zertheilet und gegen einander über geleget hatte, auch die Sonne unter gegangen und es finſter geworden war, da rauchte ein Ofen, und eine Feuer-Flamme fuhr zwiſchen den Stücken hin, Gen. 15, 9. ſeqq. das war GOttes Sohn ſelbſt in der Feuer-Geſtalt. Alſo erſchien er dem Moſi in einem feurigen Buſch, Exod. 3, 2. alſo wird er zum Gericht wieder kommen ſampt den Engeln ſeiner Krafft, und mit Feuer-Flammen, 2. Theſſ. 1, 7. 8. Wie GOTT der Heilige Geiſt in Geſtalt des Feuers über die Apoſtel gefallen, iſt bekannt aus Act. 2, 3. Ja GOTT wird offt ein Feuer und Licht ſelbſt genannt. Der HERR dein GOTT iſt ein verzehrend Feuer, Deut. 4, 24. Dein GOTT gehet für dir her, ein verzehrend Feuer, Deut. 9, 3. GOTT iſt ein Licht, 1. Joh. 1, 5. und an andern Orten mehr.

18. Cherubim der Herrlichkeit.

19. GOTT hat ſich offt im Feuer geoffenbahret.

(pag. 43.)

Das

Das XI. Capitel.
Von der Hiſtorie der Wolcken-Säule.

Inhalt.

1. Hiſtorie der Feuer- und Wolcken-Säule.
2. Wenn ſie ſich zuerſt habe ſehen laſſen.
3. Geleitet die Kinder Iſrael ans rothe Meer.
4. Macht ſich zwiſchen den Kindern Iſrael und der Egypter Heer.
5. Wie es zu verſtehen: Es war eine finſtere Wolcke, und erleuchtet die Nacht.
6. GOTT donnert und bliget aus ſeiner Säulen auf der Egypter Heer und erſäuffet ſie alle.
7. Das Feuer leuchtete den Kindern Iſrael des Nachts.
8. Ob ſie bey Nacht gereiſet.
9. Die Wolcken-Säule gehet für ihnen her bis auf den Berg Sinai.
10. Ob ſich zwo Wolcken-Säulen auf dem Wege ſehen laſſen.
11. Aus der Wolcken- und Feuer-Säule gab GOTT das Geſetz.
12. Warum GOTT das Geſetz ſo öffentlich gegeben.
13. Ob die Kinder Iſrael alle 10. Gebothe gehöret und vernommen.
14. Moſis Verrichtung auf dem Berge.
15. GOtt offenbahret ſich Aaron ſamt ſeinen Söhnen und den 70. Elteſten auf dem Berge.
16. Auf was Weiſe.
17. Warum ſich GOtt über einem Sapphir-Pflaſter geoffenbahret.
18. Die Feuer- und Wolcken-Säule hielte ſich lang auf dem Berge Sinai auf.
19. Was mittler Weile oben und im Lager vorgegangen.
20. Moſes ſchlägt die kleine Hütte des Stiffts auſſer dem Lager auf.
21. Die Wolcken-Säule ziehet ſich vom Berge Sinai ab über die kleine Hütte.
22. Von der kleinen Hütten ziehet ſie ſich wieder hinauf auf den Berg Sinai, und von dannen wieder auf die kleine Hütte, da ſie blieb, biß die groſſe Stiffts-Hütte fertig war.

1. Hiſtorie der Feuer- und Wolcken-Säule.

Sie aber wird nicht undienlich ſeyn, daß wir die Hiſtorie von dieſer Wolcken-Säulen und ihrer Führung vom Anfang biß zum Ende kurtz durchgehen.

2. Wenn ſie ſich zuerſt habe ſehen laſſen.

Es hat ſich dieſe Feuer- und Wolcken-Säule, ſo viel man aus der Schrifft haben kan, zuerſt ſehen laſſen, beym Ausgang der Kinder Iſrael aus Egypten, „ da führet ſie „GOTT auf die Straſſe, durch die Wüſten „am Schilff-Meer. ‥ Und ſie zogen aus „von Suchoth, und lagerten ſich in Ethan, „vorn an der Wüſten. Und der HERR zog „für ihnen her, des Tages in einer Wolcken-„Säulen, daß er ſie den rechten Weg führet, „und des Nachts in einer Feuer-Säulen, daß „er ihnen leuchtet zu reiſen Tag und Nacht, Exod. 13, 18. 20. ſeqq. Vor der Zeit lieſet man von dieſer Wolcken-Säulen nichts in der Schrifft. Bonfrerius ſchreibt ad Gen. 22, 4. daß die Hebräer vorgeben, da Abraham ſeinen Sohn Iſaac habe opffern ſollen, habe er den Berg von ferne geſehen, und ihn dabey erkannt, weil auf der Spitzen des Berges eine feurige Säule ſich ſehen laſſen, ſo Abraham und Iſaac allein geſehen hätten. Abarbenel ap. Buxtorf. hiſtor. arcæ fœder. c. 11. will, daß GOTT der HErr dieſe Feuer- und Wolcken-Säule am erſten Tage der Schöpffung erſchaffen. Die Schrifft weiß von dieſem allen nichts, ſondern ſetzet ſie erſt beym Ausgang der Kinder Iſrael aus Egypten. Da GOTT ſie von dannen mit ſtarcker Hand und ausgeſtrecktem Arm heraus führete, offenbahrete er ſeine gnädige Gegenwart in dieſer Säulen, und wolte ſein Volck ſelbſt durch die Wüſte durchführen, damit die Kinder Iſrael ſeine unausſprechliche Liebe hieraus erkennen, und ihm deſto feſter dafür anhangen ſolten. Den erſten Tag führet er ſie biß Suchoth, den andern biß Ethan, den dritten biß ans rothe Meer. (pag. 44.)

3. Geleitet die Kinder Iſrael ans rothe Meer.

Wie ſie daſelbſt ſich lagerten, und Pharao meynete, ſie wären verirret in der Wüſten, und ſie dahero mit Wagen, Roſſen und Reutern verfolgte, auch am rothen Meer ereilete, und die Kinder Iſrael in nicht geringer Angſt waren, da machte ſich der Sohn GOTTES in dieſer Säulen, die zuvor vor dem Volck hergieng, hinter ſie, daß ſie zwiſchen beyden Heeren war, zwiſchen dem Heer der Egypter, und dem Heer Iſrael, und blieb die Nacht durch zwiſchen beyden Heeren. Den Kindern Iſrael ließ der Sohn GOTTES nach ihrer Seite zu das Feuer in der Säule ſehen, daß es die gantze Nacht licht um ſie her war, und ſie alles ſehen konnten, aber nach den Egyptern zu, ließ er die Wolcke ſehr dick, ſchwartz und dunckel werden, daß ſie nichts vom Feuer erblicken, noch Hand vor Augen ſehen konnten (eben wie man ſolche Laternen hat, da von vornen zu alles erleuchtet wird, hinten aber alles ſchwartz und dunckel bleibt.) Das will Moſes, Exod. 14, 20. wenn er ſchreibt: Es war eine finſtere Wolcke, (nemlich nach den Egyptern zu, da ſie lagen) und erleuchtet die Nacht, (nehmlich nach der Seite, da die Kinder Iſrael lagen) daß die gantze Nacht dieſe und jene nicht koſten zuſammen kommen. Mittlerweile ließ GOTT das Waſſer weglauffen, und trucknete das

4. Macht ſich zwiſchen den Kindern Iſrael und der Egypter Heer.

5. Wie es zu verſtehen: Es war eine finſtere Wolcke und erleuchtet die Nacht.

Meer in geſchwinder Eyl aus, und weil die Feuer-Säule ihren Glantz und Strahlen weit vor ſich heraus warff, daß die Kinder Iſrael wie am hellen Tage ſehen konnten, ſo zogen ſie im Nahmen GOTTES durch dis truckene Meer immer fort, und war ihnen zu beyden Seiten zur Rechten und zur Lincken das Waſſer für Mauren: Und wie ſie eine Ecke ſchon fort waren, zog ſich die Wolcken-Säule von den Egyptern ab, und folgete den Kindern Iſrael: Und wie die Egypter in der Demmerung merckten, daß die Kinder Iſrael nicht mehr da waren, eyleten ſie blindlings nach.

6. GOTT donnert und blitzet aus ſeiner Säulen auf der Egypter Heer und erſäuffet ſie alle.

Wie ſie aber mit ihrem gantzen Heer ſo weit ins Meer hinein kommen waren, daß ſie alle das Land verlaſſen hatten, und es zu tagen begunte, ließ GOtt auch die Egyptier das Feuer in der Wolcke ſehen, blitzte und donnerte ſchrecklich Ding aus dieſer Feuer-Säule, ſtieß die Räder vom Wagen, daß die Pferde die Wagen nicht fortziehen konnten, ſtürtzte den einen hie, den andern dort hin, und machte ein ſolch Schrecken in ihrem Heer, daß ſie auf die Flucht zu dencken begunten, aber viel zu ſpät. Denn das Waſſer begegnete ihnen, und fiel auf allen Seiten über ſie zu, daß ſie alle mit einander erſoffen, und nicht einer aus ihnen überblieb, wie die Schrifft ſpricht, der, wie Judith. 5, 11. und beym Joſeph. libr. 2. antiquitat. cap. 7. ſtehet, den andern in Egypten hätte Bothſchafft bringen können, wo ihre Armee geblieben. Die Kinder Iſrael aber kamen alle wohlbehalten zu Lande. Darauf gieng GOTT der HErr in dieſer Feuer- und Wolcken-Säulen wieder für ihnen her, nach der Wüſten zu, und ſahen die Kinder Iſrael des Tages über die Wolcken-Säule, des Nachts aber die Feuer-Säule, alſo, daß dis Feuer überall durchs gantze Lager alles erleuchtete, und die Kinder Iſrael, die auf viel Meilwegs herum ihr Lager hatten, kein ander Licht haben durfften, ſondern bey dieſer Feuer-Säulen, welche ein treflich helles Licht von ſich gab, alles viel heller, als beym vollen Mondſchein ſehen konnten, Exod. 13, 21. Nehem. 9, 19. Daher auch wohl gläublich, daß ſie ihre Gezelte alſo aufgeſchlagen, daß das Licht von der Feuer-Säulen hat hinein fallen können, welches ihnen auf dieſer beſchwerlichen Reiſe eine groſſe Bequemlichkeit geweſen.

7. Das Feuer leuchtete den Kindern Iſrael des Nachts.

8. Ob ſie bey Nacht gereiſet?

Ob ſie aber auch bey Nacht gereiſet? Bonfrer. ad Ex. 13, 21. vermeynet, nein, und habe die Feuer-Säule ihnen den Weg nicht gewieſen, wie die Wolcken-Säule, ohn durchs rothe Meer, da ſie aber hinten geweſen, und mit ihren weit ausgeworffenen Strahlen ihnen den Weg gewieſen. Ob nun wohl kein Zweiffel, daß ſie bey Nacht nicht viel gereiſet, ſo kan doch nicht geläugnet werden, daß es bißweilen geſchehen ſey, und die Feuer-Säule ihnen den Weg gewieſen haben ſolte, eben ſo wohl als die Wolcken-Säule. Denn ſo lauten die klaren Worte der Schrifft: „Der HERR zog für „ihnen her, des Tages in einer Wolcken„Säule, daß er ſie den rechten Weg führet, „und des Nachts in einer Feuer-Säulen, daß er ihnen leuchtet, zu reiſen Tag und Nacht,„ Exod. 13, 21. Wenn ſich die Wolcke erhub,„ des Tages oder des Nachts, ſo zogen ſie, Num.„ 9, 21. Der HErr gieng für euch her, euch die„ Stätte zu weiſen, wo ihr euch lagern ſolt, des„ Nachts im Feuer, daß er euch den Weg zeige„te, darinnen ihr gehen ſoltet, und des Tages„ in der Wolcken, Deut. 1, 33.“ Haben ſie alſo dann und wann auch freylich des Nachts gereiſet.

Wie ſie aber auf ihrer Reiſe in die Wüſte Sin kamen, und, weil ſie nichts zu eſſen hatten, wider den HErrn murreten, da erſchien des HErrn Herrlichkeit in der Wolcken, und da ſie zuvor des Tages über nur die Wolcke geſehen, da ſahen ſie jetzo auch das Feuer über die maſſe ſchrecklich, majeſtätiſch, hell und gläntzend überall zur Wolcken ausbrennen. Dadurch wolte GOTT ihnen ſeinen Unmuth und Zorn zu erkennen geben, und ihnen ein Schrecken einjagen, Exod. 16, 7. 10. Bonfrer. ad Ex. 16, 10. imgleichen Friedl. ad l. c. claſſ. ultim. quæſt 24. wollen, daß dieſe Wolcken-Säule gantz eine andere Säule geweſen, als die, welche die Kinder Iſrael geführet. Die Urſach giebt Friedl. weil die Wolcken-Säule, ſo die Kinder Iſrael führete,„ ehe die groſſe Stiffts-Hütte am Berge Si„nai gemacht ward, über die förderſten Troup„pen des Stammes Juda ſtand, dieſe Säule„ aber, der Exod. 16. gedacht werde, ſey nicht„ über das Heer der Iſraeliten, ſondern gegen„ die Wüſten geſtanden, v. 10.“ Aber beydes kan wohl beyſammen ſtehen, daß die Wolcken-Säule über die förderſten Trouppen des Stammes Juda, und zugleich gegen die Wüſten geſtanden. Die Wüſten Sin, in welcher ſie damahls lagen, lag zwiſchen Elim und Sinai: Exod. 16, 1. und gieng ihre Reiſe nach der Wüſten Sinai zu, alſo daß die vörderſten Trouppen, die des Stammes Juda waren, ſich der Wüſten allmählig näherten, und über dieſe Trouppen war die Wolcken-Säule. Wie nun die Kinder Iſrael, die meiſt hinten, und deſto weiter von der Wüſten ab waren, murreten, und Moſes ihnen andeuten läſſet, ſie ſolten herbey kommen für den HErrn, und ſich der Wolcken-Säulen nähern, GOtt hätte ihr Murren gehöret, Aaron auch ſolches den Kindern Iſrael hinterbringet, und ſie nach der Wolcken-Säulen, ſo über die vörderſte Trouppen gegen der Wüſten ſtand, zu ſehen, da erblickten ſie ein ſchrecklich Feuer in der Wolcken. Das war eben dieſelbe Wolcke, die gegen der Wüſten zu ſtand über die vörderſten Trouppen: daß es alſo nicht nöthig iſt zwo Wolcken-Säulen hie zu machen, zumahl durchaus nicht glaublich, daß ſich zwo feurige Wolcken-Säulen dem Volcke ſolten präſentiret haben, weil ſie ſonſt leicht gedencken mögen, es wären zweene Götter, ſondern in einer, und aus einer Wolcken-Säulen, hat GOTT alles gethan, damit ſie ſehen konten, eben der GOTT, der ſie aus Egypten geführet, habe auch ihr Murren gehöret, und ſey auſſer ihm kein ander GOTT.

(pag. 45.)

9. Die Wolcken-Säule gehet für ihnen her bis auf den Berg Sinai.

10. Ob ſich zwo Wolcken-Säulen auf dem Berge ſehen laſſen.

Von

Von Sin zog dieſe Wolcke für ihnen her nach Daphka, von Daphka nach Alus, von Alus nach Raphidim, Num. 33, 12. ſeqq. In Raphidim, da das Volck wegen des Waſſers-Mangels murrete, zog ſich die Wolcken-Säule nach dem Berg Horeb, und muſte Moſes den Fels, darauf die Wolcken-Säule ſtand, ſchlagen, der gab ihnen Waſſers die Fülle, Exod. 17, 6. Der Berg Horeb liegt nahe an dem Berg Sinai, ja iſt ein Stück vom Berge Sinai. (1) Siehe Adrichom. theat. terr. ſanct. in Pharan. num. 69. & 92. Der Berg Sinai, ſchreibt Breitenbach. ap. Bunting. itiner. p. m. 91. iſt über die maſſe ſehr groß und hoch, und hat zwo hohe Spitzen, die eine gegen der Sonnen Niedergang heiſt Horeb, und die andere gegen der Sonnen Aufgang, heiſt Sinai. Das Volck zog nach und lagerte ſich um den Berg Horeb und Sinai. Conf. Ex. 18, 5. Ex. 19, 1. 2. Num. 33, 14. 15. Die Wolcken-Säule aber zog ſich vom Berge Horeb hinauf auf die Spitze Sinai, da ſie eine Weile blieb. Denn ſo bald ſie ihr Lager geſchlagen hatten, ſtieg Moſe hinauf zu GOTT, und der HERR rief ihm vom Berge (nemlich Sinai, Act. 7, 38.) und hielt ihm vor, wie er ſeinen Bund mit ihnen erneuern wolle, ſie ſolten nur gehorſam ſeyn, ſo ſolten ſie ſein Eigenthum bleiben, welches auch Moſes dem Volck fürhält, und GOTT dem HERRN ihrentwegen wieder auf dem Berg Beſcheid bringet, Exod. 19, 3. ſeqq. welches alles aus der Wolcken-Säulen geſchehen, als aus welcher GOTT mit Moſe redete. Und weil dieſes Geſpräch oben auf dem Berg geſchehen, ſo ſiehet man deutlich genug, daß die Wolcken-Säule ſich auf den Berg hinauf gezogen habe. Nachdem aber Moſes Befehl bekommt, das Volck zu heiligen, und ein Gehege um den Berg zu machen, daß weder Menſchen noch Vieh ſich hinzu nahen können, weil GOTT am dritten Tage ſich dem Volck über alle Maſſe majeſtätiſch offenbahren, und das Geſetz geben wolte, gehet Moſes vom Berge herunter. Und hie ſcheinets, daß die Wolcken-Säule ſich entweder in den Himmel aufgezogen habe, oder unſichtbahr für ihnen geworden ſey, daß ſie bis auf den dritten Tag weder Wolcken noch Feuer geſehen. So bald aber der dritte Tag anbrach, machte ſich dieſe Feuer- und Wolcken-Säule von dem Himmel herunter auf den Berg Sinai für den Augen des gantzen Volcks, aber viel ſchrecklicher als ſie ſonſt war. Es war überall ſchwartz, dunckel, und Finſterniß bey dieſer Wolcken, und war ſie ſehr dick anzuſehen, wie etwa die groſſen Donner-Wolcken die ſehr ſchwartz, dunckel, dick und ſehr grauſam anzuſehen ſeyn. Exod. 19, 16. ſeqq. Deut. 4, 11. Deut. 5, 22. Es donnerte und blitzte erſchrecklich aus der Wolcken. Man hörete den Thon als einer ſtarcken Poſaune. Das Feuer brannte ſehr grauſam bis mitten an den Himmel hinauf. Es entſtand ein Rauch davon, als vom Ofen. Der gantze Berg bebete, und war alles ſo ſchrecklich und entſetzlich, daß nicht allein das Volck Iſrael, ſondern Moſes ſelbſt erſchrack, und ſprach: Ich bin erſchrocken, und zittere! Ebr. 12, 21. Maimon. More Nevoch. part. 3. c. 9. ſchreibt, es ſey unter ihnen bekannt, daß der Tag, da ſie am Berge Sinai ſtunden, gantz wölckigt und etwas regnigt geweſen, daß es zugleich geregnet, wie er dahin ziehet, Judic. 5, 4. HErr, da du von Seir auszogeſt, und vom Felde Edom abgiengeſt, da erzittert die Erde, der Himmel troff, und die Wolcken troffen wie Waſſer. Siehe auch Pſal. 68, 9. da ebenfals gedacht wird, daß die Himmel troffen. Ehe aber GOtt das Geſetz gab, fordert er Moſen zu ſich hinauf auf die Spitze des Berges, und befahl nochmahlen dem Volck es hart einzubilden, daß ſich niemand zum Berge nahete, Exod. 19, 20. Wie Moſes wieder herunter geſtiegen, und dem Volck nochmalen verboten, ſich hinzu zu nahen, ſiehe da giebt nun eben derſelbe Sohn GOttes, der ſie aus Egypten in der Feuer- und Wolcken-Säulen heraus geführet, in eben derſelben, aber viel ſchrecklicher anzuſehenden Feuer- und Wolcken-Säulen, oben vom Berge Sinai dem Volck das Geſetz, (2) und fänget es mit dieſen Worten an: Ich bin der HErr dein GOTT, der dich aus Egypten-Land aus dem Dienſt-Hauſe geführet hat, als wolt er ſagen: Ich, der ich euch in der Feuer- und Wolcken-Säulen aus Egypten heraus geführet habe, bin eben derſelbe, der jetzo aus dem Feuer mit euch redet, und in dieſer erſchrecklichen Wolcken- und Feuer-Säulen euch das Geſetz giebt, Exod. 19. und 20. Deut. 4, 11. Und alſo gab ihnen der ewige hochgelobte GOtt aus dieſer feurigen Wolcken-Säulen ſein Geſetz, die 10. Gebote, daß Moſes, ſo unten war, und alles Volck neben ihm unten zuhörete; und zwar ſo hat GOtt, wie der Autor libr. Coſri part. 1. §. 87 wil, darum das Geſetz öffentlich, daß es alle hören können, gegeben, damit dem Volck der Zweiffel benommen würde, ob redete GOtt nicht mit Moſe, oder als könte er nicht reden, zumahl ſie vermeinet, was Moſes ihnen ſage, hätte er nicht von GOtt, ſondern von ſich ſelbſt. Maimon. More Nevoch. part. 2. c. 33. hält davor, daß, da GOtt das Geſetz gegeben, das Volck zwar eine Stimme gehöret: Ex. 19, 9. Deut. 5, 23. Deut. 4, 12. aber die Worte nicht verſtanden, ſondern die habe Moſes allein verſtanden, und dahero rede GOTT der HERR in Singulari: Du ſolt ꝛc. Moſes habe es dem Volck wieder geſaget. Er führet aus ihren Rabbinen an, daß etzliche davor halten, das Volck hätte die Gebote von der Einigkeit und dem Weſen GOTTes verſtändlich gehöret, da GOTT geſaget: Ich bin der HErr dein GOTT, der ich dich

11. Aus der Wolcken- und Feuer-Säule gab GOTT das Geſetz.

(pag. 46.)

12. Warum GOTT das Geſetz ſo öffentlich gegeben?

13. Ob die Kinder Iſrael alle 10 Gebote gehöret und vernommen.

(1) Von der Lage des Berges Sinai und andern ſeinen Eigenſchafften kan man Herrn Olavi Celſii diſput. Upſal. 1717. 8. und *Wilh. Goeree* Moſaize Hiſtorie Part. III. c. 12. p. 464. ſqq. nachleſen.

(2) Von dieſem öffentlichen Vortrage des Geſetzes kan man ein mehrers leſen bey *Melch. Leydekero* de Republica Hebr. lib. IV. c. 9. p. 218. *Buddeo* in Hiſtor. Eccleſ. V. T. Tom. I. p. 604 und *Joh. Elmero* in ſeiner Exercit. Theolog. de lege Moſis per Angelos data Leyden 1719.

aus Egyptenland aus dem Dienst-Hause geführet habe: Du solt keine andere Götter neben mir haben. Du solt dir kein Bildniß noch irgend ein Gleichniß machen, weder des, das oben im Himmel, noch des, das unten auf Erden, oder des, das im Wasser unter der Erden ist, nichts aber mehr: von den andern Geboten hätten sie den Schall gehöret, aber nichts verstanden, bis Moses ihnen gesagt, wohin sie ziehen, Ps. 62, 12. welches Maimon also giebt: una (vice) locutus est Deus duo, & hoc audivimus: Einmal hat GOtt zwey geredet, und das haben wir gehöret. Aber gläublicher ist, das Volck habe alle 10. Gebote gehöret, und verstanden. Denn alle zehen Gebote redete GOTT, nicht zu Mose allein, sondern zu der gantzen Gemeine, Deut. 5, 21. bey welcher Moses unten war, da in währender Zeit die 10. Gebote gegeben worden. Was nun GOTT zu der gantzen Gemeine geredet, wird auch die gantze Gemeine verstanden haben, wo GOTT nicht umsonst geredet. Was den Ort Psal. 62, 12. betrifft, ist die Meynung, GOTT habe einmal und zweymal, das ist, nach Art der Schrifft zu reden, offt und vielfältig gesaget: Was denn? Das folget alsofort darauf, nehmlich, daß er mächtig sey. Wie kommt aber dieses bey der Offenbahrung der 10. Gebote?

Als nun der ewige Sohn GOTTes aus der Wolcken- und Feuer-Säulen die 10. Gebote mit grosser Majestät und Ernst dem Volck Israel vorgehalten, gieng Mose vom Volck ab, und stieg auf den Berg zu ihm: Das Volck aber trat von ferne, und war sehr erschrocken. Es scheinet aber wohl, daß Moses nicht lange oben geblieben, sondern nachdem der Sohn GOTTES den willigen Gehorsam der Kinder Israel gesehen, daß sie sich alles Guten erboten, sey er von ihm wieder herunter zum Volck gegangen, und habe ihnen gesagt, daß sie nun wiederum in ihre Hütten kehren solten, wie zu schliessen aus Deut. 5, 22. seqq. sonderlich vers. 28. 29. 30. Vielleicht, daß er auch etliche wenige Gesetze damahls bekommen, die Exod 20, 22, 26. aufgezeichnet sind. Moses aber ist am selbigem Tage wieder hinauf zu GOTT gestiegen, und hat von GOtt dem HErrn unterschiedliche Gesetze empfangen, sonderlich von weltlichen Rechten, wiewohl auch etzlicher Kirchen-Rechte mit gedacht wird, Exod. 21. seqq. Am Abend selbiges Tages ist er wieder herunter gekommen, und hat dem Volck, was er oben gehöret, vorgehalten. Die Nacht durch schrieb er die Gesetze auf, die er den Tag über empfangen, und den folgenden Morgen macht er einen Altar, ließ darauf opffern, und besprengete das Volck mit Blut, den Bund, den sie mit GOtt gemachet hatten, dadurch zu bestätigen. Hierauf stieg er mit Aaron und seinen beyden Söhnen Nadab und Abihu, wie auch den 70. Eltesten auf GOttes Befehl den Berg hinan, da Moses allein sich zum HErrn nahete, die andern aber etwas von ferne blieben, und den Sohn GOttes anbeteten, da sie auch den GOtt Israels

14. Mosis Verrichtung auf dem Berge.

15. GOtt offenbaret sich Aaron samt seinen Söhnen und den 70. Eltesten auf dem Berge.

Israels sahen. In was Gestalt solches geschehen, setzet Moses, Exod. 24. da er diß beschreibt, nicht hinzu. * Lyra schreibt ingemein, es werde ohne Zweiffel in menschlicher Gestalt geschehen seyn. Osiander hält dafür, der Sohn GOttes habe sich in solcher Gestalt ihnen dargestellet, als er hernach auf Erden gehabt. Eben dieses will Herberger. Magnal. ad Exod. 24. n. 28. p. m. 527. und stehet in den Gedancken, sie hätten ein solch Spectacul gesehen, wie Petrus, Jacobus und Johannes auf dem Berge Thabor, Matth. 17. Conf. Momma de stat. Eccles. sub Patriarch. Tom. 1. lib. 2. cap 8. §. 37. Junius und Tremell. verstehen die sichtbahren Zeichen, in welchen sich GOTT geoffenbahret, als die Wolcke und das Feuer. Friedl. class. 1. meynet, sie haben ein sehr licht und helles Bild gesehen, in Gestalt eines Menschen, der ihnen den Rücken zuwandte. Die 70. Dolmetscher gebens: καὶ εἶδον τὸν τόπον, ὃ ἱστήκει ὁ Θεὸς τοῦ Ἰσραήλ: Und sie sahen den Ort, da der GOtt Israel gestanden war. Alles ist hie unaewiß. Daß es in einer sehr majestätischen Gestalt geschehen, ist leicht zu glauben. Unter seinen Füssen aber war es wie ein schöner Sapphir, und wie die Gestalt des Himmels, wenn es klar ist, Exod. 24, 10. Nach dem Hebräischen heist es: Unter seinen Füssen war es כמעשה לבנת הספיר quasi opus lateris sapphiri, gleich wie ein Werck von Sapphir-Ziegeln,

16. Auf was Weise.

(* Die 70. Dolmetscher gebens: καὶ εἶδον τὸν τόπον, ὃ ἱστήκει ὁ Θεὸς τοῦ Ἰσραήλ: Und sie sahen den Ort, da der GOtt Israel gestanden war. Jun. und Tremell. verstehen die sichtbahren Zeichen, in welchen sich GOtt geoffenbahret, als die Wolcke und das Feuer. Lyra schreibt ingemein, es werde ohne Zweiffel in menschlicher Gestalt geschehen seyn. Friedl. class. 1. meynet, sie haben ein sehr licht und helles Bild gesehen, in Gestalt eines Menschen, der ihnen den Rücken zuwandte. Osiander hält dafür, der Sohn GOttes habe sich ihnen in eben solcher Gestalt dargestellet, als er hernach auf Erden gehabt. Dis will auch Herberg. magnal. ad Exod. 24. n. 28. pag. m. 527. und stehet in den Gedancken, sie hätten ein solch Spectacul gesehen, wie Petrus, Jacobus und Johannes auf dem Berge Thabor, Matth. 17. Conf. Momm. de statu Eccles. sub Patriarch. tom. 1. libr. 2. c. 8. §. 37. so auch wohl die beste Meynung ist. Es setzet aber Moses dis hinzu, es sey unter seinen Füssen gewesen, wie ein schöner Sapphir, und wie die Gestalt des Himmels, wenn er klar ist, Exod. 24, 10. Nach dem Hebräischen heist es: Unter seinen Füssen war es wie ein Werck von Sapphir Ziegeln כמעשה לבנת הספיר, quasi opus lateris Sapphiri. *) (pag. 47.)

Wie es auch die 70. Dolmetscher geben, ὡσεὶ ἔργον πλίνθε σαπφείρε, und verstehen etzliche

etliche dadurch das Pflaster, darüber sich GOttes Sohn geoffenbahret, daß es gleichsahm Sapphirene Ziegeln, oder Sapphirene Steine wie Ziegeln gestalt gewesen. Vide Buxtorf. lex. Hebr. in לבן. Glass. rhetor. sacr. pag. 21. Jun. und Munster. ad Exod. 24. Und meynen die Hebräer, wie Lyra und Friedl. über diesen Ort aus ihnen anführen, GOTT habe sich darum auf einem Pflaster, so gleichsahm von Sapphirenen Ziegeln gewesen, ihnen geoffenbahret, daß sie ihre grosse Glückseligkeiten erkennen solten, indem sie in Egypten mit Ziegel-Streichen gar erbärmlich und jämmerlich geplaget worden, die aber jetzo in Sapphirene Ziegel, das ist, in einen freyen Stand verwandelt worden: Ihr Zustand sey gegen ihren vorigen Zustand jetzo viel herrlicher, als viel herrlicher ein Sapphir, ein so vortrefflicher Edelstein gegen Thon sey, daraus sie die Ziegel streichen. Nachdem sie nun GOtt den HERRN, nehmlich den Sohn, die andere Person der hochgelobten Dreyeinigkeit, die sich sonderlich in der Wolcken-Säulen geoffenbahret, in einer herrlichen Gestalt gesehen, sind sie wieder hinunter gegangen, und Moses mit ihnen. Weil aber Moses wieder kommen, und lange Zeit bey GOTT dem HERRN auf dem Berge bleiben solte, setzte er Aaron und Hur so lang über das Volck, und stieg mit Josua den Berg Sinai wieder an. Da muste nun Moses erst sechs Tage warten, die er ohn Zweiffel mit Beten zugebracht. Am siebenden Tage aber erschien die Herrlichkeit des HERRN, wie ein verzehrend Feuer auf der Spitze des Berges für den Kindern Israel. Und GOTTES Sohn rieff dem Mose, daß er allein zu ihm kommen solte, welches auch Moses, nachdem ihm alle Furcht benommen, daß er sich hinzu wagen dürffte, that, und gieng mitten in die Wolcke, und blieb auf dem Berge 40. Tage und 40. Nachte, Exod. 24. Wo Josua geblieben, meldet Moses nicht. Ohn Zweiffel ist er eine gute Ecke vom Mose abgewesen, weil er nicht hören konte, was GOTT mit Mose redete, wie daraus abzunehmen, daß er nichts darum wuste, was GOTT zu Mose wegen des güldenen Kalbs, so die Kinder Israel gemacht, geredet hatte. Also war die Wolcken-Säule damahls auf dem Berge Sinai, und Mose bey GOTT in derselben die 40. Tage und 40. Nacht. Mittlerweil aber, daß Moses in der Wolcken bey GOTT dem HERRN war, und allerhand Gesetze, sonderlich von ihrem Gottesdienst, von der Stiffts-Hütten und allem Zugehör empfieng, GOtt auch dem Mosi ein Fürbild aller Dinge, wie er ein jegliches an der Stiffts-Hütten und allem Zugehör haben wolte, wie es Moses auch alles in Augenschein nahm, und endlich die Gesetz-Taffeln empfieng, und dem Volck darunten die Zeit seines langen Ausbleibens verdächtig vorkam, machten sie unten im Lager ein güldenes Kalb, und fielen schändlich ab von GOTT: Und wie GOtt dem Mosi dis auf dem Berge offenbahrete, und über das Volck Israel sehr ergrimmet war, fiel Moses eilig

17. Warum sich GOTT über einen Sapphir-Pflaster geoffenbahret?

18. Die Feuer- und Wolcken-Säule hielt sich lang auf dem Berge Sinai auf.

19. Was mittlerweile oben und im Lager vorgegangen?

GOTT dem HErrn zu Fuß, und bath, daß er das Volck ja nicht im Grimm aufreiben wolte, gieng darauf mit den zwo Gesetz-Taffeln, die er von GOTT empfangen hatte, aus der Wolcken den Berg hinunter, warff die Taffeln aus Zorn in Stücken, und straffte das Volck wegen ihrer schändlichen Abgötterey hart, worauf er den folgenden Tag wieder auf dem Berg zu GOTT in die Wolcke stieg, für das Volck ängstiglich bath, und da wiederum 40. Tage und 40. Nächte blieb, Exod. 32, 30. 31. Deut. 9, 18. GOTT aber konte diese erschreckliche Abgötterey so leicht nicht vergessen, sondern drohete, er wolte in der feurigen Wolcken-Säule nicht mehr mit ihnen ziehen, sondern ihnen dis sichtbahre Zeichen seiner gnädigen Gegenwart entziehen: Sie möchten nur immer hinziehen. Das Land, das er ihnen versprochen, wolle er ihnen zwar geben, und sein Wort und Verheissung halten, ihnen auch einen erschaffenen Engel mitgeben, aber er selbst wolle in dieser Wolcken-Säulen nicht mehr für ihnen hergehen. Ich will nicht mit dir hinauf ziehen, sprach er, nehmlich in dieser Wolcken-Säulen. Doch befahl er dem Mosi, er solte den Kindern Israel ihre Sünde hart vorhalten, und ihnen ihren Schmuck abzulegen befehlen, ob sie etwa rechtschaffene Busse thun möchten, damit er sich eines andern besinnen könnte. Moses stieg hinunter, und verkündigte das dem Volck, daß GOTT die Feuer- und Wolcken-Säule von ihnen nehmen, und sie selbst nicht mehr führen wolte: Worüber das Volck hefftig erschrack, allen Schmuck von sich legte, und hertzlich betrübet war. Damit auch das Volck den Ernst desto mehr sähe, nahm Moses die kleine Hütte, da sie, ehe die grosse gemacht ward, zusammen zu kommen pflegten, und schlug sie auf aussen ferne für dem Läger, etwa auf 2000. Ellen, nach der Hebräer Meynung, so weit ein Sabbather Weg war (Conf. Quistorp. ad Exod. 33, 7.) gleichsam, als wären sie nicht wehrt, daß sie die Hütte bey sich hätten. Er aber gieng hinaus nach dieser Hütten, nochmahlen eine Fürbitte für sie einzulegen, ob er GOtt den HERRN erweichen möchte. Das Volck aber trat ein jeglicher in seiner Hütten-Thür, und sahen ihm nach, biß er in die Hütte kam. Und da Moses in die Hütte kam, kam die Wolcken-Säule hernieder, und stund in der Hütten-Thür, und redet mit Mose. Da zog sich die Wolcken-Säule von dem Berge Sinai herab, über diese kleine Stiffts-Hütte, wie Exod. 33, 9. ausdrücklich stehet: Die Wolcken-Säule kam hernieder, nemlich vom Berge Sinai. Wie das Volck die Wolcken-Säule über der Hütten erblicket, stehen sie auf, und neigen sich aus Ehrerbietigkeit gegen GOTT, ein jeglicher in seiner Hütten-Thür. Da bittet nun Moses gar sehr, GOTT wolle doch die Wolcken- und Feuer-Säule nicht von ihnen nehmen. GOtt wegert sich anfänglich: Soll mein Angesicht, spricht er, gehen, daß ich dich damit geleite? Da Lutherus recht in seiner Rand-Glosse

20. Moses schlägt die kleine Hütte des Stiffts ausser dem Lager auf.

(pag. 48.)

21. Die Wolcken-Säule ziehet sich vom Berge Sinai ab, über die kleine Hütte.

ſpricht: Angeſicht heiſt hie die Wolcken- und Feuer-Säule, darinnen GOtt gegenwärtig war. Moſes antwortet: Wo dein Angeſicht, das iſt, die feurige Wolcken-Säule, aus welcher GOTT als aus ſeinem Angeſicht Moſen anſahe und anredete, nicht gehet, ſo führe uns nicht von dannen hinauf, und halt ſo lang an, biß GOTT endlich die gewünſchte Antwort giebt: Ja, es ſolle geſchehen: Wie er bißhero in der Wolcken- und Feuer-Säulen bey ihnen geweſen, ſie geleitet und beſchützet, ſo wolle ers auch ferner thun. Exod. 33. Er beſcheidet aber Moſen den folgenden Morgen auf den Berg Sinai wieder, daß er unterdeſſen zwo andere Taffeln hauen, und ſie am folgenden Morgen zu ihm auf den Berg bringen ſolte: Worauf ſich die Wolcken-Säule von der kleinen Stiffts-Hütten hinauf in die Lufft zog, und wie Moſes den folgenden Morgen frühe auf iſt, und GOTT dem HERRN die zwo andere Taffeln aufbringet, kam der HERR in der Wolcken wieder hernieder auf den Berg Sinai, und redete mit Moſe, da Moſe noch mahlen bath, daß ſie die Wolcke behalten möchten, und blieb da wiederum 40. Tage und 40. Nächte, und aß kein Brodt und tranck kein Waſſer, Exod. 34, 1. 2. 4. 5. ſeqq. 28. Nach dieſen 40. Tagen gieng Moſes wieder hinunter, und verſichert die Kinder Iſrael der Gnade GOttes, daß er ihnen ihre ſchwere Sünden vergeben wolte. Da ward nun die groſſe Stiffts-Hütte zu bauen angefangen.

22. Von der kleinen Hütten ziehet ſie ſich wieder hinauf auf den Berg Sinai, und von dannen wieder auf die kleine Hütte, da ſie blieb, bis die groſſe Stifts-Hütte fertig war.

Wo aber blieb die Wolcken-Säule? Aus Exod. 34, 33. 34. ſiehet man, daß ſie ſich vom Berge wieder herunter gezogen, und über der kleinen Hütten geſtanden. Wenn Moſes hinein gieng, für dem HERRN mit ihm zu reden, that er die Decke ab (von ſeinem Angeſicht) bis er wieder heraus gieng. Dieſer Eingang iſt ohn Zweiffel in die kleine Stiffts-Hütte geſchehen, und weil GOTT mit Moſe aus der Wolcken-Säule redete, ſiehet man, daß die Wolcken-Säule über dieſer kleinen Hütten geweſen, und da iſt ſie auch geblieben, bis die groſſe Stiffts-Hütte fertig und aufgerichtet worden.

(pag. 49.)

Das XII. Capitel.

Wie es mit der Wolcken-Säulen ferner ergangen.

Inhalt.

1. Von der kleinen Hütten zog ſich die Wolcken-Säule auf und über die neue groſſe Stiffts-Hütte.
2. GOtt nimmt ſeinen Sitz und Wohnung über den Gnaden-Stuhl.
3. Die Säule war beym Still-liegen auch auſſer der Hütten, nemlich oben über dem Allerheiligſten.
4. Warum der Hohepriester ſo gar ſelten ins Allerheiligſte einkommen müſſen.
5. Die Kinder Iſrael muſten ſich der Wolcken-Säulen beym Reiſen auf zwey tauſend Schritt nicht nahen.
6. Niemand muſte GOTT zu nahe kommen.
7. Ihr Lager ward auch eine viertel Meile davon ab aufgeſchlagen.
8. Dis geſchah aus Ehrerbietigkeit gegen GOTT.
9. Vom Gnaden-Stuhl redet GOtt mit Moſe.
10. Die Wolcken-Säule zog ſich zuweilen hinaus in die Hütten-Thür.
11. Auch bisweilen in die Höhe, als wolte ſie weg weichen.
12. Der ordinaire Ort der Wolcken-Säule.
13. Wo ſie auf der Reiſe geweſen.
14. Ob die Bundes-Lade unter der Wolcken getragen worden.
15. Was Moſes geſagt, wenn die Lade fort getragen worden oder geruhet.
16. Nach der Wolcken- und Feuer-Säulen ſtelleten ſie ihre Reiſe an.
17. Die Arabiſche Wüſte eine grauſame Wüſte.
18. Die Reiſe iſt gar langſam geſchehen.
19. Wozu Jethro ihnen genützet, weil GOtt ihnen den Weg gewieſen.
20. In der groſſen Hitze dehnte ſich die Wolcke über das gantze Lager und überſchattete es.
21. Ob zwo Wolcken in der Wüſten geweſen.
22. Wie Pauli Spruch zu verſtehen: Unſere Väter ſind alle unter der Wolcken geweſen.
23. Ob ſie wegen der Wolcken des Tages die Sonne, und des Nachts den Mond nicht ſehen können.

1. Von der kleinen Hütten zog sich die Wolcken-Säule auf und über die neue Stiffts-Hütte.

So bald die groſſe Stiffts-Hütte fertig und aufgerichtet, auch die Lade des Bundes, und was ſonſt dazu gehörete, hinein gebracht war, zog ſich die Wolcken-Säule von der kleinen Stiffts-Hütten ab und nach der groſſen zu. Da Moſes alles aufgerichtet hatte, da bedeckte die Wolcke die Hütte des Stiffts, und die Herrlichkeit des HERRN füllete die Wohnung. Und Moſes konte nicht in die Hütte des Stiffts gehen, weil die Wolcke darauf blieb, und die Herrlichkeit des HERRN die Wohnung füllete. . . Die Wolcke war des Tages auf der Wohnung, und des Nachts war ſie feurig für den Augen des gantzen Hauſes Iſrael, Exod. 40, 34. 35. 38. Des Tages, da die Wohnung aufgerichtet ward, bedeckte ſie die Wolcke auf der Hütten des Zeugniſſes, und des Abends bis an den Morgen war über der Wohnung eine Geſtalt des Feuers. Alſo geſchahe es immerdar, daß die Wolcke ſie bedeckte, und des Nachts die Geſtalt des Feuers, Num. 9, 15. 16. Dadurch weihete der groſſe GOTT die neue Stiffts-Hütte gleichſam ſelbſt ein, und erfüllete ſie gantz mit der Wolcken und dem Feuer, daß alles von Nebel, Feuer und Glantz voll ward, und alles ſo majeſtätiſch, herrlich und daneben ſchrecklich anzuſehen war, daß auch Moſes ſich nicht hinzu wagen durffte. Worauf ſich dieſe über die gantze Stiffts-Hütte ausgebreitete Säule etwas enger wieder zuſammen zog, und das Allerheiligſte vor ſich einnahm. Da und an dem Ort erwehlte ihm nun der hochgelobte, allmächtige, groſſe GOTT ſeine Wohnung ins künfftige, nehmlich im Allerheiligſten, auf der Bundes-Laden über dem Gnaden-Stuhl, zwiſchen den Cherubim. Da und an dem Ort wolte er ſeinen Sitz nehmen, und unter den Kindern Iſrael wohnen. * Dahero ſich dieſe Wolcken-Säule als das ſichtbahre Zeichen der gnädigen Gegenwart GOttes über das Allerheiligſte zog, alſo daß die Säule von auſſen zu ſehen über dem Allerheiligſten ſtund, und inwendig im Allerheiligſten zog ſie ſich herunter zwiſchen den Cherubim, daß alſo die Säule beydes in dem Allerheiligſten war, wiewohl, wie es ſcheinet, ſchmaler und auch durch das Dach oder die Teppichte, ſo über dem Allerheiligſten lagen, über das Allerheiligſte von auſſen ſich in die Höhe dehnete, daß ſie auch auſſen von allen Iſraeliten konte geſehen werden, und alſo beydes in dem Allerheiligſten und über dem Allerheiligſten war. Da die Wohnung aufgerichtet ward, bedeckte ſie die Wolcke auf der Hütten des Zeugniſſes, das iſt, über die Decken, die über dem Allerheiligſten lagen, in welchem Allerheiligſten das Zeugniß, das iſt, das Geſetz in der Bundes-Laden lag.

2. GOtt nimmt ſeinen Sitz und Wohnung über den Gnaden-Stuhl.

3. Die Säule war beym Stifft liegen auſſer der Hütten, nemlich oben über dem Allerheiligſten.

(pag. 50.)

(* Dahero ſich dieſe Wolcken-Säule, als das ſichtbahre Zeichen der gnädigen Gegenwart GOttes nach dem Allerheiligſten zu ſehen war, und auch inwendig zwiſchen den Cherubim, wiewohl wie es ſcheinet, etwas ſchmaler ſich herunter zog, und alſo beydes über dem Allerheiligſten und im Allerheiligſten war. Die Wolcke bedeckte die Wohnung auf der Hütten des Zeugniſſes, das iſt, über die Decken, die über dem Allerheiligſten lagen, in welchem Allerheiligſten das Zeugniß, das iſt, das Geſetz in der Bundes-Lade lag. *)

Dahero es Pagninus wohl gegeben: Supra tectum teſtimonii, über das Dach des Zeugniſſes, oder des Allerheiligſten, da das Zeugniß war, Num. 9, 15. wie auch Friedl. clall. 1. ad h. l. es alſo ausleget, daß die Meynung ſey, die Wolcke war über der Wohnung, fürnehmlich aber über dem Theil, da die Lade war, das iſt, dem Allerheiligſten. War alſo die Wolcken-Säule auſſen über dem Allerheiligſten. Daß ſie aber auch inwendig in dem Allerheiligſten, nemlich zwiſchen den Cherubim über dem Gnaden-Stuhl geweſen, ſiehet man klährlich, Lev. 16, 2. da GOTT zu Moſe ſpricht: „Sage deinem „Bruder Aaron, daß er nicht allezeit in das in„wendige Heiligthum gehe, hinter dem Für„hang für dem Gnaden-Stuhl, der auf der„Laden iſt, daß er nicht ſterbe. Denn ich will„in der Wolcken erſcheinen auf dem Gnaden„Stuhl.“ Da wird die Urſache angeführet, warum der Hoheprieſter nicht zu jeder Zeit, wenns ihm beliebte, ins Allerheiligſte eingehen möchte, nehmlich, weil GOtt daſelbſt in der Wolcken-Säule wohnete. GOTT konte nicht leiden, daß ihm jemand in der Wolcken-Säule zu nahe kam, ſondern aus Ehrerbietigkeit gegen GOtt muſte ſich ein jeder davon entfernen: Eben wie zu groſſen Königen und Herren ſich nicht ein jeder nahe hinzu machen, ſondern ſie von ferne anſehen und betrachten muß: Was aber des Königes Geheimſte Räthe ſeyn, die haben die Freyheit, ſich dem Könige zu nähern. Alſo hatte zwar Moſes, als GOttes getreuer Knecht und Diener, Ebr. 3, 2. 5. die Freyheit, ſich bißweilen der Wolcken-Säulen zu nähern, aber die andern nicht, die muſten aus Ehrerbietigkeit von ferne ſtehen. Da GOTT auf dem Berge Sinai ſich in der Wolcken offenbahrete, da gieng Moſes nahe zur Wolcken hin, auch bißweilen in die Wolcke zu GOTT ein, aber Aaron und ſeine Söhne, Nadab und Abihu, imgleichen die 70. Elteſten, ob ſie zwar vor dem gantzen Volck die Gnade von GOtt hatten, daß ſie auf den Berg ſteigen mochten, ſo durfften ſie doch mit Moſe zur Wolcken ſich nicht nahen, ſondern blieben von ferne. GOTT ſprach zu Moſe: Steig herauf zum HERRN, du und Aaron, Nadab und Abihu, und die 70. Elteſten Iſrael, und betet an von ferne, aber Moſe allein nahe ſich zum HErrn, und laß jene ſich nicht herzu nahen, und das Volck komme auch nicht mit ihm herauf. „ Und Moſe gieng mitten in die Wolcke, Exod. 24, 1. 2. 18. Weil nun GOtt auf der Bundes-Laden in der Wolcken-Säule ſich im Allerheiligſten offenbahrete, und alſo dem Fürhang zwiſchen dem Heiligen und Allerheilig-

4. Warum der Hoheprieſter ſo gar Elten ins Allerheiligſte einkommen müſſen.

lerheiligſten ſehr nahe war, auf etzliche Ellen, ſo, daß der ins Allerheiligſte eingieng, flugs bey der Wolcken-Säulen und alſo bey GOTT in der Wolcken-Säulen war, ſo wolte GOtt nicht, daß ein jeder plump hinein lauffen, und ihm ſo nahe kommen ſolte, auch der Hoheprieſter ſelbſt ſolte nicht mehr, als an einem eintzigen Tage im gantzen Jahr die Gnade haben, hinein zu GOTT ins Allerheiligſte zu kommen, und ſich der Wolcken-Säulen zu nähern, ſonſten ſolte er, und ein jeder daraus bleiben. Dahero auch der Fürhang zwiſchen dem Heiligen und Allerheiligſten war, der den Zugang verſperrete. Und wenn ſie reiſen, und die Prieſter ins Allerheiligſte hinein gehen, und die Bundes-Lade einwickeln ſolten, kamen ſie nicht hinein, ohne wenn die Wolcke ſchon weg war. Denn die Wolcken-Säule zog ſich erſt in die Höhe hinauff, und wenn die Prieſter das ſahen, daß die Wolcke von der Stiffts-Hütten ab ſich hinauf gezogen hatte, und im Allerheiligſten ſich nicht mehr ſehen ließ, alsdenn giengen ſie erſt hinein. Ja das gantze Volck muſte auſſer dem Sabbath und Feſt-Tagen auf 2000. Ellen ſich zur Hütten nicht nahen, damit ſie GOtt dem HERRN in ſeiner Wohnung nicht zu nahe kämen, ſondern wenn ſie reiſeten, war die Wolcken-Säule 2000. Ellen voran, und wenn ſie ihr Lager ſchlugen, muſten ſie es 2000. Ellen weit davon abſchlagen, wie wir unten cap. 28. hören werden. Dis alles thät GOTT ſeine Majeſtät und Anſehen beym Volck zu erhalten, damit ſich ein jeder furchtſahm und demüthig gegen ihm zu bezeigen lernete.

5. Die Kinder Iſrael muſten ſich beym Reiſen auf 2000 Schritt nicht nahen.

6. Niemand muſte GOtt zu nahe kommen.

7. Ihr Lager ward auch eine viertel Meile davon abgeſchlagen.

Alſo war nun die Wolcken- und Feuer-Säule, wenn die Stiffts-Hütte ruhete, über dem Allerheiligſten und in dem Allerheiligſten, und wohnete GOtt zwiſchen den Cherubim über dem Gnaden-Stuhl, befahl auch Moſe, wenn er hernach mit ihm reden wolte, ſolte er aus dem Allerheiligſten, als aus ſeiner Audientz-Stube oder Cabinet, Beſcheid von ihm erhalten. „ Von dem Ort, ſpricht GOtt, „ wil ich dir zeugen, und mit dir reden, nemlich, „ von dem Gnaden-Stuhl zwiſchen den zween „ Cherubim, der auf der Laden des Zeugniſſes, „ iſt, alles, was ich dir gebieten wil an die Kin„ der Iſrael, Exod. 25, 22. „ Es geſchah auch. Wenn Moſe in die Hütte des Stiffts gieng, „ daß mit ihm geredet würde, ſo höret er die „ Stimme mit ihm reden von dem Gnaden„ Stuhl, der auf der Laden des Zeugniſſes war, „ zwiſchen den 2. Cherubim. „ Von dannen ward mit ihm geredet, Num. 7, v. 89. Von dem Ort gab ihm GOtt die Geſetze wegen der Opffer, wie alle Opffer eingerichtet werden ſolten. Der HERR rieff Moſe, (nachdem die Hütte gemacht und aufgerichtet war) und redet mit ihm von der Hütten des Stiffts, nehmlich aus dem Allerheiligſten von dem Gnaden-Stuhl, ſo in der Hütten des Stiffts war, Lev. 1, 1. und da bekam er auch ſeine meiſten andere Befehle. Wenn, und ſo offt er was zu thun hatte, und mit GOTT reden wolte, ſo antwortete ihm GOtt aus dem Allerheiligſten vom Gnaden-Stuhl. Das war der ordinaire Ort, von dannen GOTT nach verfertigter Stiffts-Hütten mit Moſe redete. Ich ſage nicht ohn Uhrſach, der ordinaire Ort. Denn man aus heiliger Göttlicher Schrifft ſiehet, wenn GOtt was ſonderliches mit dem Volck vorgehabt, entweder, daß er aufs Volck zornig worden, oder ſonſt dem Volck was ſonderliches vortragen laſſen wollen, daß ſich dieſe Wolcken-Säule von dem Allerheiligſten hinaus nach der Hütten-Thür gezogen, und GOtt daſelbſt mit Moſe aus der Wolcken-Säule in Gegenwart des Volcks geredet, ja auch wohl bisweilen ſich gantz in die Höhe hinauf gemacht, höher, als wenn ſie ſich beym Reiſen erhoben, oder iſt wohl gar unſichtbahr geworden, als wolte ſie gar mit allen von den Kindern Iſrael wegweichen. Alſo, da die Kinder Iſrael murreten, da ſie kein Fleiſch hatten, und Moſes über ſein ſchweres Ampt klaget, GOtt ihm darauf befiehlet, 70. Männer zu erwehlen, und Moſe von dem HERRN ausgehet, und ſolches zu beſtellen im Werck iſt, da ſcheinets, daß ſich die Wolcken-Säule gleichſam aus Unmuth und Verdruß über des Volcks Undanck von der Stiffts-Hütte ab in die Höhe gezogen habe. Denn, wie Moſes mit den Elteſten hernach in tiefſter Demuth zur Hütte hinzu tratt, da kam der HErr hernieder in der Wolcken, und redet mit ihm, Num. 11, 25. So muß ſie ſich zuvor in die Höhe gezogen haben. Alſo, da Mirjam und Aaron wider Moſen wegen ſeines Weibes, der Mohrin, murreten, hat ſich dieſe Wolcke abermahl gleichſahm im Zorn und Unmuth in die Höhe gezogen, bald aber wieder herunter gelaſſen, und ſich in der Hütten Thür geſtellet, da GOTT mit Aaron und Mirjam im Zorn geredet: Da kam der HERR hernieder in der Wolcken-Säulen, und tratt in der Hütten Thür, und rieff Aaron und Mirjam, und nachdem ihnen GOtt ihr Murren mit harten Worten vorgehalten, hat er, ihnen ſeinen Zorn und Unmuth noch deutlicher ſehen zu laſſen, ſich mit der Wolcken-Säulen von der Stiffts-Hütten weggemacht: Der Zorn des HErrn ergrimmet über ſie, und wandte ſich weg: Dazu die Wolcke weich auch von der Hütten, und ſiehe, da war Mirjam, ausſätzig wie der Schnee. Num. 12, 5, 10. Gar ſchön ſchreibt Oſiander über dieſen Ort: Indem ſie noch beyde (Mirjam und Aaron) da ſtunden, ehe ſie dem HErrn antworteten, wich die Wolcke von der Stiffts-Hütten ab in die Höhe, damit GOtt andeutete, er habe einen Greuel an ihnen, und ziehe zornig von ihnen weg, achte ſie auch nicht würdig, daß er länger mit ihnen reden ſolte: Ohn Zweiffel aber wird Moſes mit ſeinem Gebet erhalten haben, daß ſich die Wolcke wieder herunter gelaſſen, wie er durch ſein Gebeth die Mirjam mit GOtt wieder ausſöhnete. Alſo kans auch wohl ſeyn, daß, da Kora, Dathan und Abiram ſich wider Moſen und Aaron empöreten, und GOTT ſie im Grimm von der Erden vertilgete, daß die Wolcken-Säule weggewichen,

8. Dis geſchahe aus Ehrerbietigkeit gegen GOtt.

9. Vom Gnaden Stuhl ab redet GOtt mit Moſe.

(pag. 51.)

10. Die Wolcken-Säule zog ſich zuweilen hinaus nach der Hütten-Thür.

11. Auch bisweilen in die Höhe, als wolte ſie wegweichen.

des

des andern Tages aber, wie das Volck auf Mosen und Aaron deswegen verbittert geworden, daß so viel Volck so jämmerlich umgekommen, und nach der Stiffts-Hütten zugelauffen, Mosen und Aaron anzufallen, daß sich die Wolcke alsdenn wieder sehen lassen, und die Herrlichkeit des HErrn, das Feuer, dem Volck erschienen, und ihnen ein Schrecken eingejagt, wie fast aus Num. 16, 42. zu schliessen. Wie GOTT den Josua an Mosis Statt verordnen wolte, und deswegen den Josua mit Mose zu sich bey der Stiffts-Hütten beschied, da erschien der HErr in der Hütten in der Wolcken-Säulen, und die Wolcken-Säule stand in der Hütten Thür, damit nehmlich GOtt mit Josua reden könte, als der ausser der Hütten war, auch alles Volck sehen konte, daß GOtt selbst dem Josua zu Mosis Nachfolger erklärte, Deut. 31, 14. 15. 23. Dahin möchte auch vielleicht gezogen werden, Lev. 11, 1. Num. 2. 1. Num. 19, 1. Der HErr redet mit Mose und Aaron, daß dis auch in der Hütten-Thür geschehen sey, ohn daß sie vielleicht beyde im Heiligen gewesen seyn, und die Stimme GOttes aus dem Allerheiligsten gehöret haben, wie sie denn offt mit einander ur die Hütte gegangen. Siehe Lev. 9, 23, Num. 16, 43. Es vermeinen etzliche, daß, was GOtt dem Aaron habe wollen zu wissen thun, er dem Mosi offenbahret, und von Mose habe es Aaron wieder erfahren, wie denn auch der Ort, Num. 18, 1. Der HErr sprach zu Aaron, also von ihnen verstanden wird, daß es durch Mosen geschehen, wie es Rab. Salomo beym Lyr. also ausleget, wohin man ziehen könte, was Lev. 16, 1. 2. stehet: Der HErr redet mit Mose und sprach: Sage deinem Bruder Aaron. Jmgleichen Num. 8, 1. Der HErr redet mit Mose und sprach: Rede mit Aaron und sprich zu ihm; Aber es bedarff solcher weitläufftigen Antwort nicht. Daß GOtt freylich auch mit Aaron selbst geredet, ist klar aus Psalm 99, 7. woselbsten stehet, daß GOTT nicht allein mit Mose, sondern auch mit Aaron aus der Wolcken-Säulen geredet. Sonsten war

12. Der ordinaire Ort der Wolcken-Säule.

der ordinaire Ort, da die Wolcken-Säule sich befand, und von dannen GOTT redete, der Gnaden-Stuhl, von dannen sich die Wolcke durchs Dach hindurch über das Allerheiligste in die Höhe ausdehnete, wenn nehmlich die Stiffts-Hütte aufgerichtet, und die Bun-

(pag. 52.)

des-Lade im Allerheiligsten war, und das Volck ruhete. Wenn sie aber reiseten, die

13. Wo sie auf der Reise gewesen?

Lade heraus genommen, und die Stiffts-Hütte von ander genommen ward, so zog die Wolcken-Säule sich vorher in die Höhe, zum Zeichen, daß sie reisen solten. Darauf ward die Bundes-Lade eingewickelt, und bey den Stangen auf den Schultern getragen. Was sonsten in und um der Stiffts-Hütte war, das ward auch alles wohl bedecket, und theils getragen, theils auf Wagen geführet. Wenn

14. Ob die Bundes-Lade unter der Wolcken getragen worden.

nun alles fertig war, zog die Bundes-Lade voran, und die Wolcken-Säule über der Bundes-Lade in die Höhe, da sich die Wolcke ausbreitete, und gröſſer machte, daß sie von dem gantzen Volck gesehen werden konnte: Und ist also die Wolcken-Säule voran gereiset, und die Lade unter der Wolcken-Säule, daß die Lade allezeit unter der Wolcken gewesen, das Volck aber von ferne hinten nach gefolget.

Zwar wollen etzliche Hebräer, es sey die Lade des Bundes in der Mitten des Lagers, da die Kahathiter das Jhrige trugen, mit den andern Gefässen getragen worden, ap. Buxtorf. histor. arc. fœder. c. 3. So stehet in der Gemara Sota c. 7. sect. 3. Wie sind die Kinder Jsrael über den Jordan gekommen? Die Lade gieng sonst allezeit hinter den zwo ersten Fahnen (nehmlich Juda und Ruben) an diesem Tage aber gieng sie voran vor dem Volck, welches auch viele Christen dafür halten, als Schindler. lex. pentagl. in ארן pag. 1345. Lyr. jun. Quistorp. ad Num. 10, 33. Mas. ad Jos. 3, 3. Friedl. ad Jos. 4, 11. class. 1. und andere. Aber ob gleich was die Gersoniten und Merariten in Verwahrung hatten, zwischen den Fahnen Judä und Rubens fortgebracht ward, Num. 10, 17. und was die Kahathiter trugen, hinter der Fahne Rubens in der Mitten war, Num. 2, 17, Num. 10, 21. So halten wir es doch von der Laden lieber mit Bonfrer. ad Num. 10, 33. daß sie nicht in der Mitte mit dem Tisch-Leuchter und andern Geräthe getragen worden, sondern daß die Lade immer unter der Wolcken gewesen, und GOTT in der Wolcken-Säule über seinen Stuhl oder die Bundes-Lade von den Kindern Jsrael, wie der General vor seiner Armee hergezogen, und das Lager allmählig nachgefolget, wie solches nicht undeutlich aus Num. 10, 33. zu schliessen: Also zogen sie vom Berge des HErrn 3. Tag-Reisen, und die Lade des Bundes des HErrn zog für ihnen her die 3. Tag-Reisen, ihnen zu weisen, wo sie ruhen solten. Jmgleichen Jos. 3, 6. Josua sprach zu den Priestern: Traget die Lade des Bundes, und gehet für dem Volck her, da trugen sie die Lade des Bundes, und giengen für dem Volck her, also daß das Volck bey 2000. Ellen hinter der Laden nachfolgte, und zwischen der Laden und dem Volck ein Raum von 2000. Ellen oder ein viertel Weges war, v. 4. Und damit nicht jemand meyne, wie viele thun, es sey dis allein die 2. jetztgedachte mahl geschehen, da sie nehmlich vom Berge Sinai abzogen, und darnach, da sie über den Jordan gehen solten, sonsten sey die Lade in der Mitte gewesen, so siehet man ja Num. 10, 35. daß allemahl, wenn sie gereiset, Moses GOTT den HErrn in der Wolcken-Säule über der Laden angeredet. Wenn die Lade zog, so sprach Mose: HErr, stehe auf, laß deine Feinde zerstreuet, und die dich hassen, flüchtig werden für dir: und wenn sie ruhete, so sprach er: komm wieder, HErr, zu der Menge der Tausend in Jsrael. Daraus ist deutlich genug zu schliessen, daß die Lade allemahl unter der Wolcken gewesen, weil GOtt in der Wolcken war, und wenn Mose die Worte redete, er sich nach der Wolcke wandte, und zu

15. Was Moses gesagt, wenn die Lade fortgetragen worden, oder geruhet.

GOtt in der Wolcken redete, und das juſt, wenn die Lade zog oder ſtillſtand. * Drum muß die Wolcke über der Laden geweſen ſeyn. Denn wäre die Lade nicht unter der Wolcken geweſen, ſondern in der Mitte getragen worden, wäre ſie weit von der Wolcken ab geweſen, indem unterſchiedliche 10000. Menſchen vorn an waren, nemlich die 6. Stämme, und wäre alſo die Lade auf etliche Meilen von der Wolcken ab geweſen.

(* Wäre die Lade nicht unter der Wolcken geweſen, ſondern in der Mitte getragen worden, wäre ſie weit von der Wolcke ab geweſen, indem 6. Stämme, und alſo die Helffte des Volcks viele hundert tauſend Menſchen auf ſolche Weiſe zwiſchen der Wolcken-Säulen und der Laden eingangen, und alſo die Lade auf etzliche Meilen hinter der Wolcken-Säulen zurück geblieben. *)

Und würde alſo Moſes die Worte geredet haben, nicht, wenn die Lade, ſondern wenn die Wolcke, und der HERR in der Wolcken zog. Weil er aber die Worte bey Bewegung der Laden geredet, ſiehet man, daß die Lade nicht ſo weit von der Wolcken-Säulen ab geweſen, ſondern unter derſelben getragen worden: Und alſo ſchicket ſich alles wohl. Wenn ſich die Wolcken-Säule von der Stiffts-Hütten hinauf in die Höhe hub, merckten ſie, daß ſie reiſen ſolten. Und wann nun die Lade und alles wohl eingewickelt war, und die Wolcken-Säule, ſo hoch über der Laden war, ſich zu bewegen begunte, und die Leviten zugleich mit der Lade nach dieſer Bewegung fortgiengen, rieff Moſe, und bath, daß GOtt ſich aufmachen, und ſeine Feinde zerſtreuen wolle. Worauf, nachdem die Lade unter der Wolcken ein viertel Weges voraus war, die andern ordentlich nachfolgten: Wenn aber die Wolcke wieder ſtill ſtand, und die Lade unter der Wolcken, und ſie alſo ſahen, daß ſie ſich lagern ſolten, und die Stiffts-Hütte aufgerichtet, auch die Lade niedergeſetzet war, bath Moſes, daß GOtt mit der Wolcken ſich wieder herunter laſſen, und über und in der Stiffts-Hütten unter ihnen wohnen wolle, daß ohn Zweiffel freylich die Lade allezeit unter der Wolcken geweſen.

Und da iſt ſie immerfort geblieben (wenn ſie ſtill lagen, über und in dem Allerheiligſten über der Laden, und wenn ſie reiſeten, hoch über der Laden) die gantze Zeit über, ſo lang ſie in der Wüſten gereiſet, und hat der groſſe und hochgelobte Sohn GOttes ihnen in dieſer Wolcken-Säulen an allen Orten den Weg gewieſen, wohin, wenn, und wie lang ſie reiſen ſolten. Denn, nachdem er dieſe Säule erhub, oder ſtill hielte, nach dem reiſeten oder ruheten ſie. Und gieng dieſe Wolcken-Säule allezeit vor ihnen her, eben wie ein Menſch, der dem andern den Weg weiſet. „Wenn die Wolcken-Säule ſich aufhub von „der Wohnung, ſo zogen die Kinder Iſrael, „ſo offt ſie reiſeten. Wenn ſich aber die Wol„cke nicht aufhub, ſo zogen ſie nicht, bis an den „Tag, da ſie ſich aufhub. Exod. 40, 36. 37. „Eben dis wird Num. 9, 17. ſeqq. wiederholet: „Nachdem ſich die Wolcke aufhub von der „Hütten, ſo zogen die Kinder Iſrael, und an „welchem Ort die Wolcke blieb, da lagerten „ſich die Kinder Iſrael. Nach dem Wort „des HERRN zogen die Kinder Iſrael, und „nach ſeinem Wort lagerten ſie ſich. So „lange die Wolcke auf der Wohnung blieb, „ſo lange lagen ſie ſtill, und wenn die Wolcke „viel Tage verzog auf der Wohnung, ſo warte„ten die Kinder Iſrael auf die Hut des HER„REN und zogen nicht, und wenns war, „daß die Wolcke auf der Wohnung war etz„liche Anzahl der Tage, ſo lagerten ſie ſich nach „dem Wort des HERRN, und zogen nach „dem Wort des HERRN. Wenn die Wol„cke da war vom Abend bis an den Morgen, „und ſich dann erhub, ſo zogen ſie, oder wenn „ſie ſich des Tages oder des Nachts erhub, ſo „zogen ſie auch. Wenn ſie aber zween Tage „oder einen Mond, oder etwa lange auf der „Wohnung blieb, ſo lagen die Kinder Iſrael, „und zogen nicht, und wenn ſie ſich denn „erhub, ſo zogen ſie. Und Num. 10, 11. Am „zwantzigſten Tage im andern Monden des „andern Jahres, erhub ſich die Wolcke von „der Wohnung des Zeugniſſes, und die Kin„der Iſrael brachen auf, und zogen aus der „Wüſten Sinai, und die Wolcke blieb in der „Wüſte Pharan. Und ſolchen Wegweiſer hatten ſie in der Wüſten hoch nöthig. Denn wie Adrichom. in ſeinem Theatro terræ ſanctæ in Pharan, num. 1. dieſe Wüſte beſchreibet, (1) ſo iſt es eine ſehr groſſe, weite, ungebahnete und an Waſſer mangelnde Wüſte. Von dem Berg Sinai bis Cades-Barnea ſey es eine eilfträgige Reiſe. Das Erdreich könne weder gepflüget noch geſäet werden. Es ſey eine gantz dürre, unfruchtbare und unſaubere Wüſte und für Menſchen unbewohnlich: Sie habe keine Dörffer, Häuſer, oder Raten, man ſehe daſelbſt weder Menſchen, noch Vieh noch Vögel, auch keine Bäume (ausgenommen das Holtz Schittim, ſo um Sinai gewachſen, wie wir oben c. 2. aus Hieronymo gehöret) oder irgend ein Gewächs, ſondern lauter Berg und Klippen ... es ſey auch ſehr tieff ſandig Erdreich, welches von der Sonnen-Hitze ſehr heiß gemacht, gar übel Reiſen gebe. Philo l. 1. de vita Moſis, pag. 490. beſchreibt ſie faſt eben ſo: Man habe da nichts anders geſehen als rauhe Klippen, oder ſandigt Feld, oder Stein-Hügel, oder hohe Sand-Dühnen. Nirgend ſey ein Fluß zu ſehen, oder ein Brunn, keine Saat, keine Bäume, weder wilde noch gepflantzte (doch das Holtz Schittim um Sinai, wie geſagt, ausgenommen) kein Vogel, kein irrdiſch Thier, ohne giffrige und dem Menſchen ſchädliche Wür-

(pag. 53.) 16. Nach der Wolcken- und Feuer-Säulen ſtelleten ſie ihre Reiſe an.

17. Die Arabiſche Wüſte eine grauſame Wüſte.

(1) Von dieſer Wüſten Arabiens, das man Petræam nennet, hat Vitringa mit Fleiß gehandelt lib. V. Obſervat. Sacrar. c. 15. Er theilet daſſelbige in dren Theile, und zeiget, die Iſraeliten ſeyn durch die Mitte gegangen, die nicht ſandig geweſen. Ich geſchweige, was Relandus in ſeiner Palæſtina hiervon bemercket.

Würmer, Schlangen und Scorpionen „ Es ſey eine unwegſame und ungebahnete Wüſte, gleich dem wilden wüſten Meere. Drus. in not. ad Sulp. Sever. l. 1. c. 26. ſchreibt gleichfals: In der Wüſten „ Arabien ſiehet man keine menſchliche Fuß„ ſtapffen, und dahero auch gantz keine Wege: „ Dahero diejenigen, ſo jetzo durch dieſe Wüſte „ reiſen, einen Compaß bey ſich haben müſſen „ darnach ſie ſich richten, eben wie die Schiffer, die durchs Meer ſegeln. Siehe Dieteric. „ antiq. bibl. ad Joſ. 9, 3. 4. 5. da man von „ ſolchen ſandigten unwegſamen Wüſten gute „ Nachricht findet, wie die Reiſende durch die„ ſelbe gleichſam wie durchs Meer reiſen, und „ ihre Reiſen nach dem Geſtirn richten müſſen. „ Jmgleichen: wie ſie heute durch ſolche Wü„ ſten rechte Piloten zu Wegweiſern haben „ wie Piloten zur See, die ihren Compaß und Charte bey ſich haben müſſen.„ Wie man denn auch genug aus der Schrifft ſiehet, wie hefftig die Kinder Jſrael über dieſe Wüſte geklaget, da ihnen bald dis, bald das gefehlet, Exod. 15, 22. Exod. 16, 2. Exod. 17, 1. da ſie dieſelbe einen böſen Ort genennet, da man nicht ſäen kan, da weder Feigen noch Weinſtöcke, noch Granat-Aepffel ſind, und kein Waſſer zu trincken iſt. Num. 20, 5. Da kein Brodt iſt. Num. 21, 5. Moſes ſelbſt nennet ſie eine groſſe und grauſahme Wüſte. Deut. 1, 19. Deut. 8, 15. an welchem Ort er hinzu ſetzet, daß in dieſer groſſen grauſamen Wüſten feurige Schlangen und Scorpionen, und eitel Dürre ſey, auch kein Waſſer. Und Deut. 32, 10. nennet er ſie eine dürre Einöde, da es heulet. Jeremias beſchreibt die Wüſte auch, als eine ſchreckliche Wüſte, wenn er ſie cap. 2, 6. nennet, ein wild ungebähnet Land, ein dürr und finſter Land, ein Land da niemand wandelt, noch kein Menſch wohnet. Jn ſolcher grauſamen, ungebahneten und unwegſahmen Wüſten, haben ſie keinen beſſern Wegweiſer und Heerführer, als GOTT ſelber, haben können. Der iſt in dieſer gantzen Wüſte in der Feuer- und Wolcken-Säulen vor ihnen hergegangen, und hat ihnen den Weg gewieſen, wie ein Menſch dem andern den Weg weiſet; und zwar gar langſam.

18. Die Reiſe iſt gar langſam geſchehen.

Denn weil unter dem Heer der Kinder Jſrael viele Alte, imgleichen viele Kinder, auch Schwangere, in Wochen liegende und ſäugende Weiber: Item, ſäugend Vieh, auch wohl viele ſchwache und krancke Leute geweſen, iſt leicht zu gedencken, daß durch ſolche ſandigte klippigte Wüſte die Reiſe nicht geſchwind fortgehen können. Denn wie es dort bey Jacob hieß, da Eſau mit ihm fortreiſen wolte: „Mein Herr, du erkenneſt, daß ich zarte „ Kinder bey mir habe, dazu Vieh und ſäu„ gende Kühe, wenn ſie einen Tag übertrieben „ würden, würde mir die gantze Heerde ſter„ben. Mein Herr ziehe vor ſeinem Knecht hin „ ich will mählich hinten nachtreiben, darnach „ das Vieh und die Kinder gehen können.“ Gen. 33, 13. 14. So wirds auch hie geheiſſen haben, und hat ſich der groſſe, allmächtige, daneben aber barmhertzige GOtt in ſeiner Wolcken-Säulen darnach gerichtet, daß er weder langſamer noch geſchwinder fortgezogen, als ihm die Folgende haben folgen können. So muſten ſie auch täglich das Manna ſammlen, und entweder kochen oder ſonſt zurichten, wornach der liebe GOTT auch gewartet hat, wie man denn auch ſiehet, daß ſie bißweilen in dreyen Tagen nicht weiter als 2. Meilen gereiſet, wie Num. 10, 33. ꝛc. ſeqq. zu ſehen, da ſie vom Berge Sinai biß zu den Luſt-Gräbern drey Tage zubringen, da doch beyde Oerter nur 2. Meilen von einander liegen. Conf. Bunting. itiner. p. m. 87.

19. Worzu Jethro ihnen genützet, weil GOtt ihnen den Weg gewieſen.

Hie aber möchte jemand gedencken, weil GOTT ſelbſt in dieſer Feuer- und Wolcken-Säulen über der Bundes-Lade ihnen den Weg durch die Wüſte gewieſen, warum Moſes den Hobab, den etzliche für den Jethro, andere aber für ſeinen Sohn halten, (2) ſo ſehr gebeten, daß er bey ihnen bliebe, und ihnen ihr Lager zuwieſe? Lieber, ſpricht er zu ihm, verlaß uns nicht, denn du weiſt, wo wir in der Wüſten uns lagern ſollen, und ſolt unſer Auge ſeyn, Num. 10, 31. Aber darauf iſt zu wiſſen, (3) daß Jethro ihnen den Weg nicht gewieſen, ſondern GOtt in der Wolcken-Säule über der Bundes-Laden, weil aber Jethro der Oerter kundig war, wolte ihn Moſes nicht gerne laſſen, weil er ihnen in vielen Dingen könnte nützlich ſeyn. Es wuſte Jethro alle Gelegenheit dieſer Wüſten. Wenn ſie ihr Lager ſchlagen wolten, wuſte er, wo der Feind, der umher war, am erſten und am füglichſten einbrechen konnte, und wo deßwegen das Lager die meiſte Befeſtigung nöthig hatte. Wann ſie etwas nöthig hatten, und ſolches von den umherliegenden Heyden einkauffen wolten, wuſte er, wo ſie es am beſten und bequemeſten kriegen konnten, und in dergleichen vielen Dingen mehr, konnte er ihnen treflich an die Hand gehen. Darum hielt Moſes ſehr an, daß er ihn mit ſich kriegte. Viele Augen ſehen doch mehr und beſſer, denn eins allein. Den Weg aber wieß ihnen die Feuer- und Wolcken-Säule, die zog für ihnen über der Bundes-Laden etwas in der Lufft aufgehaben langſahm wie ein Menſch daher, bald hie, bald dahin, nachdem die Reiſe fallen ſolte.

20. Jn der groſſen Hitze dehnte ſich die Wolcke über das gantze Lager, und überſchattete ſie.

Nicht allein aber wieß ihnen GOTT der HERR den Weg durch die Feuer- und Wolcken-Säule, ſondern beſchützte ſie auch für der greulichen Hitze dadurch. GOTT breitet eine Wolcke aus zur Decke, und Feuer des Nachts zu leuchten, Pſalm 105, 39. Sie (die Weißheit GOttes) leitete ſie durch

(pag. 54.)

(2) Man ſehe hievon Clericum in ſeinem Commentario über Exod. II, 18.

(3) Dieſes ſcheinet beſſer, als wenn Clericus über Num. X, 29. und etliche andere vorgeben, was hier geſagt werde, gehöre der Ordnung nach eigentlich zu Exod. XVIII, nach dem v. 26. weil Moſes dieſes zu Jethro ſcheine geſagt zu haben, ehe er gewuſt, daß die Wolcke das Lager beſtändig begleiten würde. Denn ob gleich das Volck keines Führers zur Haupt-Reiſe bedurffte, ſo konnte doch Jethro bey unterſchiedenen Gelegenheiten guten Rath geben.

wunderliche Wege, und war ihnen des Tages ein Schirm, und des Nachts eine Flamme, Sap. 10, 17. HERR, du gabeſt ihnen eine feurige Säule, die ihnen den unbekannten Weg weiſet, und lieſſeſt ſie die Sonne nicht verſehren, auf der herrlichen Reiſe, Sap. 18, 3. Da war die Wolcke, und beſchattet das Lager, Sap. 19, 7. Siehe auch Num. 10, 34. Solchen Schirm hatten ſie in der Arabiſchen Wüſten auch hoch nöthig. Denn daſelbſt nichts anders iſt, als lauter unfruchtbahr Sand, welcher wenn er von dem Dampff der Sonnen angezündet wird, und die ſehr heiß ſcheinende Sonne die Fußſtapffen ausbrennet, ſo entſtehet eine unleidliche Hitze, ſchreibt Adrichom. in ſeinem theatr. terr. ſanct. in Pharan. num 1.

21. Ob 2. Wolcken in der Wüſten geweſen?

Toſtatus in not. Hornii ad Sulpit. Sever. hiſtor. ſacr. libr. 1. cap. 33. hält davor, es wären zwo Wolcken in der Wüſten geweſen, eine hätte ſie für der Hitze beſchützet, die andere aber wäre wie eine Säule geſtalt geweſen, und hätte ihnen den Weg gewieſen. (4) Eben dis will auch Bonfrer. ad Ex. 13, 21. daß neben der Wolcken-Säule eine andere Wolcke geweſen, ſo durch der Engel Hülffe gar hoch in der Lufft über das gantze Lager, auch über der Wolcken-Säulen gehangen, daß ſie dieſelbe ihrem Geſicht nicht benehme, und dieſe Wolcke ſey auch mit ihnen fortgezogen auf der Reiſe. Aber wenn man obgedachte Oerter Pſalm 105, 39. Sap. 10, 17. Sap. 18, 3. Sap. 19, 7. recht betrachtet, ſo ſiehet man deutlich genug, es ſey nur eine Wolcke geweſen, nehmlich die Wolcken-Säule, ſo ihnen beydes den Weg gewieſen, und ihnen auch zum Schirm wider die Hitze gedienet. Daß Num. 14, 14. ſtehet: HERR, deine Wolcke ſtehet über ihnen, und du HERR geheſt für ihnen her in der Wolcken-Säulen des Tages, und in der Feuer-Säulen des Nachts: imgleichen Num. 10, 34. Die Wolcke des HERRN war des Tages über ihnen, weñ ſie aus dem Lager zogen, daraus folget nicht, daß zwo Wolcken geweſen, ſondern daß die eine Wolcke zweyerley Nutzen gehabt, daß ſie für ihnen hergegangen, und auch in der Hitze über ſie geſtanden.

Aber, ſpricht Bonfrer. weil die Wolcken-Säule für ihnen hergegangen, oder auf der Stiffts-Hütten geſtanden und ſie aber offt die Sonne hinter ſich auf dem Rücken gehabt, wie hat die Wolcken-Säule ſie da ſchützen können?

Darauf iſt zu wiſſen, daß in der groſſen Hitze die Wolcken-Säule ſich ausgedehnet und ausgebreitet hat, daß ſie das gantze Lager überſchattet: und dieſe Uberſchattung wird bloß allein geſchehen ſeyn im heiſſeſten Sommer, in den wärmeſten Tagen um Mittags-Zeit, wenn es am heiſſeſten geweſen. Wenn es bey uns im Sommer gantz heiß iſt, und Leute reiſen ſollen, ſo thun ſie es gern in den Morgen- und Abend-Stunden, auch wohl bey Nacht: am Mittage aber, wenn die Sonne heiß ſcheinet, ſo ruhen ſie, und ſind entweder im Quartier, oder ſehen ſich nach einem ſchattigten Baum, oder ſchattigten Ort um, da ſie ſich für der Sonnen Hitze bergen können, biß es gegen Nachmittag oder Abend etwas kühler wird, und die Reiſe bequemer fällt. So wirds auch bey den Kindern Iſrael geweſen ſeyn, daß bey ſehr heiſſen warmen Sommer-Tagen, wenn ſie gereiſet, das meiſte Reiſen in der Morgen- und Abend-Stunde geſchehen, im heiſſen Mittag aber die Wolcke ſich in die Höhe gezogen, und über das gantze Lager ausgedehnet und ausgebreitet, daß ſie alle unter dieſer Wolcken geweſen, und vor den heiſſen Sonnen-Strahlen Schirm davon gehabt. Mercklich ſpricht David: Pſ. 105, 39. GOtt breitet die Wolcke aus. פרש, expandit, extendit: Er hat ſie ausgedehnet, ausgeſpannet, ausgebreitet. Da ſie zuvor nur über der Laden und deſſen Träger geweſen, da hat GOtt ſie in der Hitze ſo ausgeſpannet, erweitert und ausgedehnet, daß ſie über das gantze Lager zur Decke geſtanden. Und hieher hat ohn Zweiffel Paulus ſein Abſehen, wenn er 1. Cor. 10, 1. ſpricht: Unſere Väter ſind alle unter der Wolcken geweſen. (5) Nehmlich, wenn die Hitze groß geworden, ſo hat GOTT allen Kindern Iſrael im gantzen Lager die Wohlthat erwieſen, daß er die Wolcken-Säule oben über ſie ausgebreitet hat. Sonſt wüſte ich nicht, wie Paulus ſagen könte, ſie wären alle unter der Wolcken geweſen, weil die Wolcke ſonſt für ihnen hergieng. Es ſcheinet zwar l. c. als redete Paulus von dem, was am rothen Meer geſchehen, weil er alſobald darauf des Durchganges durchs rothe Meer gedencket, aber damahls ſind ſie nicht alle unter der Wolcken geweſen. Zwar meldet die Schrifft, es habe ſich die Wolcken-Säule von fornen weg, und hinter die Kinder Iſrael geſtellet, aber daß ſie ſich in dieſem Umgang und Uberziehen über das gantze Lager ſolte ausgedehnet haben, meldet ſie nicht. Geſetzt, daß es geſchehen wäre, ſo könte Paulus dieſe kurtze Uberſchattung, ſo kaum einen Augenblick gewähret, nicht als eine ſo ſonderliche Wohlthat anziehen. Drum ſcheinets wohl, daß Paulus an dem Ort nicht davon rede, was am rothen Meer, ſondern vielmehr von dem, was in der Wüſten geſchehen, da GOTT die Wolcke in der Hitze zur Decke und zum Schirm über das gantze Lager ausgebreitet. Da ſind ſie alle unter der Wolcken geweſen, und haben für der groſſen unerträglichen Hitze Schutz und Schirm gehabt, daß die Sonne ſie nicht verſehren können.

(pag. 55.)

27. Wie Pauli Spruch zu verſtehen: Unſere Väter ſind alle unter der Wolcken geweſen.

(4) Dieſe Meynung hat auch *Jo. Jac Cramerus* in Theologia Iſraelis Part. II. p. 98. zu beſtätigen geſuchet; dem aber Herr Münden p. 114. de columna nubis & ignis begegnet, woſelbſt er auch von dem Nutzen dieſer Wolcke handelt.

(5) Man kan über dieſen Ort nachleſen *Joh. Adami Pfan* 3. diſputationes de nube Iſraelitas in deſerto baptiſante Wittenb. 1728. nebſt denjenigen, welche ich in meinen Curis Philologico Criticis über den Ort p. 444. angeführet, wie auch Herrn Schoetgen in Horis Hebraicis p. 621. Herrn Münden p. 126 und Herr Lampe im Geheimniß des Gnaden-Bundes Part. III. p. 1510.

Digitized by Google

nen. Siehe Eſa. 4, 5. Und ſchadet nicht, daß Paulus dieſe Uberſchattung vor dem Durchgang durchs rothe Meer erzehle. Denn, wie aus dem folgenden zu ſehen, da er unterſchiedlicher Geſchichte gedencket, ſo hält er allda keine Ordnung, ſondern erzehlet erſt, was doch letzt geſchehen iſt, wie aus dem 8. 9. und 10. Vers zu ſehen.

23. Ob ſie wegen der Wolcken des Tages die Sonne, und des Nachts den Mond nicht ſehen können.

Abarbenel ſchreibt in ſeiner diſſertat. de princip. anni, welche Buxtorf. lateiniſch überſetzt, und bey Coſri (6) drucken laſſen, daß die gantze 40. Jahr über in der Wüſten die Wolcke ſie dermaſſen überſchattet, daß ſie weder des Tages die Sonne, noch des Nachts den Mond ſehen können. Aber wo er dafür hält, wie es wohl ſcheinet, ſeine Meynung zu ſeyn, daß es immer geſchehen, ſo irret er. Denn beym Still-liegen war die Wolcken-Säule ordinair über der Stiffts-Hütten, und auf der Reiſe gieng ſie voran, und ſtand nicht allezeit über dem gantzen Lager, und konnten ſie alſo des Tages die Sonne, und des Nachts den Mond recht wol ſehen.

(6) Es wird verſtanden das Buch Coſri, oder Cuſari, welches Buxtorfius Hebräiſch mit ſeiner Lateiniſchen Ueberſetzung zu Baſel an. 1660. drucken laſſen. Da findet man am Ende des Abarbanels angeführte Schrifft.

(pag. 56.)

Das XIII. Capitel.

Von der Laden des Bundes.

Inhalt.

1. Wie lange ſich die Wolcken-Säule von den Kindern Iſrael ſehen laſſen.
2. Sie ſoll ihnen um Aarons willen gegeben worden ſeyn.
3. Wann das Manna aufgehöret.
4. Die Wolcken-Säule ſcheinet nach Moſis Tod, von allem Volck öffentlich nicht geſehen zu ſeyn.
5. Warum Joſua beym Uebergang über den Jordan die Lade vorher zu tragen befiehlet, da ſie doch ja freylich allezeit voran gegangen.
6. Ob zwar die Wolcke ſich nicht mehr öffentlich ſehen laſſen, hat doch GOTT auf der Laden ſeine Wohnung behalten.
7. Zwiſchen den Cherubim.
8. Wie ſich GOttes Sohn dem Moſi auf dem Berge Sinai geoffenbahret, und auf den Flügeln der Cherubim geſeſſen.
9. Die Bundes-Lade war GOttes Fuß-Schemel.
10. Im Gebet und Danckſagung wandten ſie ſich gegen der Bundes-Laden.
11. Auch wenn ſie an frembden Oertern waren.
12. Türcken wenden ſich in ihrem Gebet gegen Mecha.
13. In der Stiffts-Hütten und im Tempel wandten ſich die Kinder Iſrael gegen Abend.
14. Wenn ſie den Ort vorbey giengen, da man die Stiffts-Hütte erblicken konnte, neigten ſie ſich gegen GOtt in der Stiffts-Hütten.
15. Der Hohepriester, wenn er GOTT fragen wolte, wandte ſich nach der Bundes-Laden.
16. Der Laden wird offt zugelegt, was GOtt zukommt, weil GOtt auf der Laden wohnete.
17. Was für oder gegen der Laden geſchahe, geſchahe für dem HErrn.
18. Die Bundes-Lade wird niemahls GOtt genannt.
19. Die Schrifft nennet auch das für dem HErrn, was auch bey Abweſenheit der Laden bey der Stiffts-Hütten, imgleichen im andern Tempel geſchehen.

1. Wie lang ſich die Wolcken-Säule von den Kindern Iſrael ſehen laſſen.

Wie lang dieſe Wolcken-Säule ſich von den Kindern Iſrael habe ſehen laſſen, wird in der Schrifft nicht vermeldet. Bonfrer. führet bey Exod. 13, 22. der Hebräer Meynung an, daß, als Aaron in der Wüſten geſtorben, die Wolcken-Säule verſchwunden ſey, und will dieſe Meynung widerlegen, weil auch nach dem Tode Aarons die Wolcken-Säule geſehen worden, nemlich, da Joſua von GOtt zu Moſis Nachfolger erkläret worden, habe GOtt die Wolcken-Säule in der Thür der Stiffts-Hütten geſtellet, und aus derſelben mit Moſe und Joſua geredet, Deut. 31, 15. Aber dis läugnen die Hebräer nicht. Sie ſprechen zwar, ſie ſey nach dem Tode Aarons unſichtbar geworden, aber ſie geben auch vor, daß GOtt der HErr um Moſes willen ihnen dieſe Säule wieder gegeben, biß auf den Tod Moſis, da ſie hernach nicht mehr geſehen worden. „Das Manna, ſprechen ſie, haben „die Kinder Iſrael empfangen, um Moſis wil„len, die Wolcken-Säule um Aarons willen, „den Brunnen um der Mirjam willen. Wie „Mirjam ſtarb, gieng der Brunn verlohren, „aber ſie bekamen ihn wieder um Moſis und „Aarons

2. Sie ſoll ihnen um Aarons willen gegeben worden ſeyn.

„Aarons willen. Wie Aaron ſtarb, ver„ſchwand die Wolcken-Säule, ſie bekamen „ſie aber wieder um Moſis willen. Aber da „Moſes ſtarb, ſind ihnen alle drey zugleich ge„nommen.“ Vide Cunæum de republ. Hebr. libr. 3. c. 4. Buxtorf. hiſtor. petr.(1) c. 5. Geſtehen alſo die Hebräer, daß nach Aarons Tod die Wolcken-Säule wieder geſehen worden. Sie vermeynen aber, daß ſie nach dem Tode Moſis ſich dem Geſicht der Kinder Iſrael gänzlich entzogen. Die Schrifft meldet nichts gewiſſes hievon. Das Manna hörete erſt auf im gelobten Lande, (2) ungeachtet ſie in den eingenommenen Ländern der Amoriter jenſeit des Jordans Brodt genug bekommen konnten, welches geſchahe am andern Tage des Oſter-Feſtes, ſo ſie nach ihrer Ueberfahrt über den Jordan in Gilgal hielten, Joſ. 5, 10. ſeqq. Wann ſich aber die Wolcken-Säule verlohren, meldet die Schrifft nirgends. Es kan ſeyn, und ſcheinet wohl vermuthlich, daß flugs nach Moſis Tod die Wolcken-Säule nicht mehr geſehen worden, ſondern ſich dem Geſicht des Volckes entzogen habe, noch ehe ſie über den Jordan giengen, und ins gelobte Land kamen. Denn wäre die Wolcken-Säule noch da geweſen, da ſie über den Jordan gehen ſolten, was wäre es nöthig geweſen, daß Joſua einen abſonderlichen Befehl ertheilet, daß die Lade voran gehen, und ihnen den Weg, den ſie vorhin nicht gekommen, weiſen ſolte. Joſ. 3, 4. 6. weil die Lade ohne das allezeit unter der Wolcken voran gieng? Ohn Zweiffel hat ſich die Wolcken-Säule nicht mehr ſehen laſſen, und werden bey vielen die Gedancken entſtanden ſeyn, daß auch die Lade nunmehro ihnen den Weg nicht weiter weiſen würde. Da befiehlet aber Joſua, daß ſie gleichwohl die Lade nach wie vor ſolten vorantragen, GOtt würde ihnen doch noch den Weg weiſen, wiewohl nicht ſo, wie bisher in der Wolcken-Säulen, ſondern würde doch unſichtbahr gegenwärtig über der Laden ſeyn, und nach wie vor für ihnen herziehen. Zwar vorhin wieß ihnen die Lade auch, wohin und wie ſie reiſen ſolten, wie Num. 10, 33. zu ſehen, aber da richtete ſie ſich nach der Wolcken-Säule, und wo die Wolcken-Säule ſich hinzog, da trugen die Leviten auch die Lade hin, und die andern folgten der Laden. Hie aber that es die Lade allein ohn die ſichtbahre Wolcken-Säule; Scheinet alſo wohl, daß nach Moſis Tod die Wolcken-Säule nicht mehr von allem Volck geſehen worden.

3. Wenn das Manna aufgehöret?

4. Die Wolcken-Säule ſcheidet nach Moſis Tod, von allem Volck öffentlich.

5. Warum Joſua beym Uebergang über den Jordan die Lade vorher zu tragen befiehlet, da ſie doch allezeit voran gegangen. (pag. 57.)

6. Ob nun zwar der hochgelobte Sohn GOttes den Iſraeliten dieſe Wolcken-Säule, darinnen er ſeine gnädige Gegenwart offenbahrte, ſo weit entzog, daß ſie nach der Zeit vom gantzen Volck nicht mehr geſehen worden, wie vorhin (ohn was bey der Einweihung des Salomoniſchen Tempels geſchehen, wovon im Buch vom Tempel c. 31. zu ſehen,) ſo hat er doch ſeine Wohnung in der Stiffts-Hütte, und hernach im Tempel über der Bundes-Lade nach wie vor behalten, daß, ſo lang ſie die Lade gehabt, GOTT auf derſelben ſeine Reſidentz, Sitz und Wohnung immerfort gehabt, wo auch die Lade geweſen. Und dis müſſen wir etwas deutlicher darthun, daß GOtt dennoch allezeit über der Laden ſeine Wohnung behalten, obgleich die Wolcken-Säule als das ſichtbahre Zeichen ſeiner Gegenwart, ſo ſie bißhero in der Wüſte gehabt, ihnen entzogen worden, imgleichen, wie und auf was Weiſe GOtt darauf gewohnet. Da die Kinder Iſrael ſchon lang im gelobten Land geweſen waren, und die Bundes-Lade wider die Philiſter in den Krieg nehmen wolten, da wird die Lade alſo beſchrieben, daß ſie ſey die Lade des Bundes des HErrn Zebaoth, der über den Cherubim ſitzet, und da ſeine Wohnung hat, es meynten auch die Kinder Iſrael, nun ſie die Lade, und auf der Laden GOtt ſelbſt im Lager bey ſich hätten, ſolte kein Feind ihnen was anhaben. Dahero jauchzeten ſie mit einem groſſen jauchzen, daß die Erde erſchallet. Es wuſtens auch ihre Feinde die Philiſter wohl, daß GOTT auf dieſer Bundes-Lade wohnete. Darum da ſie erfuhren, daß die Lade des HErrn ins Lager kommen war, fürchteten ſie ſich, und ſprachen: GOtt iſt ins Lager gekommen, und ſprachen weiter: Wehe uns! Denn es iſt vorhin nicht alſo geſtanden. Wehe uns! Wer will uns erretten von der Hand dieſer mächtigen Götter? Das ſind die Götter, die Egypten ſchlugen mit allerley Plagen in der Wüſten. Wie ſie denn auch hernach, da ſie die Lade geraubet, allzuviel, und mit ihrem groſſen Schaden erfahren, daß GOTT ſelbſt auf dieſer Laden wohnte. 1. Sam. 4, 4. 5. ſeqq. 1. Sam. 5. und 6. Wie freuet ſich David hin und wieder in ſeinen Pſalmen über dieſe gnädige Gegenwart GOTTES über der Laden, die er zu ſich in Jeruſalem auf den Berg Zion in ſeine Stadt, da er ſein Schloß hatte, nahm! Lobet den HERRN der zu Zion wohnet, Pſ. 9, 12. Der HERR hat Zion erwehlet, und hat Luſt daſelbſt zu wohnen. Diß iſt meine Ruhe ewiglich. Hie will ich wohnen, denn es gefällt mir wohl, Pſal. 132, 13. 14. und wenn er Pſ 78, 59. 60. 67. ſeqq. beſchreiben will, wie GOtt der HErr Silo, da die Lade erſtlich war, verworffen, und Zion dagegen erwehlet, ſpricht er: GOtt entbrannt, und verwarff Iſrael ſehr, daß er ſeine Wohnung zu Silo ließ fahren, die Hütte, da er unter Menſchen wohnet ⁊ ⁊ und verwarff die Hütten Joſeph, und erwehlet nicht den Stamm Ephraim, ſondern erwehlet den Stamm Juda, den Berg Zion, welchen er liebet, und bauet ſein Heiligthum hoch, wie ein Land, das ewiglich feſt ſtehen ſoll. Da ſtehet klärlich, daß GOtt damals in der Stiffts-Hüeten unter den Menſchen gewohnet habe, verſtehe, auf der Bundes-Laden. So ſpricht er auch

6. Ob zwar die Wolcke ſich nicht mehr öffentlich ſehen laſſen, hat doch GOTT auf der Laden ſeine Wohnung behalten.

Pſalm

(1) Verſtehe Hiſtoriam petræ in deſerto, welche in Buxtorfii Exercitationibus befindlich. Siehe daſelbſt p. 416.

(2) Siehe hievon Hrn. Joh. Conr. Schwarzii Monumenta Ingeniorum Tom. III. p. 3. ſqq. da er zugleich unterſuchet, woher nachgehends die Iſraeliten ihren Unterhalt haben können.

Pſalm 135, 21. Gelobet ſey der HErr aus Zion der zu Jeruſalem wohnet! Und wenn er Pſalm 26, 8. die Stiffts-Hütte beſchreiben will, nennet er ſie den Ort, da GOttes Ehre (GOttes Herrlichkeit) wohnet: imgleichen, da er die ſchöne Ordnung unter den Prieſtern und Leviten antichtet, tröſtet er ſie dieſer herrlichen Gegenwart und Wohnung GOttes, und ſpricht: Der HERR der GOTT Iſrael hat ſeinem Volck Ruhe gegeben, und wird zu Jeruſalem wohnen ewiglich, 1. Chron. 24. v. 25. So ſpricht auch Aſſaph Pſal. 74, 2. HErr, gedencke an deine Gemeine, die du vor Alters erworben, und dir zum Erbtheil erlöſet haſt, an den Berg Zion, da du auf wohneſt. und Pſal. 76, 2. 3. GOTT iſt in Juda bekannt, in Iſrael iſt ſein Nahme herrlich. Zu Salem iſt ſein Gezelt, und ſeine Wohnung zu Zion. Und die Kinder Korah, Pſ. 84, 8. ſie erhalten einen Sieg nach dem andern, daß man ſehen muß, der rechte GOtt ſey zu Zion. Dieſe gnädige und ſonderbahre Gegenwart verheiſſet GOTT auch dem Salomo, da er den Tempel bauet, er ſolle nur in ſeinen Geboten wandeln, und nach ſeinen Rechten thun, ſo wolle er unter den Kindern Iſrael wohnen, 1. Reg. 6, 12. 13. wie er denn auch, da der Tempel fertig war, und eingeweihet werden ſolte, ſeine Wohnung in demſelben und deſſen Allerheiligſten würcklich nahm, indem er in der feurigen Wolcken-Säulen ſeinen öffentlichen Einzug für aller Iſraeliten Augen hielt, und ſeine Wohnung daſelbſt hinſetzte, 1. Reg. 8, 10. 11. 2. Chron. 7, 2. 3. welches als es Salomo ſahe, fieng er an zu beten, und ſagte: Der HErr hat geredet, er wolle im tunckeln wohnen, ich habe ein Haus gebauet, dir zur Wohnung, einen Sitz, daß du ewiglich da wohneſt, 1. Reg. 8, 12. 13. Daher auch Habacuc. 2, 20. (pag. 58.) ſpricht, der HErr iſt in ſeinem heiligen Tempel, es ſey für ihm ſtille alle Welt: Und was war eben, worauf die gottloſen Juden trotzten, und ſich einbildeten, ihre Stadt und Tempel würde unmüglich untergehen, anders, als daß GOtt ſeine Wohnung da hatte? Drum ſprachen ſie; Iſt nicht der HErr unter uns? Es kan kein Unglück über uns kommen, Mich. 3, 11. Hie iſt des HErrn Tempel! Hie iſt des HErrn Tempel! Hie iſt des HErrn Tempel! Jerem. 7, 4. als wolten ſie ſagen: Solte GOTT ſeine Reſidentz und Wohnung laſſen zu Grunde gehen? Nimmermehr. Da iſt er viel zu mächtig zu: Da hat er auch viel ein anders verheiſſen: Dis iſt meine Ruhe ewiglich! Pſalm. 132, 14. Dergleichen Reden werden gar viel in der Schrifft gefunden, ſo wird Eſa. 8, 18. GOtt genannt: Der HErr Zebaoth, der auf dem Berge Zion wohnet, das iſt, im Tempel zu Jeruſalem auf der Bundes-Laden. Denn der Berg Moria, darauf der Tempel lag, war ein Stück des Berges Zion, der unterſchiedliche Hügel hatte, der erſte ward abſonderlich Zion genannt, der andere Moria, der dritte Acra, welche alle 3. den einen Berg Zion machten, wie denn auch Zion offt für die Stadt Jeruſalem genommen wird. Siehe Druſium ad voc. N. T. comm. prior. voc. Sion, alſo Joel. 3, 22. 26. Ihr ſollet erfahren, ſpricht der HErr, daß ich der HERR, ein GOtt zu Zion, auf meinem heiligen Berg wohne. Der HERR wird wohnen zu Zion. So ſpricht GOTT ſelbſt: Der Hohe und Erhabene, der ewiglich wohnet, des Name heilig iſt, der ich in der Höhe und im Heiligthum wohne, das iſt, im Tempel, Eſa. 57, 15. Die Idumäer, der Juden abgeſagte Feinde, wuſten auch wohl, daß GOTT zu Jeruſalem wohnte, dahero, weil ſie die Wohnung GOttes ſo wenig ſcheueten, drohet ihnen GOtt deswegen ein groſſes Unglück, und ſagt: Darum, daß du ſprichſt, dieſe beyde Völcker (Juda und Iſrael) mit beyden Ländern müſſen mein werden, und wir wollen ſie einnehmen, ob gleich der HErr da wohnet, darum, ſo wahr ich lebe, ſpricht der HErr HErr, will ich nach dem Zorn und Haß mit dir umgehen, wie du mit ihnen umgangen biſt, ꝛc. Ezech. 35, 10. 11. Dieſe und dergleichen Sprüche mehr, da geſagt wird, daß GOTT zu Silo oder Zion, und Jeruſalem, und im Tempel wohne, ſind alle zu verſtehen von der Bundes-Laden, da GOtt auf dem Gnaden-Stuhl wohnete, ſo lange ſie die Lade hatten, nachdem auch die Bundes-Lade zu Silo, oder zu Zion, oder im Tempel geweſen. Da war ſein rechter Sitz, und zwar auf den Flügeln der Cherubim, wie ſolches die Schrifft Sonnen-klar andeutet.

Alſo hat GOtt der HERR, ſo lange ſie die Bundes-Lade beſeſſen, ſtets ſeine Wohnung darauf gehabt. Wo aber? Auf den Flügeln der Cherubim, wie ſolches die Schrifft Sonnen-klar andeutet. Da die Kinder Iſrael, wie kurtz vorher erwehnet, die Lade ins Lager zu ſich wider die Philiſter hohlen lieſſen, da ſpricht die Schrifft: Das Volck ſandte gen Silo, und ließ von dannen holen die Lade des Bundes des HErrn Zebaoth, der über den Cherubim ſitzt, 1. Sam. 4, 4. Wie David die Bundes-Lade aus dem Hauſe Abinadab abholen wolte, da machte er ſich auf, und gieng hin mit allem Volck, das bey ihm war, aus den Bürgern Juda, daß er die Lade GOttes von dannen herauf holete, welcher Name heiſt: Der Name des HERRN Zebaoth wohnet darauf über den Cherubim, 2. Sam. 6, 2. Inter Cherubinos ſuper illam, (ſcilicet arcam,) zwiſchen den Cherubim über derſelben (Laden.) Eben dis wird 1. Chron. 14. verſ. 6. wiederhohlet: David habe herauf gebracht die Lade GOttes des HErrn, der auf den Cherubim ſitzet, da ſein Nahme angeruffen wird. Dahin ſiehet auch Aſſaph, Pſ. 80, 2. Du Hirte Iſrael erſcheine, der du ſitzeſt über Cherubim: Imgleichen David, Pſ. 99, 1. Der HERR iſt König, darum toben die Völcker. Er ſitzt auf Cherubim, drum reget ſich die Welt. Wie Hiskias vom Sennaherib den erſchrecklichen Läſter-Brief bekommen hatte, und vor

7. Zwiſchen den Cherubim.

Angſt

Angſt weder aus noch ein wuſte, gieng er hinauf nach dem Tempel (in deſſen innerſten Theil, dem Allerheiligſten, GOTT über der Bundes-Laden wohnte) breitete den Brief gegen den Tempel für dem HErrn aus, und betete für dem HERRN, und fieng ſein Gebet mit dieſen Worten an: HERR GOtt Iſrael, der du über Cherubim ſitzeſt, 2. Reg. 19, 15. Eſ. 37, 16. Dahero auch die Cherubim über der Bundes-Laden Cherubim der Herrlichkeit genannt werden, Ebr. 9, 5. weil GOTTES Herrlichkeit zwiſchen ihnen wohnete. Denn die Cherubim, wie oben cap. 9. gehöret, die auf der Bundes-Laden waren, ſchwungen in der Mitten über der Laden ihre Flügel zuſammen, und machten einen Himmel über der Laden, und gleichſam einen Stuhl oder Seſſel für GOtt dem HErrn, darauf er in der Mitten auf den 4. Ecken der zuſammenſtoſſenden Flügel gleichſam ſaſſe, und der beyden Cherubim Köpffe unter ſeinen beyden Armen zu lehnen hatte, wie groſſe Herren gerne auf Stühlen ſitzen, da Lehnen unter den Armen ſind, und wenn die Lade in der Hütten oder im Tempel war, war ſein Rücken gleichſam gegen Weſten und der Sonnen Untergang, und ſein Geſicht nach dem Heiligen gegen Oſten und herauswerts gewandt, daß alſo der ewige Sohn GOTTES im Allerheiligſten auf den Flügeln der Cherubim, wie ein König auf ſeinem Thron, geſeſſen. Und in ſolcher Geſtalt meynet Ludovicus de Dieu ap. Wal. ad Act. 7. 53. habe er ſich dem Moſi auf dem Berge Sinai in der Wolcken-Säule präſentiret, daß viel 1000. Engel um ihn geweſen, und er auf ihren Flügeln geſeſſen, und gleichſam wie auf einem Wagen über ſie gefahren, wohin er zihet, was Pſalm 68, 18. geſagt wird, wie es eigentlich heiſt: Der Wagen GOttes iſt viel 1000. mahl 1000. der HErr iſt unter ihnen: Sinai im Heiligthum. Dieſen Worten Sinai im Heiligthum fehlet etwas zum völligem Verſtande, und werden von den Auslegern auf unterſchiedliche Art ergäntzet, wie man unter andern beym Geiero ad l. c. ſehen kan. De Dieu aber erſetzet es alſo: Sina iſt im Heiligthum, daß Davids Meynung dieſe ſey: Wie GOtt vormahl auf dem Berge Sinai mit viel 1000. Engeln umgeben, auf demſelben wie auf Wagen einher gefahren, und das Geſetz gegeben, alſo bleibe ſolche Fahrt und ſolch Sitzen, wie er auf dem Berge Sinai gehabt, annoch im Heiligthum, da GOtt auf dem Wagen (das iſt, auf den Flügeln) der Cherubim fähret, daß demnach im Heiligthum etzlicher maſſen ein Bild von Sinai ſey, weil GOTT an beyden Oertern auf den Flügeln der Cherubim ſeinen Sitz habe, und auf ſolche Weiſe Sinai im Heiligthum ſey.

8. Wie ſich GOTTES Sohn dem Moſi auf dem Berg Sinai geoffenbaret, und auf den Flügeln der Cherubim geſeſſen. (pag. 59.)

9. Wie nun die Flügel der Cherubim GOTT dem HErrn gleichſam einen Seſſel, Stuhl oder Sitz gemacht, darauf er geſeſſen, alſo beſchreibet die Schrifft die unter den Cherubim ſtehende Bundes-Lade alſo, als wenn GOtt im Sitzen ſeine Füſſe auf derſelben, oder auf derſelben Deckel gehabt, und daher die Flügel der Cherubim der Stuhl, und die Lade der Fuß-Schemel geweſen, wie denn die Bundes-Lade ausdrücklich der Fuß-Schemel GOTTES genannt wird. Höret mir zu, ſpricht David, meine Brüder und mein Volck: Ich hatte mir fürgenommen ein Hauß zu bauen, da ruhen ſolte die Lade des Bundes des HERRN, und der Fuß-Schemel der Füſſe unſers GOTTES, 1. Chron. 29, 2. Da wird die Lade ausdrücklich der Fuß-Schemel der Füſſe GOttes genannt. So ſpricht er auch Pſalm 99, v. 5. Erhebet den HERRN unſern GOtt, betet an zu ſeinem Fuß-Schemel, daß iſt, gegen der Bundes-Laden, gegen der fallet nieder, und thut euer Gebet, (welche Worte, wie ſie von den Päbſtlern gemißbrauchet werden, weil in der lateiniſchen Verſion ſtehet: Adorate ſcabellum pedum ejus: Beter den Schemel ſeiner Füſſe an, wie imgleichen die alten Väter ſich nicht recht darinn zu finden gewuſt, kan man beym Sixtin. Amama antibarb. bibl. libr. 3. ad Pſalm. 99. ſehen. Conf Flacii clav. in voc. Scabellum.) Faſt dergleichen Worte führet er auch Pſalm 132, 7. Wir wollen in des HErrn Wohnung gehen, und anbeten für ſeinem Fuß-Schemel, das iſt, für der Bundes-Laden. So ſpricht auch Jeremias, Thren. 2, 1. GOtt hat die Herrlichkeit Iſrael vom Himmel auf die Erde geworffen, er hat nicht gedacht an ſeinen Fuß-Schemel am Tage ſeines Zorns, daß mich nicht wenig Wunder nimmt, wie doch Rab. Salomo, wie ihn Lyra Exod. 25. anführet, auf die Gedancken gekommen, daß er davor gehalten, GOTT habe auf dem Deckel der Laden oder dem Gnaden-Stuhl geſeſſen, das Eſtrich aber, oder die Dehle, darauf die Lade geſtanden, wäre ſein Fuß-Schemel geweſen. Dis iſt ſchnur-ſtracks wider die Schrifft, die die Lade nicht als GOttes Sitz, ſondern als ſeinen Fuß-Schemel, die Flügel aber der Cherubim als ſeinen Sitz beſchreibet.

Siehet man alſo, daß von dem erſten Tage an, da die Stiffts-Hütte in der Wüſten aufgerichtet worden, und GOTT in der Wolcken-Säulen ſeinen Sitz auf den Cherubim der Laden genommen, er immer da geblieben, und ſeine Wohnung daſelbſt behalten habe, ſo lang ſie die Lade gehabt, und iſt die Bundes-Lade ein herrlich Zeichen der beſondern gnädigen Gegenwart und Vorſorge GOTTes unter den Kindern Iſrael geweſen. Dahero ſie auch, wenn ſie GOTT den HERRN entweder in der Noth haben anruffen oder für empfangene Wohlthaten dancken wollen, ſich zu dieſer Bundes-Laden hingemacht, da ſie wuſten, daß GOTT ſeine Wohnung hatte, und auf ſonderbahre Weiſe gegenwärtig war. Da Joſua ſahe, daß die von Ai die Kinder Iſrael in die Flucht ſchlugen, da zerriß er ſeine Kleider, und fiel auf ſein Angeſicht zur Erden für der Laden des HERRN, bis auf den Abend, ſampt den Elteſten Iſrael, und wurffen Staub auf ihre Häupter, und Joſua ſprach: Ach, HErr,

9. Die Bundes-Lade war GOttes Fuß-Schemel.

10. Im Gebet und Danckſagung wandten ſie ſich gegen der Bundes Laden.

HErr, HErr, warum haſt du dis Volck über den Jordan geführet? Joſ. 7, 5. ſeqq. Da GOTT dem Salomo zu Gibeon des Nachts im Traum erſchien, ihm treffliche Verheiſſung thate, und Salomo GOTT dem HERRN öffentlich deßwegen dancken wolte, da zog er gen Jeruſalem, (woſelbſt die Lade damahls war) und trat für die Lade des Bundes des HERRN, und opfferte Brand-Opffer und Danck-Opffer, und machte ein groß Mahl allen ſeinen Knechten, 1. Reg. 3, 15. Wenn ſie auch ſonſt ihr Gebet daheim thaten, wandten ſie ſich nach dem Ort hin, da die Bundes-Lade war, entweder in der Stiffts-Hütten oder hernach im Tempel, weil GOTT auf der Laden ſonderbahrer Weiſe gegenwärtig war. Und das thaten ſie nicht allein, wann ſie an dem Ort waren, da die Stiffts-Hütte oder da hernach der Tempel war, ſondern auch, wenn ſie ferne davon, ja gar in frembden Ländern waren, ſo wandten ſie allezeit im Gebet ihr Geſicht, und huben ihre Hände auf gegen dem Ort hin, da die Stiffts-Hütte oder der Tempel war. (3) So ſpricht Salomo in ſeinem Gebet bey Einweyhung des Tempels, nach dem GOtt ſeinen Einzug in denſelben in der Feuer- und Wolcken-Säulen gehalten: HERR, wenn dein Volck „auszeucht in den Streit wider ſeine Feinde, „des Weges, den du ſie ſenden wirſt, und wer„den beten zu dem HErrn gegen den Weg zur „Stadt, die du erwehlet haſt, und zum Hauſe, „das ich deinem Nahmen gebauet habe, ſo wol„leſt du ihr Gebet und Flehen hören im Himmel, und Recht ſchaffen, 1. Regg. 8, 44. 2. Chron. 6, 34. 35. So ſtehet von Daniel, er habe in Babel an ſeinem Sommer-Hauſe offene Fenſter gehabt gegen Jeruſalem, da er ſein Gebet verrichtet. Dan. 6, 10. daß er alſo auch im Elend und in entferneten Ländern doch allemahl ſein Geſicht dahin gewandt, da der Tempel in Judäa geſtanden, und GOtt vorhin ſeine Wohnung gehabt: Worinnen die Türcken noch heute den Juden nachaffen, und ſich in ihrem Gebet allezeit gegen Süden gen Mecha, da ihr Mahomet begraben iſt, wenden. Die Türckiſche Kirchen, ſchreibt Salomo Schweiger, im 2. Buch ſeiner Reiſebeſchreibung, nach Conſtantinopel und Jeruſalem, cap. 54. ſeyn mit den förderen Gebäud nach Mittagwerts gerichtet, daß die Betende ſtehen, und ihr Angeſicht wenden nach Mecha, zu dem Begräbniß Mahomets, gleichwie vor Zeiten die Juden das Angeſicht nach Jeruſalem, da der Tempel war, wendeten. Und im ſelbigen Cap. gegen dem Ende: Wenn die Gemächer (in welchen die Türcken daheim beten) nicht gerichtet ſeyn gegen Süden oder Süd-Oſtwerts, nach ihres Mahomets heiligem Grab, ſo ſtellen ſie ſich über Eck und nach der Schröge des Gemachs, damit ſie nehmlich allemahl ihr Geſicht im Gebet nach dem Ort, da Mecha liegt, hinhaben können. Siehe auch Henning. Muhammed. precant. precat. 8. not. h. pag. 337. Wie auch die Kinder Iſrael, wenn ſie in der Stiffts-Hütten oder im Tempel ſelbſt geweſen, allemahl im Gebet ihr Geſicht gegen Abend, da im Allerheiligſten die Lade war, wenden müſſen, iſt oben cap. 7. gedacht. (4) Wenn ſie auch die Stiffts-Hütte, oder den Ort, da die Lade war, oder hernach den Tempel, vorbey giengen, und an den Ort kamen, von dannen ſie in die Hütte oder in den Tempel einſehen konnten, neigeten ſie ſich dagegen, weil GOTT darinnen auf der Bundes-Laden wohnete, und gaben alſo ihre demüthige Ehrerbietung gegen GOtt an den Tag. Alſo ſtehet von David, da er für ſeinem Sohn Abſolon flohe, und Abiathar und Zadock die Lade des Bundes mit ſich nehmen wolten, von David aber zurück gewieſen worden, daß ſie die Lade in die von ihm dazu aufgerichtete Hütte einbringen ſolten, da ſey er den Oelberg ſehr traurig hinan gegangen, und wie er auf die Höhe gekommen, da man pfleget GOTT anzubeten, ſey ihm Huſai begegnet, 2. Sam. 15, 32. Was iſt dis für eine Höhe, da man GOtt pfleget anzubeten? Rittangel in ſeinen hoch-feyerlichen Solennitäten, Gebeten und Collecten der Jüdiſchen Kirchen, ſetzet nicht allein pag. 270. daß David habe ſehen wollen, ob die Lade ſeinem Befehl nach allbereit wieder an ihren Ort gebracht ſey, und ſich noch einmahl davor neigen, oder ſie gleichſam zu guter letzt ſegnen wollen, ſondern führet auch pag 268. ſeqq. aus den Hebräern an, daß dis der Gebrauch bey den Kindern Iſrael geweſen, „daß alle Leu„te, die über den Oelberg nach Jeruſalem, „oder von Jeruſalem nach Hauſe reiſen wol„len, und den Oelberg entweder hinauf oder „hinab gehen müſſen, wenn ſie an den Ort „kommen ſind, daß ſie dem heiligen Gezelt, „oder hernach dem Tempel, recht gegen über „geweſen, haben ſie ſich an demſelben vor dem „HErrn, deſſen heilige Gegenwart darinnen „gewohnet, gebücket und geneiget. Wenn auch der Hohepriester durchs Urim und Thummim GOtt um Raht fragen wolte, ſo muſte er ſich mit ſeinem Geſicht gegen den Ort, da die Lade war, hinwenden, wie wir unten c. 40. mit mehrem vernehmen werden. Dis alles iſt geſchehen, weil GOTT über der Bundes-Laden im Allerheiligſten wohnete. Dahero auch die Schrifft dasjenige offt der Laden zuzueignen ſcheinet, was doch GOTT allein, der auf der Laden wohnte, zukommt. Als Joſua ſeinen letzten Land-Tag zu Sichem, das iſt, zu Silo, ſo auf dem Sichemitiſchen Acker lag, und da die Stiffts-Hütte ſamt der Bundes-Laden war, Joſ. 18, 1. (vide Jun.) hielte, die Vornehmſten zu ſich berieff, und ſie herzu treten hieß gegen die Stiffts-Hütte, darinnen die Lade war, da ſtehet: Und ſie für GOtt getreten waren, Joſ. 24, 1. 2. Da die Kinder Iſrael in Noth waren, und von den Philiſtern hart gedränget wurden, ſprachen ſie: Laſt uns zu uns nehmen die Lade des Bundes des HERRN von

11. Auch wenn ſie an frembden Oertern waren.

(pag. 60.)

12. Türcken wenden ſich in ihrem Gebet gen Mecha.

13. In der Stiffts-Hütten und im Tempel wendeten ſich die Kinder Iſrael gegen Abend.

14. Wenn ſie dem Ort vorbeygiengen, da man die Stiffts-Hütte erblicken konnte, neigten ſie ſich gegen GOtt in der Stiffts-Hütten.

15. Der Hohepriester, wenn er GOtt fragen wolte, wandte ſich nach der Bundes-Laden.

16. Der Laden wird offt zugeleget, was GOTT zukommt, weil GOTT auf der Laden wohnete.

(3) Siehe, was hievon oben bemercket worden zum VIII. cap. n. 13.

(4) Siehe daſelbſt meine Anmerckung n. 10.

Silo, und laſt ſie unter uns kommen, daß ſie uns helffe von der Hand unſerer Feinde: und da die Philiſter höreten, daß die Lade des Bundes ins Iſraelitiſche Lager gekommen war, ſprachen ſie: GOTT iſt ins Lager kommen; Nicht, als wäre die Lade GOtt, oder als könte die Lade helffen, ſondern weil GOtt über der Laden gegenwärtig war, ſo, daß, wo die Lade war, da war GOtt, und wo derowegen die Lade hinkam, da kam auch GOtt auf der Laden hin, und konte helffen, und wer für die Lade trat, oder ſich gegen den Ort hinwandte, da die Lade war, der trat für dem HERRN hin, wie dis gar offt in der Schrifft vorfällt, daß dieſes und jenes für dem HERRN geſchehen, daß ſie für dem HErrn erſchienen, daß ſie für dem HErrn frölich geweſen, und dergleichen mehr, wenn es an dem Ort geſchehen, da die Bundes-Lade war, entweder in der Stiffts-Hütten oder im Tempel, weil nehmlich auf der Bundes-Laden GOtt der HErr ſonderlich gegenwärtig war. Und zwar ſo giebts die Grund-Sprache an den meiſten Oertern, daß es geſchehen ſey לפני יהוה oder את־פני יהוה, für dem Angeſicht des HERRN. Wenn GOtt den Kindern Iſrael befiehlet, die jährlichen Feſte zu beſuchen, an dem Ort, da die Bundes-Lade und der öffentliche Gottesdienſt ſeyn würde, ſo befiehlet er zugleich: Erſcheinet nicht leer für mir, (oder für meinem Angeſicht,) Exod. 23, 15. da wird klährlich geſagt, daß ſie an dem Ort, da die Bundes-Lade geweſen, in der Stiffts-Hütten oder im Tempel, erſchienen, die ſind für dem HERRN und für ſeinem Angeſicht erſchienen, welches Exod. 34, 24. wiederhohlet wird: Niemand ſoll deines Landes begehren, dieweil du hinauf geheſt dreymahl im Jahr, zu erſcheinen für dem HERRN deinem GOTT. Und Deut. 16. v. 16. Dreymahl des Jahrs ſoll alles, was männlich iſt unter dir, für dem HErrn deinem GOtt erſcheinen, (wo da?) an der Stäte, die (pag. 61.) der HErr erwehlen wird, das iſt, da die Lade und der öffentliche Gottesdienſt ſeyn wird. Eben dis wird Deut. 32, 11. vom Lauber-Hütten-Feſt geſagt, daß das gantze Iſrael alsdenn kommen ſolle zu erſcheinen für dem HErrn ſeinem GOTT, an dem Ort, den er erwählen würde. So ſpricht GOTT von den Opffern: Das Brandt-Opffer ſoll geſchlachtet werden gegen Mitternacht für dem HErrn, das iſt, im Hofe der Stiffts-Hütten, in welcher der HErr über der Bundes-Laden war, Lev. 1, 3. 11. das Danck-Opffer ſolle man opffern für dem HERRN. Iſt es ein Lämmlein, ſo ſoll ers für dem HErrn bringen. Iſt es eine Ziege, und er bringts für dem HErrn, Lev. 3, 1. 7. 12. Er ſoll den Farren für die Thür der Hütten des Stiffts bringen für dem HErrn, und ſeine Hand auf deſſen Haupt legen, und ſchlachten für dem HErrn, Lev. 4, 4. dergleichen Sprüche ſehr viel könnten angeführet werden. Alſo, wenn ſie ihre Opffer, Erſtlinge, Zehenden und dergleichen, an den Ort, da GOttes Wohnung war, hinauf brachten, muſten ſie daſelbſt an dem Ort, da ſein Nahme, das iſt, er ſelbſt, wohnet, frölich ſeyn für dem HErrn ihren GOtt, Deut. 12, 11. 12. und es eſſen für dem HErrn ihrem GOtt, Deut. 14, 23. Deut. 15, 20. Als Moſe den Korah und ſeine Rotte zur Stiffts-Hütten beſcheidet, ſpricht er: Morgen ſolt ihr für dem HErrn ſeyn, Num. 16, 16. Kommet herzu, ſpricht Joſua zu den Land-Meſſern, nachdem die Stiffts-Hütte zu Silo aufgerichtet war, daß ich euch hie das Loos werffe für dem HERRN zu Silo, Joſ. 18, 1. 8. 10. Hanna zog nicht mit zum Feſt hinauf, (nehmlich gen Silo, da die Bundes-Lade in der Stiffts-Hütten war) ſondern ſprach zu ihrem Mann: bis der Knabe (Samuel) entwehnet werde, ſo wil ich ihn bringen, daß er für dem HERRN erſcheine, und bleibe daſelbſt ewiglich, 1. Sam. 1, 22. Da ſiehet man klar und deutlich, daß, was bey oder gegen der Stiffts-Hütten oder der Laden geſchehen, das ſey für GOtt geſchehen, weil GOtt auf der Laden in der Stiffts-Hütten war. Alſo, als Salomo den Tempel einweyhete, und GOtt in der feurigen Wolcken-Säule den Tempel und das Allerheiligſte bezogen, da hielten ſie zu Jeruſalem ein groſſes Feſt für dem HErrn ihrem GOtt, לפני יהוה für dem Angeſicht des HErrn, in ſeiner Gegenwart und für ſeinen Augen, 1. Reg. 8, 65. Und was begehret David anders, als an den Ort, da die Bundes-Lade und der wahre Gottesdienſt war, hinzu kommen, wenn er Pſalm 42, v. 2. ſeqq. ſpricht: "Wie der Hirſch „ſchreyet nach friſchem Waſſer, ſo ſchreyet „meine Seele GOtt zu dir, meine Seele dürſtet nach GOtt, nach dem lebendigen GOtt. „Wenn werde ich dahin kommen, daß ich „GOttes Angeſicht ſchaue? „ Was verſtehet er auch anders, als die Bundes-Lade, wenn er Pſalm 100, 1. 2. ſpricht: "Jauchtzet dem HERRN alle Welt, dienet dem HERRN „mit Freuden, kommt für ſein Angeſicht mit „Frolocken. Und Pſalm 105, 4. Fraget nach dem HErrn und nach ſeiner Macht, ſucht ſein Antlitz allewege: Alſo flohe Jonas für dem HErrn, und begab ſich aufs Meer, damit er von dem Lande wegkäme, da GOtt ſeine Reſidentz und Wohnung hatte, Jon. 1, 3. Denn wiewohl Jonä nicht unbewuſt war, daß GOtt allenthalben gegenwärtig iſt, ſo meynte er doch, wie Kimch. ap. Munſter. ad h. l. anmercket, wenn er nur auſſer dem Lande Iſrael wäre, ſo würde ihn der Prophetiſche Geiſt nicht mehr treiben, weil in dem Lande allein Propheten aufſtünden, da GOtt wohnete, und würde er alſo der Gefahr, ſo ihm am Aſſyriſchen Hofe entſtehen könte, füglich entfliehen können. Drum heiſt es auch nicht ſchlecht, er ſey für dem Angeſicht des HERRN geflohen, ſondern מלפני יהוה, ex, ſeu ab ante faciem Domini, von dem Ort und dem Lande weg, da man für dem Angeſicht des HErrn war, das iſt, vom Tempel und dem Jüdiſchen Lande, da GOttes Angeſicht oder GOtt auf der Laden war.

17. Was für oder gegen der Laden geſchahe, geſchahe für dem HErrn.

war. Conf. Cofri part 2. §. 14. Dannenhero auch die Schau-Brodte die im Heiligen auf dem güldenen Tiſch lagen, genennet wurden לחם פנים, Brodt des Angeſichts, weil ſie im Heiligen GOtt dem HErrn gleichſam für ſeinen Augen und Angeſicht, ſo im Allerheiligſten war, hingeleget wurden, daß GOTT aus dem Allerheiligſten ſie allezeit vor Augen hatte, wie Exod. 25, v. 30. zu ſehen, da es eigentlich heiſt: **Du ſolt auf den Tiſch allezeit Brodt des Angeſichts legen für meinem Angeſicht.** Alles ſiehet auf die Bundes-Lade, da GOtt wohnete. Hieher gehöret auch, was Samuel zu Saul ſpricht: „Wenn du dich von dannen fürbaß wendeſt, „ſo wirſt du kommen zu der Eichen Thabor, „daſelbſt werden dich antreffen 3. Männer, die „hinauf gehen zu GOtt gen Bethel,„ 1. Sam. 10, 3. Bethel iſt hie nicht der Nahme des Orts Luſ, ſo hernach Bethel genennet worden, da Jacob des Nachts das ſonderbahre Geſicht von der Leiter ſahe, Gen. 28, 19. welchen Ort die Juden ſehr heilig hielten, ſondern es muß appellativè gegeben werden: In domum DEI, in GOTTES Hauß, wie es auch Jun. und Tremell geben, und in ihren Anmerckungen recht und wohl erinnern, daß allhie Kiriathjearim verſtanden werde, da die Bundes-Lade damahls war, und wird nun von den Leuten, die nach dem Ort, da die Lade war, hinwolten, geſagt, daß ſie zu GOtt gegangen, weil GOtt auf der Laden war. Es kan auch hieher gezogen werden, was Judic. 20, 1. ſtehet: **Das Volck Iſrael ſammlete ſich zu dem HERRN gen Mizpa**; imgleichen 1. Sam. 10, 17. 19. **Samuel berief das Volck zum HErrn gen Mizpa**, und ſprach: **So tretet nun für dem HERRN nach euren Stämmen und Freundſchafften**: und 1. Sam. 11, 15. **Da gieng alles Volck gen Gilgal, und machten daſelbſt Saul zum Könige für dem HErrn zu Gilgal.** Dis iſt zwar bey der Bundes-Laden nicht geſchehen, hat aber doch ſein Abſehen auf die Bundes-
(pag. 62.) Lade, weil ſie auf den Land-Tagen ihre Angeſichter nach dem Ort hinwandten, da die Bundes-Lade war, GOtt durch den Hohenprieſter fragten, und er von der Bundes-Laden ab dem Hohenprieſter durchs Licht und Recht antwortete, wovon unten cap. 40. ein mehrers. Conf. 2. Sam. 21, 6. 9. da ſieben Söhne Sauls auf dem Berge (zu Gibea Sauls) für dem HERRN aufgehänget worden, da ſie nach dem Ort hingewand worden, da die Lade war.

Aus dieſem allen erhellet zur Genüge, daß GOttes Sohn immerfort auf der Bundes-Laden zwiſchen den Cherubim ſeine rechte Reſidentz und Wohnung gehabt und behalten, und, wo die Lade geweſen, da ſey auch GOtt geweſen, wo die Lade hingekommen, da ſey auch GOtt hingekommen, was bey oder gegen der Laden geſchehen, das ſey auch für GOtt geſchehen, wer für der Laden erſchienen, ſey auch für GOtt erſchienen, weil GOtt und die Lade auf ſonderbare Weiſe vereiniget waren.

Niemahls aber wird die Lade GOtt genannt, ſondern wenn GOtt genannt wird, ſo wird nicht die Lade, ſondern GOtt auf der Lade wohnend verſtanden. Maſius und Druſius zwar wollen ſolches aus Joſ. 3, 11. beweiſen, da es eigentlich wegen des Accentus Sakephkaton heiſſen ſolle: **Die Lade des Bundes, der Herrſcher aller Welt**, als würde die Lade der Herrſcher aller Welt, das iſt, GOtt genennet: Aber Buxtorf. cap. 1. hiſtor. arc. fœder. widerleget dieſes deutlich, daß der Accentus Sakephkaton das nicht nothwendig bedeute, ſondern gar füglich gegeben werden könne: **Die Lade des Bundes** (des Bundes nehmlich) **des Herrſchers aller Welt**, (wie es auch Lutherus alſo wohl gegeben) und wenn es gleich heiſſen ſolte: **Die Lade der Herrſcher**, ſo ſey es doch ſo viel, als die Lade und der Herrſcher, wie Pſalm 132. v. 8. **HErr mache dich auf zu deiner Ruhe, du und die Lade deiner Macht.** Druſius hat dis endlich ſelbſt gemercket. Dahero er ſeine Meynung widerrufft, und Judic. 3, 7. (5) ſchreibet, er ſey zwar zuvor der **Meynung** geweſen, **daß die Lade GOTT genennet würde, aber, nachdem er die Sache reiffer erwogen, halte er davor, die Lade werde nicht GOtt genennet.** Siehe ſonſt Buxtorf. l. c. der gründlich und weitläufftig wider die Socinianer beweiſet und behauptet, daß die Bundes-Lade niemals GOtt oder der HErr genannt werde. Confer. ejus anticritic. part. 2. c. 13. p. 872. ſeqq. & 996. ſeqq.

18. Die Bundes-Lade wird niemahls GOtt genannt.

Weilen nun dieſe Bundes-Lade eigentlich ins Allerheiligſte hingehörete, ſie auch ordentlich da war, nennet die Schrifft alles, was in und bey der Stiffts-Hütten geſchehen, daß ſolches für dem HErrn geſchehen, auch zu der Zeit, da die Lade in der Stiffts-Hütten nicht war, weil nehmlich in der Stiffts-Hütten der ordinaire Ort war, da GOtt der HErr ſeine Wohnung aufſchlug: Und ob ſchon die Lade eine gute Zeit auſſer der Stiffts-Hütten war, und alſo GOtt der HERR die ſonderbahre Gegenwart, dadurch er ſich gleichſam an die Lade verbunden, und auf der Laden wohnete, der Stiffts-Hütten entzogen hatte, ſo war dennoch die Stiffts-Hütte der Ort, da GOtt ordinair zu wohnen pflegte, da er auch bey Abweſenheit der Laden dennoch öffentlich Tafel hielte, und gleichſam ſeine Hofhaltung hatte, indem in der Stiffts-Hütten auch bey Abweſenheit der Laden dennoch die Schau-Brodt aufgeleget, und die Opffer verrichtet worden: Es waren da auch die Diener GOttes, die Prieſter und Leviten, und warteten des Gottesdienſtes nach wie vor ab, wie aus 1. Sam. 21. zu ſehen. Dahero auch vom Doeg, da David zu dem Hohenprieſter Abimelech gen Nobe kam, und die in der Stiffts-Hütten daſelbſt aufgeſetzte und abgenommene Schau-Brodt aß, geſaget wird, daß er allda in der Stifts-Hütten für dem HErrn geweſen, 1. Sam. 21, 7. ob ſchon die Bundes-Lade damahls nicht zu Nobe, ſondern zu Kiriathjearim

19. Die Schrifft nennet auch das für dem HErrn, was auch bey Abweſenheit der Laden bey der Stiffts-Hütten, imgleichen im andern Tempel geſchahe.

(5) Er iſt auch zu leſen über 1. Sam. IV, 7.

athiearim war. Conf. 1. Sam. 7, 1. 2. und 2. Sam. 6, 3. Ja, weil die Art zu reden ſo bekandt und gebräuchlich geweſen, daß alles, was bey der Stiffts-Hütten und im Tempel geſchahe, geſagt wurde, es ſey für dem HERRN geſchehen, oder für dem Angeſicht des HErrn, ſo iſt auch dieſe Rede im andern Tempel geblieben, und wird auch von denjenigen, die GOtt dem HErrn im andern Tempel haben anbeten wollen, geſagt, daß ſie das Angeſicht des HERRN angeruffen, als Zachar. 8, 21. Laßt uns gehen zu bitten für dem HErrn, (את־פני יהוה, für dem Angeſicht des HErrn ꝛc.) Sie werden kommen zu beten, את־פני יהוה, das Angeſicht des HERRN, oder für dem Angeſicht des HErrn, obgleich im andern Tempel die Bundes-Lade nicht war. Denn eben wie vor dem Levitiſchen Prieſterthum, und vor der Bundes-Laden der Ort, da GOtt etwa erſchienen war, und da ſie ihren Gottesdienſt hielten, das Angeſicht des HErrn genennet ward, alſo iſt dieſer Name geblieben auch nach der Bundes-Laden. So lang ſie aber die Lade hatten, war das Angeſicht des HErrn, wo die Lade war, auf welcher GOTT wohnete; Und ob zwar auch vom andern Tempel beym Zacharia offt gedacht wird, GOtt wolle unter ihnen wohnen, ſo iſt es doch von keiner ſolchen Wohnung zu verſtehen, als er über der Bundes-Laden gehabt, ſondern wie er noch heute in der Chriſtlichen Kirchen, und in den Hertzen der Gläubigen wohnet. So lang ſie aber die Lade hatten, war er allda auf ſonderbahre Art und Weiſe gegenwärtig, und hatte ſeinen Sitz auf den Flügeln der Cherubim, und die Lade ſelbſt zum Fuß-Schemel.

(pag. 63.)

Das XIV. Capitel.

Von der Wolcken. (1)

Inhalt.

1. Wie GOttes Sohn auf den Flügeln der Cherubim geſeſſen und gewohnet.
2. Dem Hohepriester erſchien GOTT jährlich im Allerheiligſten in der Wolcken-Säulen, in der Stiffts-Hütten und im erſten Tempel.
3. Die Wolcken-Säule war allezeit im Allerheiligſten bis an die Verſtörung, durch die Chaldäer und Babylonier geſchehen.
4. Ezechiel ſiehet die Wolcken-Säule aus dem Tempel wegwandern.
5. Ob ſich eine ſichtbahre Geſtalt in der Wolcken ſehen laſſen.
6. שכינה.
7. σκηνὴ, σκήνωσις.
8. Wo im Neuen Teſtament auf dieſe Wohnung geſehen werde.
9. Die Schechina im Neuen Teſtament iſt viel herrlicher, als die Schechina im Alten Teſtament.
10. Haggai Weiſſagung hievon.
11. Ob die Schechina im andern Tempel geweſen.
12. Die gröſſere Herrlichkeit des andern Tempels iſt Chriſti Gegenwart im Fleiſch.
13. Chriſtus nach ſeiner Menſchwerdung, Perſon und Amt iſt an der Wolcken-Säulen gar artig abgebildet.
14. Wie hoch die Wolcken gehen.
15. Berg Olympus.
16. Des Feuers Weſen.
17. Die beſte Schechina im Himmel.
18. Groſſe Gnade GOttes, daß er in einer ſo ſichtbahren Säulen unter ihnen wohnen wollen.
19. GOtt hat an einem engen Ort ſeine Wohnung gehabt.
20. GOtt iſt allenthalben, und nirgend eingeſchloſſen.
21. Vielerley Wohnungen GOttes.
22. Warum GOTT in einem ſichtbaren Zeichen über der Bundes-Laden wohnen wollen.

I. Wie GOttes Sohn auf den Flügeln der Cherubim geſeſſen und gewohnet.

Sie aber fället nun die Frage für, wie GOttes Sohn auf den Flügeln der Cherubim geſeſſen und gewohnet, (2) ob unſichtbahr allein, oder oder aber ſichtbahr, und wie? Vom Anfang her, flugs nach verfertigter und aufgerichteter Stiffts-Hütten, bis auf Moſis Tod, wohnte er in der ſichtbahren Feuer- und Wolcken-

(1) Von dieſer Wolcken, wie ſie ſich über und in dem Allerheiligſten ſehen laſſen, hat Herr Joh. Gottfrid Tympius zwey Diſſertationes zu Jena 1732. und 1733. herausgegeben de deſcenſu nubis gloriæ in ſanctuarium, welchen vielleicht mehrere gefolget ſind, die ich aber bisher nicht geſehen.

(2) Es wollen zwar etliche Jüden die שכינה *Schechina*, wie ſie dieſe Wolcke nennen, bloß von dem in der Wolcken ſich findenden Lichte erklären, das eben deswegen auch כבוד יהוה oder die Herrlichkeit des HERRN genannt werde. Dahin gehöret *Maimonides* in More Nevochim Part. I. c. 25. und *Juda Levita* im Buche Cosri Part. V. §. 23. Allein dieſer Meynung hat Herr *Fr. Henr. Majus* in ſeiner Diſſertation de Schechina, Gießen 1723. gründlich widerſprochen p. 12. ſqq. obgleich verſchiedene unter Chriſten derſelben beygepflichtet, welche eben derſelbe pag. 40. nahmhafft machet. Es fehlet aber auch unter den Jüden nicht an ſolchen; welche die Schechinam von dem Engel erklä-

cken-Säulen öffentlich, daß alles Volck dieſelbige ſahe. * Nach Moſis Tod aber, wie vorhin gedacht, hat ſich die Wolcken-Säule vom Volck nicht mehr ſehen laſſen, bis auf Salomonis Zeit. Da Salomo den Tempel einweyhete, da hat, nachdem die Bundes-Lade in den Tempel gebracht, und die Prieſter wieder heraus gegangen, die Wolcken- und Feuer-Säule für allem Volck ſich wieder ſehen laſſen, und GOtt damit für allem Volck bezeiget, daß, wie er vormahlen bey Aufrichtung der Stiffts-Hütten ſeine Wohnung über die Lade genommen, und bißhero behalten, alſo wolle er auch in dieſem neu-gebauten Tempel, ſeine Wohnung auf der Laden im Allerheiligſten beſtändig bleiben laſſen. Auſſer dieſem Fall hat ſich die Wolcken-Säule, nachdem ſie dem Geſicht der Kinder Iſrael einmahl entzogen, niemahl von ihnen mehr ſehen laſſen. Ob ſie ſchon die Lade geſehen, als da ſie um Jericho herum getragen worden, imgleichen, da ſie von den Philiſtern geraubet, und hernach wieder zu Hauß geſandt, wie auch hernach, da ſie bald von einem Ort zum andern gebracht worden, da iſt keine Wolcken- und Feuer-Säule geſehen worden, ſondern GOTT hat ſeine Wohnung unſichtbahr, auſſer allen ſichtbahren Zeichen auf der Wohnung gehabt; Jedennoch aber iſt der Laden die Wolcken-Säule nicht gantz entzogen worden, ſondern wenn ſie an ihrem Ort im Allerheiligſten geweſen, da GOttes Cabinet und geheimes Zimmer war, da iſt ſie zwiſchen den Cherubim ſichtbahr geweſen, und hat ſich jährlich vom Hohenprieſter ſehen laſſen, nemlich am Tage der Verſöhnung, wenn er ins Allerheiligſte eingieng, das Volck Iſrael zu verſöhnen, und gegen dem Gnaden-Stuhl, als dem Fuß-Schemel GOttes, das Blut ſchwenckte, und ſolches gleichſam als die Verſöhnung für ihre Sünde, zu GOttes Füſſen legte, da hat zwiſchen den Cherubim eine Wolcken-Säule, mit Feuer vermengt, geſchwebt, in welcher Säulen der Allmächtige GOTT dem Hohenprieſter ſeine Gegenwart geoffenbahret.

(* Nach Moſis Tod aber, wie vorhin gedacht, ſahe das Volck die Säule bey der Hütten nicht mehr. Die Lade zwar ſahen ſie nach der Zeit öfft. Sie ſahen ſie durch den Jordan voran gehen: Sie ſahen ſie um Jericho umher tragen: Sie brachten ſie in den Krieg: Sie verlohren ſie: Sie bekamen ſie wieder, und brachten ſie von einem Ort zum andern hin, aber keine Wolcken- und Feuer-Säule haben ſie mehr dabey geſehen, und hatte GOtt ſeine Wohnung für ihren Augen nicht ſichtbar, ſondern unſichtbahr darauf. Gleichwohl aber ward die Wolcken-Säule der Laden nicht gantz entzogen, ſondern wenn ſie an ihrem rechten Ort, nehmlich im Allerheiligſten war, ſo war die Feuer- und Wolcken-Säule daſelbſt wieder ſichtbahr. *) (pag. 64.)

Denn alſo ſpricht GOtt, Lev. 16, 2. „Sage „deinem Bruder Aaron, daß er nicht allerley „Zeit in das inwendige Heiligthum gehe hinter den Fürhang für dem Gnaden-Stuhl, „der auf der Laden iſt, daß er nicht ſterbe. „Denn ich will in einer Wolcken erſcheinen „über dem Gnaden-Stuhl.“ * Da wird dem Hohenprieſter verboten, auſſer der beſtimmten Zeit ins Allerheiligſte zu kommen, und zwar wegen dieſer Urſach, weil GOtt daſelbſt in der Wolcken erſcheinen, und ſich ihm in ſichtbahren Zeichen offenbahren wolle, weswegen der Hoheprieſter aus Ehrerbietigkeit ſich GOtt dem HErrn nicht zu offt nahen ſolte. Conf. Aben Eſra apud Drus. comm. ad loc. difficil. Levit. c. 55. Wie nun der Befehl die Hohenprieſter nicht allein in der Wüſten, ſondern auch im gelobten Lande verbunden, daß ſie ins Allerheiligſte, ohne zur beſtimmten Zeit, nicht kommen durfften, alſo iſt auch GOTT in der Wolcken-Säulen im Allerheiligſten ihm erſchienen, nicht allein in der Wüſten, ſondern auch im gelobten Lande, ſo lange ſie die Lade

3. Dem Hohenprieſter erſcheint GOtt jährlich im Allerheiligſten in der Wolcken-Säule, in der Stiffts-Hütte und im erſten Tempel.

ren, der in Heil. Schrifft bald der Erlöſer, bald der Engel des Angeſichts, bald der Engel des Bundes, bald Michael, bald der Engel, in welchem der Nahme GOttes ſey, genennet wird. Und eben den Engel nennen ſie auch מיטטרון oder מיטטור nemlich von ſeinem Mittler-Amt, das iſt, den von GOtt verſprochenen Meßiam. Dieſes Stück hat der ſeel. Herr D. Danz in dreyen Programmatibus de Schechina welche erſtlich in Jena herausgekommen, nachgehends aber in Herrn *Jo. Georg. Meuschen* Novo Teſtamento ex Talmude & Antiquitatibus Hebraicis illuſtrato p. 701 -- 739. wieder gedruckt ſind, weitläufftig aus ihren Schrifften bewieſen. Man ſehe auch Herrn D. Godfrid Jüngſt diſput. de apparitionibus Schechinæ ſymbolicis illuſtrioribus, Brem. 1709. Dabey aber kan nicht geleugnet werden, daß andere Jüdiſche Schreiber die Schechinam nicht allein auf die andere Perſon der Gottheit, ſondern auch auf die dritte, nemlich den Heil. Geiſt ziehen. Man kan ſolche Oerter leſen beym *Joh Gregorio* in ſeinen Obſervationibus cap 31. *Vitringa* in Obſervationibus Sacris lib. 1. cap. 4. p. 161. ſqq. *Pet. Allixio* in dem Ausſpruch der Alten Jüdiſchen Kirche wider die Socinianer cap X. wie auch Herr D. *Haſeo* in Sylloge Diſſertationum p. 152. und folg. da dann der letztere davor hält, daß Haggai II, 5. da von der gröſten Herrlichkeit des andern Tempels die Rede iſt, durch dieſe Herrlichkeit nicht allein auf den damahls zukünfftigen Meßiam, ſondern auch auf den Heil. Geiſt und deſſen Ausgieſſung geſehen, und die Schechina durch das Wort כבוד angedeutet werde. *Hackspanius* hat in ſeinem Buche de uſu librorum Rabbinicorum p. 373. ebenfalls ſolche Oerter der Jüden angeführet, er ſelbſt aber vor ſich hält davor, daß dadurch ohne Abſicht auf dieſe und jene Perſon, überhaupt die ſonderbahre Gegenwart GOttes bedeutet ſey. Ich glaube, es könne beydes mit einander gar wol beſtehen, daß nemlich bisweilen die Gegenwart GOttes überhaupt, bisweilen aber nach erfodernden Umſtänden die Gegenwart dieſer und jener Perſon inſonderheit angedeutet werde. Man ſehe hieher, was der gelehrte Herr D. *Joh. Gottlieb Carpzov* in ſeiner Epiſtel an M. Chriſtian Sigismund Green, als den Autorem der unter ihm de Deo caliginis incola zu Leipzig an. 1728. gehaltenen Diſputation bemercket. Uebrigens pflichtet Jac. Rhenferdius in ſeiner diſſertat. de Stylo Apocalypſeos Cabbaliſtico §. 26. und folg. denen bey, welche die Schechinam, die unter den Cabbaliſtiſchen Sephiroth die letzte iſt, auf das Mittler-Amt des Meßiä deuten,

und den Gnaden-Stuhl gehabt, denn dis iſt eben die Urſache, warum ſie ſo ſelten hinein kommen müſſen, weil GOTT daſelbſt in der Wolcken war. Von dieſer Erſcheinung ſchreibt R. Jud. Leo de templo l. 3. cap. 1. §. 4. Das Anſehen der Herrlichkeit des HErrn, ſo zwiſchen den Chernbim geſehen ward über dem Gnaden-Stuhl, war wie das Anſehen eines verzehrenden Feuers in einer Wolcken-Säulen, ſo daſelbſt war zu rechter Zeit (commorantis ibi tempore neceſſario) eben wie GOtt mit Moſe geredet hatte zwiſchen den 2 Cherubim vom Gnaden-Stuhl. Und ſetzet in der Gloſſe hinzu: Dis göttliche und wunderbarliche Feuer, ſo über dem Gnaden-Stuhl geſehen ward, in der Wolcken-Säulen, die daſelbſten ſaß, war geſtalt wie eine gerade hohe Säule, wie nehmlich die Feuer-Säule in der Wüſten beſchrieben wird. Ja nicht allein am Verſühn-Feſt wohnte GOtt in der ſichtbahren Feuer- und Wolcken-Geſtalt über der Laden, ſondern auch ſonſt, wie es aus angezogenem, Levit. 16, 2. klärlich erhellet. Denn eben deswegen ſolte der Hoheprieſter nicht offt und viel hinein kommen, weil GOTT in der Wolcken erſchiene, und er alſo GOTT dem HERRN zu gemein wurde, wenn er offt hinein käme. Wenn GOTT nicht allezeit in der Wolcken erſchienen, ſondern nur am Verſühn-Feſt allein, ſo hätte der Hoheprieſter täglich ohne Gefahr hinein gehen können, denn er alsdenn keine Wolcke geſehen. Weil aber immer eine Wolcke da war, und GOTT im ſichtbahren Zeichen da wohnete, ſo muſte er zurück bleiben, und dis ſichtbahre Zeichen der Gegenwart GOttes nicht allezeit und zu offt, ſondern nur jährlich an einem Tage ſehen. Hat alſo ſtetig eine Wolcke über der Bundes-Laden geſchwebet, wenn ſie im Allerheiligſten war, und wenn der Prieſter am Verſühn-Feſt hinein gegangen, hat ſich die Herrlichkeit des HERRN, das Feuer, vortreflich in der Wolcken-Säulen ſehen und mercken laſſen, und alſo GOTT der HERR ſich majeſtätiſch geoffenbahret.

(* Da wird dem Hohenprieſter verboten auſſer der beſtimmten Zeit ins Allerheiligſte zu kommen, und zwar wegen dieſer Uhrſach, weil GOtt daſelbſt in der Wolcken erſcheine: Woraus nicht allein zu ſehen, daß die Wolcke am jährlichen Verſühn-Feſt dem Hohenprieſter erſchienen, ſondern auch, daß ſie auſſer dem Verſühn-Feſt ſtets ſichtbahr da geweſen, und dahero der jenigen Erklärung von ſich ſelbſt falle, die durch die Wolcke den Rauch von den Räuchwerck, ſo der Hoheprieſter am Verſühn-Feſt im Allerheiligſten gemacht, verſtehen. Denn eben deswegen ſolte der Hoheprieſter nicht offt und viel hinein kommen, weil GOtt in der ſichtbaren Wolcken da wohnete, und er alſo dem HErrn nicht zu gemein würde, ſondern er ſolte ſich zurück halten, und dis ſichtbare herrliche Zeichen der gnädigen Gegenwart GOttes nur jährlich an einem Tage, ſonſten aber nicht ſehen. Hat alſo über der Bundes-Lade, wenn ſie im Allerheiligſten geweſen, ſtetig eine ſichtbahre Wolcke geſchwebet, nicht allein ſo lang ſie in der Wüſten waren, und die Wolcken-Säule auch auſſer der Stiffts-Hütten von männiglich geſehen ward, ſondern auch nach dem ſie ins gelobte Land hinein gekommen waren, und die Wolcken-Säule vom Volck Iſrael nicht mehr geſehen ward. Denn dis Verbot, nicht ins Allerheiligſte allerley Zeit einzugehen, weil GOtt ſeine Wohnung da hatte, verband den Hohenprieſter nicht in der Wüſten allein, ſondern auch im gelobtem Lande. *)

So ſiehet man auch aus der Hiſtorie Samuels, daß GOtt der HErr freylich damahls zu Silo in der Stiffts-Hütten über der Bundes-Laden im Allerheiligſten in der Wolcken-Säule gewohnet. Samuel lag, ehe denn die Lampe GOTTes verdunckelte, im Tempel (oder der Stiffts-Hütten) des HERRN, da die Lade GOttes war, und der HERR rieff Samuel, 1. Sam. 3, 3. Wie und von wannen rieff ihm der HERR? Druſius ſchreibt über dieſe Worte gar ſchön: Die Stimme gieng aus dem Tempel des HERRN, (aus der Stiffts-Hütten) aus dem Allerheiligſten, und hüpffte gleichſam über den innern Ort, da Eli lag, weg, und kam an den äuſſern Ort, da Samuel war, der dieſe Stimme GOTTES allein hörete, nach dem Willen GOttes, deſſen Werck (pag. 65.) alle wunderbahr in unſern Augen, und dahero hoch zu halten ſeyn. Wie Moſes die Stimme GOttes von der Bundes-Laden herab hörete, alſo kam auch dieſe Stimme GOttes von der Bundes-Laden, da GOtt ſeinen Sitz hatte, ab, hinaus nach Samuel. Daß aber dieſe Stimme auch aus der Wolcken-Säule zu Samuel gekommen, eben wie die Stimme zu Moſe aus der Wolcken-Säulen über der Laden kam, ſiehet man Pſalm. 99, 6. 7. gantz klärlich, da geſaget wird: Moſe und Aaron mit ſeinen Prieſtern, und Samuel unter denen, die ſeinen Nahmen anruffen. Sie rieffen an den HErrn, und er erhöret ſie, er redet mit ihnen durch die Wolcken-Säule. Was kan klärer ſeyn? Die Stiffts-Hütte war damahls ſchon über etzliche 100. Jahr im gelobten Lande geweſen, und die Wolcken-Säule war gleichfals in etzlichen 100. Jahren vom Volck Iſrael nicht geſehen worden, und dennoch war ſie im Allerheiligſten der Stiffts-Hütten, und GOtt redete aus dem Allerheiligſten aus dieſer Wolcken-Säule zu dem Samuel. Iſt alſo ſtetig im Allerheiligſten der Stiffts-Hütten, wenn die Lade da geweſen, zwiſchen den Cherubim die Wolcken-Säule geweſen, ſo aber von niemand anders als dem Hohenprieſter jährlich am Verſühn-Feſt geſehen worden, da kein Zweiffel iſt, es werde ſich die Herrlichkeit des HErrn das

das Feuer in der Wolcken fürtrefflich und schön sehen und mercken lassen, und GOTT der HERR sich majestätisch offenbahret haben.

Wie nu im Allerheiligsten der Stiffts-Hütten, wenn die Lade da gewesen, GOtt über derselben in der sichtbahren Feuer- und Wolcken-Säulen gewohnet, und jährlich dem Hohenpriester also erschienen, also hat er auch solche Art der Wohnung im Tempel Salomonis behalten. Denn da Salomo seinen Tempel einweihete, da hat, nachdem die Bundes-Lade hineingebracht, und die Priester wieder herausgekommen waren, die Feuer- und Wolcken-Säule sich von allem Volck wieder sehen lassen, und GOtt seinen Einzug in derselben in den Tempel gehalten: Eine Wolcke erfüllet das Haus des HErrn, daß die Priester nicht könnten stehen und Ambtpflegen für der Wolcke, denn die Herrlichkeit des HErrn erfüllet das Haus des HErrn, 1. Reg. 8, 10. 11. womit GOtt der HErr für allem Volck bezeugte, daß, wie er vormahls bey Aufrichtung der Stiffts-Hütten seine Wohnung über der Bundes-Laden zwischen den Cherubim, genommen, und bishero in der Feuer- und Wolcken-Säule, wenn die Lade im Allerheiligsten gewesen, behalten, also wolle er auch in diesem neu-gebaueten Tempel seine Wohnung auf der Laden im Allerheiligsten in der Feuer- und Wolcken-Säule beständig bleiben lassen. Und diese Wolcken-Säule ist in dem Allerheiligsten der Stiffts-Hütten und hernach, nach erbauetem Tempel, nachdem GOtt in derselben seinen öffentlichen Einzug gehalten, auch im Allerheiligsten des Tempels zwischen den Cherubim über der Bundes-Laden geblieben, bis gegen die Verstörung so durch die Chaldäer und Babylonier geschehen, da der Sohn GOttes über sein ungehorsames Volck ergrimmet und erzürnet, mit dieser seiner sonderbahren Majestätischen Gegenwart aus dem Tempel weg, und davon gezogen. Wohin Maimon. More Nevoch. part. 1. c. 23. ziehet, was GOTT Hos. 5, 15. spricht: Ich wil wieder an meinen Ort gehen. Dis, schreibt Maimon, bedeutet die Wegnehmung der Majestät, und der sichtbahren Gegenwart GOttes, die unter uns war. Wie denn der Prophet Ezechiel dis gar klärlich in einem Gesicht gesehen. Denn wie ihm GOtt der HErr den bevorstehenden Untergang der Stadt Jerusalem und des Tempels zeigen wolte, sahe der Prophet auch, wie GOtt aus dem Tempel wegwanderte: „Die Cherubim stunden zur „Rechten am Hause, und der Vorhof war „inwendig voll Nebels, und die Herrlichkeit „des HErrn erhub sich von dem Cherub zur „Schwelle am Hause, (oder Tempel) und „das Haus ward voll Nebels, und der Vor„Hof voll Glantzes von der Herrlichkeit des „HErrn. Und die Herrlichkeit des HErrn „gieng wieder aus von der Schwelle am Hau„se, und stellet sich über die Cherubim. Da „schwungen die Cherubim ihre Flügel, und „erhuben sich von der Erden für meinen Au„gen, und sie traten in das Thor am Hause „des HErrn gegen Morgen, und die Herr„lichkeit des GOttes Israel war oben über „ihnen. da schwungen die Cherubim ihre „Flügel, und die Herrlichkeit des GOttes „Israel war über ihnen, und die Herrlichkeit „des HErrn erhub sich aus der Stadt, und „stellet sich auf den Berg, der gegen Morgen „für der Stadt liegt," Ezech. 10, 3. 4. 18. 19. Ezech. 11, 22. 23. Da siehet der Prophet im Gesicht, wie GOTT gegen die Verstörung (denn die war damahls noch nicht geschehen, wie aus c. 8, 1. zu sehen, seinen Abschied von dem Tempel genommen, und den Juden seine bisher gegönnete sonder- und wunderbahre majestätische Gegenwart entzogen. Wie nemlich der Sohn GOttes aus dem Himmel herunter auf den Berg Sinai auf den Flügeln der lebendigen Cherubim herabgefahren, und auf Flügeln der lebendigen Cherubim gleichsam gesessen und gefahren, hernach aber auf den Flügeln der güldenen Cherubim auf der Bundes-Laden seine Wohnung genommen, die im Allerheiligsten seine Fahrt auf dem Berge Sinai abbilden solte, also da er gesehen, daß sein Volck ihm durchaus nicht mehr gehorchen wollen, hat er seine Wohnung im Allerheiligsten, die Bundes-Lade und güldene Cherubim fahren lassen, und sich auf den Flügeln der lebendigen Cherubim, wie er vom Himmel gekommen, aus dem Tempel und der Stadt weggemacht, und sich gen Himmel erhaben. Er hat aber, wie seinen Einzug, also auch seinen Auszug, in der herrlichen Feuer- und Wolcken-Säulen gehalten, in welcher er stetig im Allerheiligsten sich aufgehalten. (pag. 66.) Die Hebräer schreiben von dieser Wegweichung der Feuer- und Wolcken-Säulen, daß sie nach gerade „und allmählig geschehen, gleichsam in 10 „Gängen. Erstlich habe sich diese feurige „Wolcke von dem Gnaden-Stuhl ab hinauf „über die Cherubim erhoben, darnach sey sie „bis an die Schwelle gekommen, von dannen „in den Vorhof, darauf auf den Altar, weiter „aufs Dach hinauf, dann auf die Mauer, fer„ner in die Stadt, aus der Stadt auf einen „Berg, vom Berg in die Wüsten: Endlich „sey sie in den Himmel aufgewandert, und wo „man R. Iochanan Glauben beymessen solle, „soll die Herrlichkeit des HErrn 6. Monat in „der Wüsten verharret haben, ob die Juden „etwa noch Busse thun wolten, daß sie noch bey „ihnen bliebe: Weil sie aber an keine Busse „gedacht, habe sie sie endlich gar verlassen." Vid. Coccej. not. 4. ad Gemar. Sanhedr. c. 1. sect. 13. und Wagenseil ad Mischn. Sota c. 9. sect. 11. not. 1. (Coccej. setzet an stat 6. Monat viertehalb Jahr.)

Siehet man also, daß ob zwar die Wolcken-Säule, darinnen der Sohn GOttes sich offenbahrete, nach Mosis Tod dem Gesicht der Kinder Israel entzogen worden, er dennoch nicht allein seine Wohnung über der Laden gehabt, sondern auch im Allerheiligsten der Stiffts-Hütten und des Tempels, wenn die Lade da gewesen auf den Flügeln der Cherubim

3. Die Wolcken-Säule war allezeit im Allerheiligsten bis an die Verstörung, durch die Chaldäer und Babylonier geschehen.

4. Ezechiel siehet die Wolcken-Säule aus dem Tempel wegwandern.

bim die ſichtbahre Feuer- und Wolcken-Säule gehalten, daß ſtetig eine Wolcke da geweſen.

5. Ob ſich eine ſichtbare Geſtalt in der Wolcken ſehen laſſen?

Ob aber dieſe Wolcken-Säule allein das Zeichen der Göttlichen Gegenwart geweſen, oder ob der Sohn GOTTes in dieſer Säulen noch eine abſondere ſichtbahre Geſtalt, (vielleicht eine majeſtätiſche Menſchen-Geſtalt, dergleichen Aaron ſamt ſeinen Söhnen und den 70. Elteſten auf dem Berge Sinai ſahe) auf dem Cherubim ſitzend habe ſehen laſſen, können wir für gewiß nicht ſagen. Scacch. ſacr. elæochr. myrothec. 2. c. 36. vermeynet, GOtt habe in der Wolcken in einer menſchlichen Geſtalt ſich ſehen laſſen. Lightfoot ſcheinet auch dafür zu halten, daß eine beſondere ſichtbahre Geſtalt in der Wolcken geweſen, wiewohl er die Geſtalt nicht beſchreibet: In der Moſaiſchen Stiffts-Hütten, ſchreibt er hor. hebr. ad Joh. 2, 21. und im Tempel Salomono iſt eine ſichtbahre Geſtalt der göttlichen Gegenwart in der herrlichen Wolcken-Säulen über der Bundes-Laden auf dem Gnaden-Stuhl geſeſſen. Wie aber die Verſtörung dieſes Tempels herannahete, zog ſie ſich von dem Gnaden-Stuhl weg. Conf. Aben Eſra ap. Druſ. ad loc. difficil. Lev. c. 55. Wir wiſſen hie nichts gewiſſes zu ſetzen. Lev. 16, 2. ſpricht zwar der Sohn GOttes: Ich will in der Wolcken erſcheinen, daraus man ſchlieſſen möchte, als wolte er ſich abſonderlich in der Wolcken ſehen laſſen; Aber die Worte können eben wohl ſo verſtanden werden, daß er ſeine Gegenwart durch die Wolcke offenbahre, und die Wolcke ein Zeugniß ſeiner Gegenwart ſey, wie es alſo Oſiander und andere auslegen, deren Meynung uns auch am beſten gefällt.

Dieſe ſonder- und wunderbahre herrliche Gegenwart GOttes in der Feuer- und Wolcken-Säulen, nennen die Hebräer insgemein

6. שכינה.

שכינה, die Wohnung. (3) שכינה, die Wohnung, ſpricht Abarbenel comment. in Hagg. c. 1. iſt die Wolcke der Herrlichkeit (oder die herrliche Wolcke) die die Stiffts-Hütte erfüllet, da ſie aufgerichtet ward, und die das Allerheiligſte erfüllete, nachdem Salomo die Lade da hinein bringen laſſen. Siehe auch Buxtorf. lex. Hebr. & Talm. in שכן, da er an beyden Oertern anmercket, wie der Chaldäiſche Dolmetſcher die Worte, wenn GOtt ſpricht: Ich wil unter ihnen wohnen, und dergleichen andere mehr, da der Wohnung GOttes gedacht wird, zu geben pflege: Ich wil meine Herrlichkeit unter ihnen wohnen laſſen. Siehe auch Coccej. not. 4. ad Gemar. Sanhedr. c. 1. ſect. 13. Fuller. miſcell. ſacr. lib. 2. c. 4. Wagenſeil. not. 1. ad Gemar. Sota 1. ſect. 4. und andere.

Von

(3) Hievon können die not. 2. angeführten Scriptores nachgeleſen werden. Herr Lampe im Geheimniß des Gnaden-Bundes l. 2. art. III. p. 1265. hält davor, es ſey durch die Wolcken- und Feuer-Säule die Vereinigung der Gottheit Chriſti mit der Menſchheit vorgebildet.

Von dieſem שכן kommt das Griechiſche σκηνη her mit ſeinen Derivatis σκηνόω, κατασκηνόω &c. Ich wohne, wie ſolches Fuller, l. c. und Paſor. lex. græc. in σκηνη wol anmercken. Und auf dieſe שכינה oder Wohnung hat Johannes cap. 1. 14. 4) ſein Abſehen, wenn er von dem ewigen Sohn GOttes ſpricht: Das Wort ward Fleiſch, καὶ ἐσκήνωσεν ἐν ἡμῖν, und wohnet unter uns, und wir ſahen ſeine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingebohrnen Sohns vom Vater. Hie, wil er ſagen, hie, hie iſt die rechte σκηνη oder σκηνωσις, die rechte שכינה und Wohnung GOttes. In der Stiffts-Hütten und im Tempel Salomonis war wol auch die Schechina und Wohnung GOttes, aber lange ſo herrlich nicht, als hie in Chriſto. Denn in der Stiffts-Hütten und im Tempel Salomonis wohnte der Sohn GOttes in der Feuer- und Wolcken-Säulen; Hie wohnet er in ſeiner angenommenen Menſchheit. Jene Wohnung im Feuer und in der Wolcke, oder die Vereinigung des Sohnes GOttes mit der Feuer- und Wolcken-Säulen war nicht perſöhnlich: Hie iſt die Vereinigung zwiſchen GOTT und Menſchen perſöhnlich, und hat der ewige Sohn GOttes die menſchliche Natur in Einigkeit ſeiner Perſon angenommen. In der Wolcken- und Feuer-Säulen wohnete GOttes Sohn nur Fürbildungs-Weiſe als in einem Fürbild und Zeichen, in ſeinem Fleiſch aber wohnet er weſentlich leibhafftig. In ihm (dem Menſchen Chriſto JEſu) wohnet die gantze Fülle der Gottheit leibhafftig, Coloſſ. 2, 9. Dieſe Schechina und majeſtätiſche Wohnung GOttes im Fleiſch, gehet jener Schechina und Wohnung in der Feuer- und Wolcken-Säulen weit über. Der Menſch JEſus Chriſtus zeiget nicht bloß die Gegenwart des Sohnes GOttes an, wie in der Stiffts-Hütten und im Tempel Salomons die Feuer- und Wolcken-Säule that, ſondern er iſt der warhafftige Sohn GOttes ſelbſt, der hochgelobte GOtt in Ewigkeit, und hat alſo der Allmächtige lebendige groſſe GOtt nicht mehr in bloſſen Fürbildern, ſondern in ſeinem eigenen Fleiſch ſeine Wohnung unter uns genommen.

7. σκηνη, σκηνωσις.

8. Wo im Neuen Teſtament auf dieſe Wohnung geſehen werde?

9. Die Schechina im neuen Teſtament iſt viel herrlicher, als die Schechina im Alten Teſtament. (pag. 67.)

Und alſo ſehen wir gar ſchön und herrlich erfüllet, was GOTT bey Erbauung des andern Tempels, als die Juden denſelben geringer als den erſten ſahen, ihnen Hagg. 2, 7. ſeqq. verhieß: (5) „So ſpricht der HErr Zebaoth,

10. Haggai Weiſſagung hiervon.

(4) Man ſehe, was ich in meinen Curis über Joh 1. 44. angeführet habe, und ſetze hinzu die beyden Diſſertationes, de habitatione verbi Dei, welche ſich in Herrn D. G. Werneri Meditationibus Sacris n. 2. und 3 finden.

(5) Ueber dieſen Ort können nachgeleſen werden diejenigen, welche Haſæus in ſeiner Sylloge Diſſertationum p. 138. mit Fleiß anführet. Dazu nur dieſes ſetze, daß die daſelbſt erwehnte Diſputation Joh. Frider. Miegii jetzo in dem Theſauro Diſputationum Novo in V. T. Tom. I. p. 1071. nachgedruckt ſtehe. Herr Haſæus hat am beſagten Orte eben dieſe Weiſſagung Haggæi erläutert, und ſich inſonderheit bemühet darzuthun, es werde daſelbſt nicht allein von der Zukunfft des Meßiä ins Fleiſch,

„baoth, es iſt noch ein kleines dahin, daß ich „Himmel und Erde, das Meer und Trucken „bewegen werde. Ja alle Heyden wil ich be„wegen, da ſoll denn kommen aller Heyden „Troſt, und ich will dis Haus voll Herrlich„keit machen, ſpricht der HERR Zebaoth. „Denn mein iſt beyde Silber und Gold, „ſpricht der HErr Zebaoth. Es ſol die Herr„lichkeit dieſes letzten Hauſes gröſſer werden, „denn des erſten geweſen iſt, ſpricht der HErr „Zebaoth.„ Der erſte Tempel, den Salomo erbauete, hatte einen groſſen Vorzug für dem andern Tempel Zerubabels, wie im Buch vom Tempel cap. 32. zu vernehmen iſt. Das fürnehmſte aber, daß der erſte Tempel vor dem andern hatte, war die שכינה, die Herrlichkeit GOttes, oder die herrliche Majeſtätiſche Gegenwart GOttes in der Feuer- und Wolcken-Säulen. Das war die höchſte Herrlichkeit. Denn was könnten ſie höhers und gröſſers wünſchen oder begehren, als daß der groſſe hochgelobte GOtt in einer ſo herrlichen ſichtbaren Feuer- und Wolcken-Säulen ſeine Gegenwart unter ihnen bezeugete, unter ihnen wohnete, ihr Gebet erhörete, und ihren Gottes-Dienſt ihm gefallen ließ? Dieſe שכינה aber, und majeſtätiſche Wohnung GOttes in der Feuer- und Wolcken-Säulen, hatten ſie im andern Tempel nicht. Da war keine Bundes-Lade, und alſo auch keine שכינה, keine ſolche herrliche Wohnung GOTTES über der Bundes-Laden. Denn ob wohl Ezechiel in dem Geſicht des neuen Tempels, der in ſeinen letzten Capiteln beſchrieben wird, unter andern dieſe Schechina in den neuen Tempel einziehen ſiehet, wenn er Cap. 43, 1. ſeqq. ſpricht: Und er führet mich wieder zum Thor gegen Morgen, „und ſiehe die Herrlichkeit des GOttes Iſrael „kam vom Morgen, und brauſet wie ein groß „Waſſer brauſet, und es war ſehr licht auf „der Erde von ſeiner Herrlichkeit, und die „Herrlichkeit des HERRN kam hinein zum „Hauſe durch das Thor gegen Morgen. Da „hub mich ein Wind auf, und bracht mich in „den innern Vorhof, und ſiehe, die Herrlichkeit „des HErrn erfüllet das Haus, und ich hörete „einen mit mir reden, vom Hauſe heraus, und „ein Mann ſtund neben mir, der ſprach zu mir: „Du Menſchen-Kind, das iſt der Ort meines Thrones, und die Stete meiner Fußſohlen, darinnen ich ewiglich wil wohnen unter den Kindern Iſrael, „ ſo weiß man doch nicht, wohin Ezechiels Tempel eigentlich ſehe, ob auf einen leiblichen oder geiſtlichen Tempel, und iſt dahero nichts gewiſſes hieraus zu ſchlieſſen. Die Hebräer geben beſtändig vor, wie im Buch vom Tempel c. 32. zu hören, daß dem andern Tempel 5 Stücke gefehlet, die im erſten geweſen, unter welchen 5 Stücken ſie auch die Schechina und herrliche Wohnung GOttes in der Feuer- und Wolcken-Säule zehlen, daß ſie im andern Tempel nicht geweſen,

11. Ob die Schechina im andern Tempel geweſen?

geweſen, wiewohl ſie dem Hohenprieſter Iſmael, als er eins räuchern wollen, erſchienen ſeyn ſoll, wo es wahr iſt, was aus Berachot Druſ. erzehlet, l. 3. præteritor. ad Luc. 1. 11. & Autor libri Coſr. part. 3. ſ. 65. p. 244. Nu aber verheiſſet GOtt, es ſolle die Herrlichkeit des letzten Hauſes gröſſer werden, als die Herrlichkeit des erſten geweſen. Was iſt dis für eine Herrlichkeit? Silber und Gold kan hie nicht verſtanden werden, wie der gelehrte Jude Abarbenel (6) welchen Alting libr. 1. Schilo c. 10. einen berühmten Ausleger nennet, und L' Empereur not. 2. ad Midd. c. 5. ſect. 2. gewaltig rühmet, daß man aus ihm mehr als aus allen Hebräiſchen Doctoribus lernen könne, weil er, was in der Schrifft dunckel iſt, glücklich erkläre, ſelbſt in ſeinen Comment. über den Haggæum geſtehet: „Die Schrifft, ſpricht er, ſaget nicht, es ſolle die Schönheit, „oder Schatz und Reichthum des andern Hauſes gröſſer ſeyn, denn des erſten geweſen, ſondern die Herrlichkeit. Die Herrlichkeit aber, „iſt kein Reichthum oder Schönheit, auch nicht, „eine lange Daurhafftigkeit des Gebäudes, „ſondern die Herrlichkeit des HErrn, wird hie, „verſtanden, die die Stiffts-Hütte erfüllete, „da ſie aufgerichtet ward, und die Herrlichkeit, „des HErrn, die des HErrn Haus erfüllet, „welches Salomo erbauete, nachdem er die „Lade ins Allerheiligſte bringen laſſen: Welche Herrlichkeit die göttliche Wolcke geweſen, und das Licht, ſo von oben herab gekommen, (das Feuer) und herabfiel für den Augen des gantzen Volcks, wie geſagt wird von „Salomon. 1. Reg. 8, 10. 11. „Da aber die „Prieſter aus dem Heiligthum giengen, erfüllet die Wolcke das Haus des HErrn; daß „die Prieſter nicht konten ſtehen und Amts pflegen für der Wolcke, denn die Herrlichkeit „des HErrn erfüllet das Haus des HErrn; „aber dieſe Herrlichkeit, ſetzet er hinzu, iſt im „andern Tempel nicht geweſen, weder zum „Theil noch gantz. „ Es iſt wahr, du armer Jude! Dieſe Herrlichkeit iſt im andern Tempel nicht geweſen. GOTT hat ſich weder in der Wolcken noch im Feuer darinnen ſehen laſſen. Was iſt es aber für eine beſſere Herrlichkeit, die er gleichwohl dem andern Hauſe verheiſſet? Das wilt du armer Jude nicht wiſſen. Es iſt aber die Gegenwart des eingebohrnen Sohnes GOttes unſers lieben HErrn Jeſu Chriſti im Fleiſch. Der ewige Sohn GOttes, der Glantz ſeiner Herrlichkeit, und das Ebenbild ſeines Weſens, Ebr. 1, 3. iſt in der Fülle der Zeit wahrer Menſch geworden, und hat den andern Tempel mit ſeiner gött- und menſchlichen Gegenwart gezieret, indem er in demſelben in ſeiner Kindheit von ſeinen Eltern nach vollendeten 6. Wochen dem HErrn dargeſtellet worden, in ſeiner Jugend im zwölfften Jahr ſeines Alters mit den Schrifftgelehrten darinnen

12. Die gröſſere Herrlichkeit des andern Tempels iſt Chriſti Gegenwart im Fleiſch.

(pag. 68.)

K

ſondern auch von der Ausgieſſung des Heil. Geiſtes am Pfingſt-Feſt, als Stücken der gröſſern Herrlichkeit des andern Tempels gehandelt, wie ich ſchon vorher erwehnet.

(6) Unter den Jüden mag auch nachgeleſen werden, was Aſarias in ſeinem Meor Enajim c. LI. p. 158. biß 164. von dieſem Orte Haggai, obgleich nach Jüdiſcher Art, ſchreibet.

nen diſputiret, im männlichen Alter allerhand ſtattliche Predigten darinnen gehalten, viele gewaltige Wunderwerck darinnen verrichtet, denſelben reformiret, von den Krämern und Kauffleuten geſäubert, und ſeine Herrlichkeit geoffenbahret hat. Dieſe Herrlichkeit hat das erſte Haus, der erſte Tempel, nicht gehabt, ſich auch nicht rühmen können, daß GOtt im Fleiſch darin erſchienen. Aber das andere Haus der ander Tempel hat ſich deſſen rühmen können; Und das iſt die Herrlichkeit, die im andern Hauſe gröſſer als im erſten ſeyn ſolte, wie GOtt ſelber ausdrücklich ſpricht: **Es ſol kommen aller Heyden Troſt, und ich wil dis Haus voll Herrlichkeit machen.** Durch der Heyden Troſt, verſtehe Chriſtum, den wahren GOtt im Fleiſch, den Simeon nennet ein Licht zu erleuchten die Heyden, καὶ δόξαν λαοῦ Ἰσραήλ, und den Preiß oder die Herrlichkeit des Volcks Iſrael, Luc. 2, 32. iſt freylich die Herrlichkeit des andern Hauſes gröſſer geworden, denn des erſten geweſen, welches GOtt nicht im Fleiſch, ſondern nur in der feurigen Wolcken-Säulen hatte. Conf. Fuller. miſcell. ſacr. lib. 2. c. 4. L'Empereur not. 13. ad Midd. cap. 3. ſect. 1. Buxtorf. hiſtor. arc. fœder. cap. 15. ap. Druſ. comment. ad Loc. diffic. Exod. c. 54. Heinſ. ap. Walth. ad Joh. 1. 14. Light foot hor. Hebr. ad Joh. 2, 21. Muller. Judaiſm. p. 243. ſeqq. weitläufftig bis zum Ende des Capitels.

13. Chriſtus nach ſeiner Menſchwerdung, Perſon und Amt iſt an der Wolcken-Säulen gar artig abgebildet.

Und zwar ſo hat der ewige Sohn GOttes an der Feuer- und Wolcken-Säulen, in welcher er über der Bundes-Laden wohnete, ſeine damahls künfftige Menſchwerdung, ſeine Perſohn und ſein Ampt ſo gar artig fürgebildet.

Die Wolcke und Feuer zwey unterſchiedliche Dinge, zeigen ſeine beyde unterſchiedliche Naturen an, die göttliche und die menſchliche. **Die Wolcke deutet auf die menſchliche Natur.** Denn gleich wie eine natürliche

14. Wie hoch die Wolcken gehen.

Wolcke ihren Uhrſprung von der Erden hat, und aus deſſen Dünſten entſtehet, auch ſich nicht ſonderlich hoch von der Erde empor hebet, (zumahl die Wolcken ſich nie ſo hoch von der Erde empor heben können, daß ſie den höheſten Bergen in der Lufft gleichen, wie denn Solinus c. 13. polyhiſtor. von dem Berge

15. Berg Olympus.

Olympo in Theſſalia ſchreibet, daß oben auf der Spitze deſſelben dem Jupiter ein Altar gebauet ſey, und wenn man etwas vom Eingeweide der Opffer da hinauf lege, ſo werde es weder vom Winde weggeblaſen, noch vom Regen weggeſpület, ſondern man finde es des folgenden Jahrs hernach, eben wie mans des vorigen Jahrs daſelbſt gelaſſen: wenn man auch daſelbſt etzliche Buchſtaben in die Aſche mahle, ſo bleiben ſie beſtändig darinn, und wenn man im folgenden Jahr dieſen Altar wieder beſuche, finde man die Buchſtaben wie ſie vorm Jahr geſchrieben worden. Woraus zu ſehen, daß die Wolcken viel niedriger ſchweben, als des Berges Olympi Spitze hinauf reicht: Wie auch Neuhof in Beſchreibung des Reichs Sina cap. 13. p. 313 von unterſchiedlichen hohen Bergen ſchreibet, ſonderlich von dem Berge Hoeang, der ſo hoch ſey, daß niemahls darauf Regen oder Schnee falle, noch einig Donner gehöret werde, und alſo weit über die Wolcken hervor raget. Siehe auch Franciſci **Erd-umgebenden Lufft-Kreiß**, diſcurſ. 1. p. 363 ſeqq. & diſcurſ. 11. p. 691. ſeqq. Wie die Wolcken aus der Erde und deſſen Dünſten entſtehen, alſo hängen ſie auch immer nach der Erde zu: alſo hat auch Chriſtus JEſus, was ſeine menſchliche Natur anbelanget, ſeinen Urſprung aus der Erden, aus dem Fleiſch und Blut, von welchem GOtt ſpricht Gen. 3, 19. **Menſch, du biſt Erde, und ſolt zur Erde werden.** Das Feuer aber in der Wolcken deutet auf ſeine göttliche Natur. Das Feuer iſt das ſchönſte, ſubtileſte, reineſte, helleſte, hitzigſte, geſchwindeſte, kräfftigſte Element, ſo alles verzehret, alles durchdringet, alles durchfeuret, und ihm gleich machet, auch nicht wie andere Elementen der Verfäulung unterworffen iſt. Alſo iſt Chriſtus JEſus, was ſeine Gottheit anlanget, ein ſolch vortrefflich herrlich Feuer, wie denn GOtt offt in der Schrifft den Nahmen führet, daß er ein verzehrend Feuer genannt wird, Deut. 4, 24. Deut. 9, 3. nicht, als wäre GOtt ein eigentlich Feuer, (denn das läugnet das Buch der Weisheit cap. 13. 1. 2.) ſondern weil ſein reines, heiliges, göttliches Weſen, ſeine kräfftige Wirckung und groſſe Macht, an keinem Dinge beſſer abgebildet werden kan, als am Feuer: Und wie das Feuer in der Wolcken-Säulen wegen ſeines vortrefflichen Glantzes die Herrlichkeit des HErrn genannt ward, alſo nennet Paulus den ewigen Sohn GOttes den Glantz der Herrlichkeit GOttes, und das Ebenbild ſeines Weſens, Ebr. 1, v. 3.

16. Des Feuers Weſen.

Das Feuer in der Wolcken-Säulen ward von der Wolcken bedecket, daß mans bey Tage nicht ſehen konte, ohn wenn GOttes Sohn ſeine herrliche Majeſtät wolte ſehen laſſen, da ließ er das Feuer gar majeſtätiſch und ſchrecklich blicken, und alſo ſeine Herrlichkeit erſcheinen. Alſo war gleichſam die göttliche Natur in Chriſto von ſeiner Menſchheit bedecket, daß man an ihme keine GOttheit ſehen noch erblicken konte, ſondern alles war dunckel und elend, ſchlecht und armſelig, niedrig und verächtlich: **Er hatte keine Geſtalt noch Schöne. Wir ſahen ihn, aber da war keine Geſtalt, die uns gefallen hätte. Er war der Allerverachteſte und Unwertheſte,** Eſai 53, 2. 3. Gleichwohl aber hat er offt in dieſer ſeiner Erniedrigung aus der Wolcken ſeiner Menſchheit einen trefflichen Blick und Glantz ſeiner einwohnenden GOttheit ſehen und blicken laſſen, indem er ſolche Zeichen und Wunder gethan, daß Nicodemus wol gemercket, es ſey etwas mehr als menſchliches bey ihm: **Meiſter, ſpricht er, wir wiſſen, daß du biſt ein Lehrer von GOtt kommen, denn niemand kan die Zeichen thun, die du thuſt, es ſey denn GOtt mit ihm,** Joh. 3, 2. (pag. 69.)

Feuer

Feuer und Wolcke waren unterſchiedene Dinge, und machten doch keine zwo, ſondern nur eine Säule. Alſo machen die zwo unterſchiedene Naturen in Chriſto (die Göttliche und die Menſchliche) keine zweene Chriſtos, ſondern nur einen Chriſtum. **Wir haben nur einen HERRN JEſum Chriſtum, durch welchen alle Dinge ſind, und wir durch ihn, 1. Corinth. 8, 6. Es iſt nur ein Mittler zwiſchen GOtt und Menſchen, 1. Tim. 2, 5.** Die Feuer- und Wolcken-Säule, begleitete die Kinder Iſrael aus Egypten durch die ſchreckliche Wüſte, biß ſie ins Land Canaan einkamen, und war immerdar ihr Wegweiſer. JEſus Chriſtus, nachdem er uns durch ſein Blut und Tod aus dem hölliſchen Egypten heraus geriſſen, begleitet uns durch die Wüſte dieſer beſchwehrlichen Welt nach dem himmliſchen Canaan zu, wohin wir ohne ſeinen Geleit nimmer kommen würden: **Ich bin der Weg, ſpricht er ſelbſt, die Wahrheit und das Leben, niemand kommt zum Vater, denn durch mich, Joh. 14, 6.**

Die Feuer- und Wolcken-Säule gieng für den Kindern Iſrael her, und ſie folgten hinten nach. Alſo gehet auch Chriſtus für ſeinen Gläubigen her, und ſie folgen ihm nach, da heiſt es: **Sehet auf JEſum, den Anfänger des Glaubens, Ebr. 12, v. 2. Er, als der gute Hirte, gehet für ſeinen Schafen hin, und die Schaafe folgen ihm nach, Joh. 10, 4. 27.** und das nicht allein zeitlich, ſondern auch ewig. Denn alſo ſpricht Johannes von den Auserwehlten, Apoc. 14. v. 4. **Dieſe ſinds, die mit Weibern nicht befleckt ſind, denn ſie ſind Jungfrauen, und folgen dem Lamm nach, wo es hingehet.**

Aus der Feuer- und Wolcken-Säulen redete GOtt mit Moſe, und gab ihm Befehl an die Kinder Iſrael. Durch JEſum Chriſtum hat GOtt mit uns geredet, und uns ſeinen Willen geoffenbahret. **Niemand hat GOtt je geſehen, der eingebohrne Sohn, der in des Vaters Schooß iſt, der hat es uns verkündiget, Joh. 1, 18.**

Die Wolcke ſchützte die Kinder Iſrael in der dürren Wüſten für der erſchrecklichen Hitze, und ſetzete ſich zwiſchen die brennende Sonne und die matten Iſraeliten, daß ſie für Hitze nicht verſchmachteten. Alſo ſchützet uns Chriſtus JEſus wider die Hitze der Anfechtung und des feuerbrennenden Zorns GOttes, daß ſie uns wegen der Sünde nicht verzehre. Denn er iſt die rechte Decke zwiſchen GOttes Zorn und unſrer Sünde: **Er iſt ein Schirm und Hütte des Tages zum Schatten für die Hitze, und eine Zuflucht und Verbergung für dem Wetter und Regen,** wie ihn Eſaias nennet c. 4, 5. 6. Das Feuer leuchtete bey Nacht, und vertrieb alle Finſterniß, daß die Kinder Iſrael in der Nacht wie am Tage ſehen konten. **JEſus Chriſtus iſt das wahrhafftige Licht, welches erleuchtet alle Menſchen, die in dieſe Welt kommen, Joh. 1, 9. Ich bin kommen in die Welt ein Licht, ſpricht er ſelbſt, auf**

auf daß, wer an mich gläubet, nicht im Finſterniß bleibe, Joh. 12, 46.

Wenn man die Natur und die Eigenſchafften der Wolcke und des Feuers betrachten wolte, lieſſen ſich viele Sachen gar artig auf Chriſtum ziehen, aber es dürffte zu weitläuffig fallen. Wer dis Fürbild gern weitläufftiger ausgeführet ſähe, der leſe Herberg. magnal. ad Exod. 13. num. 41. p. m. 450. ſeqq. & ad Num. 9. num. 25. p. m. 101. ſeqq. und andere, ſonderlich des gelehrten Engelländers Thomæ Tailori Chriſtum revelatum c. 20. de columna nubila & ignea Chriſti typo ac figura. Da er alles auf Chriſtum artig und weitläufftig wird applicieret finden. (7)

17. Die beſte Schechina im Himmel.

Die beſte Schechina wird noch im Himmel ſeyn, da der ewige Sohn GOttes nicht mehr in ſeinem ſchwachen, ſondern in ſeinem verklärten Fleiſch unter ſeinen Gläubigen wohnet. Siehe da, ſpricht Johannes Apoc. 21, 3. (8) **eine Hütte GOttes bey den Menſchen, und er wird bey ihnen wohnen, und ſie werden ſein Volck ſeyn, und er ſelbſt mit ihnen wird ihr GOtt ſeyn. Da werden wir des HErrn JEſu vollkommene Herrlichkeit ſehen, wie er uns ſelbſt verheiſſen: Vater, ich will, daß wo ich bin, auch die bey mir ſeyn, die du mir gegeben haſt, daß ſie meine Herrlichkeit ſehen die du mir gegeben haſt. Joh. 17, 24.**

18. Groſſe Gnade GOttes, daß er in einer ſo ſichtbaren Säulen unter ihnen wohnen wollen.

Mittlerweile kan man ſich nicht gnug verwundern über die unausſprechliche Güte GOttes, und des Volcks Iſraels Glückſeligkeit, daß der groſſe GOtt Himmels und der Erden, dis Volck vor allen andern Völckern unter der Sonnen, ſo gnädig erwehlet, und zu ſeinem Eigenthum erkohren, daß er die gantze Wüſte durch gantze 40. Jahre ſelbſt ihr Wegweiſer ſeyn wollen, daß er ſie des Tages in der Wolcke, und des Nachts beym Feuer geleitet, daß er ſie an den heiſſen Oertern wider der Sonnen Hitze beſchirmet, und hernach ſtets ſeine ſonderbahre Wohnung unter ihnen behalten, und ſeine ſonderbahre gnädige Gegenwart in der herrlichen Feuer- und Wolcken-Säulen geoffenbahret; Und zwar, daß er

19. GOtt hat an einem engen Ort ſeine Wohnung gehabt.

ſeine Wohnung in einem ſo engen kleinen Raum, als das Allerheiligſte geweſen, nehmen wollen, welches in der Stiffts-Hütten nicht mehr denn 10. Ellen lang, breit und hoch, im Tempel aber mehr nicht als 20. Ellen lang und breit, und 30. Ellen hoch geweſen. Ja wann mans recht bedencket, ſo iſt der Raum noch enger und kleiner geweſen. Denn er in dieſem Allerheiligſten, als in einem engen Raum

(7) Ein mehrers hievon haben neuere Schreiber erörtert, die ich ſchon oben cap. X. §. 1. benennet. Siehe auch Hrn. D. Jo. Jac. Rambachs Chriſtum in Moſe Part. I. p. 297. ſq.

(8) Siehe, was Herr Schoetgen in ſeiner diſſert. de Hieroſolyma cœleſti cap. II. §. 12. ſqq. hievon bemercket, welche man in ſeinen Horis Hebraicis p. 1217. leſen kan. Daſelbſt, wie nicht weniger p. 1213, beweiſet er aus Jüdiſchen Scribenten, daß eine Schechina ſo im Himmel, wie auf Erden ſey.

ſeine Wohnung an einem viel engern Ort gehabt, nehmlich zwiſchen den Cherubim, die kaum etzliche Ellen von ander waren. O Wunder, über Wunder! daß der ewige Sohn GOttes, der unendliche GOtt an einem ſo engen kleinen Ort hat wohnen wollen.

20. GOtt iſt allenthalben, u. nirgends eingeſchloſſen. (pag. 70.)

Niemand aber gedencke hie, als ſey der ewige Sohn GOttes in dieſem engen kleinen Raum eingeſchloſſen, und auſſer dieſem Ort nirgends geweſen. O nein! Denn, wie wir oben cap. 10. gehöret, ſo iſt GOTT ſeinem Weſen nach allenthalben gegenwärtig, und iſt eben ſo wohl auſſer als in dem Allerheiligſten geweſen. Salomo bekennets ſelbſt, nachdem er GOtt den HErrn in der Wolcken-Säulen ſeinen Einzug in den Tempel hatte nehmen geſehen: Meyneſt du, ſpricht er, daß GOtt auf Erden wohne? Siehe, der Himmel und aller Himmel Himmel mögen dich (HERR) nicht verſorgen, wie ſolts denn dis Haus thun, das ich gebauet habe? 1. Reg. 8, 27. in welchem Verſtande auch Stephanus ſpricht: Der Allerhöchſte wohnet nicht in Tempeln, die mit Händen gemacht ſind, (daß er nemlich drinn eingeſchloſſen und von dem Tempel umgeben wäre, wie wir Menſchen in unſern Häuſern wohnen, ſo, daß wenn wir darinnen ſeyn, ſo ſind wir von den Häuſern umgeben, und auſſer den Häuſern nicht) wie der Prophet (Eſaias) ſpricht (cap. 66, 1.) der Himmel iſt mein Stuhl und die Erde meiner Füſſe Schemel. Was wolt ihr mir denn für ein Haus bauen? ſpricht der HErr, oder welches iſt die Stäte meiner Ruhe? hat nicht meine Hand das alles gemacht? Act. 7, v. 48. ſeqq. wohin auch Paulus zielet, wenn er Act. 17, 24. ſpricht: GOtt, der die Welt gemacht hat, und alles was darinnen iſt, ſintemahl er ein HErr iſt Himmels und der Erden, wohnet er nicht in Tempeln mit Händen gemacht, wie nehmlich wir Menſchen in Häuſern wohnen, weil er Himmel und Erde erfüllet. Dahero auch Salomo, wenn er derjenigen gedencket, die in den Krieg ziehen, und gegen den Tempel beten werden, wo GOtt auf der Lade war, bittet, GOtt wolle ihr Gebet und Flehen hören im Himmel, und Recht ſchaffen, 1. Reg. 8, 44. 45. genug damit andeutend, GOTT ſey nicht allein im Tempel, ſondern auch im Himmel und allenthalben. Gleichwohl aber hat er ſeine Wohnung in der Stiffts-Hütten und im erſten Tempel auf ſonderbahre Art und Weiſe gehabt. Merckliche Worte führet er Eſa. 57, 15. Ich wohne in der Höhe und im Heiligthum, und bey denen, die zuſchlagenes und demüthiges Geiſtes ſind. Da haben wir drey beſondere Wohnungen GOTTES, als im Himmel, in der Stiffts-Hütten oder im Tempel, und in den Hertzen der Gläubigen. Die beyden erſten führet auch David an, Pſalm. 11, v. 5. Der HErr iſt in ſeinem heiligen Tempel (oder in der Stiffts-Hütten) des HErrn Stuhl iſt im Himmel. Paulus ſetzet die vierdte hinzu, da in Chriſto die gantze Fülle der Gottheit leibhafftig wohnet, Coloſſ. 2, 9. Alſo hat der groſſe GOtt, der ſonſt allenthalben iſt, vier unterſchiedliche Wohnungen, da er, ſo zu reden, ſonderlich Haus hält. Im Himmel wohnet er offenbahr, und wird daſelbſt geſehen von Angeſicht zu Angeſicht. In den Gläubigen wohnet er durch den Glauben, Epheſ. 3, 17. in Chriſto wohnet er perſöhnlich und am allerherrlichſten. Im Heiligthum aber, das iſt, in der Stiffts-Hütten oder im Tempel hat er in der Feuer- und Wolcken-Säulen auf ſonderbahre Art und Weiſe gewohnet, wie er ſonſt in der gantzen Welt nicht gewohnet hat, ohn allein unter den Kindern Iſrael. Denn welches Volck unter der Sonnen hat den wahren, groſſen, allmächtigen, lebendigen GOtt in ſolchen ſichtbahren herrlichen Zeichen unter ſich wohnen gehabt, als eben das Volck Iſrael? Die hat Moſes noch wohl ſagen mögen, Deut. 4, 7. Wo iſt ſo ein herrlich Volck, zu dem Götter alſo nahe ſich thun, als der HErr unſer GOtt, ſo offt wir ihn anruffen? O eine groſſe und ſonderbahre Herrlichkeit des Iſraelitiſchen Volcks!

21. Vielerley Wohnungen GOttes.

Was mag aber GOtt den HErrn immer bewogen haben, daß er alſo über der Bundes-Laden wohnen wollen? Maſius in ſeinem ſchönen Comment. über Joſuam ad c. 3, 2. 3. führet 3. Uhrſachen an, derer die 2. letzten auch Buxtorf anführet hiſtor. arc. fœder. c. 1. wiewohl etwas anders, indem Maſius von der Gegenwart GOTTES über der Laden, Buxtorf aber von ſeiner Gegenwart in der Feuer- und Wolcken-Säulen handelt. Wir wollen ſie beyde zuſammen ſetzen, weil wir keine beſſere zu geben wiſſen. „Erſtlich, weil „das Geſetz in der Bundes-Laden lag, habe „GOtt der HErr, der es den Kindern Iſrael „gegeben, und ihnen darnach zu leben befohlen „auch ſelbſt darüber halten, und darüber wohnen wollen: Darnach habe GOtt, weil die „Kinder Iſrael ſo ſehr zur Abgötterey geneigt „geweſen, durch dieſes ſichtbahre Zeichen ſeiner „ſonderbahren Gegenwart alle Abgötterey „verhüten wollen, daß ſie bey ihm, der ſo handgreiflich und herrlich auf der Bundes-Laden „unter ihnen wohnete, beſtändig blieben, und „ihm allein anhiengen, und endlich habe GOtt „an dieſen Zeichen der Wolcken und des Feuers, die Perſöhn JESU Chriſti und ſeiner „Wohnung unter uns fürbilden wollen.

22. Warum GOtt in einem ſichtbahren Zeichen über der Bundes-Laden wohnen wollen.

Dis haben wir etwas weitläufftiger ausführen wollen, damit man die Wohnung und Gegenwart des Sohnes GOttes zwiſchen den Cherubim über der Bundes-Laden deſto gründlicher verſtehen möge. Und das wäre die Beſchreibung der Bundes-Laden, wie ſie von auſſen geweſen.

Das

(pag. 71.)

Das XV. Capitel.

Was in der Bundes-Laden geweſen.

Inhalt.

1. In der Bundes-Laden war das Geſetz.
2. Ob was mehr darinn geweſen?
3. Von dem Ort Pauli: In der Laden war die güldene Gelte, die Ruthe Aarons und die Tafeln des Teſtaments.
4. Es iſt in der Laden nichts geweſen, ohn allein die Geſetz-Tafeln.
5. Bey der Bundes-Laden waren Neben-Laden oder Beyladen.
6. Ob die 12. Steine, ſo Joſua aus dem Jordan aufbringen laſſen, in der Laden geweſen?
7. Ob die zerbrochene Geſetz-Tafeln, neben den gantzen, drinnen geweſen?
8. Wovon die Geſetz-Tafeln geweſen?
9. Was es für Steine geweſen?
10. Sie waren ſonderlich von GOtt darzu erſchaffen.
11. Was GOttes Finger ſey, damit er das Geſetz geſchrieben?
12. Wie die Schrifft darein gegraben, und gleichſam eingeſchlagen geweſen?
13. Moſes zerbrach die Tafeln.
14. Warum?
15. Moſes muß zwo andere Tafeln hauen.
16. Ob GOtt auch dieſelbe unmittelbar gemacht?
17. Ob Moſes von den abgehauenen Spänen ein groß Geld gemacht?
18. Der Tafeln waren zwo und GOtt ſelbſt ſchrieb die Schrifft darein.
19. Wie die zehen Gebot darauf eingetheilet geweſen?
20. Was das erſte, andere, dritte Gebot, und ſo fort geweſen?
21. Die Tafeln waren auf beyden Seiten geſchrieben, und wie?
22. Ob die Schrifft mit ſchwartzen Aſſyriſchen Buchſtaben geſchrieben geweſen?
23. Von den Buchſtaben, ſo vor und nach Eſra Zeit im Gebrauch geweſen.
24. Warum die heutige Hebräiſche Buchſtaben Aſſyriſch genannt werden?
25. Die Gröſſe der Geſetz-Tafeln.
26. Ob ſie die Lade gantz erfüllet?
27. Die Tafeln werden genannt das Zeugniß.
28. Warum GOtt das Geſetz in Steine geſchrieben?
29. Was die 10. Gebote ſeyn?
30. Warum GOtt zweymahl das Geſetz geſchrieben?

1. In der Bundes-Laden war das Geſetz.

Was iſt nun in der Laden geweſen? Philo lib. 3. de vitâ Moſis pag. 517. nennet die Bundes-Lade ἀγγεῖον τῶν νόμων, das Gefäß des Geſetzes, oder ein Gefäß, darinnen das Geſetz beygeleget und verwahret worden; und zwar, daß die Geſetz-Tafeln in der Bundes-Laden geweſen, iſt aus der Schrifft gewiß und unſtreitig.

2. Ob was mehr darinnen geweſen?

Ob aber etwas mehr als die Geſetz-Tafeln darinnen geweſen? 1. Reg. 8, 9. wird geſagt, es ſeye nichts in der Laden geweſen, denn nur die zwo ſteinerne Tafeln Moſis, die er daſelbſt ließ (das iſt, in die Lade eingelegt) in Horeb, da der HERR mit den Kindern Iſrael einen Bund machte. Eben dis wird 2. Chron. 5, 10. wiederhohlet. Paulus aber ſchreibet, Ebr. 9, 4. Das Allerheiligſte habe gehabt die Lade des Teſtaments, allenthalben mit Gold überzogen, in welcher war die güldene Gelte, die das Himmel-Brod hatte, und die Ruthe Aaron, die gegrünet hatte, und die Tafeln des Teſtaments. Dieſe beyde Oerter ſcheinen einander gantz zuwider zu ſeyn, weil in dem einen geſagt wird, es ſey nichts in der Laden geweſen, denn nur die zwo ſteinerne Geſetz-Tafeln: in dem andern aber, es ſeyn neben den Geſetz-Tafeln die Gelte mit Manna, und die Ruthe Aarons da geweſen, und haben die Chriſtlichen Ausleger (1) dieſe beyde Oerter zu vergleichen unterſchiedliche Gedancken und Meynungen. Ja auch die Hebräer (2) ſelbſt ſind unter ſich nicht einig, was in dieſer Laden geweſen, wie beym Buxtorf. hiſt. arc. fœder. c. 5. zu ſehen. Etzliche unter den Chriſten ſind gäntzlich der Meynung, daß die Gelte mit Manna, und die Ruthe Aarons, neben den Geſetz-Tafeln in der Bundes-Laden geweſen, weil Paulus es ſo klärlich ſage: und dieſer Meynung ſind Schindler. lexic. pentagl. in מן pag. 123. Oſiander ad 1. Reg. 8. & Ebr. 9, 4. Adrichom.

3. Von dem Ort Pauli: In der Laden war die güldene Gelte, die Ruthe Aarons und die Tafeln des Teſtaments.

(1) Die unterſchiedenen Meynungen Chriſtlicher Ausleger ſo wol von dem Orte Pauli, als von der Sache ſelbſt, wie viele Stücke in oder bey der Lade geweſen, haben die Ausleger des Briefes Pauli an die Hebräer, unter ſolchen nahmentlich Braunius und Doutrein, auſſer dieſen aber Herr D. Deyling in ſeinen ſchönen Obſervationibus Sacris Part. II. n. 47. mit Fleiß angeführet. Die drey vornehmſten habe ich ſelbſt in meinen Curis über den Ort Pauli bemercket.

(2) Joſephi Meynung davon hat J. H. Otto in ſeinen Animadverſionibus, welche in der Havercampiſchen Ausgabe des Joſephi T. II. zu leſen, p. 307. aus unterſchiedenen hieher gehörenden Oertern vorgeſtellet. Man kan gleichfalls R. Abraham Rophe nachſehen in Schultze Gibborim c. 34. fol. 31.

chom. theatr. terr. ſanct. in deſcriptione Jeruſalem num. 77. Heidmann. Palæſt. c. 2. §. 37. und andere. Aber was will man auf den angezogenen Ort 1. Reg. 8, 9. antworten? Oſiander giebt vor, es werde darum nur der Tafeln allein gedacht, weil ſie das Vornehmſte darinnen, und der Grund des Bundes waren; aber der Text iſt gar zu klar, es ſey nichts, nichts, nichts in der Laden geweſen, denn nur die Geſetz-Tafeln. Da wird alles andere ausgeſchloſſen. Andere halten davor, daß zwar zu Moſis Zeit die Gelte mit Manna, und die Ruthe Aarons, neben den Geſetz-Tafeln in der Bundes-Laden geweſen, aber zu Salomonis Zeiten ſey die Gelte mit Manna, und die Ruthe Aarons herausgenommen, (3) und, wie etzliche wollen, vor oder bey die Lade geſetzet, oder, wie andere wollen, zugleich mit Moſis Stiffts-Hütte und andern Gefäſſen in den Schatz des HERRN hinein gebracht worden, welcher Meynung auch unterſchiedliche Hebräer ſeyn ſollen. Siehe Munſter. ad 1. Reg 8. Friedl. ad 2. Chron. 5, 10. claſſ. 1. & ad Ebr. 9, 4. claſſ. 2. Goodwin. Moſ. & Aaron lib. 2. c. 1. Conf. Buxtorf hiſtor. arc. fœder. c. 5. Dahin zielet auch Roſſæus in ſeiner erſten Abtheilung von aller Welt Religion pag. 15. 16. **In der Bundes-Laden, ſpricht er, waren die zwo Tafeln des Geſetzes, das Krüglein mit Manna, und der Stab Aarons. Und etwas hernach: Es iſt aber wohl zu mercken, daß ob gleich das Krüglein mit Manna und der Stab Aarons in der Bundes-Laden von Moſe bewahret worden, dennoch in der Bundes-Laden Salomonis nur allein die zwo Tafeln des Geſetzes geweſen.** Aber dieſe Meynung kan auch nicht wohl beſtehen, weil gar nicht gläublich, daß die einmahl geſchloſſene Lade wieder geöffnet, und was einmahl hinein geleget, wieder ausgenommen worden, auſſer was etwan zu Beth-ſemes bey Wiederkunfft der Laden geſchehen ſeyn

4. Es iſt in der Laden nichts geweſen ohne allein die Geſetz-Tafeln. (pag. 72.)

ſeyn mag. Da etzliche aus Neugierigkeit die Lade geöffnet, ſo ihnen aber übel bekommen, wovon wir unten cap. 21. weitläufftiger reden werden. Conf. Schindl. lex. pentagl. in ארן p. 123. Viele ſind gantz zweiffelhafftig, und wiſſen nicht, was ſie ergreiffen ſollen. (4) Lyra ad 1. Reg. 8. weiß nicht, ob er die Gelte und die Ruthe auſſer oder in die Laden ſetzen ſolle. „Es kan dieſes, ſchreibt„ er auf zweyerley Weiſe gehoben werden, ein„mahl daß man ſagt, die Geſetz-Tafeln wären„ da allein geweſen, nemlich fürnemlich, weil„ wegen der Tafeln die Lade gemacht war, das„ Manna und die Ruthe aber, wären durch" Gelegenheit dazu kommen. Darnach könne es auch ſo gehoben werden, daß die Gelte„ mit Manna und die Ruthe Aarons nicht in„ der Laden, ſondern in einer Neben-Lade ge„weſen." Druſ. iſt auch ungewiß. Er führet comment ad loc. diffic. Exod. c. 28. ad Joſ. 4, 20. præteritor. lib. 8. ad Ebr. 9, 4. und annot. in N. T. part. alter. ad Ebr. 9, 4. unterſchiedliche Meynungen an, will aber ſeine eigene nirgends recht ſetzen, ſondern da heiſt es: Pono, non ſtatuo: **Ich führe es zwar an, ſetze aber nichts.** Friedl. führet imgleichen hin und wieder, bald dieſe bald jene an, was aber ſeine eigene Meynung ſey, iſt nicht zu ſehen. Vid. claſſ. 1. ad 2. Chron. 5, 10. & claſſ. 2. ad Hebr. 9, 4. In ſeiner claſſ. 1. ad 1. Reg. 8, 9. führet er dieſe Meynung an, daß, wenn geſaget wird, es ſey nichts in der Laden geweſen, denn nur die Geſetz-Tafeln, ſo werde die Gelte mit Manna nicht ausgeſchloſſen, auch nicht die Ruthe Aarons, ſondern die Meynung ſey, daß vom gantzen Geſetz oder vom Buch des Geſetzes, ſey nichts in der Laden geweſen, als was die Geſetz-Tafeln betrifft, (welcher Meynung auch R. Levi ben Gerſon iſt ap. Buxtorf. hiſtor. arc. fœder. c. 5. und mit der oben angeführten erſten Meynung faſt eine iſt) claſſ. 2. aber hat er eine andere Meynung, daß nemlich damahls, da das Buch der Könige geſchrieben worden nur allein die Tafeln des Geſetzes in der Lade geweſen, nach der Zeit aber wären die Gelte mit Manna und die Ruthe Aarons mit hinein gelegt, damit ſo viel müglich, ſie dem Raub der Heyden entgiengen, und von dieſer Zeit rede Paulus. Aber auf dieſe Weiſe müſte die Lade ſeyn geöffnet worden. Zudem ſo redet Paulus nicht davon, was nach Salomonis Zeit geſchehen, als ſolte damahls erſt die Gelte mit Manna und die Ruthe hineingekommen ſeyn, ſondern er redet von der Stiffts-Hütten und ſpricht, daß in der Stiffts-Hütten in der Laden ſolches geweſen. Dieter. antiquit. bibl. ad Exod. 39, 32. ſagt, **die Lade ſey gemacht worden die Geſetz-Tafeln zu verwahren, und die Gelte mit Manna, und die Ruthe Aarons.** Bald darauf beginnet er

(3) Dieſer Meynung pflichten bey *Jac. Alting ius* in ſeinem Commentario über Hebr. IX, 4. Tomo IV. Operum p. 250 welche *Wiſſius* in ſeinen *Miſcellaneis Sacris* lib. II. Diſſert. I. §. 84 kürtzlich vorträget. Dieſelbe hat auch der ſeelige *Georgius Eliezer Edzardi* in ſeinen gelehrten Anmerckungen über Avoda Sara cap. II. p. 217. mit mehrerm erhärtet, und unter andern wohl bemercket, daß der heilige Schreiber des erſten Buchs der Könige VIII, 9. mit Fleiß erinnert habe, es ſey, nemlich zu Salomonis Zeiten, nichts auſſer den zwo Tafeln des Geſetzes in der Lade geweſen, da man ſonſt wiſſe, daß zu Moſis Zeiten ſich etwas mehrers darinn gefunden. Dahin gehen auch *Leydeckerus* de Republica Hebræorum lib. VIII. c. 2. Herr *D. Deyling* in Obſervatt. Sacris Part. II. pag. 440. Herr *Schatzgen* in Horis Hebraicis p. 973. und Herr D *Iken* in Antiquitatibus Hebr. p. 58. wie auch Herr *Reland* in Antiquitat. Sacr. p. 52. Und dieſe Meynung hat mir auch hieher am beſten gefallen. Es ſtreitet dagegen nicht, was unſer Autor bald hernach anführet. Denn warum ſollte man nicht gläuben, daß die Lade, da ſie in dem Tempel Salomonis völlig zu ihrer Ruhe gekommen, dieſelbe eröfnet, und mit den darinn befindlichen Stücken einige Aenderung vorgenommen, aus denen Urſachen, die oberwehnte Scriptores anführen?

(4) Unter dieſe gehöret auch Wiſſius l. c. da er zwo Meynungen der Gelehrten anführet, aber keine davon erwählet. Dergleichen thut auch *Lamy* in ſeinem Wercke de Tabernaculo &c. p. 1072. Doch ſcheinet er p. 1073. unſerer gleich jetzo berührten Meynung vor andern beyzupflichten.

er zu zweiffeln, und hält es für gläublicher, daß das Krüglein mit Manna, und die Ruthe Aarons in einer Beylade geweſen. Und ad 1. Reg. 8, 13. will er, es ſey nichts mehr in der Laden geweſen, als die Tafeln allein. Bonfr. ſcheinet auch gar ungewiß hie zu ſeyn. Siehe ihn ad Num. 31, 6. Deut. 31, 26. da er verheiſſet, er wolle ſeine Meynung ad Ebr. 5. entdecken, welches ich aber nicht geſehen habe. So ſchreibet auch Muller Judaiſm. p. 465. Die Epiſtel an die Hebräer berichtet, daß in der Laden des Teſtaments gelegen, die güldene Gelte, und die Ruthe Aarons, und die Tafeln. Und pag. 467. In der Bundes-Laden war das Manna und Himmel-Brodt. Unten aber in den Einwürffen der Juden pag. 1364. da Rab. Luſitan. ſchimpflich anziehet, daß Paulus Ebr. 9. dem klaren Text 1. Reg. 8. zuwider ſey, da antwortet er mit Junio, daß die Worte Pauli nicht alſo zu verſtehen, als wäre das Manna und die Ruthe Aarons in der Lade ſelbſt, ſondern in der Hütte geweſen, von welcher Meynung bald mit mehrem. Andere, welche auch wohl die beſte Meynung haben, läugnen gleich zu, daß die Gelte mit Manna und die Ruthe Aarons in der Bundes-Laden geweſen: ſondern nur bloß allein die Geſetz-Tafeln, wie ſolches der klare Text 1. Reg. 8, 9. erfordere, und mit ſich bringe: Sie wären zwar im Allerheiligſten geweſen, aber nicht in, ſondern an und bey der Laden, in der Laden ſelbſt wäre nichts auſſer den Geſetz-Tafeln geweſen. Ob ſie nun wohl ſämtlich darin einig ſind, ſo nehmen ſie doch unterſchiedliche Wege vor ſich, Pauli Spruch zu erklären, und mit der Schrifft Altes Teſtaments zu vergleichen. Etzliche ziehen das Relativum, welcher (in welcher ἐν ᾗ) nicht auf die nechſt vorhergehende κιβωτὸν oder Lade, ſondern auf die etwas weiter entfernete σκηνὴν oder Hütte, (5) in welcher (nehmlich andern Hütten, das iſt, im Allerheiligſten) die Gelte, die Ruthe und die Taffeln geweſen. Und dis, daß das Relativum offt auf das weiteſte ſehe, erklären ſie unter andern aus dem 2. Vers eben dieſes Capitels, da der Apoſtel ſpricht: Es war aufgerichtet das Vördertheil der Hütten, darinnen war der Leuchter, und der Tiſch, und die Schau-Brodt, und dieſe heiſſet die Heilige, da das Wort ἥτις, dieſe, nicht auf das ſtracks vorhergehende Schau-Brodt, oder Tiſch, oder Leuchter, ſondern auf das entfernete Wort Hütte gehet: Dieſe Hütte heiſt die Heilige, und alſo erklären dieſe Worte Jun. ad Ebr. 9, 4. Walther. tract. de Mannâ quæſt. 57. Hafenreffer de templo Ezech. p. 22. ad c. 40. Ezech. Aber dieſe Erklärung wil andern nicht gefallen, weil der Apoſtel alſobald hinzu ſetzet, daß oben darüber die Cherubim geweſen. Sie ſind aber nicht über

(pag. 73.)

über der Hütten und dem Allerheiligſten geweſen, ſondern über der Laden. Muß er alſo mit dem Wort welcher auf die Lade ſehen, in welcher (Laden) war die güldene Gelte, die das Himmel-Brodt hatte, und die Ruthe Aaron, die gegrünet hatte, und die Tafeln des Teſtaments, ὑπεράνω δὲ αὐτῆς, aber oben über derſelben (nehmlich Laden) waren die Cherubim der Herrlichkeit. Hieraus ſiehet man, daß Paulus von der Laden rede. Dann ſolte Paulus von der Hütten reden, gieng es nicht an: In welcher (Hütten) war die güldene Gelte, und die Ruthe Aaron, und die Tafeln des Teſtaments, aber oben über derſelben (Hütte) waren die Cherubim. Dis ſchicket ſich gar nicht, und ſiehet man genug, über welchem Dinge die Cherubim geweſen, in demſelben ſey auch das Krüglein und die Ruthe geweſen, weil Paulus von einem Dinge redet, in welchem etwas, und über welchem etwas geweſen. Die Cherubim aber ſind über der Laden geweſen. So ſind auch Gelte und Ruthe in der Lade geweſen. Dahero andere ſich an das Wörtlein ἐν in machen: In welcher, und ſagen, daß in offt ſo viel in der Schrifft, als an oder bey, als Judic. 18, 12. in Kiriathjearim, das iſt, bey Kiriathjearim, und anderswo mehr, daß alſo des Apoſtels Meynung wäre, die Gelte mit Manna, und die Ruthe Aarons wären (nicht in, ſondern) bey der Laden geweſen, welcher Meynung Gerhard. und Quiſtorp. ad Ebr. 9, 4. imgleichen Buxtorf. c. 5. hiſtor. arc. fœder. und andere ſeyn. Aber alſo ſcheinet die Vergleichung noch nicht getroffen zu ſeyn. Denn ſol ἐν hie bey heiſſen, ſo würden auch die Tafeln des Teſtaments nicht in, ſondern bey der Laden geweſen ſeyn, die aber nicht bey, ſondern inwendig drinnen waren. Man ſetze für in, bey, ſo wird mans bald ſehen, daß Pauli Rede werde falſch werden: Die Lade allenthalben mit Gold überzogen, bey welcher war die güldene Gelte, die das Himmel-Brodt hatte, und die Ruthe Aaron, die gegrünet hatte, und die Tafeln des Teſtaments. Dis gehet nicht an, weil die Tafeln nicht bey, ſondern in der Lade waren, und kan ἐν alſo hie nicht bey heiſſen. (*) Die einfältigſte und beſte Meynung ſcheinet die zu ſeyn, die dafür hält, es wären an der Laden etzliche kleine Bey- oder Neben-laden geweſen, die immer an und bey der Laden

§. Bey der Bundes-Laden waren Neben-Laden oder Bey-Laden.

(5) Dieſes gefällt auch Per. Jurieu in ſeiner Hiſtoire des dogmes & des cultes Part. II. c. 2. p. 236. und Herr D. Zeltner in ſeiner Anmerckung über Hebr. IX, 4. die ſich in der zu Altorf an. 1730. 4. gedruckten Uberſetzung Lutheri findet.

(*) Herr Reland meynet in ſeinen Antiquitat. Hebr. p. 53. das ἐν ᾗ bey Paulo könne auch gegeben werden, mit welcher, nemlich, Laden, wie das ἐν balde hernach v. 25. ἐν αἵματι ſo viel als mit dem Blute, bedeute, welches auch bey den LXX. Dolmetſchern Gen. 32, 10. ἐν ῥάβδῳ und Matth. III, 11. ἐν ὕδατι geſchehe. Eben dieſes gefällt auch Herrn Vriemoet in Theſibus controverſis Antiquitatum Iſraeliticarum p. 152. So wäre der Verſtand der Worte dieſer, daß nebſt der Bundes-Lade in dem Allerheiligſten geweſen ſeyn der Manna-Krug, die Ruthe Aarons und die Tafeln des Geſetzes. Dieſer Meynung iſt auch Herr D. Danz vorher geweſen in ſeiner Diſſertat. I. de functione Pontificis M. in adyto anniverſaria cap. II. §. 14. welchem Herr M. Car. Ludov. Hoheiſel in diſſ. II. de Vaſculo Manna pag. 12. beypflichtet. Aber dieſe

Laden geblieben, und in ſolchen zur Lade gehörigen Bey- oder Nebenladen wäre das Manna und die Ruthe Aarons verwahret worden, wie imgleichen das Geſetz, ſo Moſes mit eigner Hand geſchrieben, und der Philiſter güldene Erſe und Mäuſe: (6) Und auf ſolche Weiſe kan die Lade entweder in einem etwas weiterm Verſtande genommen werden, daß durch die Lade nicht allein die Lade ſelbſt, ſondern auch alles, was an und bey der Laden geweſen, die Bey- und Nebenladen daran verſtanden werden, wie alſo die Stiffts-Hütte und der Tempel ſelbſt genommen werden, und es von denen, die im Vorhof geweſen, eben ſo wohl geheiſſen, daß ſie in der Stiffts-Hütten und im Tempel geweſen, als vom Hohenprieſter, der in der Stiffts-Hütten und im Tempel ſelbſt im Allerheiligſten geweſen; oder ſie kan in einem etwas engern Verſtande genommen werden, daß durch die Lade bloß allein die Lade ſelbſt ohne Bey-Laden verſtanden werde. Wenn man durch die Lade verſtehet alles, was in und an der Laden geweſen, die Lade mit ihren kleinen Neben-Laden, ſo iſt darinnen geweſen, die Gelte mit Manna, die Ruthe Aarons und die Tafeln des Teſtaments. Dieſe ſind auf die Weiſe alle in der Laden geweſen, in der groſſen Laden die Tafeln des Teſtaments, in den kleinen Neben-Laden die Gelte, die Ruthe (und anders mehr) und ſo verſtehets Paulus Ebr. 9, 4. Wenn man aber durch die Lade die groſſe Lade allein verſtehet, ohne die Bey- und Neben-Laden, ſo iſt freylich in derſelben nichts mehr geweſen, als die Geſetz-Tafeln, und ſo verſtehets das erſte Buch der Könige. c. 8. Und dis iſt eine von den beyden Auslegungen, die Lyra anführet, welche dem Glaſſio gefällt, Grammat. ſacr. pag. 191. dahin auch Buxtorf. die vorgedachte Meynung ziehen wil. Conf. Reitz. not. 8. ad Goodw. Moſ. & Aar. lib. 2. c. 1.

Die-

Dieſer Meynung aber ſetzet Gerhard l. c. entgegen, daß weder Moſes, noch Joſeph, noch ſonſt jemand anders, einer ſolchen Neben-Laden gedencke: (7) Aber ob zwar Moſes mit klaren Worten keiner Neben-Laden gedencket, ſo giebt er doch groſſen Anlaß ſolches zu muthmaſſen, wenn er Deut. 31, 26. zu den Leviten ſpricht: Nehmet das Buch dieſes Geſetzes, und leget es in (oder an) die Seite der Laden des Bundes des HErrn eures GOttes, daß es daſelbſt ein Zeuge ſey wider dich. Dis Geſetz-Buch iſt nicht inwendig in der Laden bey den ſteinern Tafeln zur Seiten gelegen. Denn nachdem die Lade einmahl mit dem Gnaden-Stuhl oben zugedecket war, iſt ſie, auſſer dem, was zu Bethſemes, wovon wir im 21. Capitel ein mehrers zu vernehmen, geſchehen, nie wieder geöffnet worden, es iſt auch auſſer den Geſetz-Tafeln nichts darinnen geweſen, ſondern es iſt (pag. 74.) dis Geſetz-Buch von auſſen an der Laden Seiten geweſen. Worinn aber? Nothwendig muß zur Seiten eine Neben-Lade (8) geweſen ſeyn, darinnen dis Geſetz-Buch aufgehoben worden. So iſt auch aus 1. Sam. 6, 8. ſeqq. bekannt, daß die Philiſter, da ſie die Bundes Lade zurück ſchickten, ein Käſtlein mit güldenen Kleinoden an der Laden Seiten geſetzet haben, ohn Zweiffel, nachdem ſie geſehen, daß ſchon zuvor Käſtlein an der Laden geweſen, (darinnen das Geſetz-Buch, das Manna und die Ruthe verwahret worden) die Leviten huben auch die Lade vom Wagen, und das Käſtlein, das neben daran war, darinnen die güldenen Kleinoden waren, und ſetzten ſie auf den groſſen Stein, v. 15. Dis Käſtlein iſt hernach immer bey der Bundes-Laden geblieben. So ſind auch freylich alte Ausleger unter den Hebräern, die von dieſen

---

Bedeutung der particul ἐν ſcheinet mir an dieſem Orte ſehr gezwungen. Sie ſetzet voraus, daß ἐν ᾗ gehe auf σκηνὴ oder die Stiffts-Hütte. Das iſt aber noch nicht bewieſen. Hernach kan nicht geleugnet werden, daß die Tafeln in der Lade ſelbſt geweſen. Wie aber die in der Lade geweſen, auf ſolche Art müſten ſich auch die andern Stücke, die zugleich und zwar vorher erwehnet werden, darinn gefunden haben. Hätte Paulus die gegenſeitige Meynung ausdrücken wollen, würde er allem Anſehen nach ſo geſchrieben haben: χρυσῆν ἔχουσα θυμιατήριον, καὶ τὴν κιβωτὸν τῆς διαθήκης περικεκαλυμμένην πάντοθεν χρυσίῳ, καὶ ταμον χρυσῆν, ἔχουσαν τὸ μάννα κ. τ. λ. Zu geſchweigen, daß das ἐν ᾗ nothwendig auf κιβωτὸν τῆς διαθήκης auf die Bundes Lade gehen muß, weil gleich darauf v. 5. wieder von der Bundes-Lade geſagt wird, daß über derſelben die Cherubim geweſen.

(6) Dieſe Erklärung iſt nechſt der not. 3. erwehnten die wahrſcheinlichſte, und hat deswegen faſt den meiſten gefallen. Man kan dieſe benennet finden in ſeel. Henr. Bened. Starckii Notis Selectis über den Brief an die Hebräer, welcher ſie gleichfalls annimmt. Sie wird auch beſtärcket von Herrn Majo in ſeinen Obſervationibus Sacris lib. IV. p. 102. und andern, die in meinen Curis genannt worden.

(7) Dieſer Einwurf hat in der That ein groſſes Gewichte. Denn da wir in Heil. Schrifft nicht die geringſte Meldung ſolcher Neben-Laden antreffen, kan man dieſe Muthmaſſung ſo leicht nicht annehmen. Man ſehe auch, was Herr Hoheiſel in ſeiner kurtz vorher angeführten diſputat. p. 9. dagegen beybringet. Zu geſchweigen, es ſey gar nicht wahrſcheinlich, daß man ſich unterſtanden, an die Lade, die GOtt ſelbſt hatte verfertigen laſſen, und ſo heilig gehalten wiſſen wolte, etwas gleichſam anzuflicken.

(8) Dieſes folget nicht, daß nemlich eine an die Seite gemachte Neben-Lade zu verſtehen. Das möchte gelten, wann Deut. 31, 26. im Grunde ſtünde בְּצַד in die Seite. Nun aber ſtehet מִצַּד zur Seite der Lade, das iſt, neben der Lade. Daher folget vielmehr, daß das Behältniß des Geſetz-Buchs Moſis abſonderlich verfertiget, und an eine Seite der Bundes-Lade geſetzet worden. Ich geſchweige, daß man nicht eben ſiehet, wie an die Lade, die inwendig und auswendig mit Golde beleget war, eine Neben-Lade gefüget werden können. Daher hält auch Herr Reland in ſeinen Antiquitatibus Sacris p. 53. dieſe Neben-Laden für ein Gedicht, und beziehet ſich zugleich auf anderer Jüden Zeugniß in Gemara Kerituth 77. 2. und Gemara Hieroſol Sota 22. 3. da geſaget wird, die Lade, welche Deut. XXXI. 26. erwehnet iſt, ſey von der Lade des Bundes gantz unterſchieden geweſen. Man kan auch von dieſer Materie anſehen Amelium in der Erörterung der ſchwerſten Schrifft-Stellen Alten Teſtaments Tom. II. pag. 334. ſqq.

dieſen Neben-Laden, ſo Moſes an dieſer Bundes-Laden machen laſſen, Meldung thun. Buxtorf. hiſtor. arc. fœder. c. 5. führet des Chaldäiſchen Dolmetſchers, Jonathan ben Uzielis, Dolmetſchung über Deut. 31, 26. an: Nehmet dis Buch des Geſetzes, & reponite eum (librum) in capsâ ad latus dextrum arcæ, und legts in ein Käſtlein an die rechte Seite der Laden. (9) Da wird eines Käſtleins auſſer der Laden, ſo zur Seiten der Laden geweſen, gedacht. Er führet auch R. Jehudam an aus dem Talmud. tractat. Schekalim, imgleichen die Gemara, daß auſſer der Laden eine Tafel, wie ein Käſtlein, hervor geraget, ſo nemlich an der Laden hieng, und darin ſey das Geſetz-Buch geweſen: Wodurch alles kan gehoben werden, daß nehmlich in der Laden ſelbſt nichts mehr, denn die Geſetz-Tafeln: In den Bey-Laden aber die Gelte und die Ruthe, und alſo in der Laden beneben den Bey-Laden, Geſetz, Gelte und Ruthe geweſen. Siehe auch Feſſel. adverſar. ſacr. tom. 2. lib. 6. c. 5. §. 4. Conf. Capell. deſcript. templ. è Miſchna & Maim. Ante arcam urna mannæ & virga Aaronis. Für der Laden (in einem Käſtlein) war die Gelte mit Manna und die Ruthe Aarons. Siehe auch R. Jud. Leon. templo lib. 2. cap. 23. §. 218. ſeqq.

6. Ob die 12. Steine, ſo Joſua aus dem Jordan ausbringen laſſen, in der Laden geweſen.

Sonſt führet Druſius ad Joſ. 4. c. 20. & ad Ebr. 9, 4. wie auch Maſius ad Joſ. 4, 20. eine ſeltſame Meynung des Tertulliani an, als wenn die 12. Steine, ſo Joſua aus dem Jordan aufheben laſſen, in dieſer Bundes-Laden geweſen, welche Meynung er aus dem Pſeudophilone her habe. Falſch! falſch! antwortet Druſius recht, wenn das wahr iſt, was 1. Reg. 8, 9. ſtehet, daß nichts in der Laden geweſen, denn die zwo ſteinerne Tafeln Moſis. Das müſten nur kleine Steine geweſen ſeyn, ſolten ihrer zwölff neben den Geſetz-Tafeln in der Laden haben liegen können. Joſ. 4, 20. wird dis klar genug widerleget, da dieſe 12. Steine, die ohne Zweiffel ſo groß geweſen, wie ſie dieſelbige auf ihren Schultern tragen können, v. 5. zu Gilgal aufgerichtet worden, daß ſie nach der Zeit von männiglich geſehen werden könten: und deucht dem Maſio, als wenn Hieronymus in Paulæ Epitaphio ſchreibe, daß dieſe Steine noch zu ſeiner Zeit in Gilgal geſehen worden. Iſt alſo das gewiß, das in der Laden ſelbſt nichts mehr, als die Geſetz-Taffeln, geweſen.

Ob aber beydes die zerbrochene und die ganze Geſetz-Tafeln darinnen geweſen? Die Hebräer ſind hierinn nicht einerley Meynung, die Chriſten auch nicht. Etzliche halten davor, es ſeyn allein die gantzen darinnen geweſen, die zerbrochene aber nicht. Andere aber wollen, daß nicht allein die gantzen, ſondern auch die zerbrochene darinnen geweſen. Siehe R. Jud. Leon. de templo, lib. 2. cap. 25. §. 234. & lib. 3. cap. 1. §. 5. Druſ. præterit. lib. 8. ad Ebr. 9, 4. ad 1. Sam. 4, 4. und comment. ad loc. diffic. Exod. cap. 43. da er zweiffelräthig iſt, und nicht weiß, welcher Meynung er beyfallen ſolle. Buxtorf. cap. 5. hiſtor. arc. fœder. Das erſte Buch der Könige cap. 8, 9. kan dis am beſten entſcheiden, da geſagt wird, es ſey nichts in der Laden geweſen, denn nur die zwo ſteinerne Tafeln Moſis. Daß die gantze Geſetz-Taffeln hinein gelegt worden, und hie verſtanden werden, iſt unſtreitig. Daraus aber folget, daß ſie allein darinn geweſen, die zerbrochene aber nicht. Denn wären auch die zerbrochene Tafeln darinn geweſen, ſo könte es nicht heiſſen, es wären nur zwo da geweſen, ſondern es müſte heiſſen, es wären vier da geweſen. Weil aber ausdrücklich ſtehet, es ſey nichts in der Laden geweſen, denn nur die zwo ſteinerne Tafeln, ſo iſt klar und offenbahr, daß die gantzen allein darinn geweſen, und nicht die zerbrochene. Die zerbrochene Tafeln ſind, wie oben cap. 9. gedacht, in einer beſondern höltzernen Laden geweſen, und bey dem Schatz GOttes verwahret worden. (10)

7. Ob die zerbrochene Geſetz-Tafeln neben den gantzen drinnen geweſen?

Es waren aber die Tafeln des Geſetzes (11) nicht von Holtz gemacht, wie etzliche Türcken träumen, apud Hottinger. theſaur. Philol. lib. 2. c. 3. ſect. 2. p. m. 566. ſondern ſie waren von Stein, wie die Schrifft ausdrücklich lehret: „GOtt gab Moſe zwo „Tafeln des Zeugniß, die waren ſteinern, Exod. „31, 18. Haue dir zwo ſteinerne Tafeln, wie „die erſten waren, daß ich die Worte darauf „ſchreibe, die in den erſten Tafeln waren, welche

8. Wovon die Geſetz-Tafeln geweſen?

(9) Von dieſer Verwahrung der Bücher Moſis kan man nachleſen Jo. Henr. Maji Diſſertationes Selectas p. 51 — 84. da er Deut. XXXI, 24 — 26. erkläret. Es haben etliche, ſo wol Jüden als Chriſten, vorgegeben, daß in der Bundes-Lade ſelbſt nicht allein die fünf Bücher Moſis, ſondern auch die nachgehends geſchriebene Bücher der Heil. Schrifft verwahret gelegen. Von dieſer Meynung aber tritt Herr Vriemoet in ſeinen Theſibus controverſis Antiquitatum Iſraeliticarum, billig zurück. Ob aber dieſe Muthmaſſung daher entſtanden, wie derſelbe meynet, daß die Behältniß der Synagogen, in welchem die heiligen Schrifften aufbehalten zu werden pflegen, eben ſo wol ארון, aron, oder die Lade heiſſet, als vor Zeiten die Lade des Bundes, laſſe ich dahin geſtellet ſeyn.

(10) Siehe was wir oben zum IX. cap. not. 2. hievon bemercket, und ſetze hinzu M. Jo. Frider. Michaelis diſſert. de tabulis fœderis poſterioribus §. 14 und 15.

(11) Von dieſen Tafeln hat M. Jo. Friderich Michaelis zwo weitläufftige Diſputationes unter der Anführung Herrn Jo. Chriſtoph Wichmannshauſen zu Wittenberg an. 1719. herausgegeben, deren erſtere von den zerbrochenen, die andere aber von den wiederverfertigten handelt. Sie ſtehen beyde nachgedruckt in dem Theſauro Novo Diſputationum Tom. I. p. 329. Man kan dieſen beyfügen Nicol. Keppen diſput. de inſcriptione legis Moſis in lapides Gryphiswald. 1711. Reyherum in Matheſi Biblica Tit. XXXIII. p. 253. und Buddeum in Hiſtoria Eccleſiaſt. V. T. Tom. I. p. 606. Was die Jüden davon ſchreiben, hat Bartoloccium in ſeiner Bibliotheca Magna Rabbinica Tom. IV. p. 339. ziemlich zuſammen geleſen, wie auch Joh. Buxtorfium in ſeiner diſſertation de Decalogo. Ueberhaupt handelt auch von dieſer Materie Herr D. Philipp Ouſel in ſeinen diſputationibus de nominibus Decalogi, de auctore Decalogi, und de Decalogo ſoli Iſraeli dato, welche zu Franckfurth 1717 — 1719. herausgekommen.

„du zerbrochen haſt, Exod. 34, v. 1.. Siehe Deut. 9, 9. 10. 11. c. 10, 1. 3. Es war nichts in der Laden, denn nur die zwo ſteinerne Tafeln Moſe, 1. Reg. 8, 9. Dahero ſpricht auch Paulus, daß das Geſetz iſt in die Steine gebildet worden, 2. Cor. 3, 7. Was aber für Steine geweſen, meldet die Schrifft nicht. Etzliche vermeynen, ſie ſeyn von Sapphir geweſen, oder wie andere wollen, von gantz weiſſen Steinen, die den Sapphir gleich geweſen: Andere wollen, es ſey Smaragd: Andere es ſey Marmorſtein geweſen. Vid. Lyr. ad Exod. 34. Hottinger. l. c. R. Jud. Leon. de templo l. 3. cap. 1. § 5. Alles iſt ungewiß. Vermuthlich iſt es wohl, daß es keine gemeine, ſondern köſtliche Steine geweſen, wie auch der Autor libri Coſri part. 1. §. 87. ſie koſtbahre Steine nennet. Die Hebräer geben vor, daß dieſe Steine, die Moſes hernach zerbrach, ſonderlich von GOtt dazu erſchaffen worden, (12) ſo auch wohl gläublich, weil ſie Exod. 32. v. 16. מעשה אלהים, GOttes Werck genennet werden, ſo GOtt ſelbſt gemacht. „Wie auch GOtt, ſprechen ſie, „Himmel und Erden durch ſein „Wort erſchaffen, ohne einige Hülffe, wie „er auch die Sterne am Himmel ohn einig be„hülfflich Werckzeug, bloß durch ſein Wort und „Willen dahin geſetzet, daß ſie da ſeyn ſolten, „alſo habe er auch in dieſe Tafeln die Buchſta„ben durch ſeinen bloſſen Willen und Wort „eingebracht, und das nenne die Schrifft, daß „das Geſetz mit GOttes Finger, das iſt, durch „ſeine Allmacht, ohne der Engel oder jemandes „Hülffe, durch ſeine eigene göttliche Wirckung „darauf geſchrieben worden.“ Siehe Autor. libri Coſri part. 1. §. 89. Maimon. More Nevochim part. 1. cap. 66. Hottinger. l. c. (13) Paulus ſchreibt, 2. Corinth. 3, v. 7. vom Geſetz, nehmlich von den Geſetz Tafeln, es ſey das Geſetz in die Steine geſchlagen geweſen, ἐντετυπωμένη ἐν λίθοις, wie etwa die Schmiede auf den Meſſern, Degen oder Beilen ein gewiſſes Zeichen und Merck einſchlagen, daß alſo GOTT der HERR dieſe Schrifft nicht ſchlecht oben auf die Tafeln, ſondern gar hinein geſchrieben, hinein gegraben, hinein geprägt und hinein geſchlagen hat. (14)

Dieſe Tafeln, die GOttes Werck waren, und darinn durch GOttes Allmacht das Geſetz geſchrieben oder eingegraben war, zerbrach Moſes, als er ſie auf dem Berge Sinai von GOtt empfangen hatte, damit herunter geſtiegen war, und die Kinder Iſrael um das güldene Kalb herum tantzen ſahe, ergrimmet er mit Zorn, Zorn, und warff die Tafeln aus ſeiner Hand, und zubrach ſie unten am Berge, Exod. 32, 15. 16. 19. nicht etwa, wie ap. Munſter. ad Exod. 32. c. etzliche von den Hebräern „wollen, weil Moſes geſehen, daß die Buchſta„ben aus den Tafeln verſchwunden waren, „weil er ſie an einen unreinen Ort hinbrachte, „oder als wäre er über das güldene Kalb ſo er„ſchrocken geworden, daß ihm alle Kräffte „vergangen, und er die Tafeln nicht mehr „hätte halten können: ſondern, wie andere wol„len, ſo hat er ſie aus göttlichem Eyfer zerbro„chen, und das abgöttiſche Volck Iſrael nicht „würdig geachtet, daß ſie ein ſolch herrlich Ge„ſetz, einen ſo theuren wehrten Schatz beſitzen „ſolten:“ welche Urſach auch Lyra und Bonfrer. ad Exod. l. c. Sulpit. Sever. lib. 1. hiſt. ſacr. cap. 33. und viele andere, anführen. Nachdem aber das Volck Iſrael durch Moſis Vermittelung mit GOtt wieder ausgeſöhnet worden, hat GOtt befohlen, daß Moſes an ſtatt der zerbrochenen zwo andere Tafeln verfertigen ſolte. „Haue dir zwo ſteinerne Tafeln, wie die „erſten waren, daß ich die Worte darauf ſchrei„be, die in den erſten Tafeln waren, die du zer„brochen haſt,“ Exod. 34, 1. Deut. 10, 1. Eben ſo groſſe Steine hat Moſes machen müſſen, wie die erſten waren, ob ſie aber auch von dergleichen Art Steine geweſen, wie die erſten waren? R. Salomon. ap. Lyr. ad Ex. 34. giebt vor, „GOtt habe dergleichen Stein, wie die „vorigen waren, aufs neu durch ſeine göttliche „Allmacht erſchaffen, und Moſi ſelbigen Stein „gewieſen, aus welchen Moſes zwo Tafeln ge„macht, und gehauen, und was an kleinen ab„gehauenen Steinen und gleichſam Spähnen „von dieſem Stein abgekommen, ſey Moſis ge„weſen, und habe ihm zugehöret, und weil „es köſtliche Steine geweſen, und köſtliche „Stücke, habe er ein groß Geld daraus ge„macht.“ Aber ob wohl dis letzte ohn Zweiffel ein jüdiſch Gedicht iſt, dergleichen in dieſem guten Jarchi viel vorfällt, wie Munſter. ad Gen. 43. Geier. de luctu Hebræor. c. 6. §. 25. und andere darüber klagen, (wiewohl ihn Lyra ad Ezech. 41, 15. der Hebräiſchen Sprache ſehr erfahren, und Alting. lib. 1. Schilo c. 3. den vornehmſten Ausleger der Bibel unter den Juden nennet, auch Leusden. Phil. Hebr. diſſertat. 11. §. 10. ſchreibt, daß er von den Juden für einen halben Propheten gehalten werde, weil er künfftige Dinge geweiſſaget haben ſolle, habe auch den abſonderlichen Namen bey den Seinen, daß er des Geſetzes Ausleger heiſſe,) ſo iſt doch das erſte ſo ungereimt nicht, daß GOTT den Stein aufs neue dazu erſchaffen, (15) zumal es wol gläublich iſt, daß die zerbrochene und gantze Tafeln von einerley Art Stein geweſen, auch einerley Gröſſe und Geſtalt gehabt, und alſo die letz-

9. Was es für Steine geweſen?

10. Sie waren ſonderlich von GOTT darzu erſchaffen.

11. Was GOttes Finger ſey, damit er das Geſetz geſchrieben.

12. Wie die Schrifft darein gegraben, und gleichſam eingeſchlagen geweſen.

13. Moſes zerbrach die Tafeln.

14. Warum?

15. Moſes muß zwo andere Tafeln bauen.

16. Ob GOTT auch dieſelbe unmittelbar gemacht?

17. Ob Moſes von den abgehauenen Spänen ein groß Geld gemacht.

(pag. 75.)

(12) Dieſe Meynung bewehret auch erwehnter Michaelis diſſert. l. p. 79. welches doch, meines Erachtens, nicht anders anzunehmen, als daß die Tafeln durch GOttes Macht aus andern Steinen zu dieſem Zwecke bereitet worden.

(13) Es ſind etliche unter den Jüden, welche nach ihrer Art vorgeben, dieſe Tafeln ſeyen am 6 Tage der Schöpffung hervorgebracht, z. E. *Iſaac Arama* in Akedat Jizchak und R. *Bechai*. Buxtorfius hat ſie beyde angeführet in ſeinen Exercitationibus pag 349. und 418.

(14) Hievon kan man weiter leſen beſagten Michaelis diſſ. l. p. 91.

(15) Ich ſehe nicht, warum wir dieſes glauben ſollen, da uns die Schrifft darauf nicht führet. Es iſt weit glaublicher, daß Moſes dieſe Tafeln aus gewiſſen an dem Ort verhandenen Steinen verfertiget, und gehauen, wie dieſes der Befehl GOttes mit ſich führet, da ihm nicht einmahl gewiſſe Steine angewieſen, vielweniger bereitet werden, derer er ſich gebrauchen ſolte. Und eben dieſer Verluſt der ſonder-

letzten geweſen, wie die erſten waren. GOtt aber behieb und richtete die Tafeln ſelbſt nicht zu, wie die erſten, darinn ſein Werck war: ſondern Moſes muſte ſie behauen und zurichten. Doch ſchrieb Moſes das Geſetz nicht darauf, ſondern das that GOTT ſelbſt, Exod. 34, 1. Deut. 10, 4, nehmlich die 10. Gebot, die er mit heller ſtarcker Stimme aus der Feuer- und Wolcken-Säulen vom Berge Sinai ab zu dem Volck geredet hatte. Dieſe 10. Gebote, wie er ſie auf die zerbrochene Tafeln geſchrieben, alſo ſchrieb er ſie itzo wiederum zum andern mahl auf dieſe neue Tafeln, Exod. 20, 1. ſeqq. Exod. 34, 28. Deut. 4, 13. Deut. 10, 4. daß alſo GOtt das Geſetze zweymahl geſchrieben, erſtlich auf die beyden Tafeln, die Moſes zerbrach; Darnach auf die neuen, die Moſes dazu behauen muſte.

18. Der Tafeln waren zwo, und GOTT ſelbſt ſchrieb die Schrifft darein.

Wie aber das Geſetz darauf geſchrieben geweſen, iſt zu erklären gar ſchwer, weil in der Schrifft nicht völlige Nachricht davon zu finden, und die Tafeln bey verfertigter Stiffts-Hütten in die Lade geleget, da ſie von Menſchen nicht mehr ſind geſehen worden. Daß beydes mahl der Tafeln zwo geweſen, zwo die zerbrochen, und zwo die Moſes wieder gehauen, iſt klar: GOtt gab Moſi 2. Tafeln des Zeugniſſes, Exod. 31, 18. Moſes hatte zwo Tafeln in ſeiner Hand, Exod. 32, 15. So hieß es von den erſten, ſo heiſt es auch von den andern: Haue dir zwo ſteinerne Tafeln, Exod. 34, 1. Deut. 4, 13. c. 10, 1. Wie aber die 10. Gebote darauf eingetheilet geweſen, iſt nicht klar. Etliche (16) als Philo lib. de Decal. p. 579. Joſeph. ant. lib. 3. c. 6. R. Jud. Leo de templo lib. 3. c. 1. §. 4. wollen, daß auf jeglicher Tafel 5. Gebote geweſen, 5. auf einer, und 5. auf der andern. Andere aber ſetzen 4. auf eine, und 6. auf die andere Tafel. Andere, als in unſern Kirchen, geben der einen Tafel drey, und der andern 7. Gebote, daß die eine Tafel handele von der Liebe gegen GOtt allein, die andere von der Liebe gegen den Nechſten. Wie nun wegen der Eintheilung der 10. Gebote auf beyden Tafeln groſſer Streit iſt: ſo iſt nicht weniger Streit wegen der Gebote ſelbſt, was das ander, dritte, vierdte Gebot, und ſo fortan, ſey. Wir haben das erſte Gebot, da alle frembde Götter verboten werden: Das ander, vom verbotenen Mißbrauch des Göttlichen Nahmens: Das dritte vom Sabbat: Das vierdte von den Eltern, und ſo weiter, wie ſolches in unſern Kirchen bekannt. Andere aber theilen die Zahl anders ein, und halten fürs erſte Gebot dis: Du ſolt nicht andere Götter haben neben mir. Fürs andere: Du ſolt dir kein Bildniß machen ꝛc. Fürs dritte: Du ſolt den Namen GOttes nicht unnützlich führen: Fürs vierdte, das vom Sabbat: Fürs fünfte, das von Eltern: Fürs ſechſte, das vom Todſchlag: Fürs ſiebende, das vom Ehebruch: Fürs achte, das vom Stehlen: Fürs neundte, das vom Verleumden: Fürs zehende, das von böſen Lüſten: Machen alſo aus dem Gebot von Bildern ein abſonderliches, und in der Ordnung das andere Gebot, welches wir mit zu dem erſten rechnen: Von den böſen Lüſten aber, aus welchen wir zwey machen, das neundte und zehende, machen ſie eins, nehmlich das zehende. Wie es eigentlich mit den Tafeln hierinn bewandt geweſen, wird uns niemand gewiß berichten können, weil, wie geſagt, die Schrifft nichts gewiſſes davon meldet, und die Tafeln den Kindern Iſrael bald aus den Augen gekommen, und alſo die rechte Beſchaffenheit bey den Nachkommen allmählig vergeſſen worden. Daß auf beyden Tafeln zuſammen zehen unterſchiedliche Gebote geweſen, bezeuget die Schrifft mit klaren Worten, Exod. 34. v. 28. Deut. 4. v. 13. Deut. 10. v. 4. Wie ſie aber auf beyden Tafeln eingetheilet geweſen, wie viel Gebot auf jeglicher Tafel geweſen, was eigentlich das andere, dritte, vierdte Gebot geweſen: ob die zwey erſten von frembden Göttern und Bildern ein Gebot oder zwey, imgleichen das neundte und zehende von den böſen Lüſten auch ein oder zwey ſeyn, lehret ſie nicht klärlich. Wir verketzern und verdammen niemand, der nicht eben unſerer Meynung ſey. Wer weitläufftigern Bericht hievon begehret, kan Samuel Bohlii veram diviſionem Decalogi, datam ex infallibili principio accentuationis, und ſehr viel andere, (17) davon leſen, ſonderlich auch Gerhard. Loc. comm. tom. 3. de Lege Dei Morali §. 38. ſeqq. Conf. Hottinger. theſaur. philol. lib. 2. c. 3. ſect. 3. pag. m. 557. ſeqq. Philon. libr. de Decalogo. Joſeph. libr. 3. antiquit. c. 4. Lyr. ad Exod. 32. Coſri part. 1. §. 89.

19. Wie die 10. Gebote darauf eingetheilet geweſen. (pag. 76.)

20. Was das 1. 2. 3. Gebot, und ſo fortan geweſen.

Mercklich iſt, was Moſes von dieſen beyden Tafeln ſchreibet, daß ſie auf beyden Seiten geſchrieben geweſen, Exod. 32, 15. R. Sal. ap. Lyr. ad Exod. 32. ſagt, daß nur eine Schrifft in den Tafeln geweſen, die auf jeglicher Seiten gleicher Weiſe habe geleſen werden können, (18) daß, wenn einer vor den Tafeln geſtanden, und geleſen, habe ein anderer hinter den Tafeln dieſelbige Buchſtaben von hinten ſehen, und ſie eben ſo wohl leſen können. Wie Lyra ihn verſtehet, ſo ſcheinet, er habe davor gehalten, daß die Buchſtaben gantz durch die Tafeln durchgegangen. Alſo wären

21. Die Tafeln waren auf beyden Seiten geſchrieben, und wie.

lichen Tafeln ſolte dem Volcke zur Strafe gereichen, als welches durch ſeine Abgötterey Gelegenheit gegeben, daß dieſelben zerbrochen worden.

(16) Von den unterſchiedlichen Meynungen der Jüden kan man nachleſen *Laur. Odhiqui* Synagogam biſrontem p. 130. und folg.

(17) Dieſe Materie hat neulich mit vielem Fleiß ausgeführet Herr Ludov. Hercules Daſerus in ſeinen Tractatu Philolog. Theologico, in quo Auguſtiniana Decalogi diviſio ſtabilitur & vindicatur, Stuttgardiæ 1733. 4. In dieſem wird die in unſrer Evangeliſchen Kirche angenommene Eintheilung der 10. Gebote inſonderheit gegen Herrn *Georgii Othonis* diſſertation de gemina Accentuatione S. Scripturæ Hebrææ, præſertim Decalogi, Marpurg 1688. 4. verfochten, als in welcher der Auctor die gegenſeitige Eintheilung der Reformirten zu behaupten geſuchet.

(18) Von dieſer des *Farchii* und anderer Jüden Meynung kan man nachleſen, was *Cartwrightus* in ſeinen Electis über Exodum p. 416. *Jo. Buxtorfius* in ſeiner diſſertat. de Decalogo §. 36. und *Jo. Jac. Schudt* in Deliciis Hebræo-Philologicis p. 73. bemercken.

ren ſie zwar auf beyden Seiten geſchrieben geweſen, aber man hätte es auf beyden Seiten nicht leſen können, weil die Buchſtaben auf der andern Seiten verkehret geweſen wären, daß mans rücklings hätte leſen müſſen: oder ſolten die Tafeln durchſichtig geweſen ſeyn, und es auf einer Seiten gelaſſen haben, wie auf der andern, da doch nur eine Schrifft war, wäre es ein groß Wunder, davon aber die Schrifft nichts hat. Joſeph. antiq. lib. 3. c. 6. und R. Juda Leo de templo lib. 3. cap. 1. §. 5. vermeynen, die eine Helffte ſey auf der einen Seiten, die andere Helffte aber auf der andern Seiten der Tafel geſchrieben geweſen. Z. E. auf jeglicher Tafel ſind nach ihrer Meynung 5. Gebote geweſen, die ſind alſo geſchrieben geweſen, daß auf der einen Seiten dritthalb, auf der andern Seiten aber, wenn man die Tafeln umgekehret, wieder dritthalb Gebote geweſen, und alſo mit beyden Seiten fünff auf jeglicher Tafel. Andere wollen lieber, daß auf beyden Seiten einerley geſchrieben geweſen: So viel Gebote, als vorn geſchrieben geweſen, eben ſo viel und dieſelben Gebote waren hinten geſchrieben geweſen: Alſo da Moſes die Tafeln in der Hand gehalten, ſo haben beydes die, die vor ihm geſtanden, wie auch die, ſo hinten geſtanden, auf beyden Seiten, jene forn, dieſe hinten, einerley Gebote auf den beyden Tafeln geleſen. Vid. Friedl. ad Exod. 32, 15. clall. 1. Conf. Bonfrer. ad l. c. Aber wer will uns hie ſagen, wer die wahreſte Meynung habe? Daß auf beyden Seiten geſchrieben geweſen, iſt aus der Schrifft klar, wie es geſchrieben geweſen, dürffen wir nicht gewiß ſetzen: wiewohl aber dieſe letzte Meynung die bequemſte ſcheint.

22. Ob die Schrifft mit ſchwartzen aſſyriſchen Buchſtaben geſchrieben geweſen.

R. Juda Leo ſetzet l. c. hinzu, daß die Schrifft in dieſen Tafeln mit ſchwartzen Aſſyriſchen Buchſtaben geſchrieben und eingegraben geweſen, welches auch viele andere Hebräer ſagen. Es iſt unter den Gelehrten kein geringer Streit von den Buchſtaben des Geſetzes, ob vor Eſrä Zeiten das Geſetz mit andern Buchſtaben geſchrieben geweſen, als zu und nach ſeiner Zeit, und ob Eſra die heutige Hebräiſche Buchſtaben erfunden. Wer ihre Meynungen und gegen einander ſtreitende Gründe wiſſen will, kan davon leſen Gerh. exegeſ. Loc. comm. tom. 1. c. 6. §. 115. 116. Druſ. comment. ad loc. difficil. Exod. cap. 57. Fuller. miſcellan. ſacr. libr. 4. cap. 4. Schickard. de jure Reg. Ebr. cap. 2. theorem. 5. num. 5. und Carpzovii Anmerckungen darüber, imgleichen ziemlich weitläufftig Buxtorf. diſſert. 4. de lingvæ Hebr. genuinâ antiq. Joſeph. Voiſin. ad procem. Raymund. Pug. Fidei pag. 86. ſeqq. Wasmuth. vind. hebr. part. 1. cap. 1. ſect. 1. Brian. Walton. prolegom. bibl. cap. 3. Kipping exerc. 13. de ſacr. ſcript. Leusden. philol. Hebr. diſſert. 11. & 12. (19) Daß durch die Aſſyriſche Schrifft, wenn die Hebräer vom Geſetz ſagen, es ſey mit aſſyriſchen Buchſtaben in die Tafeln eingeſchrieben geweſen, die Heilige Schrifft von ihnen verſtanden werde, die wir heute Hebräiſch nennen, beweiſen Buxtorf. Carpz. Wasmuth. Leusden. ll. cc. imgleichen Coccej. excerpt. Gemar. Sanhedr. not. 1. ad cap. 2. ſect. 13. und Lightfoot hor. hebr. & Talm. ad Matth. 5, 18. Und diß iſt uns genug, und iſt das Geſetz auf dieſe beyde Tafeln, wie auch das Buch des Geſetzes, ſo Moſes geſchrieben, und im Allerheiligſten eine Zeitlang verwahret worden, mit eben ſolchen Buchſtaben geſchrieben, wie heute die Bibel in der heiligen Sprache gedrucket wird, nehmlich in der Schrifft, die wir insgemein hebräiſch, die Juden aber offt aſſyriſch nennen, entweder daß Aſſyriſch ſo viel heiſſen ſol, als ſelig, vom Wort אשר, ſelig machen: oder weil Daniel und Eſra die Juden in Aſſyrien in dieſer Schrifft unterrichtet, als in der heiligen Schrifft, die wenig Juden mehr bekannt war, als die in Judäa wenig auf GOttes Geſetz gegeben, und darinn ſtudiret, (auch wie etzliche wollen, in Judäa dieſe heilige Schrifft nicht brauchten, ſondern ſich mit der gemeinen Schrifft und Buchſtaben behalffen, die ſie hernach den Samaritern gelaſſen, und zu dieſen heiligen Buchſtaben, darinn Moſes das eine Exemplar des Geſetzes, ſo bey der Bundes-Laden war, geſchrieben, gewehnet worden,) oder weil Abraham und die andern Väter, die aus Aſſyrien in Canaan kamen, dieſer Schrifft ſich gebrauchet haben. Siehe kurtz-vorgedachte Autores.

23. Von dem Buchſtaben, ſo vor und nach Eſrä Zeit im Gebrauch geweſen.

24. Warum die heutige hebräiſchen Buchſtaben aſſyriſch genannt werden.

25. Die Gröſſe der Geſetz-Tafeln.

Die Gröſſe dieſer Tafeln ſetzen die Hebräer in der Länge eine Elle, und auch in der Breite eine Elle, und machen ſie alſo vierkantig: Die Dicke aber ſetzen ſie nur auf eine halbe Elle, (*) ap. R. Jud. Leon. de templ. lib. 3. cap. 1. §. 5. Buxtorf. hiſtor. arc. fœder. cap. 5. Wo dem ſo iſt, ſo kan nicht angehen, was R. Jud. Leo hinzu ſetzet, daß ſie den gantzen leeren Platz in der Laden eingenommen, es wäre denn Sache, daß ers alſo verſtünde, daß in dem gantzen leeren Platz inwendig nicht mehr, als die zwo Tafeln geweſen, welches aber die lateiniſche Worte in der verſion Sauberti nicht wol zulaſſen: Impleverunt autem omnem locum vacuum in arcâ. Traun es hätte auſſer den Geſetz-Tafeln viel mehr in dieſer Bundes-Laden liegen können. Denn man lege dieſe zwo Tafeln entweder auf oder neben einander, ſo iſt Raums genug übrig geweſen. Sind ſie auf einander gelegen, ſo haben ſie mit ihrer Dicke beyderſeits nur eine Elle in die Höhe gemacht, die Lade war aber eine halbe Elle höher oben über die Tafeln, weil ſie in ſich anderthalb Ellen hoch war. Wie viel Raums aber iſt noch zur Seiten, ſonderlich in der Länge geblieben, indem die Lade

26. Ob ſie die Lade gantz gefüllet.

dritte-

(pag. 77.)

(19) Neuere Scribenten hievon wird man von mir angeführet finden in Bibliotheca Hebraica Vol. II. p. 419. ſqq.

(*) Der Rabbinen ihre Zeugniſſe hat hiezu Herr Reland angeführet in Antiquitat. Sacr. Part. I. c. V. §. 23. Sie ſind aber hiebey zu milde geweſen, wie Herr S. P. Heinius in Nova Collectione variorum Scriptorum Faſcic. I. pag. 94. wol erinnert. Denn auf ſolche Art wären die beyden Tafeln 1000 Pfund ſchwer geweſen, dergleichen ein Menſch in der Hand nicht halten kan.

Digitized by Google

drittehalb Ellen lang war, die Tafeln aber nur eine Elle. Sind ſie aber in der Laden neben einander gelegen, beyde platt auf dem Boden, wie es ſcheinet, daß die Hebräer davor halten, ſo haben ſie zwar den Boden meiſtentheils bedecket, aber in der Höhe bey einer Ellen Raum überall gelaſſen, weil die Tafeln nur einer halben Ellen dick, die Lade aber anderthalb Ellen hoch geweſen, und auf die Weiſe hätten gar füglich auch die zerbrochene Taffeln darein liegen können, auch wohl die Gelte mit Manna, und die Ruthe Aarons, mit dem Geſetz-Buch, wenn der Ort 1. Reg. 8, 9. nicht ſo klar darwider wäre, es ſey nichts in der Laden geweſen, denn die zwo ſteinerne Tafeln Moſe. Iſt dahero der gantze leere Raum durch die zwo Geſetz-Tafeln nicht erfüllet, ſondern viel Raums übrig geweſen, darinn zwar viel hätte liegen können, aber ohn die Geſetz-Taffeln nichts liegen ſollen. Denn die Geſetz-Taffeln waren der Kinder Iſrael höchſter Schatz, worauf GOTT ſelbſt das Geſetz mit eigenen Fingern geſchrieben und eingegraben hatte. Dis unvergleichliche Kleinod ward auch billig abſonderlich und in einer ſo köſtlichen Laden verwahret. Die Schrifft nennet die Tafeln beyde die zerbrochene und gantze das Zeugniß. Da GOTT dem Moſi befahl, er ſolte die Geſetz-Taffeln in die Lade legen, ſpricht er: Du ſolt in die Lade das Zeugniß legen, daß ich dir geben werde, Exod. 25, 16. und Exod. 31, 18. werden ſie genannt die Tafeln des Zeugniſſes, imgleichen Exod. 32, 15. Exod. 34, 29. weil ſie von GOttes Willen zeugen, was er von dem Menſchen wil gethan haben bey Vermeidung ſeiner höchſten Ungnade, und unter der Verheiſſung alles gutes.

27. Die Tafeln werden genennet das Zeugniß.

Warum aber GOTT ſteinerne Tafeln hiezu gebraucht, und keine wächſerne oder hölzerne, oder andere dergleichen, meldet zwar die Schrifft ausdrücklich nicht: jedennoch giebt ſie ziemlich Anleitung, auf die rechte Spur zu kommen, und ſcheinet es, wie auch unſere Theologi erinnern, einmahl darum geſchehen zu ſeyn, daß die harte Verſtockung des menſchlichen Hertzens dadurch angedeutet würde, wie es von Natur härter als kein Stein, und das Geſetz nicht könne hinein geſchrieben werden, es ſey denn, daß es GOtt ſelber thue, und aus dem ſteinern ein fleiſchern Hertz mache, wohin GOtt ſelbſt zielet, Ezech. 36, 26. ſeqq. „Ich wil euch ein neu Hertz und einen „neuen Geiſt in euch geben, und wil das ſtei„nerne Hertz aus eurem Fleiſch wegnehmen, „und euch ein fleiſchern Hertz geben, ich wil mei„nen Geiſt in euch geben, und wil ſolche Leute „aus euch machen, die in meinen Geboten „wandeln.„ Siehe auch Ezech. 11, 19. Da„hin auch Paulus zielet: Ihr ſeyd ein Brief „Chriſti, durch unſer Predigamt zubereitet, „und durch uns geſchrieben, nicht mit Dinten, „ſondern mit dem Geiſt des lebendigen GOt„tes, nicht in ſteinerne Tafeln, ſondern in flei„ſcherne Tafeln des Hertzens, 2. Cor. 3, v. 3.„ (20) So hat auch GOtt der HERR ohne Zweiffel

28. Warum GOTT das Geſetz in Steine geſchrieben.

(20) Man kan unterſchiedenes hieher gehöriges finden bey Herrn M. Gottlieb Gundlingen in ſeiner diſput.

Zweiffel die ſchwere und unmügliche Haltung des Geſetzes damit abbilden wollen. Steine ſind ſchwer. Was iſt ſchwerer als das Geſetz? (pag. 78.) Was Petrus von dem Ceremonial-Geſetz ſaget, das mögen wir auch wohl von dem Moral-Geſetz oder von den 10. Geboten ſagen: Es iſt ein Joch, ſo weder wir noch die alten Väter haben tragen können, Act. 15, v. 10. Denn wo lebet einer, der nicht ſündiget? 1. Reg. 8, 46. Auch die Heiligſten muſſen mit David anſtimmen, Pſalm 143, 2. HERR, gehe nicht ins Gericht mit deinem Knecht, denn für dir iſt kein Lebendiger gerecht. GOTT hat auch mit den ſteinern Tafeln andeuten wollen, daß ſein Geſetz und die 10. Gebot daurhafft, beſtändig und ewig ſeyn ſolten. Denn Steine eine ſehr daurhaffte Materie iſt: Und was die Alten lange bey Macht haben wolten, ſchrieben ſie auf daurhaffte Sachen. (21) Alſo ward der Bund zwiſchen den Römern und Juden auf meßingern Tafeln geſchrieben, 1. Macc. 8, 22. Wie ſpricht Chriſtus vom Geſetz? Luc. 16, 17. Es iſt leichter, daß Himmel und Erde vergehen, denn daß ein Titul vom Geſetz falle. Was iſt daurhaffter als Himmel und Erden, die nun bald in die 6000. Jahr geſtanden, und vom Alter noch keinen Schaden haben? Gleichwohl ſpricht Chriſtus ſey das Geſetz viel daurhaffter, und ehe nur ein Titul davon fiele, ehe müſte Himmel und Erden vergehen. Denn die 10. Gebote ſind eine ewige unwandelbahre Regul der Göttlichen Gerechtigkeit, die uns weiſet, was wir thun und laſſen ſollen. Was GOtt vom Anfang dem Menſchen ins Hertz geſchrieben, das hat er auf dem Berge Sinai öffentlich und majeſtätiſch wiederholet; Und ob wir zwar durch Chriſtum vom Ceremonial-Geſetz befreyet, auch vom Fluch des Geſetzes erlöſet ſind, ſo bleiben wir doch ans Geſetz verbunden, daß wir unſer Leben darnach anſtellen ſollen. Denn, bis daß Himmel und Erden zergehe, wird nicht zergehen der kleineſte Buchſtab noch ein Titul vom Geſetz, bis daß es alles geſchehe, Matth. 5, 18.

29. Was die 10. Gebote ſeyn.

Daß auch GOtt das Geſetze zweymahl geſchrieben, einmahl auf die Tafeln, die Moſes zerbrach: darnach in die neuen, die Moſes aufs neue zurichten muſte, damit hat er ohn Zweiffel andeuten wollen, er habe das Geſetz zweymahl in des Menſchen Hertz geſchrieben, einmahl in der Schöpffung, da er den erſten Menſchen erſchaffen in vollkommener Gerechtigkeit und Heiligkeit: Aber dieſe ſchöne Tafeln ſind durch die leidige Sünde zubrochen. Jetzo muß GOTT zum andern mahl in der Wiedergeburth und Erneuerung des armen Menſchen das Geſetz durch den Heiligen Geiſt,

30. Warum GOtt zweymahl das Geſetz geſchrieben.

de epiſtolis Chriſti ἀμφίχαος, Lipſ. 1732. und Herrn Henr. Scharbau in ſeinen Obſervationibus Sacris Part. II. p. 440. ſq. als welche beyde dieſen Ort Pauli erklären.

(21) Das hat obenerwehnter *Joh. Fridr. Michaelis* weitläufftig ausgeführet in ſeiner diſput. de tabulis fœderis prioribus, als deren erſte Abtheilung de tabulis veterum überhaupt handelt.

als ſeinen Finger hinein ſchreiben. Wie aber die erſte zerbrochene Tafeln viel ſchöner, herrlicher und vollkommener, als die andern, waren, weil GOTT ſelbſt die erſten nicht allein gemacht, ſondern auch gehauen und zugerichtet hatte, Moſes aber die andern behauen muſte: alſo iſt die Gerechtigkeit, darinn der erſte Menſch erſchaffen war, gantz vollkommen geweſen, die Erneuerung aber jetzo im Menſchen iſt unvollkommen, und alſo bey dem erſten Menſchen vor dem Fall vollkommene Gerechtigkeit und Heiligkeit geweſen, jetzo aber unvollkommen: Und, wie die zerbrochene ſchöne Tafeln nicht wieder ergäntzet worden, noch in die Bundes-Lade kamen, ſondern zerbrochen blieben, und bey Seite gethan worden, alſo werden wir hie in dieſem Leben zur erſten vollkommenen Gerechtigkeit und Heiligkeit, wie vor dem Fall, nicht gelangen, die erſte anerſchaffene Heiligkeit wird zerbrochen bleiben, und müſſen wir uns, ſo lang wir leben, mit der neuen und unvollkommenen Gerechtigkeit behelffen.

Dis wäre demnach die Beſchreibung der Bundes-Laden an ſich ſelbſt, von auſſen und von innen, wie ſie geſtalt geweſen, und was darinnen verwahret worden.

(pag. 79.)

Das XVI. Capitel.

Vom Geſetz-Buche, das bey der Bundes-Laden verwahret geweſen.

Inhalt.

1. Von den Bey- oder Neben-Laden.
2. Drey derſelben.
3. Eine mit dem Geſetz-Buch.
4. Moſes giebt jedem Stamm ein Exemplar des Geſetzes.
5. Eins läſſet er in die Bey-Lade an der Bundes-Laden legen, nach dem andere Exemplaria corrigiret werden ſollen.
6. Nach welchem auch der König ſein Geſetz abſchreiben ſolte.
7. Ob dis Geſetz das fünffte Buch Moſis allein, oder alle ſeine fünff Bücher geweſen.
8. Wo es gelegen.
9. Es war nicht in der Bundes-Laden, ſondern an der Seiten in einer Neben-Laden, und zwar an der Rechten.
10. Die rechte Seite an der Stiffts-Hütten oder im Tempel iſt die Mittags-Seite, und warum.
11. Wie lang dis Käſtlein da geblieben.
12. Scheinet zu Sauls oder Davids Zeit von der Laden abgekommen zu ſeyn.
13. Der König muſte das Geſetz nach dem Geſetz-Buch Moſis abſchreiben.
14. Buxtorffii und Capelli Streit wegen des Geſetz-Buches.
15. Hiskias findet das Geſetz an einem ungewöhnlichen Ort.
16. Gottloſe Könige in Juda.
17. Ob Ahas alle Geſetz-Bücher, ſo er bekommen können, verbrannt.
18. Ob Manaſſe den Nahmen GOttes יהוה aus den Geſetz-Büchern ausgekratzet.
19. Wie das Geſetz an dieſem ungewöhnlichen Ort hingekommen.

1. Von den Bey- oder Neben-Laden.

Es ſind aber neben dieſer Bundes-Laden unterſchiedliche Dinge mehr im Allerheiligſten geweſen, als die Gelte mit Manna, die Ruthe Aarons, das Geſetz-Buch, und wie die Bundes-Lade im Kriege wider die Philiſter geraubet, und von den Philiſtern wieder zurück geſandt ward, iſt ein Käſtlein mit Philiſtiſchen Kleinodien zu der Bundes-Laden hinzu gekommen; wiewohl es im Allerheiligſten der Stiffts-Hütten nie geweſen, weil die Bundes-Lade nach ihrer Gefängniß niemahls wieder ins Allerheiligſte eingekommen. Wie es aber eigentlich hierum bewandt geweſen, wie viele Neben- oder Bey-Laden geweſen, darinnen dieſe Sachen verwahret worden, und wo ſie geſtanden, iſt aus der Schrifft nicht wohl zu ſehen, und ſcheinet, daß die Hebräer ſelbſt keine rechte Wiſſenſchafft davon haben. In einer ſo dunckelen Sache wollen wir unſere Muthmaſſung beſcheidentlich ſetzen. Ohne Zweiffel werden an der Bundes-Laden drey Bey- oder Neben-Laden geweſen ſeyn: (1) Eine, in welcher das Geſetz-Buch verwahret worden, die andere, in welcher die Gelte mit Manna und die Ruthe Aarons geweſen, und iſt eine lange Zeit hernach die dritte mit den Kleinodien der Philiſter, hinzugekommen.

2. Drey derſelben.

3. Eine mit dem Geſetz-Buch.

Was das Geſetz-Buch anlanget, ſo erzehlen die Hebräer, daß Moſes gegen ſeinem Tode dreyzehen mahl das Geſetz mit eigener Hand abgeſchrieben, (2) und jeglichem Stam ein

4. Moſes giebt jedem Stam ein Exemplar des Geſetzes.

(1) Es iſt glaublicher, daß dieſe Stücke in abſonderlichen Käſtchen neben der Lade verwahret gelegen; wie wir oben beym XV. cap. n. 8. erinnert.

(2) Siehe, was ich hievon in der Bibliotheca Hebraea Vol. II. p. 282. ſqq. bemerckt.

ein Exemplar gegeben, eines aber davon, welches er nehmlich dem Stamm Levi gegeben, habe er an die Seite der Bundes-Laden zu legen befohlen, damit, wenn etwa das Geſetz von jemand würde verfälſchet werden, ſie daſelbſt an der Seiten der Bundes-Laden das Geſetz finden, eines gegen das andere halten, und alſo aller Verfälſchung vorkommen oder ſteuren könten, (welches Deut. 31, 9. Grund zu haben ſcheinet: **Moſe ſchrieb dis Geſetz, und gabs den Prieſtern, den Kindern Levi, die die Lade des Bundes des HErrn trugen, und allen Elteſten in Iſrael.**)

5. Eins läſſet er in die Bey-Lade an der Bundes-Laden legen, nach dem andere Exemplaria corrigiret werden ſollen.

6. Nach welchem auch der König ſein Geſetz abſchreiben ſolte.

Nach dieſem Exemplar habe auch der König ſein Geſetz mit eigener Hand abſchreiben, und wenn er ſich im Schreiben verſehen, ändern müſſen. (3) Siehe Buxtorf. hiſt. arc. fœder. diſſertat. 4. de liter. Hebr. genuin. antiquit. §. 45. Anticrit. part. 2. c. 13. pag. 906. Voiſin. ad Raymund. Pug. Fid. proœm. pag. 9. Schickard. de jure Regio Hebr. cap. 2. theorem. 5. Von dieſem Geſetz-Buch ſtehet, Deut. 31, 24. 25. 26. „Da „Moſes die Worte dieſes Geſetzes gantz aus„geſchrieben hatte in ein Buch, gebot er den „Leviten, die die Lade des Zeugniſſes des „HERRN trugen, und ſprach: Nehmet das „Buch dieſes Geſetzes, und legts in die Seite „der Laden des Bundes des HERRN eures „GOttes, daß es daſelbſt ein Zeuge ſey wider „dich.„ Da ſtehet von dieſem Geſetz-Buch,

7. Ob dis Geſetz das 5te Buch Moſis allein, oder alle ſeine fünff Bücher geweſen. (pag. 80.)

dadurch zwar etzliche allein das fünffte Buch Moſis, als Oſiand. und die Weimariſchen, Friedl. claſſ. ultim. ad 2. Reg. 22. 8. und andere: beſſer aber Jun. ad Deut. l. c. und die Hebräer ap. Buxtorf. hiſtor. arc. fœder l. c. das gantze Geſetz oder alle 5. Bücher Moſis verſtehen, daß es in oder an der Seiten der Laden verwahret worden. Nun erklären dis zwar etzliche Hebräer, als wäre dis Geſetz-Buch in die Bundes-Lade ſelbſt inwendig neben den Tafeln eingeleget worden, wie Buxtorf. derer viel anführet. Aber dieſe Meynung, wie auch zuvor gehöret, wird 1. Reg. 8, 9. klärlich widerleget, da ausdrücklich ſtehet, es ſey nichts in der Laden geweſen, denn nur die zwo ſteinerne Tafeln Moſe. Iſt nichts darinn geweſen, denn nur die zwo ſteinerne Tafeln, ſo muß falſch ſeyn, daß neben den Tafeln was mehrers, nehmlich das Geſetz-Buch darinn geweſen. So ward auch dis Geſetz erſt lange Zeit hernach geſchrieben, nachdem die Stiffts-Hütte verfertiget, und die Lade zugemacht war, da nichts mehr hinein muſte, weil ſie nicht geöffnet ward: Und wäre dis Geſetz-Buch einmahl in die Lade ſelbſt hinein gekommen, wäre es auch wohl da geblieben, und nicht wieder hervor gekommen und gebrauchet worden, welches aber offt geſchahe, indem der König ſein Geſetz-Buch darnach abſchreiben ſolte, auch ſtreitige Sachen, wenn etwa das Geſetz möchte verfälſchet werden, nach

8. Wo es gelegen.

nach dieſem Buch entſchieden, und ſonderlich zur Zeit Joſiä dis Geſetz-Buch in einem ungewöhnlichen Winckel im Tempel gefunden worden, 2. Reg. 22. v. 8. 2. Chron. 34, 14. Drum iſt dis Geſetz-Buch an der Seiten der Bundes-Laden nicht von innen, ſondern von auſſen gelegt, und iſt in die Lade nicht hinein gekommen. Wo aber iſt es gelegen? Gläublich iſt es nicht, daß es auf der Erde gelegen, denn es da bald und leicht verdorben wäre, ſondern es wird ein Käſtlein da geweſen ſeyn, darinnen es verwahret worden; Und zwar ſo giebt der Chaldäiſche Dolmetſcher, wie oben gehöret, den Text Deut. 31, 26. alſo: **Nehmet dis Buch des Geſetzes, und legets in ein Käſtlein an die rechte Seite der Laden.** Da gedencket er ausdrücklich einer Neben-Laden, darinn das Geſetz geweſen, wie wir auch daſelbſt (nehmlich im vorigen Capitel) aus dem Talm. tract. Schekalim angeführet, **Daß an der Laden eine Tafel, wie ein Käſtlein, hervor gerager, darinn das Geſetz geweſen.** Iſt alſo kein Zweiffel, es ſey an der Laden eine Neben-Lade geweſen, darinn das Geſetz-Buch Moſis, ſo er mit eigener Hand geſchrieben, gelegen. Wenn aber die Chaldäiſche Dolmetſchung dis Käſtlein an die rechte Seite der Bundes-Laden ſetzet, ſo verſtehet ſie durch die rechte Seite der Laden, die Süder- oder Mittags-Seite der Laden, wenn ſie im Allerheiligſten geſtanden. Denn alles, was gegen Mittag liegt, das nennet die Schrifft die rechte Seite, und was gegen Mitternacht lieget, das nennet ſie die lincke Seite, und was in der Stiffts-Hütten oder im Tempel zur Rechten geſchehen, das iſt gegen Mittag geſchehen, und was auf der lincken Seiten geweſen, iſt gegen Mitternacht geweſen. Siehe Joſeph l. 8. Ant. c. 2. Hafenreff. de templ. Ezechiel. p. 202. Friedl. ad 2. Reg. 12, 9. claſſ. 1. Conf. Villalpand. ap. Capell. in deſcript. templi, pag. 142. b. Und das, wie Serar. ad 1. Reg. 6. wohl erinnert, wegen der Wohnung GOttes auf der Bundes-Laden. Denn weil GOTT auf den Flügeln der Cherubim ſaß, und ſeinen Rücken gleichſam gegen Weſten und der Sonnen Untergang, ſein Geſicht aber forn nach dem Heiligen und den Vorhöfen zu hatte, da die Prieſter und Kinder Iſrael waren, und zu ihm beteten, ſo war auf ſolche Weiſe gleichſam ſeine rechte Hand in Süden, und ſeine lincke im Norden, und was daher im Süden und gegen Mittag war, das wird die rechte Seite genañt: und was im Norden und gegen Mitternacht war, das wird die lincke Seite genannt, weil nehmlich GOtt mit ſeiner Rechten gegen Mittag, und mit ſeiner Lincken gegen Mitternacht ſaß. Wäre alſo das Geſetz-Buch in ſeinem Käſtlein an der Breite der Laden gegen Mittag oder Süden, und GOTT dem HErrn, der auf den Flügeln der Cherubim ſaß, gleichſam zur Rechten ſeiner Füſſe gelegen.

9. Es war nicht in der Bundes-Laden, ſondern an der Seiten in einer Neben-Laden, und zwar an der Rechten.

10. Die rechte Seite in der Stiffts-Hütte oder im Tempel iſt die Mittags-Seite, und warum.

Wie lang dis Käſtlein an der Laden, oder das Geſetz-Buch im Käſtlein geblieben, iſt ſchwer zu ſchlieſſen. R. Juda Leo libr. 2. de templ. c. 25. §. 235. da er den obern Theil

11. Wie lang dis Käſtlein da geblieben.

des

(3) Hievon wird gleich §. 13. und hernach im IV. Buch c. 27. §. 16. mehrers vorkommen. Man kan auch anſehen, was *Leydekerus* de Republica Hebræorum Tom. I. lib. VII. c. 4. p. 440. aus Maimonide und andern anführet.

des Tempels beſchreibet, ſchreibt unter andern, daß daſelbſt oben über dem Tempel die Lade verwahret worden, in welcher das vornehmſte Geſetz-Buch gelegen, ſo Moſes aus dem Munde GOttes geſchrieben. Kimchi ap L'Empereur Midd. cap. 3. ſect. 1. not. 1. ſchreibet auch, es ſey die Lade, darinn das Geſetz gelegen, mit der Stiffts-Hütten in den Schatz des Hauſes GOTTES bey Seite geleget worden, nehmlich in die Ober-Gebäude. Wäre alſo dieſe Neben-Lade mit dem Geſetz-Buch nicht ſtetig bey der Bundes-Laden geblieben, ſondern an einen andern Ort verſetzet worden. Wenn aber ſolte das geſchehen ſeyn? Moſis Stiffts-Hütte ward nach verfertigtem Tempel in den obern Saal gebracht. Ob ſie denn auch damahls das Käſtlein mit dem Geſetz-Buch dahin gebracht? Oder vorher? Oder hernach? Und warum doch? Ich wüſte mich nicht zu erinnern, hievon bey jemand was geleſen zu haben. Meine einfältige Muthmaſſung iſt dieſe, daß das Käſtlein mit dem Geſetz-Buch nicht allezeit bey der Laden geblieben, ſondern davon genommen ſey, vielleicht zu Davids, oder noch ehe, zu Sauls Zeiten, daß der Hoheprieſter alsdenn von der Bundes-Laden, da ſie zu Kiriathjearim war, abgenommen, und in die Stiffts-Hütte, ohn Zweiffel ins Heilige gebracht, da es verwahret worden, bis die Stiffts-Hütte zu Salomons Zeiten in den Tempel oben auf den Saal hinaufgebracht, und alſo dis Geſetz-Buch mit der Stiffts-Hütten da hinauf gekommen. Der Grund dieſer Muthmaſſung iſt dieſer: GOTT hatte Deuteron. 17. v. 18. befohlen, wenn die Kinder Iſrael einen König über ſich erwehlen würden, und er auf dem Stuhl ſeines Königreichs ſitzen würde, ſo ſolte er das ander Geſetz von den Prieſtern den Leviten nehmen, und auf ein Buch ſchreiben, nehmlich mit eigener Hand. Da wird dem Könige befohlen, das Geſetz für ſich abzuſchreiben, und zwar nach dem Geſetz-Buch, das die Prieſter in Verwahrung hatten. (4) Das war das Geſetz-Buch, ſo Moſes mit eigener Hand geſchrieben hatte, und in dieſem Käſtlein verwahret ward. Keinem Richter, leſe ich, daß ſolches befohlen ſey. Zwar dem Joſua befiehlet GOTT fleißig im Geſetz zu leſen: Laß das Buch dieſes Geſetzes nicht von deinem Munde kommen, ſondern betrachte es Tag und Nacht, auf daß du halteſt und thuſt allerding nach dem, das darinnen geſchrieben ſtehet, Joſ. 1. v. 8. Aber ihm wird nicht befohlen, daß er das Original des Geſetzes von den Prieſtern fordern und das Geſetz darnach abſchreiben ſolte. Dem Könige aber wirds ausdrücklich befohlen, und ſihet man 2. Reg. 11, 12. aus dem Exempel Joas, daß, wenn ein König bey den Kindern Iſrael eingeweihet worden, man ihm neben andern Reichs-Wapen das Geſetz-Buch übergeben, ſo ohn Zweiffel das Geſetz-Buch Moſe geweſen, daß er das Geſetz darnach abſchriebe. Weil nun Saul der erſte König war, wird ihm Zweiffels ohn dis Geſetz-Buch, das Geſetz darnach abzuſchreiben, übergeben worden ſeyn, oder ſolte er es verſäumet haben, hats doch David nicht verſäumet, und iſt damahls entweder zu Sauls oder Davids Zeiten das Geſetz-Buch aus dem Käſtlein oder zugleich mit dem Käſtlein von der Laden abgenommen worden: Und weil der Hoheprieſter geſehen, daß bey den folgenden Königen das Geſetz heraus genommen werden müſte, er aber nicht allemahl, wenn er wolte, ins Allerheiligſte eingehen durffte, wird das Käſtlein mit dem Geſetz-Buch bey dieſer Gelegenheit in die Stiffts-Hütte beygeſetzet, und hernach, wie der Tempel gebauet war, auf den Saal des Tempels aufgebracht worden ſeyn, damit ſie allemahl dabey kommen, und wenn ſie es nöthig hätten, es heraus nehmen könten. Ich erinnere mich hiebey des Streits, den Buxtorf. und Ludov. Capell. dieſe Materie betreffend, mit einander haben. Buxtorf. beweiſet, daß das Geſetz-Buch unter andern auch darum im Heiligthum verwahret worden, daß man in ſtreitigen Religions-Sachen, wenn etwa andere Exemplaria ſolten verfälſchet werden, dahin, als nach dem Original, habe lauffen, und aller Verfälſchung ſteuren können. Dis läugnet Capell. weil das Geſetz-Buch im Allerheiligſten verwahret worden, dahin der Hoheprieſter auſſer dem Verſühn-Feſt nicht kommen dürffen. Vid. Buxtorf. antiritic. part. 2. cap. 13. pag. 907. ſeqq. Buxtorf. bekennet, er wiſſe nicht gründlich hierauf zu antworten, er wolle der Sache weiter nachdencken, welches er auch in ſeiner hiſtor. arc. fœder. c. 5. ſagt, wenn aber dis obige ſich alſo verhält, daß das Geſetz-Buch von der Laden abgenommen, und abſonderlich verwahret worden, ſo darff man nicht lang ſtreiten, wie es der Hoheprieſter aus dem Allerheiligſten ausbekommen, weil es ſchon bey Zeiten heraus gekommen, und auſſer dem Allerheiligſten und der Laden verwahret ward. Und mag auch dis wohl eine Urſache mit geweſen ſeyn, warum das Geſetz-Buch von der Laden abgeblieben, damit man nehmlich deſto füglicher, wenns nöthig wäre, dazu kommen, und allem Unheil in Religions-Sachen wehren könte. Das iſt gewiß, daß dis Geſetz-Buch nicht allezeit bey der Bundes-Laden geblieben, wie das Manna und die Ruthe Aarons, und die Kleinodien der Philiſter. Denn zu Joſiä Zeit, da der Tempel

12. Scheinet zu Sauls oder Davids Zeit von der Laden abgekommen zu ſeyn.

(pag. 81.)

13. Der König muſte das Geſetz nach dem Geſetz-Buch Moſis abſchreiben.

14. Buxtorffii und Capelli Streit wegen des Geſetz-Buches.

(4) Dieſes iſt noch ſehr ungewiß. Die Jüden bezeugen, daß auſſer dem eigenhändigen Geſetz-Buch Moſis ſich auch ein ander Exemplar im Vorhofe gefunden, welches ſie nennen ספר העזרה, *Sepher haaſara*, und aus welchem der Hoheprieſter am Verſöhnungs-Tage dem Volcke in dem Vorhofe der Weiber geleſen. Siehe Kelim XV. 6. und Moed Katon III. 4. Und da meynet *Relandus* in ſeinen Antiquitatibus Sacris Hebræorum Parte I. c. 4. §. 26. aus dieſem Exemplar habe der König das ſeinige abgeſchrieben. Man ſehe eben denſelben über Joſephi Antiquit. lib. III. c. 2. p. 122. edit. Havercamp. woſelbſt aus der Gemara Hieroſolynit. über Taanith fol. 68. 1. erinnert wird, es ſeyn im Vorhofe 3. Geſetz-Bücher geweſen. Und dergleichen codicem nennet nach ſeiner Meynung Joſephus l. c. γραφὴν ἐν τῷ ἱερῷ ἀναπεμπήν.

15. Hilkias findet das Geſetz an einem ungewöhnlichen Ort.

verbeſſert werden ſolte, fand der Hoheprieſter Hilkia das Geſetz-Buch an einem gar unvermuthlichem und ungewöhnlichem Ort im Tempel, und ſagte zu dem Schreiber Saphan mit Verwunderung: Ich habe das Geſetz-Buch gefunden im Hauſe des HErrn, 2. Reg. 22, 8. 2. Chron. 34. v. 14. (5) Wäre es im Allerheiligſten bey der Bundes-Laden geweſen, würde ſich Hilkia nicht verwundert haben. Es ſcheinet auch, daß es damahls oben auf dem Saal des Tempels bey der Stiffts-Hütten Moſis nicht geweſen. Denn das würde dem Hohenprieſter nicht unbewuſt geweſen ſeyn. Es muß damahls auch von dem Ort ſeyn weggenommen worden. R. Jud. Leo lib. 2. de templ. cap. 24 §. 227. ſchreibt: Daß in der Dicke der Mauren des Tempels heimliche Löcher geweſen, da die Prieſter in der Noth etwas haben hinlegen und verwahren können, in einem dieſer Löcher habe der Hoheprieſter Hilkia das Geſetz-Buch Moſis gefunden. Dis iſt ſehr vermuthlich. Es war ein elender Zuſtand damahl in Judäa. Die Könige waren gottloß und abgöttiſch, und das Volck taugte nicht viel. Von dem Ahas ſchreibt R. Salom. ap. Lyr. ad 2. Reg. 22. daß er alle Geſetz-Bücher, ſo er kriegen können, verbrannt habe, damit ihn niemand wegen ſeiner Abgötterey ſtraffen möchte: Und obwol ſein Sohn Hiskias ſich wohl gehalten, ſo hats doch ſein Sohn Manaſſes wieder verderbt, und es angefangen, da es ſein Groß-Vater Ahas gelaſſen, und wo es wahr iſt, was Abarbenel apud Friedl. claſſ. 2. ad Deuter. 31. vorgiebt, ſo hat er in allen Geſetz-Büchern den Nahmen GOTTES יהוה ausgekratzet, und an deſſen ſtatt ſeines Götzen Nahmen geſetzet, (6) wie denn dieſer König, der über 50. Jahr regierte, vor ſeiner Bekehrung ein gottloſer König war, der viele Propheten und andere ſtattliche gottfürchtige Männer erwürget und übel haußgehalten, dem ſein Sohn Amon in der Boßheit gefolget, daß überall im Lande ein erbärmlicher Zuſtand zu der Zeit war. Bald verſchloß man den Tempel: Bald ſetzte man allerhand Abgötter hinein, und wie es die Könige machten, ſo machten es auch die Unterthanen, wie man in den andern Büchern der Könige und der Chroniken hin und wieder in dieſer Könige Leben nicht ohne Entſetzen leſen kan. Und da iſt wohl zu gläuben, wie das gottloſe Weſen ſo gar begunte Uberhand zu nehmen, daß etwa ein frommer Prieſter das Geſetz-Buch von dem obern Gemach des Tempels weggenommen, und ſolches deſto beſſer zu verwahren, in ein heimlich Loch der Mauren geleget, da es der Hoheprieſter Hilkia bey Verbeſſerung des Tempels unvermuthlich gefunden, und ſich gleichſam darüber entſetzet hat, daß er an ſolchem Ort das Geſetz-Buch Moſis fünde. Dis wäre eine Bey-Lade, die eine Zeitlang an der Bundes-Laden geweſen, in welcher das Geſetz-Buch verwahret worden.

16. Gottloſe Könige in Judäa.

17. Ob Ahas alle Geſetz-Bücher, ſo er bekommen können, verbrannt.

18. Ob Manaſſes den Namen GOttes יהוה aus den G. ſetz-Büchern ausgekratzet.

(pag. 82.)

19. Wie das Geſetz an dieſen ungewöhnlichen Ort hingekommen.

(5) *Scipio Sgambatus* meynet zwar in ſeinen Archivis V. T. p. 351. dieſes Geſetz-Buch ſey nicht das fünf fache Buch Moſis, das wir noch haben, ſondern vielmehr ein anders, das Moſes vor ſeinem Pentateucho geſchrieben, in welchem er dem Volcke einige nöthige Regulu gegeben. Aber wie wir von dergleichen Buche Moſis keine Nachricht in Heiliger Schrifft finden, ſo läſſt man dieſe Muthmaſſung billig fahren. Ich habe ein mehrers hievon angeführet in meiner Bibliotheca Hebraica Vol. II. p. 284. und mich dabey auf Vitringam bezogen in ſeiner Synagoga Vetere lib. I. Part. II. c. 9. welcher p. 395. ebenfalls die eigenhändige Schrifften Moſis darunter verſtehet. Derſelbe will p. 390. eben aus der Verwunderung Joſiä über das gefundene Geſetz Moſis ſchlieſſen, daß damahls ſehr wenige Abſchrifften deſſelben ſo wol bey den Prieſtern, als dem Könige und dem gantzen Volcke geweſen; Bemercket auch weitläufftig, Abarbanel habe in ſeinem Commentario über 2. Reg. XXII. 7. 8. dieſer Schwierigkeit nicht abgeholffen. Er hat aber in dieſem Stücke einen Widerſprecher an Herrn Joh. Meyer gefunden, welcher in ſeinem gelehrten Tractat de Temporibus Sacris & Feſtis Hebræorum p. 216. ed. Amſtelod. 1724. in 4. zu behaupten ſuchet, das folge hieraus gar nicht, und zugleich Abarbanels Gedancken weiter ausführet, auch denſelben vertheidiget.

(6) Hierinn hat Abarbanel geirret. Die älteren Jüden ſchreiben dieſes nicht dem Manaſſi zu, ſondern dem Ahaſiä, Joroms Sohn, wie ſolches aus Sanhedrin cap. XI. fol. 102. erhellet, und Frider. Albertus Chriſtianiam Rande der Leipziger Edition des Commentarii Abarbanelis wohl bemercket hat.

Das XVII. Capitel.

Von dem Manna, ſo bey der Laden verwahret. (1)

Inhalt.

1. Bey-Lade mit dem Manna.
2. Geſtalt des Manna.
3. Was Bedolah ſey.
4. Wie und wann das Manna herunter-gefallen.
5. Geſchmack.
6. Ein vortreflich Brodt, und konnte zu-gerichtet werden, wie ſie ſelbſt wol-ten.
7. Engel-Brodt.
8. Herrn-Brodt.
9. Wie es zu verſtehen, es ſey jedermann nach ſeinem Geſchmack eben geweſen.
10. Beſchaffenheit des Manna.
11. Woher es den Nahmen bekommen.
12. Ob das Manna mit dem Manna, ſo noch heute da fällt, eines geweſen.
13. Ein Homer voll davon ward in der Bey-Laden verwahret.
14. Was ein Homer ſey.
15. Maaſſe der Hebräer.
16. Wird nach Eyern gerechnet.
17. Rebhüt.
18. Log.
19. Cab.
20. Hin.
21. Sea.
22. Epha.
23. Homer.
24. Chomer.
25. Wie die Maaſſe der Hebräer mit der unſrigen zu vergleichen.
26. Wie viel Manna einer täglich auf-eſſen können.
27. Ob ſie in der Wüſten auch Wild-Werck gefangen.
28. Worinnen das Manna verwahret worden.
29. Ob in Glaß, oder Topf, oder Gold.
30. Wie Aaron ein Homer voll Manna bey der Bundes-Laden aufheben können, da noch keine Stiffts-Hütte oder Bundes-Lade verfertiget war.
31. Manna war in einer Bey-Laden.
32. Wo dieſe Bey-Lade geſtanden.
33. Dieſe Bey-Lade blieb immer bey der Laden.
34. Manna iſt in dieſer Neben-Lade friſch erhalten, biß auf die Babylo-niſche Gefängniß.

1. Bey-Lade mit Manna.

Darnach war auch bey der Bundes-Laden die Gelte mit Manna, dem ſchönen Brodt, das GOTT den Kindern Iſrael in der Wüſten gab. Denn weil in ſolcher dür-ren Einöde und unfruchtbarem ſandigten Erd-reich nichts wuchs, davon die Kinder Iſrael hätten eſſen können, und ſie dahero hefftig mur-reten, und ſprachen: Wolte GOtt, wir wä-ren in Egypten geſtorben durch des HERRN Hand, da wir bey den Fleiſch-Töpffen ſaſſen, und hatten die Fülle zu eſſen, denn ihr habt uns darum ausge-führet in die Wüſte, daß ihr dieſe gantze Gemeine Hungers ſterben laſſet, Exod. 16, 3. ſo gab GOtt der HERR ihnen Brodt vom Himmel herunter, welches rund, und an Gröſſe, wie Coriander-Saamen, an Ge-ſtalt und Farbe aber wie Bedellion anzuſe-hen war, Num. 11, 7. Durch Bedellion oder Bedo-

2. Geſtalt des Manna.

(1) Wir wollen hie zum voraus die vornehmſten Scribenten vom Manna erwehnen. Selbiges hat ein neuerer Jude R. Petachja in ſeinem Itinerario, welches Wagenſeilius in ſeinen Exercitationibus herausgegeben, p. 191. beſchrieben. Unter Chri-ſten ſind folgende zu mercken. Anonymus im Ber-liniſchen Heb-Opffer Tom. I. p. 491. *Bartolocci* aus Jüdiſchen Schrifften Tom. IV. Biblioth. Rabbin. p. 151. *Bochartus* Tom. II. Operum p. 872. de variis Mannæ ſpeciebus, der Salmaſio gröſtentheils folget, *Joan. Brunsmannus* in ſeiner Hendecade diſſertationum miſcellan. pag. 42. *J. F. Buddeus* in Hiſtor. Eccleſ. V. T. Tom. I. pag. 594. *Ruxtorfius* in Hiſtoria Mannæ, welche man in ſeinen Exercitationibus num. IV. p. 335-390. lieſet. *Caſp. Calvör* in ſeiner Gloria Moſis p. 56. da er Hardtii Meynung widerleget. D. *Sal. Deyling* Part. III. Obſervat. Sacrarum n. VII. p. 55. und vermehrter in der zweyten Edition p. 71. eben-falls wider Hardtium. *Wilh. Goerre* in Moſaize Hiſtorie Part. III. p. 392. biß p. 425. *Jo. Dontrein* im Tabernakel van Moſes c. IX. pag. 311. *Herman. Hardtius* in Ephemerid. Philolog. Diſc. VII. *Godofred. Jüngſt* de manna recondito. Bremæ D. *Joachim Langius* im Moſaiſchen Licht und Recht über Exod. XVI, 35. *Michael Liebentanz* in einer abſonderlichen Diſput. Witteb. 1662. *Jo. Marckius* in Exercitatt. Biblicis p. 195. *Gerhard. Oue-louius* in Exercitio Philolog. Theologico de Man-na Iſraelitarum, Groning. an. 1694. 4. *Iſaac. Pehlmann* de Pane Iſraelitarum cœleſti, Upſal. 1701. 8. *Claud. Salmaſius* Tom. II. Exercitatt. in Solinum am Ende p. 245. in ſeinem Commen-tario de Manna. *Jo. Jac. Scheuchzer* in Phyſica Sacra über Exod. XVI. p 237. *Jo. Jac. Schudt* in Jüdiſchen Merckwürdigkeiten Part. I. pag. 7. *Joan. Feder. Stapel* in einer Diſputation, Witteb. 1666. welche im Theſauro Diſputationum Theo-log. Philolog. Tom. I. f. 308. nachgedruckt iſt, und *Mich. Walthero* in ſeinem Tractatu Theolog. Philologico de Manna, der in ſeinem Spicilegio controverſiarum pag. 141 — 281. zu leſen iſt. Auſſer dieſen habe noch andere angeführet in meinen Curis Philolog. Criticis über Joh. VI, 49.

3. Was Bedolach ſey. Bedolach (2) verſtehet Matthef. in ſeiner Sarepta p. m. 219. ſqq weiſſen Indianiſchen Agtſtein oder Bornſtein, ſo gar theuer, und dem Golde gleich geſchätzet werde. Junius hälts für das Gummi, ſo aus dem Baum Bdellio kommt. Conf. Urſin. hort. aromat. c. 3. Etzliche haltens für einen Diamant, ap. Druſ. ad loc. diffic. Num. c. 46. Die Hebräer erklärens insgemein von einem Cryſtall, ap. Buxtorf. lex. Hebr. in ברל. Druſ. loc. cit. wohin auch Lyræ Meynung gehet. Druſ. l. c. ſchreibt, daß alle Hebräer darinn überein ſtimmen, daß es eine weiſſe Farbe habe, wie auch Philo lib. de profugis, p. 367. ſchreibt, daß es weiſſer, als der Schnee, geweſen. Etzliche halten Bedolah für eine weiſſe Perle, ap. Munſter. ad Num. 11. welches auch Bochartus will, und weitläufftig ausführet, daß Bedolah eine weiſſe, ſchöne, runde Perle ſey, part. 1. hieroz. lib. 5. p. 674. ſqq. (3) Siehe auch Schindler. lex. pentaglot. in ברלח p. 262. Sulpit. Sever. lib. 1. hiſt. ſacr. c. 27. (pag. 83.) vergleichets dem Eiß an Weiſſe, wie man im Winter den Reif auf der Erden liegen ſiehet, wie es auch Exod. 16, 14. mit dem Reif verglichen wird, es habe wie der Reif auf dem Lande gelegen. Aus welchem allen man ſiehet, es ſey dis Brodt durchſichtig und glänzend geweſen, wie etwa kleine Eiß-Tropffen oder kleine cryſtallene Kügelchen, oder gefrorner blancker Reiff, oder eine ſchöne weiſſe Perle. Daher auch die Kinder Iſrael, da ſie dis Brodt herab fallen ſahen, meynten, es ſchneyete, wie es im Winter ſchneyet, wie Joſeph. lib. 3. antiquit. cap. 1. ſchreibt. Es

4. Wie und wann das Manna herunter gefallen. fiel immer des Nachts mit einem Thau herunter, und ward auch vom Thau bedecket, bis die Sonne den Thau zerſchmeltzte, da ſich dis Brodt ſehen ließ, und aufgeſammlet werden muſte, ehe die Sonne hoch kam, damit es nicht zerſchmeltzte.

5. Geſchmack. Es hatte einen fürtreflichen Geſchmack, wie Semmel mit Honig, oder, wie Walther. tractat. de Manna quæſt. 31. §. 76. es erkläret, wie die Nürnberger Kuchen, imgleichen, als wäre das ſchönſte Oel darunter geweſen. Wer dis Brodt hatte, der bedurffte keiner andern Speiſe, ſchreibt Joſeph. l. c. Sie konten daraus machen, was

6. Ein vortreflich Brodt, und konnte zugerichtet werden, wie ſie ſelbſt wolten. ſie wolten, ſie kontens roh eſſen, ſie kontens kochen, braten, wie ſie wolten. Das Volck lieff hin und her, und ſammlete, und ſtieß es mit Mühlen, und zuriebs in Mörſern, und kochts in Töpffen, und machts ihm Aſchen-Kuchen daraus, Num. 11, 8. David Pſal 78, 23. 24. weiß dis Brodt nicht genug zu erheben, daß, da ander Brodt aus der Erde kommt, dis vom Himmel gleichſam aus der Wohnung GOTTes und ſeiner heiligen Engel herunter gekommen: GOTT gebot den Wolcken droben, und that auf die Thür des Himmels, und ließ das Manna auf ſie regnen, zu eſſen, und gab ihnen Himmel-Brodt. Sie aſſen Engel-Brodt, לחם אבירים, panem fortium, wie es Pagninus; panem magnificorum, wie es Munſter. panem robuſtiſſimorum, wie es Jun. und Tremell. gegeben, und verſtehen etzliche die Engel (4) dadurch, nicht als äſſen die Engel ſolch Brodt, und bedürfften ſolcher Speiſe, ſondern weil es GOtt durch der Engel Dienſt in der Lufft und in den Wolcken gewircket hat, wie es denn auch die 70. Dolmetſcher, imgleichen der Lateiniſche Engel-Brodt nennen: womit das Buch der Weißheit, Cap. 16, 20. übereinſtimmet, indem es dis Brodt nennet τροφὴν ἀγγέλων, Engel-Speiſe, über welchen Ort D. Dieterich. in ſeiner achten Predigt über das ſechszehende Capitel des Buchs der Weißheit unter andern ſpricht: Eine Engel-Speiſe wird das Manna auch genannt, weil es ſo delicat, lieblich und wohlſchmeckend geweſen, daß auch die Engel nichts beſſers begehren würden, wenn ſie ein Brodt eſſen ſolten. Wolffg. Muſcul. in ſeinem Comment. über den obgedachten Ort des 78. Pſalms, verſtehet durch die אבירים, groſſe Herren, daß dis Brodt ein recht Herrn Brodt geweſen, ſo nicht nur dem gemeinen Mann, ſondern auch den gröſſeſten Potentaten lieb und angenehm ſeyn könne, und meynet, es werde auf Teutſch am beſten gegeben: Es aſſe jedermann Herren-Brodt. Daß aber Sap. 16, v. 20. geſagt wird, es habe vermocht allerley Luſt zu geben, und ſey einem jeglichen nach ſeinem Geſchmack eben geweſen, darüber ſind allerhand ſeltſame Gedancken entſtanden. Die beſte Meynung ſcheint Lutheri in der Rand-Gloſſe zu ſeyn, da er es alſo ausleget: Man konte es machen, wozu man wolte, backen, braten, ſieden, kochen, dörren, welches er aus dem folgenden Vers beſtätiget: Denn ein jeder machte daraus, was er wolte, nachdem ihm Luſt ankam, ſo oder ſo zu ſchmecken. Wer einen Braten-Geſchmack haben wolte, nicht etwa nach dieſem

7. Engel-Brodt.

8. Herren-Brodt.

9. Wie es zu verſtehen, es ſey jederman nach ſeinem Geſchmack eben geweſen.

(2) Im Hebräiſchen heiſts ברלח von welches Worts unterſchiedener Erklärung *Waltonus* in ſeinem Apparatu p. 101. b. *P. D. Huetius* de Situ Paradiſi cap. X. und *Schudtius* in Triſolio p. 237. geleſen werden können.

(3) Bocharti Meynung will Guſſetio in ſeinem Commentario L. Hebr p. 117. gar nicht gefallen, und beruffet ſich dabey auf Placæi Typos Diſp. VII. §. 17. Er ſelbſt meynet, es ſey das Wort nicht, wie Bochartus will, von ברל, ſondern vielmehr von ברלח herzuleiten, zugleich auch vom Zinn oder weiſſen Bley zu verſtehen. Man kan ihn vor ſich anſehen, und damit vergleichen, was neulich Herr *Joh. Simonis* in ſeinem Arcano formarum vocum Hebraic. pag. 644. bemercket.

(4) Siehe, was hievon *Sirmondus* de angelorum linguis §. 11. und *Peſſelius* in Adverſariis Sacris Tom. II. lib. VIII. c. 4. §. 4. anführen. Etliche der alten Kirchen-Väter haben daraus ſchlieſſen wollen, die Engel bedürfften einiger Speiſe. Herr D. *Mosheim* hat ſie in ſeinen gelehrten Anmerckungen über *Cudworth*, Syſtema Intellectuale p. 1088 angeführet. Suidas hats beſſer getroffen, wenn er ἄρτον ἀγγέλων oder das Brodt der Engel erkläret ὡς ὑπ' ἀγγέλων χορηγούμενον, das von den Engeln bereitet ſey. Man kan hiebey anſehen, was der Auctor Bilibræ veritatis pag. 382. anführet.

oder jenem Braten, ſondern insgemein etwas gebratens, der konnte es braten, wer Luſt hatte, was gekochtes zu eſſen, der konnte es kochen, nachdem ein jeder Luſt hatte.

10. Beſchaffenheit des Manna.

Sechs Tage in der Wochen fiel es herab, am Sabbath aber nicht. Dahero es am ſechſten Tage doppelt ſo häuffig herab fiel, daß ſie 2. Tage davon eſſen konnten. Es muſte täglich aufgegeſſen werden. Blieb was über bis am Morgen, ſo wuchſen Würmer darein, ohn was am ſechſten Tage geſammlet ward, das konte auf den folgenden Tag währen, und verdarb nicht. Wenn es zuſammen geleſen war, ward es juſt ausgemeſſen nach dem Homer. Hatte einer mehr geſammlet als einen Homer, ſo ward das dem zugelegt, der keinen vollen Homer geſammlet hatte, alſo daß ein jeder ſeinen beſcheidenen Theil kriegte.

11. Woher es den Namen bekommen.

Wie es das erſte mahl aus der Lufft herunter fiel, und die Kinder Iſrael es ſahen, ſprachen ſie: מן הוא מן. (5) Dieſe Worte geben die 70. Dolmetſcher fragweiſe: τι ἐστι τοῦτο; Was iſt das? Und meynet Joſephus, daß aus dieſer Frage das Wort Manna ſeinen Nahmen bekommen. Die Hebräer, ſpricht er, l. c. nennen dieſe Speiſe Manna, welches Wort nach unſerer Sprache eine Frage bedeutet, und ſo viel heiſt, als Was iſt das? Philo libr. de profugis pag. 367. ſagt auch, daß ſie gefragt haben: τι ἐστι τοῦτο; Was iſt das? Die Vulgata verſtehets auch alſo: Dixerunt Man hu, quod quod ſignificat, quid eſt hoc? Sie ſprachen: Man hu, welches ſo viel bedeutet, als: Was iſt das? Gaffarell. Curioſit. inaudit part. 4. c. 12. §. 8. meldet, daß etzliche Hebräer vorgeben, daß auf dem Manna der Hebräiſche Buchſtab ו oder Vau geſtanden, und hätten ſie deßwegen gefragt? Was iſt das? Was bedeutet das ו? Conf. Gregor. Michael. not. 96. pag. 414. Druſius ad loc. difficil. Exod. c. 27. führet aus Hiſcuni an, daß Man (מן) ein Egyptiſch Wort ſey, und ſo viel bedeute als: Was? und dis hält er für die beſte Meynung, daß die Kinder Iſrael, die der Egyptiſchen Sprache gewohnet waren, dis Egyptiſche Wort gebraucht, und geſagt! מן הוא? Was iſt das? Denn auf hebräiſch heiſſe was, nicht מן, Man, ſondern מה, Mah. Aber Buxtorfio cap. 1. hiſtor. mannæ wil dis deswegen nicht gefallen, weil in ſolcher kurtzen Rede von zwey Wörtern unterſchiedliche Sprachen ſeyn würden, ein Egyptiſch und hebräiſch Wort, ſo nicht vermuhtlich. R. Salom. und viele andere Hebräer, ap. Lyr. ad Exod. 16. läugnen, daß Man was heiſſe, ſondern es ſey res præparata ad eſum, ein Ding, daß zur Speiſe zubereitet ſey, welche Meynung auch Junio und Quiſtorp. ad Exod. 16, 14. wohlgefället, und den Ort Sap. 16, 20. dahin ziehen, da es genannt wird ἑτοιμον ἄρτον ἀπ' οὐρανοῦ, bereitet Brodt vom Himmel. Conf. Tailor. Chriſt. revelat. cap. 22. num. 1. Lutherus in ſeiner Rand-Gloſſe bey Exod. 16, v. 15. ſchreibt: Man heiſt auf hebräiſch eine Gabe, welche Meynung mit der jetztgedachten faſt überein kommt, deren auch viele Hebräer ſeyn, ap. Munſter. ad Exod. 16. not. e. welche Meynung auch Buxtorf. l. c. Walth. tract. de manna quæſt. 4. den Weimariſchen, Oſiandro und andern wohlgefället, und auch die beſte zu ſeyn ſcheinet. (6)

(pag. 84.)

Und mit dieſem herrlichen ſchönen Himmel-Brodt hat GOtt das Volck Iſrael, ſo zum wenigſten bey dreyßig mahl hundert tauſend Menſchen ſtarck geweſen, gantzer 40 Jahr in der Wüſten täglich geſpeiſet, und ihnen eine ſolche Speiſe gegeben, dergleichen ſie weder vor noch nach der Zeit je geſehen, wie Moſes ihnen dis fürhält, Deut. 8, 16. GOtt ſpeiſet dich mit Man in der Wüſten, von welchem deine Väter nichts gewuſt haben. Zwar ſchreibt Joſeph. l. c. daß noch zu ſeiner Zeit das Manna in der Wüſten herab gefallen ſey. So ſchreibt auch Jürgen Andersen (aus dieſer unſern Stadt Tundern bürtig) libr. 2. c. 3. in ſeiner Oſt-Indianiſchen Reiſe-Beſchreibung pag. m. 68. In dieſem Lande (Arabien) wird auch Manna geſammlet, das Manna aber iſt nicht ſo gut, als das von den Uſbekiſchen Gräntzen kommt. Neuhof cap. 14. ſeiner allgemeinen Beſchreibung des Reichs Sina, p. m. 318. ſchreibt, daß auch in Sina Manna geſammlet werde, und hielten es die

(5) Von der Bedeutung und Urſprung des Worts מן *Man*, kan man ein mehrers leſen beym *Druſio* in Quæſtion. Sacris l. 62. *Ludov. Capello* in Operibus Poſthumis pag. 406. *Cheitomaeo* de vocibus Græco barbaris &c. wie auch in der Hiſtoire Critique de la Republique des lettres, T. II. p. 125. da ein Anonymus (*Muſſinum*) unterſchiedene Meynungen anführet und widerleget, vor ſich aber davor hält, es ſey Sineſiſch, weil bey den Sineſern man reſu ſo viel bedeute als Brodt, wie das Manna *Nehem. IX.* 15. und Pſ. 105, 40. genannt werde. Dieſer gar nicht wahrſcheinlichen Meynung hat billig Herr *Olaus Rudbeckius* in ſeinem Specimine Uſus Linguæ Gothicæ p. 143. widerſprochen, der es aber nicht beſſer trifft, wenn er des Worts Urſprung aus der Gothiſchen Sprache herleitet, und vorgiebt, מן *Man* bedeute ſo viel als etwas Kleines, und ſey nichts anders geweſen, als Oryza, oder Reiß. Man leſe ihn p. 158. Hiemit ſtimmen eines Theils überein, die das Man mit dem Griechiſchen μανὸς, das iſt, ἀραιὸς Klein, vergleichen. Siehe Lamb. Bos Animadverſiones ad Scriptores Græcos p. 170. Herr Otto holet es von dem Hebräiſchen מנה her, und meynet, es bedeute portionem parvam, Klein Zeug. Siehe ſein Crucem antiquam Criticorum pag. 16. Die beyden Meynungen, welche unſer Auctor anführet, haben auſſer Zweiffel mehr Wahrſcheinlichkeit, als die andern alle. Guſſetius will ſie deswegen beyde zuſammen geſetzet wiſſen in ſeinem Commentar. L. Hebraicæ p. 472. Er meynet, *Exod. XVI*, 15. ſey das מן *Man* ſo viel als eine Frage: Was iſt das? und ſey entweder aus der Chaldäiſchen oder Aegyptiſchen Sprache erborget: aber v. 31. ſey es der Nahme, welchen die Iſraeliten aus der Antwort Moſis gegeben, und bedeute ſo viel als eine zubereitete Speiſe, aus dem Hebräiſchen מנה *Mana*. Aber man ſehe, was Herr D. Deyling dagegen p. 56. anführet.

(6) Vor dieſe Meynung ſtreitet auch Herr D. Deyling p. 57.

Digitized by Google

die Sineſer für einen gefrornen Thau. Daß auch in Calabrien einer Landſchafft in Italien, wie auch in Hiſpanien Manna fallen ſolle, bezeuget Franciſc. Valleſ. cap. 57. de ſacr. Philoſoph. der auch davor hält, es ſey einerley Manna mit dem, ſo in der Wüſten gefallen, und kan man das Calabriſche Manna auf den Apothecken bekommen, wovon nicht weit abgehet Voſſius libr. 3. de idololatr. cap. 11. Der meynet, es ſey nur in etzlichen Zufällen Dingen von den andern unterſchieden, (7) welchen Unterſcheid die Engel gemacht, die die ſonſt natürliche Beſchaffenheit etwas anders zugerichtet, und deswegen werde es Engel-Brodt genennet. Aber es mag dis Manna wohl etzlicher Maſſen eine ſolche Geſtalt haben, wie das Himmel-Brodt, das GOtt in der Wüſten gegeben hat, es iſt aber durchaus kein ſolch Manna. Denn wäre es eben dergleichen Manna, was hätte GOtt nöthig gehabt, einen Krug voll davon aufzuheben zu laſſen, daß die Nachkommen ſehen können, mit was Brodt ſie GOtt 40. Jahr geſpeiſet hätte? Auf die Weiſe hätten ſie es jährlich ſehen können. Das Wunder-Manna in der Wüſten fiel täglich, ohn am Sabbath, das Arabiſche und andere Manna fält nur im Frühling oder zu gewiſſer Jahrs-Zeit. Das Wunder-Manne konnte die Sonne nicht vertragen, es zerſchmeltzte, wenns auch die Nacht über behalten ward, (ohn die Nacht vorm Sabbath) wuchſen Würmer darein, welches ſich zu dem Arabiſchen und andern Manna nicht reimet. Siehe hievon weitläufftig Buxtorf. hiſtor. mann. cap. 2. Munſter. ad Exod. und andere, denn es unſer Vorhaben nicht iſt, eine ausführliche Beſchreibung dieſer Himmels-Speiſe zu thun. Buxtorf. und Walther. haben jeglicher einen beſondern ſchönen Tractat davon geſchrieben. Siehe auch Dieterich in ſeiner achten Predigt über Sap. 16. Schindler. lex. pentagl. in מנה, p. 1015. Tailor. Chriſtum revelat. c. 22. Momm. de ſtatu Eccleſ. ſub Patriarch. V. & N. T. tom. 1. lib. 2. c. 6. Gregor. Michael. l. c. Michael. Libentanz, diſquiſ. philol. de Manna Iſraelit. und andere, und aus der Schrifft, Exod. 16. und Num. 11. da dis Manna beſchrieben wird.

12. Ob das Manna mit dem Manna, ſo noch heute fällt, eines geweſen.

Von

(7) Dieſe Meynung haben nachgehends unterſchiedene zu behaupten geſuchet, und inſonderheit Salmaſius in ſeinem oben angeführten Commentario, welchem auch Jo. Clericus über Exod. XVI. 15. beypflichtet. Sie wollen dabey nichts auſſerordentliches an ſich, ſondern bloß in etlichen Umſtänden finden, daß es nemlich z. E. alle Tage, in ſo groſſer Menge und eine ſo lange Zeit hindurch vom Himmel gefallen. Zu unſrer Zeit hat Herr Hermann von der Hardt dergleichen l. c. zu behaupten geſuchet, welchem aber Herr Calvör und Herr D. Deyling, wie auch Herr Gerhard Outhov begegnet. Uebrigens iſt das natürliche Manna von unterſchiedener Art. Davon handelt Bochartus l. c. und neulich Corneli in einem Briefe an Herrn Ray, welcher in den Philoſophical Letters between the late learned Mr. Ray & ſeveral of his ingenious Correſpondents (Londen 1718. 8.) zu leſen iſt. Man kan davon einen Auszug finden in der Bibliotheque Angloiſe Tom. IV, Part. I. p. 15.

Von dieſem Manna und Himmel-Brodt aber ließ GOTT etwas aufheben, und befahl es bey der Bundes-Laden zu ſetzen: Und Moſe ſprach: Das iſts, das der HErr geboten hat: Fülle einen Omer davon zu behalten auf eure Nachkommen, auf daß man ſehe das Brodt, damit ich euch geſpeiſet habe in der Wüſten, da ich euch aus Egyptenland führete. Und Moſe ſprach zu Aaron: Nimm ein Krüglein, und thue ein Omer voll Man darein, und laß es für dem HErrn zu behalten auf eure Nachkommen, wie der HErr Moſe geboten hat, alſo ließ es Aaron daſelbſt für dem Zeugniß zu behalten, Exod. 16, 32. ſeqq. 13. Ein Homer voll davon ward in der Bey-Laden verwahret.

Ein עמר, Omer oder Homer voll Manna war der Kinder Iſrael tägliche Maaſſe, ſo ein jeglicher zu eſſen bekam, Exod. 16, 16. So viel Manna ſolte auch Aaron aufheben und verwahren. Wie viel aber iſt ein Homer? (8) Die von der Hebräer Maaſſe geſchrieben haben, deren viele ſind, ſind ſehr dunckel in Erklärung derſelben, und erklären ein dunckel Ding durch ein eben ſo dunckel Ding, indem ſie insgemein der Hebräer Maaſſe gegen die alte Römiſche oder Griechiſche Maaſſe halten, oder gegen die Maaſſe, die in ihrem Lande, da ſie gelehret und geſchrieben haben, gebräuchlich geweſen, worinn ſich aber ein jeder nicht finden kan, weil der Länder Maaſſe unterſchiedlich iſt. An einem Ort brauchen ſie groſſe, am andern kleine, am dritten mittelmäſſige Maaſſe. Die Hebräer rechnen gern ihre Maaſſe nach Eyern: Und dis iſt nicht uneben erdacht. Denn auf ſolche Weiſe kan ein jeder es ziemlicher Maſſen nach ſeiner ihm gebräuchlichen Maaſſe rechnen, und die Sache beſſer verſtehen. So führet Buxtorf. lex. Hebr. ad קבב, aus dem R. Alphes an: רביעית, Rebhiit ein Viertel hält anderthalb Eyer: לוג Log hält 4. Viertel oder 6. Eyer: קב, Cab hält 4. Loges oder 24. Eyer: הין, Hin hält 12. Loges oder 72. Eyer: סאה, Sea hält 6. Cab oder 144. Eyer: איפה, Epha hält 3. Seas oder 432. Eyer: חמר, Homer, (nicht חומר Chomer, ſo eine andere Maaſſe, und 10. mahl ſo viel, als ein Epha iſt, nehmlich 4320. Eyer, wie wir im Buch vom Tempel cap. 3. hören) iſt der zehende Theil von Epha (Exod. 16, 36.) oder 43. Eyer und ein fünfftheil vom Ey. Siehe auch Schindler. lexic. pentagl. in איך und in לוג p. 630 da er zeiget, wie es am beſten zu meſſen ſey, z. e. wenn in ein mit Waſſer ausgefülletes Gefäß ſechs Eyer eingeworffen werden, ſo viel vom Waſſer über und abläufft, ſo viel iſt ein Log, und alſo auch von anderer Maaſſe. So hat nun dieſe Homer-Maaſſe nach der Hebräer Rechnung ſo viel gehalten, als in 43. und ein fünfftheil von leeren Eyerſchaalen eingehen kan. Walton. in ſeinem apparat. bibl. de menſur. ſeu vaſis p. 98. hält das Manna an der Schwere und Gewichte ge- 14. Was ein Homer ſey. 15. Maaſſe der Hebräer. 16. Wird nach Eyern gerechnet. (p. 85.) 17. Rebhiit. 18. Log. 19. Cab. 20. Hin. 21. Sea. 22. Epha. 23. Homer. 24. Chomer.

M 3 gen

(8) Man ſehe, was hievon *Caſp. Waſerus* de menſuris Hebræorum II. 3. und *Lamy* de Tabernaculo lib. I. p. 102. und 103. anführet.

gen Mehl, und meynet, daß in einem Homer bey 50. Untzen ſchwer Manna habe eingehen können, welche Maaſſe von der jetzt-gedachten nicht weit abgehet, und nach unſerer Maaſſe zu rechnen bey 5. Planck oder 1. Kanne und 1. Planck hinläufft, oder ein halb Viertel von einem Schip nach unſrer Tunderiſchen Maaſſe, die doch ziemlich groß iſt. Denn nach unſer Maaſſe 5. Planck in einer hieſigen Kanne, oder ein halb Viertel vom Schip, oder 43. Eyer, oder 50. Untzen, das ſind 100 Loth oder 3. Pfund und 4. Loth von Mehl ſind faſt einer Gröſſe, und von einer Maaſſe, und nach 43. ziemlichen Hüner-Eyern, kan ein jeglicher die Maaſſe eines Homers mit ſeiner Maaſſe wohl vergleichen. So viel konte ein jeder täglich wohl aufeſſen, weil das Manna eine ſehr leichte und verdauliche Speiſe war, ſie auch auſſer dem Manna nichts hatten: Wiewohl ihrer viele ohn Zweiffel auch dann und wann von ihrem bey ſich habenden Vieh geſchlachtet haben werden. Es vermeynet zwar Walther. quæſt. 34. de Manna, daß ſie auch viel Wildwerck gefangen, ſo aber nicht wohl glaublich iſt, zumahl, wie oben cap. 12. aus Philon. und Adrichomio gehöret, in der greulichen wüſten Einöde weder Vogel noch Thier zu finden, ohne Schlangen, Scorpionen, und ſchädliche Würmer. An einem Homer Manna hat ſich einer wohl ſättigen können.

25. Wie die Maaſſe der Hebräer mit der Unſrigen zu vergleichen.

26. Wie viel Manna einer täglich aufeſſen können.

27. Ob ſie in der Wüſten auch Wild-Werck gefangen.

Dis Manna aber ſolte Aaron in ein Krüglein legen. (9) Nimm ein Krüglein, ſpricht

28. Worinnen das Manna verwahret worden.

ſpricht Moſe zu Aaron, und thue einen Homer voll Man darein, Exod. 16, 33. Wovon das Krüglein geweſen, ſetzet Moſes nicht hinzu. Er ſpricht nur bloß, er ſolle nehmen צנצנת, einen Krug, welches, wie Buxtorf. in ſeinem lexic. Hebr. ſpricht, beyde Targum, eine Schüſſel (10) oder Schaale geben. Die Hebräer halten insgemein davor, es ſey ein irdener Krug geweſen, wie Buxtorf. cap. 5. hiſtor. arc. fœder. & cap. 8. hiſtor. mannæ ſpricht. Rab. Juda Leo libr. de templo cap. 23. §. 218. nennets einen gläſernen Krug, als wäre er von Glas geweſen. Die 70. Dolmetſcher gebens beym Moſe einen güldenen Krug, der von Gold geweſen, λαβὲ στάμνον χρυσοῦν ἕνα, nimm einen güldenen Krug. Philo lib. de congreſſu quærend. erudit. grat. pag. 343. folget hierinnen nach, und hält auch dafür, daß er von Gold geweſen: τῆς οὐρανίας καὶ θείας τροφῆς τὸ μνημεῖον ἐν στάμνῳ χρυσῷ καθιερῶτο: Das Gedenck-Zeichen der himmliſchen und göttlichen Speiſe ward GOTT geheiliget in einem güldenen Krug: Und dis beſtätiget Paulus, Ebr. 9, 4. wenn er dieſen Krug nennet eine güldene Gelte, die das Himmel-Brodt hatte. Iſt alſo kein Zweiffel, es ſey dieſer Krug, oder dieſe Schüſſel, oder dieſe Schaale, darinnen das Manna verwahret worden, von klarem feinem Golde geweſen. Es ward aber dieſer Krug bey der Bundes-Laden niedergeſetzet. Aaron ließ daſelbſt das Krüglein für dem Zeugniß zu behalten, Exod. 16, 34. und im vorhergehenden Vers: Nimm ein Homer voll Man darein, und laß es für dem HERRN. Es fragen die Gelehrten, wie dieſes zu verſtehen, weil damahls noch keine Stiffts-Hütte noch Bundes-Lade gebauet war. Lyra verſtehets von der kleinen Hütten, da ſie zum Gottes-Dienſt zuſammen kamen, ehe die groſſe Stiffts-Hütte gemacht war, daß ers daſelbſt ſo lange verwahret habe, biß die groſſe Stiffts-Hütte fertig geworden. Alſo erkläret es auch Bonfrer. ad h. l. Bertram. de republ. Hebr. cap. 4. Luther. in der Rand-Gloſſe. Andere aber, als Auguſtinus apud Walther. tractat. de Manna quæſt. 56. §. 114. & Buxtorf. hiſtor. mann. cap. 8. quæſt. 1. der auch unterſchiedliche Hebräer dieſer Meynung anführet, imgleichen Jun. Quiſtorp. Friedl. und andere ad l. c. halten beſſer davor,

29. Ob in Glaß, oder Topff, oder Gold.

30. Wie Aaron ein Homer voll Manna bey der Bundes-Laden aufheben können, da noch keine Stiffts-Hütte oder Bundes-Lade verfertiget war.

(9) Von dieſem צנצנת oder Krüglein des Manna ſehe man, was Herr Carl Ludwig Hoheiſel in zwo Diſputationen de vaſculo Mannæ, zu Jena 1715. gehalten, mit vielem Fleiß ſo wol aus Jüdiſchen als Heydniſchen Schreibern bemercket, wie auch Herr D. Deyling in ſeinen Obſervatt. Sacris Part. III. p. 61. Sie folgen gröſtentheils Herrn Reland in ſeiner Diſſertat. II. de Numis Samaritanis, und ſtellen das Krüglein ſelbſt aus Samaritaniſchen Müntzen in Kupffer vor, wie es oben bedeckt und mit zwo Handhaben verſehen geweſen. Siehe davon mehres in Amelii Erörterung der Schrifftſtellen Altes Teſtaments Tom. II. p. 724. ſqq. Den beyden erſtern will die Muthmaſſung Relandi, welche er auch in ſeinen Antiquitatibus Sacris p. 50. vorträget, nicht gefallen, daß nemlich die beyden Henckel oder Handhaben, welche an dem Kruge geweſen, dergleichen Gefäſſe die Griechen ὄνους (welches Wort gemeiniglich Eſel bedeutet) nennen, Gelegenheit gegeben zu der Verläumdung, als ob die Jüden einen Eſel verehrten. Doch kömmt dieſe Muthmaſſung Herr Vriemoet wahrſcheinlich vor in Theſibus controverſis Antiquitat. Iſraelitic. p. 151. Auf gleiche Weiſe hat *Steph. Morinus* in ſeinen acht Diſſertationibus, p. 175. edit. Genevenſ. gemuthmaſſet, dieſe Verläumdung ſey aus dem übelgeleſenen und verſtandenen Worte חומר *Chomer*, wie der Manna-Krug genennet worden, entſtanden, da man das חומר *Chomer* mit חמור *Chamor*, welches bey den Hebräern einen Eſel bedeutet, verwechſelt. Beyde Meynungen ſind in der That weit hergeholet. Daher ſie auch beyde von Herrn D. Theod. Haſæo in ſeiner gelehrten Diſſertat. de ὀνολατρείᾳ, ſive calumnia cultus aſinini, a Gentilibus olim Judæis & Chriſtianis impacta cap. III. p. 61. ſqq. widerleget worden. An Herrn Relands Meynung hat auch Herr *Joh. Elsner* ſein Miſſallen bezeuget in ſeinen Obſervatt. Sacris über Hebr. IX, 4.

(10) Dieſer Erklärung pflichtet bey Herr Haſæus l. c. p. 63. und gehet auch in dieſem Stücke von Herrn Reland ab, welcher darunter lieber einen mit zwo Handhaben verſehenen Krug, welchen die Griechen διώτην, die Lateiner aber amphoram nennen, verſtanden wiſſen will. Dieſem Relando folgen Herr D. Deyling und Herr Hoheiſel an angeführten Orten p. 60. und 8. Es kömmt hiebey darauf an, daß man gewiß ſey, es werde auf gewiſſen Samaritaniſchen Müntzen, darauf ſich Herr Reland zuförderſt beruffet, würcklich dieſer Manna-Krug vorgeſtellet. Dieſes aber halte noch nicht vor ausgemacht. Biß dahin kömmt mir die Meynung Haſæi, welche die beyden Chaldäiſche Ueberſetzer ausgedrückt, am wahrſcheinlichſten vor.

Digitized by Google

vor, daß dis Gebot von Aufhebung des Manna erſt nach verfertigter Stiffts-Hütten gegeben worden, werde aber Exod. 16. da dis Manna erſt gedacht wird, mit angeführet, weil Moſes ihm daſelbſt vorgenommen, die gantze Hiſtorie von dem Manna anzuführen, wie man klärlich ſehen kan aus dem 35. Vers: Und die Kinder Iſrael aſſen Man viertzig Jahr, bis daß ſie zu dem Lande kamen, da ſie wohnen ſolten, bis an die Gräntze des Landes Canaan aſſen ſie Man. Iſt dahero hie eine Prolepſis oder Anticipatio, da ein Ding, ſo hernach geſchehen iſt, zu erſt erzehlet wird. Durch das Zeugniß aber, für welchem dieſe güldene Schaale oder Gelte mit Manna geſetzet ward, wird verſtanden die Bundes-Lade, in welcher das Zeugniß, nemlich die Geſetz-Tafeln waren, wie wegen ſolcher Geſetz-Tafeln die Bundes-Lade auch anderswo das Zeugniß genennet wird, als Exod. 27, 21. wird der Fürhang zwiſchen dem Allerheiligſten und Heiligen genannt der Fürhang, der für dem Zeugniß iſt, das iſt, für der Bundes-Laden.

31. Manna war in einer Bey-Laden.

Wo aber war dieſer Krug mit Manna für dieſer Laden? Ohn Zweiffel in einer kleinen Neben-Laden. Denn daß er ſolte bloß geſtanden ſeyn, iſt gar nicht glaublich. (11) Ohn allen Zweiffel iſt ein Käſtlein dazu geweſen.

32. Wo dieſe Bey-Lade geſtanden.

Aber auf welcher Seiten? Das Geſetz-Buch lag an der Seiten gegen Mittag. Ob auch da die Gelte mit Manna geweſen? Ich halte nicht, ſondern ſie iſt ohn Zweiffel an der Seiten gegen Morgen geweſen, gleichſam recht unter GOTTES Füſſen. Denn es ſtand dis Lädchen mit der Gelte לפני יהוה, für dem Angeſicht des HERRN, Exod. 16, 33. GOTT, wie gehöret, ſaß auf den Flügeln der Cherubim, und hatte gleichſam ſein Angeſicht gegen Morgen nach dem Heiligen zu. Was ihm nun unten zum Füſſen ſtand, an der Seiten der Laden gegen Morgen, das ſtund vor ihm und vor ſeinem Angeſicht. Und dis ſcheinet wohl, daß es auch die Hebräer dafür halten, wie wir oben Cap. 15. aus dem Capello gehöret: Ante arcam urna mannæ & virga Aaronis, die Gelte mit dem Manna und die Ruthe Aarons waren vor der Laden. Wären demnach das Geſetz-Buch, und das Manna, und die Ruthe Aarons nicht in einer Laden geweſen, wie es Buxtorf. dafür zu halten ſcheint, cap. 5. hiſtor. arc fœder. Denn die Lade mit dem Geſetz-Buch war nicht vor der Laden, oder für dem Angeſicht des HERRN, wie das Manna, ſondern zur Seiten der Laden gegen Mittag, ſondern es ſind unterſchiedene Neben-Laden geweſen.

Es iſt aber dis Käſtlein mit der güldenen Schaalen voll Manna nicht von der Laden weggekommen, wie wir vom Geſetz-Buch gehöret, ſondern iſt von der erſten Beyſetzung an immer bey der Laden geblieben, und iſt das Manna durch GOTTES Allmacht friſch erhalten, daß es nicht verdorben, ſondern gantz friſch geblieben, wie es hinein gekommen, bis auf die erſte Verſtörung des Tempels durch die Chaldäer und Babylonier, faſt in die neun hundert Jahr. Vid. Buxtorf. hiſt. mann. cap. 8. quæſt. 4. Wo es damahls hingekommen, davon werden wir im Buch vom Tempel Cap. 32. weitläufftiger Meldung thun, unter den 5. Stücken, ſo im andern Tempel gefehlet. (12) Und dis wäre das ander, ſo bey der Bundes-Laden war, nemlich der güldene Krug mit Manna.

33. Dieſe Bey-Lade blieb immer bey der Laden.

34. Manna iſt in dieſer Neben-Laden friſch erhalten, bis auf die Babyloniſche Gefängniß.

(11) Hievon handelt Herr Hoheiſel diſp. II. de Vaſculo mannæ p. 4. ſqq. Er zeiget, einige halten davor, der Manna-Krug ſey beſtändig in der Bundes-Lade geweſen; andere aber nur zu den Zeiten Salomonis; andere, er ſey erſt nach den Zeiten Salomonis hinein kommen; noch andere, er habe ſich in einer Neben-Lade befunden. Er ſelbſt hält davor, er ſey beſtändig auſſerhalb der Lade geweſen, entweder vor ſich, oder in einem gewiſſen Behältniß. Wir haben oben, Cap. XV. derer Meynung beygepflichtet, welche davor halten, er ſey zu Moſis Zeiten in der Laden geweſen, nachgehends herausgenommen und neben der Lade geſetzet worden.

(12) Siehe Herr Hoheiſels erwehnte Diſſertat. p. 15. ſqq. Er hält p. 20. davor, das Behältniß des Manna ſey nebſt der Lade zugleich mit dem erſten Tempel von den Chaldäern verbrannt, 2. Regg. XXV. 22. welche auch Carpzovii Meynung iſt in ſeiner Diſputat. quonam Arca fœderis pervenerit? cap. II.

(pag. 87.)

Das XVIII. Capitel.

Von der Ruthen Aarons, ſo bey der Laden geweſen. (1)

Inhalt.

1. Von der Ruthen Aarons.
2. Core, Dathans und Abirams Empörung.
3. Was ſie darzu getrieben.
4. Ob Moſes 12. oder 13. Stecken von den Kindern Iſrael genommen.
5. Ephraim und Manaſſe werden bisweilen vor einen Stamm gerechnet, und wann.
6. Was für Stecken Moſes von den Kindern Iſrael genommen.
7. Ob Aarons Stecken Moſis Stecken geweſen.
8. Wo Moſis Stab verwahret worden.
9. Wo Moſis Stab hingekommen.
10. Was für einen Stab Moſes gebraucht, da ſie mit dem Felſen reden ſollen.
11. Aarons Stab iſt nicht Moſis Stab geweſen.
12. Alle zwölff Stecken waren Regiments-Stäbe.
13. Ob ſie von Mandel-Holtz geweſen.
14. Was für Nahmen auf den Stäben geſtanden, der Stämme oder der Fürſten.
15. Ob ein Pergamen dabey geweſen.
16. Ob die Nahmen auf den Stecken geſchrieben oder eingeſchnitten geweſen.
17. Alle Stecken wurden vor der Bundes-Laden niedergeleget.
18. Aarons blühete für allen andern allein, und trug auch Frucht.
19. Wird dem Volck gewieſen.
20. So darüber erſchrickt.
21. Ward wieder ins Allerheiligſte gebracht.
22. In die Beylade, da das Manna war.
23. Ob Aarons Ruthe grünend geblieben.
24. Müntze der Hebräer mit dem Manna und der Ruthen Aarons.
25. Ob zur Zeit des erſten Tempels und der Stiffts-Hütten gepregte Müntze geweſen.
26. Warum ſie das Geld gewogen.
27. Ob kein Geld gezehlet, ſondern alles gewogen worden.

1. Von der Ruthen Aarons.

Das dritte, ſo im Allerheiligſten der Stiffts-Hütten an und bey der Bundes-Laden geweſen, iſt die Ruthe Aarons. Wie Core, Dathan und Abiram ſich wider Moſen und Aaron empöret, iſt zu leſen, Num. 16. (2) Dathan und Abiram ſcheinets vornehmlich um die weltliche Hoheit zu thun geweſen zu ſeyn, die ſie dem Moſe mißgönneten: Core aber, der Levit, mißgönnete dem

2. Core, Dathans und Abirams Empörung.

3. Was ſie darzu getrieben.

dem Aaron das Prieſterthum, welches GOtt dem Aaron und ſeinem von ihm herkommenden Geſchlecht geſchencket hatte, und fing deswegen eine greuliche Meuterey wider ſeine Vettern Moſe und Aaron an, die mit Core einen Groß-Vater hatten, und Brüder-Kinder unter ſich waren, und wolte dem Aaron das Prieſterthum diſputirlich machen. Aber GOTT ſtraffte ihn, daß er mit ſeinen Helffers Helffern jämmerlich umkam: Und damit bezeugete GOTT öffentlich, daß er die Leviten durchaus nicht zu Prieſtern haben wolte. Damit aber auch andere Stämme ihnen keine Gedancken hinführo aufs Prieſterthum machten, ſondern den Aaron ſamt ſeinen Nachkommen ruhig und unverworren dabey lieſſen, ſo beſtätigte er den Aaron in ſeinem Prieſter-Amt, durch ein ſonderlich herrlich gewaltig Wunderwerck, welches Num. 17. aufgezeichnet iſt. Es muſte Moſes zwölff Stecken (3) von den Kindern Iſrael nehmen, von

(1) Von dieſem Stecken Aaronis haben in abſonderlichen Diſputationen gehandelt *Joh. Major*, Argentoratenſis, Wittenb. 1680. *Chriſt. Stecken* in diſſ. Theologico-Philolog. de virga Aaronis, Kilon. 1678. 8. *Dan. Landius*, Upſal. 1707. 8. *Chriſtianus Korthole*, Kilon. 1674. und *Georg. Otho*, Marpurg. 1692. *Godofr. Jungſt*, Hanov. 1708. wie auch *Bernh. Lamy* de Tabernaculo Moſis lib III. p. 416. Man kan auch nachſehen *Saurinum* in ſeinen Bibliſchen Diſcourſen Part. I. n. LXI. p. 756. *Hillerum* in Hierophytico Part. I. c. 22. p. 216. Hrn. D. *Heumann* in ſeiner Poecile Tom. III. p. 288. Herrn *Joh. Jac. Scheuchzer* in Phyſica Sacra über Num. p. 565. und *Wilh. Gorree* in Moſaize hiſtorie Part. IV. c. 23. p. 612. ſqq.

(2) Dieſen Aufruhr haben weitläufftiger ausgeführet *Seb. Schmidius* de affectato a Koracho dominio in Eccleſia, Argentor. 1677. und *Georg. Mebius* in 2. diſpp. de Coræ, Dathanis & Abiramis deſcenſu ad inferos, Lipſ. 1677. welche ſich auch unter ſeinen Diſſertationibus Theologicis finden. Hieher gehöret auch *Herm. Witſii* erſte diſſertat. in ſeinen Miſcellaneis Leidenſibus, und Herr Scheuchzer l. c. p. 560.

(3) So hat der ſel. Lutherus billig das Hebräiſche Wort מטה gegeben, weil eben daſſelbe etwan nur einmahl, nemlich Ezech. VII, 10. eine Ruthe, ſehr offt aber einen Stab oder Stecken, i. E. *Exod. IV*, 2. *VII*, 10. und *Geneſ. XXVIII*, 18. bedeutet. Das hat Herr Heumann in ſeiner Poecile Tom. III. p. 289 wohl bemercket. Er hat auch Recht, wenn er glaubt, die andere Ueberſetzung ſey vom Vulgato zuerſt hergeführet, der es durch virga gegeben, ob er gleich dadurch nicht eine Ruthe, welche heutiges Tages durch virga bedeutet wird,

von jeglichem Fürſten ſeines Vaters Hauſes einen, und eines jeglichen Nahmen auf ſeinen Stecken ſchreiben. Auf den Stecken aber des Stammes Levi, muſte er Aarons Nahmen ſchreiben, und die Stecken zuſammen ins Allerheiligſte für die Bundes-Lade legen, weſſen Stecke grünen würde, der ſolte Prieſter ſeyn.

4. Ob Moſes 12. oder 13. Stecken von den Kindern Iſrael genommen.

Weil ohne den Stamm Levi 12. Stämme waren, indem Joſephs beyde Söhne Ephraim und Manaſſe zwey abſonderliche Stämme machten, ſo fragt ſich, ob nicht 13. Stecken zuſammen geweſen, zwölff Stecken von den 12. Stämmen, und der dreyzehende von Levi? Lyra ad Num. 17. vermeynet, ja, es ſeyn 13. Stecken geweſen. Eben dis will auch Bonfrer. behaupten, ad Num. 17, 2. 6. Und zu dieſer Meynung hat die Lateiniſche Dolmetſchung die meiſte Urſach gegeben, da v. 6. ſtehet: Fueruntque virgæ duodecim absque virga Aaron: Es ſind zwölff Stecken geweſen ohn des Aarons Stecken. Aber in der Grund-Sprache ſtehet viel anders, nemlich, wie es Lutherus ſeliger gegeben: Und der Stecke Aaron war auch unter ihnen. Unter den zwölff Stecken war auch Aarons, aber nicht als der dreyzehende, ſondern als der zwölffte. Solte man dem Lateiniſchen Dolmetſcher folgen, ſo würde man wohl 14. Stecken heraus bringen können, weil er im (pag. 88.) dritten Vers dieſe Worte ſetzet: Et una virga cunctas eorum familias continebit: Und auf einem Stecken, ſollen alle ihre Geſchlechte ſtehen: Als wäre ein abſonderlicher Stecken geweſen, darauf aller Stämme Nahmen geweſen, wie auch ihrer etzliche 14 Stecken hieraus machen, wie beym Lyra zu ſehen, da es doch in der Grund-Sprache gantz anders lautet, daß nehmlich für jeglichem Stamm ein Stecke ſeyn ſolte, zwölff Stecken vor zwölff Stämmen, wie es Lutherus wohl gegeben: Ja für ein Haupt ihrer Väter Hauß ſol ein Stecke ſeyn. Man ſiehet aus vielen Oertern der Schrifft, wie ſolches Bonfrer. ad Num. 17, 2. und ad Deut. 27, 12 ſelbſt geſtehet, daß, wenn aller Stämme gedacht wird, und die Rede nicht iſt von der Erbſchafft des gelobten Landes, daß Ephraim und Manaſſe unter dem Nahmen Joſephs nur für einen Stamm gerechnet werden, da der Stamm Levi alsdenn der 12 Stamm iſt. Ein klares Exempel hat man Deut. 27, 12. ſeqq. da alle Stämme auf dem Berge Garizim und Hebal zuſammen kommen ſollen. Auf dem Berge Garizim ſolten ſtehen das Volck zu ſegnen ſechs Stämme, als Simeon, Levi, Juda, Iſaſchar, Joſeph und Benjamin: Auf dem Berge Ebal aber, ſolten ſtehen zu fluchen, die andern ſechs, als Ruben, Gad, Aſſer, Sebulon, Dan und Naphthali. Da ſiehet man, wie die Stämme auſſer der Theilung des Landes gerechnet werden. Ephraim und Manaſſe gehen alsdenn für einen Stamm unter Joſephs Nahmen, und Levi wird alsdenn unter die 12. Stämme mit gerechnet. So iſt es auch hie geweſen. Ephraim und Manaſſe haben unter Joſephs Nahmen einen Stecken hergegeben, und der Stamm Levi einen, daß zuſammen mit dem Stecken Aarons zwölff geweſen, eilf von den andern Stämmen, als Ruben, Simeon, Juda, Dan, Naphthali, Gad, Aſſer, Iſaſchar, Sebulon, Joſeph und Benjamin, und der zwölffte von dem Stamm Levi, auf welchem der Nahme Aarons geſchrieben ward, weil die andern Leviten ihr Urtheil in dem ſchrecklichen Untergang Core ſchon weg hatten, daß ſie mit dem Prieſterthum nichts zu thun haben ſolten. Daß Bonfrer. vorgiebt, der Hoheprieſter werde zwar ein Fürſt der Prieſter genannt, aber nicht des Stammes Levi, oder ein Fürſt ſeines Vaters Hauſes, wie die andern Fürſten genennet werden, und ſey dahero ſein Stecke ein abſonderlicher Stecke, auſſer den zwölffen, und nicht mit unter den zwölffen geweſen, wundert mich. Denn er freylich ein Fürſt des Stammes Levi geweſen, eben ſo wohl, als die andern Fürſten in ihren Stämmen Fürſten waren, wie ſolches Bonfrer. gleichſam ſein ſelbſt vergeſſend, nicht leugnet, wenn er ad v. 3. ſpricht: Aarons Nahme ſey auf ſeinen Stecken geſchrieben worden, weil er ein Fürſt des Stammes Levi geweſen, und wie die andern Fürſten jeglicher ſeinen gantzen Stamm præſentiret, alſo auch Aaron den Stamm Levi. Drum halten wirs mit Philone, daß mit dem Stecken Aarons nicht mehr denn zwölff Stecken zuſammen geweſen, wie denn im Text Num. 17. etzliche mahl 12, und nicht 13. ſtehet. Moſes, ſchreibt jetztgedachter Philo lib. 3. de vitâ Moſ. pag. 525. ſeqq. bat GOtt, daß er doch mit einem klaren hellen Zeichen offenbahren wolte, daß es mit der Erwehlung des Hohenprieſters richtig hergegangen. GOtt befiehlet ihm 12. Stecken, ſo viel als Stämme waren, zu nehmen, und auf eilff der Fürſten Nahmen, auf dem zwölfften aber des Hohenprieſters, ſeines Bruders, Nahmen ſchreiben.

5. Ephraim und Manaſſe werden bisweilen für einen Stamm gerechnet, und wenn.

Was mögens aber für Stecken geweſen ſeyn? Eſtius ad Ebr. 9, 4. hält davor, daß der Stecken, auf welchem Aarons Nahme geſtanden, Moſis Wunder-Stab geweſen, (4) damit er in Egypten und ſonſt ſo viel Wunder verrichtet, und will ſolches aus Num. 20, 9. beweiſen, da geſaget wird: Da nahm Moſe den Stab für dem HErrn, (da er nehmlich mit dem Felſen reden ſolte, aus welchem GOtt Waſſer geben wolte) da habe er auf GOttes

6. Was für Stecken Moſes von den Kindern Iſrael genommen.

7. Ob Aarons Stecken Moſis Stecken geweſen.

ſondern nach der alten Lateiner Art einen Stecken verſtanden. Daß man aber jetzo gemeiniglich dieſen Stecken eine Ruthe nennet, iſt auſſer Zweiffel daher geſchehen, weil ihn der ſeel. Lutherus ſelbſt *Hebr. IX*, 4. alſo nennet.

(4) Dieſer Meynung pflichtet auch *Joh. Oleaſter* bey in ſeinem Comm. über Hebr IX, 4 aber er wird von Witſio widerleget in Miſcellaneis lib. II. Diſſ. I. § 88 Man ſehe auch Herrn Reland Antiquit. Hebr. Sacras p 51. Uebrigens kan man anſehen, was *Gaulminus* in ſeinen Noten zu dem Hebräiſchen Buche de vita Moſis p. 224. von Moſis Stecken anführet.

Befehl den Stab genommen, der für dem HErrn war. Aber daraus folget nicht, daß Moſis Wunder-Stab eben der Stecke geweſen, auf welchem Aarons Nahme ſtand. Denn es kan ſeyn, wie Oliander und Bonfr. über jetztgedachtem Ort wollen, daß Moſis Wunder-Stecke zugleich neben Aarons Stecken für dem HErrn hingeleget ſey, von dannen ihn Moſes auf GOttes Befehl, wenns nöthig geweſen, hohlen können, oder wo Moſis Stecke, welches auch gläublicher, da nicht verwahret worden, zumahl man auch in der Schrifft nichts davon lieſet, ſo hat er dieſen Wunder-Stecken Aarons, der im Allerheiligſten für dem HErrn war, nehmen, und dem murrenden Volck dieſen blühenden Stecken aufs neue ſehen laſſen können, wie Jun. und Tremell. ad Num. 17. 8. es auslegen, und dahero auch vermeynen, daß GOTT ihnen bloß allein befohlen mit dem Felſen zu reden, und ihn nicht zu ſchlagen, weil dieſer grünende Stecke Aarons nicht ſo wohl dazu geſchickt war, als der ander Stecke, den Moſe bey andern Wundern zu gebrauchen pflegte, welch Gebot GOttes Moſes und Aaron übertreten, und den Felſen wider GOttes Befehl geſchlagen, und dahero GOtt zum hefftigen Zorn gereitzet haben; Wiewohl wegen Moſis und Aarons Verſehen bey dieſem Felſen, andere gar andere Meynungen haben. Siehe unter andern Buxtorf. hiſtor. petr. in deſerto c. 5. und Munſter. ad Num. 20. Von Moſis Stecken ſchreibt ſonſten Abarbenel ap. Buxtorf. l. c. cap. 4. daß als Moſes auf den Berg Abarim geſtiegen, daß er daſelbſt ſterben ſolte, habe er ſeinen Wunder-Stab mit ſich in die Hand genommen, und ſey dieſer Stecke mit ihm begraben worden, ob wohl Baronius vorgeben ſol, daß ein Stück von Moſis Stecken in urbe Senonica bey St. Stephani Kirchen gefunden werde, wie Dieteric. antiquit. biblic. ad Eccleſ. 2, 4. 5. anführet, welches aber eben ſo wahr iſt, als das meiſte iſt, was ſie von der Heiligen Reliquien aufweiſen. Wie aber dem allen, ſo ſcheinets wohl, daß GOTT den grünenden Stecken Aarons bey dem Felſen zu gebrauchen befohlen, denn der war für dem HErrn. Wie aber wil man hieraus ſchlieſſen, es ſey eben der Stab geweſen, den Moſe ſonſt zum Wunder gebraucht? Daß ſehe ich nicht. Moſes hat zwar meiſt ſeinen eigenen Stecken gebraucht, hat er aber hie auf GOttes ſonderbahrem Befehl nicht Aarons grünenden Stecken nehmen können, und nicht eben ſeinen eigenen, daß es zweene abſonderliche Stecken geweſen, und geblieben? Solte Aaron den Wunder-Stab Moſis gehabt haben, ſo hätte das bey den andern Fürſten einen groſſen Verdacht geben können, als gienge Moſes nicht richtig mit der Sachen um, daß er ſeinem Bruder ſeinen Wunder-Stab gebe, ſie aber nur gemeine Stecken hätten: Denn was ſey es Wunder, daß der Wunder-Stab blühe, und die gemeine Stecken nicht? Drum iſt dieſe Meynung Eſtii gar nicht anzunehmen, ſondern es iſt wohl zu vermuthen, daß alle 12. Fürſten einerley Stecken gehabt haben, damit alles ohne Verdacht zugienge, und das Wunderwerck hernach deſto klärer und unwiderſprechlicher wäre. Und zwar, ſo gefällt uns derjenigen Meynung wohl, die dieſe Stecken nicht für gemeine Stecken, wie man ſie etwa vom Baum abſchneidet, und zum Wandern gebraucht, ſondern gleichſam für Zepter und Regiments-Stäbe halten, dergleichen vor Zeiten Könige und Fürſten, ja auch die Hohenprieſter, zum Zeichen ihrer Hoheit und Obrigkeitlichen Standes in Händen zu tragen pflegen, nicht allein unter dem Volck Iſrael, ſondern auch unter den Heyden. Siehe Dieter. antiquit. biblic. ad Exod. 39, 32. ad Eccleſ. 2, 4. 5. Gerhard. ad Ebr. 9, 4. Urſin. arboret. bibl. cap. 31. num. 3. 4. Gregor. Michael. not. 27. ad Gaffarel. curioſit. inaudit. p. 137. ſeqq. da ihrer etzliche dis weitläufftig ausführen. (5)

Joſeph libr. 4. antiquit c. 4. ſagt, daß Aarons Stecke von einem Mandel-Baum gemacht geweſen. Das iſt gläublich von allen zwölff Stecken, wie denn dis die gemeineſte und wahreſte Meynung iſt, und bezeuget Cyrill. daß bey den Kindern Iſrael es gebräuchlich geweſen, die Regiments-Stäbe von Mandeln-Holtz zu machen. Siehe Dieter. & Urſin. ll. cc. und dieſen auch in ſeiner acerr. lib. 1. num. 83. Baculus amygdali. Munſter. ad Num. 17. und andere. (6)

Solche zwölff von Mandel-Holtz gemachte Regiments-Stäbe, ſo die Fürſten der Kinder Iſrael, geiſtlichen und weltlichen Standes, trugen, gaben ſie Moſi hin, jeglicher ſeinen Stock mit dem Nahmen darauf. Weſſen aber? Des Fürſtens oder des Stammes Nahmen? Philo l. c. wil, daß eines jeglichen Fürſten Nahme darauf geweſen, welches auch Quiſtorp und Bonfrer. ad Num. 17 wollen. Joſeph aber l. c. wil, daß die Nahmen der Stämme darauf geweſen, welches auch Lyra ad Num. 17. Adrichom. theatr. terr. ſanct. in Pharan. num. 100. und andere davor halten. Dieſe letzte Meynung ſcheinet mehr Grund in der Schrifft zu haben, als die erſte, weil zwiſchen dem Aaron und den andern Fürſten in Aufſchreibung der Nahmen im Text ein Unterſcheid gemacht wird: Sage den Kindern Iſrael, und nimm von ihnen 12. Stecken, von jeglichem Fürſten ſeines Vaters Hauſes einen, und ſchreib eines jeglichen Nahmen auf ſeinen Stecken, aber den Nahmen Aaron ſolt du ſchreiben auf den Stecken Levi. (7)

Wäre

8. Wo Moſis Stab verwahret worden.

9. Wo Moſis Stab hingekommen.

(pag. 89.)

10. Was für einen Stab Moſes gebraucht, da ſie mit dem Felſen reden ſollen.

11. Aarons Stab iſt nicht Moſis Stab geweſen.

12. Alle 12. Stäbe waren Regiments-Stäbe.

13. Ob ſie von Mandel-Holtz geweſen.

14. Was für Namen auf den Stäben geſtanden, der Stämme oder der Fürſten.

(5) Eben dieſer Meynung iſt auch *Hillerus* in ſeinem Hierophytico Part. I. p. 216. Es kan auch Ed. Bernardus über Joſephi Antiquit. lib. IV. c. 4. p. 203 angeſehen werden.

(6) Man vergeſſe hiebey nicht Hilleri l. c. p. 215. da er von dem Mandel-Baum, welchen die Hebräer שקד oder לוז nennen, handelt.

(7) Ich weiß alſo nicht, warum Joſephus l. c. p. 203. berichtet, der Nahme des Stammes Levi ſey auf Aarons Stecken geſchrieben geweſen, denn ſo lauten ſeine Worte: δέξαι δὲ, ἔστι ἄλλος παρὰ Ἀαρῶν. ἐπιγεγράψας Λευῖτα ἐν τῇ βακτηρίᾳ.

Wäre auf jeglichem Stecken des Fürſten oder Vornehmſten Nahme geweſen, ſo hätte GOtt nicht dürffen den Aaron abſonderlich nennen, daß ſein Nahme auf dem Stecken Levi ſtehen ſolte, denn er ohne das auf die Weiſe als der Fürſt und Vornehmſte darauf wäre geſchrieben worden. Aber was? Wenn Aarons Nahme darum geſchrieben wäre, daß Moſes ausgeſchloſſen würde? Es iſt hie alles ziemlich

15. Ob ein Pergamen dabey geweſen.

dunckel, und ſetzen wir nichtes gewiſſes. Daß aber Toſtat. vermeynet, es wäre bey jeglichem Stecken ein Pergamen geweſen, darauf der Nahme geſtanden, widerleget Bonfr. wohl, weil es damit unrichtig hätte hergehen, und die Zettulchen leicht verwechſelt werden können.

16. Ob die Namen auf den Stecken geſchrieben oder eingeſchnitten geweſen.

Er meynt, es ſey entweder mit Dinten auf den Stecken geſchrieben, oder aber gelinde darein geſchnitten oder geritzet worden. Mit Dinten hätte eben wohl eine Irrung vorgehen können, daß die Schrifft geändert worden wäre. Am gläublichſten ſcheinet, daß die Nahmen gelinde darauf eingeſchnitten oder eingeritzet worden, wie man oft mit dem Meſſer ſeinen Nahmen in einen Baum einſchneidet oder eintritzet, und mag auch wohl ſeyn, daß zu Verhütung aller Irrung nicht Moſes ſelbſt die Nahmen auf den Stecken eingeſchrieben oder eingeritzet, ſondern die Fürſten ſelbſt einen jeglichen auf ſeinen Stecken ſchreiben laſſen. Conf. Urſin. arboret. bibl. l. c. num. 5.

17. Alle Stecken wurden vor der Bundes-Laden niedergeleget.

Und alſo wurden alle dieſe 12. Stecken der 12. Stämme und ihrer Fürſten, jeglicher mit ſeinem Nahmen eingeſchnitten, und auf den Stecken Levi Aaron, in das Allerheiligſte der Stiffts-Hütten von Moſe eingebracht, und vor der Bundes-Laden, auf welcher GOTT wohnete, zu den Füſſen GOttes demüthig nieder gelegt, da kein Zweiffel iſt, Moſes werde eiferig zu GOtt gebetet haben, daß er zwiſchen ihm und dem Volck Richter ſeyn, und mit einem herrlichen Wunderwerck das dem Aaron ſeinem Bruder einmahl aus Gnaden zugelegte Prieſter-Amt beſtätigen wolle, damit alles Volck ſehen und erkennen könne, daß er (Moſes) nichts aus Affecten oder eigener brüderlicher Zuneigung gegen Aaron, ſondern alles auf GOttes Befehl gethan habe. Es iſt auch leicht zu gedencken, wie unruhig alle 12. Fürſten die Nacht werden zugebracht haben, indem ſie nicht gewuſt, wie ſie am folgenden Tage ihre Stecken wieder finden würden. Furcht und Hoffnung werden da wechſelweiſe regieret haben. Aber GOtt der HErr, der dem Aaron das Prieſterthum einmahl geſchencket hatte, wolte es ihm nicht wieder nehmen,

(pag. 90.)

ſondern beſtätigte es ihm herrlich. Denn wie Moſes des folgenden Morgens in die Stiffts-Hütte ins Allerheiligſte eingieng, und nach den Stecken ſehen wolte, erblickte er mit freudiger Entſetzung ein groß Wunder, ſo die Nacht über geſchehen, indem, da aller Fürſten Stecken eben ſo da lagen, wie ſie hinein gebracht worden, Aarons Stecken aber im Gegentheil gantz anders ausſahe. Denn durch GOttes Krafft und Allmacht (8) war dieſer dürre Stab grünend

18. Aarons bliehete für allen andern allein, und trug auch Frucht.

(8) Es ſcheinet, als ob Tavernier in ſeiner Reiſe-Beſchreibung Part. II. p. 17. der Teutſchen Ueberſetzung zu Nürnberg 1681. fol. gedruckt, dieſem Wunder zu nahe trete, wenn er vorgiebt, er habe in Indien einen Menſchen geſehen, welcher einen jeglichen dürren Stecken in einen blühenden und Frucht tragenden Baum nach Belieben verwandeln können. Dagegen will Herr D. Heumann in ſeiner Poecile Tom. III. p. 284. ſqq. behaupten, daß dieſes ſo wol als unterſchiedene andere Stücke, die er erwehnet, unter ſeine Hirn-Gedichte zu rechnen. Es kan aber ſeyn, daß Tavernier nach ſeiner Leichtgläubigkeit mehr von andern betrogen, als andere betrügen wollen. Sonſt iſt glaublich, daß, was Pauſanias libro II. Græciæ p. 145. von der Keule Herculis, welche gegrünet haben ſoll, anführet, aus dieſer Nachricht von Aarons Stecken entſprungen. Dieſer Meynung iſt nebſt *Huetio* in Demonſtrat. Evangelica Propoſ. IV. p. 330. §. 12. Herr D. Heumann p. 288. Daß auch anderweitig dergleichen vorgegeben worden, hat Herr *Hiller* im Hierophytico pag. 217. und Herr *Elsner* in Obſervatt. Sacris über Hebr. IX, 4. bemercket.

grünend geworden, die Blüte war aufgegangen, und hiengen reiffe Mandeln daran, alſo daß aus dem unfruchtbahrem Holtz ein ſchön grünend, blüth- und fruchttragendes Holtz geworden, daran Zweig und Blätter und Blüte, und welches das wunderlichſte neben der Blüte auch reiffe Frucht hieng. Mit was Verwunderung und Freuden wird Moſes dieſen Stab beſehen haben! Wie wird er GOTT dem HErrn zu Fuß gefallen, und ihm hertzlich gedancket haben! Er nimmt dieſen grünenden

19. Wird dem Volck gewieſen.

und fruchttragenden Stab neben den 11. die dürre geblieben, wie ſie waren, gehet damit heraus, giebt einem jeglichen ſeinen Stecken mit ſeinem Nahmen wieder, und weiſet ihnen den Wunder-Stecken Aarons mit dem Nahmen Aarons darauf: Da könten ſie ſehen, wen GOtt zum Prieſter erwehlte, keinen aus allen Stämmen, ohne Aaron allein: Sein Stecke allein hätte gegrünet, geblühet und Frucht getragen, da ihrer 11. andere Stecken alle dürre geblieben. Wie die Kinder Iſrael

20. Es darüber erſchrickt.

den grünenden Stecken Aarons erblicken, erſchrecken ſie gewaltig Ding, und ſprechen zu Moſe: Siehe wir verderben, und kommen um! Wir werden alle vertilget, und kommen um! Wer ſich nahet zu der Wohnung des HErrn, der ſtirbet, ſollen wir denn gar untergehen? Num. 17, 12. 13. Als wolten ſie ſagen: O was haben wir übel gethan, daß wir an der rechtmäßigen Wahl Aarons gezweiffelt haben! Hat GOtt deswegen jetzo aufs neue ein Wunder thun müſſen, unſere Boßheit zu ſteuren? Was dürffte uns das übel bekommen! Wie bang iſt uns hiebey, daß uns GOTT in ſeinem Grimm vertilge!

21. Ward wieder ins Allerheiligſte gebracht.

GOTT aber befahl Moſi, er ſolte den grünenden Stecken Aarons wieder für das Zeugnis oder der Bundes-Laden bringen, daß er daſelbſt verwahret würde zum Zeichen dem ungehorſamen Volck, daß ihr Murren von ihm aufhörete, und ſie nicht ſtürben, welches auch Moſes that, und dieſe grünende Ruthe Aarons für der Bundes-Laden hinlegte. Da blieb dieſe Ruthe. Wo aber und an welchem Ort? In die Lade ſelbſt kam ſie nicht, wie offt erwehnet. Denn es war in derſelben nichts, denn die zwo

22. In die Bey-Lade, da das Manna war.

ſteinerne Tafeln Moſe, 1. Reg. 8, 9. Zweifels ohne wird ſie in die Beylade, darinnen das Manna verwahret ward, eingelegt ſeyn, an der Seiten der Bundes-Laden gegen Morgen. Denn daß ſie immer auf der bloſſen Erde gelegen ſeyn ſolte, iſt gar nicht glaublich. Num. 17, 10. ſagt GOtt zu Moſe: Trage den Stecken Aaron wieder לפני העדת, für das Angeſicht des Zeugniſſes. Eben dieſe Rede wird vom Manna gebraucht, daß Aaron die Gelte mit Manna gelaſſen habe לפני העדת für dem Angeſicht des Zeugniſſes, das iſt, für GOttes Angeſicht, der auf der Laden des Zeugniſſes wohnet, Exod. 16, 34. wie dis im vorhergehenden 33. Vers auch alſo gegeben wird: Laßt es (das Manna) לפני יהוה, für dem Angeſicht des HErrn, daß alſo dieſe grünende Ruthe Aarons ohne Zweiffel mit dem Manna unten vor der Laden gegen Morgen für dem Angeſicht des HErrn, und zu ſeinen Füſſen in einer Bey-Laden geweſen, und weil die Lade an dem Ort gegen Morgen die eine Seite der Länge hatte, als dritthalb Ellen, ſo hat dieſer Stecken in einer eben ſo langen Bey-Laden füglich bey dem Manna liegen können. Denn weil es ein Herren-Stock oder Regiments-Stab war, wird er nicht ſonderlich lang geweſen ſeyn, und deſto füglicher daſelbſt haben verwahret werden können.

23. Ob Aarons Ruthe grünend geblieben.

Ob aber dieſe Ruthe in dieſer Bey-Laden grünend verblieben, oder allmählig verdorret, davon ſind unterſchiedliche Meynungen. Urſin. arboret. bibl. c. 31. num. 5. vermeynet, ſie ſey nicht grün geblieben, und habe eben ſo wol mit dürren Zweigen, Blättern und Frucht, als grünend zeugen können (9), führet auch Ebr. 9, 4. an. Friedl. ad Num. 17. claſſ. ult. quæſt. 35. iſt zweiffelhafft, lencket ſich doch, wie man ſiehet, mehr nach der Meynung hin, daß ſie nicht grünend geblieben. Toſtat. ap. Bonfrer. ad Num. 17, 10. hält das Gegentheil, daß dieſer Stecken immer grünend geblieben, welches auch R. Levi ben Gerſon ap. Maſ. ad Joſ. 4. 20. und Gerh. ap. Dieteric. antiq. bibl. ad Eccl. 2, 4. 5. davor halten, wie es auch Bonfr. l. c. für glaubwürdig hält, und auch glaubwürdig ſcheinet. Denn der grünende Stecken hat viel beſſer von dem Aaron geſchenckten Prieſterthum zeugen können, als wenn er dürre geworden wäre. Weil auch GOtt das Manna friſch erhalten, daß es nicht verdorben noch verfaulet, ſo iſt auch wohl gläublich, er habe dieſe Ruthe friſch und grünend erhalten. Was Urſin. aus Ebr. 9, 4. ſchlieſſen wil, kan ich nicht ſehen. Es ſtehet daſelbſt nicht mehr hievon als dieſes: ἡ ῥάβδος Ἀαρὼν ἡ βλαστήσασα, die Ruthe Aarons, die gegrünet hat. Ob er etwa dis βλαστήσασα mit Vulgata und Luthero durch ein plusquam perfect. geben wil, wil, die Ruthe Aaron, die gegrünet hatte, ſo iſt das nicht nöthig, denn es recht wohl heiſſen kan, die Ruthe Aaron, die gegrünet hat, und heißt auch eigentlich alſo. Und iſt zu wiſſen, daß der Apoſtel nicht anders hat reden können: In præſenti kunte er nicht ſagen, welche grünet, weil ſie zu ſeiner Zeit nicht mehr verhanden war, ſondern hats in præterito oder aoriſto, wie hie geſchehen, ſagen müſſen.

24. Müntze der Hebräer mit dem Manna und der Ruthen Aarons.

Und dis Wunderwerck GOttes, ſo er an dem grünenden Stecken Aarons und dem friſch erhaltenem Manna erwieſen, haben die Kinder Iſrael ſo hoch gehalten, daß ſie auch beyde auf ihrer Müntze pregen laſſen, und damit vor aller Welt gepranget haben, wie wir eine dergleichen Müntze mit Samaritaniſchen Buchſtaben aus Selden. l. 2. c. 6. de jure natur. & gent. ſecund. diſcipl. Hebr. hieher ſetzen wollen. (10) (pag. 91.)

25. Ob zur Zeit des erſten Tempels ꝛc.

Ohn Zweiffel iſt dieſe Müntze zur Zeit des erſten Tempels gepreget worden, (11) da das Manna und die Ruthe Aarons im Tempel verhanden geweſen, oder daß ſie noch älter iſt, und auch zur Zeit der Stiffts-Hütten gebrauchet worden. Conring. zwar paradox. de num. Hebr. c. 6. & 8. 9. will, daß dieſe Müntze zur Zeit der Haſmonäer geſchlagen worden, und ſey zur Zeit des erſten Tempels keine Müntze mit einem Bilde bezeichnet geweſen, weil alles Geld gewogen worden: Meynet auch, daß im andern Tempel die Ruthe Aarons und das Manna noch geweſen. Aber was dis letzte betrifft, darinnen widerſprechen ihm alle Hebräer, die beſtändig ausſagen, daß im andern Tempel keine Bundes-Lade, kein Manna noch Ruthe mehr da geweſen, wie wir im Buch vom Tempel cap. 32. hören werden. Iſt alſo dieſe Müntze ohne Zweiffel zur Zeit des erſten Tempels, da die Ruthe und das Manna war, gepreget worden, und was zur Zeit des andern Tempels mit der Ruthen und dem Manna gepreget worden, iſt nach der Müntze geſchehen, die im erſten Tempel gangbar geweſen. Daß aber zur Zeit des erſten Tempels keine Müntze gezeichnet geweſen, läſſet ſich damit nicht behaupten, daß es gewogen worden. Denn das Wägen iſt darum geſchehen, daß ſie daran geſehen haben, daß die gegebene Müntze gültig ſey, und ihr voll Gewicht habe: Faſt eben,

26. Warum ſie das Geld gewogen?

(9) Dieſes gefällt auch Herrn Heumann l. c. p. 291. Herr Calovius aber in ſeinen Bibliis Illuſtratis ergreiffet die folgende, die mir auch deswegen wahrſcheinlicher vorkömmt, weil eben der Stecken Aarons deswegen auf GOttes Befehl verwahret wurde, damit er nicht allein den damahls lebenden, ſondern auch den Nachkommen zum Zeugniß des Aaroniſchen Prieſterthums dienen ſollte.

(10) Dergleichen hieher gehörende mehrere Samaritaniſche Müntzen hat Herr Reland in ſeiner diſſertat. II. de Numis Samaritanis, aus ihm aber *Lamy* in ſeinem groſſen Wercke de Tabernaculo, und Herr D Deyling Parte III. Obſervatt. Sacr. p. 61. zum Vorſchein gebracht, und erläutert.

(11) Daran iſt ſehr zu zweiffeln. Ich ſehe nicht, was man auf die Gründe antworten wolle, welche *Joh. Henr. Hottingerus* und *Adrian. Relandus* in ihren hieher gehörigen Diſſertationen angeführet, daß alle Samaritaniſche Müntzen erſt zur Zeit der Hasmonäer nach der Babyloniſchen Gefängniß gepräget worden. Ich habe dieſe und andere Scriptores von den Samaritaniſchen Müntzen in Biblioth. Hebræa Vol. II. p. 422. und Vol. IV. p. 166. angeführet. Neulich hat Herr *Joh. Chriſtian. Klemm* in ſeinem Libello Academico de Numis Hebræorum, Tubing. 1730. 4. hievon ſehr fleißig gehandelt.

Eine Muntze mit Samaritanischen Buchstaben und mit der Ruthe Aarons und dem Manna. ad pag. 90. b.

Eine Muntze mit der Ruthen Aarons und dem Rauch Faß. ad pag. 91. b.

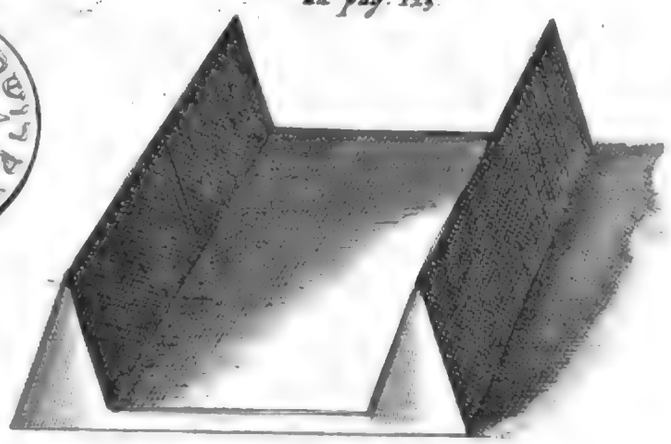
Eine Müntze mit der abgestützten Ruthe Aarons. ad pag. 91. b.

ad pag. eand.

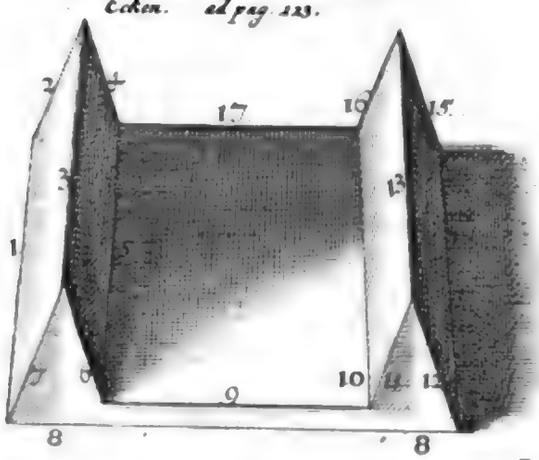
Gestalt der Röhre welche in den Gesimsen des Schaubrod-Tisches gestellet, worauf die Schau-Brod gelegen. ad pag. 124.

Schau-Brodte

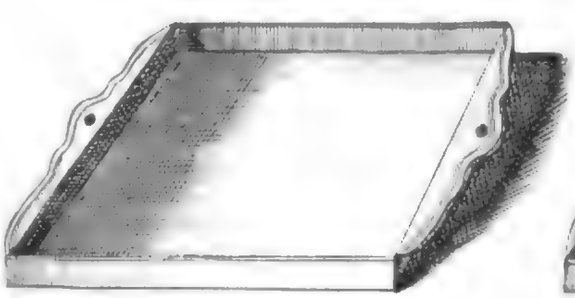
ad pag. 123.



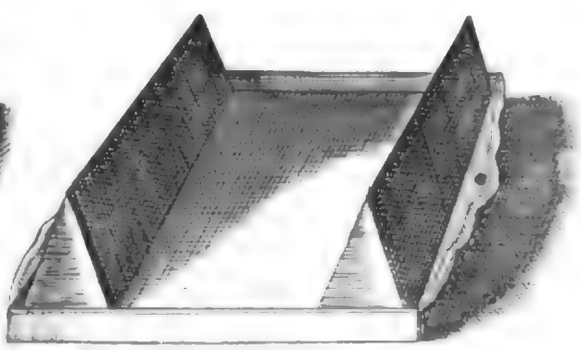
Ein Schau-Brod mit bezeichneten Ecken. ad pag. 123.



Gulden Schüssel darin das Schau-Brodt aufgetragen worden. ad pag. 124.



Guldene Schüssel mit dem Schau-Brodt darinnen.



I. W. Michaelis fecit.

eben, wie es noch in Türckey iſt, da ſie zwar gemüntzet Geld haben, den Soldaten aber es nicht zuzehlen, ſondern zuwägen, damit keiner ſich beſchweren dürffe, daß er zu leicht und beſchnitten Geld bekommen, wie Busbequ. im dritten Türckiſchen Send-Schreiben ſchreibet p. m. 294. Sonſt iſt das Geld nicht allezeit gewogen, ſondern auch gezehlet worden. Alſo ſtehet 2. Reg. 12, 9. ſeqq. daß der Hoheprieſter Jojada eine Lade genommen, und oben ein Loch darein gebohret, daß das Geld zur Verbeſſerung des Tempels darinn geſamlet würde, und die Prieſter, ſo der Schwelle gehütet, hätten alles Geld darein gethan, das zu des HErrn Haus gebracht worden. Wenn ſie ſähen, ſpricht die Schrifft, daß viel Geld in der Laden war, ſo kam des Königes Schreiber herauf mit dem Hohenprieſter, und bunden das Geld zuſammen, und zehlten es, was für des HErrn Haus funden ward. Da ſiehet man klar und deutlich, daß ſie die Summa des Geldes, wie viel da geweſen, nicht gewogen, ſondern gezehlet, und weil ſie es gezehlet, muß das Geld gezeichnet geweſen ſeyn, wie auch dieſes der Hebräer beſtändige Meynung, daß es gezeichnet Geld geweſen, und gezehlet worden. Conf. Munſter ad 2. Reg. 12, 11.

27. Ob kein Geld gezehlet ꝛc.

Man findet auch andere Müntze, darauf die grünende Ruthe Aarons gepreget iſt, (12) wie wir aus Leusden. philol. Hebr. mixt. diſſert. 28. eine herſetzen wollen, da auf einer Seiten die grünende Ruthe Aarons mit der Umſchrifft: הקדושה ירושלים, das heilige Jeruſalem, auf der andern Seiten das Räuch-Faß mit der Umſchrifft: שקל ישראל, der Seckel Iſraels, mit Hebräiſchen Buchſtaben gefunden wird.

Faſt dergleichen iſt beym Seldeno l. c. zu ſehen, aber es ſtehet die Ruthe nicht in der Erden, ſondern iſt oben und unten abgeſtutzt. Ich habe ſelber zwo dergleichen Müntze geſehen, da aber die Ruthe weder oben noch unten abgeſtutzt iſt, ſondern über die gantze Müntze gerade hinauf gehet, wie dieſe vielerley beſchriebene Müntze aus beygehenden Kupffer deutlicher kan erkennet werden.

Dis wäre alſo das dritte, ſo in der Stiffts-Hütten im Allerheiligſten, an und neben der Bundes-Laden geweſen, und das andere in der Bey-Laden, ſo gegen Morgen vor der Laden geſtanden, und ſind alſo bey der Bundes-Laden im Allerheiligſten der Stiffts-Hütten zwo Neben-Laden geweſen, eine zur rechten Seiten der Laden mit dem Geſetz-Buch, die andere gegen Morgen mit dem Manna und der Ruthen Aarons.

(12) Was vor Betrug bey dieſen mit den ſogenannten Aſſyriſchen Buchſtaben geprägten Müntzen vorgegangen, haben ſchon andere bemercket. Faſt die meiſten halten ſie vor untergeſchoben. Man leſe inſonderheit Herrn Klemmii angeführten Libellum Academicum p. 42. ſqq.

(pag. 92.)

Das XIX. Capitel.

Von der Bey-Laden mit der Philiſter Kleinodien.

Inhalt.

1. Von der Bey-Laden mit der Philiſter Kleinodien.
2. Dieſe Neben-Lade iſt in die Stiffts-Hütte nicht gekommen.
3. Sie iſt immer bey der Bundes-Laden geblieben.
4. Bundes-Lade wird ins Lager Iſrael eingebracht.
5. Gefangen.
6. In Dagons Tempel geſetzet.
7. Beute pflegten Heyden und Juden ihrem Gott zu verehren und aufzuhängen.
8. Goliaths Schwerdt wird in der Stiffts-Hütten verwahret.
9. Holofernis Waffen im Tempel aufgehänget.
10. Dagon der Philiſter Neptunus.
11. Seine Geſtalt.
12. Warum GOTT die Bundes-Lade rauben laſſen.
13. Wie Dagon geſtrafet worden.
14. Philiſter werden von Mäuſen geplagt.
15. Wie GOtt ihrer viele durch Mäuſe plagen laſſen.
16. Philiſter wurden an heimlichen Oertern geſtrafft.
17. Was dis für eine Plage geweſen.
18. Warum ſie an Hindern geplaget worden.
19. Die Bundes-Lade wird unter den Philiſtern umher geführet.
20. Rumoret greulich.
21. V. güldene Hindern werden zum Schuld-Opffer gemacht, imgleichen V. güldene Mäuſe, und mit der Laden zurück geſandt.
22. Die Heyden verehrten ihren Göttern Bilder von den Gliedern, daran ſie Schaden erlitten und wieder erlöſet worden.
23. Worin die erſte Chriſten ihnen nachgefolget.

24. Die Kleinode werden in ein Käſtlein, und an die Seite der Bundes-Lade geleget.

25. Die Lade wird zurück geſandt.
26. An welcher Seite der Lade dieſe Neben-Lade geſetzet worden.

1. Woz der Bey-Laden mit der Philiſter Kleinodien.

NAch der Zeit iſt das dritte Käſtlein dazu gekommen mit den Kleinodien, ſo die Philiſter geſchencket, wiewol dis Käſtlein, wie auch vorhin erwehnet, in die Stiffts-Hütte nie gekommen. Denn nachdem die Bundes-Lade von den Philiſtern wieder zurück gekommen, iſt ſie in das Allerheiligſte der Stiffts-Hütten nicht wieder gekommen, ſondern hat ſich bald hie bald da aufgehalten, bis Salomo den Tempel erbauet, da dieſe Bundes-Lade ſampt dem Käſtlein der Philiſtiſchen Kleinodien in das Allerheiligſte eingebracht, und das Käſtlein bey der Bundes-Laden immer geblieben iſt. Weil wir aber jetzo in Beſchreibung der Bundes-Laden, und deroſelben Neben- oder Bey-Laden begriffen ſind, deuchts uns nicht unbequem zu ſeyn, von dieſem Käſtlein der Philiſter einige Meldung zu thun.

2. Dieſe Neben-Lade iſt in die Stiffts-Hütte nicht gekommen.

3. Sie iſt immer bey der Bundes-Laden geblieben.

Die Hiſtoria iſt beſchrieben 1. Sam. 4, 5. 6. Nachdem die Kinder Iſrael eine gute Zeit im gelobten Lande gewohnet, und mit ihren Benachbarten manchen harten Streit und Krieg gehabt hatten, kommen ſie aufs neue mit den Philiſtern, die an den Meer-Gräntzen wohneten, in Streit. Wie es zum Treffen kommt, werden die Kinder Iſrael geſchlagen: Worüber ſie hefftig erſchrecken, und zu Rath mit einander gehen, was hiebey anzufangen. Man wird endlich ſchlüßig, man wolle die Bundes-Lade aus der Stiffts-Hütten, die damahls zu Silo war, ins Lager holen laſſen. Denn es könne nicht fehlen, wenn ſie GOTT ſelbſt auf der Lade unter ſich hätten, ſie würden den Sieg davon bringen, und würde ſich GOtt nimmermehr gefangen nehmen laſſen. Wie die Lade kommt, jauchzet das gantze Iſrael mit einem groſſen Jauchtzen, daß die Erde erſchallet. Den Philiſtern aber, wie ſie es hören, wird nicht wohl dabey, zumahlen ihnen nicht unbekannt, wie dieſer Iſraelitiſche GOTT hiebevor die Egyptier geplaget habe. Dennoch aber, ehe ſie den Kindern Iſrael dienen wollen, wollen ſie lieber ritterlich ſterben, und wagens aufs neue mit ihnen, jagen auch die Kinder Iſrael in die Flucht, erwürgen bey 30000. Mann Fuß-Volck, und bekommen die Bundes-Lade gefangen. Wer war froher als die Philiſter, die nicht allein ihre Feinde in die Flucht geſchlagen, und viele tauſend erleget, ſondern auch die Bundes-Lade, der Iſraeliten höchſtes Kleinod, ihres GOttes Wohnung und Sitz, und alſo mit der Bundes-Lade gleichſam der Kinder Iſrael GOtt ſelbſt mit gefangen zu haben vermeyneten? Was Jauchtzen, was Frolocken, was Triumphiren iſt wol da geweſen! Mit was Freuden-Geſchrey werden ſie dieſe Lade nach ihrem Lande zugeſchleppet haben! Wie werden ſie ihren Götzen Dagon geprieſen, und den wahren GOTT Iſrael beſchimpffet haben! Da wirds geheiſſen haben: Unſer Gott Dagon iſt der rechte Gott. Für ihm kan niemand beſtehen. Laß die Kinder Iſrael nun auftreten, und von ihrem GOTT rühmen, er ſey der wahre GOTT! Laß ſie nun von ſeinen Wundern ſagen, die er in Egypten, im rothen Meer, in der Wüſten, im Jordan und in ihrem Lande gethan! Hie hat er ſich wieder uns nicht wehren können! Hie haben wir ſeinen Stul und Sitz! Hie ſiehet man, daß unſer Gott Dagon noch mächtiger, und allein der rechte Gott ſey, und was ſolcher Beſchimpffung ohn Zweifel mehr geweſen. Sie ſetzen dieſe Bundes-Lade in Asdod eine ihrer Städte, und ſtellen ſie in Dagons Tempel neben ihrem Götzen Dagon, demſelben zu Ehren wegen erhaltenen herrlichen Sieges. Denn es pflegten die Heyden das beſte von der im Kriege geraubten Beute ihren Götzen in ihren Tempeln zu verehren, und aus Danckbarkeit entweder aufzuhencken oder dahin zuſetzen, davon Dieteric antiq. bibl. ad 1. Sam. 31, 9. 10. und andere (1) geleſen werden können, welcher Gebrauch auch unter dem Volck GOttes geweſen. Da die Midianiter von den Kindern Iſrael geſchlagen waren, und ſie einen groſſen Raub davon brachten, gaben ſie einen groſſen Theil der Beute zum Schatz des HERRN in die Stiffts-Hütte, von güldenem Geräthe, Ketten, Armgeſchmeiden, Ringen, Ohren-Ringen und Spangen, bey ſechs tauſend ſieben hundert und funffzig Seckel ſchwer, Num. 31, 50. ſeqq. Wie Jericho erobert, geplündert und ausgebrannt ward, ward alles Silber und Gold, alles ehern und eiſern Geräthe zum Schatz ins Hauß des HErrn gethan, Joſ. 6, 24. Goliaths Schwerdt (2) mit welchem David ihm ſeinen Kopff abhieb, ward in die Stiffts-Hütte dem HERRN hingehäncket und verwahret, wie zu ſehen 1. Sam. 21, 9. und ap. Joſeph. libr. 6. antiq. c. 11. da er klärlich ſpricht: Und David trug Goliaths Haupt mit ihm in ſein Gezelt, das Schwerdt aber opfferte und heiligte er GOTT. Wie viel Gold, Silber, Ertz und andere Sachen David aus ſeinen vielfältigen Beuten GOtt dem HErrn geheiliget, kan man 2. Sam. 8, 10. 11. 1. Chron. 19, 8. 11. und andern Oertern mehr ſehen. So ſtehet auch von der Judith cap. 16, 23. daß ſie im Tempel alle Waffen Holofernis, und den Fürhang, den ſie von ſeinem Bette genommen hatte, aufgehänget habe, daß es dem HErrn verbannet ſolt ſeyn ewiglich. Alſo haben auch die Philiſter die beſte Beute, ſo ſie von den Kindern Iſrael bekommen, nemlich

4. Bundes-Lade wird ins Lager Iſrael eingebracht.

5. Wird gefangen genommen.

(pag. 93.)

6. Und in Dagons Tempel geſetzet.

7. Beute pflegten die Heyden und Juden ihren Gott zu verehren und aufzuhängen.

8. Goliaths Schwerdt wird in der Stiffts-Hütten verwahret.

9. Holofernis Waffen im Tempel aufgehänget.

(1) Dahin gehören M. Dilherr in ſeinen Diſputatt. Academicis Tom. II. p. 438. Aringhus in Roma Subterranea lib. VI. c. 50. p. 371. Dougtæus in Analectis Sacris V. T. Excurſu 83. abſonderlich aber Lydius de re militari lib. VI. c. IV. p. 226.
(2) Davon handelt Dougtæus und Dilherr ll. cc.

lich die Bundes-Lade, den Thron, Stul und Sitz des GOttes Iſrael, ihrem Götzen Dagon zu Ehren in ſeinen Tempel hingeſetzet, zur Danckbarkeit vor erhaltenen Sieg, und zu ſeinem Ruhm und Preiß, als hätte er den GOTT Iſrael überwunden.

10. Dagon der Philiſter Neptunus.

Dagon war gleichſam der Philiſter Neptunus und Waſſer-Götze, weil ſie ihr Land und Städte am mittelländiſchen Meer hatten,

11. Seine Geſtalt.

und war dieſer Götze, wie die meiſten wollen, von Anſehen halb ein Menſch, und halb ein Fiſch, das Geſicht und die Hände waren gleich wie Menſchen-Geſicht und Menſchen-Hände, der Leib aber wie ein Fiſch, aus welchem menſchliche Füſſe hervor ragten, wovon weitläufftig kan geleſen werden, Selden. de Diis Syris Syntagm. 2. cap. 3. und Beyer. additament. Godwin. Moſ. & Aaron lib. 4. cap. 4. & Reitz. not. Leusden. philol. Ebr. mixt. diſſert. 45. Saubert. de ſacrif. veter. cap. 23. Dieteric. antiquit. bibl. ad 1. Sam. 5, 3. Gregor. Michael. not. 12. ad Gaffarel. curioſ. inaud. pag. 46. Voſſ. de Idololatr. libr. 1. cap. 22. & lib. 2. c. 76. Wiewol andere anderer Meynung ſeyn. Siehe neben jetzt angeführten Gaffarell. curioſit. inaudit. cap. 1. §. 5. Bochart. hieroz. part. 1. libr. 1. c. 6. p. 44. (3)

12. Warum GOTT die Bundes-Lade rauben laſſen.

Die Urſachen, warum GOTT die Bundes-Lade rauben laſſen, können unterſchiedliche gegeben werden, und kan man bey den Auslegern derſelben viele finden. Zweiffels ohn, weil die Heyden den GOtt Iſraels verachtet, hat er ſich bey der Laden durch allerhand Wunder wollen herrlich unter ihnen machen, und ihnen eine Furcht einjagen. Er hat auch ſein Volck Iſrael durch Entziehung der Laden ſtraffen wollen, weil ſie mehr auf äuſſerliche Ceremonien, als auf rechtſchaffene Buſſe hielten, auch die Lade ohne ſeinen Befehl in den Krieg genommen. Es hat auch der Sohn GOttes, der ſonderlich auf dieſer Laden wohnete, und durch dieſe Lade vorgebildet ward, durch dieſe Gefängniß ſeine künfftige Gefängniß, die er im Fleiſch würde ausſtehen, vorbilden wollen, daß er eben wie dieſe Lade, im Garten würde gefangen genommen, und eben wie dieſe Lade von einem Ort zum andern herum geführet werden. Es kan auch ſeyn, daß hiemit angedeutet worden, GOTT werde mit ſeiner Kirchen und der wahren Religion endlich von den Juden ſich ab und zu den Heyden wenden.

Es haben aber die Philiſter ihre Freude über dieſe geraubte Bundes-Lade theuer bezahlen müſſen. Ihr Jauchtzen und Frolocken iſt bald in Klagen und Weinen verwandelt worden, und haben ſie wohl gemercket, daß es kein ohnmächtiger Götze wäre, den ſie gefangen genommen. Denn wie ſie des folgenden Tages in den Tempel des Götzen Dagons kommen, und ihm für erhaltenen Sieg nochmahlen dancken wollen, ſehen ſie mit Verwunderung und Entſetzung, daß ihr Götze Dagon nicht mehr an ſeiner Stelle, und die Lade zu ſeinen Füſſen ſtehe, ſondern ſie finden das Blat gewandt, und ihren Götzen Dagon auf ſeinem Antlitz auf der Erden liegen für der Laden des HERRN, gleichſam zu GOttes Füſſen, als demühtige er ſich für der Laden, und bete GOtt auf der Laden an. Sie wiſſen nicht, was ſie hievon gedencken ſollen, obs von ohngefehr, oder woher es geſchehen, und ſetzen ihn wieder an ſeinen Ort. Wie ſie den folgenden Morgen wieder kommen, erblickten ſie ein noch ſchrecklicher Schauſpiel, indem ihrem Götzen Dagon der Kopff abgeriſſen, beyde Hände abgehauen, und er erbärmlich zugerichtet worden. Kopf und Hände lagen auf der Schwelle, der Rumpff aber vor der Laden nieder. Hiebey bliebs nicht. Sie muſten beſſer herhalten, und die Hand des GOttes Iſrael, den ſie ſo trotzten, rechtſchaffen fühlen. GOtt ſchickte ihnen einen greulichen Hauffen Mäuſe zu, die, wie Joſephus lib. 6. antiquit. c. 1. ſpricht: **Alles im Lande verwüſteten, und weder der Saat noch der Bäume verſchoneten.** Sulpit. Sever. hiſtor. ſacr. lib. 1. cap. 57. ſchreibt, **daß die Mäuſe auch viele tauſend Menſchen todt gebiſſen: Wie denn, wenn GOtt zürnet, kein Thier ſo klein iſt, es kan GOttes Rache an dem Menſchen ausüben,** und iſt aus Munſter. Coſmograph. lib. 3. c. 198. & lib. 4. c. 53. von dem Hatto (4) Biſchoffen zu Mäyntz, und Pompilio, Könige in Pohlen, bekandt, wie ſie beyde von Mäuſen todt gebiſſen und gefreſſen worden, und aus dem Plinio hiſtor. nat. lib. 10. c. 65. wie gar viele Mäuſe gen Troadem gekommen, und von dannen die Einwohner vertrieben und weggejagt. Die 70, imgleichen der lateiniſche Dolmetſcher, haben die Plage der Mäuſe in

13. Wie Dagon geſtraffet worden.

(pag. 94.)

14. Philiſter werden von Mäuſen geplaget.

15. Wie GOTT ihrer viele durch Mäuſe plagen laſſen.

(3) Mehrere ſind von Herrn Schudt in ſeinem Compendio Hiſtor. Judaicæ c. VI. p. 39. und im Triſolio p. 273. angeführet. Dieſen kan man beyfügen Hillerum in Syntagmatibus Sacris p. 195. Kircherum in Oedipo Aegypt. Tom. I. pag. 338. Jurieu in Hiſtoire des Dogmes & des Cultes Part. IV. p. 642. und Calmet Tom. I. Diſſertationum Biblicar. nach der Lateiniſchen Ueberſetzung p. 180. Was die Fiſch-Geſtalt dieſes Götzen betrifft, ſcheint ſie wol aus dem Nahmen Dagon, der eine Gleichheit mit dem Hebräiſchen *dag*, d. i. Fiſch hat, hergerühret zu ſeyn. Weil aber bey dem Hebräern דגה *dage*, ſo viel heiſſet, als, vermehret werden, ſo leitet Herr Hiller l. c. p. 196. billig den Nahmen Dagon von dieſem Stamm-Wort her, und hält davor, die Philiſter haben dieſem Götzen eben den Nahmen beygeleget, weil ſie ihm ihre groſſe Vermehrung und Wachsthum zugeſchrieben.

(4) Das wollen vom Hattone viele für eine Fabel halten. Dahin gehören Herrn D. Neumann in ſeiner Primitiis Academicis p. 193. Spanhemius in Hiſtoria Eccleſ. und inſonderheit Herr Lilienthal in Selectis Hiſtor. & Literar. p. 226. der die Sache weitläufftig ausführet. Die Gründe von beyderley Meynung hat Herr Ubſe in ſeinem Critico Erudito Quæſt. XXXII. angebracht, welcher dabey die Wahrheit der Sache zu behaupten ſuchet. Uebrigens iſt gewiß, daß GOTT der HERR ganze Länder durch Mäuſe heimgeſuchet. Das hat Herr Gerhard Outhove mit Exempeln beſtätiget in ſeinem Buche de judiciis Jehovæ Zebaoth p. 176. ſqq. und 246. ſqq. darauf er ſich auch in der Anmerckung über dieſen Ort bey der Holländiſchen Ueberſetzung unſers Auctoris p. 142. beziehet. Man ſehe auch das Heſſ. Heb-Opffer im IX. Stück p. 978. ſqq.

in den 6ten Vers des 5ten Cap. des 1. Buchs Samuels geſetzet, da aber im Hebräiſchen der Mäuſe nicht gedacht wird. Aber aus 1. Sam. 6, 4. 5. ſiehet man klärlich, daß die Mäuſe groſſen Schaden unter den Philiſtern gethan. Es muſte aber auch noch nicht dabey bleiben. GOtt ſchlug ſie an heimlichen Oertern mit einer erſchrecklichen Plage. (5) Was es für eine Plage geweſen, macht die Schrifft nicht namhafft. Daß es am Hindern geweſen, daran iſt kein Zweiffel. Joſeph. l. c. hält dafür, es ſey die rohte Ruhr geweſen, ſo ſie hefftig geplaget habe, und ehe ſie daran geſtorben, ſey ihnen vorhin das Eingeweide im Leibe verfaulet, und von ihnen gebrochen. Andere vermeinen, es ſey die Kranckheit geweſen, die man Feigen-Blattern oder Feig-Wartzen nennet, ſo hinten am Hindern aufgehen, und ſchlimme Blattern ſeyn. (6) Etzliche wollen, es ſeyn die güldene Körner, und der Blutfluß am Hindern geweſen, welche Kranckheit etzliche die Zacken nennen, ſo, wenn ſie hart zuſetzet, eine böſe, verdrießliche und höchſtſchmertzende Kranckheit iſt. Andere haltens für ein freſſend Geſchwer dem Krebs gleich, ſo greulich am Hindern um ſich gefreſſen. Andere ſind der Meinung, es ſey die Kranckheit geweſen, da der Maſtdarm ſich herunter läſſet und gleichſam ausfallen wil. Etzliche unter den Hebräern geben vor, daß wenn ſie zu Stul gehen wollen, die Mäuſe gekommen, und ihnen in ihren Hindern in den Maſtdarm eingekrochen, und ihre Gedärme verzehret. Andere vermeinen, daß ſie nicht haben können zu Stul gehen, noch das geringſte aus dem Leibe können loß werden, weil der Hindern ſo ſehr geſchwollen und angezündet geweſen. Andere haben andere Meinungen. Siehe hievon Druſ. ad 1. Sam. 5, 6 & c. 6, 4. Serar. & Munſter. ad 1 Sam. 5. Fuller. miſcell. ſacr. lib. 5. c. 3. Dieteric. antiquit. bibl. ad 1. Sam 5, 3. Buxtorf. hiſtor. arc. fœder. c. 19 & lex. Hebr. in עמי p. 563. Bochart. part. 1. hierozoic. lib. 2. c. 36. p. 365. ſeqq. Horn not. ad Sulpit. Sever. lib. 1. c. 57. Gewiſſes wiſſen wir hie nichts zu ſetzen, ohn daß es eine ſehr verdrießliche, hefftige, ſchmertzliche, tödtliche und daneben ſchändliche Plage geweſen, wie David Pſal. 78, 65. 66. gar artig davon redet: Der HErr erwachte wie ein Schlaffender, (nemlich über die Philiſter, da ſie ſeine Lade raubten, und er ſie ein Zeitlang nach ihrem Willen rahten lieſſe) wie ein Starcker jauchzet, der vom Wein kommt, und ſchlug ſeine Feinde im Hindern, und hänget ihnen eine ewige Schande an. Daß GOTT ſie am Hindern geplaget, mag wol, wie Dieter. l. c. etzlicher maſſen muhtmaſſet, darum geſchehen ſeyn, daß ſie vielleicht, da ſie die Lade in ihr Land gebracht, dieſelbe mit Koht beworffen und beſchimpfft, und ſie alſo billig an den Ort wieder gelitten haben, wo der Koht heraus gehet.

16. Philiſter wurden an heimlichen Orten geſtrafft.

17. Was dis für eine Plage geweſen.

18. Warum ſie an Hindern geplaget worden?

Was Jammern und Wehklagen bey dieſer Plagen zu Asdod geweſen, iſt leicht zu ermeſſen. Sie wiſſen weder aus noch ein: Mercken wol, dieſe Plage komme von dem GOTT Iſraels, ſo auf der Laden wohnet, her. Drum wollen ſie die Lade nicht länger bey ſich behalten, laſſen alle fünff Fürſten der Philiſter zuſammen kommen, und fragen, was mit der Lade anzufangen? Es geben etzliche den Anſchlag, man ſolle die Lade von Asdod wegnehmen, und an einen andern Ort ſetzen, ob die von Asdod etwa Lufft kriegen möchten, und man ſehen könne, ob dieſe Plage auch warhafftig von dem GOtt Iſraels herkomme oder nicht. Sie wird darauf zu Gad umher geführet: Aber auch daſelbſt ward durch die Hand des HErrn ein ſehr groß Rumor in der Stadt, und ſchlug die Leute in der Stadt, beyde klein und groß, und kriegten auch heimliche Plagen an heimlichen Oertern, eben wie die zu Asdod. Dahero die von Gad mit der Lade forteilen, und ſie gen Ekron bringen, wollen ſie nicht länger behalten, weil GOtt ſo ſchrecklich rumorte, und ſo viel tauſend danieder ſchlug. Die von Ekron, wie ſie die Lade ankommen ſehen, entſetzen ſich gewaltig Ding, wollen die Lade nicht haben, damit ſie nicht gleiches Unglück treffe; Aber auch ſie muſten herhalten, und fühlten die ſchwere Hand GOTTes: Und ſchreibt Joſeph. daß ſie auch von dannen weg und in die andere Philiſtiſche Städte gebracht ſey, von einer zu der andern, da aber GOtt allenthalben in allen fünf Städten gleich rumoret und ſchrecklich getobet hat, daß ein ſolch Jammer und Elend im Lande geweſen, daß das Geſchrey gen Himmel hinaufgegangen. (pag. 95.) gen. Dis währete über ein halb Jahr, ſieben gantzer Monate.

19. Die Bundes-Lade wird ꝛc.

20. Rumoret greulich.

Weil nun die Philiſter ſehen, daß ihnen ihre Beute mehr zum Schaden und Verderben, als zu Nutz und Frommen gereiche, und wo die Lade hinkomme, da nichts denn Jammer und Elend folge, iſt ihnen nicht wenig angſt bey der Sache. Sie kommen aus allen 5. Städten wieder zuſammen, und berathſchlagen ſich mit ihren Prieſtern und Weiſſagern, was zu thun? Sie könten die Lade unmüglich bey ſich behalten: So viel tauſend Menſchen wären ſchon durch ſo ſchändliche heimliche Plagen dahin gefallen, und ſo viel tauſend müſten ſich noch damit plagen, ſolten ſie die Lade länger behalten, ſo würden ſie alle zu Grunde gehen. Ihre Prieſter und Weiſſager geben den Anſchlag, man ſolte zwar die Lade wieder an ihren gehörigen Ort ins Land Iſrael

(5) Dergleichen Plage ſoll auch den Scythen, die einen Götzen-Tempel beraubet hatten, begegnet ſeyn nach Herodoti Bericht beym Longino περὶ ὕψους p. 162 edit. Tollianæ, da man die Anmerckungen anſehen, und damit vergleichen kan, was derſelbe Tollius in ſeinen Fortuitis p. 320. anführet. Herodotus ſpricht: τῶν Σκυθέων τοῖς συλήσασι τὸ ἱερὸν ἐνέβαλεν ἡ θεὸς τὴν ἱερὰν νόσον.

(6) Dieſe Meynung beſtättiget nebſt Fullero in Miſcell. III. 5 Guſſetius in Commentariis L. Hebr. p. 625. Man kan auch anſehen Joh. Nicol. Hartſchmidt abſonderliche Diſputat. welche in dem Theſauro Theolog. Philoſ. V. T. p. 440. wieder gedruckt iſt, wie auch Scheuchzeri Phyſic. Sacr. über 1. Sam. V. p. 66. Tab. 389.

Iſrael ſchicken, aber nicht leer, ſondern güldene Kleinodien zum Schuld-Opffer und Erkänntniß ihres Frevels, daß ſie unrecht gethan, dabey ſenden. Und wie ihrer etzliche, wie es ſcheinet, nicht gerne hieran wolten, werden ſie ungeduldig, und halten ihnen das Exempel der Egypter vor, welche GOtt endlich ſo lang geplaget, bis ſie die Kinder Iſrael von ſich ausgeſtoſſen, ob etwa ſie das auch jetzo erfahren, und gantz zu Grunde gehen wollen? Es wird endlich beſchloſſen, die Lade mit güldenen Kleinodien wieder zurück zu ſchicken: Worauf in Eyl die Goldſchmiede gefordert werden, und müſſen dieſelbe, auf Einrathen der Prieſter und Weiſſager, zehen güldene Kleinodien machen von zweyerley Art, fünff von jeglicher Art; Und zwar 5. güldene Aerſe oder Hindern, und 5. güldene Mäuſe, nach der Zahl der 5. Städte und Fürſten der Philiſter. Denn weil ſie an allen fünff Oertern die ſchändliche Plage an ihren Hindern gelitten, laſſen ſie auch zu deſſen Gedächtniß 5. güldene Hindern machen, oder Bilder, die wie Hinderſten gemacht waren, wie 1. Sam. 6, 11. ſtehet, daß ſie ihrer Aerſe (und Hindern) Bilder gegeben: Und weil an allen 5. Oertern die Mäuſe übel Haus gehalten, geben ſie auch 5. güldene Mäuſe, zum Gedächtniß, daß ſie von den Mäuſen geplaget worden. Asdod gab einen Hindern und eine Mauß, Gaſa, Aſclon, Gad und Ekron auch jegliche einen Hindern und eine Mauß. Denn es pflegten die ungläubigen Heyden, wenn ſie Schaden am Leibe gehabt, oder ſonſt in Gefahr geweſen, gern ihren Götzen eben dergleichen Bilder und Gedächtniß zu verehren, als ihre Noth und Gefahr geweſen, wie ſolches Bochart. part. 1. hierozoic. libr. 2. c. 36. p. 368. mit unterſchiedlichen Exempeln beweiſet, (7) auch daneben anführet, wie die Chri-

21. 5. güldene Hinden werden zum Schuld-Opffer gemacht, ingleichen 5. güldene Mäuſe, und mit der Laden zurück geſandt.

22. Die Heyden verehren ihren Göttern Bilder von den Gliedern daran ſie Schaden erlitten, und wieder erlöſet worden.

(7) Dergleichen Exempel kan man auch leſen in Jac. Philip. Thomaſini Buche de votis, donariis, anathematis &c. das Tom. XII. Antiquitatum Roman. Grævii wieder gedruckt iſt. Jo. Gregorius in Obſervationibus cap. VIII. und Gaffarellus in Curioſitatibus Inauditis ſehen dieſe Gaben nach Maimonide in *More Nevochim* als Magiſche Teleſmata an, dadurch ſie meynten geheilet zu werden und ſicher zu ſeyn. Und das meynet auch Dougbtæus in Analectis Sacris V. T. Exc. LXXV. welcher leugnet, daß die Philiſter etwan gedacht, ſie wolten hiedurch den GOtt Iſraels verſöhnen, als den ſie entweder gar nicht gekannt, oder doch gering geſchätzet. Allein dieſes ſtreitet klärlich wider das, was die Prieſter der Philiſter ſelbſt 1. Sam. VI, 3. ſprechen: Wollt ihr die Lade des GOttes Iſrael ſenden, ſo ſendet ſie nicht leer, ſondern ſollt ihr vergelten ein Schuld-Opffer, ſo würdet ihr geſund werden, und wird euch kund werden, warum ſeine Hand nicht von euch läſſet. Imgleichen v. 5. So müſtet ihr nun machen — — daß ihr dem GOtt Iſrael die Ehre gebet, vielleicht wird ſeine Hand leichter werden über euch, und über eurem GOtt und über euer Land. Kan man wol glauben, ihre Prieſter und Wahrſager würden ſo geredet haben, wenn ſie ſich eingebildet, ſie könnten der Sache durch ihre Kunſt und verfertigte Magiſche Bilder abhelffen? Und geben ſie nicht genug zu verſtehen, ſie halten den GOtt Iſraels höher und mächtiger, als ihren Dagon? Man ſehe übrigens, was Jac. Saurin in ſeinen Bibliſchen Diſcurſen Parte II. p. 488. ſqq. vernünfftig beybringet; und Jo. Jac Scheuchzerum in Phyſica Sacra über 1. Sam. V. p. 68. Tab. 390.

Chriſten in dem fünfften Seculo nach Chriſti Geburt den Heyden hierinnen nachgefolget, und GOTT dem HErrn güldene Hände, oder Füſſe, oder Augen, oder ſonſt was, nachdem ſie Schaden gehabt, verehret, und in den Kirchen aufgehänget: Welche Weiſe auch hie die Philiſter halten, und mit der Laden 5. güldene Hindern und 5. güldene Mäuſe zurück ſchicken, als ein Gedächtniß, was ihre Plage und Straffe geweſen. Muſten ſie alſo wider ihren Willen den GOtt Iſrael für einen gröſſern GOtt erkennen, als ihr Götze Dagon war, und den ſie zuvor aufs ärgeſte beſchimpfften, den müſſen ſie jetzo wider ihren Willen ehren, und der ihnen nichts denn Jammer und Elend zubrachte, den laſſen ſie mit güldenen Kleinodien reichlich beſchencket von ſich. So weiß der groſſe GOtt ſeine Ehre zu retten.

23. Worinnen die erſten Chriſten ihnen nachgefolget.

Die 5. güldene Hindern und 5. güldene Mäuſe legen ſie in ein koſtbahres Käſtlein: Und weil ſie an der Bundes-Laden Neben-Laden oder Neben-Käſtlein ſehen, ſo ſetzen ſie auch ihr Käſtlein an die Seite der Laden dabey, und damit bringen ſie die Lade ſamt dem Käſtlein auf einen neuen Wagen, ſpannen zwo junge ſäugende Kühe davor, deren Kälber aber daheim bleiben, und laſſen ſie fortgehen, da dieſe zwo ſäugende Kühe zwar immer blöcken, und an ihre Kälber gedencken, aber doch nicht umwenden, ſondern durch GOTTES Antrieb, da ſie keinen Fuhrmann haben, gerade auf dem Wege nach Bethſemes zugehen, und weder zur Rechten noch zur Lincken weichen, da die Leviten die Lade ſamt dem Philiſtiſchen Käſtlein vom Wagen abnehmen, und alſo die Lade wieder kriegen, wie davon weiter zu leſen 1. Sam. 6. und wir auch cap. 21. mit mehren melden werden. Alſo kam zu der Bundes-Laden die dritte Bey- oder Neben-Lade mit dieſen güldenen Kleinodien der Philiſter, die auch nach der Zeit immer bey der Laden geblieben.

24. Die Kleinodien werden in ein Käſtlein und an der Seiten der Bundes-Laden geleget.

25. Die Lade wird zurück geſandt.

An welcher Seiten aber der Laden dieſe Bey-Lade mit den güldenen Aerſen und Mäuſen geweſen, iſt aus der Schrifft nicht eigentlich zu ſehen. Es heiſt nur bloß, es ſey dis Käſtlein an der Laden Seiten gethan, 1. Sam. 6, 8. So ſchreibt auch Rab. Juda Leo de templ. lib. 2. cap. 23. §. 221. nur ſchlecht weg von dem Allerheiligſten des Tempels: Eine Lade mit güldenen Kleinodien, ſo darinnen waren, welche die Philiſter dem GOTT Iſrael zur Verehrung ſandten, war gleichfalls geſetzt an die Seiten der Laden in dem Allerheiligſten. Er ſetzet aber nicht, an welcher Seiten. Wir haben oben im 15. und 16. Cap. vernommen, daß das Geſetz-Buch an der Mittags-Seiten der Bundes-Laden geweſen. Nun vermeynen etzliche Hebräer, daß, wie dis Käſtlein mit den Philiſtiſchen Kleinodien dazu gekommen, das Käſtlein mit dem Geſetz-Buch auf das Käſtlein der Philiſter geſetzet worden. Würde demnach das Käſtlein mit dieſen Kleinodien an der Mittags-Seiten geweſen ſeyn. Wie aber ſelbige dis apud Buxtorf. hiſtor. arc. fœder. cap. 5. bloß muthmaſſen, alſo könte

26. An welcher Seiten der Laden dieſe Neben-Lade geſetzet worden.

man ſolcher Muthmaſſung wohl eine andere Muthmaſſung entgegen ſetzen. Denn es nicht wohl glaublich iſt, daß dis Käſtlein mit den güldenen Hindern und Mäuſen an der Seiten geweſen, da das Geſetz-Buch war, der Kinder Iſrael höchſter Schatz nechſt den Geſetz-Tafeln. Es würde auch die Lade etwas ungeſtalt geworden ſeyn, wenn auf der (pag. 96.) einen Seiten zwo Neben-Laden eine über der andern geweſen wäre. Viel eher möchte jemand muthmaſſen, es wäre dis Käſtlein an der Mitternachts-Seiten vor ſich ſelbſt geweſen. Denn auf die Weiſe iſt die Lade viel netter geſtalt geweſen, weil alſo auf 3. Seiten herum Neben-Laden geweſen, eine recht vor der Laden, gleichſam zu GOttes Füſſen, darinn die Gelte mit Manna und die Ruthe Aarons waren, die andere mit dem Geſetz-Buch zu GOttes Rechten an der Mittags-Seiten der Laden, und die dritte mit den güldenen Mäuſen und Hindern zu GOttes Lincken an der Mitternachts-Seiten der Laden. Dis haben wir an dieſem Ort mit anziehen wollen, da wir die Bundes-Lade nebſt ihren Bey-Laden beſchrieben, ob ſchon dis Käſtlein mit den güldenen Kleinodien der Philiſter, wie gedacht, in der Stiffts-Hütten nimmer geweſen. Und an dieſen dreyen Bey-Laden iſt nicht zu zweiffeln, daß ſie bey der Laden geweſen. Erſtlich die Neben-Lade mit dem Manna und der Ruthen Aarons, darnach die Neben-Lade mit dem Geſetz-Buch, welche beyde Laden im Allerheiligſten der Stiffts-Hütten geweſen, und eine Zeitlang hernach die dritte Bey-Lade mit der Philiſter Geſchenck und Kleinodien, die erſtlich auſſer dem Allerheiligſten der Stiffts-Hütten bey der Laden, hernach aber im Allerheiligſten des Tempels an der Bundes-Laden immer geweſen und geblieben iſt.

Das XX. Capitel.

Ob das Salb-Oel und Räuch-Faß im Allerheiligſten geweſen.

Inhalt.

1. Das Salb-Oel ſetzen etzliche ins Allerheiligſte, ſo aber nicht da geweſen.
2. Urſache deſſen.
3. Woher Zadoc das Oel genommen, Salomo zu ſalben.
4. Samuelis Buch vom Recht des Königes.
5. Wo daſſelbe verwahret worden.
6. Von der Redens-Art לפני יהוה, für dem Angeſicht des HErrn.
7. Von dem Ort Pauli, Ebr. 9, 3. 4. Das Allerheiligſte habe das güldene Räuch-Faß gehabt.
8. Der Räuch-Altar iſt im Allerheiligſten nicht geſtanden.
9. Ein gülden Räuch-Faß wird verſtanden, wie und welches.
10. Ob die Bey-Laden an der Bundes-Laden loß geſtanden, oder feſt geweſen.
11. Die Lade ſcheinet mit den Bey-Laden auf einer güldenen Tafel geſtanden zu ſeyn.

1. Das Salb-Oel ſetzen etzliche ins Allerheiligſte, ſo aber nicht da geweſen.

Ob aber keine Bey-Laden mehr geweſen? oder ob in dieſen gedachten Bey-Laden nichts anders geweſen, als was wir jetzo erwehnet? Ihrer etzliche vermeynen Ja, und machen uns unterſchiedliche Dinge zweiffelhafft. Einmahl findet man, daß etzliche auch das heilige Oel ins Allerheiligſte neben der Bundes-Laden ſetzen, mit welchem die Stiffts-Hütte ſamt allem Geräthe, imgleichen viele Hohepriester und unterſchiedliche Könige geſalbet worden, deſſen Beſchreibung unten cap. 28. ausführlicher erfolgen wird. Alſo da R. Juda Leo libr. 2. de templ. cap. 23. §. 220. in Beſchreibung des Allerheiligſten des Tempels begriffen iſt, ſchreibt er unter andern: Hie (im Allerheiligſten) iſt auch das Oel-Horn verwahret worden, daß damit geſalbet würden die Hohenprieſter und die Könige vom Hauſe David. Imgleichen Buxtorf. hiſtor. arc. fœder. cap. 20. da er von dem Allerheiligſten der Stiffts-Hütten handelt, ſchreibt alſo: An dieſem Ort ward die Lade verwahret mit etzlichen andern Dingen, als der Gelte mit Manna, dem Krug, darinn das Salb-Oel war, die Ruthe Aarons und dem Geſetz-Buch. Eben der Meynung ſind auch Selden. de ſucceſſ. in pontific. libr. 2. cap. 9. Schindler. lex. pentaglott. in קרן, pag. 1657. ſeqq. Und ſcheinets, daß es die Hebräer insgemein davor halten. Aber ich zweiffle gar ſehr daran, und halte vielmehr davor, es ſey nicht im Allerheiligſten, ſondern im Heiligen oder Vordertheil der Stiffts-Hütten verwahret worden. Denn einmahl iſt hievon nicht der geringſte Buchſtab in der gantzen heiligen Schrifft zu finden. Von dem Geſetz-Buche, Manna, von der Ruthen Aarons, von den güldenen Kleinodien der Philiſter, ſagts die Schrifft, daß ſie bey der Bundes-Laden geweſen. Wo aber die heilige

2. Urſache deſſen.

ge Salbe in der Hütten verwahret worden, meldet ſie nirgends. Zudem iſt dis heilige Salb-Oel offt gebrauchet worden. Wäre es nun im Allerheiligſten geweſen, hätte der Hoheprieſter ſo offt ins Allerheiligſte hinein gehen, und etwas davon nehmen müſſen, als (pag. 97.) jemand zu ſalben war, welches gar nicht gläublich. Denn der Hoheprieſter hatte ausdrücklichen Befehl, er ſolte ſich auſſer dem Verſühn-Feſt des Allerheiligſten enthalten, und GOtt auf ſeiner Laden nicht zu nahe kommen, bey Verluſt ſeines Lebens. Von Aaron bis auf die Verſtörung des erſten Tempels ſind bey 30. Hoheprieſter geſalbet worden. Es ſind unterſchiedliche Könige geſalbet worden. Wenn ſie in den Krieg zogen, ward ein Prieſter abſonderlich mit dieſem heiligen Oel geſalbet, der das Volck zur Tapfferkeit anmahnen ſolte, und gleichſam ein General-Feld-Prieſter war, und der Kriegs-Geſalbte genannt ward, von welchem im Buch vom Hohenprieſter und Prieſtern gemeldet wird. Wie viele Kriege aber haben ſie geführet! wie viel ſolche Kriegs-Geſalbten ſind wol aufeinander gefolget! ſolte allemal, wenn was zu ſalben war, der Hoheprieſter zu GOtt ins Allerheiligſte haben eingehen, und das Oel heraus nehmen dürffen, da ihm auſſer dem Verſühn-Feſt der Eingang ſo ernſtlich verboten war? Das iſt durchaus nicht gläublich. Ich kan nicht wiſſen, woher die Hebräer ihre Meinung behaupten wollen. Wo ich nicht irre, ſo dürfften ſie aus 1. Reg. 1, 39. auf dieſe Gedancken gekommen ſeyn, woſelbſt bey der Krönung Salomonis des Oel-Horns gedacht wird, ſo Zadoc aus der Hütten genommen: **Und der Prieſter Zadoc nahm das Oel-Horn aus der Hütten und ſalbte Salomo.** Weil dieſe Salbung in Jeruſalem geſchehen, werden ſie durch die Hütte nicht die Stiffts-Hütte Moſis, die damals zu Gibeon war, ſondern die Hütte, die David zu Jeruſalem hatte machen laſſen, in welcher die Bundes-Lade zu der Zeit war, verſtehen, wie es auch Jun. und Tremell. von der Hütten Davids auslegen. In dieſer Hütten Davids aber war von den Gefäſſen der Stiffts-Hütten Moſis nichts mehr als die Bundes-Lade mit ihren Nebenladen, wie ſie von den Philiſtern zurück geſandt, bald hie, bald da geweſen war. Weilen denn nun aus dieſer Hütten, ihrer Meinung nach, Zadoc das Oel bekommen, ſo haben ſie ohn Zweiffel vermeinet, das Oel werde bey der Bundes-Laden verwahret worden ſeyn. Aber durch die Hütte wird hie viel beſſer verſtanden die rechte Stiffts-Hütte Moſis, die zu Gibeon war, und offt bloß die Hütte ohne Zuſatz genennet wird, wie allhie, dahingegen, wenn von Davids Hütte gehandelt wird, hinzu geſetzet wird, daß David dieſelbe der Laden gemacht. Aus 1. Chron. 17, 39. ſihet man, daß Zadoc ordinarie bey der Stiffts-Hütten Moſis zu Gibeon die Aufwartung hatte: **Und Zadoc den Prieſter, und ſeine Brüder die Prieſter, ließ David für der Wohnung des HErrn auf der Höhe zu Gibeon, daß ſie dem HErrn täglich Brand-**

3. Woher Zadoc das Oel genommen Salomo zu ſalben.

Brand-Opffer thäten. Wie Nathan vermercket, daß Adonia mit aufrühriſchen Gedancken ſchwanger gehet, und ſich zum König aufwerffen wil, auch ſihet, daß der Hoheprieſter Abjathar Adonia Parthey hält, und allem Anſehen nach, ihr Vorhaben bald ausbrechen möchte, wird Nathan dem Zadoc zu Gibeon, der Salomons Parthey mit ihm heimlich hielt, einen Winck davon gegeben, und ihn nach Jeruſalem beruffen haben, (denn Gibeon lag nahe bey Jeruſalem auf eine Meilweges ohngefehr) da er dem Zadoc auch gerahten, etwas vom heiligen Oel aus der Stiffts-Hütten mit ſich zu nehmen, weil man deſſen in Jeruſalem in der Eil benöhtiget ſeyn möchte, welches auch Zadoc gethan, etwas vom heiligen Oel mit ſich genommen, und nach Jeruſalem gegangen, da eben Adonia Vorhaben ausbrach, und er ſich würcklich zum Könige machen wolte, Nathan aber ihm zuvor kam, und bey David erhielt, daß Salomo in Eil von Zadoc geſalbet würde. Gar fein erkläret Oſiander den obgedachten Ort 1. Reg. 1, 39. durch ein Plusquamperfectum: **Adduxerat ſecum, und der Prieſter Zadoc hatte das Oel-Horn mit ſich genommen.** Er durffte es nicht erſt von Gibeon herholen, ſondern er hatte von dannen etwas vom Oel mit ſich genommen, und hatte es in Bereitſchafft bey ſich, daß alſo durch die Hütte die rechte Stiffts-Hütte Moſis am füglichſten verſtanden wird. Ob wir zwar von den Hebräern nicht gern abgehen, jedennoch, wenn ihre Meinung nicht allein nicht klaren Grund in heiliger Schrifft hat, ſondern auch aus derſelben unbequeme Dinge folgen, wie allhie der vielfältige Eingang ins Allerheiligſte, ſo treten wir billig von ihnen ab, und halten gäntzlich davor, daß das heilige Salb-Oel bey der Bundes-Laden und im Allerheiligſten nicht geweſen, ſondern im Heiligen. Lyra ſchreibt über obgedachten Ort ſchlecht hin, es ſey das heilige Oel in der Stiffts-Hütten ehrerbietig in einem groſſen Gefäß verwahret, daraus Zadoc ein Theil genommen, und Salomo geſalbet. Faſt eben dergleichen hat Oſiander. l. c. daß es in der Stiffts-Hütten verwahret worden. Schickard. de jur. Reg. Hebr. c. 1. theor. 4. ſchreibt, es ſey in einem reinen Gefäß bey dem übrigen Geräht verwahret worden. Ohn Zweiffel haben ſie nicht davor gehalten, daß es im Allerheiligſten und bey der Bundes-Laden geweſen, weil ſie ſonſt wol eins derſelben dabey gedacht haben würden. Und das iſt eins, welches von etzlichen ins Allerheiligſte geſetzet wird, ohn Zweiffel aber daſelbſt nicht geweſen iſt.

Darnach ſo vermeinen auch etzliche, daß neben der Bundes-Laden das Buch geleget worden, welches Samuel vom Recht des Königes ſchrieb, deſſen 1. Sam. 10, 25. gedacht wird: **Samuel aber ſagt dem Volck alle Rechte des Königreichs, und ſchrieb es in ein Buch, und legt es für dem HErrn.** Denn wie das Volck Iſrael im Lande Canaan nach einen König lüſtern worden,

4. Samuelis Buch vom Recht des Königes.

daß ſie auch, wie alle andere Völcker, einen König über ſich haben wolten, Samuel aber ihnen einredet, und des Königes Recht, welches 1. Sam. 8, 11. ſeqq. zu leſen, ihnen vorhält, ſie ſolten ſich wol bedencken, ehe ſie ihnen ſelbſt eine ſolche Bürde auflüden, die (pag. 98.) Kinder Iſrael aber bey ihren ſteiffen Vorſatz bleiben, ſie wollen einen König haben, laſſet Samuel ihnen ihren Willen, und ſalbet auf GOttes Befehl Saul zum König, ſagt dem Volck nochmahlen alle Rechte des Königreichs, und ſchreibts in ein Buch. Kimchi meinet, es werde durch das Buch, darin das Recht des Königreichs geſchrieben, der erſte Theil des erſten Buchs Samuels verſtanden. ap. Hottinger. theſaur. philol. lib. 2. c. 2. ſect. 2. p. 537. Hottinger ſelbſt vermeinet, es ſey das Stück aus 1. Sam. 8. da von dieſem Recht des Königes ausführlich gehandelt wird, darein geſchrieben worden (1) welche Meinung Carpzov. not. k. ad Schickard. de jur. Reg. Hebr. c. 2. theorem. 7. p. 165. dem Kimchi ſelbſt zuleget. Etliche, wie bey ſelbigem Carpzov zu ſehen, wollen einen Unterſcheid machen zwiſchen des Königes Recht, und dem Recht des Königreiches. Andere aber halten es für eins. Gläublich iſt es, es habe Samuel in dem Buche beydes dem Könige und den Unterthanen ihre Lection gegeben. Den König wird er ermahnet haben, daß er ſich ſelbſt wol halten, Land und Leute recht und wol regieren, die Widerſpenſtigen ſtraffen, die Frommen belohnen, und für allen Dingen ſeine Unterthanen neben ſich zur Furcht GOttes halten ſolle. Den Unterthanen wird er gewieſen haben, was ſie ihrem König ſchuldig wären, Ehre, Liebe, Gehorſam, Zoll, Schatzung, und was ſonſt mehr erfordert wird.

§. Wo daſſelbe verwahret worden.

Dieſes Buch legte Samuel für dem HErrn. Wo aber, und an welchen Ort? R. Levi ben Gerſon. und R. Dav. Kimchi ap. Carpzov. l. c. legen dis für dem HErrn alſo aus, daß es ſo viel ſey, als bey der Laden des HErrn. Alſo legts auch Jun. aus, imgleichen die Weimariſ. Bibel ad 1. Sam. 10, 25. Für dem HErrn, das iſt, in der Stiffts-Hütten für der Laden des Bundes, daß auf auf allen Fall Könige und Unterthanen daraus Rahts erhohlen, und, was jedes Recht mit ſich brächte, erkennen konten. Aber auch dis ſcheinet gar nicht gläublich zu ſeyn. (2) Denn auf dieſe Weiſe hätte der Hoheprieſter ſich der Laden, ſo offt man dieſes Buchs bedürffte, nähern müſſen, welches ihm aber ausdrücklich verboten war. Vom Geſetz-Buch Moſis haben wir Cap. 16. gehöret, wie es deswegen von der Laden abgenommen worden, damit, wenn ſie deſſelben bedürfften, ſie es allemahl haben könten, weil der Hoheprieſter nicht nach ſeinem Belieben ins Allerheiligſte eingehen muſte. So iſt auch wol zu gläuben, daß dis Buch des Rechts des Königreichs an einem ſolchen Ort verwahret worden, da man hat beykommen können, wenn man wollen. Ohn Zweiffel hat Samuel es den Prieſtern gegeben, es im Heiligen der Stiffts-Hütten zu verwahren. Joſeph. lib. 6. antiquit. c. 5. ſpricht ſchlecht, aber doch mercklich, es habe Samuel das Buch in die Hütte GOttes geleget, den Nachkommen zum Zeugnis, daß er ihnen ſolches alles zuvor geſagt habe. Gewiß iſt, daß damahls die Bundes-Lade auſſer der Stiffts-Hütten zu Kiriathjearim war, auch in die Stiffts-Hütte nicht wieder einkam. Iſt nu dem alſo, wie Joſeph. ſpricht und gläublich iſt, daß Samuel diß Buch in die Stiffts-Hütte geleget, ſo iſt klar und offenbar, daß es nicht bey der Bundes-Lade an einem andern Ort als die Stiffts-Hütte war. Oſiander, da er die Worte: Für dem HErrn, erklären ſoll, ſchreibet: Er hat dis Buch an einen öffentlichen und heiligen Ort, ich glaube wol, in der Stiffts-Hütten zu verwahren geleget. Faſt dergleichen ſchreibt Friedl. ad 1. Sam. 10, 25. claſſ. 1. Für dem HErrn, das iſt, in der Stiffts-Hütten nemlich im Heiligen. R. Juda Leo, da er lib. 2. de templ. c. 13. das Allerheiligſte des Tempels beſchreibet, gedencket zwar des Oel-Horns, als wäre das darin geweſen, aber keines Buches erwehnet er. Cap. 25. aber §. 235. da er die Obengemächer des Tempels beſchreibet, gedencket er des Geſetz-Buches Moſis, ſo daſelbſt verwahret worden, und ſetzet hinzu: An dem Ort hält man, daß auch alle andere heilige Bücher verwahret, worunter ohn Zweiffel dis Buch mit geweſen, das es erſt in die Stiffts-Hütte eingeleget, hernach mit der Stiffts-Hütten in den Schatz des HErrn gekommen, und bey dem Geſetz-Buch des HErrn, ſo auch dahin gekommen, verwahret worden. Und ſchadet dieſer unſer Meinung nicht, daß geſaget wird, Samuel habe es für dem HErrn geleget, oder für dem Angeſicht des HErrn (לפני יהוה) Denn auch das, was im Heiligen und im Vor- 6. Von der Redens-Art ꝛc.

(1) Dieſe Meynung ſcheint auch die beſte zu ſeyn, welche unter andern auch Joſ. Henr. Opitius de libris Biblicis apparenter deperditis Lipſ. 1704. p. 28. behauptet. Ich habe von dieſer Materie weitläuffiger in meiner Bibliotheca Hebraica Vol. II. p. 225. gehandelt, da man die unterſchiedene Meynungen nebſt ihren Gründen und Verfechtern leſen kan. Aus dem Jüden kan man anſehen Abarbenels Diſcurs über 1. Sam. VIII. welchen Buxtorfius in ſeinen Diſſertationibus Theolog. Philologicis p. 445. Lateiniſch überſetzt drucken laſſen. Wie übrigens dieſe Redens-Art Recht des Königs zu verſtehen, ob nemlich dadurch angezeiget werde, was der König zu thun berechtiget, oder was er ſich vor ein Recht, auch mit Unrecht herausnehmen werde, darüber iſt häuffig geſtritten worden. Man kan die vornehmſten Scribenten davon antreffen in des Herrn D. Fabricii Bibliographia Antiquaria Cap. XIV. §. 5. Dahin gehöret auch Jac. Altingii abſonderliche Oration, die man Tom. V. ſeiner Wercke p. 336. antrifft. Doch dieſes gehöret eigentlich hieher nicht.

(2) Alting. l. c. p. 339. iſt dennoch dieſer Meynung. Ich habe ſie auch in der Bibliotheca Hebr. Vol II. p. 228. angenommen, muß aber geſtehen, daß mir jetzo unſers Auctoris Meynung aus dem hier angeführten Gründen beſſer gefalle. Herr Reland p. 46. Antiquitatum ſacrarum ſetzet das Buch auch nicht ins Allerheiligſte, ſondern ins Heilige.

Vorhof war, für dem Angeſicht des HErrn war, wie wir oben c. 13. viele dergleichen Exempel angeführet, da von allem, was bey der Stiffts-Hütten, und an dem Ort, da die Stiffts-Hütte oder die Lade war, geſchahe, geſagt wird, es ſey geſchehen für dem Angeſicht des HErrn, und wenns auch in den Vorhöfen, ja gar in der Stadt geſchahe, weil nemlich GOtt da wohnete. Die Schaubrod waren nicht im Allerheiligſten, ſondern im Heiligen, und gleichwol wird geſagt, daß ſie für dem Angeſicht des HErrn geweſen, (לפני für meinem Angeſicht,) Exod. 25, 30. So ſtehet auch vom Weibe, das wegen Ehebruchs verdächtig gehalten ward, und das bittere Waſſer (wovon im Buch vom Hohenprieſter und Prieſter c. 33.) trincken ſolte, daß der Prieſter ſie herzu führen, und לפני יהוה für dem Angeſicht des HErrn ſtellen ſolte, Num. 5, 16. da doch ſolches weder im Heiligen noch Allerheiligſten, ſondern in der Thür des Vorhofes geſchehen. Denn weil GOtt im Allerheiligſten über den Cherubim auf der Bundes-Laden ſaß, daß er ſein Angeſicht gegen Morgen gleichſam heraus wandte, ſo nennet die Schrifft alles das, was gegen Morgen entweder im Allerheiligſten, oder im Heiligen, oder in den Vorhöfen geſchahe, daß es für dem Angeſicht des HErrn geſchehen, weil GOTT gleichſam mit ſeinem Geſicht gegen Morgen hinaus ſahe, und auf alles, was (pag. 99.) daſelbſt vorgieng, Achtung gab, ſo gar, daß auch die Hebräer eine beſondere Regul davon gemacht: Wann in der Schrifft die Art zu reden gebrauchet wird, לפני יהוה, für dem HErrn, ſo wird angedeutet, es ſey gegen Morgen oder im Oſten geſchehen, wie è Rabbot Wagenſeil anführet, not. 5. ad Miſchn. Sota c. 1. num. 5.

Aber (möchte jemand einwenden) ich meyne die Lade, auf welcher GOtt wohnete, ſey damals nicht in der Stiffts-Hütten, ſondern in Kiriathjearim geweſen. * Antwort: Dem iſt alſo, aber wie auch oben c. 13. erwehnet, ſo war das Allerheiligſte der Stiffts-Hütten der ordinaire Ort, da GOtt auf der Laden wohnte, und da alles für dem Angeſiche des HErrn, geſchah, und dieſe Art zu reden, für dem HErrn, für dem Angeſicht des HErrn, ſo wegen der Wohnung GOttes auf der Bundes-Laden, von dem Ort der Stiffts-Hütten ſehr gebräuchlich war, blieb auch nach der Zeit, auch da die Lade auſſer der Stiffts-Hütten war, daß man ſagte, es geſchahe für dem Angeſicht des HErrn, was bey der Stiffts-Hütten geſchah, weil GOtt ſeine Wohnung daſelbſt ſo lange gehabt, auch noch bey Abweſenheit der Laden, der völlige GOttes-Dienſt da verrichtet, und GOtt dem HErrn geopffert ward.

(* Antwort: Dem iſt alſo, aber wie auch oben c. 13. erwehnet, ſo iſt die Rede für dem HErrn in der Stiffts-Hütten geblieben, auch da die Lade heraus war, weil die Stiffts-Hütte der ordinaire Ort der Laden und der Wohnung GOttes war. *)

Wie wir ſolches auch mit dem Exempel Doegs erwieſen, daß er in der Stiffts-Hütten für dem HErrn, לפני יהוה, für dem Angeſicht des HErrn geweſen, und daß die Schau-Brodt in der Stiffts-Hütten von dem Angeſicht des HERRN weggenommen geweſen, die David gegeben worden, 1. Sam. 21, 6. da doch die Lade damals nicht in der Stiffts-Hütten, ſondern zu Kiriathjearim war, ſo, daß dieſe Worte für dem HERRN, eben ſo wol von der Stiffts-Hütten als von der Laden ausgeleget werden können. Und das iſt das ander, ſo etzliche vermeynen, im Allerheiligſten geweſen zu ſeyn, da es doch Zweiffels ohn darinn nicht geweſen.

7. Von dem Ort Pauli, Ebr. 9, 3. 4. das Allerheiligſte habe das güldene Räuch-Faß gehabt.

Noch einen Zweiffel verurſachet der Ort Pauli, Ebr. 9, 3. 4. da der Apoſtel ſpricht: Hinter dem andern Fürhang aber war die Hütte, die da heiſt die Allerheiligſte, die hatte das güldene Räuch-Faß, und die Lade des Teſtaments. Was iſt dis für ein güldenes Räuch-Faß, ſo im Allerheiligſten geweſen? Etzliche verſtehen durch dis güldene Räuch-Faß, den mit Gold überzogenen Räuch-Altar, auf welchem GOTT dem HERRN Abends und Morgens geräuchert ward, welcher Räuch-Altar nach etzlicher Meynung nichts anders geweſen, als ein groß Räuch-Faß, wie ihn auch Joſeph. l. c. de bell. c. 6. (oder nach der Teutſchen Dolmetſchung lib. 5. cap. 14.) ein Räuch-Faß nenne, (wovon aber unten c. 25. zu hören.) Und derer, die dieſer Meinung ſeyn, halten etzliche davor, es ſey der Räuch-Altar im Allerheiligſten geſtanden, welcher Meinung Auguſtin. geweſen ap. Gerhard ad Ebr. 9, 4. (3) Aber daß dieſe Meinung nicht beſtehen könne, und der Räuch-Altar durchaus nicht im Allerheiligſten, ſondern im Heiligen geſtanden, werden wir unten c. 25. bey Beſchreibung deſſelben ausführlicher hören. Andere von ihnen geſtehen zwar, daß der Räuch-Altar nicht im Allerheiligſten geweſen, es könne aber dennoch wohl geſaget werden, daß das Allerheiligſte denſelben gehabt, weil er vom Allerheiligſten nicht weit abgeweſen, eben wie wir ſagen: Die Stadt hat ihre Gräben, die Kirche hat ihren Kirch-Hof, das und das Gut hat ſeine Aecker und Gärten. Denn ſolte Paulus durch das Räuch-Faß nicht den Räuch-Altar verſtehen, ſo wolte folgen, daß Paulus

8. Der Räuch-Altar iſt im Allerheiligſten nicht geſtanden.

(3) Ihm pflichten auch andere Kirchen-Väter bey, welchen unter neuern etliche, nahmentlich Jo. Ludov. de la Cerda in ſeinen Adverſariis cap. LXXXI. p. 112. gefolget. Aber Relandus wundert ſich billig in ſeiner diſſertat. de ſpoliis templi Hieroſolymit. pag. 120. daß jemand auf dieſe Gedancken kommen können. Siehe hievon unten c. 25. §. 3. ein mehrers. Daher haben dieſe und andere dergleichen Meynungen widerleget, welche von dieſem Räuch-Faß geſchrieben, nahmentlich Herr D. Deyling in Obſervationibus Sacris Part. II. num. XLVII §. 6. Jo. Juſtus Sonneſchmid in diſput. de thymiaterio Sanctiſſimi Witteb. und Herr Joh. Georg. Michaelis in Muſeo Bremenſi Tom. II. p. 31. ſqq. Conf. *Joh. ab Hamm* Exercitationes de Ara interiore Part. I. c. 4.

des Räuch-Altars in Beſchreibung der Hütten nicht gedacht, und alſo keine vollkommene Beſchreibung derſelben gegeben habe: Welcher Meynung ſind Bonfrer. ad Exod. 30, 6. Gerhard. ad Ebr. 9. 4. Herberger. magnal. ad Exod. 30. num. 43 pag. m. 568. Reitz. not. 6. ad Goodwin. Moſ & Aar. lib. 2. cap. 1. und andere. Aber ob das zwar recht iſt, daß ſie den Räuch-Altar auſſer dem Allerheiligſten ſetzen, ſo weiß ich doch nicht, ob ich füglich ſagen könne, das Allerheiligſte habe den Räuch-Altar gehabt, weil er nahe daran war. Paulus redet hie gar nicht vom Räuch-Altar. Denn er beſchreibet hie nicht dasjenige, was dem Allerheiligſten nahe geweſen, ſondern was inwendig darinnen geweſen, als die Lade des Teſtaments, die güldene Gelte mit Himmel-Brode, die Ruthe Aarons, die Tafeln des Teſtaments, die alleſamt im Allerheiligſten drinnen waren, welchen er dis Räuch-Faß zuſetzet, als ſey es auch darinnen geweſen. Dahero auch Tremell. in der Verſion des Syriſchen neuen Teſtaments dieſen Ort alſo vertirt: Et erat in eo thuribulum aureum, Und es war in demſelben (Allerheiligſten) das güldene Räuch-Faß. Zudem iſt es eine ungewöhnliche Art zu reden, das Allerheiligſte habe den Räuch-Altar gehabt, da doch der Räuch-Altar im Allerheiligſten nicht geweſen, ob er gleich nicht weit davon war. Was im Allerheiligſten nicht war, das kan ich auch nicht ſagen, daß es das Allerheiligſte gehabt habe. Was die Gleichniſſe, die Bonfrer anführet, betrifft, ſo können wir dieſelbe wider ihn ſelbſt gebrauchen; Und zwar ſo wird es das Gleichniß von der Kirchen am allerbeſten thun können. Denn gleich wie ich wol ſagen kan: Die Kirche hat den Kirch-Hof, weil der Kirch-Hof zur Kirchen gehöret, und die Kirche alles, was dazu gehöret, in ſich begreifft; Aber ich kan nicht ſagen: Das
(pag. 100.) Chor in der Kirchen hat den Kirch-Hof. Denn was hat das Chor mit dem Kirch-Hof zu thun? das Chor iſt nur ein Stück der Kirchen, ſo nichts mehr hat, als was darinnen iſt. Alſo kan ich zwar wol ſagen: Die Stiffts-Hütte hat den Räuch-Altar gehabt, aber ich kan nicht ſagen: Das Allerheiligſte in der Stiffts-Hütten hat den Räuch-Altar gehabt, weil das Allerheiligſte nur ein Stück der Stiffts-Hütten iſt. Von dem Stück aber oder dem Theil eines gantzen Dinges kan ich nicht ſagen, was ich vom gantzen ſagen kan. Alſo kan ich wol ſagen: Der Menſchliche Leib hat den Mund, ich kan aber nicht ſagen: Die Bruſt hat den Mund, ob gleich der Mund nahe an der Bruſt iſt. Und damit man deſto klärer ſehe, wie unbequem und ungereimt dieſe Art zu reden ſey, ſo müſſen wir dis Gleichniß von der Kirche etwas beſſer, eigentlicher und weiter aufwickeln. Die Kirchen bey uns ſind in zwey Theile getheilet, wie etwa das Gebäud der Stiffts-Hütten. (4) Das Chor in unſern Kirchen kan an ſtatt des Allerheiligſten ſeyn, was aber auſſer dem Chor herunter gehet, an ſtatt des Heiligen. Wenn nun im Chor der Altar ſtehet, da das hochheilige Abendmahl ausgetheilet wird, es ſind da Bäncke und Stüle, da die Prediger, Præceptores und Schul-Knaben ſitzen, es iſt der Kling-Beutel da, darinnen die Allmoſen geſamlet werden: Auſſer dem Chor aber mitten in der Kirchen und im andern Theil iſt der Predig-Stul, zu beyden Seiten Stüle für Manns- und Frauens-Perſonen, zwiſchen ein hängen hoch hinauf ſchöne Leuchter, und unten iſt die Orgel, und wenn einer recht eben nach Pauli Art dieſe Kirche beſchreiben wolte, und ſpräche: Es waren in der Kirche, nemlich dem einen Theil, da man hinein kommt, Stüle zu beyden Seiten für Manns- und Frauens-Perſonen: Es hiengen vortrefliche Leuchter da: Es war da die Orgel. Weiter aber hinein war ein abſonderlicher Platz, ſo mit ſchönem Stacket-Werck von dem andern Theil der Kirchen abgeſondert war, welcher heiſt das Chor, das hatte den Predigt-Stul und den Altar, der Prediger und Præceptorum Stüle und der Knaben Bäncke, und den Kling-Beutel, ſo wäre dis ja eine falſche oder ſehr unbequeme Rede, daß das Chor neben dem Altar, Stülen, Bäncken und Kling-Beutel den Predig-Stul gehabt, der doch nicht im Chor, ſondern auſſer dem Chor mitten in der Kirchen war, ob er gleich vom Chor nicht weit ab war. Eben ſo würde Pauli Rede falſch oder ungereimt werden, wenn er durchs Räuch-Faß den Räuch-Altar verſtünde, und ſagte, daß das Allerheiligſte den Räuch-Altar gehabt, da doch der Räuch-Altar nicht im Allerheiligſten, ſondern im Heiligen geſtanden. So wenig ich ſagen kan, das Heilige habe die Lade des Bundes gehabt, weil ſie nahe daran war, ſo wenig kan ich ſagen, das Allerheiligſte habe den Räuch-Altar gehabt. Denn das Allerheiligſte war ein Theil der Stiffts-Hütten vor ſich, und das Heilige eins vor ſich, und hatte ein jegliches ſeine beſondere Sachen, ſo darinnen waren, und was in einem jeden geweſen, das haben ſie gehabt, mehr nicht, und kan man dahero nicht ſagen, daß ſie das gehabt, was ſie nicht gehabt, und nicht darinnen geweſen: Daß ich jetzo nicht anführe, wie der Räuch-Altar dem Allerheiligſten nicht näher, als der Schaubrodt-Tiſch und Leuchter, ſondern weiter davon abgeweſen, wie wir unten cap. 23. vernehmen werden, und dahero Paulus, wenn er das, ſo im Heiligen dem Allerheiligſten am nechſten geweſen, zum Allerheiligſten rechnen, und von demſelben ſagen können, das Allerheiligſte hätte es gehabt, er es am wenigſten vom Räuch-Altar, beſſer aber

(4) Dieſe Vergleichung unſrer Kirchen mit der Stiffts-Hütte möchte wol nicht angehen. Vitringa hat in ſeiner Synagoga vetere hin und wieder dargethan, die Gebäude der Chriſtlichen Kirchen ſeyn mehr nach Art der Jüdiſchen Synagogen, als der Stiffts-Hütte oder des Tempels eingerichtet. Was dennoch unſer Auctor hier ſaget, das iſt zu ſeinem Zweck zulänglich.

aber vom Schaubrodt-Tisch und Leuchter hätte sagen können. Muß derowegen Paulus durch dis güldene Räuch-Faß den Räuch-Altar nicht verstehen. Daß vorgegeben wird, der Apostel habe auf solche Weise keine vollkommene Beschreibung der Stiffts-Hütten gegeben, ist wahr, und das gestehen wir. Denn es auch sein Vorsatz nicht gewesen, wie er v. 5. bekennet. Wie er im Heiligen den Räuch-Altar ausläſſet, also hat er in Beschreibung des Allerheiligſten das Gesetz-Buch ausgelaſſen. (*)

Villalpand. verſtehet durch dis Räuch-Faß ein rechtes Hand-Räuch-Faß, ſo jährlich im Allerheiligſten gebraucht worden, und giebt vor, daß ſolcher Räuch-Fäſſer mehr, denn eins, geweſen, eins aber ſey das Jahr durch im Allerheiligſten geblieben, alſo, daß, wenn der Hoheprieſter am Verſühn-Feſt ins Allerheiligſte eingegangen, habe er ein friſches Räuch-Faß mit hinein genommen und geräuchert, und dasjenige, ſo er vorm Jahr gebraucht, und im Allerheiligſten ſtehen laſſen, wieder heraus genommen, da ſeye nun das friſche Räuch-Faß das Jahr über beſtehen geblieben: Und wenn er des folgenden Jahrs wieder eingegangen, habe er das vorige, das er des vorigen Jahres heraus genommen, ietzo wieder eingebracht, und das, ſo das Jahr über darinn geſtanden, wieder ausgenommen, und ſo fort an, daß alſo ein Räuch-Faß um das ander das Jahr durch darinn geſtanden, und eins das ander gleichſam abgelöſet, wie davon Capell. ſeine Worte anführet in deſcript. templ. Salom. juxta ment. Villalpandi ap. Walton. Proleg. bibl. pag. 148. b. Siehe auch Buxtorf. hiſtor. arc. fœder. cap. 5. da er dieſe Meynung Villalpandi auch anführet. (5) Aber ob gleich Villalpand. durch das Räuch-Faß billig und recht ein rechtes Räuch-Faß verſtehet, ſo iſt doch dem nicht alſo, daß dis Räuch-Faß ein gantzes Jahr durch im Allerheiligſten geſtanden, und findet man bey den Hebräern hievon gantz andere Nachricht. Denn wie wir im Buch vom öffentlichen Gottesdienſt cap. 21. beym Verſühn-Feſt vernehmen werden, ſo hat der Hoheprieſter das Räuch-Faß, ſo er des Morgens ins Allerheiligſte eingebracht, des Abends wieder ausgenommen, und nicht darinn bleiben laſſen.

Die beſte Meynung ſcheinet zu ſeyn, daß Paulus durch das Räuch-Faß das güldene Räuch-Faß verſtehe, (6) ſo am Verſühn-Feſt ins Allerheiligſte eingebracht, nicht aber, wie Villalpand. will, ein Jahr darinn geſtanden, ſondern am ſelbigen Tage wieder heraus genommen worden. Es war zu dieſem Räuchern, das im Allerheiligſten geſchahe, ein beſonder Räuch-Faß von Gold, ſo nicht mehr als an dem Tage allein gebrauchet ward, wie wir in Beſchreibung des Verſühn-Feſtes mit mehrern hören werden. Dis Räuch-Faß hat das Allerheiligſte gehabt, (7) nicht zwar immerfort, ſondern am Verſühn-Feſt allein. Da iſt dis Räuch-Faß den Tag über im Allerheiligſten geweſen, und iſt gleichſam ſo viel edler und herrlicher (pag. 101.)

9. Ein gülden Räuch-Faß wird verſtanden, wie und welches.

(*) Man ſehe hiebey Herrn B. Luc. Vriemoets Theſes Controverſas Antiquitatum Iſraeliticar. Part. I. p. 97. welcher Urſachen anführet, warum Paulus an dieſem Orte des güldenen Altars keine Erwehnung gethan. Er hält unter andern davor, der Apoſtel habe zwar unter dem θυμιατήριον das Räuch-Faß verſtanden, aber zugleich auch auf den Räuch-Altar geſehen, weil beyde zu der Zeit, da der Hoheprieſter ins Allerheiligſte gieng, mit einander eine groſſe Verbindung hatten. Conf. Miſcellan. Duisburgenſ. Tom. I. p. 691. ſq.

(5) Wider des Villalpandi Meynung, auch wider die, welche mit Hoſpiniano de Templis, lib. I. cap. 2. p. 9. Toſſano, und Lud de Dieu vorgeben, das Räuch-Faß ſey beſtändig in dem Allerheiligſten geblieben, führet Herr Michaelis l. c. unterſchiedenes mit gutem Grunde an. Denn wenn dem ſo wäre, ſo hätte der Hoheprieſter ins Allerheiligſte gehen, und das daſelbſt verwahrte Räuch Faß holen müſſen. Das aber ſtreitet einmahl wider die allgemeine Nachricht der Jüden, hernach wider Levit. XVI. da dieſes Hingangs des Hoheprieſters ins Allerheiligſte zu dem Ende nicht mit einem Worte gedacht wird; ferner wider den Befehl Moſis Lev. XVI, 12. daß der Hoheprieſter das Räuch-Faß von dem Altar nehmen, und alſo mit dem Räuchwerck ins Allerheiligſte gehen ſolle.

(6) Dieſes hat Herr J. G. Michaelis in Muſeo Bremenſi Vol. II. p. 5. ſqq. mit vielem Fleiß bewieſen. So gewiß dieſes iſt, ſo ungewiß iſt deſſen Geſtalt. Etliche haben es vorgeſtellet wie einen Becher mit einem Deckel, der mit einer Kette verſehen, bey welcher der Hoheprieſter das Räuch-Faß getragen. So findet mans bey Aria Montano, Villalpando, Witſio, Goereo und andern. Dieſen aber ſetzt Herr D. Deyling Parte II. Obſervatt. Sacrar. Obſerv. 47. p. 429. edit. primæ billig entgegen, daß weder die Schrifft noch der Talmud von einem ſolchen Deckel oder Kette etwas wiſſe, der Talmud auch das Räuch-Faß zwar als einen Kelch aber, mit einer Handhabe, vorſtelle. Herr Braunius in Selectis Sacris lib. II. cap. V. §. 64. und mit ihm andere, meynen den Abriß auf denen Hebräiſchen Müntzen zu finden, welche einen Seckel vorſtellen. Allein weil dieſe nach der meiſten Meynung neu und untergeſchoben ſind, ihnen alſo nicht zu trauen iſt; hat Herr D. Deyling ſich lieber an die Samaritaniſchen Müntzen gehalten. Von dieſen hat Herr Reland in ſeiner I. Diſſertat. de inſcriptione numorum quorundam Samaritanorum zu Utrecht 1701. 8. einen dargeſtellet, davon Herr D. Deyling drey l. c. in Kupfer ſtechen laſſen. Darauf findet ſich ein Bechergleiches Gefäß. Dieſes will Herr Reland für einen ſolchen Becher annehmen, der ein Zeichen der Dancksagung ſeyn ſolle. Herr D. Deyling aber vermeynt, das Gefäß ſtelle vielmehr eben dieſes Räuch-Faß vor. Man kan ſeine Gründe ſelbſt unterſuchen. Ich bemercke nur hiebey, daß Gulletius in Commentariis L. Hebraic. p. 296. die Geſtalt des Feuer-Faſſes nach Raſchii Beſchreibung über Num. V, 9. gantz anders vorſtelle.

(7) Dieſes führet Herr J. G. Michaelis l. c. p. 14. ſqq. weitläufftig aus. Er beweiſet, der Hoheprieſter ſey am Verſöhnungs-Feſt, davon Paulus Hebr. IX. handele, viermahl ins Allerheiligſte gegangen, und bey dem erſten Eintritt, das Räuch-Faß hinein getragen, bey dem letzten aber, nach völlig verrichteten Dienſt, wieder herausgenommen. Alſo blieb das Räuch-Faß die gantze Zeit, ſo lange der Hoheprieſter an dem Tage im Allerheiligſten zu thun hatte, in demſelben. Und in ſo ferne kan der Apoſtel ſagen, das Allerheiligſte habe das Räuch Faß zu der Zeit beſtändig gehabt, da es zur andern Zeit nicht darinn geweſen. Dieſes wird man deſto eher gelten laſſen, wenn man dabey bedencket, daß der Apoſtel ſo wol in dem vorhergehenden als in dem IX. Cap. von dem Geſchäffte handele, das der Hoheprieſter an dem groſſen Verſöhnungs-Tage im Allerheiligſten hatte, und zu welchem das Räuch-Faß beſtändig da ſeyn muſte.

licher geworden, als andere Gefäſſe, derer viele 1000. waren, und aber keines davon ins Allerheiligſte einkam: Und dieſer Meynung ſind Lyra ad Lev. 16. Buxtorf. hiſtor. arc. fœder. cap. 5. Und hindert nichts, daß Paulus auf die Weiſe auch der Becken mit dem Blute hätte erwehnen ſollen, ſo das Allerheiligſte auch am Verſühn-Feſt hatte. Denn, wie gedacht, es iſt Pauli Vorſatz nicht geweſen, alles zu benennen und zu beſchreiben, weil er ſonſt auch ſonderlich des Geſetz-Buches hätte müſſen Meldung thun, ſo aber nicht geſchehen. (8) Auch hindert nicht, was Herberger l. c. einwirfft, daß alle Räuch-Näpffe kupffern geweſen, Paulus aber ſeines gülden nenne, und dahero kein recht Räuch-Faß ſeyn könne. Denn ſie freylich güldene Räuch-Näpffe gehabt, die die Fürſten bey der Einweihung dazu gaben, wie wir unten cap. 37. hören werden, zumal in der Wohnung keine kupfferne, ſondern lauter güldene Gefäſſe gebraucht wurden. Alſo ſehen wir, daß zwar am Verſühn-Feſt etwas ins Allerheiligſte eingekommen, aber nicht beſtändig darinn geblieben, ſondern wieder heraus genommen worden. Iſt dannenhero klar, daß nichts anders, nemlich ſtetig, im Allerheiligſten geweſen, als die Bundes-Lade mit ihren Bey- oder Neben-Laden.

10. Ob die Bey-Laden an der Bundes-Laden bloß geſtanden, oder feſt geweſen.

Ob aber dieſe Neben- oder Bey-Laden bey der Bundes-Laden bloß nieder geſetzt, und bey Aufbrechung des Lagers abſonderlich getragen worden, oder aber, ob ſie an der Laden feſt feſt gemacht, und zugleich mit der Laden fortgetragen worden, iſt aus der Schrifft nicht wol zu ſehen. Weil bey Einwickelung der Laden dieſer Bey-Laden nicht gedacht wird, dürffte man muthmaſſen, ſie wären feſt an der Laden eingewickelt worden: Und kan vielleicht ſeyn, daß unten an der Laden oder unter der Laden eine breite und lange Tafel gemacht worden, die auf den dreyen Seiten, als gegen Mittag, gegen Morgen, und gegen Mitternacht, vielleicht auch wol gegen Abend, eine Ecke von der Laden heraus und hervor geraget hat: Und auf dieſe hervor ragende Tafel hat auf jeglicher der dreyen Seiten gegen Mittag, Morgen und Mitternacht, eine Neben-Lade geſetzet werden können, und kan dieſe Tafel an 4. Rincken feſt gemacht worden ſeyn, daß alles mit der Laden fortgetragen, und wieder nieder geſetzet worden. Alſo wäre auch die Lade nicht auf der Erden, ſondern auf dieſer Tafel geſtanden, (wie ſie im Tempel auf einem drey Finger hohen Marmorſtein ſtand. (9) Wie aus dem Abriß der Bundes-Laden, bey p. 36. beſſer zu ſehen.

11. Die Lade ſcheinet mit den Bey-Laden auf einer güldenen Tafel geſtanden zu ſeyn.

(8) Dieſen Einwurff beantwortet Herr Michaelis l. c. p. 28. auch auf eine andere Art, und begegnet in folgenden andern mehrern.

(9) Siehe unſern Auctorem im II. Buche cap. VI. §. 17. und was daſelbſt wird erwehnet werden. Inzwiſchen glaube ich nicht, daß hiedurch die Muthmaſſung unſers Auctoris genung beſtätiget werde, daß nemlich die Bundes-Lade auf einer breiten und langen Tafel geſtanden. Es wird auch nicht nöthig ſeyn, zu fragen, wie die andern Stücke, die nach unſers Auctoris Meynung zu der Zeit in Neben-Laden geweſen ſeyn ſollen, mit der Laden fortgebracht worden, wenn wir der Meynung beypflichten, daß ſie, auſſer der Philiſter ihren Kleinodien, in der Bundes-Lade ſelbſt verwahret worden. Dieſes aber iſt ſehr wahrſcheinlich, wie wir oben beym XV. Cap. not. 3. bemercket.

(pag. 102.)

Das XXI. Capitel.

Von der Herrlichkeit der Bundes-Laden.

Inhalt.

1. Die Bundes-Lade war der Kinder Iſrael höchſter Schatz.
2. Ihre Ehren-Titul.
3. Groſſe Klage, wie ſie gefangen ward.
4. Eli und Pinehas Weib nehmen ihren Tod darüber.
5. Die Lade ward weit und breit bekannt.
6. Groſſe Ehrerbietigkeit gegen der Laden.
7. Womit die Bethſemiter ſich gegen die Lade verſehen.
8. Wie viel deswegen von GOtt getödtet worden.
9. Wie David die Bundes-Lade aus Kiriathjearim aufholen laſſen.
10. Ob David recht daran gethan, daß er die Lade auf einen neuen Wagen ſetzen laſſen.
11. Uſa Verbrechen bey der Laden.
12. Die Kinder treten bey Seite aus.
13. Wunderliche Einbildung von Uſa Verſehen.
14. Wie Uſa umgekommen und geſtraffet worden.
15. Die Lade ſolte getragen werden, und warum.
16. Die Lade ward ſehr hoch und heilig gehalten.
17. Salomo will ſeine Gemahlin an dem Ort nicht wohnen laſſen, wo die Bundes-Lade geweſen.
18. Viele Wunder bey der Laden geſchehen.
19. Das Waſſer im Jordan ſtand auf einer Seiten über ſich.
20. Groſſes Wunder.
21. Ob die Lade die Prieſter über den Jordan geführet.
22. Wie hoch das Waſſer des Jordans über ſich geſtanden.
23. Da die Lade um Jericho ſiebenmal herum getragen wird, fallen die Mauren herunter. Dieſe

1. Die Bundes-Lade war der Kinder Jſrael höchſter Schatz.

Dieſe Bundes-Lade war der Kinder Jſrael höchſter Schatz, und ward über alle maſſen hoch gehalten. Denn ſie war ein Thron und Sitz des allmächtigen lebendigen GOttes, der auf derſelben über den Cherubim ſeine Wohnung hatte, in welcher auch die Geſetz-Tafeln, wie auch andere Wunder-Dinge, verwahret worden. Dahero ſie die Herrlichkeit von Jſrael genennet wird, 1. Sam. 4, 21. 22. Pſalm 78, 61. weil Jſrael keinen gröſſern noch zierlichern Schatz, als eben dieſe Lade beſaß, und die Herrlichkeit des HErrn daſelbſt ihren Sitz hatte. Sie wird genennet die Lade der Macht des HERRN, 2. Chron. 6, 41. Pſ. 132, 8. weil GOTT, der auf der Laden wohnete, ſie ſo mächtig wider ihre Feinde beſchützte. (*) O was Schreyen! O was Jammern! O was Winſeln und Klagen war nicht in Jſrael, als dieſe Bundes-Lade von den Philiſtern geraubet ward! Der Hoheprieſter Eli nahm ſeinen Tod darüber. Denn wie die Lade ins Lager gebracht war, und die Schlacht angieng, ſaß Eli auf dem Stul, daß er auf den Weg ſehe. Denn ſein Hertz war verzagt über der Laden GOttes: Und wie die Schlacht verlohren war, und einer, der aus der Schlacht entrann, dem Hohenprieſter das Unglück hinterbrachte, und ſagte: Jſrael iſt geflohen für den Philiſtern, und iſt eine groſſe Schlacht im Volck geſchehen, und deine zweene Söhne Hophni und Pinehas ſind geſtorben, da hörete der Hoheprieſter noch alles mit Gedult an, obwol es lauter ſchreckliche hertzſchmertzende Zeitungen waren, aber da der aus der Schlacht Entrunnene hinzu ſetzte: Dazu die Lade GOttes iſt genommen, da erſchrack der Hoheprieſter ſo hefftig, daß er ſich auf ſeinem Stuhl nicht mehr halten konte: Denn da er der Laden GOttes gedachte, fiel er zurück vom Stuhl am Thor, und brach ſeinen Hals entzwey, und ſtarb. Seine Schnur, Pinehas Weib, die eben ſchwanger und der Geburt nahe war, als ſie hörete, daß die Bundes-Lade gefangen war, krümmete ſich aus hefftiger Angſt, und gebar, denn es kam ſie ihre Wehe an, und da ſie jetzt ſtarb, ſprachen die Weiber, die neben ihr ſtunden: Fürchte dich nicht, du haſt einen jungen Sohn, aber ſie antwortet nichts, und nahms auch nicht zu Hertzen, und ſie hieß den Knaben Jcabod, (das iſt, keine Herrlichkeit, oder die Herrlichkeit iſt fort, (1) und ſprach: Die Herrlichkeit iſt dahin von Jſrael, weil die Lade GOttes genommen war. Und ſprach abermal: Die Herrlichkeit iſt dahin von Jſrael, denn die Lade GOttes iſt genommen, 1. Sam. 4, 13. (pag. 103.)

2. Jhre Ehren-Titul.

3. Groſſe Klagen, wie ſie gefangen ward.

4. Eli und Pinehas Weib nehmen ihren Tod darüber.

Es wuſten von dieſer Bundes-Laden auch alle umliegende Länder zu ſagen. Den Philiſtern ward nicht wenig bang, wie ſie höreten, daß die Bundes-Lade ins Lager gekommen war. Wehe uns! ſprachen ſie, weh uns! wer wil uns erretten von der Hand dieſer mächtigen Götter? Das ſind die Götter, die Egypten ſchlugen mit allerley Plage in der Wüſten, 1. Sam. 4, 7. ſeqq. wie ſie denn auch die ſchreckliche und mächtige Hand GOttes, der auf der Laden wohnete, zu ihrem groſſen Schaden fühleten.

5. Die Lade war weit und breit bekandt.

Sehr ehrerbietig muſte ſich jederman gegen dieſe Lade verhalten. Das Volck muſte dieſelbe durchaus nicht bloß ſehen, noch berühren, noch betaſten. Ja auch gar den Leviten, die doch die Lade trugen, war es bey Lebens-Straffe verboten, ſie zu ſehen Num. 4, 20. Wenn ſie reiſen ſolten, und die Stiffts-Hütte zugelegt, und die Lade von den Leviten getragen werden ſolte, muſten die Prieſter die Lade erſt einwickeln, damit, wenn die Leviten ſie zu tragen kämen, dieſelbe nicht bloß ſähen. Es waren auch lange Stangen an der Laden, welche die Leviten zwar anfaſſeten, und auf ihre Schulter legten, aber die Lade ſelbſten muſten ſie mit keinem Finger anrühren, und iſt daher leicht zu ſchlieſſen, wie viel weniger das Volck die Lade bloß ſehen oder berühren dürffen. Die Bethſemiter habens mit ihrem groſſen Schaden erfahren, was es ſey, gegen die Lade keine Ehrerbietigkeit zu gebrauchen. Denn als die Philiſter die Bundes-Lade wegen der ſchändlichen, ſchrecklichen und abſcheulichen Plage, ſo ſie am Hindern und von Mäuſen erlitten, nicht länger mehr bey ſich haben wolten, ſondern ſie wieder zurück ſandten, und auf einen neuen Wagen legten, zogen die zwo ſäugende Kühe den Wagen, und gingen damit nach dem Land Jſrael, und zwar gen Bethſemes zu, eine Stadt, ſo den Prieſtern gehörete, ſo auch nicht weit von Kiriathjearim war, wie Bonfrer. in ſeinen Annot. über Adrichomii Beſchreibung des gelobten Landes §. 16. wol erinnert, und Joſeph. l. 6. antiquit. c. 2. beſtätiget. Die Bethſemiter aber ſchnitten eben in der Weitzen-Erndte im Grunde, und huben ihre Augen auf, und ſahen die Lade, und freueten ſich dieſelbe zu ſehen. Die Lade ward vom Wagen abgenommen, die ſäugende Kühe geopffert, und Brand- und andere Opffer mehr. Aber etzliche zu Bethſemes wurden geſchlagen, darum, daß ſie die Lade des HErrn geſehen hatten, und er ſchlug des Volcks funffzig tauſend und ſiebenzig Mann, 1. Sam. 6, 13. ſeqq.

6. Groſſe Ehrerbietigkeit gegen die Lade.

(*) Nach etlicher Meynung wird ſie gar 2. Sam. VI, 2. GOTT genannt, welches ich doch noch nicht ſehe. Siehe D. Haſæum in diſſert. de ἀναλογείᾳ Judæis & Chriſtianis impacta p. 78. ſqq. und Zornium in Erörterung der Schrifft Stellen A. T. Tom. II. p. 213.

(1) Oder vielmehr: Wo iſt die Herrlichkeit? Wo iſt der Reichthum? Beydes bedeutet das Wort כבוד cabhod, bey den Hebräern; wie auch das אי ſo viel iſt, als, wo? Prov. 31, 1. Doch kan auch unſers Auctoris Meynung ſtatt finden, weil das אי Job. XXII, 30. vor אין nicht geſetzet wird. Man ſehe hievon Matth. Hilleri Onomaſticon Sacrum p. 292.

7. Womit die Bethſemiter ſich gegen die Lade verſehen.

Was eigentlich dieſer Leute Verbrechen geweſen, und wie viele unter ihnen deswegen von GOtt geſtraffet worden, davon ſind unterſchiedliche Meinungen. Joſeph. lib. 6. antiquit. c. 2. wil, ſie wären darum geſtrafft, weil ſie ſich unterſtehen dürffen, die Lade des HErrn mit ihren Händen anzurühren, das ihnen als gemeine Layen nicht gebühret hätte. Verſtehet es alſo Joſephus vom Land-Volck umher, oder dem zugelauffenen gemeinen Volck, nicht aber von den Prieſtern, ſo in der Stadt wohneten. Frantz. de ſacrific. diſp. 7. §. 54. verſtehets auch von gemeinen Layen, und hält davor, ſie ſind der Laden zu nahe gekommen. Denn es muſte ein Raum von zwey tauſend Ellen ſeyn, (wenn nemlich die Lade auſſer der Stiffts-Hütten war,) daß ſie ſich derſelben nicht naheten: Das aber hätten die Bethſemiter nicht in Acht genommen, ſondern ſich derſelben ohne Ehrerbietigkeit genähert. Andere wollen, die Lade ſey bloß geweſen, und bloß von ihnen geſehen worden, entweder daß ſie dieſelbe ſelbſt entblöſt, oder auch, daß die Philiſter die Decken davon abgenommen, welcher Meinung, daß ſie die Lade bloß geſehen, Oſiander, die Weimariſchen, Quiſtorp. ad 1. Sam. 6. und andere ſeyn. Conf. Druſ. ad 1. Sam. 6, 13. Etzliche meinen, ſie haben die Lade nicht allein bloß geſehen, ſondern auch gar den Deckel oder den Gnaden-Stuhl abgenommen, und in die Lade eingekucket, ob auch etwa vielleicht was herausgenommen, oder ob was darzu gekommen wäre, weil ſie an der Seiten das Käſtlein mit den Kleinodien erblickten, ſo zuvor nicht dabey geweſen. Vid. Munſter. Jun. Friedl. und Serar. ad 1. Sam. 6. Lyra ſchreibt, daß etzliche Hebräer davor halten, daß ihre Freude, wie ſie die Lade erblickt, eine liederliche Freude ohne alle Andacht und Ehrerbietigkeit geweſen. In der Gemara Sota c. 7. ſect. 15. werden R. Abhu und R. Eliezers unterſchiedliche Meynungen hierüber angeführet. Einer ſpricht, ſie hätten das Getreide abgemehet, und zugleich mit gebognem Leibe die Lade geehret. Würde alſo ihr Verſehen geweſen ſeyn, daß ſie von ihrer Arbeit nicht abgelaſſen, ſondern ſich nur gegen die Lade gebücket, und in ihrer Arbeit fortgefahren, welches ſchlechte Ehrerbietigkeit gegen GOtt geweſen. Der ander ſpricht, ſie hätten auch liederliche ſchimpffliche Worte fallen laſſen, und geſagt: Wer hat dich erzürnet, daß du ſo zornig geworden biſt, und dich von uns gewandt haſt? Und wer hat dich jetzo wieder verſöhnet, daß du dich wieder verſöhnen laſſen, und von dir ſelber wieder kommeſt? Etzliche ſtehen in den Gedancken, ſie hätten ſich mit dem Opffern verſehen, daß ſie die Kühe zum Brand-Opffer geopffert, da doch GOtt keine Kühe zum Brand-Opffer haben wollen, ſondern Männlein oder männlichen Geſchlechts, welche Meynung in compend. hiſtor. Eccleſ. Gothan. lib. 1. c. 2. ſect. 2 num 75. angeführet wird. Abarbenel ap. Buxtorf. c. 18. hiſt. arc. fœder. ſetzet der Bethſemiter Verſehen darein, daß ſie die Lade nicht bey ſich behalten wollen, ſondern ſich gefürchtet, es möge ihnen eben wie den Philiſtern gehen, dahero ſie die Lade nach Kiriathjearim geſandt: Und ob gleich dieſe Abfertigung der Laden nach der Plage erzehlet werde, ſo ſey ſie doch vor der Plage geſchehen, und werde als eine Urſache, woher die Plage gerühret, nachgeſetzet. Es kan ſeyn, daß wo nicht alles, doch das meiſte damals zugleich bey der Laden vorgelauffen, was jetzt gedacht worden, beydes von den Prieſtern des Orts, und andern herumwohnenden und herzugelauffenen Volck. Die Schrifft macht dieſe Urſache ihrer Straffe nahmhafft, daß ſie die Lade des HErrn geſehen hatten. Eigentlich heiſt es, daß ſie in die Lade hinein geſehen (2) כי ראו בארון יהוה denn ſie ſahen in die Lade des HErrn, 1. Sam. 6, 19. Iſt alſo wol zu vermuhten, ſie werden ohne ſonderbare Ehrerbietung begierig nach der Laden zugelauffen, dieſelbe wol beſehen, betaſtet, auch wol den Deckel abgenommen und hineingekucket, und zu deſſen Behuf die Lade gar umgekehret oder umgeſtürtzet haben, weil ſie ſonſt den Deckel, der gar eng zwiſchen dem Krantz einging, nicht wol abkriegen können, etzliche auch wol allerhand wunderliche Reden dabey haben fallen laſſen. Gewiß iſt es, daß ſie der Laden die Ehre nicht angethan, die ſie hätten thun ſollen. Drum auch GOtt der HErr ſie wacker auf die Finger geklopfft. Lutherus ſeliger gibts: Er ſchlug des Volcks funffzig tauſend und ſiebentzig Mann. Nach dem Hebräiſchen heiſt es: Er ſchlug im Volck 70. Männer, funffzig tauſend Männer. Wie iſt dis zu verſtehen? Joſeph. l. c. ſpricht, es ſind nur 70. Männer erſchlagen. Jun. und Tremell. halten davor, daß ſiebentzig Prieſter, die ohn Ehrerbietigkeit ſich an die Lade gemacht, und hineingekucket, geſchlagen worden, neben den 70. Prieſtern aber funffzig tauſend andere Iſraeliten, ſo theils auf der Nähe die Wache gehalten, und ihr Lager gehabt wider der Philiſter Einfall, die mit herzugelauffen und die Lade beſehen, theils aus allen umliegenden Städten, Flecken und Dörffern gen Bethſemes gekommen, nachdem das Gerücht von der Laden Wiederkunfft überall erſchollen. Faſt eben dieſer Meynung iſt Bontrer. ad Exod. 25, 10. daß 70. geehrte Männer geſchlagen, vom gemeinen Mann aber 50000. umkommen. Etzliche Hebräer halten davor, daß nur 70. Männer geſchlagen, die aber ſo vors

(pag. 104.)

8. Wie viel deswegen getödtet worden.

(2) Dieſes iſt wol das Hauptſtück ihres Verbrechens, davor ſie ſich um ſo viel mehr hätten hüten können und ſollen, weil ſie wuſten, mit welcher Ehrerbietigkeit die Prieſter ſelbſt ſich zur Lade nahen müſten. Sonſt hat Pauſanias etwas dergleichen berichtet, daß nemlich Eurypilus raſend worden, da er ſich unterſtanden, die Lade Bacchi, in welcher ſein Bild verwahret lag, zu öffnen, und hinein zu gucken. Man findet das in ſeinen Achaicis p. 572. ed. Lipſ. Daß die Heyden auch vor verſänglich gehalten, in die Laden Cereris hinein zu ſehen, hat Ezech. Spanhemius in ſeinen Anmerckungen über Callimachum p. 658. bewieſen. Man ſehe auch Herrn Pet. Zornii Bibliothecam Antiquario Exegeticam Tom. I. pag. 14.

vornehm und groß geweſen, daß ſie gegen 50000. gemeine Leute hätten paßiren können. Vid. Lyr. & Munſter. ad 1. Sam. 6. & conf. Gemar. Sota l. c. Abarbenel ap. Buxtorf. l. c. legt es alſo aus, daß wegen der Laden zuſammen 50000. und 70 Mann geſtorben ſeyn, als 70. zu Bethſemes, und 50000. unter den Philiſtern in 7. Monden, da die Lade war. Bochart. hieroz. part. 1 lib. 2. c. 36. p. 370. hält davor, es ſey dieſes der Schrifft Meynung, daß zu Bethſemes 70. geſchlagen worden, nemlich, 50. Menſchen von 1000. Menſchen, wie er alſo die Wörter der Schrifft gibt: Er ſchlug vom Volck 70. Menſchen, 50. (von) 1000. Menſchen, daß der Verſtand dieſer „ſey: „ GOTT habe nach ſeiner Gnad und „Barmhertzigkeit nicht alle Schuldige ſtraffen „wollen, ſondern habe dieſe Proportion in „Acht genommen, daß von 1000. Men„ſchen nicht mehr als 50, das iſt, der zwantzig„ſte Theil geſtorben. Wären alſo der Beth„ſemiter tauſend vierhundert Männer ſchuldig „geweſen, von welchen GOtt den zwantzig„ſten Theil, nemlich 70. erſchlagen, wie vor„mals die Römer im Gebrauch gehabt, daß ſie „wenn der Verbrecher viel geweſen, den ze„henden davon getödtet.„ Dis iſt eine gar feine Erklärung, die auch dem Wagenſ. n. 6. ad c. 7. Gemar. Sota ſect. 15. ſehr wol gefällt, als die mit der Warheit gäntzlich überein komme. (3) Man ſiehet aber zur Gnüge, daß GOtt ſeine Lade habe wollen in Ehren gehalten haben, und daß den Bethſemitern ihr Vorwitz und ſchlechte Ehrerbietung gegen die Lade übel bekommen ſey. Zweiffels ohn haben beydes die Prieſter in der Stadt, wie auch das Land-Volck umher, die Lade nicht groß mehr geachtet, weil ſie ſo viel Monaten gefangen geweſen. Drum hat GOtt ihnen weiſen müſſen, daß es noch die alte Lade ſey, auf welcher er nach wie vor ſeine Wohnung habe, und ſie dahero ihm nicht zu nahe kommen ſolten.

Uſa hat auch erfahren, was es ſey, die Lade antaſten und mit Händen berühren, da es einem nicht zukommt. Denn als David zum Regiment gekommen, eine Zeitlang regieret, allenthalben groſſe Kriege geführet, und weit und breit ſehr berühmt geworden, nahm er ihm, wie 2. Sam. 6. zu ſehen, vor, die Bundes-Lade von Kiriathiearim, da ſie von Bethſemes hingebracht worden, und nu bey 50. Jahr daſelbſt im Hauſe Abinadabs geweſen war, nach Jeruſalem bringen zu laſſen, da er derſelben eine vortrefliche Hütte zubereitet hatte, damit er dieſen unſchätzbaren Schatz, die Herrlichkeit von Iſrael, näher bey ſich hätte. Läſſet darauf alle junge Mannſchafft in Iſrael verſammlen dreyſſig tauſend ſtarck, und reiſet nach Kiriathiearim, dem Hauſe Abinadab, der in der Stadt auf einem hohen erhabenen Hügel wohnete, (Lutherus gibts in Gibea, ſol aber appellative gegeben werden, auf dem Hügel, wovon unten c. 40. zu hören) die Lade abzuholen. Es wird die Bundes-Lade auch heraus gebracht, und auf einen neuen Wagen geſetzt, und von Rindern gezogen. Hierinnen folgten ſie ohn Zweiffel dem Exempel der Philiſter, die die Lade auf einen neuen Wagen ſetzten, und ſie von zwo ſäugenden Kühen fortziehen lieſſen. Aber übel war es von David und den Prieſtern bedacht; Wiewol Friedl. claſſ. 2. ad 2. Sam. 6, 3. vermeinet, David als ein Prophet des HErrn, habe dis alſo wol anordnen, und dem Exempel der Philiſter folgen können. Es hats aber der Ausgang gewieſen, daß es übel gethan geweſen. Denn GOTT hatte ausdrücklich befohlen, die Lade ſolte von den Kahatitern auf Schultern getragen, nicht aber wie andere Gerähte der Stifts-Hütten auf Wagen geführet werden, wie David ſelbſt ſeinen Irrthum erkennet, und hernach die Lade nicht mehr führen, ſondern auf den Achſeln der Leviten tragen ließ, wie 1. Chron. (pag. 105.) 16, 12.

9. Wie David die Bundes-Lade ꝛc.

10. Ob David recht daran gethan ꝛc.

(3) Bocharti Erklärung gefällt auch ſchlechterdings *Franc. Burmanno* über dieſen Ort: Amelio in Erörterung der Schrifft-Stellen Alten Teſtaments Tom. II. p. 7. wie auch Jac. Saurino in ſeinen Bibliſchen Diſcourſen Part. II. p. 497. und Carolo le Cene im Projet d'une nouvelle verſion Françoiſe de la Bible p. 361. Joh. Clericus ſtimt ihm auch in ſeinem Commentar. über 1 Sam. VI, 19. in ſo fern bey, daß eine ſo groſſe Menge von 50. tauſend und ſiebentzig Mann nicht erſchlagen worden, dazu er auch die Gründe ſeiner Meynung kürtzlich vorſtellet. Er gehet aber von ihm darinn ab, daß 70 Menſchen von 50000 getödtet wären. Er überſetzet es vielmehr ſo: Et percuſſit in populo ſeptuaginta homines, e quinquaginta millibus virorum. Er ſchlug 70 Menſchen von funfzig tauſend. Und dieſes ſchicket ſich ſehr wol zum Grunde: ויך בעם שבעים איש חמשים אלף da muß nur vor dem Worte חמשים das ם verſtanden werden. Das iſt auch anderweitig nöthig, als 1. Sam. XXVI, 16. אחה העם *echad haam* für מהעם *mehaam*, einer aus dem Volcke. Die Sache hat ſich alſo verhalten. Die Lade ward von den Philiſtern bis gen Bethſchemeſch begleitet. Da iſt nicht zu zweiffeln, daß ſich eine groſſe Menge Jüdiſchen Volcks an denen Orten, da ſie durchgefähret, verſammlet haben, dazu auch andere auf erhaltene Nachricht gefloſſen. Wie ſie gen Bethſchemeſch kömmt, fahren die Einwohner des Orts zu, und bezeigen ſich gegen die Lade ſo, daß 50 von ihnen der erwehnten Straffe unterworffen werden. Wollte man ſprechen, dieſes könne nicht eine groſſe Schlacht, wie ſie doch hier ausdrücklich genannt werde, heiſſen; ſo antworte ich, ſie könne groß heiſſen in Abſicht auf die Bethſemiter, derer allem Anſehen nach wenig waren. Zwar will Clericus die Schlacht nicht allein von dem Bethſemitern, ſondern auch von dem übrigen Volcke verſtanden wiſſen. Ich finde aber davon wenig Spuhr in der Erzehlung. Es wird den Bethſemitern das Verbrechen nahmentlich zugeſchrieben, v. 19. und von den Bethſemitern wird v. 20. geſaget, ſie haben über dieſe Straffe geklaget und geſprochen: Wer kan ſtehen für dem HERRN, ſolchen heiligen GOTT? Darauf folgt ja wol, daß eben dieſelbe von der Straffe allein betroffen worden. Clericus wendet dagegen ein, es werde doch geſaget, er ſchlug des Volcks ſiebentzig; allein der Grund-Text giebt deutlich zu verſtehen, daß unter dem Volcke die vorher erwehnten Bethſemiten allein angezeiget werden, weil es nicht heiſſet *haam*, ſondern *haam*, und gleich darauf nicht bloß *am*, ſondern *haam*; da dann den Gelehrten bekannt, daß darinn das ſogenannte he emphaticum liege, welches alſo hier auf ein gewiſſes Volck zielet.

16, 12. ſeqq. zu ſehen. Wie nu die Lade auf den Wagen geſetzet war, und die Rinder fortgetrieben worden, ſpielete David und das gantze Haus Iſrael für dem HErrn her, mit allerley Saitenſpiel von Tennen-Holtz mit Harpffen, und Pſaltern, und Paucken, und Schellen, und Cymbaln, und war alles Freuden voll. Wie ſie aber zur Tenne Nachon, oder auf den Platz Chidon kamen, greif Uſa, Abinadabs Sohn, der den neuen Wagen führete, zu, und hielt die Lade GOttes, denn die Rinder traten bey Seite aus. Alſo hats auch Pagnin. gegeben: Quoniam declinabant boves. Die Vulgata gibts: Quoniam calcitrabant boves & declinaverant eam, weil die Rinder hinten ausſchlugen, und ſie abgelenckt hatten. Munſter gibts: Excuſſerunt ſe boves, die Rinder haben ſich vom Wagen loßgeriſſen. Jun. und Tremell. gebens: dimoverant eam boves, die Rinder hatten ſie (die Lade) verrückt. Die 70. Dolmetſcher gebens: ὅτι περιέστρεψεν αὐτὴν ὁ μόσχος: Weil das Kalb (oder Rind) ſie herum gelencket, und meynen die meiſten, Uſa habe deswegen zugegriffen, daß der Wage nicht umfallen, und die Lade zu Schaden kommen oder umwerffen ſolte. Bochart. part. 1. hieroz. lib. 2. c. 37. p. 274. hat keine unebene Meynung, wenn er vermeinet, daß dieſe Rinder auf dem Wege im weichen leimigten Erdreich (gleichſam im Kley, wie wir es hie nennen) zu ſitzen kommen, daß ſie nicht wieder aufkommen können, welches den Rindern offt wiederfahre, weil ſie ſchwer ſind, und ſtärcker zu treten, auch keine gelencke Glieder ſich zu helffen haben. Weil derowegen dieſe Rinder im Kley oder im leimigten Schlamm geſeſſen, habe ſich Uſa befürchtet, es möchte dem Könige und dem Volck zu lang wehren, oder die Rinder, indem ſie ſich aus dem Kley heraus arbeiten wolten, möchten den Wagen zu hart ſtoſſen und ſchlagen und verderben, und habe deswegen ſeine Hand ausgeſtreckt, und die Lade angefaſſet, in Meynung vielleicht, weil es nicht weit mehr hin, wolte er mit ſeinem Bruder die Lade dahin tragen. (4) Daß er zugegriffen, und die Lade angerühret, ſagt die Schrifft mit klaren Worten. Iſt Uſa ein Levit geweſen, wie Bochart. vermeynet, ſo hätte er zwar die Lade tragen, und die Stangen auf ſeine Achſeln legen können, aber die Lade ſelbſt hätte er nicht anrühren ſollen, weil es den Leviten bey Verluſt ihres Lebens verboten war, Num. 4, 15. Iſt er aber kein Levit geweſen, wie Abarbenel. ap. Buxtorf. hiſtor. arc. fœder. c. 18. vermeynet, ſo hat er doppelt geſündiget. (5) In der Gemar. Sota. c. 7. num. 13. ſind ich eine wunderſeltzame Meynung etzlicher Hebräer, die davor halten, Uſa habe die ſtinckende Laſt ſeines Leibes für der Laden ausgeworffen, welche Meynung ſo ungereimt und unflätig, daß ſie keiner Widerlegung bedarff. Uſa hätte von der Laden abbleiben, und dieſelbe nicht berühren ſollen. Weil er aber dawider that, ergrimmet des HErrn Zorn über Uſa, und GOtt ſchlug ihn daſelbſt um ſeines Frevels willen, daß er daſelbſt ſtarb bey der Lade GOttes, wie von dieſer Hiſtorie 2. Sam. 6. und 1. Chron. 14, 1. ſeqq. mit mehrerm zu leſen. Von der Art ſeines Todes ſchreibt Bochart. l. c. p. 375. „Die Art „ſeines Todes haben etzliche der Alten benen„net. Der Autor mirabilium ſagt, er ſey „erſtickt, und der unter dem Namen Hiero„nymi über die Bücher der Chronicken ge„ſchrieben, wil, daß ihm ſeine Arme und „Schultern, auf welchen die Lade GOttes „ſolte getragen werden, verdorret. Nach „anderer Meynung iſt er vom Donner erſchla„gen. Es ſind auch, die davor halten, er „ſey an der Schwindſucht geſtorben, ver„ſchwunden und verſchmachtet. Aber dis alles „iſt ungewiß, und iſt genug, daß wir wiſſen, „er ſey bey der Laden eines plötzlichen Todes „geſtorben, nicht durch natürliche Urſachen, „ſondern von GOTTES Hand gerühret. Offenbar genug hat GOTT ſeinen ſtrengen Eifer erwieſen, wie er die Lade wolle in Ehren gehalten haben, und dieſelbe von niemand auſſer den Prieſtern berühren laſſen. David erſchrack auch gewaltig Ding, wie er den Uſa bey der Laden todt erblicket, und furcht ſich für dem HERRN des Tages, und ſprach: Wie ſol die Lade des HErrn zu mir kommen? Und wolt ſie nicht laſſen zu ſich bringen in die Stadt Davids, ſondern ließ ſie bringen in das Haus Obededoms, des Gathiters; Wiewol, da er höret, daß GOtt den Obededom und ſein Haus wegen der Laden ſegnet, er wieder einen Muht faſſet, und ſie von dannen abholen läſſet, aber klüger als zuvor wird, und ferner Unglück zu vermeiden, die Lade von den Leviten tragen läſſet, wie l. c. zu ſehen. Denn das war GOttes Befehl, daß die Lade auf den Achſeln und Schultern der Leviten oder Prieſter, und ſonſt keiner andern getragen werden ſolte, wie wir im Buch vom Hohenprieſter und Prieſtern c. 27. und im Buch vom öffentlichen Gottesdienſt c. 52. mit mehrern hören

11. Uſä Verbrechen bey der Laden.

12. Die Rinder traten bey Seite aus.

13. Wunderliche Einbildung von Uſä Verſehen.

14. Wie Uſa umgekommen und geſtraffet worden.

15. Die Lade ſolte getragen werden, und warum.

(4) Bocharti Meynung ergreiffet auch le Cene l. c. p. 362. ſq. Allein wie dieſelbe hauptſächlich darauf beruhet, daß die Bedeutung des Hebräiſchen Worts שָׁמַט *Schamets*, welches der ſeel. Lutherus gegeben, ſie traten aus, aus einem faſt gleichlautenden Arabiſchen hergeleitet werde; ſo deucht mich, man thue beſſer, daß man bey der Bedeutung bleibe, welche das Hebräiſche *ſchamar* an unterſchiedenen Orten mit ſich führet. Da heiſts aber ſo viel als nachlaſſen, fahren laſſen, wie ſolches Guſſetius in Commentariis L. Hebr. p. 866. beweiſet. Und da iſts am nechſten, daß man glaubet, die Rinder haben den Wagen ſo geführet, daß zu beſorgen ſtund, die Lade würde herab fallen, wie das fällt, was man aus der Hand fahren läßt. Dieſes wird beſtärcket, weil es v. 6. heiſſet: Uſa habe zugegriffen und die Lade gehalten, damit ſie nemlich nicht herab fiele.

(5) Hiezu kömmt, daß Uſa eben hiedurch zu verſtehen gab, die Lade brauche ſeiner Hülfe, welche er doch Göttlicher Hand zutrauen ſollen. Man kan von dieſem Verbrechen des Uſæ ein mehrers leſen bey Basnage in ſeiner Hiſt. du V. & du N. T. p. 72.

hören werden. Dis geſchahe der Laden zu Ehren, damit die Kinder Iſrael dieſelbe deſto höher hielten.

16. Die Lade ward ſehr hoch und heilig gehalten.

Wie ſie in ihrem Gebet ſich gegen dieſe Lade gewandt, wie imgleichen im Fortreiſen ſie ſich der Laden auf 2000. Ellen aus Ehrerbietigkeit nicht nahen dürffen, auch auſſer dem Stamm Levi ihr Lager ſo weit davon abhaben müſſen, haben wir zum Theil oben vernommen, und werden es zum Theil unten vernehmen. Es ward auch die Lade in der Stiffts-Hütten und im Tempel in dem Allerheiligſten und innerſten Ort eingeſetzt, da niemand, kein Iſraelit, kein Levit, kein Prieſter, auch ſo gar kein König, ohn allein der Hoheprieſter an einem Tage im Jahr hinkommen möchte, weswegen auch dis Gemach mit einem Fürhang verſchloſſen war. Ja gar den Ort in der Stadt David, da dieſe Lade eine zeitlang geweſen war, hielt (pag. 106.) Salomo deswegen ſo hoch und heilig, daß er

17. Salomo will ſeine Gemahlin ꝛc.

ſeiner Gemahlin der Königin, des Egyptiſchen Königes Pharaonis Tochter, da zu wohnen nicht ſtetig vergönnen wolte, ſondern ihr einen eigenen und abſonderlichen Pallaſt deswegen bauen ließ. **Mein Weib, ſpricht er, ſol mir nicht (länger) wohnen im Hauſe Davids des Königs Iſrael, denn es iſt geheiliget, weil die Lade des HErrn drein kommen iſt, 2. Chron. 8, 11.** So hoch und heilig hielt dieſer groſſe und gewaltige König des HErrn Lade.

18. Viel Wunder bey der Laden geſchehen.

Wie viel Wunder ſind nicht bey dieſer Lade geſchehen! Wie aus der feurigen Wolcken-Säule über dieſe Lade offt ein Strahl oder Blitz heraus gefahren, und Aarons erſtes Opffer verzehret, Nadab und Abihu getödtet, Kord Rotte verbrandt, haben wir oben gehöret, imgleichen, wie die Philiſter, Bethſemiter und Uſa, wegen der Laden ſchrecklich geſtraffet worden. Als die Kinder Iſrael nach vollendeter langen beſchwerlichen Reiſe in der Wüſten, endlich ins gelobte Land eingehen ſolten, und die Lade von den Prieſtern an den Jordan getragen ward, und die Prieſter ihre Füſſe forn ins Waſſer tunckten,

19. Das Waſſer im Jordan ꝛc.

da ſtund das Waſſer, das von oben herniederkam, aufgericht über einen Hauffen ſehr ferne von den Leuten der Stadt, (oder wie es eigentlich lautet: ſehr ferne bis an die Stadt Adam (6) die im Stamm Naphthali lag. Vid. Maſ. ad Joſ. 3, 16. Adrichom. theatr. terr. ſanct. in Naphthalim num. 5.) **aber das Waſſer, das zum Meer hinunter lieff, zum Saltz-Meer, das nahm ab und verfloß,** Joſ. 3,

20. Groſſes Wunder.

13. ſeqq. Das war ein gewaltiges Wunder, daß bey Ankunfft der Laden das Waſſer ſich von einander riß, und das, was von oben herab kam, an dem Ort, da die Lade ſtund, nicht herab flieſſen konte, ſondern ſich immer auf einander ſammlete, immer höher und höher ward, und gerade wie eine Mauer aufſtand, und doch gleichwol nicht herunterfallen

(6) Man kan davon weiter ſehen Relandi Palæſtinam pag. 544. und Cellarii Geographiam Antiquam lib. III. cap. 13.

fallen noch das Land überſchwemmen konte, ſondern ſich in ſeinem Strom erhielte, und gleichſam einen hohen, langen, ſo zu reden, Cryſtallenen oder waſſerigten Berg machte bis an die Stadt Adam, ſo ziemlich weit davon lag, mittlerweile das andere Waſſer, das auf der lincken Seiten der Laden geweſen war, ablieff, und alſo der Grund gantz trucken wurde, daß die Kinder Iſrael, ſo viel hundert tauſend Menſchen mit allem Vieh und Bagage truckenes Fuſſes hindurch gehen konten. Dieſer Durchgang war faſt eben ſo wunderlich, als der Durchgang durchs rohte Meer, und weiß David nicht lieblich genug davon zu reden Pſalm 114, 1. ſeqq. „Da „Iſrael aus Egypten zog, das Haus Jacob „aus dem fremden Volck, da ward Juda ſein „Heiligthum, Iſrael ſeine Herrſchafft. Das „Meer ſahe und flohe, der Jordan wandte ſich „zurück. Was war dir, du Meer, daß du „floheſt? Und du Jordan, daß du zurück „wandteſt?

21. Ob die Lade die Prieſter über den Jordan geführt.

Es erzehlen ſonſt die Hebräer von dieſem Wunderwerck, da die Kinder Iſrael durch den Jordan durchgegangen, und auf diſſeit des Jordans gekommen, daß die Prieſter, die auf jenſeit des Jordans recht beym Eingang im Jordan geſtanden, nachdem die Kinder Iſrael hinüber waren, etwas wieder zurück getreten ſeyn, und da ſey das bisher über ſich in die Höhe geſtandene Waſſer plötzlich herunter gefallen, und habe ſeinen alten gewöhnlichen Gang wieder genommen, daß der Jordan an allen Orten wieder voll geworden, alſo daß die Kinder Iſrael durch den Jordan **durch auf dieſe Seite gekommen, die Prieſter aber mit der Laden auf jener Seiten des Jordans geblieben, und dieſer Fluß zwiſchen ihnen geweſen, worauf die Lade ſich mit den Prieſtern, die ſie trugen, in die Lufft hinauf begeben, und über den Jordan hinüber geflogen, und ſich vor dem Volck niedergeſetzet,** daß alſo, wie ſie ſprechen, die Lade ihre Träger ſelbſt getragen habe. Sihe Gemar. Sotac. 7. ſect. 12. Wagenſ. und Manaſſ Ben Iſr. Noten daſelbſt. Maſius ad Joſ. 4, 11. **erzehlet es aus der Hebräer Schrifften alſo, als wäre die Lade ſamt den Prieſtern, ihren Trägern, über den Jordan geſchwummen, welche Wunder aber Kimchi, der ſelbſt ein Hebräer iſt, verwirfft, wie** Maſius l. c. anführet, (Conf. Buxtorf. hiſtor. arc. fœder. c. 18.) und zwar recht. Denn nachdem das Volck Iſrael durch den Jordan durchgegangen, ſind die Prieſter zuletzt mit der Laden nachgefolget, und haben ſich vor dem Volck mit der Laden geſtellet. So ſihet man

22. Wie hoch das Waſſer ꝛc.

auch è Gemar. Sota c. 7. ſect. 3. daß etliche Hebräer davor halten, es ſey das Waſſer im Jordan damals, nemlich das von oben herab gelauffen, bey 12. Meilen, oder nach unſern Meilen zu rechnen, bey drey Meilen in die Höhe über ſich geſtanden. Andere am ſelben Ort machen es viel höher, bis auf 300. ihrer Meilen (wären ohngefehr nach unſern Meilen bey 75. Meilen) hoch, daß es alle Könige gegen Morgen und Abend hätten ſehen können,

und wäre gleichſam als eine Halle über die andere geſtanden. Aber dieſe Rechnung der guten Leute iſt gar zu hoch und handgreifflich falſch, daß ſie keiner Widerlegung bedarff. Wunder genug iſt, was die Schrifft erzehlet.

23. Da die Lade um Jericho ꝛc.

Da dieſe Lade um die Stadt Jericho herum getragen ward, und am ſiebenden Tage ſiebenmal, da fielen die Mauren der Stadt herunter, und ward die Stadt von den Kindern Iſrael flugs erſtiegen und verſtöhret, Joſ. 6. ſo auch ein wunderbar Ding war!

Was ſonſten die Hebräer von dieſer Laden geſchrieben, daß, wie ſie in den Tempel eingeführet werden ſollen, die Thür ſich erſt ſelbſt verſchloſſen, und hernach doch wieder ſelbſt geöffnet, haben wir im Buch vom Tempel c. 31. zu vernehmen.

(pag. 107.)

Das XXII. Capitel.

Wie die Bundes-Lade, Manna, und Aarons Ruthe, Chriſtum abgebildet.

Inhalt.

1. Was Bezaleel heiſſe.
2. GOtt im Schatten.
3. Alles Levitiſche Weſen hat auf Chriſtum geſehen.
4. Unterſcheid zwiſchen dem Cörper und Schatten.
5. Den Schatten hat das Alte und den Cörper das Neue Teſtament.
6. Die Bundes-Lade ein Fürbild auf Chriſtum.
7. Das Manna ein Fürbild auf Chriſtum.
8. Die Ruthe Aarons ein Fürbild auf Chriſtum.
9. Warum Chriſtus eine Ruthe vom Stamm Iſai genennet werde.
10. Womit die Bundes-Lade, das Manna und die Ruthe Aarons von andern verglichen werden.

Wir müſſen aber das vornehmſte an dieſer Bundes-Lade nicht vergeſſen, wie ſie nemlich ein Fürbild unſers lieben HErrn JESU Chriſti geweſen, und denſelben ſehr artig abgebildet: Wie denn alles im Levitiſchen GOttes-Dienſt auf Chriſtum gezielet hat. Es iſt mercklich, daß der vornehmſte Künſtler, der dieſe Bundes-Lade und alles ander, was zur Stiffts-Hütte gehöret, es ſey in Gold, oder Silber, oder Ertz zu arbeiten, oder künſtlich Stein zu ſchneiden, oder künſtlich zu zimmern, oder was ſonſt zu machen geweſen, gemachet und verfertiget hat, בצלאל BEZALEEL geheiſſen, welcher Name ihm ohn Zweiffel neben dieſem Amt, die Stiffts-Hütte und all ihr Zugehör zu verfertigen, aus GOttes ſonderbarer Schickung und Verſehung gegeben iſt. Denn was heiſt BEZALEEL? Von צל oder Schatten hat er ſeinen Nahmen. Chytræus in ſeinem Onomaſt. Theol. in Bethſaleel ſpricht, es ſey ſo viel, als im Schatten GOttes, der ſich unter GOttes Schatten und Flügel hält. Etliche Hebräer ap. Buxtorf. hiſtor. arc. fœder. c. 2. ſprechen: Bezaleel habe ſeinen Namen bekommen vom Ausgang, weil er dermaleins eine Lade würde machen, die da wäre צל ein Schatte und Beſchirmung des Geſetzes GOttes, ſo darinn würde geleget werden. Philo, deucht mich, hats am allerbeſten getroffen, wenn er lib. 2. leg. Allegor. p. 60. ſchreibt: ἑρμηνεύεται Βεσελεὴλ ἐν σκιᾷ ὁ θεός. Bezaleel heiſt

1. Was Bezaleel heiſſt.

2. GOTT im Schatten.

heiſt ſo viel als GOtt im Schatten. Dis iſt wol gegeben, und trifft artig mit Werck und Warheit ein. Denn was erblickt man an dieſer Bundes-Lade, oder an der Stiffts-Hütten und allen deren Geräthe, ſo Bezaleel gemacht, wie auch an dem gantzen Levitiſchen GOttes-Dienſt anders, als GOtt im Schatten, da der ewige Sohn GOttes, der hochgelobte GOTT in Ewigkeit, durch allerhand Bilder und Schatten iſt abgebildet worden? Alle Wercke Bezaleels ſind lauter Abbildungen GOttes im Schatten. (1) Nachdenckliche

(1) Dieſe Wahrheit iſt zu Ende des vorigen Seculi, inſonderheit aber im gegenwärtigen, durch verſchiedene in ſein ſo klar Licht geſetzet, daß man die Augen muthwillens zu thun müſte, wenn man daran zweifeln wolte. Dazu haben Gelegenheit gegeben zween Engländer, Joh. Marshamus in ſeinem Canone Chronico, und Joh. Spencerus in ſeinem ſonſt gelehrten Wercke de legibus Hebræorum ritualibus, als welche beyde vorgegeben, die Levitiſchen Gebräuche ſeyen von GOtt deswegen geordnet, damit ſie eines Theils einige Gleichheit mit denen hätten, welche die Iſraeliten unter den Aegyptiern und andern Heydniſchen Völckern angetroffen; andern Theils aber durch gemachte Veränderung derſelben, und etliche gantz neue Anſtalten von dem abergläubiſchen und abgöttiſchen Weſen der Heyden abführten. Die Abſicht auf Chriſtum und die Anſtalten des Neuen Teſtaments iſt ihnen nur ein Nebenwerck. Dieſen haben ſich ſehr viele billig widerſetzet ſo wol in abſonderlichen Wercken, als bey anderweitiger Gelegenheit. Man findet dieſelbe fleißig erwehnet in des Herrn Cantzler Pfaffens Diſſertation, welche er dem zu Tübingen an. 1735. in fol. wieder gedruckten Wercke Spencers vorgeſetzet. Ich werde ſelbſt in der Vorrede zu dieſem Wercke davon mit

3. Alles Levitische Weſen hat auf Chriſtum geſehen.

liche Worte hat Paulus, wenn er Col. 2, 17. vom gantzen Levitiſchen Weſen ſpricht, es ſey der Schatte geweſen von dem, was zukünfftig war, der Cörper aber ſelbſt ſey in Chriſto. Zwiſchen dem Cörper und des Cörpers Schatten iſt ein gewaltiger Unterſcheid. Den Schatten hatten ſie im alten, den Cörper haben wir im neuen Teſtament. Denn gleich wie der Schatte den Cörper und den Leib etzlicher maaſſen abbildet, (denn was für eine Geſtalt, Poſitur und Bewegung der Leib hat, eben ſolche Geſtalt, Poſitur und Bewegung ſiehet man am Schatten) alſo hat die Bundes-Lade neben andern Gefäſſen, Opffern und andern Levitiſchen Ceremonien den HErrn JEſum etzlicher maſſen abgebildet und beſchrieben, aber gar dunckel. Denn ſo dunckel und unförmlich der Schatte gegen den Cörper iſt, ſo dunckel iſt alles im alten gegen das neue Teſtament geweſen, ſo gar daß Paulus das alte Teſtament die Nacht, das neue aber den Tag nennet, Rom. 13, 12. Was ſie im alten Teſtament gar dunckel von Chriſto gewuſt, das ſehen wir hell und klar im neuen Teſtament, da wir den Cörper ſelbſt vor uns haben, und ihn völlig und zur Genüge betrachten können, nemlich JEſum den ewigen Sohn GOttes im Fleiſch, der in der Fülle der Zeit wahrer Menſch geworden, und dasjenige im Werck erfüllet hat, was alle Bilder und Schatten von ihm geweiſſaget und fürgebildet haben. Und zwar, was die Bundes-Lade betrifft, ſo finden wir Chriſtum JEſum gar artig daran abgebildet. (2)

4. Unterſcheid zwiſchen dem Cörper und Schatten.

5. Den Schatten hat ꝛc.

Die Bundes-Lade war von Holtz gemacht, und mit Gold auswendig und inwendig überzogen, und beſtand alſo aus zweyen Stücken, als aus Holtz und Gold, einer geringen und einer vortreflichen Materie. Alſo hat auch JEſus Chriſtus zwo unterſchiedliche Naturen, eine menſchliche durch das geringe Holtz, und eine göttliche durch das fürtreffliche Gold abgebildet, welche beyde Naturen doch nur einen Chriſtum machen, eben wie Holtz und Gold eine Lade.

6. Die Bundes-Lade ein Fürbild auf Chriſtum.

(pag. 108.)

Das Holtz an der Bundes-Lade war ein dauerhaffres Holtz, das nicht verfaulete, wie es dahero die 70. Dolmetſcher an den meiſten Oertern ξύλα ἄσηπτα, Holtz, das nicht verfaulet, gegeben. Alſo war Chriſti JEſu Fleiſch, ein unverweßlich Fleiſch, das im Grabe nicht verfaulet iſt, wie er Pſ. 16, 10. ſelber ſpricht: HErr, du wirſt meine Seele nicht in der Höllen laſſen, und nicht zugeben, daß dein Heiliger verweſe.

Die Bundes-Lade hatte oben einen ſchönen güldenen Krantz umher. Alſo iſt JEſus Chriſtus mit Ehren und Schmuck gekrönet worden, Pſ. 8, 6.

In der Bundes-Laden lagen die gantze Geſetz-Tafeln Moſis. Alſo ſpricht JEſus Chriſtus von ſich, Pſal. 40, 9. Deinen Willen, mein GOTT, thue ich gerne, und dein Geſetz hab ich in meinem Hertzen. Von ihm ſingen wir recht: Er hat das gantz Geſetz erfüllt, damit ſeins Vaters Zorn geſtillt, der über uns gieng alle.

Oben auf der Bundes-Laden war der Deckel oder der Gnaden-Stuhl, der das Geſetz in der Laden bedeckte, daß mans nicht ſehen konte. (3) JEſus Chriſtus iſt der rechte Deckel, der alle unſere Sünde, ſo wir wider das Geſetz begehen, bedecket, daß derſelben in Ewigkeit nicht gedacht wird. Er wendet auch des Geſetzes Fluch von uns ab, daß es uns nicht verdammen kan. „Wol dem, „dem die Ubertretung vergeben ſind, dem die „Sünde bedecket iſt! Wol dem Menſchen, „dem der HErr die Miſſethat nicht zurechnet, „Pſal. 32, 1. Chriſtus hat uns erlöſet von „dem Fluch des Geſetzes, da er ward ein „Fluch für uns, Gal. 3, 13. Er iſt des Geſe„tzes Ende, wer an ihn gläubt, der iſt gerecht, Rom. 10, 4. Er decket uns auch zur böſen Zeit, wie eine Henne ihre Küchlein unter ihre Flügel decket, Matth. 23, 37. daß wir mit David Pſal. 36, 8. ſagen und rühmen können: Wie theuer iſt deine Gü-

te,

Die

mehrerm handeln, dahin ich den Leſer hiemit verweiſe. Hier will ich nur erwehnen, daß die ältern Juden dieſes ſelbſt nicht leugnen, ſondern vielmehr unterſchiedene Levitiſche Geſetze auf den Meßiam deuten, auch gar bezeugen, daß das gantze Levitiſche Geſetze mit den Zeiten des Meßiä aufhören werde. Dergleichen Oerter findet man zuſammen getragen von Altingio lib V. de Schilo c. 5. und c. 18. Tom. V. Opp. p 135. Eiſenmengero im Entdeckten Judenthum Part. II. cap. 3. p 216. Helvico in Elenchis Judaicis num. VI. Hoornbeckio lib. VII. c. 1. de convert. Judæis. Kiddero in Demonſtrat. Meſſiæ Part. III. cap. 1. Voiſinio über Raymundi Martini Pugionem fidei p 152. welcher Raymundus ſelbſt davon handelt Part. III. Diſt II cap. 11 und 17. wie auch Wagenſeilio ad Tela Ignea Satanæ p. 544. Da aber die neuern Jüden davon nichts wiſſen wollen, ſo iſts kein Wunder, daß ſie ſelbſt geſtehen müſſen, es ſeyen unterſchiedene Levitiſche Geſetze, davon ſie keine Urſache geben können. Das bekennet Abarbenel ausdrücklich in ſeinem Commentario über die Bücher Moſis fol 333. col. 1.

(2) Dieſes hat Herr D. Deyling in ſeinen Obſervationibus Sacris Part. I. Obſ. XII. p. 43. überhaupt wider Spencerum bewieſen. Andere aber haben abſonderliche Stücke und Umſtände dieſer Lade auf Chriſti Perſon, Mittler-Amt, und dergleichen nicht ohne Grund gedeutet, wie unſer Auctor allhier. Da ich doch nicht leugnen will, daß eins und das andere ziemlich weit geholet, und nicht eben zutreffen möchte, wie auch die Forſcher ſelbſt, hie und da von einander abgehen. Man kan mit einander vergleichen, was unſer Auctor, was Herr D. Joach. Langius in Myſteriis Chriſti & Chriſtianismi pag. 161. Joh. Biermann in Moſe und Chriſto lib. II. c. 4. Herr D. Lampe im Geheimniß des Gnaden-Bundes Part. III. p. 1289. ſq. und Joh. d'Outrein im Tabernakel van Moſes c. VI. p. 272. wie auch Herr D. Rambach in *Chriſto in Moſe* Part. I. p. 734. ſqq. hieher anführen. Herr Carpzovius hat mehrere dergleichen genannt in ſeiner diſputat de Arca fœderis p. 25 diſpp. Academic. denen man Ariughum in Roma Subterranea Tom. II. p 250. beyfügen kan. Mir fällts zu weitläufftig, alles abſonderlich zu unterſuchen.

(3) Siehe was ich hievon oben zum IX. Cap. nota 15. erinnert. Daß die Jüden ebenfalls in dieſem Gnaden-Deckel etwas geheimes zu ſeyn geglaubet, das ſie nicht wüſten, hat Herr Schœtgen in ſeinem Horis Hebraicis p. 505. mit Abarbanels Zeugniß bewieſen.

ee, GOTT, daß Menſchen Kinder unter der Schatten deiner Flügel trauen!

Der Deckel hatte den ſchönen Namen, daß er der Gnaden-Stuhl genannt ward, weil GOtt bey demſelben dem Volck gnädig war, und am Verſühn-Feſt daſelbſt durch des Farren und Bocks Blut dem Volck verſöhnet ward. JEſus Chriſtus iſt der rechte Gnaden-Stuhl, um deſſentwillen uns GOtt gnädig iſt, und mit uns verſühnet wird. „Wir werden ohne Verdienſt gerecht aus „GOttes Gnade, durch die Erlöſung, ſo „durch Chriſtum JEſum geſchehen iſt, wel„chen GOtt hat fürgeſtellet zu einem Gna„den-Stuhl durch den Glauben in ſeinem „Blut, Rom. 3, 24. 25. Er iſt die Ver„ſühnung für unſere Sünde, nicht allein aber „für die unſerige, ſondern auch für der gantzen „Welt, 1. Joh. 2, 2. Er iſt nicht durch der „Böcke oder Kälber Blut, ſondern durch „ſein eigen Blut einmahl in das Heilige einge„gangen, und hat eine ewige Erlöſung erfun„den, Ebr. 9, 12.“

Von dem Gnaden-Stuhl ab, redete GOtt mit Moſe. Durch JEſum Chriſtum hat er mit uns geredet. Niemand hat GOtt je geſehen, der eingebohrne Sohn, der in des Vaters Schooß iſt, der hat es uns verkündiget, Joh. 1, 18. GOTT hat am letzten in dieſen Tagen zu uns geredet durch den Sohn, Ebr. 1, 2.

Der Gnaden-Stuhl und die Lade waren GOttes Reſidentz und Wohnung, darauf er unter den Kindern Iſrael wohnete. In Chriſto JEſu wohnet die gantze Fülle der Gottheit leibhafftig, Col. 2, 9.

Uber dem Gnaden-Stuhl und der Laden waren zweene Cherubim, die beyde ihre Angeſichter hinunter nach dem Gnaden-Stuhl wandten, und ſich gleichſam darüber verwunderten. Was thun die heiligen Engel die Cherubim und Seraphim anders, als daß ſie ohn Unterlaß auf JEſum ſehen, und ſich über des ewigen Sohnes GOttes Menſchwerdung verwundern? Denn das Evangelium von Chriſto iſt ein ſolch Geheimniß, welches auch die Engel gelüſtet zu ſchauen, 1. Petr. 1, 12. Es können auch die beyden Cherubim auf beyde Teſtamenta deuten, auf das alte und neue, die beyde auf JEſum ſehen, das alte zwar etwas dunckel, aber das neue hell und klar, imgleichen auf Juden und Heyden, die auch beyde auf JEſum ſehen, und beyde durch ihn allein ſelig werden.

Die Bundes-Lade hatte an ihren vier Ecken vier Rincken, dadurch Stangen geſtoſſen, und die Lade in der Wüſten alſo von einem Ort zum andern umher getragen ward. JEſus Chriſtus iſt in der gantzen Welt in alle vier Ecken gegen Morgen, Mittag, Abend und Mitternacht durch die Predigt des heiligen Evangelii umher getragen worden. Das Evangelium von Chriſto iſt geprediget unter aller Creatur, die unter dem Himmel iſt, Col. 1, 23.

Wie die Bundes-Lade um die Stadt Jericho getragen ward, fielen die Mauren die der Stadt herunter, und die Stadt ward verſtöret. Wozu iſt die himmliſche Bundes-Lade JEſus Chriſtus erſchienen, und durch die Predigt des Evangelii umher getragen worden? Johannes antwortet: Dazu iſt erſchienen der Sohn GOttes, daß er die Wercke des Teufels zerſtöre, 1. Joh. 3, 8.

Die Bundes-Lade ward von den Philiſtern gefangen genommen, und kam in die Heydniſche Hände. Auch JEſus Chriſtus ward im Oel-Garten gefangen genommen, und dem Heyden Pilato überantwortet.

Die Bundes-Lade ward von den Kindern Iſrael nicht gerettet, ſondern ſie lieſſen dieſelbe in der Philiſter Hände, und nahmen die Flucht, ein jeglicher flohe in ſeine Hütte, 1. Sam. 4, 10. Auch JEſum Chriſtum lieſ- (p. 109.)
ſen ſeine Jünger in Feindes Händen. Sie verlieſſen ihn alle und flohen davon, Matth. 26, 56.

Ob ſchon die Bundes-Lade gefangen war, ſo geſchahen doch groſſe Zeichen und Wunder dabey, und war ein ſchrecklich Rumor unter den Philiſtern, daß ſie endlich bekennen muſten, der Iſraeliten GOTT ſey noch ſtärcker als ihr Dagon. Ob ſchon JESUS Chriſtus von ſeinen Feinden umringet, gefangen und gebunden ward, ſo ließ er doch dann und wann ein Zeichen ſeiner beywohnenden göttlichen Allmacht ſehen. Im Oel-Garten rumorte er ſchrecklich unter ſeinen Feinden. Mit den beyden Wörtern: Ich bins, ſtürtzte er ſie zu Boden, als hätte ſie der Donner erſchlagen. Dem Malcho ſetzte er ſein abgehauenes Ohr ohn einig Pflaſter oder Hefft an, und in ſeinem Tode rumorte gleichſam die gantze Natur, die Sonne erſchwartzte, der Vorhang im Tempel zerriß, die Erde erbebete, die Felſen zuſprungen, die Gräber thaten ſich auf, und war überall ein ſolch Rumor, daß auch der heidniſche Hauptmann bekennen muſte: Warlich dieſer iſt ein gerechter Menſch und GOttes Sohn geweſen.

Die Bundes-Lade war zwar eine Zeitlang gefangen, aber die Philiſter konten ſie nicht behalten, ſondern muſten ſie wider ihren Willen loß laſſen, und mit Geſchencken wieder in ihr Land ſchicken. JEſum Chriſtum haben die hölliſchen Philiſter und die gottloſen Juden zwar gefangen bekommen, ja gar getödtet und ins Grab gebracht; Aber ſie haben ihn im Grabe nicht halten können, wie wol und feſt auch das Grab verwahret, befeſtiget und verſiegelt geworden. Er iſt herrlich wider ihren Willen wieder auferſtanden, und ihren Banden entgangen, und hat ausgezogen die Fürſtenthüme und Gewaltigen, und ſie Schau getragen öffentlich, und einen Triumph aus ihnen gemacht durch ſich ſelbſt, Col. 2, 15.

Gegen die Bundes-Lade oder gegen den Ort, da die Bundes-Lade war, muſten ſich diejenigen wenden, die im Gebet erhöret zu werden gedachten. Wer zu GOtt erhörlich beten wil, der muß ſich zu der himmliſchen

Bun-

Bundes-Laden JEſu Chriſto wenden, und in ſeinem Namen, und auf ſein Verdienſt ſein Gebet thun. Durch Chriſtum haben wir Freudigkeit und Zugang in aller Zuverſicht zu GOtt, Epheſ. 3, 12. und Chriſtus ſelber ſpricht, Joh. 16, 23. Warlich, warlich, ich ſage euch, ſo ihr den Vater etwas bitten werdet in meinem Namen, ſo wird ers euch geben. Anderer Vergleichung zu geſchweigen.

7. Das Manna ein Fürbild auf Chriſtum.

Wie nun die Bundes-Lade ſelbſt ein Fürbild auf JEſum geweſen, alſo haben wir auch an dem Manna, und der grünenden Ruhten Aarons, ſo in einer Beyladen unten vor der Laden waren, zwey ſchöne Fürbilder.

Von dem Manna bezeugets der liebe Heiland ſelbſt klärlich Joh. 6, 30. ſeqq. Denn da er mit den Juden wegen des herrlichen Wunderwercks in Speiſung 5000. Menſchen mit fünff Gerſten-Brod und zween Fiſchen zu reden kommt, und ſie ermahnet, ſie ſolten Speiſe wircken, die nicht vergänglich wäre, ſondern die da bliebe ins ewige Leben, ſie aber auf ein neues Zeichen dringen, und, unter andern, das in der Wüſten vorhin herabgefallene Manna erheben und ſagen: Was thuſt du für ein Zeichen, auf daß wir ſehen und gläuben dir? Was wirckeſt du? Unſere Väter haben Manna geſſen in der Wüſten, wie geſchrieben ſtehet: Er gab ihnen Brod vom Himmel zu eſſen. Da antwortet er ihnen, und ſpricht: Warlich, warlich, ich ſage euch, Moſes hat euch nicht Brod gegeben vom Himmel, ſondern mein Vater gibt euch das rechte Brod vom Himmel. Denn dis iſt das Brod GOttes, das vom Himmel kommt, und gibt der Welt das Leben, und wie ſie fortfahren: HErr, gib uns allewege ſolch Brod, ſpricht er: Ich bin das Brod des Lebens. Wer zu mir kommt, den wird nicht hungern, und wer an mich gläubet, den wird nimmermehr dürſten ** Ich bin vom Himmel kommen, ſo gar, daß auch die Juden darüber murreten, weil er ſagte: Ich bin das Brod, das vom Himmel kommen iſt.

Freylich iſt der liebe Heiland das rechte Himmel-Brod, das rechte Manna, durch jenes Manna fürgebildet. Nur gar ein weniges anzuführen, ſo iſt aus obangeführten bekandt, daß das Manna vom Himmel herab auf die Erde gefallen. Alſo iſt auch der ewige Sohn GOttes vom Himmel der Wohnung GOTTES herab gekommen, und wahrer Menſch geworden: Ich bin vom Himmel kommen, ſpricht er ſelbſt Joh. 6, 38. anzudeuten, er ſey kein bloſſer Menſch, der aus der Erden allein ſeinen Urſprung habe, wie andere Menſchen, ſondern er ſey zugleich wahrer GOtt, und vom Himmel herunter gekommen: Und wie die Juden aus ſeiner Rede wol mercken, daß er zu verſtehen gebe, er ſey mehr denn ein Menſch, und dahero darüber murren daß er geſagt: Ich bin das Brod, das vom Himmel kommen iſt, und ſprechen: Iſt dieſer nicht JEſus, Joſephs Sohn, des Vater und Mutter wir kennen? Bleibt er bey ſeiner Rede, betheurets gar hoch, und ſpricht v. 47. Warlich, warlich, ich ſage euch, wer an mich gläubet, der hat das ewige Leben. Ich bin das Brod des Lebens. Eure Väter haben Manna geſſen in der Wüſten, und ſind geſtorben. Dis iſt das Brodt, das vom Himmel kommt, auf das, wer davon iſſet, nicht ſterbe, ich bin das lebendige Brodt, vom Himmel kommen. Und etwas hernach v. 58. Dis iſt das Brod, das vom Himmel kommen iſt. Alſo ſpricht auch Paulus, 1. Cor. 15, 47. Der erſte Menſch iſt von der Erden und irrdiſch, der ander Menſch iſt der HErr vom Himmel; mit welchen Worten er der Marcioniſten, Valentinianer, der heutigen Meñoniſten, (pag. 110.) und anderer Schwärmer Ketzerey nicht beſtätigen wil, als hätte Chriſtus ſein Fleiſch oder ſeine menſchliche Natur vom Himmel mit ſich herunter in den Leib Mariä gebracht, welches falſch und der Schrifft zuwider iſt, ſondern er bezeuget in ſolchen Worten, daß der ander Adam JEſus Chriſtus kein bloſſer Menſch, wie der erſte, ſondern zugleich der HErr vom Himmel und wahrer GOtt ſey, oder wie ers Rom. 9, 5. gibt, daß Chriſtus zwar aus den Vätern herkomme nach dem Fleiſch, aber zugleich GOtt ſey über alles, gelobet in Ewigkeit, Amen! Das Manna gab GOtt den Kindern Iſrael aus ſonderbarer Liebe, und unverdienter Güte und Gnade, da ſie ihn nicht darum baten; ſondern gar ſchrecklich Ding wider ihn murreten, daß ſie in der wüſten Einöde nichts zu eſſen hatten, da ſie in Egypten bey den Fleiſch-Töpffen geſeſſen, und mit ſolchem Murren ehe GOttes grimmigen Zorn und den gäntzlichen Untergang verdienet, als ſeine Güte und Gnade zu hoffen gehabt. Alſo hat uns auch GOtt das himmliſche Manna ſeinen eingebohrnen Sohn ungezwungen, ungedrungen, aus bloſſer unverdienter Liebe gegeben, da wir ihn nicht darum baten, ja ſo gar nicht baten, daß wir auch Sünder und ſeine abgeſagte Feinde waren. Alſo hat GOtt die Welt geliebet, daß er ſeinen eingebohrnen Sohn gab, Joh. 3, 16. GOtt aber preiſet ſeine Liebe gegen uns, daß Chriſtus für uns geſtorben iſt, da wir noch Sünder und Feinde waren, Rom. 5, 8. 10.

Das Manna fiel des Nachts herunter. In der Nacht iſt auch unſer lieber Heiland JEſus Chriſtus gebohren, Luc. 2, 8. ſeqq.

Das Manna war der Kinder Iſrael Speiſe, damit ſie in der Wüſten ernehret, und zu dieſem zeitlichen Leben erhalten wurden. JEſus Chriſtus iſt die rechte Speiſe, damit wir in der Wüſten dieſer Welt an der Seelen ernehret, und zum ewigen Leben erhalten werden. Dis iſt das Brod GOttes, ſpricht er ſelbſt, das vom Himmel kommt, und gibt der Welt das Leben ** Ich bin (eben) das Brod des Lebens ** Das Brod, das ich geben werde, iſt mein Fleiſch,

welches ich geben werde für das Leben der Welt. Mein Fleiſch iſt die rechte Speiſe, und mein Blut iſt der rechte Tranck, Joh. 6, 33. 35. 51. 55.

Das Manna war ſchneeweiß und glänzend wie Bedellion, hatte auch eine gantz runde und alſo die vollkommenſte Geſtalt. JEſus Chriſtus iſt gantz weiß, das iſt, unſchuldig und gantz vollkommen. Er iſt heilig, unſchuldig, unbefleckt, von den Sündern abgeſondert, ewig und vollkommen, Ebr. 7, 26. 28.

Das Manna ward auch viel in Mörſern zurieben, und mit Mühlen geſtoſſen. Ich meine nicht anders, das himmliſche Manna, JEſus Chriſtus, iſt in allerhand Creutz-Mörſern zurieben, und mit grauſamen Anfechtungs-Mühlen geſtoſſen worden! „Wir „ſahen ihn, aber da war keine Geſtalt, die „uns gefallen hätte: Er war der Allerverachteſte und Unwehrteſte, voller Schmertzen „und Kranckheit, er war ſo veracht, daß „man das Angeſicht für ihm verbarg. Drum „haben wir ihn nichts geachtet. Fürwahr, „er trug unſere Kranckheit, und lud auf ſich „unſere Schmertzen. Wir aber hielten ihn „für den, der geplaget und von GOtt zuſchlagen und gemartert wäre, aber er iſt um unſer Miſſethat willen verwundet, und um unſerer Sünde willen zuſchlagen, Eſ. 53, 2. „ſeqq.

Das Manna war über die maſſe ſüſſe, und eine ſehr delicate Speiſe, und ein jeder konte es zurichten, nachdem er Luſt hatte, daß er keiner andern Speiſe bedurffte. Wer iſt den Gläubigen wol ſüſſer als ihr JEſus? Kein Honig iſt dem Munde ſo ſüß, als JEſus den Hertzen der Gläubigen. Der gottſelige Mönch Bernhardus hat vom Honigſüſſen Nahmen JEſu ein überaus ſchönes Lied gemacht, ſo alſo anfänget:

Jeſus dulcis memoria,
Dans cordi vera gaudia,
Sed ſuper mel & omnia,
Ejus dulcis præſentia.

Und weiß der fromme Mann nicht Worte genug zu finden, die Wunderſüſſigkeit JEſu genug zu rühmen und zu preiſen. Faſt in der Mitte dieſes Jubili ſpricht er, es ſey JEſus den Ohren eine anmuhtige Muſic, dem Munde ein wunderſüſſes Honig, dem Hertzen ein himmliſcher Tranck:

Jeſus decus angelicum,
In aure dulce canticum,
In ore mel mirificum,
In corde nectar cœlicum.

Und das erfahren alle Gläubige mit Hertzens Luſt und Freude. Einer rufft dem andern zu aus Pſal. 34, 9. Schmecket und ſehet wie freundlich der HErr iſt. Denn was kan ein Gläubiger begehren, daß er nicht an ſeinem JEſu hat? An JEſu haben die Gläubigen alles in allen. An JEſu haben ſie in der Unwiſſenheit einen Lehrer, in der Irre einen Weg, im Gebet einen Fürſprecher, in Kranckheit einen Artzt, in Armuht einen Schatz. In der Schwachheit iſt JEſus ihre Krafft, in Verfolgung ihr Schutz, in Trauren ihre Freude, in Anfechtung ihr Troſt, im Finſterniß ihr Licht, im Tode ihr Leben. Summa, ſie ſtimmen mit Aſſaph an, Pſal. 73, 25. HErr JEſu, wenn ich nur dich habe, ſo frage ich nichts nach Himmel und Erde, wenn mir gleich Leib und Seele verſchmacht, ſo biſt du doch allezeit meines Hertzens Troſt und mein Theil. Wie die Kinder Iſrael das Manna erſtlich ſahen, kanten ſie es nicht. Alſo iſt auch JEſus Chriſtus dem Menſchen von Natur gantz unbekant, und weiß der Menſch nichts von ihm. Als Petrus die ſchöne Bekäntniß von Chriſto that: Du biſt Chriſtus des lebendigen GOttes Sohn, Matth. 16, 16. antwortete Chriſtus: Fleiſch und Blut hat dir das nicht offenbaret, ſondern mein Vater im Himmel. Dahero auch Paulus 1. Cor. 1, 23. ſpricht: Wir predigen den gecreutzigten Chriſtum, den Juden eine Aergerniß, und den Griechen eine Thorheit. (pag. 113.)

Das Manna ward den Kindern Iſrael nach der Maaſſe Homer ausgemeſſen. Der Glaube an JEſum Chriſtum hat auch ſeine von GOtt geſetzte gewiſſe Maſſe: GOtt theilet einem jeden aus das Maaß des Glaubens, Rom. 12, 3.

Das Manna verließ die Kinder Iſrael nicht, ſondern war täglich da, bis ſie ins verheiſſene Land Canaan einkamen. JEſus Chriſtus verläſſet die Seinen nicht. Er iſt bey uns alle Tage bis an der Welt Ende, Matth. 28, 20.

Das Manna ward zum Gedächtniß bey der Bundes-Laden aufgehoben. Zum Gedächtniß giebt uns JEſus Chriſtus noch immerfort im heiligen Abendmahl ſeinen wahren Leib zu eſſen, und ſein wahres Blut zu trincken. Eſſet, ſpricht er, das iſt mein Leib. Trincket, das iſt mein Blut. Solches thut zu meinem Gedächtniß.

Das Manna muſten ſie in ſechs Tagen ſuchen, am ſiebenden aber oder am Sabbath durfften ſie es nicht ſuchen, ſondern da war es ſchon da, weil GOtt am vorigen Tage doppelt gegeben hatte. Alſo müſſen wir hie in der Welt in den ſechs Tagen dieſer Zeit den HErrn JEſum Chriſtum mit groſſer Mühe ſuchen, aber im ewigen Leben, wenn der ewige Sabbath wird angehen, werden wir ihn nicht mehr ſuchen dürffen, ſondern da wird er ſich von ſich ſelbſt finden laſſen, ja da wird er uns mit dem ewigen Manna ſpeiſen, wie er Apoc. 2, 17. verheiſſen hat: Wer überwindet, dem will ich zu eſſen geben von dem verborgenen Manna.

Wer andere und mehrere Vergleichungen hievon gerne leſen will, der leſe Herberger. magnal. ad Exod. 16. num. 57. p. m. 473. Walther. tractat. de man. quæſt. 60. ſeqq. Momm. de ſtat. Eccl. ſub Patriarch. Tom. 1. lib. 2. c. 6. Dieterich neunte Predigt über das 16. cap. Sapient. und Tailor. Chriſt.

Christ. revelat. c. 22. (4) da wird er diese Vergleichung zwischen dem Manna und Christo weitläufftig und schön ausgeführet sehen, imgleichen mit Lust vernehmen, wie viel herrlicher Christus, als das Manna, gewesen, und wie der Unterscheid und die Ungleichheit zwischen dem Manna und Christo viel lieblicher und anmuthiger sey, als die Vergleichung dazwischen.

8. Die Ruthe Aarons ꝛc.

Was die grünende Ruthe Aarons anlanget, so ist auch dieselbe ein schön Fürbild JESU: (5) Wie denn die Schrifft ihn hin und wieder eine Ruthe, einen Zweig und ein Gewächs nennet, Es. 53, 2. Jer. 23, 5. Jer. 33, 15. Zach. 3, 8. Zach. 6, 12. und damit ohn Zweiffel ihr Absehen auf die Ruthe Aarons hat. Sonderlich ist hievon ein schöner Spruch Es. 11, 1. zu finden, da der Prophet spricht: Und es wird eine Ruthe aufgehen vom Stamm Jsai, und ein Zweig aus seiner Wurtzel Frucht bringen. Daß durch diese Ruthe und den Zweig Meßias verstanden werde, ist unter uns Christen unstreitig. Mercklich aber ist, daß diese Ruthe vom Stamm Jsai aufgehen soll, da es sonst heisset: Es werde ein Gewächs Davids seyn, Jerem. 23, 5. und c. 33, 15. Ohn Zweiffel siehet GOTT damit auf die Zeit, wenn Meßias kommen solle, nemlich, wenn Davids Geschlecht so arm und elend wieder werden würde, wie sein Vater Jsai gewesen war. Und das geschahe auch. Es war der Stamm Davids nach der Babylonischen Gefängniß immer dürrer und dürrer, verlohr alle Blätter und Zierrath, und war vor Menschen Augen wie ein dürrer Scheid: wie denn Joseph und Maria, ob sie zwar beyderseits aus Königlichem Geblüt waren, dennoch in so geringen Stand gerathen waren, daß sich Joseph mit dem Zimmer-Handwerck ernähren muste. Es wusten auch die Juden nicht schimpflich genug von Christi geringer Ankunfft zu reden: Woher, sprachen sie, kommt diesem solche Weisheit und Thaten? Jst er nicht eines Zimmermanns Sohn, heist nicht seine Mutter Maria, und seine Brüder (oder Blutsverwandten) Jacob und Joses, und Simon, und Judas? Und seine Schwestern, sind sie nicht alle bey uns? Woher kommt ihm denn das alles? Und ärgerten sich an ihm, Matth. 13, 54. seqq.

9. Warum Christus ꝛc.

Wie derowegen Aarons Stecken ein gantz dürrer Stecken war, da er mit den andern Stecken für der Bundes-Laden hingetragen ward, also war auch der Stecken und der Stamm Jsai, und das Geschlecht Davids fast gantz ausgedorret.

Wie aber Aarons Stecke unvermuthlich grünend und blühend war, also grünete und blühete der ausgedorrete Stamm Jsai unvermuthlich, und schoß aus demselben das schöne Reißlein, und die liebliche Ruthe JEsus Christus hervor, der in einer Persohn GOtt und Mensch war, dürre und schwach nach der menschlichen, aber grünend und kräfftig nach der Göttlichen Natur.

Wie Aarons Stecken grünend ward, nicht durch innerliche verborgene natürliche Feuchtigkeit, oder durch Mitwürckung der Sonnen und der Erden, wie andere Dinge dadurch grünend werden, sondern durch GOttes blosse Krafft und Allmacht, also ist der ewige Sohn GOttes wahrer Mensch geworden, und von Maria gebohren, nicht durch natürlichen Beyschlaff oder Zuthun eines Mannes, wie andere Menschen gebohren werden, sondern durch GOttes blosse Krafft und Allmacht, durch Ueberschattung des heiligen Geistes. Nicht vom Manns-Blut noch vom Fleisch, allein von dem heiligen Geist, ist GOttes Sohn worden ein Mensch, und blühet eine Frucht Weibes Fleisch.

Kein Mensch wird ergründen, wie es mit dem grünenden Stecken Aarons eigentlich zugegangen. Kein Mensch wird ergründen, wie es mit der Empfängniß und der Geburt des Sohnes GOttes beschaffen, daß GOtt und Mensch eine Person geworden, und die Person von einer reinen Jungfrau getragen und gebohren ist. (pag. 112.) Schöne Worte hat Augustinus ap. Hibernic. flor. Doctor. titul. Incarnatio. d. Dicat mihi Judæus incredulus, quemadmodum arida virga fronduit, floruit & nuces protulit, & ego dicam illi, quomodo virgo concepit & peperit, sed profecto Judæus, nec virgæ poterit explicare conceptum, nec ego virginis partum. Das ist: „ Laß einen „ungläubigen Juden mir sagen, wie und auf „was Weise die dürre Ruthe (Aarons) ge„grünet, geblühet, und Nüsse hervor gebracht „habe, so will ich ihm wieder sagen, auf was „ Weise eine Jungfrau empfangen und geboh„ren habe. Aber in Warheit, weder der „Jude wird mir erklären können, wie die „Ruthe gegrünet, noch ich, wie eine Jung„frau gebohren habe.

Das Wunder mit der grünenden und blühenden Ruthen geschahe des Nachts. Auch des Nachts ist die wunderbare Geburt des ewigen Sohnes GOttes vor sich gegangen.

(4) Von neuern mag man hinzusetzen Georg. Christoph. Stellwagii disputation de Manna Christi typo, Jenæ 1735. D. Abrah. Hinckelmann in seinen Predigten p. 822. Joh. Biermann in Mose und Christo p. 766. Jo. d' Outrein Tabernakel van Moses p. 311. sqq. D. Joach. Langium im Mosaischen Licht und Recht über Exod. XVI, 35. D. F. A. Lampe im Geheimniß des Gnaden-Bundes Part. III. pag. 1519. sqq. und Herrn D. Jo. Jac. Rambachs Christum in Mose Part. I. p. 376. sqq.

(5) Siehe hievon *Jo. d' Outrein* im Tabenakel van Moses cap. X p. 348 sqq. und *Matth. Hillerum* im Hierophytico p. 217 — 220 da er zeiget, dieser blühende Stecken habe theils den leydenden und auferstehenden Christum, theils das heilige Predigt-Amt, theils die geistliche Erneuerung vorgestellet. Man lese auch Herrn D. Lampens Geheimniß des Gnaden-Bundes Part. III. p. 1536. sqq. und Herrn D. Rambachs Christum in Mose Part. I. p. 801. sqq. Andere hieher gehörende Scriptores kan man finden in Amelii Erörterung der Schrifft-Stellen des Neuen Testaments Tom. II. pag. 629. und des Alten Tom. II. p. 729.

Dreyerley waren an der Ruthen Aarons, nachdem dis Wunder geſchach, die zuvor nicht daran geweſen waren. Es waren Blätter und Zweige daran. Es war auch die Blüthe aufgegangen. Es war auch gar reiffe Frucht daran. Hiemit iſt das dreyfache Amt JEſu Chriſti abgebildet, das Prophetiſche durch die Frucht, das Hoheprieſterliche durch die Blüthe, und das Königliche durch die Zweige und Blätter. Die beyden letzten ſind auch an dem Stecken abgebildet. Denn gleich wie der Stecke Aarons ein Regiments-Stab war, und ein Zeichen obrigkeitliches Standes, alſo führet auch JEſus Chriſtus als ein Fürſt und König, nicht über einen Stamm alleine, nicht über ein oder das ander Land alleine, ſondern über die gantze Welt ſeinen Regiments-Stab und ſeinen Scepter, und herrſchet von einem Meer bis ans ander, und von dem Waſſer an bis zur Welt Ende, Pſal. 72, 8. Ich habe meinen König eingeſetzt, ſpricht GOtt ſein himmliſcher Vater von ihm, auf meinem heiligen Berge Zion, ich will von einer ſolchen Weiſe predigen, daß der HErr zu mir geſaget hat: Du biſt mein Sohn, heute habe ich dich gezeuget. Heiſche von mir, ſo will ich dir die Heyden zum Erbe geben, und der Welt Ende zum Eigenthum. Du ſolt ſie mit einem eiſernen Scepter zuſchlagen, wie Töpffe ſolt du ſie zuſchmeiſſen, Pſ. 2, 6. ſeqq. Das Scepter ſeines Reichs iſt ein gerades Scepter, Pſal. 45, 7. Conf. Eſa. 9, 6. Jerem. 23, 5. Mich. 5, 2. Luc. 1, 32. 33. Gleich wie durch den grünenden Stecken dem Aaron das Hoheprieſterthum beſtätiget und bekräfftiget ward, daß er und ſeine Nachfolger, und ſonſt niemand Prieſter ſeyn ſolte, alſo iſt auch Chriſtus ein Prieſter, und zwar der rechte Hoheprieſter, deſſen Schatte Aaron nur war, wie wir im Buch vom Hohenprieſter und Prieſtern c. 24, 54. zu vernehmen haben werden. Der HErr hat geſchworen, und wird ihn nicht gereuen, du biſt ein Prieſter ewiglich, nach der Weiſe Melchiſedech, Pſal. 110, 4.

Wie nun dieſe beyde Aemter am Stecken ſelbſt abgebildet ſind, alſo ſind ſie neben dem Prophetiſchen noch ſchöner an den Blättern, an der Blüthe, und an der Frucht abgebildet. Die Zweige und Blätter zeigen ſein Königliches Amt an, unter deſſen Schutz und Schirm ſeine Gläubige ſich begeben, und vor allem Ungewitter ſicher ſeyn; Wie dann GOTT, da er den König Nebucadnezar abmahlen und beſchreiben will, ſolches unter dem Bilde eines Baums thut, der hoch und groß iſt, der auch ſchöne Aeſte, Laub und Blätter hat, unter welchem alle Thiere auf dem Felde Schatten finden, Dan. 4, 8. ſeqq.

Die Blüte bedeutet ſein Hoheprieſterliches Amt. Denn gleich wie die Mandel-Blüte weißlich roth und röthlich weiß iſt, gleichſam aus zwo Farben, weiß und roth zuſammen gemiſcht, alſo iſt auch JEſus Chriſtus unſer Hoherprieſter weiß und roth, wie ihn alſo ſeine Braut Cant. 5, 10. beſchreibet: Mein Freund iſt weiß und roth, auserkoren unter viel tauſend. Weiß iſt er wegen ſeiner weiſſen Unſchuld, Heiligkeit und Gerechtigkeit. Roth iſt er, wegen ſeines blutigen Leydens, da er ſich ſelbſt für uns hingegeben zur Gabe und Opffer GOTT zu einem ſüſſen Geruch. Wenn der Hoheprieſter am Verſöhn-Feſt ins Allerheiligſte eingieng, trug er zweymal Blut mit ſich hinein, und ſchwenckte das Blut gegen die Bundes-Lade für dem Angeſicht des HErrn. Er muſte aber immerfort, wenn er ins Allerheiligſte eingieng, ein gantz ſchneeweiſſes Kleid anhaben, daß er alſo weiß und roth hinein trat, weiß am Kleide, und roth wegen des im Becken habenden Bluts. Alſo hat auch der rechte groſſe Hoheprieſter JEſus Chriſtus am rechten groſſen Verſühn-Tage, nemlich am ſtillen Freytage, ein weiſſes Kleid, ſo Herodes ihm angelegt, tragen müſſen, iſt auch in ſeiner weiſſen Unſchuld ausgeführet, und ans Creutz gehefftet worden, da er ſein Blut mildiglich vergoſſen, und als das rechte eintzig gültige Opffer geſchlachtet worden, welches Blut er ſamt ſeiner weiſſen Unſchuld GOTT ſeinem himmliſchen Vater im Allerheiligſten des Himmels präſentiret und dargeſtellet. Chriſtus, ſpricht der Apoſtel, iſt kommen, daß er ſey ein Hoherprieſter der zukünfftigen Güter, durch eine gröſſere und vollkommenere Hütte, die nicht mit der Hand gemacht iſt, das iſt, die nicht alſo gebauet iſt, auch nicht durch der Böcke oder Kälber Blut, (wie im alten Teſtament der Hoheprieſter damit eingieng) ſondern er iſt durch ſein eigen Blut einmal in das Heilige eingegangen, und hat eine ewige Erlöſung gefunden. Chriſtus iſt nicht eingegangen in das Heilige (oder Allerheiligſte) ſo mit Händen gemacht iſt, welches iſt ein Gegenbilde der Rechtſchaffenen, ſondern in den Himmel ſelbſt nun zu erſcheinen (pag. 113.) für dem Angeſicht GOttes für uns, Ebr. 9, 11. 12. 24.

Die Frucht deutet auf ſein prophetiſch Lehr-Amt. Denn gleich wie die grüne Rinde an den Mandeln ſehr bitter, und die Schaale hart iſt, darinnen aber ein fürtreflicher Kern und ſüſſe Frucht verborgen lieget, alſo iſt zwar die Lehre Chriſti JEſu dem Fleiſch bitter und herbe, und däucht manchem eine harte Rede zu ſeyn, wie denn die Juden ſich ſeiner Lehre widerſetzet, aber dem Geiſt, der auf den Kern ſiehet, iſt ſie eine anmuthige Lehre, zumal in derſelben verborgen liegen die ſchönſten Früchte, und die ſüſſeſten Mandeln, ſo dieſe Ruthe getragen, und durchs Leyden und Sterben uns erworben hat, als da iſt GOTTES Gnade, Vergebung der Sünden, Gerechtigkeit, die für GOTT gilt, die Ueberwindung aller unſerer Feinde, die Gemeinſchafft mit GOTT, die Mittheilung des heiligen Geiſtes, die Kindſchafft GOttes und Erbſchafft des ewigen Lebens. Dieſe und dergleichen unzählich viel Früchte mehr liegen in der Lehre

JEſu

JEſu CHriſti verborgen, und werden von den Gläubigen mit Freuden heraus geſammlet und genoſſen. Die grünende Ruthe Aarons ward dem Volck Iſrael gezeiget und gewieſen. Auch ſeinen Sohn hat GOtt in dieſe Welt geſandt, und ihn bey 34. Jahr unter den Juden wandeln laſſen.

10. Womit die Bundes-Lade, das Manna, und die Ruthe Aarons von andern verglichen.

Wie die Ruthe Aarons von den Kindern Iſrael genug beſehen worden, iſt ſie wieder ins Allerheiligſte für GOTTES Angeſicht hingeleget worden. Alſo da der ewige Sohn GOTTES ſeine beſtimmte Zeit auf Erden zugebracht, und am Creutz gleichſam gantz ausgedorret, durch die Auferſtehung aber herrlich wieder grünend geworden, und ſich von ſeinen Jüngern genug hat beſehen, befühlen, betaſten laſſen, iſt er wieder gen Himmel gefahren, zu erſcheinen für dem Angeſicht GOttes für uns, Ebr. 9, 24.

Dis wäre auch eine kurtze Vergleichung zwiſchen der Ruthen Aarons, und dem HErrn Chriſto JEſu. Zwar findet man derer viele, die andere Gedancken hierüber haben, und an der Bundes-Laden die Chriſtliche Kirche, an dem Manna das edle Wort GOTTES, an der Ruthen Aarons das heilige Predigt-Amt und andere Dinge mehr abbilden; imgleichen an dieſen dreyen Dingen, als an der Bundes-Laden mit den Geſetz-Tafeln das weltliche Regiment, ſo über beyde Geſetz-Tafeln hält, an der Ruthen Aarons das geiſtliche Kirchen-Regiment, an dem Manna den häußlichen Stand, und alſo alle 3. Stände als den weltlichen Wehr- den geiſtlichen Lehr- und den häußlichen Nehr-Stand an dieſen dreyen Dingen entworffen haben, und was dergleichen Gedancken mehr ſeyn. Wie wir aber dieſelbe nicht verwerffen, ſondern auch unterſchiedliche davon in GOttes Wort Grund zu haben finden, alſo bleibts doch dabey, daß die vornehmſte Abbildung aller dieſer Dinge JESUS CHriſtus ſey, den dieſe Dinge fürnemlich und vor allen andern abbilden. Denn alles im alten Teſtament hauptſächlich auf JESUM als auf den allervornehmſten Zweck ſiehet: Und dis haben wir kürtzlich weiſen, die andern Vergleichungen aber mit Stillſchweigen übergehen wollen, weil der heilige Geiſt hauptſächlich dahin nicht eben geſehen, auch ſolches alles auszuführen zu weitläufftig fallen würde.

Was noch ſonſt von der Bundes-Laden mehr zu ſagen wäre, wo ſie hin und wieder geweſen, wo ſie endlich mit ihren Bey-Laden geblieben, und dergleichen mehr, davon wird unten c. 40. und im Buch vom Tempel c. 32. zu reden beſſere Gelegenheit vorfallen. Wir wollen hiemit im Namen GOttes aus dem Allerheiligſten oder innern Theil der Wohnung der Stiffts-Hütten unſern Abſchied nehmen, nachdem wir uns ziemlich lang darinn umgeſehen haben.

(pag. 114.)

Das XXIII. Capitel.

Von dem Leuchter, ſo im Heiligen geſtanden. (1)

Inhalt.

1. Was im Heiligen geweſen, und wie es geſtanden.
2. Beſchreibung des güldenen Leuchters.
3. משקדים.
4. Wie die Aepffel, Blumwerck und Becher eingetheilet geweſen.
5. Wie viel Knäuffe und Blumen der Schafft gehabt.
6. Der Schafft hatte mehr Zierathen als die Röhre.
7. Alles war aus einem Klumpen Gold heraus getrieben.
8. Fuß des Leuchters.
9. Wie hoch der Leuchter geweſen.
10. Von den Lampen auf dem Leuchter.

6. Der

(1) Von dieſem Leuchter haben gehandelt unter den Jüden R. Abraham Rophe in *Schilte Gibborim* cap. XXXI. fol. 26. und ein Ungenannter in ſeiner Cabbaliſtiſchen und Myſtiſchen Erklärung deſſelben, welche bisher nur geſchrieben bey mir iſt. Man ſehe davon Bibliothecam Uffenbachianam MS. in fol. Part. I. p. 120. ſq. In der Gemara *Menachoth* wird er fol. 28. 2. und aus derſelben von Relando p. 35. Antiquitatum Sacrar. beſchrieben. Unter den Chriſten gehören hieher Joh. Biermann in Moſe und Chriſto lib. II. c. 6. p. 430. Olavus Celſius in einer abſonderlichen Diſputation, Upſal. 1714. 8 Georg. Mich. Doederlin in Exercitat. de candelabris Judæorum ſacris, Vitemberg. 1711. Jo. Doutrein in Tabernakel van Moſes c. XII. p. 398. woſelbſt auch Adriani Relandi Lateiniſcher Brief de candelabro in arcu Titiano obvio p. 431. zu leſen iſt, wie ſich Herr Doutreins Predigt über den von Zacharia cap. IV. geſehenen Leuchter p. 602. findet. Wilh. Goeree in Moſaize Hiſtorie Part. IV. c. 5. p. 83. ſqq. J. G. Lakemacher in Obſervationibus Philolog. Part. II. p. 174. Bernh Lamy de Tabernaculo & Templo lib III. pag. 381. D. Joach. Langius in Myſterio Chriſti & Chriſtianismi p. 49 — 54. Joſias Henr. Opitius de candelabri Moſaici ſtructura, Jen. 1708. Adrian Relandus de Spoliis Templi Hieroſolymitani p. 9. ſqq. und in dem Briefe an Herrn Doutrein, den ich vorher erwehnet. Sam Reyher in Matheſi Biblica Tit. XXXVI. p. 270. Jac. Saurin Tomo II. ſeiner Bibliſchen Diſcurſe p. 231. Georg. Stellmann in einer abſonderlichen Diſputation, Brem. 1700. und Pet. Zornius in ſeinen Anmerckungen über Hecatæi Abderitæ Eclogas p. 120. ſqq.

11. Wie der Leuchter im Heiligen geſtanden.
12. Jmgleichen die Lampen darauf.
13. Drey auf jeglicher Seiten wandten ſich nach der Mittel-Lampen, und dieſe gegen Abend.
14. Die Lampen waren am Leuchter nicht feſt.
15. Engel-Namen an den Lampen.
16. Des Nachts brannten alle Lampen.
17. Ob des Tages über etzliche Lampen gebrannt.
18. Was für Oel in dieſen Lampen gebrannt.
19. Lichtſchneutzen, Leſchnäpffe.
20. Dieſe waren kleine güldene Löffel, damit der Unflath heraus genommen ward.
21. Wie viel Gold in dieſem Leuchter ſamt deſſen Zugehör geweſen.
22. Mit was Feuer die Lampen angezündet worden.
23. Oel-Krüge.
24. Ob der Leuchter beym Reiſen auf Stangen getragen worden.
25. Die Mittel-Lampe gieng nie des Nachts aus, ohne 40. Jahr vor der letzten Zerſtörung Jeruſalems.
26. Leuchter ein Fürbild auf CHRISTUM.
27. Was ſonſt mehr dadurch vorgebildet worden.
28. Zachariä Leuchter.

Durch den innerſten Fürhang gehen wir zurück in das Vorder-Theil der Stiffts-Hütten, das Heilige genannt, und wollen uns auch daſelbſt ein wenig umſehen, und was an dem Ort geweſen, betrachten.

I. Was im Heiligen geweſen, und wie es geſtanden.

Dreyerley erblicken wir ſonderlich, ſo das Fürnehmſte darinnen geweſen, als den güldenen Leuchter, den mit Gold überzogenen Tiſch, und den mit Gold überzogenen Räuch-Altar. Der Leuchter ſtand an der Seiten gegen Mittag, gleichſam zu GOttes Rechten, demjenigen aber, der ins Heilige einkam, zur Lincken. Der Tiſch ſtand an der Seiten gegen Mitternacht, gleichſam zu GOttes lincken Hand, dem aber, der ins Heilige einkam, zur Rechten, Exod. 40, 22. ſeqq. Der Räuch-Altar ſtand zwiſchen Tiſch und Leuchter recht in der Mitten ein, gerade gegen der Bundes-Laden, die auch in der Mitten des Allerheiligſten ſtand. Jedoch ſtand dieſer Räuch-Altar etwas mehr gegen Morgen, und dem Eingang ins Heilige, als der Leuchter und der Tiſch, wie wir bey Beſchreibung deſſelben Cap. 25. vernehmen werden.

Wie weit aber dieſe Dreyerley in dem Heiligen von dem Fürhang des Allerheiligſten abgeſtanden, iſt aus der Schrifft nicht zu ſehen. Etzliche ap. Scacch. ſacror. elæochriſmat. myrothec. 2. c. 48. halten dafür, daß ſie flugs hinter dem erſten Fürhang, da man ins Heilige eingekommen, geweſen, welche Meynung endlich ſo ungereimt nicht ſchiene, (zumal GOtt auf ſolche Weiſe die Prieſter in deſto gröſſerer Ehrerbietigkeit gegen ſich erhalten, daß ſie ihm in ſeinem Allerheiligſten nicht zu nahe kämen, ſondern vorn an im Heiligen ihre Dienſte verrichteten) wenn Joſephus derſelben nicht zuwider wäre, welcher libr 3. antiq. c. 7. von dem Schaubrodt-Tiſch ſchreibt, daß er geſtanden ἀ πρόξω τῦ μυχῦ, nicht weit vom innerſten Gemach, oder dem Allerheiligſten. So kan er nicht flugs hinter dem erſten Fürhang geſtanden, ſondern er muß dem Allerheiligſten näher, als dem Eingang ins Heilige geweſen ſeyn. Buxtorf. in ſeiner hiſtor. arc. fœder cap. 5. da er aus den Hebräern beweiſen will, daß der Räuch-Altar nicht im Allerheiligſten geweſen, führet aus Maimon. und Joma dieſe Worte an: Omnia tria (candelabrum, menſa, altare ſuffitus) ſita erant â trientali ſeu tertia parte templi & interioris adyti ex oppoſito veli diſtinguentis inter Sanctum & Sanctum Sanctorum. Alle drey (der Leuchter, der Tiſch und der Räuch-Altar) ſtunden vom dritten Theil des Tempels und des Allerheiligſten gegen den Fürhang über, der die Scheidung machte zwiſchen dem Heiligen und Allerheiligſten. Dieſer Ort, den Buxtorf oben hin anführet, ſcheinet ziemlich dunckel zu ſeyn, doch aber mit Joſepho überein zu ſtimmen, und iſt vermuthlich alſo zu verſtehen, daß das Heilige in 4. Theile, jeglicher Theil von fünff Ellen, getheilet worden, da dieſe Sachen in dem dritten Theil, vom Eingang ins Heilige nach dem Allerheiligſten hin zu rechnen, geſtanden, nemlich etwas auf jenſeit der Mitte des Heiligen, dem Fürhang des Allerheiligſten näher, als dem Fürhang des Heiligen, auf welche Weiſe das gantze Heilige auch deſto beſſer hat können erleuchtet werden. Wolte man das Heilige in drey Theile theilen, wie die Hebräer auch wol zuweilen ein gantzes in drey Theile theilen, (conf. Buxtorf lexic. Talm. תרס) kämen ſie dem Allerheiligſten näher, und alſo, wie Joſephus ſchreibt, ἀ πρόξω τῦ μυχῦ, nicht weit vom Allerheiligſten. (pag. 115.)

2. Beſchreibung des güldenen Leuchters.

Was den Leuchter betrifft, ſo wird derſelbe Exod. 25, 31. ſeqq. Num. 8, 2. ſeqq. beſchrieben. (2) Die Geſtalt iſt etwas ſchwer zu ver-

(2) Das geſchiehet auch Exod. XXXVII, 17 — 24. faſt mit denſelben Worten. Abarbanel wundert ſich darüber in ſeinem Commentario über die fünff Bücher Moſis fol. 283. col. 4. und meynet, dieſe Wiederholung ſey darum geſchehen, damit Aarons ſonderbahre Weisheit daraus erhellete, welcher bey bewerckſtelligter Verfertigung dieſes Leuchters ſeine Wiſſenſchafft von Planeten und andern dergleichen 4. Stücken, die in eben dem Leuchter und deſſen Lampen hervorgeleuchtet, ſonderlich bewieſen. Man muß ſich mehr über dieſe angegebene Urſache, als über die wiederholte Beſchreibung wundern. Es iſt klar, daß Exod. XXXVII. die Geſtalt des Leuchters nur darum abermahl beſchrieben werde, weil daſelbſt gehandelt wird von der würcklichen Verfertigung durch Bezaleel. Wie dann in Heil. Schrifft hin und wieder dieſelbige Sache bey einer gewiſſen

verſtehen (3), und erzehlen die Hebräer in Menachot. ap. Ludov. Compiegne de Veil not. ad Maimon. de conſecrat. calend. & ration. intercal. c. 1. §. 1. daß Moſes ſelbſt die Geſtalt des Leuchters nicht habe verſtehen können, ob ihm zwar GOTT denſelben beſchrieben, bis ihm GOtt das Fürbild davon gewieſen. Es war ein fürtreflicher Leuchter, aus lauter klarem feinem Golde gemacht, mit einem Schafft oder Stiel und 6. Röhren, derer drey auf jeglicher Seiten aus dem Schafft heraus gingen, und zwar ſo hoch empor, als der Schafft war, und waren mit Knäuffen, wie es Lutherus ſeliger gibt, oder, wie es eigentlich lautet, mit Aepffeln, und zwar, wie etzliche wollen, mit Granat-Aepfeln, (ſo faſt eins mit Lutheri Dolmetſchung iſt, weil Aepffel, Granaten und Knäuffe faſt einerley Geſtalt haben, und rund ſeyn) gezieret, imgleichen mit Blumwerck und Schaalen, ſo alles lauter köſtlich Gold geweſen. Dieſe Schaalen oder Becher werden genannt משקדים, Exod. 25, v. 33. Munſter. und Jun. ad Exod. 25. Buxtorf. lex. Hebr. in שקד Leusden. philol. hebr. mixt. diſſert. 38. und andere legen es aus, als hätten dieſe Schaalen oder Becher eine Geſtalt wie Mandel-Nüſſe gehabt, wie es auch Paginus alſo gibt: Tres calices in ſpeciem nucis amygdalinæ formati erunt, welches ſie ohn Zweiffel von geöffneten Mandel-Nüſſen, da die Schaale geöffnet iſt, verſtehen, wohin auch Lutherus ſein Abſehen zu haben ſcheinet, wenn ers offene Schaalen gegeben, imgleichen Scacch. ſacr. elæochriſmat. myrothec. 2. c 46. (dergleichen Schaalen faſt auf unſeren Kronen in den Kirchen ſeyn, die faſt platt, wie Mandel-Schaalen, aber nicht länglicht, ſondern rund ſind.) R. Juda Leo lib. 3. de templ. c. 3. §. 10. da er dieſen Leuchter beſchreibet, ſcheinets von allem zu verſtehen, was am Leuchter geweſen, daß amygdalatum geweſen, und ſetzet in ſeiner Gloſſa hinzu: Amygdalati, das iſt: Alle dieſe Aeſte waren mit dem Hammerſchlag gezeichnet, damit ſie waren ausgedehnet worden: Und dieſe Hammerſchläge waren an denſelben zu kennen, als wärens Mandeln, welches den Goldſchmieden bewuſt iſt. Auf dieſe Weiſe würde die Verarbeitung des Leuchters ſeyn angedeutet worden, daß es gehämmerte Arbeit, und die Hammer-Schläge daran zu kennen geweſen wären. Lyra ad Exod. 25. verſtehet es auch von der Arbeit, aber er leget es allein den Bechern zu, (wie es auch die Schrifft allein von den Bechern meldet (4), und hält davor, daß dieſe Becher nicht gleich oder glatt geweſen, ſondern gewiſſe zierliche Figuren oder Zierathen gehabt. Er verſtehet ohne Zweiffel getriebene Arbeit, wie wirs heute nennen; und dis gefällt uns am beſten, daß es Becher geweſen von getriebener Arbeit. Denn Mandel-Schaalen haben wegen ihrer Fläche keine rechte ſonderliche Becher-Geſtalt.

3. משקדים

Es war aber dieſer Zieraht von Aepffeln oder Knäuffen, Blumwerck und Bechern alſo eingetheilet (5). Jegliche Röhr von den ſechs

4. Wie die Aepfel ꝛc.

Gelegenheit wiederholet wird. Es ſollte überdem aus der wiederholten Beſchreibung erhellen, daß Bezaleel den Leuchter nach dem von GOTT gegebenen Befehl verfertiget habe.

(3) Daher ſind auch die Abriſſe davon etwas unterſchieden. Dergleichen findet man beym Guſſetio in Commentariis L. Hebraicæ p. 574. Reyhero in Matheſi Biblica l. c. (wider deſſen gegebenen Abriß Bernh. Lamy unterſchiedenes mit Recht bemercket de Tabernaculo p. 393.) und Relando p. 35. de ſpoliis templi Hieroſol. Dieſer hat zween davon gegeben; den einen aus R. Nathan Spira *Biurim* oder Erklärung Raſchii über Pentateuchum; den andern aus R. Joſeph, Iſſachars Sohn, *Joſeph daath*, über denſelben Raſchi. Beyde dieſe Abriſſe hat nebſt des Guſſetii ſeinem Herr Zorn in ſeinen Noten über Hecatæi Fragmenta p. 120. in Kupfer vorgeſtellet. Es findet ſich über dem ein Abriß dieſes Leuchters auf den Ueberbleibſeln des Triumph-Bogens, der vormahls dem Tito Veſpaſiano wegen der Eroberung Jeruſalems aufgerichtet worden. Dieſe Ueberbleibſel hat Relandus vor ſeinem abſonderlichen Buche de ſpoliis Templi Hieroſol. zu Utrecht 1716. in Kupfer ſtechen laſſen, und hernach den Leuchter ſelbſt p. 6. deutlicher vorgeſtellet, und mit Fleiß erläutert. Man wird mercken, daß ſich unter dem Abriß auf dem Triumph-Bogen, und unter den Abriſſen, welche die Jüden davon machen, eine groſſe Gleichheit finde. Uebrigens iſt wol zu erwegen, daß man denen Abriſſen des Triumph-Bogens nicht völlig und ſicher trauen könne. Denn es gewinnt das Anſehen, der Künſtler habe die Geſtalt der darauf befindlichen Jüdiſchen Ueberbleibſel, nicht fleißig genung vorgeſtellet, vielleicht auch eben dieſelbige nicht ſo, wie ſie aus dem Tempel genommen, vor Augen gehabt; wie dann eben der Triumph-Bogen erſt nach Titi Tode aufgerichtet zu ſeyn ſcheinet. Siehe Herrn Vriemoet Theſes Antiquitatum Iſraeliticarum controverſias Part. I. p. 82.

(4) Darüber ſtreiten dennoch die Jüdiſchen Ausleger unter ſich ſelbſt in Gemara Hieroſolymit. über *Avoda Sara* fol. 41. 4. ob es gleich aus den Worten ſehr klar iſt. Daher findet man auch deſtoweniger bey ihnen eine zulängliche und zuverläßige Erläuterung des Worts משקדים ſelbſt. Die Erklärung durch *amygdalati*, als ob die Schaalen eine Geſtalt der Mandel-Nüſſe gehabt, würde nicht zureichen, wenn Guſſetii Meynung ſtatt fände, welcher nicht ohne Schein in Commentariis L. Hebr. p. 884. leugnet, daß שקד *ſcharked.* eine amygdalam oder Mandel-Nuß in Heil. Schrifft bedeute. Herr Vriemoet meynet in ſeinen Theſibus controverſis Antiquitatum Iſraeliticarum p. 103. man müſſe durch dieſes Wort, welches er bloß zu den Schaalen ziehet, verſtehen die σφαιρία, ſphærulas, oder Ründungen, derer Joſephus lib. III. Antiquitat. c. 7. an dieſem Leuchter gedencket, alſo daß die Schaalen auf einer ſolchen Ründung geruhet. Seine Worte ſind dieſe: Quærendum autem (σφαιρῶν) puto in Hebræa voce משוקדים, nomini craterum גביעים apud Moſen ſubjuncta; qua ſi illic aliquid *amygdali ad ſpeciem accedens* intelligatur, uti plerorumque adhuc Interpretum fert opinio, facile baſes quædam rotundiores craterum indicari potuiſſe videntur.

(5) Dieſe drey Stücke werden von Moſe deutlich erwehnet; ſelbigen aber thut Joſephus lib. III. Antiquit. c. 6. p. 137. ed. Amſtel. noch das vierdte, nemlich die σφαιρία, hinzu. Er ſchreibt ſo: Ποιοῦνται δὲ σφαίρας καὶ κρίνα σὺν ῥόδοις καὶ κεστροειδίους. Und eben dieſe σφαίρας, ſphærulæ oder Ründungen finden ſich auch auf dem dem Tito gewidmeten Triumph-Bogen, wie Herr Reland de ſpoliis Templi Hieroſol. p. 43. bemercket, und dieſe

ſechs Röhren, die aus dem Schafft heraus gingen, hatte drey Becher, einen Knauff und eine Blume. Lutherus zwar gibts in plurali: Ein jeglich Röhr ſoll drey offene Schaalen, Knäuffe und Blumen haben, als wären der Knäuffe und Blumen auf jeglichem Röhr mehr als eine geweſen, wie es auch vor ihm die Vulgata alſo in plurali gegeben, Lyra ad Exod. 25. und Scacch. ſacror. elæochriſm. myroth. 2. c. 45. auch gäntzlich davor halten, daß mehr als ein Knauff und Blume geweſen: Aber im Grund-Text ſtehets in ſingulari: Jeglich Röhr ſol drey Becher von getriebener Arbeit, einen Knauff und eine Blume haben, daß dahero an jeglichem Röhr zwar drey Becher, aber nur ein Knauff und eine Blume geweſen, wie ſolches auch hat R. Sal. ap. Lyr. imgleichen R. Jud Leo l. c. Der Schafft aber hatte mehr Zierathen, und zwar 4. Becher. Wie viel Knäuffe und Blumen aber daran geweſen, darinnen ſind die Meynungen unterſchiedlich. Drey Knäuffe ſind einmal gewiß daran geweſen. Nemlich wo die Röhre aus dem Schafft heraus gingen, da war an dem Schafft unter den herausgehenden Röhren ein Knauff, als wären dieſe Röhre zu beyden Seiten aus dem Knauff heraus gekommen; Und weil ſolcher hervorgehenden Röhren auf jeglicher Seite drey waren, ſind auch unter denſelben 3. Knäuffe geweſen. Ob aber ſonſt am Schafft mehr Knäuffe, und wie viel Blumen geweſen, ſihet man aus der Schrifft nicht. Münſter ſcheinet dafür zu halten, es wären nur die drey Knäuffe da geweſen. In der Schleßwigſchen Bibel iſt ein Abriß vom güldenen Leuchter, ſo ohn Zweiffel Ariæ Montani iſt, wie aus dem Abriß, ſo Scacch. l. c. aus ihm anführet, zu ſehen. An demſelben ſind vier Knäuffe und zwo Blumen. R. Salom. ap. Lyr. ſetzet am Schafft fünff Knäuffe, und 2. Blumen. R. Juda Leo l. c. ſetzet gleichfals fünf Knäuffe, aber drey Blumen, daß nach ſeiner Meynung am gantzen Leuchter 22. Becher, 11. Knäuffe, und 9. Blumen geweſen. Wir wiſſen hie nichts gewiſſes zu ſetzen. Das iſt gewiß, daß der Schafft mehr Zierahten gehabt, als eine von allen ſechs Röhren. Doch halten wir fünff Knäuffe und drey Blumen, nach der Meynung R. Jud. Leon. am vermuhtlichſten, weil wir ja eine von dieſen Meynungen haben erwehlen müſſen. Joſephus lib. 3. antiquit. c. 7. da er erzehlet, wie dieſer Leuchter mit Knäuffen, Blumen und Bechern gezieret geweſen, ſetzet im Griechiſchen hinzu: ἑβδομήκοντα δὲ τὰ πάντα es waren aber in allen LXX. welche Worte Gelen. und Ruffin. in ihren Ueberſetzungen übergangen. Wo und wie er aber 70. heraus bringen wolle, können wir nicht wiſſen. Scacch. zwar, da er ſacror. elæochriſmat. myrothec. 2. c. 46. den Leuchter nach ſeiner Meynung beſchreibt, vermeint 70. herauszubringen, aber zugeſchweigen, daß er die Füſſe mitrechnet, ſo rechnet er mehr Zierahten an den Röhren, als die Schrifft thut. Wann man Lampen, Röhre und Füſſe mit rechnet, wird man, ſo viel zwar die Schrifft zuläſſet, nicht über 60. Stücke zuſammen bringen. Es kan vielleicht in der Zahl bey Joſepho eine Irrung ſeyn, wie offt iſt. (6)

5. Wie viel Knäuffe und Blumen der Schafft gehabt.

(pag. 116.)

6. Der Schafft hatte mehr Zierathen als die Röhre.

Die Röhre aber waren nicht an dem Schafft von auſſen angeſetzt, daß man ſie abnehmen und wieder anſetzen konte (wie in unſern Kirchen die Kronen und Leuchter mit ihren Armen und Laubwerck gantz können von-ander genommen, und wieder zuſammen gefüget werden wie Schacch. l. c. vermeinet, ſondern Schafft und Röhre mit allen Knäuffen, Bechern und Blumwerck, war aus einem groſſen Stück Gold künſtlich heraus getrieben, und heraus gehammert. (7) Eben wie wir oben von den Cherubim gehöret, daß ſie nicht auf dem Gnaden-Seuhl von auſſen aufgeſetzet, ſondern aus dem Gnaden-Stuhl heraus gearbeitet, und mit dem Gnaden-Stuhl ein Stück waren, alſo haben ſie auch hie einen groſſen Klumpen Gold genommen, und aus demſelben Klumpen dieſen ſchönen zierlichen Leuchter herausgehammert und herausgetrieben, daß nichts von Stücken zuſammen geſetzt, ſondern alles feſt, und gantz an einander geweſen, welches in Warheit ein fürtreflich Kunſtſtück geweſen iſt. Zwar ſchreibt Joſephus lib. 3. antiquit. c. 7. es ſey geweſen λυχνία ἐκ χρυσοῦ κεχωνευμένη διάκενος.

7. Alles war aus einem Klumpen Gold herausgetrieben.

vier Stücke weiter erläutert. Ich habe kurtz vorher not. 4. erwehnet, daß nach Herrn Vriemoets Meynung eben dieſelbe durch das Hebräiſche משוקרים angezeiget werden.

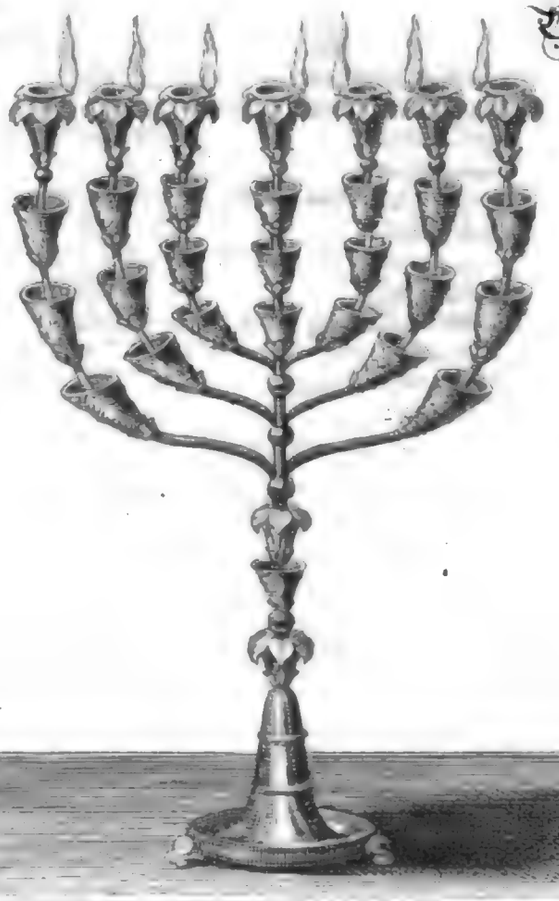
(6) Eduard. Bernardus meynts dennoch in ſeinen Noten über Joſephum p. 137. edit. Amſtelod alſo herauszubringen: Attamen numerus ille particularum rite conſiet, ſi armaveris ſingulos candelabri ramos ab Exod. XXV. v. 32. &c. tribus ſphærulis, tum ad haſtilis inferiora poſueris alias quatuor, & pro commiſſuris calamorum adhuc tres, nec non in ſummo haſtili (ſic puto) ſphærulam XXXIam. Namque de liliis & ſcyphis jam claret ratio. Was die drey Hauptſtücke des Leuchters betrifft, ſo bringen die Jüden in Gemara Menachoth fol. 28. 2. an der Zahl 42. heraus, nemlich 22. Schaalen, 11. Aepffel und 9. Blumen. Man kan Herrn Reland davon anſehen l. c. p. 45. der aber an dieſer Zahl zweiffelt.

(7) Hieran läſſt ſich noch ſehr zweiffeln. Das Hebräiſche Wort מקשה, darauf ſich unſer Auctor bald hernach beziehet, machet die Sache nicht aus. Ich habe das oben bey dem IX. cap. not. 12. gezeiget. Und der daſelbſt vorgetragenen Meynung ſtimmet Herr Reland lib. cit. p. 38. bey. Er hält davor, man habe nicht Urſache von Joſepho abzugehen, der den Leuchter ausdrücklich διάκενον oder hohl nenne. Das Wort מקשה bedeute nichts mehr, als etwas ſchlechterdings güldenes, und das nicht über etwas anders, als bey der höltzernen Bundes-Lade geſchehen, gezogen ſey. Denn das nennen auch die Griechen ὅλον oder ὁλόχρυσον. So wird auch Num X, 9. befohlen, daß 2 Drometen aus מקשה כסף reichtem Silber (wie es der ſeel. Lutherus wol gegeben) gemacht werden ſollen. Nun aber hätten dieſe Drometen nothwendig hohl ſeyn müſſen. Hiezu kömmt, daß Exod. XXXVII, 24 ausdrücklich ſtehet, es ſey auf den Leuchter und alle deſſen Geräthe ein Talent oder Centner Goldes verwandt. Dies aber würde nicht zugereichet haben, wenn der Leuchter von einer ziemlichen Gröſſe nicht hohl geweſen. Siehe auch Herrn Vriemoets Theſes Antiquit. Iſraelitic. Part. I. p. 102.

pag. 114.

Güldner
mit 7. brennenden

Leüchter /
Lampen / des Nachts.



pag. 117.

Güldner
mit 3. breñenden

Leüchter /
Lampen / des Tages.

Digitized by Google

xer⊙. ein Leuchter aus Gold gegoſſen hohl, welches Scacchi l. c. gefällt, als der auch vermeynet, es ſey alles ein gegoſſen Werck geweſen. Aber was das Gieſſen betrifft, iſt ſolches der Schrifft zuwider, die da ſpricht, es ſey alles dicht Gold geweſen, Exod. 25, 31. 36. מקשה durch feſt und gantz aneinander bleibende gehammerte Arbeit. Vide Buxtorf. hiſtor. arc. fœder. c. 9. Von Philone lib. quis rer. divinar. hæres ſit p. 399. wird es eine gedrehete Arbeit genannt, ſo ſehr unbequem geredet zu ſeyn ſcheinet, ohn daß er etwa ingemein ein ausgebreitet kunſtreich Werck verſtehet, wie er auch hinzu ſetzet, daß es ein fürtreflich göttlich Werck geweſen. Die Höle betreffend, iſt ſolche nicht, ohn an dem Fuß geweſen, wie R. Juda Leo l. c. ſchreibt, daß der Schafft (ſo, wie Lyra ſchreibt, zu unterſt auf dreyen Füſſen geſtanden) von unten auf hohl geweſen, bis auf die unterſte Blume, (wie alſo in vielen unſern Kirchen auf dem Altar Leuchter auf dreyen Füſſen ſtehen, und eine Ecke hinauf hohl ſind.) Was aber Rab. Juda Leo hinzu ſetzet, daß der Schafft drey Fuß und drey flache Hände (das ſind bey nahe zwo Ellen) hoch hohl geweſen, iſt nicht wol gläublich. Denn R. Juda Leo ſelbſt macht dieſen Leuchter nur drey Ellen hoch. Wäre nun der Fuß faſt bey zwo Ellen hoch hinauf hohl geweſen, und über dieſe Höle unterſchiedliche Zierathen, ehe die Röhren heraus gingen, als zween Knäuffe, zwo Blumen, und eine Schaale oder Becher, eins über dem andern, ſo würde ja der Leuchter in der Höhe keine halbe Elle, oder doch nicht viel darüber behalten, und wäre der Fuß alſo zweymal ſo hoch, als oben der Leuchter und die Röhren, welches gar nicht gläublich, auch keine wolgeſtalte Figur iſt. In der Schleßwigſchen Bibel iſt der Fuß am Leuchter auch hohl, ſtehet aber auf keinen dreyen Füſſen, ſondern iſt, wie ein umgekehrter langer Becher, und iſt nur den vierdten Theil ſo hoch als der Leuchter iſt, ſo eine feine Geſtalt gibt. Das wäre aber noch keine Elle, ſondern nur drey Quartier hoch, welche Maſſe wir auch in unſerm Abriß behalten, doch aber auch unter dem groſſen Fuß drey andere kleine Füſſe ſetzen. Es iſt von der Maſſe dieſes Leuchters in der Schrifft nichts zu finden, wie auch Philo l. c. p. 400. anmercket. R. Juda Leo aber l. c. macht ihn drey Ellen hoch, und zwo Ellen breit, daß er alſo halb ſo hoch zu, als breit geweſen, welche Proportion auch der Leuchter in der obgedachten Schleßwigſchen Bibel hat.

8. Fuß des Leuchters.

9. Wie hoch der Leuchter geweſen.

Oben auf dem Schafft, imgleichen oben auf jeglicher Röhre war eine Lampe, und alſo auf dem Schafft und ſechs Röhren ſieben Lampen, die nach Ariæ Montan. Beſchreibung ap. Bonfrer. ad Exod. 25, 37. eine Geſtalt gehabt, wie menſchliche Augen, nemlich länglich rund, in welche Oel gegoſſen, und ein Tocht in das Oel eingelegt ward.

10. Von den Lampen auf den Leuchtern.

Wie dieſer Leuchter im Heiligen geſtanden, wird in der Schrifft nicht gedacht. Joſeph. lib. 3. antiquit. c. 7. ſetzet ihn über Zwerg. (λοξῶς.) Hingegen ſchreiben andere Hebräer in Menachoth ap. Acoluth. de aq. amar. Zelotyp. c. 4. §. 7. daß kein Gefäß im Tempel (oder Stiffts-Hütte) überzwerg geſtanden, als bloß allein die Bundes-Lade, alle andere wären nach der Länge von Weſten ins Oſten, oder vom Oſten ins Weſten geſtanden, welches Joſepho gantz zuwider iſt. Wir hätten zwar vermeinet, ſie lieſſen ſich beyde noch wol vergleichen, daß der Leuchter nicht völlig, ſondern etwas über zwerg, und auch etwas gegen Oſten und Weſten geſtanden, nemlich, nicht völlig gegen Mittag und Mitternacht, auch nicht völlig gegen Oſten und Weſten, ſondern zwiſchen beyden, wie dieſe jetzt angeführte Figuren der Grund-Riſſe ausweiſen. Aber weil dis keine gute zierliche Poſitur im Heiligen gegeben hätte, ſonderlich wenn der Tiſch auch alſo dagegen geſtanden, halten wirs lieber mit den andern Hebräern, daß der Leuchter keinerley Weiſe über zwerg, ſondern gegen Oſten und Weſten geſtanden.

11. Wie der Leuchter im Heiligen geſtanden. (pag. 117.)

Die Lampen oben auf waren alſo geſetzt, daß ſie alle ſieben fürwerts dem Leuchter ſchienen, Num. 8, 2. oder gegen einander leuchteten, Exod. 25, 37. welches R. Salom. ap. Munſter. Lyr. ad l. c. und R. Juda Leo l. c. alſo erklären, daß die ſechs Lampen alſo geſetzet ſeyn, daß eines jeglichen Mund-Loch, da der Tocht hervor ragte und brannte, gegen die Mittel-Lampe, die auf dem Schafft war, geſtellet ward, und alſo die ſechs Lampen, drey auf einer Seiten gegen einander leuchteten, die drey auf einer Seiten gegen die drey auf der andern Seiten, das Mund-Loch aber der Lampen auf dem Schafft war gegen Abend, als woſelbſt das Allerheiligſte war, gewandt.

12. Imgleichen die Lampen darauf.

13. Drey auf jeglicher Seiten ꝛc.

Es wurden alle Lampen nur loß aufgeſetzet, und waren nicht feſt am Leuchter, ſondern wurden bey der Zurichtung abgenommen, wie wir davon im Buch vom öffentlichen Gottesdienſt c. 2, 33. hören werden, und ſchreibet aus den Hebräern Scacch. ſacror. elæochriſm. myrothec. 1. c. 11. daß die ſieben Lampen ſämtlich mit gewiſſen Namen gezeichnet geweſen, und zwar mit den Namen der ſieben Engel, die für GOtt ſtehen, und wären dahero nicht ohn Unterſcheid, ſondern in ihrer Ordnung, jegliche an ihrem Ort aufgeſetzet worden.

14. Die Lampen waren am Leuchter nicht feſt.

Alle ſieben Lampen brannten jegliche die Nacht durch, wie an groſſer Herren Höfen in ihren treflichen Gemächern oder Vorgemächern des Nachts immerfort Licht brennen muß *, wie auch Maimon ſchreibt:

15. Engel Namen an den Lampen.

(*) Hiebey hat man ſich in acht zu nehmen, daß man nicht den Haupt-Zweck des Leuchters darinn ſetze. Dieſes hat Lamy de Tabernaculo &c. p. 380. wol erinnert. Philo ſucht an dem Ort, den ich balde anführen werde, den Haupt-Zweck beſſer in der Erleuchtung des Heiligthums. Es iſt dannenhero auch nicht nöthig, daß man mit Spencero und Clerico in Exod. XXV. 31. die Veranſtaltung dieſes Leuchters von den Aegyptiern herleite. Wider dieſe hat

More Nevoch. part. 3. cap. 45. Dieſer Leuchter war da zur Zierde und Ehre der Wohnung. Denn das Haus, darinnen immer ein Leuchter hinter dem Fürhang verborgen brennet, iſt, wie bekandt, bey den Leuten hoch angeſehen. Alle Abend und Morgen muſten die Prieſter dieſe Lampen zurichten, friſch Oel darein geben, neue Tochten einlegen, und was ſonſt mehr dazu gehörete, wovon im Buch vom öffentlichen GOttesdienſt c. 1. 2. mit mehrerm zu leſen iſt.

17. Ob des Tages über etzliche Lampen gebrant.

Ob aber auch des Tages über die Lampen mögen gebrannt haben? Die Schrift redet etwas dunckel hievon: „Sie ſollen „Oel herzubringen zum Leuchter, das man „allezeit oben in die Lampen thue.“ Und „Aaron und ſeine Söhne ſollen ſie zurichten „beyde des Morgens und des Abends für „dem HErrn, Exod. 27, 20. ſeqq. Wenn „Aaron die Lampen anzündet zwiſchen Abends, „ſoll er räuchern, Exod. 30, 8. Aaron ſoll „die Leuchter zurichten des Abends und des „Morgens für dem HErrn täglich.“ Er „ſoll aber die Lampen auf dem feinen Leuchter „zurichten für dem HErrn täglich, Lev. 24, 3. 4. Friedlieb. ad Exod. 27, 20. claſſ. 2. & ult. hält dafür, daß des Tages über keine Lampe angezündet geblieben, ſondern ſie hätten bloß allein des Nachts gebrannt, und wären am Morgen alle ausgelöſcht. Conf Glaſſ. grammat. ſacr. p. 439. & Philon. lib. de victimas offerent. p. 659. Aber Joſephus lib. 3. antiquit. c. 9. ſagt gantz das Widerſpiel, daß alle Tage drey Lampen in der Stiffts-Hütten gebrannt, des Nachts aber alle ſieben, von welchen ſieben vier des Morgens ausgelöſchet, und des Abends wieder angezündet worden, drey aber hätten den Tag über gebrannt. Seine Worte ſind dieſe: Das Oel muſte geläutert ſeyn, das zu den Lampen gebraucht ward, von welchen drey auf dem heiligen Leuchter den gantzen Tag durch dem HErrn brennen muſten, die andern zündete man gegen den Abend an. Dem Joſepho fällt Lyra bey ad Exod. 30, 7. 8. ingleichen Bonfr. ad Exod. 27, 21. und das iſt auch ſehr gläublich. Denn weil die Stiffts-Hütte keine Fenſter hatte, da Licht hätte einfallen können, (8) auch vorn beym Eingang ins Heilige der Fürhang gar hinunter bis auf die Erde hing, und auch von dannen kein Licht hineinkommen konte, ſo iſt wol zu gläuben, daß etzliche Lampen des Tages über gebrannt, und das Heilige erleuchtet haben, damit es nicht gantz ſtock finſter darinnen wäre. Eben zu dem Ende waren im Tempel Salomonis Fenſter, daß der Tempel inwendig erleuchtet würde. Und wie hätte doch (damit ich nur mit wenigem die Nothwendigkeit der des Tages über in der Stiffts-Hütten brennenden Lampen darthue) der Hohepriester am Verſühn-Feſt ſein Amt den Tag über verrichten können, da er durch das Heilige offt hindurch muſte, und im Heiligen den Tag über unterſchiedliches zu thun hatte, wenn es gantz ſtock finſter darinnen geweſen wäre? Wie hätte beym Sünd-Opffer des Hohenprieſters oder der gantzen Gemeine etwas vom Blut ins Heilige können hineingebracht werden? Wie hätte etwas gegen den Fürhang geſchwencket, und etwas an den Hörnern des Räuch-Altars herunter gelaſſen werden können, wenn niemand im Heiligen hätte ſehen können? Wie hätten ſie am Nachmittage räuchern können? Woraus genug zu ſehen, daß freylich des Tages über im Heiligen der Stiffts-Hütten Licht ſeyn, und etzliche Lampen haben brennen müſſen. (9) Und hindert nicht, was 1. Sam. 3, 3. ſtehet, daß Samuel von GOtt geruffen ſey, ehe die Lampe GOttes verdunckelt, oder, wie es andere geben, ehe die Lampe GOttes ausgelöſchet ward. Denn es fragt ſich noch erſt, ob durch die Lampe der güldene Leuchter in der Stiffts-Hütte zu verſtehen, und nicht vielmehr figürlicher Weiſe die Lampe oder Licht der Prophezey und Weiſſagung, die in dem Hohenprieſter Eli noch nicht gantz vergangen und verloſchen war. (Siehe unter andern Druſ. ad 1. Sam. 3, 3.) Geſetzt aber, es werde von dem Leuchter in der Hütten geredet, ſo wird nur die Zeit angedeutet, wenn ihn GOtt geruffen, nemlich des Morgens früh, ehe die Prieſter die Lampen ausgelöſcht, verſtehe nicht alle, ſondern die 4. die des Morgens ausgelöſchet zu werden pflegen. Das ſonſt Bonfrer. vermeinet, Joſephus rede vom Tempel und was zu ſeiner Zeit geſchehen, welches er, als ſelbſt ein Prieſter, am beſten habe wiſſen können, und (pag. 118.)

Herr D. Deyling Parte II. Obſervatt. Sacrarum Obſerv. XXXIV. §. 9. das gehörige erinnert.

(8) Hievon handelt Herr Lakemacher in ſeinen Obſervationibus Philolog. Parte II. p. 168. ſq welcher auch vermeynet, daß Petrus durch den λύχνον φαίνοντα ἐν αὐχμηρῷ τόπῳ 2. Ep. 1, 21. auf den Leuchter der an ſich dunckeln Stiffts-Hütte gezielet habe. Hiewider habe einige Zweifel in meinen Curis über dieſen Ort Petri vorgeſtellet.

(9) Dieſes bewehret auch Herr Lakemacher l. c. p. 175. wider Philonem, welcher in libro de victimas offerentibus p. 659. dem Heiligthum μεθυμεσινὸν φῶς, ein Licht am Tage, zuſtehet. Er meynet auch, Philo irre eben daſelbſt, weil er den Leuchter ſetze ἔσω τῦ καταπετάσματος, innerhalb des Fürhangs, nemlich, wie es Herr Lakemacher erkläret, des Fürhangs, der das Heilige von dem Allerheiligſten geſchieden; woraus dann folgen würde, daß Philo den Leuchter ins Allerheiligſte geſetzet. Ich glaube aber, man thue beſſer, daß man dieſen Fürhang von dem Fürhang des Heiligthums annehme, und alſo Philo den Leuchter gleich hinter dieſen Fürhang ſtelle, welches auch etliche der Jüden thun. So braucht mans nicht, daß man an ſtatt ἔσω, leſe ἔξω, welches Herr Lakemacher muthmaſſet. Eben daſelbſt p. 176. hält er ſich billig an Joſephum, welcher lib. III. Antiquitat. cap. 8. p. 161. ed. Amſtelod. ſchreibet, des Tages haben nur drey, des Nachts aber auch die übrigen Lampen gebrannt. Dagegen Herr Reland in ſeiner Anmerckung über Joſephi erwehnten Ort lieber dem alten Jüdiſchen Buche Siphra und dem Talmud folgen wil, welche an verſchiedenen Orten bezeugen, es habe des Tages nur eine Lampe gebrannt. Man ſehe hierbey auch Bernh. Lamy de Tabernac. lib. III. p. 387. ſq. welcher auch Joſepho folget.

und ſey auch wol gläublich, daß wie im Tempel des Tages über etzliche Lampen gebrannt, alſo auch in der Stiffts-Hütten, wundert mich ſehr. Denn Joſephus an dem Ort nicht den Tempel, ſondern die Stiffts-Hütte, und was in der Stiffts-Hütten geſchehen, beſchreibet, und alſo unſerm Zweck viel näher kommt, als Bonfrer vermeinet, wie ein jeder ſelbſt leichtlich ſehen kan, der Joſephum nur oben hin anſiehet. So haben auch im Tempel des Tages über keine Lampen gebrannt. Denn da waren Fenſter, (10) dadurch des Tages Licht überflüßig einfallen konte, und wurden des Morgens alle Lampen ausgelöſcht, wie unten l. c. wird gemeldet werden. In der Stiffts-Hütte aber, da keine Fenſter waren, waren Lampen nöhtig, und da iſt Joſepho wol zu gläuben, daß den Tag über immer drey gebrannt, und das Heilige erleuchtet haben.

18. Was für Oel in dieſen Lampen gebrannt?

Das Oel, das zu dieſen Lampen gebraucht ward, muſte gar ein reines Oel ſeyn, (*) und zwar kein durch Kunſt gemachtes Oel, wie des Oels vielerley Arten ſeyn, als Muſcaten-Oel, Nuß-Oel, Terpentin-Oel, Spick-Oel und dergleichen, ſondern ein natürliches Oel, ſo von der Frucht des Oel-Baums, oder Oliven gemacht war, welches eigentlich Oel iſt: Welche Oliven auch in keine Preſſe oder auf keine Mühle kommen, und das Oel alſo daraus gepreſſet oder gemahlen werden muſte, ſondern ſie wurden mit einem Oel-Stempel geſtoſſen, damit das Oel deſto reiner, heller und klärer würde, und durchaus kein Hefen, noch Oel-Trüſen oder Treſſern, wie mans nennet, oder einiger Unflath darin wäre, wie in dem Oel, ſo aus gemahlenen oder gepreſſeten Oliven kommt, zu ſeyn pflegt: Der HErr redet mit Moſe, und ſprach: „Gebeut den Kindern Iſrael, daß ſie zu dir „bringen das allerreineſte lauter Oel von Oel-„Baum geſtoſſen zur Leuchte, daß man allezeit „oben in die Lampen thue, Exod. 27, 20. Lev. 24, 1. 2. Nachdem ſie ins gelobte Land gekommen, haben ſie das Oel zu den Lampen aus Tekoa, ſo ein Städtlein im Stamm Juda, und treflich Oelreich war, bekommen, wie Schindler. meldet in ſeinem lex. pentaglott. in יקח p. 1987.

19. Licht-Schneutzen. ꝛc.

Zur Reinhaltung der Lampen waren Licht-Schneutzen und Leſchnäpffe, wie es Lutherus ſeliger gibt, Exod. 25, 38. Die Lichtſchneutzen waren dazu, daß die Lampen damit geputzt, hell gemacht, auch etzliche ausgeleſchet werden konten. R. Juda Leo l. 3. de templ. c. 3. §. 11. ſeqq. nennet ſie Zangen. Die Leſchnäpffe werden מחתת genannt, von welchen Lyra ad Exod. 25. vorgibt, daß es Geſchirr geweſen voll Waſſers, und darein ſey das Abgeputzte gethan, damit es keinen Rauch machte, wohin wohin ohn Zweiffel Lutherus zielet, wenn er ſie Leſchnäpffe gibt, welches auch Scacch. dafür hält lacror. elæochriſm. myrothec. 2. c. 46. Aber die Hebräer beſchreiben dieſe Geſchirr viel anders. So ſchreibt R. Salom. ap. Buxtorf. lex. Hebr. in חתה, es ſey מחתה, ein Ding geweſen, wie ein kleiner Löffel geſtalt, womit ſie die Aſche und den Unflath von dem Tocht, ſo ſich die Nacht durch in den Lampen geſammlet, heraus genommen. Alſo ſchreibt auch R. Juda Leo lib 3. de templ. c. 3. §. 11. 12. von dieſem מחתה, daß es kleine güldene Löffel geweſen, mit welchen die Prieſter das übrige Oel, ſo in den ausgelöſchten Lampen über war, heraus genommen. Wo der Unflath hingekommen, wollen wir unten c. 35. melden, und im Buch vom Tempel c. 16. hören. Weil der Licht-Schneutzen und jetztgedachter Löffel in plurali gedacht wird, ſcheinets wol, daß von jeglicher Art mehr denn eins geweſen. Alles dieſes aber, nemlich, der Leuchter mit den Licht-Schneutzen und Löffeln war aus einem Centner Goldes gemacht, Exod. 25, 39. ſo nach R. Jud. Leon. lib. 3. de templ. c. 3. §. 10. Rechnung ſechs tauſend Roſenobel, oder wie Bunting de ponderib. monet. ap. Hebr. wil, zwölff tauſend Ungariſche Goldgülden vom allerbeſten und feineſten Golde machet.

20. Dieſe waren kleine güldene Löffel ꝛc.

21. Wie viel Gold in dieſem Leuchter ꝛc.

Die Lampen wurden nicht mit gemeinem Feuer angezündet, ſondern von dem Feuer, das auf einer Seiten des Brand-Opffers-Altars lag, und zum Räuchern gebraucht ward, und ſchreibt R Juda Leo l. c. §. 12. „daß im Heiligen des Tempels ein Geſchirr „geweſen, darinnen die Tochten zu den Lam-„pen lagen, imgleichen die Schneutzen und „Löffel, und habe der Prieſter einen Tocht „mit der Schneutzen oder mit der Zange ge-„nommen, und denſelben beym obgedachten „Feuer, ſo vom Altar ins Heilige eingebracht „worden, angezündet, mit welchem angezün-„deten Tocht die ſechs übrige Lampen ange-„zündet wurden,„ welches ohn Zweiffel in der Stiffts-Hütten auch alſo geſchehen.

22. Mit was Feuer die Lampen angezündet worden.

Es waren bey dem Leuchter auch Oel-Krüge mit Oel, damit ſie ſtets Oel in Bereitſchafft hätten, welche, wenn ſie ausgeleeret waren, wieder gefüllet wurden, wie neben den Schneutzen und Löffeln auch der Oel-Gefäſſe gedacht wird, die ohn Zweiffel auch von Gold geweſen.

23. Oel-Krüge.

Wenn dieſer Leuchter in der Wüſten von einem Ort zum andern fortgetragen werden ſolte, ward er auf Stangen niedergelegt, und auf Stangen getragen, wie Num. 9, 10. zu ſehen, ob ſchon bey Beſchreibung des Leuchters keiner Stangen gedacht wird, und werden dieſe Stangen ohn Zweifel vom Holtz Schittim gemacht, und mit Golde überzogen geweſen ſeyn, da denn Lampen, Schneutze, Löffel und alle Oel-Gefäſſe, deren unterſchiedliches an den Röhren hangen können, mit eingewickelt werden.

24. Ob der Leuchter beym Reiſen auf Stangen getragen worden. (pag. 119.)

Es erzehlen die Hebräer in der Gemara Joma ap. Galatin. de Arcan. Cathol. Veritat.

(10) Dieſes leugnet Herr Reland in ſeiner Antiquitat. Sacris p. 75. und mit ihm Herr Lakemacher l. c. p. 169. Doch davon werden wir unten beym Tempel mit mehrerm handeln können.

(*) Siehe von dieſem Oel Herr Scheuchzer in Phyſica Sacra über Exod. XXVII. p. 132.

ritat. libr. 4. c. 8. Bochart. part. 1. hieroz. lib. 2. c. 54. pag. 656. Lightfoot. hor. hebr. ad Matth. 26, 3. Wagenſeil. not. 3. ad Miſchn. Sota cap. 9. ſect. 9. und andere, daß, (zur Zeit der Stiffts-Hütten und beyder Tempel) wenn die Lampen des Abends angezündet worden, offt alle ſieben Lampen die gantze Nacht bis an den Morgen durch gebrannt, bisweilen aber wären etzliche die Nacht über ausgegangen, die Abend-Lampe aber (das iſt die mittelſte Lampe, die auf dem Schafft ſtand, und ihr Mund-Loch gegen Abend nach dem Allerheiligſten hatte) wäre nie ausgegangen, ſondern hätte allemal gebrannt, bis ohngefehr 40. Jahr vor der letzten Verſtörung der Stadt Jeruſalem, da ſey auch dieſe Lampe ausgegangen. Diß iſt mercklich, und hat GOtt der HErr ohn Zweiffel damit andeuten wollen, weil das rechte wahre Licht JEſus CHriſtus erſchienen, höre billig das Schattenwerck auf. Denn um die Zeit, als 40. Jahr vor der Verſtörung der Stadt Jeruſalem, ließ ſich das ewige Licht, der ewige Sohn GOttes, der Glantz der Herrlichkeit GOttes, und das Ebenbild ſeines Weſens, im Fleiſch auf Erden ſehen, und verloſch am Stamm des Creutzes, ward aber gleichſam herrlich wieder angezündet, und leuchtet in alle ewige Ewigkeit. Denn was hat dieſer Leuchter anders fürgebildet, als JEſum Chriſtum? (11) Er iſt das Licht der Welt, Joh. 8, 12. das warhafftige Licht, welches alle Menſchen erleuchtet, die in dieſe Welt kommen, Joh. 1, 9. ein Licht zu erleuchten die Heyden, Luc. 2, 32. wie er dann dieſen Nahmen vielfältig im alten und neuen Teſtament führet. Unſer Zweck iſt nicht, die Eigenſchafften des Lichts iezo anzuführen, und ihn damit zu vergleichen, welches gar leicht geſchehen könnte, und von vielen Auslegern der Schrifft und geiſtreichen Predigern auch überflüßig geſchehen iſt. Wir wollen nur mit drey oder vier Worten auf dieſen Leuchter ſehen. Da iſt JEſus Chriſtus gleichſam der Schafft. Denn gleich wie aus dem Schafft zu beyden Seiten Röhren heraus giengen, die auch ihre Lampen hatten und brannten, alſo gehen von JESU CHriſto viel Röhren, verſtehe Lehrer und Prediger aus, die auch wie Lichter brennen, und die Menſchen aus GOttes Wort erleuchten.

25. Die Mittel-Lampe gieng nie des Nachts aus, ohne 40. Jahr vor der letzten Zerſtörung Jeruſalems.

26. Leuchter ein Fürbild auf Chriſtum.

27. Was ſonſt mehr dardurch fürgebildet worden.

Was er Joh. 15, 5. im Gleichniß vom Weinſtock ſaget: Ich bin der Weinſtock, ihr ſeyd die Reben, das möchte er auch wohl hie im Gleichniß vom Leuchter zu ſeinen Apoſteln und allen treuen Lehrern und Predigern ſagen: Ich bin der Schafft, ihr ſeyd die Röhren. Ihr ſeyd das Licht der Welt, ſpricht er ſelber zu ſeinen Jüngern, Matth. 5, 14. „GOTT, ſpricht Paulus, der da hieß „das Licht aus der Finſterniß hervor leuchten, „hat einen hellen Schein in unſere Hertzen ge„geben, daß durch uns entſtünde die Erleuch„tung von der Erkenntniß der Klarheit GOt„tes in dem Angeſicht JEſu CHriſti, 2. Cor. 4, 6.

Beydes der Schafft und die Röhren waren mit Blumen, Knauffen und Bechern gezieret, aber der Schafft vielmehr als die Röhren. Alſo iſt auch JEſus CHriſtus nach ſeiner menſchlichen Natur mit den Gaben des Heiligen Geiſtes ausgerüſtet und gezieret geweſen, Lehrer und Prediger auch, aber auf ungleiche Weiſe. Der Schafft JEſus CHriſtus hat vielmehr Gaben des Heiligen Geiſtes empfangen, als alle Lehrer und Prediger. Von JESU CHriſto heiſt es: GOtt habe ihm den Geiſt gegeben nicht nach dem Maaß, Joh. 3, 34. Von Lehrern und Predigern aber heiſt es, was Paulus von ſich ſagt, und ein jeder ihm nachſagen muß, Eph. 4, 7. Einem jeglichen unter uns iſt gegeben die Gnade nach dem Maaß der Gabe CHriſti. Dahero auch David, Pſal. 45, 8. ſpricht: O GOTT! (O Meßia!) dein GOtt hat dich geſalbet mit Freuden-Oel, (das iſt, nach Petri Erklärung: Mit dem Heiligen Geiſt und ſeinen Gaben, Act. 10, 38.) mehr denn deine Geſellen.

Die Lampen hatten alle ihr Mund-Loch gegen den Schafft. Alſo ſehen treue Lehrer und Prediger in allen ihren Predigten auf JEſum CHriſtum. Von JESU zeugen alle Propheten, daß durch ſeinen Nahmen alle, die an ihn gläuben, Vergebung der Sünden empfahen ſollen, Act. 10, 34. Sie ſprechen mit Paulo: Ich hielte mich nicht dafür, daß ich etwas wüſte unter euch, ohn allein JEſum CHriſtum, den Gecreutzigten, 1. Cor. 2, 2. Es ſey ferne von mir rühmen, denn allein von dem Creutz unſers HErrn JEſu CHriſti, Gal. 6, 4. Es heiſt von ihnen: Wir predigen nicht uns ſelbſt, ſondern JEſum Chriſt, 2. Cor. 4, 5.

Auf den Lampen ſtunden die Nahmen der vornehmſten Engel. Was ſind treue Lehrer und Prediger anders als Engel, Abgeſandten und Botſchafften an Chriſtus ſtatt? 2. Cor. 5, 20. In der Offenbahrung Johannis werden ſie gar offt Engel, und Engel der Gemeine genannt. Mitten unter ihnen, wie unter den Röhren der Schafft oder unter den Lampen die Abend-Lampe, iſt der groſſe unerſchaffene Engel, JEſus Chriſtus, der Engel des Bundes, wie er Malach. 3, 1. genannt wird.

Die

(11) Hieher kan man auch Herr D. Deyling Parte II. Obſerv. Part. Obſ. XXXII. p. 311. ſq nachleſen, da er inſonderheit den Schafft des Leuchters auf Chriſtum deutet. Mehrers aber führen an Herr D. Langius und Herr D. Doutrein in den Büchern die ich oben not. 1. erwehnet habe. So hat auch *Joh. Juſtus Lanipergius* Portam candelabri typici in Moſis tabernaculo juſſu divino figuratam zu Cölln 1527. und zu Venedig 1581. 8. heraus gegeben: Es gehört auch hieher Frid. Chriſtian Meyers, eines bekehrten Jüden, güldener Leuchter, ſo in dem heiligen Tempel 830 Jahre geleuchtet, und auf Chriſtum gedeutet. Hamburg 1718. 4. 1. Bogen. wie auch Herr D. Lampe im Geheimniß des Gnaden-Bundes Part. III. p. 1301. ſqq. und Herr D. Rambach in Chriſto im Moſe. Part. I. p. 710.

Die Abend-Lampe auf dem Schafft verloſch nicht, ſo lange die Fürbilder galten und auf Chriſtum zieleten, ſondern brannte immer, wenn gleich hie und da, bald dieſe, (pag. 120.) bald jene Lampe neben ihr verlöſcht. Alſo verleſchen zwar Lehrer und Prediger offt, und werden gantz verdunckelt durch Sünde und Irrthum. JEſus Chriſtus aber nicht. Er leychtet hell in Ewigkeit, und wird weder durch Sünde noch Irrthum verdunckelt oder ausgelöſchet werden ewiglich. Wol allen, die ihm folgen, die werden des ewigen Lichts theilhafftig werden. **Ich bin das Licht der Welt**, ſpricht er, **wer mir nachfolget, der wird nicht wandeln im Finſterniß, ſondern wird das Licht des Lebens haben**, Joh. 8, 12. Mehrerer Vergleichungen dismal nicht zu gedencken.

Sonſten können auch die Seiten-Röhren auf die Gläubige gezogen werden, die wie Lichter in der Welt ſcheinen, Phil. 2, 15. Es kan auch die gantze Chriſtliche Kirche neues Teſtaments durch dieſen Leuchter abgebildet werden, wie Johannes Apoc. 1, 12. 20. ſieben güldene Leuchter ſiehet, welche der ewige Sohn GOttes auf die Kirche ziehet, und zu Johanni ſpricht: **Die ſieben Leuchter, die du geſehen haſt, ſind ſieben Gemeinen.** Imgleichen Zachar. 4, 2. ſeqq. wird dem Propheten ein gantz gülden Leuchter gewieſen, (12) dadurch gleichfalls die Kirche verſtanden wird, wovon die Ausleger können geleſen werden. Dis aber iſt mit Stillſchweigen nicht fürbey zu gehen, das aus dieſem letzten Ort der güldene Leuchter in der Stiffts-Hütten von etzlichen (unſer Meynung zwar nach) viel anders beſchrieben wird, als er geweſen. Der Text lautet alſo: **Der Engel ſprach zu mir: Was ſieheſt du? Ich aber ſprach: Ich ſehe, und ſiehe, da ſtund ein Leuchter gantz gülden mit einer Schaalen oben darauf, und waren 7. Lampen daran, und ja 7. Kellen an jeder Lampen, und zween Oel-Bäume dabey, einer zur Rechten der Schaale, der ander zur Lincken.** Urſin analect. ſacr. part. 2. lib. 1. quæſt. 14. ſcheinet davor zu halten, daß dieſer güldene Leuchter dem güldenen Leuchter der Stiffts-Hütten in allen Stücken gleich geweſen, und vermeynet, daß oben auf dem Schafft des Leuchters ein oval-runder Oel-Krug geweſen, aus welchem das Oel in die Röhre oder Pfeiffe, dergleichen an Pfeiff-Kannen ſeyn, (Lutherus giebts Kellen) ſo unten an dieſem runden Oel-Krug heraus, und um den Oel-Krug herum und heraufgegangen, und durch die Röhre oben in die Lampen gekommen, und ſey auch auf jeglichem der ſechs Arme oder Aeſte ein ſolcher Oel-Krug oben mit dem Röhrlein dabey geweſen, und auf ſolchem Röhrlein ſey jegliche Lampe geſtanden. Es hat auch faſt das Anſehen, als wenn im Abriß des Leuchters in der Schleßwigſchen Bibel ſolches in Acht genommen wäre, weil oben auf jeglicher Blume ein oval Ding gezeichnet iſt, wobey es ſüſt ausſiehet, als gieng ein Röhrlein hinauf, und iſt die Lampe oben auf dem Oval gezeichnet. Scacchus ſacror. elæochriſm. myrothec. c. 10. & 12. machet auch Moſis Leuchter dieſem Leuchter Zachariä gleich, und hänget an jegliche Röhre zweene Trichter übereinander, und ſetzet in jeglichem Trichter ein durchlöchert Blech, dadurch das Oel aus dem einen Trichter in den andern, und aus dem andern in die Lampe gekommen, damit das Oel deſto reiner wäre, und nichts unſauberes durchkommen könnte. Er hänget auch an den Schafft einen güldenen Oel-Krug, wie ein Legel geſtalt, ſetzet auch am Fuß des Leuchters zu beyden Seiten des Schaffts zweene güldene Oel-Bäume. Aber woher wil man beweiſen, daß Moſis Leuchter ſo geweſen, da Moſes von dergleichen nichts weiß? Im Urſino mag vielleicht ein Druck-Fehler, und das Wörtlein non ausgelaſſen ſeyn. Vidit, ſpricht er, Prophetа candelabrum aureum, quale in tabernaculo fuit, ei tamen per omnia ſimile, ut collatio Exod. 25, ad oculum oſtendit, ac plerique conſentiunt. Ohn Zweifel ſol es heiſſen: Ei tamen per omnia non ſimile, oder, ei tamen non per omnia ſimile, ſonſt wüſte ich nicht, was tamen dabey ſolte. Doch dem ſey, wie ihm wolle, es mag ein Druck-Fehler ſeyn, oder Urſinus mag eben wie Scacch. davor gehalten haben, daß Moſis und Zachariä Leuchter einerley Geſtalt gehabt haben, ſo iſt ſolches damit nicht bewieſen, auch gar nicht gläublich. Denn Exod. 25. wird dieſes Oel-Kruges und dieſer Röhrlein oder Trichter mit keinem Wort gedacht, ſondern es ſtehet bloß von Schaalen, Knäuffen und Blumen, und oben auf ſolle man die Lampe ſetzen. Es iſt zwar freylich im Heiligen ein Oel-Krug geweſen, aber nicht auf dem Schafft des Leuchters, oder oben auf dem Leuchter und den Röhren, ſondern unten zur Seiten des Leuchters, aus welchem man Oel genommen, und oben in die Lampen eingegoſſen hat. Die Hebräer haben die Geſtalt des Leuchters am beſten wiſſen können, und weil ſie keine Trichter, noch Oel-Krug, noch Oel-Bäume am Leuchter ſetzen, ſo halten wir viel lieber davor, daß Zachariä Leuchter ein von dem Leuchter Moſis unterſchiedener Leuchter ſey. Was ſonſt

28. Zachariä Leuchter.

(12) Es iſt kein Streit, daß die Geſtalt des von Zacharia geſehenen Leuchters eines theils nach der Art des güldenen Moſaiſchen Leuchters vorgeſtellet worden; andern Theils aber iſt eben ſo klar, daß nach dem geſuchten Zwecke unterſchiedene Stücke hinzugefüget, welche man deswegen bey dem Moſaiſchen Leuchter vergeblich ſuchen würde. Es wird das gantze Geſicht weitläufftiger erkläret, von Bernh. Lamy de Tabernaculo lib. III. p. 390. Joh. Doutrein in einer abſonderlichen Predigt, welche ſeinem Tabernakel van Moſes beygefüget iſt, p. 604-641 und Herr Georg Ludwig Oeder in Syntagmate Obſervatt. Sacrarum p. 330 ſqq. welcher ſich bemühet zu erweiſen, daß dieſes gantze Geſicht eigentlich und ſchlechterdings den glücklichen und geſegneten Zuſtand der Kirchen Neuen Teſtaments nach der Abſicht GOttes habe vorſtellen ſollen. Sonſt hat auch von dieſem Leuchter Wilh Goree in ſeiner Moſaizen Hiſtorie Part. IV. c. 5. p. 95. gehandelt, da er auch einen Abriß davon giebet.

Philonis Meynung, libr. quis rer. divinar. hæres ſit, pag. 399. & libr. 3. de Vita Moſis pag. 518. imgleichen Joſeph. libr. 3. antiquit. cap. 7. welche die ſieben Lampen auf die ſieben Planeten ziehen, (13) imgleichen anderer andere Meynungen, betrifft, bekümmern wir uns ſo ſehr nicht um. Theils haben von JEſu CHriſto nichts gewuſt oder wiſſen wollen, theils auch den vornehmſten Zweck nicht getroffen.

(13 Dahin geht auch Abarbanel, wie wir oben not. 2. bemercket haben.

(pag. 121.)

Das XXIV. Capitel.

Von dem Schau-Brodt-Tiſche. (1)

Inhalt.

1. Beſchreibung des Schau-Brodt-Tiſches.
2. Wovon er geweſen.
3. Maaſſe des Tiſch-Blades.
4. Wie hoch und groß der Tiſch geweſen.
5. Leiſten um den Tiſch.
6. Schöner Krantz umher.
7. Füſſe dieſes Tiſches.
8. Güldene Ringe an den Füſſen.
9. Stangen dardurch.
10. Sie wurden, wenn ſie nicht reiſeten, ausgenommen.
11. Hand-Griff daran.
12. Die 12. Schau-Brodt waren vom feineſten Wäitzen-Mehl.
13. Wie viel Mehl zu jeglichem Brodt gekommen.
14. Wie viel ein jeglich Brodt werth geweſen.
15. Sie waren dünn und flach, wie Kuchen.
16. Sie waren nicht rund.
17. Wie groß ſie geweſen.
18. Hörner daran.
19. Derſelben Geſtalt und Gröſſe.
20. 18. Kanten daran.
21. Wie viel ſolcher Kuchen an der Zahl geweſen.
22. Sie waren ungeſäuert.
23. Woher ſie Panes facierum genannt werden.
24. Ob jeglich Brodt mit einem gewiſſen Zeichen bezeichnet geweſen.
25. Bilder in Brodt gedrücket.
26. Der Ruſſen Oblaten.
27. Sie werden Brodt des Angeſichts genannt, weil ſie vor GOttes Angeſicht hingelegt worden.
28. Wie die Schau-Brodt von den 70. und andern Dolmerſchern genannt worden.
29. Lutherus gibts Schau-Brodt.
30. Die Gefäſſe dieſes Tiſches.
31. Schüſſel, darinn die Brodt lagen.
32. Weyrauch-Schaalen.
33. Was קשות und מנקיות ſeyn.
34. Unterſchiedliche Meynungen.
35. קשות ſind güldene Aeſte oder Röhren.
36. מנקיות ſind güldene Gabeln.
37. Geſtalt und Gröſſe derſelben.
38. Waren gleichſam Geſimſe oder Riegen, darauf die Brodt lagen.
39. Wie die Brodt darauf gelegen.
40. 2. Schichte.
41. Ob auf dem Schau-Brodt-Tiſch Wein und Saltz geweſen?

(1) Vom Schaubrodt-Tiſche und den Schaubrodten ſelbſt wird gehandelt im Talmudiſchen Tractat Menachoth XI. 4. und 5. von Maimonide in *Beth habbechira* cap. III und *Temidim* c. V. wie auch von Abrah. Rophe in *Schilte Gibborim* cap. 32 fol. 29. Unter Chriſten haben beydes unterſuchet Joh. Biermann in Moſe und Chriſto lib. II. cap 6. p. 437. Theodor. Daſſovius in ſeiner diſputat. de Panibus facierum Herm. Witſii Witteb 1692. da er ſo wol Witſii als vieler anderer Vergehungen hiebey bemercket, und aus Jüdiſchen Schrifften wiederleget. Salom. Deylingius in Obſervatt. Sacris Part. II. Obſ. XI. p 119. Jo Doutrein in Tabernakel van Moſes cap XIII p. 439. *With. Goeree* in Moſaize Hiſtor. Part IV. p. 65. *Matth. Hillerus* in Hierophytico Part. II. p. 182. *Bernhard. Lamy* de Tabernaculo lib. III. p. 370. ſqq. D. Joach. Langius in Myſterio Chriſti & Chriſtianiſmi p. 44. Joh. Palmroht in einer diſputation Vpſal. 1703. 8. Relandus de Spoliis Templi Hieroſol. p. 70. ſqq. Jac Rhenferdius in 2. diſputationen, welche Ludov. Wolters zu Franeqver an 1703. unter ihm gehalten, und die in ſeinen Operibus Philologicis nicht ſtehen, und Herman. Witſius mit wenigem in Miſcellan. p. 417. wieder welchen Herr Daſſov verſchiedenes erinnert. Die Geſtalt des Tiſches nebſt den Schaubrodten findet man beym Cunaeo in der Holländiſchen Ueberſetzung des Buchs de Republica Hebr. Scaccho in Myrothec. II. p. 481. Witſio l. c. und Scheuchzero in Phyſica Sacra über Exod. XXV. woſelbſt Tab. 183. der Abriß des bloſſen Tiſches aus Scaccho, der Abriß aber des Tiſches mit den Brodten Tab. 184. aus unſerm Auctore und aus Scaccho Tab. 185 befindlich. Noch einen anderen Abriß ſiehet man in der Holländiſchen Ueberſetzung dieſes Lundiſchen Wercks; den neueſten aber und vielleicht ſicherſten bey Adr. Relando de Spoliis Templi p. 70. welcher von dem Triumph-Bogen, der Tito vormahls aufgerichtet, entlehnet iſt, und hernach von Reland mit vielem Fleiß erkläret wird. Wir wollen uns hier ſeiner Anmerckungen inſonderheit bedienen, ob ſie gleich noch einer nähern Unterſuchung bedürffen, wie der gelehrte Mann ſelbſt nach ſeiner Beſcheidenheit pag. 71. erinnert. Es hat auch Herr D. Deyling einen Abriß des Tiſches mit ſeinen Brodten gegeben, Parte II. Obſſ. Sacr. num. XI. und bey der Gelegenheit verſchiedene Irrthümer der Gelahrten nach Daſſovio wiederleget.

42. Was von Philone zu halten.
43. Die 70. Dolmetscher setzen auch Wein und Saltz da.
44. Worinnen sie aber irren, und viele neben sich verführen.
45. Wein und Saltz ist nicht da gewesen.
46. Ob Josephus Wein und Saltz da setze?
47. Etzliche setzen Kehr-Besem allhie, aber sie irren.
48. Gabeln sind am Tisch fest gewesen.
49. Ob eine blaue Decke auf diesem Tische gelegen?
50. Beym Reisen ist dieser Tisch in einer blauen Decken eingewunden.
51. Auf dem Tisch aber ist keine Decke gewesen.
52. Es waren auch Weyrauch-Gefässe mit Weyrauch da.
53. Wie viele.
54. Wo sie gestanden.
55. Wie der Tisch gestanden.
56. Alle Sabbater wurden frische Brodt aufgeleget.
57. Die abgenommene Brodt gehöreten den Priestern.
58. David aß doch zur Zeit der Noth davon.
59. Wenn die Priester dieselbige gegessen.
60. Der Hohepriester nahm davon, so viel er wolte.
61. Das übrige war der Priester.
62. Wo sie gegessen worden.
63. Weyrauch, wenn er abgenommen war, ward zur Zeit des täglichen Brand-Opffers gesaltzen und auf dem Brand-Opffer-Altar verbrennet.
64. Auf welchem Holtz-Hauffen.
65. Wer die Unkosten zum Weyrauch und Schau-Brodt hergegeben.
66. Der Tisch, auch in der Wüsten muste allemahl mit Brodt und Weyrauch besetzet seyn.
67. Wunder, daß von den 12. Schau-Brodten nie eins untüchtig geworden.
68. Ob die Schau-Brodte in der Verstörung nach Rom gekommen?
69. Wohin GOtt mit diesem Tisch und Schau-Brodten gezielet.
70. Alles ist ein Fürbild auf Christum gewesen.

(pag. 122.)

1. Beschreibung des Schaubrodt-Tisches.

Gegen diesem Leuchter über an der Seite gegen Mitternacht, stand der Tisch der Schau-Brodt, der Exod. 25, 23. seqq. und Exod. 37, 10. seqq. beschrieben wird. Er war von dem schönen daurhafften Holtz Schittim, davon oben c. 2. gedacht, gemacht, und mit gülden Blech über und über starck beschlagen.

2. Wovon er gewesen.

3. Maasse des Tisch-Blades.

Das Blat dieses Tisches war länger, als breit, nemlich zwo Ellen lang, und eine Elle breit.

4. Wie hoch und groß der Tisch gewesen.

Die Dicke, die in der Schrifft nicht angedeutet wird, setzet Lyra ad Exod. 25. vier Finger breit, so auch wol gläublich. Die Höhe dieses Tisches war von anderthalb Ellen.

5. Leisten um den Tisch.

6. Schöner Krantz umher.

Um das Blat des Tisches umher war eine Leiste einer Hand und vier Finger breit, so breit als der Tisch dick war, das sie die Dicke des Tisches bedeckte, oder war oben und unten mit einen schönen güldenen Krantz gezieret, und wie aus Joseph. libr. 3. antiquit. c. 7. zu sehen, so ragte der Krantz vier Finger breit über, (2) und vier Finger breit unter dem Tisch, also, daß die Leiste mit dem Ober- und Unter-Krantz drey Hände breit gewesen. Jun. und Iremell. setzen zwar diese Leiste nicht an die Dicke des Tisch-Blades, sondern unter dem Tisch an des Tisches Füsse, daß diese Leiste die Füsse zusammen gehalten habe. (3) Aber es wurden die Füsse nicht unter sich, sondern, wie wir gleich hören werden, an dem Tisch befestiget. Die Füsse, auf welchen das Tisch-Blat lag, waren viere, so wie Josephus abermal beschreibt, den halben Theil aufwerts viereckigt, und den halben Theil unterwerts rund, wie etwa eine Dorische Bettstolle, gewesen. (4) An diesen vier Füssen waren nechst unter der Leiste, und zwar, wie R. Juda Leo libr.

7. Füsse des Tisches.

(2) Weil der Tisch auf Titi erwehnten Triumph Bogen gantz flach vorgestellet wird, so gläubt Herr Reland nicht, daß diese Leiste und Krantz über den Tisch hervor geraget, l. c. p. 70. Er bewerset dieses aus den beyden Dromoten, und andern Gefässen die auf demselben Tische so liegen und gesehen werden, daß man daher kaum etwas anders schliessen kan. Er setzt p. 71. hinzu: weil von den Schaubrodten die Krumen auf den Tisch gefallen, weswegen eben derselbe gereiniget werden müssen, so habe dieses füglicher geschehen können, wenn der Tisch gantz flach gewesen. Inzwischen läugnet er nicht, daß an dem Tische eine gedoppelte Leiste gewesen, welche auch der Abriß selbst vorstellet.

(3) Diese ist auch die Meynung Relandi p. 83 Er bemercket meines Erachtens wol, man müsse aus Exod XXV. 24. und 25. drey Stücke von einander unterscheiden, nemlich das זר den güldenen Krantz, wie es der seel. Lutherus gegeben, welcher die obere Fläche des Tisches umgeben; hernach das מסגרת cingulum, oder Leiste, welche die Füsse des Tisches, und zwar in der Mitte derselben, eingeschlossen und zusammen gehalten; und dann das זר den güldenen Krantz, welcher eben das מסגרת oder die Leiste umgeben. Er handelt von diesen Benennungen daselbst mit mehrerm. Man vergleiche auch hiemit Rhenferdii disputationem l. §. 11. welcher die Sache fast auf gleiche Art vorstellet, und zeiget, man habe bisher insonderheit in diesem Stücke geirret. Dergleichen thut auch Herr Vriemoet in seinen Thesibus Antiquitat. Israelitic. Part. I. p. 107. und bestärcket Relandi Meynung auch aus Müntzen und andern Alterthümern, auf welchen man etliche Tische eben so vorgestellet findet. Siehe Vaillant Numism. ærea Impp. Part. I. p. 170. und II. p. 49.

(4) Man sehe hieher Relandum p 89. welcher den dunckeln Ort Josephi lib. III. Antiquit. c. 6. glücklich erläutert, und hiernechst aus dem bemeldetem Triumph-Bogen zeiget, die Füsse des Tisches seyn nach Art der Füsse der Thiere eingerichtet gewesen. Dieses bewähret auch Herr Vriemoet l. c. p. 108. und beruffi sich auf die Gestalt der Tische, welche man auf Müntzen antrifft. Siehe Vaillant Numism. ærea Impp. Part. II. p. 90, 124 &c.

8. Güldene Ringe an den Füſſen.

9. Stangen dadurch.

10. Sie wurden wenn ſie nicht reiſeten, ausgenommen.

11. Handgriffe daran.

libr. 3. de templo c. 2 §. 5. erinnert, an der Länge des Tiſches vier güldene Ringe, (5) an jeglichem Fuß ein güldener Ring, durch welche vom Holtz Schittim gemachte und mit gülden Blech überzogene Stangen durch geſtoſſen wurden, damit der Tiſch getragen werden konte. Dieſe Stangen aber wurden ausgenommen, wenn der Tiſch im Heiligen niedergeſetzet ward, alſo daß, wenn der Tiſch ſtill ſtand, keine Stangen daran waren; wenn ſie aber reiſen, und den Tiſch tragen ſolten, wurden die Stangen in die Rincken geſtoſſen, und der Tiſch dabey getragen, wie aus Num. 4, 7. 8. zu ſehen. Joſeph. ſchreibet am angezogenen Ort, daß auch Handhaben oder Handgriffe hie geweſen von Holtz gemacht, und mit gülden Blech überzogen, die zugleich oben in den Tiſch, und unten in den Ring des Fuſſes eingefaſſet, zu deſſen Behuf das Blat des Tiſches alda etwas ausgehöhlet war, daß der Handgriff darein liegen und einfallen konte, und keinem Dinge im Wege läge. Hiedurch wurden Tiſch und Füſſe deſto feſter an einander gehalten, und könnte auch der Tiſch deſto bequemer und ſicherer von den Leviten getragen werden, wie aus dem Abriß deutlicher zu ſehen. Wären dieſe Hand-Griffe nicht geweſen, ſo hätten die Füſſe keine Feſtigkeit gehabt, und hätten auch zugleich mit dem Tiſch nicht können fortgebracht werden. Aber dieſe Handgriffe oder Handhaben, die oben am Tiſch und unten in den Ring eingehefftet, haben alles wohl zuſammen gehalten, wiewol dieſe Handgriffe am Tiſch nicht zu ſehen geweſen, wegen der Gabeln, ſo davor geſtanden, von welchen bald mit mehrerm zu hören.

12. Die zwölff Schau-Brodt waren vom feineſten Wäitzen Mehl.

13. Wie viel Mehl zu jeglichem Brod gekommen.

Auf dieſen Tiſch wurden zwölff Brodt gelegt, die Lev. 24, 5. ſeqq. beſchrieben werden. Sie wurden von dem ſchönſten und feineſten Semmel-Mehl, ſo, wie R. Juda Leo l. c. §. 7. ſchreibt, durch 11. Siebe geſichtet und gebeutelt worden, gemacht. (6) Zu einem jeglichen Brodt kamen zwo zehenden, das ſind zwey Homer. Denn ein Homer iſt das zehende Theil eines Epha, Exod. 16, 36. Nach obgedachter Maaſſe, ſo wir bey Beſchreibung des Manna c. 17. angeführet, iſt ein Homer oder Zehende vom Epha, eine Maaſſe von 43. Eyern, ſo viel als in 43. Eyer-Schaalen von Hünern gehen kan. Machen alſo zwo Zehenden eine Maaſſe von 86. Eyer-Schaalen, ſo etwa ein viertel Schip nach unſerer Maaſſe, oder am Gewicht bey ſechs Pfund Mehl austrägt. R. Juda Leo rechnets nach ſeinem Gewicht auf 5. Pfund. Quiſtorp. aber ad Lev. 24. machts zu hoch, auf acht Pfund. Ich habe ein Geſchirr mit Wäitzen-Mehl gantz gefüllet und abgeſtrichen, daß es geſtrichene Maaſſe gehabt, und habe darauf das Mehl meiſt wieder ausgenommen, und 86. Eyer eingelegt, hernach das Geſchirr mit Mehl überall wiederum angefüllet und geſtrichen, und das übergebliebene Mehl, deſſen Platz die 86. Eyer eingenommen, gewogen, und 6. Pfund gehabt. Chytræus ad Lev. 24. ſchätzet den Wehrt eines jeglichen Brodts auf 4. Lüb. Schill. oder zween gute Meißniſche Groſchen, welches von wohlfeiler Zeit zu verſtehen, wenn der Wäitzen gar gut kauff iſt: Wenn aber der Wäitzen etwas theurer iſt, würde ein ſolcher Kuche heut mehr koſten; Und zwar, wie aus dem Gewicht zu ſchlieſſen, muß jeglich Brodt ziemlich groß geweſen ſeyn.

14. Wie viel ein jeglich Brod wehrt geweſen.

15. Sie waren dünn und flach, wie Kuchen.

Daß es aber daneben meiſt dünn und flach, und nicht überall hoch und erhaben geweſen ſey, wie man an dieſen Oertern das Brodt zu backen pfleget, iſt aus Lev. 24, 5. zu ſehen, da ſie Kuchen genennet werden, wie auch Rab. Jud. Leo l c. ſie beſchreibet, daß ſie weich und ſehr dünne geweſen, wie ein Kuche, der auf Kohlen gebacken wird. Die Geſtalt betreffend, ſiehet man ins gemein, daß die Chriſten dieſe Kuchen rund machen, (7) wie auch Lyr. ad Exod 25. ſie rund haben will, und daß ſie auf beyden Seiten gleich geweſen: Denn ſie wären nicht im Ofen gebacken, ſo, daß die unterſte Seite der Kuchen, ſo auf dem Eſtrich des Ofens läge, anders als oben geworden wäre, ſondern ſie wären in den güldenen Gefäſſen gebacken, auf Art und Weiſe, wie die Oblaten, ſo bey dem Abendmahl gebrauchet werden, die auf beyden Seiten gleich eins ſeyn, gebacken werden. Aber die Hebräer, denen man in ſolchen Fällen eher glauben kan, beſchreiben die Geſtalt dieſer Kuchen viel anders, wie aus R. Salom. ap. Lyr. und R. Jud. Leon. l. c. §. 7. zu ſehen. Sie machen ſie länglicht, ſechs flache Hände lang, fünff flache Hände breit, und einen Finger dick. (8) Auf beyden Enden der Länge

(pag. 123.)

16. Sie waren nicht rund.

17. Wie groß ſie geweſen.

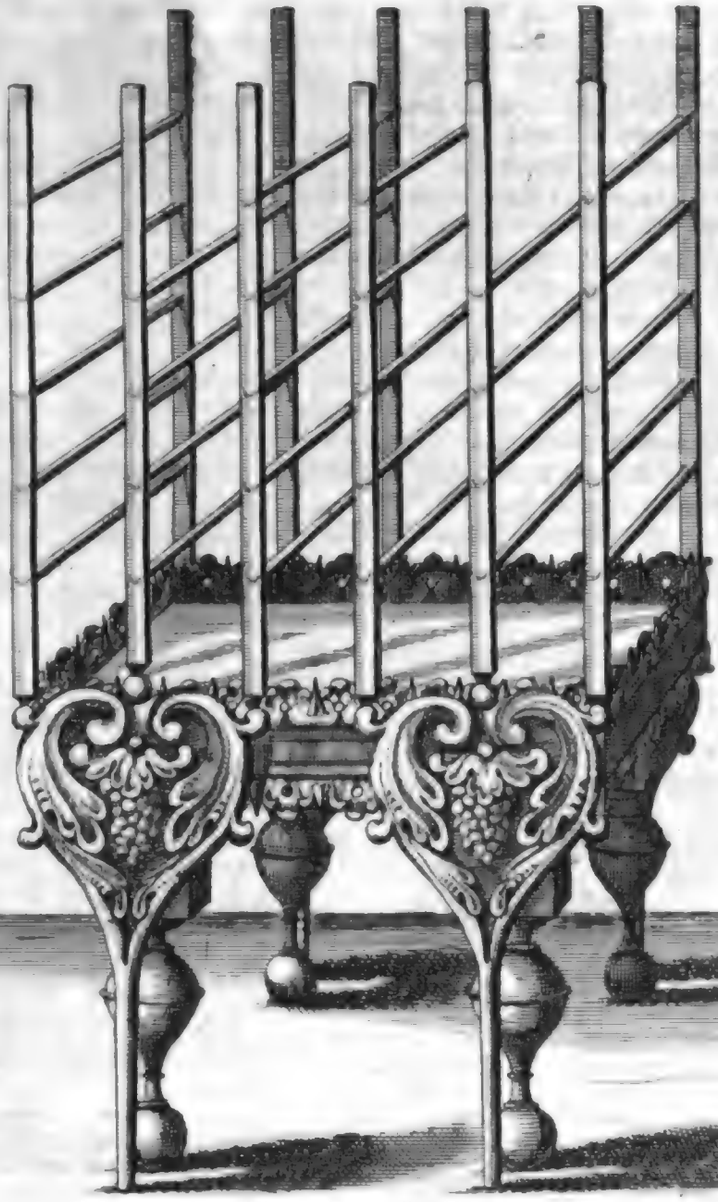
(5) Auch dieſe erläutert Relandus p. 93. und erinnert unter andern, ſie ſeien auf dem Triumph-Bogen Titi nicht zu bemercken, ſondern von dem Römiſchen Künſtler, als nicht erheblich, weggelaſſen, vielleicht auch darum, weil Titus die Stangen, um welcher willen eben die Ringe gemacht waren, nicht aus Jeruſalem mitgebracht.

(6) Wie viele Mühe die Jüden darauf gewandt, daß das Mehl zu dieſen Brodt recht fein ſeyn möchte, hat Maimonides in *Jad chaſaka*, Tract. Temidim cap. I. § 6. und aus ihm Bernh. Lamy de Tabernaculo p. 375 ſq. beſchrieben. Am fleiſſigſten aber handelt davon Rhenferdius in der andern diſſertation de Panibus propoſitionis p. 3. ſqq. da er die Verfertigung der Brodte, aus der Jüden Schrifften darſtellet.

(7) So hat ſie auch nebſt andern Witſius vorgeſtellt, welchem aber der ſeel. Daſſovius ſo wol in ſeiner diſputation de Imaginibus rerum Hebræorum th. 5. als in einer andern de Panibus facierum p. 2. ſqq. billig widerſprochen.

(8) Oder vielmehr zehn flache Hände (palmos) lang, fünff flache Hände breit, und ſieben Finger hoch, (nemlich in Anſehung ihrer Hörner,) קרנים wie ſie die Jüden nennen. Dieſes bemercket Daſſovius de Panibus facierum §. 4. und führet dazu an Maimonidem in *Jad chaſaka*, tract. *Temidin umuſaphim* c. V. §. 9. und den Codicem Miſchnicum *Menachoth* cap. XI. 4. in welchem alſo ſtehet: לחם הפנים ארכן עשרה ורחבן חמשה וקרנותיו שבע אצבעות. Rhenferdius führet dieſes weiter aus in Diſſertat. II. p. 12. Dieſe dreyfache Zahl ſtellen die Jüden vor durch יהו das iſt 10. 5. und 7.

Schau-Brod-Tisch mit den Spregeln ohne die Schau-Brode.



Schau-Brod-Tisch mit den Schau-Broden

Digitized by Google

iſt etwas ſchrat auf in die Höhe, und von dannen ſchrat wieder untergangen, ſo in der Schreme 2. flache Hände hoch geweſen, und etwa zur Zierde dienen ſollen, (9) welche beyderſeits ſo ſchrem auf und niedergehende Dinge von R. Jehud. Leon. Hörner, von R. Salom. aber Geſichter oder Geſtalten genannt werden, und (gerade hinauf) 7. Finger groß geweſen, wie ſolches aus beykommender Figur klärer und deutlicher zu ſehen. R. Salomo beym Lyra nennet ſie Geſichte oder Geſtalten: Und auf ſolche Weiſe hat jeglicher Kuch 18. Circumferentias gehabt, wie R. Juda Leo ſpricht, ſo ohn Zweiffel Kanten oder Ecken ſeyn ſollen. Wie ſolches klar zu ſehen aus folgender Figur, die wir alſo geſetzet haben, daß alle Kanten daran zu ſehen, ohne die einige, die unlängſt der einen Seite hingehet, die man nicht andeuten, aber doch leicht ſich einbilden kan.

18. Hörner daran.

19. Derſelben Geſtalt und Gröſſe.

20. 18. Kanten daran.

Dieſer Kuchen waren 12. an der Zahl nach der Zahl der 12. Stämme Iſrael, da jeglicher Stamm gleichſam GOTT dem HErrn wochentlich einen Kuchen oder ein Brod verehrete, und waren wie Joſephus l. c. meldet, gantz ungeſäuret. (10) Denn GOtt durchaus keinen Sauerteig in ſeinen Sachen haben wolte, und muſte auch deswegen drauſſen auf den Brand-Opffers-Altar nichts geſäurtes kommen, wie wir im Buch vom öffentlichen Levitiſchen Gottesdienſt ſehen werden.

21. Wie viel ſolcher Kuchen ꝛc.

22. Sie waren ungeſäuret.

Sie werden in der Grund-Sprache meiſtentheils genannt לחם פנים, Brod des Angeſichts, oder Brod der Geſichter. Warum? Lyra vermeynet deswegen, weil ſie nach ſeiner Meynung auf beyden Seiten gleich geweſen, und eins ausgeſehen, welches ihm aber die Hebräer, wie gehöret, nicht zugeben. Rab. Salom. beym Lyra wil, daß die auf beyden Seiten der Länge ſchrem oder ſchrat auffſtehende Dinge Geſichter, und dahero dis Brod, Brod der Geſichter genannt worden, (11) wohin auch R. Juda Leo

23. Woher ſie ꝛc.

Leo zielet, und die Urſache von den vielen Kanten oder Ecken, oder unterſchiedlichen Geſtalten herholen wil. Urſin. anal. ſacr. part. 1. lib. 6. quæſt. 31. p. 374. muthmaſſet, es ſey ein jeglich Brod mit einem gewiſſen Zeichen gezeichnet geweſen, entweder mit dem Namen oder mit dem Siegel dieſes oder jenes Stammes, wie alſo in den 12. Edelgeſteinen, die auf dem Amt-Schildlein des Hohenprieſters waren, auf jeglichem Stein ein Name des Stammes, und alſo auf den 12. Edelſteinen die Namen der 12. Stämme Iſrael eingegraben waren. Er führet der Egypter Weiſe an, die auf ihren heiligen Kuchen einen gebundenen Eſel abgebildet, imgleichen die Oblaten in der Chriſten Kirchen, die mit dem Crucifix oder andern Zeichen gezeichnet werden, welches auch die Ruſſen in Acht nehmen ſollen, indem ſie bey ihrem Gottesdienſt ein Gerſten-Brod auffſetzen, da oben auf in der Mitten ein Oblat iſt mit dem Crucifix aufgedrückt: So, meynet er, könne es auch wol mit dem Schau-Brod geweſen ſeyn, weil vor jeglichen Stamm ein Brod war, welches ſie GOTT dem HErrn gleichſam zur Danckbarkeit gaben, daß auf dem Brod dieſes oder jenes Stammes Siegel oder Name geweſen, und ſie dahero **Brod des Geſichts**, oder **Brod der Geſtalt** genennet worden, vermeynet auch, daß vielleicht hieher der Ort Joh. 6, 27. ſehe, da CHriſtus, auf welchen die Schau-Brod geſehen, ſpricht: **Wircket Speiſe die nicht vergänglich iſt, ſondern die da bleibet ins ewige Leben, welche euch des Menſchen Sohn geben wird, denn denſelbigen hat GOtt der Vater verſiegelt.** (12) Aber dis ſind bloſſe Muthmaſſungen, die weder in der Schrifft noch ſonſt irgendwo Grund haben, wie Urſinus ſelbſt bekennet, er wiſſe nicht, daß ers bey jemand geleſen habe. Die einfältigſte, gemeineſte und beſte Meynung iſt die, daß ſie deswegen **Brod des Angeſichts** genannt worden, weil ſie im Heiligen gerade gegen GOttes Angeſicht über geſtanden. Denn wie oben c. 13. 16. 17. und 20. mit mehrern iſt gedacht worden, ſo wohnete GOTT im Allerheiligſten, und ſaß über der Bundes-Laden auf den Flügeln der Cherubim, und hatte gleichſam ſein Angeſicht nach dem Heiligen zugewandt.

24. Ob jeglich Brodt ꝛc.

25. Bilder im Brod gedrucket.

26. Der Ruſſen Oblaten.

27. Sie werden Brod ꝛc.

S Weilen

(9) Dieſes ſolte nicht allein zum Zierraht dienen, ſondern war auch nöhtig. Denn weil die Brodte in ihrer Länge nach der Breite des Tiſches geleget worden, der Tiſch aber nur ſechs flache Hände breit war, ſo muſten auf beyden Seiten die Brodte zwey flache Hände breit auf hier von unſerm Auctore erwehnte Art gebogen werden. Siehe Rhenferdium l. c. p. 12.

(10) Das wird bezeuget im Codice Miſchnico *Menachoth.* cap. V. §. 2. da geboten wird, man ſolle zur Bereitung aller Speißopfer warm Waſſer brauchen, aber ſorgfältig dahin ſehen, daß keine Säurung daraus entſtehe nach Levit. XI, 11. Man kan auch hinzuziehen Maimonidem in *Maaſe hakkorbanot* c. XII § 14. Guſſetius zwar vermeinet in Commentariis L. Hebr. p. 874. und in Addendis p. 946. dieſer Ort des Levitici mache das nicht aus, und hätten die Brodte nach der gemeinen Art geſäuert ſeyn können, weil ſie nimmer als ungeſäuert vorgeſtellet würden. Aber ſeine Urſachen ſcheinen mir mehr ſubtil als gegründet zu ſeyn.

(11) Dieſer Meynung pflichtet auch der ſtel. Daſſovius bey de Imaginibus rerum Hebræarum p. 15. wie auch de Panibus facierum §. 5. daß nemlich dieſe Brodte, Brodte der Geſichter wegen ihrer vorher beſchriebenen Seite die einander nicht gleich geweſen, genannt würden. Er beruffet ſich dabey auf Alſebech in Brod. Sect. *Teruma*, Abarbanel in ſeinem Commentar p. 194. col. 3. Gerſon in commentario fol. 104. col. 2. und andere; ſetzet doch hinzu, ſie können auch den Nahmen darum führen, weil ſie vor das Angeſicht GOttes geleget wären; wie auch R. Nachman in ſeinem commentar. davor halte, p. 69. col. 1. Dieſe Meynung iſt auch die beſte, und dahero die gemeinſte. Man ſehe unter andern Herr D. Deyling Part. II. Obſſ. ſacrar. p. 120. und Bernhard Lamy de Tabernac. p. 374. welcher von der andern ſo gar nichts wiſſen wil, daß er dasjenige was die Jüden von den Seiten der Brodte vorgeben, in Zweifel ziehet, p. 379.

(12) Herr Lampe hat dieſen Ort in ſeinem Commentario über Johannem fleißig erläutert, verwirfft aber daſelbſt billig Vrſini Muthmaſſung. Denn man findet von der Zeichnung oder den Siegeln der Brodte nicht die geringſte Spur weder in Heil. Schrifft, noch ſonſten irgends.

Weilen nu dieſe Brod drauſſen im Heiligen gegen das Allerheiligſte geleget worden gegen GOttes Angeſicht, ſo nennet ſie die Schrifft Brod des Angeſichts, oder Brod, die für GOttes Angeſicht lagen. Du ſolt auf den Tiſch allezeit Schau-Brod legen für mir, oder wie es nach dem Hebräiſchen lautet: Du ſolt auf den Tiſch allezeit legen Brod des Angeſichts für meinem Angeſicht, Exod. 25, 30. Dahero die 70. Dolmetſcher ſie gleichfals nennen ἄρτους ἐνωπίους, Brod vor dem Angeſicht, verſtehe, des HErrn, Exod. 25, 30. ἄρτους τὸ προσώπου, Brod des Angeſichts, Nehem. 10, 33. ἄρτους τῆς προσφορᾶς, Opffer-Brod, oder auch Brod, ſo man (dem HErrn) darbringet, 1. Reg. 7, 48. und ingemein ἄρτους τῆς προθέσεως, fürgelegt oder fürgeſetzet Brod, ſo man GOtt dem HErrn fürſetzet, 1. Sam. 21, 6. 1. Chron. 10, 32. 1. Chron. 24, 29. 2. Chron. 4, 19. 2. Chron. 29, 18. wie ſie auch Matth. 12, 4. und anderswo mehr ſo genannt werden, welcher Dolmetſchung der Lateiniſche gefolget, und ſie eben ſo panes propoſitionis nennet. Im Hebräiſchen werden ſie auch bisweilen לחם המערכת genañt, Brod, das fein ordentlich ligt. (13) Lutherus ſeliger nennet ſie Schau-Brod, ohn Zweiffel, weil ſie vor dem Angeſicht oder Anſchauen GOttes gelegen, oder weil ſie als ein Schau-Eſſen GOtt dem HErrn fürgeſetzet, und hernach von den Prieſtern gegeſſen worden, wie man etwa groſſen Herren ein Schau-Eſſen vorſetzet, das da zur Schau ſtehet, und von ihnen nicht gerühret, ſondern hernach von den Dienern verzehret wird. Dieſe 12. Brod oder Kuchen wurden ſchichtweiß gelegt, ſechs auf jegliche Schicht, Lev. 24, 6. Ehe wir dis recht verſtehen können, müſſen wir erſt wiſſen, was es eigentlich für gülden Werckzeug geweſen, ſo zu dem Tiſch gehöret, und Exod. 25, 29. imgleichen Num. 4, 7. beſchrieben werden. Vier Dinge werden namhafft gemacht, deren beyde letzte viel anders von den Hebräern genommen werden, als von den Chriſten. In dem Hebräiſchen ſtehet: מנקיות, קשות, כפת, קערת, (14) Lutherus hats gegeben: Schüſſel, Becher, Kannen, Schaalen. Von dem erſten iſt kein ſonderlicher Streit, (ob wol Scacch. ſacror. elæochriſm. myrothec. 2. c. 41. ſich ſehr damit plaget, was er daraus machen ſolle, und endlich

28. Wie die Schau-Brod ꝛc.

29. Luth. gibts Schau-Brod.

(pag. 124)

30. Die Gefäſſe dieſes Tiſches.

endlich ein Saltzfaß daraus machet, und ſonderliche Einfälle hat,) zumal es insgemein von den 70, dem Lateiniſchen und andern Dolmetſchern, wie auch von den Hebräern Schüſſeln gegeben, und Schüſſeln dadurch verſtanden werden, die dazu waren, daß die Schau-Brod in denſelben in die Wohnung hinein getragen wurden: Denn wenn die Schau-Brod in eiſern Formen gebacken waren, wurden ſie hernach aus den eiſernen Formen heraus genommen, und in güldenen Schüſſeln aufgetragen, wie Rab Juda Leo lib. 3. de templ. c. 2. §. 9. ſchreibet: Und wie es ſcheinet, ſo ſind ſie in dieſen Schüſſeln auf den Tiſch hingeſetzet, (15) weil beym Reiſen dieſe Schüſſeln allemal beym Tiſch waren, und mit fortgetragen worden, Num. 4, 7.

31. Schüſſeln darinnen die Brodte lagen.

Das andere כפת, ſo Lutherus Becher gegeben, Exod. 25, 29. gibt er Num. 4, 7. Löffel, als auch Munſter. und Pagnin. thun. Andere gebens acerras, Räuchfäſſer, wie Jun. und Tremell. und werden hiedurch verſtanden die beyden Weyrauch-Schaalen, (16) oder die Becher mit Weyrauch gefüllet, die auf dem Tiſch neben den Schau-Brod ſtunden, von welchen bald mit mehren, die, wie Munſter. aus den Hebräern anführet, wie eine hohle Hand gebildet geweſen, wie es auch das Hebräiſche Wort alſo mitbringet.

32. Weyrauch-Schaalen.

Was mögen aber die beyden andern Wörter קשות ומנקיות, (17) bedeuten? Das קשות hat Lutherus Kannen gegeben. Junius gibts Schüſſeln, und meynet, ein jeglich Brod ſey mit einem güldenem Deckel bedeckt worden, damit es rein bliebe, wie es alſo auch Pagninus verſtanden, und es Opercula, Deckel, giebet, wohin auch Leusd.

33. Was קשות und מנקיות ſeyn.

34. Unterſchiedliche Meynungen.

(13) Das geſchiehet 1. Chron. XXIII. 28. und wird durch das Hebräiſche Wort eine ordentliche und ſchichtweiſe mit anderweitigen Zubehör angeſtellte Legung angezeiget, welche das Griechiſche Wort προθέσεως, deſſen ſich die Griechiſchen Dolmetſcher bedienen, nicht genung ausdrücket. Sie heiſſen auch ſonſt לחם התמיד das tägliche Brod, Num. IV 7 weil ſie nemlich alle Tage auf dem Tiſche lagen, auch wann die alten am Sabbath weggenommen werden ſolten, ſo gleich an ſtatt eines alten ein neues hingelegt werden muſte. Man ſehe Menachoth cap. XI. §. 7

(14) Alle dieſe vier Gefäſſe werden weitläufftig erkläret von Rhenferdio diſſ. I. p. 21. ſqq. Adriano Relando de Spoliis Templi p. 99 ſqq. D. Salom. Deylingio Part. II. Obſſ. Sacr. p. 121. und Bernh. Lamy lib. III. p. 378.

(15) Von dieſem letzterm Stück, daß nemlich die Brodte in den Schüſſeln auf den Tiſch geſetzet, wiſſen die Jüden nichts. Sie ſtellen die קערות *Kearoth* vor, als gewiſſe Formen, in welchen die Brodte erſtlich gekuetet, hernach in den Ofen geſetzet, und drittens bis auf den andern Morgen verwahret wurden. Machen alſo drey Arten von Formen, die zu den Brodten gebrauchet; bezeugen auch, etliche davon ſeyen eiſern, andere aber gülden geweſen. Die Worte Bartenoræ über Menachoth cap. XI. §. 1. und Raſchii ſind klar. Herr Daſſovius, wie auch andere mit ihm, wollen deswegen von dieſen Schüſſeln auf dem Tiſche ſelbſt nichts wiſſen, in Diſſertat. de panibus facierum §. 11. Herr Reland de Spoliis p. 111. hält dieſe *Kearoth* für ſolche Gefäſſe, auf welchen die כפות *Cappoth*, welche mit jenen Kearoth zuſammen ſtehen, auf den Tiſch getragen worden.

(16) Dieſes iſt ausgemacht, welches auch Herr Reland l. c p. 101. ſqq. aus dem Triumph-Bogen Titi bekräfftiget.

(17) Von beyden hat eben derſelbe p. 113. gantz andere Gedancken. Er meynet, es werden dadurch, eben, wie bey denen *Kearoth* und *Cappoth*, zwey Gefäſſe angezeiget, die auf dem Tiſche über einander geſetzt geweſen. Er muthmaſſet auch, ſie ſeyen beyde dazu gebraucht, daß darin der Weyrauch, welcher im Heiligen ſieben Tage lang geſtanden, geſchüttet, und auf den Brandopfer-Altar zum verbrennen getragen worden. Er beſtärcket dieſes dadurch, daß Exod. XXV. 29. bey Erwehnung der beyden Gefäſſe geſagt werde אשר יסך בהן welches er von dem Weyrauch erkläret, der aus ſolchen Gefäſſen auf dem Brandopfers-Altar geſchüttet worden. Siehe balde hernach nor. 20.

Leusd. philol. ebr. mixt. diſſertat. 38. ſich lencket. Bonfr. ad Exod. 25, 30. hält davor, es ſey neben dem Weyrauch auch Saltz aufgeſetze, und, wenn die Vulgata dis und das vorige Wort gibt: Phialas & thuribula, ſo meynet er, daß in dem einen Weyrauch, in dem andern Saltz geweſen. Das letzte Wort מנקיות gibt Lutherus Schaalen, Munſter. Cyathos, Becher, imgleichen Pagnin. Crateres, Becher. Bonfrer. hält es auch für Becher, und weil des Aus- und Einſchenckens flugs darauf gedacht werde, meinet er, daß in dieſen Bechern Wein geweſen, ſo mit auf den Tiſch geſetzet ſey. Jun. und Tremell. gebens Scopulas, Kehr-Beſem, damit ihrer Meynung nach der Tiſch abgefegt und rein gehalten ſey. So unterſchiedliche Meynungen finden ſich unter den Chriſtlichen Auslegern über dieſe beyden letzten Wörter. Fragen wir aber die Hebräer, was ſie dadurch verſtehen, hören wir eine gantz andere Meynung. Denn wie aus dem Munſter. ad Exod. 25. Buxtorf. lex. Hebr. ad קשה, und lex. Talmud. ad סנף, imgleichen R. Juda Leon. lib. 3. de templo c. 2. §. 7. zu ſehen, ſo verſtehen ſie durch קשות,

35. קשות ꝛc.

güldene Aeſte, die wie halbe Röhren gemacht und hohl geweſen, eben als wenn ich eine lange Pfeiffe nach der Länge mitten von einander ſchnitte, und eine halbe Pfeiffe davon hätte, wie etwa aus dieſem Abriß zu ſehen.

36. מנקיות ꝛc.

Dieſe Röhren waren länger als der Tiſch breit war, und reichten über den Tiſch über. Durch מנקיות aber verſtehen ſie güldene Gabeln, jegliche mit drey güldenen Zähnen oder Zacken, welcher Gabeln bey dieſem Tiſche vier waren, zwo zu jeglichem Schicht, da eine auf dieſer, die ander auf der andern Seiten des Tiſches ſtand, und zugeſpitzte Füſſe auf der Erden ſtehend hatten, wie ein Nadel oder zugeſpitzter Pfal. Dieſe Gabeln ragten hoch über den Tiſch zu beyden Seiten in die Höhe, und gingen von einer Gabel hinüber über den Tiſch zu der andern Gabel 14. güldene Aeſte oder Röhre in 5. Ringen, einer über die andern. In den vier unterſten Riegen und den dreyen Zähnen oder Zacken der einen Gabel hinüber zu den andern dreyen Zehnen oder Zacken der andern Gabel, waren 3. Aeſte oder halbe Röhre in jeglicher Reige, die machen zwölff zuſammen, und in der oberſten Reige waren nur zweene Aeſte, oder zwey halbe Röhre. Dis waren gleichſam die Geſimſe, darauf die Brod über einander geleget wurden, und konte die Lufft zwiſchen jedem Brod durchgehen, damit ſie nicht verſchimmelten. Scacch. ſacror. elæochryſm. myrothec. 2. cap. 38. beſchreibet aus einem Frantzöſiſchen Werck Philippi d' Aquin der Hebräer Meynung alſo, daß er an ſtat der Gabeln Säulen ſetzet, welches aber die andern obgedachte, Gabeln mit dreyen Zacken oder Zähnen geben. Er führet auch an, wie die Hebräer davor halten, daß dieſe Gabeln (welche, wie gedacht, er Säulen nennet, und auch als Säulen abbildet) ſo weit abgeſtanden, als die Ringe an den Füſſen heraus geragt, hätten auch unter ſich an den zugeſpitzten Füſſen erhobene Blätter und Zierahten gehabt, ſo wol ſeyn kan.

37. Geſtalt und Gröſſe derſelben.

38. Waren gleichſam Geſimſe ꝛc.

Sonſten wurden die zwölff Brod oder Kuchen alſo gelegt. Auf den Tiſch ſelbſt zwiſchen den Gabeln ein, und unter den Röhren des unterſten Geſimſes ward ein Brod oder ein Kuche gelegt, auf jeglicher Ecke des Tiſches ein, welcher wegen ihrer Länge und Breite den halben Tiſch bis auf eine Hand brei einnahm. Denn die Länge des Brods war ſechs flache Hände, und dieſe Länge lag nach und in der Breite des Tiſches, und bedeckte die gantze Breite, die ſechs flache Hände oder eine Elle hatte. Die Breite aber des Brodts war von fünff flachen Händen, und lag längſt oder nach der Länge des Tiſches, ſo zwey Ellen lang war, alſo daß dieſe Breite von fünff flachen Händen, bis auf eine flache Hand breit den Tiſch halb eingenommen, zumal die Hebräer ihre Ellen, wie oben c. 2. gehöret, auf ſechs flache Hände breit rechnen. Das ander Brodt war eben ſo mit der Länge und Breite auf die drey unterſten Röhren oder Aeſte geleget, die zwiſchen den beyden Gabeln die unterſten waren, gleichſam auf die erſte unterſte Riege oder Geſims. Das dritte Brod ward wieder über dieſes andere Brod in die Höhe geleget, über die drey höhere Aeſte gleichſam auf die andere Riege oder Geſims von unten auf. Das vierdte Brodt ward wieder über dis, nemlich auf drey andere Aeſte, gleichſam als auf das dritte Geſims oder die dritte Riege gelegt. Das fünffte kam noch höher auf die drey obere Röhren, gleichſam auf das vierdte Geſims oder die vierte Riege, und das ſechſte lag zu alleroberſt auf zwo Röhren, und alſo lagen fünff Brodt auf den vierzehn güldenen Aeſten oder halben Röhren, und eins unter den Röhren oder Aeſten auf dem Tiſche.

39. Wie die Brode darauf gelegen.

(pag. 1215)

Wie nun die ſechs Brodt auf dieſer Schichte waren, fünff auf den vierzehen Röhren der zwo Gabeln, und das ſechſte unter den Röhren auf dem Tiſche, alſo lagen ſie eben ſo auf der andern Schicht, und zwiſchen den beyden andern dreyzackigten Gabeln ein. Ein Brodt lag unter den Röhren auf dem Tiſche, ſo neben dem andern Brodt, das auf der andern Schicht auf dem Tiſche unter den Röhren lag, auf zwo flache Hände breit den gantzen Tiſch einnahm, und die fünff andere Brodt lagen eben ſo zwiſchen den Gabeln auf ihren vierzehen gülden Röhren oder Aeſten.

Und alſo verſtehen die Hebräer, was GOTT Lev. 24, 6. befiehlet; Du ſolt die Schau-Brodt legen, ja ſechs auf eine Schicht, auf den feinen Tiſch für dem HErrn. Alſo verſtehen und erklären ſie auch die beyde Wörter קשות und מנקיות, und legen alle zwölff Brodt gar zierlich in zwo Schichte zwiſchen ihre Gabeln auf ihre Geſimſen, daß der Tiſch voller Brodt von unten bis in die Höhe hinauf GOtt dem HERRN dargeſtellet worden, welches ein treflich Anſehen gegeben, und wäre nach dieſer Beſchrei-

40. 2. Schichte.

bung es ohngefehr geweſen, wie dieſe Figur weiſet.

Und dieſe Erklärung der Hebräer gefällt uns am allerbeſten, wobey wir auch bleiben, wie hefftig auch Scacch. l. c. und c. 40. dieſelbe durchhächelt. Denn man von ihnen nicht leicht in ihren Kirchen-Gebräuchen abgehen ſoll, ohne erhebliche Urſachen, dergleichen aber hie nicht ſeyn, weil ſie ihrer Väter Weiſe, und die Gefäſſe des GOttesdienſtes am beſten vor allen andern haben wiſſen können. Es iſt auch dieſe der Hebräer Meynung für allen andern die ſcheinbareſte. Denn weil ein jeglich Brodt groß war, haben ihrer zwölff auf ſo kleinem Tiſch von zwo Ellen in der Länge, und einer Ellen in der Breite neben einander nicht liegen können. Auch haben ſie nicht über einander liegen können. Denn wenn wir die Geſtalt des Brodts nach der Hebräer Beſchreibung machen, ſo hätten die ſo genannte Hörner von denen ſo viel auf einander liegenden ſchweren Broden leichtlich können abgebrochen werden. Machen wir ſie aber rund und dick, und ſetzen ſie alſo übereinander, wie Lyra, Scacchus und andere, die Brodt in ihren Abriſſen ſo hoch über und auf einander ſetzen, als hoch der Tiſch geweſen, bey anderthalb Ellen hoch, ſo hätten ſie bey der geringſten Bewegung des Tiſches, wenn er getragen ward, leicht übern Hauffen fallen können, weil ſie keine Feſtigkeit gehabt. Auf ſolche Weiſe aber, wie die Hebräer ſie ſetzen, auf die Röhren zwiſchen den Zacken oder Zähnen der Gabeln, lagen ſie gar bequem feſt und ſicher, und hatten in ihren Schüſſeln Raums genung. So findet man

41. Ob auf dem Schau-Brodt-Tiſche ꝛc.

auch weder in der Schrifft noch Joſepho das geringſte nicht, daß Kannen oder Schaalen mit Wein auf dem Tiſch geweſen, auch nicht Saltz, wie Bonfrer. vermeynet, ſondern es wird nur immer der Brodt und des Weyrauchs gedacht, als die auch allein da geweſen.

Zwar ſagt Philo beydes, daß Wein und Saltz da geweſen. Vom Saltz ſpricht er lib. 3. de vita Moſis p. 518. gegen Mitternacht ſtand der Tiſch, und auf dem Tiſch war Brodt und Saltz: Imgleichen libr. de Victimis p. 647. neben dem Brodt ward Saltz und Weyrauch mit aufgeſetzet. Eben dis ſagt er auch de vita contemplat. p. 697. welche Oerter auch Bonfrer. mit zu Hülffe anziehet, und des erſten auch Scacch gedencket. Vom Wein finde ich auch bey ihm libr. quis rerum divinar hæres ſit p. 400. da er von dem Schau-Brodt-Tiſch ſpricht: ἄρτοι καὶ σπονδεῖα ἐπιτίθενται αὐτῇ, es werden Brodt und Tranck-Opffer-Gefäſſe darauf geſetzet; Aber dis

42. Was vom Philone zu halten.

macht uns in unſerer Meynung nicht irre. Denn ob zwar Philo ein ſehr gelehrter, erfahrener, und über die Maſſe beredeter Mann geweſen, ſo können wir doch den andern Hebräern in ihren Gebräuchen viel ſicherer als ihm trauen. Bonfrer. geſtehet ſelbſt ad Lev. 21, 14. daß man Philoni in allen nicht trauen könne, weil er ſelbſt im Jüdiſchen Lande nicht gelebet, (ſondern zu Alexandria in Egypten) auch der Jüden Gebräuche nicht genug und gründlich erfahren habe, als die er ſelbſt nicht geſehen: Es ſcheine auch, daß er wenig Hebräiſch gewuſt, welches auch Hottinger klagt thes. philol. p. 289. 295. imgleichen Scaliger elench. trihæreſ. c. 25. und c. 18. da er ſpricht, es ſey Philo der Hebräiſchen Sprache ſo unkündig geweſen, daß er auch zweiffelt, ob er Hebräiſch habe leſen können, er habe weniger davon gewuſt als ein gebohrner Frantzos oder Scythe, die nie von andern, als allein ihrer Mutter-Sprache gehöret, welches ich aber (pag. 126.) doch nicht gern ſagen wolte. (18) Wie aber dem allen, ſo iſt das gewiß, daß Philo dieſes nicht in der hebräiſchen Bibel noch andern hebräiſchen Büchern geleſen, (19) ſondern bey den 70. Dolmetſchern, deren Dolmetſchung er gebraucht, gefunden, die in dieſem, wie in vielen andern Stücken mehr, von dem Hebräiſchen Text und der Warheit abgehen. Lev. 24, 7. ſetzen die 70. Dolmetſcher vom Saltz. καὶ ἐπιθήσετε ἐπὶ τὸ θέμα λίβανον καθαρὸν καὶ ἅλα: Ihr ſollet auf die Schichte legen reinen Weirauch und Saltz, da im Hebräiſchen des Saltzes mit keinem eintzigen Buchſtaben gedacht wird. Alſo gedencken ſie auch des Tranck-Opffers, Exod. 25, 29. wenn ſie die beyde obgedachte Wörter קשות ומנקיות und was darauf folget בהן אשר יסך alſo geben: καὶ τὰ σπονδεῖα καὶ τὰς κυάθους, ἐν οἷς σπείσεις ἐν αὐτοῖς. und die Tranck-Opffer-Gefäſſe, und die Becher, in denſelben ſolt du darauf Tranck-Opffer gieſſen, welcher Dolmetſchung Philo gefolget, und das obgedachte vom Tranck-Opffer geſetzet, wie denn auch den 70. Dolmetſchern der Lateiniſche hierin folget: Cyathos, in quibus offerenda ſunt libamina, wohin auch Lutherus ſich zu lencken ſcheinet, wenn ers giebt Schaalen, damit man aus und einſchencke, daher die gemeine Meynung bey den meiſten entſtanden, daß auf dem Schaubrodt-Tiſch auch Wein geweſen. (20) Aber das

43. 70. Dolmetſcher ꝛc.

44. Worinnen ſie aber irren ꝛc.

45. Wein ꝛc.

He-

(18) Siehe was Herr D. Fabricius in ſeiner Biblioth. Græca lib. IV. §. 1. für Philonem gegen Scaligeri Urtheil anführet.

(19) Dieſes hat auch der gelehrte Jüde R. Aſarias, der ſonſt Philonem hoch hält, in ſeinem Meor Enajim bemercket, und mit Exempeln bewieſen. Ich habe etwas daraus angeführet in meiner Bibliotheca Hebr. Vol I. n. 1828.

(20) Dieſes erfällt auch Guſſetio in Commentar. L. Hebr. p. 516. b. Die gantze Sache aber hat Herr Joh. Eberhard Rau in einer abſonderlichen Diſputation de libamine oblato in menſa ſacra zu Herborn an. 1703. weitläufftig ausgeführet, und zu erhärten geſuchet, daß auſſer den Brodten und Weyrauch auch Wein, folglich auch dergleichen Wein-Gefäſſe auf und bey dem Tiſche geweſen, welche Gefäſſe er unter den Kaſchboth und Menakkijoth verſtehet, mithin auch eins derſelben auf dem offt erwehnten Triumph-Bogen zu finden vermeynet. Man kan einen Auszug davon in Miſcellaneis Duisburgenſibus Tom. I p. 348. ſqq leſen. Ich kan nicht leugnen, dieſe Meynung habe eine groſſe Wahrſcheinlichkeit, und ſey wenigern Schwürigkeiten unterworffen, als die übrigen Erklärungen dieſer Worte; wiewol man auf ſolche Art gezwungen

Hebräiſche נסך bringet dis nicht nothwendig mit ſich, zumal נסך nicht allein heiſt: Er hat gegoſſen, er hat Tranck-Opffer geopffert, ſondern es heiſt auch: Er hat bedecket, er hat ausgebreitet, er hat überſchattet. (Siehe Eſai. 25, 7. Eſai. 30, 1. und anderswo.) R. Salom. ap. Munſter. führet es her à radice נסך er hat bedecket. Es komme von dieſer oder jener radice her, ſo kans gar füglich gegeben werden: Daß er (der Tiſch) mit denſelben bedecket werde,(21) wie dann der Tiſch von dieſen Gabeln und Röhren faſt gantz iſt bedecket worden, welche Bedeutung des Bedeckens auch Jun. und Tremell. behalten, quibus tegetur, imgleichen Pagnin. quibus tegetur, damit er bedecket werden ſoll. Und möchte ich wol wiſſen, wenn nach Philonis und der 70. Dolmetſcher Zeugniß Wein und Saltz da geweſen wäre, was man damit angefangen? Das Brodt, wenn es abgenommen ward, aſſen die Prieſter. Vom Wein kan man nicht ſagen, daß die Prieſter ihn getruncken, weil ihnen bey ihrer Aufwartung Wein zu trincken verboten war, und ſie in währender Zeit, daß ſie in der Stiffts-Hütten oder im Tempel waren, Waſſer truncken, wie davon im Buch vom Hohenprieſter und Prieſtern c. 35. zu ſehen. Villalpand. ap. Bonfrer. will, daß dieſer Wein im Heiligen ausgegoſſen, und GOTT dem HErrn alſo geopffert worden, wohin Joſeph. lib. 1. de bell. c. 5 gezogen wird, da er beſchreibet, wie Pompejus den Leuchter im Heiligen betrachtet, imgleichen die Lampen, wie auch die Tiſche, in quibus libare atque adolere moris eſt: Auf welchen man Tranck-Opffer zu gieſſen, und zu räuchern pflegte. Aber es iſt dis aus dem Griechiſchen nicht wol überſetzet. Es lautet der Griechiſche Text beym Joſepho alſo: παρελθὼν σὺν τοῖς περὶ αὐτὸν ὁ Πομπήιος τὸν ναὸν, ἔνθα μόνῳ θεμιτὸν ἦν παρεῖναι τῷ ἀρχιερεῖ, τὰ ἔνδον ἐθεάσατο, λυχνίαν τε καὶ λύχνους, καὶ τραπέζας, καὶ σπονδεῖα, καὶ θυμιατήρια ὁλόχρυσα πάντα, πλῆθός τε ἀρωμάτων, συνωρευμένων, καὶ τῶν ἱερῶν χρημάτων, εἰς τάλαντα δισχίλια. Das iſt: Pompejus ging mit denen, ſo um ihn waren, in den Tempel (auch) wohin dem Hohenprieſter allein zu gehen gebührete. Er ſahe was darinnen war, den Leuchter und die Lampen und den Tiſch und die Wein-Kannen, (zum Tranck Opffer) und die Räuch-Fäſſer, alles von klarem Golde, auch die Menge von zuſammen gehäuffren (wolriechenden) Specereyen, wie auch vom heiligen Gelde, bey zwey tauſend Talent. In dieſen Worten redet Joſephus nicht von einem beſondern Gemach, darin alle dieſe Sachen geweſen wären, ſondern von dem gantzen Tempel insgemein, daß Pompejus ſich überall umher geſehen in den Gemächern des Vorhofes umher, wie auch im Tempel ſelbſt. Denn ſolte Joſephus hie von einem Gemach abſonderlich reden, in welchem die Sachen geweſen? Im Allerheiligſten war von dieſem allen nichts. Solte er denn allein vom Heiligen reden, daß Pompejus ſich im Heiligen umher geſehen, ſo würde er nicht geſaget haben, daß dem Hohenprieſter allein darin zu gehen gebühre, zumal auch andere Prieſter täglich da zu thun hatten. So war auch die Menge der Specereyen im Heiligen nicht, auch nicht das heilige Geld, auch nicht mehr Feuer-Fäſſer, als das eine, ſo auf dem Rauch-Altar ſtand, und darinnen des Morgens war geräuchert worden. Redet derowegen Joſephus hie nicht vom Heiligen allein, oder von einem beſondern Gemach, ſondern giebt zu verſtehen, es habe ſich Pompejus ja allenthalben im gantzen Tempel umgeſehen, und allerhand Geſchirr betrachtet, beydes in und auſſer dem Heiligen, in der Halle und anderen näher gebaueten Gemächern, wie er denn auch hinzu ſetzet, daß Pompejus weder dieſe (obgedachte) noch andere Schätze (ſo er geſehen) betaſtet und angerühret habe. Hat er derohalben im Allerheiligſten nichts gefunden. Im Heiligen hat er den Leuchter und Tiſch (ſamt dem Räuch-Altar) geſehen: In der Halle und in den umher gebaueten Gemächern hat er einen Theil des Schatzes, viele güldene Räuch-Fäſſer, Wein-Kannen, eine gewaltige Menge Specerey, und andere κειμήλια, oder köſtliche Sachen geſehen. Iſt demnach aus dieſem Ort Joſephi nicht zu beweiſen, daß Wein-Kannen auf dem Schau-Brodt-Tiſch geweſen, und GOtt dem HErrn der Wein ausgegoſſen worden, eben ſo wenig, als hieraus zu beweiſen iſt, daß im Heiligen alle Specerey, ſo viel heilig Geld, und andere κειμήλια, und Schätze geweſen. Bonfrer. vermeynet, es ſey der Wein nur den Tag über (pag. 127.) geſtanden, damit er nicht verſchalete, und wenn der Prieſter ins Heilige zu räuchern eingegangen, habe er friſchen Wein mit ſich genommen, und den Wein, ſo den Tag oder die Nacht über darinnen geſtanden, wieder ausgenommen, und

46. Ob Joſeph. Wein ꝛc.

ſeyn würde, der Jüden Nachrichten von der Stellung der Brodte auf dieſem Tiſch völlig fahren zu laſſen. Herr Emo Lucius Vriemoet handelt hievon auch in ſeinen Theſibus controverſis Antiquitatum Iſraelitic. Part. I. 108. ſq. neiget ſich dabey auf Herrn Raus Meynung, nimmt ſie aber deswegen nicht an, weil von ſolchem Wein-Opffer bey dem Tiſche weder die Heil. Schrifft, noch Joſephus, Philo &c. einige Meldung gethan. Will dannenhero lieber dieſe beyden Gefäſſe von ſolchen erklären, die man zwar ſonſt zur Opfferung des Weins, bey dem Tiſche aber nur zur Forttragung und Ausſchüttung des Weyrauchs gebrauchet, damit wenigſtens durch dieſe Gefäſſe der Mangel des Weins erſetzet würde. Ich habe not. 17. ſchon erwehnt, Herr Reland habe eines theils eben dieſe Meynung vorgetragen.

(21) Dieſe Bedeutung kan hier nicht wol ſtatt finden. Dieſe beyden Gefäſſe *Kaſcheroth* und *Menakkiyoth* werden Num. IV. 7. ausdrücklich *keſcheroth hannesech*, das heiſt Kannen aus- und einzugieſſen, wie es der ſeel. Lutherus überſetzet, genannt, da ich nicht ſehe, wie man es Gefäſſe zu decken, geben könne. So erhellet auch gar nicht, daß der Tiſch durch die Gabeln und Röhren faſt gantz bedecket worden. Das kan man eher von den Brodten ſagen. Endlich iſt auch keine Spur, daß das Wort *ſüſſarb* auf den Tiſch gehen ſolle.

denſelben an den Brand-Opffer-Altar gegoſſen. Aber dis ſind Bonfrerii bloſſe Muthmaſſungen, die weder in der Schrifft, noch Joſepho, noch einem andern Hebräer gegründet ſeyn, und eben ſo leicht verworffen, als angeführet werden. Was das Saltz betrifft, meynet Bonfrer. daß, wenn es vom Tiſche abgenommen worden, man die tägliche Opffer damit geſaltzen. Aber dieſe Muthmaſſung iſt der vorigen gleich, und haben wir im Buch vom Tempel c. 22. viel anders zu hören, wie nemlich ein ſonderlich Saltz-Gemach geweſen, darinnen das Saltz zum täglichen und allen andern Opffern verwahret, und von dannen nach dem Altar gebracht, nicht aber vom Schau-Brodt-Tiſch dazu genommen worden. Hat alſo die Meynung vom Wein und Saltz auf dem Schau-Brodt-Tiſche keinen Grund.

47. Etliche ſetzen Kehr-Beſen allhie, aber ſie irren.

Alſo wenn auch Jun. und Tremell. das letzte Wort Kehr-Beſem geben, iſt leicht zu ſehen, daß ſich auch ſolches nicht ſchicke. Denn was konte ein Kehr-Beſem von Gold wegfegen? Nichts. Was ſich nicht beugen läſſet, kan auch wenig wegfegen. Viel eher hätten ſich Flederwiſche oder Handquälen dazu geſchicket. Und wenn man gleich ſagen wolte, der Schafft oder Handgriff am Kehr-Beſem wäre nur von Gold geweſen, ſo war da nichts ſonderliches wegzufegen. Warum würde auch dieſer Tiſch mehr Kehr-Beſem haben, als der Leuchter?

Wir bleiben bey der Hebräer Meynung, die nichts ungereimtes in ſich hält, ſondern alles vielmehr auf dieſem Tiſche deutlich, zierlich und ordentlich macht.

48. Gabeln ſind am Tiſch feſt geweſen.

Es ſind aber vorgedachte Gabeln ohne Zweiffel an der Leiſten des Tiſches feſt geweſen, weil ſie ſonſt wegen ihrer ſpitzigen Füſſe nicht hätten gerad und unbeweglich ſtehen können, auch beym Reiſen mit den Röhren und Brodten ſich auf den Krantz nieder gelaſſen, und denſelben verderbt und gebeuget hätten, zumal zwiſchen den Röhren einer jeglichen Gabel 5. Brodt lagen von 30. Pfund ſchwer, ohn das Gold, davon die Gabeln mit ihren Zacken, Röhren und Füſſen gemacht waren, ſo ein ziemlich Gewicht zuſammen gemacht. Drum ſie ohn Zweiffel am Tiſche feſt geweſen.

49. Ob eine blaue Decke auf dieſem Tiſch gelegen.

Leusden. philol. Hebr. mixt. diſſert. 38. meynet ſonſt, daß dieſer Tiſch mit einem hochblauen Tiſch-Tuch gedecket, und das güldene Geräthe auf dieſen blauen Tiſch-Tuch geſetzet ſeyn, und führet dahin Num. 4, 7. Aber wer den Ort nur obenhin anſiehet, und was von der Bundes-Laden vorhergehet, und von dem Leuchter nachfolget, gegen dieſen zuſammen hält, der ſiehet leicht, daß die blaue Decke nur beym Aufbruch aufgeleget worden, und zwar nicht unter das Brodt, ſondern über alles, was auf dieſem Tiſch geweſen, und iſt alles in dieſe Decke eingewickelt worden. Ein Tiſch-Tuch iſt nicht da geweſen, hätte ſich auch nicht ſchicken wollen, weil der Tiſch nicht

50. Beym Reiſen iſt dieſer Tiſch in einer blauen Decken eingewunden.

51. Auf dem Tiſche iſt keine Decke geweſen.

plat, ſondern mit einem vier Finger hohen Krantz umgeben war. (*)

52. Es waren auch Weyrauch-Gefäſſe mit Weyrauch da.

Jegliche aber von dieſen zwo Schichten mit Brodt hatte ein gülden Geſchirr, wie eine hohle Hand gebildet (22) mit dem feineſten und reineſten Weyrauch, jeglich Geſchirr mit einer Handvoll angefüllet, wie R. Juda Leo libr. 3. de templ. c 2. §. 8. die Maaſſe ſetzet. Jun. und Tremell. ad Lev. 24, 7 halten davor, daß die 12. Schau-Brodt neben einander auf dem Tiſch gelegen, und auf jeglichem Brodt eine güldene Weyrauch-Schaale, und alſo auf den zwölff Brodten, zwölff Weyrauch-Gefäſſer geſtanden. Aber wie aus obgedachter Beſchreibung des Tiſches und der Brodt genug zu ſehen, daß auf einem ſo kleinen Tiſche ſo viel groſſe Brodt unmüglich neben einander liegen können, alſo fällt auch die Meynung von zwölff Weyrauch-Gefäſſern von ſich ſelbſt. Obſchon zwar bey Einweyhung der Stiffts-Hütten zwölff güldene Löffel oder Räuch-Gefäſſer verehret worden von den Fürſten, Num. 7. ſo ſind doch nicht mehr, denn zwey Weyrauch-Gefäſſer auf den Schau-Brodt-Tiſch kommen, zu jeglicher Schicht oder zu jeglichen ſechs Brodten eins, wie ſolches Joſephus und andere Hebräer klar und einhellig bezeugen. Uber den Brodten, ſpricht Joſeph. lib. 3. antiquit. c. 7. ſtunden zwo güldene Schaalen voller Weyrauch. Alſo in Joma 2. ſect. 5. ſtehet von zween Prieſtern, ſo am jeglichen Sabbath den Weyrauch ins Heilige haben einbringen ſollen: Sie hatten zwey Gefäßlein mit Weyrauch zu den Schau-Brodten in ihren Händen. conf. Sheringam. not. Alſo ſetzet auch R Juda Leo l. c. ausdrücklich nur zwo Weyrauch-Schaalen, Lyræ und anderer Chriſtlichen Ausleger jetzo zu geſchweigen, daß alſo hieran kein Zweiffel iſt. Viel zweiffelhaffter aber iſt, wo dieſe Weyrauch-Schaalen geſtanden. Du ſolt, ſpricht GOTT, reinen Weyrauch legen, על — המערכת Lev. 24, 7. welches Luther giebt auf die Schichte: Und ſolt auf dieſelben (Schichte) legen reinen Weyrauch, als wäre die Weyrauch-Schaale oben über den Brodten geſtanden, wie es alſo faſt alle Ausleger erklären: ἐπιθήσετε ἐπὶ τὸ θέμα λίβανον gebens die 70. Dolmetſcher, imgleichen der Lateiniſche: Pones ſuper eos thus. Jun. impones cuique ordini thus. Munſter. ſuper ordinem illum. Pagnin. pones quoque ſuper utrumque ordinem. Nach dieſer Auslegung wäre die Weyrauch-Schaale einer jeglichen Schicht auf dem oberſten Brodt geſtanden, wie auch Lyra und andere ſie alſo ſetzen, auch

53. Wie viele.

54. Wo ſie geſtanden.

(*) Herr Gerh. Outhov meynet dennoch in ſeiner Anmerckung zu der Holländiſchen Ueberſetzung dieſes Lundiſchen Wercks über dieſen Ort, es ſey hier ein blaues Tiſch-Tuch geweſen. Mich deucht auch ſelbſt, die Wort Num IV, 7. 8. ſind dazu klar genung. Was der ſeel Lundius hier dagegen anführet, daß nemlich der Tiſch nicht platt geweſen, davon wollen einige nichts wiſſen, wie ich oben not. 2. erwehnet.

(22) Man ſehe, was hieher Herr Reland de Spoliis Templi p. 101 ſq. anführet, da er dieſes Gefäß auf Titi Triumph-Bogen vorgeſtellet zu ſeyn meynet.

auch Joſeph. dahin gezogen wird, wenn er l. c. ſchreibet ὑπὲρ τῶν ἄρτων ἐτίθετο φιάλας δύο &c. über die Brodt wurden zwo Schaalen geſetzet. R. Juda Leo aber ſetzet ſie l. c. imgleichen lib. 2. c. 12. §. 75. auf das Tiſch-Blad. Die zwo Schichte ſetzet er zwo flache Hände breit von ander, alſo, daß zwiſchen den güldenen Gabeln auf jeglicher Schicht und zwiſchen den zweyen unterſten Brodten ein Raum auf dem Tiſch zwo flache Hände breit ledig geweſen, und daſelbſt, unten auf dem Tiſch, auf dem ledigen Platz, zwiſchen den zweyen unterſten Brodten, ſetzet er dieſe Weyrauch-Schaalen. Würde alſo nach ſeiner Meynung der Ort Lev. 24, 7. alſo müſſen gegeben werden. Du ſolt neben (oder bey) den Schichten reinen Weyrauch legen. Was ſollen wir hie ergreiffen? Bekannt iſt, daß das Wörtlein עַל eben ſo wol bey oder neben heiſt, als über, und der Hebräiſche Text beydes zuläſſet, daß demſelben keine Gewalt geſchiehet, man erkläre es über oder neben. Wenn wir unſere einfältige Meynung ſagen ſollen, ſo halten wirs lieber mit R. Juda, daß dieſe Schaalen unten auf dem Tiſch geſtanden, bey jeglichem Schicht eine. (23) Denn ſolten ſie oben auf dem oberſten Bort geſtanden ſeyn, hätten ſie leicht bey Bewegung des Tiſches umfallen können, weil ſie ſo hoch geſtanden. Denn je höher ein Ding ſtehet, je eher wackelts auch bey der geringſten Bewegung. Unten aber auf dem Tiſche ſtunden ſie viel feſter.

(* Und dieſe Erklärung iſt dem Hebräiſchen Text nicht zuwider, indem das Wörtlein עַל eben ſo wol bey oder neben heiſt, als über oder auf, daß demſelben keine Gewalt geſchiehet, man erkläre es durch über oder neben. *)

So laſſen ſich auch Joſephi Worte nach dieſer Meynung wohl erklären, daß ὑπὲρ hie ſo viel iſt, als für, wie es offte ſo gebraucht wird, daß für den Brodten zwo Schaalen hingeſetzet worden, da er nicht eben den Ort andeutet, wo ſie geſtanden, ſondern zu verſtehen giebt, daß zu den 12. Schau-Brodten zwo Weyrauch-Schaalen gehöret, und dis iſt unſer Meynung nicht zu wider, die wir auch davor halten, daß für die Brodte zwo Schaalen hingeſetzet worden, nemlich zwiſchen den Brodten ein auf dem Tiſch-Blad.

55. Wie der Tiſch geſtanden.

Es ſtand dieſer mit Brodt und Weyrauch beſetzter Tiſch gegen Mitternacht mit ſeiner Länge nach der Länge des Heiligen. Denn kein Gefäß ſtand quer, ohne die Bundes-Lade, wie è Menachot Acoluth. de aqu. amar. zelotyp. c. 4. §. 7. ſchreibt.

56. Alle Sabbather wurden friſche Brodt aufgeleget.

Alle Sabbater wurden dieſe Brodt abgenommen, und friſche wieder an derſelben Stelle geleget, wie wir im Buch vom Hohenprieſter und Prieſtern c. 31. und im Buch vom öffentlichen Gottesdienſt cap. 5. hören werden.

Die abgenommene Brodt gehöreten den Prieſtern zu, Lev. 24, 9. und zwar den Prieſtern allein, wie Chriſtus ſelber ſpricht, Matth. 12, 4. wiewol auch die Noth kein Geſetz hatte, wie an David zu ſehen, welcher, da ihn, und die mit ihm waren, hungerte, in das Hauß GOttes gieng, und aß die Schau-Brodt, die ihm doch (ſonſten auſſer der hohen Noth) nicht ziemeten zu eſſen, noch denen, die mit ihm waren, ſondern den Prieſtern allein, Matth. 12, 4. 1. Sam. 21, 6. Was ihm aber auſſer der hohen Noth verboten war, war ihm in der hohen Noth zugelaſſen, und wird weder Abimelech, der dem David die Schau-Brodt gab, noch David, der ſie aß, deswegen getadelt und geſtrafft. Chytræus ad Lev. 24. meynet, es hätten die Prieſter von dem abgenommenen Schau-Brodt die folgende gantze Woche eſſen können. Aber dieſem widerſprechen die Hebräer, und geben vor: Es muſten die Schau-Brodt nicht gegeſſen werden ohn einen Tag und eine Nacht (nach der Abnehmung) nemlich am Sabbat und im Ausgang des Sabbats, und ſey dahero David im Ausgang des Sabbats gen Nobe gekommen, (da er Schau-Brodt aſſe) wie aus R. Eſaia Lightfoot anführet hor. Hebr. ad Matth. 12, 3. Die Woche über hatten die Prieſter doch genug zu eſſen, wie wir im 4. Buch, cap. 39. hiervon mit mehren handeln werden. Der Hohepriester nahm erſtlich ſeinen Theil davon, ſo viel er wolte, das übrige hatten die Prieſter, Jom. cap. 1. ſect. 2. und Sheringam not. und gehöreten alſo die Schau-Brodt nicht dem Hohenprieſter allein, wie Sigon. l. 5. de Rep. Hebr. c. 2. vermeynet, ſondern andere Prieſter hatten auch ihren Theil davon. Sie muſten aber im Vorhofe und nicht auſſerm Vorhofe davon eſſen, weil ſie zu den Allerheiligſten Sachen mit gehöreten, die nicht daheim in den Häuſern, ſondern allein im Vorhofe und in den, um den Vorhof gebaueten, Gemächern, verzehret wurden, wovon im Buch vom Hohenprieſter und Prieſtern cap. 39. weitläufftiger. Sie ſollen die Schau-Brodt eſſen an heiliger Stäte, denn das iſt ſein Allerheiligſtes von den Opffern des HERRN, Levit. 24, 9. Der abgenommene Weyrauch ward, wenn er aus dem Heiligen gebracht war, mit dem täglichen Morgen-Opffer an dem Sabbat nach dem Brand-Opffer-Altar gebracht, geſaltzen und an ſtatt des abgenommenen Brodts, ſo die Prieſter verzehreten, GOTT dem HErrn auf dem Brand-Opffer-Altar angezündet und verbrannt, und ward alſo an ſtatt des Brodts zum Gedächtniß ein Feuer dem HERRN, wie es eigentlich heiſt, Lev. 24. 7. Siehe Joſeph. libr. 3. antiq. c. 10. und R. Jud. Leon. libr 2. de templo c. 12. §. 75. da er auch ſpricht, es ſey dieſer Weyrauch, nachdem er geſaltzen worden (nemlich nicht weit vom Südweſter Horn des Altars, wovon im Buch vom Hohenprieſter und Prieſtern cap. 37. und 40.) auf dem Brand-Opffer-Altar auf den beſondern Holtz und Feuer-

57. Die abgenommene Brodte gehörten den Prieſtern.

58. David aß doch zur Zeit der Noth davon.

59. Wenn die Prieſter dieſelbige gegeſſen.

60. Der Hohe prieſter nahm davon, ſo viel er wolte.

61. Das übrige war der Prieſter.

62. Wo ſie gegeſſen worden.

63. Weyrauch, wenn er abgenommen, ward zur Zeit der täglichen Brand-Opffer geſaltzen, und auf dem Brand-Opffer-Altar verbrennet.

64. Auf welchem Holtz-Hauffen.

(23) Dieſes beſtätiget auch Daſſovius de Panibus Facierum §. 21. aus Maimonide in Tract. Tamidim cV §. 2.

Feuer-Hauffen geſtreuet und gegoſſen, davon die Kohlen zum Räuchern im Heiligen genommen worden.

65. Wer die Unkoſten zum Weyrauch und Schau-Brodt hergegeben. (pag. 129.)

Die Unkoſten zu dieſen Schau-Brodten und Weyrauch, ſchoſſen die Kinder Iſrael her, und ward das Mehl hiezu aus dem gemeinen Kaſten genommen, wie Joſeph. l. c. ſchreibet, und Lev. 24, 8. und Nehem. 10, 32. zu ſehen, wozu jährlich der halbe Seckel unter andern mit angewandt ward, wie wir hievon im Buch vom Tempel c. 25. weitläufftigern Bericht ſehen werden.

66. Der Tiſch, auch in der Wüſten, muſte allemahl mit Brodt und Weyrauch beſetzet ſeyn.

Es muſte der Tiſch mit Brodt und Weyrauch immer beſetzet ſeyn, und muſten ſie, ſo lange ſie in der Wüſten waren, zuſehen, wie ſie es machten, daß, wo immer müglich, ſie von den benachbarten Völckern ſo viel Mehl und Weyrauch kriegten, als ſie zu dieſen Brodten nöthig hatten, ſie wochentlich aufzuſetzen. Wenn ſie auch in der Wüſten reiſen ſolten, wurden Brodt und Weyrauch nicht abgenommen, ſondern alles blieb darauf, und ward zugleich mit dem Tiſch eingewickelt und fortgetragen, wie Num. 4, 7. zu ſehen.

67. Wunder, daß von den 12. Brodten nie eins untüchtig geworden.

Unter den Wundern, die ſich ſtets in der Stiffts-Hütten und im Tempel begeben, davon wir im Buch vom Tempel c. 29. (24) Meldung thun werden, erzählen die Hebräer auch etwas ſonderliches und merckwürdiges von dieſen Schau-Brodten, daß es ſich niemahl zugetragen, daß eins von dieſen zwölff Brodten wäre untüchtig geworden. Denn da ſie von dieſer Art Brodt mehr nicht, als dieſe zwölff auf einmahl backen muſten, wie leicht hätte es geſchehen können, daß ſie die rechte beſtimmte Zeit dieſelbe aufzulegen verſäumet, und dadurch das Brodt untüchtig gemacht, oder daß eins von dieſen Brodten von etwas unreinem hätte können berühret werden, oder daß der Teig ſich aufgegeben, und inwendig löcherig oder bläſerig geworden, oder daß eins davon auſſer dem Vorhofe wäre getragen, oder ſonſt auf andere Weiſe untüchtig gemacht worden? Auf ſolche Weiſe hätten GOtt dem HErrn ſelbige Woche über keine Brodte aufgeſetzet werden können, ſondern ſie hätten bis den folgenden Sabbath warten müſſen: Dis aber habe GOTT nach ſeiner allmächtigen Vorſorge verhütet, und habe man kein Exempel, daß jemahls eins von dieſen Brodten wäre untüchtig geworden, welches in Wahrheit kein geringes Wunder iſt.

68. Ob die Schau-Brodte in der Verſtörung nach Rom gekommen.

Adrichom. in deſcript. Jeruſal. n. 77. giebt vor, daß in der letzten Verſtörung der Stadt Jeruſalem, da alles im Tempel von den Römern geraubet ward, auch die Schau-Brodte heraus genommen, und nach Rom gebracht worden, (*) da ſie in St. Johannis Lateranenſis Kirche noch zu ſeiner Zeit verwahret worden. So müſten ſie noch vor 100. Jahren da geweſen ſeyn. Vielleicht werden ſie auch noch heute da gewieſen. Das wären alte Brodte von ſechzehen hundert Jahren, welches glauben mögen, die leicht glauben, und auch ihre andere ertichtete Reliquien für aufrichtig und wahr halten.

Was ſonſten von dieſen Schau-Brodten noch mehr zu erinnern, wird im Buch vom Hohenprieſter und Prieſtern cap. 31. und bey Beſchreibung des Ampts der Prieſter und Leviten gelegener erinnert werden.

69. Wohin GOtt mit dieſem Tiſch und Schau-Brodten gezielet.

Wohin GOtt mit dieſem Tiſch, Schau-Brodt und Weyrauch gezielet, (25) ſchreibt Maimon. More Nevoch. part. 3. cap. 45. wiſſe er nicht. R. Levi & R. Nachmanid. ap. Hottinger. de jure Hebr. num. 96. vermeynen, man habe dadurch den Schöpffer loben, und den Segen zum Brodt, davon wir leben, erlangen wollen. (26) Wir laſſen ihnen ihre Finſterniß: Wir aber als Chriſten betrachten hiebey unſern lieben HErrn JEſum, der beydes durch den Tiſch und das Schau-Brodt, wie auch den Weyrauch artig iſt fürgebildet worden; (27) Und zwar, was an der Bundes-Laden das Holtz und Gold, die Ringe und Stangen, imgleichen der ſchöne Krantz fürgebildet, das haben Holtz und Gold, Ringe und Stangen, imgleichen der ſchöne Krantz auch am Tiſch fürgebildet, weswegen, was wir davon bey der Bundes-Laden cap. 22. gemel-

70. Alles iſt ein Fürbild auf Chriſtum geweſen.

(24) Siehe unten das andere Buch c. XXIX. §. 37.

(*) Dieſes ſtreitet wider die Hiſtoriſche Nachrichten. Der öffentliche GOttes-Dienſt hatte ſchon eine Zeitlang bey der Belagerung Jeruſalems aufgehöret. Folglich fanden ſich auf dem Tiſche keine Brodte; alſo hat ſie Titus nicht darauf gefunden. Daher auch keine Merckmahle davon auf Titi Triumph-Bogen, der doch den Schau-Brodt-Tiſch vorſtellet, befindlich. Alſo werden ſie auch niemahls nach Rom gekommen ſeyn. Zu geſchweigen, daß Joſephus beym Triumph Titi zwar des Schau-Brodt-Tiſches und des Leuchters, aber nicht der Brodte Meldung thut. Man ſehe auch Relandum de Spoliis Templi p. 100.

(25) Spencerus de Legibus Hebr. ritual lib. III. cap. II. Diſſ. II. Sect. II und mit ihm Clericus über Exod XXV, 23. beruffen ſich nach ihrer Art hiebey bloß auf die Heyden, welche ihren Götzen gewiſſe Tiſche mit Brodt und andern Speiſen geheiliget. Wider dieſe kan man Herrn D. Deyling in ſeinen Obſervatt. Sacris Part. II. p. 123. leſen.

(26) Clericus l. c. gehet hievon nicht weit ab. Er meynet, GOtt habe die Jüden durch die Brodte belehren wollen, ſie haben die Früchte, die ſie genöſſen, ihm allein zu dancken.

(27) Eben dieſes haben auch andere zu zeigen ſich bemühet. Auſſer Herrn D. Deyling am angeführten Orte kan man leſen Herrn Doutrein im Tabernakel van Moſes p. 459. ſqq. Rhenferdium diſſ. II. de Panibus facierum p. 45 — 68. D. F. A. Lampe im Geheimniß des Gnaden-Bundes Part. III. pag. 1307. ſqq. und Herrn D. Rambach in Chriſto im Moſe Part. I. p. 719. ſqq. Unſer Autor hat hiebey gute und erbauliche Gedancken, da aber bey dieſem und jenem unterſchiedenes zu erinnern ſeyn möchte, wie ich ſonſt ſchon oben bey einer andern Gelegenheit erwehnet. Das iſt gewiß, daß auch dieſe Anſtalt ihre geheime Abſicht auf Chriſtum und ſeine Gemeine gehabt, ob man gleich in der abſonderlichen Deutung leicht irren oder zu viel thun kan, wovor man ſich doch ſehr hüten muß. Etliche haben hiebey erinnert, die Brodte ſeyn nach dem Bericht der Jüden in Menachoth c. VI §. 3. mit Oel in eines Creutzes Geſtalt beſtrichen worden, und wollen dieſes als ein Fürbild auf Chriſtum und ſein Creutz anſehen. Braunius ſtehet in dieſen Gedancken in Selectis Sacris p. 482. und mit ihm Amelius in ſeiner Erörterung der ſchwerſten Schrifft-Stellen Neues Teſtaments im I. Theil p. 375.

Digitized by Google

gemeldet, hie nicht wiederholen, ſondern nur bloß der Gabeln mit dreyen Worten gedencken wollen, deren jegliche aus drey Zacken beſtand, dadurch Chriſti dreyfaches Ampt iſt vorgebildet worden.

Das Schau-Brodt iſt gleichfalls JEſu Fürbild geweſen. Er iſt das rechte **Brodt des Lebens**, Joh. 6, 35.

Das Schau-Brodt ward genannt לחם פנים, das **Brodt des Angeſichts**, weil es für das Angeſicht GOttes hingeſtellet ward. JEſus iſt das rechte **Brodt des Angeſichts GOTTES**, beydes ſeiner Perſon und ſeinem Ampte nach. Seiner Perſon nach iſt er GOttes Angeſicht ſelbſt, wie er denn genannt wird der Engel, der für dem HErrn iſt, oder wie es eigentlich lautet: Der Engel des Angeſichts des HErrn, Eſ. 63, 9. weil er das Ebenbild iſt des unſichtbaren GOttes, wie ihn Paulus nennet, Col. 1, 15. Der Glantz der Herrlichkeit GOTTES, und das Ebenbild ſeines Weſens, Ebr. 1, 3. Weil GOTT in ſeinem Weſen von menſchlichen Augen in dieſer Sterblichkeit nicht kan geſehen werden, hat er ſich uns durch ſeinen Sohn, als ſein rechtes Ebenbild zu erkennen gegeben: Und wie wir einen Menſchen an ſeinem Geſicht kennen, alſo kennen wir den Vater an ſeinem Sohn. **Wer mich ſiehet**, ſpricht der liebe Heyland ſelbſt, **der ſiehet den Vater**, Joh. 14, 9. Was ſein Ampt betrifft, ſo erſcheinet er ohn Unterlaß für dem Angeſicht GOttes für uns, Ebr. 8, 24. und hält ſeinem himmliſchen Vater immerfort ſein theures Verdienſt vor, daß GOTT in deſſen Anſehung uns armen Menſchen wolle gnädig und barmhertzig ſeyn. Ja die Gläubigen ſelbſt ſtellen GOtt dem HErrn dis theure Verdienſt vor Augen, und bitten, er wolle daſſelbe doch anſehen und anſchauen. Da heiſt es: O GOtt ſiehe an deines Sohnes Creutz und bitter Leyden, der uns erlöſet hat mit ſeinem Blute, und eröffnen laſſen ſein Hertz und Seite, der Welt zu gute, darum ach Vater laß uns nicht verderben! Sey gnädig, HErr, und erhöre uns um des HErrn willen!

(pag. 130.) Die Schau-Brodte hatten auf beyden Seiten der Länge eine doppelte Geſtalt, oder zwey ſchrem gegen einander auffſteigende Hörner, wie ſie R. Juda Leo nennet, oder Geſichter und Geſtalten, wie R. Salomo will. Alſo erblicken wir auch an dem himmliſchen Lebens-Brodte JEſu eine zwiefache Geſtalt, eine herrliche und eine elende. Von beyden redet Paulus, Phil. 2, 6. ſeqq. **JEſus Chriſtus, ob er wol in Göttlicher Geſtalt war, hielt es nicht für einen Raub, GOTT gleich ſeyn, ſondern äuſſert ſich ſelbſt, und nahm Knechts Geſtalt an, ward gleich wie ein ander Menſch, und an Geberden als ein Menſch erfunden. Er niedriget ſich ſelbſt, und ward gehorſam bis zum Tode, ja zum Tode am Creutz. Darum hat ihn auch GOtt erhöhet, und hat ihm einen Namen gegeben, der über alle Namen iſt, daß in dem Namen JEſu ſich beugen ſollen alle der Knie, die im Himmel und auf Erden und unter der Erden ſind, und alle Zungen bekennen ſollen, daß JESUS Chriſtus der HErr ſey zur Ehre GOttes des Vaters.**

Die Schau-Brodte waren ungeſäuret und ohne Sauerteig. Alſo iſt auch JEſus das Brodt des Lebens gantz lauter und rein. Dem Sauerteig wird in der Schrifft verglichen falſche Lehre: **Sehet zu**, ſpricht der Heyland zu ſeinen Jüngern, **und hütet euch für dem Sauerteig der Phariſäer und Sadducäer**, Matth. 16, 6. das iſt, für der Lehre der Phariſäer und Sadducäer, wie es v. 12. erkläret wird: Imgleichen ein gottloſes Leben, wie Paulus, da er von den Blutſchänder redet, und die Corinther warnen will, ſie ſollen ſich von ſolchen Leuten und Sünden abthun, ſpricht: **Wiſſet ihr nicht, daß ein wenig Sauerteig den gantzen Teig verſäuret. Drum feget den alten Sauerteig aus**, 1. Cor. 5, 6. 7. Von beyderley Sauerteig iſt JEſus frey, lauter und rein. Kein Sauerteig der falſchen Lehre iſt bey ihm geweſen, ſondern er iſt vielmehr der Weg, **die Warheit und das Leben**, Joh. 14, 6. welchem GOtt der himmliſche Vater ſelbſt zu folgen befiehlet: **Dis iſt mein lieber Sohn, an welchem ich Wohlgefallen habe, den ſolt ihr hören**, Matth. 17, 5. Er hat auch keinen Sünden-Sauerteig bey ſich gehabt, ſondern **er war heilig, unſchuldig, unbefleckt, von den Sündern abgeſondert**, Ebr. 7, 26. **Er wuſte von keiner Sünde**, 2. Cor. 5, 21. Er konte den Juden Trotz bieten, und ſagen: **Welcher unter euch kan mich einer Sünde zeihen?** Joh. 8, 46.

Der Schau-Brodte waren zwölff an der Zahl, nach der Zahl der zwölff Stämme Iſrael, und lagen auf zwölff Riegen oder Geſimſen, als zwiſchen zwo Gabeln fünff Brodte auf 5. Riegen, die machen auf beyden Schichten zehn, und zwey unten auf dem Tiſch, das waren 12. zuſammen. Alſo finden wir das Brodt des Lebens JESUM gleichſam auf 12. Riegen in unſerm Glaubens-Bekänntniß, indem wir in unſerm andern Articul zwölf Stücke von JEſu CHriſto gläuben, daß er nemlich ſey:

1. der eingebohrne Sohn GOttes unſer HERR,
2. empfangen von dem Heiligen Geiſt,
3. gebohren von Maria der Jungfrauen,
4. gelitten unter Pontio Pilato,
5. gecreutziget,
6. geſtorben,
7. begraben,
8. niedergefahren zur Höllen,
9. am dritten Tage wieder auferſtanden von den Todten,
10. aufgefahren gen Himmel,
11. ſitzend zur Rechten GOttes des allmächtigen Vaters,
12. von dannen er wieder kommen wird, zu richten die Lebendigen und die Todten. Er iſt auch durch die Prediat ſeiner zwölf Apoſtel aller Welt vorgetragen worden.

Das Schau-Brodt ward in güldenen Schüſſeln aufgetragen. JEſus, das Brodt des Lebens, wird uns in der Schrifft vorgetragen, die köſtlicher iſt denn Gold und viel feines Goldes, Pſal. 19, 11.

Von dem Schau-Brodt aſſen allein die Prieſter. Das Brodt des Lebens JESUS wird geiſtlich allein von den Gläubigen gegeſſen, als von geiſtlichen Prieſtern. Wer nicht gläubet, der hat auch keinen Theil an JEſu und ſeinem Verdienſt. Wer aber gläubet, deſſen iſt JEſus, und alles, was JEſus erworben hat. Von ſolchen Gläubigen heiſt es: Ihr ſeyd das auserwählte Geſchlecht, das Königliche Prieſterthum, 1. Petr. 2, 9. Chriſtus hat uns geliebet und gewaſchen von den Sünden mit ſeinem Blut, und hat uns zu Königen und Prieſtern gemacht für GOTT und ſeinem Vater, Apoc. 1, 5. 6.

Zum Schau-Brodt kam das allerfeineſte ſubtileſte, und alſo das kräfftigſte Semmel-Mehl. Bey JEſu und in JEſu finden wir das rechte Krafft-Mehl unſerer Seelen, nemlich ſein theures Verdienſt, ſeine heilige weiſſe Unſchuld, dadurch unſere hungrige matte Seelen zum ewigen Leben erquicket werden.

Das Schau-Brodt ward nicht roh aufgeſetzet, ſondern muſte erſt im heiſſen Ofen gebacken, und, wie wir im Buch vom Hohenprieſter und Prieſtern cap. 31. vernehmen werden, im heiſſen Ofen warm behalten werden, ehe es für des HErrn Angeſicht kommen muſte: Alſo iſt auch das Brodt des Lebens, JESUS, im feurigen Ofen des grimmigen Zorns GOttes gebacken, und gleichſam gebraten worden am Stamme des Creutzes, ehe er in den Himmel eingegangen zu erſcheinen für dem Angeſicht GOTTES für uns. Ebr. 9, 24.

Bey dem Schau-Brodt ward Weyrauch aufgeſetzet, ſo hernach auf dem Brand-Opffer-Altar GOtt dem HErrn zu Ehren angezündet, geräuchert und verbrannt ward. Der auf dem Feuer angezündete, und durch den Rauch ſich in die Höhe hinauf ziehende Weyrauch bedeutet das Gebet Chriſti, daß er immer für uns bete; Und wie ſolcher Weyrauch-Schaalen zwo geweſen, alſo hat auch (pag. 131.) der liebe Heyland nicht allein im Stande der Erniedrigung für uns gebetet, ſonderlich Joh. 17, 20. ſondern er betet auch noch im Stande ſeiner Erhöhung ohn Unterlaß für uns. Er iſt zur Rechten GOttes, und vertritt uns, Rom. 8, 34. Er iſt in den Himmel eingegangen, nun zu erſcheinen für dem Angeſichte GOttes für uns, Ebr. 9, 24. Ob jemand ſündiget, ſo haben wir einen Fürſprecher bey dem Vater JEſum Chriſtum, 1. Joh. 2, 1. Aber auch genug an dieſem Ort von dieſen Schau-Brodten.

Das XXV. Capitel.

Vom Räuch-Altar, ſo im Heiligen geſtanden. (1)

Inhalt.

1. Zween Altäre hat GOtt gehabt.
2. Von dem Räuch-Altar.
3. Etzliche ſetzen denſelben ins Allerheiligſte, aber nicht recht.
4. Wo er im Heiligen geſtanden.
5. War von Holtz, und mit güldenem Blech überzogen.
6. Maaſſe.
7. Ob er oben ein Dach gehabt.
8. Etzliche ſetzen daſelbſt ein Netz, und haben viel Diſputirens darüber.
9. Geſtalt dieſes Altars.
10. Was Κέρατα ſey.
11. Θυμιατηριον.
12. Hörner dieſes Altars.
13. Kranz umher.
14. Ringe.
15. Stangen darinn, die aber beym Stillliegen ausgenommen worden.
16. Kein Opffer ward auf dieſen Altar geopffert, ob wol in gewiſſen Fällen etwas vom Blut auf die Hörner kam.
17. Sonſt kam nichts anders auf dieſen Altar, als Räuchwerck.
18. Straffe deſſen, der etwas anders darauf opfferte.

Nach-

(1) Von dieſem Altar haben geſchrieben unter den neuern Jüden Abrah. Rophe in Schilte Gibborim cap. XXXIII. fol. 30. unter Chriſten aber Jo. Biermann in Moſe und Chriſto lib. II. cap. 5. David Gertmann in einer abſonderlichen Diſputation, Wittenberg. 1699. Jo. Doutrein in Tabernakel van Moſes cap. XI. p. 366. Wilh. Goeree in Moſaize Hiſtorie Part. IV. c. 6. p. 106. Herr D. Lampe im Geheimniß des Gnaden-Bundes Part. III. p. 1298. ſq. da er inſonderheit von den geheimen Abſichten des Räuch-Altars handelt. Bernhard Lamy de Tabernaculo &c. pag. 394. D. Joach. Langius in Myſterio Chriſti & Chriſtianismi pag. 35. ſqq. am fleißigſten aber Joh. ab Hamm in Exercitationibus Philologicis Sacris, de ara interiore ejusque myſterio. Herborn. 1715. 8. Dieſes Buch wird erwehnet und gelobet in den Memoires de Trevoux an. 1718. p. 169. ſqq. der Auctor aber aus Verſehen genannt Joh. Abraham. Herr von Hamm beruffet ſich in der Vorrede zu ſeinem Buche auf Joh. Braunii Diſſert. de Angelo Sacerdote, die ich nie geſehen: ich glaube aber, es wird daſſelbige ſeyn, was man in ſeinen Selectis ſacris lib. II. c. 4. pag. 196. ſqq. lieſet. Herr Scheuchzer hat den Räuch-Altar aus dem Lundio, Scacchio und andern, in Kupfer vorgeſtellt in ſeiner Phyſica Sacra über Exod. XXX. p. 330. ſqq.

1. Zweene Altäre hat GOtt gehabt.

Nachdem wir also auf der Seite gegen Mittag den Leuchter, und auf der Seite gegen Mitternacht den Schau-Brodt-Tisch mit den Schau-Brodten und Weyrauch betrachtet, kommen wir in die Mitte zum Räuch-Altar, und müssen denselben auch etwas besehen. Zweene Altäre hat GOtt bey dem öffentlichen Levitischen Gottesdienst zu haben befohlen. Der eine ist der Brand-Opffer-Altar gewesen, worauf die geschlachteten Opffer verbrannt wurden, welcher ausser dem Heiligen unter dem freyen Himmel stand, wovon wir bald c. 32. seqq. ein mehrers vernehmen werden, und der andere ist der Räuch-Altar, auf welchem dem HErrn geräuchert ward, der im Heiligen stand, und von diesem Räuch-Altar reden wir jetzo. (2)

2. Von dem Räuch-Altar.

3. Etzliche setzen denselben ins Allerheiligste, aber nicht recht.

Diesen Räuch-Altar setzet Augustin. ap. Gerhard. ad Ebr. 9, 4. ins Allerheiligste, als wäre er im Allerheiligsten gestanden. Aber darinnen irret er sehr. (3) GOtt befiehlet ausdrücklich, es solle dieser Altar gesetzet werden für dem Fürhang, der für der Laden des Zeugnisses hängt, Exod. 30, 6. Für der Bundes-Laden gegen Morgen heraus hieng der Fürhang, und für diesem Fürhang gegen Morgen heraus solte der Räuch-Altar stehen, so, daß der Fürhang zwischen der Bundes-Laden und dem Räuch-Altar seyn solte. Wäre der Räuch-Altar im Allerheiligsten gestanden, so wäre er nicht für, sondern hinter dem innersten Fürhang gestanden. Zwar Exod. 40, 5. wird gesagt: Du solt den güldenen Räuch-Altar setzen für die Lade des Zeugnisses. Aber dis ist nicht so zu verstehen, als solte der Räuch-Altar im Allerheiligsten für der Laden stehen, sondern im Heiligen, welches zum Unterscheid des Tisches und Leuchters gesaget wird. Denn Tisch und Leuchter stunden im Heiligen nicht recht für der Laden, oder gerade gegen der Laden über, sondern zur Seiten, der Tisch gegen Mitternacht, und der Leuchter gegen Mittag.

4. Wo er im Heiligen gestanden.

Aber der Räuch-Altar stand recht gegen der Laden, und für der Laden im Heiligen zwischen Tisch und Leuchter ein. Das ist die Meynung, wenn die Schrifft saget: Du solt den güldenen Räuch-Altar setzen für die Lade des Zeugnisses, nemlich im Heiligen nicht zur Seiten, wie Tisch und Leuchter, sondern in die Mitte gegen die Lade über. Dis siehet man klar und deutlich aus eben demselben Ort, v. 3. seqq. Du solt in die Wohnung setzen die Lade des Zeugniß, und für die Lade den Fürhang hängen. Da ist das Allerheiligste beschrieben und zugedecket. Nun folget v. 4. 5. das Heilige: Und solt den Tisch darbringen, und ihn zubereiten, und den Leuchter darstellen, und die Lampen darauf setzen, und solt den güldenen Räuch-Altar setzen für die Lade des Zeugniß, und das Tuch in der Thür der Wohnung aufhängen. Da ist das Heilige beschrieben, und mit dem äussern Fürhang zugedecket, und siehet man klärlich, daß der Räuch-Altar, neben dem Tisch und dem Leuchter im Heiligen gewesen, zwischen beyden Fürhängen. Ins Allerheiligste durffte kein Priester bey Leib- und Lebens-Straffe eingehen, ohn beym Aufbruch des Lagers, wenn die Lade eingewickelt werden solte. Ja der Hohepriester selbst muste nicht mehr als am Versühn-Fest hinein kommen. Auf dem Räuch-Altar aber ward Abends und Morgens auch von gemeinen Priestern geräuchert. Kan derohalben der Räuch-Altar im Allerheiligsten nicht gewesen seyn. So siehet mans auch klärlich genug Levit. 16, 18. da gesagt wird, daß, wenn der Hohepriester am Versühn Fest das Blut des Farren und des Bocks im Allerheiligsten gegen den Gnaden-Stuhl geschwencket, sey er darauf heraus gegangen, nemlich aus dem Allerheiligsten, und habe auch den Altar versühnet, nemlich den Räuch-Altar, wie solches klärlich zu sehen, Exod. 30, 10. Ist er aber aus dem Allerheiligsten zu dem Räuch-Altar heraus gegangen, so muß der Räuch-Altar im Allerheiligsten nicht gewesen seyn. So bezeuget auch Joseph. l. 3. antiquit. c. 7. lib. 8. c. 2. lib. 6. de bell. c. 6. (Teusch l. 5. c. 14.) lib. 2. contr. Apion. klar und deutlich, daß der Räuch-Altar im Heiligen zwischen Tisch und Leuchter gestanden, womit Philo übereinstimmet, lib. 3. de vitâ Mosis p. 518. lib. de victimas offerent. p 658. und ist dis aller Hebräer einhellige Meynung, wie man beym Buxtorf. cap. 5. histor. arc. fœder. sehen kan. Was Pauli Ort Ebr. 9, 4. betrifft, das Allerheiligste habe das güldene Räuch-Faß gehabt, dadurch etzliche diesen Räuch-Altar verstehen, ist selbiger oben Cap. 20. zur Gnüge erörtert. Ist demnach dieser Räuch-Altar nicht im Allerheiligsten, sondern im Heiligen oder im Vordertheil der Stiffts-Hütten gestanden, und zwar zwischen dem Leuchter und Tisch mitten ein, gerade gegen der Bundes-Laden über; Doch war dieser Altar zwischen Leuchter und Tisch etwas hervor und herauswerts gegen Morgen, daß er dem Eingang ins Heilige ein wenig näher war, als der Leuchter und der Tisch. (4) Siehe

(pag. 132.)

2) Er heißt in Heil. Schrifft der Räuch-Altar Exod. XXX. 1. der güldene Altar, Num. IV, 11. weil er mit Gold überzogen war, der Altar, der für dem HErrn stehet, Lev XVI, 18. weil er nemlich im Heiligen gerade gegen der Bundes-Lade über stand. Conf. Exod. XXX, 6. auch der Altar für dem Chor, לרביר 1. Reg. VI, 22. das ist, für dem Allerheiligsten und dem Fürhang desselben; Denn daß das לרביר nicht so viel heisse, als des Allerheiligsten, sondern vor dem Allerheiligsten, ist klar, wenn man 1. Reg. VI, 22. mit Ex. XXX, 6. und XL, 5. zusammen hält. Bey den Jüden heißt er gemeiniglich מזבח הפנימי der innere Altar, im Gegensatz gegen den äussern Altar, oder dem Brand-Opffer-Altar, welcher ausser dem Heiligen unter freyem Himmel stand.

(3) Siehe was oben zum XX. Cap. §. 8. not. 2. hiervon bemercket worden.

(4) Weil also dieser güldene Altar der Bundes-Lade und dessen Fürhange näher war, als die beyden andern Stücke, nemlich der Leuchter und der Tisch, konte er wegen dieser Nähe angesehen werden, als ob er in dem Allerheiligsten selbst stünde. So ur-

Buxtorf. hiſtor. arc. fœder. cap. 5. Capelli deſcript. templ. Hieroſol. è Tamidh. & Maimon. tractat. de domo electa. Lightfoot hor. hebr. ad Luc. 1, 11. è Joma. Exod. 30, 1. ſeqq. wird dieſer Altar beſchrieben. Er war von dem ob- und offtgedachten ſehr leichten ſchönen daurhafften Holtz Schittim gemacht, einer Ellen lang, einer Ellen breit, gleich viereckigt, und zwo Ellen hoch, und war über und über mit ſchönem feinem klaren güldenen Blech an allen Wänden und Seiten überzogen, imgleichen oben am Dach oder Boden; Denn er war oben zwiſchen den 4. Wänden oder Seiten nicht offen, ſondern mit einem Boden oder Dach belegt.

5. War von Holtz und mit güldenem Blech überzogen.

6. Maaſſe.

7. Ob er oben ein Dach gehabt.

Bonfrer. ad Exod. 30, 3. iſt nicht wenig ungehalten auf die, ſo das Hebräiſche גג allhie Dach geben, und davor halten, es ſey dieſer Altar oben platt und dicht geweſen: Und lobet hingegen ſeine Vulgatam, die es Craticulam. einen Roſt gegeben, wie es auch die 70. Dolmetſcher und Joſeph. libr. 3. antiqu. c. 7. ἐσχάραν nennen, welchen 70. Dolmetſchern und Joſepho, ſpricht er, die es ſelbſt geſehen, oder von andern, die es geſehen, gehöret, ehe zu gläuben ſey, als andern die es ein Dach geben, und den Altar nie geſehen haben. Er hält davor, es ſey oben an dieſem Altar zwiſchen den vier Wänden ein Roſt geweſen, oder ein Gitterwerck, wie etwa ein Netz, und auf dieſem Netz, Roſt oder Gitterwerck wären die glüenden Kohlen gelegt, und zwiſchen den Löchern dieſes Gitterwercks wäre die Aſche durchgefallen auf die Erde unterdem Altar: Wie es auch Friedl. claſſ. 1. ad Exod. 30. davor hält, und Lyra ad l. c. ſagt, daß ſolches die Chriſtlichen Ausleger ins gemein davor halten. In Rab. Jud. Leon. tract. de templo p. 179. iſt ein Abriß des Räuch-Altars, da eben ein rund Strick- oder Netzwerck gezeichnet iſt, welcher Abriß aber des Juden ſelbſt nicht iſt, als der den Räuch-Altar lange ſo nicht beſchreibet, ſondern ohn Zweiffel des Villalpandi, wie aus der Vorrede Saubertizu ſehen, und ich dergleichen Altar beym Villalpando geſehen zu haben mich bedüncken laſſe, als mir derſelbe hiebevor an einem fremden Ort auf ein paar Tage geliehen war, und ich ihn überhin durchblätterte. Es fragt auch obgedachter Bonfrer. wovon dis Strickwerck geweſen. Etzliche, ſpricht er, vermeynen, es ſey klar Gold geweſen: Andere, es ſey Holtz, aber mit güldenem Blech überzogen, geweſen. Er ſelbſt hälts mit Torniello, daß dis Netzwerck von Ertz gemacht, und mit Golde überzogen worden, weil ſonſt das Holtz inwendig leicht hätte verbrennen können. Aber von ſolchem Netz- und Strickwerck weiß weder die Schrifft, noch die Hebräer das geringſte nicht. Der Altar iſt

8. Etzliche ſetzen daſelbſt ein Netz, und haben viel Diſputirens darüber.

iſt oben platt und dicht geweſen, und hat kein Netz, ſondern ein Dach gehabt von Holtz, eben wie die Wände waren, aber mit Gold überzogen, wie auch die Wände waren. Es wurden auch auf dis Dach keine glüende Kohlen gelegt, ſondern auf ein Feuer-Faß oder Feuer-Gefäß, wie etwa unſere Feuer-Faſſer ſeyn, ſo wir aufm Tiſch, die erkaltete Speiſe wieder aufzuwärmen, gebrauchen. Die Aſche fiel auch nicht auf die Erde hindurch, ſondern blieb im Feuer-Faß, und was abfiel, auf den Boden oder das platte Dach, und ward allemahl, wenn wieder geräuchert werden ſolte, zuſammen gefegt und ausgetragen, wie ſolches unten Cap. 27. und im Buch vom öffentlichen Gottesdienſt C. 1. 2. weitläufftiger und ausführlicher wird dargethan werden. Die Schrifft nennet es kein Netzwerck, wie bey Beſchreibung des Brand-Opffer-Altars eines ehernen Gitterwercks, ſo wie ein Netz gemacht, gedacht wird, Exod. 27, 4. (5) davon aber bald ein mehrers, ſondern גג. das iſt, ein Dach, einen platten Boden, wie die Dächer im Morgenlande alle oben platt, nicht aber durchlöchert, und wie ein Strickwerck gemacht waren. Daß es die 70. Dolmetſcher und Joſephus ἐσχάραν gegeben, hilfft Bonfrerio nichts. Denn ob gleich ἐσχάρα bisweilen ein Roſt heiſt, wie es auch Ruffin. durch Craticulam verdolmetſchet, ſo heiſt es doch nicht allezeit, noch alleine, ein Roſt, ſondern hat unterſchiedliche viele Bedeutungen. Conf. Scapul. & Budæi lexic. in ἐσχάρα. Die erſte und vornehmſte Bedeutung iſt, daß es einen Herd oder Feuer-Herd bedeutet. (6) Auch heiſt es bisweilen eben das, was Homerus τέρεθρα nennet, wie beym Scapul. l. c. zu ſehen, welches τέρεθρα die gelehrten Leute in Lexico græco-latino, ſo zu Baſel in groß-Octav ausgegangen, quadrangulum tabulatum geben, einen viereckigten Boden, dergleichen ſie vor Zeiten oben im Wagen gebraucht. Wer weiß, ob die 70. Dolmetſcher und Joſephus nicht auf dieſe Bedeutung geſehen, und es in ſolcher Meynung ἐσχάραν genennet; (7) Denn dis Dach war freylich ein viereckigter Boden auf dieſem Altar. Solten ſie aber dahin nicht geſehen haben, ſo kans füglich ein Herd heiſſen, welches auch die erſte und fürnehmſte Bedeutung des Worts ἐσχάρα iſt, wie es auch Gelen. in ſeinem Lateiniſchen Joſepho, foculum giebt, und Lautenbach in ſeiner teutſchen Ueberſetzung ein Herdlein, daß, gleichwie auf dem Feuer-Herd Abends und Morgens Feuer

9. Geſtalt dieſes Altars.

(pag. 133.)

10. Was ἐσχάρα ſey.

ange-

theilet hievon Lamy de Tabernaculo p. 397. und meynet auch, man könne in ſo fern glauben, Paulus habe unter dem θυμιατήριον Hebr. IX, 4. dieſen Räuch-Altar verſtanden. Mich deucht, dieſes könne doch keinen Platz finden, aus andern Urſachen, die oben zum XX. cap. erwehnet worden.

(5) Da ſtehet überdem im Grunde ein ander Wort, nemlich מכבר *michbar*, davor hier ſtehet גג. Und muß alſo wol von anderer Form geweſen ſeyn, wie es die Vergleichung mit dem Netze klärlich giebet.

(6) Siehe hievon Henr. Valeſii Animadverſiones ad Philip. Mauſſaci notas in Harpocrationis lexicon p. 286. und Iſaac Caſauboni Animadverſiones in Athenæum lib. I. cap. 6.

(7) Dieſe iſt wol die nächſte Urſache, die man davon geben kan, wie denn die Griechiſchen Scribenten ἐσχάραν βωμὸν hin und wieder erwehnen.

pag. 131.

Der Räuch-Altar / so im Heiligen gestander.

pag 167.

Das Eherne Hand-Fass.

Digitized by Google

angemachet wird, alſo iſt auch auf dieſem Boden oder Dach des Räuch-Altars Abends und Morgens in einem Feuer-Faß Feuer hingeſetzet. (8) Wie vom Herd Abends und Morgens ein Rauch durch den Schorſtein aufſteiget, alſo iſt hie vom Dache des Räuch-Altars Abends und Morgens ein lieblicher Rauch aufgeſtiegen: Wie auf dem Herd Abends und Morgens die Aſche zuſammen gefeget wird, alſo iſt auf dem Dach des Räuch-Altars Abends und Morgens die Aſche zuſammen gefeget worden. Die Feuer-Herde aber ſind nicht durchlöchert, ſondern meiſt platt, dicht und gantz. So hilfft auch Bonfrerio nicht, daß Joſephus dieſen Altar θυμιατήριον nennet, als wäre der Altar ſelbſt ein rechtes Räuch-Faß geweſen, und die Kohlen dahero unmittelbar auf den Altar ſelbſt, als auf das Räuch-Faß, geleget worden. Denn θυμιατήριον heiſt nicht allein ein Räuch-Faß, ſondern auch einen Ort oder eine Stätte, da geräuchert wird, einen Räuch-Altar: Eben wie Philo lib. 3. de vita Moſis p. 518. den Brand-Opffer-Altar nennet θυσιαστήριον, und die Griechen θυτήριον gleichfals einen Altar nennen, darauf das geſchlachtete Vieh geopffert wird, alſo nennet Joſephus θυμιατήριον den Altar, darauf geräuchert worden, oder einen Räuch-Altar. Budæus ſchreibt: θυμιατήριον ſignificat etiam locum aut aram, in qua fit ſuffitus, das iſt: Das Wort θυμιατήριον bedeutet auch einen Ort oder Altar, darauf geräuchert wird. Ja Joſephus wiederleget Bonfrerium ſelbſt, wenn er alſofort darauf von dem Brand-Opffer-Altar ſpricht, er habe an ſtatt des Herdes einen Roſt (oder Strickwerck) gehabt. (9) So ſind Joſepho Roſt und Herd zweyerley, und hat der Räuch-Altar keinen Roſt oder Strickwerck gehabt, weil der Brand-Opffer-Altar darinnen von dem Räuch-Altar unterſchieden war, daß der Brand-Opffer-Altar einen Roſt, der Räuch-Altar aber einen Herd gehabt, und durch den Brand-Opffer-Altar die Aſche und Feuer-Kohlen durch den Roſt durch auf die Erde gefallen, (worinnen doch Joſephus irret, wie wir bey Beſchreibung des Brand-Opffer-Altars c. 32. ſeqq. vernehmen werden,) ſo aber beym Räuch-Altar nicht geſchehen. Der gute Bonfrer. hat, wie es ſcheinet, ſeinen Lateiniſchen Dolmetſcher gern verthädigen wollen. Drum ſucht er zuſammen, was er kriegen kan, da er doch

11. θυμιατήριον.

doch ſelbſt bekennet, כף heiſſe eigentlich ein Dach. Wir bleiben bey dem rechten ſchlechten Verſtande des Worts כף, und ſetzen ein Dach oder Boden oben zwiſchen den vier Wänden, (10) weil von dem Strick- und Netzwerck weder die Schrifft noch die Hebräer, vom Boden oder Dach aber beyde wiſſen: Wie auch Lyra l. c. von der gemeinen Meynung dieſes Netzwercks abgehet und kein Netzwerck da leiden wil.

Auf den vier Ecken dieſes Dachs ſtunden keine krumme Bocks-Hörner, wie Scacch. ſacror. elæochriſm. myrothec. 2. cap. 47. ſie abbildet, ſondern kleine Pilaren, Pfeiler oder Säulen, in jeglicher Ecke eine, und alſo vier zuſammen, die Hörner genannt werden, vom Holtz Schittim, wie das andere gemacht, und mit güldenen Platten überzogen, die auch mit dem Altar ein Stück, und aus dem Altar ausgearbeitet waren, wie GOtt Exod. 30, 2. ſpricht, wenn es nach der Grund-Sprache lautet: Einer Ellen lang und breit, gleich viereckt, und zwo Ellen hoch: und ſeine Hörner (ſollen) aus ihm (ſeyn,) welche Säulen oder Hörner R. Juda Leo libr. 3. de templo cap. 4. §. 14. viereckigt und ausgehöhlet, durchlöchert oder durchbohret macht, 11) eben wie die Hörner am Brand-Opffer-Altar, davon unten mit mehren, welches dem Räuch-Altar eine ſchöne Zierde gegeben. Rund ums Dach und dieſe Hörner, nicht aber oben am Dach in der Mitte, wie Scacch. l. c. wil, und oben auf das Dach in der Mitten einen Krantz ſetzet, ſondern

12. Hörner dieſes Altars.

(8) Von dergleichen Feuer-Faß auf dieſem Altar weiß weder die Schrifft noch die Rabbinen. Daher andere lieber wollen, die Kohlen ſeyn unmittelbar auf den Boden des Altars ausgeſchüttet, und der Weyrauch alſo verbrannt worden. Siehe *Reland's* Antiquitates Sacras Part. I. c V. §. 10. p. 39.

(9) Aus den Griechiſchen Worten Joſephi erhellet dieſes wol nicht. Er ſpricht von dem Brand-Opffer-Altar, er ſey δικτύου τὴν ἐσχάραν ἐμφερὴς, *veri quod ad focum ſimilis*, dem Herde nach einem Netze gleich, da er daſſelbige Wort ἐσχάρα behält, das er auch vorher vom Räuch-Altar gebrauchet, folglich Roſt und Herd nicht von einander unterſcheidet. Lieget alſo vielmehr der Unterſchied beyderley Herdes in der bey dem letztern erwehnten Gleichheit des Netzes.

(10) Dieſes iſt auſſer Zweiffel das beſte. Dennoch will Herr Joh. ab Hamm in ſeinen Exercitationibus de Ara interiore p. 21. unter dem כף lieber ein Räuch-Faß (thuribulum) verſtehen, und muthmaſſet gar, man möchte etwan im Hebräiſchen כד leſen für כף. Aber er hat zugleich vernünfftig bemercket, dieſe Muthmaſſung wäre vielleicht zu frey. Mich deucht auch, ſie ſey nicht wahrſcheinlich. Denn die Buchſtaben beyder Worte ſind einander nicht ſo gleich, daß ſie leicht mit einander verkauſchet werden können. Es überſetzen auch die Griechiſchen Dolmetſcher das Wort כד, welches offt vorkömmt, gantz anders, als das hier befindliche כף. Endlich ſehe ich auch nicht, wo dieſes Feuer-Faß auf dem Altar geſtanden haben ſollte, wann er nicht oben einen Boden oder Decke gehabt. Mir ſcheints klar zu ſeyn, daß die vier Wände oder Seiten-Breter des Altars das Dach oder Deck-Brett erfodere. Herr Hamm beruffet ſich zwar auf Joſephum, welcher lib III. cap. 6 Antiquitt. (p. 137) ſchreibe: ἐπὶ δὲ ἐσχάρᾳ χρυσέᾳ ὑπεπετάσθη. Hieraus ſchlieſſet er, daß dieſe ἐσχάρα oben auf dem Altar geſtanden, und alſo auch von dem Altar weggenommen, und von der Aſche gereinigt werden können. Ich meyne aber, Joſephi Worte wollen nichts anders, als dieſes, ſagen, daß die ἐσχάρα, oder der obere Boden, etwas über die vier Seiten oder Wände hervor geraget.

(11) Hiebey iſt zu mercken, daß dieſe vier kleine Eck-Pfeiler oben nicht bedeckt, (wie etliche davor halten) ſondern offen geweſen. So beſchreibt ſie unter andern Jarchi über *Menachoth* f. 97 col 1 edit. Talmudis Amſtelodam., und Maimonides über Middoth fol 396 pag. 2. edit Rivenſis. Herr Daſſov beruffet ſich auf beyde de imaginibus rerum Hebræarum ſh. XII.

13. Krantz umher.

rund ums Dach und die Hörner, wie Exod. 30, 3. 4. zu ſehen, gieng ein ſchöner güldener Krantz von klarem Golde gleichfals zur Zierde herum, (12) eben wie um die Bundes-Lade und den Tiſch der Schau-Brodte. Unter dem Krantz waren auf zwo Seiten Ringe,

14. Ringe.

auf jeglicher Seiten zween, die an beyden Enden feſt gemachet wurden, durch welche vom Holtz Schittim gemachte und mit Golde überzogene

15. Stangen darinn, die aber beym Stillſtehen ausgenommen worden. (pag. 134.)

Stangen durchgeſtoſſen wurden, auf jeglicher von beyden Seiten eine Stange durch zweene Ringe, wie ſolches aus dem Abriß zu ſehen, damit dieſer Altar beym Aufbruch füglich getragen werden könte. Denn wenn er im Heiligen ſtand, wurden die Stangen abgenommen, wie zu ſehen Exod. 20, 4. 5. Num. 4, 11.

16. Kein Opffer ward auf dieſem Altar geopffert, obwol in gewiſſen Fällen etwas vom Blut auf die Hörner kam.

Auf dieſem Altar ward kein Vieh, kein Speiß-Opffer, kein Tranck-Opffer, wie auf dem Brand-Opffer-Altar, geopffert Exod. 30, 9. wiewol dann und wann in gewiſſen Fällen etwas vom Blut der geſchlachteten Thiere auf dieſen Altar kam, als jährlich am Verſühn-Feſt, da der Hohepriester, wenn er im Allerheilig-

heiligſten gegen dem Gnaden-Stuhl vom Blut des Farren und des Bocks geſchwencket hatte, wieder heraus gieng, und etwas von beyder Blut auf die vier Hörner dieſes Räuch-Altars that, Exod. 30, 10. Lev. 16, 18. imgleichen bey dem Sünd-Opffer des Hohenprieſters, wie auch bey dem Sünd-Opffer der gantzen Gemeine, kam etwas vom Blut auf dieſes Räuch-Altars Hörner, Lev. 4, 3. 7. 13. 18. wie davon im Buch vom Hohenprieſter und Prieſtern cap. 40. (13) und im Buch vom öffentlichen Gottesdienſt Cap. 19. (14) ſoll gehandelt werden.

17. Sonſt kam nichts anders auf dieſen Altar, als Räuchwerck.

Sonſten kam von Opffer-Thieren, Speiß- oder Tranck-Opffern nichts auf dieſen Altar, als bloß allein das Räuchwerck, das Abends und Morgens geräuchert ward, wie im Buch vom öffentlichen Gottesdienſt cap. 1. und 2. mit mehrern zu vernehmen. Dahero er auch der Räuch-Altar genennet ward, Exod. 30, 1. Du ſolt einen Räuch-Altar machen zu räuchern. Und ſchreiben die Hebräer, daß, wenn ein Prieſter auf dieſem Altar was anders, als Räuchwerck, geopffert, habe er die Geiſſelung verdienet, apud Hottinger. de Jur. Hebr. num. 104. Siehe ihn auch num. 135.

18. Straffe deſſen, der etwas anders darauf opfferte.

(12) Dieſer Krantz hat auch vermuthlich dazu dienen ſollen, daß von dem Weyrauch und Kohl-Feuer nichts herunter fallen möchte, wie Abarbanel über Exod. XXX. 1. bemercket.

(13) Siehe unten im III. Buche cap. 40.

(14) Siehe das V. Buch cap. 19. §. 58. 59.

(pag. 135.)

Das XXVI. Capitel.

Vom Räuch-Pulver, ſo im Heiligen verbrannt worden. (1)

Inhalt.

1. Wovon das Räuch-Pulver gemacht.
2. Balſam.
3. Was er ſey.
4. Schöner Geruch deſſelben.
5. Wo er wachſe.
6. Sie haben ihn zur Zeit Salomons von der Königin in Arabien in ihr Land zu wachſen bekommen.
7. An welchen Oertern er in Judäa gewachſen.
8. Wie hoch der Balſam-Baum ſey.
9. Wird beſchrieben.
10. Der Balſam wird heute ſehr verfälſchet.
11. Ob man noch heute rechten Balſam haben könne.
12. Wie theuer er ſey.
13. Wobey man den verfälſchten Balſam kennen könne.
14. Wie der Baum aufgeritzet werde.
15. Der Balſam wird endlich gar hart.
16. Eine Schnecke, ſo nach der Spicanardi teucht.
17. Was שלחת ſey.
18. Wird mit Carſiniſcher Seiffe glat macht und in Wein geweichet.
19. Es konte dieſe Schaale auch in Urin geweichet werden, ſo aber nicht dazu gebraucht ward.
20. Galban.
21. Beſchreibung deſſelben.
22. Stincket ſehr.
23. Heutige Juden nennen es Teuffels-Koth, ſo aber nicht Teuffels-Dreck iſt.
24. Krafft

(1) Zu dieſem und dem folgendem Capitel können nachgeleſen werden unter den neuern Jüden R. Abraham Rophe in *Schilte Gibborim* cap. 78. bis 88. fol. 81 -- 94. woſelbſt er fleißig von allen Stücken handelt, woraus das Räuch-Pulver verfertiget worden. Unter Chriſten aber *Jo. Braunius* in Selectis Sacris lib. II. c. IV. ſqq. p. 198. ſqq. *Jo. Conrad Keiler* in diſputat. de Suffitu, Brem. 1700. *Jo. d' Outrein* im Tabernakel van Moſes cap XI. p. 375. *Bernhard. Lamy* de Tabernaculo &c. p. 397. *Jo. ab Hamm* in Exercitatt. de ara interiore Part. II. p. 39. ſqq. und Scheuchzer in Phyſica Sacra über Exod. XXX p. 340. biß 346. woſelbſt er die Specereyen des Räuch-Pulvers erläutert, und in Kupfer vorſtellet.

24. Krafft und Würckung des Galbans.
25. Warum GOtt dis ſtinckende Galban in ſeinem Räuchwerck haben wolte.
26. Weyrauch.
27. Wird beſchrieben.
28. Ward viel im Levitiſchen Gottesdienſt gebraucht.
29. Unterſchiedliche Art Weyrauch.
30. Der beſte kam zum Räuch-Pulver.
31. Der Weyrauch kommt aus Arabien.
32. Die Hebräer ſetzen mehr Species zum Räuch-Pulver, als die Schrifft.
33. Ketzia iſt Caſia.
34. Caſia unterſchiedlicher Art.
35. Das Kraut Caſia.
36. Caſia Lignea.
37. Unterſcheid zwiſchen Caſia Lignea und Zimmet.
38. Caſia Lignea wird beſchrieben.
39. Caſia Fiſtula.
40. Wird beſchrieben.
41. Caſia Fiſtula hat mit dem Zimmet nichts gemein.
42. Zum Räuch-Pulver kam Caſia Lignea.
43. Spicanardi und Lavendel.
44. Vielerley Art Species.
45. Zum Räuch-Pulver ſcheinet Indianiſche Spica gekommen zu ſeyn.
46. Safran.
47. Coſtus oder Coſtum.
48. Ob man heutiges Tages ſolches haben könne.
49. Coſtus von den Indianern hoch gehalten.
50. Wie viel Species zu dieſem Räuch-Pulver gekommen.
51. Wie die unterſchiedliche Meynungen zu vergleichen.
52. Kilupha und Cane iſt Calmes.
53. Zimmet.
54. Wie viel von jeder Art Specereyen darzu gekommen.
55. Maale Aſchan.
56. Ambra.
57. Wie viel Carſiniſche Seiffe hinzu gekommen.
58. Wie viel Capper Wein.
59. Sodomitiſch Salz kam auch hiezu, und wie viel.
60. Es ſind freylich mehr Species im Räuch-Pulver geweſen, als die Schrifft nahmhafft macht.

Es war aber nicht gleichviel was für Räuchwerck auf dieſen Altar kam, ſondern es muſte bloß allein dasjenige geräuchert werden, das GOTT ihnen fürgeſchrieben hatte, wie GOtt ausdrücklich ſpricht: Ihr ſolt kein frembd Geräuch darauf thun. Exod. 30, 9. Das Räuchwerck aber, das GOtt auf dieſem Altar geräuchert haben wolte, wird 30, 34. ſeqq. beſchrieben: Und der HERR ſprach zu Moſe: Nimm zu dir Specerey, Balſam, Stacten, Galban und reinen Weyrauch eines ſo viel, als des andern, und mache Räuchwerck daraus nach Apothecker-Kunſt gemenget, daß es rein und heilig ſey, und ſolts zu Pulver ſtoſſen. Im Hebräiſchen ſtehet zwiſchen Galban und reinem Weyrauch noch einmal das Wort Specerey, ſo Luther. ſeliger ausgelaſſen, welches Jun. und Tremell. ſpicanardi geben: Nardi folia cum ſpicis: Die Hebräer aber, und meiſten Chriſtlichen Ausleger, behalten das Wort Specerey, alſo daß nicht fünfferley, wie nach der Verſion Junii, ſondern nur viererley Art gewiſſer Specerey mit Namen hie angeführet werden, als Balſam, Stacten, Galban und reiner Weyrauch.

1. Wovon das Räuch-Pulver gemacht. (pag. 136.)

2. Balſam. Was das erſte betrifft נטף, ſo bedeutet ſolches eigentlich einen Tropffen, oder etwas das tröpffelt oder treuffelt, und halten es die Hebräer insgemein für Balſam, (2) ſo wie ein Hartz oder Gumi, oder Thränen aus dem Balſam-Baum heraus tröpffelt, oder gleichſam heraus thränet, wie es auch Luther. Balſam gegeben. Siehe Munſter. ad Exod. 30. Buxtorf. lex. Heb. in נטף. Friedl. claſſ. 1. ad Exod. 30, 34. R. Jud. Leon. libr. 3. de templo cap. 4. f. 15. in gloſſa. Dieſer Balſam hat einen über alle Maſſen angenehmen, ſüſſen, lieblichen Geruch, ſo gar, daß Plin. hiſt. natur. lib. 12. c. 25. den Balſam für den allerbeſten Geruch hält, der allen andern Geruch weit übertreffe, und wie Jun. und Tremell. anmercken, ad Exod. 30, 23. ſo hat er auch davon ſeinen Nahmen bekommen bey den Arabern, daß ſie ihn Beſamin nennen, weil er unter allen wohlriechenden Sachen den Vorzug hat. Jetztgedachter Plinius ſchreibt an ſelbigem Ort, das dieſer Balſam allein im Jüdiſchen Lande gefunden worden, und zu den Römern von dannen gekommen, worinn ihm ſehr viel nachfolgen, und dieſen Balſam

4. Schöner Geruch deſſelben.

5. Wo er wächſt.

3. Was er ſey.

(2) Vom Balſam erklären das Hebr. נטף Jarchi über Exod. XXX, 35. Kimchi in ſeinen Schoraſchim unter נטף und Maimonides in Kele hammikdaſchi c. II. §. 4. Unter Chriſten wollen es viele lieber von den Tropffen des Myrrhen-Baums genommen. Sie beruffen ſich auf die Griechiſchen Dolmetſcher, die es σταγὼν überſetzen, wie auch auf den Targum, da an deſſen ſtatt ſtehet נטורת. Dieſer Meynung ſind nahmentlich Jo. ab Hamm in ſeinen Exercitationibus de Ara interiore p. 50. ſqq. Hillerus im Hierophytico Parte I. p. 422. und Outhovius in der Anmerckung zu der Holländiſchen Ueberſetzung Lundii an dieſem Ort. Herr Hiller führet zum Beweiß ſeiner Meynung an, daß zu dem Salb-Oel, zu welchem doch auch dieſes נטף kam, nichts anders als frembde Specerey genommen werden muſte. Ich meyne, weil das Hebräiſche Wort נטף, und das Griechiſche σταγὼν an und vor ſich ſelbſt etwas, das heraus tröpffelt, bedeutet, dieſes aber ſo wol beym Balſam als Myrrhen-Baum geſchiehet, ſo kan es füglich auf beyde gedeutet werden, und wäre dann zu unterſuchen, welches ſich hier am beſten ſchicke. Mir gefällt der Myrrhen-Baum am nechſten. Von deſſen Tropffen und Eigenſchafften kan man die Auctores nachleſen, welche Herr D. Lampe anführet in ſeinen Exercitationibus über Pſ. XLV. p. 303.

Balſam dem Jüdiſchen Lande allein zulegen, als Juſtin. lib. 36. hiſtor. cap. 3. Solin. polyhiſtor. cap. 48. Adrichom. theatr. terr. ſanct. in Juda, num 116 Walton. in deſcriptione terr. ſanct. und viele andere. Aber Dalecamp. in not. ad Plinium beweiſet aus dem Dioſcorid. recht, daß er auch in Egypten, aus dem Strabone und Pauſania, daß er auch in Arabien gefunden worden: Und ſcheinet wohl, daß eben das glückſelige Arabien dieſes Balſams eigenes Vaterland ſey, wie ſolches Dapper in ſeinem Africa in Beſchreibung des Landes Egypten p. m. 85. recht vermeynet, welches Joſeph. lib. 8. antiq. cap. 2. bekräfftiget, indem er daſelbſt erzählet, wie ſie im Jüdiſchen Lande den Balſam zu erſt aus Arabien bekommen. Denn da er von der Königin in Arabien handelt, die den König Salomo beſucht, und trefliche Geſchencke mitgebracht, ſetzet er unter andern auch dis: „Man ſagt auch, daß man den Balſam-Baum, ſo auch jetzo in unſerm Lande wächſt, dieſer Königin Freygebigkeit zu dancken habe: Wie denn auch noch heute dieſen Tag in Arabien dieſer Balſam-Baum treflich wohl gepflantzet wird, und, wenn die Wallfarth aus Egypten gen Mecca in Arabien nach Mahometh Grab zu gehalten wird, bringen ſie von Mecca Balſam-Bäume mit zurück in Egypten, da er auch gepflantzet wird, wie Dapper l. c. berichtet. Im Jüdiſchen Lande iſt er in dem Garten Engeddi, und um Jericho herum gewachſen, wie Joſeph. bezeuget libr. 9. antiq. c. 1. libr. 14. c. 7. libr. 15. c. 5. libr. 1. de bello cap. 5. & libr. 5. c. 4 (T. libr. 4. c. 27.) imgleichen Egeſipp. libr 1. c. 15. & lib 1. c. 17. conf. Plin. l. c. Von den Juden iſt er zu den Römern kommen, wie Plinius und Solinus melden. Es ſoll nur ein klein Bäumchen ſeyn, wiewol nicht alle in der Höhe deſſelben übereinſtimmen, wie denn die Bäume unterſchiedlich wachſen. Brocard. in deſcript. Ægypti c. 4. und Saligniac. tom. 1. itiner. c. 6. die dis Bäumchen ſelbſt geſehen, machen es nur anderthalb Hand hoch. Plin. macht die Höhe gröſſer, indem er l. c. ſpricht, er wachſe nicht über zwo Ellen hoch Dioſcorid. lib 1. c. 18. ſetzet die Gröſſe eines dorrechten Burbaums. Dapper. beſchreibt dies Bäumchen mit dieſen Worten: „Der Balſam-Baum, der ſo hoch „aufſchieſſet als das Mund-Holtz (vom Mund-„Holtz oder Phillyræa ſchreibt Dioſcorid. „libr. 1. c. 120. daß es ein Bäumlein ſey der „Gröſſe des liguſtri.) bekommt ſehr wenig „Blätter. Dieſe fallen des Winters nicht ab, „ſind den Rauten-Blättern ſehr gleich, grün „von Farbe, und etwas weißlich, aber gleich-„wol nicht weiſſer als die Raute. Das Holtz „iſt haartzig, leicht und von auſſen röthlich, wie „auch die Zacken, welche lang, gerade, ſchlanck „und unordentlich mit wenigen Blättern be-„ſetzet ſeyn. Dieſe hängen zu drey, fünff oder „ſieben zugleich an einem Stiel, und ſind an „Geſtalt den Blättern des Maſtyr-Baums „nicht ungleich. Die Zäcklein ſind wohlrie-„chend, haartzig, und kleben an den Fingern feſt. Die Blüſen ſind klein, riechen ſehr wohl, „und hangen zu fünfen, als ein Körnlein, an „einem Stiele, aber den Geruch verlieren ſie „bald. Nach den Blüſen folget ein wohlrie-„chender gelber Saame, der in röthlich-ſchwar-„tzen Bläſichen lieget, und inwendig eine gelbe „Feuchtigkeit, als Honig, zu haben pfleget. „Das Haartz oder der Balſam ſelbſt tröpffelt „des Sommers aus der aufgekerbeten Rinde „des Stammes, und wird, ſo bald er in die Lufft „kommt, weißlich, darnach grün, goldgelb „und endlich Honig gelbe. Der erſte ausge-„tröpffelte Balſam iſt wol klar, aber er wird zur „Stunde unklar, und endlich, als er alt iſt, „dicke, gleich, als der Terpentin. Auch iſt er, „wenn er aus der Rinde läufft, ſo ſtarck von „Geruch, daß einem der Kopf davon wehe thut, „ja offt das Blut aus der Naſen ſpringt. Doch „dieſer ſcharffe Geruch verändert ſich allge-„mach in einen angenehmen.„ Er erzählet auch, weil aus der Rinde nur wenig Balſam austhräne oder auströpffele, „wie die Ara-„ber das Holtz und die grünen Zacken über „dem Feuer kochen, und da den meiſten Bal-„ſam heraus ziehen, der zwar lieblich reucht, „aber ſo ſchön nicht als der andere. Ja dieſen „aus dem Holtz und Zacken ausgezogenen „Balſam verfälſchen ſie noch gemeiniglich „mit Ziperſchen Terpentin: Es werde auch „aus dem Saamen ein Balſam gepreſſet, „und in Europam verführet, aber er ſey nicht „ſo gut.„ So iſt es auch kein Wunder, daß man heut in unſern Ländern keinen reinen Balſam bekomme; Wiewol Scaliger. exercit. 157. contra Cardanum, der da vorgiebt, es wäre in der Welt kein Balſam mehr übrig, bezeuget, er habe bey dem Käyſer Maximiliano viel, und bey ſeinem eigenen Vater etwas Balſam geſehen, ſo gantz lauter und rein aus dem Lande, da er wächſt, heraus gekommen. So ſchreibt auch Busbeq. in ſeinem vierdten Sendſchreiben, p m. 629. ſeqq. daß bey ſeinem Abzuge zu Conſtantinopel der Hally Baſſa drey ſtattliche Pferde, ein überaus ſchönes mit Gold durchgewirckt es Kleid, und eine Büchſe voll des beſten Alexandriniſchen Theriacks ihm verehret habe, „und zuletzt, ſchreibt er, that „er ein kleines Gläßlein mit Balſam hinzu, „welches er nicht genugſam heraus zu ſtrei-„chen wuſte: Er hielte nemlich alle vorige Ge-„ſchencke nicht hoch, weil ſie um Geld zu be-„kommen wären: Dieſes aber wäre gar ſelt-„ſam, und wüſte ſein Herr (der Türckiſche Käy-„ſer Solimannus) einem mit ihm in Bündniß „und Freundſchafft ſtehenden Fürſten mit „nichts köſtlichers, als damit, zu begaben: Er „hätte Egypten etliche Jahr zu verwalten, „und dahero ſolchen Balſam zu überkommen „gute Gelegenheit gehabt.„ Conf. hortul. ſanitat Caſtoris Durantis pag. 128. ſeqq. Dioſcorides l. c. ſchreibt, daß alle Jahr überall nicht 14. oder 15. Maaſſe vom Balſam heraus flieſſe, und an dem Ort, da er wächſt, werde zweymal ſchwer Silber dagegen gewogen, (wie auch der theure Werth des Balſams aus jetzt angeführten Worten des Hally Baſſa genug abzunehmen.) Er weiſet auch, wobey

6. Sie haben ihn zur Zeit Salomons von der Königin in Arabien in ihr Land zu wachſen bekommen.

7. An welchen Oertern er in Judäa gewachſen.

8. Wie hoch der Balſam-Baum ſey.

9. Wird beſchrieben.

(pag. 137.)

10. Der Balſam wird heute ſehr verfälſchet.

11. Ob man noch heute rechten Balſam haben könne.

12. Wie theuer er ſey.

Digitized by Google

13. Wobey man den verfälſchten Balſam kennen könne.

wobey man den verfälſchten Balſam kennen könne, wenn er nemlich auf einen wollen Tuch gegoſſen wird, und klebt, das Tuch auch einen Flecken bekommt. Denn der reine Balſam mache kein Mahl und Flecken, wenn das Tuch gewaſchen werde. Es muß die Rinde mit keinem Meſſer aufgeritzet werden. Kommt Eiſen dabey, ſo ſtirbt der Baum, und gehet aus. Drum müſſen ſie die Rinde entweder mit einem ſcharffen Stein, oder mit Glaß, oder mit geſpitzten Bein und Knochen auftitzen, wie ſolches Joſephus libr. 14. antiq. cap. 7. de bello lib. 1. c. 5. Tacitus hiſtor. libr. 5 c. 6. Plinius, Solinus, Adrichomius, Egeſippus ll. cc. und andere bezeugen, welches doch etliche nur von den jungen Balſam-Bäumen, und die in fremde Länder verſetzet ſind, nicht aber von den einheimiſchen, und die ſchon dick und ſtarck ſind, verſtehen, wie Urſin. hort. aromat. cap. 9. n. 8. anmercket, und auch wohl ſeyn kan. Denn Dioſcorid. l. c. ausdrücklich ſchreibt, daß ſie mit ſcharffen Eiſen aufgeritzet werden. Es ſcheinet, daß man hernach eine andere Art, das Hartz heraus zu bringen, erfunden. Denn wie Brocard. und Salignac ll. cc. berichten, ſo haben ſie ſelbſt mit angeſehen, wie man nemlich vom Stamm gegen der Sonnen ein Blat abbreche, da denn alſofort aus dieſem Bruch der klare und überaus wohlriechende Balſam heraus tröpffele, welche Tropffen in gläſerne Gefäſſe geſammlet werden: Wenn das Blat nicht gegen der Sonnen abgebrochen werde, gehe auch kein Balſam heraus. Saligniac. meldet auch, daß noch zu ſeiner Zeit (jetzo vor ungefehr anderthalb hundert Jahren) im Jüdiſchen Lande in Engeddi etzliche Balſam-Schößlinge gefunden worden, aber ſie würden nicht gebauet, brächten auch nichts ein. Heute ſoll im ſelbigen Lande nichts mehr davon gefunden werden. Es iſt aber der Balſam, wenn er ausgetröpffelt, immer dicker und dicker geworden, und zuletzt gar hart, wie Dioſcorid. und Plin. ll. cc. melden, und auch genug daraus abzunehmen, wie er hie zum Räuch-Pulver gebraucht und geſtoſſen werden ſollen. Wer ſonſt mehr von dieſem Baum wiſſen will, kan obgedachte angeführte Scribenten, und ſonderlich O. Dapper. davon leſen, der dieſen Baum auch abgebildet hat. Conf. Urſin. hort. arom. c. 6. & 9. Munſter Coſmograph. lib. 6. c. 18. Pancirol. de reb. deperdit. p. m. 49. & Salmuth. not. Führers Reiſe-Beſchreibung p. 43. Lonicer. Kräuter-Buch part. 1. cap. 111. (3). Und dies wäre eine Species zum

14. Wie der Baum aufgeritzet werde.

15. Der Balſam wird endlich gar hart.

zum Räuch-Pulver, der ſüſſe, anmuthige und überaus lieblich riechende Balſam.

Die folgende Speciem שחלת, giebt Lutherus ſeliger Staccen, vielleicht, ſpricht Urſin. hort. arom. c. 6. num 2. weil ihm auf Teutſch kein bekanter beſſer Wort eingefallen. Die 70. Dolmetſcher gebens ονυχα, imgleichen der Lateiniſche Onycha. Pagnin wie auch Jun. und Tremell. auch ſo. Etzliche Hebräer ap. Bochart. hierozoic. part. 2. libr. 5. cap. 20. haltens für eine wohlriechende Wurtzel, und meynet Bochart. daß ſie Bdellium dadurch verſtehen. (4) R. Juda Leo l. c. in gloſſa giebts ſchlecht ein wohlriechendes Ding. Andere Hebräer, und mit ihnen viele Chriſtliche Ausleger, halten davor, daß es eine kleine Meer-Schnecke geweſen, ſo Onyx heiſſe, und nicht groſſer, als ein menſchlicher Nagel am Finger ſey, auch eine Farbe habe, wie ein Nagel am Finger, daher ſie auch Onyx das iſt, ein Nagel, genannt werde: Sie werde in Indien in den Pfühlen und Pfützen gefunden, da die Spicanardi wächſt, von welcher Spicanardi dieſe Meer-Schnecke eſſe, daher es geſchehe, daß die Schaalen von dieſer Schnecke ſehr ſtarck nach der Spicanardi, und über alle maſſen lieblich riechen: Und dieſe wohlriechende Schnecken-Schaalen werden hier durch שחלת verſtanden. Siehe Lyr. R. Salom ap. Munſter. Friedl. claſſ. 1. Bonfr. ad Exod. 30. 34. Imgleichen Urſin. hort. aromat. cap. 6. num. 4. Buxtorf. lex. Hebr. in שחל. Conf. Munſter. der es unguem giebt, Rittangel hochfeyerl. Solennit. p. 332. der es Nägel-Wurtz nennet, und Schindler. lexic. pentaglott. in שחל, p. 1838. der es ungulam aromaticam giebt. Es ward dieſe Schnecke mit Carſiniſcher Seiffe glatt und ſchön gemacht, wie Rittangel. l. c. meldet, und wie die Hebräer in ihrem Kerithut (5) ſchreiben, ſo ſind dieſe Schnecken-Schaalen, damit der Geruch deſto ſtärcker und lieblicher würde, in Wein maceriret und geweichet worden, und zwar in Capper-Wein, oder, wenn ſie keinen Capper-Wein haben können, in andern ſchönen weiſſen Wein: Capper-Wein aber ſey der Wein, wie R. Salomo will, der mit Cappern gewürtzet iſt, oder, wie andere wollen, ſey Capparis ein Name eines Orts, da der ſchönſte und ſtärckſte Wein wachſe, wie ſolches Buxtorf. lex. Talm. in קפר anführet. Rittangel l. c. ſchreibt, Me Regalim (das iſt Urin) habe die Nägel-Wurtz auch erweichen können: Weil man ſie aber Ehren halber in den Vorhoff nicht bringen dürffen, ſey ſie auch nicht dazu genommen.

16. Eine Schnecke, ſo nach der Spicnardi reucht.

17. Was שחלת ſey.

18. Wird mit Carſiniſcher Seiffe glatt gemacht, und in Wein geweicht.

(pag. 138.)

19. Es konte dieſe Schaale auch in Urin geweicht werden, ſo aber nicht dazu gebraucht worden.

Die dritte Species iſt חלבנה, Galban, ſo in Syrien wächſet, und aus einem Bäumchen, Ferula genannt, ſo hie in dieſen Ländern unbekannt iſt, wie ein Hartz oder dicker Safft heraus tröpffelt und thränet, davon

20. Galban.

21. Beſchreibung deſſelben.

(3) Man kan jetzo hinzuſetzen *Hillerum* in Hierophytico Part. I. p. 419 welcher gar zweiffelt, ob in der Heil. Schrifft des Balſams oder Balſam-Baums Erwehnung geſchehe. Siehe auch Amelii Erörterung der Schrifft-Stellen Alten Teſtaments Tom. II. p. 609. ſq. und Herrn Vriemoets Theſes Antiquitatum Iſraelitic. controverſas Part. I. pag. 39. ſq welcher wohl bemercket, aus Joſepho und andern Scriptoribus erhelle genung, daß vor und unter dem andern Tempel, ſich in der Gegend Jericho Balſam-Stauden gefunden.

(4) Dieſes ſcheint auch Hillero in Hierophytico Part I. p. 406. am beſten zu gefallen. Herr Hamm bleibt l. c p. 52. bey dem Onyx.

(5) Siehe den Talmud. Tractat Cerituth fol. 78. 1. edit. Amſtelod.

Dioſcorid. lib. 3. c. 92. Plin. lib. 12. c. 25. Lonicer. part. 3. p. 374. b. Schroder. libr. 4. pharmac. medic. Chym. claſſ. 2 pag. 195. und andere zu leſen. Es hat ein Anſehen faſt wie Weyrauch, und einen ſehr ſtarcken widrigen verdrießlichen Geruch. Siehe Buxtorf. lex. Hebr. in חלב. Kimchi apud Munſter. Friedl. Bonfrer. ad Exod. 30, 34. da es beydes die Hebräer und die Chriſten alſo auslegen, und durch חלבנה, Galban verſtehen.

22. Stincket ehr.

23. Heutige Juden nennen es Teuffels-Koth, ſo aber nicht Teuffels-Dreck iſt.

Die heutige Teutſche Juden ſollen Galban, wegen des gar verdrießlichen Geruchs, Teuffels-Koth nennen, wie Urſin. hort. aromat. c 6. num. 2. ſchreibet, auch Rittangel l. c. es alſo nennet, welches doch mit dem, daß ſie in den Apothecken Teuffels-Dreck nennen, nicht eins iſt. Denn Galbanum eine abſonderliche, und von dem Teuffels-Dreck unterſchiedene Species iſt, welche Teuffels-Dreck von den Apothecken und Medicis aſa fœtida, oder laſer medicum & Syriacum genennet wird, und noch viel heßlicher ſtincket, als Galban.

24. Krafft und Wirckung des Galbans.

Wenn der Galban aufrichtig und unverfälſchet iſt, ſoll er angezündet, mit ſeinem ſtrengen Geruch die Schlangen vertreiben können, wie Plin. und Dioſcorid. ll. cc. melden. Dioſcorid. ſchreibt auch, „ daß dieſer ſehr „ſtrenge Geruch diejenige, die durch die fal„lende Sucht, Aufſteigen der Bähr-Mutter, „oder Schwindel ſind niedergefallen und ge„ſtürtzt, wieder erwecke.“ Solche ſtinckende und ſehr übelriechende Specerey (6) hat GOTT der HERR mit den andern wohlriechenden Sachen auch zu ſeinem Räuchwerck verordnet.

25. Warum GOTT dis ſtinckende Galban in ſeinem Räuchwercke haben wollen.

Was mag die Urſache ſeyn? R. Salom. ap. Buxtorf. l. c. giebt vor, GOTT habe dadurch anzeigen wollen, daß die Frommen die ſchwachen Sünder geduldig um und neben ſich leiden ſollen. Wir wollen ſehen, ob wir nicht bald eine andere Urſach geben können.

Die letzte Species, die in der Schrifft mit Namen angeführet wird, iſt לבנה זכה, reiner Weyrauch. (7)

26. Weyrauch.

27. Wird beſchrieben.

Der Weyrauch iſt ein weiſſes, rundes, feſtes Gummi, flieſſend vom Baum Libano, wird darum auch in den Apothecken Olibanum genannt, ſo mans auf glüende Kohlen leget, riechets faſt wohl, ſchreibet Lonicer. part. 3. p. 375. Er iſt im Levitiſchen GOttes-Dienſt nicht wenig gebraucht worden. Er kam nicht allein zu dieſem Räuchwerck, ſondern er ward auch neben die Schau-Brodte geſetzet, wie wir oben bey den Schau-Brodten c. 24. gehöret, und bey den Opffern viel gebraucht, wie davon im Buch vom Hohenpr. und Prieſt. c. 39. wird gedacht werden. Zu dieſem Räuchwerck muſte der beſte Weyrauch genommen werden. Denn des Weyrauchs unterſchiedliche Arten ſeyn. Plin. erzehlet lib. 12. cap. 14 daß der Weyrauch zweymal des Jahrs geſammlet werde, als im Herbſt und im Frühling. Der Weyrauch, der im Herbſt geſammlet werde, ſey der beſte, der reineſte und gantz weiß: Was aber im Frühling geſammlet werde, komme aus der aufgeritzten Rinde roth heraus thränen, und ſey dem andern nicht zu vergleichen, ja es treufle auch etwas aus der Rinde rund, wie ein runder Waſſer-Tropffen, ſo man thus maſculum genannt, welches fürtreflich ſey: Dergleichen auch Dioſcorid. ſchreibet l. 1. c. 78. Conf. Schindl. lexic. pentagl. in לבן pag. 921. und wie Dalecamp. in not. ad Plin. beweiſet, ſo haben die Heyden dis thus maſculum, oder dieſen rund getröpffelten Weyrauch, als den beſten, ihren Göttern geräuchert. Es wächſt dieſer Weyrauch-Baum in Arabien, aus deſſen geritzten Rinde Weyrauch heraus thränet. Dahero GOtt zu den heuchleriſchen Juden, die ihren Gottesdienſt ohne Andacht verrichteten, ſpricht: Was frag ich nach dem Weyrauch, der aus dem Reich Arabia komme? Jer. 6, 10.

28. Ward viel im Levitiſchen Gottesdienſt gebraucht.

29. Unterſchiedliche Art von Weyrauch.

30. Der beſte zum Räuch-Pulver.

31. Der Weyrauch kommt aus Arabien.

Und dieſe 4. Species macht die Schrifft namhafft, als Balſam, die Schaalen von Meer-Schnecken, Onyx, Galban, und reinen klaren Weyrauch. Die Hebräer aber ſetzen ihrer mehr, wie zu ſehen ap. Buxtorf. lexic. Talm in בשם & קשר Jud Leon. lib. 3. de templo c. 4. § 15. in gloſſa. Rittangel. hochfeyrl. Solennit. p. 332. (8)

32. Die Hebräer ſetzen mehr Species zum Räuch-Pulver.

Die

(6) Es iſt ſchwerlich zu glauben, daß GOTT eine ſo übelriechende Materie zu dem Räuchwerck, das ſonſt aus lauter angenehmen Specereyen beſtand, verordnet haben ſolte. Es ſtreitet auch dagegen, daß im Grunde ſtehet חלבנה סם galbanum aromaticum, welches die Griechiſchen Dolmetſcher geben χαλβάνην ἡδυσμῆ, und eben durch das letztere etwas wohlriechendes anzeigen. Ueberdem beſchreibet Dioſcorides lib. III. c. 97. p. 215 ed. Wechelian. das Chalban alſo: Χαλβάνη ὄπος ἐστὶν νάρθηκος ἐν Συρίᾳ γενομένης, ἣν ἔνιοι Μεταπίτιον καλοῦσιν. ἔστι δὲ αὐτῆς αἱρίση λιβανωτοειδὴς, χονδρώδης, καθαρὰ, λιπαρὰ, ἔχουσα δέ τι τὸ σπέρματος καὶ τῆ νάρθηκος μιγνυμένη, ὀσμὴν βαρεῖαν. Da er unter andern bezeuget, die beſte Art des Galbans ſey dem Weyrauch gleich, und habe einen ſchweren, das heiſt, ſtarcken, Geruch. Philo in libro, quis rerum divinarum hæres, p. 508. edit Francofurt. ſchreibt: Χαλβάνη τῆ ἡδυσμῆ πρὸς τὴν ἀέρος ἔμφασιν προσετέθη· τὸ γὰρ εὐῶδες ἐν ἀέρι. Das wohlriechende Chalban deutet die Lufft an, weil das Wohlriechende in der Lufft ſtatt findet. Aus dieſen Urſachen hält man billig davor, es werde darunter etwas angezeiget, das zwar ſtarck, aber wohl riechet. Man leſe hiebey, was Outhovius bey der Holländiſchen Ueberſetzung über dieſen Ort p. 211. und *Hammius* in Exercitationibus de ara interiori pag. 59. ſqq. vor eben dieſe Meynung angeführet.

(7) Von dieſem Weyrauch ſiehe *Hilleri* Hierophyticum Part. I. p. 404. ſq.

(8) Sieben andere Species werden erwehnet in Gemara *Kerituth* fol. 78. 1. und Gemara Hieroſol. Joma fol. 41. 4. wie auch von Maimonide in Kele hammikdaſch cap. 11. Sie beruffen ſich dabey auf ihre Väterliche Nachrichten. Man kan ihnen aber darinn keinen Glauben beymeſſen. GOtt hat alle Arten der Opffer nach ihren Stücken und Umſtänden genau vorgeſchrieben, und inſonderheit in Anſehung dieſes Räuchwercks Exod. XXX. 37. verordnet, es ſollte keiner ſonſt deraleichen machen, oder brauchen. Iſts wol zu glauben, GOTT werde nicht alle dazu nöthige Materialien ausdrücklich erwehnet haben? Iſts zu glauben, daß Moſes oder jemand anders ſich unterſtanden ein mehrers hinzu zu thun? Ueberdem führen auch die Jüdiſchen Leh-

Digitized by Google

Die erſte Species, ſo mehr von ihnen zugeſetzet wird, iſt Myrrha, (9) welche wir unten bey Beſchreibung des heiligen Salb-Oels beſchreiben wollen, c. 28.

33. Ketzia iſt Caſia.

Die andere iſt Ketzia, ſo R. Juda Leo l. c. Aloe-Holtz; Rittangel. l. c. Jngwer; Buxtorf aber beſſer Caſien giebt. Siehe Urſin. hort. aromat. c. 9. num. 10. da er beweiſet, daß Ketzia Caſien ſey. (10) Conf. Buxtorf. lex. Talm. in יקח, p. 2102. ſeq. Joſeph. l. 7. de bell. c. 15. (T. l. 6. c. 41.) da er Caſien mit unter das Räuch-Pulver zählet.

34. Caſia unterſchiedlicher Art.

Caſia aber oder Caſſia, wie es ohne Unterſcheid genennet wird, iſt unterſchiedlicher Art.

35. Das Kraut Caſia.

Es iſt ein Kraut ſo Caſia genennt wird, welches Theophraſtus Cneoron nennet, und etliche für Lavendel halten. Vid. Urſin. l. c. & Schonborn. manual. medic. pract. p. 247. Jnsgemein aber wird durch Caſia oder Caſſia ein Baum verſtanden, ſo auch unterſchiedlicher Art, nemlich Caſſia lignea und Caſſia fiſtula.

36. Caſia lignea.

Caſſia lignea iſt eine Art von Zimmet-Rinden, und wie unſer Caneel, und iſt unter den Medicis und Apotheckern keine geringe Frage, was eigentlich für Unterſcheid zwiſchen Caſſia und Cinnamomum oder Zimmet-Rinde ſey. Etliche haltens für unterſchiedene Species, und wollen, daß man heute kein Zimmet haben könne. Etliche haltens für eins. Etliche geben vor, daß Cinnamomum oder Zimmet-Rinde aus Zeilon komme, und das beſte ſey, was aber aus Malabar und Java komme, ſey geringer, und werde Caßia genannt. Daß es aber eine Art von Zimmet-Rinde, und unſer Caneel ſey, darinnen ſtimmen ſie meiſtens überein. Vid. Schonborn. l. c. Urſin. hort. arom. cap. 5. num. 9. & 6. Lonicer. part. 2. c. 401. ſeq. Schrod pharmacop. medic. Chymic. lib. 4. claſſ. 1. p. 47.

37. Unterſcheid zwiſchen Caſſia lignea und Zimmet. (pag. 139.)

38. Caſſia lignea wird beſchrieben.

Dieſe Caſſiam, da auch eine Art beſſer iſt, als die andere, beſchreibet Dioſcorid. lib. 1. cap. 12. alſo: „Der wohriechenden Caßia „ſind vielerley Geſchlecht, und wachſen in Ara„bia, daher gemeiniglich alle gute Gerüche „kommen. Aller Caßien Zweig und Aeſte „haben dicke Rinden, und ihre Blätter ſind den „Pfeffer-Blättern ähnlich. Man ſol erwählen die Caßiam, die röthlich iſt mit einer „hübſchen Farbe, wie Corallen, ſchmal, lang, „mit dicken Rinden, innerlich hohl, am Ge„ſchmack ſcharff, mit einer ziemlichen Wärme, zuſammen ziehend, eines lieblichen Ge„ruchs, wie ſonſt alle Gewürtze, und hat damit „auch einen Geruch, wie der Wein. Sol„che Caßia wird von den Einwohnern des „Landes, da ſie wächſt, Achii genannt: Von „den Kaufleuten der Stadt Alexandrien in „Egypten, Daphnitis. Dieſer aber wird „noch vorgezogen die, welche dick, purpurfarb „und ſchwärtzlich iſt (Zyger genannt) am Ge„ruch den Roſen ähnlich, und wird ſonderlich „in der Artzney gebraucht. Nach welcher die „beſte iſt, davon vorher geſagt. Er führet noch etliche andere Arten an, die nicht groß taugen, und ſetzet endlich hinzu: „Wenn man „keine Zimmet-Rinde haben mag, ſo nimmt „man zu den Artzeneyen zweyfach und doppelt „Gewicht Caßia an ſtatt der Zimmet-Rinden. Siehe auch hievon Plinium hiſtor. natur. libr. 12. c. 19.

39. Caſſia fiſtula

Die Caſſia fiſtula aber iſt ein gantz ander Baum, in Geſtalt eines Nuß-Baums mit goldgelber Blüthe den gelben Violen gleich. Dapper beſchreibet dieſe Caſſelfiſteln

40. Wird beſchrieben.

ziemlich weitläufftig und ausführlich in ſeinem Africa in Beſchreibung Egypten, p. 112. Es ſchieſſen aus dieſem Baum ſonderliche ſiliquæ und Röhrlein hervor, und zwar, wie ſie von Caſtore Durante pag. 203. ſeines hortuli ſanitat. beſchrieben werden, einer Ellen lang, rund und dicht, bekommen in ihrer Zeitigung eine ſchwartze rothe Farbe, haben inwendig ein ſüß und ſchwartz Marck mit dichten und holtzechten Schuppen unterſchieden, zwiſchen welchen der harte Saame, als beſondere Korn, dem Saamen des Johannis-Brods, und einem Hertzen nicht faſt ungleich, beruhet. Siehe hievon auch Schroder. pharmacop. med. Chym libr. 4. claſſ. 3 p. 322 Schonborn. l. c. Fuhrers Reiſe-Beſchreibung p. 24. Lonicer. part. 2. cap. 402. und ſonderlich Dapper l. c. da er dieſen Baum weitläufftig beſchreibet. Conf Urſin. l. c. Es nennet jetztgedachter Dapper dieſe Caſſelfiſteln oder Caſſiam fiſtulam den ſchwartzen Zimmet-Baum, ob wol die Caſſia fiſtula mit dem Zimmet nichts gemeines hat. Denn die Rinde von der Caſſia fiſtula daucht nichts, und iſt das beſte daran, der inwendige ſchwartze Marck, ſo von den Medicis zu laxiren und purgiren gebraucht wird: Hingegen an dem Zimmet oder Caſſia lignea iſt die Rinde das beſte und wohlriechenſte. Wer auch Zimmet oder Caſſiam ligneam und Caſſiam fiſtulam ſiehet, der wird ſehen, daß es gantz unterſchiedliche, nichts übereinkommende Dinge ſeyn, und iſt dahero leicht zu ſehen, daß, wenn hie Caſſia zum Räuch-Pulver gekommen, nicht Caſſia fiſtula, ſondern Caſſia lignea verſtanden werde.

41. Caſſia fiſtula hat mit dem Zimmet nichts gemein.

42. Zum Räuch-Pulver kan Caſſia lignea.

---

rer zum Beweiß der übrigen Stücke ſolche Urſachen an, welche genung zeigen, ſie ſeyen bloß aus ihrem Gehirne, wie die Stücke ſelbſt, erdichtet. Man kan ſie leſen beym Jarchi über Exod. XXX. Herr Hammius hat ſie alle in ſeinen Exercitationibus de ara interiori p. 73. zuſammen getragen und widerleget. Man wird unten not. 14. eine Probe davon finden. Es iſt dieſes ein merckliches Exempel, wie man ſich bey den Jüdiſchen Alterthümern nicht ſchlechthin auf der Jüden Zeugniß beruffen könne. Siehe auch J. *Phil Heinium* in Nova Collectione variorum Scriptorum Faſcic. II. p. 37.

(9) Wenn das Grund hat, daß die erſte Specerey des Räuchwercks מור nicht vom Balſam, ſondern von Myrrhen-Safft verſtanden werden müſte, wie not. 2. erinnert iſt, ſo fällt dieſe Species von ſelbſt dahin.

(10) Von der Caſia handeln auch *Salmaſius* in Exercitationibus Plinianis pag. 1304. *Spanhemius* in Miſcellaneis Sacrar. Antiquitat. lib. I. cap. 15. und andere, welche Herr D Lampe in Exercitatt. ad Pſ. XLV. p. 308. anführet, wie er auch im vorhergehenden ſelbſt davon handelt. Man kan *Bochartum* Part. I. Hierophytici p. 440. ſqq. hinzu ſetzen.

43. Spicanardi und Lavendel.

Die dritte Species, ſo nach der Hebräer Bericht mehr dazu gekommen, iſt die Spicanardie, (11) die von Caſtor. Durant. pag. 637 beſchrieben wird, daß die zweyerley Geſtalt und Art ſey, als das Männlein und das Weiblein, unter welchen jenes Spicanardi, diß aber Lavendel genannt wird. Das Männlein hat breitere, dickere, ſtärckere und weiſſere Blätter, als das Weiblein. Es iſt ein äſtig und holzicht Gewächs, wie der Rosmarin, der ſchmalen länglichten und fleiſchichten Blätter faſt voll, bekommt oben auf den Aeſten purpurfarbe ähnerichte Blumen mit langen viereckigten und ſubtilen Stielen, und ſolche Blumen haben einen ſcharffen Geruch, der der Naſen faſt wehe thut. Lavendel iſt bekannt. Siehe von der Spica nardi Plin. libr. 12. c. 12. Schroder. pharmac. med. Chym lib. 4. claſſ. 1. p. 160 Lonicer part. 2. c. 117. & 118. Ryff Diſtillier-Buch part. 2 p. 36. & part. ult. p. 185. b.

44. Vielerley Art Spicæ.

Es ſind ſonſt unterſchiedliche Art der Spicæ, als Spica Indica, Celtica und domeſtica. Die Indianiſche Spica iſt die beſte, ſehr wohlriechend, und wird dürre in dieſe Lande gebracht. vid. autor. citat.

45. Zum Räucher-Pulver ſcheint Indianiſche Spica gekommen zu ſeyn.

Und dieſe wohlriechende Indianiſche Spica iſt ohn Zweifel hiezu gebraucht worden.

46. Saffran.

Saffran, als die vierdte Species, ſo die Hebräer hinzu ſetzen, iſt bekannt. (12) Wer ausführlichen Bericht hievon begehret, kan Dioſcorid. libr. 1. cap 25. Caſtor. Durant. p. 284. Plinium l. 21. c. 6. und andere mehr leſen.

47. Coſtus oder Coſtum.

Die fünffte Species iſt Coſtus oder Coſtum, (13) ein uns an dieſen Oertern unbekanntes Kraut. Dioſcorid. libr. 1. cap. 15. beſchreibt unterſchiedliche Arten deſſelben: Der beſte Coſtus, ſchreibt er, wächſt in Arabien, und wird von dannen her zu uns gebracht, iſt weiß, licht, eines ſtarcken lieblichen Geruchs. Nach dem Arabiſchen iſt der Indianiſche der beſte, voll, fett, ſchwartz und leicht und damit dem Kraut, Ferula genannt, faſt ähnlich. Nach dieſem folget der Syriſche Coſtus, iſt ſchwer, gefärbt wie der Burbaum, und

(pag. 140.)

ſchlägt die Naſe mit ſeinem Geruch. Der allerbeſte ſol friſch, weiß, voll, feſt, dürre, eines lieblichen Geruchs, nicht ſtinckend, noch würmicht ſeyn, am Geſchmack ſcharff, und beiſſend auf der Zungen. Siehe auch hievon Plin. libr. 12. c. 12. Urſin. hort. aromat. c. 5. num. 16. Schroder. pharmacop. M. Chym. libr. 4. claſſ. 1. p. 54. Durant. pag. 279. ſeqq. Scacch. ſacror. elæochriſm. myrothec. 2. c. 12.

48. Ob man heutiges Tages ſolches haben könne.

Man hat auch zwar heute auf den Apothecken Wurtzeln dieſes Coſti von unterſchiedlicher Art, da auch das weiſſeſte das beſte iſt, aber obs der Alten Coſtus ſey, iſt ſehr ungewiß. Panciroll. de reb. deperd. p. m. 47. ſeqq. läugnets, und giebt vor, daß wir heute keinen Coſtum mehr haben. „Die Wurtzel Coſtus, „ſchreibt Lonicer. part. 2. c. 385. iſt jetzo „nicht weiter, als mit dem bloſſen Namen, „bekannt. Denn die Wurtzel, welche für „den Coſtus gehalten wird, iſt gar nicht die „rechte Wurtzel, ſondern eine Wurtzel eines „Gewächſes, ſo ſich mit den Blättern der Paſtinachen vergleicht, wie ſie Matthiol. beſchreibet. „Etzliche gebrauchen an ſtatt des „Coſti die Angelic-Wurtzel, weil wir den „rechten Coſtum nicht haben. Denn Plin. „beſchreibt ſie l. c. daß ſie bey den Indianern „in hohem Werth geweſen: Die Staude „tauge nichts, aber die Wurtzel rieche vortreflich.

49. Coſtus von den Indianern hoch gehalten.

Nun ſind aber bey R. Juda Leon. noch zwo wohlriechende Species übrig, Kilupha und Kinamon; beym Buxtorf. drey, als Kilupha, Kane und Kinamon, (dergleichen auch aus Kerithur Saubert. anführet de ſacrif. Veter. c. 24.) und beym Rittangel vier, als Kilupha, Kinamon, Maale Aſchan und Ambra. Wären alſo nach der Erzählung R. Judæ Leon. neben denen, ſo die Schrifft namhafft macht, eilffe; Nach Buxtorf. Beſchreibung zwölff; Und nach Rittang. dreyzehen Species geweſen. Wie hänget das zuſammen? Buxtorf. eben, da er die zwölff Species anführet, ſagt, daß die Hebräer eilff ſetzen, und vermeynen, GOtt habe dis ſelbſt angedeutet, wenn er Exod. 30, 34. ſpreche: Nimm zu dir Specereyen, Balſam, Onyx, Galban, Specereyen und reinen Weyrauch. Da, ſprechen ſie, werde zweymal Specereyen geſetzet, nicht aber was und wie viele. Dahero weil erſt Specerey in Plurali ſtehe, werden zum wenigſten zwo Species angedeutet. Dazu kommen nun Balſam, Onyx und Galban, das ſind drey, und machen mit den vorigen ungenannten fünff. Wiederum folge auf Galban Specereyen, ohne einiger Zahl, anzudeuten, es ſolle noch ſo viel dazu kommen, als vorher gehen, nemlich fünff, die machen zehen zuſammen: Hiezu komme der reine Weyrauch, und das wären eilff Species. (14) Aber warum führet Buxtorf. denn zwölff an, und Rittan-

50. Wie viel Species zu dieſem Räuch-Pulver gekommen.

(11) Die Hebräer nennen ſie שבולת נרד Hievon können geleſen werden *Salmaſ.* in Prol. Hyles Iatricæ pag. 17. *Valentin.* in Hiſtor. Simplic. lib. II. cap 13. und *Hillerus* Part. II. Hierophytici pag. 64. ſq.

(12) Bey den Hebräern heiſts כרכום. Man leſe *Hillerum* l. c. p. 34. und *Valentinum* Hiſt. Simplic. lib. II. c. 14.

(13) Hebräiſch קושט. Charaſius beſchreibt es ausführlich in Pharmacopoeia Galenica cap. XX.

(14) Man ſiehet leicht von ſelbſt, wie unzulänglich und gezwungen dieſer Beweiß ſey. Iſts nicht natürlicher und dem Grunde näher, wenn wir ſo ſprechen. Exod XXX. 35. Nimm zu die Specereyen, wird die Materie überhaupt angezeiget, die zu dem Räuchwerck genommen werden ſollte. Im folgenden aber werden die Specereyen nahmhafft gemacht, nemlich viere. Denn ſonſt hätte Moſes nicht wiſſen können, welche Specereyen er dazu brauchen ſolte. Bey dem Galban, als der dritten Specerey, wird erwehnet סמים Specerey (חלבנה סמים) das der ſeel. Lutherus in der Ueberſetzung weggelaſſen. Das סמים aber ob-

Rittangel dreyzehen? Traun Joſeph. ſetzet libr. 6. de bell. cap. 6. (T. libr. 5. cap. 14.) auch dreyzehen Species, wiewol er ſie nicht nennet. Wir vermeynen aber doch, es laſſen ſich dieſe Meynungen noch wohl vergleichen. (15) Denn das Kane, ſo, wie wir unten Cap. 28. hören werden, Calmus iſt, laſſen beydes Rittangel und Rab. Leo aus, da es doch in dieſem Räuch-Pulver geweſen, wie Eſa. 43, 23. 24. zu ſehen, da GOtt ſpricht: Mich hat deines Dienſtes nicht gelüſtet im Speiß-Opffer, habe auch nicht Luſt an deiner Arbeit im Weyrauch: Mir haſt du nicht um Geld Kane (קנה) Calmus gekaufft: Worauf ſiehet GOTT hie anders, als auf das Räuchwerck? In der heiligen Salbe war zwar auch Calmus, aber darauf kan GOtt hie nicht ſehen, weil das heilige Salb-Oel nicht mehr, denn einmal, nemlich zu Moſis Zeit gemacht war, wie wir unten c. 29. hören werden, und dahero die Juden auch keinen Calmus dazu zu kauffen nöthig hatten.

51. Wie die unterſchiedliche Meynungen zu vergleichen.

Wozu

Specerey bedeutet keine abſonderliche und von den vorigen Stücken unterſchiedene Arten, ſondern beſchreibt, was es vor ein Galban ſeyn ſolle, nemlich, dasjenige, das, wie die andern Arten, wohl riechet. Siehe hier oben not. 6. Alſo ſtehen die beyden Worte Chelbena ſammim gnau, und wie die Grammatici reden, in ſtatu conſtructo zuſammen. Man hat auch nicht nöthig mit Hrn. Hamm in Exercitatt. de ara interiore pag. 75. zu leſen חלבנת Chelbenath, damit es die Art des ſtatus conſtructi bekomme. *Chelbena* iſt vielmehr die weibliche Endigung von *Chelban*, und nach *Chelbena* muß man verſtehen Chelbenath. Dergleichen geſchiehet hin und wieder in der Hebräiſchen Sprache. Ich will mich nur auf das ſo häuffig vorkommende יהוה צבאות *Jehova Zebaoth* beruffen. Da iſt bey Grammaticis faſt durchgängig ausgemacht, man müſſe nach *Jehova*, das Wort *Elohe* verſtehen, daß es im Teutſchen heiſſe, der HERR, der GOtt der Heerſchaaren, wie die völlige Art zu reden alſo vorkömmt 2 Sam. V. 10 XIX. 10 14. &c. Und da hindert auch nicht, daß Ex. XXX. 35. bey dem *Chelbena* ein accentus diſtinctivus major ſtehet. Denn das chelbena ſtehet nicht eigentlich und unmittelbahr mit dem ſammim zuſammen, ſondern mittelbahr, durch das chelbenat, das man darunter verſtehen muß. Im Teutſchen kan ich die Grund-Wörter am nechſten ſo ausdrücken: Nimm dir Galban, und zwar ſolch Galban, das wohl riechet. Man ſiehet leicht, daß dieſes der Sprache ſelbſt wie auch der Sache näher kömmt, als wenn man mit den Juden das ſammim von neuen und abſonderlichen Specereyen verſtehet. Inſonderheit, da gleich darauf wieder eine abſonderliche Specerey, nemlich *lebona ſacca*, oder reiner Weyrauch, erwehnet wird. Und wie hier eine gewiſſe Art des Weyrauchs nahmhafft gemacht wird, ſo wird auch vorher eine gewiſſe Art des Galbans durch den Zuſatz des Worts *ſammim* angezeiget. Ich meyne, es ſey die Sache ſo klar, daß man dagegen nichts einwenden kan. Und weil dieſes ſo wol zum rechten Verſtande der Worte GOttes dienet, als den Haupt-Grund der Jüdiſchen Einfälle von dem Räuchwercke umreiſſet, habe ichs weitläufftiger ausführen wollen.

(15) Wir haben uns um die Vergleichung der unterſchiedenen Meynungen nicht zu bekümmern, ſondern vielmehr eben aus dem Unterſchiede zu ſchlüſſen, der Jüden Vorgeben habe überhaupt keinen Grund, weil ihre Zeugniſſe nicht überein ſtimmen. Daher will ich auch von den übrigen Arten der Specereyen, welche unſer Auctor aus den Hebräern anführet, gar nichts erwehnen.

Wozu ward denn der Calmus beym Gottesdienſt gebraucht? Nirgends zu, ohn im Räuch-Pulver, wie denn GOtt auch vorher des Weyrauchs gedencket, ſo auch zum Räuch-Pulver kam, und alle Species aus dem gemeinen Kaſten oder Schatz jährlich geſchaffet und bezahlet wurden. Solte kein Calmus im Räuch-Pulver geweſen ſeyn, ſo ſoll mir niemand ſagen, was GOtt hie mit dem Calmus wolle. Weil nun Kane oder Calmus im Räuch-Pulver geweſen, ſcheinet wohl, daß Rittangel und R. Juda Leo Kilupha und Kane für eins gehalten. Denn ſonſten wüſte ich nicht, warum ſie das Kane ausgelaſſen, da es doch die Schrifft und andere Hebräer beym Buxtorf. ſetzen: Und weil beym Buxtorf. Kilupha und Kane mit den andern Specereyen zwölff machen, da doch nur eilf geweſen, wie Buxtorf. ſelbſt geſtehet, ſcheinets, daß auch die andern Hebräer Kilupha und Kane für eins halten müſſen: Wie denn Kilupha mit Calmus in etwas überein kommt, und M. und P. ſich wol verwechſeln laſſen. Rab. Leo zwar verſtehet durch Kilupha (oder Kane, wie er ſie ohn Zweiffel für eins hält) unſern Caneel, und Buxtorf. giebts eine wohlriechende Rinde: aber weil unſer Caneel ſchon einmal angeführet worden, nemlich die Caſſia lignea, ſo unſer Caneel iſt, und Kinamon oder Zimmet-Rinde, als die beſte Art vom Caneel, noch abſonderlich dazu gekommen, ſehe ich nicht, wie Kilupha unſer Caneel ſeyn, und alſo ein Species zweymal geſetzet werden könne. Beyde Wörter ſind ohn Zweiffel eins, da eins das andere erkläret, und weil Kane Calmus iſt, wie wir unten hören werden, wird Kilupha auch Calmus ſeyn. Von Kinamon oder Zimmet-Rinde ſoll unten c. 28. gedacht werden. Solte nun dem ſo ſeyn, wie ſehr vermuthlich iſt, daß Kilupha und Kane eins wären, könnten obgedachte Meynungen leicht verglichen werden, und hätten wir alſo erſt eilf Species, als Balſam, Onyx, Galban, Weyrauch, Myrrhen, Caßia, Spicanardi, Safran, Coſtus, Calmus und Zimmet-Rinde, welche eilf Species ihre gewiſſe Quantität, und Gewicht gehabt. Denn wie Rittangel l. c. ſchreibt, von Balſam, Onyx, Galban, und Weyrauch kam gleich viel hiezu, von jeder Art ſiebentzig Loth. Von Myrrhen, Caßia, Spicanardi und Safran von jedlichem ſechszehen Loth. Von Coſtus zwölf Loth, von Kilupha (Kane oder Calmus) drey Loth. Von Kinamon oder Zimmet-Rinde neun Loth. Und dieſe eilf Species ſind die riechende Sachen, die ihre gewiſſe Gewichte und Quantität oder Doſin gehabt. Hiezu kommen noch zwo andere Species von wohlriechenden Sachen, nemlich ein wenig des Krauts Maale Aſchan (16) genannt, (von welchem ich ſonſt nichts gefunden habe oder wiſſen kan, was es ſey) und

52. Kilupha.

53. Zimmet.

54. Wie viel von jeden. (pag. 141.)

55. Maale Aſchan.

56. Ambra.

(16) Die Jüden nennen es מעלה עשן etwas, das den Rauch von dem Räuchwerck gerade aufftreibet. Was das aber vor ein Kraut oder Specerey geweſen, wiſſen ſie eben ſo wenig als wir. Und mags wol ſeyn, daß ſie den Nahmen ſo wol als die Sache erfunden haben.

Ambrâ des Jordans (17) auch ein wenig, da keine gewiſſe Quantität oder groſſe Doſis, ſondern nur ein weniges geweſen. Sind alſo der wohlriechenden Sachen dreyzehen mit allen, aber in gewiſſer Doſi oder Quantität nur eilfe geweſen. (18)

57. Wie viel Carſiniſche Seiffe hinzu gekommen.

58. Capper-Wein.

59. Sodomitiſch Saltz.

Sonſten kamen auch noch andere Sachen hiezu, die aber keinen Geruch hatten, als von Carſiniſcher Seyffe neun Maaſſe, Capperiſchen Wein vierdthalb Maaſſe, und vom Sodomitiſchen Saltz ein Viertel von einer Maaſſe, wie Rittangel l. c. ſchreibt, wie auch Buxtorf. lex. Hebr. in מחל, aus dem Aben Eſra anführet, daß Sodomitiſch Saltz hiezu gekommen; Und zwar ſo hats bey Sodom das beſte Saltz gegeben, Vid. Buxtorf. lex. Talmud. in אסת, wie auch die Schrifft ausdrücklich ſagt, daß es geſaltzen worden. Denn was Lutherus Exod. 30, 35. gemenget giebt, (19) das heiſt im Hebräiſchen ממלח. geſaltzen, wie es auch Jun. und Tremell. ſalitum gegeben.

60. Es ſind freylich mehr Species im Räucher-Palver geweſen, als die Schrifft nahmhafft macht.

Daß mehr Specereyen darzu gekommen, als Exod. 30. genennet werden, kan nicht wohl geläugnet werden, weil nicht allein die Hebräer und Joſephus mehr Species ſetzen, (da es ſonderlich Joſephus, der ſelbſt ein Prieſter geweſen, am beſten hat wiſſen können, und keine Urſache gehabt, die Warheit hierinnen zu ſparen, (20) wie er denn nicht allein l. c. dreyzehen Species ſetzet, ſondern auch lib. 7. de bello cap. 15. (T. libr. 6. cap. 41.) der Caßien und der Zimmet-Rinde, ſo im Räuch-Pulver geweſen, gedencket, (da doch dieſe in der Schrifft nicht benennet werden) ſondern es iſt auch zu ſehen aus Syr. 24, 20. (21) da er die Weißheit GOttes dieſem Räuchwerck vergleichet, und unterſchiedliche Specereyen mehr ſetzet, als die Schrifft Exod. 30. auch etliche Specereyen nennet, wie die Hebräer ſie erzehlen, wie auch zuvor aus Eſaia (22) gehöret, daß Calmus darunter geweſen, da doch Moſes keines Calmus gedencket.

(17) Bey den Jüden in Kerituth fol. 6. 1. heiſts כיפת הירדן *Kiphath haiiarden*, d. i. Ambra des Jordans. Man ſehe *Buxtorfii* Lexicon Talmudicum p. 1082.

(18) GOTT hatte befohlen von der vierfachen Specerey gleich viel zu nehmen. Iſts denn zu glauben, daß ſich Moſes unterſtanden, von andern zu nehmen nach ſeinem Gutdüncken.

(19) Es iſt noch ſehr zu zweiffeln, obs nicht der ſeel. Lutherus eben hiedurch recht überſetzet. Gewiß iſts, daß die Griechiſchen und Chaldäiſchen Dolmetſcher, nebſt dem Vulgato, das Wort eben ſo gegeben, der neuern zu geſchweigen. Man leſe z. E. Clerici Commentar. über Exod. XXX, 35. Guſſetius zwar hälts in ſeinen Commentariis L. Hebr. p. 469. fürs beſte, daß mans durch geſaltzen überſetze, leugnet aber dabey nicht, es ſey ſchwer zu zeigen, warum das Räuchwerck hätte müſſen geſaltzen werden, da dergleichen nicht, bey der Opferung des Weins, und bey der Beſprengung des Blutes geſchehen.

(20) Dieſes möchte wol noch keine Folge machen. Wenn es hoch kömmt, könnte man nicht anders daraus ſchlieſſen, als, daß man in den neuern Zeiten, und alſo auch zu Joſephi ſeinen, mit dem Räuchwerck einige Neuerungen vorgenommen, wie dergleichen auch in andern Stücken geſchehen.

(21) Wenn man den Ort Sirachs recht anſiehet, ſo iſt daraus nicht klar, daß er die Weißheit GOttes mit dieſen Levitiſchen Räuchwerck vergleiche. Er ſpricht einmahl: Ich gab einen lieblichen Geruch von mir, wie Zymmet und köſtliche Würtze, und wie die beſte Myrrhen. Das kan eben ſo füglich auf das Heil. Salb-Oel gedeutet werden, wie ſolches Exod. XXX, 23 beſchrieben wird. Er fähret fort: Wie Galban und Onych, und Myrrhen, und wie der Weyrauch in dem Tempel. Das zielet klärlich auf das Räuchwerck. Alſo hat Sirach hier eine gedoppelte Abſicht, nemlich einmahl auf das Salb-Oel, hernach auf das Räuchwerck. Daß er aber auf beydes ſehe, iſt auch daher wahrſcheinlich, weil beyderley gleich nach einander Exod. XXX. beſchrieben werden. Daher folget aus Sirachs Worten nicht, daß zu dem Räuchwerck mehrere Specereyen als die vier, von GOtt erwehnten, genommen worden. Vielmehr läſſt ſich das Gegentheil daraus erhärten, weil er in den letzten Worten eben die vier Stücke nahmhafft machet, die wir bey Moſe von dem Räuchwerck erwehnet finden, und zwar mit denſelben Worten, deren ſich Exod. XXX, 34. die Griechiſchen Dolmetſcher gebrauchen. Auſſer dieſem, daß er bey χαλβάνη das Wort ὀνυχῶν wegläſſet, mit welchen die Griechiſchen Dolmetſcher das Wort *ſammim* ausdrücken. Wie nun aber die Jüden ſich auf eben das Wort *ſammim* beziehen, und daraus noch 5. andere Arten von Specerey erzwingen wollen, ſo findet ihre Meynung beym Sirach gar keine Stütze, weil er das Wort gar weggelaſſen.

(22) Jeſ. XLIII, 24. Mir haſt du nicht um Geld Calmus gekaufft. Allein damit ſiehet der Prophet nicht auf das Räuchwerck, ſondern ebenfalls auf das jetzo erwehnte Salb-Oel, zu welchem Kalmus kam, Exod. XXX, 23.

(Pag. 142.)

Das XXVII. Capitel.
Vom Räuch-Pulver.

Inhalt.

1. Wie dis Räuch-Pulver gemacht worden.
2. Es muste in der Proportion nicht nachgemachet werden.
3. Bey Straffe der Ausrottung.
4. Was durch die Ausrottung verstanden werde.
5. Vielerley Meynungen.
6. Wie frölich die Hebräer gewesen, wenn sie das 60. Jahr erreichet.
7. Ausrottung bedeutet die Rache GOttes, die durch GOttes Hand den Menschen trifft.
8. Ausrottung und Obrigkeitliche Hals-Straffe sind nicht eins.
9. Die Busse kan viel Gutes ausrichten.
10. Die der Ausrottung schuldig gewesen, sind gegeisselt worden, wenn ihre Sünden offenbahr gewesen.
11. Das Räuchwerck muste nicht, ohn allein im Heiligen und zu gewisser Zeit im Allerheiligsten, geräuchert werden.
12. Aarons Räuchern ausser dem Heiligen in Empörung Corä war ein extraordinair Exempel.
13. Räuch-Pulver ward im Mörser, so klein, wie Staub, gestossen.
14. Wie offt und wenn des Tages geräuchert worden.
15. Wie viel allemal geräuchert worden.
16. Das Feuer-Faß auf dem Räuch-Altar.
17. Gestalt desselben.
18. Was für Feuer zum Räuchern gebraucht worden.
19. Das Feuer ward von einer besondern Stätte des Brand-Opffer-Altars genommen.
20. Nadabs und Abihu Versehen.
21. Ob sie truncken gewesen.
22. Ob sie selig worden.
23. Wie sie verbrannt worden.
24. Von der Verbrennung der Hebräer.
25. Ob fremd Feuer zum Räuchern zu nehmen vor Nadabs und Abihu kläglichem Ende verboten gewesen.
26. Der Rauch vom Räuch-Pulver zog sich nach dem Allerheiligsten zu, gleichsam nach GOttes Nasen.
27. Altar ward vorher gereiniget.
28. Besem darzu.
29. Ob das Feuer-Faß löcherig umher gewesen.
30. Wo dieser Räuch-Altar geblieben.
31. Räuchwerck hat Christi Gebet fürgebildet.
32. Was sonst mehr.

1. Wie dis Räuch-Pulver gemacht worden.

Alle diese Specereyen wurden künstlich durch einander vermischt nach Apothecker-Kunst, oder wie die Apothecker solche Specereyen wol zu vermischen wissen, und muß es ein fürtrefflich, und über alle Massen lieblich Räuchwerck gewesen seyn, weil so viel schöne anmuthige Specereyen dazu kamen: Und ob zwar der Galban nicht wol riecht, sondern häßlich stincket, (1) so haben doch so viele andere überaus annehmliche Species den widrigen Geruch des Galbans leicht dämpfen können; und ist wohl vermuthlich, daß GOtt der HERR deswegen nicht eben alle Species in der Schrifft ausdrücklich nennen wollen, damit dis Pulver desto weniger von Fremden könte nachgemachet werden. Denn ein solches Pulver von diesen Specereyen zusammen, und in dergleichen Quantität, wolte GOtt durchaus nicht nachgemachet haben. Einzelen möchten sie die Species wohl haben und riechen, aber nicht alle, und in dem Gewicht vermengen, und zum Räuchwerck für sich in ihren Häusern gebrauchen, wie dis Pulver war, sondern das wolte GOtt für sich behalten. Es soll auch, spricht er, das Allerheiligste seyn, und dergleichen Räuchwerck solt ihr euch nicht machen, sondern es soll dir heilig seyn dem HErrn. Wer ein solches machen wird, daß er damit räuchere, oder daß er solches rieche, Conf. Hottinger. de jur. Hebr. num 111.) der wird ausgerottet werden von seinem Volck, Exod. 30, 36. seqq. So gar hat GOTT nicht leyden wollen, das jemand dis Räuch-Pulver nachmachen, oder es auch nur riechen möchte, daß er auch denjenigen, der dawider sündiget, auszurotten drohet.

2. Es muste in der Proportion nicht nachgemacht werden.

3. Bey Straffe der Ausrottung.

Was bedeutet aber die Ausrottung? (2) Weil diese Art zu reden offt vorfallen wird, müssen wir dieselbe in etwas erklären. Friedl ad Exod. 30, 34. claſſ. ultim. quæſt 43. hält

4. Was durch die Ausrottung verstanden werde.

(1) Das verhält sich anders, wie wir zum vorigen Capitel not. 6. gezeiget.

(2) Hievon kan man unter den Jüden lesen den Talmudischen Tractat *Keritoth* Tom. V. Miſchnæ Surenſianæ p. 235. Abarbanels Diſſertation, welche Buxtorfius seinem Tractat de Sponſalibus & divortiis pag. 169. angehänget, und Menaſſe ben Iſrael de immortalitate animæ lib. I. c. 4. Unter Christen aber Jo. Adami Scherzeri diſputation de כרת Judæorum Lipſ. 1657. Chriſtiani Lockervitzii diſputat. de Circumciſione §. 14—23. und Jac. Guſſetii Commentarios Linguæ Hebr. p. 406.

hält dafür, daß durch die Ausrottung vom Volck die ewige Verdamniß verſtanden werde, daß ein ſolcher Menſch ewig verlohren gehen ſolle, welches ziemlich hart geredet iſt, wo es nicht mit Bedinge der ausbleibenden Buſſe zu verſtehen iſt. Denn wenn die Sünde auch noch ſo groß wäre, ſo kan wahre Buſſe doch alles wieder gut machen, und will GOtt um Chriſti willen die Buſſe für Sünde annehmen. Ad Num. 15, 30. claſſ. 1. hält er dafür, „ daß, wer freventlich, „vorſetzlich und muthwillig ſündiget, der möge „flugs erſchlagen werden von einem jeglichen, „der ihn in ſolcher freventlichen Sünde antrift, „und dürffe nicht erſt vor die Richter gezogen, „und ordentliche Verhör über ihn gehalten „werden: „ Und das, meynet er, heiſſe daſelbſt: Seine Seele ſol ausgerottet werden aus ſeinem Volck. Quiſtorp. ad Lev. 17, 4. erkläret alſo, daß durch die Ausrottung die Hals- und Lebens-Straffe verſtanden werde, daß Obrigkeit einen ſolchen Menſchen zum Tode verdammen, und ums Leben bringen ſolle, (3) welches auch Hacſpan in ſeinen not. philolog. ad Lev. 4, 2. dafür hält, daß alle freventliche Sünder entweder durch die Steinigung oder durch die Verbrennung getödtet werden ſolten, und das heiſſe ausgerottet werden. Andere verſtehen dadurch die Ausſchlieſſung aus der Kirchen und Gemeine, daß ein ſolcher Menſch dem öffentlichen Bann unterworffen, und dieſer Meynung iſt (4) Cornel. Bertram de republ. Hebr. c. 2. pag m. 20. Leusd. philol. Hebr. mixt. diſſert. 50. und die meiſten der Reformirten, wie L' Empereur in not. ad Bertram. bezeuget. Die Hebräer ſind auch hierinnen nicht einig, wie Selden. meldet de jure natur. & gent. libr. 7. cap. 9. Er führet dreyerley Arten der Ausrottung nach ihrer Meynung an. Die erſte Art ſeye ein frühzeitiger Tod, da ein ſolcher Menſch, der ſonſt natürlich länger hätte leben können, frühzeitig von GOtt weggeriſſen wird; Und dieſe Art werde angedeutet, wenn von dem Menſchen ſelbſt ſtehet, er ſolle ausgerottet werden. Die andere Art ſey die Vertilgung der Seelen, daß eines ſolchen gottloſen Menſchen Seele, wie eines Thiers Seele, ſterbe und zu nichts werde, und das werde angedeutet, wenn von der Seele geredet wird: Seine Seele ſol ausgerottet werden aus ſeinem Volck. Die dritte Art ſey, da der Gottloſe zugleich frühzeitig ſterbe, und auch zugleich die Seele zu nichts werde, und das werde angedeutet, wenn an einem Ort von dem Menſchen, am andern von ſeiner Seele ſtehe, daß ſie ausgerottet werden ſollen. L' Empereur in gedachten not. ad Bertram. p. m. 351. ſagt, er habe vielerley Meynungen hierüber bey den Hebräern gefunden. Die erſte lege es vom frühzeitigen Tode aus, da GOtt ohne Zuthun der Obrigkeit den Menſchen plötzlich und kläglich hinraffe, und das verſtehen ſie gern vom Tode, der den Menſchen vor dem ſechtzigſten oder funfftzigſten Jahre wegnehme. (Siehe auch Sixtin. Amam. antibarb. biblic. libr. 3. am Ende p. m. 606. ſeqq. da er ad Gen. 17, 14. von dieſem כרת oder Ausrottung handelt. Coccej. ad Maccoth. c. 3. ſect. 1. not. 1. Buxtorf. lex. Talm. in כרת, und lex. Hebr. in כלח, p. 358. welcher auch anführet, wie frölich ſie geweſen, „ wenn ſie das ſechtzigſte „Jahr erreichet, und deswegen eine ſtattliche „Gaſterey angeſtellet, und GOtt gedancket, „ das ſie nicht eher geſtorben wären, denn wer „eher ſterbe, der werde ausgerottet; wer aber „über ſechtzig lebe, der habe es GOttes ſonder„barem Seegen zu dancken. „) Die andere Meynung der Hebräer ſey die, da einer ohne Kinder ſterbe, daß er entweder keine Kinder bekomme, oder wo er ſie ſchon bekommen, daß ſie vor ihrem Vater ſterben, und dadurch werde eines ſolchen Gottloſen Name und Gedächtniß von der Erden vertilget: welche beyde Meynungen auch Munſter. ad Gen. 17. anführet, und Scaccho ſacror. elæochriſm. myrothec. 2. 21. ſeqq. die letzte gefällt. Die dritte Meynung gehet dahin, daß eines ſolchen Menſchen Seele ganz zergehe, und zu nichts werde, welche Meynung des Maimonidis, und der Schrifft ſchnurgleich zuwider iſt. Die vierdte iſt Abarbenels, der zwar mit der Schrifft geſtehet, daß die Seelen der Gottloſen nicht zergehen, ſondern unſterblich ſeyn, aber bey ſolchen Leuten die ewige Straffe in eine zeitliche verwandelt, daß ſie zwar in der Höllen eine Zeitlang greuliche Pein und Marter leyden, und vom ewigen Leben ausgeſchloſſen ſeyn, doch aber wieder daraus erlöſet, und in den Himmel verſetzet werden würden, worinnen er auch von der Schrifft abgehet, die klärlich genug lehret, aus der Höllen ſey keine Erlöſung. Leusden. l. c. führet noch anderer Hebräer Meynungen an, daß etliche davor halten, die Ausrottung bedeute, daß einer kranck werde, und am dritten Tage ſeiner Kranckheit ſterbe. Siehe auch Hottinger. de Jur. Hebr. num. 227. da viele Meynungen der Hebräer angeführet werden. L' Empereur hält die Ausrottung für eine ſolche Straffe, da GOtt ſelbſt ohne Zuthuung der Obrigkeit den Menſchen frühzeitig von der Welt wegreiſſet, und ſey die Ausrottung kein Werck, ſo die Obrigkeit verrichte, ſondern von GOtt ſelbſt herkomme, wie aus Lev. 20, 2. ſeqq. zu ſchlieſſen. Alſo erkläret auch Lightfoot hor. Talm. ad Matth 5, 22. & ad 1. Cor. 5, 2. daß die Ausrottung die Rache bedeute, die durch GOttes

5. Vielerley Meynungen.

(pag. 143.)

6. Wie frölich die Hebräer geweſen, wenn ſie das ſechtzigſte Jahr erreichet.

7. Ausrottung bedeutet die Rache GOttes, die durch GOttes Hand den Menſchen trifft.

(3) Dieſer Meynung iſt Guſſerius l. c. der ſich ſehr bemühet, den Verſtand des Worts zu erforſchen, und zugleich alle Oerter Heil. Schrifft, da es vorkömmt, anführet.

(4) Dahin gehet auch Jo. Clericus in ſeinem Commentario über Geneſ. XVII, 14. Er meynet, es zeige die Ausrottung an, ein ſolcher Menſch ſolle vor keinen Jüden gehalten werden, und aller Vorrechte dieſes Volcks verluſtig ſeyn. Inzwiſchen leugnet er doch nicht, daß an andern Orten eben die Ausrottung vom Tode, wie auch von der Verjagung gebraucht werde. Man ſehe den andern Indicem des Commentarii unter *Excindere*.

GOttes Hand den Menschen trifft. Siehe Scherzeri oder Findekeller. dilert. de כרת, der auch dieser Meynung ist. Und dis ist auch wol die beste Meynung, daß durch die Ausrottung keine menschliche Straffe, sondern GOttes eigene Rache, die er an solchen Menschen ausüben wolle, verstanden werde, daß GOtt einen solchen Freveler, ohne Zuthun der Obrigkeit, selbst zur Straffe wolle ziehen, nicht allein zeitlich durch allerhand Unglück, und einen frühzeitigen Tod, sondern auch, dafern er nicht wahre Busse thut, ewig. Ohne ist es nicht, es wird bisweilen die Ausrottung aus dem Volck, und die Halß-Straffe, so die Obrigkeit vollziehen soll, in der Schrifft beysammen gesetzt, als Exod. 31, 14. da der Sabbath-Brecher des Todes schuldig erkläret wird, daß er durch die Obrigkeit vom Leben zum Tode gebracht werden solle, da wird zugleich hinzu gesetzet, daß ihn GOtt von seinem Volck ausrotten wolle; Imgleichen Lev. 20, 2. 3. da befohlen wird, daß derjenige, der seines Saamens dem Moloch giebt, durch die Obrigkeit getödtet und gesteiniget werden solte, sagt GOtt zugleich, er wolle ihn ausrotten von seinem Volck. Aber daraus folget nicht, daß es einerley Straffe sey, und daß die Ausrottung durch die Obrigkeit geschehen solle, sondern also ist es zu verstehen: Wenn etwa einer eine Sünde thue, die des Todes werth, und die Halß-Straffe darauf gesetzet sey, und die Obrigkeit erfahre es nicht, sondern es bleibe verschwiegen, oder dafern die Obrigkeit es erfahre, sie durch die Finger sehe, und nicht thue, was ihres Ampts ist; da drohet GOtt, wenn ein solcher Mensch der Obrigkeit Straffe gleich entgehe, so soll er doch der Göttlichen Straffe nicht entgehen, er wolle ihn alsdenn selbst straffen, und was Menschen nicht rächeten, das wolle er selbst rächen, welche Erklärung Lev. 20, 4. klaren Grund hat, da GOtt selbst erkläret, wie es zu verstehen, daß der Abgöttische, so dem Moloch nachhuret, von der Obrigkeit solle gesteiniget und auch von seinem Volck ausgerottet werden, nemlich also: „Wo das Volck im Lande durch die Finger „sehen würde, den Menschen, der seines Saa„mens dem Moloch gegeben hat, daß es ihn „nicht tödtet, so wil ich doch mein Antlitz wider „denselben Menschen setzen, und wider sein Ge„schlecht, und wil ihn und alle, die ihm nachge„huret haben, aus ihrem Volck rotten. Ist also obrigkeitliche Hals-Straffe und die Ausrottung aus seinem Volck nicht eins. Obrigkeit soll straffen, was zu straffen ist, und denen das Leben nehmen, die das Leben verwircket haben. Thut sie das nicht, so wil GOtt selber Richter seyn, und solche Leute plötzlich dahin raffen. Eben wie es jetzo im Neuen Testament gehet. Ehebruch solte billig am Leben gestrafft werden, wie es auch an vielen Orten in vielen löblichen Gerichten capital ist; aber weil Obrigkeit an den meisten Orten durch die Finger siehet, so drohet Paulus mit der Rache GOttes, daß, was Obrigkeit nicht strafft, GOtt der HErr selber straffen wolle. Die Hurer und Ehebrecher, spricht er, wird GOtt richten, Ebr. 13, 4. GOtt weiß viele Mittel und Wege, den Menschen zur Straffe zu ziehen, und ihn auszurotten: Wobey doch die Busse ein grosses wieder hat gut machen können, daß, wenn ein solcher freventlicher Sünder, den zwar GOtt durch die Obrigkeit am Leben straffen zu lassen nicht befohlen, aber doch selbst ihn auszurotten gedrohet, rechtschaffene wahre Busse gethan, so ist er dadurch erst der ewigen Straffe entgangen, und ob gleich der Leib hat herhalten müssen, ist doch die arme Seele noch gerettet worden: GOtt hat auch ohne Zweiffel die zeitliche Straffe wo nicht gar weggenommen, doch gnädig und väterlich gelindert, und sie in eine erleidliche Züchtigung verwandelt. Die Hebräer haben solche Leute, welche GOtt der HErr wegen ihrer Sünde auszurotten drohet, denen aber keine Halß-Straffe durch die Obrigkeit in GOttes Wort angedeutet ist, zu geisseln pflegen, wenn ihre Sünde offenbar, sie auch vorhero gewarnet worden, nichts aber destoweniger die Sünde begangen haben, und halten davor, daß, wenn ein solcher Sünder, dem die Ausrottung angedrohet ist, gegeisselt worden, er dadurch der Ausrottung entgehen können, wie in Maccoth c. 3. sect. 15. zu sehen. Die Busse, die Busse, halte ich, muß das beste gethan haben. Wenn ein solcher Sünder seinen Frevel erkannt, um Meßiä blutigen Opffers willen demüthig um Gnade gebeten, und hinführo sich für Sünden gehütet, auch alsdann daneben eine zeitliche Straffe, die Geisselung, ausgestanden, so hat sich der gnädige und barmhertzige GOtt viel können abbitten lassen. Was die Geisselung betrifft, werden wir dieselbe im Buch vom Hohenpriester und Priestern c. 15. nebst andern Halß-Straffen, ausführlich beschreiben.

Man siehet aber aus allem zur Gnüge, welch ein Ernst es GOtt dem HErrn sey, diß Räuch-Pulver für sich allein zu behalten, daß es niemand nachmachen, oder auch nur riechen mögen, ausser den Priestern, die es beydes machten und rochen, aber nur im Heiligen allein. Denn für ihre eigene Person musten sie es auch nicht machen, wo sie nicht in gleiche Straffe fallen wolten. Ja es muste auch ausser dem Heiligen nicht damit geräuchert werden. Was Aaron thäte, da nach dem Untergange Corä, Dathan und Abiram, die Kinder Israel wider den HErrn murreten, und GOtt schrecklich deswegen erzürnet ward, und eine grosse Plage unters Volck schickte, daß er das Feuer-Faß nahm, Feuer vom Altar darein that, und ausser dem Heiligen Räuchwerck darauf legte, mitten unter die Gemeine damit lieff, räucherte und sie versühnete, Num. 16, 46. seqq. das war ein besonders, so ihm Moses ohne Zweiffel aus Göttlichen Eingeben befahl, weil dis Räuchern GOtt dem HErrn angenehm war. Denn so bald Aaron mit dem Räuchwerck unter die Gemeine kam, und zwischen den Todten und Lebendigen stand und räucherte, da ward der Plage gewehret. Dis aber als ein besonder und extraordinair Exempel muste niemand nachthun, sondern es ward im Heiligen allein geräuchert, und im Allerheiligsten einmal im

9. Die Busse kan viel Gutes ausrichten.

10. Die der Ausrottung schuldig gewesen, sind gegeisselt worden, wenn ihre Sünden offenbar gewesen.

11. Das Räuchwerck muste nicht, ohn allein im Heiligen und zu gewisser Zeit im Allerheiligsten geräuchert werden.

12. Aarons Räuchern, ausser dem Heiligen in Empörung Corä, war ein extraordinair Exempel.

(pag. 144)

8. Ausrottung und Obrigkeitliche Hals-Straffe sind nicht eins.

Jahr. Denn wie geſagt, diß Räuch-Pulver wolte GOTT allein für ſich behalten, und nirgends, als in ſeiner Wohnung und in ſeinem Hauſe allein, damit räuchern laſſen.

13. Räuch-Pulver ward im Mörſer ſo klein, wie Staub geſtoſſen.

Es ward diß Räuch-Pulver im Mörſer ſo lang geſtoſſen, bis es ſo klein, wie Staub, ward. (5) Zweymal ward des Tages geräuchert, einmal des Morgens, ehe die Opffer-Stücke aufs Feuer geleget wurden, und darnach des Abends, nachdem die Opffer-Stücke aufs Feuer geleget waren, und ward jeglich mahl ein halb Pfund geräuchert, wie davon im Buch vom Hohenprieſter und Prieſtern c. 30. und im Buch vom öffentlichen Gottesdienſt c. 1. und 2. ausführlicher zu vernehmen ſeyn wird. Woraus leicht zu ſehen, daß es einen groſſen, ſtarcken, dicken Rauch allemahl beym Räuchern im Heiligen gegeben, weil ein halb Pfund zugleich auf einmahl angezündet und geräuchert worden.

14. Wie offt und wann des Tages geräuchert worden.

15. Wie viel allemahl geräuchert worden.

16. Das Feuer-Faß auf dem Räuch-Altar.

17. Geſtalt deſſelben.

(pag. 145.)

Das Feuer-Faß, worauf diß Pulver auf dem Räuch-Altar gegoſſen ward, (6) war im Tempel, und alſo auch ohne Zweiffel in der Stiffts-Hütten von klarem Golde (denn alle Gefäſſe, die im Heiligen gebraucht worden, waren von Golde) und weil allemahl ein halb Pfund Räuch-Pulver geräuchert ward, wird es ohne Zweifel nicht gar klein, ſondern ziemlich groß geweſen ſeyn, weil ſo viel Kohlen erſtlich drinn lagen, und es denn auch ein halb Pfund Räuch-Pulver faſſen könte. R. Jud. Leol. 3. de templ. c. 4. §. 16. nennet diß Feuer-Faß einen Löffel, ohn Zweiffel wegen der Geſtalt, wie auch die beyden Weyrauch-Schaalen, ſo neben dem Schau-Brod geſetzt worden, Löffel genannt worden, weil ſie wie eine hohle Hand, und alſo faſt wie Löffel geſtalt geweſen, wie oben Cap. 24. gehöret. Denn ein gemeiner Löffel nicht viel Kohlen und Räuchwerck halten könnte. Um Noth und Bequemlichkeit halber hatte diß Feuer-Faß ein Ohr, oder einen Hand-Griff oder Handhabe, dabey man es ohne Schaden faſſen und halten könnte, Joma c. 4. ſect. 4. & Sheringam. not.

Es muſte in diß Feuer-Faß gar kein gemein Feuer kommen, und das Pulver darauf angezündet werden, ſondern allein des Altars Feuer. Es waren auſſen im Vorhof auf dem Brand-Opffer-Altar unterſchiedliche Feuer-Stätte, da ſtetig Feuer gehalten ward, wie wir bey Beſchreibung deſſelben cap. 34. mit mehrern vernehmen werden. Unter andern war daſelbſt eine beſondere Feuer-Stätte, da Feuer zu dem Räuchwerck gehalten ward, und wenn es Zeit zu räuchern war, wurden von dieſem Feuer allein die Kohlen genommen, und ins Heilige eingebracht. Alſo, da Aaron auf Moſis Befehl, wie in der Empörung Corä die Plage ſchon angegangen, unter das Volck gehen und räuchern ſolte, bekommt er zugleich Befehl, er ſolle das Feuer vom Altar darzu nehmen, Num. 16, 46. Wenn auch der Hoheprieſter jährlich am Verſühn-Feſt im Allerheiligſten räuchern ſolte, ſo muſte er das Feuer nirgends anders her, als vom Brand-Opffer-Altar, von dem Feuer, das zum Räuchwerck gehalten ward, nehmen: **Aaron ſol einen Napff voll Glut vom Altar nehmen, der für dem HErrn ſtehet, und die Hand voll zuſtoſſenes Räuchwercks, und hinein hinter den Fürhang bringen, und das Räuchwerck auf das Feuer thun für dem HErrn, Lev. 16, 12. 13.**

18. Was für Feuer zum Räuchern gebraucht worden.

19. Das Feuer ward von einer beſondern Stätte des Brand-Opffer-Altars genommen.

Nadab und Abihu, den beyden älteſten Söhnen Aarons, bekams ſehr übel, da ſie mit frembden Feuer dem HErrn räuchern wolten. **(7) Und die Söhne Aarons, Nadab und Abihu, nahmen ein jeglicher ſeinen Napff, und thaten Feuer darein, und legten Räuchwerck darauf, und brachten das frembde Feuer für dem HErrn, das er ihnen nicht gebothen hatte. Da fuhr**

20. Nadabs und Abihu Verſehen.

(5) Siehe hievon Gemaram Hieroſol. über Joma fol. 41. 4. wie auch Gemar. *Schevuoth*. 10. 2. und Kerituth fol 28. 1. da behauptet wird, daß jährlich im Vorhofe des Tempels 368. Pfund dieſes Räuchwercks auf einmahl zum Gebrauch des gantzen Jahrs verfertiget worden. Herr Reland hat aus dieſen Oertern in ſeinen Antiquitat. Sacris Part. I. c. 5. §. 12. gezeiget, wie ſie dieſe 368. Pfund herausbringen nach der Schwere aller Specereyen, welche dazu genommen worden. Wie nun aber darunter auch diejenigen mit begriffen, von welchen die Heil. Schrifft nichts weiß, und die auch entweder gar keine oder ſehr ſchlechte Wahrſcheinlichkeit haben; ſo kan man leicht daraus ſchlieſſen, daß von der gantzen Summe wenig zu halten. Uebrigens kan man von der Art das Räuchwerck zu verfertigen *Lud. Capellum* in ſeinen Operibus Poſthumis pag. 408. aus Talmudiſchen Scribenten leſen.

(6) Daß das Pulver auf ein Feuer-Faß geworffen, und alſo im Feuer-Faß auf dem Altar verbrandt worden, davon weiß die Heil. Schrifft ſo wenig, als die alten Jüden. Dieſe beſchreiben die Sache vielmehr ſo, daß das Räuchwerck aus einem gewiſſen Gefäß auf die Kohlen, die auf den Altar geleget waren und brandten, geſchüttet worden. Siehe hievon mit mehrern *Relandi* Antiquitat. Sacras pag. 196. *Henii* Antiquitates Hebraicas p. 274 und *David. Mellii* Inaugural-Oration de variis Virorum doctorum in Antiquitatibus Sacris & Oriental. erroribus p. 17. Der letzte beruffet ſich hiebey auf *Koſeph Miſchne* oder den Commentarium über Maimonidis Hilcoth Temidim und Muſaphim cap. III. §. 8. 9. Man ſetze hinzu Herrn Hamm de ara interiori p. 95. ſqq. Die gantze Materie aber, die Gefäſſe, und die Gebräuche, welche bey der Opfferung des Räuchwercks nöthig waren, hat *Braunius* weitläufftiger vorgeſtellet in ſeinen Selectis Sacris lib. II. c. V. p. 210. ſqq.

(7) Hievon kan man nachleſen *Chriſtoph. Sonntagii* diſputation de conflagratione Nadab & Abihu Sacerdotum, Altorf. 1692. und *Wilh. Goerre* in Moſaize Hiſtorie Part. IV. cap. 17 p. 340. ſqq. Bernh. Lamy handelt auch davon de Tabernaculo p. 402. ſq. Er meynet, die Söhne Aarons ſeyen noch nicht im Heiligen mit dem Räuchwerck geweſen, ſondern vorher getödtet worden, weil ſie Willens waren auf eine GOTT mißfällige Art zu räuchern. Er führet etliche Gründe ſeiner Meynung an, die mir aber nicht zulänglich ſcheinen. Die Worte Moſis hievon ſind auch zu klar und deutlich. Herr Saurin handelt auch von dieſem Verbrechen der Söhne Aarons in ſeinen Bibliſchen Diſcurſen Part. I. Diſc. LVI. p. 709. ſqq. und nachdem er unterſchiedene Muthmaſſungen der Gelehrten angeführet, welche daſſelbe vergröſſern, bleibt er billig dabey, es habe bloß in dem verwegenen Gebrauch des frembden Feuers beſtanden. Siehe auch Amelii Erörterung der Schrifft Stellen Alten Teſtam. Tom. II. p. 289.

Digitized by Google

fuhr ein Feuer aus von dem HErrn, und verzehret sie, daß sie sturben für dem HErrn, Lev. 10, 1. 2. Joseph. lib. 3. antiquit. cap 9. verkehrets allhie gantz, oder verdunckelts doch sehr, wenn er schreibt, daß sie deswegen gestraffet worden, weil sie die Opffer nicht nach Mosis Befehl geopffert, sondern wie sie es gewohnet gewesen, da doch die Schrifft klar und deutlich spricht, nicht daß sie Vieh opffern, sondern daß sie räuchern wollen, und weil sie frembd Feuer dazu gebraucht, wären sie von GOtt gestrafft worden. Die Hebräer erzehlen sonst unterschiedliche mehr Versehen des Nadabs und Abihu bey diesem Räuchern, wie beym Buxtorf. histor. ign sacr. cap 3. zu sehen, daß sie sich nicht allein mit dem frembden Feuer versehen, sondern auch damit, daß ein jeglicher sein Räuch-Faß genommen, und also beyde räuchern wollen, da doch nur einer allein zugleich räuchern müssen: Daß sie sich auch ins Allerheiligste hinein wagen wollen, (wie dis auch Jun. und Tremell. ad Lev. 10. davor halten) imgleichen, daß es auch am achten Tage der Einweyhung Aarons und seiner Söhne gewesen, da Aaron sein Ampt angefangen, und wie etzliche wollen, alles an dem Tage allein verrichten sollen, oder wie andere wollen, da Moses noch aufwarten und Aaron der Hohepriester selbst nichts mehr thun dürffen, als Moses ihm zu thun befohlen.

21. Ob sie truncken gewesen.

R. Salom. ap. Lyr. ad Lev. 10. hält davor, daß Nadab und Abihu truncken gewesen, und beym Munster. ad Lev. 10. werden noch andere Gebrechen angeführet, so die Hebräer von ihnen erzählen. Etzliche geben vor, daß sie ihre Hände und Füsse vorher nicht gewaschen, daß sie auch nicht alle Priesterliche Kleider an gehabt. Andere wollen, daß sie keine Weiber nehmen wollen, weil ihrer Kinder nicht gedacht werde. In der Gemar. Sanhedr. cap. 5. sect. 2. wird die vornehmste Ursache, warum GOtt sie wegen des frembden Feuers gestraffet, also eingeführet: **Moses und Aaron giengen eins herein, und Nadab und Abihu hinter ihnen, und gantz Israel folgte. Da sagte Nadab zu seinem Bruder: Wenn wird die Zeit einmahl kommen, daß diese beyde Alten sterben, und wir zur Regierung kommen können? Da habe GOTT von diesen beyden Brüdern gesagt: Wer weiß, wer noch den andern vor euch begraben wird?** Aber in der Heiligen Schrifft wird diese Ursache ihres Verderbens allein angeführet: **daß sie frembd Feuer zum Räuchwerck genommen.** Die andere Meynungen der Hebräer lassen wir dahin gestellet seyn, wiewol Rab. Salomons Meynung, daß sie truncken gewesen, nicht eben zu verwerffen, weil alsofort auf ihren kläglichen Untergang den Priestern bey währendem Gottesdienst ausdrücklich, Wein und starck Getränck zu trincken, verboten wird, (8) damit sie nicht sterben, sondern unterscheiden können, was heilig und unheilig, was rein und unrein sey. Weil dis Gesetz mit grossem Eifer von GOtt dem HErrn an demselben Tage flugs auf ihren Untergang gegeben ward, ist wohl zu muthmassen, daß sich Nadab und Abihu mit dem Truncke etwas versehen, und mehr getruncken haben, als ihnen dienete, worüber ihnen vielleicht über Vermuthen der Kopff eingenommen, und der Verstand vergangen, daß sie nicht groß Acht darauf gegeben, wie sie fort kämen, wie sie dann auch als junge Priester noch nicht groß geübet waren, sondern vielleicht vermeynet, es sey gleich viel, was für Feuer sie brauchten, wenn nur geräuchert würde, könnte es gleich viel seyn. Dahero sie entweder von dem gemeinen Feuer, wobey die Danck-Opffer gekocht worden, oder zwar vom Feuer des Altars, aber nicht von der rechten Feuer-Stätte, die zum Räuchern gehörete, genommen und geräuchert. Wie übel aber GOtt der HErr dasselbe empfunden, hat der klägliche Ausgang gewiesen, zumahl ein Feuer von dem HErrn ausfuhr, nemlich ein Blitz oder feuriger Strahl aus der feurigen Wolcken-Säulen, von dem Allerheiligsten heraus, und verzehrete sie flugs im Augenblick, daß ihnen niemand zu Hülffe kommen, noch weniger sie retten konte, sondern sie gleich auf der Stelle sturben: Wiewol doch gläublich ist, daß sich GOTT ihrer Seelen erbarmet, weil sie wol aus Schwachheit und nicht mit Vorsatz aus Muthwillen gesündiget, daß sie zeitlich gestrafft, der ewigen Straffe entgangen, wie auch Philo sie selig zu schätzen scheinet, lib. de profugis p. 358. & lib. quis rer. divinar. hæres sit, pag. 410. item, lib. 3. legis allegor. p. 848 seq. Imgleichen Friedl. class. ult. ad Lev. 10. quæst. 15. Ob sie gantz zu Aschen verbrannt, meldet die Schrifft nicht. Etzliche vermeynen, daß sie bloß getödtet, nicht aber zu Pulver und Asche verbrannt worden, wie etwa der Donner einen Menschen erschlägt, da ihn der Donner-Strahl zwar im Augenblick tödtet, aber doch seine Glieder nicht zu Pulver und Aschen verbrennet, sondern den Leib gantz lässet, wie man manchmahl an denen vom Donner Erschlagenen nicht das geringste mercken kan, daß die Gliedmassen Schaden bekommen. Denn, sprechen sie, wären sie zu Pulver verbrannt, so wären auch ihre Kleider verbrannt, und hätten hernach in ihren leinen Röcken zum Lager nicht ausgetragen werden können, welcher Meynung die Hebräer sind in ihrer Gemar. Sanhedr. cap. 7. sect. 1. Lyr. Osi-

(pag. 146.)

22. Ob sie seelig geworden.

23. Wie sie verbrannt worden.

(8) Ich sehe nicht, daß hieraus die Trunckenheit Nadabs und Abihu zu schliessen sey. Es war dieses das erste mahl, daß Aarons Söhne als Priester räucherten. GOTT hatte vorher den Priestern keine andere Regula vorgeschrieben, als die zur rechten Art der Opfferung selbst gehörten. Eben deswegen war nunmehro desto mehr nöthig, daß Aaroni und seinen Söhnen gewisse Gesetze gegeben würden, die ihre Personen selbst angiengen. Wie dann auch ausser der Verbietung des starcken Getränckes mehrere folgen. So hatte auch GOTT Ursache genung, bloß den Gebrauch frembden Feuers an ihnen so hart zu straffen. Denn wenn dieses Exempel wäre ungerochen geblieben, hätte es gar leicht weit mehrere, auch in wichtigern Stücken, nach sich ziehen können.

ander, die Weimarischen, Munster. Friedl. Jun. ad Lev. 10. Andere aber vermeynen, daß sie freylich mit samt den Kleidern gantz verbrannt sind: daß aber gesagt werde, sie wären in ihren leinen Röcken ausgetragen, könne füglich also erkläret werden, daß ihre Vettern, Misael und Elzaphan die Asche von den verbrannten Leibern, Nadabs und Abihu, zusammen gesammlet, und dieselbe in ihre eigene leinene Röcke (nicht aber in Nadabs und Abihu Röcke) eingeworffen und aufgenommen, und also ausgetragen, (9) vid. Coccej. not. ad Gemar Sanhedr. l. c. Aber die vorige Meynung ist gläublicher, und haben die Hebräer daher ihre Art die Missethäter zu verbrennen genommen, daß sie dieselbe nicht, wie bey uns gebräuchlich, auf einen Holtz-Hauffen setzen, und verbrennen lassen, sondern sie haben dem Missethäter geschmoltzen heiß Zinn in den Hals gegossen, welches in den Leib hinab gelauffen, alles Eingeweide verzehret, (10) und den Menschen also getödtet, daß er vom Feuer zwar gestorben, aber nicht zu Asche verbrannt worden, wie Nadab und Abihu vom Feuer getödtet, ihre Leiber aber gantz verblieben. Siehe auch Gemar. Sanhedr. cap. 7. sect. 1.

24. Von der Verbrennung der Hebräer.

Es ist dis ein schrecklich Exempel in Warheit, dadurch GOTT der HERR genug an den Tag gegeben, wie er mit keinem gemeinen, sondern mit dem heiligen Feuer des Altars, der zu diesem Räuchern bestimt und geheiliget gewesen, allein ihm hat wollen räuchern lassen. Und ob zwar in heiliger Schrifft vor der Zeit, da Nadab und Abihu räuchern wollen, kein ausdrückliches Verbot zu finden, (11) daß sie mit keinem andern Feuer, als mit dem heiligen räuchern solten, so ist doch wohl zu glauben, daß ihnen ein Verbot gegeben, obs gleich nicht beschrieben worden; Und zwar, da GOtt das stetige Feuer auf dem Altar zu unterhalten befohlen, Lev. 6, 9. seqq. und, wie es damit gehalten werden solte, ihnen fürgeschrieben, ist wohl zu muthmassen, daß auch dabey erinnert worden, daß von dem heiligen Feuer des Altars allein zum Räuchwerck solte genommen werden, ob es schon nach allen Umständen nicht aufgeschrieben ist. Denn, wenn durchaus kein Verbot vorher gegangen wäre, hätten Nadab und Abihu auch in dem Fall nicht gesündiget, und würde GOTT sie auch so schrecklich und strenge nicht gestraffet haben. Hat also auf dem Feuer-Faß des Räuch-Altars nichts denn lauter heiliges Feuer kommen müssen.

25. Ob frembd Feuer zum Räuchern zu nehmen vor Nadabs und Abihu klägli-chen Ende verboten gewesen.

Wenn das Räuch-Pulver aufs Feuer gegossen ward, dehnete sich der Rauch überall im Heiligen aus, und wo er in der Stiffts-Hütten und im andern Tempel durch die Ritzen und Löcherchen, so etwan oben und zur Seiten des Fürhangs zwischen dem Heiligen und Allerheiligsten beym Herabhängen sich finden möchten, durchdringen könte, da drang er ins Allerheiligste hinein, gleichsam gegen GOtt dem HErrn zu, dem allein auch zu Ehren dis Räuchwerck täglich angezündet ward. Daher stehet, Deut. 33, 10. daß der Rauch und Geruch von diesem angezündeten Räuchwerck vor GOttes Nasen gekommen, wenn Moses von den Priestern spricht: HErr, sie werden Räuchwerck vor deine Nasen legen. Im Tempel Salomonis war oben über der Wand zwischen dem Heiligen und Allerheiligsten ein gülden Strick oder Netzwerck, dadurch sich der Rauch des Räuchwercks nach dem Allerheiligsten zuzog, wie wir im Buch vom Tempel Cap. 6. hören werden.

26. Der Rauch vom Räuchern zog sich nach dem Allerheiligsten zu, gleichsam nach GOttes Nasen.

Allemahl, wenn geräuchert werden solte, ward dieser Altar zuvor gereiniget, und die Asche zusammen gefeget, wozu sonderliche Besem waren, wie R. Juda Leo solches vom Tempel meldet, lib. 3. de templ. c. 4. §. 16. und ohn Zweiffel in der Stiffts-Hütten auch so gewesen ist, welche Besem in einer güldenen Schüssel lagen, (12) womit die Asche und Unflath auf dem Altar zusammen gefeget, und von dem Priester heraus gegen Morgen des Brand-Opffers-Altars auf den Aschen-Hauffen gebracht ward, dahin auch die Asche und der Unflath von den Lampen kam. Und ist hieraus wohl zu schliessen, daß dis Feuer-Faß oder Räuch Faß, wie mans nennen wil, ohn Zweiffel rund umher Löcher gehabt, wie unsere heutige Feuer-Fässer haben, daß dadurch etwas von den Kohlen oder von der Asche der Kohlen und des verbrannten Räuchwercks heraus gefallen. Denn wäre die Asche alle im Räuch- oder Feuer-Faß geblieben, wozu hätte der Altar allemahl dürffen gereiniget, und

27. Altar ward zuvor gereiniget.

28. Besem dazu.

29. Ob das Feuer-Faß löcherig umher gewesen. pag. 147.)

(9) Dieses ist gar nicht gläublich. Es heisset eigentlich im Grunde Levit. X, 5. sie trugen sie (nemlich die Getödteten) hinaus in ihren Leinen Röcken, nemlich die sie als Priester bey ihrer Verrichtung trugen, folglich, wie sie noch in ihren Kleidern waren. Es können die Kleider nicht von der Träger ihren verstanden werden. Denn die waren keine Priester, und trugen nicht leinene Kleider.

(10) Dieses hat ebenfalls keinen Grund, wie unten Lib. III. c. 15. § 9. wird gezeiget werden.

(11) Es ist ihnen ausser Zweiffel ausdrücklich verboten gewesen. Denn es heisset Levit. X, 1. sie brachten frembd Feuer für dem HErrn, das er ihnen nicht geboten hatte. Das ist aber eben so viel, als wenn geschrieben stünde, das er ihnen verboten hatte. Diese Art zu reden nennet man μείωσιν, welche in Heil. Schrifft sehr gebräuchlich ist. Siehe Glassii Rhetoricam Sacram p. 478.

(12) Von diesem Besem wissen die alten Jüden nichts. Sie stellen vielmehr die Sache so vor. Ein gewisser Priester muste den Altar von den Kohlen und der Asche des vorigen Tages reinigen, und beyderley mit der Hand in einen güldenen Korb thun, und wegtragen. Diesen Korb nennen sie כף Tzar, vermuthlich von נשא das Deut. XXVI. 2. 4. von einem Korbe gebraucht wird. So wirds beschrieben in Tamid cap. III. § 9. Der zur Reinigung des innern Altars bestimmet war, gieng (ins Heilige) und trug den Korb. (כף) Er setzte ihn vor sich nieder, und nahm mit der einen Hand (die Kohlen und die Asche) und legte sie in den Korb; mit der andern aber nahm er das übrige (von den Kohlen und der Asche) weg in eben den Korb, ließ ihn stehen, und gieng weg. Siehe Braunii Selecta Sacra lib. II. c. 5. § 69 welcher auch die Gestalt des Korbes selbst vorstellet §. 75.

und die Aſche davon ausgetragen werden? Wozu wären die Beſem geweſen? Ohn Zweiffel iſt es löcherich herum geweſen, daß das Feuer darinnen deſto beſſer Lufft hätte, und iſt durch ſolche Löcher auf den Altar etwas von der Aſchen gefallen, daß er allemahl gereiniget werden müſſen (13).

Es wäre ſonſt vom Räuchern noch viel zu erinnern, und allerhand Sachen einzuführen, aber hiervon wird theils im Buch vom Hohenprieſter und Prieſtern, cap. 30. theils im Buch vom öffentlichen Gottesdienſt cap. 1. und 2. weitläufftiger zu handeln ſich Gelegenheit finden.

30. Wo dieſer Räuch-Altar geblieben.

Dieſer Räuch-Altar iſt in der Stiffts-Hütten Moſis geblieben, bis Salomo ſeinen Tempel erbauete, da machte er einen andern Räuch-Altar, wie wir im Buch vom Tempel c. 7. hören werden, und dieſer Räuch-Altar ward nicht ins Allerheiligſte des Tempels, wie Pineda ap. Bonfrer. ad Exod. 30, 6. wil, wovon weder die Schrifft, noch die Hebräer das geringſte wiſſen, ſondern neben andern Gefäſſen der Stiffts-Hütten auf den Boden des Tempels hinauf gebracht.

31. Räuchwerck hat Chriſti Gebet fürgebildet.

Was mag aber GOtt der HErr durch dieſen Räuch-Altar und durch dis Räuchern haben fürbilden wollen? (14) Was hauptſächlich anders, als ſeinen lieben Sohn JEſum Chriſtum? Auf ihn ſiehet hauptſächlich faſt alles im gantzen Levitiſchen Gottesdienſt. Wir wollen jetzo dieſen Altar ſelbſt nicht weiter erwegen. Denn was an der Bundes-Laden und am Tiſch der Schau-Brodte das Holtz, das Gold, der Krantz, die Ringe und Stangen bedeutet, das iſt alles auch hie am Räuch-Altar fürgebildet worden, und hat auf Chriſtum geſehen. Drum ſolches hie zu wiederholen unnöthig iſt. Wir betrachten jetzo bloß das Räuchern, dadurch unſers lieben Heylandes Gebet iſt fürgebildet worden, wie auch David ſein Gebet dem Räuch-Opffer vergleicht, Pſal. 141, 2. Mein Gebet müſſe für dir tügen, wie ein Räuch-Opffer.

Denn gleichwie der Rauch vom Räuchwerck ſich nach dem Allerheiligſten zuzog, da GOTT ſeine Wohnung hatte, und alſo für GOtt kam, alſo iſt auch JEſu Chriſti Gebet immerfort in den Himmel aufgeſtiegen, und durch die Wolcken durchgedrungen, daß ſein Gebet allemahl für GOtt ſeinen himmliſchen Vater gekommen, und erhöret iſt, wie er es ſelbſt öffentlich rühmet, Joh. 11, 41. ſeqq. Vater, ich dancke dir, daß du mich erhöret haſt! Doch ich weiß, daß du mich allezeit erhöreſt.

32. Was ſonſt mehr.

Die vornehmſten Specereyen, die zum Räuchwerck kamen, waren Thränen, die aus den aufgeritzten Rinden der Bäume, wie Thränen, heraus tröpffelten und heraus thräneten. So ſchreibt auch Paulus von JEſu Chriſto unſerm lieben Heyland: Er habe am Tage ſeines Fleiſches Gebet und Flehen mit ſtarckem Geſchrey und Thränen geopffert, zu dem, der ihm von dem Tode könte aushelffen, Ebr. 5, 7.

Unter ſo vielen lieblichen, ſüſſen, anmuthigen und überaus wohlriechenden Specereyen war auch der ſtinckende Galban, oder, wie es die Juden nennen, Teuffels-Koth. Alſo iſt im Gebet Chriſti nicht allein der Frommen und Gläubigen, die GOtt dem HErrn ein ſüſſer Geruch ſind, 2. Cor. 2, 15. ſondern auch der Böſen und Gottloſen, die GOtt dem HErrn anſtincken, gedacht worden, daß GOtt ſich ihrer erbarmen, und ihnen gnädig ſeyn wolle. (15) O wie ein ſtinckender Unflath und rechter Teuffels-Koth waren diejenigen in GOttes Augen, die den unſchuldigen Heyland creutzigten, und ihm alle erſinnliche Pein und Marter anlegten! Aber der liebe Heyland ſchloß ſie deswegen aus dem ſchönen Räuchwerck ſeines Gebets nicht aus, ſondern er miſchte ſie mit groſſem Eyfer mit ein, und bat gar inbrünſtig: Vater, vergib ihnen! denn ſie wiſſen nicht was ſie thun, Luc. 23, 34.

Ob der Galban ſchon ſtarck und wiedrig riecht, ſo war er doch mit andern Specereyen vermiſcht und angezündet, GOtt dem HErrn im Räuchern angenehm. Alſo hat auch JEſu CHriſti Gebet für die Böſen und Gottloſen GOtt wohl gefallen, wie er ſolch Wohlgefal- Eſ. 53, 12. durch eine ſchöne Verheiſſung genug an den Tag gegeben, wenn er von ſeinem gecreutzigten Sohn ſpricht: Ich wil ihm groſſe Menge zur Beute geben, und er ſol die Starcken zum Raube haben, darum, daß er ſein Leben in den Tod gegeben hat, und den Ubelthätern gleich gerechnet iſt, und er vieler Sünde getragen hat, und für die Ubelthäter geberen.

Durchs Räuchern ward GOtt verſühnet, wie wir oben gehöret, daß, ſo bald Aaron nach Corä Untergang unter dem halsſtarrigen Volck räucherte, GOtt verſühnet, und der angegangenen Plage gewehret ward. Alſo wird auch GOtt durch JEſu Chriſti Gebet verſühnet. Ob jemand ſündiget, ſo haben wir einen Fürſprecher bey dem Vater, JEſum

(13) Dieſes alles hat keine ſtatt, wenn wir voraus ſetzen, was not. 6. bemercket worden, daß nemlich das Räuchwerck unmittelbahr auf die Kohlen des Altars geſchüttet worden. Und da war freylich nöthig, daß der Altar täglich von Kohlen und Aſche gereiniget würde.

(14) Dieſes haben auch ausgeführet *Joh. Biermann* in Moſe und Chriſto lib. II c. 6. p. 425. *Jo. Donrein* im Tabernackel van Moſes cap. XI. p. 386. ſqq. und inſonderheit *Jo. ab Hamm* in Exercitationibus de ara interiori Parte III. p. 213 — 271. de aræ myſterio, wie auch Herr D. Lampe im Geheimniß des Gnaden-Bundes Part. III. p. 1186. ſqq. und Herr D. *Jo. Fac. Rambach* in Chriſto im Moſe Part. I. p. 699. ſqq.

(15) Dieſe Vergleichung ſchickt ſich nicht weder zu dem Galban, welcher nicht ſtanck, wie wir oben cap. 26. not. 6. bewieſen, noch zur Sache ſelbſt. Die Gottloſen kamen nicht in das Gebet des HErrn wie der Galban zu dem Räuchwerck, ſondern das Gebet des HErrn gieng für die Gottloſen als ein Räuchwerck auf. Will man die Specereyen des Räuchwercks mit Chriſti Vorbitte vergleichen; ſo muß man in der Vorbitte ſelbſt etwas finden, das ſich dazu ſchicket, wie etwan dahin die Thränen Chriſti, ſein Seufzen, ſein Vertrauen gehöret.

Chriſtum, der gerecht iſt, und derſelbe iſt die Verſühnung für unſre Sünde, 1. Joh. 2, 1. 2.

Das Räuchern geſchahe alle Tage Morgens und Abends im Heiligen, und am Verſühn-Feſt jährlich einmahl im Allerheiligſten, wenn der Hohepriester das erſte mahl ins Allerheiligſte eingieng, (wie hiervon im Buch vom öffentlichen Gottesdienſt, c. 1. und 2. beym täglichen Gottesdienſt; Und beym Verſühn-Feſte, c. 19. wird zu vernehmen ſeyn.) Alſo hat JEſus Chriſtus täglich Morgens und Abends ſein Gebet zu GOtt ohn Unterlaß verrichtet, und unſer im beſten gedacht, und nachdem er in das Allerheiligſte des Himmels eingegangen iſt, betet er ohn Unterlaß für uns: Er erſcheinet für dem Angeſicht GOttes für uns, Ebr. 9, 24. Er vertritt uns, Rom. 8, 34.

(pag. 148.) Das Räuchern geſchahe des Morgens ehe die Opffer-Stücke aufs Feuer des Brand-Opffer-Altars geleget worden, und des Abends, wenn ſie ſchon aufgeleget waren, alſo, daß mit dem Räuchwerck das tägliche Opffer angefangen und beſchloſſen ward. Alſo hat JEſus Chriſtus die Aufopfferung ſeines Leibes mit dem Gebet angefangen, und mit dem Gebet geendet. Das ſchöne Gebet, Joh. 17. that er kurtz vor ſeinem Leyden. Wie er in den Oel-Garten kam, und es jetzo an dem war, daß er ſich aufopffern ſolte, o wie betete er vorher! Und da er ſich am Stamm des Creutzes aufgeopffert hatte, und geſagt: Es iſt vollbracht, und gleich indem ſeinen Geiſt aufgeben, und ſeinem himmliſchen Vater das Löſe-Geld für unſere Sünde, ſeinen blutigen Tod übergeben wolte, beſchloß er ſein Opffer mit dem Gebet: Vater, in deine Hände befehl ich meinen Geiſt, und damit verſchied er, eben um die Zeit, da das Abend-Opffer im Tempel aufs Feuer geleget worden, und im Tempel geräuchert wurde.

Wenn wir jegliche Specerey vor ſich abſonderlich nehmen wolten, lieſſe ſich zwiſchen denſelben und Chriſto JEſu und ſeinem Gebet eine ſchöne Vergleichung anſtellen.

Es ſiehet ſonſt auch die Schrifft an vielen Oertern auf dis Räuchern, und vergleicht damit auch die Gutthätigkeit gegen Lehrer und Prediger, Phil. 4, 18. die Predigt des göttlichen Worts, 2. Cor. 2, 14. 15. und ſonderlich das Gebet der Gläubigen, Apoc. 5, 8. „Die vier und zwantzig Elteſten fielen nieder „für das Lamm, und hatten ein jeglicher Harfen, und güldene Schaalen voll Räuch„wercks, welches ſind die Gebete der Heili„gen. Und Apoc. 8, 3. 4. (16) ein ander „Engel kam, und trat bey dem Altar, und „hatte ein gülden Räuch-Faß, und ihm ward „viel Räuchwerck gegeben, das er gebe zum „Gebet aller Heiligen auf den güldenen Räuch„Altar für dem Stuhl. Und der Rauch des „Räuchwercks vom Gebet der Heiligen gieng „auf von der Hand des Engels für GOTT. Aber wenn dieſes alles ſolte ausgeführet werden, würde es viel zu weitläufftig fallen. Wir haben die fürnehmſte Haupt-Bedeutungen nur kürtzlich, und gleichſam mit dem äuſſerſten Finger berühren wollen. Dahero wir uns auch um die natürliche Urſachen des vielen Räuchern, ſo etzliche geben, daß nemlich die Lufft dadurch gereiniget würde, nicht viel bekümmern. Wer mehr hievon wiſſen wil, ſonderlich wie das Gebet der Heiligen mit dem Räuchwerck verglichen werden könne, der kan unter andern hievon leſen Herberg. magnal. ad Exod. 30. num. 43. pag. m. 598. ſeqq. Urſin. hort. aromat. cap. 7. & 9.

Dis war nun das Fürnehmſte, das im Heiligen der Stiffts-Hütten war, als der Leuchter, der Tiſch, der Schau-Brodte, und der Räuch-Altar.

(16) Dieſen Ort, oder vielmehr das gantze Geſicht, das v. 1 — 5. vorgetragen wird, erläutert Braunius ſehr fleißig mit angefügter geiſtlicher Deutung in Selectis Sacris p. 164 — 290. und aus ihm Amelius in der Erörterung der ſchwerſten Schrifft-Stellen Neues Teſtaments p. 273 — 316. Man kan auch meine Curas hierüber anſehen.

(pag. 149.)

Das XXVIII. Capitel.

Vom Salb-Oel und dem Buche / ſo im Heiligen geweſen. (1)

Inhalt.

1. Was mehr im Heiligen geweſen.
2. Salb-Oel.
3. Specereyen dazu.
4. Mor iſt nicht Muſcus.
5. Was Muſcus ſey.
6. Mor iſt Myrrha.
7. Beſchreibung derſelben.
8. Stacte und Myrrha.
9. Jenes iſt beſſer als dieſes.
10. Stacte, als die beſte Myrrha, iſt hiezu gekommen.
11. Krafft und Würckung der Myrrhen.
12. Iſt ſehr hoch gehalten worden.
13. Die aus Saba haben ihren Götzen keine Myrrhen geben wollen, weil es ſie verdroſſen, daß auch andere Länder Myrrhen hätten.
14. Zimmet.
15. Ob Zimmet und unſer Caneel eins ſey.
16. Ob man heute den rechten Zimmet habe.
17. Zimmet überaus hoch gehalten.
18. Gar theuer.
19. Auf Ceilon iſt der beſte Caneel.
20. Beſchreibung der Caneel-Bäume.
21. Woher es Caneel genannt werde.
22. Ob Zimmet das Celoniſche Caneel ſey.
23. Woher es vormahlen ſo theuer geweſen.
24. Was für Fabeln die Araber vormahlen vom Zimmet ausgegeben.
25. Der beſte Zimmet kam zum Salb-Oele.
26. Ob aus dem Zimmet ein Oel heraus gezogen ſey.
27. Kane oder Calmus.
28. Beſchreibung deſſelben.
29. Unterſchiedliche Art.
30. Die beſte iſt zum Salb-Oele gekom̃en.
31. קנה Was es ſey.
32. Unterſchiedliche Meynungen.
33. Iris.
34. Schwertel.
35. Violen-Wurtzel.
36. Wie viel von jeglicher Art darzu gekommen.
37. Wie es gemacht worden.
38. Es ward alles im Waſſer macerirt und in Oel aufgekocht.
39. Wie viel Salb-Oel ſie gekriegt.
40. Iſt eine ſehr lieblich riechende Salbe geweſen.
41. Sie war heilig, und ſonderte gewiſſe Sachen und Perſonen vom gemeinen Gebrauch zum Heiligen ab.
42. Was für Sachen und Perſonen damit geſalbet worden.
43. Es war fürnemlich wegen der Prieſter.
44. Unterſchiedliche Könige ſind damit geſalbet.
45. David iſt dreymal geſalbet.
46. Salomo iſt auch geſalbet.
47. Die Geſalbten des HErrn.
48. Davids Nachkommen wurden von den Königen allein hiemit geſalbet, und zwar nicht allezeit, ſondern wenn Streit wegen der Nachfolge war.
49. Ob Saul mit dem heiligen Oele geſalbet worden.
50. Die Könige in Iſrael ſind mit dieſem Oele nicht geſalbet.
51. Womit Jehu und andere geſalbet worden.
52. Von dieſem Salb-Oele haben die Kö-

(1) Vom Salb Oel und der Salbung ſelbſt haben gehandelt die Jüden in Gemara Hieroſol. *Schekalim* IX. 1. Gemara *Horayoth* XI. 2. *Schabbat* fol. 80. 2. und Moed katon fol. 9. 2. *Joſephus* lib. III. c. 8. Antiquit. p. 159. wie auch *Maimonides* in *Kle Hammikdaſch* cap. 1. & c. 2. §. 3. Unter Chriſten aber *Jac. Alting.* Tom. V. Opp. p. 292. in Orat. de Unctione Sacra, und *Jo. Conr. Claſing.* Superintend. Lemgovienſis, in *Diatribe* de Unctione Sacra typico umbratili, & vero ejus implemento juxta oeconomiam temporum, Lemgoviæ 1717. 4. Dieſem aber hat *Joh. Meyern* ſeine Animadverſiones entgegen geſetzet Harderovici 1718. 4. wie nachgehends mehrere Schrifften von beyden hierüber gewechſelt worden. Man findet davon Nachricht in Bibliotheca Bremenſi Claſſ. I. p. 936. II. p. 381. V. p. 739. und VII. p. 1087. *Matth. Hillerus* Part. I. Hierophytici pag. 192. *J. H. Hottingerus* de Jure Hebræorum Lege CVII. *Joach. Langius* in Myſterio Chriſti & Chriſtianismi p. 54 — 57. *Jo. Stephan. Mechius* in Trattenimenti Eruditi Parte V. p. 552. da er von der Beſchaffenheit des Salb-Oels und Part. III. p. 438. von der unter den Jüden und andern Völckern ſehr gewöhnlichen Salbung handelt. *Balthaſ. Schridius* in Tract. de oleo unctionis, Argentor. 1665. *J. H. Urſinus* in Arboreto Biblico continuat. lib. III. c. 5. *Wilh. Wedelius* in Exercitatt. Medico-Philologic. Centur. II. Decad. III. Exerc. IV. p. 27 ſqq. de formulis loquendi & præſcribendi Medicis in Sacr. Scriptura. *Herman. Witſius* Miſcellan. Sacr. lib. II. diſſ. II. § 56. ſqq. *Daniel Weimar* de unctione Sacra & inaugurali Hebræorum, Jen. 1677 und *Georg. David Zegra* in 2 diſput de oleo unctionis, Wittenberg. 1680. welche im Thesauro Diſputatt. N. T. fol. 900. wieder gedruckt ſind. Man vergeſſe hiebey nicht *Scheuchzerum* in Phyſica Sacra über Exod. XXX. p. 333—346. da er die Specereyen zum Salb-Oel fleißig unterſuchet, und in Kupffer vorſtellet.

Könige ihre Gewalt gehabt in Beſtallung oder Reformirung des wahren Gottesdienſtes.
53. Keiner muſte auſſer obgedachten Perſonen und Sachen mit dem Salb-Oel beſtrichen werden.
54. Ob auch die Propheten mit dem heiligen Salb-Oel geſalbet worden.
55. Imgleichen die Schilde.
56. Ob Eliſa mit dem heiligen Salb-Oele geſalbet worden.
57. Schilde wurden vorzeiten mit Oele beſtrichen.
58. Salben unter den Morgenländern gemein.
59. Straffe derer, die das heilige Salb-Oel brauchten, da es ihnen nicht zukam.
60. Worinn das Salb-Oele verwahret worden.
61. Obs ein Horn geweſen, oder nur eines Horns Geſtalt gehabt.
62. Olitäten wurden vorzeiten in Horn verwahret.
63. Warum David aus einem Horn, Saul aber aus einem Glaſe geſalbet worden.

(pag. 150.) 1. Was mehr im Heiligen geweſen.

SOnſten ſcheinen auch etzliche andere Dinge mehr im Heiligen geweſen zu ſeyn, die aber nur bey einer Seite ſind verwahret, und nicht ſtetig gebraucht worden, als das Geſchirr mit dem heiligen Salb-Oel, damit die Stiffts-Hütte, die Hohenprieſter und Könige geſalbet worden, und das Buch, darinnen Samuel das Recht des Königes ſchrieb. Die Sachen werden im Heiligen, als an einem ſichern Orte, beygeſetzet ſeyn, und ſind nicht öffter gebraucht worden, als es nöthig geweſen. Und zwar was das heilige Salb-Oel anlanget, meynen zwar viele, daß daſſelbe im Allerheiligſten verwahret worden, aber davon iſt oben c. 20. zur Gnüge gehandelt und bewieſen, daß es nicht im Allerheiligſten, ſondern ohn allen Zweiffel im Heiligen geweſen. Denn da Zadock den König Salomo ſalben ſolte, wird geſagt, er habe das Oel aus der Hütten genommen, nemlich aus der Stiffts-Hütten zu Gibeon, 1. Reg. 1, 39. wie oben gedacht, ohne Zweiffel aus dem Heiligen. Denn insgemein die Hütte das Heilige bedeutet.

2. Salb-Oel. 3. Specereyen dazu.

Es war daſſelbe ein ſehr wohlriechendes koſtbares herrliches Salb-Oel, ſo Exod. 30, 22. ſeqq. beſchrieben wird. Der HErr ſprach zu Moſe: „Nimm zu dir die beſten Specereyen, (2) die edelſten Myrrhen fünff hundert Sekel, und Cinnamet die Helffte ſo viel, zwo hundert und funtzig, und Calmes auch zwey hundert und funfftzig, und Caſien fünf hundert, nach dem Sekel des Heiligthums, und Oel vom Oel-Baum ein Hin, und mache ein heiliges Salb-Oel. Da werden 4. Species ohn das Oel vom Oel-Baum nahmhafft gemacht, aber was eine jegliche eigentlich ſey, darüber können ſich die Ausleger noch nicht vergleichen, mag Schickard. noch wol ſchreiben de jure Reg. Hebr. c. 1. theor. 2. Denn meiſtentheils ſo viel Köpffe, ſo viel Meynungen.

Was das erſte betrifft, wird daſſelbige מור genannt, welches Lutherus ſeliger Myrrhen giebt, imgleichen Munſter. Pagnin. Jun. und Tremell. und vor ihnen die 70. Dolmetſcher, imgleichen die Vulgata. Maimon. apud Schickard. l. c. und andere Hebräer ap. Buxtorf. lex. Talm. in מור halten dafür, es ſey Muſcus geweſen. Conf. Schindler. lex. pentagl. in דרר, pag. 407 & Urſin. hort. arom. cap. 5. num. 2. Muſcus iſt ein Thier, wie ein Rehe geſtalt, aus deſſen Blut, Nieren und Teſticulis der Muſcus geſammlet wird, davon man leſen kan Scaliger. contr. Cardan. exerc. 21. Schindler. lex. pentagl. in מסך, p. 1022. Mandelslo Morgenländiſche Reiſe-Beſchreibung, libr. 1. cap. 19. und Olear. not. Dapper. in ſeinem Africa, in Beſchreibung Egypten, p. 21. und andere. Aber dieſe des Maimons und anderer Hebräer Meynung wird bey gedachtem Schickard. von andern Hebräern wiederleget, daß es gar nicht gläublich, daß eines wilden Thieres Blut, viel weniger eines unreinen, zu ſolchem heiligen Oel ſolte gebrauchet werden, ſo ſey auch Cant. 5, 1. genug zu ſehen, daß Mor eine Art von Bäumen ſey, weil er abgebrochen werde. Die beſte und einfältigſte Meynung iſt, daß Mor Myrrhen ſey, (3) wie denn das Wort Myrrha mit dem Hebräiſchen Mor faſt in Buchſtaben überein kommt, und neben obgedachten Auslegern auch viele Hebräer dieſer Meynung ſeyn apud Carpzov. in not. Schickard. l. c. der auch ſelbſt dieſer Meynung beyfällt, imgleichen Lyr. ad Exod. 30. Schickard. Urſin. ll. cc. Der Myrrhen-Baum iſt heute nicht ſonderlich bekannt. Plinius beſchreibt ihn libr. 12. cap. 15. „daß es nur ein klein Bäumchen ſey, unge„fehr von 5. Ellen hoch, und ſey in etwas ſtachlicht: Der Stamm ſey dick und krumm, „ſonderlich unten. Die Blätter ſind wie „Oliven-Blätter, aber krauſer und ſtachlicht: „Dieſer Baum werde zweymal aufgeritzet, „und die Rinde geöffnet von der Wurtzel an „bis hinauf an die Zweige, ehe er aber aufgeritzet werde, ſchwitze er von ſich ſelbſt einen „ſehr koſtbahren Safft, und dieſer Safft ſey „der beſte, der vom Myrrhen-Baum komme, „und unvergleichlich; der andere, ſo aus der „auf-

4. Mor iſt nicht Muſcus.
5. Was Muſcus ſey.
6. Mor iſt Myrrhen.
7. Beſchreibung deſſelben.

(2) Im Hebräiſchen בשמים ראש *beſamim roſch*, das iſt, wie *Hillerus* Part. II. Hierozoici p. 194. bemercket, *beſamim meroſch*, Specereyen vom beſten, wie Amos VI, 6. ראשית שמנים *reſchith ſchemanim* die beſte Salbe heiſſet. Cantic. IV, 14. finden wir die beyden Wörter umgekehret ראשי בשמים *raſche beſamim*, beſte Würtzen.

(3) Daran iſt nicht mehr zu zweiffeln: ich weiß auch niemanden von neuern, der daran zweiffeln ſollte, ob ſie gleich die Sache genau unterſucht haben.

8. Stacte und Myrrha.

„aufgeritzten Rinden komme, ſol dicker und „nicht ſo gut ſeyn. Jener von ſich ſelbſt aus„ſchwitzender Safft werde Stacte genannt, „dieſer dickere aber Myrrha. Siehe Plin. und Dalecamp. not. Dioſcorid. libr. 1. cap. 70. & 75. Lyr. Urſin. ll. cc. und dieſen auch Paſſional. part. 1. pag. 14. ſeqq. Carpzov. ad Schickard, l. c. not. f. Lonicer. part. 3. pag. 375. Schrod. pharmacop. libr. 4. claſſ. 2. p. 200. Salmut. not. ad Panciroll. de reb. deperdit. pag. m. 51. Scacch. ſacror. elæochriſm. myroth. 2. c. 8. Conf. Urſin. anal. ſacr. part. 2. l. 6. c. 15. (4) Weil GOTT der HERR zu dieſem heiligen Salb-Oel die edelſte Myrrhen zu nehmen befiehlet, iſt leicht zu ſehen, er verſtehe Stacten dadurch, oder den von ſich ſelbſt ausſchwitzenden Safft, wie er denn auch im Hebräiſchen genannt wird מר־דרור, die freye Myrrha, (myrrha libertatis,) dadurch etzliche die beſte, andere die unverfälſchte Myrrha verſtehen, eigentlich aber auf die von ſich ſelbſt entſtehende Schwitzung (5) geſehen wird, daß die frewe Myrrha ſey Stacte, (6) oder der ſchöne Safft, ſo nicht durch Aufkerbung der Rinden, und alſo durch äuſſerliche Gewalt, ſondern frey von ſich ſelber ausſchwitzet, welches, wie Urſin. anal. ſacr. l. c. anführet, geſchehen ſol, wenn der Baum vom Nordwind ſtarck beweget wird. Die Myrrha iſt ſonſt über die Maſſen bitter und ſtrenge, weswegen ſie auch vor Zeiten zu Balſamirung der todten Cörper viel gebraucht worden. Die Hebräer ſprechen beym Buxtorf. lex. Talm. in מור: Die Myrrha iſt das fürtreflichſte Gewürtz unter allen Gewürtzen. Die aus Saba haben die Myrrhen ſo hoch gehalten, daß ſie aus Mißgunſt ihren Göttern nichts davon geben wollen, weil es ſie verdroſſen, daß der Myrrhen-Baum auch anderswo wachſe, wie Plinius l. cit. meldet. Von dieſem Myrrhen-Baum ſiehe nebſt Plinio, Dioſcor. und unter andern obangeführten ſonderlich Urſin. hort. aromat. c. 5. & Paſſional. l. c.

9. Jenes iſt beſſer, als dieſes.

10. Stacte, als die beſte Myrrha, iſt hiezu gekommen.

11. Krafft und Wirckung der Myrrha.

12. Iſt ſehr hoch gehalten worden.

13. Die aus Saba haben ihren Götzen keine Myrrha geben wollen, weil es ſie verdroſſen, daß auch andere Länder Myrrhen hätten. (pag. 151.)

Die andere Species wird genannt קנמן (7) wodurch Kimchi Aloe verſtehet, apud Friedl. claſſ. 1. ad Exod 30. 23. ſo aber Friedl. daſelbſt wohl wiederleget. Lutherus ſeliger hats Cinnamet gegeben, und alſo gebens auch die 70. Dolmetſcher, die Vulgata, Munſter. Pagnin. Jun. Tremell. und andere. Und dis kommt auch im Buchſtaben dem Hebräiſchen Wort Kinnamon näher. Ob aber das unſer Zimmet, oder Zimmet-Rinde, oder wie es meiſtentheils genennet wird, unſer Caneel iſt? Wohl ſpricht Urſin. hort. arom. c. 5. num 6. Ob dis Cinnamomum unſer Caneel ſey, und ob daſſelbe, ſo die Alten und wie es die Alten beſchrieben, noch in der Welt ſey, iſt ein ſolcher Irrgarten, da ich nicht hinein gehen mag, zumal auch die allererfahrneſte Medici kaum haben heraus kommen können. Bonfrer. ad Exod 30, 23. hält dafür, es ſey dis Kinnamon oder Cinnamomum gantz ein anders, als unſer Caneel, (8) wiewol ſie in vielen Dingen überein kommen, und beyde einer Stauden Rinden ſeyn, jenes aber ſey viel koſtbarer und rarer geweſen, und werde heute wohl ſchwerlich oder gar nicht mehr gefunden: Es haben die Kayſer ſolch Cinnamet, als etwas rares und koſtbares, in ihrem geheimeſten Schatz verwahret, und aufgehoben. Dis wil auch Panciroll. de reb. deperdit. p. m. 44. ſeqq. So ſchreibt auch Lonicer. part. 5. c. 398. „daß „zu unſern Zeiten noch niemand keinen rechten „Zimmet geſehen habe: Wir hätten heute „nichts anders, als Caſia, aber das allerbeſte „Stück der Caſia vergleiche ſich kaum dem „geringſten und ſchlechteſten Stücke des wahren Zimmets: Zur Zeit Galeni ſey der rechte „Zimmet nicht zu bekommen geweſen, denn „nur allein bey den Kayſern, welche ſolchen aus „Arabia mit groſſen Unkoſten zu wege gebracht, und unter ihre fürnehmſte Schätze „verwahret.„ Siehe von dieſem Cinnamet oder Cinnamomo Dioſcorid. libr. 1. cap. 13. und Plin. libr. 12. cap. 19. Sie machen deſſelben unterſchiedliche Arten, da eine Art beſſer, als die andere, geweſen, und ſchreibt Plinius, er habe ſelbſt eine Wurtzel von groſſem Gewicht davon geſehen, aus welcher alle Jahr Tropffen heraus kommen, die wie Körner hart geworden: Es ſey dis Cinnamomum ſo theuer geweſen, daß das Pfund vor tauſend Denariis verkaufft worden, ſo nach unſerer Müntze bey hundert und fünff und zwantzig Reichsthaler austragen. Urſin. l. c. iſt zweifelhafft, was er ergreiffen ſolle. Endlich vermeinet er num. 10. es ſey der fürtreflichſte Caneel geweſen, ſo aus der Oſt-Indianiſchen Inſul Ceilon von den Arabern geholet,

14. Zimmet.

15. Ob Zimmet und unſer Caneel eins ſey.

16. Ob man heute den rechten Zimmet habe.

17. Zimmet überaus hoch gehalten.

18. Gar theuer.

19. Auf Zeilon iſt der beſte Caneel.

(4) Setze dieſen hinzu *Bochartum* in Hierozoico Part. I. lib. II. cap. 26. & Part. II. lib. V. cap 9. *Salmaſium* in Exercitatt. Plinianis p. 512. *Eduard. Bernardum* ad Joſeph. lib. III. cap. 8. Antiquit. p. 159. *Pet. Servium* de odoribus Tom. III. Miſcell. Italic. p. 653. *Frideric. Adolph. Lampe* in Exercitatt. ad Pſ XLV p. 302. ſq. und diejenige, welche eben derſelbe anführet.

(5) Dieſe iſt die beſte Meynung. Sie wird von *Ed. Bernardo* über Joſephum l. c. p. 160. dadurch beſtärcket, daß im Arabiſchen *darra* ſo viel heiſſet, als tröpflen. Und dieſer Urſprung des Hebräiſchen Worts *deror* ſcheinet der nechſte zu ſeyn, auch nach Clerici Meynung über Exod. XXX, 22. der es deswegen überſetzet *myrrha ſponte fluentis*. Und weil dieſe Art Myrrhen vor die beſte gehalten ward, ſo habens die LXX. σμύρνης ἐκλεκτῆς, Joſephus aber l. c. σμύρνης ἐπιλέκτου gegeben.

(6) Siehe Dioſcoridem lib. I. c. 67. und was Baſilius M. über Exod. XXX. von der Stacte ſchreibet, daß ſie nemlich die feineſte Art Myrrhen ſey, und werde Stacte genannt dasjenige, was bey der Ausdrückung dieſer Specerey ausfliesſe, da das übrige gröbere und dickere, das zurück bleibet, Myrrhe genannt werde.

(7) Hievon handelt *Ed. Bernardus* ausführlich und gelehrt über Joſephum l. c. p. 160. welchem Clericus gefolget iſt. Man ſehe auch *Hillerum* in Hierophytico Part. I. p. 440. ſq.

(8) Das hat *Salmaſius* de Homonymis Hyles Iatricæ cap. XCIV. am Ende ſeiner Exercitationum Plinianarum p. 139. mit mehrern gezeiget. Er hält davor, unſer Kaneel ſey vielmehr der Alten ihre Caſia fiſtula.

und von ihnen in Syrien gebracht ſey, aus deſſen aufgeritzten Wurtzeln ein ſchöner Safft heraus tröpfle und gerinne, und aus deſſen Sprößlein durch die Kunſt ein treflich ſchönes wohlriechendes Oel heraus gezogen werde, und das meynet er, werde hie verſtanden. Von der Inſel Ceilon

20. Beſchreibung der Caneel-Bäume.

ſchreibt ſonſt Jürgen Anderſen libr. 2. ſeiner Orientaliſchen Reiſe-Beſchreibung c. 11. es giebt trefliche groſſe Wälder, welche die Caneel oder Zimmet, Caquos und Palm-Bäume machen, davon das Land einen lieblichen Geruch giebt, den man auch in die See auf ſechs ja acht Meilen verſpühren kan, wenn der Wind vom Lande kommt. Siehe hievon auch Neuhof in der allgemeinen Beſchreibung des Reichs Sina c. 15. pag. m. 332. ſeqq. da er auch ſchreibet, „daß auf der Inſul Ceilon, die Caneel-Bäume „in ſolcher Menge wachſen, daß alle Länder „den Caneel nicht verzehren könnten, wenn „die Einwohner nicht zuweilen gantze Büſche „davon im Feuer aufgehen lieſſen.„ So ſchreibt auch hievon Albrecht Herbort p. 184. in ſeiner Oſtindianiſchen Reiſe-Beſchreibung: „Allhier (auf Ceilon, wächſt der Zim„met in groſſen Uberfluß, und ſo gut und ſtarck, „daß er allen andern Zimmet in gantz Indien „übertrifft: Die Bäume, deren auch ſehr viel „in wilden Wäldern wachſen, ſind gleich un„ſern jungen Nuß-Bäumen, ſonderlich in der „Gröſſe, tragen weiſſe Blüthe, aber keine „Frucht: Sie werden Anfangs der Monſon „geſchälet, da man die Rinden rund abſchnei„det, und hernach in die Länge hauet, welche „man denn leichtlich abziehen kan, hernach „ſchaben ſie die äuſſerſte und innerſte Rinde „davon, und legen ſie an die Sonne, und laſſen „ſie alſo trucknen: Der Baum aber muß „hernach wiederum drey Jahr wachſen, ehe „die Rinden daran wieder gut werden.„ Siehe Jürgen Anderſen lib cit. c. 12. da der Zimmet-Baum aus dem Ludov. Patrit. alſo beſchrieben wird, „daß er an den Blättern „dem Lorbeer-Baume nicht unähnlich ſey, und „werde die Rinde, die nur ſolche aromatiſche „Krafft habe, abgeſchälet, und zwar nicht von „dem dicken Stamme des Baums, ſondern „nur von den Zweigen: Die Rinde habe noch „eine graue Haut über ſich, was nachfolge, ſey „das beſte, und habe auch nicht alſobald, wenn „es erſt abgeſchälet wird, ſo lieblichen Geruch, „ſondern wenn es eine Weile an der Sonnen „gelegen und gedürret, denn krümme es ſich „zuſammen, werde rund wie ein Canal, daher „es auch die Holländer Caneel genennet.„

21. Woher es Caneel genannt werde.

Faſt auf gleiche Art wird er von Caſtor. Durant. beſchrieben hortul. ſanitat. p. 249. Wie blutige Treffen auch noch heute wegen des Caneels in Ceilon zwiſchen den Einwohnern und Holländern offt vorgehen, kan man bey gedachten Jürgen Anderſen libr. cit. c. 9. leſen. Wir wollen uns in dieſen unvergleichlichen Streit, oder in dieſen Irrgarten, wie es Urſinus nennet, nicht einlaſſen: Wiewol es nicht unglaublich ſcheinet, daß der Alten Cinnamomum oder Cinnamum und das heutige beſte und Zeilaniſche Caneel oder Zimmet-Rinde einerley ſey, daß Cinnamomum das Caneel ſey ſo aus Ceilon kommt, das geringere aber, ſo aus Malabar und Java kommt, Caſia ſey, wie oben c. 26. gehöret. Siehe Scalig. exercit. 144. & conf. Scacch. ſacror. elæochriſm. myrothec. II. cap. 11.

22. Ob Zimmet das Ceilaniſche Caneel.

(pag. 152.)

Daß es vormahls ſo theur, und in dem Kayſerlichen Schatz als eine Rarität aufgehoben worden, mag wol daher geſchehen ſeyn, weil Ceilon den Alten ſo bekannt nicht geweſen, und ſie es mit ſo geringer Mühe, wie jetzo, durch die Schiffarth, ſelbſt in Ceilon nicht haben holen können. Die Araber, die vorzeiten damit gehandelt, haben es deswegen ſo theur bringen können, als ſie nur ſelbſt gewolt. Und weil Herodot. in ſeiner Thalia oder libr. 3. pag. m. 232. ſeqq. von dieſem Zimmet ſo viel Fabeln hat, (als würde es in den Vögel-Neſtern gefunden, und wüſten die Araber ſelbſt nicht, wo es die Vögel herholeten, ſie brauchten aber dieſe Liſt, daß ſie Stücke Fleiſch von todten Ochſen oder Eſel bey das Neſt hinbrächten, und weggiengen, und wenn die Vögel dieſe Stücke in ihre Neſter brächten, falle das Neſt wegen der Schwere herunter, und alſo kriegten ſie den Zimmet) kans wol ſeyn, daß die Araber ſolches ertichtet und vorgegeben, es deſto theurer anzubringen, wie Plinius ſelbſt bekennet, zu deſſen Zeiten Ceilon auch ſo nicht durch die Schiffarth beſucht worden, wie jetzo. Dem aber ſey wie ihm wolle, es ſey der Alten Cinnamomum und das heutige Zeilaniſche Caneel, wie ſehr vermuthlich, ein Ding, oder aber unterſchiedene Species, ſo ſiehet man ſo viel aus der Schrifft, daß unterſchiedliche Arten von Kinnamon geweſen, eine gemeine, und eine fürtrefliche, und überaus wohlriechende: Und dieſe fürtrefliche und überaus wohlriechende Art befiehlet GOTT zu nehmen. Dahero er nicht ſchlecht ſpricht: קנמן, ſondern קנמן בשם, welches letzte Wort Beſem die Vulgata und Lutherus ausgelaſſen, die 70. Dolmetſcher es aber gegeben κιναμώμου ἐυώδες, wohlriechende Zinnamet, imgleichen Munſter. und Pagnin. cinnamomi aromatici, wie auch Jun. und Tremell. cinnamomi odorati, welches auch R. Salom. ap. Lyr. ad Exod. 30. anmercket, daß zweyerley Art Zimmet ſey, eines habe wenig oder keinen Geruch, das andere aber ſey ausbündig ſchön. Buxtorf. lex. Talm. in קנם, ſchreibt aus den Hebräern, daß Cinnamomum, da Judäa im Flor war, der Ziegen Speiſe geweſen. Dis wird ohn Zweifel der gemeine Zimmet, nicht aber der koſtbare ſeyn, den Plinius eben ſo theur beſchrieben. Siehe von Zinnamet Plin. l. c. Scaliger. exercit. cit. der der alten Cinnamomum und das heutige aufrichtige Zimmet für eins hält, Scacch. ſacr. elæochr. myroth. 2. c. 9. und ſonderlich Urſin. hort. aromat. cap. 5. der num. 10. wil, daß aus der Wurtzel des Caneels ein Safft heraus getröpffelt, oder aus den Sprößlein ein wohlriechendes Oel heraus gezogen worden, und hiezu gekommen (wie er denn alle dieſe von GOtt befohlene Species

23. Woher es vormahlen ſo theuer geweſen.

24. Was für Fabeln die Araber vormahlen vom Zimmet ausgegeben.

25. Der beſte Zimmet kam zum Salb-Oel.

26. Ob aus dem Zimmet ein Oel heraus gezogen ſey.

vor

vor Olitäten hält) worinnen ihm aber die Hebräer widerſprechen, und von der Verfertigung dieſer Salbe viel anders reden, wie wir bald vernehmen werden.

Was die dritte Specerey betrifft, wird dieſelbe קנה genannt (9) welches Lutherus Calmes gegeben, die 70. Dolmetſcher καλαμον, und alſo auch die Vulgata, Munſter. Pagnin. Jun. und Tremell. alle Calamum. Dis Wort wird auch Eſai. 43, 24. gefunden, da Lutherus es abermahl Calmes gegeben. Jerem. 6, 20. aber, da dis Kane abermahl gefunden wird, giebt ers Zimmet-Rinden: Was frag ich nach dem Weyrauch, der aus dem Reich Arabia, und nach den guten Zimmet-Rinden, die aus fernen Landen kommen? Worinnen er den 70. Dolmetſchern gefolget, die es daſelbſt auch κιννάμωμον geben. Es iſt unter allen die beſte Meynung, daß Kane Calmes ſey, (10) ſo aus fernen Landen, nemlich aus Oſt-Indien gekommen, wie ſolches Urſin. hort. aromatic. cap. 4. gar fein darthut, und beweiſet. Conf. Bonfrer. ad Exod. 30, 24. Es iſt der Calmes-Baum, wie Lyra Exod. 30. ihn beſchreibet, ein dünner Baum voller Knoten, und wie ein Rohr geſtalt, daher er auch Calamus heiſt. Es ſind aber unterſchiedliche Art Calmes, eine Art iſt gemeiner Calmes, wie er auch bey uns in dieſen Ländern an ſumpfigten Oertern wächſt, die andere Art iſt treflich wohlriechend, aber hie zu Lande unbekannt. Und dieſes wohlriechenden Calmes ſind wiederum unterſchiedliche Arten: Eine Art ſol in Syrien und an der See Genezareth wachſen, ſey zwar beſſer, als der gemeine Calmes, aber doch ſo gar viel nicht, die andere Art aber wachſe in Indien, und ſey überaus ſchön und vortreflich. Siehe Plin. lib. 12. cap. 22. und Guillandini Anmerckung darüber. Dioſcorid. libr. 1. c. 17. beſchreibt den Calmes alſo: Die wohlriechende Calmes-Wurtzel wächſt in Indien. Der beſte Calmes iſt feuer-roth mit vielen Gleichen, und wenn man ihn bricht, ſo zerbricht er in viele lange Stücklein, wie die kleinen Spänlein. Seine Röhrlein ſind voller Spinnen-Gewebe, weißlich. Durand. in ſeinem Kräuter-Buch p. 170. ſchreibt, daß der Indianiſche Calmes von dem gemeinen Calmes in nichts unterſchieden, als allein in der Lieblichkeit ſeines Geruchs. Siehe Schroder. pharmac. M. C. libr. 4. claſſ. 1. p. 32. Lonicer. part. 2. cap. 380. ſeqq da er c. 383. von dem beſten Indianiſchen Calmes ſchreibt, er ſey eines ſtarck-riechenden lieblichen Geruchs, daß er ein gantz Gemach mit ſeinem Geruch erfülle: dieſer Calmus ſey uns gantz unbekannt, und brauchten die Apothecker an deſſen Statt die Wurtzel des rechten Acori. Conf. Schindler. lexic. pentagl. in קנה, p. 1628. Scacch. ſacror. elæochriſm. myrothec. 2. cap. 11. Und dieſe ſchöne wohlriechende aus Oſt-Indien kommende Calmes-Wurtzel iſt hie zum Salb-Oel gebraucht worden. Darum GOtt der HErr auch nicht ſchlecht Kane oder Calmes begehret, ſondern קנה—בשם, Kene Boſem, da Lutherus und die Vulgata das letzte Wort Boſem abermal ausgelaſſen, die 70 Dolmetſcher aber es in Acht nehmen, und wohlriechend geben, wohlriechenden Calmes, auch die obgedachte andere Dolmetſcher. Und dieſe Meynung, daß Kene Boſem der ſchönſte wohlriechende Calmes ſey, beweiſet Urſinus hort. arom. cap. 5. gar fein, Conf. Bonfrer. ad Exod. 30, 24.

Die letzte Species iſt קדה, Kidda. Was ſollen wir davon machen? Lutherus giebts Caſien: Alſo auch die Vulgata, Munſter. Pagnin Jun. und Tremell. Bonfrer. wie auch viele Hebräer, wie zu ſehen beym Carpzov. not. m. ad Schickard. de jur. Regio Hebr. cap. 1. theorem. 4. Etzliche haltens für Ingwer, ap. Scacch. ſacror. elæochriſm. myrothec. 2. cap. 11. Die 70. Dolmetſcher geben dis Kidda ἴριν: Und alſo giebt es auch Joſeph lib. 3 antiq. c. 9. da er dieſe vier Species nennet, Myrrhen, ἶριν, (11) Zimmet und Calmes. Iris iſt eine bekannte Blume, Schwertel, oder Himmel-Schwertel, oder blaue Lilien, oder blaue Schwertel-Lilien genannt, deren Wurtzel eine ſehr wohlriechende und in der Artzney ſehr kräfftige Wurtzel iſt, welche Violen-Wurtzel genannt wird, weil ſie einen Geruch wie Violen hat, und wird dieſe Blume Iris, das iſt eigentlich, ein Regen-Bogen genannt, wegen der unterſchiedlichen dem Regenbogen in etwas ähnlichen Farben, ſo ſie hat. Zwar die Wurtzel, die wir von den blauen Lilien hie zu Lande haben, iſt nicht ſonderlich, und von keinem Geruch, aber aus Illyrien und Florentz kommen die beſten und fürtreflich ſchön riechende Violen-Wurtzeln, wovon Caſtor. Durant. hort. ſanit. pag. 475. Lonicer. part. 2. cap. 379. Schroder. Pharmacop. M. C. l. 4. claſſ. 1. p. 86. Dioſcorid. lib. 1. cap. 1. und andere geleſen werden können. Jetztgedachter Dioſcorides ſchreibet von der Illyriſchen Violen-Wurtzel, daß ſie eines lieblichen lautern Geruchs ſey, und wenn ſie zu Pulver gemacht werde, errege ſie ein Nieſen. R. Saadias ap. Carpzov. l. c. & Scacch. ſacror. elæochriſm. myrothec. 2. cap. 12. hält dafür, es ſey dis Kidda Coſtus

27. Kane oder Calmus.

28. Beſchreibung deſſelben.

29. Unterſchiedliche Art.

30. Die beſte iſt zum Salb-Oel genommen. (pag. 153.)

31. קדה was es ſey.

32. Unterſchiedliche Meynungen.

33. Iris.

34. Schwertel.

35. Violen-Wurtzel.

(9) Siehe Salmaſium de Homonymis Hyles Iatricæ c. LII. & LXXVII. und *Wolfgang. Wedelium* in Exercit. Medico Philol. Cent II. Dec. III. p. 45. ſqq. welcher ſich an den Kalmus hält.

(10) Herr Hiller im Hierophytico Part. II. p. 194. will es von dem Kalmus unterſchieden wiſſen, als welcher vielmehr Acorus heiſſe.

(11) Man ſehe daſelbſt Bernardum p. 160. da er zu beweiſen ſuchet, *Kidda*, das hier im Hebräiſchen ſtehet, ſey nicht iris, ſondern Caſia, welche Meynung auch den meiſten gefällt. Doch gehet davon ab Herr Hiller im Hierophytico Part. I. p. 228. Er hält davor: *Kidda* ſey weder Lilie, noch Coſtus, noch Caſia, ſondern vielmehr das, was wir jetzo Borax nennen. Man kan ſeine Gründe unterſuchen, und zugleich leſen, was er p. 441. ſqq. von der Caſia ſchreibet.

oder Coſtum. (12) Coſtus aber oder Coſtum iſt oben Cap. 26. von uns beſchrieben worden. Und eins von dieſen beyden, entweder Violen-Wurtzel oder Coſtum, vermeinet Urſinus, werde hie durch Kidda verſtanden, hort. aromat. cap. 5. num. 14. ſeqq. Denn Caſia könne es wohl nicht ſeyn, weil daſſelbe einen andern und beſondern Namen in heiliger Schrifft habe, nemlich Ketzia. Wir dürffen Urſino hierinnen wohl Beyfall geben, und obwol Scacchio l. c. am beſten gefällt, daß es Coſtum geweſen, ſo deucht uns doch noch beſſer und vermuthlicher, daß es Iris, oder die wohl und anmuthig riechende Violen-Wurtzel geweſen, weil es die 70. Dolmetſcher und Joſephus, ſo es am beſten wiſſen können, alſo gegeben.

So ſind denn nun dieſe vier Specereyen zum heiligen Salb-Oel gekommen, Myrrhen, Zimmet-Rinde, oder das ſchönſte Zeloniſche Caneel, der köſtliche Calmes und Violen-Wurtzeln. Von Myrrhen und Violen-Wurtzeln ward gleich viel genommen, nemlich von jeglicher Art fünff hundert Sekel, und von Zimmet und Calmes auch gleich viel, aber nur halb, nemlich zwey hundert und funfftzig Sekel von jeglicher Art, und zwar nach dem Sekel des Heiligthums. Der Sekel des Heiligthums, wovon unten cap. 36. mit mehren zu vernehmen ſeyn wird, war eine halbe Untze oder ein Loth. Wären alſo von Myrrhen dazu gekommen 500. Loth, das ſind 15. Pfund und 20. Loth, (denn ſoviel machen 500. Sekel oder Loth,) und von Violen-Wurtzel auch ſo viel, 15. Pfund und 20. Loth. Von Zimmet aber 250. Loth, oder 7. Pfund und 26. Loth, und von Calmes eben ſo viel, 7. Pfund und 26. Loth, daß alſo dieſer vier Specereyen zuſammen ſechs und viertzig Pfund und acht und zwantzig Loth genommen worden.

36. Wie viel von jeglicher Art darzu gekommen.

Zu dieſen 46. Pfund und 28. Loth der vier Specereyen, kam auch Oel vom Oel-Baum ein Hin. Hin, wie oben bey Beſchreibung des Manna c. 17. iſt gedacht worden, iſt eine Maaſſe der Hebräer, die ſo viel begreifft, als in 72. Eyer-Schaalen gehen kan. Das wären nach unſerer Tunderiſchen ziemlich groſſen Maaſſe zwo Kannen oder Stübchen Oel. Aus dieſen zwo Kannen Oel, ſamt obgedachten Specereyen, ward dis Salb-Oel nach Apothecker-Kunſt verfertiget: (13) Wie iſt dis zu verſtehen? Schickard. de jur. Reg. Hebræor. Hebræor. c. 1. theorem. 4. beſchreibets aus dem Talmud. Maſſech. Kerith. und aus dem Maimon. daß jegliche Specerey abſonderlich geſtoſſen, darnach mit einander vermiſchet und vermenget, und alsdann in klarem, ſüſſen, reinen Waſſer maceriret und geweichet worden, bis alle Krafft aus den Specereyen heraus gekommen: Worauf die zwo Kannen Oel zugegoſſen, und alles beym Feuer gekochet worden, bis das Waſſer allmählig ausgezogen, und die Krafft der Specereyen im Oel nachgeblieben. Iſt es alſo kein diſtillirtes Oel, ſondern eine gekochte Salbe geweſen, und hat das Oel die Krafft aller Specereyen an ſich gezogen. Es iſt auch ohn Zweiffel ausgepreſſet, und von den Hefen gereiniget worden, wie die Unguenta und Salben gepreſſet zu werden pflegen. Sie haben eben ſo viel Salb-Oel hievon gekriegt, als Oel dazu gekommen, nemlich 12. Log, (14) oder ſo viel, als in 72. Eyer-Schaalen gehen kan, (das ſind, wie gedacht, nach unſerer Maaſſe zwo Kannen.) R. Levi Barſelon. apud Hottinger. de jur. Hebr. num. 107.

38. Es ward alles im Waſſer macerirt, und in Oel aufgekocht.

39. Wie viel Salb Oel ſie gekriegt.

Es muß ein fürtreflich, ſehr wohl, lieblich und anmuthig-riechendes Oel oder Salbe gewe-

40. Iſt eine ſehr lieb-riechende Salbe geweſen.

37. Wie es gemacht worden.

(12) Dieſes gefällt auch Maimonidæ in *Cele mikdaſch* cap. I. §. 3. er wird aber in *Caſeph Miſchne*, dem bekannten Commentario, widerleget.

(13) Von dieſer Verfertigung handelt *Wolfg. Wedelius* in ſeiner Centuria II. Exercitat. Medico-Philologic. Decad. III. Exerc. IV. p. 29. ſqq. Seine Gedancken hat Herr Hiller im Hierophytico Part. I. p. 194. ſq. in der Kürtze vorgetragen. Die Jüden ſchreiben die Verfertigung des Salb-Oels Moſi ſelbſt zu in Gemara *Kerithuth* fol. 77. 2 wie auch Abarbanel über Exod. XXX. weil Ex. XXX, 23. 25. zu ihm geſagt werde: Nimm zu dir die beſten Specereyen, — und mache ein heiliges Salb-Oele. Weil aber Ex. XXXVII. 29. und XXXIX. 38. deutlich geſagt wird, Bezaleel habe das heilige Oel gemacht, ſo muß man nothwendig glauben, der erwehnte Befehl GOttes an Moſen ſey nicht weiter gegangen, als daß er die Specereyen nebſt dem Oel von den Iſraeliten nehmen, und daraus das Salb-Oel verfertigen ſolle: wie eben ſo Exod. XXX. 1. Moſi befohlen wird, den Räuch-Altar zu machen, den doch Bezaleel ebenfalls verfertiget Ex. XXXVII. 25. Siehe auch *Relandi* Antiquitates pag. 142. und *Witſium* in Miſcellaneis Sacris lib. II. Diſſ. II. p. 492 ſqq. welcher auch zugleich darthut, man könne den Jüden keinen Glauben beymeſſen, wenn ſie vorgeben, das Salb-Oel ſey nur einmahl von Moſe verfertiget, und habe zugereichet biß auf die Zeiten Joſiä; ſey auch unverſehret geblieben. Nichts hievon erhellet aus Heil. Schrifft, iſt auch auſſer dem gar nicht gläublich, weil man nicht ſiehet, wie das damahls verfertigte Salb-Oel ſo lange Zeit dauren, und bey ſo häuffigen Gebrauch zu vielen Perſonen und Sachen, die damit geſalbet worden, habe zureichen können. Es wird zwar Exod XXX. 32. geboten, dergleichen Salb-Oel ſoll ſonſt nicht gemacht und zu andern Sachen gebraucht werden. Aber daraus folgt nicht, daß es nicht zu dem heiligen Gebrauch abermahls gemacht werden ſollen, wenn es die Nothwendigkeit erfodert. Eben in dem Capitel wird auch v. 37. von dem Räuchwerck geſagt: Deßgleichen ſollt ihr auch nicht machen. Und dennoch hat keiner der Jüden, meines Wiſſens, geſagt, daß das Räuchwerck nur einmahl verfertiget worden. Inzwiſchen kömmt der Jüden Meynung Herrn Meyero in Animadverſionibus ad J. C. Claſingii διάκρισιν de Unctione Sacra p. 5. wahrſcheinlich vor. Dem aber Claſingius in Vindiciis Extortis p. 20. begegnet. Siehe auch, was hievon cap 29. §. 1. wird gemeldet werden. Uebrigens will *Edm. Dickinſon* in Phyſica vetere & vera p. 475. ed. Hamburg 1705. aus der Verfertigung des Räuch-Pulvers und Salb-Oels ſchlieſſen, Moſes ſey in der Chymie ſonderlich erfahren geweſen. Es folget das aber eben ſo wenig daraus, als aus andern Gründen, die er eben daſelbſt anführet.

(14) Dieſe 12. Log werden nach der Jüden Meynung Exod. XXX, 31. durch das Wort מן d. i. nach Jüdiſcher Art zu zählen, 12. angezeiget. Siehe Gemar. Hieroſol. *Sota* fol. 22. 3. und *Schekalim* fol. 9. 1.

gewesen seyn. Wenn David die süsse Lieblichkeit der brüderlichen Liebe und Einigkeit aufs anmuthigste abbilden wil, so vergleichet er dieselbe diesem schönen wohlriechenden Salb-Oel: Siehe, wie fein und lieblich ists, daß Brüder einträchtig bey einander wohnen, wie der köstliche Balsam (oder das köstliche Salb-Oel) ist, so vom Haupt Aaron herab fleust, Psal. 133, 1. 2. Gleichwie, wil er sagen, wenn der Hohepriester bey seiner Einweyhung mit dem köstlichem Salb-Oel ist gesalbet und bestrichen worden, solcher starcker Geruch sich überall ausgebreitet, daß man diesen schönen Geruch überall hat riechen können, und männiglich dadurch erquicket worden; also ist auch GOtt und Menschen nichts liebers und anmuthigers, als Liebe, Friede und Einigkeit unter den Brüdern. Dahero es auch Philo lib. 3. de vita Moſis pag. 522. χρίσμα ἐυωδέστατον, eine über alle Massen wohlriechende Salbe nennet.

(pag. 154.)

41. Sie war heilig, und sonderte gewisse Sachen und Personen vom gemeinen Gebrauch zum Heiligen ab.

Dis Salb-Oel war auch ein sehr heiliges Oel, damit nicht jederman gesalbet werden durffte. Dis Oel, spricht GOTT, sol mir eine heilige Salbe bey euren Nachkommen seyn, Exod. 30, 31. Es wurden nur etzliche wenige gewisse Sachen und Personen damit gesalbet, und dadurch von gemeinen Dingen und gemeinen Personen abgesondert, GOTT gewidmet und geheiliget, und über andere hervor gezogen. Das Salb-Oel, schreibt Maimon. part. 3. More Nevoch. cap. 45. hat zweyfachen Nutzen, nemlich den lieblichen Geruch dessen, das gesalbet ward, und desselben hohe Würde und Heiligkeit, weil es vom gemeinen Gebrauch zum heiligen Gebrauch abgesondert ward, es mochte ein Mensch oder Kleid oder sonst ein ander Geräth seyn.

42. Was für Sachen und Personen damit gesalbet worden.

Die Sachen, so damit gesalbet worden, werden Exod. 30, 26. seqq. nahmhafft gemacht, nemlich die Hütte des Stiffts, und die Lade des Zeugniß, der Tisch mit alle seinem Geräthe, der Leuchter mit seinem Geräthe, der Räuch-Altar, der Brand-Opffer-Altar mit alle seinem Geräthe, und das Hand-Faß mit seinem Fuß: Wozu wir die priesterliche und hohepriesterliche Kleidung hinzu setzen, wovon im Buch vom Hohenpriester und Priestern c. 9. und 27. Die Personen betreffend, so wurden Aaron und seine Söhne bey ihrer ersten Einweyhung damit gesalbet, und GOtt dem HErrn zu Priestern gewidmet und geheiliget: Aaron und seine Söhne solt du auch salben, und sie mir zu Priestern weyhen, (15) Exod. 30, 30. Conf. Exod. 40, 13. 15. Lev. 8, 12.

Nach der Zeit wurde allein der Hohepriester bey seiner Einweyhung gesalbet, die gemeinen Priester aber nicht. Auch ward mit diesem Salb-Oel der Kriegs-Gesalbte gesalbet, der im Kriege das Volck zur Tapfferkeit aufmuntern solte, wie von allen diesen im Buch vom Hohenpriester und Priestern cap. 9, 26. und 27. weitläufftiger zu vernehmen seyn wird. Und dieser Priester wegen war vornemlich das Salb-Oel. Daher Sulpit. Sever. lib. 1. histor. sacr. c. 59. nicht uneben sacerdotale ungventum die Priesterliche Salbe nennet, wiewol er von den Hebräern, und, wie es scheinet, von der Warheit selbst abgehet, indem er vermeinet, daß Saul mit diesem Priester-Oel zum König gesalbet sey. Wie wir bald vernehmen werden.

43. Es war fürnemlich wegen der Priester.

Ohne ist es nicht, es sind freylich unterschiedliche Könige mit diesem heiligen Priester-Oel gesalbet worden, (16) wiewol man keinen Befehl GOttes in heiliger Schrifft findet, (17) daß die Könige mit diesem heiligen Oel gesalbet werden solten, so doch ohn Zweiffel auf GOTTes Eingeben, und zu Vermehrung und Bestetigung Ihrer Majestät geschehen ist.

44. Unterschiedliche Könige sind damit gesalbet.

(15) Daß Aaron und seine Söhne mit demselbigen Oele und auf dieselbe Art gesalbet worden, ist meines Erachtens aus den angeführten Oertern klar. Das bestärcket auch *Seldenus* de Succeſſione in Pontificat. lib. II. c. 9. Andere leugnen es, deren Gründe Witsius in Miscellan. Sacris lib. II. Diſſ. II. §. 62. anführet. Er selbst meynet, Aaron sey auf eine andere Art gesalbet worden, als Hoherpriester, da nemlich das Oel auf sein Haupt geschüttet worden; Exod. XXIX, 7. aber als Priester auf eine andere Art, da Er, wie v. 21. stehet, und seine Kleider mit dem Blut und Salb-Oele nur besprenget worden. Und diese letztere Art habe er mit seinen Söhnen gemein gehabt, welche doch nicht bey andern gemeinen Priestern gebraucht worden. Ich glaube, dieser Unterschied habe Grund. Man sehe auch was *Jo. Meyerus* in Animadverſionibus in J. C. Clasingii διάτυπωσιν de Unctione Sacra p. 4. und 8. davon bemercket.

(16) Man kan von der Salbung der Jüdischen Könige, ausser denen, die unser Auctor anführet, lesen *Jo. Buxtorfium* in Diſſertatt. varii argumenti. (Baſil. 1725. 8.) Diſſ. III. pag. 41. *Jo. Hagerum* in Diſp. de unctione Regum. Witteberg. 1716. *F. A. Lampe* in Exercitatt. ad Pſalm XLV. p. 261. ſqq. *Dan. Lundium* de unctione Regum Hebræorum, Upſal. 1707. und *Jo. Marckium* in Exercitationibus Textualibus ad V. T. p. 63. ſqq.

(17) Eben dieses verursachet billig, daß man an dem Gebrauch dieses Heiligen Salb-Oels bey der Salbung der Könige zweiffelt, insonderheit da Exod. XXX, 26. ſqq. die Sachen und Personen, welche damit gesalbet werden sollten, ausdrücklich nahmhafft gemacht werden, darunter sich aber die Könige nicht finden. Weil auch gleich darauf geboten wird, es soll auf keines Menschen Leib gegossen werden, so sind eben dadurch auch die Könige ausgeschlossen. Es reicht auch nicht zu, was unser Auctor anführet, es sey dennoch ohne Zweifel auf GOttes Eingeben, und zur Vermehrung und Bestätigung ihrer Majestät, geschehen. Denn woher weiß man auch das? Erhellet nicht vielmehr das Gegentheil aus diesen Worten GOttes: Diß Oele soll mir eine heilige Salbe seyn (nemlich bloß zu den erwehnten heiligen Sachen und Personen) bey euren Nachkommen, v. 31. Und v. 32. denn es ist heilig, darum solls euch heilig seyn; d. i. es soll zu keinen andern Sachen gebraucht werden. Daher hält Gusletius in Commentariis L. Hebr. p. 868. die gegenseitige Meynung bloß vor ein Gedicht der Rabbinen. Er erwehnet unter andern von der Salbung Davids 1. Sam. XVI, 1. GOTT spreche zu Samuel schlechthin: Fülle dein Horn mit Oele, ohne daß es heilig genannt, und also vom gemeinen Oele unterschieden werde. Eben so wird auch das Oel, welches zur Salbung Joſiä 2. Regg XI, 12. und 2. Chron. XXIII, 11. nicht als heilig beschrieben. Jehu wird 2. Regg. IX, 1. von Elisa gesalbet. Elisa aber war ausser Judäa, weit vom Tempel, da nicht gläublich, daß er mit dem Heil. Oele versehen gewe-

45. David iſt dreymahl geſalbet.

iſt. Von David, der dreymahl geſalbet worden, (welches auch etliche von Saul vorgeben, ap. Horn. in not. ad Sulp. Sev. l. c.) als erſtlich vom Samuel, 1. Sam. 16, 13. darnach zweymahl zu Hebron, 2. Sam. 2, 4. 2. Sam. 5, 3. ſagt GOtt Pſalm 89, 21. Ich habe funden meinen Knecht David, ich habe ihn geſalbet mit meinem heiligen Oel. Von Salomo haben wir oben aus

46. Salomo iſt auch geſalbet.

1. Reg. 1, 39. gehöret, wie Zadock vom heiligen Prieſter-Oel etwas aus der Stiffts-Hütten zu Gibeon mit ſich nach Jeruſalem genommen, und Salomo damit zum König geſalbet habe: alſo daß dis heilige Salb-Oel nicht allein zur Salbung des Hohenprieſters und des Kriegs-Geſalbten, ſondern auch der Könige gebraucht iſt, wannenhero ſie auch offt

47. Die Geſalbten des HErrn.

die Geſalbten genennet worden; Es mercken aber die Hebräer hiebey an, daß nicht alle Könige mit dieſem heiligen Salb-Oel geſalbet

48. Davids Nachkommen werden von den Königen allein hiemit geſalbet, und zwar nicht allezeit, ſondern wenn Streit wegen der Nachfolge war.

worden, ſondern David und ſeine Nachkommen allein, und dieſe auch nicht alle, wie alle Hohepriester, wenn ſie eingeweihet worden, geſalbet ſind, ſondern bloß allein, wenn wegen der ordentlichen Nachfolge ein Streit vorgefallen, da wären die rechten Erben, um allen Streit zu enden, und jederman zu weiſen, wer der rechte König wäre, mit dieſem heiligen Oel geſalbet worden. Alſo ſey Salomo geſalbet worden, weil ihm ſein Bruder Adonia das Reich, ſo David ihm, dem Salomo, aus GOttes Befehl und Eingeben zugedacht, ſtreitig machen wollen: Alſo ſey auch Joas geſalbet worden, weil ihm ſeine Groß-Mutter Athalia das Reich unrechtmäßiger Weiſe entwandt und an ſich gebracht, 2. Chron. 23, 11. auch Joahas ſey deswegen geſalbet worden, weil ſein Bruder Eliakim, ſo hernach Jojakim genannt worden, ihm in ſeiner Wahl Eingriff thun wollen, 2. Reg. 23, 30. Conf. 2. Chron. 36, 4. Sonſt wäre bey friedlichem Zuſtande, wenn der Wahl wegen kein Streit geweſen, kein König mit dieſem heiligen Salb-Oel geſalbet worden. Saul, deſſen Salbung 1. Sam. 10, 1. angeführet wird,

49. Ob Saul mit dem heiligen Oel geſalbet worden.

ſey auch mit dem heiligen Prieſter-Oel nicht geſalbet worden, ſondern mit Balſam allein, ſo auch wol glaublich iſt, weil Samuel zu Ramath wohnete, da die Stiffts-Hütte, in welcher dieſe heilige Salbe verwahret ward, nicht war. (18) Es ſollen auch die Könige von

50. Die Könige von Iſrael ſind mit dieſem Oel nicht geſalbet.

Iſrael mit dieſer heiligen Salbe nicht geſalbet worden ſeyn, welches gleichfalls glaublich, ja auſſer allen Zweiffel iſt, weil das heilige Salb-Oel im Tempel verwahret worden, und die Könige von Iſrael von den Prieſtern zu Jeruſalem nichts davon werden haben bekommen können, als die ſich von den Juden im Gottesdienſt getrennet hatten, und den Tempel zu Jeruſalem nicht beſuchet. Was dahero

51. Womit Jehu und andere geſalbet worden. (p. 154.)

von Jehu dem Könige in Iſrael, und Haſael dem Könige zu Syrien geſaget wird, 1. Reg. 19, 15. 16. daß ſie zu Königen geſalbet worden, ſey nicht vom heiligen Salb-Oel zu verſtehen, ſondern vom Balſam oder andern Oel, dergleichen etwa die benachbarte heydniſche Könige bey ihrer Krönung zu gebrauchen pflegen. Siehe Abarbenel diſſertat. de Judic. & Reg. in V. T. differentiâ. Rab. Levi Barſelonit. ap. Hottinger. de jure Hebræor. num. 109. Schindler. lex. pentagl. משח, p. 1043. Schickard. de jure Reg. Hebr. cap. 1. theorem. 4. & Carpzov. not. Druſ. comm. in Sulpit. Sever. lib. 1. cap. 59. & 60. Selden. de ſucceſſione in pontificat. libr. 2. c. 9. Cunæum lib. 1. de rep. Hebr. c. 14. Serar. ad 1. Sam. 10. Buxtorf. lexic. Talm. in משח. Quiſtorp. ad 1. Sam. 16, 14. & ad 1. Reg 1, 39. Horn. not. ad Sulp. Sev. libr. 1. cap. 59. Voiſin. ad Raymund. Pug. Fid. part. 2. cap. 3. p. 247. ſeq. & part. 2. c. 4. pag. 268. Friedl. claſſ. ult. ad 1. Sam. 10. quæſt. 4. & claſſ. 1. ad 2. Reg. 9, 1. und andere mehr.

Was ſonſt für Unterſcheid in Salbung der Hohenprieſter und der Könige iſt in Acht genommen worden, wie den Hohenprieſtern mit dieſem heiligen Oel ein Creutz an der Stirn, den Königen aber ein runder Circul, gleichſam die runde Krone zu bedeuten, ſey gezogen worden, davon wird im Buch vom Hohenprieſter und Prieſtern, c. 9. und 10. gemeldet werden.

Cunæus ziehet l. c. nicht uneben alle Gewalt und Hoheit, ſo die Könige in Beſtallung oder Aufrichtung des wahren Gottes-

52. Von dieſem Salb-Oel haben die Könige ihre Gewalt gehabt, in Beſtallung oder Reformirung des wahren Gottesdienſtes.

Dien-

ſen. Zu geſchweigen, daß 2. Regg. XIX, 15. da der Befehl Jehu zu ſalben an Eliam ergehet, bloß geſagt wird: Nimm dieſen Oel-Krug. Salomon iſt zwar geſalbet 1. Regg. 1, 9. aber man findet auch da nicht die geringſte Spur, es ſey mit dem Heiligen Oele geſchehen. Dieſer Meynung des Guſſetii ſtimmet auch bey Claſingius in διατριβὴ de Unctione Sacra, wider welchen Herr Meyer die gegenſeitige verfechtet in ſeinen Animadverſionibus p. 7. Dagegen Herr Claſingius die ſeine in Vindiciis Extortis p. 46. ſq. behauptet. Herr Lampe will in ſeinen Exercitatt. ad Pſ. XLV. p. 261. der Sache ſo helffen. Er geſtehet, etliche Könige z. E. Saul 1. Sam. X, 1. David 1. Sam. XVI, 13. Jehu 2. Reg. IX, 1. ſeyen nicht mit dem Heiligen Prieſterl. Oele geſalbet; das ſey aber bey andern, nemlich Salomone 1. Regg. 1, 39 Joas 2. Regg. XI, 12. und vielleicht auch bey David 2. Sam. V, 3 geſchehen, weil dieſe Salbungen auf eine feyerlichere Art, und zwar durch Prieſter, Zadock, Jojada und Abjathar, verrichtet worden. Ich ſehe nicht, daß das Prieſterliche Amt den Gebrauch des Heil. Oels nothwendig mit ſich führe. Mir kömmt hiebey Herrn Relands Meynung in Antiquitat. Sacris p. 250. am wahrſcheinlichſten vor. Er glaubt, Salomon und etliche andere Könige ſeyen nicht zwar mit dem Prieſterlichen Oele, auch nicht mit gemeinen, ſondern mit einem ſolchen Oele, das im Heiligen auch verwahret geweſen, geſalbet worden. Und daher werde Pſ. LXXXIX, 21. geſaget: Ich habe funden meinen Knecht David, ich habe ihn geſalbet mit dem Heiligen Oele. So wird auch das Oel zur Lampe Heilig genannt, dazu doch nicht das Heilige Salb-Oel gebraucht worden. Menochius de Republ. Hebr. lib. 1. c. 9. Sect. IV. hält ebenfalls davor, Saul und die übrigen Könige ſeyen nicht mit dem Prieſterlichen Oele geſalbet. Und dem ſtimmet auch Saurinus bey in ſeinen Bibliſchen Diſcurſen Part. II. p. 537.

(18) Hiezu kömmt, daß Samuel erſt einen Tag vorher gewuſt, er ſolle Saul ſalben, welcher auch auf ſeine Ankunfft gewartet, ohne daß wir finden, er habe das Heilige Oel von Silo aus der Stiffts-Hütte holen laſſen.

Dienſtes gehabt und gebrauchet, von dieſem heiligen Salb-Oel her, daß dieſe heilige Salbe der Könige Majeſtät und Hoheit vermehret, ſie hochheilig gemacht, und gleichſam in die Gemeinſchafft mit GOtt gezogen, dahero, wenn ſie bisweilen den Gottesdienſt herrlich angerichtet, oder aufs neue zu recht gebracht, ſey ſolches nicht dahero und deswegen geſchehen, weil ſie Propheten geweſen, und als Propheten die Macht gehabt, wie etliche davor halten wollen, (denn auſſer dem einigen David und vielleicht auch Saul, ſey von den andern niemand ein Prophet geweſen, und habe dahero weder Salomo, noch Joſaphat, noch Hiskias, noch Joſias, oder ſonſt jemand als ein Prophet den Gottesdienſt angeordnet oder zu rechte gebracht) ſondern die Macht hätten ſie gehabt von dem heiligen Salb-Oel, damit ſie, oder ihre Vorfahren geſalbet worden: Dis heilige prieſterliche Salb-Oel habe ihnen dieſe Hoheit mitgetheilet.

53. Keiner muſte auſſer obgedachten Perſonen und Sachen mit dem Salb-Oel beſtrichen werden.

Und dieſe obgedachte Sachen und Perſonen wurden allein geſalbet. Auſſer denen muſte kein Menſch dis Oel an ſeinem Leibe gebrauchen, oder in gleicher Quantität für ihm ſelbſt ein ſolch Oel nachmachen, damit, wie Maimonid. More Nevoch part. 3. cap. 45. ſchreibt, „man den ſchönen Geruch ſonſt nir„gends hätte, und er dahero von den Men„ſchen deſto höher gehalten würde, damit auch „diejenigen, ſo etwa mit ſolchem Oel beſtri„chen worden, nicht meynen möchten, daß ſie „dadurch herrlicher geworden, und alſo groſſe „Uneinigkeit und viel Uebels daraus entſtehen „mochte. Dis Oel, ſpricht GOTT, ſoll mir „eine heilige Salbe ſeyn bey euren Nachkom„men. Auf Menſchen Leib ſolls nicht gegoſ„ſen werden, ſolt auch ſeines gleichen nicht „machen. Denn es iſt heilig, drum ſolls euch „heilig ſeyn Wer ein ſolches machet, oder „einem andern davon giebet, der ſoll von ſei„nem Volck ausgerottet werden, Exod. 30, 31. ſeqq. Conf. R. Levi Barſelon. ap. Hotting. de jur. Hebr. num. 109. Das ſind lauter ſchreckliche Donner-Worte, aus welchen genung zu ſehen, wie hoch und heilig dis Salb-Oel gehalten worden.

54. Ob auch die Propheten mit dem heiligen Salb-Oel geſalbet worden.

Zwar iſt die gemeine Meynung, es ſeyn mit dieſer heiligen Salben auch die Propheten geſalbet worden. (19) Siehe unter vielen Gerhard. L. C. tom. 1. loc. 4. de perſon. & offic. Chriſti c. 1. §. 14. welches auch viele Väter, Clemens Romanus, Chryſoſt. Auguſt. und andere davor halten ap. Urſin. part. 2. analect. ſacr. libr. 4. cap. 7. Ja es finden ſich auch, die da vermeynen, man habe die Schilde, wenn man in den Krieg gezogen, mit dieſem heiligen Oel geſalbet, wohin David in ſeiner Todten-Klage, ſo er über Saul und Jonathan führet, ziele, wenn er 2. Sam. 1, 21. ſpricht: Den Helden iſt ihr Schild abgeſchlagen, der Schild Sauls, als wäre er nicht geſalbet mit Oel. Aber was die Propheten betrifft, iſt ſolches aus der gantzen heiligen Schrifft mit keinem Buchſtaben zu beweiſen, daß ſie jemahls mit dem heiligen Oel wären geſalbet worden. Zwar bekommet der Prophet Elia 1. Reg. 19, 16. Befehl von GOTT, er ſolle Eliſa zum Propheten an ſeine Statt ſalben? Aber einmal fragt ſichs, ob hie ein eigentliches Salben verſtanden werde oder nicht? Salben heiſt ſo viel, als erwählen, beſtellen, (20) wie Jotham in ſeinem ſinnreichen Gedicht von den Bäumen ſagt: Die Bäume giengen hin, daß ſie einen König über ſich ſalbeten, das iſt, erwähleten, Judic. 9, 8. So ſtehet auch von Abſalom, daß die Kinder Iſrael ihn zum König über ſich geſalbet haben, das iſt, ſie haben ihn für ihren König aufgeworffen, (denn daß er mit Oel ſolte geſalbet ſeyn, lieſet man nirgends, und iſt auch ſchwerlich zu glauben) 2. Sam. 19, 10. und dieſer Meynung, daß Eliſa zum Propheten geſalbet, das iſt, erwählet worden ohn einiges Oel, (21) ſind Quiſtorp. ad 1. Reg. 19, 15. & 16. Urſin. l. c. Scacch. ſacror. elæochriſm. myrothec. 1. cap. 39. Geſetzt aber, er wäre mit Oel geſalbet worden, wie wir lieber dafür halten, weil er in dieſer Salbung dem Jehu beygeſetzet wird, der aber freylich mit Oel oder Balſam geſalbet worden, 2. Reg. 9, 6. Woher will man beweiſen, es ſey dieſe heilige Salbe dazu gebrauchet worden? Wo hätte Elias in ſeinem Elend die heilige Salbe dazu bekommen? Hätte Eliſa nicht eben ſo wol mit andern gemeinem Oel geſalbet werden können, wie Jehu? Sie hatten allerſeits ihr Weſen meiſt in Iſrael, da kein heiliges Oel zur Salbung gebrauchet ward. Iſt dahero weder aus dieſem, noch ſonſt einem andern Ort in gantzer heiliger Schrifft zu ſchlieſſen, daß die Propheten mit dieſem heiligen Oel jemahls geſalbet worden. Was Sauls Schild betrifft, ſo gefällt das Schickardo, der l. c. dieſe Meynung anführet, ſelbſt nicht, daß der Schild Sauls mit dem heiligen Salb-Oel wäre geſalbet worden, zumahl es mit gemeinem Oel hätte geſchehen können, und führet aus dem Kimchi an, daß ſie vor Zeiten im Kriege die Schilde mit Oel geſalbet, (22) beſchmieret und überſtrichen, nemlich mit gemeinem Oel, damit die Schilde glatt worden, und kein Spieß

56. Ob Eliſa mit dem heiligen Salb-Oel geſalbet worden.

(pag. 156.)

57. Schilde wurden vor Zeiten mit Oel beſtrichen.

55. Imgleichen die Schilde.

(19) Vor dieſe Meynung ſtreitet auch Jo. *Marckius* in Exercitatt. Textualibus ad V. T. Exercit. XI. p. 58. woſelbſt er die Gründe beyderley Meynungen anführet, und die gegenſeitige zu widerlegen ſich bemühet.

(20) Siehe *Relandi* Antiquitates Sacras Part. II. c. 9. §. 6.

(21) Das iſt auch klar genung aus 1. Reg. XIX, 20. da bezeuget wird, Elias habe zu dem Ende bloß ſeinen Mantel auf Eliſam geworffen.

(22) Siehe hievon Jo. *Chriſtoph. Ortlob* diſputat. de ſcutis & clypeis Hebræorum. Lipſ. 1718. welcher eben daſelbſt beweiſet, daß die Schilde ſonſt ſo wol bey Hebräern als andern Völckern geſtellet worden. Und das glaube ich, ſey auch bey Sauls Schilde, doch mit gemeinem Oele, geſchehen. Man kan von der Salbung der Schilde auch *Sartorium* in Schediasmate de clypeis; *Lydium* de re militari lib. III. c. 5. D. Ewaldum in Emblematibus Sacris lib. I. p. 5. ſq. und *Amelium* in Erörterung der Schrifft-Stellen Altes Teſtaments Tom. II. p. 606. ſq. leſen.

Spieß durchdringen konte: ob wol etzliche die Salbung nicht vom Schild Sauls, ſondern von Saul ſelbſt verſtehen: **Es ſey der Schild Saul ihm abgeſchlagen worden, eben, als wär er (Saul) nicht geſalbet, noch ordentlich zum Könige von GOtt geſetzet und erwählet worden.** Vid. Carpzov. not. ad l. c. & Schindler. lex. pentaglott. in נשׂא, p. 1042. Man lege es aus, wie man wolle, ſo iſt nimmer zu beweiſen, daß dieſe heilige Salbe zu ſolchen Schilden gebraucht worden. Sie war viel zu heilig, daß ſie zu ſolchen Sachen ſolte gebraucht werden. Die Stiffts-Hütte mit ihrem Geräthe, die Prieſter, und etzliche Könige in Juda ausgenommen, muſte kein Menſch noch irgend ein Ding mit dieſem heiligen Oel beſtrichen werden. Was war wol ſonſt unter den Hebräern, ja allen Morgenländern gemeiner, als eben das viele Salben? Denn weil ſie in den heiſſen Ländern viel ſchwitzeten, und aus dem vielen Schwitzen kein guter annehmlicher Geruch entſtand, war des Salbens bey ihnen kein Ende, und brauchten ſie allerley ſchöne Olitäten und Salben, die ſie auf ihr Häupt goſſen, etzliche auch wol auf die Füſſe, und wenn ſie Gäſte bekamen, muſten auch ihre Häupter zum Willkommen mit ſchöner Salbe begoſſen und geehret werden, damit überall ein guter Geruch unter ihnen wäre, und nichts widrig riechendes geſpüret werden möchte. Wovon man leſen kan Druſ. ad Judic. 9, 9. Caſaubon. exercit. 14. contr. Baron. num. 12. Dempſter. Paralip. ad Roſin. antiquit. Roman. libr. 5. cap. 30. & 36. Quiſtorp ad Luc. 7, 46. Dieter. antiquit. bibl ad Eſth. 1, 6. 7. 8. Scacch. ſacror. elæochriſm. myroth. l. c. 17. ſeqq. cap. 37. cap 40. ſeqq. Paſchal de Coron. l. 2. c. 4. Lightfoot. hor. Talmud. ad Joh. 12, 3. Geier de luctu Hebr. c. 21. §. 9. (23) Auf welche Weiſe hingeſehen wird, Pſalm 23, 5. **Du bereiteſt für mir einen Tiſch gegen meine Feinde, du ſalbeſt mein Haupt mit Oel, und ſchenckeſt mir voll ein:** imgleichen Eccleſ. 9, 8. **Laß deine Kleider immer weiß ſeyn, und laß deinem Haupte Salbe nicht mangeln.** So ſalbte jene groſſe Sünderinn des HErrn JEſu Füſſe mit Salben, Luc. 7, 38. Und verweiſets JEſus dem Phariſäer Simon, daß er die Ehre, die den Gäſten zu wiederfahren pflegt, von ihm nicht genoſſen: **Du haſt, ſpricht er, v. 46. mein Haupt nicht mit Oel geſalbet, ſie aber hat meine Füſſe mit Salben geſalbet.** Imgleichen **Maria, Lazari Schweſter, nahm ein Pfund Salben von ungefälſchten köſtlichen Narden, und ſalbte die Füſſe JEſu** ꝛc. **Und das Haus ward voll vom Geruch der Salben,** Joh. 12, 3. Siehe auch Pſal. 45, 9. Pſal. 141, 5. Matth. 6, 17. Sie mochten aber brauchen, was für Salbe und Oel ſie wolten, wolten, wenn es auch noch ſo köſtlich und theurbar wäre, wenn ſie nur dis heilige von GOTT allhier vorgeſchriebene Salb-Oel nicht brauchten. Das war ihnen ſchlechter Dinge verboten bey Straffe der Ausrottung, und wenn ſolche frevele Miſſethäter, die vorſetzlich hiewider thaten, offenbar wurden, wurden ſie gegeiſſelt, Maccoth. c. 3. ſect. 2. brauchte aber jemand aus Verſehen und Unwiſſenheit etwas hievon, muſte er ein ſtandhafftes Opffer geben, wie zu ſehen ap. Hottinger. de jur. Hebræor. num. 109.

58. Salben unter den Morgen-Ländern gemein.

59. Straffe derer die das heilige Salb-Oel brauchten.

Jn was Gefäß dieſe heilige Salbe verwahret worden, iſt etzlicher Maſſen aus 1. Reg. 1, 39. zu ſehen, da von der Salbung Salomonis geredet und geſaget wird: **Und der Prieſter Zadock nahm das Oel-Horn aus der Hütten und ſalbte Salomo:** Welches doch nicht alſo zu verſtehen, als hätte Zadock alles Oel aus der Stiffts-Hütten mit ſich nach Jeruſalem genommen (denn wozu hätte er alles bedurfft?) ſondern aus dem Oel-Horn in der Hütten hat er etwas, ſo viel er nöthig hatte, in ein ander Gefäß gethan, ſolches mit ſich genommen, und Salomo damit geſalbet, wie auch Lyra ſolches wohl anmercket, und aus 1. Sam. 16, 1. genung zu ſchlieſſen, da GOtt zu Samuel ſagt: **Fülle dein Horn mit Oel, und gehe hin, und ſalbe David,** und iſt dahero obgedachter Ort alſo zu verſtehen: **Und der Prieſter Zadock hatte etwas aus dem Oel-Horn aus der Hütten mit ſich genommen.** Da wird das Gefäß, darinnen das Oel in der Hütten verwahret ward, ein Horn genannt. Obs aber von Horn geweſen, oder nur die Geſtalt eines Horns gehabt, (24) meldet die Schrifft nicht. Rab. Juda Leo lib. 2. de templ. cap. 23. §. 220. nennets bloß das Oel-Horn, beſchreibet aber nicht, obs von Horn gemacht, oder wie ein Horn geſtalt geweſen. Lyra ad 1. Sam. 10. hält dafür, es ſey das Gefäß, daraus Saul geſalbet, und in welchem das heilige Oel verwahret worden, von Gold oder Silber geweſen. Toſtat. ap. Carpzov. in not. ad Schick. de jur. reg. Hebr. cap. 1. theor. 4. hält auch dafür, das es entweder Gold oder Silber geweſen, werde aber zuweilen ein Horn genannt, weil es wie ein Horn ausgeſehen, und krumm geſtalt geweſen. Schickard. aber l. c. vermeynt das Gegentheil, die Materie ſey Horn geweſen, die Geſtalt aber, wie נד lenticula, ſo ein Gefäß iſt, das in der Geſtalt den Linſen gleicht, 1. Sam. 10, 1. Aber aus dieſem Ort iſt nichts zu ſchlieſſen, weder vor Lyra, noch Toſtato, noch Schickardo, die alle drey auf dieſen Ort ſehen.

60. Worinn das Salb-Oel verwahret worden.

61. Obs ein Horn geweſen, oder nur eines Horns Geſtalt gehabt.

(23) Ich möchte hinzuſetzen *Jo. Stephani Menochii* Trattenimenti eruditi Part. III. pag. 438. und *Chriſt. Andreæ Eſchenbachii* Diſſertatt. Academ. diſſ. VII. p. 339. ſq. Es führet auch Herr Zornius etliche an Tom. I. Bibliothecæ Antiquario Exegetic. p. 546.

(24) Hierüber haben Claſingius und Meyerus mit einander geſtritten. Jener hält in ſeiner Diaſcepſi de Unctione Sacra das Oel-Gefäß vor ein würckliches Vieh-Horn; dieſer aber in ſeinen Animadverſionibus vor ein güldenes Gefäß, das die Geſtalt eines Horns gehabt habe; leugnet aber nicht, daß das Gefäß, welches Samuel und Zadock aus dem Vorhofe der Prieſter genommen, und Oel darinn aus Moſis heiligem Gefäſſe gegoſſen, von Horn geweſen ſeyn könne. Dagegen hat ſich Claſingius in ſeiner Vindicia Extortis vertheidiget p. 40.

ſehen. Denn einmal iſt das ſehr ungewiß, ja gar nicht gläublich, das Saul mit dem heiligen
(pag. 157.) Salb-Oel, daß in der Stiffts-Hütten verwahret ward, geſalbet worden wäre, wie Lyra, Toſtat. und Schickard. vermeynen. Die Hebräer ſchreiben, er ſey nur mit Balſam geſalbet worden, wie kurtz zuvor gehöret, und wol gläublich iſt. Zudem wird die Materie des Gefäſſes, daraus Saul geſalbet worden, 1. Sam. 10, 1. nicht nahmhafft gemacht, obs von Gold, oder Silber, oder Horn, oder wovon es geweſen. Kimchi beym Munſter. hälts für ein gläſern Geſchirr. Eben ſo giebts auch Lutherus: Da nahm Samuel ein Oel-Glaß. So wird auch hie des Gefäſſes nicht gedacht, daraus Samuel das Oel genommen, ſondern deſſen, ſo er im Salben gebraucht, welches unterſchiedliche Dinge ſeyn. Wenn nun gleich Saul mit dem heiligen Salb-Oel wäre geſalbet worden, ſo aber nicht gläublich iſt, ſo wäre aus dieſem Ort nicht zu ſchlieſſen, wovon das Gefäß, darinn das heilige Salb-Oel in der Stiffts-Hütten verwahret ward, geweſen, und was Geſtalt es gehabt, weil hie nur des Gefäſſes gedacht wird, aus welchem Samuel das Oel auf Sauls Haupt gegoſſen, nicht aber, aus welchem er das Oel in ſein Gefäß genommen. Drum iſt aus dieſem Ort nichts zu ſchlieſſen, weder vor dem einen noch dem andern. Wahr iſt es, es ſind ſonſt alle Geſchirr und Gefäß, ſo im Heiligen geweſen, gülden, oder zum wenigſten mit güldenem Blech überzogen geweſen, und möchte mancher dahero wohl muthmaſſen, daß auch dis Oel-Gefäß von Golde geweſen; Aber weil auch wahr iſt, daß man vor Alters Salben und Olitäten in Hörnern oder in Gefäſſen, ſo von Horn gemacht geweſen, (25) verwahret, und es daurhaffter darinnen geweſen und geblieben, als in andern Geſchirren, ſehe ich nicht, daß etwas ungereimtes hieraus folge, wenn wir allhie ein Gefäß zur Salben von Horn gemacht ſetzen, daß auch dis heilige Salb-Oel in einem Gefäß von Horn verwahret, und wohl vermachet worden, weil es die Schrifft ausdrücklich ſchlecht weg ein Horn nennet. So ſchreibet Panciroll. de reb. deperditis pag m. 557. daß die Römer ihr Oel, Wein, Eßig, Honig und andere naſſe Waaren in einem Horn gehabt und verkaufft, ſo ein, oder zwey oder drey Pfund gehalten, da auswendig ein Strich ums Horn gegangen, ſo die Pfunde angedeutet.

62. Olitäten wurden vorzeiten in Horn verwahret.

Aus 1. Sam. 16, 1. ſiehet man, daß auch auſſer der Stiffts-Hütten das Oel im Horn verwahret zu werden pflegte, weil Samuel, da er David ſalben, und von dem heiligen Salb-Oel aus der Stiffts-Hütten dazu nehmen ſoll, ſolch heilig Oel in ein Horn thut, wie GOTT ſpricht: Fülle dein Horn mit Oel, und hält Bochart. dafür, es ſey beydes dis, wie auch das, ſo in der Hütten war, von Kuh-Horn geweſen, part. 1. hierozoic. lib. 2. c. 32. p. 317. und iſt der Hebräer Anmerckung nicht zu verwerffen, wiewol Schickard l. c. nicht ſonderlich darauf hält, daß Saul und David aus unterſchiedlichen Gefäſſen geſalbet worden, Saul aus פך, oder einem Oel-Glaſe, (26) einem zerbrechlichen Gefäß, 1. Sam. 10, 1. David aber aus einem Horn, einer daurhafften ſtarcken Materie, 1. Sam. 16, 1. ſeqq. anzudeuten, Sauls Reich werde zerbrechlich werden, und keinen Beſtand haben, auch auf ſeine Nachkommen nicht kommen: Davids aber werde beſtändig ſeyn, und auf ſeine Nachkommen fortgepflantzet werden. Denn der Ausgang hats genug gewieſen. Conf. Carpzov. not. ad Schickard. l. cit. Lyram ad 1. Sam. 16, 1. Schindler. lex. pentagl. in מכה, pag. 1440. Druſ. ap. Horn. in not ad Sulpit. Sever. lib. 1. cap. 59. und andere mehr, ſo wir oben angeführet.

63. Warum David aus einem Horn, Saul aber aus einem Glaſe geſalbet worden.

(25) Das haben auch *Jo. Dongeus* im Buche de Cocidibus Euchariſticis veterum Chriſtianor. cap. X. und *Almeloveenius* in Specimine Antiquitat. è ſacris profanarum p. 102. bewieſen, welche Herr *Outhovius* über dieſen Ort unſers Auctoris anführet.

(26) Daß das פך *pach* ein Oel-Glaß bedeute, kan man nicht beweiſen. Es iſt vielmehr der Nahme eines Gefäſſes, von welcher Materie es auch ſeyn mag. Man kan davon leſen der Jüden Aruch f. 71. 2. und 120. 1. imgleichen Maimonidem über dem Tractat de lepris c. XII. da er ſchreibt, es bedeute ein ſchlechtes Gefäß.

(pag. 158.)

Das XXIX. Capitel.

Ob das Salb-Oel im andern Tempel geweſen.

Inhalt.

1. Das Salb-Oel ſoll nicht jährlich, ſondern nur einmahl gemacht ſeyn.
2. Im andern Tempel iſt es nicht geweſen.
3. Urſache deſſen.
4. Das Salb-Oel iſt viel hundert Jahre alt geworden, und ſehr hoch gehalten.
5. Ob bey der Salbung viel oder wenig Salb-Oel gebraucht worden.
6. Salb-Oel fället in Aarons Bart und auf ſein Kleid.
7. Salbung der Frantzöſiſchen Könige.
8. Ihr Salb-Oel ſoll vom Himmel gekommen ſeyn.
9. Von Clodoveo und Remigio.
10. Frantzöſiſches Salb-Oel 1200. Jahr alt.
11. Groſſe Ehrerbietigkeit dagegen.
12. Iſt vor 100. und etlichen Jahren diſputirlich gemacht, und durch was Gelegenheit.
13. Wo das heilige Salb-Oel geblieben.
14. Iſt weggekommen.
15. Im andern Tempel iſt der Hoheprieſter ohne Salbung geweyhet.
16. Sie haben immer gehoffet, ſie würden ihre Salbe wieder bekommen.
17. In der Babyloniſchen Gefängniß ließ GOTT die beſten Sachen aus dem Tempel kommen, und warum.
18. Salb-Oel ſahe auf Chriſtum.
19. Meſſias.
20. Chriſtus der Geſalbete.
21. Der Name Chriſtus wird über fünff hundert mahl im Neuen Teſtament gefunden.
22. Wir heiſſen auch Chriſten.
23. Vom Salben der Krancken.
24. Vom Päpſtlichen Salb-Oel.
25. Das Buch vom Recht des Königes war auch im Heiligen.
26. Auch eine Zeitlang etwas von der Beute.

1. Das Salb-Oel ſoll nicht jährlich, ſondern nur einmahl gemacht ſeyn.

Ob nun zwar das heilige Räuch-Pulver jährlich von den Prieſtern zu räuchern gemacht ward, ſo ward doch dieſe heilige Salbe nicht jährlich gemacht. Denn das Räuch-Pulver ward täglich Abends und Morgens gebraucht, und konte dahero auf einmahl ſo viel nicht gemacht werden, daß ſie immer Jahr aus Jahr ein daran genug gehabt hätten. Dieſe Salbe aber ward nicht täglich, ſondern gar ſelten gebrauchet, und durffte dahero ſo offt nicht gemachet werden. Die Hebräer geben vor, daß dis Salb-Oel ſein Lebenlang nicht mehr, als einmahl, gemacht worden ſey, nemlich das, das zu Moſis Zeiten gemacht ward, das habe von Moſis Zeit an gewähret, bis auf des Königs Joſiä Zeit, (1) da es mit der Bundes-Laden und andern Sachen verſtecket worden, wovon im Buch vom Tempel Cap. 32. ein mehrers zu vernehmen ſeyn wird. Siehe unterdeſſen R. Levi Barſelon. ap. Hotting. de jur. Hebr. num. 110. Schickard. de jur. reg. Hebr. cap. 1. theor. 4. Selden. de ſucceſſ. in pontif. libr. 2. c. 9. Voyſin. ad Raymund. Pug. Fidei part. 2. c. 3. p. 247.

2. Im andern Tempel iſt es nicht geweſen.

3. Urſach deſſen.

Im andern Tempel ſoll, ihrem Vorgeben nach, dieſe heilige Salbe durchaus nicht geweſen ſeyn. Was Urſach aber nicht? haben ſie es nicht dürffen nachmachen? So vermeynen etzliche etzliche Hebräer ap. Selden Schickard. ll. cc. und Carpzov. not. Aber darinnen irren ſie ohn Zweiffel. Denn ob zwar Exod. 30, 32. ſeqq. bey Straffe der Ausrottung, dieſe Salbe nachzumachen verboten wird, ſo iſt doch ſolches nur von denen zu verſtehen, die es für ſich ſelbſt und zu ihrem eigenen Nutzen machen würden, nicht aber, wenn das alte Oel mangelte, als möchten ſie ſolches zum heiligen Gebrauch nicht wieder machen. Denn auch vom Räuch-Pulver drohet GOTT bey Straffe der Ausrottung, daß es niemand nachmachen ſolle, nemlich für ſich ſelbſt, Exod. 30, 37. 38. Es ward aber doch jährlich zum heiligen Gebrauch gemacht. Alſo hat dis Oel auch zum heiligen Gebrauch ohn Uebertretung des Gebots GOttes wol mögen nachgemachet werden. An Specereyen dazu huts ihnen auch nicht gefehlet, und ſchlieſſet Frantz. de ſacrific. diſp. 11. theſ. 46. daher, daß dis heilige Oel im andern Tempel nicht gemangelt habe. Aber die Hebräer legen ſich faſt alle einhellig dawider, daß ſie keine heilige Salbe im andern Tempel gehabt, und hat man keine Urſache ihrer einhelligen Meynung hierinn zu widerſprechen, zumahl ſie ſelbſt keine Urſach haben, warum ſie dis erdencken, und erdichten ſollten, ja dieſe ihre Meynung ihnen ſelbſt ſchädlich iſt, und den Chriſten wider ſie dienen kan, wie davon im Buch vom Tempel Cap. 32. zu reden Gelegenheit vorfallen wird. Daß derowegen dis heilige Salb-Oel wol habe (pag. 159.) können, auch zum heiligen Gebrauch wol habe

(1) Siehe, was hievon oben cap. XXVIII. not. 13. bemercket worden.

habe mögen nachgemachet werden, geſtehe ich gerne, halte aber doch nicht, daß es geſchehen ſey. Was mag die Urſache ſeyn? Ich wüſte mich nicht zu erinnern, daß ich dieſe Frage bey jemanden hätte erörtert geſehen. Ich vermeyne, man müſſe in dieſem Fall zweyer wegen hinſehen, auf Menſchen und auf GOTT. Was Menſchen betrifft, kan nicht geläugnet werden, daß dis heilige von GOtt ſo hoch gehaltene Salb-Oel, damit niemand als etzliche heilige Geräthe, Prieſter und Könige geſalbet worden, allmählig und je länger je mehr von den Juden ſehr hoch gehalten worden ſey, ſonderlich zuletzt, weil es ſo alt war (wie alle Heiligthümer, je älter ſie ſind, je höher ſie gehalten werden) indem es von Moſis Zeit an bis auf die Babyloniſche Gefängniß, oder, wie die Hebräer ſetzen, bis auf den König Joſiam, daß ſind weit über acht hundert, bey nahe bis an neun hundert Jahr, gewähret, und man an dieſer heiligen Salben in ſo viel hundert Jahren damit zu ſalben genung gehabt hat, welches zwar wunderlich, aber doch nicht ungläublich zu hören. Denn ob zwar die Stiffts-Hütte, die Bundes-Lade, der Tiſch mit alle ſeinem Geräthe, der Leuchter, der Räuch-Altar, der Brand-Opffer-Altar mit allem Geräthe, das Hand-Faß mit ſeinem Fuß, imgleichen bey 20. Hohepprieſter, unterſchiedliche Könige in Juda, und nicht wenig Kriegs-Geſalbten mit dieſer Salben geſalbet worden, ſo iſt doch nur bey jeglicher Salbung ein wenig Salb-Oels dazu gebrauchet worden, indem die Stiffts-Hütte und ihr Geräthe nicht überall damit beſtrichen worden, ſondern es iſt nur der Finger in dieſes Salb-Oel eingetauchet, und mit dem, was am Finger ſitzen blieben, ein Creutz an der Hütten und jeglichem Geräthe gemacht. Zur Salbung der Hohenprieſter und Könige, hat auch ſo viel nicht gehöret, zumal dem Hohenprieſter ein wenig auf den Kopff gegoſſen, und an ſeiner Stirn eine Creutz-Geſtalt, dem König aber ein runder Krantz davon geſtrichen und gezogen worden, wovon im Buch vom Hohenprieſter und Prieſtern Cap. 9. ſeq. zu hören, alſo daß ſo viele Sachen mit zwo Kannen Salb-Oel wol haben können geſalbet werden, und des Salb-Oels zu obgedachten Sachen genung geweſen: Und ob gleich von der Salbung Aarons geſagt wird, daß die Salbe ihm in ſeinen Bart, ja auf ſein Kleid herab gefloſſen, Pſal. 133, 2. ſo folgt doch daraus nicht, daß die Salbung mit gantz überflüſſiger Salbe geſchehen ſey, zumal es auch von wenigem hat geſchehen können, daß, wenn der, ſo den Hohenprieſter ſalbte, das Oel nach der Stirn herunter zog, etzliche Tropfen von ſeinem Finger oder von des Hohenprieſters Stirn in ſeinen (des Hohenprieſters) Bart, und auf ſein Kleid herunter getröpffelt, und iſt dahero ſo ungereimt nicht, wenn es die Hebräer beym Schickardo l. c. von zween Tropffen auslegen, die dem Aaron bey ſeiner Salbung vom Haupt herunter in den Bart gefloſſen, und wie zwo Perlen gehangen: Und ob zwar der Geruch der Salben mit den Jahren ſich zu verlieren pflegt, die Salben auch ſchimmlich und galſtrich zu werden pflegen, hat doch GOtt, wie er das Manna friſch und unverfaulet, und die Ruthe Aarons grünend erhalten, auch dieſe Salbe friſch und gut erhalten können, daß ſie bey nahe in die 900 Jahr friſch und gut geblieben.

4. Das Salb-Oel iſt viel 100 Jahr alt worden, und ſehr hoch gehalten worden.

5. Ob bey der Salbung viel oder wenig Salb-Oel gebrauchet worden.

6. Salb-Oel fällt in Aarons Bart und auf ſein Kleid.

Und damit dis jemanden deſto weniger ungereimt vorkomme, daß eine Salbe, faſt bey neun hundert Jahren alt, könne gut und brauchbar ſeyn, ſo bedencke einer, was mit der Salben, damit noch heute die Könige in Franckreich geſalbet werden, vorgegangen, ſo wird er dieſelbe noch älter befinden. Sleidan. libr. 19. Commentar. de ſtatu religion. ad an. 1547. p. m. 588. ſeqq. beſchreibet die Krönung und Salbung der Frantzöſiſchen Könige ziemlich ausführlich, aber noch ausführlicher Graller. in Beſchreibung Franckreichs, libr. 1. pag. 112. ſeqq. Beyde gedencken des Salb-Oels, daß es vom Himmel herunter gekommen, und wie Graller. ſchreibt, durch einen Engel, zur Zeit Clodovei, wiewol ſie der Umſtände beyderſeits nicht gedencken. Carpzov. ad Schickard. de J. R. Hebr. l. c. ſagt: Daß ein Engel vom Himmel gekommen, und eine Schaale oder einen Becher mit Salb-Oel herunter gebracht, ſo zu Rheims mit groſſer Sorgfalt und Ehrerbietung verwahret werde, womit die neuen Könige von dem Ertz-Biſchoff zu Rheims, wie vormahls Clodoveus von Remigio, geſalbet worden, und beziehet ſich auf Rodolph Botoreum Comment. de rebus toto penè orbe geſtis. Der Frantzöſiſche Hiſtoricus du Verdier in ſeiner Beſchreibung der Frantzöſiſchen Könige im Leben Clodovei, p. m. 35. erzählets alſo, daß eine Taube geflogen gekommen, und ein Glaß voll wohlriechendes Oels in ihrem Schnabel gehalten, und das eben damals, als der heilige Biſchoff bereit war dieſen Fürſten (Clodoveum nach empfangener Tauffe) zu ſalben, welche aber Angeſichts einer volckreichen Verſammlung alſobald wieder gen Himmel geflogen iſt; ſetzet auch hinzu: Dieſes Oel welches la ſaincte Ampoulle, oder das heilige Glaß genant wird, dienet zur Salbung der Könige in Franckreich, und durch ein ſtetswährendes Wunder verlieret es nichts von ſeiner Quantität, noch von ſeinem Geruch. Wir ſehen ſo viel, als zu unſerm Vorhaben dienet, daß eine Taube, oder ein Engel in Tauben-Geſtalt dis Salb-Oel dem Clodoveo, dem erſten Chriſtlichen Könige in Franckreich, und auch des Namens dem Erſten, gebracht habe. Denn zu ſeiner Zeit war Remigius Biſchoff, der den Clodoveum auch getaufft hat. Siehe neben du Verdier die von Caſp. Hedione continuirte Hiſt. Eccleſiaſt. tripartit. part. 3. l. 3. cap. 1. & 2. da er auch viel von dem Clodoveo hat, wiewol er dieſes Oels nicht gedencket. Dieſes Remigii aber gedencket Bucholzer ad an. Chriſt. 470. daß er in dem Jahr Biſchoff zu Rheims geworden, und im Jahr Chriſti 499. daß er Clodoveum getaufft habe, und

7. Salbung der Frantzöſiſchen Könige.

8. Ihr Salb-Oel ſoll vom Himmel gekommen ſeyn.

9. Von Clodoveo und Remigio.

(pag. 160.)

und daß er im Jahr Chriſti 544. geſtorben ſey, nachdem er 74. Jahr das Biſchoffthum verwaltet. Den Clodoveum ſetzen ſie faſt alle, daß er im Jahr Chriſti 484. zum Regiment gekommen, und dreyßig Jahr regieret habe, nemlich, 15. Jahr im Heydenthum, und 15. nach dem er ein Chriſt geworden; Alſo daß er ums Jahr Chriſti 514. oder 515. wie du Verdier ſetzet, geſtorben. Siehe du Verdiers Beſchreibung der Könige von Franckreich. Munſter. Coſmograph. lib. 2. c. 61. in der Genealogia der Könige von Franckreich, Bucholtz. Chronolog. ad ann. Chriſti 485. Bohem. compend. hiſtor. Eccleſ. in Hiſtor. converſ. p. 209. Alſted. theſaur. chronolog. c. 27. p. 244. Wenn wir aber die Ueberlieferung dieſes vom Himmel kommenden Oels ums Jahr Chriſti 500. ſetzen, ſo wäre dieſe Salbe jetzo über zwölfftehalb hundert Jahr alt, und alſo bey nahe dreyhundert Jahr älter, als die heilige Salbe der Hebräer, ſo in Warheit ein altes Oel iſt. Wie hoch auch dis Oel bey den Frantzoſen gehalten werde, iſt genung aus der Hiſtoria ihrer Krönung zu ſehen. Die Krönung ſelbſt nach allen Umſtänden anzuführen, wolte zu weitläufftig fallen, und dient auch zu unſerm Vorſatz nicht. Was aber die Ehrerbietung gegen dieſes alte Oel oder Salbe betrifft, wollen wir davon etwas aus dem Grallero anführen: Die Nacht vor der Krönung gehet der König mit ſammt ſeinen Fürſten in die Kirche zu Rheims zu beten. Sobald der Tag angebrochen, verordnet der König etzliche aus ſeinen fürnehmſten Herrn, daß ſie das Oel zur Salbung ſollen aus der Abtey Sainct Remis abfordern. Wenn dieſelbe nun ins Kloſter kommen, müſſen ſie dem Abt und Convent daſelbſt einen Eyd ſchweren, daß ſie das Oel wollen in guter Gewarſam halten, (denn ſie ſagen, es ſey zur Zeit Clodovei durch einen Engel vom Himmel gebracht worden,) und daſſelbe ihm nach verrichteter Salbung treulich und unverſehret wiederum zuſtellen. Wenn nun die abgeordneten Herren mit dem Oel kommen, ſtehet der Ertz-Biſchof auf, und gehet demſelben mit allen ſeinen Biſchöffen und Prälaten entgegen, nimt das Fläſchlein voll Oel mit groſſer Reverentz in die Hand, und verheiſſet dem Abt von Sainct Remis, von welchem man es dann abgefordert, daſſelbe in Treuen und unverſehret wiederum zu liefern. Darauf ſchweret der König: Es wird geſungen, der König umgekleidet, und bekömmet ſeinen Krönungs-Staat an. Nach dieſem nimmt der Ertz-Biſchoff ein wenig Oel aus dem Fläſchlein, mit einem güldenen Griffel, und vermiſchet daſſelbe mit einem Chriſam, ſo auf dem Altar in einem Geſchirr ſtehet. Man ſinget, und der Ertz-Biſchoff thut drey lange Gebete. Hierauf ſalbet ihn der Ertz-Biſchoff an 5. Orten, auf dem Haupt, auf dem Hertzen, unter den Achſeln, auf den Achſeln, und an den Gleichen beyder Arme, da der Ertz-Biſchoff jegliche Salbung thut im Nahmen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geiſtes. Es wird auch von der Salbung geſungen, und ein Gebet, auf die Salbung gerichtet, geſprochen, Ring und Scepter und andere Dinge mehr werden ihm mit groſſem Pomp übergeben, und was dergleichen Ceremonien mehr ſeyn, die hie nicht alle können angeführet werden. Wenn der König wieder heim kommen, wird ſein Hembd, das er in der Krönung angehabt, wegen des heiligen Oels verbrennet, das Fläſchlein aber, darinn das heilige Oel iſt, wird wiederum, von obgedachten Herren, mit groſſer Devotion in die Abtey Sainct Remis getragen. Woraus genug zu ſehen, wie hoch und heilig dis Oel bey den Frantzoſen gehalten werde, indem es nicht allein mit groſſer Betheurung ausgefolget, und mit groſſer Ehrerbietigkeit hin und wieder getragen wird, ſondern auch der König das Hembd, ſo dieſe Salbe berühret, verbrennen läſſet, damit die Krafft davon ja nicht auf jemand anders, als den König komme: Wiewol zur Zeit König Henrichs des vierdten, der anno Chriſti 1591. gekrönet ward, man wegen dieſes Salb-Oels zu diſputiren angefangen, ſo aber daher gekommen, daß ſeine Feinde die Ligiſtiſchen die Stadt Rheims damahl einhatten, und keinen für einen rechtmäſſigen König annehmen wollen, der nicht zu Rheims gekrönet wäre, woran ſich aber Henricus der vierdte nicht kehrete, und ſich zu Chartres krönen ließ, da man denn angefangen, das Salb-Oel zu Rheims etwas in Zweiffel zu ziehen, daran vorhin niemand gezweiffelt. Siehe Becman. de notit. dignitat. diſſert. 4. cap. 2. § 4. und du Verdier in vita Henrici quarti pag. m. 199. (2) Alſo iſt auch wohl zu glauben, daß die Hebräer das heilige Salb-Oel über alle Maſſen hoch gehalten, ſonderlich zuletzt, weil dieſe Salbe unter Moſis Aufſicht von Bezaleel gemacht, die Stiffts-Hütte, und heiligſten Geräthe, ſo viel fürtrefliche Hohepriester und unterſchiedliche großmächtige Könige damit geſalbet worden, und es ſo viele hundert Jahr gewähret, auch auſſer jetztgedachten Dingen kein gemeiner Menſch, und wäre er noch ſo hoch, bey Straffe der Ausrottung und ſchwerer Geiſſelung, ſolches für ſich nachmachen, brauchen, ſich ſelbſt damit ſalben, oder einem andern etwas davon geben dürffen. Die Hebräer erzehlen, daß, weil Joſias von der damals künfftigen und vorſtehenden Babyloniſchen Gefängniß gehöret, habe er die allerfürtreflichſten Sachen an geheimen Orten unter der Erden verſtecket, nemlich die Bundes-Lade mit den Neben-Käſtlein, darinn das Manna, die Ruthe Aarons und der Philiſter Kleinode waren, imgleichen das Urim und Thummim, und dis heilige Salb-Oel. Ob dis ſich alſo verhalte, oder nicht, erörtern wir dismal nicht. Man ſiehet ſo viel, daß dis heilige

10. Frantzöſiſch Salb-Oel 1200 Jahr alt.

11. Groſſe Ehrerbietigkeit dagegen.

12. Iſt vor 100 Jahren diſputirlich gemacht.

(2) Ich möchte mich auch nicht auf dieſes Exempel berufen. Man weiß, wie viel dagegen eingewendet werden kan, und ſchon eingewandt iſt. Uebrigens kan davon geleſen werden Jo. Chifletius de Ampulla Remenſi.

lige Salb-Oel von den Hebräern unter die fürtreflichſten Sachen mit gerechnet, und höher als Tiſch, Leuchter, Altar, und alle andere Gefäſſe und Geräthe gehalten werde. Wo es hingekommen, weiß der liebe GOTT. Weggekommen iſt es gegen oder in der Verſtöhrung Jeruſalems durch die Babylonier, und nimmer wieder vor den Tag gekommen. Unterdeſſen ſind die Hohenprieſter in der Babyloniſchen Gefängnis einer dem andern gefolget, ohne Salbung, und hat der eine das Hoheprieſterthum von dem andern nach dem Recht der Erſtgeburt gerbet, wie es unter den Königen in Juda gebräuchlich war: Und halten die Hebräer davor, daß, nachdem Joſaphat das Oel verſtecket, keine Hoheprieſter mehr ſind geſalbet worden, da doch noch ihrer zweene geweſen, ehe Jeruſalem übergiena, als Aſaria und Seraja. Seraja, welcher Hoheprieſter war, da Jeruſalem von den Chaldäern eingenommen ward, ward zu dem Könige von Babel, der zu Riblath im Lande Hemath war, hingebracht und erſchlagen, 2. Reg. 25, 18. ſeq. Sein Sohn Jozadack, der das Hoheprieſterthum nach ſeinem Vater erbte, wiewol der Tempel verbrannt, und der Gottesdienſt aufgehoben, ward mit nach Babel geführet, 1. Chron. 7, 15. deſſen Sohn Jeſua kam mit Serubabel aus der Gefängniß heraus, und halff den Tempel und Gottesdienſt anrichten, Eſr. 3, 2. wie er aber im Gefängniß ohne Salbung die Hoheprieſterliche Würde geerbet, eben wie ſein Vater vor ihm, alſo hat er ſie auch hernach in Judäa ohne Salbung behalten, und weil bey Wiederauffrichtung des Tempels und des Gottesdienſtes die fürtrefflichſten Sachen gefehlet, die Lade GOttes mit ihren Nebenkäſtlein, die Wohnung GOttes in der Wolcken-Sulen, und das Urim und Thummim, und ſie immer gehoffet, GOtt würde dieſelbe noch wieder vor den Tag kommen laſſen, und ihnen wieder zuſtellen, wie auch Nehemias in ſolcher Hoffnung, diejenigen, ſo ihr Prieſterlich Geſchlecht nicht beweiſen könten, vertröſtet, ſie möchten ſich gedulden, und des Prieſterthums enthalten, bis ein Prieſter ſtünde mit dem Licht und Recht, Eſr. 2, 63. Nehem. 7, 65. inmaſſen die Jüden noch heute (wiewol vergeblich,) hoffen, es werden ihnen alle dieſe Sachen vor dem Jüngſten Tage gegeben und wieder eingehändiget werden, alſo iſt kein Zweiffel, ſie werden auch gehoffet haben, daß das alte heilige Salb-Oel zugleich mit wieder für den Tag kommen würde. Conf. Voiſin. ad Raymund. Pug Fid. part. 2. c. 3. pag. 249. Auf welche Hoffnung ſie ohne Salbe geblieben, und wie bishero ohne Salbung einer nach dem andern das Hoheprieſterthum geerbet, ſo iſts dabey geblieben: Und mag auch wol ein kleiner Aberglauben mit untergelauffen ſeyn, daß, wenn ſie gleich eine neue Salbe machten, ſo ſey ſie doch der vorigen an Würde lange nicht zu vergleichen, ſey es alſo beſſer ohne Salbung den Dienſt antreten, und auf Wiederhervorkommung der alten ſo hochheiligen Salbe zu warten, als mit einer neuen Salbe ſich ſalben, die der vorigen doch nicht gleiche. Und alſo halte ich, werde durch dieſe Gelegenheit das Salben in Abnehmen gerathen, und weil die alte Salbe nicht wieder hervor gekommen, in Abnehmen geblieben ſeyn. Dahin haben ohn Zweiffel die Menſchen geſehen, nicht als hätten ſie die Salbe im andern Tempel nicht machen können, oder machen dürffen, ſondern weil ſie noch immer gehoffet, ſie würden die alte zu Moſis Zeit gemachte, und bis auf die Babyloniſche Verſtöhrung erhaltene Salbe noch wieder bekommen.

(pag. 161.)

13. Wo das heilige Salb-Oel geblieben.

14. Iſt weggekommen.

15. Im andern Tempel iſt der Hoheprieſter ohne Salbung geweyhet.

16. Sie haben immer gehoffet, ſie würden ihre Salbe wieder bekommen.

GOTT aber hat ohn Zweiffel ein ander Abſehen gehabt. Im andern Tempel, den ſie nach ihrer Wiederkunfft aus Babel aufbaueten, ſolten alle Levitiſche Ceremonien und Fürbilder ein Ende nehmen, und der ewige hochgelobte Sohn GOttes im Fleiſch erſcheinen, auf welchen alles im Levitiſchen Gottesdienſt zielete. Dahero in der Babyloniſchen Verſtöhrung des erſten Tempels die allerfürtrefflichſten heiligſten Sachen wegkamen, die Bundes-Lade, die Schechina und majeſtätiſche Wohnung GOTTes, das Manna, die Ruthe Aarons, das Urim und Thummim, und neben andern mehr dis heilige Salb-Oel, damit ſie der Abſchaffung der Levitiſchen Ceremonien, darauf ſie ſo verpicht waren, allmählig gewohneten, und nach gerade merckten, es würde mit dieſem ihren Ceremoniſiſchen Levitiſchen Gottesdienſt nicht immer Beſtand haben, ſondern derſelbige endlich ein Ende nehmen. In Chriſto JEſu hat ihnen GOtt im andern Tempel alles beſſer gegeben. Da iſt der rechte Geſalbte GOttes erſchienen, der ewige Sohn GOttes im Fleiſch, der beydes im Alten und Neuen Teſtament den Zunahmen von der Salbung führet, daß er Meſſias oder Chriſtus, das iſt, der Geſalbte, genennet wird, den GOTT mit des Heiligen Geiſtes Gaben, als dem rechten Salb Oel, reichlich und überflüßig geſalbet hat, und ſiehet dieſe Salbe beydes auf JEſum, der geſalbet iſt, und auf den Heiligen Geiſt, mit welchem er geſalbet iſt. (3) So ſpricht der Sohn GOttes ſelbſt, Eſa. 61, 1. Der Geiſt des HErrn HErrn iſt über mir, drum hat mich der HErr geſalbet. So ſpricht der Engel zu Daniel von ihm: „Siebentzig „Wochen ſind beſtimmet über dein Volck, ſo „wird dem Ubertreten gewehret, und die Sün„de zugeſiegelt, und die Miſſethat verſühnet, „und die ewige Gerechtigkeit gebracht, und „die Geſichte und Weiſſagung zugeſiegelt, „und der Allerheiligſte geſalbet werden. So „wiſſe nun und mercke von der Zeit an, ſo aus-

17. In der Babyloniſchen Gefängniß ließ GOtt die beſten Sachen aus dem Tempel wegkommen.

18. Salb-Oel ſahe auf Chriſtum.

19. Meſſias.

(3) Von dieſen geheimen Abſichten des Salb-Oels kan man leſen *Jo. Conr. Claſingium* in Διαιτήσει de Unctione Sacra Typico umbratili, die ich beym Anfange des XXVIII. cap. angeführet, D. *Joach. Langium* in Myſterio Chriſti & Chriſtianiſmi p. 55. ſq. D. *G. Wernerum* in Meditationibus Sacris, Stargard. 1734. 6. Meditat. X. de ſacro unctionis oleo, typo donorum Spiritus Sancti, und *F. A. Lampe* in Exercitationibus ad Pſ. XLV. p. 264. ſqq. Sie zeigen, daß das Heil. Oel ſeine Abſicht auf den Heil. Geiſt und deſſen Wirckungen habe. Siehe auch Lampii Geheimniß des Gnaden-Bunds Part. III. p. 1193. ſqq.

„gehet der Befehl, daß Jeruſalem ſoll wieder-
„um gebauet werden, bis auf CHriſtum, (das
„iſt, den Geſalbten) den Fürſten, ſind ſieben
„Wochen, und zwey und ſechzig Wochen,
„Dan. 9, 24. ſeqq.„ welches doch nicht alſo zu verſtehen, als wäre CHriſtus vor ſeiner Empfängniß und Menſchwerdung nach ſeiner GOttheit geſalbet, ſondern es iſt nach prophetiſcher Weiſe geredet, und iſt er der Geſalbte genennet worden, weil er in der Fülle der Zeit nach ſeiner Menſchheit würde geſalbet werden. Was iſt im Neuen Teſtament gemeiner als der Name CHriſti, da der Sohn GOttes, CHRISTUS, das iſt, ein Geſalbter, genennet wird? Uber fünff hundert mahl wird man dieſen ſchönen Namen im Neuen Teſtament finden. Auf dieſen geſalbten Heyland hat das Levitiſche Salben geſehen. Dahero auch die Stiffts-Hütte mit ihrem Geräthe, imgleichen der Hoheprieſter, den gecreutzigten JEſum Chriſtum abzubilden in Creutzes Geſtalt geſalbet worden.

20. Chriſtus der Geſalbte. (pag. 162.

21. Der Name Chriſtus wird über 500. mahl im N. T. gefunden.

Durchs Salb-Oel wurden diejenigen, die geſalbet worden, von andern gemeinen Menſchen abgeſondert und geheiliget, daß ſie heilige und GOTT gewidmete Perſonen wären. Alſo hat GOTT ſeinen Sohn JEſum Chriſtum für allen Menſchen, und für allen Creaturen ausgeſondert, und zu dem groſſen Werck der Erlöſung menſchlichen Geſchlechts gewidmet, welches auch auſſer ihm kein Menſch noch keine Creatur hätte ausführen und verrichten können.

Das Salb-Oel war kein ſchlecht gemein Oel, ſondern ein ſehr ſchönes, wohlriechendes, anmuthiges Oel, ſo den Geruch und die Krafft der ſchönſten anmuthigſten Specereyen an ſich gezogen, und wenn damit geſalbet ward, ſich mit ſeinem ſchönen, lieblichen, anmuthigen Geruch überall ausbreitete, und männiglich erquickte und erfreuete: Alſo iſt auch JEſus Chriſtus mit keinem gemeinen, ſchlechten und irrdiſchen Oel, ſondern mit dem rechten Freuden-Oel geſalbet worden, wie David ſpricht Pſalm 45, 8. Ebr. 1, 9. O GOTT! (O Meßia!) Dein GOtt hat dich geſalbet mit Freuden-Oel. Was iſt dis für ein Freuden-Oel? Petrus erkläret Act. 10, 38. wenn er ſpricht: GOtt hat JEſum von Nazareth geſalbet mit dem Heiligen Geiſt und Krafft. Der heilige Geiſt und ſeine fürtrefliche Gaben ſind das rechte Freuden-Oel, damit JEſus Chriſtus geſalbet iſt, verſtehe, nach ſeiner menſchlichen Natur. Denn die göttliche Natur bedurffte keiner Salbung, ſondern die menſchliche Natur hat des Heiligen Geiſtes Gaben empfangen, und iſt damit geſalbet worden, mehr, denn ſeine Geſellen, Pſal. 45, 8. Ebr. 1, 9. Denn von JEſu Chriſto heiſt es: GOtt hat ihm den Geiſt gegeben nicht nach dem Maaß, ſondern über alle Maaſſe überflüßig, Joh. 3, 34. von den Gläubigen aber: Einem jeglichen unter uns iſt gegeben die Gnade nach dem Maaß der Gabe Chriſti, Epheſ. 4, 7. daß dannenhero JEſus Chriſtus für ſeinen Brüdern, den Gläubigen, einen unausſprechlichen Vorzug Vorzug hat, und das Freuden-Oel, die Gaben des Heiligen Geiſtes, reichlich, überflüßig und vollkommen genoſſen hat. Der Heilige Geiſt führet dieſerwegen den ſchönen mercklichen Namen, daß er χρισμα genannt wird, die Salbung oder das Salb-Oel, 1. Joh. 2, 20. 29. damit beydes, JEſus Chriſtus, und ſeine Gläubigen, wie wir bald hören werden, geſalbet worden.

Mit dem Salb-Oel wurden die Hohenprieſter und Könige geſalbet. JEſus CHriſtus iſt der rechte groſſe Hoheprieſter, Ebr. 4, 14. der treue Hoheprieſter, Ebr. 2, 17. der ewige Hoheprieſter, Ebr. 6, 20. der Hoheprieſter über das Hauß GOTTes, Ebr. 10, 21. wie er denn dieſen Namen Hoherprieſter in der einzigen Epiſtel an die Hebräer bey zehen und mehr mahlen führet. Er iſt ein Hoherprieſter, „der nicht ohne Eyd, wie andere „Hoheprieſter, ſondern mit einem Eyde Prie„ſter geworden, durch den, der zu ihm ſpricht: „Der HErr hat geſchworen, und wird ihn „nicht gereuen, du biſt ein Prieſter ewiglich, „nach der Weiſe und Ordnung Melchiſedech, Pſal. 110, 4. Ebr. 7, 21. Wie treulich er auch dis ſein Hoheprieſterliches Ampt verrichtet, „und ſich ſelbſt dargegeben für uns zur Gabe, „und Opffer GOtt zu einem ſüſſen Geruch, „Epheſ. 5, 2. wie er nicht durch der Böcke oder „Kälber Blut, ſondern durch ſein eigen Blut „in das Heilige eingegangen, und eine ewige „Erlöſung erfunden, Ebr. 9, 12. wie er für dem Angeſicht GOttes für uns erſcheine, Ebr. 9, 24. uns vertrete, Rom. 8, 34. und bey ſeinem Vater unſer Fürſprecher ſey, 1. Joh. 2, 1. werden wir unten weiter vernehmen. Er iſt auch unſer König, von dem ſein himmliſcher Vater ſpricht, Pſalm 2, 6. Ich habe meinen König eingeſetzt (נסכתי, Ich habe ihn geſalbet) auf meinem heiligen Berge Zion. Er hat uns aus der Gewalt des Teufels heraus geriſſen, und zu ſeinem Eigenthum gemacht. Er regieret uns durch das Scepter ſeines Worts. Er beſchützet und beſchirmet uns wider alle unſere Feinde, und wil uns endlich zu ſich nehmen in ſein ewiges Reich, von welchem hochtröſtlichen Königlichen Ampte die heilige Schrifft voll, und ſolches (GOtt Lob!) unter Chriſten ſo bekannt iſt, daß es vieles Ausführens nicht bedarff.

Zum Salb-Oel kamen vier unterſchiedliche ſchöne Specereyen. Alſo iſt JESUS CHriſtus unſer Geſalbter, uns von GOtt gemacht zur Weißheit, und zur Gerechtigkeit und zur Heiligung, und zur Erlöſung, 1. Cor. 1, 30. Siehe hievon Urſin. hort. aromat. c. 7.

Die Specereyen waren Myrrhen, Cinnamet, Calmes und Violen-Wurtzel, dazu ſchön rein Oel vom Oel-Baum kam, ſo alle Krafft der Specerey an ſich zog. Uber jegliches hat der gottſelige Valer. Herberg. ſeine feine Chriſtliche Gedancken, welche wir aus ſeinen Magnal. ad Exod. 30. num. 46. pag. m. 576. b. kurtz anziehen wollen: „Myrrhen, „ſpricht er, zeucht die Wunden zuſammen nimt „den ſtinckenden Athem weg, und macht die

„dumpf-

„dumpffige Stimme hell und lauter. HErr „JEſu, wo deine Bluts-Tröpflein hin flieſſen, „und die Gabe des heiligen Geiſtes wird hin„gegoſſen, da werden alle Sünden-Wunden „in unſerm Gewiſſen geheilet, und die Hertzen „fangen an in reiner, lauter, Gottgefälliger „Stimme zu beten, GOtt zu loben und zu prei„ſen. Cinnamet vertreibet Gifft, erläutert „die Augen, und nimmt weg die Flecken im „Angeſicht. Dein Blut, HErr JEſu, wel„ches der Heilige Geiſt in unſere Hertzen flöſ„ſet, nimmt weg allen Gifft unſer Miſſethat, „ſchärffet die Augen unſers Glaubens, und „reiniget uns von allen unſern Sünden-Fle(pag. 163.) „cken. Kalmus verzehret die untüchtige böſe „Feuchtigkeit. HErr JEſu, ſalbe mich mit „deinen Bluts-Tröpflein, begnade mich mit „deinem Geiſt, ſo wird die böſe Feuchtigkeit „meiner Sünden-Luſt wol vertrieben werden. „Caſien vertreibet die Nattern-Stiche.„ (Der ſelige Mann folget hierinnen Lutheri Dolmetſchung. Wir aber halten Kidda für keine Caſien, ſondern für Violen-Wurtzel, wie oben gedacht. Es leget aber Dioſcorid. lib. 1. cap. 1. der Violen-Wurtzel gleiche Krafft zu, daß ſie gut ſey wider der gifftigen Thiere Biſſe) „HERR JEſu, deine Bluts-Tröpf„lein, die Gabe des heiligen Geiſtes, heilen alle „ſchädliche Stiche der hölliſchen Nattern in „unſerm Gewiſſen. Das Oel lindert und „ſänfftiget alle Schmertzen. Ach wie kräff„tig können deine Bluts-Tröpfflein alle Her„tzens-Schmertzen lindern! Wie mächtig kan „der Troſt des heiligen Geiſtes unſer Gewiſ„ſen ſtillen und ſänfftigen!“ Siehe gedachten ſeligen Mann weiter.

Bey der Salbe Aarons floß etwas von der Salbe von ſeinem Haupt herunter in ſeinen Bart und auf ſein Kleid, Pſal. 133, 2. Auch von unſerm Haupt, dem groſſen Hohenprieſter JEſu Chriſto, iſt etwas vom Freuden-Oel, von den Gaben des heiligen Geiſtes, auf uns ſeine Gliedmaſſen gefallen. GOTT macht uns ſelig durch das Bad der Wiedergeburt und Erneuerung des heiligen Geiſtes, welchen er ausgegoſſen hat über uns reichlich durch JEſum Chriſtum unſern Heyland, auf daß wir durch deſſelben Gnade gerecht und Erben ſeyn des ewigen Lebens, nach der Hoffnung, das iſt je gewißlich wahr, Tit. 3, 6. 7. Aus der Fülle JEſu nehmen wir alle Gnade um Gnade, Joh. 1, 16. Jetzo rufft uns Johannes zu in ſeiner erſten Epiſtel am 2. cap. v. 20. Ihr habt die Salbung, das iſt, den heiligen Geiſt) von dem, der heilig iſt, und wiſſet alles, und v. 27. Die Salbung (der heilige Geiſt) die ihr von ihm empfangen habt, bleibet bey euch, und dürffet nicht, daß euch jemand lehre, ſondern wie euch die Salbung allerley lehret, ſo iſt es wahr. Auch wir führen den ſchönen Namen, daß wir die Geſalbten des HErrn genannt werden. (4)

22. Wir heiſſen Chriſten.

Taſtet meine Geſalbten nicht an, ſpricht GOtt von ſeinen Gläubigen, Pſal. 105, 15. Ja eben mit dem Salb-Namen prangen wir vor aller Welt, und ſcheiden uns von Juden, Türcken und Heyden ab, indem wir nach unſerm geſalbten Heylande Chriſto Chriſten oder Geſalbte heiſſen, welchen ſchönen ſüſſen Namen des HErrn JEſu Nachfolger zu Antiochia bekamen, da ſie am erſten Chriſten genennet worden, Act. 11, 26. und dieſen Namen behalten wir noch, und rühmen uns deſſen. Denn gleichwie unſer Haupt JEſus Chriſtus mit dem Freuden-Oel zum Hohenprieſter und König geſalbet worden; Alſo ſind auch wir ſeine Gliedmaſſen zu Königen und Prieſtern geſalbet. Wir ſind das auserwählte Geſchlecht, das Königliche Prieſterthum, 1. Pet. 2, 9. JEſus hat uns geliebet und gewaſchen von den Sünden mit ſeinem Blut, und hat uns zu Königen und Prieſtern gemacht, für GOTT und ſeinem Vater, Apoc. 1, 5. 6. Zu Königen ſind wir geſalbet, daß wir über den Teuffel, die Welt und unſer eigen Fleiſch und Blut die Herrſchafft führen ſollen, daß wir ihnen nicht gehorſam ſeyn in ihren Lüſten, Rom. 6, 12. zu Prieſtern, daß wir opffern geiſtliche Opffer, die GOTT angenehm ſind durch JEſum Chriſtum, 1. Pet. 2, 5. daß wir unſere Leiber begeben ſollen zum Opffer, das da lebendig, heilig, und GOtt wohlgefällig iſt, welches iſt unſer vernünfftiger GOttes-Dienſt, Rom. 12, 1. daß wir durch Chriſtum opffern das Lob-Opffer GOtt allezeit, das iſt, die Frucht der Lippen, die ſeinen Namen bekennen, daß wir nicht vergeſſen wohl zu thun und mitzutheilen, denn ſolche Opffer gefallen GOtt wohl, Ebr. 13, 15. 16. daß wir auch für allen Dingen thun Bitte, Gebet, Fürbitte und Danckſagung für alle Menſchen, 1. Tim. 2, 1.

Und das iſts, wohin das alte Salb-Oel geſehen. Ob nun zwar das alte, ſo hoch gehaltene Moſaiſche Salb Oel im andern Tempel nicht geweſen, ſo hat doch GOtt in demſelben eine beſſere Salbung gegeben, indem ſein lieber Sohn in ſeinem geſalbten Fleiſche darinnen erſchienen, und von ſolchem Salb-Oel und Gaben des heiligen Geiſtes auch auf uns etwas herunter gefallen iſt.

Es wird ſonſten Jac. 5, 14. einer Salbung gedacht: Iſt jemand kranck, der ruffe zu ſich die Elteſten von der Gemeine, und laſſe ſie über ſich beten, und ſalben mit Oel in dem Namen des HErrn, welcher auch Marcus erwehnet, c. 6, 13. die Apoſtel trieben viel Teuffel aus, und ſalbeten viel Siechen mit Oel, und machten ſie geſund, aber die hat hiemit nichts zu thun, und ward in der erſten Kirchen bey den Krancken, als ein äuſſerlich Zeichen und Mittel zu ihrer Geſundheit gebraucht. Wer davon leſen will, und ſonderlich wie die Päpſtler dieſer Salbung mißbrauchen, und ihre Sterbende ſalben, ja gar ein Sa-

23. Vom Salben der Krancken.

24. Vom Päpſtlichen Salb-Oel.

(4) Siehe, was hiezu Hr. Jo. Franc. Buddeus in ſeiner diſput. de Unctione Sacra N. T. ad 1 Jo. II. 27 und Jo. Marckius in ſeinen Exercitation. Textualibus p. 392. de unctione fidelium ſpirituali anführen.

Sacrament daraus machen, kan ſehen (5) Chemnit. exam. concil. Trident. part. 2. de extrema unctione. pag. m. 377. ſeqq. Brochman. tom. 2. Syſtem. Theolog. artic. 35. de Baptiſmo, c. 6. quæſt. 1. & 2. & in comment. ad Jacob. l. c. Bartholin. de morb. biblic. c. 27 und andere. Wie imgleichen die Päpſtler dem Levitiſchen Salb-Oel nachaffen, und die Prieſter bey der Ordination ſalben, kan Chemnit. libr cit. de Sacram. ordinis. p m. 403. und andere geleſen werden. Denn dis weitläufftig auszuführen, unſer Vorhaben nicht iſt.

25. Das Buch vom Recht des Königs war auch im Tempel.

Neben dieſem heiligen Salb-Oel aber halte ich, ſey auch nach langer Zeit, nachdem nemlich die Kinder Iſrael einen König haben wollten, und auch kriegten, im Heiligen der Stiffts-Hütten verwahret worden, das Buch, welches Samuel von dem Recht des Königreichs ſchrieb, wie ſich nemlich König und Unterthanen gegen einander verhalten ſollen, davon 1. Sam. 10, 25. gedacht wird: Samuel aber ſagte dem Volck alle Rechte des Königreichs, und ſchriebs in ein Buch, und legets für dem HErrn. Es wollen zwar etzliche, es ſey dis Buch Samuels im Allerheiligſten der Stiffts-Hütten bey der Bundes-Laden aufgehoben worden, aber ſolches haben wir oben zur Genüge beantwortet, und von dieſem Buch mit mehrern gehandelt cap. 20. (6)

(pag. 164.)

Es iſt auch ein Stück der Beute, und des Schatzes des HErrn auf eine Zeitlang hierinnen, nemlich im Heiligen, verwahret worden, was nemlich die Hauptleute, ſo glücklich wider die Midianiter gefochten, dem HErrn geſchencket und verehret. Moſe mit Eleazar dem Prieſter nahm das Gold von den Hauptleuten über tauſend und hundert, und brachtens in die Hütte des Stiffts zum Gedächtniß der Kinder Iſrael für dem HErrn, Num. 31, 54. von welcher Beute aber unten weiter zu reden Gelegenheit vorfallen wird, cap. 39. Siehe auch unten im Buch von den Leviten cap. 36.

26. Auch eine Zeitlang etwas von der Beute.

(5) Setze Jo. Marckium in Exercitatt. Textual. p. 415 und diejenigen, welche in meinen Curis über Jac V, 14. angeführet ſind.

(6) Siehe cap. XX. not. 1. 2.

Das XXX. Capitel.

Wer ins Heilige habe gehen dürffen.

Inhalt.

1. Heiligkeit des Heiligen.
2. Niemand kam hinein, auſſer den Prieſtern, die darinn zu thun hatten.
3. Ohn auf den hohen Feſt-Tagen, da von den Prieſtern eingehen mochte, wer da wolte.
4. Straffe der Prieſter, die ſonſt hinein gegangen, wenn ſie nichts darinn zu thun gehabt.
5. Wer aus andern Stämmen hinein gieng, hatte ſein Leben verwircket.
6. Leviten kamen zwar hinein, aber allein beym Aufbruch, wenn alles eingewickelt war.
7. Die Leviten muſten die Gefäſſe des Heiligen nicht bloß ſehen, auch nicht einmahl bedeckt anrühren.
8. Die Prieſter muſten deswegen im Bedecken ſorgfältig ſeyn.
9. In das Heilige des Tempels hat kein Levite ſein Lebenlang einkommen dürffen.
10. Das Allerheiligſte war GOttes geheime Stube.
11. Das Heilige ſein Vorgemach.
12. Wie es zu verſtehen: Die Leviten ſollen dienen in der Hütten des Stiffts.
13. Ob David in die Wohnung der Stiffts-Hütten eingegangen, da er die Schau-Brodte gegeſſen
14. Warum das Vordertheil der Stiffts-Hütten das Heilige genannt worden.

1. Heiligkeit des Heiligen.

Das Vordertheil aber der Stiffts-Hütten oder das Heilige war an Heiligkeit nechſt dem Allerheiligſten, und wie ins Allerheiligſte niemand als der Hoheprieſter allein an einem Tage im Jahre hinein gehen muſte, alſo muſte auch in dis Heilige niemand anders als die Prieſter allein einkommen; und zwar täglich nicht mehr als die beym Leuchter und am Räuch-Altar zu thun hatten, und am Sabbath neben den Zurichtern der Lampen, und des Räucherns, die, ſo die Schau-Brodte und den Weyrauch ein und ausbrachten. Die andern Prieſter muſten hauſſen bleiben, und durfften nicht hinein kommen, ohn auf den drey groſſen Feſt-Tagen, da ein jeglicher Prieſter eingehen mochte, wie wir im Buch vom Tempel cap. 7. und im Buch vom öffentlichen Gottesdienſt, c. 15. und 26. vernehmen werden. Es ſchreiben etzliche Hebräer gar ſcharff hievon, daß, wenn ein Prieſter ins Heilige gekommen, wenn nichts vor ihm darinn zu thun geweſen, wenn er auch gleich, in Meynung ſein demüthig Gebet zu GOTT

2. Niemand kam hinein, auſſer den Prieſtern, die darinnen zu thun hatten.

3. Ohn auf den hohen Feſt-Tagen, da von den Prieſtern eingehen mochte, wer da wolte.

4. Straffe der Prieſter, die ſonſt hinein gegangen, weñ ſie nichts darinn zu thun gehabt.

GOTT zu thun, hineingegangen, hätte er die Geisselung verdienet, wiewol andere dis Verbrechen so groß nicht machen, wie zu sehen ap. Hottinger. de jur. Hebr. num. 186. Ausser den Priestern durffte sein Lebenlang kein Mensch sich verdreisten hinein zu kommen.

5. Wer aus den andern Stämmen hinein gieng, hatte sein Leben verwircket.

Wagte sich jemand aus den andern Stämmen, und wanns auch der vornehmste Fürst wäre, hinein, hatte er sein Leben verwircket. Ja wenn die Wohnung aufgerichtet war, und Leuchter, Tisch und Räuch-Altar jegliches an seinem Ort im Heiligen bloß und unbedeckt stund, so muste auch kein Levite bey Lebens-Straffe ins Heilige einkommen, und den Leuchter, Tisch oder Räuch-Altar, und was im Heiligen war, sehen. Denn so heilig und hoch hielte GOtt diese Gefässe, daß sie niemand, ohn allein die Priester, bloß und unbedeckt sehen und berühren musten. Zwar beym Aufbruch des Lagers in der Wüsten, und wenn sonst die Stiffts-Hütte entweder zugelegt, oder aufgesetzet werden sollte, traten die Leviten hinzu, und nahmen die Wohnung voneinander, oder sie richteten sie auf, nachdem sie reiseten oder still lagen, Num. 1, 51. Beym Aufbruch scheinets auch wol, daß sie ins Heilige hinein gegangen, und den Leuchter, den Tisch und Räuch-Altar bey den Stangen angefasset und heraus getragen haben; Aber es musten die Priester zuvor erst hinein gehen, Leuchter, Tisch und Räuch-Altar in besondere Decken einwickeln, und wohl verwahren, daß nichts von den Leviten bloß gesehen würde: Und wenn alles eingewickelt, und nichts mehr bloß zu sehen war, alsdann traten die Leviten erst hinzu, und huben die Gefässe auf, dieselbige zu tragen. Ja, was noch mehr, wie die Leviten die Gefässe im Heiligen nicht musten bloß und unbedecket sehen, also musten sie auch dieselbige, auch wenn sie schon eingewickelt waren, nicht mit einem Finger anrühren, sondern bloß allein die Stangen, die bey jeglichem Gefässe waren, anfassen, und auf ihre Schultern legen, die Gefässe aber selber durchaus bey Lebens-Straffe nicht berühren, wie solches Num. 4, 4. seqq. Sonnenklar zu sehen, da die Priester den Tisch, den Leuchter, und den Räuch-Altar erst wohl einwickeln und bedecken müssen, und wenn sie (die Priester) solches ausgerichtet haben, und das Heiligthum, und alle seine Geräthe bedecket, wenn das Heer aufbricht, hernach sollen die Kinder Kahath hinein gehen, daß sie es tragen und sollen das Heiligthum nicht anrühren daß sie nicht sterben, Num. 4, 15. Dahero auch GOtt es den Priestern hart einbindet, daß sie das Einwickeln der Geräthe des Heiligen ja nicht versäumen, und dadurch die Leviten in Unglück bringen, daß sie etwa hinein gehen, und die heilige, durch der Priester Versäumniß nicht wol verwahrete und eingewickelte Gefässe bloß und unbedecket sehen: Ihr solt den Stamm des Geschlechts der Kahathiter nicht lassen verderben unter den Leviten, (spricht GOtt) sondern das solt ihr mit ihnen thun, daß sie leben, und nicht sterben, wo sie würden anrühren das Allerheiligste. Aaron und seine Söhne sollen hinein gehen, und einen jeglichen stellen zu seinem Amt und Last. Sie aber (die Kahathiter) sollen nicht hinein gehen zu schauen unbedeckt das Heiligthum, daß sie nicht sterben, Num. 4, 18. 19. 20. Woraus klar zu sehen, daß, wenn die Stiffts-Hütte aufgerichtet gewesen, kein Levite bey Lebens-Straffe ins Heilige hat hinein kommen, und das geringste sehen oder berühren müssen. Man siehet auch hieraus, daß in das Heilige des Tempels zu Jerusalem, weil nichts mehr zu tragen war, sein Lebenlang kein Levit hat einkommen, und das geringste von dem, was darinnen gewesen, entweder bloß oder unbedecket sehen müssen. So hoch und heilig hat GOtt dis Heilige, und dessen Geräthe gehalten. Denn dis war gleichsam ein Vorgemach in seiner Wohnung, wie das Allerheiligste sein Cabinet und geheimestes Zimmer war. Dahero, wie ins Allerheiligste nur der Hohepriester am Versühn-Fest eingieng, also kamen ins Vorgemach, ins Heilige nicht alle, sondern nur die fürnehmsten Diener GOttes, die Priester: Eben wie an grosser Herren Höfen nicht ein jeder ins Vorgemach des Herrn einlauffen, sondern sich zurück halten, und vornehmen Bedienten diesen Platz und Vorzug lassen muß.

(pag. 165.)

6. Leviten kamen zwar hinein, allein beym Aufbruch, wenn alles eingewickelt war.

7. Die Leviten musten die Gefässe des Heiligen nicht bloß sehen, auch nicht bedeckt anrühren.

8. Die Priester musten deswegen im Bedecken sorgfältig seyn.

9. In das Heilige des Tempels hat kein Levit sein Lebenlang einkommen dürffen.

10. Das Allerheiligste war GOttes geheime Stube.

11. Das Heilige sein Vorgemach.

Es ist nicht ohne, Num. 4, 3. 23. 28. 30. 33. 35. 37. 39. 41. 43. 47. Num. 8, 15. 22. und an vielen Orten mehr wird gesagt, daß die Leviten ihr Ampt gethan, und gedienet haben in der Hütten des Stiffts; Aber es ist dis gar nicht also zu verstehen, daß sie im Heiligen was zu bestellen gehabt, wie die Priester, und wären eben so wol hinein gegangen, als die Priester, wenn die Hütte aufgerichtet war. Denn das haben wir aus Num. 4. Sonnenklar gesehen, daß es ihnen bey Lebens-Straffe verboten war. Es war auch im Heiligen für die Leviten nichts zu thun, ohne bloß allein, wenn beym Aufbruch alles eingewickelt war, daß sie alsdenn die Gefässe trügen; sondern wenn gesagt wird, daß sie in der Hütten des Stiffts gedienet, so ist, wie auch oben c. 7. erwehnet, zu wissen, daß die Stiffts-Hütte bisweilen die Wohnung, und sonderlich das Heilige, bisweilen aber zugleich neben der Wohnung den Vorhof um die Wohnung bedeute, also daß das Wort Stiffts-Hütte oder die Hütte des Stiffts, das allgemeine Wort ist, so beyde Theile, als die Wohnung selbst und den Vorhoff in sich begreifft, so das, was in der Wohnung selbst, im Heiligen oder Allerheiligsten geschehen ist, das, saget die Schrifft, sey geschehen in der Stiffts-Hütten, imgleichen, was nicht in der Wohnung, sondern aussen im Vorhofe geschehen, das sagt die Schrifft auch, sey geschehen in der Stiffts-Hütten, weil die Stiffts-Hütte beydes, die Wohnung und den Vorhof bedeutet, und in sich begreifft. Wenn nun gesaget wird, daß die Leviten gedienet haben in der Hütten des Stiffts, kan solches zwar von beyden Theilen, von der Wohnung und

12. Wie es zu verstehen: Die Leviten sollen dienen in der Hütten des Stiffts.

dem Vorhofe verſtanden werden, aber auf gewiſſe Art und Weiſe. Denn was den Vorhof betrifft, ſo hatten ſie, wenn die Wohnung aufgerichtet war, und der Gottesdienſt im Schwange gieng, viel zu thun, und muſten den Prieſtern zur Hand gehen, wovon im Buch von den Leviten und ihrer Bedienung c. 2. ein mehrers wird geredet werden, und weil der Vorhof ein Theil der Stiffts-Hütten war, ſo nennet die Schrifft dieſen Dienſt, im Vorhofe, den Dienſt, der in der Hütten geſchehen. Was aber die Wohnung anlanget, hatten ſie zwar auch genug allda von innen und auſſen zu thun, aber nur beym Aufbruch und Wiederaufrichtung der Stiffts-Hütten. Denn da muſten ſie alles verrichten, alles von einander nehmen oder zuſammen ſetzen, da giengen ſie auch ins Heilige, wenn nemlich vorhin alles eingewickelt war, hinein, und huben die Gefäſſe auf, da muſten etzliche die heiligen Geräthe tragen, etzliche die Decken
(pag. 166.) der Wohnung und den Fürhang, etzliche die Bretter, die Riegel, die Füſſe der Wohnung in Acht nehmen, alſo daß ſie beym Aufbruch, imgleichen bey Wiederaufrichtung der Wohnung viel zu thun hatten, wie wir im Buch von den Leviten und bey derſelben Amts-Beſchreibung cap. 2. vernehmen werden. Wann aber die Wohnung ſtund und aufgerichtet war, hatten ſie bey und in der Wohnung nichts zu thun, und muſten aus dem Heiligen bleiben. Alle ihre Dienſt, den ſie an der Wohnung hatten, war bloß beym Aufbruch und Wiederaufrichtung, da alles eingewickelt war. Und alſo iſt es zu verſtehen, wenn ihres Dienſtes in der Hütten des Stiffts gedacht wird, und die Hütte des Stiffts für die Wohnung genommen wird, daß ſie nemlich beym Aufbruch und Wiederaufrichtung daſelbſt zu thun gehabt, und die heiligen Gefäſſe und Geräthe in Acht genommen: Wie denn dieſer ihr Dienſt an der Wohnung alſo beſchrieben wird, daß ſie gedienet haben am Dienſt der Wohnung, und alles Geräthes der Hütten des Stiffts gewartet, Num. 3,7.8. und wenn Num. 4, 15. geſagt wird: Dis iſt die Laſt der Kinder Kahath an der Hütten des Stiffts, das iſt, allhie an der Wohnung, ſo wird dieſe Laſt vorher beſchrieben, daß ſie die eingewickelte Bundes-Lade, Tiſch, Leuchter und Räuch-Altar getragen haben. Auſſer dieſem Fall, auſſer dem Aufbruch des Lagers, und Wiederaufrichtung der Wohnung, muſten ſie ſich des Heiligen enthalten, ſo lieb ihnen ihr Leben war, und in das Heilige nicht hinein kommen, noch das geringſte darinnen beſehen oder betaſten, ſondern dieſe Hoheit allein den Prieſtern laſſen, wie offt gedacht.

War nun aber das Heilige den Leviten bey Lebens-Straffe verboten, ſo iſt leicht zu ſehen, daß die andern Stämme viel weniger haben einkommen, und ſich ſelbigem nahen dürffen. Was Matth. 12, 4. von David geſaget wird, er ſey in das Hauß GOttes gegangen, und habe in der Noth die Schau-Brodt gegeſſen, iſt ſolches nicht zu verſtehen, als wäre David in das Heilige der Stiffts-Hütten eingegangen, und hätte daſelbſt die Schau-Brodte gegeſſen, ſondern daß er an den Ort gekommen, da die Stiffts-Hütte und das Hauß GOttes war, nemlich an den Ort, ſo weit er kommen durffte, vorn zum Vorhof. Denn wie aus 1. Sam. 21. zu ſehen, ſo waren die Schau-Brodte, die David aſſe, nicht diejenigen, die im Heiligen damahls lagen, ſondern die vom Schau-Brodt-Tiſche abgenommen, und aus dem Heiligen ſchon ausgebracht waren. Was nun am Vorhofe der Stiffts-Hütten geſchahe, das geſchahe auch in der Stiffts-Hütten und im Hauſe GOttes, wie kurtz vorher erwehnet, weil die Stiffts-Hütte oder das Hauß GOTTES alle dazu gehörige Theile und Stücke in ſich begreifft. Niemand, wie geſagt, niemand, ohn allein die Prieſter, muſten ins Heilige kommen. Von Fremden, die nicht aus Prieſterlichem Geſchlecht waren, hieß es, wer ſich hinzu nahen würde, ſolte ſterben, Num. 1,51. Num. 3,10. 38. Num. 18,4. 7. 22. Und deßwegen wird dis Vördertheil der Wohnung, weil es dem Allerheiligſten und der Wohnung GOttes über der Bundes-Laden am nechſten war, auch kein Iſraelit, ja auch kein Levite bey Lebens-Straffe, ſondern die Prieſter allein hinein kommen, und den Tiſch, den Leuchter und Räuch-Altar bloß und unbedeckt ſehen und berühren möchten, das Heilige genannt, Exod. 26,33. Exod. 28,29. 35. Exod. 29,30. Exod. 35,19. Lev. 4,6. Ebr. 9,2. und vielen andern Oertern mehr.

13. Ob David in die Wohnung der Stiffts-Hütten eingegangen, da er die Schau-Brodt gegeſſen.

14. Warum das Vordertheil der Stiffts-Hütten das Heilige genannt worden.

Und alſo haben wir auch durch GOttes Gnade das Heilige der Stiffts-Hütten, und was in demſelben geweſen, betrachtet, und gehen im Namen GOttes durch den äuſſerſten und vörderſten Fürhang der Wohnung aus der Wohnung heraus.

(pag. 167.)

Das XXXI. Capitel.

Vom Vorhofe der Hütten / und wer habe dürffen hinein gehen.

Inhalt.

1. Vom Vorhofe und was darinnen geweſen.
2. Vom ehrnen Hand-Faß.
3. Geſtalt deſſelben.
4. Röhre und Wirbel daran.
5. Fuß des Hand-Faſſes.
6. Wo das ausgelauffene Waſſer hin gekommen.
7. Die Prieſter muſten ihre Hände und Füſſe daraus waſchen.
8. Mit ungewaſchenen Händen und Füſſen muſten ſie im Heiligen und am Altar keine Dienſte verrichten.
9. Auch Moſes, wenn er in die Stiffts-Hütte gehen und mit GOTT reden wolte, muſte Hände und Füſſe waſchen.
10. Auch die Heyden haben dis in Acht genommen.
11. Jngleichen die Türcken und Perſianer thuns noch.
12. Das Hand-Faß war gemacht von den Spiegeln, ſo gottſelige Weiber dazu verehreten.
13. Frantzii widrige Meynung wird beantwortet.
14. Von den Weibern, die Trouppen-Weiſe zur Stiffts-Hütten gekommen.
15. Ob die Weiber bey der Stiffts-Hütten und dem Tempel öffentliche Beſtallung gehabt.
16. Ob im Tempel und bey der Stiffts-Hütten Nonnen geweſen.
17. Was dadurch zu verſtehen, daß die Weiber Trouppen-Weiſe zuſammen gekommen.
18. Der Söhne Eli Boßheit.
19. Spiegel von allerley Materien.
20. Wo das ehrne Hand-Faß geſtanden.
21. Wo dis Hand-Faß geblieben.
22. Salomo machte in ſeinem Tempel ein ehern Meer.
23. Jm andern Tempel war ein Hand-Faß mit 12. Röhren.
24. Ob am Hand-Faß Ringe und Stangen geweſen.
25. Ob mehr Hand-Käſſer, als eins geweſen.
26. Hand-Faß ein Fürbild auf Chriſtum und unſere Tauffe.
27. Unſere Tauff-Steine ſind faſt gebilder, wie das Hand-Faß.

1. Vom Vorhofe und was darinn geweſen.

Aus dieſer Wohnung kommen wir jetzo heraus in den Vorhof unter dem freyen Himmel. Was finden wir da? Das nechſte, ſo wir an der Wohnung gegen Morgen heraus finden, iſt das eherne Hand-Faß, und etwas weiter gegen Morgen heraus faſt gegen dem Heiligen über, den Brand-Opffer-Altar mit ſeinem Gerathe, ſo beyde unter dem freyen Himmel im Vorhofe ſtunden. Das Hand-Faß (1) wird Exod. 30, 18. 19. 20. 21. Exod. 38, 8. beſchrieben, und כיור (2) genannt, das iſt, ein Gefäß, darinnen man Waſſer hat, ſich damit zu waſchen, oder da man ſonſt was hinein thun kan. Lutherus giebts ein Hand-

2. Vom ehrnen Hand-Faß.

(1) Hievon kan man leſen Maimonidem in *Biath hammikdaſch* c. V. §. 10. ſqq. und Joſephum lib. III. Antiquit. c. 6. p. 132. aber nur mit wenigen Worten. Unter Chriſten aber *Jo. Biermann* in Moſe und Chriſto lib. II. cap. 7. pag. 453. *Bylerum* in diſſ. de Labro æneo, die in ſeinen *Mengelſtoffen* ſtehet, *Autom. Clant*, V. D. Miniſtrum, in Scriptionum Biblicarum diſſertat. I. de labro Tabernaculi ejusque nido æreo, Groning. 1733 4. *Herman. Gidron. Clementem* in diſſertat. de labro æneo a Moſe in Tabernaculi atrio collocato, Trajecti ad Rhenum 1725. 8. *Jo. Doutrein* in Tabernakel van Moſes c. XVI. p. 549. ſqq. *Andr. Frolund* in unterſchiedenen diſſertationibus de labro æneo Moſis, marique fuſo Salomonis, davon ich nur die II. und III. geſehen, welche in Copenhagen an. 1717. und 1727. herausgekommen. D. *Friderici. Adolph. Lampe* im Geheimniß des Gnaden-Bundes Part. III. p. 1327. da er bloß von deſſen geheimen Abſichten handelt. *Wilh. Goeree* in Moſaize Hiſtorie Part. IV. c. 9. p. 168. ſqq. *Bernhard. Lamy* de Tabernaculo lib. III. Sect. VII. p. 460. *Joach. Langium* de myſterio Chriſti & Chriſtianismi p. 27. *Jac. Saurinum* in Bibliſchen Diſcurſen Part. I. p. 603. der teutſchen Ueberſetzung, und *Gothofredum Thymmum* in Exercitat. Theolog. Philologica de labro æneo, den ehernen Tauf-Stein, Zwickau 1675. 4. aus 13. Bogen. Ich geſchweige derer, die von Salomonis ehernen Meere, welches aus dieſem Gefäſſe entſprungen, gehandelt haben, davon unten ein mehrers.

(2) Von dem Worte kan man ſehen *Clementem* de labro æneo p. 3. *Clarium* de labro Tabernaculi p. 2. ſq. und *Bochartum* in Phaleg Part. II. lib. II. c. 6. *B. Lamy* hohlt es pag. 461. her von כיון *baſis*, welches herkömmt von כון, ſtellen, ſetzen, vermeynet auch daher כיור bedeute eigentlich *baſin*, oder Fuß. Jch ſehe gar nicht, wie dieſes ſtatt finden könne. Das möchte man ſagen, כיור komme her von כור, wie כון von כן. Und dieſer Uhrſprung iſt auch der beſte. Das כור aber hat vor dieſem ſo viel bedeutet, als ברה durchbohren, wie ſolches Vitringa in Obſervatt. Sacr. lib. II. c. 9. §. 9. bewieſen. Daher dann zugleich erhellet, כיור ſey ein ausgehöhlter Gefäß. Jch geſchweige, daß Exod. XXX, 18. das כיור, oder Waſchfaß, von dem כן ſeinem Fuße unterſchieden werde.

Faß, Joſeph. l. 3. antiq. c. 5. περιφερτηριον, welches ſeine Lateiniſchen Dolmetſcher Gelenius und Ruffinus aſperſorium, (3) ſein Teutſcher Lauterbach, einen Spreng-Keſſel geben. Es war von Ertz oder dem ſchönſten Kupffer (4) gemacht. R. Salom. ap. Lyr. ad Exod. 30. ſchreibt, daß es wie eine groſſe Bruſt (5) gebildet geweſen, (wie heute unſere groſſe kupfferne Keſſel faſt ſo geſtalt ſind) und habe auf beyden Seiten Röhre und Hahnken gehabt, auf jeglicher Seiten einen, aus welchem das Waſſer ausgelauffen. In dieſen Röhren oder Hahnken, werden ohn Zweiffel Wirbel oder Knöpffe geweſen ſeyn, die man umdrehen können, (eben wie am Hand-Faß im andern Tempel) damit das Waſſer nicht, ohn wenns nöthig war, auslieff. Denn ſolten die Röhre offen geweſen ſeyn, hätten ſie nichts anders thun, als Waſſer einfüllen können. Der Fuß (6) darauf diß Hand-Faß oder dieſer Keſſel ſtand, war gleichfals kupffern, und wie Lyra l. c. nicht uneben dafür hält, ſo iſt unten am Fuß eine Höle geweſen, oder ein holer Umgang (7) darinn das Waſſer, ſo aus den Röhren gezapfet worden, hinein gelauffen, wie aus dem Abriß zu ſehen, von dannen es ohn Zweiffel einen Abfluß gehabt, wie im Tempel, daß es aus dem Fuß anders wohin gelauffen und geleitet worden.

3. Geſtalt deſſelben.

4. Röhre und Wirbel daran.

5. Fuß des Hand-Faſſes.

6. Wo das ausgelauffene Waſſer hingekommen.

Aus dieſem Hand-Faß, und mit dem Waſſer, ſo aus den Röhren dieſes Hand-Faſſes ausgezapfft ward, muſten ſich die Hohe- und andere Prieſter an Händen und Füſſen waſchen, wenn ſie ihr Ampt verrichten wolten, entweder daß ſie ins Heilige ſolten eingehen, die Lampen zuzurichten, oder auf dem Räuch-Altar zu räuchern, oder die Schau-Brodt und die Weyrauch-Schaalen einzutragen, oder Blut beym Sünd-Opffer des Hohenprieſters und der gantzen Gemeine einzubringen, oder was ſonſt im Heiligen zu thun war, oder daß ſie hauſſen beym Brand-Opffer-Altar mit dem Opffer zu thun hatten, wie zu ſehen Exod. 30, 19. 20. „Aaron und ſeine Söhne ſollen ihre Hände und Füſſe daraus waſchen, wenn ſie in die Hütte des Stiffts gehen, oder zum Brand-Opffers-Altar, daß ſie dienen mit Räuchern (oder mit Anzünden) ein Feuer (das iſt, ein Opffer, das mit Feuer verzehret werden ſol) dem HErrn. Dis muſten ſie wol in Acht nehmen, der Hoheprieſter ſo wol, als die gemeinen Prieſter, ſo lang das Levitiſche Prieſterthum währen ſolte.

7. Die Prieſter muſten ihre Hände und Füſſe daraus waſchen. (pag. 168.)

Sie

(3) Der Vulg. überſetzt es labrum, und ſo nennet mans heutiges Tages gemeiniglich. Im Teutſchen möchte es heiſſen ein Waſch-Faß.

(4) Im Hebräiſchen heiſſets נחושת *nechoſcheth*, das aber wird Job. XX. 24. dem Eiſen entgegen geſetzt. Daher kan man das *nechoſcheth* weder hier, wie etliche thun, noch anderweitig vom Stahl, das ja aus Eiſen gemacht wird, verſtehen. Andere Urſachen zu geſchweigen, die man beym *Rivero* über Exod. XXXVIII, 8. leſen kan. Herr Clant handelt l. c. p. 4. ſq. davon weitläufftig, und zeiget, es könne nicht von Corinthiſchen Ertz, als deſſen Erfindung weit jünger ſey, verſtanden werden, macht aber nicht aus, welche Art vom Ertz anzunehmen ſey.

(5) Dieſes wollen R. Salomonis oder Raſchii Worte nicht ſagen. Sie lauten l. c. ſo über Ex. XXX, 18. הכיור כמין דוד גרולה ולו דדים המריקים בפיהם מים: Das heißt: Das Waſch-Faß war geſtaltet wie ein groſſer Topff, und dieſer hatte Röhren, oder Hahncken, die aus ihren Munde Waſſer flieſſen lieſſen. Hier heißt דוד nicht eine Bruſt, ſondern einen Topff, oder Tiegel, wie es der ſeel. Lutherus 1. Sam. II, 14. woſelbſt es mit כיור zuſammen ſtehet, gegeben hat; דדים *daddim*, aber bedeuten Hahncken, von דד, das ſonſt eigentlich mammam oder eine Bruſt anzeiget, aus welcher Milch flieſſet. Daß aber das Wort *daddim* bey den Rabbinen ſo viel ſey als epiſtomia oder Röhren, das hat Buxtorfius in ſeinem Lexico Talmudico p. 503. bewieſen. Und ſolche Röhren ſchreiben dem Faſſe auch andere Rabbinen zu, z. E. R. Mordechai Japhe in *Lebuſch haora* über Exod. XXX. 18. R. Salomon ben Melech in *Michlol Yophi* und *Abarbanel* über denſelben Ort.

(6) So haben die Ausleger das Hebräiſche כן durchgehends angenommen. Allein Ludov. de Dieu hat in ſeiner Critica Sacra über dieſen Ort lieber darunter einen Deckel verſtehen wollen. Und dem pflichtet bey Herr *Vriemoet* in Theſibus Antiquit. Iſraelit. p. 120. und *H. G. Clemens* de labro æneo p. 45. ſqq. welcher des de Dieu Gründe wiederholet, und mit mehrern zu beſtätigen ſuchet. Es hat aber beyder ihre Gründe Herr Clant p. 15. ſqq. genau geprüfet, und meines Erachtens genung dargethan, ihre Meynung könne keine ſtatt finden. Er ſelbſt unterſucht nachgehends p. 41. ſqq. das Wort כן weitläufftig, und hält davor, man könne es nicht von כון herholen, wie Bochartus und andere gethan, weil es mit dem ſuffixo כנו *canno* geſchrieben wird; ſondern müſſe vielmehr von כנן *canan*, hergeleitet werden. Dieſes כנן *canan* findet ſich nun zwar heutiges Tages in der Hebräiſchen Sprache nicht: Man hat aber ein anders ihm gleiches Wort, nemlich קנן *kanan*; dieſes aber bedeutet nidulari, oder ein Neſt machen, nisteln, wie קן *ken*, ein Neſt anzeiget. Hieraus folgert er, daß das כן *kn* allhier ſo viel als ein Neſt oder Behältniß bedeute, der Fuß aber des Hand-Faſſes führe ſolchen Namen deswegen, weil das Hand-Faß ſelbſt, wie ein Vogel in ſeinem Neſt enthalten geweſen ſey. Er hält auch davor p. 63. daß eben dieſer Fuß oder Neſt zwar inwendig hohl, aber auſſerhalb viereckigt geweſen, damit er deſto mehrere Feſtigkeit hätte. Es hat dieſe Meinung eine ziemliche Wahrſcheinlichkeit: doch braucht ſie noch einer nähern Unterſuchung, welche meine jetzige Abſicht nicht verſtattet. Sonſt haben dieſes Fuſſes nebſt dem Waſch-Faß Erwehnung gethan die LXX. Dolmetſcher Num. IV, 19. mit ſolchen Worten, die ſich auch im Samaritauiſchen Pentateucho, und der Samaritaniſchen Ueberſetzung, aber nicht im Hebräiſchen finden, folglich auch zum Beweiß nicht mögen angeführet werden. Denn ob ſich gleich Whiſton in ſeinem *Eſſay towards the reſtoring of the true Text of the Old Teſtament* pag. 63. darauf beruffet, ſo iſt ihm doch von Herrn D. *Jo. Gottlieb Carpzov* in Vindiciis Criticis Codic. Hebr. contra Whiſtonum p. 46. genung begegnet. Siehe hier unten §. 24.

(7) Dieſes iſt ziemlich wahrſcheinlich, aber doch nicht ſchlechterdings nöthig geweſen, weil die Prieſter das Waſſer aus den Röhren auf Füſſe und Hände zum abwaſchen flieſſen laſſen könten. Inzwiſchen ſtimmet *Bernh. Lamy* p. 461. de Tabernac. unſern Auctori bey. Das iſt wol gewiß, daß die Prieſter weder ihre Füſſe noch ihre Hände in dem Waſch-Faſſe ſelbſt gebadet oder gewaſchen, weil eben dieſes theils nicht wol möglich geweſen, theils das Waſſer ſelbſt auf einmahl unrein gemacht haben würde.

8. Mit ungewaſchenen Händen und Füſſen muſten ſie im Heiligen und am Altar keine Dienſte thun.

Sie muſten ihr Ampt nicht anfangen, ehe ſie ihre Hände gewaſchen, und nicht ihre Hände allein, ſondern auch die Füſſe. Denn wie wir im Buch vom Hohenprieſter und Prieſtern c. 4. hören werden, ſo warteten die Prieſter baarfuß und mit bloſſen Füſſen auf. Verſäumeten ſie es, und warteten mit ungewaſchenen Händen und Füſſen auf, hatten ſie den Tod verſchuldet, wie zu ſehen: Exod. 30, 20. 21. Ja auch Moſes ſelbſt, wenn er in die Stiffts-Hütte gehen, und mit GOtt reden wolte, muſte dieſes in Acht nehmen, und ſeine Hände und Füſſe daraus waſchen, Exod. 40, 31. welchen Gebrauch die Heyden den Juden abgelernet, (8) daß ſie auch ihren Gottesdienſt nicht angefangen, ſie haben ſich denn zuvor gewaſchen, und Hände und Füſſe gereiniget. Daher das Sprichwort entſtanden, illotis manibus vel illotis pedibus aliquid agere, etwas mit ungewaſchenen Händen oder Füſſen verrichten, wenn man nemlich etwas ohne Andacht oder Ehrerbietung thut, welches doch billig mit höchſter Andacht und groſſer Ehrerbietung hätte gethan werden ſollen, von welcher Weiſe der Heyden unter andern geleſen werden können Bonfrer. ad Exod. 30. 18. Dieteric. antiquit. bibl. ad Ruth. 3, 3. da er auch anführet, wie die Türcken bey ihren Tempeln Waſſer-Tröge oder auch Spreng-Keſſel haben, und ſich vor dem Gottesdienſt an Händen, Füſſen, und Geſicht waſchen, wovon auch Schweiger. kan geleſen werden, libr. 2. c. 54. imgleichen Stammer. pag 25. ſeiner Reiſe-Beſchreibung. Wie auch die Perſer, wenn ſie beten, und ihren Gottesdienſt anfangen wollen, ſich waſchen, und wie ihr waſchen von der Türcken waſchen unterſchieden, kan man beym Olear. lib. 5. der Perſianiſchen Reiſe-Beſchreibung c. 40. ſehen. conf. Saubert. de ſacrific. veter. c. 11.

9. Auch Moſes, wenn er in die Stiffts-Hütte gehen, und mit GOtt reden wolte, muſte Hände und Füſſe waſchen.

10. Auch die Heyden haben diß in Acht genommen.

11. Imgleichen die Türcken und Perſianer thuns noch.

12. Das Hand-Faß war gemacht von den Spiegeln, ſo gottſelige Weiber dazu verehreten.

Das Ertz oder Kupffer zu dieſem Hand-Faß mit ſeinem Fuß gaben die Weiber, und ward es von lauter Spiegeln gemacht, ſo die gottſeligen Weiber dazu verehreten. Denn alſo ſtehet vom Bezaleel, Exod. 38, 8. Er machte das Hand-Faß von Ertz, und ſeinen Fuß auch von Ertz, במראת הצבאת אשר צבאו פתח אהל מועד welche Worte Lutherus gegeben: Gegen den Weibern, (9) die für der Thür der Hütten des Stiffts dieneten: Aber andere gebens näher: Von den Spiegeln der Trouppenweiß zuſammen kommenden (Weiber) die (gleichſam) Regiments-weiſe kamen zu der Thür der Hütten des Stiffts. Die Vulgata giebts: de ſpeculis mulierum, quæ excubabant in oſtio tabernaculi. Munſterus: è ſpeculis (mulierum) militantium, quæ militabant ad oſtium tabernaculi teſtimonii. Pagnin: ex ſpeculis (mulierum) convenientium, quæ conveniebant ad oſtium tabernaculi Eccleſiæ. Jun. und Tremell. è ſpeculis mulierum turmatim convenientium, quæ turmatim conveniebant ad portam tentorii conventus. (10) Die 70 Dolmetſcher, ob ſie zwar das Wort צבא nicht wol durch Faſten (*) geben, ſo ſtimmen ſie doch damit überein, daß dis Hand-Faß ἐκ κατόπτρων (11) aus Spiegeln gemacht ſey. Eben dis lehret auch Philo libr de migration. Abraham. pag. 315. „Moſes, ſpricht „er, hat die Zubereitung der Stiffts-Hütten „nicht den Männern allein, ſondern auch den „Weibern anbefohlen. Denn dieſe haben „alle Himmelblaue, Purpurfärbige, Scharlachen, Leinen und Chamlotten Gewebe gemacht. Sie haben ihren Schmuck freudig hingegeben, ihre Pitſchier, ihre Ohren-Spangen, ihre Ringe, ihre Arm-Bände, „und was ſie an güldenen Sachen gehabt: „Und hieran haben ſie noch nicht genung „gehabt. Sie heiligten auch ihre Spiegel, „daß ein Hand-Faß davon gemacht würde, „damit die Prieſter, indem ſie die Hände und „Füſſe wuſchen, ſich ſelbſt beſpiegelten und „prüfeten, durch die Spiegel, aus welchem

(8) *Spencerus* kehrt es um, und will auch dieſen Gebrauch von den Heyden hergeführet wiſſen. *Jo. Clericus* ſtimmt ihm bey in Commentario über Exod. XXX, 18. und Geneſ XXXV, 2. Spencero hat Herr Noutrein billig widerſprochen im Tabernakel van Moſes pag. 577. und in einer abſonderlichen Ausführung, welche am Ende des III. Theils ſeines Holländiſchen Commentarii über den Brief Pauli an die Hebräer zu leſen. Er führet ihn dabey auf die Gewohnheit der älteſten Patriarchen unter den Sünden, von welchen nachgehends dieſelbe auf die Heydniſchen Völcker gekommen. Doch wir werden hievon unten C. IV. Lib. III. zu ſagen Gelegenheit haben.

(9) So nimmts auch Forſterus *in viſionibus*, h. e. *in conſpectu* ſive *e regione* mulierum excubantium, welchem Friedlibius und J. C. Dietericus an denen Oertern, die unſer Auctor balde anführen wird, gefolget. Dieſe Erklärung hat einen groſſen Schein. Siehe unten not. 12.

(10) Andere Ueberſetzungen hat mit Fleiß geſammlet und unterſuchet *Andr. Dan. Habichhorſt* in diſputat. de mulieribus Zobeoth, Roſtoch. 1688. welche man in Theſauro Theolog. Philologico V. T. p. 317. wieder gedruckt lieſet. Dergleichen hat auch *Gabriel Erichſen* in einer andern Diſputation gethan, welche er zu Abo 1712. unter Muuſtero gehalten.

(*) Es meynen etliche, die Griechiſchen Dollmetſcher haben an ſtatt צבאות *Zobheoth* geleſen צמאות *Zumeoth*, welches letztere faſtende bedeutet. Siehe *Clericum* über dieſen Ort, und *Lamy* de Tabernaculo p. 463. und 874. wie auch vor beyden Capellum in Critica Sacra fol. 246. welchem aber *Buxtorfius* in Anti Critica p. 637. begegnet. Siehe auch Spencerum de Legibus ritual. Hebr. lib. IV. c. 1. p. 1090. ed. Tubing.

(11) Dieſe Ueberſetzung des Worts *kemaroth* iſt nicht ſchlechthin zu verwerffen. Denn כ bedeutet offt ſo viel als aus oder von, wie ſonſt מ oder מן. Man leſe Geneſ. XLIV, 5. Exod. XII, 43. Levit. XXII, 11. 12. &c. Daß aber *maroth* von *mareh*, das ſonſt einen Anblick, oder Geſichte bedeutet, füglich durch Spiegel überſetzt werde, hat *Guſſetius* in Commentar. L. Hebr. p 766. ziemlich wahrſcheinlich gemacht. So iſt auch bekannt, daß vor dieſem die Spiegel aus allerhand Metall, und nahmentlich aus Kupfer verfertiget worden. Das haben bewieſen Jo. Dougtæus Anal. Sacr. V. T. Exc. XLIV. p. 76. und Ezech. Spanhemius über Callimachi hymnum in Palladem v. 21. pag. 548. Siehe auch unten §. 19.

„das Hand-Faß gemacht war, angetrieben, „und in ihrer Seele und Gemüth kein böſes „oder ſündiges lieſſen, ſondern ihr Hertz und „Seele ſauberten.„ Faſt eben dergleichen hat er lib. 3. de vita Moſis pag. 521. „daß „die Weiber ihre Spiegel mit Freuden herge„geben, die in einen Klumpen zuſammen gegoſ„ſen worden, und habe man nichts beſſers „daraus zu machen gewuſt, als das Hand-Faß, „damit, wenn die Prieſter ſich wuſchen, ſie ſich „erinnerten, daß dis Hand-Faß aus Spiegeln „gemacht wäre, und ſie ſich dahero gleichſam „in ihrer Seele beſpiegeln ſolten, damit, wenn „etwas ſündiges darin verborgen wäre, ſolches „abgeſchaffet würde.„ Und dis iſt auch der andern Hebräer einhellige Meynung, welcher auch die meiſten Chriſtlichen Ausleger Beyfall geben (12); Und erzählen die Hebräer, wie die Weiber im Gebrauch gehabt, daß ſie alle Morgen ihr Angeſicht geſchmücket, ſich in ehernen oder gläſern Spiegeln geſpiegelt, und ihr Kopf-Zeug zu rechte geſetzet, wie Eſai. 3, 23. dieſes Prachts gedacht wird. Was nun unter dem Volck gottſelige Weiber geweſen, ſo der eitelen Thorheit dieſer Welt abgeſaget, die hätten ihre eherne Spiegel genommen, und GOTT dem HERRN dieſelbe verehret, wären auch täglich aus groſſer Andacht bey groſſen Hauffen, und gleichſam Trouppen- oder Regiments-weiſe zu der Thür der Hütten (pag. 169.) des Stiffts gekommen, daſelbſt zu beten, und ihre Andacht zu verrichten, welche der Hebräer Erzählung angeführet wird von Munſter. Quiſtorp. Friedl. claſſ. 1. ad Exod. 38. Dieteric. antiquit. biblic. ad Exod. 39, 32. Schindler. lex. pentaglott. in אבא, p. 1510. & in ראה, p. 1675. Glaſſ. Grammat. ſacr. p. 667. und andern. Es ſind zwar etzliche der Meynung apud Lyr. ad Exod. 38. als wäre dis kupfferne Hand-Faß nicht aus Spiegeln gemacht, ſondern auf allen Seiten mit Spiegeln behänget worden, dergleichen faſt auch Scacch. ſacror. elæochriſm. myroth. 1. c. 8. wil, welcher vermeynet, daß dieſe Spiegel der Weiber in unterſchiedlichen Ecken auf das Hand-Faß geſetzet worden: (13) Und zwar ſo habe Moſes ſie zu dem Ende dahin geſetzet, da er die Stiffts-Hütte aufrichten ließ, daß, wenn die Sonne auf dieſe Spiegel ſchiene, ſie die Strahlen von der Sonnen auffangen, und dieſelbe wieder auf den nicht weit davon ſtehenden Brand-Opffer-Altar ein Feuer anzuzünden werffen könten, und mit dieſem Feuer meynet er, habe Moſes an den ſieben erſten Tagen der Einweyhung die Opfer verbrannt, bis am achten Tage Feuer vom Himmel gefallen, und hernach ſtetes unterhalten worden. Aber von dieſem allen weiß die Schrifft nichts, auch kein Hebräer nicht, und werden wir unten Cap. 34. vom Feuer des Altars

(12) Dieſe Meynung hat zu unſern Zeiten in Zweiffel gezogen Herr *Henr. Hulſius* in der XVI. diſſertat. welche man hinter ſeinem Commentario de prærogativis priſci Iſraelis findet, p 865. Er meynt, *maroth hazzobheoth* bedeute gewiſſe artige Figuren oder Bilder, dergleichen den Vorhang vor der Stiffts-Hütte gezieret hätten. Er hält alſo davor, *Zobha* ſey hier ſo viel als צבי *Zebhi*, welches ſonſt eine Zierde bedeutet, und die Bilder ſeyen um das Waſch-Faß herum zu ſehen geweſen, wie auf dem Vorhange der Stiffts-Hütte, Exod. XXXVI, 35. und wie das eherne Meer Salomonis auf 12 Rindern geſtanden 1 Reg. VII 25. Herr Clemens hat eben dieſe Meynung, doch mit einiger Veränderung, angenommen, und mit mehrern zu beſtätigen geſuchet de labro æneo p. 32. ſqq. Es ſcheint auch derſelben Herr D. Lampe im Geheimniß des Gnaden-Bundes Part. III. p. 1328. und Herr Chriſt. Ludov. Schlichter in ſeinen Decimis Sacris p. 383. geneigt zu ſeyn, wie Herr D. Pfaff in ſeinen Anmerckungen über die Tübingiſche Bibel, und in diſſertat. præliminari ad Spenceri libros de Legibus Ritualibus p. 12. eben dieſelbe angenommen. Ich kan nicht leugnen, daß die beyden erſtern ihrer Erklärung einen ziemlichen Schein gegeben: aber dieſer will doch, ſo viel ich ſehe, nicht reichen. Herr Clemens ſpricht p. 32. *mare* bedeute nicht einen Spiegel, ſondern ein Geſicht, Gen XLVI, 2. und *Num. VIII*, 4. Allein da der Spiegel macht, daß man der Sache, die man ihm fürhält, ihre Geſtalt ſiehet, ſo meyne ich, das Wort könne eben ſo füglich einen Spiegel, als ein Gemählde bedeuten. Er wirfft ferner ein, der Weiber geſchehe hier gar keine Meldung. Allein die Endigung des Worts *Zobheoth* ſchlieſſet den Verſtand davon in ſich. Wie es dann bey den Hebräern ſehr gebräuchlich iſt, daß das Subſtantivum bey einem Adjectivo nicht ausgedruckt, ſondern aus den Umſtänden erſetzet werden muß. Siehe Gen. XXV. 30. XXXV. 2. und andere Oerter mehr, welche Glaſſius in ſeiner Grammatica Sacra p. 48. fleißig bemercket. Hiezu kömmt, daß das Wort נשים *Naſchim*, Weiber, ausdrücklich mit dem Worte *Zobheoth* zuſammen geſetzt ſtehet 1 Sam. II, 22. da es in der Ueberſetzung Lutheri von den Kindern Eli ſo lautet: Daß ſie ſchliefen bey den Weibern, die da dieneten, (oder vielmehr zuſammen kamen) für der Thür der Hütten des Stiffts. Derſelbe gelehrte Mann meynet auch p. 42. wenn man dieſe Erklärung nicht annehme, ſo folge daraus, daß Moſes hie ohne Urſache einerley zweymahl wiederholet, da es heiſſe: aus den Spiegeln der dienenden (oder zuſammen kommenden) Weiber, die dieneten (zuſammen kamen) für der Thür der Hütten des Stiffts. Aber dergleichen Wiederholungen ſind in den Schrifften Alten Teſtaments ſehr gewöhnlich. Siehe ſolche Exempel beym *Glaſſio* in Grammatica Sacra p. 729. Ueberdem findet ſich auch bey eben dieſer Erklärung Herrn Clementis eine Wiederholung. Denn es wäre eben ſo deutlich und verſtändlich geweſen, wenn geſchrieben ſtünde, *bemaroth Zobheoth pirach ohel moed*, mit Spiegeln, welche die Thür der Stiffts-Hütten zierten; da mans jetzo nimmt, und geben muß: mit zierenden Spiegeln, welche die Thür der Stiffts-Hütte zierten. Das übrige, was gegen dieſe Erklärung angeführet werden könnte, hat Herr Clant l. c. cap. 4. p. 65. ſqq. fleißig erörtert. Er unterſuchet die davon angebrachten Oerter Heil. Schrifft genau, und zeiget, es könne hier ſo wenig das *maroth* gewiſſe Bilder oder Figuren, als das *Zobheoth* eine Zierde bedeuten. Er thut dagegen dar, *bemaroth* heiſſe ſo viel als vor dem Angeſicht, in conſpectu, wie es auch der ſeel. Lutherus ſo verſtanden; *Zobheoth* aber bedeute ſolche, die ſich häuffig verſammlen. Die völlige Ueberſetzung lautet p. 103. ſo: & fecit labrum æneum, & baſin ejus æream coram faciebus congregantium ſe agminatim. Er machte ein ehern Hand-Faß, und einen ehern Fuß im Angeſicht derer, welche ſich für der Thür der Stiffts-Hütten verſammleten. Ich glaube, dieſes komme den Worten des Hebräiſchen Texts, und der Sache ſelbſt am nächſten.

(13) Dieſe Meynung verläſt *Serar. Lamy* billig de Tabernac. lib. III. p. 463.

Altars gantz ein anders hören. Der Text bringet klärlich mit, daß das Hand-Faß nicht mit Spiegeln behänget oder beſetzet, ſondern aus Spiegeln gemacht ſey. Dem gottſeligen Krantzio wollen die Spiegel gar mit allem nicht anſtehen, und leget er in ſeinem herrlichen Buch de interpret. ſcript. p. m. 32. dieſen Ort gantz anders, und zwar alſo, aus: Er machte das Hand-Faß von Ertz, und ſeinen Fuß von Ertz, daß ſich (die Leviten) darin beſchauen konten. So wil ers verdolmetſchet haben, nicht aber aus den Spiegeln der Weiber, die zu der Thür der Hütten des Stiffts kamen, weil im Text keiner Weiber gedacht werde, auch an der Thür der Hütten des Stiffts nichts für die Weiber zu thun war. Aber hierauf antwortet Glaſſ. l. c. wohl, daß, ob zwar die Weiber ausdrücklich im Text nicht genennet werden, ſo würden ſie doch im Text verſtanden, weil das Participium הצבאות, die Trouppen-weiſe zuſammen kommen, generis fœminini ſey, und alſo nicht von Männern, ſondern von Weibern verſtanden werden müſſe: So waren auch die Weiber freylich betens halber zur Stiffts-Hütten gekommen, wie 1. Sam. 2, 22. zu ſehen, da ausdrücklich der Weiber gedacht werde, die Trouppen-weiſe zur Stiffts-Hütten gekommen. Was Frantzius von den Leviten ſage, ſchicke ſich nicht, weil der Leviten im Text nicht allein nicht gedacht werde, ſondern auch dem Verſtande nach ihrer nicht könne gedacht werden, weil das gedachte Participium generis fœminini ſey, auch die Leviten ſich in dem Hand-Faß zu ſpiegeln nicht nöthig hatten.

13. Frantzii widrige Meynung wird beantwortet.

14. Von den Weibern, die Trouppen-weiſe zur Stiffts-Hütten gekommen.

Was ſonſt die Weiber betrifft, die zur Stiffts-Hütten gekommen, derer hie beym Hand-Faß Exod. 38, 8. und 1. Sam. 2, 22. gedacht wird, ſo hats auch Lutherus an beyden Oertern gegeben, daß ſie gedienet haben für der Thür der Hütten des Stiffts: Die 70. Dolmetſcher gebens, daß ſie gefaſtet haben für der Thür der Hütten des Stiffts. Der Lateiniſche Dolmetſcher gibts: Excubabant: Sie hielten Wache für der Thür der Hütten des Stiffts. Es wollen etzliche, es hätten die Weiber eben ſo wol als die Prieſter und Leviten in der Stiffts-Hütten und hernach im Tempel öffentliche Beſtallung, und zu thun gehabt, und wären gewiſſe Cellen am Tempel für ſie gemacht worden, da ſie gewohnet, in welcher Cellen eine Hanna, die Tochter Phanuels, ſich aufgehalten, von welcher Lucas ſagt, daß ſie nimmer vom Tempel kommen, und habe GOTT mit Beten und Faſten Tag und Nacht gedienet, Luc. 2, 27. Vid. Friedl. claſſ. 1. ad Exod. 38, 8. & claſſ. ult. ad 1. Sam. 2, 22. quæſt. 10. Dieteric. antiquit. bibl. l. c. Matthef. Sarept. p. m. 750. Ja die Papiſten wollen hieraus ſchlieſſen, daß auch bey der Stiffts-Hütten und im Tempel Nonnen geweſen, wie ſie in ihren Clöſtern Nonnen haben. (14) Aber wer dis gründlich wil widerleget ſehen, der leſe unter andern Caſauboni exercit. 1. contr. Baron. num. 23. Spanhem. dub. Evangel. part. 1. dub. 28. § 15. Das zwar leſen wir, daß die Weiber zur Stiffts-Hütten gearbeitet, und daheim alles Gewebe geſponnen und gezwirnet, ſo zur Stiffts-Hütten kam, wie wir jetzo aus Philone höreten, und Exod. 35, 25. klärlich angeführet wird: Welche verſtändige Weiber waren, die wirckten mit ihren Händen, und brachten ihre Werck von Himmel-blauen, Purpur, Scharlach (Faden) und weiſſen Leinen, und welche Weiber ſolche Arbeit konten, und willig dazu waren, die wirckten Ziegen-Haar, (daß ſie nemlich dieſelbe ſponnen und zwirnten.) Aber daß ſie in der Stiffts-Hütten gewiſſe Dienſte und an der Stiffts-Hütten oder am Tempel ihre Cellen und Wohnungen gehabt, daß leſen wir nirgends, und haben auch im Buch vom Tempel Cap. 24. ein weit anders zu hören. Im Hebräiſchen heiſt es eigentlich von dieſen Weibern, daß ſie ein Heer gemacht, oder wie ein Heer heran gekommen, (15) gleichſam Trouppen- oder Regiments-

15. Ob die Weiber bey der Stiffts-Hütten und dem Tempel öffentliche Beſtallung gehabt.

16. Ob im Tempel und bey der Stiffts-Hütten Nonnen geweſen.

17. Wie das zu verſtehen, daß die Weiber Trouppen-weiſe zuſammen gekommen.

(14) Dieſer Meynung ſind auch *Bartolocius* Tom. III. Biblioth. Rabbin. p. 138. *Lamy* de Tabernaculo p. 463 und 874. ingleichen *Joſephus Paſinus* in ſeiner Diſſertat. Polemica de præcipuis Bibliorum linguis verſionibus, welche zu Padua an. 1716. 8. herausgegeben. Dieſen letzten hat Hr. Henr. Scharbau widerleget in ſeinen Parergis Philolog. Theolog. Part. III. pag. 169. ſqq wie ſonſt Bucherus in ſeinen Antiquitatibus Biblicis p 899. die Meynung der Päbſtler von Jüdiſchen Nonnen beſtritten.

(15) Dieſe Erklärung hat ſich bisher am meiſten beliebt gemacht, von welcher man die Gründe bey *Pfeiffero* in Dubiis Vexatis p. 254. *Buxtorfio* in Catalectis Philolog. Theolog. tmem. 83 *H. B. Starckio* in Notis Selectis ad Pentateuchum p. 87. leſen kan. Neulicher Zeit aber haben die gelehrten Männer Hulſius und Clemens an denen Orten, die ich not. 12. angeführet, das Wort צבאות durch Zierende überſetzen wollen, wie ich eben daſelbſt erwehnet. Dagegen aber hat Herr Clant, wie ich ſchon kurtz vorher erinnert, wie auch Herr Emo Lucius Vriemoet in ſeinen Theſibus Controverſis Antiquitatum Iſraeliticarum Part. I. p. 119. dieſelbe verlaſſen. Der letzte vermeynet, daß eben der Ort 1. Sam II, 22. die bisher angenommene auſſer allen Streit ſetze. Ich meyne, er habe recht. Denn ich ſehe gar nicht, wie man die *naſchim hazzoboth petach ohel moed* benm Samuele anders, als von denen für der Stiffts-Hütte zuſammen kommenden Weibern erklären wolle, es ſey dann, daß man ſage, es bedeute auch hier, daß die Weiber die Thür der Stiffts-Hütte geſchmücket. Daraus aber würde folgen, daß eben die Weiber zu dem Dienſt an der Stiffts-Hütte etwas beygetragen, welches doch aus Heil. Schrifft ſo gar nicht erweißlich iſt, daß es vielmehr dawider ſtreitet, inmaſſen aller Dienſt den Prieſtern und Leviten aufgetragen worden. Es iſt eine Schwürigkeit bey der bisher gebräuchlichen Erklärung, welcher ich mit wenigem begegnen will. Man ſpricht: Die Stiffts-Hütte ſey noch nicht aufgerichtet geweſen zu der Zeit, davon hier die Rede iſt, folglich haben ſich auch die Weiber daſelbſt nicht verſammlen können. Ich antworte: Moſes ſchreibe dieſes in Abſicht auf dasjenige, was nach der Aufrichtung der Stiffts-Hütte von Weibern geſchehen. Dieſes nennet man ſonſt eine prolepſin, dergleichen ſich in den Büchern Moſis mehrere finden. So wird Exod. XVI, 33. von der Verwahrung des Manna geredet, welche doch erſt nach auf-

ments-weiſe. Caſaubon. l. c. vermeynet, weil beym Jüdiſchen Gottesdienſt bisweilen Täntze angeſtellet worden, (16) daß hieſelbſt durch dis Wort אבא die Ordnung im Tantzen angedeutet werde, da ſie gewiſſe Hauffen oder Trouppen gemacht. Vom Tantzen der Männer am Lauber-Hütten-Feſt, leſe ich zwar, davon wir auch im Buch vom öffentlichen Gottesdienſt c. 25. handeln werden: Woher er aber beweiſen wolle, daß die Weiber in der Stiffts-Hütten oder im Tempel getantzet, kan ich nicht wiſſen, und iſt auch nicht geſchehen. (17) Er führet noch eine andere Meynung an, nemlich des Jonathans, in ſeiner paraphraſ. Chald. der es alſo ausleget, daß ſie für der Thür der
(pag. 170. Hütten des Stiffts zuſammen gekommen, GOtt ihre Sünde gebeichtet, GOtt gelobet und geprieſen, wieder nach Hauſe gegangen, und Kinder gezeuget, nachdem ſie von ihrem Blut gereiniget worden. Dis iſt wol die beſte Meynung, daß ſie entweder nach ihren ſechs Wochen ihren Kirch-Gang gehalten, und ihr Opffer gebracht, oder ſonſt aus Andacht hinzu gegangen, GOtt angeruffen, gelobet und gepreiſet: Und weil ſie auf ihrer Reiſe nach der Stiffts-Hütten, ſonderlich gegen die Feſt-Tage gerne Parthey und Compagnie gemacht, und Trouppen-weiſe hinauf gegangen, wird dahero das Kriegs-Wort gebraucht, daß ſie wie ein Heer, oder Regiments-weiſe zuſammen gekommen. Vid. Druſ. ad 1. Sam. 2, 22. Lyr. ad l. c. Spanhem. l. c. Lightfoot. hor. Hebr. ad Luc. 2, 37. Jun. & Bonfrer. ad Exod. 38, 8. Sixtin. Amam. antibarb. biblic. l. 2. ad Exod. 38. 8. p. m. 362. Schindler. lex. pentaglott. in אבא p. 1512. Rittangels hochfeyerliche Solennit. in der Vorrede A. 3. b. da er von dem Ort 1. Sam. 2, 22. ſpricht: Züchtiger Ohren halber verſchweiget die heilige Schrifft der Kinder Eli ertz-abſcheuliche Ehebrüche und fleiſchliche Geilheiten, die ſie vor der Stifts-Hütten mit den Frauen, ſo erſt aus den ſechs Wochen kommen, und für geſegnete Leibes-Frucht neben ihrem Reinigungs-Opffer nach dem Geſetz, GOTT dem HErrn dancken wolten, getrieben. Derer ſie die Schönſten nach ihres Hertzens Luſt ſo lang aufgehalten, bis ſie ihre Geilheit vollbringen können. Haben alſo die Weiber bey der Stiffts-Hütten und im Tempel keine Beſtallung gehabt, ſondern ſind nur zu beten, zu loben, zu dancken und vor ſich opffern zu laſſen hingekommen. Und ſolche gottſelige andächtige Weiber haben ihre eherne Spiegel zu dieſem Hand-Faß hergegeben; Und zwar, daß man nicht allein Spiegel von Glaß, ſondern auch von Ertz, Stahl und anderm Metall (18) vorzeiten gebraucht, ſiehet man aus dem Plinio libr. 33. hiſt. nat. c. 9. da er Spiegel anführet, die von Silber, imgleichen die von Ertz und Zinn vermenget, gemacht, hell poliret geworden, und ſehr ſchön geweſen, auch von Ertz und Silber vermenget. Faſt eben daſſelbe wiederholet er libr 34. cap. 17. So ſchreibt auch Olearius von den Indianiſchen Täntzerinnen, die er auf einer Gaſterey in Perſien tantzen geſehen, daß ſie unter andern über ihren Daumen einen groſſen ſilbernen Ring gehabt, in welchem ein hell polierter Stahl eines Reichsthalers groß eingefaſſet geweſen, ſo ſie an ſtatt des Spiegels gebrauchen, l. 4. in ſeiner Perſianiſchen Reiſe-Beſchreibung. c. 39.

18. Der Söhne Eli Bosheit.

19. Spiegel von allerhand Materien.

Es ſtund aber dieſes Hand-Faß zwiſchen der Stiffts-Hütten oder dem Heiligen und Altar, Exod. 30, 18. nemlich dem Brand-Opffer-Altar, und zwar, wie Lyr. ad l. cit. wol erinnert, nicht gerade zwiſchen dem Heiligen und dem Brand-Opffer-Altar, ſondern etwas zur Seiten nach der rechten oder gegen Süden zu (19) wie alſo das eherne Meer im erſten, und das Hand-Faß im andern Tempel auch zur Seiten ſtunden, davon im Buch vom Tempel Cap 14. Joſeph. lib. 3. antiq c. 5. da er den Eingang zum Vorhofe beſchreibet, ſpricht:

20. Wo das eherne Hand-Faß geſtanden.

21. Wo dis Hand-Faß geblieben.

---

gerichteter Stiffts-Hütte und verfertigter Bundes-Lade geſchehen Num. XVII. Und dieſes iſt gar leicht zu begreiffen, wenn man bedencket, daß Moſes ſeine Bücher erſt zu der Zeit geſchrieben, da ſchon alles, was zum Dienſte GOttes gehörte, im Stande war. Alſo iſt die Meynung eigentlich dieſe, daß das Hand-Faß aus den Spiegeln, oder vielmehr im Angeſicht ſolcher Weiber verfertiget worden, welche ſich (nachgehends) aus ſonderbahrer Ehrfurcht an der Thür der Stiffts-Hütte zu verſammlen pflegten. Daß aber dieſes ſehr gebräuchlich geweſen, daran läſt uns der Ort Samuelis nicht zweiffeln. Ueberdem kan man auch ſagen, daß unter der Stiffts-Hütte allhier verſtanden werde Moſis-Hütte. Denn die war damahls ſchon aufgerichtet, und ward auch *Obel moed*, oder die Stiffts-Hütte genannt. Dieſer Meynung iſt *Witſius* in Miſcellan. Sacris lib II. Diſſ. I. p. 407.

(16) Spencerus gehet hier nach ſeiner Art weiter. Er handelt von dieſem Orte Exod. XXXVIII, 8. weitläufftig de Legibus Hebræorum lib. IV. cap. I. p. 1090. ed Tubing. und ſuchet zu behaupten, dieſe Zuſammenkunfft der Weiber ſey von einer gleichen Gewohnheit der Aegyptier hergefloſſen, als bey welchen die Weiber, inſonderheit bey der Verehrung Iſidis groſſen Theil gehabt, und ſich ſo gar auch nach Cyrilli Tom. I. Opp. p. 313. de adorat. in Spiritu l. 9. Procopii und Amelii Zeugniß, zu dem Ende mit ſchönen Spiegeln geſchmücket. Allein man kan ihm billig, wie anderweitig, alſo auch hier, entgegen ſetzen, er müſſe erſtlich beweiſen, daß dieſer Gebrauch ſchon zu den Zeiten Moſis bey den Aegyptiern geweſen. Dazu aber reichen gewiß die angeführten Zeugniſſe nicht zu.

(17) Dieſes iſt freylich aus Heil. Schrifft nicht zu beweiſen, daß entweder in der Stiffts-Hütte oder im Tempel Täntze gehalten worden. Doch iſt auch nicht zu leugnen, die Jüden haben ihre Freude an gewiſſen Feſten, oder bey ſonderlichen Begebenheiten durch Täntze bezeuget. Man kan hievon Herrn D. G. G Zeltneri gelehrte diſputat. de choreis veterum Hebræorum, Altorf. 1726. leſen. Wie auch Spencerum de Legibus Hebræorum lib. IV. c. 4. p. 1108. ed. Tubing. da er ebenfalls dieſe Gewohnheit von den Heyden herholet, welchen aber Witſius in ſeinen Miſcellan. Sacris Tom. II. p. 551. widerſpricht.

(18) Siehe oben not. 11.

(19) Siehe hievon den Talmudiſchen Tractat *Middoth* cap. III. §. 6. und Raſchi über Exod. XXX, 19. Herr Heinius leugnet dieſes in Nova Conlectione variorum Scriptorum, Faſcic. I pag. 91. nicht ohne Urſache, weil es die Schrifft nicht ſaget, und auf einen ſehr kahlen Rabbiniſchen Beweiß gegründet wird.

ſpricht: Binnen dieſer Thür war der eherne Spreng-Keſſel, welches ſehr unbequem geredet iſt, zumahl er zwar binnen, aber doch auch weit davon ab und der Wohnung nahe war.

22. Salomo machte in ſeinem Tempel ein ehern Meer.

Salomo machte im Tempel an ſtatt dieſes ehernen Hand-Faſſes, welches mit andern Gefäſſen der Stiffts-Hütten oben auf dem Boden des Tempels geſetzet ward, ein ander ſehr groß Gefäß, gleichfals von Ertz, welches wegen ſeiner Gröſſe ein Meer (das eherne Meer) genannt ward. Weilen aber die Chaldäer und Babylonier bey der Verſtöhrung der Stadt Jeruſalem dis eherne Meer zubrachen, und das Ertz gen Babel führeten, 2. Reg. 25, 13. und ſie alſo bey ihrer Wiederkunfft aus Babel das Meer nicht mehr hatten, machten ſie an deſſen ſtatt ein Hand-Faß wieder, aber an ſtatt der zwey Röhre, ſo Moſis Hand-Faß hatte, machte der Sohn Katini 12. Hancken oder 12. Röhre, daraus das Waſſer abgezapffet würde, wie davon im Buch vom Tempel cap. 15. ſoll geredet werden.

23. Im andern Tempel war ein Hand-Faß mit 12. Röhren.

24. Ob am Hand-Faß Ringe und Stangen geweſen.

Ob aber an dieſem Hand-Faß auch Ringen und Stangen geweſen, wie bey den andern Gefäſſen, die getragen worden? Die 70. Dolmetſcher ſetzen in ihrer Uberſetzung Num. 4. am Ende des 14. vers dieſe Worte: (20) **Und ſie (die Söhne Aarons) ſollen eine Purpur-Decke nehmen, und damit das Hand-Faß und ſeinen Fuß bedecken, und ſollen es in eine Decke von blauen Fellen einwinden, und es auf Stangen legen.** Von dieſem allen aber ſtehet im Grund-Text nicht ein einig Wort, und wird auch ſonſt nirgends in der Schrifft gedacht, wie dis Hand-Faß beym Reiſen ſey fortgebracht worden, wie denn auch nirgends gedacht wird, wie hoch und groß es geweſen. Vermuthlich iſt es doch wol, daß es auf Stangen getragen worden, ob gleich die Schrifft, weiß nicht, aus was Urſachen, deſſen keine Meldung thut.

25. Ob mehr Hand-Faſſer, als eins, geweſen.

Varen. ad Exod. 30, 1. 2. 3. decad. 20. loc. 6. concl. 5. ſetzet in die Stiffts-Hütte zwey Hand-Fäſſer, **eins mit Röhren, daraus die Prieſter ihre Hände und Füſſe gewaſchen, (welches wir jetzo beſchrieben) und eines ohne Röhren, darinnen das Fleiſch gewaſchen (ohne Zweiffel das Opffer-Fleiſch) und weiſet hin auf Exod. 30, 18. Exod. 31, 9. Lev. 8, 11. und 1. Sam. 2, 14.** Aber die drey erſte Oerter handeln von dieſem jetztbeſchriebenen kupffernen Hand-Faß, daraus die Prieſter Hände und Füſſe gewaſchen. 1. Sam. 2, 14. wird zwar כיור angezogen, welches Wort hie vom kupffernen Hand-Faß gebrauchet wird, aber es wird nicht als ein Gefäß angezogen, darinnen das Opffer-Fleiſch gewaſchen, ſondern als ein Gefäß, darin das Opffer-Fleiſch gekocht worden. Lutherus gibts einen Tiegel. Munſter. lebetem, wie es auch die Vulgata giebt, einen Keſſel oder (pag. 171.) Tiegel, und ſiehet man hieraus, daß כיור insgemein ein ſolch Gefäß bedeute, darinnen man was einthun, entweder Waſſer in haben, oder etwas in kochen kan. Beweiſet alſo dieſer Ort nicht, was Varen. wil, zumal nicht des Waſchens, ſondern des Kochens gedacht wird: Wiewol ſie vielleicht Butten, Zubern und Balgen oder dergleichen, entweder von Stein oder Holtz, oder auch wol von Ertz gehabt, das Opffer-Fleiſch darinn zu waſchen, obs gleich die Schrifft in Beſchreibung der Stiffts-Hütten nicht erwehnet, wie alſo Salomo zehen Keſſel, daraus das Opffer-Fleiſch gewaſchen werden ſolte, im Tempel machen lies, daß vielleicht an deren ſtatt etwas in der Stiffts-Hütten geweſen, daraus das Opffer-Fleiſch gewaſchen worden: An deſſen ſtatt er die 10. Keſſel gemacht, wie er an ſtatt des ehernen Hand-Faſſes das eherne Meer machen ließ: Oder vielleicht iſt das Opffer-Fleiſch in der Stiffts-Hütten aus dem ehernen Hand-Faß auch gewaſchen worden, (21) weil die Schrifft nur eines Hand-Faſſes zum Waſchen erwehnet, auch im andern Tempel keine zehen Keſſel, ſondern nur ein einziges Hand-Faß geweſen, wie aus Schilte Haggibborim Wagenſeil. anführet, not. 4. ad Miſchn. Sota. c. 2. ſect. 2.

26. Hand-Faß ein Fürbild auf Chriſtum und unſere Tauffe.

Dis Hand-Faß oder dieſer kupfferne Keſſel iſt ein ſchön Fürbild Chriſti geweſen. (22) Es war ein ſehr glantzend Geſchirr von lauter hell-polirten Spiegeln gemacht. **Alſo iſt JEſus Chriſtus der Glantz der Herrlichkeit,** Ebr. 1, 3. **Seine Klarheit** ſpiegelt ſich auch in uns mit aufgedecktem Angeſicht, **und wir werden verkläret in ſein Bild, von einer Klarheit zu der andern,** 2. Cor. 3, 18.

Das Hand-Faß war immer mit Waſſer angefüllet, und weil es von Ertz oder feinem unverfälſchten ſchönen Kupffer, und alſo blut-roth war, iſt das Waſſer, ſo darin war, von dem Wiederglantz auch blut-roth anzuſehen geweſen. Alſo hat JEſus Chriſtus am Creutz, da ihm nach ſeinem Tode ſeine Seite geöffnet ward, **Blut und Waſſer aus derſelben ausrinnen laſſen,** Joh. 19, 34. dadurch die Tauffe und das heilige Abendmahl abgebildet worden, worauf auch Johannes ſiehet in ſeiner 1. Epiſt. c. 5, 6. **Dieſer iſts, der da kommt mit Waſſer und Blut, JEſus Chriſtus, nicht mit Waſſer allein, ſondern mit Waſſer und Blut,** das iſt, mit der Tauffe und mit dem Abendmahl; Und zwar ſo iſt die heilige Tauffe an dem Waſſer dieſes kupffernen Hand-Faſſes artig fürgebildet, wie denn

27. Unſere Tauff-Steine ſind faſt gebildet wie dis Hand-Faß.

(20) Siehe von dieſem Orte oben not. 6.

(21) Dieſes ſcheint das beſte zu ſeyn, ſo daß das Waſſer des Waſch-Faſches auf das abzuwaſchende Fleiſch entweder aus den Röhren gefloſſen, oder durch ein ander Gefäß auf daſſelbe gegoſſen ſey. Man ſehe hieher Clementem de labro æneo p. 82.

(22) Von dieſen und andern geheimen Abſichten des Waſch-Faſches und ſeiner Umſtände kan man auſſer Herrn D. Langen, Joh. Biermann, und Joh. Doutrein, die ich oben not. 1. angeführet habe, Herrn D. Lampen in dem Geheimniß des Gnaden-Bundes Part. III. p. 1327 ed. Bremenſ. 1718 8. Herrn Byler in ſeinen Menſ. elſtoffen l. c. und Hrn. D Jo. Jac. Rambachs Chriſtum in Moſe Part. I. p. 691. ſqq. leſen.

noch heute unſere Tauff-Steine faſt insgemein gebildet und geſtalt ſeyn, wie diß Hand-Faß geweſen, nemlich wie eine Bruſt, oben weit und unten rund und enger. Und wie das Waſſer im Hand-Faß roth und blutig anzuſehen geweſen wegen des Wiederglantzes vom blut-rothen glantzenden Kupffer, ſo iſt auch das Waſſer der heiligen Tauffe, ob gleich den Augen des Leibes ſchlecht gemein Waſſer, jedoch dem Auge des Glaubens blut-roth Waſſer, wie wir gar ſchön in unſern Kirchen ſingen: **Das Aug allein das Waſſer ſieht, wie Menſchen Waſſer gieſſen, der Glaub allein die Krafft verſteht des Blutes JEſu Chriſti. Und iſt für ihm eine rothe Fluth von Chriſti Blut gefärbet, die allen Schaden heilen thut, von Adam her geerbet, und von uns ſelbſt begangen.**

Das Waſſer des Hand-Faſſes war zum Waſchen, daß ſich die Prieſter an Händen und Füſſen daraus wuſchen, ehe ſie in die Stiffts-Hütte giengen. Unterlieſſen ſie es, ſo waren ſie des Todes ſchuldig. Alſo iſt die heilige Tauffe das **Bad der Wiedergeburt**, Tit. 3, 5. darin ſich ein jeder waſchen, und von Sünden reinigen laſſen muß, ehe er in die Chriſtliche Kirche eingehen kan. Verachtet er die heilige Tauffe, ſo wird er nimmer kein Gliedmaß der wahren Kirchen, wird auch nimmer in die himmliſche triumphirende Kirche **einkommen, ſondern des ewigen Todes ſchuldig ſeyn. Es ſey denn, daß jemand von neuen gebohren werde aus dem Waſſer und Geiſt, ſo kan er nicht in das Reich GOttes kommen**, Joh. 3, 3. 5. Dahero die alten Kirchen-Väter die heilige Tauffe genannt haben: Primam portam gratiæ, inveſtituram Chriſtianiſmi. Eccleſiæ januam: **Die erſte Pforte zur Gnaden, die Einweyhung zum Chriſtenthum, die Thür zur Chriſtlichen Kirchen.** Siehe Gerhard. L. C. de baptiſmo §. 2.

Die Prieſter, wie ſie ungewaſchen in die Stiffts-Hütte nicht hinein gehen muſten, alſo muſten ſie auch ungewaſchen zum Altar nicht kommen, ſondern zuvor gereiniget ſeyn, Alſo wird auch niemand zum Sacrament des heiligen Altars, da uns Chriſtus ſeinen geopfferten Leib, und ſein vergoſſenes Blut darreichet, zugelaſſen, er ſey denn zuvor getaufft, und in dem geiſtlichen Hand-Faß der heiligen Tauffe gereiniget. Niemand, ſpricht Juſtin. Martyr. apud Hornej. lib. 2. comp. Theol. c. 3. c. 3. §. 2. muß zur Gemeinſchafft der heiligen Speiſe im heiligen Abendmahl zugelaſſen werden, ohn der da gläubet, daß unſere Lehre recht und wahr ſey, und in dem Bade, welches zur Vergebung der Sünden, und zur Wiedergeburt eingeſetzet iſt, abgewaſchen worden, und alſo lebet, wie es Chriſtus befohlen hat. Dahero auch in der erſten Chriſtlichen Kirchen, wenn das heilige Abendmahl gehalten ward, alle Ungetauffte aus der Kirchen heraus muſten, und nicht einmal zuſehen durfften, wie das heilige Abendmahl gehalten ward. Die unter den Heyden die Chriſtliche Lehre annahmen, und, ehe ſie getaufft wurden, Catechumeni genannt wurden, höreten zwar mit denen Getaufften in der Kirchen die Predigt an; Sie ſungen und beteten mit ihnen, aber ſo bald das heilige Abendmahl ſolte ausgetheilet werden, muſten dieſe Catechumeni nicht länger bleiben, ſondern weggehen, weil ſie noch nicht getaufft waren. Siehe Hornej. lib. 2. c. 3 §. 18. & Meier. de recondita veteris Eccleſiæ Theologia hin und wieder, ſonderlich §. 31. Conf. Athanaſ. apolog. 2. pag. m. 428. (pag. 172.)

Durchs Waſchen wurden die Prieſter rein, und hatten Freyheit in die Stiffts-Hütte zum Leuchter, Räuch-Altar, Schau-Brodt, imgleichen zum Brand-Opffer-Altar hinzu zu treten, und ihres Amptes abzuwarten. **In der heiligen Tauffe werden wir in Wahrheit von allen Sünden gereiniget und abgewaſchen, wie dorten Ananias zu Paulo ſagte: Stehe auf, und laß dich tauffen, und abwaſchen deine Sünde**, Act. 22, 16. und haben die Freyheit mit dem Räuchwerck unſers Gebets vor GOtt zu treten, daß wir mit David ſagen können: **HErr, mein Gebet müſſe vor dir taugen, wie ein Räuch-Opffer, mein Hände-Aufheben wie ein Abends-Opffer**, Pſal. 141, 2. Wir können uns zu dem ewigen Licht JEſu Chriſto nahen, und uns von ihm erleuchten laſſen. Wir mögen mit Freuden von dem Schau-Brodt, dem Brodt des Lebens, JEſu Chriſto, eſſen, wir dürffen itzo kühnlich opffern die Frucht der Lippen, das Lob-Opffer. **Summa: Chriſtus hat uns geliebet, und gewaſchen von den Sünden mit ſeinem Blut, und hat uns zu Prieſtern gemacht, für GOtt und ſeinem Vater, demſelbigen ſey Ehre und Gewalt von Ewigkeit zu Ewigkeit Amen!** Apoc. 1, 5. 6.

Das XXXII. Capitel.
Vom Brand-Opffer-Altar. (1)

Inhalt.

1. Vom Brand-Opffer-Altar.
2. Warum er ſo genannt werde.
3. Wo er in der Stiffts-Hütten geſtanden.
4. Warum er unter dem freyen Himmel geſtanden.
5. Wovon dieſer Altar gemachet.
6. Altäre der alten Patriarchen.
7. Wovon dieſelbige geweſen.
8. Altäre offt von unterſchiedlicher Materie.
9. Ob ſie vor Erbauung des Tempels den ehernen Altar im gelobten Lande abgeſchaffet.
10. Wie dick das kupfferne Blech dieſes Altars.
11. Ob dieſer Altar übergüldet geweſen.
12. Ob der Altar auch inwendig mit Kupffer überzogen geweſen.

1. Vom Brand-Opffer-Altar.

Von dem ehernen Hand-Faß kommen wir etwas beſſer gegen Morgenwerts heraus zu dem Opffer-Altar, der Exod. 27, 1. ſeqq. Exod. 38, 1. ſeqq. beſchrieben, und insgemein der Brand-Opffer-Altar (2) genannt wird, nicht, als wären keine andere Opffer, als bloß allein Brand-Opffer darauf geopffert, ſondern weil die Brand-Opffer unter allen Opffern die fürnehmſten waren, die, ausgenommen die Haut und Fell, und etwas vom Eingeweide, gantz und gar dem HErrn zu Ehren auf dieſem Altar verbrannt wurden, ſo daß vom Fleiſch des Brand-Opffers niemand etwas kriegte, ohne GOtt allein. Es ſtund aber dieſer Altar auſſen unter dem freyen Himmel, im Hofe vor der Thür der Hütten des Stiffts gegen Morgenwerts, auf diſſeit des ehernen Hand-Faſſes, alſo, daß das Hand-Faß zwiſchen der Wohnung der Hütten des Stiffts und dem Brand-Opffer-Altar ſtund, wie Exod. 40, 29. 30. klärlich zu ſehen. Ob er gerade gegen der Thür der Wohnung über geſtanden, wird nicht vermeldet. Im Tempel ſtund der Brand-Opffer-Altar zwar gegen der Halle und dem Tempel über in Oſten, aber doch etwas gegen Mittag-werts, wie wir unten im Buch vom Tempel, c. 16. hören werden. Es kan ſeyn, daß er auch allhie in der Stiffts-Hütten ſich etwas gegen Mittag (3) gezogen habe. Warum aber GOtt der HErr dieſen Altar nicht in die Wohnung, ſondern auſſer der Wohnung unter dem freyen Himmel habe ſetzen laſſen, darüber hat Lyra ad Exod. 27. ſeine Gedancken, daß ſolches geſchehen ſey, theils wegen der Reinlichkeit, damit die Wohnung fein ſauber und rein gehalten würde, theils wegen der Unmöglichkeit oder der groſſen Gefahr, damit die ſchönen bunten Decken oben über der Wohnung nicht verbrannten, weil die Wohnung mehr nicht als zehen Ellen hoch war, theils wegen deſſen, damit ſie den Götzen-Dienern nicht gleich würden, die ihre Opffer auf den Altären, die in ihrer Götzen-Tempel waren, verrichteten. Es hat auch auf ſolche Weiſe alles Volck dem Opffern zuſehen können, und GOtt der HErr damit ohne Zweiffel auf das blutige Opffer ſeines lieben Sohns geſehen, daß er nicht im Winckel, nicht im Verborgen, ſondern öffentlich

2. Warum er ſo genannt werde.

3. Wo er in der Stiffts-Hütten geſtanden.

4. Warum er unter dem freyen Himmel geſtanden.

(1) Von dem Brand-Opffer-Altar haben gehandelt *Joh. Hermann* in Moſe und Chriſto lib. III. c. 7. p. 443. *Jo. Jac. Cramer* in Exercitatt. de Ara exteriore Templi II. Lugd. B. 1697. 4. *Theodor. Daſſovius* diſput. de Altari exteriori Templi Hieroſolymit. ad mentem Hebræorum veterum delineato, Witteberg. 1698. 4. in welcher er von Hrn. Cramern öffters abgehet. *Jo. Deurein* im Tabernakel van Moſes c. XV. p. 489. *Wilh. Goetze* in Moſaizen Hiſtorie Part. IV. cap. 8. p. 137. ſqq. *Jo. Philip. Heinius* in Nova Delineatione aræ Moſaicæ exterioris, welche der Collectioni novæ variorum Scriptorum Faciſculo I. p. 42. eingerückt iſt, und den Altar ſelbſt im Kupffer vorſtellet. *Bernh. Lamy* de Tabernaculo p. 437. ſqq. und 939. ſqq. *Joach. Langius* in Myſterio Chriſti & Chriſtianiſmi p. 22. *Iſaac. Pihlmann* in Succincta delineatione altaris exterioris Templi II. Aboæ 1700. 8. *Sam. Reyher* in Matheſi Biblica Tit. XXXVII. p. 278. *Jac. Saurin* in Bibliſchen Diſcurſen Part. I. Diſc. LIV. pag. 594. und Herr Scheuchzer in Phyſic. Sacr. über Exod. XXVII. p. 300. ſqq. da er ihn auch in Kupffer nach verſchiedener Abbildung vorſtellet. Doch iſt hiebey zu mercken, daß etlicher hievon bloß auf den Altar in der Stiffts-Hütte, andere aber mehr auf den Altar des Tempels geſehen. Ich habe ſie hier beyderſeits zuſammen ſetzen wollen, weil ſie ſich mehrentheils auf beyde Altäre zu beziehen pflegen. Herr D. Lampe hat in dem Geheimniß des Gnaden-Bundes Part. III. p. 1320. ſqq. von den geheimen Abſichten dieſes Altars fleißig gehandelt.

(2) Er heiſſet Exod. XXVII, 1. ſchlechthin מזבח *miſbeach*, ein Altar; aber Ex. XXXVIII, 1. מזבח העולה *miſbach haola*, der Brand-Opffer-Altar, und zwar darum, weil das Opffer-Vieh gantz hinauf ſtieg von עלה *ala*, oder von den Prieſtern hinauf gehoben wurde. Siehe Vitringam lib. II. Obſervatt. Sacr. p. 461. Sonſt wird er auch 2. Chronic. 1, 5. 6. genannt מזבח הנחושת der eherne Altar, weil er mit Ertz oder Kupffer überzogen war. Die Hebräer, wie auch mehrentheils Chriſten nennen ihn מזבח החיצון *miſbach hachizon*, oder חיצוני *chizoni*, der äuſſere Altar, in Abſicht auf den Räuch-Altar, der im Heiligen ſtand.

(3) Das leugnet Herr J. P. Heinius in Collectione Nova variorum Scriptorum Faſcic. I. p. 45. iſt auch aus Heil. Schrifft nicht zu beweiſen.

lich) vor den Augen des gantzen Volcks ſein Blut vergieſſen, und ſich ſelbſt aufopffern würde, eben wie die Opffer im Alten Teſtament nicht im Winckel, nicht im Heiligen oder Allerheiligſten, ſondern hauſſen unter dem freyen Himmel in Gegenwart und Zuſchauung des gantzen Volcks verbrannt und geopffert worden.

(pag. 173.) 5. Wovon dieſer Altar gemacht. Die Materie dieſes Altars war das offtgedachte ſehr ſchöne, leichte und dauthaffte Holtz Schittim, (*) welches mit Ertz oder feinem, unverfälſchten, ſchönen Kupffer überzogen ward. Es ſind die Altäre nicht allezeit

6. Altäre der alten Patriarchen. von einerley Materie gemacht worden. (4) Von den alten Patriarchen lieſet man offt, daß ſie hin und wieder einen Altar auffgebauet, als von Noah, Gen. 8, 20. (von dem man auch zum erſten lieſet, daß er einen Altar gemacht, Conf. Urſin. miſcel. ſacr. p. 285. Herberg. magnal. ad Gen. 8 num. 17. p. m. 127.) Abraham, Gen. 12, 7. 8. Gen. 13, 4. 18. Gen. 22, 9. Iſaac, Gen. 26, 25. Jacob, Gen. 33, 20. Gen 35, 2. 3. 7. Wo-

7. Wovon dieſelbige geweſen. von aber dieſe Altäre gemacht worden, wird nirgends hinzugeſetzet. Vermuthlich iſts, daß ſie dieſelbe von Erde, Soden, oder unbehauenen Steinen, wie ſie dieſelbe in der Eil bekommen können, verfertiget haben, wie denn von Jacob ſtehet: **Er habe ein ſteinern Mahl an dem Ort aufgerichtet, da GOTT mit ihm geredet hatte, und habe Tranck-Opffer darauf gegoſſen,** wie auch Oel, Gen. 35, 14. welches ohne Zweiffel ein Altar geweſen, ſo er von groben rauhen und unbehauenen Steinen in der Eil aufgeführet hat. Den Kindern Iſrael befiehlet GOTT, Deut. 27, 5. daß, ſo bald ſie in das gelobte Land Canaan würden einkommen, ſolten ſie groſſe Steine aufrichten, dieſelbe mit Kalck tünchen, und daß Geſetz darauf ſchreiben, da er hinzu ſetzet: **Und ſolt daſelbſt dem HERRN deinem GOTT einen ſteinern Altar** (nemlich von eben denſelben Steinen) **bauen, darüber kein Eiſen fähret, von gantzen Steinen ſolt du dieſen Altar dem HErrn deinem GOtt bauen;** ſo auch von Joſua geſchehen, Joſ. 8, 30. ſeqq. Dergleichen Altäre werden ohne Zweiffel alle die geweſen ſeyn, ſo auſſer der Stiffts-Hütten in der Eil hin und wie-

8. Altäre offt von unterſchiedlicher Materie. wieder aufgebauet worden ſeyn, daß ſie von Soden oder Erden, oder unbehauenen Steinen geweſen. Von Moſe ſtehet, Exod. 17, 15. **daß er dem HErrn einen Altar gebauet, und ihn genennet der HERR Niſſi, zum Gedächtniß des Streits:** Den ſie mit den Amalekitern gehabt; (5) Imgleichen nicht lange hernach, als er an den Berg Sinai lag, und das Volck mit GOtt in den Bund treten wollte, ehe die Stiffts-Hütte gemacht ward, **da bauet er unten am Berge einen Altar mit zwölff Säulen nach den zwölff Stämmen Iſrael,** Exod. 24, 4. da Lyra nicht uneben davor hält, daß Moſes zwölff Steine genommen, und von ſolchen zwölff groſſen unbehauenen Steinen einen Altar zuſammen gebracht habe, eben wie hernach Elias unter dem Volck Iſrael einen Altar von zwölff Steinen bauet, 1. Reg. 18, 30. 31. Und ſolche ſteinerne, oder auch vielleicht irdene, oder ſodene Altäre ſind geweſen Gideons, Judic. 6, 24. 26. der Kinder Iſrael, da ſie in der Stiffts-Hütten neben dem ehernen Altar wegen Menge der Opffer einen andern bauen, Judic. 21, 2. 4. Samuelis, den er zu Ramath bauete, 1. Sam. 7, 17. Sauls, 1. Sam. 14, 35. (welchen die Hebräer den Altar zu ſeyn vermeinen, den Elias hernacher wieder zurecht gemacht, vid. Munſter. ad 1. Reg 18.) Davids, 2. Sam. 24, 25. conf. 2. Sam. 6, 13. imgleichen Aarons, den er dem güldenen Kalbe baute, Exod. 32, 5. der dritthalb Stämme jenſeit des Jordans, Joſ. 22, 10. Bileams, Num. 23, 1. ſeqq. und andere. In dem andern Tempel war ein ſehr groſſer Altar von groben unbehauenen Steinen, davon untem im Buch vom Tempel Cap. 16. ein mehrers zu hören. In dem erſten Tempel ließ Salomo den rechten ordentlichen Brand-Opffer Altar weder von Erde, noch von Soden, noch von Steinen, ſondern von ſchönem Kuffer oder Ertz machen, wiewohl er auch doch wegen Menge der Opffer einen ſteinern oder irdenen Neben-Altar dabey aufrichten ließ, wovon ebenfals im Buch vom Tempel Cap. 16. und 31. zu vernehmen ſeyn wird. Der Altar aber der Stiffts-Hütten war, wie gedacht, vom Holtz Schittim

(*) Herr Jo. Bernh. Wideburg muthmaſſet in ſeinem Specimine II. Matheſeos Biblic. p. 36. ſqq. dieſer Altar ſey aus dergleichen Holtz verfertiget, welches dem larix oder Lerchen-Tanne gegleichet, deſſen Holtz auch vom Feuer nicht angegriffen worden nach dem Zeugniß Vitruvii lib. 2. c. 9. Architecturæ.

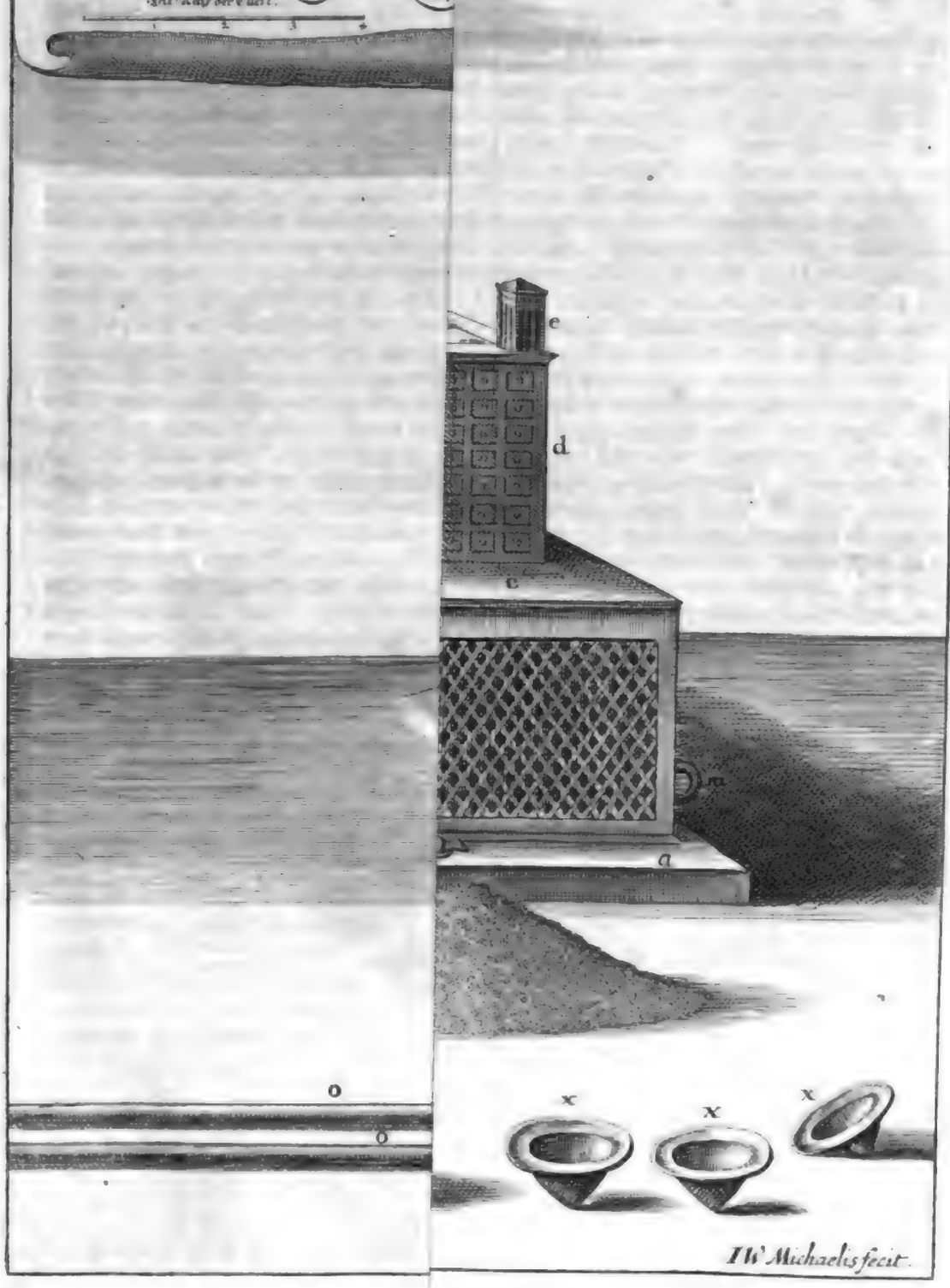
(4) Von der unterſchiedenen Materie, auf welcher die Altäre inſonderheit bey den Heyden verfertiget worden, ſiehe Saubertum de Sacrificiis cap. XV. Davon handeln auch diejenigen, welche überhaupt von den Altären geſchrieben haben. Dieſe hat Herr D. Fabricius ſehr fleißig bemercket in ſeiner Bibliographia Antiquaria cap. IX. §. 20. Dieſen kan man jetzo beyfügen *Jo. Henr. Majo* diſputation de aris & altaribus veterum, die zu Gieſſen herausgekommen. Es hat auch Spencerus lib. II. de Legibus ritual. cap. V. pag. 311. ſqq. edit. Tubing. gezeiget, daß die Altäre häuffig ſo wol von Erde als Holtze gemacht worden.

(5) Hieher gehöret der Ort Exod. XX, 24. da GOtt Moſi befiehlet: **Einen Altar von Erden mache mir, darauf du dein Brand-Opffer und Danck-Opffer, deine Schaafe und Rinder opfferſt.** Auf dieſen beziehet ſich auch unſer Auctor unten §. 37. und hält davor, daß eben der Befehl auf dieſen hernach aufgerichteten Brand-Opffer-Altar gehe. Dieſer Meynung iſt auch *Jo. Jac. Cramerus* in Exercitat. de ara exteriore templi ſecundi p. 27. und *J. P. Heinius* in Nova Collectione variorum Scriptorum Faſcic. I. p. 44. der es ſehr wahrſcheinlich machet, obs gleich ſonſt die Ausleger gemeiniglich von einem ſolchen Altar verſtehen wollen, welchen Moſes damahls zum Gebrauch verfertiget. Man kan auch anſehen, was *Wilh. Coeres* in ſeiner Moſaizen Hiſtorie Part. III. c. 15. p. 559. ſq. hieher bemercket. Spencerus bemühet ſich l. c. unterſchiedene Urſachen anzuführen, warum GOtt dieſen Altar von Erde habe verfertiget wiſſen wollen. Es hat aber dagegen Clericus in ſeinem Commentario über Exod. XX, 24. verſchiedenes billig eingewandt.

Riss des Brandopfers-Altars in der Stiffts-Hütten.

a. Der Boden des Altars.
b. Die innerste 4eckigte Säule mit dem Gitterwerck.
c. Der Umbgang umb den Altar.
d. Die oberste Seüle, an welcher die 250 zu Blech geschlagene Rauchfässer der Rotte Core hangen.
e. Die Hörner.
f. Der grosse ü. mittelste Aufgang zum Altar gegē Mittag.
g. Der eine kleine Aufgang gegen Morgen.
h. Der andere kleine Aufgang gegen Abend.
i. Die Erde damit der Altar oben aüs und angefüllet.
k. Die Feürstatt da geopfert ward.
l. Die Feürstatt davon die Kohlen zum räuchen genōmen worden.
m. Einer von den 4. Ringen.
n. Da der Boden am Gitter befestiget worden.
oo. Die beyde Stangen an welche der Altar getragē ward.
p. Der Aschenhauffe gegen Morgen.
q. Eine Zange.
r. Eine Schaufel.
s. Eine Kreützel mit 3. Zacken.
t. Ein Feüer- oder Rauch-Faß darin die die Kohlen vom Altar genommen.
ü. Ein Asch-Topf.
xxx. 3. Becken.

Die Ruth der Ellen.



W. Michaelis fecit.

Digitized by Google

tim und mit Kupffer überzogen, welchen sie in der Stiffts-Hütten gebraucht, biß Salomo den Tempel verfertiget hatte. R. Eliezer zwar vermeinet, daß sie vor Erbauung des Tempels in Silo, Nobe und Gibeon einen steinern Altar gehabt, ap. L' Emper. not. 1. ad Midd. c. 3 sect. 1. Aber warum hätten sie Mosis höltzernen und mit Ertz überzogenen Altar abschaffen sollen? Wie alle andere Gefässe Mosis in der Stiffts-Hütten gebrauchet worden, bis der Tempel erbauet ward, und keines abgeschaffet worden, also ist auch der höltzerne und mit Ertz überzogene Brand-Opffer-Altar in stetem Gebrauch geblieben, und wo die Stiffts-Hütte gewesen, und zu Silo, Nobe und Gibeon, kein ander Altar, als dieser mit Kupffer überzogene, gebraucht worden, welches die Schrifft selbst gantz klahr und deutlich lehret, daß mich wundert, wie so klahrem Buchstaben widersprochen werden möge. Der eherne Altar, stehet 2. Chron. 1, 5. 6. von der Zeit, da noch kein Tempel zu bauen angefangen war, den Bezaleel, der Sohn Uri, des Sohns Hur, gemacht hatte, war daselbst (zu Gibeon) vor der Wohnung des HErrn, und Salomo und die Gemeine pflegten ihn zu suchen. Und Salomo opfferte auf dem ehernen Altar vor dem HErrn, der vor der Hütten des Stiffts stund, tausend Brand-Opffer. Was kan klärer seyn? Haben sie also den zu Mosis Zeit gemachten höltzernen, und mit küpfernem Blech überzogenen Altar bis zur Zeit des ersten Tempels gebraucht und behalten.

9. Ob sie vor Erbauung des Tempels den ehernen Altar im gelobten Lande abgeschafft.

Die Dicke des küpffernen Blechs setzet Rab. Bechai apud Buxtorf. c. 3. hist. ign. sacr. p. 258. wie die Dicke eines Denarii aurei. Ein Denarius oder Drachma ist ein Quentin, und soll die Müntze am Gewicht und Werth unsern Ducaten gleich gewesen seyn. Vid. Leusden. Philol. Hebr. mixt. dissert. 29. und Brerevvod. de ponderib. & pret. cap. 1. Vielleicht ist sie auch so groß, wie ein Ducat gewesen, und wäre also auch dis küpfferne Blech am Altar Ducaten dick gewesen, welches schöne küpfferne Blech nicht allein dem Altar eine grössere Zierde gegeben, als wäre er allein vom Holtz gewesen, sondern es hat auch alles Holtzwerck fürm Feuer erhalten, daß es vom Feuer nicht verbrannt worden, wenn etwa das Feuer nahe hinzu käme. Gelen. giebt den Joseph. libr. 3. antiqu. cap. 7. als wenn dieser Brand-Opffer-Altar auch übergüldet gewesen wäre: Aber das sagt Josephus nicht, sondern nur dis sagt er: ὁμοίως τῷ χρυσῷ κεκοσμημένῳ, welches der Teutsche Dollmetscher wohl gegeben, daß er eben wie der güldene (Altar) gezieret gewesen, und erkläret sich Josephus flugs darauf, worinnen diese Gleichheit bestehe, daß er nemlich (nicht vom blossen Holtz, sondern) χαλκέαις λεπίσι ἐξεσκημένῳ, mit küpfernen Platen überzogen gewesen, (eben wie jener mit güldenen Platen überzogen war.) Ob aber auf beyden Seiten von aussen und von innen küpfferne Platen gewesen? Bonfrer. ad Exod 27, 2. vermeinet, es sey dieser Altar dusserlich allein mit Kupffer bedeckt gewesen. Wir haltens aber lieber mit Jun. und Tremell. in not. l. c. daß das Kupffer ihn beydes von innen und aussen bedecket, daß kein Holtz daran zu sehen gewesen, sondern lauter Kupffer, eben wie der Räuch-Altar gantz mit Golde überzogen war, daß man kein Holtz, sondern lauter Gold allein sahe.

10. Wie dick das küpfferne Blech dieses Altars.

(pag. 174.)

11. Ob dieser Altar übergüldet gewesen.

12. Ob der Altar auch inwendig mit Kupffer überzogen gewesen.

Das XXXIII. Capitel.

Von den Stücken des Brand-Opffer-Altars.

Inhalt.

1. Wie viel Stücke zum Altar gehören.
2. Altar der Hebräer von den Altären der Heyden unterſchieden.
3. Von dem Altar der Rubeniter, Gaditer und des halben Stamms Manaſſe.
4. Boden des Altars.
5. Die viereckigte Säule darauf.
6. Die andere viereckigte Säule oben auf dieſer.
7. Der Umgang.
8. Die Hörner des Altars.
9. Was es für Hörner geweſen, und wovon.
10. Blut an den Hörnern geſprenget, und an des Altars Boden gegoſſen.
11. Wo das an den Boden gegoſſene Blut hin gekommen.
12. Ob die Opffer-Thiere an den Hörnern angebunden worden.
13. Schmücket das Feſt mit Mayen bis an die Hörner des Altars, Pſalm 118.
14. Allerley Erklärung dieſes Orts.
15. Keine Thiere ſind an den Hörnern angebunden worden.
16. Beweiß deſſen.
17. Ob bisweilen beym Altar Mayen geweſen.
18. Vom Aufgang zum Altar.
19. Er war nicht von Stuffen.
20. Warum nicht.
21. Baal Peor.
22. Priapus.
23. Der Aufgang war nicht feſt am Altar.
24. War gegen Mittag.
25. Ob er jemahlen gegen Morgen geweſen.
26. Drey Abſätze.
27. Der Altar war inwendig hohl.
28. Maaſſe des Altars.
29. Von dem ehern Netz.
30. Wo es geweſen.
31. Iſt in der unterſten Säulen geweſen.
32. In dieſer Gitter-Säulen ward beym Reiſen das Feuer getragen.
33. Wo ſie dazu gekommen.
34. Alle fünff Stücke dieſes Altars werden in der Schrifft nahmhafft gemachet.
35. Gröſſe eines jeglichen Stückes.
36. Worauf die Opffer verbrannt worden.
37. Alles ward mit Erde ausgefüllet.
38. Vom Herd des Altars.
39. Ringe und Stangen.

1. Wie viel Stücke zum Altar gehören.

Die Geſtalt dieſes Brand-Opffer-Altars betreffend, ſetzen die Hebräer ap. L' Emper. nor. 2. ad Midd. c. 3. ſect. 1. vier Dinge, ſo zum rechten Opffer-Altar nöthig ſeyn, als den Grund oder eine viereckigte Säule, die Hörner und die Stiege hinauf. R. Joſe l. c. ſetzet das fünffte hinzu, nemlich den Umgang um den Altar. Dieſe Stücke, wollen ſie, müſſen nothwendig bey einem ſolchen Altar ſeyn, darauf die Opffer verbrannt wurden, wo eins von dieſen Stücken fehle, ſey es kein rechter Altar. Wie groß, wie hoch, wie lang, wie breit der Altar ſey, ſey gleich viel, wenn nur obgedachte fünff Stücke da ſeyn;

2. Altar der Hebräer von den Heyden unterſchieden. (pag. 175.)

Und traun, ſo ſcheinets wol, daß der Brand-Opffer-Altar in der Stiffts-Hütten ſeine gewiſſe, ſonderliche und von andern heidniſchen Altären unterſchiedene Geſtalt gehabt habe, wie Joſ. 22. an der Aufbauung des ſchönen groſſen Altars an dem Jordan zu ſehen. Denn

3. Von dem Altar der Rubeniter, Gaditer, und des halben Stammes Manaſſe.

wie die Rubeniter, Gaditer und der halbe Stamm Manaſſe von Joſua abgedancket worden, und über den Jordan nach Hauſe ziehen wollen, baueten ſie einen ſchönen groſſen Altar am Jordan, eben wie der Brand-Opffer-Altar in der Stiffts-Hütten war, und wie ſie von den andern Stämmen ſehr hart darüber zu Rede geſetzet werden, entſchuldigen ſie ſich, daß ſie keine Opffer darauf zu opffern gedächten, ſondern nur bloß damit anzeigen wollen, daß ſie zum GOttes-Dienſt der Kinder Iſrael Recht und Antheil hätten, welches heute oder morgen der andern zehende-halb Stämme Kinder an der Gleichheit beyder Altäre abnehmen könten: Eure Kinder, ſprechen die dritte-halb Stämme zu den zehende-halb Stämmen, dürfften heut oder morgen zu unſern Kindern ſagen: Was gehet euch der HERR der GOTT Iſrael an? Der HERR hat den Jordan zur Grentze geſetzet zwiſchen uns und euch Kindern Ruben und Gad. Ihr habt kein Theil am HErrn. Damit würden eure Kinder unſere Kinder von der Furcht des HErrn weiſen . . ſo könten aber unſere Kinder antworten, und ſagen: Sehet die Gleichniß des Altars des HErrn, den unſere Väter gemacht haben, nicht zum Opffer, noch zum Brand-Opffer, ſondern zum Zeugen

gen zwiſchen uns und euch, Joſ. 22, 24. 25. 28. Da wollen ſie aus der Gleichheit ihres Altars mit dem Brand-Opffer-Altar der Stiffts-Hütten beweiſen, daß ſie keine Heyden und von der Gemeinſchafft Iſraels ausgeſchloſſen, ſondern vielmehr ihre Brüder und Glaubens-Genoſſen ſeyn, und gleiches Recht und Theil an dem wahren Gottes-Dienſt haben, weswegen ſie einen ſolchen Altar gebauet, der nicht der Heyden Altären gleich, ſondern mit dem Altar des HErrn in allen fünff Stücken und in der Geſtalt gantz überein komme.

4. Boden des Altars.

So hat denn dieſer Altar Moſis erſt ſeinen Grund oder Boden (1) gehabt, und zwar viereckigt und von der Erde etwas erhaben, wie etwa ein Garten-Bett iſt, oder ein Bett im Garten, wie auch dergleichen Grund oder Boden am Altar Salomons, wie nicht weniger auch des andern Tempels war. Oben auf

5. Die viereckigte Säule darauf.

dieſem Grund oder Boden iſt eine viereckigte Säule geſtanden, die enger zuſammen gezogen worden, als der Grund war, alſo, daß der Grund unter dieſer viereckigten Säule rund umher hervor geraget, und dieſe viereckigte Säule war an dieſem Altar Moſis durchlöchert, wie wir bald vernehmen werden. Oben

6. Die andere viereckigte Säule auf dieſer.

auf dieſer viereckigten Säule war wieder eine andere Säule, die wiederum enger zuſammen gezogen war, als die Säule darauf ſie ſtund; Und zwar ſo ragte die unterſte Säule rund um die oberſte Säule ſo weit hervor, daß man oben auf dem Rande der unterſten Säule um den Altar und um die oberſte Säule herum gehen konte: Und dieſer Platz, der

7. Der Umgang.

oben auf der unterſten Säulen war, ward genannt der Umgang, weil auf dieſem Platz die Prieſter bey den Sünd-Opffern um die oberſte Säule des Altars umher gingen, und das Blut des Sünd-Opffers an den oben hervorſchieſſenden Hörnern ablauffen und abtreuflen lieſſen. Dieſes Umgangs wird in Beſchreibung des Brand-Opffers-Altars der Stiffts-Hütten gedacht, wenn von dem Netz oder Gitter, wovon bald, geſagt wird, es ſey gewesen תחת כרכב, (2) ſubter ambitum, welches Lutherus gegeben: Von unten auf, und eigentlich heiſt: Unter dem Umgang, der nemlich um den Altar gieng, Exod. 27, 5.

8. Die Hörner des Altars.

Aus der oberſten Säulen ſchoſſen aus den vier Ecken vier Hörner (3) heraus in die Höhe, welche vier Hörner nicht abſonderlich von auſſen auf die Säule aufgeſetzet worden, ſondern mit der Säule ein Stück waren, (4) alſo daß ſie aus den Säulen in jeglicher Ecke ausgebreitet waren, wie GOtt befiehlet, Exod. 27, 2. Hörner ſolt du auf ſeinen vier Ecken machen, aus ihm ſollen ſeine Hörner ſeyn,

9. Was es für Hörner geweſen, und wovon.

welche letzte Worte Lutherus in ſeiner Dolmetſchung ausgelaſſen, da GOtt befiehlet, daß die Hörner aus dem Altar, das iſt, nicht allein aus eben der Materie, daraus der Altar war, wie es Friedl. claſſ. 1. ad l. c. ausleget, ſondern auch ein Stück mit ihm ſeyn ſollen. Es meinen etliche, es ſeyn die Hörner des Altars nichts anders, als die vier Ecken oder Kanten des Altars geweſen, als Arias Montan. und Torniell. ap. Bonfrer. ad Exod. 27. 2. welche Meinung ſie ohn Zweiffel aus Zach. 9, 15. geſchloſſen, da geſaget wird: Sie werden voll werden als das Becken, und wie die Ecken des Altars; (5) Aber die Hebräer ſchreiben einhellig,

(1) *Bernh. Lamy* de Tabernaculo p. 441. ſucht dieſen Boden auch zu behaupten einmahl aus der Höhe des Altars der Rubeniter und Gaditer, Joſ. XXII, 10. hernach aus Ezechielis Beſchreibung des Salomoniſchen Tempels. Dagegen will Heinius l. c. p. 57. nichts wiſſen, und zwar deswegen, weil GOTT nichts von der Verfertigung dergleichen Bodens befohlen, wie bey den andern Stücken geſchehen, überdem das Wort יסוד *Jeſod*, oder Boden, deſſen bey dieſem Altar Exod. XXIX, 12. Meldung geſchiehet, nicht allezeit ein abſonderliches Stück, ſondern nur den unterſten Theil einer Sache bedeutet. Er meynt alſo, der Altar habe ſchlechthin auf der Erde geſtanden. Jo Clericus will in ſeinem Commentar über Exod. XX, 26. von dem abſonderlichen Boden auch nichts wiſſen, und antwortet auf den Beweiß, welchen etliche hiezu aus Ezech. III, 2. 3. führen, daß noch nicht ausgemacht, was unter dem מכונה daſelbſt zu verſtehen. Ich laſſe dieſes unausgemacht, doch iſts wahrſcheinlich. Nimmt mans an, ſo wird das zugleich wegfallen, was unſer Auctor gleich von den beyden viereckigten Säulen erwehnet.

(2) Das Wort כרכוב *Carcob* hat auch Onkelos, der Chaldäiſche Dolmetſcher, durch סובבא *ſobbebba*, d. i. ein Umgang, überſetzt. Die Syrer nennen dergleichen auch *cranchjo*. Den Urſprung des Worts hat Heinius l. c. p. 49. zu zeigen geſuchet. Er ſcheinet mir aber zu weit geholet zu ſeyn. Man ſehe auch Simonis Arcanum Formarum Hebr. p. 654. welcher ihn näher aus dem Syriſchen *carach* herleitet. Heinius ſetzt den Umgang bey dem Herde des Altars, der aus Erde beſtand, und den an ſich holen Altar füllete.

(3) Von dieſen Hörnern hat der gelehrte Utrechtiſche Theologus und Philologus, Herr David Millius in ſeiner Exercitatione Rabbinico-Talmudica de cornibus altaris exterioris mit vielem Fleiße gehandelt. Sie iſt zu Königsberg unter Herrn Jo. Jac. Quandt an. 1714. 4. gehalten, und nunmehro im Novo Theſauro Diſputationum Tom. I. p. 309. zu leſen. Man kan hinzuſetzen *Jo. Jac. Cramerum* de ara exteriore cap. V. p. 64. und Hrn. D. *Bernh. Walthérum Marpergerum* de agno ad aræ cornua ligando, Dresdæ 1730. 8. cap IV.

(4) Das folget freylich aus Exod. XXVII, 2. ממנו *mimmennu*, aus ihm (dem Altare) ſollen ſeine Hörner ſeyn. So erklären auch die Jüden, nahmentlich R. Levi b. Gerſon in ſeinem Commentario über dieſen Ort, und die mehreſten von Chriſtlichen Auslegern. Jo. Clericus zwar will das *mimmennu* auf das Cedern-Holtz ziehen, daraus der Altar ſelbſt gemacht. Allein das gehet nicht an, weil vorher gehet עצי שטים *Ac ſchittim*, im plurali: Daher müſte es heiſſen מהם *mehem*, wann es auf das Holtz gehen ſollte.

(5) Andere gehen weiter, nahmentlich Spencerus lib. III. Diſſ. I. c. 4. p. 676. edit. Tubingenſ. Er meynt, dieſe ſogenannte vier Hörner ſeyen aus Ertz verfertiget, und haben würcklich die Geſtalt eines Ochſen- oder Bocks-Horns gehabt. Er beruffe ſich zu dem Ende theils auf den Nahmen, weil ſie heiſſen קרנים oder Hörner, theils auf Joſephi Zeugniß, welcher lib. VI. c. 5. de bello Judaico berichte, dieſe Ecken des Altars ſeyen κερατοειδῆ oder Hörnern gleich geweſen; theils auf die Altäre der Heyden, welche mit Ochſen- oder Bocks-Hörnern geziert worden. Ihm hat aber auſſer

lig, daß es Pilaren, Pfeiler oder Säulen geweſen, die über dem Altar an jeglicher der vier Ecken in die Höhe hervor geragt haben, an Geſtalt viereckigt, und gelöchert und ausgehölet, (6) wie ſolches alles aus dem Abriß beſſer und eigentlicher zu ſehen iſt, dergleichen Säulen und Hörner auch oben auf dem Räuch-Altar geweſen. Siehe R. Judam Leon. de templ. lib. 2. cap. 11. §. 66. Middoth. c. 3. ſect. 1. & L' Empereur. not. 6. Lyr. ad Exod. 27. Und weil dieſe Hörner oder Pilaren und kleine Pfeiler an den Ecken des Altars waren, nennet Zacharias das, ſo auf dieſen Pilaren geſchehen, nemlich die Abtreuffelung des Bluts, daß es an den Ecken des Altars geſchehen ſey. Dieſe Hörner oder Pfeiler waren gleichfalls vom Holtz Schittim und mit kupffernem Blech überzogen, wie die Hörner am Räuch-Altar auch vom Holtz Schittim gemacht, aber mit güldenem Blech überzogen waren. An dieſen Hörnern, die dem Brand-Opffer-Altar

10. Blut an den Hörnern geſprenget, und an des Altars Boden gegoſſen. (pag. 176.)

11. Wo das an den Boden gegoſſene Blut hingekommen.

Altar auch keine geringe Zierde gaben, (7) ward etwas vom Blut der Sünd-Opffer, wie im Buch vom Hohenprieſter und Prieſtern Cap. 37. und 40. bey den Opffern wird zu hören ſeyn, (8) abgetreuffelt, das übrige Blut aber an des Altars Boden gegoſſen, dahin alles übrige Blut kam; Wiewol, wie es bey der Stiffts-Hütten hierinn gehalten worden, in der Schrifft nicht gedacht wird. Im Tempel waren am Boden etzliche Röhre, da das übrige Blut einkam, und hinunter unter der Erden nach dem Bach Kidron zu lief, wie wir im Buch vom Tempel cap. 16. vernehmen werden. Vielleicht, daß bey der Stiffts-Hütten um den Altar eine Grufft oder Abfluß gemacht, oder das übrige an den Boden gegoſſene Blut aufgeſammlet und hinaus getragen worden, da auch die Erde viel eingetruncken hat, auf welchen Schlag faſt Lyra ſchreibt ad Exod. 20. daß beym Fuß des Altars eine Rinne oder Röhre geweſen, da das übrige Blut hingegoſſen worden, in welcher etzliche Löcher geweſen, da das Blut in die Erde gelauffen.

12. Ob die Opfer-Thiere an den Hörnern angebunden worden.

Es wollen ſonſt auch etzliche, daß die Opfer-Thiere an dieſe Hörner angebunden worden, ſonderlich an groſſen Feſt-Tagen, wenn ſie wegen der groſſen Menge ſo bald nicht hätten geſchlachtet werden können, wohin ſie den Ort, Pſ. 118, 27. (9) ziehen: Schmücket das

---

andern Herr D. Millius l. c. §. 9. begegnet. Er antwortet, das Hebräiſche קרן *keren* bedeute nicht allein ein Vieh-Horn, ſondern auch das äuſſerſte von einer Sache. Und das hat Er §. 4. bewieſen. Ferner, die Hörner haben nicht aus Ertz gemacht ſeyn können, weil GOTT befohlen dieſelbe aus dem Altar ſelbſt, der aber von Holtz und nur mit Ertz überzogen war, heraus zu arbeiten. Endlich ſeyen auch Joſephi κεραταειδεῖς γωνίαι von angulis in extremitatum formam protenſis, anzunehmen, weil Euſtathius und Heſychius berichten, daß das Griechiſche κέρατα oder Hörner von hervorragenden Stücken gebraucht werde. Ich bin hiemit völlig einig. Was aber Joſephi Ausdrückung betrifft, davon weiß bishero nicht, was ich ſagen ſolle. Indeſſen haben *Scacchus* in Eluco-chrismat. Sacr. II. cap. 47. und *Wieſius* Tom. I. Miſcell. Sacr. p. 405. dieſe Hörner, wie Spencerus, vorgeſtellt. Andere, und inſonderheit Herr Conr. Mell in gründlicher Beſchreibung der Stiffts-Hütte c. 6. §. 7. meynen, ſie heiſſen darum Hörner, weil ſie in der Geſtalt eines radii oder Strahls, dergleichen das Hebräiſche *keren* ſonſt bedeutet, über dem Altar hervorgeraget. Herr Millius hat l. c. dieſe und andere Meynungen der Gelehrten in ſechs unterſchiedenen Kupfferſtichen wol vorgeſtellet, deren I. nach Spenceri, das II. nach Witſii, das III. nach Villalpandi, das IV. nach Herrn Mells, das V. nach Ariæ Montani, das VI. nach unſers Auctoris Abriß verfertiget. Und von dieſem letztern ſagt er §. 9. p. 29. er treffe es am beſten, und ſey nur in dem Stücke von der Rabbinen ihrer Vorſtellung abgewichen, daß er die Hörner als oben zugedeckt vorſtelle, da ſie doch ſo wol bey dem innern als äuſſern Altar offen geweſen, wie wir dieſes ſchon oben cap. XXV. §. 12. aus des ſeel. Herrn Daſſovii diſputat. de imaginibus rerum Hebr. th. XII. §. 1. bemercket.

(6) Dieſes iſt von Herrn Millio l. c. §. 4. und 9. genung bewieſen. Daß *keren* oder Horn bey den Hebräern ſo viel als das äuſſerſte einer Sache, das hervorraget, bedeute, iſt klar aus Jeſ. V, 1. darüber R. Simeon in Jalkut Part. II. fol. 42. 2. aus dem alten Buche *Siphre* und Abarbenel über Jeſ. V. geleſen werden können. Daß dieſelben ihrer Geſtalt nach parallelepipeda, wie die Mathematici reden, fünff Hand breit hoch, inwendig hol, und oben offen geweſen, beweiſet derſelbe §. 9. aus Jüdiſchen Schrifften. Von der Länge und Breite ſagt die Schrifft nichts; Die Jüden aber ſetzen ſie auf eine viertheil Elle, weil ein jeglich Horn des groſſen Altars im Tempel Salomonis die Länge und Breite von einer Elle gehabt.

(7) Dieſe Zierde führet Spencerus l. c. p. 677. ſqq. mit an, da er beweiſen will, daß dieſe Hörner von den Altären der Heyden entlehnet, und zugleich unterſchiedene Urſachen anführet, wozu ſie nach der Abſicht GOttes dienen ſollen. Seine Meynung von dem Urſprung der Hörner und die von ihm angeführte Zwecke haben unterſuchet und verworffen Herr Millius l. c. §. 15. Jo. Doutrein im Tabernakel van Moſes p. 466. ſqq. *Jo. Jac. Cramerus* de ara exteriore c. V. und Jac. Saurin in Bibliſchen Diſcurſen Part. I. p. 597. ſqq. Es gehet auch in dem letzteren Stücke von ihm ab Jo. Clericus in Commentario über Exod. XXVIII. da er vermeynet, die Hörner haben hauptſächlich dazu gedienet, daß einmahl das auf den Altar gelegte Holtz nicht herunter fiele, ferner aber die Opffer-Thiere an dieſelbe gebunden werden möchten. Wenn man von denen Abſichten und Zwecken dieſer Hörner recht urtheilen will, ſo muß man, wie bey dem gantzen Levitiſchen GOttes-Dienſt, einen Unterſchied machen, unter den geheimen, oder entfernten, und unter den nächſten Abſichten. Der nächſte war auſſer Zweiffel dieſer, daß das Blut der Opffer-Thiere an dieſe Hörner geſprenget wurde. Denn das befiehlet GOTT ausdrücklich Levit. IV. 29. Wie nun aber die Opffer-Thiere und deren Blut auf Chriſtum ihre Abſicht hatten, ſo fand ſich auch daſſelbige bey den Hörnern ſelbſt. Dieſes letztere haben mit mehrern ausgeführet Jo. Biermannus, D Joach. Langius, und Jo. Doutrein in den Büchern, die ich oben zum 32. cap. angeführet; imgleichen Lightfootus in Deſcript. Templi Hieroſol. Tom. I. Opp. p. 634. *Vitringa* Tom. II Commentar. in Jeſaiam p. 87. und Herr D. *Wilh. Erneſt. Ehrhardus* lib. I. Emblematum Sacrorum p. 114. ſqq.

(8) Da werden wir auch ein mehrers hievon ſagen.

(9) Die unterſchiedenen Auslegungen dieſer Worte kan man mit vielem Fleiß geſammlet finden in Herrn D. Marpergers gelehrten Tractat de agno ad Aræ cornua ligando cap. V. pag. 595. ſq. Er ſelbſt überſetzt ſie mit *Pagnino*: Bindet das Lamm mit Stricken biß an die Hörner des Altars; und hält davor, daß die Worte ſchlechterdings auf

13. Schmücket das Fest mit Mayen bis an die Hörner des Altars.

14. Allerley Erklärungen dieses Orts.

das Fest mit Mayen, bis an die Hörner des Altars, wie es Lutherus gegeben, sie aber es viel anders, nemlich also gegeben: Bindet das Fest mit Stricken, bis an die Hörner des Altars, und verstehen durchs Fest die Opffer des Festes, oder die Opffer-Thiere, so an den Fest-Tagen geopffert worden, (wie also חג, oder Fest, bisweilen so viel heist, als die Opffer des Festes,) und diese Opffer-Thiere wären mit Stricken an des Brand-Opffer-Altars Hörner gebunden worden, welcher Meinung sonderlich Tarnov. in seinen exercit. bibl. p. m. 379. seqq. da er sehr weitläufftig darauf dringet, es müste also gegeben werden: **Bindet die Opffer-Thiere des Festes mit Stricken an die Hörner des Altars, und könne Lutheri Dolmetschung unter andern darum nicht statt finden, weil weder am Lauber-Hütten- noch irgend einem andern Fest in dem Tempel oder in der Stiffts-Hütten an den Altar und dessen Hörner einige Mayen oder Zweige gekommen wären, daß aber die Thiere an die Hörner des Altars von den Leviten gebunden worden, sey gebräuchlich gewesen.** Siehe ihn p. 383. 386. 392. 394. 409. Diese Erklährung Tarnovii rühmet Sixtin. Amam. sehr, und hat deswegen über den angezogenen Ort des 118. Psalms nichts weiters erinnern wollen, lib. 3. antibarb. biblic. ad Pſ. 118 p.m. 556. wie es denn auch Munster. Jun. uñ Tremell. Pagnin. und andere also geben: **Bindet die Thiere mit Stricken, bis an die Hörner des Altars:** Auch aus den Unsrigen gen mit einstimmen, Herberger. magnal. ad Exod. 27. n. 35. p.m. 550. Geier. ad. Pſ. 118. und andere. Ursin. arboret. bibl. c. 2. n. 25. giebt diesen Ort also: Bindet das Fest (oder das Opffer des Festes, das Oster-Lamm,) mit dicken Zweigen bis an die Hörner des Altars. Frantz. de interpr. script. oracul. 89. verdolmetschet ihn also: Schmücket das Fest mit sehr dicken, und verstehet darunter Opffern, das sie das Fest mit vielen Opffern zieren sollen, hält auch dafür, daß sich am Lauber-Hütten-Fest beym Altar keine Mayen reimen. Wir streiten dismal nicht, wer es am besten verdolmetschet habe. Daß aber Tarnov. Jun. und Tremell. setzen, es sey gebräuchlich gewesen, die Opffer an die Hörner des Altars anzubinden, muß aus den Hebräern oder aus der Schrifft deutlicher erwiesen werden. (10) Denn dieser Ort wils ihm nicht thun. Ich halte auch nicht, daß ihm ein einziger Hebräer hierinnen beyfallen werde. Es würde in Wahrheit von solchem Anbinden der Altar nicht wenig Schaden gelitten haben. Es wäre auch für die Priester über die Masse unbequem gewesen, und hätten sie weder für die Thiere bey dem Altar ihr Ampt bequemlich verrichten, noch wegen der Stricke auf dem Umgang des Altars bequem umher gehen können. So sehe ich auch nicht, warum diese Anbindung geschehen seyn solte, weil auf eine Zeit nicht mehr Thiere hineingelassen worden, als sie rathen und abthun können, zu geschweigen, daß kein Levit zu des Altars Hörnern hinzu kommen durffte, deren Ampt doch Tarnovius p. 386. gewesen zu seyn vermeinet, die Thiere daran zu binden. Was den offt gedachten Ort Psal. 118, 27. betrifft, wenn der gleich so verdolmetschet werden solte, wie Tarnovius und andere wollen, so folget doch nicht daraus, daß die Thiere an des Altars Hörner wären angebunden gewesen. (11) Deñ

15. Keine Thiere sind an den Hörnern angebunden worden.

16. Beweiß dessen.

Christum als das Lamm GOttes; auf die Stricke, mit welchen Er gebunden; und auf seinen Creutz-Todt gehen: vertheidigt daneben Tarnovii Uebersetzung pag. 64. sqq. Er hat eben daselbst cap. IV. §. 15. 199. p. 407. sonderliche Gedancken von dem Ursprunge der Hörner des Altars. Er meynt, sie seyen in dem Altar Abrahams zu suchen, auf welchem Isaac solte geopffert werden. Ich lasse dieses anderer Untersuchung über. Uebrigens können auch von den Worten des Psalms angesehen werden Amelius in der Erörterung der schwersten Schrifft-Stellen Altes Testaments Tom. I. p. 215. sqq. D. *Joh. Engelhard Steuber.* in Dissertat. Biblico-Exeget. de ligatione Festivorum ad cornua altaris Rintel. 1723. welche in dem Thesauro Novo Disputationum Theolog. Philolog. wieder gedruckt ist, und Herr *F. C. Lackemacher* Part. III. Obſt. Philologic. p. 197. sqq. Hr. Steuber drücket den Verstand so aus: **Bindet die besten Opffer mit Stricken aus starcken Zweigen der Bäume, und führet die Opffer-Thiere gebunden in solcher Menge, und von solcher Höhe, daß sie biß an den Altar, und dessen Hörner oder Höhe reichen.** Hr. Lackemacher aber giebet sie so: **Bringet zur feyerlichen Begehung dieses Lauber-Hütten-Festes starcke Zweige von Bäumen, daß sie an den Altar gebunden werden können, und die so hoch seyn, daß sie die Hörner des Altars erreichen.** Ich finde dieselbe Meynung in Bernh. Lamy Buche de Tabernaculo & Templo lib. VI. p. 951. Er hält davor, der Psalm sey aufs Lauber-Hütten-Fest verfertiget, welches er aus dem Hoschiana, das auf demselben gesungen zu werden pflegte, schlüsset. Und da werden nun nach seiner Meynung die Jüden ermuntert, sie sollten mit starcken und dicken Zweigen so häuffig erscheinen, daß sie biß an die Hörner des Altars kämen. Ich glaube, diese Erklärung sey am wahrscheinlichsten, und komme der Uebersetzung des seel. Lutheri am nächsten.

(10) Bernh. Lamy will l. c. p. 950. ebenfalls von diesem Binden der Opffer an die Hörner nichts wissen, weil sie einmahl zu hoch, und hernach ihrer zu wenig gewesen, als daß solches geschehen können. Es wird auch von Herrn Millio l. c. §. 13. p. 35. billig verworffen, weil weder die Schrifft noch die Jüden das geringste davon melden, die Höhe der Hörner das Binden verhindert, ferner die Hörner selbst die Widersetzlichkeit der Opffer-Thiere kaum hätten ertragen können, überdem auch die Jüden in *Middoth* cap. III. §. 5. *Maimonides* in Beth habbechira c. V. §. 14. und *Bartenora* in seinen Noten über Tamid c. IV. §. 1. berichten, es seyen gewisse Ringe auf der Erde beym Altare gewesen, daran man die Hälse der zuschlachtenden Opffer-Thiere feste gemacht.

(11) Herr Emo Luc. Vriemoet hält gleichfalls in seinen Thesibus controversis Antiquitatum Israeliticarum Part. I. p. 119 diesen Ort des CXVIII. Psalms zum Beweiß der Bindung an die Hörner nicht für zulänglich. Er meynt auch, das אסרו חג *isseru chag*, bindet das Fest, habe keinen rechten Verstand, wenn man nicht das אסר *asar*, aus 1. Reg. XX. 14. erkläre, da es gebraucht wird von der Zurüstung zum Kriege, da dann solglich allhier geboten werde, man sollte alles zum Feste bereiten und zurichten, nemlich durch die in den Vorhof zum Altar gebrachte Opffer-Thiere. Mich deucht, daß die LXX. diese Bedeutung haben beobachtet, da sie das *isseru chag* an diesem Orte ge-

auch die Hebräer dieſen Ort alſo auslegen: Bindet das Thier mit Stricken, aber ſie wollen nicht, daß die Anbindung an des Altars Hörner geſchehen ſey, ſondern die Opferung oder Blut-ſprengung des mit Stricken gebunden geweſenen Thieres. So führet auch Tarnov. ſelbſt p. 381. den Kimchi über dieſen Ort alſo redend an: Führet das Lamm mit dicken Stricken gebunden herzu bis ſie es opffern werden, (12) bey (oder zwiſchen) den Hörnern des Altars. Imgleichen p. 382. führet er den Chaldäiſchen Dolmetſcher an, der es alſo gibt: bindet das junge (טליא) das junge Opffer-Thier zum Opffer des Feſtes mit Ketten (oder Stricken) bis ihrs geopffert (bis ihrs geſchlachtet) und ſein Blut an die Hörner des Altars gegoſſen habt. Da verſtehen ſie dieſen Ort zwar auch vom Opffer-Thier, das mit Stricken gebunden iſt, aber ſie wollen nicht, daß es an des Altars Hörner angebunden worden, ſondern daß etwas vom Blut an des Altars Hörner gekommen, und etwas vom Thier oben zwiſchen den Hörnern auf dem Feuer verbrannt worden, da denn der Chaldäiſche Dolmetſcher durch ſein טליא, oder junges, ohn Zweiffel mit Kimchi kein junges Lamm verſtehet, ſondern vielmehr einen jungen Ziegenbock zum Sünd-Opffer des Feſtes, weil kein ander Blut auf die Hörner kam, als etwas von den Sünd-Opffern, da die Prieſter alles Fleiſch hatten, GOTT dem HErrn aber das Fett davon auf dem Altar zwiſchen den Hörnern angezündet ward. Iſt alſo noch nicht bewieſen, und aus dieſem Ort nicht zu beweiſen, daß ein Thier an die Hörner dieſes Altars jemahls (pag. 177.) wäre angebunden worden. Daß ſonſten

17. Ob bisweilen beym Altar Mayen geweſen.

Tarnov. und Frantz. es für ungereimt halten, daß am Lauber-Hütten-Feſt Mayen oder Zweige in der Stiffts-Hütten oder im Tempel beym Altar geweſen wären, davon werden wir im Buch vom öffentlichen Gottesdienſt Cap. 26. aus den Hebräern hören, daß es nicht ungereimt, ſondern allemahl geſchehen ſey, wie ſie denn einhellig vorgeben, „daß „ſie am ſiebenden Tage des Lauber-Hütten-„Feſtes ſehr lange Zweige von Weiden-Bäu-„men um den Altar umher geſetzet, und ihre „Gipffel oben ſo gekrümmet und gebogen, daß „ſie ſich auf dem Altar niedergebeuget; ſie „ſeyn auch mit ihren Zweigen und Büſchen, „die ſie in Händen trugen, zwar in den ſechs „Tagen vorher täglich nur einmal, am ſieben-„den Tage aber ſiebenmal umher gegangen, „und haben eben aus dem 118. Pſal. v. 25. mit „Freuden geruffen: O HErr, hilff! O HErr, „laß wol gelingen! „ wie davon im Buch vom öffentlichen Gottesdienſt l. c. bey Beſchreibung des Lauber-Hütten-Feſtes ausführlicher Bericht geſchehen wird, daß alſo freylich beym Altar Mayen geweſen, und Lutheri Dolmetſchung deswegen ſo gar nicht ungereimt, noch zu verwerffen, daß ſie auch zu loben iſt, wie es denn auch mit Luthero halten Oſiand. Muſcul. Geſner. Friedl. und andere ad Pſ. 118. (13)

18. Vom Aufgang zum Altar.

Was die Stiege oder den Aufgang zum Altar betrifft, (14) ſo ſpricht Gott Exod. 20, 26. Du ſolt nicht auf Stuffen zu meinem Altar ſteigen, daß nicht deine Scham aufgedecket werde für ihm. Daß ein Aufgang zum Altar hinauf geweſen, ſiehet man Lev. 9, 22. klärlich, da von Aaron geſaget wird, daß, nachdem er das Sünd-Opffer, Brand- und Danck-Opffer geopffert, ſey er herab geſtiegen. Iſt er vom Altar herab geſtiegen, ſo muß er zuvor hinauf geſtiegen, und muß ein Aufgang da geweſen ſeyn. Wie hätten auch die Prieſter oben auf dem Altar das geringſte thun können, wenn nicht ein Aufgang hinauf geweſen wäre, weil der Altar ſo hoch war, ſonderlich der Altar im Tempel, der zehen Ellen hoch war, 2 Chron. 4, 1, daß die Prieſter, auf der Erden ſtehend, nichts darauf thun, ja denſelben nicht abreichen könten? Iſt alſo freylich ein Aufgang hinauf geweſen: Aber der Aufgang

19. Er war nicht von Stuffen.

war nicht aus Stuffen oder Treppen gemacht (15) ſondern er gieng von unten auf allmählig ſchrat und ſchrem in die Höhe, wie man etwa einen in etwas ſteilen Berg anſteiget, da keine Stuffen oder Treppen hinauf gehen, ſondern die Erde ſich immer allmählig in der Schreme erhöhet. Denn Treppen oder Stuffen wolte GOtt nicht leiden, damit die Prieſter durch gar zu groſſe Schritte ihre unterſten Gliedmaſſen nicht blöſſeten: (16) Und ein ſolcher Aufgang war nicht allein in der Stiffts-Hütten zum Altar hinauf, ſondern auch im Tempel. Siehe Ioſeph. lib. 4. antiq. c. 8. Middoth. c. 3. ſect. 3. & L'Empereur. not. 2 R. Salom. ap. Lyr. ad Lev. 9. Munſt. und Bonfrer. ad Exod. 20, 26. R. Jud. Leon. de templ. lib. 2. cap. 12. §. 70. Es vermeinet zwar Quiſtorp. ad 2. Chron 4, 1. daß im Tempel freylich Treppen oder Stuffen zum Altar hinauf geweſen, weil die Prieſter damahls Unterhoſen angehabt, die er zu Moſis Zeit nicht gebraucht worden zu

20. Warum nicht.

ſeyn

---

ben: συγκαυσαθε την ὀρτην. Und hat man alſo auch nicht nöthig mit Lamio p 950 zu glauben, ſie haben an ſtatt אסרו *iſſru*, geleſen אכפו *iſpu*. Clericus ſucht in ſeinem Commentario über Ex. XXVII. das Binden aus dem 118. Pſalm zu behaupten.

(12) Kimchii Worte lauten ſo: להקריבו לפני יהוה biß ſie es bringen vor GOTT.

(13) Siehe oben not. 9.

(14) Man leſe davon mehr bey *Heinio* in Nova Collectione variorum Scriptorum Faſcic I. p. 47. ſqq. Er muthmaſſet, der Aufgang ſey von Erde geweſen, breit 5 Ellen, hoch anderthalb Ellen; habe alſo biß an die Mitte des Altars gereichet, und ſey gegen Süden aufgerichtet.

(15) Daher hat man denen Kupffern nicht zu trauen, welche auf dieſem Altare gewiſſe Stuffen vorſtellen.

(16) Dieſe Urſache thut genung, und hat Spencerus lib. II. cap. VIII. f. 324 ed Tubing. andere vergeblich geſuchet, wie ſolches Cramerus de ara exteriore cap VII. p. 107. ſqq. wider ihn gezeiget, woſelbſt er, von dieſem Geſetze GOttes Exod. XX, 26. weitläufftig handelt. Spencerus hat auch Clerico in dieſem Stücke miſſallen, wie er in ſeinem Commentario über denſelben Ort bezeuget. Dagegen folgt *Spencero* Wilh. Goeree in ſeiner Moſaiſchen Hiſtorie Part. III. c. 14. p. 555. ſq.

Digitized by Google

ſeyn vermeinet. Varen. ad Exod. 21. 22. decad. 15. loc. 4. concluſ. 9. iſt gleicher Meinung, daß man auf Stuffen zum Altar Salomons hinaufgeſtiegen ſey, zum Altar Moſis „aber nicht, „weil bey der Stiffts-Hütten die „Prieſter öffentlich und für den Augen des „gantzen Iſraels aufwarteten, im Tempel „aber hätten ſie ihren beſondern und geheimen „Ort gehabt: So hätten auch die Prieſter vor„mahls Reiſe-Kleider gehabt, die um Be„quemlichkeit willen etwas kurtz geweſen, her„nach aber hätten ſie lange Kleider getragen, „ſo ihnen bis auf die Ferſen hinabgegangen. Aber von dieſem allen weiß weder die Schrifft noch die Hebräer was. Eben ſo wol iſt im Tempel der Aufgang zum Altar ohne Stuffen und Treppen geweſen, als in der Stiffts-Hütten. Siehe bloß den eintzigen R. Jud. Leon. l. c. Wolte man ſagen, daß ſie durch das Wort gradus nicht eben Treppen oder Stuffen, ſondern einen Aufgang verſtehen, wie es Ezech. 43, 17. alſo genommen wird, als wäre im Tempel allein ein Aufgang geweſen, in der Stiffts-Hütten aber nicht, ſo kan auch das nicht beſtehen, weil aus Lev. 9, 22. das Gegentheil erwieſen. Ihre Gründe beweiſen auch nichts, weder das eine, noch das andere. Denn Unterhoſen haben die Prieſter nicht erſt zu Salomons Zeit gekriegt, ſondern ſchon zu Moſis Zeit. Ehe der Altar und die Stiffts-Hütte gebauet worden, befiehlet GOtt ausdrücklich, daß die Prieſter ihr Ampt „in Unterhoſen verrichten ſollen: „Du ſolt „ihnen leinen Niederkleider machen zu bede„cken das Fleiſch der Scham, von den Lenden, „biß an die Hüfte: Und Aron und ſeine „Söhne ſollen ſie anhaben, wenn ſie in die „Hütte des Stiffts gehen, oder hinzu treten „zum Altar, daß ſie dienen im Heiligthum, daß „ſie nicht ihre Miſſethat tragen, und ſterben „müſſen.„ Exod. 28, 42. Alſo, da GOtt dem Hohenprieſter vorſchreibet, wie und wann er ins Allerheiligſte eingehen ſolle, da befiehlet er auch, daß er Unterhoſen anhaben, und leinen Niderwand an ſein Fleiſch legen ſolle, Levit. 16, 4. Sind dahero die Prieſter zu Moſis Zeit in ihren Prieſter-Kleidern nicht bloß geweſen, ſondern haben allemahl bey der Aufwartung Unterhoſen unter ihren langen Röcken getragen. So haben auch die Prieſter im Tempel eben ſo wol, als bey der Stiffts-Hütten öffentlich, und für den Augen des gantzen Iſraels ihr Ampt am Altar, und gar nicht im Verborgen verrichtet, auch bey der Stiffts-Hütten Zeit ihrer Aufwartung keine kurtze Reiſe-Kleider, ſondern allemahl ihre lange, heilige, weiſſe Röcke getragen, eben wie im Tempel, daß dahero nicht nöhtig iſt, einen Unterſcheid im Aufſteigen zum Altar zu machen, bey der Stiffts-Hütten und im Tempel. Sie haben an beyden Orten ihre lange Röcke und Unterhoſen angehabt, und ihr Ampt öffentlich verrichtet.

(pag. 178.) Wie? (möchte aber jemand gedencken) haben ſie immerfort lange Röcke und Unterhoſen bey Verrichtung des Gottesdienſtes getragen, ſo hat ja ihre Scham nicht können aufgedecket werden, und haben ſie deswegen auf Stuffen und Treppen wol können aufſteigen?

Dem iſt nun zwar ſo, daß wegen der Unterhoſen und langen Röcke ihre Scham nicht wol habe geſehen werden können (17) gleichwol aber hats faſt einen ſolchen Schein gehabt. Deñ wenn einer auf Stuffen und Treppen in die Höhe ſteiget, und die Beine weit von ander ſetzen, auch um mehrer Bequemlichkeit willen den Rock vorn aufheben muß, daß er nicht darauf tritt, ſo hats bey demjenigen, der unten ſtehet, und dem andern nach hinauf ſiehet den Schein einer Entblöſſung, weil der Rock durch die höhere Schritte ſich von einander thut, und die Beine geſehen werden, wenn man aber auf einen ſchremen Aufgang almählig hinauf gehet, und kurtze kleine Schritte thut, ſo bleibt der lange Rock um die Beine behangen, und öfnet ſich nicht alſo, giebt auch keinen Schein einiger Entblöſſung von ſich. Drum hat GOtt um mehrer Ehrbarkeit willen keine Treppen leiden wollen. Maimonid. More Nevoch. part. 3. cap. 45. vermeinet, GOtt habe hiemit nicht allein auf die Ehrbarkeit geſehen, ſondern auch der ſchändlichen Abgötterey des Baal Peors vorkommen, und die Kinder Iſrael davon abhalten wollen. Du weiſt, ſchreibt er, wie dem Baal Peor gedienet worden, nemlich durch Entblöſſung der Scham. Daher befiehlet GOtt den Prieſtern, daß ſie ihnen Unterkleider machen ſolten, ihr Fleiſch zu bedecken, wenn ſie aufwarteten, imgleichen daß die Prieſter, ob ſie ſchon (durch die Unterhoſen) bedecket waren, dennoch nicht auf Stuffen zum Altar gehen ſolten, daß ihre Scham nicht aufgedecket würde. (18) Baal Peor wär ein ſchändlicher Abgott der Midianiter, und zwar ein ſo ſchändlicher Abgott, daß man ſeinen Götzendienſt Ehrbarkeit halber nicht wol beſchreiben darf. Weil doch die Wiſſenſchafft deſſelben zum rechten Verſtande dieſes Befehls GOttes dienet, ſo müſſen wir kürtzlich etwas Meldung davon thun. Es ſchreiben die Hebräer (19) von dieſem ſchändlichen Götzen, daß er durch Entblöſſung der Scham und des Hindern habe geehret ſeyn wollen, daß ſie ihm zu Ehren einen faulen Wind (mit Urlaub zu melden) haben ſtreichen laſſen, und die ſtinckende Laſt ihres Leibes für ihm ausgeben müſſen, welches ſchrecklich zu hören, und ſich zu verwundern, wie ſchrecklich der Garſthammel der Teufel die vernünf- 21. Baal Peor.

(17) Jo. Clericus l. c. meynet, es haben die Prieſter ſolche Unter-Hoſen nicht allezeit gebraucht. Wie kan man aber glauben, daß ſie ſich jemahls dem ſtrengen Gebote GOttes Exod. XXVIII, 42. entzogen? Beſſer iſts, daß man ſagt, GOTT habe hiedurch auch den äuſſerlichen Schein vermieden wiſſen wollen.

(18) Spencerus führet dieſes auch unter denen von ihm vermeynten Urſachen p. 332. mit an, und ob er gleich ſich genaigt zeiget, dem zu glauben, was die Jüden, und inſonderheit Maimonides l. c. und de Idololatria cap. III. §. 2. von dem ſchändlichen Dienſt des Baal Peor vorgeben, läſt ers doch unausgemacht.

(19) Siehe, was Bartoloccius aus ihnen anführet Tom. I. Biblioth. Rabbinicæ p. 655. ſqq.

tigen Menſchen habe verblenden können, vid. Sanhedr. c. 7. ſect. 6. Maimon. de Idololatr. c. 3. ſect. 2. Schindler. lex pentagl. in ‏פער‏, p. 1463. ſeq. L'Emper. not. 8. ad Midd. c. 3. ſect. 4. Munſt. und Fried. claſſ. 1. ad Num. 25. und andere. Dieſem ſchändlichen Götzen hiengen die Kinder Iſrael an, da ſie in der Midianiter und Moabiter Landſchafft kamen, und durch Bileams Anſchlag von den Midianitiſchen Weibern verführet worden, davon Num. 25. zu ſehen. In der Gemar. Sanhedr. c. 11. §. 60. wird der Anſchlag Bileams und die Reitzung der Midianitiſchen Weiber alſo angeführet: „Komm, „ich wil dir einen Anſchlag geben: Richte für „die Deinigen Gezelte auf, und ſetze auſſen vor „ein alt Weib, darinnen aber ein junges Mägdgen, daß ſie ihnen (den Kindern Iſrael) Leinwand verkauffen. Er that alſo. Da nun „die Kinder Iſrael mit Eſſen und Wein „wol geſättiget auf den Gaſſen umher giengen, bot das alte Weib die Waaren für einen billigen Preiß aus, das Mädgen aber „ſchlug zwey oder dreymahl ab, und bot es ringer an. Endlich ſagten ſie zu dem Iſraeliten: „Sey, wie der Sohn im Hauſe, und wähle dir, „nur aus. Es ſtund ein Krug mit ſchönem „Wein da, von dem reichten ſie ihm einen „Becher, und ſagte: Beliebet dir nicht einen „Becher Wein zu trincken! Wenn er getruncken hatte, ward er erhitzt, und ſagte: „Ey ſey mir zu willen. Darauf nahm ſie ihren Götzen aus ihrem Buſem, und ſagte: ich „wills thun, wenn du dieſen Götzen ehren „wirſt: Er aber ſagte: Ich bin ein Iſraelite. Was denn mehr? Sagte ſie: Es wird „von dir nichts mehr begehret, als ein fauler „Wind. Er aber wüſte nicht, daß dieſer Götze ſo geehret würde. Endlich ſagte ſie: Ich „laſſe dich nicht, bis du deines Meiſters Moſis Geſetze verleugneſt, wie geſchrieben ſtehet „Hoſ. 9, 10. Sie gingen zu Baal Peor, „und ergaben ſich dem ſchändlichen Abgott.„ Conf. L'Emper. l. c. Zu was Hurerey ſie hiedurch verführet worden, und wie ſchrecklich es GOtt geſtraffet, kan man Num. 25. weitläufftig leſen.

Dieſe Erzehlung der Hebräer verwirfft Selden. de Diis Syr. ſyntagm. 1. c. 5. gar mit allem, und hält ſie für eine ſchändliche Fabel. Coccejus not. ad Gemar. Sanhedr. l. c. iſt auch der Meynung, es ſey dieſes alles von den Rabbinen erdichtet worden, welches auch Voſſ. de Idololatr. lib. 2. c. 7. und ſein Sohn Dionyſ. Voſſ. not. ad Maimon. de Idololatr. c. 3. ſect. 2. Reitz. not. 2. ad Goodvvin. Moſ. & Aar. lib. 4. cap. 3. Dieteric. antiq. bibl. ad 1 Reg. 15, 13. und andere mehr wollen. (20) Aber Urſin. anal. ſacr. part. 1. l. 4. num. 18. p. m. 227. ſetzet ſich nicht unbillig dawieder, und wil, daß man dieſe Erzehlung der Hebräer nicht allerdings verwerffen ſolle, führet auch unterſchiedliche andere ſchreckliche und ſchändliche Arten der Abgötterey an, da es die Heyden an andern Oertern nicht beſſer, ſondern wol ärger gemacht. Siehe ihn l. c. wie auch Sylv. Theol. Symbol. n. 56. imgleichen Beyer. additam. ad Selden. l. c. und ſonderlich auch Dieteric. antiq. bibl. ad Sap. 13, 1. 2. 3.

Daß ſonſten dieſer Götze auch mit Opffern ſey geehret worden, ſiehet man Num. 25, 2. imgleichen, Pſal. 106, 28. Sie hingen ſich an den Baal Peor, und aſſen von den Opffern der todten Götzen, das iſt, der Götzen, die kein Leben haben, vid. Voſſ. lib. 2. de Idolol. c. 7. Geyer. Pſalm. 106, 28. & conf. Leusden. phil. hebr. mixt. diſſert. 44. (pag. 179.) & Selden. l. c. und deswegen meynet nun Maimon. habe GOtt der HErr die Stuffen zum Altar verboten, und die Niederkleider befohlen, damit durchaus alle Gelegenheit und aller Schein der Entblöſſung und alſo auch der Götzen-Dienſt Baal Peors, ſo gutentheils in Entblöſſung der Glieder, ſo die Natur verdeckt haben will, beſtand, verhütet, gemieden und geflohen werden möchte. Nicht weit hievon gehet auch Lyra ab ad Exod. 20 **Es wollen etzliche, ſpricht er, daß dis Verbot von den Stuffen zum Abſcheu des Götzendienſtes ergangen ſey, weil bey dem Gottesdienſt Priapi** (etzliche halten Baal Peor und Priapum für einen oder doch nicht gar ungleichen Götzen) (21) die 22. Priapus.

(20) Dieſer Meynung ſind auch *Jo. Otterus* in Theologumenis lib. V. c. 4. §. 3. *Cramerus* de ara exteriore c. VII. p. 108. *Jo. Clericus* in Bibliotheque choiſie Tom VII. p. 133. *Pet. Jurieu* in Hiſtoire des cultes & des dogmes Part. IV. c. 1. p. 551. *J. C. Schringius* in Claſſ. V. Biblioth. Bremenſis p. 387 und neulich Herr *Fourmont* in Reflexions Critiques ſur les Hiſtoires des anciens peuples lib. II. p. 326. Es haben die mehreſten von dieſen bemercket, dieſes Vorgeben der Rabbinen (davon man auch Wilh. Goeree in ſeiner Moſaize hiſtorie Part. IV. c. 25. p. 644. leſen kan) ſey hergerühret aus dem Nahmen des Peor. Da findet ſich im Hebräiſchen das Wort ‏פעה‏, welches ſo viel bedeutet, als aufthun oder entblöſſen. Dieſe Bedeutung haben die Jüden ergriffen, und daraus dieſe ſchändliche Art ſeiner Verehrung erzwungen. Dagegen meynet Owenus und Cramerus ll. cc. wie auch Reizius über Goodwinum lib. IV. c. 3 §. 2. und Goodwinus ſelbſt, dieſer Götze ſey vielmehr *Baal Peor* genannt worden von dem Gebiete *Peor* im Moabitiſchen Lande Num. XXIII. 28. und Deuter. XXXIV, 5. woſelbſt er von den Moabiten verehret und deswegen *Baal Peor*, ein Herr des Gebürges, genannt worden. Man leſe hieher weiter Clerici Commentarium über Num. XXIII, 28. und *Hillers* ſchönes Onomaſticum Sacrum p. 758. Wann ich bedencke, wie geneigt die Jüden ſind, auch anderweitig aus Etymologien gewiſſe Sachen zu erdichten, und dabey erwege, was ſie auch Chriſten aus eben dieſem Grunde zur Laſt legen, ſo zweifle ich nicht, es ſey von ihnen den Heyden auch in dieſem Stücke zu viel geſchehen. Dabey aber leugne nicht, daß die Moabiten der Unkeuſchheit ergeben geweſen, und derſelben auch an ihren Feſten, wie auch von Griechen geſchehen, nachgehangen. Denn das bezeuget ſo wol die Heil. Schrifft als andere Nachrichten deutlich. Siehe übrigens, was Wilh. Goeree von dem Dienſt des Baal Peor in ſeiner Moſaize Hiſtorie Part. III. p. 573. und in Joodſen Ontheoden p. 1314. ſqq.

(21) Siehe *Voſſium* de idololatria lib. II. cap. 7. *Kircherum* in Pantheo cap. V. p. 269 ſq. und andere. Sie meynen Priapus komme her von ‏פעור פה‏ *Peor pe*.

die Prieſter auf Stuffen zum Altar aufſteigen, und wenn ſie denn hoch ſtunden, und von den andern unten geſehen werden konten, entblöſſeten ſie ihre Scham. Denn Priapus war ein Jüngling, der wegen ſeines groſſen männlichen Gliedes von den Heyden für einen Gott gehalten ward.

23. Der Aufgang war nicht feſt am Altar.

Dieſer Aufgang aber war nicht feſt am Altar, ward auch beym Aufbruch des Lagers nicht mit fortgetragen, und halt ich wohl, daß, wenn etwas zu opffern geweſen, und der Altar gebraucht werden ſollen, ſo in der Wüſten nur ſelten geſchahe, man in der Eyle einen Aufgang dazu von Erden, oder von Soden, oder von ungehauenen Steinen mit Erden ausgefüllet, gemacht habe. Die Hebräer ſetzen den Aufgang zum Altar im andern Tempel an die Mittags-Seite des Altars, welches auch Joſephus thut, lib. 6. de bell. cap. 6. (T. lib. 5. c. 14.) Villalpand. aber ap. Capel. in Walton. appar. bibl. pag. 156. ſeq. vermeinet, daß ſie zuvor an der Morgen-Seiten des Altars aufgeſtiegen, weil Ezech. 43, 17. vom Altar geſagt werde: Seine Struffen, (oder ſein Aufgang) waren gegen Morgen. Er meinet, ſie hätten den alten Gebrauch deswegen geändert, damit ſie im heruntерſteigen dem Tempel den Rücken nicht zukehren möchten. Es iſt aber ſchwerlich zu glauben, daß ſie hierinnen eine Aenderung gemacht haben ſolten, und läſſet ſich aus dem Ezechiel nichts gewiſſes ſchlieſſen, weil noch mehr Dinge da ſind, die mit dem gewöhnlichen Gottesdienſte nicht überein kommen. So war auch allhie gegen Morgen des Altars in der Stiffts-Hütten der Aſchen-Hauffe, da die Aſche des Altars hingeſchüttet ward, wie wir im Buch vom Tempel c. 16. vernehmen werden. Hat derentwegen dieſer Aufgang gegen Morgen nicht wol ſeyn konnen, ſondern wird allhier in der Stiffts-Hütten, und auch im erſten Tempel gegen Mittag geweſen ſeyn, eben wie im andern Tempel.

24. War gegen Mittag.

25. Ob er jemahl gegen Morgen geweſen.

26. Drey Abſätze.

Sonſten war dieſer Aufgang im Tempel von dreyen Abſätzen, wovon im Buch vom Tempel cap 16. gehandelt wird, oder von dreyen Auffgängen, einem groſſen und zween kleinen, welche alle drey an einander, und auf der Seiten gegen Mittag waren. Der eine und zwar der groſſe und hohe Aufgang war in der Mitten. Auf beyden Seiten gegen Abend und Morgen dieſes Aufganges waren zweene kleine niedrige Aufgänge, auf jeglicher Seiten einer. Auf dem einen kleinen Aufgang, der gegen Morgen war, giengen die Prieſter hinauf bis an den Umgang, und giengen auf dem Umgang rund um den Altar herum, und betreuffelten die Hörner mit Blut vom Sünd-Opffer: Und wenn ſie vom Blut am letzten Horn etwas ablauffen laſſen, und um den Altar herum gekommen waren, giengen ſie den andern kleinen Aufgang, der auf jenſeit des groſſen Aufgangs, und gegen Abend war, wieder herunter, und giengen von dannen an den Boden und Grund des Altars, und goſſen das übrige Blut an des Altars Boden. Wenn ſie aber die Opffer-Stücke aufs Feuer legen, und opffern ſolten, ſtiegen ſie den groſſen und hohen Aufgang an, der in der Mitten war, wie davon unten ausführlicher Bericht geſchehen ſoll. Und iſt kein Zweiffel, daß es an dem Altar Moſis in der Stiffts-Hütten eben ſo geweſen, weil im Blutſprengen einerley Gebrauch gehalten worden, weßwegen wir auch, um deſto beſſern Verſtandes willen, einen Abriß des Aufgangs bey dem Kupffer hinzu gefügt, weil es ſonſt aus der bloſſen Beſchreibung ſo leicht nicht kan begriffen werden; beſſer aber, wenn man einen Abriß hinzu ſetzet.

27. Der Altar war inwendig hohl.

Damit wir aber wieder zu dem Altar ſelbſt kommen, ſo befiehlet GOTT Exod. 27, 8. denſelbigen (was nemlich die Ober-Säule betrifft, wie wir bald hören werden) inwendig hohl zu machen. (22) Wie groß jeglicher Theil dieſes Altars geweſen, iſt aus der Schrifft nicht zu ſehen. So viel ſagt GOTT „Exod. 27, 1. „Du ſolt einen Altar machen „vom Holtze Schittim, fünff Ellen lang und „breit, daß er gleich viereckigt ſey, und drey „Ellen hoch.„ Aber dis verſtehen die Hebräer nicht von dem gantzen Altar, ſondern nur von der oberſten Säule, aus welcher die Hörner hervor ſchoſſen, und die oben auf dem Umgang ſtund, wie ſolches Munſter. ad Exod. 27. und L'Emper. not. 5. ad Midd. c. 3. ſect. 1. aus den Hebräern anführen. (23)

28. Maaſſe des Altars.

(22) Es iſt dieſes vielmehr von dem gantzen Altar an und vor ſich ſelbſt zu verſtehen. Im Hebräiſchen heiſſt נבוב לוחות *nebhalh lucheth*, *cavum e tabulis*, eine Höle von Brettern, welches auch die LXX. eben ſo geben κοῖλον σανιδωτόν. Folglich beſtand der Altar an ſich aus vier überzogenen Seiten-Brettern, welche in der Mitte hohl blieben, beym Gebrauch aber mit Erde angefüllet wurden. So ſtellet die Sache der bekannte Commentarius *Michlal Yophi* über dieſe Worte vor, und beruffet ſich zugleich auf den Befehl GOttes Exod. XX, 24. einen Altar von Erde mache mir. Man ſehe auch *Sevachim* fol. 61. 2. und Raſchi daſelbſt. Alſo waren die vier Bretter eigentlich, ein Behältniß des Altars, das man beſtändig brauchte, damit es, wo die Iſraeliten bey ihren Reiſen ſtille lagen, mit Erde angefüllet, und zum Opffern bereitet werden konnte. Auf ſolche Art beſtand auch der Herd des Altars bloß aus Erde. Dieſes hat weitläufftiger Herr Heinius in Collectione nova librorum Faſc. 1. p. 46. ſq. dargethan. Dennoch hat Vitringa dieſe Meynung als ungereimt angeſehen in dem erſten Druck ſeiner Obſerv. Sacrar. an. 1689. lib. II. p. 232. Und obgleich die hieher gehörige Worte in den folgenden Editionen 1700 und 1712 ausgelaſſen, hat er dennoch in einem Hand-Schreiben an Herrn Doutrein bezeuget, er ſey noch derſelben Meynung. Man ſehe dieſen im Tabernakel van Moſes p. 520. in den Noten, da Herr Doutrein ſelbſt die Sache unentſchieden läſt.

(23) Herr Heinius leugnet es l. c. billig p. 50. ſq. und widerleget unſern Auctorem, der den Rabbinen hier zu ſicher gefolget, welche doch nicht allein der Schrifft widerſprechen, ſondern auch ungereimte Sätze einführen. Die Schrift ſagt ausdrücklich, Exod. XXVII, 1. Der Altar ſoll drey Ellen hoch ſeyn. Im 5. Vers wird das Netz unter dem Umgange des Altars, wie es im Hebräiſchen lautet, geſetzt, und geſagt, das Netz ſolle biß zur Mitte des Altars reichen. Sollte nun aber die Höhe des Altars und alſo der Altar ſelbſt bloß von dem Umgange des Altars an gerechnet werden, ſo müſte folgen, daß, was unter dem Umgange geweſen, zum Altar ſelbſt

Wie wir nun dis nicht eben leugnen wollen, ſondern es für glaublich halten, ſo weiß ich doch nicht, ob man ihnen ferner glauben könne, wenn ſie vorgeben, der Altar Moſis ſey in der Stiffts-Hütten eben ſo hoch geweſen, als er hernach im Tempel war, nemlich zehen Ellen hoch. Dis ſcheinet nicht wohl glaublich zu ſeyn, weil ein ſo hoher Altar zu tragen beydes zu ſchwer, wie auch zu unbequem geweſen. Iſt die oberſte Säule drey Ellen hoch geweſen, ſo iſt glaublicher, daß der gantze Altar nicht über ſieben Ellen hoch geweſen, weil das eherne Gitterwerck, wovon gleich in dem, die Mitte des Altars machte, ſolch Gitterwerck aber unter dem Umgang war. War nun der Altar über dem Umgang drey Ellen hoch, ſo wird die unterſte Säule ohn Zweiffel vierdthalb Ellen und der Fuß etwa eine halbe Elle hoch geweſen ſeyn, daß das Netzwerck eine halbe Elle unter dem Umgang geweſen, und der Altar alſo zuſammen ſieben Ellen in die Höhe gehabt, als vierdtehalb Ellen von oben biß ans Strickwerck, und viertehalb vom Strickwerck bis auf die Erde. Von ſolcher Höhe aber, von ſieben Ellen, hat er noch bequem getragen werden können.

(pag. 180.)

29. Von dem ehernen Netz.

Was aber ſollen wir von dem gedachten ehernen Gitterwerck machen: GOttes Befehl lautet alſo davon, Exod. 27, 4. „Du ſolt auch „ein ehern Gitter (24) machen, wie ein Netz, „und vier eherne Ringe an ſeine vier Ort. Du „ſollts aber von unten auf (oder wie es recht „lautet: unter dem Umgang) am Altar machen, „daß das Gitter reiche bis mitten an den Altar.„ Die meiſten halten davor, daß dieſes eherne Gitterwerck inwendig im Altar zwiſchen den vier Wänden geweſen, und daß auf dieſem Gitterwerck das Feuer des Altars gelegen, und die Opffer darauf verbrannt, durch die Löcher aber dieſes Netzes oder Gitterwercks die Aſche durch

30. Wo es geweſen.

durch und auf die Erde gefallen ſey. So ſchreibt Joſeph. lib. 3. antiq. c. 7. von dieſem Altar: „An ſtatt des Heerds war ein Roſt (oder Git„terwerck) oben auf, und weil kein Boden „unter war, ſo fiel, was vom Feuer abfiel, da„durch hinunter auf die Erde.„ Dieſe Meynung ergreiffen ihrer gar viel, aber doch auf unterſchiedliche Weiſe. Etzliche ſetzen dis Gitterwerck inwendig mitten im Altar, (25) daß von dem Netz an über und unter dem Netz gleichviel Raum im Altar geweſen ſey: und dieſer Meinung ſind Munſter. Jun. uſi Iremell. Friedlib. ad Ex. 27. Leusden. philol. hebr. mixt. diſſert. 38. Andere aber ſetzen dis Netz oben auf dem Altar zwiſchen den vier Hörnern ein, daß es nicht inwendig in der Mitten des Altars, ſondern auf dem Altar an ſtatt des Dachs oder Bodens geweſen: und machen etzliche eine Fläche an der äuſſerſten Ecke rund herum, etwa auf eine Elle, und dann dis Gitterwerck in der Mitten, ſo auch etwas niedriger geweſen, als die Fläche umher, und darauf wären die Opffer verbrannt. Dieſer Meynung iſt Herberg. magnal. ad Exod. 27. num. 35. p. m. 550. a. b. Scacch. ſacror. elæochr. myrothec. 2. c. 71, ſeq. Bonfrer. ad Exod. 20, 24. & ad Exod. 27, 4. der auch unterſchiedliche andere ſeiner Meynung anführet, als Ariam Montan. Torniell. Villalpand. Riber. und andere, und ſonderlich Joſephum, und ſpricht: daß man Joſepho als einen ſolchen Zeugen, der es ſelbſt mit Augen geſehen, und am beſten und wahreſten davon ſchreiben können, billig glauben und folgen ſolle. Er vermeinet auch ad Exod. 27, 4. & ad Lev. 6, 10. daß an dieſem Altar ein Fenſter geweſen, zu welchem man die unten auf die Erde gefallene Aſche heraus nehmen und ausbringen können. Aber dieſe Meinung ſcheinet gantz und gar nicht gläublich zu ſeyn. Denn einmahl befiehlet GOtt ausdrücklich, daß dis Gitterwerck unter dem Umgang des Altars ſolle geſetzet werden. Soll es aber unter dem Umgang ſeyn, ſo kans nicht oben auf dem Altar zwiſchen den Hörnern ſeyn, wie Herberg. Sacch. Bonfrer. und die andern, ſo er anführet, mit ihm wollen. Es kan auch nicht wol inwendig unter dem Umgang ſeyn, wie andere wollen. Denn wo der Altar über dem Umgang drey Ellen hoch geweſen, wie die Hebräer wollen, und ſehr gläublich iſt, ſo wäre auch diß Gitterwerck inwendig über drey Ellen hinunterwerts geweſen, und hätten die Prieſter auf ſolche Weiſe ihr Ampt mit den Opffern nur übel verrichten können: Die Kinder Iſrael, die von ferne ſtunden, würden auch vom Feuer und den Flammen kaum einen Blick haben ſehen können, Solte aber der gantze Altar nur drey Ellen hoch geweſen ſeyn, ſo wäre diß Gitterwerck inwendig über anderthalb Ellen hinunter geweſen, ſo ebenfals den Prieſtern beſchwerlich gefallen, und hätten die Kinder Iſrael der Verbrennung der Opffer ebenwol nicht wol zuſehen können, weil es inwendig ſo tieff im Altar wäre verrichtet worden. Daß aber der gantze

nicht gehöret. Dagegen rechnet die Schrift das Netz mit zum Altar, weil ſie ſagt, es ſolle biß an die Mitte deſſelben reichen. Wenn man ferner bedencket, daß die gewöhnliche Länge eines Mannes kaum drey Ellen ausmachet, ſo würde der Umgang zu nichts genutzt haben, weil die Prieſter von dem Umgange zum Heerd des drey Ellen hohen Altars nicht reichen können, es ſey denn, daß man zween Umgänge wider die Schrifft einführen wolle.

(24) Im Hebr. מכבר *michbar*. Das Wort hat eine groſſe Verwandſchafft mit כברה *cebhara*, welches Amos IX, 9. ein Sieb bedeutet. Wie nun dieſes voll Löcher iſt, das *Michbar* aber als ein Netz zu machen befohlen wird, ſcheinet die Bedeutung des Worts klar genung zu ſeyn, und hats der ſel. Lutherus ſehr wol durch Gitter, oder Gitterwerck gegeben. Gleichermaſſen überſetzet es *Onkelos* im Targum durch סרדא *cribrum*, welches auch der Rabbinen ihr נפה, das ſie hier brauchen, bedeutet. Die LXX. gebens ἐσχάραν, den Heerd. Man ſiehet aber gar leicht aus den folgenden, ſie haben den Verſtand der übrigen hier befindlichen Wörter gar nicht gefaſſet, und wol gar anders geleſen, als im Hebr. ſtehet, welches Lamy p. 439. muthmaſſet, aber zugleich ihre Leſe-Art der jetzigen ohne Urſache vorziehen will. Von dem Gitterwerck ſiehe mehrers bey Herrn *Zornio* Tom. I. Biblioth. Antiquario Exegeticæ p. 477. und *Amelio*, welcher derſelbe iſt, Tom. II. der Erörterung der Schrift-Stellen A. T. p. 62. ſqq.

(25) Dieſes will auch Lamy p. 439. gelten laſſen.

gantze Altar höher, als drey Ellen, geweſen, iſt ſehr gläublich, und würde er, dafern er nur drey Ellen geweſen, gar unförmlich und ungeſtalt geweſen ſeyn. Denn das iſt gewiß, daß der Umgang bey nahe die Helffte des Altars erreichet, weil das Gitterwerck unter dem Umgang mitten am Altar ſeyn ſolte. Wann nun der Altar nur drey Ellen hoch geweſen wäre, wäre der Umgang etwa anderthalb Ellen von der Erden hoch geweſen. Jegliche Elle aber rechnen die Hebräer, wie oben cap. 2. gedacht, auf 6. Hände breit, oder 24. Zoll, oder 24. Finger breit. Um dieſen Umgang aber giengen die Prieſter bey gewiſſen Opffern umher. Weil denn nach dieſer Maaſſe die oberſte Säule auch nur anderthalb Ellen machte, würde ſie dem auf dem Umgang umher gehenden Prieſter nicht viel über den Knien geſtanden ſeyn, und würden die Prieſter gar hoch über den Altar hervorgeragt haben, welches alles ſehr ungereimt und unförmlich iſt. Wann aber der Hebräer Bericht nach, über dem Umgang drey Ellen hoch geweſen, wie im Tempel, ſo iſt die Säule oben ihnen etwa am Geſicht, und die Hörner etwas über ihren Kopff geſtanden, daß ſie dieſelbe haben abreichen können, welches ſich viel zierlicher und beſſer ſchicket. Iſt nun aber der Altar drey Ellen hoch über dem Umgang und das Gitterwerck wäre inwendig an demſelben Ort geweſen, ſo hätten die Prieſter, wie geſagt, nicht können dabey kommen, und niemand hätte auch das geringſte ſehen können. Hiezu komt, daß auf dem Altar im Tempel dergleichen Strick- oder Netzwerck weder oben auf dem Altar, noch mitten inwendig im Altar geweſen, ſondern der Altar war daſelbſt inwendig gantz ausgefüllet biß oben an, ja noch höher hinauf, wie wir unten vernehmen werden. Es ward auch die Aſche im Tempel auf dem Altar oben auf dem Heerd zuſammen gefeget, und fiel nicht hindurch. Drum wol vermuthlich iſt, daß es bey dem Altar in der Stiffts-Hütten auch ſo gehalten worden, und wie die Opffer im Tempel nicht inwendig im Altar, ſondern oben auf vor den Augen des gantzen Iſraels verbrannt worden, alſo iſt wol glaublich, daß es hier in der Stiffts-Hütten auch ſo geſchehen. Was Joſephum anlanget, auf welchen ſich Bonfr. als auf einen ſolchen Zeugen, der es ſelbſt mit Augen geſehen, beruffet, ſo iſt gewiß, daß Joſephus den Altar in der Stiffts-Hütte eben ſo wenig geſehen habe, als wir ihn heute ſehen, weil derſelbe Altar in der erſten Verſtörung des Tempels weggekommen, viele hundert Jahr vorher, ehe Joſephus gebohren worden. Daß Joſephus den Altar im andern Tempel geſehen, geſtehe ich, aber daß Bonfrer. vermeynet, es ſey auf dem Altar im Tempel ein ſolch Gitter oben geweſen, wie auch Villalpand. vermeynet, darinnen irren ſie ſehr, und werden wir im Buch vom Tempel c. 16. aus den Hebräern viel ein anders hören. So iſt auch bekannt, daß Joſeph in Beſchreibung der Stiffts-Hütte nicht allezeit wol eintreffe. Lyra führet ad Exod. 27. den R. Salomo an, der dieſes eherne Gitter nicht oben auf, auch nicht inwendig in der Mitten, ſondern auswendig am Altar unter dem Umgang ſetzet: und daß dis auch andere Hebräer alſo ſetzen, ſiehet man ap. L'Emper not. 12. ad Midd. c. 3. ſect. 1. Dieſe Meynung iſt viel gläublicher: Und wo ich in meiner einfältigen Muthmaſſung nicht irre, ſo wird diß eherne Gitter nicht um die unterſte Säule unter den Umgang von auſſen herum gegangen, ſondern in der unterſten Säule ſelbſt und deren Seiten geweſen ſeyn. (26) Diß Strickwerck ſoll nach der Hebräer Meynung den Unterſcheid im Blut-Sprengen gezeiget haben, da etliches oben über diß Gitterwerck an der unterſten Säule, etliches aber unter gegoſſen worden, (27) an deſſen ſtatt ſie im andern Tempel um die unterſte Säule unter dem Umgang einen rothen Strich herum gezogen, wie beym L'Emper. l. c. zu ſehen, und im Buch vom Tempel c. 16. ausführlicher davon ſoll gehandelt werden. Ich halte aber wol, daß diß Gitterwerck noch einen andern und vornehmern Zweck gehabt habe, wiewol ich bey niemanden etwas davon geleſen habe. Ich will meine einfältige Muthmaſſung beſcheidentlich ſetzen. (28) Aus Num. 4, 14. ſiehet man, daß beym Aufbruch des Lagers, die Zangen, Aſchen-Töpffe, Kreuel, Schauffeln, Becken und alles Geräthe des Brand-Opffer-Altars in dieſem Altar verwahret und beygeleget ſeyn, und iſt auch wol gläublich, daß das Feuer des Altars, ſo die Prieſter ſtets unterhalten müſſen, mit darinnen verwahret ſey. Wo aber mag dis alles im Altar ſeyn verwahret worden? Ich halte, daß die unterſte Säule oben einen Boden gehabt habe, auf welchem die oberſte Säule geſtanden, und da am Rande der Umgang geweſen, welcher Boden ohn Zweiffel vom Holtz Schittim gemacht, und mit Kupffer überzogen geweſen, imgleichen daß der Boden oder Grund

31. Iſt in der unterſten Säulen geweſen.

(p. 181.)

(26) Das läſt ſich nicht annehmen, wo man bey der Schrift bleiben will. Dieſe weiß von keiner unterſten Säule des Altars. Sie zeiget auch den Ort dieſes Netzförmigen Gitterwercks deutlich genung äuſſerlich um den Altar herum, als an deſſen Mitte es reichen ſollte. Daher kan man auch daſſelbe weder vor dem Heerd des Altars, noch vor etwas, das in der Höle des Altars geweſen, halten.

(27) So ſchreiben zwar die Jüden in *Sevachim* c. 53. 1. aber ohne die Schrift. Aus dem rothen Strich beym Altar Salomonis läſt ſich nicht ſicher urtheilen, zu geſchweigen, daß etliche daran ebenfalls zweiffeln.

(28) Dieſe Muthmaſſung hat Heinius l. c. p. 55. ſq. billig verworffen, weil die Schrift dazu gar keine Gelegenheit giebet, vielmehr andere Umſtände dawider ſtreiten. Aus Num. IV, 14. 15 erhellet, daß dieſer Altar, wenn er fortgeführet werden ſollen, nebſt ſeinen darauf gelegten Geräthen, mit einer Decke bedecket, und alſo von den Leviten fortgetragen werden müſſen. Iſt dem ſo, ſo iſt auch das Netz des Altars als ein Stück deſſelben mit eingewickelt worden, und wie würde da das Feuer ſeyn unterhalten worden? Iſt ferner dem ſo, ſo ſind auch die Geräthe nicht in dem Gitterwerck, ſondern oben auf dem Altar geweſen, und mit einer abſonderlichen Decke verſehen worden. Was die Unterhaltung des Feuers betrifft, hat man ſich darum nicht zu bekümmern, weil noch nicht ausgemacht, ob dergleichen Feuer immer auf dem Altar geweſen, wie wir bald hören werden.

Grund des Altars auch oben dicht geweſen, ſo daß die unterſte viereckigte Säule oben und unten einen Boden gehabt. Denn daß der Altar inwendig hohl geweſen, iſt zu verſtehen von der oberſten Säule, die von Brettern und mit Ertz überzogen war, Ex. 27, 8. Denn wäre inwendig gar mit allen im gantzen Altar kein Boden geweſen, wo ſollte das Geräthe des Altars geweſen ſeyn, imgleichen das Feuer? Die unterſte Säule iſt zwar inwendig auch hohl geweſen, hat aber ohn Zweiffel, wie geſagt, oben und unten einen Boden gehabt. Und in dieſe unterſte Säule wird Zweifels ohn das Feuer neben dem andern Geräthe beym Aufbruch des Lagers eingeſetzet worden ſeyn: Und darzu vermeyne ich, ſind die Löcher in dieſer Säulen oder in dieſem Strickwerck geweſen, daß das Feuer inwendig hat Lufft haben können, und iſt wol gläublich, daß die Decken, ſo über dem Altar gebreitet worden, unten an dieſem Gitterwerck loß gehangen, daß allemal Lufft hat hinein kommen, und durchſtreichen können. Auf dieſe Weiſe haben auch die über den Altar ausgebreitete Decken keinen Schaden gekrigt, weil das Feuer ins Gitterwerck eingeſchloſſen geweſen. Und diß, halte ich, werde die Urſache ſeyn, warum im Tempel, da der Altar nicht mehr von einem Orte zum andern getragen werden durffte, kein Gitterwerck am Altar geweſen; wie dann die Hebräer bey Beſchreibung des Altars im Tempel, durchaus von keinem Gitterwerck wiſſen. Warum ſollte diß Strickwerck nicht eben ſo wol am Altar im Tempel ſeyn gemacht worden, wie am Altar der Stiffts-Hütten, wenn es nicht geſchehen wäre, um bey Tragung des Altars Lufft zum Feuer zu haben, welches zwar bey dem Altar der Stiffts-Hütten, nicht aber beym Altar im Tempel nöthig war, da das Feuer nicht verſchloſſen ward, ſondern allemal oben auf dem Heerd blieb?

32. In dieſer Gitter-Säulen ward beym Reiſen das Feuer getragen.

33. Wo ſie dazu gekommen.

Aber, ſprichſt du, wie iſt das Feuer in die unterſte Säule eingekommen, und wie haben die Prieſter, die es ſtets unterhalten ſollen, dabey kommen können? Ohn Zweiffel wird der Boden des Altars in der Stiffts-Hütten, da es viel Reiſens gab, an der unterſten Säule nicht gantz feſt geweſen ſeyn, ſondern man wird den Altar und die unterſte Säule vom Boden haben aufheben können, daß der Boden liegen geblieben, und da hat das Feuer oben auf den Boden neben dem andern Geräthe nach der Reihe können hingeſetzet und hingeleget werden, und die Prieſter das Feuer zu unterhalten beykommen. Wenn er aber getragen worden, wird der Boden an die unterſte Säule feſt gemacht worden ſeyn, daß die Leviten den gantzen Altar mit dem Boden und allem Geräthe haben tragen können. (NB. Diß ſind meine einfältige Muthmaſſungen, finde ich was anders und beſſers, kan diß geändert werden. (29)

Und

(29) Andere ſind auf andere Gedancken gefallen. Herr Reland p. 28. Antt Sacrar. meynet, es habe das Gitterwerck zur Unterſtützung und Befeſtigung des Umgangs am Altare gedienet. Und ihm pflichtet Herr D. Iken bey in Antiquitatibus Hebraic. p. 47. Weil aber dieſes auch von den mit Kupfer überzogenen Brettern geſchehen können, ſo meynt Heinius p. 56 es habe nur die Laſt und Schwere des Altars geringer machen, und die Fortſtragung deſſelben erleichtern ſollen. Und das kömmt mir auch ſehr wahrſcheinlich vor. Vielleicht aber hat GOTT auch darunter gewiſſe geheime Abſichten gehabt; wie denn der ſeel. Herr Edzard in ſeinen ſchönen Noten über *Avoda Sara* cap. II. p. 230. dieſe kupferne Gitterwerck, das lauter Creutze dargeſtellet, als ein Fürbild des Creutzes Chriſti anſiehet.

Und auf ſolche Weiſe wird aller fünf obgedachten zum Altar nothwendigen Stücke auch von dieſem Altar der Stiffts-Hütten ausdrücklich in der Schrifft gedacht, als des Bodens, der viereckigten Säule, des Umgangs, der oberſten Säule mit den Hörnern, und des Aufgangs. **Des Bodens**, ſo entweder von lauter Kupffer, oder vom Holtz Schittim mit Kupffer überzogen geweſen, wird offt gedacht, daß an den Boden des Altars das übrige Blut gegoſſen worden. **Die unterſte Säule** iſt die, in welcher das eherne Gitterwerck war, Ex. 27, 4. ſeqq. (30) **Des Umgangs** wird l. c. gedacht, daß das Gitterwerck unter dem Umgang ſeyn ſolle. **Die oberſte Säule** iſt der Altar vom Holtz Schittim mit Ertz überzogen, viereckigt, fünff Ellen lang, fünff Ellen breit, und drey Ellen hoch, Ex. 27, 1. ſeqq. ſo der Altar genennet wird, nicht, als wäre diß allein der Altar, ſondern weil diß das fürnehmſte Stück war, als worauf zwiſchen den Hörnern die Thiere verbrannt worden. **Vom Aufgang** ſiehet man, Exod. 20, 26. Levit. 9, 22. woraus dann auch die Gröſſe dieſes Altars zu ſchlieſſen. Die oberſte Säule, daran die Hörner waren, war, wie gedacht, viereckigt, fünff Ellen lang, und fünff Ellen breit. Der Umgang kan nicht viel geringer, als eine Elle breit, geweſen ſeyn, weil die Prieſter darauf haben gehen müſſen. Wäre alſo die unterſte Säule ſieben Ellen lang, und ſieben Ellen breit geweſen, und weil der Boden auch heraus ragte, könte man denſelben eine Elle oder halbe Elle breit machen, daß dieſer Altar unten am Boden acht oder neun Ellen lang, und acht oder neun Ellen breit, ſieben aber, wie gedacht, mit allem, und in der gantzen Höhe hoch geweſen wäre, doch die Hörner nicht mit gerechnet, die ohne Zweiffel ſo hoch geweſen, als die im Tempel waren, nemlich, eine Elle hoch, wovon im Buch vom Tempel, cap. 16.

34. Alle 5. Stücke dieſes Altars werden in der Schrifft nahmhafft gemacht.

35. Gröſſe eines jeglichen Stückes.

(pag. 182.)

Hie aber fragt ſichs, weil dis eherne Gitterwerck weder oben am Altar, noch inwendig in der Mitten geweſen, worauf denn die Opffer verbrannt worden, und das Feuer gelegen ſey, weil die oberſte Säule hohl war, und oben keinen Boden hatte? Darauf iſt die Antwort, daß der Altar, und zwar die oberſte Säule mit Erden oder Soden ausgefüllet worden, (31) welches bald und leicht hat geſchehen können, viel leichter, als wenn das eherne Gitterwerck oben keinen Boden gehabt hätte, und der gantze Altar inwendig hätte ausgefüllet werden ſollen,

36. Worauf die Opffer verbrannt worden.

37. Alles ward mit Erden ausgefüllet.

(30) Von dieſen beyden Stücken weiß die Schrift nichts. Siehe oben not. 1.

(31) Siehe oben not. 22.

ſollen, weil die öberſte Säule nur drey Ellen, der gantze Altar aber 6. zum wenigſten hoch war, da denn die drey Ellen in der oberſten Säule bald haben gefüllet, und beym Aufbruch die Erde oder Soden deſto leichter und bequemer wieder ausgenommen werden können. Dahin gehöret der Befehl GOttes, den Moſes auf dem Berge Sinai bekam: **Einen Altar von Erden mache mir,** Exod. 20, 24. (32) Diß iſt nicht bloß zu verſtehen von einem eilfertigen Altar, ſo etwa in der Eile möchte gemacht werden, ſondern vornemlich von dem ordentlichen Altar, da die ordentlichen Opffer verbrannt, und bey welchem der ordentliche GOttes-Dienſt gehalten werden ſolte, wie GOTT ſelbſt klärlich zu verſtehen giebt, wenn er ſpricht: **Einen Altar von Erden mache mir, darauf du deine Brand-Opffer und Danck-Opffer, deine Schaafe und Rinder opfferſt. Denn an welchem Ort ich meines Namens Gedächtniß ſtiffren werde, da will ich zu dir kommen und dich ſegnen.** Das war der Ort des öffentlichen Levitiſchen GOttes-Dienſtes, ſo bey der Stiffts-Hütten gehalten werden ſollte. So befiehlet dann GOTT allhie, Exod. 20, 24. daß bey dem öffentlichen GOttes-Dienſt ein Altar von Erden: Exod. 27, 1. aber, daß er vom Holtz Schittim, und mit Ertz überzogen gemacht werden ſolle. Dieſe beyden Befehle ſtreiten nicht wider einander, ſondern erklären einander, daß nemlich der ordentliche Altar an dem öffentlichen Ort des GOttes-Dienſtes oder bey der Stiffts-Hütten von auſſen ſolte vom Holtz Schittim gemacht und mit Ertz überzogen, inwendig aber mit Erden ausgefüllet und aufgeführet werden. Und eben deswegen befiehlet GOTT den hölzernen mit Kupffer überzogenen Altar hohl zu machen, damit auch ſeinem Befehl vom irrdenen Altar könne nachgelebet, und der Altar in der Höhle mit Erden ausgefüllet werden: Welcher Meynung auch R. Salomo, Lyra, Oſiander l. c. Schindl. lexic. pentagl. voc. זבח, p. 167. und andere ſeyn.

38. Von dem Herd des Altars.

Im Tempel war oben auf dem Altar zwiſchen den Hörnern ein beſonder Herd, ſo eben ſo hoch über dem Altar hervor ragte als die Hörner, und konten die Prieſter inwendig im Altar, inwendig des Randes rund um dieſen Herd umher gehen, wie wir im Buch vom Tempel cap. 16. vernehmen werden, welches denn ſehr nöthig war, weil der Herd ſo groß war, daß die Prieſter ihn von der einen Seiten nicht allein rathen konten. Ich halte aber nicht, daß auf dem Altar der Stiffts-Hütten ein ſolcher Herd geweſen. Denn wenn die Prieſter allhie inwendig um einen Herd hätten herum gehen ſollen, müſten ſie zum wenigſten eine Elle Raum auf jeglicher Seiten gehabt haben, und würde alſo dieſer Herd zum höchſten drey Ellen lang, und drey Ellen breit geworden ſeyn, welches gar zu klein geweſen wäre. Drum halt ich nicht, daß ein ſolcher Herd da geweſen, ſondern es wird das inwendige der oberſten Säule bis oben an den Rand gantz glat mit Erden ſeyn ausgefüllet worden, oder die Erde nur ein wenig über den Rand hervor geraget haben; Und weil die Prieſter den Altar an einer Seiten gar wohl mit ihrem Geräthe haben überreichen können, und kein erhabener Herd daſelbſt geweſen, haben wir auch den groſſen mittelſten Aufgang zum Altar nicht biß an den Gipffel der oberſten Säule, wie es im Tempel war, ſondern nur biß mitten an der oberſten Säule aufgehen laſſen, da der Prieſter gleichſam wie am Tiſch ſtehen, und ſein Ampt auf dem Altar hat verrichten können. Denn oben auf dieſer Erden, damit die oberſte Säule ausgefüllet war, war das Feuer, und darauf wurden die Opffer verbrannt. Beym Aufbruch aber wurde die Erde heraus genommen, und die oberſte Säule geleeret, daß den Leviten die Laſt nicht zu ſchwer würde. Es ward aber der Altar auf Stangen getragen, eben wie die Bundes-Lade, Tiſch, Leuchter und andere Sachen. Denn an dem ehernen Gitter an der unterſten Säule waren vier eherne küpfferne ſtarcke Ringe, (33) zweene auf jeglicher Seiten an den Ecken, und waren lange Stangen vom Holtz Schittim gemacht, und auch mit küpffernem Blech überzogen, da denn beym Reiſen die beyden Stangen auf beyden Seiten durch die Rincken durchgeſtoſſen, auf jeglicher Seiten eine Stange durch zwey Ringe, und er alſo fortgetragen ward, Num. 4, 14. und dis wäre ohngefehr die Geſtalt des Altars.

39. Ringe und Stangen.

(32) Siehe cap. XXXII. not. 8.

(33) Sie waren vielmehr an der Mitte des Altars, wie wirs oben vorgeſtellet haben, bey dem Umgange des Altars. Und ſo konnte auch der Altar deſto beſſer fortgetragen werden.

(pag. 183.)

Das XXXIV. Capitel.
Vom Feuer des Altars. (1)

Inhalt.

1. Von dem immerwährenden Feuer.
2. Drey Feuer-Hauffen auf dem Altar.
3. Der Hauffe zum Opffer.
4. Beſchreibung deſſelben.
5. Von den zweyen Scheiter Holtz, ſo Abends und Morgens dazu gekommen.
6. Was für Holtz auf dieſem Hauffen verbrannt.
7. Der Feuer-Hauffe zum Räuchern.
8. Mit dieſem Feuer wurden auch die Lampen angezündet.
9. Was für Holtz allhie gebrannt.
10. Wo dieſer Holtz-Hauffe geweſen.
11. Der Hauffe des ſtetigen Feuers.
12. Wo hierauf hingeſehen werde.
13. Beſonderer Feuer-Hauffe am Verſühn-Feſt.
14. Zuweilen kam noch ein ander Feuer-Hauffe hinzu, und warum.
15. Wie das Holtz des Altars beſchaffen ſeyn muſte.
16. Was für Feuer das ſtetswährende Feuer geweſen.
17. GOtt hat offt zu Bezeugung ſeiner Gnade Feuer vom Himmel oder einen Strahl aus der Feuer-Säulen ſchieſſen und die Opffer verzehren laſſen.
18. Exempel davon.
19. Bey Einweyhung aller Altäre iſt Feuer vom Himmel gefallen.
20. GOtt war im Feuer.
21. Opffer gleichſam GOttes Brodt und Speiſe.
22. Ob das himmliche Feuer mit Holtz unterhalten ſey.
23. Die Hebräer ſetzen zweyerley Feuer auf dem Altar, ein gemeines und das himmliſche.
24. Beſchreibung und Eigenſchafften des himmliſchen Feuers.
25. Ob das himmliſche Feuer ſichtbar in Geſtalt eines Löwen auf dem Altar gelegen.
26. Ob der Altar daher Ariel oder GOttes Löwe genannt worden, oder anderer Urſachen halber.
27. Ein Weib ſchlägt den Altar mit ihrem Pantoffel, und ſchilt ihn für einen Wolf.
28. Der Tempel wird Ariel genannt, und warum.
29. Wie es mit dem himmliſchen Feuer bewandt geweſen.
30. Es ſcheinet mit Holtz nicht unterhalten zu ſeyn.
31. Buxtorffii Meinung hievon.
32. Neben dem himmliſchen Feuer iſt freylich gemein Feuer auf dem Altar geweſen.
33. Ob die Hebräer davor halten, daß das himmliſche Feuer mit Holtz unterhalten worden.
34. Wunder bey dem Feuer.
35. Ob das himmliſche Feuer mit dem gemeinen vereiniget, und daſſelbe geheiliget, auch bisweilen in Löwen-Geſtalt ſich ſehen laſſn.
36. Das himmliſche Feuer iſt in der Stiffts-Hütten und im erſten Tempel geweſen.
37. Wo es geblieben, und ob es im andern Tempel geweſen.
38. Unterſchiedliche Meynungen.
39. Ob ſichs im andern Tempel in Geſtalt eines Hundes ſehen laſſen.
40. Das Feuer im andern Tempel iſt auf dem Altar ſo kräfftig nicht geweſen, als im erſten.
41. Wie der Teuffel mit dem himmliſchen Feuer GOtt nachgeaffet habe bey den Heyden, wie auch den abgefallenen 10. Stämmen Iſrael.
42. Bey dem Teuffeliſchen Feuer iſt offt groſſer Betrug vorgegangen.
43. Die Heyden haben daher das Feuer angebetet, und für einen GOtt gehalten, auch ſtets unterhalten.

1. Von dem immerwährenden Feuer.

Auf dieſem Altar war ein immerwährendes Feuer gehalten, ſo deswegen das Feuer des Altars genennet ward, und muſten die Opffer mit keinem andern Feuer angezündet werden, als mit dem heiligen Feuer

(1) Von dieſem beſtändigen Feuer des Altars haben gehandelt *Jo. Buxtorffius* in Hiſtoria ignis ſacri & cœleſtis ſacrificia conſumentis, welche ſtehet in ſeinen Exercitationibus n. II. p. 229—267. *Jo. Deutzius* im Tabernakel van Moſes c. XV. p. 521. ſqq. D. *Salom. Deylingius* Parte II. Obſſ. Sacrar. n. 12. *Henr. Horthius* in Orat. de igne ſacro, *Nic. Koppen* in diſſ. de igne cœleſti, *Bernh. Lamy* de Tabernaculo & Templo p. 955. D. *Chriſtian. Mandelius* in Commentat. de columna nubis & ignis p. 67. ſq. *Wittichius* de ἐμπυρισμῷ. und Pet. Zornius in ſeinen Anmerckungen über Hecatæi Abderitæ Eclogas p. 132. ſq. und in der Erörterung der Schrifft-Stellen A. T. Tom. I. p. 430. 891. auch T. II. p. 292. ſq.

(2) Dieſe iſt zwar faſt die durchgängige Meynung der Ausleger und anderer Gelehrten, daß nemlich das

GOtt, ſol allein des Altars Feuer brennen: Das Feuer auf dem Altar ſoll brennen, und nimmer verlöſchen. Der Prieſter ſoll alle Morgen Holtz darauf anzünden, und oben darauf das Brand-Opffer zurichten, und das Fett der Danck-Opffer drauf anzünden. Ewig ſoll das Feuer auf dem Altar brennen, und nimmer verlöſchen Lev. 6, 9. 12. 13.

Es wurden von dieſem Feuer auf dieſem Altar täglich drey Feuer-Hauffen gemacht, und mit Holtz unterhalten, wie aus Joma c. 4. ſect. 5. Sheringam. not. 16 & ad c. 2. ſect. 5. R. Juda Leon. lib. 2. de templ. c. 13. §. 76. ſeqq R. Levi Barzelon. ap. Hottinger. de jur. Hebr. num. 132. Cun. libro 2. de republica Hebræa, c. 13. Buxtorf. c. 2. hiſtor. ignis ſacri, Novarin. ſched. ſacr. prof. lib. 5. c. 6. zu ſehen. (3) Der erſte war, da das tägliche Morgen und Abend-Opffer, wie auch andere Opffer aufgeleget und verbrannt worden. Dis war der gröſſeſte Hauffe, ſo oben auf dem Altar gegen Morgen oder Oſtwerts gemacht ward, des Morgens einer, und des Abends einer, da eine Parthey Holtz fein ordentlich zurecht geleget, und darnach an der Oſt- oder Morgen Seite angezündet ward. Auſſer dieſem ordentlich gelegten Holtz, wurden täglich zweymahl, zwey Stücke Holtz mehr auf dieſen Holtz-Hauffen aufgelegt, zwey Stück des Morgens, zum täglichen Morgen-Opffer, und zwey gegen Abend, zum täglichen Abend-Opffer. Des Morgens brachte ein Prieſter beyde Stücke hinauf, des Abends aber brachten zween Prieſter die beyden Stücke hin, jeglicher eins. Es ſcheinet wohl, daß man ſich früh Morgens, da der Holtz-Hauffe zu recht geleget ward, nach den Opffern gerichtet, und alſo, wenn den Tag über keine Opffer mehr geopffert werden ſollen, als das ordiraire Morgen-Opffer, man eine gewiſſe Zahl Holtzes, ſo genug dazu geweſen, aufgeleget: wenn aber mehr und andere extraordinaire Opffer verbrannt werden ſollen, man den Holtz-Hauffen etwas gröſſer gemacht, damit das viele Fett das Feuer nicht auslöſchte (vid. Abarbenel. ap Buxtorf. l. c.) Des Abends ward auch der Holtz-Hauffen ſo groß gemacht, daß er die gantze Nacht durchbrennen, und bis an den folgenden Morgen brennend bleiben konte. Das Holtz, ſo auf dieſem groſſen Opffer-Hauffen täglich gebrannt ward, war nach R. Jud. Leon l. c. Bericht, entweder Nuß-Holtz oder Feigenbaum-Holtz, oder Dannen- oder Fichten-Holtz, wiewol es gleichviel geweſen, was für Holtz darzu gekommen, ohn Oelbaum-Holtz oder Weinſtock-Holtz. Der andere Holtz-Hauffe, ſo täglich auf dem Altar gemacht und angezündet ward, war der Hauffe, davon ſie

2. Drey Feuer-Hauffen auf dem Altar.

(pag. 184.)

3. Der Hauffe zum Opffer.

4. Beſchreibung deſſelben.

5. Von den zweyen Schichtern Holtz, ſo Abends und Morgens dazu gekommen.

6. Was für Holtz auf diſſem Feuer-Hauffen verbrannt.

7. Der Feuer-Hauffe zum Räuchern.

vom Himmel gefallene Feuer beſtändig gedauret. Doch hat dagegen vor dieſem Buxtorf. de igne ſacro c. 2. der es doch wegen der allgemeinen Jüdiſchen Tradition annimmt, und Herr D. Deyling in ſeinen Obſervat. ſacris l. c. p. 128. des erſten Drucks, unterſchiedenes, noch mehr aber Hr. Heinius in Collectione nova librorum Faſc. I. p. 59. ſq. eingewandt. Dieſer letztere ſchreibt unter andern dieſes, daß die Worte *Levit. VI*, 13. Ewig ſoll das Feuer auf dem Altar brennen, und nimmer verlöſchen, nach dem Grunde nichts anders bedeuten, als dieſes: Das Feuer ſoll immer auf dem Altar angezündet, und nicht ausgelöſchet werden, und zwar in dem Verſtande, daß es nirgends anders als auf dem Altar allezeit, nemlich zu der geſetzten Zeit, alle Morgen angezündet, und ſo lange es brenne, nicht ausgelöſchet werden ſolle. Auf ſolche Art, ſpricht er, werde auch das tägliche Opffer, welches des Tages zweymahl, nicht aber allezeit, gebracht ward, תמיד ein immerwährendes, wie hier das Feuer, genannt. Doch will er dieſes nicht zu ſtarck treiben, ſondern läſt zu p. 60. daß Göttlicher Abſicht nach dieſes Feuer beſtändig habe unterhalten werden ſollen; leugnet aber, daß ſolches geſchehen, und beruffet ſich auf Amos V, 25 Joſ. V 2. 3. und andere Oerter Heil. Schrifft, welche bezeugen, die Iſraeliten ſeyen hin und wieder von dem Gebote des HErrn abgewichen. Er beweiſet dieſes auch inſonderheit aus 2. Chron. XXIX, 7. da Hiſkias klaget, ihre Väter haben die Thür an der Halle zugeſchloſſen, und die Lampen ausgelöſcht, und kein Räuchwerck geräuchert, und kein Brand-Opffer gethan im Heiligthum dem GOTT Iſrael. Hieraus folgert er, es ſey auch das Heil. Feuer nicht unterhalten. Mir kömmt bey dieſer Sache dieſes am bedencklichſten vor, daß GOTT nirgends einen Befehl gegeben, daß und wie das als beſtändig vorgegebene Heilige Feuer des Altars beym Reiſen fortgebracht werden ſolle, da doch Num. IV, 13. 14. ſo vieler andern Stücke des Altars zu dieſem Ende Erwehnung geſchiehet. Da heiſſt, ſie ſollen die Aſche vom Altar fegen, und eine Scharlackene Decke darüber breiten; ſie ſollen alle ſeine (des Altars) Geräthe, dazu legen, damit ſie darauf ſchaffen Kohl Pfannen, Greuel, Schaufeln, Becken, mit allem Geräthe des Altars, und ſollen drüber decken eine Decke von Dachs-Fellen, und ſeine Stangen dazu thun. Hier geſchiehet nicht die geringſte Meldung des Feuers, weder daß, oder wie es unterhalten, oder auch fortgebracht werden ſolle. Das war auch bey dem bedeckten und eingewickelten Altar nicht möglich. Man ſpricht zwar, es ſey mit der Aſche in einen abſonderlichen Gefäſſe fortgebracht worden. Aber was iſt denn das vor ein Gefäß geweſen, da GOTT befiehlet, daß alle Gefäſſe des Altars, und inſonderheit die Kohl-Pfannen, auf den Altar gelegt werden ſollen? Man kan mit unſerm Auctore nicht einwerffen, es werde dennoch das Feuer des Altars genannt. Denn ſo kan es auch dennoch heiſſen, weil es auf dem Altar immer angezündet, dadurch geheiliget, und zur Verbrennung ſo wol der Opffer, als des Weyrauchs gebraucht wurde. Dannenhero meyne ich, daß dieſes Feuer ein immerwährendes genannt werde, weil es zu der Zeit, da der Altar ſtille ſtand, und darauf geopffert werden konnte, beſtändig unterhalten werden muſte.

(3) Die Jüden wollen dieſes aus der Schrifft ſelbſt, und zwar Levit. 6. erhärten. Sie meynen, der erſte Feuer-Hauffe zum Brand-Opffern finde Grund in den Worten v. 9. Das Brand-Opffer ſoll brennen auf dem Altar die gantze Nacht biß an den Morgen; Den andern Hauffen zum räuchern ſuchen ſie daſelbſt, wenn es heiſt: Es ſoll aber allein des Altars Feuer darauf brennen; Den dritten aber, nemlich des immerwährenden Feuers, meynen ſie zu finden v. 13. Ewig ſoll das Feuer auf dem Altar brennen, und nimmer verlöſchen. Ich zweiffle ſehr daran, daß jemand dieſen dreyfachen Unterſchied der Feuer-Hauffen in den Worten ſelbſt finden werde. Und kömmt mir dieſe Erklärung eben ſo vor, wie die andere, da ſie ſo viele Arten der Specereyen zum Räuchwerck aus der Schrifft erzwingen wollen. Siehe oben cap. XXVI. not. 14.

die Kohlen im Feuer-Faß zum räuchern nahmen, wenn ſie entweder in der Stiffts-Hütten oder hernach im Tempel, Morgens und Abends, auf dem mit güldenem Blech überzogenen Räuch-Altar, räuchern ſolten, von welchem Feuer-Hauffen die Söhne Aarons, Nadab und Abihu ihre Kohlen hätten nehmen ſollen: Weil ſie es aber nicht thaten, wurden ſie hart geſtraffet, wie oben c. 27. aus Lev. 10, 1. 2. gehöret. Conf. Lev. 16, 12. 13. Num. 16, 46. Es wurden auch von dieſem Feuer die Lampen im Heiligen angezündet, wie oben c. 23. erwehnet. Auf dieſem Hauffen ward Oel-Holtz gebrannt, wie R. Juda Leo l. c. meldet. Er ſetzet dieſen Holtz-Hauffen auf dem Altar im Tempel gegen Mittag- und Abendwerts von dem groſſen Hauffen ab, halte aber wol, daß er der Stiffts-Hütten etwas mehr gegen Abendwerts geweſen, weil er ſonſt den opffernden Prieſtern an der Mittags-Seiten, da ſie auf dem Aufgang ſtunden, etwas unbequem geweſen wäre. Der dritte Holtz-Hauffe (ſo ohn Zweiffel gegen Norden war) war der Hauffe des ſtetigen Feuers, der ohn Unterlaß brannte, und nirgends anders zu war, als daß dem Befehl GOttes ein Gnüge geſchahe, daß des Altars Feuer ſtets brennen, und bey Macht behalten werden, und ja nicht verlöſchen ſolte, vom welchem Feuer, wann etwan die andern Holtz-Hauffen ausgebrannt waren, ſie wieder erneuert und angezündet worden. Zu dieſem ſtetigen Feuer ward ſo viel Holtz genommen, als den Tag und die Nacht nöthig war, daß es ja nicht verlöſchen ſolte. Auf dis ſtetswährende Feuer ſiehet Paulus ohne Zweiffel, wenn er 1 Theſſ. 5, 19. ſpricht: τὸ πνεῦμα μὴ σβέννυτε, den Geiſt dämpffet nicht! (laſt das edele Pfingſt-Feuer den wehrten heiligen Geiſt durch muthwillige Sünde nicht von euch getrieben und gleichſam ausgelöſchet werden.) Dis waren die drey Holtz- und Feuer-Hauffen, die täglich auf dem Altar waren. Am Verſühn-Feſt kam noch ein Holtz- und Feuer-Hauffe dazu, ſo daß an dem Tage der Feuer-Stätten vier waren, wie aus R. Juda Leon. und Sheringam. not. ll. cc. zu ſehen, von welchem der Hoheprieſter die Kohlen nahm, die er im Arerheiligſten zum Räuchern brauchen wolte. Es kam auch bisweilen noch ein ander Hauffe zur Seiten des groſſen Holtz-Hauffens dazu, daß etzliche übergebliebene Opffer-Stücke des Abends darauf verbrennet würden, die wegen Menge der Opffer, wenn derſelben viel geweſen, nicht hätten können verbrannt werden, wie R. Juda Leo ſchreibt. Sheringam. ad Jom. c. 4 ſect. 6. ſetzet dieſen Hauffen dazu, daß die Stücke vom Abend-Opffer, die des Nachts durch nicht völlig verbrannt, darauf geleget worden. Wo dem alſo iſt, (wie beydes geſchehen ſeyn kan,) ſcheinets im andern Tempel erſt geſchehen zu ſeyn, da das Feuer die Krafft nicht gehabt, das Opffer ſo geſchwinde und kräfftig zu verbrennen, als im erſten Tempel, wie wir bald hören werden. Es muſte aber alles Holtz, ſo auf dem Altar kam, nicht wurmſtichig oder faul, ſondern

8. Mit dieſem Feuer wurden auch die Lampen angezündet.

9. Was für Holtz allhie gebrannt.

10. Wo dieſer Holtz-Hauffe geweſen.

11. Der Hauffe des ſtetigen Feuers.

12. Wo hierauf dingeſehen werde.

13. Beſonderer Hauffen am Verſühn-Feſt.

14. Zuweilen kam noch ein ander Feuer-Hauffe hinzu, und warum.

15. Wie das Holtz des Altars beſchaffen ſeyn müſſen.

ſondern fein ſchier Holtz ſeyn, wie in Middoth. c. 2. ſect. 5. und beym R. Juda Leon. lib. 2. de templ. c. 6. §. 38. zu ſehen: und werden wir im Buche vom Tempel c. 24. und im Buch vom Hohenprieſter und Prieſtern cap. 27. hören, wie die Prieſter, ſo einen Fehl hatten, oder gebrechlich waren, und deswegen zum Altar nicht kommen, und aufwarten müſten, das faule wurmſtichige Holtz aus dem andern herausgeſucht und herausgemuſtert. Wie es auch hernach im gelobten Lande mit dem Holtzhaufen hiezu hergegangen, wie frölich ſie, wenn alles geſchehen, geweſen, und gar ein Feſt davon gemacht haben, werden wir im Buch vom öffentlichen Gottesdienſt c. 28. hören.

Was aber für ein Feuer ward in dieſem Holtzhauffen, und auf dieſem Altar gebraucht? Was für ein Feuer war des Altars-Feuer, das ſtetswährende Feuer? Aus der Schrifft ſiehet man, daß, wenn GOtt die Opffer in ſonderlicher Gnade angeſehen, er ſolch ſein Wolgefallen durchs Feuer offt angedeutet habe, daß entweder das Feuer vom Himmel herunter auf die Opffer gefallen, oder daß aus dem Allerheiligſten der Stiffts-Hütten aus der Feuer- und Wolcken-Säulen ein Strahl, Blitz oder Flamme heraus, und auf die Opffer zugefahren, oder ſonſt beym Opffer ein unvermuthlich Feuer entſtanden, und die Opffer verzehret hat, (*) welches auch wol bey andern Mahlzeiten, die keine eigentliche Opffer geweſen, geſchehen. So ſtehet von Abels und Cains Opffer: Und der HErr ſähe gnädiglich an Abel und ſein Opffer, aber Cain und ſein Opffer ſähe er nicht gnädiglich an, Gen. 4, 4. 5. Der Apoſtel giebts Ebr. 11, 4. GOtt habe von Abels Gabe gezeuget, nemlich öffentlich, ohn Zweiffel durch ein ſichtbar Zeichen. Was aber mag dis für ein Zeichen geweſen ſeyn? (4) Ob wol etzliche hie zweiffelhafftig ſeyn, als Jun. in not. ad Gen. 4, 4. und Danæus de prima mundi ætat. p. 134. etzliche aber davor halten, daß der Rauch von Abels Opffer gerade in die Höhe gen Himmel gegangen, von Cains ſey er hin und her gewebet, und nach der Erde getrieben worden, wie ſolche Meinung angeführet wird ap. Dieter. antiq. bibl. ad Lev. 7, 37. Gerhard. ad Hebr. 11, 4. Urſin. miſcell. lib. 5. p. 261 ſo ſtimmen doch die Hebräer und die meiſten Chriſtlichen Ausleger dahin, daß auf Abels Opffer Feuer vom Himmel gefallen ſey, und es verzehret habe, Cains aber nicht, wie es auch alſo Theodotion verdolmetſchet, daß GOtt auf Abels Opffer Feuer habe fallen laſſen, und nicht

16. Was für Feuer das ſtetswährende Feuer geweſen.

17. GOtt hat oft zu Bezeugung ſeiner Gnade Feuer vom Himmel oder einen Strahl aus der Feuer-Säulen ſchieſſen und die Opffer verzehren laſſen. (pag. 185.)

18. Exempel davon.

(*) Siehe hievon Pet. Zornium Tom I. Opuſcul. Sacr. p. 410. ſqq. da er beweiſet, es ſey dadurch der Heil. Geiſt, der am Pfingſt-Feſt über die Apoſtel kam, angedeutet worden. Derſelbigen Meynung iſt auch *Witſius* in Exercitationibus in Symbolum Apoſtolic. p. 383.

(4) Man ſehe hiebey *Joh. Melchiorris* Opera Tom. II. p. 627. und *Joh. Buxtorfii* Catalecta pag. 229. inſonderheit aber Herr D. *Alberti Schumacheri* diſput. de ἐμπυρισμῷ ſacrificii Abelis, Brem. 1718. da er beweiſet, es habe das Zeichen des Wohlgefallens GOttes an Abels Opffer in dem vom Himmel gefallenen Feuer beſtanden.

nicht auf Cains. Siehe Lyr. Oſiandr. Quiſtorp. Bontrer. ad Gen. 4 Frantz. de ſacrif. diſput. 5. §. 4. ſeqq. Gerhard. und Sculter. ad Hebr. 11, 4. Buxtorf. hiſtor. ignis ſacr. c. 1. Cloppenb. ſchol. ſacrif. p. 61. ſeqq. Momm. de tripl. œconom. Eccleſ. tom. 1. lib. 1. c. 4. §. 16. Urſin. anal. ſacr. part. 2. lib. 3. num. 4. und ſonderlich miſcell. ſacr. p. 261. ſeqq. Bochart. part. 1. hierozoic. lib. 2. cap. 49. p. 539. und andere. Da Aaron ſein erſtes Opffer thate, da erſchien die Herrlichkeit des HErrn allem Volck, und das Feuer kam aus von dem HErrn, und verzehret auf dem Altar das Brand-Opffer, und das Fett, das iſt, wie wir oben c. 10. gehöret, das Feuer in der Wolcken-Säule ließ ſich über der Stiffts-Hütten in groſſer und majeſtätiſcher Herrlichkeit ſehen, und ein Strahl oder Blitz fuhr aus dieſem Feuer der Wolcken-Säulen heraus, und verzehrete das Opffer. Lev. 9, 23. 24. Als Gideon dem Sohn GOttes (welchen er nicht kannte, ſondern vermeynte, er wäre ein Prophet) etwas Speiſe vorſetzen wolte, und der Sohn GOttes ihm befahl, das Fleiſch ſamt der Brühe und dem ungeſäuerten Mehl auf den Felſen zu legen und zu gieſſen, und er mit ſeinem Stecken daran rührete, da fuhr ein Feuer aus dem Felß, und verzehrete alles, Judic. 8, 21. Dergleichen ſcheinet auch bey Simſons Eltern geſchehen zu ſeyn, da der Engel des HErrn es wunderlich machte, und ohn Zweiffel Feuer aus dem Felſen heraus gekommen, in deſſen Lohe und Flamme er vom Altar hinauffuhr, Jud. 13, 19, 20. Als David in der Tennen Arnan des Jebuſiters einen Altar bauete, und den HErrn anrief, da erhöret er ihn durchs Feuer vom Himmel auf dem Altar des Brand-Opffers, 1 Chron. 22, 26. Alſo da Salomo den Tempel einweyhete, und ſein Gebet gethan hatte, fiel ein Feuer vom Himmel und verzehrte das Brand-Opffer und ander Opffer, und die Herrlichkeit des HERRN erfüllete das Haus, 2. Chron. 7. 1. (5) da eben wie beym erſten Opffer Aarons auf den von Moſe neu eingeweyheten Altar aus dem Allerheiligſten ein Blitz gleichſam heraus auf die Opffer gefahren, nemlich aus der Wolcken-Säulen, die gleichſam vom Himmel herab in den Tempel kam, und daſelbſt, wie oben c. 10. und 12. gedacht, ihre Reſidentz und Wohnung nahm. So iſt auch von Elia bekannt, da er mit den Propheten Baals ſtritte, ſeinen Altar gebauet hatte, und zu GOtt dem HErrn betete, da fiel das Feuer des HErrn herab, und fraß Brand-Opffer, Holtz, Stein und Erde, und lecket das Waſſer auf in der Gruben, 1. Reg. 18, 38. Und dis vermeinen die Hebräer, ſey bey Einweihung aller Altäre geſchehen, daß das Feuer vom HErrn ausgefahren, und die Opffer verzehret, wohin ſie Noä Opffer ziehen, imgleichen Abrahams, da er dem HErrn einen Altar aufrichtete, wie aus Abarbenels Worten zu ſehen, die von Buxtorf. hiſtor. ign. ſacr. c. 1. angeführet worden. In dieſem Feuer, ſo die Herrlichkeit des HErrn genennet wird, war GOTT ſelbſt gegenwärtig, und nam die Opffer von ſeinem Volck in Gnaden auf ihren Altar an. Dahero die Opffer offt GOttes Brodt und Speiſe genannt werden, und die Schrifft die Verzehrung der Opffer alſo beſchreibet, als hielte GOtt ſelbſt auf dem Altar Tafel und Mahlzeit, wie wir im Buch vom Hohen-Prieſter c. 46. hören werden, weil in dieſem majeſtätiſchen herrlichen Feuer GOtt ſelbſt auf ſonderliche gnädige Weiſe gegenwärtig war, und durch dis Feuer die Opfer verbrannte und verzehrte. Und dis himmliſche herrliche majeſtätiſche Feuer, nachdem es aus dem Himmel oder aus dem Allerheiligſten heraus auf die Opffer gefahren, meynen die meiſten ſey mit zugelegtem Holtz ſtetig unterhalten worden, wie denn dis faſt aller Theologorum gemeineſte Meynung iſt (6) auch Philo ſolchem beyzuſtimmen ſcheinet lib. 3. de vita Moſis p. 523. Frantz. de ſacrif. diſput. 5. §. 20. ſq. „hält dafür, „daß das Feuer ſo zu Adams „Zeiten vom Himmel herabgefallen, immer „mit Holtz bis an die Sündfluth von den heiligen Vätern ſey unterhalten worden: Noah „habe es auch mit ſich in die Arca genommen, „und habe es daſelbſt mit Holtz und Kohlen „unterhalten, und hernach ſeine Nachkommen nach ihm: Da Abraham ſeinen Altar „aufgerichtet, habe GOtt Feuer vom Himmel drauf fallen laſſen, welches Abraham, „Iſaac und Jacob immer erhalten, und ihre „Opffer in Canaan darauf angezündet, und „dis Feuer hätten entweder die Kinder Iſrael „mit ſich in Egypten genommen, und daſelbſt „unterhalten, oder GOtt habe ihnen in der „Wüſten ein neu Feuer gegeben, da Moſe „GOtt dem HErrn einen Altar bauete, Exod. (pag. 186.) „17, 15. Beym erſten Opffer Arons hätten ſie abermahl ein neu Feuer gekriegt, welches ſie bis auf die Aufbauung des Tempels „unterhalten, da wiederum ein neu himmliſch Feuer gekommen, ſo ſie bis auf die Verſtörung erhalten.“ Conf. Friedl. append. ad Levitic. Aber ob dieſe Meinung feſten Grund in der Schrifft habe, iſt ſehr zweifelhafft. Daß das Feuer ſtetig auf dem Altar brennen, und nimmer verleſchen, ſondern immerdar mit Holtz unterhalten werden ſollen, ſagt die Schrifft. Daß offt vom HErrn das Feuer auf dem Altar zugefahren, und die Opffer verzehret, lehret ſie gleichfals. Aber daß dis himmliſche Feuer eben das Feuer ſey, ſo mit Holtz ſolte ſtets unterhalten werden,

19. Bey Einweihung aller Altäre iſt Feuer vom Himmel gefallen.

20. GOTT war im Feuer.

21. Opffer gleichſam GOttes Brodt und Speiſe.

22. Ob das himliſche Feuer mit Holtz unterhalten ſey.

(5) Sollte man nicht hieraus billig ſchlieſſen, daß das Feuer, das auf Aarons Opffer vom Himmel gekommen, nicht beſtändig unterhalten worden, weil GOTT ſich deſſen zur Verzehrung der Opffer Salomonis nicht gebrauchet, ſondern vielmehr durch ein unmittelbahres, wie vormahls bey Aarons ſeinen, ſein Wohlgefallen darüber bezeuget?

(6) Will man das vom Himmel gefallene Feuer als immerwährend anſehen, ſo würde man dem Wunder gewiß zu nahe treten, wenn man deſſen Unterhaltung vom zugeleaten Holtz herholen wollte. Siehe ein mehrers unten §. 30.

das ſaget ſie nirgends, und wird nicht gründlich daraus bewieſen werden können. Die Hebräer, wie Buxtorf. hiſtor. ign. ſacr. 2. ihre Zeugniß weitläufftig anführet, ſetzen zweyerley Feuer auf dem Altar, ein gemeines, ſo Aaron und ſeine Söhne anzünden, und ſolch einmahl auf dem Altar angezündetes Feuer mit Holtz ſtets unterhalten, und ja nicht verleſchen laſſen ſolten. Neben dieſem gemeinen Feuer ſey auch das himmliſche Feuer, ſo vom HERRN ausgefahren, und Aarons erſtes Opffer auf dem Altar verzehret, auf dem Altar geblieben. (Conf. Maimon. not. 12. ad Schabb. c. 1. ſect. 11. R. Levi Barſelon. ap. Hottinger. de jur. Hebr. num. 132.) Und zwar in einer Löwen Geſtalt (7) und von dieſem himliſchen majeſtätiſchen herrlichen Feuer GOttes erzehlen ſie fünf Wunderdinge (die auch R. Juda Leo anführet lib. 3. de templ. c. 1. §. 4. in gloſſa) 1. daß es wie ein Löw auf dem Altar gelegen, 2. daß es ſo hell und klar geweſen wie die Sonne, 3. daß es ein vollkommenes warhafftes und reines Feuer geweſen, (NB. flamma ejus ſolida fuit & pura gibts Buxtorf. Fuit in eo ſolidi quiddam gibts R. Juda) 4. daß es feuchte und truckene Sachen verzehret, und 5. daß kein Rauch davon gegangen. Aber hie deucht mich aus den angeführeten Zeugniſſen der Hebräer beym Buxtorf. daß nicht alle einerley Meynung hierinnen ſeyn müſſen. Aus etzlichen ſcheinets, daß ſie davor gehalten, daß das himmliſche Feuer oder das Feuer des HErrn ſichtbar auf dem Altar in Löwen Geſtalt gelegen. Etzliche aber, wie es ſcheinet, halten dafür, daß es zwar auf dem Altar geweſen, aber nicht in ſichtbahrer Geſtalt. Fagius ap. Buxtorf. l. c. führets aus den Hebräern alſo an: Es erzehlen etzliche aus den Hebräern, daß im Feuer, ſo die Opffer verzehret, eines Löwen Geſtalt geſehen worden. Ob etwa die Löwen Geſtalt ſich hat ſehen laſſen zur Zeit der Verbrennung allein, wenn die Opffer verzehret worden, oder ſonſt allezeit? Es iſt aus jetztgedachten Worten nicht wol zu ſehen. Darinn ſtimmen ſie doch überein, daß das Feuer des HErrn auf dem Altar in Löwen Geſtalt geweſen, wie auch Schindler lex pentagl. in ארה aus den Hebräern ſchreibet: Das heilige Feuer, ſo vom Himmel gekommen war, lag wie ein Löw auf dem Altar. Und daher meinen etzliche, ſey der Altar Ariel genennet wurden, d. i. GOttes Löwe, wie er alſo genennet wird Ezech. 43, 15. 16. (8) weil des HErrn Feuer auf demſelben wie ein Löw gelegen, wie Kimchi etzlichen Hebräern dieſe Meynung zuſchreibt ap. Buxtorf. l. c. & Villalpand. ap. Capell. in deſcript. templ. ap. Walton. p. 156. wiewol andere meynen, der Altar werde wegen der vielen Opffer ein Löw Gottes genannt, weil er viele Opffer, und dieſelbe geſchwinde verzehret, eben wie ein Löw ſeinen Raub in Grimm zerreiſſet, zerfleiſchet und verzehret. (9) Vid. Lyr. ad Ezech. 43. Hafenreff. templ. Ezech. p. 45. & 209. L'Emper. not. 11. ad Midd. c. 3. ſect. 1. Buxtorf. l. c. Glaſſ. rhetoric. ſacr. p. 322. Bochart. hieroz. part. 1. lib. 3. c. 1. p. 717. da er auch aus Succa (einem Talmudiſchen Tractat vom Lauberhütten-Feſt) anführet, wie ein Weib mit Namen Maria Bilgä Tochter in den Tempel hinein gegangen, ihren Pantoffel abgenommen, den Altar mit demſelben geſchlagen, und geſagt: O du Wolff! du Wolff! wie lange wiltu der Kinder Iſrael Güter und Schätze verzehren? welches ſie zwar in böſer Meynung gethan; doch ſehe man daraus, warum der Altar einem wilden Thiere verglichen werde, weil das Feuer auf dem Altar alle Opffer, ſo das Volck brachte, wie ein wild Thier verzehrete. Eſa. 29, 1. wird die Stadt Jeruſalem auch Ariel, ohn Zweiffel wegen des Altars genennet, (vid. Buxtorf. l. c.) Middoth. legets vom Tempel aus c. 4. ſect. 7. und zwar deswegen, weil der Tempel von forne zu breit, von hinten aber zu ſchmal war, eben wie ein Löw vorn breit, und hinten ſchmal iſt, davon im Buch vom Tempel cap. 12. Conf. L' Emper. not. 5. ad Midd. l. c. Dem aber ſey, wie ihm wolle, ſo fragt ſichs vielmehr, was es mit dieſem himmliſchen Feuer für ein Bewandniß gehabt habe? Iſt es abſonderlich für ſich auf dem Altar gelegen, oder mit dem gemeinen Feuer vermiſchet auch gleich dem gemeinen Feuer mit Holtz unterhalten worden? Wo das himmliſche Feuer, ſchreibt Buxtorf. hiſtor. ign. ſacr. cap. 2. nachdem es auf Opffer gefallen, geblieben, obs auf dem Altar als eine brennende Kohle liegen blieben, oder obs hernach verſchwunden ſey, oder obs an den Ort wieder zurück gefahren, da es hergekommen, und ſo offt es nötig geweſen, von dannen wieder herausgekommen, iſt ſchwerlich zu ſchlieſſen, weil die Schrifft nichts deutlich davon gedencket: jedoch aber vermeynet er gar nicht gläub-

23. Die Hebräer ſetzen zweyerley Feuer auf dem Altar, ein gemeines und das himliſche.

24. Beſchreibung und Eigenſchafften des himmliſchen Feuers.

25. Ob das himliſche Feuer ſichtbar in Geſtalt eines Löwen auf dem Altar gelegen.

26. Ob der Altar daher Ariel oder GOttes Löw genennet worden, oder anderer Urſachen halber.

27. Ein Weib ſchlägt den Altar mit ihrem Pantoffel und ſchilt ihn für einen Wolff.

28. Der Tempel wird Ariel genannt, und warum.

29. Wie es mit dem himmliſchen Feuer bewandt geweſen.

(7) Man ſehe den Talmudiſchen Tractat *Joma* am Ende des l. cap. *Fagius* über Onkeloſi Paraphraſin Gen. IV, 5. ſucht hierinn ein Fürbild auf Chriſtum, als den Löwen vom Stamm Juda, auf welchen alle Opffer gezielet. Hätte das Jüdiſche Vorgeben an ſich ſeine Richtigkeit, möchte man es gelten laſſen. Aber das ziehet *Buxtorfius* de Igne ſacro p. 244. billig in Zweiffel. Siehe auch Herrn D. Deyling l. c. p. 129. welcher zugleich andere dergleichen Jüdiſche Gedichte widerleget.

(8) Man kan hievon nachleſen *Lightfootum* in Deſcriptione templi Hieroſolymit. pag. 636. und *Bernh. Lamy* de Tabernaculo & Templo p. 943.

Dieſer will lieber bey dem ראל *karel*, wie der Altar auch Ezech. 43, 15. genannt wird, bleiben, daß es ſo viel heiſſe, als der Berg GOttes, mit welchen der Altar verglichen werde, weil dem groſſen GOTT auf demſelben ſo, wie ſonſt auf den Höhen, geopffert worden. Man ſehe auch *Cramerum* de ara exteriore c. V. p. 64. Herr Vriemoet erklärt das Ariel aus dem Arabiſchen durch den Heerd GOttes, nicht unwahrſcheinlich, in ſeinen Theſibus controverſis Antiq. Iſrael. Part. I. p. 158.

(9) Dieſes nimmt auch *Guſſetius* an in ſeinen Commentariis L. Hebr. p. 94. b. und iſt auch wol das wahrſcheinlichſte.

30. Es scheinet mit Holtz nicht unterhalten zu seyn.

gläublich zu seyn, daß das himmlische Feuer mit Holtz wäre ernehret und unterhalten worden. Denn einmahl (damit wir seine Meynung gantz anführen) schicke sich das zu der Majestät GOTTES nicht, noch zum Wunderwerck selbst, dadurch GOTT seine Gegenwart bezeugte, daß ein so herrlich Feuer, so des HErrn Herrlichkeit genennet wird, mit Holtz nöthig hätte sich unterhalten zu lassen. Ja, wenn es unterhalten würde mit Holtz, wäre es kein recht himmlisch Feuer gewesen. Was Lev. 1, 7. & Lev. 6, 9. 12. 13. anlange, von dem stetswährenden Feuer, so wären diese Befehle den Kindern Israel gegeben, ehe sie das geringste vom Feuer, so vom HErrn ausfahren würde, gewust, hätten derowegen gemein Feuer dazu genommen. „So hätte auch GOtt durch diß herrliche majestätische „Feuer bezeuget, daß ihm das Opffer angenehm wäre, wenn es dieselbe verzehret, welches man so herrlich nicht hätte wissen können, wenn das himmlische Feuer mit Holtz „wäre unterhalten worden, weil das natürlich zu seyn schiene.„ Daher er auch vermeynet, daß die Opffer nicht aufs himmlische, „sondern aufs gemeine Feuer geleget, aber „vom himmlischen Feuer verzehret worden, so „alsobald, wenn sie aufs gemeine Feuer gelget worden, darauf zugefahren, und sie verzehret: es sey auch nirgends aus der Schrifft „zu beweisen, daß den Priestern geboten sey, „Feuer auf dem Altar anzuzünden, das himmlische Feuer zu unterhalten; ja es sey nicht „einmal klärlich aus der Schrifft zu beweisen, daß das himmlische Feuer, nachdem es „das erstemal aufs Opffer gefahren, sichtbar „und brennend verblieben sey, sondern aus „blosser Muthmassung, und der Hebräer Erzehlung habe man es: und wo es wunderbahrer Weise beständig auf dem Altar gebrannt, sey viel gläublicher, daß die Priester „ihren Holtz-Hauffen nicht aufs himmlische „Feuer aufgeleget, sondern neben bey gemacht. „So stimmen auch hiemit die meisten Hebräer ein, daß es unterschiedliche Feuer gewesen, das himmlische, und das, so die Priester stets unterhalten solten. Wie aber das „himmlische Feuer auf die Opffer zugefahren, „ob allemal vom Himmel ein neues gefallen, „oder obs aus dem Allerheiligsten herausgekommen, oder aus den Opffern selbst gleichsam heraus gebrochen sey, sage die Schrifft „nirgends klärlich. Vielleicht, nachdem die „Herrlichkeit des HErrn die Stiffts-Hütte, „und hernach den Tempel erfüllet, würden etzliche glüende Funcken im Allerheiligsten „nachgeblieben seyn, und von dannen, so offt „es nöthig gewesen, die Flamme herausgefahren, und nach geschwinder Verzehrung „des Opffers wieder nach dem Allerheiligsten „zurückgefahren seyn: Oder man könne sagen; nachdem das Feuer vom HErrn aus, „und auf das erste Opffer gefahren, sey von „diesem Feuer das von den Priestern angezündete Feuer gleichsam geheiliget worden, und habe „habe eine besondere Krafft, Stärcke und „Vermögen, die Opffer zu verzehren, bekommen, und habe dahero stets unterhalten „werden sollen, da denn die durch dis geheiligte Feuer verzehrete Opffer gleichsam vom „himmlischen Feuer verzehret worden, weil „dasselbe des Altars Feuer geheiliget. Weil „doch die Hebräer beständig vorgeben, es sey „des HErrn Feuer, so lang der erste Tempel „gestanden, von dem erstenmal an, da es auf „den Altar zugefahren, auf dem Altar geblieben, wolle er der allgemeinen Meynung nicht „widerstreben. Daß aber das himmlische „Feuer mit Holtz wäre unterhalten worden, „findet er bey den Hebräern nicht, und könne „es angeführter Ursachen wegen ihm nicht einbilden. Wie es wunderbahrer Weise herunter gefallen, so sey es auch wunderbahr „ohn Zweiffel erhalten, und habe seine Wirckung gethan ohn des gemeinen Feuers oder „der Priester Hülffe.“

31. Buxtorffi Meynung hievon.

(pag. 187.)

Dis ist Buxtorf. Meynung. Was sollen wir hiezu sagen? Was es mit dem Feuer, damit vor dem ersten Opffer Aarons die Opffer verzehret worden, imgleichen, da Moses den Aaron mit Opffern einweihete, für eine Bewandtniß gehabt, wird nirgends in der Schrifft gedacht. Glaublich ist, daß es mit gemeinem Feuer ist geschehen. Nachdem aber das Feuer auf Aarons erstes Opffer vom HErrn ausgefahren, ist diß himmlische Feuer zwar auf dem Altar geblieben, es scheinet aber freylich der Majestät GOttes nicht wol anständig zu seyn, daß die Herrlichkeit des HErrn mit Holtz unterhalten wäre. So wenig die Herrlichkeit des HErren oder das schöne helle Feuer in der Wolcken-Säule die gantze viertzig Jahre, da es bey den Kindern Israel in der Wüsten war, Nahrung und Holtz nöthig hatte, ja so wenig es im Allerheiligsten über dem Gnaden-Stul auf der Bundes-Laden, da GOtt in der Wolcken-Säulen wohnte, Nahrung und Holtz nöthig hatte, so wenig hatte es Nahrung und Holtz auf dem Altar nöthig, weil es einerley Feuer war, und aus dem Allerheiligsten, wie offt gesagt, die Flamme, wie ein Blitz, nach dem Altar und den Opffern zuschlug. Drum scheinet freylich, daß neben dem himmlischen Feuer auch gemein Feuer von Aaron auf dem Altar angezündet, und hernach immerfort mit Holtz unterhalten sey. Daß aber Buxtorf. sagt, Er finde bey den Hebräern nicht, daß sie sagen solten, das himmlische Feuer wäre durchs gemeine Feuer und mit Holtz unterhalten, so ist wahr, daß in ihren Zeugnissen, die er anführet, solches ausdrücklich nicht stehe, und ist über alle Massen schwer ihre rechte Meynung auszugründen, weil sie so dunckel davon reden; Gleichwol aber deucht mich, aus unterschiedlichen ihren Zeugnissen, die Buxtorf. anführet, und die ich sonst gelesen, daß sie ohn Zweiffel davor halten, es sey das himmlische Feuer mit dem gemeinen vereiniget, und auch mit Holtz unterhalten worden. Denn einmal machen sie, wie gesagt, drey Feuer-Stäte oder drey Holtz-Hauffen, so täglich gebrannt,

32. Neben dem himmlischen Feuer ist freylich gemein Feuer auf dem Altar gewesen.

33. Ob die Hebräer davorhalten, daß das himmlische Feuer mit Holtz unterhalten worden.

brannt, der erſteiſt der, auf welchem die Opffer-Stücke geleget worden; der andere, davon man die Kohlen zum Räuchern genommen, und der dritte, da auf GOttes Befehl das Feuer ſtets unterhalten worden. Nun ſpricht von dieſem dritten Feuer-Hauffen R. Juda Leo lib. 2. de templ. c. 13. §. 80 alſo: Der dritte Holtz-Hauffe ward genannt der Hauffe des ſtets-währenden Feuers, weil er ſtetig auf dem Altar brannte, damit, immerfort das göttliche Feuer da wäre, ſo aus der Höhe über dem Altar herabgekommen war, da der König Salomon den Tempel einweihete. Da nennet er das Feuer, das ſtets unterhalten ward, das göttliche Feuer, woraus zu muthmaſſen, daß er darvor gehalten, das himmliſche Feuer ſey mit demſelbigen vereiniget, und mit demſelben unterhalten worden, welches ohn Zweiffel auch die andern Hebräer davor halten, wie ſie denn auch auſſer dieſen dreyen itzt-gedachten Feuer-Stäten keinen andern oder einen abſonderlichen Platz für das himmliſche Feuer machen, ſondern nur drey Feuer-Stäte täglich da ſetzen, die mit Holtz unterhalten worden, da ſie doch das himmliſche Feuer einhellig mit auf dem Altar ſetzen. So wird auch das himmliſche Feuer in Joma ap. Buxtorf. das Feuer des Holtz-Hauffens genennet, wenn Buxtorf. die fünf obgedachte Wunder mit dieſem Worten daraus anführet: Quinque res dicuntur de Igne ſtruis lignorum: Fünfferley werden erzehlet von dem Feuer des Holtz-Hauffens, das iſt ohn Zweiffel des Feuers, ſo mit Holtz unterhalten ward. R. Samuel Laniado, den Buxtorf. ſelbſt anführet, hält dafür, das himmliſche Feuer ſey nicht die Herrlichkeit des HErrn geweſen, ſondern ein anders von Gott ihnen zugeſchicktes Feuer in Löwen-Geſtalt, weil es ſich nicht reime, daß auf die Herrlichkeit des HErrn Holtz ſolte aufgeleget werden. Ob er nun zwar darinnen irret, daß er leugnet, das himmliſche Feuer ſey die Herrlichkeit des HErren geweſen, welches freylich die Herrlichkeit des HErren war, ſo ſiehet man doch ſo viel, daß er davor gehalten habe, das himmliſche, von GOtt in Löwen-Geſtalt ihnen zugeſchickte Feuer, ſey mit Holtz unterhalten worden. Scheinet alſo freylich, daß die Hebräer davor halten, es ſey das himmliſche Feuer mit Holtz unterhalten, und (wo ich nicht unrecht muhtmaſſe) mit dem gemeinen Feuer vereiniget geweſen. Denn ſie, wie gedacht, zum himmliſchen Feuer keinen beſondern Platz ſetzen, auch offt von beyden, als von einem, reden. So

(pag. 188.)

34. Wunder bey dem Feuer.

erzehlen ſie unterſchiedliche Wunder mehr von dem himmliſchen Feuer, ſo auch dem gemeinen Feuer auf dem Altar zukommen, welche Wunder vom Buxtorf. c. 3. hiſtor. ign. ſacr. imgleichen die beyde letzte von R. Juda Leon. de templ. am Ende des erſten Buchs, und von andern unter den zehen ſtetigen Wundern im Tempel angeführet werden. Das erſte iſt, daß auf dem Altar ſtetig Feuer geweſen, und doch das Kupffer nicht verſchmoltzen, noch das Holtz verbrannt worden. Diß iſt auch zu verſtehen vom gemeinen Feuer, das brannte ſtetig auf dem Altar, und iſt leicht zu gedencken, was Hitze an den Hörnern des Altars, die dem Feuer gar nahe waren, ohn Unterlaß von dem ſtetigen Feuer geweſen, da ſie doch nicht verſehret, ſondern gantz geblieben ſeyn. Das ander iſt, daß, ob wol das Feuer auf dem Altar unter dem freyen Himmel lag, es doch nie vom Regen, wie ſtarck auch derſelbe gefallen, hat ausgelöſchet werden können. Dis iſt auch vom gemeinen Feuer auf dem Altar zu verſtehen. Denn, ſolte es das himmliſche Feuer allein ſeyn, was wäre das Wunder, daß ſelbiges vom Regen nicht könte ausgelöſchet werden? Vielmehr iſt es ein Wunder vom gemeinen Feuer. Das dritte iſt, daß, wenn der Rauch von dieſem Feuer aufgegangen, und GOtt das Opffer angenommen, kein Wind denſelben weder zur Rechten noch zur Lincken hat treiben können, und wenn auch die Winde der gantzen Welt zuſammen geblaſen hätten, ſondern er iſt gerade in die Höhe geſtiegen. Dis iſt von dem gemeinen Feuer zu verſtehen, weil, wie oben gedacht, das himmliſche Feuer keinen Rauch von ſich gab. Dahero wenn in Joma die fünff Wunder-Dinge vom himmliſchen Feuer erzehlet werden, und im fünfften gedacht wird, daß kein Rauch davon gekommen, ſetzen ſie hinzu: Wenn bisweilen geſaget wird, daß es einen Rauch von ſich gegeben, ſo iſt es vom gemeinen Feuer zu verſtehen. Aus welchen Zeugniſſen gnug abzunehmen, daß die Hebräer ohn Zweiffel der Meynung ſeyn, daß das himmliſche Feuer mit dem gemeinen vereiniget geweſen, weil ſie von beyden, als von einem, reden.

35. Ob das himmliſche Feuer mit dem gemeinen vereiniget, und daſſelbe geheiliget, auch bißweilen in Löwen-Geſtalt ſich ſehen laſſen.

Ob wir nun zwar mit Buxtorfio es dafür halten, daß das himmliſche Feuer, die Herrlichkeit des HErrn, mit keinem Holtz, wie das gemeine Feuer unterhalten ſey, ſo deuchts uns doch mit den Hebräern gläublich, daß das himmliſche Feuer mit dem gemeinen Feuer vereiniget geweſen, daß es gleichſam ein Feuer insgemein geſchienen, und das himmliſche Feuer im gemeinen Feuer gleichſam verborgen und ſichtbar geweſen ſey, und das gemeine Feuer geheiliget, und demſelben groſſe Krafft, Stärcke und Vermögen mitgetheilet, daß es kein gemein Feuer geblieben, ſondern ein geheiligtes und mit dem himmliſchen Feuer vereinigtes Feuer geworden, obs gleich neben dem gemeinen Feuer mit Holtz nicht genehret worden, als welches keiner Nahrung bedurffte, eben wie die Seele im Leibe überall iſt, und doch mit dem Leibe keiner Speiſe, noch Tranck, bedarff. Und weil die Hebräer ſo beſtändig und einmüthig in Beſchreibung des himmliſchen Feuers der Löwen-Geſtalt gedencken, imgleichen der Klarheit dieſes Feuers, daß es ſo helle wie die Sonne geweſen, daß es auch rein und vollkommen Feuer geweſen, auch keinen Rauch von ſich gegeben, ſcheinet wol glaublich zu ſeyn, daß dis himmliſche Feuer,

wo

wo nicht allezeit, doch bisweilen, wenn GOtt in Annehmung der Opffer seine sonderbahre Gnade hat offenbahren und sehen lassen wollen, sich sichtbar geoffenbahret, daß sie im Feuer eine hell-glänzende feurige majestätische Löwen-Gestalt, und also dis himmlische Feuer gesehen haben, so alsdenn bey so herrlicher Offenbahrung die Opffer ohn Zweiffel geschwinde und eilig wird verzehret haben. Es ist nicht zu verwerffen, was R. Levi Barzelon. (pag. 189.) ap. Hottinger. de jur. Hebr. num. 132. und Buxtorf. c. 2. histor. ign. sacr. anführet, daß zwar das himmlische Feuer alles allein hätte thun können, aber es habe GOTT, neben dem himmlischen Feuer, das gemeine Feuer anzuzünden, und stets zu unterhalten, befohlen, damit das grosse Wunder-Werck mit dem himmlischen Feuer verborgen bliebe.

36. Das Himmlische Feuer ist in der Stiffts-Hütten und im ersten Tempel gewesen.

Und dis himmlische Feuer ist nach der Hebräer Bericht (10) ap. Buxtorf. l. c. in der Stiffts-Hütten von dem ersten mahl an, daß Aaron opfferte, auf dem Altar geblieben, biß der Tempel gebauet worden: Und da Salomo den Tempel einweihete, sein eiferig Gebet zu GOtt that, und ihn gleichsam in seinem Tempel und auf seinem Altar zu Gast bath, GOtt auch erschien, und eine Flamme aus der Wolcken-Säulen auf den Altar zufuhr, ist diß himmlische Feuer daselbst geblieben, biß an die Regierung Manasses, oder, wie andere wollen, biß an die Verstörung des Tempels durch die Chaldäer und Babylonier.

37. Wo es geblieben, und ob es im andern Tempel gewesen.

Wo aber ist es alsdenn hingekommen? Ob sie es im andern Tempel auch gehabt? 2. Mac. 1, 19. seqq. wird erzehlet, da die Kinder „Israel gefangen weggeführet worden nach „Babel, hätten die Priester das Feuer vom „Altar in eine tieffe Grube verstecket und erhalten, das es niemand erfuhr: Wie Nehe„mias hernach aus Persien in Judäam ge„kommen, hätten der gedachten Priester „Nachkommen, die das Feuer verborgen hat„ten, es wieder suchen müssen: Sie hätten „aber kein Feuer, sondern ein dickes Wasser „gefunden, dasselbe hätte er sie heissen schöpffen „und bringen. Da es nu alles zum Opffer „gerüstet gewesen, hätte Nehemias befohlen, „sie solten das Wasser über das Holtz und das „Opffer, das auf dem Holtz lage, giessen. Als „sie dasselbe gethan hätten, und die Sonne „wol herauf gekommen wäre, und die Wolcken „vergangen, hätte sich ein groß Feuer angezün„det, daß sich alle darüber verwundert: Woraus etzliche schlieſſen wollen, es sey das himmlische Feuer auch im andern Tempel gewesen. Aber ob man diesem Buch sicher trauen könne, daran zweiffeln nicht allein viele, sondern sinds auch gewiß, daß man es nicht wol thun könne. (11) Frantz. disp. 5. & 11. de sacrific.

38. Unterschiedliche Meynungen.

hält dafür, daß, wie die Kinder Israel aus Babel zurück gekommen, GOtt ihnen neu Feuer vom Himmel gegeben habe. Aber auch diß ist ungewiß, weil dessen in der Schrifft nicht gedacht wird, und hat der selige Mann diß gemuthmasset, weil er der Meynung gewesen, daß kein Opffer mit anderm Feuer muste verbrannt werden, als allein mit dem himmlischen Feuer, so stets unterhalten worden. Aber diß ist noch sehr streitig, und haben wir gleich itzo ein anders vernommen, daß das himmlische Feuer mit keinem Holtz unterhalten, sondern ein ander Feuer angemacht, und mit Holtz ernehret sey, auf welches sie auch die Opffer geleget, wiewol im ersten Tempel das himmlische Feuer diß Feuer geheiliget und darinnen verborgen gewesen. Was er von Nadab und Abihu anführet, daß sie wegen des fremden Feuers gestrafft worden, hilfft seiner Meynung auch nicht. Denn sie nicht deswegen gestrafft worden, daß sie vom himlischen Feuer nicht genommen, sondern daß sie Feuer genommen, das zum Räuchern nicht gehörte, entweder daß sie vom Feuer genommen, dabey die Danck-Opfer gekochet worden, oder zwar vom Feuer des Altars, so mit dem himmlischen Feuer vereiniget war, aber nicht von der rechten Feuer-Stäte, da das Feuer zum Räuchern gehalten ward. Es ist sonst eine gemeine Meynung der Hebräer, daß im andern Tempel fünf Dinge gefehlet, die im ersten gewesen, unter welche sie auch diß himmlische Feuer setzen, so Josia mit den andern Sachen versteckt haben soll: wiewol etzliche Hebräer dafür halten, es sey dis himmlische Feuer im andern Tempel auch gewesen. So gehet Abarbenel von der Erzehlung des andern Buchs der Maccabäer nicht weit ab, in seinem Commentar. ad Hagg. c. 1. indem er vorgibt, daß sie im andern Tempel das Feuer, so verborgen gewesen, wieder gefunden, aber, weil es nicht vom Himmel in Gegenwart des Israelitischen Volcks in solcher Herrlichkeit, wie im ersten Tempel, auf den Altar gefallen, sey es eben so viel, als wäre es nicht da gewesen, und, wenn dahero etzliche sagen, daß dis Feuer im andern Tempel nicht gewesen, sey es also zu verstehen, es sey auf so herrliche Weise nicht herabgefallen, wie im ersten Tempel. R. Chanina ap. Buxtorf. c. 3. histor. ign. sacr. & Drus. ad loc. difficil. Lev. c. 25. giebt vor, er habe das himmlische Feuer auf dem Altar des andern Tempels in Gestalt eines Hundes liegen gesehen. Alles ist hie ungewiß, wo es geblieben, ob es verschwunden, oder obs verwahret worden, und obs im andern Tempel gewesen. (12) Conf. Drus. l. c. Haben sie das himmlische Feuer im andern Tempel gehabt, daß GOtt

39. Ob sichs im andern Tempel in Gestalt eines Hundes sehen lassen.

(10) Siehe *Sebachim* fol 61. 2.

(11) *Servatius Gallaus* hat diese gantze Nachricht widerleget in seinem Buche de Sibyllis earumque oraculis p. 618. vorhero aber Raynoldus in Censura librorum Apocryphorum, und nachgehends Hilarius Christoph Kaasbol in einem absonderlichen Schediasmate de igne sacro templi secundi, Hafniæ 1707. 4.

(12) Diese Meynung hat sich eben erwehnter Kaasbol l. c. zu beweisen bemühet. Er beruffe sich einmahl auf das Gebot GOttes vom himmlischen und ewig währenden Feuer Lev. IX, 24. und VI, 9. 12. 13. ferner, auf das Verbot einiges frembdes Feuer zu gebrauchen Lev. X, 1. Hiernechst, daß die Opffer biß auf Christum gedauret, folglich auch mit dem heiligen Feuer verbrannt worden. Endlich auch darauf, daß, falls es an diesem Feuer als einem Zeichen Göttlichen Wohlgefallens im andern Tempel

es ihnen nach ihrer Wiederkunfft aus Babel von neuen geſchenckt, wie wir weder bejahen noch verleugnen wollen, und vielleicht wol geſchehen ſeyn mag, daß bey der Einweihung des neuen Altars Feuer vom Himmel gefallen, ſo ſcheinets doch wol, und bekennen es die meiſten Hebräer ſelbſt, daß es nicht lang bey ihnen geblieben, und ſcheinet auch wol, daß das gemeine Feuer, ſo ſie bey ihrer Wiederkunfft angezündet, und mit Holtz unterhalten, von dieſem himmliſchen Feuer lange ſo kräfftig oder doch ſo beſtändig nicht geheiliget worden, wie es im erſten Tempel ward. Denn es klagen die Hebräer, daß das Feuer im andern Tempel die Opffer nicht ſo geſchwinde habe verzehret, wie zuvor. So ſtehet in der Gemar Joma, wie es Galatin. de arcan. cathol. verit. lib. 4. c. 8. imgleichen Buxtorf. l. c. anführen: Unſere Lehrer geben vor, daß in dey viertzig Jahren, da Simeon der Gerechte dienete, (der bald nach dem Anfang des andern Tempels lebte) das Feuer des Altars immer ſtarck und kräfftig geweſen, und man kein Holtz dazu legen dürffen (verſtehe auſſer dem Holtz-Hauffen, der des Morgens zugerichtet ward) ohn zwey Stücke dem Befehl Gottes nachzukommen. Von der Zeit aber war das Feuer bisweilen kräfftig, bisweilen aber nicht, und gleichwol lieſſen die Prieſter nicht ab, den gantzen Tag Holtz zuzulegen. Dahero ſie auch zu ſagen pflegen, daß das Feuer des erſten Tempels wie ein Löw auf dem Altar gelegen, im andern Tempel aber wie ein mager Hund, wie ſolches aus den Hebräern anführen Buxtorf. c. 2. hiſtor. ign. ſacr. Cunæus de republ. Hebr. lib. 1. c. 14. Bochart. hieroz. part. 1. lib. 3. c. 1. p. 717. weil entweder das himmliſche Feuer ſich eine kurtze Zeit in Hundes-Geſtalt ſehen laſſen, oder aber, weil das Feuer im andern Tempel ſo kräfftig nicht geweſen, und die Opffer ſo geſchwinde nicht verzehret worden, wie im erſten Tempel, da das himmliſche Feuer beſtändig war, und die Opffer kräfftig verzehrete: Conf. L'Empereur. not. 13. ad Midd. c 3. ſect 1. not. 13.

40. Das Feuer im andern Tempel iſt auf dem Altar ſo kräfftig nicht geweſen, als im erſten Tempel.

(pag. 150.)

Man ſiehet aber ſein Wunder, wie der Teuffel GOtt dem HErrn mit dem Feuer nachgeaffet habe, indem er auch dann und wann aus der Lufft oder anderswo Feuer auf die Opffer fallen, oder aus den Opffern herausbrechen laſſen, damit ſeine Götzen-Diener bey ihrer Abgötterey und falſchen Götzen-Dienſt nicht geringer wären, als die Diener des wahren Gottes bey ihrem wahren Gottes-Dienſt. (13) So erzehlet Solinus polyhiſt c. 11. in Beſchreibung Siciliæ, von des Vulcani Hügel, daß, wenn ſie daſelbſt opffern wollen, legen ſie Weinreben-Holtz auf den Altar, kein Feuer aber dabey. Wenn ſie nun ihre Gaben und Opffer auf den Holtz-Hauffen hinlegen, und der Götze gegenwärtig iſt, und ihr Opffer ihm gefallen läſſet, ſo fangen die Reben-Sträuche oder das Reben-Holtz, wenns ſchon grün iſt, alſobald Feuer von ſich ſelbſt, und da niemand Feuer zulegt, entſtehet das Feuer von dem durchs Opffer verſöhneten Götzen. Wenn ſie denn ihre Gaſterey hierauf halten, ſpielet die Flamme nach ihnen zu, fähret in die Krümme bald hie bald da herum, und wenn ſie iemand anrühret, verbrennet ſie ihn doch nicht. Urſin. analect. ſacr. part. 1. lib. 1. num. 51. führet aus dem Ammiano Marcellino an, daß die Zauberer in Aſia vorgeben, wie das Feuer vom Himmel gefallen, und auf ihren Altären ſtets unterhalten, auch ein wenig von dieſem himmliſchen Feuer vor den Königen in Aſien hergetragen worden: Und part. 2. lib. 3. c. 4. führet er aus dem Pauſania an, daß in Lydia an etzlichen Oertern Tempel ſeyn mit Altären darinnen. Wenn der Zauberer (oder der Götzen-Pfaffe) hineinkommt, legt er dürr Holtz auf den Herd des Altars, verhüllet ſein Haupt, und thut ſein Gebet zu ſeinem Götzen. Wenn er ausgebetet, glimmet alſobald von ſich ſelbſt aus dem Holtz, da kein Feuer zugeleget iſt, die ſchöneſte reineſte Flamme heraus. Er führet aus Dione und Zoſimo noch zwey andere Exempel an. So hat der Teuffel immer gern GOttes Affe ſeyn wollen, und iſt wol zu muthmaſſen, daß bey den abtrünnigen zehen Stämmen Iſraels der Teuffel mannigmahl ein ſolch Feuer gleichſam aus der Lufft auf ihr Opffer fallen laſſen, als wäre es von GOTT dem HErrn vom Himmel herunter gekommen, damit ſie in ihrem abgöttiſchen Dienſt geſtärcket würden. Denn ſonſten die Baals-Pfaffen ſich wol nimmermehr mit Elia über dieſe Bedingung eingelaſſen hätten: Welcher GOtt mit Feuer antworten wird, der ſey GOtt! 1. Reg. 18, 24. wenn der Teuffel nicht offt Feuer auf ihr Opffer hätte fallen laſſen, und ſie gehoffet hätten, es würde auch jetzo geſchehen, wiewol GOtt der HErr dem Teufel damals ein Gebiß anlegte, daß er nicht thun noch vollführen könte, was er durch ſeine Zulaſſung ſonſt gethan hatte, wie auch Urſin. l. c. dis wol anmercket, imgleichen Frantz. diſput. 5. de ſacrif. §. 80. und andere; Wiewol auch mannigmahl groſſer Betrug hierunter vorgelauffen iſt. So führet Horn. in not. ad Sulpit. Sever. lib. 1. c. 75. Chryſoſt.

41. Wie der Teuffel mit dem himmliſchen Feuer GOtt nachgeaffet habe bey den Heyden, wie auch den abgefallenen 10 Stämmen Iſrael.

42. Bey dem Teuffeliſchen Feuer iſt offt groſſer Betrug vorgegangen.

gemangelt, folgen würde, es hätte GOTT die gantze Zeit hindurch kein Opffer gefallen. Ich glaube nicht, daß dieſe Gründe die Sache ausmacher, in Erwegung deſſen, was ſchon oben bemercket worden.

(13) Dergleichen Exempel hat M. Joh. Gottlieb Hohnius vorgeſtellet, und die dabey vorgenommene Betrügereyen in ſeiner diſſertat. de igne Gentilium ſacro in Iſraelitarum ſacra injurio, Vitemb. 1718. dargeleget. Von dem Heil. und beſtändigen Feuer bey den Heyden haben mit mehrerem gehandelt *Arpius Thiling* in einer diſſertation de cultu ignis apud omnes gentes nationesque recepto, unter Herrn Conr. Sam. Schurzfleiſch. Wittenb. 1705. *Frider. Spanhemius* Tom. III. Operum p. 636. *Campeg. Vitringa* Tomo II. Commentarii in Jeſaiam, *Huetius* in Demonſtrat. Evangelica Propoſ. IV. c 5. Trogil. Arnkiel in der Cimbriſchen Heyden-Religion Part. I. p. 108. ſq. und andere.

Chryſoſt. Worte hievon an: In der Götzen Altären ſind inwendig im Altar etzliche Löcher und eine finſtere Grube, in welche die Schalcksmeiſter hinunterſteigen, und aus den Löchern Feuer aufblaſen, das Opffer zu verzehren, alſo daß viele dadurch betrogen werden, und vermeynen, es ſey ein himmliſch Feuer.

43. Die Heyden haben daher das Feuer angebetet, und für einen GOtt gehalten, auch ſtets unterhalten.

Es haben auch die Heyden daher Anlaß genommen, das Feuer heilig zu halten, ja es gar als einen GOtt anzubeten, habens auch an vielen Oertern nach dem Exempel der Levitiſchen Prieſter ſtets unterhalten, und nicht verleſchen laſſen, wie denn Herodotus in Thalia erzehlet, daß die Perſer das Feuer für einen GOtt gehalten, (14) und keine todte Leiber verbrennen laſſen, weil ſie vorgaben, es reime ſich nicht, daß ihr Gott todte Aaſſe eſſe. Wie die Perſiſchen Könige das Feuer, ſo ſie heilig und ewig nannten, auf ſilbern Altären für ſich hertragen laſſen, wie ſie dem Feuer als ihrem Abgott ihre Opffer gebracht, und geſagt: Herr Feuer, eſſet! wie diß wol ſeinen erſten Urſprung genommen von dem Feuer, ſo GOtt bey ſeinen Rechtgläubigen offt auf die Opffer fallen laſſen, da hernach der Teufel durch ſein Feuer ſie in groſſen Aberglauben geſtürzt, und in ſolchem Aberglauben erhalten: Wie nicht allein die Perſer, ſondern auch die Egypter das Feuer unter dem Namen Seraphim als einen Gott geehret, wie die Griechen, imgleichen die Römer gefolget, die gewiſſe Jungfern, Virgines Veſtales (15) genannt gehabt, und das Feuer ſtets unterhalten laſſen; ja wie dieſe Abgötterey faſt zu allen Völckern durchgedrungen, auch gar zu den Americanern, ſolches könte weitläufftig ausgeführet werden, wenn es nöhtig thäte, oder unſer Zweck es zuließe. Siehe Geſner. ad Gen. 11. quæſt. 15. Frantz. diſput. 5. de ſacrif. §. 74. Dieteric. antiq. bibli. ad Sap. 13, 1. 2. 3. Alexandr. ab Alexand. dier. genial. lib. 5. c. 12. & lib. 6. c. 26. Bochart. hieroz. part. 1. lib. 2. c. 35. p. 363. ſeqq. Leusden. philol. Hebr. mixt. diſſert. 43. Selden. de Diis Syris Syntagm. 2. c. 8. Beier. additam. Abrah. Roger. offne Thür zu dem verborgenen Heydenthum part. 1. c. 18. und Arnold. auserleſene Zugaben c. 26. Saubert. de ſacrif. Veter. c. 16. Voſſ. de Idololatr. lib. 2. c. 64. ſeqq. Dieteric. cons. 2. in Sapient. 13. Novarin ſchediaſm. ſacr. proph. lib. 5. c. 5. Feſſel. adverſ. ſacr. tom. 2. lib. 7. c. 3. §. 10. Scaech. ſacror. elæochriſm. myrothec. 1. c. 8. & 9. Volquard. Iverſen Oſtindianiſche Reiſe-Beſchr. c. 11. Urſin. II. cc. & miſcell. lib. 3. c. 9. p. 92. ſeqq. Bonfrer. ad Lev. 9, 24. Spizel. de decem tribub. American. p. 87. ſeqq. und andere. [pag. 191]

(14) Dieſes leugnet *Th. Hyde* in ſeinem gelehrten Buche de religione veterum Perſarum hin und wieder, welchem aber *Philip. a Turre* in Monumentis veteris Antii cap. II. und *Petrus Jurieu* in Hiſtoire Critique des dogmes & des cultes Parte IV. Tract VII. c. 2. begegnen. Herr D Deyling ſtimmt in ſeinen Obſervatt. Sacris Part. II. p. 132. bey, und ſtellet zugleich die Gründe beyderley Meynung kürtzlich vor. Sonſten hat auch Janus Dous Originem μυθολατρείας Perſarum in einer diſſert. zu Copenhagen an. 1732. vorgeſtellt.

(15) Hiehin gehören *Juſt. Lipſius* in Syntagmate de Veſtis & Veſtalibus c. 15. Tom. III. Opp. pag. 1069. Ezech. Spanhemius über Callimachum p. 102. und in ſeiner diatriba de Veſta & Pyrani Græcorum Tomo V. Antiquitat. Romanarum Græv. p. 688.

Das XXXV. Capitel.
Von den Geräthen / ſo beym Altar gebraucht.

Inhalt.

1. Das Geräthe zu dem Brand-Opffer-Altar.
2. Aſchen-Töpffe.
3. Schauffeln.
4. Becken.
5. Kräuel.
6. מחתה obs eine Zange oder Feuer-Faß bedeute.
7. Alles Geräthe war vom Kupffer.
8. Wo die Aſche hingekommen.
9. Der Altar war behänget mit vielen Platen, ſo aus den Räuch-Fäſſern der Rotte Korâ geſchlagen waren.
10. Wo ſie gehangen.
11. Zu dieſem Altar muſten alle Opffer hin.
12. Bisweilen iſt wegen Menge der Opffer ein Neben-Altar gebauet worden.
13. Heiligkeit des Altars.
14. Wie es zu verſtehen: Wer den Altar anrühret, der ſoll geweihet ſeyn.
15. Leviten muſten zum Altar nicht kommen.
16. Der Altar heiligte das Opffer.
17. Der Phariſäer Eyd-Schwüre.
18. Der Tempel iſt gröſſer und heiliger, als das dazu verehrte Gold, und der Altar gröſſer und heiliger als das Opffer.
19. Wo dieſer Brand-Opffer-Altar geblieben.
20. Was er bedeutet.
21. Von dem Ort Pauli Ebr. 13, 10. Wir haben einen Altar, darvon nicht Macht haben zu eſſen, die der Hütten pflegen.
22. Ob Chriſti Creutz ein Altar zu nennen.
23. Meſſe der Papiſten.
24. Ob unſere Altäre in unſeren Kirchen rechte Altäre ſeyn.
25. Chriſtus iſt nur einmahl geopffert.
26. Von welchen Opffern die Prieſter nichts gehabt.
27. Altar ein Fürbild auf Chriſtum.
28. Beſondere Decken darinn alles Geräthe beym Reiſen eingewickelt ward.
29. Obs die bunten Decken über die Wohnung oder beſondere Decken geweſen.
30. Wer auſſer Prieſter und Leviten in den Vorhof kommen dürffen.

1. Das Geräthe zu dem Brand-Opffer-Altar.

Das Geräthe zu dieſem Altar, damit ſie am Altar gedienet, wird Exod. 27, 3. guten Theils nahmhafft gemacht, nemlich Aſchen-Töpffe, Schauffeln, Becken, Kreuel, Kohl-Pfannen. (Denn was die Opffer betrifft, ſo auf dieſem Feuer des Altars verbrannt worden, davon wird im Buch vom öffentl. Gottesdienſt c. 33. ſeqq. abſonderlicher Bericht geſchehen.) Was ein jegliches jetztgedachter Geräthe eigentlich geweſen, darüber ſind die Ausleger nicht allerdings einig. Wir folgen den Hebräern, die dieſes Geräths die beſte Wiſſenſchafft haben können.

2. Aſchen-Töpffe.

Die Aſchen-Töpffe ſind ſonſten unſtreitig, daß es groſſe kupfferne Töpffe geweſen, in welche die Aſche vom Altar gethan, und vom Altar geſchaffet worden. (1)

3. Schauffeln.

Die Schauffeln waren dazu, daß ſie mit denſelben die Aſche vom Altar auf- und abnahmen, und in die vorgedachte Aſchen-Töpffe hinein thaten, und waren nach der Beſchreibung R. Salom. ap. Buxtorf. lex. Hebr. in יעה, (2) im gleichen R. Jud. Leon. lib. 2. de templ. c. 14 §. 83. von feinem dünnen gegoſſenen Kupffer oder Ertz gleich wie die Deckel auf den Töpffen gemacht, mit langen Stielen oder Hand-Fangen, damit ſie auf den Altar hinüberreichen, und die Aſche bequem damit

(1) Den Gebrauch dieſer Töpffe ſetzt die H. Schrifft ſelbſt darinn, daß vermöge derſelben die Aſche vom Altar weggeſchaffet würde, לרשן *ledaſchen*. Wie aber dieſes geſchehen müſſen, davon hat unter den neuern Jüden gehandelt *Abraham Rophe* in Schilte Gibborim cap. LXXVII. fol 79. aus der ältern Jüden Schrifften aber hat die gantze Materie fleißig erörtert *Jo. Andreas Cheffelius* in ſeiner diſputat. de expurgatione altaris, Vitemberg. 1718. Die Jüden nennen es תרומת המזבח *terumath hammisbeach*. Es verſtehen etliche von ihnen darunter ſo wol die Reinigung des Altars, als die Wegſchaffung der Aſche, wie *Maimonides* über Joma c 1. §. 8. Doch iſt in der That unter beyden ein Unterſcheid. Die Reinigung oder *terumа* gieng vorher, und geſchahe von einem Prieſter; die Wegſchaffung der Aſche, oder דישון *diſchun*, aber folgte, und geſchahe von mehrern. Man kan davon leſen *Joma* cap. 1. und 2. Maimonidem in *Temidim umuſaphim* cap. 2. und R. *Levi Barſilonium* beym Hottingero de Jure Hebræorum p. 175. Die Reinigung beſtand nur in Wegräumung eines kleinen und zwar unterſten Theils, als der Erſtlinge der Aſche, mit einem ſilbernen Gefäße, welche, wie Jarchi ſchreibt, ein durchs Loß erwählter Prieſter beym Altar niederlegte; darauf folgte hernach die *diſchun*, oder völlige Wegſchaffung. Die Heil. Schrifft erwehnet nur Levit. VI, 3 die Wegſchaffung der Aſche, und kan leicht ſeyn, daß die erſtere Reinigung nach gerade eingeführet, oder von den Rabbinen erdichtet worden.

(2) Von dieſem Worte kan man Jarchi über Exod. XXVII, 3. leſen. Guſſetius hat davon gantz andere Gedancken in ſeinen Commentariis L. Hebr. p. 334. deren Grund aber nicht zureichet.

4. Becken.

mit aufffassen und aufladen konnten. Die Becken waren nach R. Jud. Leon. Bericht l. c. §. 17. dazu, daß die Priester damit der Opffer-Thiere Blut auffingen, damit sie hernach von demselben etwas an den Altar sprengen konnten. Bey Aufrichtung und Einweihung der Stiffts-Hütten verehrten die Fürsten unterschiedliche silberne Becken hiezu, wie wir hernach c. 37. hören werden.

5. Kreuel.

Die Kreuel (3) beschreibt er auch, daß es Gabeln gewesen mit drey Zähnen, damit sie das Opffer-Fleisch auf dem Feuer des Altars umwandten, damit es desto eher verzehret würde. Dergleichen Kreuel
(pag. 192.) mit drey Zähnen oder Zacken brauchten sie auch in der Küche, oder an dem Ort, da die Opffer gekocht wurden, das gekochte Fleisch aus den Töpffen damit heraus zu nehmen, wie 1. Sam. 2, 13. zu sehen, welche Kreuel aber Drusius ad l. c. eisern macht, da diese am Altar vom Kupffer gewesen. Was sollen wir aber von den Kohl-Pfannen machen? In der Grund-Sprache wird dis Werckzeug מחתה genannt, (ומחתתיו) Eben dis Wort haben wir oben c. 23. beym Leuchter gehabt, da es Lutherus Leschnäffe gegeben, und R. Salomo und R. Juda Leo Löffel dadurch verstehen, damit der Unflaht aus den Lampen heraus genommen worden. Hie kans diese Bedeutung nicht haben.

6. מחתה Obs eine Zange oder Feuer-Faß bedeute.

Ins gemein wird מחתה thuribulum ein Rauch-Faß gegeben, und verstehet Lyra allhie ein Feuerfaß dadurch, in welches sie die Kohlen vom Altar genommen, im Heiligen auf demselben zu räuchern, wie es auch fast Munster. so ausleget, daß es ein Gefäß gewesen, darin man Feuer gethan hat, imgleichen Schindler. lexic. pentagl. in חתה p. 674. seqq. wie es auch die LXX Dolmetscher πυρεῖα und die Vulgata: ignium receptacula; und zwar daß nicht allezeit silberne, sondern auch zur Zeit der Stiffts-Hütten kupfferne Feuerfässer gewesen, darinn man das Feuer vom Altar herunter gebracht, siehet man aus Num. 16, 17. 39. da Korá Rotte 250. eherne Räuch- oder Feuer-Fässer hat, und auch in diese eherne Feuerfässer Räuchwerck auf die Kohlen wirft, nicht zwar im Heiligen, sondern haussen! für der Thür der Hütten des Stiffts v. 18. wie denn solcher Geschirr und Gefässer eine grosse Anzahl war, und das zehende nicht gebraucht ward. R. Salom. ap. Buxtorf. lex Hebr. in חתה gibt dis Wort ad Num. 4, 14. da es gleichfals von dem Geräthe des Brand-Opfer-Altars genommen wird, forcipes, und also gebens auch Jun. und Tremell. an beyden Oertern, wie es auch die Vulgata also gibt batilla batilla, Zangen. Daß auch Zangen da gewesen, kan schwerlich geleugnet werden, als die bey so vielen Feuer hoch nöthig waren. Womit hätten sie sonst das Feuer zurecht legen wollen: Womit solten sie die Kohlen von der Feuer-Stete zum Räuchern genommen, und in das Feuerfaß gethan haben: Mit der Hand hats nicht geschehen können. Werden sie also ohn Zweiffel Zangen gehabt haben. Was derowegen auch immermehr מחתה hie bedeute, Feuerfaß oder Zange, so ist gewiß, daß beyderley da gewesen Feuerfässer und Zangen: Und wo eins von diesen durch מחתה verstanden wird, so wird das andere in dem gemeinen Wort Geräthe verstanden: Alles Geräthe (das genannte und ungenannte) sol von Ertz seyn. (4) Joseph. lib. 3. antiquit. c. 7. gehet hie von der Schrifft gantz ab, und machet alles Geräthe dieses Altars von Gold (5) da doch alles, Aschen-Töpffe, Schauffeln, Becken, Kreuel, Zangen und Feuerfässer von Kupffer gewesen, wie GOtt klärlich spricht: Alle seine Geräthe solt du von Ertz machen. Exod. 27, 3.

7. Alles Geräthe war von Kupffer.

Es ward der Altar täglich gereiniget. (6) Die Asche davon ward unten gegen Morgen am Altar hingeschüttet, und niedergelegt. Da war der Aschenhauffe (7) Lev. 1, 16. Lev. 6, 10. Dahin wurden auch die Kröpffe und Federn der geschlachteten Vögel, imgleichen die Asche und der Unflat vom Leuchter, wie auch die Asche vom Räuch-Altar, so im Heiligen war, hingebracht, welche Asche sämtlich hernach vom Priester hinaus an eine reine Stete ausser dem Lager hinaus getragen ward, Lev. 6, 10. 11. an welchem Ort die Sünd-Opffer des Hohenpriesters und der gantzen Gemeine getragen wurden, als die ausser dem Lager verbrannt worden, Lev. 4, 12. wovon im Buch vom öffentl. Gottesdienst c. 42. zu hören. Es sind sonst andere und mehr Gefässe bey diesem Altar gebraucht, als die Schüsseln, darinnen das Speiß-Opffer war, imgleichen die Weinkannen zum Tranck-Opffer, wovon wir aber ebenfals im Buch vom öffentl. Gottesdienst c. 41. hören werden.

8. Wo die Asche hingekommen.

Es war auch dieser Altar mit sehr vielen kupffernen Blechen oder Platen um und um behänget. Denn wie aus Num. 16. zu sehen,

9. Der Altar war behänget mit vielen Platen, so aus den Fäßern der Rotte Korá geschlagen waren.

(3) Im Hebräischen מזלגות *mazlegoth*, von welchem Worte *Bochartus* Tom. II. Opp. p. 524. in Geographia Sacra handelt. Er meynt, es bedeute einen krummen Hacken, und führt zum Beweiß unterschiedenes an. Das kömmt mir wahrscheinlicher vor, als, daß Clerius über Exod. XXVII, 3. es von dem Arabischen *salaga*, hinfallen, herleitet; da dann ein solches Instrument angezeigt werde, damit das verfallene Fleisch der Opffer wieder zurechte gelegt werden.

(4) Gussetius stellet in seinen Commentariis L. Hebr. p. 296. den Abriß dieses Gefässes aus dem Jarchi Num. V, 9. als eine breite, mit einem Stiel versehene und von vorne offene Schauffel vor, damit Feuer fortgebracht werden können. Clericus übersetzt es mit dem Vulg. durch ignium receptacula, wie die LXX. durch πυρεῖα. Er meynt, es seyen damit die Kohlen vom Altar genommen, wie das Hebräische חתה *chata*, (davon das hier befindliche *machta* herstammet) Jes. XXX, 14. so viel bedeute, als Kohlen wegnehmen. Und das ist wol das wahrscheinlichste.

(5) Bernh. Lamy de Tabernaculo p. 339. muthmasset nicht ohne Grund, Josephus habe entweder zu groß gesprochen, oder seine Worte seyn nach der heutigen Leß-Art verfälschet.

(6) Siehe oben not. 1.

(7) Die Jüden nennen den Ort בית הדשן *domum cineris*, in *Sota* cap. 3. §. 3. von welchem Cleffelius in der oben angeführten disputat. de expurgatione altaris §. 18. zu lesen.

da Kora mit ſeiner gottloſe Rotte wider Moſen und Aaron ſich empörete, und nach dem Prieſterthum ſtrebete, und zwey hundert und funfzig von den fürnehmſten in der Gemeine Räuch-Pfannen oder Feuerfäſſer nahmen, Feuer drauf legten, und Räuchwerck darauf thäten, da fuhr das Feuer aus von dem HErrn, und fraß die 250. Männer, die das Räuchwerck opfferten. Und Gott ſprach zu Moſe: Sage Eleazar dem Sohn Aaron des Prieſters, daß er die Pfannen aufhebe aus dem Brand, und ſtreue das Feuer hin und her, (daß es verleſche, und nicht wieder auf den Altar komme, weil es gemißbrauchet worden.) Denn die Pfannen ſolcher Sünder ſind geheiliget durch ihre Seele (8) oder durch ihren Tod, d. i. wie es Oſiander ausleget: Ob wol ihr Räuchwerck GOtt dem HErrn ein Greuel geweſen, jedennoch weil dieſe Sünder durch den Tod ihre Straffe erlitten, ſo ſind ihre Räuch-Fäſſer durch dieſen Handel GOtt gewidmet und geheiliget, daß ſie in der heiligen Stiffts-Hütten andern zum Schrecken verwahret und aufgehänget werden können, (daß man ſie zu breitem Blech ſchlage, und den Altar damit behänge, denn ſie ſind geopffert für dem HErrn, und geheiliget, und ſollen den Kindern Iſrael ein Zeichen ſeyn, Num. 16, 35. ſeqq. daß die Pfannen von Ertz oder Kupffer geweſen, ſtehet fluchs dabey: Und Eleazar nam die eherne Pfannen, die die Verbrannten geopffert hatten, und ſchlug ſie zu Blechen, den Altar zu behengen, zum Gedächtnüs der Kinder Iſrael, daß nicht jemand Fremdes ſich herzu mache, der nicht iſt des Saamens Aarons, zu opffern Räuchwerck für dem HErrn, auf daß ihm nicht gehe, wie Kora und ſeiner Rotte. Da man denn an dieſem Ort ſiehet, wie Eleaſar dis werckſtellig gemacht. Ohn Zweiffel ſind dieſe zu Blech geſchlagene kupfferne Feuerfäſſer an die Ober-Seule des Altars rund um und um gehänget, als da ſie am bequemſten haben hängen können, und iſt das eherne Gitterwerck oder die unterſte Säule von ihnen nicht bedecket worden. Dieſe eherne Platen konten die Kinder Iſrael ſtets anſehen, und dabey eine Warnung einnehmen, daß ſich niemand, den Prieſtern Eingriff in ihr Ampt zu thun, verdreiſten oder gelüſten laſſen ſollte, (wie wir hiervon im Buch vom Hohenprieſter und Prieſtern cap. 2. weitläufftiger handeln werden.)

10. Wo ſie gehangen.

(pag. 193.)

11. Zu dieſem Altar muſten alle Opffer ſein.

Zu dieſem Brand-Opffer-Altar aber muſten alle Opffer gebracht, und daſelbſt geopffert

12. Bißweilen iſt wegen der Menge der Opffer ein Neben-Altar gebauet worden.

opffert werden, ſo gar daß GOtt drohet, wo jemand ſein Opffer anderswo als zu dieſem Altar hinbringe, den wolle er ausrotten. Kamen der Opffer zu viel, daß ſie auf dem einzigen Altar nicht konten geopffert werden, haben ſie zwar zuweilen in der Eile einen andern Altar aufgebauet, aber neben dieſem, nemlich im Vorhofe der Stifts-Hütten, wie aus Judic. 21, 2. 4. zu ſehen, da die Kinder Iſrael zum Hauſe GOttes, d. i. zur Stiffts-Hütten kommen, und daſelbſt einen neuen Altar bauen, weil der ordinaire Altar ſo viel Brand-Opffer und Danck-Opffer ſo bald nicht verzehren können: Eben wie Salomo bey der Einweyhung des Tempels, da der Opfer ſo gar viel waren, neben dem ordinairen ehernen Altar flugs einen neuen daneben aufbauen ließ: Deſſelben Tages weyhete der König den Mittel-Hof, der für dem Hauſe des HErrn war, damit daß er Brand-Opffer, Speiß-Opffer und das Fett der Danck-Opffer daſelbſt ausrichtet. Denn der eherne Altar, der für dem HErrn ſtand, war zu klein zu dem Brand-Opffer, Speiß-Opffer und zum Fetten der Danck-Opffer, 1. Reg. 8, 64. Alſo iſt zwar zuweilen ein Neben-Altar gebauet worden, aber an dem Ort, da der ordinaire Altar war; Wiewol hierinnen offt keine geringe Veränderung vorgegangen, daß ſie auch auſſer der Stiffts-Hütten und auſſer dem Tempel andere Altäre gemacht, und daſelbſt ihre Opffer hingebracht, da es bisweilen auf GOttes Befehl oder Eingeben geſchehen, bißweilen es auch noch wol zu entſchuldigen geweſen, (da nemlich die Lade an einem und die Hütte am andern Ort war) bißweilen GOTT durch die Finger geſehen, und es hingehen laſſen, wiewol es ihm nicht gefallen, bißweilen GOtt hefftig darüber erzürnet worden, wie davon im Buch vom Hohenprieſter und Prieſtern c. 33. mit mehrern zu reden Gelegenheit vorfallen wird. Der ordinaire Opffer-Ort, der ihnen befohlen war, war der Altar in der Stiffts-Hütten und hernach im Tempel.

13. Heiligkeit des Altars.

Sehr heilig war dieſer Altar, und nechſt den Gefäſſen des Heiligen das Allerheiligſte, ſo daß es heiſt: Wer den Altar anrühren wil, der ſoll geweyhet ſeyn, Exod. 29, 37. welche Worte aber unterſchiedlich gegeben werden. Etzliche haltens mit der Meynung, die Lutheri Dolmetſchung giebet (9) daß niemand den Altar anrühren oder darauf dienen ſolle, ohne allein die dazu geweyheten Prieſter, wie Bonfrer. es ausleget, oder daß niemand von den Prieſtern zum Altar kommen ſolle, er habe ſich zuvor aus dem Hand-Faß gewaſchen und geheiliget, wie Lyra, Munſter. Oſiander, Varen. und andere es auslegen. Etzliche aber ge-

14. Wie es zu verſtehen: Wer den Altar anrühret, der ſoll geweyhet ſeyn.

(8) Dieſe Worte müſſen nach dem Grunde wol etwas anders überſetzt werden. Denn da hangen v. 38. die Worte כי קדשו, ki kodeſchu, ſie ſind geheiliget, mit dem vorhergehenden zuſammen. Darauf aber folget mit dem Anfange des 39 Verſes, die Pfannen ſolcher Sünder unter ihren Seelen. Das heiſt ſo viel: (er, nemlich Eleaſar, ſoll aufheben) die Pfannen dieſer Sünder, welche vor ihren erſchlagenen Cörpern, oder nach ihren Tode zurück geblieben. Man leſe auch Clericum über dieſen Ort.

(9) Ich glaube, dieſe ſey die beſte Deutung. Denn wie vorher geſagt wird, Moſes ſoll den Altar weyhen, daß er das Allerheiligſte ſey; ſo iſts klar, daß von dem, der den Altar anrühren würde, ebenfalls geſaget werde, er ſolle vorher geweyhet ſeyn. Und eben deswegen hatte GOTT v. 35. 36. gezeiget, wie Aaron und ſeine Söhne geweyhet werden ſollten. Siehe übrigens von dem Verſtande dieſes Orts Amelium in Erörterung der Schrifft-Stellen A. T. Tom. II. p. 1026.

geben die Worte alſo: Was den Altar berühret, wird dadurch geheiliget werden, wie es Jun. und Tremell geben: Quicquid tetigerit altare, iſtud ſanctum eſto, daß nemlich das Opffer durch Berührung des Altars geheiliget worden. Alle Auslegungen ſind ſchrifftmäßig. Denn freylich niemand zum Altar kommen und darauf dienen muſte, als die geweyheten Prieſter allein. Kein Levite durffte ſich bey Verluſt ſeines Lebens herzu machen.

15. Leviten muſten zum Altar nicht kommen.

Sie hatten zwar im Vorhofe viel zu thun, und muſten den Prieſtern zur Hand gehen, aber zu dem Geräthe des Heiligthums, und zu dem Altar muſten ſie ſich nicht machen. Thaten ſie es, und die Prieſter lieſſen es zu, ſo waren ſie beyderſeits des Todes ſchuldig, Num. 18, 3. wie denn mit dem, ſo die Schrifft das Allerheiligſte nennet, die Leviten nichts, ſondern allein die Prieſter zu thun hatten, ohn allein beym Aufbruch des Lagers in der Wüſten, da von den Leviten neben andern Gefäſſen auch dieſer Altar getragen ward. Muſte aber kein Levite bey Lebens-Straffe zu dieſem heiligen Altar ſich machen, wie viel weniger haben andere, die aus dem Stamm Levi nicht waren, ſich herzu machen dürffen? Nicht allein aber muſten lauter geweyhete Prieſter allein zu dieſem Altar komen, ſondern ſie muſten ſich auch zuvor aus dem kupffernen Hand-Faß an Händen und Füſſen, wie oben c. 31. gehöret, waſchen, und gantz rein und heilig ſeyn, ehe ſie hinzu traten.

16. Der Altar heiligte das Opffer.

So hat auch freylich der Altar alles dasjenige, ſo nach dem Geſetz auf dem Altar kam, und denſelben berührete, nemlich die Opffer, geheiliget, wie Chriſtus ſelbſt Matth. 23, 18. ſeqq. klärlich zu erkennen giebt, da er die Phariſäer wiederleget, die da ſprachen: Wer da ſchweret bey dem Altar, das iſt nichts, wer aber ſchweret beym Opffer, das daroben iſt, der iſt ſchuldig, und ſpricht: Ihr Narren und Blinden, was iſt gröſſer, das Opffer oder der Altar, der das Opffer heiliget?

17. Der Phariſäer Eydſchwüre.

Die Phariſäer hatten wunderliche und ſeltzame Einfälle von Eidſchwüren, wie nicht allein aus dieſem Ort, ſondern auch Matth. 5, 34. ſeq. zu ſehen, und weil ſie geitzig waren, ſo bildeten ſie den Leuten ein, was zum Tempel in den Schatz-Kaſten GOttes gegeben ward, imgleichen was von Opffern zum Altar gebracht ward, wäre viel heiliger und gröſſer, als der Tempel und der Altar ſelbſt, und wer dahero bey dem Golde des Tempels oder bey dem Opffer des Altars ſchwüre, und einen Eyd dabey thäte, der hätte gleichſam bey GOtt ſelbſt geſchworen, dem diß Gold oder Opffer eigentlich und ſonderlich zugehörte, und wäre allerdings ſchuldig den Eyd zu halten: Hätte er aber beym Tempel oder dem Altar geſchworen, hätte es ſo groß nicht zu bedeuten, und wäre eben nicht ſchuldig, den Eyd zu halten, welches in Warheit ein nicht geringer Irrthum und gottloſe Lehre war, die aber Chriſtus widerleget,

18. Der Tempel iſt gröſſer und heiliger, als das dazu verehrte Gold,

und bezeuget, der Tempel ſey gröſſer, als das dazu verehrte Gold, und der Altar gröſſer, als das dazu gebrachte Opffer, weil der Tempel nicht vom Golde, noch der Altar vom Opffer geheiliget werde, ſondern das Gold bekomme ſeine Heiligkeit vom Tempel, und das Opffer vom Altar. Der Tempel und der Altar waren ohne das heilig, es möchte was dazu verehret werden, oder nicht, es möchte geopffert werden, oder nicht, weil ſie zum heiligen Gebrauch gewidmet und eingeweyhet waren. Was aber zum Tempel verehret ward, was zum Opffer verordnet ward, war nicht heilig vor ſich, ſondern gemein, ehe es in dem Tempel und auf den Altar kam, es ward aber durch den Tempel und den Altar geheiliget. Denn ſo bald dis Gold in den Schatz-Kaſten GOttes kam, und ſo bald das Opffer vom Altar berühret ward, da war beydes heilig, gehörete GOtt zu, und durffte zum gemeinen Gebrauch nicht mehr gebrauchet werden. Weil auch der Tempel GOttes Hauß und Wohnung war, und GOtt darinnen wohnete, ſo war es freylich gröſſer, als das Gold, das dazu verehret ward, und, weil auf dem Altar GOtt ſelbſt gegenwärtig war, öffentliche Taffel hielte, und gleichſam ſpeiſete, ſonderlich da ſie das himmliſche Feuer, in welchem GOtt gleichſam eingewickelt war, noch hatten, ſo iſt freylich der Altar viel gröſſer und heiliger geweſen, als das Opffer, das darauf kame. Darum mag Chriſtus noch wol ſagen: Weh euch verblendete Leiter, die ihr ſagt: Wer da ſchweret bey dem Tempel, das iſt nichts, wer aber ſchweret bey dem Golde des Tempels, der iſt ſchuldig. Ihr Narren und Blinden, was iſt gröſſer, das Gold, oder der Tempel, der das Gold heiliget? Wer da ſchweret bey dem Altar, das iſt nichts, wer aber ſchweret bey dem Opffer, das droben iſt, der iſt ſchuldig. Ihr Narren und Blinden, was iſt gröſſer, das Opffer oder der Altar, der das Opffer heiliget? Darum wer da ſchweret bey dem Altar, der ſchweret bey demſelben, und bey allem, das droben iſt, und wer da ſchweret bey dem Tempel, der ſchweret bey demſelben, und bey dem, der darinnen wohnet. Conf. Grot. ap. Wal. ad h. l. Clopp. ſchol. ſacrif. p. 228. ſeqq.

und der Altar gröſſer und heiliger, als das Opffer. (pag. 194.)

Ob der Altar auch eine Freyſtätte geweſen, dahin ein unverſehener Todtſchläger in der Eyl und in Noth ſich habe hin begeben, und eine zeitlang ſicher ſeyn können, welches viele vor gewiß halten, etzliche aber in Zweiffel ziehen, davon wird im B. von den Leviten c. 30. bey Beſchreibung der Frey-Städte zu reden Gelegenheit vorfallen: Sonſt blieb dieſer Altar Moſis im Vorhofe der Stiffts-Hütten, und war der ordinaire Altar, bis auf die Erbauung des Tempels, da die Stiffts-Hütte ſammt dieſem Altar und andern Gefäſſen oben auf des Tempels Obergemach verwahrlich beygeſetzet, und neben andern Gefäſſen in der Verſtöhrung des Tempels durch die Chaldäer und Babylonier, verlohren ward, davon im Buch vom Tempel c. 8. und 32.

19. Wo dieſer Brand-Opffer-Altar geblieben.

Was aber mag dieſer Brand-Opffer-Altar bedeutet haben? Wir haben einen Altar, ſpricht Paulus Ebr. 13, 10. davon nicht Macht haben zu eſſen, die der Hütten pflegen. Lyra verſtehet durch dieſen Altar

20. Was er bedeutet.

21. Von dem Ort Pauli Ebr. 13, 10.

das

das Creutz Chriſti, (10) an welchem er gecreutziget worden. Ob wir nun wol nicht leugnen, es könne Chriſti Creutz etzlicher Maaſſen ein Altar genennet werden, weil Chriſtus das rechte Opffer für aller Welt Sünde am Creutz erhöhet, und von dem Feuer des grimmigen Zorns GOttes verzehret und getödtet worden, wie die Opffer auf dem Altar erhöhet, und vom Feuer des Altars verzehret worden: ſo ſcheinets doch, daß Paulus auf dis Creutz nicht eigentlich ſehe, weil das Creutz Chriſti, an welchem er gehangen, zu der Zeit nicht mehr verhanden war, Paulus aber ſagt, er und alle gläubige Chriſten hätten dieſen Altar. Wir haben, ſpricht er, einen Altar. Wir haben ihn. Conf. Cloppenb. ſchol. ſacr. problem. 6. Die Papiſten legen dieſen Ort aus vom Tiſch des HErrn, und wollen hieraus ihre Meſſe be-

22. Ob Chriſti Creutz ein Altar zu nennen.

23. Meſſe der Papiſten.

(10) Dieſer Meynung, daß nemlich der Brand-Opffer-Altar das Creutz Chriſti vorgebildet, pflichten viele unter den Vätern, noch mehrere aber von neuern Scribenten bey, obgleich andere widerſprechen. Herr D. Deyling hat ſie ſehr fleißig in ſeinen Obſervationibus Sacris Part. II. num. XXX. angeführet. Er ſelbſt machet §. 10. einen Unterſcheid unter dem zwiefachen Gebrauch des Altars beym opffern, da er nemlich einmahl das Opffer getragen, hernach auch das Opffer, als eine ihm geſchenckte Gabe, angenommen, GOtt dargegeben, und durch das Feuer geheiliget. In dieſem letztern Verſtande iſt nach ſeiner Meynung der Altar kein Fürbild des Creutzes Chriſti geweſen, ſondern hat vielmehr GOTT ſelbſt vorgeſtellet, dem das Verſöhn-Opffer Chriſti zum ſüſſen Geruch gebracht worden. In der erſtern Abſicht aber hat der Altar Chriſtum vorgeſtellet nach ſeinem Hohenprieſterlichen Amte, da er ſich ſelbſt dargeſtellt zu einer Gabe und Opffer, GOTT zum ſüſſen Geruch. Eph. V, 2. Folglich kan der Altar angeſehen werden als ein Fürbild des Creutzes, auf welchem Chriſtus erhöhet und geopffert worden Joh. III, 14. und I Pet. II, 24. Herr Pet. Zornius hat eben dieſe Gedancken aus Herrn D. Deyling kürtzlich vorgeſtellet Tom. II. Opuſcul. Sacror. pag. 195. Ueberdem aber hat Herr D. Joh. Chriſtian Kirchmeier dieſe gantze Materie fleißig abgehandelt in einer abſonderlichen diſputat. de altari ad ſacrificium paſſionis JEſu Chriſti expiatorium fruſtra quæſito, Marpurgi 1724. 4. Er erzehlet erſtlich die unterſchiedene Meynungen der Alten und Neuern von den Fürbildern, die in dieſem Altar liegen ſollen, erwehnet hernach diejenigen inſonderheit, welche dafür halten, der Altar habe entweder das Creutz Chriſti, oder ſeine Göttliche Natur, oder beydes zugleich vorgebildet. Er ſelbſt aber verläſt ſie alle aus unterſchiedenen Urſachen, und bemühet ſich endlich p. 21. ſqq. zu beweiſen, man ſuche bey dem Opffer, das Chriſtus am Creutze gebracht, einen Altar vergeblich, ob er gleich ſonſt nicht leugnet, daß das Creutz Chriſti ſo wol durch deutliche Weiſſagungen der Propheten, als durch andere theils figürliche, theils hiſtoriſche, theils ceremonialiſche Vorſtellungen zuvor bedeutet worden. Daß man aber bey der Aufopfferung Chriſti am Creutz einen Altar vergeblich ſuche, beweiſet er daher, weil einmahl zu dergleichen Opffer kein Altar nöthig war; ferner ſich ein Vorbild des Creutzes anderweitig, und abſonderlich bey der ehernen Schlange, finde; endlich auch der Brand-Opffer-Altar etwas anders als das Creutz Chriſti abgebildet, nemlich Chriſtum ſelbſt, wie ſolches aus Hebr. XIII, 10. ſqq. genung erhelle. Wer die angeführten Gründe mit Fleiß lieſet, wird dem Auctori, meines Erachtens, recht geben. Sonſt kan man auch hieher leſen, was Vitringa lib. II. Obſervatt. Sacrarum cap. 13. und 14. wie auch Herrn Georgius Eliezer Edzard über Avoda Sara cap. II. p. 230. bemercken.

behaupten, das die Altäre, ſo ſie in ihren Kirchen haben, wahrhafftige Altäre ſeyn, auf welchen ſie täglich Chriſtum unblutiger Weiſe GOtt ſeinem himmliſchen Vater aufopffern zur Vergebung der Sünden für die Lebendigen und die Todten. Aber es weiß die gantze heilige Schrifft von Chriſti unblutigem Opffer nichts, ſondern von dem eintzigen blutigen Opffer, da er ſich ſelbſt am Creutz geopffert hat, und iſt dahero der Tiſch des HErrn kein eigentlicher Altar, weil auf demſelben nichts geopffert wird. Denn Chriſtus iſt nicht gekommen, daß er ſich offtmahls opffere, gleichwie der Hoheprieſter gehet alle Jahr in das Heilige mit fremdem Blut, ſonſt hätte er offt müſſen leiden vom Anfang der Welt her: Nun aber am Ende der Welt iſt er einmahl erſchienen, durch ſein eigen Opffer die Sünde aufzuheben, und wie dem Menſchen geſetzet iſt, einmahl zu ſterben, darnach aber das Gericht, alſo iſt Chriſtus einmahl geopffert, wegzunehmen vieler Sünde, Ebr. 9, 25. ſq. Siehe Chemnit. part. 2. exam. concil. Trident. de Miſſ. Gerhard. ad Ebr. 13, 10. Pruckner. comment. polem. ad h. l. Grauer. prælect. in Aug. Conf. abuſ. 3. de Miſſa. Spanhem. dub. Evangel. part. 3. dub. 142. 143. und unzählige andere. Die einfältigſte, ſchlechteſte und beſte Meynung iſt, daß Paulus hie durch den Altar den gecreutzigten Chriſtum ſelbſt verſtehet, (11) der zugleich der Altar, das Opffer, der Prieſter, ja alles geweſen, auf welchen alles im alten Teſtament, und ſonderlich auch dieſer Brand-Opffer-Altar geſehen, wie dis der Text ſelbſt mitbringet. Des Apoſtels Zweck in dieſer gantzen Rede iſt, den Hebräern dar zu thun, daß beym Chriſtenthum die Levitiſchen Ceremonien ſich nicht reimen, ſondern in Chriſto ihr Endſchafft erreichet hätten, als den ſie in allen Stücken fürgebildet. Drum ſolten ſie ſich allein zu Chriſto halten, und allen Levitiſ. Ceremonien gute Nacht geben. Unter andern ſpricht er: Wir haben einen Altar, davon nicht Macht haben zu eſſen, die der Hütten pflegen. Denn welcher Thiere Blut getragen wird durch den Hohenprieſter in das Heilige für die Sünde, derſelben Leichnam werden verbrannt auſſer dem Lager. Drum auch JEſus, auf daß er heilige das Volck durch ſein eigen Blut, hat er gelitten auſſen für dem Thor. So laſt uns nu zu ihm hinaus gehen auſſer dem Lager, und ſeine Schmach tragen, Ebr. 13, 10. ſeqq. Seine Meynung iſt, wer den Levitiſchen Ceremonien wolle anhängen, der habe mit Chriſto keine Gemeinſchafft. Diß weiſet er im Alten Teſtament fürgebildet zu ſeyn, und ſiehet auf Lev. 4. Lev. 6, 30. und Lev. 16. Es iſt bekant, und wird im Buch vom Hohenprieſter und Prieſtern c. 39. 40. 42. 43. und an andern Oertern mehr hin und wieder davon ausführlicher Bericht geſchehen, daß die Prieſter

24. Ob unſere Altäre in unſeren Kirchen rechte Altäre ſeyn.

25. Chriſtus iſt nur einmahl geopffert.

(pag. 195.)

(11) So erklären auch Theodoretus, Chryſoſt und Cyrillus Alexandr. auf welche ſich Herr D. Deyling l. c. §. 15. mit Sviero in ſeinem Theſauro Eccleſiaſt. T. I. f. 1427. beziehet.

ſter in der Stiffts-Hütten und im Tempel, wenn ſie aufgewartet, von GOttes Tafel oder vom Altar geſpeiſet worden, eben wie eines Königes hohe Bediente, die ſtets um ihn ſeyn, von ſeiner Tafel geſpeiſet werden. Wiſſet ihr nicht, daß, die da opffern, eſſen vom Opffer? Und, die des Altars pflegen, genieſſen des Altars? 1. Cor. 9, 13. Sehet an den Iſrael nach dem Fleiſch, welche die Opffer eſſen, ſind die nicht in der Gemeinſchafft des Altars? 1. Cor. 10, 18. ſonderlich wenn ein Sünd-Opffer einer eintzelen Perſon, ſie mochte hoch oder niedrig ſeyn, auſſer dem Hohenprieſter, geopffert ward, ſo gehöret alles Fleiſch den Prieſtern davon zu.

26. Von welchen Opffern die Prieſter nichts gehabt.

Wenn aber ein Sünd-Opffer für den Hohenprieſter oder für die gantze Gemeine geopffert ward, ſo kam das Blut und Fett zwar davon auf dem Altar, und gehörete GOtt, etwas vom Blut ward auch ins Heilige eingebracht, und an die Hörner des Räuch-Altars und gegen den innerſten Fürhang geſprenget, es wurden aber alsdenn die Prieſter von GOttes Tafel nicht geſpeiſet, wie bey den Sünd-Opffern einer eintzelen Perſon, da das Blut ins Heilige nicht einkam, ſondern beym Sünd-Opffer des Hohenprieſters, oder einer gantzen Gemeine, ward alles Fleiſch ſamt dem Fell, Eingeweide und Miſt auſſer dem Lager verbrannt. Hatten alſo die Prieſter bey ſolchem Sünd-Opffer nichts, ſondern GOtt ſpeiſete gleichſam allein, und muſte niemand von ſeiner Tafel eſſen. Ein ſolch Sünd-Opffer, will Paulus, ſey Chriſtus, ſo gleich dem Sünd-Opffer eines Hohenprieſters oder der gantzen Gemeine, auſſer dem Lager, oder auſſer der Stadt gelitten, von welchem die Levitiſchen Diener, die den Levitiſchen Ceremonien anhangen, und darinnen ihre Seligkeit ſuchen, nichts zu hoffen hätten. So wenig die Levitiſ. Prieſter beym Sünd-Opffer des Hohenprieſters und der gantzen Gemeine Theil am Altar hatten, und davon geſpeiſet wurden, ſo wenig Theil hätten auch alle, die den Levitiſchen Ceremonien anhiengen, an dem Altar Chriſti, ſie würden von ihm und ſeinem Opffer, da er ſich als der rechte groſſe Hoheprieſter für der gantzen Welt Sünde auſſer dem Thor geopffert, und ein Sünd-Opffer der gantzen Welt geworden, in Ewigkeit nicht geſpeiſet werden, noch das geringſte genieſſen. Was hie verblümet geſaget wird, das wird, Gal. 5, 1. ſeqq. deutlich geſagt: So beſtehet nu in der Freyheit, damit uns Chriſtus befreyet hat, und laſſet euch nicht wiederum in das knechtiſche Joch (der Levitiſchen Ceremonien) fangen. Siehe, ich Paulus ſage euch: Wo ihr euch beſchneiden laſſet, ſo iſt euch Chriſtus kein nütz. Ihr habt Chriſtum verlohren, die ihr durchs Geſetz gerecht werden wollet. Eben diß will Paulus, Ebr. 13, 10. Wir haben einen Altar von dem nicht Macht haben zu eſſen, die der Hütten pflegen.

27. Altar ein Fürbild auf Chriſtum.

So iſt nun alhie der Altar der gecreutzigte JEſus, von welchem Altar nicht zu eſſen, zu hoffen und zu genieſſen haben, die den Levitiſchen Ceremonien weiter nachhangen, und iſt durch den Levitiſchen Altar fürgebildet worden, wie denn auch bey Salbung des Altars eine Creutz-Geſtalt mit dem heiligen Salb-Oel gezogen worden, auch wenn man an den Ecken dieſes Altars geſtanden, die 4. Hörner gleichſam eine Creutz-Geſtalt gegen einander präſentiret haben. Und zwar, was dieſen Moſaiſchen Brand-Opffer-Altar betrifft, ſo iſt uns der gecreutzigte JEſus Chriſtus gar fein daran abgebildet, und könten viele ſchöne Sachen weitläufftig dabey angeführet werden, wir wollen aber nur ein weniges berühren. (12)

Die Materie, daraus der Altar beſtand, war zweyerley, als ſchön fein unverfälſcht Kupffer oder Ertz, und das Holtz Schittim. Alſo hat auch der gecreutzigte JEſus von Nazareth zwo unterſchiedliche Naturen, die Göttliche und die Menſchliche

Das Kupffer war blanck und glantzend, und das Holtz Schittim ſehr daurhafft und gleichſam unverweßlich. Alſo iſt auch der gecreutzigte JEſus von Nazareth der Glantz der Herrlichkeit Gottes, und das Ebenbild ſeines Weſens, Ebr. 1, 3. ſein heiliges Fleiſch hat auch die Verweſung nicht geſehen, Pſ. 16, 10. Act. 2, 31.

Der Altar war hohl, und wenn er getragen ward, ſo war er inwendig, nemlich in der oberſten Säule, gantz leer, und wenn er gebraucht werden ſolte, ward er nicht mit köſtlicher Materie, ſondern mit ſchlechter Erden angefüllet. Alſo hat der gecreutzigte JEſus von Nazareth, ob er wol in göttlicher Geſtalt war, es nicht für einen Raub gehalten, GOtt gleich zu ſeyn, ſondern hat ſich ſelbſt geäuſſert, (ſich ſelbſt gleichſam geleeret, und ſich der göttlichen beywohnenden Majeſtät zum völligen Gebrauch im Stande ſeiner Erniedrigung begeben) und hat hingegen Knechts Geſtalt angenommen, ſich mit irrdiſchen Schwachheiten und Gebrechlichkeiten, doch ohne Sünde, gleichſam angefüllet,) und iſt gleich wie ein ander Menſch, und an Geberden als ein Menſch erfunden worden: Er hat ſich ſelbſt geniedriget, und iſt gehorſam geworden, biß zum Tode, ja zum Tode am Creutz, Phil. 2, 6. 7. 8.

Der Altar ward mit dem heiligen Oel geſalbet, und hatte dahero den herrlichen Namen, daß er das Allerheiligſte genannt ward, Exod. 29, 36. 37. Alſo iſt auch der gecreutzigte JEſus von Nazareth geſalbet worden mit dem Freuden-Oel, nemlich mit dem (pag. 196.) heiligen Geiſt und Krafft, mehr, denn alle ſeine Geſellen, wie wir oben c. 29. gehöret haben, und wird auch der Allerheiligſte genannt, ſonderlich da der Engel, Dan. 9, 24. bey Erklärung der 70. Jahr-Wochen vom Meßia

12) Man vergleiche hiemit, was Jo. Jac. Cramerus de ara exteriore c. XII. p. 175. und Jo. Doutrein im Tabernakel van Moſes p. 529. ſqq. hievon bemercket. Bey denen von unſerm Auctore vorgetragenen geheimen Deutungen wird man ſich zu erinnern haben, daß nicht alle Umſtände dieſes Altars ſo beſchaffen geweſen, wie ſie von Ihm vorgeſtellet worden. Daher dann auch die Deutungen ſelbſt, ob ſie gleich ſonſt an ſich gut ſind, nicht Platz finden können.

ſpricht: Der Allerheiligſte werde geſalbet werden.

Der Altar war gantz blutroth anzuſehen, weil man nichts, als das ſchönſte blutrothe Kupffer dran ſahe. Er ward auch mit Blut eingeweihet. Er war auch immerdar gantz blutig, und ward das Blut an etzlichen Oertern, nemlich an die Hörner tropffenweiß geſprenget, daß es tropffenweiß herunter treufelte, an etzlichen Orten, nemlich an den Boden ward es gleichſam ſtromweiß gegoſſen, und iſt nicht auszuſprechen, was jährlich für Blut an dieſem Altar geweſen, ſo, daß ſonderlich am Oſter-Feſt in etzlichen Stunden über tauſend Tonnen Bluts vergoſſen iſt. Wie auch alles Blut im Tempel hinunter durch Röhre nach dem Bach Kidron gelauffen, werden wir im Buch vom Tempel c. 16. ausführlicher vernehmen. Alſo iſt auch der gecreutzigte JEſus von Nazareth in ſeinem Leiden überall blutroth, und vom Blut über ſeinem gantzen Leib gefärbet geweſen. Im Oel-Garten vergoß er es tropffenweiß, da ſein Schweiß wie Bluts-Tropffen ward, die auf die Erden fielen, Luc. 22, 44. In der Geiſſelung und in der Creutzigung, wie auch in Oeffnung ſeiner Seiten, iſt ihm alles Blut abgezapffet worden, daß es gleichſam ſtromweiß von ihm gegangen, und herabgefloſſen. Wie auch im Tempel das Blut, ſo nach dem Bach Kidron gelauffen, den betrübten Gang Chriſti über den Bach Kidron, da er im Oel-Garten ſein Blut vergoſſen, fürgebildet, werden wir unten l. c. vernehmen. Denn Blut muſte da ſeyn. Ohne Blutvergieſſen geſchiehet keine Vergebung, Ebr. 9, 22.

Der Altar war an den untern viereckigten Säulen gantz durchlöchert, wie ein Netz, Strick- und Gitterwerck. O wie iſt der gecreutzigte JEſus von Nazareth in ſeinem blutigen Leyden, und ſonderlich in der grauſamen Geiſſelung zerhackt, zerfleiſchet und zerriſſen, und gleichſam gantz durchlöchert worden! Wie tieffe groſſe Löcher hat er nicht in der Krönung am Haupt, und am Creutz in ſeinen heiligen Händen, Füſſen, und in ſeiner Seiten bekommen!

Der Altar hatte ſeine gewiſſe Holtz-Hauffen auf ſich liegen, und zwar am Verſöhn-Feſt vier unterſchiedliche Holtz-Hauffen, (die ohn Zweiffel gegen die vier Winde, und alſo in Creutz-Geſtalt gelegen). (13) Alſo hat auch der gecreutzigte JEſus von Nazareth am ſtillen Freytag, als am rechten groſſen warhafften Verſöhn-Tag, das Holtz ſeines Creutzes ihm auflegen laſſen, und hat es hinaustragen müſſen, wie Iſaac das Holtz zu ſeinem Opffer ſelbſt trug) und iſt auch an dieſem Holtz gecreutziget worden.

Auf dem Altar war immer Feuer, und muſte nicht verleſchen. In der Stiffts-Hütten, wie auch im erſten Tempel haben ſie das himmliſche Feuer gehabt, die Herrlichkeit des HErrn, in welchem Feuer GOtt ſelbſt auf ſonderbahre Weiſe gegenwärtig war, und die Opffer in Gnaden annahm: Alſo war GOTT in Chriſto, und verſöhnete die Welt mit ihm ſelber, und rechnet ihnen ihre Sünde nicht zu, und hat unter uns aufgerichtet das Wort von der Verſöhnung, 2. Cor. 5, 19. Und ſiehet diß himmliſche Feuer gar artig auf alle drey Perſonen in der Gottheit, als die auch alle drey im Werck der Erlöſung geſchäfftig geweſen. GOTT der Vater wird hie gar ſchön abgebildet. Denn, gleichwie diß himmliſche Feuer die Opffer gleichſam im Grimm verbrannte und verzehrete, alſo hat GOTT der himmliſche Vater, der nach Moſis Ausſage ein verzehrend Feuer und ein eiferiger GOtt iſt, Deut. 4, 24. ſeinen Sohn JEſum ſeinen grimmigen feuerbrennenden Zorn fühlen laſſen, und ſeine betrübte verklummene Seele im Oelgarten und am Creutz dermaſſen geängſtet, gemartert, gebrannt und ausgedorret, daß er für unausſprechlicher Angſt weder aus noch eingewuſt, von einem Ort zum andern gar kläglich ſeuffzend, ſchreyend, jammerlechzend herum gegangen, und in dieſem hefftigen Kampff, und im Zorn ſeines himmliſchen Vaters, und der feurigen Hitze, wie ein Braten, bey dem Feuer getreuffelt, daß die geronnene Bluts-Tropffen mit Gewalt auf die Erden gefallen, wie Herberg. gar ſchön redet in ſeinen magnal. ad Gen. 22. num. 18. p. m. 201. a. Ja endlich am Creutz das erbärmliche Jammer-Lied angeſtimmet: Mein GOtt! Mein GOtt! warum haſt du mich verlaſſen? Ich bin ausgeſchüttet, wie Waſſer, alle meine Gebeine haben ſich zertrennet. Mein Hertz iſt in meinem Leibe, wie zerſchmoltzen Wachs. Meine Kräffte ſind vertrocknet, wie eine Scherbe, und meine Zunge klebet an meinem Gaumen, Pſ. 22, 2. 15. 16.

Das himmliſche Feuer auf dem Altar, deutete beydes GOttes Zorn und Gnade an: den Zorn gegen das getödtete Vieh, die Gnade gegen die Opffer-bringende Menſchen. Denn das Opffer ward nicht für ſich ſelbſt, ſondern für den Menſchen, und an ſtatt des Menſchen geopffert und verbrannt. Es wurden dem Opffer-Thier die Hände, und mit den Händen die Sünden des Menſchen aufgelegt. Dadurch ward das Thier unrein, verflucht, getödtet, und vom himmliſchen Feuer im Grimm verzehret, weil es Sünde auf ſich liegen hatte. Aber eben durch ſolche grimmige Verzehrung des Thiers offenbahrete GOtt ſeine Liebe gegen den Menſchen, daß er das unſchuldige Thier für ihn annahm, und ihn frey ausgehen ließ. Alſo hat auch GOTT in der Creutzigung ſeines Sohnes ſeinen grimmigen Zorn, und ſeine unausſprechliche Liebe aller Welt geoffenbahret: Seinen grimmigen Zorn an ſeinem Sohn, nicht zwar für ſeine eigene Perſon, (denn in ſeiner eigenen Perſon iſt der Sohn GOTTES ſeinem himmliſchen Vater jederzeit ſehr lieb und angenehm) ſondern als unſern (pag. 197.)

(13) Siehe hievon Amelium in der Erörterung der Schrifft-Stellen Neuen Teſtaments T. II. p. 686. und des Alten Teſtaments T. II. p. 322.

unſern Bürgen, der unſere Sünde auf ſich liegen hatte. Den hat er, als unſern Bürgen, im Grimm getödtet, und rechte Höllen-Angſt fühlen laſſen, und eben durch ſolche grimmige Marterung ſeines Sohnes ſeine Liebe gegen uns arme Menſchen geoffenbahret, daß er ſeinen einigen unſchuldigen Sohn geſtrafft, und die Menſchen frey ausgehen läſſet. **Darin preiſet GOtt ſeine Liebe gegen uns, daß Chriſtus für uns geſtorben iſt, da wir noch Sünder waren, Röm. 5, 8.**

Mit dem Opffer-Thier hatte GOtt und Menſchen zu thun: Die Menſchen tödteten es, GOtt aber verzehrete es gleichſam völlig durchs Feuer auf dem Altar. Alſo haben zwar Menſchen dem gecreutzigten JEſu dem Leibe nach zugeſetzet, und zum Tode geholffen, aber ſeine Seele, welcher Menſchen nichts thun konnten, hat GOtt ſelbſt mit dem Feuer ſeines grimmigen Zorns geängſtet, geplaget, gebrannt und ausgedorret.

Wie nun GOtt der Vater durchs himmliſche Feuer fürgebildet worden, alſo auch ſein gecreutzigter Sohn. Denn, da diß himmliſche Feuer ſich offt in majeſtätiſcher Löwen-Geſtalt ſehen laſſen, und die Opffer verzehret, was iſt dadurch anders fürgebildet, als der **Löw vom Stamme Juda**, nemlich JEſus Chriſtus, der ſich gleichſam ſelbſt verzehret hat? Freylich hat dieſer Löw ſich ſelbſt, als das Opffer der Welt verzehret: **Chriſtus hat uns geliebet, und ſich ſelbſt dargegeben für uns, Eph. 5, 2. Niemand, ſpricht er ſelbſt, nimmt mein Leben von mir, ſondern ich laſſe es von mir ſelber. Ich habe es Macht zu laſſen, und habe es Macht wieder zu nehmen, Joh. 10, 18.**

Es iſt aber durch diß himmliſche Feuer auch nicht weniger der heilige Geiſt fürgebildet worden. Das Opffer bekam ſeinen rechten Nachdruck vom Feuer, und ward durch die Verbrennung ein ſüſſer Geruch dem HErrn. Der Prieſter ſoll das Fett anzünden zum ſüſſen Geruch dem HErrn, Lev. 4, 31. zur Speiſe des Feuers zum ſüſſen Geruch, Lev. 3, 16. Das (Brand-Opffer) iſt ein Feuer zum ſüſſen Geruch dem HErrn, Lev. 1, 9. 13. 17. Durch die Verbrennung ward das Opffer ein ſüſſer Geruch dem HErrn. Alſo hat ſich auch der gecreutzigte JEſus von Nazareth dargegeben für uns zur Gabe und Opffer GOtt zu einem ſüſſen Geruch, Eph. 5, 2. Wie aber? Paulus antwortet, Ebr. 9, 14. **Chriſtus hat ſich ſelbſt ohn allen Wandel durch den heiligen Geiſt geopffert.** Durch Krafft des heil. Geiſtes (14) hat er ſich geopffert, und in ſeinem himmliſchen Vater ein ſüſſer Geruch geworden, eben wie durch das himmliſche Feuer das Opffer GOtt ein ſüſſer Geruch und angenehm ward. In der Grund-Sprache wird er hieſelbſt nicht der heilige, ſondern, der ewige Geiſt, genennet, daß gleich wie das Opffer durch das ſtets-währende und gleichſam ewige Feuer des Altars verzehret, und zum ſüſſen Geruch gemachet worden, alſo habe ſich auch Chriſtus durch den ewigen Geiſt geopffert: wie denn der heilige Geiſt ſich am Pfingſt-Feſt auch in Geſtalt feuriger Zungen über die Apoſtel geſetzet, Actor. 2, 3. Und wer weiß, ob nicht GOtt deswegen das himmliſche Feuer als einen Strahl der Herrlichkeit GOttes auf dem Altar im andern Tempel gar mit allen nicht hat geben, oder doch nicht lange daſelbſt bleiben laſſen wollen, weil das herrliche ſchöne Pfingſt-Feuer, der heilige Geiſt, zur Zeit des andern Tempels die Apoſtel am Pfingſt-Feſt erleuchten ſolte, eben wie er ihnen ſeine Herrlichkeit in der Wolcken-Seule nahm, weil im andern Tempel GOtt in ſeinem Fleiſch erſcheinen ſolte?

Der Altar war auſſen im Vorhof, daß er von allen geſehen werden konte. Alſo iſt der gecreutzigte JEſus von Nazareth, wie auch ſchon oben gedacht, nicht im Winckel oder im Verborgen, ſondern für den Augen des gantzen Iſraels öffentlich, getödtet und gecreutziget worden, wie auch Paulus zu dem Agrippa ſich auf aller Welt Zeugniß berufft, wenn er ſpricht: Ich achte, es ſey ihm der keines nicht verborgen. Denn ſolches iſt nicht im Winckel geſchehen, Act. 26, 26.

Der Altar war überall viereckig. Viereckig war der Boden: viereckig die untere Seule: viereckig der Umgang: viereckig die Oberſeule: viereckig die Hörner, alſo daß ein jeglich Theil in alle vier Ecken der Welt ſahe. Alſo iſt der gecreutzigte JEſus von Nazareth für alle vier Theile der Welt, und für alle Menſchen an allen Ecken und Enden der Welt geſtorben. Es iſt ein (einzeler) Mittler zwiſchen GOtt und Menſchen, nemlich der Menſch JEſus Chriſtus, der ſich ſelbſt gegeben hat für alle zur Erlöſung 1 Tim. 2, 5. 6. Chriſtus iſt die Verſöhnung für unſere Sünde, nicht aber allein für die unſrige, ſondern auch für der gantzen Welt, 1. Joh. 2, 2.

Der Altar war oben mit Hörnern umgeben. Hörner bedeuten in der Schrifft Macht, Krafft und Stärcke. Alſo iſt des gecreutzigten JEſu von Nazareth Verdienſt von groſſer, ja unendlichen Krafft und Stärcke, weil es keines bloſſen Menſchen, ſondern des unendlichen GOttes Leyden ſelbſt, und dahero zur Bezahlung aller Sünde aller Menſchen übergültig iſt. **Denn er iſt nicht durch der Böcke oder Kälber Blut, ſondern durch ſein eigen Blut einmal in das Heilige eingegangen, und hat eine ewige Erlöſung erfunden, Ebr. 9, 12. Das Blut JEſu Chriſti, des Sohnes GOTTES, macht uns rein von allen Sünden, 1. Joh. 1, 7.** Er ſelbſt wird auch offt ein Horn genannt, **das Horn Davids**, Pſal. 132, 17

(14) Andere Ausleger verſtehen unter dem ewigen Geiſt, der von Paulo erwehnet wird, beſſer die Göttliche Natur Chriſti. Man ſehe, was ich davon in meinen Curis Philologic. Criticis über Hebr. IX, 14 angeführet, und ſetze hinzu, was *Campeg. Vitringa* der Jüngere in einer Diſſertation angebracht, welche man am Ende ſeiner Theologiæ Chriſtianæ p. 440, ſqq. lieſet.

Das Horn des Heils, Luc. 1, 69. Pſ. 18, 3. der mit ſeinem Leiden und Sterben gleichſam als mit ſtarcken ehernen Hörnern alle ſeine und unſere Feinde zu Boden geſtoſſen und niedergeſchlagen hat.

(pag. 198.) Die Aſche vom Altar, wenn die Opffer verbrannt waren, ward an einem reinen Ort geſchüttet. Der verſtorbene Leib des gecreutzigten JEſu von Nazareth, ward in ein ſchön neu Grab des Joſephs geleget, nachdem das Opffer am Creutz verrichtet war. Denn ſeine Ruhe ſolte Ehre ſeyn, Eſai. 11, 10.

Der Altar in der Stiffts-Hütten ward beym Reiſen auf Stangen getragen, die in den vier Rincken waren. Alſo iſt der gecreutzigte JEſus von Nazareth durch die Predigt ſeiner Apoſtel in alle vier Ecken der Welt umher getragen, und aller Welt verkündiget worden. Das Evangelium iſt geprediget worden unter aller Creatur, die unter dem Himmel iſt, Col. 1, 23.

Zu dem Altar muſten alle Opffer hingebracht werden. Wer ohne ſonderbahren Befehl auſſer dieſem Altar ſeine Opffer verrichtete, der war GOTT dem HErrn ein Greuel. Alſo müſſen wir alle unſere geiſtliche Opffer des Gebets und der Dancksagung auf den gecreutzigten JEſum von Nazareth legen, und dieſelbe durch ihn GOtt darbringen, ſonſt gefallen ſie GOtt nicht. Was wir den Vater in JEſu Namen bitten, das wird er uns geben, Joh. 16, 23. So laſſet uns nun opffern durch JESUM das Lob-Opffer GOtt allezeit, das iſt die Frucht der Lippen, Ebr. 13, 15.

Zum Altar war ein Aufgang, der vereinigte die Prieſter mit dem Altar, als ohne welchen die Prieſter nicht konnten zum Altar hinauf kommen. Der Aufgang zu unſerm Altar dem gecreutzigten JEſu von Nazareth iſt der Glaube: Der vereiniget JEſum mit uns, und uns mit JEſu. Ohne Glauben werden wir ſeines Verdienſtes nicht theilhafftig, haben auch kein Theil an ihm. Denn alſo hat GOtt die Welt geliebet, daß er ſeinen eingebohrnen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn gläuben, nicht verlohren werden, ſondern das ewige Leben haben, Joh. 3, 16. Ohne Glauben iſt es unmüglich GOtt zu gefallen, Ebr. 11, 6. Wer nicht gläubet, der iſt ſchon gerichtet. Denn er gläubet nicht an den Namen des eingebohrnen Sohnes GOttes, Joh. 3, 18. Durch Chriſtum haben wir Freudigkeit und Zugang in aller Zuverſicht durch den Glauben an ihn, Epheſ. 3, 12.

Der Aufgang zum Altar war von dreyen Abſätzen, zween niedrigen und einen hohen. Auf den beyden niedrigen konnte man zwar auf den Altar auſſen zur Mitte umher gehen, aber auf denſelben auf dem Altar nicht hinaufſteigen, ſondern da muſte man den groſſen und hohen hinangehen. Alſo hat auch der Glaube gleichſam drey Abſätze, die Wiſſenſchafft, den Beyfall und die Zuverſicht. Durch die Wiſſenſchafft und den Beyfall, da einer Chriſtum kennet, und den Weg zur Seligkeit weiß, auch der Wahrheit Beyfall giebet, nahet der Menſch zwar Chriſto in etwas, aber nicht völlig. Wil er völlig auf dieſen Altar hinauf, und ſeines Heylandes gantz und völlig theilhafftig werden, ſo muß die Zuverſicht da ſeyn, daß er Chriſti Verdienſt und GOttes Gnade auf ſeine Perſon ziehe, ihm dieſelbe zueigne, und gewiß ſey, daß er durch Chriſtum einen gnädigen GOTT und Vater habe, und alles, was Chriſtus gelitten hat, ihm zu gute gelitten ſey, daß er mit Paulo ausbrechen könne, Gal. 2, 20. Was ich itzt lebe im Fleiſch, das lebe ich im Glauben des Sohnes GOttes, der mich geliebet hat, und ſich ſelbſt für mich dargegeben. Durch ſolche hertzliche Zuverſicht nahet er völlig zu JEſu, ſo gar, daß JEſus durch den Glauben in ihm wohne, Epheſ. 3, 17. Wir dürfften aber zu weitläufftig werden.

Und dis wäre auch die Beſchreibung des Brand-Opffer-Altars, da denn nicht zu vergeſſen, daß alle in der Wohnung und im Vorhof geweſene und itzt beſchriebene Sachen, als die Bundes-Lade, der Leuchter, der Schau-Brodt-Tiſch, der Räuch-Altar, das eherne Hand-Faß und dieſer Brand-Opffer-Altar ihre beſondere Decken gehabt, darinnen ſie beym Reiſen eingewickelt und eingewunden worden. Dieſe werden Num. 4. beſchrieben, und im Hebräiſchen genannt תחש, תכלת, תולעת שני, ארגמן. Das תחש hat Lutherus gegeben, Dachs-Felle, das תכלת, gehle Decken, das תולעת שני, Roſinroth, und das ארגמן, Scharlach. Wir haben aber oben cap. 5. bey Beſchreibung der bunten Decken über der Wohnung ein anders geſehen, daß nemlich תחש keine Dachs-Felle, ſondern blaue Felle ſeyn, und תחש ein Name einer Farbe iſt, ſo ſchön hoch himmelblau bedeutet: תכלת, iſt auch eine hoch-blaue Farbe, und iſt diß allhie der Unterſcheid dazwiſchen; תחש wird von Fellen gebraucht, wie denn das Wort, Fell dabey ſtehet, עור תחש Felle, die blaulig ſind, ſo ohn Zweiffel blaue rauhe Widder-Felle geweſen: תכלת aber deutet auf kein Fell, ſondern auf eine gewebte Decke, wie wir oben c. 3. geſehen, daß die Hebräer die Farbe nennen, und das Geweb ſolcher Farbe dadurch verſtehen. Iſt alſo עור תחש, eine blaue Fellen-תכלת aber, eine blaue gewebte Decke. תולעת שני, iſt eigentlich Scharlach oder Nacker, und ארגמן iſt eigentlich Purpur-Farbe, welches wir haben wiederholen müſſen, damit ſich niemand daran ſtoſſe, wenn wir dieſe Decken an Farben anders nennen, als Lutherus ſie gegeben. (15) Denn was er gehl nennet, iſt eigentlich ſchön blau, und was er Roſinroth nennet, iſt eigentlich Scharlach, und was er Scharlach nennet,

28. Beſondere Decken worinn alles Geräthe beym Reiſen eingewickelt ward.

(15) Siehe was von dieſen Nahmen der Decken oben zum 3 und 5 Capitel von uns bemercket worden, und ſetze hinzu *Schemebzeri* Phyſicam Sacram über Exod. XXV, 1. Tab. 173. 174. und 175. pag. 272. ſqq. Von dem תכלת *Techeleth* handelt auch Bartoloccius in Bibliotheca Rabbinica Tom I. p. 579.

net, iſt eigentlich Purpur, und was er Dachs-Felle nennet, ſind eigentlich blaue Felle. Die Bundes-Lade ward erſt eingewickelt, und zwar, wie diß alles Num. 4, 5. ſeqq. beſchrieben wird, in drey Decken. Erſtlich ward der ſchöne Fürhang zwiſchen dem Heiligen und Allerheiligſten herunter genommen, und über die Lade gedecket. Darauf ward eine ſchöne himmel-blaue Decke von Fellen, ohn Zweiffel von Widder-Fellen, übergebreitet, und die Lade darein gewunden, und über dieſe himmelblaue Fellen-Decke ward eine ſchöne gewebte blaue Decke wieder umgewunden. (pag. 199.) Bey allen andern Gefäſſen war die oberſte Decke von Fellen, hie aber nicht, ſondern die oberſte Decke war hie eine gewebte Decke, ſo vielleicht zierlicher gelaſſen, als die rauhen Felle. Der Schau-Brodt-Tiſch ward auch in drey Decken eingewickelt. Es blieb aber der Tiſch an ſich, wie er war, mit den güldnen Schüſſeln, und bey den güldenen Weyrauch-Fäſſern, imgleichen mit den güldenen Gabeln, und den dazwiſchen liegenden Röhren, ſamt den Schau-Brodten darauf. Das alles blieb auf dem Tiſch, und ward er mit einer himmelblauen gewebten Decke belegt, über welche eine Scharlachen Decke kam, und endlich zu äuſſerſt eine himmelblaue Decke von Fellen.. Die andern Gefäſſe hatten jegliches nur zwo Decken. Der güldene Leuchter ward mit ſamt den Lampen, Licht-Schneutzen, Löffeln und Oel-Gefäß in eine blaue gewebte Decke und eine von blauen Fellen gewickelt. Eben alſo ward auch der Räuch-Altar bedeckt mit einer blauen gewebten, und mit einer blauen Fellen-Decke. Der Brand-Opfer-Altar aber ward erſtlich mit einer Purpur-Decken umwunden, und hernach oben darüber mit einer Decken von blauen Fellen. Und eben ſo ſetzen es auch die LXX. Dolmetſcher in ihrem Zuſatz, Num. 4, 14. von dem Hand-Faß, daß es in eine Purpur-Decke eingewunden, und hernach mit einer blauen Decke von Fellen umgeben ſey, welches zwar, wie oben c. 3. gedacht, im Hebräiſchen nicht ſtehet, doch aber nicht unglaublich ſcheinet.

29. Obs die bunten Decken über der Wohnung oder beſondere Decken geweſen.

Sonſten vermeynet Oſiand. ad Ex. 26. & Num. 4. daß dieſe Decken eben die Decken geweſen, damit die Wohnung oben bedecket ward, und die an ſtatt des Dachs waren, als die bunten Decken und die himelblauen Widder-Felle. Aber das kan nicht ſeyn. Denn die bunte Decken, die Chamlotten-Decke, und die röthlichen und blaulichen Widder-Felle hatten die Gerſoniter in ihrer Verwahrung, und auf ihren Rüſt-Wagen, wie wir im Buch von den Leviten c. 2. hören werden. So waren auch die bunten Teppiche an einander genehet, 5. und 5. zuſammen, daß 10. bunte Teppiche, weil fünf und fünff zuſammen genehet waren, nur zwo Decken machten, die in der Mitten hernach mit güldenen Hefften und Schleufflein zuſammen geknüpffet worden. Haben alſo dieſe 2. bunte Decken ſo viele abſonderliche Sachen nicht bedecken können. So waren auch die bunten Decken verblümte Decken von gezwirneten köſtlichen weiſſen, blauen, Purpur und Scharlach-leinen Faden gar ſchön verblümet. Dieſe Decken aber, darin die heiligen Gefäſſe beym Aufbruch eingewickelt worden, waren nicht verblümt, und von unterſchiedlichen Farben, ſondern hatten nur eine Farbe, wie von der himmelblauen Decke, die zu äuſſerſt um die Bundes-Lade gewunden ward, Num. 4, 6. ausdrücklich geſaget wird, daß ſie geweſen כליל תכלת, gantz himmelblau, nicht vielfärbig, ſondern von einer Farbe gantz himmelblau, dergleichen Decke über der Wohnung von den gewebten keine war, ſondern die waren bunt und vielfärbig. Was aber allhie von dieſer Decken geſaget wird, daß ſie gantz himmelblau geweſen, iſt auch zu verſtehen von den andern Decken, daß nemlich die Scharlachen-Decke gantz Scharlach, und die Purpur-Decke gantz Purpur, und alſo jegliche Decke nur von einer Farbe geweſen. Können dahero die bunten Decken der Wohnung nicht ſeyn, ſondern es ſind beſondere Decken geweſen, die zu dieſem abſonderlichen Dienſt verfertiget worden, daß die heiligen Gefäſſe beym Aufbruch darinnen gewunden würden. Lutherus nennet ſie hin und wieder Amts-Kleider, Exod 31, 10. Exod. 35. 19. Exod. 39, 1. 41. welche letzte beyde Oerter Exod. 39, 1. 41. alſo nach der Grund-Sprache heiſſen: Aber vom himmelblau, Purpur und Scharlach, machten ſie Amts-Kleider, zum Dienſt beym Heiligthum. Sie machten auch heilige Kleider für Aaron, wie der HERR Moſe geboten hatte: Amts-Kleider zum Dienſt beym Heiligthum, und heilige Kleider für Aaron den Prieſter, und Kleider für ſeine Söhne: Da durch die Amts-Kleider dieſe Decken verſtanden werden, und wer Exod. 36, 8. ſeqq. gegen Ex. 39, 1. hält, der ſiehet leicht, daß dieſe Decken die bunten Decken nicht geweſen ſeyn. Die Verfertigung der bunten Decken wird Exod. 36, 8. ſeqq. angeführet, dieſer Decken aber Exod. 39, 1. Conf. Munſter. ad Exod. 35. c. und hiemit ſtimmet Joſeph. überein libr. 3. antiquit. c. 9. da er nach Verfertigung der gantzen Stiffts-Hütten ſaget: „ Was für Vorrath am Bau der „Hütten überblieben war, befahl Moſes alles, „auf die Decken des Tabernaculs, Leuchters, „Räuch-Altars, und andere Gefäſſe zu verwenden, damit ſie nicht auf der Reiſe vom „Staub oder Regen Schaden nehmen, und „wüſte würden. „

Und alſo haben wir durch GOttes Gnade die Stiffts-Hütte nach allen Stücken beſehen, beydes die Wohnung und den Hof um die Wohnung, und was ſo wol in der Wohnung im Heiligen und Allerheiligſten, als auſſer der Wohnung im Vorhofe geweſen. Wer ins Heilige und Allerheiligſte habe einkommen dürffen, iſt oben vielfältig erwehnet. Im Vorhofe hatten die Prieſter täglich mit den Opffern zu thun, denen die Leviten zur Hand giengen, alſo, daß dieſer Vorhoff von Prieſtern, Leviten und Opffer-Thieren immer ziemlich angefüllet war. Ob aber auch Leute aus andern Stämmen haben einkommen dürffen?

30. Wer auſſer Prieſter und Leviten in den Vorhoff kommen dürffen.

Dieteric. antiquit. bibl. ad Exod. 39, 32. ſchreibt, daß in den Vorhof ohn einigen Unterſcheid Unreine ſo wol, als Reine, Weltliche ſo wol, als Geiſtliche haben eingehen mögen. Aber woher will diß bewieſen werden? Die Schrifft lehret, ſonderlich von den Unreinen, viel anders, wie wir im Buch vom Tempel c. 26. und 29. und im Buch vom Hohenprieſter und Prieſtern c. 50. ſeqq. vernehmen werden. Daß diejenigen, ſo die Opffer gebracht, in den Vorhoff einkommen, ihre Opffer ſchlachten und zurichten, auch der Verbrennung zuſehen, und dabey ſeyn mögen, (pag. 200.) iſt unſtreitig, wie davon im Buch vom Hohenprieſter und Prieſtern c. 36. ſeqq. ausführlicher Bericht geſchehen wird. So viel man aus der Vergleichung mit dem Tempel ſchlieſſen kan, ſo ſcheinets, daß, wenn das Volck zur Stiffts-Hütten gekommen, ihrer viele von auſſen durch die offene Thür des Vorhofes, die zwantzig Ellen breit offen war, alles auſſer dem Vorhofe wol mit anſehen können. Die weit davon geſtanden, haben oben über die Umhänge, ſonderlich weil der Altar ziemlich hoch war, auch alles, was auf dem Altar vorgegangen, ſehen und betrachten können. Es werden auch etzliche, und zwar die fürnehmſten, wie auch die Stand-Männer, hinein gekommen ſeyn, aber nicht recht weit hinein, ſondern vorn, binnen der Thür ſtehen blieben ſeyn, welches auch nöthig geweſen, damit durch die groſſe Menge Volcks die Prieſter und Leviten in Verrichtung ihres Amts nicht verhindert würden, auch durch ſolche weite Entfernung den Leuten eine heilige Furcht und Ehrerbietung gegen GOtt eingejaget würde.

Das XXXVI. Capitel.

Wo die Stiffts-Hütte gebauet. (1)

Inhalt.

1. Die Stiffts-Hütte ward am Berge Sinai gemacht.
2. GOtt war der Stiffter.
3. Bezaleel und Ahaliab die Baumeiſter.
4. Ihre Gehülffen.
5. Weiber haben mit gearbeitet und was.
6. Woher die Unkoſten gekommen.
7. Von der Zählung des Volcks.
8. Die Perſonen ſelbſt wurden nicht gezählet.
9. Ob David mit Zählung des Volcks ſich darinn verſehen, daß er die Perſonen ſelbſt zählen laſſen.
10. Von dem Ort, 1. Sam. 11, 8. Saul machte die Ordnung zu Baſeck.
11. Jmgleichen 1. Sam. 15, 4. Saul zählete das Volck zu Telaim.
12. Ob, und wenn das Volck kopffweiſe gezählet worden.
13. Oſter-Lämmer an ſtatt des Volcks gezählet.
14. Vom halben Sekel.
15. Was und wie viel ein Sekel ſey.
16. Zweyerley Sekel bey den Hebräern.
17. Reichs-Thaler und ſchlechte Thaler.
18. Geſtalt der Sekel.
19. Allerley Sorten.
20. Die meiſten, die heute geſehen werden, ſind nachgegoſſene.
21. Geſtalt des halben heiligen Sekels.
22. Bonfrerius leugnet den Unterſcheid zwiſchen heiligen und gemeinen Sekeln.
23. Seine Gründe.
24. Werden wiederleget.
25. Abſolons Haare.
26. Wie viel ſie gewogen.
27. Sekel und Silberling eins.
28. Chriſtus für 30. Silberling verkauft, ſo der Werth eines Knechtes war.
29. Wie viel die halbe Sekel Kopff-Geld, die ſie zur Stiffts-Hütten gegeben, austragen können.
30. Was von Silber gemacht worden.
31. Sekel ward gehoben.
32. Heben und Weben.
33. Was es bedeutet.
34. Freywillige Gaben zur Stiffts-Hütte.
35. Das Volck gab willig und reichlich.
36. Heute iſt man karg im geben.
37. Wie viel ſie gegeben.
38. Güldene Sekel.
39. Woher ſie die groſſen Mittel bekommen.
40. Wie ſie güldene, ſilberne und andere koſtbare Sachen von den Egyptern geliehen und ihnen entwandt.
41. Obs ein Diebſtahl zu nennen.
42. Wie GOTT dadurch den Kindern Jſrael ihre lange Dienſte belohnet.
43. Die Egypter forderten ihre Sachen in der Wüſten wieder.
44. Jmgleichen zur Zeit des groſſen Alexanders.
45. Die Kinder Jſrael bekamen von den erſoffenen Egyptern eine groſſe Beute, imgleichen Waffen.
46. Sie haben auch von den Benachbarten viel kauffen können.
47. Jn wie viel Monathen die Stiffts-Hütte verfertiget worden.
48. Moſi gefället die verfertigte Stiffts-Hütte wohl.
49. Er ſegnet und beſchencket die Bau-Meiſter. Dieſe

(1) Zu dieſem und dem folgenden Capitel kan Bernh. Lamy geleſen werden de Tabernaculo lib. III. c. 10. p. 515. ſqq. wie auch Jac. Saurin in ſeinen Bibliſchen Diſcurſen Part. I. p. 646. der teutſchen Ueberſetzung.

1. Die Stiffts-Hütte ward am Berge Sinai gemacht.

Diese jetzt beschriebene Stiffts-Hütte ward um die Gegend des Berges Sinai gemacht. Denn, als die Kinder Jsrael aus Egypten in die Wüsten und an den Berg Sinai kamen, und GOtt der HErr mit grosser Majestät und Herrlichkeit ihnen das Gesetz gegeben hatte, blieben sie daselbst in der Wüsten Sinai ein Jahr lang stille liegen, da mittlerweile diese fürtrefliche Stiffts-Hütte gebauet, und mit dem Ausgange des Jahrs verfertiget ward. Denn im dritten Mond nach dem Ausgang der Kinder Jsrael aus Egypten, kamen sie in die Wüsten Sinai, Exod. 19, 1. Am ersten Tage des ersten Monden im andern Jahr (nach ihrem (pag. 201.) Auszug aus Egypten) ward die Stiffts-Hütte aufgerichtet, Exod. 40, 2. 17. und am zwantzigsten Tage desselben andern Jahres im andern Monden brachen sie aus der Wüsten Sinai auf, Num. 10, 11.

2. GOTT war der Stiffter.

Der Stiffter dieser Stiffts-Hütten war niemand anders, als GOtt allein. Der gab Mosi Befehl von allem, wie ers haben wolte: wiese ihm auch auf dem Berge Sinai ein Muster der Stiffts-Hütten, wie sie nach allen Stücken eingerichtet werden solte, wie wir oben c. 1. gehöret haben.

3. Bezaleel und Ahaliab die Baumeister.

Die Meister dieses heiligen Gebäudes waren zweene fürtrefliche kluge und verständige Männer, Bezaleel der Sohn Uri, des Sohns Hur vom Stamm Juda, der gleichsam der Ober-Bau-Meister war, und auf alles Aufsicht hatte, und sein Mit-Gesell Ahaliab der Sohn Ahisamach von Stamme Dan, der gleichsam Unter-Bau-Meister war: Diese waren von GOtt mit sonderbahrer Weißheit und Geschicklichkeit ausgerüstet, daß sie alles fertig, wol, behend und schön machen könten, was von ihnen begehret ward. Weil sie

4. Ihre Gehülffen.

aber ein solch weitläufftig groß Gebäude mit allem Zugehör allein nicht verfertigen könten, erweckte GOtt auch andere unter dem Hauffen, die er mit sonderbarer Weißheit begabte, daß sie mit an diesem Werck arbeiten, und alles desto eher zu Ende bringen könten. GOtt selbst rühmet den Bezaleel und Ahaliab, sammt ihren Gehülffen, gar sehr, und Moses aus dem „Munde GOttes auch, wie GOtt mit Na„men beruffen habe den Bezaleel, den Sohn „Uri, des Sohns Hur, vom Stamm Juda, „und habe ihn erfüllet mit dem Geist GOttes, „mit Weißheit und Verstand, und Erkänntniß, daß er geschickt sey zu allerley Werck, „künstlich zu arbeiten am Gold, Silber, Ertz, „künstlich Stein zu schneiden, und einzusetzen, „und künstlich zu zimmern am Holtz, und zu „machen allerley künstliche Arbeit, und habe „ihm zugegeben Ahaliab den Sohn Ahisamach „vom Stamm Dan, und habe auch allerley „Weisen die Weißheit ins Hertz gegeben, daß „sie machen allerley Werck zu schneiden, wir„cken und zu sticken mit Himmel-blau (Faden) „Purpur, und Scharlach, und köstlichen „weissen Leinen, und mit Weben, daß sie ma„chen allerley Werck, und künstlich Arbeit „erfunden,„ Exod. 31, 2. seqq. Exod. 35, 10. seqq. 30. seqq. Ja es haben auch unterschiedliche gottselige Weiber mit Hand angeleget, und an der Stiffts-Hütten auch das ihrige gethan: „Welche verständige Weiber waren, „die wircketen mit ihren Händen, und brach„ten ihre Wercke von Himmel-blau, Purpur, „Scharlach und weissen Leinen, und welche „Weiber solche Arbeit konnten, und willig da„zu waren, die wirckten (oder spunnen) Ziegen„Haar,„ Exod. 35, 25. Die Decken, beydes die bunten über der Wohnung, wie auch die darüber-liegende Chamlotten-Decke, nebst den Decken, darein die heilige Gefässe gewickelt worden, imgleichen die Fürhänge, die Umhänge, die Priester-Kleider, und dergleichen, verfertigten die Männer Bezaleel, Ahaliab, und ihre Gehülffen, was nemlich das Weben und Sticken anlanget, wie Exod. 36, 1. 8. 14. 35. Exod. 38, 9. 18. Exod. 39, 11. seqq. zu sehen. Aber die Fäden dazu, daraus alles gewebet und verfertiget ward, spunnen die Weiber, und was zu zwirnen war, das zwirneten sie, daß also die Weiber das Garn oder das Leinen spunnen, und zu Faden machten, was hernach die Männer verarbeiteten, und Zeug daraus machten. Die Verfertigung aller Stücke wird Exod. 36. seqq. umständlich beschrieben.

5. Weiber haben mit gearbeitet.

6. Woher die Unkosten gekommen.

Die Unkosten und die Materialien zu dieser Stiffts-Hütten schossen die Kinder Jsrael zu, theils ein jeglicher sein gewisses, so auf GOttes Befehl von ihm gefordert ward, und er geben muste, theils was ein jeglicher über sein gewisses ihm zukommendes Contingent frey und gutwillig aus freyen Stücken dazu geben wolte. Das gewisse, das ein jeder aus der Gemeine, der von zwantzig Jahren und darüber alt war, geben muste, war ein halber Sekel, davon GOtt dem Mosi Befehl gibt, Exod. 30, 12. seqq. „Wenn du die Häupter der Kinder „Jsrael zehlest, so soll ein jeglicher dem HErrn „geben die Versühnung seiner Seele, auf daß „ihnen nicht eine Plage wiederfahre, wenn sie „gezehlet werden. Es soll aber ein jeglicher, der „mit in der Zahl ist, einen halben Sekel geben, „nach dem Sekel des Heiligthums. Ein Sekel „gilt zwantzig Gera. Solcher halber Sekel „soll das Heb-Opffer des HErrn seyn. Wer „in der Zahl ist von zwantzig Jahren und dar„über, der soll solch Heb-Opffer dem HErrn „geben. Der Reiche soll nicht mehr geben, „und der Arme nicht weniger an dem halben „Sekel, den man dem HErrn zur Hebe gibt „für die Versühnung ihrer Seelen. Und du „solt solch Geld der Versühnung nehmen von „den Kindern Jsrael, und an den Gottes„dienst der Hütten des Stiffts legen, daß es „sey den Kindern Jsrael ein Gedächtniß für „dem HErrn, daß er sich über ihre Seele versühnen lasse.„ Die Hebräer geben vor, GOtt habe nicht leiden wollen, daß das Volck Kopffweis, Mann bey Mann, oder ein Mensch nach dem andern sollte gezählet werden, sondern, wenn sie die Zahl des Volcks hätten wissen wollen, hätte ein jeglicher etwas besonders müssen hergeben, und hernach wäre, was ein jeglicher gegeben, gezählet worden, dabey sie denn die Zahl des Volcks hätten wissen können:

7. Von der Zehlung des Volcks.

8. Die Personen selbst wurden nicht gezehlet.

nen: Würde aber das Volck auf andere Weiſe, Mann bey Mann, gezählet, hätte GOtt ſolches nicht ungeſtrafft hingehen laſſen. Weilen nun Moſes das Volck hie zehlen ſollen, hätte GOtt befohlen, es ſolte ein jeder einen halben Sekel geben, ſo auch geſchehen; und weil David dieſe Art zu zählen nicht in Acht genommen, keinen halben Sekel von jedem gefordert, ſondern Juda und Iſrael kopffweis, oder Mann bey Mann, zählen laſſen, (2) hätte GOtt eine ſolche Plage unter das Volck kommen laſſen, daß von Dan an biß gen Berſaba ſiebentzig tauſend an der Peſt geſtorben, 2. Sam. 24. wie dieſer Meynung R. Salomo iſt apud Abarbenel. diſſertat. de peccato Davidis, imgleichen Lyra ad Exod. 30. & 2. Sam. 24. Es leget auch Joſeph. lib. 7. antiquit. c. 10. dieſe Plage zur Zeit Davids alſo aus, daß David ſich darinnen verſehen, daß er in der Zählung GOttes Gebot nicht in Acht genommen, und einen jeglichen einen halben Sekel habe darlegen laſſen, welcher Meynung aber Abarben. l. c. ſich widerſetzet, und Davids Verſehen dis geweſen zu ſeyn vorgibt, daß er Fleiſch für ſeinen Arm gehalten, und ſich auf die Menge des Volcks verlaſſen habe. Wie ſonſt an den Prieſtern bey Verrichtung ihres Amts, wenn ſie geloſet, wer diß und das verrichten ſolte, die aufgereckte Finger, und nicht die Perſonen ſelbſt gezehlet worden, davon wird im Buch vom Hohenprieſter und Prieſtern c. 56. Bericht geſchehen. So führet Sheringham. in not. ad Jom. c. 2. ſect. 1. aus der Gemara an, imgleichen Bochart. hieroz. part. 1. lib. 2. c. 43. p. 423. Buxtorf. anticrit. part. 2. c. 11. p. 779. daß etzliche Hebräer den Ort 1. Sam. 11, 8. da Lutherus ſeliger es gibt: Und Saul machte die Ordnung (בבזק) zu Baſeck, (3) alſo auslegen: Und Saul zehlete das Volck im Bruch, und verſtehen etzliche dadurch einen abgebrochenen Zweig vom Baum, und geben vor, daß ein jeglicher einen Zweig in der Hand gehabt, und hätten Sauls Bediente nicht die Menſchen, ſondern die Zweige gezehlet. Andere aber verſtehen durch den Bruch einen Steinbruch, daß ein jeglicher einen Stein hingegeben. Wiederum legen es etzliche aus: an Lämmern, wohin ſie auch den Ort 1. Sam. 15, 4. ziehen: Saul zehlet das Volck zu Telaim, (4) und das Telaim appellative geben, in agnis, an den Lämmern. Sie führten auch das Targum an, ſo es gegeben: in agnis paſchalibus, an den Oſter-Lämmern, als ſey es damals Oſtern geweſen, und habe Saul die Oſter-Lämmer zählen laſſen, und daraus die Zahl des Volcks geſchloſſen. Siehe Sheringham. Bochart. Buxtorf. ll. cc. Schindler. lexic. pentagl. in טלה p. 702. und Druſ. ad 1. Sam. 15, 4. der auch vermeynet, „wenn gleich das Volck kopffweis gezählet wo„re, hätte Saul nicht unrecht gethan. Denn „ein anders ſey das Volck zählen wegen noth„wendiger Urſache, ein anders, wenn keine „nothwendige Urſache da iſt: eine nothwendi„ge Urſach ſey, wenn es wider den Feind gel„te, da ſündige der nicht, der das Volck zehle, „denn er zehle ſeine Armee, welches dem Feld„herrn immer vergönnet geweſen.„ Conf. Abarben. diſſert. de peccato David. numerant. popul. Es erzehlet Joſeph. lib 7. de bell. c. 17. (T. lib. 6. c. 45.) daß, als der Römiſche Land-Pfleger Ceſtius gerne die Zahl des jüdiſchen Volcks wiſſen wollen, auch deswegen mit dem Hohenprieſter ſich beſprochen, man die Oſter-Lämmer gezählet habe, deren etzliche hundert tauſend damals gezählet worden. Joſephi griechiſche Worte von der Zahl lauten alſo: εικοσι πεντε μυριαδας ηριθμησαν προς δι πεντακισχιλια εξακοσια. Das ſind nicht zweymal hundert tauſend ſechs und funfzig tauſend und fünf hundert wie Ruffinus und Gelen. die Zahl ſetzen, ſondern zweymal hundert tauſend fünf und funfzig tauſend und ſechs hundert, wie es der teutſche Dolmetſcher recht gegeben, und weil zu jeglichem Oſter-Lamm zu verzehren nicht weniger als zehen Menſchen gehöreten, und dieſelbe heilig und rein ſeyn müſſen, habe man die geringſte Zahl genommen, nemlich zehen auf ein Lamm, und geſchloſſen, daß zum allerwenigſten weit über zwantzig mal hundert und ſieben mal hundert tauſend Menſchen damals in Jeruſalem geweſen, die Unreinen und Fremdlinge im Thor nicht mit gerechnet. (Wenn man 256500. mit 10. multipliciret, kommt heraus, 2565000.)

Dem aber ſey, wie ihm wolle, man habe auch zu Moſis Zeit nicht das Volck oder die Menſchen ſelbſt, ſondern allein die halben Sekel gezählet, oder aber das Volck und die Menſchen ſelbſt, daß ein jeglicher bey ſeiner Zählung einen halben Sekel hergeben müſſen, ſo hat ein jeglicher von zwantzig Jahren und darüber, biß aufs funfzigſte, wie Joſeph. lib. 3. antiq. c. 9. hinzu ſetzet, den halben Sekel nothwendig geben müſſen, zur Verſühnung ſeiner Seele, auf daß ihm nicht eine Plage wiederführe, wenn er gezehlet würde; (*) das iſt, damit ihn GOtt nicht ſtraffte, wenn er das Gebot übertrat, und ſeinen halben Sekel nicht legte, Exod. 30, 12. ſeqq. Und diß Geld ward angelegt zur Stiffts-Hütten, wie GOtt ſolches ausdrücklich befiehlet, Exod. 30, 16. und hernach auch werckſtellig gemacht ward, wie Ex. 38, 25. zu ſehen. Dahero auch der Reiche in dieſer Schatzung nicht mehr, der Arme auch nicht weniger geben muſte, als gerade den halben Sekel, damit, wenn ein jeder gleich viel dazu gebe, niemand

9. Ob David mit Zehlung des Volcks ſich darin verſehen, daß er die Perſonen ſelbſt zehlen laſſen.

(pag. 202.)

10. Von dem Ort 1. Sam. 11, 8. ꝛc.

11. Imgleichen 1. Sam. 15, 4. ꝛc.

12. Ob und wenn das Volck kopffweis gezehlet worden.

13. Oſter-Lämmer an ſtatt des Volcks gezehlet.

14. Vom halben Sekel.

(2) Dieſes haben weiter ausgeführet D. *Balthaſ. Bebelius* in einer diſputat. de Davide peccante & pœnitente, Argentorati 1685. und D. *Georg. Mathias* in drey andern de occaſione peccati a Rege Davide, populum numerante, commiſſi, Lipſ. 1681.

(3) Es iſt auſſer Zweiffel der Nahme eines Orts. Siehe *Adriani Relandi* Palæſtinam p. 487. und 663. wie auch *Bonfrerium*, und aus demſelben *Clericum* über dieſen Ort.

(4) Dieſes iſt ebenfalls von einer gewiſſen Stadt anzunehmen. Sie heiſſet ſonſt Joſ XV. 24. טלם *Tilem*, wie ſonſt *Jeruſchalem* auch *Jeruſchalaim* genannt wird. Siehe Relandum l. c. p 1029.

(*) Siehe hiervon Geßliſches Geb-Opffer an. 1734. 2tes Stück p. 170 ſqq. da dieſer Seckel als ein Vorbild der Erlöſung Chriſti fürgeſtellet, auch andere hieher gehörige Sachen bemercket werden.

mand Urſach hätte ſich über den andern zu erheben, und die Reichen, wenn ſie mehr geben, nicht gedencken möchten, ſie gehöreten GOtt näher zu, als die Armen, die weniger geben, Exod. 30, 15.

15. Was und wie viel ein Sekel ſey.

Ein Sekel aber iſt eine Münze bey den Hebräern, ſo viel als vier Atheniensiſche Drachmä, ſchreibt Joſeph. lib. 3 antiq. c. 9. das iſt, nach unſerer Müntze zu rechnen, ein Loth oder vier Quentin Silber, oder ein halber Reichsthaler. (5) In der Schrifft wird der Sekel beſchrieben, daß er zwantzig Gera gelte, Exod. 30, 13. Lev. 27, 25. Num. 3, 47. Ezech. 45, 12. auf welche Weiſe Gera nach unſerer Müntze ſo viel wäre, als ein Lübſch-Schilling und noch nicht drey volle Pfenninge darüber. Alſo, daß 20. ſolche Gera nach unſerer Müntze einen halben Reichsthaler machen, oder nach der Hebräer Müntze einen Sekel. Dis aber iſt zu verſtehen vom heiligen Sekel, oder Sekel des Heiligthums. Denn bey den Hebräern waren zweyerley Sekel, ein gemeiner Sekel und ein heiliger Sekel. (6) Der heilige Sekel war, wie

16. Zweyerley Sekel bey den Hebräern.

wie geſagt, ein Loth Silber oder ein halber Reichsthaler. Ein gemeiner Sekel aber wug nur halb ſo viel, nemlich ein halb Loth Silbers, oder einen Ortsthaler. Die gemeinen Sekel ſchreibt R. Juda Leo lib. 4. de Templ. c. 1. §. 13. in gloſſ. ſind nur halb ſo groß und halb ſo viel werth, als die heiligen Sekel, welches denn der Hebräer einhellige Meynung iſt, wie auch den gemeinen Sekel den Land-Sekel, imgleichen den königlichen Sekel nennen. Siehe Buxtorf. lex. Talm. in סלע p. 1488. ſeqq. & conf. ejusd lex. Hebr. in שקל. Bunting. ſetzet in ſeinem Buch de monetis & menſur. ſacr. ſcript. dieſe Regul: Hie ſolt du dieſe Regel fleiſſig mercken: „ So offt in heiliger Schrifft „das Wörtlein Sekel allein ſtehet, und kein „ſonderlich Gewicht dabey ausgedrucket wird, „ſo kan es von keinem andern als den gemeinen „Sekeln verſtanden werden. Wenn aber „die Worte: Nach dem Sekel oder Gewicht „des Heiligthums dabey ſtehen, ſo ſind es Sicli „templi Sekel des Tempels. „ Es gemahnet mich mit dieſen Sekeln der Hebräer, wie mit den Thalern bey den Dänen. Sie haben zweyerley Thaler, eben wie die Hebräer zweyerley Sekel, ſchlechte Thaler und Reichs-Thaler, eben als die Hebräer, ſchlechte und heilige Sekel. Die ſchlechten Thaler ſind 2. Marck Lübſch, oder vier Marck Däniſch, oder 16. gute Meiſniſche Groſchen. Die Reichs-Thaler aber gelten mehr, nemlich drey Marck Lübſch, oder ſechs Marck Däniſch, (denn die Däniſchen Marcke ſind nur halb ſo viel als die Lübſchen) oder vier und zwantzig gute Meiſniſche Groſchen, eben wie die Reichs-Thaler im Römiſchen Reich. Wenn ſie einen Thaler ohne Zuſatz nennen, ſo verſtehen ſie ſchlechte Thaler, als wenn ſie zu einem ſagen: es hat mich zehen Thaler gekoſtet, ſo verſtehen ſie dadurch zwantzig Marck Lübſch als zehen ſchlechte Thaler. Wenn ſie aber den Thaler zu drey Marck Lübiſch verſtehen, ſo ſetzen ſie das Wort Reichs dazu: es hat mich zehen Reichs-Thaler gekoſtet, eben wie in der Schrifft, wenn ein Sekel ohne Zuſatz genennet wird, ſo wird der gemeine Sekel dadurch verſtanden, oder ein Orts-Thaler. Wenn aber hinzu geſetzet wird, der Sekel des Heiligthums, ſo wird der heilige und groſſe Sekel, nemlich ein halber Reichs-Thaler verſtanden. Im gemeinen Handel und Wandel brauchten ſie den gemeinen Sekel, wiewol auch zugleich den Heiligen, wie ſolches beym Dieteric. antiq. biblic. ad Amos 8, 5.

(pag. 203.)

17. Reichsthaler und ſchlechte Thaler.

Gg und

(5) Vom Sekel, und deſſen eigentlichen Wehrte ſiehe *Bernh. Lamy* de Tabernaculo lib. I. p. 105. ſqq. *Cumberlandum* in *Eſſay to the recovering of ancient meaſures* c. IV. p. 203. und *Ed. Bernardum* de Ponder. & menſuris lib. II. § 34. Cumberland ſetzt ihn auf eine halbe Untze. Mehrere Scribenten führet Herr D. Jo. Albert. Fabricius an in ſeiner Bibliographia Antiquaria cap. XVI. §. 9. und *Pet. Zornium* in hiſtoria Fiſci Judaici p. 481. Man kan auch *Joh. Conradi Kesleri* Orationem de dimidio ſiclo argenteo, ſancto lytro animarum Iſraelis, Brem. 1704. welche hieher hauptſächlich gehöret, wie auch *Jo. Zwingeri* de Siclis Hebræorum, Baſil. 1709 4. diſput. unter Jac. Chriſtoph. Iſelio, *Guſtavi Peringers* ſeine de Siclo Judaico, Upſal. 1692. 8. und *Henr. Jac. van Basbuyſen*, anſehen. Unter Jüdiſchen Schrifften gehören hieher der Talmud. tractatu *Schekalim* Tom. I. Miſchn. Surenhuſ. p. 176 — 205. welchen *Jo. Wolfius* mit gelehrten Noten Altorf. 1680. 4. herausgegeben; wie auch *Maimonidis* Hilcoth Schekalim im *Jad chaſaka* lib. III. Sect. 7. welchen Joh. Eagers Hebräiſch mit ſeiner Lateiniſchen Ueberſetzung drucken laſſen zu Leyden 1727. 4.

(6) Von dieſem Unterſchiede des heiligen und gemeinen Sekels wollen viele Gelehrten nichts wiſſen. Und ſie ſcheinen Recht zu haben. Man kan hievon leſen *Herman. Conringium* in ſeinen Paradoxis de numis Hebræorum, Helmſtad. 1675. und in Epiſtolis p. 417. *Seb. Schmidium* in Faſciculo Diſſertationum p. 827. ſqq. *Ottonem Sperlingium* de numis non cuſis, *Cumberlandum*, l. c. *Stillingfleetum* lib. I. cap. I. §. 3. Originum Sacrarum, *Hottingerum* de Cippis p. 110. *Guſſetium* in Commentariis L. Hebr. p. 885. *Steph. Morinum* Exercitat. II. de Linguis cap. IX. p. 275. *Bernh. Lamium* l. c. wie auch *Schenchzerum* in Phyſica Sacra über Geneſ. fol. 99. und Exod. fol. 356. ſqq. Dieſe meynen, der Sekel des Heiligthums werde nur darum ſo genannt, weil er von dem reineſten Silber geweſen, und den rechten Gehalt gehabt, auch im Heiligthum verwahret worden, damit man nach demſelben die andern Sekel unterſuchen könte. Clericus will zwar dieſes letzte in Commentar. über Exod. XXX. 13. nicht gelten laſſen, und holet dieſe Redens-Art nach ſeiner Weiſe von den Aegyptiern her, bey welchen die Prieſter auf die Müntze acht haben müſſen. Er hätte beſſer gethan, wenn er ſich auf 1. Chron. 24. 29. beruffen, da den Leviten geboten wird, Acht zu haben auf alles Gewicht und Maße. Herr *Hermann.* von der Hardt hat die Meynung von dem gedoppelten Sekel in Schediasmate de numis & ponderibus ex Græcia ebenfalls beſtritten. Er hält davor, der Sekel des Heiligthums heiſſe ſo, weil er ſein völlig Gewicht gehabt, und unverfälſcht geweſen. Siehe auch Wideburgi Specimen II. Matheſeos Biblicæ p. 43 Uebrigens hat Herr Joh. Meyer den oberwehnten gedoppelten Sekel zu behaupten geſuchet in ſeinen Animadverſionibus ad J. C. Claſingii Διατριβὴν de Unctione Sacra p. 8. gegen welche aber dieſer ſich ſchützet in ſeinen Vindiciis extortis p. 38. Siehe bald bey unſerm Auctore ein mehrers §. 22.

und Leusden. philol. Hebr. mixt. dissert. 28. mit mehrem bewiesen wird. Aber im Tempel oder Kirchen-Sachen ward allein das grosse Gewicht gebraucht, und alles nach dem Sekel des Heiligthums eingerichtet, weswegen er auch der heilige Sekel genannt ward, fast eben wie bey den Dänen im Handel und Wandel schlechte Thaler und Reichs-Thaler gang und gebe sind, in Schatzungen aber hat man offt Exempel, daß keine andere Müntze als Reichs-Thaler angenommen werden.

18. Gestalt der Sekel.

Was die Gestalt der Sekel (7) betrifft, so ist insgemein auf einer Seiten die grünende Ruthe Aarons, auf der andern das Räuch-Faß gepreget gewesen, mit der Umschrifft auf jener Seiten ירושלים הקדושה das heilige Jerusalem, und auf dieser Seiten שקל ישראל der Sekel Jsrael: Oder auf einer Seiten die grünende Ruthe Aarons, auf der andern Seiten die Gelte mit Manna gepreget gewesen, wie wir oben c. 18. einen Abriß davon gegeben. Auf etzlichen ist auch gestanden Siclus Siclorum, wie Drus. præterit. lib. 1. ad Matth. 17, 24. anführet.

19. Allerley Sorten.

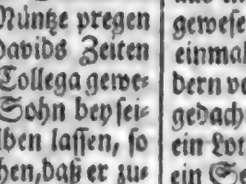
Man hat auch andere Sekel, da auf einer Seiten ein Schloß mit dieser Beyschrifft stehet ירושלים עיר הקודש Jerusalem die heilige Stadt, auf der andern sind blosse Buchstaben דוד המלך ובנו שלמה המלך David der König, und sein Sohn Salomo der König, wie solcher Müntze Mathes. gedencket in seiner Sarepta p. m. 644. Und wollen wir aus dem Wagenseil. not. 4. ad Mischn. Sota c. 4. sect. 3. & Leusd. philol. Hebr. mixt. dissert. 28. eine dergleichen Müntz hier abbilden: An welcher Müntze aber Wagenseil. zweiffelt, weil er keine Ursache siehet, warum David seines Sohns Salomons Namen habe sollen mit auf der Müntze pregen lassen, weil Salomo nie zu Davids Zeiten würcklich König mit, oder sein Collega gewesen. Denn ob er zwar seinen Sohn bey seinem Leben zum Könige habe salben lassen, so sey das doch darum nicht geschehen, daß er zugleich mit seinem Vater das Regiment führen sollte, sondern weil Adonia ihm das Reich habe disputirlich machen wollen. Aber ob diese des gelahrten Wagenseils Ursach gültig genug sey, dürffte man gleichfals in Zweiffel ziehen. Salomo ward auf Befehl und Mitwissen seines Vaters zum Könige gesalbet. Alles Volck rief ihm zu: Glück zu dem Könige Salomo! Er reit auf des Königes Leib-Maul. Er ward auf den königlichen Stul gesetzet. Er ließ Adonia vom Altar abholen, der ihn anbetete als einen rechtmäßigen König, so daß dem Salomo von allen würcklich königliche Ehre angethan, er auch ausdrücklich König genennet ward. Warum solte der Vater, der selbst den Sohn bey seinem Leben so hoch ehrete, daß er ihn auf seinen Leib-Maul reiten, und auf seinem königlichen Stul sitzen ließ, ihm auch nicht die Ehre gegönnet haben, daß sein Name zugleich bey seinem Namen auf die Müntze gepreget worden, weil seines Sohnes Reich desto mehr dadurch befestiget, und seinen Widersachern alle weitere Gelegenheit an seiner rechtmäßigen Wahl zu zweiffeln oder sich derselben zu widersetzen benommen worden? Es sollen auch Sekel gefunden werden, auf deren einen Seite eines Menschen-Haupt mit der Umschrifft: Der König Salomo, auf der andern der Tempel, mit der Umschrifft: Der Tempel Salomo, zu sehen seyn, wie Buxtorf. berichtet dissertat. 4. de literar. hebraic. genuin. antiquit. §. 26. Sonsten hält wolgedachter Wagenseil. davor, daß alle Müntze der Hebräer, die man heute siehet in diesen Ländern nachgepreget seyn (8) und von der rechten alten Müntze der Hebräer, die, da ihr Regiment noch im Lande war, im jüdischen Lande gepreget worden, keine oder wenig mehr übrig seyn, welches der Wahrheit sehr ähnlich zu seyn scheinet, zumal man auch an vielen jüdischen Sekeln siehet, daß es freylich keine alte sondern neue Pregel und viele nach gegossen seyn.

20. Die meisten, die heute gesehen werden, ꝛc.

Von halben heiligen oder einem gantzen gemeinen Sekel, (denn sie sind eins) erzehlet Gerundensis ap. Drus. præteritor. lib. 1. ad Matth. 17. 24. daß er denselben gesehen habe an Gestalt und Schrifft dem heiligen Sekel (wiewol nicht in der Grösse) gleich. Beza will dergleichen auch gesehen haben, wie denn beym Wal. ad Matth. 17, 24. diese folgende Figur gezeiget wird.

(pag. 204.)

21. Gestalt des halben heiligen Sekels.



Bonfrer. ad Exod. 30, 24. wil durchaus nicht zugeben, daß unterschiedliche Sekel gewesen (9) heilige und gemeine, da jene noch einmahl so viel werth gewesen, als diese, sondern vermeynet, alle Sekel, deren in der Schrift gedacht werde, seyn einerley Sekel, nemlich ein Loth Silber, oder ein halber Reichsthaler: ein Sekel des Heiligthums sey ein gemeiner Sekel, werde aber bißweilen ein Sekel des Heiligthums genannt, weil in der Stiffts-Hütten im Heiligthum das juste Gewicht des Sekels verwahret worden, und was mit diesem im Heiligthum seyenden Gewicht überein komme, das nenne die Schrifft einen Sekel nach dem Gewicht des Heiligthums, und sey so viel als ein vollgültiger Sekel, sey dahero ein heiliger Sekel, oder ein Sekel nach dem Gewicht des Heiligthums, ein guter auffrichtiger vollwichtiger Sekel, nicht aber ein Sekel, der noch einmal so viel gelte, als ein gemeiner Sekel. Seine Gründe sind diese: „(1) gedencke weder die Schrifft, noch „Josephus einiges andern Sekels als des „einzigen, werde daher ohne Grund ein Se„kel vom andern Gewicht erdichtet. Zwar „wisse

22. Bonfrerius leugnet ꝛc.

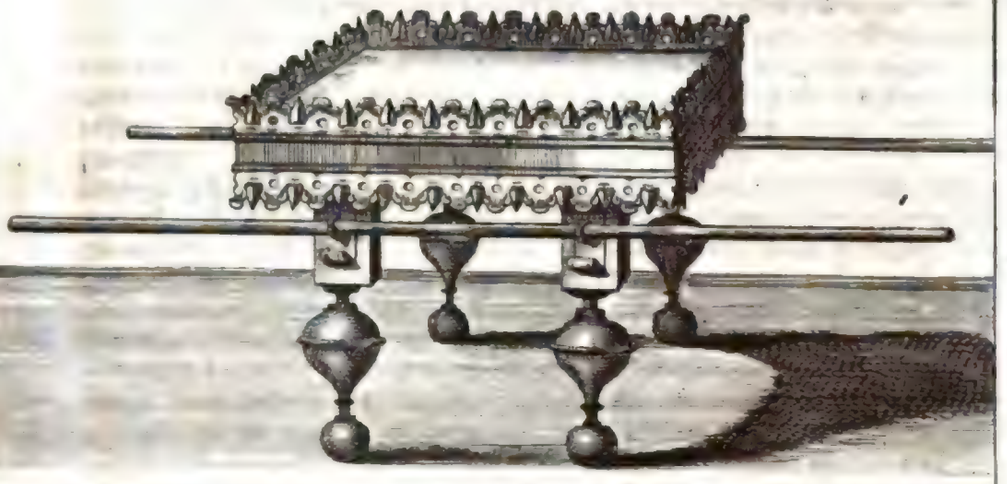
23. Seine Gründe.

(7) Diese haben verschiedene, ausser denen von unserm Autore angeführten, in Kupffer vorgestellet. Man sehe *Waserum* de Numis Hebr. II. c. 3. sq. *Aurum. Augustinum* de Numismatibus p. 12. und 22. *Reisk.* de imaginibus JEsu Christi pag. 182. und Ezech. Spanhemium in dem trefflichen Wercke de Usu & præstantia Numismatum Tom. I. p. 10. sqq.

(8) Hievon giebet Herr Jo Conr. Klemmius umständliche Nachricht in seinen libello Academico de numis Hebræorum, Tubing. 1730. 4.

(9) Siehe oben not. 6.

Der Schaubrodts-Tisch an sich selbst.
ad pag. 122.



Gestalt der
Cherubim auf dem Gnaden-Stuhl nach
Fortunato Schachi Meinung wie er sie Sa-
cror. elaochrism. mynth. 2. c. 36. hat abgebildet.
ad pag. 44.

Müntze der Erfurter Purim. ad pag. 1071.

M. Michaelis fecit

Digitized by Google

»wiſſe er wol, daß 2. Sam. 14, 26. des Kö»niges Gewichts gedacht werde, aber diß ſey »eins mit dem Gewicht des Heiligthums, und »bedeute einen vollgültigen Sekel, vielleicht, »daß nachdem ſie einen König bekommen, auch »bey ihm das Gewicht verwahret worden. »So ſey es auch (2) klar, Lev. 27, 25. da »GOtt ſagt: Alle Werdierung ſol geſche»hen nach dem Sekel des Heiligthums. »Weil denn alle Contracten, als Kauffen »und Verkauffen, nach dem Sekel des Hei»ligthums geſchehen ſolten, ſo ſey kein ander »Sekel als der Sekel des Heiligthums ge»weſen. (3) Wären andere Sekel gewe»ſen, als der Sekel des Heiligthums, ſo hätten »ſie dieſelbe im gemeinen Handel und Wan»del wol gebraucht, aber ſie hätten nie andere »gebraucht, als nach dem Gewicht des Heilig»thums, weil, wo im Hebräiſchen von ſolchen »weltlichen Händeln und Contracten שקל »ſtehe, da gebe es der Lateiniſche Dolmetſcher an »unterſchiedlichen Oertern ſtaterem, das iſt »ſo viel als ein Loth, ſo viel als der Sekel des »Heiligthums galt. (4) So ſey auch ein Se»kel, wie man ihn heute hat, noch ein Loth »ſchwer. Daß aber derſelbe ein gemeiner »Sekel geweſen, ſey daher klar, weil darauf »ſtehe שקל ישראל der Sekel Iſrael. »(5) So wären auch die Prieſter geſetzt über »alles Gewicht und Maaſſe, wie klärlich ſte»he, 1. Chron. 24, 29. hätten dahero alles »Gewicht und die Maaſſe im Lande gegen »dem, ſo im Heiligthum verwahret ward, ge»halten, und dagegen geprüfet.» Dieſe Mey**nung von den Sekeln haben auch** Scacch. ſacr. elæochriſm. myrothec. 2. c. 5. Wal**ton. prolegom. de antiquis ponderib** monet. &c. Conring. paradox. de numm. Hebræor. c. 10. Villalpand. ap. Scacch. l. c. & Dieteric. antiq. biblic. ad Amos 8, 5. Salian. ap. Autor. compend. hiſtor. Eccleſ. Gothan. lib. 1. c. 2. ſect. 1. num. 15. und andere.

24. Seine Gründe werden widerlegt.

Ob nun aber wol Bonfrerii Gründe im erſten Anblick ſehr gültig ſcheinen, ſo können ſie uns dennoch nicht bewegen ihm Beyfall zu geben, weil dieſe Meynung weder in der Schrifft, noch Joſepho, noch Philone gegründet iſt, und derſelben von den Hebräern einhellig widerſprochen wird, welche man ohne ſattſamen Grund nicht verwerffen ſol, wenn ſie übereinſtimmen, ſonderlich, wo keine Gefahr iſt, wie Bonfrer. ſelbſt ad Lev. 25, 9. wol erinnert, dergleichen auch Conring. ſchreibt parad. de numm. Hebræor. c. 6. daß, wenn die Hebräer etwas beſtändig erzehlen, welches ihrem Geſchlecht nicht eben zum ſonderlichen Ruhm gereicht, wohin ſie doch gerne ſehen, ihre Erzehlung nicht wenig Glauben verdiene, daß ich jetzo nichts von Chriſtlichen Auslegern gedencke, die meiſtentheils den Hebräern hierinnen beyfallen. Denn was Bonfrerii Gründe betrifft, ſtehen dieſelbe noch wol zu beantworten. (10) Was Was das erſte anlanget, daß weder die Schrifft noch Joſephus mehr als einerley Sekel gedencke, ſo iſt aus beyden das Gegentheil zu ſehen. Denn die Schrifft freylich unterſchiedlicher Sekel gedencket. Etzliche werden ſchlecht weg ohne Zuſatz Sekel genannt, etzliche aber mit dem Zuſatz des Heiligthums: Sekel des Heiligthums. Diß iſt ohne Urſach nicht geſchehen, und muß ein Sekel ſchlecht weg Sekel genannt, von dem Sekel, der den Zuſatz des Heiligthums hat, unterſchieden ſeyn. Daß Bonfrer. vermeynet, er werde darum der Sekel des Heiligthums oder nach dem Gewicht des Heiligthums genannt, weil er mit dem, ſo im Heiligthum verwahret ward, am Gewicht überein kam und vollgültig war, ſo möchte ich wol wiſſen, woher Bonfrer. beweiſen wolte, daß in der Stifts-Hütten oder im Tempel gewiſſe Müntze verwahret worden, darnach ſich die Müntze im gantzen Lande richten ſollen? (11) Die Hebräer, denen man hierin eher als Bonfrerio gläuben kan, ſetzen die Urſache dieſer Benennung darinnen, daß der Sekel des Heiligthums doppelt ſo viel gewogen, als ein gemeiner Sekel, und ward der Sekel, der ein Loth Silbers wieget, der Sekel des Heiligthums genannt, weil der halbe Sekel zum Heiligthum in keiner andern Müntze geliefert werden müſſen. So wird 2. Sam. 14, 26. von Abſalons Haaren gedacht, (12) daß, wenn er ſie jährlich abſcheeren laſſen, hätten ſie gewogen zwey hundert Sekel nach dem königlichen Gewicht. Bunting. lib. de monet. & menſur. vermeinet, der königliche Sekel habe anderthalb Ortsthaler gegolten. Aber gläublicher iſts, was die Hebräer beym Buxtorf. lex. Talm. l. c. vorgeben, daß ein Königlicher Sekel, und ein gemeiner Land-Sekel eins am Gewicht ſey, nemlich ein Ortsthaler, welches auch Brerevvod. c. 1. de ponder. & pret. und Matthef. Sarept. p. m. 652 wollen. Solte nach Bonfrerii Meynung jeglichet Sekel ein Loth geweſen ſeyn, ſo wären die abgeſchnittene Haar des Abſolons zwey hundert Loth, oder nach unſern Pfunden zu rechnen, da zwey und dreißig Loth auf ein Pfund gehen, über ſechs Pfund ſchwer geweſen, welches gantz un-

25. Abſolons Haare.

26. Wie viel ſie gewogen.

(pag. 205.)

(10) Der ſeel. Auctor bemühet ſich hier Bonfrerii Gründen zu begegnen. Mir erlaubt der Ort nicht ihn zu vertreten, iſt aber ſchon von denen geſchehen, die ich not. 6. angeführet. Mir kömmt der zweyfache Sekel eben ſo ungegründet vor, als die zweyfache Elle, nemlich eine heilige, und gemeine, welche die Rabbinen ebenfalls ohne Grund vorgeben, wie *Bernh. Lamy* de Tabernaculo p. 96. ſq. gezeiget.

(11) Deſſen wird zwar in der Schrifft nicht ausdrücklich gedacht. Doch läßt ſichs einigermaſſen aus 1. Chron. 24, 29. ſchlieſſen, woſelbſt den Leviten die Aufſicht über Gewichte und Maße anbefohlen wird. Dieſe aber hätten ſie nicht wol haben können, wann ſie nicht zugleich eine gewiſſe Richtſchnur zur Hand gehabt hätten, ſie mag ſich gefunden haben, wo ſie wolle. Man könnte auch ſagen, der Sekel ſey deswegen der Sekel des Heiligthums genannt, weil ſo viel, als ein gantzer oder halber Sekel betrug, zum Heiligthum gegeben werden muſte. Siehe auch oben not. 6.

(12) Hievon ſiehe weitläufftig *Bernh. Lamy* de Tabernaculo lib. 1. pag. 122. ſqq. und D. *H. G. Maſio* diſputat. de capillo Abſalonis, Hafn. 1693. 4.

glaublich iſt. Wenn aber gemeine Sekel hie verſtanden werden, machts nicht viel über drey Pfund, nemlich drey Pfund und vier Loht, zu welchem Gewicht in Warheit ein groß Haar gehöret. Was (1) Joſephum betrifft, ſo iſt auch aus ihm zu ſchlieſſen, daß nicht alle Sekel ein Loht gewogen, und alſo alle Sekel nicht eins geweſen. 1. Macc. 10, 42. beut Demetrius den Juden an, er wolle die fünf tauſend Sekel Silbers, welche ſeine Amtleute von des Tempels Einkommen entwendet, den Prieſtern wieder folgen laſſen. Joſeph. da er lib. 13. antiquit. c. 5. diß erzehlet, gibts zehen tauſend Drachmas. (13) Wären alle Sekel gleich, wie Bonfrer wil, ſo hätten dieſe fünff tauſend Sekel nicht zehen tauſend, ſondern zwantzig tauſend Drachmas gemacht, weil nach Joſephi eigener Bekenntniß ein Sekel, nemlich ein heiliger, (dergleichen Bonfr. alle hält) vier Drachmas hält. Weil er aber nur zehen tauſend Drachmas ſetzet, ſo muß ein jeglicher der 5000 Sekeln kein Loth, ſondern nur ein halb machen, und alſo Demetrius durch dieſe fünf tauſend Sekel keine heilige, ſondern gemeine Sekel verſtanden haben, nemlich dritte halb tauſend Loht Silbers, oder tauſend zwey hundert und funfzig Reichsthaler, und weil Joſephus dieſe angebotene Sekel des Demetrii nur halb ſo groß anſchläget, als die Sekel des Heiligthums waren, gibt er deutlich genung zu verſtehen, daß auch andere und geringere ſeyn, die nur halb ſo viel gelten, als der Sekel des Heiligthums. Was (2) den Ort Lev. 27, 25. betrifft: Alle Werdirung ſol geſchehen nach dem Sekel des Heiligthums, ſo iſt aus dem gantzen Capital zur gnüge zu ſehen, daß GOtt da rede nicht von aller Werdirung ins gemein, ſondern von der Werdirung der verbanneten und GOtt dem HErrn zum Gottesdienſt gelobten und heimgefallenen Sachen. Denn wenn er (3) fürgiebet, es wäre in weltlichen Händeln kein ander Sekel gebraucht, als allein der Heilige, ſo geſtehet man ihm das nicht, ſondern die Schrifft iſt voll der Exempel im Gegentheil, da im Handel und Wandel der Sekel gebraucht worden, der nur ſchlecht weg ein Sekel genannt wird, welcher von dem Sekel des Heiligthums unterſchieden geweſen. Daß der Lateiniſche Dolmetſcher den ſchlechten Sekel an etzlichen Orten Staterem gibt, hilft Bonfrerio nichts. Denn es darum nicht gleich ein Stater iſt, weil es die Lateiniſche Dolmetſchung einen Stater gibt, und gehen andere Ausleger von dem Lateiniſchen Dolmetſcher ab, und verſtehen durch ſolchen Sekel nur einen halben Staterem, oder einen Ortsthaler. Was (4) die heutige Sekel betrifft, hat man Sekel, die ein Loth wägen, und Sekel des Heiligthums ſeyn, und auch Sekel, die nur ein halb Loth wägen, und gemeine Sekel oder halbe Sekel des Heiligthums ſeyn, wie wir beyderley Art angeführet haben. Die Aufſchrifft macht beyderley Sekel nicht unterſchieden, weil auf beyden gleiche Schrifft iſt, ſondern das Gewicht, daß der Sekel des Heiligthums ein Loth, der gemeine aber nur ein halb Loth wieget, eben wie heute auf gantzen und halben Reichsthalern offt einerley Schrifft und Geſtalt, das Gewicht aber unterſchieden iſt. Was (5) den Ort 1. Chron. 24, 29. anlanget, ſo wird da nicht von den Prieſtern, ſondern den Leviten gehandelt; Und zwar nicht, daß die Leviten die Maaſſe und Gewicht nach der Maaſſe und Gewicht im Heiligthum richten und prüfen ſollen, zumal auch im Grund-Text nicht des Gewichts, ſondern der Maaſſe und Maaſſe (nemlich in trucknen und feuchten Sachen) gedacht wird, ſondern daß ſie Oel, Weyrauch, Mehl, Saltz und dergleichen Sachen mehr juſt abgemeſſen, damit zu einem jeglichen nicht mehr oder weniger käme, als das Geſetz erforderte. Siehe Oſiander. Jun. und Trem. und Matthes Sarept. p. m. 641. ſeqq. Wie auf Maaſſe und Gewicht nicht die Prieſter, ſondern die Schoterim Achtung gegeben, werden wir im Buch vom Hohenprieſter und Prieſtern c. 18. hören.

So bleiben wir denn bey der Hebräer Bericht, daß freylich unterſchiedliche Sekel geweſen, ſchlechte Sekel und Sekel des Heiligthums, deren jene jeglicher ein Ortsthaler, dieſe aber jeglicher ein halber Reichsthaler geweſen.

27. Sekel und Silberling eins.

Es wird ſonſt der Sekel auch zuweilen ein Silberling genennet, und wenn dahero die Schrifft ſaget, daß Chriſtus vor dreißig Silberling verrahten und verkaufft worden, iſt ſolches eben ſo viel, als wenn ſie geſaget hätte, er wäre für dreißig Sekel verkaufft, welches eine geringe Summa, und daraus leicht zu ſchlieſſen, wie gering der ewige Sohn GOttes gehalten worden, wie er auch darüber klagt, wenn er Zach. 11, 12. 13. (14) ſpricht: Und ich „ſprach zu ihnen: Gefällts euch, ſo bringet her, „wie viel ich gelte, wo nicht, ſo laſſets anſtehen. „Und ſie wugen dar, wie viel ich galt, dreiſſig „Silberling. Und der HErr ſprach zu mir: „Wirffs hin, daß es dem Töpffer gegeben „werde. Ey eine trefliche Summa, der ich werth geachtet bin von ihnen! „Denn diß war der Werth eines Knechts bey den Juden. Ein freyer Menſch, ſchreibt Maimon. More Nevoch. part. 3. c. 40. wird insgemein auf ſechzig ſilberne Sekel geſchätzet, ein Knecht aber nur auf dreißig, verſtehe, wenn er von einem Ochſen, oder anderem Thier ums Leben gebracht wird. Wo der Herr des Thiers gewuſt hat, daß es ſtößig und unbändig geweſen, und der Herr es nicht in Acht genommen, und das Thier einem Knecht das Leben genommen hat, hat der Herr für den entleibeten Knecht dreißig Sekel geben müſſen,

28. Chriſtus vor 30 Silberling ꝛc.

(pag. 206.)

(13) Bernh. Lamy hat l. c. p. 106. aus Joſepho lib. VII. c. 26. einen Ort angeführet, daraus ziemlich deutlich erhellet, er habe von dem Unterſchiede unter dem heiligen und gemeinen Sekel nichts gewuſt.

(14) Siehe *Joh. Friſchmuthi* diſſertat. de vili & abjecto 30 argenteorum pretio, quo Chriſtus æſtimatus eſt, Jenæ 1672. und *Bernh. Lamy* l. c. p. 126. wie auch Herr *Schurgen* in Horis Hebraicis über Matth. XXVI, 15.

ſen, wie die Schrifft auch klärlich ſpricht: Stoſſet er (der Ochs) einen Knecht oder Magd, ſo ſol er (der Herr des Ochſen, der es gewuſt, daß er ſtöſſig war, und hat ihn nicht verwahret) ihrem Herrn (dem der Knecht oder die Magd zugehöret) dreißig ſilbern Sekel geben, Exod. 21, 32. Siehe ſonſt vom Sekel Druſ. ad Joſ. 7, 21. & Præteritor. lib. 1. ad Matth. 17, 24. 25. Flacii Clav. in Sicl. Dieteric. antiquit. bibl. ad Amos 8, 5. Brerevvod. c. 1. de ponderib. & pret. veter. numm. Maſ. ad Joſ. 7, 20. 21. Selden. de jur. naturæ & gent. lib. 2. c. 6. Bunting. l. c. Wal. ad Act. 19, 19. Saubert. de ſacrif. Veter. c. 24. Schindler. lex. pentagl. in שקל p. 1933. ſeqq. Goodvvin. Moſ. & Aaron. lib. 6. c. 10. Matthieſ. Sarept. p. m. 634. ſqq. 641. ſqq. 654. ſqq. da er auch viel von alten Müntzen, auch von denen vor Moſis Zeit hat. Wasmuth. vindic. hebr. part. 1. c. 1. ſect. 1. antitheſ. 4. Leusden. philol Hebr. mixt. diſſert. 28. ſeqq. und andere. (15)

29. Wie viel die halbe Sekel Kopff-Geld, ꝛc.

So fordert denn nu GOtt von einem jeden, der zwantzig Jahr und darüber war, einen halben heiligen Sekel, das iſt, ſo viel als ein gemeiner gantzer Sekel war, nemlich einen Orts-Thaler, welches ein groſſes ausgetragen, weil derer, die damals jeglicher einen halben Sekel hergaben, ſechsmal hundert tauſend, drey tauſend fünf hundert und fünfzig waren. (*) So manch Häupt, ſo mancher Sekel, und belieff ſich an Silber hundert Centner und tauſend ſiebenhundert fünf und ſiebenzig heilige Sekel Exod. 38, 25. das wäre nach unſerer Müntze hundert und funfzig tauſend, achthundert und ſieben und achtzig, und ein halber Reichsthaler. (16) Aus den hundert Centnern oder von hundert und funfzig tauſend Reichsthalern unſerer Müntze wurden die Füſſe an den Brettern der Wohnung, derer ſechs und neuntzig waren, imgleichen die Füſſe an den vier innerſten Säulen, an welchem der innerſte Fürhang hieng, gemacht, und kam zu jeglichem Fuß ein Centner oder anderhalb tauſend Reichsthaler. Die übrige acht hundert und ſieben und achtzig und ein halber Reichsthaler wurden angewandt zur Auszierung der Säulen, die vorn beym Eingang ins Heilige, und rund um den Vorhof herum ſtunden, die mit ſilbernen Knöpffen, Haken, und ſchönen Laubwerck gezieret und ausſtaffiret worden, Exod. 38, 27. 28.

30. Was vom Silber gemacht worden.

31. Sekel ward gehoben.

Es muſte aber ein jeder bey der Einlieferung dieſen halben heiligen Sekel dem HErrn heben. Solcher Sekel, ſpricht GOtt, ſol das Heb-Opffer des HErrn ſeyn, Exod. 30, 13. Des Hebens und Webens wird in der Schrifft offt gedacht. Lutherus ſeeliger ſchreibt hievon gar kurtz und ſchön in ſeiner Rand-Gloſſe über Exod. 35, 22. „Dieſe zwey „Worte Heben und Weben müſſen wir lernen brauchen, und verſtehen. Dann ein „Opffer oder Gabe zum Gottesdienſt heiſt „darum eine Hebe oder Heb-Opffer, daß „man es dem HErrn ſtracks empor hub. „Webe aber heiſt, daß mans hin und her zog, „in vier Oerter gegen Morgen, Abend, Mitternacht und Mittag„. Jene Art zu bewegen, nemlich in die Höhe und wieder herunter, wird תרומה genannt, levatio, eine Hebe, da etwas dem HErrn zu Ehren empor gehoben wird, wiewol תרומה auch bißweilen die Erſtlinge bedeutet, wovon im Buch vom Hohenprieſter und Prieſtern c. 44. (17) Dieſe Art, da ein Ding in alle vier Winde gewebt wird, wird תנופה genannt agitatio, eine Webe, da ein Ding von Morgen gegen Abend, und von Mitternacht gegen Mittag gewebet und beweget wird. Alſo kommt offt in den Opffern vor Webebruſt und Hebeſchulter, da die Bruſt in die vier Theile der Welt beweget, die Schulter aber in die Höhe gehoben, und wieder herunter gelaſſen iſt. Die Hebräer geben vor, daß durch ſolch Heben und Weben angedeutet werde, daß die Gabe oder das Opffer GOtt dem HErrn dargeſtellet werde, der im Himmel und auff Erden HErr iſt, und ſeine Herrſchafft in allen vier Enden der Welt führet. (18) Nach der Chriſten Auslegung können auch beyderley Bewegungen gar füglich auff Chriſti Creutz gezogen werden. (19) Das Weben gegen die vier Theile der Welt bildet ein rechtes Creutz ab, und das Heben deutet an, daß der HErr Chriſtus hinauf in die Lufft würde erhöhet werden, nemlich ans Creutz, und daran ſterben. Siehe Lyr. ad Ex. 29. Munſter. ad Exod. 25. not. a & Num. 6. not. b. Quiſtorp. ad Exod. 29, 27. Friedl. ad Exod. 25, 2. claſſ. 1. Dieteric. antiq. bibl. ad Lev. 7, 37. Urſin. anal. ſacr. volum. 2. lib. 3. c. 10. p. 129. ſeqq. da er auch gar feine Sachen hat, wie die Heyden mit den Heben nachgeäffet. Aber von dieſem halben Sekel wird im Buch vom Tempel cap. 25. weiter Gelegenheit zu reden vorfallen. Und diß war das gewiſſe, ſo ein

33. Was es bedeutet.

32. Heben und Weben.

(15) Neuere, welche dieſe Materie weiter unterſuchet haben, ſiehe oben not. 5.

(*) Gegen dieſe Menge Volcks hat Clericus in ſeinem Commentario über Exod. XII, 37. und in Prolegomenis Hiſtor. Eccleſ. c. VIII. § 8. verſchiedenes eingewandt. Ihm hat aber Herr Jo. Conrad Schwarz geantwortet in Monumentis ingeniorum Tom. III. p. 270. 301. und 310. ſqq.

(16) Von dieſer Summe ſiehe auch *Bern. Lamy* l. c. p. 520.

(17) An dieſem Ort, da von der Einlieferung des halben Sekels die Rede iſt, kan das in die Höhe heben keine ſtatt finden, wie ſonſt bey den Opffern. Es bedeutet nur eine Abſonderung, durch welche dasjenige, was man gab, dem HErrn zu ſeinem Dienſt gewidmet wurde. So erkläret das Wort *Jarchi* über Exod. XXXV, 5. Wann Maimonides in Hilcoth Schekalim c. II. §. 5. ſchreibet, daß das geſammlete Geld aus dem Schatz-Kaſten des Tempels jährlich dreymahl herausgenommen und zum Gebrauch verwandt worden, ſo ſagt er ובתרומה מהן תרומה ז׳, und die Teruma die Abſonderung (der Sekel) ward weggenommen. Siehe ſeel. Herrn Daſſovii diſputat. de Sacris Codicis Vinariensibus Interpretibus §. 4.

(18) Siehe Bechai und R. Levi b. Gerſon über Levit. VIII. deren Oerter *Wiſſius* in ſeinen Miſcellaneis lib. II. Diſſert. II. §. 76. anführet.

(19) Ich will dieſes nicht eben ſtreitig machen bey anderweitigen Opffern. Man kan ein mehrers leſen in Herrn G. E. Edzardi Anmerckungen über Avoda Sara cap. II. p. 226. ſq. und in *Campeg. Vitringa* Obſervationibus Sacris lib. II. c. 15.

34. Freywillige Gaben zur Stiffts-Hütten.

jeder von zwantzig Jahren und darüber nohtwendig zu dieſer Stiffts-Hütten geben muſte.

Über dieſen halben Sekel aber begehrete GOtt eine freywillige Gabe, daß ein jeglicher aus gutem Willen dazu geben und verehren ſolte, was ihm gut dauchte: Sage den Kindern Iſrael, ſpricht GOtt zu Moſe Exod. 25, „2. ſeqq. daß ſie mir ein Heb-Opffer geben, „und nehmet dieſelbe von jederman, der es wil„liglich gibt. Das iſt aber das Heb-Opffer, „das ihr von ihnen nehmen ſollet, Gold, Sil„ber, Kupffer, blau, Purpur und Scharlach, „und ſchön weiß Leinen, Ziegenhaar, röthliche „Widder-Felle, blauliche Felle, Holtz Schit„tim, Oel zu den Lampen, Specerey zur Sal„ben und gutem Räuchwerck, Onychſtein, „und eingefaſte Steine zum Leib-Rock und „zum Schildlein, „ (des Hohenprieſters, wovon im Buch vom Hohenprieſter und Prie„ſtern c. 4.) und ſie ſollen mir ein Heiligthum machen, daß ich unter ihnen wohne.„ Das

35. Das Volck gab willig und reichlich.

Volck war auch über die Maaſſe willig dazu, und alle die es gern und willig gaben, kamen „und brachten das Heb-Opffer dem HErrn „zum Werck der Hütten des Stiffts, und

(pag. 207.) „zu alle ſeinem Dienſt, und zu den heiligen „Kleidern. Es brachten aber beyde Mann „und Weib, wers willig thate, Heffte, Ohr„Rincken, Ringe und Spangen, und allerley „gülden Geräthe. Dazu brachte jederman „Gold zur Webe dem HErrn. Und wer bey „ihm fand blau, Purpur und Scharlach, weiß „Leinen, Ziegen-Haar, röthliche Widder„Felle und blaue Felle, der brachts, und wer „Silber und Kupffer hub, der brachts zur „Hebe dem HErrn, und wer vom Holtz Schit„tim bey ihm fand, der brachts zu allerley „Werck des GOttes-Dienſtes . . . Die „Fürſten aber brachten Onych und eingefaſte „Steine zum Leib-Rock und zum Schildlein, „und Specerey und Oel zum Lichtern und zur „Salbe und guten Räuchwerck.“ Exod. 35, 21. ſeqq. Das meiſte davon ward dem HErrn zu Ehren gehoben, in die Höhe hinauf, und wieder herunter. Etwas, als das Gold, ward gewebet gegen alle vier Theile der Welt, Exod. 35, 22. Exod. 38, 24. Etwas ſcheint beydes gehebt und gewebet zu ſeyn, als das Ertz, conf. Exod. 35, 24. cum Exod. 38. 29. Was ein jeder brachte, Mann oder Weib, das brachten ſie willig aus freudigem Hertzen alle Morgen, und zwar ſo reichlich und überflüßig, daß die am Werck arbeiteten, zu Moſe kamen, und ſprachen: „Das Volck bringet zu viel, „mehr denn zum Werck dieſes Dienſtes noth „iſt, das der HERR zu machen geboten hat. „Da gebot Moſe, daß man ruffen ließ durchs „Lager: Niemand thue mehr zur Hebe des „Heiligthums: Da höret das Volck auf zu „bringen. Denn des Dinges war genug zu „allerley Werck, das zu machen war, und noch „übrig, Ex. 35, 29. Ex. 36, 3. 4. ſeqq. O heiliger Eifer! O löbliche ruhmwürdige Freygebigkeit! Wie viel anders ſind heute die meiſten Chriſten geartet! Heute darff man in Warheit nicht ausruffen laſſen, daß man zu geben

36. Heute iſt man karg im Geben.

aufhören ſolle. Denn der Geber ſind ohne das nicht viel. Mancher nehme GOTT, ſeiner Kirchen und ſeinen Dienern lieber was von, als daß er ihnen was gebe und zulegte. Exod. 38, 24. ſeqq. wird die Summa des herzugebrachten Goldes, Silbers und Kupffers angeführet, nemlich an Gold neun und zwantzig Centner und ſieben hundert und dreißig Sekel, nach dem Sekel des Heiligthums. Wie zweyerley ſilberne Sekel bey den Hebräern waren, alſo waren auch zweyerley güldene Sekel, gemeine güldene Sekel, und güldene Sekel des Heiligthums. Ein gemeiner güldener Sekel war ein halb Loth Goldes, und ein heiliger güldener Sekel ein Loth Goldes. Das Gold rechnen etzliche gegen Silber alſo, daß es ſechszehenmahl ſo viel werth ſey, und ein Loth Goldes acht Reichs-Thaler gelte. Nach dieſer Rechnung machten die ſieben hundert und dreißig heilige güldene Sekel fünff tauſend acht hundert und viertzig Reichs-Thaler, oder zwey tauſend neun hundert und zwantzig Ducaten. Ein Centner Goldes wäre nach dieſer Rechnung vier und zwantzig tauſend Reichs-Thaler, oder zwölff tauſend Ducaten. Wären alſo neun und zwantzig Centner ſo viel, als ſechsmahl hundert tauſend und ſechs und neuntzig tauſend Reichs-Thaler, oder dreymahl hundert tauſend und acht und viertzig tauſend Ducaten, daß alſo die neun und zwantzig Centner und ſieben hundert und dreißig güldene heilige Sekel ohngefehr nach unſerer Müntze gemacht hätten ſiebenmahl hundert tauſend ein tauſend acht hundert und viertzig Reichs-Thaler, oder dreymahl hundert tauſend funffzig tauſend neun hundert und zwantzig Ducaten. Siehe Bunting. l. c. Leusden. Phil. Hebr. mixt. diſſert. 28. & 29. & R. Jud. Leon. lib. 3. de templ. cap. 3. §. 10. Andere aber ſchlagen das Gold ſo hoch nicht an, ſondern rechnen das Gold zwölffmahl ſo theur, als das Silber, daß ein Loth Gold zwölff Loth Silber, oder ſechs Reichs-Thaler werth ſey. Vid. Brerewod. de ponderib. & pret. c. 3. & c. 20. 21. Dieteric. antiquit. biblic. ad 1. Macc. 8, 3. Nach dieſer Rechnung käme es auf fünffmahl hundert tauſend ſechs und zwantzig tauſend dreyhundert und achzig Reichs-Thaler, oder zweymahl hundert tauſend drey und ſechzig tauſend ein hundert und neuntzig Ducaten. Man findet auch, die das Gold nur zehenmal ſo theur ſchätzen, als Silber, als Matthei. Sarept. conc. 14. Schindler. lexic. pentaglott. in שקל, p. 1934. Aber diß iſt nur gering Gold. Fein Gold iſt zum wenigſten zwölffmahl ſo theur. Des Silbers war, wie gedacht, hundert Centner (jeglich Centner anderthalb tauſend Reichs-Thaler) und tauſend ſieben hundert und fünff und ſiebenzig heilige Sekel. Die machen zuſammen hundert und funffzig tauſend, acht hundert und ſieben und achtzig Reichs-Thaler und einen halben. Von Kupffer ward gegeben ſiebenzig Centner, zwey tauſend vier hundert Sekel. Ein Centner Goldes oder Silbers macht am Gewicht nach unſern Pfunden drey und neuntzig Pfund, vier und zwantzig Loth, und ein jeg-

37. Wie viel ſie gegeben.

38. Güldene Sekel.

licher

licher Sekel des Heiligthums ein Loth. Würde also das Kupffer in allen gewogen haben nach unsern Pfunden, da zwey und dreißig Loth auf ein Pfund gehen, bey sechs tausend sechs hundert und sieben und dreißig Pfund, daraus gemacht worden die Füsse der fünff Säulen beym Eingang ins Heilige, der Brand-Opffer-Altar, das Gitterwerck, samt allem Geräthe, auch die Füsse des Vorhofes rings rum, und die Füsse des Thors am Vorhofe, alle Nägel oder Pfäle, daran die Wohnung fest gemacht ward, und alle Nägel oder Pfähle, daran der Vorhof befestiget ward, wie solches Exod. 38. zu sehen. Zweene fürtreffliche Onychsteine, und zwölf andere ausbündige Edelsteine kamen in des Hohenpriesters Kleid, wovon im Buch vom Hohenpriester und Priestern c. 5. Was zu den Decken, Fürhängen, Umhängen, Kleidern und andern Dingen, gehörete, dazu ward reichlich, ja überflüßig gebracht, daß diß schöne Gebäude der Stiffts-Hütten mit Lust und Freude verfertiget ward. Nichts fehlete da. Die Werck-Leute waren fürtreffliche, weise, kluge und verständige Leute, und was sie zu ihrer Arbeit begehreten, des war die Hülle und die Fülle da, also, daß sie an keinem Dinge gehindert wurden, sondern alles mit Lust verarbeiten und verfertigen konten.

(pag. 208.)

39. Woher sie die grosse Mittel bekommen.

Woher aber haben sie alle diese fürtreflichen Sachen gekriegt? Antwort: GOTT verhieß dem Abraham, es sollten seine Nachkommen nicht leer aus Egypten ausziehen, sondern mit grossem Gut, Gen. 15, 14. Es geschahe auch. Denn, wie es an dem war, daß GOtt die Kinder Israel aus Egypten erlösen wollte, sagte er zu Mose: Ich will diesem Volck Gnade geben für den Egyptern, daß, wenn ihr ausziehet, nicht leer ausziehet, sondern ein jeglich Weib soll von ihrer Nachbarin und Haußgenossen fodern silbern und gülden Gefässe und Kleider, die solt ihr auf eure Söhne und Töchter legen, und den Egyptern entwenden, Exod. 3, 21. 22. und abermahl kurtz vor ihrem Auszug wiederholet er diesen Befehl gegen Mose: Sage für dem Volck, daß ein jeglicher von seinem Nechsten, und eine jegliche von ihrer Nechstin silbern und gülden Gefässe fodere. Denn der HErr wird dem Volck Gnade geben für den Egyptern, Exod. 11, 2. Das Volck that es auch. Denn, wie der HErr sie mit mächtiger Hand herausführete, hatten die Kinder Israel gethan, wie Moses gesaget hatte, und von den Egyptern gefodert silbern und gülden Geräthe und Kleider. Dazu hatte der HErr dem Volck Gnade gegeben für den Egyptern, daß sie ihnen leiheten, und entwandtens den Egyptern, Exod. 12, 35. 36. da denn leicht zu gedencken, daß sie ein groß Gut mit sich genommen. Denn die Kinder Israel waren viele hundert tausend, und GOtt lenckte der Egypter Hertz, daß sie den Kindern Israel gern hingaben, was sie begehrten. Drum je williger die Egypter gewesen, je dreister hat ein jeder Israelit von seinen Nachbarn und Bekandten unter den Egyptern gefo-

40. Wie sie güldene, silberne und andere

gefodert, Silber, Gold, Ketten, Ringe, Arm-Bände, Schalen, Becken, Löffel, allerley Geschmuck und Edel-Steine, allerley schöne Teppiche, schön Leinen, allerley Art Farben Garn, Fellwerck. Summa, was ein jeder begehret hat, das ist ihm willig gefolget und dargereicht worden: und da GOtt der HErr des Nachts alle Erst-Geburth in Egypten schlug, da drungen die Egypter in die Kinder Israel, daß sie sie eilig aus dem Lande austrieben, und liessen sie behalten alles, was sie ihnen hingegeben hatten. Die Egypter, spricht Joseph. lib. 2. antiq. c. 5. verehreten die Hebräer mit Geschencken, zum Theil darum, damit sie dieselbe desto eher aus dem Lande brächten, zum Theil auch von guter Nachbarschafft wegen: setzet auch hinzu, daß die Egypter beym Auszug der Kinder Israel mit weinenden Augen geklaget, sie wolten, daß sie den Hebräern nicht so viel Leid gethan hätten. Also nahmen die Kinder Israel ein überaus groß Gut aus Egypten mit sich, welches doch niemand für einen Diebstahl halten soll. (20) Denn GOTT dem HErrn gehöret ja alles zu, was wir Menschen haben. Wir haben nichts von uns selbst, alles aber von GOTT, und ist nur alles geliehen Werck. Was derowegen die Egypter hatten, war nicht ihr eigen, sondern gehörete GOtt zu, der es den Kindern Israel verehrete. Wann dahero die Kinder Israel von den Egyptern Gold, Silber, Kleinodien, und was es war, foderten, so foderten sie nichts fremdes, sondern ihr eigen, was GOTT ihnen geschencket und verehret hatte. Zu dem hatten die Egypter den Kindern Israel ihre Freyheit genommen, und sie zu Sclaven gemacht, sie auch in gar vielen Jahren mit allerhand schweren Fron-Diensten geplaget, und hart gedrucket, und keinen Lohn gegeben. Da kommt aber der gerechte GOtt, und lohnet sie mit der Egypter Güter. Er belohnet den Heiligen ihre Arbeit, spricht Sap. 10 17. Gar schön schreibt auch Philo hievon lib. 1. de vita Moſis p. 483. Wie die Kinder Israel also heraus gestossen und heraus getrieben worden, erinnerten sie sich ihrer vorigen Tapfferkeit, und wagten ein Werck, dadurch sie die empfangene Unbilligkeit bezahleten. Denn sie bekamen einen sehr grossen Raub, und beluden theils ihre eigene Schultern, theils ihr Vieh damit, nicht aus Geitz oder Begierde zu fremden Gut, sondern erstlich, daß sie ihre lange Arbeit bezahlt kriegten; darnach, daß sie für aller Schmach und Unbilligkeit, so sie im währenden Dienst haben einfressen müssen, wo nicht völlig, dennoch in etwas sich rächeten. Denn der Verlust der Freyheit und des Geldes ist kein gleicher Verlust, zumahl kein Verständiger nicht lieber sein Leben als seine Freyheit in Gefahr

kostbare Sachen von den Egyptern geliehen, und ihnen entwandt.

41. Obs ein Diebstahl zu nennen.

42. Wie GOTT dadurch den Kindern Israel ihre langa Dienst belohnet.

(20) Siehe hievon ein mehres in D. *Mich. Mullers* dissputat. de donis, quibus Israelitæ abeuntes donabantur ab Ægyptiis, Tubing. 1701. und Herrn *Dav. Henr. Koeppen* Exercit. de donis Ægyptiacis Israelitarum, Rostock, 1720.

fahr ſetzen wolle. Tertullian. ap. Horn. in not. ad Sulpit. Sever. lib. 1. cap. 26. erzählet aus einer alten Tradition, es hätten nach der Zeit die Egypter ihre Abgeſandten in die Wüſte an Moſe geſchickt, und die entwandte Güter wieder fodern laſſen, die Kinder Iſrael aber hätten hingegen ihren Lohn für ihre ſchwere Dienſte gefodert, und mit den Egyptern Rechnung zugeleget, und bewieſen, daß ihr Lohn, der ihnen gebührte, viel ein mehrers austragen könte. So erzehlet auch Gerſon in ſeinem Talmud. lib. 1. c. 4. daß die Egypter die Juden vor dem groſſen Alexander (über eilf hundert Jahr nach ihrem Auszug) verklaget, ſie hätten ihnen ihre güldene und ſilberne Kleinodien entführet, wie Moſes ſelber bezeuge, dieſelbe ſollten ſie ihnen wiedergeben. Die Juden hätten einen krummen Pförtner abgeſchickt, der in ihrem Namen geantwortet, Moſes zeuge auch, daß die Kinder Iſrael lang in Egypten gewohnet und gedienet hätten. Drum gedächten ſie nicht allein das Silber und Gold zu behalten, ſondern foderten noch mehr von ihnen, und ſollten heraus geben, was ſechsmahl hundert tauſend Männer in ſo viel Jahren verdienet hätten: und, wie die Egypter drey Tage Bedenck-Zeit gebeten, keine richtige Antwort aber finden können, wären ſie mit Schanden abgezogen. Es kommt wol manchem ungläublich vor, daß ſie es eilf hundert Jahr hernach hätten wieder fodern ſollen. Es iſt aber ſo ungläublich nicht. Der König von Ammon foderte das Land wieder, das die Kinder Iſrael bey ihrem Auszug aus Egypten eingenommen hatten, da die Kinder Iſrael es ſchon, nicht zwar eilf hundert, doch aber drey hundert Jahr in ruhigem Beſitz gehabt, wie Judic. 11, 13. ſeqq. coll. cum v. 26. zu ſehen. R. Salomo ap. Buxtorf. hiſtor. petr. c. 2. erinnert auch wol, daß dieſe Beute am rothen Meer nicht wenig vergröſſert ſey: Die Egypter, ſpricht er, hätten ihre Pferde gezieret mit güldenen und ſilbernen Zierrathen, und köſtlichen Edelſteinen, welches alles die Kinder Iſrael im Meer funden, alſo, daß ſie einen gröſſern Raub aus dem Meer, als aus Egypten ſelbſt heraus brachten. Kein Zweiffel iſt, wie die Egypter die Kinder Iſrael am rothen Meer verfolget, daß ſie ſich wol ausgeputzet, ſonderlich der König und ſeine Grandes, die vornehmen Officirer und Hauptleute, daß ſie ſchöne Kleider, Ketten und Geſchmeide gehabt, auch ihre Pferde wol ausſtafiret haben, welches alles, nachdem ſie im Meer erſoffen, und tod ans Land geſchwummen, den Kindern Iſrael zu Theil geworden. Dahin ſiehet auch Sap. 10, 18. 19. 20. GOTT führet ſie durchs rothe Meer, und leitet ſie durch groſſe Waſſer, aber ihre Feinde erſäufft er, und dieſe zog er aus dem Grunde der Tieffen. Darum nahmen die Gerechten Raub von den Gottloſen, und preiſeten deinen heiligen Namen, HERR, und lobeten einmüthig deine ſieghaffte Hand. So ſchreibt Joſeph. lib. 2. antiq. c. 7. daß das Waſſer und der ſtarcke Wind am andern Tage der Egypter Waffen ans Geſtade ausgeworffen, welche Moſes zuſammen geleſen, und ſie unter die Hebräer getheilet. Daß aber nicht allein die Waffen, ſondern auch die Cörper der Egypter ans Land gefloſſen mit allem, was ſie an ſich gehabt, iſt Exod. 14, 30. zu ſehen, da von den Kindern Iſrael ſtehet, ſie haben die Egypter todt am Ufer des Meers geſehen. Haben alſo die Kinder Iſrael die vornehmſten Sachen, ſo zu der Stiffts-Hütten gekommen, mit ſich aus Egypten, und aus dem Raub am rothen Meer in der Wüſten genommen, Gold, Silber, Kupffer, Edelſtein, Leinen und was ſonſt mehr dazu gehöret, deſſen alles ſie einen Ueberfluß gehabt. So haben wir oben c. 2. gehöret, daß das Holtz Schittim in der Wüſten gewachſen. Und ſollte ihnen was gefehlet haben, ſo haben ſie es von den benachbarten Völckern, die an der Wüſten angrentzten, leicht holen und einkauffen können. Denn es ihnen bey ſo herrlichen Raub, als ſie von den Egyptern bekamen, an Gold und Geld nicht gemangelt. Dahero auch, weil an keinem Dinge Mangel war, alles mit dieſem Bau ſo ſtatlich von ſtatten gegangen, daß ſie es in wenig Monaten zum Ende gebracht. Joſephus lib. 3. antiq. cap. 9. ſchreibet zwar, daß ſie ſieben Monat darüber gearbeitet. Aber aus der Schrifft iſt zu ſchlieſſen, daß ſie nicht viel über fünff Monat dazu gehabt. Denn im dritten Mond nach dem Auszug der Kinder Iſrael aus Egyptenland, kamen ſie in die Wüſte Sinai, Exod. 19, 1. Etzliche Tage hernach ward das Geſetz gegeben, und etzliche Tage hernach ſtieg Moſes hinauf auf den Berg Sinai, und blieb bey dem HErrn daſelbſt viertzig Tage und viertzig Nacht, Exod. 24, 18. Wie die Kinder Iſrael unterdeß das güldene Kalb machten, und Moſes bey ſeiner Zurückkunfft ihre Thorheit ſahe, ſtieg er wieder zu GOTT hinauf, bat vor das Volck, und blieb abermahl viertzig Tage und viertzig Nächte droben, Exod. 32, 30. 31. Deut. 9, 18. Wie er wieder herunter kam, muſte er an ſtatt der zerbrochenen Tafeln neue Tafeln machen, und ſtieg mit denſelben abermahl den Berg an, und war allda zum drittenmahl viertzig Tage und viertzig Nächte, Exod. 34, 2. 28. und wie er damahls wieder herunter kam, legte ers den Kindern Iſrael von der Stiffts-Hütten für, und begehret die Unkoſten und Materialien dazu, Exod. 35. da denn auch etzliche Tage darüber weggegangen ſeyn, ehe alles zuſammen geſchaffet worden, daß, wenn man diß alles zuſammen rechnet, nicht viel über fünff Monat daran gearbeitet worden, zumahl mit dem Ausgang des Jahrs ſchon alles fertig war. (21) So geſchwinde aber als alles verfertiget ward, ſo wol und ſchön ward alles gemacht, daß auch Moſes, wie er alles in Augenſchein nahm, und ihm alles gelieffert ward, ſich hertzlich darüber freuete, und beydes das Volck, das ſo willig und

43. Die Egypter forderten ihre Sachen in der Wüſten wieder.

44. Imgleichen zur Zeit des groſſen Alexanders.

(pag. 209.)

45. Die Kinder Iſrael bekommen von den erſoffenen Egyptern eine groſſe Beute, imgleichen Waffen.

46. Sie haben auch von den Benachbarten viel kauffen können.

47. In wie viel Monaten die Stiffts-Hütte verfertiget worden.

48. Meß gefället die verfertigte Stiffts-Hütte wol.

(21) Herr *Jac. Saurin* rechnet die Zeit auch aus in ſeinen Bibliſchen Diſcurſen Part. I. p. 660 der teutſchen Ueberſetzung, und ſetzt ſie auf ſechs Monat.

und reichlich dazu gegeben, wie auch die Meiſter Bezaleel und Ahaliab, ſamt ihren Gehülffen, die alles wol gemacht, eben wie es GOtt geboten hatte, ſegnete, und ihnen von GOtt alles liebes und gutes anwünſchte, Exod. 39,

49. Er ſegnet und beſchencket die Baumeiſter.

43. Joſeph. l. c erzehlet, es habe auch Moſes dem Bezaleel und Ahaliab ſamt ihren Gehülffen, weil ſie alles ſo wol gemacht, treffliche Geſchencke verehret.

(pag. 210.)

Das XXXVII. Capitel.

Was bey Aufrichtung der Stiffts-Hütten geſchehen.

Inhalt.

1. Moſes richtet die Stiffts-Hütte auf.
2. Zu welcher Zeit.
3. Wie alles hiemit zugegangen.
4. Die Feur- und Wolcken-Säule nimmt die Stiffts-Hütte ein, wodurch GOtt ſie zu ſeiner Wohnung auf und annimmt.
5. Aus der Wolcken-Säule rieſelte ein lieblicher Thau heraus zur Bezeugung der gnädigen Gegenwart GOttes.
6. Moſes weihet die Stiffts-Hütte mit dem Salb-Oel und Blut ein.
7. Was er geſalbet und wie.
8. Griechiſch Caph oder X.
9. Einweihung währet viel Tage.
10. In 7. Tagen ward Aaron nebſt ſeinen Söhnen zu Prieſtern eingeweihet.
11. Entſündigen.
12. Am 8ten that Aaron ſein erſtes Opffer.
13. Das Feuer fährt von dem HErrn aus aufs Opffer.
14. Die Fürſten opffern und verehren ein groſſes dazu.
15. Sechs Rüſtwagen mit XII. Ochſen beſpannet.
16. Andere Geſchencke mehr und viele Opffer.
17. Jeglicher hielte ſeinen beſondern Tag.
18. Ob dieſe Verehrung gleich bey Einweihung der Hütten geſchehen.
19. Der gantze Monat war meiſt heilig.
20. Es meynen etzliche, die Verehrung der Fürſten ſey nicht an den Tagen der Einweihung geſchehen.
21. Ihre Gründe.
22. Werden widerleget.

1. Moſes richtet die Stiffts-Hütte auf.

Wie nun alles fertig war, muſte Moſes auf GOttes Befehl dieſe neu verfertigte Stiffts-Hütte aufrichten. Diß geſchahe am erſten Tage des erſten Monden im andern Jahr nach dem Auszug aus Egypten, welcher Mond Niſan genennet wird, und mit unſerm Martio etwas einfält, Exod. 40, 1. 2. 17. da denn auch dieſe neue Stiffts-Hütte eingeweihet ward.

2. Zu welcher Zeit.

3. Wie alles hiemit zugegangen.

Wie es hiemit hergegangen, iſt aus Zuſammenhaltung der Oerter Ex. 29. Ex. 30, 26. Ex. 40. Lev. 8. Lev. 9. und 10. Num. 7. zu ſehen. So bald das neue Kirchen-Jahr angegangen, (denn die Hebräer zehlten ihre Jahr auf zweyerley Weiſe, davon im Buch vom öffentlichen GOttes-Dienſt c. 7. wird gehöret werden,) flugs am erſten Tage des erſten Monden ward der Anfang hiezu gemacht. Moſes ließ die gantze Gemeine herzu ruffen, ſo auch willig, und mit heiliger Andacht herzutratt, da er einen bequemen Platz einnahm, auf welchem dieſe Stiffts-Hütte ſtehen konnte. Darauf wurden erſtlich die ſechs und neuntzig ſilberne Füſſe an der Mittags-Abends- und Mitternachts-Seiten neben einander auf die Erde geſetzet, imgleichen die vier ſilberne Füſſe, da das Allerheiligſte angehen ſollte, wie auch vorn, da das Heilige angehen ſollte, die fünff kupfferne Füſſe, da auch Zweiffelsohn zugleich die kupfferne Pfähle hin und wieder in die Erde geſchlagen worden, an welchen man die Decken befeſtiget. In die ſechs und neuntzig ſilberne Füſſe wurden die acht und vierzig groſſe Bretter eingeſencket, jeglich Brett, ſo vom Holtz Schittim, und mit güldenen Platen überzogen war, mit ſeinen zween unterſten Zapffen, in ſeine zweene ſilberne Füſſe, worauf flugs die Riegel, die vom Holtz Schittim gemacht, und gleicher Geſtalt mit gülden Blech überzogen waren, rundum in ihre an den Brettern feſt gemachte güldene Rincken, auch die Mittelriege durch die Bretter durchhin geſtoſſen worden, damit die Bretter zuſammen halten, und drey Wände machen könten. Darnechſt wurden die vier Säulen zwiſchen dem Allerheiligſten und Heiligen, und die fünff Säulen beym Eingang ins Heilige auch in ihre Füſſe geſencket und aufgerichtet. Wie das geſchehen, wurden erſtlich die beyde bunte Decken, die in der Mitte mit güldenen Hefften und blauen Schleuflein zuſammen gehefftet waren, über die Wohnung übergeſpannet, und das inwendige der Wohnung oben zugedecket. Ueber dieſe bunte Decken ward die Chamlotten Decke übergebreitet, und über die Chamlotten

Decke die beyde Decken von Fellen, die unterste von röthlichen, und die oberste von blaulichen Widder-Fellen, die ohn Zweiffel flugs an den ehernen Pfälen fest gemacht worden. Hierauf nahm Moses die beyde gantze Gesetz-Tafeln, auf welchen GOtt durch seine Allmacht das Gesetz der zehen Gebote hineingeschrieben hatte, und legten sie mit grosser Ehrerbietung in die Bundes-Lade, und nachdem er der Bundes-Laden Stangen in ihre Rincken gestossen, machte er die Bundes-Lade zu, und legte den Deckel oder den Gnaden-Stul, worauf die Cherubim stunden, und die Lade zwischen den Krantz ein, womit die Lade mit den darin liegenden zwo Gesetz-Tafeln gleich-
(pag. 211.) sam verschlossen ward, und ward in die aufgerichtete Wohnung hinein getragen, und im Allerheiligsten niedergesetzet, da denn Moses an den vier Seulen beym Eingang ins Allerheiligste den köstlichen mit Cherubim durchgewebten Fürhang auffhängete, und damit das Allerheiligste zumachte. Es ward auch der Tisch in die Wohnung eingebracht, und aussen im Vörder-Theil der Wohnung, nemlich im Heiligen, an die Seite gegen Mitternacht hingesetzet. Dem Tisch folgete der güldene Leuchter. Der ward gegen über an die Seite gegen Mittag gesetzet: worauf der güldene Räuch-Altar hinein gebracht, und zwischen Tisch und Leuchter mitten ein, doch etwas Ostwerts heraus gesetzet ward, da denn Moses, nachdem auch vorher das heilige Salb-Oel eingebracht worden, den andern Fürhang an den fünf Seulen beym Eingang ins Heilige anhängte, und damit auch das Heilige zumachte. Da stand nu die Wohnung mit allem ihrem Zugehör. Auf dem Platz ausser der Wohnung gegen Morgen ward hierauf erstlich der Brand-Opffer-Altar hingesetzet, und zwischen dem Altar und der Wohnung etwas Mittagwerts das eherne Hand-Faß, welches mit Wasser oben angefüllet ward. Darauf ward nu der Platz umzogen, die sechs und funfzig kupfferne Füsse umher gesetzet, und ohn Zweiffel die kupfferne Pfäle mit, in die Füsse die sechs und funfzig Säulen niedergesencket, und an den Säulen die Umhänge rund herum angeknüpffet, und an den kupffernen Pfälen alles fest gemacht, auch endlich forn beym Eingang in den Vorhof das schöne Tuch oder der dritte Fürhang auffgehenckt. Also ward diese Stiffts-Hütte gantz aufgerichtet, und stand nu da mit allem Zubehör, jegliches an seinem Ort und in seiner Ordnung, da denn vermuthlich die Bau-Meister in der Aufrichtung mit zugegriffen und geholffen haben, daß alles wol gesetzet würde. Denn weil die Stiffts-Hütte noch nicht eingeweihet war, konnten auch andere mit zugreiffen, denen es Moses auffgetragen, sonderlich die Bescheid um alles wusten.

Kein Zweiffel ist, es werde sich alles Volck über diesen Anblick hertzlich erfreuet haben! Kein Zweiffel ist auch, Moses werde neben dem Volck GOtt dem HErrn zu Fusse gefallen seyn, und ihn demüthig gebeten haben, daß er diese neue aufgerichtete Stiffts-Hütte für seine Wohnung gnädig auf- und annehmen, und in derselben gnädig unter ihnen wohnen wolle: welches ihr Gebet der grosse GOtt in Gnaden erhöret, indem sich die Feuer- und Wolcken-Säule, in welcher sie GOTT aus Egypten heraus geführet, aus welcher er das Gesetz auf dem Berge Sinai gegeben, und in welcher er sich bißher über die kleine Hütte Mosis gehalten, nach dieser neuen Stiffts-Hütten zugezogen, sich über dieselbe ausgebreitet, und gantz eingenommen, auch die Herrlichkeit des HErrn, das schöne hell-leuchtende Feuer, in der Wolcken-Säule sich am hellen Tage schrecklich, Majestätisch und glantzend sehen lassen, und die gantze Wohnung erfüllet, da sich GOtt in der Wolcken und im Feuer so Majestätisch und schrecklich geoffenbahret, daß auch Moses für Furcht sich nicht hinzumachen durfte, biß sich diese herrliche Wolcken-Seule etwas wieder zusammen gezogen, und die Herrlichkeit des HErrn von der Wolcken bedecket worden. **Moses vollendet das gantze Werck. Da bedecket die Wolcke die Hütte des Stiffts, und die Herrlichkeit des Herrn füllet die Wohnung. Und Mose kunte nicht in die Hütte des Stiffts gehen, weil die Wolcke darauf blieb, und die Herrlichkeit des HErrn die Wohnung füllete** Exod. 40, 34. **Des Tages, da die Wohnung aufgerichtet ward, bedecket sie die Wolcke auf der Hütten des Zeugnisses** Num. 9, 15. Dadurch weihete der grosse Gott diese Stiffts-Hütte ein, und bezeugte offenbar für den Augen des gantzen Israels, daß ihm diese Hütte wolgefalle, und er in derselben seine Wohnung unter ihnen nehmen wolle, wie denn auch die feurige Majestätische Wolcken-Seule sich allmählich nach dem Allerheiligsten zusammen zog, da GOtt auf der Bundes-Lade über dem Gnaden-Stuhl zwischen den Cherubim und auf derselben Flügel seine Residentz und Wohnung nahm, und in dieser Wolcken-Seule wohnete, auch allhie bey dieser Stiffts-Hütte als seiner sichtbahren Residentz und Wohnung, den öffentlichen GOttes-Dienst wolte gehalten haben, und aus dem Allerheiligsten als aus seiner Audientz-Stuben hernach mit Mose redete, wie wir oben mit mehren gehöret. Joseph. schreibet lib. 3. antiquit. c. 9. daß ein lieblicher Thau aus der Wolcken-Seulen herausgerieselt, zur Bezeugung der gnädigen Gegenwart GOttes. So herrlich, so Majestätisch und so gnädig weihete GOtt diese aufgerichtete Stifts-Hütte am ersten Tage ein, und blieb hernach immerfort in dieser Hütten, als in seiner Wohnung unter den Kindern Israel, als zu welchem Ende er die Stiffts-Hütte machen ließ, wie er Exod. 25, 8. spricht: **Sie sollen mir ein Heiligthum machen, daß ich unter ihnen wohne.**

4. Feuer- und Wolcken-Säule nimt die Stiffts-Hütte ein, wodurch GOTT sie zu seiner Wohnung auf- und annimmt.

5. Aus der Wolcken-Säulen rieselt ein lieblicher Thau heraus, zur Bezeugung der gnädigen Gegenwart GOttes.

Wie hertzlich diese göttliche majestätische Einweihung Mosi und allem Volck müsse gefallen haben, ist leicht zu gedencken. Mit was heiliger Furcht werden sie die Wolcke sich herzu machend, und über die Wohnung sich ausdehnend haben angesehen! Mit was freudiger

Entse-

Entsetzung werden sie die Herrlichkeit GOttes erblicket haben! wie werden sie GOtt gelobet und gepreiset haben! wie werden sie sich gefreuet haben, daß der grosse wahre hochgelobte GOTT diese Wohnung und Stiffts-Hütte so gnädig angenommen! wie wird alles Volck gejauchzet und gefrolocket haben!

Weilen aber die Stiffts-Hütte zum heiligen Gebrauch und zu GOttes Ehren gewidmet war, und er daselbst seine Residentz und Wohnung zu nehmen ihm belieben ließ, als

6. Moses weihet die Stiffts-Hütte ꝛc. (pag. 212.

heiligte auch Moses auf GOttes Befehl die gantze Stiffts-Hütte ferner, und weihete sie mit dem heiligen Salb-Oel zum heiligen Gebrauch ein. Erstlich salbte er damit die Hütte des Stiffts selbst. Darnach gieng er ins Allerheiligste hinein, und salbte damit die Bundes-Lade. Wie die gesalbet war,

7. Was er gesalbet und wie.

salbte er auch im Heiligen den Tisch mit seinem Geräthe, den Leuchter mit seinem Geräthe, den Räuch-Altar mit seinem Geräthe, und nachdem er inwendig alles mit dem heiligen Oel gesalbet, gieng er heraus, und salbte auch den Brand-Opffer-Altar mit alle seinem Geräthe, wie auch das Hand-Faß mit seinem Fuß, und weihete alle diese Sachen mit dem heiligen Oel ein, daß sie die allerheiligste unter allen Gefässen wurden, und beym Still-liegen oder aufgerichteter Stiffts-Hütten niemand als allein die Priester sich dazu machen musten. (1) Exod. 40, 9. seqq. Lev. 8, 10. Exod. 30, 25. seqq. Es bestrich aber Moses nicht die gantze Wohnung mit dieser heiligen Salbe, auch nicht die Bundes-Lade, oder irgend ein ander Gefäß über und über, (denn dazu hätte die wenig gemachte Salbe nicht klecken wollen,) sondern, wie Lyra ad Exod. 30. schreibt, so hat Moses den Finger in diese Salbe eingetuncket, und damit an der Wohnung, Bundes-Lade und andern Gefässen eine Gestalt gezogen, wie ein Griechisch Caph. Diese Art zu reden, gebrauchen die Hebräer auch sonsten von der Salbung der Hohenpriester, daß sie mit der heiligen Salbe zwischen den Augenbrahnen gesalbet worden, in Gestalt des

8. Griechisch Caph oder X.

Griechischen Caphs. Dadurch verstehen sie den Griechischen Buchstaben x oder Chi, so eine Creutz-Gestalt hat, und ist der gecreutzigte JEsus dadurch abgebildet worden, als welchen GOtt gesalbet mit dem heiligen Geist und Krafft, mehr denn alle seine Gesellen, wie wir oben c. 29. mit mehrem gehöret. Siehe Druf. de trib. sect. Judæor. lib. 4. c. 7. Selden. de succeſſ. in pontificat. lib. 2. c. 9. Schickard. de jur. reg. Hebr. c. 1. theor. 4. Scultet. exercit. Evangel. lib. 1. c. 52. und andere. Joseph. lib. 3. antiquit. c 9. schreibt, es habe Moses alle obgedachte Sachen nicht allein mit dem heiligen Oel gesalbet, sondern sie auch mit dem Blut der geschlachteten Opffer-Thier besprützt, und mit dem Blut geheiliget, (wie denn bey dieser Einweihung herrlich geopffert worden) welches der Apostel Paulus bestätiget, wenn er Ebr. 9, 21. spricht: Moses besprenget die Hütte und alles Geräthe des Gottesdienstes mit Blut, und wird fast alles mit dem Blut gereiniget nach dem Gesetz, und Moses selbst, Exod. 29, 21. etzlicher Maassen andeutet. Denn ob er zwar allda allein von der Einweyhung der Priester redet, daß sie mit Blut besprenget worden, so sihet man doch aus Paulo, daß es bey Einweyhung fast aller Sachen geschehen, und was dahero Moses vom Blut bey den Priestern gedencket, ist auch von andern Dingen zu verstehen, welches abermahl eine Abbildung des Blutes JEsu Christi gewesen, durch der Thiere Blut fürgebildet, welches Blut JEsu Christi des Sohnes GOttes uns reiniget von allen Sünden, 1. Joh. 1, 7.

Es ward auch zugleich an diesem Tage Aaron zum Hohenpriester eingeweihet, imgleichen seine Söhne zu Priestern mit unterschiedlichen Opffern, heiligen Kleidern, Saiben und andern Ceremonien, wovon im Buch vom Hohenpriester und Priestern c. 3. seqq. & c. 27. wird gehandelt, welche Einweyhung des Hohenpriesters und der gemeinen Priester diesen ersten Tag nicht abgethan, sondern in sieben Tagen nach einander wiederholet ward, da es in diesen sieben Tagen allemal auf einerley Weise zugieng, und diese sieben Tage heilig gehalten worden, in welchen sieben Tagen auch der Brand-Opffer-Altar täglich nicht zwar mit Wasser auswendig gewaschen und gereiniget worden, wie Bonfrer. ad Ex. 29, 36. wil, weil gesagt werde, der Altar solte entsündiget werden, sondern er ward mit dem heiligen Salb-Oel bestrichen und mit Blut besprützt, und dadurch entsündiget, und versühnet, da denn niemand meinen soll, es wäre der Altar sündig oder unrein gewesen, sondern durch diß heilige Salb-Oel und Blutsprengung ist der Altar von allem gemeinen Gebrauch abgesondert, GOtt geheiliget und ein Altar worden, daß auf demselben GOtt wolgefällige Opffer geopffert werden könnten, wie solches klärlich zu sehen Exod. 29, 36. 37. Lev. 8, 10. 11. 14. 15 Und ist wol vermuthlich, daß die sieben Tage über nach einander die Hütte und alle obgedachte Gefässe mit Blut besprenget, und mit dem heiligen Oel gesalbet worden, welches auch Joseph. l. c. zu halten scheinet.

9. Entsündiget.

Nach Verfliessung dieser sieben Fest- und Einweyhungs-Tage fieng Aaron am achten Tage, als nunmehr verordneter und eingeweyheter Hoherpriester sein Amt an, und verrichtete seine erste Opffer, da GOtt der HErr seine Wahl und Einweyhung bestätigte, indem, da Aaron das Opffer auf dem Altar zurecht geleget, das Volck gesegnet, und mit Mose in die Stiffts-Hütte eingegangen, GOtt um gnädigen und kräfftigen Beystand in seinem schweren Amt angeruffen, so bald er wieder ausgekommen, die Herrlichkeit des HErrn oder das Majestätische herrliche Feuer in der Wolcken-Säule allem Volck am hellen Tage sehr treflich und Majestätisch erschienen,

10. Am achten that Aaron sein erstes Opffer.

11. Das Feuer fähret von dem HErrn aus aufs Opffer.

(1) Von dieser Einweihung kan man lesen Herrn D. Conr. Ikenii disputat. de Adsperſionibus pag. 90. weitläufftiger aber Wilh. Correr in Mosaize hiſtorie Part. IV. c. 16. p. 318. ſqq da die gantze Solennität auch in Kupffer vorgestellet wird.

und ein Feuer von dem HErrn ausgefahren, oder ein Blitz gleichſam aus der Wolcken-Säulen herausgeſchoſſen, und alles Fett und das Brand-Opffer im Augenblick auf dem Altar verzehret, daß alles Volck, ſo es geſehen, getrolocket, auf ihr Antlitz niedergefallen, und GOtt dem HErrn hertzlich und inbrünſtig gedancket hat:. Wiewol dieſe herrliche Freude Aarons, Moſis und der gantzen Gemeine hefftig verſaltzen ward, durch den klägli-chen Fall Nadabs und Abihu, welche, da ſie fremd Feuer zu räuchern nahmen, von dem Feuer, ſo vom HErrn ausfuhr, getödtet wor-den, davon wir oben mit mehren gehandelt (c.27.)

Alſo wurden acht Tage von der erſten Aufrichtung der Stiffts-Hütten an gantz feyerlich frölich und heilig gehalten. Es blieb aber dabey nicht. Die Geſchencke der Für-ſten Iſrael, die Häupter waren in ihrer (pag. 213.) Väter Häuſer, Oberſten unter den Stäm-12. men, und unter denen, die gezehlet wa-Die Fürſten opffern ꝛc. ren, oben an ſtunden, machten die Feyer-lichkeit dieſer Einweyhung noch gröſſer und anſehnlicher. Denn wie aus Num. 7, 1. 2. ſeqq. zu ſehen, ſo haben die 12. Fürſten der 12. Stämme Iſrael dieſe neue Stiffts-Hütte ſtattlich beſchenckt, nemlich mit ſechs Rüſtwa-gen, die oben bedeckt waren, daß kein Regen durchkommen, noch die darauf geladene Sa-chen verderben werden könnten, und zwölf Ochſen. Jeglicher Fürſt von jedem Stamm verehrete einen Ochſen dazu, und ihrer zweene 13. Fürſten waren um einen Heer- oder Rüſtwa-Sechs Rüſt-Wagen ꝛc. gen, alſo daß jeglicher der ſechs Rüſtwagen von zween Ochſen gezogen ward. Dieſe wurden den Leviten zu Hülffe gegeben, und bekamen davon die Gerſoniter zweene Rüſtwagen und vier Ochſen, und die Merariter vier Rüſt-wagen und acht Ochſen, das meiſte der Stiffts-Hütten beym Reiſen darauf zu laden. Sie verehreten auch etwas zum Brand-Opf-14. fer-Altar, und etwas zum Heiligen der Und andere Geſchencke mehr ꝛc. Stiffts-Hütten. Zum Brand-Opffer-Altar verehrete ein jeder der zwölf Fürſten für ſich eine ſilberne Schüſſel von hundert und drei-ſſig Sekel nach dem Gewicht des Heiligthums, oder nach unſerer Müntze von fünf und ſechs-zig Reichs-Thalern, und ein ſilbern Becken, ſiebenzig Sekel nach dem Gewicht des Heilig-thums, oder nach unſerer Müntze fünff und dreißig Reichs-Thaler werth. Beyde waren voll Semmel-Mehl mit Oel gemenget zum Speiß-Opffer. Die ſilberne Schüſſeln ſind ohn Zweiffel hernach zum Speiß-Opffer ge-braucht, daß in denſelben das Speiß-Opffer zum Altar gebracht worden. Die ſilberne Be-cken aber, ſo Lutherus Schalen gibt, eigent-lich aber Becken ſind, (Siehe Buxtorf. lex. Hebr. in מזרק und Munſter. ad Num. 7.) ſind ohn Zweiffel dazu gebraucht, daß das Blut aus denſelben an den Altar geſprenget worden. Denn מזרק davon מזרק oder ein Becken her kommt, heiſſet ſo viel, als, er hat geſprenget, geſprützt. Conf. Druſ. com-ment. ad loc. difficil. Num. c. 29. Haben ſie alſo nicht allein eherne, ſondern auch ſilber-ne Becken zur Aufhebung und Sprengung des Bluts bekommen. Zum Heiligen gab ein jeder der zwölf Fürſten einen güldenen Löffel oder ein Weyrauch-Gefäß, ſo wie ein Löffel geſtalt war, oder wie eine hole Hand, zehen Sekel Goldes werth nach dem Gewicht des Heiligthums, oder nach unſerer Müntze, wie etzliche das Gold ſechzehenmahl gegen Silber rechnen, vierzig Ducaten oder achtzig Reichs-Thaler, oder wie andere, die es zwölff mahl ſo theur halten, rechnen, dreißig Ducaten oder ſechzig Reichsthaler werth, voll Räuch-wercks, von welchen güldenen Weyrauch-Gefäſſen wochentlich zwey auf dem Schau-Brod-Tiſch zwiſchen den Schichten voll Weyrauch geſetzet worden. Uber das verehrete ein jeglicher Fürſt der zwölff Stämme für ſich ein und zwantzig Opffer-Thier, als einen Farren oder jungen Ochſen, einen Widder, und ein jährig Lamm zum Brand-Opffer, einen Ziegenbock zum Sünd-Opffer, und zum Danck-Opffer zwey Rinder, fünff Widder, fünff Böcke, und fünffjährige Läm-mer. Dieſe ein und zwantzig Opffer-Thiere ließ ein jeder Fürſt für ſich opffern. Und da-mit alles deſto herrlicher und anſehnlicher zu-gienge, ſo wolte GOtt nicht, daß alle Fürſten zugleich dieſe ihre obgedachte Gaben, die Schüſſeln, die Becken, die Weyrauch-Gefäſ-ſe, die Opffer-Thier auf einmal herzu brin-gen ſolten, ſondern ein jeder ſolte ſeinen eigenen 15. beſondern Tag dazu haben, und an ſeinem Jeglicher hielte ꝛc. Tage ſeine Gaben feyerlich und ehrerbietig darbringen. Was die Rüſtwagen und Ochſen betrifft, wurden die alle von den 12. Fürſten auf einmal hingebracht, und zur Stiffts-Hüt-ten verehret. Die Schüſſel aber, die Be-cken, die Weyrauchs-Gefäſſe, die Opffer-Thie-re von jeglichem Fürſten auf ſeinem Tag Der Fürſt aus dem Stamm Juda hatte den erſten Tag, der Fürſt des Stammes Iſaſchar den andern, der Fürſt des Stammes Sebulon den dritten, der Fürſt des Stammes Ruben den vierdten, der Fürſt des Stammes Sime-on den fünfften, der Fürſt des Stammes Gad den ſechſten, der Fürſt des Stammes Ephraim den ſiebenden, der Fürſt des Stammes Ma-naſſe den achten, der Fürſt des Stammes Benjamin den neundten, der Fürſt des Stam-mes Dan den zehenden, der Fürſt des Stam-mes Aſſer den eilften, und der Fürſt des Stammes Naphthali den zwölfften. Alſo wurden dieſe zwölff Tage nach einander gantz herrlich und feyerlich gehalten, und zum Altar zwölff ſilberne Schüſſeln, zwölff ſilberne Be-cken, neben zwey hundert zwey und funffzig Opffer-Thieren, und zum Heiligen zwölff güldene Weyrauch-Gefäſſer, 480. oder wie andere rechnen 360. Ducaten werth, verehret. 16. Diß alles, die Aufrichtung und Einweyhung Ob dieſe Ver-der Stiffts-Hütten, der Prieſter, und die Ver-ehrung ꝛc. ehrung der Fürſten geſchahe in dieſen zwölff Tagen. In den erſten ſieben Tagen die Ein-weyhung der Stiffts-Hütten und der Prieſter, und die Verehrung der ſieben Fürſten, am achten Tage Aarons erſtes Opffer und die Verehrung des achten Fürſten, und in den vier

übri-

übrigen Tagen die Verehrung der vier übrigen Fürsten. Am vierzehenden Tage fiel der Rüst-Tag gegen Ostern ein, da das Oster-Lamm des Abends gegessen ward, und am funfzehenden war das Oster-Fest, welches mit grosser Freude in sieben Tagen gefeyert ward, Num. 9, 1. 5.

17. Der gantze Monath ꝛc. also daß fast dieser gantze erste Mond damahls sehr feyerlich und herrlich gehalten ward, da man mit Loben und Dancken, mit Opffern und Gastereyen sich im HErrn frölich und freudig erzeiget.

18. Es meynen etzliche ꝛc. Es wollen zwar etzliche nicht zugeben, daß diese Verehrung der Fürsten an den zwölff ersten Tagen des ersten Monden geschehen, weil also an den sieben ersten Tagen Moses gar zu viel zu thun gehabt, und nicht alles allein hätte bestreiten können. R. Salom. ap. Lyr. ad Num. 7. setzet zwo unterschiedliche Auffrichtungen der Stiffts-Hütten: die erste sey geschehen in den sieben Tagen des Beschlusses des

19. Ihre Grüs de. (pag. 214.) ersten Jahres, in welchen die Stiffts-Hütte und die Priester eingeweihet, da sey alle Abend die Stiffts-Hütte abgebrochen, und des Morgens wieder aufgesetzet, am achten Tage aber als am ersten Tage des ersten Monden im andern Jahr sey die Hütte aufgerichtet, und des Abends nicht wieder abgebrochen, sondern biß zum Aufbruch aufgerichtet bestehen geblieben, und bey dieser letzten Aufrichtung hätten die Fürsten in zwölf nach einander folgenden Tagen ihre Gaben gebracht. Aber von diesen

20. Werden wie derleget. unterschiedlichen Aufrichtungen der Stiffts-Hütten weiß die Schrifft nichts, und lehret sie nirgends, daß die Stiffts-Hütte im Ausgang des ersten Jahres wäre aufgerichtet worden, sondern am ersten Tage des ersten Monden im andern Jahr. Salian. hält davor, die Verehrung der Fürsten sey geschehen im andern Mond nach aufgerichteter Stiffts-Hütten, wie aus dem compend. hist. Eccles. Goth. lib. 1. c. 2. sect. 2. num. 15. p. 104. zu sehen. Aber die Schrifft saget Num. 7, 10. ausdrücklich, daß die Fürsten ihre Opffer gebracht haben zur Einweihung des Altars an dem Tage da er geweihet ward. Das aber geschahe, wie zuvor gehöret, im ersten Monden. Salianus zwar legt die Worte also aus, es sey die Verehrung geschehen am selbigen Tage (nemlich des andern Monden) an welchem er (vorm Mond) eingeweihet war, also daß die Einweihung des Altars und die Verehrung der Fürsten zwar an einerley Tagen, aber in unterschiedlichen Monden geschehen. Aber daß diß gezwungen sey, siehet ein jeder leicht, und siehet man keine Ursache, warum die Worte nicht zu verstehen, wie sie lauten, und ein jeder, der sie liesel, beym ersten Anblick begreifft, daß nemlich an eben demselben Tage, da der Altar eingeweihet worden, zu selbiger Zeit, und nicht erst einen Mond hernach die Verehrung der Fürsten geschehen. Wir bleiben bey den klaren Worten der Schrifft, daß in denselben Tagen, in welchen der Altar eingeweihet worden, auch die Verehrung der Fürsten vor sich gegangen, welches man auch aus dem klaglichen Untergang Nadabs und Abihu ziemlich klarlich sehen kan, daß die Verehrung der Fürsten an den XII. ersten Tagen des ersten Monden geschehen. Denn da sie vom Feuer des HErrn getödtet worden, und Aaron mit seinen Söhnen Eleazar und Ithamar den Bock des Sünd-Opffers hätten verzehren sollen, welcher Bock kein ander als eines Fürsten Sünd-Opffer gewesen, verbrannt er ihn, und möchte vor Hertzens Traurigkeit nicht davon essen, Lev. 10, 16. seqq. Was ist diß vor ein Bock des Sünd-Opffers? Wäre es ein Sünd-Opffer des gantzen Volcks gewesen, so hätte der nicht sollen gegessen werden. Wäre es ein Sünd-Opffer Aarons gewesen, so wäre es kein Bock, sondern ein junger Farr gewesen, der eben wol nicht verzehret worden. Was wars denn für ein Sünd-Opffer? Eines Fürsten. Denn eines Fürsten Sünd-Opffer war ein Bock, und der ward von den Priestern gegessen. Nun ist dieser klägliche Fall Nadabs und Abihu ohn Zweiffel flugs bey erster Antretung ihres Ampts vor dem Ausgang der zwölff Tage geschehen, und weil damahl ein Bock zum Sünd-Opffer geopffert worden, so eines Fürsten Sünd-Opffer war, hat selbiger Fürst an demselbigen Tage seine Gabe und Opffer gebracht. Und diese Meynung, daß die Fürsten an den zwölff ersten Tagen des ersten Monden ihre Verehrung gethan, führet Buxtorf. als eine gemeine Meynung der Hebräer an in seiner Synagog. Judaic. c. 17. Ohne ist es nicht, Moses hat auf solche Weise in den sieben ersten Tagen nicht wenig zu thun gehabt. Er muste die aufgerichtete Stiffts-Hütte samt der Bundes-Laden, dem Tisch, dem Leuchter, dem Räuch-Altar, dem Brand-Opffer-Altar, dem Hand-Faß, und eines jeglichen Geräthe mit dem heiligen Oel salben, und mit Blut besprengen. Er muste Aaron und seine Söhne anziehen, salben, und unterschiedliche Einweihungs-Opffer verrichten. Er muste von jeglichem Fürsten ein und zwantzig Opffer-Thier nehmen, und also an jeglichem Tage ein und zwantzig Opffer opffern. Aber dis alles hat Moses dennoch wol thun können. Denn ob er wol mit schlachten, Haut abziehen, in Stücken hauen und waschen, bey den Einweihungs-Opffern Aarons und seiner Söhne zu thun gehabt, wie Exod. 29. zu sehen, so hat er doch das bey der Fürsten Opffer nicht nöthig gehabt, die ihre Thiere selbst haben schlachten, in Stücken hauen, und die Haut abziehen können, wie die, so die Opffer brachten, zu thun pflegten, wie wir im Buch vom Hohenpriester und Priestern c. 36. seqq. hören werden, welches ihm keine geringe Erleichterung gewesen, indem die Fürsten selbst das schwereste gethan, und Moses nur das Blut aufgefasset, und solches geschwencket und gesprenget, und die gehörige Stück nach dem Altar aufgebracht.

(pag. 215.)

Das XXXVIII. Capitel.

Vom Platz der Stiffts-Hütten im Lager. (1)

Inhalt.

1. Die Stiffts-Hütte ward mitten im Lager aufgerichtet.
2. Vom Lager der Iſraeliten.
3. Stiffts-Hütte war in der Mitten.
4. Die Prieſter und Leviten zunechſt herum, die auch Wache hielten.
5. Um der Prieſter und Leviten Lager war das Lager Iſraels.
6. Wie weit es von der Stiffts-Hütten ab geweſen, und warum.
7. Wo ein jeglicher Stamm gelegen.
8. Von ihren Fahnen.
9. Ob jegliche Fahne ihr beſonder Bild gehabt, und welch ein Bild Judä, welch ein Rubens, imgleichen Ephraims und Dans Fahne gehabt.
10. Was für Farbe die Fahnen gehabt.
11. Ob die Namen der Patriarchen auf den Fahnen geweſen.
12. Viel hievon iſt ungewiß.
13. Auch etwas falſch.
14. Juden können keine Bilder leiden.
15. Ob 4. Haupt-Fahnen geweſen, andere kleine aber dabey.
16. Drey Läger, GOttes, der Leviten und Iſraels.
17. Wer aus dieſen Lägern ausgeſchloſſen worden.
18. Jeruſalem in 3. Lager eingetheilet.
19. In was Ordnung das Lager aufgebrochen, und wie ſich alle zur Reiſe fertig gehalten.
20. Silberne Trompeten.
21. Geſtalt derſelben.
22. Wann und wie darinn geblaſen worden.
23. Wie die Läger ſich nach dem Blaſen gerichtet, und darnach aufgebrochen.
24. Wie ſie gereiſet, und in was Ordnung.
25. Wie ſie ſich wieder gelagert, wenn ſie ſtill liegen ſolten.
26. Wie groß und weit das Lager umfangen geweſen.
27. Wo die Fürſten ihre Gezelte gehabt.
28. Wie das Volck überall im Lager gemercket, wenn geblaſen worden.
29. Das Lager war mit Gaſſen, Märckten und Kram-Buden wie eine Stadt geſtalt.
30. Mirjams Brunn.
31. Ob der Felß oder das Waſſer aus dem Felſen in der Wüſten ihnen gefolget.
32. Sie truncken vom geiſtlichen Felß, der mit folget.
33. In der Wüſten Sinai iſt kein oder wenig Waſſer.
34. Wo ſie zu trincken gekriegt.
35. Das Lager in der Wüſten hat ein zierliches Anſehen gehabt.

1. Die Stiffts-Hütte ward mitten im Lager aufgerichtet.

Es ward aber die Stiffts-Hütte mitten im Lager aufgerichtet. Denn alle Stämme ſchlugen immer ihr Lager in der Wüſten ordentlich auf. Wenn ſie ſtill lagen, ſo lagen ſie allezeit in ihrer gewiſſen Ordnung, und wenn ſie reiſeten, ſo reiſeten ſie auch in ihrer gewiſſen Ordnung. Im Still-liegen ward, wie aus Num. 2. und 3. zu ſehen, dieſe Ordnung gehalten. Die Stiffts-Hütte war recht in der Mitten. (2) Nechſt um die Stiffts-Hütte lag

2. Vom Lager der Iſraeliten.

3. Die Stiffts-Hütte war in der Mitten.

(1) Zu dieſem gantzen Capitel können nachgeleſen werden auſſer den Auslegern über *Numer. II.* J. H. *Biermann* in Moſe und Chriſto p. 144. ſq. *Eduard. Bernardus* über Joſephum p. 186. edit. Havercamp. Herr D. *Salom. Deyling* in Obſervationibus Sacris Part. II. Obſ. XX. *Bernhard. Lamy* de Tabernaculo lib III. p. 318. ſqq. *Jac. Lydius* de re militari lib. III. c. 7. p 81. ſqq. *Sam. Reyher* in Matheſi Biblica Tit. L. p. 388. *Herman. Witſius* in Aegyptiac. II. 13. p. 160. ſqq. Herr *Scheuchzer* in ſeiner Phyſica Sacra über Num. II. p. 521. ſqq. und *Wilh. Goerre* in Moſaize hiſtoire Part. IV. cap. 19. p. 416. ſqq. und c. 22. p. 572. ſqq. Unter den Juden hat ein Bekehrter, Nahmens *Phil. Aquinas*, einen Tractat ausgegeben unter dem Titul: Diſcours du Tabernacle & du camp des Iſraelites recueilly de pluſieurs anciens Docteurs Hebreux, Pariſ. 1623. 4.

(2) Siehe hievon *Menochium* de Republica Hebræorum lib. VI. fol. 598. *Athanaſ. Kirchernm* in Oedipo Aegypt. Tom. II. p. 19. und *Maſſonium* in Hiſtoire Critique de la Republ. des lettres Tom. II. p. 36. ſqq. Dieſer bemercket, daß ſich GOTT auf ſolche Art den Iſraeliten dargeſtellet, einmahl als ihren Heerführer, hernach, als denjenigen, den ſie allein verehren müſten, weil der Ort ſeines Dienſts in ihrer Mitte war. Beyläuffig zeiget er auch, daß dergleichen Gewohnheit ſich unter den Morgenländiſchen Völckern, wie auch Griechen und Römern gefunden. Er erkläret auch aus der gevierdten Lage der Iſraelitiſchen Stämme um die Stiffts-Hütte herum den Ort *Num. XXIII.* 10. Wer kan zählen den Staub Jacob, und die Zahl des vierten Theils Iſrael? Er verſtehet darunter die vier Theile des Iſraelitiſchen Lagers, muthmaſſet auch, es müſſe etwan an ſtatt רבע *rebha*, ארבע *arba*, welches vier bedeutet, geleſen werden. Er hat aber nicht bedacht, daß ſich das arba zu dem folgenden Worte ישראל *Iſrael*, nicht ſchicke, wo man nicht zugleich חלקי *chelke* darunter verſtehen will. Dieſes aber wäre ſehr gezwungen. Ich glaube, Bileam habe in der That auf das gevierdte Lager der Iſraeliten, welches er vor ſich hatte, geſehen, aber auch zugleich den vierdten Theil deſſelben nur erwehnet, um ſeine groſſe Menge deſto deutlicher auszudrücken.

lag der Stamm Levi, der gleichsam GOttes Leib-Regiment war, und immer nechst um ihn seyn muste. Moses und Aaron lagen voran, und Aarons Söhne, die Priester, neben ihm gegen Morgen vor der Stiffts-Hütten als an dem vornehmsten Ort. Auf den drey andern Seiten lagen die Leviten. Die Kahathiter hatten ihr Lager nechst an der Stiffts-Hütten gegen Mittag. Die Gersoniter hatten ihr Lager hinter der Stiffts-Hütten gegen Abend, und die Merariter (denn der Leviten waren drey Geschlechter) gegen Mitternacht, Num. 3,23.29.35.38. Diese Leviten auf den dreyen Seiten mit den Priestern, und Mose gegen Morgen, hatten die Stiffts-Hütte umschlossen, und waren, wie gesagt, gleichsam GOttes Leib-Regiment. Denn sie Acht auf die Stiffts-Hütte haben, und wechselweiß stets Wache halten müssen, daß ja niemand, dem es nicht gebührete, zur Stiffts-Hütten sich nahete. Vide ll. cc. & Num. 1, 53. Num. 18, 4. seqq.

4. Die Priester und Leviten zu nächst herum, die auch Wache hielten.

5. Um der Priester und Leviten Lager war das Lager Israels.

Die zwölff Stämme Israel lagen weiter von der Stiffts-Hütten ab, nemlich um der Priester und Leviten Lager herum, und zwar, wie Friedlib. ad Num. 2, 2. elatl. ultim. und Goodvvin. Mos. & Aar. lib. 6. c. 8. aus den Hebräern anführen, auf ein Meil, das ist, eine viertel Meil, nach unsern Meilen, auf allen Seiten von der Stiffts-Hütten ab, welches auch wol glaublich ist, und ohn Zweiffel geschehen, theils aus Ehrerbietigkeit gegen GOtt in der Stiffts-Hütten, wie denn aus Jos. 3, 4. zu schliessen, daß sie ausser der Zeit des Gottesdienstes sich der Laden, darauf GOtt wohnete, bey 2000. Ellen nicht nahen dürffen, theils, daß auch die Leviten, die nechst um die Stiffts-Hütte waren, zu ihren Lägern Raum hätten. Denn der Gersoniten waren damals bey (pag. 216.) Aufrichtung der Stiffts-Hütten an Manns-Personen von dreißig Jahr, biß funffzig, zwey tausend sechshundert und dreißig; der Kahathiter zweytausend siebenhundert und funffzig; der Merariter dreytausend zweyhundert, Num. 4,36.40.44. Von den Manns-Personen aber von einem Monden alt und darüber, waren von den Gersoniten siebentausend fünfhundert; von den Kahathiten achttausend sechshundert; von den Merariten sechstausend zweyhundert, Weiber, Gesinde und Alte, derer Zahl viel gröss er gewesen, nicht mit gerechnet, Num. 3, 22. 28. 33. Diese haben sich nach gerade in der Wüsten treflich gemehret, also, daß zu so viel Volcks Raum gehöret hat. Es haben auch die zwölff Stämme sich desto besser ausbreiten können, weil sie so weit von der Stiffts-Hütten abgelegen. Sie lagen aber, wie Num. 2. zu sehen, also: Gegen Morgen, oder dem Aufgang der Sonnen lagen drey Stämme, Juda, Issachar und Sebulon: Gegen Mittag lagen auch drey Stämme, Ruben, Simeon und Gad: Gegen Abend, oder den Untergang der Sonnen, lagen gleichfals drey Stämme, Ephraim, Manasse und Benjamin: und gegen Mitternacht lagen wieder drey Stämme, Dan, Asser und Naphthali. Also daß gegen den vier Winden auf jeglicher Seiten drey Stämme lagen, und

6. Wie weit es von der Stiffts-Hütten abgewesen, und warum.

7. Wo ein jeglicher Stamm gelegen.

und das Lager der Leviten und Priester umzogen und umschlossen hatten, und diese wieder die Stiffts-Hütte, daß sie in der Mitten gantz sicher lag, und auf allen Seiten wol verwahret war, wie aus beykommenden Grund-Riß besser zu sehen. (3)

8. Von ihren Fahnen.

Auf jeglicher Seiten des Lagers war ein Panier oder Fahne, darunter die gehöreten, die auf derselben Seiten waren. Gegen Morgen führete der Stamm Juda eine Fahne, unter welcher, neben Juda, Issachar, und Sebulon gehöreten: Gegen Mittag führete der Stamm Ruben eine Fahne, unter welcher, neben Ruben, Simeon und Gad gehöreten: Gegen Abend führete der Stamm Ephraim eine Fahne, unter welcher, neben Ephraim, Manasse und Benjamin gehöreten: und gegen Mitternacht führete der Stamm Dan eine Fahne, unter welcher, neben Dan, Asser und Naphthali gehöreten, Num. 2, 3.10.18.25.

9. Ob jegliche Fahne ihr besonder Bild gehabt, und welch ein Bild Juda, welch ein Rubens, imgleichen Ephraims und Dans Fahnen gehabt.

Von diesen Panieren oder Fahnen schreiben die Hebräer, daß eine jegliche ihr besonderlich Bild gehabt: (4) in Juda Fahne wäre ein Löw abgebildet gewesen, mit dieser Uberschrifft: (Num. 10, 35.) HErr, stehe auf! Laß deine Feinde zerstreuet, und die dich hassen, flüchtig werden für dir! In Rubens Fahne sey ein Mensch (5) gebildet gewesen, in Ephraims ein Ochse, und in Dans ein Adler; und meynen etzliche, es werde hieher gesehen mit den Cherubim Ezechiels, (6) die eines Löwen, Menschen, Ochsen und Adlers Gestalt gehabt, Ezech. 1, 10. (etzliche Christen ziehens auch auf die vier Evangelisten, bey welchen solche Thiere gemahlet werden.)

10. Was für Farbe die Fahnen gehabt.

Es hätte auch, schreiben die Hebräer, eine jegliche Fahne eine solche Farbe gehabt, als der Edelstein des Stammes, auf welchem desselben Stammes Name im Brust-Schildlein des Hohen-Priesters gegraben war, z. E. Ruben hätte eine rothe Fahne gehabt, eben wie sein Stein auf des Hohen-Priesters Brust roth, und ein Sarder war, und also auch die andern:

11. Ob die Namen der Patriarchen auf den Fahnen gewesen.

Es waren auch die Nahmen der dreyen Patriarchen, Abrahams, Isaacs, und Jacobs, יעקב, יצחק, אברהם, hie also eingetheilt gewesen, daß auf der ersten Fahne die ersten Buchstaben jegliches Namens gestanden, als אי, auf der andern die drey andern Buchstaben jegliches Namens בצע, auf der dritten die dritten Buchstaben aus einem jeglichen Namen, רחק, auf der vierdten die drey letzten Buchstaben jeglichen Namens מקב. Siehe hievon Lyr. ad Num. 2. & Burgens. addition: Drus. ad loc. difficil. Num. cap. 4. & præteritor. lib. 10 ad Apoc. 5, 5. Munster. ad Num. 2. Mas. ad Jos. 6, 9. Schindler.

(3) Die Lage der Stämme hat Reyherus l. c. in Kupffer vorgestellet. Das thut auch Lamy p. 332. welchem die Vorstellung Reyheri zwar wahrscheinlich, aber aus unterschiedenen Ursachen ungewiß vorkömmt.

(4) Von diesen Fahnen und ihren Bildern siehe *Philippum Aquinatem* in not. 1. angeführten Buche weitläufftig, wie auch *Spencerum* de legibus ritualibus p. 251. und 854. und *Lydium* l. c.

(5) Siehe *Mart. de Roa* Parte I. lib. 1. cap. 1. Singularium S. Scripturæ locorum p. 5.

(6) Siehe *Spencerum* l. c.

ler. lex. pentagl. in אות, pag. 47. & in דגל pag. 365. Friedl. ad Num. 1, 52. claſſ. ult. quæſt 9. Glaſſ. rhetor. ſacr. p. 165. Medum comment. apocalypſ. part. 1. pag. 2. ſeqq. Goodvvin. Moſ. & Aaron. lib. 6. cap. 8. & Reitz. not. Urſin. anal. ſacr. part. 1. lib. 1. c. 55. p. m. 84. Feſſel. tom. 1. adverſar. ſacror. lib. 5. c. 7. §. 15. und andere. Aber viel hievon iſt ungewiß, und was die Bilder betrifft, hält Bochart. part. 1. hieroz. lib. 3. c. 5. p. 772. ſeqq. es für der heutigen Juden Fabuln, zumal durchaus nicht glaublich, daß Moſes denen, die wegen des gemachten güldenen Kalbes ſo hart geſtrafft worden, flugs darauf ſolte Bilder, und dem zur Abgötterey ſo ſehr geneigtem Volck ein ſolch Aergerniß muthwillig gegeben haben. (7) Er führet aus Joſeph lib. 18. antiquit. c. 7. an, wie die Juden dem Vitellio nicht haben den Durchgang gönnen wollen, weil in ſeinen Standarten und Fahnen Bilder waren, ſo ſehr hätten ſie ſich an den Bildern geärgert: ſie hätten auch die Römer angefeindet, weil ſie in ihren Fahnen Adler führeten, was ſie das bedurfft hätten, wenn ihre Vorfahren ſelbſt ſolche Fahnen gehabt? Weil auch weder in der Schrifft noch im Joſepho, noch in Philonis Büchern vom Leben Moſis, ja, ſo viel er ſich erinnern könne, auch nicht im gantzen Talmud das geringſte davon zu finden, möchte er wol wiſſen, wer ein ſolch groß Geheimniß den Juden nach der Zeit geoffenbahret habe, faſt bey drey tauſend Jahr hernach als diß geſchehen? Bonfrer. ad. Num. 2, 3. hält die Erzehlung der Juden von den Bildern auch für fabelhafft, weil ſie die Bilder der Thiere gar nicht leyden können. Varen. ad Num. 2, 2. hält dieſen Bericht auch entweder für falſch und ungewiß. Conf. Wagenſeil. excerpt. Gem. Sota c. 1. num. 33. not. 12. Urſin. anal. ſacr. part. 1. lib. 6. c. 34. p. 379. ſchlieſſet aus Exod. 17, 15. Pſ. 20, 6. Pſ. 60, 6. Eſ. 59. 19. es ſey auf der Hebräer Fahnen oder Panieren der Name GOttes יהוה geſtanden. Alles iſt hie ungewiß. Daß vier Panieren oder Fahnen geweſen, ſagt die Schrifft ausdrücklich. Wie ſie geſtalt geweſen, und ob ſie Bilder gehabt, oder nicht, meldet ſie nirgends. Sonſten wollen etzliche aus Num. 2, 31. da geſaget wird, daß Dan, Aſſer und Naphthali die letzten ſeyn ſollen im Ausziehen mit ihren Panieren, (Lutherus gibts in ſingulari, im Grund-Text aber ſtehet der pluralis) ſchlieſſen, daß mehr Fahnen geweſen als die vier, es wären aber dieſe vier groſſe Fahnen und gleichſam die Haupt-Fahnen geweſen, die andere aber wären kleinere Fahnen für jeglichen Stamm geweſen. Siehe Friedl. l. c. und claſſ. 1. ad Num. 2, 31.

12. Viel hievon iſt ungewiß.

13. Auch etwas falſch.

14. Juden können keine Bilder leiden.

15. Ob vier Haupt-Fahnen geweſen, andere ꝛc. (pag. 217.)

In ſolcher Ordnung ward das Lager geſchlagen, wenn ſie ſtill liegen ſolten, und waren alſo gleichſam drey Läger. Das eine Lager, da GOTT ſich gleichſam lagerte, war die Stiffts-Hütte, die in der Mitten lag. Das ander Lager war der Prieſter und Leviten Lager, ſo nechſt um die Stiffts-Hütte war. Das dritte Lager war das Lager der zwölff Stämme Iſrael. Aus allen dreyen Lägern wurden die Auſſätzigen ausgeſtoſſen, und muſten ſich zu dem Lager der Kinder Iſrael nicht nahen, viel weniger zum Lager der Prieſter und Leviten, am allerwenigſten zum Lager GOttes oder der Stiffts-Hütten. Die Weiber, die ihre Kranckheit hatten, imgleichen die Eiterflüßige und andere, die mit grober Unreinigkeit behafftet waren, wovon im Buch vom Tempel c. 29. und im Buch vom Hohenprieſter und Prieſtern c. 50. ſeqq. wurden aus den beyden Lagern ausgeſchloſſen, und durfften ins Lager der Leviten und zur Stiffts-Hütten nicht kommen, wol aber ins Lager der zwölf Stämme Iſrael. Wer ſich an einem Todten verunreiniget hatte, oder ſonſt mit einer geringen Unreinigkeit behafftet ward, war allein vom Lager Gottes ausgeſchloſſen, und muſte zur Stiffts-Hütten nicht kommen. Die beyden andern Läger aber, als der Leviten und der zwölff Stämme waren ihm nicht verboten. Alſo iſt zu verſtehen, was GOtt zu Moſe ſagt Num. 5, 2. ſeqq. Gebeut den Kindern Iſrael, daß ſie aus dem Lager thun alle Auſſätzigen (nemlich aus dem gantzen groſſen Lager, ſo aus drey beſondern Lägern beſtand, damit ſie mit ihrer Seuche niemand anſteckten) und alle die Eiterflüſſe haben (ſolt du nemlich aus dem Lager der Leviten und der Stiffts-Hütten austhun, daß ſie ſich denſelben nicht nähern, ſondern ſie ehrerbietig und heilig halten, das Lager aber der 12. Stämme war ihnen nicht verboten, weil ſie niemand anſteckten) und an den Todten unrein worden ſind (ſolt du nemlich aus dem Lager Gottes thun, daß ſie ſich zur Stiffts-Hütten nicht nahen, ehe ſie gereiniget ſind.) Siehe Lyram. Munſter. ad Num. 5. Wagenſeil. Miſchn. Sota c. 3. num. 4. not. 4. Druſ. ad loc. difficil. Lev. c. 45. & ad Num. c. 14. Alſo wenn Deut. 23, 10. ſtehet, daß der des Nachts unrein geworden, daß ihm der Saame entgangen, hinaus für das Lager gehen und nicht für Abend wieder hinein kommen ſolle, iſt ſolches nicht von allen Lägern zu verſtehen, ſondern allein vom Lager Gottes, wie davon im Buch vom Hohenprieſter und Prieſtern c. 50. mit mehren.

16. 3. Läger ꝛc.

17. Wer aus dieſen Lägern ꝛc.

Nach dieſer Abtheilung haben ſie hernach Jeruſalem in drey Theile und gleichſam in drey Läger abgetheilet, (8) damit ein jeglicher Unreiner wüſte, wie weit

18. Jeruſalem in 3. Läger eingetheilet.

(7) Ob ich gleich der Juden Nachrichten von den Bildern der Fahnen ꝛc. vor ſehr ungewiß halte, ſo glaube doch nicht, daß dieſe Urſache zureiche, ſie völlig zu verwerffen. Denn aller Gebrauch der Bilder war den Juden nicht verboten, als welche ſie auch in den Teppichen der Stiffts-Hütte gewebt fanden. Man ſehe was hieher *Maimonides* de Idolatria cap. 3. § 12. bemercket. Andere Urſachen, welche der Juden Vorgeben verwerfflich machen, hat nebſt *Heidegger* und *Launoi* im Commentario über Apocalypſin cap. IV. angeführet *Wiſſius* in Aegyptiacis p. 161.

(8) Siehe hieher Lamy de Tabernaculo pag. 564. *Lightfootum* über Matth XXVII, 31. und *Gael. Outramum* de Sacrificiis p. 181. Herr Reland

Grund-Riß des Feld-Lagers der Kinder
Israel um die heilige Wohnung. 20 pag. 216.
Die Stiffts-Hütte.
Das Gezelt Moſis und ſeines Hauß-Geſindes.
Das Gezelt Karons und ſeiner Söhne.
Das Lager der Cohathiter.
Das Lager der Gerſoniter.
Das Lager der Merariter.
Das Lager des Stammes Juda nebſt ſeinen Fürſten / führet eine Haupt-Fahne.
Zu welcher gehöret das Lager des Stammes Iſaſchar.
Und das Lager des Stammes Sebulon.
Das Lager des Stammes Ruben nebſt ſeinen Fürſten / führet eine Haupt-Fahne.
Zu welcher gehöret das Lager des Stammes Simeon.
Und das Lager des Stammes Gad.
Das Lager des Stammes Ephraim nebſt ſeinen Fürſten / führet eine Haupt-Fahne.
Zu welcher gehöret das Lager des Stammes Manaſſe.
Und das Lager des Stammes Benjamin.
Das Lager des Stammes Dan nebſt ſeinen Fürſten / führet eine Haupt-Fahne.
Zu welcher gehöret das Lager des Stammes Aſſer.
Und das Lager des Stammes Nephthali.
Große Gaſſen im Lager.
Große Plätze zwiſchen den Lägern / zur Vieh-Weide / und ſonſt anderen Nothdurfft.
Die Sammelung des Manna.
Austheilung deſſelben.
T
S
T
Q
SEPTENTRIO
T
MERIDIES
R
T
T
K
T
M
X
X

Digitized by Google

weit ihm zu kommen vergönnet oder verboten wäre. Der Tempel selbst mit den Vorhöfen der Priester und Israel bis an die Pforte gegen Morgen oder bis ans Thor Nicanors, ward genañt das Lager der Majestät Gottes, dahin niemand anders als reine kommen muste. Der äusserste Vorhof und der Berg des Tempels wurden genannt der Leviten Lager, dahin die Unreinen, die mit geringer Unreinigkeit behafftet waren, wol kommen mochten, die Blut- und Eiter-Flüsse, die Kindbetterinnen und ihre Kranckheit hatten, aber nicht. Das dritte Theil war die Stadt Jerusalem selbst, und ward genannt das Lager Israels, so bloß allein den Aussätzigen, den andern Unreinen aber nicht verboten war, sondern die Aussätzigen musten wie vormahls ausser dem Lager Israels, also auch ausser der Stadt Jerusalem sich auffhalten. Die Stadt Jerusalem und das Lager Israels waren heilig, noch heiliger das Lager der Leviten und der Berg des Tempels, am allerheiligsten das Lager der Majestät GOttes, die Stiffts-Hütte und der Tempel selbst. Siehe Coccej. not. 2. ad Sanhedr. c. 6. Selden. de Jure N. & G. lib. 3. c. 6.

(198) In was Ordnung das Lager ꝛc.

Wenn aber das Lager in der Wüsten aufbrach, und die Kinder Israel reisen sollten, geschahe solches, wie Num. 9. 17. seqq. Num. 10. 1. seqq. zu sehen, in dieser Ordnung. Erstlich hub sich die Wolcken-Säule von der Stiffts-Hütten ab in die Höhe hinauf, und das war das Zeichen, daß sie aufbrechen, und zur Reise sich schicken solten. So bald die Priester das vermerckten, giengen sie in die Stiffts-Hütte hinein, nahmen den innersten Fürhang ab, und verdeckten die Bundes-Lade, den Schau-Brodt-Tisch, den güldenen Leuchter, den Räuch-Altar, und draussen im Vorhof den Brand-Opffer-Altar, und das Hand-Faß mit den gehörigen Decken. Die Leviten brachen flugs die Wohnung ab, und nahmen alles von einander. Denn die gantze Stiffts-Hütte, wie sie stückweis zusammen gesetzet war, also könte sie auch stückweiß von einander genoñen werden: Da denn die Leviten die verhüllete Sachen erst heraus getragen, dann die andern den äussern Vorhang abgenommen, hernach die Wohnung abgedecket, und eine Decke nach der andern zusammen gelegt, worauf die Säulen beym Eingang ins Allerheiligste und Heilige abgenommen, die Riegel aus und an den Brettern heraus gezogen, die Klammern abgelöset, die Brettern aus den Fussen aufgehaben, und endlich die Füsse aufgenommen worden. Nachdem die Wohnung also zugelegt, haben sie den Fürhang beym Eingang in den Vorhof abgenommen, alle Umhänge loß gemacht, die Füsse Füsse und Pfäle aus der Erden aufgehoben, und also die gantze Stiffts-Hütte von einander genommen. Was zu tragen war, huben sie auf ihre Achseln. Was aber nicht getragen ward, das ward auf obgedachte Rüst-Wagen aufgepacket, da die Gersoniter auf zween Wagen die leichte, die Merariter aber auf den vier andern Wagen die schwere Sachen aufluden, davon im Buch vom öffentlichen Gottesdienst zu vernehmen. Mitlerweile packete auch ein jeder für sich ein, zulegten ihre Gezelte, und was nicht zu tragen war, luden sie ihrem Vieh, Eseln, Ochsen, und was sie hatten, auf. (pag. 218.)

Wenn nun alles zum Aufbruch fertig war, gaben die Priester mit Trompeten das Zeichen zum Aufbruch. Denn Moses muste auf GOttes Befehl, nach aufgerichteter Stiffts-Hütten, zwo silberne Trompeten machen lassen von tichtem Silber, daß die Trompeten nicht stückweiß zusammen gesetzt, sondern aus einem stück Silbers heraus gearbeitet worden, und das ziemlich dick, dicker als eine Pfeiffe, wie Joseph. sie beschreibet lib. 3. antiq. c. 11. 3 und zwar nicht, wie unsere Trompeten gestalt, sondern wie Joseph. der dergleichen viel gesehen, sie ferner beschreibet, an Länge noch keine volle Elle lang: Vorn am Mundstück waren sie weit, daß sie den Odem und Blaß empfangen möchten, aber hinten aus waren sie etwas weiter ausgeschweifet, wie ein Glöcklein oder Posaune, (diese Gattung nennen die Hebräer Asosra) (9) wie aus dem Abriß zu sehen: Dergleichen noch heute die Türcken gebrauchen, wiewol sie etwas länger sind, wie zu sehen, beym Schvveiger. in seiner Reise-Beschreibung lib. 1. c. 12. lit. C. im Abriß, imgleichen die Perser, die doch nicht wol darein blasen können, wie davon zu sehen Jürg. Anders. Reise-Beschreibung lib. 3. c. 15. Josephus schreibt von diesen Trompeten ferner, daß man mit einer derselben das Volck, mit der andern aber die Fürsten in den Rath zusammen beruffen habe, wenn sie aber beyde geblasen worden, habe der gantze Hauffe zusammen kommen müssen, dem auch Slevogt beypflt disput. pract.

20. Silberne Trompeten.

21. Gestalt derselben.

hat sich bey diesem dreyfachen Lager Jerusalems in Antiquitatibus Sacris p. 17. auf Seriarchim in Gemara f. 116. 2. beruffen, und zugleich gemuthmasset, daß Hebr. XIII. 11. 12. 13. auf diese Eintheilung gezielet werde, und daselbst ausser dem Lager so viel sey, als, ausserhalb Jerusalem. Davon hat auch Herr Schurbau weitläufftiger gehandelt in Parergis Philologico Theologicis Part. II. p. 101. sqq.

(9) חצוצרה Hebr. ἀσωσρὰ beym Josepho. Denn sie hatten auch eine andere Art von Posaunen oder Trompeten, die sie שופרות schopharoth nennten. Von beyden Arten siehe Eduard. Bernardum über Josephum lib. III. Antt Judaic. c. 12. p. 186. da er zugleich aus den Rabbinen bemercket, diese beyden Wörter seyn nach der Verstöhrung des Tempels häuffig mit einander verwechselt worden. Herr Joh. d' Outrein hat von beyden fleißig gehandelt in seinen Dissertationibus de Clangore Evangelii pag. 79. sqq. Er meynet p. 84. der Unterschied habe darinn bestanden, daß die asosroth oder chazozeroth aus Metall, die schopharoth aber entweder aus Horn, oder aus Silber, oder aus Kupffer verfertigt gewesen. Man sehe über dem, was M. Christian. Zoega in zwo Disputationen de Sententiis Rabbinico Talmudicis circa buccinam, Lipsi. 1712. und Herr D. Lampe in Exercitationibus ad Ps. XLV. p. 44. sqq. bemercket. Vom Gebrauch der Tubarum oder Trompeten führet unterschiedene Scriptores an Herr Zornius in Historia Fisci Judaici p. 537.

15. de Jubil. §. 7. Aus Num. 10, 2. ſeqq. ſiehet man aber ein anders, da es v. 3. nach dem Grund-Text lautet: Wenn ſie (die Prieſter) mit ihnen (den beyden Trompeten) blaſen, ſoll ſich zu dir verſammlen die gantze Gemeine für der Thür der Hütten des Stiffts. Wenn man mit einer bläſet, ſo ſollen ſich zu ihr verſammlen die Fürſten und die Oberſten über die tauſend in Iſrael. Wenn ihr aber mit gebrochenem Schall blaſet, ſo ſollen die Läger aufbrechen. Und v. 6. 7. Wenn ſie reiſen ſollen, ſolt ihr mit gebrochenem Schall blaſen. Wenn aber die Gemeine zu verſammlen iſt, ſolt ihr zwar blaſen, aber keinen gebrochnen Schall von euch geben: Woraus genug zu ſehen, daß nicht mit der einen allein das Volck, und mit der andern allein die Fürſten zuſammen beruffen worden, wie Joſephus will. Denn wenn eine Trompete allein zu beyder Verſammlung geblaſen worden, wie hätten ſie wiſſen können, wer kommen ſolte, das Volck oder die Fürſten allein? Sondern wenn die Fürſten zur Stiffts-Hütten ſolten verſammlet worden, ſo ward allein mit einer Trompete geblaſen, und da merckten die Fürſten bald, daß ſie herzu geruffen würden. Wenn aber die gantze Gemeine herbey kommen ſollte, ward mit beyden Trompeten geblaſen, imgleichen wenn ſie reiſen ſolten, aber auf unterſchiedliche Art. Wenn ſie reiſen ſollten, ſo ward mit gebrochenem Schall geblaſen, daß nemlich kein eben Thon gehalten ward, ſondern der Thon und Schall auf und nieder ging, und ſich vielfältig veränderte. Wir könntens heute nach unſerer Art Clarinblaſen heiſſen. Wenn ſie aber bloß allein zuſammen kommen, und nicht reiſen ſolten, ſo ward in beyde Trompeten geſtoſſen und geblaſen, aber ſchlecht in einem Thon und Schall weg. Dahero es Lutherus verſtändlich und wol gegeben, daß man bey Beruffung der gantzen Gemeine ſchlecht geblaſen, aber beym Reiſen trompetet d. i. nicht ſchlecht und in einem Thon, ſondern Clarin geblaſen. Wenn dahero beym Aufbruch alles fertig war, und die Wolcke ſich zu bewegen anfing, ward flugs zum erſtenmahl Clarin geblaſen, da der Stamm Juda mit ſeiner Fahne, und darunter gehörige zweene Stämme Iſaſchar und Zabulon ſich in Ordnung ſtelleten und zur Reiſe gefaſt hielten. Wenn zum andernmahl Clarin geblaſen ward, machte ſich Ruben, Simeon und Gad fertig. Wenn zum drittenmahl Clarin geblaſen ward, hielten ſich Ephraim, Manaſſe und Benjamin bereit, und beym vierten Blaſen Dan, Aſſer und Naphtali, alſo daß alles zu rechter Zeit fertig und bereit war, und jeglicher Trouppe ſich in Ordnung ſtellete: darauf geſchahe der völlige und würckliche Aufbruch. Die Bundes-Lade ging unter der Wolcken-Säule voran, und ward von den Kahathitern getragen. So bald Moſes die Wolcke ſich zur Reiſe fortmachen, und die Lade fort tragen ſahe, reif er GOtt den HErrn in der Wolcken-Säule über der Bundes-Laden zu: HErr, ſtehe auf! laß deine Feinde zerſtreuet, und die dich haſſen, flüchtig werden für dir! Wenn die Wolcke und Lade vorbey, folgete der Stamm Juda mit ſeinen Regimentern auf eine viertel Meile nach. So bald dieſe vorbey, folgeten die Gerſoniter und Merariter mit ihren ſechs Ruſtwagen, darauf die Decken der Wohnung, die beyden Fürhänge und die Umhänge um den Vorhof, die Bretter und Riegel der Wohnung, die Säulen und Füſſe der Wohnung und des Vorhofes, die Pfäle, Seile, und was dazu gehörete, aufgepacket waren, wobey auch alle Leviten, die zum Geſchlecht der Gerſoniter und Merariter gehöreten, folgeten. Darauf kam Ruben mit ſeinen unterhabenden Stämmen Simeon und Gad, alſo daß Juda mit den zween Stämmen Iſaſchar und Zabulon, und Ruben neben Simeon und Gad die ſechs Ruſtwagen mit den Gerſonitern und Meraritern zwiſchen ſich hatten. Wann Ruben, Simeon und Gad dahin waren, folgten die Kahathiter, und trugen den Schau-Brod-Tiſch, Leuchter, Räuch-Altar, Brand-Opffer-Altar, das kupfferne Hand-Faß, und was dazu gehörete, bedecket und wol verwahret, auf ihren Achſeln, zu denen ſich die übrige vom Geſchlecht der Kahathiter begaben, mit welchen auch Aaron und die Prieſter, auch Moſes in (pag. 219.) der Mitten fortzogen. Wenn die fürbey waren, brachen gegen Abend Ephraim, Manaſſe und Benjamin auf, und zogen hinter den Kahathitern und Prieſtern her, und dieſen folgeten endlich Dan, Aſſer und Naphthali, die beſchloſſen die Trouppen. In ſolcher ſchönen langen Ordnung zogen ſie immerfort in der Wüſten daher, wenn ſie reiſeten.

22. Wann und wie ꝛc.

23. Wie die Läger ꝛc.

24. Wie ſie gereiſet ꝛc.

25. Wie ſie ſich wieder gelagert, wenn ſie ſtill liegen ſolten.

Wenn ſie aber wieder ſtill liegen, und ſich lagern ſolten, zog ſich die Wolcken-Säule etwas in die Höhe und hielt ſtill, worauf auch die Kahathiter mit der Bundes-Laden ſtill ſtunden, da denn der Stamm Juda mit ſeinen bey ſich habenden zween Stämmen Iſaſchar und Zabulon, wenn ſie das vermerckten, ſich herumzogen gegen Morgen der Bundes-Laden. Die nachfolgende Gerſoniter und Merariter aber führten ihre Rüſt-Wagen nach der Bundes-Lade hin, packten ihre Sachen geſchwinde ab, und richteten die Stiffts-Hütte, die Wohnung und den Vorhof mit allem Zugehör auf, auf Art und Weiſe, wie ſie das erſtemal aufgerichtet ward. Mitlerweile zogen ſich Ruben, Simeon und Gad gegen Mittag. Indeſſen kamen die Kahathiter hinter ihnen her, mit dem Schau-Brodt-Tiſch, Leuchter, Räuch-Altar, Brand-Opffer-Altar, und dem kupffernen Hand-Faß, und weil mitlerweile die Gerſoniter und Merariter die Stiffts-Hütte aufgerichtet, trugen ſie iztgedachte Sachen jegliches an ſeinen Ort, da auch die Bundes-Lade ins Allerheiligſte eingetragen ward: Worauf Moſes, Aaron und die Prieſter, die bey dem Kahathitern reiſeten, herzutraten, die Prieſter hineingiengen, die von den Kahathitern niedergeſetzte Sachen entblöſſeten, und jegliches an ſeinen Ort ſetzten: Und wenn nu alles richtig war, ſahe Moſes zu der in der Höhe ſich haltenden Wolcken-Säulen hinauf, und bat GOtt, der in der Wolcken-Säulen war, er wolle ſich gnädig her-

herunter lassen, und seinen Sitz in der Stiffts-Hütte auf den Gnaden-Stul nehmen: Kom wieder, sprach er, HErr, zu der Menge der tausenden Jsrael, Num. 10, 36. Unterdeß daß diß geschahe, zogen sich Ephraim, Manasse und Benjamin gegen Abend, und Dan, Asser und Naphthali gegen Mitternacht, da denn die Priester und Leviten auch ihr Lager bezogen, und ihr Gezelte aufschlugen, Moses und die Priester gegen Morgen, die Kahathiter gegen Mittag, die Gersoniter gegen Abend, und die Merariter gegen Mitternacht, und also ihr ordentlich Lager wieder machten, Num. 10.

26. Wie groß und weit das Lager umfangen gewesen.

Die Hebräer geben vor, es habe dis Lager, wenn sie still gelegen, auf jeglicher Seite in der Vierkante zwölff Meilen gehabt, das wären nach unsern Meilen drey, also daß Juda, Jsaschar und Zabulon gegen Morgen auf drey Meile-Weges ihr Lager ausgebreitet, Ruben, Simeon und Gad gegen Mittag auch auf drey Meil, die gegen Abend und Mitternacht auch jegliche auf drey Meil, daß, wer das Lager gantz hätte umgehen sollen, derselbe zwölf teutsche Meilweges zu gehen gehabt, welches nicht unglaublich, weil eine so gar grosse Menge Volcks, imgleichen sehr viel Vieh und Bagage gewesen. Vid. Gemar. Sota cap. 1. sect. 51. & Wagenseil. not. 1. & c. 7. sect. 3. not. 8. Lightfoot. centur. chorograph. Matthæo præmiss. c. 48. & ad Act. 1, 12.

27. Wo die Fürsten ihre Gezelte gehabt.

Es scheinet aber wol, daß die Fürsten und Fürnehmsten in jeglichem Stamm nicht zu äusserst im Lager ihre Gezelte gehabt, sondern flugs vorn an gegen dem Lager der Priester und Leviten zu, also daß wer aus dem Lager der Leviten nach dem Lager Jsraelis zu gegangen, erst auf die Gezelte der Fürsten und Fürnehmsten gekommen, hinter welchen denn die andern in grosser Weite sich ausgebreitet. Denn weil auf den Trompeten-Schall eines Priesters die Fürsten zusammen kamen, müssen ihre Gezelte die nechsten an der Priester und Leviten Lager gewesen seyn, daß sie den Trompeten-Schall haben hören können, da denn glaublich, daß, wenn die Fürsten zusammen kommen sollen, ein Priester um der Leviten Lager herum geritten, und erst gegen Morgen geblasen, hernach gegen Mittag nach dem Lager der Kahathiter geritten, und da auch geblasen, und so ferner nach Abend und Mitternacht herum. Denn, wenn er an einem Ort geblasen, haben sie es an allen Orten wegen der ziemlichen Weite nicht hören können. Wenn aber das gantze Volck solte versammlet werden, und zweene Priester geblasen, werden die Fürsten, die es in ihren Gezelten haben hören können, flugs durch ein gewisses Zeichen es durch alle Stämme haben andeuten lassen, daß geblasen, und sie herzu beruffen worden, weil sonst durchs gantze Lager, sonderlich an den äussersten Enden solcher Trompeten-Schall unmüglich wegen der grossen Weite hat können gehöret werden.

28. Wie das Volck überall im Lager gemercket, wenn geblasen worden.

Es ist auch im Lager alles gar ordentlich eingerichtet gewesen, mit Gassen, Märckten, Kram-Buden und dergleichen, als wäre es eine Stadt gewesen. Man konte, spricht Joseph. lib. 3. antiq. cap. 11. zwischen ihnen gehen, feil haben, und jede Wahre an seinen sonderlichen und gebührlichen Ort stellen. Es waren auch Handwercks-Leute aus allen Handwercken in ihren Werckstäten, gleich wie in einer wolgebaueten und wolgeordneten Stadt. Er. 32, 27. wird der Thor dieses Lagers gedacht: Gehet hin und wieder von einem Thor zum andern im Lager: woraus zu schliessen, weil sie Thore gehabt, daß sie allemahl, wenn sie still liegen solten, einen Wall ruud umher aufgeworffen, und die Thore mit Wache besetzet, daß sie desto sicherer wären, und schreibt Sagittar. lib. de januis Vet. c. 18. §. 10. daß die Leviten nicht nur bey der Stiffts-Hütten, sondern auch beym Eingang ins Lager Jsraels (in diesen Thoren) Wache gehalten.

29. Das Lager war mit Gassen, Märckten, und Kram-Buden wie eine Stadt gestaltet.

Es schreiben auch die Hebräer, daß beym Still-liegen der Wasser-Fels im Vorhof der Stiffts-Hütten gewesen. Bekannt ist aus Exod. 17, 6. wie Moses in Raphidim den Felsen schlug, das Wasser daraus floß und zwar gantz überflüßig, wie Psal. 78, 15. 16. zu sehen: Er riß die Felsen in der Wüsten, und trancket sie mit Wasser die Fülle, und ließ Bäche aus den Felsen fliessen, daß sie hinabgossen wie Wasser-Ströme, und Psal. 114, 8. GOtt wandelt den Felß in Wasser-See, und die Steine in Wasser-Brunnen. Die Hebräer geben vor, daß diß Wasser ihnen um der Mirjams willen gegeben sey, daher sie auch ingemein diesen Felsen Mirjams Brunnen nennen, und daß dieser Felß ihnen die gantze viertzig Jahr in der Wüsten gefolget, und gleichsam wie eine Kugel sich herumgewältzet und mit getrummelt sey, also daß sie von der Zeit an, da der Felß erst Wasser gegeben, nie kein Wasser-Mangel gehabt, sondern wenn die Stiffts-Hütte aufgerichtet worden, habe sich dieser Felß in den Vorhof der Stiffts-Hütten gesetzt, und da sey flugs durch GOttes wunderbahre Allmacht Wasser aus diesem Felsen gesprungen, und sey durch und ums gantze Lager herumgeflossen, und habe ihnen Wassers die Fülle gegeben biß auf den Tod der Mirjam, da habe diß Wasser aufgehöret, und sey der Felß vertrocknet, und darüber sey das Murren wider Mose und Aaron wieder entstanden wegen des Wasser-Mangels, da denn GOtt um Mosis und Aarons willen ihnen Wasser wieder gegeben, aus dem Felsen, den Moses zweymahl mit seinem Stabe schlug, entweder aus eben demselben Felsen, wie etzliche wollen, Num. 20, 1. seqq. so aber nicht lange gewähret, weil innerhalb eines Mondes Frist Aaron und Moses beyde der Mirjam im Tode gefolget, wie hievon Buxtorf histor. petr. cap. 4 & 5. (10) weitläufftig kan gelesen werden, da er der Hebräer Zeugniß in grosser Menge angeführet. (11) Conf. Leusden. philolog. Hebr. Mixt. dissert.

(pag. 220.)

39. Mirjams Brunnen.

31. Ob der Felß oder das Wasser aus der Wüsten ihnen gefolget.

(10) Man findet diese historiam petræ in Buxtorfii Exercitattonibus num. V. p. 392 — 456.

(11) Dergleichen lieset man auch in Herrn Schoetgens gelehrten Horis Hebraicis über 1. Cor. X, 4. pag. 623.

ſert. 38. p. 268. Was ſollen wir hiezu ſagen, zumal es auch ſcheinet, daß Paulus ſelbſt ſein Abſehen dahin habe, wenn er 1. Cor. 10, 3. 4. von den Vätern in der Wüſten ſpricht: Sie haben alle einerley geiſtliche Speiſe (Manna) geſſen, und haben alle einerley geiſtlichen Tranck (nemlich aus dem Felſen, welches Waſſer geiſtlich genannt wird, weil es nicht natürlich, ſondern durch GOttes Krafft heraus floß) getruncken. Sie truncken

32. Sie truncken von dem geiſtlichen Felß, der mit folget

aber von dem geiſtlichen Felß, der mit folget. Ich weiß wol, daß unſere Theologi diß anders auslegen, auch daß Chriſtoph. Führer. in ſeiner Reiſe-Beſchreibung, p. 119. ſeq. ſagt, daß dieſer Felß noch heute auf der rechten Seiten unter dem Berg Horeb gewieſen werde, beſchreibt ihn auch als einen ziemlich groſſen Felſen, ſo vorn zwölff Ritzlein oder Schrämlein über ein ander habe, hinten auch eben ſo viel als vorn, doch nicht ſo deutlich, wie die vordere, und habe es ein ſolch Anſehen, als wäre vor weniger Zeit noch Waſſer herausgelauffen. (conf. Stammers Morgenländiſche Reiſe-Beſchreibung p. 133) Aber weil die Hebräer des mitfolgenden Felſens ſo beſtändig und einmüthig gedencken, ſcheinet es wol, es müſſen auch Pauli Worte nach dem Buchſtaben verſtanden werden, daß der Felß ihnen gefolget. (12) Gewiß iſt, daß in der grauſamen Wüſten, da alles ſandigt und felſigt iſt,

33. In der Wüſten Sinai iſt kein oder wenig Waſſer.

kein Waſſer ſey. Nun waren der Kinder Iſrael bey dreißigmahl hundert tauſend Menſchen. Wie viel Vieh, Schaafe, Rinder, Eſel, Ziegen und ander Vieh haben ſie nicht gehabt! Wenn gleich hin und wieder etzliche Waſſer-Pfützen geweſen, was haben die zu ſo viel hundert tauſend Menſchen und Vieh verſchlagen können? So viel hundert tauſend Menſchen und Vieh haben dennoch trincken wollen! Nun lieſet man von keinen Waſſer-Mangel von dem erſten Schlag an, ſo Moſes in Raphidim auf den Felſen that, die gantze viertzig Jahr durch, biß kurtz vor ihrem Eingang in Canaan, da Mirjam ſtarb. Müſſen ſie alſo Waſſer gehabt haben. Natürlich aber haben ſie es in der dürren Wüſten und Einöde ſo viel Jahr nach einander täglich nicht haben können. Hat derowegen GOtt ohne Zweiffel, wie er ſie täglich wunderbahrer Weiſe mit dem Manna geſpeiſet, alſo auch täglich wunderbahrer Weiſe getränckt. Solte der Felß ihnen gefolget ſeyn, ſo wäre es ein groſſes Wunder. Wir wollens weder bejahen noch verleugnen. Diß aber iſt gläublich, daß von Raphidim an biß Kades, ſie die gantze viertzig Jahr Waſſer gehabt haben müſſen. (13) Ob der

34. Wo ſie zu trincken gekrigt.

Felß ihnen gefolget, oder ob der Felß noch heute an dem Ort ſtehet, da er erſt geſchlagen worden (wo es ſonſt derſelbe iſt, der gewieſen wird) das Waſſer aus dem Felſen entweder über der Erden, daß es über Berg und Thal durch Gottes Allmacht mit ihnen gefloſſen (14) oder unter der Erden, daß, wenn die Stiffts-Hütte aufgerichtet worden, diß Waſſer, ſo unter der Erden gelauffen, aufgeſprungen wie ein Brunn, iſt ungewiß. Eins von dieſen, halt ich, wird wol geſchehen ſeyn, weil beydes die Hebräer und Paulus ſo klärlich der Nachfolge des Felſens und des Waſſers gedencken conf. Ligtfoot. hor. hebr. ad 1. Cor. 10, 3. Was ſonſten die Calviniſten aus der Rede: Der Felß war Chriſtus, das iſt, Chriſti Fürbild, (15) ſchlieſſen wollen, es ſey auch das Brodt im Abendmahl des Leibes Chriſti Fürbild oder Bedeutung, gehet nicht an, denn nirgends das Brodt Chriſti Leib genannt wird, ſondern die Gemeinſchafft des Leibes Chriſti: Eſſet, ſpricht Chriſtus, das iſt mein Leib, diß iſt eine gantz andere Rede, die den Leib Chriſti warhafftig erfordert, eben als wenn ich ſage, indem ich einem einen Beutel gebe, nimm hin, es ſeynd Ducaten, warhafftig Ducaten da ſeyn müſſen. Hinc indigne manducantes rei fiunt ipſius corporis Chriſti, quia non dijudicant corpus Chriſti. Wie ſonſten die Hebräer auch davor halten, daß Moſes dieſen Felſen zweymahl geſchlagen, da erſt Blut und hernach Waſſer ausgelauffen, ſiehe beym

itzt.

(12) Ich weiß bishero niemand unter Chriſten, der dieſe Jüdiſche Meynung angenommen. Sie iſt auch nicht glaublich, weil aus Moſis Nachricht dergleichen nicht erhellet. Ueberdem auch auf ſolche Art keine Urſache gegeben werden kan, warum es GOTT gefallen Num. XX. noch einmahl wunderbahrer Weiſe aus einem Felſen Waſſer zu ſchaffen. Denn was die Jüden vorgeben, daß bey Mirjams Tode der vorige Felß den Jüden entzogen, davon meldet die Schrifft eben ſo wenig.

(13) Das hat dennoch geſchehen können. Die Arabiſche Wüſte, dadurch die Iſraeliten gezogen, war nicht durchgehends ſo dürre und ſandicht, daß es dem Volcke immerdar am Waſſer fehlen müſſen. Mich deucht, dieſes hat Herr Vitringa in Obſervationibus Sacris genung bewieſen lib. V. cap. 15. Und geſetzt, daß bisweilen ein wenig Waſſer nicht zulänglich geweſen, das groſſe Volck mit ſeinem Viehe zu tränckeu, ſo wollte ich lieber ſagen, daß GOTT ſolches wunderbarlich vermehret, als das annehmen, davon die Heil. Schrifft nichts meldet. Davids Worte gehen augenſcheinlich auf nichts weiter, als auf den erſten oder auch beyde auf Felſen zugleich, welche GOTT zu Brunnen gemacht.

(14) Dieſes haben unter andern noch neulich angenommen Herr D. Lampe im Geheimniſſe des Gnaden-Bundes Part. III. p. 1528. und Herr Schoetgen in Horis Hebraicis p. 624. Anderer ihre Meynungen habe in meinen Curis über 1. Cor. X, 3. angeführet und unterſuchet, dabey ich noch bleibe. Siehe auch unten im II. Buche cap. VI. not. 5.

(15) Hiegegen hat Herr Outhovius in einer Anmerckung über dieſen Ort etwas eingewandt. Weil es aber dieſes Orts nicht iſt, von ſolchen Lehr-Puncten zu handeln, ſo beziehe mich lediglich auf diejenigen von unſern Lehrern, welche in beſagten Curis p. 450. angeführet habe. Daß aber der ſeel. Lutherus jederzeit die Meynung vom Heil. Abendmahl gehabt habe, welche unſre Kirche noch jetzo aus Heil. Schrifft behauptet, hat Herr Outhovius ohne Urſache geleugnet. Das Gegentheil hat vor kurtzem Herr M. Joh. Ludov. Schloſſer, mein wehrteſter Collega, dargethan in ſeinem Luthero Lutherano, Luthero Reformato Jo. Mauritii Mommers oppoſito, qua argumentum de SS. Domini noſtri JESU Chriſti Cœna, Trajecti ad Rhen. 1731. 8. Uebrigens will ich nicht leugnen, daß der ſichtbahre Felß, aus welchem das wunderbahre Waſſer floß, den unſichtbahren, aber warhafftig gegenwärtigen Felſen, abgebildet. Das hat Joh. Biermann in Moſe und Chriſto lib. V. c. 6. und D. Lampe im Geheimniß des Gnaden-Bundes Part. III. p. 1528. ſq. gezeiget.

itztgedachten Ligtfoot. hor. hebraic. ad Joh. 19, 34.

Was muß aber diß Lager in ſolcher Ordnung, ſonderlich wenn es eine bequeme Ebene gehabt, ein treflich Anſehen gehabt haben! Als Bileam von einem hohen Berge dis Lager überſahe, wie ſie nach ihren Stämmen herumlagen, gerieth der Geiſt Gottes über ihn, und fing er (pag. 221.) dieſe ſchöne Ordnung hoch zu rühmen an: Wie fein, ſprach er, ſind deine Hütten, Jacob, und deine Wohnung, Iſrael! Wie ſich die Bäche ausbreiten, wie Gärten an den Waſſern, wie die Hütten, die der HErr pflantzet, wie die Cedern an den Waſſern! Num. 24, 2. 5. 6.

Ob das Lager der Leviten, imgleichen das Lager der Göttlichen Majeſtät die Stiffts-Hütte, den unverſehenen Todtſchlägern eine Freyſtäte geweſen, ſo lang ſie in der Wüſten umherreiſeten, davon wird im Buch von den Leviten bey den Freyſtädten c. 30. zu reden Gelegenheit vorfallen.

Das XXXIX. Capitel.
Wie bey der Stiffts-Hütten der GOttesdienſt verrichtet. (1)

Inhalt.

1. Die Stiffts-Hütte war der ordinaire Ort des öffentlichen Levitiſchen Gottesdienſtes, nicht allein in der Wüſten, ſondern auch eine geraume Zeit in Canaan.
2. Stiffts-Hütte ein Wander-Tempel, ſo von einem Ort zum andern auch in Canaan umher reiſete.
3. War auch nicht gemacht zum beſtändigen Ort des Levitiſchen Gottesdienſtes, ſondern das ſolte der Tempel ſeyn.
4. Stiffts-Hütte war erſt in Gilgal, und wie lange.
5. Sie kam hernach gen Silo.
6. Wo Silo liegt.
7. Gelegenheit des Bergs Silo.
8. Warum die Stiffts-Hütte nach Silo verſetzet worden.
9. Wie lange ſie da geweſen.
10. Es ward daſelbſt ein ſteinern Gebäud umher aufgeführet.
11. Hebräer irren hie in etwas.
12. Beſchaffenheit dieſes Gebäudes.
13. Gemächer darinn.
14. Was in demſelben geweſen und geſchehen.
15. Pforten in dieſem Gebäude.
16. Von der Sünde der Söhne Eli.
17. Schatz des HErrn, wo er in der Stiffts-Hütten geweſen.
18. Ob von dieſem Gebäude noch heuts etwas übrig ſey.
19. Von Silo kam die Bundes-Lade aus der Stiffts-Hütten heraus, aber nie wieder hinein.
20. Von Silo kam die Stiffts-Hütte nach Nobe.
21. Wo Nobe gelegen.
22. Warum ſie nach Nobe gekommen.
23. Silo von GOtt verworffen, und warum.
24. Was zu Nobe vorgegangen.
25. Ob auch Häuſer da umher zum Schatz des HErrn geweſen.
26. Wie lange die Stiffts-Hütte zu Nobe geweſen.
27. Von Nobe kamen ſie nach Gibeon.
28. Wo Gibeon gelegen.
29. Was diß für ein Gibeon ſey.
30. Wie lange ſie zu Gibeon geweſen.
31. David und Salomo opffern daſelbſt ordinair.
32. Wo die Stiffts-Hütte geblieben.

1. Die Stiffts-Hütte war der ordinaire Ort des öffentlichen Gottesdienſtes nicht allein in der Wüſten, ſondern auch eine geraume Zeit in Canaan.

Dieſe itzt beſchriebene Stiffts-Hütte war der Ort, da der öffentliche Levitiſche GOttes-Dienſt gehalten ward, nicht allein ſo lang ſie in der Wüſten herum reiſeten, ſondern auch eine geraume lange Zeit, nachdem ſie ins gelobte und verheiſſene Land Canaan eingekommen waren.

2. Stiffts-Hütte ein Wander-Tempel ſo von einem Ort zum andern in Canaan umherreiſete.

Es war aber die Stiffts-Hütte im gelobten Lande nicht allein an einem Ort, ſondern war ein rechter Wander-Tempel, wie ſie alſo von Philone lib. 3. de vita Moſ. pag. 515. und von Joſepho lib. 3. antiq. cap. 4 fein und wol genennet wird, und wie ſie dahero in der Wüſten des Herumwanderns gewohnet war, alſo wanderte ſie auch im gelobten Lande von einem Ort zum andern umher, und ſuchte gleichſam eine bleibende Stäte, wie L'Empereur epiſt. dedic. Midd. nicht uneben redet, welche bleibende Stäte ſie aber nirgends fand. Denn zur beſtändigen Stäte des öffentlichen Levitiſchen Gottes-Dienſtes biß auf Meßiä Zeit hatte GOtt denn Berg Morija in Jeruſalem auserſehen und erwehlet, den Ort, da ſein lieber Sohn, auf welchen der gantze Levitiſche GOttes-Dienſt ſein Abſehen

(1) Zu dieſem Capitel gehöret, was Bernh. Lamy lib. III. cap. XI. de Tabernaculo p. 535. ſqq. und Jac. Saurin in Bibliſchen Diſcurſen Part. I. p. 670. vortragen.

hatte, ſolte vor der Welt-Sünde geſchlachtet, getödtet, geopffert und gecreutziget werden, welchen Ort die Jebuſiter biß auf Davids Zeit inne hatten. Es halten auch die Hebräer ap. Wagenſeil. not. 2. ad Gemar. Sota c. 1. Sect. 17. davor, daß dieſe Stiffts-Hütte nicht zu dem Ende von Moſe erbauet worden, daß ſie ſtets währen ſolte, ſondern ſolte nur eine Zeitlang den Kindern Iſrael zur Verrichtung ihres Gottes-Dienſtes dienen, biß an dem, von GOtt dazu auserſehenen und erwählten Ort, ein köſtlicher Tempel würde gebauet werden. So ſchreibt auch Philo lib. 3. de vit. Moſ. p. 515. **GOTT hat den Moſen, wie er auf dem Berge Sinai bey ihm war, nicht allein in allen Geheimniſſen des Prieſterthums, ſondern auch ſonderlich in Aufbauung des Tempels unterwieſen, welchen ſie auch fluge würden aufgebauet haben, aus dem ſchönſten Marmor, an dem edelſten und allerheiligſten Ort, mit Mauren und Gebäuden herum, wenn ſie flugs ins gelobte Land hinein gekommen wären. Weil ſie aber in der Wüſten noch umher wandern müſſen, habe GOtt befohlen einen Wander-Tempel ſo lang zu bauen, oder eine Wohnung, die man von einem Ort zum andern umhertragen, und damit wandern können, damit es ihnen auf ihrer Reiſe nimmer an Gelegenheit fehlete GOtt öffentlich zu dienen.**

3. War auch nicht gemachet zum beſtändigen Ort des Levitiſchen Gottesdienſtes, ſondern das ſolte der Tempel ſeyn. (pag. 222.)

Wie ſie die lange beſchwerliche Reiſe in der Wüſten abgeleget, und ins gelobte Land Canaan eingekommen waren, ſchlugen ſie ihr Lager in Gilgal, gegen Morgen der Stadt Jericho, Joſ. 4, 19. auf. Da ward auch zugleich erſt die Stiffts-Hütte aufgerichtet, und blieb an dem Ort vierzehen Jahr, mitlerweile die Kinder Iſrael das Land bezwungen. Denn ſieben Jahr ſtritten ſie wieder die Einwohner, und in ſieben Jahren theileten ſie das Land unter ſich aus, wie L'Emper. in Midd. præfat. ad lector. und Buxtorf. cap. 20. hiſtor. arcæ fœder. aus der Hebräer Chronic., Seder Olam Rabba genannt, anführet, imgleichen Munſt. ad Joſ. 18. Wagenſ. l. c. ſetzet aus Schalſcheleth Hakkabbala vier und zwantzig Jahr, ſo aber ein Druckfehler ohn Zweiffel ſeyn muß, daß כד für יד i. e. vier und zwantzig für vierzehn geſetzet worden, welches leicht geſchehen können.

4. Stiffts-Hütte war in Gilgal und wie lange.

So bald die Kinder Iſrael das Land bezwungen hatten, und ein wenig zur Ruhe kommen waren, ward ein öffentlicher Land-Tag zu Silo gehalten, da Joſua neben dem gantzen Volck Iſrael erſchien, und die Stiffts-Hütte mit allem Zugehör von Gilgal nach Silo hinaufbringen ließ, Joſ. 18, 1. da denn die Stiffts-Hütte dem Berg Moria näher kam. Denn Silo lieat im Stamm Ephraim (2) eine gute ſtarcke Meile von Jeruſalem ab. Siehe Bünting. Itinerar. von den Reiſen im Buch Joſua p. m. 99. Biſſel. topothef. Palæſtinæ. in tribu Benjam. p. m. 63. ſetzet Silo im Stamm Benjamin, und wiewol Adrichom in der Beſchreibung Silo dieſen Ort im Stamm Ephraim ſetzet, ſo ſetzet er doch auf ſeiner Land-Carte Silo im Stamm Benjamin, worin Bonfrer. ihn widerleget. Heidman. c. 8. Palæſtin. num. 7. ſchreibt, es ſey Silo an allen Orten mit Benjamitiſchen Städten umgeben geweſen, daß es ſchiene es ſolte ehe zu Benjamin als Ephraim gehören, wiewol ers auch ſelbſt in Ephraim und zwar, wie aus Pſ. 78, 60. 67. zu ſehen, welchen Ort wir bald anführen werden, recht ſetzet. Es lag aber die Stadt Silo auf einen ſehr hohen und überaus luſtigen Berge (3) davon man weit und breit umher ſehen konte. Sandis in ſeiner Reiſe-Beſchreibung p. m. 432. ſchreibt, daß der Berg, darauf Silo geſtanden, der höchſte Berg in gantz Judäa ſey, welches auch Adrichom. ſchreibt theatr. terr. ſanct. in Ephraim. num. 93. und meldet Joſephus lib. 5. antiq. cap. 1. es habe Joſua die Stiffts-Hütte darum nach Silo bringen laſſen, weil ihn dauchte, der Ort wäre wegen ſeiner ſchönen Luſt bequem, daß die Stiffts-Hütte eine Zeitlang da bliebe, biß ſich beſſere Gelegenheit zutrüge den Tempel zu bauen. Allhie zu Silo iſt die Stiffts-Hütte eine geraume Zeit geweſen, nemlich die gantze Zeit über, da die Richter regieret haben, biß auf den Richter und Hohenprieſter Eli, da ſie noch zu Silo geweſen, wie 1. Sam. 4, 3. zu ſehen. Wie viel Jahr diß gewähret, darin ſind die Chriſtlichen Ausleger mit den Hebräern nicht einig. Lyra ad Deut. 12. ſetzet zwey hundert und drey und viertzig Jahr. Denn ſo viel Jahr zehlet er von Joſua biß auf den Tod Eli. Frantz. diſput. 7. de ſacrific. theſ. 20. ſetzet bey nahe drey hundert und neun und achtzig Jahr. Der Autor compend. hiſtor. Eccleſ. Goth lib. 1. c. 2. ſect. 2. num. 45. ſetzet drey hundert und funffzig Jahr. Die Hebräer, wie L'Emper. und Buxtorf. ll. c. imgleichen Maſius ad Joſ. 18, 1. aus obgedachter Chronic., Seder Olam Rabba, und Wagenſeil. l. c. aus Schalſch. Hakkab. imgleichen Schindl. lex. pentagl. in עי, p. 1331. anführen, ſetzen drey hundert neun und ſechzig Jahr, in welchen die Stiffts-Hütte zu Silo geweſen. Wann dahero von Joſ. 18. biß auffs Ende des Buchs, durchs Buch der Richter und im Anfang des erſten Buchs Samuels

5. Sie kam hernach gen Silo

6. Wo Silo liegt.

7. Gelegenheit des Bergs Silo.

8. Warum die Stiffts Hütte nach Silo verſetzet worden.

9. Wie lange ſie da geweſen.

(2) In den Stamm ſetzet es auch Euſebius und Hieronymus. Siehe *Relandi* Palæſtinam pag. 498. welcher von dem Orte ſelbſt weitläufftiger handelt p. 1016.

(3) Beydes bezeuget Joſephus Antiquit. lib. V. c. 1. p. 275. und meynet, daß eben deswegen Joſua dieſen Ort zur Stiffts-Hütte erwählet habe. Andere, nahmentlich Toſtatus, vermeynen, Joſua habe überhaupt einen Ort im Stamm Ephraim erwählet, weil er ſelbſt von dem Stamme geweſen. Ich laſſe dahin geſtellet ſeyn, ob Herr Hiller Recht habe, wenn er den Nahmen Schilo von dem Hebräiſchen שאל *ſchaal*. herleitet, als ob dadurch ein Frage-Ort angedeutet wurde, weil das Volck GOtt dem HErrn an eben dem Ort über wichtige Sachen gefraget habe. Siehe ſeine Syntagmata Sacra p. 242. Ich gläube, der Ort habe den Nahmen ſchon gehabt, ehe Joſua ihn zu dieſem Gebrauche erwählet.

muels des Hauses des HErrn und des Orts des öffentlichen Gottesdienstes Erwehnung geschiehet, ist diß alles von dieser Stiffts-Hütten zu Silo zu verstehen.

10. Es ward daselbst ein steinern Gebäud umher aufgeführet.

Die Hebräer erzehlen hie eine Veränderung zu Silo bey der Stiffts-Hütten, ap. L'Emper. Masl. Wagenſ. ll. cc. daß sie zu Silo ein steinern Hauß zur Stiffts-Hütten auffgeführet, so aber oben kein Dach gehabt, sondern an statt des Dachs hätten sie die Decken der Stiffts-Hütten, so über der Wohnung zu liegen pflegen, übergespannet.

10. Hebräer irren hie in etwas.

Aber diß scheinet sehr ungereimt zu seyn. Solten denn die mit gülden Blech überzogene Bretter samt den silbernen Füssen weggenommen, und an deren statt eine steinerne Mauer auffgeführet worden seyn? So hätte sich die Stiffts-Hütte gewaltig verringert und wozu wäre das geschehen? Oder solten etwa die mit güldem Blech überzogene Bretter samt den silbern Füssen geblieben, und aussen herum die Mauer auffgeführet worden seyn? So hätte auch das der Wohnung ein schlechtes Ansehen gegeben, und weiß ich auch nicht, wozu eine solche Mauer genützet, und was die mit gülden Blech überzogene Bretter bey solcher Mauer gesollt hätten: Daß die Stiffts-Hütte, da sie in Silo war, ein Hauß genennet wird, 1. Sam. 1, 24. daraus folget nicht, daß die Wohnung steinerne Wände gehabt. Denn ein jedes Gebäude, darinnen jemand wohnet, wird ein Hauß genannt, es sey von Holtz oder Stein, oder von einer andern Materie auffgeführet. So wird auch durch das Hauß daselbst nicht absonderlich die Wohnung verstanden, dahin der junge Samuel als ein Levit nicht kommen dürffte, sondern insgemein die Stiffts-Hütte mit allem Zugehör, dahin Samuel gebracht ward, nemlich so weit ihm zu kommen vergönnet war, nicht aber in die Wohnung selbst. Ist also aus dem Wort Haus nichts zu schliessen. Masius verlacht es nicht unbillig, und L'Empereur hält ihre Gründe auch für schlechte Gründe. Vielleicht daß sie von ihren Vorfahren wol gehöret, daß bey der Stiffts-Hütten ein steinern Hauß gewesen, haben aber nicht recht eingenommen, wo es gewesen. Denn daß zu Silo bey der Stifts-Hütten ein neu Gebäud sey auffgeführet worden, halten wir selbst nicht allein für glaublich, sondern für gar gewiß, aber keines, so an der Wohnung entweder an statt der Bretter oder um die Bretter herum gebauet worden, sondern um den Vorhoff herum. Aussen um den Vorhof her ist ohn allen Zweiffel ein gemäuert Gebäud herum geführet worden, (4) mit unterschiedlichen vielen Kammern und Gemächern, da die Priester und Leviten, die auffgewartet, sich auffhalten, und des Nachts schlaffen können, da auch unterschiedliche heilige Sachen, Priester- und Leviten-Kleider, allerhand Gefässe, die täglich gebraucht worden, imgleichen ein ziemlicher Vorrath von Semel-Mehl, Wein, Weirauch, Oel und andern, zum Gottesdienst gehörigen Sachen verwahret worden, da auch nach geschehenen Opffern die Leute zusammen gekommen, und ihre Danck-Opffer verzehret, und was dergleichen Nutzen mehr gewesen, so diß Gebäud gehabt, dergleichen, wie wir bey Beschreibung des Tempels c. 21. vernehmen werden, im Tempel viel gewesen, welch auffgemauertes Gebäud umschlossen gewesen, und seine Pforten gehabt, die des Abends verschlossen und des Morgens geöfnet worden. So stehet von Samuel, daß er sich zu schlaffen gelegt habe im Tempel des HErrn, das ist, in der Stiffts-Hütten, da die Lade GOttes war, und habe des Morgens, nach dem er aufgestanden, die Thüre am Hause des HErrn aufgethan, 1. Sam. 3, 3. 15. da doch in der Stiffts-Hütten selbst weder im Vorhof noch in der Wohnung keine eintzige eigentlich genannte Thür, ich geschweige derselben viel waren, auch kein Levit oder Priester in der Stiffts-Hütten selbst weder im Vorhof, noch viel weniger in der Wohnung hat schlaffen dürffen, sondern es ist diß in dem angebaueten Gebäud geschehen, welcher Meynung auch Frantz. disput. 4. de sacrif. thes. 91. Fessel lib. 1. adversar. sacr. c. 9. tom. 1. de Dieu ap. Wal. ad Act. 1, 13. und andere seyn, die auch davor halten, daß die gottlosen Söhne Eli die zur Stiffts-Hütten Truppenweis zusammen kommende junge Weiber in diese Gemächer den Leuten aus den Augen und auf die Seite geführet, ihren Muthwillen mit ihnen daselbst getrieben, und sie geschändet, 1. Sam. 2, 22. (5) Siehe auch Lyr. ad l. c. Osiand. die Weimarische Gloss. Rittangel hochfeyerliche Solennit. Vorrede A 3. b. und andere, ob wol etzliche Hebräer wieder den klaren Buchstaben diß nicht vom Beyschlaff verstehen, sondern daß sie dieselbe aufgehalten, und Ursach daran gewesen, daß sie eine Nacht ausser dem Hause schlieffen, welches die Schrifft so hoch aufnehme, als hätten sie selbst bey ihnen geschlaffen. vide Drus. ad 1. Sam. 2, 22. In diesem Gemächern dieses Gebäudes wird auch ohn Zweiffel der Schatz des HErrn, und was GOtt dem HErrn verehret worden, verwahret seyn. Wie die Kinder Israel in der Wüsten einen trefflichen Sieg wider die Midianiter erhielten, und sehr grossen Raub bekommen hatten, verehrten die Haupt-Leute im Heer, weil dieser Sieg so ohne Blut und Schaden abgegangen, GOtt dem HErrn von güldenem Geräthe, Ketten, Arm-Geschmeide, Ringe, Ohren-Rincken und Spangen, zusammen sechszehn tausend, sieben hundert und funfzig Sekel. Weil diß güldene Sekel, und zwar Sekel des Heiligthums waren, (denn alles was GOtt verehret ward, das ward nach dem Sekel des Heiligthums gerechnet) so machen diese güldene Sekel nach unserer Müntze, wenn man das Gold zwölff mahl so theuer als Silber rechnet, hundert tausend

12. Beschaffenheit dieses Gebäudes.

13. Gemächer darinn.

14. Was in demselben geschehen.

15. Pforten in diesem Gebäude.

16. Von der Sünde der Söhne Eli.

17. Schatz des HErrn, wo er in der Stiffts-Hütten gewesen.

(4) Davon handelt auch Lamy de Tabernaculo p. 543.

(5) Von dem Verbrechen der Söhne Eli siehe Hr. Saurin in Biblischen Discursen Part. II. p. 471. sq. und Amelium in der Erörterung der Schrifftstellen Altes Test. Tom. I. p. 579. und Tom. II. p. 1013.

ſend und fünf hundert Reichsthaler, oder funfzig tauſend, zwey hundert und funfzig Ducaten. Diß Gold brachte Moſes und Eleazar in die Hütte des Stiffts, zum Gedächtniß der Kinder Iſrael für dem HErrn, Num. 31, 28. ſeqq. Vermuthlich iſt, daß ſie es im Heiligen an einen Ort hingeſetzet haben. Da aber iſt der Schatz nicht allzeit geweſen, weil er ſich hernach, da ſie in Canaan kamen, ſehr gemehret, das alles im Heiligen kein Raum gehabt. Da Jericho einfiel und erſtiegen ward, da ward alles Silber und Gold, ſamt dem ehernen und eiſernen Geräthe dem HErrn geheiliget, und kam in den Schatz des HErrn, Joſ. 6, 19. 24. Weil Jericho eine gewaltige groſſe Stadt, und ſehr reich war, iſt leicht zu gedencken, daß des Silbers und Goldes, wie auch des Eiſens und Kupffers eine ſehr groſſe Menge muß geweſen ſeyn, die im Heiligen nicht Raum gehabt, auch im Vorhof unter dem freyen Himmel ſchwerlich hingeſetzet worden, auch den Leviten und Prieſtern wegen der groſſen Menge im Wege würde geſtanden ſeyn, ja auch ſchwerlich daſelbſt würde Platz und Raum gefunden haben. Die Stiffts-Hütte war damahls zu Gilgal aufgerichtet. Was es zu der Zeit für Beſchaffenheit damit gehabt, iſt aus der Schrifft nicht zu ſehen. Joſ. 6, 24. ſtehet, ſie haben alle Beute aus Jericho zum Schatz in das Hauß des HErrn, oder wie es eigentlich lautet, zum Schatz des Hauſes des HErrn gethan. Der Schatz iſt aber des Hauſes des HErrn, oder der Stiffts-Hütten, ob er gleich auſſer der Stiffts-Hütten verwahret wird. Vermuthlich, daß es bey dem Hohenprieſter und andern Prieſtern niedergeſetzt, oder ein beſonder Hauß nahe an der Stiffts-Hütten, oder etzliche Häuſer dazu gewidmet worden. (pag. 224.) In Silo aber, da dis groſſe Gebäude war, werden ſie alles, die Beute von den Midianitern und von Jericho, und was nach der Zeit mehr dazu gekommen, in ſelbigen hingeleget haben. Bunting l. c. erzehlet, daß zu Silo noch alte Merckzeichen eines eingefallenen Gebäudes zu ſehen, und hielten es etliche für Samuels Grab, ſo aber ſeiner Meynung nach nicht ſeyn könne, weil Samuel nicht zu Silo, ſondern in ſeiner Stadt Ramah begraben ſey, 1. Sam. 25, 1. Er hält davor, es müſte entweder Eli Begräbniß ſeyn, oder aber, es müſten dieſelbe verfallene Mauren noch Stücke und veſtigia ſeyn des Tempels oder GOttes-Hauſes zu Silo, welcher daſelbſt auf der Höhe geſtanden, nu aber gantz verfallen ſey, welches wir dahin geſtellet ſeyn laſſen: wiewol Benjamin. Tudelenſ. itiner. p. 87. erzehlet, daß nachdem die Chriſten Ruhmah den Mahometiſten abgenommen, hätten ſie Samuel aus ſeinem Grabe zu Ramah weggenommen, und ihn von dannen nach Silo gebracht, da ſie ihm einen herrlichen Tempel erbauet, ſo noch zu ſeiner Zeit der heilige Samuel zu Silo genannt worden, daß es auf die Weiſe wol mag Samuels Grab ſeyn, oder der verfallene Tempel, ſo über Samuels Grab geweſen. Conf. Führers Reiſe-Beſchreibung p. 178. 255.

18. Ob von dieſem Gebäude ꝛc.

Hie von Silo aus ward die Bundes-Lade aus der Stiffts-Hütten in das unglückſelige Lager Iſraels hinaus gebracht, im blutigen Treffen von den Philiſtern gefangen genommen, und in ihres Götzen Dagons Tempel geſetzet, 1. Sam. 4, 1. ſeqq. kam auch hernach nie wieder in die Stiffts-Hütte hinein, ob ſie gleich wieder zurück aus der Philiſter Land ins Land Iſrael kam, wie wir bald vernehmen werden. Die Stiffts-Hütte ſelbſt blieb auch hierauf nicht lange mehr in Silo, ſondern nachdem ſie über viertehalb hundert Jahr daſelbſt geweſen, ward ſie von dannen nach Nobe verſetzet, (6) ſo im Stamm Benjamin lag, nicht weit von Jeruſalem. Denn wie Adrichom. in Benjamin. §. 93. aus dem Hieronymo und Lightfoot cent. chorogr. Matth. præm. c 44 aus den Hebräern anführen, ſo hat man von Nobe aus die Stadt Jeruſalem ſehen können. Was die Urſache dieſer Verſetzung geweſen, meldet die Schrifft nicht. Frantz. diſput. 7 de ſacrif. theſ. 69. 70. hält davor, wie die Bundes-Lade in der Philiſter Hände gekommen, hätte ſie für Furcht und Schrecken die Stiffts-Hütte aus Silo als einer nicht gar zu feſten Stadt heraus genommen, und nach Nobe, die feſter war, gebracht. Wagenſeil. erzehlet l. c. ex Autore Schalſch Hakkabb. dieſe Verſetzung alſo: Als Eli geſtorben, iſt die Stadt Silo verſtöret worden. Dahero die Stiffts-Hütte nach Nobe gewandert. Adrichom. in Ephraim. num. 93. ſchreibet auch, daß Silo verſtöret worden. Wie aber und von wem, wird nicht gedacht. Die Schrifft gedencket ſolcher Verſtörung nirgends. Zu Salomons Zeiten iſt Silo gleichwol noch geweſen, imgleichen zur Zeit Jerobeams des erſten Königes in Iſrael, da des Propheten Ahia gedacht wird, der zu Silo gewohnet, und ſein Hauß gehabt, wohin auch Jerobeam ſein Weib abfertigte, wegen ihres krancken Kindes ihn zu fragen, 1. Reg. 11, 29. und 1. Reg. 14, 2. 4. So viel ſiehet man aus der Schrifft, daß GOtt die Stadt Silo wegen der groſſen Abgötterey und vielfältigen Sünden des Volcks verworffen, und ſeine Hütte an ſo gottloſem Ort nicht leiden wollen. Denn zu Eli Zeiten war ein gottloß Weſen überall eingeriſſen. Eli Söhne waren gottloſe Buben, und gaben groß Aergerniß, und war das Wort des HErrn theuer zu derſelbigen Zeit, und war wenig Weiſſagung, 1. Sam. 2, 12. ſeqq. 1. Sam. 2, 22

19. Von Silo kam die Bundes-Lade ꝛc.

20. Von Silo kam die Stiffts-Hütte ꝛc.

21. Wo Nobe gelegen.

22. Warum ſie nach Nobe gekommen.

23. Silo von GOtt verworffen ꝛc.

(6) Unſer Auctor hat keinen Ort angeführet, daraus die Verſetzung der Stiffts-Hütten gen Nobe erhelle. Es findet ſich aber 1. Sam. XXI. 1. Da David gen Nobe kömmet, und von den Schau-Broden iſſet. *Bernh. Lamy* de Tabernaculo p. 542. meynet, damahls ſey die Stiffts-Hütte zu Gibeon geweſen, vermöge 1. Chron. XXI. 29. muthmaſſet deswegen, daß jetzo im Hebräiſchen fälſchlich נבה vor גבעה geleſen werde, oder daß wenigſtens das Nobe vor eine Vorſtadt von Gibeon zu halten. Aber beydes kan keinen Platz finden, weil die Hütte von Nobe aus einige Zeit hernach nach Gibeon gekommen, wie aus dem folgenden erhellen wird, und die Zeitrechnung ſelbſt giebet. Sonſt kan man von dieſem Nobe ein mehrers bey *Reland.* in ſeiner Paläſtina p. 919. leſen.

Digitized by Google

2, 22. 1. Sam. 3, 1. weswegen auch GOtt wegen der übermachten Boßheit des Volcks die Bundes-Lade in der Philiſter-Hände kommen, und gefangen werden lieſſe. Sie erzürneten GOtt mit ihren Höhen, und reitzten ihn mit ihren Götzen, und da das GOtt höret, entbrannt er, und verwarf Iſrael ſehr, daß er ſeine Wohnung zu Silo ließ fahren, die Hütte, da er unter Menſchen wohnete, und gab ihre Macht ins Gefängniß, und ihre Herrlichkeit (die Bundes-Lade 1 Sam. 4, 21. 22.) in die Hand des Feindes, und übergab ſein Volck ins Schwerdt, und entbrannt über ſein Erbe. Ihre junge Mannſchafft fraß das Feuer, und ihre Jungfrauen muſten ungefreyet bleiben. Ihre Prieſter (Eli Söhne, Hophni und Pinehas) fielen durchs Schwerd, und waren keine Wittwen, die da weinen ſolten, und der HErr (der auf der Bundes-Laden wohnete) erwachte wie ein Schlaffender, wie ein Starcker jauchzet, der vom Wein kommt, und ſchlug ſeine Feinde (die Philiſter) im Hindern, und hänget ihnen eine ewige Schande an, und verwarff die Hütte Joſeph, und erwehlet nicht den Stamm Ephraim (in welchem Silo lag) ſondern erwählet den Stamm Juda, den Berg Zion (in Jeruſalem) den er liebet. (Denn da ließ David die Bundes-Lade hinbringen, ehe der Tempel gebauet ward.) Pſal. 78. 59. ſeq. Siehe auch Jerem. 7, 12. und c. 26, 6. Jeruſalem, Jeruſalem war der Ort, da die beſtändige Stäte des Levitiſcheu Gottesdienſtes ſeyn ſolte. Da wolte GOtt durch Salomo einen Tempel bauen laſſen, den er hiezu erwehlet hatte, 1. Reg. 8, 16. ſeqq. Weil aber die Zeit noch nicht kommen, und Jeruſalem noch in der Jebuſiter Hände, auch Salomo noch nicht gebohren war, GOtt aber zu Silo ſeine Stiffts-Hütte nicht laſſen wolte, muſte ſie noch eine Weile gleichſam im Elende herum wandern, und ſich erſt zu Nobe aufhalten. Ohn Zweiffel iſt dieſe Verſetzung flugs nach dem Tode Eli geſchehen, da GOtt hefftig über das Volck Iſrael und das Hauß Eli erzürnet war. Es wird zwar 1. Sam. 14, 3. unter der Regierung Sauls des Ahia gedacht, als wäre er damahls Hoherprieſter geweſen zu Silo, aber die erklären Aben Eſra und Kimchi ap. L'Empereur in præfat. Midd. (pag. 225.) wol, daß die Worte Prieſter des HErrn zu Silo, nicht von Ahia, ſondern von Eli zu verſtehen, daß er zu ſeiner Zeit zu Silo Hoherprieſter geweſen, wie dann die Worte nach dem Grund-Text füglich alſo flieſſen: Und Ahia der Sohn Ahitob, Icabods Bruder, Pinehas Sohn, des Sohns Eli des Prieſters des HErren zu Silo, trug den Leib-Rock an. Die Stifts-Hütte war damahls ſchon von Silo weg nach Nobe gekommen, da unterdeſſen auch die Lade aus der Philiſter Land zurück kam, und in Kiriathjearim war. Hieher gen Nobe kam David in der Flucht für Saul, und kriegte von dem Prieſter Ahimelech die

24. Was zu Nobe vorgegangen.

Schau-Brod zu eſſen. Es war auch daſelbſt zu Nobe bey der Stiffts-Hütten der Edomiter Doeg, der, was zwiſchen David und Ahimelech vorging, anſahe, und hernach bey dem König Saul übel austrug: Und ſcheinet wol, daß auch hie zu Nobe nahe an der Stiffts-Hütten etzliche gewiſſe Häuſer und Wohnungen eingenommen worden, obgedachte Sachen, die zur Stiffts-Hütten gehöreten, darin zu verwahren, dahin auch das Schwerdt Goliaths gebracht und verwahret worden, und zwar an dem Ort in der Kammer, da des Hohenprieſters Kleid verwahret ward, wie Ahimelech zu David ſagte: Das Schwerd des Philiſters Goliath, den du ſchlugeſt im Eich-Grunde, das iſt hie gewickelt in einem Mantel hinter dem Leib-Rock, 1. Sam. 21, 1. 3. 4. 6. 7. 8. 9.

25. Ob auch Häuſer da umher ꝛc.

Aber hie zu Nobe blieb die Stiffts-Hütte nicht gar lang. Denn weil Ahimelech der Hoheprieſter zu Nobe, dem David die Schau-Brod gegeben, imgleichen das Schwerdt Goliaths, und der gottloſe Verräther Doeg dem Saul ſolches verleumderiſch hinterbrachte, verdroß es den gottloſen König Saul, des Davids abgeſagten Feind dermaſſen, daß er nicht allein Ahimelech den Hohenprieſter, und etzliche achtzig Prieſter, die er von Nobe zu ſich fodern laſſen, jämmerlich erſchlug, ſondern auch die Stadt Nobe, da die Stiffts-Hütte war, und die auch ein Prieſter-Stadt war, darinnen ſich viele Prieſter aufhielten und wohneten, plötzlich überrumpelte, und durch die Schärffe des Schwerdts beyde Mann und Weib, Kinder und Säuglinge, Ochſen, Eſel und Schaafe, und was anzutreffen war, grimmig niederhauen ließ, und alſo die Stadt Nobe erbärmlich verſtörete, 1. Sam. 22, 11. ſeqq. c. 18, 19. ſeqq. Weil nu dieſes Nobe, woſelbſt der Hebräer Auſſage nach ap. L'Emper. Schindler. Buxtorf. ll. cc. die Stiffts-Hütte dreyzehen Jahr geweſen, (ſie muß aber länger da geweſen ſeyn, wie wir gleich hören werden) durch den raſenden Saul gantz verſtöret war, ward die Stiffts-Hütte von dannen nach Gibeon gebracht, und ging alſo immerfort von einem Ort zum andern um Jeruſalem herum, und blieb doch nicht weit von Jeruſalem. Denn Gibeon auch nur eine Meile von Jeruſalem war im Stamm Benjamin, dahin ſie ohn Zweiffel auf des gottloſen Königs Sauls Befehl hingebracht worden. Dieſes Gibea halten etzliche für Sauls Vaterland, da er hernach ſeine Reſidentz genommen, und alſo die Stiffts-Hütte bey ſich haben wollen. Andere aber halten Gibea und Gibea Sauls für unterſchiedliche Oerter. Siehe Bünting. itiner. von den Reiſen Sauls p m. 122. Adrichom. theatr. terr. Sanct. in Benjamin. num. 65. & 68. (7) Etzliche Hebräer ſchreiben, daß die Stiffts-Hütte allhie zu Gibeon funfftzig Jahr geweſen, das wären von der Verſetzung aus Silo drey und ſechzig. Der Autor Schal-

26. Wie lange die Stiffts-Hütte ꝛc.

27. Von Nobe kam ſie nach Gibeon.

28. Wo Gibeon gelegen.

29. Was diß für ein Gibeon ſey.

K k ſchel.

(7) Setze hinzu *Relandum* de Palæſtina p. 810.

ſchel. Hakkab. ap. Wagenſeil. l. c. aber legt beyden Oertern Nobe und Gibeon, in welchen die Hütte da geweſen, nur ſieben und funffzig Jahr zuſammen zu. Es ſind aber mehr, wenn man bedencket, daß die Stiffts-Hütte von Silo nach dem Tode Eli weggenommen, und zu Nobe und Gibeon geweſen, in allen den Jahren, da Samuel, Saul und David regieret haben, biß ins eilffte Jahr Salomonis. Act. 13, 20. 21. werden Samuel und Saul viertzig Jahr zugelegt. David hat viertzig Jahr regieret 1. Reg. 2, 11. und im eilfften Jahr Salomonis ward der Tempel fertig, 1. Reg. 6, 37. 38. Das wären zuſammen ein und neuntzig Jahr, und müſte auf ſolche Weiſe die Stiffts-Hütte auch länger zu Nobe als dreyzehen Jahr geweſen ſeyn, weil die Verſetzung von Nobe unter Saul geſchehen. Diß Gibeon aber war der letzte Ort ihres Herumwandern, da ſie war, ſo lange als David regierte, der auch den öffentlichen Gottesdienſt da ordentlich halten, und anordnen ließ, 1. Chron. 17, 39. ſeqq. imgleichen unter der Regierung Salomons vor Bauung des Tempels, da ging Salomo und die gantze „Gemeine mit ihm zu der Höhe, die zu Gibeon „war. Denn daſelbſt war die Hütte des „Stiffts GOttes, die Moſe der Knecht des „HErrn gemacht hatte in der Wüſten. Und „Salomo und die Gemeine pflegten ſie zu ſu„chen, und Salomo opfferte auf den ehernen „Altar für dem HErrn, der für der Hütten des „Stiffts ſtund, tauſend Brand-Opffer, 2. Chronic. 1. 3. ſ. 6. biß endlich die Zeit heran kam, daß Salomo den Tempel erbauete, da ſie hernach dieſes Wander-Tempels oder der Stiffts-Hütten nicht mehr bedurfften, ſondern dieſelbe mit den meiſten Gefäſſen nach verfertigtem Tempel in abſonderliche Gemächer des Tempels beygeſetzet und verwahret ward, wovon im Buch vom Tempel c. 8. mit mehrem wird gehöret werden.

30. Wie lange ſie zu Gibeon geweſen.

31. David und Salomo ꝛc.

32. Wo die Stiffts-Hütte geblieben.

(pag. 226.)

Das XL. Capitel.

Wie die Bundes-Lade in Canaan umher gewandert.

Inhalt.

1. Die Bundes-Lade wanderte eben ſo wol als die Stiffts-Hütte in Canaan, von einem Ort zum andern umher.
2. Ob die Bundes-Lade zu den Land-Tagen aufgeholet und im Kriege ordinair mit genommen worden.
3. Mizpa.
4. Egypter führten ihre geweihete Thiere als Schutz-Götter mit ſich in den Krieg.
5. Bundes-Lade iſt nicht auf die Land-Tage gekommen, auch nicht ordinarie in den Krieg.
6. Das Hohepriesterliche Kleid mit Urim und Thumim kam mit in den Krieg.
7. Wie der Hohepriester oder der Kriegs-Geſalbte GOtt dadurch gefraget.
8. Es geſchahe auch an dem Ort, da die Lade nicht war und wie.
9. GOtt antwortete auch ferne von der Laden ab.
10. Wie viel Dings für dem HErrn geſchehen, das weit von der Laden abgeweſen.
11. Gründe, warum die Lade auf die Land-Tage nicht gekommen.
12. Wo die Bundes-Lade geweſen.
13. Sie ward um Jericho umher getragen.
14. Sie war bey Garizim und Ebal.
15. Kam zu Eli Zeiten in den Krieg wider GOttes Willen.
16. Ward gefangen, zurück geſandt und nach Bethſemes gebracht.
17. Von dannen kam ſie nach Kiriathjearim.
18. Daſelbſt ward der Lade wol gewartet.
19. Wie lange ſie daſelbſt geweſen.
20. Wie der Ort, 1. Sam. 7, 2. zu verſtehen, daß von der Zeit an, da die Lade zu Kiriathjearim blieb, 20. Jahr verfloſſen.
21. Wo mittlerweile die Stiffts-Hütte geweſen.
22. David nimmt Jeruſalem ein.
23. Die Jebuſiter hatten biß auf Davids Zeit ein gut Theil davon.
24. David macht der Laden eine ſchöne Hütte.
25. Warum die Lade nicht wieder in die Stiffts-Hütte gekommen.
26. David ziehet mit groſſem Pomp nach Kiriathjearim, die Lade zu ſich aufzuholen.
27. Uſa wird erſchlagen.
28. David erſchrickt und läſſet die Lade auf dem Wege in Obed-Edoms Haus einbringen.
29. Obed-Edom wird wegen der Laden von GOtt geſegnet.
30. David verſucht die Aufholung noch einmahl,

15. Kam

31. Es

31. Er läſt ſie aber jezo tragen.
32. Alles iſt Freuden voll.
33. Was für Pſalmen auf dem Wege geſungen.
34. David ziehet ein Leinen Kleid an.
35. Was diß für ein Kleid geweſen.
36. Groſſe Pracht und Freude überall.
37. Auf dem Wege wird geopffert und wie offt.
38. David läſſet ſie in ſeine neue Hütte bringen.
39. Iſt frölich und tractiret alles Volck.
40. Zion mit Morija faſt ein Berg, doch höher als Morija.
41. Beſchreibung Zions und anderer Berge in Jeruſalem.
42. Die Tochter Zion.
43. Zions vielfältige Bedeutungen.
44. Zions Lob.
45. David wolte gern einen Tempel bauen, muß aber nicht.
46. In der Flucht Davids für Abſolon kam die Lade aus ihrer Hütten aus, ward aber wieder hingebracht, und blieb allda, biß Salomo ſeinen Tempel erbauete, da ſie zur Ruhe kam.

1. Die Bundes-Lade wanderte ꝛc.

WIe aber die Stiffts-Hütte von einem Ort zum andern herum wanderte, alſo hatte die Bundes-Lade auch das Glück, daß ſie nicht immer an einem Ort, und in der Stiffts-Hütten blieb, ſondern auch von einem Ort zum andern umher zog, und keine beſtändige Stäte finden konte, ehe der Tempel gebauet ward, und ſie alsdenn zur Ruhe kam. Wo aber und an welchen Oertern die Bundes-Lade umher gewandert, iſt aus der Schrifft nicht klärlich zu ſehen, und ſind hierüber weder die Hebräer noch die Chriſten unter ſich einig. Etzliche halten davor, wenn ein allgemeiner groſſer Land-Tag im Lande gehalten, und von des gantzen Landes Wolfarth gehandelt worden, ſo ſey die Bundes-Lade aus der Stiffts-Hütten heraus genommen, und an den Ort, da der Land-Tag gehalten ward, hingetragen worden: imgleichen wenn ein groſſer ſchwerer Krieg entſtanden, habe man auch alsdenn die Bundes-Lade aus der Stiffts-Hütten heraus, und mit ſich in den Krieg genommen. Dahin ziehet die Gemara Sota cap. 8. ſect. 6. was Deut. 20, 1. ſeqq. ſtehet. Wenn du in einen Krieg zeuchſt wider deine Feinde, und ſieheſt Roß und Wagen des Volcks, das gröſſer ſey denn du, ſo fürchte dich nicht für ihnen, denn der HERR dein GOtt, der dich aus Egyptenland geführet hat, iſt mit dir. Wenn ihr nun hinzu kommet zum Streit, ſo ſol der Prieſter herzu treten, und mit dem Volck reden, und zu ihnen ſprechen: Iſrael höre zu! Ihr gehet heut in den Streit wider eure Feinde. Euer Hertz verzage nicht! Fürchtet euch nicht und erſchrecket nicht, und laſſet euch nicht grauen für ihnen. Denn der HErr euer GOtt gehet mit euch, daß er für euch ſtreite mit euren Feinden, euch zu helffen. Diß legt obgedachte Gemara von der Bundes-Laden aus, daß, weil ſie im Kriege die Bundes-Lade bey ſich gehabt, hätten ſie GOtt ſelbſt bey ſich gehabt. Eben dieſer Meinung ſind auch andere Hebräer, wie zu ſehen ap. Lyr. ad Num. 31. & 1. Sam. 7. Buxtorf. hiſtor. arc. fœder. c. 20. imgleichen Athanaſius de interpret. Pſalm. ad Marcellin. faſt am Ende, da er ſchreibt: Wenn ein Krieg entſtand, gieng die Lade, in welcher die Geſetz-Tafeln waren, für ihnen allen her, und diß war ihnen Schutz genug, wo nicht entweder an den Trägern der Lade, oder am Volck eine Miſſethat oder Heucheley ſich fandt: welchem andere Chriſten beyſtimmen, und davor halten, daß die Bundes-Lade offt auf die Land-Tage und in den Krieg umher geführet worden, als Cornel. Bertram. de republ. Judaic. c. 15. p. m. 248. ſeq. Jun. und Tremell. hin und wieder Maſ. ad Joſ. 24. 1. Frantz. diſput. 7. de ſacrific. theſ. 49. ſeqq. Quiſtorp. ad 1. Sam. 14, 19. und andere mehr. Dieſe Meynung ſcheinet diß zum Grunde zu haben, daß offt in der Schrifft gedacht wird, daß im Kriege eine Lade geweſen, imgleichen das, was auf öffentlichen groſſen Land-Tagen vorgenommen, und geſchloſſen worden, für dem HErrn, לפני יהוה, für dem Angeſichte des HErrn, geſchehen ſey, welche Art zu reden von der Bundes-Laden gebräuchlich iſt. Alſo, da ſie wider die Midianiter in den Krieg ziehen ſolten, ſchickete Moſes Pinehas, den Sohn Eleazars, des Prieſters, mit ins Heer, und die heilige Kleider, (oder wie es andere geben: die heilige Gefäſſe) und die Hall-Drommeten in ſeiner Hand, Num. 31, 6. Durch die heilige Gefäſſe verſtehet die Gemara Sota l. c. die Lade und Geſetz-Tafeln, die darinnen waren, wie auch andere Hebräer die Bundes-Lade hiedurch verſtehen. conf. Lyr. ad l. c. & Druſ. ad loca difficil. Num. 124. Alſo, da Joſua den letzten Land-Tag in Sichem hielt, da ſtehet: daß ſie daſelbſt für GOtt getreten ſind, לפני האלהים, für dem Angeſicht GOttes, Joſ. 24, 2. wiewol Jun. und Tremell. imgleichen Druſius ad h. l. wollen, es ſey dieſes zu Silo geſchehen, da die Stiffts-Hütte war, und verſtehet durch Sichem nicht die Stadt Sichem, ſondern das Sichemitiſche Feld oder Land, auf welchem Silo lag. Da Jephta den Land-Tag zu Mizpa hielt, da redete er alles (was zur Wolfarth des Landes gereichte) für dem HErrn, לפני יהוה, für dem Angeſicht des HErrn, Judic. 11, 11. imgleichen da die eilf Stämme Iſrael wider den Stamm Benjamin wegen der gräulichen That, ſo zu Gibea vorgegangen, ſich verſamleten und zum Kriege rüſteten, da zogen ſie zu dem HErrn gen Mizpa, Judic. 20, 1. (Siehe auch 18. & 26. wiewol diß zu Silo hat geſchehen können.) Wie Samuel zu Mizpa einen Land-Tag hielt, ſchöpfften die Kinder Iſrael Waſſer, und goſſen

2. Ob die Bundes-Lade ꝛc. den Land-Tagen aufgehoben, und im Krieg ordinair mitgenommen worden. (pag. 227.)

es aus für dem HErrn, לפני יהוה, für dem Angeſicht des HErrn, 1. Sam. 7, 5. 6. Da Saul zum Könige ſolte erwehlet werden, verſamlete Samuel das Volck zu dem HErrn gen Mizpa. Denn Mizpa war ein berühmter Ort, da ſie gern ihre Land-Tage hielten, nicht zwar das Mizpa, ſo jenſeit des Jordans im Lande Gilead in dem Theil des halben Stammes Manaſſe lag, ſondern das Mizpa, das im Stamm Benjamin, oder auf der Gräntze der Stämme Juda und Benjamin, da ſie zuſammen ſtieß, lag, welche beyde Mizpa (1) von den Chorographis offt confundiret werden, wie man an Adrichom. Bünting. und andern ſehen kan, wie auch diß 1. Macc. 3, 46. angeführet wird, daß die Juden in der Noth gen Mizpa oder Miſpath zuſammen gekommen, gegen Jeruſalem über. Denn Iſrael muſte zuvor zu Mizpa anbeten. Nun ſtehet von dieſem Mizpa, daß Samuel das Volck daſelbſt hin beruffen, und zwar zu dem HErrn: und wie das Loß ſolte geworffen werden, um zu vernehmen, wer König ſeyn ſolte, redete er ſie an, und ſpricht: So tretet nun her für dem HErrn, לפני יהוה, für dem Angeſicht des HErrn, 1. Sam. 10, 18. 19. Wie nun Saul erwählet ward zum König, und Samuel ihn in ſeinem Königlichen Amt beſtätigen wolte, berief er das Volck gen Gilgal, und machten (oder beſtätigten) daſelbſt Saul zum Könige für dem HErrn zu Gilgal, und opfferten Danck-Opffer für dem HErrn. Es proteſtiret auch Samuel daſelbſt öffentlich für dem HErrn, daß er niemand Gewalt noch Unrecht gethan, 1. Sam. 11, 14. 15. 1. Sam 12, 3. ſeq. Wie Saul wider die Philiſter zu Felde lag, ſprach er zu Ahia: Bring herzu die Lade GOTTES, denn die Lade GOttes war zu der Zeit bey den Kindern Iſrael . . er bauete auch dem HErrn einen Altar, und wie er die Philiſter weiter verfolgen wil, ſprach der Prieſter Ahia: Laſt uns hieher zu GOtt nahen. Saul ſprach auch zu dem HErrn dem GOTT Iſrael: Schaffe Recht! 1. Sam 14, 18. 36. 37. 41. Da David in Hebron von dem gantzen Iſrael zum König erwehlet war, da machte er daſelbſt, in Hebron, für dem HErrn einen Bund mit dem Volck Iſrael, 2. Sam. 5, 3. Uria, als er aus dem Lager gen Jeruſalem zu David kam, und von ihm in ſein Hauß hinab zu gehen genöthiget ward, ſprach: Die Lade und Iſrael und Juda bleiben in Zelten, und ich ſolt in mein Hauß gehen? 2. Sam. 11, 11. Weilen denn der Laden im Kriege gedacht wird, auch alles was auf den Land-Tagen entweder zu Mizpa oder Gilgal geſchehen, für dem Angeſicht des HErrn geſchehen, welche Art zu reden von der Bundes-Laden gebrauchet wird, haben ſie daher geſchloſſen, es müſte die Bundes-Lade zu den allgemeinen Land-Tagen aus der Stiffts-Hütten herausgenommen, und nach den Oertern, wo die Land-Tage gehalten worden, hingetragen, auch in den Krieg mitgenommen worden ſeyn, (wie vormahl die Egypter die geweihete Thier als ihre Schutz-Götter in den Krieg mit ſich genommen. vid. Dieteric. antiq. bibl. ad Gen. 46, 34.) und wäre alſo nach ihrer Meynung die Bundes-Lade an allen obgedachten Oertern geweſen.

3. Mizpa.

4. Egypter führeten ihre geweihete Thiere als Schutz Götter mit ſich in den Krieg.

Anderer aber ſind gantz andere Meynung, und halten davor, daß die Bundes-Lade weder auf die allgemeinen Land-Tage, noch in den Krieg gebracht zu werden pflegen, ſondern vor der Zeit Eli immer in der Stiffts-Hütten geblieben, und nachdem ſie aus ihrem Gefängniß aus der Philiſter Land wieder zurück gekommen, ſey ſie an gar wenigen Oertern geweſen, welche wir bald benennen wollen. Und dieſer Meynung iſt Abarbenel neben andern Hebräern ap. Buxtorf. hiſtor. arc. fœder. c. 3. & 20 welche Meynung auch Buxtorfio gefällt, imgleichen Muller. in ſeinem Judaiſm. c. 15. object. 4. p. m. 490. ſeq. Hafenreff. in ſeinem Templ. Ezech. pag. 24. und andern, welche Meynung auch wol die beſte iſt. Denn einmal iſt aus der Schrifft nirgends klärlich zu ſehen, daß die Bundes-Lade auf die Land-Tage herum getragen worden, auch nicht in den Krieg gekommen, auſſer zweymahl, wovon bald. Was die heilige Gefäſſe betrifft, die Pinehas mit in den Krieg nahm, Num. 31, 6. ſo iſt nicht nöhtig, dadurch eben die Bundes-Lade zu verſtehen, ſondern es kan nach anderer Hebräer Auslegung ap. Druſ. ad loc. difficil. Num. c. 124. die Lade mit dem Ephod oder dem hohenprieſterlichen Kleide geweſen ſeyn, wie es Lutherus dem Verſtande nach alſo gegeben: die heilige Kleider. Und zwar, daß diß Ephod oder hoheprieſterliche Kleid, da in dem Bruſt-Schildlein Urim und Thumim oder Licht und Recht war, dadurch GOtt antwortete, mit in den Krieg genommen, und in einer Laden verwahret ſey, iſt aus 1. Sam. 14, 3. 18. 36. 37. ziemlich klar zu ſchlieſſen, da der Hoheprieſter Ahia bey dem Saul im Kriege iſt, und den Leib-Rock trug, wenn es nemlich erfordert würde. Wie im Lager der Philiſter ein Getümmel wird, und Saul nicht weiß, was es bedeutet, ſpricht er zu Ahia: Bringe herzu die Lade GOttes, nemlich die Lade mit dem Leib-Rock, in welchem man GOTT fragte, und auf welchem GOtt durchs Urim und Thumim antwortete, daß du denſelben anzieheſt, und GOtt für mich frageſt, da es die LXX. Dolmetſcher dem Verſtande nach wol gegeben: προσάγαγε τὸ ἐφόδ, bring den Leib-Rock herzu: und wie der Hoheprieſter darüber zu Werck iſt, und ſie noch mit einander reden, und Saul ſiehet, daß das Getümmel gröſſer wird, ſpricht er; Zeuch deine Hand ab, das iſt, höre nur auf den Leib-Rock anzuziehen, denn hie iſt nicht lange Zeit zu fragen: worauf er den Feind verfolget, und eine groſſe Schlacht thut, und wie er noch einmahl anſetzen wil, dencket der Hoheprieſter, es ſey am beſten, daß man GOtt erſt durchs Urim und Thumim zu Rathe ziehe, und ſpricht dahero:

5. Bundes Lade iſt nicht auf die Land-Tage gekommen auch, nicht ordinair in den Krieg

6. Das hohe prieſterliche Kleid mit Urim und Thumim kam mit in Krieg.

Laß

(1) Es ſind auſſer dieſen beyden noch mehr Oerter deſſelben Nahmens. Hr. *Reland* hat ſein Palæſtina p. 900. genannt und wol von einander unterſchieden.

Laß uns hieher zu GOtt nahen, daß wir ihn fragen, womit Saul zufrieden iſt, wie hinzugeſetzet wird: Und Saul fraget GOTT: Sol ich hinabziehen den Philiſtern nach? und wiltu ſie geben in Iſraels Hände? aber er antwortete ihm zu der Zeit nicht, woraus klärlich zu ſehen, daß der Hoheprieſter den Leib-Rock angehabt, und GOtt gefraget, GOtt aber durchs Licht und Recht damahls nicht anworten wollen. Wie ſie aber können GOtt fragen, zu GOtt ſich nahen, und dergleichen, da doch die Bundes-Lade nicht da geweſen, wollen wir bald anzeigen. Wenn dahero der heiligen Gefäſſe oder der Laden Gottes im Kriege gedacht wird, iſt es zu verſtehen von der Laden, darin das heilige Kleid des Hohohenprieſters geleget war, daß ers in der Noth bey ſich hätt, und wenn geſchwinder Rath vonnöthen war, er GOtt alſobald fragen könte, oder, wo er nicht da war, an ſeiner Statt der Kriegs-Geſalbte, wie wir im Buch vom Hohenprieſter und Prieſtern cap. 6. hören werden. Conf. Buxtorf. hiſtor. arc. fœder. cap. 3.

Es möchte aber einer aus Num. 14, 44. einwenden, es ſey freylich zu ſchlieſſen, daß nicht allein die Lade mit dem Ephod, ſondern auch die Bundes-Lade mit pflegen in den Krieg genommen zu werden, weil da ſtehet, da die Kinder Iſrael in Canaan einziehen, und die Feinde angreiffen wolten, da ſey die Lade des Bundes des HErrn nicht aus dem Lager gekommen. Antwort Daraus folget nicht, die Bundes-Lade ley ſonſt aus dem Lager und mit in dem Krieg gekommen, ſondern es wird der Kinder Iſrael ſtörriger Sinn angezogen, daß, ungeachtet GOtt ſie ins Land Canaan wegen ihres Ungehorſams nicht wollen einlaſſen, ſondern ſie in der Wüſten ſterben laſſen, ſie dennoch für ihren Kopff den Zug gewagt, und mit Gewalt wider Gottes Willen das Land haben einnehmen wollen, weswegen ſie auch mit ihrem Lager aufgebrochen, und den Zug angefangen: Moſes aber habe ſich an ihre ſtörrigen Kopff nicht gekehret, ſondern ſey im Lager ſtille geblieben, habe auch die Stiffts-Hütte nicht wollen abbrechen, und die Bundes-Lade mitgehen laſſen, wie ſonſt beym Reiſen geſchach, ſondern er habe ſie immer hin reiſen laſſen, und ſey mit den Prieſtern und Leviten ſammt der Stiffts-Hütten und Bundes-Laden liegen geblieben, wie denn auch ihr Zug ihnen übel bekommen. Iſt alſo aus dieſem Ort nicht zu ſchlieſſen, die Lade pflege in den Krieg mit zu gehen, ſondern das allein, daß die Bundes-Lade und die Stiffts-Hütte mit den Kindern Iſrael in der Wüſten beym Aufbruch des Lagers mit zu reiſen pflege; Weil aber die Kinder Iſrael dieſe Reiſe wider GOttes Willen anzufangen ſich gelüſten lieſſen, habe Moſes nicht wollen mit reiſen, noch die Stiffts-Hütte und Bundes-Lade mitgehen laſſen. Iſt alſo hieraus nichts zu ſchlieſſen.

(pag. 229.)

Was die Art zu reden anlanget, ſo von den Land-Tagen gebraucht wird, daß alles daſelbſt für dem HErrn, und für des HErrn Angeſicht geſchehen, imgleichen, da Saul wider die Philiſter zu Felde lag, daß ſie ſich zu dem HErrn genahet, und GOtt gefraget haben, ſo iſt freylich wahr, daß ſolche Redens-Arten von der Bundes-Laden gebraucht werden, und ſehen auch hie in allen dieſen obangeführten Sprüchen auf die Bundes-Lade, aber nicht, als wäre die Bundes-Lade an den Oertern geweſen, ſondern weil die Leute an den Oertern, da die Land-Tage gehalten wurden, ſich nach dem Ort hinwandten, da die Bundes-Lade war, und von dannen Antwort von GOtt bekamen. Wenn der Hoheprieſter in hochwichtigen Sachen GOtt fragte, ſo wandte er ſich allemahl gegen die Bundes-Lade, nicht allein, wenn die Frage in der Stiffts-Hütten oder bey der Laden geſchahe, ſondern auch, wenn der Hoheprieſter weit von der Stiffts-Hütten oder der Laden ab war, und GOtt fragen wolte, ſo wandte er ſich nach dem Ort hin, da die Bundes-Lade war. Denn GOtt antwortete von der Bundes-Laden durchs Urim und Thumim, oder durchs Licht und Recht, nicht allein, wenn der Hoheprieſter nahe bey der Laden war, ſondern wenn er auch an einem andern Ort weit von der Laden ab war, wie denn aus 1. Sam. 23, 6. bekannt iſt, daß, da die Stadt Nobe von dem raſenden Saul geſchlagen ward, Abjathar der Sohn Ahimelech entflohe, und den Leib-Rock mit ſich nahm, und ſich zu David gen Kegila begab, da er alſobald zu Kegila für David GOtt den HErrn fragen muſte, und hernach hin und wieder, da er doch die Bundes-Lade nicht bey ſich hatte, ſondern weit von derſelben ab war, zumahl dieſelbe zu Kiriathjearim war. Es wandte aber der Hoheprieſter ſein Geſicht nach dem Ort hin, da die Bundes-Lade war, und fragte GOtt den HErrn, der zwar an allen Orten, aber doch ſonderlich auf der Laden ſeinen Sitz hatte: Und wenn er fragte, ſo antwortete ihm GOtt von der Bundes-Laden ab, durch den Glantz des Urims und Thumims, ſo der Hoheprieſter auf ſeiner Bruſt hatte. Nu iſt vermuthlich, daß auf allen Land-Tagen der Hoheprieſter, als der im Volck Iſrael viel, und faſt daß meiſte zu ſagen hatte, mit dem Leib-Rock erſchienen. Vermuthlich iſt auch, daß der Leib-Rock in gefährlichen Kriegen allezeit mitgenommen worden. Denn, was Joſua befohlen ward, Numer. 27, 21. er ſolte (in hochwichtigen Sachen) vor dem Hohenprieſter treten, der ſolte für ihm Rath fragen durch die Weiſe des Lichts vor dem HErrn, und nach deſſelben Munde ſolten aus- und einziehen beydes er, und alle Kinder Iſrael mit ihm, und die gantze Gemeine, das ward zugleich allen Regenten befohlen. Dahero da Samuel den groſſen Land-Tag zu Mizpa hielt, und über das Volck Iſrael einen König ſetzen wolte, hatte er den Hohenprieſter mit den Leib-Rock bey ſich. Denn ſie fragten den HErrn, und er antwortete ihnen, welches durchs Urim und Thumim geſchehen, 1. Sam. 10, 22. Conf. Buxtorf. hiſt. Urim & Thumim, c. 3. So hatte auch Saul, wie gehöret, den Hohenprieſter Ahia

7. Wie der Hoheprieſter oder der Kriegs-Geſalbte GOtt dadurch gefraget.

8. Es geſchahe auch an dem Ort, da die Lade nicht war, und wie.

9. GOtt antwortet auch ferne von der Lade ab.

im Kriege mit dem Leib-Rock bey sich, und fragete GOtt, imgleichen, wie sie wider die Midianiter zogen, nahm Pinehas der Kriegs-Gesalbte die heiligen Kleider, wie gehöret, mit sich, daß es freylich vermuthlich ist, es sey der Leib-Rock in allen gefährlichen Kriegen, und bey allen grossen Land-Tagen gebraucht worden. Weil nun in solchen Zusammenkünfften, wenn GOtt solte gefragt werden, der Hohepriester, oder im Kriege, bey seiner Abwesenheit, der Kriegs-Gesalbte mit dem Leib-Rock angethan, sein Gesicht nach dem Ort hinwandte, da die Bundes-Lade war, und GOtt auf der Laden, die fürnehmsten so hinter dem Hohenpriester stunden, und die Frage thaten, auch ihr Angesicht gegen den HErrn auf der Bundes-Laden hinwandten, GOtt der HErr auch gleichsam sein Gesicht wieder von der Bundes-Laden herab auf sie wandte, und von der Bundes-Laden ab die Antwort durchs Licht und Recht auf dem Brust-Schild des Hohenpriesters gab, so geschahe freylich alles für dem HErrn, und für dem Angesicht des HErrn, weil GOTT auf ihre Frage sich zu ihnen wandte, und von der Laden ab würcklich antwortete, und dem Hohenpriester im Licht und Recht durch die glänzende Buchstaben seinen Willen zu verstehen gab. Und also ist es zu verstehen, wenn auf den Land-Tagen oder im Kriege gedacht wird, es sey für dem HErrn geschehen, daß nemlich man sich von dem Ort, da man war, nach dem Ort, da der HErr wohnete, gekehret, und GOtt von dem Ort ab seine Antwort nach dem Ort, da man war, hingeschicket, nemlich durchs Licht und Recht, da durch sie GOttes Allgegenwart erkennen konnten, daß er von seiner Wohnung der Laden ab, alles sehe, wisse und regiere.

10. Wie viel Dings für dem HErrn geschehen, das weit von der Laden abgewesen.

Darnach ist es auch gar nicht glaublich, daß die Bundes-Lade auf den Land-Tagen und im Kriege wäre umhergeführet worden, weil auf diese Weise der Hohepriester offt ins Allerheiligste eingehen, und samt andern Priestern die Lade hätte heraus nehmen müssen, welcher öffters Eingang ausser beym Aufbruch des Lagers, so lang sie in der Wüsten waren, ihm bey Verlust seines Lebens verboten war, und muste er ausser dem Versühn-Fest nicht hinein kommen. So scheinets auch gar nicht der Majestät GOttes anständig zu seyn, daß er seinen Sitz allemahl, wenn was vor fiel, solte so herum tragen lassen. Hätten alle wichtige Land- und Kriegs-Sachen nothwendig in Gegenwart der Bundes-Laden müssen abgehandelt werden, so hätte es den Kindern Israel besser angestanden, daß sie zu GOtt hinaufgegangen wären, an den Ort, da die Bundes-Lade war, als daß GOtt auf der Bundes-Laden zu ihnen kommen solte. Weil aber die Gegenwart der Bundes-Lade zu solchen Sachen nicht nöthig war, und Mizpa und Gilgal zu ihren Zusammenkünfften bequemer fielen, sind sie auch auf grossen Land-Tagen daselbst zusammen kommen, und haben dennoch durchs Licht und Recht von den Oertern GOtt auf seiner Bundes-Laden fragen, und Antwort wieder

11. Gründe, warum die Lade auf den Land-Tagen nicht gekommen.

(pag. 230.)

der von ihm erhalten können. Ist demnach die Bundes-Lade in der Wüsten, ohn wenn sie reiseten, allemahl in der Stiffts-Hütten gewesen im Allerheiligsten, da GOtt seine Residentz und Wohnung hatte.

12. Wo die Bundes-Lade gewesen.

Wie sie in Canaan eingekommen, und zu Gilgal die Stiffts-Hütte aufgerichtet war, ward die Bundes-Lade daselbst ausgenommen, und um die Stadt Jericho getragen, sechs Tage nach einander, alle Tage einmahl herum, am siebenden Tage aber ward die Bundes-Lade siebenmahl um Jericho herumgetragen, und darauf ein Feld-Geschrey gemacht, da denn die Mauren umfielen, die Stadt erstiegen, geplündert und geschleifft ward, Jos. 6, 3. seqq. Also kam die Bundes-Lade zwar zum erstenmahl hieselbst in den Krieg, aber zauf GOttes ausdrücklichem Befehl. Hierauf ward die Bundes-Lade wieder an ihren Ort ins Allerheiligste der Stiffts-Hütten gebracht. Etwas hernach ward auch die Bundes-Lade zwischen den beyden Bergen Garizim und Ebal, da sie den Segen und Fluch sprachen, gebracht, wie davon aus Jos. 8, 33. wovon wir im Buch vom Hohenpriester und Priestern c. 28. ein mehres hören werden. Diß ist auffer allen Zweiffel auch auf GOttes Befehl geschehen, weil GOtt sich allda aufs neue mit seinem Volck gar feyerlich verbunden. Wie die Stiffts-Hütte von Gilgal nach Silo gebracht, ist die Bundes-Lade mit hin nach Silo getragen, und ins Allerheiligste der Stiffts-Hütten niedergesetzet worden, woselbst sie immerfort geblieben, und nicht eher herausgekommen, als nach mehr denn vierdtehalb hundert Jahren, zur Zeit des Hohenpriesters und Richters Eli, da die Kinder Israel in einem gefährlichen Krieg mit den Philistern gerathen waren, da sie die Bundes-Lade aus der Stiffts-Hütten heraus, und zu sich in den Krieg bringen liessen, 1. Sam. 4, 3. seqq. aber ohne und wider GOttes Befehl, und zu ihrem eigenen Unglück. Denn GOtt der HErr wegen ihrer übermachten Sünden und dieser Ausführung seiner Laden hefftig ergrimmete, und die Bundes-Lade in der Philister Hände kommen ließ. Ohn Zweiffel haben sie gedacht, weñ sie die Lade bey sich hätten, würde es hergehen, wie bey Jericho, und würde der Feind nicht bestehen können. Weil sie aber hie keinen Befehl hatten, wie bey Jericho, so liefs auch nur übel ab. Kam also die Lade zum andernmahl in den Krieg, aber wider und ohne GOttes Willen. Bey den Philistern blieb die gefangene Lade sieben Monden, 1. Sam. 6, 1. Wie sie daselbst in den Tempel des Götzen Dagons gebracht, und den Dagon übel zugerichtet, wie GOtt die Philister mit Mäusen und an heimlichen Oertern geplaget, wie die Lade von Asdod aus dem Tempel Dagons nach Gath, von Gath nach Ekron, von Ekron in die andere Städte der Philister von einer Stadt zur andern umhergeführet, und endlich, weil die Philister GOttes schwere Hand nicht länger ertragen könten, die Lade mit statlichen Kleinodien und Verehrungen aus der Philister Land wieder

13. Sie ward um Jericho umher getragen.

14. Sie war bey Garizim und Ebal.

15. Kam zu Eli Zeiten in den Krieg wieder GOTTES Willen.

wieder ins Land Jſrael zurück geſandt, davon iſt oben c. 19. mit mehrem gehandelt worden.

16. Ward gefangen zurück geſandt, und nach Bethſemes gebracht.

Sie ward aber aus der Philiſter Land auf einem neuen Wagen, den zwo ſäugende Kühe zogen; nach Bethſemes gebracht, und zwar auf den Acker Joſua des Bethſemiters. Denn als der Wagen mit der Laden auf dieſen Acker kam, ſtunden die Kühe, die keinen andern Fuhrmann oder Treiber hatten, als GOttes heimliche Krafft, ſtille, und wolten nicht weiter. Die Leviten oder Prieſter aus dem Stamm Levi, wie ſie die Lade wiederſehen, freuen ſich, und heben ſie vom Wagen ab, imgleichen das Käſtlein mit der Philiſter güldenen verehrten Kleinodien, und ſetzen alles auf einen ſehr groſſen Stein, der da war, 1. Sam. 6, 14. ſeqq. Wie die Bethſemiter geſchlagen und geſtrafft worden, weil ſie in die Lade geſehen, und ohne Ehrerbietung ſich allzu nahe hinzu gemacht, iſt oben c. 21. mit mehrem angeführet.

17. Von dannen kam ſie nach Kiriathjearim.

Zu Bethſemes blieb die Bundes-Lade nicht lang, ſondern ward von dannen nach Kiriathjearim gebracht, 1. Sam. 6, 21. 1. Sam. 7, 1. welche Stadt im Stamm Juda lag, Joſ 15, 60. 1. Chron. 14, 6. und ward in Abinadabs Hauſe niedergeſetzet, welcher Abinadab ſein Hauß auf einen hohen Hügel ſtehen hatte. Lutherus ſeliger gibts, in Gibea: und brachten ſie (die Lade) ins Hauß Abinadab zu Gibea, wie es auch alſo die Vulgata gibt 1. Sam. 7, 1. 2. Sam. 6, 3. Aber Gibea iſt hie kein Nahme einer Stadt, ſondern es muß appellative gegeben werden. Und brachten ſie ins Hauß Abinadab auf den Hügel, wie es auch die LXX. Dolmetſcher geben ἐν τῷ βουνῷ. Denn Abinadab nicht zu Gibea, ſondern zu Kiriathjearim wohnete, von dannen die Lade abgeholet ward von David, 1. Sam. 7, 1. 2. Chron. 1, 4. Vid. Tarnov. exercitat. bibl. p. m 87. ſeqq. Sixtin. Amama antibarbar. biblic. lib. 3. ad 2. Sam. 6. Glaſſ grammat. ſacr. p. 784.

18. Daſelbſt ward der Laden wol gewartet.

Es ward auch Eleaſar Abinadabs Sohn dazu beſtellet, verordnet und geheiliget, daß er Acht auf die Lade hätte, niemand an den Ort im Hauſe, da die Lade war, hineinkommen ließ, auch alles im Hauſe ſauber und rein hielte, 1. Sam. 7, 1. Allhie in dem Hauſe Abinadabs in der Stadt Kiriathjearim war die Bundes-Lade eine geraume Zeit, bey funffzig Jahren, wo nicht darüber.

19. Wie lange ſie daſelbſt geweſen. (pag. 231.)

Zwar wird 1. Sam. 7, 2. geſagt: Von dem Tage an, da die Lade des HErrn zu Kiriathjearim blieb, verzog ſich die Zeit ſo lang, biß zwantzig Jahr wurden.

20. Wie der Ort 1 Sam. 7, 2. ꝛc.

Aber wenn man bedenckt, daß ſie daſelbſt geweſen unter der Regierung Samuels, Sauls, und biß Davids Regierung, der ſie von dannen abholen ließ, ſihet man, daß es bey funffzig Jahr angelauffen, welches nicht kan geleugnet werden. Drum dieſe zwantzig Jahr nicht zu verſtehen von der Bundes-Laden, als wäre ſie nur zwantzig Jahr da geweſen, ſondern ſie ſind zu verſtehen von der Zeit der Buſſe, ſo die Kinder Jſrael thaten, und von der Zeit der Reformation, die Samuel im Volck GOttes anfing, wovon alſofort darauf folget, wie es denn nach dem Grund-Text dieſe Meynung haben kan, und haben muß, daß es alſo heiſſet: Und es geſchahe von dem Tage an, da die Lade zu Kiriathjearim blieb, daß die Tage verlieffen, und es waren zwantzig Jahr, und das gantze Hauß Jſrael heulete für dem HErrn, (2) daß der Verſtand dieſer iſt, es ſey die Lade eine lange Zeit in Kiriathjearim geweſen, nachdem aber zwantzig Jahr fürbey geweſen, hätten die Kinder Jſrael, die von den Philiſtern hart geplaget worden, angefangen rechtſchaffene Buſſe zu thun, und auf Samuels Zureden, die fremden Götter von ſich gethan, daß demnach die zwantzig Jahre nicht melden, wie lang die Lade da geweſen, ſondern, wenn die Kinder Jſrael angefangen Buſſe zu thun, nemlich zwantzig Jahr, nach dem die Lade wieder zurück gekommen.

21. Wo mittlerweile ꝛc.

Mittlerweile aber die Bundes-Lade zu Kiriathjearim war, iſt die Stiffts-Hütte zu Nobe und Gibeon geweſen.

Wie David zur Regierung kam, und über gantz Jſrael zum König gemacht war,

22. David nimmt Jeruſalem ein.

griff er die Stadt Jeruſalem an, den Ort nemlich, den GOtt zum beſtändigen Sitz des Levitiſchen Gottesdienſtes erwehlet und beſtimmet hatte, welchen bißher die Jebuſiter zum theil einhatten. Denn wie die Kinder Jſrael das gelobte Land einnahmen, hielten ſich die Jebuſiter ſo tapffer und wol, daß die Kinder Juda ſie nicht vertreiben konnten: und ob wol die Kinder Juda ein Stück von Jeruſalem ein kriegten, ſo konnten ſie dieſelbe doch nicht gantz herausbringen, ſondern die Jebuſiter hatten die Burg Zion, und die halbe Stadt ein, und erhielten ſie auch biß auf David.

23. Die Jebuſiter hatten ꝛc.

Der griff ſie mit Gewalt an, eroberte die Burg Zion mit ſtürmender Hand, und trieb die Jebuſiter aus Jeruſalem heraus, nahm auch ſeine Reſidentz auf der Burg Zion, und nennete ſie Davids Stadt, Joſ. 15, 63. 2. Sam. 5, 6. ſeqq. Und da fieng er nun an darauf zu dencken, wie er den Gottesdienſt wol möchte beſtellet kriegen, der bißher unter Saul nur ſchlecht war beſtellet worden. Nimmet ihm dahero vor, die Bundes-Lade aus Kiriathjearim als einem ſchlechten Ort, nach Jeruſalem in ſeine Reſidentz bringen zu laſſen, als an einen vornehmen Ort, und läſſet deswegen

24. David macht der Laden ꝛc.

eine fürtrefliche Hütte verfertigen, darin die Bundes-Lade ſolte gebracht werden, welche er auf ſeiner Burg oder Davids Stadt aufrichten ließ.

25. Warum die Lade ꝛc.

Warum er er nicht die Stiffts-Hütte Moſes dazu hinbringen, ſondern dieſelbe in Gibeon bleiben laſſen, und eine beſondere Hütte auf der Burg Zion darzu verfertiget,

(2) Dieſe Erklärung hat ihren völligen Grund: denn die Worte: und das gantze Hauß Jſrael weinete für dem HErrn; ſtehen mit den vorigen: biß daß 20. Jahr wurden, oder vielmehr; und es waren 20. Jahr; in einem Verſe zuſammen. Daher mich wundert, daß Joh. Clericus in ſeinem Commentario nicht nur einen neuen Vers, ſondern auch einen gantz neuen Abſchnitt machet aus den Worten: und das gantze Hauß Jſrael weinete: Unſers Autoris Erklärung hat auch Tremellio vorher gefallen, und Seb. Schmidio, deſſen Commentarius über dieſen Ort nachzuleſen.

fertiget, imgleichen, warum die Bundes-Lade ſo lang in Kiriathjearim geblieben, und nicht in Moſes Stiffts-Hütte weder zu Nobe noch zu Gibeon eingebracht worden, wie auch, was es mit dieſer Hütten Davids für eine Bewandniß gehabt, ob ſie wie Moſis Hütte geſtalt geweſen, oder anders, ob ſie aus dergleichen Materie zugerichtet geweſen, oder nicht, davon meldet die Schrifft nirgends nichts. So viel ſiehet man, daß gleich wie über Moſis Hütten an ſtatt des Dachs Teppiche überſpannet geweſen, alſo auch über Davids Hütten, wie denn David von ſeiner Hütten zum Propheten Nathan ſagte: Siehe, ich wohne in einem Cedern-Hauſe, und die Lade des Bundes des HErrn iſt unter den Teppichen, 2. Sam. 7. 1. 1. Chron. 18. 1.

26. David ziehet mit groſſem Pomp ꝛc.

So bald aber dieſe neue Hütte Davids fertig war, zog David in Begleitung dreißig tauſend junger Leute aus Iſrael, (3) und ſeiner Leute aus Juda, nach Kiriathjearim, und ließ die Bundes-Lade aus dem Hauſe Abinadab heraus bringen, und nach dem Exempel der Philiſter auf einen neuen Wagen ſetzen, welchen Uſa und Ahia die Söhne Abinadabs trieben, da David ſelbſt, und das gantze Hauß Iſrael für dem HErrn ſpieleten, und ſich auf allerhand Inſtrumenten luſtig und frölich hören lieſſen. Wie aber Uſa Abinadabs Sohn auf dem Wege, weil er die Lade angeiff, da die Rinder in Kley oder Moraſt eintraten, und ſo bald nicht wieder aufkommen könnten,

27. Uſa wird geſchlagen.

vielleicht, daß er die Lade mit ſeinem Bruder hat tragen wollen, von GOtt wegen ſolchen Frevels geſchlagen ward, daß er auf der Stelle todt

28. David erſchrickt ꝛc.

blieb, (wovon wir oben c. 21. mit mehren gehöret, erſchrack David, und durffte die Lade nicht vollends nach Jeruſalem zu ſich bringen laſſen, ſondern ließ ſie ins Haus Obededoms des Gathiters, der am Wege etwa da wohnete, einbringen. Dieſer Obededom war ein Levit, und ward hernach bey der Laden Thor-Hüter, wie zu ſehen 1. Chron. 16, 18. 24. 1. Chron. 17, 38. Daſelbſt war ſie drey Monden, und ward dem Obededom von ſeinem Gaſt, GOtt dem HErrn, die Herberge

29. Obed Edom wird ꝛc.

wol belohnet, indem ihn GOtt treflich und handgreiflich ſegnete. Wie David diß höret, laſſet er ſeine gehabte Furcht fahren,

30. David verſucht ꝛc.

bekommt einen friſchen Muth wider, und läſſet gantz Iſrael aufs neue verſammlen. Er berufft auch die Prieſter und Leviten. Die müſſen ſich heiligen, ihre Leiber waſchen, ſich der Weiber und des Weins enthalten, und

31. Er läſt ſie aber itzo tragen.

ihre heilige ſchöne Amts-Kleider anziehen. Etzliche von ihnen ſolten die Lade auf ihren Achſeln tragen, (denn David war aus des Uſä kläglichen Untergang klüger geworden, und wolte die Lade nicht wieder, wie vorhin, auf einen Wagen ſetzen laſſen, ſondern ließ ſie nach GOttes Befehl tragen.) Etzliche ſolten auf allerhand Inſtrumenten muſiciren,

32. Alles iſt Freuden voll.

etzliche drein ſingen, etzliche trompeten. Summa: Der gute David wuſte nicht, mit was Freude und Herrlichkeit er die Lade aus Obededoms Hauſe wolte abholen laſſen. Etzliche meynen, der ſchöne hundert und zwey und dreißigte Pſalm ſey damahls von David gemacht worden. (4) Vid. Jun. & Tremell. ad Pſalm. 132. Andere halten davor, es ſey der ſieben und viertzigſte Pſalm hierauf gemacht, ap. Buxtorf. hiſt. arc. fœder. c. 1. Andere der acht und ſechzigſte, dem aber von andern widerſprochen wird. Siehe Moller. Judaiſ. p. 914. 916. Alting. Schilo lib. 5. c. 20. Gewiß iſt, daß ſchön muſiciret und dem HErrn zu Ehren freudig geſungen worden. Alſo ward die Lade aus Obed-Edoms Hauſe mit groſſer Pracht und hertzlicher Freude abgeholet. Ja der gute David war in ſeinem hertzen ſo überaus froh, weil er die Lade, als die Wohnung und Sitz des groſſen GOttes, der auf den Flügeln der Cherubim über dem Gnaden-Stul ſaß, die Herrlichkeit Iſrael in ſeine Burg zu ſich kriegen würde, daß er in einem leinen Rock, den Oſiand. und die Weimariſchen imgleichen Schindler. lex. pentagl. in תדן p. 108. für ein Prieſterlich, Friedlieb. Dieteric. antiq. Biblic. ad Exod. 28, 2. Bonfrer. ad Exod. 25, 7. für ein weltlich, Lyra aber für ein Levitiſch Kleid hält, ſo auch vermuthlich (5) (conf. 1. Chron. 16, 27.) welches er entweder nach Ablegung ſeiner königlichen prächtigen Kleider oder über dieſelbe angezogen, mit gantzer Macht für dem HErrn hertantzte, und ſolche freudige Sprünge that, daß auch ſeine Gemahlin, da ſie ihn ſo tantzen und ſpringen ſahe, und es königlicher Grandeſſe übel anſtändig zu ſeyn vermeynete, ihn in ihrem Hertzen verachtete. David aber achtete jetzo keine königliche Hoheit, ſondern wuſte vor Freuden nicht, was er anfangen, und wie er ſich für GOtt demüthigen wolte. Die Blaß-Hörner, die Trompeten, die Cymbaln, die Pſalter, die Harffen, das Jauchzen, ſo ſich auf dem Wege hören lieſſen, erſchalleten in den Lüfften. Es ward auch unterſchiedliche mahl auf dem Wege geopffert. Denn ſie hielten offt ſtill mit der Laden, theils aus Ehrerbietigkeit, theils daß die Leviten, ſo die Lade trugen, ruhen könnten. Und wenn ſie ſechs Gänge gethan und ſich geruhet hatten, machten ſie allemahl nach dem ſechſten Stillſtand in Eyl von Erden oder Soden oder Steinen einen Altar, und opfferten zur Danckbarkeit, daß GOtt keinen ſolchen Riß jetzo unter ihnen thäte, wie zu Uſä Zeit, da er die Lade angriff, einen Ochſen und fetten Widder, und weilen der Weg ziemlich lang, geſchahe es, daß ſiebenmahl geopffert ward, nemlich ſieben Ochſen und ſieben Wid-

(pag. 232.)

33. Was für Pſalmen ꝛc.

34. David zieht ein ꝛc.

35. Was diß für ein Kleid geweſen.

36. Groſſe Pracht und Freude ꝛc.

37. Auf dem Wege ꝛc.

der

(3) Von dieſer Verſetzung der Bundes-Lade handelt Bernh. Lamy ausführlich lib. IV. de Tabernaculo pag. 572. ſeqq.

(4) Dieſer Meynung iſt auch Lamy l. c. p. 579. welcher den gantzen Pſalm zu dem Ende erkläret.

(5) Lamy hält l. c. p. 575. nicht uneben davor, dieſes Ephod oder Kleid Davids ſey einem Prieſterlichen an Geſtalt gleich, nicht aber an ſich ein Prieſterliches geweſen. Guſſetius hat in ſeinen Commentariis Linguæ Hebr. p. 87. von dem Worte Ephod gantz andere Gedancken: Er meynet, es bedeute nicht ein Kleid, ſondern nur einen Gürtel. Doch hievon wird unten bey den Hohenprieſterlichen Schmuck füglicher gehandelt werden können.

der, ehe ſie in Jeruſalem kamen. Alſo vergleicht unſerer Meynung nach Oſiander am beſten die beyde Oerter, als 2. Sam. 6, 13. und da ſie einher giengen mit der Laden des HErrn ſechs Gänge, opfferte man einen Ochſen und ein fett (Opffer.) und 1. Chron. 16, 26. und da GOtt den Leviten half, die die Lade des Bundes des HErrn trugen, opfferte man ſieben Farren und ſieben Widder. R. Papa in der Gemar. Sota c. 7. ſect. 16. will ſie alſo vergleichen, daß bey jeglichem Schritt ein Ochs und fett Opffer geopffert ſey, bey jeglichen ſechs Schritten aber ſieben Farren und ſieben Widder, dem aber R. Chasda wol antwortet, daß auf ſolche weiſe gantz Judäa mit Altären würde erfüllet werden, wenn bey jeglichem Schritt ein Altar wäre aufgebauet worden. Er ſelbſt R. Chasda hält davor, man habe bey jeglichen ſechs Schritten einen Ochſen und fett Opffer geopffert, wenn aber ſolche ſechs Schritte ſechs mahl widerholet wären, oder bey jeglichen ſechs mahl ſechs Schritten ſieben Farren und ſieben Widder, würden nicht vielweniger Altäre kommen. Beſſer iſt, wir verſtehen durch die Schritte keine eigentliche Schritte ſondern Gänge, wie es Lutherus gibt, daß ſie nach ſechs Gängen ein Opffer gethan, welches ſieben mahl geſchehen. conf. Leusden. philol. Hebr. mixt. diſſertat. 32. (6) Was Freude aber, was Jauchzen, was Frolocken iſt wol in Jeruſalem geweſen, da GOtt auf ſeiner Laden eingezogen! David ließ ſie flugs nach ſeiner Burg und königlichen Schloß bringen, und in ſeine neue Hütte hinein ſetzen. Da giengs an ein opffern mit Danck-Opffern und Brand-Opffern! David ſegnete das Volck im Namen des HErrn, wünſchete ihnen aus freudigem Geiſt alles Liebes und Gutes, ja er tractirte ſie alle mit einander, gab allem Volck, und der Menge

38. David läſſet ſie ꝛc.

39. Iſt frölich und tractiret.

Menge Iſrael beyde Mann und Weib einen Brod-Kuchen, ein Stück Fleiſch, und ein Nöſſel Wein. Diß letzte wird genannt אשישה welches etzliche geben lagenam, eine Flaſche oder Lägel, nemlich mit Wein, wie Lutherus auch dahin zielet, wenn ers gibt ein Nöſſel Wein. Conf. Buxtorf. lex. Hebr. & Talm. in שוש. Etzliche gebens pultem einen Brey oder Zugemüß. Conf. Munſter. ad 2. Sam. 6. Die vulgata gibts ſimilam frixam oleo Semmel-Mehl mit Oel gebacken oder gebraten, wie es auch faſt die LXX. Dolmetſcher alſo geben λαγανον απο τηγανου, einen Kuchen aus der Brat-Pfannen. Es ſey geweſen was es wolle, wiewol wirs lieber für eine Maaß Wein, oder Flaſche mit Wein halten (7) ſo hat David ſie alle mit einander nach Nothdurfft tractiret, damit ſie mit ihm frölich ſeyn, und GOTT hertzlich mit ihm dancken möchten.

Mit ſolcher Freude, Pracht und Herrlichkeit iſt die Lade endlich zu Jeruſalem einkommen, wie hievon zu leſen 2. Sam. 6, 1. ſeqq. 1. Chron. 16. 1. Chron. 17, 1. ſeqq. und iſt alſo dem Ort ziemlich nahe gekommen, da der Tempel gebauet werden, und die Lade zur Ruhe kommen ſolte. Denn Zion, darauf David ſein königliches Schloß bauen, und die Bundes-Lade in die dazu verfertigte Hütte einbringen ließ, war mit dem Berg Morija darauf nachher der Tempel gebauet ward, faſt ein Berg, und hiengen faſt beyde an einander, nur daß zwiſchen beyden Spitzen eine Grufft, und Zion viel höher war als Morija. (8) Ja Zion war der höchſte Berg in gantz Jeruſa-

40. Zion mit Morija ꝛc.

41. Beſchreibung Zions ꝛc.

(6) Mich deucht, man könne dieſer Schwierigkeit noch auf eine andere und beſſere Art abhelffen. Im 2. Sam. VI, 14. wird geredet von einem Ochſen und einem fettem Schaafe oder Widder (wie ſieben Widder 1. Chron. XVI, 26. bey eben dieſer Gelegenheit erwehnet werden) die geopffert worden, da die Leviten nemlich ſechs Schritte mit der Bundes-Lade von ihrem vorigen Orte an gethan hatten. Aber 1. Chron. XVI, 26. werden erwehnet ſieben Farren und ſieben Widder, die nemlich nach vollendeter Verſetzung der Lade geopffert worden. Alſo iſt ein Unterſcheid zu machen, unter dem Opffer, mit welchem die Verſetzung der Lade angefangen, und unter dem, mit welchen ſie beſchloſſen worden. Des erſten Opffers wird erwehnet 2. Sam. VI, 13. aber auch des andern eben daſelbſt v. 17. da ſie aber die Lade des HErrn hineinbrachten ꝛc. Und David opfferte Brand-Opffer und Danck-Opffer für dem HErrn. Des letztern Opffers aber allein geſchiehet Meldung 1. Chron. XVI 26. Und da GOtt den Leviten halff, die die Lade des Bundes des HErrn trugen, opfferte man ſieben Farren und ſieben Widder. Da können die erſten Worte nach dem Grunde füglich ſo überſetzt werden: Und wegen oder nach der Hülffe, die GOtt den Leviten geleiſtet hatte. Dieſer Erklärung pflichten bey der ſeel. *Schaaf, Schmidius* über 2. Sam. VI, 13. *Henr. Bened. Starckius* in Notis Selectis in Pentateuchum & libros Hiſtoricos p. 138. und *Bernh. Lamy* de Tabernaculo lib. IV. p. 575.

(7) Dieſes iſt allem Anſehen nach das wahrſcheinlichſte. Denn da zweyerley Speiſe, nemlich Brodkuchen und Fleiſch erwehnet wird, ſo iſt vermuthlich, daß des Getränckes bey dieſem Mahle nicht vergeſſen worden. Siehe mehrere Urſachen, welche dieſe Erklärung beſtärcken, bey *Guſſetio* in Commentariis Linguæ Hebr. p. 104. Daß dieſes Mahl ein Fürbild geweſen, daß Chriſtus nach ſeiner Himmelfahrt die ſeinigen auf königliche Weiſe mit geiſtlichen Gnaden-Gütern ſpeiſen würde, hat Hr. Outhovius im Bockſaal an. 1721. im December zu beweiſen ſich bemühet.

(8) Von der Lage und Beſchaffenheit der Berge Zion Morija und Acra hat Relandus in Palæſtina p. 846. ſeqq. wie auch Hr. Vriemoet in Theſibus Antt. Iſraelit. Part I. p. 59. gehandelt, darauf mich beziehe. Man kan auch ſehen Io. Marckium in Exercitationibus Biblicis p. 556. und Hr. D. Lampe in Geheimniß des Gnaden-Bundes Part. III. p. 1369 ſqq. da er zugleich unterſuchet, was durch den Berg in Abſicht auf das Neue Teſtament vorgebildet worden, welches auch Theophil. Andelius thut in Erörterung der Schrifftſtellen A. T. Tom. I. p. 318. ſeqq. Siehe auch deſſelben Erörterung der Schrifftſtellen A. T. Tom. II. p. 854. ſeqq. nebſt Hr. *Gerh. Outhovii* gelahrten diſſertation de montibus Zionis & Moriæ welche der Bibliothecæ Bremenſi Claſſ. II. p. 261. ſeqq. eingeſchaltet iſt, und *Bernh. Lamy* de Templo lib. IV. p. 581. ſeqq. wie auch *Mich. Liebman.* diſput. de monte Morija Witteb. 1678. welche im Theſauro Theolog. Philol. N. T. p. 895. ſeqq. zu leſen. Hr. Lackemacher handelt auch davon Part. III. p. 285. ſeqq. ſeiner Obſervationum, da er ſich bemühet zu zeigen, es haben ſich

ſalem. Dahero das Theil der Stadt, ſo neben Davids Schloß darauf gebauet war, die Ober-Stadt genennet ward, weil es am öberſten und höchſten lag. Hingegen das Theil, das auf dem Berge Acra gebauet war, ſo auch an Zion und Morija hieng, aber niedriger als Zion war, die Unter-Stadt genannt ward, und die Tochter Zion, weil es niedriger lag, und gleichſam als eine Tochter von der Mutter gebohren und herkommen war. Siehe unter andern Bunting. Reiſe-Beſchreibung pag. 40. & 53. Der Berg Morija aber, darauf hernach der Tempel gebauet ward, wird genannt der Berg der Tochter Zion, weil er der kleineſte unter den dreyen Bergen war, Eſai. 10, 32. Conf. Joſeph. lib. 6. de bell. judaic. cap. 6. (T. lib. 5. c. 13.) Adrichom. theatr. terr. ſanct. in Jeruſal. num. 26. & 53. Und weil Zion, wie geſagt, der höchſte Berg, als der gröſſeſte und weiteſte war, und wegen des königlichen Schloſſes Davids, auch anderer köſtlichen Gebäude, der fürnehmſte Theil der Stadt Jeruſalem, ſo wird Zion offt für die Stadt Jeruſalem genommen, offt auch für die jüdiſche Kirche, die in Jeruſalem ihren beſtändigen Levitiſchen öffentlichen Gottes-Dienſt hatte: Ja weil die Chriſtliche Kirche daran fürgebildet worden, wird Zion auch offt für die Chriſtliche Kirche genommen. (9)

(pag. 233.)

42. Die Tochter Zion.

43. Morija, der Berg der Tochter

44. Zions vielfältige Bedeutungen.

Weil nun David auf dieſem ſeinen Zion die Bundes-Lade, den Sitz und die Wohnung des Allmächtigen GOttes bey ſich hatte, weiß er nicht, mit was Worten er ſein liebes Zion erheben wolle. Da heiſt es: Der HErr hat Zion erwählet, und hat Luſt daſelbſt zu „wohnen. Diß iſt meine Ruhe ewiglich. Hie „wil ich wohnen: Denn es gefält mir wohl, „Pſ. 132, 13. 14. Der HErr ließ ſeine Wohnung zu Silo fahren, die Hütte, da er unter „Menſchen wohnete. Er verwarff die Hütte „Joſephs, und erwehlet nicht den Stamm „Ephraim, ſondern erwählet den Stamm Juda, den Berg Zion, den er liebet, Pſ. 78, 61. „68. 69. Der Berg Zion iſt wie ein ſchönes „Zweiglein, des ſich das gantze Land tröſtet; „An der Seiten gegen Mitternacht liegt die „Stadt des groſſen Königes. GOtt iſt in „ihren Palläſten bekannt, daß er der Schutz „ſey. Es freue ſich der Berg Zion, und die „Töchter Juda ſeyn frölich, um deiner Rechten willen. Macht euch um Zion, und umfahet ſie. Zählet ihre Thürne, Pſ. 48, 3. 4. 12. „13,

45. Zions-Lob.

„13. Gelobet ſey der HErr aus Zion, der zu „Jeruſalem wohnet! Pſ. 135, 21. und was dergleichen Lob-Sprüche mehr ſeyn, da er das ihm ſo liebe Zion erhebet. Es hätte zwar David die Bundes-Lade gern völlig zur Ruhe gebracht, und den Tempel dazu erbauet, wie er denn mit ſolchen Gedancken umgieng, auch dem Propheten Nathan ſeine Meynung deswegen offenbahret; aber GOtt wolte es nicht haben, ſondern ließ ihn durch Nathan andeuten, ſein Sohn Salomo ſolte es thun, Er, David, aber nicht, denn er ſey in viele Kriege eingewickelt, und habe viel Blut vergoſſen; Salomon aber werde ein friedfertiger König ſeyn, und Zeit und Raum dazu haben, 2. Sam. 7, 1. ſeqq. 1. Chron. 18, 1. ſeqq. 1. Chron. 37, 7, 8. 1. Chron. 29, 2. 3. wie wir im folgenden Buch vom Tempel mit mehren vernehmen werden. Alſo blieb die Bundes-Lade eine Zeitlang in der von David auffgerichteten Hütten auf dem Berge Zion.

46. David wolte gern einen Tempel bauen, muß aber nicht.

Wie Abſalon ſich wider ſeinen Vater David empörete, und David ſich aus Jeruſalem hinaus und auf die Flucht machte, lieſſen Zadoc und Abjathar die Bundes-Lade aus dieſer Hütten heraus nehmen, und wolten ſie mit ſich in die Flucht nehmen, vielleicht, daß ſie gedacht, David würde bey der Bundes-Laden Schutz haben. Aber David, dem ohn Zweiffel das Exempel Eli im Sinn gelegen, da es den Kindern Iſrael übel bekommen, daß ſie die Lade GOttes zu ſich ins Lager genommen, wolte ſie nicht mitnehmen, ſondern befahl dem Zadoc, ſie wieder zurück bringen zu laſſen, und ward alſo die Lade wieder in Davids Hütte auf den Berg Zion gebracht, 2. Sam. 15, 24. ſeqq. da ſie auch hernach blieb, biß der Tempel von Salomo erbauet war, da Salomo gantz Iſrael verſammlen, und die Lade vom Berge Zion mit groſſem Pomp und unzehlig vielen Opfern durch die Prieſter abholen, und ins Allerheiligſte des Tempels eintragen ließ, unter die Flügel der von ihm gemachten neuen Cherubim, davon ihm Buch vom Tempel cap. 31. mit mehren, 1. Reg. 8, 1. ſeqq. Da kam nun die Bundes-Lade einmahl zur Ruhe. Denn der Tempel auf dem Berg Morija war der Ort, den GOtt zum beſtändigen Sitz des Levitiſchen Gottesdienſtes beſtimmet hatte. In dieſem Tempel blieb die Lade, und ward nicht wieder heraus gebracht, biß ſie gar mit allem weg kam. (10) Dahero Salomo bey Einweihung des Tempels GOTT den HErrn bat, er wolle doch in dieſem neu-erbaueten Tempel ſich auf ſeiner Laden zur Ruhe begeben. **So mache dich nun auf, HErr GOtt, zu deiner Ruhe, du und die Lade deiner Macht**, 2. Chron. 6, 41.

47. In der Flucht Davids für Abſalon kam die Lade aus ihrer Hütten auf, ward aber wieder hinein gebracht und blieb allda, biß Salomo ſeinen Tempel erbauete, da ſie zur Ruhe kam.

in Jeruſalem ſieben Berge gefunden. Siehe aber, was ich dagegen in meinem Curis über Apocal. XVII, 9. erinnert.

(9) Siehe mehres in Th. Adami geiſtreichen Schrifften Part. I. p. 876. und Hr. D. Lampe l. c.

(10) Wohin die Bundes Lade gekommen, davon werden wir unten in II. Buche cap. VI. §. 13 handelt.

Das

(pag. 234.)

Das XLI. Capitel.

Wie die Stiffts-Hütte und Bundes-Lade geſchieden geweſen.

Inhalt.

1. Wie die Stiffts-Hütte und Bundes-Lade geſchieden waren, ward vor Erbauung des Tempels an beyden Oertern der Gottes-Dienſt verrichtet.
2. Wer bey der Bundes-Laden die Beſtallung gehabt.
3. Wer zu Gibeon bey der Stiffts-Hütten aufgewartet.
4. Zu Gibeon war der ordinaire Ort des öffentlichen Levitiſchen Gottes-Dienſtes.
5. Hie ward täglich geopffert.
6. Hie kamen ſie auf den hohen Feſt-Tagen zuſammen.
7. Hie kamen auch die ſchuldige Opffer hin.
8. Was für Opffer zu Jeruſalem bey der Bundes-Laden geopffert worden.
9. Was die Stiffts-Hütte bedeutet.
10. Unterſchiedliche Meynungen.
11. Alles hat auf Chriſtum geſehen.

1. Wie die Stiffts-Hütte und Bundes-Lade geſchieden waren, ward vor Erbauung des Tempels an beyden Oertern der Gottes-Dienſt verrichtet.

Mittlerweile aber, nachdem die Bundes-Lade aus der Stiffts-Hütten zu Silo in den Krieg genommen, und die Stiffts-Hütte von Silo verſetzet, die Lade auch hernach in die Stiffts-Hütte nicht wieder eingekommen, ſondern bald hie, bald da geweſen, eben wie auch die Stiffts-Hütte keine bleibende Stäte hatte, ſondern die Stiffts-Hütte an einem, und die Lade am andern Ort war, war keine geringe Unordnung im Volck wegen des Opffers und des Gottesdienſtes, indem etzliche ſich nach der Laden hinverfügten, andere nach der Stiffts-Hütten, etzliche auch auf die Höhen, und daſelbſt ihre Opffer verrichteten, und alſo der Gottesdienſt an unterſchiedlichen Oertern verrichtet ward. Doch wurden die meiſten Opffer gemeiniglich entweder bey der Stiffts-Hütten, oder bey der Bundes-Laden verrichtet.

2. Wer bey der Bundes-Laden die Beſtallung gehabt.

David, wie er die Lade nach Jeruſalem zu ſich bringen laſſen, da unterdeß die Stiffts-Hütte in Gibeon war, ordnete an beyden Oertern den Gottesdienſt, zu Jeruſalem bey der Bundes-Laden, und zu Gibeon bey der Stiffts-Hütten. Bey der Bundes-Laden beſtellete er den Hohenprieſter Abjathar, neben zween andern Prieſtern, Benaja und Jehaſiel, welche beyde, wenn geopffert ward, mit Drometen blaſen muſten, wie beym Opffern gebräuchlich. Es iſt auch gläublich, daß neben dieſen zween Prieſtern auch andere da geweſen, ſo die Opffer daſelbſt verrichtet. Es waren auch viel Leviten daſelbſt, etzliche die den Prieſtern beym Opffern zur Hand gehen muſten, etzliche die muſicirten, unter denen Aſſaph der Capellmeiſter war, und Sacharja der Vice-Capellmeiſter, neben ihren Gehülffen, da Aſſaph mit Cymbeln, die andern mit Pſalter und Harffen auffwarteten, und dabey ſingen muſten. David machte auch ein ſchön Lied, welches 1. Chron. 17, 8. ſeqq. zu finden, und ein Stück zweyer Pſalmen iſt, als des 105. Pſalms, vom 1. biß auf den 16. Vers, und des 96. Pſalms. Er verordnete auch daſelbſt unterſchiedliche Thor-Hütter, Obed-Edom und ihre Brüder, acht und ſechszig, und Obed-Edom, den Sohn Jedithun, und Hoſſa. Dieſe alle muſten bey der Bundes-Laden zu Jeruſalem auffwarten.

3. Wer zu Gibeon bey der Stiffts-Hütten aufgewartet.

Zu Gibeon aber bey der Stiffts-Hütten war Zadoc, der Hoheprieſter, und die andern Prieſter, neben den Leviten, da er auch unterſchiedliche Capellmeiſter beſtellete, Heman und Jedithun, auch unterſchiedliche Thor-Hüter, wie zu ſehen 1. Chronic. 17. vom Anfang biß zum Ende.

4. Zu Gibeon war der ordinaire Ort des öffentlichen Levitiſchen Gottesdienſtes.

Allhie zu Gibeon war und blieb auch der ordinaire Ort des öffentlichen Levitiſchen Gottesdienſtes bey der Stiffts-Hütten, da der güldene Leuchter, der Schau-Brod-Tiſch, der Räuch-Altar, und alle andere Gefäſſe waren, auſſer der Bundes-Laden.

5. Hie ward täglich geopffert.

Hie zu Gibeon ward das tägliche Brand-Opffer Morgens und Abends geopffert, 1. Chron. 17, 39. 40. Und Zadoc, den Prieſter, und ſeine Brüder, die Prieſter, ließ er für der Wohnung des HERRN auf der Höhe zu Gibeon, daß ſie dem HERRN täglich Brand-Opffer thäten auf dem Brand-Opffer-Altar, des Morgens und des Abends, wie geſchrieben ſtehet im Geſetz des HERRN, das er an Iſrael geboten hat.

6. Hie kamen ſie auf den hohen Feſt-Tagen zuſammen.

Hie ſind ſie auch auf dem Feſt-Tagen zuſammen gekommen.

Opffer geopffert, die nothwendig geopffert werden muſten. Bey der Bundes-Laden aber ſcheinen nur wenig, und zwar freywillige Opffer geſchehen zu ſeyn. Das ſiehet man klärlich aus dem Exempel Davids. Denn, als er auf dem Platz Arnans, des Jebuſiters, auf GOttes Befehl einen Altar gebauet hatte, und GOtt ihn durchs Feuer erhörete, da ſtehet: Zur ſelben Zeit, da David ſahe, daß ihn der HERR erhöret hatte auf den Platz Arnans, des Jebuſiters, pfleget er daſelbſt zu opffern. Denn die Wohnung des HERRN, die Moſe in der Wüſte gemacht hatte, und der Brand-Opffer-Altar, war zu der Zeit in der Höhe zu Gibeon: David aber konnte nicht hingehen für denſelben, GOTT zu ſuchen, ſo war er erſchrocken für dem Schwerdt des Engels des HERRN, welchen er ſahe, nachdem er das Volck hatte zehlen laſſen, und eine groſſe Menge im Volck an der Peſtilentz geſtorben war, (pag. 235.) 1. Chron. 22, 28. 29. 30. Da ſiehet man klärlich, daß David ordinair nach Gibeon gezogen, und daſelbſt dem öffentlichen Gottesdienſt beygewohnet. Eben diß ſiehet man auch aus dem Exempel Salomonis: Salomo, und die gantze Gemeine mit ihm, gieng zu der Höhe, die zu Gibeon war. Denn daſelbſt war die Hütte des Stiffts GOTTES, die Moſe, der Knecht des HErrn, gemacht hatte in der Wüſten. Denn die Lade GOttes hatte David heraufbracht von Kiriathjearim, dahin er ihr bereitet hatte. Denn er hatte ihr eine Hütte aufgeſchlagen zu Jeruſalem. Aber der eherne Altar, den Bezaleel, der Sohn Uri, des Sohns Hur, gemacht hatte, war daſelbſt für der Wohnung des HERRN, und Salomo und die Gemeine ſuchten ihn. Und Salomo opfferte auf dem ehernen Altar für dem HErrn, der für der Hütten des Stiffts ſtund, tauſend Brand-Opffer, 2. Chron. 1, 3. ſeqq. und wie ihm GOTT des Nachts im Traum erſchien, und ihm eine Bitte frey ſtellete, die er auch erlangete, ja mehr, als er bat, und des Morgens aufwachte, und wieder zurück von Gibeon gen Jeruſalem kam, trat er für die Lade des Bundes des HErrn, und opfferte Brand-Opffer, und Danck-Opffer, und machte ein groß Mahl allen ſeinen Knechten, 1. Reg. 3, 15. Iſt alſo an beyden Oertern geopffert worden, aber die ordinaire von GOTT befohlene und ſchuldige Opffer ſind zu Gibeon geopffert. Bey der Laden wird man nur freywillige Opffer geopffert haben.

8. Was für Opffer zu Jeruſalem bey der Bundes-Laden geopffert worden.

Und diß wäre alſo die einfältige Beſchreibung der Stiffts-Hütten mit ihrem Zugehör, woſelbſt die Kinder Iſrael, nachdem ſie aus Egypten heraus gezogen, vor Erbauung des Tempels den ordentlichen öffentlichen Gottesdienſt hielten.

9. Was die Stiffts-Hütte bedeutet.

Ehe wir aber dieſe Beſchreibung beſchlieſſen, müſſen wir mit wenigen ſehen, was dieſe itzbeſchriebene Stiffts-Hütte habe fürgebildet. Joſeph. bildet die Welt daran ab, lib. 3. antiq. cap. 5. (1) Philo hat auch ſeine Einfälle, die man leſen kan lib. de congreſſ. quærend. erudition. grat. pag. 344 und lib. 3. de vita Moſis pag. 518. Weil ſie Chriſtum nicht erkannt, haben ſie auch die rechte Bedeutung nicht getroffen. (2) Viele ſtehen in den Gedancken, es ſey die Chriſtliche Kirche an der Stiffts-Hütten abgebildet. (3) Nun iſt nicht ohn, daß die Stiffts-Hütte freylich auch auf die Chriſtliche Kirche geſehen, (4) und laſſen ſich alle Stücke der Stiffts-Hütten füglich genug dahin ziehen, wie unter andern beym Friedl. claſſ. 1. ad Exod. 26, 1. ad Exod. 27, 18. Feſſel tom. 2. adverſar. Sacror. lib. 8. cap. 7. §. 6. Momm. de triplic. œconom. Eccleſ. tom. 1. lib. 2. cap. 9. und andern zu ſehen. Die Haupt-Bedeu-

10. Unterſchiedliche Meynungen.

(1) Siehe Joſephum lib. III. Antiquit. c. 7. p. 155. edit. Havercamp. und daſelbſt *Eduard. Bernardum*. Auf gleiche Art wird der Tempel zu Jeruſalem im Chronico Paſchali p. 77. ἐκμαγεῖον τῆς παντὸς ein Abdruck der Welt genannt. Siehe hievon mehres in ſeel. Herrn D. Fabricii Bibliotheca Græca lib. IV. c. 14. p. 456. Der Schreiber des Buchs *Coſers* Tract. II. §. 27. vergleicht die Stiffts-Hütte mit dem Bau des menſchlichen Cörpers, in deſſen Mitte die vernünfftige Seele ſo wohne, wie GOTT in der Stiffts-Hütte gewohnet habe. Dieſe ziemlich weit geholte Vergleichung ſucht Jac. Abendana in den Noten zu ſeiner Spaniſchen Uberſetzung dieſes Buchs p. 80. ſeqq. zu beſtätigen.

(2) Dennoch haben etliche unter ihnen überhaupt zu verſtehen gegeben, es habe die Stiffts-Hütte etwas geheims, geiſtliches und zukünfftiges angedeutet. Dergleichen Oerter hat *Voſſinius* in Proœmio zu Raymundi Martini Pugione fidei pag. 166. und *Grellotus* in der Vorrede zum Prodomo Apocalyptico pag. 14. geſammlet. Beyde führet Hr. D. Lampe an in Exercitationibus ad Pſalm. XLV. p. 542. den man auch ſelbſt nachleſen kan. Unter Chriſten haben der Sache viele mit gröſſerm Fleiſſe nachgedacht. Man ſehe unter andern *Joh. Biermann* in Moſe und Chriſto lib. II. c. 1. p. 372. *Joh. Deutrein* im Tabernakel van Moſes p. 138. ſeqq. und in Gods Tabernakel ouder de Menſchen §. 56 biß 90. *Anton. Driſſen* im tractat de Tabernaculo Moſis in typo & antitypo, welcher am Ende ſeiner diatribes de principiis & legibus Theologiæ Emblematicæ zu leſen iſt: *Frid. Adolph. Lampe* im Geheimniß des Gnaden-Bundes Part. III. p. 1258. D. *Joach. Langium* in Myſterio Chriſti & Chriſtianiſmi p. 10. ſeqq. D. *Jo. Jac. Rambach.* in Chriſto im Moſe Part. I. p. 653. ſeqq. *Jo. Ruisbroek* in Erklärung der Stiffts-Hütte die ſich in ſeinen Operibus cap 25 - - 32. findet. *Albertum Schultens* in der diſputat. de Tabernaculi Moſaici myſteriis, Franequ. 1729. 4. und *Jo. Wſſelium* de Tabernaculi Levitici myſteriis Lugd. Bat. 1722.

(3) Hr. Vriemoet will darinn die Abbildung des Zuſtandes wahrer Gläubigen des Neuen Teſtaments geſuchet wiſſen. Siehe ſeine Theſes controverſas Antiquitatum Iſraeliticarum Part. I. p. 127. und aus denſelben die Miſcellanea Duisburgenſia Tom. II. p. 696. ſeqq.

(4) Hr. Lampe will ſie am meiſten auf die erſte Chriſtliche Kirche gedeutet wiſſen l. c. p. 1268. ſeqq.

Ehe

II. Alles hat auf Christum gesehen.

Bedeutung aber gehet auf Christum selbst, und sein heiliges Fleisch, oder seine menschliche Natur, (5) wie Paulus uns diese Deutung lehret, Ebr. 9, 11. da er spricht: Christus ist kommen, daß er sey ein Hoherpriester der zukünfftigen Güter, durch eine gröſſere und vollkommenere Hütte, die nicht mit der Hand gemacht ist, das ist, die nicht alsò gebauet ist. Die vollkommenere und gröſſere Hütte ist Christi menschliche Natur, (6) die freylich nicht mit der Hand gemacht ist, wie die Stiffts-Hütte Mosis, die Bezaleel, Ahaliab und ihre Gehülffen verfertigten. Sie ist auch nicht ταυτης της κτισεως, von diesem Bau, das ist, auf gemeine Art und Weise, sondern durch Krafft und Würckung des heiligen Geistes auf sonder- und wunderbare Art und Weise empfangen. Siehe Gerhard ad h.l. imgleichen Friedl. So deutet auch Christus den Tempel als ein Fürbild auf seinen Leib, wenn er Joh. 2, 19. saget: Brechet diesen Tempel, und am dritten Tage wil ich ihn aufrichten, welches er redete von dem Tempel seines Leibes, wie Johannes hinzu setzet. Wie nun der Tempel Christum fürgebildet hat, alſo auch die Stiffts-Hütte. Wie jeglich Theil der Stiffts-Hütten auf Christum gesehen, haben wir oben an der Bundes-Laden, dem Manna, der Ruthen Aarons, dem Leuchter, dem Schau-Brod-Tisch, Räuch-Altar, Hand-Faß und Brand-Opffer-Altar, als den fürnehmsten Stücken, gesehen, und könte auch von einem jeglichen der andern Stücke, auch den allergeringsten, Brettern, Säulen, Füssen, Fürhängen, und andern Dingen leicht bewiesen werden, wenn es nicht zu weitläufftig würde. Dißmahl nehmen wir die Stiffts-Hütte, als den gantzen Bau ingemein, wie er auf Christum gesehen, welches wir mit drey oder vier Worten andeuten wollen.

In der Stiffts-Hütten hatte GOTT seine Wohnung. In dem Menschen Christo JESU wohnet die Fülle der Gottheit leibhafftig, Col. 2, 9. Siehe oben cap. 14. von der Wolcken-Säulen.

Von der Stiffts-Hütten redete GOTT mit Mose. Da holete Moses Bescheid von ihm, Lev. 1, 1. Durch seinen Sohn Christum JEsum hat GOTT mit uns geredet: Niemand hat GOtt je gesehen. Der eingebohrne Sohn, der in des Vaters Schoß ist, der hat es uns verkündiget, Joh. 1, 18. Nachdem vor zeiten GOTT manchmahl und mancherley Weise geredet hat zu den Vätern durch die Propheten, hat er am letzten in diesen Tagen zu uns geredet durch den Sohn, Ebr. 1, 1. 2.

Die Stiffts-Hütte hatte von aussen wegen der rauchen Felle ein schlechtes Ansehen, inwendig aber in der Wohnung glänzte alles vom Gold, und oben am Boden von stattlichen Tapeten, ja die Herrlichkeit des HErrn war zwischen den Cherubim. Alſo hat Christus JEsus in den Tagen seines Fleisches ein schlechtes Ansehen gehabt. Er hatte keine Gestalt noch Schöne. Wir sahen ihn, aber da war keine Gestalt, die uns gefallen hätte. Er war der Allerverachteste, und Unwertheste, voller Schmertzen und Kranckheiten. Er war so verachtet, daß man das Angesicht für ihm verbarg, Esa. 53, 2. 3. Denn er hielts für keinen Raub, GOTT gleich seyn, sondern äusserte sich selbst, und nahm Knechtes Gestalt an, ward gleich wie ein ander Mensch, und an Geberden als ein Mensch erfunden. Er niedriget sich selbst, und ward gehorsam biß zum Tode, ja zum Tode am Creutz. Phil. 2, 6. 7. 8. Wie schlecht aber und unansehnlich seine äusserliche Gestalt war, so war er doch daneben GOTT hoch gelobet über alles in Ewigkeit, eine Herrlichkeit, als des eingebohrnen Sohns vom Vater voller Gnade und Warheit, Joh. 1, 14. (pag. 236.)

Die Stiffts-Hütte ward sonderlich in der Wüsten offt abgebrochen, und hernach wieder auffgerichtet. Alſo ist auch Christi JEsu Leib gebrochen, aber am dritten Tage herrlich wieder aufgerichtet worden, wie er selber zu den Juden sagte: Brechet diesen Tempel (meines Leibes) und am dritten Tage wil ich ihn auffrichten, Joh. 2, 19.

Die Stifft-Hütte war immerdar in der Mitten des Lagers, auch Christus JEsus ist in der Mitten, nicht allein zwischen GOTT und uns, da er unser Mittler ist, sondern auch mitten unter seinen Gläubigen, und mitten unter seinen Feinden. Wo zweene oder drey versammlet sind in meinem Nahmen, da bin ich mitten unter ihnen, spricht er selbst, Matth. 18, 20. Er herrschet mitten unter seinen Feinden, spricht David von ihm, Ps. 110, 2.

Die Stiffts-Hütte war heilig, sonderlich das Heilige und Allerheiligste der Wohnung. Auch Christus JEsus ist heilig. Das Heilige, spricht der Engel Gabriel zu Maria von ihm, das von dir gebohren wird, Luc. 1, 35. Ja er ist der Allerheiligste, Dan. 9, 24.

(5) Das zeiget Hr. Lampe ebenfals l. c. p. 1258. seqq. weitläufftiger aber Hr. *Doutrein* in Gods Tabernakel ouder de Menschen §. 56 - - 90. Dahin gehet auch Herr D. *Jo Jac. Rambach* in Christo in Mose Part. I. p 655. nemlich, daß die menschliche Natur Christi, so ferne die Fülle der Gottheit in derselben gewohnet, durch diese Stiffts-Hütte vorgebildet worden.

(6) Ich zweifle sehr daran, ob Paulus l. c. darauf sehe. Andere wollen lieber und besser die Kirche Christi darunter verstehen. Man sehe den seel. *Calovium* in Bibliis Illustratis über diesen Ort.

Die Stiffts-Hütte war der Ort, da der öffentliche GOTT wolgefällige Gottesdienſt gehalten ward, da man die Opffer hinbrachte, da man betete, und andere GOtt wolgefällige Wercke verrichtete. Chriſtus JEſus iſt derjenige, durch welchen unſer Gottesdienſt GOTT wohlgefällt. Wer GOTT im Geiſt und in der Warheit anruffen, wer die Opffer der Danckſagung GOTT dem HERRN bringen, und ihm gefallen will, der muß zu Chriſto JEſu ſich nahen, und es durch Chriſtum JEſum GOTT dem HERRN darbringen: Was wir in JEſu Namen bitten, das will uns GOtt geben, Joh. 16, 23. Durch Chriſtum JEſum haben wir Freudigkeit und Zugang zu GOTT in aller Zuverſicht, Eph. 3, 12. So laſt uns nun opffern durch JEſum das Lob-Opffer GOTT allezeit, das iſt die Frucht der Lippen, Ebr. 13, 15. Kurtz, es heiſt, Act. 4, 12. Es iſt in keinem andern Heil, iſt auch kein ander Nahme unter dem Himmel den Menſchen gegeben, darinn wir ſollen ſeelig werden, denn allein JESUS! Und ſo viel von der Stiffts-Hütten, als welcher der erſte und ordinaire Ort des Levitiſchen Gottesdienſtes, und wohin alle Opffer gemuſt, geweſen. Gelobet ſey der Nahme GOttes von Ewigkeit zu Ewigkeit, denn ſein iſt beyde Weißheit und Stärcke! Er giebt den Weiſen ihre Weißheit, und den Verſtändigen ihren Verſtand. Er offenbahret, was tieff und verborgen iſt, er weiß, was im Finſterniß liegt. Denn bey ihm iſt eitel Licht, Dan. 2, 20. 22. Gelobet ſey der HERR ewiglich, Amen, Amen! Pſ. 89, 53.

Des

Levitiſchen Prieſterthums erſten Buchs

E N D E.

Des

Des Levitischen Priesterthums Zweytes Buch,

Von dem Tempel,

So wohl dem Ersten, als dem Andern, und desselben Zugehör.

Digitized by Google

Das I. Capitel. (pag. 239.)

Wer den Tempel zu Jeruſalem gebauet.

Inhalt.

1. David nimmt ihm vor den Tempel zu bauen.
2. Ob ſolches aus fleiſchlichem Sinn geſchehen, oder ob GOtt den Tempel zu bauen befohlen.
3. Dreyerley den Kindern Iſrael befohlen, wenn ſie in Canaan würden eingekommen ſeyn.
4. Davids Vorſatz gefällt GOtt nicht übel.
5. Worinn er ſich aber verſehen.
6. Warum David den Tempel nicht bauen mögen.
7. Salomo ſolte es thun und ausführen.
8. David giebet dem Salomo ein Fürbild des Tempels.
9. Das bekam er von GOTT, und wie?
10. Ob GOtt dem Moſi des Tempels Fürbild gegeben, und Moſes ſeinen Nachfolgern biß auf David.
11. GOtt will alles nach ſeinen Willen gebauet haben.
12. Wenn Salomo den Tempel zu bauen angefangen.

***

Von der Stiffts-Hütten kommen wir jetzo im Nahmen GOttes zu dem herrlichen und in aller Welt ſo hoch berühmten Tempel, der an der Stiffts-Hütten Statt kam, und nach der Stiffts-Hütten der ordentliche Ort des öffentlichen Leviti-ſchen Gottesdienſtes war.

Dieſen Tempel nahm ihm David vor zu bauen. (*) „Da er in ſeinem Hauſe ſaß, und der „HErr ihm Ruhe gegeben hatte von allen ſei„nen Feinden umher, ſprach er zu dem Pro„pheten Nathan: Siehe, ich wohne in einem „Cedern Hauſe, und die Lade GOttes wohnet unter den Teppichen,„ 2. Sam. 7, 1. 2. 1. Chron 18, 1. Ludov. Capell. tabul. 9. chronolog ſacr. not. K. 2. ſchreibt: „Es ſey „den Kindern Iſrael die Stiffts-Hütte viel „zu ſchlecht, gering und armſelig geweſen, und „hätten ſie dahero Verlangen getragen, einen „prächtigen, köſtlichen und daurhaftigen Tem„pel zu bauen, welches David ihm zu erſt fürge„nommen, und zwar, wie es das Anſehen ha„be, aus fleiſchlichem Sinn und menſchlicher „Weißheit, weil es ihm ungereimt gedaucht, „daß der groſſe GOTT in einer ſo geringen „Hütten wohnen ſolte. Habe alſo David ſich „klüger dünckẽ laſſen, als GOtt, weswegen „auch „auch GOtt in ſeiner Antwort durch den Na„than ihm einen Verweiß gegeben.„ Conf. Compend. hiſtor. Eccleſ. Goth. lib. 1. c. 2. ſect. 3. §. 17. p. m. 178. ſeqq. Die Hebräer aber reden viel anders hinvon, daß nemlich GOtt ſelbſt den Tempel zu bauen befohlen habe, wie R. Juda in Gemar. Sanhedr. cap. 2. num. 6. imgleichen Abarbenel. diſſertat. de jur Reg. (1) diß bezeuget, und aus andern Hebrdern Münſter. ad 1. Sam 8. Schickard. de jur. Reg. Hebr. cap. 1. theorem. 1. Cunæus lib 1. de republ. Hebr. c. 14. Salmaſ. defenſ. reg. cap. 2. p. 57, Schindler. lex. pentagl. in בחר, pag. 190. eben daſſelbe anführen, „es ſey „nemlich den Kindern Iſrael dreyerley befoh„len, ſo ſie verrichten ſolten, wenn ſie ins gelob„te Land Canaan einkämen, als 1. ſolten ſie ei„nen König über ſich erwehlen, Deut. 17, 14. 15. (in welchem Spruch aber Abarbenel. l. c. und Carpzov. in not. ad Schick. l. c. leugnen, daß hie ein Befehl oder Gebot ſey,) 2. ſolten ſie die Amalekiter vertilgen, Deut. 25, 17. ſeqq. und 3. ſolten ſie anſtatt der Stiffts-Hütten einen Tempel bauen. „Hieher ziehen ſie Deut. 12, 10. ſeqq. „Ihr „werdet über den Jordan gehen, und im Lan„de wohnen, daß euch der HErr euer GOtt „wird

1. David nimt ihm vor den Tempel zu bauen.

2. Ob ſolches aus fleiſchlichem Sinn geſchehen, oder ob GOtt den Tempel zu bauen befohlen.

3. Dreyerley den Kindern Iſrael befohlen, wenn ſie in Canaan würden eingekommen ſeyn.

(*) Von Davids Zubereitung zum Bau des Tempels kan man Hr. Joh. Bernh. Wideburgs Specimen IV. Matheſeos Bibliæ qu. II. leſen.

(1) Dieſe Diſſertat des Abarbanels findet man Lateiniſch hinter Jo. Buxtorfii Diſſertationibus Philologico-Theologicis aus ſeinem commentario über Deuter. XVII.

„wird zum Erbe austheilen, und wird euch „Ruhe geben von allen euren Feinden um euch „her, und werdet ſicher wohnen. Wenn nun „der HErr dein GOtt einen Ort erwehlet, daß (pag. 240.) „ſein Nahme daſelbſt wohne, ſolt ihr daſelbſt „hinbringen alles, was ich euch gebiete, euer „Brand-Opffer und andere Opffer ꝛc.„ Diß legen ſie vom Tempel aus, welchen ſie dahero בית הבחירה, (2) das auserwehlte Hauß nennen. vid. L'Emp. præfat. Midd. Schindler. l. c Buxtorf. lex. Talm. in בחר. Philo ſchreibet lib. 2. de vita Moſ. wie wir im Buch von der Stiffts-Hütten cap. 39. gehöret haben, „daß GOtt dem Moſi auf dem Berg „Sinai völligen Bericht vom Tempel, und „allen Zugehör gegeben. Weil er aber in „der Wüſten nicht ſolte gebauet werden, hätten ſie mittlerweile eine Stiffts-Hütten gemacht, biß die Zeit käme, den Tempel zu bauen, „dergleichen wir auch oben è Gemar. Sota gehöret haben. Siehe auch Joſeph. lib. 4. antiquit. cap. 8. da er ausdrücklich ſchreibet, GOtt habe den Kindern Iſrael befohlen, wenn ſie im gelobten Lande wohneten, ſolten ſie ihm einen Tempel bauen. Es ſolte aber der Tempel nicht gebauet werden, ehe ſie einen König hätten, wie Maimon. ſpricht part. 3. More Nevoch. cap. 45. auch nicht ehe, biß die Amalekiter vertilget wären, wie Gemar. Sanhedr. l. c. zeiget. Aus 2. Sam. 6. und 7. ſiehet man, zu welcher Zeit David an des Tempels Bau zu dencken angefangen, nemlich, nachdem er die Bundes-Lade aus dem Hauſe Obed Edom zu ſich zu Jeruſalem hinauf bringen laſſen, in die dazu von ihm verfertigte neue Hütte, und da er überall Frieden hatte, und von keinem Feind angezupffet ward. Da wird David gedacht haben, nun ſey es ohn Zweiffel Zeit den Tempel zu bauen, die Amalekiter wären ziemlich vertilget, Saul hätte ſie geſchlagen von Hevila an biß gen Sur, die für Ægypten liegt, 1. Sam. 15, 7. er ſelbſt hätte derſelben auch nicht wenig erwürget, ſondern das Schwerdt von Morgen biß an den Abend gegen den andern Tag unter ſie rumoren laſſen, 1. Sam. 30, 1. 17. So wäre ſein Königreich itzo auch beſtätiget: er wohne in einem Cedern Hauſe in königlicher Pracht und Herrlichkeit, habe auch allenthalben Friede und Ruhe um ſich her: Itzo werde ohn Zweiffel Zeit ſeyn, daß der HErr ihm einen Ort erwehle, da ſein Nahme wohne, und daß man an den Bau derſelben Wohnung gedencke. Hätte David nicht gewuſt, daß GOtt im Lande Canaan einen Tempel haben wolte, würde er nimmermehr auf die Gedancken kommen ſeyn, die Stiffts-Hütte gantz abzuſchaffen, die auf GOttes ausdrücklichen Befehl gebauet war, bey welcher auch bald bey fünfhundert Jahren her der öffentliche Gottesdienſt geweſen war, und würde auch GOtt dem HErrn Davids Vorſatz nicht gefallen haben, wäre auch ein böſer Vorſatz geweſen. Nun aber gefiel GOtt dem HErrn Davids Vorſatz wohl, und tadelte er denſelben nicht an ihm, ſondern hielts vielmehr für einen guten Vorſatz, wie er ſelbſt dem David ausdrücklich ſaget: **Daß du im Sinn haſt, meinem Namen ein Hauß zu bauen, haſt du wohlgethan, daß du ſolches fürnahmeſt,** 1. Reg. 8, 18. (3) Das aber allein verſahe David, daß er den Tempel bauen wolte, ehe die rechte von GOtt beſtimmte Zeit war. Drum ließ er ihm durch den Nathan ſagen, es wäre die Zeit noch nicht da, hätte auch noch keine Eile, wenn es Eil hätte, und GOtt eben ſo geſchwinde auf einen Tempel drünge, würde er wol eher zur Sache gethan, und einen von den Richtern dazu angefriſchet haben, 2. Sam. 7, 5. ſeqq. Scheinet derowegen nicht, daß David aus fleiſchlichem Sinn und menſchlicher Weißheit an des Tempels Bau gedacht, ſondern vielmehr den Willen GOttes zu vollbringen, der einen Tempel im Lande zu haben beſchloſſen hatte. Weil aber die von GOtt beſtimmte Zeit noch nicht gekommen, auch David den Tempel zu bauen von GOtt nicht erſehen war, muſte es noch Anſtand haben. Zwar in ſo weit war David dazu erſehen, daß er zu dieſem groſſen Bau in etwas den Anfang machte, indem er groſſen Vorrath dazu ſchaffte, auch ſeinem Sohn Salomo in allem unterwieſe, wie GOtt den Tempel wolte gebauet haben, er ſolte aber ſelbſt

4. Davids Vorſatz gefällt GOtt nicht übel.

5. Worinn er ſich aber verſehen.

(2) Deßwegen hat Maimonides ſeinen tractat vom Tempel zu Jeruſalem, der in ſeinem groſſen Werck Jad chaſaKa lib. VIII. num. I ſtehet, *Beth habbechira* genannt. Ubrigens ſchickt ſich der Ort Deut. XII, 10. ſehr wohl zum Beweiß, daß GOtt ſich dermahleins einen gewiſſen Ort, und alſo auch einen Tempel, zu ſeiner Verehrung erwählen wolle. Denn auf die Stiffts-Hütte können die Worte nicht gehen. Dieſe war damahls ſchon. Sie hatte überdem auch in Canaan keine bleibende ſtäte, ſondern muſte von einem Ort zum andern wandern; wie wir oben gehöret haben. Hier iſt aber die Rede von einem beſtändigen Orte, der von GOtt benannt werden ſolte. Und der Ort war Jeruſalem, wie dann eben daſſelbe heiſſet die Stadt Gottes Pſal. XLVIII, 1. die Stadt eines groſſen Königs v. 9.

(3) Uberdem belehrte GOtt auch David, wie der Tempel eigentlich verfertiget werden ſolte. Davon ſiehe balde §. 8. ſqq. mehres. Dieſes iſt inſonderheit wieder *Spencerum* zu mercken, welcher ſich in ſeinem Wercke de legibus ritualibus lib. III. Diſſert. VI. p. 892. ſeqq. ed. Tubingenſ. ſehr bemühet zu beweiſen, daß eben der Tempel bloß der Heyden Weiſe und damahliger Gewohnheit ſeinem Urſprung bey den Juden zu dancken habe. Clericus iſt eben der Meynung, welchen doch ein gewiſſer gelehrter Mann unter diejenigen gerechnet, die Spencerum widerleget. Das Gegentheil erhellet aus ſeinem Commentario über Exod. XXVI, 32. Da er von der Stiffts-Hütte und deſſen Zierathen alſo ſchreibet: Igitur in hoc etiam re indulſit Deus Iſraelitarum ingenio, qui Numen forte ſpreviſſent, niſi Templum ornatiſſimum, & Ægyptio more inſtructum habuiſſent. Indeſſen haben Spencero unterſchiedene widerſprochen, welche Hr. D. Pfaff in ſeiner Diſſertat. præliminari zu dem erwehnten Wercke p. 11. fleißig anführet. Dahin gehöret *Natalis Alexander* in Hiſtoria Eccleſiaſt. V. T. Aetate V. diſſ. I. Tom. II. p. 149. und Hr. *Buddeus* in Hiſtor. Eccl. V. T. Tom. I. p. 388. und Tom. II. p. 246. wie auch Hr. Vriemoet in Theſibus controverſis Antiquit. Iſraelitic. p. 162. ſq. Da er unter andern die nächſte Abſicht des Tempels darinn ſetzet, daß die Iſraeliten in der Hauptſtadt ihres Landes einen feſten Ort ihres Gottesdienſts haben, und den Tempel als einen königlichen Pallaſt ihres Gottes anſehen möchten.

Digitized by Google

6. Warum David den Tempel nicht bauen mögen.

ſelbſt den Tempel nicht bauen, weil er ſo viel Blut vergoſſen, und ein Kriegs-Mann war, wie dieſe Urſach 1. Chron. 23, 8. 1. Chron. 29, 3. angeführet wird; nicht zwar, als wären rechtmäßige Kriege verboten, oder, als hätte David unrechtmäßige Kriege geführet, und ſich dadurch untüchtig gemacht: Denn er führete des HErrn Kriege, 1. Sam. 25, 28. und war ein Mann nach dem Hertzen GOttes, Act. 13, 22. der da that, was dem HErrn wohlgefiel, und weich nicht von allem, das er ihm gebot, ſein Lebenlang, ohn in dem Handel mit Uria, dem Hethiter, 1. Reg. 15, 5. ſondern weil er nicht Zeit genug zu bauen hatte wegen der vielen Kriege, darinn er verwickelt war, und wenn er gleich Friede bekam, ſo war der Friede doch unbeſtändig, und wachte bald ein neuer Feind wieder auf, daß er immer zu thun, und wenig Zeit zu bauen hatte, wie es die Schrifft alſo ſelbſt erkläret, 1. Reg. 5, 3. 4. Salomo aber, Davids Sohn, war von GOtt dem HErrn dazu erſehen, daß er ihm ſeinen Tempel bauen ſolte, gab ihm auch gute Zeit und gewünſchten Frieden dazu, daß er diß groſſe Werck ruhig und friedlich zu Ende bringen könnte, 1. Reg. 4, 24. 25. 1. Reg. 5, 3. 4. 1. Chron. 23, 9. 10. 1. Chron. 29, 6. 1. Reg. 6, 2. ſeqq. 1. Reg. 8, 18. 19.

7. Salomo ſolte es thun und ausführen.

Es muſte aber Salomo in dieſem Bau nichts nach ſeinem eigenen Gutdüncken, ſondern alles nach GOttes Willen machen laſſen. GOtt ſelbſt war der Ober-Baumeiſter, der alles anordnet, und wie er dem Moſi auf dem Berge Sinai ein Fürbild der Stiffts-Hütten wieſe, alſo bekam auch David ein Fürbild des Tempels, wie ihn GOtt nach allen Stücken haben wolte. David gab ſeinem Sohn Salomo ein Fürbild der Halle und ſeines Hauſes, und der Gemach und Saal, und Kammern inwendig, und des Hauſes des Gnaden-Stuls. Dazu Fürbilde alles, das bey ihm in ſeinem Gemüth war, oder, wie es nach dem Grund-Text lautet, das bey ihm durch den Geiſt war, was ihm nemlich durch den heiligen Geiſt offenbahret war, nemlich des Hofes am Hauſe des HErrn, und aller Gemache umher, des Schatzes im Hauſe GOTTES, und des Schatzes der Geheiligten (und was ſonſt mehr dazu gehörete): alles iſt mir, ſpricht David, beſchrieben gegeben von der Hand des HErrn, daß michs unterweiſet alle Wercke des Fürbildes, 1. Chron. 29, 11. ſq. (4) und

8. David giebt dem Salomo ein Fürbild des Tempels.

(pag. 241.)

9. Das bekam er von GOtt und wir.

und 19. Ob GOtt dem David den Tempel im Geſicht gewieſen, wie er Moſi die Stiffts-Hütte, und Ezechiel ſeinen Tempel wieſe, oder aber, ob er ihm einen äuſſerlichen leiblichen Abriß gegeben? Das erſte gefällt dem Meiſter des Buchs Coſri part. I. § 99. Conf. Friedl. ad l. c. claſſ. ultim. da er anführet, daß etzliche davor halten, GOtt habe den Tempel im Verſtande Davids abgeriſſen, und David habe hernach dem Salomo es wieder geoffenbahret. Aber der Text gehet vielmehr dahin, daß David einen äuſſerlichen leiblichen Abriß bekommen, weil er ausdrücklich ſpricht, er habe alles bey ſich beſchrieben von der Hand des HErrn, habe auch dieſe Schrifft dem Salomo gegeben: Wie es aber eigentlich hierum beſchaffen, meldet die Schrifft nicht. Oſiander. ſchreibt, es ſey ein Abriß, oder vielleicht auch ein geſchnitztes Muſter geweſen. Es halten auch etzliche Hebräer davor, daß GOtt dem Moſi das Fürbild des Tempels gegeben, der es Joſua wieder eingeliefert, der es andern wieder überantwortet, biß es endlich an David gekommen, wie beym Friedl. l. c. zu ſehen. Andere halten davor, GOtt habe es dem David durch den Propheten Samuel, andere durch Nathan, Gad, oder einen andern Propheten überreichen laſſen. Vid. Lyr. & Oſiander. R. Juda Leo lib. 1. de templ. c. 1. ſchreibt, es habe David diß Muſter von GOtt ſelbſt vom Himmel gekrigt. Alles iſt hie ungewiß. Das iſt gewiß, daß David von GOTT eine vollkommene Beſchreibung des gantzen Tempels und allem Zugehör bekommen, und ſeinem Sohn Salomo wieder übergeben, da alles über alle Maſſe nett, deutlich und ſchön, entweder abgeritzt oder geſchnitzt geweſen, und das von GOtt ſelbſt, damit Salomo alles nach GOttes Willen machen laſſen könnte, da auch, wie Joſeph. lib. 7. antiquit. c. 11. ſchreibt, Salomo beſchrieben gekrigt, wie viel ein jeglich gülden oder ſilbern Gefäß

10. Ob GOtt dem Moſi des Tempels Fürbild gegeben, und Moſes ſeinen Nachfolgern biß auf David.

11. GOtt wil alles nach ſeinem Willen gebauet haben.

(4) Der Ort iſt etwas ſchwer zu verſtehen. Guſſetius will es in Commentariis Linguæ Hebr. p. 855. ſo überſetzet wiſſen: alles iſt in der Schrifft, die ich von der Hand GOttes habe; er (Salomo) hat nebſt mir alle Wercke des Abriſſes verſtanden. Dagegen aber hat der ſeel. *H. F. Stareminius* in ſeiner Notis Selectis über die 5 Bücher Moſis und andere hiſtoriſche Bücher p. 171. unterſchiedenes wol erinnert. Er ſelbſt aber überſetzt die Worte nach dem Grunde und inſonderheit nach der Hebräiſchen accentuation alſo: Alles dieſes, was in der Schrifft von der Hand GOttes ſtehet, hat mir den Verſtand von allen Stücken des Baues gegeben. Die Meynung hievon erklärt er ferner ſo: die Schrifft verſteht er von dem Abriſſe oder Fürbilde, welches David Salomoni gegeben: ſiehe den 11. Vers dieſes Capitels. Dieſen Abriß ſchreibt David der Hand GOttes zu, das iſt ſeinen unmittelbahren Eingeben, weil gleich Vers 12. im Hebräiſchen geſagt wird: ותבנית כל אשר היה ברוח עמו und einen Abriß alles deſſen, was durch den Geiſt (nemlich GOttes) bey ihm (David) war. Alſo bedeutet hier der Geiſt eben das, was die Hand GOttes, wie dieſe beyden Wörter eben ſo miteinander verwechſelt werden Ezech. VIII. 1. und XI. 5. Mich deucht, dieſe Erklärung komme den Worten des Grund-Texts und der Sache ſelbſt am nächſten. Hr. Joh. Clericus kommt derſelben ſehr nahe, ob er gleich die accentuation etwas verläſt. Er überſetzt es ſo: *hac omnia*, inquiebat David, *Jehova, cum manum mihi impoſuiſſet opificiaque omnia exemplaris, delineatione, ut intelligerem, effecit.* Er ſetzet in ſeinem Noten hinzu, daß, wenn 2. Reg. III. 15. geſagt werde, die Hand GOttes ſey über Eliſam gekommen, ſo bedeute das nichts anders, als eine unmittelbahre Offenbahrung. Und dergleichen ſey auch an David entweder im Traume oder entzückung gekommen, wie GOtt Moſi Exod. XXV, 40. ebenfals die Geſtalt der Stiffts-Hütte gezeiget. Ich habe dieſes etwas weitläufftiger vorſtellen wollen, weil aus dieſen recht verſtandenen Worten offenbahr iſt, David habe den Bau des Tempels nach der Vorſchrifft Göttlicher Offenbahrung eingerichtet wiſſen wollen.

wägen ſolte. Denn ob zwar Salomo an Weißheit und Verſtand ſeines gleichen nicht hatte, ſo wolte doch GOtt nicht, daß er das geringſte nach ſeinem eigenen Kopff, ſondern alles nach der Vorſchrifft GOttes machen ſolte, weswegen ihm auch GOtt die Prieſter und Leviten, die Fürſten und alles Volck an die Hand gab, daß ſie ihm in dieſem groſſen ſchweren Bau zu Hülffe kommen, und ihm nach ſeinem Begehren zu Rath und Dienſte ſtehen ſolten, damit alles zum gewünſchten Ende kommen möchte, und nichts verſehen würde, 1. Chron. 29, 21.

12. Wenn Salomo den Tempel zu bauen angefangen.

Dieſen gewaltigen Bau fieng Salomo an im vierhundert und achtzigſten Jahr, nach dem Auszug der Kinder Iſrael aus Egypten-Land, im vierdten Jahr ſeines Kö-

Königreichs im Mondeu Siff, (nach unſerm Calender der April) das iſt der andere Mond, am andern Tage deſſelben Monds, da ward der Grund dazu gelegt, 1. Reg. 6, 1. 2. Chron. 3, 2. 3. das iſt nach Bucholzeri Rechnung in ſeinem Indic. Chronol. im Jahr nach Erſchaffung der Welt, 2935. und 1037. vor Chriſti Geburt, wiewol Capell. tabul. 6. Chronol. ſacr. anderer Meynung iſt, in welchen Chronologiſchen Streit wir uns aber nicht einlaſſen.(5)

(5) Joſephus gehet lib. VIII. cap. 3. p. 422. von der erwehnten Zeit Rechnung der Schrifft ſehr ab. Man kan daſelbſt die commentatores anſehen; von der gantzen Sache aber *Petavium* in Doctrina Temporum lib. IX. cap. 32 ſqq. und *Bernh. Lamy* de Templo lib. V. p. 731. ſq. leſen.

(pag. 242.)

Das II. Capitel.

Von dem Ort des Tempels.

Inhalt.

1. Der Tempel ſolte gebauet werden in der Stadt Jeruſalem auf dem Berge Morija.
2. Vom Berge Morija.
3. Durch was Gelegenheit David dieſen Berg dazu erwählet.
4. Es war Arafnä Berg.
5. Wer Arafna geweſen.
6. Der Tempel ward an dem Ort gebauet, der einem (von Natur) Heyden zugehörte.
7. Was David dem Arafnä für dem Berg gegeben.
8. Unterſchiedliche Meynungen.
9. Gewicht iſt offt ſo viel als Werth.
10. Krone des Königs von Ammon hatte am Gewicht ein Centner Goldes, wie das zu verſtehen.
11. Ob die Hebräer güldene Seckel gehabt.
12. Morija von den Alten hoch gehalten.
13. Ob die Alten Patriarchen darauf geopffert von Adam her.
14. Ob Jacob ſeinen Traum von der Himmels-Leiter auf dem Berg Morija gehabt.
15. Adam hat an dem Ort, da er erſchaffen, ſeine Verſühnung gefunden.
16. Ob alles was die Hebräer vom Berge Morija geſchrieben, Fabulwerck ſey.
17. Aratar.
18. Abraham ſolte Iſaac auf dem Berge Morija opffern.
19. Land Morija.
20. Ob GOtt dem Abraham den Berg durch eine Wolcken-Säule bezeichnet.
21. Etzliche Alten, vor und nach Moſis Zeit, haben gewuſt, daß dieſer Berg zum Ort des Tempels von GOtt erwehlet ſey.
22. Warum GOtt den Ort vor der Erbauung nicht ausdrücklich in der Schrifft benennet.
23. Calvaria iſt ein Hügel des Berges Morija.
24. Was Morija heiſſe.
25. Iſt ein ſehr hoher Berg geweſen.
26. Wird zur Zeit Salomonis erweitert, und hernach immer mehr und mehr.
27. Tieffe Thäler umher, ſonderlich gegen Mittag und Abend.
28. War an dreyen Seiten mit Pfeilern und Mauren unterſtützt.
29. Der Berg war oben nicht überall platt und gleich.
30. Jeruſalem lag um dieſen Berg, wie eine Schau-Bühne.

* * * *

1. Der Tempel ſolte gebauet werden in der Stadt Jeruſalem auf dem Berge Morija.

Der Ort da dieſer herrliche Tempel gebauet werden ſolte, war die Stadt Jeruſalem, und in derſelben der Berg Morija: Salomo bauete das Hauß des HErrn zu Jeruſalem auf dem Berge Morija, der David, ſeinem Vater, gezeiget war, welchen David zubereitet hatte zum Raum auf dem Platz Arnan des Jebuſiters, 2. Chron. 3, 1.

2. Vom Berge Morija.

Aus 2. Sam. 24. und 1. Chronic. 22. iſt bekannt, daß David mit der Zehlung des Volcks ſich verſahe, und das Land dahero mit einer grauſamen Peſtilentz heimgeſuchet ward.

Wie

Wie nun der Engel des HErrn auch über Jeruſalem ſeine Hand ausrecken wolte, gereuete es GOtt den HErrn, und befahl dem Engel an ſich zu halten. Der Engel aber war eben damal auf dem Berge Morija in der Tennen Arafnä, und ließ ſich von David ſehen zwiſchen Himmel und Erden mit einem bloſſen Schwerdt in ſeiner Hand, über Jeruſalem ausgerecket: worauf David GOtt ängſtiglich bittet, er wolle des armen, hierinn unſchuldigen, Volcks ſchonen, und ſeinen Zorn wider ihn ſelbſt ausloſſen. GOtt aber läſſet ihm durch den Propheten Gad andeuten, er ſolle oben auf dem Berge Morija in der Tennen Arafnä einen Altar bauen. David thuts, kaufft dem Arafnä die Tenne und den Berg, wie auch Vieh und Opffer ab, bauet einen Altar, und thut bey dem Opffer ſein Gebet zu GOTT. Worauf ſich GOtt über alle Maſſe gnädig erzeigt, und ihm mit Feuer vom Himmel antwortete, ſo alles auf dem Altar zum Zeichen der Gnaden GOttes im Augenblick verzehret: befiehlet darauf dem Engel das Schwerdt in die Scheide zu ſtecken, worüber David ſich hertzlich freuet: und weil ihn GOtt an dieſem Ort ſo handgreiflich ſeine göttliche Gnade erwieſen, pflegt er ſich auf dieſen Berg hinzumachen, und GOtt zu opffern. Ja der Ort war ihm ſo lieb, daß er denſelben auf GOttes Eingeben zum Ort erwehlete, da der Tempel ſolte gebauet werden: Hie, ſprach er, hie auf dieſem Berge, an dieſem Orte, da mich GOtt ſo hertzlich erhöret, und ſo gnädig angeſehen hat, hie hie ſoll das Hauß GOttes des HERRN ſeyn, und diß der Altar zum Brand-Opfer Iſrael, 1. Chron. 23, 1. welche Wahl ihm (pag. 243.) GOtt, als der ſie ihm ſelber eingegeben, gefallen ließ, und ihm, wie Joſeph. lib. 7. antiquit. c. 10. ſchreibt, durch den Propheten Gad andeuten läſſet, diß ſey freylich der Ort, da der Tempel von ſeinem Sohn Salomo erbauet werden ſolte.

3. Durch was Gelegenheit David dieſen Berg dazu erwählet.

Arafna, oder wie er mit einem andern Nahmen genennet wird, Arnan, (1) dem dieſer Berg Morija zugehörete, war ein Jebuſiter, und wird ausdrücklich ein König genennet, alles gab Arafna der König dem Könige, 2. Sam. 24, 16. 23. Vielleicht daß dieſer Arafna König über die Jebuſiter geweſen, wie auch Lutherus in ſeiner Rand-Gloſſe will, in der Stadt Jebus oder Jeruſalem, ehe David dieſelbe mit Sturm eroberte, da er bey Übergang der Stadt ſich für David gedemüthiget, und ihm zinßbar geworden, auch vielleicht von David in Ehren gehalten, daß er Ehren halber den zuvor geführten Königs-Namen behalten, und iſt vermuthlich, daß er den Heydniſchen Glauben verlaſſen, und den wahren GOtt erkannt. Unterdeſſen iſt es mercklich und lieblich, daß GOtt ſeinen herrlichen Tempel an dem Ort, der dem zugehörete, der von Geburt ein Heyde war, habe bauen laſſen wollen. Dadurch hat der fromme GOtt bald zum Anfang den künfftigen Beruff der Heyden andeuten wollen, daß ſie nicht von aller Gnade ausgeſchloſſen wären, ſondern zu ſeiner Zeit auch herzu beruffen werden ſolten, und ſolte auch unter ihnen ſeine Kirche und Wohnung ſeyn.

4. Es war Arafnä Berg.

5. Wer Arafna geweſen.

6. Der Tempel war an dem Ort gebauet, der einem (von Natur) Heyden zugehörete.

Was David dem Arafnä für dieſen Berg gegeben, meldet zwar die Schrifft, aber mit ſolchem Bericht, der zum Schein einander zuwieder läufft. Denn 2. Sam. 24, 24. ſtehet: David kauffte die Tenne und das Rind um funfzig Sekel Silbers, 1. Chron. 22, 25. aber ſtehet: David gab dem Arnan um dem Raum Gold am Gewicht ſechs hundert Sekel oder wie es eigentlich lautet: David gab dem Arnan um den Raum, güldene Sekel am Gewicht ſechs hundert. Wie reimet ſich das zuſammen? (2) Etliche Hebräer geben vor, daß ein jeglicher Stamm 50. Sekel gegeben, und weil der Stämme zwölff waren, habe es ſich auf 600. Sekel belauffen, wie dieſe der Hebräer Meynung Glaſſius lib. 1. philol. ſacr. tractat. 1. num. 22. und Buxtorfius anticritic. part. 2. p. 407. anführen. Aber dieſe verwirfft Bochart. part. 1. hieroz. lib. 2. c. 38. p. 379. nicht unbillig, weil nicht die zwölff Stämme, ſondern David dieſen Berg gekaufft. Lyra verſucht es alſo zu vergleichen, er habe die Tenne gekaufft, wie 2. Sam. 24. ſtehet. Wofür? das werde hie nicht geſagt, ſondern das finde man 1. Chron. 22. nemlich für ſechs hundert Sekel, und das Vieh zum Brand-Opffer für funffzig Sekel, daß alſo 2. Sam. 24. nur der Werth des Viehes allein angeführet werde, nicht aber zugleich der Tennen, derer Werth 1. Chronic. 22. zu finden, welcher Meynung auch Bunting p. 7. de monet. & menſur. iſt. Aber der Text iſt gar zu klar 2. Sam. 24, 24. Er kauffte die Tenne und das Rind für 50. Sekel Silbers. Brerevvod. c. 5. de ponder. & pret. Hebr. hält dafür, es habe Da-

7. Was David dem Arafnä für den Berg gegeben.

8. Unterſchiedliche Meynungen.

(1) Es iſt dieſes nicht ſo wol ein anderer Nahme, als eine andere Schreibung und Ausſprache deſſelben Nahmens dergleichen bey frembden Nahmen öfters ſtatt findet. Joſephus nennt ihn Ορνᾶν. Witſius handelt davon in Duodecade Diſſertationum pag. 487.

(2) Einige verzweifeln an der Vergleichung, und wollen lieber einen Irrthum der Schreiber in einem von dieſen beyden Oertern erkennen. Joh. Clericus in ſeinem Commentario meynt den Irrthum 2. Sam. XXIV 24. zu finden. Dagegen ſucht ihn Bernh. Lamy 1. Chron XXII, 25. Er meynt, die 50. Sekel ſeyn der rechte Wehrt geweſen vor die Tenne, welche allein David von Arafna zu dem Altar gekaufft habe. Er hält auch davor, Salomon habe nachgehends erſt beſchloſſen den Tempel auf dieſen Platz zu bauen, und habe zu dem Ende Arafnam mit Gewalt weggetrieben, nicht aber das geringſte vor ſein Erbe bezahlt. Er beruffe ſich hiebey auf 1. Reg. IX, 20. woſelbſt von Salomo bezeuget wird, er habe die Jebuſiter und andere Völcker zinsbahr gemacht. Aus dieſem allen folgert er endlich, der Schreiber des erſten Buchs der Chronic habe mit Fleiß ſowol die Zahl der Sekel als ihre Materie verändert, weil er fälſchlich vermeynet, der König David habe dem Arafna den gantzen Berg Morija abgekaufft. Man ſiehet leicht von ſelbſt, wie viel der ſonſt gelehrte Auctor ohne Grund voraus ſetzt darauf er ſeine kühne Muthmaſſung gründet, die weiter gehet, als bißhero jemand gegangen iſt. Siehe ihn ſelbſt lib. V. de Templo pag. 728.

vid für die Tenne und den Platz, ſo groß als der Altar war, neben dem Vieh zum Opffer Sekel gegeben, aber] für den gantzen Berg habe er ſechs hundert güldene Sekel gegeben. Denn David habe nur erſt ſo viel Platzes gekaufft, als er nöthig hatte zum Altar, wie er aber vermercket, daß diß der Ort des Tempels ſeyn ſolte, hätte er den gantze Berg dazu gekaufft, welcher Meynung etzliche Hebräer und gar viele unter den Chriſten ſeyn, Abarbenel. ap. Buxtorf. anticrit. part. 2. c. 2. p. 407. Hafenreffer. de templ. Ezechiel. p. 13. Jun. und Tremell. Munſter. ad 2. Sam. 24. Oſiand. Quiſtorp. ad 1. Chron. 21, 25. Friedl. ad 1. Chron. 19. claſſ. 2. (3) Aber auch dieſer Meynung können wir nicht wol Beyfall geben, weil auf die Weiſe der Berg Morija von David ziemlich theuer wäre gekaufft worden. Denn ſind die ſechs hundert güldene Sekel, Sekel des Heiligthums geweſen, weil der Berg zum Gottesdienſt gekaufft ward, ſo machen die (wenn wir das Gold zwölff mahl ſo theur, als das Silber ſetzen) drey tauſend ſechs hundert Reichsthaler. So theuer wird der Berg nimmer geweſen ſeyn. Soltens aber nur gemeine güldene Sekel ſeyn, ſo hätte der Berg dennoch achtzehen hundert Reichsthaler gekoſtet, welches viel für einen Berg wäre, zumahl der groſſe gewaltige Berg Samaria, der ungleich gröſſer war, und darauf eine überaus groſſe und gewaltige Stadt gebauet ward, nicht mehr denn zweene (gemeine) Centner Silbers oder 1500. Reichsthaler koſtete, 1. Reg. 16, 24. Zu dem iſt aus beyden Oertern, wenn man ſie zuſammen hält, genug zu ſehen, daß David nicht zwey mahl gekaufſchlaget habe, erſtlich um den Platz, da der Altar ſtand, darnach um den gantzen Berg, ſondern, was er kauffete, das kauffte er zugleich und auf einmahl. Maſius ad Joſ. 7, 20. 21. (4) hält davor, daß 2. Sam. 24, 24. güldene Sekel verſtanden werden, nemlich funfzig güldene Sekel, wovor er den gantzen Berg gekaufft, und ob zwar daſelbſt ſtehe בכסף, welches etzliche geben in argento, an Silber, ſo folge doch daraus nicht, daß es ſilberne Sekel geweſen. Denn בכסף, heiſſe eigentlich an Gelde oder Geldeswerth, er habe ihm an Gelde oder Geldeswerth 50. Sekel gegeben, nemlich 50. güldene Sekel, und eben diß werde 1. Chron. 22. geſagt, er habe ihm gegeben güldene Sekel, nemlich 50. Wenn aber dabey ſtehe, am Gewiche 600. habe es nicht die Meynung, als habe er ihm ſo viel Gold gegeben, als 600. Sekel wägen, ſondern ſo viel Gold, als 600 ſilberne gemeine Sekel werth wären, das aber wären 50. güldene Sekel, weil das Gold zwölf mahl ſo viel werth ſey, als Silber, und dahero funfzig güldene Sekel ſo viel, als 600. ſilberne Sekel werth wären, weil zwölfmahl 50. ſechs hundert machen. Habe alſo David dem Arafna den gantzen Berg für 50. güldene Sekel, die am Werth ſo viel, als 600. ſilberne Sekel ſind, abgekaufft, und müſten dero wegen 2. Sam. 24, 24. die 50. Sekel keine ſilberne, ſondern güldene Sekel ſeyn, und 1. Chron. 22, 25. müſte es alſo ausgeleget werden: David gab Arnan um den Raum Gold (nemlich 50. güldene Sekel) am Gewicht (daß iſt am Werth) 600. (ſilberne) Sekel. Um ſechs hundert ſilberne Sekel wäre David und Arafna, daß der Berg koſten ſolte, verglichen. Dieſe ſechs hundert ſilberne Sekel habe David in güldener Müntze oder mit Golde bezahlt, nemlich mit 50. güldenen Sekeln, die am Werth 600. ſilberne Sekel gemacht. Alſo legt auch Bochart. l. c. dieſen Ort aus, und beweiſet, daß Gewicht offt ſo viel ſey, als der Werth, wie von der Crone des Königes der Ammoniter ſtehet, daß ſie am Gewicht einen Centner Goldes gehabt, 2. Sam. 12, 30. das iſt, ſie ſey einen Centner Goldes werth geweſen, denn gewogen habe ſie nicht ſo viel, weil eine ſo ſchwere Crone niemand auf dem Haupte tragen könne. Siehe auch Villalp. ap. Capell. in deſcript. templ. Villalp. pag. 128. Und dieſe Meynung gefällt uns am beſten. Denn wenn es gleich Sekel des Heiligthums geweſen, ſo käme der Berg doch nur auf drey hundert Reichsthaler zu ſtehen, oder da es gemeine Sekel, nur auf anderthalb hundert, welches gläublicher iſt. Vide Brerevvod de ponderib. & menſur. Hebr. cap. 3. Da er darthut, daß ein güldener Sekel ſo viel gewogen, als ein ſilberner, und ſey zwölfmahl ſo viel werth geweſen: woraus auch erhellet, daß Leusden. philol. Hebr. mixt. diſſert. 28. pag. 189. & Conring. paradox. de numm. Hebr. c. 4. der Schrifft zuwieder reden, wenn ſie ſchreiben, daß die Hebräer keine güldene, ſondern bloß allein ſilberne Sekel gehabt. Sie haben freylich nicht allein ſilberne, ſondern auch güldene Sekel gehabt, wie ausdrücklich 1. Chron. 22, 25. ſtehet, David habe Arnan gegeben שקלי זהב güldene Sekel: (nemlich 50. da jeglicher güldener Sekel ſo viel werth geweſen, als zwölf ſilberne.) Denn was iſt Siclus auri anders, als Siclus aureus? was iſt gemeiner bey den Hebräern, als daß, wenn zwey Subſtantiva beyſammen ſtehen, bißweilen das Erſte, bißweilen das Letzte, wie hie, an ſtatt des adjectivi iſt, wenn ſie nemlich in ſtatu regimi-

(pag. 244.)

9. Gewicht iſt offt ſo viel als Werth.

10. Crone des Königes von Ammon hatte am Gewicht einen Centner Goldes, wie das zu verſtehen.

11. Ob die Hebräer güldene Sekel gehabt.

nis

(3) Dieſe Meynung hat aus den Jüden dem Kimchi und Gerſonidæ unter Chriſtlichen Auslegern aber *Glaſſio* in Philologia Sacra lib. I. Tract. I. Loco XXVII. p. 70. *Seb. Schmidio* über dieſen Ort *J. H. Majo* in Oeconomia Temporum V. T. p. 797. und Hr. D. *Joh. Reinhard Rus* in Harmonia vitæ Davidis p. 51. ſeqq. gefallen, der auch zugleich dasjenige beantwortet was unſer Auctor allhier dagegen einwendet. Guſſetius bewähret eben dieſes in Commentariis L. Hebr. p. 886.

(4) Dieſe Meynung *Maſii* und *Bocharti* ſetzt Hr. D. Rus der erſten am nächſten, und meynet ſie könne ebenfalls ſtatt finden. Und ſo urtheilet auch Herr *H. B. Starckius* in ſeinem Notis Selectis über Pentateuchum und übrige Hiſtoriſche Bücher p. 149. daß nemlich eine von beyden Platz finden könne. Es hat zwar Clericus gegen Bocharti Meinung etwas eingewandt, dabey mich aber jetzo nicht aufhalten kan. Mir gefällt übrigens die erſte Meynung am beſten.

nis ſtehen, als: Vir violentiæ i. e. violentus. Teſtimonium falſitatis, i. e. falſum. (vid. Glaſſ. gramm. ſacr. p. 33. ſeqq.) alſo auch ſiclus auri i. e. aureus.

12. Morija von den Alten hoch gehalten.

Es erzehlen die Hebräer von dieſem Berge Morija, daß die heilige Patriarchen denſelben ſehr hoch und heilig gehalten, auch ihre meiſten Opffer auf dieſem Berge gethan. Es iſt eine gemeine Sage unter uns, ſo auch von allen angenommen wird, ſchreibt neben andern Hebräern Maimon. apud Lightfoot. Centur. chorogr. Matth. præmiſſ. c. 27. (6) daß der Ort, da David in der Tennen Arafnä ſeinen Altar gebauet, eben derſelbe Ort ſey, da Abraham ſeinen Altar bauete, auf welchen er den Iſaac band: da auch Noah ſeinen Altar bauete, da er aus der Arca heraus gieng, daß auch an eben demſelben Ort der Altar geweſen, auf welchen Cain und Abel geopffert, daß auch Adam an dem Ort geopffert, nachdem er erſchaffen. Dahero unſere Weiſen ſagen, daß eben der Ort, da er erſchaffen, der Ort ſeiner Verſühnung ſey. Siehe auch Münſter. ad Geneſ. 22. Capell. in deſcript. templ. ex Tamid. Maimon. & Midd. Schindl. lex. pentaglott. in יראה, pag. 808. Frantz. ſchol. ſacrific. diſput. 7. §. 29. ſeqq. Quiſtorp. ad Gen. 22, 9. imgleichen autorem lib. Coſri part. 2. §. 14. da er auch dafür hält, es ſey diß der Ort, da Jacob ſeinen lieblichen Traum von der Himmels-Leiter gehabt, und nach der Erwachung ſagte: Gewißlich iſt der HErr an dieſem Ort, und ich wuſte es nicht, und furchte ſich, und ſprach: Wie heilig iſt dieſe Stätte! hie iſt nichts anders, denn GOttes Hauß, und die Pforte des Himmels! Gen. 28, 16. 17. welches aber ſchwerlich kan behauptet werden, weil Jacob den Ort Bethel genannt, welches Bethel aber weit von Jeruſalem im Stam Benjamin lag. Conf. Munſter. ad l. c. Wäre aber dem alſo, ſo wäre es einem gläubigen Chriſten ſehr anmuthig, wie der liebe GOtt alſobald von Anfang ſeinen liebſten und ſonderbahren Freunden den Ort gezeiget, da dermahleins der Tempel ſtehen, und die Leviticſchen auf dem Meßiam ſehende Ceremonien in vollem Schwange gehen, ja da auch Meſſias ſelbſt, das Werck der Erlöſung völlig und herrlich ausführen würde. O! mit was hitziger, feuriger, heiliger Andacht werden die lieben Patriarchen dieſen Ort beſucht! mit was ſehnlichem Verlangen werden ſie um Meßiam hie gezeufzet! mit was durchdringendem Troſt werden ſie hie die Opffer verrichtet, und ſich des zukünfftigen vollkommenen Opffers Meſſiä getröſtet haben! So liebreich und anmuthig es heute den Reiſenden iſt, wenn ſie das gelobte Land Canaan durchreiſen, und die Oerter ſehen mögen! da der Sohn GOttes hiebevor ſichtbarlich gewandelt, geſeſſen, geſtanden, gelegen, und ſonderlich ſein Blut vergoſſen, ſo lieblich und anmuthig müſte den lieben alten Patriarchen der Berg Morija geweſen ſeyn, weil ſie ohn Zweiffel aus GOttes Offenbahrung gewuſt, daß das Werck der Erlöſung menſchlichen Geſchlechts an dieſem Ort würde verrichtet werden. Freylich hätte auf die Weiſe der betrübte Adam ſeine Verſühnung gefunden, nicht wie es die Juden verſtehen, durch ſein Opffer, ſondern durch das Opffer Meßiä, an welchem Ort er erſchaffen. Conf. Athanaſ. in paſſion. Salvator. Cunæus lib. 2. de republic. Hebr. c. 12. leugnet zwar, was wir aus Maimonide angeführet, wahr zu ſeyn, und hält diß alles für erdichtet und Auspfeiffens werth, ſetzet aber keine Urſach hinzu, warum es nicht ſeyn könne. Horn. in not. ad Sulpit. Severi lib. 1. c. 12. hält es auch für falſch, und ſetzet hinzu, es ſey ſolches aus der Geographie oder Erdbeſchreibung leicht zu ſehen. Vielleicht daß er ſein vornehmſtes Abſehen auf Gen. 8, 4. hat, da geſaget wird, daß Noä Kaſten nach der Sündfluth ſich nieder gelaſſen auf das Gebürge Ararat, habe dahero Noah, da er aus dem Kaſten gieng, nicht auf dem Berge Morija opffern können, weil Ararat der Berg in Armenien, und Morija in Canaan weit von einander liegen. Aber diß lieſſe ſich noch beantworten. Denn, daß ich jetzo nicht ſage, wie ungewiß es ſey, auf welchem Berg der Kaſten ſich niedergelaſſen, ob dieſer Berg Ararat der Berg Ararat in Armenien, oder ein Ararat anderswo ſey: geſetzt, es wäre der Berg Ararat in Armenien, ſo ſtehet doch nicht in der Schrifft, daß Noah, da er aus dem Kaſten ging, flugs bey dem Berge Ararat einen Altar gebauet. Es hat Noah mit den Seinigen aus Armenien ſeinen Weg nach Canaan nehmen, und daſelbſt GOTT dem HErrn an dem gewöhnlichen Ort einen Altar bauen können. Solche einhellige Erzählung der Hebräer ſol man nicht leicht ohne ſattem Grund verwerffen. Lutherus ſeliger in ſeinem ſchönen Commentario über Geneſ. ad c. 22. hält es führwahr, was hierinnen die Hebräer erzehlen. Wir ſehen keine ſattſame Urſach hievon abzugehen. Doch ſey dem, wie ihm wolle, ſo zweiffeln wir nicht, daß doch Abraham auf dieſem Berge ſeinen Sohn Iſaac, als Meßiä Fürbild, habe aufopffern wollen, zumal auch Joſeph. hiemit einſtimmet, lib. 1. antiquit. c. 14. & lib. 7. antiquit. c. 10. und diß die gemeine Meinung nicht allein der Hebräer, ſondern auch, der fürnehmſten Chriſtlichen Ausleger iſt. (7) Siehe Lyr. ad 2. Chr. 3, 1.

13. Ob die alten Patriarchen darauf geopffer von Adam her.

14. Ob Jacob ſeinen Traum von der Himmels Leiter auf dem Berge Morija gehabt.

15. Adam hat an den Ort da er erſchaffen, ſeine Verſühnung gefunden.

16. Ob alles was die Hebräer vom Berge Morija geſchrieben, Fabulwerck ſey.

17. Ararat.

(pag. 245.)

18. Abraham ſolte Iſaac auf dem Berg Morija opffern.

(6) Der Ort Maimonidis ſtehet in ſeinem tractat *Beth habbechira* d. i. vom erwählten Hauſe cap. II. §. 2. den ich beym cap. I. not. 2. angeführet.

(7) Dieſes haben unterſchiedene beſtätiget, welche Iſaac in dieſem Stücke als ein Vorbild des Meſſiä vorgeſtellet. Dahin gehören hauptſächlich Jo Priſchmuthi fünf diſputationes de ligatione Iſaaci, welche im Theſauro Theologico Philol. V. T. p. 197. ſq wieder gedruckt ſind, und Hr. D. Marperger in ſeinem gelehrten Buche de agno ad aræ cornua ligato cap. IV p. 371 ſq. Man kan auch anſehen, was Hr. *Vitringa* lib. II Obſervatt. Sacrarum cap. X. *Franc. Fulcinius* in ſeiner Chriſtologia Noachica und Abrahamica, p. 516 wie auch *Jac. Saurin* in Bibliſchen Diſcurſen Part. I. n. XX. p. 222. ſq. hieher bemercket.

3. 1. Hafenreffer. templ. Ezechiel. p. 12. Adrichom. in Jeruſalem num. 33. Herberg. magnal. ad. Gen. 22. num. 18. p. m. 205. b. Bünting. itiner. p. 41. L' Empereur. præfat. Midd. Urſin. paſſional. p. 271. Conf. R. Jud. Leo lib. 2. de templ. c. 1. in gloſſa & cap. 11. §. 59. in gloſſ. und unzählig andere. Und hindert nicht, daß GOtt zu dem Abraham nicht ſpricht, Gen. 22, 2. gehe hin auf den Berg Morija, ſondern in das Land Morija (8) und opffere ihn daſelbſt zum Brand-Opffer, auf einem Berge, den ich dir ſagen werde. Denn entweder kan Abraham den Namen Morija, ſo zuvor das gantze Land gehabt, abſonderlich dieſem Berge gegeben haben, oder, wie andere wollen, er hat dieſen Berg Morija nennen können, von welchem Berge hernach die gantze Gegend umher hat Morija heiſſen können, daß alſo Moſes das Land Morija nenne per anticipationem (9) wie man in Schulen redet, nicht, als habe das Land vor Abraham Morija geheiſſen, ſondern weil es das Land war, das nach Abrahams und zu Moſis Zeit, da er diß ſchrieb, den Namen Morija führte.

19. Land Morija.

Ob GOtt der HErr dem Abraham dieſen Berg durch eine feurige Wolcken-Säule gewieſen, die oben auf des Berges Spitzen geſtanden, und von niemand anders, als Abraham und Iſaac alleine, geſehen worden wie Bonfrer. ad Gen. 22, 4. aus den Hebräern anführet, laſſen wir dahin geſtellet ſeyn. Gläublich iſt ſonſten, was Maimon. part. 3. More Nevoch. cap. 45. ſchreibt, daß Abraham fleißig auf dieſem Berge geprediget, und den einigen wahren GOtt öffentlich bekannt, habe ſich auch in ſeinem Gebet gegen Abend oder Weſten gewandt, weil er aus prophetiſchen Geiſt gewuſt, daß der Tempel auf dieſem Berge würde gebauet werden, und zwar das Allerheiligſte, GOttes Wohnung, gegen Abend oder Weſten. Er hält auch dafür, daß Moſes und viel andere mehr es gewuſt. Zweiffels ohn hat Moſes auf dem Tempel und dieſen Berg Morija ſein Abſehen, wenn er in ſeinem herrlichen Lob-Geſang Exod. 15, 17. zu GOtt für die Kinder Iſrael bittet: HErr, bringe ſie hinein, und pflantze ſie auf den Berg deines Erbtheils, den du, HErr, dir zur Wohnung gemacht haſt, zu deinem Heiligthum, HErr, das deine Hand bereitet hat. Daß dieſer Ort, der Berg Morija, nicht klärlich vor Davids Zeiten von GOtt offenbahret ſey, daß dermaleins der Tempel darauf ſtehen ſolte, ſondern gar dunckel, indem nur geſagt wird: Der HErr dein GOtt wird einen Ort erwählen

20. Ob GOtt dem Abraham den Berg durch eine Wolcken-Säule bezeichnet.

21. Etliche Alten, vor und nach Moſis Zeit, haben gewuſt, daß dieſer Berg zum Ort des Tempels von GOtt erwählet ſey.

22. Warum GOtt den Ort vor Erbauung nicht ausdrücklich in der Schrift benennet.

wählen, daß ſein Name daſelbſt wohne, Deut. 12, 11. darin, ſpricht Maimon l. c. liegen drey Geheimniſſe verborgen, (1) damit „ die Heyden den Berg nicht einnähmen, „ und deßwegen Kriege führeten. (2) damit „ diejenigen, die den Berg damals inne hatten, „ nicht mit aller Gewalt denſelben verwüſteten und herunter riſſen. (3) (welches das Vornehmſte) damit nicht ein jeglicher Stamm, „ den Berg in ſeinem Loß und in ſeiner Botmäßigkeit zu haben begehrte, und dahero „ Streit und Zanck unter ihnen entſtehen „ möchte.„

Dieteric. antiquit. bibl. ad 1. Reg. 8. 13. erzehlet aus Diodor. Sicul. daß dieſer Berg Morija in unterſchiedliche Hügel getheilet geweſen, an der Seiten gegen Morgen ſey Zion geweſen, auf welchem Berge Davids Schloß und die Ober-Stadt war, neben dieſem Berge Zion ſey der Ort geweſen, da der Tempel war, nemlich der eigentlich genannte Berg Morija, ein Theil von dieſem Berge ſey auſſer der Stadt geblieben, und habe den Namen Calvaria oder Golgatha bekommen. Eben dieſes führet auch Munſter. lib. 5. Coſmograph. c. 45. an (apud Fuller. miſcell. ſacr. lib. 2. c. 14.) daß die Stadt David oder der Berg Zion, und der Ort da der Tempel war, (Morija) und Calvaria oder Schedelſtät, unterſchiedliche Hügel eines einigen Berges ſind. (10) So ſchreibet auch Schweiger lib. 3. ſeiner Reiſe-Beſchreibung c. 34. daß Jeruſalem auf vier Hügeln liege, als Zion, Morija, Bezetha und Calvaria, damit zu verſtehen gebend, daß alles ein Berg ſey, aber in unterſchiedliche Hügel getheilet, wovon wir im Buch von der Stiffts-Hütten cap. 40. gehöret. Siehe auch Liebentantz. diſſert. de terra Morija, §. 23. So iſt denn der liebe Heyland freylich am Berge Morija gecreutziget, nemlich an dem Hügel, der Calvaria oder Schedelſtät hieß.

23. Calvaria iſt ein Hügel des Berges Morija.

Die Gelehrten haben viel Streitens von dem Namen Morija, woher er komme, und was er eigentlich bedeute. Dieſer hat dieſe, jener eine andere Meinung. Siehe Luther. ad Gen. 22. Dieteric. antiquit. bibl. ad 1. Reg. 8, 13. Liebentantz diſſertat. de terrâ Morija, und ſonderlich Fuller. miſcellan. ſacr. lib. 2. c. 14. (11) Die beſte, gelahrteſte und anmuthigſte Meinung halte ich Fulleri zu ſeyn, da er l. c. beweiſet, Morija ſey ſo

24. Was Morija heiſſe. (pag. 246.)

(8) Dieſes haben etliche eingeworfen, zum Beweiß, der Berg Morija ſey von dem Lande Morija gantz unterſchieden. Siehe *Relandum* in Palæſtina p. 853. und Hr. Outhov in Bibliotheca Bremenſi Claſſ. II. p. 286.

(9) Dieſe Meynung haben behauptet *Glaſſius* in ſeiner Philologia Sacra lib. IV. Tract. III. p. 801. und *Lamy* de Templo lib. V. p. 730. Jo. Clericus ſtimmt derſelben über Gen. XXII, 2. bey.

(10) Siehe, was hingegen Hr. Outhovius l. c. p 285. und in ſeiner Anmerckung zu dieſen Ort in der Holländiſchen Ueberſetzung pag. 376. mit Grunde einwendet.

(11) Setze hinzu Jo. Friſchmuthi diſſ. I. de ligatione Iſaaci cap. I. §. 20. ſqq. *Joh. Bened. Carpzovii* Leich-Predigten Tom. II. p. 212. ſqq. welcher des ſeel. Lutheri Meynung annimmt, daß es nemlich ſo viel bedeute als *Mora jah*, Gottesfurcht. *Outhovium* l. c. p 278. ſq. der gleichfalls Luthero beypflichtet p. 280 *Lucov. Cappellum* in Operibus Poſthumis p. 392. welcher es anſiehet als *Marè jah*, das anſehen GOttes, aus den Worten Abrahams *Jehova jire* der HErr wird ſehen, *Bernh. de Montfaucon* Tom. I. Hexaplorum Origenis p. 35. und *Matth. Hillerum* in *Onomaſtico Sacro* p. 448.

ſo viel als מראה יה, (Moræjah?) DEus aut Dominus conſpicuus factus, oder der offenbarete GOtt, weil er auf den Meſſiam, der der wahre im Fleiſch geoffenbahrete GOTT iſt, gewieſen, ihn auch beherberget, zumal er in Bethlehem in der Gegend Morija gebohren, auf dem Berge Morija ſich im Tempel geoffenbahret, geprediget, und viele Wunder gethan, auch an einem Theil dieſes Berges Morija, nemlich auf dem Hügel Golgatha gecreutziget, nicht weit davon begraben, und wieder aufferſtanden, wie hievon l. c. bey ihm weitläuftig, und mit Luſt zu leſen iſt: welcher Meinung auch Glaſius gramm. ſacr. p. 801. Liebentantz diſſertat. de terrâ Morija, §. 15. und andere beyfallen. Conf. Luth. marginal. ad Gen. 22. 14. Hat alſo der Berg Morija den lieben Alten gar ſchön von dem Meßia predigen können, von GOtt, der zu ſeiner Zeit im Fleiſch ſolte geoffenbahret werden, und ſich ſehen laſſen. (12.)

25. Iſt ein ſehr hoher Berg geweſen.

Es war dieſer Berg Morija ein gar hoher und felſigter Berg, bey 400. Ellen hoch. Oben auf dem Berge war der Platz erſt ſo groß nicht, daß der Tempel mit ſeinen Vor-Höfen darauf erbauet werden könte, war auch überall ſehr ſteil und gähe, und hing gegen dem Thal herab. Aber Salomo ließ die Thäler wacker ausfüllen, und ſo viel Erde zuſchütten, und in die Höhe aufführen, daß Raum genug ward, und

26. Ward zur Zeit Salomonis erweitert, und hernach immer mehr und mehr.

ſeq. dieſer letzte bemühet ſich ſehr zu beweiſen, es bedeute *har hammorija* ſo viel als der Berg eines bergichten Landes. Das Wort ſelbſt ſoll nach ſeiner Meynung herkommen von מהר *mehor*, welches ſo viel ſey als הר ein Berg und יה *Jah*, welches GOtt bedeutet. Er beruſet ſich dabey auf die LXX. Dolmetſcher, welche das Hebräiſche *eretz hammorija* geben, εἰς τὴν γῆν ὑψηλὴν, in das hohe Land. Mich deucht, der Urſprung des Worts werde auf ſolche Art ſehr weit hergeholet. Einmahl finden wir nirgends das Wort מהר *mehor*. Ich ſehe auch nicht, wie die Endigung des Worts *morija* hergeführet werden könne von dem Nahmen GOttes יה *Jah*, da Hr. Hiller ſelbſt geſtehet, daß wegen des vorgeſetzten ה in *hammorija* die Endigung nicht von dem Nahmen GOttes hergeleitet werden könne. Wie ſich dann auch die angegebene Bedeutung hergicht dazu nicht ſchicket. Doch ſcheinets, daß Hr. Vriemoet dieſe Meynung in ſeinen Theſibus Antiquitatum Iſraelitic. Part. I. pag. 90. nicht mißbillige.

(12) Mir hat bisher des ſeel. Lutheri Meynung am beſten gefallen. So heiſſet jener beym Nehem IX. 5. הודיה *Hodija* welches eben ſo viel iſt als das Lob GOttes, aus dem Worte *hoda* und *Jah*. Und eben ſo iſt das Wort *Morija* beſchaffen.

und iſt dieſer Berg hernach immer mehr und mehr erweitert worden.

27. Tieffe Thäler umher, ſonderlich gegen Mittag und Abend.

Um den Berg herum waren auf allen Seiten gar tieffe Thäler, ſonderlich gegen Mittag und Abend, da die gröſſeſte Tieffe war, ſo tieff, daß, wenn man an der Mittags-Seiten oben auf der gebaueten Halle vom Dache herab hinunter ins Thal ſahe, einem der Schwindel ankam, und wegen der unmäßlichen Tieffe einem das Geſicht verging, daß man den Grund nicht ſehen konte, ſondern das Geſicht ſich verlohr, ehe man den Grund damit abreichen konte, wie diß alles beym Joſepho zu ſehen l. antiq. 8. c. 2. & l. 6. de bell. c. 6. (Teutſch. lib. 5. c. 14.) und wir auch unten cap. 27. vernehmen werden. Drey Seiten von dieſem Berge waren mit Mauren und Pfeilern unterſtützet, und wo oben zwiſchen dem Berge und den Mauren noch was Raum war, das nicht ausgefüllet war, da ward Erde eingeſchüttet, damit alles oben gleich war, wie wir bald mit mehren vernehmen werden.

28. Warum an dreyen Seiten mit Pfeilern und Mauren unterſtützt.

(13) Doch war der Berg oben nicht gantz platt und überall gleich, ſondern der Ort, da der Tempel ſelbſt gebauet war, war der höchſte Ort dieſes Berges, der Ort da der innere Vorhof war, war niedriger, und der Ort noch niedriger, da der auſſere Vorhof war, am allerniedrigſten aber der Ort, da der Heyden Vorhof war, daß, wenn man in den Tempel hinein wolte, man von Morgen gegen Abend immer höher und höher auffſteigen, und wenn man wieder heraus wolte, aus dem Weſten ins Oſten immer tieffer und tieffer herunter ſteigen muſte, wie ſolches alles ausführlicher bey Beſchreibung dieſes Tempels wird zu vernehmen ſeyn.

29. Der Berg war überall platt und gleich.

Mitten in der Stadt Jeruſalem lag dieſer Berg, und lag die Stadt um den Tempel, wie eine Schaubühne herum, wie Joſephus ſchreibt lib. 15. antiq. c. 14. Denn gegen Süden, Weſten und Norden breitete ſich die Stadt über alle Maſſen ſchön weit und breit um den Tempel her, und konte man vom Tempel herab die Stadt überall mit groſſer Luſt und Vergnügung ſehen, weil der Tempel ſo hoch lag: gegen Morgen aber des Tempels war kein Theil der Stadt, ſondern das tieffe Thal biß an die Stadt-Mauren. (14)

30. Jeruſalem lag um dieſen Berg.

(13) Siehe davon mehres bey *Lamy* de Templo lib. IV. p. 591.

(14) Was übrigens die Stadt Jeruſalem in Abſicht auf das Neue Teſtament vorgebildet; kan man in Hr. D. Lampe Geheimniß des Gnaden-Bundes leſen Part. III. p. 1374. ſqq.

(pag. 247.)

Das III. Capitel.

Von den Bau-Leuten, Holtz, Steinen, und andern Materialien, ſo zum Tempel kommen.

Inhalt.

1. Salomo bewirbet ſich um Tyriſche und Sidoniſche Bauleute bey Hiram.
2. Giblim.
3. Salomo gibt an Hiram und die Bauleute ein groſſes Proviant.
4. Cor.
5. Bath und andere Maaſſe.
6. Was für Holtz zum Tempel gekommen.
7. Cedern.
8. ברוש was es ſey.
9. Tännen-Holtz.
10. Beſchreibung des Berges Libanon.
11. Der Tempel wird Libanon genannt und warum.
12. Steine zum Tempel waren Marmor.
13. Groſſe Steine.
14. Jüdiſche Fabuln vom Wurm Schamir, ſo die Steine ſoll zerſchnitten haben.
15. Ob 10. Dinge am 6ten Tage der Schöpffung zwiſchen Abends erſchaffen ſeyn, auſſer dem, was im erſten Capitel Geneſ. zu finden.
16. Wie es zu verſtehen, man habe keinen Hammer, noch Beil, noch irgend ein eiſen Gezeug im Bauen gehöret.
17. Ob des Tempels-Steins unbehauen geweſen.
18. Ob Engel und Teuffel im Bauen geholffen.
19. Andere dergleichen wunderliche Einfälle.
20. Die Steine ſind von den Baumeiſtern künſtlich zugerichtet.
21. Wie viel Bau-Leute zum Tempel geweſen.
22. Warum Salomo länger über ſein Hauß gebauet.
23. Von den Ampt-Leuten der Bau-Leute.
24. Was die Iſraeliter, und was die Fremblinge gearbeitet.
25. Die meiſten Arbeiter zum Tempel waren heydniſcher Geburt.
26. Hiram der Vornehmſte.
27. Wie das Holtz und die Steine vom Libano nach Jeruſalem gebracht worden.
28. Ob Salomo beym Abſchied der Bau-Leute jeglichem 30. Reichsthaler verehret.
29. Materialien zum Tempel.
30. Wie viel an Gold und Silber und andern mehr.
31. Eine unerhörte Summa.
32. Kikar ob das hie ein Centner ſey.
33. Warum ſo viel Gold, Silber, und Edelſteine zum Tempel gekommen.

1. Salomo bewirbet ſich um Tyriſche und Sidoniſche Bauleute bey Hiram.

Wie Salomo den Bau dieſes herrlichen Tempels fortſetzen wolte, ließ er Hiram, den König zu Tyrus, wie 1. Reg. 5. und 2. Chron. zu ſehen, gar freundlich um Tyriſche und Sidoniſche Bauleute begrüſſen, daß ſie ihm von Holtz und Stein machen ſolten, was zu ſolchem köſtlichen Bau vonnöthen war, weil es unter den Tyriern und Sidoniern ſehr künſtliche Baumeiſter gab, von Zimmerleuten, Tiſchlern, Stein-Metzen, die in Holtz und Stein fürtrefflich arbeiten konnten. Denn ob zwar ſein Vater von Stein und Holtz einen guten Vorrath geſchaffet, und von den Sidoniern und Tyriern unzählich viel nach gerade eingekauft, ſo wolte doch das zu einem ſo gewaltigen Bau wenig klecken. Dahero er Salomo ermahnete, er ſolte mehr hinzu thun, und hinzu ſchaffen, 1. Chron. 22, 2. 4. 14. welches auch Salomo that, und bey Hiram um Bau-Leute anhielt. Hiram war auch hiezu willig, und ſchickte dem Salomo von den beſten Tyriſchen und Sidoniſchen Bauleuten, imgleichen von den Giblim, die, wie R. Jud. Leo lib. 1. de templ. cap. 2. in gloſſa ſchreibt, treffliches Schnitz- und Laub-Werck an Holtz und Stein machen konnten, ſo nett und artig, als wenns ein Goldſchmied in Gold oder Silber gemacht hätte. Ob dieſe Giblim von der Stein-Schneiderey den Nahmen gekrigt, oder ob ſie alſo genannt worden, weil ſie in der Stadt Gebal oder Gebil, ſo auch Giblis und Biblis geheiſſen, gewohnet, iſt ungewiß, (1) Conf.

2. Giblim.

(1) Man darf nicht zweifeln, daß dieſe Giblim ihren Nahmen von Gebal, welches Ezech. XXVII, 9. erwehnet wird, führen, wie dann auch Joſ. XIII, 5. das Land der Giblirer vorkömmt. Welches aber dieſes Gebal ſey, iſt noch nicht völlig ausgemacht. Die LXX. haben Ezech. l. c. οἱ πρεσβύτεροι Βυβλου, und ſcheints wol, daß ſie auf die Phœniciſche Stadt Byblos geſehen. Und daß eben die Einwohner der Stadt darunter angedeutet worden, daran zweifelt ein gelehrter Anonymus in der Hiſtoire Critique de la Republique des lettres Tom. XV. p. 304. nicht, verſpricht auch, dieſes zur andern Zeit zu beweiſen. Zum voraus aber beziehet er ſich auf Maundrell p.

Conf. Lyr. & Jun. ad 1. Reg. 5. Serar. ad 1. Reg. 6. Adrichom. theatr. terr. ſanct. in deſcript. locor. exteror. num. 11. Schindler. lex. pentagl. in גבל, p. 272. und andere.

Für dieſen Dienſt aber, ſo Hiram am König Salomo that, begehrte Hiram für ſich und die Arbeiter Proviant, Weitzen und Oel aus des Salomonis Ländern, weil Tyrus eine Inſul war, da nicht viel Korn gebauet ward, wie Joſeph. ſchreibt lib. 8. antiquit. cap. 2. worinn ihm Salomo gerne zu willen war, und ihm jährlich zwantzig tauſend Cor Weitzen, und zwantzig Cor geſtoſſen Oel oder Baum-Oel liefern ließ. Ein Cor (כור) iſt an der Maaſſe ſo viel als (חומר) Chomer, ſo dreißig Seah in ſich begreifft. (2) Ein Seah, wie wir im Buch von der Stiffts-Hütten c. 17. gehöret haben, iſt eine Maaſſe von 144. Eyern. Begreifft alſo ein Cor ſo viel als 4320. Eyer-Schaalen faſſen können. Vid. Buxtorf. lexic. Hebraic. in חמר. Und dieſen Weitzen und diß Oel begehrte Hiram für ſich und ſeinen Hoff. Seinen Leuten aber, die auf dem Libanon arbeiten ſolten, gab Salomo jährlich zwantzig tauſend Cor geſtoſſen Weitzen, zwantzig tauſend Cor Gerſten, und zwantzig tauſend Bath Weins, und zwantzig tauſend Bath Oels 2. Chron. 2, 10. Denn alſo müſſen dieſe Oerter verglichen werden, daß die zwantzig tauſend Cor Weitzen, und 20. Cor Oel, 1. Reg. 5, 11. für Hiram und ſeine Hof-Leute, die zwantzig tauſend Cor geſtoſſen Weitzen, eben ſo viel Cor Gerſten, Wein und Oel für ſeine Arbeiter, auf dem Libanon gekommen. Vid. Glaſſ. lib. 1. Philol. ſacr. tractat. 1. Part. 2. ſect. 2. object. 29. p. m. 72. ſeqq. conf Buxtorf antierit. part. 2. c. 2. p. 424. Bath aber iſt eine Maaſſe, ſo drey Seah in ſich hält. (3) Vid. Buxt. lexic. Ebr. in בת. Ein Seah aber hält, wie gedacht, ſo viel, als in 144. Eyer-Schaalen gehen kan. Hält alſo ein Bath ſo viel als 432. Eyer-Schaalen. An Fleiſch, Fiſch und andern zur Unterhaltung gehörigen Sachen wird auch wol kein Mangel geweſen, ſondern aus den nächſten Ländern alles herzu geführet ſeyn, welches ein groſſes gekoſtet, ſonderlich wenn man der Leute Menge bedencket, davon bald ein mehrers zu hören.

Das Holtz, das zu dieſem Tempel zugerichtet, war nicht das Holtz Schittim, das zur Stiffts-Hütten kam, ſondern Cedern, welches Bäume ſind den hohen Tannen ähnlich, und iſt das Holtz dermaſſen hart und daurhaftig (4) daß es nimmer verfaulet. Siehe Caſtor. Durant. p. 210. ſeqq. und ſonderlich Urſin. arbor. bibl. c. 19. Neben Cedern ließ er auch Tännen-Holtz oder Dannen-Bäume herunter hauen. Im Hebräiſchen iſt ברוש welches die 70. Dolmetſcher hin und wieder unterſchiedlich geben, und etzliche Ausleger dadurch Lerchen- oder Terpentin-Holtz, andere Buxbaum, etzliche Cypreſſen, etzliche Wacholder, etzliche Eſchen-Holtz, andere was anders verſtehen. Conf. Munſter. ad 1. Reg. 5. & Eriedl. claſſ. 1. ad 2. Chron. 2, 8. Die meiſten aber als die Vulgata, Munſter. Jun. Luther. und viele andere haltens für Dan- oder Tännen-Holtz. (5) Vid. omnino Urſin. arbor. bibl. cap. 18. welches, wie Urſin. l. c. meldet, dem Cedern-Holtz ſehr nahe kommt (6) und nicht bald verfaulet, noch von Würmern und Schaden durchfreſſen wird, weswegen man es ſonderlich zu den Maſt-Bäumen und Segel-Stangen auf den Schiffen gebrauche. Vid. Plin. lib. 16. c. 39. und Durant. p. 2. (Es wird 2. Chron. 2, 8. auch des Heben-Holtzes Erwohnung gethan, auch anderswo das Holtz שמן wovon aber unten an ſeinem Ort c. 6. und 28.)

Alles obgedachte Holtz ließ Salomo auf dem Berge Libanon herunter hauen und bearbeiten, welcher Berg am gelobten Lande gegen Mitternacht lieget, ſechs und zwantzig Meilen von Jeruſalem, und an derſelbigen Seiten die Gräntz-Scheidung des gelobten Landes war, ein weiter und überaus hoher Berg, ſo hoch, daß er immer oben auf gantz weiß, und voller Schnee iſt, auch wegen ſeiner gewaltigen Höhe weit und breit, ja, wie etzliche wollen, auf 40. Meilweges, ſonderlich in der See von den See-Fahrenden kan geſehen werden. (7) Daher ihn Dieteric. antiq. bibl. ad Joſ. 1, 4. nicht übel des Jüdiſchen Landes Alpes nennet. Er hat ſeinen Namen nicht von Weyrauch, (8) wie

(pag. 248.)

3. Salomo giebt an Hiram und die Bauleute ein groſſes an Proviant.

4. Cor.

5. Bath und andere Maaſſe.

6. Was für Holtz zum Tempel gekommen.

7. Cedern.

8. ברוש Was es ſey.

9. Tännen-Holtz.

10. Beſchreibung des Berges Libanon

56. ſeiner Reiſe Beſchreibung, welche bezeuget, daß noch jetzo dieſes Byblos Gibyle genannt werde. Es kömmt mir dieſe Meynung ſehr wahrſcheinlich vor. Man ſehe übrigens, was Hr. Hiller in ſeinem Onomaſtico Sacro p. 816. hieher erinnert.

(2) Dieſes beſtätigen *Waſerus* de menſuris lib. II. c. 6. und *Lamy* de Tabernaculo lib. I. p. 99.

(3) Siehe *Waſerum* l. c. lib. III. c. 4. und *Lamy* l. c. p. 100. und 120.

(4) Siehe *Matth. Hillerum* in Hierophytico pag. 377. ſqq. woſelbſt er überhaupt von den Cedern zur Erklärung vieler Oerter Heil. Schrifft handelt, inſonderheit aber auch p. 378. *Renalmi* Meynung in Specimine hiſtoriæ plantarum beſtätiget, daß daß der Hebräiſche Nahme der Ceder ארז *Erez*, eine Daurhafftigkeit und Feſtigkeit anzeige.

(5) Die LXX. Dolmetſcher haben das Hebräiſche ברוש *berosch* auf ſehr verſchiedene Art überſetzet, und nur einmahl durch ἐλάτην d. i. eine Tanne. Und auf dieſe Art giebt es die Vulgata vierzehn mahl, der Chaldäiſche Dolmetſcher aber auſſer 2. Oertern allemahl. Und daß dieſe die rechte Ueberſetzung ſey, zeiget Hillerus deutlich l. c. p. 271. ſeqq. So gleich vernehme, daß der berühmte Hr. Olavus Celſius an. 1736. eine Abhandlung von den Cedern Libani zu Upſal der Preſſe übergeben, in welcher er ſich bemühe zu beweiſen, der Cederbaum ſey ein gemeiner wilder Fichtenbaum geweſen. Siehe die Hamburgiſche Berichte von gelehrten Sachen an. 1736. pag. 387.

(6) Deswegen werden die Tannen unter Cedern gerechnet in *Roſch haſſchana*, dem Talundiſchen Tractat, fol. 23.

(7) Von dieſem Berge ſiehe *Relandi* Palæſtinam lib. I. c. 48. p. 311. wie auch Maundrell in ſeiner Reiſe-Beſchreibung und la Roque in ſeiner Voyage de Syrie & du Moet Liban, aus welcher Clericus einen Auszug giebet in Bibliotheque ancienne & moderne Tom. XIX. Part. II. p. 288. ſq.

(8) Daß ſich Weyrauch auf dem Berge finde, hat noch keiner in ſeiner Reiſe-Beſchreibung bezeuget, und ſcheinet bloß daher gemuthmaſſet zu ſeyn, weil לבונה *lebona* bey den Hebräern Weyrauch bey

wie Maſius und Druſ. ad Joſ. 1, 4. wollen, ſondern vom weiſſen Schnee, der immer auf dem Gipffel liegt, und den Berg oben weiß macht, (denn Laban heiſt weiß,) wie Buxtorf. lex. Talm. ad voc. לבן Schindler. lex. pentagl. לבן, p. 921. Arias Montan. ap. Glaſſ. Rhetor. ſacr. p. 273. Dieteric. l. c. Bonfr. ad Deut. 1. 7. und andere dieſer Meynung beyſtimmen, (9) (Conf. Jer. 18, 14.) und mag alſo wol auf Teutſch Wittenberg oder Weisberg heiſſen, weil er oben gantz weiß von Schnee iſt. Dahero ihn auch Sandis den Schneeberg nennet, p. 458. ſeiner Reiſe-Beſchreibung. Conf. Tacit. lib 5. hiſtor. c. 6 & Führers Reiſe-Beſchr. p. 294. Es iſt nach Brocardi Beſchreib. c. 2. itiner. mons delicioſus & egregius, ein ſehr luſtiger und herrlicher Berg, und gibt es daſelbſt überaus viele Cedern (10) Tannen- und ander ſchön Holtz, imgleichen reiche Stein-Brüche von dem ſtärckeſten weiſſeſten Marmor. Siehe Adrichom. in Naphthalim. num. 63. Quiſtorp. ad Deut. 3, 25. Brocard. itiner. c. 3. §. 5. Biſſel. topothef. Palæſt. in tribu Aſer. p. 98. ſ. Bunting. itiner. p. 98. Dieteric. l. c. und andere mehr. Weiln nun von dieſem Berge Libano faſt alles Holtz zum Tempel kam, auch der Tempel wegen der weiſſen Steine, wie wir bald hören werden, Schneeweiß von auſſen anzuſehen war (11), wie der Gipffel am Libano, ſo nennet dahero die Schrifft den Tempel ſelbſt Libanon, ſonderlich Zach. 11, 1. (12) da er dem Tempel und der Stadt Jeruſalem die endliche völlige Verſtörung drohet, und dem Tempel zuruffet: Thue deine Thür auf, Libanon, daß das Feuer deine Cedern verzehre. Heulet ihr Tannen, denn die Cedern ſind gefallen, und das herrliche Gebäude iſt verſtöret. Aus 1. Reg. 5, 10. 11. und 1. Reg. 9, 11. aber ſcheinet, daß die Höltzung, da diß Holtz herunter gehauen worden, nicht Salomons, ſondern Hirams geweſen, welches auch die Hebräer davor halten, ap Buxtorf. anticrit. part. 2, cap. 2. pag. 424.

11. Der Tempel wird Libanon genannt und warum.

Die Steine, von welchen der Tempel aufgeführet ward, macht die Schrifft ausdrücklich und klärlich nicht namhafft. Joſeph. lib. 8. antiq. c. 2. nennet ſie weiſſe Steine. So nennet er auch die Steine des Herodianiſchen Tempels, lib. 15. c. 14. und lib. 6. de bell. c. 6. (T. lib. 5. c. 14.) da er auch ſchreibet, daß den Reiſenden der Tempel von ferne, wie ein groſſer Schnee-weiſſer Berg vorgekommen, wegen der ſchönen hellen weiſſen Steine, davon er aufgeführet worden. Ohn Zweiffel iſt es der ſchönſte weiſſeſte Marmor geweſen, weil, wie gehöret, und Quiſtorp. ad Deut. 3, 25. angeführet, auf dem Berge Libano Marmorſtein-Brüche geweſen, auch die Schrift 1. Chron. 30. 2. viele Marmorſteine, ſo David dem Salomo gegeben, zum Bau des Tempels anführet, daß David von ſchönem Marmor einen guten Vorrath gehabt, und Salomo unzählig mehr am Libano hat ausbrechen, und zubereiten laſſen, wie auch R. Juda Leo lib. 1. de templ. c. 5. ſchreibt: Der gantze Bau des Tempels beſtand aus reinem Marmor, ſo am Glantz den Saphirſteinen, ja dem klaren Himmel ähnlich war.

(pag. 249.)

12. Steine zum Tempel waren Marmor.

Zum Grunde ließ Salomo die Steine ſehr groß und ſtarck hauen, daß ſie den gewaltigen hohen Bau tragen, und in die Länge ausdauren könten, 1. Reg. 5, 17. wiewol derſelben Größe nicht namhafftig gemacht wird. (13) Joſephus, da er den Tempel Herodis beſchreibet, ſetzet zimliche groſſe Steine, etzliche von fünff und zwantzig Ellen lang, acht Ellen hoch, und zwölff Ellen breit, lib. 15. antiq. c. 14. und lib. 6. de bell. c. 6. (T. lib. 5. c. 14.) noch gröſſere, indem er ſchreibet, daß etzliche viertzig Ellen lang, ſechs breit, und fünff dick geweſen. Das müſſen ſtarcke fürtrefliche Steine geweſen ſeyn! Mit was Mühe und Geſchicklichkeit ſelbige ausgebrochen und zugerichtet worden, iſt leicht zu gedencken.

13. Groſſe Steine.

Es haben zwar etzliche Hebräer viel Fabulirens von einem Wurm Schamir, (14) welchen GOtt am ſechſten Tage der Schöpffung, nebſt etzlichen andern Dingen, zwiſchen Abends erſchaffen, dergleichen ſie zehen zehlen, als den Schlund, der Dathan und Abiram verſchlungen, den Waſſerbrunnen, der ihnen in der Wüſten gefolget, Bileams Eſel, den Regenbogen, das Manna, Moſis Stab, die Tafeln des Geſetzes, Moſis Grab, den an

14. Jüdiſche Fabula vom Wurm Schamir, ſo die Steine voll zerſchnitten haben.

15. Ob 10. Dinge am ſechſten Tage der

---

deut.t, dieſes Wort aber mit לבנון *lebhanon* oder Libanus eine groſſe Verwandſchafft hat.

(9) Siehe auch *Relandum* l. c. p. 312. und *Hilleruum* in Onomaſtico ſacro p. 867. dieſer Urſprung findet völlig ſeinen Grund Jerem. XVIII, 14. da geſagt wird, daß es von Libanon herab ſchneiet. Von dieſen und andern Eigenſchafften des Bergs handelt Hr. Pet. von Sarn in ſeinen Cogitationibus de Libano, ut emblemate Eccleſiæ N. T. welche in Bibliotheca Bremenſi Claſſ. III. p. 864. ſqq. zu leſen ſind.

(10) Daß ſich noch jetzo daſelbſt Cedern finden, bezeuget la Roque l. c. Tom. I p. 83.

(11) Dieſe beyde Urſachen führet auch *Lamy* an de Templo lib. V. p. 774 und *Relandus* in Palæſtina p. 312. ſqq. und ziehen dieſelbe denenjenigen vor, welche die Jüden davon geben in ihrem Medraſch Schir haſſchirim fol. 36. 4. und anderweitig.

(12) Dahin gehöret auch Habacuc II, 17. Denn der Frevel, am Libanon begangen, wird dich überfallen.

(13) Von dieſen Steinen ſiehe *Lamy* l. c. p. 719 ſq.

(14) Die Jüdiſchen Fabeln hievon hat auch Herr *G. E. Edzardi* in ſeinen ſchönen Anmerckungen über Avoda Sara cap. II. p. 191. ſq. und Eiſenmengers im entdeckten Judenthum Part I. p. 350. ſqq. vorgeſtellet und verworffen. Das thut auch Hr. Joh. Chriſtoph Harenberg in Muſeo Bremenſi Vol. II. p. 290 ſq. welcher zugleich vernunfftig muhtmaſſet, dieſe gantze Fabel ſey daher entſtanden, daß die Jüden aus dem Steine Smiris, deſſen ſich die Jubilirer zur Bereitung der Edelſteine vor dieſem gebrauchet, der Wurm Schamir gemacht. Die Gleichheit des Nahmens und andere Umſtände, welche ſie von dem Wurm vorgeben, machet dieſes ſehr wahrſcheinlich. Daher ihm auch Hr. Vriemoet in Theſibus Antiquitatum Judaicarum controverſis Part I. p. 137. beypflichtet. Ich finde, daß Auguſtinus Calmetus in ſeinem commentar. über 1. Reg. VI, 7. dieſelbige Gedancken hat.

Schöpffung zwischen Abends erschaffen seyn, auſſer dem, was im 1. Cap. Gen. zu finden.

an Iſaacs ſtatt geſchlachteten Widder, und dieſen Wurm Schamir, welcher wie ein Gerſtenkorn ſoll gebildet geweſen ſeyn, demſelben habe er dieſe Krafft gegeben, daß, ſo bald er einen Stein berühret, derſelbe ſich alſobald an dem Ort geſpaltet, und ſey nichts ſo ſtarck geweſen, das nicht von dem bloſſen Anrühren dieſes Wurms ſich habe ſpalten laſſen. Mit dieſem Wurm habe Moſes die Namen der Kinder Iſrael auf die Edelſteine im Bruſt-Schildlein des Hohenprieſters eingeſchnitten, wovon im Buch vom Hohenprieſter und Prieſtern cap. 5. Mit dieſem Wurm hätte auch Salomo die Steine zum Tempel ſpalten laſſen. Wie Salomo von dieſem Wurm gehöret, welche Krafft er habe, Steine zu zerſchneiden, habe er denſelben zu dieſem Bau gerne haben wollen, und die Weiſen gefragt, wo der Wurm Schamir anzutreffen wäre, die ſich aber mit ihrer Unwiſſenheit entſchuldiget, doch aber gerathen, er ſolle die Geiſter beſchweren, und durch allerhand Peinigung von ihnen erfahren, was ſie vom Schamir wüſten! Salomo habe es gethan. Die Geiſter aber hätten von dieſem Wurm nicht das geringſte wiſſen wollen, doch aber vermeint, ihr Fürſt der Aſmodi müſte hierum Wiſſenſchafft haben. Salomo habe den Aſmodi vor ſich gefordert, und dieſen Wurm von ihm begehrt, der ihm aber zur Antwort gegeben: er ſey ihm nicht anvertrauet, ſondern dem Sara-Dima, (einem Engel, der übers Waſſer geſetzet ſey, und zu gebieten habe,) der ihn aber niemanden vertraue, ohn allein dem Adler, (Gallo Sylveſtri) dem er wegen ſeines Eydes traue. Salomo habe gefraget, was der Adler mit dieſem Wurm mache, Aſmodi habe geantwortet, er trage ihn hin auf die felſigten Berge, ſo weder Graß noch Bäume haben, und ſetze dieſen Wurm auf der Berge Spitzen, wodurch ſie zerſpaltet würden, hernach ſamle er Samen von Bäumen, und werffe dahinen, und dahero wüchſen die Bäume auf den Bergen. Darauf habe Salomo des Adlers Neſt auffuchen laſſen, der Jungen ausgehecket, und habe diß Neſt ſamt den Jungen mit weiſſen Glaß über ziehen laſſen. Wie nun der Adler zurück gekommen, und in ſein Neſt gehen wollen, nicht aber können, ſey er weggegangen, und habe den Wurm Schamir hergeholet, daß er denſelben aufs Glaß legte, es hätten aber des Salomons dazu abgeordnete Leute ein groß Geſchrey von ſich gegeben, worüber der Adler erſchrocken, und den Wurm fallen laſſen, den ſie aufgenommen, weswegen der Adler unmuthig geworden, und wegen gebrochenen Eydes ſich ſelbſt erhenckt, wie diß aus Gittin Wagenſeil. not. 1. ad excerpt. Gemar. Sota cap. 9. num. 1. 2. anführet. Sie hätten dieſen Wurm in ein bleyern Röhr aufgehaben mit Gerſten Kley in ſchwammigter Wolle. Diß Röhr hätten ſie an den Ort, da ſie den Stein wollen geſpalten haben, gehalten, da denn der Stein durch Berührung des Wurms von ander geſprungen. Heutiges Tages ſey dieſer Wurm nicht mehr vorhanden. Siehe neben gedachten Wagenſeil. auch textum Gemar. tot. Buxtorf. lex Talmud. in שמיר. L' Emper. not 5. ad Midd. cap. 5. ſect. 3. Bochart. hieroz. part. 1. lib. 2. cap. 14. pag. 153. & part. 2. lib. 6. cap. 11. pag 841. Gaffarell. curioſ. inaudit. part. 1. c. 2. §. 5. Gregor. Michael. not. 13. pag. 62. ſeq. & p. 115. not. 22. Serar. ad. 1. Reg. 6. Conf. Lyr. ad 1. Reg. 6.

16. Wie es zu verſtehen, man habe keinen Hammer noch Beil, noch irgend ein Eiſengezeug im Bauen gehöret.

Wer ſiehet aber nicht, daß diß Fabeln ſeyn? daß ſie vorgeben, es ſtehe gleichwol 1. Reg. 6, 7. man habe keinen Hammer, noch Beil, noch irgend ein Eiſengezeug im bauen gehöret, beſtättiget dieſe Fabul noch lange nicht. Ohne iſt es nicht, dieſe itztgedachte Worte haben bey vielen wunderliche Gedancken erwecket. Etzliche von den Hebräern, wie Maſius ad Joſ 8. 30. 31. und Schindler. Lex. pentagl. in נסד p. 1131. anführen, haben hieraus geſchloſſen, der Tempel wäre von unbehauenen Steinen aufgeführet. Etzliche haben daher gemuthmaſſet, wie L' Emper. not. 5. ad Midd. c 5. ſect. 3. erzählet, es ſey der Tempel nicht von Menſchen, ſondern von den Engeln erbauet: Andere, die Steine wären von ſich ſelbſt auf einander gelauffen. Die Türcken ſollen davor halten, daß die böſen Geiſter (dæmonia) denſelben gebauet, wie Dieteric. antiq. bibl. ad 1. Reg. 8, 13 aus ihrem Alcoran anziehet, dergleichen auch R. Hunna in Schir Rabba davor halten ſoll, daß die Teuffel an dem Bau des Tempels mit geholffen, ap. Gerſon. Talm. lib. 1 c. 19. pag. 72. Theodoret. ap Serar. ad 1. Reg. 6. vermeinet, es wären die Steine durch GOttes ſonderbare Providentz und Verſehung von Natur ſo gewachſen, daß man keinen Hammer noch Beil dazu bedürfft. Aber wenn man den Text anſiehet, ſo iſt alles klar, daß nemlich die Steine auf dem Berge Libanon ſo juſt und Winckelmäßig behauen und zugerichtet worden, daß wie man ſie auf dem Berg Morija zuſammen fügen, und den Tempel verfertigen wollen, man durchaus nicht nöthig gehabt, das geringſte daran zu ändern, ſondern es habe ſich alles ſo fein in einander gefüget, daß es Luſt geweſen. Denn ſo lautet der klare Text 1. Reg. 6, 7. Da das Hauß NB. geſetzet ward, waren die Steine zuvor gantz zugerichtet, (oder wie es andere geben, ward es geſetzt von gantzen Steinen, wie ſie herzu geführet waren, welches eins iſt.) Denn die Steine blieben, wie ſie auf dem Berg Libano zugerichtet waren, und ward nichts davon abgenommen im Bau, ſondern ſie blieben gantz, eben wie ſie vom Libano behauet abgekommen waren, daß man keinen Hammer, noch Beil (oder wie es andre geben, Säge, damit auf dem Berge Libano die Steine geſäget worden,) noch irgend ein Eiſengezeug (ſo zu graben, brechen, glätten und dergleichen gehöret) im Bauen höreten. Die Meinung iſt dieſe: Auf dem Berge Libano wurden die Steine ſo zugerichtet, daß, wie der Bau ſolte aufgeführet werden, kein eintziger Stein geändert werden durffte, und man alſo Steine zu beglätten, o-

17. Ob des Tempels Steine ungehauen geweſen? (pag. 250.)

18. Ob Engel und Teuffel im Bauen geholffen.

19. Andere dergleichen wunderliche Einfälle.

der zu ändern, keinen Hammer, noch Säge, noch ander Werckzeug nöthig gehabt; Wiewol damit nicht geleugnet wird, daß man in Zuſammenfügung der Bretter, Balcken und Steine, in Einſchlagung der Nägel und dergleichen Hammer- und Eiſengezeug nicht nöthig gehabt hätte, wie zwar etzliche wollen, denn da iſt es freylich nöthig geweſen; ſondern das wird angedeutet, daß man in Jeruſalem, da der Tempel aufgeführet ward, die Steine nicht anders habe behauen dörffen, als ſie auf dem Libano ſchon behauen und zugepaſſet waren. (15) Und zwar, daß die Steine nicht vom Wurm Schamir, ſondern durch Menſchen Hände gebrochen, geſäget und gerichtet worden, ſaget die Schrifft mit klaren Worten, 1. Reg. 5, 17. 18. **Der König gebot, daß ſie groſſe und köſtliche Steine ausbrechen, nemlich gehauene Steine zum Grund des Hauſes, und die Bauleute Salomonis, und die Bauleute Hiram, und die Giblim hieben aus, und bereiteten zu Holtz und Steine.** Was kan klärer geſaget werden? Sind alſo die Steine freylich durch eiſern Gezeug, Sägen und dergleichen auf dem Berge Libanon von Menſchen gehauen, geſäget, geglättet und gewinckelt, und zwar ſo nett, ſo juſt, ſo vollkommen, daß man im Bauen zu Jeruſalem nicht ein Stroh breit dran hat ändern dürffen, welches denn in Wahrheit bezeuget, und darthut, daß Hirams Leute, die Zidonier, Tyrier und Giblim fürtreffliche erfahrne kunſtreiche und geſchickte Bauleute geweſen ſeyn müſſen.

20. Die Steine ſind von den Baumeiſtern künſtlich zugerichtet.

Wie viele derſelben König Hiram dem Salomo habe folgen laſſen, meldet die Schrifft nicht. (16) Weil aber ein ſo gewaltig herrlich Werck anzuführen und zu bauen viel Volck erfodert, hat Salomo aus den Kindern Iſrael dreyßig tauſend Mann auserleſen, die er auf den Berg Libanon, den Zidoniern zu helffen, **geſandt, alſo zwar, daß ihrer zehen tauſend einen Monat aufgewartet, und denn wieder nach Hauſe gegangen, zehen tauſend waren am folgenden Monat da, und wenn die nach Hauſe giengen, kamen die letzten zehen tauſend, daß ſtetig ihrer zehen tauſend da waren. und die allemahl in drey Monaten mit einander abwechſelten, daß jegliche zehen tauſend einen Monat auf dem Berge Libano, und darnach zweene Monath zu Hauß, am vierdten Monat wieder nach Libanon gegangen, über welche Iſraeliten Adoniram die Aufſicht hatte, 1. Reg. 5, 13. 14. Neben den Kindern Iſrael wurden auch Fremdlinge dazu gebraucht, die nemlich im Lande noch übrig waren von den Hethitern, Amoritern, Phereſitern, Hevitern und Jebuſitern, ſo die Kinder Iſrael aus dem Lande getrieben, 2. Chron. 2, 17. 2. Chron. 8, 7.** Dieſer Leute übergebliebene Nachkommen, die den Kindern Iſrael waren zinßbar geworden, und hin und wieder im Lande wohneten, wurden gezehlet, und ſiebentzig tauſend davon zu Laſt-Trägern, und achtzig tauſend zu Zimmerleuten verordnet, wie es Lutherus giebt, oder zu Steinbrechern, wie Joſeph. lib. 8 antiq. c. 2. und andere wollen. Denn das Hebräiſche läſſet beydes zu, daß alſo der Fremdlingen zu ſammen hundert und funffzig tauſend Perſonen geweſen. Capell. in deſcript. templ. Salom. juxt. ment. Villalpand. ap. Walton. p. 162. hält davor, daß unter den hundert und funffzig tauſend Fremdlingen auch die Tyrier, Zidonier und Giblim zu rechnen ſind, meinet auch, daß dieſe hundert und funffzig tauſend gleichfalls wechſel-weiſe gearbeitet, denn funffzig tauſend einen Monat gearbeitet, und darauf nach Hauſe gegangen, und denn die andern funffzig tauſend den undern Monat gearbeitet, und auch darauf heimgezogen, und die dritten 50000. den 3ten Monat, und ebenfals wieder zu den Ihrigen gekommen, da denn den vierdten Monat die erſten 50000. wieder gearbeitet, und alſo immer ein funffzig tauſend ums ander, daß ſie einen Monat gearbeitet, und zween zu Hauſe geweſen, und dann wieder zur Arbeit einen Monat, und wieder zween zu Hauſe immerfort. Villalpandus will der Arbeiter noch mehr haben, daß auch die Egypter daran gearbeitet, aber diß wiederleget Capell. l. c. und gedencket die Schrifft keiner Egypter. Solten nun die Fremdlinge eben ſo wol wechſelweiſe gearbeitet haben, als die Kinder Iſrael, ſo hätten doch zum wenigſten täglich und ſtets ſechtzig tauſend Menſchen auf dem Libano gearbeitet, zehen tauſend Iſraeliten und funffzig tauſend Fremdlinge. Dahero leicht zu ſchlieſſen, was das für ein Gebäude müſſe geweſen ſeyn, daran täglich zum allerwenigſten ſechtzig tauſend Perſonen gearbeitet, und das gantzer **ſieben Jahre nach einander. Denn ſo lange baueten ſie über dieſen Tempel, 1. Reg. 6, 15. 1. Reg. 6, 38. 2. Chron. 2, 17. 18. und verwundert Joſeph. ſich noch darüber, daß Salomo in ſieben Jahren das habe zum Ende gebracht, wozu eines Menſchen gantzes Alter ſonſten wol nöthig wäre. lib. 8. antiq. c. 2.**

(pag. 251.)

21. Wie viel Bauleute zum Tempel geweſen.

Zwar ſtehet von Salomons Hauſe, daß er dreyzehen Jahr daran gearbeitet, biß ers gantz ausgebauet, 1. Reg. 7, 1. 1. Reg. 9, 10. Aber das iſt nicht alſo zuverſtehen, als ſey ſein Schloß beſſer, als der Tempel, geweſen, weil er länger über ſein Schloß, als über den Tempel, gearbeitet, ſondern, wie Joſeph. l. c. diß wol erkläret, weil er ſein eigen Schloß mit lang ſo groſſem Eyfer nicht gebauet, als den Tempel, und das Hauß GOttes, ſondern habe es mit ſeinem Hauſe laſſen ſacht ankommen, da er hingegen den Tempel mit groſſem Eyfer bauen laſſen, und GOtt ſeinen ſonderlichen Segen dazu gegeben.

22. Warum Salomo länger über ſein Haus gebauet.

Uber die Fremdlinge waren gewiſſe Amtleute und Vorſteher oder Vögte, da ein jeglicher ſeine Rotte und Parthey zur Arbeit treiben muſte 1. Reg. 5, 16. ſtehet, daß derſelben bey drey tauſend drey hundert geweſen. 2. Chr. 2, 2.

23. Von den Amptleuten und Baulente.

(15) So iſt dieſes freylich, nemlich von der Hauptzurichtung, zu verſtehen, welche von den Bau-Leuten und Künſtlern Hirams in ſeinem Lande beſſer, als zu Jeruſalem geſchehen konnte: obgleich hernach die völlige Aufführung Hämmer und dergleichen erfodert hat.

(16) Von der Menge der Bauleute handelt auch Bonfr. de Templo lib. IV. p. 714.

2, 2. 18. aber werden drey tausend sechs hundert gezehlet. Osiander vermeinet, daß über die Fremdlinge drey tausend drey hundert Amtleute gewesen, die andern drey hundert wären Amtleute der Kinder Israel gewesen: aber aus 2. Chron. 2, 17. 18. ist klärlich zusehen, daß die drey tausend sechs hundert Amtleute lauter Fremdlinge gewesen. Nun ist nicht zu glauben, daß drey hundert Fremdlinge der Israeliten Vorsteher gewesen wären Jun. und Tremell. (wo ich sie anders recht verstehe) legen also aus, daß drey tausend Unter-Amtleute gewesen, und sechs hundert Ober-Amtleute, welche sechs hundert aber in zwo Ordnungen getheilet gewesen, jegliche von drey hundert Personen, die ein ums ander von den drey tausend Unter-Amtleuten Rechnung gefordert. Würden also am ersten Ort so viel Unter- und Ober-Amt-Leute angeführet, als stettig zu thun hatten, nemlich drey tausend drey hundert: am andern Ort aber alle, drey tausend sechs hundert, ob gleich die drey hundert nicht allezeit zu thun hatten. Wer andere Vergleichungen sehen will, kan Capell. in descript. templ. juxta ment. Villalpand. Friedl. classl. 1. ad 1. Reg. 6, 23. Buxtorf antricritic. part. 2. c. 2. p. 406. lesen. Die einfältigste und beste Meinung scheinet Lyræ zu seyn, der davor hält, daß der Unter-Amtleute drey tausend drey hundert gewesen, die unmittelbar über die Fremdlinge gesetzet waren, und 1. Reg. 5. angeführet werden, es wären aber über diese drey tausend drey hundert Unter-Amtleute, drey hundert Ober-Amtleute gesetzet, die von den Unter-Amtleuten Rechnung einnahmen, und diese werden 2. Chronic. 2. hinzu gesetzet, daß demnach mit Unter- und Ober-Amtleuten zusammen drey tausend sechs hundert gewesen, welcher Meinung auch R. Juda Leo ist lib. 1. de templo c. 2. (17)

Von der Israeliten Amtleuten finde ich in der Schrifft nichts ausser den obgedachten Adoniram. Es meinet zwar R. Leo loc. cit. in glossa, daß die Israeliten nicht gearbeitet, sondern Amtleute gewesen wären; aber worüber? Die Fremdlinge hatten ihre Amtleute, wem wären die Israeliten vorgestanden? wären dreyßig tausend Amtleute, so müste eine unzählige Menge Arbeiter ihnen unterworffen gewesen seyn. Wer sind aber die gewesen? Besser gefällt uns Munsteri Erzählung ad 1. Reg. 5. daß die Israeliten mit Hirams Leuten Bäume herunter gehauen, und auf Wagen nach dem Meer geführet, die Fremdlinge aber die schwereste Arbeit verrichtet, auf Schultern getragen, und die grössesten Steine gebrochen.

24. Was die Israeliten und was die Fremdlinge gearbeitet.

Es

(17) Auf diese Art vergleichen beyde Oerter mit einander Kimchi, Raschi, Gersonides und Abarbanel; wie auch Lightfootus in Chron. Temp. V. T. Tom. I. Opp. p. 74. Siehe weiter Hr. D. *Joh. Andr. Danzium* in seiner Disputat. de harmonia vitæ Salomonis p. 25. und Strerckium in Notis Selectis über 1. Reg. V. 16. welche beyde damit übereinstimmen. Lamy p. 717. meynet, die 3300. seyn die ordentlich Aufseher gewesen, welchen aber im Nothfall und ausserordentlich noch 300. andere zugefüget worden.

Es ist aber weiderum mercklich, daß die meisten Arbeiter zum Tempel heydnischer Geburt und Herkommens waren, dadurch GOtt abermahl den künfftigen herrlichen Beruff der Heyden angedeutet.

25. Die meisten Arbeiter zum Tempel waren Heydnischer Geburt.

Unter allen Bauleuten aber war der vornehmste Hiram, nicht zwar der König Hiram, sondern einer seiner Unterthanen, der gleiches Namens mit ihm war, eines Tyriers Sohn, 1. Reg. 7, 14. 2. Chron. 2, 14. Ob er allein zu Tyro gewohnt, und von Geburt ein Israelite gewesen, wie Friedl. ad 2. Chron. 2, 14. classl. 2. und Dieteric. ad 1. Reg. 8, 13. wollen, oder ob er ein Heyde gewesen, meldet die Schrifft nicht. Es ist aber dieses Hirams Mutter eine Israelitin gewesen, aus dem Stamm Naphthali, 1. Reg. 7, 14. und zwar aus Dan, 2. Chron. 2, 14. nemlich nicht aus dem Stamm Dan, sondern aus der Stadt Dan, die im Stamm Naphthali lag. (18) Siehe Adrichom. theatr. terr. sanct. in Naphthalim. num. 37. Dieser Hiram war der rechte Baumeister, und wird 1. Reg. 7, 14. und 2. Chron. 2, 14. gar sehr gerühmet, daß er ein Meister gewesen sey in Ertz, voll Weißheit, Verstand und Kunst zu arbeiten allerley Ertzwerck, Gold, Silber, Eisen, Stein, Holtz, Purpur, Himmel-blauen Fäden, köstlichen Leinen, Scharlach, und zu graben allerley, und allerley künstlich zu machen, was man ihm fürgab. Dieser fürtreffliche Künstler hat allen vorgestanden, und hat das gantze Werck dirigiret, auch das künstlichste gemacht und verfertiget.

26. Hiram der Vornehmste.

Also ließ Salomo es an nichts ermangeln, daß er diesen gewaltigen Bau verfertigt kriegte. Die ausgebrochenen und gehauenen Steine wurden auf grossen starcken Last-Wagen nach Jerusalem gebracht. Das Holtz aber ward vom Libano hinunter nach der See zugeführet, da sie grosse Flösser machten, und so viel

27. Wie das Holtz und die Steine vom Libano nach Jerusalem gebracht worden.

(18) Wenn man dieses mercket, wird man nicht nöthig haben mit *Bernh. Lamy* p. 718. zu glauben, daß sich in einem von beyden Oertern 1. Reg. VII, 14. und 2. Chron. 2, 14. ein Fehler finde. Bey dem Nahmen Huram stehet 2. Chron. II, 13. im Hebräischen אבי *Abi* und c. IV, 16. אביו *Abiv* welches die meisten Ausleger, auch der Vulgatus, durch Vater gegeben; der seel. Lutherus aber an beyden Orten durch *Abif*, als obs ein nomen proprium wäre. Und so siehet es auch Joh. Piscator in seiner Uebersetzung an, da er bey dem ersten Orte erinnert, das Abhi sey ein Stück eines Zunahmens, das Abhiv aber der völlige Zunahme. Ich gläube, dieses sey recht, daß mans für ein nomen proprium halte. Denn eben dadurch wird dieser Huram oder Hiram, der Baumeister, von dem Huram oder Hiram dem Könige unterschieden. So findet sich auch das Wort Abhi als ein nomen proprium der Mutter des Königs Hiskiæ 2. Reg. XVIII, 2 wie eben dasselbige öffters in nominibus propriis, als in Abia, Abiam, Abiathar, &c. mit andern Wörtern zusammen gesetzet ist. Diejenigen, welche das Abhi und Abhiv durch Vater erklären, müssen zu dem Worte etwas zusetzen, welches doch gezwungen scheinet. Indeß siehe von diesem Hiram, seinem Nahmen, Geschlecht und andern Stücken ein mehrers in Hr. A. F. Freyeri diss. I. de mari æneo Salomonis p. 42. und Hr. Meinhard Pleiken disput. de columnis æneis p. 16. und 28.

viel aufluden, als ſie konten, und es alſo auf Flöſſen nach Joppe, da die rechte Anfurth ans (pag. 252.) gelobte Land iſt, brachten, von dannen es weiter Landwerts nach Jeruſalem hinauf geſchaffet ward. 2. Chron. 2, 16.

28. Ob Salomo beym Abſchied der Bauleute jeglichem 30. Reichsthaler verehret.

Was muß aber dem Salomo ein groſſes darauf gegangen ſeyn, ſo viel Jahre ſo viel Arbeiter zu unterhalten! Villalpand. beym Capell. in deſcript. templi juxta ment. Villalp. p. 164. erzehlet, daß, als alles fertig geweſen, Salomo aus Königlicher Freygebigkeit einem jeden, der daran gearbeitet, zehen güldene Seckel bey ihrem Abſchied gegeben, das wären nach unſerer Müntze dreyßig Reichsthaler, wo es gemeine güldene Sekel geweſen, ſechzig aber, wo es heilige Sekel geweſen, welches ein überaus groſſes austragen könte. Wo er dieſes her habe, kan ich nicht wiſſen.

29. Materialien zum Tempel.

Was ſonſten auſſer Holtz und Stein, die auf dem Berge Libano zugerichtet worden, an Materialien zum Tempel vonnöthen war, das hatte Salomo alles in Bereitſchafft. Denn ſein Vater David hatte aus allen ſeinen Kräfften geſchickt zum Hauſe GOttes, Gold zu güldenem, Silber zu ſilbernem, Ertz zu ehernem, Eiſen zu eiſernem Geräthe. Er hatte auch ein gut Theil Holtz und Marmor eingekaufft, auch Onych-Steine, eingefaſſete Rubinen, und bunte Steine, und allerley Edelſteine in groſſer Menge vorhanden. 1. Chron. 30, 2 Denn er führte groſſe und ſchwere Kriege weit und breit umher, und was er in allen dieſen Kriegen aus den reichen Ländern erbeutete und erwarb, das heiligte er alles zum Bau dieſes Tempels, 2. Sam. 8, 8. 9. 10. 11. 1. Chr. 19, 8. 1. Chron. 23, 2. ſeqq. ſo daß er von dieſem geheiligten am Golde hundert tauſend Centner, und an Silber tauſend mahl tauſend Centner, dazu Ertz und Eiſen ohne Zahl hatte, 1. Chron. 23, 14. und aus ſeinen eigenen Mitteln zum Uberzug der Wände drey tauſend Centner des feineſten Goldes von Ophir, und ſieben tauſend Centner des feineſten Silbers dazu legte, vermahnete auch die Prieſter, Leviten, Fürſten und Fürnehmſte des Reichs, eine freywillige Beyſteuer zuſammen zu bringen, die auch willig dazu waren, und fünf tauſend Centner Goldes, und zehen tauſend Gülden oder Ducaten, (vid. Leusd. philol. Hebr. mixt. diſſertat. 29.) zehen tausend Centner Silbers, achtzehen tauſend Centner Ertzes, und hundert tauſend Centner Eiſens, auch allerhand ſchöne fürtrefliche Edelſteine dazu verehreten, und das ſo freywillig, und mit ſo frölichem freudigen Hertzen, daß David ſich hertzlich darüber freuet, GOtt lobet und dancket, und allerhand ſtattliche Opffer opffern läſſet, 1. Chron. 30, 3. ſeqq.

30. Wie viel an Gold und Silber und andern mehr.

Was muß das aber für ein überaus köſtlich Gebäude geweſen ſeyn, da ſo unausſprechlich viel Gold, Silber, Edelſtein und andere herrliche Sachen zu kamen! An Golde allein fand Salomo vor ſich zu dieſem Tempel hundert tauſend und acht tauſend Centner, und zehen tauſend Ducaten, an Silber aber tauſend mahl tauſend und ſieben tauſend Centner, welches in Wahrheit eine erſchreckliche und faſt unerhörte Summa iſt. (19) davon nichts zu den Arbeitern kam, ſondern bloß allein der Tempel damit ausgeſchmückt, und das übrige in des HErrn Schatz geleget ward, 2. Chron. 5, 1. Das Gold allein macht nach unſerm Gewicht ſechs und dreyßig tauſend ein hundert und ſechtzig Schiffpfund, 14. Liß-pfund und 4. Pfund ohne die 10000. Ducaten. Zu dieſem Golde, daſſelbe von einem Ort zum andern wegzuführen, gehörten zum wenigſten hundert und drey und neuntzig Schiffe, deren jegliches ſechs und zwantzig Laſt hatte, oder mehr als zehen Schiffe, jeglich Schiff von 500. Laſten, jegliche Laſt zu zwölff Schiffpfunden. Denn ein Centner macht 3000. Loth oder 12000. Ducaten, wie wir im Buch von der Stiffts-Hütten c. 36. gehöret. Von Silber kan man auch leicht einen Uberſchlag machen. Conf. R. Jud. Leon. lib. 1. de templ. c. 7. Der Autor Comp. hiſt. Eccleſ. Gothan. lib. 1. c. 2. ſect. 3. §. 29. p. 195. ſeq rechnet aus, daß ſich alles, was an Gold und Silber hiezu verehret worden, auf zwey tauſend ſieben hundert und fünff und viertzig Millionen beläufft, jegliche Million auf zehn Tonnen Goldes gerechnet, und ſetzet hinzu, daß, wo der heilige Sekel doppelt ſo viel geweſen, als der gemeine, ſey auch die Summa doppelt ſo groß, nemlich fünff tauſend vier hundert und neuntzig Millionen.

31. Eine unerhörte Summa.

Brerevvodo cap. 6. de ponderib. & pret. Hebr. (20) kommt diß ungläublich vor, daß

(19) Von dieſer erſtaunlichen Summe Goldes und Silbers, welche David Salomoni zum Bau des Tempels gelaſſen, handelt Hr. Auguſtinus Calmet in einer abſonderlichen diſſertat. in Commentar. über die Bücher der Könige, welche in ſeinen Prolegomenis und Diſſertationibus die Lateiniſch in fol. heraus ſind, zu leſen, wie auch *Bernh. Lamy* de Templo p. 708. ſqq. der auch unterſchiedene Meynungen anführet, wie man ſie geringer und begreiflicher machen könne. Endlich aber fällt er p. 709. dahin daß von denen Abſchreibern an dieſem Orte 1. Chron. XXIII. 14. entweder die Zahlen verfälſchet, oder auch das Wort ככר *ikkar* oder Centner hinein geſetzet worden, da es nicht ſtehen ſolte. Er meynt, im Hebräiſchen habe nur geſtanden 100000 Goldes, und 1000000 Silbers ohne einige Benennung des Gewichts. Und das geſchehe offt in Heil. Schrifft: wenn es aber geſchehe, müſſe man das Ordinaire Gewicht oder Müntze, nemlich Sekel, verſtehen, welches aber die Abſchreiber nicht beobacht, ſondern *kikkar* oder Centner, vor ſich hinein geſetzt. Jo. Clericus gehet dahin in ſeinem commentario, daß nemlich die Zahlen zu dem Ende von den Abſchreibern verfälſchet und verhöhet worden, damit das Vermögen ihrer Vorfahren deſto anſehnlicher ſchiene. Beydes aber heiſſet den Knoten nicht auflöſen, ſondern zerſchneiden. Gegen Hr. Lamy ſtreitet inſonderheit dieſes, daß wenn man die beyden Summen nur von Sekeln verſtehen wolte, eben dieſelbige gar zu gering und ſchlecht ſeyn würden, wie die Gegenſeitigen ihm zu groß und unglaublich vorgekommen. Sonſt hat von Bedeutung des Worts ככר *kikkar* Hr. Outhovius im Boekſaale van Europe an. 1721. Decembr. p. 716. gehandelt.

(20 Dieſelbige Gedancken hat auch *Guil. Budaeus* lib. IV. de aſſe und Jac. Cappellus am Ende der Beſchreibung des Tempels, welche Ludov. Cappellus verfertiget. Clericus beziehet ſich auf dieſelbe in ſeinem Commentario.

daß David so viel Gold und Silber habe herbey schaffen können, weil, den einzigen Sardanapalum ausgenommen, kein König in der Welt einen solchen Schatz und Reichthum besitze. David habe von seinen Eltern wenig gehabt, im Kriege aber hätte er unmüglich so viel erbeuten können. Kein Grieche, noch Römer, noch Perser, und wenn es auch der grösseste Räuber gewesen, habe jemahls im Kriege, auch aus den allergrössesten Ländern so viel erobern können. So sey auch so viel Gold und Silber nicht nöthig gewesen. Denn, wenn gleich alle Wände und Boden des Tempels von lauter klarem Silber gemacht und aufgeführet wären, auch alles nicht allein mit Gold reichlich überzogen, sondern auch alle Gefässe von lauter Gold wären verfertiget worden, so wäre nicht allein Gold und Geld dazu genug, sondern überflüssig und zu viel gewesen. Zudem sage David, er habe es in seiner Armuth gegeben, aber solche Armuth übertreffe und übersteige auch der allerreicheſten Könige grossen Uberfluß. Meiner dahero, das Hebraische Kikar könne hie nicht so viel heissen, als sonsten anderswo, nemlich einen Centner, oder es müste ein ander Centner seyn, als in Mosis Büchern gedacht wird. Es könne Kikar ein groß breit Stück oder Klumpen Goldes, wie etwa ein Kuchen, seyn, dergleichen grosse breite Stücke Goldes in Fürstlichen Schätzen pflegen verwahret zu werden, daß man also zwar wisse, wie viel Stücke Gold und Silber David geheiliget, nicht aber, wie viel es am Gewicht oder Werth gewesen. Aber diß sind (pag. 253.) bloſſe Muthmassungen, die uns keines weges bewegen, von der klaren Schrifft abzugehen, die ausdrücklich so viel tausend Centner Goldes und Silbers setzet. In den reichen Morgen-Ländern, da David weit und breit die Länder unter sich bezwungen, hat er in seinen vielfältigen Kriegen wol so viel erbeuten können. Daß er seiner Armuht gedencket, thut er aus Demuht, daß, da er arm zum Reich gekommen, GOTT ihn dennoch so gesegnet, daß er eine solche Menge Goldes und Silbers zu seinem Tempel habe heiligen können. Es ist auch alles Gold und Silber im Tempel und am Tempel nicht verarbeitet worden, sondern gar viel zum Schatz hingelegt,

32. Kikar, ob das hie ein Centner sey.

legt, wie aus 2. Chron. 5, 1. klärlich zu sehen. Dem R. Judæ Leoni kommt l.c. diese grosse Summa so gar nicht ungläublich vor, daß er auch vermeynet, es habe Salomo nicht viel weniger zum Tempel geheiliget, als sein Vater, weil David, da er ihm seinen Schatz überantwortet, ihm Befehl gab, denselben zu vermehren: Siehe, ich habe in meiner Armuth verschafft zum Hause des HErrn hundert tausend Centner Goldes, und tausend mahl tausend Centner Silbers, dazu Ertz und Eisen ohne Zahl. Denn es ist sein zu viel, auch Holtz und Steine habe ich geschickt, des magst du noch mehr machen, 1. Chron. 23, 14. welches Gebot Salomo wol nicht in den Wind geschlagen, als der ein überaus reicher grosser und mächtiger König gewesen, dem von Anbegin der Welt her Niemand unter allen Königen an Reichthum und Weißheit gleich gewesen, 1. Reg. 3, 12, 13. und damit hieran niemand zweiffele, hätte die Schrifft müssen sagen, 2. Chron. 1, 15. Der König brachte des Silbers und Goldes zu Jerusalem so viel, wie die Steine, und abermahl: des Silbers achtete man zu Salomo Zeiten nichts, 1. Reg. 10, 21. Wenn dem also, so müsten wir bekennen, es wäre eine unerhörte Summa, wiewol ich nicht weiß, ob es sich aus 1. Chron. 23, 14. schliessen lasse. Denn das David sagt, Salomo solte dessen mehr machen, kan gar füglich auf das vorhergehende Holtz und Steine gezogen werden, daß, weil David von Holtz und Steinen zwar einen grossen Vorrath schon eingekaufft, es aber lange nicht genug war, solte Salomo mehr davon hauen und ausbrechen lassen. Doch scheinet wol vermuthlich zu seyn, daß Salomo, wil nicht eben sagen, so viel, als sein Vater David, dennoch auch wol nicht ein geringes, dazu gegeben.

Daß aber so viel Gold, so viel Silber und fürtrefliche Edelsteine zum Tempel kamen, geschahe alles zum Prunck und zur Herrlichkeit des Tempels, dem grossen GOtt, dessen Hauß dieses seyn solte, zu Ehren, der zwar solchen leiblichen Prunck und Pracht nichts achtet, doch aber auch seiner Gläubigen Eyfer, ihn zu ehren, ihm nicht mißfallen lässet. Je prächtiger und herrlicher auch die Kirchen und Tempel seyn, je mehr werden sie in allen Ehren gehalten, und je ehrerbietig wird er der Gottesdienst darinnen verrichtet.

Das IV. Capitel.

(pag. 254.)

Von der Geſtalt des Tempels.

Inhalt.

1. Geſtalt des Tempels.
2. Es iſt ſchwer davon zu ſchreiben.
3. Unterſchiedliche Tempel nach einander, die einander in allen nicht gleich.
4. Was vom Tempel Ezechielis zu halten.
5. Unterſchiedliche Meinungen.
6. Viele haben ſich über Ezechielis Tempel gemacht.
7. Stimmen aber nicht überein.
8. Middoth.
9. Den Hebräern kan man in Beſchreibung des Tempels am beſten trauen.
10. Was von Joſephi Beſchreibung des Tempels zu halten.
11. Wer unter den Chriſten vom Tempel geſchrieben habe.
12. R. Judæ Leonis Arbeit.

1. Geſtalt des Tempels.

Was ſollen wir aber von der ausbündig ſchönen Form und Geſtalt des Tempels ſagen? Wer die recht völlig beſchrieben hätte, der würde Wunder über Wunder, Luſt über Luſt, Pracht über Pracht, Schönheit über Schönheit ſehen. Aber hievon recht gründlich zu ſchreiben, iſt überaus

2. Es iſt ſchwer davon zu ſchreiben.

ſchwer. (*) Denn es ſind unterſchiedliche Tempel nach einander in Jeruſalem geweſen. Den erſten hat Salomo bauen laſſen, deſſen Geſtalt im erſten Buch der Könige, und im andern Buch der Chron. noch ziemlich deutlich

3. Unterſchiedliche Tempel nach einander, die einander in allen nicht gleich.

beſchrieben wird, wiewol doch lange nicht nach allen Umſtänden, und gantz ausführlich, ſonderlich was die Vorhöfe betrifft. Er iſt ſonſt auch von Joſepho beſchrieben worden, aber nicht ausführlich. Er hat auch dieſen Tempel ſelbſt nicht geſehen, ſondern nur aus hör-ſagen gehabt, was er auſſer der Schrifft davon geſchrieben. Dieſen Salomoniſchen herrlichen Tempel haben die Chaldäer und Babylonier verſtöret. Wie die in Babel gefangene Juden aus ihren Gefängniß wieder zurück gekommen, haben ſie zwar an der Stätte des verſtöreten Tempels einen Tempel wieder hin gebauet, aber dieſer ander Tempel iſt, wie wir unten vernehmen werden, dem Tempel Salomonis in vielen ungleich geweſen, hat auch an Herrlichkeit, Koſtbarkeit und Vortreflichkeit bey weiten bey dem Tempel Salomonis nicht aufkommen können. Dahero, als Herodes zum Regiment gekommen, hat derſelbe dieſen andern Tempel erneuert, und gewaltig Ding verbeſſert, aber doch iſt er dem Tempel Salomonis in vielen Dingen gar ungleich geblieben, und anders gebauet worden, wie wir bey fernerer Beſchreibung mit mehrem vernehmen werden.

Dem Propheten Ezechiel, der mit dem Könige Joiachin und andern aus Juda gefangen nach Babel geführet ward, ward nach der Verſtörung des Salomoniſchen Tempels ein herrlicher Tempel auf einem hohen Berg in Judäa gezeiget, nicht, als wäre der Prophet aus Babel in Judäam gekommen, ſondern er hat dieſen Tempel, wie er ſelber ſpricht, im Geſicht geſehen, ſo, daß er mit ſeinem Leibe in Babel blieb, und alles, was er ſahe, in einem göttlichen Geſicht und göttlicher Offenbahrung ſahe. In dieſen Tempel führet ihn der Engel des HErrn, welcher Chriſtus war (vid. Hafenreffer. templ. Ezech. pag. 180.) rund herum, und weiſet ihm alles nach allen Stücken, wie denn dieſer Tempel Ezech. cap. 40. ſeqq. weitläufftig beſchrieben wird. Was von dieſem Tempel eigentlich zu halten ſey, iſt ſchwer zu entſcheiden. (1) Etzliche ver-

(*) Die unterſchiedene Schwierigkeiten, welche ſich bey einer genauen und völligen Beſchreibung des Salomoniſchen Tempels, hervor thun, hat Herr Vriemoet in Theſibus Controverſis Antt. Iſraelit. Part. I. p. 134. angezeiget, und zugleich nicht ohne Urſache geleugnet, man könne heutiges Tages dazu gelangen. Eben dergleichen thut er auch p. 170. ſq. in Abſicht auf den andern Tempel. Er bemercket unter andern, unter den Talmudiſten und Joſepho ſey in dieſem Stücke eine groſſe Mißhelligkeit; zweifelt aber dabey nicht, man müſſe den Talmudiſten mehr als Joſepho folgen, weil einmahl Joſephi Schrifften wenigſtens in Anſehung der Zahlen heute verderbt ſeyn; ferner, weil er in denen Stücken, die man aus der heil. Schrifft wiſſen kan, ſich hin und wieder nachläßig bewieſen; endlich auch gar leicht geſchehen können, daß er manches von dem, was er ſonſt täglich geſehen, vergeſſen, und folglich unrecht beſchrieben, inſonderheit da er ſeine Nachrichten zu der Zeit aufgezeichnet, da er ſich in andern und hauptſächlich Kriegs Geſchäften verwickelt fand. Indeſſen hält er doch davor, man müſſe die Talmudiſten mit Joſepho zuſammen halten, und was jenen fehlet, aus dieſem erſetzen. Siehe unten mehrers not. 6.

(1) Von der Beſchaffenheit des Tempels, den Ezechieli im Geſicht gezeiget worden, ſind fünf unterſchiedene Meynungen. Einige ſuchen darinn 1) bloß eine geiſtliche Bedeutung und Anzeige auf die Zeiten Neues Teſtaments. Andere 2) ſagen, Ezechiel habe den Tempel ſo geſehen und vorgeſtellet, wie er zu Salomonis Zeiten geweſen, und vieles davon übergangen, was in der heil. Schrifft davon ſtehet, andere Stücke aber weitläufftiger beſchrieben, die man dort vergeblich ſuche. Noch andere ſetzen 3) den buchſtäblichen und geiſtlichen Verſtand zuſammen, weil nicht alles nach dem Buchſtaben erkläret werden könne. Einige meynen 4) Ezechiel habe den Tempel ſo beſchrieben, wie er von Zeruba-

pag. 224.

Abriß des Salomonischen eigentlich
so genandten Tempels von äüsser.
a Die Hall oder das Vor-Haus.
b Die Thür zu der Hallen.
c.c. Die beyde eherne Seulen.
d.d. Der Grund des Tempels.
e. Die Stuffen hinauf zum Tempel.
f.f. Zehne oben ums den Tempel
888. Ober-Saal über dem Heiligen und
Allerheiligsten.
h.h.h. Das Heilige.
i.i.i. Das Allerheiligste.
k.k.k. Die angebaute Zellen umher.
a
a
a
a
f
f
f
d
d
e

Digitized by Google

4. Was vom Tempel Ezechielis zu halten.

vermeynen, der Tempel Salomons ſey alſo geſtalt geweſen, und werde hie nach allen Stücken beſchrieben: Und zwar, was die Wohnung ſelbſt, das Heilige und Allerheiligſte ſamt den

5. Unterſchiedliche Meynungen.

den Zierrathen betrifft, kommt des Ezechiel Beſchreibung mit dem Salomoniſchen Tempel überein, aber von den übrigen Stücken wil ſich das überall nicht wol beweiſen laſſen. Andere wollen, daß Eſra den andern Tempel nach dem Muſter des Ezechieliſchen Tempels, ſo viel immer geſchehen können, habe einrichten laſſen. Andere legen diß dem Herodi zu, daß er den Tempel darnach machen laſſen, welches zwar leicht geſagt, aber nicht ſo bald bewieſen iſt, denn ſich in vielen Stücken groſſe Ungleichheit findet. Andere wollen dieſen Tempel für keinen leiblichen, ſondern für einen geiſtlichen Tempel halten, daß nemlich dem

bel dermahleins wieder aufgerichtet werden ſollte. Endlich haben ſich 5) etliche träumen laſſen, Ezechiel habe den Tempel beſchrieben, welcher noch in den letzten Tagen gebauet werden ſolle. Die vierdte und fünfte Meynung haben wenig Verfechter, wie ſie auch gar keinen Grund haben. Wieder die vierdte ſtreitet der Augenſchein, weil Zerubabels oder der ander Tempel niemahls nach der Geſtalt dieſes Geſichts eingerichtet worden. Die fünffte aber kan keine Verheiſſung Gottes vor ſich anweiſen; welche dennoch *Pet. Jurieu* in Accompliſſement des Prophetien Tom. II. c. 17. p. 205. ſqq. zu beſtärcken geſucht, dem aber Vitringa in dem balde anzuführenden Buche Part. I. c. 2. begegnet.

Die erſte Meynung von der geiſtlichen Bedeutung hat bisher den meiſten gefallen. Dahin gehören z. E. Conſtant. Lempereur, Lightfootus, Jo. Coccejus, Tom. III. Opp. und andere. Zu unſern Zeiten haben aber dieſelbe verfochten Jo. Henricus Coccejus, Johannis Sohn. Dieſer hat die Prophecеyung Ezechielis mit der Auslegung ſeines Vaters, ins Holländiſche überſetzt, heraus gegeben; zu Amſterdam an. 1692. 4. und dieſelbe wieder Hr. Vitringam und Wilh. Goeree, von welchen wir gleich ſagen werden, beſtätiget in einem Holländiſchen Buche: Nader ouderzoeck van het rechte verſtand van den Tempel, die de Prophet Ezechiel gezien, en des Iesuits Villalpands bevattingen daar omtrent, Amſterd. 1692. 4. Man kan von dieſen beyden Büchern eine vollſtändige Nachricht leſen im Boeckſaal van Europe an. 1693 im Monath Majus und Junius p. 390. ſq. In deſſen Fußſtapffen auch getreten Jo. Meierus, vormahls Profeſſor zu Harderwyck, in Diſſertationibus quinque de Templo Ezechielis, quibus Prophetiæ viſiones Ezechielis in ultimis ejus capitibus XL - - XLVIII. contentæ, nondum impletæ, ſed olim implendæ demonſtrantur. Harderovici 1707. 4. Deſſen ſeine Gedancken hat Hr. D. Lampe im Teutſchen vorgeſtellet, und eines theils weiter ausgeführet in dem Geheimniſſe des Gnadenbundes Part. II. pag. 1355. ſq. Er zeiget daſelbſt erſtlich aus unterſchiedenen Gründen, Ezechiels Tempel habe keine Gleichheit weder mit Salomonis noch Serubabels Tempel, theils wegen der ſonderlichen Maſſen, theils wegen der dabey ſich findenden Satzungen, theils wegen der dabey gegebenen ſonderlichen Verheiſſungen. Er zeigt ferner p. 1365. ſq. es könne keine buchſtäbliche Erfüllung dieſes Tempels in den letzten Zeiten erwartet werden. Er macht daraus endlich p. 1367. den Schluß, daß dieſer Tempel ſchlechterdings eine geiſtliche Bedeutung habe, welche ſonderlich in den letzten Zeiten zu erwarten ſtehe. Eben dieſer Meynung pflichtet auch Hr. Vriemoet bey in Theſibus controverſis, Antiquitatum Iſraelit. Part. I. p. 135. wiewol er doch nicht leugnet, Ezechiels Tempel ſey dem Salomoniſchen in vielen Stücken gleich. Sonſt haben auch die Jüden hin und wieder von dem geiſtlichen Verſtande dieſes Tempels etwas bemercket. Siehe *Joh. Meieri* Fundamenta Theologiæ pag. 767.

Dagegen dringen etliche 2) auf den buchſtäblichen Verſtand: hiebey hat ſich Joh. Baptiſta Villalpandus inſonderheit Mühe gegeben, von welchem balde ein mehres. Demſelben iſt unter andern gefolget Hr. Campeg. Vitringa in Obſervationibus Sacris lib. IV. cap. 1, 2. und weitläufftiger in der Aanleidinge tot het recte verſtand van den Tempel, die de Prophet Ezechiel gezien en beſchreven Franeker. 1687. und hernach 1695. 2. Voll. 8. Von dieſem Buche findet man umſtändliche Nachricht in *Joh. Cleries* Bibliotheque Univerſelle an. 1687. Tom. IV. p. 284. ſqq. der andern edition. Er meynt, Ezechiel habe den Tempel beſchrieben, wie er damahls nach dem Tempel Salomonis von Zerubabel eingerichtet werden ſollte, damit die Juden hiedurch eine Verſicherung von ihrer Wiederkunfft in ihr Land bekommen möchten. Vitringæ Meynung hat nachgehends Wilh. Goeree in ſeinem Buche, de allgemeene Bouwkunde und in Joodſen Oudtzeden Tom. II. pag. 1585. und 1681. ſeqq. angenommen und vorgeſtellet. Wieder beyde aber iſt Jo. Henr. Cocceji ſchon erwehntes Buch gerichtet. Nachgehends haben Hr. Leonh. Chriſtoph. Sturm ſich in ſeiner Sciagraphia Templi Hieroſol. und Bernh. Lamy in ſeinem groſſen Wercke de Templo in dem fünften und folgenden Büchern ſich Villalpandi hauptſächlich bedient, ob gleich von ihm ſehr oft beyde in der Ausführung abgegangen. Lamy ſchreibt davon p. 699. ſeqq. Nollem tamen quicquam detractum gloriæ tanti viri, qui, ſi rem non perfecit, huic perficiendæ viam aperuit. Siehe hievon unten beym Ende dieſes Capituls mehrers. Lamy leugnet zwar nicht, daß unterſchiedene Dinge, welche bey Ezechiele nach der Beſchreibung des Tempels folgen z. E. was c. 47. von den Waſſern ſtehet, geiſtlich zu deuten ſey. Er meynt aber auch, daß man daraus nicht von den Verſtand der vorhergehenden Capitel, darinn die Beſchreibung ſelbſt enthalten, urtheilen müſſe. Siehe pag. 321. da er auch ſeinen gantzen Zweck mit dieſen Worten vorſtellet: Scilicet exponemus, prout litera ſonat, verba Prophetæ, & ex illis delineabimus ædificium templi; ita ut, quod verbis a nobis exprimitur, poſſit vir architectonices artis peritus opere complere. Ubique in Propheta deprehendimus menſuras Salomonicas; ut non aliud, quam Salomonicum menti ejus objectum fuerit.

Die Dritte Meynung iſt mir am wahrſcheinlichſten vorgekommen, daß man nemlich hin und wieder aus Ezechielis Beſchreibung Nachricht nehmen könne, wie der Tempel Salomonis, inſonderheit nach ſeinen drey Haupttheilen, der Wohnung, dem Heiligen und dem Allerheiligſten, beſchaffen geweſen, obgleich ſeine Hauptabſicht auf eine geiſtliche Deutung gehe. Dabey aber ſind zween Abwege zu vermeyden, daß man auf Seiten nicht zu weit gehe, welches Coccejus und etliche andere gethan, da ſie die Erfüllung dieſer Prophecеyung ſonderlich in den noch bevorſtehenden letzten Zeiten auf ſolche Art erwarten, die keinen Grund zu haben ſcheinet.

Hiebey iſt noch dieſes zu erwehnen, daß der Jude, Jom Tov Lipmann. eben den Tempel Ezechielis, (nicht aber die Stiffts-Hütte, wie ich Vol. I. Bibliothecæ Hebraicæ n. 831. p. 485 geſchrieben) zu erklären geſuchet. Er nennt ſein Buch *Zurath Beth hammikdaſh*, welches erſtlich zu Praag an. 1602. 4. nachgehends aber zu Franckfurt 1714. 4. etwas vermehrt durch R. Eliam ben Zevi Hirſch herausgekommen. Siehe das III. Volumen Biblioth. Hebraicæ, p. 369. Hr. Scheuchzer hat in ſeiner Phyſica Sacra p. 1025. ſq. über Ezech. c. XL. ſq. die Geſtalt dieſes Tempels fürgeſtellt und erleutert, Hr. Widelburg aber in Specim. VI. Matheſeos Biblicæ pag. 35. ſqq. von eben dem Tempel aus der Architectur gehandelt.

Ezechiel die Kirche des Neuen Teſtaments gezeiget werde, unter dem Bilde eines irrdiſchen Tempels, und durch ſolche Redens-Arten, ſo bey dem Levitiſchen Gottesdienſt gebräuchlich waren, und daß dahero der Bau des Ezechieliſchen Tempels, wie auch die Opffer und der Gottesdienſt bey dem Ezechiel in vielen Dingen unterſchieden ſey von dem Bau des Salomoniſchen oder des andern Tempels, und von den Opffern und Gottesdienſt, ſo Moſes ihnen fürgeſchrieben, damit die Judey daraus ſchlieſſen ſolten, daß hie von keinem leiblichen ſondern vom geiſtlichen Tempel gehandelt würde: Eben deswegen werde auch Ezech 47. von einem Waſſer, ſo immer tieffer und tieffer geworden, und ins todte Meer von dem Tempel abfleuſt, und daſſelbe fruchtbar und Fiſchreich macht, gemeldet, imgleichen von aller hand fruchtbaren Bäumen, ſo zu beyden Seiten am Ufer dieſes Waſſers ſtehen, und alle Mönden neue Früchte bringen, welches und dergleichen mehr ſich mit dem leiblichen Tempel nicht reime, und dahero geiſtlich verſtanden werden müſſen. Die Juden wiſſen ſelbſt nicht, was ſie aus dieſen Tempel machen ſollen. Etzliche bekennen, es könne nicht leiblich verſtanden werden. Andere hoffen auf den dritten Tempel, nach ihrer Meinung in den Tagen Meßiä. Sie laſſen auch von jungen Leuten dieſe letzte Capitel Ezechiels niemand unter ihnen leſen. Und zwar, daß Ezechiel in dieſer Beſchreibung ſchwer zuverſtehen ſey, wird niemand läugnen, ohn der dieſe Capitel nie mit Andacht durch geleſen. Lyra hat groſſe Mühe angewandt, dieſen Tempel deutlich zu entwerffen. Villalpandus iſt noch fleiſſiger darüber geweſen, (2) und weiß Capellus in der

(pag. 255.)

6. Viele haben ſich über Ezechiels Tempel gemacht.

(2) Des Joh. Baptiſt. Villalpandi groſſes und rares Werck, darauf er 16 Jahr gearbeitet, iſt zu Rom in 3 voll. in fol. gedruckt unter dem Titul: *Hieronymi Pradi & Joh. Baptiſtæ Villalpandi* S. J. in Ezechielem Explanationes; & apparatus Vrbis ac Templi Hieroſolymitani commentariis & imaginibus illuſtratus, opus tribus Tomis diſtinctum. Der erſte Theil enthält Pradi Erklärung über die 26 erſte Capitel, nebſt *Villalpandi* Erklärung über das 27. und 28. Cap. und iſt heraus kommen 1596. die beyden andern Theile faſſen Villalpandi Arbeit in ſich, und ſind gedruckt an 1604. Jo. Le Long in ſeiner Bibliotheca Sacra p. 1004. ſetzt die Jahre 1596 und 1615. ich weiß nicht, warum. Sein Fleiß wird durchgehends gelobet, und iſt Scaligeri Urtheil von ihm zu unfreundlich, da er ihm in Scaligeranis p. 408 weder ingenium noch judicium zuſchreiben will, ob er ihm gleich dieſes läſt, daß er viel geleſen und etwas wiſſe. Ludov. Compiegne de Veil ſetzt in ſeiner Vorrede vor der von ihm verfertigten lateiniſchen Ueberſetzung des Tractats Maimonidis de domo electa, dieſes an ihm aus, daß er die Beſchreibung des Salomoniſchen Tempels nach Vitruvii Sätzen und Regeln eingerichtet, weil er vermeynet, die Griechen und Römer haben die Bau-Kunſt von eben dem Tempel Salomonis erlernet. Dieſes iſt auch Bernh. Lamy Urtheil. Er ſchreibt p. 699. alſo: Villalpandus autem adduxerat animum, ut crederet, templum Hieroſol. eam omnino habuiſſe formam, quæ Græcis Architectis iudicibus poſſet cenſeri elegantior. Hac opinione, ut liquido loquar, mens ejus ſic transverſa acta eſt, ut formam templi non propriam & antiquam ſatageret repræſentare, ſed novam, quam et indere poſſet vir Græcanicæ & Romanæ architecturæ non imperitus. Ergo, ut ita loqnar, exhibet templum fere commentitium; egregium quidem, quale conſtat fuiſſe Salomonicum. Man ſehe auch Hr. *Leonhardi Chriſtophori Sturmii* Sciagraphiam Templi Hieroſolymitani p. 15. da er zwar ſeinen Fleiß ſehr lobet, aber zugleich bezeuget, ſeine architectur ſey gar zu Vitruvianiſch, und mithin der Schrifft zu wieder. Weswegen er auch in dieſem Stücke völlig von ihm abgehet, und ſeine Fehler im andern Theile ſeines Tractats fleißig bemercket.

der Vorrede, ſo er in ſeiner Beſchreibung des Villalpandiſchen Tempels vorher geſetzt, Villalpandi Arbeit und Erfahrenheit nicht genug zu rühmen, wiewohl er in vielen Dingen von ihm abgehet, auch Saubertus præfat. præmiſſa libro R. Jud. Leon. de Templ. klagt, daß Villalpand. weil er die Hebräer nicht fleißig genug zu Rath gezogen, (3) viel ausgelaſſen, in vielen geirret, und nicht wenig fremde Sachen mit eingemiſchet. Hafenreffer. (4) hat ſich auch an dieſen Tempel gemacht, und denſelben weitläufftig beſchrieben. Man nehme aber aller dreyer, als Lyræ, Villalpandi und Hafenrefferi Ab- und Grund-Riſſe, und halte ſie gegen einander, da wird man gröſſern Unterſcheid ſehen, als zwiſchen Tag und Nacht, und wil doch ein jeder ſeine Arbeit oder ſeinen Abriß aus dem Ezechiel behaupten, woraus leicht zu ſehen, wie ſchwer Ezechiel in Beſchreibung ſeines Tempels zu verſtehen ſey. Daß Ezechiel, wie er ſein Abſehen in vielen Dingen auf einen geiſtlichen Verſtand hat, auch in vielen Dingen ſein Abſehen auf einen äuſſerlichen leiblichen Tempel gehabt, kan wohl nicht geleugnet werden, wiewol, auf welchen Tempel er geſehen, auf den erſten oder den andern, und in was Stücken, überall gründlich wol ſchwerlich kan dargethan und ausgeführet werden. In vielen Dingen erkläret er auch Moſis Geſetz nicht uneben. Dahero auch viele in den Levitiſchen Gebräuchen ihren Beweiß aus Ezechiel nehmen, wo er Moſi nicht zuwieder iſt. Wil auch jemand den Tempel Ezechielis aus dem Grunde verſtehen, muß er des Salomoniſchen Tempels und der Levitiſchen Ceremonien gute Wiſſenſchafft haben. Wir wollen uns aber hierinn nicht vertieffen. So viel ſehen wir zu unſerm Zweck, daß wir nach dieſer Beſchreibung Ezechielis die gewiſſe Form des äuſſerlichen Tempels nicht ſetzen können. Wer von dieſem Ezechieliſchen Tempel Nachricht begehret, der leſe Lyram, Luther. (da er ſonderlich vom Altar das für ungereimt hält, was nicht ungereimt iſt) Hafenreff. templ. Ezech. ſonderlich p. 2. 3. 90 91. 108. 109. ſeqq. Cun. lib. 1. de republ. Hebræor. cap. 17. Villalpand.

7. Stimmen aber nicht überein.

(3) Es war damahls, da Villalpandus ſchrieb, weder der Talmudiſche Tractat *Middoth*, noch des Maimonidis ſeine Abhandlung de domo electa, welche beyde doch hieher hauptſächlich gehören, lateiniſch heraus.

(4) *Matthia Hafenreffori*, Profeſſoris Tubingenſis, Templum Ezechielis, ſive in novem poſtrema Prophetæ capita commentarius Tubing. 1613. fol. nicht aber zu Franckfurth, welches Hr. le Long nebſt Tübingen ſetzet. Von ſeiner Arbeit urtheilet Lamy ſehr verächtlich p. 698.

lalpand. und Capell. not. und ſonderlich ſeine præfat. L'Emper. præfat. Midd. *** b. ſeqq. Kipping. de ſacr. ſcript. exercit. 31. § 8. Muller. Judaiſ. p 271. ſeqq. p. 274. p. 385. 387. Oſian. Jun. Munſter. und wer ſonſt darüber geſchrieben hat. Von der geiſtlichen Bedeutung des Ezechieliſchen Tempels ſiehe ſonderlich Harenref. p. 110. ſeqq. p. 237. 257. und ſonſten hin und wieder.

Die Hebräer beſchreiben in ihrem Talmud und andern Schrifften den andern Tempel, der nach der Wiederkunfft aus Babel auf gebauet, und hernach von Herode verbeſſert ward, welches ſie auch am beſten thun können. Denn die Maaſſe des andern Tempels ſind uns von unſern Weiſen aufs allergenaueſte und richtigſte bezeichnet, welcher Geſtalt, der Maaſſe nach, der Tempel, den Salomo gemacht, bey uns nicht gefunden wird, ſchreibt R. Juda Leo. lib. 2 de templ. c. 22. §. 196. in gloſſâ Conf. eund. lib. 2. c 11. §. 59. in gloſſâ. Es wird aber dieſer andere Tempel in ihrem Talmud ſonderlich beſchrieben in codice Middoth oder Middos wie es die Juden ausſprechen, welches auf Teutſch die Maaſſe bedeutet, ſo L'Empereur aus dem Rabbiniſchen in die Lateiniſche Sprache überſetzet, und mit ſchönen fürtreflichen und gelehrten Anmerckungen gezieret, (5) auch einen ſehr künſtlichen und

8. Middoth.

und meiſterlichen Grund-Riß, wie ihn Selden. nennet de jure Nat & gent. ſecund. diſcipl. Hebr. lib. 3. c. 6. hinzu gefüget, wiewol er bißweilen vom Text Middoth. und von den Hebräern abzugehen ſcheinet, den Grund-Riß auch an vielen Oertern nicht recht getroffen, davon aber bey der Beſchreibung unten ein mehrers, und ein jeder, der unſern Grund-Riß bey ſeinem hält, ſehen kan. Saubertus in der Vorrede de templ. R. Jud. Leon. vermeinet nicht unbillig, daß man den Hebräern in Beſchreibung des Tempels am beſten trauen könne, zumahl ihre Traditiones und Lehr-Sätze zu der Zeit, da der Tempel annoch ſtand, beſchrieben, unter den Juden herum getragen, und verwahret, nach der Verſtörung aber in ein Buch zuſammen getragen worden. (6)

9. Den Hebräern kan man in Beſchreibung des Tempels am beſten trauen.

Joſephus beſchreibet den andern Tempel, den Herodes verbeſſert, auch, aber er ſtimmet mit den Hebräern nicht allerdings überein, (7) ſonderlich in der Maaſſe und Zahl. wie ſolches in vielen Stücken leicht darzuthun wäre, und bey Beſchreibung des Tempels davon zureden Gelegenheit vorfallen wird. Er verheiſſet lib. 6. de bell. cap. 6. (T. lib. 5. cap. 15.) er wolle vom Tempel fleißigern Bericht geben, als geſchehen, weil er nicht wenig davon zu melden habe. Es wäre zuwünſchen, es hätte Joſeph. ſeine Zuſage gehalten, oder halten können, und uns eine gantz ausführliche Beſchreibung des Tempels hinterlaſſen. kein Zweiffel iſt, wenn er zu ſolchem Werck Fleiß würde angeleget haben, er hätte ſeine Meinung in vielen Dingen geändert, Denn daß Joſeph. in Beſchreibung des Tempels offtmahls irre, entweder aus eigener Unachtſamkeit, daß er der Sachen nicht fleißig genug nachgedacht, oder aber durch Unachtſamkeit der Schreiber, die, indem ſie Joſephum abgeſchrieben, viel darinn

10. Was von Joſephi Beſchreibung des Tempels zu halten.

(pag. 256.)

(5) Dieſer Talmudiſche Tractat *Middoth* iſt von Conſtantino Lempereur heraus gegeben zu Leyden 1630. 4. und ſtehet eben ſo wiedergedruckt in Surenhuſii Miſchna Tom. V. p. 322. An dieſer Uberſetzung findet Rittangelius, ein bekehrter Jude, unterſchiedenes auszuſetzen in ſeinen Prolegomenis zu den Solennitäten der Jüdiſchen Kirche, Bogen N 2 Ueber dieſen tractat Middoth, von den Maſſen kan man zugleich anſehen Maimonidis und Obad de Bartenora Anmerckungen, welche Surenhuſius l. c Lateiniſch überſetzet. Aus der Miſchna iſt auch hieher zu rechnen der tractat *Tamid*, von welchem ich Vol. II. Biblioth. Hebr. pag. 714. gehandelt. Ueberdem gehöret aus den Jüden hieher der erwehnte Maimonides im tractat בית הבחירה das erwählte Hauß, welches durchgehends vom Tempel handelt. Dieſer ſtehet in ſeinem Jad chaſaka Part. lib. VIII. Er iſt auch Lateiniſch überſetzet vom Ludov. Compiegne de Veil, einem bekehrten Juden, und herauskommen zu Pariß 1678. 4. aber nachgedruckt in Crenii Faſciculis Opuſculorum Philologicorum Faſcic. VI. p. 1. ſq. Roterod. 1696. 8. und nachgehends zu Utrecht 1713 8. Aus dieſem hat Ludov. Capellus einen Auszug gegeben in Deſcriptione templi Salomonis davon bald ein mehres. Es gehöret auch hieher der andere Tractat deſſelbigen Buchs, in welchem er von den Geräthen des Tempels handelt. Der ſtehet eben in dem Faſciculo p. 84. ſq. Der übrigen zu geſchwigen die daſelbſt auch zu leſen. Auſſer Maimonide gehöret unter den Jüden hieher R. Abraham Rophe in *Schaar haggibborim*, Mantua 1612. fol. Es berühret auch etliche Stücke R. Jacob Koppel in עומק הלכה *Omek halacha*, welches erſtlich zu Cracau 1598. 4. hernach in Amſterd. 1710. 4. gedruckt iſt. Siehe meine Bibliothecam Hebraic. Vol. I. und III. n. 1099 Von des R. *Jom Tov Lipmann* Zurath beth hammikdaſch habe ich ſchon oben not. 1. zuletzt Erwehnung gethan. Das R. Jac Jehuda Leonis wird balde Meldung geſchehen. Letzlich iſt auch nicht zu vergeſſen R. *Moſche ben Gerſon Chaphetz* in *Chanuccath habbajith* Ven. 1696. 4. daraus man einen Auszug finden kan in den Actis Eruditorum Lipſienſibus an. 1697. p. 450. Siehe auch Biblioth. Hebræam Vol. I. n. 1540. Und aus dieſem Buche glaube ich ſey dasjenige genommen geweſen, was *Lamy* de Templo an einem Orte von Venedig bekommen zu haben bezeuget. Es findet ſich auch einige Nachricht vom Tempel in *Schevet Jehuda* welches Buch G. Gentius unter den Titul Hiſtoriæ Iudaicæ Lateiniſch heraus gegeben, p. 350. Man muß ſich hüten, daß man hieher nicht rechnet das *Hechal hakkodeſch*, oder vom heiligen Tempel; Amſt. 1653. 4. von welchem ich Vol I. Biblioth Hebr. gehandelt habe. Denn das handelt nicht vom Tempel, ſondern erkläret nur die Jüdiſchen Gebete auf eine Cabbaliſtiſche Art.

(6) Lamy ſetzt p. 695. das an den Jüden in ihrem *Middoth* aus, daß weil ſie der Bau-Kunſt gar nicht kundig geweſen, ſie von den Gebäude des Tempels ſo ſchlechte und nüchterne Nachricht gegeben, daß man ihn darnach vor ſehr ſchlecht und unanſehnlich halten müſſe. Er ſtellet ihre Meynung lib. V. c. 12. p. 884. ſeqq. vor, und widerleget ſie aus Ezechiele und Joſepho. Dennoch meynt Hr L. Daſſovius in diſp. de Imaginibus Hebræorum § 15. der Tempel müſſe aus der Jüden Miſchna beſchrieben werden. Siehe auch was beym Anfange dieſes Capitels not. * erwehnet worden.

(7) Siehe Joſephum lib. VIII. Antiquitat. cap. 3. und lib. VI. de Bello Judaic. c. 6 Lamy findet pag. 693. unterſchiedenes, und zwar mit gutem Grunde, zu erinnern.

inn geändert, und verſchlimmert haben, kan niemand leugnen, und beweiſen ſolches L'Emper. Capell. und andere hin und wieder in vielen Dingen.

Es ſind aber auch die Hebräer ſelbſt in allen Dingen mit einander nicht einig. Drum leicht zu ſchlieſſen, wie ſchwer es ſey, die rechte Geſtalt des Tempels zu beſchreiben.

11. Wer unter den Chriſten vom Tempel geſchrieben.

Es haben ſich unterſchiedliche Chriſten (8) daran gemacht, den Tempel zu beſchreiben, als Villalpand. Adrichom. Bunting. Heidman. Aber wie wenig kommt ihre Beſchreibung mit der Beſchreibung der Hebräer überein! Wie wunderlich reden ſie offt vom Tempel! Beda, Richard. de S. Victore, (9) Arias Montan. (10) Franciſcus Ribera, Sebaſtianus Barrad. (11) Johan. de Pineda. (12) ſollen gleichfals vom Tempel geſchrieben haben, wie Selden. lib. 3. de Jur. N. & G. cap. 6. und Saubert. in der Vorrede über R. Jud. Leo ſie anführen. Aber Bedæ und Richardi de S. Victore Arbeit wil Sauberto nicht gefallen. Von des Riberæ (13) Tempel ſchreibt er, es ſey das gantze Werck nicht eine taube Nuß werth. Ariam Montan. lobt er. Joh. Lightfoot ſoll in Engliſcher Sprache einen Tractat Anno 1650. zu Londen haben drucken laſſen von dem Tempel Salomons nach der Gefängniß, ſonderlich wie er in den Tagen unſers Heylandes geweſen, wie auch vom Dienſt des Tempels, deſſelben Gefäſſen, allerley Geräthe, und andern Sachen, derſelben, nemlich Chriſti Zeit, wie Saubert. in gedachter Vorrede ſchreibet. (14) Es iſt ſonſt dieſer Mann der Hebräer Gebräuche überaus kundig, und in ihren Schrifften ſehr läuffig geweſen. Ludov. Capell. (15) hat auch keine geringe Mühe deswegen angewandt, indem er den Tempel auf dreyerley Art beſchrieben, einmahl nach Villalpandi Meinung, der über den Ezechiel weitläufftig geſchrieben, da er aus dem groſſen Werck Villalpandi einen kurtzen Auszug machet, und hin und wieder ſein Urtheil darüber giebet. Darnach nach Joſephi Beſchreibung, und endlich nach der Talmudiſchen Erzählung in Tamid & Middoth, wie auch Maimon. tractat de domo electâ, welches ein ſchönes Werck, und unter andern in des Briani Walton, apparatu biblico zu finden. Der am letzten, ſo viel mir, da ich dieſes ſchreibe, wiſſend iſt, und darneben am beſten vom Tempel geſchrieben, iſt R. Jacob Jehuda Leo, (16) ein hiſpaniſcher Jude, den Saubertus Lateiniſch vertirt, der ziemlich deutlich und ausführlich vom Tempel geſchrieben, ob wol auch hin und wieder etwas mit unterläufft, das der Warheit nicht ähnlich iſt. Saubertus in præfat. verheiſſet, daß er über diß Buch mit ehiſten einen völligen Commentarium wolle ausgehen laſſen, darin alles ſolte völlig ausgeführet werden. Obs heraus gekommen, weiß ich nicht, habe auch, da ich diß (Anno 1678. 19. Sept.) ſchreibe, nichts davon erfahren können. (17) Das fürnehmſte hat obgedachter Jude aus Middoth, Tamid Joſepho und andern Hebräiſchen Scribenten, die er allemal am Rande anführet. Er ſoll ein ſehr artiges von Holtz gemachtes Munſter oder einen kleinen höltzernen Tempel gehabt haben von drey Ellen lang, zwo Ellen breit, und einer Ellen hoch, da der Tempel ſammt allen Vorhöfen und Gebäuden herum ſo artig und künſtlich geſchnitzt geweſen, daß wer es geſehen, ihm flugs den gantzen Tempel leicht einbilden können, wie er ſelber in ſeinem Briefe an den, in aller Welt berühmten Hertzog zu Wolffenbüttel Auguſtum, und lib. 2. de templo c. 1. §. 1. imgleichen lib. 3. c. 1. §. 1. in gloſſâ ſchreibt. (18) Es iſt zu bejammern, daß bey ſeinem

12. R. Juda Leonis Arbeit.

(8) Hier hätte auch von den Vätern der Kirche etwas erwehnet werden könne. Man kan dieſen Mangel erſetzen aus Lamy Wercke p. 695. ſeqq.

(9) Hieher gehöret auch Coſmas Indo pleuſtes in ſeiner Cosmographia Chriſtiana p. 197. ſeqq. welche Hr. Bernh. Montfaucon zuerſt heraus gegeben in Nova collectione Patrum Tomo II. Man wird aber darinn wenig finden, das zu länglich ſey.

(10) Der tractat ſtehet in ſeinen Antiquitatibus Judaicis, welches zu leſen ſind in dem Apparatu Biblio rum Polyglottorum Antwerpienſium, und hernach zu Leyden 1593. 4. abſonderlich heraus gekommen.

(11) Es wird hier geſehen auf ſein Itinerarium filiorum Iſrael. welches öffters und zuerſt zu Paris 1620. fol. gedruckt iſt.

(12) Nemlich in ſeinem Salomone prævio, oder libris octo de rebus Salomonis. zu Lyon 1609. fol. und anderweitig.

(13) In libris V. de Templo & de iis, quae ad Templum pertinent, fabrica, area &c. Salamanca 1591. 4. und ſonſten. Th. Crenius ſiehet es ebenfals als ein ſehr ſchlechtes Werck an Tom. XV. Animadverſionum p. 99. und will auch Lamio p. 698. nicht gefallen.

(14) Dieſer tractat Lightfooti ſtehet im I. Theil ſeiner Lateiniſchen Wercke, pag. 549. und in den Engliſchen Wercken p. 1049. des erſten Theils. Einen Auszug davon lieſet man in Clerici Bibliotheque Univerſelle Tom I. p. 394. Ich weiß nicht, ob Lightfoots Engliſche Beſchreibung des Tempels, welche in 2 quart Bändern geſchrieben in Catal Bibl. Selectiſſ. Dn. v. D. der zu Leyden 1734 8. heraus gegeben, p. 133. n. 1375. erwehnet wird, von der gedruckten unterſchieden ſey.

(15) Er nennts Triſagion, ſive triplicem Templi Hieroſolymit delineationem die aus Villalpando, Joſepho, dem Talmud und Maimonide genommen iſt. Es ſtehet in Apparatu Biblico, der ſich Tom. I. Polyglottorum Londinenſium findet, und zu Zürich an. 1693. fol. durch I. H. Heideggerum abſonderlich gedruckt iſt.

(16) Siehe, was ich davon in Biblioth. Hebraica Vol. I. und III. n. 1049. geſchrieben, da von den unterſchiedenen, auch einer teutſchen, Ueberſetzungen gehandelt wird.

(17) Er iſt auch nach der Zeit nicht heraus gekommen. Man findet auch davon keine Erwehnung unter den nachgelaſſenen geſchriebenen Sachen des ſeel. Sauberti, welche der gelehrte Hr. D. Zeltner in dem Leben dieſes rechtſchafnen Mannes erwehnet p. 409. Vitarum Theologorum Altorfenſium.

(18) Ein anders aber weit prächtiger und koſtbahrer Muſter, daß nach Villalpandi Abbildung eingerichtet iſt, hat man hier in Hamburg vor dieſem in unſern Opern-Hauſe ſehen können, welches nachgehends nach Dresden gekommen. Der ſeel. Hr. D. Abrah. Hinckelmann hat allhier ein ander modell in Holtz, nach dem Talmud verfertiget, beſeſſen. Noch ein anders findet ſich jetzo im Hällſchen Wapfen-Hauſe, davon wir am Ende dieſes Capitels

ſeinem Buch vom Tempel keine beſſere Kupfer und Abriſſe zu finden. Viele Kupffer ſind aus dem Villalpando genommen, (19) und kommen mit dieſes Juden Beſchreibung gar nicht überein. Unterſchiedliche Kupffer werden auff gleiche Art in Leusden. philolog. Ebr. mixt. gefunden, ſo ohn Zweiffel dieſes Juden ſeyn, ob ſchon Leusdenii Buch eher als Sauberti verſion vom Tempel ausgegangen, weil Saubert. in der Præfat. ſpricht, daß dieſer Jude etliche Kupffer abſonderlich heraus gegeben habe. Man wird aber doch aus vielen derſelben wenig Licht und Nachricht haben. (20)

Wir wollen im Namen GOttes in unſerer Beſchreibung, weil doch in den fürnehmſten

Wir

mehr ſagen werden. Hr. D. Dav. Millius, berühmter Profeſſor in Utrecht, hat gleichfals eines auf ſeine Koſten verfertigen laſſen, welches ich mit Vergnügen geſehen. Ich wündſche, daß die Beſchreibung davon balde heraus kommen möge, welche eben dieſer gelehrte Mann davon verſprochen, wie dann auch dazu etliche Abriſſe ſchon lange fertig geweſen. Er folget dem Villalpando nicht, ſondern hält ſich an die bibliſche Beſchreibung, und nimmt hinzu, was die Rabbinen davon vernünfftig geſchrieben, und was ſein eigenes Nachſinnen an Hand gegeben hat.

(19) Unter denen welche den Tempel in Kupffern vorgeſtellet, hat ſich inſonderheit Lamy viele Mühe gegeben, wie er ſelbſt weitere Nachricht davon giebet, p. 700. ſqq. ſeines Wercks. Er hat ſich befliſſen Villalpandi Fehler zu verbeſſern. Hr. Joh. Jac. Scheuchzer hat gleichfals den Tempel und deſſen Theile auf unterſchiedene Art vorgeſtellet und erläutert in ſeiner Phyſica Sacra oder Kupffer Bibel über 1. Reg. V. p. 123. ſqq. Tal. 420. ſqq. Der ſeel. Hr. L. Daſſovius hat hin und wieder in ſeinem Diſputationibus, unter andern aber in der diſput. de Imaginibus rerum Hebræarum th. 15. verſchiedene Fehler in den bißherigen Kupfern angewieſen.

(20) Biß hieher hat unſer Auctor unterſchiedene, ſo Juden als Chriſten erwehnet, welche vom Tempel geſchrieben. Daſſelbige haben auch gethan Aug. Pfeiffer us in Dubiis vexatis, der unvergleichliche Hr. *Jo. Alberrus Fabricius* in Bibliographia Antiquaria cap. IX. §. 3. ſq. und *Bernh. Lamy* de Templo lib. V. p. 693--699. der auch ſein Urtheil hinzu ſetzet. Ich will hier mit Auslaſſung derer, die ſchon bißher erwehnet, diejenigen nach alphabetiſcher Ordnung anführen, welche davon hauptſächlich in neuern Zeiten bald kürtzer, bald weitläuftiger gehandelt. Dahin gehören nun Anonymi Tempel Salomonis, nach allen ſeinen Vorhöfen, Mauren, Thoren, Hallen, heil. Gefäſſen ꝛc. nebſt allen und jeden in folgender Beſchreibung und beygefügten Kupffer-ſtücken enthaltenen Theilen deſſelben, in einem eigentlichen *Modell* und *materiellen* Fürſtellung in dem Wayſen-Hauſe zu Glaucha an Halle. Halle 1718. 4. 14. Bogen. Die Gelegenheit zu dieſem Modell hat ein gewiſſer Jude von Prage an. 1716. gegeben mit einem Modell von weiſſen Wachs, daß er nach Halle gebracht, und daſelbſt ſehen laſſen. Deſſen ſeines Rahts hat man ſich dann auch eines theils bedienet; bey der Verfertigung ſelbſt aber hauptſächlich dem R. Jac. Jeh. Leoni, Lightfoto und unſern Lundio gefolget, doch ſo, daß man nach Befindung der Umſtände hie und da etwas geändert. Siehe hievon die Vorrede p. 2. und 6. ſq. Aus p. 10. erhellet, daß dergleichen Modell auch in den Königl. Pædagogio zu Halle verfertigt zu finden. Hiernechſt *Jo. Arnd. Bellmann* und *Dan. Lundius* in 2. diſputationen de Templo Hieroſolymit. Upſal. 1704. 8. *Joh. Biermann* in Moſe und Chriſto lib. II. c. 9. p. 469. ſqq. *Jo. Franc. Buddeus* in Hiſtor. Eccleſ. V. T. Tom. II. p. 246. *Caſp. Calvör* in Rituali Eccleſiaſt. Tom. II. ſect. I. c. 2. *Nicol. Goldmann* in Architectura Sacra, die Hr. Sturmius von ſeiner Hand geſchrieben gehabt. Siehe ſeine Sciagraphiam Templi Hieroſol. p. 16. welcher ihm bey dem Vorhöfen des Tempels folget, übrigens aber unterſchiedenes daran ausſetzet. *Wilhelm Goeree* in Joodſe Oudheden Tom. II. lib. XI. p. 1429.--1680. *Bernh. Lamy*, Congregat. Oratorii Presbyter, in libris VII. de Tabernaculo Fœderis, de Sancta Civitate Ieruſalem & de Templo Hieroſol. Pariſ. 1720. fol. Dieſes Werck iſt nach ſeinem Tode, da er an. 1715. verſtorben war, heraus gekommen. Er hat aber vorher einen Abriß davon in einem abſonderlichen Briefe gegeben, welches in Memoires de Trevoux an. 1703. Novembr. p. 399. zu leſen, da er unter andern bezeuget, er habe damahls ſchon 25. Jahr darüber gearbeitet. Was er darin hauptſächlich zu leiſten geſuchet, faßet er zuſammen in dem Wercke ſelbſt p. 700. ſq. Der die Vorrede zu dem Wercke gemacht, lobt es p. 2. ſehr, und ſchreibt unter andern, er gehe ſehr offt von Villalpando in der Abbildung der Gebäude und der Gefäſſe des Tempels ab, daß man ſich wundern müſſe, wie dieſelbige Sachen auf ſo verſchiedene Weiſe vorgeſtellet werden können. Er meynet auch, Hr. Lamy ſey bey der Schrifft lediglich geblieben und habe öffters ſeine Meynungen unwiderſprechlich demonſtriret, mannigmahl aber ſeine Muhtmaſſungen ſo wahrſcheinlich gemachet, daß man Urſache finde, ihm Beyfall zu geben. In der That hat der Mann, dem es auch ſonſt an Gelehrſamkeit nicht gefehlet, vielen Fleiß daran gewandt, weswegen mich auch, wie im obigen, ſo auch ins künfftige häuffig auf ihn beziehen werde. Das aber habe dabey bemercket, daß er offt in den Worten der Schrifft Fehler zu finden vermeynt, und dieſelbe zu ändern ſuchet. Und eben dieſes macht ſeine Beſchreibung an ſolchen Orten ſehr ungewiß, ja verwerflich. Siehe von dem Wercke mehres in Memoires de Trevoux an. 1721. Tom. I. p. 152. und 1209. Am Ende dieſes Wercks ſiehet man eines Anonymi diſſertat. Hiſtorico Criticam de Templo Salomonis, in welcher Lamii Meynung kürtzlich vorgeſtellet, aber zugleich verſchiedenes vorgetragen wird, das nach des Auctoris Meynung der heil. Schrifft und Joſephi Nachricht näher kömmt, als Villalpandi und Lamii Beſchreibung. D. *Joach. Langius* in Myſterio Chriſti & Chriſtianismi p. 92. ſqq. *Samuel Lee* in einem Engliſchen Buche von dem Tempel und Prieſterthum London. 1665. fol. *Melch. Leydecker* de Republica Hebræorum lib. VIII. c. 3. und 4. *Daniel Lundius* (ſiehe oben *J. A. Bellmann.*) *Mich. Chriſt. Ludovici* de Templo Salomonis ad 1. Reg. VI. 1. 2. len. 1658. D. *Conr. Mel.* in Salems Tempel, oder Beſchreibung des herrlichen Tempels Salomonis, wie auch des von Zorobabel wieder aufgerichteten und von Herode verbeſſerten Hauſes GOttes zu Jeruſalem, Franckfurth am Mayn 1724. 4. *Nicol. Mueller* diſput. de Templo Salomonis len. 1693. 4. *Iſaac Newton* in Chronology of the ancient Kingdoms amended, Lond. 1728. 4. *Edward. Poreckius* hat einen Abriß vom Platz des Tempels und etlicher anderer Theile aus Maimonidæ geſchriebenen commentario über Middoth im Anfange ſeines commentarii über den Propheten Joel in Kupffer vorgeſtellet, wie er in den MSS. zu befinden. Siehe auch den commentarium ſelbſt nach der Lateiniſchen Uberſetzung p. 180. *Humfred. Prideaux*, ein gelehrter Engländer, in ſeinem Alten und Neuen Teſtament in einer Connexion mit der Juden und benachbahrten Völcker Hiſtorie gebracht Part. I. lib. II. und III. *Caſp. Herm. Sandhagen* in Oratione de Templo Hieroſol. & Deſcriptione Templi Luneburg. 1683. welche nachgehends ſeiner Harmoniæ Evangelicæ zu Lüneburg 1684. und 1688. angehenget iſt. *Joh. Jac. Scheuchzer* in Phyſica Sacra, oder Kupffer-Bibel über 1. Reg. V. und VI. p. 123. ſq. weitläuftig, da

ſten Stücken der erſte und andere Tempel überein treffen, der Schrifft, und dem Talmudiſchen Tractat Middoth, wie auch Joſepho, wo er den Hebräern nicht zuwieder iſt, oder doch ſich mit ihnen vergleichen läſſet, imgleichen Tamid. und Maimon. dom. elect. ſo Capell. zum Theil Lateiniſch gemacht, und dieſem R. Judæ Leoni folgen, wie auch aus andern andern, bey denen wir etwas gemercket, was nöthig iſt, anführen, auch wo zwiſchen dem erſten und andern Tempel ein Unterſcheid geweſen, anzeigen. Denn zum Verſtande des alten Teſtaments, auch vieler Evangeliſchen Oerter des Neuen Teſtaments, ſonderlich was den Levitiſchen Gottesdienſt betrifft, iſt hoch von nöthen, daß man wiſſe, wie der Tempel geſtalt geweſen, weil man ſonſt unmüglich dieſelbe völlig verſtehen kan.

er ſich dann inſonderheit unſers Autoris bedienet. *Jo. Seldenus* lib. II. de Iure Naturæ & Gentium cap. 6. *Leonh. Chriſtoph. Sturmius* in Sciagraphia Templi Hieroſolymit. ex ipſis ſacrarum literarum fontibus, præſertim ex viſione Ezechielis ultima architectonice concinnata, una cum animadverſionibus in Villalpandum & figuris in æs inciſis. Lipſ 1694. 4. und *Joh. Diederichs Walther* in Diſcurſu Philologico de adyto Sancto, ac veſtibulo Templi Hieroſol. ex Scripturis Sacris, Antiquitatibus Iudaicis & Eccleſiaſt. Regiomonti 1697. 4. 6. Bogen. So hat auch Hr. *Joh. Bernhard Wideburg* in ſeinem Specimine IV. Matheſeos Bibliæ pag. 7. ſqq. unterſchiedene hieher gehörige Fragen beantwortet.

Hieher ſind noch zu zehlen die von dem Tempel, wie er von Herode ausgezieret und verbeſſert worden, geſchrieben. Dieſe gedencke ich unten bey dem XXXII. Capitel dieſes Buchs §. 26. zu benennen.

Ubrigens haben auch etliche von den geiſtlichen und geheimen Abſichten dieſes Tempels gehandelt. Dahin geben auſſer Herr Biermann und Herr D. Langen in ihren eben angeführten Schrifften. Hr. *Balthaſ. Koepken* in Dialogo de Templo Salomonis ſive de tribus ſanctorum gradibus, nempe incipientium, proficientium & adultorum per tria atria templi Salomonici ſerentia ad Sanctuarium præfiguratis, welches Buch erſtlich ohne des Auctoris Nahmen zu Leipz. 1689. hernach aber unter ſeinem Nahmen zu Amſt. 1698. 12. heraus gekommen; nicht weniger Hr. D. Lampe im Geheimniſſe des Gnadenbundes Parte III. p. 1331. ſqq. und Hr. *Vriemoet* in Theſibus controverſis Antiquit Iſraelitic. Part. I. p. 166. ſqq.

(pag. 257.)

Das V. Capitel.

Von des Tempels Mauren, Theilen und Ellen.

Inhalt.

1. Wie der Tempel von den Hebräern genannt werde.
2. Groſſe Mauren unten herum.
3. Halle gegen Morgen.
4. Veſte Mauren umher.
5. Stützen und Pfeiler an den Mauren.
6. Der Bach Kidron läufft unten am Fuß des Berges.
7. Theile des Tempels.
8. Durch den Tempel werden bißweilen die Vorhöfe und Gemächer umher verſtanden.
9. Der Tempel ſelbſt oder die Wohnung lag am höchſten.
10. Was eine Elle in der Maaſſe des Tempels ſey.
11. Tempel ſelbſt in 4. Theile getheilet.
12. Hatte gleichſam eine trefliche Grund-Veſte.

1. Wie der Tempel von den Hebräern genannt werde.

DEr gantze Tempel wird von den Hebräern בית המקדש, oder מקדש, das Hauß des Heiligthums, oder das Heiligthum genannt, vid. L'Emper not. 2. ad Midd c. 1. ſect. 1. & Capel. deſcr. templ. è mente Talm imgleichen, wie wir oben c. 1. gehöret haben, בית חבחירה, oder das auserwehlte Hauß, (1) und war, wie ſchon c. 2. iſt erwehnet worden, auf dem ſehr hohen Berge Moriſa gebauet. An dieſem Berge ließ Salomo gegen Morgen von unten auf eine groſſe dicke Mauer aufführen 400. Ellen hoch, und oben auf etwas hineinwerts eine ſchöne Halle bauen. Wie aber der Berg allmählig erweitert ward, wurden auch die Süder- und Norder-Seite dieſes Berges mit ſtarcken dicken Mauren umgeben, (2) wie zu ſehen beym Joſeph.

2. Groſſe Mauren unten herum.

3. Halle gegen Morgen.

4. Veſte Mauren umher.

(1) Es heiſt auch בית אלהים das Haus GOttes, aus Exod. XV. 2 17. wie auch ſchlechthin בית das Hauß oder בית זבול יהוה das Hauß der Wohnung GOttes: ferner משכן die Hütte, Gem. *Eruvin* 2. 1. היכל der Pallaſt, מעון die Wohnung in Gem. *Bava Bathra* fol. 166, 1. בנין das Gebäude, *Echa Rabbati* fol. 62. 1. und בית עולמים das ewige Hauß. Siehe *Relandi* Antiquitates Sacras Part. I. c. 6. §. 1. und weitläufftiger Hr. Vriemoet in Theſibus controverſis Antiqu. Iſraelit. p. 131. und p. 138. Part. I.

(2) Von den ſtarcken Unterbauungen und Mauern des Tempels handelt Lamy weitläufftig lib. V. p. 750. ſq. Er meynet auch nicht ohne Grund, daß die Jünger des HErrn auf dieſe Unterbauungen und Steine der Mauren geſehen, wenn ſie beym Marco XIII. 1. geſprochen: Meiſter, ſiehe, welche Steine, und welch ein Bau iſt das!

seph. lib. VIII. antiq. cap. 2. (al. 3.) & lib. 14. cap. 8. & lib. 20. c. 8. imgleichen de bell. lib. 6. c. 6. (T. lib. 5. c. 14.) und antiquit. lib. 15. cap. 14. da er auch in Beschreibung des Herodianischen Tempels schreibt, daß es sehr grosse Steine gewesen, davon die Mauren aufgeführt worden, von viertzig und mehr Ellen, und daß sie mit Bley zusammen gegossen, auch inwendig mit eisernen Banden aufs fleissigste zusammen gefasset worden, damit sie fest und wieder allen Unfall daurhaft seyn, und beständig aushalten könten. Oben, wo zwischen den Mauren und dem Berg etwa ein lediger Raum war, ward alles ausgefüllet, daß es oben um den Ecken des Berges platt und eben würde. Damit auch die Mauren wegen der gewaltigen Höhe noch fester wurden, und nicht leicht sich aus- und von einander gäben oder herunter rieselten, würden auf den dreyen itzt-gedachten Seiten auf der Ost- Süder- und Norder-Seiten (denn gegen Abend war keine Mauer) sehr starcke gemauerte Pfeiler und Stützen gemacht, die eben so hoch waren als die Mauren, nemlich 400. Ellen hoch, und 120. Ellen weit hinaus von der Mauer abstunden, auf welche Stützen und Pfeiler die Mauren sich lehneten, und Festigkeit bekamen, so in Wahrheit gewaltige, hoch-prächtige und unvergleichliche Mauren gewesen. Unten am Fuß des Berges lief der Bach Kidron (3) um diese Mauren herum, wie zu sehen beym R. Jud. Leon. lib. 2. de templ. cap. 1. §. 2. 3. 4. 5. der aber nur die Höhe von drey hundert Ellen setzet, da doch Joseph. ausdrücklich vier hundert hat, l. 8. antiquit. c. 2. & l. 6. de bell. c. 6. (T. lib. 5. c. 14.) und oben auf diesem mit so gewaltigen Mauren umfasseten Berge war der Tempel gebauet.

5. Stützen und Pfeiler an den Mauren.

6. Der Bach Kidron läufft unten am Fuß des Berges.

Hauptsächlich wird der Tempel in zwey Theile getheilet, in den Tempel selbst, welcher eigentlich der Tempel heist, und in die Vorhöfe um diesen Tempel, eben wie die Stiffts-Hütte in zwey Theil getheilet ward, in die Wohnung selbst, und in den Vorhof, ob wol auch die Vorhöfe, und was umher gebauet worden, oft der Tempel genant worden, also, daß das Wort Tempel den gantzen Bau mit allem Zugehör begreifft. So wird Matth. 21, 12. Joh. 2, 14. 15. gesagt, es habe Christus die Wechsler auch die Ochsen- und Tauben-Krämer aus dem Tempel heraus getrieben, das ist, aus dem äussern und der Heyden Vorhofe, wie wir unten c. 27. hören werden. So klagten sie über Paulum, er hätte die Griechen in den Tempel eingeführet, Act. 21, 29. das ist, über die Scheide-Wand in den äussern Vorhof, wovon wir auch unten c. 26. hören werden. Siehe

7. Theile des Tempels.

8. Durch den Tempel werden bißweilen die Vorhöfe und Gemächer umher verstanden.

(3) Κεδρων heist eigentlich das Thal, das unten am Berge war, wie Josephus lib. III. de bello c. 2. zeuget. In dem floß ein kleiner Bach, dem eben der Nahme beygeleget ward. Hr. Reland. handelt davon fleißig in Palæstina p. 294. sqq. Siehe auch was ich davon bemerckt habe in meinen Curis über Johannem c. XVIII. 1. Nicht weniger Hr. Zorns Opuscula Sacra Tom. II. p. 103. da er aus dem Josepho zeiget, das Thal habe eigentlich so geheissen, den Nahmen aber nicht von Cedern, sondern von der Schwärtze bekommen.

Siehe 2. Chron. 4, 16. 2. Chron. 20, 5. wie auch also Josephus oftmahl alles, was umher gebauet worden, den Tempel nennet. Eigentlich aber war der Tempel das Gebäude, so das Heilige und das Allerheiligste, und was daran gebauet war, in sich begriff.

1. Reg. 6. wird erstlich der eigentlich genannte Tempel, und hernach die Vorhöfe beschrieben. Beym Ezechiel aber erst die Vorhöfe, und darnach der Tempel, welche Ordnung auch in Middoth und von R. Juda Leone in Acht genommen wird. Es ist aber gleich viel, was man zu erst oder letzt vornehme. Wir wollen der Ordnung folgen, die wir in Beschreibung der Stiffts-Hütten gehalten, da wir erst die Wohnung, und dann den Vorhof besehen, welche Ordnung auch in Beschreibung des Tempels das erste Buch der Könige hält, und demnach erstlich den eigentlich so genannten Tempel, und hernach dessen Vorhöfe betrachten, weil doch der Tempel nach der Gleichheit der Stiffts-Hütten gebauet war, Sap. 9, 8.

(pag. 258.)

Der Tempel selbst, so eigentlich der Tempel, und von den Hebräern היכל, genennet wird, lag auf diesem Berge gegen Norden zu, und am allerhöchsten. Denn, wie oben bereits mit wenigen berühret, es war der Berg oben nicht gantz überall platt und gleich, sondern der Ort, da der Tempel selbst lag, war zwey und zwantzig Ellen höher als der Vorhof der Heyden war, und ward der Berg vom Tempel ab immer niedriger und niedriger gegen Morgen werts, wie solches bey fernerer Beschreibung klärlicher und ausführlicher wird gesehen werden.

9. Den Tempel selbst oder der Wohnung lag am höchsten.

Weil in fernerer Beschreibung oft Erwehnung der Ellen geschicht, müssen wir wissen, was für Ellen hie verstanden werden, ob sie andere, als in der Stiffts-Hütten, gehabt? L. Emp. præfat. Midd. *** 2. macht zweyerley Ellen, heilige und gemeine, und hält die heiligen noch einmahl so groß als die gemeinen, welches auch Junius davor hält, ad 1. Reg. 6. 7. Leusden. philolog. Hebr. mixt. dissert. 32. d. 7. num 1. 2. Aber hievon weiß die Schrifft nichts, auch die Hebräer nicht. Die Hebräer, denen man hierinn am besten gläuben kan, und mit denen wir es auch hierin halten, setzen zwar auch heilige und gemeine Ellen, aber sie machen die heiligen nicht doppelt so groß, als die gemeinen, sondern nur eine flache Hand breit gröſſer, (4) daß die gemeinen fünff, die heiligen aber sechs flache Hände breit gewesen, wie wir oben c. 2. bey der Stiffts-Hütten gehöret, und solche von sechs flachen Händen breite Ellen oder von 24. Zoll werden hie im Bau des Tempels verstanden.

10. Was eine Elle in der Maasse des Tempels sey.

(4) Von der Beschaffenheit der Ellen bey den Hebräern handelt Lamy ausführlich lib. I. p. 96. sqq. Er meynt, Mosis, Salomonis und Ezechielis Elle sey von gleicher Masse, widerleget auch p. 97. den Unterscheid, den die Hebräer zwischen einer heiligen und gemeinen Elle machen. So schreibt *Maimonides* de domo electa cap. 2. bey der Höhe des Altars seyn etliche Ellen 5. Hand breit, andere aber 6. gewesen; bey den übrigen Gebäuden aber sey eine jede Elle 6. Hand breit gewesen.

R. Levi Barſelon. ap. Hottinger, de jur. Hebr. num. 95. theilet den eigentlich ſo genannten Tempel in drey Theile, ins Allerheiligſte, Heilige und Vorhauß. Weil aber die angebaueten Kammern mit dazu gehöreten, wird alles füglicher in vier Theile getheilet, als in das Allenheiligſte, ſo das innerſte Gemach, in das Heilige, ſo das mittelſte Gemach, in die Halle oder in das Vorhauß, ſo das äuſſerſte Gemach war, und da man erſt zum Tempel einkam, und in die umher gebaueten Kammern. Alle vier Theile hatten einen treflichen dauerhafften Grund. Denn wie Joſeph. lib. 8. antiquit. c. 2. ſchreibt, ſo ließ König Salomo die Grund-Veſte von gewaltigen groſſen und dauerhafftigen Quader-Steinen tief in die Erde legen, und dermaſſen einſencken und verſehen, daß es den ſchweren Ober-Bau ſammt allem köſtlichen Schmuck nicht allein ertragen, ſondern auch beymänniglich eben ſo groſſe Verwunderung erwecken möchte, als das Ober-Gebäude, ſo in der Maaſſe ſchön und herrlich durch kunſtreiche Werck-Leute zugerichtet, und vom weiſſen Stein biß an die Balcken aufgeführet war.

11. Tempel ſelbſt in 4. Theil getheilet.

12. Hatte gleichfals trefliche Grund-Veſten.

(pag. 259.)

Das VI. Capitel.

Vom Allerheiligſten und den Dingen/ ſo darinnen geweſen.

Inhalt.

1. Beſchreibung des Allerheiligſten.
2. Maſſe deſſelben.
3. Wände deſſelben vom weiſſeſten Marmor.
4. Inwendig mit Gold und Cedern überzogen.
5. Schöne Zierrathen am Panneelwerck.
6. Das Gold war ſchön darüber ausgetrieben.
7. Parvaim Gold.
8. Schöne Edelgeſteine in den Wänden.
9. Wie dick das güldene Blech geweſen.
10. Das Eſtrich des Allerheiligſten.
11. Die Decke oder die Böhn ſehr ſchön mit ſchönem Schnitzwerck, güldenem Uberzug, und an den andern Balcken mit Edelgeſteinen reichlich beſetzt.
12. Lücken darinn, dadurch die Prieſter hinunter gelaſſen worden, zu verbeſſern, was nöthig war.
13. Sie wurden im Kaſten hinunter gelaſſen, und warum.
14. Ob im Allerheiligſten Fenſter geweſen.
15. Fenſter des Allerheiligſten ſind gläſern geweſen.
16. Mitten auf dem Boden des Allerheiligſten war ein Marmor-Stein, darauf die Bundes-Lade ſtand.
17. Der Juden Fabuln von dieſem Stein.
18. Was neben der Bundes-Laden da geweſen.
19. Wie die Bundes-Lade geſetzt worden.
20. Salomons neue groſſe Cherubim.
21. Was Schemen für Holtz ſey.
22. Oel-Baum-Holtz.
23. Beſchreibung dieſer groſſen Cherubim.
24. Mercava oder Wagen.
25. Unterſcheid zwiſchen dieſen groſſen Cherubim und den kleinen auf der Laden.
26. Die groſſen Cherubim konten ſtückweiſe von ander genommen werden.
27. Ob ſonſt was im Allerheiligſten geweſen.
28. GOttes Wohnung war im Allerheiligſten.
29. Niemand kam hinein ohn allein der Hoheprieſter am Verſühn-Feſt.
30. GOtt behielte ſeinen Sitz daſelbſt biß auf die Babyloniſche Gefängniß.
31. Ob die Bundes-Lade vor dieſer Verſtörung aus dem Tempel heraus gekommen.
32. Was es für eine Lade geweſen, die Joſias in den Tempel zu bringen befohlen.
33. Ob von den gottloſen Königen ins Allerheiligſte Götzen eingeſetzet worden.
34. Ob unter dem Allerheiligſten ein heimlicher Gang geweſen, dahin die Lade verſtecket worden.
35. Wie das Allerheiligſte im andern Tempel geweſen.
36. Ob die groſſen Cherubim im andern Tempel geweſen.
37. Das Allerheiligſte war im andern Tempel gantz leer.
38. Der Marmor-Stein in der Mitten des Allerheiligſten war im andern Tempel auch.
39. Ob im andern Tempel an der Laden ſtatt, etwas anders geweſen.
40. Ob die güldene Tafel Helena im Allerheiligſten geweſen.
41. Von der Wand zwiſchen dem Heiligen und Allerheiligſten. 42.

42. Sie war 10. Ellen niedriger, als die andern.
43. Die Dicke.
44. Beſchreibung dieſer Wand.
45. Oben über war ein gülden mit Edelgeſteinen beſetztes Gitterwerck, dadurch der Rauch des Rauch-Opffers durchdrang.
46. Das Thor in dieſer Wand war pentagonal.
47. Flügel an dieſem Thore.
48. Schön gezieret.
49. Maaſſe des Thors.
50. Die Flügel ſtunden immer offen.
51. Schöner Fürhang in dieſem Thore.
52. Ward von den Stangen der Bundes-Laden unten etwas ausgebeuget.
53. Wie die Stangen ſo weit haben ausreichen können.
54. Im andern Tempel war keine Wand, auch kein Thor, ſondern 2. Vorhänge.
55. Vortrefliche Vorhänge.
56. Jährlich wurden 2. gemacht.
57. Was ſie mit den alten gemacht.
58. Diß ſind die Vorhänge, ſo bey Chriſti Tod zerriſſen.
59. Ob einer oder zwey zerriſſen.
60. Ob eben damahl ein Prieſter im Tempel geräuchert.
61. Groſſes Wunder mit dem Riß dieſer Vorhänge. (pag. 260.)
62. Warum die Hebräer dieſes Wunders nicht gedencken.
63. Was die Zerreiſſung des Fürhangs fürgebildet und bedeutet.
64. Unter dem Boden des Allerheiligſten war ein Quell oder Brunn.
65. Wo das Waſſer hin gefloſſen.

1. Beſchreibung des Allerheiligſten.

DAs Allerheiligſte oder das innerſte Gemach war gegen Abend oder Weſten, und das Heilige gegen Morgen heraus, eben wie in der Stiffts-Hütten. Beyde dieſe Gemächer, das Heilige und Allerheiligſte, waren

2. Maaſſe deſſelben.

zugleich ſechtzig Ellen lang, und zwantzig Ellen breit, und unter der Decken dreißig Ellen hoch, 1. Reg. 6, 2. Das Allerheiligſte hatte vor ſich an Länge nur zwantzig Ellen, und an Weite gleichfalls zwantzig Ellen, 1. Reg. 6, 20. Was die Höhe deſſelben betrifft, ſo ſtehet zwar l. c. es ſey zwantzig Ellen hoch geweſen. Aber diß iſt nicht zu verſtehen von der Höhe des Gemachs, ſondern bloß von der Wand, die gegen Morgen und dem Heiligen ſtand. (*) Die war zehen Ellen niedriger, als die drey obern Wände, wie wir bald vernehmen werden. Sonſten war die Höhe des Allerheiligſten inwendig, nicht ſechszig, wie Joſeph. lib. 8. antiquit. c. 2. ſchreibt, ſondern dreißig Ellen, eben ſo hoch, als das Heilige war, 1. Reg. 6, 2. Im andern Tempel, den ſie nach ihrer Wiederkunfft aus Babel baueten, war eben dieſelbe Gröſſe. Aber Herodes machte die Gemächer höher, nicht ſechszig Ellen, wie Joſeph. lib. 6. de bell. c. 6. (T. lib. 5. c. 14.) abermahl vorgiebt, darinn er aber irret, wie wir unten c. 7. 8. hören werden, ſondern viertzig Ellen hoch, wie Middoth. c. 4. ſect. 6. und R. Jud Leo lib. 2. de templ. c. 23 §. 209. die Maaſſe anführen.

3. Wände deſſelben vom weiſſeſten Marmor.

Die Wände des Allerheiligſten waren, wie der gantze Tempel, von ſchönen, weiſſen, ſtarcken und hellen Marmor-Stein aufgeführet, die ſich ſo genau mit einander fügten, daß man keine Fugen daran ſehen konte, und wer ſie anſahe, nicht vermeinte, daß irgend ein Hammer, oder Art, oder dergleichen Werckzeug dazu gekommen wäre, ſondern ſchiene alles mehr von Natur in einander gewachſen, denn durch Menſchliche Kunſt und Arbeit zuſammen geſetzet zu ſeyn, wie Joſeph. ſchreibt lib. 8. antiq. c. 2.

4. Inwendig mit Gold und Cedern überzogen.

Inwendig aber waren dieſe Wände gantz überall mit Cedern-Holtz überzogen, getäfelt, oder, wie wir hier zu Lande reden, paneelet, daß inwendig kein Stein zu ſehen war. Es war aber kein ſchlecht Paneelwerck, ſondern

5. Schöne Zierrathen am Paneelwerck.

über und über geſchnitzt, von Blumwerck, runden Knäuffen, oder, wie es andere geben, wilden Kürbs, Palmen und Cherubim, die nach der Bildſchnitzer-Kunſt ſehr künſtlich ausgearbeitet, ſchön erhoben und vertieffet, und in zierlicher Ordnung rund herum eingetheilet waren. 1. Reg. 6, 9. 2. Chron. 3, 5. wird unter den Zierrathen des Heiligen auch Ketten-Werck angeführet, ſo ohn Zweiffel auch im Allerheiligſten geweſen, weil die Zierrathen beyderley Gemächer einerley waren. Es ward aber alles hernach mit Golde oder güldenem Blech ſo

6. Das Gold war ſchön darüben auf getrieben.

künſtlich überzogen, daß alle Blumen, Knäuffe, Palmen, Ketten und Cherubim ihre ſchöne Geſtalt durch dieſen Uberzug nicht verlohren, ſondern das Gold war eben ſo ausgetrieben, daß es dieſelbe Geſtalt hatte, ſo die Bilder darunter hatten, und präſentierte diß Gold eben dieſelbe Blumen, Knäuffe, Palmen, Ketten und Cherubim, ſo die Cedern-Wand unter ihm hatte. Das Gold war aus der Landſchafft Parvaim,

7. Parvaim-Gold.

ſo etliche für Peru in Indien, andere für eine andere Landſchafft halten, (1) da das ſchönſte

(*) Hr. Reland. vergleicht dieſe beyde Oerter mit einander in Antiquitatibus Sacris p. 69. auf dieſe Art. Er hält die Wände des Heiligen und Allerheiligſten von gleicher Höhe, nemlich 20. Ellen, glaubt aber, daß ſich von dieſer Höhe an ein Gewölbe von 10. Ellen über dem Heiligen und Allerheiligſten erſtrecket, und folglich in ſo fern der Bau beyder Theile 30. Ellen hoch geweſen. Er beruft ſich dabey auf 1. Reg. VI. 15. da die Wände der Decke, d. i. des Gewölbes erwehnt werden.

(1) Bochartus in Phaleg. p. 151. hält für die Inſul Taprobane, die in a nach ſeiner Meynung heutiges Tages Ceilan nennet. Hr. Hiller holet das Wort פַּרְוָיִם *Parvaim* her von dem Hebr. פָּרָה *parah*, welches eine Fruchtbarkeit anzeiget, und vergleicht es mit dem Worte אוֹפִיר *Ophir*. Siehe ſein Onomaſticum p. 153. Daß Peru hier nicht verſtanden werden könne hat Hr. Outhov zur Holländiſchen Ueberſetzung dieſes Wercks p. 397. über dieſen Ort, bemerket, weitläufftiger aber von der

Gold hergekommen. Vid. Buxtorf. lex Hebr. in פרוים, und Voisin. ad Ramundi Pug. Fid. part. 2. cap. 9. pag. 314. und ward mit güldenen Nägeln gantz nett und fest an das Cedern-Holtz angehefftet und angenagelt, daß es fest sässe. Es wurden auch diese güldene Wände hin und wieder mit den theuresten schönsten und rarsten Edelsteinen allerhand Farben reichlich besetzet, daß es überall in diesem Gemach von Gold und Edelsteinen funckelte, 1. Reg. 6, 16. 18. 29. 2. Chron. 3, 6. seqq. (2) Auswendig aber ward die Wand nicht überzogen, sondern blieb Marmeln, und war Schneeweiß anzusehen. Denn, was 1. Reg. 6, 29. stehet, es wären die Wände mit Schnitzwerck von ausgehöhlten Cherubim, Palmen und Blumwerck auswendig und inwendig überzogen, solches hat nur diese Meinung, daß das gantze Hauß inwendig innen und aussen, daß ist, beydes das innerste und äusserste Gemach, das Allerheiligste und Heilige also gezieret gewesen, nicht aber die Mauer von aussen, die, wie gehöret, steinern war und steinern blieb. Wenn aber in Beschreibung dieser Gemächer vom Uberzug des Goldes geredet wird, ist solches eben wol nicht zu verstehen von solchem Übergülden, wie man

8. Schöne Edelgesteine in den Wänden.

man heutiges Tages viel Sachen übergüldet, mit einem blossen Gold-Schaum oder Gold-Blättern, die so leicht sind, daß sie vom geringsten Hauchen wegfladdern, sondern es ist von dicken Gold-Platen oder güldenem Blech zu verstehen, die, wie R. Juda Leo. lib. 1. de templ. cap. 10. aus dem Abarbenel anführet, überall so dick gewesen, als dick drey Ducaten sind, welches in Warheit dick und starck Goldblech ist.

9. Wie dick das Blech gewesen.

Der Boden unten im Allerheiligsten oder das Esterich, oder, wie wir hier zu Lande reden, die Dehle war auch von schönem Marmor, aber mit starcken dicken Tennen-Brettern übertäfelt, die ebenfals mit Golde oder güldenem Blech überzogen waren, 1. Reg. 6, 15. 30. Der Ober-Boden oder die Decke dieses Gemachs, welche wir hier zu Lande die Böhne nennen, wird in der Schrifft nur mit wenigem beschrieben, 1. Reg. 6, 9. Lutherus seliger giebts: er spündet das Hauß mit Cedern beyde oben und an den Wänden. Aber eigentlich heist es: er deckte das Hauß mit gewölbten Balcken und Täfelungen von Cedern. Die Hebräer beschreibens ausführlicher, nemlich also: Es lagen starcke dicke grosse Cedern-Balcken quer über diß Gemach, jeglicher Balcken zwo Ellen dick und zwo Ellen breit mit Gold überzogen, in gewisser Weite von einander. Unter jeglichem solchen Balcken war ein schmaler Unterbalcken von einer Ellen dick und breit, so unten ausgehölet, und gleichsam gewölbt war, wie ein halb Rohr, so mitten unter den dicken Balcken zur Zierde lag, und war mit Schnitz- und Bilderwerck von Blumen und wilden Kürbissen treflich gezieret, mit güldenem Blech überzogen, und mit Edelgesteinen reichlich besetzt. Oben über die grossen dicken Balcken, lag, von einem Balcken zum andern über, die rechte Decke, so nicht von dünnen schwachen, sondern von starcken und Ellen dicken Cedern-Brettern oder vielmehr Balcken gemacht war, welche dicke Bretter oder Balcken in den Feldern zwischen den unterliegenden zwo Ellen dicken Balcken sehr schön und künstlich ausgeschnitzt, und mit Golde überzogen waren, also, daß die Felder zwischen den Balcken von Schnitz- und Bilderwerck ein treflich Ansehen hatten. Über diese dicke Bretter oder diese Decken war ein Estrich gelegt von Kalck und Stein durchschlagen und vermischt, einer Ellen dick, also, daß der Ober-Boden oder die Böhne in allen in der Dicke fünf Ellen hatte, als die unterste zierlich ausgehöhlete Balcken eine Elle, die drüber liegende viel grössere, breitere und dickere Balcken zwo Ellen, die darauf und darüber liegende Bretter eine Elle, und das auf den Brettern liegende Estrich auch eine Elle hatten, und also zusammen fünf Ellen machten. Es war aber diß Estrich oder die oberste Täfelung von Kalck und Stein des obern Gemachs Dehl oder Unter-Boden, wie wir bald cap. 8. vernehmen werden. Siehe Middoth. cap. 4. sect. 6. und L'Empereurs gelehrte Anmerckungen darüber, imgleichen R. Juda Leon. l. c.

10. Das Estrich des Allerheiligsten.

11. Die Decke oder die Böhne sehr schön mit schön a Schnitz-Werck, güldenen Überzug, und andern Balcken mit Edelgesteinen reichlich besetzt. (pag. 261.)

gantzen Sache in seiner Holländischen Auslegung des Propheten Jonä p. 196. gehandelt, da er sich unter andern bemühet zu beweisen, daß man unter dem Taprobane oder Ceilon, nicht bloß das Ophir, sondern die gantze Indische und Malabarische Gegend verstehen müsse. Andere verstehen das Parvaim von Parbacia oder Barbatia einem Lande der Characenen, davon *Plinius* lib. VI. cap. 28 Man sehe *David. Clerici* Quæstion. Sacr. p. 15.

(2) Hr. Heinius in Nova Collectione variorum scriptorum Fascic. I. p. 94. will hier von Edelsteinen nichts wissen. Er wirfft ein, daß 1. Reg. VI. 16. 18. 29. nichts von Edelsteinen stehe. Zwar lese man 2. Chron. III, 6. Und überzog das Hauß mit Edelsteinen zum Schmuck. Aber die heissen im Grunde אבן יקרה Kostbare Steine. Diese aber müsse man nicht von den so genannten Edelsteinen, z. E. Diamanten, Rubinen ꝛc. verstehen, sondern von den Steinen, von welchen es 1. Reg. V. 17. so heisse: Und der König gebot, daß sie grosse und köstliche (*abanim gedoloth, abanim jekaroth.*) Steine ausbrechen, nemlich gehauene Steine, zum Grunde des Hauses. Siehe auch cap. VII. 9. sq. Es heissen aber die Steine köstliche, oder kostbahre Steine, weil sie sehr groß, nemlich von acht und zehen Ellen, waren. Derselbigen Meynung ist auch Lamy p. 720. Und wie dieselbe an diesen Orten ausser Zweiffel ihre Richtigkeit hat, so ist dennoch nicht zu leugnen, daß der Tempel auch von Edelsteinen hin und wider gefunckelt. Die Worte Davids geben es klärlich, da er 1. Chronic. 29. (30.) 2 spricht: Ich habe aber aus allen meinen Kräfften geschickt zum Hause GOttes, Gold zu güldenen, Silber zu silbern, Ertz zu ehernen, Eisen zu eisernen, Holtz zu höltzernen, Gerärbe, Onychsteinen, eingefaste Rubin- und bunte Steine, und allerley Edelgesteine, und Marmelsteine die Menge. Da werden die Marmelsteine, die sonst zum Bau des Tempels als kostbahre gebraucht sind, von den Edelgesteinen unterschieden. Von beyden Arten aber wird gesagt, sie seyn angeschafft, und also auch gebraucht zum Hause Gottes. Also hat unsers seel. Auctoris Meynung an sich Grund in der Schrifft, ob gleich zum Beweiß nicht die rechten Oerter angeführet sind.

l. 2. de templo c. 23. §. 211. 212. collat. cum. c. 22. §. 198. 199. und 2. Chron. 3, 7. 1. Reg. 6, 22. Zwar weiß ich wohl, daß Capell. in deſcript. templ. è Maimon. dieſe Decke viel anders beſchreibet, indem er gleichſam einen gedoppelten Boden oder Decke macht, die in der Mitte zwiſchen beyden Täfelungen zwo Ellen Raum gehabt, und das Waſſer aufgefangen. Aber wie wäre das Waſſer dahin gekommen, weil ſonderlich oben über ein Saal oder Ober-Gemach geweſen, wie wir bald cap. 8. hören werden? Zwiſchen dem Ober- und Unter-Gemach ſehe ich nicht, wie ſich ein Regen- oder Waſſer-Fang ſchicken wolle, weil daſelbſt wegen des Ober-Gemachs kein Regen hinkommen können, Conf. L'Emper l. c. Obgedachte Erklärung iſt der Warheit ähnlicher, und hat auch eine zierliche Decke gegeben mit ſchönen Balcken und treflichen Feldern.

12. Lücken darin, dadurch die Prieſter hinunter gelaſſen wurden zu verbeſſern, was nöthig war.

In dieſer Decken oder Böhne des Allerheiligſten ſollen auch Lücken geweſen ſeyn, die man oben auf dem Ober-Gemach zur Zeit der Noth, wenn etwas im Allerheiligſten hat ſollen verbeſſert werden, hat öffnen, und von oben durch dieſe Löcher die Prieſter mit Stricken ins Allerheiligſte herunter laſſen können, damit ſie das Baufällige beſſerten, denn es auch unter den Prieſtern gute Baumeiſter gegeben, die ſich, ſonderlich zu ſolcher Zeit, wenn was zu machen geweſen, aufs Bauen gelegt, wie wir unten cap. 32. und im Buch vom Hohenprieſter und Prieſtern c. 58. hören werden.) Sie ſollen aber in gewiſſen beſondern Kaſten herunter gelaſſen worden ſeyn, damit ſie im Allerheiligſten nichts mehr ſehen könnten, als an dem Ort, wo ſie zu arbeiten hatten, und vom Glantz der Herrlichkeit des HErrn nicht verſehret würden, wie zu ſehen Middoth. c. 4. ſect. 5. & L'Emper. not. imgleichen bey Cappell. deſcript. templ. è codice Midd. und R. Juda Leon. lib. 2. de templ. c. 25. §. 236. da er in gloſſa vermeinet, daß dieſe Lücken Thüren gehabt mit einem Riegel, und nicht, ohn wenn es nöthig geweſen, das Allerheiligſte entweder zu verbeſſern oder zu reinigen, geöffnet worden. Doch ſollen die Hebräer davor halten, wie L'Emper. l. c. è Maimonid. anführet, daß zu ſolcher Zeit ein jeder habe zugelaſſen werden können: Nach dem Geſetz hatten es reine Prieſter thun müſſen, bey deren Mangel es auch Leviten thun können, und, wenn man auch die nicht haben könnte, könnten es Iſraeliten aus andern Stämmen thun, wären ſie rein, ſo wäre es beſſer, wären ſie aber nicht eben rein, würden ſie doch deswegen nicht davon abgehalten: man nehme auch gerne ſolche Leute, die ohn Gebrechen oder Fehl ſind, hätte man die ſo eben nicht, könnten es auch gebrechliche Perſonen thun: hätte man auch ſo eben keine Kaſten bey der Hand, möchten die Bauleute wol durch die Thür ins Allerheiligſte eingehen.

13. Sie wurden im Kaſten hinunter gelaſſen, und warum.

14. Ob im Allerheiligſten Fenſter geweſen?

Ob in dieſem Allerheiligſten auch Fenſter geweſen? Im Allerheiligſten der Stiffts-Hütten war kein Licht, ſondern alles gar finſter und dunckel, und kam kein ander Licht da hinein, als was etwa ein wenig bey den Ritzen des Fürhangs aus dem Heiligen hinein fallen konnte, welches gar ein weniges geweſen. Solte denn auch, weil der Tempel nach der Gleichheit der Stiffts-Hütten gebauet war, das Allerheiligſte dieſes Tempels dunckel und finſter, und ohne Licht und Fenſtern geweſen ſeyn? oder doch nur ein wenig Licht aus dem Heiligen durch das Netzwerck über die Wand gegen Morgen, wovon bald, haben einfallen können? Villalpand. wil im Allerheiligſten des Tempels durchaus keine Fenſter haben, (3) dem Capell. in ſo weit Beyfall giebt, in der Beſchreibung des Tempels juxt. ment. Villalpandi. c. 33. Aber wir haltens vielmehr mit R. Jud. Leon. lib. 2. de templ. cap. 23. §. 213. und andern Hebräern, daß freylich im Allerheiligſten Fenſter geweſen. Capell. hat viel eine andere Maaſſe, als das erſte Buch der Könige: Er ſetzet die Höhe des Heiligen inwendig auf viertzig Ellen, das Allerheiligſte aber nur halb ſo hoch auf zwantzig Ellen,

(3) Siehe Villanpandum Tomo II. Part. II. f. 307. ſq. Hr. Reland pflichtet ihm bey in Antiquitat. Sacris Part. I. c. 7. §. 10. führet auch unterſchiedene Urſachen an, und beruſet ſich inſonderheit auf die Schekuphim atummim, die denen *challonim* Fenſtern oder Oeffnungen im Grunde zugeſchrieben werden. Denn die Worte bedeuten ſo viel als proſpectus clauſos oder verſchloſſenes Geſicht, daß man folglich durch die Oeffnung nicht durchſehen können; er hält alſo davor, es ſeyn nur viereckigte Oeffnungen, nach Art der Fenſter, an den Mauren des Tempels geweſen. Dahin leuchet ſich auch Hr. *Witſius* in Theſibus controverſis Antt. Iſraeliticarum Part. I. p. 142. Hr. Lamy will ebenfalls p. 1063. von Fenſtern nichts wiſſen. Er ſpricht der Tempel ſey umher mit Cellen verſehen geweſen, welche offenen und durchſichtigen Fenſtern keinen Platz vergönnet. Er habe auch keines Sonnenlichts bedurfft, da es ihm an Lichten und Leuchten, wie auch an dem funckelnden Golde der Wände, nicht gefehlet. Wie dann auch die Stiffts-Hütte kein ander Licht als von dem güldenen Leuchter und denen von Golde funckelnden Wänden gehabt. Dagegen hat der gelehrte Hr. D Iken in Antiquitatibus Hebraicis Part. I. c. 8. §. 24. die gegenſeitige Meynung angenommen. Er beruſet ſich dabey auf die Pracht und Zierde des Tempels, aus dem allgemeinen Beyfall der Jüden, und die Worte 1. Reg. VI. 4. Er verſtehet unter den Fenſtern, die inwendig weit, und auswendig enge geweſen,) wie es der ſeel. Lutherus l. c. gegeben,) eine durchſichtige Materie, die entweder mit Gittern, wie die LXX. es geben θύρας δεδικτυωμένας κεγχλαις oder mit einem Fürhang, den man vor- oder wegziehen können, verſehen geweſen. So meynet er, werde dieſen Fenſtern eine eines theils verſchloſſene Durchſicht, welche die Hebräiſcher Worte ausdrücken, zugeſchrieben. Hr. M. Chriſtian. Sigism. Green hat in ſeiner diſputat. de Deo caliginis incola, die er unter dem berühmten Hr. D. Joh. Gottlob Carpzov zu Leipzig an. 1728. gehalten, Villalpandi und Relandi Gründe vor ihre Meynung angeführet, läſt aber die Sache unausgemacht, p. 28. ſq. Mir kömmt unſers Auctoris Meynung, daß nemlich der Tempel und das Allerheiligſte deſſelben mit Fenſtern verſehen geweſen, ſehr wahrſcheinlich vor, und gefällt mir Hr. D. Ikens Vorſtellung am beſten. Man ſehe überdem von dieſer gantzen Sache Hr. Pet. Zornium in ſeinen notis über Hecataei Abderitæ Eclogas p. 142. und Tom. I. der Erörterung der dunckelſten Schrifftſtellen Altes Teſtaments p. 18. wie auch Lamy p. 776. ſqq. und 1062. ſqq.

(pag. 262. da doch im Tempel Salomons beydes viel anders geweſen, nemlich das Allerheiligſte ſo wol, als das Heilige, dreyßig Ellen hoch, wie oben gehöret. Es gedencket die Schrifft der Fenſter des Hauſes, 1. Reg. 6, 4. wodurch ohn Zweiffel das Allerheiligſte ſo wol, als das Heilige verſtanden wird, weil beydes vorher und hernach, insgemein durch das Hauß beyde Gemächer, das Allerheiligſte ſowol, als das Heilige verſtanden werden. Weilen auch beyde Gemächer gleich hoch, ſo würde das dem fürtreflichem Gebäude von auſſen eene groſſe Ungeſtalt gegeben haben, wenn im Allerheiligſten durchaus keine Fenſter, ſondern die Mauren nicht weit von dreißig Ellen von auſſen an dreyen Seiten, nemlich an der Süder- Weſt- und Norder-Seiten, an jeglicher Seiten bey dreyßig Ellen eine ſchlechte fenſterloſe Mauer geweſen wäre. Dieſe Ungeſtalthett hat Villalpand. wol vorher geſehen, und ſetzet dahero an allen dreyen Orten von auſſen Fenſter, aber über dem Allerheiligſten, daß ſie ins Allerheiligſte nicht eingeſchienen, wie auch Hafenreff. in ſeinem Ezechieliſchen Tempel pag. 242. einen ſolchen Abriß ſetzet. Aber der gute Villalpand. irret darinn, weil er die Höhe des Allerheiligſten nicht recht ſetzet, und es nur von zwantzig Ellen macht, da es doch dreyßig hoch geweſen, und dahero, wenn in der Mauer Fenſter geweſen, ſie freylich das Allerheiligſte eben ſo wol haben erleuchten können, als das Heilige, weil beyde Gemächer gleich hoch waren. Wenn auch im Allerheiligſten etwas zu verarbeiten geweſen, hätten ſie wegen Mangel der Fenſter nichts ſehen können, oder alles bey Lampen verarbeiten müſſen, welches gar nicht glaublich Daß in dem Allerheiligſten der Stiffts-Hütten kein Licht geweſen, kam daher, daß in ſelbiges Gebäude wegen der gantzen Bretter und überhangenden Decken kein ander Licht einfallen konte, als was inwendig die Lampen gaben. Im Allerheiligſten aber konten täglich keine Lampen angezündet, zugerichtet oder unterhalten werden, weil Niemand täglich hinein kommen durffte. So hatte auch das Allerheiligſte der Stiffts-Hütten wegen Mangel des Lichts von auſſen keine Ungeſtalt, welches ſich aber beydes beym Tempel anders befindet, da der Sonnen Licht durch die Fenſter hat einfallen können, und bey Mangel der Fenſter das Hinterhauß oder das Allerheiligſte den Tempel von auſſen ſehr ungeſtalt gemacht, welches aber gar nicht gläublich. Wegen der Höhe dieſer Fenſter konte auch Niemand ins Allerheiligſte hinein ſehen, wie wir unten c. 10 hören werden. So waren auch die Fenſter ſo beſchaffen, daß, wenn ſie gleich niedriger geweſen wären, doch niemand von auſſen etwas darinnen hätte erblicken können. Sie werden 1. Reg. 6, 4. etwas dunckel beſchrieben: Er machte an das Hauß Fenſter verſchloſſenes Ausſehens. Lutherus hats gegeben inwendig weit, auswendig enge, wie es das Targum vor ihm gegeben, ap. Schindler. lexic. pentagl. in שקף, p. 63. und alſo verſtehens auch Flac. in Clav. tit. Feneſtra. Dieteric. antiq. bibl. ad 1. Reg. 8. 13. Serar. ad 1. Reg. 6. & Lyr. ad Ezech. 40, 16. Andere verſtehens alſo, daß ſie inwendig enge, und auswendig weit geweſen, wie Munſter. ad 1. Reg. 6. und l. c. R. Juda Leol. c. Frantz. diſp. 4. de ſacrif. theſ. 90. weiß nicht, was er von beyden ergreiffen ſoll. Jun. und Tremell. in ihren not. ad 1. Reg. 6, vergleichen beyde Meinungen, daß ſie beydes auswendig und inwendig weit geweſen, aber in der Mitten von beyden Seiten ſich enge zuſammen gezogen, alſo, daß ſie von auſſen weit, und in der Mitten der Mauren eng, und wieder inwendig weit geworden, wie es auch Villalpand. alſo auslegt, daß, wer auſſen geſtanden, und die Fenſter angeſehen, der habe ſie von auſſen zu weit, und inwendig, nemlich ſo weit er hat ſehen können, biß auf das Fenſter, ſo mitten in der Mauer war) enge geſehen, imgleichen wer inwendig die Fenſter anſahe, der habe ſie inwendig weit, und auswendig (ſo weit er da biß ans Fenſter ſehen konte) enge geſehen, wie noch heute zu Tage an vielen Oertern die Fenſter in den Kirchen alſo gemacht werden. Etzliche wollen aus obgedachten Worten, da das Ausſehen verſchloſſen genannt wird, ſchlieſſen, es ſey ein Gitterwerck vor den Fenſtern geweſen, dergleichen man in vorigen Zeiten zur Verwahrung der Fenſter gehabt. vid. Dieteric. l. c. Füller. miſcell. ſacr. l. 6. c. 13. und Villalpand hin und wieder. Junius und Tremellius aber erklärens aus dem R. Jehuda, einem alten berühmten Hebräer, vom Glaß, daß das Anſehen nicht bloß geweſen, durch ein bloſſes Loch, ſondern ſey mit Glaß verſchloſſen geweſen, oder, wie wir hie reden, es ſind ſchöne gläſerne Fenſter geweſen, die Wind und Wetter abgehalten, daß inwendig kein Schade davon entſtehen könne: Und dieſe des Jun. und Tremell. Meinung gefället uns am beſten, daß es gläſerne Fenſter geweſen, die inwendig und auswendig auf beyden Seiten weit, mitten aber in der Mauer ſchrat und enge zuſammen gezogen geweſen.

15. Fenſter des Allerheiligſten ſind gläſern geweſen.

In der Mitten dieſes Gemachs war unten auf dem Eſtrich ein groſſer Marmor-Stein, drey Finger hoch, auf welcher Salomo die Bundes-Lade ſamt den Beyladen ſetzen ließ, nachdem ſie nach verfertigtem Tempel mit groſſen Pompe aus der Stadt Davids war heraufgeholet worden, Joma. cap. 5. ſect. 2. Capell. è Tamid. & Maimon. dom. elect. R. Jud. Leol. 2. c. 23 § 214. Dieſen Stein nennen die Hebräer den Grund-Stein, und haben viel Fabulirens von dieſem Stein, wie der Name GOTTES יהוה drein gegraben geweſen, und wer aus den Iſraeliten dieſen Namen gewuſt, der habe die Welt verſtöret: Dieſem vorzukommen, hätten ſie vor dem Heiligthum groſſe Hunde auf zwo eiſernen Seulen geſtellet. Wenn nun jemand inwendig dieſen Namen geleſen, und aus dem Heiligthum ausgehen wollen, hätten die Hunde ſo erſchrecklich gebellet, daß er erſchrocken und den Namen vergeſſen. JESUS von Nazareth ſey eins hinein gekommen, und habe auch den Namen ge-

16. Mitten auf dem Boden des Allerheiligſten war ein Marmor Stein, darauf die Bundes Lade ſtand.

17. Der Juden Fabuln von dieſem Stein.

&

(p. 263.) gelernet, denſelben auf ein Pergament geſchrieben, das Fleiſch am Bein auffgeſchnitten, und diß Pergament hinein gelegt, und hernach, wie er heraus gekommen, daſſelbe wieder ausgenommen, und weil er dieſen Namen gewuſt, habe er ſo groſſe Zeichen und Wunder gethan. Es ſey dieſer Stein von GOtt mitten in der Welt, oder in centro, im Mittelpunct der Welt geleget, und werde, nach etzlicher Meinung, daher der Grund-Stein genannt, weil aus dieſem Stein als aus der erſten Materie, alles andere erſchaffen ſey, wie die Fiſche aus dem Waſſer, und der Menſch aus der Erden. Es ſey diß der Stein, den Jacob geſalbet, da er nach Meſopotamien reiſete, und was dergleichen lächerliche ungereimte Sachen mehr ſeyn, die man ap. Buxtorf. lex. Talm. in שתיא, & hiſtor. arc. fœder. c 22. Raymund Pug. Fid. part. 2. c. 8. §. 6. Scheringam. not. ad Joma c. 5. ſect. 2. ſehen kan, (4) wo ſie ſonſt nicht etwas verblümtes darunter verſtehen, und ſonderbare Geheimniſſe verborgen haben, wie ſie wol unter ihren Fabuln pflegen. Conf. Druſ. ad loc. difficil. Exod. c. 13 R. Juda Leo gedencket von allen dieſen nichts, ohn Zweiffel, weil er wol gewuſt, daß es in Warheit ſich ſo nicht verhalten. Der Stein iſt um keiner andern Urſache willen da geweſen, als daß die Bundes-Lade darauf geſetzet würde. (5) Denn was etzliche aus 1. Chron. 29, 18. ſchlieſſen, daß die Bundes-Lade auf Wagen mit Rädern geſtanden, als Pradus ap. Dieteric. antiq. bibl. ad 1. Reg. 8, 13. hat keinen Grund, weil die Schrifft da nicht von der Bundes-Laden, ſondern von den groſſen neuen Cherubim redet, wovon bald.

18. Was neben der Bundes-Laden da geweſen

Die Bundes-Lade mit den zwo Geſetz-Taffeln, ſo darinnen waren, wie auch die Beyladen, als die Lade mit dem Manna und der Ruthen Aarons, und die Beylade mit der Philiſter Kleinodien haben wir oben, bey Beſchreibung der Stiffts-Hütten, cap. 9. ſeqq. mit allen Umſtänden beſchrieben. Die Beylade mit dem Geſetz-Buche kam mit der Bundes-Lade in das Allerheiligſte des Tempels nicht, ſondern ward anderswo verwahret, wie oben gehöret. Es ward aber die Bundes-Lade eben ſo in den Tempel geſetzet, wie ſie in der Stiffts-Hütten ſtand, daß nemlich die Stangen aus Weſten ins Oſten heraus und gegen Morgen giengen, und die Länge der Laden nach des Tempels Breite ſtand, eben wie in der Stiffts-Hütten.

19. Wie die Bundes-Lade geſetzet worden.

Zu beyden Seiten dieſes Steins und der Bundes-Laden ließ Salomo auſſer den Cherubim, die in den Wänden geſchnitzet waren, zweene fürtreffliche Cherubim machen, und auf den Boden ſetzen. Es waren überaus groſſe und hohe Cherubim, ſo hoch, als nie kein Rieſe geweſen, nemlich zehen Ellen hoch. Das Holtz daraus ſie gemacht waren, wird שמן genannt, 1. Reg. 6, 23. das iſt, ein fettes feiſtes Holtz. Etzliche haltens für Cedern, andere für Fichten, viele für Cypreſſen Holtz. (6) Vid. Urſin. arboret. bibl. cap. 3. num. 33. & cap. 38. num. 5. & cap. 44. R. Juda Leo hält diß fette Holtz für eine Art von Balſam-Holtz lib. 2. de templ cap. 22. §. 187. in gloſſ. Lutherus hats gegeben, Oelbaum-Holtz, weil שמן in der Schrifft gar offt Oel bedeutet. Es iſt auch das Oelbaum-Holtz, nach Plinii Zeugniß lib. 16. cap. 40. ein ſehr dauerhafftes Holtz, ſo weder veraltet, noch wurmſtichich wird, auch von ſich ſelbſt keinen Ritz oder Spalte bekommt. Es ſey aber geweſen, was für Holtz es wolle, ſo iſt es doch wol ſchön dauerhafftes Holtz geweſen. Dieſe höltzerne Cherubim wurden über und über mit ſtarckem güldenen Blech überzogen, daß kein Holtz zu ſehen war. Beyde hatten ihre Flügel ausgeſpannet, jeglicher Flügel von

20. Salomons neue groſſe Cherubim.

21. Was Schemen für Holtz ſey.

22. Oelbaum Holtz.

23. Beſchreibung dieſer groſſen Cherubim.

(4) Von dieſem Steine, welchen die Jüden אבן שתיא *Ebben Schatja* oder *Schattija* nennen, hat Herr D. Theodorus Haſæus mit vielen Fleiß in ſeiner Diſſertat. Hiſtorico-Philolog. Theologica de Lapide fundamenti, cui olim arca fœderis impoſita fuit, Erfurt und Leipz. 1718. 4. in 15. Bogen gehandelt. Siehe davon eine Nachricht in Bibliotheca Bremenſi Claſſ. I p. 560. Hr. Eiſenmenger hat in ſeinem entdeckten Judenthum lib. I. c. 3 p. 158. ebenfals die Jüdiſchen Nachrichten davon geſammlet. Man ſehe inſonderheit Joma V §. 2.

(5) Alſo leugnet unſer Auctor nicht, daß dergleichen Stein geweſen. Und dieſes hat ſich Hr. D. Haſæus in der eben angeführten Diſputation cap. II pag. 19. ſeqq. zu beweiſen bemühet, weil nemlich ſo wol im Targum über Exodum und Eccleſiaſten als im *Sohar* und *Pirche Eliezer* deſſen Meldung geſchehe, da dieſes Targum ſchon zu der Zeit, da der ander Tempel geſtanden, jene Bücher aber balde nach der Verſtörung des Tempels geſchrieben worden. Er meynet überdem p. 25. dieſer Stein ſey ein Stück von dem Felſen geweſen, aus welchen die Jüden Waſſer bekommen, und hält davor, er ſey deswegen *Eben Schetija* oder der Stein des Trinckens, oder der tränckende Stein genant worden, p. 27. Er beziehet ſich auf 1 Cor. X. 4. da Paulus bezeuge, der Felß ſey den Iſraeliten gefolget, und will eben dieſes von dem Stücke des Felſen, darauf die Bundes-Lade geſetzt worden, verſtanden wiſſen. Was von dieſer an ſich ingenieuſen, aber nicht gläublichen, Meynung zu halten, habe in meinen Curis über 1. Cor. X. 4 pag. 450. gezeiget. Ubrigens nimmt Hr D. Haſæus die übrigen Jüdiſchen Fabeln von dieſem Stein nicht an, ſondern wiederlegt ſie cap. III. p. 49 ſqq. bemühet ſich aber cap. IV. p. 75. ſq. den Stein an ſich, als ein Fürbild Chriſti vorzuſtellen. Etliche ſehen dieſen Stein gäntzlich als ein Fabelwerck an, welchen aber Hr. Vriemoet in Theſibus controverſis Antiquitat. Iſraeliticarum Part. I. p. 190. billig widerſpricht.

(6) Im Grunde ſtehet עצי שמן *atze ſchemen* 1. Reg. VI. 23. wie auch v. 31. und 32. Das verſtehen die meiſten ſchlechthin vom Holtze eines Oelbaums. Kimchi aber über Nehem. VIII. 15. erkläret es von unterſchiedenen Arten dergleichen oelichten oder fetten Holtzes. Das gefällt *Cuſſo* in commentariis L. Hebr. p. 868. b. Hillerus hat im Hierophytico p. 176. dieſelbige Meynung. Er meynet, wenn bloß Oelbaum-Holtz verſtanden werden ſolte, ſo würde geſchrieben ſtehen זית עצי *atze ſajith*. Gläubet auch, daß dergleichen Stamm, daraus ein Bild von 10. Ellen hoch, und noch dazu die Flügel von 5 Ellen, (wie dieſe denen daraus verfertigten Cherubim l. c. zugeſchrieben werden,) verfertigt werden können, nicht zu finden ſey. Meynet alſo, die Cherubim an ſich ſeyn aus Oelbaum Holtz, die Flügel aber aus Tannenholtz oder andern dergleichen geſchnitzt worden.

von 5. Ellen weit, alſo, daß ſie beyderſeits mit ihren Flügeln ſich in der Mitten berühreten, und auch zugleich beyde Wände: Denn des einen Flügel berührete dieſe Wand, und des andern die andere Wand, aber mitten im Gemach rührete ein Flügel an den andern, und bedeckten die Bundes-Lade von oben, 1. Reg. 6, 23. ſeqq. 1. Reg. 8, 6. 7. 2. Chron. 3, 10. ſeqq. und weil ſie ihre Flügel alſo ausbreiteten, (eben wie die unten auf dem Gnaden-Stuhl der Bundes-Laden ſtehende Cherubim ihre Flügel gegen einander ſchwungen) und GOTT dem HERRN gleichſam einen Sitz anboten, nennet David ſie מרכבה, (7) welches Lutherus einen Wagen gegeben, 1. Chron. 29, 18. Maimonid. More Nevoch. part. I. c. 70. ſchreibt, daß מרכבה ingemein Thiere bedeutet, darauf man ſitzet und reitet. Es kan diß Wort gar füglich einen Sitz bedeuten, von רכב, er hat worauf geſeſſen. Siehe Jun. und Trem. Buxtorf. lex. Hebr. & Talmud. in רכב, Schindler. lex. pentagl. in רכב, p. 1734. Ihre Angeſichter waren gewandt zum Hauſe werts, nemlich gegen das Heilige oder gegen Morgen, ihr Rücken aber gegen Abend, 2. Chron. 3, 13. Ohn Zweiffel werden ſie ihre Geſichter doch etwas unterwerts und zur Seiten gehänget haben, als ſähen ſie die unter und zwiſchen ſich ſtehende Bundes-Lade und den Gnaden-Stuhl an, eben wie die kleinen auf der Bundes-Laden ſtehende Cherubim thaten, und den Gnaden-Stuhl anſahen. Denn dieſe beyde kleinen Cherubim wurden von der Bundes-Laden nicht abgenommen, ſondern blieben darauf, da die Lade in den Tempel gebracht ward, zumahl dieſe kleine Cherubim, wie oben im Buch der Stiffts-Hütten cap. 9. gehöret, mit dem Gnaden-Stuhl oder dem Deckel der Laden ein feſtes Stück, und aus einem Klumpen Goldes alſo gantz ausgehammert und ausgearbeitet waren. Conf. Buxtorf. hiſtor. arc. fœder. cap. 9. Salomons Cherubim aber waren Stückweiſe zuſammen geſetzt, und konnten Stückweiſe von einander genommen werden, wie die Bildſchnitzer ſo groſſe Bilder zu machen pflegen, und hie auch nöthig war, weil ſie ſonſt nicht wol hätten können verarbeitet und aufgerichtet werden, wie denn Junius und Tremellius 2. Chron. 3, 10. das was Luther. giebt: Nach der Bildner-Kunſt, (8) geben

24. Mercava oder Wagen.

25. Unterſcheid zwiſchen dieſen groſſen Cherubim und den kleinen auf der Laden.

26. Die groſſe Cherubim konten ſtückweiſe von einander genommen werden.

opere exemtili. von ſolcher Arbeit, da ein Stück von dem andern geſchieden und abgenommen werden kan.

Was dieſe Cherubim für Geſtalt gehabt, (pag. 264.) iſt ſchwer zu ſagen. Die Schrifft gedencket ihrer Angeſichter, ihrer Flügel und Füſſe, beſchreibet aber die Geſtalt nicht ausführlich: wir haben im Buch von der Stiffts-Hütten cap. 4 von der Cherubim Geſtalt weitläufftige Meldung gethan: Vermuthlich ſind ſie denen gleich geſtalt geweſen, die auf dem Gnadenſtuhl ſtunden. (9)

27. Ob ſonſt was im Allerheiligſten geweſen.

Auſſer dieſen beyden Cherubim und der Bundes-Laden ſamt ihren Beyladen war nicht das allergeringſte ſonſt in dieſem allerheiligſten Gemache.

28. GOttes Wohnung war im Allerheiligſten.

Diß Gemach erwehlte ihm der groſſe GOtt, nach erbauetem Tempel, an ſtatt der Stiffts-Hütten, zu ſeiner Wohnung, da er auf der Bundes-Laden zwiſchen den Cherubim auf ihren Flügeln gleichſam ſeinen Sitz, und den Gnaden-Stuhl zum Fuß-Schemel hatte. Da war der Ort ſeiner Ruhe. Da hatte er ſeinen Sitz unter den Kindern Iſrael. Der gantze Tempel war gleichſam GOttes Schloß und Reſidentz, und das Allerheiligſte ſein geheimes Zimmer und Cabinet, darinnen er ſich allezeit aufhielte: Wie er denn bey Einweihung des Tempels, für den Augen des gantzen Iſraels, ſeinen öffentlichen und prächtigen Einzug hielt, indem die herrliche Wolcken-Säule, in welcher GOTT war, und die Herrlichkeit des HErrn, das hellglänzede Majeſtätiſche Feuer, in dieſer Säulen ſich öffentlich ſehen ließ, den Tempel gantz erfüllete und einnahm, und ſich endlich inwendig nach dem Allerheiligſten zu zog, da GOtt in dieſer feurigen Wolcken-Säulen ſeine Wohnung über dem Gnaden-Stuhl

(7) So geben es auch die LXX. 1. Chron. 29, 18. durch ἅρμα, welchen Joſephus ſcheint gefolgt zu ſeyn, wenn er lib. VII. c. 11. Antt. die Cherubim nennet ἅρμα τῦ Θεῦ, oder, den Wagen Gottes. Lamy nimmt das auch an lib. III. p. 425. und führet es weitläufftiger aus.

(8) Was die Hebräiſchen Worte מעשה צעצעים *maaſe Zaazym*, andeuten, davon hat Hr. Joh. Henr. Anton. Dorjen im Muſeo Bremenſi Vol. II. p. 264. ſqq. ſehr fleißig gehandelt, da er die unterſchiedene Meynungen der gelahrten anführet, und unterſuchet, biß p. 286. Hier verſpricht er ſeine eigene Meynung davon in einer andern Abhandlungen vorzuſtellen. Und das iſt geſchehen daſelbſt Parte IV. p. 561. ſqq. Er überſetzet es durch Räder-Werck, oder Wagen, und bemühet ſich zu beweiſen, die Cherubim ſeyn mit Rädern verſehen geweſen. Es ſcheinet die Meynung Grund zu haben. Lamy weiß dem Verſtande der Wörter nicht anders zu helffen p. 1068. als daß er vorgibt, man müſſe im Hebräiſchen leſen מעשה מעצים *maaſe meezim* wie auch die LXX. nach ſeiner Meynung geleſen haben. Denn ſie überſetzen es ἔργον ἐκ ξύλου. Ich finde, Coccejus beruje ſich in ſeinem Lexico Hebr. auch auf die LXX. und ſchreibe, es ſcheine das eben ſo viel zu ſeyn als מעצים will auch das Wort von עצה herleiten. Hr. Heckius hat ebenfalls über den Targum dieſes Orts 2. Chron III, 3. wie auch Clericus, gemuthmaſſet, die Griechiſchen Dolmetſcher haben ſo geleſen. Ich laſſe es dahin geſtellet ſeyn. Das iſt gewiß, daß der heil. Schreiber nicht ſo geſchrieben, und wir folglich nicht alſo leſen können. Denn wenn es Hebräiſch ſeyn ſolte, müſte man da finden מעשה עצים *maaſe eezim* ohne das ם *Mem* Jo. Clericus leitet das Wort *Zaazuim* in ſeinem Commentario her von dem Arabiſchen *tſaig*, welches ſo viel bedeuten ſoll als einen Bildſchnitzer oder Goldarbeiter, und meynt alſo, es werde darunter angezeiget, daß das geſchnitzte Holtz mit Golde überzogen worden. Er giebts deswegen, *opere ſculpſili.*

(9) Daß, und worinn die Cherubim Salomons von Moſis ſeinen, und denen, die von Ezechiel beſchrieben wurden, unterſchieden geweſen, zeiget Hr. Dorjen l. c. p. 610. ſqq. Und da wird man unterſchiedenes finden, was dieſe gantze Materie erläutert. Sonſt handelt auch Lamy von der Geſtalt der Salomoniſchen Cherubim p. 1069. ſqq.

Stuhl auf den Flügeln der Cherubim nahm. Daher o diß allerheiligſte Gemach genamt wird das Hauß des Gnaden-Stuhls, 1. Chron. 29, 11. und muſte ſich kein Menſch, auch kein Prieſter verdreiſten, in diß ſein geheimes Zimmer zu ihm einzukommen, ohn allein der Hoheprieſter, der die beſondere Gnade hatte, daß er an einem Tag im Jahr etzliche mahl hinein kommen möchte, wie wir davon im Buch vom Hohenprieſter und Prieſtern cap. 9. und im Buch vom öffentlichen Gottesdienſt cap. 19. ausführlicher vernehmen werden. Hie behielte auch GOTT ſeine beſtändige Wohnung auf der Bundes-Laden biß um die Babyloniſche Gefängniß, da er vorher mit ſeiner feurigen Wolcken-Säule ſeinen Abſchied aus dem Tempel nahm, wie dem Ezechiel im Geſicht gewieſen ward, davon oben bey Beſchreibung der Stiffts-Hütten cap 14. gedacht iſt, und nicht lange hernach der Tempel in Brand geſtecket ward, da auch die Bundes-Lade wegkam, und hernach nimmer wieder geſehen ward. (10)

29. Niemand kam hinein, ohne allein der Hoheprieſter am Verſühn-Feſt.

30. GOtt behielte ſeinen Sitz daſelbſt biß auf die Babyloniſche Gefängniß.

31. Ob die Bundes Lade vor dieſer Verſtörung aus dem Tempel gekommen.

Zwar wollen etzliche aus 2. Chron. 35, 3. ſchlieſſen, es ſey die Bundes-Lade lange auch vor der Verſtörung aus dem Allerheiligſten heraus genommen, aber auf Befehl des Königes Joſiä wieder eingeſetzet worden: Joſias ſprach zu den Leviten, die gantz Iſrael lehreten, und dem HErrn geheiliget waren: Thut die heilige Lade ins Hauß, das Salomo, der Sohn David, der König Iſrael gebauet hat. Ihr ſolt ſie nicht auf den Schultern tragen. Hieraus ſchlieſſen etliche, es ſey die Bundes-Lade zur Zeit des gottloſen Königes Ahas, des Hiskiä Vaters, aus dem Allerheiligſten ausgenommen, und Götzen wieder hinein geſtellet worden, aber Joſias habe die Götzen heraus nehmen, und die Bundes-Lade aus dem Hauſe Sallum, da ſie bißher geweſen, wieder in den Tempel

32. Was es für eine Lade geweſen, die Joſias in den Tempel zu bringen befohlen.

33. Ob von den gottloſen Königen ins Allerheiligſte Götzen geſetzet worden.

Tempel bringen laſſen. Andere meinen, das könne nicht ſeyn, weil der fromme eifrige Hiskias die Bundes-Lade nicht würde auſſer dem Tempel gelaſſen haben, wenn ſein Vater ſie ausbringen laſſen, und meinen dahero, die Bundes-Lade ſey nicht aus dem Tempel gebracht, ſondern Manaſſes habe ſie von ihrem Orte, im Allerheiligſten, weg, und an die Seite ſetzen laſſen, ſeine Götzen aber in der Bundes-Laden Stätte: Joſias aber habe die Bundes-Lade wieder an ihrem rechten Ort ſetzen, und die Götzen wegnehmen laſſen. Andere wieder meinen, daß ſie freylich zur Zeit Manaſſis aus dem Tempel gekommen, und durch Joſiam wieder eingekommen, wie dieſe Meinungen Lyr. ad l. c. anführet. Die Hebräer ſchlieſſen hieraus, es ſey unter dem obgedachten Stein im Allerheiligſten ein heimlicher und verborgener Gang unter der Erden geweſen, da ſie die Bundes-Lade ſamt ihren Beyladen und etzlichen andern Sachen in Verwahrung hin gebracht, weil Joſias gewuſt daß der Tempel würde verſtöret werden, von welcher Meinung unten cap. 32. weitläuftig wird zu reden ſeyn. Siehe L'Emper. not. 1. ad Middoth cap. 3 ſect. 1. der auch dafür hält, daß die Bundes-Lade von gottloſen Königen aus dem Tempel heraus genommen, und auf Befehl Joſiä wieder eingeſetzet worden. Ich weiß aber nicht, ob ſolches aus obgedachten Ort ſattſam könne bewieſen werden. Es wird einer Laden gedacht, wer verſichert uns, daß es eben die Bundes-Lade geweſen, weil ſie nicht die Lade des Bundes genannt wird? (11) Wäre es die Lade des Bundes geweſen, hätte Joſias keine Leviten, die in den Tempel nicht kommen muſten, ſondern Prieſter dazu genommen. Er hätte auch durchaus nicht verboten, dieſe Lade auf den Schultern zu tragen, ſondern würde es im Gegentheil vielmehr geboten haben, weil das GOttes Befehl war, daß, wenn die Bundes-Lade getragen werden ſolte, ſo ſolte ſie auf Schultern getragen werden, wie es denn zur Zeit Davids, da die Bundes-Lade von einem Ort zum andern ſolte gebracht werden, übel ablieff, da ſie nicht auf Schultern getragen ward. Drum ſcheinet es nicht die Bundes-Lade geweſen zu ſeyn. Es ſcheint vielmehr eine Lade geweſen zu ſeyn, darin das Geld zum Tempel-Bau, oder zu Verbeſſerung des Tempels geſamlet ward, dergleichen der König Joas machen, und ſie hauſſen ins Thor am Hauſe des HErrn ſetzen ließ, wie zu ſehen 2. Chron. 24, 8 ſeqq. Dieſe Lade wird Joſiä Vater, Ammon, haben wegnehmen laſ-

34. Ob unter dem Allerheiligſten ein heimlicher Gang geweſen, dahin die Bundes-Lade geſtecket worden.

(10) Siehe hiebey *Jo. Bened. Carpzovii* diſput. de eo, quo arca fœderis pervenerit, die er unter Seb. Schmidio zu Straßburg gehalten 1658. und welche in Jena 1676. auch in Carpzovii Diſſert. Academicis n. 2. wieder gedruckt iſt. Und Jo. Friſchmuthi Diſput. de non ſperanda arcæ fœderis reſtitutione Jen. Setze auch hinzu Lamy p. 1073. welcher billig davor hält, ſie ſey bey der Babyloniſchen Verſtöhrung des Tempels verlohren gegangen. Es geſchiehet derſelben unter dem andern Tempel nirgends Meldung, auch nicht bey Joſepho. Titus muß ſie auch nicht gefunden haben: ſonſt hätte er auſſer Zweifel ſeinen Triumph mit denſelben, ſo wie mit andern heiligen Geräthe des Tempels, anſehnlicher gemacht. Nun aber findet man davon weder ſonſt, noch auf ſeinen oberwehnten Triumph Bogen, die geringſten Fußſtapffen. Von der vergeblich gehofften Erſtattung der Bundes Lade ſiehe auch Amelium über Jer III. 14–17. in der Erörterung der Schrift-Stellen A. T. T. I. p. 962. und T. II pag. 528. Heutiges Tages haben die Jüden in ihren Synagogen ein gewiſſes Behältniß, in welchen ſie das Geſetz Moſis geſchrieben verwahren. Und dieſes nennen ſie bald תיבה *tebba*, bald היכל *hechal*, bald ארון *aron*, eine Lade, wie die Bundes-Lade den letzten Nahmen in heil. Schrifft führet. Sie thun das zum Gedächtniß der Bundes Lade, wie ſie ſich auch in ihrem Gebet dahin zu wenden pflegen. Siehe hievon *Vitringam* de vetere Synagoga lib. I. Part. I. cap. 8. p. 174. und 184. ſqq.

(11) Dieſes ſcheint die Sache nicht auszumachen. Da ſie heiſſet die heil. Lade, ſo iſt das eben ſo viel, als ob ſie die Lade des Bundes genannt würde. Und wie ſollte eine andere Lade, darein Geld verwahret worden, alſo genennet ſeyn? An die Leviten gehet hier der Befehl die Lade wegzubringen, wie ſie dieſelbe ſonſt tragen muſten. Da konnten ſie ja hernach die Prieſter in das Allerheiligſte ſetzen. Endlich, wird hier nicht geſaget, ſie ſolten ſie damahls nicht auf den Schultern tragen, ſondern ſie ſolten künfftig hin damit keine Arbeit haben. Das erhellet daraus, weil er ſie gleich darauf ermahnet, ſie ſollen deſto fleißiger ihres übrigen Amts warten.

ſen, wie er denn ein gottloſer König war: Joſias aber, ſein gottfürchtender Sohn, wird ſie wieder haben hinbringen, und an ihren gehörigen Ort ſetzen laſſen. Er wil aber nicht, daß dieſe Lade auf den Schultern ſolle getragen werden, wie die Bundes-Lade pflegt getragen zu werden, damit man dieſe Geld-Lade nicht für was beſonders oder für ein Heiligthum anſehe, (p. 265.) ſondern ſie ſolten ſie, als was ſchlechtes und geringes, nur an ihren Ort hinbringen. Jun. und Tremell. legen dieſen Ort zwar von der Bundes-Laden aus, aber in gantz anderm Verſtande. Sie geben den Text alſo: **Er gebot den Leviten, die für gantz Iſrael zubereiteten die heiligen Dinge dem HErrn, ſetzet ſie (für) die heilige Lade ins Hauß, das Salomo, der Sohn David, der König Iſrael gebauet hat. Es gebühret euch itzo nicht auf den Schultern zu tragen.** Die Meinung ſoll dieſe ſeyn: Sie ſolten das Oſter-Feſt nicht an allen Orten halten, ſondern ihre Oſter-Lämmer nach Jeruſalem in den Tempel bringen, an den Ort, da die Lade des HErrn war, denn da allein müſſe das Oſter-Feſt gehalten werden, es gebühre ſich itzo nicht die Lade von einem Ort zum andern herum zu tragen, und bald hie, bald da, nachdem die Lade vor Erbauung des Tempels hie oder da war, Oſtern zu feyren, ſondern itzo müſſe alles nach Jeruſalem zum Tempel gebracht werden, da ſey die Lade, da gebühre ſich auch itzo allein nach erbauetem Tempel die Oſter-Lämmer zu ſchlachten. Man nehme dieſe oder vorige Erklärung, ſo iſt doch aus dem Ort nicht zu beweiſen, daß die Bundes-Lade, nachdem ſie in den Tempel gekommen, für der Babyloniſchen Gefängniß jemahls wäre heraus genommen worden. Ob auch ins Allerheiligſte von den gottloſen Königen jemahls Götzen geſtellet worden, iſt aus der Schrifft nicht wol zu ſehen. Vom Manaſſe ſtehet 2. Chron. 33, 7. **er habe Bilder und Götzen im Hauſe machen laſſen, und zwar in dem Hauſe, von welchem GOtt geſagt, er wolle ſeinen Namen daſelbſt ſetzen ewiglich.** Gewiß iſt es, daß etzliche Bilder ins Heilige, vieleicht kans ſeyn, daß auch etzlicht ins Allerheiligſte geſetzet ſind, zumahl zu der Zeit im Jüdiſchen Volck ein erbärmlicher Zuſtand war, und der wahre Gottesdienſt wenig geachtet ward, welche Götzen und Bilder aber von Joſia heraus genommen worden.

35. Wie das Allerheiligſtes im andern Tempel geweſen.

Damit wir aber wieder zu unſerm Zweck kommen, ſo war zwar im Tempel Salomons die Bundes-Lade neben den zweyen groſſen Cherubim biß auf die Babyloniſche Gefängniß, im andern Tempel aber, welchen ſie nach ausgeſtandener Gefängniß baueten, und welchen Herodes hernach verbeſſert, war gar nichts, weder Bundes-Lade noch Cherubim. Ich halte auch wol, daß die Zierrathen der Wände, des Bodens und der Decken lange ſo köſtlich nicht geweſen, als im Tempel Salomons, ohne daß Herodes es in vielen mag verbeſſert haben, daß die Zierrathen herrlicher geworden, als die aus der Gefängniß wieder gekommene es haben ausführen können. Bünting. ting. p. 42. itiner bibl. zwar will, daß die zweene groſſe Cherubim im andern Tempel geweſen, wie auch R. Levi der Meinung zu ſeyn ſcheinet, ap. Druſ. comment. ad loc difficil. Lev. c 55. wo er nicht die in den Wänden geſchnitzte Cherubim verſtehet. Aber woher will man das beweiſen? Joſeph. lib. 6. de bell. c. 6. (T. lib. 5, c. 14.) ſagt das Gegentheil, daß im andern Tempel das Allerheiligſte allerdings gantz leer geweſen, dergleichen auch Tacitus lib. 5. hiſtor. c. 9. ſchreibt, daß Pompejus, da er in den Tempel und ins Allerheiligſte eingegangen, diß Gemach gantz leer gefunden, ohn einiges Bild oder ſonſten was. Doch iſt der obgedachte Stein daſelbſt geblieben, und werden wir bey Beſchreibung des Verſühn-Feſtes c. 19. vernehmen, wie der Hoheprieſter im andern Tempel gegen dieſen Stein das Blut geſprenget, weil die Bundes-Lade nicht da war. In Coſri. part. 3. §. 39. wird zwar angeführet, daß an ſtatt der Bundes-Laden im andern Tempel etwas geweſen, (fabrica quædam) dabey man den Ort mercken könnte, daß die Lade daſelbſt verborgen wäre. Was es aber geweſen, ſetzet der Autor nicht hinzu. Lightfoot Hor. Talm. ad Joh. 2, 21. führet aus Joma an, es wäre eine Lade geweſen, aber nicht Moſis Lade, oder eine Bundes-Lade. In Miſchn. Joma. wird nur des Steins gedacht, und weiter nichts, c. 5 ſect. 2. Welches auch recht iſt, zumahl Joſeph. und Tacitus klärlich bezeugen, es ſey im Allerheiligſten von dergleichen Dingen nichts geweſen. Conf. Buxtorf. hiſtor. arc. fœder. c. 22. Wenn auch R. Juda Leo lib. 3. de templ. c. 5. §. 21. vorgiebt, es ſey die güldene Tafel Helenæ darauf der Fluch geſchrieben ſtand, ſo beym Eyfer-Opffer eines verdächtigen und brüchtigten Ehe-Weibes gebraucht ward, (wovon im Buch vom Hohenprieſter und Prieſtern c. 55.) im Allerheiligſten verwahret worden, wiederleget Wagenſeil. not 5 ad Miſchn. Sota c. 2. num. 3 ſolches recht, weil auf die Weiſe man ſo offt, als diß vorfiel, ins Allerheiligſte hätte eingehen müſſen, welches aber niemand vergönnet geweſen) und dieſe Tafel heraus hohlen. Iſt alſo dieſe Tafel daſelbſt nicht geweſen, ſondern es iſt dieſes Allerheiligſte im erſten Tempel gantz leer geſtanden. Im erſten Tempel aber war, wie offt gedacht, die Bundes-Lade neben ihren Beyladen, als GOttes Wohnung und Sitz, neben den beyden groſſen Cherubim da.

36. Ob die groſſe Cherubim im andern Tempel geweſen.

37. Das Allerheiligſte war im andern Tempel gantz leer.

39. Der Marſtein in der Mitten des Allerheiligſten war im andern Tempel auch.

39. Ob im andern Tempel an der Laden Statt etwas geweſen.

40. Ob die güldene Tafel Helenä im Allerheiligſten geweſen.

Die Wand, die zwiſchen dem Heiligen und Allerheiligſten ſtand, und dieſe beyden Gemächer von einander ſcheidete, war zehen Ellen niedriger, als die drey andern Wände. Denn da jegliche der drey andern Wände, die Süder-Weſter- und Norder-Wand dreyßig Ellen hoch war, ſo war dieſe Wand gegen Morgen nur 20. Ellen hoch, 1. Reg. 6. 20. Die Dicke derſelben ſetzen die Hebräer eine Elle. R. Juda Leo lib. 2 de templ c. 23. §. 206. beſchreibet dieſe Wand alſo, daß ſie von Holtz geweſen, nemlich aus dicken Cedern-Balcken, die feſt aneinander gefüget, und durch ſtarcke dicke, von klarem Golde gemachte Stangen oder Riegel, (wie es Luther giebt, 1. Reg. 6, 21.) die

41. Von der Wand zwiſchen dem Heiligen und Allerheiligſten.

42. Sie war 10. Ellen niedriger, als die andern.

43. Die Dicke.

44. Beſchreibung dieſer Wand.

die mitten durch die Dicke der Balcken durchgiengen von einem Ende zum andern, zuſammen gehalten worden: Es ſey dieſe Wand beydes im Allerheiligſten und im Heiligen, und alſo auf beyden Seiten mit Cherubim, Palmen, und Blumwerck (eben wie die andern Wände) zierlich ausgeſchnitzt, und mit dem feineſten Golde überzogen geweſen: Oben über dieſer Wand ſey biß an die Decke hinauf ein gantz gülden Netz, Gitter- oder Strick-Werck, damit der Geruch des Räuchwercks dahin durchdringen können biß zur Bundes-Laden, geweſen, welches güldene Strick- oder Ketten-Werck mit Chryſoprasen, Sapphiren, Diamanten, und allerley köſtlichen Edelſteinen beſetzt geweſen. Conf. Lyr. ad 1. Reg. 6. da er vermeinet, daß keine Hebräer diß Strickwerck zugeben, welches ſich aber anders befindet, indem obgedachter R. Juda Leo es ausdrücklich ſetzet, und Maimon. und Abarbanel für ſich anführet. Es findet ſich auch in der Schrifft hievon Nachricht, nemlich 2. Chron. 3, 16. da von den ehernen Säulen geredet wird, es habe Salomo Kettenwerck dran machen laſſen, eben wie am Chor oder am Allerheiligſten. Da ſiehet man, daß am Chor oder Allerheiligſten ein ſonderliches Ketten- oder Strickwerck geweſen. (12) Es war zwar überall an den Wänden unter andern Zierrathen auch Kettenwerck, es muß aber am Chor ein ſonderliches Kettenwerck, anders als die andern, geweſen ſeyn, weil dieſes ſo abſonderlich genannt wird. Oſiand. und Friedl. claſſ. 1 ad 1. Reg. 6, 21. verſtehen dieſen Ort zwar alſo, als wäre die Thür in dieſer Wand mit Kettenwerck verriegelt und verſchloſſen geweſen, aber es war dieſe Thür, wie wir bald hören werden, nicht verſchloſſen, ſondern ſtand immer offen, das Kettenwerck aber war oben auf dieſer Wand biß an die Decke hinauf.

(pag. 266.)

45. Oben über war ein güldener mit Edelſteinen beſetztes Gitterwerck, dadurch der Rauch des Räuch-Opfers durchdrang.

Mitten in dieſer Wand war ein Thor, dadurch man aus dem Allerheiligſten ins Heilige heraus, oder aus dem Heiligen ins Allerheiligſte hinein gieng, ſo nicht viereckigt war, wie die Thür des Heiligen, ſondern es war diß Thür-Geſtelle mit der Oberſchwelle pentagonal oder fünffwinckelig oder fünffeckigt, (13) alſo, daß die Oberſchwelle nicht platt lag, ſondern ſich erhub, und in der Mitten einen Winckel machte, wie aus dem Abriß des Heiligen, da die Thür des Allerheiligſten angedeutet wird zu ſehen. Zweene Flügel waren daran von eben denſelben Holtz, wovon die groſſen Cherubim waren, und waren mit Schnitz-

46. Das Thor in dieſer Wand war pentagonal.

47. Flügel an dieſem Thor.

Schnitzwerck, Palmen und Blumwerck, wie auch Cherubim ſchön gezieret, mit güldenem Blech überzogen. Die Thür-Angeln waren von klarem Golde 1. Reg. 6, 31. 32. 1. Reg. 7, 50. R. Jud. Leo lib. 2. de templ c. 23. §. 206. Oſiand. ad 1. Reg. 6. Die Maaſſe des Thores leihet R. Juda Leo l. c. mit dem R. Salom. aus Ezech. 41, 3. nemlich 6. Ellen hoch, und 7. Ellen breit, welche 6. Ellen Höhe ohne Zweiffel zu verſtehen biß an den in der Mitten aufgehenden Winckel. Die beyden Flügel oder die beyden Thüren dieſes Thors wurden nicht zugemacht, daß das Allerheiligſte wäre verſchloſſen geweſen, ſondern ſtunden offen, und waren herauswerts in das Heilige geöffnet, und zurück geſchlagen, wie R. Juda Leo l. c. ſpricht, und wir bald mit mehrem vernehmen werden.

48. Schön gezieret.

49. Maaſſe des Thors.

50. Die Flügel ſtunden immer offen.

Damit aber durch diß offene Thor niemand aus dem Heiligen ins Allerheiligſte einſehen könte, war ein ſchöner fürtreflicher Fürhang in dieſem Thor von Himmelblauen Purpur und Scharlach-Fäden, und ſchönen weiſſen Leinwand, mit Cherubim künſtlich durchgewebet, ohn Zweiffel auch mit Blumwerck, wie wir oben von der Stiffts-Hütten c. 3. und 4. den Fürhang und die Decken beſchrieben, 2. Chron. 3, 14. Dieſer Fürhang verhinderte alle, die im Heiligen waren, daß ſie durch die offene Thür ins Allerheiligſte nicht einſehen konten: Und weil am Verſühn-Feſt, wenn der Hoheprieſter ins Allerheiligſte hinein ſolte, dieſer Fürhang ein wenig bey Seite muſte geſchoben werden, damit der Hoheprieſter hinein kommen konnte, und aber bey ſolcher Aufhebung, wenn jemand im Heiligen geſtanden wäre, leicht einen Blick zugleich ins Allerheiligſte hätte hinein thun können, ſo befahl GOtt, daß an ſelbigem Tage, wenn der Hoheprieſter ins Allerheiligſte gieng, kein Menſch ſich im Heiligen ſolte finden laſſen, Lev. 16, 17. Damit er nemlich bey Aufhebung dieſes Fürhanges ins Allerheiligſte nicht hinein ſehen könnte, weil GOtt auſſer dem Hoheprieſter ſein Cabinet von keinem Menſchen wolte beſehen haben, auch nicht von ferne. Unten beugete ſich dieſer Fürhang an zween Oertern ein wenig aus nach dem Heiligen zu, wegen der Stangen, die an der Bundes-Laden waren. Denn, wie aus 1. Reg. 8, 8. zu ſehen, ſo waren die Stangen ſo lang, daß ihre Knäuffe geſehen wurden im Heiligthum für dem Chor, aber hauſſen wurden ſie nicht geſehen. Die Meinung iſt dieſe: Wenn man im Heiligen ſtand, konnte man zwar die Stangen ſelbſt an der Bundes-Lade nicht ſehen wegen des Fürhanges, aber doch konnte man am Fürhang mercken, wo inwendig im Allerheiligſten die Stangen der Bundes-Laden waren, weil die Stangen biß an den Fürhang reichten, und ihn in etwas ausbeugten, daß es im Heiligen nicht anders ließ, als wenn unten am Fürhange zwo Brüſte wären, weil die Köpffe oder äuſſerſte Ecken der Stangen den Fürhang da etwas ausdrungen. Woraus zur Gnüge erhellet, daß freylich das Allerheiligſte nicht verſchloſſen geweſen, ſondern

51. Schöner Fürhang für dieſem Thor.

52. Ward von den Stangen der Bundes-Laden unten etwas ausgebeuget.

(12) Lamy hat davon gantz andere Gedancken p. 1041.

(13) Dieſe Meynung wollen Raſchi und Kimchi aus 1. Reg. VI. 31. מזוזת חמשית welches der ſeel. Lutherus mit fünffeckeren Poſten giebet, beweiſen. Und ſo hats auch *Vulg.* gegeben: *poſtes quinque angulorum.* Die Hebr. Worte ſind ſehr dunckel. Der gelahrte Engelländer Patricius leget das חמשית oder fünffe ſo aus, daß dieſe Thür die fünfte geweſen nach denen vier andern, nemlich, die zum Vorhofe der Jüden, und der Prieſter, wie auch Hr. *Wahlmannshauſen* in diſſ. de Velis Tabernaculi & Templi p. 56. da man auch mehres von dieſer Thür und ſeiner Decke leſen kan.

die Flügel oder Thüren an dieſem Thor immer offen ſeyn müſſen, wie auch die Hebräer insgemein ſolches lehren. Vid. Buxtorf. hiſt. arc. fœdc. c. 8. quæſt. 5. faſt eben wie an groſſer Herren Gemächern offt die Thüren offen ſtehen, und mit Trabanten beſetzet ſeyn, aber doch Fürhänge dafür hängen, daß man durch die offene Thür nichts ſehen kan.

53. Wie die Stangen ſo weit haben ausreichen können.

Weilen aber die Stangen an der Bundes-Laden nur zehen Ellen lang waren, wie wir oben in Beſchreibung der Stiffts-Hütten c. 9. gehöret, ſo fragt ſich, wie ſie den Fürhang im Thor haben erreichen können, wenn die Bundes-Lade in der Mitten des Allerheiligſten geſtanden, welches zwantzig Ellen lang war? Abarbanel ap. Buxtorf. l. c. vermeinet, die Bundes-Lade ſey nicht recht in der Mitten, ſondern etwas hervorwerts gegen Morgen geſtanden, da denn die Stangen von fornen zu, ſo lang und weit hervor gezogen ſind, biß die Knäuffe hinten an die Rincken gekommed, und die Knäuffe forn den Fürhang berühret. R. Levi Ben Gerſon. ibid. aber wil, daß zwar die (pag. 267.) Bundes-Lade geblieben, wie ſie vom Anfang geweſen, es hätte aber Salomo neue und zwar viel längere Stangen daran machen laſſen, die biß an den Fürhang im Thor gereichet, welches wegen dieſer Stangen nicht hätte verſchloſſen werden können, welche Meinung dem Abarbanel beſſer, als ſeine eigene, gefält.

54. Im andern Tempel war keine Wand, auch kein Thor, ſondern zwey Vorhänge.

Was wir aber von dieſer Wand, deren Thor, Flügeln und Fürhang itzo geſagt, iſt bloß allein von dem Tempel zu verſtehen, den Salomo bauen laſſen. Im andern Tempel war es viel anders. Denn, weil der Tempel mit dem Allerheiligſten und Heiligen ſechzig Ellen lang war, zwantzig das Allerheiligſte, und viertzig das Heilige, und ſie hernach im andern Tempel nicht wuſten, ob dieſe Scheidewand zum Allerheiligſten oder Heiligen gehörete, zu den zwantzig oder zu den viertzig Ellen, haben ſie an ſtatt der Scheidewand zweene Fürhänge oben über zweene ſtarcke Balcken übergehänget, (da im erſten Tempel nur einer im Thor dieſer Wand war) und zwar einen gegen das Allerheiligſte und einen gegen das Heilige zu, ohngefehr an dem Ort, wo die Scheidewand geweſen war, und ſind dieſe beyden Fürhänge eine Elle von einander ab geweſen, gleichſam dieſe Wand zu präſentiren. Denn der gegen dem Allerheiligſten ward gegen Norden an einem güldenen Haken feſt gemacht, der aber gegen dem Heiligen ward gegen Mittag an güldenen Haken geheffte. Midd. c. 4. ſect. 7. L'Emper. not. 2 Joma. c. 5. ſect. 1. & Shering. not. R. Juda Leo l. 2. de templ. c. 23. §. 206. ingloſſ. Lightfoot. hor. hebraic. ad Matth. 27, 51. (14) Es

55. Vortrefliche Vorhänge.

waren dieſe Fürhänge fürtrefliche Fürhänge, und wurden, wie R. Juda Leo l. c. berichtet, mit achtzig Zotten gewebt von Jungfern, die ihre monatliche Kranckheit noch nicht gehabt. Vom Gewebe, da auf beyden Seiten gleiche Figuren ſind, iſt oben von der Stiffts-Hütten c. 4. gedacht. Der Alten Weberey iſt heute groſſen Theils unbekannt. Es wurden jährlich ihrer zweene gemacht, und zwiſchen dem Allerheiligſten und Heiligen aufgehänget. Mit denen, die abgenommen wurden, wurden die Mauren des Vorhofes üm und üm bedecket, auf den hohen Feſt-Tagen, wie ſchon bey Beſchreibung der Stiffts-Hütten c. 4. gedacht, wie auch, wenn ſie das fröliche Feſt des Waſſergieſſens gefeyret, wovon im Buch vom öffentlichen Gottesdienſt c. 25. ſiehe R. Jud. Leon. l. c. Capell. in deſcript. è Maimon. dom. elect. hält dieſe Erzählung von den zween Fürhängen für ein Gedicht, und vermeinet es ſeyn keine zween Fürhänge geweſen, zwiſchen welchen eine Elle, ſondern es ſey nur ein Fürhang geweſen. Aber das bloſſe Leugnen wil es nicht ausmachen. Was hat man hier für Urſachen von der Hebräer einhelligem Bericht abzugehen. (15)

56. Jährlich wurden 2. gemacht.

57. Was ſie mit den Alten gemacht.

Der Evangeliſt Matthäus erzehlet c. 27, 51. ein groſſes Wunderwerck, ſo ſich im Tode Chriſti begeben, wenn er ſpricht: JESUS ſchrey abermahl laut, und verſchied, und ſiehe da der Fürhang im Tempel zureiß in zwey Stücke von oben an, biß unten aus. Es ſind auſſer itzt-gedachten Fürhängen unterſchiedliche mehr im Tempel geweſen, auch in allen Thoren, wie wir hernach c. 20. hören werden. Aber wir haltens mit Lyr. ad 2. Chron. 3, 14. Adrichom. in Jeruſal. num. 86. Grot. ap. Wal. & Friedl. ad Matth. 27. 51. quæſt. 58. H. Muller. hiſtor. paſſ. cap. 53. und andern mehr, für gläublich, weil der Evangeliſt den Fürhang καταπέτασμα nennet, ſo den Fürhang zwiſchen dem Allerheiligſten und Heiligen bedeutet, es ſey einer von dieſen beyden Fürhängen zwiſchen dem Allerheiligſten und Heiligen zerriſſen, und vielleicht wol alle beyde, wie Lightfoot. l. c. vermeinet. (16) Denn ob zwar Matthæus und Marcus in ſingulari ſagen: Der Fürhang, ſo hindere

58. Dis ſind die Vorhänge, ſo bey Chriſti Tod zerriſſen.

59. Ob einer oder beyde zerriſſen.

(14) Setze hinzu Hr. Wichmannshauſen angeführte diſputation p. 60. ſqq. da er mit Fleiß von dieſen beyden Vorhängen des Allerheiligſten im andern Tempel gehandelt. Hiebey iſt zu mercken, daß die Talmudiſten den Raum zwiſchen beyden Fürhängen פרוכת *Parkeſin* nennen, von welchem Worte *Lemperem* über Middoch p. 164. nachzuleſen.

(15) Dennoch ſcheint dieſe Einhelligkeit unterbrochen zu werden durch R.Ioſe, welcher in Joma cap. V. § 1. nur einen Fürhang meynt, und ſich dabey auf Exod. XXVI. 33. beruſet. Siehe auch die unſchuldige Nachrichten an. 1713. p. 634. Allein eben daſelbſt wird in Gemara Babylonica erinnert, R. Ioſe rede nicht vom Tempel ſondern von der Stiffts-Hütte.

(16) Die unterſchiedene Meynungen hievon hat Hr. Wichmannshauſen l. c. pag. 64. geſammlet. Er will den Riß von beyden Fürhängen mit Lightfoto angenommen wiſſen. Und das hält auch davor Hr. D. *Deyling* Part. I. Obſſ. Sacrar. p. 116. der erſten edition. Hr. D. Zeltner hingegen meynet in ſeinen Anmerckungen über die Teutſche Bibel (zu Altorf an. 1730. gedruckt,) über Luc. XXIII, 45. es ſey nur der eine von beyden, nemlich der innere geriſſen; und eben deswegen habe man den Riß des andern nicht eher gemerckt, als hernach beym Verſöhnungs-Feſte. Daher komme es auch, daß die Juden davon in ihren Schrifften z. E. in *Joma* nichts erwehnt, wo ſie es nicht etwan mit Fleiß verſchwiegen. Dagegen meynet Lamy pag. 1035. der Fürhang ſey zerriſſen, der vor dem Hey-

dere das doch nicht, daß nicht beyde könten zerriſſen ſeyn, weil ſie beyderſeits nicht alle Umſtände ſo genau haben beſchreiben wollen, ſondern nur mit wenigem zu verſtehen geben, daß die Hinderniß, ins Allerheiligſte einzuſehen, aus dem Wege geräumet wäre. Er vermeinet auch, welches auch ſehr gläublich iſt, es habe eben damahls ein Prieſter im Heiligen das Räuchwerck geräuchert, da Chriſtus am Creutz ſeinen Geiſt aufgab, und habe diß Wunderwerck mit Beſtürtzung angeſehen, und, wie er heraus gegangen, und dem Volck erſchrocken zugeruffen: Der Fürhang iſt zerriſſen, hätte es leicht gemercket, das Allerheiligſte müſte geöffnet, und was dazwiſchen gehangen, nemlich, die beyden Fürhänge in Stücken ſeyn. Es iſt in Warheit diß Wunderwerck kein geringes Wunderwerck. (17) Denn, wie wir kurtz vorher gehöret, ſo waren es keine alte Fürhänge, die von Alter etwa hätten zerreiſſen mögen, ſondern es waren neu-gemachte ſtarcke Fürhänge, dergleichen jährlich neue gemacht worden. Sie hiengen auch gantz ſicher inwendig zwiſchen dem Allerheiligſten und Heiligen, und wurden weder vom Wind noch Wetter angefochten, und ſiehe, eben da der liebſte Heyland ſein Haupt am Creutz neiget, und verſcheidet, da reiſſen die bey den Fürhänge, nicht etwa hie oder da an einer kleinen Stelle, ſondern mitten von einander von oben an biß unten aus von ſich ſelbſt in zwey Stücke, und geben ſich gantz von einander, daß das bißhero ſo verborgene Allerheiligſte jetzo gantz bloß und unbedecket ſteht. Wie muß der Prieſter, der ohne Zweiffel ſein Amt verrichtet, über dieſen Wunder-Riß und eröffnetes Allerheiligſte erſchrocken ſeyn! Druſius part. alter. annotat. in N. T. ad Matth. 26. verwundert ſich, daß die Juden diß Wunder nicht mit andern angeführet in ihrem Joma, da ſie unterſchiedliche Wunder erzehlen, ſo um dieſe Zeit, nemlich 40. Jahr vor der letzten Verſtörung im Tempel geſchehen, davon unten cap. 33. Aber es iſt diß kein Wunder, daß ſie dieſes Wunder nicht gedencken. (18) Weil diß Wunderwerck im Tempel eben damahl geſchahe, da der von ihnen gecreutzigte JEſus von Nazareth ſeinen Geiſt aufgab, und ihr Gewiſſen ihnen wol geſagt, daß ſie ihm Unrecht gethan, und daß diß Wunderwerck ſeinent halben geſchehe, wie auch die andern, ſo damahls geſchahen, daß die Sonne übernatürlich verfinſtert ward, die Felſen zuſprungen, und die Gräber ſich eröffneten, iſt es kein Wunder, daß ſie diß Wunder verſchwiegen, weil ſie doch dieſen JEſum für ihren Meßiam nicht erkennen und annehmen wollen. Es hat aber der ſterbende Heyland (hochgelobet ſey er!) hiemit anzeigen wollen, daß alle Levitiſche Fürbilder nun ein Ende genommen, und der Weg zum Himmel durch ſeinen Tod geöffnet worden. (19) Traun, daß daß Allerheiligſte den Himmel fürgebildet, bekennet Joſeph. der Jüdiſche Scribent ſelbſt lib. 3. Antiq. cap. 5. Wie nun niemand das Allerheiligſte betreten oder beſehen müſſen, ſondern von dem Fürhand iſt verhindert worden, alſo muſten auch wir arme verlohrne Sünder in den Himmel nicht kommen. Unſere Sünde und Untugend hindert uns, und war die Scheidewand, ſo GOtt und uns von einander ſcheidete, Eſ. 59, 2. Aber GOtt Lob und Danck! Nun der liebe Heyland ſtirbet, nun reiſt der Fürhang im Tempel in Stücken, und öffnet das Allerheiligſte, und rufft uns gleichſam zu, daß der Fürhang unſerer Sünden zwiſchen GOtt und uns durch Chriſti Tod zerriſſen, und der Himmel itzo allen Gläubigen offen ſtehe. Der Fürhang bildete auch Chriſtum ſelbſt vor. Nun der zerriſſen, das iſt, nun der geſtorben iſt, nun können wir frey in den Himmel hineingehen: Nun, lieben Brüder haben wir die Freudigkeit zum Eingang in das Heilige (nemlich das groſſe Heilige oder Allerheiligſte, den Himmel,) durch das Blut JEſu, welchen er uns zubereitet hat zum neuen und lebendigen Wege, durch den Fürhang, das iſt, durch ſein Fleiſch, Ebr. 10, 19. 20. Conf. Origen ap. Cun. l. 3. de Republ. Hebr. c. 8. Pfeil clav. Theol. artic. 3. titul. Velum templi p. m. 170. Muller. Judaiſm. p. 374. Sibel. conc. 30. in paſſ. Chr. Momm. de ſtatu Eccleſ. ſub Patriarch. tom. 2. lib. 2. c. 9. §. 29. und andere.

Wie ſonſt der Hohepriester am Verſühn-Feſt zwiſchen dieſen beyden Fürhängen im andern Tempel ins Allerheiligſte müſſen eingehen, davon wird im Buch vom öffentlichen Gottesdienſt beym Verſühn-Feſt cap. 19. gehandelt werden, wie auch in folgendem Capitel.

Unter dem Boden des Allerheiligſten war eiu quellender Brunn (20) auf der Seiten gegen Mittag, daraus das Waſſer unter der Erden gegen Morgen zulief, biß es an das Waſſer-Thor kam, ſo im innern Vorhofe gegen Mittag lag, wie wir cap. 21. vernehmen werden. Allda vermiſchte ſich dis Waſſer mit dem Waſſer des Grabens, den der Brunn Ethan aufbrödelte, und lieff von dannen weiter neben dem Altar her, biß er durch ſonderliche Fälle und Röhre in den Bach Kidron hinunter ſtürtzete, wie wir cap. 21. bey Beſchrei-

60. Ob eben damahls ein Prieſter im Tempel geräuchert.

61. Groſſes Wunder mit dem Riß dieſer Vorhänge.

62. Warum die Hebräer dieſes Wunders nicht gedencken.

(pag. 268.)

63. Was die Zerreiſſung des Fürhanges fürgebildet.

64. Unter dem Boden des Allerheiligſten war ein quellender Brunn.

65. Was das Waſſer hin gefloſſen.

ligen hieng, weil ſonſt dieſes Wunder nur dem Prieſtern, nicht nur dem Volcke, würde bekannt worden ſeyn.

(17) Die Umſtände dieſes Wunderwercks ſind von dem ſeel. A. A. Cnollen weitläufftiger vorgeſtellet in den Unſchuldigen Nachrichten von alten und neuen Theologiſchen Sachen an. 1713. p. 637 ſqq. da zugleich die Fürbilder vorgetragen werden, die man an dem zerriſſenen Fürhange, wie der Auctor nur einen zerriſſen zu ſeyn vermeynet, mercken kan. Siehe auch, was hievon in meinen Curis über Matth. XXVII. §. 1. zu leſen: nicht weniger auch Hr. D. Rambachs Chriſtum in Moſe Part I. p. 731.

(18) Eine andere Urſache hänget Hr. D Zeltner an. Siehe oben not 16. Ich gläube aber, daß ſey gläublicher, was hier unſer Auctor ſaget, die Juden habens mit Fleiß verſchwiegen, wie dieſes auch Hr. D. Zeltner will gelten laſſen.

(19) Siehe oben not. 17. und ſetze hinzu *Abingium* Tom. V. Operum in Heptade diſſertatt. p. 25. und Hr. D. Deyling. l. c. p. 117.

(20) Von dieſem Brunnen hat auch Hr. Pet. Zorn in ſeiner Erörterung der ſchwerſten Schrifftſtellen N. T. Tom. I. p. 335. ſqq. etwas angemercket.

ſchreibung des Waſſer-Thors hören werden. R. Juda Leo lib. 2. de templ. c. 23. §. 217. Dieſes Waſſers gedencket auch Adrichom. in Jeruſal. num. 83. & 178. aus dem Ariſtea und andern. Es gedencket auch Ezechiel dieſes Waſſers cap. 47, 1. ſeqq. beſchreibets aber viel anders, und zwar alſo, daß man leicht ſiehet, er wolle in Beſchreibung ſeines Tempels ein ander und beſſer Waſſer verſtanden haben, als im Tempel Salomons geweſen, wie er auch ſonſt in vielen Dingen von der Beſchaffenheit des Salomoniſchen Tempels abgehet.

Und das wäre vom Allerheiligſten, dem innerſten Gemache des Tempels, ſo gegen Abend lag, und nach dem Ort hinſahe, da der Allerheiligſte, der ewige Sohn GOttes, auf den alles im Levitiſchen Gottesdienſt zielete, gecreutziget ward. Denn der Berg Golgatha(21) lag gegen Abend der Stadt und des Tempels, und die ſich im Tempel gegen Abend und das Allerheiligſte wandten, wandten ſich auch guten Theils gegen dieſen Berg hin.

(21) Siehe *Relandi* Palæſtinam p. 860. und Pfeifferi Quinquagenam Locorum Hebr. & exoticorum N. T. p. 480. ſeiner Operum.

(pag. 269.)

Das VII. Capitel.

Von dem Heiligen und den Dingen, ſo darinnen geweſen.

Inhalt.

1. Vom Heiligen.
2. Nahmen deſſelben.
3. Maaſſe deſſelben.
4. Die Wände waren eben ſo gezieret, wie im Allerheiligſten.
5. Decke und Boden.
6. Kleine Grube, daraus Staub beym Eyfer-Opffer genommen ward.
7. Güldene Leuchter.
8. Ob 10. oder 11. im Tempel Salomonis geweſen.
9. Wo die Leuchter und Tiſche geſtanden.
10. Joſephus ſetzet im Tempel Salomonis nur einen Leuchter, worinn er aber irret.
11. Zugehör zu dieſen Leuchtern.
12. Alle Nacht brannten im Tempel Salomonis 77. Lampen.
13. Im andern Tempel war nur ein Leuchter.
14. Ob dieſer Leuchter im Römiſchen Triumph geweſen.
15. 10. güldene Schau-Brodt-Tiſche.
16. Wie ſie geſtanden.
17. Ob auf jedem Schau-Brodt-Tiſche 10. güldene Becken geweſen.
18. Im andern Tempel iſt nur ein Schau-Brodt-Tiſch geweſen, ſo von den Syrern geraubet.
19. Die Haßmonäer haben einen wieder gemacht.
20. Titus führet ihn im Triumph.
21. Ein Räuch-Altar im Tempel Salomonis.
22. Ob er von Marmor.
23. War mit Cedern getäfelt, und mit Gold überzogen.
24. Ezechiels Räuch-Altar iſt anders.
25. Feuer-Faß.
26. Ander Zugehör zu dieſem Altar.
27. Der im andern Tempel ward geraubet.
28. Ein ander wieder gemacht.
29. Wie er geſtanden.
30. Ein Engel erſcheinet Zachariä bey dieſem Altar.
31. An welcher Seiten.
32. Wie der Hohepriester zwiſchen den 2. Fürhängen ins Allerheiligſte eingekommen.
33. Im Heiligen war auch ohne Zweiffel das Salb-Oel.
34. Zwo güldene Säulen hieſelbſt, worauf am Verſühn-Feſt die Becken mit Blut niedergeſetzet worden.
35. Das Heilige war an Heiligkeit nächſt dem Allerheiligſten.
36. Niemand kam hinein, ohn allein die Prieſter.
37. Welche und wann ſie eingekommen.
38. Manaſſeo ließ Götzen hinein ſetzen.
39. Thor des Heiligen.
40. Viereckigt.
41. Von was Holtz.
42. War ſchön überzogen und gezieret.
43. Maſſe deſſelben.
44. Geſtalt deſſelben.
45. Unterſchiedliche Meynungen.
46. Ein treflicher Fürhang dafür.
47. Der Königin Helena güldener Leuchter.
48. Rohter Lappe am Verſühn-Feſt.
49. Ob Herodes über dieſes Thor ein Schwerdt gehänget.
50. Diß Thor ward täglich geöffnet, und wie.
51. Allerley Meynungen.
52. Vom verſchloſſenen Thor Ezechielis.
53. An der Norder-Thür ward der Abgott Thamuz beweinet.
54. Was es für ein Götze geweſen.

Aus

1. Vom Heiligen.

Aus dem Allerheiligſten kommen wir heraus in das Gemach, ſo gegen Morgen heraus war, nemlich ins Heilige, welches die Schrifft bißweilen abſonderlich den Tempel nennet, 1. Reg. 6, 3. imgleichen das Hauß des Tempels für dem Thor, 1. Reg. 6, 17. das groſſe Hauß, 2. Chron. 3, 5. (2) Diß Gemach war doppelt ſo lang, als das Allerheiligſte, nemlich viertzig Ellen. Die Breite aber und Höhe beyder Gemächer war gleich zwantzig Ellen breit und dreyßig Ellen hoch, 1. Reg. 6, 2. 17. Im andern Tempel, den die aus Babel wiedergekommene bauten, war eben dieſelbe Maaſſe. Denn die Länge dieſes andern Tempels war ſechzig Ellen, nemlich viertzig das Heilige, und zwantzig das Allerheiligſte, Eſr. 6, 3. da durch das Wort Weite die Länge muß verſtanden werden, weil die Breite des Tempels nicht mehr als zwantzig Ellen war. Von der Höhe der ſechzig Ellen beym Eſra wird bald c. ſeqq. ein mehrers zu reden ſeyn. Es iſt die Höhe im andern Tempel, im Heiligen und Allerheiligſten, eben wol dreyßig Ellen geweſen. Herodes aber ließ diß Gemach höher machen, nemlich viertzig Ellen hoch. Midd. cap. 4. ſect. 6. R. Juda Leo libr. 2. de templo cap. 22. §. 196. und in gloſſâ.

2. Mahmen deſſelben.

3. Maaſſe deſſelben.

4. Die Wände waren eben ſo gezieret wie im Allerheiligſten.

Die Scheide-Wand dieſer beyden Gemächer haben wir kurtz vorhor beſehen. Die drey andern Wände waren eben ſo in dieſem Gemach, als im Allerheiligſten, alſo, daß auch im Heiligen es überall von lauter Gold und Edelſteinen glänzete. Denn die Marmel-Wände waren ebenfals im Heiligen mit Cedern-Holtz übertäfelt, mit ſchönem Schnitz- und Bildwerck von Cherubim, Kettwerck, Palmen, Blumen und wilden Kürbiſſen treflich gezieret, mit dicken güldenen Blechen überzogen, und mit allerhand Farben Edelſteinen reichlich beſetzet.

5. Decke und Boden.

Die Decke oben, und der Boden unten waren auch in dem Heiligen allerdings ſo gemacht, und gezieret, wie im Allerheiligſten, 1. Reg. 6, 9. 29. 30. 2. Chron. 3, 5. 6. 7. Nur war diß der Unterſcheid: Im Allerheiligſten waren oben in der Decken Lücken, die man, wenns nöthig war, öffnen konte, im Heiligen aber nicht. Im Allerheiligſten war der Unterboden gantz dicht,

6. Kleine Grube, daraus Staub beym Eyfer-Opffer genommen ward.

im Heiligen aber war an der Norder-Seiten eine kleine Grube, einer Ellen lang, und einer Ellen breit. Uber dieſer Gruben lag ein viereckigter Marmelſtein mit einem Ringe (ſo ohn Zweiffel im erſten Tempel, da alles mit lauter Gold überzogen war, wird auch mit Cedern getäfelt, und mit Golde überzogen geweſen ſeyn) der die Grube bedeckte, und, wenns nöthig war, aufgehoben werden konte. Wenn ein Weib wegen Ehebruchs in Verdacht war, und das bittere Fluch-bringende Waſſer trincken ſolte, wovon im Buch vom Hohenprieſter und Prieſtern c. 55. ſoll gemeldet werden, ward dieſer vierkantige Marmorſtein aufgehoben, und aus dieſem Loche Staub heraus genommen, und ins Waſſer gethan. Vide Sotac. 2. ſect. 2. & Wagenſ. not. 9. da er è Maimon. mit anführet, daß, wenn in dieſem Loche kein Staub geweſen, man anderswoher wol habe mögen Staub nehmen, und in diß Loch einlegen.

Die Fenſter auf beyden Seiten gegen Mittag und Mitternacht waren eben ſo geſtaltet, wie die Fenſter im Allerheiligſten.

Was muß den Prieſtern diß vor ein ſchöner Anblick geweſen ſeyn, wenn ſie in ein ſo köſtliches von lauter Gold und Edelſteinen glantzendes Gemach, ihr Amt zu verrichten, hinein gekommen ſeyn! Im andern Tempel wird die Zierde des Heiligen viel geringer geweſen ſeyn, und ob Herodes gleich denſelben verbeſſert und vermehret, iſt doch ſchwerlich zu gläuben, daß ers dem Salomoniſchen Tempel an Pracht habe gleich thun können.

7. Güldene Leuchter.

In dieſem Gemache, oder im Heiligen des Salomoniſchen Tempels waren unterſchiedliche güldene Leuchter, imgleichen unterſchiedliche Schau-Brod-Tiſche, und der Räuch-Altar. Von Leuchtern und Tiſchen ließ Salomo nach dem Moſaiſchen Muſter zehen von jeglicher Art machen, als 10. Leuchter, und 10. Tiſche, und 5. von jeglicher Art zur Rechten, und 5. zur Lincken ſetzen, wie 1. Reg. 7. 49. und ſonderlich 2. Chron. 4, 7. 8. zu ſehen, als woſelbſten ſtehet: **Salomo machte 10. güldene Leuchter, wie ſie ſein ſolten, und ſetzet ſie in den Tempel, 5. zur Rechten, und 5. zur Lincken, und machte 10. Tiſche, und that ſie in den Tempel, 5. zur Rechten, und 5. zur Lincken:** Diß verſtehen etzliche Hebräer ap. R. Jud. Leon. lib. 2. de templ. cap. 22. §. 201. ſeq. daß im Heiligen des Salomoniſchen Tempels 10. Leuchter geſtanden, 5. an der Mittags-Seiten des Tempels, und 5 an der Mitternachts-Seiten. Andere aber daſelbſt ſetzen alle Leuchter auf der Mittags-Seiten des Tempels, und alle Tiſche auf der Mitternachts-Seiten. Was aber von der rechten und lincken Hand geſaget wird, verſtehen ſie alſo: Sie ſetzen eilff Leuchter und eilff Tiſche, und halten dafür, daß Moſis Leuchter, ſo bißher in der Stiffts-Hütten geſtanden, itzo im Tempel auf der Mittags-Seiten, in der Mitten, und zu beiden Seiten zur Rechten und zur Lincken dieſes Leuchters Moſis auf eben derſelben Mittags-Seiten, die 10 des Salomonis, als 5. auf dieſer Seiten (herauswerts) und 5. auf jenſeit (nach dem Allerheiligſten und alſo auch 11. Tiſche, als Moſis in der Mitten auf der Norder-Seiten, und auf diſſeit 5. auf jenſeit auch 5. von Salomons geſetzet worden, wie beym R. Jud. Leon. ll. cc. in gloſſa zu ſehen, welches auch Lyra will ad 2. Chron. 4. (Conf Scacch. ſacror. elæochriſmat myrothec. 1. c. 6.) welche Meinung uns auch beſſer, als die andere gefällt. (2) Denn nicht

8. Ob 10. oder 11. im Tempel Salomonis geweſen.

ver-

(1) Die Jüden nennen das Heilige ſehr offt היכל *hechal*, die LXX. Dolmetſcher aber, wie auch Philo und Joſephus ναὸν. Im Neuen Teſtament heiſts hin und wieder ἅγια. Siehe Lamy lib VI. p. 1061. ſeqq. da er überhaupt von dem Heiligen handelt.

(2) Ich wolte lieber bey den klaren Worten der Schrift bleiben, weil die gegenſeitige Erklärung gezwungen

vermuthlich iſt, daß, da der Platz des Leuchters in der Stiffts-Hütten, und im andern Tempel auf der Mittags-Seiten war, Salomo derſelben 5. auf der Mitternachts-Seiten,

9. Wo die Leuchter und Tiſche geſtanden.

und da der Platz des Tiſches in der Stiffts-Hütten, und im andern Tempel auf der Mitternachts-Seiten war, Salomo derſelben 5. auf der Mittags Seitten ſolte haben ſetzen laſſen; ſondern es werden die Leuchter ſämtlich auf der Mittags- und die Tiſche ſämtlich auf der Mitternachts-Seiten geblieben, und dem Leuchter und Tiſche Moſis zu beyden Seiten, zur Rechten und zur Lincken geſtanden ſeyn, ſo auch eine zierliche Geſtalt gegeben, wie alles aus dem Abriß beſſer zuſehen. Es ſtunden aber alle Leuchter und alle Tiſche nach der Länge des Tempels (von Weſten ins Oſten hinaus) und waren drittehalb Ellen (auf beyden Seiten) von der Wand ab, wie aus den Hebräern R. Jud. Leo ll. cc. und Ligthfoot. hor. hebr. ad Luc. 1. 11. ſchreiben. Wie die Lampen oben auf geſtanden, haben wir im Buch von der Stiffts-Hütten c. 23. gehöret

10. Joſephus ſetzet im Tempel Salomonis nur einen Leuchter, worinnen er irret.

Joſeph. iſt hie gar irrig. Er ſchreibt lib. 8. antiq. cap. 2. **Es habe Salomo zehen tauſend Leuchter machen laſſen, alle nach dem Muſter des Leuchters Moſis, und habe davon nur einen in den Tempel verehret,** (3) **daß er den Tag über leuchten ſolte.** Wie! bedenckt denn Joſeph. nicht, daß im Heiligen Fenſter geweſen, und den Tag über keine Lampen gebrannt? Wiederſpricht denn Joſeph. ſo gar ohne Scheu der heiligen Schrifft, die 1. Reg. 7, 49. und 2. Chr. 4, 7. ausdrücklich ſagt, es habe Salomo nicht einen allein, ſondern gantzer zehen güldene Leuchter in den Tempel ſetzen laſſen? So gar wenig nimmet ſich dieſer ſonſt behut- und bedachtſame Geſchicht-Schreiber in Acht. (4)

R. Juda

R. Juda Leo lib. 3. de templ. cap. 3. §. 11. ſeqq. erzehlet, daß unten für dem Fuß des Leuchters ein Marmorſtein geweſen, anderthalb Ellen hoch von dreyen Stuffen, auf welchen der Prieſter, die Lampen deſto beſſer zuzurichten aufgeſtiegen, (die ohne Zweiffel im erſten Tempel mit Cedern und Golde überzogen geweſen:) Auf der andern Stuffen ſey ein gülden Gefäß geweſen, darinn die Lichtſchneutzen und die kleinen güldenen Löffel, damit ſie den Unflat aus den Lampen ausgenommen, wovon im Buch von der Stiffts-Hütten c. 23. gehöret, gelegen, imgleichen die Tochte zu den Lampen: Es wären auch daſelbſt Oel-Krüge geweſen, da man die gewiſſe Maaſſe des Oels eingegoſſen, ſo zu den Lampen kam, die oben mit einem zarten Tuch belegt, und mit des Hohenprieſters Pitſchafft verſiegelt geweſen, vid. R. Jud. Leon. l. c. welches alles aber ohn Zweiffel im andern Tempel alſo geweſen. Denn ſolten im Tempel Salomonis für jeglichem Leuchter 3. Stuffen von anderthalb Ellen Höhe geweſen ſeyn, würden ſie die Helffte der Leuchter bedecket, und denſelben alle Zierde benommen haben, weil Salomons Leuchter ohne Zweiffel mit Moſis von einer Gröſſe geweſen, nemlich 3. Ellen hoch. Vielleicht, daß im andern Tempel, wo nur ein Leuchter war, es alſo geweſen, und im Tempel Salomons dieſe Gefäſſe auf der Erden zur Seiten geſtanden ſeyn.

11. Zugehör zu dieſen Leuchtern.

Was die Form dieſer Leuchter betrifft, und wie ſie beſchaffen geweſen, auch was ſonſt dazu gehöret, davon iſt oben bey Beſchreibung der Stiffts-Hütten c. 23. weitläufftiger Bericht geſchehen. Wie die Prieſter die Lampen zugerichtet, imgleichen, wie die Aſche und der Unflat dieſer Leuchter an einem Ort bey dem Brand-Opffer-Altar hingeworffen worden, davon werden wir drunten c. 16. und im Buch vom Hohenprieſter und Prieſtern c. 29. wie auch im Buch vom öffentlichen Gottesdienſt c. 1. und 2. berichten.

12. Alle Nacht haben unten im Tempel Salomonis 77. Lampen.

Weil aber der Leuchter eilff, und auf jeglichem Leuchter 7. Lampen, und alſo der Lampen zuſammen 77. geweſen, ſo dencke ein jeder, wie ſchön das müſſe gelaſſen haben, wenn der Prieſter gegen Abend ſie alle 77. angeſteckt! wie muß das Gold und die Edelſteine bey ſo vielen hellen Lampen, und lichten Flammen geglänzet und gefunckelt haben! Man ſiehets in unſern Kirchen, da viele Kronen hangen, ſo ohne Zweiffel vom Tempel Salomnis ihren Urſprung her haben, wenn ſie zur Frühmeſſe auf hohen Feſt-Tagen angeſtecket werden, welch ein treffliches Anſehen das gebe, da doch unſere Kirchen keine ſolche Wände, Decke und Boden haben, als der Tempel Salomonis! Wie muß es da geglänzet! wie ſchön muß es da gelaſſen haben, da alles von Gold und Edelſteinen flinckerte, und 77. Lampen angezündet waren! Ob im andern Tempel ſo viel Leuchter geweſen, meldet die Schrifft nicht. Gläublich iſt, es ſey nur einer da geweſen, eben wie in der Stiffts-Hütten, ſo von den Feinden geraubet, an deſſen ſtatt aber die

13. Im andern Tempel war nur ein Leuchter.

---

iſt, und ſich bey unſerm Auctore bloß auf den Platz des Leuchters und des Tiſches in der Stiffts-Hütte gründet. Dieſes aber wird nicht zu reichen. Denn ſonſt hätte Salomon auch bey einem Leuchter und bey einem Tiſche bleiben müſſen, weil im Geſetz nicht mehr geboten werden. Wie er nun davon in der Zahl abgegangen, ſo hat er's auch bey der Stellung derſelben gethan. Zu geſchweigen, wie er auch in andern Stücken von dem Bau der Stiffts-Hütte bald durch Veränderung, bald durch Vermehrung, abgewichen. Es iſt kein Zweiffel, daß dergleichen ihm in dem Abriß, den er von David, wie oben gemeldet, bekommen, angewieſen worden.

(3) Es ſcheinet, Joſephus habe hiemit auf 1. Reg. VIII. 48. geſehen, da nur eines Tiſches Erwehnung geſchiehet. Doch will ich ihn deswegen nicht entſchuldigen, inſonderheit, da gleich darauf v. 49. der 10. Leuchter Erwehnung geſchiehet. Hr. Vriemoet in Theſibus controverſis Antiquitatum Iſraelit carum Parte I. p. 148 vertritt Joſephum ſo wol in dieſem Stücke, als auch darinn, daß er von 10000 Tiſchen und 10000 Leuchtern Salomonis Meldung gethan. Er meynet, das ſey wol zu glauben, weil Joſephus genung zu verſtehen gebe, ſie ſeyn nicht zum Tempel, ſondern zu anderweitigen heiligen Gebrauch gewidmet geweſen. Mich deucht, die dieſes mit Villalpando Tom. II. p. 354. vor unglaublich und wunderlich halten, ſehen mehr darauf, daß man gar nicht den Nutzen ſo vieler Leuchter und Tiſche, abſehen kan.

(4) Dieſes hat zu unſern Zeiten Hr. Reland genung und gelehrt bewieſen in ſeinem libro ſingulari de ſpoliis templi Hieroſolymit. in arcu Titiano Romæ conſpicuis, Utrecht 1716. 8. Wir haben uns oben darauf öffters bezogen, da wir von dem Leuchter in der Stiffts-Hütte handelten, lib. 1. c. 23.

die Haßmonäer einen andern wieder machen laſſen, 1. Macc. 1, 23. und c. 4, 49. Es ſcheint auch wol, daß Herodes in ſeinem Tempel bey einem es habe bewenden laſſen. Denn Capell. in deſcript. Templ. è Tamid. & Maimon. dom. elect. gedencket nicht vieler, ſondern nur eines Leuchters, da er den Tempel Herodis aus ihnen beſchreibet. Es gedencket Joſeph. lib. 7. de bell. c. 24. (T. lib. 7. c. 17.) daß nach der letzten Verſtörung der Römiſche Feldherr Titus in ſeinem Triumph, ſo er in Rom gehalten, einen güldenen Leuchter aus dem Tempel zu Jeruſalem habe mit herum tragen laſſen, wie auch noch heute zu Rom auf des Titi Veſpaſiani Triumph-Bogen dieſer Leuchter geſehen wird. Siehe Filippi de Roſſi Roma antica p. 171 ſeq. Arco di Tito Veſpaſiano. (5) Es ſetzet aber Joſeph. hinzu, daß dieſer Leuchter nicht nach der gewöhnlichen Manier gemacht geweſen. Drum weiß ich nicht, obs der Leuchter geweſen, der im Heiligen geſtandrn, oder ſonſt ein anderer Leuchter, es wäre denn Sache, daß Herodes in der Geſtalt eine Aenderung vorgenommen hätte.

14. Ob dieſer Leuchter im Römiſchen Triumph geweſen.

Gegen dieſen güldenen Leuchter über ſtunden gegen Mitternacht die Schaubrod-Tiſche, nicht zwar nur einer, wie Joſeph. lib. 8. antiq. c. 2. abermahl irrig vorgiebt, auch vermuthlich nicht, wie etzliche ap. R. Joſeph. Leon. lib. 2. de templ. c. 22. f. 201. vermeinen, zehen, die Salomo machen laſſen, und der eilffte Moſis; und wenn daher 1. Reg. 7, 48. nur eines Tiſches gedacht wird, iſt ſolches zu verſtehen συλλεπτικῶς, da durch eins viele verſtanden werden, wie Jun. ad l. c. wol erinnert. Die Materie, Geſtalt, und was zu dieſen Tiſchen gehöret, iſt im Buch von der Stiffts-Hütten c. 24. ziemlich weitläuftig beſchrieben, und bedarf kein Wiederholens. Dieſe Schaubrodt-Tiſche aber ſtunden eben ſo gegen Norden, als die Leuchter gegen Mittag, drittehalb Ellen von der Wand ab, nach der Länge des Tempels, Moſis in der Mitten, und 5. von Salomons zu der einen, und 5. zu der andern Seiten, wie kurtz vorher gehöret. Wie jegliche Woche neue Schaubrodte aufgeſetzet worden, iſt oben bey der Stiffts-Hütten im itztangeführten Capitel mit mehrem gedacht, und wird auch im Buch vom Hohenprieſter und Prieſtern cap. 31. wie auch im Buch vom öffentlichen Gottesdienſt, cap. 5. mit mehrem gedacht werden.

15. 10. güldene Schaubrod-Tiſche.

16. Wie ſie geſtanden.

Hafenreff. templ. Ezech. p. 22. will, daß auf jeglichem Schaubrodt-Tiſche zehen güldene Becken, und alſo auf allen zehen Tiſchen Salomonis 100. geweſen. Aber was hätten die da gemacht? wo hätten ſie ſtehen ſollen? Wie aus obiger Beſchreibung des Schaubrodt-Tiſches zu ſehen, ſind ſie daſelbſt nichts nütze geweſen, haben auch daſelbſt nicht ſtehen können, weil der Tiſch ſo voll beſetzet war, daß nicht viel mehr drauf konnte. Ob gleich 2. Chron. 4, 8. nach Anführung der Schaubrodt-Tiſche hundert güldene Becken mit angeführet werden, die Salomo machen laſſen, ſo ſtehet doch da nicht, daß er dieſe güldene Becken habe laſſen auf

17. Ob auf jedem Schaubrodt-Tiſche 10. güldene Becken geweſen.

(5) Siehe oben not. (4) welche hieher gehöret.

auf die Schaubrodt-Tiſche ſetzen. Er hat dieſe Becken und viel andere Gefäſſe mehr machen laſſen, die meiſten zum Prunck, die wenigſten zum Gebrauch, wie wir unten c. 11. vernehmen werden.

Im andern Tempel ſcheint auch nur ein Schaubrodt-Tiſch geweſen zu ſeyn, ſo von den Feinden geraubet, und an deſſen Statt von den Haßmonäern ein ander wieder gemacht worden, 1. Macc. 1, 23. und c. 4, 49. bey welchem einigen Tiſche es auch ſcheinet, daß Herodes es habe bewenden laſſen, welchen Titus in der letzten Verſtörung aus dem Tempel geraubet, und in ſeinem Triumph mit herum führen laſſen, wie Joſeph. lib. 7. de bell. c. 24. (T. l. 7. c. 17.) meldet, wie auch noch heute der Tiſch auf des Titi Triumph-Bogen zu Rom gewieſen wird, wie in Roſſi Roma antica l. c. zu ſehen.

18. Im andern Tempel iſt nur ein Schaubrodt-Tiſch geweſen. (pag. 272.)

19. Die Haßmonäer haben einen wieder gemacht.

20. Titus führet ihn im Triumph. (pag. 272.)

Ob nun wol eilf Tiſche und eilf Leuchter im Tempel Salomonis waren, ſo waren doch keine eilf, ſondern nur ein Räuch-Altar, den Salomo machen laſſen. Derſelbe war geſpündet, oder getäfelt mit Cedern, und mit klarem Golde überzogen. Dahero er auch der güldene Altar genennet wird, zum Unterſcheid des ehernen Altars drauſſen im Vorhofe, 1. Reg. 6, 20, 22. Weil er mit Cedern getäfelt ward, muß etwas anders darunter geweſen ſeyn. Ohn Zweiffel, daß er von ſchönen Marmorſteinen aufgeführet, mit Cedern übertäfelt und mit Golde überzogen worden, wie auch R. Juda Leo l. 2. de templ. c. 22. §. 203 dafür hält. Die Geſtalt und Gröſſe wird ohn Zweifel eins geweſen ſeyn mit dem Räuch-Altar der Stiffts-Hütten, weil an den Leuchtern und Tiſchen die Geſtalt des Moſaiſchen Leuchters und Tiſches behalten ward. Ezechielis Räuch-Altar c. 41, 22. iſt viel anders, nemlich gantz überall von Holtz und auch viel gröſſer, als Moſis. Das Feuer-Faß, ſo auf dieſem Räuch-Altar gebraucht, und darinnen die Kohlen gelegt, und über die Kohlen das Räuch-Pulver gegoſſen ward, war von klarem Golde, und voller Löcher, wie eine hohle Hand formiret, wie R. Jud. Leo. l. c. erzehlet, und wir oben in der Stiffts-Hütten c. 27. weiter hievon gehandelt. Es gehöreten unterſchiedliche Gefäſſe zu dieſem Altar, als eine güldene Schüſſel, darinn die Beſem lagen, damit die Aſche auf dieſem Altar zuſammen gefeget ward, wie R. Jud. Leo l. c. erinnert. Imgleichen gehöreten andere Schüſſeln, Räuch- und Feuer-Faſſer hinzu. Weil ſie aber nicht ſtetig im Heiligen waren, haben wir bey Beſchreibung des Räucherns mehrern Bericht davon gegeben. Was ſonſt auch von dieſem Altar ſelbſt, von dem Räuch-Pulver, von den Kohlen und dergleichen mehr zu ſagen wäre, davon iſt oben bey der Stiffts-Hütten c. 25 26. und 27. weitläufftig geredet, und ſol noch künfftig im Buch vom Hohenprieſter und Prieſtern c. 30. und im Buch vom öffentlichen Gottesdienſt c. 1. und 2. ein mehrers folgen. Im andern Tempel iſt der Räuch-Altar, den ſie nach der Wiederkunfft aus Babel gemacht, mit ſamt dem Leuchter und Schaubrodt-Tiſch geraubet, an deſſen Statt die Haßmonäer einen andern gemacht, 1. Macc. 1, 23. und c. 4, 49.

21. Ein Räuch-Altar im Tempel Salomonis.

22. Ob er von Marmor.

23. War mit Cedern getäfelt, und mit Golde überzogen.

24. Ezechielis Räuch-Altar iſt anders.

25. Feuer-Faß.

26. Ander Zugehör zu dieſem Altar.

27. Der im andern Tempel ward geraubet.

28. Ein ander wieder gemacht.

29. Wie er geſtanden.

Es ſtand aber dieſer Räuch-Altar zwiſchen Leuchter und Tiſch in der Mitten, gerade gegen der Thür des Allerheiligſten über, doch etwas weiter heraus gegen Morgen, als der Tiſch und Leuchter, wie ſchon oben im Buch von der Stiffts-Hütten c. 25. erwehnet. Im Tempel Salomonis, da der Leuchter und Tiſche viel waren, ſcheinet der Räuch-Altar etwas weiter gegen Morgen heraus gekommen zu ſeyn, (6) als im andern Tempel geſchehen, da nur ein Leuchter und ein Tiſch war.

30. Ein Engel erſcheinet Zachariä bey dieſem Altar.

Bey dieſem Räuch-Altar erſchien ein Engel dem Prieſter Zachariä, Johannis des Täuffers Vater, wie er eben im Tempel war, und räucherte. Es begab ſich, da Zacharias Prieſter-Amts pfleget für GOtt zur Zeit ſeiner Ordnung, nach Gewohnheit des Prieſterthums, und an ihm war, daß er räuchern ſolt, ging er in den Tempel des HErrn, und die ganze Menge des Volcks war hauſſen, und beret unter der Stunde des Räuchern. Es erſchien ihm aber der Engel des HErrn, und ſtund zur rechten Hand am Räuch-Altar, Luc. 1, 8. ſeqq. Ligthfoot. hor. hebr. ad h. l. vermeinet, es ſey dieſer Engel an der Norder-Seiten des Räuch-Altars geſtanden, und ſey gleichſam geſchwinde aus dem Allerheiligſten heraus gekommen, weil man an der Norder-Seiten nach dem Allerheiligſten eingieng. Aber viel gläublicher iſt, er ſey an der Mittags-Seiten des Altars geſtanden. Denn, wie im Buch von der Stiffts-Hütten c. 8. 13. 16. 17 mit mehrem angeführet worden, ſo war die Mittags-Seite im Tempel, und in der Stiffts-Hütten die Rechte, die Nord Seite aber die Lincke. Wäre er an der Norder-Seiten geſtanden, ſo wäre er zwar dem Zachariä zur Rechten geſtanden, aber Lucas ſpricht nicht, er ſey zur Rechten Zachariä, ſondern zur Rechten des Räuch-Altars geſtanden. Die rechte Seite aber des Räuch-Altars iſt die Mittags-Seite. Zudem iſt zwar wahr, daß, wenn der Hohepriester ins Allerheiligſte eingegangen, er dem Fürhang gegen Mitternacht aufhub, und alſo gegen Mitternacht einging, aber, weil im andern Tempel der Fürhänge zween waren, iſt er zwar gegen Mitternacht ins Allerheiligſte auch eingekommen, aber im Heiligen an der Mitternacht-Seiten nicht wieder ausgekommen, ſondern, wie aus Joma. cap. 5. ſect. 1. zu ſehen, ſo hat er an der Mittags-Seite, wenn er hinein gewolt, bey der Süder-Wand den Fürhang aufgehoben, und iſt darinnen zwiſchen den beyden Fürhängen quer über biß an die Norder-Wand gegangen, da er an der Norder-Seiten den andern Fürhang aufgehoben, und alſo hinein gekommen, und eben alſo iſt er wieder zurück zum Norden des innerſten Fürhangs heraus zwiſchen den Fürhängen quer durch nach der Mittags-Seiten zum andern Fürhang heraus, und

31. An welcher Seiten.

32. Wie der Hohepriester zwiſchen den zween Fürhängen ins Allerheiligſte eingekommen.

und ins Heilige eingekommen. Weil demnach der Eingang aus dem Allerheiligſten ins Heilige an der Mittags-Seiten des äuſſerſten Fürhangs geſchehen, auch eben die Mittags-Seite die rechte Seite des Tempels war, ſcheinet freylich vermuthlicher, daß der Engel von Mittagwerts hinter dem Fürhang heraus und im Augenblick an derſelben Seiten des Räuch-Altars geſtanden. Was fröliche Botſchafft dieſer Engel dem Zachariä von dem nun bald ankommenden Meßiä, und deſſen Vorläuffer ſeinem Sohn dem Johanne, der ihm gebohren werden ſolte, verkündiget, und gleichſam aus der Wohnung GOttes aus dem Allerheiligſten, da er zwar nicht in der herrlichen Wolcken-Säulen, aber dennoch unſichtbar gewohnet, als ein Abgeſandter von GOtt ihm hinterbracht, kan man mit mehrem beym Luca leſen. (pag. 273.)

Diß war das fürnehmſte, ſo im Heiligen zu finden war.

33. Im Heiligen war auch ohne Zweiffel das Salb-Oel.

Sonſt iſt auch ohn Zweiffel allhie das heilige Salb-Oel verwahret worden, wovon oben im Buch von der Stiffts-Hütten cap. 28. gehöret. Auch waren hieſelbſt zwo güldene Säulen. Ob ſie von klaren Golde, oder nur mit Golde überzogen geweſen, weiß man nicht. Etliche machen ſie von Stein. R. Jehuda will auch nur eine Säule hie haben, aber die meiſten Hebräer ſetzen derſelben zwo. Auf dieſe Säulen ſetzte der Hohepriester die zwey güldene Becken mit des Farren und des Bocks Blut, die er am Verſühn-Feſt gehabt, gegen dem Gnaden-Stuhl, imgleichen im Heiligen gegen dem Fürhang daraus zu ſprengen, wie davon weitläufftiger im Buch vom öffentlichen Gottesdienſt c. 19. Vid. Jom. c. 5. ſect. 3. & 4. & Sheringham not. & R. Leon. l. 2. de templ. cap. 22. §. 205.

34. Zwo güldene Säulen hieſelbſt, worauf am Verſühn-Feſt die Becken mit Blut nieder geſetzt worden.

35. Das Heilige war am Heiligkeit nechſt dem Allerheiligſten.

Diß äuſſerſte Gemach war an Heiligkeit nechſt dem Allerheiligſten. Daher es auch das Heilige oder das Heiligthum insgemein genannt wird. Kein Menſch muſte ſich in dis Heilige hinein zukommen verdreiſten, ohn allein die Prieſter, auch nicht alle und allezeit, ſondern nur diejenigen ſo die Ordnung traff, ihr Amt in demſelben zu verrichten. Doch ſoll auf den dreyen jährigen hohen Feſt-Tagen allen Prieſtern, auch den einfältigen und Ungelehrten, vergönnet geweſen ſeyn, daß ſie alsdenn ins Heilige haben eingehen mögen, diß herrliche fürtreffliche Gemach zu beſchauen, und ſich für GOtt dem HErrn gegen dem Allerheiligſten zu neigen, und zu ihm ihr Gebet zu thun, wiewol ſie vorher ermahnet worden, den Schaubrodt-Tiſch nicht zu rühren, (vielleicht auch wol ſonſt nichts) wie R. Juda Leo meldet de templ. l. 2. c. 22. §. 196. in gloſſa. Auſſer dieſen dreyen hohen Feſt-Tagen muſten nur allein diejenigen Prieſter einkommen, die darinnen zu thun hatten: Auſſer den Prieſtern aber kein ander Menſch, kein Iſraelit, auch kein Levit, bey Lebens Straffe nicht. Dahero da zur Zeit Hiskiä der unvereinigte Tempel gereiniget werden ſollte, giengen die Prieſter allein in den Tempel hinein, und was ſie unreines heraus in den Vorhof brachten, übergaben

36. Niemand kam hinein, ohn allein die Prieſter.

37. Welche, und wann ſie eingekommen.

(6) Der ſeel. Hr. Daſſovius behauptet in ſeiner Diſput. de imaginibus rerum Hebræarum th. XII. dieſer Räuch-Altar habe nicht inwerts nach dem Allerheiligſten zu, ſondern auswerts nach der Pforte gegen Morgen herausgeſtanden. Er beruffet ſich auf *Maimonidem* de domo elect c. III. §. 17.

Digitized by Google

gaben ſie allda den Leviten, die es weiter wegſchaffen muſten: Die Prieſter giengen hinein inwendig in das Hauß des HErrn zu reinigen, und thäten alle Unreinigkeit, die im Tempel des HErrn funden ward, auf den Hof am Hauſe des HErrn, und die Leviten nahmen ſie auf, und trugen ſie hinaus in den Bach Kidron, 2. Chron. 29, 16. Ja dem Könige ſelbſt war es nicht vergönnet hineinzukommen. Wie es dem Uſia bekam, als er ſich in diß Gemach hinein wagte, und zu räuchern ſich unterſtehen wolte, werden wir im Buche vom Hohenprieſter und Prieſtern cap. 2. vernehmen (wie denn die Heiligkeit dieſes Heiligen in Beſchreibung der Stiffts-Hütten cap. 6. mit mehren auch iſt ausgeführet worden) wiewol der König Manaſſes, ſo lang er ein gottloſer König war, dieſe Heiligkeit wenig achtete, und in das Heilige ſeine verfluchte Götzen ſetzen ließ, 2. Chron. 33, 7.

38. Manaſſes ließ Götzen hinein ſetzen.

Gegen Morgen dieſes Heiligen war ein ſchönes Thor, da man aus dem Heiligen heraus in die Halle oder ins Vorhaus, oder aus der Hallen in den Tempel und ins Heilige gehen konnte. (7) Diß Thor war nicht fünfeckigt, wie das Thor zwiſchen dem Heiligen und Allerheiligſten, ſondern viereckigt vom Holtz Schemen, oder wie Lutherus es gibt, Oelbaumen-Holtz, und war überall an den Flügeln, Pfoſten und Blättern nach dem Heiligen und der Halle zu mit ſchönem Schnitz-Werck von Palmen, Cherubim und Blum-Werck gezieret, und mit Golde überzogen. Die Angeln waren auch pur lauter Gold, 1. Reg. 6, 33. ſeqq. 1. Reg. 7, 50.

39. Thor des Heiligen.

40. Viereckigt.

41. Von was Holtz.

42. War ſchön überzogen und gezieret.

Die Maaſſe dieſes Thors im Tempel Salomons iſt in der Schrifft nicht beſchrieben. Joſeph. lib. 8. antiq. c. 2. da er den Tempel Salomons beſchreibet, machet diß Thor zwantzig Ellen breit, und ſey die Höhe nach der Proportion dagegen geweſen, welches ungereimt iſt. Denn das Heilige ſelbſt war nicht mehr denn zwantzig Ellen breit, und wäre alſo das Thor ſo breit geweſen, als das Heilige ſelbſt, welches gar ungereimt iſt. Lib. 6. de bell. c. 6. (T. lib. 5. c. 14. beſchreibet er die Maaſſe des andern Tempels, ſo Herodes verbeſſert, und macht dis Thor 55. Ellen hoch, und 16. Ellen breit, welches eben ſo ungereimt iſt, weil das Heilige im andern Tempel nur 40. Ellen hoch war, und alſo, nach Joſeph. Beſchreibung, das Thor 15. Ellen höher geweſen, als das Gemach ſelbſt. Zwar Joſeph. meynet, es ſey das Heilige dieſes Herodianiſchen Tempels 60. Ellen hoch geweſen. Aber daß er auch hierinnen irre, werden wir bald im folgenden Capitel ſehen. Middoth. ſo eben dieſen Herodiſchen Tempel beſchreibet, ſetzet c. 4. ſect. 1. die Maaſſe dieſes Thors zwantzig Ellen hoch, und zehen Ellen breit, welches gläublicher iſt: wiewol, ob des erſten Tempels Thor ſo hoch geweſen, zumahl das Heilige ſelbſt ſo hoch nicht war, wie im Tempel Herodis, nicht unbillig in Zweiffel gezogen wird. Weil wir die Maaſſe des erſten Tempels ſo eben nicht wiſſen, ſo laſſen wir uns an der Maaſſe des andern Tempels begnügen.

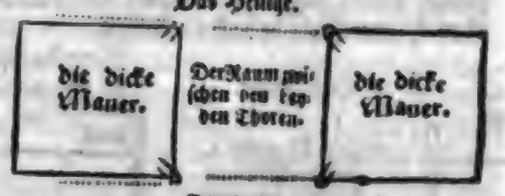
43. Maaſſe deſſelben.

Wie aber iſt diß Thor geſtalt geweſen? 1. Reg 6, 34. wirds gar dunckel beſchrieben. Luther. giebts: Es waren zwo Thüren von Tennen Holtz, und eine jegliche Thür hatte zwey Blatt an einander hängend in ihren Angeln. Nach dem Grund-Text lautets was anders, aber auch gar dunckel, und ſind die Hebräer unter ſich ſelbſt wegen dieſer tannenen Thür-Blätter (denn das Thür-Geſtell war von Oelbaum-Holtz) nicht einig. Damit man aber ihre Meynung deſto beſſer verſtehe, ſo ſetzen ſie, wie geſagt, die Höhe dieſes Thors zwantzig Ellen, die Breite aber von Mittag biß Mitternacht 10. Ellen. Die Weite dieſes Thors vom Weſten aus dem Heiligen gegen Morgen in die Halle giebt uns guten Theils die Dicke der Mauren, ſo die Hebräer ſechs Ellen dick ſetzen.

44. Geſtalt deſſelben.

45. Unterſchiedliche Meynungen.

Nun ſetzen ſie zwo Thüren in dieſem Thor, jegliche aus zween Flügeln: eine Thür mit zween Flügeln gegen das Heilige, und die andere Thür mit zween Flügeln gegen die Halle heraus, alſo, daß mitten zwiſchen beyden Thüren inne, ein ziemlicher Raum geweſen. Wäre jegliche Thür an den äuſſerſten Ecken der Mauer geweſen, ſo wäre der Raum inwendig zwiſchen beyden Thüren hin bey ſechs Ellen geweſen, ſo dick nemlich die Mauer war, wie dieſer Abriß zeiget. (pag. 274.)



Sie ſetzen aber den Raum inwendig zwiſchen beyden Thüren nur auf fünff Ellen. Wie aber iſt das geweſen? Etzliche ſetzen die Thür gegen der Hallen nicht an die äuſſerſte Ecke der Mauer der Halle, ſondern eine Elle einwerts in der Mauer gegen dem Heiligen. Weil nun jeglicher Flügel fünff Ellen breit war, hat ein jeglicher Flügel an der Thür gegen der Halle, wenn er zurück und nach dem Heiligen zu umgeſchlagen ward, die gantze dicke Mauer auf jeglicher Seiten im Thor bedecket. Die innerſte Thür aber gegen dem Heiligen ſetzen ſie an die äuſſerſte Ecke der Mauer im Heiligen, da jeglicher Flügel inwerts im Heiligen aufgeſchlagen, und allda die Wand des Heiligen bedecket hat.

Wir wollen um beſſeren Verſtandes willen einen Grund-Riß ſetzen, da beydes zu ſehen, nemlich da auf einer Seiten die Flügel aufgemacht in der innern und äuſſern Thür, auf der andern Seiten aber ſie ſich ſehen laſſen, wie ſie ſtunden, wenn ſie zugemacht waren.

(7) Von dieſem Thore ſiehe Lamy p. 1056. ſq.

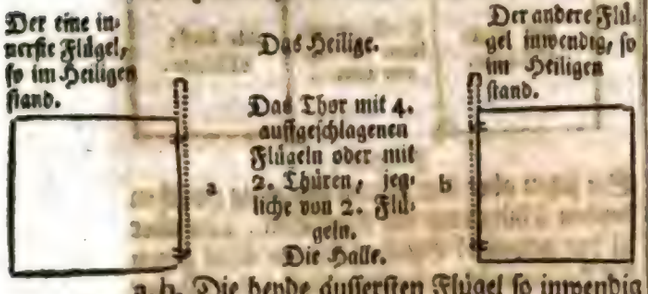
a. Der Flügel der einen Thür gegen der Hallen, ſo zurück geſchlagen nach dem Heiligen zu, und die dicke Wand bedecket.

b. Der Flügel der anderen Thür gegen dem Heiligen, ſo an der äuſſerſten Ecken iſt, und inwendig im Heiligen die Wand bedecket, weil er aufgeſchlagen iſt.

c. Der andere Flügel an derſelben Thür, die zuſtehet.

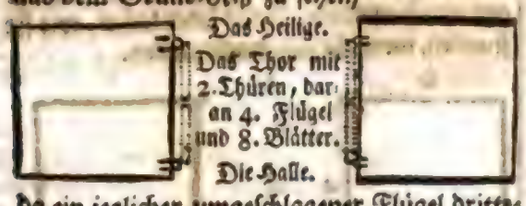
d. Der andere Flügel an der erſten Thür, ſo nicht an der äuſſerſten Ecken der Mauer iſt, wie die inwendigen Flügel, ſondern mit dem andern Flügel gegen der Hallen beyderſeits eine Elle einſtehen, und da jener aufgemacht iſt, dieſer zuſtehet.

Andere als R. Jud. Leo und Middoth, ſetzen die Thür gegen der Hallen nicht eine gantze Elle einwerts, ſondern nur eine halbe, und damit ſie fünf Ellen Raum zwiſchen den Thüren behalten, ſetzen ſie auch die innerſte Thür eine halbe Elle hereinwerts binnen im Thor, und wenn dahero die Flügel der Hallen zurück geſchlagen, hätten ſie die fünff Ellen bedecket, die zwiſchen beyden Thüren waren, die Flügel aber gegen dem Heiligen, wären, wenn ſie aufgeſchlagen worden, gerade ins Heilige eingeſtanden, doch aber nur bey drittehalb Ellen. Denn jeglicher Flügel ſey aus zween Blättern beſtanden, die hinter einander geſchlagen werden können, und weil zwar das gantze Hauß mit Golde überzogen geweſen, die Rücken aber der Flügel nicht, wäre jeglicher der innerſten Flügel zurück geſchlagen, damit ihre Rücken oder Hintertheile bedecket würden.



a. b. Die beyde äuſſerſten Flügel ſo inwendig zurück geſchlagen, die Mauer zwiſchen den Thüren zu bedecken.

Andere hingegen geſtehen zwar, daß beyde Thüren, die innere und äuſſere jegliche eine halbe Elle binnen der Mauer geweſen, es ſey aber nicht vermuthlich, daß die innere im Heiligen eingeſtanden, wenn ſie geöffnet worden, ſondern vielmehr heraus nach der Hallen gegen Morgen zu, und machen auch an jeglichem Flügel zwey Blätter, die man im Aufmachen habe umſchlagen können, jeglich Blatt von drittehalb Ellen, und vermeynen, daß jeglicher Flügel binnen im Thor zurück, und ein Blatt hinter das andere umgeſchlagen worden, wie aus dem Grund-Riß zu ſehen,



da ein jeglicher umgeſchlagener Flügel drittehalb Ellen von der Mauer bedecket, und wenn demnach auf jeglicher Seiten beyde Flügel um, und ein Blatt hinter das andere geſchlagen worden, hätten ſie ſich in der Mitten berühret und die fünff Ellen bedecket. Wären alſo alle Flügel inwendig und innerhalb des Thors geöffnet, und die, ſo gegen der Hallen waren, hineinwerts, die ſo gegen dem Heiligen waren, hinauswerts umgeſchlagen worden.

Siehe hievon Middoth c. 4. ſect. 1. und L'Emper. not. Capell. in deſcript. templ. & Tamid, & Middoth. R. Jud. Leo lib. 2. de templ. c. 22. §. 187. Dieſe letzte Meynung iſt des R. Jehudæ in Midd. l. c. ſo auch die beſte zu ſeyn ſcheinet, zumal nicht glaublich, daß die Flügel ins Heilige geöffnet worden, wie denn auch L'Empereur neben andern Hebræern dieſer Meynung auch beyfället.

In dieſem Thor hieng auch ein fürtreffiſcher Fürhang. (8) Des erſten Tempels Fürhang in dieſem Thor beſchreibet die Schrifft nicht. Joſeph. lib. 8. antiq. c. 2 ſagt, er ſey dem gleich geweſen, der in der offenen Thür zwiſchen dem Allerheiligſten und Heiligen hieng, welcher, wie oben c. 6. gehöret, von himmel-blauen Faden, Purpur, Scharlach und dem ſchönſten, weiſſeſten, köſtlichen Leinen mit Blumen und Cherubim überaus künſtlich durchgewebet war, da die Farben und Bilder lieblich durcheinander ſpieleten. Den Fürhang, der im Tempel Herodes in dieſem Thor hing, beſchreibet Joſeph. lib. 6 de bell. c. 6. (T. lib. 5. c. 14.) daß es ein überaus herrlicher Fürhang geweſen, darinnen obgedachte ſchöne hohe Farben aufs zierligſte gewebt, auch der gantze Himmels-Lauff auſſer den Zeichen durch ein überaus kunſtreiches Gewebe aufs anmuthigſte darinnen für- und abgebildet geweſen.

(pag. 275.) 46. Ein fürtrefflicher Fürhang dafür.

Über diß Thor hat im andern Tempel Helena, des Königes Monabazi Mutter, (9) einen groſſen trefflichen gantz güldenen Leuchter verehret, ſo über diß Thor in der Hallen aufgehänget worden, welcher, wenn er des Morgens von der aufgehenden Sonnen, ſo durch das hohe Thor der Hallen geſchienen, (von welchem Thor hernach c. 11. wird gemeldet werden,) iſt beſtrahlet und beſchienen worden, einen ſo hellen ſtarcken feurigen Glantz und Schein von ſich gegeben, wie eine brennende Fackel, woran ſie gemercket, daß die Sonne über den Horizont gekommen, und es nun Zeit wäre das tägliche Morgen-Opffer vollends zuzurichten. Joma c. 3. ſect. 10. Sheringham. not. R. Juda Leo lib. 2. de templo. c. 22. §. 188.

47. Der Königin Helena güldener Leuchter.

Von der ſchönen güldenen groſſen Wein-Trauben, ſo auch über dieſes Thor in der Hallen

(8) Von dieſem Fürhange ſiehe Hr. *Wichmannshauſen* diſputat. de velis Tabernaculi & Templi p. 70.

(9) Dieſe Helena hatte ſich nemlich nicht zu den Chriſten, wie etliche ohne Grund geglaubt, ſondern zu den Jüden gewendet. Siehe *Scaligerum* über Euſebii Chronicon ad an. 2065. *Valeſium* über Euſebii Hiſt. Eccleſ. p. 32. und dem gelehrten Hrn. *Weſſelingium* in Obſervat. Variis lib. I. p. 28. ſq. welcher auch unterſchiedene Stücke erwehnet, dadurch ſie ſich gegen die Jüden ſehr geneigt bewieſen.

len gehangen, ſoll geſagt werden, wenn wir nun bald die Halle beſehen werden. c. 11.

48. Rohter Lappe am Verſöhn-Feſt.

R. Juda Leo lib. 2. de templ. c. 22. §. 189. wil, daß auch hie der rothe Lappe am Verſöhn-Feſt aufgehänget worden (welches aber andere von dem Thor der Hallen ſchreiben ap. Sheringh. & Gemar. Babyl. Jom. not. ad c. 6 ſect. 6.) der, wenn GOtt dem Volck gnädig geweſen, ſchneeweiß geworden, wie wir im Buch vom öffentlichen Gottesdienſt c. 20. vernehmen werden. Es wil auch R. Jud. Leo l. c. §. 187. in gloſſa, daß Herodes über dieſes Thor ein groſſes güldenes Schwerdt, eines Centner Goldes ſchwer, habe aufhängen laſſen, mit dieſer Uberſchrifft: Welcher Fremder ſich herzu nahet, der ſol des Todes ſterben, da durch die Fremde ohn Zweiffel diejenigen verſtanden werden, die keine Prieſter ſeyn, auch von den Prieſtern diejenigen, die nichts darinnen zu thun hatten, daß ſich niemand bey Lebens-Straffe verdreiſte hinein zu gehen, ohn die Prieſter allein, die drinnen zu thun hatten.

49. Ob Herodes über dieſes Thor ein Schwerdt gehänget.

50. Diß Thor ward täglich eröffnet.

Diß Thor ward täglich geöffnet, und zwar im andern Tempel alſo: Gegen Norden dieſes Thors nach der Hallen zu war eine kleine Thür in der dicken Wand, wenn die geöffnet ward, ſo ſahe man inwendig vier andere Thüren, die alle an beſondere Oerter hinführeten, wie aus dem Grund-Riß des Herodianiſchen Tempels bey pag. 302. zu ſehen, und waren alſo ſamt derſelben Thür, da man einkam, fünff Thüren zuſammen. Denn es war die dicke Mauer inwendig hohl oder gewölbt. Die eine Thür nechſt der obgeachten kleinen, da man einkam in die gewölbte Mauer nach Nordweſt hin, führete nach des Tempels Umgang, wovon bald c. 10. Die andere, ſo nahe dabey war, gegen Abend, führete in die erſte der mittelſten Cellen auf der Seiten, wovon auch bald c. 10. Die dritte öffnete die Wendel-Treppe, die in der Norder-Mauer des Tempels gegen Oſten ſtand, auf welche man in die oberſte Cellen, ſo auſſen am Tempel gebauet waren, imgleichen auf der Cellen Dach, wie auch von dannen oben auf des Tempels Saal oder Ober-Gemach kommen konnte, von welchem Saal bald (c. ſeq.) ein mehrers. Die vierdte und letzte Thür war die Thür, durch welche man muſte, wenn das itzt-gedachte Thor ſolte geöffnet werden. vid. R. Jud. Leo. lib. 2. de templ. c. 22. §. 193. Middoth. c. 4. ſect. 3. & 5. da L'Empereur das לסיבה giebet ad ſcalas cochlides, zur Wendel-Treppe, da es heiſſen ſolte, ad ambitum, zum Umgang wie Saubert. Leonem vertirt. vid. Buxtorf. lex. Talmud. in סבב. Denn der Wendel-Treppen wird zuvor gedacht, wenn die Thür geſetzet wird, dadurch man auf die oberſte Cellen aufgeſtiegen, wie wol es auch eine Wendel-Treppe bedeutet, aber hie nicht. An welchem Ort aber dieſe Thür zur Oeffnung der Thore geweſen, darinnen ſind die Hebräer nicht eins. In Midd. cap. ſect. 2. wird dieſe Thür in der Morgen-Wand des Heiligen, ſo gegen Norden war, gegen das Heilige zu, geſetzet, daß man durch dieſe Thür ins Heilige habe einkommen, und von innen die Thüren im Thor öffnen können.

51. Allerley Meynungen.

nen. Denn alſo lauten die Worte: Es nimmet einer den Schlüſſel und öffnet die kleine Thür (nemlich die gegen der Halle iſt) und gehet ins Gemach hinein (nemlich in den gewölbten Platz inwendig in der Mauer, ſo gleichſam ein Gemach war) aus dem Gemach in den Tempel; und alſo verſtehet es auch Maimon. in dom. elect. ap. Capell. imgleichen R. Juda Leo lib. 2. de templ. c. 22 §. 193. R. Jehuda aber l. c. Midd. hält dafür, es ſey dieſe Thür nach dem Raum zwiſchen beyden Thüren des Thors gegangen, daß, wenn der Prieſter dieſe Thür geöffnet, ſey er dadurch inwendig zwiſchen den Flügeln der beyden Thüren am Thor eingekommen, und habe jegliche Thür rücklings geöffnet, die Thür und dero Flügel gegen der Halle zu habe er zurück nach dem Heiligen, und die Thür und dero Flügel gegen dem Heiligen, zurück nach der Halle zugeſchlagen, und die dicke Mauer bedecket, wie oben gedacht, und dieſes Juden Meinung aus dem vorhingedachten Grund-Riß beſſer zu ſehen iſt, und dieſes R. Jehudæ Meinung gefallt uns am beſten. Denn es nicht gläublich iſt, daß ins Heilige eine ſo kleine Thür zur Seiten gegangen, da man gleichſam verſtohlener Weiſe ins Heilige hätte einkommen können.

L'Emper. hat in not. ad l. c Midd. eine gantz andere Erklärung, und wil, es ſey der Prieſter durch die kleine Thür in der Hallen gegen Norden, in eine Celle gegangen, und von dannen durch eine Thür in den Tempel gekommen. Aber meines Bedünckens gehet er von dem Text Middoth gantz ab, wie er denn auch wegen des Umganges um den Tempel und der Cellen am Tempel eine gantz andere Meinung führet, als der Buchſtabe Middoth mit ſich bringet, wie davon c. 10. an ſeinem Ort ſoll gemeldet werden. Daß in Middoth ſtehet, der Prieſter ſey durch die Norder-Thür ins Gemach, und aus dem Gemach in den Tempel gegangen, da wird durch das Gemach nicht eine Celle, ſo auſſen am Tempel umher gebauet, ſondern der gewölbte Platz inwendig dieſes Thors verſtanden, in welchem die obgedachte vier Thüren waren, (pag. 276.)

Es konnte aber dieſe Thür, die zwiſchen den beyden Thüren im Thor eingieng, von einer Seiten allein nicht geöffnet werden, ſondern wenn ſie geöffnet werden ſolte, muſte ſie von beyden Seiten geöffnet werden, zu welchem Ende ein Loch zur Seiten der Thür in der Mauren war, dadurch der Prieſter, der das Thor öffnen ſolte, ſeinen Arm durchſteckte biß an die Achſel, und alſo mit dem Schlüſſel diß Thürlein inwendig zwiſchen den Thüren des Thors öffnete, mit der andern Hand aber machte er an dem Ort, da er ſtand, es auf, und kam alſo durch dieſe kleine Thür in den Raum zwiſchen den groſſen Thüren des Thors, daſſelbe zu öffnen, wie R. Juda Leo lib. 2. de templ. c. 22. §. 194. meldet.

Eben eine ſolche Gelegenheit hatte es auf der Mittags-Seiten dieſer Mauer gegen der Hallen. Da war auch eine kleine Thür, dadurch man in die gewölbte Mauer einkam, und auf die Wendel-Treppe nach den Cellen und

auf den Saal hinauf kommen konte, und dieſe Mittags-Seite ward im erſten Tempel gebraucht, 1. Reg. 6, 8. Aber dieſe Thür gegen Mittag ſtund im andern Tempel zu, und ward nicht gebraucht, ohn Zweiffel aus Aberglauben. Denn hieher wird in Middoth l. c. imgleichen in Tamid, & Maimonid. dom elect. ap. Capell. der Ort Ezechiel. 44, 1. 2. gezogen: Der Engel führet mich wiederum zu dem Thor des äuſſern Heiligthums gegen Morgen. Es war aber zugeſchloſſen, und der HErr ſprach zu mir: Diß Thor ſoll zugeſchloſſen bleiben, und nicht aufgethan werden, und ſoll niemand dadurch gehen, ohn allein der HErr, der GOTT Iſrael ſoll dadurch gehen, und ſoll verſchloſſen bleiben. Aber Ezechiel redet hie nicht von der kleinen Thür, ſondern vom groſſen Thor, und iſt noch ungewiß, wohin Ezechiel mit dieſer ſeltſamen Rede ſehe. Insgemein wirds auf die Mutter GOttes Mariam gezogen, wovon die Ausleger Ezechiels geleſen werden können. Wer auch gerne wiſſen will, wie ſchimpflich den Juden dieſe der Chriſten Auslegung vorkomme, der ſehe unter andern Münſter. ad l. c.

§2. Vom verſchloſſenen Thor Ezechielis.

§3. An der Norder-Thür ward der Abgott Thamuz beweinet.

Unterdeſſen ſiehet man aus Ezech. 8, 14. wie die gottloſen verfluchten Götzen-Diener und die abgöttiſchen Prieſter-Weiber für dem obgedachten Thürlein, ſo an der Norder-Seiten gegen der Hallen war, zu der Zeit, da alles im Lande mit Abgötterey überſchwemmet, und die Babyloniſche Gefängniß für der Thür war, den den Abgott Tamuz zu gewiſſer Zeit beweinet, ſo nach etzlicher Meinung ein Aegyptiſcher Abgott war, und bleyerne Augen hatte, und daher, wenn er wacker Feuer kriegte, und von dem heiſſen Feuer das Bley zerſchmolze, das Anſehen hatte, als weinete er, wiewohl andere hiedurch Adonidem oder die Sonne verſtehen, andere andrer Meinung ſeyn, von welchem Abgott können geleſen werden, Selden. de Diis Syr. Syntagm. 2. c. 11. und Beyer. Additam. Leusden. philolog. Hebr. mixt. diſſertat. 43. Jun. und Tremell. ad Ezech. 8. Urſin. analect. ſacr. part. 1. lib. 6. num. 37. & part. 2. lib. 2. c. 15. Schindler. lexic. pentaglott. in יכר, p. 1977. Voſſ. lib. 2 de Idolatr. c. 4. Goodvvin. Moſ. & Aar. lib. 4. c. 2 & Reitz. not. 11. & 12. Saubert. de ſacrific. Veter. c. 27. und andere mehr. (10) Und ſo viel auch vom Heiligen des Tempels.

§4. Was es für ein Götze geweſen.

(10) Man kan jetzo von neuern hinzuſetzen *Athanaſ. Kircherum* Tom. I. Oedipi Aegypt. p. 288. ſeqq. *Jo. Braunium* in Selectis Sacris lib. IV. cap. 5. 6. und 7. da er c. 6. die unterſchiedene Meynungen der Gelehrten, woraus dieſer Götze erdichtet zu ſeyn ſcheine, anführet, ſelbſt aber glaubet, Joſeph ſey darunter vorgeſtellet; *Witſium* in Aegyptiacis l. 2. §. 14. ſqq. *Pet. Jurium* in Hiſtoire des dogmes & des cultes Part. IV. pag. 681. und Hr. D. *Salom. Deyling.* in einer abſonderlichen diſputat. de ſtatu ſuper Tammuz, Witteb. 1704. Guſſetius handelt auch davon mit wenigen in Commentar. Linguæ Hebr. pag. 903. welcher Bacchum darunter verſtehet. Siehe auch *Pet. Zornium* Tom. I. Biblioth. Antiquario Exeget p. 139. 1126. und in Erörterung der Schrifftſtellen Altes Teſtam. Tom. II. p. 542. ſqq. welche derſelbe unter dem Nahmen Amelii heraus gegeben.

(pag. 277.)

Das VIII. Capitel.
Vom Vorhauſe und Oberſaal des Tempels. (1)

Inhalt.

1. Die Beſchreibung des Vorhauſes wird etwas aufgeſchoben, und erſtlich die Säule neben den Cellen betrachtet.
2. Ob über dem Heiligen und Allerheiligſten ein Saal geweſen, und wie viele.
3. Imgleichen wie hoch des Tempels Gebäude geweſen.
4. Wie hoch die Halle geweſen.
5. Wie viel Geſchoß übereinander geweſen.
6. Ungleiche Meynungen.
7. Geſchoß am Tempel, und ein Saal über dem Heiligen und Allerheiligſten.
8. Herodes läſſet ſeinen Tempel gröſſer machen, als Salomons geweſen war.
9. Wendel-Treppen zu dem Saal im Tempel Salomonis.
10. Wie man im andern Tempel den gantzen Tempel umher gehen müſſen, ehe man auf den Saal kommen können.
11. Gröſſe dieſes Saals.
12. War überall mit güldenem Blech überzogen.
13. Decke.
14. Ob ſie gedoppelt geweſen.
15. Ein ſchön Gemach.
16. War gleichſam auch in zwey Theile getheilet.
17. Im andern Tempel waren Vorhänge zwiſchen beyden Theilen.
18. Auf dieſem Saal war die Stiffts-Hütte Moſis mit allem Zugehör, auſſer der Bundes-Laden, Schau-Brod-Tiſch und Leuchter.
19. Hie war auch die höltzern Lade mit den zerbrochenen Geſetz-Tafeln.
20. Das Lädgen mit dem Original-Geſetz.
21. Das Buch vom Recht des Königes.
22. Was mehr?
22. Wo alle dieſe Sachen endlich geblieben.

Weilen wir nun aus dem Heiligen heraus in die Halle oder das Vorhauß gekommen ſeyn, dadurch man in den Tempel kam, ſo in Salomons Tempel ſo lang war, als der Tempel breit war, nemlich 20. Ellen, und vorn vor dem Tempel zehen Ellen breit gegen Morgen heraus ſtand, und eine gewaltige Höhe hatte, nemlich hundert und zwantzig Ellen, und alſo gleichſam wie ein Thurn über den Tempel hervor ragte, ſolten wir nun dieſes Vorhauß auf allen Seiten wol beſehen. Wir wollen aber zuvor hinauf auf den Saal des Tempels auffſteigen, und uns daſelbſt ein wenig umſehen, und hernach die von auſſen an dreyen Seiten des Tempels angebauete Cellen beſchauen, und alsdenn durch eben denſelben Weg wieder zurück in dis Vorhauß und gegen Morgen beſſer heraus kommen, und daſſelbe als den vörderſten Theil des eigentlich ſo genannten Tempels auch etwas weiter und näher in Augenſchein nehmen.

1. Die Beſchreibung des Vorhauſes wird etwas aufgeſchoben, und erſtlich die Säule neben den Cellen betrachtet.

Was den obern Saal betrifft, iſt unter denen, ſo etwas vom Tempel geſchrieben, kein geringer Streit, ob auch oben über dem Heiligen und Allerheiligſten ein Gemach, und wie viele, imgleichen, wie hoch des Tempels Gebäude in allem geweſen, verſtehe im Tempel Salomons. Die Schrifft entſcheidet dieſe Frage, und dieſen Streit nicht klärlich, 1. Reg. 6, 2. wird die Höhe des Tempels geſetzt auf dreißig Ellen. 2. Chron. 3, 4. ſtehet von der Hallen oder dem Vorhauſe des Tempels, daß es hundert und zwantzig Ellen hoch geweſen. (2) Arias Montan. wie aus ſeinem Abriß des Salomoniſchen Tempels, ſo in der neuen Schleßwigiſchen Bibel befindlich, zu ſehen, verſtehet dieſes ſchlecht weg, und machet über dem Heiligen und Allerheiligſten keinen Saal, ſondern ſetzet die gantze Höhe des Tempels nicht höher,

2. Ob über dem Heiligen und Allerheiligſten ein Saal geweſen, und wie viele.

3. Imgleichen wie hoch des Tempels Gebäude geweſen.

4. Wie hoch die Halle geweſen.

(1) Zu dieſem Capitel kan man leſen Lamy lib. VI. cap. X. p. 1082. Er geſtehet gleich anfangs, daß er in denen Stücken, welche hier und ferner vorkommen, faſt mit ſehenden Augen nichts ſehe, und zwar deswegen, weil die heil. Schrifft davon faſt wenig, dabey aber undeutliche ſage, die Einrichtung des Baues aber ſelbſt ſo beſchaffen, daß man dergleichen bey andern Gebäuden niemahls geſehen. Dieſes habe ich deswegen erwehnen wollen, damit man ſich nicht wundere, wenn man auch in unſerm Auctore manche zweifelhoffte, ungewiſſe und verſchiedene Meynungen antreffen wird.

(2) Von dieſer anſcheinenden Streitigkeit beyder Oerter handelt Lamy p. 1082. Er meynet 1. Reg. VI. 2. werde nur von der Höhe eines Geſchoſſes oder Stockwercks des Tempels; aber 2. Chron. III. 4. von der Höhe des gantzen Tempels gehandelt. Setzet auch hinzu, es ſey kein Wunder, daß die Schreiber überhaupt in dieſem Stücke nicht völlig übereinſtimmen. Denn weil der Tempel zu unterſchiedenen Zeiten erbauet, erneuet, und verändert worden, ſo könne es nicht anders ſeyn, als daß die Beſchreibungen auf unterſchiedene Art lauteten, weil ſie nicht alle zu derſelben Zeit, und alſo auch nicht von derſelben Sache geſtellet wären.

höher, als dreißig Ellen hoch, die Halle aber oder das Vorhauß hundert und zwantzig. Aber dieſe Meynung will uns nicht gefallen. Denn, wie Capell. in deſcript. templ. juxta ment Joſeph. p. 178. recht erinnert, ſo reimet ſich dieſes in keinem Bau, ich geſchweige in einem ſo köſtlichem Bau, wie der Tempel Salomons war, daß ein Thurn (dergleichen faſt die Halle war) viermal höher, als die Kirche und das daran ſtehende Gebäude ſey. Er ſelbſt Capellus hält zwar auch dafür, das Salomons Tempel nicht höher denn dreißig Ellen geweſen. Damit er aber die Ungeſtaltheit, die der Thurn auf ſolche Weiſe dem Tempel gäbe, deſto füglicher wegnehme, ſo vermeynet er, die Halle ſey nicht 120. ſondern nur zwantzig Ellen hoch und alſo niedriger als der Tempel geweſen, nemlich zehen Ellen niedriger, und ſey gleichſam, wie wirs hie zu Lande nennen, ein Karn-Hauß geweſen, dergleichen vor den Kirchen-Thüren niedriger als die Kirchen gebauet zu werden pflegen, wie dann auch der Meynung geweſen ſeyn müſſen, die die Abriſſe in der edi-
(pag. 278.) tione Biblior. vulgat. die ann. 1572. zu Cölln gedruckt iſt, und in der Däniſchen Bibel, welche König Chriſtian der III. ann. 1550. zu Coppenhagen hat drucken und verfertigen laſſen, zumahl daſelbſt ad 1. Reg. 6. vor dem Tempel ein Karn-Hauß zu finden. Aber auch dieſe Meinung gefält uns nicht, weilen alle Exemplaria beſtändig der Halle in der Höhe hundert und zwantzig Ellen zulegen, von welchem klaren Buchſtaben der Schrifft man nicht abgehen, und aus hundert und zwantzig nur zwantzig machen muß.

Andere geben vor, was von dreißig Ellen Höhe 1. Reg. 6. gedacht werde, ſey nicht von dem gantzen Tempel zu verſtehen, ſondern nur von dem unterſten Geſchoß, oben über aber wären mehr geweſen, deren Höhe die Schrifft nicht eben beſchreibe. Wie nun diß in ſo weit der Warheit gemäß iſt, alſo wiſſen ſie nicht, wie hoch ſie eigentlich den Tempel machen ſollen. Etzliche machen den Tempel ſo hoch, als die Halle war, nemlich hundert und zwantzig Ellen hoch, als Salomon Jarchi, Ribera, und andere, wie Capell. l. c. anführet, imgleichen Friedl. ad Eſræ 5. 3. claſſ. 1. und Quiſtorp. ad 1. Reg. 6, 2. Ja auch Joſephus lib. 8. antiq. c. 2. macht den Tempel hundert und zwantzig Ellen hoch, und lib. 15. antiq. c. 14. erzehlet er vom Herode, daß, als er den Tempel, ſo die von Babel Wiederkommene aufgebauet, verbeſſern wollen, er unter andern dem Volck vorgehalten, wie viel niedriger dieſer Tempel als Salomons ſey, und dahero Verbeſſerung nöthig habe: Dieſem Tempel, ſpricht er, welchen unſere Voreltern, als ſie wieder aus der Babyloniſchen Gefängniß anheim kommen, angeführet haben, fehlen noch an der erſten Höhe 60. Ellen. Denn ſo viel war das alte Gebäude Salomons höher, denn dieſes. Unſere Voreltern aber haben hieran keine Schuld. Denn, daß er nicht ſo hoch wie der vorige aufgebauet worden, iſt die Schuld ihr nicht geweſen, ſondern Cyrus und Darius Hyſtaſpis Sohn, unter welcher Herrſchafft ſie damals, wie auch hernach unter der Macedonier Gewalt geweſen, haben ihnen die Form fürgeſchrieben. Derohalben ſie das erſte von GOtt verordnete Vorbild nicht erlangen können. Nun ich aber aus GOttes Willen ins Regiment kommen, auch guten Frieden, baar Geld und groſſen Vorrath habe, wil ich allen müglichen Fleiß anwenden, damit ich, was unſere Voreltern, die nach anderer Wohlgefallen handeln müſſen, nicht gnugſam verſehen haben, aufführe. Nun weiß man aus dem Buch Eſr, 6, 3. daß der andere Tempel ſechtzig Ellen hoch geweſen. Haben nun dieſem andern Tempel noch ſechtzig Ellen gemangelt, daß er nicht ſo hoch geweſen als Salomons, ſo ſcheinet ja freylich Salomons Tempel hundert und zwantzig Ellen hoch geweſen zu ſeyn. Wiewol ſie nun hierin einig ſind, ſo ſind ſie doch in den Geſchoſſen nicht einig. Joſeph macht zwey Geſchoß, jegliches von 60. Ellen hoch, aber wieder die klare Schrifft, ſo dem Untergeſchoſſe nicht ſechtzig, ſondern nur dreißig Ellen zulegt. Andere machen vier Geſchoß jegliches von 30. Ellen. Aber auch dieſer Meinung, von der Höhe, hundert und zwantzig Ellen, können wir keinen Beyfall geben, zumal diß Gebäude ein unförmlich Gebäude geweſen wäre, indem der Tempel neben den dicken Wänden bey ſiebentzig Ellen und drüber lang, in der Breite aber neben den Wänden nicht über 34. Ellen breit war, und dahero nicht gläublich, daß er eine Höhe zugleich von hundert und zwantzig Ellen gehabt, auch würde das eine groſſe Ungeſtalt verurſachet haben, wenn ein ſolch hoch und ſchmahles Gebäude, mit der Hallen gleich ausgegangen, und zwiſchen beyden in der Höhe und Breite kein Unterſcheid geweſen. Was Herodis Erzehlung der fehlenden ſechtzig Ellen betrifft, darauf ſol bald geantwortet werden. Lyra ad 1. Reg. 6. ſetzet drey Geſchoß, und macht den Tempel neuntzig Ellen hoch, womit der Autor Compend. hiſtor. Eccleſ. Goth. lib. 1. c. 3 ſect. 1. num. 3. einſtimmet, aus was Grunde aber, kan ich nicht wiſſen. L'Emper. not. 2. ad Midd. c. 4. ſect. 5. ſcheinet hie gantz zweiffelhafft zu ſeyn, und nicht zu wiſſen, was er ergreiffen ſolle. Ich vermeine, man könne dieſen Streit am beſten entſcheiden aus der Proportion und Vergleichung des andern Tempels, den die Hebräer beſchreiben, und Herodes verbeſſert hat. Denn wol zu vermuthen, daß Herodes nicht weniger Geſchoß in ſeinem Tempel habe machen laſſen, als im Tempel Salomons geweſen. In dieſem Tempel Herodis aber ſetzen die Hebräer nicht mehr denn zwey Geſchoß, als unten das Heilige und Allerheiligſte, und oben über einen groſſen langen Saal. Iſt alſo wohl vermuthlich, daß im Tempel Salomonis auch mehr nicht als zwey Geſchoß geweſen. Weil auch die Hebräer in Beſchreibung des Herodianiſchen Tempels beyde Geſchoß gleich hoch machen, unten 40. und oben 40. Ellen hoch, ſcheinet auch wol vermuthlich und gläublich

5. Wie viel Geſchoß über einander geweſen.

6. Ungleiche Meynungen.

7. 2. Geſchoß am Tempel, und ein Saal über dem Heiligen und Allerheiligſten.

lich zu ſeyn, daß im Tempel Salomonis auch in beyden Geſchoßen eine Maaſſe geweſen, und weil die Maaſſe des erſten Tempels kleiner war, als im Tempel Herodis, nemlich die Höhe des unterſten Geſchoſſes von dreißig Ellen, wird auch ohn Zweiffel der Saal oben 30. Ellen in der Höhe gehabt haben, daß alſo die Höhe des Salomoniſchen Tempels mit ſamt dem Fundament und Grund, darauf er ſtand, 80. Ellen geweſen, als der Grund 6. Ellen (denn ſo viel höher war der Grund, darauf der Tempel ſtand, als der innere Vorhof um den Tempel herum) 30. Ellen die Gemächer inwendig im Heiligen und Allerheiligſten, 5. Ellen die Decke, 30. Ellen der Saal, 5. Ellen die Decke des Saals, und vier Ellen die Lehne oben ums Dach herum. Die machen zuſammen achtzig Ellen, oder 74. den Grund ausgenommen. Und zwar daß der Tempel Salomonis höher als ein Geſchoß hoch geweſen, läſſet ſich auch in der Schrifft etwas blicken, zumal des Hauſes, das iſt, des Heiligen und Allerheiligſten Saals Meldung geſchichet, 1. Chron. 29, 11. (Pag. 279.) 2. Chron. 3, 9. So wiſſen wir auch aus Eſra, das der ander Tempel ſechzig Ellen in der Höhe gehabt, nemlich inwendig unter dem Boden. Wäre nun Salomons Tempel in allem mehr nicht als dreyßig Ellen hoch geweſen, ſo hätte der Perſiſche König den andern Tempel noch einmal ſo hoch bauen laſſen, als Salomo ſinen bauen ließ, welches nicht gläublich iſt. Gläublicher aber iſts, daß beyde Tempel, was das Heilige und Allerheiligſte betrifft, einerley Maaſſe gehabt, nemlich dreiſſig Ellen, jegliches Geſchoß, zwiſchen dem Unter- und Oberboden. Aber die Halle des andern Tempels, ſo die aus Babel Wiederkommene erbauet, ſcheinet nicht ſo hoch geweſen zu ſeyn, als die Halle des erſten Tempels war, ſondern nur ſechzig Ellen hoch, wie der Tempel: Und weil diß ſchlecht geſtanden, wird Herodes daher Urſach genommen haben, die ander ſechzig Ellen hinzu zu bauen, damit die Halle des andern Tempels ſo hoch würde als Salomonis war. Und dis, halte ich, werden die ſechzig fehlende Ellen ſeyn, deren Herodes zuvor gedacht, womit R. Juda Leo lib. 2. de templ. cap. 21. §. 176. in gloſſa einſtimmet, wenn er ſchreibet: daß die Halle, ſo durch Serubabel nach der Wiederkunfft aus Babel gebauet, nur 60. Ellen hoch geweſen, es habe aber Herodes dieſelbe nach der Maaſſe der Salomoniſchen Halle hundert und zwantzig Ellen hoch gebauet; (NB. R. Leo ſetzet die Halle poſt reditum auch 60. Ellen weit. Vielleicht hat er das, was Eſr 6, 3. von der Weite ſtehet, und wir von des Tempels Länge verſtehen, von der Weite der Hallen verſtanden. wiewol Herodes nicht

8. Herodes läſſet ſeinen Tempel gröſſer machen, als Salomonis geweſen war.

dieſe Halle allein vergröſſert, ſondern auch den Tempel ſelbſt zwantzig Ellen höher gebauet, als Salomons war, daß der Tempel an ſich hundert Ellen hoch mit dem Grunde, darauf er ſtand, und die Halle hundert und zwantzig Ellen hoch geweſen, und die Halle alſo zwantzig Ellen über dem Tempel hervor getragt. Denn, wie in Middoth. cap. 4 ſect. 6. dieſe Maaſſe angeführet wird, ſo war der Grund 6. Ellen hoch, das Untergeſchoß in dieſem Herodianiſchen Tempel 40. Ellen, die Decke 5. Ellen, der Saal oben 40. Ellen, die Decke auch 5. Ellen, und die Lehne oben herum 4. Ellen, und alſo zuſammen ohne den Grund 94. Ellen oder mit dem Grunde 100. Ellen. (3)

Weilen denn freylich oben über dem Heiligen und Allerheiligſten ein ſchön groß Gemach und Saal geweſen, wollen wir auf obgedachte Wendel-Treppe hinauf ſteigen, und uns etwas darin umſehen. (4) Im Tempel Salomonis ſcheinets, man habe von unten auf aus der Halle zu beyden Seiten durch die Wendel-Treppe auf der Mittags und Mitternachts-Seiten in diß Obergemach hinauf kommen können. Denn alſo ſchreibt Joſeph. lib. 8. antiq. c. 2. von dieſem Salomoniſchen Tempel: **Die Steige in das Obergebäude des Tempels hat der König (Salomo) alſo zugerichtet, daß man durch die dicke Wand in einer Schnecken hinauf gehen konnte. Denn es oben gegen dem Aufgang (oder gegen Morgen) keine groſſe Thür hatte, wie das Untergebäude, ſondern beyſeits waren kleine Thürlein, dadurch man aus- und einkommen mochte,** nemlich gegen Mittag und Mitternacht. Da gedencket Joſephus unterſchiedlicher Thüren, die zur Seiten geweſen, und zu welchen man auf beyden Seiten durch die Wendel-Treppe kam. Wenn er aber ſchreibet, **daß oben gegen Aufgang keine Thür geweſen, wie unten,** iſt ſolches ohn Zweiffel alſo zu verſtehen, daß keine Thür zum ordinairen Ein- und Ausgang da geweſen. Denn es muß freylich eine Thür da geweſen ſeyn. Wie wären ſonſt ſo viele groſſe Sachen, als oben auf den Saal waren, (wovon bald) hinauf gekommen, wenn es nicht durch eine Thür gegen Morgen geſchehen? Durch die ſchmale Wendel-Treppen zur Seiten in den Mauren konnte es unmöglich geſchehen. Muß alſo freylich gegen Morgen oben eine Thür geweſen ſeyn, durch welche die Sachen, die oben ſtunden, wenn ſie unten in der Halle hinauf gezogen, durchgebracht worden. Weil aber, nachdem die gehörige Sachen hinauf gekommen, dieſe Thür ohne Zweiffel verſchloſſen oder vermacht worden, weil ſie doch zum Ein- und Ausgehen nicht war, noch ſeyn konte, iſt es eben, als wäre keine Thür da geweſen. Im andern Tempel, den die aus Babel Wiedergekommene erbauet, und Herodes verbeſſert, iſt es anders geweſen. Da ſcheinet nur eine Thür ins Obergemach eingegangen zu ſeyn, nnd zwar an der Mittags-Seiten. Weil man aber von unten aus der Hallen zu dieſer Mittags-Wendel-Treppe nicht kommen konte, weil die kleine Thür nach der Mittags-Seiten in der Halle zuſtand, wie zuvor c. 7. gehöret, als ſind ſie auf der andern Seiten gegen Mitternacht durch die kleine Thür in der Hal-

9. Wendel-Treppe zu dem Saal im Tempel Salomonis

10. Wie man im andern Tempel den gantzen Tempel umher gehen müſſen, ehe man auf den Saal kommen können.

(3) Lamy ſtellet den Jüdiſchen Abriß des Herodianiſchen Tempels nach ſeinen 2. Geſchoſſen im Kupfer vor p. 1083. und erläutert ihn ziemlich.

(4) Von dieſer Treppe handelt Lamy p. 1095.

te auf die daſelbſt inwendig in der Wand gegen Norden ſtehende Wendel-Treppe aufgeſtiegen, ſo hoch, als der auſſen am Tempel angebaueten Cellen Dach war, da ſie denn durch eine Thür von dieſer Wendel-Treppen ab, und auf das Dach der Cellen getreten, und daſelbſt längſt dem Tempel hin auf dieſem Dach auſſenwerts gegen Abend gegangen, biß ſie hinum an die Abend-Seite gekommen, da ſie gegen Mittag und hinter dem Allerheiligſten längſt der Abend-Seiten hin gegangen, biß ſie an die Mittags-Seite gekommen, da ſie ihr Geſicht gegen Morgen gewandt, und an der Mittags-Seiten des Tempels längſt hingegangen, biß ſie zu Ende derſelben Mittags-Seiten gegen Morgen gekommen, da ſie durch eine Thür zu der Wendel-Treppen in der Mittags-Mauer gekommen, und ins Obergemach völlig aufgegangen ſind, wie in Midd. cap. 4. ſect. 5. und beym R. Juda Leon. lib. 2. de templ. c. 25. §. 229. ſeq. Capell. in deſcript templ. e Maimon. dom. elect. zu ſehen. Haben ſie alſo im andern Tempel den gantzen Tempel von auſſen umher gehen müſſen, ehe ſie oben auf das Obergemach und den Saal haben kommen können.

11. Die Gröſſe des Saals. (pag. 280.)

Dieſer Saal (5) war oben eben ſo groß als unten das Heilige und Allerheiligſte, und war ein ſehr ſchöner Saal. Der Unter-Boden, ſo, wie oben c. 6. gehöret, über der Decken des Unter-Geſchoſſes war, war ein von Kalck und Stein durchgeſchlagenes Eſtrich, und mit Golde überzogen, imgleichen die Wände und die Decke dieſes Saals, alles ward mit güldenem Bleche überzogen, 2. Chron. 3, 9. Obs aber zuvor mit Cedern getäffelt worden an den Wänden und am Eſtrich, meldet die Schrifft nicht, iſt auch nicht vermuthlich. Von den Lücken in der Decken des Allerheiligſten, dadurch ſie in Kaſten ins Allerheiligſte hinunter gelaſſen werden konnten, iſt oben ſchon c. 6. gemeldet.

12. War überall mit güldenem Blech überzogen.

13. Decke.

Die Decke oben auf dieſem Saal war, eben wie unten, nemlich 5. Ellen dick, als die Querbalcken von 2. Ellen, und der unter hervor gehende Balcke eine, die Feldung oder Böhn eine Elle, und das oberſte Eſtrich auch eine Elle, und alſo fünff Ellen zuſammen, wie zu ſehen Middoth. cap. 4. ſect. 6. Es wollen zwar etzliche hie oben eine gedoppelte Decke haben, ſo nicht weit von einander, ſondern durch einen kleinen Zwiſchen-Raum geſchieden geweſen, damit, wenn etwa ein ſtarcker Platz-Regen oben einſchlüge, und mit Gewalt durch die oberſte Decke drünge, unten eine ander Decke wäre, die das eindringende Waſſer auffaſſete, wie zu ſehen ap L' Emper. not. 4. ad Midd. c. 4. ſect. 6. Aber der Text des Buchs Middoth weiß davon nichts, R. Juda Leo auch nichts, und reimet ſich auch nicht mit der Maaſſe. Denn ſolte die Decke, die, wie in Midd. l. c. ausdrücklich ſtehet, fünff Ellen dick war, doppelt geweſen ſeyn, und alſo zehen oder mit dem Zwiſchen-Raum eine eilf Ellen-Dicke gehabt haben, ſo wäre der Tempel mehr als hundert Ellen hoch geweſen, nemlich hundert und fünff, oder hundert und ſechs, welche Maaſſe aber dem Tempel Herodes nicht gegeben wird. Es war die Decke, ſonderlich wegen des Eſtrichs darüber, dermaſſen verwahret, daß kein Regen durchkommen konnte, zumahl ſie auch oben, wie wir im folgenden Capitel vernehmen werden, mit ſtarcken güldenen Platen überzogen, und in der Mitten erhaben war.

14. Ob ſie gedoppelt geweſen.

Die Fenſter dieſes Saals werden eben ſo geweſen ſeyn, wie die Fenſter unten, nur daß die Fenſter unten wegen der angebaueten Cammern kleiner als oben, auch oben wegen der groſſen Höhe ohne Zweiffel zwey Fenſter über einander geweſen, alſo, daß diß Gemach ein überaus zierliches und fürtrefliches Gemach geweſen, da alles oben, unten und zur Seiten von lauter Golde geglantzet: Wiewol die beyden unterſten Gemächer, das Heilige und Allerheiligſte, wegen der ſchönen Bild-Schnitzer-Arbeit und vielen Edelſteinen dieſen Saal an Zierlichkeit und Koſtbarkeit weit übertroffen.

15. Ein ſchönes Gemach.

Es war dieſer Saal auch gleichſam in zwey Theile abgetheilet. Denn am Boden, an dem Orte, da unten im Unter-Geſchoß die Scheide-Wand zwiſchen dem Heiligen und Allerheiligſten war, waren allhie zum Unterſcheid Cederne Holtz-Stücke, oder ein kleines gar niedriges Stacket-Werck, dadurch beyde Plätze von einander geſchieden worden. Midd. c. 4. ſect. 5. R. Jud. Leo lib. 2. de templ. c. 25 §. 232. Wie dieſe Cederne Höltzer geſtalt geweſen, kan ich nicht recht begreiffen. L' Empereur vocat in verſione ſua proceres ſive trabium capita. Saubertus gibts aus R. Leon alſo: Capita fruſtulorum Cedrinorum fixa erant ibi in pavimento cœnaculi. Ich bilde mir ein, es muß ein niedriges Stacket-Werck geweſen ſeyn, etwa alſo:

16. War gleichſam auch in 2. Theile getheilet.

Es ſetzet auch R. Leo l. c. §. 233. allhie zweene fürtrefliche Fürhänge, ſo von Golde, blauen Purpur und Scharlach-Faden mit Palmen und Cherubim künſtlich und überaus zierlich durch einander gewebt, von der Mittag-Seiten gegen Mitternacht, und alſo über quer gehangen, wie unten im andern Tempel zwiſchen dem Heiligen und Allerheiligſten, jeglicher Fürhang eine Elle von dem andern, die auch hie oben auf dem Saal einen Unterſcheid gleichſam gemacht, zwiſchen dem Heiligen und Allhei-

17. Im andern Tempel waren Vorhänge zwiſchen beyden Theilen.

(5) Dieſen Saal beſchreibt derſelbe pag. 1097. ſeqq. Er hält auch davor, daß die Apoſtel auf eben dem Saale verſammlet geweſen, da ſie den heil. Geiſt auf eine auſſerordentliche Weiſe empfingen, Act. 2, 2. Andere, und inſonderheit Lud. de Dieu haben nicht eben dieſen Saal, ſondern ein ander am Tempel gebauetes Gemach verſtanden. Ich habe ſie in meinen Curis über l. c. genennet, und unterſchiedene Urſachen angeführet, die dagegen ſtreiten. Man kan damit vergleichen, was Hr. Vitringa de Vetere Synagoga lib. I. Part. I. cap. 6. pag. 152. ſqq. davon ſchreibet. Er iſt faſt ungewiß, lencket ſich aber doch auf des Ludov. de Dieu Seite, welche dagegen Hr. Marckius in Exercitationibus Scripturariis num. XVII. beſtritten.

lerheiligsten, welches ohne Zweiffel im andern Tempel also gewesen.

18. Auf diesem Saal war die Stiffts-Hütte mit allem Zugehör, ausser der Bundes-Laden, Schau-Brodt-Tisch und Leuchter.

Im Tempel Salomonis ward auf diesem Saal die bißhero gebrauchte Stiffts-Hütte Mosis mit allem Zugehör, ausser der Bundes-Laden, Schau-Brodt-Tisch und Leuchter hinauf gebracht, und verwahret. Hie war der Räuch-Altar, das Hand-Faß, der Brand-Opfer-Altar der Stiffts-Hütten. Hie waren die mit Golde überzogenen Bretter, die Riegel, die silbernen Füsse, die ehernen Füsse, die Seile, die Teppiche, die Fürhänge, die Umhänge, die Nägel, und was sonst mehr dazu gehörete. Diß alles ward durch das obgedachte und hernach verschlossene Morgen-Thor auf diesen Saal hinauf gebracht. Conf. 1. Reg. 8, 4. 2. Chron. 5, 5. Zwar in der Gemar. Sota c. 1. sect. 17. stehet eine andere Meinung: Nachdem der erste Tempel gebauet war, ist die Stiffts-Hütte mit ihren Haken, Brettern, Riegeln, Säulen und Stützen versteckt worden. Wohin? R. Chasda antwortet aus dem Munde Abimi: Unter die Hölen des Tempels. Aber andere Hebräer setzen alles oben auf diesem Saal, so auch vermuthlicher, wie zu sehen ap R. Juda Leon. lib. 2. c. 25. §. 231. Buxtorf histor. arc. fœder. cap. 20. L'Emper. not. 1. ad Midd. cap. 3. sect. 1. Es war auch hie oben die hölzerne Lade mit den zerbrochenen Gesetz-Tafeln. R. Jud. Leo lib. 2. de Templ. cap. 25. §. 234. Auch ward hieselbst das Lädchen verwahret, darinn das Original des Gesetzes mit Mosis eigener Hand geschrieben lag. Kimchi ap. L'Emper. l. c. R. Jud. Leo l. 2 de templ. c. 25. §. 235. imgleichen, wie R. Leo. l. c. spricht, alle heilige Bücher, darunter auch das Buch, darinnen des Königes Recht verzeichnet war, wovon im Buche von der Stiffts-Hütten cap. 20. gehandelt worden, gewesen. Ohn Zweiffel wird auch die Hütte Davids, die er der Laden gemacht, hieher gekommen seyn, und ist demnach dieser Saal ein sehr herrlicher und betrachtens würdiger Saal gewesen. Wo aber gegen der Babylonischen Gefängniß die Stiffts-Hütte samt allem Geräthe geblieben, weiß GOtt allein. Weg ist sie gekommen, wiewol itzo kein Mensch gewiß weiß, wohin. Denn im andern Tempel ist sie nicht gewesen, sondern es scheinet dieser Saal allda leer gewesen zu seyn.

19. Hie war auch die hölzerne Lade mit den Gesetz-Tafeln.

20. Das Lädgen mit dem Original-Gesetz.

21. Das Buch vom Recht des Königes.

22. Was mehr?

(pag 281.)

23. Wo alle diese Sachen endlich geblieben

Das IX. Capitel.
Vom Dache über dem Allerheiligsten und Heiligen.

Inhalt.

2. In der Thür des Saals war eine Treppe zum Dache hinaus.
2. Das Dach war von Steinen.
3. War nicht platt, sondern in der Mitten erhoben.
4. Wie hoch.
5. War mit güldenem Blech überzogen.
6. Eine Lehne umher.
7. Ob das Dach im andern Tempel mit güldenem Blech überzogen gewesen.
8. Maasse der Lehnen.
9. Wodurch die Vögel vom Dache des Tempels abgehalten worden.
10. Kling-Werck der Sineser an ihren Thürnen.
11. Ob im Tempel Salomons etwas nöthig gewesen, die Vögel vom Tempel abzuhalten.
12. Güldene Zacken auf dem Dach im andern Tempel.
14. Ob im andern Tempel Bilder aufs Dach hingesetzet worden, die Vögel zu scheuchen.
14. Ob die Lehnen des Tempels Zinnen seyn, darauf der Teufel den HErrn JEsum gesetzet.
15. Auch die Heyden haben gerne die Vögel von ihren Kirchen abgehalten.
16. Loch und Röhren, dadurch der Regen gefallen.
17. Ob von diesem Dache bißweilen herunter geprediget worden.

1. In der Thür des Saals war eine Treppe zum Dache hinaus.

In der Thür, dadurch man in diesen Saal einkam, war zur Seiten eine Treppe, nicht zwar eine Wendel-Treppe, wie die war, auf welcher man auf diesen Saal auf kam, sondern eine rechte Treppe gleich auf, da zweene starcke Cedern-Balcken zu beyden Seiten, und zwischen ein die Sprossen oder Stuffen waren, auf welcher Treppe man in die Höhe hinauf steigen, und oben durch eine Thür oder Lücke ganz zu oberst auf des Tempels Dach kommen konnte. Midd. c. 4. sect. 5. L'Emper. not. 3. R. Juda Leo libr 2. de templ. cap. 25. §. 240. & cap. 26. §. 241. Capell. in descript. templ. è Maimonid dom. elect. Diß Dach war steinern, ohne Zweiffel von dem obgedachten Estrich mit Kalck und zergrüseten Steinen zugerichtet, und war nicht platt, wie sonsten die Dächer in den Morgen-Ländern waren, wie zwar etzliche vermey-

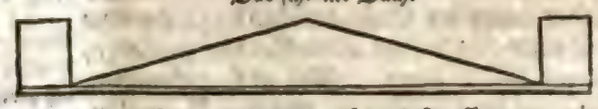
2. Das Dach war von Steinen.

3. War nicht platt sondern in der Mitten erhoben.

meynen, ap. Druſ. præterit. lib. 3. ad Luc. 5, 19. und Dieteric. antiq bibl. ad Deut. 22, 8. ſondern es war in der Mitten erhaben, nicht wie R. Juda Leo l 2 §. 246. wil, zwantzig Ellen höher als die Lehne (denn diß den Tempel ſehr würde verunzieret haben, weil auf die Weiſe Herodis Tempel faſt gleich hoch mit der Hallen geworden, welches ſehr unförmlich) ſondern wie R. Schemaja ap. L'Emper. not. 6. ad Midd. cap. 4. ſect. 6. ſchreibt, nicht höher, als die Lehne ſelbſt, etwa aufs höchſte vier Ellen in der Mitten hoch, daß diß Dach zu beyden Seiten ſchrem aufgegangen, und zwar nicht ſchremer, als daß es in der Mitten dadurch vier Ellen höher geworden, damit nemlich der Regen zu beyden Seiten deſto geſchwinder herunter lauffen konnte, wie beykommende Figur anzeiget:

4. Wie hoch.

Das ſchreme Dach.



Es war überall nicht mit kupffernem, wie Villalpand. ap. Capell will, ſondern mit güldenem dicken Blech überzogen. Es gieng auch rund herum eine Lehne, nicht ſo ſehr, daß niemand vom Dach herunter fiel, weil wegen der Schremigkeit kein bequem ſpatzieren auf dieſem Dach fiel, als zur Zierde. Denn dieſe Lehne wie ein Krantz oder Crone um diß Dach herum gieng, und den Tempel zierete, wie zu ſehen Midd. c 4. ſect. 6. L'Emper. not. 6. R. Juda Leo lib. 2. de templ. c. 26. §. 244. 246.

5. War mit güldenem Blech überzogen.

6. Eine Lehne umher.

Ob ſie nach der Wiederkunfft aus der Babyloniſchen Gefängniß des andern Tempels Dach mit ſo ſtarckem güldenem Blech haben überziehen können, daran iſt wol zu zweiffeln. Daß Herodes es gethan, ſchreibt R. Juda Leo l. c. wiewol Friedlieb. harmon. Evang. p. 169. es leugnet, aber ohne Grund, und ohne Urſach.

7. Ob das Dach im andern Tempel mit güldenem Blech überzogen geweſen.

Wegen der Lehnen Maaſſe ſind die Hebräer nicht einig. R. Jehuda l. c. in Midd. ſetzet die Höhe vier Ellen, damit der Tempel (Herodis) die hundert Ellen voll in der Höhe bekomme. Andere aber ſetzen die Höhe dieſer Lehnen nur drey Ellen, und auf die Lehne ſetzen ſie eine Ellenhohe eiſerne Plate, ſo dermaſſen ſcharff und zugeſpitzt geweſen, daß kein Vogel ſich darauf habe ſetzen können, wo er nicht ſeinen Fuß von ander ſchneiden wollen, ſo auch zu dem Ende da geweſen, damit die Vögel ſich nicht auf den Tempel ſetzen, und denſelben verunreinigen und beſchmeiſſen möchten, wie im Text Midd. l. c. L'Emper. not. R. Jud. Leon. l c. §. 245. in gloſſa in Tamid & Maimon. dom. elect ap. Capell zu ſehen. Aber wie hätte dieſe zugeſpitzte ſcharffe eiſerne Plate auf der Lehnen die Vögel vom Dach können abhalten? Ob ſie ſich ſchon auf die Lehne und dieſe Plate nicht geſetzet: ſo war ja noch das gantze breite Dach da, da ſie hätten ſitzen können. Es ſind die Hebräer gar ungewiß allhie, durch was Mittel die Vögel vom Dach abgehalten worden, daß ſie ſich nicht darauf geſetzet noch geniſtet haben. Bochartus part. 2. hierozoic. lib. 1. c. 8. p. 54. führet Eupolemum an, der da vorgiebt, es wären am Tempel Salomons zwey eherne Netze mit Ringen vermacht oben übers Dach, und zwar zwantzig Ellen hoch darüber ausgeſpannet, und an ſonderliche dazu gemachte Gerüſte feſt gemacht geweſen, ſo, daß dieſe Netze den gantzen Tempel überſchattet: An jeglichem Netze hätten vier hundert ziemlich ſchwere Klöcklein oder Klingwerck gehangen, und wären alſo zugerichtet, daß die Klöcklein immer klingen, und mit ihrem Schall die Vögel vertreiben müſſen. Dergleichen Klöcklein und Klingwerck ſind bey den Sineſern an ihren Thürnen ſehr gebräuchlich, die ſich bey dem geringſten Winde bewegen, und offt ein groſſes Getöß und Klang erregen, davon Neuhof. und andere zu leſen. Aber die Schrifft, Joſephus, und andere Hebräer wiſſen hievon nichts, ſondern es lehren die Hebräer vielmehr, wie Bochart. l. c. ex Aruch anführet, daß im erſten Tempel (nemlich Salomonis) nicht nöthig geweſen, die Vögel vom Tempel abzuhalten, weil in demſelben die Herrlichkeit des HErrn gewohnet, und dahero die Vögel nicht hinzu gekommen: Im andern Tempel aber ſey es nöthig geweſen, weil der ſo heilig nicht geweſen, als der erſte. Denn im andern Tempel hatten ſie GOtt in ſeiner herrlichen Feur- und Wolcken-Säulen nicht unter ihnen wohnen, wie im erſten. Joſeph. erzehlet von dem andern Tempel, ſo Herodes verbeſſert, daß auf dem Dache ſcharffe güldene ſpitzige Zacken geweſen, darauf kein Vogel ſich ſetzen können, lib. 6. de bell. c. 6. (T. lib. 5. c. 14.) Etzliche wollen, man habe im andern Tempel oben aufs Dach Bilder hingeſetzet, wie man dergleichen in die Gärten zu ſetzen pfleget, um die Vögel abzuſchrecken, wie zu ſehen L'Emper. not. ultim. ad Midd. cap. 4. ſect. 6. und Schindler. lex. pentagl. in כלד, p. 862. Alles iſt hie ungewiß. Wir haltens mit L'Empereur und R. Jehuda, daß die Lehne vier Ellen hoch geweſen, und oben keine ſpitzige Plate vom Eiſen gehabt, weil ſie das gantze Dach doch nicht hat beſchützen können. L'Emper. l. c. wil zwar, es ſeyn dieſe Lehnen des Tempels Zinnen, auf deren eine der liebe Heyland von dem Teufel geſetzet worden, und habe dahero daſelbſt kein ſolch zugeſpitztes Eiſen ſeyn können. Aber ob Matthæus eben dieſe Lehnen meyne, daran iſt noch wol zu zweiffeln, wie davon am andern Ort (c 28.) Joſepho, halte ich, könne man vom Herodianiſchen Tempel, als einem augenſcheinlichen Zeugen, wol gläuben, daß das Dach mit güldenen ſpitzigen Zacken beſetzt geweſen, und vielleicht die Lehnen mit; wiewol doch gläublich iſt, daß binnen der Lehnen ums Dach herum ein Abſatz von den Lehnen geweſen, daß man das Dach darauf habe umgehen können. Es haben ſonſten auch die Heyden ihre Götzen-Häuſer von Vögeln gern befreyen wollen. Alſo ſchreibt Frantz. hiſtor. anim. part. 4. c. 5. p. m. 654. daß die zu Pergamus eine Baſiliſken-Haut mit groſſen Unkoſten gekaufft, und dieſelbe am Tem-

8. Maaſſe der Lehnen.

9. Wodurch die Vögel vom Dach des Tempels abgehalten worden. (pag. 282.)

19. Klingwerck der Sineſer an ihren Thürnen.

11. Ob im Tempel Salomonis etwas nöthig geweſen, die Vögel vom Tempel abzuhalten.

12. Güldene Zacken auf dem Dach im andern Tempel.

13. Ob im andern Tempel Bilder aufs Dach hingeſetzt worden, die Vögel zu ſcheuchen.

14. Ob die Lehnen des Tempels Zinnen ſeyn, darauf der Teufel den HErrn JEſum geſetzet.

15. Auch die Heyden haben gerne die Vögel von ihren Kirchen abgehalten.

Digitized by Google

Tempel Apollinis aufgehänget, damit keine Vögel oder Spinn-Webe ſich daran ſetzten, weil der Gifft auch bey der abgezogenen Baſilisken-Haut ſo ſtarck, daß keine Thiere nahe hinzu kommen dürffen.

16. Loch und Röhren dadurch der Regen gefallen.

Gegen Mittag dieſes Dachs, nach Morgen zu, war bey der Lehnen ein Loch, dahin der Regen vom Dach auf allen Seiten geleitet ward, und durch diß Loch hinunter in die Waſſer-Kumme fiel, wie wir bald (c. ſeq.) vernehmen werden. R. Jud. lib. 2. de templ. c. 26. f. 142.

17. Ob von diſem Dach bißweilen herunter geprediget worden.

Ob ſie von dieſem Dache ab bißweilen herunter geprediget, wie etzliche wollen, ap. Druſ. præterit. lib. 3. ad Luc. 5, 19. & Dieteric. antiq. ad Deut. 22, 8. iſt ſehr ungewiß, und hatten ſie dazu ihre Schulen oder Kirche im Tempel, wie wir im Buch bey den Leviten c. 21. hören werden.

Das X. Capitel.

(pag. 283.)

Von den Cammern am Heiligen und Allerheiligſten. (1)

Inhalt.

1. Von den umhergebaueten Cammern am Tempel.
2. Mauer des Tempels hatte ihre Abſätze.
3. Wie dick die Mauer des Tempels geweſen.
4. Warum die Abſätze da geweſen.
5. Die Weite der Cammern.
6. Die Höhe und Länge.
7. Wie viel Cammern geweſen.
8. Joſephus irret gar ſehr in der Maaſſe.
9. Die Cammern im andern Tempel waren niedriger an der Mauer, als im erſten Tempel.
10. Wie hoch die Fenſter am Tempel geſeſſen.
11. Oben um die Cammern iſt ohn Zweiffel eine Lehne umher gegangen.
12. Jegliche Cammer hatte drey Thüren.
13. Alle Cammern waren inwendig mit Holtz und Golde ſchön überzogen.
14. Auch das Dach der Cammern iſt ohne Zweiffel mit Golde überzogen geweſen.
15. Ein Theil vom Schatz des HErrn ward in dieſen Cammern verwahret.
16. Jmgleichen ein Theil des Schatzes des Königes.
17. Schäppe und Schubladen.
18. Jn einer Cammer war ein gantz gülдener Balcken.
19. Löcher in der dicken Mauer des Tempels, da zur Noth etwas verwahret worden.
20. Ob Hilkias allhie das Geſetz-Buch gefunden.
21. Zween Leuchter darinn, die dem Tito verehret worden.
22. Umgang um den Tempel herum.
23. Jm andern Tempel war um den Umgang eine Mauer.
24. Warum.
25. Die Kinder Jſrael mochten an den Feſt-Tagen wol in den Platz, um den Tempel, hineinkommen.
26. Breite des Herodianiſchen Tempels.
27. Wo man zu dieſem Umgang einkommen können.
28. Von der Waſſer-Kumme, da des Regen-Waſſer von den Dächern hin gelauffen.
29. L'Empereur hat gantz eine andere Meynung hievon.
30. Wird wiederleget.
31. Seine ſeltzame Treppe.

Nachdem wir nun alles oben beſehen, wollen wir wieder herunter ſteigen, und weil wir im Aufſteigen längſt bey dem Dach, bey den auſſen und unten am Tempel angebaueten Cammern hin giengen, dieſelbe aber nicht recht in Augenſchein nahmen, wollen wir ſolches anitzo thun.

1. Von den umher gebaueten Cammern am Tempel.

Es ließ Salomo auſſen an des Tempels Seiten unterſchiedliche viele Cellen oder ſchöne Cammern ums Heilige und Allerheiligſte herum bauen, drey Reigen über einander, und zwar nur an den dreyen Seiten des Tempels, nemlich gegen Mittag, Abend und Mitternacht. Denn gegen Morgen war die Halle oder das Vorhauß, wie wir bald (c. ſeq.) vernehmen, und es völlig beſchauen wollen. Dieſe Cammern waren auch nur unten am Tempel am unterſten Geſchoß angebauet, oben aber nicht, da nur die ſchlechte Mauer war, wie auch Joſeph. meldet lib. 8. antiqu. c. 2. Zu deſto füglicher und bequemerer Erbauung dieſer Cammern ließ Salomo die Mauer des Tempels unten gegen dem Boden zu nicht gleich dick aufgehen, ſondern ließ unterſchiedliche Abſätze daran machen, drey Abſätze über einander

2. Mauer des Tempels hatte ihre Abſätze.

(1) Von dieſen Kammern um den Tempel kan man unter den neuern Jüden leſen R. Abrah. Rophe in Schilte Gibborim cap. XXVIII. fol. 24. überdem aber Lamy lib. VI. cap. X. Sect. II. p. 1088. ſqq.

der, den unterſten Abſatz fünff Ellen hinauf, und eine Elle breit, alſo daß die Mauer des Tempels unten am Boden ſieben Ellen dick war, ſechs Ellen darüber in der Höhe war die Mauer wieder eine Elle eingezogen, alſo daß ſie hieſelbſt nur eine ſechs Ellen Dicke hatte, und wieder ſechs Ellen höher ward die Mauer abermahl eine Elle eingezogen, daß ſie daſelbſt und gantz hinauf nur eine fünf Ellen Dicke hatte. Dieſe Abſätze wurden darum gemacht, damit man zu den Balcken der Cammern nicht dürffte Löcher in der Mauer haben, ſondern die Balcken auf dieſen Abſätzen liegen könnten: Wodurch die unterſten Cammern, die am Boden waren, die ſchmaleſten worden, nemlich fünf Ellen weit, weil die Mauer da am breiteſten, und ſieben Ellen in der Dicke hatte. Die mittelſten Cammern wurden ſchon eine Elle weiter, nemlich ſechs Ellen, weil die Mauer eine Elle daſelbſt eingezogen und ſchmaler ward, und nur ſechs Ellen in der Dicke hatte. Die oberſten Cammern waren die weiteſten, nemlich ſieben Ellen weit, weil daſelbſt die Mauer abermahl eingezogen, und am ſchmaleſten ward, ſo, daß ſie nur fünff Ellen dick war. Wie dieſes alles aus itziger Beſchreibung wird hoffentlich deutlich genug können verſtanden werden. Dieſe Cammern werden 1. Reg. 6, 5. 6. beſchrieben: Und er bauete einen Umgang (umgehende Cammern) an der Wand des Hauſes rings umher, daß er beyde um den Tempel und Thor her gieng, und machte ſeine äuſere Wand umher (er machte dieſe Cammern auſſen um die Wand herum) der unterſte Gang (die unterſte Cammern) war fünff Ellen weit, und der mittelſte ſechs Ellen weit, und der dritte ſieben Ellen weit. Denn er legte Tramen auſſen am Hauſe umher (oder wie es andere geben: er machte Abſätze auſſen an der Mauer des Hauſes umher) daß ſie nicht an der Wand des Hauſes ſich hielten, und v. 18. er bauete einen Gang oben auf dem gantzen Hauſe herum (oder wie es eigentlich lautet: er bauete Cammern um das gantze Hauß herum) fünff Ellen hoch. Woraus wir zugleich die Weite und Höhe dieſer Cammern ſehen, jegliche nemlich fünff Ellen hoch, die unterſten aber fünff Ellen weit, die mittelſten ſechs, und die oberſten ſieben. Wie lang und groß aber mögen ſie geweſen ſeyn, und wie viel ſind derſelben an der Zahl geweſen? Die Schrifft giebt keine Nachricht hievon. Joſephus iſt hie über alle Maaſſen irrig. Er machet dieſer Cammern zuſammen neuntzig an der Zahl, und zwar ſo groß, daß ſichs zu verwundern. Seine Worte hievon ſind lib. 8. antiq. c. 2. dieſe: Ringsweiß um den Tempel her hat er (Salomo) dreyßig Cellen oder Cammern gebauet, welche ſich alſo in einander fügten, daß ſie die Wände des Tempels von auſſen unterſtützten und erſtreckte ſich eine jede Cammer in die Länge biß auf die fünff und zwantzig Ellen, und ſo viel in die Breite, und war jegliche zwantzig Ellen hoch. Darüber waren noch andere Gemächer, und oben über demſelben abermals andere an der Zahl und Gröſſe einander gleich, alſo, daß ſie allezumal dem Unter-Gebäude in der Höhe gleich waren. Denn es zu oberſt nicht rings herum verbauet war. Diß iſt Joſephi Maaſſe, in welcher faſt ein jeglich Wort irrig iſt. (2) Irrig iſt, daß dreyßig Cammern, jegliche Cammer fünff und zwantzig Ellen lang, an der Wand des Tempels hätten ſeyn können. Denn man nehme die dicke Hinter-Mauer gegen Abend dazu, und ziehe eine Linie um die gantze Mittags-Abend- und Mitternacht-Seite herum, ſo wird man nicht mehr an dieſen dreyen äuſſern Seiten zuſammen bringen, als etwa hundert und etzliche ſechtzig Ellen. Dreyßig Cammern aber, jegliche von fünff und zwantzig Ellen, machen ſieben hundert und funfftzig Ellen. Wie haben denn dieſe Cammern von ſieben hundert und funfftzig Ellen in einem Raum von hundert und ſechtzig Ellen ſtehen können? Diß iſt handgreiflich irrig. Irrig iſt auch, daß die Cellen zuſammen dem Unter-Gebäude in der Höhe gleich geweſen. Denn wie wäre das Licht durch die Fenſter ins Heilige und Allerheiligſte eingekommen? Wären nicht auf die Weiſe das Heilige und Allerheiligſte verbauet geweſen, daß kein Licht einfallen können? Irrig iſt, daß er das Unter-Gebäude des Tempels ſechtzig Ellen hoch macht, da es nur dreyßig hoch geweſen. Irrig iſt, daß er jegliche Cammer zwantzig Ellen hoch ſetzet, da die Schrifft nur fünff Ellen ſetzet. Irrig iſt, daß er die Weite der Cammern auf fünff und zwantzig Ellen ſetzet, da doch die unterſten nur fünff, die mittelſten ſechs, die oberſten ſieben Ellen weit waren, wie die Schrifft dieſe Maaſſe ausdrücklich ſetzet. So gar wenig kan man dem Joſepho in allen gläuben, und ſchlieſſet L'Empereur not. 1. ad Midd. cap. 4. ſect. 3. hieraus, daß die Zahl in Joſephi Schrifften von den Schreibern, die ihn abgeſchrieben, heßlich verfälſchet ſey, ſo er einmahl für allemahl erinnern wolle. (3)

In Middoth da der andere Tempel, den Herodes verbeſſert, beſchrieben wird, werden cap. 4. ſect. 3. acht und dreyßig Cammern geſetzet, fünffzehen auf der Mitternachts-Seiten, und fünffzehen auf der Mittags-Seiten, und hinten gegen Abend acht. Auf der Seiten gegen Mitternacht wären fünf Cellen unten geweſen, fünf oben über, und über dieſe wieder fünff, zuſammen fünffzehen: und eben ſo auf der Seiten gegen Mittag. Gegen Abend aber wa-

3. Wie dicke die Mauer des Tempels geweſen.

4. Warum die Abſätze da geweſen.

5. Die Weite der Cammern.

(pag. 284.)

6. Die Höhe und Länge.

7. Wie viel Cammern geweſen.

8. Joſephus irret gar ſehr in der Maaſſe.

(2) Siehe hieher Lamy p. 1088.

(3) Eben dieſes führet auch Lamy an l. c. zur Entſchuldigung Joſephi. Und dieſe Muhtmaſſung, daß nemlich die Zahlen in Joſepho jetzo verfälſchet ſeyn, beſtärcken andere beſſere Abſchrifften ſeiner Jüdiſchen Alterthümer, deren ſich der fleißige Hudſon bey ſeiner Ausgabe gebrauchet. Er führet eben bey dieſem Orte p. 423. edit. Havercampianæ fünf Abſchrifften an, in welchen für πέντε καὶ εἴκοσι, d. i. 25. Ellen nur πέντε d. i. fünfe ſtehet; daß folglich eine Cammer nicht fünff und zwantzig, ſondern nur fünf Ellen in die Länge gehabt. Daher hat Hr Hudſon den Text billig alſo eingerichtet und verbeſſert. Dennoch iſt an Joſephi übriger Nachricht unterſchiedenes auszuſetzen, wie unſer Auctor weiſet, auch Lamy nicht leugnet.

wären unten drey, in der Mitten auch drey, zu oberſt aber nur zwo Cammern geweſen. Diß iſt eher zu gläuben, und vermuthlich, das es im Tempel Salomonis eben ſo geweſen. Wie groß und lang aber eine jegliche Cammer geweſen, wird daſelbſt nicht gedacht. R. Juda Leo lib. 2. de templ c. 24. §. 222. ſchreibt, daß zwiſchen jeglicher Cammer die Mauer fünf Ellen dick geweſen, woraus zu ſchlieſſen, daß auf den Seiten gegen Mitternacht und Mittag jegliche Cammer bey ſieben Ellen in die Länge gehabt, hinten gegen Abend aber ſind die drey unterſten und mittelſten etwas gröſſer, die beyden oberſten aber am gröſſeſten geweſen, und ſcheinet, daß gegen Abend zwiſchen den beyden oberſten Gemächern keine fünf Ellen dicke Mauer, ſondern nur eine Scheide-Wand geweſen, weil die Mauer ſonſt in den mittelſten und unterſten Cellen in den Cammern wäre zu ſehen gekommen.

Der unterſten Cammern Boden im erſten Tempel iſt dem Boden des Tempels gleich geweſen, daß die unterſte Cammer nicht niedriger am Boden geweſen, als der Boden des Tempels war, wie aus 1. Reg. 6, 8. zu ſehen, da von der obgedachten Thür und Wendel-Stein geredet wird, daß man durch Wendel-Stein auf die mittlere, und von der mittlern auf die dritte und oberſte Cammer gekommen ſey. So muß die unterſte Cammer mit ihrem Unter-Boden ſo hoch geweſen ſeyn, daß, wenn man durch obgedachte Thür und den gewölbten Gang, in die Cammer gehen wollen, man gleichzu in die unterſten eintreten können, wenn man aber auf die mittlere und höchſte hinauf gewolt, hat man durch die Wendel-Treppe hinauf gemuſt. Im andern Tempel aber iſt die unterſte Cammer, was den Unter-Boden betrifft, fünff Ellen niedriger geweſen, als der Boden des Tempels war, daß, wenn man durch obgedachten gewölbten Gang, nach den Cammern zu wolte, man nicht in die unterſte, ſondern in die mittelſte Cammer gleich eingetreten, wenn man aber in die unterſte gewolt, hat man auf der Wendel-Treppen da hinunter ſteigen müſſen, weil ſie niedriger, als des Tempels Boden lag, wie beym R. Jud. Leon. l. c. zu ſehen: woraus auch etzlicher maſſen abzunehmen, wie hoch dieſe Cammern auſſen an der Wand geweſen, ingleichen die Fenſter am unterſten Geſchoß. Man ſetze die Decke einer jeden Cammer einer Ellen dick, ſo wären die Cammern des erſten Tempels achtzehen Ellen hoch an der Mauer hinauf geſtanden, jegliche ſechs Ellen über die andere, als fünff die Cammer, und eine die Decke, ſo, daß die unterſte Cammer mit der Decke ſechs Ellen, die mittlere gleich ſo viel, und die oberſte auch ſo viel, und alſo achtzehen Ellen zu ſammen gemacht. Iſt derowegen die Mauer des erſten Tempels im Unter-Geſchoß oder im Unter-Gebäude noch zwölf Ellen höher geweſen, als die Cammern. Damit aber niemand, der oben auf dem Dach dieſer Cammer herum gieng, durch die Fenſter ins Heilige und Allerheiligſte einſehen könnte, werden ohne Zweiffel die Fenſter über drey Ellen höher geſeſſen ſeyn, als dieſe Cammern hoch waren. Weil nun das Unter-Gebäude dreyßig Ellen hoch war biß an die Balcken inwendig, ſcheinets wol, daß in dieſem Tempel Salomonis die Fenſter über ein und zwantzig Ellen hoch von der Erden geweſen, und in ihrer Höhe etwa bey ſechs Ellen ausgemacht, dadurch Licht genug hat hinein fallen können. Im andern Tempel aber, da die Cammern niedriger, und das Unter-Gebäude zehen Ellen höher war, als im Tempel Salomonis, ſind auch höhere Fenſter geweſen. R. Juda Leo ſchreibt, daß ſie über zwantzig Ellen über die Mauer von unten auf wären geöffnet worden, lib 2. de templ. cap. 23. §. 213. Haben demnach ziemlich hohe Fenſter da ſeyn können, weil das Unter-Gebäude ſo viel höher im andern als im erſten Tempel war. Es iſt auch gläublich, das ums oberſte Dach der Cammern eine zierliche Lehne herum gegangen, damit niemand, wenn er herum gienge, herunter fiele. Jegliche dieſer Cammern hatte drey Thüren. Durch die eine Thür gieng man in die Cammer zur rechten Hand, durch die andere in die Cammer zur lincken Hand, und durch die dritte hinauf auf die Ober-Cammern, Midd. cap. 4. ſect. 3. ſo ohne Zweiffel auf einer Treppen geſchehen, ſo in der fünf Ellen dicken Mauer zwiſchen den Cammern geweſen. Alle acht und dreyßig Cammern waren inwendig über und über mit Cedern getäfelt, wie Joſeph. lib. 8. antiq. cap. 2. meldet, und wie R. Juda Leo lib. 2. de templ. c. 24. §. 222. ſchreibt, mit klarem Golde überzogen. Vielleicht, daß auch wol das oberſte Dach dieſer Cammern eben wol mit Golde überzogen worden, wie des Tempels Dach.

In dieſen Cammern ward, wie R. Jud. Leo l. c. ſchreibt, ein Theil des Schatzes des HErrn verwahret, Gold, Silber, und allerley theure köſtliche Gefäſſe. Es vermeinet auch Carpzov. not. 11. ad Schickard. de jur. reg. Hebr. cap. 3 theorem. 11. daß in etzlichen dieſer Cammern auch der Königliche Schatz verwahret worden, (4) nicht den er für ſich, ſondern den er zur Landes-Wolfahrt geſammlet, damit entweder zu Kriegs- oder Friedens-Zeiten Geld da wäre, davon ſeine Soldaten, Officirer und Diener bezahlet werden könten, von welchem Schatz Maimon. ap. Schickard. l. c. ſpricht, daß er zugleich neben dem Schatz des HErrn verwahret ſey, nemlich in etzlichen von dieſen Gemächern, und in der Hallen, wovon bald (c. ſeq.) Zweiffels ohn werden hiezu in den dicken Mauren dieſer Cammern, ſonderlich in der äuſſern Mauer, da die Fenſter waren, (welche Mauer daſelbſt fünf Ellen in der Dicke hatte, Midd. cap. 4. ſect. 7.) Schäppe und Schubladen geweſen ſeyn, die man aufmachen, und aus- und einziehen können, die ohne Zweiffel inwendig mit Silber überzogen geweſen, wie die Schäppe und Schubladen in der Hallen, wie wir bald vernehmen werden, daß in dieſen

9. Die Cammern im andern Tempel waren niedriger an der Mauer als im erſten Tempel. (pag. 285.)

10. Wie hoch die Fenſter am Tempel geweſen.

11. Oben um die Cammern iſt ohne Zweiffel eine Lehne umher gegangen.

12. Jegliche Cammer hatte drey Thüren.

13. Alle Cammern waren inwendig mit Holtz und Gold ſchön überzogen.

14. Auch das Dach der Cammern iſt ohn Zweiffel mit Golde überzogen geweſen.

15. Ein Theil vom Schatz des HErrn ward in dieſen Cammern verwahret.

16. Imgleichen ein Theil des Schatzes des Königes.

17. Schäppe und Schubladen.

(4) Siehe hievon auch Bertramum de Republ. Hebræorum cap. XV. p. 271. ed. Conſtant. Lemper.

ſen Schäppen und Schubladen der Schatz verwahret worden. Denn wozu wäre ſonſt die Mauer, darinnen die Fenſter waren, fünff Ellen dick geweſen, anders, als daß in derſelben Schäppe und Schubladen geweſen? In eine dieſer Cammern ſetzet R. Juda Leo l. c. §. 223. auch den güldenen Balcken, deſſen Joſeph. gedencket, den neben vielen andern köſtlichen Sachen der Geitzhalß Craſſus weggenommen. Joſephi Bericht hievon lautet alſo: Craſſus, ſpricht er, lib. 14. antiq. c. 12. der Römiſche Feld-Herr, hat auch einen Balcken von lauter gediegenem Golde, ſo drey hundert minas gewogen, hinweg genommen ꝛc. Dieſen güldenen Balcken aber hat ihm Eleazarus, ein Prieſter und Schatzmeiſter gegeben, doch nicht aus böſem Fürſatz, denn er ein gerechter und frommer Mann war, ſondern, die weil ihm die Fürhänge und Tapezereyen des Tempels (R. Juda Leo ſchreibt, es ſeyn des Hohenprieſters köſtliche Kleider geweſen) die wunder ſchön waren, und viel zu machen gekoſtet hatten, und an demſelben Balcken hiengen, zu verwahren befohlen waren, und er ſahe, daß Craſſus dem Golde ſo fleißig nachſtellete, hatte Eleazarus Sorge, er möchte vielleicht den gantzen Schmuck des Tempels hinweg nehmen. Hat ihm derhalben den güldenen Balcken, das andere alles damit zu löſen und zu erhalten, gegeben, auch einen Eyd von ihm genommen, daß er nichts anders aus dem Tempel berühren, ſondern ſich allein an dem, das er ihm geben würde, das viele tauſend Gülden werth ſey, genügen laſſen wolte. Dieſer güldene Balcken iſt in einem hohlen höltzernen Balcken verſchloſſen geweſen, davon niemand, denn allein Eleazarus, gewuſt.

18. In einer Cammer war ein gantz güldener Balcke.

Jn der dicken Mauer des Tempels waren auch hin und wieder heimliche Löcher, dahin ſie zur Zeit der Noth etwas hinlegen und verbergen konnten: Und da vermeinet R. Salom. ap. Lyr. ad 2. Reg. 22. wie auch R. Jud. Leo lib. 2. de templ. c. 24. §. 127. und in gloſſa. daß zu des Königes Joſiä Zeit der Hoheprieſter Hiskias bey Verbeſſerung des Tempels in einem dieſer Löcher das Geſetz Moſis, ſo er mit eigener Hand geſchrieben, unvermuthlich gefunden, dahin es von dem Saal über dem Tempel, da es ſonſt ordinair verwahret ward, durch einen frommen Prieſter vielleicht herunter genommen, und in einem dieſer Löcher verwahret worden, damit es nicht umkäme, wie denn vor Joſiä Zeit jämmerliche betrübte Zeiten im Lande waren, wie wir hievon im Buch von der Stiffts-Hütten c. 16. ein mehrers gehöret haben, 2. Reg. 22, 8. 2. Chron. 34, 14. So erzehlet auch Joſeph. lib. 7. de bell. c. 15. (T. lib. 6. c. 41.) daß in der letzten Verſtörung des Tempels ein Prieſter, mit Namen Jeſus, Themuti Sohn, vom Tito begnadet, und ſeines Lebens verſichert worden, mit dieſem Bedinge, daß er ihm etzliche Kleinodien vom Tempel überantworten ſolte, der denn aus der Wand des Tempels (aus dieſen heimlichen Löchern) zweene Leuchter heraus genommen, denen, ſo im Tempel ſtunden, allerdings gleich, neben unterſchiedlichen andern köſtlichen Sachen mehr.

19. Löcher in der dicken Mauer des Tempels, da zur Noth etwas verwahret worden. (pag. 286.)

20. Ob Hilkias allhier das Geſetz Buch gefunden.

21. 2. Leuchter darinn, die dem Tito verehret worden.

Rund von auſſen um dieſe Cammern herum konnte man umher gehen und ſpatziren, nemlich unten um des Tempels Grund oder um den Platz, darauf der eigentlich genannte Tempel, das Allerheiligſte, das Heilige, und die Halle ſtand. Jm andern Tempel aber haben ſie dieſen Umgang eingeſchränckt, und mit einer Mauer umgeben von fünff Ellen hoch und dick, und den Umgang drey Ellen breit gelaſſen, Middoth. c. 4. ſect. 7. R. Jud. Leo lib. 2. de templ. c. 24. §. 225. und zwar, wie aus der Hebräer Maaſſe (wovon bald) zu ſehen, gegen Mittag und Mitternacht. Gegen Abend ſetzen ſie dieſe Mauer nicht, ſondern da iſt des Tempels äuſſerſte Mauer, die Mauer der Cammern, wie aus dem Grund-Riß bey p. 302. zu ſehen. Es iſt aber dieſe Mauer gegen Mittag und Mitternacht ohn Zweiffel deswegen um den Umgang hergeführet, weil im andern Tempel die unterſten Cammern ſo niedrig waren, damit niemand, der kein Prieſter war, in die Cammern einſehen konnte, welches hätte geſchehen können, wenn keine Mauer es verhindert. Denn hinten in dieſem innern Vorhof, da der Tempel lag, mochten die Kinder Jſrael aus allen Stämmen auf den hohen Feſt-Tagen wol hinein kommen: Wiewol gegen Morgen nicht weiter hinaus, als der Ort war, da der Tempel war, wie wir bald c. 13. hören werden. Damit aber dieſe, wenn ſie um den Tempel herum giengen, in die unterſten Cammern nicht einſehen konnten, werden ſie dieſe Mauer umher geführet haben, und weil gegen Abend keine Mauer geweſen, ſcheinet vermuthlich ein Stacket-Werck daſelbſt geweſen zu ſeyn. Denn ſie ſonſt in die unterſten Gemächer einſehen, auch in den Umgängen umher gehen, und in die Cammern einkucken können, welches aber niemand, auſſer den Prieſtern zugelaſſen war. Und dieſe Mauer iſt das äuſſerſte an des Tempels Gebäude geweſen, und iſt dahero der andere Tempel, den Herodes verbeſſert, von Mitternacht gegen Mittag ſiebentzig Ellen breit geweſen, als die itztgedachte Mauer fünff Ellen, der Umgang drey Ellen, die äuſſerſte Mauer der Cammern fünff Ellen, die Mittel-Cammern, die mit ihrem Boden des Tempels Boden gleich lagen, ſechs Ellen, und die Mauer des Tempels ſechs Ellen, die machen zuſammen fünff und zwantzig Ellen: Von der andern Seiten eben ſo viel, daß ſind funffzig zuſammen, und denn der inwendige Raum des Heiligen und Allerheiligſten, ſo in der Breite zwantzig Ellen gehabt, die zuſammen ſiebentzig machen, wie dieſe Maaſſe auch alſo Midd. cap. 4. ſect. 7. gerechnet wird. Auf die Weiſe wäre der erſte Tempel ſamt ſeinen Cammern vier und funffzig Ellen breit geweſen.

22. Umgang um den Tempel herum.

23. Jm andern Tempel war um den Umgang eine Mauer.

24. Warum.

25. Die Kinder Jſrael mochten an den Feſt-Tagen wol in den Platz um den Tempel, hinein kommen.

26. Breite des Herodianiſchen Tempels.

Jn dieſen Umgang, der im andern Tempel mit einer Mauer gegen Mittag und Mitternacht umgeben war, kamen ſie, wie obgedacht durch eine Thür, ſo nicht weit von der

27. Wo man zu dieſem Umgang einkommen können.

Wen-

Wendel-Treppe inwendig in der Mauer des Tempels im Norden gegen Osten war, und scheinet wol, daß die Mauer der vordersten Cammer, so fünff Ellen dick war, gegen Morgen gewölbt gewesen, daß man durch diese gewölbte Mauer durch Treppen hinunter in diesen Umgang kommen können. An der Mittags-Seiten in diesem Umgang gegen Morgen war der Ort, da das Wasser, so vom Tempel, wenn es regnete, herab fiel, eingesammlet ward, Midd. c. 4. sect. 7. Wie es aber hiemit beschaffen, wird nicht hinzu gesetzet. R. Juda Leo lib. 2. de templ. cap. 24. §. 226. schreibt also hievon: es waren etzliche gewisse Cammern gegen Mittag, deswegen, damit das Regenwasser dadurch in etzliche Kummen lieff, wenn der Regen vom Dach herab fiel, durch die Röhren, die da waren. Ohn Zweiffel ist in diesem Umgang an der Mittags-Seiten recht in der Ecken gegen Morgen ein grosser Wasser-Kumm gewesen, so breit, als der Umgang war, nemlich drey Ellen, und ohne Zweiffel auch ziemlich tieff, tieffer als der Boden. Wenn es nun geregnet, hat sich das Wasser oben auf dem Dach des Tempels gegen das Loch an dieser Mittags-Seiten in die Ost-Ecke gewandt, und ist oben vom Dach durch die Röhren, so längst der Wand herunter gewesen, gefallen, welche Röhren durch die vordersten Cammern in derselben Ecke durchgegangen, und ihren Ausgang in die Kumme oder Cistern gehabt, daß also das Wasser vom Dach herunter durch diese Röhren hinunter in die Cistern gelauffen: Scheinet auch wol, daß das Regen-Wasser vom obersten Dach der Cammern durch solche Röhren in diese Kumme geleitet worden. Und also hat man zwar an der Mitternachts- und Abend-Seiten in diesem Umgang gantz um die Cammern herum gehen können, aber an der Mittags-Seiten nicht völlig gantz an die Morgen-Ecke an, sondern nur biß an die Cistern, so doch nicht viel Raums eingenommen, sondern in der Morgen-Ecke gestanden. Und von dieser Wasser-Kumme oder Cistern bekam dieser Umgang auf der Mittags-Seiten den Nahmen, daß er genannt ward Regen-Trauffe, oder der Ort, da das Regen-Wasser zusammen lieff, und aufgesammlet ward, R. Jud. l. c.

28. Von der Wasser-Kumme, da das Wasser von den Dächern hinge-lauffen.

(pag. 287.)

Capellus zwar in descript. templ. juxta ment. Iosephi will diese Wasser-Sammlung nicht gern hie haben, sondern meynet, daß im Vorhof unterschiedliche Oerter gewesen, da das Regen-Wasser des Tempels, und aller im Vorhofe herum gebaueten Gemächer hingelauffen wäre. Aber Capello ist diß nichts neues, ohne satten Grund von den Hebräern abzugehen. Wenn gleich im Vorhofe ein Ort gewesen, da das Regen-Wasser von den umher gebauten Gemächern hin gelauffen, wie hätte das Wasser, so vom Dach des Tempels und der Cammern ablieff, dahin kommen können? Es war eine ziemliche Weite dahin vom Tempel. Wo keine hochdringende Ursache ist, von den Hebräern in ihren Gebräuchen abzugehen, da gläubt man ihnen billig.

Ehe wir aber diese Cammern sammt dem Umgang herum verlassen, können wir mit Stillschweigen nicht vorbey gehen, daß L'Empereur von allem, was den andern Tempel betrifft, eine gantz andere Meynung führet, und zwar dieselbe so dunckel und schwer machet, daß man kaum seine Meynung begreiffen kan. Er giebet vor, daß seine Meynung auch der Talmudisten Meynung sey. Er setzet nechst an dem Tempel auf beyden Seiten den Umgang sechs Ellen weit, ohne die Mauer desselben: hiernechst setzet er gegen Norden hinaus eine Wendel-Treppe, woraus aber Capell. eine lange Treppe machet, die auf der Nord-Seiten gegen Morgen die niedrigste Treppe gehabt, und immer gegen Abend höher und höher geworden, längst den Tempel hin, auf der Mittags-Seiten aber setzet L'Empereur an diesem Ort auch die Regen-Trauffe, und denn zu beyden Seiten die äusserste Mauer, wie aus seinen not. ad Midd. cap. 4. sect. 3 4. 5. & 7. und aus seinem Grund-Riß zu sehen. Siehe auch Capell. in descript templi juxta mentem Iosephi de templi dimensionibus. item de templi cochleis und descript. à Midd. da er dergleichen Treppen aus den Hebräern anführet. Aber daß diese Meynung von dem Text Middoth gantz abgehe, ist klärer, als die Sonne am Mittage. Wo wären die Cammern gewesen? die setzet L'Empereur in den dicken Mauren, daß alle herum gehende Mauren hohl gewesen, und in denselben Mauren die Cammern, welches sich aber aus Middoth nimmer schliessen lässet. Middoth setzet die Cammern eine über die andere, flugs an der Mauer des Tempels von aussen, welches L'Empereur nicht thut. Middoth setzet den Umgang ausser diesen Cammern, welches L'Empereur nicht thut. Middoth setzet in der äussersten Mauer keine Cammern, welches L'Empereur thut. Middoth setzet keine solche Treppen auf jenseit des Norder-Umganges, wie L'Empereur thut. Es stehet zwar in Middoth c. 4. sect. 5. gleich vom Anfang: eine Wendel-Treppe gieng hinauf aus dem Nord-Ost-Winckel gegen den Nord-West-Winckel, dadurch sie auf das Dach der Cammern auffstiegen: aber diese Wendel-Treppe ist keine eilf Ellen vom Tempel gegen Norden ab gewesen, wie L'Emper. sie setzet, sondern ist die Wendel-Treppe, deren wir oben cap. 7. und 8. gedacht, so in der Mauer des Tempels stand, dadurch man gemächlich auf das Dach der Cammern kommen konnte, wie es auch R. Iud Le. also verstehet, l. 2. de templ. c. 22 §. 195. Daß gesagt wird, es sey diese Treppe gestanden im Nord-Ost-Winckel gegen den Nord-West-Winckel, dadurch wird nichts anders verstanden, als daß diese Wendel-Treppe nicht gestanden in der Ost-Mauer des Tempels, sondern in der Nord-Mauer, aber gantz gegen die Ost-Ecke hin, doch daß sie die Ost-Mauer nicht berühret, sondern beydes mit ihrer Ost- und Wester-Seiten im Nord-

29. L'Empereur hat gantz andere Meynung hievon.

30. Wird widerleget.

31. Seine seltzame Treppe.

Winckel geſtanden, eben wie wir ſie auch oben geſetzt. Daß etzliche die Treppe für keine Wendel-Treppe halten, ſondern eine lange Treppe daraus machen, wie alſo Capell. der Hebräer Meynung verſtehet, iſt gar ungereimt, und will Capellus ſelbſt dieſe Treppe, weil ſie vielen Cammern alles Licht benommen hätte, wenn ſie auſſen unter dem freyen Himmel geſtanden, und die Wand längſt aufgegangen wäre, nicht gefallen, ſondern nennet ſie der unerfahrnen Juden thörichtes abgeſchmacktes Gedicht. Wir ſten bleiben bey dem Text Middoth. Wer denſelben fleißig durchlieſet, der wird keine andere Meynung faſſen, als die wir itzo angeführet, bey welcher wir auch kühnlich bleiben, weil wir Middoth in allem folgen, R. Jud. Leon. und andere zu Mitfolgern haben, L' Empereur auch, wie genug zu ſehen, in ſeiner Meynung in allen ſich nicht recht finden kan, und welches das Vornehmſte, ſo kommt unſere Beſchreibung der Schrifft und dem erſten Tempel Salomons am allernächſten, auch wird alles auf die Weiſe klar, deutlich und darneben zierlich und wolgeſtalt fallen.

(pag. 288.)

Das XI. Capitel.

Von dem Vorhauſe an dem Heiligen.

Inhalt.

1. Von der Hallen oder dem Vorhauſe.
2. Maaſſe im Tempel Salomonis.
3. War gleichſam ein Thurn des Tempels.
4. Wie es im andern Tempel geweſen.
5. Herodes macht ſeine Halle viel gröſſer.
6. Maaſſe derſelben.
7. Dach dieſer Hallen.
8. Wo der Regen davon ab hingekommen.
9. Die Prieſter überliefern von der Hallen des erſten Tempels GOtt dem HErrn die Schlüſſel, wie der Tempel in Brand geſtecket war.
10. Das Dach war ohn Zweiffel mit güldenen Zacken beſetzt.
11. Inwendig war eine Decke in der Höhe.
12. Gemächer oben.
13. Güldene Kronen darinn, die dem Hohenprieſter Joſua aufgeſetzet worden.
14. Güldene Ketten hiengen von dieſen Gemächern hinab, auf welchen die jungen Prieſter aufſteigen konnten.
15. Balcken unter der Decken, die Mauer des Tempels und der Hallen zuſammen zu halten.
16. Wände in dieſer Hallen ſchön gezieret, und mit Golde überzogen.
17. Viele Schrancken darein, inwendig mit Silber beſchlagen.
18. Ein groß Theil vom Schatz des HErrn und des Königes ward hierin verwahret.
19. Der Schatz des HErrn war ein ſehr groſſer Schatz.
20. Viele Gefäſſe darin.
21. Electrum.
22. Die meiſten Gefäſſe waren zum Prunck da.
23. Wo das übrige vom Schatz verwahret worden.
24. Des Königes Schatz.
25. Der Schatz des HErrn iſt offt geraubet, und wieder gemehret.
26. Kommt nach Babel.
27. Cyrus giebt etzliche Gefäſſe wieder.
28. Schatz des HErrn im andern Tempel.
29. Wie auch damit umgeſprungen.
30. Pompejus taſtete den Schatz nicht an.
31. Craſſus und andere rauben viel.
32. Römer nehmen endlich alles weg.
33. Genſericus nimmt es den Römern wieder ab.
34. Belliſarius wiederum den Wenden.
35. Juſtinianus verehrt alles den Chriſten nach Jeruſalem.
36. Von dem vortreflichen Wein-Stock, ſo Herodes zum Tempel verehret, und in der Hallen aufhengen laſſen.
37. Vom Wein-Stock Ariſtobuli, ſo er dem Pompejo verehret.
38. Beyde werden von etzlichen confundiret.
39. Heyden haben vermeynet, Bacchus wäre der Juden GOtt.
40. Zween Tiſche an dem Thor.
41. Wozu dieſe geweſen.
42. Das Thor in der Hallen gegen Morgen.
43. Hatte keinen Vorhang.
44. Maaſſe deſſelben im erſten und andern Tempel.
45. Im Tempel Herodis waren keine Flügel im Thor, ſondern ein köſtlicher Vorhang.
46. Der ward bißweilen zur Seiten gezogen.
48. Es war auch allhie ein leinen Vorhang.

Es

Es wird aber eins Zeit seyn, daß wir wieder zurück durch die Wendel-Treppe und offt gedachte kleine Thür, so in der Morgen-Wand des Tempels gegen Norden war, heraus in die Halle kommen.

1. Von der Hallen oder dem Vorhause.

Diß war gleichsam das Vorhauß, (1) und stand vor dem Tempel gegen Morgen. Die drey Seiten des Tempels, wie wir gesehen, waren mit schönen Kammern aussen am Unter-Geschoß bebauet, vorn aber zu, gegen Morgen, war diß Vorhauß angebauet. Inwendig hatte diß Vorhauß vom Mittag gegen Mitternacht zwantzig Ellen, so breit, als inwendig der Tempel war, vom Abend aber, nemlich von der Mauer des Heiligen, gegen Morgen heraus zehen Ellen. Die Höhe aber von aussen war hundert und zwantzig Ellen, 1. Reg. 6, 3. 2. Chron. 3, 4. Dahero man diß Vorhauß wol, nach Art unserer Kirchen, des Tempels Thurn nennen möchte, weil es wie ein Thurn über den Tempel hervor ragte. Denn im Tempel Salomons, der achtzig Ellen Höhe hatte, war dieser Thurn viertzig Ellen höher, als der Tempel selbst. Im andern Tempel, den die aus Babel Wiedergekommenen gebauet, scheinet dieser Thurn nur sechzig Ellen hoch, und so niedrig, als der Tempel gewesen zu seyn. Herodes aber hat ihn gewaltig verbessert, und nicht allein die sechzig in der Höhe fehlende Ellen zu bauen lassen, daß er hundert und zwantzig Ellen hoch gewesen, wie Salomons, sondern hat ihn auch von Mittag gegen Mitternacht viel gröſſer gemacht, als Salomons war, nemlich mit der Mauer siebentzig, und mit den beyden Flügeln hundert Ellen. Imgleichen hat Herodes diesen Thurn auch von Abend gegen Morgen auf eine Elle vergröſſert, daß, da Salomons Halle zehen Ellen inwendig hatte, da hatte Herodis eilff Ellen. Siehe Midd. c. 4. sect. 7. R. Jud. Leon. lib. 2. de templ c. 21. §. 176. und in glossa. R. Leo zwar setzet §. 181. funfzehen Ellen. Josephus hat auch mehr als eilff, nemlich zwantzig, lib. 6. de bell. c. 6. (Teutsch lib. 5. c. 14.) so auch so ungläublich nicht wäre, aber auf die Weise stimmet die Maasse nicht überein, indem sie den Tempel samt diesem Thurn von Abend gegen Morgen hundert Ellen lang machen, wie wir bald (c. seq.) vernehmen werden: auf solche Weise aber, wenn funfzehen oder zwantzig Ellen gesetzet werden, wäre er hundert und vier, oder hundert und neun Ellen lang gewesen. Wir bleiben bey dem Text Middoth. Weil aber der Tempel selbst, den Herodes verbessert, höher war, als Salomons, nemlich hundert Ellen, hat dieser Thurn des Herodianischen Tempels so hoch nicht hervor geraget, wie im ersten Tempel, sondern dem ist nur zwantzig Ellen höher gewesen, als der Tempel, weil, wie gesagt, der Tempel hundert, und dieser Thurn hundert und zwantzig Ellen hatte.

2. Maasse im Tempel Salomonis.

3. War gleichsam ein Thurn des Tempels.

4. Wie es im andern Tempel gewesen. (pag. 289.)

5. Herodes macht seine Halle viel gröſſer.

6. Maasse deſselben.

Capellus in descript. templ. e Tamidh, imgleichen Josephus lib. 6. de bello cap. 6. (Teutsch lib. 5. cap. 14.) setzen zwar die Höhe dieses Thurns nur hundert Ellen, so hoch als der Tempel war, aber diß ist nicht zuverstehen von der gantzen Höhe, die, wie gehöret, hundert und zwantzig Ellen war, wie Joseph. lib. 15. antiq. cap. 14. selbst bekennet, sondern von der Höhe bis an die Verdachung. Denn oben auf diesem Thurn ebenfals ein schremes Dach aufgieng, so zwar im ersten Tempel nicht mehr denn vier Ellen in der Mitten hoch war, im andern Tempel aber, den Herodes verbessern ließ, da dieser Thurn in der Breite von Mittag gegen Mitternacht in allen hundert Ellen hatte, muste die Verdachung höher seyn, wo der Regen herab fallen solte, nemlich zwantzig Ellen hoch, daß also dieser Thurn biß an die Verdachung hundert, mit samt der Verdachung aber hundert und zwantzig Ellen hoch war, woraus auch zusehen, daß im Tempel Herodis nur die blosse Verdachung über den Tempel hervor geraget. Muß dahero ohn Zweiffel ein Druck-Fehler seyn. R. Juda Leo. l. c. §. 176. schreibt, daß die Wand dieses Thurns bis an die Lehne des Tempels zwantzig Ellen hoch gewesen, und muß für zwantzig hundert stehen, oder es müste R. Juda es also verstehen, daß von oben herunter biß an die Lehne des Tempels zwantzig Ellen gewesen.

7. Dach dieser Hallen.

Von diesem Dach wird Zweiffels ohn auch der Regen nach den Röhren, darinn der Regen vom Dach des Tempels fiel, hingeleitet worden, und in die obgedachte Kumme gelauffen seyn.

8. Wie der Regen davon hinab gekommen.

Auf das Dach des Thurns im ersten Tempel sollen etzliche Priester, wie die Chaldäer und Babylonier denselben in Brand gesteckt, hinauf gestiegen seyn, und des Tempels Schlüssel hinaufwerts gegen den Himmel mit diesen Worten geworffen haben: O du unser ewiger HERR und GOTT, weil wir nicht würdig seyn, diese Schlüssel zu behalten, so seyn sie dir hiemit überliefert: Worauf eine Hand sich gleichsam aus dem Himmel heraus gelassen, und die Schlüssel angenommen, da denn die Priester herab gesprungen, und ins Feuer gefallen, wie solches e Babylon. Taanith Ligthfoot anführet hor. hebr. ad Matth. 4, 5. Im andern Tempel scheinet wol, daß dieses Dach eben wie des Tempels Dach mit güldenen spitzigen Zacken besetzt gewesen, damit die Vögel davon abgehalten würden.

9. Die Priester überliefern von den Hallen des ersten Tempels GOtt dem HErrn die Schlüssel, wie der Tempel in Brand gesteckt ward.

10. Das Dach war ohne Zweiffel mit güldenen Zacken besetzt.

Inwendig war dieser Thurn, Halle oder Vorhauß neuntzig Ellen hoch im Tempel Salomonis, wie R. Juda Leo schreibt lib. 2. de templo c. 21. §. 181. verstehe, biß an die Decke. Denn es war in diesem Thurn keine Decke, ohn gantz zu öberst in der Höhe, da ohn Zweiffel schöne Gemächer gewesen. Im Tempel Salomonis haben zum wenigsten zwey zierliche hohe Gemächer neben einander, oder auch

11. Inwendig war eine Decke in der Höhe.

12. Gemächer oben.

(1) Der Vorhof heist im Hebräischen אולם Ulam. Die LXX. Dolmetscher nennen ihn πρόναον, Aquila πρόδομον, Symmachus περιστύλιον. Unter diesen Nahmen scheinet Reland in seinen Antiquit. Hebr. Part. I. c. 9. §. 21. p. 115. der erste der beste zu seyn. Denn er stand vor dem Tempel, welches eigentlich aus dem Heiligen und Allerheiligsten bestand. Man sehe auch Hr. Vriemoets Theses controversas Antiquit. Israelitic. Part. I. p. 139.

auch wegen der Höhe vier Gemächer, zwey unten und zwey oben, ſeyn können, nemlich an dem Ort, wo auſſen die oberſte Reige Säulen war, (wovon bald c. ſeq.) Im Tempel Herodis aber, wo ſonſt Gemächer da geweſen, wie L'Empereur nicht übel wieder Joſephum vermuthet not. 2. ad Midd. c. 3. ſect. 8. werden keine Gemächer über einander geweſen ſeyn, wo diß Vorhauß auch inwendig neuntzig Ellen hoch geweſen. Wo aber ebenfals Gemächer über einander geweſen, müſte dieſe Decke niedriger geweſen ſeyn, weil ſonſt keine Gemächer da über einander hätten ſeyn können, weil die Mauer dieſes Thürns unter der Verdachung niedriger war, als im erſten Tempel, da die Verdachung wegen der Schmale ſo hoch nicht nöthig war. Es waren dieſe Gemächer mit klarem Golde überzogen, wie die Wände des Tempels, 2. Chron. 3, 4. In dieſen Gemächern werden Zweiffels ohn im andern Tempel die güldene Kronen verwahret ſeyn, die dem Hohenprieſter Joſiä aufgeſetzet, (2) und von unterſchiedlichen vornehmen Leuten, die aus der Babyloniſchen Gefängniß zurück gekommen waren, zum Tempel verehret worden, davon zuleſen Zach. 6, 10. ſeqq. Zum ewigen Gedächtniß hat die Schrifft dieſe freygebige Leute namhafft gemacht, nemlich Helem, Tobia, Jedaja und Hen, die ein groſſes an Gold und Silber zum Tempel verehret, davon GOTT zu ihrem unſterblichen Ruhm Kronen (wie viel ſetzet die Schrifft nicht, R. Judo Leo ſetzet zwo) von klarem Golde machen laſſen, die dem Hohenprieſter Joſuä aufgeſetzet, und hernach in dieſem Thurn ohn Zweiffel in dieſen Gemächern in den Fenſtern zum Gedächtniß verwahret worden. Siehe Zachar. l. c. Midd. c. 3. ſect. 8. und L'Emper. not. 2. imgleichen R. Jud. Leon. lib. 2. de templ. cap 21. §. 185. & 186. Wit Joſua hie ein Fürbild JEſu Chriſti geweſen, der zugleich Hoherprieſter und König iſt, davon können die Ausleger geleſen werden. Dieſe ſchöne güldene Kronen zu beſehen, ſind die jungen Prieſter offt auf die Gemächer aufgeſtiegen, zu welchem Ende ſtarcke güldene Ketten oben an der Decken feſt gemacht waren, und herunter hiengen, daß ſie auf dieſen Ketten aufſteigen konnten, wie zu ſehen, Midd. und R. Jud. Leon. ll. cc. Wie ſie im erſten Tempel auf die Gemächer hinauf gekommen, iſt nicht eben bekannt. Vermuthlich iſt wol, daß in der Abend-Mauer der Hallen oben vom Dach des Tem-

13. Güldene Kronen darinn, die dem Hohenprieſter Joſuä aufgeſetzet worden.

(pag. 290.)

14. Güldene Ketten hingen von dieſen Gemächern hinab, auf welchen die jungen Prieſter aufſteigen konnten.

Tempels ab eine Treppe zu dieſen Gemächern aufgegangen, daß ſie vom Dach des Tempels durch dieſe Treppe in der dicken Mauer dahin gekommen ſeyn.

Unter der Decken lagen unterſchiedliche Balcken quer über vom Abend gegen Morgen aus der Mauer des Tempels in die äuſſerſte Mauer dieſes Thurns, diß Gebäude deſto ſtärcker zu verbinden, und zuſammen zu halten, damit dieſe Mauer, weil ſie ſo hoch und darneben nur ſchmahl war, ſich nicht gäbe, noch durch ihre Höhe nnd Schwere ſincken und fallen möchte. Dieſe Balcken waren ſtarcke Balcken von Eichen-Holtz, wie L'Emper. es giebt Midd. c. 3. ſect. 8. oder von Cedern, wie R. Juda Leo l. c. §. 184. will, und zwar fünff Ellen dick, wie iztgedachter R. Leo l. c. §. 176. die Maaſſe ſetzet. Es ſcheinet, daß unterſchiedliche ſolche Balcken in ihrer gewiſſen Weite von einander gelegen, wie die Balcken zu liegen pflegen, darüber man eine Decke macht, und das etzliche mahl übereinander, nemlich an den Ort, da auswendig die Haupt-Geſimſe der Säulen geweſen, daß ſie auf den eingemauerten Pilaren geruhet. Zwiſchen dieſen Balcken konnte man durchſehen, biß hinauf an die Decke, und weil ſie höher lagen, als das Thor in der Hallen war, konnte man ſie von auſſen im Vorhofe nicht ſehen, ſondern nur inwendig in der Hallen allein.

15. Balcken unter der Decken, die Mauer des Tempels und der Hallen zuſammen zu halten.

16. Wände in dieſer Hallen ſchön gezieret, und mit Golde überzogen.

Die Wände dieſes Vorhauſes, Hallen oder Thurns waren inwendig rund herum mit ſchönem Schnitz-Werck von Blumen und wilden Kürbſen gezieret, und gantz überall mit güldenem Blech überzogen, und waren daſelbſt viele Schrancken, die inwendig mit klarem Silber beſchlagen waren; in welchen Schrancken ein Theil des Schatzes des HERRN und des Königes verwahret, eben wie in den zuvor beſchriebenen Cammern oder Cellen, 1. Chron. 29, 12. 2. Chron. 3, 4. R. Juda Leo lib. 2. de templ. c. 22. § 181. ſeq. Denn an dieſen beyden Oertern in den Cammern, und in dieſer Hallen, Vorhauſe oder Thurn war das Vornehmſte und Beſte vom Schatz verwahret.

17. Viele Schrancken darein, inwendig mit Silber beſchlagen.

18. Ein groß Theil vom Schatz des HErrn und des Königes ward hierinn verwahret.

Es war in Wahrheit dieſer Schatz kein geringer Schatz. (3) Welch ein groſſes und faſt un-

19. Der Schatz des HErrn

(2) Das meynet auch Lamy p. 1016. Man ziehet dahin die στέφανος καὶ τὸν κόσμον χρυσῶν, τὸν καλὰ πρόσωπον τῷ ναῷ 1. Macc. 1, 23. dagegen aber meynet Relandus l. c. p. 117. daß dieſe Kronen ſolche geweſen, mit welchen die Hasmonäer den Tempel geſchmücket 1. Maccab 4, 57. Eben derſelbe Relandus erwehnet noch andere güldene Zierrathen dieſes Vorhofes; wie auch Lamy p 1017. ſqq und unter denſelbigen den güldenen Adler, (ſiehe unten cap. XII. §. 24.) den Herodes vor dieſem Vorhof aufhengen laſſen. Dieſer hat Gelegenheit zu einem groſſen Aufruhr unter dem Volcke gegeben, wie Joſephus berichtet Antiquit. XVII. 8. und de Bello lib. I. c. 21. Siehe auch *Pet. Zornium* in notis ad Hecatæi Eclogas p. 158.

(3) Siehe davon ein mehrers bey Lamio pag. 1140. biß 1150. *Joſephus* de Bello Judaico lib. II c. 9. ed. Havercamp. nennet ihn ἱερὸν ἀνάκειμον, den heiligen Schatz, der ſonſt κειμήλιον heiſſe, wie er auch den Nahmen führet Matth. 27, 5. Anderweitig nehmlich lib. II. cap. 3. und in Antiquitat. lib. XIV. cap. 7. nennet er ihn τὰ θεῖα ἀναθήματα, den Schatz GOttes und χρήματα τοῦ θεοῦ den Reichthum GOttes. Es hat davon der ſeel. Hr. Lackemacher ſehr fleißig gehandelt in ſeinen Obſervatt Sacris Part V. Obſ. VI. p. 259. ſq. Er hält davor, der Schatz ſey in einem gewiſſen Gemache verwahret worden, welches die Hebräer, i. e. *Maimonides* in Hilcoth Schekalim cap. 2. in ausnehmenden Verſtande לשכה *liſchka*, ein Gemach, nennen, und unterſcheidet es billig von dem γαζοφυλακίῳ, oder Gottes-Kaſten, deſſen hin und wieder von den Evangeliſten Meldung geſchiehet. Das Gemach aber ſelbſt hält er vor eins der Gemächer, die um den Tempel herum gebauet geweſen, davon wir oben cap. X. gehöret, auch an-

war ein sehr grosser Schatz.

unglaubliches David zum Tempel gesammlet, ohn was sonst schon zuvor im Schatz der Stiffts-Hütten war, haben wir oben c. 3. gehöret, da denn nicht alles Gold und Silber an den Bau des Tempels gewandt, weil dazu lange so viel nicht nöthig war, sondern ein sehr groß Theil desselben in den Schatz des HErrn gebracht ward: Salomo bracht hinein, was sein Vater Dadid geheiliget hatte, von Silber, Gold und Gefässen, und legts in den Schatz des Hauses des HErrn, 1. Reg. 7, 51. 2. Chron. 5, 1. Wie viel fürtrefliche Gefässe ließ Salomo nicht machen von Gold und Silber! Joseph lib. 8. antiq. cap. 2. schreibt, daß Salomo von güldenen Gefässen habe machen lassen zehen tausend güldene Leuchter nach der Gestalt des Leuchters, so Moses zur Stiffts-Hütten machen ließ, achtzig tausend gantz güldene Wein-Kannen, zwantzig tausend güldene Becher, die auf unterschiedlichen schönen Tischen stunden, hundert tausend güldene Schalen, achtzig tausend güldene Schüsseln, dergleichen man gebrauchte das Semmel-Meel zum Altar zu bringen, sechtzig tausend güldene Schüsseln, darin man das Semmel-Meel mit Oel zu mengen pflegte, zwantzig tausend güldene Maasse, Hin genannt, (seine Maasse ist so viel, als in zwey und siebentzig Hüner-Eyer gehen kan) und zwantzig tausend güldene Räuch-Fässer. An Silber-Geschirr aber habe er machen lassen viertzig tausend silberne Becher, so auf unterschiedlichen schönen Tischen stunden, zweymahl hundert tausend silberne Schalen, hundert und sechtzig tausend silberne Schüsseln, darin die Priester das Speiß-Opffer zum Altar brachten, und noch hundert und zwantzig tausend andere silberne Schüsseln, darinn das Speiß-Opffer gemenget und angerichtet ward, viertzig tausend silberne Maasse vom Hin, und funffzig tausend silberne Räuch-Fässer, in welchen man das Feuer vom Brand-Opffer-Altar herab brachte, wenn im Tempel zu räuchern war, imgleichen zwey mahl hundert tausend silberne Drometen, dergleichen Moses zwo in der Wüsten machen ließ, und viermahl hundert tausend besondere musicalische Instrumenten aus einem besondern Metall, nemlich aus Electro, so nicht Messing ist, wie es Lautenbach, der Josephum Teutsch gemacht, gegeben, sondern, nach Plinii Beschreibung lib. 33. histor. natural. c. 4. ein solch Metall ist, da vier Theil Gold sind, und das fünffte Silber: so entweder also wächst, oder durch Kunst gemacht wird, und bey angesteckten Lichtern oder Fackeln viel heller, als Silber, gläntzet. Was von sich selber wächst, soll, nach Plinii Zeugniß, den Gifft nicht leiden können. Denn, wenn man in Becher, so hievon gemacht sind, Gifft enthue, soll man Bogen hin und her lauffen sehen, die eine Farbe wie Regenbogen haben, welche in dem Getränckе herum lauffende vielfärbige Bogen oder Kreyse wie ein Feuer knistern, also, daß auf zweyerley Weise kund werde, daß Gifft im Becher sey, nemlich durch die umher lauffende Regenbogen, und durch das Knistern. Cont. R. Jud. Leon. lib. 1. de templo. c. 8 in glossa. (4)

20. Viele Gefässe darinn.

21. Electrum.

Das aber mag mir wol ein Schatz seyn! Das mag mir ein guter Vorrath an gülden und silbern Geschirr seyn! Kein Zweiffel ist, es werde Salomo auch an Gold und Edelsteinen von sich selbst kein geringes dazu gethan haben. (pag. 291.)

22. Die meisten Gefässe waren zum Prunck da.

Es wurden aber obgedachte Gefässe nicht gebrauchet, sondern die meisten waren bloß zum Prunck da, wie an grosser Herren Höfen viele Gefässe sind, die nicht eben gebraucht werden, sondern nur zur Pracht dienen, des grossen Herrn Herrlichkeit an zu deuten, wie denn Josephus l. c. wol hinzu setzet, es habe Salomo alle diese Gefässe GOtt zu Lob und Ehren, aufs köstlichste und herrlichste zurichten, und sich keiner Unkosten dauren lassen, das Hauß des HErrn zu zieren, und habe solche Geräthe zu dem andern Schatz des Tempels geleget, nemlich in obgedachte Cammern, und in diese Halle, Thurn oder Vorhauß. Die Gefässe, die stetig gebraucht wurden, wurden in einer besondern Cammer im Vorhofe verwahret, und täglich aus- und eingebracht, wie wir unten c. 24. vernehmen werden. Aber die nicht gebraucht wurden, waren im Schatz des HErrn. Sonst war auch an andern Oertern etwas vom Schatz des HErrn ausser diesen Cammern und Vorhause, wie denn, was von reichen wohlhabenden Leuten an güldenen und silbernen Geschirren verehret ward, in besondern Gemächern im Vorhofe verwahret ward neben andern sonst vortreflichen Sachen, davon unten cap. 24. Im Vorhause und in denen am Tempel angebaueten Cammern war,

23. Wo das übrige vom Schatz verwahret war.

ser Auctor daselbst gleichfalls bezeuget. Ob nun aber ausser diesem Gemache auch in dem Vorhause etwas von dem Schatz des HErrn verwahret worden, wie unser Auctor vermeynet, läst sich wohl nicht ausmachen. Es ist gläublich, daß die Baarschafften an Seckeln in einem Gemache verwahret gewesen. Man sehe auch die Scriptores welche Hr. Zornius in seiner Historia Fisci Judaici p. 407. hievon anführet. Im Tractat *Schekalim* cap. III. §. 2. wird gezeiget, mit welcher Sorgfalt di jenige, die jährlich dreymahl etwas von den in solchen Gemache verwahrten Geldern zum Gebrauch herausholen müssen, beobachtet worden, damit man gewiß seyn möchte, es werde davon nichts entfernet. Hr. Heinius hält dieses vor eine Fabel in Nova Collectione variorum Scriptorum Fascic. II p. 47. sq. wie es ihr auch ziemlich ähnlich ist. Dennoch kans wol seyn, wie dann Hr. Lackemacher l. c. p. 271. dergleichen etwas aus *Platone* de Legibus p. 629. anführet.

(4) Vom electro handelt Bochartus weitläufftig Parte II. Hierozoici pag. 872. Er zeiget, es bedeute dreyerley, nemlich einmahl succinum, oder Börnstein, welches hieher gar nicht gehöret; hernach ein aus Gold und Silber gemischtes metall, und endlich crystall. Man sehe überdem auch *Salmasii* Exercitatt. Plinianas in Solinum p. 761. *Ezech. Spanheimium* über Iuliani Cæsares pag. 20. und *Ludolph. Kusterum* über Aristophanis Equites v. 529. Siehe auch die Tempe Helvetica Tom. I. p. 409. da Hr. Joh. Georg Altmann etwas von dem electro anführet, und Plinium Hist. Natur. XXXIII. c. 4. eines theils widerleget. M. Gunonis Eurelii dissertat. de Electro, welche zu Leipz. 1683. herausgekommen, handelt bloß vom Börnstein.

war, wie geſagt, das Vornehmſte, und was die Könige dahin verehreten, da denn auch, wie oben c. 10. gedacht, des Königes Schatz, ſo zur Landes-Wohlfahrt geſammlet ward, hin gelegt zu werden pflegte, alſo, daß in den Cammern am Tempel und dieſem Vorhauß ein unausſprechlicher, mehr als Königlicher, und faſt unglaublicher Schatz war.

24. Des Königes Schatz.

Mit dieſem Schatz iſt offt wunderlich umgeſprungen worden. Siſack, der König in Egypten, da er Salomons Sohn, Rehabeam, überwunden hatte, legte zuerſt ſeine räuberiſche Hände daran, und raubte ein gut Theil davon, 1. Reg. 14, 26. Rehabeams Sohn, Abia, vermehrte dieſen Schatz hinwieder mit Gold, Silber, und allerhand Gefäſſen, ohn Zweiffel kurtz zuvor, ehe er ſtarb, im Teſtament. Denn er ſonſt nicht viel taugte, welches alles Aſſa ſein Sohn richtig in den Schatz des HErrn einlieferte, auch von dem Seinen dazu that. Aber er beraubte hernach denſelben ſelbſt wieder, und ſandte nicht wenig davon dem König in Syrien zu, daß er ihm wieder ſeinen Feind, den König in Iſrael, beyſtehen ſolte, 1. Reg. 15, 15. 18. 2. Chron. 16, 2. Joſaphat, Joram und Ahaßja vermehreten denſelben zwar auch nach Vermögen wieder, aber da Joas, der König in Juda, in Noht war, und vom Könige in Iſrael gedränget ward, beraubte er dieſen Schatz auch, und kauffte damit den Frieden, 2. Reg. 12, 18. Seine gottloſe Großmutter, die Athalja, hatte auch ſchon vorher ein Theil vom Schatz des HErrn auf den Baalitiſchen Gottesdienſt gewandt, 2. Chron. 24, 7. Als Joas der König in Iſrael, den König in Juda, Amazia, gefangen bekam, reiſete er nach Jeruſalem, und unter andern Feindſeeligkeiten raubte er auch Gold und Silber, und alle Gefäſſe, die verhanden waren, im Hauſe des HErrn, nemlich im Schatz, imgleichen was Obed Edom in Verwahrung hatte, auch was er in des Königes Hauſe von des Königes eigenem Schatz finden konnte, 2. Reg. 14, 14. 1 Chron. 25, 24. Ahas, Hißkia Vater, da beydes der König von Syrien, und der von Iſrael über ihn kamen, ſcheuete ſich auch nicht, den Schatz des HErrn anzutaſten, damit er den König von Aſſyrien auf ſeine Seite brächte, 2. Reg. 16, 8. Hiskias ſelbſt that desgleichen, und brach das güldene Blech von der Thür des Tempels ab, die er ſelber damit hatte überziehen laſſen, und gabs dem König von Aſſyrien, 2. Reg. 18, 14. 15. 16. Endlich kam Nebucadnezar, der König zu Babel, und wie er den König Joiakim gefangen nam, nam er etzliche Gefäſſe des Hauſes des HErrn gen Babel, und that ſie in ſeinen Tempel zu Babel, in ſeines Gottes Schatz-Kaſten, 2. Chron 36, 7. Dan. 1, 2. Hernach kam er wieder, und wie er den Joiachim abgeſetzet, der ſich ihm gefangen gab, nam er aus dem Tempel alle Schätze im Hauſe des HErrn, und im Hauſe des Königes, und zuſchlug alle güldene Gefäſſe, die Salomo, der König Iſrael, gemacht hatte im Tempel des HErrn, 2. Reg. 24, 13. 2. Chron. 36, 10. Jerem.

25. Der Schatz des HErrn iſt offt geraubet und wiedergemehret.

27. Kommt nach Babel.

Jerem. 27, 18. ſeq. Was noch übrig blieb, und ohn Zweiffel hin und wieder verſtecket worden, das gieng alles fort, da Nebucadnezar abermahl wieder kam, Jeruſalem eroberte, und den ſchönen Tempel Salomons verſtörete, da nam er alles, was an güldenen und ſilbernen Gefäſſen noch übrig war, rein mit ſich weg nach Babel zu, 2. Reg. 25, 15. 2. Chron. 36, 18. daß nichts nicht überblieb. Wie des Nebucadnezars Sohnes Sohn, Belſazar, aus etzlichen dieſer Gefäſſe bey ſeinem Panquet geſoffen, mit ſeinen Gäſten ſich luſtig gemacht, und des wahren GOttes, deſſen die Gefäſſe geweſen waren, geſpottet, und wie übel ihm daſſelbe bekommen, iſt aus Dan. 5, 2. 3. ſeqq. bekannt. Iſt alſo dieſer vortrefliche gewaltige Schatz des HErrn bald gemehret, bald wieder geraubet, ſo von Feinden, ſo von einheimiſchen Königen ſelbſt, welches, ob es zu verantworten, ich nicht weiß, daß ſie dasjenige, ſo dem HErrn geheiliget und verbannet geweſen, zu ſich genommen, und gemein gemacht, wo ſonſt die hohe Noth nicht etzliche entſchuldiget, und ſie es hernach dem HErrn wieder gegeben haben.

27. Cyrus giebt etzliche Gefäſſe wieder.

Wie hernach Cyrus die Juden aus der Babyloniſchen Gefängniß loß gelaſſen, und den Tempel wieder zu bauen vergönnet, hat er ihnen etzliche dieſer Gefäſſe, ſo Nebucadnezar geraubet, und in ſeinen Tempel ſetzen laſſen, wieder mit nach Jeruſalem gegeben, als dreyſſig güldene Becken, und tauſend ſilberne Becken, neun und zwantzig Opffer-Meſſer, dreyßig güldene Becher, und der andern ſilbernen Becher, vierhundert, und zehen, und andere Gefäſſe bey tauſenden, daß aller Gefäſſe, beyde gülden und ſilbern, waren fünff tauſend vier hundert, Eſr. 1, 7. ſeqq. welcher Schatz und Gefäſſe allmählig immer mehr und mehr vermehret worden. Eſra brachte aus Babel mit ſich nach Jeruſalm ſechs hundert und funfzig Centner Silbers, und an ſilbernen Gefäſſen hundert Centner (welches R. Salomo und Aben Eſra ap. Münſter. ad Eſr. 8. alſo verſtehen, daß hundert ſilberne Gefäſſe geweſen, jegliches ein Centner ſchwer) und an Golde hundert Centner, zwantzig gantz güldene Becher, die hatten tauſend Gülden oder Ducaten (jeglicher Becher fünffzig Ducaten) und zwey gute eherne köſtliche Gefäſſe, lauter wie Gold, Eſr. 7, 15. ſeqq. Eſr. 8, 26. Wovon dieſe zwey letzten Gefäſſe geweſen, davon ſind die Ausleger unterſchiedlicher Meynung, weil in der Grund-Sprache ſie genannt werden eherne glänzende oder funckelnde Gefäſſe, köſtlich wie Gold, wie es auch faſt die LXX. Dolmetſcher, Münſter. und die Vulgata geben. Junius und Tremell. gebens, orichalcum, Meßing, welches wie Gold glänzet. Aber Oſiander will es vor keinen Meßing halten, weil dieſe beyden Gefäſſe, als was köſtliches, unter des HErrn Schatz gerechnet werden. Er ſagt, er könne nicht wiſſen, was das für ein Metall ſey, das eine Gold-Farbe gehabt, und doch kein Gold geweſen. Kupffer wirds nicht geweſen ſeyn, oder wo es Kupffer

(pag. 292.)

28. Schatz des HErrn im andern Tempel.

gewe-

geweſen, wird es einen Zuſatz vom Golde oder Silber gehabt haben, und dem Corinthiſchen Kupffer gleich geweſen ſeyn, oder eine Art vom vorgedachten electro, welches bey Tage eine Gold-Farbe hat, und doch kein lauter Gold iſt, weil es einen Zuſatz vom Silber hat. Weil im Tempel Salomonis keine andere, als güldene und ſilberne Gefäſſe, nebſt dieſem electro in des HErrn Schatz kamen, ſcheinets wol, daß Eſra, wo nicht Corinthiſch Ertz, doch diß mit Silber vermengte Gold verſtehe. (5) Zu Nehemiä Zeiten kamen auch nicht wenige Gefäſſe zu dieſem Schatz. Denn er gab ſelbſt zum Schatz tauſend Gülden, funffzig Becken, fünff hundert und dreyßig Prieſter-Röcke, da die oberſten Väter und das Volck auch das Ihrige thaten, Nehem. 7, 70. wie ſie auch zuvor gethan hatten, Eſr. 2, 68. ſeqq. da denn dieſer Schatz ſich nach der Zeit immer mehr und mehr gemehret, und der Tempel gantz reich geworden, wie davon unten c. 29. und 30. ein mehres zu reden Gelegenheit vorfallen wird: daß mich Wunder nimmt, was Galatinus lib. 4. de Arcan. Cathol. Veritat. c. 9. vorgiebt: es halten die Hebräer davor, daß faſt alle Gefäſſe, die im erſten Tempel gülden geweſen, im andern von Kupffer gemacht worden, da es ihnen im andern Tempel an güldenen Gefäſſen nicht gemangelt, ob ſie ſchon nicht eben ſo viel gehabt, wie Salomo in ſeinen Tempel einbringen ließ. (6) (Ich habe dergleichen bey keinem Ebräer was gefunden, welche ich nur immer geleſen habe.)

29. Wie auch damit umgeſprungen.

Es hat aber auch dieſes andern Tempels Schatz nicht können unangetaſtet bleiben. Wie ſchrecklich Antiochus, Lyſimachus, Alcimus und andere denſelben beraubet, kan man leſen 1. Macc. 1, 23. 24. 2. Macc. 5, 15. 16. 2. Macc. 4, 39. 2. Macc. 14, 4. An dem Pompejo rühmets Joſeph. lib. 14. antiq. c. 8. daß er zwar, nach dem er die Juden bezwungen, in den Tempel eingangen, und alles beſehen, aber weder den Schatz noch das geringſte nicht berühret, ſondern den Juden alles unverhindert laſſen.

30. Pompejus taſtet den Schatz nicht an.

31. Craſſus und andere rauben viel.

Wie Craſſus aus der angebaueten Kammer den gantz güldenen Balcken weg bekommen, imgleichen, was der Prieſter Jeſus, Thebuti Sohn, dem Tito aus dem Schatz ſein Leben zu retten gegeben, iſt oben c. 10. gedacht, und kan beym Joſepho weiter nachgeleſen werden. Eine groſſe Urſache zum letzten Kriege mit den Römern, und der gäntzlichen Verſtörung Jeruſalems war die, daß der Land-Pfleger Florus aus dem heiligen Schatz ſiebenzehen Centner forderte, welches die Juden durchaus nicht zugeben wolten, ſondern den Florum hefftig beſchimpffeten. Wie aber Florus ſich in ſeiner Gewalt feſt ſetzete, und den Juden einen Verdruß nach dem andern erwieß, und alles gefährlich ausſahe, haben die Hohenprieſter das Volck in den Tempel beruffen, und ſie ermahnet, den Römern nachzugeben. Wie aber ihrer viele das nicht wolten, haben die Prieſter und Leviten die heiligen Gefäſſe aus dem Schatz und andern Kammern hervor gebracht, neben dem Schmuck des Tempels, die Sänger gleichfals ſind mit ihren Inſtrumenten dem Volck zu Fuß gefallen, und haben um GOttes Willen gebeten, daß ſie dieſe Gefäſſe und den Schmuck des Tempels erhielten, und nicht zugäben, noch mit ihren Beſchimpffungen die Römer dazu zwüngen, daß dieſe ſchöne Gefäſſe von ihnen geraubet würden, wie davon Joſeph lib. 2. de bell. c. 14. & 15. (Teutſch lib. 2. c. 25. & 26.) zu leſen iſt. Es iſt aber doch endlich, nach dem ſich der Krieg allmählig angeſponnen, der gantze Schatz bey Eroberung des Tempels den Römern zu Theil geworden, und Tito eingehändiget, der die ſchönſten Gefäſſe des Tempels im Triumph herum führen laſſen, etzliche Sachen, als das Geſetz und die ſchönen Vorhänge und Tapezereyen auf ſeinem Pallaſt verwahret, die andern Gefäſſe aber im Tempel des Friedens zu Rom, den er daſelbſt bauen laſſen, verehret, wie Joſ. lib. 7. de bell. c. 15. & 24. (T. lib. 6. c. 41. & lib. 7. c. 17. ſeqq.) erzehlet. Conf. Benjamin. itiner. p. m. 22. Sind alſo des erſten Tempels Gefäſſe nach Babel, und des andern endlich nach Rom gekommen.

32. Römer nehmen endlich alles weg.

Die Gefäſſe aber, ſo aus dem andern Tempel nach Rom gekommen, hat Genſeric, der Wenden König, hernach den Römern genommen, und als des Käyſers Juſtiniani Feld-Herr Belliſarius, den Gilmer, der Wenden König, gefangen bekommen, hat er auch dieſe Gefäſſe nebſt dem Gilmer von Carthago nach Conſtantinopel gebracht, welche aber Juſtinianus in ſeinen Pallaſt nicht hat wollen einbringen laſſen weil es dem HErrn verbannete, und geheiligte Gefäſſe geweſen, ſondern hat ſie nach Jeruſalem geſandt, und in der Chriſten Kirchen verehret, wie aus dem Procopio Hornius anführet in not. ad Sulpit. Sever. hiſtor. ſacr. l. 2. c. 8. imgleichen Chriſtian. Matth. theatr. hiſtoric. in vitâ Juſtinian. Magni.

33. Genſericus nimmt es den Römern wieder ab.

34. Belliſarius wiederum den Wenden.

35. Juſtinianus verehret alles den Chriſten nach Jeruſalem. (pag. 293.)

Was für einen ſchönen herrlichen güldenen Leuchter die Königin Helena zum andern Tempel verehret, ſo in der Hallen über das Thor des Tempels aufgehänget worden, haben wir oben c. 7. geſehen, da wir das Thor beſchauet. Uber das Thor des Heiligen hieng im Tempel Herodis auch ein vortreflicher Wein-Stock in dieſer Hallen, (7) den Herodes dahin

36. Von dem vortreflichen Wein Stock.

(5) Siehe hievon mehrers bey Bocharto l. c. Dieſer meynet, es werde darunter Judianiſch oder Perſiſch metall verſtanden, welches nach Ariſtotelis Bericht de Mirabilibus eines theils von Golde geweſen. Clericus führet in ſeinem commentario über Eccle. VIII. 27. aus Plinio lib. XXXIV. im Anfange folgende Worte an, welche ſich hieher ſehr wohl ſchicken: *Proxima dicantur aris metalla, cui & in uſu proximum eſt pretium; imo ante argentum, at pene etiam ante aurum, Corinthio.*

(6) Deswegen hat auch Tacitus lib. V. cap. 8. eben den Tempel immenſæ opulentiæ templum, oder von unſäglichen Reichthum genennet.

(7) Von dieſem Weinſtock hat Hr. M. Dan. Frider. Janus eine abſonderliche diſputat. unter dem Titul: de vite aurea Templi Hierosolymitani zu Leipzig 1706. 4. herausgegeben, und aus dem Talmud, Joſepho und Heydniſchen Scribenten, was hieher gehöret, fleißig zuſammen getragen. Siehe auch Lamy p. 1031. ſq. welcher muhtmaſſet, der güldene Weinſtock ſey nicht erſtlich von Herode, ſondern

ſo Herodes zum Tempel verehret, und in der Hallen aufhängen laſſen.

dahin verehret, und an den obgedachten Balcken, ſo quer über die Halle aus der Mauer des Tempels in die äuſſerſte Mauer der Hallen giengen, feſt gemacht war. Die Reben, Rancken und Blätter waren alle von den ſchönneſten feineſtem Golde. Die Trauben-Stengel waren Mannes-Länge. Die daran hangende Trauben weren von Carfunckeln, Sapphiren, Diamanten und allerhand köſtlichen Edelſteinen gemacht. Es ſoll dieſer Wein-Stock durch freygebige Leute nach der Zeit immer mehr und mehr vergröſſert und verbeſſert ſeyn, da etzliche eine ſchöne Wein-Beer, etzliche ein gülden Blat, andere eine gantze Traube dazu verehret, ſo an dieſem Wein-Stock aufgehänget und befeſtiget worden. Er ſoll ſo groß geweſen ſeyn, wie R. Eliezer in Middoth vorgiebet, daß drey hundert Prieſter zu thun gehabt, wenn ſie denſelben von einem Ort zum andern heben ſollen, welches aber L'Empereur vor eine hyperbole hält, da man ein Ding viel gröſſer macht, als es in Warheit iſt, und hätte R. Eliezer nur wollen zu verſtehen geben, daß es ein überaus groſſer ſchwerer Wein-Stock geweſen, dazu viel Perſonen gehöret hätten, ihn von einem Ort zum andern zu bringen. Aus dem Gorionide ſchätzen R. Juda Leo und Gaffarellus dieſen Wein-Stock auf tauſend Centner Goldes, jeglichen Centner auf zwölff tauſend und drey hundert Ducaten. Das waren zuſammen hundert und drey und zwantzig Tonnen Goldes, oder zwölff Millionen und drey Tonnen Goldes.

Diß iſt in Warheit ein theurer koſtbarer Wein-Stock! Villalpando kommt es zwar ungereimt vor, daß dieſer Wein-Stock aus dichtem ſtarcken Golde geweſen, und vermeynet aus dem Joſepho zu beweiſen, daß dieſer Wein-Stock nur aus güldenem Drat, und in dem Vorhange, ſo in dieſem Thore hieng, mit eingewebt geweſen ſey. Aber diß wiederleget Seldenus ſtattlich, (8) und weiſet, wie Villalpandus durch die Lateiniſche Verſion Joſephi betrogen ſey. Joſephus und alle Hebräer beſchreiben dieſen Wein-Stock einhellig, wie angeführet. Siehe Joſeph. lib. 15. antiq. c. 14. & lib. 6. de bell. cap. 6. (T. I. 5. cap. 14.) Midd. cap. 5. ſect. 8. und L'Emper. not. Selden. de jur. nat. & gent. lib. 2. cap. 8. R. Judam Leon. l. 2. de templ. cap. 21. §. 184. Gaffarel. curioſit. inaudit. admonit. ad Lector. & cap. 1. §. 2.

37. Vom Wein-Stock Ariſtobuli ſo er dem Pompejo verehret.

Es gedencket Joſeph. l. 14. antiq. cap. 5. eines andern auch vortreflichen Wein-Stocks, ſo Ariſtobulus dem Pompejo verehret, und auf

(8) Seldeno folget auch hierinn Lamy wieder Villalpandum p. 1034. ſq. und führet überdem unterſchiedenes an, was zur Erläuterung und eines theils Verbeſſerung des Orts Joſephi dienet.

auf fünfhundert Centner geſchätzet worden von welchem Strabo ap. Joſeph. nicht weiß, ob er ihn einen Wein-Stock oder einen Garten nennen ſoll, ſo überaus köſtlich iſt er geweſen, welchen Wein-Stock er zu Rom im Tempel Jovis Capitolini, dahin er verehret worden, geſehen, und ſey der Nahme Alexandri, der Juden König, darauf geſchrieben geweſen. Diß, meynet Lipſius und andere, ſey der obgedachte Wein-Stock, ſo im Tempel im der Hallen gehangen (9) dahin ſie ziehen, was Florus lib. 3. c. 5. vom Pompejo ſchreibet, er ſey im Jeruſalem eingezogen, und habe des Jüdiſchen Volcks groſſes Geheimniß geſehen, ſub aureo uti cœlo, wie unter einem güldenen Himmel, da Lipſius dieſe Worte ändert, und es giebt ſub aureo vitem cœlo, einen Wein-Stock unter einem güldenem Himmel, welche Muhtmaſſung Lipſii Feinsheim. in ſeinen not. über den Florum für gewiß und unzweiffelbar hält. Aber Selden l. c. wiederlegt dieſes ebenfals trefflich wohl, und iſt auch gantz ungereimt, zumal der obgedachte Wein-Stock, der in der Hallen des Tempels geweſen, vom Herode dahin geſchencket iſt, da er den Tempel verbeſſerte: Ariſtobuli Wein-Stock aber iſt Pompejo verehret worden über dreyßig Jahr vorher, ehe Herodes den Tempel zu bauen anfing. Siehe Seldenum, der keine ſchlechte Sachen hievon hat. Conf. etiam Scaliger. thribæreſ. cap. 5. Ariſtobuli Wein-Stock iſt nimmer in den Tempel gekommen, ſondern der Wein-Stock Herodis, der auch im Tempel ohne Zweifel, biß auf die Verſtörung, geblieben. Cornel. Tacitus gedencket dieſes Wein-Stocks auch, lib. 5. hiſtor. cap. 5. und erzehlet, es hätten etzliche hieraus geſchloſſen, die Juden müſſen den Bacchum für ihren Gott halten, (10) weil im Tempel ein Wein-Stock hieng (dergleichen auch beym Gaffarell. curioſ. inaudit. cap. 1. §. 2. zu ſehen) es wären ihre Prieſter mit Epheu gekrönet, ehreten den Gott Bacchum mit Pfeiffen und Paucken, und neigten ſich gegen dieſen Wein-Stock, ſo aber Tacito ſelbſt ungereimt vorkommt.

38. Beyde werden von etzlichen confundiret.

39. Heyden haben vermeynet, Bacchus wäre der Juden Gott.

Unter dieſem Wein-Stock zu beyden Seiten des Thors, dadurch man ins Heilige eingieng, werden in Tamid ap. Capell. und beym R. Jud. Leon. l. 2. de Templ. c. 21. §. 183. zween Tiſche geſetzet, auf der Seiten gegen Mittag ein Marmel-Tiſch, worauf die Schaubrodte geſetzet worden, wenn ſie wöchentlich ins

40. Zween Tiſche an dem Thor.

41. Wozu dieſe geweſen.

Heilige

(9) Dieſes ſuchet auch Lamy p. 1031. zu erhärten wieder Joſ. Scaligerum und andere.

(10) Lamy führet eine gantz andere Urſache an pag. 1030. Er meynt, die Juden haben ſich unter dieſem Wein-Stock ihr gantzes Volck als unter einem Bilde vorſtellen wollen, weil eben daſſelbe in heil. Schrifft hin und wieder, ſ. E. Jeſ. V. Pſal. LXXIX. und Hoſ. X. 1. mit demſelben verglichen werde. Man nehme dieſes an, oder nicht, ſo haben ſich dennoch gewiß diejenigen übereilet, welche hieraus geſchloſſen haben, die Juden hätten Bacchum verehret. Uebrigens iſt nicht zu leugnen, daß die neuern Jüden nachhero bey dieſem und jenem Feſte etwas angenommen, daß den Bacchiſchen Feſten der Heyden ſehr nahe kömmt. Siehe Hr. Lakemachers Obſervatt. Sacras Parte I. p. 17. und Part. III. p. 197.

Digitized by Google

Heilige solten eingebracht werden, damit sie nicht zwar gantz kalt würden (denn wie wir im Buch vom Hohenpriester und Priestern c. 31. hören werden, so wurden sie warm aufgesetzet, wie R. Juda Leo l. 3. c. 2 §. 8. selbst bekennet,) sondern sich etwas verkühleten, daß sie nicht gantz heiß aufgesetzet würden. Zur Lincken des Thors oder an der Norder Seiten, war ein güldener Tisch, worauf sie die Schaubrodte setzten, wenn sie aus dem Heiligen heraus getragen worden. An diesem Tisch wird ohn Zweiffel der Hohepriester seinen Theil von den Schaubrodten, wenn sie abgenommen gewesen, gegessen haben, so nach GOttes Befehl an heiliger Stäte geschehen muste, Lev 24, 9. Denn von diesem Thor spricht der Engel, Ezech. 44, 3. daß der Fürst (verstehe der Fürst der Priester, denn die Fürsten aus andern Stämmen musten so nahe nicht kommen) an oder neben diesem Thor sitzen solle, das Brodt zu essen vor dem HErrn: durch die Halle solle er hinein gehen, und durch dieselbe wieder heraus gehen. R. Juda Leo l. 2. de templ. c 22. §. 191. ziehet diß Brodt-Essen auch auf das Danck Opffer, daß er den Theil seines geopfferten Danck-Opffers in der Hallen verzehret, wie auch Lyra über diesen Ort durchs Brodt auch sein Opfer verstehet.

In den beyden Winckeln oder Enden dieser Hallen waren zwo Kammern, eine in der Süder-Ecken, die andere in der Norder-Ecken, wovon wir bald (c. seqq.) reden wollen, wenn wir die Halle von aussen betrachten werden, weil man von aussen zu in diese Gemächer hinein muste.

42. Das Thor in der Hallen gegen Morgen.

Gegen Morgen hatte diese Halle im Tempel Salomonis ein schön hoch Thor mit Flügeln, daß es verschlossen werden konnte: wie denn der gottlose König Ahas die Thüren an der Hallen hat zuschliessen, und inwendig im Tempel den ordinairen Gottesdienst nicht wollen verrichten lassen, so aber von seinem Sohn Hißkia geändert, und die Thür der Hallen wieder geöffnet worden, 2. Chron. 28, 24. 2. Chron. 29, 7. Diß Thor aber hatte keinen Vorhang wie das Thor des Tempels und des Allerheiligsten, wie Joseph. meldet lib. 8. antiq. c. 2. (11) Wie hoch und breit diß Thor gewesen, meldet die Schrifft nicht. Der Herodianischen Hallen Thor macht Josephus überaus groß, nemlich siebentzig Ellen hoch, und fünff und zwantzig Ellen breit, lib. 6. de bell. c. 6. (T. lib. 5. c. 14.) wie ungereimt aber das sey, kan ein jeglicher selbst leicht mercken. Gläublicher ist, was in Middoth. cap. 3. sect. 7. und beym Capell. è Tamid. & Maimon. dom. elect. angeführet wird, daß das Thor der Hallen im Tempel Herodis viertzig Ellen hoch und zwantzig Ellen breit gewesen. Hieraus muhtmasset R. Jud. Leo lib. 2. de templ. cap. 21. § 178. in glossa, weil diß Thor so hoch und breit gewesen im Tempel Herodis, als

43. Hatte keinen Vorhang.

44. Maasse desselben im ersten und andern Tempel.

(11) Siehe Hr. Io. Christoph. Wichmannshausen disputat. de velis Tabernaculi & Templi p. 59.

als das Heilige hoch und breit war in selbigem Tempel, so sey auch im Tempel Salomons das Thor der Hallen so hoch und breit gewesen, als das Heilige inwendig war, nemlich dreyßig Ellen hoch, und zwantzig Ellen breit. Aber diese Muthmassung will uns nicht gefallen. Denn auf die Weise wäre das Thor der Hallen im Tempel Salomonis eben so breit gewesen, als die Halle selbst. Denn die Halle im Tempel Salomons hatte inwendig von Mittag gegen Mitternacht mehr nicht als zwantzig Ellen. Nun ist aber gar nicht gläublich, daß die gantze Seite quer über in der Hallen zur Thür gehöret hätte, würde auch von aussen übel gestanden haben, wenn zu beyden Seiten so wenig von der Mauer gewesen. Besser hätte er die Breite auf fünfzehen Ellen gemuhtmasset, daß, gleichwie das Thor in der Hallen des Herodianischen Tempels halb so breit als hoch gewesen, also auch im Tempel Salomonis, wiewol uns doch auch diese Muhtmassung nicht gefallen will. Ezech. 40, 47. wird die Weite dieses Thors auf zehen Ellen, die Oeffnung aber auf sechs Ellen gesetzet. Denn das Thor hatte zweene Flügel, die aber auf beyden Seiten mit ihren Enden auf zwo Ellen fest stunden, und drey Ellen davon geöffnet wurden, wie bey grossen Thüren, und in grossen Kirchen noch gebräuchlich ist, daß also die Breite dieses Thors zusamen zehen, in der Oeffnung aber nur sechs Ellen gehabt, welche Maasse wir eher von dem Thor der Hallen im Tempel Salomonis halten wolten, daß es zehen Ellen breit gewesen, in der Höhe aber, was die Oeffnung betrifft, auf achtzehen Ellen, so hoch die daneben stehende eherne Säulen waren, wovon bald (c. seq.)

Wie aber das Thor in der Hallen des Salomonischen Tempels keinen Vorhang, sondern Flügel hatte, also hatte das Thor in der Hallen des Herodianischen Tempels keine Flügel, wie in Midd. cap. 2. sect. 3. Tamid Maimon. dom. elect. und Joseph. lib. 6. de bell. c. 7. (T. lib. 5. c. 14.) zu sehen, sondern wie R. Juda Leo l. c. §. 178. hinzusetzet, einen über alle Maassen köstlichen Vorhang, so groß wie das Thor war, von schönen weissen Leinen, und mit güldenen Drath, Himmelblauen Purpur und Scharlach-Faden in Blum-Werck durchgewebt, wie die andern ob- und offtgedachten Vorhänge waren, welcher Vorhang, wie L'Empereur. not. ad Midd. cap. 4. sect. 1. wohl erinnert, offt zur Seiten gezogen ward, daß man durch diß hohe Thor den obgedachten güldenen Wein-Stock, so über des Tempels Thor hieng, imgleichen den güldenen Leuchter der Königin Helenæ, wie auch die schönen, mit Golde überzogenen Wände neben den beyden Tischen sehen konnte. Joseph. lib. 3. antiquit. c. 5. schreibt, daß auch ein leinen Vorhang hie gewesen, so bey regnigtem Wetter vorgezogen worden, damit der schöne Vorhang nicht verdürbe, welches allhier eben wie bey der Stiffts-Hütten geschehen, wovon wir bey Beschreibung derselben c. 6. oben vernommen.

45. Im Tempel Herodis waren keine Flügel im Thor, sondern ein köstlicher Vorhang.

46. Der ward bißweilen zur Seiten gezogen.

47. Es war auch allhie ein leinen Vorhang.

Das XII. Capitel.

(Vid. 295.)

Von der äuſſerlichen Geſtalt der Hallen, und von den beyden Säulen, ſo davor geſtanden. (1)

Inhalt.

1. Von der äuſſerlichen Geſtalt der Hallen.
2. Zwo eherne Säulen im Tempel Salomonis.
3. Paulus hat dahin ſein Abſehen, wenn er die Chriſtliche Kirche nennet die Säule und Grund-Feſte der Warheit.
4. Die Maaſſe dieſer Säulen.
5. Ungleiche Meynungen wegen der Höhe und Weite.
6. Die Dicke.
7. Sie waren inwendig hohl.
8. Ein ſonderlich Capital auf jeglicher Säulen.
9. Ketten-Werck daran.
10. Granaten am Strick-Wercke des Capitals.
11. Oben über ein Lilien Blum-Werck.
12. Die Säulen waren gegoſſen.
13. Wie viel Kupffer dazu gekommen.
14. Ob ſie mit güldenen Platen überzogen geweſen.
15. Wie hoch das Thor der Hallen im erſten Tempel geweſen.
16. Die ehernen Säulen wurden in der Babyloniſchen Verſtörung zerbrochen.
17. Ob ſie nach Rom gekommen.
18. Im andern Tempel waren ſie nicht.
19. Da war das Thor der Hallen auch anders.
20. Maaſſe deſſelben.
21. Im Tempel Herodis waren 5. ſtarcke eichene Balcken übern Thor.
22. Maaſſe und Beſchaffenheit derſelben.
23. Das Thür-Geſtell war mit güldenem Blech überzogen.
24. Von Herodis güldenem Adler.
25. Im Tempel Herodis waren zwey Gemächer in der Hallen, und die Halle viel breiter als der Tempel.
26. Maaſſe dieſer Gemächer.
27. Wie weit ſie zurück geſtanden.
28. In dieſen Gemächern wurden die Opffer-Meſſer verwahret.
29. In jeglichem Gemache waren 24. Schrancken zu den 24. Prieſter-Ordnungen.
30. Herodis Tempel war von fornen viel breiter als hinten.
31. Ariel.
32. Tempel Herodis hat im Grund-Riß eine Creutz-Geſtalt.
33. Aeuſſerliche Zierrathen der Hallen.
34. Rofedim.
35. Was zu vollkommenen Säulen gehöre.
36. Wie viel Säulen über einander in der Hallen geweſen.
37. Der Grund des Tempels.
38. Ob etwas vorwerts auſſer dem Tempel heraus geſtanden.
39. Maaſſe des gantzen eigentlich genannten Tempels.

1. Von der äuſſerlichen Geſtalt der Hallen.

Wir wollen aber durch diß Thor gegen Morgen heraus gehen, und dieſe Halle von auſſen beſehen, wie ſie von auſſen geſtaltet und gezieret geweſen.

Da ſtunden nun im Tempel Salomons gleich zu beyden Seiten des Eingangs in diß Thor zwo fürtrefliche künſtliche Säulen, eine zur rechten an der Mittags-Seiten, die andere zur Lincken an der Mitternachts-Seiten. Die zur rechten ſtand, hieß Salomo Joachin, das iſt, befeſtiget, und die zur Lincken, Boas, das iſt, geſtärcket, (2) ohn Zweiffel

2. Zwo ehernen Säulen im Tempel Salomonis.

(1) Von dieſen beyden Säulen haben fleiſſig gehandelt Hr. *Joh. Chriſtoph. Wichmannshauſen* in einer ausführlichen de columnis metis in portum templi a Salomone poſitis, welche Hr. Meinhard Flecken als Auctor unter ihm vertheidiget hat Wittenb. 1729. ein Alphab. 4. Bog. *Joh. Georg. Michaelis* de columnis Iachin & Boas Franckfurt an der Oder 1733. 4. *Joh. Frider. Kilchberger* in diſſ. Philol. Exeget. Typica de columnis Jakin & Boas in Templo Salomon. Berl. 1733. 23. Bogen in 4. *Sam. Reyher.* in Matheſi Moſaica p. 686. *Erneſt. Frid. Neubauer* de columnis Eccleſiæ Sect. I. p. 25. ſqq. *Joh. Bernhard. Widebürgius* in Matheſ. Bibl. Specim. IV. p. 20. Hr. Vriemoet in Theſibus controverſis Antt. Iſraelit. Part. I. p. 142. *Fr. Fac. Scheuchzer* in Phyſica Sacra oder Kupffer-Bibel über 1. Reg. VII. 15. p. 167. Tab. 443. ſq. *Goldmannus* in der vollſtändigen Anweiſung zur Civil Bau-Kunſt lib. I. c. 7. und *Bernh. Lamy* lib. VI. c. 8. p. 1036--1054. Auguſtinus Vagetius hatte ihm vorgenommen, eben davon ausführlich zu handeln. Ich habe davon zwo diſputationes, die zu Wittenb. 1695. gehalten. Am Ende der andern verſpricht er die Fortſetzung, die ich aber nicht geſehen. Die beede ſind mit Fleiß geſchrieben, und nehmen inſonderheit die Mathematiſche Bau-Kunſt zu Hülffe, welcher ſich auch Goldmannus fleiſſig gebrauchet. Siehe auch *Guſſetii* Commentarius L. Hebr. p. 413. da er eine der Säulen eines theils vorgeſtellet, und erläutert.

(2) Die unterſchiedenen Meynungen von dem Urſprung und Bedeutung dieſer Nahmen hat Hr. Flecken in dem

3. Paulus hat dahin sein Absehen, wenn er die Christliche Kirche nennet die Säule und Grund-Feste der Warheit.

Zweiffel anzudeuten, daß hie in diesem Tempel der beständige feste Ort des Levitischen Gottesdiensts seyn solte. Paulus scheinets auf die Kirche neues Testaments zu ziehen, und sein Absehen auf die feste und starcke Säulen zu haben, wenn er 1. Tim. 3, 15. die Christliche Kirche nennet das Hauß Gottes (eben wie der Tempel also genannt ward) στυλος και εδραιωμα της αληθειας, die Säule und Grund-Feste der Warheit. (3)

Beyde waren von dem schönsten, reinesten und unverfälschten Kupffer gemacht. (*) Sie werden 1. Reg. 6, 15. seqq. 41 seqq. 2. Reg. 25, 17. seqq. 2. Chron. 3, 15. Jer. 52, 21. beschrieben, aber also daß fast ein jeglicher Ort dem andern zuwider zu seyn scheinet.

4. Die Maasse dieser Säulen.

Die Höhe dieser Säulen wird 1. Reg. 7, 15. 2. Reg. 25, 17. und Jerem. 52, 21. auf achtzehen Ellen gesetzet, 2. Chron. 3, 15. aber werden sie fünff und dreißig Ellen hoch gemacht. Wie ist das zu verstehen? Lyra ad 1. Reg. 7. hält davor, es sey eine jegliche Säule fünf und dreißig Ellen hoch gewesen, die achtzehen Ellen aber wären zu verstehen von dem Schafft, so die Bauleute absonderlich die Säule zu nennen pflegen, daß dieser Schaft achtzehen Ellen in der Höhe gehabt, die gantze Säule aber mit dem Postement, Capital, und allem Zugehör, fünf und dreyßig Ellen. Junius und Tremell in not. ad 1. Reg. 7. halten auch davor, es habe jegliche Säule fünff und dreyßig Ellen in der Höhe gehabt, und, wenn von achtzehen Ellen Höhe gedacht werde, sey solches zu verstehen von Ellen des Heiligthums, die noch einmal so groß gewesen, als gemeine Ellen: und weil zweymahl achtzehen nicht fünff und dreyßig, sondern sechs und dreyßig, machen, so vermeynen sie, die basis oder der Fuß der Säulen sey einer Ellen gewesen, die im 2. Chron. nicht mit gerechnet werde. Wären also die Säulen an sich ohne Fuß jegliche fünff und dreyßig Ellen hoch gewesen, mit dem Fuß aber sechs und dreyßig gemeine oder achtzehen heilige Ellen, welcher Meynung auch sind L'Empereur præfat. Midd. *** & in dissertat. ad lector. Itiner. Benjamin. Leusden. philolog. Ebr. mixt. dissert. 32. §. 7 num. 1. 2. Aber diese Meynung ist nicht gläublich, weil auf die Weise die Säulen allzu hoch kommen, mit ihren Capitalen viel höher als das Thor, und die an der Mauer stehende Säulen, und würden mit ihren Capitalen, nach Junii Beschreibung, bey viertzig Ellen hoch, so gar nicht gläublich, zu geschweigen, daß von den Ellen des Heiligthums, als wären sie doppelt so groß gewesen, als andere, weder die Schrifft noch die Hebräer was wissen. Weil an den meisten Oertern der Schrifft nur achtzehen Ellen stehen, Joseph. und die Hebräer auch nur achtzehen setzen (conf. R. Jud. Leon l. 2. de templ. c. 21. §. 179) so halten wir davor, daß jegliche dieser Säulen mit ihrer basi oder Fuß nicht mehr denn achtzehen Ellen in der Höhe gehabt, ohne Fuß aber siebenzehen und eine halbe, daß der Fuß eine halbe Elle in der Höhe ausgemacht, also daß beyde Säulen zusammen ohne Fuß fünff und dreyßig Ellen hoch gewesen, wie das ander Buch der Chron. saget. Müsten nun diese Oerter also verglichen werden, daß 1. Reg. 7. und andern Oertern, die Höhe von achtzehen Ellen einer jeglichen Säulen neben den Fuß zukomme, die fünff und dreyßig aber beyden zugleich ohne Füsse. (4)

5. Ungleiche Meynungen wegen der Höhe und Weite. (pag. 296.)

oberwehnten tractat p. 188--196. gesammlet und und untersuchet. Die mehresten bleiben dabey, was unser Auctor hier setzet, daß nemlich unter Jachin eine Befestigung, unter Boas aber eine Stärcke angezeiget werde, welches auch wol das beste ist. Hr. Hiller hat in seinem Onomastico p. 459. hievon sonderliche Gedancken. Er meynt, der erste Buchstabe י Jodh in dem Worte יכין *Jachin*, und das ב in dem Worte בועז *Boas* zeige an den Nahmen Gottes *Jehova*, und bedeute also das erstere: GOtt wird befestigen; das andere aber: in GOtt ist Stärcke. Diese Meynung scheinet mir mehr artig erfunden als gegründet zu seyn. Inzwischen gefält sie doch auch Hr. *J. G. Michaelis* in seiner angeführten disputat. p. 8. Es ist am besten, daß man das Boas durch zwey Wörter בו עז in ihm ist Stärcke, erkläret.

(3) Dieser Meynung sind auch andere, nemlich *Seb. Schmidius* in Collegio Biblico N. T. p. 301. *Glassius* Philolog. Sacr. lib. V. Tract. I. c. 13. *Leydeckerus* de Republ. Hebr. pag. 517. welche Herr *Henr. Scharbau* in Parergis Part. V. p. 140. anführet und ihnen beytritt. Anderer ihre Gedancken von dem Orte Pauli 1. Tim. III. 15. habe in meinen Curis angezeiget. Siehe auch was Hr. Plesken l. c. hievon anführet, da er zugleich zeiget, was sich andere Gelehrten von der geheimen Bedeutung dieser beyden Säulen vor Gedancken gemacht. Dieselben hat auch Hr. Neubauer erzählet und untersuchet p. 28. der not. 1. angeführten gelehrten Abhandlung de columnis Eccles.

(*) Von diesem Kupffer habe ich oben 1. Buch c. 5. not. 1. gehandelt, und unter andern erwehnet, Hr. Io. Georg. Altmann halte davor, dieses Ertz sey unser Meßing, oder das lateinisch so genannte orichalcum, aus welchem diese Säulen verfertiget. Siehe Tempe Helvetica Tom. I. p. 407. seqq. da er auch p. 409. zeiget, sie seyn nicht aus electro gemacht.

(4) Diese Vergleichung der Oerter ist allem Ansehen nach die beste. Sie findet ihren Grund so wol in der Sache selbst, als in der Ausdrückung Jer. 52, 21. Der zwo Säulen aber war eine jegliche achtzehn Ellen hoch. So hats der seelige Lutherus wol übersetzet, da er das האחד *hæchad* nicht giebet durch eine, sondern durch eine jegliche, welches auch das vorgesetzte ה emphaticum erfordert. Siehe hievon ein mehres in des seel. *Seb. Schmidii* commentario über Jer. L. 1. 21. und setze hinzu Relandi Antiquitat. Sacr. Part. I. c. 7. p. 66. seq. Andere als *Ludov. Capellus* und *Joh. Clericus* gehen hier sehr weit, indem sie die Oerter heil. Schrifft, die hieher gehören, bald auf diese, bald auf jene Art verfälscht zu seyn meynen. Ihnen hat aber Hr. Plesken l. c. p. 68. begegnet. Hr. Lamy neiget sich auch lib. VI. p 1037. auf diese Seite, setzet doch aber hinzu, man könne den Ort 2. Chron. III. 15. mit den andern so vergleichen, wenn man sage, daß an eben dem Orte die Höhe der Säulen, welche auf fünf Ellen gesetzet wird, von beyden Säulen zu verstehen, wie eben daselbst v. 11. gesagt wird, die Flügel der Cherubim haben sich auf 20. Ellen erstrecket; welches nohtwendig von der Länge ihrer vier Flügeln zusammen genommen werden müsse, inmassen gleich darauf bezeuget werde, ein jeder Flügel habe 5 Ellen gehabt. Er erinnert überdem, es kommen zwar aus zweymahl achtzehn, sechs und dreißig Ellen heraus; aber dieser Ort rechne die halbe Elle einer jeden Säule,

Die circumferenz oder der Circkel-Kreiß um jegliche Säule war zwölff Ellen: Ein Faden, ſpricht die Schrifft, von zwölff Ellen, war das Maaß um jegliche Säule her. So wäre der Diameter oder der Strich gleich durch bey vier Ellen geweſen. Diß kommt Villalpando gar unförmlich vor, und hält davor, es ſey der Faden von zwölff Ellen der Circkel-Kreiß um beyde Säulen zugleich, daß jegliche Säule ſechs Ellen in der circumferenz und zwo Ellen in diametro gehalten, welches auch Quiſtorp. will ad Jerem. 52, 21. Aber, ob wol der Ort 1. Reg. 7. im Grund-Text etwas dunckel fällt, (5) ſo iſt doch aus Jerem 52, 21. faſt zu ſchlieſſen, es ſey der Umkreiß jeglicher Säulen zwölff Ellen geweſen. (6) Ohn iſt es nicht, wo dieſe Säule ein Poſtoment, Pedeſtal oder einen gevierdten Stock gehabt mit ſeinem Plintho oder unterſten Platen, und mit dieſem Poſtoment nur achtzehen Ellen hoch geweſen, wie Villalpand will, ſo ſcheinets wol, daß dieſe Säulen nicht gar zu förmlich kommen, weil der Schaft ſo kurtz und dicke iſt; aber wer wil es uns eben verſichern, daß ein Poſtoment darunter geweſen? vielleicht mag die Säule nicht mehr unter ſich als ihre balin gehabt haben, oder ihren Fuß, da ſie viel höher und förmlicher bey ihrer Dicke fällt, zumal auch alle Säulen nicht nothwendig ein Poſtoment haben dürffen, ſonderlich die zum Prunck allein ſtehen. Geſetzet, es wäre ein Poſtoment darunter geweſen, (ſo aber vermuthlich nicht da geweſen,) und der Schaft wäre bey ſeiner Weite und Dicke ziemlich kurtz geworden, wer weiß, obs nicht Salomo mit ſonderbarem Fleiß ſo hätte haben wollen, um dieſe Säulen deſto ſtärcker zu bekommen, wie er denn allen beyden von ihrer Stärcke und Feſtigkeit den Namen gegeben, daß er ſie Jachin und Boas, befeſtiget und geſtärcket, genannt, ſo ohn Zweiffel deswegen geſchehen, weil ſie beyde ſo ſtarck und dicke geweſen. Denn dieſe beyde Säulen ſich in allen nach andern Säulen nicht richten dürffen, wie Villalpand. wil, daß nach dieſen zwey Säulen ſich alle andere Säulen gerichtet. Denn dieſe Säulen ſtunden bloß zum Prunck und Pracht da, und hatten nichts zu tragen, ſondern waren nur zur Zierde hin geſetzt, waren auch an Capitälen viel anders beſchaffen, als die andern Säulen. Drum ſcheinet es ſo ungereimt nicht zu ſeyn, wenn gleich ein Poſtoment darunter geweſen wäre, daß der Circkel-Kreiß um jegliche Säule zwölff Ellen geweſen, der Strich aber gleich durch vier.

Sonſten war jegliche Säule in ſich vier Finger dick Kupffer, und inwendig gantz hohl, wie Jer. 52, 21. deutlich geſagt wird. 6. Die Dicke. Auf jeglicher Säulen war ein ſchönes Capital and Kopff, wie es die Baumeiſter nennen; ein Knauff, wie Lutherus es giebt, ſo aber ziemlich ſchwer aus der Schrifft zu verſtehen: wie man denn ſiehet, wie unterſchiedliche Gedancken die Ausleger hierüber hegen, und wie ungleiche Capitale ſie ſich einbilden. (7) Alle Meynungen anzuführen iſt unnöthig und unnützlich. So viel aus der Schrifft, Joſeph. lib. 8. antiq. c. 2. R. Salom. ap. Lyr. und R. Jud. Leon. lib. 2. de templ. cap. 21. §. 179. die, unſerer Meynung nach, der Schrifft am nechſten kommen, zu ſehen, ſo ſcheinet ein jedes Capital etwas kaulicht geweſen zu ſeyn, fünff Ellen hoch, und in etwas nach der Corinthiſchen Art, indem ein jegliches Capital mit Lilien und Blumwerck gezieret geweſen. Von oben herab übers Capital war gleichſam ein Netz und Strickwerck von ſieben Reiffen oder Stricken gemacht, ſo das Ober-Theil vom Capital gleichſam bedeckte, eben wie man eine Mütze auf dem Kopff ſetzet, welches Netz und Strickwerck dem gleich war, ſo im Tempel über der Wand, die das Allerheiligſte und Heilige ſchied, war. Denn, wie Salomo das Ketten-Werck (oder Strick-Werck) am Thor gemacht, alſo macht ers auch an den Säulen; 2. Chron. 3, 16. Diß Strickwerck ſcheinet zwo Ellen über das Capital herab gehangen zu haben, daß man das Blum-Werck unter demſelben drey Ellen völlig hat ſehen können. Und alſo müſſen ohn Zweiffel die wieder einander ſcheinende Oerter (pag. 297.) der Schrifft verglichen werden, in dem 1. Reg. 7, 16. da die Höhe jeglichen Capitals fünff Ellen, 2. Reg. 25, 17. aber nur drey Ellen geſetzet wird. Das erſte Buch der Könige verſtehet das gantze Capital mit der Hauben, Mützen, oder itzgedachten Strick-Werck, das andere Buch der Könige aber verſtehet nur das offenbahre Blumen-Werck am Capital, das Strickwerck aber nicht mit, wie denn ſtehet: Ihr Knauff darauff war ehern und drey Ellen hoch, und die Reiffe am Knauffe umher (ſo nemlich oben auf waren,) waren auch ehern. An jeglichem Strick-Werck hiengen rund um diß Capital herum zwey hundert Granat-Aepffel in zwo Reigen über einander, in jeglicher Reige hundert, nemlich hundert in der oberſten, und hundert in der unterſten Reige, daß alſo auf beyden Säulen vier hundert Granat-Aepffel um die beyden Capitäle giengen. Jeremias ſpricht c. 52, 23. es waren der Granat-Aepffel ſechs und neunzig daran, und aller Granat-Aepffel waren hundert an ein-

7. Sie waren inwendig hohl.

8. Ein ſonderlich Capital auf jeglicher Säulen.

9. Kettenwerck daran.

10. Granaten an Strick-Werck des Capitals.

welche das Capital oder auch der Fuß verborgen, nicht mit, weil ſie nicht zu ſehen geweſen. Hr. *J. G. Michaelis* iſt in ſeiner obangeführten diſſertat. p. 29. derſelben Meynung, daß nemlich eine jede Säule 17 ein halb Ellen an ſich hoch geweſen, der Fuß aber einer jeden Säule eine halbe Elle ausgemacht.

(5) Dieſe Meynung haben auch Hr. *Reland.* Part. I. c. 7. §. 4. p. 67. Antt. Sacr. *Goldmannus* in der Anweiſung zur Civil Bau-Kunſt lib. I. c. 7. p. 33. *Reyheri* in Matheſi Moſaica pag. 690. ſeqq. und *Scheuchzer* in Phyſica Sacr. Tab. CCCCXLIII. p. 170. angenommen.

(6) Das hat auch Lamy p. 1036. ſq. und Hr. Plesken p. 111. ſq. wieder Villalpandum behauptet.

(7) *Guſſetius* p. 412. L. Hebr. bildet das Capital vor als eine Krone, die einer gewiſſen Art von Tulbanen gleichet. Von den übrigen Stücken will ich hier nicht handeln, weil es zu weitläufftig fallen würde; ſondern den Leſer inſonderheit auf Hr. Plesken l. c. verweiſen.

einem Reiff umher, nemlich in jeglicher der zwo Reigen an jeglichem Strick-Werck. Was ſollen aber die ſechs und neuntzig? R. Salom. ap. Lyr. imgleichen Oſiander ad h. l. legen es alſo aus, daß alle hundert Granat-Aepffel in einer Reige umher nicht haben können geſehen werden, ſondern, weil die Säulen an der Wand geſtanden, ſo habe man die, ſo die Wand berühret, nicht ſehen können. Wären demnach nur ſechs und neuntzig geſehen, aber doch in Warheit hundert geweſen.

11. Oben über ein Lilien-Blumwerck.

Oben über jegliches Capital war ein geſchnitztes Blum-Werck mit Lilien vier Ellen in die Höhe. (Obs aus dem Capital heraus gegangen, oder nur über dem Capital an der Wand geweſen, kan ich eben nicht wiſſen. Wäre diß Blum-Werck oben auf dem Capital geſtanden, ſo wäre die Säule 27. Ellen hoch geweſen. Iſt aber das Blum-Werck auf der Wand geweſen, ſo hat die Säule mit ihrem Capital 23. Ellen in der Höhe gehabt.)

Nach dieſer Beſchreibung dieſer Säulen, die beyderſeits einerley Geſtalt geweſen, kan der Text der Schrifft nach Lutheri Dolmetſchung wol verſtanden werden, nur, daß 1. Reg. 7, 19. 22. es alſo zu verſtehen, daß über die Knäuffe oder Capitäle Roſen oder Lilien vier Ellen hoch an der Hallen geweſen.

12. Die Säulen waren gegoſſen.

Dieſe groſſe ſtarcke dicke küpfferne Säulen waren nebenſt ihren Capitälen und Zugehör nicht gehämmert, ſondern gegoſſen, in der Gegend am Jordan in dicker Erden, zwiſchen Suchoth und Zarthan, 1. Reg. 7, 46. Villalpandus rechnet das Ertz oder Kupffer hiezu auf neunzehn tauſend und ſieben und zwantzig Centner. Weil er ſie aber in diametro nur zwo Ellen dicke macht, und ſie vier geweſen, würde die Rechnung höher kommen. Eupolemus ſoll beym Euſebio vorgeben, wie Dieteric. antiquit. biblic. ad 1. Reg. 8, 13. anführet, daß jegliche dieſer Säulen mit Golde überzogen geweſen, und zwar ſo dick als Fingers dick, welches Villalpand. über ſechs und achtzig Millionen Goldes rechnet. Weil aber hievon weder die Schrifft, noch Joſephus, noch, ſo viel ich weiß, andere Hebräer etwas gedencken, laſſen wir diß dahin geſtellet ſeyn. Ich halte aber wol, daß nach dieſen Säulen ſich das Thor in der Hallen im Tempel Salomonis gerichtet, daß zwar das Thor ſo hoch, als die Säulen mit ſamt den Capitälen (und vielleicht auch den vier Ellen Lilien- und Blum-Werck über den Capitälen) aber in der Oeffnung nicht höher geweſen, als achtzehen Ellen, ſo hoch die Säulen oder Schäfte ſelbſt waren. Denn daß die Flügel dieſes Thors ſolten dreyßig Ellen hoch geweſen ſeyn, iſt nicht vermuthlich, weil ſie nicht zu handthieren geweſen wären. Ich wolte wol davor halten, daß das Thor der Hallen im Tempel Salomonis 10. Ellen weit, und in der Oeffnung 18. Ellen hoch geweſen wäre.

13. Wie viel Kupffer dazu gekommen.

14. Ob ſie mit güldenen Platen überzogen geweſen.

15. Wie hoch das Thor der Hallen im erſten Tempel geweſen.

Dieſe ehernen Säulen haben die Babylonier in der erſten Verſtörung des Tempels zerbrochen, und neben andern Gefäſſen mit ſich nach Babel genommen, 2. Reg. 25, 13. 17. Jerem. 52, 17. 21. ſeqq. Es ſcheinet, der Jude Benjamin habe davor gehalten, daß ſie endlich nach Rom gekommen. Denn alſo ſchreibt er in ſeinem Itiner. p. m. 22. In der Kirchen S. Stephani (zu Rom) bey ſeinem Bilde ſind in einer Capellen zwo eherne Säulen, ein Werck des Königes Salomo, der im Friede ruhet: und auf jeglicher Säulen ſtehen dieſe Worte: Salomo Davids Sohn. Es haben mir aber die daſelbſt wohnenden Juden erzehlet, daß jährlich am neunten Julii ein Schweiß, wie Waſſer, aus denſelben heraus dringe. Wo er dieſe Säulen meynet, ſo redet er wieder die offenbahre Schrifft, die ausdrücklich ſagt, das ſie zerbrochen worden, und nach Babel gekommen.

16. Die eherne Säulen wurden in der Babyloniſchen Verſtörung zerbrochen.

17. Ob ſie nach Rom gekommen.

Im andern Tempel ſind ſie nicht geweſen. Da iſt auch im Tempel Herodis das Thor der Hallen viel anders geweſen, nemlich, wie geſaget, viertzig Ellen hoch, und zwantzig Ellen breit, ohne Flügel, mit einem Vorhang, ſo dann und wann weg gezogen worden, daß man in die Halle von auſſen aus dem Vorhofe hat hinein ſehen können. Und weil diß Thor im Tempel Herodis ſo breit war, nemlich zwantzig Ellen, ſo waren über dieſem Thor fünff ſtarcke eichene Balcken quer über gelegt, von Mittag gegen Mitternacht, damit ſich die hohe Mauer oben über ſich nicht herunter gäbe, ſondern auf dieſen Balcken ruhen könnte. Es lagen aber dieſe Balcken nicht dicht auf einander, daß einer den andern berühret hätte, ſondern zwiſchen ein war eine Reige Marmor-Stein, fünff flache Hände oder faſt einer Ellen hoch zwiſchen Balcken und Balcken. Der unterſte Balcke, ſo recht überm Thor lag, war zwey und zwantzig Ellen lang, und war auf jeglicher Seiten des Thors eine Elle länger, als das Thor breit war. Der andere Balcke, der höher lag, war vier und zwantzig Ellen, der dritte, ſechs und zwantzig, der vierdte, acht und zwantzig, und der höchſte, dreyßig Ellen lang, weil ein jeglicher Balcke über dem andern ſich eine Elle immerfort auf jeglicher Seiten verlängerte. Alle fünff waren mit ſchönen Schnitzwerck von Blumen, Lilien und Früchten treflich ſchön gezieret, und machten gleichſam eine ſchöne Uber-Schwelle über diß Thor, und waren gemacht, als wären ſie in Stein gewölbt, wie in Midd. c. 3. ſect. 7. & L'Emper. not. Tamid. & Maimon. dom. elect. ap. Capell. R. Jud. Leo lib. 2. de templ. c. 21. §. 180. zu ſehen.

18. Im andern Tempel waren ſie nicht.

19. Da war das Thor der Hallen auch anders.

20. Maaſſe deſſelben.

21. Im Tempel Herodis waren 5. ſtarcke eichene Balcken übers Thor.

22. Maaſſe und Beſchaffenheit derſelben.

(pag. 298.)

Joſeph. erzehlet lib. 6. de bell. c. 6. (T. lib. 5. c. 14.) daß das gantze Thür-Geſtell dieſes Thors mit Golde überzogen geweſen, und einen treflichen Glantz von ſich gegeben.

28. Das Thür-Geſtell war mit güldenem Blech überzogen.

Es ließ Herodes über diß Thor einen ſehr groſſen und ſchweren güldenen Adler, (8) zwar

24. Von Herodis güldenem Adler.

(8) Siehe Lamy hievon weitläufftig p. 1017. ſq.

zwar, wie er ſelber vorgab, GOTT zu Ehren, aber in Warheit dem Käyſer zu Liebe und Gefallen hin ſetzen. Wie er aber kranck ward, und ein falſch Gerücht von ſeinem Tode auskam, lieſſen ſich etzliche junge Leute aus Eifer zum Geſetz, ſo die Bilder (zu verehren) verbeut, und von ihren Lehrern Juda und Matthia angefriſchet, mit Stricken von oben herunter, riſſen dieſen Adler ab, und zuhieben ihn mit Beilen und Arten in Stücken. Sie wurden aber alle gegriffen, und auf des noch lebenden Herodis Befehl lebendig verbrannt da auch der Hoheprieſter aus Verdacht, als hätte er davon gewuſt, abgeſetzet ward, wie wir im Buch vom Hohenprieſter und Prieſtern c. 24. hören werden, davon Joſeph. lib. 17. antiq. c. 8. & lib. 1. de bell. c. 21. und Egeſipp. lib. 1. c. 45. können geleſen werden.

Dieſe Halle Herodis war auf jeglicher Seiten, als gegen Mittag und Mitternacht fünfzehen Ellen breiter, als hinten der Tempel. Fünfzehen Ellen war ſie breiter gegen Mittag, und fünfzehen gegen Mitternacht, und waren an dieſen Oertern in dieſen beyden Ecken zwey ſchöne Gemächer, eines gegen Mittag, und eins gegen Mitternacht, deren jedes von Abend gegen Morgen heraus zehen Ellen hatte, wie R. Jud. Leo die Maaſſe ſetzet, den wir bald anführen wollen. Die Höhe wird nirgends beſchrieben. Scheinet alſo wol, daß die äuſſere Mauer dieſer Gemächer ſo hoch, als die Halle, und an derſelben feſt hangende Flügel geweſen, und weil dieſe Flügel inwendig nur zehen Ellen vom Morgen gegen Abend hatten, die Halle aber eilf, ſind dieſe Flügel nicht ſo weit ausgeſtanden, als die Halle, welches der Hallen eine feine Zierde gegeben. Denn wären ſie gleich weit mit der Hallen ausgeſtanden, wäre die Mauer von Mittag gegen Mitternacht an dieſer Hallen gleich geweſen, hundert Ellen breit, und hundert Ellen biß an die Verdachung hoch, und alſo ja ſo breit, als hoch, welches etwas unförmlich ſtehet. Wenn aber dieſe Gemächer zurück geſtanden, iſt die Halle vorwerts ſiebentzig Ellen in der Breite geſtanden, und hundert in der Höhe, welches förmlich kommt. Es ſcheinet auch nicht unglaublich zu ſeyn, daß die forderſte Mauer dieſer Gemächer gegen Morgen eine Elle ſchmaler geweſen, als die Mauer der Hallen, und vielleicht auch wol zwo, das die Mauer dieſer Gemächer gegen Morgen mehr nicht, denn drey Ellen, dick geweſen. Auf die Weiſe wären dieſe Flügel drey Ellen zurück geſtanden, die Halle aber drey Ellen hervorwerts, ſo der Hallen ein ſchönes Anſehen gegeben. Es ſcheinet auch, daß inwendig dieſe Gemächer durch eine Mauer von der Hallen unterſchieden geweſen, welche Mauer ohn Zweiffel nicht höher auf gegangen, als die Decke dieſer Gemächer war, alſo, daß die Halle wegen dieſer Gemächer inwendig unten ſchmäler als oben geweſen, unten bey funffzig Ellen breit von Mittag gegen Mitternacht, oben über die Gemächer aber bey neuntzig Ellen, weil der Platz, da unten die Gemächer waren, oben über ihre Decken dazu kam, und die Halle da weiter machte.

25. Im Tempel Herodis waren 2. Gemächer in der Hallen und die Halle viel breiter als der Tempel.

26. Maaſſe dieſer Gemächer.

27. Wie weit ſie zurück geſtanden.

In dieſen beyden Gemächern wurden die Opffer-Meſſer, die ſehr groß waren, und damit man die Thiere ſchlachtete, die Haut abzoge, und ſie in Stücken zertheilete, geleget und verwahret, und dahero wurden dieſe Cammern die Opffer-Meſſer-Cammern genannt. In dem Gemach gegen Mitternacht lagen die Opffer-Meſſer, die gebraucht wurden: in dem Gemach aber gegen Mittag diejenigen, die abgenützet waren, oder die vom Stiel ausgefallen, oder zubrochen, oder ſonſt untüchtig geworden waren. In jeglichem Gemach waren vier und zwantzig Schäppe oder Schrancken in den Wänden. Denn der Prieſter Ordnungen waren vier und zwantzig, wie wir anderswo an ſeinem Ort zu vernehmen haben: Deren jegliche eine nach der andern ihre Woche aufzuwarten hatte. Jegliche Ordnung hatte ihre beſondere Opffer-Meſſer, und in jeglichem Gemach ihre beſondere Schäppe oder Schrancken, da derſelben Ordnung Meſſer verwahret wurden. Wenn nun eine von dieſen vier und zwantzig Ordnungen aufzuwarten kam, wurden aus dem Gemach gegen Norden, aus dem Schrancken, ſo der Ordnung zugehörete, die Meſſer heraus genommen, und gebraucht: Wenn aber etwas an Meſſern aus dieſer Ordnung zerbrochen oder unnütz ward, das ward ins Gemach gegen Mittag in den ſelbiger Ordnung zugehörigen Schrancken hingeleget und verwahret, wie zu ſehen in Middoth c. 4. ſect. 7. und L'Emper. not. 4. auch R. Jud. Leon. lib. 2. de templ. cap. 21. §. 177. und in gloſſa. Es waren aber dieſe Meſſer nicht von Kupffer, wie Bonfrer. will ad Exod. 20, 25. ſondern von Eiſen oder Stahl. confer. Mal. ad Joſ. 8, 30. 31.

28. In dieſen Gemächern wurden die Opffer-Meſſer verwahret.

29. In jeglichem Gemach waren 24. Schrancken zu den Prieſter-Ordnungen.

Durch dieſe beyden Gemächer ward der Tempel von vornen zu viel breiter, als hinten. Denn von vornen zu an der Hallen war er mit dieſen Flügeln hundert Ellen breit, hinter der Hallen aber nur ſiebentzig, wie oben c. 11. gehöret, verſtehe im Tempel Herodis. Und daher vergleicht der Autor. Midd. l. c. den Tempel mit einem Löwen, weil, gleichwie ein Löwe von vorn zu breit, hinten aber ſchmal iſt, alſo ſey auch der Tempel von vorn zu an der Hallen breit, hinten aber ſchmaler geweſen, und ziehet hieher, Eſa. 29, 1. Weh Ariel, Ariel, (das iſt, dem Löwen GOttes) der Stadt des Lagers Davids. Ihr haltet Jahr-Zeit und feyret Feſte, aber ich wil den Ariel ängſten, und ſoll mir ein rechter Ariel ſeyn. (Ich wil ſelbſt als ein grimmiger Löwe dieſen Löwen antaſten) Conf. Tamid. & Maimonid. dom. elect. ap. Capell. Conf. etiam Schindler. lex. pentagl. in אריה pag. 117. der es ſo erkläret: Ich will die Stadt zurichten, wie der Altar iſt, woran das Blut geſprenget wird, alſo ſoll die gantze Stadt voll Blut werden, weil ſie auf den Gaſſen werden erſchlagen werden, und was hievon oben

30. Herodis Tempel war von vornen viel breiter als hinten.

(pag. 299.)

im

im ersten Buch cap. 34. bey Beschreibung des Brand-Opffer-Altars der Stiffts-Hütten angeführet ist.

32. Tempel Herodis hat im Grund-Riß eine Creutz-Gestalt.

Wenn man die Gestalt und den Grund-Riß des Herodianischen Tempels recht ansiehet so ist er, wenn man hinten gestanden, sonderlich wenn der Gund-Riß der von der Hallen in dem Vorhofe hinunter gehenden Treppen dazu kommt, wie ein Creutz gebildet gewesen, so ohne Zweiffel durch sonderbahre Schickung GOttes geschehen, weil allmählig die Zeit heran nahete, da der rechte Tempel, in welchem die gantze Fülle der Gottheit leibhafftig wohnet, der Leib des Sohnes GOttes am Creutz für unsere Sünde solte getödtet werden, der auch in diesem Herodianischen Tempel sich sehen lassen, viele Predigten darin gehalten, und viel Wunder darin gethan hat.

33. Äusserliche Zierrathen der Hallen.

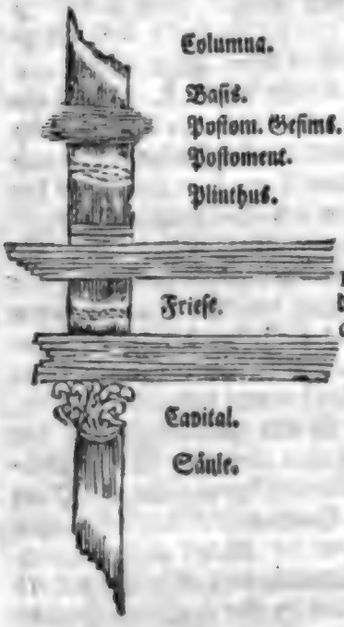
Diese Wände dieser Hallen waren, wie R. Juda Leo lib. 2. de templ. cap. 21. f. 176. schreibt, von aussen schön gezieret, mit unterschiedlichen Säulen über einander in der Höhe, und neben einander in der Breite, wie auch mit vielen Fenstern zwischen den Säulen ein: Und scheinet auch, daß die Wände des Tempels von aussen ums Heilige und Allerheiligste eben so gezieret gewesen, daß unterschiedliche Säulen zwischen Fenster und Fenster an den Wänden gewesen, und auf der Zwischen-Mauer der Cellen geruhet, und zugleich das Gebäude des Tempels unterstützet haben.

34. Rofedim.

Es wird auch etwas sonderliches angeführet von Maimon. ap. L'Emper. not. 2. ad Midd. c. 4. sect. 4. und è Tamid ap. Capell. wie auch von R. Juda Leon. l. c. welches diese Halle soll gezieret haben, und Roked oder Rofedim genannt worden, davon aber ihr Bericht gantz unterschiedlich fället. L'Empereur giebt Maimon. also: **Es war mit den Aerkern also bewandt: Uber der blossen und glatten Wand einer Ellen war ein Aerker von drey Ellen (da die Wand drey Ellen aus gestanden, und einen Absatz gehabt) weiter gleichfals über der schlechten Wand einer Ellen ein Aerker von drey Ellen, und das biß auf die Spitze hinauf. Also sahe man die Aerker, so der Hallen Wände umgaben. Jeglicher Aerker war drey Ellen breit, biß auf die Spitze, und zwischen jeglichem Aerker einer Ellen Raum, aber der höchste Aerker war vier Ellen breit.** L'Emper. vermeinet, Maimon. verstehe durch die Breite die Höhe, daß jeglicher Aerker, oder jeglicher aus der Mauer umher aus stehender und hervor ragender Absatz drey Ellen hoch gewesen. Capell. führet dergleichen an in descriptio. templ. è Maimon. dom. electa. Aber è Tamid schreibet er hievon also: **Die gantze Mauer der Hallen war rund um vom Boden biß auf die höchste Spitze also gebauet, daß nach jeglicher drey Ellen Höhe einer Ellen Höhe aussenwerts hervor gieng, wie ein Gürtel.** Diß ist dem vorigen schnur-stracks zuwieder, das nach jeglicher Ellen Höhe drey besondere Ellen hervor setzet, da diese Meynung nach jeglicher drey Ellen Höhe eine besondere Elle hervor setzet. R. Juda Leo schreibt also: **Die Balcken der Wand** (ohn Zweifel die darinnen in der Hallen waren, und aus der Mauer des Tempels in die Mauer der Hallen giengen, und beyde Mauren zusammen hielten) **waren von fünff Ellen, und die Wand war aussenwerts an dem Ort, da die Balcken lagen, eine Elle herauswerts gebauet, die Serochim aber, so ein Gebäude war, das aussenwerts ausser dem Ort der Balcken heraus ragte, drey Ellen. Man nennet sie ins gemein Roked, der höchste Roked aber war vier Ellen erhöhet.** Diß ist allen beyden zuwieder. Denn dieser setzet die Serochim oder Rofedim, oder was drey Ellen aus der Wand ausgestanden, nicht flugs unmittelbar eins über das andere vom Boden biß auf die oberste Spitze, sondern an dem Ort, da die Balcken lagen. Nun lagen aber die Balcken inwendig in der Hallen nicht einer flugs über dem andern, vom Boden biß auf die oberste Spitze. Denn wo wäre auf die Weise die Mauer gewesen. Sind nun die drey Ellen (und die eine Elle allein hervor gestanden aussen an der Mauer, an dem Ort, da inwendig die Balcken lagen, so können sie unmöglich flugs über einander, sondern müssen weit von einander in der Höhe über einander gewesen seyn. Zu dem war jeglicher Balcke fünff Ellen dick, und also gröſſer in sich als aussen die drey Ellen und die eine Elle, wenn diese in die Höhe gestanden, wie L'Empereur und Capellus wollen. Es solte bald einer auf die Gedancken kommen, R. Juda Leo habe hier das beschreiben wollen, was die Bau-Meister Haupt-Gesims, Friese und Architrab nennen. Denn es ist bekannt, daß zu vollkommenen Säulen, sonderlich da eine über der andern stehet, gehören ein Haupt-Gesims, Friese, Architrab, Capital, Schaft oder die Säule selbst, die Basis oder der Fuß der Säulen, das Postoment-Gesims, das Postoment, und Plinthus. Aussen an der Mauer, da inwendig die Balcken lagen, wäre auf die Weise (wenn man R. Leon. hievon verstehen wolte) die Wand ohngefehr in solcher Höhe, als die Balcken dick waren, eine Elle herauswerts gestanden, und breiter geworden, als sonst die Mauer war, zur Friese und Architrab, damit dieselbe recht füglig auf des Capital zu liegen kämen, das Haupt-Gesims aber über die Friese wäre drey Ellen breit gewesen, und von der Mauer heraus gestanden, und diese Maasse wäre behalten, nicht allein in den innersten Gesimsen, sondern auch in den mittelsten, das Höchste aber an der Spitzen wäre wegen der grossen Höhe vier Ellen breit gewesen, welche so weit heraus ragende Gesimse gleichsam wie ein Gürtel um die Mauer herum gegangen. Wie dieses aus beygesetzter Figur, deutlicher kan gesehen werden.

35. Was zu vollkommenen Säulen gehört.

(pag. 300.)



Auf ſolche Weiſe könnte man faſt R. Jud. Leon. Worte verſtehen, daß, ob wol dieſe Dinge ohne das bey den Säulen ſeyn müſſen, und alſo keines Erinnerns bedurfft, er es doch bloß wegen der Maaſſe beſchrieben. Denn ein Haupt-Geſims, ſo drey Ellen von der Wand abſtehet, ein ſehr groß Geſims iſt, wegen der groſſen Höhe und ſtarcken Säulen aber hat die Maaſſe nicht viel geringer fallen können. Und diß könnte auch von ſeine Stuffen verſtanden werden, wenn er von den Wänden dieſer Hallen ſchreibt, daß ſie auswendig gezieret geweſen mit Stuffen, Säulen und Fenſtern, daß er die Geſimſe, und Archatrab, ſo wegen der vielen Leiſten wie Treppen und Stuffen anzuſehen geweſen, verſtanden. Es mag aber R. Juda Leo dahin geſehen haben, oder aber nicht, ſondern mit Maimon. gewiſſe Abſätze der Mauer über einander verſtanden haben, ſo iſt er nicht allein, wie obgedacht, den andern zuwieder, ſondern es ſcheinen auch ſolche Abſätze weder von drey Ellen Höhe, wie L'Emper. will, noch von einer Ellen Höhe, wie Capell. Tamids Text. giebt, daſelbſt geweſen zu ſeyn, weil ſie das Gebäude nicht gezieret, wie L'Emper vermeynet, ſondern ohn Zweiffel verunzieret hätten; und hab ich noch kein Gebäude, wie fleißig ich auch nachgeſucht, weder von alten noch neuen finden können, da ſolche Gürtel und Abſätze rund um die Mauren gegangen wären. So bekennet auch L'Emper. l. c. ſelbſt, daß Maimon. ſeine Meynung von dieſen Abſätzen, auf einen falſchen Grund gebauet. Ich kan mir nicht wol einbilden, daß ſie da geweſen.

36. Wie viel Säulen übereinander in der Hallen geweſen.

Sonſten, was die itzt-gedachte Säulen betrifft, werden im Tempel Herodis, da **das Thor dieſer Hallen über alle Maaſſe hoch war, nemlich viertzig Ellen hoch, nur drey Säulen über einander, und alſo drey Haupt-Geſimſe, geweſen ſeyn. Im Tempel** Salomonis aber, halte ich, daß vier Reigen Säulen über einander, und alſo vier Haupt-Geſimſe geweſen. Denn weil das Thor in der Hallen des Tempels Salomonis viel niedriger, hingegen die Mauer unter der Verdachung viel höher war, müſſen auch mehr Säulen über einander geweſen ſeyn. Zwar 1. Reg. 7, 12. ſtehet nach der Dolmetſchung Lutheri, die Halle am Hauſe habe drey Reigen gehauene Steine gehabt; Aber im Grund-Text wird nichts von der Hallen, ſondern von den Gemächern um den Tempel und die Halle her geſagt. Denn alſo lautets: **Der groſſe Hof (des Königlichen Schloſſes) umher hatte drey Reigen gehauener Steine, und eine Reige von Cedern-Brettern, alſo auch der Hof des Hauſes des HErrn, inwendig, und der Halle am Hauſe.** Da ſtehet nicht, daß die Halle drey Reigen gehabt, ſondern der Hof der Hallen und des Tempels, oder der Hof, der um den Tempel und die Halle war, nemlich auf der Mittags- und Mitternachts-Seiten, wie denn von dieſem Ort auch unten weiter zu reden Gelegenheit vorfallen wird c. 20.

Und diß iſt die einfältige Beſchreibung des eigentlich ſo genannten Tempels, als des Allerheiligſten, des Heiligen, des Ober-Saals, der angebaueten Cammern und der Hallen oder des Vorhauſes, welches alles auf dem höchſten Platz des Berges Morija lag, und ward dieſer Platz genannt **der Grund des Tempels**, und war ſechs Ellen höher, als der innere Vorhof umher, zwey und zwantzig Ellen aber höher, als der Heyden Vorhof, und wie Capell. in deſcript. templ. & Maimon. L' Emper. not. 1. ad Midd. c. 4. ſect. 6. und R. Jud. Leo lib. 2. de templ. c. 21. §. 175. anführen, gantz dicht, wie wir denn die Beſchreibung der groſſen Quaderſteine zu dieſem Grunde aus dem Joſeph. oben cap. 5. angeführet, wiewol doch die Hebräer unter dem Allerheiligſten einen verborgenen Gang unter der Erden ſetzen, davon cap. 32. an ſeinem Ort, auch ein Waſſer unter dem Allerheiligſten entſprungen, ſo nach dem Waſſer-Thor gelauffen, wie oben cap. 6. gehöret.

37. Der Grund des Tempels.

Es ſcheinet wol, daß dieſer Grund vorwärts, gegen Morgen, nicht glatt an der Hallen herunter gegangen, wie es das Anſehen hat, L'Emper. es davor gehalten, und in ſeinem Grund-Riß angedeutet. Denn das eben keine gute Geſtalt gegeben hätte; ſondern er wird etwa ungefehr bey vier Ellen heraus geſtanden ſeyn, zumahl ſolches der Hallen eine gröſſere Zierde gegeben, auch für die Prieſter nöthig geweſen, damit, wenn ſie aus dem Vorhofe auf den Treppen **nach der Hallen aufſtiegen, ſie auf beyden Seiten Raum hätten zu gehen, und in obgedachte Meſſer-Cammer einzukommen.** Im erſten Tempel **wird wegen der** ehernen

38. Ob er etwas vorwerts auſſer dem Tempel herausgeſtanden.

Säu-

Säulen der Platz breiter, als 4. Ellen, geweſen ſeyn.

Die Maaſſe dieſes Tempels, wie ihn Herodes erbauet, haben wir ſchon hin und wieder in etwas berühret, wollen aber dieſelbe aus Middoth. c. 4. ſect. 6. und 7. gantz anführen, wie ſie da befunden wird, wiewol, wie offt gedacht, Joſeph. in der Maaſſe mit ihnen nicht einig iſt. Der Tempel (ſo lautet der Text Middoth,) war hundert Ellen lang und breit und hundert Ellen hoch.

39. Maaſſe des gantzen eigentlich genannten Tempels. (pag 301.)

Die Höhe.

Der Grund,	6 Ellen.
Das Heilige,	40
Der Unter-Balke,	1
Der Ober-Balke,	2
Die Täfelung und Felder,	1
Das Eſtrich,	1
Der Ober-Saal,	40
Der Unter-Balke,	1
Der Ober-Balke,	2
Die Täfelung und Felder,	1
Das oberſte Eſtrich,	1
Die Lehne,	4
	100

20. Ellen war die Halle höher und ragte hervor, daß ſie 120. Ellen hoch ward.

Die Länge vom Morgen gegen Abend.

Die Mauer der Hallen	5 Ellen.
Die Halle	11
Die Mauer des Tempels,	6
Das Heilige,	40
Der Raum der Scheide-Wand,	1
Das Allerheiligſte,	20
Die Mauer des Tempels,	6
Die angebauete Cammer,	6
Die Mauer der Cammer,	5
	100

Die Breite von Mitternacht gegen Mittag 70. Ellen nemlich der Tempel ohne der Hallen Gemächer.

Die Mauer des Umgangs,	5 Ellen
Der Umgang,	3
Die Mauer der Cammer,	5
Die Cammern,	6
Die Mauer des Tempels,	6
Der Tempel ſelbſt,	20
Die Mauer des Tempels,	6
Die Cammer,	6
Die Mauer der Cammer,	5
Der Umgang, da die Waſſer-Kumme war,	3
Die auſſerſte Mauer dieſes Umganges,	5
Breite des Tempels,	70 Ellen

Hierzu kommet auf der Mittags-Seiten der Hallen ein Gemach der abgenutzten Opffer-Meſſer-Cammer, oder des Süder-Thors Flügel. 15

Auf der Norder-Seiten ein ander Gemach, der Opffer-Meſſer-Cammer, die gebraucht wurden, oder der Norder-Flügel. 15

Breite der Hallen, 100 Ellen

Die Maaſſe des Tempels Salomonis haben wir auch etzlicher Maaſſen hin und wieder berühret, und iſt aus obiger Beſchreibung leicht zuſammen zu ſetzen und zu rechnen.

pag. 302.)

Das XIII. Capitel.

Von den innern Vorhofe.

Inhalt.

1. Von den Vorhöfen.
2. Wie viel Vorhöfe geweſen.
3. Was ein Vorhof ſey.
4. Vom innern Vorhofe.
5. Wie er genannt werde.
6. Maaſſe deſſelben.
7. Wie der Tempel in dieſem Vorhofe gelegen.
8. Treppen vom Tempel herunter in den innern Vorhof.
9. Wie viele.
10. Maaſſe derſelben.
11. Wie viel Ruhe-Plätze auf dieſen Treppen geweſen.
12. Deutet auf die dreyfache Ueber-Schrifft am Creutz.
13. Ob die Prieſter den Segen auf dieſen Treppen geſprochen.
14. Unterſchiedliche Plätze des innern Vorhofes.
15. Der Platz auſſen um den Tempel hinter der Hallen war nicht gar zu heilig.
16. Dahin mochte auf den hohen Feſt-Tagen aus allen Stämmen kommen, wer da wolte.
17. Ob dieſer Platz mit einem Stacket-werck vermacht.
18. Vorhof der Prieſter hatte 3. beſondere Plätze.
19. Der Ort zwiſchen dem Tempel und Altar.
20. Maaſſe deſſelben.
21. Dieſer Platz war nechſt dem Tempel der allerheiligſte.
22. Wer dahin kommen möchte.
23. Prieſter pflegten bey allgemeiner Land-Plage da zu trauren.
24. Der Ort iſt offt gemißbrauchet worden.
25. Zacharias ward allda erſchlagen.
26. Wer dieſer Zacharias geweſen.
27. Allerhand Meynungen.
28. Woher er Barachiä Sohn genannt werde, da er Jojadä Sohn geweſen.
29. An welchem Ort er auf dieſem Platz erſchlagen worden.
30. Sein Grab.
31. Ob dieſer Zacharias Hoherprieſter geweſen.
32. Woher ſie Steine gekriegt, ihn zu ſteinigen.
33. Zu Chriſti Zeit iſt am Tempel gebauet worden.
34. Vermuhtlich auch zu Zachariä Zeit.
35. Wunder von Zachariä aufprudelnden Blute.

1. Von den Vorhöfen.

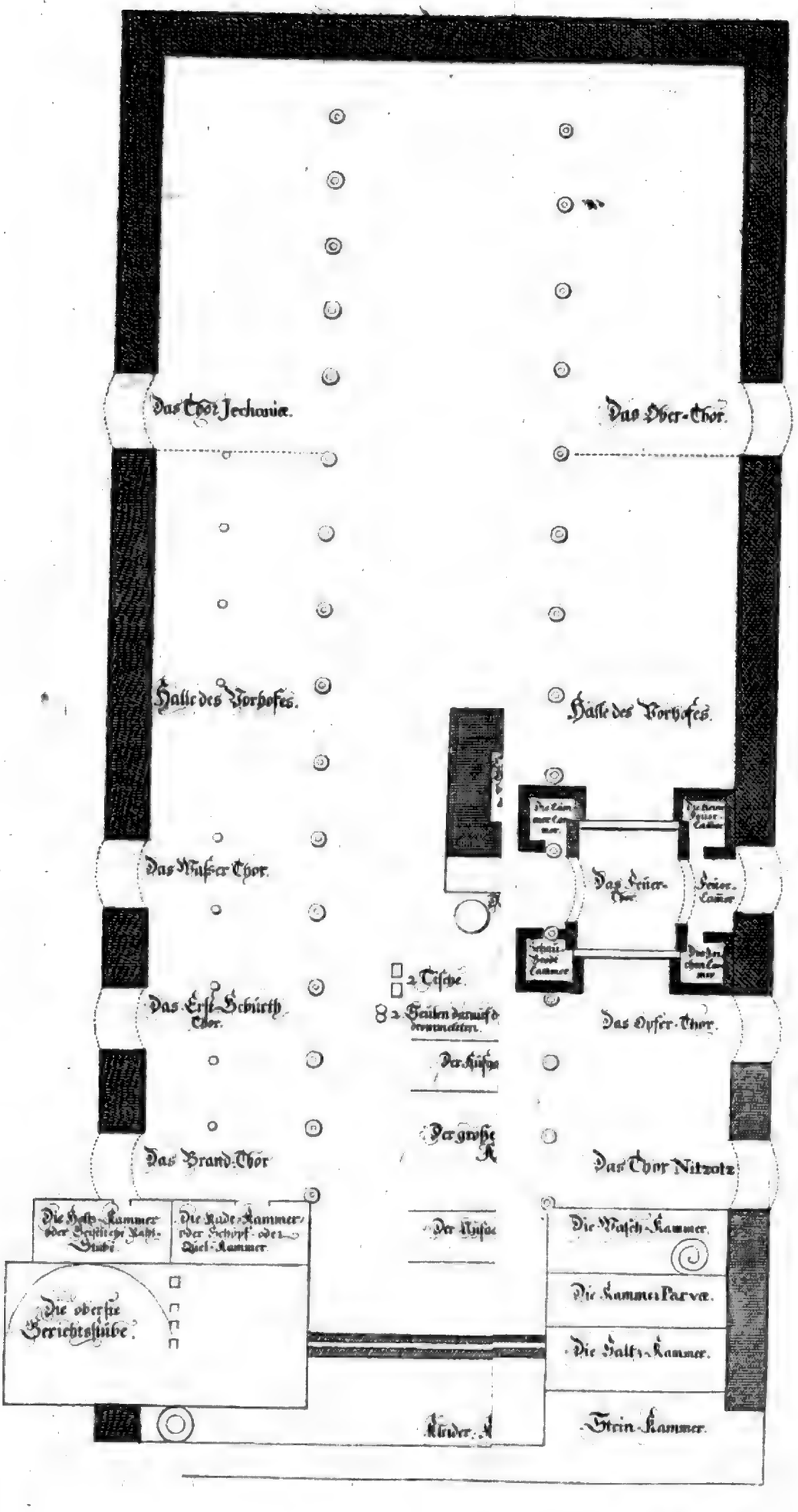
NAchdem wir nun den Tempel ſelbſt beſchauet, müſſen wir uns auch auſſen etwas umher ſehen. Da erblicken wir unterſchiedliche Vorhöfe, und zwar derſelben hauptſächlich drey, den innern Vorhof, den äuſſern Vorhof, und den Vorhof der Heyden. (1) Nechſt um den Tempel war der innere Vorhof: Gegen Morgen dieſes innern Vorhofes war der äuſſere Vorhof: Um beyde gieng der Heyden Vorhof umher: Ein Vorhof lag höher als der andere, war auch heiliger als der andere, alſo, daß ein jeder in alle Vorhöfe nicht kommen durffte, wer da wolte, wie hievon bey fernerer Beſchreibung zu vernehmen ſeyn wird.

2. Wie viel Vorhöfe geweſen.

Es iſt aber ein Vorhof ein groſſer weiter Platz unter dem freyen Himmel, mit Mauren und Wänden umgeben, und umher bebauet. Alles, was mit Wänden umgeben iſt, wie der Vorhof der Stiffts-Hütten, wird ein Vorhof genannt, ſpricht Maimon. ap L'Emper. not. 1. ad Midd. c. 1. ſect. 4. conf.

3. Was ein Vorhof ſey?

(1) In der heil. Schrifft finden wir beym Tempel Salomonis nur zween Vorhöfe erwehnet. Der eine heiſt der innere 1. Reg. VI. 36. und VII. 12. nemlich in Gegenſatz des äuſeren. So werden auch 2. Reg. XXIII. 12. ausdrücklich zween Vorhöfe genannt. Auſſer dieſen finden wir 2. Chron. 20, 5. den neuen Hof erwehnet. Der aber iſt nicht zu unterſcheiden von dem Vorhofe der Prieſter, und ſcheinet alſo genannt zu ſeyn, weil er von dem König Joſaphat erneuert geweſen. Denn lange nach Joſaphats Zeiten werden noch zween Vorhöfe erwehnet 2. Reg. XXI. 5. Siehe *Relandi* Antiquitates Sacr. pag. 58. und *Hyvii* Antiquit. Hebr. p. 68. Lamy p. 963. hält auch davor, daß der Prieſter Vorhof darunter zu verſtehen. Er meynt aber man müſſe 2 Chron. XX. 5. vor חדשה neun leſen קדושה Heilig, welches aber kühn gemuhtmaſſet, und durch keine einzige Uberſetzung der Alten beſtätiget wird. Hr. Vriemoet hat hievon in Theſibus controverſis Antiquit. Iſraelit. Part. 1. p. 156. andere Gedancken. Er meynet Salomon habe anfänglich nur einen Vorhof zum Behuf der Prieſter ſo wol als der Iſraeliten nach dem Exempel des Vorhofs der Stiffts-Hütte gebauet; nachgehends aber habe entweder der König Aſa, oder ſein Sohn Joſaphat demſelben gegen Morgen einen viereckigten Platz theils zur Zierde, theils zu mehrer Gemächlichkeit, zugefüget, und dieſer Platz werde 2. Chron. XX. 5. der neue Hof genannt. Es braucht dieſes einer nähern Unterſuchung. Derſelbe handelt auch p. 155. von den Hebr. Wörtern עזרה und חצר mit welchen die Vorhöfe von den Jüden ſo wol als in heil. Schrifft benannt zu werden pflegen, er zeiget den Unterſchied unter beyden, wie auch ihren eigentlichen Urſprung.



I. H. Michaelis fecit.

Digitized by Google

conf. Villalpand. ad Ezech. ap. Capell. p. 133. a.

4. Vom innern Vorhofe. Der innere Vorhof, der nechst um den Tempel umher gieng, wird insgemein, sonderlich in den Hebräischen Schrifften schlecht weg der Vorhof oder der Hof genannt, ingleichen der innere Vorhof, Ezech. 8, 16. wie auch der Ober-Vorhof, Jer. 36, 10. der Hof der Priester, 2. Chr. 4, 9. der Hof am Hause des HErrn, 2. Chr. 24, 21. Jer. 19, 14. Jer. 26, 2.

5. Wie er genannt werde.

6. Maasse deſſelben. Der gantze Platz dieſes innern Vorhofes war von Morgen gegen Abend hundert und ſieben und achtzig Ellen lang, und von Mittag gegen Mitternacht hundert und fünff und dreyßig Ellen breit, Midd. cap. 2. ſect. 6. &c. 5. ſect. 1. Tamid ap. Capell. Mitten in

7. Wie der Tempel in dieſem Vorhofe gelegen. dieſem Platz lag der Tempel, nemlich zwiſchen Mittag und Mitternacht. Er lag aber etwas gegen Morgen heraus (wie wir unten c. 19 bey der Maasse klährlich ſehen werden) daß die Halle über den Mittel-Punct gegen Morgen heraus ſchoß. Der Ort, da der Tempel ſtand, war, wie gehört, der allerhöchſte, und zwar ſechs Ellen höher, als der Platz, der um den Grund des Tempels herum gieng. Von

8. Treppen vom Tempel herunter in den innern Vorhof. (pag. 303.) dieſem Grunde des Tempels giengen gegen Morgen der Hallen Treppen herunter in den Vorhof, nicht zwar fünfzehen, wie Lyra wil, ad Ezech. 40. 49. & Ezech. 42. der die Treppen vor der Hallen mit den Treppen vor dem Thor Nicanors vermiſchet und vermenget, ſondern, wie Joſeph. lib. 6. de bell. c. 6. (T. lib. 5. c. 14.) und der Text Middoth. c. 3. ſect.

9. Wie viele. 6. melden, zwölff, aus welchen man aus der Hallen hinunter in den Vorhof, oder aus dem Vorhofe hinauf in die Halle ſteigen konnte.

10. Maaſſe derſelben. Jegliche Treppe war eine halbe Elle hoch, und eine Elle breit. Wie es eigentlich hierum beſchaffen geweſen, iſt etwas ſchwer zu verſtehen. Der Text Middoth lautet alſo: Die Höhe eines Grads oder Staffel war eine halbe Elle, und die Breite eine Elle, darnach wieder die Breite eine Elle, und abermahl die Breite eine Elle, darnach der Ruhe-Platz von drey Ellen: Wieder eine Elle breit, abermal eine Elle breit, denn der Ruhe-Platz drey Ellen breit: Wieder eine Elle breit, und wieder eine Elle breit, und die höchſte Stuffe, nemlich der Ruh-Platz, vier Ellen breit. R. Jehuda ſetzet fünff Ellen breit. Diß deſto beſſer zu verſtehen, iſt zu wiſſen, daß dieſe Treppen überall nicht gleich breit geweſen, ſondern etliche ſind breiter geweſen, als etliche, wie ſolches bey den Treppen an groſſen Gebäuden und hoher Herren Schlöſſer in Acht genommen wird, da denn die breiteſten Staffeln von den Baumeiſtern Ruhe-Plätze genannt werden: Denn auf ſolchen breiten Staffeln geſchehen etzliche Schritte oder Tritte, daß man nicht auffſteiget, ſondern zum Steigen ſich zu einem Unter-Ruh erſchnaufft, damit man einen ſanfften Tritt habe zum Steigen, ſpricht Rivius in ſeiner Architectur p. m. 101. & 103. Wie aber iſt es hie geweſen? L'Empereur in not. ad Middoth. l. c. will, daß, ob zwar im Text Middoth nur drey Ruhe-Plätze angeführet werden, dennoch derſelben vier geweſen, nemlich jegliche dritte Stuffe ſey ein Ruhe-Platz geweſen, zwo Ellen breiter als die andern Stuffen. Aber ich weiß nicht, ob ſich ſo viel Ruhe-Plätze ſchicken, weil auf die Weiſe die Treppen heraus biß an den Brand-Opffer-Altar gekommen, zumal die Treppen alſo eingetheilet, daß ſie ein und zwantzig Ellen, oder wo die höchſte Stuffe nach R. Jehudæ Meynung fünff Ellen breit geweſen, zwey und zwantzig Ellen vom Tempel herauswerts gegen Morgen machen, ſo weit als der Raum zwiſchen dem Tempel und Altar war. So viel man auch aus dem Text Middoth ſchlieſſen kan, ſo iſt unten, wenn man aus dem Vorhof hinauf geſtiegen, die vierdte Stuffe der Ruhe-Platz geweſen, und nicht die dritte, wie L'Empereur ſetzet. Wie mags denn geweſen ſeyn? Setzen wir nach dem Text Middoth die vierdte Stuffe von unten zum Ruhe-Platz, und jegliche dritte von den beyden oberſten, ſo bringen wir nicht mehr denn zehen und nicht zwölff Stuffen heraus, da doch ihrer zwölffe geweſen. Es ſcheinet, daß jegliche vierdte Stuffe der Ruhe-Platz geweſen, daß, wenn man vier Stuffen von unten auf geſtiegen, man ſelbige vierdte Stuffe, als die breiteſte, von drey Ellen zu Ende gegangen, hernach die fünffte, ſechſte, ſiebende und achte Stuffe angeſtiegen, und längſt dieſer achten, als dem Ruhe-Platz immer hin gegangen, biß man die neundte, zehende, eilffte und zwölffte angeſtiegen, und alſo auf der zwölfften Stuffen, als dem letzten Ruhe-Platz, oder dem Platz vor der Hallen gekommen. Denn, ob zwar im Text Midd. zwiſchen den oberſten beyden Ruhe-Plätzen nur drey Stuffen angeführet werden, ſo können doch wol vier verſtanden werden, weil biß zum erſten Ruhe-Platz von unten auf vier Stuffen geweſen, und vermuthlich, daß die Stuffen mit ihren Ruhe-Plätzen gleich eingetheilet und kein Unterſcheid darinnen geweſen, daß demnach der Text Middoth, weil er die unterſte Stuffen biß auf dem Ruhe-Platz völlig ausgenannt, nemlich vier, die oberſten völlig anzuführen für unnöthig geachtet, weil ſich dieſelben ohn Zweiffel nach dem unterſten gerichtet. Nach dieſer Meynung und nach dieſer Maaſſe können die Treppen nach R. Jehuda Meynung in Midd zwantzig Ellen vom Tempel heraus, oder nach dem Text Midd. nur neunzehen Ellen: Und ſo viel ſetzet auch R. Juda Leo lib. 2. de templ. c. 21. §. 174. daß dieſe Treppen in allen neunzehen Ellen breit geweſen. Wenn

11. Wie viel Ruhe-Plätze auf dieſen Treppen geweſen.

12. Deutet auf die dreyfache Ueberſchrifft am Creutz. wir den Grund-Riß dieſer Stuffen mit zum Tempel nehmen, wie ſie denn zum Tempel mit gehören, haben wir ein vollkommenes Creutz, und geben die drey Ruhe-Plätze gleichſam ein Bild der dreyfachen Uber-Schrifft in dreyen Sprachen am Creutz Chriſti, wie aus dem Grund-Riß des Herodianiſchen Tempels zu ſehen. Auf dieſen Treppen wollen etzliche, daß

13. Ob die Prieſter den Segen auf dieſen Treppen geſprochen. die Prieſter geſtanden, wenn ſie das Volck im Namen des HErrn öffentlich und feyerlich geſegnet, welches aber andere anders aus-

legen, davon wir unten c. 18. und im Buch vom Hohenprieſter und Prieſtern c. 48. vernehmen werden.

14. Unterſchiedliche Plätze des innern Vorhofes.

Es wird aber dieſer innere Vorhof in unterſchiedliche Plätze getheilet, als in den Platz, der um den Tempel gegen Mittag, Abend und Mitternacht umher gieng, in den Vorhof der Prieſter, ſo vor dem Tempel gegen Morgen war, und in den Vorhof Iſrael, welcher gegen Morgen des Vorhofes der Prieſter war. Dieſe Plätze waren alle im innern Vorhofe, und waren alle mit dem ſchönſten Marmor gepflaſtert, wie denn dieſes ſteinern Pflaſters 2. Reg 16, 17. gedacht wird, auch alle Vorhöfe mit Marmor gepflaſtert waren, wie wir hernach c. 24. und 27. vernehmen werden.

15. Der Platz auſſen um den Tempel hinter der Hallen war nicht zu heilig.

Was den Platz um den Tempel hinter der Hallen betrifft, ſo ward derſelbe ſo gar heilig nicht gehalten, als der Platz vor der Hallen, der gegen Morgen lag. Denn in dem Platz um den Tempel gegen Mittag, Abend und Mitternacht hinter der Hallen, mochten

16. Dahin möchten auf den hohen Feſt-Tagen aus allen Stämmen kommen, wer da wolte.

auf den hohen Feſt-Tagen aus allen Stämmen Iſrael hinein kommen, und beten, wer da wolte, wie aus R. Schemaja und der Gemar Babylonic Joma L'Empereur anmercket ad Midd. c 2 ſect 6. not. 4. & cap. 4. ſect. 7. not. 4. da ſie denn offt gar dick geſtanden, und der Platz umher gantz voll geweſen. Ohn Zweiffel wird dieſer Platz, ſonderlich im erſten Tempel, da die Halle ſo breit nicht war,

17. Ob dieſer Platz mit einem Stacket-Wercke vermachet. (pag. 304.)

durch ein Stacket-Werck vom Vorhofe der Prieſter abgeſondert und unterſchieden geweſen ſeyn. Conf. L' Empereur. not. 14. ad Midd. c. 2. ſect. 6.

18. Vorhof der Prieſter hatte 3. beſondere Plätze.

Der Vorhof der Prieſter, ſo gegen Morgen der Hallen lag, hatte drey beſondere Plätze. Der nechſte Platz gegen Morgen vor der Hallen ward genannt der Ort zwiſchen der Hallen und dem Altar. Denn der Brand-Opffer-Altar lag gegen Morgen der Hallen zwey und zwantzig Ellen davon ab, wie bald (c. 16.) davon mit mehrem. Der Ort dazwiſchen war nun

19. Der Ort zwiſchen dem Tempel und Altar.

der Ort zwiſchen der Hallen und dem Altar oder zwiſchen dem Tempel und dem Altar, vom Abend gegen Morgen zwey und zwantzig Ellen, von Mittag oder gegen Mitternacht hundert und fünff und dreyßig Ellen,

20. Maaſſe deſſelben.

Joel. 2, 17. Ezech. 8, 16. Matth. 23, 35. Middoth. c. 3. ſect. 6. R. Juda Leo l. 1. de templ. c 17. & l. 2. 17. §. 105. welche zwey und zwantzig Ellen Weite vom Abend, gegen Morgen aber vom andern Tempel zu verſtehen. Im Tempel Salomonis aber, da der Brand-Opffer-Altar ſo groß nicht war, wie im andern Tempel, wird dieſer Platz weiter geweſen ſeyn, etwa auf vier und zwantzig Ellen.

21. Dieſer Platz war nechſt dem Altar der Allerheiligſte.

Dieſer Platz zwiſchen dem Tempel und Altar war nechſt dem Tempel der heiligſte Ort, und durfte an dieſen Ort kein Menſch hin kommen, ohn die Prieſter, und zwar nicht alle, ſondern die rein und ohn Gebrechen waren, und aufzuwarten hatten. In Kelim ap Wagenſeil. Miſchn. ſota c. 1. ſect. 5. not. 6. ſiehet

22. Wer dahin kommen möchte.

hievon alſo: **Der Ort zwiſchen der Hallen und dem Altar war ſo heilig, daß auch die (Prieſter) ſo gebrechlich waren, oder mit entblöſſetem Haupt giengen, nicht einmahl auf dieſen Platz treten und hinein kommen muſten.** Der gleichen auch R. Juda Leo hat lib. 1. de templ. c. 18. es durfften hieher keine Prieſter kommen, die entweder einen Fehl hatten, oder deren Haupt entblöſſet war (denn alſo muß es heiſſen: capite retecto nicht aber lecto, ſo ohn Zweiffel ein Fehler iſt) oder deren Kleider zerriſſen waren. Ja, wenn der Prieſter im Heiligen des Tempels räucherte, muſte kein einziger in dieſem Platz bleiben, ſondern ſo bald das Glöcklein geläutet ward, ſo ein Zeichen war, daß das Räuchern itzo angehen ſolte, wovon im Buch vom öffentlichen Gottesdienſt c. 1. und 2. muſte ein jeglicher Prieſter von dieſem Ort ſich zurück ziehen, wie aus Gem. Joma Lightfoot. anmercket ad Luc. 1, 10. da er auch ex Bemidbar Rab. zuſetzet: R. Joſe ſpricht: **in fünff Umſtänden iſt der Platz zwiſchen der Hallen und dem Altar dem Tempel ſelbſt gleich. Denn dahin komme niemand mit entblöſſetem Haupt oder truncken, oder der Hände oder Füſſe nicht gewaſchen hat; und wie ſie ſich zurück ziehen vom Tempel ſelbſt zur Zeit des Räucherns, ſo ziehen ſie ſich auch zurück von dem Platz zwiſchen der Hallen und dem Altar zur Zeit des Räucherns.** Die ordinairen Prieſter aber, die rein und ungebrechlich waren, und welche die Ordnung aufzuwarten traf, hatten ſonſt an dieſem Ort viel zu thun, und hin und wieder dadurch zu gehen, wie wir bey den Opffern im Buch vom Hohenprieſter und Prieſtern cap. 37. mit mehren zeigen werden.

23. Prieſter pflegten bey allgemeiner Land-Plage da zu trauren.

Wenns im Lande übel zugieng, pflegten die Prieſter an dieſem Ort zu liegen, und GOtt um Abwendung der Straffe anzuruffen. Dahero ſpricht GOTT Joel 2, 17. **Laſſet die Prieſter, des HErrn Diener, weinen zwiſchen der Hallen und dem Altar, und ſagen: HERR ſchone deines Volcks, und laß dein Erb-Theil nicht zu ſchanden werden.** Conf. Sheringham. not. 1. ad Joma c. 3. ſect. 8.

24. Der Ort iſt offt gemißbrauchet worden.

Gar offt aber iſt dieſer heilige Ort gemißbraucht und verunreiniget worden. Wie Ahas ſeinen abgöttiſchen Altar daſelbſt hin ſetzen laſſen, werden wir bald hören. Dem Ezechiel wird im Geſicht gewieſen, wie im innern Vorhofe, am Hauſe des HErrn, vor der Thür am Tempel des HErrn, zwiſchen der Hallen und dem Altar, bey fünff und zwantzig Männer geſtanden, die ihre Rücken gegen den Tempel des HERRN (gewandt, und wie etzliche wollen, entblöſſet) und ihr Angeſicht gegen Morgen gekehret hatten, und beteten gegen der Sonnen Aufgang, welches GOtt verboten hatte, Ezech. 8, 16. An dieſem heiligen Ort ward

25. Zacharias war allda erſchlagen.

auch der fromme Zacharias erſchlagen, welches Chriſtus den Juden Matth. 23, 35. hart vorhält, daß über ſie kommen werde alle das gerechte Blut, das vergoſſen iſt

auf

auf Erden, von dem Blut an des gerechten Abels, biß aufs Blut Zacharias, Barachiä Sohn, welchen sie getödtet hätten zwischen dem Tempel und Altar.

26. Wer dieser Zacharias gewesen

Wer dieser Zacharias gewesen, darüber sind viel Meynungen. Etzliche wollen, es sey der Prophet Zacharias gewesen, dessen Weissagung in der Bibel sich befindet, und der unter den kleinen Propheten der nechste vor dem letzten ist, welcher Meynung Walther. harmon. sac. Script. erst gewesen, führet auch Brent. Hunn. Bald. die eben dasselbe davor halten, mit an. Aber von seiner Erschlagung weiß die Schrifft nichts, ist auch nicht gläublich, daß das Volck, so neulich aus Babel zurück gekommen, und die Hinrichtung ihrer Propheten, so schwer gebüsset hatte, sich aufs neue damit vergreiffen solte. Cont. Flacii Clav. in voc. Templum & Casaubon exercit. contr. Baron. 16. num. 100. Andere meynen, es werde hie der Priester Zacharias des Täuffers Johannis Vater verstanden, der zwischen den Tempel und dem Altar vom Herode erschlagen worden, wie Epiphan lib. de Prophetar. vita & interitu, und mit ihm auch andere wollen, da etliche vermeinen, es sey darum geschehen, weil Herodes, da er die Kinder tödten ließ, des Zachariä Sohn Johanem nicht finden konnte, weil seine Mutter Elisabeth mit ihm davon geflohen war, wie aus dem Petro Alexandrino Crojus anführet Observat. in N. T. part. 1. c. 23. Andere aber geben vor, es sey dieser Zacharias Johannis Vater von den Juden erschlagen worden, weil er den Meßiam öffentlich bekannt, welche Meynung Origenis und anderer Kirchen-Lehrer ist, die auch diese Fabel hinan fügen: (pag. 305.) Es sey im Tempel ein Ort gewesen, da die Jungfern gestanden, und ihr Gebet verrichtet, die aber einen Mann erkannt hatten, musten dahin nicht kommen. Wie nun Maria den HERRN Christum gebohren, habe sie sich an dem obgedachten Ort zu andern Jungfern gesellet, so aber die Juden nicht leiden wollen, weil sie wusten, daß sie einen Sohn gebohren hatte: Und weil Zacharias sich ihnen wieder setzet, und vorgegeben, sie sey würdig an dem Ort zu stehen, weil sie noch eine Jungfrau wäre, und er also öffentlich wieder ihr Gesetz handelte, hätten ihn die Juden zwischen dem Tempel und Altar erschlagen, welche Fabel Lyra ad Matth. 23. Dieterie. in explicat. Evangelii die festo Stephan. Protom. Walther. harm. Sacr. Script. Crojus l. c. und è Theophylact. Glassius philolog. sac. lib. 1. tract. 2. part. sect. 2. num. 2. anführen, wovon aber die Schrifft auch nichts weiß, und eben so leicht verworffen, als angeführet wird. L' Emper. not. 14. ad Midd. c. 2. sect. 6. hält dafür, Christus habe sein Absehen auf einen Zachariam, nicht der schon erschlagen sey, sondern der künfftig werde erschlagen werden, und müssen die Worte also gegeben werden: Auf daß über euch komme alle das gerechte Blut

27. Allerhand Meynungen.

Blut, das vergossen ist auf Erden, von dem Blut an des gerechten Abels, biß aufs Blut Zacharias, Barachiä Sohn, welchen ihr tödten werdet zwischen dem Tempel und Altar. Dis sey auch also geschehen, wie dann Josephus lib. 5. de bell. c. 1. (T. lib. 4. c. 19) erzehlet, wie die Zeloten einen frommen Zachariam Barachiä Sohn mitten im Tempel kurtz vor der Verstörung erschlagen, welche Meynung auch Flacius l. c. anführet, die auch Walthero hernach gefallen, nachdem ihm ein Prediger den Ort aus Joseph. vorgehalten. Aber diese Meynung will Lightfoot nicht gefallen, hor. hebr. ad Matth. 23, 35. weil Christus vom vergangenen rede, man auch keinen Grund und Beweiß habe, daß dieser Zacharias beym Josepho l. c. würdig gewesen, unter die Propheten und Märtyrer mit gerechnet zu werden. Die meisten halten davor, es sey dieser Zacharias des Hohenpriesters Jojadä Sohn gewesen, der im Hofe am Hause des HErrn, auf Befehl des Königes Joas, weil er ihm öffentlich, wegen seiner Abgötterey, straffte, zu Tode gesteiniget worden, wie davon zu lesen, 2. Chron. 24, 20. seqq. welcher Meynung Lutherus ist in glossa, imgleichen Osiander, Beza, Tremell. Aretius, Quistorp. Friedlib. Calixtus und andere ad Matth. 23, 35. Schindler. lexic. pentagl. in זכר pag. 486. Müller. Judaism. pag. 1339. Autor. compend. histor. Eccles. Goth. lib. 1. c. 2. sect. 3 num. 61. Clotz. de sudore Christi sangu. exerc. 13. thes. 7. welche Meynung Glassius und Lightfoot ll. cc. weitläufftig und mit stattlichen Gründen beweisen, welcher allgemeinen Meynung wir auch beyfallen: (2) Wiewol wir Grotii Meynung ap. Walth. ad Matth. 23, 35. für nicht so gar ungereimt halten, da er vermeinet, Christus habe also sein Absehen auf die vergangene Historie des Zachariä, der zu tode gesteiniget ward, gehabt, daß auch zugleich in seiner Rede eine Weissagung von künfftigem verborgen, nemlich, vom Zacharia, dessen Joseph. gedencket, zumahl der aoristus ἐφονεύσατε diesem nicht zuwieder ist, sondern beydes zuläßet.

28. Woher er Barachiä Sohn genannt werde, da er doch Jojadä Sohn gewesen.

Daß aber Zacharias, der auf Befehl des Königes Joas gesteiniget worden, 2. Chron. 24. ein Sohn Jojadä genennet wird, Christus ihn aber Barachiä Sohn nennet, soll niemand fremd vorkommen, und ist nicht nöthig mit Capell. spicileg. ad Matth. 23, 35. einen Schreib-Fehler hie zu erkennen, als wenn Barachiä Sohn vor Jojadä Sohn von einem unverständigen Schreiber in den Text hinein gekommen wäre. Denn bekannt ist, daß viele im Alten Testament gedoppelte, auch wol dreyfache Namen gehabt, daß demnach auch Jojada den Zunamen Barachias, das ist, der Gesegnete des HErrn, wegen seiner trefflichen Verdienste hat haben können. So nennet auch Christus allhie den Zachariam nicht zum ersten des Barachiä Sohn, sondern er

(2) Siehe, was ich vor diese Meynung in meinen Curis über Matth. XXIII. 35. angeführet.

iſt im Alten Teſtament Eſa. 8, 2. ſchon alſo genannt, da GOTT, wie es eigentlich lautet, ſpricht: Ich wil zweene treue Zeugen zu mir nehmen, den Prieſter Uria und Zacharia den Sohn Jeberechia. Da ſpricht GOtt, er wolle ſeine Weiſſagung durch treue Zeugen beſtätigen, die die Gewißheit ſeiner Weiſſagung mit ihrem Blut bekräfftigen ſolten, und nennet hiezu den erſten und letzten Märtyrer des erſten Tempels. Der erſte iſt Zacharias, der ſein Blut ſchon vergoſſen, welchen er ausdrücklich Barachiä Sohn nennet: Der ander iſt Urias, der ſein Blut erſt vergieſſen ſolte, ſo auch geſchehen, wie zu ſehen Jerem. 26, 20. ſeqq Capell. l. c. zwar wil, daß dieſer Zacharias beym Eſaia ein ander ſey, als deſſen beym Matthäo gedacht wird. Aber er beweiſet es nicht. Kein Zweiffel iſt, es ſey eben derſelbe. Siehe Lightfoot. l. c. der dieſes ſchön und herrlich ausführet.

29. An welchem Ort er auf dieſem Platz erſchlagen worden.

R. Juda Leo lib. 2. de templ. cap. 10. §. 56. in gloſſ. und andere Hebräer ap Raymund. Pug. fid. part. 3. cap. 21. §. 2. vermeinen, es ſey Zacharias gegen Morgen des Altars, in dem abſonderlich ſo genannten Vorhofe der Prieſter, mit Steinen erſchlagen worden. Aber Chriſti Bericht iſt uns gewiſſer, der den Ort ſeiner Tödtung zwiſchen dem Tempel und Altar ſetzet, und alſo gegen Abend des Altars, wiewol beydes auf gewiſſe Weiſe hat ſeyn können, daß er zuerſt gegen Morgen des Altars geſtanden, weil er alda dem Volck und dem König näher war, und mit groſſem Eifer die Abgötterey geſtrafft, worauf die Steine geflogen kommen, da er vielleicht von dannen zurück nach dem Tempel ſeine Zuflucht hat nehmen wollen, wegen der vielen Steine aber, die ihm um den Kopff geflogen, in den Tempel nicht hat einkommen können, ſondern ehe er hin gekommen, ſo viel gekriegt, daß er auf dem Platz zwiſchen dem Tempel und Altar nieder gefallen, und den Geiſt aufgegeben hat. (3)

30. Sein Grab. (pag. 306.)

Sein Grab wird noch dieſen Tag zu Jeruſalem gewieſen, wie deſſelben Schweiger. lib. 3. ſeiner Reiſe-Beſchreibung c. 34. wie auch Sandis p. m. 409. gedencken, daß es von grauen Stein ſey, und zwar, wie Sandis berichtet, ein recht natürlicher Felß achtzehen Schuh hoch, in die Vierung und mit Säulen aus einem Stück, die daſſelbe unterſtützen, gezieret, oben mit einer Spitzen als der Punct eines Diamants, wie ſie denn auch beyde diß Grab abgeriſſen.

Es iſt aber ein erſchrecklich Exempel, einen Prieſter und Propheten des groſſen GOttes ohne Urſach an einem ſo heiligen Ort zu erwürgen und zu ſteinigen.

31. Ob dieſer Zacharias Hoherprieſter geweſen.

Es meinen etliche, dieſer Zacharias ſey gar Hoherprieſter geweſen, und ſey ſeine Erſchlagung am Verſühn-Feſt geſchehen, wie der Chaldäiſche Dolmetſcher ad Thren. 3, 2. ap. Lightfoot. l. c. wil, ja wie er daſelbſt, imgleichen Raymund. Pug. fid. part. 3. diſtinct. 3. cap. 21. §. 2. aus vielen Hebräiſchen Schrifften anführet, ſo halten ſie davor, daß ſie an dem einen Tag ſieben groſſe Sünden begangen, indem ſie einen (Hohen) Prieſter, einen Propheten, einen Richter, einen unſchuldigen Menſchen erſchlagen, den Vorhof verunreiniget, den Sabath und das Verſühn-Feſt entheiliget, welches dieſe That noch ſchrecklicher machen würde, wenn dem ſo wäre; Wiewol Capell. in ſeiner Chronolog. an dem erſten zweiffelt. Denn, wenn er Hoherprieſter geweſen wäre, ſo meynet er, er hätte keinen prophetiſchen Geiſt nöthig gehabt, den König zu ſtraffen, ſondern hätte es Amtshalber thun können und ſollen, wie der Hohe-Prieſter Azaria dem Könige Uſia, da er räuchern wolte, widerſtand. Er meynet, er ſey des Hohenprieſters Bruder geweſen, der, weil der ältere Bruder durch die Finger mit dem Könige geſehen, aus Prophetiſchem Geiſt den Joas geſtrafft, welches der König gegen dem Volck aufgemutzet, und Zacharia Eifer für eine unzeitige Hitze der unverſtändigen muthwilligen Jugend gehalten, ſo nicht zu dulden wäre, welche Gründe Capelli aber ſo gar ſtarck nicht ſeyn.

32. Woher ſie Steine gekriegt ihn zu ſteinigen.

Woher aber haben ſie im Tempel die Steine gekriegt? Ich habe mich offt verwundert, wo die Steine hergekommen, wenn ich in der Schrifft die Steinigung Zacharid, und das Exempel Chriſti, Joh. 8, 59. geleſen, da die Juden im Tempel Steine aufgehoben, daß ſie auf ihn würffen: imgleichen, wenn ich beym Joſepho viele Hiſtorien von ſolchen Steinigungen gefunden, ſonderlich wenn er lib. 2. de bell. c. 11. (T. lib. 2. c. 20.) erzehlet, da ein Römiſcher Soldat die Juden im Tempel ſehr beſchimpffet, und ſie mit dem bloſſen Rücken angeſehen, daß die erhitzten Jüdiſchen Jünglinge alſofort im Tempel Steine ergriffen, und dieſelbe mit aller Macht nach dem Römiſchen Soldaten zugeworffen. Woher ſind dieſe Steine gekommen? Das Pflaſter oder Eſtrich war mit groſſen breiten ſchönen Marmor-Steinen in allen Vorhöfen gepflaſtert, und lag ſo feſt, daß ſie daſſelbe in der Eil ſo flugs nicht aufbrechen konnten, würdens auch nicht gethan haben, wenn ſie gleich gekonnt hätten. So haben ſie auch keine Steine mit ſich in den Tempel genommen, weil ſie nicht gewuſt, daß eine Steinigung vorgehen würde, daſelbſt auch der Ort der Steinigung nicht war, ſondern alles in der Furie geſchahe. Woher haben ſie denn Steine bekommen? Der gelehrte Lightfoot führet in ſeinen hor. hebr. ad Joh. 8, 59. ein ſchön Zeugniß aus Schabbat an, daraus er beweiſet, das zu

33. Zu Chriſti Zeit iſt am Tempel gebauet worden.

Chriſti Zeit der Tempel verbeſſert, und weil daran gearbeitet worden, auch ein Hauffen Kalck, Grauß und Stücken Steine daſelbſt geweſen, daß es ihnen alſo an Stein-Stücken nicht gemangelt. Diß ſiehet man auch aus Joſepho lib. 20. antiquit. c. 8. daß ſie immerfort am Tempel zu bauen gehabt, welchen Herodes verbeſſert, und ſey er nicht gantz fertig geworden, biß etliche wenige Jahr vorher, ehe ſich der Juden Krieg mit den Römern angeſpon-

nen

(3) Man ſehe, was der groſſe, nunmehr ſeelige Hr. *Jo. Albert. Fabricius* in ſeinem Codice Apocrypho Novi Teſtamenti hievon Tom. I. p. 40. und 121. bemercket.

34. Vermuthlich auch zu Zacharia Zeit.

nen. Vielleicht daß auch bey Zacharia Zeit etwas zu bauen gewesen, daß sie daher Steine bekommen. Denn bey Lebzeiten seines Vaters Jojadä ward viel am Tempel verbessert, wie 2. Chron. 24. zu sehen. Es mag auch wol nach Jojadä Tod etwas zu arbeiten gewesen seyn, oder daß die Stücke Stein, Kalck und Grauß vom vorigen Bau noch nicht völlig ausgebracht gewesen, und die gottlosen Juden bey solchem Bau der Steine im Tempel habhaft geworden.

35. Wunder von Zacharia aufprudelnden Blut.

In der Gemara Sanhedrin c. 11. sect. 24. wird von dem gesteinigten und erschlagenen Zacharia ein nicht geringes Wunder erzählet, daß, nachdem er erschlagen worden, sein Blut an demselben Ort immer aufgeprudelt, und sich nicht wollen stillen lassen, noch verlieren. Wie die Babylonier den Tempel eingenommen, und hernach verstöret, habe Nebusar Adan, der Babylonische General, dis aufprudelnde Blut Zachariä gesehen, und gefragt, was das wäre: die Priester hätten geantwortet, es wäre Blut, so von den Opffer-Thieren vergossen worden: darauf habe Nebusar Adan Opffer-Thiere her bringen lassen, um zu sehen, ob ihr Blut auch so aufkochen und aufprudeln würde. Wie sie nun geschlachtet worden, und ihr Blut so nicht aufgeprudelt, habe er gesaget: Eröffnet mir, was das sey. Thut ihrs nicht, so wil ich euer Fleisch mit eisernen Striegeln zerreissen. Da hätten sie ihm gesagt, es wäre ein Priester und Prophet gewesen, welcher, da er ihnen die Verstörung Jerusalems geweissaget, von den Israeliten erschlagen worden. Worauf er geantwortet, er wolte sehen, wie er Rach schaffete, daß das Blut still würde, habe hierauf die Lehrer des Volcks genommen, und sie ermordet, aber das Blut sey nicht stille geworden; es wären die jungen Knaben, die in die Schule giengen, getödtet worden, sey aber doch nicht still gestanden: er habe die jungen Priester erwürgen lassen, es habe aber noch nicht ruhen wollen: Es wären neunmahl hundert und viertzig tausend Menschen erschlagen, es habe aber einen Weg wie den andern aufgeprudelt: worauf Nebusar Adan näher hinzu getreten und gesagt: O Zacharia! Zacharia! Ich habe deinenthalben die Fürnehmsten vertilget: gefält dirs vielleicht, daß ich sie alle aufreibe? alsobald habe das Blut zu prudeln und zu kochen aufgehöret; worüber sich Nebusar Adan bekehret, und der Israeliten GOtt angenommen. Lightfoot hor. hebr. ad Luc. 11, 51. führet aus Midrasch Coheleth an, und vor ihm Raymund. Pug. Fid. part. 3. distinct 3. c. 21. §. 2. daß diß Blut zwey hundert und zwey und funffzig Jahr also aufgekocht, von der Zeit Joas an bis auf Zedekiam. Sie hätten allen Staub des Vorhofes darüber gefeget, und einen grossen Hauffen darüber gemacht, es habe aber doch nicht wollen aufhören. Nachdem Nebusar Adan achtzig tausend Priester erschlagen, sey doch das Blut so gar nicht still gestanden, daß es auch heraus bis ans Grab Zachariä geflossen, (4) welches aber Lightfoot für eine hyperbole hält, da ein Ding gröffer gemacht wird, als es ist, und hätten sie den schrecklichen Greul dieses Mords dadurch anzeigen wollen. Unterdessen ist nicht eben alles zu verwerffen, sonderlich was aus der Gemara Sanhedrin angeführet ist, zumahl Christus diesen Mord als einen sonderlichen schrecklichen Mord ohn Ursach nicht anzeucht, und man offt dergleichen Exempel hat, da das vergossene unschuldige Blut aus GOttes gerechtem Gericht nicht kan gestillet und weggebracht werden.

(pag. 307.)

(4) Andere gleichlautende Zeugnisse siehe in des seel. D. Fabricii Codice Apocrypho N. T. Tom. I. p. 122.

Das XIV. Capitel.
Von dem ehernen Meer. (1)

Inhalt.

1. Vom ehernen Meer.
2. Woher es ein Meer genannt werde.
3. Es war gegoſſen.
4. Wo es geſtanden.
5. 12. kupfferne Ochſen ſtunden darunter.
6. Ob Salomo recht daran gethan, daß ers auf Ochſen geſetzt.
7. Wie groß die Ochſen geweſen.
8. Maaſſe des Meers.
9. Proportion des Diametri gegen ſeine Circumferenz.
10. Geſtalt des Meers.
11. Viele ungleiche Meynungen.
12. Ob das Meer auf einem Fuß geſtanden.
13. Iſt ſchwer zu beſchreiben.
14. Obs unten rund oder viereckigt geweſen.
15. Wie viel Ochſen-Köpffe umher geweſen.
16. Wieviel Waſſer hinein gehen können.
17. Ob die Prieſter ſich darinn gebadet.
18. Bath.
19. Epha.
20. Es iſt viel Waſſer darinn geweſen.
21. Gewicht dieſes Meers.
22. Die Prieſter wuſchen ihre Hände und Füſſe mit dieſem Waſſer, und wie.
23. Wie das Waſſer in diß Meer eingekommen.
24. War eine ſtete Waſſer-Kunſt.
25. Waſſer ſprützt durch Röhre in den Ochſen-Mäulern heraus.
26. Ob unten um den 12. Ochſen ein vierkantigter Rand umher geweſen.
27. Wo das Waſſer hin gefloſſen.

1. Vom ehernen Meer.

An dieſen Ort gegen Morgen der Hallen in der Ecken gegen Mittag ſtand im Tempel Salomonis das kupfferne oder eherne Meer 2. Chron. 4, 10.

In der Stiffts-Hütten war, wie bey Beſchreibung derſelben cap. 31. gehöret, ein kupffern kupffern Hand-Faß. Aber Salomo ließ in ſeinem Tempel an deſſen ſtatt ein anders, gleichfals von Ertz oder reinen ſchönen unverfälſchten Kupffer machen, aber viel gröſſer als Moſis war, ſo daß es wegen ſeiner Gröſſe ein Meer genannt ward. (2) Er ließ es aber nicht mit Hammern ausarbeiten, wie es auch wegen ſeiner Höhe, Dicke und Gröſſe mit Hammern nicht konnte verarbeitet werden, ſondern er ließ es gieſſen. Es wird 1. Reg. 7, 23. ſeqq. und 2. Chron. 4, 2. ſeqq. beſchrieben.

2. Woher es ein Meer genennet.

3. Es war gegoſſen.

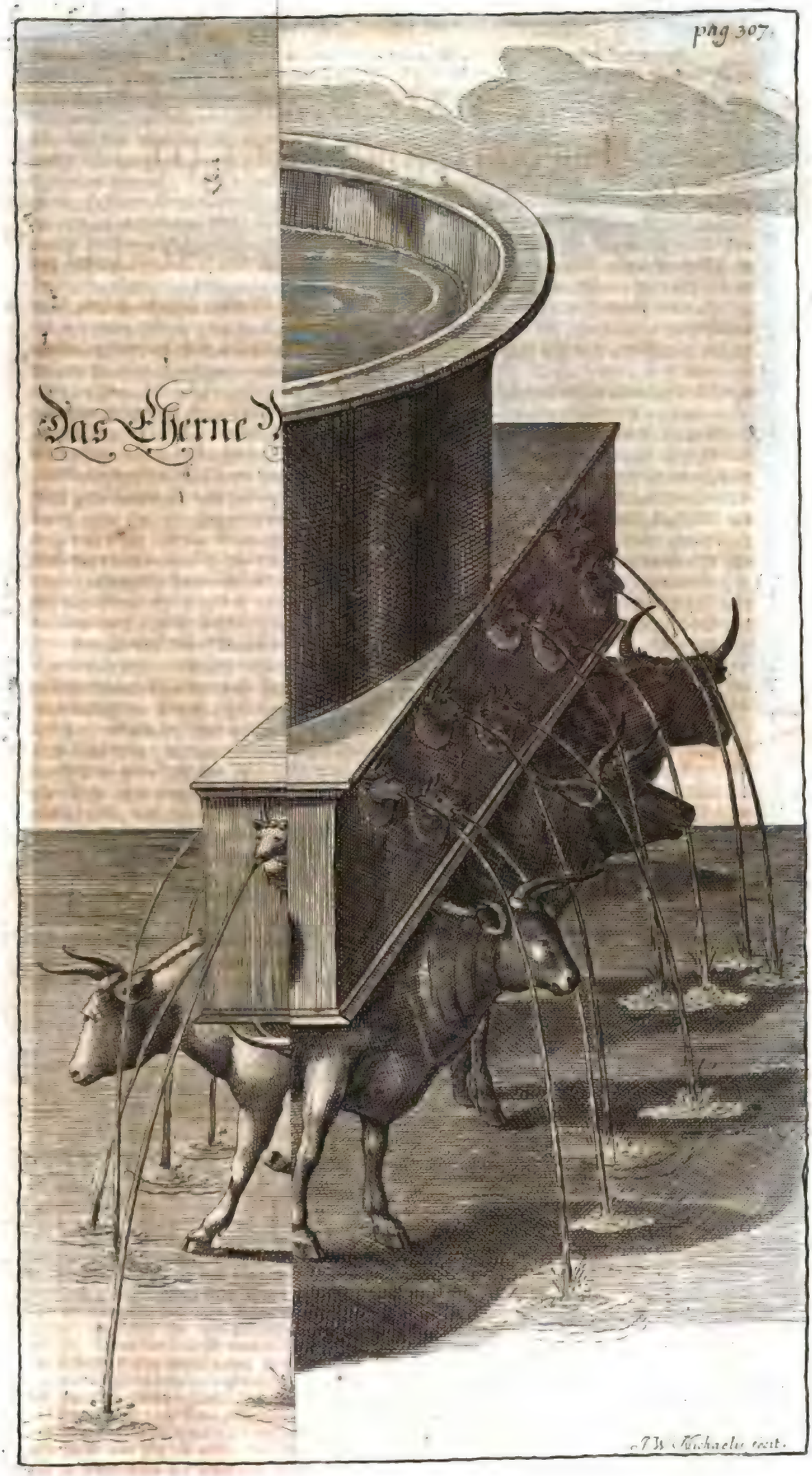
Es ſtand nicht auf dem Pflaſter, ſondern auf 12. kupffernen oder ehernen Ochſen, deren drey gegen Mitternacht, drey gegen Abend, drey gegen Mittag und drey gegen Morgen gewandt waren. Aller dieſer ehernen Ochſen Hintertheil war inwendig unter dem Meer, Joſeph. lib. 8. antiq. c. 2. faſt am Ende vermeynet, es habe Salomo unrecht daran gethan, daß er unter dem Meer eherne Ochſen und Bilder geſetzet. Aber diß leugnet Bochart. part. 1. hierozoic. lib. 2. c. 34. p. 359. recht, daß

5. 12. kupffene Ochſen ſtunden darunter.

6. Ob Salomo recht daran gethan, daß ers auf Ochſen ſetzen laſſen.

(1) Dieſes eherne Meer haben unterſchiedene zu beſchreiben geſuchet, nemlich, ein Anonymus unter den Buchſtaben N. F. D. in epiſtola de mari æneo Salomonis, welche *Edward. Bernardi* Buche de menſuris & ponderibus beygefüget iſt Oxon. 1688. 8. D. *Salom. Deylingius* de figura maris ænei Parte I. Obſſ. Sacr. p. 64. der erſten edit. vermehrter in der andern p. 112. *Albert. Frid. Freyer* diſſertat. 2. de mari æneo Templi Salomonei, Ien. 1715. 4. *Joh. Philip. Heinius* de ænei maris diametro in Nova Collectione variorum Scriptorum Faſcic. II. n. 2. *Frider. Adolph. Lampe*, de mari æneo Salomonis ejusque myſterio Ultraject. 1723. welche Ant. Frider. Clemens unter ihm gehalten: *Sueno Laurelius* de mari æneo pede Suecico accuratiſſime menſurato, Norcopiæ 1727. 4. davon man in Actis Literariis Sueciæ an. 1728. p. 425. ſq. Nachricht finden kan. *Bernh. Lamy* de Templo p. 976--996. *Conr. Mel* in Mantiſſa diſſertatt. Sacrar. welche hinter ſeinem Antiquario Sacro p. 1--46. ſtehet. *Paul. Henr. Nicolai* in 2. diſput. de Symmetria maris ænei Salomonis ad vindicandum ab ἀντιμαρτηϛία locum I. Reg. VII. 23. Witt. 1717. davon die erſten unter Hr. D. Henr. Klauſing gehalten. *Joh. Pythius* in delineatione Apologetica maris ænei fuſilis, quam fecit, Leidæ 1654. 4. *Sam. Reyher* in Matheſi Moſaica p. 715. *Jo. Jac. Scheuchzer* in Phyſica Sacra, oder Kupffer-Bibel über I. Reg. VII. 23. p. 178. Tab. CCCCXLVII. da er unterſchiedene Abriſſe davon 1) aus Ed. Bernardo. 2) Sturmio. 3) Villalpando. 4) Lamy und Freyero. 5) Meliogiebet, und zugleich von der Sache ſelbſt handelt; *Gregor. Stenmann* in einer diſputat. de mari æneo, zu Abo in Finland 1724. 8. Siehe Nova literaria Sueciæ an. 1725. pag. 28. und *Leonh. Chriſtoph. Sturmius* in libro de mari æneo Norimberg. 1710. 8. Hr. Scheuchzer rechnet hieher l. c. p. 178. *Godofr. Thymi* diſput. de labro æneo: Dieſe aber handelt von dem ehernen Hand-Faß in der Stiffts-Hütte über Exod. XXX, 18. davon wir oben geredet. Auſſer dieſen finde ich auch ſeel. *Adam. Andr. Cruſius* librum de mari æneo Philologico Mathematico Theologicum unter ſeinen ungedruckten Schrifften erwehnet in Unſchuldigen Nachrichten von alten und neuen Theologiſchen Sachen an. 1714. p. 772.

(2) Die Gröſſe hat freylich wol den Nahmen des Meeres verurſachet, in Abſicht auf das weit kleinere Hand-Faß der Stiffts-Hütte. Man möchte es übrigens einen groſſen Bottig oder Kufe nennen; wie die Rabbinen das Wort כיור *Jam*, von groſſen Behältniſſen gebrauchen.



Digitized by Google

Digitized by Google

daß es nicht vermuthlich, weil GOtt durch die herrlichen Wunder, die er nach vollendetem Tempel hat ſehen laſſen, genug damit angezeiget, daß ihm alles gefalle, was Salomo gemacht, als welches durch ſeine Regierung und Eingeben gemacht. Ohn Zweifel ſind dieſe eherne Ochſen von ſolcher Gröſſe geweſen, wie die rechten natürlichen Ochſen ſind, und dieſe zwölff kupfferne Ochſen trugen das Meer auf ihrem Rücken.

7. Wie groß die Ochſen geweſen. (pag. 308.)

Die Dicke dieſes Meers war einer Hand breit, oder vier Finger dick, die Höhe aber fünff Ellen, und die Weite oben im diametro oder von einem Ende gleich über zu dem andern, vom Rande hinüber zum Rande zehen Ellen, alſo, daß die Circumferenz oder der Circul-Kreiß oben herum dreyßig Ellen war, 1. Reg. 7, 23. 26. 2. Chron. 4, 2. ſeqq. Diß verſtehen etliche ohngefehr bey dreyßig Ellen, nemlich etwas über dreyßig Ellen, wie denn die Schrifft die Zahl gern rund ſetzet, und das wenige, ſo darüber iſt, nicht eben allezeit genau mit rechnet, wie auch Lyra ad 1. Reg. 7. anmercket. Denn nach der Geometrie iſt der Diameter oder Durch-Schnitt gegen die Circumferenz und den Circul-Kreiß, wie 7, gegen 22. Siehe Dieteric. antiq. biblic. ad 1. Reg. 8, 13.

8. Maaſſe des Meers.

9. Proportion des Diametri mit ſeiner Circumferenz.

Die Proportion des Diametri gegen ſeine Circumferenz, ſchreibt Maimon. not. 5. ad Erubhin, kan man ſo juſt und eben nicht wiſſen. Doch kan mans bey nahe wiſſen, nemlich, wie auch die gelehrteſten Mathematici davor halten, ſo iſt dazwiſchen eine ſolche Proportion, wie zwiſchen eins und drey und ein Siebentheil, alſo, daß der Circul, der in ſeinem Durch-Schnitte eine Elle hat, der hat in ſeinem Circul-Kreiß oder Circumferenz bey nahe drey Ellen, und ein Siebentheil, conf. ejusd. Maimon. not. 15. ad Erubhin. Wäre alſo die Circumferenz oder der Circul-Kreiß dieſes Meers nach der Geometrie ein wenig über ein und dreyßig Ellen geweſen, oder es hat die Circumferenz dreyßig volle Ellen, der Diameter aber nicht voll zehen Ellen geweſen ſeyn können. (3)

Oben

Oben war diß Meer rund, und beugte ſich oben am Rande etwas herauswerts, wie etzliche Becher ſich oben am Rande ausſchweiffen, und oben breiter, als unten ſeyn, oder wie die Roſen und Lilien ſich oben öffnen, (4) daß ſie oben etwas über und heraus beugen.

10. Geſtalt des Meers.

(3) Dieſer Schwierigkeit abzuhelffen hat man verſchiedene Wege erwehlet. Man kan ſie ſehen bey *Lamy* p. 980. ſq. *Scheuchzero* p. 180. und *Heinio* in Nova Collectione variorum Scriptorum Faſcic. II. p. 20. ſq. Lamy bleibt ſchlechthin dabey, daß die heil. Schreiber, ſo wol als andere, in Ausdruckung der Zahlen nicht auf Geometriſche Art und genau verfahren; meynet auch, daß zur Zeit Salomonis, oder des Schreibers der Bücher der Könige, keine andere Rechnung in dieſem Stücke gemeiniglich gebraucht worden. Dieſes aber ſcheinet billig den meiſten der heil. Schrifft verkleinerlich zu ſeyn. Daher haben ſie die Worte 1. Reg. 7, 23. eine Schnur dreyßig Ellen lang war das Maaß ringes um; auf verſchiedene Art erkläret. Hr. Reland hat ſeine Meynung p. 60. vorgetragen welcher Hr. D. Deyling. l. c. p. 68. beypflichtet. Sie läufft da hinaus, daß die circumferentz nicht ſchlechthin rund, ſondern ſechseckigt geweſen, da ſich dann die 30. Ellen zu den 10. Ellen des Diameters wol ſchicken würden. Allein dagegen wendet Heinius pag. 20. nicht ohne Grund ein, daß 1. Reg. VII 23. das Meer ſchlechterdings als rund umher, und gar nicht eckigt vorgeſtellet wird, welches dann auch die Vergleichung v. 26. mit dem Rande eines Bechers und Lilie (nemlich in Anſehung ihrer Ründe) mit ſich führe. Er fällt demnach auf andere Gedancken p. 26. Er meynt, die circumferentz oder der Circul von 30. Ellen ſey nicht von dem obern Rande des Meers ſondern von deſſen Mitte zu verſtehen. Darum ſtehe v. 23. יסב אותו *ſaſobb oto*, nemlich das Meer ſelbſt, nicht aber אותה *ota*, daß es auf שׂפתו oder den Rand des Meers gehen könne. Er zeigt hernach, wie ſich die Proportion dieſer 30. Ellen der circumferentz zu den 10 Ellen des Diameters ſehr wohl ſchicke. Hr. Conrad Mel will l. c. das Wort קו nicht von einer Schnur, ſondern von einem naſſin oder Waſſer-Kaſten verſtehen, in welchem das Meer ſelbſt geſtanden. Daher überſetzt er die Worte ſo: Ein Waſſer-Kaſten von dreyßig Ellen umgab daſſelbe rings umher. Aber dagegen hat Sturmius und Scheuchzerus p. 103 wie auch Hr. D. Lampe in ſeiner oben angeführten diſputation pag. 5. unterſchiedenes eingewandt. Das vornehmſte iſt, daß das Wort קו *kau*, dergleichen Bedeutung nimmer hat, ſondern vielmehr in heil. Schrifft durchgehends von einem Faden oder Schnur, und was dem gleich iſt, gebraucht wird. Herr Scheuchzer pag. 184. will es am liebſten mit Herrn Sturmio halten. Dieſer ſtellet das Meer vor als einen ſchönen Springbrunnen. Hr. Scheuchzer meynt dabey eine vortrefliche Zuſammenſtimmung der Schrifft mit der Baukunſt, eine zierliche Verhältniß und Anordnungen aller Theilen, und einen hochſchätzbahren Nutzen, welcher mit der gantzen Art und Einrichtung beſtens übereintreffe, wahrzunehmen. Ich überlaſſe in dieſer faſt ſchweren Sache das Urtheil dem Leſer ſelbſt, welcher übrigens die deutlichſte und zulängligſte Vorſtellung des gantzen Meers nach unterſchiedenen Meynungen bey Hr. Scheuchzer antreffen wird. Sonſt kan ich nicht leugnen, daß mir Hr. Heinii Gedancken von der circumferentz in Anſehung ihrer 30. Ellen um die Mitte des Meers wol gefallen. Dahin gehet auch Hr. *Wiemoet* in Theſibus controverſis Antiquitat. Iſraelit. Part. I. p. 150. Er rechnet die 10 Ellen des Diameters von der äuſſerſten Weite des obern Randes, die 30. Ellen der circumferenz aber von dem äuſſern Theile des Meeres ſelbſt gleich unter dem eingebeugten Rande, da man eine Schnur zum meſſen brauchen konnte. Siehe überdem was Hr. *Joh. Bernhard. Widebarg.* in Specimine IV. Matheſeos Biblicæ p. 30. von der Weite dieſes Meers anführet.

(4) Aus der Geſtalt der שושנים oder Lilien wil mans gemeiniglich überſetzt, will Hr. Reland l. c. die ſechseckigte Form des Meers ſchlüſſen. Aber wie die Bedeutung des Hebr. Worts noch nicht völlig ausgemacht (ſiehe *Steph. Simonis* diſſertations Critiques p. 158. ſq. und Blaſii Caryophili oder Garofalo Part. I. diſſertatt. Miſcellan. di ſ. V.) ſo kan man ſich darauf nicht ſicher berufen, zu geſchweigen, daß dieſe Geſtalt, wie wir oben ſchon not. 3. erinnert, aus andern Urſachen nicht Platz finden kan. Geſetzt auch, wir wollen eine Lilie darunter verſtehen, ſo bleibt die Ründe, welche eine Lilie oben mit ihrem Rande macht, ungekrümmet. Und weil eben die Lilie inwendig hohl iſt, ſiehet man zugleich, wie ſich das Meer damit füglich vergleichen laſſe. Siehe mehrers bey *Guſſetio* in Commentariis L. Hebr. p. 892. *Lampio* in Exercitat. ad Pſ. XLV. p. 25. und Hr. *Pleikyn* de columnis ænis p. 129.

11. Viele ungleiche Meynungen.

Wie es aber unterwerts geſtalt geweſen, davon redet die Schrifft ziemlich dunckel. Lutherus hat den Text, 1. Reg. 7, 24. alſo gegeben: Um daſſelbige Meer, das zehen Ellen weit war, giengen Knoten an ſeinem Rande rings ums Meer her, der Knoten waren zwo Riegen gegoſſen. Eigentlich heiſt es: Es giengen Knoten (קקעים) (5) welches Jun. und Tremell. imgleichen Buxtorf. Lexic. Hebr. in קקע wilden Kürbs geben. Munſter. giebts Sphærulas, (Kügelchen) unter dem Rande (nemlich an dem Untertheil) rund umher, zehen auf eine Elle giengen rund ums Meer, der Knoten waren zwo Riegen gegoſſen. Jun. und Tremell. in not. halten davor, daß im Circul-Kreiß ums Meer zehen wilde Kürbſe in jeglicher Ellen geweſen, und weil das Meer in ſeinem Circul-Kreiß dreyßig Ellen hatte, wären ſolcher wilden Kürbſe drey hundert zuſammen umher geweſen, welches auch Friedl. claſſ. 1. ad h. l. davor hält, und aus 2. Chron. 4, 3. ſchlieſſet, es ſey in jeglichem Wilden Kürbs ein Ochſen-Kopf geweſen. Conf. Glaſſ. philol. ſacr. l. 1. tract. 1. ſect. 2. num. 35. Munſterus, wie gedacht, gibts Kügelchen, oder kleine Kugeln, und führet aus dem Jonathan an, daß ſie wie Eyer geſtalt geweſen, und wären derſelben hundert und zwantzig um den Rand herum gegangen. Joſeph. lib. 8. antiq. c. 2. ſetzet dieſes Meer unten gantz rund und kugelicht, und macht einen runden Fuß oder Ring unten, der einer Ellen im diametro weit, und zehen mahl über einander gewunden geweſen, und auf dieſem Ring ſey das Meer geſtanden. Lyra ad l. c. führet aus andern Hebräern eine gantz andere Meynung an, daß zwar das Meer oben am Rande und unter dem Rande gantz rund, aber unten nicht rund, ſondern viereckigt geweſen, jegliche Ecke ſey zehen Ellen breit geweſen, daß, wenn man um dieſe vier Ecken eine Linie gezogen, ſolcher Umkreiß viertzig Ellen geweſen: Auf jeglicher Seiten dieſer vier Kanten wäre gegoſſen Schnitz-Werck geweſen. R. Juda Leo lib. 3. de templ. c. 8. §. 24. macht diß Meer auch unten vierkantig, und ſagt, daß in ſolcher Vierkante zwo Riegen Ochſen-Köpffe herum gegangen, und aus ihren Mäulern das Waſſer ausgeſprützt. Darinnen iſt aber auch ein Unterſcheid zwiſchen Lyræ und R. Jud. Leon. Bericht, daß Lyra die Höhe der obern Ründung drey Ellen ſetzet, die Vierkante aber unten drey Ellen hoch ſetzet, und die obere Ründung nur zwo. So ſetzet auch R. Juda l. c. §. 26. mit Joſepho, der auch am Rande angezogen wird, einen Fuß unter dieſem Meer, (*) beſchreibt ihn auch anders, als wir itzo thaten. Er gibt vor, es ſey ein Marmor-Stein geweſen einer Ellen dick, ſo gemacht geweſen, wie ein Kuche auf Kohlen gebacken, zumahl er zehen mahl gefalten geweſen. Joſeph. aber gedencket keines Marmels, ſondern ſetzet ſchlecht hin, es ſey ein Fuß darunter geweſen. (NB. Im Lateiniſchen ſtehet ſpira, ſo nicht allein ein Ring, wie wir es oben gegeben, bedeutet, ſondern auch den Fuß einer Säulen; im Griechiſchen ſtehet στρεφα. Solte etwa R. Leo ihm einbilden, es ſey ein viereckigter Fuß geweſen?) Was ſollen wir hievon machen? Gewiß iſt, daß alle, die auſſer der Schrifft hievon geſchrieben, diß Meer nie mit Augen geſehen haben. Daß es oben rund geweſen, ſagt die Schrifft, imgleichen, daß unten kleine Hügel, Knoten, wilde Kürbſe oder Küchelchen, oder wie mans nennen will, mit Ochſen-Köpffen hervor gegangen, 1. Reg. 7, 24. 2. Chron. 4, 3. Obs aber unten rund geweſen, wie Joſeph. wil, oder aber viereckigt, wie die Hebräer vorgeben, iſt nicht leicht gewiß zu ſchlieſſen. (6) Nach Moſis Hand-Faß ſolte man wol muhtmaſſen, daß, wie daſſelbe rund unten, wie eine Bruſt zugegangen, alſo auch diß Meer. Aber ich ſehe nicht, wie es alſo auf den zwölff Ochſen wol hätte ſtehen und ruhen können. Joſephi Fuß wils nicht thun. Denn iſt dieſer Fuß rund geweſen, wie ein Ring von einer Ellen Weite, ſo hat es den vier Ochſen, ſo gegen den vier Winden ſtunden, nicht einmahl berühren, ich geſchweige darauf liegen können. Zudem iſt ein ſo groſſes Meer von fünf Ellen hoch, und oben zehen Ellen weit, viel zu groß, daß es auf einem Fuß von einer Ellen weit feſt liegen ſolte. Wäre aber der Fuß vierkantig und ſehr groß, die Dicke aber einer Ellen geweſen, und dieſer platte viereckigte Fuß wäre auf der Ochſen Rücken gelegen, ſo ſehe ich abermahl nicht, wie ein ſo hoch und groß Gefäß, wenn es unten kugelrund geweſen, auf einem ſo platten Fuß habe feſt ſtehen können. Weil die Ochſen gegen die vier Winde geſtanden, und ihre Rücken und Hinter-Theile eine Vierkante gemacht, wolt ich wol eher mit den Hebräern ſchlieſſen, daß das Meer wäre unten viereckig geweſen, weil es alſo gar bequem auf der Ochſen Rücken ſtehen, und gute Feſtigkeit haben können. Aber alſo iſt kein Fuß nöthig, wie R. Leo wil, wie denn auch die Schrifft keines Fuſſes gedencket. Wie viel Ochſen-Köpffe auch unten geweſen um dieſe vierkante, iſt nicht eben gewiß. Vermuthlich, daß zwiſchen den zwölff Ochſen, die unten geſtanden, oben an dieſer vierkante des Meers ein Ochſen-Kopff oben, und unten auch einer, und alſo zwo Riegen geweſen, auf jeglicher Ecken, vier oben,

12. Ob das Meer auf einen Fuß geſtanden.

13. Iſt ſchwer zu beſchreiben.

14. Obs unten rund oder viereckigt geweſen.

(pag. 309.)

15. Wie viel Ochſen Köpffe umher geweſen.

(5) Dieſes Wort iſt ſo dunckel, daß Lamy p. 988. ſchreibet, es werde ein Zierrath dadurch auſſer Zweiffel angedeutet, von deſſen Beſchaffenheit aber man nicht wiſſe. Man kan die unterſchiedenen Meynungen der Gelehrten bey Scheuchzero leſen pag. 185.

(*) Daß dieſes Meer einen Fuß gehabt, und wie derſelbe beſchaffen geweſen, bemühet ſich Hr. Clant in diſſert. de labro Tabernaculi ejusque nido æreo cap. III. p. 20. ſq. aus 1. Reg. VII. 29. und 31. zu zeigen. Man kan ihn ſelber nachleſen, und ferner unterſuchen, weil er in Erklärung dieſer Worte von den bißherigen Auslegern in unterſchiedenen Stücken abgehet.

(6) Siehe hieher Lamy p. 994. da er Joſephi hier angeführten Ort erläutert.

oben, und vier unten, daß solcher Ochsen-Köpffe zwey und dreyßig geworden, aus deren Mäulern das Wasser heraus gekommen, so unsers Ermessens genug ist.

16. Wie viel Wasser hinein gehen können.

Wie viel Wasser in diß Meer habe eingehen können, meldet die Schrifft 1. Reg. 7, 26. und 2. Chron. 4, 5. wiewol mit etwas (doch zum Schein allein) ungleichem Bericht. Denn dorten stehet, daß zwey tausend Bath haben hinein gehen können, hie aber stehet, drey tausend. Es wollen etzliche, es hätten drey tausend Bath hinein gehen können, wenn es oben angefüllet worden, ordinaire aber wären mehr nicht, als zwey tausend Bath hinein gekommen, welcher Meynung Jun. und Tremell. imgleichen Friedl. ad 1 Reg 7. und Serar. ad 1. Reg. 6. seyn: Wohin auch die Meynung derjenigen zielet, die davor halten, es hätten die Priester sich gantz in diesem Meer gebadet und gewaschen, und weil diß Meer fünff Ellen hoch gewesen, hätten sie leicht darin ersauffen können, wenn es oben an wäre gefüllet worden, drum, ob gleich die drey tausend Bath hätten hinein gehen können, wären doch nur zwey tausend darin gekommen: Von welcher Meynung nicht weit ab gehet Schindler. lex pentagl. in ים pag. 762. wenn er schreibet, es sey das Meer dazu gewesen, daß die Priester sich darin wünschen, daß ist, wegen ihrer Unreinigkeit sich eintauchten, wohin auch Sheringham sich zu lencken scheinet in not. ad Joma. c. 3. sect. 3. Es haben aber die Priester in diesem Meer sich nicht gebadet, sondern nur die Hände und Füsse daraus gewaschen, wie wir bald hören werden. Leusden. Philolog. Hebr. mixt. dissertat. 31 thes. 14. machet zweyerley Bath, heilige und gemeine: Der heilige sey der dritte Theil gröſſer gewesen, als der gemeine: wovon aber die Schrifft nichts weiß, auch Leusden. selbst an dieser Muthmassung zweiffelt. Die beste Meynung scheinet derjenigen zu seyn, die davor halten, Bath sey eine Maasse gewesen beydes der truckenen und nassen Waaren, und hätten in dieses Meer von nassen Waaren oder vom Wasser zwey tausend Bath gehen können, wenn man aber truckene Waaren hinein gethan, und dieselbe aufgehäuffet, hätten drey tausend Bath können eingehen. (7) Denn die aufgehäuffete Maasse gibt im Aufhäuffen halb so viel als unten in der Maasse gehet, wenn nemlich die Tieffe mit der Weite proportionirlich fället. Zum Exempel: Ein aufgehauffeter Schipp ist so viel, als anderthalb gestrichener, welcher Meynung auch Kimchi ist apud Glass. Philol. sacr. l. 1. tract. 2. artic. 2. num. 30. Schindler. lex. pentagl. in תת p. 259. & in ים p. 762. Hafenreff. templ. Ezech. p. 23. Walther. harm. Prückner. Vindic. ad h. l. und die Hebräer insgemein, wie è Schilte Haggibor. ap Wagenseil Mischn Sota. c. 2. sect. 2. not. 4. zu sehen, da der Unterscheid zwischen nassen und truckenen Waaren gemacht, und gesagt wird: **Ein jeglich Gefäß, dessen Tieffe die halbe Proportion gegen den Circul-Kreiß hat, wenn es voll ist, und aufgehäuffet wird, gibt so viel im Aufhäuffen, daß es den dritten Theil so viel austrägt, als das Gefäß biß zum Rande fassen kan.**

17. Ob die Priester sich darin gebadet.

18. Bath.

Bath und Epha sind sonst eine Maasse, wie Ezech. 45, 11. klärlich gesagt wird. Epha aber, wie oben im Buch von der Stiffts-Hütten c. 17. gehöret, hält in sich so viel, als in 432. Eyer-Schalen gehen kan. Osiander setzet die Maasse von 2000. Bath Wassers auf funfzig Fuder, Serar l. c. auf zwey und achtzig. (Ich habe itzo nicht Zeit es auszurechnen, mich deucht es muß mehr seyn, und wenn es schon grosse Fracht-Wagen wären.) Ist in Warheit ein gewaltig Wasser, dannenhero es auch ein Meer genennet worden, wie denn die Hebräer eine sehr grosse Menge Wassers ein Meer zu nennen pflegen. Villalpand. ap. Walton. pag. 164. setzet das Gewicht dieses Meers auf acht tausend sechshundert und viertzig Centner Kupffer.

19. Epha.

20. Es ist viel Wasser darin gewesen.

21. Gewicht dieses Meers.

Aus dieses Meeres Wasser, so, wie gesagt, aus den Mäulern der Ochsen-Köpffe, so in zwo Riegen unten an der Vierkante waren, herausfloß, wuschen die Priester ihre Hände und Füsse 2. Chron. 4, 6. Denn, wie im Buch von der Stiffts-Hütten c. 31. gehöret, so muste kein Priester mit ungewaschenen Händen und Füssen zum Altar treten, und Dienste pflegen, oder in den Tempel einkommen, ja nicht einmal in den Platz zwischen dem Tempel und Altar. Daß etzliche vorgeben: es hätten sich die Priester in diesem Meer gebadet, und sich überall am gantzen Leibe gewaschen, davon findet man weder in der Schrifft noch bey den Hebräern einigen Beweiß, (8) sondern sie erklärens einmüthig von dem Waschen der Hände und Füsse. Wie wolten sie auch in diß hohe Meer, so sammt den Ochsen darunter über sieben Ellen hoch von der Erden auf war, hineingekommen seyn? daß ich itzo nicht sage, wie durch solch Baden das Wasser verunreiniget und faul geworden, auch solche öffentliche Entblössung der Priester ärgerlich anzusehen gewesen wäre. Wie gesagt, die Hände und Füsse haben sie mit dem ausprützenden Wasser gewa-

22. Die Priester wuschen ihre Hände und Füsse mit diesem Wasser, und wie.

(7) Andere Meynungen der Gelehrten haben Scheuchzer. p. 188. und Lamy gesammlet p. 982. segq. Lamy selbst stellet die Sache so vor p. 987. Er sagt, unter dem Meere sey nach der Jüden Meynung ein Bassin oder grosses Wasser-Gefäß gewesen, in welches das Wasser aus dem Meer gelauffen, und daraus die Priester Hände und Füsse gewaschen. Diesem Gefäß schreibt er zu 1000 Bath, dem Meere aber selbst 2000. Er hält ferner dafür daß 1. Reg VII 26 nur auf die 2000. Bath des Meers an sich, aber, 2. Chron. 4, 5 zugleich auf die 1000 Bath des Bassins gesehen werde. Folglich falle der anscheinende Streit weg. Hr. Priemer in Thesibus controversis Antiquit. Israeliticarum Part. I. p. 60 leitet den Unterscheid der erwehnten Bath von der verschiedenen Anfüllung des Meers her.

(8) Vielmehr streitet dieses wider die Meynung der Jüden, daß sich nemlich die Priester nicht aus dem Meer selbst, sondern aus dem untersetzenden Bassin gewaschen, in welchem sie sich aber gewiß nicht baden können.

ſchen; und zwar wie R. Juda Leo. l. 2. de templ. cap. 15. §. 97. in gloſſa und R. Levi Barſelonit. ap. Hottinger. de Jur. Hebr. num. 106. es alſo erzehlet: Mit der rechten Hand wuſchen ſie den rechten Fuß, und mit der lincken Hand den lincken Fuß. Wenn ſie ihre Hände wuſchen, wuſchen ſie dieſelbe biß ans Häupt hinauf werts (verſtehe das Haupt der Hand, daß iſt, biß ans Gelencke hinter der Hand, da Hand und Arm zuſammen gefüget ſind. vid. Buxtorf. diſſertat. 7. vindic. exercit. de Cœna Domini, §. 46. diſſertat. 8. de lotion. manuum §. 24.) und ihre Füſſe biß an die Höle der Hüfft-Beine. Indem ſie aber wuſchen, muſten ſie ſtehen und nicht ſitzen. (pag. 310.)

23. Wie das Waſſer in diß Meer eingekommen.

Wo und wie aber iſt das Waſſer in dis groſſe und hohe Meer hinein gekommen? R. Juda Leo l. 3. de templ. c. 8. §. 25. meldet, daß inwendig in den Füſſen der Ochſen Röhre geweſen, dadurch das Waſſer aus dem Brunnen Etham (wovon bald c. 16. und 21.) in diß Meer geleitet worden. Faſt eben dergleichen führet auch L' Empereur not. 1. ad Middoth. c. 3. ſect. 6. aus der Gemar. Joma an, daß nemlich von dem Brunnen Etham eine Rinne oder Röhre nach dem ehernen Meer geleitet geweſen. Conf. Adrichom. in Jeruſalem num. 83. (9) Diß iſt wol zu gläuben. Denn Menſchen Hände diß Meer täglich mit Eymern und Spannen voll Waſſer nicht wol haben füllen können. Scheinet alſo diß Meer ein ſtets lauffender Brunn, und gleichſam eine vortrefliche ſchöne Waſſer-Kunſt geweſen zu ſeyn. Es kan ſeyn, daß der erſte Waſſer-Fall aus dem Brunnen Etham, ſo auſſer dem Tempel im Garten Salomonis lag, ſo viel höher geweſen, als das Pflaſter in dieſem Vorhofe (Conſer. L' Emper. l. c.) und daher das Waſſer, ſo thal kam, ſo hoch wieder durch die Röhre hat ſteigen können, und wenn es ins Meer hineingekommen, es zu den Mäulern der Ochſen-Köpffe wieder ausgelauffen. Es wird auch diß Waſſer ohn Zweiffel nicht häuffig und dick gelauffen, ſondern vielmehr gleichſam ausgeſprützet ſeyn, daß in den Mäulern der Ochſen-Köpffe ſchmale enge Röhre geweſen, wie bey den Waſſer-Künſten, und das Waſſer zu dieſen ſchmalen Röhren ausgeſprützet worden, ſo ſchön muß gelaſſen haben. Auf die Weiſe hat dis Meer Tag und Nacht können Waſſer von ſich geben. Vermuthlich iſt auch wol, daß unten um die Ochſen her ein viereckigter Rand umher gegangen, darin das Waſſer ſich geſamlet und von dannen durch Röhre unter der Erden entweder nach der Stadt zu hinunter gelauffen, und daſelbſt zum See oder Teich geworden, wie alſo Wagenſeil. ad Gemar. Sota. cap. 1. ſect. 47. not. 4. vermuthet, daß der Teich Bethesda daher entſtanden: oder glaublicher, daß es unter dem Tempel nach dem Bach Kidron abgeſtürtzet, ohne Zweiffel an dem Ort, da auch das Blut eingeſpület ward, wovon wir bald (c. 16.) ein mehrers hören werden. (10)

24. War eine feſte Waſſer-Kunſt.

25. Waſſer ſprützte durch Röhre in den Ochſen-Mäulern heraus.

26. Ob unten um den 12. Ochſen ein vierkantiger Rand geweſen.

27. Wo das Waſſer eingeloſſen.

(9) Die Jüdiſchen Nachrichten hievon kan man bey Beckio über die Chaldäiſche Paraphraſin des II. Buch der Chronic. c. 4. leſen. Hr. Lamy will das, was die Jüden inſonderheit von dem Fluſſe Etham melden, nicht völlig verwerffen, zeiget aber auch andere Mittel an, durch welche dieſes Meer mit gnungſamen Waſſer verſehen werden können.

(10) Es hätte hier etwas von den geheimen Abſichten dieſes Meers erwehnet werden können. Man kan aber den Mangel aus andern, inſonderheit Hr. Mel und Hr. Lampe ll. cc. erſetzen. Der letztere verſtehet p. 18. unter dem Meer ſelbſt Chriſtum, unſern HErrn, unter den Ochſen-Köpffen die Lehre des Evangelii; unter den 12 Ochſen, auf welchen das Meer ruhete, die zwölff Apoſtel (ſiehe 1. Cor. 9, 9. 10.) unter dem Waſſer, das ſich im Meer gefunden, Chriſti Blut und Verdienſt, und ſo weiter.

Das

Abriß eines der 10 Keſſel Salomons ſamt dem Geſtuhle darunter.

A. Die Räder.
B. Die Seulen.
C. Die Felder mit Löwen/ Ochſen/ Cherübim u. Palmen.
D. Leiſten.
E. Der Rand von getriebener Arbeit.
F. Der Hals oder das 4eckichte Werk um den Keſſel.
G. Runtes Corp/ darum der Keſſel lag.
H. Der Keſſel/ ſo das Waſſer durch Röhre ausſprützt.

W. Michaelis ſcu.

Digitized by Google

Das XV. Capitel.

(pag. 311.)

Von den ehernen Kesseln. (1)

Inhalt.

1. Von den zehen ehernen Kesseln.
2. Maasse derselben.
3. Gestalt derselben.
4. Zehen eherne Gestüle darunter.
5. Gestalt derselben.
6. Maasse derselben.
7. Wie viel Kupffer zu den Kesseln und Gestülen gekommen.
8. Wo sie gestanden, und wie viel auf jeglicher Seiten.
9. Wo das Wasser hinein gekommen.
10. Was darmit gewaschen worden.
11. Ahas setzet das eherne Meer und die Kessel herunter auf o Pflaster.
12. Babylonier schlagen das Meer und Gestüle in Stücken, und nehmen das Kupffer mit sich nach Babel.
13. Im andern Tempel war kein Meer oder Kessel, sondern ein ehern Hand-Faß.
14. Wie viel Hanken daran gewesen.
15. Wirbel.
16. Ob der Hohepriester sich aus einem güldenen Becken zu waschen pflegen.
17. Ein sonderlich Gebäud bey dem Hand-Faß.
18. Das nächtliche Wasser war zum Waschen untüchtig.
19. Nacht verunreiniget.
20. Was diß Gebäud für ein Gebäud gewesen.
21. Wie groß das Hand-Faß gewesen.
22. Decke des Sabbaths.
23. Zwene Tische am Altar.
24. Worzu sie da gewesen.
25. Zwo Säulen, darauf die Priester beym täglichen Opffer drometen.

1. Von den zehen ehernen Kesseln.

NEben diesem ehernen Meer ließ Salomo auch zehen eherne Kessel machen, welche 1. Reg. 7, 24. seqq. beschrieben werden.

2. Maasse derselben.

Jeglicher Kessel war vier Ellen groß. Joseph lib. 8. antiquit. c. 2. verstehet dieses beydes von der Höhe, wie auch von der Weite oben im Diametro; Aber das kan nicht seyn. Denn in einen jeglichen Kessel giengen nur viertzig Bath ein, welches Serarius ad 1. Reg. 6. auf anderthalb Fuder Wasser schätzet. Wäre aber der Kessel vier Ellen hoch und vier Ellen weit gewesen, so hätte vielmehr Wasser eingehen können, und wäre der Kessel fast so hoch wie das Meer gewesen, wenn man dem Meer die Ochsen und den Kesseln die Gestüle zusetzet. Drum, wenn die Schrifft sagt, jeglicher Kessel sey vier Ellen groß gewesen, ist solches von der obern Weite zu verstehen. Wie hoch er aber gewesen, meldet die Schrifft nicht. Neben seiner Weite oben von vier Ellen muß er so hoch gewesen seyn, daß viertzig Bath haben eingehen können. Es waren aber die Kessel nur oben so weit, unten aber schmaler, stunden auch nicht auf der Erden, sondern wie das eherne Meer Ochsen unter sich hatte, so hatten diese zehen Kessel zehen schöne zierliche eherne Gestüle unter sich, jeglicher Kessel sein Gestül.

3. Gestalt derselben.

4. Zehen ehernen Gestüle darunter.

5. Gestalt derselben.

Die Gestalt dieser Gestül ist etwas schwer aus der Schrifft zu verstehen. So viel aus der Schrifft in der Grund-Sprache, Iosepho und R. Iud. Leon. die der Schrifft am nechsten kommen, zu sehen, so ist jeglich Gestül auf vier küpffernen Rädern, die an Gestalt wie Wagen-Räder waren, gestanden, sie waren sammt ihren Achsen, Naben, Speichen und Felgen aus dem schönsten reinesten Kupffer gegossen. Jun. und Tremell. imgleichen Hatenreff. und andere wollen, daß die Räder dazu gewesen, daß man diese Gestüle sammt den Kesseln von einem Ort zum andern hinrollen könnte. Andere aber wollen, daß sie bloß allein daselbst zur Zierde gewesen, wie beym Lyra die Hebräer vorgeben, so auch gläublicher ist, wie bald zuvernehmen. Auf den Gestülen dieser Räder stand bey jedem Rad eine viereckigte Säule in die Höhe, und also vier Säulen an jeglichem Gestüle. Zwischen den Säulen waren Seiten oder Felder, die mit Löwen, Ochsen und Cherubim schön gezieret waren, und stand zwischen jeglichem ein Palm-Baum. Jeglich Feld oder Seite war in drey gewisse Theile getheilet, und in dem einem ein Löw, in dem andern ein Ochs und im dritten ein Cherubim. Die Säulen selbst, zwischen welchen die Seiten waren, waren auch also geschmücket. Oben und unten waren an diesen Seiten schöne zierliche Leisten, auch andere, nicht Füsse, wie Lutherus es giebt, sondern Zierathen, die aber nicht gegossen, sondern von getriebener Arbeit waren.

6. Maasse derselben.

Die Länge jegliches Gestüls war nicht, wie Joseph. will, fünff, sondern vier Ellen, wie die Schrifft klärlich zeuget, die Breite ebenfalls vier Ellen, und die

(1) Zu diesem Capitel kan man lesen *Lamy* lib. VI. c. 6. pag. 997. seqq. und *Scheuchzer* in Physica Sacra über 1. Reg. VII. 27. seqq. Tab. CCCCLIV. und CCCCLV. da er einen solchen ehernen Kessel einmahl nach Villalpandi, hernach nach unsers Auctoris Abriß in Kupffer vorstellet. Ich werde mich übrigens dabey nicht aufhalten, weil sich keine sonderliche Schwierigkeiten dabey finden.

die Höhe drey, verſtehe mit den Rädern. Die Höhe eines jeglichen Rades war anderthalb Elle. Aus den vier Säulen in den vier Ecken giengen oben Schultern mit Händen heraus, die einen runden mit wildem Kürbs und anderm Blum-Werck gezierten Fuß oder Ring hielten, welcher Fuß eine halbe Elle hoch war, (pag. 312.) und auf dieſem Fuß oder Ringe ruhete der Keſſel. Dieſe Schultern, Hände, und der runde Fuß aber, den die Hände hielten, konnten von auſſen nicht geſehen werden, weil oben über die Leiſten der Geſtüle ein viereckigt Werck, welches Lutherus einen Halß giebt, auf allen vier Seiten umher gieng, welch viereckigt Werck einer Ellen hoch und auch in Felder vertheilet war, darinnen gleichfals, Ochſen, Löwen und Cherubim waren. Oben auf der Decken dieſes Halſes war ein rundes Loch anderthalb Ellen weit, darin der Keſſel hinunter geſencket ward, und unten auf dem vorgedachten runden Fuß, den vier Achſeln und Hände hielten, und eine halbe Elle unten binnen im Halß war, völlig ruhete, daß alſo der Keſſel eine halbe Elle unter der Decken des Halſes hinunter gieng, und alſo wol und feſt lag, wie aus dem Abriß alles beſſer wird können verſtanden werden. Siehe 1. Reg. 7. 27. ſeqq. Joſeph. l. 8. antiq. c. 2. R. Jud. Leon. l. 3. de templ. c. 7. §. 23. Auf dieſe Weiſe waren alle dieſe Geſtüle gegoſſen. Wie das eine war, ſo waren ſie alle. Villalpand. ſchätzet das Kupffer dieſer zehen Keſſel und zehen Geſtüle auf zwantzig tauſend Centner.

7. Wie viel Kupffer zu den Keſſeln und Geſtülen gekommen.

8. Wo ſie geſtanden, und wie viel auf jeglicher Seiten.

Von dieſen Keſſeln und Geſtülen ſtunden fünff Keſſel auf fünff Geſtülen auch an dieſem Ort, nemlich von der Hallen gegen Morgen hinaus gegen Mittag, da das ehrne Meer ſtand. Es ſcheinet aber wol, daß dieſe fünff nicht gerade gegen Morgen des Meers geſtanden, weil ſie auf ſolche Weiſe nicht Raum gehabt biß zum Altar, ſondern der erſte Keſſel mit ſeinem Geſtüle iſt ohn Zweiffel gegen Mittag des Meers geſtanden, und die andern vier gegen Morgen von dieſem erſten. Die andern fünf ſtunden gerade über auf der andern Seiten des Vorhofes gegen Mitternacht vor der Hallen gegen Morgen. Weil die Keſſel ſammt ihren Geſtülen auch ziemlich hoch waren, und alſo auch durch Eimer und Spanne täglich mit Waſſer nicht wol gefüllet werden konnten, ſcheinet auch wol, daß das Waſſer aus dem Brunnen Etham durch die Röhre dahin geleitet, auch vielleicht durch Röhre wieder ausgeſprützet worden: Und ſiehet man dahero, daß dieſe Keſſel auf ihren Geſtülen nicht von einem Ort zum andern hingerollet, ſondern an ihrem Ort über ihren Röhren feſt geſtanden ſeyn. Conf. R. Jud. Leon. loc. cit. & Adrichom. in Jeruſal. num. 83.

9. Wie das Waſſer hin eingekommen.

10. Was damit gewaſchen worden.

Mit dieſem Waſſer wurden die Schien-Bein oder Schenckel der Brand-Opffer gewaſchen, wie auch das Eingeweide, imgleichen das Opffer-Fleiſch, das gekocht werden ſolte, 2. Chron. 4. 6. Joſeph. l. 8. antiq. c. 2. R. Juda Leo lib. 2. de templ. cap. 15. §. 96. & c. 16. §. 104. Capell. è Tamid & Maimon. domo elect.

11. Ahas ſetzet das ehrne Meer und die Keſſel herunter aufs Pflaſter.

Ahas des frommen Hiskia gottloſer Vater nahm zu ſeiner Zeit beydes mit dem ehernen Meer, und dieſen ehernen Keſſeln eine groſſe Veränderung vor. Denn er brach ab die Seiten an den Geſtülen, und that die Keſſel oben davon, und das Meer that er von den ehernen Ochſen, die darunter waren, und ſetzte es auf ſteinerne Pflaſter, 2. Reg. 16, 17. Es kan ſeyn, daß die Waſſer-Gänge unrichtig worden, und es beſchwerlich geweſen, das Waſſer von oben einzugieſſen, er auch die Waſſer-Gänge nicht habe wollen wieder in den alten Stand bringen, und zurecht laſſen machen, und dahero, um beſſerer Bequemlichkeit willen, Meer und Keſſel abnehmen laſſen.

12. Babylonier ſchlagen das Meer und Geſtühle in Stücken, und nehmen das Kupffer mit ſich gen Babel.

Die Babylonier, wie ſie die Stadt und Tempel erobert, haben hernach diß eherne Meer, ſammt den Keſſeln und Geſtülen, in Stücken geſchlagen, und das Kupffer nach Babel gebracht, 2. Reg. 25, 13. ſeqq. Jerem. 52, 17. 18.

13. Im andern Tempel war kein Meer oder Keſſel ſondern ein ehern Hand-Faß.

Im andern Tempel iſt dergleichen ehern Meer, auch dergleichen Keſſeln und Geſtüle, keines geweſen, wie aus Schilte haggibborim ap. Wagenſeil. not. 4. ad Mitch. Sota cap. 2. ſect. 2. zu ſehen, ſondern nur ein einzig ehern Hand-Faß oder kupfferner Keſſel, ſo ohne Zweiffel wie Moſis Hand-Faß geweſen.

14. Wie viel Hanken daran geweſen.

An dieſen Keſſel waren nun erſtlich zweene Hanken, wie Brüſte, durch welche das Waſſer ausgezapffet ward, es hatte aber hernach der Hoheprieſter, des Katini Sohn, an ſtatt zween ihrer zwölff dran machen laſſen, damit die zwölf Prieſter, die beym täglichen Opffer aufwarteten (wovon im Buch vom öffentlichen Gottesdienſt cap. 1.) zugleich und auf einmal ihre Hände und Füſſe daraus waſchen konnten, Joma c. 3. ſect. 10. wie auch dieſes anzuführen L'Emper. not. 1. ad Midd. c. 3. ſect. 6. Wagenſeil. not. 4. ad Sota cap. 2. ſect. 2. ex Schilte Haggibb. Schindler. lex. pentagl. in כיר p. 851. Buxtorf. lex. Talm. ad כיר.

15. Wirbel.

Es lief aber das Waſſer nicht ſtets durch dieſe Brüſte oder Hanken, ſondern es waren Wirbel da, die man umdrehen konnte, wenn ein Prieſter ſich waſchen wolte, wie aus R. Mordechai Hænerus anführet in ſeiner exerc. de ritu benedict. Sacerdotal. c. 2. §. 2. Aus dieſem Hand-Faß oder Spreng-Keſſel wuſchen ſich die Prieſter im andern Tempel, der Hohe-Prieſter ſo wol als die andern gemeinen Prieſter. Am Verſühn-Feſt aber wuſche er ſeine Hände und Füſſe aus einem güldenen Becken, wie im Text Joma c. 4. ſect. 5. angeführet wird: Wiewol l. c. R. Jehuda vorgiebt, es habe der Hoheprieſter nicht allein am Verſühn-Feſt, ſondern auch ſonſt allezeit ſeine Hände und Füſſe aus einem güldenen Becken gewaſchen (verſtehe doch mit dieſem Waſſer.)

16. Ob der Hoheprieſter ſich aus einem güldenen Becken zu waſchen pflegen.

17. Ein ſonderlich Gebäud bey dem Hand-Faß.

Obgedachter Hoheprieſter, des Katini Sohn, ſoll auch, wie in Joma c. 3. ſect. 10. gedacht wird, ein beſonder Gebäud zu dieſem Hand-Faß gemacht haben, damit das Waſſer durch die Nacht nicht verunreiniget würde,

würde, wie es Sheringhamius giebt, der in seinen Anmerckungen den Buxtorfium tadelt, der in seinem lexic. Talmud. diesen Text gegeben: Damit das Wasser die Nacht über nicht verdürbe (wie auch also R. Juda Leo lib. 2. de templ. c. 15. §. 93. von Sauberto vertirt wird) und führet weitläuftig an, wie die Hebräer davor halten, daß, wenn das Wasser die Nacht über in einem heiligen Gefässe stehe, so werde es durch die Nacht verunreiniget: ja wenn auch die Priester, so aus dem Tempel giengen, ihre Hände und Füsse wuschen, hätten sie sich doch des folgenden Tages wieder waschen müssen, ob sie schon nicht geschlaffen hätten, weil die Nacht ihre Hände und Füsse verunreiniget. So schreibt auch R. Levi Barselonit. ap. Hottinger. de jur. Hebr. num. 106. daß das Wasser durch die Nacht oder übernächtig zum Waschen untüchtig geworden, (oder daß es nicht zugelassen gewesen, damit wieder zu waschen.) Was diß aber für ein Gebäud gewesen, scheinet, daß die Hebräer selbst nicht recht wissen. Etzliche halten davor, es sey bey diesem Spreng-Kessel oder Hand-Faß ein ander Gefäß gewesen, von wannen das Wasser in das Hand-Faß abgegossen, weil es die Nacht über im Hand-Fasse nicht bleiben müssen, wie L'Empereur not. 1. ad. Midd. cap. 3. sect. 6. anführet. Was diß sey, verstehe ich nicht. Vielleicht soll es heissen, daß das Wasser aus dem Hand-Fasse in diß Gefäß geflossen. Sheringam. l. c. führet aus Tamidh an, es sey ein höltzern Gebäud gewesen, und sagt, es hielten etzliche davor, es sey ein Rad gewesen, damit sie das Wasser herauf in das Hand-Faß gezogen. Andere, spricht er, geben vor, es sey ein rund Gefäß gewesen, so das Hand-Faß rings umgeben. R. Juda Leo lib. 2. de templ. cap. 15. §. 93. beschreibt dis Werck also: nahe an dem Hand-Fasse war im Vorhofe eine Grube mit einem Schöpff-Eimer und Seil, welches Seil sie alle Nacht an das Hand-Faß angebunden, und in dis Hand-Faß ins Wasser, so darunter war, hinunter gelassen, damit das übrige Wasser, so den Tag über drinn geblieben war, des Nachts nicht verdürbe. Hernach haben sie es des Morgens von dannen aus der Gruben voll klares Wasser wieder aufgezogen, und an seinen Ort gesetzet, damit die Priester ihre Hände und Füsse wüschen. Wo dem also, müste diß Hand-Faß nicht sonderlich groß gewesen seyn, wie es auch die Hebräer nicht sonderlich groß machen, indem sie vorgeben, es habe diß Hand-Faß so viel Wasser fassen müssen, als genug gewesen vier Menschen abzuwaschen. Vid. Hottinger. de jur. Hebr. num. 106. Ohn Zweiffel ist es dem Hand-Faß Mosis gleich gewesen. Hieraus aber dürfften wir in unserer obigen Meynung gestärcket werden, daß in und aus dem Meer Salomonis Tag und Nacht Wasser ein und ausgeflossen, und weil im andern Tempel in dem ehernem Spreng-Kessel oder Hand-Fasse das nicht gewesen, haben sie endlich, nachdem der Aberglaube überhand zunehmen begunte, sich fürchtete, es möchte das im Hand-Faß übergebliebene Wasser durch die Nacht verunreiniget, oder verderbet, und zum Waschen untüchtig werden, und dahero auf Mittel gedacht, wie diß Wasser immer frisch darin behalten werden könnte.

18. Das nächtliche Wasser war zum Waschen untüchtig. (pag 313.)

19. Nacht verunreiniget.

20. Was diß Gebäude für ein Gebäud gewesen.

21. Wie groß das Hand-Faß gewesen.

An dieser Mittags-Seiten des innern Vorhofes setzet auch R. Juda Leo die Decke des Sabbaths, deren 2. Reg. 16, 18. gedacht wird, die der gottlose Ahas wegnehmen ließ. (2) Dieser Hütten oder Decken wird nirgends mehr als an diesem Ort gedacht. Etzliche halten davor, es werde des Königs Stand hiedurch verstanden, der oben verdeckt gewesen, wie Osiander, Lyra, Serar. ad h. l. und Ursin. analect. sacr. part. 2. lib. 1. c. 24. da er auch meynet, Ahas habe diesen Stand in den Vorhof der Priester hineingerückt, damit er seinem abgöttischen neuen Altar näher wäre. L'Emper. not. 2. ad Midd. c. 2. sect. 3. vermeynet, es sey ein Schirm gewesen, darunter das Volck auf den Sabbathen, wenn es wegen Menge in die umher gebauete Hallen nicht kommen konnte, sich bey dem Ungewitter habe bergen können. Aber die Hebräer halten ins gemein davor, es sey diese Decke oder diese Hütte oder Himmel deswegen da gewesen, daß die Priester bey Ausgang ihres Wochen-Dienstes am Sabbath sich hieher unter den Schatten begeben können. R. Juda Leo lib. 2. de templ. cap. 15. §. 95. Jun. & Munst. ad 2. Reg. 16, 18. conf. Schindler. lex. pentagl. in סוך p. 1203. Buxtorf. anticrit. Part. 2. cap. 8. pag. 670.

22. Decke des Sabbaths.

Gegen Morgen an der Mittags-Seiten fast am Altar waren zweene Tische, ein silberner, auf welchen täglich drey und neuntzig silberne und güldene Gefässe zum täglichen Gebrauch gesetzet worden, und ein Marmor-Tisch, auf welchen die Opffer-Stücke geleget worden, imgleichen das Fett vom Opffer-Thier, ehe es hinauf auf den Altar gebracht ward, (ohn

23. Zween Tische am Altar.

24. Wozu sie da gewesen.

(2) Die unterschiedene Meynungen hievon haben *Fac. Rhenferd* in seiner Conjectura de Tecto Sabbati, welche in seinen Operibus Philologicis p. 770. sq. stehet, und *Bernh. Lamy* p. 974. sq. zusammen getragen, und beurtheilet. Der letztere meynet, es werde unter dem סוכך musach eine Decke verstanden, welche über des Königs Sitz ausgespannt gewesen. Dagegen, hält Rhenferd davor p. 773. es sey ein erhabener Ort im Tempel Salomonis gewesen, von welchem die Priester den Eintritt und Ausgang des Sabbaths vermittelst einer Posaune dem Volck kund gemacht. Er suchet seine Meynung durch allerhand Gründe zu bestätigen, welche man bey ihm selbst lesen kan. Amelius stellet diese Meynung, doch ohne angeführten Beweiß, auch vor, und nimmt sie an in der Erörterung der schwersten Schrifftstellen Altes Testaments Tom. I. pag. 1027. welcher doch auch p. 888. Lempereurs Meynung p. 51. ad Middoth nicht mißbilliget, welche unser Auctor hier anführet. Hr. Rhenferds Meynung kömmt mir nicht eben wahrscheinlich vor. Ich sehe nicht, wie der erhabene Ort deswegen *Musach* oder eine Decke des Sabbaths genannt werden können, weil die Priester daselbst des Sabbahts Anfang und Ende ein- und ausgeblasen. Wenigstens nennen es die Jüden so nicht.

(ohn Zweiffel damit es etwas beſſer verkühlete) R. Juda Leo lib. 2. de templ. c. 15. §. 91. Capell. in deſcript. templ. juxta ment. Joſeph. & è Tamid & Maimon. dom. elect. cap. 2. Bey dieſem Marmor-Tiſche ſtunden, wie R. Jud. Leo in gloſſa anführet, zween Prieſter auf Säulen, und drometeten beym täglichen Opffer, wenn die Leviten an ihrem Orte ſungen, und das Tranck-Opffer geopffert ward, wovon im Buch vom Hohenprieſter und Prieſtern cap. 39. und im Buch vom öffentlichen Gottesdienſt cap. 1. mit mehren.

*25. Zwo Säulen, darauf die Prieſter beym täglichen Opffer drometeten.

Und das wäre der erſte Platz im Vorhofe der Prieſter, und was darauf gegen Morgen der Hallen biß an dem Altar hinaus geſtanden.

(pag. 314.)

Das XVI. Capitel.

Vom Brand-Opffer-Altar. (1)

Inhalt.

1. Vom Brand-Opffer-Altar.
2. Wo er geſtanden.
3. Ob viele der alten Patriarchen eben an dem Ort geopffert, und was ſonſt mehr an dem Ort geſchehen.
4. Wovon dieſer Altar geweſen.
5. Ob er von Holtz und mit Kupffer überzogen geweſen.
6. Maaſſe des Altars.
7. Unterſcheid zwiſchen Moſis und Salomons Altar.
8. Womit dieſer Altar ausgefüllet worden.
9. Aufgang und Abſätze.
10. Wie viel Kupffer darzu gekommen.
11. Er war zu den Opffern in der Einweihung des Tempels kleiner, als daß ſie alle drauf geopffert werden konnten, und ward deswegen ein Neben-Altar gemacht.
12. Ahas läſt einen neuen Altar dem Damaſceniſchen gleich machen.
13. Wo der geſtanden.
14. Wo Salomons Altar geblieben.
15. Vom Altar Ahas.
16. Wo vor der Babyloniſchen Verſtörung ein Altar von Steinen gemacht ſey.
17. Ob nach der Verſtörung der Altar geblieben.
18. Altar im andern Tempel war von Steinen.
19. Ward von den Heyden entheiliget, und von den Juden eingeriſſen.
20. Steinerne Altar muſte von unbehauenen Steinen ſeyn.
21. Warum zum Altar kein Eiſen kommen muſte.
22. Ob Herodes einen neuen Altar bauen laſſen.
23. Beſchreibung des Altars im Tempel Herodis.
24. Wo der geſtanden.
25. Hinderte in etwas, frey in die Halle einzuſehen.
26. Steine dieſes Altars.
27. Wo ſie dieſelbe bekommen.
28. Beſchaffenheit derſelben.
29. Maaſſe des Altars.
30. Joſephus und die Hebräer ſind in der Maaſſe nicht einig.
31. Bodem.
32. Eine Ecke fehlte daran.
33. Jacobs Weiſſagung vom Altar.
34. Lag im Stamm Benjamin.
35. Ein Strich vom Stamm Juda lief an der Ecken des Altars an.
36. Wie der Altar gemacht worden.
37. Naſen-Löcher des Altars.
38. Was in jegliches Naſen-Loch vor Blut gekommen.
39. Blut an des Altars Boden gieſſen.
40. Blut ſtürtzte hinunter in den Bach Kidron.
41. Gärtner haben dis Blut gekaufft, die Gärten zu bedüngen.
42. Welches auf den Ort hin gewieſen, wo Chriſtus Blut ſchwitzen ſolte.
43. Prieſter ſtiegen bisweilen hinunter die Höhle zu reinigen.
44. Das geſtillete Blut ward weggeſpüler.
45. Trefliche Waſſer-Züge unter dem Pflaſter, damit ſie das gantze Pflaſter konnten überlauffen laſſen.
46. Silbern Räuch-Faß beym Fuß des Altars.

47.

(1) Hieher gehören die Scriptores, welche ich oben zum XXXII. cap. not. 1. angeführet, da von dem Brand-Opffer-Altar in der Stiffts-Hütte gehandelt wird. Inſonderheit iſt darunter zu mercken des ſeel. Hrn. *Daſſovii* Altare exterius Templi Hieroſolymit. ad mentem Hebræorum veterum delineatum, Witteberg. 1697. 4. da er auch deſſen Geſtalt in Kupffer vorſtellet. Er beruffet ſich auch gleich anfangs auf die Abriſſe, die man bey R. Iſ. bar Iſaſchar in *Joſeph daath* fol. 73 p. 2. ed. Pragenſ. und R. *Jom Tov* über Miſchnam Middoth fol. 144. findet. Uebrigens hat er ſo wol hie, als beyläufig in ſeiner diſſertat. de Imaginibus rerum Hebr. §. 10. 11. unterſchiedene Abweichungen der Gelehrten von den Jüden in dieſem Stücke bemercket. Aus den neuern Jüden gehörget hieher R. Abrah. Rophe *in Schilte haggibborim* c. XXVI. p. 22.

47. Die viereckigte Säule auf dem Fuß des Altars.
48. Maaſſe.
49. Wie ſie gemacht war.
50. Rother Strich umher.
51. Die Oberſäule.
52. Maaſſe.
53. Umgang.
54. Hörner des Altars.
55. Waren ausgehöhlet und wie.
56. Rand des Altars.
57. Der Platz der Prieſter Füſſe.
58. Herd des Altars.
59. Maaſſe deſſelben.
60. War etwas rundligt.
61. Capellus macht viel Heerde, da doch nur einer geweſen.
62. Unterſchiedliche Feuer-Hauffen auf dem Altar.
63. Wo ſie geweſen.
64. Wie viel.
65. Aſche ward in der Mitten zuſammen gefeget wie ein Apffel.
66. Wo die Opffer verbrannt worden.
67 Zwo ſilberne Gieß-Kannen auf dem Heerd, und wo.
68. Wozu ſie geweſen.
69. Alles Tranck-Opffer fiel hinunter, und floß nach dem Bach Kidron.
70. Prieſter ſtiegen bisweilen hinunter, und ſammleten den Wein-Stein auf, und verbrannten ihn.
71. Aufgang zum Altar.
72. Wovon.
73. Drey Abſätze.
74. Maaſſe derſelben.
75. Wie die Prieſter den Altar angeſtiegen.
76. Unterſcheid zwiſchen dem Hohenprieſter und gemeinen Prieſtern in Anſteigung des Mittelganges. (pag. 315.)
77. Capelli unrechte Maaſſe.
78. Auf dem mittelſten Abſatz war ein viereckigt Loch.
79. Untüchtige Vögel und ſonſt was anders ward dahin geworffen.
80. Ein Ort auch daſelbſt, da die Opffer-Stücke der Thiere geſaltzen worden.
82. Alle drey Abſätze wurden mit Saltz beſtreuet, und warum.
82. Saltz oben auf dem Altar und wozu.
83. Gegen Morgen war der Aſchen-Hauffe.
84. Was da hinein gekommen.
85. Wo die Aſche geblieben.
86. Ob ſie von der Erden verſchlungen ſey.
87. Wann der Altar gereiniget worden.
88. An den dreyen groſſen Feſt-Tagen blieb die Aſche auf dem Altar.
89. Die Prieſter haben gern mit der Reinigung des Altars zu thun haben wollen.
90. Unglück, ſo deswegen geſchehen.
91. Wie die Prieſter erkohren wurden, die den Altar reinigen ſolten.
92. Jeglich Sabbath Abend ward der Altar abgewiſchet, und jährlich zweymal geweiſſet, und wie.

1. Vom Brand-Opfer-Altar.

JEtzo kommen wir weiter gegen Morgen heraus an den Platz, da der Brand-Opffer-Altar ſtand. Dieſen Altar wollen wir erſt beſehen, wo der Brand-Opffer-Altar der Stiffts-Hütten geblieben, haben wir oben cap. 8. vernommen. Salomo ließ an deſſen Stat einen andern machen, und hieher ſetzen, nemlich gegen Morgen der Hallen, etwa, wie gedacht, bey vier und zwantzig Ellen von dem Thor der Hallen gegen Morgen heraus, doch nicht gerade vor dem Thor der Hallen, ſondern etwas Mittagwerts, alſo, daß die Mitte des Altars nicht gerade gegen die Mitte des Thors, ſondern etwas beſſer gegen Mittag ſtand. Im Tempel Herodis war er neun Ellen gegen Mittag vom Thor ab, wie wir bald vernehmen werden.

2. Wo er geſtanden.

3. Ob viele der alten Patriarchen eben an dem Ort geopffert, und was mehr an dem Ort geſchehen.

Es halten die Hebräer einhellig und beſtändig davor, daß eben dieſer Platz, da der Brand-Opffer-Altar geſtanden, der Ort ſey, da Adam erſchaffen, daß auch Adam an dieſem Ort geopffert, imgleichen Cain und Abel, wie auch Noah, nachdem er aus der Arca heraus gekommen, daß auch Abraham ſeinen Sohn Iſaac alhie habe aufopffern ſollen, daß auch David allhie ſeinen Altar gebauet, nachdem er den Berg von Arafna gekaufft, wie zu ſehen ap. Capell. è Tamid & Maimon. dom. elect. wie ſolches oben c. 2. aus andern mehr iſt angeführet worden.

Die Schrifft beſchreibet dieſen Salomoniſchen Altar mit gar wenig Worten, 2. Chr. 4, 1. Salomo machte einen ehernen Altar zwantzig Ellen lang und breit, und zehen Ellen hoch. Es halten zwar etzliche Hebräer davor, wie beym L'Emper. not. 1. ad Midd. cap. 3. ſect. 1. zu ſehen, es ſey dieſer Altar von Steinen, und nicht von Kupffer oder Ertz geweſen, werde aber küpffern oder ehern genannt, weil er an ſtatt des kupffernen Altars Moſis gemacht, und die Opffer auf dieſem, wie vormahln auf dem kupffernen Altar, verbrannt worden. Aber dis iſt dem Ort, den wir itzo aus 2. Chron. 4, 1, angezogen, im Buchſtaben ſelbſt zuwieder, wie auch 1. Reg. 8, 64. 2. Chron. 7, 7. da er ausdrücklich ein ehern Altar genennet wird, wie auch andere Hebräer hierinnen der Schrifft folgen, und ihn von Kupffer machen. (2) Cunæus lib. 2. de re-

4. Wovon dieſer Altar geweſen.

(2) Unter ſolchen findet ſich auch Abrah. Rophe l. c. die unterſchiedenen Meynungen hiervon hat Lamy geſammlet p. 935. ſqq. Er ſelbſt hält p. 938. davor, der obere Theil des Altars ſey gantz und gar ehern geweſen, darauf man nemlich das Feuer angezündet, der Grund aber, darauf er geſtanden, ſey von Steinen geweſen. Er beruffet ſich dabey auf Eſrm III, 3. da es heiſſet: Und richteten zu den Altar auf ſein Geſtäle. Der obere Theil des Altars konnte weggenommen werden, wie ſolches Abas,

5. Ob er von Holtz und mit Kupffer überzogen geweſen.

publ. Hebr. c. 5. wil, daß dieſer Altar erſt von Holtz gemacht, und hernach mit Kupffer überzogen worden, eben wie Moſis war, welches auch wol ſeyn kan. Gewiß iſt, daß er auswendig und inwendig küpffern geweſen. Was

6. Maaſſe des Altars.

die Länge von zwantzig Ellen betrifft, imgleichen die Breite, ſo verſtehet R. Joſe in Midd. c. 3. ſect. 1. ſolche Maaſſe von dem oberſten Herd, daß der oberſte Herd zwantzig Ellen in der Vierkante gehabt, es habe ſich aber allmählig der Altar unten beſſer ausgebreitet, daß der Fuß oder Boden acht und zwantzig Ellen in der Länge und Breite gehabt, ſo auch vermuthlich Conf. L'Emper. not.

Weil wir im Buch von der Stiffts-Hutten c. 33. die Geſtalt des Altars, und was vor Stücke zum Altar gehören, mit mehren beſchrieben, können wir hie deſto kürtzer ſeyn. Denn die Geſtalt dieſes Salomoniſchen Altars mit der Geſtalt des Moſaiſchen Altars ohn Zweiffel einerley geweſen, wie auch mit des andern Tempels, wovon bald. Nur iſt an der

7. Unterſcheid zwiſchen Moſis und Salomons Altar.

Gröſſe ein Unterſcheid. (3) In der Stiffts-Hütten war er nicht gar groß, gröſſer aber im Tempel Salomons, und noch gröſſer im andern Tempel. Weil die Höhe des Salomoniſchen Altars mit dem Altar des andern Tempels gleich, können wir denſelben, wo die zwantzig Ellen, deren die Schrifft in Beſchreibung der Länge und Breite erwehnet, nach R. Joſe Meynung von dem Herd zu verſtehen, leicht und bald eintheilen. Iſt demnach nach ſolcher Meynung der Fuß oder der Boden des Salomoniſchen Altars acht und zwantzig Ellen lang und eine Elle hoch geweſen. Oben auf dieſem viereckigten Fuß war die viereckigte untere Säule fünff Ellen hoch, und eine Elle enger eingezogen, alſo, daß ſie ſechs und zwantzig Ellen in der Länge, und ſechs und zwantzig Ellen in der Breite gehabt. Sie iſt aber nicht löcherig oder wie ein Strick-Werck geweſen, wie am Altar Moſis, weil jetzo dieſer Altar nicht umher getragen, und herum reiſen, und das Feuer darin verwahret werden ſolte,. Auf dieſer viereckigten Säule war eine andere, nemlich die Ober-Säule drey Ellen hoch und abermahl eine Elle eingezogen, daß ſie in ihrer Vierkante auf jeglicher Seiten vier und zwantzig Ellen gehabt, um welcher Säule die Prieſter auf der Unter-Säulen, in dem einer Ellen weit eingezogenen Platz, um den Altar umhergien-

(pag. 316.)

gen, und das Blut an des Altars Hörner ſprengeten. Aus der Ober-Säulen giengen die Hörner hervor einer Ellen hoch und einer Ellen breit, daß binnen den Hörnern der Raum zwo und zwantzig Ellen war. Alhie binnen den Hörnern war ein Raum einer Ellen breit auf allen Seiten bis an den Herd, der zwantzig Ellen lang und zwantzig Ellen breit geworden, wie dis alles bey Beſchreibung des Altars im andern Tempel weiter und klärlicher wird ausgeführet, und dis dadurch deſto leichter kan verſtanden werden.

8. Womit er ausgefüllet worden.

Womit dieſer Altar ausgefüllet worden, meldet die Schrifft nicht. Vermuthlich iſt, wie Lyra ad 1. Reg. 8. und 2. Chron. 4. will, daß es mit ungehauenen Steinen geſchehen. Der Aufgang zum Altar wird in der Schrifft auch nicht beſchrieben, iſt aber auch Zweiffels ohn geweſen, wie im andern Tempel, vielleicht auch von Steinen. (4) Ob aber die Seiten der drey Abſätze mit Kupffer überzogen und bedeckt geweſen, iſt ungewiß Denn, wie geſagt, die Schrifft dieſen Salomoniſchen Altar mit gar wenigen beſchreibet.

9. Aufgang und Abſätze.

Das Kupffer zu dieſem Altar ſchätzet Villalpand. ſonſt auf zwantzig tauſend Centner, wie Capell. aus ihm anführet.

10. Wie viel Kupffer darzu gekommen.

Das eherne Geräthe zum Altar, welches Salomo gleichfals neu machen laſſen, als Schauffeln, Becken, Kreuel, Feuer-Zangen, Aſchen-Töpffe, haben wir oben bey der Stiffts-Hütten cap. 35. beſchrieben, und iſt nicht nöthig ſolches alhie zu wiederholen.

11. Er war zu den Opffern in der Einweihung des Tempels kleiner, als daß ſie alle darauf geopffert werden konnten, und ward deswegen ein Neben-Altar gebauet.

Wie Salomo ſeinen Tempel einweihete, war dieſer eherne Altar zu klein, daß er alle Opffer verzehren konnte. Denn der König, ſamt dem gantzen Iſrael, opfferten vor dem HErrn Opffer, und Salomo opfferte Danck-Opffer, die er dem HErrn opfferte, zwey und zwantzig tauſend Ochſen, und hundert und zwantzig tauſend Schafe. Drum weihete der König den Mittelhof, der vor dem Hauſe des HErrn war, damit er das Brand-Opffer, Speiß-Opffer und das Fett der Danck-Opffer daſelbſt ausrichtete. Denn der eherne Altar, der vor dem HErrn ſtund, war zu klein zu dem Brand-Opffer, Speiß-Opffer, und zum Fetten der Danck-Opffer, 1. Reg. 8, 62. ſeqq. 2. Chron. 7, 7. Wenn die Opffer der Kinder Iſrael hinzukamen, waren aller Opffer ſo viel, daß ſie niemand zehlen noch rechnen konnte, 2. Chron. 5, 6. Lyra ad 1. Reg. 8. und R. Jud. Leo lib. 2. de templ. cap. 10. §. 56. in gloſſa halten davor, er habe die Opffer auf dem Pflaſter dieſes innern Vorhofes unten beym Altar verbrennen laſſen, und zwar, wie R. Leo wil, etwas gegen Morgen des Altars, an dem Ort, der ſonderlich der Prieſter Vorhof genennet ward, wovon bald (c. 18.) Andere Hebräer aber halten davor, es habe Salomo neben dem ehernen Altar einen ſteinern Altar machen laſſen, wie beym L'Emper. not. 1. & 10. ad Middoth cap. 3.

ein

---

der gottloſe König that 2. Reg. XVI. 14. Der ſteinerne Grund aber konnte wol niedergeriſſen werden, aber nicht, wie er war, an einen andern Ort verſetzet werden.

(3) Das geſtehet auch Lamy pag. 441. ſeqq. da er zeiget, Moſis und Salomonis Opffer-Altäre ſeyn nur nach der Maaſſe von einander unterſchieden geweſen.

(4) Daran zweiffelt Daſſovius nicht in ſeiner diſſert. de Imaginibus rerum Hebræarum th. X. Er beruffet ſich dabey auf R. Samuel Tzirza in *Mekor chajim* fol. 46. col. 2 und 3. wie auch auf *Medrasch hammechilta* fol 27. col. 4. Er handelt eben daſelbſt von der Treppe oder Aufgang zum Altar, und deſſen drey Abſätzen, zeiget auch aus *Maimonide* de domo electa c. 11. §. 13. *Yom Tov* in Middoth f 147. und *Lud. Compiegne de Veil* de cultu divino p. 38. ed. Pariſ. der höchſte Abſatz habe an den Herd des Altars gereichet.

sect. 1. zu sehen, da er auch aus der Gemara Sebhachim diese Worte anführet: Wie hat er den Mittelhof geheiliget? (Antwort:) daß er einen Altar dahin gebauet. Solte dem so seyn, und dieser Altar wäre so groß gewesen, als der eherne, würde er viel Raums weggenommen haben, wo er da geblieben wäre, scheinet aber wol, daß er wieder abgebrochen worden. Dem aber sey, wie ihm wolle, so war doch der eherne Altar der ordinaire Altar, da die Opffer hingebracht worden, und blieb auch stetig, wie ihn Salomo hatte setzen lassen, bis auf die Zeit des gottlosen Ahas, welcher, wie er viele Neuerungen im Gottesdienst vornahm, das eherne Meer von den Ochsen, und die Kessel von den Gestülen absetzen ließ, also ließ er auch an statt des ehernen Altars einen andern und grössern machen. Denn da er zu Damascus in Syrien den König von Assyrien besuchte, sahe er daselbst einen Altar, so ihm viel besser gefiel, als der eherne Altar im Tempel zu Jerusalem, sandte derowegen desselben Altars Eben-Bild und Gleichniß zum Hohenpriester Uria, daß er dergleichen im Tempel solte machen lassen: welches auch der Hohepriester that, und ward dieser neue Altar, damit er dem Tempel näher wäre, zwischen dem Tempel und dem Altar gegen Norden gesetzet. Aus Lutheri Dolmetschung, 2. Reg. 16, 14. ist diß zwar nicht zu sehen. In der Grund-Sprache selbst ist es was dunckel, wie denn der angeführte Vers daselbst also lautet: Bey dem ehernen Altar, der vor dem HErrn war. Und er machte ihn herzu nahen von dem Angesicht des Hauses zwischen dem Altar und dem Hause des HErrn, und setzet ihn zur Seiten des Altars gegen Mitternacht, ist aber ohn Zweiffel auf der andern Seiten des Thors der Hallen gegen Morgen nahe an der Hallen gegen Norden, und also dem ehernen Altar zur Seiten gegen Mitternacht gestanden, wie solches die letzten Worte der Schrifft mit sich bringen, auch R. Juda Leo denselben hieher setzet, nemlich in den Platz, der zwischen dem Tempel und dem Altar auf der Norder-Seiten war, lib. 2. de templ. cap. 17. §. 105. Und der König Ahas gebot Uria dem Priester, und sprach: auf dem grossen Altar solt du anzünden die Brand-Opffer des Morgens, und die Speiß-Opffer des Abends, und die Brand-Opffer des Königes und seine Speiß-Opffer, und die Brand-Opffer alles Volcks im Lande, sammt ihrem Speiß-Opffer und Tranck-Opffer, und alles Blut der Brand-Opffer, und alles Blut aller anderen Opffer solt du darauf sprengen, aber mit dem ehernen Altar wil ich dencken, was ich mache, 2. Reg. 16, 15. Lyra ad 2. Reg 16. schreibt, man halte davor, es habe Ahas von dem ehernen Altar seinen grossen Sommer-Zeiger machen lassen, an welchem der Schatten der Sonnen zurück lieff.

12. Ahas läst einen neuen Altar dem Damascenischen gleich machen.

13. Wo der gestanden.

12. Wo Salomons Altar geblieben.

Ob dieser neue Altar beständig bis an die Babylonische Gefängniß da geblieben, oder von seinem Sohn Hißkia, neben andern abgöttischen Altären (2. Reg. 18, 22.) abgeschaffet, und er einen andern wieder aufbauen lassen, imgleichen wie dieser neue Altar gestaltet gewesen, und aus was Materie er gemacht worden, davon findet man in heiliger Schrifft keine Nachricht. Es scheinet, daß zuletzt im ersten Tempel ein steinern Altar gewesen seyn muß, entweder daß Ahas seiner von Steinen gewesen, oder, wo Hiskias denselben ausgerottet, er selbst einen von Steinen habe müssen aufbauen lassen, weil 2. Reg. 25, 13. seqq. und Jerem. 52, 17. seqq. da alle eherne oder kupfferne Sachen harklein angeführet werden, so die Babylonier zerschlagen und mit sich genommen, man von einem ehernen Altar nichts lieset, und des Altars mit keinem eintzigen Worte gedacht wird. Scheinet derowegen wol, daß damals ein steinern Altar gewesen, nach welchem Exempel die aus Babel wiedergekommene Juden ihren Altar abermal von Steinen erbauet. (pag. 317.)

16. Ob vor der Babylonischen Verstörung ein Altar von Steinen gemacht sey.

Wie der Tempel Salomons von den Babyloniern verbrannt war, sagt die Schrifft, daß achtzig Männer von Sichem, von Silo und von Samaria gekommen, und Speiß-Opffer und Weyrauch mit sich gehabt, daß sie es brächten ins Hauß des HErrn, Jer. 41, 5. wie ist das zu verstehen? R. Salom. ap. Lyr. ad l. c. vermeynet, es hätten diese Leute nicht gewust, daß der Tempel verbrannt wäre, welches aber Lyra widerleget, weil der Tempel damal zween Monat schon in der Aschen gelegen, welches sich überall schon würde lassen gespüret haben, und hält davor, daß sie zu Mizpath einen Altar erbauet haben. Was, wenn man sagte, vorgedachter Altar, weil er von Steinen war, sey von den Chaldäern unzerschlagen gelassen, oder doch nicht gantz zernichtet, daß doch dann und wann etzliche fromme Hertzen durch die übergebliebene wenige Priester auf demselben für sich opffern lassen, ob schon der Tempel verbrannt war. Traun bey ihrer Wiederkunfft aus Babel opfferten sie viel eher, ehe der Tempel wieder gebauet ward, Esr. 3, 6. Wie aber dem allen, so ist doch dieser Altar mit der Zeit verstöret geworden. Denn da sie aus Babel wieder zurück kamen, baueten sie einen neuen Altar, und setzten ihn auf sein Gestüle, (oder an seinen Sitz oder Ort) (5) das ist, an denselben Ort, da er zuvor im ersten Tempel gewesen war, Esr. 3, 2. 3. Daß dieser Altar von Steinen gewesen, siehet man aus 1. Macc. 4, 44. 45. 46. woselbst auch erzehlet wird, daß dieser Altar im andern Tempel von den Heyden greulich Ding sey verunreiniget und entheiliget worden, weswegen sie sich hernach berathschlaget, was sie mit dem entheiligten Altar anfangen solten, da denn der Schluß gefallen, daß, alle Aergerniß zu verhüten, und daß die Heyden sich nicht rühmen könnten, sie hätten auf der Juden Altar Schweine-Fleisch, und andere verbotene Opffer geopffert, solte man den Altar gantz einreissen, und einen neuen bauen, wie auch geschahe. Die Steine

17. Ob nach der Verstörung der Altar geblieben.

18. Altar im andern Tempel war von Steinen.

19. Ward von den Heyden entheiliget, und von den Juden eingerissen.

15. Vom Altar Ahaz.

(5) Dieses verstehet Lamy meines erachtens besser von dem Fusse des Altars, wie wir oben not. 2. erinnert.

vom eingeriſſenen Altar wurden in einem beſondern Gemach dieſes Vorhofes verwahret, wovon bald (c. 22.) und ein neuer Altar aufgebauet. Dazu nahmen ſie neue ungehauene Steine, wie das Geſetz lehret, und baueten einen neuen Altar, gleichwie der zuvor geweſen war, v. 47.

20. Steinern Altar muſte von unbehauenen Steinen ſeyn.

Das Geſetz von unbehauenen Steinen, worauf ſie hie ſehen, ſtehet Ex. 20, 25. So du mir einen ſteinern Altar wilt machen, ſolt **du ihn nicht mit gehauenen Steinen bauen. Denn, wo du mit deinem Meſſer darüber fähreſt, ſo wirſt du ihn entweihen.** Weil die Steine des Tempels mit eiſern Zeug behauen waren, weil auch alles Gold, Silber und Ertz mit eiſernen Zeug bearbeitet ward, die Prieſter auch beym Opffer eiſerne Meſſer gebrauchten, fragt ſich nicht unbillig, warum GOtt verboten, daß allein zu den Steinen des Altars kein Eiſen kommen, und dazu gebraucht werden muſte. Im Text Midd. cap. 3. ſect. 4. wird dieſe Urſache angeführet, **weil das Eiſen erſchaffen, des Menſchen Leben zu verkürtzen, der Altar aber des Menſchen Leben zu erlängern, ſchickten ſich dahero** dieſe beyderley nicht **zuſammen**, welcher Meynung auch **andere Hebräer ſeyn**; wie zu ſehen ap. Hottinger. de jur. Hebr. num. 40. **wie auch** Druſ. ad Joſ. 8, 32. Maimonid. part. 3. More Nevoch. c. 45. imgleichen Abarbanel ap. L'Emper. not. 8. ad Midd. l. c. und L'Empereur ſelbſt wollen, es ſey deswegen geſchehen, damit ſie den Götzen-Dienern nicht gleich würden, die gehauene Steine brauchten, und allmählig Bilder drauf hieben, und von GOtt abfielen. Theodoret. ap. Quiſtorp. ad Exod 20. 24. hält davor, es gehe GOttes Befehl auf die Zeit ihrer Reiſe, daß, ſo lange ſie in der Wüſten, und in der Irre herum reiſeten, ſie keine prächtige Altäre bauen ſolten, damit nicht andere hernach auf dieſen Altären dem Teuffel opfferten, ſondern ſolten Erde oder ungehauene Steine dazu nehmen, welches beydes leichtlich wieder könnte herunter geriſſen werden, welcher Meynung auch Jun. und Tremell. in ihren not. imgleichen Cunæus lib. 1. de republ. Hebr. c. 5. und andere ſind. Malius ad Joſ. 8, 30. 31. führet noch unterſchiedliche andere Meynungen an, die bey ihm können geleſen werden. Er ſchlieſt endlich, er wolle nicht entſcheiden, welche von ſo vielen Meynungen wahr oder falſch ſey, zumal er keine völlig genug entweder behaupten oder widerlegen könne, welches auch wir von uns geſtehen.

21. Warum zum Altar kein Eiſen kommen muſte.

22. Ob Herodes einen neuen Altar bauen laſſen.

Ob dieſer Altar derſelbe ſey, der von den Hebräern beſchrieben wird, oder ob Herodes einen neuen bauen laſſen, iſt nicht eben gewiß. Der in dem Tempel, den Herodes verbeſſert, geweſen, wird von den Hebräern weitläufftig beſchrieben, und wollen auch wir denſelben itzo etwas genauer betrachten, weil obiges hierdurch klärer wird.

23. Beſchreibung des Altars im Tempel Herodis.

Es ſtand dieſer Altar in Herodis Tempel zwo und zwantzig Ellen von der Hallen ab gegen Morgen, nicht gantz gerade gegen dem Thor der Hallen, ſondern etwas Mittagwerts, alſo daß die Mitte des Altars auf neun Ellen ſich von der Mitten des Thors der Hallen nach Mittag zu zog, wie aus der Maaſſe dieſes Platzes zu ſehen, Midd. c. 5. ſect. 1. und aus dem Grund-Riß klärlicher zu kennen iſt. Es hinderte zwar dieſer Altar die, ſo gleich vor gegen Morgen ſtunden, daß ſie durch das offene Thor der Hallen ſo wol nicht einſehen konnten, doch weil die Halle hoch lag, ſechs Ellen höher, als das Pflaſter, darauf der Altar ſtand, **auch die Thür hoch und breit war, konnten ſie über dem Altar noch ziemlich** wol hineinſehen. Die **aber gegen Morgen des** Altars gegen Mitternacht **zu ſtunden, im Vorhofe Iſraelis, wovon bald (c. 19.) konten frey** und ungehindert **hinein ſehen.** Dieſer Altar war von glatten unbehauenen Steinen, welche Steine ſo wol zum Aufgang als zum Altar ſelbſt im Thal Bethcerem aus unbebauter Erden, die nie gepflüget oder gegraben geweſen, ausgegraben, **und eben wie man ſie fand**, gebraucht worden. **Sie muſten aber glatt ſeyn**, und keine Kerbe **haben. Wo die geringſte Kerbe** oder Schlitz **darinn war, hielten ſie dieſelbe vor untüchtig, wie zu ſehen** Midd. cap. 3. ſect. 4. conf. L'Empereur. not. & Hottinger. de jur. Hebr. num. 40.

24. Wo er geſtanden.

25. Hinderte, in etwas, frey in die Halle einzuſehen.

pag. 318.)

26. Steine dieſes Altars.

27. Wo ſie dieſelbe bekommen.

28. Beſchaffenheit derſelben.

In der Maaſſe dieſes Altars ſind Joſephus und die Hebräer gar nicht einig. Joſeph. lib. 6. de bell. c. 6. (T. lib. 5. cap. 14.) ſchreibt, er ſey funfzehen Ellen hoch, und viertzig Ellen lang und breit geweſen, nemlich unten am Fuß. In Middoth. c. 3. ſect. 1. wird der Fuß nur 32. Ellen lang und breit, und die gantze Höhe nur 10. Ellen gemacht, ſo viel gläublicher iſt.

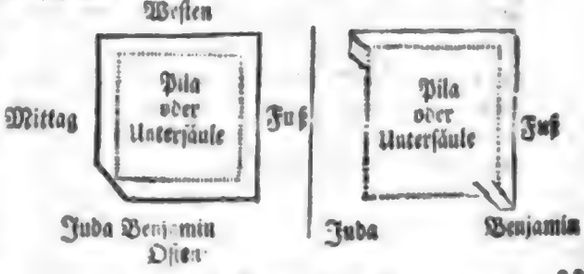
29. Maaſſe dieſes Altars.

30. Joſephus und die Hebräer ſind in der Maaſſe nicht einig.

Der Grund, oder der Boden, oder der Fuß dieſes Altars war, wie geſagt, 32. Ellen lang, und 32. Ellen breit, und einer Ellen hoch, doch überall nicht vierkantig. Denn die Ecke dieſes Fuſſes im Süd-Oſt, oder da die Morgen- und Mittag-Ecke zuſammen ſtiſſen, fehlete, und gieng nicht ſo weit heraus als die andere Ecken. Etzliche (unter welchen R. Juda Leo zu ſeyn ſcheinet lib. 2. de templ. c. 11. §. 60.) geben vor, daß die gantze Morgen- und Mittag-Seite an dieſem Fuß biß auf eine Elle gefehlet. Wie aus beyden beygeſetzten Figuren zu ſehen.

31. Boden.

32. Eine Ecke fehlte daran.



Hieher ziehen ſie Jacobs Weiſſagung von ſeinem Sohn Benjamin, Gen. 49, 27. Benjamin iſt ein reiſſender Wolff. **Des Morgens wird er Raub freſſen, aber des Abends wird er den Raub austheilen.** Dieſe Worte erklären ſie vom Altar, daß der Altar im Stamm Benjamin ſeyn, und Morgens und Abends viel Opffer freſſen würde, davon die

33. Jacobs Weiſſagung vom Altar

34. Lag im Stamm Benjamin.

die Priester ihren Theil haben, und unter sich theilen solten (wer weiß, ob nicht das Weib, so den Altar mit ihrem Pantoffel geschlagen, und gesagt: **O du Wolff! du Wolff! wie lang wilt du der Kinder Israel Güter und Schätze verzehren!** wovon bey Beschreibung der Stiffts-Hütten c. 34. gedacht, auf diesen Ort ihr Absehen gehabt?) Der Tempel lag halb im Stamm Juda und halb im Stamm Benjamin, wie davon unten cap. 29. Nun sagen sie, daß in der Ecken des Fusses des Altars im Osten und Süden, oder im Süd-Ost ein Strich vom Stamm Juda in den Stamm Benjamin eingegangen sey. Weil nun der Altar im Stamm Benjamin hätte seyn sollen, müste die Ecke daselbst fehlen, weil der Altar sonst auch zum Theil im Stam Juda gestanden wäre. Siehe Midd. c. 3. sect. 1. und des gelehrten L'Emper. vortrefliche Anmerckungen hierüber not. 13. Conf. Tamid. & Maimon. dom. elect. ap Capell. Lightfoot. centur. chorogr. Matth. præmiss. cap. 21. & 34. Wagenseil. not. 3. ad excerpt Gem. Sota c. 7. sect. 22. (6) Jtztgedachter L'Emper. führet not. 3. l. c. auch gar artig aus den Hebräern an, auf was Weise sie den Fuß gebauet. Sie haben zum Grunde erstlich eine Form von Brettern hingeleget, zwo und dreyßig Ellen lang, und zwo und dreyßig Ellen breit, und eine Elle hoch. Darauf haben sie in diese Form glatte, frische und unbehauene Steine gelegt, grosse und kleine durch einander. Darnach haben sie Kalck genommen, und Pech, wie auch Bley-Späne, dergleichen man zu Glasuren gebraucht, so wie ein Leim zusammen backet, und alles zusammen hält, und solches alles hineingegossen und eingeworffen, auch mit Füssen wol getreten und zustampffet, daß alles wol ineinander verbunden und befestiget worden. Also ist der Fuß gemacht, auch alle andere Stücke. Diese Form ist hernach weggenommen, da alles glatt, schön und eben gewesen.

35. Ein Strich vom Stam Juda lieff an der Ecken des Altars an.

36. Wie der Altar gemacht worden.

Die Süd-Wester-Ecke dieses Fusses oder Bodens, da die Mittag- und Abend-Seite zusammen stiessen, war inwendig hohl, und waren in derselben Ecken zwo Röhre, eine gegen Mittag, die andere gegen Abend, die in den Ecken dicht an einander gesetzt, und wie Nasen-Löcher gestalt waren (*), darin das Blut, so nach der Sprengung überblieb, hinein gegossen ward, wie aus dem Grund-Riß bey p. 302. besser zu ersehen. Ward etwas vom Blut ins Heilige eingebracht, und an des Räuch-Altars Hörner und gegen den Vorhang gesprenget, wie in etlichen gewissen Sünd-Opffern geschahe, so ward das übrige Blut haussen an diesem Altar in die Röhre, die gegen Abend war, gegossen. Kam aber vom Blut nichts ins Heilige hinein, so ward das übrige Blut in die Röhre gegen Mittag gegossen, und das nennet die Schrifft: **das übrige Blut an des Altars Boden giessen.** Unter der Erden war hieselbst eine Höhle Schis genannt, in welche das Blut durch obgedachte Röhre hinunter floß, da es mit dem Wasser, so aus dem Brunnen Etham heraus quoll, und unter dem Vorhof gegen Morgen floß, sich vermischte, und in Röhren längst unter der Erden hinlieff, biß es in den Bach Kidron absturtzte, wie zu sehen Midd. c. 3. sect. 2. und L'Emper. not. Joma c. 5. sect. 6. und Sheringham. not. Tamid. ap. Capell. R. Juda Leon. lib. 2. de templ. c. 11. §. 61. conf. Ariam Montan. ap. Dieteric. antiq. bibl. ad 1. Reg. 8. 13 & Hafenreff templ. Ezechiel. pag. 23. In Joma wird hinzusetzt, daß die Gärtner dis mit Wasser vermengte und herabgestürtzte Blut um ihre Gärten damit zu bedüngen, gekaufft, nemlich von des Tempels Schatz-Meistern, wie Sheringam anmercket. Denn wie Ligthfoot. hor. hebr. ad Joh. 18, 1. diß wol erklärt, so konnte das Blut, das einmal zum heiligen Gebrauch war gewidmet gewesen, zum gemeinen Gebrauch ohne Ubertretung nicht genommen werden. Derohalben die Gärtner Geld davor gelegt, für welches Geld ein Sünd-Opffer vor selbe gekaufft worden. L'Emper. l. c. not. 4. hat seine Christliche Gedancken hierüber, wie diß **Blut der Opffer durch sein Fliessen gleichsam den Ort bezeichnet, da das fürnehmste Opffer blutigen Schweis schwitzen, und sein Blut vergiessen solte. Denn der liebe Heyland nach dem Oel-Berg über den Bach Kidron gieng, da sein Leyden recht anfieng.** Vielleicht, daß auch in selbigen Garten, da JESUS Blut geschwitzt, Blut genug von den Opffer-Thieren, das aus dem Bach Kidron aufgesammlet, hingekommen, und zur Bedüngung gebraucht worden.

40. Blut stürtzte hinunter in den Bach Kidron.

41. Gärtner haben dis Blut gekaufft die Gärten zu bedüngen.

(pag. 319.)

42. Welches auf den Ort, hingewiesen, wo Christus Blut schwitzen solte.

Über obgedachte Höhle Schis war ein viereckigter Marmel-Stein, eine Elle lang und breit, mit einem Ringe, daß man den Stein aufheben könnte. Da stiegen bißweilen die Priester hinunter, und reinigten die Höhle, oder wenn sonst die Röhren verstopfft und unrichtig geworden, Midd. c. 3. sect. 3 R. Juda Leo lib. 2. c. 11. §. 62. Was sonst vom Blut beym Schlachten gespillet ward, das ward weggespület, wozu sie das Wasser aus dem Brunnen Etham über den ganzen Vorhof konnten laussen lassen. Denn unter dem Pflaster waren trefliche künstliche Wasser-Züge und Spring-Röhre, die oben bedeckt, und niemand, ohn den Priestern bekannt waren. Wenn nun viel Blut gespillet war, öffneten die Priester das bedeckte Loch im Pflaster, da denn das Wasser heraus quoll, und über den gantzen Vorhof lief, mit welchem Wasser die Priester den Vorhof spülen, und vom Blut reinigen und saubern konnten, wie aus dem Aristea L'Emper. anführet not. 4. ad Midd. c. 3. sect. 2. und not. 1. ad Middoth c. 3. sect. 3. conf. R. Juda Leon. lib. 2. de templ. c. 15. §. 94. Ligthfoot. disqv. chorogr. Joh præmiss. c. 5. § 5

43. Priester stiegen bißweilen hinunter die Höhle zu reinigen.

44. Das gespillete Blut ward weggespület.

45. Trefliche Wasser-Züge unter dem Pflaster, damit sie das gantze Pflaster konnten überlauffen lassen.

Bey diesem Fuß stand in eben dieser selbigen Süd-Wester Ecken auf dem Pflaster ein silbern Räuch- oder Feuer-Faß, welches die Priester, wenn es Zeit war, auf den Altar hin-

46. Silbern Räuch-Faß beym Fuß des Altars.

37. Nasen-Löcher des Altars.

38. Was in jegliches Nasen-Loch vor Blut kam.

39. Blut an des Altars Boden giessen.

(6) Setze hinzu Lamy p. 892.

(*) Die Jüden nennen sie חוטמים von welchen R. Abr. ah. Rophe in Schilte Gibborim c. 27. pag. 23. handelt.

auf trugen, daſelbſt Kohlen von dem Räucher-Hauffen nahmen, und es wieder hinunter brachten, da die Kohlen aus den ſilbernen in ein gülden Räuch-Faß gethan wurden, und das ſilberne wieder an ſeinen Ort bey dem Fuß des Altars in der Süd-Weſter Ecke niedergeſetzet ward, davon wir auch im Buch vom Hohenprieſter und Prieſter cap. 3. und im Buch vom öffentlichen Gottesdienſt cap. 1. ſeqq. hören werden. Vid. R. Juda Leon. lib. 2. de templo cap. 14. §. 89. lib. 3. cap. 4. §. 16.

47. Die viereckigte Säule auf dem Fuß des Altars.

Auf dieſem Fuß, Grund oder Boden ſtand eine viereckigte Säule fünff Ellen hoch, und war auf allen Seiten eine Elle ſchmaler, als unten der Fuß, alſo, daß dieſe viereckigte Säule dreyßig Ellen in der Länge, und dreyßig Ellen in der Breite hatte, und der Fuß unten eine Ell. hervorragte. Dieſe Säule war eben ſo gemacht, wie der Fuß. Es war eine Form von Brettern auf den Fuß geſetzet dreyßig Ellen lang, und dreyßig Ellen breit, und fünff Ellen hoch. Dieſe Form ward mit glatten Steinen, Pech, Kalck und Bley-Spänen gefüllet, und eben ſo geſtampffet und befeſtiget, als unten der Boden oder der Fuß, wie in Midd. c. 3. ſect. 1. und L'Empereur not. zu ſehen. Auf dieſer Säulen gieng etwa eine Elle von oben herab, und alſo recht mitten auf dem Altar, nemlich flugs über die fünffte Elle von unten auf (den Boden mitgerechnet) ein rother Strich oder rothe Linie rund um den Altar herum, ſo im Blut-Sprengen den Unterſcheid machte (wovon im Buch vom Hohenprieſter und Prieſtern c. 37. und ward genennet die Menning-Linie, (7) Midd. cap. 3. ſect. 1. L'Empereur not. 12. Tamid & Maimon dom. elect. ap. Capell. R. Jud. Leo. lib. de templo c. 11. §. 64.

48. Maaſſe.

49. Wie ſie gemacht war.

50. Rother Strich umher.

51. Oberſäule.

Oben auf dieſer viereckigten Säulen ſtand wiederum eine andere viereckigte Säule drey Ellen hoch, war aber auf allen Seiten eine Elle ſchmaler, als die unterſte Säule, alſo daß dieſe Oberſäule acht und zwantzig Ellen lang, und acht und zwantzig Ellen breit war, und die Unterſäule oben auf eine Elle rund herum auf allen Seiten hervorragte, welcher Platz der Umgang war, auf welchem die Prieſter um die Oberſäule umher giengen, und das Blut an des Altars Hörner ſprengeten, Midd. l. c. R. Jud. Leo. l. c. §. 63. & 65. Dieſe Säule war eben ſo gemacht, als die untere, da Stein, Pech, Kalck und Bley Späne in die hölzerne Form eingethan, und alles befeſtiget ward.

52. Maaſſe.

53. Umgang.

54. Hörner des Altars.

Aus dieſer Ober-Säulen ſchoſſen an den vier Ecken vier Hörner heraus, ſo viereckigte Pilaren waren, einer Ellen breit, einer Ellen lang, und einer Ellen hoch, die Elle in der Höhe doch nur auf fünff Hände breit gerechnet, in der Länge und Breite auf ſechs Hände breit, und waren ausgehölet Midd. c. 3. ſect. 1. Tamid & Maimon. dom. elect. ap. Capell. R. Jud. Leo lib. 2. de templ. c. 11. §. 66. welche Aushölung alſo gemacht ward: Indem ſie dieſe Hörner zubereiteten, eben wie die Säulen unten, ſetzten ſie Stücke Holtz oder dergleichen zwiſchen den Steinen und goſſen Pech, Kalck und Bley hinein. Wenn es nun etzlicher Maaſſen trucken war, wurden die Stücke Holtz gelinde heraus gezogen, und blieben alſo die Löcher nach, wie L'Emper. not. 6. ad Midd. cap. 3. ſect. 1. aus den Hebräern anmercket. Dieſe Hörner wurden mit dem Blut gewiſſer Opfer beſprenget, wie davon weitläufftiger im B. vom Hohenprieſter und Prieſtern c. 37. und 40. Oben war der Rand des Altars zwiſchen den Hörnern einer Ellen breit, alſo daß der Rand von innen zu ſechs und zwantzig Ellen in der Länge und in der Breite hatte. Von dieſem innerſten Rande war ein Platz hineinwerts einer Ellen breit rund umher, auf welchem die Prieſter giengen, und ihr Amt am Altar verrichteten. Dieſer Platz oder Gang war inwendig eine Elle niedriger, als der Rand oben zwiſchen den Hörnern umher war, und ward genannt, der Platz der Prieſter-Füſſe. Binnen dieſem Gang ſtand nun die Feuer-Stäte oder der Herd des Altars, um welchen Herd die Prieſter in vorgedachtem Gange umher giengen, und hatte dieſer Herd vier und zwantzig Ellen in der Vierkante, vier und zwantzig Ellen in der Länge, und vier und zwantzig Ellen in der Breite, und ſtand zwo Ellen über dem Platz der Prieſter-Füſſe in der Höhe, alſo daß er eine Elle hoch über dem Rande hervorragete, und mit den Hörnern gleiche Höhe hatte, Midd. c. 3. ſect. 1. L'Emper. not. 7. & 8. R. Jud. Leo lib. 2. de templ. cap. 11. §. 67. 68. Jetzt gedachter R. Leo ſetzet hinzu, daß die Ecken und Winckel dieſes Herds abgeſchnitten geweſen, daß es gleichſam eine ründliche Vierkante geweſen, ohn Zweiffel, damit die Prie-

55. Waren ausgehöhlet und wie.

56. Rand des Altars.

(pag. 320.)

57. Der Platz der Prieſter-Füſſe.

58. Herd des Altars.

59. Maaſſe deſſelben.

60. War etwas rundligt.

(7) Im Hebr. חוט הסיקרא *chut haſikra.* Sie Gemar. *Menachoth* f. 97. 2. Da Bartenora es erkläret durch חוט אדום *chut adom*, einen rothen Faden, oder Strich. Siehe auch *Abrah. Rophe* in Schilte haggibborim c. 27. Von dieſer rothen Linie hat Hr. Adrian. Relandus eine abſonderliche diſputation herausgegeben unter dem Titul de filo rubro altaris Hieroſolymitani, zu Utrecht 1714. Weil die heil. Schrifft deſſelben nirgends gedencket, möchte man zweiffeln, ob ſich dergleichen an dieſem Altar gefunden. Deswegen ſuchet ihn Hr. Reland zu behaupten. Er ſpricht p. 5. am ehemen Altar der Stiffts-Hütte und des erſten Tempels ſey das Netz oder Gitterwerck geweſen, an deſſen Stelle beym Altar des andern Tempels der rothe Strich gekommen, nemlich damit die Sprengung des Bluts unterſchieden werden möchte: wie dann die Juden bey der Beſchreibung dieſes Altars im andern Tempel keine Meldung des Netzwercks thun. Ueberdem ſey es kein Wunder, daß an dem Altar der Stiffts-Hütte und des erſten Tempels dergleichen Strich ſich nicht gefunden, weil er von Kupffer geweſen, und alſo der Strich wegen des glänzenden Kupffers nicht geſehen werden können, da hingegen der Altar des andern Tempels aus glatten Steinen verfertiget. Endlich ſey es auch nicht zu glauben, daß die Jüden, welche zu der Zeit des andern Tempels, oder bald hernach, gelebet, dieſes rothen Strichs würden erwehnet haben, wenn er ſich nicht würcklich an dem Altar gefunden. Ich glaube es ſey dieſes ſehr wahrſcheinlich. Siehe überdem Hr. *Cramer* de Ara exteriore Templi II. p. 60. unter den Jüden aber R. *Abrah. Rophe* in Schilte haggibborim c. 27. fol. 23.

Priester desto bequemer wegen der Hörner am Rande in ihrem Umgang um diesen Herd

Herd.

herumgehen konnten. Capell. in descript. templ. juxta mentem Joseph. macht aus dem einen Herd viel kleine Herde, jegliches Herdlein vier und zwantzig Ellen lang, und zwo Ellen breit, und zwo Ellen Raum zwischen den Herde, also, daß er meinet, es wären sechs kleine Herdlein gewesen, wovon aber Joseph. nichts weiß, solches auch den Hebraern allerdings zuwieder ist, und wol weder vor, noch nach Capell von solchen Herdlein niemand nichts gewust hat. Ein Herd war und keiner mehr.

61. Capellus macht viel Herde, da doch nur einer gewesen.

Drey Feuer-Hauffen waren stets auf diesem Herd. Der erste war gegen Morgen, da die Opffer verbrannt wurden. Der ander war wie R. Jud. Leo lib. 2 de templ. c. 13. §. 79. schreibt, in der Süd-Wester Ecken des Herds vier Ellen etwa gegen Norden hinüber, nemlich der Räucher-Hauffe, von welchem die Kohlen zum Räuchern genommen, imgleichen die Lampen im Heiligen angezündet wurden. Der dritte Hauffe war der Hauffe des immerwährenden Feuers, so ohn Unterlaß brannte, und stetig mit Holtz unterhalten ward. Am Versühn-Fest ward noch ein Hauffe gemacht, davon die Kohlen genommen worden, die der Hoheprieste im Allerheiligsten zum Räuchern gebrauchte, wie schon im Buch der Stiffts-Hütten c. 34. angeführet, und im Buch vom öffentlichen Gottesdienst c. 18. soll gemeldet werden. Im andern Tempel scheinet noch ein Hauffe hinzugekommen zu seyn, darauf vom Opffer verbrannt ward, was etwa wegen Menge der Opffer den Abend vorher nicht hat können verbrannt werden, von welchen allen wir bey Beschreibung der Stiffts-Hütten c. 34. ausführlich gehandelt, da auch zugleich mit angeführet worden, was für Holtz in diesem Feuer-Hauffen verbrannt, da auch vom himmlischen Feuer weitläufftige Meldung geschehen, wie auch vom Ariel oder Löwen GOTTes, daß es allhie keines Wiederholens bedarff

62. Unterschiedliche Feuer-Hauffen auf dem Altar.

63. Wo sie gewesen.

64. Wieviel.

Die Asche von allen diesen Feuer-Stäten oder Feuer-Hauffen ward in der Mitten aufgehäuffet, und mitten auf dem Altar in die Ründe, wie ein Apffel, zusammen gefeget, biß die Priester dieselbe in den Asch-Töpffen herabtrügen R. Jud. Leo lib. 2. de templ. c. 13. §. 82. Sheringam. ad Joma c. 2. sect. 1. Denn die Opffer wurden nicht mitten auf dem Altar verbrannt, wie Lutherus seel. in der Vorred über den Ezechiel die Juden wegen ihres grossen Altars deswegen gewaltig ausmacht, imgleichen Hafenreffer. templ. Ezech. p. 206. seqq. wiewol ohn Ursach, sondern mitten auf dem Altar lag die Asche, und an der Seiten gegen Morgen nach dem Rande zu, wurden die Opffer verbrannt.

65. Asche ward in der Mitten zusammen gefeget, wie ein Apffel.

66. Wo die Opffer verbrannt worden.

Auff diesem Herd stunden in der Süd-Wester Ecken zwo silberne Gieß- oder Schenck-Kannen. Die eine stand gegen Abend, die andere gegen Morgen. Jegliche Kanne hatte unten am Boden ein Loch inwendig, unter welchen beyden Löchern lange Röhre hinuntee giengen in die Süd-Wester-Ecke des Fusses unten am Altar, so, wie obgedacht, hol war. Wenn Tranck-Opffer geopffert ward, ward der Wein in die Kanne gegossen, so gegen Morgen stand, und das weiteste Loch am Boden hatte. Wenn aber am Lauber-Hütten-Fest auch Wasser geopffert ward, wovon im Buch vom öffentlichen Gottesdienst c. 25. ward diß Wasser mit dem Wein vermischt in die Kanne, die gegen Abend stand, und ein schmaler Loch am Boden hatte, gegossen, da es in die hole Ecke des Fusses, mit dem, in die daselbst befindliche beyde Röhre, eingegossenen Blut sich vermengte, und durch Röhre unter der Erden hinlief, biß alles in den Bach Kidron fiel. In sechzig oder siebenzig Jahren stiegen die junge angehende Priester einmal in die Höle hinunter, so daselbst unter der Erden war, und sammlete den daselbst befindlichen dick gewordenen Wein, (ohn Zweiffel Wein-Stein) wie ründliche Feigen-Klumpen auf, und verbranntens oben am heiligen Ort (ohn Zweiffel im Aschen-Hauffen) R. Juda Leo lib. 2. de templum cap. 11. §. 69. & in glossa, L' Empereur not. 7. ad Midd. c. 2. sect. 5. & not. ad cap. 3. sect. 2. & not. 1. ad Midd. c. 3. sect. 3.

67. Zwo silberne Gieß-Kannen.

68. Wozu sie gewesen.

69. Alles Tranck-Opffer fiel hinunter, und floß nach dem Bach Kidron.

70. Priester stiegen bisweilen hinunter, und sammleten den Wein-Stein auf, und verbrannten ihn.

Der Aufgang zu diesem Altar war gleichfals von unbehauenen Steinen eben so gemacht mit Pech-Kalck und Bley-Spönen, wie der Altar selbst, und gieng an der Mittags-Seiten hinauf, nicht durch Stuffen oder Treppen (denn das hatte GOTT verboten) sondern durch einen schremen Antritt, wie davon im Buch von der Stiffts-Hütten c. 33. bey Beschreibung des Mosaischen Brand-Opffer-Altars gehandelt worden, und bestand aus dreyen Absätzen. Der grösseste war in der Mitten, und die beyde kleinere zu beyden Seiten. Einer von den kleinen war gegen Morgen, und der andere gegen Abend, also, daß die beyde kleine Gänge den grossen und hohen mitten zwischen sich fasseten. Der mittelste und grösseste Aufgang war mitten am Altar, an der Mittags-Seiten, 16. Ellen breit, 9. Ellen hoch, und 32. Ellen lang, die beyden kleinen aber waren jeglicher sieben Ellen breit und sechs Ellen hoch, und 31. Ellen lang. Denn, weil die beyde niedrige Aufgänge höher nicht als bis an den Umgang giengen, der grosse aber bis oben an die Ober-Säule, die eine Elle einwerts war, so war auch daher der grosse Gang, so bis an die Ober-Säule zu oberst angieng, eine Elle länger, als die beyde niedrige zur Seiten. Vom Fuß des Altars waren sie alle drey gleichweit gegen die Mittags-Wand hinaus, nemlich dreyßig Ellen lang, und waren dreyzehendehalb Ellen von der Mittags-Wand ab, aber

71. Aufgang zum Altar.

72. Wovon.

73. Drey Absätze.

74. Maasse derselben.

(pag. 321.)

aber über dem Fuß des Altars vergrösserten sich die beyde kleinen, jeglicher eine Elle und wurden ein und dreyßig Ellen lang biß hinauf an den Umgang: der Mittlere und Grösseste aber vergrösserte sich zwo Ellen, eine Elle über dem Fuß, und die andere über dem Umgang, und war in der Schreme zwey und dreyßig Ellen lang hinauf. An dem einen niedrigen Aufgang gegen Morgen stiegen die Priester bey den Sünd-Opffern hinauf auf den Umgang, giengen um den Altar herum, und sprengeten das Blut an die Hörner des Altars, und wenn sie um den Altar herum kamen, stiegen sie auf den kleinen Gang gegen Abend herunter, und giengen nach dem Boden des Altars, und gossen das übrige Blut in obgedachte Röhre. In der Mitten auf dem grösseſten Aufgang stiegen die Priester hinauf mit den Opffer-Stücken zum Altar. Siehe Joseph. lib. 6. de bell. cap. 6. (T. lib. 5. cap. 14.) Midd. c. 3 sect. 3. L'Emper. not. 3. & c. 5. sect. 1. Tamid & Maimon. dom. elect. ap. Capell. R. Jud. Leon. lib. 2 de templ. c. 12. §. 70. Wenn sie aber auf den Mittel-Gang giengen, giengen sie nicht in der Mitten des Ganges hinauf, sondern an der Kanten oder Seiten gegen Morgen, und, wenn sie herunter giengen, giengen sie auch nicht in der Mitten, sondern auf der Seiten gegen Abend hinunter. Am Versühn-Fest aber, wenn der Hohepriester im Allerheiligsten räuchern solte, und vom Altar hierzu Kohlen herunter holete; wie auch, wenn er am Sabbat, an andern Festen, und sonst ausser den Festen, beym täglichen Gottesdienst aufwartete, gieng es überaus prächtig daher; und war er an keine Ordnung gebunden; Es war ihm auch der Statthalter allezeit zu seiner Rechten, und des väterlichen Hauses zu seiner Lincken, und stieg er allemal in der Mitten den grossen Aufgang zum Altar hinan, und gieng auch in der Mitten herunter, wie im Buch vom Hohenpriester und Priestern, c. 10. und 11. und im Buch von öffentlichen Gottesdienst c. 5. und 19. und sonst hin und wieder soll gemeldet werden. Siehe auch Ioma c. 4. sect. 5. woselbst auch R. Jehuda spricht, daß der Hohepriester allezeit in der Mitten hinauf, und in der Mitten wieder untergestiegen. (Es sollen diese Aufgänge nicht dicht an dem Altar angegangen, sondern ein wenig davon abgesondert gewesen seyn, und zwar propter hanc causam, quam non intelligo: ut projici possent, quando injici solebant membra victimarum in ignem super altare, ait R. Leo l. c. ad imponendum aræ in lanci bus victimarum, ait Tam Maim. ap. Capell.) Capell. in descr. templ. juxta ment. Joseph. wie auch ad Tamid & Maim. dom. elect. wie er eine sonderliche Meynung von dem Herdlein hat, also vermeynet er auch ungereimt zu seyn, daß der mittelste Aufgang neun Ellen hoch gewesen seyn solte, welches doch nothwendig hat seyn müssen, weil die Obersäule neun Ellen hoch von der Erden gewesen, zu welcher Höhe auch der mittelste Aufgang gestiegen. Weilen er von so vielen Herdlein seine sonderliche, doch irrige Gedancken hat, also ist es auch kein Wunder, daß er in der Maasse des Aufgangs nicht zutrifft.

75. Wie die Priester den Altar angestiegen.

76. Unterscheid zwischen den Hohenpriestern und gemeinen Priestern in Ansteigung des Mittel-Ganges.

77. Capelli unrechte Maasse.

Auf dem mittelsten und grösseſten Gang war gegen Abend ein viereckigt Loch einer Ellen lang und einer Ellen breit. Dahinein wurffen sie die Vögel, die zum Opffer gebracht wurden, und nicht tüchtig dazu waren, wie es GOtt in seinem Wort befohlen, woselbst sie lagen, biß hernach die Priester Zeit kriegten, und sie hinausbrachten an einen besondern Ort, da selbige verbrannt wurden. Midd. c. 3. sect. 3. & L'Emper. not. 3. R. Juda Leo lib. 2. de templ. c. 12. §. 71. Cont. Buxtorf. Lex. Talm. in לוד, & Tamid & Maimon. dom. elect. woselbst gesaget wird, daß auch hieher die unreinen Stücke der Vögel, so zum Sünd-Opffer geopffert worden, geworffen worden, mittlerweile die Vögel vom Feuer verzehret worden, welches denn der Aschen-Hauffe war, wovon bald. Auch sol auf diesem mittelsten und grösseſten Gang ein sonderlicher Ort gewesen seyn, da sie ein Theil Saltz verwahret, die Opffer-Stücke zu saltzen, ehe sie aufs Feuer geleget worden, denn, wie wir im Buch vom Hohenpriester und Priestern cap. 35. hören werden, so wurden alle Opffer gesaltzen. Wenn die Priester mit den Opffer-Stücken einer nach dem andern auf diesen Gang hinaufgegangen, setzten sie alles mitten auf den Gang gegen Abendwerts hinunter, und saltzten es, ehe es aufs Feuer geleget ward, (wie wir davon im angezogenen Buch c. 35. 37. 38. und folgenden Capiteln weitläufftigern Bericht einnehmen werden.) vid. R. Juda Leon l. c. §. 72. seq. und lib. 2. c. 18. §. 128. in glossa und Shering. not. ad Joma c. 2. sect. 3.

78. Auf dem mittelsten Absatz war ein viereckigt Loch.

79. Untüchtige Vögel und was sonst anders ward dahingeworffen.

80. Ein Ort auch daselbst, da die Opffer-Stücke gesaltzen worden.

Alle drey Aufgänge sollen auch, wie in Erubhin. c. 10. sect. 14. & Maimon. & O. bad. de Bartenor. not. & ap. R. Jud. Leon. l. c. §. 74. zu sehen mit Saltz bestreuet gewesen seyn, damit die Priester im Auf- und Absteigen nicht wancketen oder strauchelten, sondern einen festen Tritt hätten. Denn durchs viele Hin- und Hergehen sind sie offt so glat geworden, daß die Priester herunter gefallen, sonderlich der grosse Aufgang wegen des vielen herabträuffenden Fettes, da alles Fleisch erst niedergesetzet ward. Es setzet auch R. Juda Leo §. 75. hinzu, daß nicht weit vom Horn des Altars, so an der Mittags-Seiten gegen Abend stand, auch Saltz gewesen. Hiemit saltzte der Priester das Speiß-Opffer, wie auch den Weirauch, so von den Schau-Brodt-Tisch abgenommen war, die Vögel zum Brand-Opffer und anders mehr, wovon im Buch vom Hohenpriester und Priestern c. 35. ein mehrers zu hören.

81. Alle drey Absätze werden mit Saltz gesaltzen und warum.

82. Saltz oben auf dem Altar und worzu.

Gegen Morgen dieses Aufgangs war der Aschen-Hauffe, nemlich unter dem Pflaster in einer Höle, so vom Fuß des Aufganges zehen Ellen Mitternachtwerts und drey flache Hände breit herauswerts von dem Aufgang ab war. Dahin ward geworffen die Asche, die vom Räuch-Altar herauskam, imgleichen die Asche und der Unflat von den Lampen, wie auch was von Vögeln abgepflücket, abgerissen und weggeworffen ward. Auch was hier alle Morgen, ehe

83. Gegen Morgen war der Aschen-Hauffe. (pag. 322.)

24. Was da hinein gekommen.

ehe das Morgen-Opffer angieng, ein Feuer-Faß voll Kohlen und Asche aus der Aschen des Feuer-Hauffens, da die Opffer verbrannt wurden, herausgenommen, und hiehergebracht, daß sie hier zu Aschen würden. R. Levi Barselon. ap. Hottinger. de jur. Hebr. n. 131. R. Juda Leo lib. 2. de templ. c. 14. §. 90. Shering. not. ad Jom. c. 2. sect. 1. & R. Salom. ibid. Denn sie zwar alle Morgen etwas von der Aschen und die innersten Kohlen vom Brand-Opffer-Altar herabnahmen, aber nicht allemal alle Asche zugleich, sondern hauffte dieselbe in der Mitten zusammen, biß sie vermehret würde, wie davon im Buch vom Hohenprieſter und Prieſtern c. 32. zu vernehmen. Daß aber auch alle (die andere) Asche, die vom Brand-Opffer-Altar abkam, in die Höle geworffen sey, ist ausser Zweiffel, spricht Wagenſ. not. 3. ad Misch. Sota c. 3. sect. 3. Auch kam hieher das Eifer-Opffer eines wegen Ehebruch angeklagten Weibes, wovon im ißt-angeführten Buch c. 55 wenn sie, ehe noch der Fluch vom Zettel abgewaschen ward, sagte, sie wolte nicht trincken, oder nach abgewaschenen Zettel bekannte, daß sie unrein war, und ward allhier verbrannt, wie denn auch hier alles im Tempel und im innern Vorhof verunreinigtes Speiß-Opffer, auch das daselbſt verunreinigte heilige Fleisch verbrannt ward. Vid. Mischn. Sota c. 3. sect. 3. & 6. & Wagenſeil. not. & Hotting. de jur. Hebr. n. 139. Ohn Zweiffel wird auf dem Pflaſter über dieſer Hölen ein Marmel-Stein mit einem Ring gewesen seyn, den man aufheben, und hineinthun, und bey gelegener Zeit verbrennen können, was man hat hinein haben und verbrennen wollen, und hernach wieder zu machen. Ob aber die Asche da allezeit geblieben? Lyra ad Lev. 6. & 1. Reg. 7. gibt vor, daß die Asche, die vom Brand-Opffer-Altar abgekommen, ausser der Stadt Jerusalem an einen reinen Ort gebracht sey. Die Hebräer erzehlen in der Gemara Joma ap. Wagenſ. not 3. ad Miſchn. Sota c. 3. sect. 3. daß, was in dieſe Höle eingeworffen worden, von der Erden verſchlungen sey, dergleichen Wunder auch Shering. ad Jom. c. 2. sect. 1. è R. Salom. anführet, welches wir in ſeinem Werth und Unwerth beruhen laſſen, wiewol Shering. ſelbſt not. ad Jom. c 6. sect. 7. eben wol wie Lyra davor hält, daß die Asche des Altars endlich aus der Stadt ausgetragen worden, an den Ort, da alle Farren und Böcke gantz verbrannt worden, die gantz verbrannt werden ſolten.

85. Wo die Asche geblieben.

86. Ob sie von der Erden verſchlungen sey.

27 Wann der Altar gereiniget worden.

Der Altar ward täglich gar früh des Morgens um die Zeit des Hahnen-Geſchreyes gereiniget (8) (verſtehe, daß die Asche, wo sie nicht überflüßig, zuſammen geſeget, und der Altar geſäubert, auch ein Feuer-Faß von Kohlen in obgedachte Höle geworffen ward.) Am Verſühnungs-Tage aber ward er noch früher, als täglich, nemlich um Mitternacht, gereiniget. An den dreyen groſſen Feſt-Tagen aber, als Oſtern, Pfingſten und Lauber-Hütten, ward er um die erſte Nacht-Wache gereiniget, wie davon im Buch vom öffentlichen Gottesdienſt cap. 1, 15. 16. 18. und 25. bey jedem Feſt zu vernehmen seyn wird: in welchen drey groſſen Feſt-Tagen aber die Asche, ſo lang das Feſt währete, vom Altar nicht abgenommen ward, wie viel auch da war, ſondern blieb mitten auf dem Altar, weil es dem Altar eine Ehre und Zierde war, daß ſo viel Opffer geopffert waren, wie aus Tamid Sheringam. anführet ad Joma cap. 2. ſect. 1.

88. An den dreyen groſſen Feſt Tagen blieb die Asche auf dem Altar.

Es iſt nicht zu ſagen, wie gern ein jeder Prieſter, weiß nicht, aus was Urſachen den Altar hat reinigen wollen, ſonderlich im andern Tempel, da wegen ſolcher Reinigung offt groß Unglück geſchehen. Denn wie in Joma cap. 1. ſect. 1. & 2. erzehlet wird, ſo mochte den Altar anfänglich reinigen, wer da wolte. Waren ihrer viel, die luſt dazu hatten, lieffen ſie in der Wette nach dem groſſen Aufgang hinauf, wer den andern ablauffen konte, alſo daß, wenn einer mitten auf den Aufgang kam, und vier Ellen vor dem andern voraus hatte, der verrichtete die Reinigung. Waren ihrer zweene im Lauffen gleich, muſten ſie mit den Fingern loſen (von welcher Loſung im Buch vom Hohenprieſter und Prieſtern cap. 56. wird geredet werden.) Es hat ſich eins zugetragen, daß zweene gleich lieffen, und niemand vor dem andern auskam, daß der eine den andern herunter geſtoſſen, daß er gefallen, und das Bein zerbrochen. Weil nun der groſſe Rath geſehen, wie gefährlich es mit dem Lauffen wäre, haben ſie hernach verordnet, daß immer darum geloſet würde, wie im angeführten Ort zu ſehen. Conf. Levi Barſelon. ap. Hottinger. de jure Hebr. n. 131. Lightfoot erzehlet è Joma Babylon. centur. chorogr. Matth. præm. c. 34. noch ein andern Unglück, wie nemlich ein Prieſter den andern beym Wettlauffen nach dieſem Altar hinauf mit einem Meſſer erſtochen habe. Wagenſeil. not. 10. ad Miſch. Sota c. 9. ſect. 2. erzehlet eben daſſelbe, aber mit mehren Umſtänden, wie des jungen erſtochenen Prieſters Vater hingelauffen, und ihn noch nicht gar tod, ſondern zappelnd gefunden, worüber er ſich gefreuet, daß das Meſſer, damit er erſtochen, nicht verunreiniget worden, weil es erſt durch einen gantzen Todten verunreiniget worden, zumal die Reinigung der Gefäſſe des Tempels ihnen ſchmertzlicher geweſen, als die Vergieſſung des Bluts. Wie dieſe Ermordung geſchehen, habe ein Prieſter Zadoc, ſo auf den Stuffen vor der Hallen geſtanden, als er es geſehen, jämmerlich zu ſchreyen angefangen, und dem andern vorgehalten, was diß vor eine ſchreckliche That wäre, daß ſie auch alle bitterlich darüber geweinet.

89. Die Prieſter haben gerne mit der Reinigung des Altars zu thun haben wollen.

90. Unglück ſo deswegen geſchehen.

91. Wie die Prieſter erkoren wurden, die den Altar reinigen wolten.

Es ward dieſer ſteinerne Altar jeglichem Sabbath Abend mit einem Tuch abgewiſchet, und vom Blut gereiniget. Jährlich ward er zweymahl geweiſſet, einmahl auf Oſtern, das andermahl am Feſt der Lauber-Hütten. Es

92. Jeglichem Sabbath Abend ward der Altar abgewiſchet und jährlich zweymal geweiſſet, und wie.

(8) Siehe Hr. Joh. Andr. Cleffels diſputat. de decineratione altaris, Lamy p. 1248. und Cramer de Ara exteriore p. 102. ſqq.

ward aber keine Mauer-Kelle hiezu gebraucht, weil kein Eiſen dazu kommen dürffte, ſondern er ward mit einem Quaſt oder Penſel mit Kalck überweiſſet, wie man getünchte Sachen, wenn ſie faul ſind, zu überweiſſen pflegt. Vid. Midd. cap. 3. ſect. 4. & L'Emper. not. conf. Hottinger. de jur. Hebræorum. 40. Was ſonſt mehr vom Altar zu erinnern wäre, iſt oben bey Beſchreibung des Moſaiſchen Altars, im Buch von der Stiffts-Hütten, c. 32. und nachfolgenden Capiteln zur Gnüge geſchehen. (pag. 323.)

Das XVII. Capitel.
Vom Schlacht-Orte.

Inhalt.

1. Ort des Schlachtens.
2. Maaſſe deſſelben.
3. Vier und zwantzig eiſerne Ringe.
4. Worzu ſie genützet.
5. Geſtalt derſelben.
6. Wenn ſie aufgekommen.
7. Wie ſie zuvor die Ochſen geſchlachtet.
8. Heyden ſahen viel darauf, ob ihre Opffer-Thiere willig waren.
9. Acht Marmel-Tiſche, und acht Steinerne Säulen mit Hölzer und Haken darauf.
10. Auf dieſe wurden die geſchlachtete Thiere aufgehencket, die Haut abgezogen und in Stücke getheilet.
11. Worzu die Marmel-Tiſche waren.
12. Wie die Hölzer auf den Säulen geweſen.
13. Maaſſe der Breite dieſer Plätze.

1. Ort des Schlachtens.

ACht Ellen von dieſem Altar gegen Mitternacht ab war der Ort des Schlachtens, da die heiligſte und fürnehmeſte Opffer, als Brand-Opffer, Sünd- und Schuld-Opffer, wie auch die Danck-Opffer der gantzen Gemeine geſchlachtet worden. Der Platz, da ſie getödtet worden, war vier und zwantzig Ellen breit nach Mitternacht zu. In dieſem Platz waren vier und zwantzig groſſe dicke eiſerne Ringe in der Erden oder im Pflaſter feſt gemacht, und waren vom Mittag gegen Mitternacht in vier Riegen geſetzet, ſechs in jeglicher Riege, wie etzliche wollen, oder, wie andere wollen, in ſechs Riegen, vier in jeglicher Riegen, und alſo vier und zwantzig zuſammen, von welchen eine jegliche der vier und zwantzig Ordnungen der Prieſter ihren eigenen Ring hatte, und waren dieſe Ringe dazu, daß die groſſen Opffer-Thiere, als Ochſen, feſt daran gemacht würden, und ſich deſto bequemer tödten lieſſen. Midd. cap. 3. ſect. 5. Tamid & Maimon. dom. elect. ap. Capell. R. Juda Leo lib. 2. de templ. c. 16. §. 98. Buxtorf. lex. Talm. in טבע Capell. in deſcript. templ. juxt. ment. Joſeph. Lightfoot centur. chorograph. Matth præmiſſ. c. 34. (1)

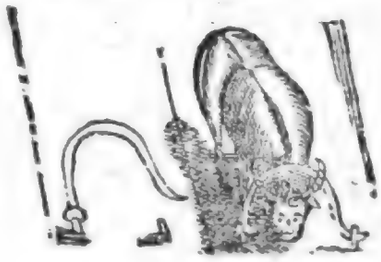
2. Maaſſe deſſelben.

3. 24. eiſerne Ringe.

4. Wozu ſie genützet.

Dieſe Ringe waren nicht rund, ſondern oben eng und unten weit, wie Wagenſeil. ad Miſchn. Sota. c. 9. ſect. 10. not. 4. aus den Hebräern anmercket, oder etwa, wie ein Boge, wie R. Juda Leo l. c. ſpricht, oder wie L'Emper. not. 1. ad Midd. l. c. ſie beſchreibet, wie halbe halbe Ringe, oder Ringe, die halb abgeſchnitten ſind. Das eine Ende, ſchreibt er, ſey im Pflaſter feſt geweſen, das andere Ende ſey, ſo bald des Ochſen Hals hineingekommen, auch feſt gemacht worden. Es ſcheinet, daß unten im Pflaſter zu jeglichem Ringe zweene Krampen geweſen, da das eine Ende in der einen Krampen zwar feſt geweſen, aber doch auf und zugehen können: wenn nun der Ochs hinzugekommen, und man ſeinen Kopff nach der Erden hinuntergezogen, wird der aufgemachte Ring dem Ochſen über den Hals herübergeſchlagen, und in die andere Krampe eingeſchoben ſeyn, daß der Ochs mit dem Hals im Ringe feſt geworden, und vor dem Ringe den Kopff nicht wieder aufbringen können, da denn eine Perſon mit Tödtung ſolches Ochſens genug hat können zu rechte kommen. (Wie aus beygeſetzter Figur zu ſehen, ſo ich zu beſſerem Verſtand in der Eil ohne Kunſt weg geſchlagen habe.)

5. Geſtalt derſelben.



(Wenn die Juden aber heute ihre Ochſen ſchlachten wollen, binden ſie ihnen die Beine, und werffen ſie auf die Erde, kehren den Kopff um, daß die Hörner auf der Erden ſtehen, und der Hals empor lieget, wie mit Eleazar in Minden, Judæus Amſtelodamenſis 1681. den

(1) Von dieſen Riegen und anderen hieher gehörenden Umſtänden kan man auch leſen was *J. h. Jac Cramerus* de Ara exteriore c. VIII. p. 135. ſeqq. und Lamy p. 452. beygebracht.

6. Wenn sie aufgekommen.

den 10. Apr. erzehlet. (2) Ob das hier auch so geschehen?) Siehe den Grund- und Abriß des Herodianischen Tempels und des innern Vorhofes desselben, da diese Ringe angedeutet und abgebildet worden. Es sollen diese Ringe erst im andern Tempel lange nach Erbauung desselben aufgekommen, und zwar von dem Hohenpriester (wie die Hebräer ihn davor ausgeben) Jochanan oder Johanne angeordnet worden seyn, wie zu sehen in Misch. Sota c. 9. sect. 10. welcher Jochana oder Johannes des Mathatiæ Vater gewesen, dessen 1. Macc. 2, 1. gedacht wird, wie Wagenseil in seinen not. anmercket, der auch not. 4. è Gemar. anführet, daß vorhin, wenn sie die grossen Thiere, als Ochsen, schlachten wollen, sie entweder die Haut, die zwischen den Hörnern ist, aufgeschnitten, damit das herunterlauffende Blut die Augen blendete, und verdunckelte, oder sie hätten das Thier mit einem Knüttel vor die Stirn geschlagen (3) (wie man fast bey uns das Schlacht-Thier mit des Beils Nacken vor die Stirn schläget, und es zum Stürtzen zwinget) damit es sich desto besser bequemete und zamer würde: Dieses aber habe gedachter Hoheprieſter Johannes nicht wol leiden können, weil dadurch das Häutlein des Gehirns leicht hätte können Schaden leiden, und das Thier dadurch untüchtig gemacht werden: habe derohalben diese Ringe aufgebracht, damit solche grosse Thiere desto bequemer, und mit geringerer Mühe getödtet werden könnten. Denn die Juden hierinnen den abergläubischen Heyden nicht nachfolgten, die immer darauf sahen, ob ihre Opffer-Thiere sich willig oder nicht tödten liessen. (4) Liessen sie sich willig tödten, hielten sie dasselbe für ein gut Zeichen. Wo sie aber heftig widerstrebten, hielten sie es für ein böses Zeichen, wie sie denn solche widerspenstige Thiere auch ihren Götzen nicht gern opfferten, wovon aber im Buch vom Hohenpriester und Priestern c. 37. beym Opffer zu reden Gelegenheit vorfallen wird.

7. Wie sie zuvor die Ochsen geschlachtet. (pag. 324)

8. Heyden sahen viel darauf, ob ihre Opffer-Thiere willig waren.

9. Marmel-Tische und 8. steinerne Säulen mit Höltzern und Haken darauf.

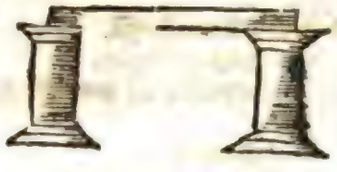
Etwas weiter gegen Norden vier Ellen, und also vom Altar sechs und dreyßig Ellen ab gegen Norden, waren acht Marmel-Tische, jeglicher Tisch anderthalb Elle lang, anderthalb Elle breit, und eine Elle hoch. (5) Flugs bey diesen Marmel-Tischen etwas Nordlicher waren acht steinerne niedrige Säulen, so wegen ihrer Niedrigkeit Zwerge genannt worden, auf welchen Säulen viereckigte Cedern-Höltzer waren mit eisernen Hacken drey Riegen über einander. So bald die Thiere bey den Ringen getödtet, und das Blut abgezapffet war, wurden sie hieher nach diesen Säulen gebracht, und auf die Hacken aufgehäncket, die Grösseſten auf die obersten und höchſten, die Mittelmäßige auf die mittelſten, und die Kleineſten auf die unterſten. Wenn sie auf den Hacken hiengen, ward ihnen die Haut abgezogen, der Bauch aufgeschnitten, das Eingeweide herausgenommen, und der Rumpff in grosse Stücke getheilet: Das Eingeweide ward erst in einem besonderen Gemach, wovon bald (c. 22.) gewaschen und gereiniget, hernach nach itztgedachten kleinen Marmel-Tischen gebracht, und daselbſt noch fleißiger und reiner gewaschen. Auch wurden die vier Theile hieher gebracht, und in kleinere Theile getheilet, wie denn auf diesen Tischen allerley Werckzeug, so sie zum Schlachten brauchten, als Messer, Beil und dergleichen, lag. Alles, was auch vom Opffer-Fleisch gekocht ward, ward hie auf diesen Tischen zuvor gewaschen, und wurden deswegen diese Tische von Marmel gemacht, damit alles desto eher darauf verkühlete. Der Platz aber, da die Säulen stunden, war dreyzehende halb Ellen breit gegen Mitternacht zu, und ward absonderlich genannt, das Schlacht-Hauß, (6) das ist, der Schlacht-Platz, (wie denn die Hebräer einen jeglichen Platz ein Hauß zu nennen pflegen.) Von diesen Tischen und Säulen siehe Midd. c. 3. sect. 5. & cap. 5. sect. 1. & L' Emper. not. Tamid. & Maim. dom. elect. ap. Capell. R. Juda Leon. lib. 2. de templ. cap. 16. §. 99. seqq. Capell. in descript. templ. juxt. ment. Joseph. Buxtorf. lex. Talm. in בגס Lightfoot. cent. chorogr. Matth. præm. cap. 34. conf. Ezech. 40, 41. seqq. & Villalpand.

10. Auf diese wurden die geschlachtete Thiere aufgehäncket, die Haut abgezogen, und in Stücken getheilet.

11. Worzu die Marmel-Tische waren.

12. Wie die Höltzer auf den Säulen gewesen.

Wie und auf was Weise aber mag das Cedern Holtz auf den niedrigen steinern Säulen gewesen seyn? L' Emper. l. c. und Capell. setzen diese Höltzer, als Balcken über quer, also daß ihrer zwo Säulen einen Quer-Balcken über sich gehabt, daß es fast ein Ansehen gehabt, wie kleine Galgen, wie aus dem Abriß zu sehen.



Es scheinet aber, daß R. Jud. Leo l. c. es anders verstanden, daß nemlich das viereckigte Cedern-Holtz nicht über quer, sondern in der

(2) Dergleichen geschiehet auch bey den Jüden in Embden wie Herr Outhov in seiner Anmerckung über diesen Ort p. 496. bezeuget. Ich höre auch es geschehe hier von unsern Hamburgischen Jüden.

(3) Daß dieses jemahls bey Jüden geschehen, ist schwerlich zu gläuben, weil die Jüden von einem auf solche Art getödteten Thiere nicht essen dürfen, welches doch bey etzlichen Opfer-Thieren geschahe. Siehe Hr. Outhovs Anmerckung l. c.

(4) Daher es auch vermuhtlich gekommen, daß sie die Thiere, ungebunden schlachteten, wie solches aus vielen Müntzen erhellet. Weswegen auch eben die Thiere vom Altar öfters weglieffen. Dennoch aber waren sie gebunden, ehe sie geschlachtet wurden. Dahero auch Isidorus Etymol. VI. 19. schreibt: victimam a quibusdam dictam esse, quod vincta ad aras ducebatur. Siehe Cramerum l. c. c. VIII. p. 140.

(5) Von den Tischen so wol als Säulen, siehe denselben Cramerum p. 132.

(6) בית הטביחה *beth hattebicha.*

Höhe geſtanden, auf jeglicher Säulen, ein hohes viereckigtes Holtz, wie folgende Figur weiſet.

Denn alſo lauten ſeine Worte §. 100. Auf den Säulen waren viereckigte Cedern Höltzer aufgeſetzet, jeglich Holtz auf ſeine Säule, und waren daſelbſt drey Riegen Haken angeheftet, eine über die andere. Iſt jeglich Stück Holtz auf ſeiner Säulen geweſen, ſo müſte es ohngefehr ſeyn, wie wir die Figur itzo gezeiget. Und dis ſcheinet gläublicher zu ſeyn. (7) Denn, wenn die Balcken quer über die Säule geleget wären, ſehe ich nicht, wie drey Riegen eiſerne Haken in der Höhe über einander recht wol hätten ſeyn können, wie kleine, mittelmäßige und groſſe Opfer-Thiere es erforderten, wol aber bequem und zierlich, wenn das Holtz in die Höhe geſtanden. Auf die Weiſe wäre auf der kleinen ſteinernen Säulen eine viereckigte höltzerne Säule geſtanden, ſo ohn Zweiffel inwendig in die ſteinerne Säule eingeſenckt geweſen, damit ſie Feſtigkeit hätte, und ſich nicht geben könte Es mögen auch vielleicht mehr Haken, als auf

(7) Lempereurs Meynung kömmt dennoch Hr. Gerh. Outhov in ſeiner Anmerckung über dieſem Ort p. 498. der Holländiſchen Ueberſetzung wahrſcheinlicher vor, und mir auch mit ihm. Man ſehe ſeine Vorſtellung daſelbſt in Kupffer.

auf der einen Vierkante geweſen ſeyn, damit, wenn viel zuthun geweſen, man vorn und auf den Seiten hat Thiere aufhängen, und deſto eher fertig werden können. Weil auch der Platz dieſer Säulen zwölff Ellen und darüber breit war, werden Zweiffels ohn Tiſche und Säulen ſo geſetzt geweſen ſeyn, daß die Tiſche in vier Riegen von Abend gegen Morgen herausgegangen, zwene und zwene in jeglicher Riege, und eben alſo auch die Säulen, wie aus dem Grund- und Abriß des Herodianiſchen Tempels bey p. 302. und deſſelben innern Vorhofes zu ſehen. Von dieſem Platz der Säulen gegen der Mitternacht-Wand war ein leerer Platz acht Ellen breit, alſo daß dieſer Platz, da der Altar ſtand, und dieſer Schlacht-Ort war, von Abend gegen Morgen heraus zwey und dreyßig Ellen hatte, ſo groß nemlich der Altar war, von der Mittag-Wand aber gegen die Mitternacht-Wand hundert und fünff und dreyßig Ellen: als von der Mittag-Wand bis an den Aufgang dreyzehende halb Ellen, vom Aufgang bis zum Fuß des Altars dreyßig: Die gantze Seite des Fuſſes zwey und dreyßig Ellen, vom Fuß bis zu den Ringen acht Ellen: Der Platz der Ringe vier und zwantzig Ellen: von den Ringen bis zu den Tiſchen vier Ellen, von den Tiſchen (dieſelbige doch mit eingerechnet) bis zu den Säulen, vier Ellen, der Platz der Säulen dreyzehende halb Ellen, und von dieſem Platz an die Mitternacht-Wand acht Ellen. Die machen zu ſammen von Mittag gegen Mitternacht hundert und fünff und dreyßig Ellen, wie dieſe Maaſſe alſo in Middoth c. 5. ſect. 1. angeführet wird. Conf. L'Emper. not. & Maimon. dom. elect.

13. Maaſſe der Breite dieſer Plätze.

(pag. 325.)

Und das wäre der ander Platz gegen Morgen des Tempels, da nemlich der Brand-Opffer-Altar und der Schlacht-Platz war.

Das XVIII. Capitel.
Vom abſonderlichen Prieſter-Hofe. (1)

Inhalt.

1. Von dem abſonderlichen Prieſter-Hofe.
2. Maaſſe.
3. Büchſe mit dem Loſſe.
4. Was das Loß geweſen.
5. Stuffen hinunter in den Vorhof Iſraelis.
6. Maaſſe derſelben.
7. Stacket-Werck längſt her.
8. Der Hohepriester Alexander läſſet es gröſſer machen, als es vorhin geweſen.
9. Stuffen gehörten zu der Prieſter Vorhofe.
10. Die unterſte Stuffe, da man auf ging, war in zwey Theilen getheilet.
11. Dieſe Stuffen waren der Leviten Pulpet, da ſie beym Opffer ſungen und muſicirten.
12. Ob die Prieſter auf dieſen Stuffen das Volck geſegnet.
13. Wer in den Vorhof der Prieſter einkommen mögen.
14. Wo ſie hineingekommen.
15. Ob die Kinder Iſrael auf den dreyen hohen Feſt-Tagen dahin haben kommen mögen.

Gegen

(1) Dieſen Prieſter-Hof beſchreibet Lamy fleißig pag. 904. ſo wol aus dem Ezech. XL. 37--48. als aus Talmudiſchen Scribenten, bey welchen er aber viele Irrthümer zu finden vermeynet.

1. Vom absonderlichen Priester-Hofe.

Gegen Morgen dieses Platzes, war der dritte Platz des Vorhofes der Priester, so absonderlich der Priester-Vorhof genennet ward, ohn Zweiffel weil hie gegen Morgen der Ort anfing, dahin allein die Priester kommen möchten. Dieser Platz war vom Abend gegen Morgen heraus eilf Ellen, vom Mittag aber gegen Mitternacht hundert und fünf und dreyßig Ellen. Midd. cap. 2. sect. 6. R. Jud. Leo lib. 2. de templo c. 10 §. 56.

2. Maasse.

3. Büchse mit dem Losse.

Auf diesem Platz nicht weit vom Altar gegen Norden stand eine runde höltzerne Büchse, oder gleichsam ein Glücks-Topff, so oben so weit durchgeboret war, daß man beyde Hände zugleich einstecken konte. In dieser höltzernen Büchsen ward das Loß verwahret, daß der Hohepriester am Versühnungs-Tage über die beyde Böcke warff, welch Loß zwey Blätter, Platen oder Bleche waren. Im ersten Tempel waren sie von Holtz, nemlich von Burbaum, im andern Tempel machte sie der Sohn Gamlæ von Gold. Auf einem war geschrieben ליהוה, dem HErrn! auf dem andern לעזאזל dem Azazel, (aber hievon im Buch vom öffentlichen Gottes-Dienst c. 19. ausführlicher.) Vid. Joma cap. 3. sect. 9. & c. 4. sect. 1. & Sheringam. not. Maimon. ap. Bochart. part. 1. hierozoic. l. 2. c. 54. p. 655. seqq. R. Juda Leo lib. 2. de templ. cap. 10. §. 58. & lib. 3. cap. 6. §. 22. Buxtorf. lex. Talm. in קלף.

4. Was das Loß gewesen.

Mehr war auf diesem Platz nicht, ohn der Aschen-Hauffe unten auf dem Pflaster, wovon kurtz vorher Meldung geschehen (c. 16.)

5. Stuffen hinunter in den Vorhof Israelis.

Von diesem Platz gieng man gegen Morgen auf drey Stuffen hinunter; Jegliche Stuffe war eine halbe Elle hoch und eine halbe Elle breit, und wenn man diese Stuffen hinunter war, so war noch eine Stuffe einer Ellen hoch.

6. Maasse derselben.

Wenn man selbige hinunter getreten war, kam man in den Vorhof Israelis: Nach welcher Maasse der Vorhof der Priester drittehalb Ellen höher war, als der Vorhof Israelis, so besser gegen Morgen lag. Und diese Ellen hohe Stuffe war die Scheidung zwischen dem Vorhofe der Priester und dem Vorhofe Israels. Midd. c. 2. sect. 6. & L'Emper. not. Joseph. lib. 6. de bell. c. 6. (T. lib. 5. cap. 14.) Tamid & Maimon. dom. elect. ap. Capell. R. Jud. Leo lib. 2. de templ. c. 9. §. 53. seqq. (pag. 326.) Es halten etzliche davor, daß neben dieser Ellen hohen Stuffen noch eine andere Scheidung gewesen, etwa wie ein Stacket-Werck, da etzliche wollen, es sey diese Scheidung an der Wand gewesen, daß etzliche Holtz-Knöpffe aus der Wand hervor geraget, andere aber, es sey auf dem Pflaster gewesen, welches gläublicher, daß diß Stacket-Werck entweder über und auf der Ellen hohen Stuffen, oder flugs darnach empor gegangen. Middoth. l. c. L'Emper. not. 4. conf. Tamid. Auf solche Weise wäre der Vorhof der Priester, oder die itztbeschriebene drey Plätze gegen Morgen des Tempels und der Hallen heraus beydes vorn und hinten gegen Morgen und Abend mit einem Stacket-Werck vom Mittag gegen Mitternacht vermacht, welches auch nöthig war, damit, wenn sonderlich auf den hohen Fest-Tagen der Vorhof Israelis und der Platz um den Tempel herum mit Israeliten gantz überhäufft und gepfropffet voll war, sie in den Vorhof der Priester nicht eindringen konnten. Joseph. lib. 13. antiq. c. 21. gedencket des Hohenpriesters Alexanders, wider welchen sich das Volck empöret, und wie er im Tempel opffern wollen, und sie ihn mit Citronen, welche sie damals am Lauber-Hütten-Fest getragen, geworffen, daneben auch ihn hefftig beschimpffet, als wäre er als ein gewesener Gefangener nicht würdig einig Opffer zu verrichten, worüber er ergrimmet, und etzliche tausend niedermachen lassen, auch ein höltzern Gitter um die Oerter, dahin allein die Priester kommen möchten, verfertigen lassen, damit er vor dem wütenden Volck sicher wäre. Vielleicht daß ihm das vorige Gitter, so an diesem Ort gestanden, wie auch das Gitter, so von der Hallen ab nach den Wänden stand, nicht hoch genug gewesen, daß ers um seiner Sicherheit willen wegnehmen, und ein höhers hinsetzen lassen. Siehe auch im Buch vom Hohenpriester und Priestern cap. 24. und im Buch vom öffentlichen Gottes-Dienst c. 25.

7. Stacket-Werck längst her.

8. Der Hohepriester Alexander lässet es grösser machen als es vorhin gewesen.

Es müssen aber obgedachte Stuffen den Raum, so sie gehabt haben, vom Vorhofe der Priester eingenommen haben, daß der Vorhof der Priester in der Platte und Ebene nicht voll eilf Ellen gehabt, sondern mit diesen Stuffen, weil diese Stuffen zu dem Vorhofe der Priester mit gerechnet werden, und sonst die Maasse, da der innere Vorhof vom Morgen gegen Abend hundert und sieben und achtzig Ellen lang beschrieben wird, gar nicht eintreffen will, wo nicht die Stuffen zu den eilf Ellen des Vorhofes der Priester gehören.

9. Stuffen gehörten zu der Priester Vorhof.

Was sonst gedacht ist von Ellen hohen Stuffen, verstehet L'Empereur l. c. not. 6. imgleichen Capell. in descript. templ. è Tamid. also, daß diese Ellen Höhe doch in zwo Treppen oder Stuffen sey eingetheilt gewesen, jegliche Stuffe eine halbe Elle hoch und breit, eben wie die andern. Wie diß nun wol vermuhtlich ist, daß es also beym Anfang aus dem Vorhofe Israels um mehrer Bequemlichkeit willen gewesen ist, so halte ich doch nicht, daß es gantz vom Mittag gegen Mitternacht die hundert und fünf und dreißig Ellen so über gewesen, weil sonst diese Ellen hohe Stuffe keine Scheidung gemacht hätte. Halte also wol, daß die Stuffe vom Mittag gegen Mitternacht überall eine Elle hoch gewesen, ohn in der Mitten, da man hinaufgegangen, daß sie da in zwo Treppen sey eingetheilet gewesen.

10. Die unterste Stuffe da man aufgieng, war in zwey Theile getheilet.

Auf den obgedachten dreyen Stuffen, aber, die aus dem Vorhofe der Priester gegen Morgen hinunter giengen, stunden die Leviten gegen Morgen des Altars, sungen und musicirten, wenn das Opffer geopffert ward, deswegen die drey Stuffen der Leviten

11. Diese Stuffen waren der Leviten Pulpet, da sie beym Opffer sungen und musicirten.

viten Pulpet oder Stul (2) genannt worden, weil da die Stäte war, da ſie ordinair beym Opffer ſungen und muſicirten L'Empereur l. c. not. 5. Tamid. R. Jud. Leo l. c. §. 54. 55. wovon aber im Buch von den Leviten c. 5. weitläufftiger und mit mehren. L'Empereur not. 5. ad Midd. c. 2. ſect. 6. wie auch Capell. in deſcript. templ. è Midd.

12. Ob die Prieſter auf dieſen Stuffen das Volck geſegnet.

wollen, daß die Prieſter, wenn ſie das Volck im Namen des HErrn feyerlich geſegnet, auf dieſen Stuffen geſtanden ſeyn. Conf. Buxtorf. lex. Talm. in דכן. Hingegen wollen R. Juda Leo lib. de templ. c. 21. §. 174. und Maimon. ap. Häner. exercit. de ritu bened. Sacerdot. §. 51. daß ſolches auf den Treppen, die nach der Hallen aufgegangen, geſchehen ſey, wie oben c. 13. gehöret. (Vielleicht hat es an beyden Oertern geſchehen können, daß ſie täglich auf den Stuffen der Hallen, weil der Zuſeher und Zuhörer wenig, am Sabbat aber und an den Feſttagen, wenn der Zuhörer mehr geweſen, auf dieſen Stuffen der Seegen geſprochen.)

Und diß wäre der Vorhof der Prieſter, da wir drey Plätze geſehen haben, den Platz, da der Altar ſtand und der Schlacht-Ort war, und den Platz gegen Morgen, der abſonderlich der Prieſter Vorhof genennet ward, da an der Morgen-Seiten die Leviten, wenn ſie ſungen und muſicirten, ihren Stand hatten. Niemand aus andern Stämmen durffte durffte in dieſen Vorhof der Prieſter kommen, theils damit die Prieſter Raum hätten ihr Amt zu verrichten, theils damit der Tempel und Gottesdienſt deſto mehr Anſehen gewünne. Denn, wohin ein jeder nicht kommen darf, das wird flugs heiliger gehalten, und bekömmt mehr Ehrerbietung. Dahero niemand, auch die Vornehmſten im Volck, ja der König ſelbſt nicht hinein kommen durfte, es wäre denn Sache, daß jemand zu opffern hatte, der gieng in dieſen Vorhof hinein, legte ſeine Hände auf des Opffer-Thiers Kopff, bekannte ſeine Sünde, ſchlachtete ſein Thier, zog ihm die Haut ab, und that, was ſonſt zu thun war, ſtand auch bey dem Altar, wenn ſein Opffer hinauf gebracht ward. Er miſchte auch ſein eigen Speiß-Opffer, wie davon im Buch vom Hohenpr. und Prieſtern c. 37. und 39. zu vernehmen ſeyn wird an ſeinem Ort. Es ſcheinet aber, daß ſie alsdenn nicht von forn zu vom Morgen hineingegangen, und die obgedachte Stuffen angeſtiegen, ſondern durch die Seiten Thore gegen Mittag und Mitternacht, die in den Vorhof der Prieſter eingiengen (wovon bald) hineingekommen ſeyn. Vid. L'Emper. not. 3. ad Middoth. cap. 5. ſect. 1. Es gibt zwar R. Jud. Leo l. 1. de templ. c. 18. und l. 2. c. 17. §. 105. in gloſſ. vor, daß die Kinder Iſrael auf den dreyen groſſen Feſt-Tagen in dieſem Vorhof biß zum Altar hinan hätten einkommen mögen, vom Altar aber gegen dem Tempel zu nicht weiter, ſondern bloß biß an den Altar, woran aber nicht ohn Urſach zu zweiffeln, weil ſolches den Leviten auf ihren Stuffen bey ihrer Muſic auch den Prieſtern beym Blut-Sprengen um den Altar keine geringe Hinderniß gegeben hätte.

13. Wer in den Vorhof der Prieſter einkommen mögen.

14. Wo ſie hineingekommen.

(pag. 327.)

2) Die Jüden nennen ihn דוכן welches Wort im Perſiſchen und Arabiſchen eine Werckſtatt bedeutet. Siehe Relandi Antiquitates p. 96. Er meynt auch, der Ort werde 2. Maccab. 10, 26. χρυσις genannt.

Das XIX. Capitel.

Vom Vorhofe Iſraelis.

Inhalt.

1. Vorhof Iſraels.
2. War niedriger als der Prieſter Vorhof.
3. Maaſſe.
4. Wer dahin kommen möchte.
5. Woher er der Vorhof Iſraelis genannt ward.
6. Königes Sitz.
7. Wie es damit bewandt geweſen.
8. Der König allein ſaß in dieſem Vorhofe.
9. Warum Jerobeam abgefallen.
10. Thron des Königes im andern Tempel.
11. Lade, die Joſada machen ließ.
12. Wo die geſtanden.
13. Cammern unter dem Vorhofe Iſraels.
14. Ob Chriſtus in dieſem Vorhofe geprediget.
15. Maaſſe des gantzen innern Vorhofes.

1 Vorhof Iſraels.

Nun iſt in dem innern Vorhofe noch übrig der Hof Iſraels, ſo, wie geſagt, gegen Morgen des Vorhofes der Prieſter lag, drittehalb Ellen niedriger, als der Vorhof der Prieſter war, da man aus dem Vorhofe der Prieſter durch obgedachte Stuffen hinunter ſteigen konnte. Dieſer Vorhof Iſraels hatte eilff Ellen vom Abend gegen Morgen heraus, vom Mittag aber gegen Mitternacht hundert und fünff und dreyßig Ellen Midd. c. 2. ſect. 6. In dieſen Vorhof mochten alle reine

2. War niedriger als der Prieſter Vorhof.

3. Maaſſe.

4. Wer dahin kommen mochte.

reine Manns-Bilder am Sabbath, Neu-Monden, und auf den hohen Fest-Tagen (wie auch täglich, die da wolten) kommen, kein Unreiner aber, oder der für seine Unreinigkeit noch kein Opffer gebracht, (wovon unten c. 29 und im Buch vom Hohenpriester und Priestern c. 50.) wie zu sehen bey R. Jud. Leo lib. 1. de templ. c. 18. & lib. 2. c. 7. §. 50. da er auch anführet, woher dieser Vorhof den Namen bekommen, daß er der Vorhof Israels genannt worden, weil hieselbst etzliche gewisse Israeliten, zum wenigsten vier und zwantzig, alle Tage stunden, und an Statt des gantzen Volcks dem täglichen Gottes-Dienst beywohneten, welche Männer Stand-Männer oder Schild-Wächter genennet worden, wie davon im Buch vom öffentlichen Gottes-Dienst c. 1. soll gehöret werden.

5. Woher er der Vorhof Israelis genannt ward.

6. Königes Sitz.

7. Wie es damit bewandt gewesen.

Mitten in diesem Hof Israelis gegen Morgen nicht weit vom Thor (wovon bald c. 23.) hatte der König seinen Sitz, seinen Königlichen Stul oder Thron. (1) Wie es eigentlich um denselben bewandt gewesen, ist in der Schrifft nicht deutlich zu sehen. 2. Chron. 6, 12. 13. wird gedacht, daß Salomo vor dem Altar einen ehernen Kessel (2) habe machen lassen, und mitten in die Schrancken, oder mitten auf den Vorhof gesetzet fünff Ellen lang und breit, und drey Ellen hoch, und habe sein Gebet zu GOTT gethan: 2. Reg. 11, 14. stehet vom jungen Könige Joas, er sey gestanden an, oder auf der Säulen, wie es Gewohnheit war. So stehet auch von Josia 2 Reg. 23, 3. er sey auf die Säule getreten, und habe einen Bund gemacht vor dem HErrn. R. Jud. Leo macht unterschiedliche Thronen. Salomons ehernen Stul setzet er im Vorhofe der Priester l. 2. de templ. c. 10. §. 57. und in diesem Vorhofe Israels setzet er c. 8. §. 51. des Königes Thron auf eine Marmel-Säule. Ich sehe aber keine Ursach, warum man unterschiedliche Thronen setzen wolle. (3) Weil der ordinaire Sitz des Königes im Vorhofe der Priester nicht seyn konnte, auch nicht wol gläublich, daß Salomons Thron auf eine kurtze Zeit dahin gesetzt, und hernach wieder weggenommen sey, (4) scheinets, es sey in diesem Vorhof Israels beydes der ordinaire Sitz des Königes, und auch Salomons eherner Thron gewesen. Man findet bey den Auslegern unterschiedliche, bey etzlichen auch gar ungereimte Meynungen. Alle anzuführen, halten wir vor unnöthig, sondern setzen unsere einfältige Muthmassung und vermeynen, daß an allen dreyen angeführten Orten der Schrifft ein einziger Thron angeführet und beschrieben werde. Es scheinet, es sey in diesem Hofe Israels eine schöne niedrige starcke Marmel-Säule gewesen, und auf dieser Säulen sey

(1) Von dem Sitz oder Thron des Königs handeln unter den Jüden *Maimonides* de domo electa cap. VII. und de Regibus cap. II. anderer zugeschweigen, die unser Auctor balde wird anführen; unter Christen aber Hr. Herman von der Hardt in Ephemerid. Philologic. Discursu I. cap. 2. p. 6. Hr. Ernst Fridrich Neubauer de columnis Ecclesiæ Sect. I. p. 33. sqq. Hr. Scharbau in Parergis Parte V p. 132. sqq. *Seldenus* de Synedriis lib. II. c. 13. §. 4. *Vitringa* de Synagoga vetere pag. 30. seqq. am ausführlichsten aber Lamy l. b. VI. cap. IV. pag. 958—964.

(2) Im Hebräischen heists כיור *kijor*, welches Wort sonst von dem ehernen Hand- oder Wasch-Faß in der Stiffts-Hütte gebraucht wird. Die LXX. Dolmetscher gebens λέβης, und so auch die Vulg. *basin*. Daher muhtmasset Lamy p. 962. sie haben gelesen כיון *kijun*, welches Wort ihrer Dolmetschung näher komme. Es ist aber nicht gläublich. Wir treffen das Wort כיון sonst nirgends an in heil. Schrifft, ausser Amos v. 26. da es aber gantz etwas anders bedeutet, auch von den LXX. gantz anders übersetzet wird. Daher ist nicht zu vermuthen, daß sie ein sonst ungewöhnlich Wort mit dem sehr gebräuchlichen Worte כיור *kijor* verwechselt. Es ist wahrscheinlicher, daß sie eben dieses Wort allhier durch λέβης übersetzt, weil es ihnen den Umständen nach am besten zu seyn schiene, daher sie es auch anderweitig anders übersetzt haben.

(3) Dennoch scheint dieses aus heil. Schrifft ziemlich klar zu seyn. Daß des Königs Salomonis Thron nicht im Vorhofe der Israeliten, sondern im Vorhofe der Priester gewesen, erhellet aus 2. Chron. VI. 12. 13. Da heists von Salomone: Er trat für dem Altar des HErrn, nemlich dem Opffer-Altar, welcher ja im Priester Vorhofe stand. Es heist ferner: und breitete seine Hände aus: wo denn? denn Salomo hatte einen ehernen Kessel gemacht, und gesetzt mitten in die Schrancken. Also war der Kessel, der hohle Stuhl, an dem Orte, da der Altar stand. Was der seel. Lutherus durch mitten in die Schrancken übersetzt, das heist im Grunde: בתוך העזרה *betoch haasara* in medio atrii in der Mitte des Vorhofs. Den Vorhof aber kan man nicht anders, als von dem innern nemlich dem Vorhofe der Priester, wegen des oberwehnten Altars verstehen. So habens auch verstanden die LXX. Dolmetscher, die es geben ἐν μέσῳ τῆς αὐλῆς τῶ ἱερῶ, in der Mitte des Hofes des Heiligen, wie auch der Chaldäische Paraphrast: *in medio atrii sanctitatis* mitten im heil. Vorhofe. Siehe ein mehres bey Lamy p. 991. der zugleich p 967. seqq. eben dieses aus Ezech. XLIV. 1. 2. 3. und XLVI. 1—10. unstreitig zu seyn meynet.

Wenn wir nun dieses voraus setzen, so wird zugleich klar werden, daß die Säule, *ammud*, davon 2 Reg. XI. 14. und 2. Reg. XXIII. 3. Meldung geschiehet, von dem Sitze (*kijor*) Salomonis unterschieden gewesen, denn von der Säule heists 2. Chron. XXIII. 12. Und siehe der König stund an seiner Stätte, (im Grunde *al ammudo*, bey seiner Säule,) im Eingange. Diesen Eingang kan man nicht anders als von dem Eingange verstehen, der zum Vorhofe der Priester führte. Folglich stand der König bey der Säule, die vor diesem Vorhofe gestellet war. Daher wird dann auch eben diese Säule von dem Sitze Salomonis zu unterscheiden seyn. Siehe hieher mehrers bey Vitringa l. c. p. 33. sq. da er erstlich zeiget, daß die Jüden und viele unter Christen, dahin auch Lamy gehöret, den Sitz Salomonis und die Säule der folgenden Könige vor eins halten, hernach aber die jetzo vorgetragene Meynung gegen sie behauptet. Ihm pflichtet auch bey Hr. Scharbau in Parergis Parte V. p. 133. sqq. Hieraus kan man dann erkennen, daß Leonis Meynung, von welcher unser Auctor abgehet, guten Grund habe.

(4) Ich sehe keine Ursache, warum man dieses nicht glauben solte. Der König Salomon war damahls willens, den neuerbaueten Tempel mit einzuweyhen vor allem Volcke. Dazu ließ er den erhabenen Thron verfertigen. Da das geschehen war, hat er ihn vermuhtlich wieder wegnehmen lassen, wie dergleichen

ſey der eherne Thron geſtanden drey Ellen hoch und fünff Ellen lang und breit, (5) oder im Diametro fünff Ellen weit, inwendig hol, wie etwa ein Keſſel und rundlich, doch nicht auf allen Seiten, ſondern gegen Morgen offen, da man von dem Pflaſter durch etzliche Stuffen auf dieſen Thron hinaufſteigen können. Es kömmt mir dieſer Thron auf die Weiſe faſt vor, (pag. 328.) wie unſere Predig-Stüle, daß alſo der König noch über alles Volck in der Höhe geſtanden, und alles deſto beſſer ſehen können: Inwendig in dieſem Thron wird ohn Zweiffel ein ſchöner Stul geſtanden, und der König darauf geſeſſen ſeyn. (6) Denn dieſen Vorzug und Freyheit hatte der einzige König allein, daß er in dieſem Vorhofe ſitzen mochte, (7) ſonſten aber Niemand, auch kein Prieſter, ſondern bloß allein der König, und zwar nicht ein jeder König, ſondern der König, der aus dem Hauſe und Geſchlechte Davids war. Welcher König vom David ſeine Urſprung nicht hatte, muſte auch in dieſem Vorhofe nicht ſitzen: Siehe R. Juda Leo lib. 2. de templ. cap. 8 §. 51. c. 16. §. 103. L'Emper. not. 4. ad Midd. c. 1. ſect. 1. Schickard. de jur. reg. Hebr. cap. 4. theor. 13. Cun. lib. 1. de rep. Hebr. cap. 14. Dahero in der Gemar. Sanhedr. c. 11. ſect. 46. dis als eine Urſach angeführet wird, warum Jerobeam abgefallen, und das Volck nicht habe wollen nach Jeruſalem aufgehen laſſen, weil er im Tempel nicht habe ſitzen dürffen, als welches allein den Königen in Juda vergönnet geweſen. **Solte das Volck, gedachte Jerobeam, den König Rehabeam ſitzen, mich aber ſtehen ſehen, werden ſie ihn für einen König, mich aber für einen Diener halten. Setze ich mich denn, ſo hat der König Macht mich umzubringen, und wird ihm alſo das Volck anhangen.** Es gedencket R. Juda Leo lib. 2. cap. 8. §. 51. in gloſsâ eines ſonderlichen Throns im andern Tempel, den er alſo beſchreibt: **Im andern**

8. Der König allein ſaß in dieſem Vorhofe.

9. Warum Jerobeam abgefallen.

10. Thron des Königes im andern Tempel.

dern Tempel iſt dieſer Thron wie ein Thurn erhaben geweſen, und über zwo Säulen geſetzet, deren jegliche zwantzig Ellen (hoch) geweſen und ihr Circul-Kreis, wenn man eine Meß-Schnur umher gezogen, zwölff Ellen. Von oben herab waren ſie beyde mit klarem Golde und Purpur ſchön gezieret. Ob dem ſo ſey, und ob Herodes oder ein ander denſelben ſo machen laſſen, kan ich für gewiß nicht ſagen, habe auch auſſer dieſem R. Leo bey keinem etwas hievon gefunden. Er führet auch am Rande keinen an, von dem ers hätte, wie er ſonſt zu thun pflegt. Wagenſeil. zweiffelt auch hieran, not. 2. ad Miſch. Sota, c. 7. ſect. 8.

11. Lade, die Jojada machen ließ.

12. Wo ſie geſtanden.

Es war auch in dieſem Hofe die Lade, die der Hohepriester Jojada, oben mit einem Loch machen ließ, dahinein ein jeglicher ſeinen halben Sekel werffen ſolte. (8) Wo aber iſt dieſe Lade geſtanden? 2. Reg. 12, 9. ſtehet, **er habe dieſe Lade geſetzet zur rechten Hand neben dem Altar, da man in das Hauß des HErrn gehet,** 2. Chron. 24, 8. aber ſtehet, **ſie ſey geſetzet worden hauſſen ans Thor am Hauſe des HErrn.** R. Jud. Leo lib. 2. c. 8. §. 52. ſetzet dieſelbe neben dieſem Königlichen Thron, der nicht gar weit vom Altar ab war, daß er denen, die durchs hohe Thor gegen Morgen, wovon bald (c. 23.) in dieſen Vorhof giengen, zur Rechten geſtanden. L'Emper. not. 3. ad Midd. c. 5. ſect. 1. ſetzet dieſe Lade an eines von den Süder-Thoren, wiewol er das Thor nicht eben nennet, wo er meynet, daß ſie geſtanden. In ſeiner Sciagraphia aber nennet er (11) das Thor, nemlich das Brand-Thor: (wovon bald c. 28.) aber weil durch diß Thor kein allgemeiner Gang war, wie L'Emper. ſelbſt not. 2. ad Midd. c. 1. ſect. 4. geſtehet, halten wirs lieber mit R. Juda Leon. daß dieſe Lade beym Oſter-Thor, nicht zwar im Thor ſelbſt, ſondern hauſſen im Vorhofe Iſraels, nicht weit vom Königlichen Thron abgeweſen. Denn durch diß hohe Morgen-Thor war der meiſte Gang, wie L'Emper. abermal ſelbſt bekennet, not. 2. ad Midd. c. 1. ſect. 7.

13. Cammern unter dem Vorhofe Iſraels.

Dieſer Vorhof Iſraels war unten gantz gewölbt, und waren unterſchiedliche Cammern darunter gebauet. Weil man aber in dieſe Cammern aus dem äuſſern Vorhofe hineingieng, und ſie ihre Thüren nach dem äuſſern Vorhofe zu hatten, und dagegen geöffnet worden, ſoll unten beym äuſſern Vorhofe davon geredet werden (c. 24.)

14. Ob Chriſtus in dieſem Vorhofe geprediget.

In dieſem Vorhofe wird der liebe Heyland Zweiffels ohn auch offt geprediget haben, wiewol Lightfoot. Hor. Hebr. ad Luc. 18, 13. daran zweiffelt, weil man es nicht lieſet.

15. Maaſſe des gantzen innern Vorhofes.

Und diß iſt die Beſchreibung des innern Vorhofes, was auf dem Pflaſter geweſen. Die gantze Länge dieſes innern Vorhofes war, wie oben c. 13. mit wenigen gedacht, hundert und ſieben und achtzig Ellen, und die Breite von

chen noch jetzo bey auſſerordentlichen Solennitäten geſchiehet. Und das iſt daher gläublich, weil wir weder zu Salomonis Zeiten, noch nachgehends unter den folgenden Königen von dieſem Kior oder Stuhle Salomonis die geringſte Meldung in heil. Schrifft finden; da hergegen die Säule, welche ſo wenig dem Nahmen, als der Geſtalt nach dem Kior gleich kömmt, erwehnet wird.

(5) Dieſe Muhtmaſſung findet ſo wenig in den Worten der Schrifft, als den Nachrichten der Jüden einigen Grund; und iſt nur daher entſtanden, daß der ſeel. Auctor Kior und ammud vor eins gehalten, welches ſich doch nicht will thun laſſen.

(6) Dieſes leugnet Hr. Vitringa l. c. p. 30. ſq. nicht ohne Grund. Man findet 2. Chron. VI. 12 13. von Salomone, wie auch in den übrigen Oertern von andern Königen keines Sitzens erwehnet, wol aber des Stehens. So heiſts auch Ezech. 46. 2. Und der Fürſt ſoll auswendig unter die Halle des Thors treten, und herauſſen bey den Pfoſten am Thor ſtehen bleiben. Hieraus ſchlieſſet Vitringa billig, der König habe am Sabbath und an Feſten bey einer gewiſſen Säule neben dem Thore gegen Morgen, das zum innern Vorhof führte, geſtanden.

(7) So ſchreiben zwar die Jüden, i. E. Maimonides de domo electa c. 7. und in der Gemara über Ioma c. II. fol. 15. 1. die man bey Seldeno de Synedr. lib. II. c. 13. §. 4. leſen kan.

(8) Siehe hievon Lamy p. 1138.

von Mittag gegen Mitternacht hundert und fünff und dreyßig Ellen. Dieſe hundert und fünff und dreyßig Ellen haben wir bey dem Altar und Schlacht-Platz abgemeſſen. Die hundert und ſieben und achtzig Ellen wollen wir aus Midd. c. 5. ſect. 1. mit wenigen anführen:

Der Hof Iſraelis hatte - - (die aber in Midd. ausgelaſſen werden, wie L'Empereur recht anmercket.)	11. Ellen
Der Vorhof der Prieſter mit der Levit. Stuffen, - -	11.
Der Altar, - -	32.
	54. Ellen.

Transport	54 Ellen.
Der Platz zwiſchen dem Altar und Tempel - -	22.
Der Tempel ſelbſt, - -	100.
Der Platz hinter dem T. gegen Ab.	11.
	187.

Welche Maaſſe aber im Herodianiſchen Tempel alſo geweſen. Weil im Tempel Salomons die Halle ſo breit nicht geweſen, auch der Altar nicht, iſt der Platz zwiſchen dem Tempel und Altar gröſſer, und der Altar kleiner geweſen, und iſt die Maaſſe leicht auszurechnen, weil doch der Vorhof Herodis mit dem Vorhofe Salomonis von einer Länge geweſen.

Das XX. Capitel.

(pag. 329.)

Vom innern Vorhofe und deſſen Thoren.

Inhalt.

1. Der innere Vorhof war auf allen Seiten umher bebauet.
2. Wie groß der Platz zwiſchen den Gebäuden inwendig geweſen.
3. L'Empereurs Grund-Riß.
4. Marmor und Marmor-Säulen.
5. Unterſcheid der Thore.
6. Unterſcheid der Thore im erſten und andern Tempel.
7. Vorhänge vor den Thoren.
8. Thüren der Alten.
9. Höhe der Gebäude umher im erſten und andern Tempel.
10. Wie viel Boden.
11. Wie viel Säulen über ein ander.
12. Breite und Gröſſe der Umgänge und Gemächer.

1. Der innere Vorhof war auf allen Seiten umher bebauet.

Dieſer innere Vorhof war nun auf allen Seiten mit hohen Mauren, und an vielen Orten mit Hallen und Umgängen, darunter man bey regnigtem Wetter gehen und ſtehen konnte, wie auch allerley ſchönen zierlichen Cammern und Gemächern bebauet, (1) wie etwa ein Königlicher oder Käyſerlicher Schloß-Platz auf allen Seiten mit hohen Mauren und Gemächern umſchloſſen iſt, wie denn dieſer Gemächer gedacht wird 1. Chron. 10, 26. 33. 1. Chron. 24, 28. 2. Chron. 31, 11. da es Luther. Kaſten; Jer. 35, 2. 4. da ers Capellen; 1. Chron. 29, 12. da ers Gemächer; Ezech. 40. ſeq. da ers Cammern gibt, und an andern vielen Oertern mehr. Siehe L'Emper. not. 13. ad Midd. c. 2. ſect. 6. R. Jud. Leon lib. 2. de templ. cap. 7. §. 46. Auch waren hieſelbſt unterſchiedliche Thore, dadurch man in dieſen innern Vorhof einkam: da denn zu mercken, daß dieſe Umgänge, Gebäude und Gemächer auſſer den hundert und fünff und dreyßig Ellen der Breite geweſen, alſo daß die Breite dieſes Platzes oder des innern Vorhofes binnen dieſen Mauren und Gebäuden unter dem freyen Himmel hundert und fünff und dryßig Ellen breit geweſer. Denn, weil der Altar nur dreyzehendehalb Ellen von der Wand gegen Mittag, und die Schlacht-Säulen nur acht Ellen von der Wänd gegen Norden abgeweſen, würden die Gebäude, dafern ſie hereinwerts, binnen den hundert und fünff und dreyßig Ellen geſtanden, entweder über alle maſſen ſchmahl und unproportionirlich geweſen ſeyn; oder, dafern ſie nach der Höhe der Mauren ihre Proportion gehabt, hätten ſie auf des Altars Aufgang ſtehen, imgleichen die Schlacht-Säulen unter dem Umgang oder der Mitternachts-Halle ſeyn müſſen, welches aber ungereimt iſt. Muß dahero L'Emper. Grund-Riß in etwas geändert, und die Scheide-Wand, ſo beydes um den innern und äuſſern Vorhof umhergehet, viel weiter hinaus geſetzet werden. Alle Gebäude, Mauren, Gemächer,

2. Wie groß der Platz zwiſchen den Gebäuden geweſen.

3. L'Empereurs Grund-Riß.

(1) Auf dieſe Gemächer, dergleichen ſich auch um die Stiffts-Hütte fanden, ſcheinet unſer Hyland geſehen zu haben, wenn er Joh. XIV. 2. ſpricht: in meines Vaters Hauſe ſind viel Wohnungen. Siehe hieher Hr. D. *Deyling* in Obſervationibus Sacris Part. III. n. 36. p. 263. ſqq. der erſten edit. und was in meinen Curis über den Ort bemerckt worden. Von den Cammern ſelbſt aber handelt R. *Abrah. Rephe* in ſeinem Schilte haggibborim cap. XXV. p. 21. und zwar ſo wol von denen, die aus den Talmudiſchen Tractaten *Tamid* und *Middoth* bekannt ſind, als von ſolchen, davon man nichts gewiſſes findet.

4. Marmor und Marmor-Säulen.

mächer, Hallen oder Umgänge dieſes innern Vorhofes waren vom ſchönſten Marmor, und ruheten auf den ſchönſten und zierlichſten Marmel-Säulen, wie R. Juda Leo l. c. ſchreibt.

5. Maaſſe der Thore.

Die Thore waren auch alle überaus ſchön, und ein ander alle gleich, jeglich Thor zwantzig Ellen hoch, und zehen Ellen breit. Im erſten Tempel waren die Thüren mit dem

6. Unterſcheid der Thore im erſten und andern Tempel.

ſchönſten Kupffer überzogen, welches nicht anders als das ſchönſte Gold, glantzete: Im andern Tempel waren die Thüren gar mit güldenen Platen überzogen, ohn allein das Thor gegen Morgen, welches ehern war, wie wir unten c. 23. mit mehren vernehmen werden. 2. Chron. 4, 9. Midd. cap. 2. ſect. 3. R. Jud. Leo lib. 2. de templ. cap. 7. §. 48. und in gloſſa. Für ieglichem Thor war ein fürtreflicher Vorhang von dem ſchönſten weiſſen Leinen

7. Vorhänge vor den Thoren.

mit güldenen Drat, Purpur, Scharlach und Himmel-blauen Faden aufs künſtlichſte und zierlichſte durchgewebet, auch mit allerhand koſtbaren Edelſteinen in Lilien und Blum-Werck beſetzet. R. Jud. Leo l. c. §. 49. L' Emper. not. 5. ad Midd. cap. 4. ſect. 1. wie denn bey den Morgen-Ländern faſt alle Häuſer ſo gebauet waren, daß, wenn man zur Thür hinein kam, die nach der Gaſſen ausgieng, man inwendig im Hauſe eine andere Thür für ſich

8. Thüre der Alten.

fand, die mit einem Vorhang behänget war, damit der, der zur erſten Thür eintrat, nicht flugs ſehen könte, was inwendig hinter dem Vorhang vorgieng, vid. Dieu ap. Wal. ad. Act. 14, 13.

Weilen die Thore zwantzig Ellen hoch geweſen, werden auch die Hallen oder Umgänge umher im untern Geſchoß nicht niedriger geweſen ſeyn. Die gantze Höhe ſonſten der

9. Höhe der Gebäude umher im erſten und andern Tempel.

umher gebaueten Hallen oder Umgänge und der obern Gemächer ſetzet R. Juda Leo viertzig Ellen, und oben Lehnen herum, damit niemand, der umher gienge, herunter fiele, lib. 2. de templ. c. 5. §. 32. Wie er diß verſtehe, ſetzet er nicht hinzu. Am Rande wird Joſeph. angeführet, lib. 6. de bell. c. 6. Ezech 40, 14. Ezech. 42, 3. 1. Chron. 29, 12. Midd. c. 1. ſect. 6. und Ramam, oder Maimon. Was

(pag. 330.)

dieſer hievon habe, iſt mir unbewuſt. In Midd. finde ich hievon nichts, auch 1. Chron. 29. nichts, wie auch Ezech. 42, 3. nichts. Ezech. 40, 14. werden ſechtzig Ellen angeführet, und nicht viertzig. Joſeph. ſetzet zwar l. c. viertzig, aber von auſſen zu, inwendig, ſchreibt er, ſey die Mauer nur fünf und zwantzig Ellen hoch geweſen. Wenn wir der Hebräer Maaſſe folgen, die den Vorhof der Prieſter 16. Ellen höher denn den Vorhof der Heyden ſetzen, ſo würden nach Ellen der äuſſern Maaſſe inwendig nur vier und zwantzig Ellen kommen. Das aber kan unmüglich ſeyn. Denn, weil die Thore zwantzig Ellen hoch geweſen, müſten die Schwibbögen oder Untergeſchoß auch ſo hoch geweſen ſeyn, und iſt alſo kein Raum zu den Obergemächern, und gehet dahero dieſe Maaſſe gar nicht an. Was ſollen wir denn hie ſetzen? Wir wollen unſere Muthmaſſung beſcheidentlich anführen, biß wir etwas gewiſſes und beſſers finden. Es ſcheinet, Ezech. ſetze die Maaſſe der äuſſern Mauer ſechzig Ellen hoch l. c. cont. Villalpand. Wäre nu dieſe Maaſſe an allen Mauren der Vorhöfe im erſten und andern Tempel geweſen, ſo käme die Maaſſe des innern Vorhofes von innen auf vier und viertzig Ellen Höhe, vielleicht die Oberlehne mit eingerechnet, daß die Mauer ſelbſt viertzig mit der Lehne aber vier und viertzig Ellen hoch geweſen. Und diß deucht mich im Tempel Salomonis ohne Zweiffel alſo geweſen zu ſeyn. Denn, wie der Tempel in vielen Stücken nach der Proportion der Stiffts-Hütten gebauet geweſen, alſo triffts auch hie nicht uneben ein. Denn der Tempel Salomons, wie oben c. 8. gehöret, war achtzig Ellen hoch. Wenn nu die Mauer herum ohne Lehne viertzig Ellen hoch geweſen, oder mit der Lehne vier und viertzig, ſo iſt der Tempel noch einmahl ſo hoch geweſen, als die Mauer des Vorhofes, und die Mauer halb ſo hoch, als der Tempel, eben wie es in der Stiffts-Hütten war, da die Wohnung zehen Ellen hoch war, und die Umhänge um den Vorhof fünff Ellen in der Höhe hatten, und alſo die Wand des Vorhofes umher halb ſo hoch als die Wohnung war. Wo dem alſo, wie es ſcheinet, kan dieſe Maaſſe der vier und viertzig Ellen auch im andern Tempel ſeyn behalten worden. Auf die Weiſe wurde die Mauer des äuſſern Vorhofes vier und funffzig Ellen inwendig hoch, weil dieſer äuſſere Vorhof zehen Ellen niedriger, als der innere Vorhof (auf jenſeit des Vorhofes Iſraels) lag. Wie aber theilet man dieſe Höhe recht ein? Die Säulen der Schwibbögen im Vorhofe der Heyden waren fünff und zwantzig Ellen hoch aus einem Stein, wie Joſeph. l. c. (T. lib. 5. c. 14.) meldet, von den Säulen aber des innern Vorhofes ſagt er, daß ſie den Säulen im Vorhofe der Heyden zwar gleich geweſen, aber nicht in der Gröſſe. Werden alſo dieſe Säulen im innern Vorhofe niedriger geweſen ſeyn. Man ſetze ſie 20. Ellen hoch, ſo hoch als die Thore waren, oder zwey und zwantzig Ellen, und oben über den Hallen oder Schwibbögen Gemächer von einem Geſchoß, da es wacker hohe anſehnliche Gemächer hat geben könuen. Im äuſſern Vorhofe haben zwey Gemächer und zwey Geſchoß über einander über den Schwibbögen und alſo drey Böden über einander ſeyn können, wie denn zu ſo koſtbahren Gottesdienſt viel Geräthe, und alſo viel Gemächer gehöreten, wie bald c. 21. 22. 24. wird zu vernehmen ſeyn. In der Schrifft, und zwar 1. Reg. 6, 36. 1. Reg. 7, 12. findet man dieſen umhergebaueten Gemächern dieſe Nachricht: Salomo bauete einen Hof darinnen von drey Riegen gehauenen Steinen, und von einer Riege, gehöfelten Cedern. Wie aber iſt diß zu verſtehen; Etliche verſtehen es alſo, daß drey Riegen Steine von unterſchiedlicher Farbe geweſen, die nach der Dicke der Mauer einwerts gegangen, daß die Cedern inwendig gekommen. Andere wollen dieſe buntfärbige Steine auſſenwerts über ſich in die Höhe haben. Andre verſtehen es von

den

den Geſchoſſen, daß die herumgeführte Gebäude drey Boden hoch und oben mit einer Cedern Lehne umfangen geweſen. Siehe Lyra ad 1. Reg. 6. Villalpand. ap Capell. in deſcript. templ. pag. 137. Adrichom. in Jeruſal. num. 87. Aber, was die bunte Steine betrifft, weiß ich nicht was Grund die haben. Die Schrifft redet von drey Ordnungen oder Riegen Steine, nicht aber von dreyerley Farben Steinen. Was die drey Boden über einander betrifft, hat uns die Meynung lange nicht gefallen wollen, und haben wir vermeynet, es würde am beſten alſo verſtanden, daß die drey Riegen Steine von der Breite zu verſtehen, und zwar was die Obergemächer anlanget, daß dieſelbe nicht ein jegliches die gantze Weite in der Quer gehabt zwiſchen den beyden äuſſerſten Mauren, ſondern wären in zwey Theilen getheilet geweſen, daß zwiſchen beyden eine ſteinerne Wand geweſen, und etzliche Gemächer ihre Fenſter gegen dem innern Vorhofe gehabt, etzliche aber gegen dem Vorhofe der Heyden hinaus, der von auſſen unten vor lag, daß alſo auf jeglicher Seiten dieſes Vorhofes, beydes gegen Mittag und Mitternacht, über dem Untergeſchoß, drey Wände, die beyde äuſſerſten, und die mittelſten, die zwiſchen den Gemächern durchgiengen, und alſo drey Riegen Steine geweſen, jegliche Cammer auch drey Wände gehabt, da an ſtatt der vierten Wand die Fenſter geweſen, daß auch unten im Umgang unter den Gemächern drey Riegen Säulen in der Breite geweſen, eine in der Wand gegen dem innern Vorhofe, die andere in der Wand gegen dem Vorhofe der Heyden, und eine frey und bloß in der Mitten, wie alſo die Hallen und Umgänge im Vorhofe der Heyden waren, daß auf dieſen Mittel-Säulen die Oberwände, die zwiſchen den Gemächern waren, geruhet. Aber, ob wol dem alſo iſt, und dieſe Gebäude freylich auch alſo beſchaffen geweſen, wie zu ſehen ap. R. Judam Leon lib. 2 de templ. c. 5. §. 32. und es faſt ſcheinet, als wolle R. Leo obgedachtn Ort alſo verſtanden haben, ſo halten wir doch für vermuthlicher, daß dahin in obgedachtem Spruch nicht ſo ſehr geſehen werde, als auf die Boden und Höhe der umhergebaueten Hallen, daß die Mauer umher ſo hoch geworden, daß drey Riegen Steine und Säulen über einander gekommen, welches doch nicht von den Mauren überall zu verſtehen auſſen und innen, ſondern von auſſen allein, daß der Hof darinnen ſo hoch umher bebauet geweſen ſey, daß auſſen drey Säulen über einander geſtanden, und oben über eine Lehne von Cedern geweſen, entweder daß die Lehne ſelbſt von Cedern, oder aber von Stein, und inwendig mit Cedern überzogen geweſen. Denn inwendig konten keine drey Säulen über einander ſtehen, weil das Eſtrich daſelbſt ſechzehen Ellen höher als von auſſen der Vorhof der Heyden war, und dahero inwendig zu dreyen Säulen über einander kein Raum war. Wolte man ſagen, die Säulen wären darinnen deſto kleiner geweſen, daß drey Riegen hätten hinkommen können, ſo würden auff die Weiſe die Gemächer und die Ober-Säulen zu klein, und unproportionirlich fallen. Drum iſt es von der äuſſern Wand zu verſtehen, daß inwendig in dem innern Vorhof Gebäude umhergegangen, die auswendig drey Boden hoch geworden, mit einer Lehne oben auf; wiewol ſeyn kan, daß beyderwegen hingeſehen werde, daß drey Riegen Stein (oder drey Riegen Säulen) geweſen, in der Höhe und in der Breite: Wie breit dieſe umhergebauete Hallen geweſen, finde ich nirgends. Wenn muthmaſſen gülte, wolte ich ſie auf dreyßig Ellen halten, als fünff zur Mauer gegen dem Vorhofe der Heyden, 4. Ellen zur Mauer gegen dem innern Vorhofe, und oben eine Elle zur Mauer zwiſchen den Gemächern, und zehen Ellen zu jeglichem Gemach. Alſo haben auch im äuſſern Vorhofe die Küchen auſſer der Wand nicht viel hervorragen durffen, von welchen Küchen aber unten cap. 24. ſoll geredet werden.

10. Wie viel Boden.

(pag. 331.)

11. Wie viel Säulen über einander.

12. Breite und Gröſſe der Umgänge und Gemächer.

Das XXI. Capitel. (pag 332.)

Von den Gebäuden / ſo im Tempel geweſen / als die oberſte Gerichts-Stube / Rade-Cammer / Holtz-Cammer / und Thoren.

Inhalt.

1. Die Süder-Seite dieſer Gebäude umher.
2. Die oberſte Gerichts-Stube.
3. Namen derſelben
4. Wo und wie ſie gebauet geweſen.
5. Halb war ſie heilig, halb gemein.
6. Wie das Obergericht im gemeinen Theil geſeſſen.
7. Was das Heilige vom Gemeinen unterſchieden habe.
8. Zwo Thüren in dieſer Stuben.
9. Es ſoll ein Scepter in dieſem Gericht gehangen haben.
10. Die Prieſter loſeten in dieſer Stuben.
11. Ob hie Johannis Hochpflaſter ſey.
12. Judas wirfft das Blutgeld in dieſe Stube.
13. Die Rade-Cammer, da die Prieſter Waſſer zu ihrem Getränck ſchöpfften.
14. Die Holtz-Cammer.
15. Wo und wie ſie gelegen.
61. Dieſe Cammer war eine von des Hohenprieſters Cammern im Tempel, da er offt mit den Prieſtern zuſammen kam.
17. Conclave βελευτῶν.
18. Parhedrin.
19. Warum die Cammern ſo genannt worden.
20. Ob Joſeph von Arimathia aus dieſem Rath geweſen.
21. Ob der Joſeph ein Prieſter und der Joſephus Gorionides ſey.
22. Wo dieſe Cammer eigentlich geweſen.
23. Warum ſie die Holtz-Cammer genannt worden.
24. Der Hoheprieſter zog ſich da aus und an.
25. War daſelbſt 7. Tage vor dem Verſühn-Feſt.
26. Thore dieſer Süder-Seiten.
27. Wie und in was Ordnung ſie geſtanden.
28. Brand-Thor.
29. Dadurch ward das Holtz zum Altar eingebracht.
30. Das Erſtgeburt-Thor, dadurch die Erſtgeburt des Viehes eingebracht ward.
31. Das Waſſer-Thor, dadurch am Lauber-Hütten-Feſt das Waſſer zum Tranck-Opffer gebracht ward.
32. Unter dieſem Thor quoll der Brunn Etham.
33. Wo der Brunn und das Waſſer herkommen und hingeleitet ſey.
34. Röhre davon nach dem ehernen Meer und Keſſeln zu.
35. Man konte den gantzen Vorhof damit überlauffen laſſen.
36. Waſſer-Leitung nach dem Tempel.
37. Oben über war die Cammer Aſtines.
38. Da ward das Räuch-Pulver zubereitet.
39. Woher ſie die Cammer Aſtines genennet worden.
40. Dis war des Hohenprieſters andere Cammer.
41. Hie gewehnete er ſich ein Hand voll Räuch-Werck zu nehmen.
42. Mörſer zum Räuch-Pulver in der letzten Verſtörung nach Rom gekommen.
43. Prieſter-Wache in dieſer Cammer.
44. Ob 2. Cammern Aſtines geweſen.
45. Die Bade-Cammer.
46. Von den 2. Cammern des Hohenprieſters.
46. Eſſe-Saalen.
48. Da mochte man wol ſitzen.
49. Welche Gemächer heilig oder gemein geweſen.
50. Wie man auf die Obergemächer aufgekommen.
51. Mitten gegen dem Tempel über war ein Thor.
52. Nicht das Oberthor, ſondern Jechoniä.
53. Von der Mitten des Tempels gegen Abend waren keine Obergemächer, aber doch Umgänge unten.
54. Wie es hinter dem Tempel an der Abend-Seiten und gegen Mitternacht bis mitten an den Tempel geweſen.
55. Ob in der Abend-Mauer Thore geweſen.
56. Ob von auſſen nach dem Vorhofe der Heyden hinaus Gemächer geweſen.

Wir müſſen aber dieſe Gebäude etwas näher beſehen, und zwar fürnemlich wie ſie zur Zeit Herodis geweſen. Denn was es im Tempel Salomons für eine Beſchaffenheit hiemit gehabt, davon findet man in der Schrifft nichts, oder doch gar wenig. Doch iſt vermuthlich, daß das meiſte im erſten Tempel alſo geweſen, wie es hernach im Tempel Herodis geweſen. Dieſe unſere

1. Die Süder-Seite dieſer Gebäude umher. (pag. 332.)

unſere Beſichtigung aber wollen wir von der Süder-Seite anfangen, da wir unten auf dem Pflaſter drey ſchöne Gemächer finden, als die groſſe und oberſte Gerichts-Stube, die Rade-Cammer und die Holtz-Cammer, Midd. c. 5. ſect. 3.

2. Die oberſte Gerichts-Stube.

Die gröſſeſte und ſchönſte von allen war die oberſte Gerichts-Stube, (1) die eine überaus ſchöne fürtrefliche Cammer war, und im Stamm Juda auf der Süder-Seite dieſes innern Vorhofes lag, wie L' Emper. weitläufftig beweiſet not. 5. ad Midd. c. 5. ſect. 3. conf. not. ultim. ad. Midd. cap. 3. ſect. 1. ohn Zweiffel in dem Platz, da der Vorhof der Kinder Iſrael und der eigentlich ſo genannte Vorhof der Prieſter war, wie auch L' Emper. wil, doch etwas von Morgen ab gegen Abendwerts.

3. Namen derſelben.

Weil dieſe Stube von überaus ſchönen und ſonderlich polirten Steinen war, ward ſie genannt לשכת הגזית, die polirte Stein-Cammer. L' Empereur. l. c. wagenſeil. not. 9. ad Gemar. Sota. cap. 1. ſect. 31.

4. Wo und wie ſie gebauet geweſen.

Wir nennen ſie, und werden ſie auch hinführo nennen die oberſte Gerichts-Stube, weil das höchſte Gericht hie ſaß, und es nach unſerer Redens-Art verſtändlicher fällt. Dieſe Stube ſahe zum Theil hineinwerts nach dem innern Vorhof, zum Theil ſahe ſie nicht allein hinauswerts nach dem Vorhofe der Heyden zu, ſondern war auch nach dem Vorhofe der Heyden, oder gegen Mittag zu weiter heraus gebauet, als die andern Gemächer. Ja wie Lightfoot. hor. hebr. ad Joh. 19, 13. nicht uneben ſchlieſt, gar in den Vorhof der Heyden ſelbſt hinein, auſſer der Scheide-Wand (wovon bald c. 26.) weil ſonſt ſo viele Perſonen in dieſer Stube nicht hätten ſitzen können.

5. Halb war ſie heilig, halb gemein.

Die halbe Seite, die nach dem innern Vorhof zuſtand, war heilig, und muſte daſelbſt niemand ſitzen, zumahl niemanden im Vorhof auſſer dem König vom Geſchlecht Davids zu ſitzen vergönnet war. Die andere Helffte aber nach dem Vorhofe der Heyden hinaus war gemein.

6. Wie das Obergericht im gemeinen Theil geſeſſen.

An dieſem gemeinen Ort dieſer Stuben ſaß das höchſte Gericht, das groſſe Synedrium, ſo aus ein und ſiebentzig Perſonen beſtand, und war auch ihrentwegen ſo weit hinaus gebauet, daß ſie ſitzen konnten. Der Præſident dieſes höchſten Gerichts ſaß gegen Abend, und der Gerichts-Vater zu ſeiner Rechten, und der Weiſe zu ſeiner Lincken, die übrigen Aelteſten ſaſſen auf beyden Seiten im Kreiß, wie im halben Circul herum, wie davon im Buch vom Hohenprieſter und Prieſtern c. 14.

7. Was das Heilige vom Gemeinen unterſchieden habe.

In der Mitten dieſer Stuben giengen etzliche Kragſteine aus der Mauer oder aus der Wand gegen Abend und Morgen hervor, die den Unterſcheid machten zwiſchen dem heiligen und gemeinen Platz dieſer Stuben, wie dieſer Unterſcheid angedeutet im Kupffer bey p. 302.

8. Zwo Thüren in dieſer Stuben.

Zwo Thüren hatte dieſe Stube, eine die nach dem Vorhofe der Heyden ausgieng, und die andere, da man in den Vorhof der Prieſter eingieng. Midd. c. 5. ſect. 3. L'Empereur. not. Tamid & Maim. dom. elect. ap. Capell. R. Juda Leo lib. 2. de templ. c. 18. §. 128. Lightfoot. hor. hebr. ad Joh. 19, 13. & cent. chorogr. Matth. præmiſſ. c. 31. Carpzov. not. ad. Schick. de jur. Reg. Hebr. c. 1. theorem. 2. & not. n. ad c. 4. theor. 13.

9. Es ſoll ein Scepter in dieſem Gericht gehangen haben.

Es ſoll mitten in dieſer oberſten Gerichts-Stube ein ſchöner Scepter gehangen haben, wie zuſehen ap. Galatin. de Arcan. Cathol. Verit. l. 4. c. 5. Cun. lib. 1. de rep. Hebr. c. 9. Alting. Schilo. lib. 2. c. 10. Spanhem. dub. Evangel. part. 2. dub. 17. p. 245. Grot. ap. Wal. ad Matth. 5, 22.

10. Die Prieſter loſeten in dieſer Stube.

Wenn unter den Prieſtern geloſet ward, geſchahe es in dieſer Stuben, wie davon im Buch vom Hohenprieſter und Prieſtern c. 56. Selden. de ſucceſſ. in pontific. l. 1. c. 12. wie auch de ſynedr. ap. Carpzov l. c. hält davor, daß dieſe Stube eben das Hochpflaſter ſey, da Pilatus JEſum zum Tode verdammet, Joh. 19, 13. (2).

11. Ob die Johannis Hochpflaſter ſey.

(1) Was hier von dem Synedrio geſagt werden könnte, wird ſich beſſer unten zum III. Buche c. XIV. und folgenden ſchicken, weil hier unſer Auctor nur von dem dazu beſtimmten Gemache handelt. Davon aber kan man nachleſen Lamy p. 918. Er erinnert p. 920. unter andern wohl, Maimonides geſtehe in ſeinem *jad chaſaka* tractat. *Sanhedrin* c. 14. ſie haben kein Obergerichte oder Synedrium mehr, nachdem der Tempel verwüſtet, weil nemlich daſſelbige in einem Theile des Tempels gehalten werden müſſe; hoffen aber, es ſollte wieder hergeſtellet, und in dem erwartenden Tempel gehalten werden. Lamy braucht dieſes billig zum Beweiß, der Meßias ſey ſchon gekommen nach der Weiſſagung Geneſ. 49. Eben dieſes hat unter vielen andern *Alingius* in ſeinem Schilo mit Fleiß beweiſen.

(2) Vor Seldeno, den man de Synedriis vet. Hebr. lib. II. cap. 15. §. 4. leſen kan, iſt dieſer Meynung auch Caſaubonus geweſen in ſeinem noten über Svetonii Iulium Cæſarem cap. 46. Andere haben andere Gedancken. Dieſe hat der gelehrte Hr. D. Conr. Iken fleißig geſammlet und unterſuchet in ſeiner diſput. de λιθοστρωτῳ Brem. 1725. 4. Seldeni Meinung hat auch Godwinus in Moſe und Aarone lib. V. c. 4. §. 9. und der ſel. Hr. D. Pfeiffer pag. 494 Operum Philologicorum angenommen, welche hergegen *Wiſſius* in Miſcellaneis Tom. I. p. 551. *Relandus* in Antiquit. Sacris p. 238. *Hyuus* de morte Ieſu Chriſti lib. III. c. 4. wie auch Lamy pag. 921. und neulich ein gelehrter Schweitzer in Amœnitatibus Literariis Tom. VII. pag. 24. ſqq. billig verworfen. Siehe was ich davon in meinem Curis über Joh. XIX. 13. erwehnet. Hr. D. Iken hat l. c. p. 7. ſqq. ſieben gute Gründe dagegen angeführet. Er ſelbſt hat von dieſem Orte, oder Hochpflaſter, ſonderliche Gedancken. Er meynt, es würde darunter das groſſe Pflaſter, daß um den innern Vorhof herum gieng, und von den Jüden *har habajith*, der Berg des Tempels, von Chriſten aber der Heyden Vorhof genannt wird, verſtanden. Er ſtellt die Sache ſo vor. Pilati Richthauß hat nahe beym Tempel gelegen, welches H'. *Offerhauſen* in Deſcriptione ſynoptica vet. Hieroſol. p. 149. und andere bewieſen. Da nun die Jüden unſern Heyland Pilato übergeben wollen, ſind ſie mit ihm über dieſes Pflaſter gegangen, daſelbſt aber geblieben, und haben, weil ſie ſich nicht verunreinigen wollten, den HErrn durch Soldaten ins Richthauß führen laſſen. Hierauf iſt Pilatus, wie die Schrifft zeuget, zu den Jüden hinausgegangen, nemlich an dieſen Ort, da ſich die Jüden aufhielten. Es hat dieſe Meynung, die mit unterſchiedenen Gründen befeſtiget wird, einen ziemlichen Schein, und iſt wehrt, daß man ſie weiter unterſuche. Sie möchte zwar deswegen ſo gleich verworffen werden, weil es nicht wahrſcheinlich, daß Pilatus den Juden zu gefallen ſich zu ihnen an

welches auch Lightfoot. hor. hebr. ad Joh. l. c. davor hält, und vermeynet, weil die Juden wegen Feſtes nicht wolten in ſein heydniſches Richthauß gehen, er ſich nach ihrem Gericht begeben, und ihn allda verdammet. Denn, weil die Hälffte dieſes Gemachs gemein war, hätte Pilatus daſelbſt wol einkommen, und das Urtheil fällen können. Carpzovio aber wil dieſe Meynung nicht gefallen, weil dieſer Ort beym Johanne nicht Liſchcat haggazit, ſondern Gabbatha genennet wird. Aus dem Wort Hochpflaſter könne nichts geſchloſſen werden, weil der gepflaſterten und mit zierlichen Steinen aufgebaueten Plätze in Jeruſalem mehr geweſen. (Conf. Druſ. comment. prior. ad voc. N. T. in Gabbatha p. 63. H. Möller. hiſt. paſs. num. 28.) Habe derowegen Pilatus den HErrn Chriſtum in ſeinem eigenen Richthauſe verdammet, welches auch der Warheit ähnlicher ſcheine. Gläublicher iſt, was L' Emper not. 5. ad Midd. c. 5. ſect. 3. vermeynet, daß nemlich Judas ſeyn verrätheriſch Blut-Geld nach dieſer Stuben gebracht, und den daſelbſt noch verſammleten Gerichts-Herrn für die Füſſe geworffen, Matth. 27, 5. (3)

12. Judas wirfft das Blut-Geld in dieſe Stube.

Nechſt an dieſer oberſten Gerichts-Stuben war ein Gemach gegen Abendwerts, ſo genannt ward die Rade-Cammer, oder die Cammer des Rades, oder auch die Schöpf-Cammer, oder Quell-Cammer, weil daſelbſt ein Brunn war, wie auch eine Rolle oder Winde oder Rad mit einem Seil umher, womit die Prieſter Waſſer zu ihrem Tranck ſchöpffeten. (4) Denn kein Prieſter bey ſeiner Aufwartung im Tempel Wein trincken durffte, ſondern ſie truncken ſchlecht Waſſer, wie davon im Buch vom Hohenprieſter und Prieſtern cap. 57. Wenn dis Waſſer aufgezogen ward, gab dieſe Rolle einen groſſen Schall, daß man das Aufrollen weit hören konnte Midd. cap. 5. ſect. 3. L'Empereur. not. 3. & 4. (der dis Gemach wider den Text Midd. in ſeiner σκιαγραφ. in den äuſſern Vorhof ſetzet, da es im innern geweſen,) Tamid. Maimon. dom. elect. Maimon. not. 95. & R. Obad. de Bartenor. not. 94. ad Erubhin. R. Juda Leo lib. 3. de templ. cap. 18. §. 129. Lightfoot cent. chorogr. Matth. præm. cap. 31.

13. Die Rade-Cammer, da die Prieſter Waſſer zu ihrem Getränck ſchöpfften

Zur Seiten dieſer Cammer, gegen Mittag, nach dem Vorhof der Heyden aus, war die Holtz-Cammer, (5) die beydes an die groſſe Gerichts-Stube, und jetzt-gedachte Rade-Cammer ſtieß, alſo daß dieſe Holtz-Cammer die Rade-Cammer gegen Mitternacht und ein Stück der oberſten Gerichts-Stube gegen Morgen an ſich ſtoſſend hatte, und alſo hinter dieſen beyden Cammern war, wie R. Schemaja und Maimon. die Worte Middoth. verſtehen, vid. L' Empereur. not. 2. ad cap. 5. ſect. 3. daß dahero dieſe Holtz-Cammer nach dem innern Vorhofe zu keine Fenſter gehabt, noch dagegen geſtanden, ſondern von der Rade-Cammer verhindert worden. Zu dieſer Cammer kam man durch das nechſte Thor, ſo daran war, nemlich durchs Brand-Thor ein, da denn ſcheinet, daß dieſe Holtz-Cammer etwas binnen der Mauer gelegen, daß die Rade-Cammer nicht völlig ſo breit geweſen, als von der Mauer des innern Vorhofes gegen die Mauer des Vorhofes der Heyden, ſondern daß die Holtz-Cammer ein gut Theil binnen der Mauren geſtanden, wie ſolches alles aus dem Grund-Riß bey pag. 302. viel klärer zu ſehen. Dieſe Cammer war eine von des Hohenprieſters Cammern (denn er hatte im Tempel zwo, wie wir bald vernehmen werden) da er ſich täglich, wenn er in den Tempel gieng, aufhielt, in welcher er auch mit andern Prieſtern offt zuſammen kam, und wegen des Tempels, und des Gottesdienſtes mit ihnen überlegte, was etwa zu erinnern wäre. Dahero ſie auch genannt ward Liſchcat Parhedrin, (6) oder die Beyſitzer-Cammer, vid. Midd. c. 5. ſect. 3. Tamid. Maimon. dom. elect. R. Jud. Leon. lib. 2. de templ. cap. 18. §. 130. Lightfoot. hor. hebraic. ad Marc. 15, 43. Es ſoll dieſe Cammer erſt ſeyn genennet worden conclave βελευτῶν (לשכת בוליוטו) (*) die geiſtliche Rath-Stube, hernach aber Liſchcat Parhedrin, die Beyſitzer-Cammer, welchen Namen ſie bekommen, da zuletzt die Hohenprieſter ſo offt abgeſetzet, und faſt kein Jahr hingegangen, da nicht ein neuer Hoherprieſter gemacht worden: und weil die Griechen die Beyſitzer, die im Fürſtlichen Gerichten Beyſitzer waren, und jährlich abgedancket und abgewechſelt worden, παρέδρους nenneten, (7) haben ſie auf gleiche Weiſe diß Gemach Liſchcat Parhedrin, oder die Beyſitzer-Cammer genennet. Vid. Buxtorf. lex. Tal. in פרהדרין Sheringam. ad Jom. cap. 1. ſect. 1. L'Emper. not. 1 ad Midd. cap. 5. ſect. 3. Lightfoot. hor. hebr. ad Matth. 26, 3. Jtztgedachter Lightfoot. hor. hebr. ad Marc. 15, 43. hält dafür, es ſey Joſeph von Arimathia ein Prieſter, und aus dieſem geiſt-

(pag. 334.)

14. Die Holtz-Cammer.

15. Wo und wie ſie gelegen.

16. Dieſe Cammer war eine von des Hoheprieſters Cammern im Tempel, da er offt mit den Prieſtern zuſammen kam.

17. Conclave βελευτῶν.

18. Parhedrin.

19. Warum die Cammer ſo genannt worden.

20. Ob Joſeph von Arimathia aus dieſem Raht geweſen.

einem zum Gericht nicht gebräuchlichen Ort verfüget. Aber Hr. D. Iken führet dergleichen Exempel aus *Joſepho* de Bello Judaico lib. 1. c. 20. p. 794. da nemlich Cumanus ebenfals dergleichen gethan, als die Jüden einem Römiſchen Soldaten, der am Oſter-Feſte ſich ſehr ungebührlich bezeuet, beſtrafft wiſſen wollten. Hr Cuthov in ſeiner Anmerckung über dieſen Ort p. 510. bleibt nebſt Bynæo im 1. 2. creutzigten Chriſto c. XVI. §. 74. bey der gemeinen Meynung, daß das Hochpflaſter in Pilati Richt-Hauſe zu ſuchen.

(3) Es iſt noch wahrſcheinlicher, daß er das Geld an den Ort geworffen, da die geſammleten Seckel verwahret worden. Davon haben wir oben gehandelt.

(4) Siehe hievon Lamy p. 915. Jm Hebr. heiſts לשכה הגולה *liſchcath haggola*, oder בור הגולת *bor haggola*. Siehe *Relandum* Antiquit. Sacræ p. 100.

5) Jm Hebräiſchen לשכה עצים *liſchcath ezim*.

6) Hebr. לשכת פרהדרין.

(*) Die Jüden erklären in *Echa rabbati* fol. 75. 2. das Wort בוליוטין וחכמי העשירים durch עצה reiche und weiſe, wie Relandus bemercket l. c. p. 100. Spartianus hat ſich eben des Worts buleutæ auch gebraucht.

(7) Siehe hievon Hr. *Georg. Arnaldi* commentar. de Diis παρέδροις Hag. 1731. 8. und den ſeel. *Jo. Henr. Majum* in Obſervatt. Sacr. Part. IV. p. 159.

21. Ob dieſer Joſeph ein Prieſter, und der Joſephus Gorionides ſey.

geiſtlichen Rath geweſen, (8) und werde dahero ῥαλαντης genannt, wie denn auch Alting. lib. 4. Schil. cap. 23. vermeynet, daß dieſer Joſeph ein Prieſter, und zwar eben der Joſephus Gorionides, ſo der Hebräer Hiſtorie beſchrieben, und wie er aus R. Gans in Zemach ſchlieſſet, des Nicodemi Bruder geweſen. (9)

22. Wo dieſe Cammer eigentlich geweſen.

Es ſind ſonſt von dieſer Cammer, wo ſie geweſen, aller Meynung nicht einerley, da doch die angeführte Zeugniſſe klar und deutlich ſeyn. Lightfoot. cent. chor. Matth. præmiſſ. c. 31. ſetzet die geiſtliche Rath-Cammer über die Holtz-Cammer, und vermeynet, daß unten in der Holtz-Cammer das Holtz, welches im auſſern Vorhofe ausgeleſen und gut befunden worden, hingebracht ſey, damit es nahe beym Altar wäre. L'Emper. not. 1. ad Midd. c. 5. ſect. 3. wil dieſe geiſtliche Raht-Cammer, oder die Cammer des Hohenprieſters auf der Seiten gegen Mitternacht haben, daß dieſe Cammer mit der Stein-Cammer (wovon bald c. 23.) eine Cammer ſey. Dieſes aber wiederleget Sheringam ad Jom. cap. 1. ſect. 1. und beweiſet, daß die Seiten-Cammer nicht des Hohenprieſters Cammer geweſen, ſondern des Prieſters, der die rothen Kühe verbrannte. Er ſagt, die Hebräer wüſten es ſelber nicht gewiß, wo die Cammer des Hohenprieſters oder die geiſtliche Rath-Cammer geweſen: Aber daß die Holtz-Cammer, und die Cammer des Hohenprieſters, und die geiſtliche Rath-Cammer, eine Cammer, und an obgedachten Ort geweſen, iſt aus angeführten Zeugniſſen, aus Midd. Tamid. Maimon. und R. Jud. Leone Sonnen klar, daß dahero Wagenſeil. not. 3. ad Miſchn. Sotac. 3. ſect. 3. nicht unbillig dem Sheringamio verweiſt, daß er vorgiebt, es wüſten die Hebräer den gewiſſen Ort dieſer Cammer nicht. (10) Es ſcheinet, es ſey dem Sheringam ſeltzſam vorgekommen, daß dieſe Cammer gegen der Cammer Aſtines über geweſen. Aber aus dem Text Gemaræ, den er anführet, iſt dis nicht zu ſchlieſſen. Es wird daſelbſt nur dis geſagt: Es habe der Hoheprieſter zwey Gemächer im Tempel gehabt, daß andere Aſtines, eins ſey gegen Mitternacht, das ander gegen Mittag gelegen. Diß iſt wahr, und leicht zu verſtehen. Die Cammer, die gegen Mittag gelegen, haben wir hie: die andere, die auch zwar auf dieſer Mittags-Seiten gelegen, aber nach Mitternacht geſehen, wollen wir indem beſehen, denn ſie war über dem Waſſerthor.

23. Warum ſie die Holtz-Cammer genennet worden.

Woher ſonſten dieſe Cammer die Holtz-Cammer genennet worden, hält R. Luda Leo l. c. §. 130. & in gloſſa davor, ſey darum geſchehen, entweder weil dieſe Cammer nahe an dem Thor war, dadurch das Holtz zum Altar eingebracht worden, oder weil in dieſer Cammer unterſchiedliche Kaſten geweſen, in welchen des Hohenprieſters Kleider verwahret worden. Denn ſo bald der Hoheprieſter aus dem Tempel gekommen, und ſein Amt verrichtet, habe er in dieſer Cammer ſeine heilige Kleider abgeleget: Hie habe er auch alle Gebräuche des Verſühn-Feſtes, ehe das Feſt angieng, gelernet, habe ſich auch in den ſieben Tagen, vor dem Feſt, da er von ſeiner Frauen abgeſondert geweſen, in dieſem Gemach aufgehalten, wie wir im Buch vom öffentlichen Gottesdienſt c. 8. vernehmen werden vid. Jom. c. 1. ſect. 1. (11)

24. Der Hoheprieſter zog ſich da aus und an.

25. War daſelbſt ſieben Tage vor dem Verſühn-Feſt.

Dis waren die drey Cammern, die unten waren, welche alle drey gleich hoch waren, wie im Midd. c. 5. ſect. 3. ſtehet: aller dreyen (Cammern) Decke war gleich.

26. Thore dieſer Süder-Seiten. (pag. 335.)

Ehe wir der obern Gemächer gedencken, wollen wir erſt die Thore beſehen, die auch unten waren. Drey waren auf dieſer Süder-Seiten, die immer geöffnet wurden, nemlich das Brand-Thor, das Erſtgeburt-Thor und das Waſſer-Thor. Alſo ſetzet ſie Middoth. c. 1. ſect. 4. imgleichen R. Jud Leo, lib. 2. de templ. cap. 7. § 48. da er auch anmercket, daß dieſe Thore dieſen Namen im andern Tempel bekommen. Wie aber und in welcher Ordnung ſind dieſe Thore gelegen? L'Empereur not. 3. & 4. ad Midd. l. c. verſtehet es alſo, als wäre das Brand-Thor am weiteſten auf dieſer Süder-Seiten gegen Abend geweſen, das Erſtgeburt-Thor näher gegen Morgen, und in der Mitten, als das Waſſer-Thor am nechſten gegen Morgen, daß demnach Middoth nach ſeiner Meynung die Thore an der Süder-Seiten herrechnet, wie ſie vom Abend gegen Morgen auf einander gefolget, wie er auch ſeinen Grund-Riß alſo einrichtet, und das Waſſer-Thor im Vorhofe Iſraels ſetzet. Wir aber dürfften gantz das Wiederſpiel halten, und ſetzen im Vorhofe Iſraelis kein Thor, ſondern auf jenſeit der Rade-Cammer gegen Abend das Brand-Thor, weiter gegen Abend auf ſelbiger Seiten das Erſtgeburth-Thor, und noch weiter gegen Abend das Waſſer-Thor, daß diß Thor jenſeit des Platzes zwiſchen dem Tempel und Altar gerade gegen des Tempels Halle übergeſtanden. Denn einmahl iſt aus Middoth nicht zu ſehen, an welchem Ort ein jedes Thor geweſen, nur daß man ſiehet, daß itzgedachte drey Thore auf dieſer Süder-Seiten geweſen. Zudem haben wir oben gehöret, daß man durch das Brand-Thor in die Holtz-Cammer gekommen. Muß derowegen diß

27. Wie und in was Ordnung ſie geſtanden.

Thor

(8) Ich habe davon in meinen Curis über Marc XV. 43. gehandelt.

(9) Das iſt noch ſehr ungewiß. Siehe meine Biblioth. Hebraic. Tom. II. p. 854.

(10) *Braunius* in Selectis Sacris lib. III. c. 4. p. 342. ſeqq. ſtimmet dem Lempereur bey, welches auch Lamy p. 914. thut. Er meynt, dieſe Cammer ſey darum die Holtz-Kammer genannt, weil in derſelben der Hoheprieſter und ſeine Beyſitzer auf hölzernen Stühlen geſeſſen, wenn ſie über Prieſterliche Sachen Raht gepflogen, wie ſie hergegen in dem Gemach, Gaſith genannt, da ſich das Synedrium zu verſammlen pflegte, über öffentliche Sachen Raht gepflogen.

(11) Siehe daſelbſt Sheringhamium in ſeinen notis Part. II. Miſchn. Surenhuſ. p. 206. und vergleiche ihn mit Braunio l. c.

Thor flugs an der Holtz-Cammer gewesen seyn. Hiezu kommt, daß unter dem Wasser-Thor das Wasser hervor quoll, und nach dem Altar zulieff, und zwar nach der Ecken des Altars, da die Mittags- und Abend-Ecke zusammenstiessen, dahin auch das Wasser, so unter dem Tempel entsprang, hinlieff, nachdem es sich mit diesem Wasser unter diesem Thor vermischet hatte, da denn beydes in obgedachte Höhle Schis einfloß, und Morgenwerts hinlieff, bis es in den Bach Kidron abstürtzte. Weil nun diß Wasser vom Abend her gegen den Altar, und von dannen Morgenwerts geflossen, kan diß Thor nicht im Morgen, sondern muß im Abend und gegen Abend zur Seiten des Altars gewesen seyn: welches auch zu mercken wieder Lightfoot. der cent. chorogr. Matth. præm. c. 31. diß Wasser-Thor flugs an die Rade-Cammer setzet, welches auch dieser Ursachen wegen nicht seyn kan, sondern es ist diß Thor am weitesten gegen Abend gewesen. Zwar können wir nicht bergen, daß im Midd. c. 2. sect. 6. diese Thore also angeführet werden: die Süder-Thore, die nahe gegen Abend waren, das Oberthor, das Brand-Thor, das Erstgeburt-Thor, das Wasser-Thor, woraus jemand schliessen möchte, was L'Emper. oben geschlossen hat, aber L'Emper. in seinen not. selbst bekennet, daß an diesem Ort sonderlich auf der Norder-Seiten die Thore nicht recht in ihrer Ordnung angeführet werden. So verwirfft er auch, wie billich, das Oberthor auf dieser Süder-Seiten, weil es auf der Norder-Seiten gewesen. Das Thor, so Midd. allhie das Oberthor nennet, ein ander Thor aber gewesen ist, ist freylich am nechsten gegen Abend gewesen, und darauf hat Midd. fürnemlich hingesehen, die andern aber ohne Ordnung angeführet. Wir bleiben bey unserer Muthmassung, daß das Wasser-Thor von den dreyen das nechste gegen Abend, nemlich gegen des Tempels Halle über, das Erstgeburt-Thor das mittelste, und das Brand-Thor das nechste gegen Morgen an der Rade- und Holtz-Cammer gewesen. Wenn wir diesen Raum messen, befindet sich jeglich Thor ohngefehr zwölff Ellen von den andern ab, wie aus dem Grund-Riß bey p. 302. zu sehen.

28. Brand-Thor.

Was derowegen das Brand-Thor betrifft, so am nechsten gegen Morgen von diesen dreyen Thoren, und gegen dem Altar über war, war dasselbe nicht dazu, daß ein jeglicher seinen freyen Gang dadurch hatte, sondern daß durch dieses Thor das Holtz zum Altar eingebracht ward, so zum Feuer des Altars gehörete, und von dannen weiter auf den Altar kam, wie aus Obadia de Bartenor. L'Emper. not. 2. ad Midd. c. 1. sect. 4. imgleichen R. Jud. Leo lib. 2. de templ. c. 7. §. 48. anführen.

29. Dadurch ward das Holtz zum Altar eingebracht.

30. Das Erstgeburt-Thor, dadurch die Erstgeburt des Viehes eingebracht ward.

Das Erstgeburt-Thor lag gegen Abend in der Mitten dieser drey Thore, wodurch die Erstgeburt des Opffer-Viehes hineingebracht und gegen Mittag des Altars geschlachtet ward. Bartenor. ap. L'Emper. l. c. R. Jud. Leo l. c.

Das dritte Thor gegen Abend war das Wasser-Thor so den Namen daher hatte, theils weil durch diß Thor das Wasser, das sie am Lauberhütten-Fest (wovon im Buch vom öffentlichen Gottesdienst c. 25. 26. und 27.) opfferten, nach dem Altar gebracht ward, theils weil unter diesem Thor der Brun Etham hervor quoll, so dem gantzen Tempel Wasser gab, und mit diesem Wasser das Wasser, so unter dem Tempel entsprang, und hieher floß, sich vermengete. Der hie entspringende Brun aber floß aus dem Garten Salomons hervor, so von Jerusalem vier tausend fünff hundert Ellen abgelegen war, dahin man in einer halben Stunde gehen konte, woselbst auch der König alle Morgen sich etwas zu erfrischen hingieng. Aus diesem Garten floß das Wasser nach dem Tempel häuffig zu, wie denn Aristeas bezeuget, daß ihn die Juden einsmahls vier Stadia ausser der Stadt geführet, und seinen Kopff an einen Ort hinzuhalten geheissen, daß Gesäusel des Wassers zu hören, so nach dem Tempel zu floß. Es ward aber nach diesem Wasser-Thor hingeleitet, dahin auch, wie gedacht, des Tempels Wasser floß, die beyde vermischet zusammen nach dem Altar in der Süd-Wester Ecke nach der Höhle Schis hinlieffen, von dannen sie unter der Erden nach dem Bach Kidron zulieffen, und durchs Wasser-Thor, so gegen Morgen an der Stadt-Mauer war, zur Stadt hinausflossen. Von diesem Wasser giengen Röhre nach dem ehernen Meer und Kesseln im Tempel Salomonis. Mit diesem Wasser konnte man den gantzen Vorhof überlauffen lassen, wie von allen zum Theil oben c. 6 14. 15. und 16. in etwas Meldung geschehen, zum Theil auch zu lesen Midd. c. 2. sect. 6. L'Empereur. not. 4. ad. Midd. cap. 1. sect. 4. not. 3. ad Midd. c. 5. sect. 3. not. 1. ad Middoth cap. 3. sect. 6. not. 4. ad Midd. cap. 3 sect. 2. R. Jud. Leo lib. 2. de templ. c. 7. §. 48. cap. 11. §. 61. cap. 15. §. 94. c. 23. §. 217. lib. 3. cap. 8. §. 25. Lightfoot. cent. chorogr. Matth. præm. c 31. disquis. chronol. Joh. præm. cap. 5. §. 5. & ad. Joh. 7, 38. Wagenseil. not. 4. ad Exerpt. Gem. Sota c. 1. sect. 47. Welche alle wir so viel und weitläufftig anziehen, weil wir hin und wieder etwas Stückweise bey ihnen gefunden, und hie auf einmahl zusammen gebracht haben. Ein Engelländer Sandis meldet p. 386. seiner Reise-Beschreibung, daß zu seiner Zeit ihm gewiesen sey eine verfallene Wasser-Leitung, wodurch das Wasser nach dem Tempel zu geleitet worden.

31. Das Wasser-Thor, dadurch am Lauber-Hütten Fest das Wasser zum Tranck-Opffer gebracht ward

32. Unter diesem Thor quoll der Brunn Etham.

33. Wo der Brunn und das Wasser hergekommen, und hingeleitet sey.

34. Röhre davon nach dem ehernen Meer und Kesseln zu.

35. Man konnte den gantz n Vorhof damit überlauffen lassen. (p. 8. 336.)

36. Wasser-Leitung, nach den Tempel.

Uber diesem Wasser-Thor war oben eine Cammer, so gegen dem innern Vorhof gebauet war, daß die Fenster nach dem innern Vorhof giengen, und ward im andern Tempel genennet die Cammer Aftines, woselbst das Räuch Pulver zubereitet ward. R. Juda Leo lib. 2. de templ. cap. 18. §. 131. L'Emper. not. 3. ad Midd. cap. 1. sect. 1. Jtztgedachter L'Emper. hält dafür, diese Cammer habe ihren Nahmen bekommen vom Griechischen Wort Βοτάνη, Kraut, weil das Räuch-Pulver von Erd-Gewächsen zu bereitet ward.

37. Oben über war die Cammer Aftines.

38. Da ward das Räuch-Pulver zubereitet.

39. Woher sie Cammer Aftines genañt worden.

An

Andere aber geben vor, ſie habe ihren Namen bekommen von einem fürtreflichen Mann Aftines, (12) deſſen Nachkommen in Zurichtung des Räuch-Pulvers ſonderlich erfahren waren, und es alſo zurichten konnten, daß, wenn es angezündet ward, es gerade in die Höhe wie ein Stecken oder Säule hinaufſtieg, wie Buxtorf. lex. Talm. ad V. אבטינס aus den Hebräern erzehlet, und wir im Buch vom Hohenprieſter und Prieſtern c. 30. vernehmen werden. Conf Sheringam. not. ad Jom.

40. Diß war des Hohenprieſters andere Cammer.

c. 1. ſect. 5. Diß war des Hohenprieſters andere Cammer, ſo an dieſer Mittags-Seiten über dieſem Waſſer-Thor nach Mitternacht oder nach dem innern Vorhofe ausſahe, da die andere Cammer des Hohenprieſters, nemlich die Holtz-Cammer, unten bey dem Brand-Thor war, und gegen Mittag, wie geſagt, nach dem Vorhofe der Heyden ausſahe.

41. Hie gewöhnete er ſich eine Handvoll Räuchwerck zu nehmen.

Auf dieſe Cammer ward der Hoheprieſter gegen das Verſühn-Feſt hinauf gebracht, daß er ſich zugewöhnete eine rechte Handvoll vom Räuchwerck zu nehmen, welches ſchwer war, wovon unten im Buch vom öffentlichen Gottesdienſt c. 18. und 19. zu vernehmen ſeyn wird.

42. Mörſer zum Räuch-Pulver in der letzten Verſtörung nach Rom gekommen.

Denn hie in dieſer Cammer ward alles Räuchwerck gemacht, und in Mörſern, welche R. Juda Leo lib. 3. de templ. c. 4. §. 18. von Gold machet, zerſtoſſen, welche Mörſer in der letzten Verſtörung nach Rom gekommen ſeyn ſollen. Joma. c. 1. ſect. 5. Sheringam. not. & ejusd. not. ad Jom. c. 1. ſect. 1. Buxtorf. l. c.

43. Prieſter-Wache in dieſer Cammer.

In dieſer Cammer hielten auch die Prieſter ihre Wache, Midd. c. 1. ſect. 1. wovon im Buch vom Hohenprieſter und Prieſtern c. 49.

44. Ob zwo Cammern Aftines geweſen.

R. Juda Leo lib. de templ. c. 18. §. 132. macht zwo Cammern Aftines bey einander, in der einen ſey das Räuchwerck zubereitet, in der andern Wache gehalten. Aber andere machen nur eine Cammer, in welcher beydes das Räuchwerck gemacht, und auch Wache gehalten worden, wie denn weder in Midd. noch Joma, noch andern einige Nachricht von zwo Cammern Aftines gefunden wird.

45. Die Bade-Cammer.

Flugs an dieſer Cammer war eine andere Cammer gegen Mittag, deren Fenſter nach dem Vorhofe der Heyden ausſahen, nemlich die Bade-Cammer, da die Hohenprieſter am Verſühn-Feſt das erſtemahl ſich badete, ehe er hinunter in den Vorhof gieng. Denn er ſich offt an dieſem Tage baden muſte, wie wir im Buch vom öffentlichen Gottesdienſt c. 18. ſeqq. vernehmen werden: Hie aber in dieſer Cammer badete er ſich nur einmahl, und zwar zu allererſt, ehe er den Dienſt anfieng. R. Juda Leo l. c. §. 133. Shering. è Gemar. Jom. not. ad Jom. c. 1. ſect. 1. & not. ad Jom. cap 3. ſect. 3. da dann das Waſſer von unten aus dem Brunnen Etham hinauf in dieſe Bade-Cammer gezogen ward, wie L'Emper. not. 3. ad Midd. c. 5. ſect. 2. anmercket. Und alſo ſind der Gemar. Jom. Worte leicht zu verſtehen, die dem Sheringamio ſchwer vorgekommen, daß er geſagt, die Hebräer wiſten nicht, wo die geiſtliche Rath-Stube oder die Cammer Parhedrin geweſen. Die Oerter lauten in ſeinen not. ad Jom a c. 1. ſect. 1. aus der Gemara alſo: Der Hoheprieſter hatte zwo Cammern, eine war die Cammer Parhedrin, die andere die Cammer Aftines, eine war gegen Mitternacht (nemlich die Cammer Aftines) die andere gegen Mittag (nemlich die Cammer Parhedrin) und abermahl: Der Hoheprieſter badete ſich fünfmahl an dem Tage (der Verſühnung) und zehenmahl heiligte (wuſch) er ſeine Hände und Füſſe, und dis alles verrichtete er am heiligen Ort, ohn das einzige Baden, ſo er über dem Waſſer-Thor verrichtete am gemeinen Ort (nemlich in obgedachter Bade-Cammer) ſo zur Seiten ſeines Gemachs (der Cammer Aftines) war.

46. Von den zwo Cammern des Hohenprieſters.

Die andere Ober-Gemächer, ſo auf dieſer Süder-Seiten waren, ſonderlich die nach dem innern Vorhofe ausgebauet waren, waren die Eſſe-Saale, da die Prieſter am Tiſch ſaſſen, und was ihnen von den Opffern zukam, verzehreten, da auch die Kinder Iſrael von ihrem Danck-Opffer aſſen. Welches R. Jud. Leo lib. 2. de templ. c. 18. §. 134. wie auch L'Emper. in ſeiner σκιαγραφ. Templi lit. a anzeiget, da er auch anmercket, daß die Obergemächer ſo gar heilig nicht gehalten worden, daß man daſelbſt ja wol ſitzen möchte, wie auch Sheringam. è Corban Aron (13) not. ad Jom. c. 3. ſect. 6. und L'Emper. not. 5. ad Midd. c. 5. ſect. 3. imgleichen Capell. aus dem Maimon. anführen, und die Heiligkeit der obern und untern Gemächern beſchreiben, daß nemlich die Gemächer, ſo am heiligen Ort gebauet waren, wenn ſie nach dem gemeinen Ort (oder dem Platz auſſer dem innern Vorhofe) geöffnet worden, halb gemein, wenn ſie aber am gemeinen Ort gebauet waren, und nach dem heiligen Ort geöffnet worden, halb heilig waren. Die Decke aber oder der Oberboden richtete ſich nach der Höhe des Eſtrichs, ſo im innern Vorhofe war. War die Decke eines Gemachs gerade ſo hoch, daß ſie mit dem Eſtrich des Vorhofes in gleicher Höhe war, ſo war die Decke, (und alſo auch die Obergemächer, die über der Decken waren) heilig. War aber die Decke nicht

47. Eſſe-Saalen.

48. Da mochte man wol ſitzen.

49. Welcher Gemächer heilig oder gemein geweſen. (pag. 337.)

(12) Dieſer Meynung iſt Lightfootus, und andere. Beyderley Meynung kan ſtatt finden. Dann die Cammern, die um dem Tempel waren, haben halbe ihren Nahmen von gewiſſen Perſohnen, z. E. die Cammer Maaſeja Jer. 35. 3. Gemarjä, daſelbſt c. 36, 10. Reſan Melech 2. Reg. XXIII. 11. bald von gewiſſen Sachen, als das Gemach der Steine, des Holtzes, des Waſſers ꝛc. bekommen. Ich ſolte faſt glauben, dieſes Gemach ſey von einem, Nahmens Abhtines, benannt worden, weil Lempereurs Herleitung von dem Griechiſchen Βοτάνη, Braut, zu weit hergeholet zu ſeyn ſcheinet, obgleich ſonſt auch die Kammern Parhedrin und Bulevta ebenfals von verdorbenen Griechiſchen ihren Nahmen bekommen haben.

(13) Dieſes Buch iſt von R. Aharon Aben Chajim zu Venedig 1569. fol herausgegeben, und wird von den Jüden ſehr hoch geſchätzt. Man findet den hier angeführten Ort über Paraſcham, achare moth. c. 6.

juſt von einer Höhe mit dem Eſtrich des Vorhofes, ſo war ſie auch nicht heilig. Siehet man demnach, daß kein Obergemach um dieſem Vorhofe heilig geweſen, wo nicht deſſelben Obergemachs Eſtrich oder Bodem mit des Vorhofes Eſtrich in einer Höhe geweſen. In den andern Cammern und Gemächern, die keine Eſſe-Saalen waren, wurden andere Sachen verwahret, wie wir unten cap. 23. und 24. vernehmen werden. Ohn Zweifel hat man gegen Morgen der oberſten Gerichts-Stube oder ſonſt in der dicken Mauer durch Windel-Stein auf dieſe Gemächer hinauf kommen können.

50. Wie man auf die Obergemächer hinauf gekommen.

Und alſo war dieſe gantze Mittags-Seiten dieſes innern Vorhofes mit Hallen, Thoren, Mauren und Gemächern ſchön bebauet und gezieret, biß gerade gegen die Mitte des Tempels über. Da ſetzet Midd. c. 2. ſect. 6. ein Thor, nemlich das Oberthor, ſo Jotham bauen laſſen, 2. Reg. 15, 35. 2. Chron. 27, 3. Auf der Mitternachts-Seite ſetzet er gerade gegen den Tempel über das Thor Jechoniæ, durch welches Jechonia in ſein Gefängniß gegangen. Wie nun wol vermuthlich, daß an dieſen Oertern Thore geweſen, die aber nur an den dreyen hohen Feſt-Tagen geöffnet ſind, wenn das Volck in den Platz um den Tempel her, dahin ſie, wie oben cap. 10. und 13. gehöret, auf den Feſt-Tagen wol kommen möchten, eingelaſſen worden, alſo iſt kein Zweiffel, daß in Midd. dieſe Thore verſetzet ſind, daß auf dieſer Süder-Seite das Thor Jechoniä geweſen, und auf der Norder-Seite das Ober-Thor. Denn daß dis Ober-Thor gegen Mitternacht geweſen, iſt klar zu ſehen Ezech. 9, 2. wie L'Emper. in ſeinen not. recht anmercket, und auch daneben meldet, daß andere Hebräer dieſen Fehler in Middoth in acht genommen. Wird alſo auf der Süder-Seiten das Thor Jechoniä geweſen ſeyn.

51. Mitten gegen den Tempel über war ein Thor.

52. Nicht das Ober-Thor, ſondern Jechoniä.

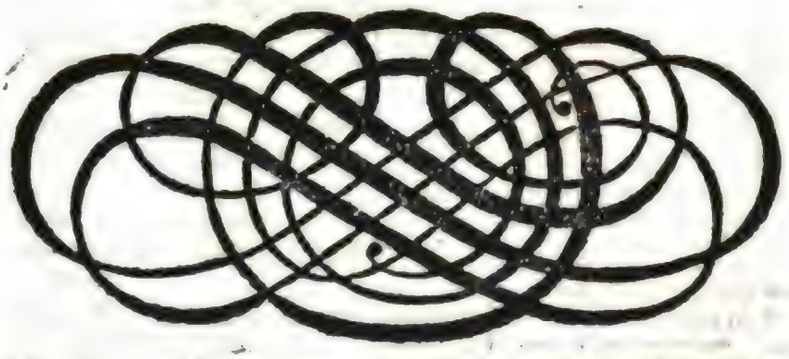
Von dem Ort aber gerade mitten gegen dem Tempel über waren auf dieſer Süder-Seiten weiter gegen Abend zwar Hallen oder Gänge unten, keine Gemächer aber oben von innen zu, an der gantzen Abend-Seiten hinter dem Tempel war gar nicht ein eintzig Gemach, Thor oder verſchloſſener Umgang, und auf der Mitternachts-Seiten vom Abend gegen Morgen heraus biß mitten gegen dem Tempel über waren gleichfals innenwerts keine Obergemächer, ſondern Hallen unten, eben wie auf der Süder-Seiten. Gegen Abend war eine ſtarcke dicke Mauer, und das aus Ehrerbietigkeit gegen GOtt, deſſen Herrlichkeit daſelbſt im Allerheiligſten wohnete, wie R. Juda Leo lib. 2. c. 20. §. 171. ſeqq. meldet. Zwar R. Joſe in Midd. l. c. ſetzet in der Abend-Mauer zwey Thore, die keinen Namen gehabt: aber ihm widerſprechen nicht allein andere Hebräer, wie L'Emper. in not. erinnert, ſondern auch Joſeph. der lib. 6. de bell. c. 6. (T. lib. 5. c. 14) deutlich ſchreibt: der Theil (der Mauer) gegen Abend hatte kein Thor, ſondern es war daſelbſt eine ſtete Mauer, welches er auch lib. 6. de bell. c. 1. (T. lib. 5. cap. 5.) genug an den Tag giebt, wenn er ſchreibt, daß, wie die Zeloten den innern Vorhof des Tempels inne gehabt, Johannes hinter dieſer Mauer gegen Abend groſſe hohe höltzerne Thürne aufbauen laſſen, ſich wieder die Zeloten zu wehren: denn daſelbſt hätten die Thürne allein Platz gehabt, die andern Oerter aber wären all wegen der Staffeln dazu untüchtig geweſen, (nemlich wegen der Staffeln, die zu den Thoren hinaufgegangen) Capell. in deſcript. templ. juxta ment. Joſeph. ſchlieſſet aus dieſem Ort, daß an dieſer Abend-Mauren von auſſen, ſo weit als der Tempel breit ar, keine Gemächer geweſen. Aber, daß ich itzo nicht ſage, wie Capell. allda den Tempel viel anders beſchreibe, als die Hebräer, Joſeph auch anders, als er ihm verſtehet, ausgeleget werden kan, ſo ſehe ich nicht, wie diß aus dieſem Ort geſchloſſen werden möge. Oben zwar gegen den innern Vorhof ſind freylich gegen Abend eben ſo wenig von auſſen als innen Gemächer geweſen, ſondern die ſchlechte Mauer; ob aber auch keine unten in dem innern Vorhofe gegen den Vorhof der Heyden aus geweſen, läſſet ſich aus dieſem Ort nicht entſcheiden, weil von auſſen zu ſolchen Gemächern keine Staffel nöthig geweſen. Viel gewiſſer ſchlieſſen wir (wie gedacht) hieraus, daß keine Thore in der Abend-Mauer geweſen, denn dazu hätten Staffeln gehöret; Wiewol, ob auf dieſer Abend-Seite unter dem innern Vorhofe Gemächer geweſen, wir weder bejahen noch verneinen wollen. Auf den andern Seiten ſind freylich allenthalben Gemächer von auſſen umher geweſen, wie wir hernach cap. 24. hören werden.

53. Von der Mitten des Tempels gegen Abend waren keine Obergemächer, aber doch Umgänge unten.

54. Wie es hinter dem Tempel an der Abend-Seiten gegen Mitternacht biß mitten an den Tempel geweſen.

55. Ob in der Abend-Mauer Thore geweſen.

56. Ob von auſſen nach dem Vorhofe der Heyden Gemächer geweſen.



Das

Das XXII. Capitel.

Von den Gemächern und Thoren an der Norder-Seiten.

(pag. 338.)

Inhalt.

1. Was an der Norder-Seiten des Tempels gegen Abend von der Mitten ab geweſen.
2. Was für Gemächer und Thore an der Norder-Seiten geweſen, und wie ſie einzutheilen.
3. Das Feur-Thor mit der Feuer-Cammer daran.
4. Beſchreibung dieſer Cammer.
5. Warum dieſe Cammer nicht mit gerechnet werde.
6. Maaſſe derſelben.
7. Geſtalt derſelben.
8. Es war immer Feuer darinnen.
9. Ungemach der Prieſter, die ein gut Feuer wol bedurfften.
10. Schlaff-Bäncke an den Wänden.
11. Die junge Prieſter ſchlieffen auf dem Eſtrich und die Alten auf der oberſten Schlaff-Banck.
12. Keine Betten im Tempel.
13. Die Prieſter ſchlieffen nicht in ihren prieſterlichen Kleidern.
14. Höhle, darin die Schlüſſel verwahret worden.
15. In dieſer Cammer war eine Prieſter-Wache.
16. Zwey Thore dieſer Cammer.
17. Halb heilig, halb gemein.
18. Kleines Pförtgen in dem groſſen Thor.
19. Dardurch gieng der Hauptmann übers Looß des Morgens umher, und viſitirte alles.
20. Aus den Fenſtern dieſer Cammern ward der Sabbath eingeblaſen.
21. Vier Flügel an dieſer Cammer.
22. Die Lämmer-Cammer, da die tägliche Brand-Opffer waren.
23. Wie viel daſelbſt ſtets geweſen.
24. Die Schaubrodt-Cammer.
25. Die Cammer, da die Steine des eingeriſſenen Altars verwahret worden.
26. Dis war auch die Zeichen-Cammer.
27. Die kleine Feuer-Cammer.
28. Aus derſelben gieng ein Wendel-Stein hinunter zum Secret.
29. Bad daſelbſt.
30. Wenn ſich die Prieſter da gewaſchen.
31. Von den Prieſtern, denen etwa des Nachts der Saame entgieng.
32. Ob von dem Feuer aus der kleinen Feuer-Cammer bisweilen Feuer zum Altar genommen ſey.
33. Im andern Tempel war über dieſer Cammer ein Thurn.
34. Baals Bild zum Verdruß dem Hauß-Hrrn.
35. Opffer-Thor da die allerheiligſte Opffer eingebracht worden.
36. Ob dis Thor auch genannt worden das Weiber-Thor.
37. Opffer-Cammer.
38. Das Thor Nitzotz.
39. Die Cammer Nitzotz und eine Prieſter-Wache.
40. Ob dis Thor das Singe-Thor ſey.
41. Maaſſe und Geſtalt aller Thor.
42. Die Waſch-Cammer.
43. Die Cammer Parvæ, da die Fell geſaltzen worden.
44. Oben über war des Hohenprieſters Bad-Stube, ſo heilig war.
45. Woher die Cammer Happarvæ genannt worden.
46. Die Saltz-Cammer, da alles Saltz verwahret ward.
47. Die Eſſe-Saale oben.
48. Der Prieſter Küche.
49. Etzliche ſetzen die Cammern gantz anders.

Weil denn inwendig an der Abend-Mauer nichts ſonderliches zu ſehen, wenden wir uns in dieſem innern Vorhofe nach der Seiten gegen Mitternacht, um zu ſehen, was da geweſen. Wie geſagt, vom Abend dieſer Norder-Seiten biß mitten gegen den Tempel über, Morgenwerts heraus, war kein Obergemach, doch aber Schwibbögen, oder ein verſchloſſener Umgang unten, wie auch das hohe Thor, oder das Oberthor, Ezech. 9, 2.

1. Was an der Norder-Seiten des Tempels gegen Abend von der Mitten abgeweſen.

Wie wars aber weiter gegen Morgen heraus? drey Gemächer waren auf dieſer Norder-Seiten, eben wie auf der Süder-Seiten drey, nemlich unten. Auch waren drey Thore allhie. Wie aber und in was Ordnung ein jegliches geſtanden, iſt nicht gantz gewiß, und läſſet ſichs aus Middoth nicht deutlich ſchlieſſen. Die drey Gemächer dieſer Seiten werden nur genannt, als die Saltz-Cammer, die Cammer des Parvâ, und Waſch-Cammer, ingleichen drey Thor, das Thor Nitzotz, das Opffer-Thor, und das Feuer-Thor, Midd. c. 1. ſect. 5. und c. 5. ſect. 2. Im andern cap. ſect. 6. werden dieſe

2. Was für Gemächer und Thore an der Norder-Seiten geweſen, und wie ſie einzutheilen.

(pag. 339.) ſe Thore anders genennet, das Opffer-Thor das Weiber-Thor, das Sing-Thor: L'Emper. in. not. hält das Sing-Thor und Feuer-Thor für ein Thor: Lightf. cent. chorogr. Matth. præm. c. 32. hält das Sing-Thor für ein Thor mit Nitzotz, und das Weiber-Thor und Opffer-Thor auch für ein Thor. Alles iſt ſehr ungewiß. Daß drey Thor geweſen, damit ſtimmen alle überein. L'Emper. not. 10. ad Midd. c. 2. ſect. 6. ſetzet dieſe Thore alſo, daß das Feuer-Thor unter dieſen dreyen itztgedachten Thoren am weiteſten gegen Abend, das Opffer-Thor aber beſſer gegen Morgen heraus, und das Thor Nitzotz noch beſſer gegen Morgen geſtanden, und alſo ſetzet ſie auch Lightfoot. l. c. R. Jud. Leo aber ſchreibt lib. 2. c. 18. §. 119. daß das Thor Nitzotz am nechſten gegen Abend von dieſen dreyen Thoren gelegen. Die Gemächer werden auch unterſchiedlich geſetzet. Wo R. Juda Leo ein jegliches ſetze, iſt nicht gar wol zu ſchlieſſen. Doch ſetzet er alle drey Gemächer von innen nach dem innern Vorhofe hinaus. L'Emper. wie aus ſeiner σκιαγραφία zu ſehen, wie er das Thor Nitzotz auf dieſer Norder-Seiten gantz in die Morgen-Ecke im Vorhofe Iſraels ſetzet, alſo ſetzet er flugs daran gegen Abend auf dem abſonderlich ſo genannten Prieſter-Hofe des Parvá Cammer, doch alſo, daß dieſe Cammer ſich weit auſſer dem innern Vorhofe auſſenwerts hinaus zeucht. Gegen Abend dieſer Cammer ſetzet er auſſer dem innern Vorhofe, die Waſch-Cammer: die Saltz-Cammer aber ſetzet er im äuſſern Vorhofe, ſo dem Text Middoth gantz zu wieder iſt, der dieſe drey Gemächer im innern Vorhofe ſetzet. Lightfoot. l. c. ſetzet auch erſt das Thor Nitzotz, flugs daran gegen Abend die Waſch-Cammer, und an dieſer Cammer die Cammer des Parvá, darauf ſetzet er das Opffer-Thor, auf jenſeits des Opffer-Thors gegen Abend die Saltz-Cammer, und endlich das Feuer-Thor. Weil in Middoth nur bloß die Gemächer und Thore genennet werden, daß ſie auf dieſer Norder-Seiten geweſen, nicht aber ihr eigener Ort namhafft gemacht wird, ſo ſcheinets, ein jeder folge hierin ſeiner eigenen Muthmaſſung. Drum es uns auch wird vergönnet ſeyn, unſere einfältige Muthmaſſung beſcheidentlich zu ſetzen. So halten wir ebenfals mit L'Emper. und Ligthfoot von dem Feuer-Thor, daß es von dieſen dreyen Thoren am nechſten gegen Abend geweſen. Von dieſem Thor an zurück gegen Morgen biß an die Mitte des Brand-Opffer Altars wird ein Schwibbogen oder Umgang, und unten auf dem Pflaſter keine Cammer geweſen ſeyn. Innerhalb dieſes Raums aber vom Feuer-Thor ab, biß gegen des Altars Mitte, wird ohn Zweiffel erſt das Opffer-Thor, gerade gegen den Opffer-Thor auf der Mittags-Seiten über, und etwas weiter gegen Morgen heraus, daß Thor Nitzotz, gerade gegen den Brand-Thor, auf der Süder-Seiten über geweſen ſeyn. Von dieſem Thor ab ſetzen wir gegen Morgen die Waſch-Cammer gegen die Rade-Cammer über, und gegen mer Morgen dieſer Cammer des Parvá Cammer, welche beyde Cammern aber, wie es ſcheinet, nicht auf dem Pflaſter der Umgänge, ſondern unter demſelben geweſen, wie wir bald hören werden, gegen Morgen aber des Parvá Cammer ſetzen wir die Saltz-Cammer, gegen die oberſte Gerichts-Stube, ſo auf der Süder-Seiten war, über, wie auch R. Jom. Tov. in deſcript. templ. ad lit. Nap. Carpzov. not. h. (a) ad Schickard. de jur. reg. Hebr. c. 1. theor. 2. dieſe Cammer alſo ſetzet, indem er das Morgen-Thor beſchreibet, und unter andern ſpricht, es ſey ſchrat über gegen dieſem Thor die oberſte Gerichts-Stube an einer Seiten, und an der andern Seiten ſchrat über die Saltz-Cammer geweſen, womit er genug andeutet, daß die Saltz-Cammer und oberſte Gerichts-Stube faſt gerade gegen einander über geweſen, die eine zur Rechten, die andere zur Lincken ſchrat gegen den Morgen-Thor über. Und weil Parvá Cammer von Midd. in die Mitte geſetzet wird, laſſen wir ſie da ſtehen, und wird die Waſch-Cammer bey dem Thor Nitzotz kommen, wie ſolches alles aus dem Grund-Riß bey pag. 302. deutlicher zu ſehen. Wir ſetzen doch nichts gewißes, ſondern wo wir nichts gewiſſes haben, da ſetzen wir unſere Muthmaſſung.

Damit wir nun von dem Ober-Thor, ſo, wie gedacht, gerade gegen der Mitten des Tempels auf dieſer Norder-Seiten lag, einen Anfang machen, ſo ſcheinen von dannen faſt biß gegen den Eingang zur Hallen des Tempels über, Schwibbögen geweſen zu ſeyn, darunter die, ſo an den hohen Feſt-Tagen in den Platz hinein gekommen waren, wo es etwa hefftig regnete, ſich bergen konnten. Ohngefehr gegen den Eingang in die Halle über war an dieſer Norder-Seiten das Feuer-Thor, ſo nicht bloß ſtand, wie die andern Thore, ſondern an und hinter ſich eine zierliche fürtrefliche groſſe Cammer hatte, die gleichfals vom Feuer den Namen führete, wie das Thor ſelbſt, und Feuer-Cammer genennet ward: Und weil dieſe Cammer an, um, und hinter dieſem Thor war, wird ſie ohn Zweiffel deswegen mit den andern Cammern nicht mit gerechnet, weil ſonſt der Cammern vier unten geweſen.

3. Das Feuer-Thor mit der Feuer-Cammer daran.

4. Beſchreibung dieſer Cammer.

5. Warum dieſe Cammer nicht mitgerechnet werde.

Dieſe Feuer-Cammer lag mit ihrer Mittags-Seiten gegen dem innern Vorhofe, und mit ihrer Norder-Seiten nach dem Vorhofe der Heyden hinaus, und war ſo breit, als der Raum der Umgänge war. Sie war viereckigt und inwendig gewölbt, und mit ſchönem ſteinern Pflaſter beleget. In dieſer Cammer ward immer Feuer gehalten, damit ſich die Prieſter dabey wärmen konnten. Denn weil ſie barfüßig oder mit bloſſen Füſſen im innern Vorhofe allezeit aufwarten muſten, und auf dem eißkalten marmelſteinern Pflaſter umhergiengen, wurden ſie nach gerade ziemlich verkältet, und nahmen, wenn ſie konnten, ein gut Feuer, ſich dabey zu wärmen, wol verlieb. An den Wänden herum gegen Abend, Mitternacht, und Morgen, waren ſteinerne Bäncke oder Treppen, die aus den Wänden dieſer Cam-

6. Maaſſe derſelben.

7. Geſtalt derſelben.

8. Es war immer Feuer darinnen.

9. Ungemach der Prieſter, die ein gut Feuer wol bedurfften.

10. Schlaffbäncke an den Wänden.

Mor-

(p. 28. 340.) mer gingen, und zwar deren vier über einander, da die unterſten am weiteſten heraus ſtunden, und die obern enger wurden, wie etwa auf den Schau-Bühnen, und wo Comödien geſpielet werden, der Zuſeher Bäncke eine höher und weiter zurück als die andere geſetzet werden, damit die hinterſten über die förderſten wegſehen können. Auf dieſe ſteinerne Stuffen ſtiegen die älteſten Prieſter des väterlichen Hauſes, die nemlich den folgenden Tag im Tempel ihre Aufwartung hatten, hinauf, biß auf die oberſte, ſo am breiteſten war, und ihnen an ſtat einer Bet-Sponden dienete und legten ſich auf Polſtern zum Schlaffen nieder, damit ſie des Morgens früh, wenn der Gottesdienſt angieng, zur Stelle wären, und ein jeglicher das Seine verrichten konnte. Die jungen Prieſter aber, die ſich allmählig zum Prieſterthum mit angewehnten, ſchlieffen auf der Erden, und hatten ein Küſſen, darauf ſie ihren Arm ſtützen konnten. Denn Bette muſte niemand hineinbringen. Sie ſchlieffen aber nicht in ihren prieſterlichen Kleidern. Denn die hatten ſie allein, wenn ſie aufwarteten, an, und wenn ſie aufgewartet hatten, und im Tempel blieben, und allhie ſchlaffen wolten, ſo muſten ſie zuvor ihre heilige Kleider aus, und ihre eigene gemeine Kleider anziehen. Auf dem Pflaſter dieſer Cammer war unter der Erden eine Höle, einer Ellen lang und breit, ſo oben mit einem Marmel-Stein bedeckt, an welchem ein Ring war, daß man dieſe Tafel aufheben konnte. In der Hölen war eine güldene Kette, daran die Schlüſſel des Tempels hingen, und an einem Haken angehenget wurden. Wenn es Abend ward, und alles verſchloſſen werden ſolte, nahm der Prieſter, dem es zukam, und der alsdenn gleichſam der Küſter war, die Schlüſſel aus dieſer Hölen von der Ketten ab, und verſchloß alles, und wenn er alles im Tempel und im Vorhofe verſchloſſen hatte, brachte er die Schlüſſel wieder in dieſe Cammer, zog ſie auf die Kette auf, hengete ſie auf den Haken dieſer Höle, legte den Marmel-Stein darauf, und machte die Höle zu, nam hernach ſein Küſſen, legts auf dieſen Marmel-Stein, und ſchlieff darauf.

11. Die jungen Prieſter ſchlieffen auf dem Eſtrich, und die Alten auf der oberſten Schlafbanck.

12. Keine Betten im Tempel.

13. Die Prieſter ſchlieffen nicht in ihren prieſterlichen Kleidern.

14. Höle, darin die Schlüſſel verwahret worden.

Es war auch in dieſer Cammer eine Prieſter-Wache, da etzliche Prieſter ſtets Schild-Wacht hielten, Siehe das Buch vom Hohenpr. und Pr. c. 49. Dahero dieſe Cammer auch die Wacht-Cammer genennet ward.

15. In dieſer Cammer war eine Prieſter-Wache.

Zwey Thore waren an dieſer Cammer, das eine gieng nach dem innern Vorhofe, das andere nach dem Vorhofe der Heyden aus. Drum auch dieſe Cammer halb, nemlich nach dem innern Vorhofe zu, heilig, und halb, nemlich gegen dem Vorhofe der Heyden zu, gemein war, welchen Unterſcheid zwiſchen dem Heiligen und Gemeinen etzliche Kragſteine, ſo in der Mitten aus den Wänden heraus ſtunden, andeuteten. Dahero auch keine Schlaff-Bäncke an der Mittags-Seiten waren, weil ſie gegen dem innern Vorhofe gebauet war.

16. Zwey Thore dieſer Cammer.

17. Halb heilig, halb gemein.

In der groſſen Thür dieſes Thors, ſo nach dem innern Vorhofe gieng, war ein kleines Pförtchen oder Thürlein, ſo des Morgens gar früh geöffnet ward, dadurch der Hauptmann übers Loß, mit ſeinen Leuten in den Vorhof, um alles zu beſichtigen, gieng. Denn wenn es gegen die Morgenröthe war, nam der Hauptmann übers Loß die Schlüſſel, gieng mit ſeinen Leuten durch itzgedachtes Pförtchen in den innern Vorhof, woſelbſt ſie ſich in zween Hauffen theileten: jeglicher Hauffe hatte eine brennende Fackel vor ſich: der eine Hauffe gieng in den Vorhof, und durch die Schwibbögen und Gemächer gegen Morgen, der andere Hauffe durch den Vorhof und durch die Schwibbögen gegen Abend, und giengen alſo rund um dieſen innern Vorhof, und beſichtigten, ob auch alle Gefäſſe bereit, und jegliches an ſeinem Ort wäre, biß beyde Hauffen bey der Becker-Cammer ſich begegneten, da ſie einander zurieffen: es ſtehet alles wol (wir haben ein jegliches an ſeinen Ort gefunden.)

18. Kleines Pförtchen in dem groſſen Thor.

19. Dadurch gieng der Hauptmann übers Looß, des Morgens umher und viſitirte alles.

Wenn der Sabbath oder ein Feſt einbrach, bliſen die Prieſter die Drometen aus den Fenſtern dieſer Cammer, und gaben damit ein Zeichen, daß ein jeglicher in Jeruſalem von ſeiner Arbeit abließe, und zum Sabbath oder zum Feſt ſich ſchickte.

20. Aus den Feuſtern dieſer Cammer ward der Sabbath eingeblaſen.

An den vier Ecken dieſer groſſen Feuer-Cammer waren vier kleine Gemächer wie Flügel angebauet, zwey im innern Vorhofe, und zwey auſſer dem innern, gegen der Heyden Vorhofe aus, deren jegliches eine Thür hatte, ſo zu dem Vorhofe ausgieng, in welchem ſie ſtunden. In jeglichem dieſer kleinen Gemächer giengen Kragſteine aus der Wand, die den Unterſcheid wieſen zwiſchen dem Heiligen und Gemeinen. Denn was nach dem innern Vorhofe ſahe, war heilig, die andere Seite aber, nach dem Vorhofe der Heyden zu, war gemein. Das eine Gemach, ſo im innern Vorhofe gegen Abend war, ward genennet die Lämmer-Cammer, weil in derſelben die Lämmer, die zum täglichen Brand-Opffer, eins des Morgens, das andere des Abends geopffert wurden, verwahret und beſichtiget, ob ſie auch ohne Mangel und tüchtig zum Opffer wären. Vier Tage muſte ein jeglich Lamm in dieſem Gemach ſeyn, ehe es geopffert ward. Drum hie immer ſo viel Lämmer waren, daß, die letzt einkamen, vier Tage daſelbſt bleiben konnten. R. Juda Leo pag. 79. ſchreibt, daß immer ſechs Lämmer darin geweſen. (1) Ich wolte ehe meynen, daß immer acht da geweſen. Wenn zweene heraus genommen worden, kamen flugs zweene andere in die Stelle, denen folgten die, die am erſten eingekommen waren. Das andere kleine Gemach, ſo an der Ecken dieſer Feuer-Cammer im innern Vorhofe gegen Morgen war, war die Schau-Brodt-Cammer, da wochentlich die Schau-Brodt gebacken wurden. Das dritte kleine Gemach, ſo an dieſer Feuer-Cammer in der Ecken gegen dem Vorhofe der Heyden hinaus gegen Morgen gebauet war, war die Cam-

25. 4 Flügel an dieſer Cammer.

22. Die Lämmer-Cammer, da die tägliche Brand-Opfer waren.

23. Wie viel daſelbſt ſtets geweſen.

24. Die Schau-Brodt-Cammer.

25. Die Cammer, da die Steine des ringer iſſenen Altars verwahret worden.

(1) Das meynt auch Maimonides in *Temidim* c. 1. n. 8.

Cammer, darinnen des von den gottloſen Syrern verunreinigten, und von den Juden niedergeriſſenen Brand-Opffer-Altars Steine verwahret wurden, wovon oben (pag. 341.) cap. 16. gedacht, und zu leſen 1. Macc. 4, 44. ſeqq. Es ward auch dis Gemach die Zeichen-Cammer genannt, weil derjenige, der Wein zum Tranck-Opffer kauffen wolte, hieher gieng, und dem Hauptmann über die Zeichen das Geld für ſo und ſo viel Wein zehlete, da denn derſelbe ihm ein Wein-Zeichen gab, welches er hin nach dem Hauptmann über das Tranck-Opffer brachte, und daſelbſt für ſein Zeichen ſo viel Wein kriegte, als das Zeichen erforderte. Alle Abend kamen beyde Hauptleute zuſammen, da der Hauptmann über das Tranck-Opffer die Zeichen von ſich gab, und der Hauptmann über die Zeichen, das Geld, (eben wie zu Leipzig auf dem Rahts-Keller.) Das vierte und letzte von dieſen Flügeln oder kleinen Gemächern an dieſer Feuer-Cammer lag in der Ecken gegen Abend gegen dem Vorhofe der Heyden hinaus, und war die kleine Feuer-Cammer, da auch ſtetig Feuer gehalten ward, dabey die Prieſter ſich wärmeten, wenn ſie gebadet hatten. Denn mitten in dieſer kleinen Feuer-Cammer gieng ein Windel-Stein unter die Erde hinunter zu den Klufften, und unterirrdiſchen Gebäuden (es halten etzliche davor, daß der gantze Vorhof unten gewölbt geweſen, und auf lauter Gewölben und Pilaren geſtanden. (Vid. L'Empereur not. 3. ad Midd. c. 1. ſect. 9. & Ligthfoot. centur. chorogr. Matth. præm. c. 27.) Bey dieſem Windel-Stein hingen viel Lampen, dabey man ſehen konte unter zu kommen. Wenn man in dieſe unterirrdiſche Klufft hinunter kam, woſelbſt auch viel Lampen hiengen, war daſelbſt ein heimlich Gemach (Joſeph. gedencket unterſchiedlicher lib. 6. de bell. c. 4 (T. lib. 5. c. 11.) dahin die Prieſter, wenn ſie es nöthig hatten, hingehen, und ihre Füſſe decken konten. Fand jemand, wann er hinunter kam, die Thür zuſtehen, merckte er dabey, daß jemand drinnen wäre. Wenn einer aus dem Gemach heraus kam, wuſch und reinigte er ſich in dem Bade, ſo daſelbſt war, trucknete ſich ab, ſtieg die Windel-Treppe wieder hinauf, und wärmete ſich bey dem Feuer, ſo ſtets in der kleinen Feuer-Cammer gehalten ward, und gieng hernach zu ſeinen Brüdern, den andern Prieſtern, wieder. Etzliche zwar wollen, das Feuer ſey unten beym Bade geweſen, aber die meiſten ſetzen es oben in dieſe kleine Feuer-Cammer. Wenn einem Prieſter etwa im Schlaff der Saame entgieng, und er alſo unrein ward, gieng er nach dieſer Cammer, ſtieg die Windel-Treppe hinunter, badete und wuſch ſich, und nachdem er wieder hinaufgekommen war, und ſich gewärmet hatte, legte er ſich bey den andern Prieſtern zum Schlaff nieder, biß es Tag ward, und die Vorhöfe geöffnet wurden, da er denn zum Tempel hinaus nach Hauſe gieng. R. Eleazar. zwar in Midd. will, daß er die Nacht nicht wieder zu den andern Prieſtern gekommen, ſondern ſey unter der Erden weggegangen, bis ans Thor Teri, wovon c. 27. unten, und ſey durch dis Thor nach Hauß gegangen, wohin auch R. Juda Leo §. 112. zielet, denen aber andere widerſprechen. Denn ob zwar kein unreiner von denen, die mit der geringſten Unreinigkeit behaffter waren, auſſer dem äuſſern Vorhofe hinaufkommen durffte, ſo ward doch mit einem ſolchen Prieſter durch die Finger geſehen, weil er im Tempel verunreiniget worden. Es wollen auch etzliche, daß von dem Feuer, ſo in dieſer kleinen Feuer-Cammer gehalten ward, zur Zeit der Noth, Feuer zum Brand-Opffer-Altar genommen worden, wenn etwa des Altars-Feuer vom Regen verloſchen. Aber wo das geſchehen iſt, muß es im andern Tempel geſchehen ſeyn. Denn im erſten verloſch es nimmer, oder es wird auch wol nimmer nicht im andern Tempel geſchehen ſeyn, ſondern auf allen Nothfall, dafern es ſich etwa zutragen ſolte, werden ſie dis Feuer erhalten haben: Ohn Zweiffel daß ſie von dem Feuer des Altars zu erſt etzliche Kohlen genommen, und in dieſer Cammer dis Feuer ſtets erhalten haben. Was wir von dieſer ſchönen groſſen Feuer-Cammer und Feuer-Thor angeführet, findet man in Midd. c. 1. ſect. 5. 6. 7. 8. 9. & L'Emper. not. Tamid. & Maimon dom. elect. ap. Capell. Maimon. not. 12. & Obad. de Bartenor. not. 11. ad Schabb. c. 1. ſect. 11. R. Juda Leo lib. 2. de templ. cap. 18. §. 112. 113. 114. 115. 116. conf. Buxtorf. lex. Talm. in יקר & רבר. L'Emper. not. ad Midd. cap 2. ſect. 3. Joma c. 3. ſect. 2. & 4. Sheringam. not. (2) Uber dieſe Cammer ſetzet Joſeph. im andern Tempel einen Thurn, um zu der Zeit der Noth den Tempel daraus zu beſchirmen, dergleichen Thürne auf den Schwibbögen des Vorhofes der Heyden drey geweſen, wovon c. 27. unten. Siehe Joſeph. lib. 5. de bell. cap. 9. (T. lib. 4. cap. 34.) Und dis iſt das Feuer-Thor, ſo im innern Vorhofe gegen Mitternacht gegen über für dem Eingang in der Hallen war, für welchem Thor die gottloſen Juden des Baals Bild ſetzten, dem Hauß-HErrn, daß iſt, dem wahren GOTT, dem rechten Hauß-HErrn des Tempels, zum Verdruß, Ezech. 8, 3.

Gegen Morgen dieſes Thors war auf dieſer Norder-Seiten das Opffer-Thor, dadurch ſie die allerheiligſte Opffer in den innern Vorhof hinein brachten, die gegen Mitternacht des Altars geſchlachtet wurden. Midd. c. 1. ſect. 5. L'Emper. not. 2. R. Jud. Leo lib. 2 de templ. cap. 7. §. 48. Es hält Ligthfoot. cent. chorogr. Matth. præm. cap. 32. davor, daß dis Opffer-Thor auch das Weiber-Thor genannt worden, weiß aber nicht warum, es wäre denn, meynet er, darum geſchehen, weil die Weiber bey dieſem Thor den Prieſtern ihre Opffer übergeben. Es gedencket Midd. c. 2 ſect. 6. in Erzehlung der Norder-Thore eines Weiber-Thors, und ſetzt zwey Thor bey einander, das Opffer-Thor, und das Weiber

26. Dis war auch die Zeichen Cammer.

27. Die kleine Feuer-Cammer.

28. Aus derſelben eingieng Windelſtein hinunter zum Secret.

29. Bad daſelbſt.

30. Wann ſich die Prieſter da gewaſchen.

31. Von den Prieſtern, denen etwa des Nachts der Saame entgieng.

32. Ob von dem Feuer aus der kleinen Feuer-Cammer bisweilen Feuer zum Altar genommen ſey.

33. Im andern Tempel war über dieſer Cammer ein Thurn.

34. Baals Bild dem Haus-HErrn zum Verdruß.

35. Opffer-Thor da die allerheiligſte Opffer eingebracht wurden.

36. Ob dis Thor auch genannt worden das Weiber-Thor.

(2) Siehe auch Lamy p. 912. der mit wenigen hievon handelt.

ber-Thor. Ob beyde ein Thor geweſen, können wir für gewiß nicht ſagen. An dieſem Opffer-Thor aber ſetzet R. Jud. Leo lib. 2. c. 18. §. 121. auſſenwerts nach dem Vorhofe der Heyden hinaus eine Cammer, die Opffer-Cammer genannt, weil ſie nahe an dieſem Opffer-Thor war, da die Leviten des Nachts Wache gehalten. L'Empereur ſetzet dieſe Cammer auf der Süder-Seiten, not. 5. ad Midd. c. 1. ſect. 1. Man hat wegen des gewiſſen Orts vieler Cammern nichts gewiſſes. Dahero auch R. Jud. Leo lib. 2. c. 19. §. 137. dieſe Cammer mit unter die rechnet, deren gewiſſen Ort man nicht weiß. Middoth ſetzet keine Cammer mehr an dieſer Seiten hie unten, als die drey, die Saltz-Cammer, die Waſch-Cammer und die Cammer Happarvá.

37. Opffer-Cammer.

Das letzte Thor, ſo im innern Vorhofe an der Mitternachts-Seiten war, war noch beſſer gegen Morgenwerts heraus, und ward im andern Tempel genannt das Thor Nitzotz. R. Juda Leo lib. 2. de templ. cap. 18. §. 119. in gloſſa vermeinet, es ſey darum ſo genannt, weil die Babylonier aus dieſem Thor ſchreckliche Fackeln und Feuer-Funcken in den Tempel geworffen, durch die güldene Fenſter, ſo gerade gegen dieſem Thor über waren, welches er auch vermeynet in der Verſtörung des andern Tempels geſchehen zu ſeyn, daß dahero dis Thor Nitzotz ſo viel heiſſe als das Flamm-Thor oder das funckelnde Thor. Aber, wie oben geſagt, er ſetzt dis Thor am weiteſten gegen Abend, gegen die Halle über, da wir es gegen Morgen ſetzen. L'Empereur not. 1. ad Midd. c. 1. ſect. 5. ziehet die Bedeutung dieſes Worts her vom Hervorblühen oder Hervorragen, und nennet dis Thor portam prominentiæ, das hervorragende Thor, oder das herausſtehende Thor, ſo nicht zu verwerffen. Denn von dieſem Thor giengen zwo Wände weit auſſer dem innern Vorhofe nach Mitternacht an die Scheide-Wand hinaus, eine zur Rechten, die andere zur Lincken, und machten gleichſam eine anticameram oder Vorgemach, ſo gegen Mitternacht zu offen war, in welcher Vorcammer ein Theil Leviten des Nachts ihre Wache hatten. In der einen Wand war eine Thür, dadurch man in den Raum oder Platz, ſo auſſen zwiſchen der Scheide-Wand, wovon bald c. 26. und den innern Vorhof, hinunter ſteigen konnte, wenn man dahin wolte. Oben über dieſen beyden Wänden oder dieſer ausgebaueten Vorcammer wae eine Decke, und ein ſchön Obergemach darauf gebauet, ſo gleichfals die Cammer Nitzotz oder die hervorragende Cammer genannt ward, weil ſie über die hervorragende Unter-Vorcammer gebauet war, und auſſer der Mauer hervorragte, darin die Prieſter des Nachts ihre Wache hatten. Midd. cap. 1. ſect. 5. L'Empereur not. R. Juda Leo l. c. §. 119. 120. Ligthfoot. hält cap. 32 cent. chorograph. Matth. præm. dafür, daß dis Thor das Singe-Thor ſey, deſſen Midd. c. 2. ſect. 6. gedacht wird, welches auch gläublicher als L'Empereurs Meynung iſt, der das Feuer-Thor und Singe-Thor für ein Thor hält, weil diß Thor Nitzotz den ſingenden und muſicirenden Leviten näher als das Feuer-Thor war.

38. Das Thor Nitzotz.

39. Die Cammer Nitzotz, und eine Prieſter-Wache.

40. Ob dis Thor das Singe-Thor ſey.

Alle itzbeſchriebene Thore hatten, wie c. 20. gedacht, gleiche Maaſſe, zwantzig Ellen in der Höhe, und zehen Ellen in der Breite, waren im erſten Tempel mit Ertz, im andern mit Gold überzogen, und hatten fürtrefliche koſtbare Vorhänge, die davor hiengen, und das Durchſehen verwehreten.

41. Maaſſe und Geſtalt aller Thore.

Gegen Morgen dieſes Thors Nitzotz ſetzen wir unter den Schwibbogen die Waſch-Cammer, da die Schenckel und das Eingeweide der Brand-Opffer-Thiere gereiniget, und erſt gewaſchen worden, ehe es auf die obgedachte Tiſche, ſo im innern Vorhofe gegen Mitternacht des Altars und der Schlacht-Runge waren, und von dannen auf den Altar kam. Midd. cap. 5. ſect. 2. L'Emper. not. Tamid. Maimon. dom. elect. R. Jud. Leo lib. 2. de templ. cap. 18. §. 124. Gegen Morgen war des Parvá Cammer, (3) in welcher die von den Opffer-Thieren abgezogene Häute oder Felle eingebracht und geſaltzen worden, damit ſie nicht verfauleten noch verdürben, ſo lange ſie da lägen, und in dieſe Cammer, ſcheints, man ſey durch die Waſch-Cammer gekommen, und daß gegen der Heyden Vorhof ein Ausgang geweſen, da man die Häute habe ausbringen können. (vid. Sheringam. ad Jom. c. 3. ſect. 6.) Oben über dieſer Cammer war eine Badſtuben, da ſich der Hoheprieſter am Verſühnungs-Tage viermahl badete, zu welcher Badſtuben er durch eine Windeltreppen, ſo in der Waſch-Cammer ſtand, aufſtieg. Midd. c. 5. ſect. 2. L'Emper. not. 3. Jom. cap. 3. ſect. 3. & 6. & Sheringam. not. Tamid. & Maimon. dom. elect. R. Levi Barſelon. ap. Hotting. de jur. Hebr. num. 127. R. Jud. Leo lib. 2. de templo c. 8. §. 123. 125. Dieſe Obercammer oder Badeſtube war heilig, weil der Bodem dieſer Badeſtuben, als die Decke des Untergemaches, mit dem Eſtrich des Vorhofes in einer Höhe wär. Jom. cap. 3. ſect. 3. & 6. & Corban Aaron ap. Sheringam. not. ad Jom. l. c. woraus zuſehen, daß des Parvá Cammer, weil die Decke derſelben mit dem Eſtrich des Vorhofes gleich war, unter dem Vorhofe, oder niedriger, als der Vorhof, geweſen ſeyn muſte, imgleichen auch die Waſch-Cammer, daß man in beyde hinunter ſteigen müſſen, auch die Fenſter nach dem Vorhofe der Heyden ausgegangen, ſo auch wol ſeyn kan, weil ſolcher Unflat des Eingeweides und die geſaltzene Felle am bequemeſten unter der Erden geweſen, wie wol nach dem Vorhofe der Heyden aus dieſen Gemächern nicht unter der Erden, ſondern den andern, die da hinausſahen, gleich geweſen.

42. Die Waſch-Cammer.

43. Die Cammer Parvá da die Felle geſaltzen worden.

44. Oben über war des Hoheprieſters Badſtube, ſo heilig war.

Woher aber die Cammer Happarvá den Namen bekommen, darin ſind die Hebräer unter ſich ſelbſt nicht einig. Etzliche wollen, es

45. Woher die Cammer Happarvá genannt worden.

(3) לשכת בית הפרוה *liſchkath beth happarvá*; ſiehe Gemar. *Peſachim* fol. 57. 1.

es habe ein Zauberer Parva mit Namen, dieſe Cammer gebauet. Andere aber wollen, daß dieſer Zauberer die Wand zu dieſer Cammer durchgegraben, daß er ſähe, was der Hohepriester vorhätte. Andere wollen dieſen Namen von den blutvergieſſenden Rindern (4) herziehen, deren Felle und Häute daſelbſt zuſammen gebracht worden. Vid. L'Emper. not. 3. ad Midd. cap. 5. ſect. 2. Gegen Morgen des Parvä Cammer war oben auf dem Eſtrich im innern Vorhofe die Saltz-Cammer, da alles Saltz verwahret ward, das man im Tempel brauchte, entweder die Opffer, oder den Aufgang zum Altar, oder die Häute, oder was ſonſt geſaltzen worden, zu ſaltzen. Midd. cap. 5. ſect. 2. Tamid. & Maimon. dom. elect. ap. Capell. R. Juda Leo lib. 2. de templ. cap. 18. §. 122.. Und diß ſind die Gemächer, die unten an der Norder-Seiten waren.

46. Die Saltz-Cammer, da alles Saltz verwahret ward. (pag. 343.)

Oben über den Schwibbogen waren gleichfals nach dem innern Vorhofe Eſſe-Saal

47. Die Eſſe-Saale oben.

Saale gebauet, da die Prieſter ihre Opffer verzehreten, da auch die Kinder Iſrael hinauf giengen und aſſen, was ihnen von Opffern zu eſſen zukam. In dem letzten Gemach gegen Abend auf dieſer Norder-Seiten war die Küche der Prieſter, da die Sünd- und Schuld-Opffer gekocht wurden. Dieſe Cammer gieng gantz in die Höhe oben zum Dach hinaus, und hatte keine Decke oder Dach über ſich, ſondern war oben gantz frey und offen, daß der Rauch in die Höhe hinaufſteigen konnte, wie zu ſehen Ezech. 46, 19. R. Jud. Leo lib. 2. de templ. cap. 18. §. 126. 127. Was in den andern Obergemächern geweſen, davon ſoll unten bey beſſerer Gelegenheit gehandelt werden (c. 23. 24.)

48. Der Prieſter Küche.

Und alſo waren nun die drey Seiten des innern Vorhofes gebauet: wobey doch nicht zu bergen iſt, daß etzliche die itzt beſchriebene Gemächer gantz anders ſetzen, nemlich was wir auf der Mittags-Seiten ſetzen, als die oberſte Gerichts-Stube, die Rade-Cammer und die Holtz-Cammer, das ſetzen ſie auf der Mitternachts-Seiten: Hingegen, was wir auf der Mitternachts-Seiten ſetzen, als die Waſch-Cammer, die Cammer Parvä, die Saltz-Cammer, das ſetzen ſie auf der Mittags-Seiten, wie aus Tamid, und Maimon. dom. elect. zu ſehen. Wir aber folgen hierin Middoth, dem auch R. Juda Leo folget, ſo auch am gläublichſten iſt. Conf. L'Emper. not. 2. ad Midd. c. 5. ſect. 3.

49. Etzliche ſetzen die Cammern gantz anders.

(4) Dieſe heiſſen im Hebräiſchen פַּרְוָה *parvä*, welches einige Verwandſchafft mit *Parva* hat. Es iſt aber wahrſcheinlicher, daß dieſes Gemach von ſeinem Gebrauch, nemlich der Einſaltzung der Opfferfelle, alſo genennet worden, wie dann Hr. Reland in ſeinen Antiquitatib. Sacris Part. I. c. 9. §. 6. wol bemercket, daß noch jetzo *parva* bey den Perſen ſo viel als ungeſaltzen bedeutet. Ihm ſtimmet Hr. Outhov bey über dieſen Ort p. 525. Solte dieſes Gemach von ſeinem Erbeber benannt ſeyn, würde es vielmehr heiſſen liſchkat happarva, wie wir dergleichen Benennungen c. 21. not. 12. bemercket.

Das XXIII. Capitel.

Von den Gemächern und Thoren gegen Morgen.

Inhalt.

1. Die Seite gegen Morgen.
2. Keine Umgänge, ſondern eine hohe Mauer.
3. Etzliche Cammern daſelbſt.
4. Die Kleider-Cammer, da alle Prieſter-Kleider verwahret worden.
5. Kleider-Hüter.
6. Sechs und neuntzig Kaſten.
7. Jegliche Prieſter-Ordnung hatte ihre Kleider-Kaſten.
8. Warum dieſe Cammer des Pinees Cammer genennet worden.
9. Die Becker-Cammer zu des Hohenprieſters täglichem Opffer.
10. Die Cammer Gemarjä.
11. Die Cammer Nethan Melechs.
12. Sonnen-Pferde.
13. Parvar.
14. Die Stein-Cammer.
15. Da war der Prieſter, der die rothe Kuh verbrannte 7. Tage vorher.
16. Ob dieſe Cammer in der Mauer geweſen.
17. Das Thor Nicanors.
18. L'Emperdur ſetzet es nicht recht.
19. Maaſſe.
20. Hierdurch war der ordinaire Ein- und Ausgang.
21. Dis Chor war mit ſchönem Kupffer überzogen, nemlich von Corinthiſchen Kupffer und warum.
22. Jüdiſche Fabulen hievon.
24. Woher es das Thor Nicanors genannt worden.
27. Kleines Pförtchen in dieſem Thor.
28. Wann dis Thor geöffnet worden.
29. Chriſtus ward hieſelbſt dem HErrn dargeſtellt.
30. Namen dieſes Thors.

30. Namen dieſes Thors.
31. Dis Thor öffnete ſich vor der Verſtöhrung ſelbſt.
32. Oben über war eine Cammer da das Mittel-Gericht ſaß.
33. Unter dem Thor war ein Gefängniß.
34. Wie viel Thore im innern Vorhofe geweſen.
35. Im innern Vorhofe hiengen die von den Feinden eroberte Schwerdter und Beute.
36. Heyden haben hierinnen nachgeaffet.
37. Von den Schwerdtern, Sporen und Fahnen, ſo bey uns in den Kirchen hengen.
38. Manaſſes entheiliget den innern Vorhof.

1. Die Seite gegen Morgen.

Jetzo kommen wir zu der Morgen-Seiten. Da ſehen wir eine ſehr hohe Mauer, die den innern und äuſſeren Vorhof unterſcheidete. R. Jud. Leo lib 2. de templ. cap. 6. §. 43. Mitten in dieſer Mauer war ein ſchönes Thor, dadurch man aus dem innern Vorhofe und aus dem Vorhofe Iſraels hinunter in den äuſſern Vorhof ſteigen konnte. Ehe wir aber dis Thor genauer beſchauen, wollen wir erſtlich ſehen, was für Gemächer inwendig an dieſer Mauer im Vorhofe Iſraels geweſen. Hieſelbſt waren keine Schwibbögen noch Obergemächer, ſondern nur die hohe dicke Mauer, wie geſagt. Doch waren von innen gegen dem Vorhofe Iſraels, unten auf dem Pflaſter, etzliche Cammern, ſonderlich zwo vor andern groſſe und ſchöne Cammern. Flugs zur Rechten des Thors oder gegen Mittag war die Kleider-Cammer, (1) da die Prieſterliche heilige Kleider verwahret wurden, welche Cammer in unterſchiedliche Gemächer getheilet war, in welchen die Prieſter, wenn ſie Amts pflegen ſolten, ihre gemeine Kleider aus, und die heilige angezogen, und, wenn ſie ausgedienet hatten, die heilige Kleider aus, und ihre gemeine wieder anzogen. Es war ein beſonderer Kleider-Hüter hiezu, der auch die Prieſter anziehen halff (dergleichen Sallum war der Prophetin Hulda Ehe-Mann 2. Chr. 34, 22.) Midd. c. 1. ſect. 4. L'Emper. not. 7. Tamid. & Maimon. dom. elect. Buxtorf. lex. Talm. in לבש. R. Jom. Tobh ap. Carpzov. not. h. ad Schickard. de jur. reg. Hebr. cap. 1. theor. 2. R. Juda Leo lib. 2. de templ. cap. 18. §. 106. welcher hinzu ſetzet, daß in dieſer Kleider-Cammer ſechs und neuntzig Kaſten geweſen: jegliche von den vier und zwantzig Ordnungen der Prieſter hätte ihre vier beſondere Kaſten gehabt, darinnen ihre Kleider lagen (denn, wie wir im Buch vom Hohenprieſter und Prieſtern c. 3. hören werden, ſo trug ein jeglicher aufwartender Prieſter vier Kleider) und war auf jeglichem Kaſten der Name der Kleider, ſo darinnen war, geſchrieben, zum Exempel auf einem Kaſten ſey der Name Unter-Hoſen geſtanden, weil daſelbſt in dieſem Kaſten alle Unter-Hoſen waren, die derſelben Ordnung zugehöreten; auf dem andern Kaſten ſey der Name Röcke, auf dem dritten der Name Gürtel, und auf dem vierdten der Name Kopf-Bünde, geſtanden. Weil der letzte Kleider-Hüter im Tempel, Pinees hieß, nennen die Hebräer daher dieſe Cammer die Cammer Pinees des Kleider-Hüters. (2) Zur Lincken dieſes Thors oder gegen Mitternacht war inwendig die Becker-Cammer, (3) da des Hohenprieſters tägliches Speiß-Opffer mit Oel in Brat-Pfannen gebacken, und in Stücke gebrochen geopffert ward, die Helffte des Morgens, die andere Helffte des Abends. Denn ein ſolch Opffer muſte der Hoheprieſter täglich für ſich thun, wie davon im Buch vom Hohen-Prieſter und Prieſtern cap. 39. und im Buch vom öffentlichen Gottes-Dienſt c. 1. zu vernehmen. Lev. 6, 20. ſqq. Midd. c. 1. ſect. 4. L'Emper. not. 8. Tamid. & Maimon. dom. elect. R. Jud. Leo. l. 2. c. 18. §. 107. Wiewol dis Speiß-Opffer auch anderswo gebacken werden konte, wie wir im Buch vom Hohenprieſter und Prieſtern c. 39. hören werden. Hie iſt auch die Cammer Gemarjá geweſen, deſſen Jer. 36, 10. gedacht wird: Und Baruch laß aus dem Buch die Rede Jeremiä, im Hauſe des HErrn, in der Capellen Gemarja, des Sohns Saphan, des Cantzlers, im obern Vorhofe, für dem neuen Thor (wovon bald) am Hauſe des HErrn, für dem gantzen Volck. Allhie ſetzet auch R. Jud. Leo lib. 2. de templ. c. 18. §. 109. die Cammer Nethan Melechs des Cämmerers, da die Könige in Juda greuliche Abgötterey getrieben, wie 2. Reg. 23, 11. (4) zu ſehen, indem ſie nach Art der Perſer der Sonnen, als ihrem Abgott, unterſchiedliche Pferde und Wagen geheiliget.

2. Keine Umgänge, ſondern eine hohe Mauer.
3. Etzliche Cammern daſelbſt.
4. Die Kleider-Cammer, da alle Prieſter-Kleider verwahret worden.
5. Kleider-Hüter.
6. 96. Kaſten.
7. Jegliche Prieſter-Ordnung hatte ihre Kleider-Kaſten.
(pag. 345.)
8. Warum dieſe Cammer des Pinees Cammer genannt worden.
9. Die Becker-Cammer zu des Hohenprieſters täglichem Opfer.
10. Die Cammer Gemarjá.
11. Die Cammer Nethan Melechs.
12. Sonnen-Pferde.

(1) Siehe *Joh. Braunium* de veſtitu Sacerdotum Hebræorum lib. II. c. 24 p. 837.

(2) לשכת פנחס הסלביש *Liſchkath Pinchas hammabiſch.* Siehe Middoth c. 1. §. 4. und daſelbſt Maimonidem und Bartenóra. Dieſer verſtehet die Worte von einem, der die Kleider verwahret, und die Prieſter an- und ausgezogen: Maimonides aber von dem, der die Kleider verfertiget. Die Gemariſche Gloſſe ſetzet beydes zuſammen, und verſtehet darunter denjenigen, der über die Verwahrung, Verfertigung und Gebrauch der Kleider, die Aufſicht gehabt. Hr. Reland muhtmaſſet in ſeinen Antiquit. Sacris vett. Hebr. p. 101. nicht ohne Urſache, daß nachgehends alle Kleider-Verwahrer mit dem Nahmen Phineas benennet worden, wie ſolches die Talmudiſten ſo wol, als Joſephus de bello Judaico VII. 5. bezeugen, da er ſchreibt, Phineas habe Tito, dem Römiſchen Kayſer, die heiligen Kleider gezeiget.

(3) Im Hebr. לשכת עשה חבתין *Liſchkath aſe chabbittin.*

(4) Zum Verſtande dieſes Orts kan man leſen *Gottfr. Henr. Goltzii* Decadem Meletematum Philologic. meletem. VII. Königsberg 1720. und Jeſſenii Jeſſen. diſp. de equis & quadrigis Solis, Copenhagen 1704. wie auch *Amelium* in der Erörterung der ſchwerſten Schrifftſtellen Altes Teſtaments Tom. II. p. 783. ſq.

Selden. Syntagm. 2. de Diis Syr. c. 8. wil, daß es keine lebendige Pferde, ſondern gegoſſene Pferde-Bilder geweſen, (5) welches auch Oliander vermeynet, und hält ſie entweder aus Stein oder Kupffer gemacht. Andere aber wollen, daß es lebendige Pferde geweſen, die in oder bey dieſer Cammer gefüttert worden, auf welche ſie vom Tempel an gegen Morgen bis an dieſe Cammer der aufgehenden Sonnen entgegen geritten, und dadurch der Sonnen göttliche Ehre haben anthun wollen, wie dieſer Meynung Kimchi Sal. Jarch. Levi ben Gerſon. ap. Selden. l. c. R. Juda Leo l. c. und andere Hebräer ſeyn. Vid. Munſter. ad 2. Reg. 23. imgleichen L'Emper. not. 3. ad Midd. c. 2. ſect. 3. Bochart. hieroz. part. 1. l. 2. c. 10. p. 176. ſeq. Schindler. lex. Pentägl. in סוס, p. 1204 ſo auch gläublicher iſt, weil ſolches mit der Heyden Weiſe überein kommt, (*) auch da von den Wagen geſaget wird, daß Joſia ſie mit Feuer verbrennen laſſen, da wird daſſelbe von den Pferden nicht geſaget, ſondern er habe ſie weggethan. (6) Von dieſem Götzen-Dienſt der Sonnen ſiehe Dieter. antiq. bibl. ad 2. Reg. 23, 11. & ad Pſ. 50, 10. 11. Quiſt. ad 2. Reg 23. Urſin. anal. ſacr. part. 2. l. 3. c. 8. & theol. ſymbol. n. 41. Selden. de Diis Syr. l. c. Leusden. philol. Ebr. mixt. diſſert. 43. Bochart. l. c. Gregor. Michael. not. 65. ad Gaffarell. curioſ. inaudit. und andere. Ohn Zweiffel haben ſie dieſe Pferde hernach der Sonnen geopffert, wie bey den Heyden gebräuchlich war. L'Emper. l. c. ſetzet dieſe Cammer auſſer dem äuſſern Vorhofe hinaus, und wenn von dem Nethan Melech geſaget wird: der zu Parvarim war, vermeynet er, es ſey eben der Ort Parvar, wovon c. 27. unten zuvernehmen. Aber die Hebräer geben ap. Munſter. l. c. vor, daß der König dieſen Nethan Melech zum Fürſten über die Vor-

12. Parvar.

Vor-Städte (7) gemacht, und gebens appellative, und verſtehens von den Vor-Städten der Stadt Jeruſalem. Es iſt auch vermuthlich, daß ſie dieſe der Sonnen geheiligte Pferde nicht ſolten an einem heiligern Ort gehalten haben, als auſſer dem äuſſern Vorhofe. Ohn Zweiffel iſt dieſe Cammer im innern Vorhofe geweſen, die Pferde daſelbſt auch gehalten, und wenn die Sonne aufgegangen, werden ſie nach dem Tempel zugeführet, und von dannen zurück der Sonnen entgegen ſeyn geführet worden, eben wie Ezechiel zwiſchen dem Tempel und Altar fünff und zwantzig Männer ſahe, die ihren Rücken gegen dem Tempel des HErrn, und ihr Angeſicht gegen dem Morgen gekehret hatten, und beteten gegen der Sonnen Aufgang, Ezech. 8, 16.

14. Die Stein-Cammer.

In der Ecke dieſes Vorhofes Iſraels oder dieſer Mauer, da die Morgen- und Norder-Wand zuſammen ſtieſſen war die Stein-Cammer, (8) welche alſo genennet ward, weil alle Gefäſſe derſelben marmeln, ſteinern oder irrden waren. In dieſer Cammer war der Prieſter, der die rothe Kuhe verbrennen ſolte, ſieben Tage Tag und Nacht an einander, wie davon im Buch vom Hohenprieſter und Prieſtern c. 52. ein mehrers. Gemar. Joma ap. Sheringam. not. ad Joma c. 1. ſect. 1. R. Juda Leo lib. 2. de templ. c. 18. §. 111.

15. Da war der Prieſter, der die rothe Kuhe verbrannte, 7. Tage vorher.

16. Ob dieſe Cammer in der Mauer geweſen.

Ob aber dieſe Gemächer an der Morgen-Seite drinnen in der Mauer geſtanden, daß die Mauer ſo dick geweſen, daß hie und da unten Gemächer haben ſeyn können, oder ob ſie auſſer der Mauer auf dem Platz des Vorhofes Iſraels gebauet worden, wird nirgens gedacht. Vermuthlich iſt die Mauer ſo dick geweſen, daß wol Gemächer drinnen haben ſeyn können. Denn, wie wir bald hören werden, und zwar im folgenden Capitel, ſo waren zu dem Thore in dieſer Mauer funffzehen runde Treppen aus dem äuſſern Vorhofe hinauf, davon die meiſten innerhalb der Mauer waren, daß man genug ſiehet, daß die Mauer ſo dick, und vom Abend gegen Morgen ſo breit geweſen, daß gar gemächlich Cammern oder Gemächer darinnen haben ſeyn können, und nicht nöthig geweſen, daß ſie auf dem Vorhofe Iſraels hinaus gebauet worden.

17. Das Thor Nicanors. (pag. 346.)

Das Thor, ſo mitten in dieſer hohen Mauer gerade gegen dem Thor der Hallen im Tempel überſtand, und das Thor in dieſem innern Vorhofe gegen Morgen war, wird von den Hebräern insgemein das Thor Nicanors genennet. (* L'Emp. zwar not. 1. & 5. ad Midd. cap. 1. ſect. 4. & not. 7. & 8. ad Midd. cap. 2. ſect. 6 wie auch in ſeiner σχια-γραφια ſetzet dieſes Thor mit ſeinen beyden Seiten-Gemächern, als der Kleider-Cammer

18. L'Emper. ſetzet es nicht.

(5) Dieſer Meynung iſt auch Aben Eſra über 2. Reg. 23, 11. und mit ihm *Pet. Jurieu* in Hiſtoire des cultes & des dogmes p. 718. und 724. und beziehet ſich deswegen auf die Worte der Schrifft: er thät ab die Roſſe, welche die Könige Juda hatten der Sonnen geſetzt im Eingange des HErrn Hauſes. Denn dieſes Setzen pflegt ſonſt gebraucht zu werden, wenn von Statuen die Rede iſt; wie ebenfals das Abthun gebraucht wird, wenn dergleichen Statuen über einen Hauffen geworffen werden. Und dieſes kömmt mir ſehr wahrſcheinlich vor, inſonderheit, da die Heyden ſo wol der Sonnen als andern Göttern dergleichen gegoſſene Pferde und Wagen gewidmet haben. Das hat *Dougtaus* in Analectis Sacris V. T. Excurſu CX. und Jeſſenius in oberwehnter diſputat. genung bewieſen.

(*) Daß die Morgenländiſchen Völcker und inſonderheit die Perſer ſonſt der Sonnen lebendige Pferde geopffert, hat unter andern *Briſſonius* de regno Perſarum lib. II. p. 159. bewieſen. Siehe auch Hr. Outhofs Anmerckung über dieſen Ort p. 527. welcher eben deswegen auch hier lebendige Pferde verſtanden wiſſen will.

(6) Aber hieraus folgt nichts anders, als, daß Joſias die Pferde nicht eben ſo, wie die Wagen, verbrannt. Vielleicht ſind die Pferde von Kupffer, die Wagen aber von Holtz geweſen, da dann jene nicht verbrannt werden können.

(7) So erkläret das Wort Parvarim auch *Bochart.* p. 451. Geographiæ ſacr. und mit ihm *Guſſetius* Commentar. L. Hebr. p. 697. a.

(8) Hebr. לשכת בית אבן *liſchkat beth Even.*

(*) Von dieſem Thor handelt auch *Lamy* p. 838. ſq. und *Jurieu* in Hiſtoire des cultes & des dogmes Part. II. cap. 6. pag. 222.

mer und der Backer-Cammer, nicht hin an dieſen Ort, ſondern in die Morgen-Wand des äuſſern Vorhofes, da man aus dem Vorhofe der Heyden gegen Abend in den äuſſern Vorhof eingieng: aber dis iſt dem Text Middoth gantz zuwieder, ſo in Beſchreibung des innern Vorhofes ſieben Thore zehlet, und unter denſelben auch dieſes, wie R. Juda Leo lib. 2. c. 6. §. 44. es allhie ſetzet, ja die Hebräer alle, wie denn Wagenſeil. not. 6. ad Misn. Sota. cap. 1. ſect. 5. ſchreibt, er gläube nicht, daß unter den Hebräern einer ſey, der diß widerſtreite. conf. Ligthfoot. cent. chorogr. Matth. præm. c. 30.

19. Maaſſe.

Dis Thor war gleich hoch und breit mit den andern Thoren, zwantzig Ellen hoch, und zehen Ellen breit, und war durch dis Thor der ordinaire Eingang aus dem äuſſern Vorhofe in den innern Vorhof, wie R. Schemaja ap. L'Emper. not. 5. ad Midd. c. 1. ſect. 4. bezeuget, wenn er ſchreibt: hiedurch giengen alle in den groſſen (innern) Vorhof aus und ein. Im andern Tempel, da alle obgedachte Thore um dieſen innern Vorhof mit Golde überzogen waren, da war dis Thor mit Ertz überzogen, weil dis Ertz oder Kupffer wie Gold glänzte und funckelte, auch mit dieſem Thor ſich ein groß Wunder-Werck zugetragen, wie in Middoth erzehlet wird c. 2. ſect. 3. Vom Corinthiſchen Kupffer iſt oben gedacht worden l. 1. c. 5. Was es aber für ein Wunder-Werck geweſen, wird in Middoth nicht hinzugeſetzet. L'Emper. aber erzehlet es not. 11. aus der Gemar. Joma und andern als eine Fabul alſo: Nicanor, wie ſie ſagen, ein frommer Mann, war nach Alexandrien in Aegypten verreiſet, und hatte ihm mit groſſem Fleiß die verfertigte Flügel zu wege gebracht, deren einen, als ſie zu Schiffe nach dem gelobten Lande zu fuhren, und ein ſchrecklich Ungewitter entſtand, die Schiffs-Leute ins Meer geworffen. Da griff Nicanor den andern an, und ſagte, er wolte den nicht laſſen, ſondern wofern ſie denſelben ins Meer werffen wolten, ſolten ſie ihn mit werffen: weswegen GOtt ſich des Menſchen erbarmet, und das Ungewitter geſtillet. Ja da ſie in den Hafen bey Ptolomais eingelauffen waren, hatte GOtt ihm den ins Meer geworffenen wieder zugeſtellet, als welcher, wie ſie ſagen, allmählig unter dem Schiff nach dem Hafen fort gekrochen. Siehe auch Druſ. comment. ad loc. difficil Levit. c. 49. Wagenſeil. l. c. ſchreibt, daß etzliche davor halten, daß ein greulich Waſſer-Thier den einen Flügel des Thors verſchlucket, welcher ins Waſſer geworffen worden, und habe ihn hernach auf die Erde wieder ausgeſpieen und ausgeworffen. R. Juda Leo ſcheinet hievon nicht viel gegläubet zu haben, weil er deſſen mit keinem Worte gedencket, ſondern bloß in gloſſa ſchreibt: es ſey dis Thor im andern Tempel Nicanors Thor genannt, von einem gutthätigen Menſchen, der dieſe Thor-Flügel gut- und freywillig verehret habe. Druſ. l. c. führet Joſeph. ben Gorion (9) an, der eine andere Meynung hat, und davor hält, es habe dis Thor den Namen bekommen von dem gottloſen Nicanor, der zur Zeit der Haſmonäer erſchlagen ward. Es ſollen in dieſem Thor ſeine Arme (10) (andere ſchreiben ſeine Zunge) aufgehänget ſeyn, nachdem Judas Maccabäus ihn überwunden, wovon 1. Macc. 7, 2. Macc. 15. Siehe auch Ligthfoot. cent. chorogr. Matth. præm. cap. 30. Welche Meynung hie die gewiſſeſte ſey, können wir nicht ſagen. (*)

20. Hiedurch war der ordinaire Ein- und Ausgang.

21. Dis Thor war mit ſchönem Kupffer überzogen, nemlich von Corinthiſchem Kupffer und warum.

22. Jüdiſche Fabulen hievon.

23. Woher es das Thor Nicanors genannt worden.

24. Ob Nicanori aus Syrien Arme hier auf gehänget ſeyn.

Es waren aber dieſes Thores Flügel ſo ſchwer, daß, wenn es zugeſchloſſen oder geöffnet werden ſolte, zwantzig Männer genug damit zuthun hatten, und zwar mit ſtarcken eiſernen Schlöſſern und langen einfallenden Riegeln, die man in Schwellen aus gantzen Stein gehauen beym Schlieſſen allewege tief einſencken muſte, wol verwahret, wie Joſeph. bezeuget lib. 7. de bell. judaic. 12. (T. lib. 6, cap. 31.)

25. Dis Thor war ſo ſchwer zu öffnen, das 20 Männer damit zu thun hatten.

Zu dieſem Thor ward das Weib, ſo wegen Ehe-Bruch von ihrem Mann angeklaget ward (wovon im Buch vom Hohenprieſter und Prieſtern c. 55.) geführet, und muſte das bittere Fluch-bringende Waſſer trincken, und muthmaſſet Wagenſeil. not. 5. ad Misn. Sota. c. 2. ſect. 3. daß an dieſem Thor die obgedachte güldene Tafel Helenä, darauf der Schwur geſtanden, gehangen habe. Hie bey dieſem Thor wurden auch die Ausſätzigen gereiniget, imgleichen die Kind-Betterinnen, wenn ſie nach ihren ſechs Wochen ihren Kirchen-Gang hielten, wie davon im angeführten Buch c. 50. und 53. zu vernehmen. Sota Misn. c. 1. ſect. 5.

26. Was bey dieſem Thor verrichtet worden.

In dieſem Thor waren zu beyden Seiten kleine Pförtchen oder Thürlein in den Flügeln, bey welchen dieſes geſchahe. Midd. c. 2. ſect. 6. R. Jud. Leo l. c. Denn das groſſe Thor ſelbſt ward nicht täglich geöffnet, ſondern nur am Sabbath, am Neumond und an den Feſt-Tagen, es wäre denn, daß der König oder Fürſt in den Tempel käme und für ſich opffern laſſen wolte, da denn ihm zu Ehren dis Thor geöffnet ward, ſonſt aber ſtand es die Werckeltage über zu. Die kleinen Pförtchen aber daran wurden täglich geöffnet, und wenn jemand zu reinigen war in der Woche, geſchahe ſolches bey den kleinen Pförtchen. R. Juda Leo l. c. conf. Ezech. 46, 1. 2. 3. 12. Wird alſo auch die liebe Maria mit ihrem kleinen JESU zu dieſem

27. Kleine Pförtchen in dieſem Thor.

28. Wenn dis Thor geöffnet worden.

29. Chriſtus ward hieſelbſt dem HErrn dargeſtellet.

(9) In den vorigen editionen ſtehet: *Joſeph ben Gerſon*, dergleichen Schreiber findet ſich aber unter den Jüden nicht. Es iſt der bekannte Jüdiſche Hiſtorien-Schreiber *Joſeph ben Gorion*, wie ihn auch Druſius l. c. alſo nennet. Der Ort ſtehet lib. III c. 22. p. 243. edit. Breithauptianæ.

(10) Joſephus Gorionides l. c. ſchreibt, ſein Haupt und Arme.

(*) Das wahrſcheinlichſte iſt, daß das Thor von der über ſelbigem aufgehenckten Hand des gottloſen Nicanors, davon auch in der Gemara Hieroſol. über Megilla fol. 70. 3. Meldung geſchiehet, alſo benannt worden. Siehe Relandum Antiquit. p. 97.

Thor, und deſſen Pförtchen herzu getreten ſeyn, und ihr liebſtes Söhnlein dem HErrn dargeſtellet haben.

30. Namen dieſes Thores.

Dis Thor hat viele Namen. Es wird genannt: das Thor des Hauſes des HErrn, Jer. 7, 2. das neue Thor. (11) Jer 26, 10 Jer. 36, 10. das Grund-Thor, 2. Chron. 23, 5. das Thor Sur, 2. Reg. 11, 6. Das Thor Benjamin, Jer. 20, 2. (vieleicht weil der Strich des Stammes Benjamin ſich ſo gebeuget, daß dis Thor darinn geſtanden) daß innere Thor da man hinein gehet, Ezech. 40, 15. da es der Chaldäiſche Dolmetſcher das (pag. 347.) Mittel-Thor gibt ap. L'Emper. not. 5. ad Midd. c. 1. ſect. 4. weil es zwiſchen dem Thor der Hallen des Tempels, und dem Thor gegen Morgen im äuſſern Vorhofe das mittelſte war, und mitten ein lag das eherne Thor, das Thor Nicanors. Was ſeltzame Meynungen von dieſen vielen Thoren viele Ausleger haben, und wie ſie hie und da dis und jenes Thor ſetzen, wäre viel anzuführen. Wir halten mit R. Juda Leone, daß dis Thor alle vor angeführte Namen gehabt, und an allen angeführten Oertern dis Thor gemeynet werde. Es wollen zwar etzliche, es ſey dis Thor auch das hohe Thor genannt, das Jotham bauen laſſen: aber wir haben c. 21. ſeq. aus Ezechiel 9. vernommen, daß dis hohe Thor oder das Ober-Thor gegen Mitternacht, und nicht gegen Morgen in dieſem innern Vorhofe gelegen. (12)

31. Dis Thor öffnete ſich vor der Verſtörung ſelbſt.

Vor der letzten Verſtörung Jeruſalems iſt dis ſchwere Thor des Nachts von ihm ſelber auffgegangen, und wie die Thor-Hüter ſolches ihrem Hauptman verkündiget, hat er das Thor kaum wieder zukriegen können. Die Unverſtändigen hielten ſolche von ſich ſelbſt geſchehene Oeffnung für ein glückhafftes Zeichen, und ſagten GOtt hätte ihnen hiemit die Thür alles Guten eröffnet, die Klügern aber urtheilten anders, daß des Tempels Feſte und Sicherheit zergehen, die Pforte den Feinden aufgethan, und die endliche Verwüſtung gewißlich darauf erfolgen würde, ſo auch geſchehen, wovon Joſeph. ſeph. zu leſen lib. 7. de bell. Judaic. cap. 12. (T. I. 6. c. 31.)

32. Oben über war eine Cammer, da das Mittel-Gericht ſaß.

Uber dieſem Thor war eine ſchöne Cammer, die nach dem äuſſern Vorhofe ausſahe, da ſaß das Mittel-Gericht, welches aus drey und zwantzig Raths-Herrn beſtand, die eben alſo im Kreiß oder halben Circul herum ſaſſen, als unten in der oberſten Gerichts-Stube das höchſte Gericht. Miſn. Sanhedr. c. 10. ſect. 2. R. Jud. Leo l. 2. de templ. c. 6. §. 45. Schickard. de jur. reg. Hebr. c. 1. theor. 2. & not. Carpz. h. wie hievon im Buch vom Hohenprieſter und Prieſtern c. 14. ein mehrers gedacht wird. Denn es ſaſſen drey Gerichte im Tempel, das höchſte in der oberſten Gerichts-Stuben, das Mittel-Gericht über dieſem Thor, und das Unter-Gericht über den Morgen-Thor des äuſſern Vorhofes, wie im angeführten Buch vom Hohenprieſter und Prieſtern cap. 28. zu hören.

33. Unter dem Thor war ein Gefängniß.

Unter itzt-beſchriebenen ehernem Thor war ein Gefängniß (denn das Thor war unter der Erden gewölbt) in welches Paſhur den Propheten Jeremiam werffen ließ Jerem. 30, 2. Und dis Thor war das ſiebende Thor des innern Vorhofes, das munte aber, wenn man die beyden Thore dazu rechnet, die mitten gegen dem Tempel über waren, nemlich das Thor Jechonia und das Ober-Thor, welche beyde aber ſelten geöffnet wurden, und nicht ſo offt, als die andere ſieben. R. Joſe ben Chanan zehlet im innren Vorhofe dreyzehen, itzgedachte neun, und die zwey Pförtchen im Thor Nicanors, das wären eilff; und die zwey an der Abend-Mauer; die keinen Namen hatten, das wären drey.ehen. Midd. c. 2. ſect. 6. Aber die zwey an der Abend-Mauer ſind erdichtet, und nicht da geweſen, wie oben cap. 21. gehöret. So iſt auch nicht nöthig, die zwey kleine Pförtchen des Thors Nicanors für Thore auszugeben, weil ſie zum Thor Nicanor gehöreten. Und alſo war nun die Morgen-Seite des innern Vorhofes gebauet.

34. Wie viel Thore im innern Vorhofe geweſen.

35. Im innern Vorhofe hingen die von den Feinden erobrte Schwerdter und Beute.

In dieſem innern Vorhofe waren rund herum, wie Joſeph. lib. 15. antiq. cap. 14. R. jud. Leo. lib. 2. de templ. c. 7. §. 47. ſchreibt, die von den Heyden eroberte Beute, Spieſſe, Schwerdter und allerley koſtbares Geräthe, zur Zierde aufgehänget, daß ſie zum Gedächtniß da wären für dem HErrn der Heerſcharen, dem Schild ihres Heils. (13) Es ſchreibt Joſeph. l. c. Daß, da Herodes den Tempel erneuern laſſen, habe er nicht allein die alte Beute wieder aufhängen laſſen, ſondern habe auch noch neue, ſo er von den Arabern genommen, hinzugethan. So ſtehet von Judith cap. 16, 23. daß ſie im Tempel alle Wapen Holofernis aufgehänget

(11) Dieſes beſtätiget auch Lamy p. 840. Er beruffet ſich auf die Chaldäiſche Uberſetzung der Oerter Jerem. XXVI. 10. und XXXVI. 10. woſelbſt dieſe die Pforte gegen Morgen genant wird. Er muhtmaſſet aber auch zugleich, der Ausleger habe an ſtatt des Hebräiſchen החדש *hechadaſch* neu geleſen החרס *hecharas* d. i. der Sonne. Das iſt aber kaum zu glauben. Die Uberſetzung iſt vielmehr daher gekommen, weil eben das Thor zu der Zeit gemeiniglich das Morgen-Thor genannt worden, weil es gegen Morgen lag. Sonſt finden wir Jer. XIX. 2. שער החרסית *ſchaar hacharſit* erwehnt, welches die Holländiſche Uberſetzung giebet: die Sonnenpforte, der ſeel. Lutherus aber beſſer die Ziegel-Pforte, aus dem Worte חרש *cheres*, welches einen Ziegel bedeutet. Kimchi verſtehets auch von dem Morgen-Thor; aber das ſchickt ſich nicht wegen des Thals Hinnom, das vor dieſem Thor nach *Jer. XIX.* 2. gelegen. Dieſes Thal aber lag nicht gegen Morgen, ſondern gegen Mittag.

(12) Lamy pag. 839. meynt, eben dieſes Thor werde Act. III. 2. ὡραία, oder das Schöne genennet. Siehe was wir davon zum XXVII. cap. §. 67. ſagen werden.

(13) Von dieſen und andern dergleichen Zierrathen ſiehe Hr. Henr. Scharbaus abſonderliche Anmerckung de ἀναθήμασι Templi in Bibliotheca Lubecenſi Part. V. p. 81. ſq. Hieher gehöret auch eines theils M. *Petr. Kunzii* Sacra & profana anathematum hiſtoria, ſigillatim quod ad veſtes in templis ſuſpenſas, Ien. 1729. 4. und *Bernh. Lamy* de Templo pag. 902.

hänget, und den Fürhang, den ſie von ſeinem Bette genommen hatte, daß es dem HERRN verbannet ſeyn ſolte ewiglich. Ohn Zweiffel aber ſind die beſten koſtbarſten Sachen inwendig unter dem Schwibbogen dieſes Vorhofes an den Wänden aufgehänget, daß ſie von männiglich geſehen werden könten, und doch vom Regen keinen ſchaden nähmen. Wie die Heyden den Juden hierinne nachgeäffet, und die im Kriege eroberten Schwerdter, Spieß und Gewehr, auch andere koſtbare Sachen in ihren Götzen-Tempeln ihren Götzen zu Ehren aufgehänget, kan man unter andern beym Dieter. antiq. bib. ad 1. Sam. 31, 9. 10. und Saubert. de ſacrif. Veter. c. 24. weitläufftig leſen. (14) Heute zu Tage werden ſolche eroberte Sachen, als Gewehr, Fahnen, Standarten, Stücke, und dergleichen, nach denen Zeughäuſern gebracht, und daſelbſt verwahret; Wiewol auch noch heute unter uns gebräuchlich iſt, daß, wenn Generalen oder andere vornehme Kriegs-Officierer ſterben, ihre Degen, Sporen und Fahnen in den Kirchen aufgehänget werden, welches aber, ob es mit dem Exempel der Juden zu vergleichen, zu zweiffeln iſt. Denn im Tempel hängeten die Juden nicht ihre eigene Waffen zum Prunck auf, ſondern das eroberte feindliche Gewehr, dadurch gleichſam GOtt dem HERRN vor ſeinem Sieg zu dancken, und ihm alles zuzuſchreiben. Aber dis laſſen wir andern weiter zu bedencken über.

36. Heyden haben hierinn nachgeäffet.

37. Von denen Schwerdtern, Sporen, und Fahnen, ſo bey uns in den Kirchen hängen.

Wie ſchrecklich Manaſſes dieſen innern Vorhof entheiliget, und allen Heeren am Himmel allerhand abgöttiſche Altäre gebauet, kan man leſen, 2. Reg. 21, 5.

38. Manaſſes entheiliget den innern Vorhof.

Ehe wir aus dieſem Vorhofe Abſchied nehmen, ſolten wir zwar von den obgedachten Ober-Gemächern, ſo auſſer dem Eſſe-Saalen an der Mittags- und Mitternachts-Seiten über den Schwibbogen waren, Meldung thun. Weil aber die Hebräer nicht gewiß wiſſen, wo und an welchem Ort dieſe oder jene Cammer geweſen, auch nicht wiſſen, welche von allen Gemächern im innern oder äuſſern Vorhofe geweſen, wollen wir die Erzehlung dieſer Gemächer biß dahin verſchieben, biß wir auch die äuſſern Gebäude betrachten, und alſo von ſolchen Gemächern zu reden beſſere Gelegenheit bekommen werden. (c. ſeq.) (pag. 348.)

(14) Siehe auch *Joſephi Laurentii* Polymathiam lib. V. diſſ. 20. und *Thomaſinum* de Donariis cap. 1. p. 8. auch c. 21. p. 250 ſq. Dieſe führet Hr. Cuthov über dieſen Ort p. 532. an, und handelt auch ſelbſt davon.

Das XXIV. Capitel.

Von dem äuſſern Vorhofe und Gemächern/ ſo darinn gebauet.

Inhalt.

1. Vom äuſſern Vorhofe.
2. Maaſſe.
3. Ob er um den innern Vorhof umher gegangen.
4. Namen deſſelben.
5. Warum er genannt wird der neue Hof, imgleichen der Weiber-Hof.
6. Ob die Jungfern in den Tempel gehen mögen.
7. Der äuſſere Vorhof war viel niedriger als der innere.
8. Funfzehen Stuffen giengen aus dem innern Vorhofe hinunter nach dem äuſſern.
9. Die Leviten ſungen auf demſelben gewiſſe Pſalmen.
10. Stuffen-Pſalmen.
11. Die meiſten Stuffen waren binnen der Mauer.
12. Woher die Pſalmi graduum den Namen bekommen.
13. Muſic-Cammern unter dem Vorhofe Iſraels.
14. Vier kleine Höfe oder Küchen in den vier Ecken dieſes Vorhofes.
15. Maaſſe und Geſtalt.
16. Der Oel- und Wein-Keller.
17. Der Hof der Auſſätzigen.
18. Der Hof der Naziräer.
19. Der Holtz-Hof.
20. Vom Holtze das zum Opffer kam.
21. Pflaſter des äuſſern Vorhofes.
22. War ſchön umher bebauet.
23. Ob dieſe umher gebauete Schwibbogen und Gemächer vom Anfang da geweſen.
24. Die Höhe der Mauren und Gemächer umher.
25. Beſchaffenheit derſelben.
26. Etzliche Gemächer waren ohne Zweifel Eſſe-Saale.
27. Wie viele Gemächer.
28. Erzählung vieler Gemächer, deren Ort man nicht weiß.
29. Ob etzliche Gemächer geweſen, darinn fromme Leute ein Zeitlang haben wohnen dürffen.
30. Im andern Tempel war eine Gallerie umher für die Weiber, und warum
31. Die Weiber ſind noch heute von den Männern abgeſondert.

32. Am Lauber-Hütten-Feſt war im äuſſern Vorhofe viel zu thun.
33. Es war auch hie am Sabath und Feſt-Tagen das meiſte Volck.
34. Dieſer Vorhof war auch nicht wenig heilig.
35. Wer dahin kommen möchte.
36. Unterſchiedliche Heiligkeit der Vorhöfe.
37. Drey Läger.
38. Ob der äuſſere Vorhof zu GOttes oder der Leviten Lager gehörete.

Weilen wir denn den Tempel, und den um den Tempel liegenden inwendigen oder inneren Vorhof ſammt allen, was auf dem Pflaſter, wie auch was umher um den Vorhof gebauet geweſen, zur Genüge beſehen, wollen wir aus dieſem innern Vorhofe unſern Abſchied nehmen, uns etwas weiter von auſſen umher ſehen, und was auſſer dieſem innern Vorhof geweſen, auch in Augenſchein nehmen.

1. Vom äuſſern Vorhofe.

Wenn wir denn durch das kurtz vorher beſchriebene eherne Thor, oder wie es die Hebräer nennen, durchs Thor Nicanors weiter gegen Morgen heraus gehen, ſo kommen wir in den äuſſern Vorhof. Dieſer Vorhof lag gegen Morgen des innern Vorhofes, und war recht viereckigt, hundert und fünf und dreyßig Ellen lang, und hundert und fünf und dreyßig Ellen breit, Midd. c. 2. ſect. 5. Zwar wird dieſer Vorhof insgemein von denen, die vom Tempel geſchrieben haben, ſo geſetzet, daß er entweder gantz um den innern Vorhof auf allen Seiten herum gegangen, und der innere Vorhof im äuſſern Vorhofe wie eine kleine Vierkante in einer groſſen Vierkante geſchloſſen geweſen, oder doch, daß er zum wenigſten um die drey Seiten des innern Vorhofes gegen Mittag, Morgen und Mitternacht umhergegangen. Siehe die Abriſſe und Beſchreibungen Lyræ, Adrichomii, Buntingii, Villalpandi, Quiſtorpii und anderer. conf. Jchnograph. Joſeph. Med. comment. apocalypt. part. 2. ad cap. 11. p. 123. Capell. in deſcript. templi juxta ment. Joſeph. wie denn dis faſt die gemeine Meynung iſt. Aber daß dis eine irrige Meynung ſey, iſt aus obgedachter Maaſſe Sonnenklar zu ſehen. Denn dieſer Vorhof war vom Mittag gegen Mitternacht gleicher Breite mit dem innern Vorhofe, nemlich hundert und fünf und dreyßig Ellen, in der Länge aber viel kleiner, nemlich auch nur hundert und fünf und dreyßig Ellen, da der innere Vorhof hundert und ſieben und achtzig Ellen lang war. Weilen nun der äuſſere Vorhof nicht breiter, als der innere Vorhof, auch bey weiten ſo lang nicht, als der innere Vorhof war, ſo hat er unmüglich um ihn herum gehen können, zumahl er auf ſolche Weiſe viel breiter und länger hätte ſeyn müſſen, als der innere Vorhof, wie auch L'Emper. in ſeinen not. ad l. c. & not. 1. ad c. 5. ſect. 1. wol anmercket. Iſt derowegen der äuſſere Vorhof nur bloß gegen Morgen des innern Vorhofes, und nicht auf den andern Seiten zugleich geweſen. Daß etzliche Joſephum dahin ziehen wollen, als gäbe er in Beſchreibung der innern Vorhofe genug zu verſtehen, daß dieſer äuſſere Vorhof auf drey oder vier Seiten um den innern herum gegangen gegen Morgen, Mittag und Mitternacht, oder auch gegen Abend, iſt eine vergebliche und unnöthige Arbeit, zumahl Joſeph. hierinnen mit den Hebräern ſich recht wol vergleichen läſſet, wie wir zum Beſchluß des folgenden Capitels hören werden.

2. Maaſſe.

3. Ob er um den innern Vorhof umhergangen.

(pag. 349.)

Luther nennet dieſen Hof 2. Chron. 4, 9. einen Schrancken, da von Salomo ſtehet: er bauete einen Hof vor die Prieſter (nemlich den innern Hof, und einen groſſen Schrancken (עזרה, einen groſſen Vorhof) nemlich dieſen äuſſern Vorhof, wie denn Ezechiel dieſen Vorhof an vielen Oertern alſo nennet, nemlich den äuſſern Vorhof (1) Er wird auch genañt der neue Hof, 2. Chron. 20, 5. nicht zwar, wie L'Emper. not. 1. ad Midd. c. 2. ſect. 5. will, weil dieſer Vorhof ſpäter als die andern im Tempel Salomonis dazu gekommen, (denn, wie gehöret, ſo hat Salomo neben den innern Vorhofe einen andern groſſen Vorhof bauen laſſen, wie L'Emper. ſelbſt den angeführten Ort der Schrifft auch von dem äuſſern Vorhofe verſtehet, not. 1. ad Midd. c. 1. ſect. 4. wie auch 1. Reg. 7, 12. des innern Vorhofes Meldung geſchiehet, und alſo auch ein äuſſerer Vorhof geweſen ſeyn muß, welches auch Joſeph. l. 8. antiq. c. 2. beſtätiget) ſondern der neue Hof wird er genannt wegen der Erneuerung und Reformation, ſo Aſſa vorgenommen. Siehe 2. Chron. 15, 8. Vielleicht daß in dieſem äuſſern Vorhofe der meiſte Götzen-Dienſt, und alles mit abgöttiſchen Altären erfüllet geweſen, und weil alle Greuel aus dieſem Vorhofe abgeſchaffet worden, iſt er gleichſam ein gantz ander und neuer Hof geworden. Conf. Lyr. ad 2. Chron. 20. da er dieſe Reformation dem Joſaphat zuleget. Im andern Tempel ward er genannt der Weiber-Hof. Midd. c. 2. ſect. 5. Joſeph. lib. 6. de bell. c. 6. (T. lib. 5. c. 14.) nicht der Meynung, als wären nur Weiber allein hineingekommen, (denn es mochten alle Iſraelitiſche Manns-Perſonen dahin kommen) ſondern weil die Weiber nicht weiter als in dieſen Vorhof kommen muſten (2) (da hingegen die Männer weiter gehen, und hinauf in den Vorhof Iſraels treten mochten) R. Jud. Leo lib. 2. de

4. Namen deſſelben.

5. Warum er genannt wird der neue Hof, imgleichen der Weiber-Hof.

(1) Die Hebräer brauchen das Wort עזרה aſara im weitläuftigen Verſtande von allen Vorhöfen, welche ſie dann aber mehrentheils durch ein Beywort unterſcheiden. Siehe hievon Lamy p. 772.

(2) Warum die Weiber beym Gottesdienſt von den Männern unterſchieden geweſen, davon führen die Jüden unterſchiedene Urſachen an. Man kan ſie leſen in Hr. Schudts Jüdiſchen Merckwürdigkeiten Part. II. lib. 6. c. 32. p. 220. und Part. IV. Contin. II. p. 343.

de templ. c. 6. §. 34. L'Emper. not. 1. ad Midd. c. 2. ſect. 5. Lightfoot. decad. chorogr. Marc. præm. c. 3. §. 4.

6. Ob die Jungfern in den Tempel gehen mögen.

Ob aber auch die Jungfern hieher haben kommen dürffen? Gerſon lib. 1. Talmud. c. 18. ſchreibt, daß die Juden keine Jungfrau oder Magd, ehe ſie ehelich beygelegen iſt, in ihre Kirche oder Schulen kommen laſſen, ohn am Neujahrs-Tage, und am Faſtnachts-Tage. Er führet aus dem Talmud ein ſeltzam Sprichwort an: Eine Jungfrau im Bet-Haus, eine Wittwe in ihres Nachbarn Hauß, und eine unzeitige Geburt in dieſer Welt, hat der Teufel zu einander geſellet. Am Rande ſetzet er Sota: Aber in Sota finde ich nichts davon. (3) Wagenſeil. not. 6. ad Miſchn. Sota. c. 5. ſect. 1. klagt über Gerſon, daß er ſeine Zeugniſſe aus dem Talmud wider die Juden nicht allezeit treulich anführe, ſondern ihnen offt etwas antichte: wiewol doch unterſchiedliche Hebräer davor halten, ein Vater ſey nicht ſchuldig ſeine Tochter in Göttlichen Sachen etwas zu lehren. Conf. Miſchn. Sota c. 3. ſect. 4. & Gemar. Sota c. 3. ſect. 2. & Wagenſ. not. welches ſeltzam zu hören iſt. Wir können nicht wiſſen, ob die Jungfern in den Tempel gekommen, oder nicht. In der Schrifft iſt es ihnen nirgends verboten.

7. Der äuſſere Vorhof war viel niedriger als der andere.

Es lag dieſer äuſſere Vorhof achtehalb Ellen niedriger als der Vorhof Iſraels und dahero zehen Ellen niedriger als der Prieſter Vorhof, und ſechszehn Ellen niedriger als der Tempel ſelbſt. Denn wenn man aus dem innern Vorhofe, und zwar aus dem Vorhofe Iſraels durch das Thor Nicanors in den äuſſern Vorhof gegen Morgen hinunter wolte, muſte man auf funfzehen Stuffen hinunter ſteigen, die die Runde eines halben Circuls hatten, da jegliche Stuffe eine halbe Elle hoch war, auf welchen funfzehen halb runden Stuffen die Leviten am Lauber-Hütten-Feſt die Pſalmen, ſo den beſondern Namen haben, daß ſie Pſalmi graduum, die Stuffen-Pſalmen genannt worden, geſungen und mit allerhand Inſtrumenten drein geſpielet, jeglichen Pſalm über ſeiner beſonderen Stuffe. Midd. c. 2. ſect. 5. L'Emper. not. 8. R. Jud. Leol. 2. de temp. c. 6. §. 42. & in gl. conf. Lyr. ad Ezech. 42, 12. & Lightfoot. hor. hebr. ad Joh. 7, 2. woſelbſt er auch einen Ort aus Succa anführet, woraus zuſehen, daß faſt alle dieſe runde Treppen zwiſchen der Mauer eingeſtanden. Denn es wird allda von der Nacht-Freude am Lauber-Hütten-Feſt (wovon im Buch vom öffentlichem Gottesdienſt c. 25.) gehandelt, da unter andern die Prieſter mit ihren Drometen erſtlich im Thor

8. 15. Stuffen giengen aus dem innern Vorhofe hinunter nach dem äuſſern.

9. Die Leviten ſungen auf denſelben gewiſſe Pſalmen.

10. Stuffen-Pſalmen.

11. Die meiſten Stuffen waren binnen der Mauer.

(3) Hr. Schudt l. c. p. 220. bezeuget, es ſtehe der Ort in Sota fol. 22. Ich habe jetzo nicht Zeit es nachzuſchlagen, iſt auch der Mühe nicht wehrt. Es iſt auch gewiß, daß es die Juden noch jetzo mit dem unverehelichten eben ſo halten. Siehe Hr. Wagenſeils erregten Zweiffel wegen Warheit des Glaubens p. 13. und Hr. Philipp Helfrich Willemers Vorrede, die er dem ins Teutſche überſetzten Gebethbuche der heutigen Jüdinnen vorgeſetzt, pag. 51. ſeqq.

Thor Nicanor blaſen, hernach und zum andernmal, wenn ſie biß auf die zehende Stuffe heruntergekommen, und denn drittens, wenn ſie in den äuſſern Vorhof ausgekommen, und endlich zum vierdten, wenn ſie aufs Pflaſter gekommen: Woraus zu ſehen, daß die meiſten (pag. 350.) Stuffen nicht gantz heraus, ſondern binnen der Mauer geweſen.

Die Stuffen-Pſalmen aber ſind die funffzehen Pſalmen, die vom hundert und zwantzigſten anfangen bis auf den hundert und vier und dreyßigſten, beyde mit eingeſchloſſen, welche funffzehen Pſalmen von den Auslegern nicht gnug gerühmet werden können. Sie werden Pſalmi graduum, die Stuffen-Pſalmen, genannt, welches Luther gegeben Pſalmen im höhern Chor. Die Chriſtlichen Ausleger haben viel ſpeculirens, woher dieſe funffzehen Pſalmen dieſen Namen bekommen. Ja etzliche Hebräer ſelbſt ſind unterſchiedlicher Meynungen allhie. Alle Meynungen anzuführen, deucht uns unnöthig zu ſeyn. Wer ſie kürtzlich leſen will, der leſe H. Moller. Geſner. Muſcul. und anderer Vor-Reden über den hundert und zwantzigſten Pſalm. Uns deucht der meiſten Hebräer Meynung nichts ungereimts in ſich zu haben, die davor halten, ſie haben ihren Namen von dieſen funffzehen Stuffen, auf welchen ſie am Lauber-Hütten-Feſt geſungen und muſiciret ſeyn, womit es auch Lyra hält, imgleichen L'Emper. ll. cc. Geſnerus auch derſelben nicht widerſpricht. (4)

12. Woher die Pſalmi graduum den Namen bekommen.

Zu

(4) Dieſe Meynung von den Stuffen-Pſalmen iſt unter Juden und Chriſten die gemeineſte. Man kan ſehen, was davon der ſeel. *Sonntagius* de titulis Pſalmorum, Pfeiferus in Dubiis Vexatis Centur. II. Loco LXXXI. *Salom. van Til* von der Muſic der Hebräer lib. III. Part. 2 §. 8 p. 406. und Hr. D. Iken in ſ iner diſputat. de Excubiis Patrum p. 2. erwehnet. Siehe auch Amelii Erörterung der ſchwerſten Schrifft-ſtellen altes Teſtaments Tom. II. p. 346. Es will aber dieſe Meynung andern gar nicht gefallen. Man ſehe, was ich davon bemercket Vol. II. Bibliothec. Hebr. pag. 110. und Vol. IV. pag. 30. Hr. Erhovius in ſeinen Conjectaneis Philolog. in Pſalmorum titulos p. 55. hält davor, dieſe Pſalmen ſeyn von Stufen oder vielmehr Auffſteigen deswegen benannt, weil eben dieſelbe von dem Ausgange der Babyloniſchen Gefängniß handelten. Lamy leitet p. 1219. die Benennung daher, weil ſie mit erhabener Stimme geſungen worden. Hr. Harenberg in Biblioth. Bremenſi Claſſ. VIII. p. 973. will ſie vielmehr von einem muſicaliſchen Inſtrument herhohlen, auf welchem man mit den Fingern immer höher ſteigen können. Ich muß geſtehen, mir kommt die gemeine Meynung nicht wahrſcheinlich vor, weil der Titul dieſer Pſalmen ſchon vor dem Tempel geweſen, da es nicht will zureichen, was die Juden vorgeben, es ſey dadurch zum vorraus auf die Stuffen geſehen worden: wie dann auch von dergleichen Stuffen des Salomoniſchen Tempels keine Meldung geſchiehet. Mehrere Zweifel findet man bey Guſſetio in Commentar. Ling. Hebr. pag. 606. Dieſes iſt gewiß, daß R. Gedalja in Schalſcheleth hakkabbala p. 92. dieſe allhier erwehnte 15 Stuffen gantz irria mit denen Stuffen verwechſelt, auf welchen man aus dem Vorhofe der Iſraeliten in dem Vorhof der Prieſter ſtieg; ſiehe oben c. 18. §. 11. Dieſen Fehler hat Hr. Vriemoet in ſeinen Theſibus controverſis Antiquitatum Iſraeliticarum Part. I. p. 210. wol bemercket. Derſelbe vertheidiget übrigens dieſe 15 Stuffen,

Zu beyden Seiten dieſer Stuffen war, wie oben c. 23. gedacht, eine hohe dicke Mauer, die der Unterſcheid war zwiſchen dem innern und äuſſern Vorhofe. In dieſer Mauer waren zu beyden Seiten unten auf dem Pflaſter des äuſſern Vorhofes, zur Seiten der Stuffen unterſchiedliche Thüren, dadurch man in unterſchiedliche Cammern eingehen konte, die hineinwerts unter dem Vorhof Iſraels gebauet waren. Denn es war der Vorhof Iſraels unten gantz gewölbt, und ſtunden daſelbſt unter dem Vorhofe Iſraels dieſe Cammern, die etwa bey ſieben Ellen hoch waren, und wurden in dem äuſſern Vorhofe geöffnet. Dieſe Cammern waren die Muſic-Cammern, da die Leviten ihre muſicaliſche Inſtrumenta in leinen Tüchern gewunden längſt den Balcken auf Haken hinhängeten, auch ihre muſicaliſche Bücher verwahreten, imgleichen auch in der Muſic ſich übeten. (5) Midd. cap. 2. ſect. 6 L'Empereur not. 1. Tamid & Maimon. dom. elect. ap. Capell. R. Juda Leo l. 2. de templ. c. 6 §. 39. & in gloſſa.

13. Muſic-Cammer unter dem Vorhofe Iſraelis.

In den vier Ecken dieſes äuſſern Vorhofes waren gleichſam vier abſonderliche kleine Höfe von zierlicher Weite, jeglicher von Abend gegen Morgen viertzig Ellen lang und von Mittag gegen Mitternacht dreyßig Ellen breit, die auf allen Seiten mit Mauren umgeben waren, welche Mauren gerade in die Höhe giengen, ſo hoch als die andern Mauren waren, hatten aber oben kein Dach, ſondern waren offen, damit der Rauch frey hinauf ſteigen konte. Denn dieſe vier kleinen Höfe waren die Küchen, darinnen des Volcks Opffer gekocht worden. Dahero in jeglichem dieſer Höfe unten auf dem Pflaſter von innen längſt den Wänden herum niedrige Herde waren, oben aber auf den Herden ein Loch neben dem andern, Töpffe und Keſſel einzuſetzen. Die Herde waren unten ausgehölet, daß man unten unter den Keſſeln oder Töpffen Feuer machen, und das Fleiſch in den Töpffen kochen konte. Dieſe Herde waren, wie geſagt, an den Wänden herum gebauet, da denn in der Mitten zwiſchen den vier Wänden ein groſſer breiter Platz ledig ſtand. Jeglicher von dieſen vier kleinen Höfen hatte ſeinen beſondern Namen. Der kleine Hof in der Süd-Weſter-Ecken, oder da die Mittags- und Abend-Seite zuſammen ſtieſſen, ward genannt der Oel- und Wein-Keller, weil in dieſem Hofe aller Wein, ſo zum Opffern gebraucht ward, imgleichen alles Oel, ſo zu den Speiß-Opffern kam, wie auch zu den Lampen, verwahret ward. Ohn Zweiffel iſt dieſer Oel und Wein entweder unter dem Hofe im Keller verwahret worden, oder wo es oben verwahret, wie denn zwiſchen den vier Mauren ziemlich Raum geweſen, ſcheinet doch wol, daß

14. Vier kleine Höfe oder Küchen in den 4. Ecken dieſes Vorhofes.

15. Maaſſe und Geſtalt.

16. Der Oel- und Wein-Keller.

daß oben über ein Schirm oder Häußlein geweſen (darinn die Sachen gelegen.) Denn, ob ſie zwar von dem Feuer auf den Herden keine Noth hatten, ſo ſcheinet doch wol, daß wider den Regen und der Sonnen Hitze etwas Schirm geweſen. Der andere kleine Hof gegen über in der Nord-Weſter-Ecke, da die Abend- und Mitternacht-Seite zuſammen ſtieſſen, ward der Hof der Auſſätzigen genannt, weil in dieſem Hofe die Auſſätzigen nach geſchehener Reinigung ihre Danck-Opffer kochten, ſich auch allhie badeten, wie davon im Buch vom Hohenprieſter und Prieſtern c. 51. Der dritte kleine Hof in der Süd-Oſter-Ecke dieſes äuſſern Vorhofes, oder da die Mittags- und Morgen-Seite zuſammen ſtieſſen, ward der Hof der Naziräer genannt, weil unter andern die Naziräer allhie ihre Danck-Opffer kochten, ihre Haare abſchoren, und ſie aufs Feuer unter die Töpffe warffen, wovon im angeführten Buch c. 53. Der vierte und letzte kleine Hof in der Nord-Oſter-Ecke, oder da die Morgen und Mitternachts-Seite zuſammen ſtieſſen, ward der Holtz-Hof genennet, weil daſelbſt das Holtz zum Brand-Opffers-Altar verwahret ward. Hieſelbſt ward alles Holtz von den gebrechlichen Prieſtern, die wegen eines Fehls am Leibe nicht durfften zum Altar kommen oder aufwarten, geprüfet, wie im gedachten Buch c. 27. zu vernehmen. Was faul oder wurmſtichicht war, ward verworffen, und dauchte zum Altar nicht. Es ward täglich aus dieſem kleinen Hofe ſo viel Holtz herzugeſchafft, als nöthig war, die drey Feuer-Stäten auf dem Altar zu unterhalten. Zweiffels ohn werden ſie das Holtz in der Mitten dieſes Hofes aufgeſtapelt haben, daß man nach den Herden umher zu gehen Raum und Platz gehabt, und vom Holtz nicht erhindert worden. Siehe von dieſen kleinen Höfen Ez. 46, 21. ſeqq. Midd. c. 2. ſect. 5. L'Emper. not. Tamid. Maimon. dom. elect. R. Juda Leo l. 2. de templ. c. 6. §. 38.

17. Der Hof der Auſſätzigen.

18. Der Hof der Naziräer.

19. Der Holtz-Hof.

20. Vom Holtz das zum Opffer kam.

Es war dieſer äuſſere Vorhof ſonſt mit dem ſchönſten Marmor gepflaſtert, wie R. Juda Leo l. 2. §. 40. meldet, auch zwiſchen den kleinen Höfen oder zwiſchen den Küchen gegen Mittag, Morgen und Mitternacht mit ſchönen Marmel Säulen, Umgängen, Cammern und Thören fein gezieret, auch zu oberſt mit einer Lehne verſehen, daß niemand hinunter fallen konte.

21. Pflaſter des äuſſern Vorhofes. (pag. 351.)

22. War ſchön umher gebauet.

Zwar wollen der Hebräer viel, daß in der erſt kleine Mauren um dieſen Hof geweſen, wie zu ſehen ap. L'Empereur not. 7. ad Midd. c. 2. ſect. 5. und not. 1. ad Midd. c. 5. ſect. 1. und ſcheinet auch R. Jud. Leo dieſer Meynung geweſen zu ſeyn, weil er in dieſem Vorhofe keine andere Cammer ſetzet, als der Weiber-Gallerie, ſo gar ſpät und zuletzt erſt hinzu gekommen, wovon bald. Aber dieſe Meynung kan nicht wol beſtehen. Sie ſcheinet ihren Urſprung zu haben aus einem nicht recht verſtandenen Ort des Textes Middoth c. 2. ſect. 5. welchen ſie alſo geben: Im Anfang war der Weiber-Hof ſchlecht und eben, aber ſie habens hernach mit einer Gal-

22. Ob dieſe umher gebauete Schwibbogen und Gemächern vom Anfang da geweſen.

weil nicht allein die Talmudiſten ſondern auch Joſephus de Bello Iudaic. lib. V. c. 5. §. 3. davon Meldung thun; glaubet auch, daß die ſo genannten Stuffen-Pſalmen daher ihren Nahmen bekommen.

(5) Von den Wohnplätzen und Muſic-Kammern der Leviten ſiehe *Salom. van Till* Digt- Sang- en Speelkonſt ſoo der Ouden als byſonder der Hebreen pag. 396. ſqq.

Gallerie umher bebauet. Aber diese Erklärung verwirfft L'Empereur not. 7. billig, und gibt das, was sie im Anfang geben, in seiner Höhe, oder oben an seinen Seiten, und verstehets also, daß die umher gebauete Wand dieses äussern Vorhofes anfänglich oben eben und schlecht ohn einziges Ausgebäude gewesen, bis man zuletzt eine Gallerie umher geführet. Also legts auch Capell. aus not. K. ad Midd. l. c. Dadurch aber wird nicht geleugnet, daß vorhin eine Wand umher gewesen, sondern angedeutet, es sey aus der Wand nichts ausgebauet gewesen, biß sie eine Gallerie umher gemacht. Wir haben kurtz vorher gehöret, daß Salomo neben dem innern Vorhofe einen andern grossen äussern Vorhof gebauet. עזרה aber, oder ein Vorhof ist, wie wir oben c. 13. aus dem Maimon. gehöret, ein mit Mauren umgebener Platz. Muß derowegen schon zu Salomons Zeit dieser Platz mit Mauren umgeben gewesen seyn. Das bestätiget auch Joseph. lib. 8. antiq. c. 2. daß dieser äussere Hof im Tempel Salomonis seine Hallen, Schwibbogen und Thore gehabt, und also freylich mit Mauren umschlossen gewesen. In diesem Vorhofe ist das meiste Volck gestanden. Sind derowegen bey regnigtem oder stürmigtem Wetter, oder bey unerträglicher Sonnen-Hitze Schwibbogen nöthig gewesen, darunter sie sich haben bergen können. Weil auch die Weiber von den Danck-Opffern assen, imgleichen der Priester Töchter von dem erstgebohrnen Vieh, und aber sie in den innern Vorhof nicht kommen durfften, werden ohn Zweiffel haussen im äussern Vorhofe Cammern über den Schwibbogen dazu gewesen seyn, da sie es haben essen können, wenn sie wolten. Wenn auch keine Mauren, Schwibbogen und Cammern umher gewesen wären, sondern alles wäre bloß gestanden, so müsten entweder keine Küchen da gewesen seyn, welches ungereimt, oder sie müsten so bloß nur übel gestanden seyn. So haben auch so viel Sachen, als im Tempel verwahret worden, in den Gemächern des innern Vorhofes allein unmüglich Raum haben können. Hiezu kommt, daß Ezechiel in dem äussern Vorhofe nicht allein die Thore, sondern auch unterschiedliche Cammern erblickt, und zwar derer dreißig an der Zahl. Siehe Villalpand. der dis recht ausleget, daß diese Cammern über den Schwibbogen gewesen. Ist also kein Zweiffel, daß dieser äussere Vorhof immerfort zwischen den Küchen und Schwibbogen, Mauren, Cammern und Thoren umgeben gewesen sey.

24. Die Höhe der Mauren und Gemächer umher.

Die Höhe der Mauren haben wir oben c. 10. auf vier und funffzig Ellen innen vom Pflaster an in die Höhe gesetzet, damit sie von aussen sechtzig Ellen hoch würden, und also mit den Mauren des innern Vorhofes von aussen in gleicher Höhe stünden. Denn es ist nicht gläublich, daß die Mauer des äussern Vorhofes zehen Ellen inwendig niedriger gewesen, als die Mauer des innern Vorhofes. Denn dis würde von aussen den Mauren keine geringe Ungestalt gegeben haben. Wie wirs aber setzen, sind sie von aussen überall gleich ausgegangen, welches viel zierlicher gestanden. Und dahin, deucht mich, gehöret etzlicher Hebräer Anmerckung von den Mauren der Vorhöfe, daß die Mauren aller Vorhöfe, (der Priester, Israels und der Weiber) gleich und gerade ausgegangen, ap. L'Emper. not. 3. ad Midd. c. 5. sect. 1. welches zwar L'Emper. also verstehet, daß die Mittags- und Norder-Mauren in diesen Vorhöfen gleich weit von einander gewesen, aber auch von der Höhe nicht allein füglich verstanden werden kan: sondern auch ohn Zweiffel ihre Meynung ist, daß die Mauren des innern und äussern Vorhofes von aussen gleich ausgegangen, und gleich hoch gewesen.

25. Beschaffenheit derselben.

Es sind aber allhie über den Schwibbogen ohn Zweiffel nicht allein Gemächer neben einander, sondern auch über einander, und also drey Boden gewesen, weil die ziemliche Höhe solches zulässet, auch viele Sachen zu verwahren gewesen, die Raum erfodert haben. Ob aber unten auf dem Pflaster binnen den Mauren oder in den Umgängen etzliche Gemächer, und wo sie gewesen, ist so gar klar nicht, wiewol nicht geleugnet werden kan, daß etzliche Gemächer da gewesen. Die obern sind Zweiffels ohn so eingetheilet gewesen, wie im innern Vorhofe, daß an der Mittags-Mitternachts- und Morgen-Seite die Gemächer nicht die gantze Quere eingenommen, sondern in zwey Theile getheilet gewesen, daß etzliche Gemächer nach dem äussern Vorhofe, etzliche nach dem Vorhofe der Heyden ausgesehen. Die Gemächer, die inwendig gewesen, und nach dem äussern Vorhofe ausgesehen, werden auch Esse-Saale gewesen seyn, da die Israeliten ihr Danck-Opffer gegessen, conf. L'Emper. not. 14. ad Midd. cap. 2. sect. 6. da auch die Weiber haben essen können. Was aber in den andern Gemächern hie oder da gewesen, wo dis oder jenes Gemach gewesen, ob dis oder jenes im äussern oder innern Vorhofe gewesen, weiß man nicht, auch nicht, wie viele Gemächer eigentlich gewesen. Ezechiel siehet c. 40, 17. im äussern Vorhofe dreißig Cammern. Die haben auch allhie inwendig (denn die inwendigen allein erblicket der Prophet, als der die andern, die nach dem Vorhofe der Heyden aussahen, nicht sehen konte) gar bequem seyn können, nemlich an der Seiten gegen Mittag fünff im mittlern, und fünff im obersten Geschoß, das sind zehen, eben so viel auf der Mitternachts-Seiten, das wären zwantzig: Gegen Morgen im mittlern Geschoß eine sehr grosse Cammer in der Mitten (da das Untergericht saß, wie wir cap. 25. und im Buch vom Hohenpriester und Priestern c. 28. hören werden) zu beyden Seiten vier, nemlich zwo auf jeglicher Seiten, die machen fünff, oben über eben so, die machen zehen, und also dreyßig zusammen. Es haben auch unter beyden Vorhöfen, dem innern und äussern, unter dem Pflaster viel Gemächer seyn können, die ihre Thür gegen dem Vorhofe der Heyden gehabt, und von dannen auch das Licht bekommen; wiewol man auch

26. Etzliche Gemächer waren ohn Zweiffel Esse-Saale.

27. Wie viele Gemächer.

(pag. 352.)

28. Erzehlung vieler Gemächer, deren Ort man nicht weiß.

hie nicht eben weiß, was hie oder da geweſen. Die Hebräer ſelbſt wiſſen alhie keine gewiſſe Nachricht zu geben. R. Juda Leo hat ein eigen Capitel von den Gemächern aufgeſetzet, deren rechten Ort, wo ſie geweſen, man nicht weiß, nemlich das neunzehende Capitel ſeines andern Buches, vom Tempel. Wir wollen dieſelbe von Wort zu Wort aus ihm herführen; doch um beſſern Verſtandes willen, etliche Namen verändern, weil er bißweilen zweyen Gemächern einen Namen giebt, ſo den Leſer offt irre macht. (6)

So ſind nun dieſe Gemächer, deren Ort man eigentlich nicht weiß, und die er anführet, folgende: §. 135. das Gemach, da das oberſte Gericht am Sabbath und Feſt-Tagen zu ſammen kam, das Geſetz zu erklären, welches Beth hammedraſch oder Hauß der Erklärung genennet ward. §. 136. das Schlaff-Gemach, da des Tempels Diener lagen, welches er meynet die obgedachte Feuer-Cammer im innern Vorhofe zu ſeyn, da Joas mit ſeiner Ammen verſtecket, und ſechs Jahr ſich aufgehalten, welche Schlaff-Cammer aber L'Emper. auf der Süder-Seite ſetzet. Ich hielte aber ehe dieſe Schlaff-Cammer für die Cammer, da die Leviten, die den folgenden Tag aufwarten ſolten, zuſammen gekommen, und die Nacht über geſchlaffen, weil ſie ohne Zweiffel ihre Schlaff-Cammer ſo wol werden gehabt haben, als die Prieſter und Stand-Männer. §. 137. das Opffer-Gemach, da die Leviten des Nachts Wache hielten. §. 138. die Rüſt-Cammer, deren ohne Zweifel mehr als eine geweſen, da David allerley Kriegs-Waffen hin verehret, den Tempel zur Zeit der Noth zu beſchirmen, mit welchen Waffen der Hoheprieſter Jojada ſich geſtärcket, den jungen König Joas zu beſchützen, da er ihn im Tempel zum König machte, 2. Reg. 11, 10. §. 139. die Geräth-Cammer, deren, Nehem. 13, 9. gedacht wird. §. 140. die Vorhänge-Cammer, da der Vorſteher der Vorhänge ſein Weſen hatte. §. 141. die Teppich-Cammer, da die Leviten des Nachts Wache hielten. §. 142. die Cammer Johanan des Sohns Eliaſib, da der betrübte Eſra hinein gieng, Eſr. 10. 6. §. 143. die groſſe Cammer Tobiä, ſo Eliaſib der Hoheprieſter erweitert, und dem gottloſen Tobiä überlaſſen, da man zuvor das Speiß-Opffer, Weirauch-Gefäſſe, die Zehenden vom Getreide, Wein und Oel verwahret. Es ſcheinet, daß Eliaſib vielen Gemächern neben einander die Zwiſchen-Wände ausgeſchlagen, und aus vielen eine eintzige Cammer machen laſſen, dahin Tobias ſeinen Reichthum als an einem ſichern Ort verwahret, ſo aber auf Nehemiä Befehl heraus geworffen worden, Nehem. 13, 4. ſeqq. §. 144. die Cammer der Kinder Hanan nan, des Sohns Jegdalia, da Jeremias den Rechabitern Wein zu trincken vorſetzte, welchen ſie aber nicht trincken wolten, Jer. 35, 4. §. 145. die Fürſten-Cammer, die neben bey war, da immer die Fürſten der Prieſter und Leviten verſammlet waren. Er hält's für die obbeſchriebene kleine Feuer-Cammer. §. 146. Die Cammer Maſeja des Sohns Sallum, die unter der Fürſten-Cammer war, da Maſeja als der Schatz-Meiſter immer Wache hielte, Jer. 35, 4. §. 147. Die Sekel-Cammer, dahin die eingekommene halben Sekel gebracht und verwahret worden, wovon bald c. ſeqq. §. 148. Die Gefäſſe-Cammer, da die Gefäſſe ſtunden, die zum Dienſt gehöreten, aus welcher Cammer täglich drey und neuntzig ſilberne und güldene Gefäſſe heraus genommen worden. Conf. Sheringam. not. ad Joma c. 5. ſect. 1. §. 149. Die Geſchenck-Cammer, darin allerhand Gefäſſe von freygebigen Leuten geworffen, und zum Dienſt des Tempels geſchencket worden, wovon bald (c. ſeqq.) §. 150. Die Cammer der Heimlichen, da fromme Leute ihre Allmoſen zur Erziehung ſeiner Kinder heimlich hinwarffen, wovon auch bald c. ſeq. §. 151. Die Palm-Zweige-Cammer, da die Palm-Zweige der Elteſten des Volcks verwahret worden, die ſie am heiligen Abend des Lauber-Hütten-Feſtes im Tempel eingebracht, wovon im Buch vom öffentl. Gottesdienſt c. 24. §. 152. Die alte Kleider-Cammer, da die verſchliſſene oder faule Prieſter-Kleider verwahret worden, die ſie zu Tochten dreheten, und in den güldenen Leuchtern am Feſt des Waſſer-Schöpffens verbrannten, wovon im angeführten B. c. 25. §. 153. Unterſchiedliche Proviant-Cammern, da die Zehenden, und was ſonſt den Dienern des Tempels von Korn, Wein und Oel zukam, verwahret war. §. 154. Die Zehende-Cammer der Leviten, derer viel ſeyn müſſen. §. 155. Die Zehende-Cammer der Prieſter, da, was die Leviten ihnen gezehendet, verwahret ward, deren auch ohn Zweiffel unterſchiedliche geweſen. §. 156. Die Cammer der Erſtgebohrnen, dahin alle Erſtgeburt kam, die das Volck in den Tempel brachte. Noch eine andere Cammer der Erſtgebohrnen reinen Opffer-Thier, die in den Tempel (pag. 353.) hinauf gebracht wurden. §. 157. Die Erſtling-Cammer, da alle Erſtlinge der Prieſter verwahret wurden, wie auch die Kuchen vom Back, wovon im Buch von den Leviten und ihren Einkünfften c. 39. §. 158. Die Cammern der Wechsler, die den halben Sekel einnahmen, wovon bald (c. ſeq.) §. 159. Die Verbeſſer-Cammer, da man, was zur Verbeſſerung des Tempels verehret ward, verwahrete. §. 160. Die groſſe Holtz-Cammer, da alles Holtz verwahret ward, ſo man das gantze Jahr über zum Tempel nöthig hatte. §. 161. Die Artzney-Cammer, da alle Pflaſter und Artzneyen ver-

(6) Von unterſchiedenen Gemächern kan man auch leſen R. Abrah. Rophe in *Schilte haggibborim* c. 23. fol. 18. ſq.

verfertiget wurden, die der Prieſter Medicus zu der Prieſter Kranckheit bedürffte. §. 162. Die Cammer des Verbanneten, da das dem HErrn verbannete hin kam, und den Prieſtern gehörete. §. 163. Die Cammer des Kriegs-Geſalbten. §. 164. Die Cammer des hohenprieſterl. Statthalters §. 165. Die Cammer der Stand-Männer, (von welchen im Buch vom öffentl. Gottesd. c. 1.) da ſie zuſammen kamen, damit ſie bereit waren des Morgens früh aufzuſtehen; wenn der Gottesdienſt angehen ſolte. §. 166. Funffzehen Cammern zu den 15. Hauptleuten des Tempels (von welchen im Buch vom Hohenpr. und Pr. c. 26.) jegliche Cammer für jeglichen Hauptman, wenn ſie etwa daſelbſt auf dem Berg des Tempels über Nacht bleiben wolten. §. 167. Etzliche andere Gemächer, Huren-Cammern genannt, in welchen die Weiber, die den Baal verehreten, gewebete Capelln zum Hayn machten, welche Cammern Joſias wegbrechen laſſen, 2. Reg 23, 7. §. 168. Zwantzig Cammern nahe an den Prieſter-Cammern, da die Thor-Hüter unter den Leviten ihr Weſen hatten. §. 169. Eine von dieſen zwantzig Cammern war gegen Abend (2. Chron. 31, 14. ſtehet gegen Morgen) und ward genannt die Cammer Korä des Sohns Jemna, weil daſelbſt ſtets ein Thür-Hüter aus den Leviten war, nemlich der, ſo über die Erſtlinge und Zehenden geſetzet war. §. 170. Etzliche Gemächer von auſſen Chanijos genannt, da das oberſte Gericht viertzig Jahr vor der letzten Verſtöhrung des Tempels Gericht hielt.

Dis ſind die Gemächer, die R. Juda Leo anführet, deren Ort man nicht eigentlich wiſſe. Kein Zweiffel iſt, es ſeyn derſelben Gemächer noch mehr geweſen, als er anführet. Viele davon ſind im innern Vorhofe, viele in dieſem äuſſern Vorhofe, viele unter der Erden in den Gewölben, etzliche auch im Vorhofe der Heyden geweſen.

29. Ob etzliche Gemächer geweſen, darin fromme Leute eine Zeitlang wohnen dürffen.

Ludov. de Dieu ap. Wal. ad Act. 1, 13. Feſſel. l. 1. adverſ. ſacr. c. 9. tom. 1. Momma tom. 2. de tripl. œcon Eccleſ. c. 8. §. 2. geben vor, daß auch unterſchiedliche Gemächer dazu geweſen, daß fromme gottfürchtige Leute dahin ein gehen, eine Zeitlang daſelbſt wohnen, und GOtt dienen können, und meynen, Hanna habe ein ſolch Gemach im Tempel gehabt, weil Lucas c. 2, 37. ſage: Sie ſey nimmer vom Tempel kommen, ſondern habe GOtt mit Faſten und Beten Tag und Nacht gedienet: dergleichen Cammern ſie auch vermeynen, daß die Apoſtel gehabt, weil Lucas auch von ihnen c. 24, 53. ſagt, daß ſie alle Wege im Tempel geweſen, GOtt gelobet und gepreiſet haben, welche Cammer er Act. 1, 13. beſchreibe, daß es ein Söller oder Obergemach geweſen, und meynen, der heilige Geiſt ſey im Tempel über die Apoſtel ausgegoſſen. (7) Ob wir nun wol nicht leugnen, daß in etzlichen Cammern bißweilen Zuſammenkünffte gehalten ſeyn, wie wir denn c. 23. von der Cammer Gemarja im innern Vorhofe gehöret, und gläublich, daß die Phariſäer in ſolchen Cammern offt wider Chriſtum gerathſchlaget, wenn ſie ihn im Tempel predigen hören, und Wunder thun geſehen, auch wol vermuthlich, daß die Eſſe-Saale oben immer offen geſtanden, und hinauf habe gehen können, wer da gewolt, ſo iſt doch nicht glaublich, daß ein jeder, der gewolt, auf eine Zeit eine beſtändige Wohnung da nehmen, und Tag und Nacht daſelbſt habe bleiben mögen. Was von Hanna und den Apoſteln geſaget wird, wird gar füglich von der täglichen ordinairen Zeit des Gottesdienſtes verſtanden, daß ſie in den ordinairen Betſtunden immerfort im Tempel zur Stelle geweſen, und nie ausgeblieben ſeyn, wie dis alſo Ligthf. hor. hebr. ap. Luc. 2. 37. Grot. ap. Wal. ad Luc. 24, 53. Friedl. obſerv. in harm. Evangel. p. 35. und andere auslegen.

30. Im andern Tempel war eine Gallerie umher für die Weiber und warum

Im andern Tempel haben ſie zuletzt inwendig in dieſem äuſſern Vorhofe oben über den Säulen des Untergeſchoſſes eine Gallerie umher gemacht, da aus den Wänden heraus Balcken hervor gegangen, die mit Brettern belegt, und von fornen zu bedecket waren, wie dergleichen Gallerien zu ſeyn pflegen, darauf man auſſen um ein Gebäud umher gehen, ſich darauf lehnen, und von oben herunter ſehen kan. (*) Sie waren aber über den Lehnen nicht offen, wie insgemein die Gallerien zu ſeyn pflegen, ſondern mit engen Fenſtern (ohn Zweifel mit Trall- oder Gitterwerck) vermacht, auch inwendig mit unterſchiedlichen Bäncken, eine hinter und über der andern verſehen, zu dem Ende, damit, wenn am Lauber-Hütten-Feſt unten auf dem Platz dieſes Vorhofes ein luſtiger nächtlicher Tantz mit höchſter Freude von den Männern gehalten ward (wovon im Buch vom öffentlichen Gottesdienſt cap. 25.) die Weiber alsdenn von ihren Gallerien herab zuſehen konten, und alſo die Männer, die unten, und die Weiber, die oben waren, nicht zuſammen kämen, noch was unzüchtiges unter ihnen vorgienge, welche Gallerie nur zuletzt umher gebauet worden, weil es vielleicht unten bey ſolcher Freude nicht allzu keuſch daher gegangen. Midd. cap. 2. ſect. 5. L'Empereur not. 7. Tamid. Maim. dom. elect. R. Jud. Leo lib. 2. de templ. cap. 6. § 36. Es ſcheinet wol, daß dis hernach der ordinaire Ort geblieben, da ſie nicht allein am Lauber-Hütten-Feſt hinauf gegangen, ſondern auch ſonſten wenn ſie zum Tempel gekommen und ihr Gebet haben thun wollen. (pag. 354.)

31. Die Weiber ſind noch heute von den Männern abgeſondert.

Die heutigen Juden folgen dieſer Weiſe noch nach, daß ihre Weiber abgeſondert ſtehen, und durch Gitterwerck von den Männern geſchieden werden, wie Buxorf. ſynag. Judaic. c. 14. erzehlet, auch beym Zeſio in Beſchreibung der Stadt Amſterdam lib. 3. p. m. 264. zu ſehen, da er in Beſchrei-

(7) Dieſe Meynung behauptet auch Hr. Outhov über dieſen Ort p. 541. und beziehet ſich dabey auf Lud. de Dieu, Cloppenburgium, Vitringam. und Doutrein über die ep. an die Hebräer Part. III. p. 46.

(*) Hievon ſiehe Hrn. Vriemoet in Theſibus controverſis Part. I. p. 213. ſq.

bung der Jüdiſchen Synagogen unter andern ſchreibt: oben auf einem Thor, das mit engen Gittern vermacht, befindet ſich das Frauen-Volck, von Männern abgeſondert, wie auch ſolches in dem ſchönen Kupffer, das am Blat vorher zu ſehen, klärlich und wol abgebildet iſt. (8)

32. Am Lauber-Hütten-Feſt war im äuſſern Vorhofe viel zu thun.

Es war am Lauber-Hütten-Feſt viel in dieſem Vorhofe zu thun. Hie feyreten ſie das Feſt des Waſſer-Schöpffens. Hie tantzten und ſprungen die Männer des Nachts. Hie muſicirten die Leviten auf allerhand Inſtrumenten. Hie bliſen die Prieſter. Hie war Freude an allen Orten. Hie ſchlieffen ſie auch des Nachts. Hie wurden zweene güldene Leuchter in der Mitten aufgehänget, und bey jeglichem ein groß gülden Gefäß, da die Prieſter ihre alte Gürtel verbrannten. Hie ward auch, in jeglichem ſiebenden Jahr, dem König ein höltzerer Stul hin geſetzet, daß er das Geſetz läſe, wie von allen im Buch vom öffentlichen Gottesdienſt c. 25. und 29. bey Beſchreibung des Lauber-Hütten-Feſtes, und des Erlaß-Jahrs zu ſehen.

33. Es war auch hie am Sabbath und Feſt-Tagen das meiſte Volck.

Sonſt am Sabbath, Neu-Monden und Feſt-Tagen, wenn im innern Vorhofe der Gottesdienſt verrichtet ward, konten die, die in dieſem äuſſern Vorhofe ſtunden, durch das offene eherne Thor, oder durchs Thor Nicanors in den innern Vorhof hinein ſehen, und guten Theils erblicken, was allda vorgieng, ſonderlich am Altar, der faſt gerade gegen dem Thor über ſtand. Denn hieſelbſt in dieſem äuſſern Vorhofe war am Sabbath, Neu-Monden und Feſt-Tagen viel Volcks aus den Kindern Iſrael, wo es ſonſten rein war. R. Jud. Leo lib. 2. de templ. c. 6. §. 34. Denn dieſer Vorhof war ſehr heilig, und folgte in der Heiligkeit dem innern Vorhofe. Reine Weiber mochten auch hieher kommen, aber weiter nicht, als in dieſen Vorhof. Kein Heyde aber durffte bey Leib- und Lebens-Straffe hinein kommen, wie wir bald c. 26. ſeq. vernehmen werden. Dahero ſich die Juden zu Jeruſalem wider Paulum empöreten, und (wiewol fälſchlich) vorgaben, er

34. Dieſer Vorhof war auch nicht wenig heilig.

35. Wer dahin kommen mochte.

36. Unterſchiedliche Heiligkeit der Vorhöfe.

hätte die Griechen in den Tempel geführet (nemlich in dieſen Vorhof) und dieſe heilige Stäte gemein gemacht. Denn ſie hatten mit ihm in der Stadt Trophimum den Epheſer geſehen, denſelben meynten ſie, Paulus hätte ihn in den Tempel geführet, und die gantze Stadt ward beweget, und ward ein Zulauff des Volcks, Act. 21, 28. 29.

37. Drey Läger.

Wir haben oben bey Beſchreibung der Stiffts-Hütte c. 38. gehöret, wie ſie Jeruſalem in drey Läger getheilet, in GOttes, in der Leviten, und in Iſraels Lager. GOttes Lager iſt der Tempel ſammt dem innern Vorhofe. Der Leviten Lager iſt der Heyden Vorhof, und das Lager Iſraels iſt die Stadt Jeruſalem. Wohin aber gehöret der äuſſere Vorhof? Zu GOttes oder der Leviten Lager? In der Gemar. Sota ap. Wagenſ. n. 4. ad Miſchn. Sota c. 3. ſect. 4. wird dieſer Vorhof zu der Leviten Lager gerechnet. Dahin rechnet es auch R. Jud. Leo l. 1. de templ. c. 18. machet aber in dieſem Lager der Leviten aus Maimon. und Kelim (9) einen dreyfachen Unterſcheid, als den äuſſern Vorhof, dahin, wie es ſcheinet, diejenigen, die mit geringer Unreinigkeit behafftet geweſen, kommen mögen, keiner aber, der ſein Weib zur Zeit ihrer Kranckheit berühret, oder an einem Todten ſich verunreiniget hatte: und dann den Zwinger, wovon c. 26. da diejenigen haben hinkommen mögen, die ſich den Tag nicht gewaſchen; die beyde vorigen aber nicht, weder der ſich am Todten verunreiniget, noch ſein Weib in ihrer monathlichen Kranckheit erkannt: und denn der Heyden Vorhof, da, die ſich am Todten verunreiniget, und die bey ihren Weibern in ihrer Kranckheit gelegen, hin kommen mögen, keiner aber, der mit grober Unreinigkeit behafftet war, als Blutflüßige, Kindbetterinnen und dergleichen, ſo lang ſie unrein waren. Denn die waren in ihrer Unreinigkeit gantz mit allen vom Tempel ausgeſchloſſen, wie davon cap. 29. und im Buch vom Hohenprieſter cap. 50. ein mehrers zu vernehmen ſeyn wird.

38. Ob der äuſſere Vorhof zu GOttes oder der Leviten Lager gehörete.

(8) Eben ſo wirds auch noch ſo wol bey uns in Hamburg, als in Altona, und ſonſten gehalten. Von der Jüdiſchen Synagoge zu Franckfurt bezeuget daſſelbe Hr. Schudt in ſeinen Jüdiſchen Merckwürdigkeiten Part. II. lib. 6. c. 32. p. 220.

(9) Iſt ein bekannter Talmudiſcher Tractat, der von den heiligen Gefäſſen handelt, und in der ſechſten Ordnung Tahoroth num. 1. befindlich iſt.

Das XXV. Capitel.

Was in und bey dem Vorhofe der Weiber geweſen.

(pag. 355.)

Inhalt.

1. Gottes-Kaſten.
2. Wo ſie geſtanden.
3. Derſelben waren 13.
4. Was hinein gekommen.
5. Niemand kam leicht zum Tempel, der nicht etwas einlegte.
6. Wo derſelben im neuen Teſtament gedacht werde.
7. Die 13. Tiſche der Wechſeler, die den halben Sekel einforderten.
8. Vom halben Seckel oder Kopff-Gelde.
9. Wann er angefangen.
10. Wo er eingeſammlet worden.
11. Wer ihn geben müſſen, und wer frey geweſen.
12. Von Heyden ward er nicht angenommen.
13. Sie gaben ihn auch in fremden Ländern, und ſchickten ihn durch ihre Gevollmächtigte nach Jeruſalem.
14. Konte jährlich ein groſſes eintragen.
15. Wie es bey und mit Einforderung deſſelben hergegangen.
16. Muſte nach der Verſtöhrung Jeruſalems zu Rom ins Capitolium geliefert werden.
17. Wozu der halbe Sekel angewandt worden.
18. Die Sekel-Kammer.
19. Schinderey der Sekel-Einnehmer.
20. Auf-Geld oder Wechſel-Geld.
21. Aus fremden Ländern wurden die Sekel gern in Gold eingewechſelt und übergeſandt.
22. Wer vom Auf-Gelde frey geweſen.
23. Chriſtus ſtieß die Wechſel-Tiſche um.
24. Beym Anfang des andern Tempels gaben ſie nur den dritten Theil des Sekels.
25. Ob dis der Zins-Groſchen ſey, Matth. 17, 24. ſeqq.
26. Stater.
27. Die Cammer der Heimlichen.
28. Die Geſchenck-Cammer.
29. Die Verbeſſerungs-Cammer.
30. Schatz des HErrn groß.
31. Corban.
32. Hat unterſchiedliche Bedeutungen.
33. Schwur bey Corban.
34. Wunderliche Gelübde zum Corban, da die Kinder ihre Eltern Hülf-loß gelaſſen, worüber Chriſtus klaget.
35. Was es für ein Gottes-Kaſten geweſen, dahin ſie das Blut-Geld nicht haben werffen wollen.
36. Zum Schatz des HErrn muſte nicht allerley ohn Unterſcheid kommen.
37. Huren-Lohn.
38. Warum ihn GOtt nicht haben wollen.
39. Ward zum Secret angewandt.
40. Hunde-Geld.
41. Ubel erworben Gut wolte GOtt ihm nicht ſchencken laſſen.
42. Drey Thore im äuſſen Vorhofe.
43. Namen derſelben.
44. Maaſſe derſelben.
45. Unterſcheid derſelben im erſten und andern Tempel.
46. Das ſchöne Thor.
47. Joſephus iſt den Talmudiſten in vielen zuwider.
48. Uber das Ober-Thor war eins von den Mittel-Gerichten.
49. Wegen der Vorhöfe läſt ſich Joſephus mit den Talmudiſten vergleichen.

1. Gottes-Kaſten.

In dieſen Vorhof ſetzen wir mit Bünting itiner. p. 48. und Lightfoot. decad. chorogr. Marc. præm. c. 3. §. 4. die Gottes-Kaſten (1) welche, wie Joſeph. lib. 6. de bell. c. 6. (T. lib. 5. cap. 14.) bezeuget, an den Säulen der Schwibbögen geſtanden, wiewol L' Emper. not. 3. ad Midd. c. 2. ſect. 3. und Selden. lib. 4. de Jur. nat. & gent. c. 5. ſie auſſer dieſem Vorhofe in den Vorhof der Heyden ſetzen: Capell. aber in dem innern Vorhofe.

2. Wo ſie geſtanden.

3. Derſelben waren 13.

Dieſer Kaſten waren dreyzehen an der Zahl, oben enge, unten weit, damit niemand nichts heraus nehmen konte (2) Auf einen jeg-

Dieſer

Eee 3 lichen

(1) Siehe von denſelben den Talmudiſtiſchen tractat Schekalim mit Jo. Wulferi Anmerckungen, Altorf. 1680. *Maimonidem* in Hileoth *Schekalim* cap. II, und Seldenum de Synedriis lib. III, c. 10.

(2) Sie wurden deswegen von den Jüden שופרות *ſchopharoth*, Poſaunen genennet, weil ſie, wie Poſaunen, oben enge und unten weit waren, damit man etwas leicht hineinwerffen, aber nicht ohne Mühe heraus nehmen könnte, wie die Worte in Schekalim cap. 6. ausdrücklich lauten. Und aus dieſer Geſtalt des Gottes-Kaſten haben etliche, und, ſo viel mir erinnerlich iſt, zuerſt *Steph. le Moyne* in Notis ad Varia Sacra p. 73. die Worte Chriſti Matth. 6, 2. Wenn du nun Almoſen giebeſt, ſoltu nicht laſſen für dir herpoſaunen, erkläret, dem auch andere gefolget. Siehe meine Curas über Matthæi l. c. Aber ohne Grund, wie ich eben daſelbſt gezeiget. Man kan auch leſen, was Hr. M. *Chriſtoph. Walle* in diſſert. de uſu & ab-

4. Was hinein gekommen.

lichen ſtand der Name deſſen, was darein geleget ward. In den I. wurden die halben Sekel des gegenwärtigen Jahres geworffen. In den II. die halben Sekel des ſchon vergangenen Jahres. In den III. ward das Geld eingeleget für die Vögel, deren einer zum Brand-Opffer, der ander zum Sünd-Opffer geopffert ward. In den IV. das Geld für die Vögel zum Brand-Opffer. Denn wenn jemand junge Tauben, oder Turtel-Tauben opffern ſolte, warff er das Geld in dieſen Kaſten, und empfing von dem Hauptmann über die Opffer-Vögel, Tauben oder Turtel-Tauben vor dis Geld. Vid. L'Emper. not. 5. ad Midd. c. 4. ſect. 1. conf. Bochart. hierozoic. part. 2. lib. 1. cap. 5. p. 26. ſeq. In
(pag. 356.) den V. ward eingeworffen, was einer freywillig zur Herbeyſchaffung des Holtzes verehren wolte. In den VI. was einer freywillig Weyrauch zu kauffen verehrete. In den VII. das Gold, ſo jemand freywillig zur Zierde des Tempels verehrete. In den VIII. was von dem gekaufften Sünd-Opffer überblieb. In den IX. was von dem gekaufften Schuld-Opffer überblieb. In den X. was überblieb vom Gelde von Opffern der Kind-Betterinnen, oder derer, die am Blut-Fluß kranck geweſen. In den XI. was vom Gelde überblieb von dem Opffer eines Nazirärs. In den XII. was überblieb vom Gelde von dem Opffer eines Auſſätzigen. In den XIII. was jemand freywillig verehrete um Brand-Opffer zu kauffen. Das Geld, ſo übrig war, ward auf des Ober-Gerichts Befehl auf Brand-Opffer von Thieren verwandt, als das, was in die ſechs letzten Kaſten kam, das alles ward auf Brand-Opffer von Thieren angewandt. Selden. de Jur. N. & G. lib. 4. c. 5. Buxtorf. lex. Tal. שכל Lightfoot. hor. hebr. ad Matth. 21, 12.

5. Niemand kam leicht zum Tempel, der nicht etwas einlegte.

In dieſe Gottes-Kaſten ward immer etwas eingelegt. (3) Denn nicht leicht einer zum Tempel kam, der nicht etwas Geld mit ſich nahm, es möchte ſo gering ſeyn, wie es wolte, und es in einen dieſer Kaſten legte. Light-foot. hor. hebr. ad Marc. 12, 42. welches die Juden noch heute in ihren Synagogen in acht nehmen, indem ein jeglicher zum wenigſten einen Pfenning in den Gottes-Kaſten einleget, wie Buxtorf. bezeuget ſynag. Jud. c. 10. wie faſt dergleichen bey uns mit dem Kling-Beutel gebräuchlich iſt. Und von dieſen Gottes-Kaſten redet Marc. c. 12, 41. ſeqq. (4) daß ſich JESUS gegen denſelben über geſetzet (denn in dieſem Vorhofe mochte man wol ſitzen) JESUS, ſpricht er, ſetzet ſich gegen den Gottes-Kaſten, und ſchauet, wie das Volck Geld einlegte in den Gottes-Kaſten, und viel Reichen legten viel ein: Und es kam eine arme Wittwe, und legte zwey Scherfflein ein, die machen einen Heller. Und er rieff ſeine Jünger zu ſich, und ſprach zu ihnen: Wahrlich ich ſage euch, dieſe arme Wittwe hat mehr in den Gottes-Kaſten geleget, denn alle, die eingeleget haben. Denn ſie haben alle von ihrm Ubrigen eingelegt. Dieſe aber hat von ihrem Armuth, alles was ſie hat, ihre gantze Nahrung eingelegt. Vielleicht daß daſelbſt an den Mauren niedrige Bäncke geweſen, darauf man ſitzen können, ſonderlich bey der Nacht-Luſt am Lauber-Hütten-Feſt, da der liebe Heyland auf einer derſelben geſeſſen, und dem Volck zugeſehen. Er hat auch bey dieſen Gottes-Kaſten eine ſcharffe Predigt gehalten, Joh. 8, 1. 2. 20. (5) Denn hieſelbſt war immer viel Volcks.

6. Wo derſelben im neuen Teſtament gedacht werde.

Bey dieſem Gottes-Kaſten, ſo aus dreyzehen unterſchiedenen Kaſten beſtand, waren auch nahe dabey in einer Cammer, nemlich in der Wechsler-Cammer, wovon im vorigen Capitel, dreyzehen Tiſche, da die Wechsler ſaſſen, und den Sekel einahmen. Denn es muſten die Kinder Iſrael alle Jahr einen halben Sekel, oder einen Ortsthaler zum Tempel als ein Kopff-Geld in dieſe Gottes-Kaſten einlieffern. (6) Der HErr redet mit Moſe und ſprach: Wenn du die Häupter der Kinder Iſrael zehleſt, ſo ſoll ein jeglicher dem HErrn geben die Verſühnung ſeiner Seele, auf daß ihnen nicht eine Plage wiederfahre, wenn ſie gezehlet werden. Es ſoll aber ein jeglicher, der mit in der Zahl

7. Die 13. Tiſche der Wechſeler, die den halben Sekel einforderten.

8. Vom halben Sekel oder Kopff-Geld.

---

uſu Synagogæ veteris in interpretatione Novi Teſtamenti, welche er Vitringæ Wercke de Synagoga vetere vorgeſetzt hat, Reg VI. dawider erinnert. So hat auch Hr. Vriemoet in ſeinen Theſibus Antiquitatum Iſraeliticarum controverſis Part. I. p. 216. dieſelbe billig verworffen, und erwehnt, daß hier eine eigentliche Zuſammenruffung der Armen verſtanden werde, welche man auch aus der Jüden Schrifften beweiſen könne. Ich erinnere mich, daß der gelehrte Hr. D. Iken eben dieſes in einer abſonderlichen diſputation zu zeigen willens iſt.

(3) Das geſchiehet noch jetzo bey den Jüden. So haben ſie zu Embden bey der innern Thür ihrer Synagoge 2 Büchſen, in welche ſie Allmoſen legen: die eine dient zum Bau Unterhaltung der Synagoge, die andere zur Verpflegung der Armen die ſie deswegen קופה של צדקה *Kupha ſchel Zedaka* Allmoſen-Kaſten, nennen. Siehe Hr. Outhov über dieſen Ort p. 545. Ueberdem iſt auch in allen Pohluiſchen und Teutſchen Synagogen zur rechten Hand der Thür ein Loch oder Käſtgen mit der Ueberſchrifft: ירושלים *Jeruſchalajim*, in welches Allmoſen vor die Arme zu Jeruſalem geſammlet werden. Siehe Hr. Schudts Jüdiſche Merckwürdigkeiten lib. I. c. 7. p. 76.

(4) Siehe auch Lightfooti Horas Hebr. über Joh. VII. 20. und den ſeel. Hrn. Lakemacker Parte V. Obſervatt. Sacr. p 283. da er wohl erinnert, daß dieſer Gottes-Kaſten, deſſen im neuen Teſtament Erwehnung geſchiehet, von dem Behältniß des Schatzes GOttes, deſſen im alten Teſtament, und in Jüdiſchen Schrifften Meldung geſchiehet, wol zu unterſcheiden ſey. Von dieſem letztern iſt oben gehandelt. Dieſen Unterſcheid hat auch Lamy p. 903. recht bemercket.

(5) Siehe Lamy l. c. p 903.

(6) Hieher gehöret *Jo. Conr. Keslери* Oratio de dimidio ſicle argenteo, ſancto lytro animarum Iſraelis, Bremen 1704. 4. wie auch *Lightfooti* Rede über Exod. XXX. 15. die man in ſeinen Engliſchen Wercken Tom. II. Part. II. p. 1204--1214. findet: nicht weniger *Wilh. Goerre* in Moſaize Hiſtoria Part. IV. c. 13. p. 273. ſqq. und was Hr. *Pet. Zornius* in ſeiner Hiſtoria Fiſci Judaici hin und wieder erinnert, inſonderheit aber p. 269. ſqq. da man auch mehrere hieher gehörige Auctores antrifft.

Zahl iſt, einen halben Sekel geben nach dem Sekel des Heiligthums, ein Sekel gilt zwantzig Gera. Solcher halber Sekel ſoll das Heb-Opffer des HErrn ſeyn. Wer in der Zahl iſt von zwantzig Jahren und darüber, der ſoll ſolch Heb-Opffer dem HERRN geben. Der Reiche ſoll nicht mehr geben, und der Arme nicht weniger an dem halben Sekel, den man dem HErrn zur Hebe gibt für die Verſühnung ihrer Seelen. Und du ſolt ſolch Geld der Verſühnung nehmen von den Kindern Iſrael, und an den Gottes-Dienſt der Hütten des Stiffts legen, daß es ſey den Kindern Iſrael ein Gedächtniß für dem HErrn, daß er ſich über ihre Seelen verſühnen laſſe, Exod. 30, 11. 12. ſeqq. Hieraus iſt hernach ein Recht und der halbe Sekel jährlich eingefordert worden.

9. Wann er angefangen.

Joas ließ eine ſonderliche Lade hiezu verfertigen, und in den Vorhof Iſraels ſetzen, wie wir wir oben cap. 19. gehöret, da denn, wenn viel Geld in der Laden war, der Hohepriester und des Königes Schreiber es zehleten, wie 2. Reg. 12, 10. zu ſehen. Nach der Zeit iſt dis Kopff-Geld im äuſſern Vorhofe eingeſammlet, woſelbſt es auch wegen mehrern Raums bequemer gefallen. Männiglich, wer zwantzig Jahr und darüber war, muſte den halben Sekel geben, und war hie niemand frey, kein Prieſter, kein Levite, kein Iſraelite.

10. Wo er eingeſammlet worden.

11. Wer ihn geben müſſen und wer frey geweſen.

Ja auch die allerärmeſten nicht. (*) Wenn ſie auch ſo arm waren, daß ſie von Allmoſen lebten, ſo muſten ſie dieſen Ortsthaler ſchaffen, ſolten ſie ihn auch zuſammen betteln, oder den Rock vom Leibe verkauffen. Wenn auch jemand von Heyden ſich beſchneiden ließ, und die Jüdiſche Religion annahm, war er auch denſelben zu geben verbunden, imgleichen die Tag-Löhner und freygelaſſene Knechte. Summa, niemand war frey, ohn allein Weiber, Kinder und das Dienſt-Volck, das in Dienſten war. Doch, wo ſie es geben wolten, war es nicht verboten, und ward von ihnen angenommen.

12. Von Heyden ward er nicht angenommen.

Wenn es aber ein Heyde freywillig geben wolte, ward es nicht angenommen.

13. Sie gaben ihn auch in fremden Ländern und ſchickten ihn durch ihre Gevollmächtigte nach Jeruſalem.

Es gabens aber nicht allein die Juden und Juden-Genoſſen, die im gelobten Lande waren, ſondern auch alle andere, an was Ort und Enden der Welt ſie waren, die ſammleten die halben Sekel zuſammen, und ſchickten ſie durch ihre Gevollmächtigte gen Jeruſalem. (7) Die nach der Wiederkunfft aus der Babyloniſchen Gefängniß in Babel blieben, ſetztens jährlich in der Stadt Nehardea nieder, und brachtens von dannen mit einer ſtarcken bewehrten Macht nach Jeruſalem, weil ſie ſich für den herumſtreiffenden räuberiſchen Parthen fürchteten. Alſo ſandten ſie es auch aus andern Aſiatiſchen, Africaniſchen und Europäiſchen Ländern jährlich nach Jeruſalem: wie denn Cicero orat. pro Flacco darüber klaget, daß die Juden jährlich aus Italien und andern Ländern ſo überaus viel Gold nach Jeruſalem ſandten, imgleichen auch andere Heyden, da ſie waren, ſich gewaltig dawieder geleget, welches ihnen aber vom Kayſer Auguſto verboten, und den Juden hingegen zugelaſſen ward, ihr Geld jährlich nach Jeruſalem zu ſchicken, welches die Juden auch willig gethan. (pag. 357.)

14. Konte jährlich ein groſſes austragen.

Denck aber einer, was für ein unausſprechlich Geld das jährlich habe austragen können. Es muß jährlich eine ungläubliche Summa geweſen ſeyn, weil es ein groß und über alle maſſen volckreich Volck war.

15. Wie es bey und mit Einforderung deſſelben hergegangen.

Im gelobten Lande ward mit Einfoderung dieſes halben Sekels dieſer Gebrauch jährlich gehalten. Am erſten Tage des Monden Adar, der bey ihnen der letzte Mond war, und mit unſerm Februario meiſtens übereinkommt, lieſſen ſie öffentlich ausruffen, ein jeder ſolte ſich mit ſeinem halben Sekel gefaſt halten. Am funffzehenden Tage des gedachten Monden Adar ſetzten ſich in jede Stadt die Seckel-Einnehmer, und forderten von einem jeden mit einem Gefäßlein den halben Sekel, und hatten zweene Kaſten bey ſich, einen für das vorige Jahr, den andern für das gegenwärtige. Wers von ſich ſelbſt gutwillig gab, von dem nahmen ſie es an. Wolte ers aber noch nicht geben, zwungen ſie ihn auch nicht dazu. Wenn der fünff und zwantzigſte Tag Adar kam, ſo ſetzten ſich die Gidsbarim (8) oder die Sekel-Einnehmer des Tempels (von welchen im Buch vom Hohenprieſter und Prieſtern c. 26. gedacht wird) allhie in dieſem äuſſern oder Weiber-Vorhofe, bey obgedachten Tiſchen und Kaſten, und wenn jemand, der den halben Sekel noch nicht gegeben hatte, ihn nicht gab, zwungen ſie ihn mit Gewalt dazu, und nehmen ihm entweder den Rock vom Leibe ab, oder forderten ein Pfand von ihm. Die in den Städten den halben Sekel einfoderten, brachten das Geld nach Jeruſalem mit ſich, die nahe waren, aufs Oſter-Feſt, die weit von Jeruſalem waren, aufs Pfingſt-Feſt, und die am allerweiteſten davon waren, aufs Lauber-Hütten-Feſt. Es konte aber jemand zur Zeit der Noth wol ein Jahr warten, ehe er den halben Sekel zahlete. Dahero ſie beydes im Tempel und in den Städten zweene Kaſten hatten, zum gegenwärtigen und vergangenen Jahr. Da Jeruſalem von den Römern verſtöret ward, hat Titus dieſen halben Sekel, den ſie bißher zum Tempel gegeben, jährlich ins Capitolium zu liefern befohlen. (9)

16. Muſte nach der Verſtöhrung Jeruſalems zu Rom ins Capitolium geliefert werden.

Es

(*) Daß niemand von dieſer Gabe frey geweſen, bezeuget auch Maimonides in *Hilcoth Schekalim* c. 1. §. 7. ſqq. Man kan ſeine Worte in Hr. van Till commentario über Matth. XVII. 24. leſen, wie Hr. Outhov über dieſen Ort erinnert.

(7) Siehe hievon *Sam. Petitum* in Variis Lectionibus cap. 24. und *Pet. Zornium* in Hiſtoria Fiſci Judaici p. 268. Der Ort Ciceronis pro Flacco, darauf ſich unſer Auctor hier berufet, ſteht daſelbſt c. 28. wie Hr. Outhov bemercket, der ſich auch auf Cujacium beziehet.

(8) גבאים *Gisbarim* heiſſen ſie im Talmudiſchen Tractat *Schekalim* cap. V. §. 2. da zugleich bezeuget wird, es ſeyen ihrer jederzeit drey geweſen. Siehe ein mehrers in Hr. *Joh. Eygers* Anmerckungen über Maimonidis *Hilcoth Schekalim* p. 98.

(9) Siehe hievon Pet. Zornium l. c. p. 273. Xiphi-

17. Wozu der halbe Sekel angewandt worden.

Es ward aber dieſer halbe Sekel an den Gottesdienſt und den Tempel verwandt, und wurden davor gekaufft die täglichen Brand-Speiß- und Tranck-Opffer, die Schau-Brodte, die Gerſten-Erſtlinge auf Oſtern, alle Sabbath, Neu-Monden und Feſt-Opffer, die alsdenn auf GOttes Befehl geopffert worden (denn was einer für ſich ſelbſt, und für ſeine Perſohn opfferte, ward hievon nicht gekaufft, ſondern das muſte er für ſich ſelbſt bezahlen) die rothe Kuhe, der Verſühn-Bock, der rothe Lappe, alles Saltz, Holtz, Prieſter-Kleider. Kurtz, alles was zum Tempel und Gottesdienſt nöthig war, das alles ward von dieſem Gelde, das hie bey den Tiſchen geſamlet ward, gekaufft.

18. Die Sekel-Cammer.

Es war ein beſonder Gemach, ſo wir oben (in Erzehlung der Cammer cap. 24. aus R. Iuda Leo) die Sekel-Cammer genant, wiewol man nicht eben weiß, an welchem Ort dieſe Cammer geweſen, da drey groſſe Kaſten waren, darauf die erſte Hebräiſche Buchſtaben ג. ב. א. ſtunden. Die waren mit einem leinen Tuch belegt und bedeckt, und ſtunden immerfort feſt und unbeweglich in dieſer Cammer, und war jeglicher Kaſte ſo groß, als nach unſerer Maaſſe ohngefehr etwa eine halbe Tonne. In dieſe drey Kaſten ward alles Geld, ſo in obgedachten zween Sekel-Kaſten geſamlet ward, eingebracht, und hieſelbſt verwahret, biß auf die drey groſſen Feſt-Tage, Oſtern, Pfingſten und Lauber-Hütten. Funffzehn Tage vor jeglichem dieſer Feſte gieng einer mit dreyen andern Kaſten hinein, an welchen auch die drey Buchſtaben ג. ב. א. ſtunden, und füllete aus dem groſſen Kaſten א. in ſeinen Kaſten א, den er eingebracht, und deckte den groſſen Kaſten mit den leinen Tuch wieder zu. Darnach füllete er ſeinen andern Kaſten ב aus dem andern Kaſten ב, und deckte den groſſen Kaſten wieder zu, und aus dem Kaſten ג füllete er ſeinen Kaſten ג, deckte aber den groſſen Kaſten nicht wieder zu, von welchem Gelde ſie, wie geſagt, herbey ſchafften, was zum Opffer oder ſonſt zum Tempel nöthig war.

19. Die Schinderey der Sekel-Einnehmer.

Es begunten aber die Gidsbarim und Schatz-Meiſter, oder die Sekel-Einnehmer des Tempels, die bey ob- und offtgedachten Tiſchen die halben Sekel einnahmen, zuletzt greuliche Schinderey zu treiben. Denn weil ein jeglicher einen halben Sekel geben ſolte, und aber ein jeder dieſelbe Müntze ſo eben nicht hatte, muſte er von dieſen Sekel-Einnehmern

20. Auf Geld oder Wechſel-Geld.

einen halben Sekel einwechſeln, und Auf- oder Wechſel-Geld geben, nemlich für jeglichen halben Sekel den acht und viertzigſten Theil eines Sekels, ſo nach unſerer Müntze etwa ein Sechsling oder 6. Pf. ſeyn kan, welches ſie Kolben (10) oder Aufgeld nenneten, welches zwar vor denen, die es ausgaben, ſo viel nicht war, doch für den Wechslern bey ſo groſſer Menge ein ſehr groſſes austragen konte. Kamen ihrer zweene, und legten einen gantzen Sekel für ſie beyde hin, muſten ſie doch zweene halbe Sekel einwechſeln, und jeglicher einen Sechsling Aufgeld geben, welche Schinderey ſie nicht allein im Tempel, ſondern auch in andern Städten des Landes Canaan trieben. Die aber auſſer dem Lande waren, konten ihr Geld entweder in allerley bey ihnen gangbahrer Müntze ſchicken, oder auch wol es umſetzen, und wegen Bequemlichkeit alles in Gold über ſenden. Es meynen etzliche, daß im gelobten Lande Prieſter-Weiber, und Kinder frey geweſen vom Aufgeld, und habe derjenige auch frey ſein können, der durch ſie den halben Sekel habe einwechſeln laſſen. Siehe Joſeph. l. 18. antiquit. c. 12. l. 16. c. 10. l. 7. de bell. c. 26. (T. l. 7. c. 27.) Philon. l. 2. de Monarch. p. 635. & de legat. ad Cajum p. 801. R. Levi Barſelon. ap. Hottinger. de jur. Hebræor. n. 105. Schickard. de jur. Reg. Hebr. c. 3. theor. II. Capell. Spicileg. ad Matth. 17, 24. Godvvin. Moſ. & Aaron. l. 6. c. ult. Lightfoot. hor. hebraic. ad Matth. 17, 24. & ad Matth. 21, 12. & decad. chorograph. Marc. præm. c. 3. Druſ. parte alter. annot. in N. T. ad Matth. 17, 24. Selden. de jur. N. & G. l. 2. c. 8. l. 3. c. 4. l. 4. c. 5. R. Jud. Leo l. 2. de templ. c. 19. §. 147. & 158. L'Emper. not. 3. ad Midd. c. 2. ſect. 3. Buxtorf. lex. Talm. in קלב. Bonfrer. ad Ex. 30, 12. Freher. ap. Scultet. obſervat. ad Matth. cap. 60.

21. Aus fremden Ländern wurden die Sekel gern in Gold eingewechſelt.

22. Wer von Aufgeld frey geweſen. (pag. 358.)

Dieſe Wechſeler-Tiſche ſinds, (11) die der HERR JESUS zu zweyen unterſchiedlichen mahlen im Eyffer umgeſtoſſen, und das Geld verſchüttet hat, Joh. 2, 16. Matth. 21, 12. Marc. 11, 15. nicht zwar als wäre es unrecht den Sekel einzufordern, ſondern weil ſie ſolche Schinderey damit trieben, und Aufgeld nahmen.

23. Chriſtus ſtieß die Wechſel-Tiſche um.

Beym Anfang des andern Tempels gaben ſie nur den dritten Theil des Sekels, nemlich acht Schilling Lübiſch, Neh. 10, 32. Vielleicht daß, wie etzliche meynen, das Geld geſtiegen, und 8. Schill. damahls ſo viel geweſen, wie vormahls ein Orthsthaler (ſiehe Friedl. claſſ. 2. ad Ex. 30, 13.) oder daß ſie es in der Erſte wegen Mangels gethan, weil nicht viel Geld unter den Leuten geweſen, hernach aber, wie ſie zu beſſern Mitteln gekommen, den

24. Beym Anfang des andern Tempels gaben ſie nur den dritten Theil des Sekels.

---

linus in Veſpaſiano ſchreibt davon alſo: καὶ ἀπ' ἐκείνου διέταχται τῷ Ἰουδαίῳ τὸ τὰ πάτρια αὐτῶν ἔθη τηρεῖν ἀλλαχόθι τὸ τὰ τέλη εἰς τὸν Καπιτώλιον ἐπὶ καὶ τῷ ἔτει ἀποφέρειν. Und von der Zeit an iſt verordnet, daß die Juden, welche ihre Väterliche Weiſe behalten wolten, jährlich den Zins-Groſchen ins Capitolium dem Jovi liefern ſolten. Dieſes beſtätiget Joſephus de Bello Judaico lib. VII. c. 26.

(10) קולבון von welchem Worte, und dem dadurch angezeigten Werth Joh. Eygers über Maimonidem l. c. p. 96. ſq. aus den Hebräern Nachricht giebet.

(11) Siehe unter andern Seldenum de Iure Nat. & Gent. lib. IV. c. 5. Sie heiſſen Joh. 2, 15. und Matth. 21, 12. κολλυβισταὶ von κόλλυβος, welches mit dem Hebräiſchen קולבון eine ſolche Gemeinſchafft hat, daß eins von dem andern auſſer Zweiffel entſprungen. Siehe meine Curas über die erwehnten Oerter. Die Hebräer nennen ſolchen Wechsler שולחנים Schulchanim von שולחן ein Tiſch. Siehe Maimonidem über Schekalim c. 1. §. 3.

den halben Sekel wieder in den Gang gebracht. (12)

25. Ob dis der Zins-Groschen sey, Matth. 17. 24. seqq.

Ob aber Matthäus c. 17, 24 seqq. etwa von diesem halben Sekel redet, wenn er schreibet: Da sie (JEsus und seine Jünger) gen Capernaum kamen, giengen zu Petro, die den Zins-Groschen einnahmen und sprachen, pflegt euer Meister nicht den Zins-Groschen zu geben? Er sprach ja, Und als er heim kam, kam ihm JESUS zuvor, und sprach: was dünckt dich Simon? von wem nehmen die Könige auf Erden den Zoll oder Zinse? von ihren Kindern, oder von Fremden? da sprach zu ihm Petrus: von den Fremden. JEsus sprach zu ihm: so sind die Kinder frey. Auf das aber wir sie nicht ärgern, so gehe hin an das Meer, und wirf den Angel, und den ersten Fisch der auffähret, den nimm, und wenn du seinen Mund aufthust, wirstu einen Stater finden, denselbigen nimm und gib ihn für mich und dich. Ein Stater ist so viel, als zwey halbe Sekel, wie auch Lutherus in seiner Randglosse anmercket: Stater ist ein Loth. Ob aber, fragt sichs, allhie von dem heiligen Sekel geredet werde? Also vermeynen Schickard. de jur. Reg. Hebr. c. 3. theor. 11. Freher. ap. Scultet. l. c. Lightfoot. hor. hebr. ad Matth. 17, 24. Denn weil Christus seines himmlischen Vaters, dem dieser halbe Sekel gezehlet ward, eingebohrner natürlicher Sohn war, wäre er von Rechts wegen hieran nicht verbunden gewesen: Doch damit er niemand ärgerte, weil sie ihn nicht recht kannten, habe er den halben Sekel willig hingegeben. Andere aber verstehen diesen Ort von der Kayserl. Kopff-Schatzung, so auch ein halber Sekel war, daß sie dem Kayser so viel gaben als zum Tempel, welcher Meynung sind Petit. ap. Wal. ad Matth. 17, 24. Selden. de jur. nat. & gent. l. 6. c. 18. Osiand. & Aret. ad Matth. 17. Gerhard. tom. 6. L. C. §. 443. conf. Wagenf. not. 5. ad Misn. Sota c. 1. sect. 2. Beyde Meynungen setzet Carpz. not. ad Schik. l. c. mit Schmidio (13) zusammen, daß Petrus von beyden halben Sekeln gefraget sey, die sie dem Tempel und dem Kayser schuldig waren. Aber auf die Weise hätte Christus für sich und Petro 2. Stater geben müssen. Nun aber giebt er für sich und Petro nur einen Stater oder zweene halbe heilige Sekel. Kan dahero beyderley Schatzung, nicht verstanden werden. Wir wollen hieselbst nichts gewisses schliessen. (14) Doch deucht uns die erste Meynung die beste zu seyn, daß vom halben Sekel des Tempels hie geredet werde. conf. Lightfoot. decad. chorogr. Marc. præm. cap. 3. §. 3. (15)

26. Stater.

(Von Agrippa meldet Josephus lib. 19. antiq. c. 5. daß er die güldene Kette, so ihm Cajus geschencket, und am Gewicht der eisernen, so er im Gefängniß angehabt, gleich gewesen, im Tempel GOTT dem HERRN verehret, und über die Gottes-Kasten aufgehänget; Obs über diese Gottes-Kasten im Vorhofe der Weiber, oder über andere geschehen, wo auch ein Theil des Schatzes des HERRN verwahret ward, meldet er nicht.)

Neben diesen obgedachten dreyzehen Gottes-Kasten waren auch zwey Gemächer wiewol, wie oben c. 24. gehöret, man nicht eben weiß, wo und an welchem Ort sie gewesen. Eins ward genannt die Cammer der Heimlichen, (*) das andere die Geschenck-Cammer, da auch allerley eingeleget ward. In jene Cammer warffen fromme gottfürchtige Hertzen heimlich Geld hinein, zu Unterhaltung ehrlicher gottfürchtiger Armen, und ihrer Kinder; wieches auch an gottfürchtige Arme und ihre Kinder heimlich und in der Stille angewandt ward. Dahero sie auch genannt ward die Cammer der Heimlichen. Doch hatte diß mit den gemeinen Allmosen, wovon im Buch vom öffentlichen Gottesdienst c. 5. nichts zu thun. In die Geschenck-Cammer aber wurden allerhand güldene, silberne oder andere Gefässe von gutherzigen Leuten eingeworffen, um den Tempel, wenn etwas schadhafftes daran war, davon zu bessern. Jeglichen Mond ward diese Cammer einmahl von den Gidsharim oder Schatzmeistern geöffnet um zu sehen, was hinein gekommen war. Was zum Tempel und zum Gottesdienst dienen konte, ward verwahret. Das übrige ward verkauft, und das Geld in die Verbesser Cammer (†) gelegt, da es hernach, wenn es nöthig war, zur Verbesserung angewandt ward. Buxtorf. lex. Talm. in חשא L' Empereur.

27. Cammer der Heimlichen.

28. Die Geschenck-Cammer.

29. Die Verbesserungs-Cammer.

(12) Der Hebräer Meynung hievon kan man sehen bey Hr. Eyben über Maimonidem p. 20. sq.

(13) Der Auctor siehet auf Seb. Schmidii dissertation de didrachmis, welche in seinem Fasciculo Disputationum p. 796. sqq. stehet.

(14) Es fällt auch fast schwer dieses völlig auszumachen. Siehe, was ich von den unterschiedenen Meynungen hierüber in meinen Curis über Matth. 17, 24. erwehnt habe.

(15) Lightfoots Meynung befärcket Hr. Christian Schertzen in seinen Horis Hebraicis über Matth. 17. 24. p. 149 damit, daß die Jüden sich des Worts διδραχμα, das daselbst stehet, gebrauchen durch ihr דרכמון oder דרבנן in Schekalim cap. 2. 1. und Beberoth fol. 51. 1. wie sie denn auch der איצטלי זהב erwehnen, welche eben derselbe von איצטרי זהב oder güldenen Statern nicht uneben angenommen wissen will.

(*) Die Hebräer nennen es לשכת חשאים *lischkat chaschaim*. Hr. Vriemoet in Thesibus controversis Antt. Israelit. Part. I. p. 216. meynet, in diese Cammer seyen die Gaben der Essäer, von welchen Josephus Antt. XVIII. c. 1. §. 5. Meldung thut, geleget, und habe daher ihren Nahmen. Dieses ist sehr wahrscheinlich: der Ort Josephi von den Essern lautet so p. 871. ed. Havercamp. εἰς δὲ τὸ ἱερὸν ἀναθήματα μὲν πέμπουσι θυσίας δὲ ἐπιτελοῦσι, Sie schicken in den Tempel Geschencke, opfern aber nicht.

(†) Sie heisset in Schekalim לשכת בדק הבית *lischkat bedek habbajith*, welche Hr. Vriemoet l. c. p. 216. von dem γαζοφυλακίῳ oder GOttes-Kasten verstehet, davon Meldung 1 Maccab. 14, 29. 2. Maccab. 3, 6. 24. 28. 40. geschiehet, und bey welchen Christus nach Marc. 12, 41. gesessen.

reur. not. 3. Middoth cap. 2. ſect. 3. R. Juda Leo lib. 2. de templ. cap. 19. § 149. ſeq. Wagenſeil. not. 4. ad Gemar. Sota. 2. 1. ſect. 7. Lightfoot. hor hebr. Matth. 6. 2. & decad. chorogr. Marc. præm. c. 3. da er aus dem Maim. hinzuſetzet, daß aus dieſer (pag. 359.) Verbeſſerungs-Cammer die Vorhänge des Tempels, die Vorhänge aber der Thore aus dem Gelde, ſo in obgedachten dreyen Kaſten der Sekel-Cammer war, gemacht und gekaufft worden.

30. Schatz des HErrn groß.

Weilen aber von den Sekeln und Geſchencken alles jährlich unmüglich hier aufgewandt werden konte, ſondern ein überaus groſſes überblieb, iſt der Schatz des HErrn dadurch gewaltig vermehret worden.

31. Corban.

Alles dieſes aber, das in obgedachten Kaſten und Gemächern GOtt gewiedmet ward, ward Corban genennet, (16) Ligthfoot. decad. chorog. l. c. Corban aber

32. Hat unterſchiedliche Bedeutungen.

heiſt ſo viel, als eine Gabe GOttes, oder eine Gabe, die GOtt verehret wird, wie Joſeph. ſchreibt lib. 1. contr. App. Es ward auch der gantze heilige Schatz Corban genant, wie abermahl beym Joſeph. lib. 2. de bell. c. 8. (T. l. 2. c. 14.) imgleichen derjenige, der ſich GOtt dem HErrn zu Dienſt wiedmete und gelobte, (17) und ſich hernach löſete, wie wiederum zu ſehen ap. Joſeph. l. 4. antiq. c. 4. wie auch die Opffer, vid. Abarben. ap. Kutſchera diſſert. 2. de Meſſiæ. hoſt. ſo er unter Friſchmuth gehalten, c. 2. §. 4. wie wir denn auch bey den Opffern im Buch vom Hohenpr. und Prieſtern c. 36. vernehmen werden. Sie

33. Schwur bey Corban.

hatten auch einen beſondern Schwur bey Corban, welchen Schwur ſie ſehr hoch hielten, auch keine andere Nation den Schwur gebrauchte, als allein die Juden. Sie thaten auch zuletzt,

34. Wunderliche Gelübde zum Corban, da die Kinder ihre Eltern hülfloß gelaſſen, worüber Chriſtus klaget.

von den Phariſäern angefriſchet, wunderliche gottloſe Gelübde zu dem Corban, (18) oder zu dem Gottes-Kaſten und Verbeſſerungs-Cammer, ſo gar, daß auch durch ſolche Gelübde alle kindliche Liebe und Ehrerbietigkeit gegen die Eltern zurück geſetzet ward, indem ſie auch dasjenige, was ſie ihren Eltern, wenn ſie nothleidend waren, zu thun und zu geben ſchuldig waren, den Eltern entwandten, und entweder zum Opffer oder obgedachtem Kaſten oder Verbeſſerungs-Cammer und des HErrn Schatz gelobten, und damit den Himmel zu verdienen meineten, und wenn ihre arme Eltern ſie um Hülffe anſprachen, bekamen ſie nichts, ſondern es hieß: Corban, womit ich dir helffen ſolte! Es iſt ſchon alles an den Gottes-Kaſten oder Verbeſſerungs-Cammer vermacht. Ich habe nichts, damit ich dir helffen kan, weil ich alles, womit ich dir helffen könte, dem Tempel vermacht, wie es etzliche auslegen. Andere aber führen aus den Hebräern an, daß es ſo viel ſeyn ſolle, als: das, womit ich dir helffen ſolte, ſey mir eben ſo hart verboten, als mir des Corbans oder deſſen, ſo GOtt zugehöret, zu genieſſen verboten iſt, womit ſie ſich ſchlechter Dinge vorgeſetzet, ihren Eltern nicht zu helffen, und lehreten die Phariſäer, daß ein ſolch Gelübde oder Schwur, da ein Kind ſagte: Corban ſey, was ich dir geben ſolte! zwar unrecht geweſen, wenn aber ein Kind dis gottloſe Gelübd gethan, und bey Corban den Eltern nicht zu helffen geſchworen, wäre es ſchuldig geweſen, dieſen Schwur und dis Gelübde zu halten, wie Chriſtus über dis Corban und ihr gottloſes Gelübde und Menſchen-Satzungen klaget Marc. 7, 11. und Matth. 15, 5. Siehe Joſeph. l. 1. contr. Appion. Grot. lib. 2. de Jure B. & P. c. 13. theſ. 6. Oſiand. ann. ad Grot. l. c. Maſ. ad Joſ. 6, 19. Druſ. l. 2. de trib. ſect. c. 17. & ad V. & N. T. comment. prior. in Corb. Scaliger. elench. trihæreſ. c. 9. Quiſtorp. ad Marc. 7, 11. Selden. de J. N. & G. lib. 7. c. 2. Boch. hierozoic. part. 1. l. 2. c. 49. p. 542. Scultet. obſervat. in Matth. c. 41. Jac. Cap. ad Matth. 15, 3. Lud. Capell. diatrib. ad Matth. 15, 5. Friedl. obſervat. in harmon. Evangel. p. 117. Coccej. not. 9. ad Gemar. Sanhedr. c. 7. ſect 5. da er auch ein Exempel anführet von einem Sohn, der ein Gelübde gethan, ſeinem Vater nicht zu helffen: wie nun der Vater Noth lidte, habe der Sohn dieſe Liſt erdacht, daß er ſeinem Sohn ſeine Güter übergeben, mit dem Bedinge, daß er Eſſen zurichtete, und ſeinen Vater dazu einlude, dergleichen mehr ap. Lud. Capell. l. c. zu finden.

35. Was es für ein Gottes-Kaſten geweſen, dahin ſie das Blut-Geld nicht haben werffen wollen.

Matth. 27, 6. wird eines Gottes-Kaſtens gedacht, da nemlich Judas das Blut-Geld wieder in den Tempel gebracht, da die Hohenprieſter ſammt den andern darüber gerathſchlaget, was ſie mit dem Gelde anfangen ſolten, und endlich geſchloſſen: Es taug nicht, daß wir ſie in den Gottes-Kaſten legen, denn es iſt Blut-Geld. Im Griechiſchen iſt κορβανᾶν, welches der Syriſche und der Arabiſche Dolmetſcher beym Dieu einen Kaſten geben, darin des HErrn Schatz verwahret ward ap. Wal. ad l. c. wie es auch Scultet. von einem Kaſten ausleget c. 41. obſervat. in Matth. Ich halte, es werde vielmehr der Schatz ſelber verſtanden, und ohn Zweiffel das Geld, das in der Verbeſſerungs Cammer verwahret ward, daß ſie es zu demſelben nicht haben thun wollen, und dahero einen Töpffers-Acker dafür gekaufft. (19)

Es

(16) Siehe meine Curas über Matth. XV. 5.

(17) Von ſolchen Leuten handelt ein gewiſſer Engländer, Namens *Joh. Milner* in Diſſertat. de Nethinim ſive Nethinæis, & de iis, qui ſe *Corban* nominabant apud Joſephum in Antiquitatibus Cantabrig. 1670. 4. Er hält davor p. 17. daß unter ſolchen eben die Nethinim zu verſtehen ſeyn.

(18) Siehe, was der ſeel. Herr Georg. Eliezer Edzard in ſeinen gelehrten Anmerckungen über *Avoda Sara* cap. II. p. 292. ſqq. wie auch Herr Schœtgen in Horis Hebraic. p. 138. hievon aus den Jüden bemercket.

(19) Wir haben von dem Ort des Gottes Kaſtens ſchon oben gehandelt und den Leſer auf Hrn Lakemachers Obſervatt. Philolog. Part. V. p. 260. ſq. verwieſen. Daß übrigens κορβανᾶν hier eben ſo viel ſey als ſonſt κορβᾶν und alſo nicht ſo wol einen Schatz-Kaſten, als vielmehr den Schatz ſelbſt anzeige, vermeint auch Sal. van Til über Matth. XXVII 6. Und dem pflichtet auch Herr Outhov über dieſen Ort unſers Auctoris p. 551. bey. Er beruffe ſich hiezu auf

36. Zum Schatz des HErrn muste nicht allerley ohn Unterscheid kommen.

Es war sonst freylich nicht gleich viel, was einer GOtt dem HErrn verehrete. Deut. 23, 18. giebt GOtt unter andern dis Gesetz: Du solt kein Huren-Lohn, noch Hunde-Geld in das Hauß GOttes deines HErrn bringen aus irgend einem Gelübde, denn das ist dem HERRN deinem GOTT ein Greuel. (20) Es pflegten bey den Heyden die Huren, wenn sie mit ihrer Hurerey ein grosses verdienet, der Göttin Veneri und andern Götzen reiche Opffer zu thun. Ja sie pflegten auch in ihrem öffentlichen Tempel ihren Leib feil zu biethen, und verehreten hernach ihren Götzen, was sie verdienet hatten, wie davon zu lesen Athanas. cont. idola. Heins. ap. Wal. ad Act. 15, 20. Bonfr. ad Deut. 23, 18. Ursin. anal. sacr. part. 2. l. 2. n. 29. conf. Selden. de J. N. & G. l. 5 c. 4. Paschal. de Coron l. 4. c. 3. (21) wohin GOtt Mich. 1, 7. siehet, wenn er spricht: Alle ihre Götzen sollen zubrochen, und all ihr Huren-Lohn soll mit Feuer verbrannt werden, und will alle ihre Bilder verwüsten, denn sie sind von Huren-Lohn gesammlet, und sollen auch wieder Huren-Lohn werden. Solch verflucht Geld aber wolte der heilige und gerechte GOtt nicht haben, noch zum Tempel oder Stiffts-Hütte ihm verehren lassen. Denn er an so übel gewonnenem Gut weder Lust noch Gefallen hat, wie Joseph. lib. 4. antiquit. c. 8. schreibet, und ob wol, wie Philo lib. 2. de Monarch. pag. 638. nicht uneben schreibt, das Geld an sich ohne Sünde und Gebrechen ist, so ist doch das Weib, das solches genommen, mit ihrem Gewinn ein Greuel vor GOtt.

37. Huren-Lohn.

38. Warum es GOtt nicht haben wollen.

(pag. 360.)

In Avoda Zara wie beym Alting. l. 4. Schilo c. 13. und Rittangel in der Vorrede seiner hochfeyerlichen Solennitæt. lit. N. seq. zu sehen, wird erzehlet, wie Akiba seinen Meister Eleazarum gefragt, ob ihm nichts ketzerisches gefallen, darauf er geantwortet: Du erinnerst mich, o Akiba, daß ich einsmahls auf dem obern Marckt Tzipori gewandelt, und einen von den Jüngern JEsu des Nazareners mit Namen Jacob aus dem Dorff Sicania bürtig, angetroffen habe. Der sagte mir, es stehet in eurem Gesetz geschrieben: Du solt kein Huren-Lohn ins Hauß des HERRN bringen. Was soll man denn davon machen? Dem Hohenpriester ein Secret. Ich antwortete ihm aber nichts. Da sagt er mir:

39. Ward zum Secret angewandt,

mir: Also hat mich JEsus der Nazarener gelehret (aus Mich. 1, 7.) von dem Huren-Lohn hat sie es gesammlet, und zum Huren-Lohn solls wieder kommen: Von einem faulen Ort ist es hergekommen, und zu einem unreinen Ort soll es wiederkommen. Dis Wort gefiel mir wol!

40. Hunde-Geld

Was das Hunde-Geld sey, darüber streiten die Gelehrten. (22) Etzliche verstehen durch den Hund, einen Knaben, der sich schänden lässet, wovon 1. Reg. 14, 24. c. 22, 47. 2. Reg. 23. 7. gedacht wird, welcher Meinung Jun. und Tremell. ad Deut. 23, 18. Fessel tom. 1. adverf. sacr. l. 2. c. 29. §. 10. Glass. rhetor. sacr. p. 327. und andere seyn. Lyra verstehets von der Erstgeburt des Hundes, daß selbe nicht gelöset werden solle. Dis verwirfft Bontrer. ad l. c. und fragt, ob man denn die Erstgeburt der Katzen, und anderer solcher Thiere lösen solle? Joseph. lib. 4 antiq. c. 8. legts von dem Gelde aus, die Jäger- und Hirten-Hunde mit Zulauffen verdienen, und dis gefällt Bontrerio, weil Joseph. als Priester dis am besten gewust: Wiewol er auch vermeinet, es werde allhie alle unverschämte Hurerey, dergleichen in den Tempeln der Heyden öffentlich vorgieng, verstanden. Bochart. hierozoic. part. 1. lib. 2. c. 56. p. 690. verstehets vom Gelde, so man für einen verkaufften Hund bekommen, welches GOtt nicht haben wollen, weil der Hund ein sehr unrein Thier sey, und das allerabscheulichste fresse, weil auch die Aegypter die Hunde in grossen Ehren und für Götter gehalten, anderswo auch die Hunde, ob schon nicht vor Götter gehalten, dennoch geopffert worden, welches aber GOtt dem HErrn ein Greuel sey. Siehe auch Es. 66, 3. Luther. seeliger verstehets auch vom Gelde eines verkaufften Hundes, wie beym Dieteric. antiq. bibl. ad Psalm. 50, 10. 11. zu sehen, weil der Hund in der Schrifft für das allergeringschätzigste Thier gehalten wird, daß man auch ein Sprichwort davon gemacht, wie Abner sagt: Bin ich denn ein Hundes-Kopff? 2. Sam. 3, 8. da er nichts geringers anführen konnte. (Siehe 1. Sam. 24, 15. 2. Sam. 9, 8. 2. Reg. 8, 13.) Wer derowegen mit Hunde-Geld GOtt ehren wolle, der verachte ihn dadurch, und halte ihn gering. Und diese Meynung gefällt auch Dieterico l. c. Wir dürfften beyde letzte Meynungen zusammen setzen, daß man weder vom Gelde der verkaufften, noch vom Gelde der laufenden Hunde das geringste GOTT dem HERRN habe verehren müssen, und scheinet

41. Uebel erworben Gut wolte ihm GOtt nicht schencken lassen.

Luc. 21. 4. da es heisset: ἔβαλον εἰς τὰ δῶρα Θεοῦ sie haben eingelegt zu dem Opffer GOttes; als woraus erhelle, κορβανᾶς sey so viel als τὰ δῶρα, d. i. die Gabe, der Schatz selbst. Der Sache nach wird es wohl auf eins hinaus lauffen, weil doch der Schatz GOttes an einem gewissen Ort in Kasten verwahret lag.

(20) Von diesem Gesetze GOttes kan man lesen *Wagenseilium* ad Tela ignea Satanæ p. 598. *Isaac. Vossium* de Oraculis Sibyllinis c. 13. und *Jo. Spencerum* de Legibus Ritual. Hebr. Lib. II. p. 564. edit. Tubingens.

(21) Man sehe auch *Mart. de Ros* in Singularibus lib. III. p. 306. und was *Spencerus* l. c. wie auch Herr *Ouchov* über diesen Ort anführet.

(22) Die verschiedene Meynungen hierüber kan man lesen bey *Sa dene* in Otio Theologicis p. 123. und *Spencero* de Legibus l. c. p. 569. sqq. Dieser meynet, es werde darunter ein Lamm oder ander Vieh verstanden, das jemand durch Vertauschung mit einem Hunde bekommen. Er hält auch nach seiner Art davor, dieses Gesetz sey wegen der Zabier, und insonderheit der Aegyptier, gegeben, welche den Hunden grosse Verehrung bewiesen.

Digitized by Google

net der liebe GOTT habe hiemit alles übel erworbene Gut zum Gottesdienst zu verehren verboten.

Ohn Zweiffel haben die Priester mit dem Blut-Gelde, dafür der liebe Heyland verkaufft ward, auf diß Gesetz gesehen, da GOTT kein übel erworben Geld ihm hat wollen schencken lassen, und dahero dasselbe in die Verbesserungs-Cammer nicht legen wollen.

Von den Schatz-Kasten der Priester- und Leviten-Einkünffte ist theils oben cap. 24. etwas gedacht, und wird im Buch bey den Leviten cap. 39. ein mehrers davon zu reden vorfallen.

42. Drey Thore im äussern Vorhofe.

Damit wir aber wieder zu unserm Zweck kommen, so hatte dieser äussere Vorhof drey Thore, eins auf der Mittags-Seite, das ander auf der Mitternachts-Seite, und das dritte gegen Morgen. (23) Jene beyde hatten einen Namen, und ward beydes das Mittags- und das Mitternachts-Thor das Weiber-Thor genannt, weil durch diese beyde Thore die Weiber insgemein hinein giengen, und zuletzt auf ihre zur Seiten gebauete Gallerien aufstiegen. Joseph. lib. 6. de bell. c. 6. (T. lib. 5. cap. 14.) R. Juda Leo lib. 2. de templ. c. 6. §. 37. welche beyde Weiber-Thore im Tempel Salomons ohn Zweiffel gewesen seyn, das am Mittag das Bräutigam-Thor, das gegen Mitternacht das Thor der Leydtragenden (wovon unten cap. 29.) Das Thor gegen Morgen war nicht, wie L'Emper. will, das Thor Nicanors, wie er hierinnen allen Hebräern widerspricht, sondern ward genannt das Unter-Thor, weil es niedriger lag, als die andern Thore (des innern Vorhofes) R. Juda Leo l. 2. de templa c. 6. §. 34. Es ward auch genannt das Thor, dadurch man aus der Weiber-Vorhofe in den gemeinen Platz ausgieng, Lightfoot. cent. chorogr. Mat. præm. c. 28. imgleichen das Berg-Thor. Obad. de Bartenor. ap. Carpzov. not. 1. ad Schickard. de jur. reg. Hebr. c. 1. theorem 2. Sanhedrin. cap. 10. sect. 2. L'Emper. not. 5. ad Midd. cap. 5. sect. 3. weil man dadurch aus dem äussern Vorhofe in den gemeinen Platz, und den Vorhof der Heyden, der des Tempels Berg genannt ward, hinaus gieng.

43. Nahmen derselben.

44. Maasse derselben.

Alle diese Thore waren von einer Höhe und Weite zwantzig Ellen hoch, und zehen Ellen breit, wie die Thore des innern Vorhofes. Die Thüren dieser Thore waren im ersten Tempel nicht mit Gold, wie Joseph. lib. 8. antiquit. c. 2. wil, sondern mit schönem Kupfer, im Tempel Herodis aber mit gülden Blech überzogen, 2. Chron. 4, 9. R. Jud. Leo l. c. Es schreibt Joseph. lib. 6. de bell. c. 6. (T. lib. 5. c. 14.) von einem Thor, das viel zierlicher als die andern gewesen seyn soll. L'Emper. not. 7. ad Midd. c. 2. sect. 3. will, daß es das Osten-Thor gewesen, wobey auch der Bettler gesessen, der von Petro gesund gemacht worden, und vom Luca das schöne-Thor genennet wird, Act. 3, 2. (24) Wie wir nun diesem nicht eben wiedersprechen wollen, ob schon diß Thor nicht das Thor Nicanors gewesen, wie L'Emper. will, so gehet doch Joseph hierinnen von den andern Hebräern ab, indem er dis schöne zierliche Thor von Corinthischen Kupffer setzet, da die andern Hebräer es mit Golde überzogen setzen. (25) Er macht auch alle diese Thore viel höher, als die Hebräer, wie er auch fast alle seine andere Thore höher macht, und ohn Zweiffel in seinen Zahlen geirret wird. Zwar von itztgedachtem schönen Thor hat Wagenseil. eine andere Meynung, wovon aber unten c. 27. Uber dis Morgen- oder Unter-Thor aber war das Gemach des einen Mittel-Gerichts von drey und zwantzig Gerichts-Herren Sanhedr. c. 10 sect. 2. L'Emper. l. c. R. Jud. Leo l. c. § 35. wie bereits oben c. 24. auch im Buch vom Hohenpr. und Priest. c. 18. soll gehandelt werden. Wie sonsten Manasses diesen äussern Vorhof mit abgöttischen Altären verunreiniget, ist zu sehen, 2. Reg. 21, 5.

45. Unterscheid derselben im ersten und andern Tempel.

(pag. 361.)

46. Das schöne Thor.

27. Josephus ist den Talmudisten in vielen zuwider.

48. Uber das Osten-Thor war eins von den Mittel-Gerichten.

Und das wäre die Beschreibung der beyden Vorhöfe am Hause des HErrn, des innern und äussern, welche Joseph. lib. 6. de bell. c. 6. (T. lib. 5. c. 14.) nur gar kurtz und mit wenigen beschreibet, da er diese beyde Vorhöfe den andern Tempel nennet, zu welchen man aus dem Vorhofe der Heyden aufgestiegen; es waren, schreibt er, gegen Mitternacht und Mittag acht Thore (die geöffnet wurden) nemlich auf jeder Seite vier (als drey zum innern Vorhofe und ein zum äussern Vorhofe) und dann gegen Aufgang auch zwey (nemlich das Thor Nicanors und das Unter-Thor) κατ' ἀνάγκην Noht halber (oder weil es nöthig war. Warum aber waren zwey Thore gegen Morgen nöthig? konte man nicht mit einem zukommen? Nein) denn den Frauen war ein besonder Ort im Tempel zu Verrichtung ihres Gottesdienstes zugeeignet (nemlich der äussere Vorhof) und mit einer Mauer umgefasset (nemlich mit der Mauer, die zwischen dem innern und äussern Vorhofe war) dahero auch die andere Pforte nöhtig war, (daß die

49. Wegen der Vorhöfe läst sich Josephus mit den Talmudisten vergleichen.

(23) Wenn man diese drey Thore zu den übrigen sieben, welche sich an dem grossen Vorhofe der Israeliten und Priester fanden, zählet, so kommen die zehen Thore heraus, welcher Josephus de Bello Judaico lib. V. c. 5. §. 3. Erwehnung thut. Und dieser streitet auch nicht mit ihm selbst, wenn er in Antiquit. Judaic. lib. XV. c. 11. §. 5. nur sieben Thore zählet. Herr Lamy hat in seinem Wercke de Tabernaculo & Templo p. 837. dem anscheinenden Widerspruch auf eine unzulängliche Art abzuhelffen gesuchet. Herr Vriemoet aber hats besser getroffen in Thesibus controversis Part. I. p. 218. sq. Man kan ihn selbst nachlesen.

(24) Siehe hievon unten zum XXVII. cap. §. 67.

(25) Doch sind die Talmudischen Jüden in diesen Stücke selbst ihrer Meynung nicht gewiß gewesen. Man sehe Middoth II. 3 und was davon Hr. Vriemoet l. c. p. 219. bemercket.

die Männer durch dieſe Mauer weiter kommen und in den Vorhof Iſraels aufſteigen konten) und dieſe andere Pforte (Nicanors) war gegen die erſte (das Unter-Thor) gleich über gebauet. Auf der andern Seite (dieſes Vorhofes der Weiber) war ein Thor gegen Mittag (ſo eins von den obgedachten vieren war) und eins gegen Mitternacht, dadurch man auf den Platz der Weiber eingieng. Denn durch die andere (obgedachte) Thore muſten die Weiber nicht durchgehen (κατὰ γὰρ τὰς ἄλλας οὐκ ἐξὸν παρελθεῖν γυναιξίν) doch die erſte Oſten-Pforte ausgenommen, nemlich das Unter-Thor, dadurch ſie eben wol durchgehen konten, wie Joſeph. lib. 15. antiq. c. 14. ſelber ſpricht, da er erſt den Vorhof der Heyden, hernach den Vorhof der Weiber, und endlich den innern Vorhof beſchreibet, und vom Vorhofe der Weiber, den er den innern Platz nennet, weil er binnen den Vorhof der Heyden lag, ſpricht: dieſe Mauer (um den Vorhof der Weiber umher) hatte beyde gegen Mittag und Mitternacht drey Pforten (die Pforte Nicanors mit eingerechnet, die gegen Abend lag, alſo daß von der Mittäglichen Seite gegen Abend herum biß auf die Mitternächtige Seite drey Thore waren) welche gleich weit von einander ſtunden. Vom Aufgang aber hatte ſie eine ziemliche groſſe Pforte, dadurch die unbefleckten und keuſchen mit ihren Weibern giengen, daß alſo die Weiber in ihren Vorhof durch das Unter-Thor und die zwey Seiten-Thore haben eingehen mögen, durch die fünff andere Thore aber gar nicht: und wenn ſie in ihrem Vorhofe waren, durfften ſie auch nicht weiter gehen, wie Joſeph. l. c. lib. 6. de bell. c. 6. (T. lib. 5. cap. 14.) ſchreibt, denn die Scheide-Mauer war, (die ſie vom Vorhofe Iſraelis abhielte) dieſer Ort aber (der Weiber-Vorhof) ſtund zugleich den Fremden (von Gebuhrt zwar Heydniſchen, aber zur Jüdiſchen Religion bekehrten und eingeweiheten) und auch den einheimiſchen Weibern offen, conf. L'Emper. not. 1. ad Miſchn. Midd. c. 1. ſect. 4. woraus auch zugleich erhellet, daß Joſeph. den äuſſern Vorhof nicht um den innern umher, wie ihn viele verſtehen, ſondern bloß allein gegen Morgen des innern Vorhofes ſetzet, und alſo mit den andern Hebräern ſein hierin übereinſtimmet. Denn ſolte ſeine Meynung geweſen ſeyn, daß der äuſſere Vorhof zum wenigſten auf dreyen Seiten um den innern Vorhof umher gegangen, und hätte l. 6 de bell. (T. lib. 5.) nicht von beyden Vorhöfen zugleich, ſondern nur vom äuſſern allein geredet, würde er ihm ſelbſt handgreiflich widerſprechen. Denn er daſelbſt acht Thore gegen Mittag und Mitternacht, und zwey gegen Morgen ſetzet, lib. 15. antiq. aber l. c. nur drey gegen Mittag und Mitternacht, und eins gegen Morgen, welches ſich nicht vergleichen läſſet. Wie wir ihn aber ungezwungen angeführet, ſtimmet er mit den andern Hebräern hierin gantz überein.

***

(pag 362.)

Das XXVI. Capitel.

Von der Scheidewand der beyden Vorhöfe. (1)

Inhalt.

1. Scheidewand um beyde Vorhöfe.
2. Geſtalt der Scheidewand.
3. Maaſſe.
4. Die Heyden mochten biß an dieſe Wand kommen, weiter aber nicht.
5. Was für Unreine weiter auch nicht kommen dürfften.
6. Die Syrer reiſſen 13. Stück davon ein, ſo die Haſmonäer wieder ergäntzen.
7. Wie weit die Scheidewand von den Vorhöfen abgeweſen.
8. Zwinger.
9. Treppen aus dem äuſſern Vorhofe herunter in den Zwinger.
10. Auf dieſe Scheidewand ſiehet Paul. Epheſ. 2, 14.
11. Wie es mit den Treppen bewandt geweſen, ſo von beyden Vorhöfen herunter gegangen.
12. Viele Cammern im Zwinger ausgebauet.
13. Ob das Hauß der Erklärung im Zwinger geweſen.
14. Hinter-Cammmer.
15. Letzte Cammer.

Um dieſe beyde Höfe war ein groſſer Platz unter dem freyen Himmel, ſo der Heyden Vorhof genannt ward. Ehe man aber aus dieſen Vorhöfen in den Vorhof der Heyden heraus kam, war zwiſchen dem Vorhofe der Heyden, und den beyden itztbeſchriebenen Vorhöfen eine Scheidewand, die auſſenwerts um beyde Höfe herum gieng, und alſo geſtalt war: Es gieng eine kleine niedrige marmelſteinerne Mauer einer Ellen hoch rund um dieſe beyde Höfe auſſenwerts herum, oben auf dieſer Mauer war ein höltzern Gitterwerck überaus ſchön und zierlich gemacht, zehen flache Hände und alſo mit der Mauer darunten zuſammen drey Ellen hoch, und ſtunden gar viele Säulen in bequemer Weite und Gröſſe in dem Gitterwerck, auf welchem auf Griechiſch und Lateiniſch geſchrieben ſtand, (2) daß ja kein Fremder bey Leib und Lebens Straffe weiter, als bis zu dieſer Scheidewand, kommen ſolte. Denn ſo weit als bis an die Scheidewand mochten die Heyden treten, aber näher an die beyden Vorhöfe hinan bey Leib- und Lebens Straffe nicht. Es muſte auch kein unreiner Iſraelite, der mit grober Unreinigkeit behafftet, und entweder am Todten oder durch Beywohnung ſeines Weibes zur Zeit ihrer Kranckheit verunreiniget war, durch dieſe Scheidewand durchgehen, ſondern auſſen bleiben. Als die Syrer des Tempels Meiſter worden, riſſen ſie dreyzehen Stück von dieſer Scheidewand ein, vielleicht, daß ſie es verdroſſen, das ſie nicht weiter hinein kommen muſten, welche aber die Haſmonäer, nach dem ſie die Oberhand wider bekommen, wider verfertigen laſſen, und verordnet, daß, wenn hinführo ein Iſraelit zu einem Ort, da vorhin ein Stück war heraus geriſſen geweſen, käme, er ſein Gebet thun, und GOtt dancken ſolte, daß die Macht der Syrer geſchwächet worden. Zehen Ellen ſtand dieſe Scheidewand von den Mauren der beyden Vorhöfe ab, und ward dieſer zehen Ellen breiter Platz zwiſchen der Scheidewand und den Mauren der Vorhöfe חיל, (3) oder die Vormauer genannt (Lutherus giebts Thren. 2, 8. ein Zwinger) wiewol auch bißweilen die Scheidewand ſelbſt alſo genennet wird. Wenn man aus dem äuſſern Vorhofe gegen Morgen aus obgedachtem Unterthor herunter ſtieg, ſtieg man auf zwölff Treppen herunter, deren jegliche eine halbe Elle hoch und eine halbe Elle breit war, (wie alle Treppen, ausgenommen

1. Scheidewand um beyde Vorhöfe.

2. Geſtalt der Scheidewand.

3. Maaſſe.

4. Die Heyden mochten biß an dieſe Wand kommen, weiter aber nicht.

5. Was für Unreine weiter auch nicht kommen dürffen.

6. Die Syrer reiſſen 13. Stück davon ein, ſo die Haſmonäer wieder ergäntzen.

7. Wie weit die Scheidewand von den Vorhöfen abgeweſen.

8. Zwinger.

9. Treppen aus dem äuſſern Vorhof herunter in den Zwinger.

(1) Von dieſer Scheidewand kan man leſen Bernh. Lamy de Templo lib. V. c. 7. p. 808. ſq. und Hr. Vriemoet l. c. p. 220. ſq.

(2) Das behauptet Joſephus an beyden Oertern, die balde hernach von unſerm Auctore angeführet werden. Man möchte dencken: warum es nicht auch auf Hebräiſch geſchrieben geweſen. Aber das war nicht nöhtig, da dieſe Warnung nur die Heyden angieng, welche ſonſt von der Jüdiſchen Sprache eben ſo wenig als von ihren Gebräuchen wuſten. Lamy vermeynet zwar l. c. p. 814. daß nach Joſephi Gorionidis (lib. V. c. 26. p. 462. edit. Breithaupt.) Zeugniß dieſe Worte in dem von Herode erneuerten Tempel an dem gewöhnlichen Orte auf einem alldenen Schwerdte Hebräiſch eingegraben geleſen worden. Allein das erhellet aus ſeinen Worten nicht. Dieſer Joſephus ſchrieb Hebräiſch, und muſte alſo die Warnung auch Hebräiſch ausdrücken. Er ſagt aber nicht ausdrücklich, in welcher Sprache die Worte ausgedrückt worden. Daß übrigens den Frembden bey Lebens-Straſe weiter zu gehen verboten geweſen, bezeuget auch Philo de Legat. ad Cajum pag. wie denn auch dieſe Gewohnheit durch des Königs Antiochi Verordnung beſtätiget worden. Man lieſet ſie bey *Joſepho* Antiquit. lib. XIII. c. 3.

(3) Joſephus nennet es χειρίον de Bello Jud. lib. VI. c. 6. von welchem Worte man Lamy p. 809. leſen kan, welcher auch von dem Hebräiſchen חיל oder חל p. 810. handelt, und faſt vermeynet, es könne ſo viel ſeyn als חל *chel*, daß dadurch ein Ort auſſer dem Heiligen angezeiget werde, welches ſich doch hierher gar nicht ſchicket. Es zeiget vielmehr das Wort nach ſeinem Urſprung, da es eigentlich ſo viel als Krafft und Stärcke bedeutet, eine Schützung an.

men die Treppen der Halle im Tempel, darauf man in den Tempel hinauf ſtieg, die einer Ellen breit waren, wie oben c. 13. gehöret) denn der Platz zwiſchen den Mauren und der Scheidewand, wie auch der gantze Vorhof der Heyden war ſechs Ellen niedriger, als der äuſſere Vorhof, wiewol Joſeph. in der Zahl dieſer Treppen von den Hebräern abgehet, (4) wie wir auch hin und wieder ſonſt in andern Dingen in der Zahl einen Unterſcheid gemercket, da ohn Zweiffel Joſeph von denen, die ihn abgeſchrieben, verfälſchet iſt, wie auch oben c. 10. erwehnet iſt. Siehe Joſeph. antiquit. lib. 15. c. 14. & lib. 6. de bell. c. 6. (T. lib. 5. c. 14.) Middoth. c. 2. ſect. 3. L'Emper. not. 1. 2. 3. & not. 1. ad Middoth c. 1. ſect. 5. not. 1. ad Midd. c. 1. ſect. 7. & not 5. ad Midd cap. 5. ſect. 3. Lightfoot. centur. chorogr. Matth. præm. cap. 29. Tamid & Maimon. dom. elect. Capell. not ad Midd. c. 2. ſect. 3. der den Zwinger allenthalben zehen Ellen hoch macht, (5) da ers breit hätte geben ſollen, wie L'Emper. beweiſt. R. Juda Leo lib. 2. de templ. c. 5. §. 30. Conf. Selden. de J. N. & G. lib. 3. cap. 6.

10. Auf dieſe Scheidewand ſi het Paulus. Eph. 2, 14 (pag. 363.

Auf dieſe Scheidewand, ſo die Heyden von den Iſraeliten im Tempel und beym Gottesdienſt abſchied, ſiehet ohn Zweiffel Paulus, (6) wenn er Eph. 2, 14. ſeqq. von Chriſto ſchreibt, daß er durch Aufhebung des Ceremonial-Geſetzes aus Juden und Heyden eine Gemeine und Kirche gemacht, da die Heyden eben ſo frey zum wahren Gottesdienſt zugelaſſen werden, als die Juden. Chriſtus, ſpricht er, iſt unſer Friede, der aus beyden eins hat gemacht, und hat abgebrochen den Zaun, der da zwiſchen war, indem daß er durch ſein Fleiſch wegnahm die Feindſchafft, nemlich das Geſetz, ſo in Geboten geſtellet war.

11. Wie es mit den Treppen bewandt geweſen, ſo von beyden Vorhöfen herunter gangen.

Die Treppen zu den beyden Vorhöfen, auf welche ſie von auſſen hinauf geſtiegen, ſetzet R. Jud. Leo lib. 2. cap. 5. §. 31. in dieſen Zwinger oder in den Platz zwiſchen der Scheidewand, und der Vorhöfe Mauren. Wie nun dis unſtreitig iſt von den Treppen gegen Morgen, Mittag und Mitternacht des äuſſern ſern Vorhofes, weil derſelbe nur ſechs Ellen höher war, als der Zwinger, und der Zwinger zehen Ellen in der Breite hatte, der Treppen auch wenig waren, alſo iſt es unmüglich bey den Thoren des innern Vorhofes, die nach dem Zwinger ausſahen, weil der innere Vorhof vom Vorhof der Prieſter an, bey ſechszehen Ellen höher war, und alſo zum wenigſten zwey und dreyßig Treppen dahin aufzukommen nöthig waren, wozu aber der Zwinger von zehen Ellen Breite viel zu ſchmal war. Dahero ohne Zweiffel die Treppen zu den Thoren des innern Vorhofes auf der Mittags- und Mitternachts-Seiten auſſer der Scheidewand hinaus in der Heyden Vorhof gegangen, und zwar eine gute Ecke hinaus, weil bey ſolcher Höhe ohne Zweiffel unterſchiedliche Ruhe-Plätze geweſen, ſonderlich zu den Opffer-Thoren hinauf, da viel Opffer-Vieh hinauf getrieben ward.

12. Viele Cammern im Zwinger ausgebauet.

In dem Zwinger waren hin und wieder viele Gebäude hinaus gebauet, die auſſer den Mauren der Vorhöfe hinaus ragten, wie oben c. 21. ſeqq. gehöret. Alle Gebäude und Cammern, die unter dem Pflaſter der Vorhöfe waren, ſahen auch hie hinaus in den Zwinger und bekamen von dannen ihr Licht. Und in und an dieſem Zwinger ſcheinet Bethhammedraſch, oder das Haus der Erklärung geweſen zu ſeyn (7) woſelbſt am Sabbath oder Feſt-Tagen gelehret ward, wovon oben c. 24. etwas gehöret, wie auch im Buch von Hohenprieſter und Prieſtern c. 14. und im Buch vom öffentlichen Gottesdienſt c. 19. wird geredet werden. Vid. Coccej. not. 3. ad Gemar. Sanhedr. c. 10. ſect. 1. und Buxtorf. lex. Talm. in חוץ; wiewol an welchem Ort es eigentlich geweſen, unbekannt iſt. Vermuthlich iſt es auf der Süder-Seite geweſen.

13. Ob das Haus der Erklärung im Zwinger geweſen.

14. Hinter-Cammer.

Es wird in Midd. cap. 1. ſect. 1. bey Beſchreibung der Wache einer Hinter-Cammer gedacht, ſo die Vorhänge-Cammer genannt wird, und noch einer andern Cammer, die etwas von der Hinter-Cammer ab gelegen. L'Emp. in ſeiner σκιαγραφία ſetzet die Hinter-Cammer in den Zwinger, hinter der Abendwand des innern Vorhofes, und die andere Cammer, ſo er die letzte Cammer nennet, in den Vorhof der Heyden, an der Scheidewand, hinter der Abend-Mauer des innern Vorhofes. Wozu dieſe Cammer geweſen, beſchreibet niemand, welches mich nicht wenig wundert.

15. Letzte Cammer.

(4) Er ſetzet 14. Treppen oder Stuffen lib. VI de Bello Judaic. cap. 6. μετὰ δὲ δικαίωσαν βαθμὸς τὸ μέχρι τῦ τείχους διάστημα πηχῶν ἦν δέκα πᾶν ἰσόπεδον. Lamy will davor lieber leſen τέσσαρας, vier. Aber ſo würde der Unterſcheid zwiſchen Joſepho und den Rabbinen noch gröſſer werden. Hr. Vriemoet ſchlägt l. c. p. 220. einen andern Weg ein, welchen man vor ſich unterſuchen kan.

(5) Das geſchiehet auch in Schereth Jehuda fol. 49. 1.

(6) Eben dieſer Meynung ſind die meiſten der Ausleger. Ich habe davon etliche nahmhafft gemacht in meinen Curis über Eph. 2, 14. welchen man jetzo Lamy p. 818. und Vriemoet p. 222 beyfügen kan. Anderer ihrer Meynungen, die ich eben daſelbſt erwehnet habe, ſind ſo wahrſcheinlich nicht.

(7) Allein in כסף משנה über Maimonidis Sanhedrin III. 1. will man aus Toſiphta Codicis Chaziga cap. 2. beweiſen, es ſey dieſes Beth hammedraſch vielmehr auſſerhalb den Zwinger auf dem ſo genannten Berge des Tempels oder in dem Vorhofe der Heyden geweſen. Siehe Hr. Vriemoet l. c. p. 222. Unſer Auctor ſelbſt c. 27. §. 7. ſetzt es in den Vorhof der Heyden: daher ich glaube, man müſſe hier leſen, nicht: Und in und an dieſem Zwinger, wie bisher gedruckt iſt; ſondern vielmehr ſo: Und in oder an dieſem Zwinger ꝛc.

(pag. 364.)

Das XXVII. Capitel.
Vom Vorhofe der Heyden / und deſſen Thoren.

Inhalt.

1. Der Heyden Vorhof.
2. Lag am niedrigſten.
3. War auch im Tempel Salomonis
4. Parbar.
5. Andere Namen deſſelben.
6. Maaſſe deſſelben.
7. Wie der innere und äuſſere Vorhof in dieſem Hofe gelegen.
8. Pflaſter.
9. Zur Zeit Salomonis war nur eine Halle gegen Morgen.
10. Herodes bauet ihn um und um mit Mauren und Hallen.
11. Die Mittags-Halle die gröſte.
12. Beſchreibung derſelben.
13. Da war eine Halle über der andern.
14. Säulen dieſer Hallen.
15. Schöne Decke.
16. Von oben ab ſahe man eine erſchreckliche Tieffe hinunter.
17. Dieſe Halle war gleichſam ein abſonderlicher Tempel.
18. War überaus zierlich.
19. Viel 1000. retirireten ſich hieher in der letzten Verſtöhrung.
20. Herodis Werck.
21. Von den 3. andern Hallen.
22. Beſchreibung derſelben.
23. Maaſſe.
24. Schöne Säulen und Decken.
25. Lehnen auf allen Hallen umher.
26. Halle gegen Morgen war niedriger gegen das Unterthor.
27. Warum.
28. Halle Salomonis.
29. Erwehnung derſelben im N. Teſt.
30. Drey Thüre auf der Hallen im andern Tempel.
31. Wo ſie geweſen.
32. Bäncke in dieſen Hallen.
33. Wozu.
34. Von den Laden nnd Buden an der Morgen-Halle, da ein groſſer Handel-Platz war, da auch eben Ochſen und andere Thiere verkaufft worden.
35. Die Juden meynten, es müſte ſo ſeyn.
36. Chriſtus weiſet ihnen mit ſeiner Geiſſel ein anders.
37. Greuliche Schindereyen in derſelben vorgegangen.
38. Tauben-Krämer.
39. Ob Chriſti gröſtes Wunderwerck geweſen, daß er die Kaufleute aus dem Tempel ausgetrieben.
40. Ob er ſich des Zeloten-Rechts gebraucht.
41. Was dis für ein Recht geweſen.
42. Wer es gegeben.
43. Wer der erſte Zelot geweſen.
44. Simon Zelotes.
45. Zeloten gegen der Verſtöhrung.
46. Wo zuvor der Kaufhandel geweſen.
47. Ein Ort im Vorhofe der Heyden, da etzliche unreine Opffer verbrannt worden.
48. In dieſem Vorhofe wurden offt groſſe Zuſammenkünffte gehalten.
49. Chriſtus iſt da vielfältig geweſen.
50. Ob der Phariſäer und Zöllner beyde in dieſem Vorhofe geſtanden.
51. Allerley Heyden mochten hieher kommen.
52. Wer hievon ausgeſchloſſen ward.
53. Von den Thoren dieſes Vorhofes.
54. Die Thore Huldä.
55. Woher ſie ſo genannt.
56. Das Thor Kiponos.
57. Ob Joſeph gegen Abend mehr Thore ſetze.
58. Das Thor Teri.
59. Dis Thor war anders als alle andere.
60. Worinn der Unterſcheid beſtanden.
61. Woher es den Namen bekommen.
62. Wo die Samenflüßige ausgegangen.
63. Das Thor Suſan.
64. Woher es den Namen bekommen.
65. Die Stadt Suſan war daran abgebildet.
66. Wozu dis Thor geweſen.
67. Ob dis das Thor ſey, ſo Lucas das ſchöne nennet.
68. Ob gebrechliche Leute in den Vorhof der Heyden einkommen mögen.
69. Maaſſe der Thore.
70. Lightfoot ſetzet das eine Mittelgericht im Tempel nicht recht.
71. Cammern bey den Thoren.
72. An allen Thoren waren Wachen.
73. Beſchreibung der Wache.
74. Leviten- und Prieſter-Wache.

1. Der Heyden Vorhof.

Auſſer dieſer Scheide-Wand lag um beyde Vorhöfe der Heyden Vorhof, ſo ſechszehen Ellen niedriger, als der Prieſter Vorhof, und zwey und zwantzig Ellen niedriger, als der Tempel ſelbſt.

2. Lag am niedrigſten.

3. War auch im Tempel Salomonis.

Dieſer Hof war auch im Tempel Salomons, wie zu ſehen 1. Reg. 8, 41. ſeqq. 2. Chr. 6, 32. da Salomo ſpricht: Wenn ein Fremder, der nicht deines Volcks Iſrael iſt, kommt aus fernem Lande um deines Names willen .. und kommt, daß er bete

bete vor dieſem Hauſe, ſo wolleſtu hören im Himmel, im Sitz deiner Wohnung, und thun alles, darum der Fremdling dich anruffet. Er ward (weil es der äuſſerſte Platz um dieſe beyde Vorhöfe war) Parbar, (1) das iſt, der äuſſerſte Theil genannt, 1. Chron 27, 18. wie Bochart. hieroz. part. 2. l. 1. c. 5. p. 26. und L'Emper. not. 3. ad Midd. cap. 2. ſect. 3. anmercken. Er wird auch genannt הר הבית, der Berg des Hauſes, (2) oder der Berg des Tempels, 2. Chron. 33, 15. Midd. c. 2. ſect. 1. imgleichen חול, oder der gemeine Hof. Lightfoot. cent. chorogr. Matth. præm. c. 28. Insgemein wird er genannt der Heyden Vorhof, (3) nicht zwar als wären keine andere als Heyden hinein gekommen, ſondern weil die Heyden nicht weiter kommen durfften, als in dieſen Vorhof, eben wie der äuſſere Vorhof, der Weiber Vorhof genannt ward, nicht als durfften keine Männer, ſondern bloß allein Weiber dahin kommen, ſondern weil die Weiber nicht weiter als in ſelbigen äuſſern Vorhof kommen durfften. Joſeph. nennet den Vorhof der Heyden das erſte Heilige, oder den erſten Tempel, die beyden Vorhöfe aber, den innern und äuſſern, das andere Heilige, oder den andern Tempel lib. 6. de bell. c. 6. (T. lib. 5. c. 14.) und lib. 15. antiq. c. 14. nennet er den Vorhof der Heyden den äuſſern umſchloſſenen Platz, und die beyde andere, den innern umſchloſſenen Platz, und den dritten Platz.

4. Parbar. (pag. 365.) 5. Andere Nahmen deſſelben.

Es war dieſer Vorhof der Heyden viereckigt fünff hundert Ellen lang und fünff hundert Ellen breit, ſo daß jegliche Seite fünff hundert Ellen hatte. Midd. c. 2. ſect. 1. Ezech. 42, 16. 17. 20. Siehe L'Emper. not. 1. ad Midd. l. c. & Capel. in deſcr. templ. juxta. ment. Joſeph. da ſie beyderſeits Joſephum hiemit zu vergleichen ſuchen, (4) der eine jegliche Seite ein Stadium lang machet. Dieſe fünff fünff hundert Ellen ſind zu verſtehen von dem Platz unter dem freyen Himmel, ohn die umher gebaueten Hallen und Umgängen, wie alſo alle vorige Vorhöfe zwiſchen den Mauren gemeſſen ſind, wie auch beym R. Juda Leon. zu ſehen lib. 2. de templ. cap. 4. §. 26.

6. Maaſſe deſſelben.

Die beyden Vorhöfe, der innere und äuſſere, lagen nicht in der Mitte dieſes Vorhofes der Heyden, ſondern alſo, daß gegen Mittag der Platz des Vorhofes der Heyden am allergröſſeſten geweſen, viel ſchmaler aber gegen Morgen der beyden Vorhöfe, und noch ſchmaler gegen Norden, am allerſchmaleſten aber gegen Abend. Siehe Midd. c. 2. ſect. 1. Tamid & Maimon. dom. elect. R. Jud. Leo lib. 2. de templ. cap. 5. §. 29. Wo der meiſte Raum war, da war auch das meiſte zu thun, ſtehet in Midd l. c. was dis ſey, wiſſen L'Empereur und Capell. in not. nicht. Ohn Zweiffel verſtehet Middot es alſo, daß das meiſte, ſo im Vorhofe der Heyden verrichtet worden, an der Mittags-Seiten geſchehen, weil da der meiſte Raum war. Denn daſelbſt ſind ohne Zweiffel die durch ſonderlichen Zufall verunreinigte Sünd-Opffer des Hohenprieſters und des Volcks verbrannt worden. Daſelbſt iſt ohn Zweiffel Beth hammedraſch oder das Lehrhauß, (5) oder das Hauß der Erklärung geweſen, da ſie im Geſetz unterrichtet worden. Daſelbſt ſind die meiſten Zuſammenkünffte gehalten. Daſelbſt iſt das meiſte Kauffen und Verkauffen mit Ochſen und andern Thieren und dergleichen mehr vorgefallen. (Capell. in not. ad Midd. l. c. macht einen Uberſchlag, wie weit auf allen Seiten etwa der Heyden Vorhof von den beyden andern ab geweſen; weil er aber den äuſſern Vorhof rings um den innern hergeſetzet, welches, wie oben c. 24. gehöret, nicht ſeyn kan, kan man auch ſeiner Maaſſe nicht folgen.) Es war aber dieſer Vorhof der Heyden überall mit ſchönen allerley Art Marmelſteinen gepflaſtert. Joſeph. lib. 6. de bell. c. 6. (T. lib. 5. c. 14.) R. Jud. Leo lib. 2. de templ. c. 4. §. 26.

7. Wie der innere und äuſſere Vorhof in dieſem Vorhof gelegen.

8. Pflaſter.

Zur Zeit Salomonis war in dieſem Vorhofe nur eine Halle oder verdeckter und vermaureter Umgang, nemlich gegen Morgen. Die andern Seiten ſtunden bloß, biß ſie den Platz hernach breiter gemacht, wie Joſeph. l. c. bezeuget. Zur Zeit Herodis aber war dieſer Vorhof rund herum auf allen Seiten gegen die vier Winde mit ſchönen Schwibbögen oder Hallen umſchloſſen, darunter ſie entweder bey der Hitze oder regnigten Wetter, oder im kalten Winter gehen, und ſich bergen konnten, ſiehe Joh. 10, 22. 23. Sie waren aber nicht alle gleich groß auf allen Seiten. Auf der Mittags-Seiten war die gröſſeſte Halle, ſo, wie Joſeph. ſie beſchreibet, von Morgen gantz biß gegen Abend ausgieng, ſo weit die Morgen und Abend-Hallen ausgiengen, und von Mittag gegen Mitternacht in der Breite aus

9. Zur Zeit Salomonis war nur eine Halle gegen Morgen.

10. Herodes bauet ihn um und um mit Mauren und Hallen.

11. Die Mittags-Halle die gröſte.

(1) פרבר von welchen Worte man *Guſſetium* in Commentariis L. Hebr. pag 696. *Clericum* in Commentario über 1 Chron. 26, 18. und *Joh. Simonem* in Arcano formarum vocum Hebr. pag. 663. leſen kan.

(2) Dieſer iſt der gemeinſte Nahme bey den Hebräern. Es wird aber der Vorhof ſo genannt, weil er ein Stück des Berges war, darauf der Tempel ſtand, nicht aber ein Stück des Tempels ſelbſt. Joſephus nennet es τὸ ἔξωθεν ἱερὸν, lib. VII. c. 13. de Bello Judaico.

(3) Dieſen Namen finden wir weder in heil. Schrift noch bey den Jüden, und bey dieſen vielleicht aus Haß gegen die Heyden. Unter Chriſten iſt dieſe die gemeinſte Benennung, dazu dann theils der Gebrauch des Orts, welcher auch den Heyden offen ſtand 1 Reg. VIII. 4. theils vielleicht Apoc. XI. 2. Gelegenheit gegeben haben mag. Da heiſt es: aber den äuſſern Chor des Tempels wirff hinaus, und miß ihn nicht. Denn er iſt den Heyden gegeben. Da ſtehet im Grunde αὐλὴ ἡ ἔξωθεν welches mit der Redens-Art Joſephi τὸ ἔξωθεν ἱερὸν ſehr übereinſtimmet. Siehe über dieſen Ort mehres bey Lamy p. 804.

(4) Siehe auch Lamy p. 788. der ſich lieber an Joſephum hält, und meinet, die Miſchnici haben der Sache hier zu viel gethan, weil ſie Ezech. 42, 16. ſeqq. nicht recht verſtanden.

(5) Siehe c. XXVI. not. 7.

12. Beſchreibung derſelben.

dreyen Schwibbögen und vier Reihen Säulen, die einen dreydoppelten Spatziergang zwiſchen ſich gaben, beſtand, da eine Reihe Säulen in der äuſſern Wand einſtand. In allen vier Reihen waren in dieſer Mittags-Seiten hundert und zwey und ſechszig Säulen an der Zahl, die in juſter Proportion von einander ſtunden. Wie ſie aber eingetheilet geweſen, ſetzet Joſeph. nicht hinzu. Vermuthlich ſind in jeder Reihe viertzig Säulen geweſen, und weilen viermahl viertzig Säulen nicht hundert und zwey und ſechzig, ſondern nur hundert und ſechzig machen, ſcheinet es wol, es habe Joſephus an die beyden äuſſerſten Ecken zwo Säulen geſetzet, ſo auch ohn allen Zweiffel da geweſen, alſo daß hundert und zwey und ſechzig geworden, die alle zur Mittags-Halle gehöret. Die zweene äuſſerſte Schwibbögen dieſer Mittags-Halle waren jeglicher dreyßig Fuß breit, und über funffzig Fuß hoch. Der mittelſte Schwibbogen aber, ſo zwiſchen den beyden äuſſerſten einſtand, war anderthalb mahl ſo breit, nemlich 45. Fuß, und doppelt ſo hoch, nemlich bey hundert Fuß. Denn oben auf den Capitälen und Hauptgeſimſen dieſer mittelſten Säulen und des mittelſten Schwibbogens ſtunden wiederum Säulen in die Höhe, und zwiſchen den Säulen eine ſehr zierliche ſchöne Wand, die ſo künſtlich gemacht war, daß kein Menſch keine Fuge daran ſehen konte, und

13. Da war eine Halle über der andern.

alſo ſtand in der Mitten gleichſam eine Halle über der andern. Jegliche Säule dieſer Schwibbögen war ſo dick, als drey Männer

14. Säulen dieſer Hallen.

mit ausgeſpanneten Armen umfaſſen können, und ſieben und zwantzig Fuß hoch. Capell. in deſcript. templ. juxt. ment. Joſeph. meynet, es ſey hie in der Zahl ein Fehler, und ſolle

(pag. 366.)

heiſſen ſieben und dreyßig Fuß, weil die andern Säulen in den andern Hallen fünff und zwantzig Ellen hoch geweſen. Aber Joſeph. verſtehet durch die Maſſe von ſieben und zwantzig Fuß ohn Zweiffel allein den Schafft der Säulen. Denn ſind die Säulen mit allen funffzig Fuß hoch geweſen, ſo muß nach Proportion der Schafft derſelben ohngefehr bey ſieben und zwantzig Fuß geweſen ſeyn, wie denn auch Joſeph ſelbſt genung zu verſtehen giebt, indem er die Säulen eintheilet, und faſt von allen Stücken redet, daß nemlich die Capitäle (neben dem Zugehör) nach Corinthiſcher Art über alle Maſſe zierlich und ſchön geweſen, die Säule ſelbſt (nemlich der Schafft, den die Bauleute abſonderlich auch die Säule nennen) ſey ſieben und zwantzig Fuß hoch geweſen, und habe einen doppelten Fuß unter ſich gehabt, ſo er ohn Zweiffel von der Baſi und dem Poſtoment verſtehet.

15. Schöne Decke.

Alle drey Schwibbögen dieſer groſſen Mittags-Halle hatten oben eine ſchöne Decke oder Oberboden von ſchönem Holtz, und waren mit viel Bild- und Schnitz-Werck gezieret.

16. Von oben ab ſahe man eine erſchreckliche Tieffe herunter.

Wenn man nun oben auf dem oberſten Dach ſtand, und gegen Mittag in das unterliegende Thal ſahe, konnte mans ohne Schwindel nicht thun, denn von wegen der groſſen gewaltigen Tieffe verlohr man das Geſicht, ehe man den Grund erreichte, wie wir auch oben c. 2. gehöret. Siehe hievon Joſeph. lib. 15. antiquit. c. 14.

Wenn man dieſe Halle recht beſiehet, iſt ſie faſt ein abſonderlicher Tempel, und auf Art und Weiſe, wie unſere groſſe Kirchen, gebauet geweſen. Was muß es aber bey ſo langen und breiten Swibbögen, die fünffhundert Ellen lang, und über zwey und funffzig Ellen breit waren, und in dieſer Breite vier Reihen Säulen hatten, einen überaus ſchönen Proſpect, und über alle Maſſen luſtige anmuthige Spatziergänge gegeben haben. Welche Kirche iſt bey uns ſo lang, und ſo zierlich als die Halle geweſen? Ohn Zweiffel iſt diß die Halle geweſen, in welche, da der Tempel von den Römern angeſtecket war, und im Brande ſtand, ſechstauſend Menſchen, Männer, Weiber und Kinder ſich retiriret, die aber alle jämmerlich umgekommen, wovon Joſeph. lib. 7. de bell. c. 11. (T. lib 6. c. 29.) zu leſen. Sie iſt von Herode gebauet, und daher die Königliche Halle genannt worden, Joſeph. lib. 15. antiq. c. 14. conf. Lightfoot. diſq. chorogr. Joh. præm. c. 6. §. 1. & 2.

17. Dieſe Halle war gleichſam ein abſonderlicher Tempel.

18. War überaus zierlich.

19. Viele 1000. retiriteten ſich hieher in der letzten Verſtörung.

20. Herodis Werck.

Die andere drey Hallen aber gegen Morgen, Mitternacht, und Abend, waren lange ſo groß nicht, ſondern waren jegliche doppelt aus drey Reihen Säulen in der Breite, und gaben einen doppelten Spaziergang, wie zu ſehen beym Joſeph. lib. 6. de bell. cap. 6. (T. lib. 5. c. 14.) Tamid ap. Capell. Philon. lib. 2. de Monarch. pag. 634. womit auch zuſtimmet R. Jud. Leo lib. 2. de templ. cap. 3. f. 18. imgleichen Lightfoot. cent. chorogr. Matth. præm. c. 27. daß mich wundert, woher L'Emper. in ſeiner σκιαγραφ. nur die Morgen-Schwibbögen doppelt mache, die Mitternächtige und Abend aber nur einfach, und mit zwo Reihen Säulen. Jegliche dieſer dreyen gedoppelten Schwibbögen oder Hallen war dreyßig Ellen breit, wie Joſeph. l. c. meldet. Denn jegliche Säule ſtand funffzehen Ellen von der andern ab, wie R. Jud Leo l. c. ſchreibt. Jegliche Säule war fünff und zwantzig Ellen hoch, und zwar nicht aus vielen Stücken zuſammen geſetzet, ſondern gantz aus einem Stein, nemlich aus weiſſem Marmor, und waren über den Säulen ebenwol ſchöne Cedern Decken und Balcken, die wegen ihrer natürlichen Koſtbarkeiten und des geſcheelten Holtzes, imgleichen der zierlichen Fugen und geſchnitzten Bildwerck halber ein treflich Anſehen hatten. Auswendig aber war an den Schwibbögen kein Bild noch Schnitz-Werck. Oben über den Decken waren auf allen Hallen Lehnen umher, damit von denen, die etwa oben ſpatzierten, niemand herunter fiel. Die Fenſter dieſer Hallen waren eben wie die Fenſter des Tempels gemacht, vid. Joſeph. & R. Jud. Leo ll. cc.

21. Von den 3. andern Hallen.

22. Beſchreibung derſelben.

23. Maaſſe.

24. Schöne Säulen und Decken.

25. Lehnen auf allen Hallen umher.

Die Halle gegen Morgen (6) war niedriger, als die andern beyde, nemlich an dem

26. Halle gegen Morgen war niedriger gegen das Unterthor.

Ort

(6) Von dieſer Morgen-Halle handelt der ſeelige Daſſovius de Imaginibus rerum Hebræarum th. XIV. p. 28. Er erinnert wohl, man müſſe ſich dieſelbe nicht als ein Gebäude, welches oben mit vielen Gemächern verſehen geweſen, ſondern vielmehr als ei-

Ort gegen das Unterthor über, durch welches man in der Weiber-Vorhof eingieng, damit der Prieſter, der die rothe Kuhe auf dem Oel-Berg gerade gegen dem Tempel über verbrannte (wovon im Buch vom Hohenprieſter und Prieſtern c. 52. ein mehrers) wenn er auf dem Oel-Berg ſtand, und zur Zeit daß Blutſprengens, ehe er die Kuh verbrennte, ſeine Augen nach dem Thor des Tempels wenden muſte, über dieſe Halle und das Thor Suſan, ſo in dieſer Hallen war, wovon bald, überweg, und durch die andern Thore, als das Unterthor, und das Thor Nicanors in des Tempels Thor hinein ſehen konte. Denn durchs Thor Suſan, ſo in dieſer Hallen war, konte er, wenn er auf dem Oel-Berg ſtand, des Tempels Thor nicht erblicken, weilen der Tempel zwey und zwantzig Ellen höher lag, als der Boden dieſer Hallen war, und die Thore der Hallen nur zwantzig Ellen in der Höhe hatten, und dahero durch dis Thor vom Oel-Berg ab in gerader Linie nach des Tempels Thür nicht ſehen konte. Damit ihm aber dieſe Seite der Hallen übers Thor am Geſicht nicht hinderte, war ſie, wie geſagt, an dem Ort niedriger gebauet, damit er frey überweg ſehen konte. Midd. cap. 2. ſect. 4. L' Emper. & Capell. not. Tamid R. Jud. Leo l. 2. cap. 3. §. 22. Rittangel. hochfeyerliche Solennit. præfat. lit. N. 2. b. ſeqq. Lightfoot. diſq. chorogr. Joh. præm. cap. 6. §. 3. Und dieſe Morgen-Halle oder Schwibbögen, oder überdachte Spatziergänge, halten wir für die Halle Salomonis, deren im N. T. gedacht wird, in welcher Chriſtus ſich offt aufgehalten, und mit den Juden diſputiret Joh. 10, 23. da auch Petrus eine ſtattliche Predigt hielt von dem Wunder-Werck, ſo an dem von Mutterleibe an lahm gebohrnen Menſchen geſchehen war, Act. 3, 11. ſeqq. da auch die Apoſtel ſich fleißig finden laſſen Act. 5, 12. ſo deswegen Salomons Halle genannt zu ſeyn ſcheinet, (pag. 367.) weil ſie allein von allen Wercken Salomons in der Babyloniſchen Verſtörung und im andern Tempel über geblieben. Denn daß Salomo an dieſem Ort eine Halle gebauet, haben wir kurtz zuvor gehöret. Zwar weiß ich wohl, daß etzliche hierinnen anderer Meynung ſeyn, und den äuſſern Vorhof für die Halle Salomonis ausgeben, als Serarius ad 1. Reg. 6. Heidmann Palæſtin. c. 2. §. 31. Bunting. p. 48. und andere mehr: Aber Joſeph. kan uns am beſten entſcheiden. Derſelbe ſchreibt, daß die Juden den Agrippam gebeten, dieſe Morgen-Halle zu erneuern, da er ſie alſo beſchreibet, daß dieſe Morgen-Halle der äuſſerſte Theil des Tempels (was nemlich die Vorhöfe betrifft) beſchloſſen, und als ein tieffes und enges Thal geſtalt geweſen, (wiewol ſie doch eine gute Ecke Berg einwerts geſtanden, wie wir bald c. ſeqq. hören werden) ſey auch mit

27. Warum.

28. Halle Salomonis.

29. Erwehnung derſelben im Neuen Teſtament.

mit einer Mauer vierhundert Ellen hoch, von ſchönen weiſſen viereckigten Steinen, jeder zwantzig Ellen lang, und ſechs Ellen hoch unterbauet geweſen, und ſey noch des Königes Salomonis Werck geweſen, lib. 20. antiquit. c. 8. Wie wir auch zuvor gehöret, daß Salomo hieſelbſt eine Halle bauen laſſen, woraus genug erhellet, daß die Halle Salomonis die Morgen-Halle geweſen, die von Salomonis Wercken damahls noch übrig war, welcher Meynung auch beypflichten L' Emper. not. 2. ad Midd. c. 2. ſect. 3. und Lightfoot. cent. chorogr. Matth. præm. cap. 28. & diſquiſ. chron. Joh. præm. c. 6. §. 2. (7)

Auf dieſen iztgedachten Hallen waren im andern Tempel drey Thürne gebauet, um daraus zur Zeit der Noth ſich zu wehren, und zu ſchieſſen. Ein Thurn ſtand in der Ecke, da die Morgen- und Mitternachts-Halle zuſammen ſtieſſen, der andere, da die Abend- und Mitternacht-Halle zuſammen ſtieſſen, der dritte über dem Thor in der Abend-Halle. Da hatten zuletzt die Zeloten ihre Armbrüſte, Steine, Pfeile, Schützen und Schleudern, und wehreten ſich aus dieſen Thürnen gewaltig. Jeglicher Thurn hatte gegen alle vier Winde Fenſter, damit ſie ſich von allen Seiten wehren könten. Joſeph. lib. 5. de bell. cap. 9. (T. lib. 4. cap. 34.) R. Jud. Leo, lib. 2. de templ. c. 5. §. 33. ſetzet eben dergleichen drey Thürne über die Hallen der beyden andern Vorhöfe, und führet Joſephum für ſich an. Aber Joſeph. weiß davon nichts. Einen Thurn geſtehet Joſeph. über der Feuer-Cammer, wie oben c. 22. gedacht, die andern aber ſind die drey auf den äuſſerſten Hallen, wovon wir itzo geredet.

30. 3. Thürne auf der Hallen im andern Tempel.

31. Wo ſie geweſen.

In dieſen Hallen wurden, wie R. Jud. Leo lib. 2. de templ. c. 3. §. 18. und in Gloſſa ſchreibt, rund herum Bäncke geſetzt, auf welchen ſie die Zweige, die das Volck gegen das Lauberhütten-Feſt hieher gebracht, ſetzten, wovon im Buch vom öffentlichen Gottesdienſt cap. 24.

32. Bäncke in dieſen Hallen.

33. Worzu.

An der Morgen-Halle oder binnen derſelben zu beyden Seiten des Thors war zuletzt gleichſam ein ſteter groſſer Handel-Platz und Marckt mit allerley Laden und Buden, daß die hierüber geſetzte Haupt-Leute täglich Wein, Weyrauch, Oel, und was zum Opffer gehörete, verkauffte. Dahero dieſer unterſte Theil dieſes Vorhofes den Namen bekommen, daß ſie die Laden oder Buden genennet worden, wohin endlich das höchſte Gericht viertzig Jahr vor der letzten Verſtöhrung ſich begeben, wie

34. Von den Laden und Buden an der Morgen-Halle, da ein groſſer Handel-Platz war, da auch endlich Ochſen und andere Thiere verkauft worden.

nen Spatzier-Gang vorſtellen. Er beruffet ſich dabey auf Kimchi *Schoraſchim* unter den Wörtern אולם und יצע führet auch die Sache weiter aus aus R. Moſche Chaphetz *Chanuccath Habbajit*, oder der Beſchreibung des andern Tempels, welche zu Venedig an. 1696. 4. herausgekommen.

(7) Die Meynung beſtätiget mit Grunde Hr. Vriemoet in Theſibus controverſis p. 223. und Hr. Lampe in ſeinem Commentario über Joh. 10, 23. da er zugleich Hr. Lamy antwortet, welcher de Templo Hieroſol. lib. V. c. 6. Sect. 3. pag. 793. die Mittags Halle allhier verſtanden wiſſen will. Joſephi Ort, den unſer Auctor auch für ſeine Meynung anführet, macht die Sache völlig aus, dem man zu mehrerer Verſicherung einen gleichlautenden aus lib. V. c. 5. §. 1. de bello Iudaico beyfügen kan. Campeg Vitringa läſt dieſen Streit unausgemacht in ſeinem Holländiſchen Buche vom Tempel Ezechielis Part. II. p. 125. ſeqq.

wir im Buch vom Hohenprieſter und Prieſtern c. 17. vernehmen werden. Sie brachten auch zuletzt in dieſen Vorhof Ochſen, Kühe, Schaafe, Ziegen und Tauben zu Marckt, und verkauffte ſie. Denn es war immer viel, ſonderlich an den groſſen Feſt-Tagen, zu opffern. Wenn nun jemand ferne von Jeruſalem ab war, daß es ihm beſchwerlich fiel, die Opfer-Thiere, ſo einen weiten Weg mit ſich zu nehmen, konte er dieſelbe in Jeruſalem kauffen. Wenn auch jemand, der ferne von Jeruſalem ab war, den Zehenden von Thieren nicht wolte mit ſich nach Jeruſalem nehmen, konte ers daheim verkauffen, und vor das Geld zu Jeruſalem dergleichen wieder kauffen. Dis Kauffen und Verkauffen aber geſchahe endlich in dieſem Vorhofe der Heyden, und ward zuletzt ſo gemein, daß ſie auch meyneten, es wäre dem Tempel ſchimpflich, wenn nicht immer viel Vieh in dieſem Vorhofe zu finden wäre: Wie denn Lightfoot. hor. hebr. ad Matth. 21, 12. è Jom Tobh erzehlet, daß als Bava ben Buta einsmahls in dieſen Vorhof gekommen, und kein Vieh, ſondern alles leer darin gefunden, da habe er geſagt: GOtt laſſe desjenigen Häuſer wüſt und leer werden, die das Hauß Gottes ſo wüſt und leer ſeyn laſſen: Habe darauf drey tauſend Schaafe aus den Schaafen Kedar herholen, und nachdem ſie beſichtiget, und unbefleckt befunden, in dieſen Vorhof treiben laſſen. Weil aber dis der Ort nicht war, da ſolch Kauffen und Verkauffen geſchehen, ſondern da man beten und GOtt dienen ſolte, auch ſo viel Vieh den Vorhof nicht wenig wird verunreiniget, und übel zugerichtet haben, hat der HErr JESUS zu zweyen mahlen als bey Antretung und Ausgang ſeines Ampts ſolche Unordnung reformiret, und nicht allein im äuſſern Vorhof den ſchinderiſchen Wechſelern ihre Tiſche umgeſtoſſen, ſondern auch, nachdem er darauf in dieſem Vorhof der Heyden heraus gekommen, mit einer Geiſſel dieſe Kaufleute ſammt ihren Schaafen und Ochſen heraus getrieben, und den Tauben-Krämern befohlen, die Tauben wegzubringen, zumahl es gottloß und unbillig ſey aus dem Hauſe GOttes ein Kauffhauß und Mördergrube zu machen, Joh. 2, 14. 15. (8) Matth. 21, 12. ſeqq.

35. Die Jüden meyneten es müſte ſo ſeyn.

36. Chriſtus aber wäſet ihn mit ſeiner Geiſſel ein anders.

Hieronymus erzehlet, daß bey dieſem Verkauffen greuliche Schinderey mit untergelauffen, indem etzliche den Armen und Nothleidenden, die nicht eben die Opffer kauffen konnten, Geld geliehen, und weil im Geſetz Zinſe zu nehmen verboten war, hätten ſie an ſtatt der Zinſe etwas anders an Früchten und dergleichen genommen, welches wir in ſeinem Werth und Unwehrt beruhen laſſen. Siehe Bochart. part. 2. hieroz. lib. 1. c. 5. Lyra ad Matth. 21. Lightfoot. l. c. & diſquiſ. chor. Joh. præm. c. 6. §. 3. & cent. chorogr. Matt. præm. cap. 28. Ar. Montan. ap. Wal. ad Joh. 2, 14. 15. L'Emper not. 3. ad Midd. c. 2. ſect. 3. Scultet. obſervat. in Matth. c. 56. Druſ.

27. Greuliche Schinderey in derſelben vorgegangen.

(p. 368.)

(8) Siehe über dieſen Ort erwehnten commentarium Hr. D. Langens über Johannem.

Druſ. part. alter. annot. in N. T. ad Matth. 21, 12. Selden. de J. N. & G. lib. 4. cap. 5. da er auch dafür hält, daß durch die Tauben-Krämer auch zu verſtehen ſeyn diejenigen, die die Tauben haben fliegen und ſtreiten gelehret, oder ſonſt abgerichtet haben, von welcher Abrichtung der Tauben er etzliche Exempel anführet, welches auch noch heut zu Tage im Morgenlande zu Memphis, Damaſco, Tripolis und anderswo gebräuchlich iſt, da ſie gar geſchwinde Poſtilionen haben. Siehe ihn auch lib. 6. c. 11. und Führers Reiſe-Beſchreibung pag. 154. ſeqq. Es hält ſonſt Hieronymus dieſe Austreibung der Kaufleute aus dem Tempel für eins der gröſſeſten Wunder, ſo Chriſtus jemahls auf Erden gethan, wie ſeine Wort davon ap. Caſaubon. exercit. 16. ad Annal. Baron. ſect. 4. angeführet werden. Die meiſten, ſpricht er, halten dafür, es ſey das gröſſeſte Zeichen, daß Lazarus erwecket ſey, daß der Blindgebohrne ſein Geſicht bekommen, daß beym Jordan des himmliſchen Vaters Stimme gehöret ſey, daß er auf dem Berge verkläret die Herrlichkeit des Ueberwinders gezeiget. Mir kommt unter allen Zeichen, ſo er gethan, dis viel wunderbarer vor, daß ein einiger Menſch, der zu der Zeit verachtet, und ſo geringſchätzig war, daß er hernach gecreutziget ward, da die Schrifftgelehrten und Phariſäer wider ihn tobeten, und ihren Gewinn verſtöhret ſahen, habe mit einer Geiſſel eine ſolche Menge ausjagen, ihre Tiſche umwerffen, ihre Stühle zubrechen und anders mehr thun können, welches ſonſt ein überaus groſſes Kriegs-Heer nicht gethan hätte. Es gieng ein feuriger himmliſcher Strahl aus ſeinen Augen, und ſeiner Gottheit Majeſtät leuchtete aus ſeinem Angeſicht hervor. Conf. Lyr. ad Matth. 21. Selden. Muhtmaſſung iſt nicht zuverwerffen, da er lib. 4. de J. N. & G. c. 5. dafür hält, es habe der liebe Heyland ſich hierinnen des Zeloten Rechts (9) gebrauchen können, welches war, daß

38. Tauben-Krämer.

36. Ob Chriſti gröſtes Wunderwerck geweſen, daß er die Kaufleute aus dem Tempel ausgetrieben.

40. Ob er ſich des Zeloten Rechts gebraucht.

(9) Seldeno widerſpricht hierinn *Guil. Saldenus* in ſeinen Otiis Theologic. lib. IV. Exercit. I. §. 26. billig, da er zeiget, der HErr habe dieſes aus einem andern Grunde gethan, wie dann auch die aus der heil. Schrifft angeführten Exempel dergleichen Recht nicht bewehrten. Ueberdem führet *Maimonides* in Hilcoth Illure Bia cap. 12. nur ein Exempel an, da dergleichen Eifer zu üben erlaubt ſey. Siehe *Wagenſeil.* Tela ignea Satanæ p. 300. Sonſt haben von dieſem vermeynten Zeloten-Recht oder beſſer zu reden, aufrühriſchen Unternehmen, gehandelt der erwehnte Saldenus in einer abſonderlichen diſputation, welche erſtlich ſeinen Concionatori Sacro p. 169. ſq. angehenget, hernach aber ſeinen Otiis Theologicis, l. c. eingerücket iſt: nicht weniger *Sigism. Lange* in diſſertat. morali de Judicio Zeli apud Hebræos Dantzig 1692. und Hr. *Buddeus* ſo wol in diſput. de Iure Zelotarum apud Hebræos Hal. 1699. als in ſeiner Theologia morali pag. 841. Dieſe verwerffen alle das vermeynte Recht, und ſehen es billig an, als ein Zeichen der verderbten Jüdiſchen Republic. Was Pineas that, that er aus einem Göttlichen Triebe: unſer Heyland aber that das ſeinige aus eignem Göttlichen Eifer, und nach eigner Göttlichen Macht, wie die Umſtände der Sache ſelbſt weiſen.

41. Was dis für ein Recht geweſen.

daß, ſchon jemand keine Obrigkeits- ſondern Privat-Perſon war, und aber jemand wider GOTT, den Tempel oder Gottesdienſt öffentlich in Beyſeyn der Leute, wenn ihrer auch zum wenigſten nur zehen wären, reden hörete, oder etwas thun ſahe, er ungeſcheuet auf ihn zuſchlagen, und ihm wehren, und wo er nicht aufhörete, er ihn flugs auf der Stelle todtſchlagen mochte. That ers aber auf friſcher That nicht, war es ihm auch hernach ihn zuſchlagen oder zu tödten nicht vergönnet, ſondern da urtheilet das Gericht über ihn. Dis

42. Wer es gegeben.

Eifer-Geſetz iſt, wie die Hebräer vorgeben, dem Moſi auf dem Berge Sinai von GOTT gegeben worden. Pinees war der erſte von

43. Wer der erſte Zelot geweſen.

dieſen Zeloten und Eiferern. Denn als der Iſraelitiſche Fürſt Simri eine Midianitin Casbi mit Nahmen, zu ſeiner Geilheit mißbrauchte, und Moſe und die gantze Gemeine der Kinder Iſrael zuſehen ließ, ſtand Pinees Eleazars Sohn auf aus der Gemeine, und nahm einen Spieß in ſeine Hand, und gieng dem Iſraelitiſchen Mann nach hinein in den Huren-Winckel, und durchſtach ſie beyde dem Iſraeliſchen Mann, und das Weib durch ihren Bauch, Num. 25, 6. ſeqq. welcher Eifer des Pinees GOTT dem HErrn ſehr wol gefiel. Ein ſolcher Eiferer und Zelote war auch jener Mathathias zur Zeit des grauſamen Wüterichs Antiochi. Denn als derſelbe die Juden zur Beſtändigkeit anmahnete, daß ſie in dieſer Verfolgung GOtt nicht verlaſſen, ſondern ihm beſtändig anhangen ſolten, gehet eine Jude hin für ihrer aller Augen, und opffert den Götzen auf dem Altar zu Modin. Das ſahe Mathathias und ging ihm durchs Hertz, und ſein Eifer entbrannt um das Geſetz, und lief hinzu, und tödtet bey dem Altar den Juden und den Hauptmann Antiochi, und warff den Altar um, und eifert um das Geſetz, wie Pinees thät dem Simri, und Mathathias ſchrey laut durch die gantze Stadt: wer um das Geſetz eifert, und den Bund halten wil, der ziehe mit mir aus der Stadt, 1. Macc. 2, 23. ſeqq. Ein ſolcher Eiferer iſt auch ohn Zweiffel einer von Chriſti Jüngern geweſen, Simon genant,

44. Simon Zelotes.

Zelotes, das iſt, ein Eiferer, Matth. 10, 4. und Marc. 3, 18. wird er genannt καναναῖος, welches Luther gegeben von Cana, Selden. aber ſchreibt, daß etzliche Exemplaria haben καναναῖος, und ſey dis ein, dem Urſprung nach, Hebräiſch Wort, und ſey ſo viel als קנא Kanna oder קנאי Kannai, das iſt, ein Eiferer, ſiehe Selden. libr. cit. c. 4. & 5. Grot. de jur. Bell. & Pac. l. 2. c. 20. §. 9. num. 5. Sandedr. c. 9. ſect. 6. & Coccej. not. 10. (10) Wie

(10) Siehe, was ich in meinem Curis über Matth. 10, 4. bemercket: die Meynung unſers Autoris iſt wahrſcheinlich, aber noch nicht ausgemacht. Man kan leſen, was Hr. D. Haſæus in ſeiner Sylloge Diſſertationum p. 110. angeführet, zum Beweiß, der Nahme καναναῖος zeige vielmehr Simonis Vaterland an. Uebrigens wiſſen der Juden Schrifften von einer Secte der Zeloten, welche Scaliger in Elencho Tribæreſii cap. 1. angiebt, nichts. Solte aber dergleichen jemahls geweſen ſeyn, würde man ſie etwan zu den Zeiten Judä Galilæi, deſſen Act. V. 37. Meldung geſchiehet, ſuchen müſſen. Das thut *Baſnage* in ſeiner Hiſtoire des Iuifs lib. I. c. 17. gegen welchen aber Hr. Lampe über Joh. 2, 16. etwas nicht ungereimt einwendet.

45. Zeloten gegen der Verſtörung.

Wie zuletzt gegen der letzten Verſtöhrung viele böſe Buben ſich dieſes Nahmens zu aller Boßheit bedienet, und unter dem Schein, als wolten ſie für GOttes Ehre eifern, viele ſchreckliche Thaten begangen, und eine groſſe Urſach des Untergangs der Stadt mit geweſen, iſt beym Joſepho vielerwegen mit Verwunderung zu ſehen, und ſind dieſe gottloſe Zeloten ohn Zweiffel des Judä Galilæi vornehmſte Anhänger geweſen, von welchem Juda im Buch von den Leviten cap. 16. zu vernehmen. Es hat auch ohn Zweiffel der liebe Heyland ſich dieſes alten Zeloten Rechts gebrauchet, wie auch ſeine Jünger, da ſie dieſe ſeine That ſahen, daran gedachten, was geſchrieben ſtehet: Der Eifer um dein Haus hat mich gefreſſen (Pſalm 69, 10.) Denn wäre das nicht geweſen, hätten ſie leicht hierüber eine Klage wider ihn führen können, und gute Gelegenheit gehabt, ihm beyzukommen, wornach ſie einig und allein trachteten, ſo aber nicht geſchehen, und deswegen keine Klage wieder ihn fürgenommen worden. (11)

Wo aber mögen die Opffer-Thiere zuvor, ehe ſie in dieſem Vorhofe verkaufft worden, von den Fremden gekaufft ſeyn? Ligthfoot. decad. chorogr. Marco præm. cap. 4. §. 2. führet è Taanith Hieroſolym. dieſe Worte an: Es waren zweene Cedern auf dem Oel-Berge (auſſen vor Jeruſalem) unter einem derſelben waren vier Kauffläden, da alles, was zum Reinigen nöthig war, verkauffet ward. Aus dem andern wurden monathlich viertzig Seæ Tauben heraus genommen, damit die Kindbetterinnen Tauben zu ihrer Reinigung hätten, (was 40. Seæ Tauben ſeyn, weiß ich nicht, weil Seah eine Maaſſe iſt von 144. Eyern.) (*) Es kan ſeyn, daß dieſer Kauff-Handel hiebevor am Oelberg geweſen, und von dannen nach dem

(pag. 369.)

46. Wo zuvor der Kauffhandel geweſen.

(11) Siehe dagegen oben not. 9.

(*) Es ſcheinet nemlich, die Maaſſe Sea habe ſich nicht zu Tauben geſchicket, ihre Zahl oder Menge darnach abzumeſſen, wie man jetzo nicht Scheffel dazu gebrauchet. Demnach aber wird eben dieſelbe Maaſſe erwehnet im Babyloniſchen Talmud *Peſachim* f. 57. 2. da von Jochanan ben Narbai berichtet wird, er habe zum Nach-Eſſen 40 Sea Tauben verzehret. Daſſelbige wird auch in Sanhedrin fol. 94. 2. von Peka ben Remaljahu bezeuget. Dieſen letztern Ort hat Buxtorfius in Lexico Talmudico fol. 2867. beyde aber Herr Eiſenmenger in ſeinem entdeckten Judenthum Part. I. p. 440. angeführet. Ich muthmaſſe daher, daß etwan vor dieſem unter den Juden die Tauben, wenn ſie geſchlachtet und gerupfft geweſen, nach dieſer Maſſe gemeſſen und verkauffet worden. Doch würde ſich dieſes zu lebendigen Tauben kaum ſchicken, als von welchen hier die Rede iſt, da ſie zum Opffer vor die Kindbetterinnen gebrauchet werden ſollten. Inzwiſchen vernehme jetzo von einem gelehrten Rabbinen aus Orient, Moſche Chagis, der ſich gegenwärtig in Altona aufhält, er habe ſelbſt in Aegypten geſehen, daß die Juden noch heutiges Tages junge lebendige Täubgen Maaßweiſe verkauffen.

Tempel gebracht ſey. Adrichom. in Jeruſal. num. 196. erzehlet, es ſey gegen Mittag des Oel-Berges ein ſteinern runder hoher und gewölbter Thurn geweſen, auswendig gantz überweiſſet, ſo oben ein klein Thürlein gehabt, da er geöffnet worden, in welchem Thurn man Tauben gehalten und verwahret, und ſollen in ſolchem Thurn offt bey fünff tauſend Tauben geweſen ſeyn. Er führet Joſeph. am Rande an lib. 6. de bell. c. 13. (T. lib. 5. cap. 31. Aber da findet man hievon nichts. Es gedencket zwar Joſeph. eines Felſen Periſtereonos genannt, ſo man Tauben-Hauß verdolmetſchen könnte (denn περιστερεων auch ein Tauben-Hauß heiſſet) aber weiter nichts. Gläublich iſt, daß bey Jeruſalem hiebevor ein Ort geweſen, da man allemal, wenn man opffern wollen, Opffer-Thiere hat kauffen können. Etzliche meynen, der Vieh-Marckt, da man die Opffer-Thiere gekaufft, ſey beym Schaaf-Thor geweſen, als Jun. ad Neh. 3. Adrich. in Jeruſal. num. 70. Dis Thor wird insgemein nahe am Tempel geſetzet, aber Ligthfoot. disq. chorogr. Joh. præm. c. 5. §. 1. will das durchaus nicht zugeben; wiewol er ſelber in der breiten Gaſſe gegen Morgen des Tempels zu irren ſcheinet, wovon bald cap. ſeq. Vielleicht daß an beyden Oertern beydes in und auſſer Jeruſalem allerhand Vieh immer zu kauffe geweſen, da die, ſo weit von Jeruſalem ab wohneten, und ihre Opffer-Thiere nicht wol mitnehmen konnten, ihre Opffer gekaufft haben.

47. Ein Ort im Vorhofe der Heyden, da etzliche unreine Opffer verbrannt wurden.

In dieſem Vorhof der Heyden zur Seiten des innern Vorhofes ſetzet R. Jud. Leo lib. 2. de templ. cap. 4. §. 28. einen Ort, da die Sünd-Opffer verbrannt worden, die etwa unrein geworden, nachdem ſie aus dem innern Vorhofe heraus gekommen, verſtehe die Sünd-Opffer des Hohenprieſters, oder der gantzen Gemeine, die auſſer dem Lager oder aus der Stadt ausgebracht und verbrannt werden ſollen, wenn ſie aus dem innern Vorhofe ausgekommen, und unrein geworden, ſind ſie hie verbrannt worden. Dieſer Ort iſt ohn Zweiffel im Mittag dieſes Vorhofes gegen dem Ort geweſen, da inwendig im innern Vorhofe der Aſchen-Hauffe war, daß man von dieſem Ort flugs unter dem Pflaſter des Vorhofes Iſraels hat an den Aſchen-Hauffen kommen, und die Aſche dahin ſchütten können. R. Juda Leo nennet dieſen Ort Beth-habbira, das iſt, den dunckeln Ort (wo es ſonſt von תבר herkommt, (12) denn Habbira von בירה nennen ſie ſonſt den Tempel, das iſt, ein Königlich Schloß, welches ſich aber zu dieſem Ort nicht reimet) vielleicht daß ein Altar inwendig in einem Gebäude geſtanden, da dieſe Opffer verbrannt ſind, da es denn ſo licht nicht geweſen, als unter dem freyen Himmel. Es ſind in dieſem Vorhofe, weil er ſo groß und breit war, offt groſſe Zuſammenkünffte und Verſammlungen des Volcks gehalten worden, wie beym Joſeph. l. 2. de bell. c. 1. (T. lib. 2. c. 1. ſeqq.) lib. 2. c. 16. (T. lib. 2. c. 28.) und anderswo mehr zu ſehen, welches auch bey den Heyden gebräuchlich geweſen, da ſie in ihren Tempeln zuſammen gekommen, und Rath gehalten. vid. Bonfrer. ad Exod. 33, 7. Der liebe Heyland hat hieſelbſt manche ſchöne Predigt gethan, ſonderlich in der Halle Salomonis, wie zuvor gehöret. Zweiffels ohn hat er auch hie mit dem Finger auf die Erde geſchrieben, und die Ehebrecherin loß geſprochen, Joh. 8, 2. ſeqq. und wie er daſelbſt niemand mehr vernommen, iſt er von dannen in den äuſſern Vorhof eingegangen, und hat an dem Gotteskaſten daſelbſt geprediget, wie oben c. 25. gedacht. Siehe auch Joh. 8, 10. 11. Es werden die Phariſäer, die das ehebrecheriſche Weib anklagten, indem der HErr JEſus auf die Erde ſchrieb, und ihnen ihr Gewiſſen rührete, aus dem Vorhofe der Heyden weg, und in den äuſſern Vorhof eingegangen ſeyn, denen der Heyland gefolget, und ihnen eine ſcharffe Predigt gehalten. Es wollen etzliche, daß der Phariſäer und Zöllner beyde in dieſem Vorhofe geſtanden und gebetet; Vid. Wal. ad Luc. 18, 11. Wir wiſſen hier nichts gewiſſes. Beyde ſind doch, ohn Zweiffel, in dieſem Vorhofe geweſen. Denn der Phariſäer, da er ſtand und betete, ſahe den Zöllner, und wieſe mit Fingern auf ihn, daß es alſo ſcheinet, daß ſie beyde in einem Vorhofe geweſen. Und zwar in dieſem Vorhofe mochte beten, wer da wolte, nicht allein Heyden, ſondern auch Iſraeliten und Juden. Aber die reinen Iſraeliten mochten wol weiter gehen, wenn ſie wolten, die Heyden aber durfften nicht weiter als bis an die Scheidewand kommen. Sie blieben in dieſem Vorhofe, und ward von dieſem Vorhofe kein Heyde ausgeſchloſſen, aus was für Land er auch war, zumal der Tempel allen Menſchen, die daſelbſt hin zu beten kamen, offen ſtand, wie Joſeph. lib. 11. antiq. c. 4. ſchreibt.

48. In dieſem Vorhofe wurden offt groſſe Zuſammenkünffte gehalten.

49. Chriſtus iſt da vielfältig geweſen.

50. Ob der Phariſäer und Zöllner beyde in dieſem Vorhofe geſtanden.

51. Allerley Heyden mochten hieher kommen.

Doch

(12) Im Hebräiſchen חבירה *Chabira* oder הברה *Habera*, wie die Jüden auf beyderley Art das Wort ſchreiben. Es bedeutet aber Dunckelheit und Finſterniß. Doch ſehe ich eben nicht, wie ebenfalls dieſe Bedeutung hier ſtatt finden könne. Sonſt heiſſet בירה *bira* ſo viel als ein Schloß oder Pallaſt, wie Dan. VIII. 2. da es die LXX Dolmetſcher durch βάρις überſetzen. So ſchreibt auch Hieron. in ſeinem Briefe ad Principiam: βάρις verbum eſt ἐπιχώριον Palæſtinæ. Ueberdem bezeuget Joſephus lib. 1. de Bello Judaico c. 3. und c. 5. p. 58. und 64. der turris Antonia habe ſonſt βάρις geheiſſen. Daher muthmaſſet Herr Reland über Joſephum p. 64. der Talmudiſten ihr Bira ſey von dieſem turri Antonia zu verſtehen. Von dieſem Thurn handelt unſer Auctor unten c. 27. §. 13 ſqq. Dieſe Meynung kömmt auch Herrn Vriemoet in Theſibus controverſis Part I. p. 61. wahrſcheinlich für, doch hält er vor noch warſcheinlicher, daß die Jüden ihr בירה mit dem Griechiſchen Worte πυρὰ, ein Scheiterhauffe, verwechſelt, und meynet in dieſem Verſtande müſſe das *Beth habbira*, da die unreinen Sünd-Opffer nach dem Zeugniß des Talmudiſchen Tractats *Sebachim* cap. XII. §. 5. verbrannt worden, und welcher etwan hinter dem Tempel vor dem turri Antonia geweſen, genommen werden. Mich deucht, Relandi Meynung ſey dieſer vorzuziehen. Denn es iſt kaum glaublich, daß die Jüden ein unter ihnen ſonſt ſehr gebräuchliches Wort in einem gantz fremden Verſtande gebraucht haben.

Doch war dieſer Vorhof nicht ſo gar gemein, daß ein jeglicher ohn Unterſcheid hinein lauffen mochte, ſondern er war viel heiliger, als die Stadt Jeruſalem, und an Heiligkeit nechſt dem Zwinger. Daher auch kein Weib zur Zeit ihrer monathlichen Kranckheit hieher kommen mochte, auch die Kindbetterinnen nicht, auch nicht eiterflüßige Männer und blutflüßige Weiber, ehe ſie gereiniget waren, wol aber, die mit geringer Unreinigkeit behafftet waren, imgleichen die an einem Todten unrein waren, wie theils beym Joſeph. lib. 2. contr. Appion. R. Juda Leon. lib. 1. de templ. c. 18. zu ſehen, theils unten c. 29. und im Buch vom Hohenpr. und Prieſtern c. 50. ſeqq. mit mehren wird zu vernehmen ſeyn. (13)

52. Wer hievon ausgeſchloſſen ward.

(pag. 370.)

53. Von den Thoren dieſes Vorhofes

Fünff Thore ſetzet Middoth in dieſen Hallen c. 1. ſect. 3. als zwey an der Mittags-Seite, eins an der Abend-Seite, eins an der Mitternachts-Seite, und eins an der Morgen-Seite. Durch die zwey an der Mittags-Seite giengen ſie aus und ein, und hatten beyde einen Namen, daß ſie genannt worden die Thore Huldä. Woher ſie dieſen Namen gehabt, weiß man eigentlich nicht. R. Jud. Leo lib. 2. c. 3. §. 19. in gloſſ. imgleichen Capell. not. ad Midd. l. c. halten beyde aus dem R. Salom. Jarchi dafür, daß ſie den Namen bekommen von der Prophetin Huldä, die hieſelbſt gewohnet, deren 2. Reg. 22, 14. gedacht wird, daß ſie gewohnet habe im Lehr-Hauſe: (14) Wie es etzliche geben, welches Luther gegeben: Im andern Theil. Aber dis will uns nicht gefallen. (15) Denn ſehr zweiffelhafft iſt, ob zur Zeit der Prophetin Huldä die Mittags-Seite dieſes Vorhofes mit Hallen umgeben geweſen. So ſcheinet auch Huldä nicht im Tempel, ſondern in der Stadt gewohnet zu haben. vid. Jun. ad l. c. & Schindler. lex. pentagl. in שנה p. 1906. Ligthfoot. hor. hebr. ad Act. 3, 2. & 11. muthmaſſet, es komme her von חלד oder Zeit. L'Emper. in not. ad Midd. l. c. ziehet dis Wort חלדה hin auf die Bedeutung eines Wieſels, der nach der Hebräer Bericht ſich bald verbirget, bald aber wiederum ſehen läſſet. Wären dahero dieſe Thore alſo genannt, weil die Juden durch dieſelbe bald eingiengen, bald ausgiengen, wenn ſie für dem dem HErrn erſcheinen ſolten. Alles iſt hie ungewiß.

54. Die Thore Huldä.

55. Woher ſie ſo genannt.

An der Abend-Seite in der Abend-Halle war ein Thor, dadurch man gleichfalls aus- und eingieng, ſo das Thor Kiponos genannt ward. Woher auch dis Thor den Namen bekommen, iſt ebenfalls unbekannt. R. Jud. Leo l. c. hält's für ein Griechiſch Wort, und meynet, es ſey dis Thor ſo genannt wegen der Gärten, die an derſelben Seite nahe am Tempel waren. L'Empereur not. 4. ad l. c. nimmts zum Theil auch vom Griechiſchen κρηπὶς her, ſo die Hinterthür im Garten bedeutet, und giebts portam poſticam, das Hinterthor, weil es hinter dem Tempel gegen Abend lag. Capell. l. c. hält es für eines Mannes Namen, der vielleicht dis Thor gebauet. Eben dis muthmaſſet auch Ligthfoot. cent. chorogr. Matth. præm. c. 28. es habe vielleicht von Coponio (15) dem Römiſchen Land-Pfleger in Judäa, deſſen Joſeph. lib. 18. antiq. c. 1. gedencket, ſeinen Namen bekommen. Wir wiſſen hie nichts gewiſſes zu ſetzen. L'Emper. not. 2. ad Midd. l. c. ſchreibet, es ſetze Joſephus in dieſer Abend-Halle vier Thore, und bemühet ſich, Joſeph. mit Midd. zu vergleichen. (16) Aber R. Juda Leo leget dieſe vier Thore Joſephi nicht aus von der Halle, ſondern der kleinen Mauer gegen Abend, wovon bald c. ſeqq. wie denn auch Joſephi Worte gar wol alſo verſtanden werden können, und nicht eben von der Abend-Halle reden, ſondern Joſephus ſchreibt ſchlecht weg, daß an der Abend-Seite vier Thore hinunter zur Stadt gegangen.

56. Das Thor Kiponos.

57. Ob Joſephus gegen Abend mehr Thore ſetze.

An der Mitternachts-Seite war das Thor Teri, welches nicht wie die andern Thore gemacht war. Worin aber der Unterſcheid geweſen, davon findet man unterſchiedliche Meynungen. Etzliche wollen, daß die andern Thore gewölbt geweſen, dis aber nicht. Andere geben vor, als wären zweene groſſe Steine in die Höhe geſtanden, und hätten ſich oben zu mit ihrem Obertheil ſchrat gegen einander über gebeuget, und einen Winckel gemacht, wie dieſe Figur anzeiget.

58. Das Thor Teri.

59. Dis Thor war anders, als alle andere.

60. Worin der Unterſcheid beſtanden.

Andere, und zwar die meiſten legen es alſo aus, daß dis Thor keine Oberſchwelle über beyden Pfoſten, wie die andern Thore gehabt, ſondern es wären zweene groſſe Steine auseinander geleget, der eine auf dem andern, und in dieſen beyden auf einander liegenden Steinen wäre eine Thür durchgehauen, in dem oberſten Stein die Helffte, und in dem unterſten die andere

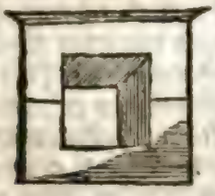
(13) Siehe Buxtorfii Lexicon Talmudic. p. 300.

(14) Das Targum giebts ſo, durch בית אולפנא ein Hauß der Lehre. Die Vulg. überſetzt es *in ſecunda* (ſcil. parte) wie auch der ſeel. Lutherus. Jo. Clericus eben ſo, welcher zugleich erinnert, es ſey ein gewiſſer Theil der Stadt alſo genannt worden. Daher haben auch die LXX. das Hebräiſche behalten und es gegeben Μασουά. Hiermit ſtimmet auch überein der Auctor Quæſtionum in Paralipomena c. XXXIV. 22.

(15) Dennoch iſts am wahrſcheinlichſten. Geſetzt, daß zu Huldæ Zeiten dieſe 4 mittägliche Hallen noch acht geweſen, ſo hindert nichts, daß die Nachkommen den Nahmen zu ihrem Gedächtniß beliebet haben, weil ſie ſehr angeſehen war. Zu geſchweigen, daß noch andere Thore ihre Nahmen von gewiſſen Perſonen bekommen, wie wir bald hören werden. Lamy de Templo lib. V. p. 790. läßt die Sache unausgemacht.

(16) Siehe auch hieher Lamy de Templo p. 791.

dere Helffte, alſo daß dieſe zweene groſſe Steine ein ausgehauen Thor in ſich begriffen, wie aus dieſer Figur zu ſehen.



61. Woher es ſeinen Namen bekommen.

Midd. c. 2. ſect. 3. L'Empereur not. 9. & 10. Capell. not. ad ſect. 3. & not. è R. Jud. Leon. lib. 2. de templ. c. 3. §. 19 & 25. Woher auch dis Thor den Namen habe, ſind die Gelehrten eben wol nicht eins. Etzliche leſen Taddai, etzliche Iedi, (17) und gebens Verbergung, als wolte man ſagen das verborgene Thor, weil es nicht viel gebraucht ward. Siehe L'Emper. not. 5. ad Midd. c. 1. ſect. 3. Capell. & R. Jud. Leon. l. c. Andere, als R. Jud. Leo, haltens für ein Griechiſch Wort, welches ſo viel heiſſe, als ſchwach, weil es aus zween über ſich liegenden Steinen anders, als die andern Thore gemacht war.

62. Wo die Saamenflüßige ausgegangen.

Andere gebens das feuchte Thor, weil bloß allein die Saamenflüßige hiedurch giengen, wenn ſie aus dem Tempel aus wolten. Denn dieſe mochten in den Tempel eingekommen ſeyn, zu welchem Thor ſie wolten, wenn es etwa hernach geſchähe, daß ihnen im Tempel der Saame entgieng, ſo giengen ſie allezeit durch dis Thor wieder aus. L'Emper. not. 5. ad Midd. c. 1. ſect. 3. & not. 2. ad Midd. c. 2. ſect. 2. und weil dis ſelten geſchehen, ſagt daher Midd. daß dis Thor nicht (viel) gebraucht ſey. An der Morgen-Seite war das fünffte Thor, und ward im andern Tempel genannt das Thor Suſan, weil nach der Wiederkunfft aus Babel die Juden an dieſem Thor das Bild der Haupt-Stadt Suſan in Perſien abgebildet, entweder daß es auf Befehl der Könige in Perſien geſchehen zum Zeichen ihrer Unterthänigkeit, daß ſie ſich dabey erinnern ſolten, daß die Perſer ihre Ober-Herren wären, und ſie daher von allen aufrühriſchen Gedancken zurück gehalten würden, wie Midd. cap. 1. ſect. 3. L'Emp. not. 6. Maimon. ap Capell. in not. ad Midd. l. c. R. Juda Leo lib. 2. de templ. c. 3. §. 23. & in gloſſe, und Ligthfoot centur. chorogr. Matth. præm. c. 28. vorgeben, oder wie andere wollen, und è Baal Juchaſin Wagenſ. not 6. ad Miſchn. Sota c. 1. ſect. 5 anführet, daß ſie es gethan zum Gedächtniß des Wunders Purim (oder des Loſes) ſo zur Zeit Eſther in der Perſiſchen Stadt Suſan vorgegangen, von welchem Purim oder Loß zu leſen das Buch Eſther: wie wir denn auch im Buch vom öffentlichen Gottesdienſt c. 28. mit mehren hören werden. Durch dis Thor Suſan gieng

63. Das Thor Suſan.

64. Woher es den Namen bekommen.

65. Die Stadt Suſan war daran abgebildet.

(Pag. 371.)

gieng alles, was mit Verbrennung der rothen Kuh zu thun hatte, hinaus auf den Oel-Berg, Midd. c. 1. ſect. 3. Und dis Thor hält Wagenſeil. l. c. für das Thor, deſſen Lucas gedencket, Act. 3, 2. (18) da der Bettler, den Petrus im Namen JEſu geſund gemacht, geſeſſen, welches im Griechiſchen ὡραία genannt, ſo Lutherus die Schöne gegeben, wie es auch insgemein alſo gegeben wird. L'Emper. not. 7. ad Midd. c. 2. ſect. 3. wie oben c. 25. gehöret, vermeinet, diß Thor ſey das Thor, dadurch man aus dem Vorhofe der Heyden durch den Zwinger in den äuſſern Vorhof eingieng, nemlich das Unterthor, wie wir denn auch oben aus Joſepho gehöret, daß dis Thor viel ſchöner als die andern geweſen. Wagenſeil. aber zweiffelt gar ſehr hieran, ob bey dem Thor des äuſſern Vorhofes an ſo heiligem Ort ein gantz lahmer Menſch habe öffentlich ſitzen und betteln mögen. Es ſey der Blind-gebohrne, den Chriſtus geſund gemacht, auſſer dem Tempel geſeſſen, und habe gebettelt, wie Johann. 9, 1. 8. zu ſehen. So ſey auch dis Thor ſo bequem für den Bettler was zu bekommen nicht geweſen, als der äuſſerſten eins, weil daſelbſt mehr und ſonderlich viele gottſelige Heyden durchgegangen. Daß Lucas dis Thor ὡραίαν nenne, könne auch wol gegeben werden das Freuden-Thor, wegen der Stadt Suſan, ſo daran gebildet geweſen, entweder daß die Juden das Trauer-Zeichen der Unterthänigkeit, ihrer Gewohnheit nach, auf ein Freuden-Zeichen gezogen, und dasjenige das Freuden-Thor genennet, ſo ſie billiger das Trauer-Thor hätten nennen mögen, oder daß ſie ſich bey der Stadt Suſan der Hiſtorie Eſthers erinnert, und ſich darüber hertzlich zu freuen Anlaß genommen. Ob aber dieſe des fürtreflichen Wagenſeils (19) Grunde den Stich halten, dürffte vielleicht mancher in Zweiffel ziehen. Denn, daß gebrechliche Leute, Lahme und Blinde in den Tempel zu JEſu gekommen, nemlich in den Vorhof der Heyden, ſiehet man aus Matth. 21, 14. In dieſen Vorhof war niemanden, ohn etzlichen gewiſſen Unreinen zu kommen verboten. Durfften die gebrechlichen Prieſter in den innern Vorhof kommen,

66. Wozu dis Thor geweſen.

67. Ob dis das Thor ſey, ſo Lucas das ſchöne nennet.

68. Ob gebrechliche Leute in den Vorhof der Heyden einkommen mögen.

(17) *Tadde* lieſet Buxtorfius in Lexico Talmudico p. 856. Herr Reland l. c. lieſet *Teri* und meynet, es ſey alſo von einem gewiſſen Manne dieſes Nahmens Τηρος benannt, zu welchem Ende er Suidam in Διονύσιος Αλεξανδρεύς, nachgeſchlagen wiſſen will.

(18) Siehe, was ich über dieſen Ort in meinen Curis angeführet.

(19) Dieſe Meynung Wagenſeilii hat der ſeel. Lakemacher in ſeinen Obſervationibus Philologicis Part. I. p. 146. ſeqq. angenommen, und mit neuen Gründen beſtätiget, daß ich kein Bedencken trage, derſelben beyzupflichten. Er bemercket unter andern aus *Athenæo* Dipnoſophiſtic. XII. p. 673. die Stadt Suſan habe ihren Nahmen διὰ ὡραιότητα τῆς τόπου, wegen der Schönheit oder Annehmlichkeit des Orts. Alſo kans deſto eher geſchehen ſeyn, daß Lucas das Thor, das ſonſt das Thor Suſan hieß, ὡραίαν, oder das ſchöne und angenehme genennet. Dieſe Meynung gefällt auch Herrn Vriemoet in Theſibus controverſis Part. I. p. 219. der ſich auf Herrn Lakemacher zugleich beziehet. Auf die gegenſeitige Gründe unſers Autoris läßt ſich meines Erachtens leicht antworten, welches mir aber die geſuchte Kürtze jetzo nicht erlaubet.

Digitized by Google

kommen, wiewol nicht zum Altar und Tempel, wie wir im Buch vom Hohenp. und Pr. c 27. zu vernehmen: wie ſolten denn auch nicht gebrechliche Iſraeliten in der Heyden Vorhof haben kommen dürffen? Ob ſie aber gar in den äuſſern Vorhof haben kommen dürffen, zweifle ich. Daß der Blind-gebohrne auſſer dem Tempel geſeſſen, daraus folget nicht, es ſey auch dieſer lahme Bettler drauſſen geſeſſen. Was die Bequemlichkeit des Bettelns betrifft, ſcheinet wol kein unbequemer Thor dazu geweſen zu ſeyn, als das Thor Suſan, als da kein ordinairer Durchgang geweſen zu ſeyn ſcheinet. Viel bequemer aber wäre das Unterthor geweſen, davon auſſenwerts viele Heyden, und alle Juden, die weiter wolten, ſich funden, und er alſo die meiſten Leute da vor ſich gehabt. So heiſt auch ὡραία eigentlich ſchön und zierlich.

69. Maaſſe der Thore.

Jegliches dieſer fünff Thore war zwantzig Ellen hoch, und zehen Ellen breit, und mit ſilbern Blech beſchlagen, wie R. Jud. Leo lib. 2. c. 3. §. 19. meldet. Doch war das Thor Suſan etwas niedriger, wie wir bereits (in dieſem cap.) oben gehöret, damit der Prieſter aufm Oel-Berg bey der rothen Kuh zur Zeit des Blut-Sprengens darüber wegſehen könte: woraus auch zugleich zu ſehen, daß Ligthfoot diſq. chorogr. Joh. præm. c. 6. §. 3. und cent. chorogr. Matth. præm. c. 28. das Thor Suſan nicht recht das Thor des Berges nennet, über welchem das Untergericht geſeſſen. Dann das Thor des Berges war das Unterthor gegen Morgen des äuſſern Vorhofes, und daſelbſt ſaß das eine Mittelgericht, oder das unterſte von den dreyen, die im Tempel waren, wie c. 25. oben gehöret. Ueber dieſem Thor Suſan konte es unmüglich ſeyn, weil es den Prieſter, bey der rothen Kuh am Geſicht in den Tempel zu ſehen, verhindert hätte.

70. Ligthfoot ſetzet das eine Mittelgericht im Tempel nicht recht.

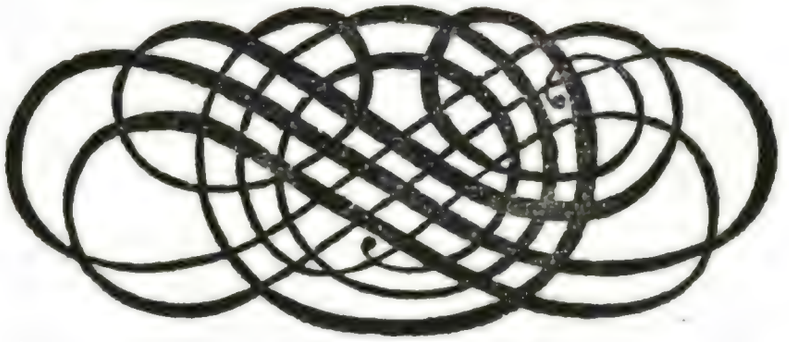
71. Cammern bey den Thoren.

R. Juda Leo l. 2. de templ. c. 3. §. 20. ſetzet aus Ezech. 40. an allen dieſen fünff Thoren zur Seiten viereckigte Cammern, ſechs Ellen weit, dadurch man in die Halle kommen können. Wo ſie da geweſen, ſcheinet wol, daß es Wach-Cammern geweſen, wie man an fürnehmer Herren Höfen ſiehet, daß in den Thoren, da Wache gehalten wird, Cammern zur Seiten ſeyn, da ein Theil der Wache eingehen, und ſonderlich im Winter ſich wärmen kan. Denn an allen dieſen Thoren war Wache. Jegliche Wache beſtand nicht geringer als aus zehen Perſonen, die daſelbſt Tag und Nacht Wache hielten, nicht ſo ſehr wegen Räuber, Diebe oder Unreinen, daß ſie die abhielten, als zum Prunck, und dem Majeſtätiſchen groſſen GOtt zu Ehren, und zur Herrlichkeit ſeines herrlichen Tempels. Es war auch inwendig im Vorhofe der Heyden hin und wieder Wache geſetzet, als in den vier Ecken der oben gedachten Hallen, imgleichen an den vier Ecken der beyden Vorhöfe des innern und äuſſern, wie auch auf der Mittags-Seite des innern Vorhofes von auſſen bey den dreyen Thoren, als bey dem Brand-Thor, dem Erſt-Geburth-Thor, und dem Waſſer-Thor, imgleichen auf der Norder-Seite beym Thor Nitzotz, und beym Opffer-Thor. Es war auch eine Wache bey der Opffer-Cammer, bey der Hinter-Cammer, und bey der Cammer etwas beſſer von der Hinter-Cammer ab. Dieſer Wachen waren ingeſamt ein und zwantzig an der Zahl, und beſtunden aus lauter Leviten (von welcher Leviten-Wache ſiehe das Buch von den Leviten cap. 6.) Wie auch die Prieſter inwendig in der Cammer Aſrines, in der Ober-Cammer Nitzotz, und in der groſſen Feuer-Cammer Wache gehalten, iſt oben c. 21. und 22. erwehnet, und wird davon im Buch vom Hohenprieſter und Prieſtern c. 49. weiter zu reden Gelegenheit vorfallen. Siehe Midd. c. 1. ſect. 1. und R. Juda Leo lib. 2. de templ. c 4. §. 27. Und dis wäre die Beſchreibung der dreyen Vorhöfe, des innern, des äuſſern und der Heyden.

72. An allen Thoren waren Wachen.

73. Beſchreibung der Wache.

(pag. 372.)



Das XXVIII. Capitel.

Von den Oertern ſo um den Tempel her geweſen.

Inhalt.

1. Die Ebene um den Vorhof der Heyden.
2. Breite Gaſſe gegen Morgen.
3. Niedrige Gaſſe umher.
4. Eine davon iſt ohn Zweiffel der Ort, da der Teuffel Chriſtum ſich hinab zu laſſen geheiſſen.
5. Zinnen.
6. Πτερύγιον.
7. Unterſchiedliche Thore hieſelbſt und Wege hinunter in die Stadt.
8. Das Trabanten-Thor.
9. Schöner Aufgang vom Schloß Salomonis hinauf.
10. Was für Holtz dazu gekommen.
11. Von dieſen und andern Aufgängen.
13. Wege von der Mitternachts-Seite vom Tempel ab.
13. Schloß Antiochi.
14. Wer es gebauet.
15. Herodes hat es verbeſſert und Antoniam genannt.
16. Beſchreibung deſſelben.
17. Die Römer nehmen es mit ſtürmender Hand ein.
18. War hernach dem Tempel ſehr ſchädlich.
19. Herodes hat einen heimlichen Gang davon in den Tempel.
20. Gegen Morgen des Tempels war ein tieffes Thal.
21. Brücke gegen Morgen hinüber nach dem Oelberg, wegen der rothen Kuh.
22. Ob gegen Morgen eine Gaſſe gelegen.

1. Die Ebene um den Vorhof der Heyden.

Im dieſen Vorhof der Heyden, und deſſen Halle ſetzet R. Jud. Leo l. 2. de templ. c. 2. §. 15. von auſſen eine ausgehauene Ebene funfzig Ellen breit mit Marmor gepflaſtert, ſo rund um die Hallen herum gegangen, und niedriger als der Berg des Tempels oder der Vorhof der Heyden geweſen, von dannen man durch Stuffen zu den Thoren der vorgedachten Halle aufgeſtiegen, und ward genannt die Vorſtadt des Berges. Auf dieſer Ebene gegen Morgen wird ohn Zweiffel Hiskias die Prieſter und Leviten verſammlet

2. Breite Gaſſe gegen Morgen.

haben, welchen Ort die Schrifft die breite Gaſſe gegen Morgen nennet 2. Chr. 29, 4. Hieſelbſt wird auch zur Zei Eſrä das Volck geſeſſen haben, wovon Eſr. 10, 9. ſtehet: Alles Volck ſaß auf der Straſſe vor dem Hauſe GOttes, und zitterten um der Sache willen, und vom Regen. Von dieſem Ort wird auch ohn Zweiffel in Peſachim geredet, welchen Ort Lightf. decad. chorog. Marc. præm. cap. 3. anführet: Weil der Tempel hundert Ellen hoch war, warff er den Schatten weit von ſich weg in die Gaſſe, die vor dem Berge des Hauſes (das iſt vor dem Vorhof der Heyden) war: und weil die Gaſſe weit war, und viel Volcks begreiffen konnte, hat Jochanan daſelbſt wegen der groſſen Hitze gelehret.

3. Niedrige Gaſſe umher.

Vorgedachter R. Jud. Leo l. c. §. 7. ſetzet auch aus Ezech. 40, 5. rund um dieſe Ebene herum niedrige Mauren, ſechs Ellen hoch, und ſechs Ellen breit, die am Rande des Berges rings herum giengen, damit niemand, der

4. Eine davon iſt ohn Zweiffel der Ort da der Teuffel Chriſtum ſich hinab zu laſſen geheiſſen.

hinauf gekommen war, herunter fiel. Auf dieſer auſſerſten Mauer eine, halt ich, werde der Teuffel den HErrn Chriſtum in ſeiner Verſuchung geſetzet, und zu ihm geſagt haben: Laß dich hinab, Matth. 4, 5. Luther. giebts Zinnen des Tempels. Im Griechiſchen ſtehet πτερύγιον τῦ ἱερῦ. Die Ausleger haben von dieſem Wort, was Matthäus hiedurch verſtehe, uud auf welchen Ort er hindeute, allerley Meynungen und Gedancken, welche alle anzuführen, wir für unnöhtig achten, weil ihrer viele keine rechte Wiſſenſchafft des Tempels gehabt. Wer unterſchiedliche derſelben wiſſen will, kan Spanhem. leſen part. 3. dubior. Evangel. dub. 60. (1) Der vornehmſten Meynung ſind drey: Eine hält dafür, es ſey Chriſtus auf des Tempels Lehne geſetzet, welcher Meynung L'Emper. iſt, not. 7. & 8. ad Midd. c. 5. ſect. 6. Die andere vermeynet, es ſey geſchehen auf der Halle oder dem Vorhauſe des Tempels, ſo zu beyden Seiten ausſtehende Flügel hatte, auf deren einem der lie- (pag. 372.)
5. Zinnen.
6. Πτερύγιον.
be Heyland geſetzet ſey. Die dritte wil, es ſey geſchehen auf der Mittags-Halle des Vorhofes der Heyden, welche wir im vorhergehenden Capitel beſchrieben, und dieſer Meynung iſt Spanhem. l. c. (2) Lightfoot hält auch eine von dieſen beyden letzten für die beſte, hor. hebr. ad Matth. l. c. Aber ich halte nicht, daß Matthäus von einem dieſer Oerter rede. Uber der Lehne des Tempels oder der Halle ſcheinets nicht geſchehen zu ſeyn, weil der Tempel und die Halle oben überall mit güldenen ſpitzigen Zacken beſetzt war: und ſcheinet eine gröſſere Höhe zu ſeyn, davon ihn der Satan ſich abzuſtürtzen anmahnet, als die Höhe des Tempels oder der Halle, der zwar hoch, aber doch nicht höher denn hundert Ellen geweſen. Auf der Mittags-Halle des Vorhofes der Heyden hats auch

(1) Siehe auch meine Curas über den angeführten Ort Matthäi, und ſetze hinzu was Hr Bucher in ſeinen Antiquitatibus Biblicis hieher bemercket.
(2) Wie auch Lamy de Templo lib. V. p. 799.

auch nicht wol seyn können. Denn, solte er auf die mittelste und höchste Halle gesetzt worden seyn, so hätte er nicht tieffer als dreyßig Ellen zu springen gehabt, weil unten zu beyden Seiten die äussere Hallen waren. Wäre er auf eine der Heyden äussersten Hallen dieser Mittags-Seite gesetzt, so hätte er gleichfals nicht viel tieffer zu springen gehabt, weil inwendig der Vorhof der Heyden, auswendig die breite Ebene oder Gasse unter lag. Drum halte ich dafür, daß er auf eine dieser äussersten Mauer und zwar an der Mittags-Seite gesetzet sey, weil daselbst eine gräßliche schreckliche Tieffe von aussen zu hinunter ins Thal war, bey vier hundert Ellen, welches eine über alle Masse gefährlicher und tödlicher Sprung wäre. Und zwar, daß πτερύγιον auch offt das äusserste oder die äusserste Ecke eines Gebäudes bedeute, beweiset Spanhem. l. c. wol, daß es sich also zu dieser äussersten Mauer am besten schicket. Wir setzen aber hie nichts gewisses, sondern was uns gläublich zu seyn düncket. (3)

6. πτερύγιον.

7. Unterschiedliche Thore hieselbst und Wege hinunter in die Stadt.

In diesen kleinen Mauren waren unterschiedliche Thore, dadurch man aus dem Tempel hinaus gehen konnte. Gegen Abend waren im andern Tempel vier Thore und vier Wege, da man auf gar vielen Stuffen ins tieffe unterliegende Thal hinunter steigen, und von dannen wieder aufsteigen konte. Daher, wenn in der Schrifft das Gehen der Leute zum Tempel angeführet wird, offt gesaget wird, daß sie in den Tempel hinauf gegangen, weil nemlich der Tempel sehr hoch lag, und gar viele Stuffen hinauf waren. Ein Weg gieng in der Südwester Ecke nach der Oberstadt oder der Stadt Davids. Zweene gingen hinunter nach den Vorstädten, und der vierdte nach dem Königlichen Schloß, nicht zwar Salomonis, wie L'Emp. will, n 3. ad Midd. c. 2. ſ. 3. denn der war gegen Mittag, sondern Herodis, Joseph. l. 15. ant. c. 14. R. Jud. Leo l. 2. c. 2. §. 8. & 11.

8. Das Trabanten Thor.

Auf der Mittags-Seite fast am Ende gegen Morgen schrat gegen der Morgen-Halle über war das Thor, dadurch der König Salomo aus seinem Schloß in den Tempel auffstieg, und wird 2. Reg. 11, 6. 19. genannt das Trabanten-Thor, dadurch der junge König Joas aus dem Tempel nach seinem Königlichen Schloß hinunter gebracht ward. Conf. L' Emper. præfat. Midd. ***** 3. seq. & not. 3. ad Midd. cap. 2. sect. 3. Vielleicht daß die Königliche Trabanten da gestanden, und Wache gehalten, so lange der König im Tempel gewesen. Es war auch eine starcke gewaltige Brücke über das tieffe Thal, und oben über ein schöner Aufgang gemacht, da neben den Treppen zu beyden Seiten schöne zierliche Lehnen waren, damit niemand, der hinauf ging, hinunter fallen, sondern sich vielmehr daran lehnen und stützen könnte. Es ließ Salomo diesen Aufgang, Treppen und Lehnen vom Holtz Almuggim überaus schön und zierlich machen, dergleichen Holtz weder zuvor noch hernach im Jüdischen Lande gewesen. Was für Holtz es sey, weiß man eigentlich nicht. Etzliche haltens für Brasilien-Holtz, andere für Corallen, andere, wie Luther. für Ebenholtz, andere, als die Vulgata, gebens ligna thyina, (4) welches Holtz Plinius lib. 13. nat. histor. c. 16. wegen seiner Daurhafftigkeit gewaltig rühmet. Andere haltens für Sandelholtz, andere für etwas anders. Nichts ist hie gantz gewiß. So viel siehet man, es müsse köstlich Holtz, und ein sehr schöner Aufgang gewesen seyn, worüber sich auch die Königin aus Arabien nicht wenig verwundert. Siehe 1. Reg. 10, 12. 2. Chron. 9, 11. & Quistorp. not. R. Iud Leo lib. 2. de templ. cap. 2. §. 10. & 16. & lib. 4. cap 1. §. 28. Lyr. Jun. & Tremell. Münster. ad 1. Reg. 10. Ursin. arboret. bibl c. 43. n. 5. Buxt. lex Hebr. in אלג.

9. Schöner Aufgang vom Schloß Salomonis hinauf.

10. Was für Holtz darzu gekommen.

11. Von diesen und andern Aufgängen.

Was aber die Schrifft von den Lehnen dieses Aufganges setzet, ist von allen Aufgängen zu verstehen, daß sie zu beyden Seiten Lehnen gehabt, wie Abarbenel ap. Buxtorf. anticrit. part. 2. c. 2. pag. 382. schreibt, denn es sonst beschwerlich und gefährlich aufzugehen gewesen. Es müssen diese Treppen unten sehr weit vom Tempel heraus gestanden seyn, weil ohn Zweiffel bey solcher Höhe und Tieffe viel Ruhe-Plätze gewesen. Wie der gottlose König Ahas auch mit diesem Aufgang eine Veränderung vorgenommen, kan man 2. Reg. 16, 18. lesen. Auf diesen Aufgang ließ Zedekia Jeremiam heimlich zu sich kommen, Jer. 38, 14. conf. Jun.

12. Wege von der Mitternachts-Seite vom Tempel ab.

Auf der Mitternachts-Seiten dieser kleinen Mauren setzet R. Juda Leo lib. 2. cap. 2. §. 12. seqq. drey Wege oder Gänge vom Tempel ab. Auf dem einen, so nechst gegen Morgen, hätten sie die Opffer-Thiere nach dem Tempel aufgebracht, nachdem sie dieselbe zuvor in der nicht weit davon liegenden See gereiniget. Der andere Gang in der Mitte dieser Mitternachts-Seiten sey hinunter nach der Kauffmanns-Gasse gegangen. Der letzte gegegen Abend ging nach dem Schloß Antonia. Denn hieselbst war in der Nordwester Ecke des Tempels, oder in der Ecke, da die Abend- und Mitternachts-Seiten zusammen stiessen, von aussen ein gar starckes und festes

13. Schloß Antonia.

(3) Unſers Auctoris Muhtmaſſung ſcheint mir auch nicht unglaublich.

(4) Hievor ſtreitet *Huetius* in commentario de Navigationibus Salomonis, welcher ſeinem Tractat de Paradiſo terreſtri angehenget iſt, cap. 6. §. 5. und *Heſeron* in Lapide Adjutor. unter dem Worte אלגומים. Anderer ihre Meynungen hat Herr *Matth. Hillerus* in ſeinem Hierophyt. co Part. I. p. 103. ſq mit Fleiß angeführet. Dieſen kan man Guſſetii beſondere Meynung aus ſeinen Commentariis L. Hebr. p. 44. hinzu ſetzen. Er meynt dieſes Holtz ſey erſtlich genannt אלמוג *Almug*, als ein ſolches Holtz, das nicht leicht verfaule; hernach ſey daraus durch Verſetzung der Buchſtaben אלגום Algum gemacht, das ſo viel bedeute, als non juncus, weil dieſes Holtz wegen ſeines gummi feſte und daurhafft geweſen. Herr Hiller meynet Algumim bedeute überhaupt ſolch Holtz, das Hartz und Gummi reich geweſen. Er hohlt es her von אגל גומים *agal gummim*, das heiſt Tropffen des Gummi; zeiget auch, daß dergleichen Bäume häuffig in Indien geweſen, und alſo Salomon leicht dazu durch ſeine Flotte gelangen können. Siehe ihn auch in ſeinem Onomaſtico Sacro p. 410.

viereckigtes Schloß, welches die Haßmonäer, bey denen damahls das Prieſterthum und die Herrſchafft war, inne hatten, und es Barim (5) oder einen Thurn nannten, darinnen des Hohenprieſters Kleider eine Zeitlang verwahret worden, wie wir davon im Buch vom Hohenprieſter und Prieſtern c. 8. und 24. hören werden.

(pag. 374.)

Lightfoot. cent. chorogr. Matth. præm. c. 27. ſchreibt, daß dis Schloß mit auf dem Berge Morija gelegen, und habe ſich der Berg ſo weit in dieſe Ecke heraus gezogen, daß das Schloß darauf ſtehen können. Der Hohepriester Hyrcanus, des Namens der erſte, hat dis Schloß zuerſt gebauet, und eine geraume Zeit daſelbſt gewohnet. Nachmahls hat Herodes dis Schloß zu Beſchirmung des Tempels viel feſter gemacht, und es zum Gedächtniß des Römiſchen Drey-Herrn Antonii ſeines ſehr guten Freundes Antoniam genannt. Es war vom Tempel durch ſehr tieffe Thäler abgeriſſen, und war auf einem von funffzig Ellen hohen, und überaus gähen Stein-Felſen gebauet, ſo gleichfalls von der Neu-Stadt Bezetha, ſo gegen Mitternacht des Tempels lag, zur Zeit Herodis durch tieffe Thäler abgeſondert ward, da es zuvor an dieſem Berg, darauf die Neu-Stadt gebauet war, hieng. Herodes ließ dieſen ſteilen Felſen überall mit ſehr glatten Steinen beſetzen, und gleichſam überziehen, damit nicht allein das Werck deſto zierlicher würde, ſondern auch die, ſo ſich unterſtehen würden auf und abzuſteigen, deſto leichter herunter fielen, und an den glatten Steinen keine Feſtigkeit hatten. Oben auf dem Felſen war am Rande herum eine Mauer drey Ellen hoch aufgeführet, damit man inwendig ſicher umher gehen, und von dieſem ſteilen Felſen nicht herab fallen könnte. Inwendig binnen dieſer Mauer war ein weiter Platz, darauf dis Schloß Antonia gebauet, und mit einer Mauer von viertzig Ellen hoch eingefaſſet war. Es war inwendig wie ein Königlicher Pallaſt von groſſer Weite, und theilete ſich in mancherley Wohnungen aus, nemlich in Vorhöfe, in Bäder, und in den Platz, darin ſich ein gantzes Heer lagern konnte, alſo, daß gemeldtes Schloß Antonia von täglicher Nothdurfft und Gebrauchs wegen eine Stadt, aber Zierde und Köſtlichkeit halber wol ein Königlicher Pallaſt möchte genennet werden. Sonſt war dis Schloß wie ein Thurn geſtalt, auch auf den Ecken mit vier andern Thürnen befeſtiget, deren drey jeder funffzig Ellen, und der vierdte gegen Mittag und Morgen ſiebentzig Ellen in die Höhe reichte, worauf man auch den gantzen Tempel überſehen konnte. Vom Schloß ab gieng eine Brücke über die Tieffe Thäler nach dem Tempel zu, und waren vom Schloß ab zweene Gänge über dieſe Brücke hinauf, dadurch man in beyde Hallen des Vorhofes der Heyden kommen konnte. Ein Gang gieng in die Abend-Halle, der ander in die Mitternachts-Halle, welche ſie in der Noth offt abgeworffen, daß der Feind ſie nicht verfolgen ſolte. Wie die Römer ſich der Juden Herrn gemacht, haben ſie dis Schloß mit ſtürmender Hand eingenommen, und eine gar ſtarcke Beſatzung darauf gelegt, ſo auf das Volck im Tempel Acht haben muſte, damit ſie an hohen Feſt-Tagen, da ſie aus allen Orten zuſammen kamen, keine Empörung und Unruhe anrichteten. Denn es konnten die Römiſchen Soldaten flugs durch obgedachte Gänge in den Tempel hinauf kommen, und war dis Schloß, nachdem es in Feinden Hände gekommen, dem Tempel ſehr ſchädlich. Es ſoll auch Herodes einen heimlichen Gang von dieſem Schloß Antonia unter der Erden biß an die Pforten des Tempels gegen Morgen haben machen laſſen, damit, wenn etwa das Volck durch Aufruhr etwas wider ihn fürnehmen wolte, er heimlich dadurch in den Tempel kommen konnte, wie von allen zu leſen Joſeph. l. 15. antiq. c. 11. & 14. l. 18. c. 6. l. 2. de bell. c. 15. & 16. (T. l. 2. c. 27. 28.) & l. 6. c. 6. (T. lib. 5. c. 15.) und andern Oertern mehr. (6)

14. Wer es gebauet.

15. Herodes hat es verbeſſert, und Antoniam genannt.

16. Römer nehmen es mit ſtürmender Hand ein.

17. War hernach dem Tempel ſehr ſchädlich.

18. Herodes hat einen heimlichen Gang davon in den Tempel.

Gegen Morgen dieſer kleinen um den Tempel gehenden Mauren war kein Gang herab, ſondern ein ſehr hohes und tieffes Thal. Es ging aber etwas zur Seiten gegen Norden über dis tieffe Thal eine lange Brücke vom Tempel oder dieſer kleinen Morgen-Mauer ab hinüber nach dem Oelberg, ſo von groſſen ſteinernen Pfeilern und Schwibbögen mit ſehr groſſen Unkoſten aus dem gemeinen Schatz-Kaſten des Tempels gebauet war, über welche ſie die rothe Kuhe, wenn ſie auf dem Oelberg verbrannt werden ſolte, hinaustrieben, damit nicht der, der ſie ausführete ſammt ſeinen Gehülffen auf dem Wege, wenn er in die Stadt hinunter geſtiegen, und den rechten Weg hinaus gegangen wäre, etwa durch einen Zufall möchte verunreiniget, und alſo das gantze Werck verderbet werden. Es war vom Tempel bis an den Oelberg hinaus bey zweytauſend Ellen, und muſte man eine Viertel-Stunde haben hinaus zu gehen. Midd. c. 1. ſect. 3. L'Empereur not. ult. R. Jud. Leo lib. 2. de templ. c. 2. §. 9. & in gloſſ. Sheringham. not. ad Joma c. 6. ſect. 4. Lightfoot. centur. chorogr. Matth. præm. c. 38.

19. Gegen Morgen des Tempels war ein tieffes Thal.

20. Brücke gegen Morgen hinüber nach dem Oelberg.

Jtztgedachter Lightfoot. cap. 3. decad. chorogr. Marc. præm. §. 7. & diſq. chorogr. Joh. præm. c. 5. §. 1. ſetzet gegen Morgen des Tempels eine groſſe und breite Gaſſe. Es ſcheinet, er verſtehe entweder obgedachte Brücke ſelbſt, darüber die rothe Kuhe ausgegangen, oder eine Gaſſe unten vor der Brücken, daß die Brücke nicht gantz vom Tempel an den Oelberg hinaus gegangen, ſondern nur ins Thal Kedron, ſo unten vor lag, herab, da ſie von dannen weiter durchs Waſſer-Thor nach dem Oelberg zu gehen müſſen, hält auch dafür, daß Chriſtus dieſen Weg nach dem Tempel zu genommen, da ſie Hoſianna geſungen, und vermeynet, dis ſey die Gaſſe, deren 2. Chr.

22. Ob gegen Morgen eine Gaſſe geleegen.

(5) Siehe oben c. XXVI, §. 12.

(6) Von dem turri Antonia kan man mehres bey den interpretibus Joſephi in der Havercampiſchen Edition an unterſchiedenen Orten leſen, und hinzu ſetzen was Lamy de Templo p. 651. davon erinnert. Siehe oben cap. 27. n. 11.

Chr. 29, 4. und Eſr. 10, 9. gedacht wird. Aber dis ſcheinet gar nicht gläublich zu ſeyn. Denn es ſetzet Joſephus keine Gaſſe gegen Morgen des Tempels, und halte ich auch nicht, daß ein eintziger Hebräer es thue, oder einen andern Abgang, als die Brücke, die nach dem Oelberg gieng, ſetze. Solte die Brücke nicht gantz nach dem Oelberg hinaus gegangen ſeyn, ſondern hinunter in die Stadt, hätte der Prieſter, der die rothe Kuh verbrennen ſolte, mit ſeinen Gefährten leichtlich durch einem Zufall auf ſo weitem Gange, da immer Leute und Thiere waren, (pag. 375.) verunreiniget werden können. Dahero um ſolches zu verhüten, freylich die Brücke vom Tempel ab gantz nach dem Oelberg zu gegangen, und wird dieſer Weg über die Brücke niemand offen geſtanden ſeyn in den Tempel zu kommen, ſondern bloß allein bey Verbrennung der rothen Kuhe ſeyn gebraucht worden. Die breite Gaſſe gegen Morgen, und die Straſſe vor dem Hauſe des HErrn, deren 2. Chron. und Eſr. gedacht wird, iſt, wie gehöret, die Ebene, die rund um der Heyden Vorhof herum gieng, und alſo auch gegen Morgen war. Und hindert nicht, daß Eſr. 10, 9. des hefftigen Regens gedacht wird, da ſie ja leicht, wenn ſie der Morgen-Halle ſo nahe geweſen wären, ſich darin hätten bergen können. Denn die Decke dieſer Halle ohne Zweiffel von den Babyloniern verbrannt, und noch nicht wieder gebauet war, daß ſie alſo in der Halle wegen Mangel der Decke keinen Schirm gehabt hätten.

Wie ſonſt der Berg an dreyen Seiten hinunter bis auf den Grund mit groſſen gewaltigen ſteinern Mauren und Stützen umgeben und befeſtiget geweſen, und wie der Bach Kidron unten am Fuß des Berges weg gefloſſen, haben wir oben gehöret (c. 5.) Und das wäre die Beſchreibung des Tempels, was das Gebäude betrifft.

Das XXIX. Capitel.

Von der Ehrerbietigkeit, ſo man gegen den Tempel gebraucht.

Inhalt.

1. Der Tempel lag halb in Juda, halb in Benjamin.
2. Benjamin GOttes Wirth.
3. Gegen Morgen lag alles niedriger und niedriger.
4. Wie man in den Tempel aufgeſtiegen.
5. Unterſchiedliche Heiligkeit des Tempels.
6. Wer hie und da in den Tempel einkommen mögen, wie weit, und wer zurück bleiben müſſen.
7. Der Tempel iſt wegen der unterſchiedlichen Höhe ſchön anzuſehen geweſen.
8. Vom Oelberg ab konte man den Tempel ſehr wol ſehen.
9. Tempel ein vortreflicher Bau, und faſt ein Wunderwerck der Welt.
10. Alle Welt hat ſich darüber verwundert.
11. Auch denſelben zu ſehen dahin gereiſet.
12. Heyden verehrten trefliche Geſchencke dazu.
13. Moſes hätte gern den Tempel geſehen.
14. Die Juden haben den Tempel überaus hoch gehalten.
15. Beſchimpfung deſſelben thut ihnen ſehr wehe.
16. Wollen lieber ſterben, als den Tempel beſchimpffen laſſen.
17. Sie haben ſich gegen dem Tempel ſehr ehrerbietig erzeiget.
18. Welche vom Tempel ausgeſchloſſen geweſen, und nicht hinein kommen mögen.
19. Niemand muſte, um ſeinen Weg zu verkürtzen, durch den Tempel gehen, auch kein Gefäß durchtragen.
20. Wofür man ſich ſonſt im Tempel hüten müſſen.
21. Schuhe für den Kirch-Thüren abziehen.
22. Wie es zu verſtehen, daß ſie keinen Beutel im Tempel mit ſich nehmen müſſen.
23. Sie muſten mit groſſer Demuth und Ehrerbietigkeit in den Tempel eingehen.
24. Von denen, die über die Schwelle geſprungen.
25. Wie ſie aus dem innern Vorhofe ausgegangen.
26. Wie heilig der Tempel gehalten worden.
27. Wie ſie in den Tempel ein- und ausgegangen.
28. Etzliche giengen anders, als man ordinaire that, und welche, und warum?
29. Was die Levitiſche Wache ſagte, wenn ſie jemand anders eingehen ſahe, als ſonſt gebräuchlich war.

30. Zwey beſondere Thore im Tempel Salomons.
31. Vom Ort Ezechiel cap. 46, 9.
32. Wie ſie auf den Feſt-Tagen in den Tempel gegangen, und ihre Opffer gebracht.
33. Niemand muſte ſein Hauß ſo hoch bauen, daß er von dannen in den Tempel ſehen konnte.
34. Wie Agrippa dawider gehandelt, und die Juden es aufgenommen.
(pag. 376.) 35. Wenn jemand in der Stadt ſo hoch wohnte, daß er das Allerheiligſte ſehen konte, was dann?
36. Der Tempel ward jährlich einmahl abgewiſcht.
37. Zehen ſtetige Wunder im Tempel.
38. Der Tempel war auch ein ſehr veſter Bau.
39. Wie Pompejus den Tempel einbekommen.
40. Tito hats auch viel Mühe gekoſtet.
41. Viele haben ihre beſten Sachen daſelbſt in Verwahrung hin gebracht.
42. Ob auch die Königliche Crone daſelbſt verwahret worden.

1. Der Tempel lag halb in Juda, halb in Benjamin.

Es lag der Tempel halb im Stamm Juda, und halb im Stamm Benjamin. Der förderſte Theil des Tempels, als der Vorhof der Heyden, der äuſſere Vorhof, der Vorhof Iſraels, und der abſonderlich ſogenannte Prieſter-Hof mit allen Hallen, und Cammern umher, imgleichen die höchſte Gerichts-Stube, und alles, was gegen Morgen des Brand-Opffer-Altars lag, das alles gehörete zum Stamm Juda, imgleichen die Ecke des Bodens am Altar gegen Süd-Oſt, wie oben cap. 16. gedacht, da ein Strich aus dem Stamm Juda durch dieſe Ecke hinſtrich, und den Altar in ſo weit berührete. Der Altar aber ſelbſt, und was zwiſchen dem Tempel und Altar war, die Halle oder das Vorhauß des Tempels, das Heilige und Allerheiligſte, und was vom Altar ab gegen Abend war, lag alles

2. Benjamin GOttes Wirth.

im Stamm Benjamin. Dahero ſie den Benjamin des Allmächtigen GOttes Wirth nennen, weil die Herrlichkeit des HERRN im Stamm Benjamin ihre Wohnung und Auffenthalt gehabt, und von Benjamin gleichſam bewirthet worden; welches auch Moſes in ſeinem letzten Seegen dem Stamm Benjamin geweiſſaget, da er zu ihm ſprach: Das Liebliche des HErrn wird ſicher wohnen: Allezeit wird er über ihn halten, und wird zwiſchen ſeinen Schultern wohnen. Deut. 33, 12. Coccej. not. 3. ad Gemar. Sanhedr. c. 1. ſect. 10. L'Emper. not. 13. ad Midd. c. 3. ſect. 1. not. 5. ad Midd. c. 5. ſect. 3. Bonfrer. not. ad Adrichom. num. 32. Lightfoot. centur. chorogr. Matth. præm. c. 21. Wagenſeil. not. 3. ad Gemar. Sota c. 7. ſect. 22.

3. Gegen Morgen lag alles niedriger und niedriger.

Die Wohnung GOttes lag am höchſten, und ward der Tempel gegen Morgen immer niedriger und niedriger, daß, wer vom Morgen gegen Abend hinein gehen wolte, immer aufſteigen, und wer vom Abend gegen Morgen heraus wolte, herunter ſteigen muſte. Wenn

4. Wie man in den Tempel aufgeſtiegen.

man vom Morgen herwerts vom Thor Suſan ab in den Tempel ſelbſt hinein wolte, gieng man erſt vom Thor Suſan in gerader Ebene über den Vorhof der Heyden weg, biß an die Scheidewand, und den Zwinger, da ſtieg man zwölff Treppen hinan biß in den äuſſern Vorhof: dieſen ging man in gerader Ebene längſt durch, biß an das Thor Nicanors, da ſtieg man funffzehen runde Treppen hinan biß in den Vorhof Iſraels: dieſen gieng man zum Ende und ſtieg fünff Treppen auf in den abſonderlich ſogenannten Prieſter-Hof: Von dannen gieng man weiter in gerader Ebene gegen Abend weg biß jenſeit des Altars, da man auf zwölff Treppen in die Halle hinauf ſtieg, und alſo in den Tempel kam, wie ſolches oben ſtückweiß weitläufftig ausgeführet iſt, welches dem Gebäude ein treflich Anſehen und Zierde gegeben. Denn je höher eine Kirche liegt, je zierlicher ſie liegt, wie denn insgemein die fürnehmſten Kirchen alſo gebauet werden, daß man durch Stuffen in dieſelbe etwas hinauf ſteigen muß.

5. Unterſchiedliche Heiligkeit des Tempels.

Durch ſolche unterſchiedliche Höhe des Tempels iſt auch die unterſchiedliche Heiligkeit deſſelben deutlich zu unterſcheiden geweſen. Denn der Vorhof der Heyden war heiliger, als die Stadt Jeruſalem. Daher kein Weib zur Zeit ihrer monathlichen Kranckheit, auch kein eiterflüßiger Mann, blutflüßig Weib, auch keine Kindbetterin dahin kommen mochten. Noch heiliger war der Zwinger, weil kein Heyde dahin kommen durffte, noch der ſo ſich am Todten verunreiniget, oder ſein Weib zur Zeit ihrer Kranckheit berühret hatte. Noch heiliger war der äuſſere Vorhof, dahin niemand von den Iſraeliten ungewaſchen kommen mochte. Noch heiliger war der Vorhof Iſraelis, dahin kein Weib, auch gar keine unreine Männer, auch nicht einmahl die nur einen Tag unrein waren, auch keine Verſühnungsfehlende (von welchen im Buch vom Hohen-Prieſter und Prieſtern cap. 45. zu vernehmen) kommen durfften. Noch heiliger war der abſonderlich ſogenannte Prieſter-Hof, dahin kein Iſraelit auch der König ſelbſt, nicht kommen durffte, ohn, wie oben c. 18. gedacht, wenn ſie opfferten. Noch heiliger war der Ort zwiſchen dem Tempel und Altar, dahin kein gebrechlicher Prieſter kommen durffte. Am allerheiligſten war der Tempel ſelbſt, der zu höchſt lag, und in 3. Theile getheilet war, da das Heilige heiliger war als die Halle, und das Allerheiligſte noch heiliger als das Heilige. (1) Ueber dis Allerheiligſte war kein heiliger Ort, weswegen es auch den Nahmen führet, daß es

6. Wer hie und da in den Tempel einkommen mögen, wie weit, und wer zurück bleiben müſſen.

das

(1) Dieſe unterſchiedene Stuffen der Heiligkeit werden eben ſo, wie von unſerm Auctore, vorgeſtellet in dem Talmudiſchen Tractat *Kelim* cap. 1. §. 8. Es handelt auch Maimonides davon Hilcoth *Beth habbechira* oder de Domo electa, c. VII. §. 15. und aus demſelben *Lamy* de Templo lib. VI. p. 1116. ſq.

das Allerheiligſte genannt wird, (wie davon oben weitläufftig,) welches aber alles dem groſſen GOtt, und ſeiner Wohnung zu gröſſerer Ehrerbietung und Anſehen gereichet hat, wie Maimon. More Nevoch. part. 3. c. 45. wohl anmercket.

7. Der Tempel iſt wegen der unterſchiedlichen Höhe ſchön anzuſehen geweſen.

Weilen auch die Mauren und Gebäude umher eins höher als das ander war, wird es dem Tempel von auſſen eine überaus ſchöne und zierliche Geſtalt gegeben haben. Die kleinen Mauren, ſo äuſſerſt um den hohen Berg Morija zu oberſt am Rande umher giengen, waren viel höher, und ragten weit über die kleinen Mauren hervor. Die Gebäude, ſo um den äuſſern und innern Vorhof giengen, waren wiederum viel höher, als die Hallen um den (pag. 377.) Vorhof der Heyden, und der Tempel ſelbſt war wieder viel höher, als die itztgedachten Gebäude, und hat man dahero in der Stadt, wenn man etwas vom Tempel ab geweſen, alle Theile und Gebäude des Tempels eins über dem andern, und binnen dem andern ſehen und erkennen können, die kleine Mauren, die Hallen des Vorhofes der Heyden, die Gebäude des äuſſern und innern Vorhofes, und den Tempel ſelbſt, ſo wegen der unterſchiedlichen Höhe treflich muß gelaſſen, und eine ſchöne Geſtalt nach allen Seiten der Stadt zu gegeben haben.

8. Vom Oelberg ab konte man den Tempel ſehr wol ſehen.

Je höher man auch geſtanden, je beſſer hat man den Tempel ſehen können, und je beſſer und zierlicher hat er ſich präſentiret, und weil der Oelberg gerade gegen Morgenwerts über ziemlich hoch war, hat man den Tempel treflich wol von dannen abſehen können. Wie der Prieſter bey Verbrennung der rothen Kuhe auf dem Oelberge über das Thor Suſan durch die andere Thore hindurch in den Tempel ſelbſt ſehen können, haben wir oben cap. 27. erwehnet. Die Jünger des HErrn JEſu, da ſie auch auf dem Oelberg waren, und zwar, wie Ligthfoot hor. hebr. ad Marc. 13, 3. vermuthet, eben an dem Ort, da die rothe Kuhe verbrannt zu werden pflegt, und den Tempel von dannen betrachteten, wieſen dem lieben Heiland das herrliche Gebäude, und ſagten mit Verwunderung: Meiſter, ſiehe, welche Steine, und welch ein Bau iſt das! Matth. 24, 1. ſeq. Marc. 13, 1. ſeqq. Nicht unbillig verwunderten ſie ſich darüber. Denn, wie aus der Beſchreibung gehöret, ſo war der Tempel überaus prächtig und herrlich erbauet, da nicht allein inwendig im Temvel alles vom Golde und Edelſteinen flinckerte, auch der ſo überaus reiche Schatz war, und in ſo vielen Gebäuden herum die ſchönſten Gemächer, und in denſelben Reichthums und Ueberfluſſes die Fülle, ſondern auch auswendig alles an allen Orten vom weiſſeſten und ſchönſten Marmor glänzete, und ſo prächtig, ſchön, ordentlich und zierlich war, daß man mit Adrichom. in Jeruſal. num. 75. wohl bekennen mag, daß von deſſelben wunderlicher Fürtreflichkeit nichts könne geſagt werden, das nicht viel zu wenig und zu gering ſey, und vom Tempel weit übertroffen werde. Es war gleichſam eins von den Haupt-Wunder-

9. Tempel ein vortreflicher Bau, und faſt ein Wunderwerck der Welt.

Wunderwercken der Welt, (2) dahin faſt alle Welt diß herrliche Gebäude zu ſehen zog. Beym Joſeph. lib. 4. de bell. cap. 6. (T. lib. 4. cap. 16.) wird der Tempel genannt der Ort, den alle Welt geehret und heilig gehalten, worüber ſich auch die Ausländer, ſo von den äuſſerſten Enden des Erdbodens her gekommen, mit groſſer Ehrerbietung verwundert. 2. Macc. 3, 12. wird er gleichfalls genennet der Tempel, der in aller Welt ſo hoch geehret und gefreyet geweſen.

10. Alle Welt hat ſich darüber verwundert.

Von der Adiabener Königin, der Helena, erzehlet Joſeph. lib. 20. antiq. cap. 2 wie ſie ſo groſſe Luſt und Begierde gehabt, den bey allen Menſchen ſo hoch beruffenen Tempel zu ſehen, wie ſie denn auch deswegen nach Jeruſalem gezogen. Von dem M. Agrippa erzehlet Philo lib. de legat. ad Cajum pag. 799. daß, wie er nach Jeruſalem gezogen, und den herrlichen Tempel geſehen, er ſolche Beliebung und Freude daran gehabt, daß er in allen ſeinen Geſprächen von nichts anders, als vom Lobe des Tempels habe reden mögen. So meldet Egeſippus lib. 5. cap. 43. daß, wie der Tempel in der letzten Verſtöhrung in Brand gerathen, der Römiſche Feld-Herr Titus in den Tempel ſelbſt hinein gelauffen, und denſelben beſehen, was es für ein Hauß wäre, da denn deſſelben Zierde ihm ſo wohl gefallen, daß er öffentlich geſagt, es wäre der allerfürtreflichſte und köſtlichſte Tempel geweſen: er habe ſich über die groſſen Steine, über den hellen Glantz des Metalls, über das gantze zierliche, liebliche und ſchöne Werck gewaltig verwundert, und geſagt: Es wäre der Ort nicht unbillig ſo berühmet geweſen, daß man von allen Enden dahin gekommen, denn er gläubte gewiß, daß es freylich anders nicht, denn des höchſten GOttes Behauſung geweſen: wie denn auch aus Joſepho und Egeſippo bekannt iſt, wie ungern Titus geſehen, daß dis herrliche Gebäude verbrannt worden, und es gern gerettet hätte, wenn es hätte ſeyn können.

11. Auch denſelben zu ſehen dahin gereiſet.

Wenn die Römer den Tempel von ferne ſahen, wurden ſie dadurch ſo eingenommen, daß ſie denſelben von ferne anbeteten, oder ihr Gebet dahin richteten, wie Joſeph. lib. 6. de bell. c. 11. (T. lib. 5. c. 26.) meldet. Es kamen auch die andächtigen Heyden von allen Orten her, ihr Gebet in dieſem Tempel, nemlich im Vorhofe der Heyden, zu thun.

12. Heyden verehreten treffliche Geſchencke darzu.

Es thaten auch die Heyden groſſe Geſchencke zu dieſem Tempel, wie davon ſchon oben cap. 11. in etwas Meldung geſchehen. Zur Zeit des frommen Hohenprieſters Oniæ wurden auch die Könige bewegt, die Stadt (Jeruſalem) zu ehren, und ſchickten herrliche Geſchencke in den Tempel, alſo, daß Seleucus, der König in Aſia, aus einem

(2) Die Herrlichkeit des Tempels hat mit wenigen erörtert *Spencerus* de Legibus ritual. Hebr. lib. III. diſſert. VI. p. 903. ſqq. mit mehrerem Fleiß aber *Lamy* de Templo lib. V. p. 703. ſq. da er ſich auf die Zeugniſſe der alten Scribenten, auf die Vorbereitung dazu, auf die darauf verwandte Koſten, und Arbeits-Leute beruffet.

einem ſeiner Aemter verordnen ließ alle Koſten, ſo man zum Opffer bedurffte, 2. Macc. 3, 2. 3. Was für herrliche Geſchencke Ptolomæus Philadelphus, der König in Aegypten, gen Jeruſalem in den Tempel geſandt, weil man ihm die Hebräiſche Bibel Griechiſch zu überſetzen ſtattliche Leute zugeſchicket, nemlich einen gantz güldenen Tiſch, überaus künſtlich und zierlich gemacht, und mit den koſtbareſten Edelſteinen aufs reicheſte beſetzet, ſo daß dieſer Tiſch wenige ſeines gleichen mag gehabt haben, und ſo zierlich, koſtbar und ſchön nicht kan beſchrieben werden, als er geweſen, zweene gleichfalls überaus künſtliche zierliche Becher von klarem Golde, mit Edelſteinen allerley Farben auch reichlich beſetzet, ſo groß, daß jeder zweene Eimer gehalten, unterſchiedliche ſilberne Becher, die viel glantzender, als kein Spiegel geweſen, darin man ſich auch eigentlich beſpiegeln und beſehen können, wie auch dreyßig aus klarem Golde zierlich gemachte Schalen, kan man beym Joſepho der Länge nach und weitläufftig leſen lib. 12. antiq. cap. 2. Von Antiocho, dem Groſſen, meldet er im folgenden 3. c. daß er zum gewöhnlichen Gottesdienſt in Jeruſalem für Vieh, das zu opffern dienlich, auch für Wein, Oel und Weyrauch zwantzig tauſend Silberlinge, und zum Semmel-Mehl, dem Landes-Rechte nach, tauſend vier hundert und ſechtzig Malter Weitzen, und drey hundert und fünff und ſiebentzig Malter Saltz geordnet habe, habe auch zur Beſſerung des Tempels die Befreyung vom Zoll verehret, daß man von Holtz, und andern dazu nöthigen Sachen keinen Zoll geben ſolte. Solius verehrte zum Tempel eine ſchöne güldene Crone, wie beym Joſeph. lib. 14. antiq. cap. 28. zu ſehen. Als Antiochus, der Gottſelige, Jeruſalem hart belagert hatte, und der Hoheprieſter, Hyrcanus, zu ihm hinaus ſchickte, und wegen des einfallenden Lauber-Hütten-Feſtes ſieben Tage lang Stillſtand begehrte, hat er aus Ehrerbietigkeit gegen den Tempel und den Gottesdienſt ihm nicht allein die ſieben Tage vergönnet, ſondern auch herrliche Opffer, nemlich Ochſen mit vergüldeten Hörnern, (dergleichen die Heyden offt opfferten, davon Paſchal. lib. 4. de coron. cap. 16. und andere zu leſen) allerhand güldene und ſilberne Trinck-Geſchirre mit allerley Gewürtz hinein geſchicket, wie Joſephus abermahl lib. 13. antiquit. cap. 16. meldet. Für dem König Ptolomæo Philometore, in Aegypten rühmens der Juden Abgeſandten, wie alle Könige in Aſia den Tempel mit vielen Kleinodien, und herrlichen Geſchencken und Gaben verehret ap. Joſeph. lib. 13. antiq. c. 6. Von dem Römiſchen Käyſer, Auguſto, ſchreibt Philo lib. de legat. ad Cajum p. 785. er habe den Jüdiſchen Gottesdienſt ſo hoch gehalten, daß faſt aller ſeiner Haußgenoſſen Geſchencke im Tempel zu Jeruſalem geweſen. So ſchreibt er auch im ſelbigen Buch pag. 801. von ſeiner Gemahlin, der Julia Auguſta, daß ſie den Tempel mit güldenen Schaalen und Bechern, und andern vielen ſehr koſtbahren Geſchencken gezieret und beſchenckt, deſſen auch Joſephus gedencket lib. 6. de bell. cap. 16. (Teutſch lib. 5. cap. 37.) Und wer will alle Geſchencke, ſo die Heyden dem Tempel verehret, erzehlen? Haben aber die Heyden den Tempel ſo hoch gehalten, wie hoch wird ihn das Volck Iſrael gehalten haben, um deſſent willen er fürnemlich gebauet war? Wenn Moſes Deut. 3, 25. zu GOtt ſeufftzet: Laß mich gehen, und ſehen das gute Land, jenſeit den Jordan, das gute Gebirge und den Libanon, halten die Hebräer ſo uneben nicht dafür, daß Moſes gern den Berg Morija, auf welchem der Tempel ſolte erbauet werden, mit ſeinen leiblichen Augen, den Tempel ſelbſt aber im Geiſt hätte ſehen mögen, denn er ohn Zweiffel wol ſo viel vorher geſehen, daß es ein treflich Gebäude werden würde. Siehe Munſter. Lyram & Burgenſ. ad l. c. Es kan auch wol ſeyn, wie Lyra will, daß David, da er ſeinem Sohn Salomo den Tempel zu bauen befohlen, in Betrachtung des gewaltigen herrlichen Gebäudes, ſich hertzlich gefreuet, und den freudigen hundert und zwey und zwantzigſten Pſalm deswegen gemacht: Ich freue mich deß, das mir geredet iſt, daß wir werden ins Hauß des HErrn gehen, und daß unſere Füſſe werden ſtehen in deinen Thoren Jeruſalem! Jeruſalem iſt gebauet, daß eine Stadt ſey, da man zuſammen kommen ſoll, da die Stämme hinauf gehen ſollen, nemlich die Stämme des HErrn, zu predigen dem Volck Iſrael, zu dancken dem Namen des HErrn. Denn daſelbſt ſitzen die Stühle zum Gericht, Stühle des Hauſes David. Wünſchet Jeruſalem Glück! es müſſe wohl gehen denen, die dich lieben! es müſſe Friede ſeyn inwendig in deinen Mauren, und Glück in deinen Pallaſten. Um meiner Brüder und Freunde willen will ich dir Frieden wünſchen. Um des Hauſes willen des HERRN unſers GOttes will ich dein Beſtes ſuchen. Traun die Kinder Iſrael hielten kein Ding ſo hoch, als eben dieſen Tempel und dieſen Gottesdienſt, ſonderlich den erſten Tempel, in welchem GOtt in einer feurigen Wolcken-Säule über den Cherubim wohnete. Dahero GOtt ſelbſt Ezech. 24, 21. den Tempel nennet ihren höchſten Troſt, die Luſt ihrer Augen, und ihres Hertzens Wunſch. Wie trotzten nicht die Juden auf dieſen Tempel! weil ſie den Tempel, des groſſen allmächtigen GOttes Hauß und Wohnung unter ſich hatten, meynten ſie, es könnte kein Unglück ſie treffen. Drum, wenn die Propheten das gottloſe Weſen im Volck ſtrafften, und an GOttes Statt ihnen allerley Unglück, Gefängniß und Verſtörung andeuteten, ſo laſſen ſie ſich trotzig vernehmen: Iſt nicht der HErr unter uns? es kan kein Unglück über uns kommen, Mich. 3, 11. da hieß es: Hie iſt des HErrn Tempel! Hie iſt des HErrn Tempel! Hie iſt des HErrn Tempel! Jer. 7, 4. Meynten, ſo lange ſie den Tempel hätten, müſte ihnen alles nach Wunſch ergehen. Ob aber nun wol diß eine eitele Hoffnung war, ſo ſiehet man doch, was ſie auf den Tempel gehalten haben, die Gott-

(pag. 378.)

13. Moſes hätte gern den Tempel geſehen.

14. Die Juden haben den Tempel überaus hoch gehalten.

Gottloſen ſo wol, als die Frommen, und, wie leicht zu gedencken, die Frommen mehr, als die Gottloſen. Deswegen ihnen auch nichts weher gethan, als wenn der Tempel beſchimpft worden, wie denn 2. Macc. 15, 18. zu ſehen, daß ſie in der grauſamen Verfolgung der Syrer, ihrer Weiber, Kinder, Brüder und Freunde Gefahr nicht hoch geachtet, ſondern ihre höchſte Sorge ſey für dem heiligen Tempel geweſen. Siehe das 3. Buch der Macc. 1, 36, 37. Als der Heydniſche Cämmerer, Heliodorus, in den Tempel gehen, und den Schatz heraus nehmen wolte, und kein Ermahnen dawider halff, ſondern er darauf beſtand, er wolte hinein und den Schatz haben, da erhub ſich ein groß Jammer durch die gantze Stadt. Die Prieſter lagen in ihrem heiligen Schmuck für dem Altar, und rieffen GOTT im Himmel an ... der Hoheprieſter aber ſtellete ſich ſo jämmerlich, daß ihn niemand ohn groß Mitleiden anſehen konnte. Denn man ſahe es ihm an, weil er ſich im Angeſicht ſo entfärbet hatte, daß er in groſſen Aengſten war. Denn er war ſo gar erſchrocken, daß an ihm alles zitterte; daraus man leichtlich ſpüren konnte, wie übel ihm zu (pag. 379.) Sinne war. Die Leute aber hin und wieder in Häuſern lieffen zuſamen, und beteten mit einander, weil ſie ſahen, daß der Tempel in Verachtung ſolte kommen, und die Weiber legten Säcke an, lieffen auf den Gaſſen um, und die Jungfrauen, ſo ſonſt nicht unter die Leute gingen, lieffen unter die Thore und auf die Mauren. Etzliche lagen in den Fenſtern, und huben alle ihre Hände auf gen Himmel und beteten. Es war beydes erbärmlich, daß das Volck unter einander ſo gar erſchrocken, und der Hoheprieſter ſo ängſtig war, 2. Macc. 3, 14. ſeqq. Als der Römiſche Käyſer Cajus für einen GOtt gehalten ſeyn wolte, und durch den Petronium ſein Bildniß im Tempel zu Jeruſalem aufzuſtellen befahl, die Juden aber ſich hefftig dawider legten, daß ſie in ihrem Tempel keine Bilder zu verehren hätten, noch lidten, ſie hätten nicht einmahl des groſſen GOttes Bild, wie ſie denn eines Menſchen Bild darin leiden ſolten, und aber Petronius mit Gewalt darauf drang, da erboten ſich die Juden, ſie wolten mit allen ihren Weibern und Kindern den Römern ihre Häiſe darſtrecken, und ſich willig köpffen laſſen, und alſo viel lieber ſterben, als ihren Tempel beſchimpffen und verunreinigen laſſen. Joſeph. l. 2. de bell. c. 9. (T. l. 2. c. 17.) conf. tot. lib. Philon. de legat. ad Cajum. Wie ſie wider den güldenen Adler, den Herodes über die Halle des Tempels ſetzen laſſen, gewütet, haben wir oben c. 12. gehöret. Von Pilato meldet Egeſipp. lib. 2. cap. 3. daß er auch des Käyſers Bildniß in den Tempel zu ſetzen begehret, welches aber die Juden durchaus nicht leiden wollen, und hält Egeſipp. dis für die erſte Urſach des Unwillens und Aufruhrs der Juden wieder die Römer. So hoch und heilig haben ſie ihren Tempel gehalten, und ſo weh hat ihnen die Beſchimpffung deſſelben gethan.

15. Beſchimpfung deſſelben thut ihnen ſehr weh.

16. Wollen lieber ſterben, als den Tempel beſchimpffen laſſen.

Wie ehrerbietig ſie ſich auch gegen dieſen Tempel bezeiget, lieſet man mit Verwunderung. (3) Keiner muſte hineinkommen, der ſich nicht zuvor gewaſchen und gereiniget hatte, auch muſte kein Trunckener, weder Prieſter noch Iſraelite hinein kommen, auch kein Wahnwitziger, auch keiner, der ein zerriſſen Kleid an hatte, dahero die Wache ſolche Leute zurück halten muſte, wie zu ſehen beym Maimon. More Nevoch. part. 3. c. 45. und R. Levi Barzelonit. ap. Hottinger. de jur. Heb. n. 158. da er auch ſchreibt, wer truncken von dem Vorhofe Iſraels nach dem Altar hingekommen, ſey der Geiſſelung ſchuldig geweſen. Hätte er aufwarten müſſen, hatte er bey GOtt den Tod verdienet. Wie prächtig der Gottesdienſt gehalten, wie ſchöne zierliche Kleider der Hohe- und anderen Prieſter gehabt, alles zur Ehre und Majeſtät GOttes, werden wir im Buch vom Hohenprieſter und Prieſtern c. 8. und hin und wieder bey den täglichen ſowol als bey den Feſt-Opffern zu vernehmen haben. Wie auch die Unreinen ſich des Tempels enthalten müſſen, wie auch ein jeder ſeine Stelle gewuſt, wie weit er hin kommen durffte, iſt zum Theil oben c. 17. erwehnet, und ſoll im Buch vom Hohenpr. und Prieſt. inſonderheit c. 50. wie auch anderswo davon fernere Meldung geſchehen. Wagte ſich ein Unreiner weiter hinein, als ihm zu kommen gebührete, der hatte die Geiſſelung verdienet, und ward gegeiſſelt, Maccoth. c. 3. ſect. 2. Gar ſchön redet hievon Maimon More Nevoch part. 3. c. 47. Es muſten, ſchreibt er, die Unreinen nicht hinein kommen (in den innern Vorhof) da doch vielerley Arten der Unreinigkeit ſeyn, daß man kaum einen finden ſoll, der rein iſt, oder doch gar wenige. Denn, wenn einer frey iſt von Berührung eines Todten, ſo kan er ſich doch kaum hüten, daß er nicht durch Berührung eines der acht unreinen kriechenden Thiere (wovon im Buch vom Hohenprieſter und Prieſt. c. 50. ſoll geredet werden) die bisweilen in die Häuſer bey Speiß und Tranck kommen, verunreiniget werde, oder im gehen ſie zertrete. Und wenn er auch dieſem entgehet, ſo wird er ſich doch vielleicht nicht hüten können, für Berührung eines Weibes, ſo ihre Kranckheit hat, oder blutflüßig iſt, oder eines Auſſätzigen oder zum wenigſten ihrer Betten oder ihrers Lagers. Und wenn er auch gleich davon frey bleibet, ſo dürfte er etwa ſein Weib berühren und umarmen, oder ihm im Schlaff der Saame entgehen. Wenn er nun gleich von allen dieſen Unreinigkeiten gereiniget iſt, ſo darff er doch in dem Tempel (in den innern Vorhof) nicht eingehen, biß die Sonne über ihn untergangen, ja auch

17. Sie haben ſich gegen dem Tempel ſehr ehrerbietig erzeiget.

18. Welche vom Tempel ausgeſchloſſen geweſen und nicht hineinkommen mögen.

(3) Maimonides hat die unterſchiedenen Arten, wie der Tempel nach der Jüden Meynung verunreiniget und beſchimpfet werde, vorgeſtellet in Hilcoth *Beth habbechira* c. 1. §. 10. ſqq. und anderweitig. Man findet davon einen Auszug in Hr. D. Deylingii Obſervatt. Sacris Part. I. num. XLIII. p. 387. ſqq. woſelbſt er den Ort Pauli 1 Cor. 3, 16. hieraus erläutert.

nicht des Nachts, nachdem die Sonne über ihn untergangen. - - In derſelben Nacht aber, wie leicht kan es geſchehen, daß er ſein Weib erkennet, oder ihm ſonſt eine andere Unreinigkeit aufs neue zuſtöſſet, daß er des Morgens eben ſo unrein aufſtehet, als er des vorigen Tages geweſen. Dis alles aber verhindert den Menſchen, daß er nicht allezeit in den Tempel kommen, ſondern davon ab bleiben muß. So muß auch niemand in Vorhof eingehen, den Gottesdienſt zu verrichten, oder ſchon rein iſt, er habe ſich denn zuvor gewaſchen. Hiedurch wird die Ehrerbietung, die Zuneigung und Andacht gegen dem Tempel erhalten, wodurch der Menſch zur Demuth angereitzet wird. Siehe auch Joma c. 3. ſect. 3. und Shering. not. p. 47. 48. 50. Wie niemand ungewaſchen zum Tempel habe kommen müſſen, (welchen Gebrauch noch heute die Türcken uud Perſer halten) haben wir oben im Buch bey Beſchreibung der Stiffts-Hütten c. 31. gehöret. Ja war doch allerdings der Vorhof der Heyden und der äuſſere Platz umher in nicht geringem Anſehen. Denn es muſte niemand, ſeinen Weg zu verkürtzen, durch den Tempel und itztgedachte Plätze gehen. Wenn einer etwa aus dem Nordertheil der Stadt ins Südertheil, oder aus dem Südertheil ins Nordertheil wolte, muſte er nicht den kürtzeſten Weg nehmen, daß er auf der einen Seite in den Tempel hinaufſtieg und auf der andern Seite wieder hinunter gieng, und alſo durch den Tempel den kürtzeſten Weg nahm, (pag. 380.) ſondern muſte durch die Gaſſe der Stadt den weiten Weg um den Tempel herum nehmen. Niemand muſte auch, um ſeiner Geſchäffte willen mit einem Gefäß durch den Tempel gehen, welches Chriſtus an den Juden ſeiner Zeit ſtrafte, da er bey ſeiner Tempel Reformation die Wechſeler und Tauben-Krämer ausjagte, und nicht zulaſſen wolte, daß jemand etwas durch den Tempel trüge, Marc. 11, 16. Denn der Tempel war nicht dazu, ſondern allein zum Gebet und Gottesdienſt verordnet, welches die Juden auch noch heute zu Tage in ihren Synagogen in Acht nehmen, da niemand, um den Weg zu verkürtzen, dadurch gehen, oder ein Gefäß dadurch tragen darff; Wiewol, leider GOttes! bey uns Chriſten eine ſolche Ehrerbietigkeit gegen GOttes Hauß nicht iſt, da ein jeder, wenn er ſeinen Weg verkürtzen kan, ungeſcheuet durchgehet, und allerhand durchträget, welches billig nicht ſeyn ſolte. Niemand muſte auch in den Vorhof der Heyden mit einem Stecken, oder mit einem Beutel Geld oder mit einem (holen) Gürtel, darin Geld liegen konnte) oder mit Staub an ſeinen Füſſen kommen. (*) Auch muſte niemand in dieſem Vorhof ſpeyen, ſondern, wenn ihm das ſpeyen ankam, muſte ers mit ſeinem Schnuptuch aus dem Munde nehmen, und darin

19. Niemand muſte, um ſeinen Weg zu verkürtzen, durch dem Tempel gehen, auch kein Gefäß durchtragen.

20. Wofür man ſich ſonſt im Tempel hüten müſſen.

darin bleiben laſſen. (4) Ja es muſte niemand im Vorhofe der Heyden ſeine Schuhe an ſeinen Füſſen haben, ſondern ohne Schuhe hinein gehen. (5) Alles aus Ehrerbietigkeit gegen dem Tempel, und aus Demuth gegen GOtt und ſein Hauß. Siehe R. Levi Barzelon. ap. Hottinger. de jur. Hebr. num. 221. R. Jud. Leon. l. 1. de templ. c. 14. Coccej. not. 20. ad Sanhedr. c. 3. Cunæum l. 2. de republ. Hebr. cap. 12. Lightfoot hor. hebr. ad Matth. 10, 9. & Marc. 11, 16. Buxtorf. lex. Talm. in שפ. Wagenſ. not. 2. ad Gem. Sotac. 7. ſect. 28. Wie auch noch heute die Juden vor den Thüren ihrer Synagogen ein Eiſen in der Wand ſtecken haben, daran ein jeglicher ſeine Schuh, wenn etwa Koth darauf gekommen, abwiſchen kan: wie ſie auch ihre Pantoffeln, wenn ſie etwa mit denſelben nach ihrer Synagogen gegangen, und ſie etwa faul geworden, gar mit allem abziehen müſſen, kan man beym Buxtorf. c. 10. Synag. Judaic. und Schindler. lex. Pentaglott. in רגל p. 1692. ſehen (6) Die Türcken ziehen gleichfalls ihre Schuhe für den Kirch-Thüren ab, wie zu ſehen beym Schvveiger l. 2. ſeiner Reiſebeſchr. c. 54. und Führer. p. 222. ſeiner Reiſebeſchr. Es thuns auch die Bramines in Jndien. (7) Sie halten die Pagoden (oder ihre Götzen-Tempel) für heilige Oerter, und daß es GOttes-Häuſer ſeyn, da GOtt ſelber wohne, und ziehen dahero ihre Schuhe auch aus: Jch habe es ſelbſt, ſchreibt Roger. part. 2. in ſeiner offenen Thür zu dem verborgenen Heydenthum c. 10. an dem Bramin Padmanaba alſo befunden. Denn einsmahls, als ich mit ihm in des Esvvara Pagode gieng, ſo begab ſichs, daß der Bramin Padmanaba ſeine Siripou i. e. Schuhe auszog, und ließ ſie auſſen für der Thür des Tempels ſtehen. Jch fragte ihn, warum er ſeine Schuhe auszöge. da gab er zur Antwort: es gebührete ſich nicht anders, denn daß man ſich in die Pagode, woſelbſt man für GOtt

21. Schuhe für der Kirch-Thüren abziehen.

(*) Die hierher gehörende Oerter, findet man im Talmudiſchen Tractat *Beracheth* IX. 5. und in Gemara *Jevammoth* VI, 2.

(4) Dis alles hält Hr. Heinius in Nova Conlectione variorum ſcriptorum Faſcic. I. p. 95. ſq. für Jüdiſche Fabeln, und wundert ſich, daß Chriſten dieſelbige als Wahrheiten angenommen, und daraus die Schrifften Neues Teſtaments erläutert haben. Er beruſet ſich auf die gegenſeitige Verehrung des Tempels, davon wir im Neuen Teſtament Proben genung finden. Mich deucht aber, man müſſe einen Unterſcheid machen unter dem, was nach den Aufſätzen ihrer Väter hätte geſchehen müſſen, auch vor dieſem etwan geſchehen; und unter dem, was hernach wiederrechtlich eingeführet worden. So kan es auch ſeyn, daß ſie in ſolchen Kleinigkeiten, nach Art der Heuchler, ſorgfältiger geweſen, als in wichtigern Stücken.

(5) Siehe Bernh. Lamy de Templo p. 1119. und was lib. III. c. IV. §. 4. von dem ausziehen der Schuhe wird erinnert werden.

(6) Dieſes beſtätiget noch jetzo die Erfahrung. Man ſehe, was Anton. Margarita vom Jüdiſchen Glauben cap. II. pag. 15. und der ſeel. Hr. Joh. Jacob Schudt in ſeinen Jüdiſchen Merckwürdigkeiten lib. VI. c. 32. p. 229. anführen.

(7) Von andern Heydniſchen Völckern beſtätiget eben dieſes der ſeel. Hr. D. Fabricius in ſeiner Bibliographia Antiquaria p. 559. der erſten Ausgabe.

GOtt tritt, in aller Erniedrigung und ſonderbarer Demuth hinzu mache. Wie die Prieſter des HErrn gar barfüßig aufgewartet, iſt ſchon oben c. 22. gemeldet: ja wie auch der Hoheprieſter ſelbſt mit bloſſen Füſſen gegangen, werden wir im Buch vom Hohenprieſter und Prieſtern c. 4. vernehmen. Wenn aber geſagt wird, daß ſie keinen Beutel mit Geld mit ſich haben müſſen, (8) iſt ſolches nicht alſo zu verſtehen, als dürfften ſie gar kein Geld mit ſich nehmen, (denn ſie brachten ja allemahl Geld zu den Schatz-Kaſten mit ſich, wenn ſie in den Tempel giengen; Sie gaben auch den Armen, die da bettelten, Allmoſen) ſondern ſie muſten nicht mehr mit ſich nehmen, als was ſie GOtt und denen Armen geben wolten. Ob ſie aber ſolch Geld, weil ſie keinen Beutel mit ſich nehmen müſſen, in der Hand gehalten, oder im Buſen getragen, oder wo ſie es ſonſt gehabt, will Lightfoot. hor. hebr ad Marc. 12. 42. & Act. 3. 6. nicht für gewiß entſcheiden. Sind aber die Vorhöfe ſo hoch gehalten worden, wie hoch werden ſie den Tempel ſelbſt gehalten haben!

22. Wie es zu verſtehen, daß ſie keinen Beutel im Tempel mit ſich nehmen müſſen.

Wenn ſie in den Tempel auf und hinein gehen wolten, jeglicher an ſeinen Ort, muſte ſolches alles mit groſſer Ehrerbietigkeit, Reverentz, Furcht und Demuht gegen GOTT geſchehen. Zephan. 1, 9. drohet GOTT alle diejenigen ſchrecklich zu ſtraffen, die über die Schwelle ſpringen. Dis legen die Hebräer ap. Buxtorf. hiſtor arc. fœder cap. 19. aus von der ſchlechten Ehrerbietung, ſo die Juden dem erſten Tempel zuletzt erwieſen, indem ſie ohne alle Ehrerbietung liederlich in den Tempel eingelauffen, und es hierinnen ärger gemacht, als die Heyden, die Philiſter. (9) Denn dieſe hätten nicht auf die Schwelle ihres Tempels treten wollen, weil ihres Götzens Dagons Haupt und Hände darauf gelegen, und alſo die Stäte, ihrer Meynung nach, heilig geworden, da jene hingegen in den Tempel des wahren Allmächtigen GOttes ohne Ehrerbietung hinein gelauffen, und hinein gehüpfft. Das aber wolte GOtt nicht leiden. Ehrerbietig und demühtig ſolte ein jeder zum Tempel ein- und ausgehen. Wenn der Gottesdienſt aus war, und entweder ein Prieſter, oder Levite oder von den Stand-Männern, oder wer ſonſt im innern Vorhofe war, heraus und wieder zurück wolte, der gieng nicht alſo zurück, daß er dem Tempel und der Wohnung GOttes den Rücken zuwandte, ſondern er gieng allmählig rückling und etwas auf

23. Sie muſten mit groſſer Demuth und Ehrerbietigkeit in den Tempel eingehen.

24. Von denen, die über die Schwelle geſprungen.

25. Wie ſie aus dem innern Vorhofe ausgegangen.

(8) Aus dieſem Gebrauch der Jüden will Hr. Reland in Antiquitatibus Sacris p. 80. den Ort Matth. 10, 9. 10. erklären. Er meynet, was ſonſt dieſem Vorhofe zur Beweiſung ſeiner Herrlichkeit eigen geweſen, das habe unſer HErr am angeführten Orte auf das gantze Iſraelitiſche Land erſtrecket. Ich glaube nicht, daß ſeine Gedancken Grund haben, wie ſolches der ſeel. *Heinius* in Nova Conlectione variorum ſcriptorum Faſcic. 1. p. 97. zeiget.

(9) Es läſt ſich ſehr zweifeln, ob Zephanias hierauf gezielet. Wahrſcheinlicher iſts, es ſey die Rede von ſolchen, die nicht geſcheuet in fremdde Häuſer vorſetzlich einzubrechen, und zu rauben. Siehe Starckii Hebraismos p. 251.

auf der Seiten hinaus, biß er aus dem Vorhofe heraus gekommen war, wie zu ſehen ap. Hottinger. de jur. Hebr. num. 221. R. Jud. Leon. lib. 1. de templ. cap. 16. L'Emper. præfat. ad lector. Midd. *** 3 b. Sheringam. not. ad Joma cap. 5. ſect. 1. Cun. lib. 2. de republ. Hebræor. cap. 13. Es meynet iztgedachter Cunæus, es ſey dieſes zuletzt im andern Tempel aufgekommen, da das Volck abergläubig zu werden begunte. Aber wie das? Siehet man ja doch, wie es bey groſſen Herren hergehet, von welchen man rücklings oder zur Seiten abgehet, und ihnen den Rücken nicht zuwendet, biß man aus dem Gemach hinaus iſt. Wie die Juden noch heute rücklings aus ihren Synagogen ausgehen, kan man leſen ap. Buxtorf. cap. 10. Synag. Jud. Wie auch im innern Vorhofe niemand, auch kein Prieſter, ohn allein der König aus dem Geſchlechte Davids, habe ſitzen dürffen, haben wir oben c. 19. vernommen. Kurtz vorher gedachter L'Emper. führet l. c. kurtz zuvor an, daß die Vorhöfe ſo heilig gehalten worden, ob er gleich an ſeinem Ort liegen geblieben, dennoch für unrein gehalten worden, und habe kein Prieſter, der auf ſolchen Stein geſtanden, ſein Amt verrichten können. Ja aus Ehrerbietigkeit gegen GOTT, der in einem Licht wohnet, da niemand zu kommen kan, hätte man nichts des Nachts daran bauen müſſen, woraus zur Gnüge zu ſehen, wie heilig und ehrerbeitig alles ſey gehalten worden. Daher der Hoheprieſter Joſada die tyranniſche Königin Athalia auch im Tempel nicht wolte erſchlagen laſſen, ſondern ließ ſie hinaus führen, und drauſſen erſchlagen, 2. Reg. 11, 15. ſeqq. (pag. 381.)

26. Wie heilig der Tempel gehalten worden.

Wie ſie ſonſt in dem Tempel ein- und ausgegangen, ſcheinet wol, daß die Hebräer hierin nicht allerdings einig ſeyn. Im Text Midd. c. 2. ſect. 2. wird geſagt, daß ſie zur Rechten eingegangen, und herum gegangen, und zur Lincken wieder ausgegangen, es wäre denn, daß jemand etwas wiederfahren wäre, ſo ſey er zur Lincken umher gegangen. Dis iſt von dem Eingang in den Vorhof der Heyden zu verſtehen, und legen es etliche alſo aus, daß, wenn ſie in den Vorhof der Heyden hätten eingehen wollen, ſie ein ſolch Thor zum Eingang erwehlen müſſen, daß ſie durch das Thor, ſo gerade gegen über war, wiederausgehen konnten, und dahin ziehen ſie Ezechiel. 46, 9. Das Volck im Lande, ſo für dem HErrn kommt auf die hohen Feſte, und zum Thor gegen Mitternacht hinein gehet anzubeten, das ſoll durch das Thor gegen Mittag wieder heraus gehen, und welche zum Thor gegen Mittag hinein gehen, die ſollen zum Thor gegen Mitternacht wieder heraus gehen, und ſollen nicht wieder zu dem Thor hinaus gehen, dadurch ſie hinein ſind gegangen, ſondern ſtracks für ſich hinaus gehen. Siehe L'Empereur

27. Wie ſie in den Tempel ein- und ausgegangen.

(10) Siehe *Lamy* de Templo p. 842. und p. 769.

not. 1. & ultim. ad Midd. l. c. Aber dieſe Meynung vom Ein- und Ausgang in den Vorhof der Heyden wil uns nicht gefallen. Denn wenn einer zur Süder-Seite durch die Thore Huldä eingieng, der gieng nicht wieder durch das mitternächtige Thor Teri aus, weil da, wie oben cap. 27. gehöret, kein ordinairer Durchgang war, zumal auch gegen Morgen des Tempels kein Theil der Stadt war. R. Jud. Leonis Erklärung gefällt uns am beſten, die er lib. I. de templ. p. 19. im Text anführet, und dem Text Middoth am nächſten zu kommen ſcheinet, da er alſo ſchreibet: Wer zum Berg des Tempels (in dem Vorhof der Heyden) eingieng, der gieng zur Rechten des Tempels, ſo gegen Mittag lag, und gar demüthig und ehrerbietig, biß er an den Ort hin kam, da er hin kommen mochte, und wenn er wieder ausgieng, ſo gieng er umher auf der lincken Seite des Tempels, ſo gegen Norden iſt. Von dreyen Seiten, wie aus obigen cap. 27. ſeqq zu ſehen, ſtiegen ſie aus der Stadt nach dem Tempel hinauf, vom Mittag, Abend und Mitternacht, und kamen zuerſt oben auf den breiten Platz oder die breite Gaſſe, ſo zwiſchen den Hallen des Vorhofes der Heyden und den kleinen äuſſerſten Mauren waren. Die auf der Mittags-Seite hinauf gekommen waren, und weiter wolten, giengen durch eins der Thore Huldä in den Vorhof der Heyden auf derſelben Süder-Seite gegen Morgen umher nach dem äuſſern Vorhofe zu, und wo ſie weiter hinein wolten. Die von der Abend-Seite durchs Thor Kiponos einkamen, die lenckten ſich auch auf der Süder-Seite, und giengen zur Süder-Seite des äuſſern Vorhofs, und wo ſie weiter wolten. Die aber aus der Stadt zur Norder-Seite aufkamen, und auf dem breiten Platz waren, giengen nicht durchs Thor Teri in den Vorhof der Heyden hinein, ſondern giengen auf dem breiten Platz umher gegen Abend durchs Thor Kiponos, oder gegen Mittag hinum durch eins der Thore Huldä, und von dannen weiter auf itzt gedachte Weiſe. Wenn ſie aber nach verrichtetem Gottesdienſt wieder nach Hauſe wolten, und aus dem äuſſern Vorhofe durchs Morgen-Thor heraus kamen, giengen ſie nicht nach Süden hinum über den Vorhof der Heyden hinaus, von wannen ſie gekommen waren, ſondern, ſo bald ſie zum äuſſern Vorhof auskamen, lencketen ſie ſich gegen Norden umher, und giengen auf der Mitternachts-Seite über dem Vorhof der Heyden als zur Lincken des Tempels weg, nicht zwar durchs Thor Teri, ſondern das Thor fürbey, entweder nach dem Abend-Thor, oder einem der Mittags-Thore, da giengen ſie durch den breiten Platz, und von dannen ſtiegen ſie hinunter in die Stadt, daß ſie alſo im Ein- und Ausgehen in den Vorhof der Heyden und über denſelben allemahl ihre lincke Hand gegen dem Tempel gewandt hatten, und nicht mit, ſondern gegen die Sonne umgiengen, ohn wenn jemanden etwas wiederfahren war, daß er entweder Saamenflüßig, oder

28. Etzliche giengen anders als man ordinair that, und welche, und warum

im Bann war, oder Trauer hatte, daß ihm entweder ſeine Eltern, oder ſein Weib, oder ſeine Kinder abgeſtorben waren. Dieſe, wenn ſie in den Vorhof der Heyden eintraten, giengen nicht zur Rechten auf der Süder-Seite, ſondern an der Norder-Seite zur Lincken des Tempels herum, und alſo gantz anders. Dahero, wenn die Levitiſche Wache, ſo an den Thoren ſtand, ſolche Leute wider die Gewohnheit nach der Norderſeite des Tempels herumgehen ſahe, fragten ſie dieſelbe, was ſie bewöge zur Lincken zu gehen, und wenn ſie antwortete: Ich habe Trauer, oder ich bin unrein, ſo ſagte die Wache: Der (allmächtige GOtt der) in dieſem Hauſe wohnet, tröſte dich! Oder wenn er ſagte: Ich bin im Bann, ſo antwortete die Wache: Der in dieſem Hauſe wohnet, lencke dein Hertz, daß du den Worten deiner Lehrer folgeſt, und wieder angenommen werdeſt! Der Saamenflüßige gieng auch zum Thor Teri wieder aus, da ſonſt niemand durchging. Siehe Midd. l. c. & L'Emper. not. Capell. not. ad Midd. l. c. Cun. lib. 4 de republ. Hebr. cap. 13. Die Hebräer erzehlen vom Tempel Salomonis ap. Druſ. præterit. lib. 4. ad Joh. 9, 22. & proverb. claſſ. 2. lib. 3. num. 194. in der edition, die in Waltoni Apparatu gedruckt iſt, num. 193.) & Buxtorf. lex. Talm. in בדח, es habe Salomo zwey Thore bauen laſſen, eines für die Bräutigamme, das andere für die Leydtragende, und die im Bann waren. Zwiſchen dieſen Thoren ein, wären die Iſraeliten am Sabbath geſeſſen. Sey jemand durch das Thor der Bräutigammen eingekommen, habe man bald geſehen, daß er ein Bräutigam wäre, und habe ihm zugeruffen: Der in dieſem Hauſe wohnet, erfreue dich mit Kindern! Sey jemand durchs Thor der Leydtragenden eingekommen, und zwar mit verhülletem Munde, habe man geſehen, daß er Trauer hätte, und habe ihm zugeruffen: Der in dieſem Hauſe wohnet, erfreue und tröſte dich! Habe er aber ſeinen Mund nicht verhüllet gehabt, habe man geſehen, daß er im Bann wäre, und habe ihm zugeruffen: Der in dieſem Hauſe wohnet, lencke dein Hertz, daß du deiner Lehrer Worten gehorcheſt! Was mögen diß für Thore geweſen ſeyn? Ich wüſte nicht, daß ich hievon geleſen hätte. Solten etwa dieſe beyde Thore, die Seiten-Thore des äuſſern Vorhofes geweſen ſeyn, die im andern Tempel der Weiber-Thore genannt worden, daß die Bräutigamme und die Leydtragende nicht vom Morgen, ſondern zur Seiten in den äuſſern Vorhof eingegangen, die Bräutigamme gegen Mittag, die Leydtragende aber, oder die im Bann waren, gegen Mitternacht? Weil geſaget wird, daß die Iſraeliten am Sabbath zwiſchen dieſen Thoren geſeſſen, ſcheinet wol, daß es der äuſſere Vorhof geweſen, dahin ohn Zweiffel Leydtragende und im Bann ſeynde wol haben kommen mögen.

29. Was die Levitiſ. Wache ſagte, wenn ſie jemand anders eingehen ſahe als gebräuchlich war.

(pag. 382.)

30. Zwey beſondere Thore im Tempel Salomonis.

Was den Ort Ezechielis betrifft, wird daſelbſt nicht geredet vom Eingang in den Vorhof der Heyden, ſondern in den innern

31. Vom Ort Ezechiel. cap. 46, 9.

Vor-

32. Wie ſie auf den Feſt-Tagen in dem Tempel gegangen, und ihre Opffer gebracht.

Vorhof: auch nicht, wie ſie ordinair dahin eingegangen, ſondern auf den Feſt-Tagen. Bekannt iſt, daß der ordinaire Eingang in dem innern Vorhof durchs Thor Nicanors, ſo gegen Morgen lag, geweſen. Wenn aber jemand ein Opffer brachte, gieng er durch die Seiten-Thore hinein. Wenn nun auf den Feſt-Tagen viel Volck zuſammen kam, und viele und groſſe Opffern zu opffern waren, befiehlet GOtt, daß die, ſo durchs Opffer-Thor gegen Mittag in den innern Vorhof eingehen, ſolten zum Opffer-Thor gegen Mitternacht wieder ausgehen, und die zum Norder-Thor einkamen, ſolten zum Süder-Thor wieder ausgehen. Warum aber das? Es ſcheinet um mehrer Bequemlichkeit willen geſchehen zu ſeyn, damit ſie im Ein- und Ausgehen einander nicht hinderlich wären. Denn, wenn eine Parthey darinnen fertig war, ging die andere nach hinein. Solten ſie nun durch ein Thor ein- und ausgehen, würden die, ſo aus wolten, denen, die ein wolten, im Thor begegnen, und alſo einander verhindern. Dis deſto beſſer zu verſtehen, iſt zu wiſſen, daß an den hohen Feſt-Tagen niemand leer für dem HErrn erſcheinen muſte, ſondern ein jeder muſte ſein Opffer mit ſich haben. Die Danck-Opffer wurden an der Mittags-Seiten geſchlachtet. Wenn nun eine Parthey ihr Danck-Opffer zum Süden eingebracht und alles verrichtet, iſt ſie gegen über durchs Norder-Thor ausgegangen, und hat alſo die Parthey, die da folgete, an der Süder-Seiten freyen Eingang gehabt. So muſten ſie auch ihre Brand-Opffer wegen der Erſcheinung bringen. Es pflegten auch ihrer viele, wenn ſie GOtt dem HERRN Sünd- oder Schuld-Opffer ſchuldig waren, ſolche zu Opffern verſparen biß an die hohen Feſt-Tage, ſonderlich die weit von Jeruſalem ab waren. Wenn nun die Zeit da war, daß ſolche Opffer GOtt dem HERRN geopffert werden ſolten, brachten ſie dieſelbe durchs Offer-Thor gegen Norden in den innern Vorhof, da dieſe Opffer gegen Norden des Altars geſchlachtet wurden, und wenn alles fertig war, giengen ſie gegen Mittag wieder aus, und lieſſen der Parthey, die nachfolgte, im Norder-Thor freyen Eingang. Der Fürſt aber (wie beym Ezechiel im vorhergehenden Vers zu ſehen) hatte die Freyheit, daß er zum Oſten-Thor ein und zurück gehen mochte, weil er allein niemand hinderlich war. Dis wil GOtt der HErr ohn Zweiffel im angezogenen Ort beym Ezechiel.

33. Niemand muſte ſein Haus ſo hoch bauen, daß er von dannen in den Tempel ſehen konnte.

Aus Ehrerbietigkeit gegen dem Tempel muſte niemand in der gantzen Stadt Jeruſalem ſeyn Hauß ſo hoch bauen, daß er von dannen ſehen konnte, was im Tempel vorgieng

34. Wie Agrippa dawider gehandelt, und es die Juden aufgenommen.

Agrippa zwar thats, da er ſeinen Pallaſt, der zuvor der Haſmonäer geweſen war, herrlich verbeſſerte, und an einem hohen Ort ſo hoch bauete, daß er aus ſeiner Schlaf-Cammer ſehen konnte, was um dem Tempel geſchah, eben wie man aus der Burg Antonia in den Tempel ſehen konnte. Die Juden aber haben das nicht leyden wollen, ſondern die Abend-Mauer des innern Vorhofes ſo hoch aufgeführet, daß weder Agrippa von ſeinem Pallaſt noch die Römer von der Burg Antonia mehr in dem Tempel hinein ſehen können: worüber beydes Agrippa und der Römiſche Landpfleger Feſtus gewaltig erzürnet, und die hohen Wercke oder die hohe Wand einzureiſſen befohlen. Es haben aber die Juden ihre Abgeſandten nach Rom zum Käyſer Nero geſandt, und bey ihm erhalten, daß die aufgeführte Wand ſtehen bleiben ſolte, wie zu ſehen beym Joſeph. lib. 20. antiq. cap. 7. (pag. 383.)

35. Wenn jemand in der Stadt hoch wohnete, daß er das Allerheiligſte ſehen konnte, was denn?

Hatte jemand in der Stadt, (die auf gewaltigen Bergen um den Tempel her lag) in ſeinem Hauſe ſo hohe Gemächer, daß man von dannen das Allerheiligſte ſehen konnte, mochte der zwar einmahl in der Woche da hinauf ſteigen, und zuſehen, daß alles wohl verwahret würde: aber öffters, und um andere Urſache willen muſte er nicht da hinauf kommen, wie aus Maimon Cunæus erzehlet lib. 1. de republ. Hebr. c. 7.

36. Der Tempel ward jährlich einmahl abgewiſchet.

Jährlich ward der Tempel einmahl abgewiſchet, und vom Staub und Unflat geſäubert, und zwar gegens Oſter-Feſt Midd. c. 3. ſect. 4. Maimon. dom. elect. ap. Capell.

36. Zehen ſtetige Wunder im Tempel.

Es erzehlen die Hebräer, daß ſtetig im Tempel, ſo lange er geſtanden, unterſchiedliche Wunder geweſen, und ſich ſtets zugetragen, deren ſie X. erzehlen, (11) als I. daß nie ein ſchwanger Weib, ob ſie ſchon das heilige Fleiſch gerochen, (ſo in der Prieſter Küche gekochet ward) ihre Leibes-Frucht unzeitig gebohren, (denn ſchwangere Weiber können leicht aus dem Geruch wovon eine Luſt kriegen, und wenn ſie denn nicht bekommen können, was ſie gelüſtet, kan es leicht zum Umſchlag mit ihnen gerathen, daß ihnen die Frucht unzeitig abgehet. Das heilige Fleiſch der Prieſter aber durfften ſie nicht eſſen.) II. Es ſoll auch das heilige nie geſtuncken haben, (wenn es etwa biß auf den andern oder dritten Tag warten muſte, ehe es wegen der groſſen Menge geopffert werden konte.) III. Es ſoll an dem Schlach-Ort nie ein Fliege ſeyn geſehen worden, (da ſonſt doch beym Schlachten und Blutvergieſſen die Fliegen ſich häuffig zu finden pflegen.) IV. Es ſoll dem Hohenprieſter am Verſühnungs-Tage nicht der Saame entgangen ſeyn. V. Es ſoll das ſtetige Feuer des Altars, obs ſchon unter dem freyen Himmel war, auch von dem ſtärckeſten Regen nicht ſeyn ausgelöſchet worden. VI. Es ſoll auch der ſtärckeſte Sturm-Wind den Rauch, der von dieſem Feuer ſich gerade in die Höhe wie eine Säule nach dem Himmel hinauf zog, nie haben verjagen können, daß er ſich weder zur Rechten oder zur Lincken ausgegeben, ſondern ſey auch bey dem allerſtärckeſten Winde gerade in die Höhe geſtiegen. VII. Es ſoll nie ein Mangel entweder an dem Schaubrodten oder den Erſtlingen des Brodts, ſo am Pfingſt-Feſt gebracht ward, oder am

(11) Davon handelt Lamy l. c. p. 1130. ſq.

Erſtling Meel, ſo am andern Oſter-Tage geopffert ward, wovon im Buch vom öffentlichen Gottesdienſt c. 15. ſeqq.) ſeyn gefunden worden. Nie wären ſie entweder von etwas unreines berühret, oder auſſer dem innern Vorhofe ausgetragen, oder zur beſtimmten Zeit GOtt darzubringen, verſäumet worden, oder daß der Teig in den Brodten ſich aufgegeben, und löcherich geworden. VIII. Es ſollen die Kinder Iſrael, wenn ſie zum Tempel gekommen, ſich für dem HErrn zu neigen auf den hohen Feſt-Tagen, Neu-Monden oder Sabbath, und in den innern Vorhof eingekommen, ob ſie auch noch ſo dick und dicht geſtanden, und ihrer ſo viel geweſen, daß ſie einander gedränget, und gleichſam in die Höhe gehoben haben, jedoch, wenn ſie niedergefallen ſind gegen dem Tempel für dem HErrn, Raum genug gehabt haben, da doch mehr Raum gehöret für kniende als ſtehende Perſonen. IX. Es ſoll in Jeruſalem nie eine Schlange oder Scorpion jemand verletzet haben. X. Es ſollen an den hohen Feſt-Tagen, da eine unzehliche Menge Volcks aus allen Orten gen Jeruſalem gekommen, doch alle und jede haben Herberge bekommen können, und hätte niemand klagen dürffen, er hätte nicht Raum in Jeruſalem, wie ſolche zehen Wunder aus Avoth und Gemar. Joma anführen. R. Jud. Leo lib. 1. de templ. c. 21. Raymund. Pug. Fid. part. 2. c. 8. §. 19. Galatin. de Arcan. Cath. Verit. lib. 4. c. 8. Serar. ad 1. Reg. 6. L'Emper. præfat. Midd. *** 2. b. Möller. Judaiſm. pag. 244. Wagenſeil. not. 3. ad Miſchn. Sota c. 3. ſect. 3. und andere.

Weil aber die beyden letzten eigentlich nicht zum Tempel, ſondern zur Stadt gehören, ſetzen andere an deren Statt, daß ſie zehen zuſammen bringen, noch zwey mehr im Tempel, ap. Wagenſeil. l. c. als (1.) daß alle Aſche des Altars und der Unflat von den Lampen, imgleichen alle irdene Töpffe, darinn das Sünd-Opffer gekocht, und die auf GOttes Befehl Lev. 6, 28. zubrochen worden, von der Erden verſchlungen ſeyn. (2.) Daß die Schau-Brodte eben ſo warm angenommen worden, als ſie aufgelegt waren, ob ſie ſchon eine gantze Woche auf dem Schaubrodt-Tiſche geſtanden. Conf. Raymund. & Galatin. ll. cc.

Es war der Tempel ein ſehr feſter Bau, und gleichſam eine rechte Haupt-Veſtung, (12) und konnten ſie ſich aus den umher gebaueten Hallen, und aus den Thürnen treflich wehren. Dahero die Samariter, nachdem die aus Babel zurück gekommene Juden den Tempel wieder baueten, klagten, es ſey einem gewaltigen feſten Schloß viel ähnlicher, als einem Tempel, ap. Joſeph. lib. 11. antiq. c. 4. Pompejus, der Römiſche Feld-Herr, hatte genung zuthun, ehe er dem Tempel einbekam, hätte ihn auch ſchwerlich oder doch langſam gekriegt, wenn er nicht gemercket, daß die Juden an ihrem Sabbath ſtill waren, und ihren Feinden in ihrer Arbeit keine Hinderniß brachten, welche Gelegenheit er in Acht nahm, und am Sabbath mit aller Gewalt Bolwerck und Thürme aufrichten ließ, damit er des folgenden Tages ſtürmen könnte, wie zu ſehen beym Joſeph. lib. 14. antiquit. cap. 8. Was es auch Tito gekoſtet, den Tempel einzubekommen, wie vergeblich er die Mauren mit dem Bock ſtoſſen laſſen, wie ſie zwar die Thore untergraben, und doch wenig ausgerichtet, biß endlich Feuer in dem Tempel geworffen worden, kan man hin und wieder bey Joſeph. ſonderlich l. 7. de bell. cap. 9. (Teutſch lib. 6. cap. 22. ſeqq.) ſehen. Dahero auch Tacitus lib. 5. hiſtor. cap. 12. ſchreibet, daß der Tempel wie ein feſtes Schloß, und die Hallen umher eine trefliche Paſtey und Schutz-wehr geweſen. Drum auch viele in der Noht ihre beſte Sachen nach den Tempel geflüchtet haben, 2. Macc. 3, 10. 11. zu ſehen. Lyra ad 2. Reg. 11, 12. ſchreibet, daß auch die Königliche Crone im Tempel verwahret worden. Iſt dem alſo, ſo iſts um Sicherheit willen geſchehen.

38. Der Tempel war auch ein ſehr feſter Bau.

39. Wie Pompejus den Tempel einbekommen.

40. Tito hats auch viel Mühe gekoſtet. (pag. 384.)

41. Viele haben ihre beſte Sachen dahin gebracht.

42. Ob auch die Königliche Crone daſelbſt verwahret worden.

(12) So ſchreibt Tacitus, auf welchen ſich unſer Auctor bald hernach beziehet, Hiſtor. lib. V. c. 12. Templum in modum arcis propriique muri labore & opere ante alios. Ipſæ portarum quibus templum ambiebatur, egregium propugnaculum. Siehe auch, was Hr. Zornius über Hecatæi Abderitæ Eclogas p. 102. bemercket.

Das

Das XXX. Capitel.
Vom Unterſcheid dieſes und der andern Tempel.

Inhalt.

1. Der Tempel war GOttes Wohnung und gleichſam ſein Königliches Schloß.
2. Alles war auf Schloß-Art gebauet.
3. Es war nur ein Tempel im Lande.
4. Da muſte alles hin.
5. Da war der Ort des öffentlichen Levitiſchen Gottesdienſtes.
6. Der Tempel war ein Bethauß.
7. Chriſtus nennet ihn das, das ſeines Vaters iſt.
8. Vom Tempel Garizim bey Samaria.
9. Hiſtorie deſſelben.
10. Groſſer Streit deswegen zwiſchen den Juden und Samaritern.
11. Garizim ein berühmter Berg.
12. Was daſelbſt geſchehen.
13. Die Juden und Samariter führen endlich ihre Sache wegen des rechten Tempels beym Könige in Egypten aus.
14. Die Samariter verlieren ihre Sache.
15. Antiochus läſſet den Tempel Garizim zum heydniſchen Tempel machen.
16. Jupiter Xenius.
17. Hyrcanus hat dieſen Tempel verſtöhret.
18. Es ſollen noch heute etzliche verfallene Mauren davon zu ſehen ſeyn.
19. Ob Sanballat, Jaddi Schwager, der Sanballat ſey, deſſen Nehemias gedencket.
20. Die Samariter haben den Berg Garizim auch nach verſtörtem Tempel ſehr heilig gehalten.
21. Vom Tempel Oniä in Egypten.
22. Ob Eſaias davon geweiſſaget.
23. Beſchaffenheit deſſelben, und wie lange er geſtanden.
24. In Egypten ſind mehr Jüdiſche Tempel geweſen, als Oniä.
25. Tempel zu Alexandrien.
26. Wer denſelben gebauet.
27. Ob Joſephus deſſen gedencke.
28. Alle Tempel, auſſer dem zu Jeruſalem, waren unrechtmäßige Tempel.
29. Wer hie opfferte, muſte zu Jeruſalem nicht opffern.
30. Salomons Tempel war der rechte Tempel.
31. Oniä Tempel hat keinen Grund in Eſaia.
32. Die Egyptiſche Juden ſchickten doch ihren Sekel nach Jeruſalem.
33. Herodes läſt viel heydniſche Tempel bauen.
34. Viele Synagogen im Lande.
35. Einkünffte des Tempels.
36. Der Tempel war ein Fürbild Chriſti.
37. Weſſen mehr.

Aus obgedachtem ſiehet man zur Genüge, welch ein herrlicher, zierlicher, feſter Bau der Tempel geweſen ſeyn müſſe; und war billig. Denn es war des allmächtigen GOttes Wohnung: Er hatte hieſelbſt auf Erden ſeine Reſidentz und ſein Schloß, (1) wie denn der Tempel ausdrücklich die Reſidentz oder der Sitz GOttes genennet wird, 2. Chron. 6, 2. imgleichen בירה, 1. Chron. 30, 1. welches Lutherus Wohnung gegeben, eigentlich aber ein Königlich Schloß heiſt. Conf. Buxtorf. lex. in בר, wie denn auch der gantze Bau auf Schloß-Art gebauet war. Der Tempel ſelbſt war GOttes Pallaſt: Das Allerheiligſte war ſein Cabinet oder geheimes Zimmer: Im innern Vorhof hielt er täglich gleichſam öffentliche Tafel, und wurden die vornehmſten Miniſtri oder Bediente gleichſam täglich von ſeiner Tafel geſpeiſet. Es war dis Schloß oder Reſidentz GOttes mit groſſen weiten Plätzen und Vorhöfen, Hallen, Gemächern, Schatz-Cammern, Rüſt-Cammern, Proviant-Cammern, Eſſeſaalen, Küchen, Weinkellern, Wache, und dergleichen mehr, viel reicher und beſſer verſehen, als kein Königlich oder Kayſerlich Schloß. Alles zur Ehre, Majeſtät und Herrlichkeit GOttes. Dahero auch ſolcher Tempel im Jüdiſchen Lande nicht viel, ſondern nur dieſer eintzige zu Jeruſalem war, wovon Philo lib. 2. de Monarch. p. 634. gar ſchön redet: Es iſt wohl, ſpricht er, verſehen, daß nicht hin und wieder, oder an einem Ort viel Tempel eingeweyhet würden, weil es ſcheinet, daß der einige GOtt nur einen für ſich begehre. (pag. 385.) Ja auch daheim darff man nicht opffern, ſondern, die da opffern wollen, müſſen von äuſſerſten Enden her nach dieſem Tempel reiſen. Es kommen unzehlich viel aus unzehlich viel Städten zu Waſſer und Lande von Morgen, Abend, Mitternacht und Mittag auf den hohen Feſt-Tage,

1. Der Tempel war GOttes Wohnung, und gleichſam ſein Königliches Schloß.

2. Alles war auf Schloß-Art gebauet.

3. Es war nur ein Tempel im Lande.

4. Da muſte alles hin.

(1) Man kan hierher auſſer Hr. Zorn l. c. p. 114. Hr. Vriemoet in Theſibus controverſis Antiquit. Iſraelit. p. 163. ſq. wie auch Lamy de Templo p. 754. leſen.

Tagen zu dieſem Tempel, gleichſam als zu einer allgemeinen Zuflucht des geſchäfftigen und unruhigen Lebens, damit ſie daſelbſt Ruhe finden, ihrem Gemüthe Lufft machen, alle Sorgen, damit ſie ſich im gantzen Leben quälen, bey ſeite ſetzen, ein wenig ſich erhohlen, und frölich leben können, auf daß ſie mit gutem Muth in guter Hoffnung des Gottesdienſtes abwarten, auch unter ſich ſelbſt neue Freundſchafft machen, und mit Eſſen und Trincken ihre Einigkeit befeſtigen mögen.

5. Das war der Ort des öffentlichen Levitiſchen Gottesdienſtes.

Freylich war dis der eintzige Ort des öffentlichen Levitiſchen Gottesdienſtes, da alle Welt hinreiſen muſte. Hieſelbſt wurden die täglichen Opffer geopffert, imgleichen die Sabbaths- und Neu-Monden-Opffer: Hie wurden die Feſte gefeyret: Hie muſten alle Manns-Perſonen dreymahl im Jahr her, und für dem HErrn erſcheinen: Hieher wurden alle Opffer des gantzen Landes gebracht. (Denn diß war die Stätte, ſo ihm GOtt erwehlet hatte zum Opffer-Hauſe, 2. Chron. 7, 12.) Alle Brand-Opffer, alle andere Opffer, alle Zehenden vom Getraide, Moſt, Oel, alle Hebe und Erſtlinge, alle freywillige Opffer, alle Gelübde, alle Erſtgeburt der Rinder, Schaafe und Ziegen, alle Erſtlinge des Teiches, allerley Baum-Früchte, alle Oſter-Lämmer, Summa, alles muſte hieher, Deut. 12, 4. ſ. 6. 11. ſeqq. Deut. 14, 22, ſeqq. Deut. 15, 19. ſeqq. Deut. 16, ſ. 6. 2. Chron. 31, 10. 11. Neh. 10, 37. Hieſelbſt ward auch in hohen Sachen zwiſchen ſtreitigen Partheyen der öffentliche Eyd abgeleget, 1. Reg. 8, 31. 2. Chron. 6, 22. Hieher lieff man in der Noth, rieff und ſchrie zu GOtt, die Alten mit den Jungen, die Männer mit den Weibern, Kindern und Söhnen, 2. Chron. 20, ſ. 13. kurtz, wie geſagt, hie war der Ort des öffentlichen Levitiſchen Gottesdienſtes, da man dem allmächtigen wahren GOtt öffentlich mit Opffern und andern Levitiſchen Ceremonien dienete, da man GOtt lobete und preiſete, da man ſang, da man muſicirte, da man predigte, und andere Andachts-Wercke verrichtete. Eſa. 56, 7. Matth. 21,

6. Der Tempel war ein Bet-Hauß.

13. wird dieſer Tempel ein Bethauß genennet, nicht als wäre darinn allein gebetet worden, ſondern weil das Gebet das fürnehmſte Stück des wahren Gottesdienſtes iſt. Chriſtus nennet ihn das, das ſeines Vaters iſt, da ſein Vater geehret, und ihm öffentlich gedienet wird, wenn er zu ſeiner Mutter ſpricht: Wiſſet ihr nicht, daß ich ſeyn muß in dem, das meines Vaters iſt. Luc. 2, 49. das iſt, wie es der Syriſche Dolmetſcher wol gegeben: Wiſſet ihr nicht, daß ich in meines Vaters Hauſe ſeyn muß; (2) Wo ſoltet ihr mich anderswo ſuchen und finden, als im Tempel?

7. Chriſtus nennet ihn das, das ſeines Vaters iſt.

Zwar, nachdem die aus Babel zurück gekommene Juden den andern Tempel gebauet, und er eine Zeitlang geſtanden hatte, bauete Sanballat, der Samaritiſche Stadthalter, zur Zeit des groſſen Alexanders, den Juden zu Trotz einen andern Tempel im Jüdiſchen Lande, nemlich auf dem ſehr hohen Berge Garizim, ſo bey Samaria liegt. (3) Es verhält ſich hiemit kürtzlich alſo: Des Hohenprieſters Jaddi Bruder, Manaſſes, hatte iztgedachten Samaritiſchen Stadthalters Sanballat Tochter geheyrathet. Dis ſahen die Fürnehmſten der Juden nicht gerne, daß er dem Geſetz zuwider eine Ausländerin und Fremde heyrathete, begehrten derowegen, es ſolte Manaſſes entweder von dieſem Weibe ſich ſcheiden, oder aber nicht mehr zum Altar kommen, und des Prieſterthums pflegen. Sein Bruder, der Hoheprieſter, ſtimmete mit ein, und wolte ihn bey ſolcher Ehe zum Altar nicht kommen laſſen. Worauf Manaſſes gen Samarien zu ſeinem Schwieger-Vater Sanballat ziehet, und ihm erzehlet, wie die Sachen ſtehen, ſagt, er hätte zwar ſeine Tochter lieb, wolte aber ihrentwegen das Prieſterthum nicht fahren laſſen, weil es bey den Juden ſo hoch geachtet war. Sanballat ermahnet ihn, ſeiner Tochter beſtändig zu bleiben, er wolte ihm ſchon einen andern Tempel verſchaffen, eben wie der Tempel zu Jeruſalem geſtalt, und wolle ihn daſelbſt gar zum Hohenprieſter machen. Es geſchahe auch. Denn wie Alexander, der Groſſe, wider den Perſianiſchen König, Darium Codomannum, ausgezogen war, und ihn in die Flucht geſchlagen hatte, und eben in der Belägerung der Stadt Tyrus begriffen war, fällt Sanballat, der Stadthalter Samarien, von ſeinem Herrn und Könige Dario ab, und gehet mit den Seinen zum Alexander über, und weil er gar willkommen war, begehrte er, daß ihm auf dem Berge Garizim einen Tempel zu bauen vergönnet werden möchte. Wie ihn nun Alexander ſeiner Bitte gewähret, bauet er daſelbſt einen ſchönen Tempel hin, und macht ſeinen Schwieger-Sohn, Manaſſem, daſelbſt zum Hohenprieſter. Dis hat hernach groſſen Zwieſpalt im Volck gemacht. Denn dieſer Tempel blieb lange ſtehen, und wenn jemand in Jeruſalem angeklaget ward, daß er entwe-

8. Vom Tempel Garizim bey Samarien.

9. Hiſtorie deſſelben.

(2) Dieſe Erklärung der Worte Chriſti ἐν τοῖς τοῦ πατρός μου ergreiffen die meiſten, welche ich in meinen Curis über dieſen Ort nahmhafft gemacht. Selbigen kan man hinzuſetzen Herrn Outhov in ſeiner Anmerckung zu der Holländiſchen Ueberſetzung dieſes Wercks p. 591. Herrn *Joh. Bapt. Ottium* in Animadverſionibus über Joſephum Tom. II. pag. 311. ed. Haverecamp. Herrn *Vriemoet* in Theſibus Controverſis Part. I. p. 131. und Herrn *Lamy* de Templo p. 770. Herr Outhov führet zur Beſtätigung eine gleichlautende Redensart Joſephi aus lib. I. contra Apionem p. 1043. an: τὸν χρυσοῦν κίονα, τὸν ἐν τοῖς τοῦ Διὸς ἀνεθηκεν.

(3) Von dem Berge Garizim hat Herr Reland mit Fleiß gehandelt Part. I. diſſertatt. Miſcellan. Diſſ. III. p. 121. Von dem darauf erbaueten Tempel und andern dahin gehörigen Stücken mag man unter Jüden leſen R. *Aſariam* in Meor Enajim lib. III. c. 21. p. 88. b. imgleichen was der ſeel. Herr *Georg Elieſer Edzard* über Avoda Sara c. II. pag. 280. ſq. und Herr *Schurgen* in Horis Hebraicis über Joh. IV. 20. aus Jüdiſchen Schrifften anführen. Sonſt hat Herr *Laur. Gothofred. Wirbe* de religione & templo Samaritanorum in monte Garizim eine abſonderliche Diſputation zu Copenhagen an. 1735. herausgegeben. Ich übergehe *Jac. Baſnage* Hiſtoire des Juifs hin und wieder.

entweder verbotene Speiſe gegeſſen, oder den Sabbath gebrochen, oder dergleichen gethan, lieffen ſie gleich nach Samaria und dieſem Tempel auf dem Berge Garizim, und klagten über der Juden Gewalt, wie Joſeph. lib. 11. antiq. c. 8. erzehlet. Es haben die Juden mit den Samaritern groſſen Streit hernach gehabt, welcher Tempel der rechte wäre. Die Juden beſtunden darauf, wie billig, ihr Tempel zu Jeruſalem wäre der rechte Tempel. Hingegen wolten die Samariter behaupten, ihr Tempel auf dem Berge Garizim wäre der rechte Tempel, und hätten David und Salomo nicht recht daran gethan, daß ſie den Berg Siloh in Ephraim verlaſſen, und die Bundes-Lade nach Zion gebracht, wie abermahl beym Joſeph. lib. 11. antiq. cap. 1. und Kipping. exercit. 37. de ſacr. ſcript. thel. 2. zu ſehen. (pag. 386.) Es war der Berg Garizim ein ſehr berühmter Berg nahe bey Samaria, von welchem Jotham den Sichemitern fluchte, Judic. 9, 7. Auf dieſem Berge ward beym Eingang der Kinder Iſrael ins gelobte Land ein abſonderlicher Seegen mit groſſer Solennität geſprochen, und ſtunden die ſechs fürnehmſten Stämme Iſrael auf dieſem Berge, da auf dem Berge Hebal, ſo eine andere Spitze eben deſſelben Berges war, der Fluch geſprochen ward, davon zu leſen Deut. 27. und Joſ. 8, 30. ſeqq. und wie wir auch im Buch vom Hohenprieſter und Prieſtern c. 28 ausführlicher hören werden. Und hielten die Samariter eben dieſen Berg überaus heilig, wie Joſeph. ſchreibet lib. 3. de bell c. 12. (T. lib. 3. cap. 22.) weil dieſer herrliche Seegen mit ſolcher Solennität auf dieſem Berg Garizim geſprochen worden, woraus ſie ſchloſſen, GOtt hätte damit andeuten wollen, es wäre diß der Ort, den er erwehlet, daß ſein Name daſelbſt wohne. Ja ſie hielten dafür, (wiewol falſch und wider die klare Schrifft) es wäre dieſer Berg deswegen ſonderlich heilig, weil er von der Sündfluth nicht überſchwemmet worden, wie aus Bereſchit Rabba Voiſin. anführet ad proœm. Raymund. Pug. fid. pag. 139. Es iſt dieſer Streit endlich ſo hefftig geworden, daß ſie beyderſeits die Sache an den König Ptolomæum Philometorem in Aegypten gelangen laſſen, mit dem Bedinge, welcher Parthey Advocaten unterliegen und die Sache verliehren würden, ſolten das Leben verwircket haben, da ſie denn beyderſeits hefftig wider einander geredet, endlich aber der König den Juden Recht gegeben, den Tempel zu Jeruſalem für den rechten Tempel gehalten, und der Samariter Advocaten den Tod zuerkannt, wie zu leſen ap. Joſeph. lib. 13. antiq. cap. 6. Der Wüterich Antiochus ließ hernach dieſen Tempel in Garizim zum Heydniſchen Tempel machen, und nannte ihn des Jovis Xenii Tempel, weil fremde Leute daſelbſt wohneten, 2. Macc. 6, 2. Denn Jupiter Xenius war ein Abgott der Heyden, der über die Wirthshäuſer Aufſicht hatte, daß den Gäſten und Fremden kein Ueberlaſt geſchähe. (4) Vid. Dieteric. antiq. bibl. ad l. c.

10. Groſſer Streit deßwegen zwiſchen den Juden und Samaritern.

11. Garizim ein berühmter Berg.

12. Was daſelbſt geſchehen.

13. Die Juden und Samariter führen endlich ihre Sache wegen des rechten Tempels beym Könige in Aegypten aus.

14. Die Samariter verlieren ihre Sache.

15. Antiochus läſſet den Tempel in Garizim zum heydniſchen Tempel machen.

16. Jupiter Xenius.

Endlich hat der Hoheprieſter zu Jeruſalem, Hyrcanus, des Namens der erſte, dieſen Tempel mit Gewalt verſtöret, nachdem er mehr denn zwey hundert Jahr geſtanden, wie Joſeph. lib. 13. antiq. cap 17. berichtet. Es ſollen noch auf dem Berge Garizim etzliche verfallene Stücke von dieſem Tempel zu ſehen ſeyn, wie nicht allein Brocard. von ſeiner Zeit ſchreibet, in ſeinem Itiner. c 7. §. 18. ſondern auch Führer. in ſeiner Reiſe-Beſchreibung p. 264. daß ſie zu ſeiner Zeit (vor etwas mehr, denn hundert Jahren) da geweſen.

17. Hyrcanus hat dieſen Tempel verſtöret.

18. Es ſollen noch heute etzliche verfallene Mauren davon zu ſehen ſeyn.

Es iſt aber mit wenigem zu mercken, daß dieſer Sanballat nicht derjenige iſt, deſſen Nehemias cap. 13, 28. gedencket, mit dem ſich des Hohenprieſters Sohn beſchwiegert. Denn weder Nehemias noch derſelbe Sanballat haben dieſe Geſchicht des Tempels zu Garizim erlebet. Nehemias ſagt auch nicht, daß dieſes Sanballats Beſchwiegerung geſchehen mit Jaddi Bruder, ſondern mit einem Sohn Eliaſibs, Jaddi Vater Bruder, welches dahero eine andere Geſchicht, und ein ander Sanballat iſt. Siehe unter andern Vorſt. exerc. 3. de tempor. inſtaur. templ. §. 29. da er auch unterſchiedliche Exempel anführet, wie zu unterſchiedenen Zeiten faſt einerley vorgelauffen, mit unterſchiedenen Perſonen, von einerley Namen. Siehe auch Salian. & Purchaſ. ap. Horn. in not. ad Sulpit. Sev. lib. 2. c. 16. daß man dahero nicht nöthig hat mit dem Autore compend. hiſtor. Eccleſ. Goth. lib. 1. c. 3. ſect. 1. num. 5. pag. 313. und ſect. 2. num. 2. p. 344. an Joſeph. Bericht in obgedachter Geſchicht zu zweifeln.

19. Ob Sanballat Jaddi Schwager der Sanballat ſey, deſſen Nehemias gedencket.

Ob nun ſchon dieſer Tempel verſtöret war, ſo haben dennoch die Nachkömmlinge der Samariter dieſen Berg immerfort heilig gehalten, ihr Gebet daſelbſt gethan, und dieſen Berg als den rechten GOTT wohlgefälligen Tempel-Ort gehalten, wie zu ſehen aus der Rede des Samaritiſchen Weibes, mit welchem ſich Chriſtus in ein Geſpräch eingelaſſen, Joh. 4, 19. ſeqq. da das Samaritiſche Weib ſpricht: HERR, ich ſehe, daß du ein Prophet biſt: Unſere Väter haben auf dieſem Berge (Garizim) angebetet, und ihr ſaget, zu Jeruſalem ſey die Stäte, da man anbeten ſolle, welchem aber der HERR Chriſtus antwortet, daß hinführo der öffentliche Gottesdienſt nicht mehr an einen Ort gebunden ſeyn werde: ſondern nachdem die Ceremonien aufhören würden, würde man GOTT an allen Orten dienen können, da er denn genug in ſeiner Antwort ſich ausläſſet, daß bißhero der Tempel zu Jeruſalem der rechte Tempel geweſen: Weib, ſpricht er, gläube mir, es kommt die Zeit, daß ihr weder auf dieſem Berge, noch zu Jeruſalem, werdet den Vater anbeten. Ihr wiſſet nicht, was ihr anbetet. Wir wiſſen aber, was wir anbeten. Denn das Heyl kömmt von den Juden. Aber es kommt die Zeit, und iſt ſchon itzt, daß die wahrhafftigen Anbeter

20. Die Samariter haben den Berg Garizim auch nach verſtörtem Tempel ſehr heilig gehalten.

(4) Ζεὺς ξένιος, von welchem Jo. Dorotheus in Anaſ. lectis Sacris N. T. Append. Exc. XV. handelt. Siehe auch Suidam voc. ξενίες.

beter werden den Vater anbeten im Geiſt und in der Wahrheit, Joh. 4, 21. ſeqq.

21. Vom Tempel Oniä in Aegypten.

Nicht allein aber hat dieſer Manaſſes einen Tempel durch ſeinen Schwieger-Vater auf dem Berge Garizim bauen laſſen, ſondern auch Onias hat daſſelbe hernach in Aegypten gethan. (5) Dieſer Onias war des Hohenprieſters Oniä des dritten Sohn, der ſeinen Vater bald verlohr, indem er ihm frühe abſtarb. Als er aber zu Jahren kam, und der Wüterich Antiochus ſeines Vatern Bruder Menelaum erwürget, auch das Hoheprieſterthum, das dem Oniä zukam, dem gottloſen Alcimo gab, der zwar aus prieſterlichem Geſchlecht war, aber doch zum Hohenprieſterthum kein Recht hatte, flohe dieſer Onias zum Könige in Aegypten dem Ptolomäo Philometore, welchem und ſeiner Königin der Cleopaträ er ſehr willkommen war, und erhielt durch Briefe von ihnen, daß er in der Heliopolitaniſchen Herrſchafft einen Tempel, dem zu Jeruſalem gleich, bauen mochte, da er denn einen Tempel bauete, und den Gottesdienſt mit Prieſtern und Leviten beſtellete, dahin die Juden aus Aegypten kamen, die zu der (pag. 387.) Zeit ſehr häuffig daſelbſt wohneten. Diß ſein Fürnehmen wolte er aus Eſai 19, 19. behaupten: Zur ſelbigen Zeit wird des HErrn Altar mitten in Aegypten-Land ſeyn. Es ſoll aber dieſer Tempel nicht ſo groß noch reich geweſen ſeyn, als der Tempel zu Jeruſalem, auch nicht überall ſo gebauet, wiewol die Geſtalt des Altars behalten worden. Es ſollen die Vorhöfe mit Mauren von gebrannten Ziegelſteinen umgeben geweſen ſeyn. Dieſer Tempel ſtand ziemlich lang, und war noch zu Chriſti Zeit in vollem Stande, auch hernach biß zur Zeit Käyſers Veſpaſiani über drey hundert und dreyßig Jahr von der Zeit der Erbauung an, da hernach Lupus, der Römiſche Stadthalter in Alexandrien, dieſen Tempel zuſchloß, und vorher viele ſchöne Sachen wegnahm, nach deſſen Tode ſein Nachfolger Paulinus, was noch übrig war, raubte, und den Tempel gleichfals verſchloſſen hielt, daß niemand dahin kommen muſte, und man zuletzt keine Spur einiges Gottesdienſtes daſelbſt mehr finden konnte. Siehe hievon Joſeph. lib. 12. antiq. c. 15. & lib. 13. c. 6. & de bell. lib. 1. c. 1. & l. 7. c. 30. (T. lib. 7. cap. 37.) conf. L'Empereur pag. 429. ad Bertram. de rep. Hebr. pag. 33. Ja es ſcheinet, daß die Juden in Aegypten mehr Tempel gehabt, als dieſen des Oniæ. Denn Onias ſchreibet in ſeinem Schreiben an den König Ptolomæum ausdrücklich, daß die Juden hin und wieder in Aegypten Tempel gehabt, ap. Joſeph. lib. 13. antiq. cap 6. daß auch zu Alexandrien in Aegypten ein treflicher Tempel geweſen, ſiehet man ap. Lightfoot. hor. hebr. ad Matth. 2. 14. da er aus Seneca anführet: Wer nicht die Thumkirche (den Tempel) zu Alexandrien geſehen hat, der hat auch nie die Herrlichkeit Iſraels geſehen. Es war ein Bau wie ein Schloß, mit gedoppelten Hallen. Es ſind einmal ſo viel (Juden) da geweſen, daß ſie doppelt ſo ſtarck geweſen, als da ſie das erſte mahl aus Aegypten gezogen. Es waren daſelbſt ſiebenzig güldene mit Edelſteinen beſetzte Catheder nach der Zahl der ſiebenzig Aelteſten. Es war auch ein hölzerner Predigtſtuhl in der Mitte, darauf der Biſchoff der Schulen ſtand. Dieſen Tempel ſoll Onias der andere gebauet haben, wie die Hebräer vorgeben, beym Selden. lib. 1. de ſucceſſ. in pontif. cap. 8. daß aber Selden. vermeldet, es gedencke auch Joſeph. dieſes Tempels l. 7. de bell. cap. 30. weil er den Tempel, den er da beſchreibet, den Tempel Oniæ, Simonis Sohns, nennet, welches viele aus Unbedachtſamkeit nicht gemercket, ſo iſts noch ſehr zweiffelhafftig. Denn kein Ey iſt dem andern ſo ähnlich, als die Beſchreibung dieſes Tempels, den er lib 7 cap. 30. beſchreibet, der Beſchreibung des Tempels iſt, den Oniæ des dritten Sohn in der Heliopolitaniſchen Herrſchafft gebauet, und deſſen wir kurtz zuvor gedacht. So ſcheinet auch Joſeph. ſelbſt dieſes deutlich und klärlich anzudeuten, wenn er lib. 13. antiq. cap. 6. da er den Tempel Oniæ des dritten Sohns beſchreibet, hinzu ſetzet, er wolle von der Maaſſe und den Gefäſſen dieſes Tempels nicht ſagen, weil er ſolches im ſiebenden Buch von den Jüdiſchen Kriegen beſchrieben habe. Wo aber hat er das anders als im 30. c. Muß er derowegen in dieſem ſiebenden Buch cap. 30. von dem Tempel Oniæ des dritten Sohns handeln. So iſt auch aus ſelbigem Capitel genug zu ſchlieſſen, daß der Tempel, den er da beſchreibet, nicht in Alexandrien geweſen: anderer Vermuthung jetzo zu geſchweigen. Das einzige, das Seldenum auf dieſe Gedancken gebracht, iſt, daß dieſer Onias lib. 7. cap. 30. Simonis Sohn genennet wird, da der andere Onias Oniæ des dritten Sohn geweſen. Aber es kan ſeyn, daß Onias, der dritte, auch Simon geheiſſen habe, wie denn viele Hohepriester zwey, auch wol drey Namen hatten, (wie wir im Buch vom Hohenpr. und Pr. c. 23. hören werden,) oder es kan verſchrieben, und vor Onias, Simon geſetzet ſeyn. Denn Onias, Simonis Sohn, oder Onias, der ander, wird von

22. Ob Jeſaias davon geweiſſaget.

23. Beſchaffenheit deſſelben, und wie lang er geſtanden.

24. In Aegypten ſind mehr Jüdiſche Tempel geweſen, als Oniæ.

25. Tempel zu Alexandrien.

26. Wer denſelben gebauet.

27. Ob Joſeph. deſſen gedencket.

(5) Von dieſem Tempel des Oniæ hat Joh. Philippus Caſſelius fleißig gehandelt in diſſertat. Philologico Hiſtorica de Templo Oniæ Heliopolitano, die er zu Bremen unter Herrn D. Theod. Haſæi præſidio an. 1730. gehalten, und von welcher man einen umſtändlichen Auszug in Actis Academicis an. 1734. p. 67. lieſet. Andere Scriptores hievon führet Herr Zornius an in ſeinen Anmerckungen über *Hecatæi* Abderitæ Eclogas p. 14. Derſelbige hat von der Heliopoli, da dieſer Tempel erbauet war, gehandelt in Muſeo Bremenſi Tom. I. p. 282. ſqq. Dergleichen auch ein Anonymus gethan in den Engliſchen Miſcellaneous Obſervations Vol. I. n. 9. p. 270. und Vol. II. n. 13. p. 16. ſqq welche man lateiniſch überſetzt findet in denen zu Amſterdam gedruckten Miſcell. Obſervation. in Auctores veteres & recentiores Vol. II p. 172. ſqq. und Vol. III. p. 23. ſqq. zu geſchweigen, was *le Roque* in Voyage de Syrie, Tom. I. p. 119. und aus ihm *Jo. Clericus* in Biblioth. Anc. & moderne Tom. XIX. p. 293. anführet. Siehe auch unſern Auctorem unten III. Buch c. 23. §. 23. und meine Noten daſelbſt.

von Joſeph. viel anders beſchrieben, als daß er ein ſolch Werck anfangen ſolte, hatte ſich auch um den König in Aegypten ſo verdienet nicht gemacht, daß ihm ſolches zugeſtanden wäre, wie wir im itzt angeführten c. des Buchs vom Hohenprieſter und Prieſtern vernehmen werden. Es iſt auch aus Joſeph. in Beſchreibung ſeines Lebens nicht zu ſehen, durch was Gelegenheit er in Aegypten ſolte gekommen ſeyn. Iſt alſo wol zu muthmaſſen, daß Joſeph. ihn nicht gemeynet, ſondern von dem flüchtigen Sohn Oniæ, des dritten, geredet, und von mehr nicht denn von einem Tempel Oniæ wiſſe. (6) Ob der Hebräer Bericht nach Onias, Simonis Sohn, den Tempel zu Alexandrien gebauet, können wir für gewiß nicht ſagen. Denn Joſeph. und die andern Hebräer im Bericht von dieſem Onia gantz unterſchieden ſeyn, wie davon gleichfalls am angeführten Ort wird gemeldet werden.

28. Alle Tempel auſſer dem zu Jeruſalem, waren unrechtmäſſige Tempel.

Aber alle dieſe Tempel waren keine echte GOtt wohlgefällige, ſondern unrechte Tempel, ohn und wider GOttes Gebot erbauet, ob man ſchon vorgab, daß ſie zu des einigen wahren GOttes Ehre erbauet worden. Dahero auch die Prieſter, die in dieſen Tempeln opfferten, im Tempel zu Jeruſalem nicht zugelaſſen worden. Wo jemand, ſchreibt Maimon. ap. Cun. lib. 1. de republ. Hebr. cap. 8. & Selden. lib. 2. de ſucceſſ. c. 6. das Geſetz übertritt, und einen andern Tempel bauet auſſer dem zu Jeruſalem, iſt zwar ein ſolcher Tempel nicht eben ein Götzen-Hauß, doch aber kan der Prieſter, der daſelbſt den Gottesdienſt verrichtet, im Tempel zu Jeruſalem den Gottesdienſt nimmermehr verrichten. Auch die Gefäſſe, die er gebraucht hat, muß niemand zum Dienſt des wahren Tempels anwenden, ſondern auf die Seite legen, eben wie zur Zeit Joſiæ die Prieſter der Höhen nicht opffern muſten auf dem Altar des HErrn zu Jeruſalem, 2. Reg. 23, 9. Traun, daß der Tempel zu Jeruſalem, den Salomo erbauete, der rechte Tempel, und der Ort, den GOtt erwehlet hatte, war, gab GOtt klärlich und deutlich genug zu verſtehen, da er in Gegenwart alles Volcks in der herrlichen Wolcken-Säule ſeinen prächtigen Einzug hielt, und daſelbſt ſeine Wohnung nahm. Hat dahero Manaſſe den Juden den Ort ohn Urſach diſputirlich gemacht, und weder GOttes Wort, noch GOttes ſonderbahre Gegenwart oder einig Zeichen und Wunder aufzuweiſen gehabt, ſondern aus bloſſem Ehrgeitz und vergalleten Gemüthe, dem rechten Tempel zu Trotz ſeinen Tempel erbauet. Onias hat auch mit Erbauung ſeines Tempels beym Eſaia keinen Schutz. (7) Denn beym Eſaia

29. Wer die opfferte, muſte zu Jeruſalem nicht opffern.

30. Salomons Tempel war der rechte Tempel.

(pag. 388.)

31. Onia Tempel hat keinen Grund in Eſaia.

Eſaia wird von Bekehrung der Aegyptier zu Chriſto und von der Zeit des N. T. geweiſſaget, da die Arten zu reden aus dem Levitiſchen Gottesdienſt genommen werden, nicht aber nach dem Buchſtaben, ſondern geiſtlich zu verſtehen ſeyn, wie ſolches in der Schrifft ſehr gebräuchlich iſt: und iſt allhie die Meynung, daß die Aegyptier im N. T. ihre geiſtliche Opffer GOtt bringen würden. Der König Ptolomäus ſelbſt, der dem Onia den Tempel zu bauen vergönnete, ſcheinet Eſaiä Spruch beſſer verſtanden zu haben, als Onias, zumahl er in ſeiner Antwort genug zu verſtehen giebt, daß er nicht ſehe, daß Eſaias einen leiblichen Tempel wolle verſtanden haben. Denn alſo ſchreibt er an den Oniam unter andern wieder zurück ap. Joſeph. l. 13. antiq. c. 6. Wir verwundern uns ſehr, ob ein Tempel an einem ſolchen unreinen Ort GOtt wolgefallen möge. Dieweil du aber fürgiebeſt, daß der Prophet Eſaias ſolches lange zuvor verkündiget, und geweiſſaget habe, wollen wir mit dem Beding es zulaſſen, ſo fern es nicht wider das Geſetz iſt, damit wir nicht dafür gehalten werden, die wider GOtt ſündigen wolten. Die Aegyptiſchen Juden ſelbſt haben doch allezeit den Tempel zu Jeruſalem für den echten und rechten Tempel gehalten, und ihren halben Sekel jährlich dahin geſandt, wiewol ſie doch allezeit den Juden, die im gelobten Lande wohneten, verhaſſet waren, wie davon im Buch bey Beſchreibung der Leviten c. 21. ſoll gemeldet werden. Und alſo ſind alle andere Tempel, ob ſie ſchon dem wahren GOtt zu Ehren erbauet worden, keine rechte, echte, GOtt wolgefällige Tempel geweſen. Denn GOtt wolte den öffentlichen Leviticſchen Gottesdienſt nur an einem Ort wiſſen, nemlich in Jeruſalem, und war dahero der eintzige Tempel zu Jeruſalem der rechte Tempel, der an dem Ort, den GOtt erwählet hatte, erbauet war, dahin auch alles muſte, was GOtt gefallen ſolte.

32. Die Aegyptiſchen Juden ſchickten doch ihren halben Sekel nach Jeruſalem.

Wie ſonſt der gottloſe Herodes dem Römiſchen Käyſer zu Gefallen hin und wieder viele Heydniſche Tempel im Jüdiſchen Lande, in Samaria, bey Panium, ja faſt in allen Städten bauen laſſen, und dieſelbe Cæſarea genannt, kan man beym Joſeph. leſen lib. 15. antiq. c. 11. & 13. lib. 1. de bell. c. 16. imgleichen beym Egeſippo lib. 1. 35. da er den Herodem nicht wenig deswegen ſtrafft.

33. Herodes läſſet viel heidniſche Tempel bauen.

Sonſten waren auſſer dem einigen rechten Tempel zu Jeruſalem viele Synagogen und Schulen in und auſſer dem Jüdiſchen Lande, da ſie in der wahren Religion unterwieſen wurden. Ja in der Stadt Jeruſalem ſelbſt waren gar viele Synagogen, wie wir hievon im Buch bey Beſchreibung der Leviten c. 21. weitläufftiger hören werden. Der Tempel war gleichſam die Haupt- oder Thum-Kirche, die Synagogen aber waren gleichſam die Pfarr-Kirchen. Die Einkünffte des Tem-

34. Viele Synagogen im Lande.

35. Einkünffte des Tempels.

(6) Dieſe Materie wird in Caſſelii jetzt erwehnten Diſputation cap. 1. weitläufftig erörtert, und zugleich Seldeni Irrthum widerleget. Siehe auch *Vitringa* commentar. über Jeſaiam cap. XIX. p. 582. in den Anmerckungen.

(7) Daß Jeſaiæ Weiſſagung hieher gar nicht gehöre, ſondern vielmehr auf die Bekehrung der Aegyptier in den Zeiten Neues Teſtaments gehe, das haben *Vitringa* l. c. *Cornel. Adami* in Exercitatt. Exegeticis p. 101. und Caſſelius l. c. genung bewieſen. Siehe auch *Ameln* Erörterung der ſchwerſten Schrifftſtellen Altes Teſtaments Tom. II. p. 205. ſqq.

pels beſtunden meiſt in dem halben Sekel, ſo ein jeglicher von zwantzig Jahren und darüber von den Kindern Iſrael jährlich geben muſte, wie auch in den groſſen Geſchencken und Gaben, die dazu verehret worden, ſo ein überaus groſſes austragen konnte, wie oben c. 11. 24. 25. 29. gehöret. Philo lib. 2. de Monarch. p. 635. ſchreibt, daß der Tempel auch allerhand Vorwercke, Feld, und liegende Güter gehabt, ſo ohn Zweiffel von frommen Gläubigen dazu verehret worden. Dahero der Tempel über die Maaſſe reich geweſen, zumahl ſo reiche Einkünffte jährlich nicht alle aufgegangen, ſondern allemahl ein groſſes aufgelegt, und in des HErrn Schatz gebracht iſt, wie denn auch der Heyde Tacitus dieſen Tempel nennet immenſæ opulentiæ templum, einen überaus reichen Tempel lib. 5. hiſtor. c. 8.

36. Der Tempel war ein Fürbild Chriſti.

Dieſer Tempel hat den hochgelobten Sohn GOttes JEſum Chriſtum fürgebildet, (8) eben wie die Stiffts-Hütte, wie der liebe Heyland ſelber ſagt, da er zu den Juden von dem Tempel ſeines Leibes ſpricht; Brechet dieſen Tempel, und am dritten Tage will ich ihn aufrichten, Joh. 2, 19. Wie der Herodianiſche Tempel, im Grund-Riß gelegt, eine Creutz-Geſtalt habe, iſt oben cap. 12. erwehnet. Scherzer. erzehlet in der Vorrede über Herbergeri magnal. daß ein Jüdiſcher Prieſter, Theodorus, von Genua, aus Italien bürtig, ſo hernach Ludovicus Carret geheiſſen, zu unſerer Väter Zeit durch GOttes Gnade aus dieſer einigen Urſach zum Chriſtenthum bekehret worden, weil er geſehen, daß der gebenedeyete Name JEſu ſo vielen heiligen Gebäuden und deren Abtheilungen gleichſam heimlich eingezeichnet wäre, und führet unter andern auch den Tempel Salomons an, da die Maaſſe des Tempels den Hebräiſchen Namen JEſu (ישוע) zwar heimlich und verborgen, doch ſchön in ſich begreiffe. (9) Die Länge des Tempels war 60. Ellen, die Höhe 30. und die Breite 20. Aus dieſen Zahlen ziehet er durch ſubtrahiren, multipliciren und dividiren den Namen ישוע heraus. Die Breite des Tempels, nemlich 20. Ellen, ſubtrahiret er von der Höhe 30. da denn 10. überbleiben, und dieſe geben den erſten Buchſtaben im Namen JEſu, nemlich das י, ſo in Hebräiſcher Sprache an der Zahl 10. bedeutet. Dieſe 10. multipliciret er wieder mit der Höhe 30. und bekommet 300. heraus, und dieſe 300. geben den mittelſten Buchſtaben ש, ſo in Hebräiſcher Sprache an der Zahl 300. bedeutet, und endlich dividiret er mit den 10. die Länge von 60. da 60. mit 10. dividiret 6. geben, und das iſt der letzte Buchſtab ו, ſo in Hebräiſcher Sprache an der Zahl 6. bedeutet, alſo, daß in der Abtheilung des Salomoniſchen Tempels (pag. 389.) der Name JEſu zwar heimlich, doch ſchön eingezeichnet iſt. Freylich iſt der liebe Heyland der rechte Tempel GOttes, in welchem die ganze Fülle der Gottheit leibhafftig wohnet, Col. 2, 9. Wie auch ein jeglich Stück, als die Bundes-Lade, Tiſch, Leuchter, Altar, und dergleichen, abſonderlich ihn fürgebildet, iſt zum Theile oben gedacht, und wird auch hin und wieder davon zu reden Gelegenheit vorfallen. Die gläubige Glieder Chriſti werden auch GOttes Tempel genannt: Wiſſet ihr nicht, ſpricht der Apoſtel, daß ihr GOttes Tempel ſeyd, und der Geiſt GOttes in euch wohnet? 1. Cor. 3, 16. Wiſſet ihr nicht, daß euer Leib ein Tempel des Heil. Geiſtes iſt, der in euch iſt? 1. Cor. 6, 19. Was hat der Tempel GOttes für eine Gleiche mit den Götzen? ihr aber ſeyd der Tempel des lebendigen GOttes, 2. Cor. 6, 16. Es iſt auch der Himmel, des groſſen GOttes Sitz, hierdurch fürgebildet worden, wie denn Johannes in ſeiner Offenbahrung in Beſchreibung deſſelben faſt allemahl ſein Abſehen auf den Tempel zu Jeruſalem hat. Siehe auch Apoc. 8, 3. Cap. 9, 13. cap. 11, 1, 19. c. 14, 15. 17. 18. c. 15, 2. 5. 8. c. 16, 7.

37. Weſſen mehr.

(8) Dieſes leugnet Herr *Vriemoet* in Theſibus controverſis Antiquitatum Iſraelitic. p. 166. Er meynet, daß weder Zach. VI 12. 13. noch Joh. II. 19. dieſes erhärten, ob er gleich ſonſt andere geheime Abſichten des Tempels nicht leugnet. Und dieſe haben andere noch weiter ausgeführet, die ich oben cap. IV. not. 20. am Ende genennet. Die Jüden ſelbſt haben die myſtiſche Abſicht nicht geleugnet, ob ſie gleich dieſelben nicht recht eingeſehen. Ihre Zeugniſſe kan man leſen in des ſeel. G. R. Edzardi Vorreve über Avoda Sara cap I. p. 8. ſq und Herrn D. Lampe Comment. über Johannem II. 20. p. 538. wie auch in deſſelben Exercitat. über Pſ. XLV. p. 542.

(9) Man ſehe ſeinen Hebräiſchen Brief, der unter dem Titul Maroth Elohim mit der Lateiniſchen Ueberſetzung Angeli Caninii zu Paris 1553. 4. herausgekommen. Ich habe davon mehr geſagt in meiner Bibliotheca Hebr. Vol. I. und III. num. 1341. Uebrigens möchte dieſer Cabbaliſtiſche Einfall, dadurch man leicht alles aus allem machen kan, den wenigſten gefallen. Herr Outhov führet f. 597. der Holländ. Ueberſetzung hiebey an, daß auf gleiche Art aus der Höhe, Länge und Breite des Kaſtens Noæ der Nahme ישוע herauskomme.

Das XXXI. Capitel.
Von der Einweyhung und Verſtörung des erſten Tempels.

Inhalt.

1. Wie der erſte Tempel eingeweyhet worden.
2. Die Bundes-Lade ward hineingebracht.
3. Wo die Stiffts-Hütte hingekommen.
4. Ob die Thüre des Tempels ſich von ſich ſelbſt zugeſchloſſen und wieder geöffnet.
5. Groſſe Freude bey der Einweyhung.
6. Was bey Einbringung der Bundes-Laden für Pſalmen geſungen worden.
7. Schöne Muſic.
8. Die Herrlichkeit des HErrn erfüllet den Tempel.
9. Verzehret auch die Opffer auf dem Altar.
10. Viele Opffer wurden geopffert.
11. Die Einweyhung währet 7. Tage.
12. Man thut recht, daß man die Kirchen noch heute einweyhet.
13. Der erſte Tempel hat viel müſſen ausſtehen.
14. Wird endlich jämmerlich verſtöret.
15. Eſaiä Geſicht hievon.
16. Wie lange der erſte Tempel geſtanden.

Ehe wir aber vom Tempel noch abgehen, deuchts uns nicht unrathſahm zu ſeyn, mit wenigem die Hiſtorie des Tempels, und was ſich mit ſelbigem zugetragen, anzudeuten (1) So bald Salomon den Seinen mit groſſen Unkoſten aufs köſtliche und zierlichſte erbauet hatte, brachte er hinein, was ſein Vater David geheiliget hatte, nemlich Silber und Gold, und allerley Geräthe, und legets in dem Schatz im Hauſe GOttes, weyhete darauf demſelben herrlich und prächtig ein, wie 1. Reg. 8. und 2. Chron. 5. ſeqq. zu ſehen. Er verſammlete zu ſich die Aelteſten in Iſrael, alle Oberſten der Stämme und Fürſten der Väter unter den Kindern Iſrael gen Jeruſalem, die Lade des Bundes des HErrn aufzubringen aus der Stadt David, oder Zion, woſelbſt David der Lade eine ſchöne Hütte gemachet hatte. Es erſchienen auch alle Iſraeliten in Jeruſalem im ſiebenden Monden, der faſt mit unſerm September übereinkommt, kurtz vor dem Feſt der Lauber-Hütten, da denn die Bundes-Lade aus der Hütten-Davids mit groſſer Reverentz und Ehrerbietigkeit herausgenommen, und von den Leviten nach dem Tempel zugetragen ward. Es ward auch die Stiffts-Hütte Moſis, die kurtz zuvor von Gibeon herüber gehohlet worden, mit allem Geräthe mit hinauff gebracht. Salomo und alle Iſraeliten mit ihm giengen in demühtiger Freude für der Lade her, und opfferten ſo viel Schaffe und Rinder, daß mans nicht zehlen noch rechnen konte, eben wie zur Zeit Davids geſchehen war, da die Bundes-Lade von Kiriath Jearim und aus dem Hauſe Obed-Edoms nach Jeruſalem gebracht ward. Alles war Freuden voll. Wie man zum Tempel gekommen war, ward die Stiffts-Hütte ſammt allem Geräthe oben auf das Obergemach des Tempels gebracht, Tiſch und Leuchter wurden ins Heilige in der Mitte zwiſchen Salomons Tiſchen und Leuchtern eingetragen, die Bundes-Lade aber, nachdem die Prieſter dieſelbe von den Leviten angenommen (wiewol etzliche meynen, daß die Prieſter die Lade von der Hütten Davids nach dem Tempel den gantzen Weg getragen) ward ins Allerheiligſte unter den Flügeln der groſſen Cherubim, die daſelbſt von Salomo waren gemacht worden, geſetzt. Die Hebräer geben ap. Lyr. ad 1. Reg. 8. & 2. Chron. 6. vor, daß, da die Prieſter die Lade in den Tempel hineintragen wollen, die Thür des Tempels ſich zugemacht und verſchloſſen hätte: worauf die Prieſter hertzinniglich zu GOtt um Oeffnung der Thür geſeufftzet, und den 132. Pſalm geſungen: Gedencke, HErr, an David, und da ſie auf die Worte gekommen, v. 8. 9. 10. HERR, mache dich auf zu deiner Ruhe, du und die Lade deiner Macht. Deine Prieſter laß ſich kleiden mit Gerechtigkeit, und ſeine Heiligen ſich freuen. Nimm nicht weg das Regiment deines Geſalbten um deines Knechtes Davids willen, (welche Worte auch Salomo gebetet, 2. Chron. 6, 41. 42.) da hätten ſich alſofort die Thore geöffnet, worüber das Volck gefrolocket, und weil ſie geſehen, daß Davids Nahme bey GOtt noch ſo lieb und werth war, daß bey Nennung ſeines Nahmens ſich die Thore geöffnet, hätten ſie GOtt hertzlich gedancket, und wären gutes Muthes geworden über alle dem Guten, das der HErr an David ſeinem Knecht und an ſeinem Volck Iſrael gethan hatte, 1. Reg. 8, 66.

Es meynen auch etzliche, es ſey damahls bey Einbringung der Laden im Tempel der 24. Pſalm geſungen worden. Vid. Buxtorf. hiſtor. arc. fœder. cap. 1. Was ſchöne Muſic

1. Wie der erſte Tempel eingeweyhet worden.

2. Die Bundes-Lade ward hineingebracht.

3. Wo die Stiffts-Hütte hingekommen.

4. Ob die Thür des Tempels ſich von ſich ſelbſt zugeſchloſſen, und wieder geöffnet. (pag. 390.)

5. Groſſe Freude bey der Einweyhung

6. Was bey Einbringung der Bundes-Laden für Pſalmen geſungen worden.

(1) Von der Einweyhung des Salomoniſchen Tempels ſiehe auch *Bernh. Lamy* de Templo p. 731. ſq.

Muſic die Prieſter und Leviten im Vorhofe gemacht, iſt nicht auszuſprechen. Die Leviten ſtunden gegen Morgen des Altars auf ihren Stuffen, und ſungen die Pſalmen Davids überaus ſchön, muſicirten auch mit Cymbalen, Pſaltern und Harffen darein. Nächſt bey ihnen ſtunden hundert und zwantzig Prieſter, die aus allen Kräfften mit Drometen bliesen. Alles, was nur jauchzen, loben und preiſen konnte, das machte ſich herzu, und war überall unter den Prieſtern ſolche Freude, daß ſie auch die gewöhnliche Ordnung nicht halten konnten, ſondern alle mit einander gern etwas zu thun haben wolten. GOtt der HErr ließ ihm dieſen Eyfer auch wohlgefallen. Denn ſo bald die Bundes-Lade ins Allerheiligſte eingebracht, nieder geſetzt, und an ihren Ort geſtellet war, die Prieſter auch wieder zurück aus dem Tempel heraus gekommen waren, und die Muſic immer ſtärcker und ſtärcker ward, ſo daß die Stimme ſich erhub von den Drometen, Cymbeln, und anderen Seiten-Spielen, und vom Loben des HErrn, daß er gütig iſt, und ſeine Barmhertzigkeit ewig währet, ſiehe, da kam für den Augen des gantzen Iſraels die herrliche Majeſtätiſche Feuer- und Wolcken-Säule gleichſahm vom Himmel herab, und erfüllete den gantzen Tempel, daß auch die Prieſter nicht ſtehen konnten zu dienen für dem Nebel oder ausgebreiteten und ausgedehneten Wolcke, die ſehr finſter und dunckel geweſen zu ſeyn ſcheinet, wo nicht überall, doch an den meiſten Oertern, wie etwa eine finſtere Donner-Wolcke, da denn das herrliche, Majeſtätiſche gläntzende Feuer überaus herrlich, Majeſtätiſch und treflich ſich überall in dieſer Wolcke ſehen laſſen. Da weyhete der Allmächtige GOtt dieſen Tempel mit ſeiner Göttlichen gnädigen Gegenwart, und ſichtbahren Einzug ein, und nahm dem Tempel für ſeine Wohnung an, da er ſich gleichſahm häußlich niederlaſſen, und ſein Hauß und Wohnung unter ihnen nehmen wolte, wie denn der gemeineſte Nome des Tempels in heiliger Schrifft iſt, daß er das Haus Gottes genannt wird. Wie Salomo und alles Volck ſich hierüber gefreuet haben müſſe, iſt leicht zu gedencken. So bald Salomo die dunckele Wolcke erblicket, ruffet er mit beſtürtzender Verwunderung aus: Der HErr hat geſagt, er wolle im Dunckeln wohnen, übergiebt GOtt dem HErrn dem Tempel, und ſpricht: HErr, HErr, ich habe ein Hauß gebauet, dir zur Wohnung, und einen Sitz (eine Reſidentz) da du ewiglich wohneſt, wendet ſich darauf zu den Iſraeliten um, und ermahnet ſie, daß ſie mit ihm zu GOtt beten, und ihm hertzlich loben ſollen, breitet auch ſelbſt ſeine Hände gen Himmel, und thut ein lang treflich Gebet zu GOtt. So bald war das Gebet nicht geſprochen, da fuhr aus der Feur- und Wolcken-Säulen ein herrlicher Strahl wie ein Blitz, nach dem Altar zu, da die Opffer-Stücke lagen, und verzehrte alles im Augenblick. Es ließ ſich auch das Feuer in der Wolcke über dem gantzen Tempel gar herrlich, und überaus Majeſtätiſch ſehen, daß auch die Prieſter weder durfften noch konnten hinein gehen, womit GOtt anzeigte, es wäre Salomons Gebet in Gnaden erhöret, und lieſſe er ihm dieſe ſeine neue Wohnung in allen Gnaden wohlgefallen: worauf alles Volck für Freude auf ihre Knie aufs Pflaſter niederfiel, GOtt den HErrn hertzlich anrieff, und ihn indrünſtig danckte, daß er ſo gütig wäre, und ſeine Barmhertzigkeit ewiglich währte. Da zog ſich nun die Feuer- und Wolcken-Säule zuſammen nach dem Allerheiligſten, und ſatzte ſich der allmächtige hochgelobte GOtt auf den Flügeln der Cherubim, die auf dem Gnaden-Stuhl waren. Da ſolte man aber im innern Vorhofe ſeine Wunder geſehen haben, was Freude und Frolocken unter allen geweſen. Es ließ Salomo allein zum Danck-Opffer nicht etwa zwölff tauſend Ochſen, wie Joſeph. lib. 8. antiquit. cap. 2. ſchreibt, ſondern wie die Schrifft ſpricht, zwey und zwantzig tauſend Ochſen, und hundert und zwantzig tauſend Schaafe GOtt dem HErrn zu Ehren opffern. Es wurden auch von den andern ſo viel Opffer gebracht, daß alle dieſe Opffer, Brand- Danck- und Speiß-Opffer auf dem ehernen Altar nicht konnten verbrannt werden, ſondern es weyhete Salomo den Platz beym Altar ein, und ließ daſelbſt entweder auf dem Pflaſter, oder auf einem in Eil dazu erbaueten Altar verbrennen, was auf dem ehernen Altar keinen Raum hatte. Gantzer ſieben Tage ward diß Einweyhungs-Feſt gehalten, und faſt alle ſieben Tage zu dieſer Einweyhung mit Opffern, Muſiciren, Singen, Beten, Loben und Dancken frölich und freudig angewandt und zugebracht: Und weil nach dieſen ſieben Tagen das Feſt der Lauberhütten eben einfiel, nemlich am funffzehenden dieſes ſiebenden Monden, da ohne das alle Manns-Perſonen erſcheinen muſten, bleiben die Kinder Iſrael da auch die ſieben Feſt-Tage über, und hielten alſo vierzehen Tage feyerlich, da dann am achten Tage dieſes Lauberhütten-Feſtes das Volck, nachdem es den König Salomo geſegnet, und ihm alles Königliche Wohlergehen gewünſchet, Urlaub bekam, am folgenden Tage nach Hauſe zu gehen, welches ſie auch den folgenden Tag verrichteten, und alſo am drey und zwantzigſten dieſes ſiebenden Mondes ein jeder ſich wieder heim machte. Weil am zehenden dieſes Monden das Verſühn-Feſt einfiel, wird daſſelbe gleichfalls an einem der Einweyhungs-Tage gehalten worden ſeyn. So herrlich weyhete Salomo ſeinen Tempel ein, und thun wir dahero heute nicht unrecht, wenn auch wir unſere neu-erbaute Kirchen mit Chriſtlichen Ceremonien, mit Predigen, Beten und Singen einweyhen, vom gemeinen Gebrauch zur Ehre GOttes abſondern; und ſie dem Schutz des Allmächtigen befehlen: Denn wie wohl GOtt dem HErrn dieſe Einweyhung Salomonis gefallen, gab er nicht allein durch die ſichtbare Erſcheinung und Gegenwart in der Feuer- und Wolcken-Säule, und durch denn herrlichen Blitz, der die Opffer verzehrete, an den Tag, ſondern er erſchien ihm auch gleich darauf im

7. Schöne Muſic.

8. Die Herrlichkeit des HErrn erfüllet dem Tempel.

9. Verzehret auch die Opffer auf dem Altar.

10. Viele Opffer wurden geopffert.

11. Die Einweyhung währete 7. Tage.

(pag. 391.)

12. Man thut recht, daß man die Kirchen noch heute einweyhet.

Traum

Traum, und redete ihn mit diesen Worten an: Ich habe dein Gebet und Flehen erhöret, daß du für mir geflehet hast, und habe diß Haus geheiliget, das du gebauet hast, daß ich meinen Namen daselbst hinsetze ewiglich, und meine Augen, und mein Hertz sollen da seyn allewege, 1. Reg. 9, 3. 2. Chron. 7, 12. seqq.

13. Der erste Tempel hat viel müssen ausstehen.

Es hat aber dieser Tempel nach der Zeit viel leyden und ausstehen müssen. Wie des HErrn Schatz so vielfältig beraubet, so von fremden Feinden, so von einheimischen Königen, haben wir oben bey Beschreibung des Schatzes c. 11. erwehnet.

Wie erschrecklich auch dieser Tempel offtmahl bald unter diesem bald unter jenem gottlosen abgöttischen Könige verunreiniget, und zur Abgötterey gemißbraucht worden, da alles, was dem HErrn geheiliget gewesen, an Baalim vermacht, und allerley Baals Bilder GOtt dem HErrn zu Trotz und Verdruß aufgestellet, viele abgöttische Altäre im innern und äussern Vorhofe angerichtet, die Thür der Hallen zugeschlossen, kein Räuchwerck geopffert, die Lampen ausgelöschet, kein Brand-Opffer gethan, allerhand Gemächer den abgöttischen Weibern eingeräumet, die dem Baal dieneten, und allerhand Baalitische Capellen wirckten, abgöttische Sonnen-Wagen und Sonnen-Pferde gehalten, allerley Bilder, Gewürme, Thiere und allerhand Greuel hinein gebracht, der Abgott Tamuz beklagt, dem Tempel der Rücken zugewandt, und andere Greuel getrieben worden, ist fast unglaublich, und kan man davon lesen 2. Reg. 23. 2. Chron. 24, 7. 2. Chron. 28, 24. 2. Chron. 29, 6. 7. seqq. 2 Chron. 30, 14. 2. Chron. 33. 2. Chron. 34. Ezech. 8, 3. 7. 10. 14. 16. seqq. und an andern unzehligen Oertern mehr; und ob zwar dann und wann etliche fromme Könige solchen Greuel aus dem Tempel wieder abgeschaffet, und den Tempel gesäubert und reformiret, als Joas, Hißkias, Josias und andere, so haben doch ihre Nachkommen alles wieder verderbt, biß sie es so grob gemacht, und die Priester selbst, auch die Fürnehmsten derselben ihn dermassen verunreiniget, daß der grosse und heilige GOtt unmüglich länger schweigen konnte, sondern der Grimm des HErrn über sein Volck wuchse, daß kein Heilen mehr

14. Wird endlich jämmerlich verstöret.

da war, und er die Chaldäer und Babylonier über sie sandte, die alles, was im Tempel war, raubeten, alle Gefässe groß und klein, alle Schätze, die ehernen Säulen, die Gestühle und die Kessel, das eherne Meer, und was sie sonst von silbernen und güldenen Gefässen immer kriegen konnten, nach Babel mit sich nahmen, und endlich alles in Brand steckten, und in die Asche legten, die Steine des Tempels von einander rissen, daß sie auf den Gassen umher zerstreuet lagen, da dann alles erbärmlich hergangen, da GOtt sein Gezelt zuwühlet, wie wie ein Garten, und seine Wohnung verderbet, da Sabbath und Feyer-Tage vergessen, da Könige und Priester geschändet, da der Altar verworffen, und das Heiligthum verbrannt worden, da die Feinde im Tempel geschrien haben, wie am Feyertage. 2. Reg. 25, 9. seqq. 2. Chron. 36, 14. seqq. Jer. 52, 13. seqq. Thren. 2, 6. 7. Thren. 4, 1.

Wie GOttes Abzug in der feurigen Wolcken-Säule vorher dem Propheten Ezechiel gewiesen worden, haben wir bey Beschreibung der Stiffts-Hütten c. 14. erwehnet.

15. Esaiä Gesicht hiervon.

Diese jämmerliche Verstöhrung ward Esaiä längst zuvor im Gesicht gezeiget, zur Zeit des Königes Usiä, der wieder das Gesetz im Tempel räuchern und Priesterthums pflegen wolte, da er den Sohn GOttes auf einem hohen und erhabenen Stuhl als einen Richter, der zur Rache sich niedergesetzt, über den Tempel sitzen siehet. Uber ihm siehet er die Sekaphim, das sind feurige Geister, weil der Tempel im Feuer aufgehen solte. Er siehet die Uberschwelle beben, weil alles Stein von Stein herunter solte, (und meynen etliche, daß er das Gesicht in grossen Erdbeben gehabt, davon Zach. 14, 5.) er siehet den Tempel nicht mit der Wolcken-Säule, sondern mit Rauch erfüllet, als wenn alles schon in vollem Brand stand, Esa. 6, 1. seqq. conf. Lyr. ad l. c. & Lightfoot. hor. hebr. ad Joh. 12, 41.

Wie auch die Stadt Jerusalem, das Königliche Schloß, und andere Gebäude verwüstet, verbrannt und verderbet worden, wie grausam es hergegangen, wie die Fürnehmsten aus dem Lande weggeführet, und gefangen nach Babel geschleppet, und ein geringes Häufflein von den Elendesten im Lande nachgeblieben, wie auch die Gefässe des Tempels hernach in Babel verunreiniget, und auf des Belzazers Banquet daraus gesoffen worden, kan man Jerem. 52. Dan. 5. und anderswo mehr sehen.

Also ist dieser schöne herrliche und weitberühmte Tempel Salomons, den er mit so grossen unsäglichen Unkosten aufs prächtigste bauen lassen, jämmerlich verwüstet, und in die Asche geleget, am zehenden Tage des fünfften Monden (oder am 10. August.) Jer. 52, 12. nachdem er über 400. Jahr gestanden. Die Hebräer sind in der eigentlichen Jahr-Zahl nicht einig, indem etliche 410. setzen, andere 430. andere 433. andere 440. andere 466. und ein halb Theil, andere 470. wie aus R. Asariæ Meor Enajim Buxtorf. anführet in not. ad Cosri part. 1. §. 46. Bucholtz. in indic. Chronol. ad ann. Mundi 3365. setzet 431. Jahr, und bey nahe drey Monden. Andere haben andere Zahl. Darinnen aber kommen sie überein, daß er über vier hundert Jahr gestanden. Und so ist es mit dem ersten Tempel ergangen.

(pag. 392.

16. Wie lange der erste Tempel gestanden.

Das

Das XXXII. Capitel.

Von der Erbauung des andern Tempels und deſſen Verbeſſerung durch Herodem.

Inhalt.

1. Cyrus giebt den Juden Freyheit wieder nach Hauß zu ziehen.
2. Eſaiä Weiſſagung wird ihm gewieſen.
3. Sie fangen an an den Bau des Tempels zu gedencken.
4. Wo die Mittel hiezu hergekommen, daß ſie den Tempel wieder bauen können.
5. Cyrus giebt auch viel Gefäſſe wieder.
6. Er ſchreibt ihnen die Maaſſe des neuen Tempels vor.
7. Wie der Grund geleget worden, freueten ſich viel, viele aber, die den erſten Tempel geſehen hatten, weineten.
8. Die Samariter hinderten ſie.
9. Darius wehret ihnen endlich, und verehret ein groſſes zum Tempel.
10. Freygebigkeit der Perſiſchen Könige.
11. Aufſeher und Beförderer des andern Tempels.
12. Unter welchem Dario der ander Tempel erbauet worden.
13. Der ander Tempel war zwar ſchön, gleichte aber dem erſten nicht.
14. Von den fünff Stücken, die dem andern Tempel fehleten.
15. Wunderliche Einfälle, wo die Bundes-Lade geblieben.
16. Wo die fünff Stücke geblieben.
17. Frantzii und anderer Meynung hievon.
18. Wird erwogen.
19. Im andern Tempel iſt der Hoheprieſter ins ledige Allerheiligſte eingegangen, eben wie vorhin zu gewiſſer Zeit in der Stiffts-Hütte.
20. In Rom iſt nicht die Bundes-Lade, ſondern güldene Tiſch auf dem Triumph-Bogen gehauen.
21. Prophecey hat im andern Tempel nicht lange gewähret.
22. Im andern Tempel hat viel von dem, was im erſten geweſen, gefehlet.
23. Worinn die Herrlichkeit des andern Hauſes beſtanden.
24. Herodes hat den andern Tempel treflich verbeſſert.
25. Ob bunte Steine daran geweſen.
26. Vom Tempel Herodis.
27. Obs ein gantz neuer Tempel, und der dritte, oder der ander, und verbeſſert.
28. Wie lang er daran gebauet.
29. Er war herrlich eingeweyhet.
30. In der gantzen Zeit des Bauens hats nicht geregnet.
31. Vom Ort Joh. 2, 20. Dieſer Tempel iſt in 46. Jahren erbauet.
32. Ob Herodis Tempel beſſer geweſen, als Salomons.
33. Die Herrlichkeit des andern Tempels iſt die Gegenwart des ewigen Sohnes GOttes.
34. Ob die gröſſere Herrlichkeit zu verſtehen von der Ausgieſſung des Heiligen Geiſtes.

1. Cyrus gibt den Juden Freyheit wieder nach Hauß zu ziehen.

Wie nun die von GOtt den Juden zu ihrer Gefängniß beſtimte ſiebentzigjährige Zeit verlauffen, und Cyrus das Babyloniſche Reich einbekommen, wurden die Juden, die da wieder in ihr Vaterland ziehen wolten, alſofort von Cyro frey und loß gelaſſen, und erhielten dieſen ſchönen Freybrief: (1) So ſpricht Cores der König in Perſien: Der HErr, der GOtt vom Himmel, hat mir alle Königreiche im Lande gegeben, und er hat mir (durch ſeinen Propheten Eſ. 44, 28.) befohlen, ihm ein Hauß zu bauen zu Jeruſalem in Juda: Wer nun unter euch ſeines Volcks iſt, mit dem ſey ſein GOtt, und er ziehe hinauf gen Jeruſalem in Juda, und baue das Hauß des HErrn des GOttes Iſrael. Er iſt der (wahre) GOtt, der zu Jeruſalem iſt, Eſr. 1, 2. 3. Theodoret. ap. Möller. Judaism. pag. 242. ſchreibt, es habe Daniel dem Cyro Eſaiä Weiſſagung gezeiget, da Cyrus mit Nahmen genennet werde, welches den König dermaſſen beweget, daß er den Juden den Tempel wieder zu bauen befohlen. Siehe Joſeph. lib. 11. antiq. c. 1. der faſt dergleichen ſchreibet. Worauf eine groſſe Parthey aus den Stämmen Juda und Benjamin, wie auch viele Prieſter, Leviten und Nethinim ſich wieder nach dem Jüdiſchen Lande machten, und daſelbſt vors erſt einen Altar auf der alten Stelle baueten, und eine Zeitlang opfferten.

2. Eſaiä Weiſſagung wird ihm gewieſen. (pag. 393.)

3. Sie fangen an, an dem Bau des Tempels zu dencken.

Damit ſie auch zum neuen Tempel den Anfang machten, verdingeten ſie einen Hauffen Steinmetzen, die Steine aushieben, und Zimmerleute, die auf dem Berge Libanon Holtz fälleten, und von dannen zu Waſſer auf Flöſſen gen Joppe es bringen lieſſen, von dannen es

(1) Die Hiſtorie der Erbauung des andern Tempels hat *Bernh. Lamy* ausgeführet de Templo lib. V. cap. 3. ſect. 4 p. 735. ſqq. Von ſeinen geheimen und typiſchen Abſichten ſiehe Hr. D. Joach. Langii Myſterium Chriſti & Chriſtianismi p. 113. und Hr. D. Lampens Gnadenbund Part. III. p. 1351.

es gen Jeruſalem kam, eben wie Salomo bey Erbauung ſeines Tempels gethan. Was auch ſonſt nöthig war, ward herbey geſchafft. Denn Cyrus verhieß aus Königlicher Freygebigkeit, die Unkoſten zu dieſem Bau herzuſchieſſen, daß es ihnen an keinem Dinge fehlete. So hatten ſie auch noch an Mitteln einen ziemlichen Vorrath, zumal die Babylonier und Perſer bey der Juden Auszug aus Babel ein groſſes zum Tempel verehreten. Alle, die um ſie her waren, ſtärckten ihre Hand (und halffen ihnen) mit ſilbernen und güldenen Geräthe, mit Gut und Vieh, und allerley Kleinodien, ohn was ſie freywillig gaben. Cyrus gab ihnen auch einen Hauffen der geraubten Gefäſſe wieder, 30 güldene Becken, und 1000. ſilberne, 29. Opffer-Meſſer, 30. güldene, und der andern ſilbern Becher 410. und andere Gefäſſe bey tauſenden, daß aller Gefäſſe zuſammen 5400. waren. Die oberſten Väter der Juden thaten auch das ihrige, und gaben hiezu 61000. Ungariſche Goldgülden, 5000. Pfund Silbers, und 100 Prieſter-Röcke, Eſr. 1, 7. ſqq. Eſr. 2, 69. Eſr. 6, 4.

4. Wo die Mittel hierzu hergekommen, daß ſie den Tempel wieder bauen können.

5. Cyrus giebt auch viele Gefäſſe wieder.

Es ſchrieb ihnen aber Cyrus die Maaſſe für, wie groß der Tempel ſeyn ſolte, nemlich ſechtzig Ellen ſolte der Tempel hoch ſeyn, nicht nur das Heilige und Allerheiligſte, ſondern auch die Halle oder das Vorhauß, und ſechtzig Ellen ſolte er weit, das iſt hie ſo viel als lang ſeyn. Denn die Breite war nur zwantzig Ellen, eben wie im erſten Tempel. Sie mochten auch den Vorhof herum bebauen von dreyen Riegen Steinen, und einer Riegen Holtz, das iſt, wie oben c. 20. gehöret, von doppelten Gemächern drey Geſchoß (Bodem) hoch, und einem Cedern Dach und Lehne, Eſr. 6, 3. 4.

6. Er ſchreibt ihnen die Maaſſe des neuen Tempels vor.

Wie nun alles zum Bau fertig war, ward im andern Jahr ihre Wiederkunfft aus Babel **im andern Monden der Grund des neuen Tempels gelegt: wobey die Prieſter und Leviten mit Drometen, Singen und Muſiriren ſich überaus luſtig hören lieſſen, und ſungen um einander mit Loben und Dancken dem HErrn, daß er gütig iſt, und ſeine Barmhertzigkeit ewiglich währet, und alles Volck döhnete laut mit Loben den HErrn, daß der Grund am Hauſe des HErrn geleget war: Aber viel der alten Prieſter und Leviten und oberſten Väter, die das vorige Hauß geſehen hatten** (da ſie jung und gefangen weggeführet waren, und wol merckten, daß die Mittel hie ſo reichlich nicht wären, ein ſolch Gebäude aufzuführen, und ſo herrlich zu zieren, ob zwar Cyrus die Unkoſten herzuſchieſſen ſich verſprochen, und ein groſſes that, auch das Vorhaus des Tempels ſo hoch nicht werden, ſondern bey ſeiner Niedrigkeit dem Tempel eine Ungeſtalt geben würde.) **da dis Hauß für ihren Augen gegründet ward, weineten ſie laut. Viele aber döhneten mit Freuden für dem Geſchrey des Weinens im Volck. Denn das Volck döhnete laut, daß man das Geſchrey ferne hörete, Eſr. 3, 8. ſeqq.**

7. Wie der Grund geleget worden, freueten ſich viel, viele aber, die den erſten Tempel geſehen hatten, weineten.

Da aber die Samariter, Juda und Benjamins Widerſacher, höreten, daß man zu Jeruſalem mit Aufbauung eines neuen Tempels geſchäfftig war, boten ſie ſich an mit bauen zu helffen. Wie aber die Juden ſie nicht um ſich leyden wolten, hinderten ſie dieſelben in ihren Bau, verklagten ſie bey dem Cambyſe, Cyri Sohn, und nach ſeinem Tode bey dem, ſo der falſche Smerdis war, und rief er die Juden für aufrühriſche Leute aus, 's wäre dem Perſiſchen Reich nicht dienlich, daß eine ſo aufrühriſche Stadt und Tempel wieder gebauet würde: worauf den Juden weiter zu bauen verboten ward, und muſten ſie bis ins ander Jahr Dari Hyſtaſpis, des Königes in Perſien, und alſo ohngefehr bey zehen Jahre ſtille halten. GOtt aber ſchickte ihnen unter Dario Notho ſeine Propheten, Haggäum und Zachariam zu, und ließ ihnen ſagen, ſie ſolten mit Bauung des Tempels fortfahren. Sie thatens und griffen das Werck friſch an. Die Samariter legten ſich aufs neue dawieder, und ſchrieben an den König Darium. Darius ließ in ſeiner Cantzeley nachſuchen, und da er fand, daß Cyrus dieſen Tempel zu bauen befohlen, und ſtattliche Geſchencke dazu verehret, gab er den Samaritern einen ſcharffen Verweiß, ließ Tempel den ungehindert fortbauen, ja verehrete auch ein groſſes dazu, alle ſeine Einkommen, die er vom Fluß Euphrat bis ans Jüdiſche Land einzuheben hatte, befahl auch ſeinen Statthaltern, daß ſie den Juden auf ihr Begehren, Kälber, Lämmer, Böcke, Weitzen, Saltz, Wein, Oel, und was ſie zum Opffer nöhtig hätten, reichlich darreichen ſollten, mit angehängter Drohung, würde ſich jemand dawider legen, ſo ſolte er an dem Galgen aufgehencket werden, und ſein Hauß dem Gericht verfallen ſeyn. Das war ein treflicher Befehl für die Juden. Die Samariter gaben reichlich, wider ihren Willen her, was Darius den Juden geſchencket hatte, und ſäumeten die Juden mit ihrem Bauen nicht, ſondern arbeiteten ſo friſch daran, daß ſie das meiſte und fürnehmſte fertig krigten im ſechſten Jahr Darii, am dritten Tage des Monden Adar, ſo faſt mit unſerm Februario überein kommt; worauf dieſer neue Tempel mit allerhand Opffern, Gebeten, Geſängen und Muſic frölich und freudig eingeweyhet ward, wie von allen zu leſen, Eſr. 4. 5. und 6. Capiteln.

8. Die Samariter hindern ſie.

9. Darius wehret ihnen endlich und verehret ihnen ein groſſes zum Tempel.

Wie freygebig auch hernach Arthaſaſta oder Artaxerxes Mnemon gegen dem Tempel geweſen, zu deſſen Zeit ſie auch den Tempel viel veſter gemacht, imgleichen wie viel die in Babel zurück gebliebene Juden heraus geſandt, wie auch was ſie zur Zeit Nehemiä dazu gegeben, lieſet man mit Luſt und Verwunderung Eſr. 7. und 8. Nehem. 7, 70. ſeqq. (pag. 394.)

10. Freygebigkeit der Perſiſchen Könige.

Es ward aber der Bau dieſes andern Tempels unter der Aufſicht des Fürſten Serubabels, und des Hohenprieſters Jeſua aufgeführet. Die waren die Fürnehmſten hierüber, und machten die Leviten zu Amtleuten oder Vögten über die Arbeiter, Eſr. 3, 8. 9.

11. Aufſeher und Beförderer des andern Tempels.

Dahero dieſer Tempel insgemein der Tempel Serubabels genennet wird, und iſt der Juden gemeines Wort, daß ſie ſprechen: Zorobabel hat uns den Tempel aufgerichtet, Eſras hat unſere Lehre reformiret. Nehemias hat die Stadt wieder erbauet. ap. Druſ. ad Sulpit. Sever. hiſtor. ſacr. l. 2. c. 15.

12. Unter welchem Dario der andere Tempel erbauet worden.

Es iſt auch ſonſt unter den Gelehrten kein geringer Streit, unter welchem Dario dieſer andere Tempel ſey aufgebauet worden. Die älteſte und gemeinſte Meynung iſt, es ſey geſchehen unter dem Dario Hyſtaſpis, welcher Meynung auch Joſephus iſt lib. 11. antiq. c. 4. Scaliger aber will mit Gewalt behaupten, es ſey geſchehen unter dem Dario Notho, ſo hundert Jahr hernach regieret. Wie ſtarck auch Scaliger ſeine Gründe hält, ſo haben ſich doch viele darüber gemacht, und ſie widerleget, wie zu ſehen ap. Chriſtian. Matth. theatr. hiſtoric. in vita Darii Hyſtaſp. num. 29. propoſ. 1. 2. 3. 4. & quæſt. proxime ſeq. Joh. Vorſtii exerc. academ. 3. Compend. hiſtor. Eccleſ. Goth. lib. 1. cap. 3. ſect. 1. p. 311. ſeqq. Ludov. Capel. tab. chronol. XI. Horn. in not. ad Sulpit. Sever. l. 2. cap. 13. welche aber auch nicht unangefochten geblieben, ſondern auch von andern wieder vorgenommen, und Scaligeri Meynung wieder ſie verthädiget worden. Siehe unter vielen ſonderlich Wasmuth. vindic. Hebr. part. 2. c. 1. præſupp. 4. Unſer Zweck leydet nicht dis weitläufftig zu erörtern, wiewol uns Joſephi und der alten Meynung am beſten gefällt.

13. Der andere Tempel war zwar ſchön, gleichte aber dem erſten nicht.

Es iſt ſonſt dieſer ander Tempel eben wol ein ſehr ſchön und herrlich Gebäude geweſen, wie es denn Dion, da er beſchreibet, wie Pompejus denſelben eingenommen, einen ſehr groſſen und ſehr ſchönen Tempel nennet, bekennet auch eben das, was wir oben c. 29. aus Joſepho gehöret, daß, wenn ſich die Juden ſo wol am Sabbath als ſonſt gewehret hätten, hätte Pompejus dem Tempel nicht einbekommen, ap. L'Emper. præfat. Middoth ***4. Doch gleichte er dem Tempel Salomons bey weiten nicht in Pracht und Herrlichkeit, in Gold und Edelgeſteinen, wie denn auch im Tempel Salomons viele Dinge waren, die im andern Tempel nicht waren, wie wir im Buch bey Beſchreibung der Stiffts-Hütten, c. 14. und oben bey Beſchreibung des erſten Tempels gehöret, und hin und wieder, wo ein Unterſcheid geweſen, angeführet. Sonderlich fehlete dem andern Tempel das beſte, das im erſten war, wie auſſer dem einigen R. Aſaria (2) alle Hebräer beſtändig und einhellig bezeugen, nemlich dieſe fünf: (3) als

14. Von den Stücken die dem andern Tempel fehleten.

1. die Bundes-Lade mit dem Gnaden-Stuhl und den Cherubim darauf, wie auch Beyladen mit dem Manna, der Ruthe Aarons, und den güldenen Kleinodien der Philiſter, wozu ſie auch das heilige Salb-Oel rechnen, ſo aber, wie im Buch von der Stiffts-Hütten c. 20. gehöret im Allerheiligſten nicht war. 2. Die Schechina oder Wohnung Gottes in der Feuer- und Wolcken-Säule. 3. Der Heilige Geiſt oder die Gabe der Weiſſagung. 4. Das Urim und Thummim oder das Licht und Recht. 5. Das himmliſche Feuer ſo die Opffer verzehrete. Dieſe Stücke, ſagen ſie einhellig, ſind im andern Tempel nicht geweſen. Wie die Schechina weggewandert, iſt im Buch von der Stiffts-Hütten c. 14. gedacht. Vom Feuer iſt auch im angeführten Buch c. 34. Meldung geſchehen. Wo aber mag die Bundes-Lade mit ihren Beyladen, imgleichen das Urim und Thummim, wie auch das heilige Salb-Oel hin gekommen ſeyn? 2. Macc. 2, 4. ſeqq. wird gemeldet, wie Jeremias die Bundes-Lade ſammt den Räuch-Altar und der Hütten des Stiffts auf dem Berge Nebo in eine Höle verſtecket, und das Loch zugeſchloſſen, wie es etzliche mercken und zeichnen wollen, hätten ſie es nicht finden können, worüber Jeremias erzürnet, ſie geſtraft und geſagt: Dieſe Stäte ſoll kein Menſch finden noch wiſſen, biß der HErr ſein Volck wieder zu Hauff bringen, und ihnen gnädig ſeyn wird. Denn wirds ihnen der HErr wol offenbahren. Epiphanius erzehlet dieſes in Beſchreibung des Lebens Jeremiä mit mehrere und andern Umſtänden, wie nemlich Jeremias dieſe Lade von einem Stein verſchlungen laſſen, er habe auch zu den Prieſtern und Aelteſten des Volcks, die bey ihm waren, geſagt: Der HErr iſt von Sinagen Himmel gefahren, wird aber in göttlicher Krafft und Majeſtät wieder kommen, und dis wird eine Anzeige ſeiner Ankunfft ſeyn, wenn ſich alle Völcker für dem Holtz neigen werden; habe auch hinzu geſetzet: Die Lade wird niemand jemahls wieder entdecken, weder von Prieſtern noch Propheten, ausgenommen der Erwehlte GOttes Moſe. Niemand wird die Tafeln darinn auslegen, ohn Aaron. In der Auferſtehung wird dieſe Lade erſt hervor kommen, und aus dem Stein hervor gehen, und auf dem Berg Sina geſetzet werden, und alle Heiligen werden dahin eilen, daß ſie daſelbſt den HErrn annehmen, und ihren Feind meyden, der ſie zu verderben ſuchte: Darauf habe er den Stein mit ſeinen Fingern verſiegelt, und GOttes Namen darauf geſchrieben, als wäre er

15. Wunderliche Einfälle, wo die Bundes-Lade geblieben.

(2) Siehe denſelben in Meor Enajim c. 51. p. 163.

(3) Dahin gehören diejenigen aus den Jüden, derer Zeugniſſe, (die man auch bey *Raymundo Martini* in Fugione Fidei Part. I. cap. 9. antrifft) Herr D. Haſæus anführet in Sylloge Diſſertationum & Obſervatt. Philologic. pag. 156. welcher auch pag. 157. unter Chriſten diejenige benennet, welche derſelbigen Meynung ſind, und die gantze Materie weitläufftiger ausgeführet haben. Unter neueren gehören hieher Hamphrey Prideaux in ſeiner Connexion des Alten und Neuen Teſtaments mit der Jüden und benachbarten Völcker Hiſtorie Part. I. p. 181. ſeqq. der teutſchen Ueberſetzung, und Hr. D. *Buddeus* in Hiſtoria Eccleſ. Vet. Teſtam. Tom. II. p. 970. D. Haſæi l. c. zu geſchweigen. Prideaux ſetzt zu dieſen Stücken noch hinzu das heilige Salb-Oel p. 200. Dagegen hält Ed. Bernardus den vorgegebenen Mangel dieſer 5 Stücke vor Rabbiniſche Erfindungen in ſeinen Anmerckungen über Joſephum pag. 167.

er mit Eiſen eingegraben, und eine Wolcke habe den Stein bedecket, und den Ort habe niemand gefunden, man könne auch den Namen biß auf dieſen Tag und biß zum Ende der Welt nicht leſen: Der Stein ſey hernach in der Wüſten geweſen, da die Lade erſt gemacht worden, mitten zwiſchen den Bergen, (pag. 395.) auf welchen Moſes und Aaron begraben liegen: Des Nachts ſoll eine kleine Wolcke, wie ein Feuer, da glänzen. Etzliche Hebräer halten dafür, es ſey alles obgedachte mit nach Babel, nie aber wieder zurück gekommen. Andere geben vor, es ſey die Bundes-Lade mit den andern Sachen in dem Holtz-Hofe einer von den Küchen im äuſſern Vorhofe verſtecket. Andere Hebräer wollen, es ſey unter dem Allerheiligſten, und dem Stein, darauf die Lade ſtand, ein verborgener Gang geweſen, und unterirdiſche verborgene Gemächer, die Salomo aufm Nohtfall gemacht habe, und weil Joſias von GOtt vernommen, daß der Tempel bald würde verſtöret werden, habe er die Lade und obgedachte Sachen in dieſe verborgene Gemächer einbringen laſſen, wohin ſie 2. Chron. 35, 3. ſeqq. ziehen. Siehe hievon Tamid & Maimon. dom. elect. ap. Capell. Coſtr part. 1. §. 86. Raym. Pug. fid. part. 2. c. 9. §. 13. Galatin. de arcan. Cathol. verit. lib. 4. c. 9. R. Jud. Leo lib. 2. de templ. c. 23. §. 214. & in gloſſa. Buxtorf. hiſtor. arc. fœder. c. 21. & 22. & lex. Hebr. in כבר & lex. Talm. in שכן. Cun. de rep. Hebr. lib. 1. cap. 14. Selden. de ſucceſſ. in pontific. lib. 2. cap. 9. Caſaubon. contr. Baron exercit. 10. num. 2. Bochart. hieroz. part. 1. lib. 2. cap. 35. p. 362. Schindler. lex. pentagl. voc. כבר pag 830. Schickard de jur. reg. Hebr. cap. 1. theorem. 2. & 4. Coccej. ad Gem. Sanhedr. cap. 1. ſect. 13. not. 4. Lightfoot hor. hebr. ad Joh. 2, 21. Sheringham not. ad Jom. cap. 5. ſect. 2. Saubert. præf. ad lector. libri Leonis de templ. Hacſpan. not. philolog. ad Hagg. 1, 8. & in Cabbal. Judaic. §. 82. & 166. & lib. 2. miſcellan. c. 3. und andere.

Wie die drey erſten Meynungen ungewiß ſeyn, alſo hat die vierdte im 2. Chron. 35, 3. ſeqq. ſchlechten Grund, wie oben c. 6. gehöret. Denn daſelbſt nicht von der Laden des Bundes gehandelt wird, ſondern von der Laden, in welcher der halbe Sekel zur Verbeſſerung des Tempels geleget ward. (4) Wo dieſe Sachen hingekommen, ob ſie irgend wo verſtecket, oder in der Babyloniſchen Verſtöhrung geraubet, und nach Babel gebracht, auch ewig da geblieben, oder weggenommen, oder ob ſie verbrannt, und in die Aſche geleget worden, oder wo ſie ſonſten hingekommen, weiß der allwiſſende GOtt allein, von Menſchen wirds niemand ſo gewiß ſagen können. Unterdeſſen ſind ſie, der Hebräer einhelligem Bericht nach, im andern Tempel nicht geweſen.

16. Wo die 5. Stücke geblieben.

Zwar der ſeelige Mann GOttes Frantzius wil das Gegentheil behaupten, daß obgedachte 5. Dinge freylich im andern Tempel geweſen, diſp. 11. de Sacrif. dem auch viele beyfallen, als Sixtin. Amam. comment. de Keri & Ketif. §. 16. p. m. 468. Quiſtorp. ad Jerem. 52, 17. ſeqq. wie auch ad Hagg. 1, 8. Friedl. in append. ad Levit. Walther. tractae. de Manna quæſt. 58. und andere mehr, (5) wohin auch Moller ſich zu lencken ſcheinet Judaiſm. p. 477. ſeqq. da er weitläufftig hievon handelt. Aber ich ſehe keine Urſachen, warum man dem einhelligen Bericht der Hebräer hierinnen wiederſprechen wolle, und was die Juden ſolte bewogen haben, die Warheit hierinnen zu ſparen, zumal, wir Chriſten dieſen ihren Bericht wieder ſie ſelbſt treflich gebrauchen können, wenn von der Herrlichkeit des andern Tempels gefraget wird, die in JESU allein muß geſucht werden, wie bald zu vernehmen. Die Gründe, die Frantzius und die andern anführen, ſind gar nicht ſchwer zu beantworten, und hat Buxtorf. cap. 22. hiſtor. arc. fœd. ſchon auf die fürnehmſten Gründe und Einwürffe gründlich geantwortet, und wiſſen wir nichts dazu zu thun, als das, wenn ſie vorgeben: Wäre im andern Tempel keine Bundes-Lade geweſen, hätte der Hoheprieſter

17. Frantzii und anderer Meynung hievon.

18. Wird erwogen.

19. Im andern Tempel iſt

(4) Lightfoot zwar in Deſcriptione Templi Hieroſol. c. XV. und mit ihm Prideaux l. c. p. 185. vermeynen, die Jüden haben im andern Tempel eine neue Bundes-Lade nach der Geſtalt der verlohrnen verfertiget. Dieſen aber wiederſpricht Hr. *Vriemoet* in Theſibus controverſis Part. I. p. 173. billig, weil ſo wenig Joſephus als andere Jüdiſche Scribenten hievon Meldung thun: Man könnte ſich zwar, wie eben derſelbe bemercket, auf Joma V. §. 1. beruffen, da von dem Hohenprieſter im andern Tempel geſagt wird, er habe ſich im Allerheiligſten der Bundes-Lade zwiſchen ihren beyden Heb-Stangen genähert. Aber die Gemariſten fol. 52. 2. erinnern, dieſes ſey nur von dem Orte zuverſtehen, da die Bundes-Lade und ihre Heb-Stangen vor dieſem im erſten Tempel geweſen. Unter den unſrigen hat der ſeel. Frantzius in Schola Sacrific. diſp. XI. §. 35. dennoch zu behaupten geſuchet, es ſey die Bundes-Lade im andern Tempel geweſen. Deſſen Gründe trägt der ſeel. Dorſcheus Part II. Theolog. Zachariana Diſp. II. qv. 2. vor, und erinnert, Saſianus und Torniellus ſeyn der Meynung geweſen, er ſelbſt aber laſſt die Sache unausgemacht. Der ſeel. Majus hält in Diſſertatt. Selectis Diſſ. II. p. 67. ſq. davor, es ſey eine neue an ſtatt der alten verfertiget.

(5) Hieher gehöret auch der ſeel. D. *Ebrechts* in Exercitationibus Theologic. Exerc. I. p. 13. ſqq. und in der Vorrede zu denſelben; wie auch *Edvard Bernard* in ſeinen Anmerckungen über Joſephi Antiquit. lib. III. c. 8. p. 167. ed. Havercamp. welchen aber *Jo. Braunius* in diſputat. de ceſſatione oraculi per Vrim & Thummim billig wiederſprochen. Siehe auch Amelii Erörterung der ſchwerſten Schrifft-ſtellen N. T. Tom. II. p. 475. ſqq. Daß es im andern Tempel an dem Vrim und Thummim nicht gefehlet, ſucht Rudolph. Mart. Meelführerus in Theſibus miſcell. ex Philol. Hebr. §. 2. zu erhärten. Daſſelbige gefällt auch Reitzio über Godwins Moſen und Aaronem p. 156. Dieſer macht einen Unterſcheid unter dem Vrim und Thummim an ſich, und nach ſeinem Gebrauch. Das erſtere beſtätiget er, läugnet aber das letztere. Und eben das ſaget Maimonides in *Jad chaſaka*, Tract. *Kele Hammikdaſch* cap. X. § 4.

(6) Prideaux will ſich deswegen in ſeiner Connexion des Alten und Neuen Teſtaments dieſes Beweiſes nicht gebrauchen Part. I. p. 185. ob er gleich ſonſt vermeynet, es ſey im andern Tempel eine neue Bundes-Lade verfertiget.

der Hohepriester ins ledige Allerheiligste eingegangen, eben wie vorhin zu gewisser Zeit in der Stiffts-Hütten.

am Verſühn-Feſte ſein Ampt darinnen nicht verrichten können, wir ihnen vorhalten, was geſchehen, da die Bundes-Lade zu Kiriathjearim und in Zion und alſo auſſer dem Allerheiligſten der Stiffts-Hütten war, da gleichwol der Hohepriester am Verſühn-Feſte in das Allerheiligſte eingegangen, ob gleich die Lade da nicht war, und das Blut gegen den Ort, da die Lade zu ſtehen pfleget, geſprenget. Was damahls hat geſchehen können, hat auch im andern Tempel geſchehen können. Daß Adrichom. in Jeruſal. num. 77. vorgiebt, es ſey die Bundes-Lade in der letzten Verſtörung der Römer gen Rom gekommen, und im Triumph umher geführet, und ſehe man noch in Rom einen Triumph-Bogen, worauf das Bild der Bundes-Lade gebauen ſtehe, iſt gantz ungewiß. (6) Denn

20. In Rom iſt nicht die Bundes-Lade, ſondern der güldene Tiſch auf dem Triumph-Bogen gehauen.

was Adrichom. auf dieſem Triumph-Bogen für die Lade des Bundes hält, halten Villalpand. Cornel. a Lapid. Abulenſ. und andere für den Schaubrodt-Tiſch, (7) wie beym Buxtorf. l. c. zu ſehen. Conf. Filippo de Roſſi Roma antica p. 171. ſeqq. wiewol uns dieſe Muhtmaſſung nicht gefällt, ſondern wir es ehe für den Rauch-Altar halten wolten, als welcher der Laden an Geſtalt näher kommt, als der Tiſch. Weil die Hebräer ſo einhellig und einig in dieſem Bericht ſind, gehen wir auch hierinnen von ihnen nicht ab. Zwar den heiligen Geiſt und die Gabe zu weiſſagen, können wir nicht leugnen, daß ihrer etzliche im Anfang des andern Tempels gehabt, aber nicht lange. So bald die (letzten) Propheten Haggai, Zacharias und Malachias, (die bey Aufbauung des andern Tempels lebten) geſtorben, iſt der heilige Geiſt von Iſrael gewichen, doch haben ſie noch im andern Tempel das himmliſche Echo (8) gehabt, (von welchem Echo wir im Buch vom Hohenprieſter und Prieſt. c. 6. hören werden) ſtehet in der Gemara Sota c. 9. ſect. 11. und in der Gemar. Sanhedrin. c. 1. ſect. 13.

21. Prophecey hat im andern Tempel nicht lange gewähret.

Sonſt erinnert Abarbenel. comment. ad Hagg. c. 1. wol, daß im andern Tempel nicht allein obgedachte Dinge gefehlet, ſondern auch die Stiffts-Hütte Moſis, mit allem Zugehör, imgleichen der güldene Leuchter, Tiſch und was ſonſten Moſes in der Wüſten hat machen laſſen. (9) Daß man aber ingemein

22. Im andern Tempel hat viel von dem, was im erſten geweſen, gefehlet.

von obgedachten fünff Dingen rede, geſchehe darum, weil die fünff das fürnehmſte von allen waren, und die rechte Wurtzel und der Grund aller Heiligkeit, und göttlicher Majeſtät, ſo der Tempel hatte. (pag. 396.)

Siehet man demnach, daß der ander Tempel viel geringer als der Tempel Salomons geweſen, worüber die Juden bey Erbauung des Tempels nicht wenig kleinlaut worden, denen aber GOtt zum Troſt durch den Propheten Haggai andeuten laſſet, ſie ſolten eine kleine Zeit gedultig ſeyn, er wolte dieſen andern Tempel viel herrlicher machen, als der erſte Tempel geweſen, wie zu ſehen Hagg. 2, 3. ſeqq. Die Erfüllung dieſer Weiſſagung wollen etzliche in der Verbeſſerung, ſo durch Herodem geſchehen, ſuchen. Nun können wir in Abrede nicht ſeyn, daß Herodes dieſen andern Tempel treflich Ding verbeſſert, ſo gar, daß die Hebräer ſagen: Wer nicht den Tempel Herodis geſehen, der hat ſein Lebenlang kein köſtlich Gebäude geſehen, (10) ap. Lightfoot hor. hebraic. ad Matth. 24, 1. da er auch etzliche anführet, die dafür halten, es ſey der Tempel Herodis von weiſſen, grünen und anderfärbigem Marmor aufgeführet, da die Farben der Steine, ſo uni einander geſetzet worden, als wären Bülgen und Wellen des Meeres, die ſich hin und wieder in die Krümme ziehen, auf welche Art faſt der Türckiſche Tempel Salomons heute in Jeruſalem zu ſehen, indem er gantz von Marmor-Stein gebauet, welche auſſen von mancherley als grün, blau, weiß, roth und andern Farben ſeyn, ad Führer. p. 198. ſeqq. ſeiner Reiſe-Beſchreibung. Aber, ob der Tempel | Herodis auch ſo geweſen, iſt ſehr zweiffelhafft, und viel eher zu leugnen, weil Joſeph. der dieſen Tempel ſo manchmal geſehen, lib. 6. de bell. c. 6 (T. lib. 5. c. 14.) ſchreibet, daß der Tempel den Reiſenden von ferne wie ein Schnee-Berg fürgekommen. Denn, wo er nicht vergüldet geweſen, ſey er gantz Schnee-weiß geweſen. Joſeph. beſchreibt dieſen Tempel ziemlich weitläufftig lib. 15. antiq. cap. 14. Es fieng dieſer Herodes (11) (der wegen des Beth-

23. Worinnen die Herrlichkeit des andern Hauſes beſtanden.

24. Herodes hat den andern Tempel treflich verbeſſert.

27. Ob bunte Steine daran geweſen.

(7) Dieſes hat Hr. Reland in ſeiner diſſertat. de Spoliis Templi Hieroſol darauf wir uns oben öffters bezogen, auſſer allen Streit geſetzet, und iſt mit unſerm Auctore an den Räuch-Altar nicht zu gedencken.

(8) Dieſes iſt das ſogenannte *Bath kol*, davon unten ein mehrers.

(9) Abarbanel thut den obigen fünfen, dieſe folgende hinzu: 1. Den güldenen Leuchter. 2. Den Schau-Brodt-Tiſch. 3. Den Manna-Krug. 4. Die Ruhte Aarons und das heilige Salb-Oel. Im Buche *Abkat Rochel* werden noch andere nahmhaft gemacht, nemlich der gröſſere und hellere Schein des Sonnen- und Monden Lichts, der Glantz der Gerechten, die Kronen Moſis, die Paucken der Jauchzenden, und die wolfeile Zeit. Hr. D. Haſæus will ebenfalls in Sylloge Diſſertationum p. 158. ſq. zehn ſolcher Stücke nach dem Talmudiſchen Tractat *Horajoth* fol. 12. 1. gezählet wiſſen, an welchen es im andern Tempel gefehlet. Er nennt ſie 1. die Moſaiſche Stiffts-Hütte. 2. Die Bundes Lade. 3. Den Gnaden-Stuhl. 4. Den Manna Krug. 5. Die Ruthe Aarons. 6. Das Heil. Feuer. 7. Das Urim und Thummim. 8. Die Geſetz Tafeln. 9. Das heilige Salb-Oel, und 10. die Schechina. Er ſetzt hinzu, die 5. erſten Stücke haben auf Chriſtum, die 5. letzten aber, auf dem Heil. Geiſt geſehen. Daß der Manna-Krug nebſt der Bundes-Lade im andern Tempel gefehlet, zeiget Hr. *Hekeiſel* diſput. II. de vaſculo Mannæ p. 20.

(10) Siehe *Bava Bathra* f. 3. 2. und *Succa* fol. 51. 2. welche beyde Oerter man in *Scheidii* Præteritis Præteritorum, welche Hr Io. Georg. Meuſchen in Novo Teſtamento ex Talmude & Antiquitatibus Hebræorum illuſtrato neulich heraus gegeben, p. 44. und 115. gantz überſetzt findet.

(11) Von der Herodianiſchen Ausbeſſerung des Tempels kan man nachleſen *Jac. Trelandis* abſonderliche diſputat. de Templo ab Herode inſtaurato, welche zu Leyden herausgekommen, *Lamy* de Templo p. 743. und *Buddei* Hiſtor. Eccleſ. V. T. Tom. II. p. 1173. Gregorius Syncellus gehet wohl zu weit,

Bethlehemitiſchen Kinder-Mords in aller Welt bekannt iſt) ich achtzehenden Jahr ſeiner Regierung darauf an zu gedencken, (entweder daß er ihm dadurch einen ewigen Nahmen machen, oder daß er wegen erbaueter vieler heydniſchen Tempel den Argwohn des Heydenthums von ſich abwältzen wollen,) wie er dieſen andern Tempel vergröſſern und verbeſſern möchte. Damit er nun das Volck hiezu willig bekäme, ließ er alle Materialien herbey bringen, ehe er den Tempel abbrach. Er ließ tauſend Laſt-Wagen machen, die die Steine herzu führeten. Von den allerkünſtlichſten Werck-Meiſtern laſe er zehen tauſend aus, und tauſend Prieſter dazu, welche zum Theil des Maurens, zum Theil des Zimmerwercks erfahren, (welche an den Orten, wo andere nicht hinkommen durfften, baueten, wie oben c. 6. mit mehren gehöret) mit prieſterlicher Kleidung auf ſeine Koſten bekleidet, und dieſe hat er, nachdem alles nach Nothdurfft dazu verſchaffet geweſen, alleſamt zum Bau gebraucht (ſiehe unten c. 58.) R. Jud. Leo lib. 1. de templ. c. 2. in gloſſa ſetzet die Zahl der Arbeits-Leute auf hundert und ein und dreyßig tauſend und fünf hundert die er alſo eintheilet: funffzig tauſend Künſtler und Werck-Leute; dreißig tauſend Knechte von den Heyden Steine zu ſchneiden; von dazu verdungenen Juden, die zu Jeruſalem arbeiteten, funffzig tauſend; der Prieſter, die an den heiligen Oertern, da niemand hinkommen durffte, arbeiteten, tauſend; und der Leviten, die da ſungen und aufwarteten, fünf hundert, iſt die Summa 13150. woraus leicht zu ſchlieſſen, daß es ein fürtreflich Gebäude hat werden müſſen. Saubert. præf. in lib. Leonis b. 4. b. wil, daß Herodes ſeinen neuen Tempel erſt in die Höhe gebauet, um den andern niedrigen Tempel her, und nachdem ſein Tempel viel höher und weiter aufgeführet worden, habe er den alten erſt niederbrechen laſſen. Aber davon weiß Joſephus nichts. Es hat auch nicht ſeyn können. Denn der Tempel Herodis war inwendig im Heiligen und Allerheiligſten nicht breiter, als zwantzig Ellen, eben wie Salomons, und der andere Tempel war, den Serubabel hatte bauen laſſen. Konnte dahero der Tempel Herodis um dieſen Tempel nicht gebauet werden. So iſt auch nicht allein ungewiß, ſondern auch gar nicht gläublich, daß Herodes dem Tempel Serubabels, was das Heilige und Allerheiligſte betrifft, gantz habe niederreiſſen laſſen. Zwar ſchreibt Joſeph. l. c. er habe die alte Grund-Feſte aufgehaben, neue gelegt, und darauf den Tempel geſetzt, hundert Ellen lang, und hundert und zwantzig Ellen hoch. Aber dis iſt nicht zu verſtehen von dem gantzen Tempel, denn nach aller Hebräer einhelligen Bericht iſt das Heilige und Allerheiligſte im Tempel Herodis nicht höher als hundert Ellen in allem geweſen, ſondern von der Halle des Tempels, die im Tempel Serubabels nur ſechzig Ellen hoch, und nicht breiter als der Tempel war. Dieſe Halle hat er rein abbrechen, und eine gantz neue von Grund auf-

26. Vom Tempel Herodis.

aufführen laſſen, hundert Ellen breit, und hundert und zwantzig Ellen hoch, welche zwantzig Ellen aber (die über dem Tempel hervor geragt) als ſich die Grund-Feſte geſetzet, abgegangen ſind, die ſie zu Neronis Zeiten wieder zu bauen und dazu zu thun entſchloſſen geweſen. Unterdeſſen iſt vom Heiligen und Allerheiligſten freylich etwas abgebrochen worden, aber nicht alles, ſondern nur die Helffte, und iſt ſo viel ſtehen geblieben, als hat ſtehen bleiben können, nemlich das Fundament, und die unterſten Gemächer, welche er aber verhöhet hat, daß, da ſie zuvor dreißig Ellen hoch geweſen, hat er ſie hernach viertzig Ellen hoch gemacht, und alſo auch die Obergemächer verhöhet, daß alſo dieſer Tempel nicht ein gantz neuer, oder der dritte Tempel iſt wie Saubertus in angezogener Vorrede wil, ſondern der andere Tempel Serubabels, aber von Herode verbeſſert und verhöhet, und an vielen Orten verneuret. Es nennen die Hebräer dieſen Tempel Herodis allezeit den andern, und nicht den dritten Tempel, ſondern erwarten noch den dritten, den ihr Meßias aufbauen werde. Solte aber Herodis Tempel der dritte Tempel geweſen ſeyn, ſo müſte ihr Meßias nicht den dritten, ſondern den vierdten bauen. Siehe L'Empereur præfat. Middoth. **** 2. b. ſeqq. Möller. Judaiſm. p. 251. p. 170. ſeqq. & pag. 1346. Grot. ap. Wal. ad Matth. 24, 1. (12) So ſpricht auch GOtt der HErr Hagg. 2, 8. 10. klärlich, er wolle dis Hauß, welches ſie damals baueten, viel herrlicher machen, als das vorige geweſen. Hätte nun Herodes dis Hauß gantz abgebrochen, und einen neuen Tempel gemacht, ſo wäre dis andere Hauß nicht herrlicher geworden, als das erſte, ſondern es würde der neue und dritte Tempel herrlicher geworden ſeyn, welches aber dem klaren Worte GOttes zuwider iſt. Egeſippus, da er lib. 1. c. 35. dieſes Tempels Herodis gedencket, führet zwar viel neue Wercke an, aber vom Tempel ſelbſt ſagt er nicht, daß er herunter geriſſen und neu gebauet, ſondern gezieret und verbeſſert ſey. Denn alſo ſpricht er: Herodes zieret zur ewigen Gedächtniß ſeiner Herrlichkeit den Tempel, führet eine Mauer rings umher, und machet einen zwiefachen Umgang mit groſſen Koſten, und auf das allerhübſcheſte, wie ſolches die groſſen Hallen um den Tempel ausweiſen, welche er aus dem Fundament und gar von neuen aufgeführet, und beydes zur Wehr und Zierde gebauet hat. Iſt derowegen

27. Obs ein gantz neuer Tempel, und der dritte, oder der ander und verbeſſert.

(pag. 397.)

wenn er p. 314. ſchreibt: Ἡρώδης τὸν Ἱεροσολύμων ναὸν διπλῶν ἀνακοδόμησεν. Herodes habe dem Tempel zu Jeruſalem um die Helffte gröſſer erbauet.

(12) Eben dieſes beſtätiget Hr. D. *Deyling* in obſerv. Sacris Part. III. n. XX. pag. 149 ſq. ſo wol mit Zeugniſſen der Juden, als andern Gründen. Von den Juden haben ſchon längſt andere bemercket, ſie wiſſen nur von zweyen Tempeln, davon ſie den einen *mikdaſch riſchon*, den andern *mikdaſch ſchenj* nennen. Siehe *Bava Metzia* in Gemara f. 28. 1. und *Echa Rabbati* fol. 62. 1. und Raymund. Martini in Pugione Fidei Part. II. c. 9. p. 384.

der Tempel Serubabels verbeſſert, und mit vielen neuen Gebäuden umher vermehret und gezieret worden. Sonderlich hat er trefliche Hallen zu äuſſerſt umher und ſtarcke Mauren von Grund auffführen laſſen, wie in der Beſchreibung gehöret. Auch hat er zum Tempel trefliche Geſchencke gegeben, wie er den Juden dis in ſeinem letzten vorhält, daß er den Tempel mit unſäglichen Unkoſten erbauet, und auch mit freywilligen herrlichen und ſolchem Tempel würdigen Geſchencken begabet, wie Joſeph. meldet lib. 17. antiq. c. 8.

28. Wie lange er daran gebauet.

Dieſen Bau hat er in kurtzer Zeit vollführet, nemlich die Vorhöfe, Hallen und Auſſenwercke in acht Jahren, und den Tempel ſelbſt in anderthalb Jahren, worüber das Volck ſich hertzlich gefreuet, und GOtt gelobet und gepreiſet, daß der Bau ſo bald und ſo ſtattlich von ſtatten gegangen, haben dem Könige Glück und Seegen von GOTT gewünſchet, da denn dieſer verbeſſerte und erneuerte Tempel herrlich

29. Er wird herrlich eingeweyhet.

eingeweyhet worden, wobey drey hundert Ochſen von Herode geopffert worden, und vom Volck ſo viel, daß mans nicht zehlen konnte.

30. In der gantzen Zeit des Bauens hats nicht geregnet.

Man ſagt, (ſchreibt Joſeph.) es habe die gantze Zeit über, da man an dem Tempel gebauet, nicht geregnet, ſondern es ſeyn nur des Nachts bißweilen ſanffte Regen herab gefallen, damit der Bau nicht verhindert würde, lib. 15. antiq. c. 14. (13)

31. Vom Ort Joh. 2, 20. Dieſer Tempel iſt in 46. Jahren erbauet.

Wie aber reimet ſich dieſe geſchwinde Erbauung mit dem, was die Juden zu Chriſto ſagten: Dieſer Tempel iſt in ſechs und viertzig Jahren erbauet? Joh. 2, 20. (14) Etzliche verſtehen dieſe Worte von Erbauung des Tempels Serubabels, den habe Cyrus im erſten Jahr ſeiner Regierung zu bauen erlaubet, und ſey er erſt verfertiget worden im ſechſten Jahr Darii, weil ſie inzwiſchen daran verhindert worden. Weil nun Cyrus 31. Jahr regieret, ſein Sohn Cambyſes, 9. und Smerdis Magus nur etzliche Monat, worauf Darius folget, trägt es vom erſten Jahr Cyri an biß aufs ſechſte Jahr Darii gerade ſechs und viertzig Jahr aus. Etzliche rechnen dieſe Jahr anders, daß ſie doch 46. heraus bringen. Vid. Druſii præterit. lib. 4. ad Joh. 2, 20. Luther. Vorrede über den Propheten Daniel. Compend. hiſtor. Eccleſ. Gothan. lib. 1. c. 3. ſect. 1. num. 8. p. 316. Sigon. de republ. Hebr. lib. 2. cap. 5. Aber es reden die Juden nicht vom Tempel Serubabels, ſondern vom Tempel, den ſie damal vor Augen ſahen, wie er vom Herode war verbeſſert worden. So will auch die Jahr-Zahl mit der Regierung Cyri nicht eintreffen. Denn er nicht ſchlecht weg im erſten Jahr ſeiner Regierung, ſondern im erſten Jahr ſeiner Regierung über Babel den Tempel zu bauen befohlen, nach welcher Zeit er nicht lange mehr gelebet hat. Vid. Chriſtian. Matth. theatr. hiſtor. in vita Darii Hyſtaſp. c. 2. circa finem.

Lyra ad l. c. Joh. Chriſtian. Matth. l. c. und Möller. Judaiſm. p. 1344. geſtehen, es reden die Juden vom Tempel Herodis, aber ſie meynen, es ſey eine derbe Lügen, und hätten die Juden aus Großſprecherey ſo aufgeſchnitten, daß ſie dem HErrn Chriſto den Tempel-Bau deſto ſchwerer machten. Aber dis iſt nicht gläublich, daß ſie ſo gar plump wären aufgezogen kommen, zumal ſie Chriſtus ſtracks in der Lügen handgreiflich hätte ertappen können. Caſaubon. exercit. 13. contr. Baron. num. 23. beweiſet è Joſeph. lib. 20. antiq. cap. 8. daß, ob ſchon Herodes den Tempel herrlich verneuert, ſo habe man doch immerfort am Tempel zu bauen gehabt, und ſey er nicht recht gantz fertig geworden, ehe ohngefehr vier Jahr vor der Römiſchen Verſtörung. Nun rechnet er aus, daß damal, da die Juden dis geſagt, eben das ſechs und viertzigſte Jahr geweſen, von der Zeit an, da Herodes den Tempel zu bauen angefangen. Hätten die Juden demnach ſo viel ſagen wollen: Es ſind nun ſechs und viertzig Jahr, daß man an dieſem Tempel bißhero immer zu bauen gehabt, und er noch nicht gantz fertig iſt, und du wilt ihn in dreyen Tagen bauen? Alſo verſtehens auch Henich. de verit. Relig. Chriſtian. pag. 291. Ludov. Capell. ſpicileg. ad Joh. 2, 20. Goodwin. Moſ. & Aar. lib. 2. c. 1. Lightfoot. hor. hebr. ad Joh. l. c. welche Meynung auch wol die beſte iſt. (15)

32. Ob Herodis Tempel beſſer geweſen, als Salomons.

Ob wir nun wol nicht leugnen, daß Herodes den Tempel treflich Ding verbeſſert, und vergröſſert, ſo folget doch daraus nicht, daß dieſer Tempel herrlicher geweſen, als der erſte Tempel Salomons. Daß man ſagt, ſchreibt Abarbenel comment. ad Hagg. c. 1. Herodis Tempel ſey ſo ſchön und reich geweſen, ſo iſt er darum nicht werth, dem ſchönen Tempel Salomons gleich gehalten zu werden. Denn, was unſere Lehrer von der Herrlichkeit des Herodianiſchen Tempels ſagen, das verſtehen ſie von der Vergleichung mit dem Tempel Serubabels, (pag. 398.) (daß er nemlich herrlicher geweſen, als Serubabels. Geſetzt aber, er wäre von Gebäuden und Reichthum fürtreflicher, als Salomons, geweſen, ſo iſt doch Salomons Tempel wegen obgedachter fünff Dinge unermeßlich viel herrlicher geweſen. Denn was ſind aller Welt Schätze gegen die ſichtbare Wohnung GOttes in der Feuer- und Wolcken-Säule über der Bundes-Laden, gegen das himmliſche Feuer, gegen das Urim und Thummim, gegen die Gabe der Weiſſagung, und andere dergleichen zu rech-

(13) Daſſelbige wird auch in Taanith fol. 23. 1. und in Siphra fol. 196. 2. bezeuget. Siehe Herrn *Schoetgenii* Horas Hebraic. über Joh. II, 20.

(14) Von der unterſchiedenen Zählung dieſer Jahre ſiehe mancherley Meynungen in *Jo. Marckii* Exercitatt. Scripturariis num. XI. *Jo. Bapt. Ottii* Specimine Lexici Flaviani Tom. II. operum Joſephi edit. Havercamp. p. 321. am kürtzeſten aber in Hr. D. Lampe comment. über den Ort Johannis.

(15) Unſer Auctor urtheilet recht. Dieſe Meynung haben nachgehends unterſchiedene beſtätiget, z. E. Baſnage Tom. I. Annalium p. 68. 272. b. & 255. Lamy de Templo p. 704. und Herr *Hieron. Alphenius*, berühmter Theologus in Utrecht, in den Zugaben zu ſeinem Holländiſchen Commentario über Danielem Part. V. cap. 1. p. 365. deſſen Ausrechnung Herr Lampe l. c. kürtzlich vorſtellet und zugleich beweiſet.

rechnen? Nun aber verheisset GOtt doch, es soll der andere Tempel herrlicher werden, als Salomons. Wie ist denn dis erfüllet? Hie wissen die Juden nichts gründliches zu antworten. Wir Christen aber (GOtt Lob!) wissen, daß die Herrlichkeit des andern Tempels in der Gegenwart des Sohnes GOttes im Fleisch bestanden. (16) GOtt ist im andern Tempel in seinem angenommenen Fleisch erschienen. Diese unaussprechliche Herrlichkeit ist

33. Die Herrlichkeit des andern Tempels ist die Gegenwart des ewigen Sohnes GOttes.

ist im ersten Tempel nicht gewesen. Aber im andern Tempel hat sich GOtt im Fleisch sehen lassen, an welchem alles reichlich ist erfüllet worden, was durch die verlohrne Sachen fürgebildet worden. Hie ist die rechte Bundes-Lade, das rechte Manna, die rechte Ruthe Aarons. Hie ist der rechte Gesalbte des HErrn. Hie ist die rechte Schechina, in dem die gantze Fülle der Gottheit leibhafftig wohnet. Hie ist der grosse Prophet. Hie ist das rechte Urim und Thummim, das Licht der Welt, das alle Menschen erleuchtet, die in diese Welt kommen. Hie ist das rechte himmlische Feuer in Löwen Gestalt, der Löwe vom Geschlechte Juda. Summa: In Christo hat der andere Tempel alles herrlicher und vollkömmlicher gehabt, wie GOtt selbst beym Propheten Haggai andeutet, und wir bey Beschreibung der Schechina und Wohnung GOttes im Buch von der Stiffts-Hütten, c. 14. weiter ausgeführet. Siehe neben daselbst angeführten Autoribus auch Henich. de veritat. relig. Christ. p. 290. seqq. Hacspan. not. philol. ad Hagg. 2. und die Ausleger. conf. Hulsium lib. 1. part. 2. theol. Judaic. p. 518.

34. Ob die gröſſere Herrlichkeit zu verstehen von der Ausgiessung des heiligen Geistes.

Ludov. de Dieu ap. Wal. ad Act. 1, 13. will hieher ziehen die Ausgiessung des Heiligen Geistes über die Apostel, (17) daß GOtt dahin mit der grössern Herrlichkeit gesehen. Aber es nimmt de Dieu für bekannt an, was ihm nicht gestanden wird, daß diese Ausgiessung im Tempel geschehen. Denn die Apostel ihre Wohnung im Tempel nicht gehabt, wie wir oben c. 24. gehöret. So erkläret auch GOtt selbst am besten, daß er durch die grössere Herrlichkeit der Heyden Trost, das ist, den Messiam verstehe, wie im Buch bey Beschreibung der Stiffts-Hütten c. 14. mit mehren schon erwehnet.

(16) So erklären die Herrlichkeit des andern Tempels, davon Haggai cap. II. 7. seqq. handelt, alle Ausleger, welche diesen Ort mit Fleiß erläutert haben. Herr D. Hasæus machet sie nahmhafft in seiner Disputat. de אבן שתיה p. 6. und in Sylloge Dissertationum p. 137 welchen man nunmehr *Bernh. Lamy* de Templo beyfügen kan pag. 745 seqq. Herr D. Hasæus erkläret den Ort Haggæi selbst weitläufftig l. c. und verstehet ihn ebenfalls von der daselbst verheissenen Zukunfft des Messiä, doch so, daß er meynet, es werde eben daselbst auch die Ausgiessung des Heil. Geistes verheissen. Folglich will er beydes bey der Herrlichkeit des andern Tempels zusammen gesetzet wissen. Denn auf solche Art wäre der Abgang der 5 Stücke im andern Tempel, die nach seiner Meynung auf Christum gezielet, und der Mangel der andern 5, die auf den Heil. Geist gehen, (siehe oben not. 9.) durch diese beyde ersetzet. Man sehe, was ich schon oben zum XIV. Capitel not. 2. bemercket. Hier will ich noch dieses erwehnen. Herr Conrad Kesler hat eben den Ort Haggai II. 9. auf eine neue Art zu erläutern gesuchet in Biblioth. Bremensi Class. VIII. p. 292 seqq. Er meynet, die Worte müssen eigentlich also übersetzet werden: Die letzte Herrlichkeit dieses Hauses wird gröſſer seyn als die erste gewesen. Folglich wäre die Rede allhier nicht von zween Tempeln, sondern von einer gedoppelten Herrlichkeit desselben Tempels, nemlich der von Salomone erstlich erbauet, von Serubabel aber wieder hergestellet ist. So habens die LXX. gegeben: διότι μεγάλη ἔσται ἡ δόξα τοῦ οἴκου τούτου ἡ ἰσχάτη ὑπὲρ τὴν πρώτην. Diese Uebersetzung gefällt auch Herrn Vriemoet in seinen Thesibus controversis Part. I. p. 175. ich glaube aber, sie erfodere noch eine genauere Untersuchung, wie Herrn D. Hasæi seine.

(17) Dieses hat Herr D. Hasæus weitläufftiger, doch nur auf gleich jetzo erwehnte Art zu erhärten gesuchet.

Das XXXIII. Capitel.

Von des andern Tempels Verunreinigung und letzten Verstörung. (1)

Inhalt.

1. Der andere Tempel hat auch viel müssen ausstehen.
2. Antiochi Grausamkeit.
3. Der Tempel wird übel zugerichtet.
4. Hasmonäer reinigen ihn wieder.
5. Kirchweyhe.
6. Pompejus erobert den Tempel.
7. Wie er sich darin verhalten.
8. Tempel sehr verunreiniget.
9. Auch von den Juden selbst.
10. Die Römer verstören den Tempel.
11. Titus will ihn gerne retten, kan aber nicht.
12. Greuliches Morden im Tempel.
13. Titus gehet in den Tempel hinein, und besichtiget ihn, ehe er vollends in Brand geräth.
14. Wie lange der andere Tempel gestanden.
15. Der andere Tempel ward an eben dem Tage verbrannt, an welchem der erste verbrannt ward.
16. Was

(1) Es hat Hr. I. P. das ist, Iac. Plantier, ein Reformirter, in seinen schönen Reflexions sur l'histoire des Iuifs (zu Genev. 1721. 8.) die gantze Historie der Verstöhrung dieses Tempels aus Josepho in der Kürtze vorgestellet Tom. I. p. 103 - 133. zu dem Ende, daß daraus erhellen möchte, wie GOttes Rache sich augenscheinlich an den Juden gewiesen, und alles das genau erfüllet sey, was ihnen unser Heyland vorher verkündiget. Siehe insonderheit p. 143. seqq. Man setze hinzu, was Hr. *Pet. Zorn* in seiner Historia Fisci Iudaici p. 242. seqq. hieher bemercket.

16. Was ſich ſonſt merckliches dabey zugetragen.
17. Viele Zeichen ſind vorher gegangen.
18. Chriſti Weiſſagung hievon.
19. Schreckliche Verwüſtung.
20. Der Ort iſt umgepflüget worden.
21. Weil die Juden Chriſtum, den Tempel GOttes, verderbt, iſt ihnen auch recht geſchehen, daß ſie ihres Tempels beraubet worden.
22. Alte Weiſſagung hievon.

1. Der andere Tempel hat auch viel müſſen ausſtehen.

Es hat ebenfalls dieſer andere Tempel, den Serubabel erbauet, und Herodes ſo ſehr verbeſſert, viel von Feinden ausſtehen müſſen, ſonderlich unter dem grauſamen Wüterich Antiocho dem Edlen. Als dieſer in Egypten geſieget, und wieder zurück kam, nach Syrien zu reiſen, und durch Jeruſalem zog, gieng er trotziglich in Tempel, und

2. Antiochi Grauſamkeit.

ließ wegnehmen den güldenen Altar, Leuchter, und was dazu gehörete, den Tiſch, darauf

3. Der Tempel wird übel zugericht.

die Schaubrodte lagen, ſammt deſſen Zugehör, den Fürhang, die Kronen und güldenen Schmuck am Tempel, und zuſammlug alles, und nahm das Silber und Gold, und köſtliche Gefäſſe, und die verborgene Schätze, ſo viel er

(pag. 399.)

fand, und führets mit ſich in ſein Land. Nach zweyen Jahren kamen ſeine Leute wieder, eroberten den Tempel, und vergoſſen viel unſchuldig Bluts darinnen, und entheiligten ihn. Er gebot auch, daß ſie die heydniſche Weiſe annehmen, die Brand-Opffer und Speiß-Opffer, Sünd-Opffer, Sabbath und andere Feſte abthun, und den Tempel entheiligen ſolten, ließ auch Schweine im Tempel opffern, und die Brühe oder Suppen vom Schweinfleiſch im Tempel umher ſprengen. Ja er machte den Tempel zum Tempel des Abgottes Jovis Olympii. Die Heyden achteten den Tempel auch nicht mehr, ſondern ſchwelgeten und praſſeten darin, und trieben allerley Unzucht mit den Weibern an den heiligen Stätte, und trugen viel hinein, das ſich nicht gebührete. Man opfferte auf dem Altar ſolche Opffer, die im Geſetz verboten waren, uud hielte weder Sabbath, nochandere gewöhnliche Feyertage. Er ward endlich gantz wüſt, die Pforten wurden verbrannt, die Gemächer zerfielen, und der Platz bewuchs gantz mit Graß umher, wie davon zu leſen, 1. Macc. 1, 23. 24. 38. 39 46. 62. 1. Macc. 4, 38. 2. Macc. 5, 16. 2. Macc. 6, 2. 4. 5. 6. Joſeph. lib. 12. antiq. c. 7. So jämmerlich ward der Tempel damahls zugerichtet und verunreiniget, welches Daniel längſt zuvor geweiſſaget c. 11, 30 ſeqq.

4. Haſmonäer reinigen ihn wieder.

Wie die Haſmonäer etwas mächtig geworden, reinigten ſie den Tempel wieder, brachten allen Greuel hinaus, riſſen den verunreinigten Altar ein, und baueten einen andern wieder, verbeſſerten auch alles, was zerfallen war, lieſſen einen neuen Leuchter, Tiſch, Räuch-Altar und andere Gefäſſe machen, und in den Tempel einbringen, und fingen ihren Gottes-Dienſt aufs neue herrlich wieder an. Der Altar ward überaus herrlich eingewehet,

5. Kirchweyhe.

und eine ſtattliche Kirchweyhe gehalten, machten ein beſonder jährlich Feſt hernach daraus (wovon im Buch vom öffentl. Gottesd. c. 28.) ſchmückten den Tempel mit Kräntzen und Schilden, machten neue Thore, und war eine überaus groſſe Freude im Volck, wie hievon weitläufftig zu leſen, 1. Macc. 4, 42. ſeqq. 2. Macc. 10, 1. ſeqq.

Ob nun zwar der öffentliche Gottesdienſt nicht mehr ſo abgeſchaffet ward, ſondern nach dieſer Reformation der Haſmonäer biß an die letzte Verſtöhrung beſtändig blieb, und gehalten ward, ſo hat doch der Tempel ſelbſt noch viel mitlerweile ausſtehen müſſen. Denn hundert Jahr hernach kam Pompejus,

6. Pompejus erobert den Tempel.

der Römiſche Feld-Herr, für dem Tempel, eroberte ihn mit Sturm, und ließ Prieſter und andere erbärmlich niederhauen, daß der Tempel voll Bluts ward, gieng auch in den Tempel ſelbſt ins Heilige und Allerheiligſte hinein,

7. Wie er ſich darinn verhalten.

und beſahe alles, rührete doch weder ihren Schatz noch ſonſt was an, und ließ folgenden Tag den Tempel reinigen und fegen, damit ſie ihres Gottesdienſtes wieder abwarten konnten, Joſeph. lib. 14. antiq. c. 8. & l. 1. de bell. c. 5. Wie Craſſus den Tempel beraubet, imgleichen Sabinus und andere, wie auch die Samariter einſten am Oſter-Feſt, nach Mitternacht heimlich in den Tempel gekommen, und durch den Tempel und alle Hallen allerhand Todten-Beine geworffen, und dergleichen mehr, davon iſt theils oben c. 10. Meldung geſchehen, theils kan weitläufftiger hievon geleſen werden beym Joſeph. lib. 14. antiq c. 12. & lib. 17. c 12 & lib. 18. c 3. & lib. 1. de bell. c. 6. lib. 2. de bell. cap. 2. (T. lib. 2. c. 5.) und an vielen andern Oertern mehr.

8. Tempel ſehr verunreiniget.

Nicht allein aber haben die Feinde dieſen andern Tempel offt verunreiniget, ſondern

9. Auch von Juden ſelbſt.

auch die Juden ſelbſt. Wie ein Hoherprieſter ſeinen eigenen Bruder im Tempel erſtochen, kan man ſehen beym Joſeph. l. 11. antiq. c. 7. da er hinzu ſetzet, man finde kein Exempel ſolcher verfluchten That weder bey den Griechen noch Barbarn. Wie auch wegen Reinigung des Altars ein Prieſter den andern erſtochen, einer auch den andern herunter geſtoſſen, daß er das Bein zerbrochen, iſt oben c. 16. gedacht. Wie Archelaus, Herodis Sohn, in dem Tempel drey tauſend jämmerlich erſchlagen laſſen, ſiehe auch beym Joſeph. lib. 17. antiq. c. 11. Und ſolcher Exempel ſind in Joſepho überaus viel. Wenn man ſeine ſieben Bücher vom Jüdiſchen Kriege, imgleichen ſeine letzten Bücher von uhralten Geſchichten lieſet, muß man faſt erſtarren über alles Blutvergieſſen Schlachtungen und Scharmützel, ſo im Tempel vorgegangen, wie einer den andern da gemetzget, und offt viele tauſend auf einmahl erſchlagen ſeyn, daß die Vorhöfe voller todten Cörper gelegen

Wie die Juden dieſen Tempel mit ihrer falſchen Lehre, mit ihren unterſchiedlichen Secten, mit ihren Schindereyen verunreiniget, alſo daß Chriſtus zweymal den Tempel hat reformiren,

formiren, und die Schinder mit Geiſſeln ausjagen müſſen, klagend, ſie hätten GOttes Hauß, ſo ein Bethhauß ſeyn ſolte, zur Mörder-Grube gemacht, iſt bekannt, und ſchon zum Theil oben c. 25. und 27. erwehnet, wie auch c. 58. im Buch vom öffentlichen Gottesdienſt mehr davon zu leſen. Ja noch in der Belägerung der Römer, da ſie GOttes handgreifliche Strafe für Augen ſahen, fragten ſie nichts darnach, daß ſie ſelbſt den Tempel beraubten, den zum Opffer GOtt geheiligten Wein ausſoffen, und ſich mit dem zum Opffer gehörigen Oel ſalbten, und ſetzet Joſeph. da er dis erzehlet, hinzu: Ich kan und d weiß dasjenige, dazu mich der groſſe Schmertz treibet, nicht zu verſchweigen. Ich glaube gäntzlich, wenn die Römer länger ausgeblieben, und zur Strafe der ſchändlichen Juden nicht für die Stadt gekommen wären, ſo hätte ſie entweder die Erde verſchlungen, oder eine Sünd-Fluth erſäufft, oder das Feuer vom Himmel, wie Sodom, verbrennet, lib. 6. de bell. c. 16. (T. lib. 5. c. 37.) Aber die Römer haben ihnen ihre Boßheit redlich zu Hauſe gebracht, den Tempel belagert und erobert, alle köſtliche Gefäſſe und den gantzen Schatz, ſammt allem, was da war, geraubet, und dem Feld-Herrn Tito überliefert, da auch die fürnehmſten Gefäſſe zu Rom im Triumph hernach öffentlich Schau getragen worden. Der Tempel ſelbſt mit allen Hallen, Gemächern, Thoren, und was dazu gehörete, ward angeſteckt, und gieng im Feuer und Rauch auf.

10. Die Römer verſtören den Tempel.

(pag. 400.)

Zwar Titus hätte des Tempels gern verſchonet. (2) Denn er ſtimmete im Kriegs-Raht nicht dahin, wie Sulpit. Sever. lib. 2. hiſtor. ſacr. c. 44. vorgibt, daß er verſtöhret werden ſolte, ſondern er hätte ihn über alle Maſſen gern behalten. Aber die Zeit der Rache und Strafe GOttes war da. Denn es ward ein Kriegs-Knecht ohn einigen Befehl, allein aus Göttlichen Trieb, von ſeinen Mitgeſellen in die Höhe aufgehaben, der ſtieß eine brennende Materie in ein gülden Fenſter, von dannen man zu den Gemächern kommen konnte, die gegen Norden des Tempels umher an den Tempel angebauet waren. Da gieng der Brand völlig an. Die Juden fiengen ein greßlich Geſchrey an, und wolten löſchen. Titus, der eben um etwas ſich zu ruhen aufm Bette lag, wie ers hörete, ſprang eilend auf, lieff dem Tempel zu, und befahl ſeinen Soldaten alſofort zu löſchen. Aber ſeine Worte konnten nicht gehöret werden, darum, daß die Ohren verſtopfft, und des andern Geſchreyes voll waren, hatten auch auf ſein Wincken keine Achtung, weil etzliche der Streit, etzliche der Zorn zu ungleichen Gedancken trieb. Drum ſich

11. Titus will ihn gerne retten, kan aber nicht.

(2) Die Jüden wiſſen Tito Grauſamkeit in ihren Schrifften nicht genung vorzuſtellen, und, wenn ſie von ihm reden, nennen ſie ihn in ausnehmenden Verſtande אותו הרשע otho haraſcha, den Böſen; geben auch vor in Gemara Gittin fol. 56. 2. er habe im Tempel ſelbſt auf eine ſchändliche Art Hurerey getrieben. Siehe den Ort in Hr. Relands tractat de Spoliis templi Hieroſol. p. 130 Aus dem, was unſer Auctor hier erwehnet, erhellet, es geſchehe ihm zu viel.

ſich niemand des Käyſerlichen Befehls annahm, ſondern ein jeder ſtellete ſich, als ob ſie ſeine Worte nicht höreten, und vermahnete einer den andern das Feuer je länger je mehr anzuzünden. Unterdeſſen würgeten und metzgeten die Römer immer ſchrecklich Ding, und rumorten greulich unter den Juden. Rund um den Altar herum lag alles voll todter Cörper, das Blut floß über die Stuffen des Tempels hinab, und war ein unſäglich Morden. Mittlerweile gieng Titus in den Tempel ſelbſt hinein, und beſahe alles darinnen. Weilen aber des Feuer noch nicht in den Tempel ſelbſt hinein gekommen war, auch die herum gebauete Cellen vom Feuer noch nicht verletzet und verderbt waren, vermeynte Titus, es könnte der Tempel noch ſelbſt erhalten werden: befahl darauf, man ſolte mit aller Macht das angezündete Feuer noch dämpffen und löſchen. Ja er ließ die Soldaten mit Prügeln zum Löſchen treiben. Aber alles umſonſt. Denn es hatte unterdeß ein Soldat allbereits heimlich unter den Thür-Angel Feuer geſtoſſen, und da daſſelbe plötzlich aufgieng, und die Flamme ſich inwendig ſehen ließ, wiche Titus eilig heraus, und weil kein retten da war, brannte alles rein ab. Die Römer ſteckten ihre Fahnen zum Zeichen des Sieges gegen das Morgen-Thor auf, und opfferten für Freuden auf ihre Weiſe. Was Elend damahls im Tempel geweſen, wie viele tauſend Menſchen jämmerlich umgekommen, wie man überall nichts denn Feuer und Blut geſehen, wie die Prieſter nach erobertem und verbranntem Tempel keine Gnade erlangen können, ſondern jämmerlich erwürget worden, und dergleichen, iſt mit Worten nicht auszuſprechen, nnd kan beym Joſepho hin und wieder, ſonderlich lib. 7. de bell. c. 9. ſeqq. (T. lib. 6. cap. 23. ſeqq.) wie auch Egeſippo l. 5. nicht ohne Thränen geleſen werden.

12. Greulich Morden im Tempel.

13. Titus gehet in den Tempel hinein, und beſichtiget ihn, ehe er vollends in Brand geräth.

Alſo iſt auch dieſer andere Tempel von den Römern erbärmlich verſtöret worden, und hat ein ſolch kläglich Ende genommen, im acht und dreißigſten Jahr, nachdem Chriſtus gen Himmel gefahren, da er von der erſten Erbauung nach der Wiederkunfft aus Babel an vier hundert und zwantzig Jahr geſtanden, wie es insgemein gerechnet wird, wiewol andere es anders rechnen. vid. not. Buxtorf. ad Coſri part. 1. §. 47. Bucholtzer. ſetzet in ſeinem indic. chronol. fünff hundert neun und achtzig Jahr. Andere haben andere Rechnungen, in welchen Chronologiſchen Streit wir uns aber nicht einlaſſen. (*) Die Stadt Jeruſalem ward hierauf geſchleifft, und die Juden in alle Welt verſtreuet.

14. Wie lange der andere Tempel geſtanden.

Mercklich iſt, daß dieſer andere Tempel an eben demſelben Tage in die Aſche geleget worden, an welchem der erſte Tempel verbrañte, nemlich am zehenden Auguſti, wie Joſephus meldet l. c. de bell. c. 9. & 10. (T. l. 6. c. 26.) Die Hebräer mercken noch etzliche andere merckwürdige Dinge hiebey an, ſo ſich bey beyden Verſtörungen zugetragen, daß nemlich beyde Tempel verſtöhret worden

15. Der andere Tempel ward an eben dem Tage verbrannt, an welchem der erſte Tempel verbrannt ward.

16. Was ſich ſonſt merckliches dabey zugetragen.

(*) Siehe, was hievon in Lightfooti Operibus Poſthumis p. 80. ſeqq. zu leſen.

am neundten Tage des Monden Ab, ſo theils mit unſerm Julio, theils mit unſerm Auguſto bißweilen überein kommt) beyde am Sabbath, beyde bey Ausgang des ſiebenden Jahres, ſo ein Erlaß-Jahr war, beyde in der Wochen, da die Reihe in Abwartung des Gottesdienſtes an der Ordnung Jojarib war, beyde, da die Leviten auf ihren Stuffen ſtanden, und dieſe Worte (Pſalm. 94, 23.) ſungen: er wird ihnen ihr Unrecht vergelten, und wird ſie um ihrer Boßheit vertilgen (welcher Pſalm zwar kein Sabbaths, ſondern ein Muttewochs-Pſalm war, aber ohn Zweiffel weil er ſich zu ihrem kläglichem Zuſtand ſchickte, an dieſem Sabbath, und vielleicht auch täglich wiederhohlet worden) und wie ſie die folgende Worte hinzu ſetzen wollen: Der HERR unſer GOtt wird ſie vertilgen, wären die Feinde eingebrochen, und hätten den Tempel einbekommen. Dis alles wäre beydes bey Verſtöhrung des erſten, wie auch des andern Tempels ſo hergegangen, wie aus Seder Olam Cunæus erzehlet l. 2. de republ. Heb. c. 15. und aus Erachin und Taanit Wagenſ. not. 3. ad Miſch. Sota cap. 9. ſect. 12. da er auch das vergleicht, daß die Hebräer den neundten Tag des Mondes ſetzen, Joſeph aber den zehenden, indem er aus den Hebräern anführet, daß am neundten Tage gegen Abend kurtz vor der Demmerung der Tempel im Brand geſtecket, ſo den folgenden Tag, als den zehenden, gantz biß zum Ende durchgewähret, daß alſo Joſephus vom vollen Brande, die Talmudiſten aber vom Anfange des Brandes reden.

17. Vielе Zeichen ſind vorhergegangen.

Unterſchiedliche Zeichen und Wunder ließ GOtt vor dieſer Verſtöhrung im Tempel ſelbſt vorher gehen, ob etwa die Juden noch Buſſe thun wolten. Am Oſter-Feſt erſchien in der finſtern Nacht bey dem Altar und Tempel ein ſolch helles Licht, daß jederman vermeynte, es wäre heller Tag, und währete dieſer Glantz bey

(pag. 401.) einer halben Stunde, ſo den frommen Prieſtern kein gut Zeichen zu ſeyn dauchte. Eine Kuhe, die zum Opffer geführet ward, gebahr mitten im Tempel ein Lamm zur Welt. Das ſtarcke Thor Nicanors öffnete ſich von ſich ſelbſt, daß es kaum wieder zugeſchloſſen werden konnte. Am Pfingſt-Feſt, als die Prieſter in den Tempel und ins Heilige eingiengen, ihr Amt zu verrichten, ward erſt ein Groß Gepolter und Getöß, folgends eine urplötzliche Stimme gehöret, die da rieff: Laßt uns von hinnen ziehen! wie dieſe Zeichen, neben andern mehr, Joſeph. anführet lib. 7. de bell. c. 12. (T. lib. 6. cap. 31.) So ſchreiben auch die Hebräer ap. Wagenſ. not. 3. ad Miſchn. Sot. cap. 9. ſect. 9. Ligthfoot. hor. hebr. ad Matth. 26. 3. & ad Act. 4, 6. Bochart. part. 1. hierozoic. l. 2. c. 54. pag. 617. „In den 40 Jahren vor der letzten Verſtörung iſt des HErrn „Loß nie mehr auf den Bock zur Rechten des „Hohenpr. gefallen. Der rothe Lappe am „Verſühn-Feſt iſt nie mehr weiß geworden, „ſondern roth geblieben, (wie hievon im Buch „vom öffentlichen Gottesdienſt c. 19. und 20. „ein mehrers wird gemeldet werden.) Und die „Abend-Lampe hat die Nacht durch nicht mehr „brennen wollen, ſondern iſt allemahl ausgegangen (wie hievon im Buch von der Stiffts-Hütten c. 23. bereits gemeldet) und des Tempels Thüren haben ſich von ſich ſelbſt geöffnet, „daß auch der Prieſter Jochanan Saccai „Sohn (der zu Chriſti Zeit gelebet, und die „Verſtörung mit ſeinen Augen geſehen,) den „Tempel angeredet und geſagt: Höre Tempel! „Höre, ſag ich dir, du Tempel! warum erſchrekkeſt du dich ſelbſt? Ich weiß wol, daß deine „Verſtörung für der Thür iſt. Denn alſo „hat Zacharias der Sohn Iddo ſchon längſt „geweiſſaget (Zach. 11, 1.) Thue deine Thür „auf Libanon, (du Tempel, der du auf dem „Berge Libanon zugerichtet biſt) daß das Feuer „deine Cedern verzehre."

18. Chriſti Weiſſagung hievon.

Der liebe Heyland Chriſtus JEſus hat dieſe jämmerliche Verſtörung ſeinen Jüngern längſt zuvor geſagt. (3) Denn da ſie ihm kurtz vor ſeinem Leyden vom Oelberg ab den gewaltigen Bau des Tempels zeigten, ſprach er: Warlich ich ſage euch, es wird hie nicht ein Stein auf dem andern bleiben, der nicht zubrochen werde. Matth. 24, 2. Wie in der Erbauung dieſes Tempels ein Stein auf den andern geleget ward, wie Hagg. 2, 16. geſaget wird, und dahin der liebe Heyland ohn Zweiffel ſiehet, alſo würde in der Verſtörung ein Stein vom andern herunter geriſſen, und zerbrochen werden, daß keiner auf dem andern bleiben würde. Wie geſagt, ſo geſchehen. Es iſt dieſer verbrannte Tempel, und

19. Schreckliche Verwüſtung.

auch die Stadt hernach, auſſer drey Thürnen, die in der Stadt zum Gedächtniß eine Zeitlang ſtehen blieben, dermaſſen ausgebrannt, herunter gebrochen, zerriſſen, verwüſtet und zerſtöret worden, daß man kaum glauben ſolte, daß jemahls Leute da gewohnet, (4) wie Joſeph. berichtet lib. 6 de bell. c. 18. (T. lib. 7. c. 1. Ja es iſt der Ort des Tempels vom Muſonio Tyrrheno (andere ſagen vom Tito) gantz umgepflüget worden. Siehe Coccej. not. 1. ad Gem. Sanhedr. c. 7. ſect. 8. und Scultet. obſervat. in Matth. c. 63. conf. Druſ. præterit. l. 1. ad Matth. 24, 2.

20. Der Ort iſt umgepflüget worden.

So erbärmlich ſind die Juden um ihren Tempel gekommen: und zwar billig. Denn, weil ſie den leibhafften Tempel GOttes, Chriſtum JEſum, in welchem, als in ſeinem Tempel die gantze Fülle der Gottheit leibhafftig wohnet, ſo ſchändlich und grauſam verderbet, iſt

21. Weil die Juden Chriſtum, den Tempel GOttes, verderbet, iſt ihnen recht geſchehen

ihnen

(3) Und eben dieſe Weiſſagung iſt in allen Stücken und Umſtänden genau erfüllet, ſo daß man dieſelbige billig als einen äuſſerlichen Beweißthum der Wahrheit Chriſtlicher Lehre anſehen kan. Siehe oben not. 1. und was der ſeel. Gottfried Olearius in ſeinem Buche, JEſus der wahre Meſſias, p. 744. anführet.

(4) Es meynen zwar etliche, unter Tito ſey nur die eine Helffte der Stadt Jeruſalem, unter Adriano aber die andere verſtöhret. Siehe der alten Väter Zeugniſſe hievon in Herrn Zornii Hiſtoria Fiſci judaici p. 260. ſq. der ihnen ſelbſt beypflichtet. Eben derſelbige beziehet ſich p. 247. auf etliche Müntzen Veſpaſiani und Titi, als Zeugniſſe der Verſtöhrung Jeruſalems.

Digitized by Google

hen, daß sie ihres Tempels beraubet worden.

ihnen auch recht geschehen, (5) daß sie sammt ihrem irrdischen Tempel jämmerlich und elendig verderbet sind, und ist an ihnen allzu wahr geworden, was Paulus (doch im andern Verstande) sagt: So jemand den Tempel GOttes verderbet, den wird GOtt verderben, 1. Cor. 3, 17. Beym Egesippo finden wir etwas merckwürdiges hievon, nemlich lib. 5. cap. 2. da er eine alte Weissagung der Juden hievon anführet: „Es war, spricht er, un-

22. Alte Weissagung hievon.

„ter ihnen eine gemeine Sage, daß alsdenn „die Stadt Jerusalem zu Grunde gehen, und „ihr Heiligthum verbrannt werden solte, wenn „der Einheimischen Hände den Tempel GOt„tes verunreinigen würden. Aber das ver„stunden sie nicht. Denn wie offt ist wol „das Hauß GOttes verunreiniget worden? „wie offt hat die Stadt Auffruhr, Belage„rung und Krieg erlitten? und ist doch niemahls „mahls gar vertilget worden, denn da sie den „wahrhafftigen Tempel GOttes mit ihren ei„genen Händen gecreutziget. Was ist aber „das für ein Tempel? das haben sie gehöret: „Brechet diesen Tempel ab, so will ich ihn in „dreyen Tagen wieder aufrichten. Denn „was ists anders als eine greuliche Gotteslä„sterung gewesen, da sie ihre gottlose Hände „an den Fürsten des Lebens gelegt, da sie ihn „gesteiniget, geschlagen, gezüchtiget und getöd„tet? dazumahl hat das Göttliche Feuer ihr „Heiligthum gar verzehret.“

(5) Daß die Tödtung unsers HERRN die Haupt-Ursache der jämmerlichen Zerstöhrung Jerusalems und des erfolgten Elends des Jüdischen Volcks gewesen, hat Herr Joh. Jacob Schudt bewiesen in seinem gelehrten Buche: Judæus Christicida gravissime peccans & vapulans, Franckf. am Mayn 1703. 8. Siehe auch, was ich in Biblioth. Hebr. Vol. II. p. 1100 und Vol. IV. p. 516 angeführet.

(pag. 402.)

Das XXXIV. Capitel.

Von der vergeblichen Bemühung der Juden, den dritten Tempel zu bauen.

Inhalt.

1. Die Juden haben offt versucht den Tempel wieder zu bauen, aber umsonst.
2. Barcocheba.
3. Ælius Adrianus hat die Juden schrecklich aufgerieben.
4. Läßt eine andere Stadt dahin bauen.
5. Derselben Nahme.
6. Juden musten an den Ort nicht kommen.
7. Er ließ eine Sau an dem Ort hin machen.
8. Kläglicher Zustand der Juden.
9. Constantinus M. lässet ihnen die Ohren abschneiden, als sie den Tempel wieder bauen wolten.
10. Julianus will den Tempel aufbauen lassen, aber umsonst.
11. Wunder dabey.
12. Vom heutigen Tempel Salomonis.
13. Wer ihn gebauet.
15. Beschreibung desselben.
15. Kein Christ darff hinein kommen bey Verlust seines Lebens oder seines Glaubens.
16. Der Türcken Meynung, was an dem Ort im alten Testament geschehen.
17. Die Juden hoffen, ihr eingebildeter Meßias werde ihnen den dritten Tempel in Jerusalem aufbauen.
18. Aber vergebens und umsonst.

Es haben die Juden von dieser Zeit an ihren Tempel nimmer wieder aufbauen können, werden auch keinen Tempel in dieser Welt mehr aufbauen. (1) Was solte er ihnen auch? weil sie nur nach den Levitischen Ceremonien verlanget, die aber in Christo, auf welchen alles gezielet, ihre Endschafft erreichet und abgeschaffet, ist ihnen also kein Tempel mehr nütze. Mit Verstörung des Tempels hat GOtt alle Levitische Ceremonien auf einmahl begraben wollen. Zwar sechzig Jahr ohngefehr nach dieser Verstörung haben es die Juden versucht, ob sie den Tempel wieder aufbauen könnten, da denn ein gottloser Mensch sich unter ihnen angegegeben, er wäre der wahre Meßias, auf welchen Bileam gesehen, da er gesprochen, Num. 24, 17. Es wird ein Stern aus Jacob aufgehen, und ein Scepter aus Israel aufkommen, und wird zuschmettern die Fürsten der Moabiter ꝛc. und sich dahero Barcocheba, (2) das ist, ein Stern-Kind genannt, welcher in der erste ziemlich Glück gehabt, und viele tausend Römer erschlagen, aber endlich vom Käyser Aelio Adriano aufs Haupt erleget ist, da allein in einer Schlacht fünff mal hundert und achtzig tausend Juden umgekommen, und die Juden selbst bekennen, daß in diesem ihrem Aufruhr nach gerade so viele erlegt und umgekommen sind, als in der Verstörung Jerusalem. (3) Joseph. Medus führet

1. Die Juden haben offt versucht, den Tempel wieder zu bauen, aber umsonst.

2. Barcocheba.

3. Aelius Adrianus hat die Juden schrecklich aufgerieben.

(1) Hievon kan man lesen Herm. Witsii Abhandlung von Jerusalems Zustande nach der unter Tito geschehenen Verstöhrung biß auf unsere Zeiten. Sie stehet in seiner Duodecade Exercitationum n. X.-XII. wie auch in Miscellaneis Tom. II. Exerc. X.-XII.

(2) Siehe meine Biblioth. Hebraic. Vol. I. und III. n. 1336.

(3) Von diesem Kriege gegen die Jüden kan man lesen Joh. Jac. Haakii diss. de excidio Judæorum ac Hierosolymorum sub Adrio Hadriano Jen. 1687.

è Juchaſin an, es wären (in dieſem Aufruhr) zweymal ſo viel Juden erſchlagen worden, als vormals aus Aegypten ausgegangen, und aus מלכי רומי (4) ſchreibt er, daß weder Nebucadnezar, noch Titus die Juden ſo aufgerieben, als der Käyſer Adrianus. Als dieſer Barchocheba unter den Erſchlagenen gefunden worden, ſoll eine groſſe Schlange um ſeinen Hals geſchlencket geſehen worden ſeyn: Weßwegen die Juden, da ſie ſich betrogen geſehen, ihn Barkodsba, (5) das iſt, ein Lügen-Kind, genannt. Der Käyſer hat eine neue Stadt dahin bauen laſſen, wo vormals Jeruſalem geſtanden, welche Stadt noch heute ſtehet, und dieſelbe nach ſeinem Namen Æliam Capitolinam genannt, (6) welche Stadt aber die Chriſten noch heute Jeruſalem nennen. Chriſten und Heyden hat er in dieſer neuen Stadt wohnen laſſen, den Juden aber hat er bey Verluſt ihres Lebens geboten, an den Ort nicht hin zu kommen, auch denſelben nicht einmal von ferne anzuſehen, hat ihnen auch zum Schimpff an dem Thor, ſo gegen Bethlehem gebauet war, ein Schwein in Stein hauen laſſen, (*) auch was noch etwa vom Grund des Tempels und der Halle übrig ſeyn mochte, gantz herunter geriſſen, und das Thal Kidron, ſo um den Berg Morija gieng, damit ausfüllen, und alſo den Berg Morija der Erden gleich machen laſſen, gantz ſchlecht und eben, (7) hat auch an dem Ort, da zuvor etwa der Tempel geweſen, einen heydniſchen Tempel Jovis Capitolini hinbauen, und ſein Bildniß darinn ſetzen laſſen. Iſt alſo der Juden Vorſatz, den Tempel wieder zu bauen, ſchlecht

4. Läſt eine andere Stadt dahin bauen.

5. Derſelben Name.

6. Juden muſten an den Ort nicht kommen.

7. Er ließ eine Sau an den Ort hin machen.

ſchlecht abgelauffen; wiewol ſie hernach von den Käyſern mit groſſem Gelde erhalten, daß ſie an dem Tage (am 10. Auguſti) an welchem der Tempel verbrannt, dahin kommen, und ihren kläglichen Zuſtand beweinen mögen, da ihnen denn eine Soldaten-Wache zugeordnet worden, die biß zur gewiſſen Stunde bey ihnen geſtanden, und wenn ſie länger und mehr weinen wollen, haben ſie auch mehr Geld geben müſſen, vid. Euſeb. hiſtor. Eccleſ. lib. 4. c. 6. Chriſtian. Matth. in vita Ælii Adrian. Med. comment. Apocal. ad c. 6. p. 19. Hulſ. theol. Judaic. l. 1. part. 2. p. 414. ſeq. Druſ. præterit. l 4. ad Joh. 5, 43. & annotat. in N. T. part. alter. ad Matth. 24, 5. & ad Joh. l. c. da man von Barchocheba weitere Nachricht findet, wie der berühmte R. Akiba ſein Waffen-Träger geweſen, und was dergleichen mehr iſt. Zur Zeit des Käyſers Conſtantini M. haben ſie abermal vermeynet, den Tempel zu bauen, aber der Kayſer hat ſie gleichfals erlegt, und allen Juden, die er bekomen können, die Ohren abſchneiden laſſen, damit ſie hinführo klüger würden, wie aus dem Chryſoſt. Henich. anführet de veritat. Relig. Chriſt. c. 4. p. 240. Ohngefehr 360. Jahr nach Chriſti Geburt haben ſie unter dem Käyſer Juliano eben desgleichen verſucht. (8) Dieſer verfluchte Mammeluck und Ertz Feind der Chriſten fragte die Juden, warum ſie nicht opfferten, und als ſie ihm antworteten, daß ſie nirgends anders als in ihrem Tempel opffern dürfften, hat der abgeſagte Feind GOttes ihnen befohlen ihren Tempel in Jeruſalem wieder aufzubauen, meynte dadurch Chriſti Wort zu nichte zu machen. Wer war

8. Kläglicher Zuſtand der Juden.

(pag. 403.)

9. Conſtantinus M. läſſet ihnen die Ohren abſchneiden, als ſie den Tempel wieder bauen wolten.

10. Julianus will den Tempel aufbauen laſſen, aber umſonſt.

Jo. Jac. Hottingeri Pentadem Diſſertatt. Biblico-Chronologic. p. 464. ſqq. *Pet. Zornii* Hiſtor. Fiſci Judaici cap. VII. §. 3. pag. 325. und *Andr. Chriſtoph. Zelleri* Anmerckungen über R. Abrah. ben Dior זכרון דברי רומי ſeu Commemorationem rerum Romanarum, welches Buch er Hebräiſch mit ſeiner Lateiniſchen Ueberſetzung und gelahrten Anmerckungen zu Stuttgard 1724. 8. herausgegeben, p. 85. ſqq. da ſich auch der Juden hieher gehörige Zeugniſſe finden.

(4) Dieſes iſt das gleich jetzo erwehnte Buch *ſichron dibre Romi* welches man nach Hr. Zellers edition nachleſen kan p. 79

(5) Im Hebr. בר כוזיבה *bar Cosiba*. Siehe *Sepher hakkabbala* pag. 59 b. und das eben erwehnte Buch p. 68. mit Hr. Zellers Noten p. 74.

(6) Siehe *Scaligerum* ad Euſebii Chronicon anno 2152. und *Valeſium* ad Euſebii Hiſtor. Eccleſ. IV. 6. p. 61. item p 140 und 181. *Iuſtellum* ad Codicem Canonum p. 71. wie auch *Guil. Beveregium* ad Synodicum p. 61. ſq. Valeſius zeiget unter andern, dieſe Aelia Capitolina habe nicht mit recht den Namen Jeruſalems geführet. Beveregius aber, ſie ſey nicht an demſelbigen Orte aufgeführet.

(*) So findet man auch auf etlichen Müntzen Titi und Adriani, welche nach der Verſtörung gepräget worden, eine Sau mit Ferckeln, die man gemeiniglich auf die Jüden deutet. Siehe hievon *Laur. Begerum* Tomo I. Theſauri Brandeburgici p. 147. ſq. und was Hr. Outhov in ſeinem Holländiſchen commentar us über Obadiam p 316. nebſt Vorſtellung einer ſolchen Müntze bemercket. Dahin gehöret auch Hr. *Zornius* in Hiſtor. Fiſci Judaici p. 247. ſq.

(7) Daher wird von etlichen Kirchen-Vätern die völlige Zerſtöhrung Jeruſalems dem Adriano zugeſchrieben. Siehe not. 4. zum obigen Capitel.

(8) Von dieſer Anſtalt des Juliani haben ſehr viele gehandelt. Sie werden nahmhafft gemacht von Hr. *Pet. Zornio* in Hiſtor. Fiſci Judaici p. 378. ſq. welcher auch die Wahrheit der Sache, daß nemlich Juliani Vorhaben durch GOttes Vorſehung unterbrochen worden, beſtätiget. Dieſen mag man beyſetzen Hr. Jo. Jac. Schudt in Compendio Hiſtor. Judaicæ lib. III. c. 7. p. 424. ſq. und I. C. Wagenſeilium über Sota p. 235. und in Telis igneis Satanæ p. 226. ſq. Es haben etliche die dabey geſchehene Wunder in Zweifel ziehen wollen. Unter ſolche gehöret auch *Iac. Basnage* in der Hiſtoire des Iuifs Tom. VI. p. 233. ſq. Demſelben aber haben andere geantwortet, und unter ſolchen nahmentlich der gelahrte Hr. Maturin Veyſſiere la Croze in ſeinen Entretiens ſur divers ſujets d'Hiſtoire p 214. und Hr. Jo. Georg. Lotter in Hiſtoria inſtaurationis Templi Hieroſolymit. ſub Juliano Imp. tentatæ Lipſ. 1728. Als Hr. Basnage bey ſeinen Lebzeiten von guten Freunden hierüber erinnert worden, hat er in der vermehrten Ausgabe ſeiner Jüdiſchen Hiſtorie bezeuget, er leugne die Sache, daß nemlich der unter Juliano vorgenommene Tempel Bau durch Göttliche Schickung verhindert worden, nicht ſchlechterdings; weil aber die Zeugniſſe der hieher gehörenden Hiſtorien-Schreiber nicht überein ſtimmen, habe er vor nöhtig gehalten, dieſelbe anzuführen, und ſey auch noch ungewiß, was er davon halten ſolle. Siehe auch was der gelehrte Ieſuit P. de Colonia in den Memoires de Trevoux an. 1712 p. 1619 ſq. zur Beſtätigung des Zeugniſſes Ammiani Marcellini anführet. Mich deucht, eben dieſes, als eines Heydniſchen Scribenten, Zeugniß, welches ſich im Anfange ſeines XXIII. Buchs findet, ſollte allen Zweifel billig aus dem Wege räumen, und uns dieſe Begebenheit, als ein augenſcheinliches Zeichen der Rache GOttes über die Jüden und Julianum ſelbſt vorſtellen.

Digitized by Google

war froher als die Juden? Sie schossen von allen Orten Geld her. Der gottlose Käyser selbst gab aus seinem Käyserlichen Schatz reiche Steuer dazu. Man fieng das Werck freudig an. Aber GOtt, der keinen Levitischen Gottesdienst mehr haben wolte, steuerte diesem ihren Fürnehmen kräfftig und herrlich. Es sollen die Juden zu diesem Gebäud silberne Werckzeuge gebraucht haben, silberne Spaden, Hacken, Körbe und dergleichen. Als sie nun zu graben angefangen, hat sich auf einen benannten Tag viel Volcks dahin versammlet. Zu Nacht ließ es sich ansehen, als ob die Gräber und Thäler sich selbst wieder gefüllet hätten. Sie haben aber wieder angefangen, und gantz neue Fundamente zugerichtet. Es ist aber ein grosser Wind und Ungewitter entstanden, so ihren Gyps, Kalck und allen Plunder gantz zerstreuet und zerflösset hat. Wie aber die unsinnigen Juden gleichwol zu bauen fortgefahren, ist ein schrecklich Erdbeben entstanden, so alles umgeworffen und umgerissen. Wie auch das sie nicht abhalten können, ist Feuer vom Himmel und aus dem Fundament heraus geschlagen, so ihrer viele verbrannt, und vieler Glieder beschädiget, auch ihr Bau und Werckzeug verbrannt. In der Nacht ist das nächste Gebäud, darinnen viele schlieffen, niedergefallen, und hat viele erschlagen. Den folgenden Tag erschien am Himmel einhellglänzendes Creutz, auch sind der Juden Kleider voller Creutze geworden, die gantz schwartz von Farbe waren: worüber die Juden hefftig erschrocken, das bauen anstehen lassen, wieder heimgekehret, und sind ihrer viel bekehret, und haben den GOtt bekannt, den ihre Vorfahren gecreuziget. Siehe Chrysostom. orat. 3. adverſ. Judæos, der dis alles erlebet hat, apud Henich. de Verit. Chriſt. Relig. p. 238. & ap. eund. p. 432. Socrat. l. 3. c. 20. Müller. Judaiſm. p. 254. Wagenſeil. not. 18. ad Gemar. Sota c. 1. ſect. 31. Adrichom. in Jeruſ. num. 75. Sandis Reise-Beschreibung p. 415. Haben also die Juden ihren Zweck nicht erreichen können, werden ihn auch nie erreichen, wie sie denn nach der Zeit sich weiter deswegen nicht bemühen.

11. Wunder dabey.

Es sol aber noch heute ein schöner Tempel an dem alten Ort des Tempels stehen, so Salomons Tempel genannt wird. Woher aber dieser itzige Tempel gekommen, und wer ihn gebauet, ist ungewiß. Adrichom. Jeruſam. num. 75. schreibt, „es hätten die Christen diesen „Tempel gebauet, und ihrem GOtt darin ge„dienet, er sey aber von den Saracenen einge„nommen, und mit ihren Mahometischen „Greueln in 460. Jahren verunreiniget wor„den: und ob zwar Gottfried Hertzog von „Bouillon da er den grossen Zug nach dem ge„lobten Lande that, die Stadt Æliam oder das „heutige Jerusalem und auch diesen Tempel „wieder einbekommen, so habe doch diese neue „Freude der Christen keine neuntzig Jahr ge„währet, da alles von den Saracenen wieder „eingenommen worden, und noch heute diesen „Tag von den Türcken besessen werde.„ Eben dis schreibet auch Bunting. Itiner. p. 65. daß die Christen diesen Tempel erbauet. Man besehe den Engelländer Sandis p. 415. sq. der also hievon schreibet: Wer diesen Tempel, der itzo stehet, gestifftet habe, wird in Zweiffel gezogen. Etzliche schreiben solches den Christen zu, andere einem Arabischen Fürsten, (welcher von den Christen in dieser Gegend angehalten worden) dieser soll der Saracenische Omer, der nechste Nachfahr Mahomets, gewesen seyn. Er ist auf dem Berge Moria an der Süder-Seiten der Stadt und ausser Zweiffel an dem Ort, da Salomons seiner gestanden hat, gelegen. Er beschreibt auch diesen Tempel mit diesen Worten: Das ansehnliche Gebäud, so in einer achteckigten Ründe eines blauen Steins bestehet, ist mit angefügten Säulen gezieret. In der Mitten des Dachs ist eine andere gerade aufsteigende, doch etwas kleinere Säule, die aber in der Form und Substantz denen andern gleich, und mit einer bleyernen Kappe überdecket ist. Der Hof, welcher dem vorigen des alten Tempels gleich, ist überall viereckigt ungefehr eines Büchsen-Schusses groß. Salom. Schweiger schreibt in seiner Reise-Beschreib. lib. 3. cap. 34. also von diesem Tempel: Der Tempel Salomons (nemlich der heutige) ist von aussen ein sehr herlich schön Gebäud. Aber das inwendige habe ich nicht gesehen. Denn keinem Christen wird vergönnet, in denselben zu gehen, bey Verlust seines Lebens, oder seiner Christlichen Religion, die er müste verleugnen und ein Türck werden. Darum darff ein Christ nicht weiter gehen als biß zu dem schönen Thor, von dannen man in den grossen weiten Vorhof hinein in den Tempel gehet. Man sehe auch Bunting. l. c. der etwas ausführlicher davon schreibet, und meldet, „es sey eine grosse und weite Kirche von grossen Werckstücken und ausporirten Marmorstein gebauet, auch inwendig „und auswendig mit kunstreicher Arbeit gezieret. Kein Christ oder Jude darf bey Lebens„Straffe hineinkommen. Wenn aber die „Türcken eingehen wollen, waschen und baden „sie sich erstlich, darnach gehen sie barfuß hin„ein, und beleuchten ihn Tag und Nacht, mit „700. Ampeln. Sie nennen ihn auch einen „heiligen Felsen. Denn in der Mitten dieses „Tempels ist ein Felß oder Stein rings um„gittert mit eisernen Gittern, und darf vor „grosser Andacht kein Saracen sich hinzu na„hen, sondern von weiten beten sie an, wenn „sie gleich von fernen Landen kommen. Denn „sie stehen in den Gedancken, und bilden ih„nen fest ein, Milchisedech habe daselbst Brod „und Wein hervor gebracht, Jacob habe da„seinen Traum gehabt, David habe das aus„gezuckte Schwerdt des Engels da gesehen, da„wären die Opffer vormals verbrannt, da sey „die Bundes-Lade versteckt und sey noch da, da„sey Christus dem HErrn dargestellet am Ta„ge der Reinigung Mariä, und dergleichen „mehr. Um den Tempel her, schreibt er auch„ist ein grosser weiter Vorhof, und ebener„

12. Vom heutigen Tempel Salomonis.

13. Wer ihn gebauet.

14. Beschreibung desselben.

15. Kein Christ darf hinein kommen bey Verlust seines Lebens oder seines Glaubens.

(pag. 404.)

16. Der Türcken Meynung, was an dem Ort im alten Testament geschehen.

„Plan, mit Marmor-Stein gepflaſtert.“ Chriſtoph Führer hat dieſen Tempel Anno 1566. geſehen, und beſchreibet ihn in ſeiner Reiſe-Beſchreibung p. 198. alſo: Der Tempel iſt ſehr luſtig und ſchön gebauet gantz von Marmorſtein, welche auſſen am Tempel wie Marmor-Säulen, als grün, blau, weiß, roth, und andere Farben ſeyn, hat oben eine runde Dachung von Bley, innen ſoll er rund ſeyn mit drey Reyhen Säulen, und mit weiſſen Marmorſtein gezieret. Darinnen iſt der Felſen, auf welchem der Engel GOttes mit dem Schwerdt von dem König David geſehen worden. Dieſer Tempel iſt von einem Mahometaner erbauet worden, mit Namen Haumar, dem dritten Regenten nach dem Mahomet, und iſt bey weiten nicht ſo groß, als er geweſen iſt, zu den Zeiten der Juden, doch aber auf den alten Grund gebauet, ſtehet auf einem viereckigten weiten erhöheten Platz, dazu man an vier Orten auf Staffeln ſteiget, hat an vier Orten Thore in dem Tempel, und von jeglichem Thor ein klein Portal, darinnen ſind viel Santoni, welche von dem Groß-Türcken erhalten werden, der ihnen die Einkommen von dem H. Grabe geſchencket, damit ſie für ſeine Wohlfarth und langes Leben fleißig beten ſollen. Man läſſet nicht leichtlich jemand hinein, denn an allen Thoren Wachen ſitzen. Wann ein Türck oder Mohr will hinein gehen, muß er zuvor die Füſſe, die Scham, den Hindern, Hände, Augen, Mund, Ohren, und das gantze Geſicht, nach ihrem Gebrauch, waſchen. Man läßt keinen Chriſten noch Juden hinein gehen, und ſo einer hinein gienge, muß er ſeinen Glauben verleugnen, und ſich zu einem Türcken machen und beſchneiden laſſen, oder ſterben und verbrennet werden. Siehe auch Stammers Morgenländiſche Reiſe-Beſchreibung p. 164.

17. Die Juden hoffen, ihr eingebildter Meßias werde ihnen den dritten Tempel in Jeruſalem bauen.

Es laſſen aber die Juden noch nicht allen Muth ſincken, ſondern hoffen noch, was ſie bißhero ſelbſt nicht haben ausführen können, das werde ihr eingebildeter Meßias ausführen.(9) Denn ſie halten gar gewiß dafür, es werde der Tempel zum dritten mal in Jeruſalem gebauet werden von ihrem Meßia, und ſagen, einem jeglichen Patriarchen gehöre ein beſonderer Tempel zu, dem Abraham der erſte des Salomons, dem Iſaac der andere, Serubabels, den Herodes verbeſſert, und dem Jacob der dritte, des Meßiä. Denn dis ſey dem Jacob im Traum geoffenbahret, da er die Leiter ſahe; meynen auch, es werde dieſer dritte Tempel nach der Art und dem Muſter gebauet werden, wie Ezechiel ihn beſchrieben, wie zu ſehen ap Munſter. ad Ezech. 40. Galatin. de Arcan. Cathol. veritat. lib. 5. c. 10. Cun. l. 2. de Republ. Hebr. c. 15. Aber die elenden blinden Leute betrügen und verführen ſich ſelbſt, und werden auf ihren dritten leiblichen Tempel lange warten müſſen. Der andere Tempel iſt der letzte geweſen, und wird der letzte bleiben. Der wahre Meßias iſt auch ſchon längſt vor mehr als ſiebenzehen hundert Jahren gekommen, und warten ſie heute gantz vergebens auf einen andern. Der Allmächtige GOTT und Vater unſers HErrn JEſu Chriſti erbarme ſich dieſes elenden verblendeten Volcks, reiſſe einmal die dicke Decke von ihren Augen, und erleuchte ſie durch ſeinen Heiligen guten Geiſt, daß ſie den wahren verheiſſenen Meßiam und Heyland der Welt JEſum Chriſtum, den Gecreutzigten, mit uns annehmen, all ihr Vertrauen auf ihn ſetzen, und ihm beſtändig anhangen mögen! O was würden ſie alsdenn ſeelige Leute ſeyn! So würden ſie mit uns, und wir mit ihnen, in den himmliſchen Tempel einmal zu ihm kommen, da kein irrdiſcher Tempel mehr, ſondern GOtt ſelbſt der Tempel, ja alles in allem ſeyn wird, Apocal. 21, 22. 1. Cor. 15, 28. Und ſo viel ſey nun auch geſagt von dem Tempel zu Jeruſalem, dem erſten ſo wol als dem andern, als welcher, nach abgeſchaffter Stiffts-Hütten, der beſtändige und ordinaire Ort des Levitiſchen Gottesdienſtes geweſen, woſelbſt die Prieſter nur haben opfern müſſen.

18. Aber vergebens und umſonſt.

GOTT allein die Ehre! HErr, du biſt mein GOtt, und ich dancke dir, mein GOtt, ich will dich preiſen. Dancket dem HErrn, denn er iſt freundlich, und ſeine Güte währet ewiglich, Pſalm. 118, 28. 29. Amen! Gelobet ſey GOtt durch Chriſtum JEſum, Amen!

(9) Die hierher gehörige Zeugniſſe der Jüden hat Hr. Eiſenmenger in ſeinem entdeckten Judenthum Part. II. p. 860. ſq. angeführet, ihre Schein-Gründe beantwortet, und den Ungrund ihrer Hofnung gezeiget. Siehe auch Laur. Dav Bollhagen diſſert inaugural de Templo Iudæorum tertio.

Des Levitiſchen Gottesdienſt zweyten Buchs ENDE.

Des

Des
Levitischen
Priesterthums
Drittes Buch,

Handelnd

Von des Hohenpriesters Kleidung,
Salbung, Amt, Ansehen im Gericht,
Heyrath, Nachfolge, Fürbildung, ꝛc.

Wie auch

Von denen Ordnungen, auch allen und jeden Amts-
Verrichtungen derer andern Priester, und dann
auch von deren Einkünfften.

Digitized by Google

(pag. 409.)

Das I. Capitel.

Wem die Verwaltung des Levitiſchen Prieſterthums von GOTT befohlen ſey.

Inhalt.

1. Wer vor erbaueter Stiffts-Hütten Prieſter-Amts gepfleget.
2. Warum Jacob dem Eſau ſeine Erſtgeburt ſo gerne abkauffen wollen.
3. XII. Stämme Iſrael.
4. Recht der Erſtgeburt.
5. Die Aelteſten, die wohl vorſtehen, halte man zwiefacher Ehren werth.
6. Dem Ruben ward das Recht der Erſtgeburt genommen.
7. Judä ward das oberſte Gebiet gegeben.
8. Joſeph bekam zwey Theile der Erbſchafft im gelobten Lande.
9. Das Prieſterthum kam auf Aaron.
10. Levi Stamm zum Gottesdienſt gewiedmet.
11. Levi wird bißweilen unter den Stämmen gerechnet, bißweilen nicht, und warum.
12. Diener des Levitiſchen Gottesdienſtes, Prieſter.
13. Leviten.
13. Gibeoniter.
14. Levi hat am längſten unter allen Söhnen Jacobs gelebet.
16. Alle Prieſter waren Leviten, und aus dem Stamm Levi, aber nicht alle Leviten Prieſter.

Nachdem wir nun den Ort des öffentlichen Levitiſchen Gottesdienſtes, als erſtlich die Stiffts-Hütte, hernach den Tempel zu Jeruſalem, beſehen, wollen wir itzo im Nahmen GOttes die Diener, ſo des Levitiſchen Gottesdienſtes gepfleget haben, betrachten, und zwar in dieſem dritten Buch vornemlich vom Ammt des Hohenprieſters und anderer Prieſter handeln.

1. Wer vor erbaueter Stiffts-Hütten Prieſter-Amts gepfleget.

Vor erbaueter Stiffts-Hütten pflegten die Erſtgebohrnen das Prieſter-Amt, weswegen Jacob dem Eſau ſeine Erſtgeburt ſo gerne abkauffen wolte, wie aus den Hebräern Selden. anführet lib. de ſucc. in bona defunct. cap. 5. Siehe ihn auch de ſucceſſ. in pontific. lib. 1. cap. 1. (1) aber hernach wurden die

2. Warum Jacob dem Eſau ſeine Erſtgeburt ſo gerne abkauffen wollen.

die aus dem Stamm Levi allein hiezu verordnet. Bekannt iſts, daß Jacob zwölff Söhne gehabt, Ruben, Simeon, Levi, Juda, Dan, Naphthali, Gad, Aſſer, Iſaſchar, Sebulon, Joſeph und Benjamin. Dem Ruben, als dem Erſtgebohrnen, hätte billig das oberſte Gebiet über ſeine Brüder, das Prieſterthum, und ein gedoppeltes Theil von der Erbſchafft des gelobten Landes gebühret. (2) Denn das war das Recht der Erſtgeburt. Vom oberſten Gebiet und dem Prieſterthum, ſpricht der alte Jacob, ſein Vater, ſelbſt zu ihm, Gen. 49, 3. Ruben, mein erſter Sohn, der Oberſte im Opffer, und der Oberſte im Reich. Vom doppelten Theil im Erbe ſiehet man, Deut. 21,

3. Zwölff Stämme Iſraels.

4. Recht der Erſtgeburt.

(1) Setze hinzu, was derſelbe Seldenus in ſeinem Engliſchen Tractat de Decimis, deſſen drey erſte Capitel Jo. Clericus Lateiniſch überſetzet und ſeinem commentario in Pentateuchum beygefüget hat, Sect. 1. § 2. eben davon ſchreibet. Inzwiſchen will Clericus dieſes Recht der Erſtgeburt nur vor ein Gedicht der Jüden gehalten wiſſen. Das ſucht er zu behaupten in ſeinen Anmerckungen über l. c. und im Commentar. über Geneſ. XXV. 31. und Deuter. XXI. 17. Er ſuchet der Erſtgebohrnen Vorzüge bloß in der Herrſchafft über die übrigen Brüder, und dem gedoppelten Erbtheil. Er folget darinn ſeiner Gewohnheit nach Spencero, welcher de Legibus ritualibus lib. 1. c. 6. Sect. 2. den Erſtgebohrnen das Recht des Prieſterthums ſtreitig zu machen ſuchet. Das thut auch *Vitringa* in Obſervat. Sacr. lib. II. cap. 2. Mich deucht nicht, daß beyder Gründe zureichen. Man leſe gegentheils *Bocharti* Part. I. Hierozoici p. 575. *Jac. Gaſſerii* Commentarios L. Hebr. p. 899. und inſonderheit ſeel. Herrn D. Buddei Hiſtor. Eccleſiaſt. V. T. Tom. I. p. 380. ſq. und in diſſ. de peccatis typicis §. 21. ſqq. welcher die Gründe von beyderley Meynungen anführet, unterſuchet, und die bißher gebräuchlichſte beſtätiget.

(2) Von den unterſchiedenen Vorrechten der Erſtgebohrnen haben unterſchiedene gehandelt. Ich will die vornehmſten anführen. Dieſe ſind Herr D. *Buddeus* in Hiſtoria Eccleſiaſt. V. T. p. 132. und 308. *Dan. Landius* in diſſert. de Primogenitis Hebræorum, Vpſal. 1703. 8. Herr D. *Wilh. Ern. Ewaldus* in Emblematibus Sacris Miſcellan. lib. I. p. 160. ſeqq. Herr D. *Dan. Gerdeſius* in einer abſonderlichen Diſputat. Duisburg. an. 1730. und *Guſtavus Persgerus* de primogenitura præſertim Hebræorum. Vpſal. 1686. 8.

17. man ſoll dem erſtgebohrnen Sohn zweyfältig geben, alles das fürhanden iſt, da denn in der Erbſchafft allezeit ein Theil mehr gemacht ward, als Söhne waren, und der Erſtgebohrne zwey Theile zu ſich nahm. Ließ der Vater drey Söhne nach, ſo ward die Erbſchafft in vier Theile getheilet, und der Erſtgebohrne nahm zwey. Waren der Söhne vier, ward die Erbſchafft in fünff Theile getheilet, und der Erſtgebohrne nahm zwey, und von den andern jeglicher eins, wohin Paulus ſiehet, 1. Tim. 5, 17. (3) Die Aelteſten, die wohl vorſtehen, halte man zwiefacher Ehren werth, wovon Selden. l. c. weitläufftig kan geleſen werden. Conf. Schindler. lex. pentagl. in בכר p. 198. ſeqq. & in בחה, p. 1423. Aber weil Ruben ſeines Vaters Lager beſtieg, und mit dem Aufſteigen ſein Bette beſudelte, und mit ſeines Vaters Kebsweib Blutſchande trieb, ward ihm alles Recht der Erſtgeburt genommen. (4)

1. Die Aelteſten die wohl vorſtehen, halte man zwiefacher Ehren werth.

6. Dem Ruben ward das Recht der Erſtgeburt genommen.

(pag. 410.)

Das oberſte Gebiet über ſeine Brüder gab Jacob dem Juda, als aus welches Geſchlecht Meßias, der Oberſte über alle, der König aller Könige, und der HErr aller Herren, ſolte herkommen, und ſagte deswegen in ſeinem Teſtament auf ſeinem Todt-Bette zu Ruben: **Du ſolt nicht der Oberſte ſeyn. Denn du biſt auf deines Vaters Lager geſtiegen, daſelbſt haſt du mein Bette beſudelt mit dem Aufſteigen**, Gen. 49, 4. Zu Juda aber ſagt er: **Juda, du biſt es! dich werden deine Brüder loben! deine Hand wird deinen Feinden auf dem Halſe ſeyn! Für dir werden deines Vaters Kinder ſich neigen! Juda iſt ein junger Löwe. Du biſt hoch kommen, mein Sohn, durch groſſe Siege. Er hat niedergekniet, und ſich gelagert, wie ein Löwe, und wie eine Löwin. Wer will ſich wider ihn auflehnen? Es wird das Scepter von Juda nicht entwendet werden, noch ein Meiſter von ſeinen Füſſen, biß daß der Held komme, und dem werden die Völcker anhangen**, Gen. 49, 8. 9. 10. Die zwey Theile der Erbſchafft im gelobten Lande gab Jacob ſeinem liebſten Sohn, dem Joſeph, für ſeine beyde Kinder, Ephraim und Manaſſe, alſo, daß er verordnete, daß in der künfftigen Erbſchafft des gelobten Landes, Ephraim und Manaſſe, für zweene volle Stämme ſolten gehalten werden, und als volle Stämme erben, nicht anders, als wären ſie Jacobs eigene unmittelbahre Söhne, wie Jacob zu Joſeph ſagt, Gen. 48, 5. 6. **So ſollen nun deine zweene Söhne, Ephraim und Manaſſe, die dir gebohren ſind in Egyptenland, ehe ich herein gekommen bin zu dir, meyn ſeyn, gleich wie Ruben und Simeon. Welche du aber nach ihnen zeugeſt, ſollen dein ſeyn, und genennet werden, wie ihre Brüder in ihrem Erbtheil.** Diß geſchach auch. Denn in Zehlung des

7. Juda ward das oberſte Gebiet gegeben.

8. Joſeph bekam 2. Theile der Erbſchafft im gelobten Lande.

des Volcks, da ſie aus Egypten gezogen waren, wurden Ephraim und Manaſſe wie zweene abſonderliche Stämme gezehlet, Num. 1, 32. 33. 34. wiederum zum andern mal, Num. 26, 28. ſeqq. imgleichen, da das Land ausgetheilet ward, kriegten Ephraim und Manaſſe ihr Theil beyderſeits, als zweene volle Stämme, Joſ. 14, 2. 3. 4. Siehe auch 1. Chron. 6, 1. ſeqq. Das Prieſterthum aber gab GOtt dem Aaron aus dem Stamm Levi, und heiligte den gantzen Stamm Levi zu ſeinem Ceremonial-Gottesdienſt, daß ſie allein bey dieſem Gottesdienſt ſeine Diener ſeyn ſolten.

9. Das Prieſterthum kam auf Aaron.

Weilen nun deswegen der Stamm Levi in der Erbſchafft des gelobten Landes keinen Theil oder Erbe hatte, ſondern des Gottesdienſtes abwartete, und andere Einkommen hatte, ſo wird auch der Stamm Levi, wenn von der Erbſchafft des gelobten Landes gehandelt wird, unter ſeine andere Brüder nicht mitgerechnet, Num 26, 62. ſondern da werden allein gerechnet, Ruben, Simeon, Juda, Dan, Naphthali, Gad, Aſſer, Iſaſchar, Sebulon, Benjamin, und an Joſephs ſtatt Ephraim und Manaſſe, daß alſo zwölff Stämme Iſrael blieben, ob ſchon Levi abgehet. Wenn aber die Rede nicht iſt von der Erbſchafft des Landes, und die Stämme ſonſt gezählet werden, ſo wird Levi mitgerechnet, und damit derſelben nur zwölff bleiben, werden Ephraim und Manaſſe unter Joſephs Namen für einen Stamm gerechnet, wie ſonderlich zu ſehen Num. 17, 2. 3. Deut. 27, 12.

10. Levi Stamm zum Gottesdienſt gewidmet.

11. Levi wird bißweilen unter den Stämmen gerechnet, bißweilen nicht.

Es werden aber die Diener dieſes Levitiſchen Gottesdienſtes in Prieſter und Leviten getheilet, welchen hernach die Gibeoniter, von Herkunfft der Heyden, als Handlanger und Diener, zugeordnet worden, von welchen ſiehe im Buch von den Leviten c. 7. (5) Beydes Prieſter und Leviten waren aus dem Stamm Levi her, welcher Levi der dritte Sohn Jacobs war, und unter allen Patriarchen und Söhnen Jacobs am letzten ſtarb. Denn er war hundert und ſieben und dreißig Jahr alt, Ex. 6, 16. Und von dieſen Dienern, den Prieſtern und Leviten, führet der gantze Ceremonial-Gottesdienſt alten Teſtaments den Namen, daß er genannt wird das Levitiſche Prieſterthum, Ebr. 7, 11. Diß aber war der Unterſcheid, was den Urſprung betrifft: Die Prieſter waren diejenigen, die von Aaron, des Levi Enckels Sohn, herſtammeten. Die Leviten aber diejenige, die zwar auch aus dem Stamm Levi waren, aber nicht von Aaron. Und dieſe werden eigentlich Leviten genannt, eben wie man insgemein die unvernünfftige Thiere allein Thiere nennet, da doch auch der Menſch ein Thier iſt, welch Gleichniß Friedl. braucht ad Eſr. 8, 15. claſſ. ult. Weilen aber die Prieſter, die vom Aaron herkamen, eben ſo wol als die Leviten, die nicht von Aaron herkamen, aus dem Stamm Levi waren, ſo geſchiehets, daß auch bißweilen die Prieſter Leviten oder Kinder Levi genennet werden, Maſius und Druſius ad Joſ. 3, 3. erzehlen beyde aus Bereſchit Rabba,

12. Diener des Levitiſchen Gottesdienſtes, Prieſter.

13. Leviten.

14. Gibeoniter.

15. Levi hat am längſten unter allen Söhnen Jacobs gelebet.

16. Alle Prieſter waren Leviten aus dem Stamm Levi, aber nicht alle Leviten Prieſter.

(3) Siehe meine Curas über dieſen Ort.

(4) Von denen, die das Recht der Erſtgeburt in H. Schrifft verlohren, ſiehe Clericum über Geneſ. XLVIII. 19.

(5) Verſiehe unſers Auctoris IV. Buch c. 7.

Rabba, daß die Prieſter 45. mal Leviten genennet werden. R. Jehuda ap. Wagenſeil. excerpt. Gemar. Sota c. 7. ſect. 3. n. 4. ſetzet nur vier und zwantzig mal. Wir wollen die fürnehmſten Exempel ſetzen und wird der Leſer leicht mehr finden. Deut. 18, 1. Deut. 21, 5. Deut. 24, 8. Deut. 27, 9. Deut. 31, 9. 25. Joſ. 8, 33. Joſ. 21, 4. 10. 2. Chron. 5, 5. 2. Chron. 30, 27. (6) Itzo wollen wir nur im Nahmen GOttes von den eigentlich genannten Prieſtern handeln: Denn von den Leviten werden wir im folgenden vierdten Buch, welches inſonderheit von den Leviten und deren Amts-Bedienungen, auch was ſie mit den Prieſtern im Amte gemein gehabt; wie auch von ihren Einkünfften ꝛc. handelt, reden.

(6) Dahin gehöret auch Num. III. 45. da GOtt zu Moſe ſpricht: Nimm die Leviten für alle Erſtgeburt unter den Kindern Iſrael. Denn da werden unſtreitig Aaron und ſeine Söhne, als Prieſter, unter dem Nahmen der Leviten, verſtanden. Dieſes beweiſet Guſſetius in Commentariis Ling. Hebr. p. 898.

(pag. 411.)

Das II. Capitel.

Von der eigentlichen Bedeutung der Prieſter, und wie Aaron in ſeinem Prieſterthum kräfftigſt beſtätiget worden.

Inhalt.

1. Prieſter.
2. כהן iſt bisweilen ſo viel, als ein fürnehmer Bedienter.
3. Ob Jethro ein Prieſter geweſen.
4. כהן ein Prieſter.
5. Dem Aaron und ſeinen Nachkommen ward das Prieſterthum geſchencket.
6. Iſraels drey beſondere Cronen.
7. Core, Dathans und Abirams Auffruhr.
8. Ob die 250. die vom Feuer des HErrn getödtet, zu Pulver verbrannt, oder gleichſahm vom Donner-Strahl getödtet worden.
9. Wo On geblieben.
10. Ob Core von der Erden verſchlungen oder verbrannt ſey.
11. Core Hütte ward mit denen, die darinnen waren, von der Erden verſchlungen.
12. Core Kinder ſturben nicht.
13. Wo ſie damahls geweſen, und wie ſie erhalten worden.
14. Der Brand-Opffer-Altar ward mit denen zu Blech geſchlagenen Räuch-Pfannen behänget.
15. Uſia Verſehen.
16. Wird ſchrecklich geſtrafft.
17. Unterſchiedliche Wunder.
18. Niemand aus andern Ständen durfte ſich des Prieſterthums annaſſen.
19. Ob Moſes ein Prieſter geweſen.
20. Er hat etzliche Prieſterliche Geſchäfte verrichtet, und ein Prieſterlich Kleid dabey angehabt.
21. Ob Samuel ein Prieſter geweſen.
22. Kein Prieſter, ohne der von Aaron herſtammete.
23. Aaron von GOtt hochgeliebet und geadelt.

1. Prieſter.

Die Prieſter werden auf Hebräiſch כהנים genannt, welches Wort unterſchiedliche Bedeutung hat.

2. כהן iſt bißweilen ſo viel als ein fürnehmer Bedienter.

Bißweilen heiſt Cohen ſo viel, als ein fürnehmer Herr und weltlicher hoher Bedienter, weilen, wie Hulſius muthmaſſet, l. c. theol. Judaic. part. 1. pag. 111. vorzeiten gemeiniglich die Prieſter neben ihrem Prieſter-Amte auch weltliche fürnehme Aemter bedienet. Alſo werden Davids Söhne genannt כהנים, 2. Sam. 8, 18. da es Lutherus Prieſter giebt: Die Söhne Davids waren Prieſter, da es verſtändlicher hieß: Die Söhne Davids waren hohe Bediente. Denn Prieſter, die da opfferten, räucherten, und andere Prieſterliche Wercke verrichteten, konnten ſie nicht ſeyn, weil ſie aus dem Stam Juda waren, zu welchem Geſchlecht Moſes nichts geredet hat vom Prieſterthum, Ebr. 7, 14. Daher es auch die 70. Dolmetſcher wohl geben: οἱ υἱοὶ Δαυὶδ ἀυλάρχαι ἦσαν, Die Söhne Davids waren Hof-Fürſten, oder die fürnehmſten Bedienten am Hofe, wie denn die Schrifft ſich alſo ſelbſt erkläret, 1. Chron. 19, 17. Die Söhne Davids waren die Vornehmſten dem Könige zur Hand. Conf. Flac. in voce Sacerdos. Haeſp. not. phil. ad 2. Sam. 8, 18. & l. 1. miſcell. c. 5. Buxtorf. lex. Hebr. in כהן. Schindl. lex. pentagl. in כהן. p. 840. (1) Etzliche halten

(1) Dieſe Bedeutung haben mit mehrerm erörtert *Dreſius* lib. IV. Obſerv. Sacr. c. 2. *Huetius* in Demonſtrat. Evangel. Propoſ. IV. §. 5. p. 471. *Clericus* über Gen. XLI. 45. *Grotius* de Jure Summarum Poteſtatum circa Sacra c. 9. *Eduard. Poccokius* in Commentar. über Joelem. p. 41. der

davor, wie zu ſehen ap. Munſter. ad 2. Sam. 8. daß בחנים hie ſo viel ſey, als die Schüler der Weiſen, und würden Davids Söhne ſo genannt, weil ſie bey den Weiſen und Gelehrten in die Schule gegangen, denn auch die wären כחנים genannt. Aber aus dem angezogenen Ort der Chronica iſt genug zu ſehen, daß ſie Königliche vornehme Bediente geweſen. 1. Reg. 4, 5. wird Sabud auch כהן, das iſt, ein fürnehmer weltlicher Bedienter genannt, wie es auch Jun. und Tremell. Præſidem geben. Conf. Capell. not. ad tab. XI. Chronol. ad ſtemm. pont. lit. μ. Die 70. Dolmetſcher laſſen dis Wort hie aus. Es ziehet auch Jun. und Capell. den Aſariam hieher, wenn kurtz vorher geſaget wird 1. Reg. 4, 2. und Salomons Fürſten waren Aſaria, der Sohn Zadock, (nicht des Hohenprieſters, ſondern eines andern des Namen) הכהן, der fürnehmſte Bediente, imgleichen Potiphera, den Fürſten zu On, wie auch Iram, Gen. 41, 50. 2. Sam. 20, 26. Es wollen auch etzliche Jethro, Moſis Schwieger-Vater, hieher ziehen, von welchem ſteht, er ſey geweſen Cohen in Midian, wohin etzliche Hebräer zielen ap. Lyr. Siehe auch Flac. l. c. wiewol andere dafür halten, er ſey freylich ein Prieſter geweſen, wie es auch die 70. Dolmetſcher ἱερέα geben, nicht zwar ein Prieſter der Götzen, ſondern des wahren Gottes, und ſey er ohn Zweiffel einer aus den Nachkommen Abrahä geweſen, (denn Midian war Abrahams Sohn von der Ketura, Gen. 25, 2.) und habe dahero die wahre Lehre von dem dreyeinigen GOtt von ſeinen Voreltern wohl faſſen und behalten können, oder, wo die wahre Lehre gleich allmählig in Vergeſſenheit gekommen, habe er doch aus dem ſtetem Umgang mit Moſe in den 40. Jahren, da Moſes bey ihm war, die wahre Lehre lernen können. Andere wollen, er ſey beydes ein Fürſt und Prieſter zugleich in Midian geweſen. Siehe Sulpit. Sever. lib. 1. hiſtor. ſacr. cap. 22. & Horn. not. Eſtium ad Exod. 18, 1. Bonfrer. ad Exod. 2, 16. Friedl. ad Exod. 2, 16. claſſ. 1. & ad Exod. 3, 1. claſſ. ultim. Buxtorf. lex. Hebr. in כהן Frantz. diſput. 9. de ſacrif. theſ. 35. ſeqq. Hulſii theol. Judaic. lib. 1. part. 1. pag. 110. (2) Dem ſey wie ihm wolle, ſo ſiehet man an dem einigen Exempel der Söhne Davids gnug, daß Cohen bißweilen eine andere Bedeutung habe, als daß es einen Prieſter heiſſe. Insgemein aber bedeutet es einen Prieſter, der mit Opffern, Räuchern, und andern Prieſterlichen Verrichtungen den Levitiſchen Gottesdienſt pfleget; und in dieſem Verſtande reden wir hie davon.

3. Ob Jethro ein Prieſter geweſen.

(pag. 412.)

4. כהן ein Prieſter.

Dieſe Prieſter waren nun alle Nachkommen Aarons. Denn dem Aaron und ſeinen Nachkommen ſchenckte GOtt das Prieſterthum aus ſonderlicher Gnade für allen Kindern Iſrael. Kurtz, nachdem er das Geſetz auf dem Berge Sinai gegeben hatte, mitten im Befehl von Aufrichtung einer Stiffts-Hütten, berieff und ſonderte er ihn und die Seinigen von allen andern ab zum Allerheiligſten, alſo, daß niemand aus andern Stämmen, auch kein Levite bey Verluſt Leibes und Lebens des Prieſterthums ſich annehmen, und Prieſter-Amt pflegen muſte, ohn allein Aaron und ſeine Nachkommen, Exod. 28, 1. ſq. Num. 3, 10. 38. Num. 18, 3. 4. 7. 19. Deut. 18, 5. 1. Sam. 2, 28. 1. Chron. 24, 13. 2. Chron. 29, 11. Syr. 45, 7. 8. Ebr. 5, 4. und an andern Oertern mehr.

5. Dem Aaron und ſeinen Nachkommen ward das Prieſterthum geſchencket.

Es iſt ein gemein und bekanntes Wort unter den Hebräern, daß Iſrael drey beſondere Cronen von GOtt empfangen, die Crone des Prieſterthums, die Crone des Reichs, und die Crone des Geſetzes. (3) Die Crone des Prieſterthums ſey dem Aaron und ſeinen Nachkommen gegeben; Die Crone des Reichs dem David und ſeinen Nachkommen; die Crone des Geſetzes aber allen Iſraeliten ohn Unterſcheid. Wenn einer, der nicht aus dem Geſchlechte Aaron, auch aller Welt Geld und Güter gäbe, ſo könne er doch nicht Prieſter werden, eben wie nach dem David niem and ein rechter König über Juda und Iſrael ſeyn konnte, ohn aus Davids Geſchlecht, weil das Königreich ihm und ſeinen Nachkommen verheiſſen, aber die Crone des Geſetzes möge ein jeder tragen, und im Geſetz ſtudiren, wer Luſt dazu habe; welches auch abgebildet ſey an den dreyen Kräntzen in der Stiffts-Hütten und im Tempel: der Krantz um den Räuch-Altar habe die Crone des Prieſterthums abgebildet, ſo dem Aaron und ſeinen Nachkommen gegeben; der Krantz um den Schau-Brodt-Tiſch, das Königreich, weil die Könige ihre Majeſtät und Reichthum auf ihren Tiſch ſehen laſſen; der Krantz um die Bundes-Lade, das Geſetz, ſo darinnen verwahret worden, wie diß aus dem Hebräern anführen Carpzov. not.

6. Iſraels drey beſondere Cronen.

Lateiniſchen Ueberſetzung. Jo. Meyer ad Seder Olam p. 727. und p. 529 (da er inſonderheit zeiget, in welchem Verſtande die Söhne Davids cohanim, oder Prieſter, genannt worden) wie auch Hr. Jo. Jac. Schudt in Compendio Hiſtor. Judaic. p. 181. ſeqq. da er mithin Juſtinum wiederleget, welcher lib. XXXVI. 2. irrig vorgiebet, die Prieſter der Juden ſeyn von Moſe an immer zugleich ihre Könige geweſen. Sonſt hat auch Hr. Jo. Maſſon in Hiſtoire Critique de la Republ des lettres Tom. III. pag. 108. ſeqq. die mancherley Bedeutung des Worts כהן cohen unterſuchet. Er meynet es bedeute 1. einen Prieſter. 2. Einen groſſen Herrn ohne Abſicht auf die Religion, Job. 12, 19. und 2. Sam. 8, 18. 3. Einen frommen Mann Exod XIX. 6. und 4. einen Fürſten oder König mit Abſicht auf die Religion. Gen. XIV. 18. Man kan mit dieſem vergleichen Hr. Joh. d' Outrein diſſ. de Aarone typo Chriſti p. 121. und ſeinen Brief an Gisbert. Cuperum, welcher hinter ſeinen diſſertationibus de Clangore tubarum p. 440. ſqq. zu leſen. Denn da hat er unterſchiedenes wieder Hr. Maſſon erinnert.

(2) Setze hinzu, was Hottingerus in Smegmate Orientali c. VIII. p. 412. und in ſeinen Analectis p. 212. imgleichen Jo. Gebhardi in Aſſertionibus de Socero Moſis, welche Hr. D. Fechtii Schediasmatibus Sacris angehengt ſind, anführen. Der Jüden Meynungen von ihm kan man in Sepponii Sambats Archivis V. T. lib. II. p. 256. und aus ihm in des ſeel. Hrn. D. Fabricii Codice Pſeudepigrapho V. T. p. 805. leſen.

(3) Siehe inſonderheit R. Simeon in Pirke Aboth cap. IV. §. 13.

not. r. ad Schickard. de jur. reg. Hebr. c. 4. theorom. 12. Buxtorf. lex. Talm. in חזה. Conf. Cun. lib. 2. de rep. Hebr. c. 1. Schikard. de jur. reg. c. 1. theor. 1. Dieter. antiq. bibl. ad Exod. 244, Hacſpan. not. phil. ad 1. Reg. 11, 39. (4) Mercklich ſchreibt auch hievon Syr. c. 45, 31. 32. Gleich wie mit David aus dem Stamme Juda der Bund gemacht iſt, daß allein ſeiner Söhne einer König ſeyn ſoll: alſo ſollen auch Aaron und ſein Saame die Erben ſeyn, daß man uns Weißheit lehre, und ſein Volck recht regiere. Man lieſet auch mit Verwunderung, wie ſchrecklich ſich GOtt der HERR denjenigen widerſetzet hat, ſo dieſer Verordnung zuwieder gelebet, und dem Aaron das Prieſterthum haben diſputirlich machen wollen.

7. Korâ, Dathans und Abirams Aufruhr.

Der Erſte und Fürnehmſte, der es that, war der Levite Kora mit ſeiner gottloſen Rotte, wie zu ſehen Num. 16. welche Hiſtoria auch Joſephus ſehr weitläufftig und artig ausführet lib. 4. antiq. c. 2. & 3. (5) Es verdroß dieſen Kora, daß Aaron höher angeſehen war als er, und hätte gern das Prieſterthum gehabt, machte daher einen gewaltigen Aufruhr, und kriegte Dathan und Abiram auf ſeine Seite, imgleichen On, den Sohn Peleth, die alle drey aus dem Stamm Ruben, und die Fürnehmſten waren, und nicht wenig ſauer dazu ſahen, daß von ihrem Stamm, nemlich Ruben, als dem Erſtgebohrnen, alle Hoheit in geiſtlichen und weltlichen Sachen abgenommen worden. Sie gaben auch für, wie Joſeph. l. c. und Philo lib. 3. de vita Moſ. pag. 537. melden, daß nicht GOtt der HErr, ſondern Moſes aus brüderlicher Zuneigung das Prieſterthum dem Aaron gegeben. Zu dieſen vier Haupt-Aufrührern rotteten ſich zwey hundert und funffzig der Fürnehmſten in der Gemeine, und wie es ſcheinet, aus allerley Stämmen, und wolten dem Aaron das Prieſterthum nicht laſſen. Aber es bekam ihnen über die Maſſe übel. Moſes heißt Kora und ſeine Rotte mit Räuchpfannen für dem HErrn zu erſcheinen, und zu ſehen, ob GOtt ihr Räuchwerck annehmen wolle. Sie kommen auch. Moſes ſchickt nach Dathan und Abiram, die aber wollen nicht kommen. Worauf Moſes hin zu ihnen gehet, und nachdem er ihnen ihren Aufruhr mit herben Worten vorgehalten, und ihnen GOttes erſchreckliche Straffe gedrohet, zerreiſſet ſich die Erde, thut ihren Mund auf, und verſchlinget ſie mit ihren Hütten, mit allen ihnen zugehörigen Menſchen, und mit aller ihrer Haabe, daß ſie alle mit einander mit allem, was ſie haben, lebendig in die Erde und Grube hinunter fahren: worauf die auffgeſpaltene Erde ſich wieder zuſchlieſt, und ſie bedecket, da denn der Gottloſen Seele im Augenblick vom Leibe geſchieden zur Höllen gefahren, der Kinder und unſchuldigen Seelen aber ohn Zweiffel ſelig geworden; wiewol etzliche dafür halten, daß auch der Gottloſen Leiber flugs in die Hölle gefahren, eben wie Enoch und Elias nicht allein mit ihren Seelen, ſondern auch mit ihren Leibern gen Himmel gefahren. Conf. Sixtin. Amam. antibar. bibl. l. 2. ad Num. 16, 33. Horn. not. ad Sulpit. Sever. hiſtor. ſacr. l. 1. c. 37. Die zwey hundert und funffzig aber wurden vom Feuer des HErrn, ſo aus der Wolcken-Säule heraus fuhr, getödtet und verbrannt, Joſeph. l. c. imgleichen Phil. l c. ſchreiben, daß ſie gantz und gar verbrannt ſind, ſo gar, daß auch kein Glied übrig geblieben, ſo da hätte können begraben werden: man habe auch nicht das geringſte Zeichen eines geweſenen Leibes mercken können. Andere Hebräer halten davor, daß ſie zwar vom Feuer des HErrn, wie vom Donner getödtet worden, aber der Leib ſey gantz geblieben, eben wie Nadab und Abihu, wovon im Buch von der Stiffts-Hütten cap. 27. deswegen ſie auch die Art der Verbrennung aus dieſen beyden Exempeln alſo gezogen, daß der Menſch zwar vom Feuer geſtorben, aber nicht zu Pulver verbrannt worden, und ihm dahero geſchmoltzen Zinn in den Halß gegoſſen, wie zu ſehen Gemar. Sanhedr. c. 7. ſect. 1. und im angeführten 27 Cap. des Buchs der Stiffts-Hütten mit mehren gemeldet iſt. (pag. 413.)

8. Ob die 250. die vom Feuer des HErrn getödtet, zu Pulver verbrannt, oder gleichſam vom Donnerſtral getödtet worden.

9. Wo On geblieben.

Wie Kora umgekommen, und wo On geblieben, iſt aus der Schrifft nicht allerdings klar zu ſehen. Daß Dathan und Abiram von der Erden verſchlungen, meldet die Schrifft mit klaren Worten, nicht allein Num. 16. ſondern auch Deut. 11, 6. Pſ. 106, 17. Was die Hebräer hie vorgeben, wie Korâ Weib ihn immer mehr und mehr zum Aufruhr angefriſchet: hingegen Ons Weib ihn davon abgemahnet, ihm auch Wein gegeben, und ihn truncken gemacht, daß er heim geblieben, und ſich zu Bette gelegt, und alſo, indem die andern verſchlungen worden, frey gegangen, kan man leſen in der Gemar. Sanhedr. c. 11. ſect. 72. 73. Es ſcheinet, On habe ſeinen Fehler bey Zeiten erkannt, und GOtt um Gnade gebeten, weil ſeiner zwar im Anfang des Aufruhrs, im Fortgang aber und im kläglichen Ende mit keinem Worte gedacht wird. (6) Von Kora halten etzliche, er ſey mit den zwey hundert und funffzigen vom Feuer des HErrn verbrannt. Andere wollen, er ſey mit Dathan und Abiram von der Erden verſchlungen. Beyderſeits werden ziemliche Gründe angeführet. Siehe Bonfr. ad Num. 16, 35. Wir haltens aber lieber mit Oſiand. Jun. Varen. ad l. c. und andern, daß Kora nicht von der Erden verſchlun-

10. Ob Kora von der Erden verſchlungen oder verbrannt ſey.

11. Korâ Hütte ward mit denen, ſo darin waren, von der Erden verſchlungen.

(4) Setze hinzu Hr. D. *Deyling.* in Obſervatt. Sacris Part. III. Obſ. XVI. da er von unterſchiedenen Cronen der Jüden handelt.

(5) Wir haben ſchon eben davon gehandelt lib. I. c. 18. not. 2. Man kan auch Amelium Tom. II. der Erörterung der ſchwerſten Schrifftſtellen A. und N. Teſtaments hierüber p. 229. ſeqq. leſen.

(6) Es iſt gläublicher, daß dieſer On nebſt den übrigen umgekommen. Er gehörte ja mit zu der Rotte Korâ, die Num. 16, 5. erwehnet wird. Nun aber ſtehet eben daſelbſt v. 32. Die Erde thät ihren Mund auf, und verſchlang ſie mit ihren Häuſern, mit allen Menſchen, die bey Kora waren, oder, die Korâ anhiengen. Siehe *Wiſſi* Melemmata Leidenſia. Exerc. I. p. 269.

ſchlungen, ſondern zugleich vom Feuer des HErrn mit den zwey hundert und funffzigen verbrannt ſeye, welches auch Joſeph. vermeynet l. c. cap. 3. Denn Kora gieng mit den zwey hunder und funffzigen hinauf nach der Stiffts-Hütten. Dathan und Abiram blieben in ihren Hütten, und wolten nicht hinauf kommen. Darum wird Kora bey der Stiffts-Hütten mit den 250, die bey ihm waren, ſeine Straffe vom Feuer empfangen haben, Dathan aber und Abiram, die in ihren Hütten blieben, ſind mit Hütten und allen den Ihrigen von der Erden verſchlungen: wie denn auch in der Erzehlung der Verſchlingung von der Erden keine Erwehnung Korä geſchiehet, ſondern Dathans und Abirams allein, Num. 16, 25. 27. Deut. 11, 6. Pſ. 106, 17. Wenn Num. 26, 10. geſagt wird: Die Erde that ihren Mund auf, und verſchlang ſie mit Kora, da die Rotte ſtarb, da das Feuer 250. Männer fraß, woraus geſchloſſen werden möchte, Kora wäre mit verſchlungen, ſo kans nach dem Hebräiſchen wol gegeben werden, wie es Munſter giebt: Die Erde that ihren Mund auf, und verſchlang ſie. (Dathan und Abiram) Und Kora war mit im Tode der Rotte, da das Feuer 250. Männer fraß, (7) daß alſo Dathan und Abiram von der Erden verſchlungen, Kora aber in der Rotte der 250. Männer mit vom Feuer getödtet ſey. Doch ſiehet man aus Num. 16, 32. daß die Hütte Kora im Lager ſammt ſeinem Weibe, Geſinde und alle ſeinem Gut mit von der Erden verſchlungen ſey. Denn da Dathan und Abiram von der Erden verſchlungen wurden, da wurden auch alle Menſchen verſchlungen, die Korä angehöreten, mit aller ihrer Haab. Doch wurden ſeine Kinder verſchonet, wie ausdrücklich ſtehet, Num. 26, 11. Die Kinder Korä ſturben nicht, ohn Zweiffel, daß ſie ihrem Vater in ſeiner Boßheit widerſprochen, und mit dem Aufruhr nichts haben wollen zu thun haben. Wo ſie mittlerweile geweſen, und wie ſie erhalten worden, meldet die Schrifft gleichfals nicht. Oſiander vermeynet, ſie wären zu der Zeit, da die Erde ſich aufthat, in der Stiffts-Hütten geweſen, um als Leviten ihres Amts abzuwarten. Lyr. ad l. c. führet der Hebräer Gloß über den 46. Pſalm an, daß, als die Erde ſich aufgethan, und die Hütte Korä ſamt ſeinen angehörigen, imgleichen Dathan und Abiram mit all den Ihrigen verſchlungen, wären Korä Söhne in der Lufft hangen geblieben, und durch GOttes Krafft ſo hangende erhalten worden, biß ſo lange ſich die Erde wieder geſchloſſen und zugemacht, weswegen ſie zur Danckbarkeit den 46. Pſalm gemacht:

12. Korä Kinder ſturben nicht.

13. Wo ſie damals geweſen, und wie ſie erhalten worden.

(7) Dieſe Erklärung leidet die accentuation nicht. Denn vermöge derſelben muß es nohtwendig ſo heiſſen: Und die Erde that ihren Mund auf, und verſchlang ſie, wie auch Kora beym Sterben der Rotte. Da endiget ſich die erſtere Helffte des Verſes. Hernach folget die andere Helffte: Da das Feuer die 250 Männer fraß. Hier werden die 250 Männer und die Art ihres Todes von Dathan, Abiram und Kora, wie auch der Art ihres Todes deutlich unterſchieden.

macht: GOtt iſt unſere Zuverſicht und Stärcke, eine Hülffe in den groſſen Nöthen, die uns troffen haben: Darum fürchten wir uns nicht, wenn gleich die Welt untergienge ꝛc. Dem ſey alſo, oder nicht, ſo iſt das gewiß, daß Korä Kinder nicht mit umgekommen, ſondern beym Leben geblieben ſeyn, und hernach in der Kirchen GOttes viel Gutes geſtifftet haben.

Wer ſiehet aber nicht, wie hefftig GOtt dem HErrn dieſer Aufruhr zuwieder geweſen, und wie gewaltig er dadurch dem Aaron ſein Prieſterthum beſtätiget. GOtt ſetzte ein ſolch Zeichen an dieſer Rotte, daß ſich andere daran ſpiegeln, und dem Aaron ſein Prieſterthum nicht diſputirlich machen ſolten, Num. 26, 10. Damit ſie auch hinführo diß ſchreckliche Exempel ſtets für Augen hätten, befahl GOtt die von Kora und den zwey hundert und funffzig Männern aufgebrachte Räuch-Pfannen zu breitem Blech zu ſchlagen, und den Brand-Opffer-Altar damit zu behängen, zum Gedächtniß der Kinder Iſrael, daß nicht jemand fremdes ſich herzu machte, der nicht wäre des Saamens Aarons, zu opffer Räuchwerck für dem HErrn, auf daß es ihm nicht gienge, wie Kora und ſeiner Rotte, Num. 16, 40. wovon wir bereits ſchon im Buch von der Stiffts-Hütten c. 35. gehandelt. Ja GOtt hatte hieran noch nicht genug. Damit dem Aaron hernach deſto weniger Streit gemacht werden möchte, bekräfftigte er ihm zum Uberfluß aufs neue wieder flugs darauf ſein Prieſterthum durch die grünende Ruthe, da alle Stämme jeglicher einen Stock hergab, welche Stöcke, ſammt den Stock Aarons, für dem HErrn ins Allerheiligſte geleget worden, da des andern Morgens der andern Stämme Stöcke dürr geblieben, Aarons aber gegrünet, geblühet und Frucht getragen. Welches wir im Buch von der Stiffts-Hütten c. 18. zur Genüge erörtert. So herrlich beſtätigte GOtt dem Aaron das einmal geſchenckte Prieſterthum, und wolte niemand anders, denn ihn und ſeinen Saamen dazu haben.

14. Der Brand-Opffer-Altar ward mit denen zu Blech geſchlagenen Räuch-Pfannen behänget. (pag. 414.)

Uſia der König in Juda wolte ſich zwar auch des Prieſterthums anmaſſen und räuchern, und gedachte, er als der König, der über die Prieſter wäre, hätte wohl Macht das zu thun, aber Aſaria, der Hohepriester, gieng ihm nach (in den Tempel) und achtzig Prieſter des HErrn mit ihm, redliche Leute, und ſtunden wieder Uſia, den König, und ſprachen zu ihm: Es gebühret dir, Uſia, nicht zu räuchern dem HErrn, ſondern den Prieſtern, Aarons Kindern, die zu räuchern geheiliget ſind. Gehe heraus aus dem Heiligthum, denn du vergreiffeſt dich, und es wird dir keine Ehre ſeyn für GOtt dem HErrn; aber Uſia ward zornig, und hatte ein Räuch-Faß in der Hand, und da er mit den Prieſtern murrete, fuhr der Auſſatz aus an ſeiner Stirn für den Prieſtern im Hauſe des HErrn für dem Räuch-Altar. Und Aſaria, der oberſte Prieſter, wandt das Haupt zu

15. Uſiä Verſehen.

16. Wird erſchrecklich geſtrafft.

zu ihm, und alle Prieſter, und ſiehe da ward er auſſätzig an ſeiner Stirn, und ſie ſtieſſen ihn von dannen. Er eilet auch ſelbſt heraus zu gehen. Denn ſeine Plage war vom HErrn. Alſo war Uſia, der König, auſſätzig biß an den Tod, und wohnete in einem beſondern Hauſe auſſätzig. Denn er ward verſtoſſen vom Hauſe des HErrn, 2. Chron. 26, 17. 18. 19. 20. 21. Joſeph. ſchreibt l. 9. antiq. c. 11. daß,

17. Unterſchiedliche Wunder.

wie Uſia im Tempel geweſen, ein groß gewaltig Erdbeben entſtanden, davon der Tempel oben zerſpaltet, und ſey ein heiſſer brennender Sonnen-Glantz dem König unter das Geſicht geſchlagen, davon er alſobald auſſätzig geworden: Es habe ſich über das noch ein Wunderwerck zugetragen, daß nemlich eben in ſolchem Erdbeben vor der Stadt an dem Ort, welcher Eroge genannt ward, der halbe Berg, ſo gegen Niedergang gelegen, ſich mitten von einander gethan, 4. Stadia hinter ſich gewichen, und ſich allererſt am Berg gegen Aufgang wiederum niedergelaſſen habe, da er denn die öffentliche Landſtraſſe eingenommen, und mit ſeinem mercklichem Niederfall des Königes ſchöne Luſt- und Baum-Garten verderbet und verwüſtet habe. Hornius in not. ad Sulpit. Sever. hiſtor. ſacr. l. 1. c. 82. erzehlet aus dem Hieron. Cyrill. Origen. und Chryſoſt. es wäre wegen dieſes Eingriffs Uſiä ins Prieſterthum die Gabe der Weiſſagung den Juden bis an den Tod Uſiä zur Straffe genommen worden, welches letzte ſehr ungewiß. R. Salom. ap. Lyr. wil, es habe Eſaias ſein Geſicht cap. 6, 1. ſeqq. gehabt, eben damahls, da Uſia mit dem Auſſatz geſchlagen worden, und leget die Worte: Des Jahrs, da der König Uſia ſtarb, nicht von ſeinem natürlichen Tode, ſondern von ſeinem Auſſatz aus, ſo ſchlimmer als der Tod war, ſo ihn auch von aller menſchlichen Geſellſchafft abſonderte, daß er für ſich allein wohnen muſte, und der Welt und allen weltlichen Geſchäfften abgeſtorben war. Wie aber dem allen, ob gleich Uſia, als König, der menſchlichen Strafe zu entgehen gedachte, auch entgieng, ſo entgieng er doch GOttes Strafe nicht. Von ihm ward er mit Auſſatz biß an ſeinen Tod geſchlagen. So gewaltig und erſchrecklich hat es

18. Niemand aus andern Stämmen durffte ſich des Prieſterthums anmaſſen.

GOtt geſtrafft, wenn jemand aus andern Stämmen hat wollen Prieſter ſeyn und Prieſterthums pflegen. Dem Könige ſelbſt hats GOtt nicht geſchencket, ſondern ihm gewieſen, wie er ſich in ſeinen Schrancken halten, und dem Saamen Aarons das Prieſterthum laſſen ſolle. Zwar haben die Prieſter neben ihrem Prieſterthum auch wol weltliche Aemter bedienen können, gleich allen andern Stämmen, wie wir unten hören werden, aber es haben keine andere Stämme, neben den weltlichen Geſchäfften, des Prieſter-Amts ſich annehmen dürffen, als bloß allein das Geſchlecht Aarons. Das allein war zum Prieſterthum auserſehen. Dahero, da ſie aus Babel wieder zurück kamen, ſichten viele ihre Geburts-Regiſter, (und gaben ſich für Prieſter aus) und funden keine. Drum wurden ſie vom Prieſterthum loß, Eſr. 2, 62. Nehem. 7, 64. weilen ſie nicht beweiſen kunten, daß ſie von Aaron herſtammeten, wurden ſie auch nicht angenommen.

19. Ob Moſes ein Prieſter geweſen.

Es wollen ſonſt die Päbſtler, es ſey Moſes ein Prieſter geweſen, (8) da er doch nicht von Aaron herſtammete, ſondern Arons jüngerer Bruder war, und diß wollen ſie behaupten aus Pſ. 99, 6. Moſe und Aron unter ſeinen Prieſtern, und Samuel unter denen, die ſeinen Nahmen anruffen. Sie rieffen an den HErrn, und er erhöret ſie, welches auch Druſius wil Comment. ad loc. difficil. Levitic. cap. 23. da er den guten Lyram ſehr ausmacht, daß er ſolches läugnen dürffe. Aber aus dem angeführten Ort des 99. Pſalms folget nicht, daß Moſes ein Prieſter geweſen, ſondern dis ſagt der Pſalm nur, daß Moſes und Aaron mit ſammt den Prieſtern, (9) Samuel und andern Heiligen, ſo offt ſie GOtt angeruffen, auch erhöret ſeyn, wie ſolches wieder Nihuſium ſtatlich ausführet Glaſſius in ſeiner mantiſſ. ad phil. ſacr. §. 8. & 9. andere itzo zugeſchweigen. Ohne iſt es nicht, Moſes hat etzliche Prieſter-Geſchäfte verrichtet, (10) den Hohenprieſter Aaron und ſeine Söhne geſalbet, und eingeweyhet, er hat geopffert und geräuchert, wie er denn auch

20. Er hat etzliche prieſterliche Geſchäfte verrichtet, und ein prieſterlich Kleid angehabt.

(pag. 415.)

in den ſieben Tagen der Hohenprieſterlichen Einweyhung einen langen weiſſen gantz gewebten Rock ohn einzige Naht angehabt, und alſo Prieſterlich gekleidet geweſen, wie zu ſehen in Taanith und andern ap. Lightfoot. hor. hebr. ad Luc. 23, 34. und Druſ. l. c. Aber dis geſchahe vorher, ehe das Levitiſche Prieſterthum angerichtet war, aus GOttes ſonderbarem Befehl. So bald aber der Hoheprieſter Aaron und ſeine Söhne, eingeſetzet und eingeweyhet waren, und das Levitiſche Prieſterthum ſeinen Anfang genommen, hatte Moſes mit Opffern, Räuchern und andern Prieſterlichen Verrichtungen nichts mehr zu thun, ſondern überließ das ſeinem Bruder Aaron und ſeinen Kindern. Alſo wollen auch etzliche, Samuel ſey ein Prieſter geweſen, als Sulpit. Sever. lib. 1. cap. 58. hiſtor. ſacr. Serar. ad 1. Sam. 7. und andere. Aber auch diß iſt irrig. Samuel kam nicht von Aaron her

(8) Dieſer Meynung ſind auch andere zugethan, welche Hr. *Petr. Zornius* in ſeiner diſſertat. de præcipua laude ampliſſimæ pulcherrimæque corporis formæ, quam Moſes usque a pueritia habuit, p. 10. anführet. Inſonderheit hat *Bartholdus Nihuſius* Moſis Prieſterthum verfochten, welchem aber der ſeel. Friſchmuth in ſeiner Oratione Inaugurali de Pontificatu Moſis, a Barth. Nihuſio irrito conatu & fruſtra aſſerto Juna an. 1649 und 1673. begegnet. Daſſelbe iſt auch von andern geſchehen gegen andere Päbſtler, welche Hr. *Zornius* Tom. II. Opuſculorum Sacrorum pag. 232. aus *Willemeri* diſſert. de baculo Moſis anführet. Dieſen kan man nunmehro beyfügen Hr. *Buddei* Hiſtor. Eccleſiaſt. V. T. Tom. I. p. 537. und *Georg. Serpilium* in Perſonalibus Moſis c. V. p. 33.

(9) Andere erklären es anders, doch zu demſelben Zwecke. Siehe Serpilium l. c.

(10) Vielleicht hat Seldenus hierauf geſehen, wenn er de Succeſſ. in Pontificatum lib. I. c. 1. p. 102. Moſen einen auſſerordentlichen Hohenprieſter geweſen zu ſeyn vorgiebt.

her, ſondern war ein gemeiner Levite, 1. Sam. 1, 1. 20. 1. Chron. 7, 22. 28. 33. und konte alſo nicht Prieſter ſeyn. (11) Daß man vorgiebt, er habe gleichwol geopffert, iſt noch ſo klar nicht, und wird darauf unten c. 36. geantwortet werden. Niemand, wie geſagt, niemand konnte beym Levitiſchen Gottesdienſt Prieſter ſeyn, der nicht von Aaron herſtammete. Dahero die gantze Prieſter-Zunfft genannt wird das Hauß Aaron, Pſal. 115, 10. 12. Pſal. 118, 3. oder die vom Hauſe Aaron, Pſal. 135, 19. weil ſie alle von Aaron herkamen.

20. Kein Prieſter, ohn der von Aaron herſtammete.

Wie

Wie hoch GOtt der HErr den Aaron hiedurch geadelt, und über andere empor gehoben, daß er ihm und ſeinem Samen das Prieſterthum geſchencket, werden wir leicht mercken und ſchlieſſen können, wenn wir unten cap. 62. vernehmen werden, wie hoch und herrlich das Prieſterthum unter den Kindern Iſrael gehalten worden. Es muß der liebe GOtt ſonderbahre Liebe und Gnade zu dem Aaron getragen haben, wie denn auch Aaron ein ſonderbahrer Liebhaber GOttes, und ein Eyferer für ſeine Ehre geweſen. Die Schrifft giebt ihm ſchöne Ehren-Titul. Er wird genannt der heilige Mann, Deut. 33, 8. der unſträfliche Mann, Sap. 18, 21. der Heilige des HErrn, Pſal. 106, 16. wiewol er dann und wann ſich verſahe, und ſonderlich mit Verfertigung des güldenen Kalbes einen erſchrecklichen Fall thate.

23. Aaron von GOtt hoch geliebet und geadelt.

(11) Dieſes hat Herr *Joh. Ortlob* mit Fleiß erhärtet in ſeiner diſputat. de Samuele Judice & Prophetа, non Pontifice aut Sacerdote ſacrificante, welche zu Leipzig an. 1714. und neulich Tom. I. Theſauri Novi Theolog. Philolog. p. 587. ſqq. wieder gedruckt iſt.

Das III. Capitel.

Von den unterſchiedlichen Ordnungen der Prieſter, inſonderheit von dem Hohenprieſter.

Inhalt.

1. Unterſchiedliche Ordnungen unter den Prieſtern.
2. Hoherprieſter.
3. Namen deſſelben.
4. Aaron iſt offt ſo viel, als der Hoheprieſter.
5. Der Hoheprieſter muſte ohne Gebrechen ſeyn.
6. Hyrcano wurden die beyden Ohren abgebiſſen.
7. Kein gefangener Hoherprieſter konnte hernach ſeinem Dienſt wieder vorſtehen.
8. Auch nicht, deſſen Mutter gefangen geweſen war.
9. Der Hoheprieſter muſte kein gering Handwerck gelernet haben.
10. Des Hohenprieſters Anſehen iſt dadurch erhalten worden.
11. Auch ſein Gemüth nicht niedergeſchlagen.
12. Er muſte fleißig ſtudieren.
13. Wie alt der Hoheprieſter bey Antretung ſeines Amts ſeyn müſſen.
14. Mannheit oder mannbahre Jahre.
15. Seine Einweyhung.
16. Waſchen.
17. Kleider der Prieſter und des Hohenprieſters.
18. Dreyerley Prieſter-Kleider.

1. Unterſchiedliche Ordnungen unter den Prieſtern.

Es ſind aber alle Prieſter nicht gleich geweſen, ſondern einer höher, als der andere, und ſind gewiſſe Ordnungen unter ihnen geweſen. Im erſten Tempel waren ſechs, als 1. der Hoheprieſter, 2. der Kriegs-Geſalbte, 3. der Statthalter, 4. der Unter-Statthalter, 5. die Cammer-Herren, 6. die Schatzmeiſter, die vor andern gemeinen Prieſtern ſonderbahre Aemter hatten. Im andern Tempel kamen unterſchiedliche beſondere Hauptleute dazu, von welchen allen wir ordentlich handeln, und darauf auch die gemeinen Prieſter beſehen wollen.

2. Hoherprieſter.

Der Oberſte über alle war der groſſe Prieſter, (1) oder, wie es Lutherus giebt, der

3. Namen deſſelben.

der Hoheprieſter, der auch genannt wird der Prieſter der erſten Ordnung, weil er in der erſten und höchſten Ordnung und über alle war, 2. Reg. 25, 18. Jerem. 52, 24. Er wird auch wegen ſeines Vorzuges offt ſchlecht weg der Prieſter genannt, Levit. 4, 3. Lev. 16, 32. Num. 25, 7. Num. 27, 21. Num. 31, 6. Deut. 10, 6.

(1) Von dem Hohenprieſter handelt R. *Abrah. Rephe* in Schilte Gibborim c. 39. f. 34. daſſelbige thut auch *Jo. Braunius* in Selectis ſacris lib. III. p. 311. *Erneſt. Chriſt. Boldich* in diſp. de Pontifice M. Hebr. *F. F. Buddeus* in Hiſtoria Eccleſiaſt. V. T. Tom. I. p. 696. ſqq. *Jo. Buxtorfius* in einer abſonderlichen diſputat. Baſil. 1685. 4. *Pet. Jurieu* in Hiſtoire des dogmes & des cultes Part. II. p. 258--283. *Bernh. Lamy* de Templo p. 1233. und D. *Joach. Langius* in Myſterio Chriſti & Chriſtianiſmi p. 213--223. *Seldeni* de Succeſſione in Pontificatum Hebræorum zu geſchweigen.

10,6. Joſ. 19,51. 1. Sam. 14,3. 36. 1. Sam. (pag. 416.) 21,1. 2. 4. 5. 6. 9. 1. Sam. 30,7. 1. Reg. 2, 26. 2. Reg. 11,9. 10. 15. 18. 2. Reg. 12,2. 2. Reg. 22,10. 12. 14. 1. Chron. 7,10. 1. Chron. 16,11. 2. Chron. 31,10. Nehem. 13,4. und an andern Orten mehr, bißweilen כהן הראש, der fürnehmſte Prieſter, 2. Chron. 24, 6. 11. bißweilen der Fürſt im Hauſe GOttes, 1. Chron. 10,11. 2. Chron. 31,13. wiewol dieſe Namen auch bißweilen denen zugeleget werden, die nechſt nach ihm waren, 1. Chron. 13,27. 2. Chron. 35,8. Nehem. 11,11. 1. Chron. 28,5. da es nach der Grund-Sprache heiſt: Der dritte Feld-Hauptmann des dritten Monden war Benaja, der Sohn Joſada, הכהן ראש, des fürnehmſten Prieſters, der doch kein Hoherprieſter war, wie wir denn auch unten c. 24. mit mehren vernehmen werden, daß auch andere, als würckliche Hoheprieſter, dieſe Namen geführet. In den Büchern Moſis, wenn vom Hohenprieſter geredet wird, wird offt Aaron (weil er damahls Hoherprieſter war) ausdrücklich bey ſeinem Namen genennet. Der ſelige Frantz. diſp. 13. de ſacrif. theſ. 40. macht hierüber eine ſolche Regul: So offt Aarons Söhne genennet werden, werden die gemeinen Prieſter gemeynet. So offt aber Aaron ſelbſt genennet wird, ſoll es von dem Hohenprieſter ausgeleget werden. Wobey zu mercken, daß zwar durch Aaron freylich der Hoheprieſter verſtanden werde, aber nicht allezeit der Hoheprieſter allein. Alſo wird Exod. 30,7. befohlen, Aaron ſolle auf dem Räuch-Altar räuchern gut Räuchwerck alle Morgen, wenn er die Lampen zurichtet, imgleichen, wenn er die Lampen anzündet, zwiſchen Abend. Eben diß wird Levit. 24, 3. und Num. 8, 2. befohlen. Hie aber wird durch Aaron nicht allein der Hoheprieſter verſtanden, ſondern auch gemeine Prieſter. Denn nicht allein der Hoheprieſter räucherte, und die Lampen zurichtete, welches nur ſelten geſchahe, ſondern auch, und am meiſten, die gemeinen Prieſter, wie wir unten cap. 29. und 30. ausführlich vernehmen werden, und in eben dem 30. Cap. Exod. v. 20. befeſtiget wird. Alſo wird geſagt, daß die Leviten dem Aaron dienen ſollen, Num. 3, 6. das iſt, nicht dem Hohenprieſter allein, ſondern allen Prieſtern, wie es flugs darauf v. 9. erkläret wird. So erzehlet auch Syrach c. 45, 20. ſeqq. viel von dem Aaron, ſo eben wol die andern Prieſter gethan. Iſt derowegen zu mercken, daß zwar durch Aaron der Hoheprieſter verſtanden werde, aber nicht allezeit der Hoheprieſter allein. (2)

4. Aaron iſt offt ſo viel, als der Hoheprieſter.

Dieſer Hoheprieſter muſte, gleich wie auch alle andere Prieſter, gantz ohne Gebrechen ſeyn, und am Leibe keinen Fehl haben, nicht blind, nicht lahm, nicht mit einer ſeltzamen Naſen oder ungewöhnlichem Gliede ſeyn. (3) Füſſe oder Hände muſten nicht gebrechlich ſeyn. Er muſte auch nicht höckerig ſeyn, oder ein Fell auf dem Auge haben, oder ſcheel, oder grindigt, oder ſchädigt, oder gebrochen, ſondern gantz ohne Mangel ſeyn. Wo er nur den geringſten Fehl am Leibe hatte, war er untüchtig, und muſte keines Prieſter-Amts, viel weniger Hoher-Prieſter-Amts pflegen, und zum Furhang kommen, oder ins Allerheiligſte eingehen, Lev. 21, 17. ſeqq. Wodurch GOtt unter andern ſeinen Gottesdienſt in Ehren und Anſehen erhalten wolte. Dahero Antigonus, Ariſtobuli Sohn, ſeinem Vater Bruder, dem Hohenpr.

5. Der Hoheprieſter muſte ohne Gebrechen ſeyn.

(2) Der Hoheprieſter führet in den Schrifften der Jüden noch einen abſonderlichen Nahmen in Abſicht auf ſeine Verrichtung am groſſen Verſöhnungs-Tage. Da heiſt er nemlich שלוח ſchaluach oder שלוח בית דין ein Geſandter, oder ein Geſandter des groſſen Synedrii. Siehe Joma cap. I. §. 4. und was *Vitringa* de Synagoga Vetere lib. III. Part. II. c. 2. p. 904. und Herr *Zornius* in Opuſculis ſacris Tom. II. p 233. hierüber bemercken. Nechſt dieſem findet ſich noch ein andere und zwar Griechiſcher Nahme, nemlich Ἀναβάχης, deſſen Joſephus Meldung thut Antiquitat. l. 7. p. 138. ed t. Haverc amp. Seine Worte ſind dieſe: γινονται δὲ καὶ τοῖς ἱερεῦσι φυλαὶ, πᾶσί τε τοῖς ἄλλοις, ὡς χαναίας καλεῖται, καὶ δὴ καὶ τῷ ἀρχιερεῖ, ὃν Ἀναβάχην προσαγορευουσι. Siehe was *Bernardus* und *Reland* daſelbſt über dieſes Wort bemercken. Sie glauben, das Wort ſey aus zweyen Hebräiſchen Wörtern, nemlich כהנא רבא *cohana raba*, d. i. der Hohe Prieſter, zuſammen geſetzt. *Bernh. Lamy* de Templo p. 1234. kehrt ſie um הרבא כהנא *harabba Cohana*, welches ſich doch zur Sprache ſelbſt nicht eben ſchicket. Bernardus will überdem im Griechiſchen lieber leſen χαναγάββην, und das käme den beyden Hebräiſchen Wörtern am nechſten; doch will ſich keine Spur davon in geſchriebenen Büchern finden. Aber wer weiß nicht, daß ſolche Nahmen durch den Gebrauch ſehr verändert werden? Sonſt erwehnet Joſephus hin und wieder eines Arabarchæ, als einer Obrigkeitlichen Perſon unter den Jüden in Alexandria. Herr *Joh. Rhenferdius* hat Joſephi Oerter fleißig zuſammen geleſen, und ſo wol den Urſprung und Bedeutung des Nahmens, als die Beſchaffenheit des Amts unterſuchet. Siehe ſeine Opera Philologica p 584. ſqq. Er meynet, Ἀραβάχης ſey ſo viel als *Arab* ἄρχων. der regierende Meiſter, daß folglich das Wort aus dem Hebräiſchen und Griechiſchen zuſammen geſetzt, und ſo viel ſey als הרב המנהיג Harab hammanhig, der regierende Herr, wie ſonſt die Jüden eben eine ſolche Perſon nennen. Hieraus erhellet denn auch, daß Joſephi Ἀναβάχης und Ἀραβάχης von einander unterſchieden ſind. Sonſt haben von dem Arabarcha, oder, wie es andere ſchreiben, Alabarcha der Jüden, mehrere gehandelt, welche Herr *Zornius* in Hiſtoria Fiſci Judaici p. 402. nennet. Man kan hinzuſetzen *Cujacium* lib. VIII. Obſervatt. c 37 und *Bochartum* Part. II. p. 888. Hierozoici, welcher das Wort eines theils aus dem Aegyptiſchen herleitet. *Adrianus Reverland* handelt auch davon in ſeinen Otiis Oxonienſibus cap XX. welche ich geſchrieben beſitze.

(3) Hievon hat M. Dav. Richter gehandelt in einer abſonderlichen diſputat. de Phyſiognomia Sacerdotis, Jena 1715. 4 da er den Ort Levit. XXI. 16. ſq. mit Fleiß erläutert. Die Hebräer zehlen ſonſt 142. cörperliche Fehler, welche einen zum Hohenprieſterthum ungeſchickt gemacht. Siehe Bechoroth c. 6. und 7. Maimonidem in *Beath hammikdaſch* c. 6. und 7 und Moſen Mickotzi von den Verboten num 308. Aus dieſen und andern erzehlet Seldenus dieſe Fehler lib. II. de Succeſſione in Pontificatum Hebræorum c 5. p. 451. Siehe auch Braunium in Selectis ſacris lib. III. p. 306. ſq. und Voſſinium in ſeinen Anmerckungen über Raym. Martini Pugionem Fidei p. 15. ſq.

6. Hyrcano werden die Ohren abgebiſſen.

Hyrcano, als er ihn gefangen kriegte, mit ſeinen eigenen Zähnen die Ohren wegbiß, damit er dadurch zum Hohenprieſterthum untüchtig würde, und das Hoheprieſterthum nicht wieder bekommen möchte, wie er denn auch deßwegen vom Hohenprieſterthum ausgeſchloſſen ward, wie zu ſehen ap. Joſeph. l. 14. antiquit. cap. 25. & lib. 1. de bell. Judaic. cap. 11. Fgeſipp. lib. 1. c. 29. Kan dahero nicht wiſſen, wie Sigonius l. 5. de Republ. Hebr. c. 2. aus dem Joſeph. anführen darff, daß Ariſtobulus ſelbſt ſeinem Bruder Hyrcano die Naſe abgeſchnitten, damit er zum Hohenprieſterthum untüchtig würde. Vom Antigono erzehlet Joſeph. daß ihm die Ohren abgebiſſen, nicht aber von ſeinem Vater, als hätte er ihm die Naſe abgeſchnitten; wiewol der gottloſe Antigonus, um ſeinen Vater Bruder zu vertreiben, das Beiſſen wol hätte einhalten können, weil Hyrcanus eben dadurch, daß er gefangen ward, ſchon zum Hohenprieſterthum untüchtig geworden. Denn kein gefangen geweſener ward zu dieſer Würde erhaben: wie denn ſeinem Großvater, dem Hohenprieſter Alexandro, die Juden öffentlich im Tempel mit bittern Worten ſein Gefängniß fürwarffen, und ihn deßwegen zum Hohenprieſterthum untüchtig ausrieffen, wie Joſephus bezeuget lib 13. antiq. c. 21. und aus Kiddu-ſchim Coccej. not. 2. ad Sanhedr cap. 2. ſect. 1. Ja wenn auch nur des Hohenprieſters Mutter gefangen geweſen war, war er untüchtig, wie denn Eleazar den Hohenprieſter Hyrcanum anmahnet, vom Hohenprieſterthum abzuſtehen, und der Würde ſich zu begeben, weil ſeine Mutter gefangen geweſen, und er alſo untüchtig dazu wäre, wiewol das Gerücht von ſeiner Mutter falſch war, wie abermahl zu ſehen ap. Joſeph. lib. 13. antiq. cap. 18. und Joſeph. Gorionid. ap. Druſ. l. de Haſidæis. Die Hebräer erzehlen, es habe ihm Eleazar auch fürgeworffen, daß ſie eine Gemeine geweſen, und alſo ſeine Abkunfft nicht viel dauchte, von welchen Gemeinen wir unten c. 19. hören werden. Vid. Druſ. comment. ad loc. diffic. Levit. c 73. Wie richtig es ſonſt mit ſeiner Herkunfft, Geburt und Geſchlecht-Regiſter ſeyn muſte, wie er von keiner Ausländerin, ſondern Einheimiſchen muſte gebohren ſeyn, und was ſonſt dazu gehörete, werden wir unten c. 27. hören, wenn wir von den andern Prieſtern handeln werden. Denn hierinnen waren die Hohenprieſter und gemeinen Prieſter einander gleich. Er muſte in ſeiner Jugend wohl erzogen ſeyn, und nichts geringes, noch verächtliches gelernet oder gearbeitet haben, wie ſonſt wol gemeiner Prieſter Kinder neben ihrem Studieren eine Hand-Arbeit vornehmen und lernen mochten. Denn es ward kein Hoherprieſter erwehlet, der entweder ein Schlachter, oder Barbierer, (pag. 417.) oder Bader, oder Leinweber, oder Färber geweſen wäre, nicht zwar, als wären ſolche Perſonen unehrlich, ſondern weil es geringe und beym Volck verächtliche Handwercke wären. Wenn einer nur einen Tag bey ſo geringer Arbeit gearbeitet hätte, war er untüchtig zum Hohenprieſterthum, wie aus Maimon. (4) anführen Schickard. de jur. reg. Hebr. c. 1. theor. 3. Selden. de ſucceſſ. in pontific. lib. 2. cap. 6. Gerſon in ſeinem Talmud lib. 1. cap. 23. ſetzet è Kidduſchim hinzu, daß ſie auch keine Goldſchmiede, keine Apotheker, keine Wäſcher, keine Hand-Mühlen-Macher, keine Kleider-Falter, oder irgend dergleichen geringes haben müſſen geweſen ſeyn. Es hat der groſſe GOTT dem Hohenprieſter dadurch ein Anſehen geben wollen, damit er vom Volck nicht verächtlich, und darüber der Gottesdienſt ſelbſt geringſchätzig gehalten würde, auch durch ſolch geringe Arbeit ſein Gemüth nicht knechtiſch oder niedergeſchlagen würde, ſondern ein hoher Geiſt bey ihm wohnen, und er bey männiglich in hohem Anſehen ſeyn möchte. In der heiligen Schrifft aber und andern Wiſſenſchafften muſte er fleißig ſtudiren, damit er zu dieſem ſo hohen fürtrefflichen Amte geſchickt würde. Denn zu einem ſo hohen fürtreflichen Amt, da beydes in geiſtlichen und weltlichen Sachen viel zu thun war, gehörete keine geringe Wiſſenſchafft, und Erfahrung, und Geſchicklichkeit, ſchreibt Maimon. ap. Voiſin. ad Raymund. Pug. Fid. procem. not. ad §. 6. p. 16. **Es iſt eine gemeine Lehre bey uns, daß kein Prieſter dem Hohenprieſter an Weißheit, Treue und Glauben, an Zierde, Reichthum, und tapfferem Muth übertreffen muſte**; wiewol es zuletzt ſehr ſchlechte unerfahrne Hoheprieſter mit gegeben, wie davon unten c. 24.

7. Kein gefangener Hoherprieſter konte hernach ſeinem Dienſt wieder vorſtehen.

8. Auch nicht, deſſen Mutter gefangen geweſen war.

9. Der Hoheprieſter muſte kein gering Handwerck gelernet haben.

10. Des Hohenprieſters Anſehen iſt dadurch erhalten worden.

11. Auch ſein Gemüth nicht niedergeſchlagen.

12. Er muſte fleißig ſtudiren.

Wie alt er ſeyn muſte, wenn er ſein Amt antreten ſolte, ſetzet die Schrifft nirgends. Selden. de ſucceſſ. in pontific. l. 2. c. 4. imgleichen Scaliger. ap. Quiſtorp. ad Num. 4. 3. führen aus den Hebräern an, daß, wenn er männlich oder mannbahr geworden, hätte er alſofort das Hoheprieſterthum antreten können, wo es ſonſt ledig war, und beſtellet werden muſte. Die Mannheit aber ſetzen die Hebräer, wenn einer dreyzehen Jahr alt iſt, und die Zeichen der Mannbarſchafft ſich finden laſſen, das iſt, wenn die Haare zu wachſen beginnen: Vor der Zeit an habe keiner das Hoheprieſterthum antreten können, aber wenn er dreyzehen Jahr geworden, und auch nur zwey Haar als ein Zeichen der Mannheit ſich ſehen laſſen, hab ers thun können, welches ſie mit dem Exempel Onia des andern beweiſen, dem ſein Vater frühzeitig abſtarb, der, weil er zu klein war, nicht konnte Hoherprieſter werden, hingegen ward Ariſtobulus Hoherprieſter, da er nur ſiebenzehen Jahr alt war. Wuchſen ihm aber die Haare nach ſeinem dreyzehenden Jahr nicht, blieb er minderjährig biß an ſein zwantzigſtes Jahr. Lieſſen ſich auch alsdenn noch keine Haare ſehen, muſte er warten, biß ihm die Haare wuchſen, oder biß aufs fünff und dreyßigſte Jahr ſeines Alters, da er erſt vor mannbahr gehalten ward.

13. Wie alt der Hoheprieſter bey Antretung ſeines Amts ſeyn muſte.

14. Mannheit oder mannbahre Jahre.

Conf.

(4) In Hilcoth *Melachim* cap. 1. §. 6. Herr Heinius ziehet dieſes in Zweiffel in Nova Collectione variorum Scriptorum Faſcic. I. p. 98.

Conf. Wagenſ. not. 2. ad Miſchn. Sota c. 4. ſect. 4. Selden. lib. 1. de ſucceſſ. c. 6. & l. 2. cap. 4. de ſucceſſ. in bona defunct. c. 9. Buxtorf. lex. Tal. in כפר.

15. Seine Einweihung.

Wenn der Hoheprieſter ſeinen Dienſt ſolte antreten, ward er gar ſtattlich dazu eingeweihet; und zwar der erſte Hoheprieſter Aaron mit 4. beſondern Ceremonien, die da beſtunden im Waſchen, in Anziehung der Hohenprieſterlichen Kleider, in der Salbung mit dem heiligen Salb-Oel, und in einem beſondern Opffer, welches öffentlich in Gegenwart des gantzen Volcks im Vorhofe der Stiffts-Hütten geſchahe, Ex. 29. 1. ſeqq. Ex. 40, 12. ſeqq. Lev. 8, 1. ſeqq. (5)

16. Waſchen.

Das Waſchen geſchahe nicht nur an Händen und Füſſen, wie er ſonſten, und auch alle Prieſter, wenn ſie ihren Dienſt verrichten und Amts pflegen wolten, ihre Hände und Füſſe aus dem kupffernen Hand-Faß waſchen muſten, ſondern wie R. Salom. ad. Lyr. ad Exod. 29. vorgiebt, am gantzen Leibe, da denn kein Zweiffel iſt, es werden unterſchiedliche Teppiche um ihn herum gezogen ſeyn, damit ihn das Volck nicht nacket ſähe. Nach geſchehenem Bade wurden ihm die prächtigen hoheprieſterlichen Kleider eins nach dem andern angezogen.

17. Kleider der Prieſter und des Hohenprieſters.

Es hatten die Prieſter bey Verrichtung ihres Amts in der Stiffts-Hütten und im Tempel ihre ſonderbare Kleider, ſonderlich der Hoheprieſter, der überaus herrliche, prächtige und koſtbare Kleider hatte, wie GOtt ſelber zu Moſe ſagte, Exod. 28, 2. Du ſolt Aaron deinem Bruder heilige Kleider machen, die herrlich und ſchön ſeyn. Die Hebräer theilen

18. Dreyerley Prieſter-Kleider.

dieſe prieſterliche Kleider in drey Gattung, oder in dreyerley Kleider, in gemeine Prieſter-Kleider, in güldene Kleider, und in weiſſe Kleider. Der gemeinen Prieſter-Kleider waren vier, als die Unterhoſen, der enge Rock, der Gürtel und der Kopffbund. Dieſe vier Kleider trugen alle Prieſter. Der güldenen Kleider waren acht, und gehöreten dem Hohenprieſter zu, als die itztgedachten vier Kleider der gemeinen Prieſter, (denn die hatte der Hoheprieſter mit allen Prieſtern gemein) und denn noch vier andere, die er allein vor ſich hatte, als der Himmel-blaue Rock mit Granaten, und güldenen Schellen, der Leib-Rock, das Bruſt-Schildlein, und das Stirnblat, oder die heilige Krone, welche acht Kleider ſie GULDEN nennen, nicht als wäre in allen Gold eingewebet geweſen, ſondern weil es überaus prächtige Kleider, auch an etzlichen viel Gold, gülden Drat, güldene Schellen und güldene Ketten zu ſehen waren. Dieſe acht Kleider trug der Hoheprieſter, wenn er auſſer dem Allerheiligſten aufwartete. Der weiſſen Kleider (6) waren vier, als Unterhoſen, ein enger Rock, ein Gürtel und Kopffbund. Dieſe hatte der Hoheprieſter allein an, wenn er am Verſühn-Feſt ins Allerheiligſte eingieng, wie wir im Buch vom öffentlichen Gottesdienſt cap. 18. ſeqq. vernehmen werden. Siehe Joma c. 3. ſect. 4. & c. 7. ſect. 5. & Sheringam. not. R. Levi Barſelon. ap. Hotting. de jur. Hebr. num. 99. Schindl. lex. pentagl. in נזר, p. 151. Buxtorf. hiſtor Urim & Thumm. c. 1. Cunæum de rep. hebr. l. 2. c. 1. Selden. de ſucceſſ. in pontific. l. 2. c. 7.

(pag. 418.)

(5) Weil es im andern Tempel am heiligen Salb-Oel fehlte, ſo beſtand die Einweihung des Hohenprieſters hauptſachlich in Anziehung der ihm gehörigen Kleider. Dieſes bezeuget Maimonides in *Kele hammikdaſch* cap. I. §. 8. und cap. IV. §. 12. Siehe die Worte ſelbſt bey Hrn. D. *Deyling* in Obſervatt. Sacris Part. III. Obſ. 42. p. 319. da er auch meynet, daß Gal. III. 27. durch das Anziehen Chriſti hierauf geſehen werde. Joſephus Anet. XIX. c. 6. nennet die Erwehlung zum Hohenprieſterthum das Anziehen der heiligen Kleider, wie *Seldenus* lib. II c. 8 de Succeſſione in Pontificatum Hebr. p. 238. bemercket. Siehe überdem M. *Georg. David Ziegra* diſp. de inauguratione & conſecratione Sacerdotis Hebr. Witteb. 1682.

(6) Von dem Unterſcheid dieſer vier weiſſen Kleider in Anſehung der beyden erſten Arten, will Herr D. Albertus Vogt in ſeiner diſſertat. de Veſtimentis Pontificis Max. Sanctum Sanctorum ingredientis p. 4. ſqq. nichts wiſſen.

Das IV. Capitel.

Von den hohenprieſterlichen und prieſterlichen Kleidern. (1)

Inhalt.

1. Hoheprieſterliche und prieſterliche Kleider.
2. Unterhoſen.
3. Hemder hatten die Prieſter nicht an.
4. Auch keine Schuhe.
5. Woher dieſer Gebrauch gekommen.
6. Kleider waren alle von Leinen.
7. Auch die Heyden trugen leinene Kleider.
8. Die Prieſter giengen faſt ſchneeweiß.
9. Auch bey den Heyden.
10. Chor-Hemde.
11. Baals-Pfaffen.
12. Ob ſie ſchwartz gekleidet geweſen.
13. In den Unterhoſen war forn kein Schlitz.
14. Wann die Unterhoſen aufgekommen.
15. Warum die Prieſter Unterhoſen getragen.
16. Unterſcheid zwiſchen gemeinen Unterhoſen und der Prieſter Unterhoſen.
17. Enger Rock.
18. Römer trugen auch enge Kleider.
19. Es war ein Geweb in Gerſten-Körnern.
20. Ob die Ermel daran genehet oder gewebt geweſen.
21. Von Chriſti gewebtem Rocke.
22. Gürtel.
23. War geſtickt.
24. Der Gürtel des Hohenprieſters iſt anders geſtickt geweſen, als der Prieſter.
25. Beſchreibung des Gürtels.
26. Wie ſie den Gürtel getragen, und wenn.
27. Was es ſey, im Schweiß ſich gürten.
28. Ob die bunte Faden im Gürtel leinen oder wollene geweſen.
29. Niemand muſte ein Kleid tragen von Leinen und Wollen zugleich.
30. Warum nicht.
31. Ob die bunte Farben auf Leinen haben gebracht werden können.

1. Hoheprieſterliche und prieſterliche Kleider.

Wir wollen alle dieſe Kleider etwas genauer beſehen, und weil der Hoheprieſter die vier gemeinen Prieſter-Kleider mit allen Prieſtern gemein hatte, können der Prieſter Kleider hiemit zugleich beſchrieben werden.

Was denn des Hohenprieſters ordinaire Kleider, die er auſſer dem Allerheiligſten zu tragen pflegte, betrifft, nemlich die vorgedachte acht, hatte er vier von denſelben mit allen Prieſtern gemein, wie dieſelbe Exod. 28, 1. ſeqq. Ex. 28, 40. ſeqq. Ex. 39, 1. ſeqq. beſchrieben. Das erſte und nechſte, ſo er am Leibe hatte, waren מכנסים, Michneſajim, die Unterhoſen oder das Niederkleid. (2) Denn ein Hemd hatte er nicht an, wie auch die andern Prieſter bey ihrer Aufwartung kein Hemd an hatten, ſondern die Unterhoſen waren am bloſſen Leibe, wie R. Juda Leo lib. 1. de templ. c. 19. in gloſſa undecim. Præfect. recht erinnert. Sie hatten auch, wie oben itztgedachter Leo recht hinzuſetzet, keine Schuhe an, ſondern warteten baarfüßig und mit bloſſen Füſſen auf,

2. Unterhoſen.

3. Hemder hatten die Prieſter nicht an.

4. Auch keine Schuhe.

(1) Von dieſer Materie kan man unter neuern Juden leſen R. *Abrah. Rophe* in Schilte Gibborim cap. XLIV. und XLV. fol. 42. ſqq. und R. *Aſariam de Rubeis* in Meor Enajim lib. III. c. 46. fol. 148. ſqq. da er die Streitigkeiten, die ſich hierüber finden, vorſtellet, ferner c. 47. fol. 151. ſeine eigene Meynung, hernach c. 48. fol. 152. Philonis, hiernechſt c. 49. f. 153. Joſephi, und endlich cap. 50. der Chriſten ihre fol. 155–158. vorträget. Unter Chriſten gehören hieher *Jo. Braunius* de veſtitu Sacerdotum Hebræorum, Amſterd. 1680. und vermehrter 1704. 4. (von welchem ſchönen Buche man Th. Crenii Animadverſiones Hiſtorico-Philol. Part X. p 169. und Hrn. Reimanni Bibliothecam Theologico-Criticam Part. I. p. 893. leſen kan.) *Bened. David. Carpzovii* diſput. de Pontificum Hebræorum veſtitu ſacro, welche zu Jena unter Joh. Friſchmuths præſidio an. 1669. gehalten, und des ſeel. D. Jo. Bened. Carpzovii Diſpp. Academicis p. 1637. beygefüget iſt: *Didac. del Caſtillo* de ornatu & veſtibus Aaronis Lugd. 1655. fol. *Wilh. Goes* in Moſaize Hiſtoire Part. IV. c. 10. und 11. p. 195. ſq. *Frid. Adolph. Lampe* in Exercitatt. in Pſalm. XLV. p 301. ſq. da er von den geheimen Abſichten der Prieſterlichen Kleider handelt; *Dan. Landius* in diſput. de veſtibus ſacris ſacerdotum Levitic. Vpſal. 1706. 8. *Berab. Lamy* de Templo p. 480. ſqq. D. *Joach. Langius* in Myſterio Chriſti & Chriſtianiſmi p. 223–250. und im Moſaiſchen Licht und Recht über Exod. XXVIII. da man eine abſonderliche Abhandlung lieſet. *Jo. Prideaux* de veſtibus Aaronis, in ſeinen Wercken; *Jo. Seldenus* de Succeſſione in Pontificat. Hebr. lib. II. c. 7. und de Synedrio lib. III. c. 11. auch *Rob. Sheringham* über Joma c. 7. p. 86. ſq.

(2) Joſephus behält dieſes Hebräiſche Wort, wenn er Antt. lib. III. cap. 7. p. 138. ed. Havercamp. alſo von einem Jüdiſchen Prieſter ſchreibet: πρῶτον μὲν περιζῶνται μανιαχῶν λεγόμενον. *Eduard. Bernardus* erinnert daſelbſt, man müſſe leſen μανιακῶν, oder μαχανιῶν, oder μεχανιῶν; *Brannius* de Veſtitu Sacerdot. p. 434. will lieber μεχνιῶν. Es iſt kein Streit, Joſephus habe das Hebräiſche מכנסי oder מכנסים ausdrücken wollen.

Ein Samariner Priester in seiner Kleidung.

a. Der Enge Rock.
bb. Gürtel umb selben, welchen Sie bey der Kuswartung über der linckeu Achsel schlagen.
c. Der Kopf-Bund.
d. Das Becken worinnen bey dem Opfer-schlachten das Blut aufgefangen ward.

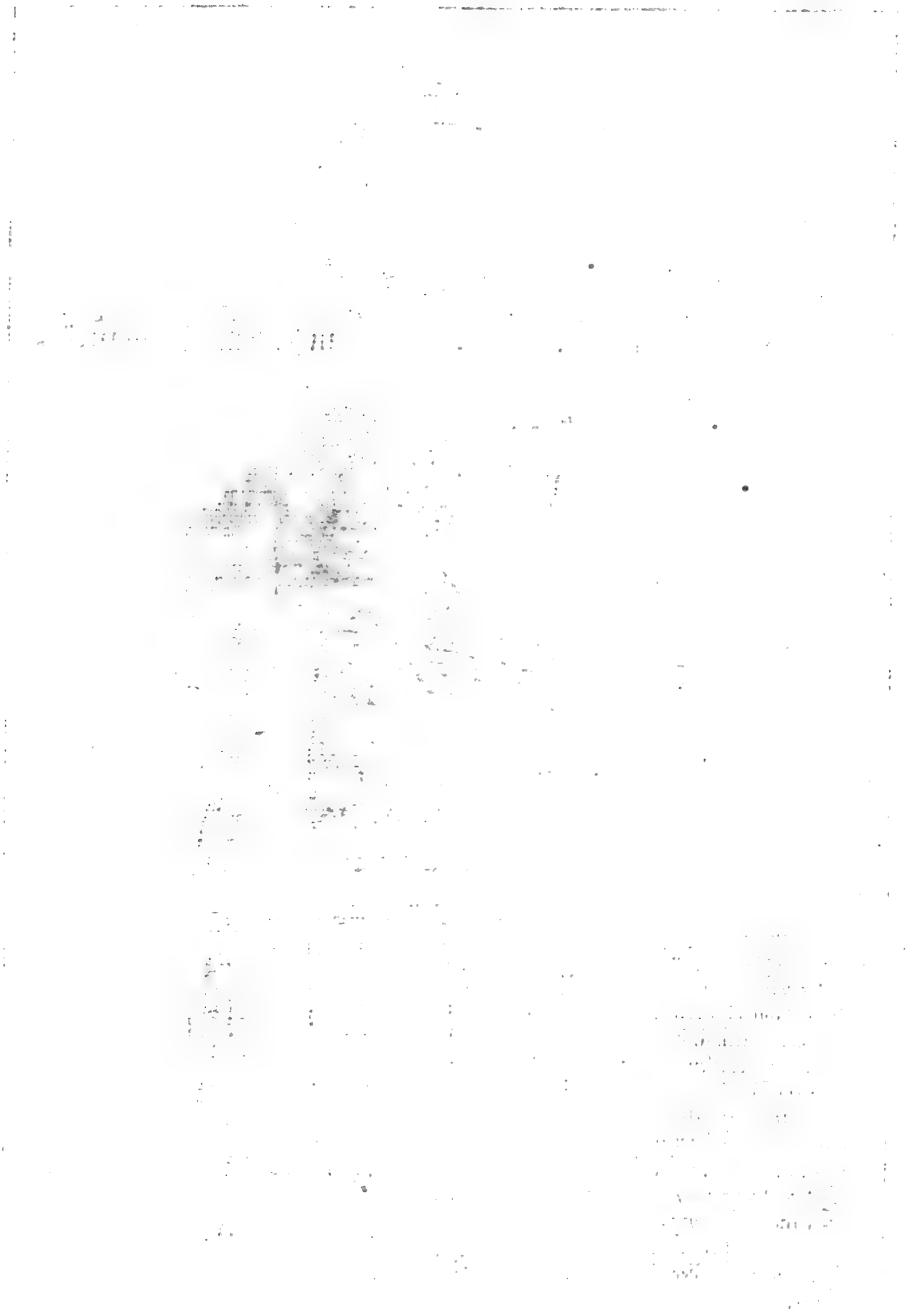
Digitized by Google

Digitized by Google

Der Hohe-Priester in seinem Schmück.

a. Der Enge Rock.
b. Der Gürtel umb selben.
c. Der Kopf-Bund.
d. Der Himmelblaue Rock mit Granaten und güldnen Schellen.
e. Der Leib-Rock.
f. Der Gürtel umb selben.
g. Das Brüst-Schuldlein
h. Das Stirnblat oder die heilige Krone.
ii. 2. Steine auf deren Schultern mit deren Namen der Kinder Israel.

Digitized by Google



5. Woher dieſer Gebrauch gekommen.

auf, (3) wie denn auch in der Schrifft in Beſchreibung ihrer Kleider keiner Schuh gedacht wird. Moſes Gerundenſ. ap. Maſ. ad Joſ. 5, 15. meldet, es ſey dieſer Gebrauch vom Exempel Moſis und Joſuä hergekommen, deren jeglichem, da ſich GOtt ihnen offenbahrete, dem Moſi im feurigen Buſch, dem Joſuä in Geſtalt eines Kriegsmannes, von GOtt zugeruffen ward: Zeuch deine Schuhe aus von deinen Füſſen, denn die Stäte, da du ſteheſt, iſt ein heilig Land, Exod. 3, 5. Joſ. 5, 15. (4) Weilen nun der allmächtige GOtt in der Stiffts-Hütten und hernach im Tempel ſeine herrliche Wohnung hatte, hätten dahero alle Prieſter aus Ehrerbietigkeit gegen GOtt die Schuhe ausziehen, und mit bloſſen Füſſen aufwarten müſſen. Wie die Juden aus Ehrerbietigkeit gegen GOtt und ſeiner heiligen Wohnung auch nicht einmahl im äuſſerſten Vorhofe der Heyden ihre Schuhe anhaben durfften, iſt im Buche von dem Tempel c. 29. angeführet. Weilen nun der Hoheprieſter ſamt allen andern Prieſtern mit bloſſen Füſſen aufgewartet, muſten ſie daher zuvor ihre Füſſe ſamt den Händen waſchen, daß ſie reine Füſſe und reine Hände hätten. Und weil bey ſo vielem Umhergehen auf dem kalten Marmel-Pflaſter, auch bey ſo vielem Waſchen im kalten Waſſer, ſonderlich zur Winters-Zeit es den bloſſen Füſſen ſehr beſchwerlich fiel, wie im Buch vom Tempel c. 22. erwehnet, war ein

(pag. 419.)

ſtetig Feuer in der Feuer-Cammer, dabey ſie ſich dann und wann wärmen konnten. War alſo, wie gehöret, das nechſte und erſte Kleid am Leibe das Niederkleid oder die Unterhoſen.

6. Kleider waren alle von Leinen.

Dieſe Unterhoſen waren leinen von dem obgedachten ww, (5) oder dem ſubtileſten feineſten ſtärckeſten Egyptiſchen Leinen, ſo überaus theuer, ſchön und koſtbar Leinen war, und über alle Maſſen hoch gehalten ward, wie im Buch von der Hütten c. 3. weitläufftiger Bericht davon geſchehen: (6) wie denn auch die Heyden bey ihrem Götzendienſt leinene Kleider ſonderlich beliebet, (7) und wollene Kleider gar weggeworffen, weil die Wolle nichts anders, als ein Excrement und Unflaht der Thiere iſt, das Leinen aber und Baumwolle rein aus der Erden und von den Bäumen hervor kommt. So nennet Juvenal lib. 2. ſatyr. 6. die Egyptiſchen Prieſter der Iſidis gregem linigerum, die Leinwand tragende Schaar. Conf. Polydor. Vergil. de inventor. rer. lib. 4. cap. 7. Dieter. antiquit. bibl. ad Exod. 28, 2. Bochart. part. 1. hieroz. lib. 2. cap. 45. pag. 491. Saubert. de ſacrif. Veter. cap. 9. Salmuth. not. ad Panciroll. de reb. deperdit. p. m. 26. Ja es waren von dieſem ww oder ſchönen Egyptiſchen Leinen nicht nur der Prieſter Unterhoſen, ſondern alle ihre Kleider, der enge Rock, der Gürtel, (wiewol zu dieſem bunte Farben mit kamen,) (8) und der Hauptbund, und war dis Leinen zu den Prieſter-Kleidern ſechs drätig gezwirnet, wie R. Levi Barſelon. ſchreibt ap. Hottinger. de jur. Hebr. num. 99. Und weil diß ww oder Leinen überaus klar und ſchneeweiß war, giengen die Prieſter bey ihrer Aufwartung gantz ſchneeweiß einher, (9) nur daß der Gürtel, wie geſagt, bunt war, worinnen die heydniſchen Prieſter ihnen nachgeafft, und ſich auch bey ihrem Götzendienſt weiß gekleidet, ſo gar, daß, wenn jemand im weiſſen Oberkleide geſehen ward, man ſchlieſſen konnte, er müſte ohn Zweiffel

7. Auch die Heyden trugen leinene Kleider bey ihrem Götzendienſt.

8. Die Prieſter giengen faſt Schneeweiß.

9. Auch bey den Heyden.

(3) Dieſe iſt die gemeine Meynung der Jüden. Man ſehe *Sevachim* cap. II. §. 1. und Maimonidem in *Beat hammikdaſch* c p. V. § 17. Es haben die gantze Sache weitläufftiger ausgeführet *Braunius* l. c. lib. I c. 3. p. 44. *Bynæus* de calceis Hebræorum lib II. c. 3. p. 171. *Leydekerus* de Republ. Hebr. lib. X. c. 3. p. 591. *Caſp. Sagittarius* de Nudipedalibus veterum cap. II. und *Bernh. Lamy* de Templo lib. VII. p. 1119. welche alle den Jüden hierin beypflichten. Und eben das thut auch *Spencerus* de Legibus Hebræorum ritualibus lib. IV. c. 11. p. 1166. edit. Tubingenſ. der nach ſeiner Weiſe dieſe Gewohnheit von den Heyden herholet. Dagegen hält es Guſſetius in Commentariis L. Hebr. p. 861. b. vor ein Rabbiniſches Vorgeben. Seine Gründe aber reichen nicht zu, wie ihm denn der gelehrte Herr D. *Fo. Gottlieb Carpzovius* genantwortet hat in einer ausführlichen diſputat. de diſcalceatione religioſa in loco ſacro über Exod. III. 5. und Joſ V. 15. die zu Leipzig an. 1729. herausgekommen. Siehe daſelbſt p. 33 ſq. und ſetze hinzu Hrn. *Wichmannshauſen* diſput. de calceo in Hebræorum ſacris deponendo, Witteberg.

(4) Dieſe Oerter ſind von Hr. D. Carpzovio l. c. gründlich erläutert.

(5) Siehe *Braunium* de Veſtitu ſacro Hebr. lib. II. c. 1. p. 433-456. der weitläufftig von dieſen Unterhoſen handelt.

(6) Siehe oben I. Buch cap. III. not 2.

(7) Dieſe Gewohnheit hat Spencerus aus heyduiſchen Schrifften weitläufftig bewieſen lib. III. de Legib. ritual. cap. V. p. 682. ſq. welcher ſeiner Art nach nicht zweifelt, ſie ſey von den Heyden, und inſonderheit den Egyptiern auf die Juden gekommen. Ihm pflichtet *Fo. Clericus* bey in Commentar. über Levit. 7, 10. *Bochartus* hergegen Part. I. Hierozoici lib. II. c. 45. pag. 491. und *Huetius* in Demonſtrat. Evangelica pag. 125. vermeynen, die Aegyptier haben dieſen Gebrauch von den Jüden geborget. Hr. D. *Deyling* gehet in Obſervatt. Sacris Part. II. obſ. XIII. §. 10. ſq. von beyden Partheyen ab, und hält nicht ohne Urſach davor, daß, ob gleich dieſe leinen Kleider bey Jüden und Aegyptiern von den Prieſtern getragen worden, jene ſo wenig als dieſe ein ander gefolget, ſondern jeder Theil ſeine beſondere Urſache dazu gehabt. Das iſt gewiß, daß GOtt, da er den Gebrauch derſelben den Jüdiſchen Prieſtern geboten, auf gantz etwas anders, als auf die Egyptier geſehen. Conf kan man auch *Joh. van der Waeyen* in Variis Sacris p. 505. und Seb. Cremerum in Tetrade Exercitat. Prophet. typicarum p. 99. hievon leſen.

(8) Alſo kam auch Wolle dazu. Deswegen bemercken die Rabbinen hin und wieder, daß das Gebot GOttes Deut 22, 11. man ſolle kein Kleid von Wollen und Leinen zugleich gemenget, gebrauchen: bey den Prieſtern keine ſtatt gefunden. Siehe *Eduard. Bernhardum* über Joſephi Antiquitates lib. IV. c 8. p. 231. edit. Havercamp. *Lamy* de Templo p. 481. und Relandi Antiquit. Sacr. Part. II pag. 145. & 183. Unſer Auctor iſt der Meynung nicht, wie unten §. 28. ſqq. erhellen wird.

(9) Siehe Hr. D. *Deyling* obſervatt. Sacr. Part. III. n. XLIX. de uſu veſtium candidarum apud Hebræos, da er die Oerter Apoc. 3, 4. 5. und 7, 13. hieraus erläutert Das thut auch Amelius in Erörterung der ſchwerſten Schrifftſtellen Neues Teſtaments Tom. I. p. 829.

ein Prieſter ſeyn, ob wol auch andere anſehnliche Leute bißweilen ſich ſo kleiden möchten, wie zu ſehen beym Cauſabon. exercit. 16. ſect. 65. & 73. Saubert. l. c. wie denn auch noch heute die Prediger an etlichen Orten, wenn ſie beym Altar und dem heiligen Abendmahl aufwarten, ihre weiſſe leinene Chor-Hemder anhaben. Die Baals-Pfaffen ſollen bey ihrem Götzendienſt ſchwartz gekleidet geweſen ſeyn, weswegen die Juden noch heute die Mönche (auch vielleicht wol unſere Prediger) wegen der ſchwartzen Tracht Baals-Pfaffen (10) nennen. Vid. Munſter. ad 2. Reg. 23. Es wurden iztgedachte Unterhoſen um den Nabel feſt umher gebunden, und giengen von dannen hinunter biß an beyde Knie, wie zu ſehen Exod. 28, 42. Joſeph. lib. 3. antiq. c. 8. Hieron. ap. Caſaubon. exercit 16. ſect. 84. p. 555. R. Levi Barſelon. ap. Hottinger. de jur. Hebr. num. 99. woſelbſt er ſchreibet, daß die Geſtalt der Unterhoſen überall bekannt ſey. Doch ſchreiben Selden. de ſecceſſ. in pontif. l. 2. cap. 7. Leusden. phil. Ebr. mixt. diſſert. 27. es ſey in dieſen Unterhoſen forn kein Schlitz, wie in unſern Unterhoſen geweſen, ſondern ſie wären von fornen gantz und zu geweſen, und wären oben über die Lenden (um den Nabel) mit leinen Bändern, wie ein Beutel, zugeſchnüret und gebunden geweſen. Ob damahls die Unterhoſen erſt aufgekommen, weiß man nicht. Aus Gen. 9, 22. da Noa mit entblöſſeter Schaam in ſeiner Hütten lag, ſchlieſſet Lyra, daß man damahls von keinen Unterhoſen gewuſt, ſondern Semiramis habe ſie hernach zuerſt erfunden. Dem ſey, wie ihm wolle, ſo hat GOtt nicht ohn Urſach den Prieſtern Unterhoſen zu haben befohlen, nemlich, daß das Fleiſch ihrer Schaam bedecket würde, Exod. 28, 42. Denn wie Philo lib. 3. de vita Moſis pag. 522. erinnert, weil ſie den Altar offt auf- und abgeſtiegen, und es offt hurtig und geſchwinde hergegangen, hätte leicht eine Entblöſſung geſchehen können, welches aber GOtt mit den Unterhoſen verhütet. So hats auch leicht geſchehen können, daß ein Prieſter aus Verſehen geſtrauchelt, und einen Fall gethan, da aber eben wol die Unterhoſen die Entblöſſung verhütet. Wie auch GOtt nach Maimon Meynung hiemit den ſchändlichen Götzendienſt Baal Peors verhüten wollen, iſt im Buch von der Hütten des Stiffts c. 33. gemeldet, da wir den Aufgang zum Altar in der Stiffts-Hütten beſehen. Es haben hernach auch andere unter den Juden Unterhoſen zu tragen angefangen, ſo ſie auch wegen ihrer weiten Kleider wol

10. Chor-Hemder.

11. Baals-Pfaffen.

12. Ob ſie ſchwartz gekleidet geweſen.

13. In den Unterhoſen war forn kein Schlitz.

14. Wann die Unterhoſen aufgekommen.

15. Warum die Prieſter Unterhoſen getragen.

(10) Sie werden eben deswegen auch כומרים *camarim*, von den Jüden genennet. Siehe die Oerter in Eiſenmengers entdeckten Judenthum Part. I p. 500. ſq. Von dieſes Worts Bedeutung handelt eben derſelbe, wie auch *Bochart* Part. I. Hierozoic. p. 357. *Dougtheus* in Analectis Sacr. V. T. Exc 119 *Steph. le Moyne* in diſſert. de Melanophoris hinter Gisb. Cuperi Harpocrate; am fleiſſigſten aber Hr. J. C. Wichmannshauſen in einer ausführlichen diſp. de כמרים ſive peregrinorum Deorum miniſtris Wittenberg 1713. und Hr. D. *Iken* de Camarim.

wol bedurfft. Es ſchreibt aber Sopranes ap. Gejer. de luctu Ebr. cap. 22. §. 11. daß ſie anders geweſen, (als der Prieſter) ſie wären nemlich nicht in zwo Hoſen getheilet, daß man die Füſſe, jeglichen Fuß in ſeine Hoſen, einſtecken, und ſie alſo über die Lenden aufziehen könnten, (wie bey den Prieſtern und noch heute bey uns) ſondern ſie hätten nur einen Schurtz um ihre Schaam und Lenden herum gewunden, und umgewickelt, (vielleicht wie ein Badetuch oder Badeſchurtz.)

16. Unterſcheid zwiſchen gemeinen Unterhoſen, und der Prieſter Unterhoſen.

Uber dieſe Unterhoſen hatte der Hohepriester, wie auch alle andere Prieſter einen Talar oder ſehr langen ſchönen weiſſen Rock, wie der Iſmaeliter lange Hemde waren, כתנת genannt, (11) gleichfals von dem שש oder ſubtileſten Leinen, der dem Leib gantz von oben biß unten an die Füſſe bedeckte, und ohne Falten enge um den Leib ſaß, hatte auch enge Ermel, damit ſie Arm und Hände deſto hurtiger regen, und ihr Amt deſto unverhinderter verrichten konnten, welche Enge aber ohn Zweiffel allein von dem Obertheile zu verſtehen, vom Halſe bis auf dem Leib, zumahlen wegen bequemen Ganges vom Leib an bis auf die Füſſe hinab, er nicht gar eng, ſondern weit ſeyn müſſen. Oben um den Halß war ein weites Loch, damit ſie den Kopff dadurch ſtechen konnten, da denn die Kanten ums Loch zwiſchen der Bruſt und dem Rücken rund um mit Riemen oder Bänden zugezogen wurden, (eben wie an den Unterhoſen) daß es am Halſe glatt anſäſſe. Siehe Exod. 28, 39. Joſeph. lib. 3. antiq. c. 8. Hieronym. ap. Scheringam. not. ad Joma cap. 7. ſect. 5. pag. 171. R. Levi Barſelon. ap. Hottinger. de jur. Hebræor. num. 99. Conf. Caſaubon. exercit. 16. contr. Baron. ſect. 84. da er anführet, wie auch die Römer vormahl ſolche enge Röcke und Kleider getragen, damit ſie in der Arbeit nicht verhindert würden. Es war dieſer Rock, wie aus dem Grund-Text Exod. 28, 39 zu ſehen, auf ſonderliche Art gewebet, nemlich voller Augen, (12) wie es etzliche geben, oder gewürffelt und geſtrickt, wie es andere geben, ſo aber faſt auf eines ausläufft. Denn die Gewebe, die voller Augen ſind, wie man redet, oder die im Gewebe um einander niedrige Oerter oder Grüblein haben, ſind auch gleichſam wie gewürffelt und geſtricket. Man hat von ſolchen Gewebe unterſchiedliche Muſter. Das Muſter aber, ſo die

17. Euger Rock.

(pag. 420.)

18. Römer trugen auch enge Kleider.

19. Es war ein Geweb in Gerſten-Körnern.

(11) Joſephus ſpricht von dieſem Rock lib. III. cap. 7. p. 139. ed. Haverc. Ἐπὶ δὲ τοῖς λίνεον ἔνδυμα ποδήρης φορεῖ σινδόνης βυσσίνης κεκοσμένη μὲν καλύμμασι. da er dann mit dem κεκοσμένη ohnſtreitig auf das Hebr. כתנת ſiehet, weswegen *Edward. Bernardus* über Joſephum lieber κεκοσμῶν oder κεκοσμῶν μὲν, Boſius und Braunius κεκοσμῆσθαι μὲν, leſen wollen. Relandus aber κεκοσμὸ oder κεκοσμῶν μὲν ἡ καλύμμασι. Siehe auch was Braunius hierüber bemercket lib. II. c. 1. p. 457. 461. Von dem Hebräiſchen Worte *cetonet* handelt Sheringham weitläufftig über Joma VIII. 5. Tom. II. p. 249. Miſchn. Surenhuſ.

(12) Im Hebräiſchen תשבץ von welches Worts Bedeutung *Braunius* lib. I. cap. 17. p. 367. und lib. II. pag. 468. ſq. weitläufftig handelt. Siehe auch *Bochartum* Part. II. Hierozoici p. 753. und *Guſſetio* commentarios L. Hebr. p. 823.

die Weiber Gerſten-Körner nennen, ſcheinet dieſem Gewebe faſt am nechſten zu kommen, weil es nicht allein voller Augen und Grüblein, und gleichſam gewürfelt und geſtrickt iſt, ſondern auch die Augen und Grüblein den Käſtlein faſt gleich kommen, darinn die Edelſteine in den Ringen eingefaßt werden, wohin das Hebräiſche Wort auch zielet. Vid. Schindl. lex. pentagl. in שבץ p. 1795. ſqq.

20. Ob die Ermel daran genehet oder gewebet geweſen.

Die Ermel, ſchreibt Leusden. diſſert. 27. philol. hebr. mixt. wären zwar von eben demſelben Leinen, aber daran genehet geweſen. Siehe auch Hieronym. ap. Sigon. l. 5. de rep. Hebræor. cap. 2. Maimon. aber giebt vor More Nevoch. part. 3. c 45. daß alle Kleider alſo gantz gewebt geweſen, ohn eintzige Naht. Es muß diß eine ſonderliche Art zu weben geweſen ſeyn. Caſaubon. da er exerc. 16. ſect. 84. von Chriſti Kleide handelt, das von oben bis unten an durch und durch gewebet, und ungenehet war, weiß ſich in die Art gantze Kleider mit Ermeln zu weben nicht zu finden. Er kömmt endlich auf die Gedancken, ob etwa die Alten ihre Kleider geſtricket oder geknüttet hätten, wie man bey uns die geknüttete Futter-Hemde hat, er weiß aber nicht, ob die Alten davon gewuſt. Es iſt aber freylich ein recht Gewebe geweſen, ob gleich dergleichen bey uns nicht gebräuchlich iſt. Denn Johannis Worte ſind gar zu klar, daß der Rock gantz gewebt, und allerdings ohne Naht geweſen, Joh. 19, 23. (13) So beſtätigen ſolches auch der Prieſter ihre Kleider, die gantz gewebt geweſen, und nicht zuſammen genehet worden. So beſchreibet auch Feſtus ap. Möller. hiſt. pall. num. 40. die Art gantze Kleider zu weben, daß ſie in die Höhe hinaufwerts gewebet worden, und die Weber dazu geſtanden. Und Iſidor. Peluſiota ap. eund. ſchreibt, daß (zu ſeiner Zeit) dergleichen gewebte Kleider von den armen Leuten in Galiläa getragen worden, (nemlich von geringem Zeug) daß alſo freylich gantze Kleider haben gewebt werden können.

21. Von Chriſti geneheten Rocke.

22. Gürtel.

Um dieſen langen weiſſen Rock hatte der Hoheprieſter, wie auch alle andere Prieſter, einen überaus zierlichen Gürtel, (14) wie denn in Beſchreibung der hohenprieſterlichen Kleidung dieſes Gürtels um den engen Rock ausdrücklich gedacht wird, Exod. 28, 39. Levit. 8, 7. nemlich von gezwirnetem weiſſen Leinen, mit Purpur, Scharlach und Himmelblauen Fäden ſehr ſchön und künſtlich geſticket, Exod. 39, 29. Denn רקם iſt ſticken, und

23. War geſtickt.

רקם iſt Stickwerck, wie wir im Buch von der Stiffts-Hütten cap. 6. gezeiget haben. (15) Siehe R. Barſelon. ap. Hottinger. de jur. Hebræor num. 59. da er ſchreibt, daß auf des Hohenprieſters Gürtel die Sticker-Arbeit anders geweſen, als auf dem Gürtel der gemeinen Prieſter. Joſeph. beſchreibet dieſen Gürtel l. 3. antiq. c. 8. ausführlich, daß er bey vier Finger breit geweſen, (die Länge ſetzet Selden. l. 2. de ſucceſſ. in pontific. cap. 7. auf zwey und dreyßig Ellen) inwendig gantz hohl, daß man meynen ſolte, es wäre eine abgezogene Schlangen-Haut, ſey auch mit ſchönem Blumwerck von Leinen, Scharlach, Himmel-blauen und Purpur-Fäden zierlich durch einander geſtickt geweſen, der Grund aber ſey allein von den köſtlichen gezwirneten Leinen geweſen. Es hatten die Prieſter dieſen ſchönen langen Gürtel etzliche mahl um den Leib und um die Bruſt herum gewunden, und wenn ſie eben beym Gottesdienſt nichts zu thun gehabt, hätten ſie den Schweiff davon zur Zierde, weil es ſchön gelaſſen, biß an die Füſſe herunter hangen laſſen, wenn ſie aber zu thun gehabt, hätten ſie den Schweiff über die lincke Achſel hinüber geſchlagen, damit es ihnen nicht hinderlich wäre. Die Hebräer geben vor, wie beym R. Levi Barſelon. l. c. & Shering. not. ad Joma c. 7. ſect. 1. p. 153. zu ſehen, wenn ſie würcklich nicht aufgewartet, hätten ſie zwar dieſen heiligen weiſſen Rock und ihre andere Kleider anhaben mögen, aber nicht den Gürtel (16) den hätten ſie allein um ſich gewunden, wenn ſie aufgewartet, welches dem Bericht Joſephi zuwider zu ſeyn ſcheinet. Es kan aber beydes ſeyn, daß diejenigen, die würcklich nicht aufgewartet, den Gürtel neben den andern Kleidern auch nicht gebrauchet, ſondern die weiſſen heiligen Kleider ohne Gürtel angezogen, die aber würcklich aufgewartet, haben den Gürtel um ſich gewunden, und wenn bey ihrer Aufwartung nicht eben was zu thun geweſen, haben ſie den Schweiff können herunter hangen laſſen, wenn ſie aber mit zugreiffen müſſen, werden ſie den Gürtel über die lincke Achſel geſchlagen haben. Es konnten die Prieſter, wenn ihnen etwa der Rock zu lang war, ſich auch mit dieſem Gürtel auffſchürtzen, daß ihnen der Rock nicht zu lang fiel.

24. Der Gürtel des Hohenprieſters iſt anders geſtickt geweſen als der Prieſter.

35. Beſchreibung des Gürtels.

26. Wie ſie den Gürtel getragen und wenn.

Was ſonſten Joſephus vom Umwinden dieſes Gürtels um die Bruſt ſchreibet, kommet mit Apoc. 1, 13. (17) überein, da Johannes Chriſtum im prieſterlichen Kleide mit einem Gürtel um die Bruſt ſtehet. Und hieher ziehen die Hebräer Ezech. 44, 18. da von den Prieſtern geſagt wird, ſie ſollen ſich nicht im Schweiß gürten, das iſt nach ihrer Erklärung, ſie ſollen ſich nicht flugs unter den Armen, auch nicht unten am Bauch unter den

27. Was es ſey im Schweiß ſich gürten.

(13) Siehe, was ich in meinen Curis über dieſen Ort Johannis angeführet, inſonderheit aber *Braunium* de Veſtitu lib. I. c. 16. p. 342.

(14) Im Hebräiſchen אבנט *abnet*, welchen deswegen Joſephus III. 7. p. 140. Antiquit. ἱμὰς nennet. Siehe hievon Braunium lib. II. c. 3. p. 474. *Jo. Chriſtoph. Wichmannshauſen* in diſput. de balteo Sacerdotali, welche Hr. M. Jo. Andr. Cleffel unter ihm gehalten, Wittenberg 1717 der gleich darauf zwo andere de Balteo Sacerdotis Summi herausgegeben: Sheringham über Joma c. 7. und Hr. D. Ewald lib. 4. Emblematum Miſcell. p. 501. Die unterſchiedene Nahmen deſſelben führet Hr *Reland* an in Antiquit. Sacr. Part. II. p. 145.

(15) Siehe oben I. Buch cap 6. not. 3 und ſetze hinzu *Braunium* lib. I. p. 387. ſq. und lib 2. p. 483.

(16) Siehe Gemar. *Tamid* fol. 61. 2. und Gemar. *Joma* fol. 69. 1.

(17) Siehe meine Curas über dieſen Ort. Es irren alſo diejenigen, welche die Lenden eines Prieſters mit dieſem Gürtel umgeben vorſtellen.

Digitized by Google

den Lenden gürten, als wo der Menſch am meiſten ſchwitzet, damit nicht, wenn ſie ſich daſelbſt gürteten, die weiſſen heiligen Kleider ſchweiſſerig, verderbt, und übel riechend würden, ſondern ſie ſolten ſich um die Bruſt gürten, an dem Ort, da die Rippen ſeyn. Siehe (pag. 421.) Lyr. ad Ezech. 44. Bochart. part. 1. hierozoic. l. 2. cap. 45. pag. 491. da er R. Salomon. und Junium (mit welchem es auch Hafenreffer. hält, p. 50. templ. Ezech.) wiederlegt, die es auslegen, im Schweiß ſich nicht gürten, ſey ſo viel, als keine wollene Kleider anhaben, Sheringam. not. ad Joma c. 7. ſect. 5.

28. Ob die bunten Fäden im Gürtel leinen oder wollen geweſen.

Was das geſtickte Blumwerck vom Himmel-blauen Purpur und Scharlach-Fäden an dieſem Gürtel betrifft, fragt ſich, ob dieſe Fäden leinene oder wollene geweſen. Etzliche wollen, es ſeyn wollene Faden geweſen, wohin Joſephus zielet, lib. 4. antiq. c. 8. da er das Geſetz Lev. 19, 19. Deut. 22, 11. hinzeucht, da GOtt verbeut, es ſolle niemand (nemlich von andern Stämmen nach ſeiner Meynung) ein Kleid tragen von Wollen und Leinen, denn das, ſpricht er, ſey der Prieſter Tracht, und das, meynen ſie, verſtehe er von dieſem Gürtel, imgleichen vom Leibrock des Hohenprieſters, welcher Meynung Selden. beyfält lib. 2. de ſucceſſ. in pontific. c. 7. und aus den Hebräern anführet, daß alle die Fäden wollene geweſen, wie auch R. Levi Barſel. davor hält ap. Hottinger. de jur. Hebr. num. 99. Und dis iſt eine gemeine Meynung der Hebräer, welcher auch Bonfr. iſt, Exod. 25, 4. & Lev. 19, 19. Hingegen Bochartus l.c. (18) leugnet dis hefftig, und ſagt, ob ſchon Joſephus ein Prieſter geweſen, ſey er doch bisweilen kein guter Ausleger des Geſetzes. Was Lev. 19. und Deut. 22. verboten, das werde allen ohn Unterſcheid, Prieſtern ſo wol, als andern verboten, und ſey auch aus Ezech. 44, 17. genug zu ſehen, daß die Prieſter bey ihrer Aufwartung im Tempel nichts wollenes anhaben müſſen. Hieher könnte man auch faſt Maimonid. ziehen, der in ſeinem More Nevoch. part. 3. c. 37. ſchreibt, daß GOtt darum Wollen und Leinen zugleich zu tragen verboten, weil ſolche Tracht bey den Götzen-Prieſtern im Gebrauch geweſen: würden alſo GOttes Prieſter dergleichen Tracht nicht haben brauchen dürffen. So erkläret Philo lib. de creat. princip. pag. 564. diß Geſetz auch nicht, daß es allein denen, die nicht Prieſter waren, verboten, weil die Prieſter alſo gegangen, ſondern er giebt eine allgemeine Urſach, die alle angehet, weil ſich Wolle und Leinen nicht zuſammen reime, auch nicht gleich ſtarck ſeyn, und dahero leichter zerreiſſen, als gewebet werden. Die letzte Meynung deucht uns nicht unglaublich zu ſeyn, und werden es leinene Fäden geweſen ſeyn, die Himmel-blaue Purpur- und Scharlach-Farbe gehabt. Denn ohn Zweiffel haben ſie dieſe Farben nicht allein auf Wolle, ſondern auch auf Leinen bringen können: wie denn von der Purpur-Farbe Bochart. ap. Wal. Luc. 16, 19. ausdrücklich ſagt, daß ſie nicht ſelten auf diß köſtliche theure Leinen geſetzet worden, und habe dis Leinen die Purpur-Farbe an ſich gezogen. Hat nun Leinen die Purpur-Farbe an ſich ziehen können, ſo hat es auch wol die Himmel-blaue Farbe angenommen, weil die eben wie die Purpur-Farbe von Schnecken-Blut gemacht ward. Von Scharlach ſchreibt Zehner. ſimilit. bibl. n. 71. daß er eben wol von Leinen angenommen werde. Weil denn eben ſo wol die leinen Faden, Purpur, Himmelblau und Scharlach gefärbet werden können, als wollene, und GOtt der HErr allen ohn Unterſcheid Kleider, mit Wolle und Leinen vermengt, verbeut, Ezechiel auch ſchreibt, daß die Prieſter nichts wollenes anhaben ſollen, womit er ohn Zweiffel auf der Prieſter gebräuchliche Kleider-Tracht im Tempel ſiehet, ſehe ich nicht, warum man hierinnen nicht mehr der klaren Schrifft, als der Hebräer Bericht gläuben ſolle. Scheinen es alſo freylich leinene Fäden geweſen zu ſeyn.

29. Niemand muſte ein Kleid tragen von Leinen und Wollen zugleich.

30. Warum nicht.

31. Ob dieſe bunte Farben auf Leinen haben gebracht werden können.

(18) Bocharto hat *Ed. Bernardus* über Joſephum III. 8. Antiquit. p. 231. wol zu hefftig begegnet, wenn er bey dieſer Materie ſchreibet: Falſi adeo crimen Joſepho Sacerdoti de ſua ſtola falſo & ridiculo objicit vir doctiſſimus in opere Hierozoico. Mithin aber behauptet er der Hebräer gemeine Meynung welches auch Braunius thut lib. 1. cap. 5. p. 110 ſqq. Ich meyne auch, man könne Joſephi, der ſelbſt ein Prieſter geweſen, und der übrigen Juden einhellige Zeugniſſe in dieſem Stücke nicht ſo ſchlechthin verwerffen. Siehe, was ich ſchon oben not. 8. hievon bemercket.

Das V. Capitel.

(pag. 422.)

Von des Hohenprieſters beſondern Kleidern.

Inhalt.

1. Dieſe Kleider hatte der Hoheprieſter und Prieſter mit einander gemein.
2. Der Hoheprieſter aber hatte mehr.
3. Himmel-blauer Oberrock.
4. Beſchreibung deſſelben.
5. Länge deſſelben.
6. Unten um Knäuffe und Schellen.
7. Ob die Knäuffe von Gold geweſen.
8. Ob auch Blümlein da geweſen.
9. Wie viel Schellen und Knäuffe geweſen.
10. Wo die Schellen geweſen.
11. Des Königes Kinder trugen am Sabbath Glöcklein an ihren Kleidern.
12. Klingende Sporen.
13. Es war in dem Oberrock ὅλος ὁ κόσμος.
14. Ob um dieſen Oberrock ein Gürtel gewunden worden.
15. Choſchen oder das Bruſt-Schildlein.
16. Ephod.
17. Unterſcheid unter dem gemeinen Ephod und des Hohenprieſters.
18. Das Ephod war acht und zwantzig drätig.
19. Geſtalt des Bruſt-Schildleins und des Ephods.
20. Joſephus und die Hebräer ſind allhie nicht einig.
21. Beſchreibung deſſelben.
22. Länge dieſes Kleides.
23. Seide iſt ſpäte aufgekommen.
24. Bruſt-Schildlein war doppelt.
25. Gröſſe deſſelben.
26. Was Choſchen ſey.
27. Warum es genannt werde das Bruſt-Schildlein des Gerichts.
28. Was es für Edelſteine geweſen, die im Bruſt-Schildlein und auf den Schultern waren.
29. Fabuln vom Wurm Schamir.
30. Wie die Nahmen der Kinder Iſrael in den Steinen auf den Schultern eingegraben geweſen, und in welcher Ordnung.
31. Wie ſie in den Edelſteinen am Bruſt-Schildlein geſtanden.
32. Die Steine haben bißweilen übernatürlich geglänzet.
33. Etzliche Edelſteine ſind daraus verlohren worden.
34. Steine zum Gedächtniß.

1. Dieſe Kleider hatte der Hoheprieſter und Prieſter mit einander gemein.

Dieſe itzt beſchriebene Kleider, als die Unterhoſen, der enge Rock, und der geſtickte Gürtel, waren dem Hohenprieſter, und allen Prieſtern, wie geſagt, gemein. Er trug ſie ſo wol, als alle andere Prieſter, und alle andere Prieſter trugen ſie ſo wol, als er. Mehr Kleider aber hatten die Prieſter an ihrem Leibe nicht. Der Hoheprieſter aber hatte

2. Der Hoheprieſter aber hatte mehr.

mehr. Denn über dieſen weiſſen langen Rock hatte er מְעִיל, (1) einen Oberrock von Himmel-blauer Farbe an, wie zu ſehen Exod. 28, 31. Exod. 39, 22. ſeqq. Lutherus giebts allenthalben von gehler Seide. Aber im Grund-Text ſtehet תְּכֵלֶת, ſo eine Farbe bedeutet, nemlich, wie wir im Buch von der Stiffts-Hütten, cap. 3. (2) bewieſen, eine ſchöne Himmel- oder Meer-blaue Farbe. Dieſer

3. Himmel-blauer Oberrock.

Himmel-blaue Rock war ebenfals Leinen, (denn wollenes, wie c. 4. gehöret, muſten ſie nichts anhaben) und zwar gantz gewebt, ſo lang

4. Beſchreibung deſſelben.

lang er war. Oben am Hals war ein Loch, daß der Hoheprieſter den Kopff konnte durchſtecken, und ums Loch war eine Borte gewebet, daß der Rock nicht zuriſſe. Dis Loch aber war nicht über Zwerg nach den Achſeln zu, ſondern wie Joſeph. lib. 3. antiq. c. 8. ſchreibt, es war ein langer Schlitz vom Rücken bis auf die halbe Bruſt, welcher Schlitz mit einem daran gewebten breiten Saum, Bort und Uberſchlag bedecket ward. Er ſoll auch, wie Joſeph meldet, an den Ort, da er die Hände ausgeſtrecket, einen Schlitz und Oeffnung gehabt haben, daß er nemlich die Armen konnte durchſtecken. Denn Ermel hatte dieſer Rock nicht, wie ſonſt neben Hieronymo Adrichom. dafür hält in Jeruſal. num. 85. conf. Bonfrer. ad Exod. 28, 31.

5. Länge deſſelben.

Wie lang dieſer Himmel-blaue Rock geweſen, meldet die Schrifft nicht. Von den LXX. Dolmetſchern wird er ποδήρης genannt, imgleichen vom Philone lib. 2. de monarch. p. 636. und Joſeph. l. c. wie auch Sap. 18, 24. welches Lutherus recht gegeben, einen langen Rock. Ποδήρης iſt ſonſt ein Rock, ſo bis auf die Füſſe gehet. Doch iſt nicht zu gläuben, daß dieſer Himmel-blaue Rock gantz biß auf die Füſſe gegangen, theils wegen der anhangenden Schellen und Granaten, wovon gleich itzt,

(1) Joſephus III. 7. Antt. nennet ihn Μανδύαν, woſelbſt Ed. Bernardus p. 142. lieber leſen will μανδύλιον oder μαφόριον. Von dieſem Rocke handelt fleißig Braunius lib. 2. c. 5. p. 545. ſq. und Jac. Alingius de ſtola Summi Sacerdotis Tom. V. Opp. 275. wie auch Jo. Olearius in diſput. de veſtibus byſſinis Pontif. Max. die Expiationis.

(2) Siehe oben I. Buch cap. 3. not. 3.

theils weil der weiſſe Unterrock alſo gar wäre bedecket worden. (3) Bonfrer. Meynung ad Exod. 28, 4. deucht mich ſehr glaublich zu ſeyn, daß nemlich dieſer Rock biß mitten ans Schienbein herunter gehangen. Joſephus nennet dieſen Rock einen runden Rock lib. 6. de bell. c. 6. (T. lib. 5. cap. 15.) welches auch Philo l. c thut. Unten am Saum dieſes Rocks, ſo ohn Zweiffel auch wegen Ausreiſſens mit einer gewebten Borte umgeben geweſen, hiengen rund herum Knäuffe oder Kügelchen, wie Granatäpffel gemacht, von Himmel-blau, Purpur und Scharlach gezwirneten Faden gewirckt, und zwiſchen den Granatäpffeln kleine Glöcklein oder Schellen vom feineſten Golde, alſo, daß ein Granatapffel hieng, und dann eine Schelle, und dann ein Granatapffel, und wieder eine Schelle, (4) und alſo eins ums ander rings umher, Exod. 28, 33. 34. Philo l. 2. de Monarch. p. 637. macht die Granatäpffel von Gold, und ſetzet neben dieſen Granatäpffeln und Schellen auch Blümlein, welche Blümlein er auch ſetzet lib. 3. de vita Moſis p. 518. 519. Aber die Schrifft gedencket keiner Blümlein, vielweniger der güldenen Granaten, (5) ſondern ſetzet ausdrücklich, daß die Granaten von Purpur, Himmel-blauen und Scharlach gezwirneten Fäden gewirckt geweſen. Die Schellen allein ſetzet ſie von Gold; wiewol ſie nicht hinzu ſetzet, wie viel ſolcher Schellen und Granaten, auch nicht, wie groß ſie geweſen. Etzliche ſetzen zwölff, (6) als Herberger. magn. ad Gen. 35. 22. num. 8. pag. m. 280. Etzliche ſetzen funffzig, wie Proſper. ap. Urſin. anal. ſacr. part. 1. lib. 6. num. 19. Andere ſetzen zwey und ſiebentzig Granaten, und zwey und ſiebentzig Schellen, (7) wie Hieronym. Siehe Polydor. Vergil. de invent. rer. l. 4. c. 5. Sigon. de republ. Hebræor. lib. 5. c. 2. Goodwin. Moſ. & Aaron. lib. 1. cap. 5. Leusd. diſſert. 27. philol. Hebræo-mixt. Ja Clemens Alexandrinus ſetzet gar dreyhundert und ſechs und ſechtzig, ap. Bonfrer. ad Exod. 28, 33. & Urſin. l. c. auf welche Weiſe ſie ſehr klein müſſen geweſen ſeyn. Alles iſt hie ungewiß. Wir können am gewiſſeſten mit Syrach ſagen, daß derſelben viel geweſen: Es hiengen viel güldene Schellen und Knäuffe umher an ihm, Sir. 45, 11. ob wol wir vor gewiß nicht ſagen können, wie viel. Die güldene Glöcklein oder Schellen aber waren dazu, daß man des Hohenprieſters Gang hörete, wenn er ein- und ausgieng für dem HERRN, das iſt, wenn er Amts pflegete, daß er nicht ſtürbe, Exod. 28, 35. Es ſcheinet aus Miſchn. Schabbat. cap. 6. ſect. 9. es ſey hernach der Könige Kindern zugelaſſen worden, an ihren Kleidern ſolche Glöcklein am Sabbath zu tragen. Siehe Maimon. not. & conf. Buxtorf. lex. Talm. in מ, da er Maimon. anführet, als verſtehe ers von den Glöcklein, die in ihre Kleider ſind gewebet worden, ſetzet auch hinzu, daß ſie in der Gemar. Hieroſolym. diſputiren, ob es zu verſtehen von den Schellen oder Glöcklein, ſo am Halß oder an den Kleidern gehangen. Es kommt mir mit dieſen Schellen faſt vor, wie man hiebevor die klingende Sporen an den Stiefeln trug, da man einen an den Sporen hören konnte, ehe man ihn ſahe. Wenn ſie in den Rigiſchen Schlitten bey Winters-Zeit fahren, werden auch noch Glöcklein an das Pferd-Zeug gehänget, damit man diß Geläut von ferne hören, und ſonderlich bey Abends-Zeit ſich hüten, und dem Schlitten ausweichen könne. Sap. 18, 24. wird dieſer Rock ſehr gerühmet, daß darinnen geweſen ὅλος ὁ κόσμος, ſo die Lateiniſche Bibel gegeben, der ganze Welt-Kreiß, worüber bey vielen ſeltzame Einfälle entſtanden, da doch κόσμος hie nicht die Welt, ſondern einen Schmuck bedeutet, wie es auch Lutherus wohl gegeben, daß in dieſem langen Rock der gantze Schmuck geweſen. Traun es hat dieſer Rock dem Hohenprieſter ein treflich Anſehen gegeben, nicht allein wegen der ſchönen Himmel- oder Meerblauen Farbe, ſondern auch wegen der bunten Granaten und güldenen Glöcklein, ſo, wenn er gegangen, und mit den Beinen daran geſtoſſen,

6. Unten um Knäuffe und Schellen.

(pag. 423.)

7. Ob die Knäuffe von Gold geweſen.

8. Ob auch Blümlein da geweſen.

9. Wie viel Schellen und Knäuffe geweſen.

10. Worzu die Schellen geweſen.

11. Des Königes Kinder trugen am Sabbath Glöcklein an ihren Kleidern.

12. Klingende Sporen.

13. Es war in dem Oberrock ὅλος ὁ κόσμος.

(3) Eben ſo ſchreibt hievon *Braunius* lib. II. c. 5. pag. 159. und *Lamy* de Templo p. 487. Will man aber den Hebräern Glauben beymeſſen, iſt der Rock biß auf die Füſſe gegangen. Denn von denſelben wird dieſer Rock mit den langen Röcken der Phariſäer verglichen in Gittin fol. 56. 1. und Schabbat fol. 114. 1. wie ſie auch deswegen das klingen der Schellen, die an dieſem Rocke hiengen, den Füſſen des Prieſters zuſchreiben in Tamid c. 7. § 1. R. *Moſche Alſchech* in Torath Moſche fol. 152. 1. ed. Pragenſ. hält davor, daß eben die Schellen die Erde berühret. Siehe was vor dieſe Meynung angeführet wird von dem ſeel. Hrn. *Daſſovio* de imaginibus rerum Hebraicarum p. 19. ſqq und von Hrn. D. *David Millio* in Orat. de variis virorum doctorum in Antiquitatibus Sacris & Orientat. erroribus p. 22. Ich trage kein Bedencken, denſelben beyzupflichten, weil es einmahl nicht nöthig war, daß man den weiſſen Unterrock ſehen möchte, hernach auch nichts deſtoweniger der Klang der Schellen bey ſchneller Bewegung gehöret werden können, als welche nicht eben auf der Erde ſchleppen müſſen. Philo ſchreibt lib. III. de vita Moſis p. ausdrücklich von dieſem Rock: ὁ χιτὼν ἀπὸ στέρνων, ἄχρι ποδῶν περὶ ὅλον τὸ σῶμα κέχυται, der Rock umgab den gantzen Leib von der Bruſt an biß auf die Füſſe.

(4) Von dieſen Granatäpffeln und Schellen ſiehe Braunium pag. 563. ſq. und *Jo. Jac. Schudtium* in Compendio Hiſtor. Judaic. p. 216.

(5) Vermuthlich iſt Philo hier den LXX. Dolmetſchern nachgegangen, welche Exod. XXVIII. 29. folgendes auſſer dem Grund-Text haben: τὸ αὐτὸ εἶδος ῥοΐσκων χρυσῶν, καὶ κώδωνας ἀναμέσον τούτων περικύκλῳ. Da aber Braunius p. 567. lieber ſo leſen will: κατὰ δὲ τὸ αὐτὸ εἶδος ῥοΐσκων καὶ χρυσῶν κωδώνων.

(6) Dieſer Meynung iſt auſſer Zweiffel der Meiſter des Protevangelii Jacobi geweſen, welcher eben dieſen Rock cap. 8. δωδεκακώδωνα von den 12 κώδωνι oder Schellen nennet. Siehe ſeel. Herrn D. *Fabricii* Codicem Apocryphum N. T. Tom. I. p 86.

(7) So viel zählen auch die Jüden in Sevachim fol. 88. 2. und *Maimonides* in Kele hammikdaſch c. 9. Hieronymi Ort ſtehet in ep. ad Fabiolam. Dieſem pflichtet Braunius bey p 573. und meynet, es ſey damit auf die LXXII. Perſonen des groſſen Synedrii oder auch auf die LXXII. Griechiſche Dolmetſcher gezielet worden. Man ſiehet aber leicht von ſelbſt, was dagegen eingewandt werden könnte.

ſen, geklungen haben, und ſehr artig zu hören geweſen ſeyn muß. Joſeph. lib. 3. antiq. cap. 8. meldet, es habe der Hoheprieſter auch um dieſen Himmel-blauen Rock einen Gürtel gewunden, ſo dem vorigen an Farben gleich, nur daß in dieſem Gürtel gülden Drat geweſen, ſo in dem unterſten nicht war, wiewol von dieſem Gürtel um den Himmel-blauen Rock in der Schrifft keine Meldung geſchiehet, auch die andern Hebräer nichts davon wiſſen, als die nur acht Kleider ſetzen. Wäre aber auch dieſer Gürtel da geweſen, wären der Kleider neun geweſen.

14. Ob um dieſen Oberrock ein Gürtel gewunden.

Ueber dieſen Himmel-blauen Rock hatte er an ſeinem Leibe die zwey übrigen Kleider, als das Bruſt-Schildlein, und den Leibrock. Das Bruſt-Schildlein חשן Choſchen, war ein überaus köſtlich unſchätzbar Kleinod, ſo ihm auf der Bruſt hieng, und des Hohenprieſters höchſte Zierde war, faſt wie die Ritter des Johanniter-Ordens zur Zierde ein Kleinod, nemlich ein Creutz auf der Bruſt tragen. **Wie die Bundes-Lade unter allen Gefäſſen das fürnehmſte war, alſo war das Bruſt-Schildlein unter allen Kleidern das fürnehmſte,** ſchreibt Munſt. Ex. 28. Der Leibrock aber war das auſſerſte Oberkleid, und ward אפוד, Ephod genennet, wiewol diß Wort Ephod bißweilen auch wol von Prieſter- Leviten- und andern Kleidern gebraucht wird, da man aber bald ſiehet, was das für ein Ephod ſey, nemlich wie hinzugeſetzet wird, ein leinen (ſchlecht) Ephod, 1. Sam. 2, 18. 1. Sam 22, 18 das iſt, ein leinen Rock, wie ſolchen leinen Rock der Prieſter wir kurtz vorher beſchrieben, und von der Leviten Röcken im B. von den Leviten c. 1. reden werden, und von David ſtehet 2. Sam. 6, 14. daß er, da er vor der Laden hertantzte, einen Rock oder Ephod gehabt. Zwar etzliche meynen, er habe ein Levitiſch, andere ein Prieſterlich, andere ein gemeines weltliches Kleid angezogen, wie im Buch von der Stiffts-Hütten cap. 40. gehöret, da man aus der Schrifft, welcherley es von dieſen dreyerleyen geweſen, wenig Nachricht hat. Das ſiehet man, es ſey ein bloß leinen Gewand geweſen. Des Hohenprieſters Ephod aber war viel ein ander Ephod. (8) Das war gemacht von güldenem Drat, da das Gold zuſchlagen, und zu Fäden geſchnitten ward, daß mans weben konte, ſchönem weiſſen Egyptiſchen Leinen, Purpur, Scharlach und Himmel-blauen Fäden, in allerley Blumwerck treflich und künſtlich gewebt, מעשה חשב, Maaſe choſcheb, das iſt, alſo, daß

15. Choſchen oder das Bruſt-Schildlein.

16. Ephod.

17. Unterſcheid unter dem gemeinen Ephod und des Hohenprieſters.

(8) Von dieſem Ephod ſiehe unter Jüden *Joſephum* lib. III. c. 7. Antt. p. 143. R. *Abrah. Rophe* in Schilte Gibborim c. 46. fol. 44. ſq. unter Chriſten aber *Altingium* Tom. V. Operum p. 281. ſq. *Braunium* lib. II. c. 6. de Veſtitu Sacerdotum in Hiſtor. Eccleſ. V. T. Tom. I. p. 698. 710. und 759. *Wich. Curve* Moſaize Hiſtorie Part. IV. c. 12. p. 220. ſq. *Jac. Guſſetium* in Commentariis L. Hebr. p. 88. *Iſaac. Pelsmann* de amiculo Summi Sacerdotis Hebr. Amſt. 1701. und *Scheuchzerum* in Phyſica Sacra über Exod. XXVIII. p. 313. wie auch diejenigen gröſtentheils, welche von dem Urim und Thummim, davon unten cap. VI., gehandelt haben.

daß es auf beyden Seiten gleich war, wie von ſolcher Arbeit im Buch von der Hütten in Beſchreibung der Teppiche und Furhänge cap. 4. gedacht iſt; (9) und zwar ſo ſchreiben die Hebräer, es ſey acht und zwantzig drätig geweſen, nicht zwar, als wären 28. Fäden in ein gezwirnet geweſen, ſondern alſo: Ein Drat Gold ward mit ſechs blauen Dräten gezwirnet, ein mit ſechs purpurfärbigen, ein mit ſechs ſcharlachfärbigen, und ein mit ſechs leinen, die zuſammen acht und zwantzig machen. Vid. Buxtorf. hiſtor. Urim & Thumm. c. 1. (pag. 424.)

18. Das Ephod war acht und zwantzig drätig.

Beyde Kleider werden Exod. 28. und 39. beſchrieben. Joſephus und die Hebräer ſind hie nicht eins. Joſephus beſchreibt ſie beyderſeits lib. 3. antiq. c. 8. und lib. 6. de bell. c. 6. (T. lib. 5. c. 15.) alſo: „Es ſey das Ephod „oder der Leib-Rock faſt wie ein Bruſt-Har„niſch geweſen, dem Griechiſchen epomis ähn„lich, ſo ein Reuter-Kapp, oder Schulter-Man„tel iſt, und ſey auf dieſe Art gemacht geweſen: „Es ſey von unterſchiedlichen Farben mit Gold „vermenget alſo gewebt worden, daß um die „halbe Bruſt ein leer Plätzlein übergeblieben, „habe auch kurtze ausſtehende Ermel, und ein „Anſehen faſt wie ein Rock gehabt, auf den lee„ren Platz der Bruſt habe man ein Stück ei„ner Hand lang und breit eingeſetzet, ſo eben „wol von weiſſen, Himmel-blauen, Purpur„Scharlach- und Gold-Fäden, wie der Leib„Rock gewebt geweſen: Diß ſey das חשן, „Choſchen, das Bruſt-Schildlein, diß habe „ſich ſo wohl in den leeren Platz geſchicket, daß „derſelbe davon juſt und gantz ausgefüllet wor„den. Diß Schildlein ſey am Rocke feſt ge„macht durch güldene Ringe, die an den Ecken „dieſes Schildleins, wie auch am Leib-Rock „geweſen, da denn beyderſeits gegen einander „ſtoſſenden Ringe mit ſchönen Himmel-blauen „Bänden feſt an einander gemacht und gebun„den worden, und damit zwiſchen den Ringen „nicht etwas greinete oder offen ſtünde, hätte „das Himmel-blaue Band ſolche Oeffnung be„decken müſſen. Auf jealicher der beyden „Schultern ſey der Leib-Rock offen geweſen, „da denn zwo groſſe güldene Spangen oder „Gürtel-Blätter wie Schlangen geſtalt gewe„ſen, ſo den Rock auf den Schultern zuſam„men gehefftet, und die Oeffnung bedecket: in „jeglicher dieſer beyden güldenen Spangen „wäre ein groſſer treflicher Sardonych einge„faſſet geweſen, und in beyden Sardonichen „die Namen der Söhne Jacobs auf Hebräiſch „von künſtlichen Steinſchneidern eingegra„ben, ſechs auf jeglichem Sardonych, und zwar „die ſechs Aelteſten auf dem Sardonych der „rechten Schulter. Auf dem Bruſt-Schild„lein aber wären zwölff Edelſteine von den al„lerſchönſten und allergröſſeſten geweſen, der„gleichen Schmuck und Kleinod wegen des un„ſäglichen Werths kein Menſch ihm habe ver„ſchaffen können, und die wären in vier Rei„hen getheilet, drey in jeglicher Reihe, und wä„ren in güldene Körnlein eingefaſſet, daß ſie „nicht heraus fallen können. In der erſten

18. Das Ephod war acht und zwantzig drätig.

19. Geſtalt des Bruſtleins und des Ephods.

(9) Siehe oben p. 15.

„Reihe wäre geweſen ein Sardonycher, Topa„ſer und Smaragd: in der andern ein Rubin, „Demant und Saphir: in der dritten ein „Lyncurer, Amethiſt und Achat: in der vierd„ten ein Chryſolith, Onyx und Beryll. Auf „dieſe zwölff Edelſteine wären die Namen der „zwölff Stämme Iſrael eingegraben, nach der „Ordnung, wie ſie gebohren waren. Weil „aber die obgedachte Ringlein an dem Bruſt„Schildlein zu ſchwach geweſen, das Gewicht „dieſer Edelſteine zu tragen, hätten ſie oben am „Bruſt-Schildlein unter des Hohenprieſters „Halß zweene gröſſere Ringe gemacht, und güld„dene in einander hangende Ketten darin ge„than, die wie durch Röhre hinauf biß an die „Schulter gekommen, und von dannen hinten „auf den Rücken gegangen, und daſelbſt auf „dem Rücken an dem Ringe, der daſelbſt auf „dem Leib-Rock war, feſt gemacht worden, wo„durch das Bruſt-Schildlein ſonderlich feſt „gehalten worden, daß es nicht herunter fallen „konte. Es ſey auch an dieſem Bruſt-Schild„lein ein Gürtel von itztgedachten Farben und „gülden Drat angewebt, ſo um den Leib herum „gewunden, in einen Knoten geſchlagen, und „herunter gehangen. Alle Säume auf die„ſem Leib-Rock waren zu beyden Seiten mit „löcherichten Kanten beſetzet.“ Diß iſt Joſephi Beſchreibung. Die Hebräer aber beſchreibens in vielen Dingen gantz anders, wie zu ſehen aus der Beſchreibung Maimon. (10) ap. Buxt. in hiſt. Urim & Thumm. c. 1. & Münſt. ad Ex. 39. & Lev. 8.

20. Joſephus und die Hebräer ſind allhier nicht einig.

21. Beſchreibung deſſelben.

Das Bruſt-Schildlein beſchreiben ſie faſt eben ſo, nur daß ihrer etliche mehr Namen und Wörter darinn ſetzen, als der zwölff Kinder Iſrael, wie wir bald hören werden. „Sie „machen an den vier Ecken dieſes Bruſt„Schildleins vier Ringe, in den beyden ober„ſten Ringen wären güldene Kettchen geweſen, „in den unterſten aber Himmel-blaue Bänder. „Den Leib-Rock machen ſie von Geſtalt faſt „wie ein Weiber-Hemd, hinten auf dem Rü„cken ſo breit, als der Raum zwiſchen den Ach„ſeln iſt, ſo lang aber von den Achſeln ab, daß „er auf die Füſſe reicht: Unter den Armen wä„re ein ſchöner Gurt von beyden Seiten um „den Leib umher gegangen übers Hertz, und „habe den Leib-Rock feſt am Leibe gehalten. „Es wäre aber dieſer Gürtel nicht von auſſen „dazu gekommen, ſondern aus dem Leib-Rock „ſelbſt, wie zweene Ermel heraus gegangen: „Hinten an dieſem Leib-Rock wären zwey „Strippen oder Hengſel geweſen, ſo jegliche „über ſeine Schulter herunter gegangen, und „forn an dem Leib-Rock wieder feſt gemachet „worden, eben wie die Strippen oder Hengſel „an den Weiber-Hemden: Auf jeglicher „Schulter ſey ein Sardonych geweſen, und „daneben zweene güldene Ringe, einer oben „auf der Schulter, der ander unter der Schul„ter über den Gurt: in den beyden oberſten „Ringen der Schulter wären güldene Ket„ten eingehefftet, und dieſe Kettlein in den ober„ſten Ringen des Bruſt-Schildleins feſt „gemacht, das rechte Kettlein in der rechten E„cke, und das lincke in der lincken: Hingegen die „Kettlein, die in den oberſten Ringen des Bruſt„Schildleins waren, wurden wieder hinauf „in den oberſten Ringen auf den Schultern „feſt gemacht: Die blauen Bänder aber, die „in den unterſten Ringen des Bruſt-Schild„leins waren, wären an den beyden Ringen (pag. 425.) „feſt gemachr, die unter der Schulter über den „Gurt ſaſſen.

Das ſind gar unterſchiedliche Beſchrei- 22. bungen! welche aber von beyden ſolte wol Länge dieſes die beſte ſeyn? Das iſt einmahl vermuhtlich, Kleides. daß dieſer Leib Rock ſo lang nicht geweſen, biß auf die Füſſe, weil er auf die Weiſe die Unterröcke bedecket, und den Klang der güldenen Glöcklein verhindert hätte. Dahero man auch ſiehet, daß nicht alle Hebräer dieſe Länge ſetzen. Maimon. ſcheinet nur die Länge hinten zu ſetzen auf dem Rücken. Wie lang er aber von fornen zu geweſen, ſetzet er nicht. Beym R. Juda Leon. lib. 2. de templ. cap. 18. da dieſe Kleider abgebildet ſind, wird dieſer Leib-Rock nicht länger, als biß an den Gurt gemacht. Leusden. philol. hebr. mixt. diſſert. 27. da er eben denſelben Abriß hat, beſchreibet den Leib-Rock faſt wie ein Weiber-Schnürleib, ſo nur den Rücken und die Seite biß auf die Lenden bedecket, das Vördertheil aber der Bruſt leer gelaſſen, ſetzet auch oben zwey Strippen auf beyden Schultern. Munſter. ad Ex. 28. not. d. ſagt, es wüſten die Hebräer gantz nicht gewiß, was Ephod für ein Kleid geweſen.

Lyra ad Exod. 28. hält dafür, man könne Joſepho, der ſelbſt ein Prieſter geweſen, und der prieſterlichen Kleider am beſten Wiſſenſchafft gehabt, am ſicherſten hierin gläuben. Diß hält auch unter den Hebräern R. Aſaria davor ad Buxtorf. l. c. daß man Joſepho hierin am beſten gläuben könne, weil er gelebet, da der andere Tempel noch ſtand, und es nicht von Hörſagen gehabt, ſondern alles ſelbſt mit Augen geſehen.

Wie wir nun gerne bekennen, daß Joſephi Bericht uns viel beſſer gefalle, als der Hebräer Beſchreibung, ſo müſſen wir doch auch geſtehen, daß Joſephus uns in allen nicht genug thut, ſondern in unterſchiedlichen Stücken von der Schrifft ſcheine abzugehen, als 1. da er die güldene Ketten von dem Bruſt-Schildlein ab über die Schulter nach dem Rücken zu zeucht, da doch aus Exod. 28, 23. 25. zu ſehen, daß die Ketten zwar an dem einen Ende am Ringe des Schildleins feſt gemacht, an dem andern Ende aber nicht über die Schulter nach dem Rücken gezogen, ſondern in den Spangen feſt gemacht, darin die Sardonyche ſaſſen, und alſo oben an den Schultern eine gegen die ander über an der Spange des Sardonychs feſt gemacht worden. 2. Daß er den Gürtel unten am Schildlein feſt machet, als hätte der Gürtel das Schildlein unten feſt gehalten, da doch GOtt hiezu zweene Ringe am Leib-Rock verordnet, die unten an der Seite faſt unter dem Armen an dem Leib-Rock waren,

(10) Siehe Maimonidem in Cele hammikdaſch c. VIII.

waren, wie zu ſehen Exod. 28, 27. Der Gürtel iſt nicht am Schildlein, ſondern ohn Zweifel, der Hebräer Bericht nach, an dem Ephod feſt, und zu beyden Seiten vom Hinder- oder Vorder-Theil wie zweene Ermel ausgegangen.) Denn weil ſie dieſen Gürtel an den vier herrlichen Kleidern des Hohenprieſters nicht mitrechnen, wie den Gürtel an den vier Kleidern, die er mit den andern Prieſtern gemein hatte, kan auch dieſer Gürtel nicht für ſich abſonderlich geweſen ſeyn, wie der unterſte Gürtel, ſondern iſt am Leib-Rock angewebt geweſen, und feſt geſeſſen. 3. So gedencket die Schrifft auch keiner Ringe an dem Leib-Rock, die gegen die Ringe am Bruſt-Schildlein geſtoſſen, und mit blauen Bändern zuſammen gebunden worden, noch der zween Ringe, die oben am Bruſt-Schildlein, auſſer den beyden an den Ecken, unter dem Halſe, ſolten geſeſſen ſeyn. 4. So ſetzet die Schrifft auch ausdrücklich, daß die güldene Ketten an den Ringen, die in den Ecken des Schildleins waren, eingehefftet ſeyn, Exod 28, 24. in welche Ringe aber Joſephus Bänder ſetzet, und zweene andere Ringe zu den Ketten macht. Ob etwa zu Joſephi Zeit mit dieſen Ketten und Ringen oder vor ſeiner Zeit eine Aenderung vorgenommen ſeyn mag, damit das Bruſt-Schildlein noch feſter, als zuvor, ſäſſe, auch die Oeffnung oder Greinung zwiſchen dem Bruſt-Schildlein und dem Leib-Rock durch die blaue Bänder verhütet werden möchte, das Bruſt-Schildlein auch gantz feſt und glatt am Leib-Rock läge, und ſich nicht rühren, oder etwas abgeben könnte, können wir nicht eben wiſſen. Vielleicht mags wol geſchehen ſeyn. Denn freylich Joſeph. dis Kleid offt geſehen, und ohn Zweiffel wohl gewuſt hat, wie alles zuſammen hienge, und gemacht würde, und nicht vermuhtlich, daß er wider die Wahrheit ein Ding ſo weitläuftig und ausführlich beſchreibe.

Wenn man die Schrifft Exod. 28. die ziemlich deutlich hievon redet, recht anſiehet, und Joſeph. und die andern Hebräer dabey hält, ſo ſcheinet (ſo viel aus der Schrifft und ihrem Bericht, ſo fern er der Schrifft nicht zu wieder iſt, zu ſchlieſſen) daß es ein Uberrock geweſen, oben über dem blauen Rock, oder ein doppelter Schulter-Mantel oder Schulter-Kleid, von zweyen unterſchiedlichen Stücken als dem Vorder- und Hinterſtück, zuſammen geſetzet, da dis Gewed, wie geſagt, von gülden Drat, Himmel-blauen, Purpur- und Scharlach-Fäden, wie auch dem ſchönſten weiſſen ſechsdrätigen Leinen im Blumwerck über alle maſſen ſchön, und auf beyden Seiten gleich gewebet. Dieſe beyden Stücke aber waren nicht rund zuſammen gewebt, wie der blaue Rock, ſondern ein jeglich Stück war vor ſich. Sie wurden aber auf beyden Seiten oben auf den Achſeln oder Schultern durch zwey güldene Spangen zuſammen gefüget, die ohn Zweiffel ſo lang geweſen, als die Achſeln breit waren, und haben die Spangen faſt eine Schlangen-Geſtalt gehabt, (vielleicht, daß ſie in unterſchiedlichen Ringen umgewunden geweſen, wie die Schlangen ſich offt umwinden.) In jeglicher Spange, auf jeglicher Schulter, war ein treflicher Sardonych, auf welchen die Namen der zwölff Stämme Iſrael gegraben waren, ſechs auf jeglichem. Aus einem dieſer Stücke, entweder aus dem vordren oder hinteren, giengen gleichſam zween Ermel aus, oder zweene Gürtel von eben demſelben Zeuge angewebet, womit der Hoheprieſter ſich um gürten, und die beyde auf den Schultern zuſammen gehefftete und vorn und hinten herabhangende Stücke feſt an den Leib anbinden könnte, welche Gürtel er um den Leib umwand, vorn in einen Knoten ſchlug, und die Enden herunter hangen ließ. Das vorder Stück war ſo gewebt, daß auf der Bruſt ein viereckigt Loch geblieben, da das Bruſt-Schildlein einkommen ſolte. Diß Bruſt-Schildlein war von eben denſelben Gewebe, wie die zwey Stücke dieſes Oberrocks, und ſo groß, daß es ſich ins viereckigte Loch juſt und eben einpaſſete. Es waren zwölf der allerſchönſten Edelſteine, darin die güldene Krönlein eingeſetzet, und zwar in vier Reihen, drey in jegliche Reihe, und waren die zwölff Nahmen der zwölff Stämme darin gegraben. Diß Bruſt-Schildlein ward oben und unten feſt gemacht, zu welchem Ende oben in jeglicher Ecke des Bruſt-Schildleins ein Ring am Bruſt-Schildlein war, wie auch unten an den beyden unterſten Ecken, aber von innen zu an dem inwendigen Theil des Bruſt-Schildleins (denn es war doppelt, wie wir bald hören werden.) An jeglicher Spange auf der Schulter war auch ein Ring, wie auch unten am Leib-Rock, über dem Gürtel, unter dem rechten Arm einer, und unter dem lincken auch ein Ring. Oben ward es mit güldenen Ketten angemacht, welche Ketten gemacht waren מעשה עבת, maaſe avoth, welches nicht iſt, da die Glieder an einander hangen, wie Lutherus es giebt, Ex. 28, 14. ſondern von gedreheter Arbeit, wie etwa ein Strick gedrehet wird. (Conf. Buxtorf. lex. Hebr. in עבת) Unten aber wards mit blauen Bändern angebunden, welche Bänder ohn Zweiffel Leinen geweſen, weil ſie von Wolle nichts anhaben müſſen, und Seide zu der Zeit noch nicht gebräuchlich war, zumahl Seiden Zeug gar ſpät bey den Römern bekannt worden, und in der erſte überaus theuer geweſen, wie davon zu ſehen Polydor. Virgil. de invent. rer. lib. 3. cap. 6. & Jonſton. thaumatograph. natural. claſſ. 8. c. 4. Da man ſiehet, daß das Seiden-Zeug erſt lang nach Chriſti Zeit unter den Römern bekannt geworden, welches nicht geſchehen wäre, wenn es unter dem Volck GOttes etzliche tauſend Jahr vorher bekannt geweſen wäre. Oben gieng von jeglicher Ecke des Schildleins eine güldene Kette, ſo im Ringe derſelben Ecke feſt gemacht war, hinauf in den Ring an der Spangen, und ward auch darin befeſtiget. Unten aber von dem Ringe an jeglicher unterſten Ecke, der von innen zu war, gieng auf jeder Seite ein blau Band nach dem Ringe, unten am Leib-Rock, über den Gürtel, und

(pag. 426.)

23. Seide iſt ſpäte aufgekommen.

ward da angebunden, daß es alſo oben und unten wol befeſtiget war, und vom Leib-Rock nicht konnte abgeriſſen werden. Ob löcherichte Säume und Kanten an dieſem Rock geweſen, imgleichen Ermel, wie Joſeph. ſchreibt, iſt nicht gewiß. Vermuhtlich ſind ſie nicht da geweſen, ſonderlich die Ermel nicht, weil der Rock nicht rund, und auf allen Seiten zugewebt war, ſondern aus zwey beſondern und unterſchiedlichen Stücken beſtand, die auf den Achſeln zuſammen geheffet, und an den Leib angebunden worden. Wären Ermel da geweſen, hätten die an zweyen Orten oben und unten offen ſeyn müſſen, ſo nicht gläublich. Und alſo iſt ohn Zweiffel dieſer Leib-Rock in der erſte geweſen. Vielleicht aber wie geſagt, kan zu oder vor Joſephi Zeit eine Enderung hierinnen geſchehen ſeyn, daß dieſer Rock hernach ſo geweſen, wie Joſephus ihn beſchrieben hat. Die Länge dieſes Leib-Rocks finden wir nirgends unſtreitig und gewiß. Vermuthlich iſt, was Bonfrer. ad Exod. 28. vermeynet, daß er nicht weit unter dem Gurt etwa biß an den Nabel gegangen, oder, wie Jun. ad Exod. 28, 6. ſchreibt, biß an die Lenden, oder vielleicht um beſſerer Zierde willen etwas weiter hinunter biß an den Unterbauch, oder wol gar biß unten an den Unterbauch. Denn auf die Weiſe kommen die drey Röcke förmlicher und ziemlicher über einander, wie aus dem Abriß bey p. 418. zu ſehen. So viel ſiehet man aus allen, daß dieſe beyde Kleider geweſen, und der Hoheprieſter in ſeinem Staat von Gold und Edelſteinen überall geglänzet habe. (11)

24. Bruſt-Schildlein war doppelt.

Das obgedachte Bruſt-Schildlein war ſonſten, wie aus der Schrifft zu ſehen, nicht einfach, ſondern doppelt zuſammen gelegt, alſo, daß es ausgelegt zwo Spannen lang war, aber doppelt zuſammen gelegt nur eine Spanne lang.

25. Gröſſe deſſelben.

Es war aber gedoppelt angeheffte, alſo, daß es am Leib-Rock gleich viereckigt war, einer Spannen lang, und einer Spannen breit. Luther. giebts eine Hand breit. Aber das Hebräiſche זרת bedeutet eine Spanne, wie man mit der Hand ausſpannen kan: iſt ſo viel, als eine halbe heilige Elle, oder drey flache Hände breit, oder ſo viel, als zwölff Finger breit. Vid. Buxtorf. lex. Hebr. in זרת.

26. Was Choſchen ſey.

Auf Hebräiſch wird das Schildlein, wie gehöret, חשן genannt. Was das eigentlich heiſſe, weiß man nicht, (12) ſchreibt Munſter. ad Exod. 28. er habe es pectorale (13) gegeben. Andere gebens anders. (14) Luther. giebts Schildlein, Bruſt-Schildlein. Es wird auch genannt חשן המשפט, das Bruſt-Schildlein des Gerichtes oder des Urtheils, welches Luther. Amt-Schildlein giebet, entweder weil dadurch der Hoheprieſter von GOtt Beſcheid und das Urtheil kriegte, wie es mit Krieg und Frieden und andern zum Regiment oder gemeiner Wohlfahrt gehörigen Sachen ſolte gehalten werden, wie Buxtorf. wil lex. Talmud in חשן, imgleichen Druſ. comment. ad loc. difficil. Exod. cap. 51. und Sheringam not. ad ſom. cap. 7. ſect. 5. pag. 174. ſq. oder weil משפט, auch das Recht heiſt, daß damit angedeutet werde, alle Stämme Iſrael, derer Nahmen auf dem Schildlein waren, hätten gleiches Recht an allen Verheiſſungen, ſo GOtt ihren Vätern Abraham, Iſaac und Jacob gegeben, wie Friedl. wil claſſ. ultim. ad Ex. 28, 30. quæſt. 33. Andere Meynungen findet man beym Dieteric. antiq. bibl. ad Ex. 28, 2. Druſ. l. c. (15)

27. Warum es genannt werde das Bruſt-Schildlein des Gerichts.

28. Was es für Edelſteinen geweſen, die im Bruſt-Schildlein und auf den Schultern waren. (pag 427.)

Was es eigentlich für Edelſteine geweſen, ſo in dieſem Schildlein eingefaſſet geweſen, iſt ſchwehr zu erklären, zumahl weder Joſeph. mit den andern Hebräer, noch die andern Hebräern unter ſich ſelbſt einig ſeyn, und niemand recht wird ſagen können, was alle ſchebräiſche Worte eigentlich bedeuten. (16) Was

ꝛc.

(11) Guſſerius hat das Ephod nebſt dem Bruſtſchildlein in ſeinen Commentariis L. Hebr. p. 88. ſeqq. in Kupffer vorgeſtellet, und in einigen Stücken anders beſchrieben. Man kan ihn ſelber anſehen, weil es uns hier zu weitläufftig fallen möchte.

(12) Daß man die eigentliche Bedeutung dieſes Worts vergeblich ſuche, hat Guſſerius l. c. p. 294. ſeqq genung bewieſen. *Bernh. Lamy* wird ſchwerlich beweiſen können, *choſchen* bedeute ſo viel als *pectus* oder Bruſt, wie er ſchreibet de templo pag. 488. denn die Bedeutung würde ſich zu dem *kammiſchpat*, welches offt dabey ſtehet, nicht ſchicken. Daß mans Pectorale giebet, iſt auſſer Zweiffel darum geſchehen, wie Lamy l. c. ſelbſt bemercket, weils auf der Bruſt des Hohenprieſters hieng.

(13) So gebens die LXX. περιστήθιον Exod. 28, 4. Druſius in comment. ad loc. difficil. Exodi meynet c. 51. es könne am beſten im Griechiſchen durch ἐπιστήθιον überſetzt werden.

(14) Syrach c. 45, 12. Joſephus und die LXX. nennen es λόγιον, die letzten aber bisweilen λόγιον κρίσεως, wie der Vulg. *rationale judicii*, vermuhtlich, weil das Wort λόγος rationem oder Vernunft bedeutet. Hiebey meynet Hr. Reland Part. II. Antiq. Sacr. p. 148. es ſey beſſer, wenn man das λόγιος und alſo auch λόγιον von der Rede erkläre, weil GOtt mit dem Hohenprieſter geredet, wenn er das Bruſt-Schildlein angeleget.

(15) Dergleichen hat auch *Paulus Fagius* in ſeinen noten über Onkeloſ Paraphraſin Exod. XXVIII. 15. geſammlet. *Guſſerius* giebt ſich in Comment. L. Hebr. p. 295. Mühe, die Urſache dieſer Benennung zu erforſchen. Er legt zum Grunde Num. 27, 21. Und er (Joſua) ſoll treten für dem Prieſter Eleaſar, der ſoll für ihm Raht fragen durch die Weiſe des Lichts für dem HErrn. Nach deſſelben Mund ſollen aus und einziehen beyde er und alle Kinder Iſrael mit ihm, und die gantze Gemeine. Da ſteht im Grunde: ושאל לו במשפט האורים welches der ſeel. Lutherus giebet: Der ſoll für ihm Raht fragen durch die Weiſe des Lichts. Guſſerius aber überſetzt es ſo: er ſoll ihn fragen nach dem Urtheil des Urim. Das Urtheil aber verſtehet er von dem Urtheil GOttes, als des Höchſten Gebieters an ſeinen Stadthalter, Joſuam, nach welchem ſich derſelbe richten, und künfftighin das Volck Iſrael regieren ſollen. Hieraus folgert er weiter, dieſes Choſchen, oder Bruſt-Schildlein, habe den Nahmen von miſchpat oder Urtheil bekommen, weil dadurch GOtt, als der Höchſte Richter ſein Urtheil oder Befehl an ſeinen Befehlshaber, vermittelſt des Hohenprieſters, gelangen laſſen.

(16) Daß dieſes die Jüden nicht wiſſen, bemerckt ein Jude ſelbſt, nemlich R. Abrah. Kophe in *Schilte Gibborim* cap. 49. ob er gleich eben daſelbſt ſeine Meynung von allen und jeden Edelſteinen ſaget. Ed. Bernardus hält ſich bey der Unterſuchung derſelben

Digitized by Google

Zween Edelgesteine auf den Schultern des Hohen-Priesters/ in welchen die 12 Nahmen der Kinder Israel gegraben. Erster Art.

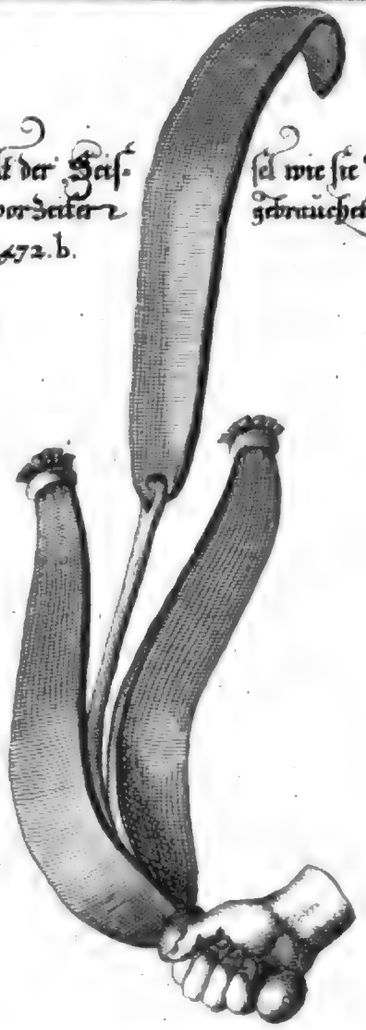
pag. 427. a.

Ander Art. pag. 427. b.

Rühmwürdige gung bey der Art der Creutzigung Jüden. pag. 470. b.

Verwuchtlichere Art.

Gestalt der Haiden vorderer pag. 472. b.



sel wie sie die Jüden gebrauchen.

Wie die Priester ihr Haupt bescheren und den Bart wachsen lassen müsten. pag. 77. b.

W. Michaelis fecit.

Digitized by Google

ſ. E. etzliche einen Sarder geben, das geben andere einen Rubin. Wiederum, was andere einen Rubin geben, das geben andere einen Smaragd, andere einen Carbuncel, andere einen Cryſtall, andere was anders, und ſo gehets faſt allen Steinen. Wer vielerley Meynung hievon wiſſen will, der leſe Friedl. ad Exod. 28, 17. claſſ. 1. Bonfr. ad l. c. Dieteric. antiq. bibl. ad Exod. 28, 2. Alſo nennet Philo lib. 3. de vita Moſ. p. 518. & lib. 2. de Monarch. p. 636. die beyde Onych- oder Sardonych-Steine auf den Schultern, die er auch ründlich machet, Smaragden, wie ſie alſo die LXX. Dolmetſcher vor ihm genannt. Andere haben andere Meynungen. Daß es überaus köſtliche und groſſe Steine von groſſem Werth geweſen, iſt auſſer allem Zweiffel. Was ſonſt etzliche Hebräer für Grillen und Fabeln allhie von dem Wurm Schamir haben, durch deſſen Hülffe die Buchſtaben in die Edelſteine beydes auf den Schultern, und auf dem Bruſt-Schildlein gekommen, kan man leſen in der Gemar. Sota c. 9. ſect. 12. (17). Sie geben vor, es wäre auf jeglichem Stein der darauf gehörende Nahme mit Dinte geſchrieben: Da habe man dieſen Wurm darauf gehalten, daß ers berührte, alſo fort hätten die Steine ſich von ander gegeben und wären die Nahmen darin geweſen, als wären ſie darin gegraben worden. Aber von dieſen Fabuln haben wir im Buch vom Tempel c. 3. mit mehrem gehöret. Die Schrifft ſagt ausdrücklich Exod. 28, 11. es ſolle geſchehen durch die Stein-Schneider, und ſolten da hineingegraben werden, wie die Stein-Schneider in die Siegel die Buchſtaben zu graben pflegen.

29. Fabuln vom Wurm Schamir.

Sonſt wird von den Nahmen der Kinder Iſrael, die in den zween Steinen auf den Schultern eingegraben geweſen, in Gemar. Sota c. 7. ſect. 19. gedacht, daß auf dem einen, die 6. Aelteſten, auf dem andere die 6. jüngſten geſtanden, aber alſo, daß ſie auf der lincken Schulter geſtanden, wie ſie gebohren worden, als Gad, Aſſer, Naſchar, Sebulon, Joſeph. Benjamin, auf der rechten Schulter aber hätte Juda den Vorzug vor Ruben gehabt: Juda, Ruben, Simeon, Levi, Dan, Naphthali: auf jeglichen Stein wären fünff und zwantzig Buchſtaben geſtanden, alſo, daß der Buchſtaben funfzig zuſammen geweſen. Conf. Wagenſeil. not. Würde es alſo ungefehr auf die Weiſe kommen, wie dieſe exprimirte und nebenſtehende Figur unter dem Buchſtaben (a) ausweiſet.

30. Wie die Nahmen der Kinder Iſrael auf den Steinen in den Schultern eingegraben geweſen.

31. Wie ſie in den Edelſteinen am Bruſt-Schildlein geſtanden.

(a)

יהודה	גד
ראובן	אשר
שמעון	יששכר
לוי	זבולן
דן	יוסף
נפתלי	בנימין

Buxtorf. e. l. hiſtor. Urim & Thumm. ſetzet es aus Maimon. gantz anders, nemlich alſo, wie die Figur unter (b) anzeiget.

(b)

ראובן	שמעון
לוי	יהודה
יששכר	זבולן
נפתלי	דן
גד	אשר
יהוסף	בנימין

Da ſtehen nicht allein die Namen viel anders, ſondern ſie ſetzen auch für יוסף יהוסף, damit ſie auf einen Stein fünff und zwantzig Buchſtaben kriegen. Aber alſo ſind auf dem andern ſechs und zwantzig, und nicht fünff und zwantzig Buchſtaben, es wäre denn Sache, daß das letzte ן in Benjamin ausgelaſſen würde, wie offt in der Schrifft geſchiehet בנימן; wiewol Buxtorf. es hinzuſetzet בנימין. Gläublicher iſt, was hievon die Gemara Sota hat, weil auch ſolches mit Joſepho übereinſtimmet, der die ſechs Aelteſten auf einer, und die ſechs Jüngſten auf der andern ſetzet, da hingegen Maimon. ſie vertheilet. Es müſſen ziemliche groſſe Steine geweſen ſeyn, was es auch immer für Edelſteine geweſen, weil auf jeglichen fünff und zwantzig Buchſtaben ſtehen können. Wie unterſchiedlich die Hebräer auch die Ordnung der Nahmen der Kinder Iſrael auf dem Bruſt-Schildlein ſetzen, kan man ſehen ap. Wagenſeil. l. c. not. ultim. da er ihre unterſchiedliche Meynungen weitläufftig anführet, ſelbſt aber dem Joſepho beyfällt, der lib. 3. antiq. cap. 8. ſchreibt, es wären die Nahmen der zwölf Stämme in ſolcher Ordnung darin gegraben, wie ſie vormal einer nach dem andern zur Welt gebohren worden, welche Meynung auch wol die beſte zu ſeyn ſcheinet. Es ſchreibt Joſeph. lib. 3. antiq. cap. 9. daß wenn ſie GOtt mit Opffer verſühnet, der Stein, ſo auf der rechten Schulter war, wider ſeine Natur einen ſolchen Glantz und Strahl von ſich gegeben, daß man ſelben auch von ferne nicht ohne Verwunderung anſehen können: Und flugs darauf erzehlet er von den zwölff Edelſteinen auf dem Bruſt-Schildleiu, daß GOtt durch dieſelbe den Sieg zuvor habe anzudeuten pflegen. Denn ehe das Kriegs-Volck ausgezogen, hätten ſie einen ſolchen Glantz von ſich gegeben, daß alles Volck daher abnehmen können, daß GOtt mit ihnen wäre, ihr Gebet erhören, und ihnen Beyſtand thun wolle. Es hätten aber weder die Steine in dem Bruſt-Schild, noch die auf der Schulter in zwey hundert Jahren vor der Zeit, da er dieſes ſchrieb, einen Glantz mehr von ſich gegeben, weil GOtt wegen

32. Die Steine haben bisweilen übernatürlich geglantzet.

lange auf, über Joſephum p. 144. ſqq und nach dieſem der ſeel. *Matth. Hiller* in Syntagmatibus Sacris p. 1. ſqq. und Braunius lib. II. c. 8. ſqq. dieſer erkläret das Wort אדם *odem* von einem Diamant, welches aber Guſſetius p. 212. wiederleget. Sonſt hat man Fo. *de Quinones de Benevente* Hiſpaniſchen tractat del carbunco donde ſe tratan ſus virtudes, y de las otras piedras, que eſtavan en el Rational del Sumo Sacerdote, Madrit 1634. 4.

(17) Siehe, was wir oben von dem Wurme Schamir im II. Buch cap. 3. §. 14. bemercket.

wegen des Volcks Sünde erzürnet geweſen, wovon bald cap. ſeqq. Es ſoll eins ein Jaſpis aus dem Bruſt-Schildlein heraus gefallen und verlohren ſeyn, ſchreibt ex Hieroſolym. Peah Lightfoot. hor. Hebr. ad Joh. 2, 21. da ſie aber einen wieder gekaufft vor 100. Denarien wie er ad Rom. 11, 1. ſchreibt, es haben ihnen aber öffter, als dis einmal, Edelſteine gefehlet, wie wir deſſen auch ein Exempel c. 52. bey der rothen Kuh anführen wollen.

(pag. 428.) Es waren aber in dieſen Edelſteinen beydes auf den Schultern und auf dem Bruſt-Schild-

Schildlein die Namen der Kinder Iſrael gegraben, zum Gedächtniß für die Kinder Iſrael, Exod. 28, 12. 29. daß ſie gleichſahm GOtt täglich für Augen wären, und er ſich dabey gleichſam erinnern könnte, daß er dieſe zwölff Stämme zu ſeinem Eigenthum erkohren, daß auch der Hoheprieſter des Volcks Iſrael ſich annehmen, und ihrentwegen keine Mühe im Beten, Lehren, Opffern und andern Amts-Verrichtungen ſparen ſolte. Dahero dieſe Nahmen ihm an die Bruſt, als den Sitz der Liebe, und auf die Schultern, als an den Ort, da man die Laſt trägt, geſetzet waren. 24. Steine zum Gedächtniß.

Das VI. Capitel.
Vom Licht und Recht. (1)

Inhalt.

1. Urim und Thummim.
2. Was es geweſen.
3. Vielerley Meynungen.
4. Teraphim.

3. Vieler-

5. Vie-

(1) Man kan hievon ſehen, was unter Jüden R. Aſarias de Rubeis in Meor Enajim c. 50. pag. 157. ſq. ſchreibet, deſſen Gedancken *Buxtorfius* in ſeiner Exercitatione III. p. 285. ſq. vorſtellet; wie auch R. Abrab. Rophe in *Schilte Gibborim* c. 47. fol. 48 anderer Jüden zu geſchweigen, deren ſich Buxtorfius l. c. bedienet. Der Karäiſchen Jüden Meynung wird vorgetragen in Unſchuldigen Nachrichten von Theologiſchen Sachen an. 1718. pag. 546. Unter Chriſten ſind kaum diejenigen zu zählen, welche davon gehandelt. Dieſe haben *Pfeifferus* in Dubiis Vexatis Centur. I. Loc. C. *Mullerus* in Prolegom. ad Judaiſmum detectum p. 75. *Carpzovius* ad Schickardum de Jure Regio Hebr. p. 18. *Schudius* in Trifolio p. 201. und letztens D. *Jo. Georg. Peritſch* in ſeiner Vorrede zu M. Georg. Gvil. Dieterici Duodennio ſacro de Vrim & Thummim genennet. Ich will hier nur diejenigen nahmhafft machen, welche in Diſputationen oder gantzen Büchern, oder an ſolchen Orten, da mans nicht vermuthen möchte, davon gehandelt, und zwar nach alphabettiſcher Ordnung.

Dieſe ſind: *Eduard. Bernardus* über Joſephum p. 165. ſqq. *Jo. Braunius* lib. II. c. 20. de Veſtitu Sacerd. Hebr. und in der diſſertat. de ceſſatione oraculi per Vrim & Thummim, Groning. 1696. *J. F. Buddeus* in Hiſt. Eccleſ. V. T. Tom. I. p. 727. ſqq. *Johannes Buxtorfius* in Exercitationibus. Exercitat. III. p. 268 -- 334. auf welchen ſich unſer Auctor offt beruffet; *Abrah. Calovius* de inſigni pectoralis Aaronitici, Witteb. 1675. *Jo. Bened. Carpzovius* in einem abſonderlichen Buche, welches er nennet Chriſtianam de Vrim & Tumim Conjecturam, Lipſ. 1732. 8. *M. Georg. Gvil. Dietericus* in Duodenio ſacro de Vrim & Thummim, Numburgi 1714. 4. *Georg. Ebeſ. Edzardus* ad Avoda Sara c. II. p. 202. D. *Jac. Elſnerus* in einem abſonderlichen Programmate, *Jo. Jac. Gantervillerius* in dilucidatione myſterii Vrim & Thummim, Hanov. 1675. *Wilh. Gurtet* in Moſaize Hiſtorie Part. IV. c. 12. p. 241. ſqq. *Jac. Caſſetius* in Commentar. L. Hebr. p. 906. *Joh. Harduinus* in Explication des mots Vrim & Thummim, die ſich findet in Memoires de Trevoux 1729. p. 627. ſqq. und Engliſch überſetzt in Preſent State of the Republic of letters an. 1729. Auguſt. p. 112 -- 118. *Pet. Jurieu* Hiſt. des dogmes & des cultes Part. II. p. 274. und Part. III. p. 454. *Frid. Adolph. Lampe* in Oratione de Vrim & Thummim in typum Doctoris Evangelici Bremæ 1727. *Bernh. Lamy* de Templo p. 490. ſqq. *Mich. Liebmann* Witteb. 1662. *Val. Ern. Laſcherus* in Andachtsfrüchten p. 482. *Jo. Henr. Majus* de imagine veritatis fatidica & juridica, Gieſſ. 1696. welche in ſeinen Exercitationibus Selectis Tom. I. p. 535. wieder gedruckt iſt. *Caſpar Neumann* in Biga difficultatum Phyſico-ſacrarum de gemmis Vrim & Thummim, &c. Vratiſlav. 1707. 4. *Joh. Oebreich* de Vrim & Thummim Witteb. 1677. *Guſtav. Peringer* in einer abſonderlichen Diſput. Vpſal. an. 1684. 8. *Nic. Peleman*, Witt. 1666. *Jo. Prideaux* in der Connexion der Hiſtorie Alten und Neuen Teſtaments Part. I. p. 190. *Philip. Ribovdealdus* in Sacro Dei oraculo Vrim & Thummim a variis Joh. Spenceri excogitationibus libero, Genevæ 1685. 12. *Seb. Schmidius* in einer Diſputat. Argentor. 1678. *Andr. Schongard* de Vrim & Thummim Summi Sacerdotis, Havniæ 1731. *Andr. Sunnerus* in 2 Diſputationen, Witteb. 1676. welche im Theſauro Theolog. Philolog. V. T. fol 966. ſtehen; *Rob. Sheringam* ad Joma VII. 5. Tom. II. Miſchn. Surenhuſ. p 251. *Jo. Spencerus* in Diſſertat. de Vrim & Thummim, welche erſtlich zu Cambridge an. 1670. 8. herausgekommen, nachgehends aber ſeinem Buche de legibus ritualibus Hebr. lib. III. p. 920. ſqq. ed. Tubing. eingerücket worden, von welcher und ihren Widerlegern bald ein mehrers; *Frid. Viecius* de Aaronitici pectoralis inſigni Vrim & Thummim, Witteb. 1678. und 1703. *Wolfgang. Wedelius* in Exercitatt. Medico Philolog. Centur. II. Decur. III. p. 65. *Jo. Chriſtoph. Wichmannshauſen*, Num אבני מלואים ab Vrim & Thummim diſtinctum quid fuerit, nec ne? Witteb. 1701. Siehe *Franc. Wolfii* Biblioth. Witteberg. Vol. I. p. 157. *Herm. Wiſſius* an unterſchiedenen Orten wider Spencerum, davon bald ein mehrers; *Chriſtoph. Wittichius* de Vrim & Thummim, Lugd. Bat. 1686. und *Anton. Bandini* in Quæſtionibus e Scriptura ſacra, Patav. 1725. p. 80. da er zwar verſchiedene Meynungen anführet, ſelbſt aber nichts gewiſſes ſetzet.

Daß durch dieſes Vrim und Thummim das Leyden unſers Heylandes vorgebildet ſeye, hat *Pet. Hartel* zu beweiſen geſuchet in ſeiner diſſertat. quod Chriſtus patiens per Vrim & Thummim præfiguratus ſit. Jen. 1667. Andere geheime Abſichten deſſelben auf Chriſtum findet man beym Cocceio in Ep. 214. welche man nebſt den übrigen im VI. Tomo ſeiner zu Bremen gedruckten Wercke p. 27. lieſet; noch mehrere aber bey Hrn. D. Lampe in der oben angeführten Oration.

1. Vielerley Art der Antwort GOttes.
6. Moſis Vorzug vor andern mit GOtt zu reden.
7. Da ſie das Urim und Thummim hatten, war die gemeinſte Art GOTT dadurch zu fragen.
8. Wie GOtt dadurch gefraget worden, und wie er geantwortet habe.
9. Warum GOtt den Kindern Iſrael das Urim und Thummim gegeben.
10. Wer ihn dadurch habe fragen mögen.
11. Warum gefragt worden.
12. Wie es ſonſt mit dieſem Fragen zugegangen.
13. Die Antwort traff immer ein.
14. Es ward auch beym Loß gebraucht.
15. Wie das Land Canaan ausgetheilet worden.
16. Wozu ſonſt das Urim und Thummim gebraucht.
17. Alles Fragen geſchahe durch den Hohenprieſter.
18. Ob es auch andere haben thun können.
19. Wo der Hoheprieſter GOtt gefraget.
20. Ob der König den Leib-Rock habe anziehen mögen.
21. GOtt hat bißweilen nicht antworten wollen.
22. Warum er dem Saul nicht geantwortet.
23. Ob zu Davids Zeit nicht mehr geantwortet.
24. Die meiſten Fragen durchs Urim zu Abjathars und Davids Zeit geſchehen.
25. Durch Abjathar wird bißweilen Urim und Thummim verſtanden.
26. Obs im andern Tempel geweſen, und wenn es aufgehöret.
27. Von dem Ort Eſrä und Nehemiä: biß ein Prieſter ſtünde mit dem Licht und Recht.
28. Obs 200. Jahr vor Joſephi Zeit aufgehöret oder eher.
29. Bath Kol oder das himmliſche Echo.
30. Woher es ſo genannt werde.
31. Beſchreibung deſſelben.
32. Ob es im andern Tempel erſt gehöret worden.
33. Wo deſſelben im alten und neuen Teſtament gedacht werde.
34. Jacobus und Johannes Donner-Kinder.
35. Drey Stuffen des Heiligen Geiſtes.
36. Das himmliſche Echo geringer, als Urim und Thummim.
37. Obs Fabeln mit dieſem Echo ſeyn.
38. Viele lächerliche Erzehlungen vom himmliſchen Echo.
39. Darum iſt aber nicht alles erdichtet.

1. Urim und Thummim.

Was aber mag doch immermehr das ſeyn, das GOtt befiehlet ins Bruſt-Schildlein zu thun und nennets Urim und Thummim, Licht und Recht, oder Licht und Vollkommenheit? (2) Du ſolt, ſpricht er zu Moſe, in das Amt-Schildlein thun את־האורים ואת־התמים, Licht und Vollkommenheit, (denn das bedeutet Thummim) daß ſie auf dem Hertzen Aarons ſeyn, wenn er eingehet für dem HErrn, und trage das Amt der Kinder Iſrael auf ſeinem Hertzen für dem HErrn allewege, Exod. 28, 30.

2. Was es geweſen.

Was diß geweſen, beſchreibet die Schrifft nirgends. Es wird nirgends in Verfertigung der Kleider zu machen befohlen, auch nirgends gedacht, ob es neben den andern Kleidern gemacht ſey oder nicht, ſondern nur Moſi befohlen, er ſolle das Urim und Thummim ins Schildlein einthun. Die Hebräer ſelbſt wiſſen hie nichts gewiſſes, zumahl diß Urim und Thummim ſchon mit dem erſten Tempel aufgehöret. Drum findet man unter den Hebräern ſo wol, als unter den Chriſten, faſt ſo viel Meynungen, als Köpffe. Etzliche halten davor, dieſe zwey Wörter, אורים und תמים, Urim und Thummim, wären in dem Schildlein zu den Namen der zwölff Kinder Iſrael hinzugeſetzet, und entweder in die Steine oder in eine andere Materie eingegraben, eben wie auf des Hohenprieſters Stirn-Blat der Name GOttes יהוה gegraben war. (3) Andere wollen, es ſey kein Ding geweſen, ſo Menſchen Hände gemacht, ſondern es ſey etwas geweſen, ſo GOtt ſelbſt gemacht, und es dem Moſi gegeben, der es ins Schildlein zwiſchen dem Vörder und Hintertheil (denn es war, wie gehöret, doppelt,) hineingethan. Denn deßwegen, meynen ſie, ſey es doppelt geweſen, und an den Seiten offen, daß man etwas hineinſtecken konnte. Was es aber geweſen, wiſſen ſie nicht. Etzliche geben vor, es ſey ein überaus glantzend Ding geweſen, gantz blanck wie ein Spiegel; andere aber wollen zwar, es ſey wie ein Spiegel geweſen, aber wie ein Spiegel, der nicht blanck iſt, wiſſen aber nicht, was, und wie es geſtalt geweſen. Wenn aber der Hoheprieſter GOTT fragen wollen, hätte ers durch die offene Seite ins Bruſt-Schildlein eingeſtecket. Andere halten davor, es ſey der Name GOttes יהוה

3. Vielerley Meynungen.

(pag. 429.)

(2) Dieſe Worte ſind von alten und neuen Auslegern auf unterſchiedene Art gegeben. Die Jüden in Gemara cap. I. Berachot meynen, Vrim heiſſen ſie, weil ſie ihre Worte erleuchteten, d. i. deutlich redeten, Tummim aber, weil ſie ihre Worte erfülleten. Siehe ſeel. Hn. Georg. Eliſ. Edzardum über cap. I. Berachoth p. 157. Herr D. Danzius meynet in ſeinem Interprete p. 328 beyde Worte bedeuten ſo viel als eine vollkommene Erleuchtung. Andere Ueberſetzungen gehe ich über, und bemercke nur, daß Harduinus am oben angeführten Orte die Ueberſetzung des Vulgati, *doctrina & veritas*, d. i. Lehre und Wahrheit, welche der Griechiſchen δήλωσις καὶ ἀλήθεια nachfolget, zu vertheidigen ſuche, und dabey meyne, das Vrim und Thummim bedeute weder die koſtbaren Steine des Bruſt-Schildleins, noch eine leſerliche Jnſchrifft, noch ein anderweitiges in die Augen fallendes Jnſtrument; ſondern zeige nur an ein Recht oder einen Vorzug, den der Hoheprieſter gehabt, die Wahrheit ſicher zu erkennen, um dieſelbe andern zu offenbahren.

(3) Dieſer Meynung pflichtet Ouſſerius bey l. c.

geweſen, da denn etzliche vorgeben, es wären zwo Platen geweſen, eine von Gold, die andere von Silber, worauf GOttes weſentlicher Name gegraben worden, und zwar von GOtt ſelbſt, wie er die Schrifft in die Geſetz-Tafeln ſchrieb. Andere aber meynen, es ſey der Name GOttes in zwey und ſiebentzig Buchſtaben darauf geſtanden, (von welchem Namen unten c. 48.) Andere geben vor, weil der Name GOttes יהוה zwölff mahl könne verändert werden:

יהיה	והוה	יוהה
הוהי	הויה	ההין
והיה	והוי	ויהה
היהו	היוה	הההי

So wären dieſe zwölff veränderte Namen inwendig im Bruſt-Schildlein auf den zwölff Edelſteinen gegraben geweſen, alſo, daß von auſſen die Namen der zwölff Stämme Iſrael, inwendig aber und von hinten auf den Seiten die zwölff Namen GOTTES geſtanden. Andere wollen, es wäre ein viereckigter Stein geweſen, ſo durch Veränderung der Farbe angedeutet, ob GOtt gnädig oder ungnädig wäre. Andere ſetzen dergleichen Steine zweene, die der Hoheprieſter durch die Oeffnung in der Seiten aus dem Bruſt-Schildlein ausgenommen, wenn ihm GOtt auf ſeine Frage Beſcheid geben wollen. Andere ſetzen das Urim und Thummim in den Diamant des Bruſt-Schildleins: Hätte GOtt das Gebet und die Frage des Hohenprieſters angenommen, ſo hätte der Diamant einen treflichen Glantz von ſich gegeben: wo nicht, hätte er auch nicht geglänzet. Hätte GOTT jemand Schwerd und Tod gedräuet, wäre der Diamant ſchwartz geworden. Etzliche haben vermeynet, wenn der Crethi und Plethi gedacht wird, daß dadurch Urim und Thummim verſtanden werde. Philip. Zeſe in ſeiner Aſſenat. in not. p. 445. gedencket eines achtfältigen Glücks- oder Wahrſager Rades, und weiſet auf Kircher. hin, und meynet, es werde dergleichen hie durch Urim und Thummim verſtanden, wohin auch faſt Abeneſra ap. Bonfrer. zielet, daß es etzliche Figuren geweſen, nicht gar unähnlich denen, die man auf dem Aſtrolabio ſiehet. Andere wollen, Urim und Thummim wären zwey kleine Bilder geweſen, ſehr künſtlich gemacht, entweder von GOTT ſelbſt, oder durch die Werckmeiſter, welche der Hoheprieſter inwendig im Bruſt-Schildlein getragen, und wenn er GOtt worum hätte fragen wollen, hätte er dieſe Bilder aus dem Schildlein heraus genommen, da denn GOtt oder ein Engel durch dieſe Bilder ihm geantwortet, und geſagt, was er thun oder laſſen ſolle. Faſt dergleichen hat Spencer. ap. Carpzov. (4) und will aus dem Exempel der Egyptiſchen Prieſter-Kleidung beweiſen, daß Thummim ein Kleinod geweſen, ſo der Hoheprieſter auſſer dem Bruſt-Schildlein am Halſe getragen, Urim aber ſey nichts anders geweſen, als der Alten Teraphim, nemlich ein kleiner Knabe, oder vielmehr eine kleine Puppe oder Docke in Knabens-Geſtalt, wie die Mädchen ſolche Docken zu machen pflegen, ſo inwendig im Bruſt-Schild des Hohenprieſters geweſen, durch welches GOTT oder ein Engel mit verſtändlicher Sprache dem Hohenprieſter geantwortet, wie denn auch andere die Teraphim (dergleichen Rahel ihrem Vater Laban wegſtal) derer die Schrifft offt gedencket, Gen 31, 19. 34. 35. Judic. 17, 5. Judic. 18, 14. 17. 18. 20. 1. Sam. 15, 23. 1. Sam. 19, 13. 16. 2. Reg. 23, 24. Ezech. 21, 21. Hoſ. 3, 4. Zach. 9, 2. für ſolche Puppen halten, wiewol andere anderer Meynung ſeyn. Etzliche wollen, es ſeyn dieſe Teraphim kupfferne Sonnen-Zeiger geweſen, auf welchen man auch künfftige Dinge vorher ſehen können. Andere wollen, es ſeyn ſonderliche Bilder geweſen, die man unter einer ſonderlichen Conſtellation verfertiget, und nach welchen die Heyden ihre Arbeit zu verrichten pflegen. Wenn ſie dieſelbe fragen wollen, hätten ſie geſagt: Soll mein Vorhaben wol gerathen, ſo laß mich im täglichen oder nächtlichen Geſicht eine ſchöne Jungfer mit einem brennenden Licht in der Hand ſehen; wo aber nicht, ſo laß mich ein ſchwartz Weib mit einer ausgeleſchten Fackel in der Hand ſehen. Andere, ſonderlich unter den Hebräern viele, halten die Teraphim für Hauß-Götter, da ſie einen erſtgebohrnen Sohn geſchlachtet, ihm den Kopff abgeriſſen, mit Saltz und Gewürtz geſaltzen und gewürtzet, mit Edelſteinen beſetzet, und auf ein gülden Blech eines unreinen Geiſtes Namen geſchrieben, ſelbiges unter ſeine Zunge gelegt, und diß Haupt gegen eine Wand geſetzt, auch Tag und Nacht Lampen davor gebrannt. Dieſer Kopff habe ſo lange Ausſprüche geben können, als die Schrifft in ſeinem Munde 4. Teraphim.

(4) Unſer Auctor ſiehet auf den ſeel. Carpzovium, welcher in ſeinen gelehrten Anmerckungen über Schickardi Jus Regium Hebræorum Spenceri hier erwehnte Meynung p. 22 ſqq. in der Kürtze vorgetragen; gleich darauf aber widerleget p. 44. ſqq. Und dieſer iſt der erſte, ſo viel ich weiß, der ſich Spencero widerſetzet. Daſſelbige haben nachgehends andere weitläufftiger gethan. Dieſe ſind: *Philip. Ribondealdus* und *Pet. Jurieu* II. c. *Ed. Bernardus* über Joſephum p. 165. ed. Havercamp. *Ed. Pocockius* comm. über Hoſeam III. 4. *Jo. Braunius* de Veſtitu lib. II. c. 20. *Herman. Witſius* in Aegyptiacis lib. I. c. 8. II. 10. und lib. III. c. 11. *Bernh. Hermckhuyſen* in ſeinem Holländiſchen Buche, welches er das Geſetz der Schatten nennet, in einer abſonderlichen Abhandlung von Urim und Thummim, davon man einen Auszug in Neocori Biblioth. Novorum librorum an. 1699. p. 258. findet; *Natalis Alexander* in Hiſtor. Eccleſiaſt. V. T. Tom. I. Diſſ. III. artic. 3. *J. F. Buddeus* l. c. *Jo. Marckius* Exerc. Exeg. XXII. *Bernh. Lamy* de Templo p. 491. und *Pet. Zornius* in Biblioth. Antiquario Exegetica Tom. I. p. 712. ſqq. Die mehreſten von dieſen hat der gelehrte Herr D. Pfaffius in ſeinen Prolegomenis über Spenceri Werck de legibus ritual. p. 11. angeführet. Man kan noch hinzuſetzen ſeel. D. Wernsdorfii diſputat. de Revelationibus earundemque varietate, welche ſich Vol. I. ſeiner Diſputationum Academic. findet, p. 751. ſqq. Spencero iſt Clericus in ſeinem Commentario über Exod. XXVIII. 30. eines theils gefolget, welcher doch in etlichen Stücken von ihm abgehet. Dieſen hat Lamy ebenfalls l. c. widerleget.

Munde unverweſet geblieben, die denn zum wenigſten zehen Jahre zu dauren gepfleget. Diß aber alles habe zu gewiſſer Zeit und Stunde geſchehen müſſen. Andere zweifeln gar ſehr hieran, und haltens für ein Bild eines gantzen Menſchen. Andere für etwas gantz unbekanntes. Das iſt gewiß, daß die Teraphim an den meiſten Oertern der Schrifft etwas böſes, als Götzen und dergleichen bedeuten. Auch iſt gewiß, daß bißweilen ſchlechte Bilder da-
(pag. 430.) durch verſtanden werden, wovon ſie auch geweſen, dergleichen man etwa in die Gärten ſetzet, die Vögel wegzuſcheuchen, oder dergleichen man vorzeiten gebraucht, die Ochſen zornig zu machen, und man noch heute dergleichen hat, die Bähren grimmig zu machen, wie ein ſolch Bild Davids Eheweib Michol in ihr Bette legte, da Teraphim hie keine Götzen ſeyn, (denn die hätte David nimmer gelitten,) ſondern ein Manns-Bild, das Michol in der Eil zuſammen gebunden, und ins Bette geleget, als läge ein Menſch darein. Vid. Abarbenel. de Idololatr. ſpecieb. Lyr. ad Gen. 31. & Judic. 17. Seld. de Dis Syr. ſyntagm. 1. c. 2. & Beyer. additam. Munſter. ad Gen. 31. Quiſtorp. ad Gen. 31, 30. Buxtorf. lex. Talm. in תרף. Friedl. ad Judic. 17, 13. claſſ. ultim. & ad 1. Sam. 19, 13. Horn. not. ad Sulpit. Sever. hiſtor. ſacr. l. 1. c. 15. Dieteric. antiq. biblic. ad Deut. 12, 3. Sap. 13, 1. 2. 3. & Eſ. 19. 1. ſeqq. Saubert. de ſacrific. Veter. c. 21. Goodwin. Moſ. & Aaron. lib. 4. cap. 9. Leusden. philol. Hebr. mixt. diſſert. 44. Bochart. part. 1. hierozoic. lib. 2. cap. 51. p. 623. Gaffarell. curioſ. inaudit. c. 3. §. 4. ſeqq. Gregor. Michael. not. 41. ſeqq. und des weltberühmten gelehrten Hrn. A. U. (5) Aramena part. 5. pag. 444. Und ein dergleichen Art, aber kleinere Poppen, Teraphim oder Bilder, will Spencerus, ſey das Urim geweſen. Andere halten das Urim und Thummim für eine Art vom Loß, wiſſen aber nicht, wie es darum bewandt geweſen. Andere haben andere Meynungen, die aber alle anzuführen unnöthig. Aus angeführten iſt leicht zu ſehen, wie gar ungewiß es ſey, was Urim und Thummim geweſen. Darum auch viele ihre Meynung hierüber nicht geben wollen, ſondern alles, als ungewiß, an ſeinem Ort geſtellet ſeyn laſſen. Die gemeineſte Meynung iſt, es ſey Urim und Thummim, Licht und Vollkommenheit, oder, wie es andere geben, Feuer und Vollkommenheit, nichts anders geweſen, als die zwölff Edelſteine ſelbſt in dem Bruſt-Schildlein, ſo Licht oder Feuer oder Glantz und Vollkommenheit genannt werden, theils, weil ſie wie ein Feuer oder Blitz gefunckelt, geleuchtet und geglänzet, wie leicht von dieſen Edelſteinen zu gedencken, da dieſelbe ſo groß, und ihrer daneben ſo viel bey einander waren, was Glantz und Licht ſie müſſen gegeben haben: auch daneben gar ſchön und vollkommen waren, daß nichts daran fehlete oder zu tadeln war, theils, weil GOtt den Hohenprieſter hiedurch in ſchweren Sachen erleuchtete, und vollkommen Beſcheid gab, daß er wuſte, was zu thun und zu laſſen war. Denn wäre es was anders geweſen, meynen ſie, hätte die Schrifft es nicht verſchwiegen, die alle Kleider des Hohenprieſters ziemlich ausführlich beſchreibet. So gedencke auch die Schrifft Exod. 39. da ſie die verfertigte Kleider beſchreibt, zwar der Edelſteine, aber abſonderlich keines Urims und Thummims. Wäre Urim und Thummim etwas anders geweſen, als die Edelſteine, würde deſſelben nicht vergeſſen ſeyn: weil aber nur der Edelſteine gedacht werde, ſey zu ſehen, daß ſie ſelbſt das Urim und Thummim geweſen. Es gedencke auch Joſephus des Urims und Thummims nirgends abſonderlich, ſondern allein der Edelſteine; ſey dannenhero zu ſchlieſſen, daß er die Edelſteine und Urim und Thummim für eins gehalten. (6) Siehe von allen dieſen Schickard. de jur. reg. Hebræor. c. 1. theor. 2. Carpzov. not. ad l. c. not. u. x. y. z. & circa fin. Meiſner. philoſ. ſobr. part. 2. p. m. 422. ſeqq. Buxtorf. hiſtor. Urim & Thumm. c. 2. Münſter ad Exod. 28. & 2. Sam. 8. Bonfrer. ad Exod. 28, 30. Voſſin. not. ad proœm. Raymund. P Fid. p. 101. Walther. Spicil. controv. de יהוה & אלהים, part. 1. controv. 16. Goodwin. Moſ. & Aar. l. 4. c. 8. & Reitz not. Schindler. lexic. pentagl. in אור. p. 42. Schelhamm. bibliſche Fundgrube ad Exod. 28. & Levit 8. Sheringam. not. ad Jom. c. 7 ſect. 5. p. 181. ſeqq. Feſſel. tom. 2. adverſar. ſacr. lib. 7. cap. 3. §. 12. ſeqq. Quiſtorp. ad Exod. 28, 15. Friedl. claſſ. ult. ad Exod. 28, 30. & ad Lev. 8. quæſt. 3. claſſ. ult. und andere mehr.

Es ſind alles hierinnen lauter ungewiſſe Sachen, und wird niemand gantz für gewiß ſagen können, was es geweſen, wiewol dieſer letzten

(5) Das iſt *Antonius Ulricus*, weyland Hertzog von Braunſchweig Lüneburg. Siehe *Placcii* Theatrum Anonym. num. 1914. a. p. 477. Es könten mehrere Scriptores hinzugethan werden, welche von dieſen Teraphim gehandelt. Dahin gehören Iſaac. Pihlmanni, Vnon. Joh. Terſeri, Marc. Timæi und Jo. Chriſtoph. Wichmanshauſenii abſonderliche Diſputationes. Man kan ſich aber hauptſächlich an *Kircherum* Tom. I. Oedipi p. 254. *Pet. Jurieu* in Hiſtoire des cultes & des dogmes Part. III. Tract. II. p. 451. ſqq. und *Pet. Zornium* in Bibliotheca Antiquario Exegetica Tom. I. p. 147. ſqq. halten.

(6) Dieſer letzten Meynung pflichten noch jetzo die mehreſten bey. Siehe *Relands* Antt. Sacr. Part. II. c. 1. §. 10. *Lamy* de Templo pag. 490. *Braunium* lib. II. c. 20. p. 767. ſqq. *Jurieu* Hiſtoire des dogmes Part. II. p. 276. *Ed. Bernard.* über Joſephum l. c. und *Simon. Patrick* in comment. über Exod. Dieſelbe hat der ſeel. Caſp. Neumann in der oben angeführten Biga difficultatum mit neuen Beweisthümern zu beſtärcken geſuchet. Man leſe ſolche in der Kürtze im 1ſten Decennio der Theologiſchen Annalium p. 344. Herr Wichmanshauſen hat dieſelbe Meynung in ſeiner not. 1. bemerckten diſputat. ebenfalls behaupten wollen. Allein ich ſehe nicht, wie man auf die Schwierigkeiten antworten wolle, welche Herr G. E. Edzard in Annotation. über cap. II. Avoda Sara p. 202. dagegen gemacht: doch hat Herr Lampe denſelben zu begegnen geſuchet in ſeiner Oration de Vrim & Thummim p. 8. ſqq.

letzten Meynung die meisten unter den Christen beypflichten. (7) So viel ist gewiß, daß, wenn

5. Vielerley Arten der Antwort GOttes.

Man findet in H. Göttlicher Schrifft vielerley Arten der Antwort GOttes, wenn er gefraget worden. Denn GOTT freylich vor Zeiten manchmal und mancherley Weise geredet hat zu den Vatern, wie Paulus spricht, Ebr. 1, 1. Es ist geschehen durch Träume; es ist geschehen durch äusserliche Gesicht, so die Leute wachend gesehen; es ist geschehen durch sonderliche Entzückung; es ist geschehen durch die heiligen Engel; es ist geschehen durch die Propheten; es ist geschehen durchs Loß; es ist geschehen durch sonderbahre innerliche Erleuchtung; es ist geschehen durch eine Stimme und verständliche Rede, da GOTT selbst mit dem Menschen geredet. Etzliche meynen, daß GOtt also zu den Patriarchen geredet, auch durch sie mit andern habe reden lassen: Wenn z. e. Rebecca wegen der Kinder, die sich in ihrem Leibe stiessen, den HErrn gefragt, Gen. 25, 22. sey solches durch den Heber geschehen, oder, wie andere wollen, durch den Sem, oder, wie etzliche wollen, durch den Melchisedech, der der Rebecca wegen GOtt gefragt, und von GOtt wieder Bescheid gekriegt. Conf. Lyr. & Bonfrer. ad Gen. 25, 22. Frantz. de sacrific. disp. 8. §. 71. seqq. Horn. not. ad Sulpit. Sever. histor. sacr. lib. 1. c. 13. Vom Mose rühmet die Schrifft Exod. 33, 12. der HErr habe mit ihm geredet von Angesicht zu Angesicht, wie ein Mann mit seinem Freunde redet, wie denn auch das gantze Volck bey Offenbahrung des Gesetzes auf dem Berge Sinai GOtt reden hörete, welche Gnade aber damahls nicht vielen und offt wiederfuhr, sondern gar seltzam war, und Mosi für allen andern zum Zeichen der sonderlichen Gnade GOttes gegönnet ward. Dahero GOtt selbst zu Aaron und Mirjam sagte: Ist jemand unter euch ein Prophet des HErrn, dem will ich mich kund machen in einem Gesicht, oder will mit ihm reden in einem Traum. Aber nicht also mein Knecht Mose, der in meinem gantzen Hause treu ist. Mündlich rede ich mit ihm, und er siehet den HErrn in seiner Gestalt (nemlich den Sohn GOttes siehet er in solchem Bilde, wie er hernach auf Erden gestalt war) nicht durch dunckele Worte oder Gleichnisse, Num. 12, 6. seqq. Da siehet man, theils, wie sich GOtt zu offenbahren pflegen, theils, daß Moses hierinn vor andern einen grossen Vorzug gehabt. (Siehe auch 1. Sam. 28, 6.) Aber von diesen und andern

6. Mosis Vorzug vor andern mit GOtt zu reden.

(pag. 431.)

(7) Ich will hier noch etliche Meynungen kürtzlich vortragen, die nachhero etlichen gefallen. Der berühmte Herr D. *Valent. Ern. Loescherus* übersetzt die Worte GOttes Exod. 28. v. 30. also: Gib Licht und Recht auf das Amt-Schild; und erkläret sie folgender Gestalt: Gib diesem Schild in meinem Nahmen solche Auctorität und Krafft, daß es sey, und der, so es trägt, habe Licht oder Weißheit in dunckeln und schweren Dingen, und Recht oder Krafft recht zu urtheilen in streitigen Sachen. Sintemahl es nicht heist, so fähret er fort, wie sonst auch von den geringsten Dingen, Mose solle das Licht oder Recht machen, sondern geben. Siehe seine Edle Andachts Früchte p. 482. Man wird eine ziemliche Gleichheit zwischen dieser und Barduini Meynung, die ich oben not. 2. vorgestellet, antreffen.

Herr G. E. Edzard hat in seinen gelehrten Anmerckungen über cap. II. Avoda Sara p. 203. sqq. folgende Gedancken. Er meynet, unter dem Vrim und Tummim seyn zu verstehen die zehn Gebote GOttes, wie auch alle Kirchliche und Politische Satzungen, welche GOtt vor der Erbauung der Stiffts-Hütte Exod. XX. und XXI. XXII. XXIII. seinem Volcke gegeben; und diese habe der Hohepriester, vielleicht so, wie sie von Mose selbst aufgezeichnet, in dem Brust-Schilde tragen sollen. Er beruffet sich zum Beweiß unter andern auf den Haupt-Ort Exod. XXVIII. 30. da das Vrim und Thummim im Hebräischen genannt wird משפט בני ישראל das Recht der Kinder Israel, wie auch der Brustschild selbst Ex. XXVIII. 15. 29. 30. חשן המשפט das Brustschild des Rechts heisset. Nun aber werden im vorhergehenden die Politischen und Levitischen Satzungen Exod. XXI. 1. und XXIV. 3. משפטים oder Rechte genannt, welchen Nahmen eben dieselbe anderweitig häuffig führen. Folglich könte das Vrim und Thummim am nechsten von den Geboten GOttes verstanden werden. Er zeiget ferner p. 205. der Nahme Vrim und Thummim, das ist, Erleuchtung und Vollkommenheit, schicke sich zu den Gesetzen GOttes am besten, und beweiset dieses aus unterschiedenen Schrifft-Oertern. Hiernechst beziehet er sich auch darauf, daß, wie in der Bundes-Lade, von welcher GOtt Mosi antwortete, die Tafeln des Gesetzes gelegen, so habe es GOtt gefallen, ebenfalls dem Hohenpriester zu antworten, wenn er sich zu GOtt mit dem Amts-Schilde, darinn die Gesetze GOttes enthalten gewesen, genahet. Das übrige kan man biß pag. 209. selbst lesen, und man wird finden, er habe seine Meynung ziemlich wahrscheinlich gemacht. Herrn D. Pfaffen hat sie in der Anmerckung über Exod. XXVIII. 40. bey der Tübingischen Bibel am besten gefallen.

Gleichwie Herr Edzard das Gesetz verstehet, so hat der seel. Jo Bened Carpzovius neulich in seinem oben not. 1. erwehntem Buche statt dessen lieber die Lehre des Evangelii unter dem Vrim und Tummim verstanden wissen wollen. Er hält davor cap. II. p. 7. es seyn zwo steinerne von GOTT selbst verfertigte Tafeln gewesen, in welche GOtt das Evangelium von Christo eingegraben, und solche Mosi gegeben, daß er sie in das Brustschild legte, damit den Israeliten die Lehre von Christo nach diesem Muster vorgetragen, GOtt aber vermittelst derselben in zweiffelhafften Fällen gefraget werden möchte. Die Gründe dieser Meynung kan man in der Kürtze vorgestellet finden in der fortgesetzten Sammlung von alten und neuen Theologischen Sachen an. 1732. p. 970. sqq. wo sie aber billig keinen Beyfall findet, sondern vielmehr der not. 6 erwehnten Vorstellung Hn. Neumanns beygepflichtet wird. Dagegen möchte man eher gelten lassen, was der fromme Fagius in seinen Noten über Onkelosi Paraphrasin Exod. XXVIII. 30. gantz zuletzt schreibt: *Quicquid illa* (Vrim & Thummim) *fuerint, tamen de eo non debemus dubitare, per illa adumbratam fuisse doctrinam Evangelii; doctrinam scilicet veri summi Sacerdotis, JEsu Christi, Domini ac Servatoris nostri, qua sola clara, manifesta, sincera, integra & incorrupta est.* Was mich übrigens betrifft, gestehe gerne, daß bißher zu keinem festen und sichern Begriff in dieser Materie gelangen können, welche Mühe mir auch gegeben.

andern Arten der Offenbahrungen GOttes im Alten Testament ist unser Vorhaben nicht, weitläufftig und viel zu reden. Wer davon wissen will, der sehe unter andern Voisin. not. ad proœm. Raymund. Pug. Fid. p. 29. sqq. & not. ad part. 2. c. 3. p. 236. Sigon. de republ. Hebr. lib. 5. c. 9. Frantz. disput. sacrific. 14. §. 23. seqq. Buxtorf. histor. arc. Fœder. c. 1. Rittangel hochfeyerlich Solennit. p. 210. 248. Spanheim. dub. Evangel. part. 2. dub. 56. seqq. p. 462. seqq. Dieteric. antiq. bibl. ad Ezech. 21, 21. sqq. Mas. ad Jos. 1, 1. & Jos. 10, 12. Ursin. analect. sacr. part. 2. l. 4. c. 1. 2. seqq. Pfeil Clav. Theol. artic. 1. titul. Revelat. DEI p. 54. & p. 687. Friedl. class. 1. ad Num. 12, 8. (8)

7. Da sie das Urim und Thummim hatten, war die gemeineste Art, GOtt dadurch zu fragen.

Wir bleiben itzo bey unserm Urim und Thummim. Nachdem der Levitische Gottesdienst angerichtet, so lange die Stiffts-Hütte und der gantze erste Tempel gestanden, ist die gemeineste und gebräuchlichste Art, sich von GOtt dem HErrn Bescheids zu erholen, das Urim und Thummim gewesen. Dadurch hat GOtt der HErr, wenn er gefraget worden, richtigen und völligen Bescheid gegeben, und den Menschen seinen Willen geoffenbahret. Also saget GOtt zu Mose von Josua: Er soll treten für den Priester Eleazar, der soll für ihn Rath fragen durch die Weise des Lichts für dem HErrn, Num. 27, 21. Das ist im Volck GOttes hernachmahls offt geschehen. Siehe Num. 31, 6. Jos. 24, 1. 2. Judic. 1, 1. Judic. 11, 11. Judic. 20, 18. seqq. 1. Sam. 7, 5. 6. 1. Sam. 10, 17. 18. 19. 22. 1. Sam. 11, 14. 15. 1. Sam. 14, 3. 18. 37. 1. Sam. 22, 10. 13. 15. 1. Sam. 23, 2. 6. 9. 2. Sam. 2, 1. 2. Sam. 5, 3. 19. 2. Sam. 11, 11. 2. Sam. 21, 1. und andere Oerter mehr, da beydes gedacht wird, daß man den HErrn gefragt, und daß diß und jenes für dem HErrn geschehen, weil sie im Krieg und auf den Land-Tagen durchs Urim und Thummim GOtt gegen der Bundes-Laden gefragt, wie im B. von der Hütten c. 40. gedacht. Also werden die Kinder Israel nicht gelobet, da sie diß Fragen durchs Urim und Thummim unterlassen, Jos. 9, 14.

8. Wie GOtt dadurch gefraget worden, und wie er geantwortet habe.

Wie aber ist diß zu gegangen? Auch das wird uns niemand gewiß sagen können. Denn weil man nicht gewiß weiß, was Urim und Thummim gewesen, wie wil man gewiß sagen, wie GOtt dadurch gefraget worden, und geantwortet habe? Dahero man auch hie so viel Meynung als Köpffe, findet, und nachdem ein oder ander ihm einbildet, was Urim und Thummim gewesen, so bildet er ihm auch die Art zu fragen und zu antworten ein. Etzliche Meynungen hievon haben wir schon kurtz zuvor gehöret bey Beschreibung des Urims und Thummims selbst. Josephus, wie auch schon gedacht, schreibt, wenn GOtt dem in den Krieg ziehenden Volck Sieg und Glück geben wollen, so hätten die Edelsteine im Brust-Schildlein dermassen geglänzet und gefunckelt, daß man leicht gesehen, GOtt wäre gnädig und auf ihrer Seiten. Diß hat nun zwar wol ingemein können angehen, und ein gemeines Zeichen dieses Sieges seyn: Wenn man aber was sonderliches gefragt, und sonderbahre Antwort darauf haben wollen, wie da? Etzliche vermeynen, man habe die Frage auf ein Zettul geschrieben, und selbiges entweder an das Brust-Schildlein gehalten, oder inwendig zwischen beyden Theilen hinein gestecket, und wenn mans heraus gezogen, wäre die Antwort von GOtt darauf geschrieben gewesen. Etzliche wollen, es sey eine Stimme gehöret worden, entweder von GOtt oder einem Engel, welches aber Schickard. und Möller. leugnen. Etzliche wollen, es habe GOtt des Hohenpriesters Verstand erleuchtet, daß, so bald er seine prächtige Kleider angezogen, und GOtt gefragt, er alsobald in seinem Verstande so erleuchtet sey, daß er alsofort habe wissen können, was zu thun oder zu lassen, und was GOtt wolle geantwortet haben. Die meisten beydes unter den Hebräern, und unter den Christen, wollen, daß der Hohepriester in den Edelsteinen, die auf seiner Brust im Schildlein waren, die Antwort gesehen. Wenn GOTT warum gefragt werden solte, hätte der Priester alle acht Kleider angezogen, und sein Gesicht gegen die Bundes-Lade gewandt, der aber durch den Hohenpriester GOtt fragen ließ, sey hinter des Hohenpriesters Rücken gestanden: da habe er gefragt, sol ich dis oder jenes thun? soll ich ausziehen oder nicht? z. E. Judic. 1, 1. 2. er habe aber nicht laut gefragt, auch nicht in seinem Hertzen allein die Frage gedacht, sondern habe leise gefragt, wie Hanna zu GOtt betete, 1. Sam. 1, 13. So bald die Frage geschehen, wäre der Hohepriester alsobald mit Krafft aus der Höhe angezogen worden, und hätte das Brust-Schild besehen, und alsofort daselbst die Antwort gefunden. Ob nun wol die meisten hierin zusammen stimmen, so sind sie doch nicht einig, wie die Antwort in den Edelsteinen gefunden worden. Etzliche meynen, weil in den zwölff Nahmen der Stämme Israel alle Buchstaben des Hebräischen Alphabets nicht gewesen, so hätte auch nicht von allen Dingen durch die Buchstaben können geantwortet werden, also, daß die Antwort durch Zusammensetzung der allmählig glänzenden Buchstaben heraus gekommen wäre. Denn z. E. den Nahmen יצחק oder Isaac hätten die Buchstaben nicht weisen können, weil in den Nahmen der zwölff Stämme die drey Buchstaben ק, ט, צ, fehleten. Ja es sey auch kein ט daselbst gewesen, sondern es hätten nur etzliche Buchstaben hervor geleuchtet, etzliche aber wären verdunckelt worden, oder es hätten die Edelsteine, nachdem sie entweder geglänzet oder verdunckelt worden, etzliche gewisse Buchstaben insgemein gezeiget, wie etwa die Belagerte in einer Stadt denen, die draussen und von ferne sind, und Wissenschafft (pag. 432.)

(8) Andere, welche diese Materie in neuern Zeiten ausgeführet, findet man in meiner Bibliotheca Hebr. Vol. II. p. 129. sqq. benennet. Unter selbigen ist nicht der geringste *Herman. Wirsius* in Miscellaneis Sacris lib. I. cap. III.-VII.

darum haben, durch unterſchiedliche erhabene Lichter den Zuſtand ihrer Stadt zu wiſſen thun können: Und eben darum habe Moſes die zwölff Steine in vier Reihen eintheilen müſſen, daß in den unterſchiedlichen Sätzen der leuchtenden Steine etzliche gewiſſe Buchſtaben haben gebildet werden können. Andere aber geben vor, daß das gantze hebräiſche Alphabet da geweſen. Denn neben den Nahmen der zwölff Stämme Iſrael wären da geweſen die Nahmen Abrahams, Iſaacs und Jacobs, אברהם יצחק יעקב: wie auch dieſe Worte, כל אלה שבטי ישראל, dis ſind alle Stämme Iſrael. Sie wiſſen aber nicht, ob die Buchſtaben mit auf die Edelſteine gegraben und darinn vertheilet geweſen, nachdem viel oder wenig Raum war, oder ob ſie ins Gold, darin die Edelſteine eingefaſt waren, gegraben geweſen. Wenn nun GOtt geantwortet, hätten ſich die Buchſtaben in groſſen Glantz gleichſam erhoben, und hervor gebeugt, z. E. (Judic. 1, 1. 2.) wie gefragt worden: Wer ſoll hinauf ziehen, (nemlich den Krieg zu führen, wie es Lutherus giebt,) da habe der Hohepriester geſehen, daß der Stein, darauf der Nahme יהודה, Juda ſtand, ſehr gefunckelt, worauf ein י geglänzet, und ſo bald dieſer Glantz weg, habe am andern Ort ein ע geglänzet, und ſich gleichſam hervorgebeuget, und darauf ein ל, und wenn das wieder weggeweſen, ein ה. Dieſe Buchſtaben habe der Hohepriester wol ins Gedächtniß gefaſſet, und ſie zuſammen geſetzet, und alſo die Meynung vernommen, יהודה יעלה, Juda ſoll hinauf ziehen: und dis glänzen und gleichſam hervorbrüſten der Buchſtaben meynen etzliche, habe der Nahme יהוה, ſo inwendig im Bruſt-Schildlein, ihrer Meynung nach, geweſen, hervorgebracht. Alles iſt auch hie ungewiß, ob wol der Meynung vom Glantz der Buchſtaben, die nach einander geglänzet, und ſich gleich etwas empor gehoben, und hernach vom Hohenprieſter zuſammen geſetzet worden, die meiſten der Hebräer und Chriſten beyfallen; da denn wol nicht kan geleugnet werden, was Schickard. Möller. leugnen, daß nicht bißweilen zugleich eine Stimme ſey gehöret worden. Denn ob wol in kurtzen Antworten die Buchſtaben allein es haben thun können, ſo haben ſie es doch, wo die Antwort lang geweſen, nicht thun können, und hat der Hohepriester die Buchſtaben nicht alle behalten und zuſammen ſetzen können, wo er ſie nicht aufgeſchrieben. z. e. Da die Philiſter einſt wider Iſrael zogen, und David den HErrn fragte, bekam er dieſen Beſcheid: Du ſolt nicht hinauf ziehen, ſondern komm von hinten zu ihnen, daß du an ſie kommeſt gegen den Maulbeer-Bäumen: Und wenn du hören wirſt das Rauſchen auf den Wipffeln der Maulbeer-Bäume einher gehen, ſo zaue dich, denn der HErr iſt ausgegangen für dir her, zu ſchlagen das Heer der Philiſter, 2. Sam. 5, 23, 24. Dieſe Worte hat der Hohepriester nicht wol alle zuſammen bringen und behalten können, wo er ſonſt die Buchſtaben nicht aufgeſchrieben. Und dahero vermeynen beydes unter den Hebräern und Chriſten viele, daß eine Stimme hiezu nöhtig geweſen, (9) ſo aus dem Bruſt-Schildlein heraus gienge, oder daß des Hohenprieſters Verſtand ſonderlich erleuchtet worden, (*) zumal er auch leicht in Zuſammenſetzung der Buchſtaben ſonſt irren, und eine andere Meynung vorbringen können. Siehe Schickard. Feſſel. Walther. Voiſin. Bontrer. Shering. Dieteric. Quiſtorp. Carpzov. ll. cc. und neben ihnen Buxtorf. cap. 4. hiſt. Urim. & Thumm. Druſ. ad Judic. 20, 28. Cun. de republ. Hebr. lib. 2. cap. 2. Wagenſeil. excerpt. Gemar. Sota c. 7. ſect. 19. not. 20. Tailor Chriſt. revelat. cap. 14. pag. 132. Goodvvin. Moſ. & Aar. lib. 4. cap. 8. Möller. Judaiſm. p. 77. und andere mehr.

9. Warum GOtt den Kindern Iſrael das Urim und Thummim gegeben.

Warum GOtt den Kindern Iſrael diß Urim und Thummim gegeben, und auf ihre Frage dadurch geantwortet, giebt Buxtorf. c. 5. hiſtor. Urim & Thumm. ſeine Urſachen,

(9) Daß GOtt ſelbſt die Antwort auf die vorgelegte Fragen unmittelbahr mit deutlicher, ob gleich nicht allen, auſſer dem Hohenprieſter, vernehmlicher Stimme gegeben, iſt mir jederzeit am wahrſcheinlichſten vorkommen. Dieſer Meynung iſt unter vielen andern *Dannhauerus* Tom. I. Hodomoriæ Papæ p. 559. und *Edzardus* ad cap. II. Avoda Sara p. 206. wie auch *Lightfootus* Tom. I. Operum p. 186. und *Humphr. Prideaux* in der Connexion Alten und Neuen Teſtaments Part. I. p. 195. der Teutſchen Ueberſetzung. Ich will deſſen Worte hieher ſetzen: Wenn (der Hohepriester) ſich alſo auf gehörige Art und Weiſe nach Vorſchrifft des Göttlichen Geſetzes (nemlich im Ephod mit Urim und Thummim) geſtellet hatte, gab ihm GOtt auf eben die Art eine Antwort, wie er dem Moſi that, das iſt durch eine vernehmliche Stimme vom Gnaden-Stuhl. Denn in ſo viel Exempeln, welche wir in der Schrift haben, wie GOtt auf dieſe Art gefraget worden, iſt die Antwort faſt in allen darunter, ausgenommen zwey (1. Sam. XXX. 7. 8. 2 Sam. XXI. 1.) allzeit folgender Geſtalt eingeführet: Sagt der HErr. Und da die Iſraeliten mit dem Gibeoniten Friede machten, ſo wurden ſie geſtraffet, daß ſie nicht den Mund des HErrn um Raht gefraget (Joſ. IX. 14.) welche zwo Redens-Arten eine laute Antwort vollkömmlich anzuzeigen ſcheinen: und wenn man ſie zuſammen hält, ſolte, wie mich bedünckt, wol ſchwerlich etwas anders heraus zu bringen ſeyn. Und um dieſer Urſach willen, wird das Allerheiligſte, der Ort, wo die Lade und der Gnadenſtuhl, von wannen dieſe Antwort gegeben ward, ſtunden, ſo offt in der Schrifft das Oracul genennet (Pſ. 28. 2. 1. Reg. 6. 5. 16. 19. 20. 22. 31. &c.) weil nemlich die Göttlichen Oracul da heraus denen von GOtt gegeben wurden, welche ihn um Rahts fragten. Ich ſehe nicht was hiegegen mit einigem Schein eingewendet werden möchte. Dergleichen unmittelbahre Antwort von GOtt war damahls gebräuchlich; ſie ſchickt ſich nicht allein zu andern Umſtänden, ſondern auch zu den Ausdruckungen, deren ſich die Schrifft hiebey brauchet, und verſchlieſſet allen weitgehohlten und bisweilen wunderlichen Muhtmaſſungen den Weg. Kurtz: der Hohepriester bekam die Antwort nicht mittelbahr durch das Urim und Thummim, ſondern von GOtt, alsdann, wenn er im Ephod mit Urim und Thummim vor GOtt erſchien, und fragte.

(*) Dieſe Meynung gefält auch *Braunio* lib. II. c. 20. §. 25. p. 778. de Veſtitu Sac.

chen, damit ſie nemlich keiner Hexen und Wahrſager, oder heydniſcher Götzen Ausſpruch ſuchten, damit er auch aller Welt kund thäte, er wäre der rechte wahre GOtt, der ihnen viel gewiſſere und wahrhafftigere Weiſſagung und Propheceyung gebe, als die Heyden: damit auch hierin der Hoheprieſter Altes Teſtaments ein Fürbild des groſſen Hohenprieſters Neuen Teſtaments JEſu Chriſti wäre, (10) der das rechte Licht iſt, ſo alle Menſchen erleuchtet, die in dieſe Welt kommen, der auch in ſeines Vaters Schoß iſt, und uns von dannen des himmliſchen Vaters Willen geoffenbahret, wovon c. 25. ausführlicher ſoll gehandelt werden.

10. Wer ihn dadurch habe fragen mögen.

Es war aber einem jeden nicht vergönnet, durch Urim und Thummim ſich bey GOtt Beſcheids zu erhohlen, damit dieſer heilige göttliche Ausſpruch nicht geringſchätzig würde, ſondern der da wolte fragen laſſen, muſte entweder der König oder der Vorſteher des groſſen Rahts, oder der Kriegs-Geſalbte, oder ſonſt eine hohe fürnehme und dem Volck fürſtehende Perſon ſeyn. Auch muſte die Frage nicht geſchehen von geringen Sachen, ſondern von Sachen, ſo die gemeine Wohlfarth, das gantze Land und Volck angiengen. Was einer für ſich und ſeine eigene Perſon bey GOtt zu ſuchen hatte, daß muſte er im Gebet ſuchen und für ſich GOtt anruffen. Es ward auch nur zugleich um ein, nicht aber um zwey Dinge zugleich gefragt, es wäre denn die hohe Noht da, daß man keine Zeit lange zu fragen hätte, da man denn wol zwey Dinge fragen konnte, und auf beyde Beſcheid krigte, wie 1. Sam. 30, 8. zu ſehen, da David zweyerley fragte, und auf beydes Beſcheid kriegte: David fragte den HErrn, und ſprach: Soll ich den Kriegsleuten nachjagen, und werde ich ſie ergreiffen? Er ſprach: Jage ihnen nach, du wirſt ſie ergreiffen und Rettung thun. Man muſte auch nicht verkehrt, das Letzte erſt, und das Erſte letzt, ſondern nach der Ordnung fragen, oder wo man verkehrt fragte, ſo war der Beſcheid doch ordentlich, doch daß, was erſt geſchehen ſolte, auch erſt offenbahret ward. Es ſchreiben auch die Hebräer, daß es immer eingetroffen: da die Weiſſagung der Propheten wegen zwiſchenkommender Buſſe offt nicht eingetroffen, hätte doch allemahl die Weiſſagung durchs Urim und Thummim eingetroffen, wie denn auch nicht gern, ohn in geſchwinden Fällen, da es nicht lang Aufſchub hatte, gefragt worden, und die Erfüllung alſo geſchwinde darauf erfolget: und ob zwar Judic. 20. da GOtt durchs Urim und Thummim gefragt worden, die Kinder Iſrael zweymal Stöſſe gekriegt, lauffe das doch dieſem nicht zuwider, weil ſie nicht recht gefragt, auch nicht zu wiſſen begehret, obs glücken werde oder nicht. Drum, wie ſie gefraget, auch die Antwort gefallen, biß ſie recht gefraget, und die Antwort recht gefallen, und der Sieg ihr geworden. Vid. Joma

11. Warum gefraget worden.

12. Wie es ſonſt mit dieſen Fragen zugegangen.

(pag. 433.)

13. Die Antwort traff immer ein.

(10) Siehe was wir hievon oben not. 1. zu Ende erwehnet haben.

Joma c. 7. ſect. 5. & Sheringam, not. Cunæum lib. 2. de republ. Hebr. c. 2. Buxtorf. hiſtor. Urim & Thumm. c. 3. & 4.

Die Hebräer geben beym Buxtorf. c. 3. vor, daß dis Urim und Thummim um mehrer Gewißheit willen auch bißweilen beym Loß gebraucht worden, als in Austheilung des Landes Canaan, (11) da, wie es etzliche erzehlen, zweene Töpffe geſtanden, einer mit zwölff Zetteln, darauf die Nahmen der zwölff Stämme, der ander mit zwölff Zetteln, darauf die zwölff Theile des Landes geſchrieben waren, da habe der Hoheprieſter erſtlich auf ſein Bruſt-Schild geſehen, und geſagt: Dieſer oder jener Stamm ſoll da oder dort hin, worauf er die beyde Töpffe mit den Zetteln umgeſchüttelt, und aus jeglichem Topff eben den Stamm und das Stück Landes herausgenommen, davon er geſagt. Conf. Druſ. ad loc. difficil. Numer. cap. 118. wiewol Schindler. lex. pentagl. in גרל, pag. 342. und Dieteric. antiq. bibl. ad Eſther. 3, 7. aus den Hebräern es alſo anführen, daß man zwölff Stecken genommen, da auf jeglichem Stecken des Stammes Nahmen geſtanden, und auch zwölff Stecken, darauf die zwölff Theile des Landes geſtanden: dieſe hätte man in zwey Theile getheilet, und dem Hohenprieſter Eleaſar gegeben, der mit ſeiner rechten Hand den Stamm-Stecken, mit der lincken Hand den Land-Stecken ergriffen, und beyde zuſammen gefüget, und alſo einem jeglichen Stamm ſein Stück Landes zuerkannt. Es ſoll auch das Urim und Thummim bey Erkündigung und Aufſuchung des Achans gebraucht ſeyn, Joſ. 7. da der Stein Juda im Bruſt-Schildlein verdunckelt, und daher der Stamm Juda ſchuldig geworden. Hernach wäre das Looß auf die Geſchlechter, Häuſer und Menſchen gebraucht. Es ſoll auch bey Erwehlung des Sauls gebraucht ſeyn, 1. Sam. 10. wie davon weitläufftig zu leſen Buxtorf. l. c. c. 3. Conf. Munſter. ad Num. 26. & Joſ. 7. Maſ. ad Joſ. 7, 14. 16. ſeqq. Druſ. ad 1. Sam. 16, 19. Lyr. ad Num. 34. Urſin. analect. ſacr. part. 2. lib. 5. cap. 3. da vom Looß und deſſelben unterſchiedlichen Arten weitläufftig gehandelt wird.

14. Es ward auch beym Looß gebraucht.

15. Wie das Land Canaan ausgetheilet worden,

16. Wozu ſonſt das Urim und Thummim gebraucht.

Dis Fragen aber durchs Urim und Thummim geſchahe durch Hülffe des Hohenprieſters, der alle ſeine Kleider anzog, und ſich gegen die Bundes-Lade wandte. Und daran iſt kein Zweiffel, daß dis ordinair des Hohenprieſters Verrichtung geweſen, wie er den offt von dieſer Verrichtung beſchrieben wird, daß er den Leib-Rock getragen, 1. Sam. 2, 28. 1. Sam. 14, 3. Ob er aber allein dis thun müſſen? So vermeynet Buxtorf. hiſt. Urim & Thumm. c. 3. und ſchreibt, wenn ein ander Prieſter es gethan, ſey er deswegen vom Dienſt abgeſetzet worden. Aber es ſcheinet doch, daß der Kriegs-Geſalbte Pineas

17. Alles Fragen geſchahe durch den Hohenprieſter.

18. Ob es auch andere haben thun können.

(11) Von der Austheilung des Landes Canaan ſiehe *Buddeum* in Hiſt. Eccleſ. N. T. Tom. I p. 840. ſq. und *Melch. Leydekkerum* de Republ. Hebræorum lib. IV. cap. I.

neas den Leib-Rock in den Krieg mit ſich nimmt, da doch ſein Vater der Hohepriester Eleaſar damals noch lebte: und weil, wie im Buch von der Stiffts-Hütten c. 40. gehöret, der Leib-Rock viel mit in den Krieg genommen ward, und aber nicht vermuhtlich iſt, daß allemahl der Hoheprieſter ſelbſt mitgezogen, ſcheinet freylich, der Kriegs-Geſalbte habe auch den Leib-Rock anziehen, und durchs Urim und Thummim ſich von GOtt Beſcheids erhohlen können. (12) Daß Buxtorf. l. c. fürgiebt, es hätte es der Hoheprieſter darum allein gethan, weil er allein ins Allerheiligſte eingehen muſte, (conf. cap. 1. hiſtor. Urim & Thumm.) iſt aus der Schrift nicht zu beweiſen, daß der Hoheprieſter offt hinein gehen durffte, ſondern vielmehr das Gegentheil, daß er nur am Verſühnungs-Tage hinein gehen durffte, wie wir im Buch vom öffentlichen Gottesdienſt c. 19. und 21. mit mehrem melden werden. Wenn er in der Stiffts-Hütten oder im Tempel GOtt gefragt, iſt nicht nöhtig geweſen ins Allerheiligſte einzugehen, es hat im Heiligen verrichtet werden können. Ja es ſcheinet, daß es auch nicht einmal im Heiligen allezeit geſchehen. Denn derjenige, der da fragte, ſtand hinter dem Hohenprieſter, flugs hinter ſeinem Rücken. Ins Allerheiligſte aber durffte niemand einkommen, der kein Prieſter war. So leſen wir ja auch offt, daß man GOtt auf den Land-Tagen und im Kriege gefragt, weit von der Stiffts-Hütten und weit vom Tempel ab, da keine Bundes-Lade da war, ſondern man ſich nur nach dem Ort, da die Bundes-Lade ſtand, gekehret, wie im angeführten 40. Cap. des Buchs der Stiffts-Hütten gehöret. Daher Druſius præterit. lib. 8. ad Ebr. 9, 7. da er anführet, es hielten etzliche davor, es wäre der Hoheprieſter ins Allerheiligſte eingegangen, wenn er durch Urim und Thummim gefraget, nicht ohne Urſach ſeine Meynung hiezu nicht giebet, ſondern ſpricht: ἐπέχω. Viderit Genebrardus, qui hoc ſcripſit: Ich ſtehe im Zweiffel. Genebrardus mags verantworten, der es geſchrieben hat. Mit keinem tüchtigen Beweißthum wird aus der Schrifft können bewieſen werden, daß der Hoheprieſter die Frage im Allerheiligſten habe thun müſſen. Das aber Cunæus lib. 1. de republ. Hebr. c 14. vermeynet, es hätte auch der König den Leib-Rock anziehen, und GOtt fragen können, welches auch Spencerus davor hält, widerlegt Buxtorf. l. c. wol, und beweiſet, daß ſolches nicht folge aus dem Exempel Davids, da er 1. Sam. 30, 7. zu Abjathar ſagt: Gib mir den Leib-Rock her, als hätte Abjathar dem David den Leib-Rock anzuziehen hingeben ſollen, denn es ſolle heiſſen: Ziehe meinetwegen den Leib-Rock an, da David befiehlet, Abjathar ſolle den Leib-Rock anziehen um ſein (des Davids) willen, damit David durch Abjathar GOtt fragen könne.

19. Wo der Hoheprieſter GOtt gefragt.

(pag. 434.)

20. Ob der König den Leib-Rock habe anziehen mögen.

Durch dis Urim und Thummim hat GOtt, wenn er gefraget worden, geantwortet, ſo lang die Stiffts-Hütte und hernach der erſte Tempel ſtand, wiewol er bißweilen nicht hat antworten wollen. Alſo fragt Saul GOtt: Soll ich hinab ziehen den Philiſtern nach? und wilt du ſie geben in Iſraels Hände? Aber er antwortet ihm zu der Zeit nicht, 1. Sam. 14, 37. R. Saadja ap. Druſ. ad 1. Sam. 14, 41. vermeynet, GOtt habe dadurch des Jonathans Unſchuld an den Tag geben wollen. Andere vermeynen, GOtt habe es aus Unwillen gethan, und nicht geantwortet, weil Saul mehr ſeine eigene als GOttes Ehre geſuchet, und das arme Volck aus unzeitiger Rachgier beſchworen, und vom Eſſen abgehalten, und nicht wenig geplagt. Siehe Oſiandr. und Wulfer. Saulem Ex Regem. Alſo ſtehet 1. Sam. 28, 6. Saul rathfraget den HErrn, aber der HErr antwortet ihm nicht, weder durch Träume noch durchs Licht (Urim) noch durch Propheten. Der Leib-Rock mit dem Bruſt-Schildlein war zwar damahls bey David, dahin Abjathar denſelben mit ſich nahm, da Saul die Stadt Nobe der Prieſter mit dem Schwerdt ſchlug. Es hat aber ohne Zweiffel, wie Kimchi ap. Buxtorf hiſt. Urim & Thumm. cap. 4. wil, Saul jemanden dahin geſchicket, GOtt den HErrn daſelbſt zu fragen, und meynen die Hebräer, GOtt habe darum nicht antworten wollen, weil er die Stadt Nobe geſchlagen ap. Buxtorf. hiſtor. Urim & Thumm. cap. 4. Saul war ſeinem Verderben nah, und das Maaß ſeiner Boßheit war gantz voll. Dahero ihn GOtt unwürdig geachtet, auf irgend eine Weiſe zu antworten. Es geben ſonſt die Hebräer vor, daß auch zu Davids Zeit das Urim und Thummim keinen Beſcheid hat geben wollen. Denn, als Abſalon ſeinen Vater David aus dem Reich verjagt, habe David den Abjathar geheiſſen den Leib-Rock anzuziehen, und GOtt gefragt, ob er wieder in ſein Reich kommen würde oder nicht. Als aber keine Antwort gefolget, habe er den Zadoc den Leib-Rock anziehen laſſen. Weil nun dieſem geantwortet worden, wäre Abjathar abgeſetzt, und Zadoc Hoherprieſter geworden, wie zu ſehen Gemar. Sota cap. 9. ſect. 11. & Wagenſeil. not. 1. Buxtorf. hiſtor. Urim & Thumm. cap. 3. & hiſtor. arc. fœder. c. 17. Aber Wagenſeil. zweiffelt nicht ohn Urſach hieran, weil Abjathar nicht von David, ſondern von Salomo abgeſetzet worden. Sonſten ſind wol die meiſten Fragen durchs Urim und Thummim zur Zeit Davids und Abjathar geſchehen. Dahero die Hebräer offt, wenn ſie des Abjathars gedencken, durch Abjathar das Urim und Thummim verſtehen, weil zu ſeiner Zeit bey ſeines Vatern und ſeiner eigenen Lebens-Zeit mehr dadurch gefragt zu ſeyn in der Schrifft geleſen wird, als ſonſten. Und daher meynet Lightfoot. hor. hebr. ad Marc. 2. 26. ſage Chriſtus, daß David die Schau-Brodt vom Abjathar empfangen, da doch aus der Hiſtorie 1. Sam. 21, 1. ſeqq. bekannt, daß

21. GOtt hat bisweilen nicht antworten wollen.

22. Warum er dem Saul nicht geantwortet.

23. Ob zu Davids Zeit nicht mehr geantwortet.

24. Die meiſten Fragen ſind durchs Urim zu Abjathars und Davids Zeit geſchehen.

25. Durch Abjathar wird bißweilen Urim und Thummim verſtanden.

(12) Dieſe Meynung beſtätiget auch Prideaux in ſeiner Connexion des Alten und Neuen Teſtaments mit der Jüden und benachbarten Völcker Hiſtorie Part. I. p. 196. ſq.

daß nicht Abjathar, ſondern ſein Vater Abimelech Hoherprieſter geweſen, der ihm die Schaubrodt gegeben: Er habe nemlich durch Abjathar den Hohenprieſter verſtanden, nach gemeiner und den Juden bekannter Art zu reden, als hätte er ſagen wollen: David habe die Schau-Brodt gekriegt vom Hohenprieſter, bey dem das Urim und Thummim war, und der alles aus göttlichem Antrieb gethan: wiewol man nähere Vergleichung dieſer beyden Oerter haben kan, nnd ſie ſo weit nicht herhohlen darff, wie wir unten bey Erzehlung der Nachfolge der Hohenprieſter vernehmen werden c. 22. Nach Davids Zeit wird in der Schrifft des Urims und Thummims nicht gedacht. Es iſt aber der Hebräer beſtändige Meynung, es habe Beſcheid gegeben, ſo lange der erſte Tempel geſtanden. Im andern Tempel aber, geben ſie vor, ſey nicht mehr dadurch geantwortet worden. Denn, wie im Buch vom Tempel c. 32. (13) gehöret, ſo ſetzen ſie fünff Dinge, die im erſten Tempel geweſen, im andern aber nicht, als die Bundes-Lade mit ihrem Zugehör, die Schechina und Wohnung GOttes in der Wolcken-Säule, der heil. Geiſt oder die Gabe der Weiſſagung, das himmliſche Feuer und das Urim und Thummim. So ſtehet Miſchn. Sota c. 9. ſect. 12. So bald die erſten Propheten geſtorben ſind, hat das Urim und Thummim aufgehöret: und in der Gemar. c. 9. ſect. 11. ſtehet: Seit daß der erſte Tempel verſtöret iſt, hat der göttliche Ausſpruch an dem Bruſt-Schildlein zu antworten aufgehöret. (14) Zwar haben ſie im andern Tempel den Leib-Rock und das Bruſt-Schildlein wieder gemacht, auch eben dergleichen neue Steine wieder eingeſetzet, (denn daß Caſaubon. exercit. 10. contr. Baron. ſect. 2. dis leugnet, darin irret er) aber es hat doch keine Antwort mehr folgen wollen, und ſind die Edelſteine im andern Tempel nirgends anders zu geweſen, als nur die Zahl der Kleider zu erfüllen, damit der Hoheprieſter im andern Tempel ſo wol acht Kleider hätte, als der Hoheprieſter im erſten Tempel hatte, hat aber den alten Nutzen nicht gehabt, oder einige Antwort von ſich gegeben, weil der heilige Geiſt ihnen gefehlet, und ohne GOttes gegenwärtige Eingebung und Wirckung ſolche Ausſprüche von künfftigen Dingen nicht können gegeben werden; auch weil nach der Babyloniſchen Gefängnis die zwölff Stämme Iſrael im Lande nicht mehr gewohnet, (pag. 435.) zumal die zehen weggeführte Stämme nie wieder zurück gekommen, da doch wegen der zwölff Stämme dieſer Göttliche Ausſpruch ihnen

26. Obs im andern Tempel geweſen, und wenn es aufgehöret.

ihnen verliehen worden: wiewol etzliche wolken, daß auch im andern Tempel das Urim und Thummim geweſen, aber gar nicht lange, ſondern habe bald aufgehöret. Vid. Abarbenel commentat. in Hagg. c. 1. Maimon. dom. elect. ap. Capel. Cunæum lib. 2. de republ. Hebr. cap. 2. Selden. de ſucceſſ. in pontif. lib. 2. c. 7 Buxtorf. hiſt. Urim & Thumm. c. 5. Schickard. de jur. reg. Hebræor. c. 1. theor. 2. Wagenſeil not. 3. ad Gemar. Sota c. 9. ſect. 11. Voiſin. ad procem. Raymund. P. F. p. 101. In den andern Tempel ſolte JEſus Chriſtus kommen, der das wahre Licht und die rechte Vollkommenheit iſt. Da hat ihnen GOtt ein beſſer Urim und Thummim gegeben, als ſie im erſten Tempel hatten. Es ſchreibt zwar Joſeph. lib. 3. antiq. cap. 9. es habe dis Urim und Thummim aufgehöret zweyhundert Jahr, ehe er ſeine Hiſtorie ſchrieb. Das wäre ohngefehr hundert Jahr vor Chriſti Geburt. Wäre es alſo noch viel hundert Jahr im andern Tempel geweſen. Ja der ſelige Frantz. diſputat. 11. de ſacrific. theſ. 40. ſeqq. Muller. Judaiſm. p. 484. Friedl. in append. Levit. Quiſtorp. ad Hagg. 1, 8. und andere zweiffeln hieran im geringſten nicht, weil Eſr. 2, 63. und Nehem. 7, 65. zu denen, die ſich für Prieſter ausgaben, aber ſolches mit ihren Geburts-Regiſtern nicht beweiſen konnten, geſagt wird, ſie ſolten vom Allerheiligſten nicht eſſen, biß ein Prieſter ſtünde mit dem Licht und Recht. Aber dis iſt den Hebräern ſchnur ſtracks zuwider. Und zwar was Joſephum betrifft, wird ohn Zweiffel ein Irrthum in der Zahl ſeyn, (15) daß für zweyhundert etzliche mehr hundert Jahr ſtehen ſollen, oder Joſephus iſt nicht allein den andern Hebräern hierinnen zuwider, ſondern auch ohne Zweiffel gantz irrig, wie denn Serar. ap. Bontrer. ad Ex. 28, 30. wider Joſephum nicht übel ſchlieſſet, es müſte viel eher aufgehöret haben, als zweyhundert Jahr zuvor, da er ſeine Hiſtorie ſchrieb, denn ſonſt müſte es zur Zeit der Haſmonäer noch geweſen ſeyn, und wenn dem ſo wäre, würden ſie ſich deſſelben gebraucht haben, und hätten nicht nöthig gehabt, auf einen Propheten zu warten, der ſie lehren ſolte, was mit den Steinen des eingeriſſenen Altars anzufangen, 1. Macc. 4, 44. ſeqq. zumal ſie GOtt durchs Urim und Thummim hätten fragen können. Weil aber das nicht geſchehen, müſte es ſchon zu der Zeit nicht mehr geweſen ſeyn. Buxtorf. l. c. führet aus dem Druſio an, als hätte Alexander der Groſſe den Hohenprieſter Jaddum gebeten, er möchte GOTT den HErrn durchs Urim und Thummm fragen, wie es mit dem Perſianiſchen Kriege ablauffen wolte, es habe aber Jaddus geantwortet, daß ſeit dem

27. Vom Ort Eſrä und Nehemiä: biß ein Prieſter ſtünde mit Licht und Recht.

28. Obs 200. Jahr vor Joſephi Zeit aufgehöret oder eher.

(13) Siehe oben II. Buch cap. 32. not. 3.

(14) Dieſes hat *Brannius* de Veſtitu Sacerdotum Hebr. lib. 1. c. 25. §. 13. ſqq. genung bewieſen, welcher auch den Einwürffen, die *Ed. Bernardus* über Joſephum p. 167. dagegen gemacht, in einer abſonderlichen diſputation de ceſſatione oraculi per Urim & Thummim Groning. 1696. nicht ohne Hefftigkeit begegnet. Siehe auch Prideaux l. c. pag. 199.

(15) Dieſes leugnet Herr Reland über Joſephum p. 164. b. darum weil eben dieſelbe Zahl in Syncelli Chronico pag. 134. und zwar als aus Joſepho angeführet werde. Ed. Bernardus bemühet ſich eben daſelbſt p. 168. zu zeigen, daß eben dieſe von Joſepho benannte Zeit die rechte geweſen, da GOtt ſeinem undanckbahren Volcke das Urim und Thummim entzogen.

die Juden gen Babel gebracht, das Urim und Thummim aufgehöret. Wo dem aber alſo, ſo iſt auch dis kein geringer Beweiß, es ſey irrig, was Joſeph. von den zweyhundert Jahren ſchreibt. Was die Oerter Eſr. 2, 63. und Nehem. 7, 65. anlanget, ſtehet da nicht, daß ſie das Urim und Thummim gehabt, wie ſie von Babel zurück gekommen, ſondern bloß, ſie ſolten warten, biß ein Prieſter damit ſtünde, der GOtt fragen könnte. Wie ſie nach ihrer Wiederkunfft aus Babel immer hofften, ſie würden die Bundes-Lade, das heilige Feuer, das Salb-Oel und andere verlohrne Sachen wieder kriegen, als hofften ſie auch, ſie würden den Göttlichen Ausſpruch, dieſes Urim und Thummim, noch wieder kriegen; und hieſſen die zweiffelhaffte Prieſter alſo warten, bis ihnen GOtt den Ausſpruch wieder gönnen würde. Daraus aber folget nicht, daß ſie bekommen haben, worauf ſie hofften. Die Hebräer legen die Art zu reden beym Eſra und Nehem. Sprichworts-Weiſe aus, wie in der Gemara Sota c. 9. ſect. 11. ſtehet, es ſey dis eine ſolche Redens-Art, als da einer zu ſeinem Nechſten ſagt: Wenn die Todten auferſtehen, und Meßias Davids Sohn kommen wird, ſo wird das geſchehen. Conf. Buxtorf. l. c. & Selden. de ſucceſſ. in pontific. lib. 2.

29. Bat Kohl oder himmliſches Echo.

Obwol durchs Urim und Thummim im andern Tempel kein Beſcheid von GOtt gegeben worden, ſo geben doch die Hebräer vor, daß ſie an deſſen Statt gehabt haben das himmliſche Echo, ſo ſie בת קול, Bath Kohl, (16) eine Tochter der Stimme nennen, oder eine Stimme, ſo von einer andern herkommt. Seit die letzten Propheten Haggäus, Zacharias und Malachias geſtorben, iſt der heilige Geiſt von Iſrael genommen worden. Nichts aber deſto weniger haben ſie die Tochter der Stimme gehabt, ſtehet in der Gemara Sanhedrin c. 1. ſect. 13. da denn in not. Coccej. not. 5. dis in gloſſa erkläret wird, daß nicht die Stimme ſelbſt, die vom Himmel gekommen, gehöret worden, ſondern von dieſer Stimme ſey eine andere Stimme entſtanden, wie es geſchehe, wenn man einen hefftigen Schlag thue, daß man den Wiederſchall von ferne höre, und daher werde es genannt בת קול, oder die Tochter der Stimme, weil ſie von der himmliſchen Stimme herkomme, wie eine Tochter von der Mutter. Sie verſtehen hierdurch eine wiederſchallende Stimme, wie ein Echo oder Wiederſchall, daß nemlich die rechte Stimme vom Himmel ſelbſt nicht, ſondern der Wiederhall oder der Wiederſchall davon gehöret worden. Und dieſer Wiederſchall, ſagen ſie, ſey vom Berg Horeb herausgegangen, und vom Elia hergekommen, habe auch, ſo lang der andere Tempel geſtanden, nicht gefehlet. Insgemein ſey er mit einem ſtarcken Winde oder Donnerwetter begleitet worden, (wie bey Offenbahrung des Geſetzes auf dem Berge Sinai es donnerte) es ſey aber gar eine gelinde Stimme geweſen, die niemand mehr gehöret, als derjenige oder diejenigen, dem oder den dieſe Stimme galt; es ſey auch im andern Tempel nicht erſt aufgekommen, ſondern offt zuvor von langen Zeiten her gehöret worden, wie denn der Chaldäiſche Dolmetſcher deren gedencken ſoll, Gen. 38, 26. Num. 21, 27. Deut. 28, 15. Deut. 34, 5. Cantic. 2, 14. Cant. 4, 1. Cant. 5. 14. Thren. 3, 38. wie denn auch die Hebräer folgende Oerter hieher ziehen, und ſie von dem himmliſchen Echo erklären, da eine Stimme im Wind und Donner gehöret worden, als wenn Job ſpricht c. 14, 15. HErr, ich harre täglich, daß du wolleſt mir ruffen, und ich dir antworten. Und Job. 37, 2. da Elihu ſpricht: Lieber, höre doch, wie ſein Donner zürnet, und was für Geſpräch (was für eine Stimme) von ſeinem Munde ausgehet? wie auch Job. 38, 1. Der HErr antwortet Hiob aus einem Wetter, und ſprach. So meynen ſie auch, daß, da Samuel den HErrn anrieff, und der HERR darauf donnern und regnen ließ, daß er das himmliſche Echo gehöret habe, 1. Sam. 12, 18. So wird auch in der Gemara Joma gedacht von Saul, da ihm GOtt ſagen laſſen: Schlag die Amalekiter, und aber Saul hierüber in ſeinem Hertzen allerley Gedancken gehabt, habe ſich dis himmliſche Echo hören laſſen, und ihm zugeruffen: Sey nicht allzugerecht, imgleichen da er die Stadt Nobe geſchlagen, habe ihm das himmliſche Echo geruffen: Handle nicht allzu gottloß! Sie legen auch vom himmliſchen Echo aus, was von Elia geſagt wird, 1. Reg. 19, 1. ſeqq. Siehe, der HErr gieng fürüber, und ein groſſer ſtarcker Wind, der die Berge zureiß, und die Felſen zubrach für dem HErrn her. Der HErr aber war nicht im Winde. Nach dem Winde aber kam ein Erdbeben. Und nach dem Erdbeben kam ein Feuer, aber der HErr war nicht im Feuer, und nach dem Feuer kam ein ſtilles ſanffres Sauſſen. Da das Elias höret, verhüllet er ſein Antlitz mit ſeinem Mantel, und gieng heraus, und trat in die Thür der Höle, und ſiehe, da kam eine Stimme zu ihm, und ſprach: Was haſt du hie zu thun, Elia?

30. Woher es ſo genannt werde.

31. Beſchreibung deſſelben.

32. Ob es im andern Tempel erſt gehöret worden. (pag. 436.)

33. Wo deſſelben im Alten und Neuen Teſtament gedacht werde.

Viele Chriſtliche Ausleger ziehen auch hieher viele Oerter aus dem Neuen Teſtament, da eine Stimme gehöret worden, daß es dis himmliſche Echo geweſen, ſo mit einem gewaltigen Wind und Donner begleitet worden.

Da

(16) Von dieſem Bath kol haben verſchiedene weitläufftig gehandelt, welche ich in meinen Curis über Matth. III. 17 genennet. Man kan jetzo hinzuſetzen Hrn. D. *Buddei* Hiſtor. Eccleſ. V. T. Tom. II. p. 975. *Valent. Friderici* abſonderliche diſputation, und des ſeel. D. *Danzii* diſputation de Inauguratione Chriſti ad docendum haud obſcuriore Moſaica, welche Herr Menſchen in ſeinem Novo Teſtamento ex Talmude illuſtrato wieder drucken laſſen. Siehe daſelbſt pag. 350. ſq. Man wird ſo wohl in dieſer, als ſeiner anderweitigen zu Jena 1716. gehaltenen diſputat. de filia vocis netanda, divinæ æmula, unterſchiedenes finden, daraus man unſern Auctorem ergäntzen und verbeſſern kan. Wir können uns dabey nicht aufhalten.

Da Chriſtus getaufft war, ſiehe eine Stimme vom Himmel herab ſprach: Diß iſt mein lieber Sohn, an welchem ich Wohlgefallen habe, Matth. 3, 17. Da Chriſtus für ſeinen Jüngern verkläret ward, ſiehe da überſchattet ſie eine lichte Wolcke, und ſiehe eine Stim̃e aus den Wolcken ſprach: Dis iſt mein lieber Sohn, an welchem ich Wohlgefallen habe, den ſolt ihr hören, Matth. 17, 5. 2. Petr. 1, 17. Da Chriſtus zu ſeinem himmliſchen Vater ſagte: Vater, verkläre deinen Namen; da kam eine Stimme vom Himmel: Ich habe ihn verkläret, und will ihn abermal verklären. Da ſprach das Volck, das dabey ſtund, und zuhörete, es donnert. Die andern aber ſprachen: Es redet ein Engel mit ihm. JEſus antwortet und ſprach: Dieſe Stimme iſt nicht um meinet willen geſchehen, ſondern um eurent willen. Joh. 12, 28. 29. 30. So wollen auch etzliche, daß, da der heilige Geiſt über die Apoſtel ausgegoſſen ward, habe vorhero das himmliſche Echo ſich hören laſſen. Denn es geſchah ſchnell ein Brauſen vom Himmel, als eines gewaltigen Windes, und erfüllet das gantze Hauß, da ſie ſaſſen. Da nun dieſe Stimme geſchahe, kam die Menge zuſammen, Act. 2, 2. 6. Dieſe Stimme legen ſie aus von dem himmliſchen Echo, ſo im Winde von männiglich ſich hören laſſen, worüber ſie zuſammen gekommen. Als Petrus im Geſicht ein leinen Tuch mit allerley Thieren vom Himmel herunter kommen ſiehet, geſchiehet eine Stimme zu ihm: Stehe auf Petre, ſchlachte und iß. Wie Petrus ſich wegert, weil unreine Thiere darin waren, ſprach die Stimme zum andern mal zu ihm: Was GOtt gereiniget hat, das mache du nicht gemein, und das geſchah zu dreyen malen, Actor. 10, 13. ſeqq. Hieher könnte auch wol gezogen werden, was Paulo auf dem Wege gen Damaſcon wiederfuhr: Es umleuchtet ihn plötzlich ein Licht vom Himmel, und fiel auf die Erden, und hörete eine Stimme, die ſprach zu ihm: Saul, Saul, was verfolgeſt du mich! und wie Paulus mit Zittern und Zagen antwortet, höret er die Stimme zum andernmal. Die aber mit ihm waren, ſahen zwar das Licht und erſchracken, die Stimme aber des, der mit ihm redete, höreten ſie nicht, (wiewol ſie Pauli Stimme höreten) Act. 9, 3. 4. ſeqq Act. 22, 7. 8. 9. ſeqq. Dahin wird auch von etzlichen gezogen, Act. 23, 9. da die Phariſäer von Paulo ſagen: Wir finden nichts Arges an dieſem Menſchen. Hat aber ein Geiſt oder Engel mit ihm geredet, hat er etwa eine Stimme oder das himmliſche Echo gehöret) ſo können wir mit GOTT nicht ſtreiten. In Apocal. werden dergleichen Oerter auch gefunden. Von dem Stul gingen aus Blitz, Donner und Stimmen, Apoc. 4, 5. Und ich ſahe, daß das Lamm der Siegel eins aufthat, und ich hörete der vier Thiere eins ſagen, als mit einer Donner-Stimme: Komm, und ſiehe zu, Apocal. 6, 1. Und er ſchrey mit groſſer Stimme, wie ein Löw brüllet, und da er ſchrey, redeten ſieben Donner ihre Stimmen, Apoc. 10, 3. Alſo gedencket der Syriſche Dolmetſcher dieſes himmliſchen Echo offt. Da das Volck dem Herodi zurieff, als er mit ſeinem Königlichen Kleide eine Rede zu ihnen that: Das iſt GOttes Stimme und nicht eines Menſchen, Act. 12, 22. da gibts der Syriſche Dolmetſcher: Hæ filiæ vocum Dei ſunt: Dis ſind die Töchter der Stimme GOttes, (diß ſind lauter himmliſche Echo.) Alſo wenn Paulus aus dem Eſaia anführet: Wer gläubet unſerer Predigt? gibts der Syriſche Dolmetſcher: Wer gläubet der Tochter unſerer Stimme? Röm. 10, 16. Alſo, wenn der Apoſtel ſpricht: Heute, ſo ihr ſeine (des HErrn) Stimme höret, ſo verſtocket eure Hertzen nicht, Ebr. 3, 15. gibt ers abermals: Heute, ſo ihr die Tochter ſeiner Stimme höret: wiewol, was Chriſto wiederfahren, etzliche wollen, ſey nicht das ordinaire himmliſche Echo, oder בת קול, die Tochter der Stimme geweſen, ſondern קול, die Stimme ſelbſt, weil Chriſtus die Stimme nicht allein gehöret, oder etzliche wenige neben ihm, ſondern alles Volck, ſo bey ihm war: wohin auch gezogen werden könnte, was wir zuvor von der Stimme bey Ausgieſſung des heiligen Geiſtes ſagten, weil dieſe Stimme von der gantzen Menge gehöret ward. (pag. 437.)

34. Jacobus und Johannes Donner-Kinder.

Es meynen auch etzliche, wenn Chriſtus Jacobum und Johannem Donner-Kinder nennet, habe er ſein Abſehen auf dis himmliſche Echo, ſo mit einem Donner begleitet worden, weil ſie ihre eifrige Stimme im Predigen, wie ein Donner erhoben, und dem Volck geſagt, was zu ſagen war. Es halten die Hebräer dieſes himmliſche Echo geringer, als das Urim und Thummim. Denn ſie machen drey Stuffen des heiligen Geiſtes, als die Weiſſagung der Propheten, das Urim und das Thummim, und das himmliſche Echo. (17) Das Urim und Thummim halten ſie geringer, als die Weiſſagung der Propheten, und dis himmliſche Echo wieder geringer, als das Urim und Thummum. Siehe von allen Gemar. Sanhedrin. l. c. cum not. Coccej. Coſri part. 3. ſ. 41. & 73. Druſ. præterit. lib. 1. ad Matth. 3, 17. Caſaubon. exercit. 10. contr. Baron. num. 2. Tremell. ad Act. 12, 22. Buxtorf. lex. Talm. in בת קול Heinſ. ap. Wal. ad Joh. 12, 28. & Act. 2, 2. Buxtorf. c. 4. hiſt. Urim & Thumm. Wagenſ. Sota Gemar. cap. 3. ſect. 6. not. 1. Schindler. lex. pentagl. in קול, p. 1599. Hottinger. theſaur. philol. lib. 2. c. 1. ſect. 4. Voiſin. ad præm. Raym. pag. 101. ſeqq. Clotz. de Cruciat. anim. Chriſt. lib. 2. conſid. 9. Glaſſ. rhet. ſacr. p. 251. & Gramm. ſacr. pag. 838. Mœb. de oracul. und andere.

35. Drey Stuffen des heiligen Geiſtes.

36. Das himmliſche Echo geringer, als Urim und Thummim.

Wider diß himmliſche Echo aber legen ſich nicht wenig. Lightfoot. hor. hebr. ad Matth. 3. 17. wil, daß keine Stimme jemahls vom Himmel gehöret worden, von der Zeit an,

37. Obs Fabulen mit dieſem Echo ſeyn.

(17) Siehe *Gilb. Ganlminum* ad vitam Moſis p. 303. ſq.

da das Geſetz auf dem Berge Sinai gegeben, biß da Chriſtus getaufft geworden. Was aber die Hebräer vom himmliſchen Echo ſchreiben, hält er theils für Jüdiſche Fabuln, theils für teuffeliſche oder zauberiſche Künſteley und Verblendung. (18) Denn, warum ſpricht er, hätte GOtt der HErr ihnen die Weiſſagung genommen, imgleichen ihr Urim und Thummim, wenn er ihnen noch weiter entweder herrlichere oder doch gleich edle Göttliche Ausſprüche gönnen wolte, ſonderlich da ſie hernach ſo gottloß geworden, da die Sadducäiſche Ketzerey, und Phariſäiſche Menſchen-Satzungen aufgekommen, da ſey es gar nicht gläublich, daß GOtt ſo freundlich mit ihnen vom Himmel geredet, und ihnen gröſſere Ausſprüche als den Propheten gegönnet hätte: Es wären viele Erzehlungen von dieſem himmliſchen Echo, die gar lächerlich und erdichtet wären. Faſt eben ſo hat vor Lightfoot geſchloſſen Gerſon in ſeinem Talmud lib. 1. c. 32. da ers auch für eine teuffeliſche Verblendung hält, auch viel lächerliche Hiſtorien davon anführet. Und vor dieſem hats auch für eine Teuffels-Stimme gehalten Raym. Pug. Fid. part. 2. cap. 4. §. 26. Siehe auch Carpz. ap Schickard. de jur. Hebr. c. 1. theor. 2. not. c. 2. da es Molinæus und Vogelſangius auch für Jüdiſche Fabuln halten.

Nun will ich zwar mit dem Auctore libri Coſri l. c. §. 73. nicht antworten: **Wenn man die Exempel, ſo von dem Echo erzehlet werden, leſe, ſoll man ſich nicht daran ſtoſſen, denn es ſey ja nichts unmügliches, wie zu ſehen aus der Erſcheinung, ſo Moſi geſchehen, und was Elia wiederfahren**, ſondern geſtehe gerne, daß ohn Zweiffel viel Teuffels-Verblendung oder Hexenwerck mit unter gelauffen, und daß ja nicht wenig Erzehlungen hievon gar lächerlich ſind. Was kan lächerlicher ſeyn, als was Wagenſeil. not. 21. ad Miſchn. Sota c. 9. ſect. 15. aus Bava Metzia anführet, daß einsmals, als ein Kalb zur Schlachtbanck geführet ward, wäre es zu R. Juda, ſo vor der Thür ſaß, hingegangen, hätte den Kopff in ſeinen Schooß geleget, und bitterlich geweinet, da denn R. Juda kein Mitleiden mit dem Kalbe gehabt, ſondern geſagt: **Gehe hin, denn dazu biſt du erſchaffen**, (daß du ſolt geſchlachtet werden,) alſobald habe ſich das himmliſche Echo hören laſſen: **Weil er ſo unbarmhertzig iſt, ſoll er mit Kranckheit angetaſtet werden**; da er denn alſofort ſchreckliche Schmertzen, etzliche ſagen vom Zahnweh, andere von andern Kranckheiten, gantze dreyzehen Jahr gefühlet. Wie nach dieſen dreyzehen Jahren ſeine Magd das Hauß gefegt, habe ſie ein Netz Wieſeln angetroffen, und ſelbiges mit ausfegen wollen, wie es R. Juda geſehen, habe er geſagt; **Schone ihrer, denn es ſtehet geſchrieben**, (Pſalm. 145, 9.) **der HErr erbarmet ſich aller ſeiner Wercke**, flugs habe eine Stimme geruffen: **Weil er mitleidig iſt, ſolls ihm wohl gehen.** So ſtehet in der Gemar. Sanhedr. l. c. daß als etzliche einmals zu Jericho im Hauſe Goriä bey einander geweſen, das himmliſche Echo ſich hören laſſen; **Hie iſt niemand, der würdig wäre, daß über ihn die Herrlichkeit des HErrn ruhete, wie über Moſe, aber die Welt iſt ſein nicht werth**, da hätten ſie alſobald ihre Augen auf den Hillel geworffen. Wer dergleichen nicht wol gläubliche Sachen mehr leſen wil, der ſehe Gemar. Sanhedr. l. c. Raymund. Pug. Fid. part. 2. cap. 4. §. 14. Lightfoot. l. c. Gerſon Talmud. l. c. Gemar. Sota c. 1. ſect. 1. c. 3. L'Emper. not. 11. ad Midd. cap. 3. ſect. 1. da wird er unterſchiedliche Exempel finden.

38. Viele lächerliche Erzehlung vom himmliſchen Echo.

Ob wir nun wol gerne geſtehen, daß viele Echo von den Hebräern, ſonderlich von den Doctoribus Gemaricis, oder, ſo die Gemaras gemacht, erdichtet worden, auch wol viel Zauber-Weſen, und Teuffels-Verblendung mit untergelauffen, (wie denn die Zeiten damals, gar ſeltzam waren, und dieſer und jener Rabbi ſich gern hat wollen in Anſehen bringen,) ſo folget doch hieraus nicht, daß alles, was davon geſchrieben wird, erdichtet Werck ſey. Traun was wir kurtz zuvor aus der Schrifft, nicht allein Altes, ſondern auch Neuen Teſtaments angeführet, (19) kommt mit dem, wie die Hebräer dis Echo beſchrieben, gar ſchön überein. Der Teuffel iſt GOttes Affe, der gern ſeine Wercke nachaffet. Wie er GOtt in Herabfallung des himmliſchen Feuers über die Opffer nachgeaffet, und bey dem Heyden Feuer vom Himmel und aus der Lufft auf das Opffer fallen laſſen, wie im Buch von der Stiffts-Hütten c. 34. gedacht, alſo hat er ihm auch im Herabfallung der himmliſchen Stimme nach geaffet, und um die Leute zuverführen mannigmal eine Stimme in der Lufft hören laſſen. So wenig

39. Darum iſt aber nicht alles erdichtet. (pag. 438.)

(18) Eben das hat Hr. D. Dantzius in der not. 16. ſchon angeführten diſputation de filia vocis ſo deutlich bewieſen, daß ich nicht ſehe, was dagegen eingewendet werden könne. Er zeiget aus Talmudiſchen Exempeln es ſey theils erdichtet zum Beweiß einer vorgetragenen Meynung, oder zu eigner und angeſehener Lehrer Ehre; theils aber durch Betrug entweder der Menſchen oder des Teufels hervorgebracht. Siehe auch Auctorem Bilibræ veritatis p. 141. und Hr. D. Elsner in Obſervationibus Sacris über Matth. III. 17.

(19) Keiner von dieſen Oertern kan mit Grunde dahin gezogen werden. Hr. D. Danzius leugnet in der erwehnten diſputat. §. 28. billig, daß in der Schrifft dieſe Art der Offenbahrung erwehnet werde, ſetzet auch hinzu, das geſchehe ebenfals nicht von den ältern Chaldäiſchen Uberſetzern, z. E. Jonathane Vſielide und Onkeloſo, ſondern nur von neuern, nemlich Pſeudo Jonathane und Targum Hieroſolymitano. Er bemercket auch §. 35. man thue unrecht, wenn man die am Jordan über unſerm HErrn gehörte Stimme vom Himmel von dieſem Bath kol erkläre, als welche vielmehr vor eine gantz auſſerordentliche und wunderbahre Offenbahrung zu halten. Siehe, was in eben dem Sinne in meinen Curis über Matth. 3, 17. geſchrieben. Daß die Hebräer dieſes Bath kol hin und wieder ſo beſchreiben, daß es, wie der ſeel. Autor vermeynet, mit denen Schrifft Oertern, die davon handeln ſollen, übereinkömmt, macht die Sache nicht aus. Denn auf ſolche Art haben ſie ihrer Erdichtung einen beſſern Schein geben wollen.

nig aber folget, daß es mit dem wahren himmliſchen Feuer ein Gedicht iſt, weil auch der Teuffel alſo Feuer herabfallen laſſen, ſo wenig folget auch, daß es mit dem himmliſchen Echo ein Gedicht ſey, weil auch der Teuffel bisweilen eine Stimme wird haben hören laſſen. Joſeph. Voiſin. in ſeinen not. ad Raymund. Pug. Fid. l. c. p. 272. leget, was Raymund. für Teuffels Stimme hält, von der Zeit aus nach Chriſto, da die Ceremonien ſchon abgeſchaffet geweſen, daß die Stimme hernach nicht mehr von GOtt ſondern vom Teuffel hergekommen, ſo auch von den meiſten wol gläublich iſt. Es halten die Hebräer das himmliſche Echo der Weiſſagung oder dem Urim und Thummim gar nicht gleich, ſondern viel geringer, wie gehöret. Wagenſeil. not. 7. ad Gemar. Sota cap. 6. ſect. 2. item not. 6. ad Gemar. Sota cap. 9. ſect. 11. verheiſſet, er wolle, wenn er Maſſechet Purim ausgehen laſſe, von dieſem himmliſchen Echo fleißig, weitläufftig und ausführlich ſchreiben. Obs geſchehen, und was ſeine Meynung ſey, kan ich nicht wiſſen. (20)

(20) Es iſt nicht geſchehen. Siehe was ich von dieſem lächerlichen tractat in Bibliotheca Hebraica Vol. II. p. 1269. bemercket habe.

Das VII. Capitel.
Vom Haupt-Zierrath des Hohenprieſters. (1)

Inhalt.

1. Die Prieſter verrichteten ihr Amt mit bedecktem Haupt.
2. Ihre Hüte waren Bünde.
3. Werden beſchrieben.
4. Worinn der Bund des Hohenprieſters und anderer Prieſter unterſchieden geweſen.
5. Stirnblat über dem Bund des Hohenprieſters.
6. Wird beſchrieben.
7. Was darein gegraben geweſen, und wie?
9. Des Pabſtes dreyfache Crone.
9. Darauf ſoll ſtehen Μυστήριον.
10. Drey Reihen güldene Knäuffe am Stirnblat.
11. Es war eine Crone.
12. Heyden opffern in Cronen.
13. Wie die Catholiſchen Prieſter nachäffen.
14. Wie die Crone auf dem Bund befeſtiget worden.
15. Himmelblaue Mütze.
16. Das Stirnblat war von vornen zu.
17. Warum der Hoheprieſter den Namen GOttes an ſeiner Stirn getragen.

Damit wir aber wieder zu des Hohenprieſters Kleidern kommen, ſo war ſein Leib mit itzbeſchriebenen Kleidern bedecket und bekleidet. Jetzo wollen wir auch ſeinen Kopff-Zierrath beſehen.

Da haben wir erſtlich den Hut, den er mit andern Prieſtern gemein hatte. Denn die Levitiſchen Prieſter verrichteten ihr Amt nicht, wie heute insgemein, mit entblöſſeten Häuptern, die Chriſten thun, ſondern mit bedeckten Häuptern. (2) Cont. Urſin. anal. ſacr. part. 1. lib. 1. num. 26. da er ſchreibt, daß die Chriſten ihre Häupter beym Gottesdienſt entblöſſen zum Zeichen ihrer Freyheit und Freude, daß ſie vom jüdiſchen Joch und heydniſchen Aberglauben erlöſet ſind, 1. Cor. 11, 4. 1. Die Prieſter verrichteten ihr Amt mit bedecktem Haupte.

Es waren aber der gemeinen Prieſter Hüte, wenn ſie beym Gottesdienſt aufwarteten, ſolche Hüte nicht, wie wir heute tragen, ſondern gewundene Bünde, wie noch heute die Morgenländer ihre Bünde auf dem Kopff haben, die Türcken ihr Tulband, die Perſer ihr Mendile. Dieſe Prieſter-Bünde waren von dem offtgedachten ſechsdrätigen ſchönſten ſubtileſten weiſſeſten Egyptiſchen Leinwand oder ww, und waren in lange Stücke gemacht, 2. Ihre Hüte waren Bünde. 3. Werden beſchrieben.

(1) Hievon haben unter neuern ſehr fleißig gehandelt *Jac. Altingius* in einer Oration de mitra Sacerdotis Summi, welche in ſeiner Heptade 8. n. 5. in Operibus aber Tom. V. p. 268. ſtehet: *Jo. Braunius* de Veſtitu lib. II. c. 4. da er von der gemeinen Prieſter und c. 21. da er von des Hohenprieſters Hauptſchmuck handelt. *Bernh. Lamy* de Templo p. 486. *Jo. Henr. Majus*, fil. de tiara Pontificis M. Gieſſ. 1728. *Pelletier* in ſeinen Remarques ſur les erreurs des Peintres de la tiare du grand Pretre, welche den Memoires von Trevoux eingerückt ſind, an. 1705. p. 1614. ſqq. *Mart. Schmeizel* in ſeinem Tractat de coronis p. 192. ſqq. *Herman. de Wall* in der gelehrten diſſertation de pileis ſive tiaris Sacerdotum & S. Pontificis Hebr. welche am Ende des commentarii Sal. van Till de Tabernaculo Moſis. Dordraci 1714. 4. gedruckt iſt: *Sam. Werenfels* in Orat. de mitra Aaronis capiti impoſita Baſil. 1709. 4. *Jo. Chriſtoph. Wichmannshauſen* de tiara Summi Sacerdotis Vitemb. 1722. da denn gleich darauf M. Henr. Andr. Tœpfer eine andere diſputat. de tiara minorum Sacerdotum eben daſelbſt gehalten; und *Pet. Zornius* in Erläuterung der ſchwerſten Schrifftſtellen A. T. Tom. II. p. 280. ſqq.

(2) Dieſe Gewohnheit iſt auch bey andern Völckern geweſen. Siehe des berühmten Hrn. *Jo. Guil. Berger* diſputat. de ritu aperiendi capitis in ſacris Witeb. 1703. Von der gegenſeitigen Art der bloſſen Häupter ſiehe Hrn. D. *Chriſtoph. Henr. Zeibichii* diſput. de moralitate ritus caput aperiendi in ſacris Witeb. 1704.

jegliche Binde von ſechszehen Ellen lang, (wie man ein Band zum Bruch machet, da viele Stücke in die Länge zuſammen genehet werden.) Sie wurden um den Kopff herumgewunden, (3) und zwar nicht zugeſpitzt, ſondern in einer gleichſam gewölbten rundlichen Form, etwa wie eine Haube oder Sturmhaube. Der Kopff ward nicht gantz, ſondern ein wenig mehr als halb durch die Binde eingefaſſet. Damit aber die Flechten, oder was ſonſt ungeſtalt war, nicht geſehen würde, ſo ward der alſo rundlich gewundene Bund mit einem gar ſubtilen Leinwand überzogen, ſo biß an die Stirne hinunter gieng. Hinten auf dem Kopff ward er zuſammen gebunden, daß er feſt ſäſſe und nicht abfiel. Seldenus vermuthet, daß dieſer Uberzug, deſſen doch die Hebräer nicht gedencken, ſondern Joſephus allein, kein beſonder von dem Bunde unterſchieden Leinwand, ſondern am Bunde feſt geweſen, und an Statt des Bandes hinten am Kopff den Bund feſt zugeknüpffet, und an den Kopff angebunden, ſo auch wol ſeyn kan, daß, wenn ſie den Bund haben machen und umwinden wollen, ſie beyde Enden der langen Binde haben frey und unumgewunden laſſen können, und wenn der Bund gemacht, hat man ein Ende über den Bund überziehen, und ſie beyde hinten zuſammen binden können, wie man etwa des Nachts ein Schnupfftuch über den Kopff leget, und im Nacken zuſammen bindet, oder wo der Knotte von den breiten Binden zu dick und zu ſtarck geworden, hat an jeglichem Ende der Binde ein Band ſeyn können, damit man alles zuſammen gebunden.

(pag. 439.)

4. Worin der Bund des Hohenprie. Des Hohenprieſters Bund war von den Bünden der Prieſter nicht groß unterſchieden, (4) nur daß er höher war, (5) wie etwa die Arabiſchen biſchen Bünde ſeyn; wiewol Selden. muthmaſſet, daß dieſe Bünde nicht allezeit einerley Geſtalt behalten, ſondern im Umwinden bald ſo, bald ſo, verändert worden, nachdem es ſie am beſten gedaucht. Siehe Joſeph. lib. 3. antiquit. c. 8. & lib. 6. de bell. c. 6. (T. lib. 5. c. 15.) Cun. lib. 2. de republ. Hebr. c. 2. Sheringam. ad Joma. c. 7. ſect. 5. p. 173. Selden. de ſucceſſ. in pontific. lib. 2. c. 7. Leusd. philol. Hebr. mixt. diſſert. 27. R. Levi Barſelon. ap. Hottinger. de jure Hebræor. num. 99.

ſters und anderer Prieſter unterſchieden geweſen.

R. Jud. Leo ſetzet den Abriß gantz anders, nemlich alſo:

welches man bey ihm ſehen kan, imgleichen Leusden. l. c. der hinzuſetzet, daß dieſer Hut unterm Kinn gebunden worden, welche Beſchreibung und Abritzung aber Joſepho und andern Hebräern gantz zuwider iſt, zumal dieſer Hut faſt eine Geſtalt hat, wie unſere Hüte, da doch der Prieſter und des Hohenprieſters Hüte Bünde geweſen, der Prieſter rundlich und gleichſam gewölbt, wie eine Sturmhaube, und mit Leinen überzogen, des Hohenprieſters aber etwas höher. Vorn über die Stirn hatte der Hoheprieſter über dieſem ſeinen Haupt-Bund (6) ein Stirnblat vom feineſten klareſten Golde, ſo nicht, wie es insgemein gemahlet wird, wie ein halber Mond war, ſondern herum nach den Ohren zu gieng, und zwey Finger breit war, wie die Hebräer dieſe Maaſſe ſetzen ap Sheringam. l. c. Wagenſeil. Miſchn. Sota c. 7. ſect. 6. not. 5. Buxtorfi lex. Talm. in & ציץ. & lex. Hebr. in יהוה, p. 162.

5. Stirnblat über den Bund des Hohenprieſters.

6. Wird beſchrieben.

In dis Stirnblat war die Heiligkeit des HErrn, קדש ליהוה eingegraben. (7)

7. Was darinn gegraben geweſen, und wie.

Wie

(3) Dieſes erhellet unter andern aus dem Worte מצנפת *mitznepheth*, mit welchem des Hohenprieſters Haupt Bund in Heil. Schrifft pflegt angedeutet zu werden. Denn das kömmt her von צנף *zanaph*, welches bißweilen ſo viel heiſſet, als umwinden. Guſſetius zwar nimmt dieſe Bedeutung in Commentario L. Hebr. p. 718. b. nicht an, und leugnet, daß dieſer Hauptſchmuck ſo beſchaffen geweſen, wie die Rabbinen vorgeben; will ihn daher lieber als eine calote vorgeſtellet wiſſen, die nicht aus ſolchen Binden beſtehe. Ich ſehe aber nicht, wie er mit Joſephi, eines Prieſters, Beſchreibung lib. III. c. 7. §. 3 auskommen will; zu geſchweigen, daß *zanaph* Jeſ. 22. 18. die erwehnte Bedeutung ſehr wahrſcheinlich machet. Ließ hierbey die erwehnte diſputat. Herrn Maji.

(4) Den Bund des Hohenprieſters unterſcheidet von der andern Prieſter Bünden die Heil. Schrifft, wenn ſie jenen beſtändig *mitznepheth*, dieſe aber *migbaoth* nennet. Das geſtehet Aben Eſra ausdrücklich, wie auch die Gemarici in Joſephoth über Succa fol. 5. a. Nichts deſtoweniger machen andere Jüdiſche Schreiber unter beyden Namen keinen Unterſcheid, welches Guſſetius l. c und andere billig an ihnen tadeln. Uebrigens kan man von den Worten mitznepheth und migbaoth *Edwardi Bernardi* und *Relandi* Anmerckungen über Joſephum p. 141. und 151. leſen. Herrn *van de Wall* in der oben angeführten diſputation p. 25. ſq. zu geſchweigen.

(5) Vielmehr muß man dieſes nach der Jüden Bericht umkehren. Sie ſchreiben in Toſephoth über Succa fol. 5. a. der gemeinen Prieſter Bund ſey gröſſer (oder höher) geweſen, als des Hohenprieſters, weil dieſes ſeiner durch das Stirnband niedergedrückt worden. Dergleichen findet ſich auch in Gittin fol. 7. a. Dieſes beſtätiget auch Joſephus p. 141. der des Hohenprieſters Bund πῖλον ἄκανον nennet. Dieſen Punct unterſuchen weitläufftiger *Braunius* lib. II. c. 21. §. 3. *Herm. van de Wall* c. IV. p. 20. und *Majus* l. c. p. 11. ſqq. welcher letztere davor hält, der Bund des Hohenprieſters ſey nicht ſo hoch, als der gemeinen Prieſter ihre geweſen.

(6) Das Stirnblat war, nach der Jüden Meynung, nicht über dem Hauptbunde, ſondern auf der Stirn des Hohenprieſters. Dieſes ſuchet Braunius p. 812. zu bewähren. Setze hinzu Majum l. c. p. 16. und des ſeel. Herrn L. Daſſovii Imagines rerum Hebræarum p. 16. der dieſen Satz auch aus Jüden beweiſet. Man kan ſeine Worte völlig bey Herrn Zornio l. c. leſen. Inzwiſchen ſiehe was not. 12. wird erwehnet werden.

(7) Siehe hievon weitläufftich Braunium lib. II. cap. 22. und Wallium cap. VI. Sonſt hat auch *Mich. Liebentanz* eine abſonderliche diſputat. de frontali Aaronis zu Wittenberg 1662. gehalten, dergleichen neulich eine Herr Chriſtian Ludov. Schlichter zu Halle, 1736 unter dem Titul Meditatio ſacra de lamina aurea Pontificis M. ejusque myſterio herausgegeben. Man kan überdem *Ed. Bernardi*

Wie und auf was Weiſe, ob beyde Wörter da geſtanden, und das zwar, ob in einer Reihe, oder in zwo Reihen, alſo, daß ein Wort oben, das andere unten geſtanden, und welches von beyden oben und unten geſtanden, oder ob nur der Name GOttes יהוה allein allda geſtanden, und die Heiligkeit des HErrn ſo viel ſey, als der heilige Name GOttes (יהוה) davon fragen viel, aber wenig geben gewiſſen Beſcheid. Aus Schabbat führen Wagenſeil. l. c. und Buxtorf. lex. Hebr. l. c. an, es wäre eine alte Sage, daß zwo Reihen geweſen: auf der oberſten Reihe wäre יהוה unten aber קדש ל geſtanden: R. Eliezer aber habe bezeuget, er hätte zu Rom (da er des Käyſers Schatz, und die von Veſpaſiano und Tito eroberte Beute geſehen) dis Stirnblat gefunden, und wären darauf beyde Wörter in einer Reihe geſtanden קדש ליהוה. Andere wollen, daß oben ליהוה unten aber קדש geſtanden, wie zu ſehen beym Druſ. comment. ad loc. diffic. Exod. c. 52. Andere hingegen ſetzen bloß allein den Namen GOttes יהוה darauf, als Joſeph. lib. 6. de bell. c. 6. (T. lib. 5. c. 15.) Philo lib. 3. de vita Moſis p. 519. Adrichom. in Jeruſal. num. 85. Bonfrer. ad Exod. 28, 36. Wem ſollen wir beyfallen? R. Eliezer bezeuget, er habe dis Stirnblat mit ſeinen Augen geſehen. Eben dis iſt von Joſepho gewiß, der ſelbſt ein Prieſter geweſen, und dis Stirnblat offt geſehen hat. Wir dürfften Joſepho hierinnen eher als R. Eliezer Beyfall geben, und hat ohn Zweiffel der Pabſt zu Rom vormals auf dis Stirnblat mit dem Wort יהוה ſein Abſehen gehabt, wenn er auf ſeine dreyfache Crone auch ein Wort ſetzen laſſen, nemlich Μυστήριον, Geheimniß, wie Druſius præterit. lib. 10. ad Apoc. 17, 5. aus einem Schreiben Scaligeri, ſo er in Verwahrung gehabt, anführet. Zwar zweifelt Druſ. an der Gewißheit dieſer Erzehlung ſehr, aber wie Quiſtorp. ad Apoc. 17, 5. ſchreibt, ſo ſoll Sixtinus Amama bey dieſem Ort Druſii mit eigener Hand, ſo Quiſtorpius hernach bekommen, und gehabt, hinzugeſetzet haben, daß dem freylich ſo ſey, wie Jacob Brocard. Anno 1550. über die Offenbahrung geſchrieben, wie auch der Mönch Franciſcus Cæleſtinus An. 1601. Vendomæ (8) in der Reformirten Kirchen öffentlich bekannt, daß ers geſehen, und ſoll Jameſius vorgeben, daß zu Orfurth viele Teutſche geſagt, daß ſie es geſehen, und habe es ein Jeſuit in Engeland nicht leugnen können. Wäre dem ſo, ſo hätte er zwar dem Hohenprieſter alten Teſtaments hierinnen ohn Zweiffel nachaffen wollen, aber ſich ſelbſt dadurch für aller Welt geoffenbahret, wer er ſey, nemlich die groſſe Hure, mit welcher die Könige auf Erden gehuret, die an ihrer Stirn geſchrieben hat den Nahmen Μυστήριον Geheimniß. Siehe Apoc. 17, 5. (9)

8. Das Pabſtes dreyfache Cron.

9. Darauf ſoll ſtehen Μυστήριον.

Das Stirnblat aber des Hohenprieſters gieng, wie geſagt, nach den Ohren zu, oben über der Stirn herum. Von dannen waren weiter hinten umwerts um den Kopff drey Reihen güldene Knöpffe, ſo wie die Knöpffe des Bieſenkrauts gemacht waren, daß alſo von vorn zu das Stirnblat bis an die Ohren, von den Ohren an hinterwerts drey Reihen güldene Knöpffe, und alſo eine runde güldene Crone um den Kopff herum war, wie Joſeph. zeuget lib. 3. antiq. c. 8. da denn vermuhtlich, daß das Hindertheil, die drey Reihen Knöpffe, am Stirnblat feſt geweſen. Denn da er lib. 6. de bell. cap. 6. (T. lib. 5. c. 15.) der heiligen Crone gedencket, wird nur des Stirnblats gedacht mit den vier Buchſtaben יהוה, aber dieſer Knöpffe nicht, weil ſie nemlich von dem Stirnblat nicht abgeſondert, ſondern feſt daran waren, daß, wenn er das Stirnblat nennet, er die gantze Crone mit dem Vördern- und Hintertheil verſtehet. Weil auch beyde Theile zuſammen eine Crone gemacht, werden ſie freylich feſt an einander geweſen ſeyn. Seldenus l. c. zweiffelt hieran nicht wenig, weil die Hebräer nichts davon haben. Aber warum wolte man Joſepho, (10) einem augenſcheinlichen Zeugen, hierinnen nicht glauben, ſonderlich, da er dis nicht oben hin, ſondern gantz ausführlich beſchrieben, und es ſelbſt ſo offt geſehen? Die Schrifft ſelbſt nennet das Stirnblat offt eine Crone, als, Ex. 29, 6. Ex. 39, 30. Lev. 8, 9. Lev. 21, 12. Sirach. 45, 14. (Siehe den Griechiſchen Text v. 12. στέφανον χρυσῆν, welches ſich viel beſſer zu Joſephi Beſchreibung ſchicket, als wenn nur allein von vornen zu das Blat geweſen, und hinten nichts. Wie die heydniſche Prieſter (ohn Zweiffel nach dieſem Exempel) in Cronen ihre Opffer zu verrichten pflegen, (11) kan man ſehen ap. Sheringam. ad Joma c. 7. ſect 5. p. 179. und Carol. paſchalium lib. 4. de coronis c. 13. ſeqq. da er auch c. 14. von den Catholiſchen Prieſtern ſchreibt, daß, wenn ſie beſchoren werden, ihnen alsdenn ſo viel Haare gelaſſen werden, als um den Kopff rund herum, wie eine Crone gehen kan, wie bekannt iſt.

10. Drey Reihen güldene Knöpffe am Stirnblat. (pag. 440.)

11. Es war eine Crone.

12. Heyden opffern in Cronen.

13. Wie die Catholiſche Prieſter nachaffen.

Wie aber iſt dieſe Crone auf den Bund befeſtiget worden? R. Juda Leo in ſeinem Abriß, imgleichen Leusden. machen etzliche Bänder daran, die um den Hut rund herum und oben übergehen. Allein gläublicher iſt, was Joſeph. l. 3. antiq. c. 8. berichtet, daß oben auf dem Bund des Hohenprieſters ein ſchön himmelblau Mützgen geweſen, wie denn auch Philo lib. 3. de vita Moſis p. 519. über den Bund eine Mütze ſetzet, imgleichen Lyra ad Ex. 28. und an dieſem blauen Mützchen wird ohn

14. Wie die Crone auf den Bund befeſtiget worden.

15. Himmelblaue Mütze.

Anmerckungen über Joſephum p. 151. leſen. Unter den Jüden hat R. Aſarias de Rubeis dieſes Stirnblat in Kupffer vorgeſtellet in Meor Enajim c. 50. p. 156.

(8) Das iſt Vendome, die Hauptſtadt eines gewiſſen Hertzogthums, die an der Loire lieget, und Lateiniſch Vindocinum heiſſet.

(9) Siehe was ich hievon in meinen Curis über dieſen Ort geſchrieben, woſelbſt die Sache beſtätiget wird.

(10) Hr. van de Wall hat ſich l. c. p. 53. ſq. viel Mühe gegeben, Joſephi hieher gehörige Worte zu erklären, und die Geſtalt dieſer Krone auch in Kupffer vorzuſtellen. Hierauf muß ich mich lediglich beziehen.

(11) Dieſes hat auch Hr. Schmeitzel in ſeiner gelehrten Commentat. de coronis tam antiquis quam noſtræ ætatis Jenæ 1712. ausgeführet.

ohn Zweiffel die güldene Crone, unten herum feſt geweſen ſeyn, daß dieſe Crone rund um die blaue Mütze gegangen, wie man an den leinen Nacht-Hüllen rund umher einen Aufſchlag hat, alſo daß die blaue Mütze binnen der Crone geweſen, und der Hoheprieſter eine blaue Mütze mit einer güldenen Crone umher auf den Kopff gehabt, welche blaue Mütze aber mit der Crone oben auf oder über den weiſſen Bund herüber geſetzet worden, wie denn Philo l. c. ausdrücklich ſaget, daß unter dem Stirnblat der Bund, oder der Hut geweſen, damit das Stirnblat das Haupt nicht berührete, daß demnach freylich die Mütze mit dem Stirnblat oben auf den Bund geſetzet worden, und zwar alſo, daß das Stirnblat mit dem Nahmen GOttes יהוה recht vor die Stirn zu ſitzen gekommen, welches alles die Schrifft nicht undeutlich andeutet Exod. 28, 37. da es Luther. gibt: Du ſolt (das Stirnblat) heffren an eine gehle Schnur vorn an den Hut. Daß das תכלת, ſo Luther gehl gibt, Himmel- oder Meerblau ſey, iſt im Buch von der Stiffts-Hütten c. 3. zur Genüge bewieſen. Eigentlich heiſt es: Du ſolt (das Stirnblat) aufſetzen mit der Himmelblauen Haube (oder Mütze) und es ſoll über den Bund ſeyn, daß es vorn am Bund ſitze, und ſoll ſeyn über der Stirn Aarons. Was kan klärer ſeyn? Dis wiederholet Joſeph. lib. 6. de bell. c. 6. (T. lib. 5. c. 15.) vom Wort zu Wort: Auf dem Haupt trug er von weiſſen zarten Leinen einen Hut. Er ward aber blau gecrönet. Um denſelben (Hut) gieng eine andere güldene Crone (nemlich an der blauen Mütze) und hatte die vier Buchſtaben (den Nahmen GOttes יהוה.) Da haben wir den Hut, oben um den Hut die güldene Crone umher, und den blauen Schmuck dabey. Warum wolte man von dieſem Bericht Joſephi, eines augenſcheinlichen Zeugens, abgehen, da die Schrifft herrlich mit ihm einſtimmet? (12) Sind demnach die blaue Mütze und die Crone, die zuſammen und ein Kleid waren, zugleich aufgeſetzt, aber alſo, daß das Stirnblat vorn zu geſeſſen.

16. Das Stirnblat war von Lynen zu.

Dadurch ſolte Aaron tragen die Miſſethat des Heiligen, das die Kinder Iſrael heiligen in allen Gaben ihrer Heiligung, und es ſoll allewege an ſeiner Stirn ſeyn, daß er ſie verſühne für dem HErrn. Exod. 28, 38. Es wird dieſer Ort von unterſchiedlichen unterſchiedlich ausgelegt. Siehe Bontrer. und andere. Mich deucht, GOTT habe durch dis Stirnblat mit dem Nahmen יהוה was ſonderliches andeuten wollen. Aaron, wie bekannt, und wir bald cap. 25. hören werden, war ein Fürbild Chriſti, der unſere Sünde an ſeinem Leibe am Holtz tragen, und ſich ſelbſt zur Gabe und Opffer GOtt zum ſüſſen Geruch für uns aufopffern, und uns mit GOtt verſühnen ſolte. Weil denn Chriſtus der rechte wahre Hoheprieſter kein bloſſer Menſch, ſondern zugleich GOtt ſelbſt war, muſte Aaron, dieſen GOtt-Menſchen fürzubilden, den Nahmen GOttes יהוה an ſeiner Stirn führen, als wenn er GOtt wäre. Von ſeinem Sohn ſpricht GOtt ſelbſt, Ex. 23, 21. Mein Naſime iſt in ihm. Aaron trug den Nahmen GOttes nur äuſſerlich, und war GOttes Nahme an ihm, oder über ihm. Aber von GOtt heiſt es: GOttes Nahme iſt in ihm. GOtt war in Chriſto und verſühnete die Welt mit ihm ſelber, ſpricht Paulus 2. Cor. 5, 19. In ihm wohnet die gantze Fülle der GOttheit leibhafftig, Col. 2, 19. Es konnte auch nicht anders ſeyn, GOtt ſelbſt muſte uns erlöſen, der groſſe יהוה, ſolten wir ſonſt erlöſet werden. Drum hat GOtt das Gegenbild durchs Fürbild deſto deutlicher wollen vorſtellen laſſen, alſo daß Aaron die Kinder Iſrael Fürbildungs-Weiſe nicht hat verſühnen können, wo nicht יהוה an ſeiner Stirn war. (13) Und dis ſind die acht Kleider, die dem Hohenprieſter bey ſeiner Einweihung angezogen worden.

17. Warum der Hoheprieſter den Nahmen GOttes an ſeiner Stirn getragen.

(12) Dieſe Meynung Joſephi und Philonis beſtätiget Hr. van de Wall p. 78. ſq. und zwar inſonderheit daher, weil Moſis Nachricht davon mit jener ihrer Vorſtellung ſehr genau übereinkömmt. GOtt ſpricht zu Moſe Exod. 28, 37. Du ſolt (das (Stirnblat) heffren an (על über) eine gehle Schnur forne an den Hut (im Hebräiſchen והיה על המצנפת daß es ſey auf dem Hut) da daß על al nohtwendig ſo viel als auf oder über bedeutet, folglich das Stirnblat oder die Krone nicht auf der Stirn, ſondern auf dem Hute Aaronis geweſen. Damit ſtimmet überein, was Levit. 8, 9. ſtehet: Und (Moſes) ſetzte ihm (Aaroni) den Hut auf ſein Haupt, und ſetzte an den Hut (al hammiznephet auf den Hut) oben an ſeiner Stirn (al mul panav, gegen ſeine Stirn über) das güldene Blat der heiligen Krone. Hiemit ſtreitet nicht, was Exod. 28, 38. ſtehet: es ſol allwege an ſeiner Stirn ſeyn. Denn das kan vermöge der vorhergehenden Beſchreibung nichts anders heiſſen, als daß das Stirnblat ſich allezeit finden ſolte an dem Theile des Huts, das über der Stirn war. Ich gläube, es könne hiewieder nichts grundliches, eingewandt werden, ob gleich Herr Schlichter in oben (not. 7.) angeführten diſputat. der gegenſeitigen Meynung beypflichtet, Sect. 1. §. 3.

(13) Von dieſer und andern geheimen Abſichten des Stirnblats handelt Hr. Schlichter in dem andern Abſchnitt ſeiner angeführten diſputation mit Fleiß.

Das VIII. Capitel. (pag. 441.)

Von der Pracht der hohenprieſterlichen Kleider.

Inhalt.

1. Des Hohenprieſters Kleider prächtige Kleider.
2. Jaddi und Alexanders Begebenheit.
3. Dem Alexander zu Gefallen werden in einem Jahr alle neugebohrne männliche Prieſter-Kinder Alexander genannt.
4. Ob die Hoheprieſterliche Tracht von den Egyptern entlehnet ſey.
5. Heydniſche Prieſter-Kleider ſind den Hebräiſchen in allem nicht gleich geweſen.
6. Wenn der Hoheprieſter ſeine prächtige Kleider angehabt.
7. Obs allein am Verſühn-Feſt geſchehen.
8. Was für Kleider der Hoheprieſter am Verſühn-Feſt angehabt.
9. Kleider-Hüter.
10. Kleider-Cammer.
11. Wo des Hohenprieſters Kleider verwahret worden.
12. Zuletzt iſt es ſeltzam damit hergangen.
13. Wo ſie geblieben.
14. Im andern Tempel waren viele Hoheprieſterliche Kleider, aber nur eine Crone und Stirnblat.
15. Ob im andern Tempel nur ein Hoheprieſterlich Kleid geweſen.
16. Ob der Hoheprieſter und andere Prieſter ihre heilige Kleider auſſer dem Tempel tragen dürffen.
17. Alle Kleider muſten ſauber gehalten werden.
18. Auch muſten beym Gottesdienſt keine andere angezogen werden.
19. Was man mit den alten und ſchmutzigen Kleidern angefangen.
20. Was der Hoheprieſter und andere Prieſter für Kleider auſſer dem Tempel getragen.
21. Des Hohenprieſters Kleider am Verſühn-Feſt.
22. Weiſſe Kleider.
23. Wurden nur am Verſühn-Feſt getragen.
24. Obs beſſer Leinen geweſen, als WW.
25. Peluſiſch und Indianiſch Leinen.
26. Sehr theuer Leinen.
27. Wer dieſe Kleider gekaufft und bezahlet.
28. Dieſe weiſſe Kleider kamen nie mehr an des Hohenprieſters Leib, als an dem einzigen Tage allein, und wurden in Ewigkeit nicht mehr gebraucht.

Aus der Beſchreibung iſt leicht zu ſehen, wie überaus prächtig er gekleidet geweſen, wie er von Gold und Edelſteinen geglänzet, und mit den höchſten bunten Farben gepranget, und GOtt noch wol ſagen mögen zu Moſe: Du ſolt deinem Bruder Aaron heilige Kleider machen, die herrlich und ſchön ſind, Exod. 28, 2. Syrach weiß nicht Worte genug zu finden, den Pracht dieſer Kleider zu beſchreiben: GOtt hat, ſpricht er, den Aaron ehrlich und ſchön gekleidet, und leget ihm einen herrlichen Rock an, und zog ihm allerley Schmuck an: Er rüſtet ihn mit köſtlichem Geſchmeide, und leget ihm an die Niederwad, den langen Rock, und Leib-Rock, und hing viel güldener Schellen und Knäuffe umher an ihn, daß klünge, wenn er aus und ein gieng, und der Klang gehöret würde im Heiligthum, damit ſeines Volcks für GOtt gedacht würde. Ja den heiligen Rock mit Gold, Himmelblau und Scharlach geſtickt. Das Amt-Schildlein auf der Bruſt mit dem Licht und Recht künſtlich gewircket, mit den edlen Steinen, darin die Nahmen der zwölff Stämme Iſrael gegraben, und in Gold gefaſſet durch die Steinſchneider, daß ihrer gedacht würde für GOtt, das güldene Stirnblat an dem Hut, darin die Heiligkeit gegraben war, welches alles war herrlich, köſtlich, lieblich und ſchön. Man hat desgleichen für ihn nie geſehen. Es muſte ſie auch kein ander anziehen, ohn ſeine Kinder allein, und Kindes-Kinder für und für, Syr. 45, 9. ſeqq. Ja, c. 50, 6. ſeqq. erhebt er dieſe Kleidung gewaltig Ding, und weiß faſt nichts zu finden, womit er dieſen Pracht vergleichen könne: Wenn er aus dem Fürhang herfür gieng (oder wie es nach dem Griechiſchen lautet: aus dem Hauſe, da der Fürhang inne hieng, (das iſt, zum Tempel heraus) ſo leuchtete er, wie der Morgenſtern durch die Wolcken, wie der volle Mond, wie die Sonne ſcheinet auf den Tempel des Höchſten, wie der Regenbogen mit ſeinen ſchönen Farben, wie eine ſchöne Roſe im Lentzen, wie die Lilien am Waſſer, wie der Weyrauchbaum im Lentzen, wie ein angezündeter Weyrauch im Räuchfaß, wie ein gülden

(pag. 442.) Schnur mit allerley Edelſteinen gezieret, wie ein fruchtbahrer Oelbaum, wie der höchſte Cypreſſen-Baum. Wenn er den ſchönen langen Rock anleget, und den gantzen Schmuck anzog, und zum heiligen Altar trat, ſo zierte er das gantze Heiligthum umher.

Durch ſolche prächtige Kleidung hat GOtt unter andern den Hohenprieſter in hohes Anſehen bringen und darin erhalten wollen. Traun Alexander der Groſſe, wie er nach der Belägerung Tyri Jeruſalem belägern wolte, und nicht wenig auf den Hohenprieſter verbittert war, und ihm aber der Hoheprieſter Jaddus in ſeinen gantzen itzbeſchriebenen Staat, ſamt ſeinen Prieſtern, in weiſſen Kleidern, wie auch den Fürnehmſten des Volcks, mit Fackeln in ihren Händen auſſer der Stadt demühtig begegnete, erſchrack Alexander über dieſen prächtigen Staat, und anmuhtigen Habit, und da jederman von ſeinen Leuten vermeynte, er würde dem Hohenprieſter Spott und Schimpff anthun, gieng er allein ihm entgegen, betete den an der Stirn des Hohenprieſters gegrabenen Nahmen GOttes an, grüſſete den Hohenprieſter freundlich, gab ihm die Hand, zog mit ihm hinauf in Jeruſalem in den Tempel, ließ daſelbſt für ſich opffern, und verehrete den Hohenprieſter mit vielen herrlichen und köſtlichen Geſchencken, gab auch dem Volck groſſe Freyheit, und erwieſe ihnen alle Königliche Gnade, wie zu ſehen beym Joſepho lib. 11. antiq. cap. 8. und Lightfoot. cent. chorogr. Matth. præmiſſ. c. 58. Der Autor Izemach David erzehlet dieſe Hiſtorie auch, und ſetzet hinzu, es habe Alexander begehret, daß man ihm ſeine Säule und Bildniß aus Gold, zwiſchen dem Tempel und Altar aufrichtete. Der Hoheprieſter aber (den er mit andern Hebräern für Simon den Gerechten hält) hätte ſich entſchuldiget, es wäre ihnen Bilder zu haben verboten, ſie wolten aber ſein Gedächtniß höher ehren, indem alle Prieſter-Söhne, die in dem Jahr würden gebohren werden, Alexander heiſſen ſolten, welches dem Alexander ſehr wol gefallen. Etzliche ſchreiben, es habe der Hoheprieſter auch dem Alexander verheiſſen, die Jahr-Zahl von ſeiner Zeit an zu rechnen. Siehe Voſſin. not. ad §. 6. procem. Raymund. Pug Fid. pag. 63. 64. Conf. Urſin. anal. ſacr. Part. 1. pag. 346. da er unterſchiedliche ſchöne Exempel anführet, wie viele erzürnete Potentaten durch prieſterliche Kleider erweichet worden.

2. Jaddi und Alexanders Begebenheit.

3. Dem Alexander zu Gefallen werden in einem Jahr alle neugebohrne männliche Prieſter-Kinder Alexander genannt.

Spencerus in ſeiner obgedachten Meynung vom Urim und Thummim gibt vor, es ſey dieſer gantze Staat von den Egyptiſchen Prieſtern entlehnet geweſen, (1) und habe ſich GOTT mit Anordnung dieſer Kleider in der Kinder Iſrael Weiſe, ſo alles, was nur Egyptiſch war, hoch hielten, bequemet, welches vor ihm Polyd. Vergil. de invent. rer. lib. 4. c. 7. davor gehalten, wohin auch Bonfrer. ad Exod. 25, 4. ſich zu lencken ſcheinet, und

4. Ob die hoheprieſterliche Tracht von den Egyptern entlehnet ſey.

(1) Siehe oben zum IV. cap. not. 7.

und viele andere mehr: Aber dis leugnet Carpzov. in ſeinen not. ad Schickard. de jur. reg. Hebr. c. 1. theorem. 2. ſub fin. wol und billig. GOtt hat ſeinem Volck keine anderswo übliche, ſondern vielmehr neue Ceremonien gegeben, und alſo auch neue Kleider beym Gottesdienſt, damit er ſie nicht allein von andern Völckern abſonderte, ſondern auch ſeinen lieben Sohn, auf welchen alle Ceremonien geſehen, deſto beſſer fürbildete. Moſi wieß er ein Fürbild der Wohnung und alles ſeines Geräthes auf dem Berge Sinai, und alſo auch der Kleider, Exod. 25, 9. daß er demnach dieſelbe nicht von den Egyptern, ſondern von GOtt ſelbſt gelernet. Viel gläublicher iſt, daß die Heyden den Juden hierinnen nachgeaffet, wiewol ſie in allem dieſem Staat nicht gefolget. Dahero, da Alexander ſich ſo freundlich, wie gedacht, gegen den Hohenprieſter Jaddum bezeigte, und hierüber ſeine Leute hefftig beſtürtzt worden, ſo gar, daß ſie vermeynten, Alexander wäre nicht bey Sinnen, auch Parmenio ihn fragte, woher er den Hohenprieſter anbetete, da er von aller Welt angebetet würde, antwortete Alexander: er hätte nicht den Hohenprieſter, ſondern den GOTT angeruffen, deſſen Hoherprieſter dieſer wäre: ſetzete auch hinzu, er hätte ihn in dieſen Habit in Macedonien im Geſicht geſehen, da er mit den Gedancken um gieng, wie Perſien zu bezwingen wäre, wäre auch von ihm zu dieſem Kriege angefriſchet worden: Weil er denn bißhero keine ſolche Tracht nach dieſem Geſicht vor ſich gefunden, als eben itzo, und aber ihm dieſer in Macedonien im Geſicht geſehener Habit vor Augen komme, zweifle er nicht, GOtt habe ihn, die Perſer zu bekriegen, erwecket. Siehe Joſephum l. c. Woraus zu ſehen, daß des Hohenprieſters Kleider, ob zwar etzliche in etzlichen Stücken nachgeaffet, doch nicht von allen Heyden überall und gantz angenommen worden. Es hatte aber der Hoheprieſter dieſe Kleider nicht allein an, wenn er eingeweyhet ward, ſondern allezeit, wenn er auſſer dem Allerheiligſten ſein Amt verrichtete, nicht nur im erſten Tempel, ſondern auch im andern, wie zu ſehen beym Joſeph. lib. 11. antiq. c. 8. & lib. 6. de bell. c. 6. (T. lib. 5. c. 15.) nur daß, wie geſagt, im andern Tempel aus dem Bruſt-Schildlein keine Göttliche Ausſprüche mehr gegeben worden.

5. Heydniſche Prieſter-Kleider ſind den Hebräiſchen in allen nicht gleich geweſen.

Zwar wollen etzliche, es habe der Hoheprieſter dieſe acht Kleider nur einmahl im Jahr angehabt, nemlich am Verſühnungs-Tage, wenn er ins Allerheiligſte eingieng, als Hieronymus ad Fabiolam ap. Shering. not. ad Joma c. 7. ſect. 5. p. 278. Sigon. de republ. Hebr. lib. 4. c. 12. Polydor. Vergil. de invent. rer. lib. 4. c. 5. Frantz. diſput. 2. de ſacrific. theſ. 93, Adrichom. in Jeruſal. num. 85. Jun. & Tremell. ad Lev. 16, 4. Dieteric. antiq. bibl. ad Exod. 28, 2. Capell. in deſcript. templ. ad ment. Joſephi und andere mehr, welche Meynung ſie ohn Zweiffel aus Joſephi Worten gezogen, da er lib. 6. de bell. cap. 6. (T. lib. 5. c. 15.) nachdem er dieſe prächtige Kleidung beſchrieben, hinzu

6. Wann der Hoheprieſter ſeine prächtige Kleider angehabt.

7. Obs allein am Verſühn-Feſt geſchehen.

hinzu ſetzet, wie es nach dem Griechiſchen lautet: Dis Kleid trug der Hoheprieſter nicht
(pag. 443.) allewege, er nahm aber ein geringeres. Wenn er aber ins Allerheiligſte einging, er ging aber nur einmal im Jahr hinein, an dem Tage, da alle GOtt zu Ehren zu faſten pflegen. Die Ausleger haben es etwas anders gegeben. Selden. lib. 2. de ſucceſſ. in pontific. c. 7. verwundert ſich nicht ohn Urſach, wie gelehrte Leute aus dem Joſepho dis haben ſchlieſſen können, da doch in der Hebräer Hiſtorie nichts ungereimters ſey. Cunæus de republ. Hebr. lib. 2, cap. 1. ſagt, Joſephus habe dis aus Unachtſamkeit oder in der Eile gantz unbedächtlich weggeſchrieben. Bonfrer. ad Lev. 16, 4. hält dafür, Joſephi Ort ſey von den Schreibern verkehret, weil keine rechte Meynung darin iſt, Joſephus auch kurtz vorher gantz anders ſagt, daß, wenn der Hoheprieſter am Sabbath oder Neumonden, oder Feſt-Tagen, in den Tempel hinaufgegangen, habe er ſeinen gantzen Staat angezogen. Bonfrer. meynet, Joſephus habe ſelber alſo geſchrieben, und müſte der Ort alſo verändert werden: Dis Kleid trug der Hoheprieſter allewege. Er nahm aber ein geringers, wenn er ins Allerheiligſte einging, er ging aber nur einmal im Jahr hinein, ſo am gläublichſten. Wiewol Selden. l. c. vermeynet, Joſephi Worte können wol ſo gegeben werden, wie ſie ſtehen, daß doch die wahre Meynung heraus komme, nemlich alſo: Dis Kleid trägt er zwar zur andern Zeit nicht, ſondern nimmt ein ſchlechter an, das aber geſchiehet, wenn er ins Allerheiligſte eingehet. (2) Zwar hatte der Hoheprieſter am Verſühnungs-Feſt freylich ſeinen gantzen Staat an, aber nur, wenn er auſſer dem Allerheiligſten entweder im Heiligen oder im innern Vorhof mit den Opffern, davon kein Blut ins Allerheiligſte einkam, zu thun hatte: wenn er aber ins Allerheiligſte einging, oder mit den Opffern zu thun hatte, deren Blut ins Allerheiligſte einkam, ſo hatte er durchaus nicht ſeinen Staat, ſondern weiſſe Trauer-Kleider an, wie wir è Joma beym Veſühn-Feſt im Buch vom öffentlichen Gottesdienſt c. 18. ſeqq. mit mehrem hören werden; denn er offt an dem Tage ſich umgekleidet. Die Schrifft ſelbſt gibt es klärlich an den Tag, Lev. 16, 3. 4. Der Hoheprieſter ſoll (am Verſühn-Feſt, wenn er ins Allerheiligſte eingehet) den heiligen leinen Rock anlegen, und leinen Niederwand an ſeinem Fleiſch haben, und ſich mit einem leinen Gürtel gürten, und den leinen Hut aufhaben. Denn das ſind die heilige Kleider. (3) Nur mit bloſſen Leinen ſolte er bekleidet ſeyn, wenn er ins Allerheiligſte einging. Es iſt dis alſo zu verſtehen, ſpricht die Gloſſ. ap. Selden. l. c. daß der Hoheprieſter ſein Amt nicht verrichtet habe im Allerheiligſten mit acht Kleidern angethan, denn die brauchte er nur hauſſen (auſſer dem Allerheiligſten) weil in denſelben Gold mit eingewebet war. Denn ein Ankläger muß kein Schutz-Herr ſeyn, ſondern er hatte nur vier Kleider vom reineſten Leinen an. So ſagt auch Philo lib. de ſomniis, p. 464. Wenn der Hoheprieſter ins Allerheiligſte eingehet, ſo leget er ſeine bunte Kleider ab, und nimmt ein ander leinen Kleid an. Eben dis ſagt er lib. 2. de Monarch. p. 636. Iſt derowegen irrig, daß er ſeinen Staat nur einmal im Jahr angehabt. Auſſer dem Allerheiligſten hatte er denſelben allemal an, ſo offt er aufwartete, und Amts-Geſchäffte pflegete. Denn was hätte er ſonſt für Kleider getragen? Dieſe acht Kleider waren ſeine ordinaire Kleider, eben wie der Prieſter vier Kleider ihre Kleider waren, die ſie beym Gottesdienſt brauchten, wie nicht allein Joma c. 7. ſect. 5. ſondern die Schrifft ſelbſt genug zu verſtehen giebt,

§. Was für Kleider der Hoheprieſter am Verſühn-Feſt angehabt.

(2) Daß alle dieſe Erklärungen des Orts Joſephi nicht zulänglich ſeyn, und Joſephus vielmehr ſo geſchrieben habe, wie wir jetzo leſen, hat Herr D. *Albertus Voget* in der bald hernach anzuführenden diſputation p. 18. ſqq. zu beweiſen und eben aus dem Orte darzuthun geſuchet, daß der Hoheprieſter nicht bloß mit dieſen vier leinen Kleidern, ſondern auch mit den übrigen güldenen am Verſöhnungs-Tage in das Allerheiligſte gegangen. Es hat aber denſelben, ob gleich ungenannt, Herr D. Herman. Venema in ſeiner diſſertat. de ingreſſu Pontificis in adytum ejusque myſterio, welche zu Franequer an. 1730. herausgekommen, geantwortet, und gezeiget, die Worte Joſephi haben keinen andern Verſtand, als daß der Hoheprieſter zum Eintritt in das Allerheiligſte eine ſchlechtere d. i. die leinene Kleidung gebrauchet. Der Beweiß iſt zu weitläufftig, als daß ich ihn hieher ſetzen könnte. Der Haupt-Grund liegt darinn, daß man den Ort Joſephi lib. V. c. 5. de Bello Jud. p. 336. ed. Haverc. alſo leſen müſſe: ταύτην μὲν οὖν τὴν ἐσθῆτα οὐκ ἐφόρει τὸν ἄλλον χρόνον. ἀποτεθεικὼς δ' ἀπελάμβανεν, ὁπότε εἰσίοι εἰς τὸ ἄδυτον. D. i. dieſe Kleidung aber gebrauchte er nicht zu anderer Zeit. Er legte vielmehr eine ſchlechtere an, wenn er ins Allerheiligſte gehen wollte. Hie kömmt die Aenderung nur darauf an, daß man das δὲ wegläßt, und die Worte recht zuſammen ſetzt. Dieſes δὲ hat gar leicht von den Schreibern zur Unzeit eingerücket werden können, weil daſſelbige in dem gleich vorhergehenden und nechſtfolgenden auch vorkömmt. Eben dieſe Muthmaſſung hat auch Bernardus über Joſeph. lib. III. Antiquit. p. 215. ed. Oxon. vorgetragen, und kömmt mir auch am wahrſcheinlichſten vor. Herr Venema meynet zwar, man könne auch leſen ὁπότε διεισίοι, wenn er hindurch gieng, und ins Allerheiligſte trat. Ich finde aber das Wort διεισέρχομαι weder von Joſepho noch anderweitig gebraucht, und möchte ſich auch zu dieſer Sache nicht wol ſchicken.

(3) Mich däucht auch, dieſer Ort ſey ſehr klar. Dennoch hat Herr D. Albertus Voget, jetziger berühmter Utrechtiſcher Theologus, in ſeiner Diſſertat. de veſtimentis Pontificis maximi, Sanctum Sanctorum ingredientis, Groning. 1729. denſelben nicht gelten laſſen wollen, ſondern meynet, der Hoheprieſter habe nebſt dieſen vier leinenen Kleidern, auch die übrigen guldenen alle getragen, wenn er ins Allerheiligſte gegangen. Zu dem Ende handelt er cap. I. von den Prieſterlichen Kleidern überhaupt, cap. II. ſucht er theils aus der Schrifft, theils durch Zeugniſſe etlicher Chriſten und Jüden ſeine erwehnte Meynung zu behaupten, wie er cap. III. die Gründe der Gegenſeitigen zu widerlegen bemühet iſt. Ich muß geſtehen, unſers Auctoris Gedancken hievon gefallen mir noch am beſten, welche auch *Braunius* de Veſtitu lib. II. c. 25. p. 856. beſtätigt.

wenn ſie vom blauen Rock mit den güldenen Schellen ſpricht: Es ſoll ihn der Hohepriester anhaben, wenn er dienet, (allezeit, wenn er ſein Amt verrichtet) daß man ſeinen Klang höre, wenn er aus- und eingehet in das Heilige für dem HErrn, (wenn er in dem Heiligen und auſſer dem Heiligen zu thun hat) ingleichen vom Stirnblat, daß es allewege (wenn er auſſer dem Allerheiligſten aufwartet,) an ſeiner Stirn ſeyn ſolle, Exod. 28, 35. 38.

9. Kleider-Hüter.

Es war ein eigen Kleider-Hüter, wie im Buch vom Tempel c. 23. gedacht, der auf dieſe Kleider des Hohenprieſters und der andern Prieſter Acht haben muſte, der auch den Hohen-Prieſter und die andern Prieſter an- und auszog, 2. Reg. 22, 14. Buxtorf. lex. Talm. in לבש. R. Juda Leo de templ. lib. 2. c. 18. §. 106. & in gloſſ. L'Emper. not. 7. ad Midd. cap. 1. ſect. 4.

10. Kleider-Kammer.

Der Prieſter Kleider wurden verwahret in der Kleider-Cammer im Tempel, in den ſechs und neuntzig Kaſten, wie im Buch vom Tempel c. 23. erwehnet.

11. Wo des Hohenprieſters Kleider verwahret worden.

Des Hohenprieſters Kleider ſetzet R. Juda Leo beydes in die geiſtliche Rath-Stuben, wie auch in eine der am Tempel angebaueten Zellen, daß ſie da an güldenen Balcken gehangen, wie bey Beſchreibung des Tempels c. 10. und 21. erwehnet. Es kan beydes geweſen ſeyn, nemlich zu unterſchiedlichen Zeiten. Doch ſcheinet wol, daß ſie in der geiſtlichen Rath-Stube meiſt ſind verwahret worden. Denn die Stube eine von des Hohenprieſters Stuben im Tempel war, wie im Buch vom Tempel c. 21. gehöret. Zu des Hohenprieſters Hyrcani Zeiten aber und hernach iſt es mit Verwahrung dieſer treflichen Kleider wunderſeltzam hergegangen. Denn dieſer Hyrcanus, als er am Tempel das trefliche Schloß, ſo Herodes hernach Antoniam genannt, erbauet hatte, ließ er die hoheprieſterlichen Kleider als an einem ſichern Ort dahin bringen, und verwahren, ſo auch ſeine Nachkommen nach ihm thaten. Wie Herodes zum Regiment kam, wolte er dieſe prächtige Kleider nicht fahren laſſen, ſondern behielte ſie auf derſelben Burg in ſeiner Verwahrung, vermeynte dadurch das Volck deſto beſſer im Zaum zu halten, wiewol er ſie allemal folgen ließ, wenn der Hoheprieſter ſie anhaben ſolte. Nach ſeinem Tode nahmen die Römer dis Kleid in ihren Schutz, und verwahretens gleichfals auf der Burg Antonia in einem beſondern Gewölb oder Kammer mit des Hohenprieſters und der Schatz-Meiſter Pitſchafft verſiegelt. Sie wolten es aber dem Hohenprieſter nicht allezeit folgen laſſen, ſondern nur an den dreyen jährlichen hohen Feſt-Tagen, und am Faſt- oder Verſühnungs-Tage, da der Hoheprieſter vorher mit den Schatz-Meiſtern zum Römiſchen Commendanten gieng, das Siegel beſahe, und wenn ers unverſehret gefunden, das Kleid heraus nahm. So bald aber das Feſt fürbey, ließ er das Kleid wieder dahin bringen, und verſiegelte es wieder, da denn der Commendant täglich daſelbſt eine Kertze brennen ließ. Diß währete biß auf des Käyſers Tiberii Zeit, da Vitellius der Landpfleger in Syrien, den Juden zu Gefallen, vom Käyſer erhielte, daß die Juden dis Kleid ſelber verwahren möchten, welches ſie auch in ihrer Verwahrung hatten biß auf Agrippä Tod, da Caſſius Longinus und Cuſpinus Fadus ihnen befohlen, die hoheprieſterlichen Kleider wieder nach der Burg Antonia zu bringen, und in der Römer Gewalt zu lieffern, welches aber die Juden durch ihre Geſandten beym Käyſer zurück getrieben. So hoch ſind dieſe Kleider gehalten, und hat ſie ein jeder gern in ſeiner Verwahrung haben wollen, biß ſie Titus in der letzten Eroberung Jeruſalems alle weggenommen, wie davon zu leſen Joſeph. lib. 15. antiquit. cap. 14. & lib. 18. c. 6. & lib. 10. c. 1. & lib. 7. de bell. c. 14. (T. lib. 6. c. 41.)

12. Zuletzt iſt es ſeltzam damit hergegangen.

(pag. 444.)

13. Wo ſie geblieben.

Im erſten Tempel ſind der hohenprieſterlichen Kleider viel geweſen, die theils zum Prunck, theils aufn Nothfall verwahret worden. Denn Joſeph. ſchreibt lib. 8. antiq. c. 2. daß Salomo der prieſterlichen Kleider für den Hohenprieſter, der blauen Röcke, Leib-Röcke und Bruſt-Schilde mit Edelſtein mit eingerechnet, zuſammen in allen tauſend gegeben habe. Von Prieſter-Kleidern ſamt den Gürteln habe er zehntauſend verehret, die alle im Tempel in ihren gewiſſen Cammern verwahret worden. Es iſt aber mercklich, was er hinzuſetzet, daß Salomo keine güldene Crone zu dem Haupt des Hohenprieſters gegeben, ſondern es ſey nur eine eintzige Crone geweſen, darinnen Moſes den Namen GOttes יהוה graben laſſen, die ſey auch noch bey ſeiner Zeit verhanden geweſen. Im andern Tempel ſcheinet nicht nur allein eine Crone, ſondern auch nur ein Kleid zugleich für den Hohenprieſter geweſen zu ſeyn, eben wie in der Stiffts-Hütten war, weil ſie ſonſt um Verwahrung deſſelben ſich ſo nicht gezogen hätten.

14. Im erſten Tempel waren viele hohepriesterliche Kleider, aber nur eine Crone und Stirnblat.

15. Ob im andern Tempel nur ein hohepriesterlich Kleid geweſen.

Ob aber der Hoheprieſter, ingleichen die andern Prieſter ihre heilige Kleider auſſer dem Tempel haben tragen dürffen? Zwar Aaron hatte ſie an, da er aufs Gebirge Hor aufſtieg, und daſelbſt ſterben ſolte, da Moſes ihm ſie aus- und ſeinem Sohn Eleazar wieder anzog. Aber das geſchah auf GOttes ausdrücklichem Befehl, wie zu ſehen Num. 20, 25. ſeqq. So höreten wir auch kurtz zuvor vom Jaddo, wie er in ſeinem hohenprieſterlichen feyerlichen Habit neben den andern Prieſtern in ihren weiſſen heiligen Kleidern dem groſſen Alexandro auſſer der Stadt begegnet. Aber auch dis iſt ein extraordinair Werck geweſen, ſo GOtt dem Hohenprieſter Jaddo im Traum befohlen, wie Joſeph. bezeuget. So haben wir auch im Buch von der Stiffts-Hütten c. 40. gehöret, daß im Kriege und auf den Land-Tagen der Hoheprieſter oder der Kriegs-Geſalbte, das hoheprieſterliche Kleid offt bey ſich gehabt, und es angezogen, ſo aber auch zugelaſſen geweſen. Obs aber ſonſt habe geſchehen mögen, fragt ſich. Selden. de ſucceſſ. in pontif. lib. 2. c. 7. ſagt Nein, und ſind auch der Meynung Lyr. ad 1. Macc. 3, 50. Hafenreff. ad Ezech. 44, 19. Friedl. claſſ. ultim.

16. Ob der Hoheprieſter und andere Prieſter ihre heilige Kleider auſſer dem Tempel tragen dürffen.

ad

ad Ex. 28, 3. quæſt. 30. Geier. de luctu Hebræor. c. 22. §. 14. Dem Seldeno aber widerſpricht Sheringam. not. ad Joma c. 7. ſect. 5. p. 153. (4) ſeqq. und will aus den Hebräern beweiſen, daß ſie dieſelbe in der Stadt Jeruſalem wol haben mögen anhaben, darin umher gehen, und ihre Ergetzlichkeit daran haben, aber auſſer der Stadt Jeruſalem hätten ſie nicht damit gehen dürffen. Wir dürfftens aber ehe mit Seldeno und den andern halten, weil die Schrifft ausdrücklich ſetzet, daß ſie ihre heilige Kleider ſollen anhaben, wenn ſie dienen. Aaron und ſeine Söhne ſollen ſie anhaben, wenn ſie in die Hütte des Stiffts gehen, oder hinzutreten zum Altar, daß ſie dienen im Heiligthum, Exod. 28, 43. Diß wird auch beſtetiget Ezech. 42, 14. Ezech. 44, 19. da geſagt wird, daß ſie mit ihren heiligen Kleidern nicht einmal auſſer dem Vorhof haben ausgehen dürffen; wiewol der Hoheprieſter am Verſühn-Feſt auſſer dem innern Vorhof das Geſetz in ſeinen heiligen Kleidern leſen konnte, wie wir im Buch vom öffentlichen Gottesdienſt cap. 21. handeln werden. Scheinet alſo wol, daß ſie die heilige Kleider allein im Tempel anhaben mögen. Doch muſten ſie im Tempel, wenn ſie da ſchlaffen wolten, in dieſen heiligen Kleidern nicht ſchlaffen, ſondern ſie vorher ausziehen, wie im Buch vom Tempel c. 22. gehöret.

17. Alle Kleider muſten ſauber gehalten werden.

Sehr ſauber und nett muſten beydes die Hohe- und andere Prieſter ihre Kleider halten, auch keine andere, als dieſe itzt beſchriebene heilige Kleider bey ihrer Aufwartung anhaben, auch von denſelben keine weniger oder mehr, als der Hoheprieſter ſeine acht, und die Prieſter ihre vier. Wenn einer zwey Niederkleider oder Unterhoſen, oder zweene Gürtel anziehen wolte, wenn entweder zu wenig oder zu viel geweſen, wenn etwa unter den Kleidern ein Pflaſter auf eine Wunde gelegt, oder die Kleider wären ſchmutzig oder zerriſſen geweſen, und ſie darin aufgewartet hätten, ſo wäre ihr Amt und Verrichtung gantz umſonſt geweſen, ſchreibt è Gemar. Sebachim Sheringam. not. ad Jom. c. 7. ſect. 5. p. 168. welches auch R. Levi Barzelon. ſchreibt ap. Hottinger. de jur. Hebr. num. 99.

18. Auch muſten beym Gottesdienſt keine andere angezogen werden.

19. Was man mit den alten und ſchmutzigen Prieſter-Kleidern angefangen.

Wurden die prieſterliche Kleider alt und ſchmutzig, flickten oder wuſchen ſie dieſelbe nicht, ſondern zogen neue Kleider an, und legten die andern ab in eine beſondere Cammer, und machten davon die Tochten, ſo im Heiligen auf den güldenen Lampen brannten, wie auch die Tochten, ſo am Feſt des (pag. 445.) Waſſerſchöpffens verbrannt worden, auf welchem Feſt ſie auch die alten Gürtel im äuſſern Vorhof in Tochten verbrannten, wie ſolches auch bey Beſchreibung des Tempels c. 24. erwehnet iſt, und bey gedachtem Lauber-Hütten-Feſt im Buch vom öffentlichen Gottesdienſt c. 25. zu vernehmen ſeyn wird. Siehe R. Jud. Leon. be templ. lib. 1. c. 9. lib. 2. c. 6. §. 34. in gloſſ. & c. 19. §. 152. Lightfoot. hor. hebr. ad Joh. 7, 2.

20. Was der Hoheprieſter und andere Prieſter für Kleider auſſer dem Tempel getragen.

Auſſer ihrer Aufwartung aber hat der Hoheprieſter ſo wol als andere Prieſter, und alle andere Prieſter ſo wol als der Hoheprieſter gemeine Kleider getragen ihrem Stande gemäß, wie andere Leute im Lande trugen. Vid. Selden. de ſucceſſ. in pontific. lib. 2. cap. 7. (*) wie noch heute im Pabſtthum geſchiehet, daß die Biſchöffe weltlich gekleidet gehen, auſſer Biſchöfflichen Amts-Verrichtungen: wenn aber etwas ſonderliches in ihrem Amt vorfällt, das ſie ſelbſt verrichten ſollen, ziehen ſie ihre Biſchöffliche Kleider und ihren Biſchöfflichen Habit an. Es ſcheinet aber, es habe der Hoheprieſter auch auſſer dem Tempel weiſſe Kleider getragen, wie denn weiß eine vornehme Tracht war, ſo wenige tragen mochten. Vide Sheringam. Jom. p. 156.

21. Des Hohenprieſters Kleider am Verſühn-Feſt.

Ehe wir aber weiter gehen, wollen wir auch mit wenigen die Kleider beſehen, die der Hoheprieſter anhatte, wenn er ins Allerheiligſte am Verſühnungs-Tage eingieng. Derer waren vier, als Unterhoſen, ein langer Rock, ein Gürtel und ein Kopff-Bund. Dieſe vier waren nicht

22. Weiſſe Kleider.

diejenigen, die er ſonſt unten an trug, und mit andern Prieſtern gemein hatte, ſondern es waren abſonderliche Kleider, von bloſſen weiſſen ſechsdrätigen Leinwand, mit keiner andern Farbe vermenget, wie ſonſt die Gürtel der Prieſter waren, ſondern waren ſchneeweiß, weswegen ſie auch den Namen führen, daß ſie ſonderlich genennet werden die weiſſen Kleider. Der Hoheprieſter hatte ſie niemals im

23. Wurden nur am Verſühn-Feſt getragen.

gantzen Jahr an, ohn allein am Verſühnungs-Tage, und zwar nicht den gantzen Tag, ſondern bloß allein, wenn er ins Allerheiligſte eingieng, und das verrichtete, was dazu gehörete, wie wir im Buch vom öffentlichen Gottesdienſt c. 19. ein mehres hören werden, woher ſie auch ſonderlich die heilige Kleider heiſſen. Siehe Lev. 16, 4. Joma cap. 3. ſect. 6. Sheringam. not. ad Jom. c. 7. ſect. 5. Buxtorf. hiſtor. Urim & Thumm. cap. 1. Cun. lib. 2. de republ. Hebr. cap. 1. Selden. de ſucceſſ. in pontific. lib. 2. c. 7. R. Levi Barzelonit. ap. Hotting. de jur. Hebr. num. 99.

24. Obs beſſer Leinen geweſen als ww.

Es will Cunæus l. c. daß dieſe weiſſe Kleider nur von gemeinen Leinwand geweſen, weil ſie nicht von ww ſondern von ר gemacht geweſen, aber aus Joma cap. 3. ſect. 7. iſt zu ſchlieſſen, daß die weiſſen Kleider am Verſühn-Feſt viel koſtbarer geweſen, (5) als alle andere leinene Kleider, und wird daſelbſt zweyerley weiſſer Kleider gedacht, ſo der Hoheprieſter am

(4) Sheringhamo hat Seldenus geantwortet lib. III. cap. 11. de Synedriis. Siehe auch Braunium l. c. p. 839. ſqq. und des berühmten Herrn Dav. Millii Oration de variis eruditorum erroribus in Antiquitatibus Sacris p. 26.

(*) Eben dieſes haben mehrere bewieſen. Siehe ſeel. Dorſchei fragm. commentarii in ep. Judæ p. 173. und andere, welche Herr Zornius in diſſert. Hiſtorica de numo Conſulari Theodoſ. I. & Valentiniani III. und ich in meinen Curis über Act. XXIII. 5. angeführet.

(5) Dieſe Materie hat Herr M. *Joh. Oldermann* in einer abſonderlichen diſputat. de veſtibus byſſinis Sacerdotis Summi fleißig ausgeführet zu Helmſtadt an. 1717. Siehe auch *Scheuchzers* Phyſic. Sacr. über Exod. XXV. Tab. 176.

Verſühnungs-Tage angehabt, indem geſagt wird: **Des Morgens hatte er (der Hoheprieſter) Peluſiſche Kleider an, des Abends Indianiſche** (nemlich vom Peluſiſchen und Indianiſchen Leinen.) Peluſium lag in Egypten, von dannen ſehr weiſſes ſubtiles und überaus koſtbares Leinwand herkam, ſo von den Kauffleuten weit verführet, und **Peluſiſch Leinwand** genannt ward, wie Sheringam. in ſeinen not. beweiſt, und zu ſehen beym Plinio lib. 19. c. 1. wiewol Sheringam. dafür hält, daß ſie von Baum-Wolle gemacht geweſen, oder von Catt, da doch בר eigentlich Leinen iſt, ſo aus der Erden hervor wächſt, wie denn alle Kleider des Hohenprieſters und der Prieſter leinen waren, und wird offt שש und בר ohn Unterſcheid genommen. Alſo werden der Prieſter Unterhoſen Exod. 28, 42. genannt מכנסי בר: Hingegen Exod. 39, 28. werden ſie genannt מכנסי הבד שש משזר, leinene Unterhoſen von gezwirneten köſtlichen Leinen. vid. Munſter. ad Exod. 39, 28. wie שש, בר und משתן offt eins ſey.

25. Peluſiſch und Indianiſch Leinen.

Es muß aber dis Kleid, und dis Peluſiſch und Indianiſch Leinen kein gemein, ſondern überaus theuer Leinen geweſen ſeyn, weil in Joma l. c. dieſe weiſſe Kleider ſehr hoch geſchätzet

26. Sehr theuer Leinen.

werden, die vier Peluſiſche auf zwölff Minas, das wäre nach unſerer Müntze (Vid. Brerewod. de ponderib. cap. 4. & Bunting. de valor. ponder. & monetar.) ohngefehr bey anderthalbhundert Reichsthaler, und die vier Indianiſche auf achtzehen Minas, das wären bey zweyhundert und fünff und zwantzig Reichsthaler. Muſten alſo dieſe weiſſe Kleider ſehr theur und koſtbare Kleider geweſen ſeyn, indem dieſe beyde Kleider bey dreyhundert und fünff und ſiebentzig Reichsthaler gekoſtet. Ob ſo theuer Leinen heute zu finden, weiß ich nicht. Chriſtoph. Fuhrer in ſeiner Reiſe-Beſchreibung pag. 48. ſchreibt, da er zu Cairo in Egypten geweſen (Anno 1565.) ſey eine groſſe Caravana auf Jeruſalem, Damaſcus und Conſtantinopel gegangen, da unter andern ein Maul-Eſel mit lauterm zarten köſtlichen Leinwand, ſo ſie dem Golde gleich geachtet, und aus Indien gekommen, beladen geweſen. Dieſe Kleider wurden allemal aus dem gemeinen Schatz-Kaſten gekaufft. Wolte aber der Hoheprieſter aus ſeinen Mitteln dazu legen, und ſie noch theurer und koſtbarer haben, ſtand es ihm frey, wie in Joma loc. cit. zu ſehen. Er muſte ſie auch hernach im folgenden Jahr nicht mehr tragen, und ſie nimmermehr an ſeinen oder jemands andern Leib kommen laſſen, ſondern an einem Ort verwahren, wie GOtt befiehlet, Lev. 16, 23. er ſoll ſie daſelbſt laſſen. Siehe R. Levi Barzelonit. ap. Hottinger. de jur. Hebr. num. 99.

27. Wer dieſe Kleider gekaufft und bezahlet.

28. Dieſe weiſſe Kleider kamen nie mehr an des Hoheprieſters Leib, als an dem einzigen Tag allein, und wurden in Ewigkeit nicht mehr gebrauchet.

Alſo ward nun der Hoheprieſter Aaron mit den acht Kleidern eingeweihet, die ihm ordentlich angezogen wurden, ſo bald er gewaſchen war, als erſtlich die Unterhoſen, die über die Lenden ihm zugeſchnüret wurden, hernach der weiſſe lange Rock, der mit dem Gürtel um die Bruſt gegürtet ward, darauf der Himmel-blaue Ober-Rock mit den güldenen Schellen, und darüber der Leib-Rock mit dem Schildlein auf der Bruſt, denn der Kopff-Bund, und zuletzt die Crone mit der blauen Mütze, Exod. 29, 5. 6. Lev. 8, 7. ſeqq.

Das

Das VI. Capitel.

(pag. 446.)

Von der Salbung und dem Weih-Opffer des Hohenprieſters.

Inhalt.

1. Der Hoheprieſter ward geſalbet.
2. Wie?
3. In Geſtalt des X.
4. Ob auch in Geſtalt einer Crone.
5. Weihe- und Füll-Opffer.
6. Füllen.
7. Hände füllen.
8. Einweihung geſchiehet in der Römiſchen Kirchen durch Eingebung in die Hände.
9. Beſchreibung dieſer Opffer.
10. Sieben Tage der Einweihung.
11. Aaron und ſeine Söhne muſten in dieſen 7. Tagen nicht aus der Stiffts-Hütten kommen.
12. Wo ſie immittelſt ihre Füſſe bedeckt.
13. Obs bey der Einweihung hernach allemahl ſo hergegangen, wie das erſtemahl.
14. Ob alle Hoheprieſter geſalbet worden, ſo lang das Salböl da war.
15. Im andern Tempel wurden ſie ohne Salbung eingeweihet.
16. Der Hoheprieſter iſt vom Statthalter eingeweihet.
17. Des Hohenprieſters erſtes Opffer ein Speiß-Opffer.
18. Imgleichen der anderen Prieſter.
19. Der Hoheprieſter muſte täglich auf ſeine Unkoſten ein Speiß-Opffer opffern, oder opffern laſſen.
20. Wo dis Speiß-Opffer gebacken worden.

1. Der Hoheprieſter ward geſalbet.

So bald ihm die Hoheprieſterliche Kleider angezogen waren, ward er geſalbet, (1) Exod. 29, 7. Lev. 8, 10. ſeqq. Pſ. 133, 2. 1. Chron. 30, 22. Es ward ihm etwas vom heiligen Salböl auf den Kopff gegoſſen, und zwiſchen den Augen, oder vorn an dem Ort zwiſchen den Augenbrahnen, mit dem ins heilige Oel hinein getunckten Finger, die Geſtalt eines Griechiſchen X oder ein Creutz von dieſer Salbe geſtrichen, (2) wie die Hebräer es beſchreiben ap. Lyr. ad Exod. 29. & Pſ. 133. Schickard. de jur. reg. Hebr. c. 1. theorem. 4. Scultet. excercit. Evangel. lib. 1. cap. 52. Selden. de ſucceſſ. in pontific. lib. 2. cap. 9. Buxtorf. lex. Talmud. in משח. Voiſin. ad Raymund. Pug. Fid. part. 2. c. 3. p. 247. ſeqq.

2. Wie?

3. In Geſtalt des X.

4. Ob auch in Geſtalt einer Cronen.

Es muhtmaſſet zwar Schickard. l. c. daß den Hohenprieſtern, ehe ſie Könige im Lande gekriegt, die Geſtalt einer Crone mit dem heiligen Salböl an der Stirn geſtrichen worden ſey, weil vom Hohenprieſter geſagt werde, daß die heilige Crone, das Salböl ſeines GOttes auf ihm ſey, Lev. 21, 12. Aber durch die heilige Crone, die neben dem Salböl auf ſeinem Haupt war, wird hie das Stirnblat mit dem Namen GOttes zuſamt den Knöpffen verſtanden, ſofreylich eine Crone auf der blauen Mütze des Hohenprieſters war, und in der Schrifft ſelbſt eine Crone genennet wird. Die Hebräer wiſſen von keiner andern Art der hohenprieſterlichen Salbung, als daß es mit dem Creutz-Zeichen zwiſchen den Augen geſalbet worden, nachdem man ihm zuvor etwas auf den Kopff gegoſſen.

5. Weih- oder Füllopffer.

Auf die Salbung folgte endlich das Weihe-Opffer, oder das Füll-Opffer, oder Opffer der Fülle, damit Aaron eingeweihet ward. Denn Füllen iſt weihen. Füllen, ſchreibt Lu-

6. Füllen.

(1) Von der Salbung des Hohenprieſters überhaupt kan man auſſer Selden, den unſer Auctor ſelbſt hier anführet, *Chriſt. Cocceium*, in einer abſonderlichen diſputation de unctione Sacerdotis Summi, Lipſ. 1689. *Herman. Wiſſium* in Miſcell. Sacris lib. II. Diſſ. II. §. 59. und *Bern. Lamy* de Templo lib. VII. pag. 1235. leſen.

(2) Dieſes Stück haben unter neuern weitläufftiger ausgeführet und aus Jüdiſchen Schrifft bewehret *Theodor. Daſſovius* in diſſ. de Signis Crucis Ebrææ gentis, da er aus *Szcechi* Elæochriſmatibus Sacr. drey Arten dieſer Salbung beybringet, ſelbſt aber die Figur des Creutzes beybehalten wiſſen will, und Hr. *G. E. Edzardus* in ſeinen Anmerckungen über Avoda Sacra cap. II. p. 231. der inſonderheit Jarchii hieher gehörende Oerter erkläret. Setze dieſen hinzu *Fac. Baſnag.* de Cruce triumphante lib. III. c. 11. *Simeon Muis* über Pſ. 133, 2. *Bernh. Lamy* l. c. *Herm. Wiſſius* l. c. inſonderheit aber *Camerar. Vitringam* Obſervatt. Sac. lib. II. c. 15. §. 9. ſeqq. welche alle unſers Auctoris Meynung annehmen. Nichts deſtoweniger will Hr. *Jo. Meyer* in ſeinen Animadverſionibus über D. *Joh. Gaur. Claſingii* Διάκρισιν de Unctione Sacra typicoco umbratili welcher ebenfals hievon p. 136. handelt, und die Geſtalt eines O vorziehet, p. 10. behaupten, dieſe Salbung ſey in der Geſtalt des Griechiſchen Γ oder des Hebr. ג geſchehen. Es hat aber dagegen Hr. Claſing unterſchiedenes eingewendet in ſeinen Vindiciis Extortis p. 62. Unter den unſrigen hat Hr. *Jo. Philip. Heimius* in Nova Conlectione variorum Scriptorum Faſc. II. p. 31. die Geſtalt des Creutzes vor ein Rabbiniſches Vorgeben gehalten, weil es in heil. Schrifft keinen Grund finde, überdem auch die Talmudiſtiſchen Lehrer davon keine gewiſſe Nachricht haben können, da lange vor ihrer Zeit dieſe Salbung aufgehöret. Das erſtere iſt nicht zu leugnen, das andere aber macht die Sache nicht aus. Es iſt vielmehr ſehr wahrſcheinlich, daß dieſe Nachricht im Alterthum Grund habe, weil ſonſt zu glauben, die Talmudiſten und ihre Ausleger würden ſie nicht beybehalten haben, da ſie wol ſehen konnten, die Chriſten würden ſich darauf in Anſehung des gecreutzigten Meßiä berufen.

Lutherus in der Randgloß Exod. 28, 41. iſt eine Hebräiſche Sprache, der muß man gewohnen, und war das, was im folgenden Capitel ſtehet, daß in der Weihe den Prieſtern die Hände mit Opffer gefüllet wurden für dem HErrn. Eben dis ſchreibt auch Buxtorf. lex. Hebr. in מלא, daß dieſe Art zu reden daher gekommen, indem den Prieſtern gewiſſe Opffer-Stücke gegeben worden, dadurch ſie würcklich zu Prieſtern eingeweihet, und bekräfftiget worden. So ſchreibt auch Schindler. lex. pentagl. in מלא p. 1001. Die zum Prieſterthum eingeweihet worden, in deren Hände wurden etzliche Opffer-Stücke Fleiſch und Blut gegeben, wie in der Römiſchen Kirchen durchs Hingeben in die Hände die Einweihung geſchiehet, beym Presbyterat durch Hingebung und Darreichung eines Kelchs mit Wein und einer Patel mit Brod, beym Diaconat durch Darreichung eines Evangelii-Buchs, und beym Subdiaconat durch Darreichung eines ledigen Kelchs mit einer ledigen Patel auf. Es wird dis Weih-Opffer beſchrieben Exod. 29, 10. ſeqq. Lev. 8, 14. ſeqq.

7. Hände füllen.

8. Einweihung geſchicht in der Römiſchen Kirchen durch Hingebung in die Hände.

Es wurde ein junger Farr und zweene Widder ohne Wandel oder ohne Fehl genommen, imgleichen dreyerley ungeſäuret Brodt, als ſchlechte ungeſäuerte Kuchen von Waſſer und Weitzen-Mehl, und gebacken Oel-Kuchen, oder Kuchen mit Oel gemenget, da vom ſchönſten Weitzen-Mehl, mit Waſſer und Oel vermenget, Kuchen gebacken worden, und dann mit Oel beſtrichene Kuchen, da auf den Fladen eine Creutz-Geſtalt oder ein griechiſch X von Oel mit dem Finger geſtrichen ward, wie R. Salom. ap. Lyr. ad Exod. 29. es ausleget. (pag. 447.) Dis ungeſäuerte Brodt ward in einen Korb geleget, und neben dem jungen Farren und den beyden Widdern für dem HErrn herzugebracht. Der junge Farr ward zum Sünd-Opffer geopffert, damit Aaron und ſeine Söhne (denn die wurden zugleich zu Prieſtern mit eingeweihet) von Sünden gereiniget würden, und ihren Dienſt heilig anträten. Demſelben legten Aaron und ſeine Söhne ihre Hände aufs Haupt, und bekannten ihre Sünde. Darauf ſchlachtete Moſes den Farren, zapffte ihm das Blut ab, gieng damit ins heilige und ſprengte damit gegen den Fürhang, trat auch zum Räuch-Altar, und that etwas vom Blut auf deſſen Hörner, wie in ſolchem Sünd-Opffer gebräuchlich war, und verſtehet die Schrifft, wenn ſie diß erzehlet, durch die Hörner des Altars die Hörner des Räuch-Altars. Denn weil Fell, Miſt und Fleiſch auſſer dem Lager verbrannt ward, iſt auch vom Blut etwas ins Heilige eingekommen. Denn die allein wurden vor den Sünd-Opffern auſſer dem Lager verbrannt, deren Blut ins Heilige einkam, Lev. 6, 30. Ebr. 13, 11. Das übrige Blut ward auſſer an des Brand-Opffer-Altars Boden gegoſſen, wie gebräuchlich. So bald dis geſchehen, nahm Moſes alles Fett am Eingeweide, ein Stück von der Leber, und die zwo Nieren mit dem Fett, das darüber lag, und zündete es an auf dem Altar. Das Fleiſch aber des Farren, ſein Fell und Miſt ward auſſer dem Lager mit Feuer verbrannt, und alſo ward der junge Farr geopffert.

9. Beſchreibung dieſer Opffer.

Von den beyden Widdern ward der eine zum Brand-Opffer geopffert, da Aaron und ſeine Söhne demſelben ihre Hände auf den Kopff legten. Darauf ſchlachtete ihn Moſes, und ſprengete etwas vom Blut rings um den Altar umher, nemlich unten an der Unterſäule. Das übrige goß er an den Fuß oder Boden des Altars aus, worauf er den Widder zuſtückte, das Eingeweyde und die Schenckel wuſch, und ſelbiges ſamt dem Haupt und allen Stücken, wie auch dem Fett (welches Lutherus Lev. 8, 20. nicht wol den Strumpff nennet. Vid. Bochart. hierozoic. part. 1. lib. 2. c. 45. p. 471. ſeqq. & Münſt. ad Lev. l. c.) auf dem Altar verbrannte, wie bey den Brand-Opffern gebräuchlich war.

Der ander Widder ward faſt wie ein Danck-Opffer geopffert, wiewol allhie bey dieſer Einweyhung viele ſonderliche Ceremonien mit unterlieffen, und wird genannt der Widder der Fülle oder der Einweyhung, weil das fürnehmſte der Einweyhung durch dis Opffer geſchahe. Denn, nachdem demſelben die Hände auf dem Kopff gelegt, und Moſes ihn geſchlachtet, nahm Moſes etwas vom Blut und that es Aaron und ſeinen Söhnen auf den rechten Ohrknorpel oder dem unterſten Tippelchen am rechten Ohr, ſo gar zart Fleiſch iſt, und nechſt an den Backen hänget, (conf. Munſter. ad Lev. 8. & 14.) imgleichen auf den Daumen ihrer rechten Hand, und zwar mitten auf den Daumen, auf der mittelſten Fuge der Glieder, (vid. R. Salom. ap. Lyr.) und auf den groſſen Zehe ihres rechten Fuſſes, und ſprengte darnach rings auf der unterſten Säule um den Altar umher mit dem Blut, nahm hernach von dem übrigen etwas, vermengte es mit einem wenigen vom heiligen Salb-Oel, und beſprengte damit Aaron und ſeine Kleider, imgleichen ſeine Söhne und ihre Kleider, und ſonderte ſie und ihre Kleider damit ab vom gemeinen Gebrauch, und heiligte und widmete Aaron zum Hohenprieſter GOttes, ſeine Söhne aber zu Prieſtern, von welchen unten cap. 27. ein mehres. Darauf ward das Fett vom Widder, den Schwantz und das Fett am Eingeweyde, ein Stück von der Leber, und die zwo Nieren mit dem Fett darüber, die rechte Schulter, und von den dreyerley Brodten drey Kuchen, von jeglicher Art einer, als einer ohne Oel, einer mit Oel vermenget, und einer mit dem Oel in Creutz-Geſtalt beſtrichen, aus dem Korbe genommen, und dem Aaron und ſeinen Söhnen auf ihre Hände gelegt, daß ſie es in Händen halten müſten, und ihre Hände damit gefüllet würden, da denn alles für dem HERRN gewebet ward. Was Heben und Weben ſey, iſt im Buch von der Hütten des Stiffts cap. 36. gedacht. R. Salom. ad Lyr. l. c. ſagt, es habe Moſes ſeine Hände unter Aarons und ſeiner Söhne Hände, die obgedachte Stücke hielten, gelegt, und ſie erſt empor gehoben, hernach wieder unter-

untergenommen, darnach gegen Morgen und Abend, gegen Mittag und Mitternacht gekehret, ſo eine rechte Creutz Geſtalt machet. Conf. Wagenſeil. not. 4. ad Miſchn. Sota cap. 3. ſect. 1. Hierauf nahm Moſes obgedachte Stücke von ihren Händen, und zündete ſie auf dem Altar an. Die Bruſt aber, nachdem er ſie für dem HErrn gewebet, behielt er für ſein Theil. Das übrige Fleiſch ward am heiligen Ort, nemlich im Vorhofe gekocht, und neben dem übrigen Brodt von Aaron und ſeinen Söhnen im Vorhofe verzehret und gegeſſen. Was den Tag etwa nicht konnte gegeſſen werden, ſondern überblieb, muſte von keinem andern gegeſſen, ſondern mit Feuer verbrannt werden.

Und alſo ward nun der erſte Hohepriſter Aaron zu ſeinem hohenprieſterlichen Amt eingeweihet, durch obgedachte vier Ceremonien, durchs Waſchen, durch Anziehung der hohenprieſterlichen Kleider, durch die Salbung, und durch die Weyhopffer. **Moſes füllete ihm die Hände, und ſalbete ihn mit dem heiligen Oel. Es ward der Bund mit ihm gemacht, daß er und ſeine Söhne ewiglich, ſo lange die Tage des Himmels währen, ihm dienen, Prieſter ſeyn, und ſein Volck in ſeinem Namen ſegnen ſolten. Er hat ihm erwehlet aus allen Lebendigen, daß er dem HErrn opffern ſolte, Speiß-Opffer und Räuch-Opffer zum ſüſſen Geruch und Gedächtniß das Volck zu verſühnen. Er befahl ihm das Amt ſeines Worts, daß er Jacob ſeine Zeugniß lehren, und Iſrael mit ſeinem Geſetz erleuchten ſolte,** Syr. 45, 18. ſeqq.

(pag. 448.)

10. Sieben Tage der Einweyhung.

Damit aber bey dieſer Einweihung alles deſto herrlicher hergienge, war es mit einem mahl nicht gethan, ſondern es währete dieſe Einweihung gantzer ſieben Tage auf einander, da dieſe vielerley Ceremonien täglich wiederholet wurden, auch Aaron auſſer der Stiffts-Hütten nicht ausgehen muſte, wie zu ſehen Exod. 29, 30. 35. ſeqq. Lev. 8, 33. Joſeph. lib. 3. antiq. c. 9.

11. Aaron und ſeine Söhne muſten in 7. Tagen nicht aus der Stiffts-Hütten kommen.

12. Wo ſie immittelſt ihre Füſſe gedecket.

Wo aber hat er dieſe ſieben Tage über ſeine Füſſe gedecket? Etliche vermeynen, es hätte Aaron und ſeine Söhne im Vorhofe eine Gruben gemacht, und ſich darüber erlediget und gereiniget. Aber das widerlegt Druſius commentar. ad loc. difficil. Lev. cap. 24. wol, und beweiſet, daß es ihnen nicht verboten geweſen, ſo lange aus dem Lager auszugehen, biß ſie dis Werck der Natur verrichtet. Es ſind aber hernach, der Hebräer Vorgeben nach, bey Einweyhung der folgenden Hohenprieſter alle dieſe Ceremonien nicht in Acht genommen worden, ſondern derjenige, der Hohepriester werden ſolte, ward ſieben Tage nacheinander mit den hohenprieſterlichen Kleidungen angezogen, und gegen Abend wieder ausgezogen, und ward auch in allen ſieben Tagen mit dem heiligen Salböl, ſo lang es da war, geſalbet. Durch dieſe beyde Ceremonien, als Anziehung der hohenprieſterlichen Kleider, wie auch durch die Salbung, ſollen ſeine Nachfolger eingeweihet ſeyn. Siehe Cun. de republ. Hebr. lib. 2. cap. 7. Selden. de ſucceſſ. in pontific. lib. 2. cap. 7. & 9. conf. Lyr. ad Lev. 8. So lang die Stiffts-Hütte und der erſte Tempel ſtand, wurden alle Hohepriester bey ihrer Einweyhung mit dem heiligen Salböl geſalbet. Die Könige wurden nur geſalbet, wenn wegen der Nachfolge Streit war, wie im Buch von der Stiffts-Hütten mit mehren gehöret. Aber alle Hohepriester wurden geſalbet, ein jeder, wenn er eingeweyhet ward. Zwar gibt Bertram de republ. Judaic. cap. 15. vor, daß die Hebräer davor halten, es ſey die Salbung nicht nöthig geweſen, wo die ordentliche Nachfolge der Hohenprieſter nicht zuſtöret und unrichtig geworden, welches auch zu ſchlieſſen ſey aus der Einweyhung Eleaſars, Num. 20, 26. 28. der zwar die hoheprieſterlichen Kleider angezogen, aber nicht geſalbet worden. Aber die Hebräer lehren gantz das Gegentheil, wie beym Schickard. de jur. reg. Hebr. c. 1. theorem 4. Selden. de ſucceſſ. in pontific. lib. 2. c. 8. & 9. Buxtorf. lex. Talm. in משח. zu ſehen, daß nemlich, ſo lang das heilige Salböl da geweſen, alle Hohepriester damit geſalbet ſind. Und dis hat ſeinen Grund, Exod. 29, 29. da GOtt befiehlet, daß, wenn Aarons Söhne (die ihm im Hohenprieſterthum nachfolgen würden) eingeweyhet werden ſolten, ſo ſolten ſie die hoheprieſterliche Kleider anziehen, und in denſelben geſalbet werden. Hieher ziehen ſie auch Lev. 6, 22. Der Prieſter, der unter ſeinen Söhnen an ſeiner Statt geſalbet wird, ſol ſolches thun; wie denn der Hohepriester von ſeiner Salbung offt beſchrieben wird, daß er genannt wird, der Prieſter, der geſalbet iſt, zum Unterſcheid der gemeinen Prieſter, die bey Antretung ihres Dienſtes nicht geſalbet worden, wovon cap. 27. unten. So ſpricht GOtt Lev. 4, 3. 5. **So ein Prieſter, der geſalbet iſt, ſündigen würde ... und der Prieſter, der geſalbet iſt,** das iſt, der Hohepriester: imgleichen Lev. 21, 10. **Welcher Hoherprieſter iſt unter ſeinen Brüdern, auf des Haupt das Salböl gegoſſen, und ſeine Hand gefüllet iſt, daß er angezogen würde mit den Kleidern.** Und Num. 35, 25. wird geſagt, daß ein unverſehener Todtſchläger in der Freyſtadt bleiben ſolle, biß daß der Hohepriester ſterbe, den man mit dem heiligen Oel geſalbet hat; daß man zur Gnüge ſiehet, daß freylich nicht der eine oder der ander allein, ſondern alle Hohepriester geſalbet worden. Daß von Eleaſar Num. 20. nicht gedacht wird, daß er geſalbet worden, iſt kein Wunder, weil daſelbſt nichts anders erzehlet wird, als daß Moſes dem Aaron, weil er ſterben ſolte, die hohenprieſterlichen Kleider auf dem Berge ausgezogen, und dem Eleaſar wieder angezogen. Dadurch ward zur Einweihung Eleaſars ein Anfang gemacht, welche Einweyhung aber auf ſelbigem Berge nicht, ſondern unten bey der Stiffts-Hütten fortgeſetzet worden, da er in ſieben Tagen, wie gebräuchlich, eingeweihet, und alſo freylich auch geſalbet worden. Nachdem aber das heilige Salböl weg, und nicht mehr wieder vor den

13. Obs bey der Einweyhung hernach allemal ſo hergegangen, wie das erſte mal.

14. Ob alle Hohepriester geſalbet worden, ſo lang das Salböl da war.

15. Im andern Tempel wurden ſie ohne Salbung eingeweyhet.

Tag gekommen, ſind die Hohenprieſter hernach und im andern Tempel nicht mehr geſalbet, ſondern nur in ſieben Tagen mit den hohenprieſterlichen Kleidern bekleidet, und dadurch ohne Salbung eingeweihet worden, wie zu ſehen beym Schickard. Buxtorf. Selden. ll. cc. Cun. lib. 2. de republ. Hebr. c. 7. Coccej. not. 16. ad Maccoth. c. 2. §. 6. und auch bey Beſchreibung des Salböls im Buch von der Stiffts-Hütten c. 29. erwehnet worden.

16. Der Hohepriester iſt vom Statthalter eingeweyhet.

Dis Ankleiden und Salben aber iſt durch den Sagan oder Statthalter geſchehen. Daher die Hebräer Moſen des Aarons Sagan oder Statthalter nennen, weil er ihm in der Einweyhung ſeine Kleider angezogen, wie ſolches aus dem Talmud anführen Lightfoot. hor. Hebr. ad Luc. 3, 2. und Shering. ad Jomac. 3. ſect. 9. Dis iſt nun die Einweyhung der Hohenprieſter, da der erſte, nemlich Aaron mit vier Ceremonien eingeweihet worden, nemlich durchs Waſchen, durch Ausziehung der hohenprieſterlichen Kleider, durchs Salben, und durch die Einweyhungs-Opffer. Die Hohenprieſter des erſten Tempels und der Stiffts-Hütten, nach Aaron, mit zwo Ceremonien, durch Anziehung der hohenprieſterlichen Kleider, und die Salbung; und die Hohenprieſter des andern Tempels durch eine, nemlich durch Anziehung der hohenprieſterlichen Kleider allein. So bald dieſe Einweyhung in ſieben Tagen geſchehen, trat der Hoheprieſter mit einem beſondern Speiß-Opffer, nemlich dem zehenden Theil Epha Semmelmehl oder auserleſenem ſchönem Weitzenmehl ſein Amt am 8. Tage würcklich an. Was Epha für eine Maaſſe ſey, iſt im Buch von der Stiffts-Hütten c. 17. erwehnet, nemlich ſo viel als in vierhundert und zwey und dreyßig Eyerſchaalen gehen kan, und iſt der 10de Theil ein Omer, oder 43. Eyerſchaalen und fünfftehalb, ſo nach unſerer Tunderiſchen Maaſſe ohngefehr ein halb viertheil von Schip austrägt. Diß Mehl ward in zwey Theile getheilet, und des Morgens ein Theil, des Abends das ander Theil geopffert. Es ward aber nicht roh geopffert, ſondern zuvor mit Oel gemenget oder durchknätet, und in gewiſſen Stücken in einer Pfannen gebacken, und hernach gantz auf dem Feuer des Altars verbrannt, wie wir von dieſem Opffer unten c. 39. ausführlicher hören werden. Siehe auch im Buch vom öffentlichen Gottesdienſt c. 1. und 2. Diß war ſein erſtes Opffer, damit er den Anfang zu ſeinem Amte machte. Mit dieſem Opffer traten auch die gemeinen Prieſter ihren Dienſt an. Lev. 6, 20. ſeqq. Abarbenel præfat. in Levit. c. 2. Selden. de ſucceſſ. in pontific. lib. 2. c. 9. L'Emp. not. ultim. ad Midd. c. 1. ſect. 4.

17. Des Hohenprieſters erſtes Opffer ein Speiß-Opffer.

(pag. 449.)

18. Imgleichen der andern Prieſter.

19. Der Hohepriester muſte täglich auf ſeine Unkoſten ein Speißopffer opffern, oder opffern laſſen.

Es muſte aber der Hoheprieſter diß Opffer hernach täglich wiederholen, alſo das er täglich auf ſeine eigene Unkoſten zwey Parthey ſolcher gebackenen Stücke von ſolcher Oelbrodt Morgens und Abends GOTT dem HErrn opffern und verbrennen laſſen muſte, wohin die Hebräer ziehen, was Lev. 6, 22. geſagt wird: Der Prieſter der unter ſeinen Söhnen an ſeiner ſtatt geſalbet wird, ſol ſolches thun: Das iſt ein ewiges Recht dem HErrn, es ſol gantz verbrannt werden. Conf. Abarbenel. l. c. Joſeph. lib. 3. antiq. c. 10. Munſter. ad Lev. l. c. R. Jud. Leo lib. 2. de templ. c. 18. §. 107. Lightfoot. hor. hebr. ad Luc. 1, 8. wohin auch Syrach ſiehet c. 45, 17. wenn er vom Hohenprieſter ſpricht: ſeine Opffer wurden täglich zweymal volldracht, imgleichen Paulus Ebr. 7, 27. wenn er von dem HErrn Chriſto ſpricht: ihm ſey nicht täglich Noth geweſen, wie jenen Hohenprieſtern zuerſt, für eigene Sünde Opffer zu thun, darnach für des Volcks Sünde, da er deutlich zu verſtehen giebt, daß der Hoheprieſter Altes Teſtaments täglich für ſich geopffert, wie auch Philo lib. quis rer. divinar. hæres ſit p. 394. von dieſem Speißopffer ſchreibt, daß er ſelbiges für ſich geopffert, aber das tägliche Brand-Opffer für das gantze Volck; wiewol es nöhtig war, daß es der Hoheprieſter allemahl ſelbſt opfferte. Denn wie wir bald c. ſeqq. hören werden, ſo kam der Hoheprieſter nicht täglich in den Tempel hinauf, ſondern er konnte es durch die andern Prieſter thun laſſen. Aus ſeinen Mitteln ward dis Opffer gebacken, und wenn er nicht da war, oder nicht wolte, durch die andere Prieſter mit den täglichen Brand-Opffern geopffert. Dahero Philo l. c. & lib. de congreſſ. quærend. erud. grat. p. 343. & lib. de victim. p. 655. wenn er dieſes Opffers gedencket, es der Prieſter-Opffer nennet, da entweder die Hohenprieſter müſſen verſtanden werden, oder weil es die Prieſter im Namen des Hohenprieſters oder für den Hohenprieſter haben zu opffern pflegen.

20. Wo diß Speißopffer gebacken worden.

Im Tempel war im innern Vorhofe eine beſondere Cammer dazu, die Becker-Cammer genannt, da dieſe Brodt gebacken wurden, wie wir im Buch von der Beſchreibung des Tempels c. 23. gedacht, wiewol ſie nicht allein daſelbſt, ſondern auch wol in Bethphage gebacken werden konten, wie wir unten c. 39. zu vernehmen haben. Wann und wie ſie beym täglichen Opffer geopffert worden, wird im Buch vom öffentlichen Gottesdienſt c. 1 und 2. gedacht, da wir das tägliche Opffer beſehen werden: Mit dieſem Opffer aber trat er ſein hoheprieſterliches Amt würcklich an, und konte hernach thun, was zu thun war, und was ſein Amt erforderte. Aaron fieng darauf alſofort allerhand Opffer an zu opffern, da denn GOtt zum Zeichen ſeiner ſonderbahren Gnade durch das himmliſche Feuer die Opffer verzehren ließ, wie wir im Buch von der Stiffts-Hütten cap. 37. gehöret, und zu leſen Lev. 9.

Das

(pag. 450.)

Das X. Capitel.
Vom Amt des Hohenprieſters.

Inhalt.

1. Vom Amt des Hohenprieſters.
2. Was er beſonders vor andern Prieſtern zu thun gehabt.
3. Er fragte GOTT durchs Urim und Thummim.
4. Er krönete und ſalbete den König.
5. Wie der König geſalbet worden.
6. Es geſchahe insgemein bey einem lauffenden Brunnen.
7. Andere abſonderliche Amts-Verrichtungen.
8. Wie offt er aufgewartet.
9. Ward alle Sabbath-Abend barbiret.

1. Vom Amt des Hoheprieſters.

Was des Hohenprieſters Amt betrifft, ſo hatte er etwas beſonders vor andern Prieſtern zu verrichten, etwas hatte er auch mit ihnen gemein. Was das

2. Was er beſonders vor andern Prieſtern zu thun gehabt.

Beſonder anbelanget, (1) ſo fragte er ordinair GOTT den HERRN in wichtigen

3. Er fragte GOtt durchs Urim und Thummim.

Dingen, erholete ſich bey ihm Beſcheids durchs Urim und Thumim auf dem Bruſtſchild, wie wir davon oben cap. 6. mit mehrem gehöret.

4. Er krönete und ſalbete den König.

Er krönete auch ordinair den neuen König, und ſalbte ihn mit dem heiligen Oel, wenn etwa wegen Streits in der Nachfolge die Salbung nöthig war. Da Salomo vom David zum Nachfolger ernennet war, und Abjathar Adonia Parthey hielte, da ſalbte Zadock der Hoheprieſter bey der Stiffts Hütten Moſis zu Gibeon den Salomo, und machte ihn zum König 1. Reg. 1, 34. 39. Den jungen erwehlten König Joas ſalbte der Hoheprieſter Joſada ſamme ſeinen Söhnen, und ſatzte ihm die Crone auf, und gab ihm das Geſetz in die Hand (welches er aber abſchreiben muſte, wovon im Buch bey den Leviten cap. 27. ein mehres zu vernehmen) 2 Reg. 11, 12. (Conf. Hacſpan. ad h. l.) 2. Chron. 23, 11. daß mich dannenhero ſehr Wunder nimmt, woher Abarbenel diſſert de judic. & Reg. in V. T. different. (2) ſchreiben darff: Weder der Hoheprieſter noch ein ander Menſch kan den König ſalben, ſondern ein Prophet allein, womit auch Schindler. einſtimmet lex. pentagl. in מָשַׁח p. 1043. Da doch die klare Schrifft bezeuget, daß der Hoheprieſter Zadoc den Salomon, und der Hoheprieſter Joſada den König Joas geſalbet haben, wie Schindler. gleichſam ſein ſelbſt vergeſſen, geſtehet, daß Salomo von Zadoc geſalbet worden in Gegenwart des Propheten Nathans. Wie ſonſt nicht alle Könige geſalbet worden, auch nicht alle mit dem heiligen Oel, iſt im Buch von der Stiffts-Hütten c. 28. mit mehrem ausgeführet.

5. Wie der König geſalbet worden.

Es ward aber der König nicht geſalbet, wie der Hoheprieſter mit einem Creutz zwiſchen den Augen, ſondern mit einer Krone oder mit einem Circkel o. (3) Erſtlich ward ihm etwas von der heiligen Salde aufs Haupt gegoſſen, eben wie dem Hoheprieſter. Hernach aber ward ihm zwiſchen den Augenbrahnen an der Stirn eine runde Figur o mit dem Salböl gezogen, anzudeuten, er ſey von dem hochgelobten GOtt mitten aus den Kindern Iſrael erwählet, daß auf ſein Haupt die königliche Krone geſetzet werde, wie Abarbenel diſſert. de Jud. & Reg different. und auch aus ihm und andern Hebräern Voiſin. ad Raymund. Pug. Fid. part. 2. c. 3. p. 247. ſeq. Lyr. ad 1. Reg. 1. Schickard. de jur. reg. Hebræor. c. 1. theorem. 4. Selden. de ſucceſſ. in pontific. lib. 2. c. 9. Schindl. l. c. Buxtorf. lex. Talm. in מָשַׁח & Leusd. Philol. Hebr. mixt. diſſert. 25. anführet.

6. Es geſchahe insgemein bey einem lauffenden Brunnen.

Insgemein geſchahe die Salbung bey einem lauffenden Brunnen, (wie alſo Salomo bey dem Brunnen Gihon geſalbet ward, 1. Reg. 1, 33.) um der guten Bedeutung willen, damit ihr Reich wie ein ſolch ſtetig lauffend Waſſer ſich immer vermehre, und ausbreite, wie Abarbenel l. c. redet.

(1) Siehe hievon *Bernh. Lamy* de Templo p. 1234. und Herr D. *Joach. Lange* in Myſterio Chriſti & Chriſtianiſmi p. 251. wie auch ſeel. Hrn. Daſſovii diſſertation de diſſenſu Pontificis Romani & Hebr. Kilonii an. 1703.

(2) Dieſe findet man Lateiniſch am Ende der Diſputationum Theolog. Philologic. Joh. Buxtorfii pag. 450. ſqq. wie er ſie aus Abarbenels Vorrede zu ſeinem Commentario über das Buch Joſuæ überſetzet.

(3) Von der königlichen Salbung hat auſſer Schickardo fleißig gehandelt *Fortun. Stracchus* in Elæochriſmatibus Myrothec. III. welcher unter andern cap. 47. zeiget, das Oel, damit die Könige geſalbet, ſey unterſchieden geweſen von dem Oel, das bey Salbung der Prieſter gebraucht worden; wie er c. 49. und 50. darthut, die Salbung ſey nicht von Propheten, wie Abarbanel vorgiebt, ſondern von Prieſtern geſchehen. Man kan übrigens von dieſer Materie leſen *Joh. Buxtorfii* nepotis Diſſert. de unctione Regia in ſeinen Diſſertationibus varii argumenti p. 41. ſqq. *Jo. Hageri* diſput. de unctione Regum, Witteberg. *Jo. Paburot* de ſolenni Inauguratione Regum Hebr. Vpſal. 1699. und M. *Jo. Vitalis Treſenreuteri* Epiſt. gratulator de ritibus in inaugurandis Regibus Ebræorum adhiberi ſolitis, Lipſ. 1732 4 Von dem Unterſcheid der Königlichen und Prieſterlichen Salbung handelt auch *Pet. de Marca* de concordia Sacerdotii & Imperii p. 72. ſq Daß die Salbung der Iſraelitiſchen Könige die Salbung und Einweihung des Meſſiæ vorgebildet, hat Herr D. Lampe in ſeinen Exercitationibus über Pſ. XLV. pag. 259. bemercket.

Wie der Hoheprieſter am Verſühn-Feſt, und wenn kein König da war, auch am Lauber-Hütten-Feſt nach geendigtem Erlaßjahr das Geſetz öffentlich geleſen, werden wir im Buch vom öffentlichen Gottesdienſt c. 21. und 29. vernehmen.

Wie er täglich etzliche Brodt oder Gebackens auf ſeine Unkoſten für ſich opffern laſſen, haben wir kurtz vorher vernommen, nemlich im vorigen Capitel.

7. Andere abſonderliche Amts-Verrichtungen.

Das fürnehmſte, ſo er vor andern Prieſtern allein verrichtete, war, daß er am groſſen Verſühnungs-Tage vielmahl nach einander ins Allerheiligſte eingieng, und das Volck Iſrael mit GOTT verſühnete, wie davon zum Theil im Buch von der Stiffts-Hütten c. 14. Meldung geſchehen, und im Buch vom öffentlichen Gottesdienſt c. 19. und 21. beym Verſühn-Feſt weitläufftiger wird ausgeführet werden.

Die Amtsverrichtungen in der Stiffts-Hütten oder im Tempel, die er mit andern Prieſtern gemein hatte, als opffern, räuchern, Lampen zurichten, ſegnen, beten, lehren und dergleichen, davon wird bey Beſchreibung des Amts der Prieſter, als c. 29. 30. 37. 48. und anderswo mehr, weitläufftiger zu vernehmen ſeyn.

Er wartete des Gottesdienſtes im Tempel nicht immer und täglich ab, ſondern wie Joſeph. meldet lib. 6. de bell. c. 6. (T. lib. 5. cap. 15.) ſo gieng er am Sabbath, oder am Neumonden, oder an den Feſttagen hinauf, oder wenn er ſonſt wolte. Denn wie wir c. ſeqq. hören werden, ſo war er an keine Ordnung verbunden, ſondern wartete auf, wann und ſo offt es ihm beliebte, und verrichtete, was er nur ſelbſt verrichten wolte. (pag. 451.)

8. Wie offt er aufgewartet.

Alle Woche, nemlich am Abend vor dem Sabbath, ehe der Sabbath angieng, ließ er ſich barbieren, und die Haare am Haupt mit einer Scheere beſchneiden. Coccej. not. 15. ad Sanhedrin. c. 2. ſect. 5. Selden. lib. 2. de ſucceſſ. in pontific. c. 5. auch an den heiligen Feyer- oder Feſt-Abenden, wie Lightfoot. hor. hebr. ad Joh. 7, 2. meldet; von welchem Haarſchneiden aber, wie auch, wie ſie den Bart getragen, unten c. 57. ein mehres wird zu vernehmen ſeyn.

9. Ward alle Sabbath-Abend barbieret.

Das XI. Capitel.
Vom Anſehen des Hohenprieſters.

Inhalt.

1. Der Hoheprieſter war in groſſem Anſehen.
2. Er hatte die Oberaufſicht auf den gantzen Gottesdienſt.
3. Kam deswegen mit andern Prieſtern offt zuſammen.
4. Ob der Hoheprieſter über den König geweſen.
5. In Sachen, den Gottesdienſt betreffend, wiche er dem Könige nicht.
6. Vorzug des Hohenprieſters vor dem Könige in etzlichen Dingen.
7. Auſſer Amts war der Hoheprieſter unter dem Könige.
8. Er muſte dem Könige groſſe Ehre erweiſen.
9. Des Königes Knechte.
10. Wie ſich auch die Vornehmſten im Lande des Königes Knechte genannt.
11. Vorzug des Königes vor dem Hohenprieſter.
12. Der König hatte in Anordnung des Gottesdienſtes mit zu ſagen.
13. Der Hoheprieſter war nechſt dem Könige.
14. Wenn kein König war, war der Hoheprieſter der Vornehmſte.
15. Er vermochte viel.
16. Warum dem Eleazar ein Stück Landes vor andern gegeben worden.
17. Der Hoheprieſter beſchwiegerte ſich bißweilen mit dem Könige.
18. Bey ſeiner Aufwartung im Tempel gieng alles prächtig her.
19. Er war an keine Ordnung gebunden.
20. Er muſte reich ſeyn.
21. Jederman ehrete ihn hoch.
22. Von der Rede Pauli: Ich wuſte nicht daß es der Hoheprieſter iſt.
23. Oeffentliche Trauer über ſeinen Tod.
24. Sein Tod der ſchmertzlichſte Tod.
25. Machte die unverſehene Todſchläger aus ihrer Freyſtadt loß.

1. Der Hoheprieſter war in groſſen Anſehen.

Es war der Hoheprieſter in trefflichem Anſehen, und war ſeine Autorität überaus groß. Maimon. More Nevoch, part. 3. cap. 40. nennet ihn den Fürtreflichſten und Liebſten im gantzen Lande. Aben Eſra hält ihn dem gantzen Volcke gleich, daß des Hohenprieſters Perſon ſo viel gegolten, als alles Volck, ap. Voiſin. not. ad §. 6. procem. Raymund. Pug. Fid. pag. 16. Er hatte das Regiment über alle Prieſter, und über den gantzen Gottesdienſt, (1) da er zuſehen muſte, daß alles recht zugienge. Wirſt du in meinen Wegen wandeln, ſpricht GOtt

2. Er hatte die Oberaufſicht auf den gantzen Gottesdienſt.

(1) Inzwiſchen war er doch nicht das Haupt über alle Jüdiſchen Gemeinden. Siehe ſeel. *Daſſovii* diſput. de diſſenſu Pontificis Romani & Hebr. th. 5. pag. 21.

GOtt zu dem Hohenprieſter Joſua, Zach. 3,7. und meiner Hut warten, ſo ſolt du regieren mein Hauß, und ich will dir geben von dieſen, die hier ſtehen, (den heiligen Engeln) daß ſie dich geleiten ſollen. Conf. Joſeph. lib. 2. contr. Apion. weswegen er mit den andern Prieſtern in der geiſtlichen Rath-Stube des Tempels, oder in der Cammer Parhedrin, davon im Buch vom Tempel cap. 21. gedacht, offt zuſammen kam, mit ihnen dasjenige zu überlegen, was zum Tempel und Gottesdienſt gehörete, damit nichts an dem Gottesdienſt, an den Gebäuden, Gefäſſen, Vorhöfen oder ſonſt woran fehlete. In dieſer Zuſammenkunfft aber wurden keine Gerichte gehalten, und Leute zur Straffe, und zum Tode verdammet, wie einer leicht aus Joſepho l. c. ſchlieſſen möchte, woſelbſt er ſpricht, wer dem Hohenprieſter nicht gehorchete, der müſte des Todes ſterben, als der ſich an GOtt vergriffen hatte, denn dieſe Verurtheilung geſchahe vom Obergericht, dahin der Ort Deut. 17, 12. wohin Joſephus zielet, ſiehet, ſondern in dieſer geiſtlichen Rath-Stube legten ſie nur freundlich mit einander über, was zur Erhaltung des Tempels dienete, wie Lightfoot. hor. hebr. ad Matth. 26, 3. mit mehrem beweiſet.

3. Kam deswegen mit andern Prieſtern offt zuſammen.

(pag. 452.) Die Päbſtler erheben den Hohenprieſter gar zu hoch, indem ſie vorgeben, er ſey über den König geweſen, damit ſie nemlich deſto eher erhalten mögen, daß ihr Pabſt noch heute über alle Käyſer und Könige ſey. (2) Siehe unter andern Bonfrer. ad Deut. 17,9. Oſiand. ad Grot. de jur. bell. & P. lib. 1. c. 3. theſ. 6. obſervat. 3. p. 462. ſeqq. Caſaubon. contr. Baron. exercit. 15. ſect. 11. Aber hierinnen verſtoſſen ſie ſich gewaltig. Zwar indem er ſein Amt verrichtete, gieng er alle, nicht nur gemeine Leute, ſondern auch alle Könige über, wie Philo ſpricht lib. 3. de vita Moſis p. 520. und lib. de legat. ad Cajum p. 797. führet er Agrippä Schreiben an Cajum ein, da Agrippa ſchreibt, er ſtamme nicht allein von Königen, ſondern auch von Hohenprieſtern her, welche Würde man höher gehalten, als königliche Würde, denn ſo viel höher GOtt als ein Menſch ſey, ſo viel höher ſey auch das Hoheprieſterthum, als das Reich, verſtehe, indem ſie ihr Amt verrichtet, dannenhero ſie auch dem Könige in unbilligen Sachen, wenn er etwas im Gottesdienſt dem Wort GOttes zuwider anfangen wolte, mit groſſem Eifer ſich widerſetzen durfften, wie an dem Hohenprieſter Aſaria zu ſehen, der ſich dem Könige Uſia gewaltig widerſetzte. Denn da dieſer König Uſia mächtig worden war, erhub ſich ſein Hertz zu ſeinem Verderben. Denn er vergreiff ſich an dem HERRN ſeinem GOTT, und gieng in den Tempel des HErrn zu räuchern auf dem Räuch-Altar. Aber Aſaria der (Hohe) Prieſter gieng ihm nach, und achtzig Prieſter des HErrn mit ihm, redliche Leute, und ſtunden wider Uſia den König, und ſprachen zu ihm: Es gebühret dir Uſia nicht zu räuchern dem HErrn, ſondern den Prieſtern Aarons Kindern, die zu räuchern geheiliget ſind. Gehe heraus aus dem Heiligthum, denn du vergreiffeſt dich, und es wird dir keine Ehre ſeyn für GOtt dem HErrn: und wie Uſia wider ſie murrete, und von GOtt mit dem Auſſatz geſchlagen ward, ſtieſſen ſie ihn von dannen 2. Chron. 26, 16. ſeqq. Es hatte auch der Hoheprieſter die Hoheit und Freyheit, daß er zu gewiſſer Zeit des Jahres im Allerheiligſten dem groſſen allmächtigen GOtt, der daſelbſt ſeine Wohnung hatte, ſich nahen, und in ſein geheimes Zimmer zu ihm kommen durffte, welches ſonſt keinem Menſchen, auch keinem Könige zugelaſſen war. Wenn der König GOtt dem HErrn durchs Urim und Thummim wolte fragen laſſen, ſo muſte er ſelbſt deswegen zum Hohenprieſter hingehen, wie aus den Hebräern Druſ. anmercket 1. Sam. 2,35. Es muſte auch der König ſelbſt den Leib-Rock mit dem Bruſt-Schild nicht anziehen, und alſo ſich ſelbſt Beſcheids bey GOtt erholen, ſondern alles durch den Hohenprieſter thun laſſen, wie oben cap. 6. gehöret. Auſſer Amts war der Hoheprieſter unter dem Könige, und der König über ihn. (3) Denn, wie aus Maimon. Cunæus lib. 1. de republ. Hebræor. c. 14. und Schickard de jur. reg. Hebr. c. 4. theorem. 13. anführen, ſo muſte der Hoheprieſter ſich gegen den König gar demüthig und ehrerbietig erweiſen, und wenn etwa der König zu ihm kam, muſte er ihm ſeinen Sitz überlaſſen, und vor dem Könige ſtehen, (wenn nemlich mehr gegenwärtig waren, wie wir hernach c. 16. vernehmen werden) der König aber ſtand in Gegenwart des Hohenprieſters nicht, ohn wenn er durchs Urim und Thummim GOtt den HErrn rathfragte.

4. Ob der Hoheprieſter über dem König geweſen.

5. In Sachen den Gottesdienſt betreffend wiche er dem König nicht.

6. Vorzug des Hohenprieſters vor dem König in etzlichen Dingen.

7. Auſſer Amts war der Hoheprieſter unter dem Könige.

8. Er muſte dem Könige groſſe Ehre erweiſen.

Rittangel. in ſeiner hochfeyerlichen Solennität, A. 3. b. ſeqq. führet auch an, wie der Hoheprieſter, und die Propheten, wenn ſie zum Könige gekommen, für ihm niedergefallen, und in öffentlichen Handlungen zu ſeinen Füſſen geſeſſen, ſich auch des Königes Knechte genannt. Siehe 1. Sam. 22, 15.) Welches aber gleichwol dem Hohenprieſter nicht verkleinerlich geweſen, wie Rittangel. in gedachter Vorrede durch dieſe und andere Einwürffe die Prieſter und Prediger des HErrn, weiß nicht aus was Urſachen, nicht wenig zu verkleinern ſucht. Denn nicht allein der Hoheprieſter dem Könige ſolche Ehre bewieſe, ſondern auch alle Königliche hohe Bediente und fürnehmſte Miniſtri, ja

(2) In wie vielen Stücken ſich die Päbſtler auf den Hohenprieſter Alten Teſtaments zur Beſtätigung gewiſſer Vorrechte des Römiſchen Pabſts vergeblich beruffen, das hat Herr Daſſovius in der gleich jetzo angeführten diſputat. welche an. 1703. in Kiel herausgekommen, ausführlich gezeiget.

(3) Das beweiſet auch Daſſovius l. c. th IV. p. 17. die gantze Materie aber hat Joh. Wandalinus ſeel. fleißig ausgeführet in libris II. de Jure Regio ἀντιτυράννῳ & ſolutiſſimo, Haviæ 1663. und 1664. 4. anderer zu geſchweigen, die der ſeel. Herr D. Fabricius in ſeiner Bibliographia Antiquaria pag. 471. der erſten Edition anführet.

10. Wie ſich auch die Fürnehmſten im Lande des Königes Knechte genannt.

die Königliche Printzen und Gemahlinnen ſelbſt. Von den fürnehmſten Miniſtres, wie ſie des Königes Knechte genannt werden, ſiehe 1. Reg. 1, 2. 2 Reg. 6, 8. 2. Chron. 24, 25. und anderswo mehr. Der Königliche Printz Abſolon, da er ſeinen Vater den König David zu Gaſt bitten wil, nennet ſich in tiefſter Demuht des Königes Knecht, 2. Sam. 13, 24. Der geweſene König der Jebuſiter Arafna, da David zu ihm auf ſeine Tenne kommt, ſpricht mit Verwunderung: Warum kommt mein Herr der König zu ſeinem Knechte? 2. Sam. 24, 21. Davids Königliche Gemahlin die Bathſeba ſelbſt, da ſie zu ihm einkam, neigte ſich, und betet ihn an mit ihrem Antlitz auf der Erden, nennete auch den König ihren Herrn, und ſich ſelbſt des Königes Dienerin und Magd, 1. Reg. 1, 16. 17. 18. 20. 21. 31. eben wie noch heute die hohe Potentaten und gekrönete Häupter ſo geehret werden, daß die fürnehmſten Miniſtri, auch wol der Könige Brüder und Kinder ſich ſeiner Majeſtät unterthänigſte Knechte und Diener nennen, dadurch aber ihrer Hoheit nichts abgehet.

11. Vorzug des Königes vor dem Hohenprieſter.

Dem König war vergönnet im innern Vorhofe zu ſitzen, dem Hohenprieſter aber nicht, wie im Buch vom Tempel c. 19. gemeldet. So konnte der Hoheprieſter auch fürs Obergericht gefordert werden, der König aber nicht, und konnte ihn dis hohe Gericht nicht richten noch verurtheilen, wie wir bald c. 16. mit mehrem vernehmen werden. Es legte der Hoheprieſter für dem Obergericht Zeugniß wider andere ab, und andere auch bisweilen wider ihn, der König aber war von beyden befreyet. Er zeugete nicht wieder andere, auch andere nicht wider ihn. Des Hohenprieſters Wittwe, wenn ſie keine Kinder mit ihm hatte, ward von ſeinem nechſten Freunde zur Ehe genommen, des Königes Wittwe aber nicht, die muſte nach ſeinem Tode ihr Lebenlang von niemand mehr berühret werden, Sanhedr. cap. 2. (pag. 453.) ſect. 1. & 2. wiewol R. Juda daſelbſt, und die Gemar. c. 2. ſect. 14. vorgeben, daß der König wol habe dürffen des vorigen Königes nachgelaſſene Wittwe heyrathen. Conf. Coccej. not. ad Gemar. l. c. Ja es konte der König den Hohenprieſter abſetzen, wie Salomo den Hohenprieſter Abjathar abſetzte, (4) daß er nicht muſte Prieſter des HErrn ſeyn, 1. Reg. 2, 27. woraus zur Genüge zu ſehen, daß der Hoheprieſter nicht über, ſondern unter dem Könige, und der König höher als er geweſen.

12. Der König hatte in Anordnung des Gottesdienſtes mit zu ſagen.

So hatte auch der Hoheprieſter nicht allein die Inſpection und Aufſicht über den Tempel und Gottesdienſt, daß alles wohl beſtellet würde, ſondern Krafft der Salbung hatten die Könige die Oberaufſicht mit auf alles. Die Verrichtung zwar ward den Prieſtern und Leviten gelaſſen, und hatte der König damit nichts zu thun, durffte ſich auch durchaus nicht darein mengen; die Aufſicht aber und die Anordnung war ein Stück, daß dem Könige mit gehörete. Alſo machte David unter den Prieſtern und Leviten gewiſſe Ordnungen, wovon wir unten bey der Ordnung der Prieſter cap. 56. und im Buch bey Beſchreibung der Leviten cap. 5. aus 2. Chron. 24. und folgenden Cap. vernehmen werden. Wegen Aufbauung des Tempels gab der König David ſeinen Sohn Salomo Befehl, wie er alles ſolte machen laſſen, worin ihm die Prieſter und Leviten ſammt andern zur Hand gehen und helffen konnten 1. Chronic. 29, 11. ſeqq. Da bey Einweyhung des Tempels alle Opfer auf dem ehernen Altar nicht geopffert werden konnten, weyhete der König den Mittelhof ein, und ward auf des Königes Befehl ein Neben-Altar gemacht, 1. Reg. 8, 64. Der König Joſaphat reformirte im Lande herrlich, und machte gute Anordnung, daß der verfallene Gottesdienſt, und die Gerichte in den alten Stand wiederkommen möchten, wovon zu leſen 2. Chron. 17. 2. Chron. 19. Da zur Zeit des Königes Joas der Tempel ſolte verbeſſert werden, und die Prieſter und Leviten mit Einſammlung des Geldes ſeumig waren, nahm es der König übel auf, und ſetzte den Hohenprieſter desfals zur Rede, befahl auch eine Lade zu machen, und dieſelbe in den innern Vorhof zu ſetzen, und das Geld darein zuſammlen, welches auch geſchahe: da denn, wenn viel Geldes darein war, des Königes Schreiber neben dem Hohenprieſter, oder wer von dem Hohenprieſter an ſeiner Stelle dazu geordnet ward, das Geld zuſammen bunden und zehleten, es hernach den Arbeitern gaben: und da alles vollendet war, brachten ſie das übrige Geld für dem König und Hohenprieſter und wurden von dieſem übrigen Gelde unterſchiedliche Gefäſſe gemacht, 2. Reg. 12. 2. Chron. 24. Da Hißkia König ward, befahl er den Prieſtern und Leviten den Tempel zu reinigen, 2. Chron. 29. Er ſtellete die Prieſter und Leviten in ihre Ordnung, einen jeglichen nach ſeinem Amt beyde der Prieſter und Leviten. Er befahl dem Volck die Prieſter-Gebühr einzubringen. Er ließ im Tempel Cammern und Gemächer zurichten, um die Zehenden und andere Gefälle darein zu legen, verordnete auch gewiſſe Aufſeher darauf, 2 Chron. 31, 2. 11. ſeqq. Wie herrlich Joſias den Tempel reformiret, und den Hohenprieſter deswegen Befehl gegeben, auch das Oſter-Feſt zu halten geboten, kan man weitläufftig leſen 2. Reg. 23, 34. ſeqq. Siehet man demnach zur Genüge, daß die Päpſtler die Hoheit ihres Pabſtes über Käyſer und Könige in dem Exempel des Hohenprieſters vergebens ſuchen, indem der Hoheprieſter nicht über, ſondern unter dem Könige geweſen.

13. Der Hoheprieſter war nechſt dem Könige.

Ob er nun aber ſchon unter dem Könige war, ſo war er doch in groſſem Anſehen und hoch daran, und zwar der nechſte nach dem Könige. Siehe Cun. lib. 2. de republ. Hebr. c. 1. & Bochart. hierozoic part. 1. lib. 2. c. 17. p. 217. Ehe die Kinder Iſrael einen König erwehlten, war der Hoheprieſter der Vornehmſte im Lande, auch da ſie keinen König mehr hatten nach ihrer Wiederkunfft aus Ba-

14. Wenn kein König, war der Hoheprieſter der Fürnehmſte.

(4) Es iſt bekannt, daß Henr. Dodwell und Humfredus Hody in ihren Engliſch heraus gegebenen Schriften über dieſem von dem König Salomo abgeſetzten Hohenprieſter mit einander geſtritten haben.

Babel, wie davon bald ein mehrers cap. 13. Zur Zeit aber der Könige war, wie geſagt, der Hohopriester nechſt dem Könige und vermochte viel, (5) wie hin und wieder aus der Schrifft und Joſepho zu ſehen. Wie David nach dem Tode Abſalons aus ſeinem Elende wieder zurück nach Jeruſalem wolte, ſchreibt er an die beyden Hohenprieſter Abjathar und Zadoc, daß ſie doch den Stamm Juda dahin vermögen wollen, daß ſie nicht die letzten, ſondern die erſten ſeyn möchten, ihren König zu empfangen, giebt auch deswegen Befehl an den Feld-Herrn Amaſa, wol wiſſend, was dieſe beym Volck vermöchten. Joſeph. lib. 7. antiquit. c. 10. Der Königin Bathſeba war nicht wenig bang, daß ihr Sohn Salomo ums Reich kommen dürffte, weil Adonia den Hohenprieſter Abjathar und den Feld-Hauptmann Joab auf ſeiner Seite hatte, meynte, durch dieſe beyde dürffte er durchdringen, 1. Reg. 1, 19. Salomo ſelbſt hälts ſeiner Mutter für, da ſie für Adonia wegen Abiſag von Sunem bittet, es habe Adonias nichts Gutes vor, ſo habe er auch mächtige Freunde an der Hand, den Hohenprieſter Abjathar, und den Feld-Hauptmann Joab, ap. Joſeph. l. 8. antiq. c. 1. Wer machte Joas zum Könige, und drang mit ſeinem Anſehen und Königs-Wahl durch, anders, als eben der Hoheprieſter Jojada? Wie diß zugegangen, und wie er die Prieſter und Leviten ſeinen Zweck auszuführen, im Tempel bewahret, auch endlich die alte mit Gewalt und Unrecht eingedrungene Königin Athalia erſchlagen laſſen, kan geleſen werden, 2. Reg. 11. 2. Chron. 23. und beym Joſeph. lib. 9. antiq. c. 7.

15. Er vermochte viel.

16. Warum dem Eleazar ein Stück Landes vor andern gegeben worden.

Es muſte der König in wichtigen Sachen nichts anfangen ohne des Hohenprieſters und des Obergerichts Rath, Num. 27, 21. Joſeph. lib. 4. antiq. c. 8. wie davon im folgenden Cap. ein mehrers. Daher Maſius Joſ. ult. verſ. ult. meynet, daß dem Hohenprieſter Eleazar ein Stück Landes gegeben worden auf dem Gebirge Ephraim, da hernach ſein Sohn Pinees lang gewohnet, von dem es auch den Namen bekommen, Joſ. 24, 33. damit der Hoheprieſter und der Fürſt Joſua, der im Stamm Ephraim wohnete, nahe beyſammen wären; wiewol uns ſeine andere Urſach dieſer Wohnung beſſer gefält, damit er nemlich nahe bey der Stiffts-Hütten wäre, die damahls in Ephraim war. Er beſchwiegerte ſich auch zuweilen mit dem Könige, daß ihm der König ſeine Tochter oder ſeine Schweſter zum Weibe gab. Alſo heyrahtete der Hohoprieſter Jojada die Joſeba oder Joſabeath des Königes Jorams Tochter, des Königes Ahasja Schweſter, 2. Reg 11, 2. 2. Chron. 22, 11. Er war auch des Königes Joas Freywerber und Vormund, und gab ihm zwey Weiber, 2. Chron. 24, 3. ob wol etzliche dieſen Ort auslegen, daß der Hoheprieſter Jojada ſelbſt die zwey Weiber genommen, ap. Selden. de ſucceſſ in pontif. lib. 2. c. 2. Ja dieſer Hoheprieſter Jojada

(pag. 454.)

17. Der Hoheprieſter beſchwiegerte ſich bisweilen mit dem Könige.

(5) Zuförderſt in geiſtlichen Sachen: ſiehe Daſſovium l. c. p. 22. ſq. bisweilen aber auch in politiſchen. Siehe Seldenum de Succeſſione in pontificat. c. 13. und de Synedriis lib. II. c. 10.

Jojada war in ſolchem Reſpect und Anſehen, daß, wie er geſtorben war, ſie ihn in der Stadt David unter die Könige begruben, alſo, daß er ſein Begräbniß unter den königlichen Leichen kriegte, 2. Chron. 24, 16. Wenn der Hoheprieſter im Tempel war, und aufwartete, gieng alles gar prachtig und anſehnlich daher. Zu ſeiner Rechten gieng immer ſein Statthalter, und zur Lincken das Haupt des väterlichen Hauſes, wie im Buch vom Tempel c. 16. bereits gemeldet, und zu ſehen Joma c. 3. ſect. 9. Buxtorf. lex. Talm. in כה. R. Jud. Leo lib. 1. de templ. c. 20. Wenn er das Volck in der Trauer tröſtete, ſo war zu ſeiner Rechten neben dem Statthalter der Kriegsgeſalbte, und zu ſeiner Lincken das Haupt des väterlichen Hauſes ſammt dem gantzen Volck, wie zu ſehen unten c. 10. und Sanhedrin c. 2. ſect. 1. Lightfoot. hor. hebr. ad Luc. 3, 2. Wenn er ins Heilige eingehen, und ſein Gebet verrichten wolte, begleiteten ihn fünff Prieſter, jeglicher mit einem Gefäß in der Hand, ſo inwendig zum Räuchern und Lampen zuzurichten nohtig war, Buxtorf. lex. Talm. in נר. Wenn er am Verſühn-Feſt das Geſetz leſen ſolte, ward es ihm durch viele Hände zugereichet. Der letzte, der es kriegte und es dem Hoheprieſter übergab, war der Statthalter, wovon im Buch vom öffentlichen Gottesdienſt c. 21. In was Stücken der Statthalter mehr ihm aufgewartet, werden wir unter c. 26. hören. Alles geſchahe dem Hohenprieſter zu Ehren. Da alle andere Prieſter ihre gewiſſe Zeit, und in ſolcher Zeit jeglicher ſein gewiſſes bey ſeiner Aufwartung zu verrichten hatte, und darum loſeten, wie unten c. 5c. zu vernehmen ſeyn wird, da möchte der Hoheprieſter alles thun, was und wann er wolte. Wolte er räuchern, ſo mochte er. Wolte er opffern, ſo mochte er. Wann er Luſt hatte etwas zu verrichten, ſtands ihm frey, und mochte er wehlen, was er wolte, und muſten die andern zurück ſtehen. Er nahm auch von den Opffern, die ihm und den Prieſtern zu eſſen zukamen, imgleichen vom Schaubrodt das erſte und beſte, was und wie viel er wolte Joma c. 1. ſect. 2. & Shering. not. Cun. de rep. Hebr. l. 2. c. 1. R. Jud. Leo de templ. lib. 1. c. 12.

18. Bey ſeiner Aufwartung im Tempel gieng alles prächtig her.

19. Er war an kein Ordnung gebunden.

Er muſte auch unter ihnen allen der reicheſte ſeyn, und groſſe Mittel haben, weil insgemein wenig Mittel bey einem hohen Amt die Perſon mehr verächtlich als anſehnlich machen. Hatte er derowegen ſelbſt ſo groſſe Mittel nicht, ſo muſten die andern Prieſter Geld herſchieſſen, und ihm geben, daß er ſeinem Stande gemäß leben könnte, wie Maimon. erzehlet Voiſin. ad §. 6. procem. Raymund. pug. fid. p. 16. Jederman ehrete und reſpectirete ihn hoch. Wie demüthig und unterthänig nahm des Leviten Elkana Weib von dem Hohenprieſter Eli Abſchied! **Laß deine Magd**, ſprach ſie, **Gnade finden für deinen Augen**, 1. Sam. 1, 18. Wie entſchuldiget ſich Paulus, da er Ananiam wegen ſeiner Ungerechtigkeit eine getünchte **Wand** geſcholten, und ihm GOttes unfehlbare Straffe angekündiget, und aber höret, daß Ananias Hoherprieſter

20. Er muſte reich ſeyn.

21. Jederman ehrete ihn.

22. Von der Rede Pauli: Ich wuſte nicht, daß es der Hoheprieſter war.

herprieſter ſey! Lieben Brüder, ſprach er, ich wuſte nicht, daß es der Hoheprieſter iſt, denn es ſtehet geſchrieben: dem Oberſten deines Volcks ſolt du nicht fluchen, Act. 23, 5. Man findet allerley Gedancken der Gelehrten über dieſen Ort, welche aber anzuführen unnöthig. Siehe Cloppenburg. ſchol. ſacrific. p. 150. ſeqq. Oſiand. ad Grot. de jur. bell. & pac. lib. 1. cap. 2. theſ. 7. obſervat. 6. Lightfoot hor. hebr. ad Act. 23, 5. und andere. Wir haltens mit der Weimariſchen Bibel-Gloſſe, Oſiand. Aret. Prücner. ad h. l. Müller. Judaiſm. pag. 1059 und andern mehr, Paulus habe den Hohenprieſter in Warheit nicht gekannt oder gewuſt, (6) daß er der Hoheprieſter wäre, weil damahls bey dem verwirreten Regiment-Weſen das Hoheprieſterthum nicht lange bey einem war, auch daß dieſer Ananias erſt neulich Hoherprieſter geworden, und Paulus in ziemlicher Zeit wol nicht nach Jeruſalem geweſen, auch wol nicht vermeynet, daß das gantze Obergericht hie gegenwärtig war, ſondern daß vielleicht etzliche aus dem Obergericht abgeordnet geweſen. (7) Wie er aber höret, daß der Hoheprieſter zugegen, und zwar eben die Perſohn ſey, die er ſo hart angefahren, entſchuldiget er ſich mit ſeiner Unwiſſenheit, und giebt zu verſtehen ob ſchon dieſer Hoheprieſter nichts hoheprieſterliches an ſich ſpüren laſſen, und einen ſo ſcharffen Filtz wol verdienet habe, würde er doch aus Reſpect gegen ſeine Perſohn geſchwiegen, und ihn nicht geſcholten haben, wenn er ihn gekannt hätte: Denn er aus dem Geſetz wohl wiſſe, wie er das Haupt des Volcks in Ehren und Würden halten ſolle, wenn es gleich nicht thue, was es ſolle. Dieſen Verſtand und dieſe Meynung führet der klare Buchſtab mit ſich.

23. Oeffentliche Trauer über ſeinen Tod.

Wenn der Hoheprieſter ſtarb, war öffentliche Trauer, und ward er dreyßig Tage betrauret, da über Privat-Leute nur ſieben Tage Trauer gehalten ward, Syr. 22, 13. Alſo beweinete den Aaron das gantze Hauß Iſrael dreyßig Tage, Num. 20, 29. eben wie ſie hernach auch Moſen, den allerhöchſten unter ihnen, dreyßig Tage betrauerten, Deut. 34, 8.

24. Sein Tod der ſchmertzlichſte Tod.

Kein Tod war ihnen ſchmertzlicher, als des Hohenprieſters Tod: Uns kan kein ſchmertzlicher Tod zu Handen ſtoſſen als des Hohenprieſters, ſchreibt Maimon. in ſeinem More Nevoch. part. 3. cap. 40. So lang der Hoheprieſter lebte, muſte kein unverſehener Todtſchläger aus ſeiner Freyſtadt, dahin er geflohen war, kommen, ſondern muſte in der Fremde bleiben. (pag. 455.) Wenn aber der Hoheprieſter ſtarb, ward dem unverſehenen flüchtigen Todtſchläger vergönnet, wieder nach den Seinen zu ziehen, Num. 35, 25. 28. 32. Geſchahe es etwa, daß der Hoheprieſter ſelbſt unverſehens durch einen ums Leben kommen ſolte, war das Geſetz alſo, daß ein ſolcher unverſehener Todtſchläger ſein Lebenlang nicht wieder loß oder frey werden konnte, ob gleich unterſchiedliche Hoheprieſter nach einander ſtürben, und ward die That, daß ein Hoherprieſter durch ihn umkommen, aufs höchſte geahndet, und war vor dem immerwährenden Elend keine Gnade, ob die That ſchon unwiſſend geſchehen. Aber hievon anderswo, nemlich im Buch bey den Leviten cap. 30. ein mehrers.

25. Macht die unverſehene Todtſchläger aus ſeiner Freyſtadt loß.

(6) Dieſe iſt auch die beſte und von den mehreſten angenommene Meynung, wie ich in meinen Curis über Act. XXIII. 5. gezeiget habe. Nachhero hat Herr Oeder in ſeinem Syntagmat. Obſervationum Sacr. p. 764. die gegenſeitige Meynung, als habe Paulus den Hohenprieſter wohl gekannt, ergriffen, aber ſich auch zugleich gezwungen geſehen, die interpunction der Worte Pauli zu ändern, darin er wol ſchwerlich Beyfall finden möchte.

(7) Hiezu kömmt, daß der Hoheprieſter auſſer dem Tempel und ſeiner Amtsverrichtung ſeine Prieſterliche Kleidung nicht angehabt, wie oben Cap. 8. not. * bewieſen worden.

Das XII. Capitel.
Vom Anſehen des Hohenprieſters im Obergericht.

Inhalt.

1. Der Hoheprieſter war im Obergericht der vornehmſte Beyſitzer.
2. Drey Gerichte bey den Juden.
3. Das Obergericht.
4. Namen deſſelben.
5. Mit welchem heutigen Gericht es beſt verglichen werde.
6. Amt dieſes Obergerichts.
7. Es war das höchſte Gericht.
8. Wann es ſeinen Anfang genommen.
9. Allerley Meynungen.
10. Wie Moſes die 70. Aelteſten erwehlet.
11. Wo die Hauptleute, die Exod. 18. eingeſetzet worden, geblieben.
12. Ob die 70. mehr als den einen Tag geweiſſaget.
13. In Canaan iſt das Obergericht recht zum Stande gekommen.
14. Prieſter und Leviten waren die meiſten Beyſitzer darin.
15. Ob in Canaan 2. Obergerichte geweſen.

1. Der Hoheprieſter im Obergericht der vornehmſte Beyſitzer.

Es war auch der Hoheprieſter der fürnehmſte Beyſitzer im Obergericht oder dem groſſen Rath, deſſen etliche mahl Meldung geſchehen.

Es dürffte ein etwas umſtändlicher Bericht von dieſem Obergericht nicht undienlich ſeyn, ſonderlich weil man offt ſiehet, wie wunderbarlich ihrer viel von dieſem Obergericht ſchreiben.

2. Drey Gerichte bey den Juden.

Dreyerley Gericht waren bey den Hebräern, das Obergericht, oder das höchſte Gericht, die Mittelgerichte, und die Untergerichte. (1)

3. Das Obergericht.

4. Namen deſſelben.

Das höchſte Gericht oder das Obergerichte nennen ſie בית דין הגדול das groſſe Gerichts-Hauß Miſchn. Sota c. 1. ſect. 4. oder auch סנהדרין גדולה oder סנהדרין das groſſe Sanhedrin, Sanhedr. c. 1. ſect. 6 welches Wort Sanhedrin ſie aus dem Griechiſchen gemacht, da es συνέδριον genennet wird, welches auf Teutſch ſo viel iſt, als ein ſitzender Rath, oder auch der Ort, da der ſitzende Rath zuſammen kommt. Alſo giebts Lutherus ſel. bald den Rath, bald das Rath-Hauß: Wer zu ſeinem Bruder ſagt Racha, der iſt des Raths (τῷ συνεδρίῳ) ſchuldig, Matth. 5, 22. und ſie ſahen auf Stephanum, alle die im Rath ſaſſen, ἐν τῷ συνεδρίῳ, Act. 6, 15. er hieß die Hohenprieſter und ihren gantzen Rath kommen, ὅλον τὸ συνέδριον, Act. 22, 30. Paulus rieff im Rath, ἐν τῷ συνεδρίῳ, Act. 23, 6. Sie werden euch überantworten für ihre Rath-Häuſer, εἰς συνέδρια, Matth. 10, 17. und anderswo mehr.

5. Mit welchem heutigen Gericht es beſt verglichen werde.

Diß Gericht war das allerhöchſte im gantzen Lande, und wird von etlichen (Oſiandr. ad Num. 11. Paſor. lex. gr. ad V. ἔζω) nicht übel mit dem Cammer-Gericht zu Wetzlar, oder mit dem Parlament zu Pariß, oder mit dem Parlament in Engelland, verglichen, welches letzte demſelben faſt am nechſten kommt, wie aus der Beſchreibung wird zu vernehmen ſeyn.

6. Amt dieſes Obergerichts.

Es hatte diß Obergericht die Aufſicht auf die Religion, und des gantzen Landes Beſte. Es ſetzte die Könige ein, ehe das Königreich erblich ward. Es ſetzte auch die Hohenprieſter ein. Es urtheilete von der Gebuhrt und Geſchlecht-Regiſter der Prieſter, von ihren Mängeln und Gebrechen, ob ſie tüchtig zum Prieſterthum wären oder nicht, wovon unten c. 27. Es hatte auch Aufſicht auf die Cabbalam und Geheimniſſe ihrer Lehre. Es ordnete die Schaltjahre, Neumonden und Feſte, wovon im Buch vom öffentl. Gottesdienſt c. 7. Solten Bündniſſe gemacht, Geſandten verſchickt, Zölle geleget, gemeine Häuſer gebauet, Stadt und Vorhof erweitert, die Abtrünnige verbannet, die abgefallene Städte (Deut. 13, 12. ſeqq.) geſchleiffet werden, ſo muſte ſolches alles auf Befehl und Anordnung dieſes Obergerichts geſchehen. Wenn ein Erſchlagener im Felde gefunden ward, und man den Thäter nicht wuſte, hatte diß Obergericht, in Meſſung der Städte, von dem Erſchlagenen an, zu befehlen, wovon unten c. 59. ſiehe Deut. 21, 2. Es reiſeten die Gerichts-Herren durchs gantze Land, und ſahen, wie die Mittler- und Untergerichte beſtellet waren, und ſetzten in den (pag. 456.) Städten Richter und Obrigkeit ein. Wenn ein Weib wegen Ehebruchs bey ihrem Manne im Verdacht war, und das bittere und den Fluch mit ſich bringende Waſſer trincken ſolte, ward es für diß Gericht gebracht, wovon unten, c. 55. Kein Hoherprieſter ward gerichtet, ohn für dieſem Gericht, auch kein gantzer Stamm nicht, wenn er etwa ſündigte, auch kein falſcher Prophet nicht, ſondern das alles muſte für diß Obergericht: wohin auch Chriſtus ſiehet wenn er Luc. 13, 33. ſpricht: Es thuts nicht, daß ein Prophet umkomme auſſer Jeruſalem.

(1) Von dieſen unterſchiedenen Gerichten der Juden handelt aus ihren Schrifften Joh. Otmann in ſeinen notis ad Cod. Jadajim p. 110. ſq. Melch. Leydeckerus de Republ. Hebr. lib. VII. c. 9. p. 467. ſq. und D. Buddeus in Hiſtoria Eccleſ. V. T. Tom. II. p. 1183. Siehe auch diejenigen, welche ich in meinen Curis über Matth. 5, 22. angeführet.

Denn weil der Teuffel als GOttes Affe Leute erweckte, die den wahren Propheten nachaffeten, und man alſo nicht alſofort einem jeden Propheten trauen konte, ward dieſe Sache vom Obergericht unterſucht, und wenn ein Prophet falſch erfunden ward, war er des Todes ſchuldig: Wenn ein Prophet, ſpricht der HErr, vermeſſen iſt zu reden in meinem Namen, das ich ihm nicht geboten habe zu reden, und welcher redet in dem Namen anderer Götter, derſelbe Prophet ſoll ſterben. Ob du aber in deinem Hertzen ſagen würdeſt: wie kan ich mercken, welches Wort der HErr nicht geredet hat? Wenn der Prophet redet in dem Namen des HErrn und wird nichtes daraus, und kommet nicht, das iſt das Wort, das der HErr nicht geredet hat, der Prophet hats aus Vermeſſenheit geredet, drum ſcheu dich nicht für ihm, Deut. 18, 20. ſeqq. welches zu verſtehen von einem ſolchen Propheten, der keine neue Lehre brachte, ſondern bey der alten wahren Lehre blieb, und aber doch von zukünfftigen Dingen weiſſagete. Brachte er aber eine neue Lehre vor, die dem Wort GOttes zuwider war, muſte er alſofort verworffen und getödtet werden, ob er gleich etwas vorher ſagte, das erfüllet ward, weil ein ſolcher Prophet nicht von GOTT, ſondern vom Teuffel war, der durch GOttes Zulaſſung dem Propheten die Wiſſenſchafft zukünfftiger Dinge eingegeben. Wenn der König zum Regiment kam, und das Geſetz nach GOttes Befehl abgeſchrieben hatte, wovon im Buch bey den Leviten, c. 27. ward es von dieſem Gericht durchgeſehen, und gegen das Original gehalten, ob etwas daran fehlete. In den von GOtt gebotenen Krieg konte der König wol für ſich ſelbſt ziehen, und Volck aufbieten, aber in andern Kriegen nicht, da muſte er Krieg anfangen, und Friede machen, wie es dieſer Rath für gut anſahe. Alle ſchwere Sachen, die in den Mittel- und Untergerichten nicht konten entſchieden werden, ſondern zu ſchwer waren zwiſchen Blut und Blut, Handel und Handel, Schaden und Schaden, und was ſonſt für ſtreitige Sachen in den Untergerichten nicht konten entſchieden werden, das alles kam für dis Obergericht, und ward da entſchieden. Von den Unter- und Mittel-Gerichten konte an dis Obergericht appelliret werden, (wie unten c. 18.) aber von dieſem Obergericht nicht weiter. Das war das höchſte Gericht. Wenn ſie von einem Gericht auſſer der Stadt Jeruſalem appellirten, kamen ſie erſt zum Mittelgericht, das über dem Unterthor oder dem Bergthor des Tempels war. Konten ſie da entſchieden werden, wol und gut: wo nicht, giengen ſie zu dem Mittelgericht, ſo über dem Thor Nicanors war, und wo ſie auch da nicht konten entſchieden werden, giengen ſie zum Obergericht. Weiter kamen ſie nicht. Was ſich dieſem Gerichte widerſetzte, das muſte des Todes ſterben, wie wir im Buch vom öffentlichen Gottesdienſt cap. 15. vernehmen werden, und hievon zu ſehen Deut. 17, 8. ſeqq. Miſchn. Sanhedrin. c. 1. ſect. 5. & c. 10. ſect. 2. Miſchn. Sota c. 1. ſect. 4. Midd. c. 5. ſect. 3. L'Emper. not. 5. Galatin. de arcan. Cathol. Verit. lib. 4. cap. 5. Cun. lib. 1. de republ. Hebr. c. 12. & 13. lib. 2. c. 8. Schickard. de jur. reg Hebr. theorem. 2. & 5. & 17. Selden. de ſucceſſ. in pontific. lib. 2. c. 10. Voiſin. not. ad Raymund. Pug. Fid. proœm. pag. 14. 15. 137. ſeqq. & part. 2. c. 4. p. 268. & part. 3. diſtinct. 3. c. 11. p. 625. ſeqq. R. Jud. Leo lib. 2. de Templ. c. 18. §. 128. in gloſſa.

7. Es war das höchſte Gerichte.

Wann dis Obergericht ſeinen Anfang genommen, und zu welcher Zeit es erſt eingeſetzet worden, davon iſt unter den Gelehrten kein geringer Streit. Etzliche wollen, es ſey eingeſetzet, da Moſes auf ſeines Schwiegervaters des Jethro Rath Hauptleute verordnete, über tauſend, über hundert, über funffzig, über zehen, die die geringe Sachen richteten und entſcheideten, und Moſi etwas von ſeiner Laſt abnahmen, davon zu leſen Exod. 18. Andere wollen, es ſey eingeſetzet, da das Volck des Manna überdrüßig ward, und Moſes ſehr ungedultig GOtt dem HErrn klagte, es wäre ihm zu ſchwer, die Laſt alles Volcks zu tragen, da denn GOtt befiehlet: Sammle dir LXX. Männer unter den Elteſten Iſrael, die du weiſt, daß die Elteſten im Volck, und ſeine Amtleute ſeyn, und nimm ſie für die Hütte des Stiffts, und ſtelle ſie daſelbſt für dich, ſo will ich herniederkommen, und mit dir daſelbſt reden, und deines Geiſtes, der auf dir iſt, nehmen, und auf ſie legen, daß ſie mit dir die Laſt des Volcks tragen, daß du nicht allein trageſt, Num. 11, 16. 17. Welchem Befehl GOttes Moſe nachkam, und verſammlete die LXX. Männer unter den Elteſten des Volcks, und ſtellet ſie um die Hütte her. Da kam der HErr hernieder in der Wolcken, und redet mit ihm, und nahm des Geiſtes, der auf ihm war, und leget ihn auf die LXX. älteſte Männer, v. 24. 25. 8. Wann es ſeinen Anfang genommen. 9. Allerley Meynungen.

Andere halten dafür, es ſey erſt im gelobten Lande angeordnet, und ſey die Verordnung hievon zu finden Deut. 17, 8. ſeqq. Wenn eine Sache für Gericht dir zu ſchwer ſeyn wird zwiſchen Blut und Blut, Handel und Handel, Schaden und Schaden, und was zänckiſche Sachen ſind in deinen Thoren, ſo ſolt du dich aufmachen, und hinaufgehen zu der Stadt, die dir der HErr dein GOTT erwehlen wird, und zu den Prieſtern (und) den Leviten, und zu dem Richter, der zur Zeit ſeyn wird, kommen, und fragen, die ſollen dir das Urtheil ſprechen, und du ſolt thun nach dem, was ſie dir ſagen, an der Stäte, die dir der HErr erwehlet hat, und ſolts halten, daß du thuſt nach allem, das ſie dich lehren werden. Nach dem Geſetz, das ſie dich lehren, und nach dem Recht, das ſie dir ſagen, ſolt du dich halten, daß du von demſelben nicht abweicheſt, weder zur Rechten noch zur Lincken. Und wo jemand vermeſſen handlen würde, daß er dem Prieſter nicht gehorchet, der daſelbſt in des HErrn deines (pag. 457.)

GOt-

GOttes Amt ſtehet, und dem Richter, der ſoll ſterben, und ſolt den Böſen aus Iſrael thun, daß alles Volck höre und fürchte ſich, und nicht mehr vermeſſen ſey; Und hie meynen etliche, daß zwey unterſchiedliche Gerichte eingeſetzet ſeyn, ſo auch hernach unterſchiedlich geblieben, nemlich ein geiſtlich und weltlich Gericht: das geiſtliche habe geiſtliche, und das weltliche habe weltliche Sachen verrichtet: wenn aber Sachen vorgekommen, die theils weltlich, theils geiſtlich geweſen, wären ſie beyderſeits darüber zuſammen kommen. Und diß wollen ſie behaupten aus dem Exempel Joſaphats, der da beſtellete zu Jeruſalem aus den Leviten und Prieſtern, und aus den oberſten Vätern unter Iſrael, über das Gericht des HErrn, und über die Sachen ſ. Siehe, Amaria, der Prieſter, iſt der öberſte über euch in allen Sachen des HErrn, ſo iſt Sabadja der Sohn Iſmael Fürſt im Hauſe Juda in allen Sachen des Königes, 2. Chron. 19, 8. 11. Da wollen ſie, daß zwey unterſchiedliche Gerichte angeordnet ſeyn.

Andere, als Conring. Friſchmuth. Carpzov. Scultet. und andere, vermeynen, daß zur Zeit der Stiffts-Hütten, und des gantzen Tempels, kein ſolch Obergericht, wie es die Hebräer beſchreiben, jemahls geweſen, ſondern erſt nach der Juden Wiederkunfft aus Babel aufgekommen ſey. (2) So gar unterſchiedliche Meynungen findet man vom Anfang dieſes Obergerichts. Siehe hievon Lyr. ad Deut. 17. & Pſ. 122. Bertram. de republ. Judaic. c. 11. L'Emper. ad Bertram. p. 139. not. 389. ſeqq. & in not. ad Midd. c. 5. ſect. 3. not. 5. Bonfrer. ad Deut. 17. Conring. exerc. de rep. Hebr. §. 24. ſeqq. Oſiand. not. ad Grot. de jur. B. & P. lib. 1. c. 3. th. 20. p. 513. & obſ. 1. ad theſ. 3. lib. 1. c. 4. p. 531. Carpzov. ad Schickard. de jur. reg. Hebr. c. 1. theorem. 2. not. q. Friſchmut. ap. eund. l. c. Godvv. Moſ. & Aaron. lib. 5. cap. 1. & Reitz. not. Leusden. philol. Hebr. mixt. diſſertat. 50. quæſt. 1. Scultet. exercit. Evang. l. 2. c. 22.

Die Hebräer halten einhellig dafür, (3) es ſey dis Obergericht eingeſetzet, da GOtt die 70. Elteſten erwehlete, Num. 11. und von der Zeit an ſey diß Obergericht immer im Volck GOttes geblieben, Sanhedr. cap. 1. ſect. 6 Und dieſer Meynung pflichten aus den Chriſten bey Galatin. de arcan. Cathol. Veritat. lib. 4. cap. 5. Schickard. de jur. reg. Hebr. cap. 1. theor. 2. Cunæus de republ. Hebr. lib. 1. c. 12. Selden. de ſucceſſ. in bona defunct. c. 25. & de J. N. & G. lib. 5. cap. 9. (conf. Wal. ad Act. 6, 6.) Buxtorf. lex. Talm. in סנהדרין. Flac. voc. Synagoga & Synedrium. Grot. de J. B. & P. lib. 1. cap. 3. num. 20. §. 3. Müller. Judaiſm. p. 72. Friedl. claſſ. ultim. ad Num. 11. 14. 16. & claſſ. ultim. ad Judic. 1. quæſt. 1. Feſſel. adverſ. ſacr. tom. 1. lib. 1. cap. 1. Kipping. de interpret. ſcript. exercit. 44. Alting. Schilo lib. 1. cap. 18. & lib. 2. c. 8. Hacſpan. ad 2. Sam. 8, 18. Conf. eund. ad 2. Sam. 20. 26. Leusden. Philol. Hebr. mixt. diſſert. 46. Paſor. lex. græc. ἐζω und viele andere mehr. (4)

10. Wie Moſes die ſiebenzig Elteſten erwehlet.

In der Gemara Sanhedrin. c. 1. ſect. 17. wird erzehlet, wie es Moſes gemacht, da er die LXX. Elteſten erwehlet. Er habe bey ſich gedacht: Soll ich aus jedem Stamm ſechs wehlen, ſo ſind zweene über: wehle ich fünff aus jedem Stamm, ſo fehlen mir zehen: nehme ich aus etzlichen Stämmen fünff, aus etzlichen ſechs, werd ich mir

(2) Dieſe Meynung haben nachhero auch andere mit mehrern Gründen beſtätiget, z. E. *Joh. Vorſtius* in diſſertat. de Synedriis Hebr. welche *Th. Crenius* in Faſciculo IV. Opuſculorum ad hiſtoriam & Philologiam Sacram ſpectantium wieder drucken laſſen, p. 499. *Joh. Franc. Buddeus* Hiſt. Eccl. V. T. Tom I. p. 743 Tom. II. p. 984. ſqq. *Herm. Witſius* in Miſcellan. Sacris Tom. I. lib. II. diſſert. 3. p. 563 *Joh. Clericus* in Sentimens de quelques Theologiens ep. X. & in Defenſe ep. V. (welchen ſich aber *Rich. Simon* bekannter maſſen, wiederſetzet) und vollſtändiger in einer abſonderlichen diſputation de Synedrio LXXII. virorum in Republ. populi Hebraï, welche ſeinem Commentario über das Buch Eſther angefüget iſt: und vor kurtzem Hr. D. *Henr. Benzelius* in Diſſert. qua Synedrium magnum Rabbinorum ad examen revocatur, Londini Gothorum 1734. 4. Derſelbe ſtellet im erſten Cap. die Nachrichten vor, welche man bey Jüden von dieſen Synedrio findet; im andern aber führet er wichtige Zweiffel dagegen an, und macht endlich p. 34. den Schluß, daß zu Moſis Zeiten dergleichen Synedrium nicht geweſen, und die Oerter, die man hiezu anführet, es nicht beweiſen; auch nicht im gelobten Lande; eben ſo wenig zu den Zeiten der Könige; noch weniger zur Zeit der Babyloniſchen Gefängniß, als welche gewiß dem Synedrio ſolche Gewalt, die man ihm zuſchreibet, nicht geſtattet. Weil aber dennoch im neuen Teſtament des Synedrii ſo offt Erwehnung geſchiehet, leugnet er ſolches nicht gäntzlich, ſondern giebt zu, daß es nach den Zeiten der Babyloniſchen Gefängniß angeordnet, wiewol man nicht eigentlich wiſſe, zu welcher Zeit ſolches geſchehen, und wie weit ſich ſeine Gewalt erſtrecket. Da aber das Hebräiſche Wort *Sanhedrin*, mit welchem dieſes Gericht benannt wird, bekannter maſſen von dem Griechiſchen συνέδριον herkömmt, muhtmaſſet er, der Urſprung deſſelben ſey in die Zeiten zu ſetzen, da die Jüden mit den Königen in Syrien und Aegypten groſſe Gemeinſchafft geflogen, und ſich denſelben entzogen. Ich kan nicht leugnen, mir ſey dieſe Meynung am wahrſcheinlichſten vorgekommen; wie ſie auch Clericus l. c. behauptet.

(3) Dieſes hat Seldenus in ſeinem gelehrten Buche de Synedriis Hebr. genung gewieſen, welcher auch der Jüdiſchen Meynung ſchlechterdings folget.

(4) Ich werde beym Anfange des folgenden Capitels mehrere Scriptores anführen, davon die meiſten dieſen beypflichten. Jetzo will ich nur dieſes erwehnen. Hr. Reland hat in ſeinen Antiquitatibus Sacris vet. Hebr. Part. II. cap. 7. §. 3. & 4. die vornehmſte Gründe und Gegenaründe von dem Moſaiſchen Alterthum des Jüdiſchen Synedrii angeführet, aber nichts entſchieden; Hr. D. Iken aber in Antiquitatibus Hebr. Part. II. cap. 4. §. 5. zweiffelt an dieſem Moſaiſchen Urſprung nicht, ob er gleich dabey nicht leugnet, dieſes Gericht habe nicht in gleichem Anſehen geſtanden, auch unter den Königen viel verlohren, wie es hergegen in ſpätern Zeiten ſich vieles herausgenommen, und vielleicht unterſchiedenes niemahls gehabt, was man ihm zuzuſchreiben pfleget.

mir Mißgunſt unter ihnen erwecken. Was that er denn? Er wehlet ſechs aus jeglichem Stamm. Hernach nahm er 72. Zettel. Auf 70. ſtund: Elteſter, zweene aber waren leer, und ſtand nichts darauf. Dieſe warff er in einen Topff durch einander, und hieß einen jeden von den 72. erwehleten einen Zettel ausnehmen. Wer einen Zettel kriegte mit dem Wort Elteſter, zu dem ſagte Moſes: GOtt hat dich ſchon längſt geheiliget. Der aber einen leeren Zettel kriegte, da nichts auf war, zu dem ſagte er: GOtt begehret dich nicht. Was ſoll ich dir thun? Conring. l. c. legt ſich gewaltig darwider, daß damahls das Obergericht eingeſetzet, und vermeynet, die LXX. Elteſten wären keine Richter geweſen, noch dazu von Moſe begehret, oder erwehlet, ihm in Entſcheidung der Gerichts-Händel zu helffen, ſondern allein in ſolchen Fällen, da Moſes GOtt fragen muſte, und da er zwiſchen GOtt und dem Volck zu gehen hatte, da ſie kein Geſetz vor ſich hatten, oder da das Geſetz dunckel war: dahero ſie in ſolchen Sachen ſich zu finden den Prophetiſchen Geiſt gekriegt, und habe diß Collegium der 70. Elteſten nicht länger gewähret, als biß auf Moſis Tod. Aber dieſe Muhtmaſſung hat in heil. Schrifft keinen Grund. GOtt gibt dem Moſi Gehülffen. In was Sachen, ſetzet ſie umſtändlich nicht. Vermuhtlich iſt, in allem, wo es nöthig geweſen, und wo ſie etwas dabey haben thun können. Moſes klagt insgemein, er könne nicht alles abwarten. Urſach hiezu gab des Volcks Murren über das Manna, worüber ſie überdrüßig geworden, und hefftig geweineten. Es kan ſeyn, daß Moſes eben damahls im Gericht geſeſſen, und ſchwere Sachen zu verrichten gehabt. Wenn er nun den Aufſtand des Volcks, und ihr Weinen vernimmt, wird er ungeduldig, und klagt, er könne es unmüglich an allen Orten wahrnehmen, und die Laſt des gantzen Volcks allein tragen, er wolle lieber tod ſein, denn bey ſolcher Mühe leben: itzo ſey ein neuer Aufſtand, und wolle das Volck Fleiſch haben, es zuplagte ihn eins über das andere mit Hauffen. Da giebt ihm nun GOtt der HErr die
(pag. 458.) 70. Elteſten zu Mitgehülffen, die ihm die Laſt des Volcks ſolten tragen helffen, nemlich in allem, wo es nöhtig wäre. Vielleicht das die Unterrichter, die Hauptleute über tauſend, über hundert, über fünffzig, und zehen, die
11. Wo die Hauptleute, die Exod. 18. eingeſetzet worden, geblieben. Exod. 18. eingeſetzet worden, vom Feuer des HErrn getödtet ſeyn, wohin R. Salomo ap. Lyr. ad Num. 11. den Ort Num. 11, 1. zihet: Und da ſich das Volck ungeduldig machte, gefiel es übel für den Ohren des HErrn, und als der HErr höret, ergrimmete ſein Zorn, und zündete das Feuer des HErrn unter ihnen an, das verzehret die äuſſerſten Läger. Conf. R. Bechai ap. Alting. de Republ. ſcholaſt. Hebr. p. 80. und alſo alle Laſt auf Moſe allein gelegen, oder, wo ſie noch im Leben geweſen, ſind die ſchwere Sachen, mit welchen die Hauptleute nichts zu thun hatten, ſo gehäuffet, daß es Moſi endlich zu viel geworden, und er allein die Laſt alles Volcks nicht tragen können, ſondern Gehülffen haben müſſen. Was Moſes zwiſchen dem Volck und GOtt zu gehen hatte, war endlich ſo gar überaus beſchwerlich nicht, weil ſie den Willen GOttes vor ſich hatten, und hätte er das wol abwarten können, aber das viele Gericht ſitzen, und andere Sorgen für das Volck, das machte ihm viel zuſchaffen. Was Conring von dem Prophetiſchen Geiſt einwendet, iſt noch ungewiß, ob ſie denſelben mehr als den einen Tag, da ſie GOtt einweihete, behalten. Lutherus zwar giebts v. 25. Und da der Geiſt auf ihnen ruhete, weiſſageten ſie, und höreten nicht auf, als hätten ſie den Prophetiſchen Geiſt behalten, aber im Grund-Text ſtehet לֹא יָסְפוּ, non perrexerunt, ſie fuhren nicht fort. Sie haben zwar geweiſſaget, aber ſie fuhren nicht fort damit, ſondern höreten den Tag auf. So gebens auch Jun. und Tremell. ut tum prophetarent, & non amplius: Sie weiſſageten damahls, aber nicht weiter. So habens auch die 70. Dolmetſcher verſtanden οὐκ ἔτι προσέθεντο, und alſo verſtehet es auch Kimchi ap. Munſter. ad Num. 11. und andere Hebräer ap. Schindler. lex. pentagl. in יסף, imgleichen Friedl. claſſ. 1. ad l. c. und andere mehr. Haben ſie aber den Prophetiſchen Geiſt nicht mehr als den Tag gehabt, was wären ſie Moſi nach dem Tage nütz geweſen, in den Sachen, die Conring vermeynet, weswegen ſie beſtellet worden, und dazu ein Prophetiſcher Geiſt gehörete? Drum iſt vielmehr zu vermuthen, daß ſie Moſis Gehülffen in ſchweren Zeiten, Gerichts-Händeln und andern hohen Sachen mehr geweſen, dazu nicht eben ein Prophetiſcher Geiſt nöhtig iſt. Daß ſie den Tag geweiſſaget, dadurch hat GOtt ſie von andern Perſonen abgeſondert, und zu dieſem hohen Amt eingeweihet, auch ihnen bey andern eine Autorität und Anſehen zu wege gebracht. Denn wie Friedl. l. c. è Maimon. erinnert, ſo haben etzliche faſt allezeit den prophetiſchen Geiſt, etzliche zu gewiſſen Zeiten, etzliche auch nur einmal.

12. Ob die 70. mehr als den einen Tag geweiſſaget.

Wir vermeynen, daß damals zum Obergericht freylich der Grund geleget ſey durch dieſe 70. Elteſten, mit denen Moſes als das Haupt ein und ſiebentzig machte. Aber doch halten wir dafür, es ſey im gelobten Lande mit dieſem Obergericht erſt recht zum Stande gekommen, da die Prieſter und Leviten die meiſten Beyſitzer dieſes Gerichts geworden; wie denn die Hebräer, ob ſie zwar die erſte Einſetzung aus Num. 11. herholen, (5) doch den Ort Deut. 17, 8. ſqq. (6) für den rechten Sitz und rechte

13. In Canaan iſt das Obergericht recht zum Stande gekommen.

14. Prieſter und Leviten waren die meiſten Beyſitzer darin.

(5) Dieſer Ort wird wol nicht zum Beweiß zureichen. Denn die 70. Männer wurden damahls auf GOttes Befehl von Moſe erwehlet, daß ſie ihm die Laſt der Regierung erleichterten. Es wird aber nicht angezeiget, daß dergleichen Collegium unter dem Volcke beſtändig ſeyn ſolte. Alſo gieng dieſe Anſtalt auf die Zeiten Moſis.

(6) Auch dieſer Ort will die Sache nicht ausmachen. Es werden daſelbſt nur Prieſter, Leviten, und der Richter zu der Zeit ſeyn würde, erwehnt,

und rechte Beſchreibung dieſes Obergerichts erkennen, wie wir aus dem Maimon. hören wollen. Denn in der Wüſten waren die meiſten Beyſitzer aus den andern Stämmen und wenig Prieſter und Leviten darunter, weil der Prieſter nicht allein damals wenig waren, nemlich Eleazar und Ithamar, und ihre junge Söhne, als Pinees, Eleazars Sohn, und etzliche wenige mehr, ſondern auch aus dem gantzen Stamm Levi nicht über ſechs Perſohnen hineinkamen. (Denn ohn Zweiffel iſt der Stamm Levi hie für einen Stamm mitgenommen worden.) In Canaan aber, nachdem die Prieſter ſich vermehret, wurden dieſelbe ſammt den Leviten die meiſten im Gericht, und wenn die Alten aus andern Stämmen abgiengen, kamen dieſe an ihre Statt hinein, und waren hernach, wie es auch ſeyn ſolte, an der Zahl die meiſten in dieſem Gericht. Und dahero gefällt uns Grotii Meynung ap. Wal. Matth. 5, 22. nicht übel, da er vorgiebt, es wären in Egypten zwey und ſiebenzig Elteſten über das Volck Iſrael geweſen, zu denen Moſes von GOtt geſandt worden, Exod. 3, 16. welchen auch Moſes ſeinen Befehl von GOtt angedeutet, Exod. 4, 29. die auch in Egypten über die fröhnende Iſraeliter Amtleute geweſen, Ex. 5, 14. wie Moſes hernach in der Wüſten auf ſeines Schwiegervaters Raht die Hauptleute, (Exod. 18.) verordnet, die die geringen Sachen entſchieden, hätte dieſer 70. Gewalt aufgehöret, und Moſes ſelbſt die ſchwere Sachen zu entſcheiden auf ſich genommen, Ex. 18, 22. wie daraus abzunehmen, daß Moſes, da er allein auf dem Berg Sinai hinaufſtieg, zu den Elteſten geſagt: Siehe, Aaron und Hur ſind bey euch, hat jemand eine Sache, der komme für dieſelbe, Ex. 24, 14. Da Moſes in ſeiner Abweſenheit nicht die ſiebentzig Elteſten, ſondern Aaron und Hur zu Richtern verordnet. Wie aber dieſe groſſe ſchwere Sache alle zu entſcheiden Moſi allein zu ſchwer geworden, habe GOtt von dieſem Elteſten ſiebentzig zu Moſis Gehülffen wieder angenommen, wie denn ausdrücklich ſtehet, daß dieſe 70. hiebevor Elteſten und Obrigkeitlichen Perſonen geweſen, Num. 11, 16. Samle mir LXX. Männer unter den Elteſten Iſrael, die du weiſt, daß die Elteſten im Volck und ſeine Amtleute ſind. Weil aber die Prieſter gute Zeit zum Studiren hatten, hätte GOtt Deut. 17. befohlen, wenn ſie ins gelobte Land kämen, ſolten ſie einen groſſen Theil aus ihrem Orden mit ins Gericht nehmen.

Es ſind aber im Lande Canaan keine zwey unterſchiedliche Obergerichte geweſen, wie Lyra, Bertram. L'Emper. ll. cc. Jun. und Tremell. und Bonfrer. ad Deut. 17, 8. 9. Leusden. philol. Hebr. mixt. diſſertat. 50. quæſt. 1. und etzliche andere wollen, ſondern nur ein eintziges, ſo aus Prieſtern Leviten und Iſraeliten beſtand. Denn es ja einerley Sachen ſeyn, die GOtt für die Prieſter und Richter zu kommen befiehlet, Deut. 17, 8. Deut. 19, 16. 17. So bezeuget auch die Schrift klärlich, daß die Prieſter nicht allein geiſtliche, ſondern auch weltliche Händel gerichtet: Nach der Prieſter Mund ſollen alle Sachen, und alle Schaden gehandelt werden, Deut. 21, 5. Was kan klärer ſeyn? Was den Ort Deut. 17, 12. anlanget: wer dem Prieſter nicht gehorchet oder dem Richter, ſo folget aus dem Wort oder nicht, daß zwey Gericht geweſen. Denn ו kan hie eben ſo wol und als oder heiſſen, wie es die Schrifft ſelbſt alſo erkläret: Es ſollen beyde Männer, die eine Sache mit einander haben, für den Prieſtern und Richtern ſtehen, die zu der Zeit ſeyn werden, Deut. 19, 17. Da wird das oder durch und erkläret: und wenn auch hie ſtehet für den Prieſtern und Richtern in plurali, ſiehet man zugleich, daß wenn Deut. 17. des Richters gedacht wird, nicht eine abſonderliche eintzele Perſon zu verſtehen nöthig ſey, wie denn Bonfrer. den Hohenprieſter dadurch verſtehet, Centring. einen extraordinairen Richter, als Gideon, Simſon, und andere, ſondern es iſt eine enallage numeri, da der ſingularis pro plurali geſetzet wird, und durch den Richter die Richter, durch einen viele verſtanden werden, und ſind ohn Zweiffel die an beyden Oertern gedachte Richter die Beyſitzer in dieſem Obergericht, die aus andern Stämmen waren, alſo daß die Schrifft zu Beyſitzern nahmhafft macht Prieſter, Leviten und Richter, das iſt, die Elteſten und Fürſten aus andern Stämmen, die neben den Prieſtern und Leviten im Gericht waren. Was Joſaphats Gericht anlanget, davon 2. Chron. 19. iſt daſſelbe auch nur ein eintziges, da die Prieſter, Leviten und oberſte Väter unter Iſrael zugleich einerley Sachen zu richten haben, und wird nur zweyer unterſchiedlichet Häupter gedacht, nicht aber zweyer Gerichte, ſondern des Haupts und Gerichts-Vaters, und alſo zwo unterſchiedener Perſonen in einem Gerichte wie cap. ſeqq. wird zu vernehmen ſeyn. Daß Jeremias von den Prieſtern und Propheten zum Tode verdammet, durch die Fürſten Juda aber davon loßgeſprochen worden, Jerem. 26, 7. ſeqq daraus folget auch nicht, daß zweyerley unterſchiedliche Gerichte geweſen, ein geiſtlich und ein weltlich. Denn die Prieſter und Propheten verdammeten ihn nicht ordentlicher gerichtlicher Weiſe, ſondern durch einen Aufruhr kriegten ſie das Volck auf ihre Seite, und wolten Jeremiam in der Furie tod haben. Die Fürſten aber an des Königes Hofe, wie ſie von dieſem Tumult im Tempel hören, gehen in den Tempel hinauf,

15. Ob in Canaan zwey Obergerichte geweſen. (pag. 459.)

welche man im gelobten Lande bey zweiffelhafften Sachen um Raht fragen, und ihr Urtheil erwarten ſolte. Da geſchiehet gar keine Meldung eines gewiſſen Collegii, das hiezu nach einer gewiſſen Anzahl von Perſohnen beſtellet ſey; ſondern die Sache wird lediglich den Umſtänden der Zeit überlaſſen. Zu geſchweigen, daß nachgehends weder unter Joſua, noch unter den Richtern, noch unter den Königen etwas in heil. Schrifft vorkömmt, daraus man ein ſolches feſt geſetztes und aus 70. oder 71. Perſonen beſtehendes Collegium mit Grunde beweiſen könnte, obgleich die Jüden hie oder da nach ihrer Art etwas finden wollen.

das wütende Volck und die ergrimmete Prieſter zu beſänfftigen, welches ſie auch erhalten. Wäre ordentlich Gericht gehalten, und der Obergerichte wären zwey geweſen, ſo hätte dieſe Sache für das weltliche Gericht nicht gehöret. Es würden auch die Prieſter ihre Hoheit nicht haben fallen, und von den Fürſten und Weltlichen die Sache erörtern, und ihnen vorſchreiben laſſen. Drum war da kein recht Gricht, ſondern alles geſchah da in der Furie, da ſie ſich durch Zureden der Fürſten noch ſagen gen lieſſen. Alle Hebräer wiſſen nicht mehr denn von einem Synedrio und Obergericht allein. So ſiehet man auch aus dem Neuen Teſtament zur Gnüge, daß nur eins geweſen, da Prieſter, Leviten, und die Oberſten oder Elteſten im Volck zugleich zuſammen gekommen, und alle Sachen in dem einen Obergericht geſchlichtet: welcher Meynung auch die meiſten Chriſten beyfallen, und mit den Hebräern nur ein Obergericht ſetzen, da geiſtliche und weltliche Sachen entſchieden worden.

* * *

(pag. 460.)

Das XIII. Capitel.

Vom Obergericht der Juden.

Inhalt.

1. LXXI. Perſonen waren in dieſem Gericht.
2. Die meiſten waren Prieſter und Leviten.
3. Warum.
4. Ob ſie alle in der Stadt Jeruſalem gewohnet.
5. Was vor Leute aus andern Stämmen in dis Obergericht angenommen worden.
6. Viele Propheten darinnen.
7. Ob Juden-Genoſſen haben einkommen dürffen.
8. Die groſſe Zuſammenkunfft.
9. Drey von dieſen Gerichts-Herren waren unter allen die vornehmſten.
10. Nahmen derſelben.
11. Der Weiſe.
12. Vom Naſi oder Præſidenten.
13. Ob er aus dem Stamm Juda ſeyn müſſen.
14. Wer unter allen zum Fürſten und Præſidenten erwehlet worden.
15. Unterſchiedliche Meynungen.
16. Vermuthlich iſt der Hoheprieſter Naſi geweſen.
17. Gründe dieſer Muthmaſſung.
18. Der Hoheprieſter hat allenthalben das meiſte zu ſagen gehabt.
19. Eli und Samuel Richter.
20. Die Hiſtorie dieſes Obergerichts iſt in der Schrifft nicht völlig angeführet.
21. Der Hoheprieſter führet das Regiment nach der Wiederkunfft aus Babel.
12. Wer bey der Verurtheilung Chriſti Præſident geweſen.
23. Imgleichen bey der Apoſtel Verurtheilung.

1. 71 Perſonen waren in dieſem Gerichte.

Es beſtand diß Gericht (1) aus 71 Perſonen, (2) Sanhedr. cap. 1. ſect. 6. und waren, wie gehöret, im Lande Canaan die Prieſter und Leviten die meiſten Beyſitzer. Es iſt

(1) Ich will hier zum voraus die vornehmſten und neueſten Scribenten nahmhafft machen, welche von dem groſſen Synedrio gehandelt. Dahin gehören unter den Juden der Talmudiſche Tractat *Sanhedrin*, welcher Ordine IV. n. 4. Tom. IV. Miſchnæ Surenhuſianæ zu leſen, und Maimonides in *Jad chaſaka* lib. XIV. tract. I. Das Talmudiſche Sanhedrin hat bekannter maſſen Jo. Coccejus mit den Excerptis Gemaræ abſonderlich herausgegeben, und mit Anmerckungen erläutert, das iſt geſchehen unter dem Nahmen Joh. Coch, Amſterdamm 1629. 4 ſtehet aber auch in ſeinen Wercken Tom. VII. die Noten aber auch bey Surenhuſio. Unter Chriſten gehören hieher folgende: *Jac. Altingius* Tom. V. Opp. p. 398. ſqq. der dieſes Collegii Urſprung von Moſe herleitet. *Jo. Philip. Baratier* in einer abſonderlichen Diſſertation, welche hinter ſeiner Frantzöſiſchen Ueberſetzung der Reiſebeſchreibung R. Benjamin Tudelenſis p. 88. ſqq. zu leſen, und dahin gehet, daß das Synedrium von Eſra unter Artaxerxe zuerſt angeordnet; *Jac. Baſnage* Hiſtoire des Juifs Tom. VI. p. 5. ſq. der erſten Edit. *Henr. Benzelius* in der oben über cap. XII. not. 2. angeführten Diſſertation: *Jo. Franc. Buddeus*, eben daſelbſt; *Auguſtin. Calmetus* in diſſertat de Politia, ſive ratione juris dicundi apud Hebr. & potiſſimum de Synedrio, Tomo I. Diſſertationum Biblicarum p. 89. der Lateiniſchen Manſianiſchen Ueberſetzung; *Olavus Celſius* in diſſert. de Synedrio Judaico, Holm. 1709. *Jo. Clericus*; (ſiehe oben cap. XII. not. 2.) *Bernh. Lamy* de Templo lib. VI. p. 918. ſqq. *Melchior Leydecker* de Republica Hebræorum lib. VI. c. 9. p. 467–475. *Joh. Marckius* in diſputatt. ſex de originibus Synedrii M. apud Iſraelitas, Lugd. Bat. 1715. *Jo. Meyer* in diſp. de ortu & progreſſu Synedrii LXX Virorum; *Jo. Henr. Otto* in Hiſtoria Doctorum Miſchnicorum, die ich in meiner Biblioth. Hebr. Vol. IV. p. 336. ſq. wieder habe drucken laſſen, und in welcher man die Folge der Præſidum und Vice-Præſidum dieſes Collegii aus Jüdiſchen Schrifften antrifft: *Guſtavus Peringer* in diſp. de Synedrio Magno, Upſal. 1685. *Iſaac Pihlmann* de Synedrio M. Hieroſolymit. Aboæ 1700. Co-

iſt geboten, ſchreibt Maimon. daß im Oberge-

2. Die meiſten waren Prieſter und Leviten.

3. Warum.

bergericht Prieſter und Leviten ſeyn ſolten, wie geſchrieben ſtehet, (Deut. 17, 9.) du ſolt zu den Prieſtern und Leviten kommen. Wo dergleichen nicht gefunden werden, ſo kans auch aus bloſſen Iſraeliten beſtehen, ap. Lightfoot. hor. hebr. ad Matth. 26, 3. & ad Luc. 20, 1. Selden. de ſucceſſ in bona defunctor. c. 24. Alting. Schilo lib. 2. c. 8. Es ſchleußt Caſaubon. exerc. 9. contra Baron. num. 5. hieraus, daß diß Obergericht alſo angeordnet ſey, daß, wo es geſchehen konte, es allein aus Prieſtern und Leviten beſtünde: Dahero auch in der Schrifft und im Joſepho unter dem Namen der Prieſter bißweilen diß Obergericht verſtanden werde: Wann aber unter den Prieſtern und Leviten keine (dazu tüchtige) gefunden würden, die Zahl der 71. zu erfüllen, alsdenn hätten aus andern Stämmen auch Leute hinein kommen können. Merckwürdig ſind Abarbenels Worte ap Alting. Schilo lib. 2. c. 8. „Die meiſten im Obergericht waren Prieſter und Leviten, die da dieneten für dem Angeſicht des HErrn, und diß iſt vieler „Urſachen wegen geſchehen, unter andern, weil „ſie gute Zeit und Weil hatten, und von der „Laſt und Beſchwerde der Erbſchafft und liegenden Gründen befreyet waren. Denn ſie „hatten kein Theil oder Erbe mit Iſrael. Dahero ſie ſtets auf die Wiſſenſchafft des Geſetzes, und deſſelben Rechte und Gerichte gelget, und ſind vor andern dazu geſchickt geweſen, daß ſie im Gericht ſäſſen. Weil ſie auch „Diener GOttes und Prieſter des Höchſten „waren, übertraffen ſie andere an Weißheit „und Furcht GOttes wegen ihrer ſteten Aufwartung. Wenn ſie auch im Hauſe des „Heiligthums aufwarteten, konten ſie alſobald „von dannen in die Obergericht-Stube gehen“ Conf. Philon. lib. de creat principiis p. 552. Cun. lib. 2. de republ. Hebr. cap. 9. Dahero im Neuen Teſtament, wenn dieſes Obergerichts Meldung geſchiehet, die Beyſitzer deſſelben genennet werden, die Hohenprieſter und Elteſten, welchen letzten Namen die aus andern Stämmen offt führen, theils wegen ihres Alters, Wiſſenſchafft und Erfahrung, Matth. 27, 1. 12. 20. die Hohenpriaſter, Oberſten (des Volcks) Luc. 24, 20. Hohenprieſter, Schrifftgelehrten (die aus dem Stamm Levi waren) und Elteſten, Matth. 27, 41. Luc. 22, 66. die Hohenprieſter, Schrifftgelehrten und Fürnehmſten im Volck, Luc. 19, 47. und anderswo mehr. Ohn Zweiffel ſind die oberſten Väter der Prieſter und Leviten, und die ſonſt ſtetige Beſtallung hatten, und allezeit zu Jeruſalem wohneten, (ſiehe 2. Chron. 19, 8.) die meiſten Beyſitzer dieſes Gerichts geweſen, welche im N. T. offt ἀρχιερεῖς Hoheprieſter genannt werden, wie davon unten c. 24. Siehe Scultet. exercit. Evangel. lib. 1. c. 54. & L'Emper. ad Bertram. de republ. Judaic. p. 328. not. p. 423. ſeqq. Was Luther. Act. 4, 5. giebt: Sie verſammleten ſich gen Jeruſalem, als hätten ſie auſſer Jeruſalem gewohnet, kan gar wol gegeben werden: Sie verſammleten ſich in Jeruſalem, daß ſie in der Stadt gewohnet, und ſich daſelbſt verſammlet, und über die Apoſtel zuſammen gekommen, zumahl bekannt iſt, daß das Griechiſche εἰς nicht allezeit gen heiſſet, ſondern auch offt ſo viel iſt, als ἐν oder in.

4. Ob ſie alle zu der Stadt Jeruſalem gewohnet. (pag. 461.)

Aus andern Stämmen kamen keine ſchlechte und geringe, ſondern lauter anſehnliche, geſchickte und fürnehme Leute dazu, ſolche Leute, die würdig waren, daß Prieſter nach ihren Töchtern freyeten, oder daß ſie ſich mit den Prieſtern beſchwiegerten, wie aus Maimon. Selden. anmercket, de J. N. & G. lib 5. c. 20. imgleichen Voiſin. ad Raymund. Pug. Fid. part. 2. c. 7. p. 287. Alting. lib. 1. Schilo c. 18. & lib. 2. c. 8. (3)

5. Was für Leute aus andern Stämmen in diß Obergericht angenommen worden.

Nach der Hebräer Bericht, ſollen auch viele Propheten in dieſem Gericht nach einander geweſen ſeyn, als Moſes, Joſua, Samuel, Achia von Silo, Elias mit ſeinem Schüler Eliſa, Amos, Hoſeas, Eſaias, Micha, Joel, Nahum, Habacuc, Zephanias, Jeremias, Baruch und andere mehr, wie zu ſehen beym Schikard. de jur. Reg. Hebr. c. 1. theorem. 2. welches, wie es von vielen wol zu gläuben, alſo ſehe ich nicht, wie ſolches von etlichen, ſonderlich Elia und Eliſa zu beweiſen, als die ihr Weſen nicht in Jeruſalem, ſondern im Reich Iſrael hatten.

6. Viele Propheten darinnen.

Kein Juden-Genoſſe, das iſt, der ein Heyde geweſen, aber ſich beſchneiden laſſen, und die jüdiſche Religion angenommen, konte in diß Synedrium oder Obergericht eingenommen werden, wie hoch und fürnehm, wie geſchickt und verſtändig er auch war, es wäre denn Sache, daß ſeine Mutter jüdiſches Geblüts war, alsdenn ward er wol zugelaſſen, wie aus Maimon. anführet Caſaubon. exercit. 1. num 3. contr. Baron. Slevogt. diſput. academ. pract. 13. §. 3. Cun. lib. 1. de republ. Hebr. c. 12. Voiſin. ad Raymund.

7. Ob Juden-Genoſſen einkommen dürffen.

P. F.

---

vol. Schulten diſp. de Synedriis vett Hebr. Londini Scanorum 1726. 4 von welcher man Hrn. Nettelbladts Schwediſche Bibliothec Part. I. pag. 125. leſen kan: Jo. Seldenus libris III. de Synedriis & Præfecturis juridicis vett. Hebr. welche anfänglich zu London in drey abſonderlichen Bänden, hiernechſt zuſammen Amſterd. 1679 4. ferner zu Franckfurth 1697. und letztens zu London Vol. I. Operum, welche Herr D. David Wilckins zuſammen drucken laſſen, herausgekommen. Unſer Auctor hat dieſes Werck nicht zur Hand gehabt, aus welchem folglich die hier gegebene Nachricht ſehr ergäntzet werden mag. Guilelmus Surenhuſius in præfatione über Vol. IV. ſeiner Miſchnæ; Jo. Perſtius: (ſiehe not. 2. über das XII. cap.) Jo. Chriſtoph. Wagenſeilius über die Tela ignea Satanæ p. 312. ſqq. woſelbſt er unterſchiedenes wider Seldenum und Lightfootum erinnert, mit dem erſtern aber behauptet, daß das Synedrium in Jeruſalem biß auf die Verſtöhrung Jeruſalems beſtanden; und Herman. Witſius; ſiehe not. 2. über cap. XII.) Andere und ältere dergleichen Schrifften hat der ſeel. Herr D. Fabricius in ſeiner Bibliographia Antiquaria cap. XIV. §. 2. angeführet.

(2) Von dieſer Zahl ſiehe Humphredum Hody de Textibus Originalibus lib. II. c. V. §. 4. p. 126. ſq.

(3) Was zu einem tüchtigen Beyſitzer des Synedrii erfodert worden, davon handelt Seldenus lib. I. c. 18. und Jo. Cocceius ad Sanhedrin p. 80.

P. F. part. 2. c. 7. pag. 287. und Alting. mit den Nachkommen des Jethro und andern Exempeln beweiſet in ſeinem Schilo lib. 2. c. 18. §. 2. & lib. 2. c. 8. welches aber rare Exempel ſind, die ſelten geſchehen.

8. Die groſſe Zuſammenkunfft.

Wenn was groſſes vorgeweſen, ſo den König, den Krieg, oder des Landes Wolfahrt betroffen, iſt bißweilen das Volck mit zu Rathe gezogen, und ſonderlich die Fürnehmſten aus jedem Stamm mit beruffen worden, auch wol die Mittel- und Untergerichte, welche groſſe Verſammlung μεγάλη συναγωγὴ die groſſe Zuſammenkunfft genennet worden, (4) dergleichen geweſen, da der Hohepriester in der Apoſtel Sache den Rath zuſammen ruffen laſſen, und neben dem Rath alle Elteſten der Kinder Iſrael, Act. 5, 21. Wohin auch Chriſtus ſiehet, wenn er Matth. 10, 17. zu ſeinen Jüngern ſagt: Sie werden euch überantworten für ihre Rathhäuſer (εἰς συνέδρια) und werden euch geiſſeln in ihren Schulen, (ἐν ταῖς συναγωγαῖς αὐτῶν) in ihren Zuſammenkünfften,) als wolte er ſagen: Ihr werdet nicht allein für die gewöhnliche ordentliche Gerichte geſtellet werden, ſondern es werden auch eurenthalben groſſe Zuſammenkünffte gehalten werden, die euch die Geiſſelung werden zuerkennen; wiewol durch dieſe συναγωγὰς auch ihre Schulen können verſtanden werden, da auch Leute gegeiſſelt worden, (5) wie dieſes Grot. ap. Wal. ad Matth. 10, 17. anmercket. Conf. Cun. lib. 1. de republ. Hebr. c. 12.

9. Drey von dieſen Gerichts-Herren waren unter allen die Vornehmſten.

Sonſten waren nur 71 Richter, die alle andere Sachen entſcheideten. Drey unter ihnen waren die Fürnehmſten. Der erſte und oberſte ward genannt נשיא, der Fürſt, ingleichen ראש הישיבה, das Haupt der Verſammlung, oder ſchlecht weg ראש, das Haupt, wie auch מופלא, der Fürtreflichſte. Der ander nechſt ihm ward genannt אב בית דין, der Gerichts-Vater, und der dritte ward genannt חכם, der Weiſe, welchen dritten die meiſten, die hievon ſchreiben, auslaſſen, wie zu ſehen beym Schickard. de jur. reg. Hebr. c. 1. theor. 2. Cun. lib. 1. de republ. Hebr. c. 12. Haeſp. ad 2. Sam. 8, 18. Compiegne de Veil not. ad Maimon. de noxiis cap. 12. §. 1. und andere mehr, deren keiner dieſes dritten gedencket. Coccej. aber gedencket ſeiner in not. ad Sanhedr. cap. 4. p. 37. 39. imgleichen Saubert. exercit. ad Luc. 16. §. 25.

10. Namen derſelben.

11. Der Weiſe.

Dieſer Weiſe ſcheinet unter den 69. Gerichts-Herren, die nechſt dem Fürſten und Gerichts-Vater folgen, der allertüchtigſte geweſen zu ſeyn, weil er abſonderlich den Namen des Weiſen führet.

12. Vom Naſi oder Präſidenten.

Von dem Naſi oder Fürſten (6) erzehlet Lightfoot. hor. hebr. ad Matth. 26, 3. er ſey der Erhalter und Fortpflantzer ihrer Traditionen geweſen, und habe in dieſem Gericht die Vota und Stimmen eingeſammlet.

13. Ob er aus dem Stamm Juda ſeyn müſſen.

Es wollen etzliche, es ſey dieſer Naſi oder Fürſt allezeit einer aus dem Stamm Juda, und zwar (nach Davids Zeit) aus dem Geſchlecht Davids geweſen, wie Dieteric. antiquit. bibl. ad Gen. 49, 10. aus der jüdiſchen Chronol. anführet, und aus Menaſſ. ben Iſraël und Abarbenel, Conring. exercit. de republ. Hebr. §. 36. und aus Tzemach David Voiſin. ad Raymund. Pug. Fid. proœm. p. 13. Conf. Drus. præterit. lib. 5. ad Act. 4, 1. da er ſchreibet, es ſey gewiß, der Naſi ſey allezeit aus den Nachkommen Davids auf der Mutter Seite geweſen. Aber dieſer Meynung wird vom Vorſtio diſſert. acad. de ſceptro non auferend. §. 31. recht widerſprochen.

14. Wer unter allen zum Fürſten und Präſidenten erwehlet worden.

Was er aber daneben aus dem Maimon. anführet, daß allezeit die verſtändigſten unter dem Hauffen dazu erwehlet worden, aus was für Stamm er auch geweſen, ſolches iſt gewaltig zweiffelhafft. Schickard. l. c. hält auch dafür, der verſtändigſte unter allen ſey zum Fürſten erwehlet worden, der Gerichts-Vater aber ſey derjenige geweſen, der unter allen Beyſitzern an Jahren der älteſte geweſen, welches aus den Hebräern Spanhem anführet part. 3. dub. Evangel. dub. 139. imgleichen Lightfoot. hor. hebr. ad Matth. 26, 3. und Voiſin. l. c. & ad Raym. P. F. part. 2. cap. 4. pag. 267. welches auch Compiegne de Veil. l. c. will. Hingegen führet Haeſpan. ad 2. Sam. 8, 18. an, es ſey der verſtändigſte unter allen zum Gerichts-Vater erwehlet, der Naſi und Fürſt aber ſey der älteſte unter ihnen geweſen, jener der Gerichts-Vater ſey von den andern Beyſitzern dazu erwehlet worden, der Fürſt aber ſey wegen ſeines Alters und

15. Unterſchiedliche Meynungen.

(pag. 462.)

(4) Die Jüden nennen ſie כנסת הגדולה *Keneſeth haggedola*. Sie unterſcheiden dieſelbe von dem Synedrio, und ſagen, ſie habe aus 120 Mitgliedern beſtanden. Ich habe davon gehandelt in Biblioth. Hebr. Vol. II. p. 3. ſqq. und die hieher gehörende Scriptores angeführet, deren viele die gantze Sache unter Jüdiſche Fabeln nicht ohne Grund zählen. Man ſehe inſonderheit, was nachgehends Herr *Joh. Eberhard Rau* in ſeiner gelehrten Diatribe de Synagoga Magna. Trajecti ad Rhenum 1726. 8. zu eben dieſem Zweck Part. II. bemercket. Er ſtellet im 1ſten Theile die Jüdiſchen Nachrichten von derſelben vor: im II. unterſuchet er dieſelbigen, und bemühet ſich ihren Ungrund zu zeigen, theils, weil man davon keine Nachricht bey ſolchen findet, die entweder zu der Zeit, da ſie geſtifftet ſeyn ſoll, oder bald hernach, gelebet haben; theils, weil in der Schrifft, welche die Jüden in ihrem Talmud, und anderweitig davon gegeben, unterſchiedene Spuhren von Fabeln vorkommen. Siehe Hrn. Rau Part. II. Sect. 1. cap. 1. & 2. Derſelbe bemühet ſich in der andern Section pag. 101. ſqq. zu zeigen, daß alles dasjenige, was man dieſer Groſſen Synagogæ zuſchreibet, nach Fabeln ſchmecke. Siehe überdem *Melchior. Leydeckerum* de Republica Hebræorum Tom. II. lib. 7. c. 8. und 9. nue auch ſeel. *Jo. Franc. Buddeum* in Hiſtor. Eccleſ. V. T. Tom. II. p. 937 und *Julium Bartolocium* in Biblioth. magna Rabbinica Tom. IV p. 3.

(5) Daß dem ſo ſey, hat Herr *Vitringa* de Vetere Synagoga lib. III. Part. I. c. 11. p. 774. ſqq. mit Fleiß bewieſen. Siehe auch, was ich in meinen Curis über Matth. X. 17. angeführet.

(6) Von dieſem kan man des gelehrten Hrn. *Joh. Gerh. Meuſchen* abſonderliche diatriben de Naſi ſeu Directore Synedrii Hebræorum leſen, welche anfänglich zu Coburg an. 1724 herausgekommen, nachgehends aber ſeinem Novo Teſtamento ex Talmude & antiquitatibus Hebræorum illuſtrato pag. 1184. ſqq. angehenget worden. Setze hinzu *Vitringam* de vetere Synagoga p. 604.

Digitized by Google

und Nachfolge dazu gekommen, welches dem vorigen ſchnur ſtracks zuwider iſt. Es ſcheinet, daß die Hebräer nicht gar völlige Wiſſenſchafft hievon haben, und hierinnen unter ſich ſelbſt nicht einig ſind. Wenn wir uns in der Schrifft etwas umſehen, ſolte man ehe davor halten, der Hoheprieſter ſey allezeit der Naſi, der Fürſt, das Haupt, und der Präſident dieſes Obergerichts geweſen, (7) welchem der Gerichts-Vater, als der älteſte an Jahren, gefolget, und dieſem der verſtändigſte unter den andern allen, der Weiſe, der ohn Zweiffel ſeinen Namen daher hat, weil er unter allen andern für den verſtändigſten iſt gehalten worden. Traun zu Moſis Zeiten war neben Moſe der Hoheprieſter Aaron, und hernach ſein Sohn Eleazar der Oberſt und Fürnehmeſte in allen Sachen, was diß Gericht angieng, und geſchahe faſt nichts ohn den Hohenprieſter, und ſcheinet, es ſey der Hoheprieſter damahls, ſo lange Moſes lebte, der Gerichts-Vater geweſen, nach Moſis Tod aber der Fürſt und das Haupt dieſes Obergerichts an ſeiner Statt geworden. Noch ehe die 70. Elteſten Num. 11. eingeſetzet worden, ließ neben Moſe auch der Hoheprieſter, als ſein Collega, das Volck zehlen Num. 1, 17. Er und Moſe als Häupter der gantzen Gemeine zehleten auch die Leviten Num. 4, 2. Bey dieſer Zehlung waren auch die Hauptleute, die über geringe Sachen waren, aber der Hoheprieſter war über ſie, Num. 4, 34. Da das Oberg richt der 70. Elteſten angeordnet war, und das Volck zum andern mahl ſolte gezehlet werden, da zehleten Moſes und der Hoheprieſter Eleazar dieſelbe, Num. 26, 63. Da wegen der Töchter Zelephead und ihres Erbtheils Streit vorfiel, kam dieſe Sache für Moſe und den (Hohen) Prieſter Eleazar, und die Oberſten oder die Fürſten, die oberſten Väter der Kinder Iſrael, Num. 27, 2. Joſ. 17, 4. Da Joſua zum Nachfolger Moſis ſolte beſtellet werden, der für den Kindern Iſrael her aus- und einginge, und ſie aus- und einführete, daß die Gemeine des HErrn nicht wäre, wie die Schaafe ohne Hirten, befahl GOtt dem Moſi: „Nimm „Joſua zu dir den Sohn Nun, der ein Mann „iſt, in dem der Geiſt iſt, und lege deine Hände „auf ihn, und ſtelle ihn für den Prieſter Elea„zar, und für die gantze Gemeine, und gebeut „ihm für ihren Augen, und lege deine Herrlich„keit auf ihn, daß ihm gehorche die gantze Ge„meine der Kinder Iſrael, und er ſoll treten „für den Prieſter Eleazar, der ſoll für ihn rath„fragen, durch die Weiſe des Lichts für dem „HErrn. Nach deſſelben Mund ſollen aus„und eingehen beyde er und alle Kinder Iſrael „mit ihm, und die gantze Gemeine. Moſe „that, wie ihm der HErr geboten hatte, und „nahm Joſua, und ſtellet ihn für den Prieſter Elea„Eleazar, und für die gantze Gemeine, Num. „27, 18.“ Da wird der Hoheprieſter als das Haupt der gantzen Gemeine und alſo auch der 70 Elteſten unter der Gemeine angezogen, und werden die 70. Elteſten abſonderlich nicht genannt, ſondern der Hoheprieſter allein, weil er der fürnehmſte unter ihnen war. Da die Midianiter geſchlagen waren, und die Kinder Iſrael mit groſſer Beute zurück kamen, brachten ſie alles zu Moſe und zu Eleazar dem Prieſter, und zu der Gemeine der Kinder Iſrael * * und Moſe und Eleazar der Prieſter und alle Fürſten der Gemeine giengen ihnen entgegen hinaus für das Lager * * GOtt befiehlet hernach: Nimm die Summa des Raubes der Gefangenen beyde an Menſchen und Vieh, du und Eleazar der Prieſter, und die oberſten Väter der Gemeine. Moſe und Eleazar bringen auch die Beute in den Schatz des HErrn, Num. 31, 12. 13. 26. 54 Da die Kinder Gad und Ruben ihr Begehren antragen lieſſen, wie daß ſie gern jenſeit des Jordans bleiben wolten, da kamen ſie zu Moſe und dem Prieſter Eleazar, und zu den Fürſten der Gemeine, Num. 32, 2. Da Moſes endlich darin bewilliget, läßt er deswegen Befehl ergehen an den Prieſter Eleazar und Joſua den Sohn Nun (der ſchon zum Feld-Herrn ernennet war) und den oberſten Vätern der Stämme Iſrael, Num. 32, 28. Wer ſind die Fürſten der Gemeine, die oberſten Väter der Gemeine, die oberſten Väter der Stämme, oder ſchlechtweg die Oberſten? Niemand anders als der groſſe Rath, oder das Obergericht der 70. Elteſten. In allen ihren Gerichts-Sachen findet man den Hohenprieſter, daß er mit darein zu ſagen gehabt, und zwar, daß er nechſt Moſe über alle andere geweſen.

Nach Moſis Tod kam zwar Joſua an Moſis Stelle, und zog für dem Volck her, aber ſonſt in andern Verrichtungen ſcheinet der Hoheprieſter der Fürnehmſte und das höchſte Haupt dieſes Gerichts geworden zu ſeyn. Als die Kundſchaffer von Jericho zurück kamen, und dem Joſua erzehlten, daß ſie der Rahab mit gewiſſer Bedingung die Freyheit mit dem Eyde zugeſagt, ließ Joſua die Sache an den Hohenprieſter Eleazar und den gantzen Rath gelangen, die denn dieſen Eyd billigten und beſtetigten Joſeph. lib. 5. antiq. cap. 1. Als Joſua die Gibeoniter als Freunde aufnahm, und die Sache ans Obergericht gelangte, ſchwur der Hoheprieſter und der gantze Rath, daß ſie dieſelbe für ihre Freunde und Bundesgenoſſen halten wolten, und wie Joſua hernach ihre Liſt erfähret, läſſet er den Hohenprieſter Eleazarum und den gantzen Rath hierüber zuſammen beruffen, und ihre Meynung vernehmen. Joſeph. l. c. Da das Land ſolte ausgetheilet werden, hatten dieſe Sache zu entſcheiden der Hoheprieſter Eleazar, Joſua, und die Fürſten eines jeglichen Stammes, Num. 34, 17. Joſ. 14, 1. Joſ. 19, 51. Als die Leviten wegen ihrer Städte vom Obergericht Entſcheidung haben wolten,

16. Vermuthlich iſt der Hoheprieſter Naſi geweſen.

17. Gründe dieſer Muthmaſſung.

18. Der Hoheprieſter hat allenthalben das meiſte zu ſagen gehabt.

(7) Es ſtimmet unſerm Auctori bey Herr Meuſchen l. c. p. 1192. Das Gegentheil aber ſucht *Selden.* de anno civili Hebræorum cap. 11. und *Alex. Morus* in Cauſa Dei p. 149. zu behaupten, daß nemlich der Hoheprieſter nicht allezeit der Oberſte im Synedrio geweſen. Und dieſe iſt auch Herrn Relands Meynung p. 235. Antt. Sacrar.

(pag. 463.) kamen ſie zu dem Prieſter Eleazar und Joſua dem Sohn Nun, und zu den oberſten Vätern unter den Stämmen Iſrael, Joſ. 21, 1. Von den Töchtern Zelaphead höreten wir zuvor, daß der Hoheprieſter Joſua und die Oberſten darin gerichtet, Joſ. 17, 4. ſeqq. Da die drittehalb Stämme am Jordan einen Altar baueten, und die andern Stämme ſich deswegen rüſteten, und gegen die drittehalb Stämme aufziehen wolten, da legte ſich neben Joſua der Hoheprieſter und der gantze Raht dawider, und beſchloſſen es erſtlich in der Güte zu verſuchen. Joſeph. lib. 5. antiq. cap. 1. und ob gleich an etzlichen Oertern in ihrer Zuſammenkunfft des Hohenprieſters ausdrückliche Meldung nicht geſchiehet, Joſ. 23, 2. Joſ. 24, 1. und anderswo, ſo iſt er doch da geweſen, weil in ſo wichtigen Sachen ohn ihn nichts geſchahe: woraus genug zu ſehen, daß der Prieſter nicht allein im Gericht mit geſeſſen, ſondern auch unter allen der Fürnehmſte im Gericht geweſen, und nach ihm Joſua.

Wie das Land Canaan eingenommen worden, und ſie zur Ruhe gekommen, auch der Prieſter an der Zahl mehr geworden, ſind allmählig Prieſter und Leviten die meiſten Beyſitzer dieſes Obergerichts geworden, da denn kein Zweiffel iſt, der Hoheprieſter werde jederzeit das Haupt oder Naſi und der Fürnehmſte unter ihnen geblieben ſeyn. Joſeph. da er lib. 4 antiq. cap. 8. den Befehl GOttes Deut. 17. wegen Beſtellung des Obergerichts im Lande Canaan anführet, erkläret denſelben alſo: **Wenn den Unterrichtern eine Sache fürkommet, die ihnen zu ſchwer iſt, ſollen ſie den gantzen Handel für den Hohenprieſter, die Propheten, und Elteſten in der heiligen Stadt gereichen laſſen. Dieſelbe ſollen zuſammen kommen, und ihr Bedencken darüber geben.** Da ziehet er den Hohenprieſter als das Haupt aller Richter an! Durch die Propheten aber verſtehet er ohn Zweiffel die Prieſter und Leviten, die das Geſetz und deſſen Meynung erkläreten. Hiemit ſtimmet auch Philo ein lib. de de creat. princip. pag. 562. da er ſchreibt, daß die ſchweren Sachen an den Hohenprieſter und die Prieſter verwieſen worden.

Was nach der Zeit in Göttlichen und Gerichts-Sachen vorgefallen, davon hat die Schrifft wenig aufgezeichnet, daß man wenig Lichts daher haben kan. Daß ein erbärmlicher Zuſtand damahls in der Kirchen geweſen, und die Kinder Iſrael ſchreckliche Abfälle von GOtt gethan, ſiehet man hin und wieder, und klagt Joſeph. daß nach Joſua Tod diß Obergericht nicht mehr ſo erwehlet ſey, wie vorhin, auch an andern Oertern die Gerichte nicht wol beſtellet geweſen, lib. 5. antiq. c. 2. weswegen auch GOtt ohn Zweiffel extraordinaire Richter erwecket, die das Volck Iſrael gerichtet haben. Conf. Horn. not. ad Sulpit. Sev. hiſtor. ſacr. lib. 1. c. 45. Doch iſt mercklich, was man von dem Hohenprieſter Eli lieſet,

19. Eli und Samuel Richter.

daß er Iſrael gerichtet habe viertzig Jahr, 1. Sam. 4, 18. dadurch **wird angedeutet, er** ſey der oberſte Richter im Lande geweſen. Nun aber war er kein extraordinair Richter, wie Jephtha, Gideon, Simſon und ihres gleichen, (davon im Buch der Richter; denn dieſes war gantzer 20. Jahr der extraordinair Richter unter Eli Regiment. Denn die 20. Jahr, die Simſon Richter geweſen, Judic. 15, 20. ſind eben die zwantzig erſten Jahr, und alſo die helffte Zeit, da Eli Richter war, alſo daß Eli neben Simſon zwantzig Jahr, nach Simſons Tode aber noch zwantzig Jahr und alſo viertzig zuſammen Iſrael gerichtet, zwantzig Jahr bey Simſons Lebzeit, und zwantzig Jahr nach ſeinem Tode. Siehe unter andern Compend. hiſtor. Eccleſiaſt. Gothan. lib. 1. c. 2. ſect. 2. num. 43. Iſt dannenhero der Hoheprieſter Eli kein extraordinair, ſondern der ordinaire Richter, und zwar der Oberſte im gantzen Lande geweſen. Wo er ſeine Beyſitzer gehabt, wie er wol mag gehabt haben, ſiehet ein jeder, er ſey das Haupt derſelben geweſen. Nach ſeinem Tode hat GOtt den Samuel, den letzten extraordinairen Richter, erwehlet, der hin und her im Lande umher gezogen, nnd Iſrael gerichtet hat, 1. Sam. 7, 15. 16. 17. Das ordinair Obergericht muß in ziemlichen Abgang gerathen ſeyn, wie denn damahls alles im Lande gantz verwirret, und betrübte Zeiten waren. Weil aber Samuels Söhne, die er ihm zu Gehülffen erwehlte, übel regierten, ward das Volck ſolches Regiments überdrüßig, und wolte einen König haben. Wie es hernachmahls mit dem Obergerichte geſtanden, iſt aus der Schrifft nicht wol zu ſehen. Daß unter der Regierung Davids es in dem alten vollkommenen Stande wieder geweſen ſeyn müſſe, iſt nicht uneben zu ſchlieſſen aus Pſal. 122, 3. 4. 5. da David ſpricht: Jeruſalem iſt gebauet, daß ſie eine Stadt ſey, da man zuſammen kommen ſoll, da die Stämme hinauf gehen ſollen, nemlich die Stämme des HErrn, zu predigen dem Volck Iſrael, zu dancken dem Nahmen des HErrn; denn daſelbſt ſind die Stüle zum Gericht, die Stüle des Hauſes David, welchen Ort vom Obergericht Oſiand. Jun. Muſcul. und die Ausleger insgemein verſtehen, daß durch die Stüle zum Gericht, das Obergericht, durch die Stüle Davids die Königliche Regierung angedeutet werde. Wer aber Naſi und Fürſt geweſen, meldet die Schrifft nicht. Aus der Reformation Joſaphats aber, da er den verfallenen Gottesdienſt wieder anrichtete, und alle Unordnung im Lande abſchaffete, auch das wiederum im Abgang gerathene Obergericht in ſeinen rechten Stand wieder bringen wolte, kan man genug abnehmen, wie es vor Alters geweſen, daß nemlich der Hoheprieſter das Haupt, der Naſi und Präſident in dieſem Obergericht geweſen. Denn er beſtellet zu Jeruſalem aus den Leviten und Prieſtern, und aus den oberſten Vätern unter Iſrael über das Gericht des HErrn, und über die Sachen, und ließ ſie zu Jeruſalem wohnen, und gebot ihnen und ſprach: **Thut alſo in der Furcht des HErrn**

20. Die Hiſtorie dieſes Obergerichts iſt in der Schrifft nicht völlig angeführet.

HErrn treulich und mit rechtem Hertzen. In allen Sachen, die zu euch kommen (pag. 464.) von euren Brüdern, die in ihren Städten wohnen, zwischen Blut und Blut, zwischen Gesetz und Gebot, zwischen Sitten und Rechten solt ihr sie unterrichten, daß sie sich nicht verschuldigen am HErrn, und ein Zorn über euch und eure Brüder komme ... Siehe Amarja der Priester ist der Oberste über euch in allen Sachen des HErrn, so ist Sabadja der Sohn Ismael Fürst im Hause Juda in allen Sachen des Königes, 2. Chron. 19, 8. 9. 10. 11. Wie nun GOttes Sachen des Königes Sachen vorgehen, also wird auch der Hohepriester Amarja, der die Ehre GOttes sonderlich befordern solte, dem Sabadja vorgesetzet, der auf des Landes Wohlfahrt sonderlich sehen solte. Episcopius ap. Oliandr. ad Grot. lib. 1. cap. 4. de J. B. & P. ad thes. 3. observ. 1. p. 533. nennet diesen Amarjam nicht uneben das Haupt des Obergerichts, und den Sabadjam den Gerichts-Vater. Weil nun Josaphat den Hohenpriester in diesem Obergericht zum Haupt und Präsidenten macht, ist vermuhtlich, daß er es bißher allezeit gewesen, weil Josaphat dis Gericht ohn Zweiffel nach dem alten Muster angeordnet. Wie der Hohepriester, vor Erwehlung des Königes, das Haupt im Lande gewesen, auch unter den Königen der Nechste nach dem König, also ist nicht zu zweiffeln, ihm werde Ehren halber auch in diesem Obergericht die erste und oberste Stelle allezeit seyn gelassen worden, sonderlich da er zur Zeit der Stiffts-Hütten und des ersten Tempels durchs Urim und Thummim in schweren Sachen bey GOtt dem HErrn selbst sich Rahts erholete.

21. Der Hohepriester führet das Regiment nach der Wiederkunfft aus Babel.

Nach ihrer Wiederkunfft aus Babel, da keine Könige mehr aus dem Hause Davids waren, hatte der Hohepriester eben, wie vor Erwehlung der Könige, das meiste zu sagen, wie Josephus lib. 11. antiq. cap. 4. meldet. Denn ob sie schon eine Zeitlang ihre Fürsten hatten, (Conf. Leusden. Philolog. Hebr. mixt. dissert. 24.) so gebens doch die Historien, daß die höchste Gewalt bey den Hohenpriestern gewesen, und die Fürsten gegen den Hohenpriester, als den höchsten Fürsten im Lande, sonderlich zuletzt nicht viel zu sagen gehabt, da man von keinem Fürsten was vernimmet. Der Hohepriester Jesua und der Fürst Serubabel, lassen zugleich den andern Tempel bauen, Esr. 3, 2. Esr. 5, 2. Dem Hohenpriester Jesua lässet GOtt die güldene Kronen als dem Haupt aufsetzen, welche etzliche aus Babel wiedergekommene guthertzige Leute zum Tempel verehreten, worinnen Jesua ein Fürbild JEsu ward, der König und Hohepriester zugleich ist, wie davon in Beschreibung des Tempels cap. 11. aus Zach. 6, 10. seqq. gedacht. Als der grosse Alexander die Stadt Tyrus belagert hatte, und von den Juden gerne Hülffe haben wolte, schrieb er deswegen an keinen Fürsten, sondern an den Hohenpriester Jaddum als das Haupt, und begehrte Hülffe von ihm, wie auch für Geld, was seine Armee nöthig haben würde, und was die Juden vorhin Dario dem Könige in Persien gegeben, möchten sie ihm auch reichen, und sich mit den Macedoniern in Freundschafft einlassen, es würde sie nicht gereuen. Der Hohepriester aber, als das Haupt des Jüdischen Regiments, gab den Gesandten zur Antwort, er wäre dem Dario mit Eid und Pflicht verbunden, daß er wider ihn gar nicht kriegen dürffte, wolle auch, so lange der König Darius lebte, nicht brüchig an ihm werden, wie zu lesen beym Josepho lib. 11. antiq. cap. 8. Wie auch Alexander nach Jerusalem aufzog, gieng ihm der Hohepriester als das Haupt entgegen, wie wir oben cap. 8. gedacht haben. Als König Ptolomäus Philadelphus in Egypten die Hebräische Bibel in die Griechische Sprache gern übersetzet sehen wolte, schrieb er deswegen dem Hohenpriester Eleazaro gar einen höflichen Brief, schickte auch mit dem Brief seine Abgesandten an ihn, und ließ trefliche Verehrungen und Geschencke mit überbringen. Der Hohepriester ließ die gantze Bürgerschafft und Gemeine zusammen beruffen, laß ihnen den Brief vor, und antwortete dem König in aller Höflichkeit wieder, wie auch beym Joseph. zu sehen lib. 12. antiquit. c. 2. Der Hohepriester Onias der ander, weigerte dem König von Egypten den Tribut zu geben, wie Josephus meldet lib. 12. antiq. cap. 3. Zum Hohenpriester Onia dem dritten sendet Arius, der Lacedämonier König eine Gesandschafft, und beut ihm seine Freundschafft an, Josephus lib. 12. antiquit. c. 4. & 5. & 1. Macc. 12, 20. seqq. dergleichen Exempel mehr angeführet werden könten, auch unten c. 24. mehr vorfallen werden. Ja sie haben endlich gar den königlichen Titul angenommen, wie wir unten im iztangeführten Capitel hören werden, und sich Könige genennet, und Königlich gehalten, und ist dahero nicht vermuhtlich, daß sie den Obersitz im Gericht jemand anders solten gelassen, und einen andern Fürsten oder Nasi über sich erkannt haben.

So wird diß alles durch das Obergericht wie es zu Christi Zeit gewesen, nicht wenig bekräfftiget. Zwar will Lightfoot. hor. hebr. ad Matth. 26, 3. und ad Act. 5, 34. daß, da Christus für dem Rath und Obergericht zu Jerusalem verurtheilet worden, Rabban Gamaliel, Pauli Præceptor, (Act. 22, 3.) sey Nasi und das Haupt gewesen. Aber ob gleich die Hebräer solches vorgeben mögen, so ist doch solches gar nicht gläublich. Dieses Gamaliels wird auch Act. 5, 34. gedacht, da diß Obergericht über die Apostel zusammen kam. Denn, wie die meisten damit umgiengen, daß man die Apostel tödten solte, da stand auf im Raht ein Pharisäer mit Namen Gamaliel, ein Schrifftgelehrter, wohlgehalten für allem Volck, und hieß die Apostel ein wenig hinaus thun, redet auch den andern so vernünfftig zu, daß sie seine Meynung gut heissen. Diese Beschreibung aber ist vielmehr eine Beschreibung eines aus den Beysitzern, als des Haupts und Präsidenten. Glaublicher ist Grotii Meynung ap. Wal. ad.

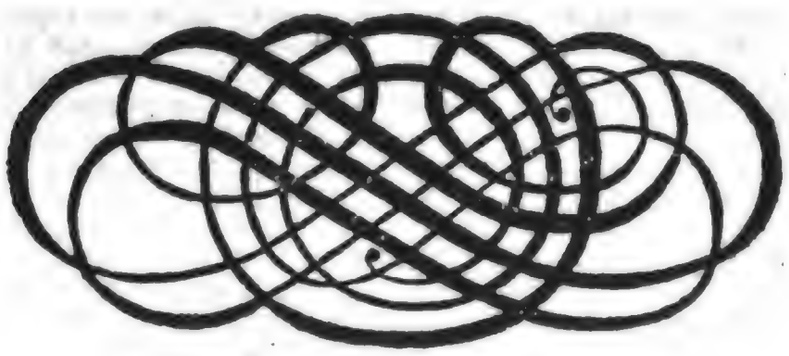
Matth. 26, 57 da er ſpricht: Es ſey zu der (Christi) Zeit kein ander Naſi geweſen, als der Hoheprieſter, weil er den Rath beruffen laſſen, welches dem Naſi zu komme: wie denn auch Selden. de ſucceſſ. in pontific. lib. 1. c. 12. dafür hält, daß Caiphas damahls Naſi und Präſident geweſen. Er, der Hoheprieſter (Caiphas) läſt auch den Raht in ſeinen Pallaſt zu ſich kommen. Er iſt das Haupt der Verhörung. Denn er fragt ihn zuerſt um ſeine Lehre und um ſeine Jünger. Wie auch der liebe Heyland auf der falſchen Zeugen Ausſage nicht antwortet, ſtehet der Hoheprieſter auf und ſpricht: Antworteſt du nichts zu dem, das dieſe wieder dich zeugen? Und wie JEſus abermahl ſchweiget, ſpricht der Hoheprieſter: Ich beſchwere dich bey dem lebendigen GOtt, daß du uns ſageſt, ob du ſeyſt Chriſtus, der Sohn GOttes. Er giebet ſein erſtes Votum, und ſammlet auch die andern ein, da er ſpricht: Er hat GOtt geläſtert, was dürffen wir weiter Zeugniß? Siehe, itzt habt ihr ſeine Gottes-Läſterung gehöret, was düncket euch? Darauf geben ſie alle ihre Vota dem ſeinen gleich, und ſprechen: Er iſt des Todes ſchuldig, Matth. 26, 3. 57. 62. ſeqq. Joh. 18, 19. Alſo forderte der Hoheprieſter den Raht und die groſſe Zuſammenkunfft über die Apoſtel zuſammen, Act. 5, 21. Er war auch das Haupt dieſer Verhörung. Denn da die Apoſtel für dieſen groſſen Raht traten, fragte der Hoheprieſter ſie, und ſprach: Haben wir euch nicht mit Ernſt geboten, daß ihr nicht ſollet lehren im Nahmen JEſu? Und wie die Apoſtel ſich ſtattlich verantworten, gehen die meiſten Vota auf ihren Tod, welches aber Gamaliel mit ſeinem guten Rath verhinderte. Woraus zur Genüge abzunehmen, daß Gamaliel nur ein Beyſitzer, der Hoheprieſter aber der Naſi geweſen, weil er das Gericht beruffen, und das erſte darin zu ſagen gehabt, Act. 5, 21. 27. ſeqq. Alſo iſt er auch in der Sache wider Stephanum das Haupt der Verhörung. Denn ſo bald die Klage geſchehen, und die Zeugen verhöret, redet der Hoheprieſter ihn an, und ſpricht: Iſt dem alſo? Act. 7, 1. Da Paulus für dieſem Raht ſtand, und ſich verantworten wolte, und zu reden anfieng, befahl der Hoheprieſter denen, die um ihn ſtunden, daß ſie ihn aufs Maul ſchlügen, und wie Paulus ihm GOttes Straffe deswegen ankündiget, und aber vernimmt, daß er der Hoheprieſter ſey, entſchuldiget er ſich, und ſagt, es zieme ſich nicht, dem Oberſten ſeines Volcks (dem Naſi, Fürſten und Haupt des Obergerichts) zu fluchen, Act. 23, 2. 5. Wie Paulus, da er noch Saulus war, die Chriſten verfolgen wolte, gieng er zu dem Hoheprieſter, und bat ihn um Briefe gen Damaſcon an die Schulen, auf daß, ſo er etzliche (Chriſten) fünde, er ſie gebunden führete gen Jeruſalem, Act. 9, 1. 2. Woraus ſattſam erhellet, daß der Hoheprieſter, der Oberſte im Gericht, das meiſte zu ſagen gehabt, und dahero ohn Zweiffel das Haupt oder der Naſi geweſen.

(pag. 465.)

22. Wer bey der Verurtheilung Chriſti Präſident geweſen.

12. Gleichen bey der Apoſtel Verurtheilung.

Iſt dahero nichts, was Maimon. ap. Cun. lib. 1. de republ. Hebræor. cap. 12. Schickard. de jur. reg. Hebræor. cap. 1. theorem. 2. Alting. Schilo lib. 1. cap. 18. §. 8. & de republ. Hebræor. ſcholaſtic. p. 100. Spanheim. part. 3. dubior. Evang. dub. 139. num. 3. und andere fürgeben, es ſey auch wol der Hoheprieſter in diß Gericht eingenommen worden, wenn er dazu klug und verſtändig genug geweſen, da doch niemand näher dazu gehöret hat, als eben der Hoheprieſter, und beydes aus dem alten und neuen Teſtament genug erhellet, daß er das meiſte darin zu ſagen gehabt, und Zweiffels ohn allezeit der Naſi, das Haupt, der Fürſt oder Präſident geweſen.



Das

Das XIV. Capitel. (pag. 466.)

Wie ſie in dieſem Obergerichte geſeſſen.

Inhalt.

1. Wie ſie in dieſem Gerichte geſeſſen.
2. Zweene Schreiber.
3. Die Gerechten wurden zur Rechten geſtellt, und die Verdammten zur Lincken.
4. Wie die Beyſitzer beſchaffen ſeyn ſollen.
5. Ob ſie ſiebenzig Sprachen haben verſtehen müſſen.
6. Ob ſie der Zauberey haben müſſen erfahren ſeyn.
7. Wie die Beyſitzer eingeweyhet worden.
8. Hände auflegen.
9. Ob der König ins Gericht kommen dürffen.
10. Wo diß Obergerichte geſeſſen.
11. Wann und wie lang ſie geſeſſen.
12. Wo ſie am Sabbath geſeſſen.
13. Beth Hammedraſch.
14. Am Sabbath ward kein Gericht gehalten.
15. Ob alle Gerichts-Herren ſtets beyſammen ſeyn müſſen.
16. Am Rüſttag des Sabbaths und der Feſte ward kein Gericht gehalten.
17. Gericht ward bey Tage gehalten.

1. Wie ſie in dieſem Gerichte geſeſſen.

Dieſer Naſi, oder Fürſt, oder das Haupt, oder der Präſident dieſes Obergerichts, ſaß in dieſem Gericht allemahl oben an, und zwar mit dem Rücken gegen Abend gekehret. Ihm ſaß zur Rechten der Gerichts-Vater, und zur Lincken der Weiſe. Denen folgten die andern acht und ſechzig nach der Ordnung ihrer Würde und Promotion. Sie ſaſſen aber in der Ründe, und machten mit ihrem Sitzen gleichſam einen halben Circul gegen Morgen heraus, ſo, wie der halbe Circul im Grundriß des Tempels dieſer Gerichts-Stuben p. 302. anzeiget, daß der Fürſt ſie alle anſehen konnte, und ſie ihn wieder. Zu unterſt waren zweene Schreiber, einer zur Rechten, der ander zur Lincken. (1) Jener ſchrieb die Stimmen auf, die den Beklagten loß ſprachen, dieſer die Stimmen, die ihn verdammten. R. Jehud. in Miſchn. Sanhedr. wil, es ſey neben dieſen auch der dritte Schreiber da geweſen, der beyderley Stimmen aufgezeichnet. Siehe Sanhedr. cap. 4. ſect. 3. & Coccej. not. 37, 39. Schickard. de jur. reg. c. 1. theor. 2. R. Juda Leo lib. 2. de templ. c. 18. §. 128. Voiſin. ad Raymund. P. F. part 2 c. 4. p. 267. Godvvin. Moſ. & Aaron. lib. 5. cap. 3. Druſ. præterit. lib. 1. ad Matth. 25, 41. Saubert. exercit. ad Luc 16, 22. §. 25. 26. welche beyde auch für gläublich halten, daß diejenige, die loß geſprochen worden, zur Rechten, bey dem Schreiber zur rechten Hand, und die verdammet

2. Zweene Schreiber.

3. Die Gerechten wurden zur Rechten geſtellet, und die Verdammten zur Lincken.

dammet werden ſolten, zur Lincken bey dem Schreiber zur lincken Hand, geſtellet worden, wohin Chriſtus ſehe Matth. 25. (2) da er ſpricht, er wolle an jenem Tage die gläubige Schäflein zu ſeiner Rechten, und die ſtinckende Böcke zu ſeiner lincken Hand ſtellen laſſen. Saubertus macht auch einen Grund-Riß, wie etwa diß Obergericht geſeſſen, welcher bey ihm kan nachgeſehen werden. (3)

4. Wie die Beyſitzer beſchaffen ſeyn ſollen.

Diejenige, die zu Beyſitzern in dieſem Gericht angenommen worden, muſten nicht gar zu alte und kindiſche Männer, auch keine Verſchnittene, auch keine Kinderloſe, auch keine grauſame oder unbarmhertzige Leute ſeyn. Denn alle dergleichen wurden davon ausgeſchloſſen, wie beym Coccejo zu ſehen not. ult. ad Miſchn. Sanhedr. cap. 1. ſect. ult. Es muſten alle Gerichts-Herrn an ihrem Leibe gantz ohne Fehl und Mängel ſeyn, oder ſie wurden abgewieſen, wie Cunæus meldet lib. 1. de republ. Hebr. cap. 12. Sie muſten eines feinen Weſens, klug am Verſtande, lang und gerade von Statur, anſehnlich von Alter ſeyn. Sie muſten die Zauberey oder ſchwartze Kunſt verſtehen, und 70. Sprachen können, damit ſie nicht durch Dolmetſcher, ſondern ſelbſt mit Fremden reden konnten, wie aus Menach. Gemar. Sanhedr. Miccotzi oder Moſe de Cotzi und andern anführen Raymund. Pug. Fid. part. 2. cap. 4. §. 6. ſeqq. Galatin. lib. 4. de arcan. Cathol. Verit. cap. 5. Munſter. ad Deut. 16. not. c. Druſ. comment. ad loc. difficil. Numer. c. 48. Buxtorf. diſſert. 2. de lingv. Hebr. confuſ. & plur. linguar.

(1) Dieſe Schreiber heiſſen שני סופרי דיינין die beyden Schreiber der Richter in Schir haſſchirim rabba fol. 22. 2. Dieſe muſten ſtehen, wie der ſeel. Daſſovius in diſſ. de Imaginibus rerum Hebr. th. 18. bemercket. Und das wird bezeuget in Sanhedrin IV. 3. Aber in *Schir haſſchirim rabba*, das iſt, im Medraſch über das Hohelied Salomonis l. c. wird von ihnen geſagt, ſie ſitzen, wenn wir nicht etwan das Wort ישבים im weitläuftigern Verſtande nehmen wollen.

(2) Dieſes haben weitläuftiger ausgeführet *Vitringa* lib. II. Obſſ. Sacrarum c. 4. p. 68 der erſten edit. und Hr. *Lamy* in Dodecade Exercitatt. in Pſ. XLV. pag. 363. Siehe auch meine Curas über Matth. XXV. 33.

(3) Dergleichen Abriſſe finden ſich auch bey *Lamy* de Templo zu f. 923. und *Witſio* Miſcellan. Sacr. lib. II. diſſ. 3. p. 416.

origin. §. 46. Coccej. not. ultim. ad Sanhedr. c. 1. ſect. ultim. Goodwin. Moſ. & Aar. lib. 5. cap. 5. Carpzov. not. a. ad Schickard. de jur. reg. Hebr. cap. 2. theorem. 6. Wagenſeil. Gemar. Sota c. 7. ſect. 21. not. 3. (4)

Der Meiſter des Buchs Coſri. part. 2. §. 64. erfordert nicht allein die Wiſſenſchafft der Zauberey, und die 70. Sprachen, ſondern ſetzet auch, daß ſie gute Phyſici und Naturkündiger haben ſeyn müſſen, damit ſie in Sachen, den Ackerbau, Kräuter, Getraide, Saamen, und dergleichen, betreffend, wovon in ihrem Ceremonial-Geſetz viel vorfiel, richten konten; ſie hätten auch gute Wiſſenſchafft der Thiere, und ihrer Beſchaffenheit haben müſſen; auch hätten ſie müſſen im Himmels-Lauff erfahren ſeyn, wegen Legung der Feſt-Tage und des Schalt-Jahrs.

(pag. 467.) Wie nun das meiſte hievon nicht zu verwerffen, auch von den Prieſtern und Leviten, die gute Zeit zum Studiren hatten, das meiſte treflich wol hat können gefaſſet werden, ſo iſt doch das, was ſie von den LXX. Sprachen anführen, nicht gläublich, und was ſie von der ſchwartzen Kunſt ſchreiben, Zweiffels ohn gantz fabelhafft. Zwar von den Sprachen ziehet R. Juda dieſe Eigenſchafft oder Bedingung beym Coccej. l. c. was näher ein, daß es auch genug geweſen, wenn ihrer zweene drunter geweſen, die LXX Sprachen reden, und einer, der ſie verſtehen können. Aber wozu wäre das nöthig geweſen? Wann ſind ſo viel Sprachen da gehöret worden? oder wenn haben Leute von ſo vielerley Sprachen daſelbſt für dem Gericht was zu thun gehabt? Von der Zauberey legets zwar R. Salom. ap. Galat. l. c. und andere ap. Buxtorf. l. c. auch gelinder aus, daß ſie es (nicht practiciret, ſondern) bloß gewuſt, um die Zauberer und Schwartzkünſtler, die ſich auf ihre Zauberey und ſchwartze Kunſt verlaſſen, beſſer zu überweiſen und zu tödten. Aber ſolche Teufels-Kunſt zu widerlegen und zu überweiſen, bedarff keiner Wiſſenſchafft dieſer Kunſt. Daher Cunæus l. c. dieſe Erzehlung der Hebräer, deren auch Joſeph. nicht entgegen iſt, gewaltig durch die Hechel zeucht, und Wagenſeil. l. c. ſie ebenfals fabelhafftig nennet.

5. Ob ſie LXX Sprachen haben verſtehen müſſen.

6. Ob ſie der Zauberey haben müſſen erfahren ſeyn.

Alle Beyſitzer wurden hiezu durch Auffleguug der Hände eingeweihet (5) wie noch heute durch Aufflegung der Hände die Prediger ordiniret werden, ſo ohn Zweiffel hievon ſeinen Urſprung hat) (6) wohin ſie Moſis Exempel ziehen, der dem Joſua die Hände auffleglte, als er ihn einweihete, Num. 27, 18. und alſo habe er auch den 70. Aelteſten die Hände auffgelegt, welcher Gebrauch hernach eine Zeit lang ſoll geblieben ſeyn, wiewol auſſer dem gelobten Lande die Hände niemand auffgelegt werden dürffen, ob zwar die Macht, ſo ſie dadurch

7. Wie die Beyſitzer eingeweihet worden.

8. Hände auffleglen.

(4) Setze hinzu *Seldenum* de Synedriis lib. I. c. 19. p. 544. und lib. II p. 394. wie auch *Fagium* über Paraphraſin Onkeloſi Deut. I. 13.

(5) Siehe *Vitringam* de vetere Synagoga lib. III. Part. I. p. 838. ſqq.

(6) Dieſer Meynung iſt auch *Vitringa* l. c. p. 843.

durch bekommen, ſich auſſer dem gelobten Lande erſtreckt, indem die, denen im Lande Canaan die Hände aufgeleget waren, auch auſſer dem Lande an fremden Oertern Gericht halten, und Leute zum Tode verdammen konnten, ſo lang nemlich das Obergericht im Tempel zu Jeruſalem ſeinen Sitz hatte; es ſey aber der Gebrauch, die Hände auffzulegen, endlich abgekommen, und ſey nur denen, die erwehlet worden, geſagt: Siehe da, die Hände ſeyn dir aufgelegt, und hiemit Macht gegeben, Halßgerichte zu halten. Cun. lib. 1. de republ. Hebr. cap. 12. Coccej. not. 28. ad Maccoth. c. 1. ſect. 10. & not. 10. ad Sanhedr. c. 1. ſect. 3. conf. Galatin. de Arc. Cath. Verit. lib. 4. c. 5.

9. Ob der König ins Gericht kommen dürffen.

Der König ſoll, der Hebräer Bericht nach, in diß Obergericht nicht gekommen ſeyn, damit die Stimmen deſto freyer wären, weil niemand gern dem König widerſpricht; wiewol ſie vorgeben, dem Könige David wäre es frey geſtanden, ja etzliche gar den David zum Naſi, Fürſten und Haupt des groſſen Gerichts ſeiner Zeit machen ap. Alting. lib. 1. Schol. c. 19. & Schickard. de jur. reg. Hebr. c. 1. theor. 2. Grot. ap. Wal. ad Matth. 5, 22. welches aber wir an ſeinem Ort geſtellet ſeyn laſſen. Vor Erbauung des Tempels ſaß diß Obergericht an dem Ort, da die Stiffts-Hütte war. Nach Erbauung des Tempels aber kamen ſie im Tempel, in der oberſten Gerichts-Stube zuſammen, welche ſie לשכת הגזית, Liſchkath haggazith, die polirte Stein-Cammer nennen, (7) ſo halb gegen dem innern Vorhof, halb auſſer demſelben war, und mit mehrem im Buch vom Tempel cap. 21. beſchrieben iſt. Denn das hatte GOtt befohlen, daß diß Gericht ſolte gehalten werden an dem Ort, den er erwehlen würde? Deut. 17, 8. das iſt, im Tempel zu Jeruſalem. In dieſer ſchönen Cammer ſaſſen ſie, wenn ſie Gericht ſaſſen, täglich vom Morgen-Opffer an, biß an das Abend-Opffer, und alſo faſt den gantzen Tag. Am Sabbath aber und an den Feſt-Tagen ſaſſen ſie in dieſer oberſten Gerichts-Stube nicht, ſondern im Zwinger, zwiſchen der Scheidewand und dem äuſſern Vorhof, wovon im Buch vom Tempel c. 24. und 26. mit mehrem geredet. Siehe Midd. c. 5. ſect. 3. Miſchn. Sanhedr. cap. 10. ſect. 2. Gem. Sanhedr. cap. 4. ſect. 1. & c. 10. l. 1. Coccej. not. 3. Dieſer Ort im Zwinger iſt Beth Hammedraſch, die hohe Schul, oder das Hauß (der Ort) der Erklärung, davon bey Beſchreibung des Tempels in itzt angeführten Capiteln etwas Meldung geſchehen, da am Sabbath das Geſetz erkläret ward, wovon im Buch von den Leviten c. 9. und 20. erwehnet wird. Warum ſie da am Sabbath und Feſt-Tagen geſeſſen, giebt R. Salom. ap. Coccej. ad Gem. Sanhedr. c. 10. ſect. 1. not. 2. dieſe Urſach, theils, weil alsdenn ein Hauffen Volcks zuſammen gekommen (das Geſetz zu lernen) theils, damit es nicht das

10. Wo diß Obergericht geſeſſen.

11. Wann und wie lange ſie geſeſſen.

12. Wo ſie am Sabbath geſeſſen.

13. Beth Hammedraſch.

(7) Dieſes beweiſet *Lamy* de Templo weitläufftig pag. 920.

das Ansehen habe, als wären sie zusammen Gericht zu halten, welches auch Voisin. ad Raymund. Pug. Fid. prooem. p. 14. 15. anführet. Denn am Sabbath ward nicht Gericht gehalten. Es wird ohn Zweiffel dieser Ort um bessern Raums willen eine gute Ecke in den Vorhof der Heyden ausgegangen seyn. Sonst, wenn Gericht gehalten ward, sassen sie in der obersten Gerichts-Stube.

14. Am Sabbath ward kein Gericht gehalten.

Sie durfften aber nicht alle stets zusammen seyn, ohn wenn es die hohe Noth erfoderte, so erschienen sie alle (wie in der Sache Pauli Act. 22, 30.) War es aber so hoch nicht nöthig, konnten etzliche wol weg seyn, oder auch aus dem Gericht weggehen, und ihre Geschäffte verrichten, doch daß allemahl drey und zwantzig von den Gerichts-Herren darinnen geblieben. Wenn daher jemand aus den Beysitzern daheim zu thun hatte, und gern aus dem Gericht hinaus wolte, zehlete er seine Collegen, und wenn er sahe, daß ihrer noch 23. da waren, mochte er nach Hause gehen, seine Geschäffte zu verrichten. Waren aber keine 23. da, muste er bleiben, biß jemand von den andern, die ausgegangen waren, zurück kam, wie aus den Hebräern anführen Schickard. de jur. reg. Hebr. c. 1. theor. 2. Lightfoot. hor. Hebr. ad Marc. 15, 1. & ad Joh. 18, 15.) An den Rüsttagen des Sabbaths oder der Feste ward kein Halßgericht gehalten, weil am folgenden Sabbath oder erstem Fest-Tage, als den andern Tag darauf keine Execution geschehen durffte. Das Gericht ward auch nur bey Tage, nicht aber bey Nacht, gehalten, wie auch diß in allen Mittelgerichten gebräuchlich war, Sanhedr. c. 4. sect. 1. Daher zu schliessen, wie verbittert diß Obergericht zu Christi Zeiten auf diesen unsern lieben Heyland gewesen, und wie unbillig sie mit ihm umgesprungen, weil sie in der Nacht, und zwar in der ersten Fest-Nacht, wider ihn zusammen gekommen, und ihn am folgenden Tage, als am ersten Fest-Tage, getödtet haben.

15. Ob alle Gerichts-Herren stets beysammen seyn müssen.

(pag. 468.)

16. Am Rüsttage des Sabbaths und der Festtage ward kein Gericht gehalten.

17. Gericht ward bey Tage gehalten.

Das XV. Capitel.

Von den Jüdischen Halß-Straffen. (1)

Inhalt.

1. Vier Halß-Straffen.
2. Steinigung.
3. Wie es damit hergegangen.
4. Etliche wurden nach der Steinigung auf ein Holtz gehänget.
5. Wie es damit beschaffen gewesen.
6. Wie es mit ihrer Begräbniß gewesen.
7. Dem Gotteslästerer wurden bey der Execution die Hände aufgelegt.
8. Sein Blut sey auf ihm.
9. Wie die Verbrennung geschehen.
10. Erstickung oder Erdrosselung.
11. Sie sollen des Todes sterben.
12. Welche die gelindeste und schwerste Straffe gewesen.
13. Etzliche Missethäter wurden am Fest getödtet.
14. Wenn einer zum Tode verdammet ward, aß das Obergericht den Tag nicht.
15. Der Missethäter bekam vor seinem Tode einen herben Trunck.
16. Mit dem Schwerdt, oder Beil richtete der König.
17. Welche und wie damit gerichtet worden.

18. Das

18. Das Schwerdt ward mit begraben.
19. Wo ihre Gebeine hingekommen.
20. Wenn diese Hinrichtung aufgekommen.
21. Obs die ehrlichste oder schändlichste Straffe gewesen.
22. Ob die Creutzigung unter den Juden üblich gewesen.
23. Wie es mit der Geisselung hergegangen.
24. Wie viel Schläge der Missethäter bekommen.
25. Ein böß Gefängniß für die, die durch die Geisselung sich nicht bessern wolten.
26. Warum die 40. Schläge in 39. verwandelt.
27. Beschreibung der Geissel.
28. Geisselung eine schmertzliche Straffe.
29. Paulus muß starcker Natur gewesen seyn, weil er diese Straffe 5. mahl ausgestanden, im höchsten Grad.
30. Muscowitische Knutpeitsche.
31. Besondere Prügelung der Juden.
32. Wie sie heute an ihrem Versühn-Fest einander schlagen.

Der

(1) Hievon kan man überhaupt ansehen *August. Calmetum* Tom. I. dissertatt. Biblic. p. 122. versionis Latinæ, *Joh. Leusdenum* in Philologo Hebr. mixto diss. 47. p. 322. sqq. *Melch. Leydecker.* de Republ. Hebr. lib. VII. c. 12. *Dan. Lundium* in einer absonderlichen disputat. 1696. 8. *Conrad Mel* in Antiquario Sacro p. 246. *Christian. Benedict. Michaelis* de pœnis capitalibus in S. Scriptura commemoratis, ac Hebræorum inprimis, Halæ 1730. und *Christiani Stockii* fünff Disputationes, Jen. an. 1702. Andere haben der seel. D. *Pfeiffer* Tom. II. Operum Philologic. p. 993. und der seel. D. Fabricius in Bibliographia Antiquaria p. 590. der ersten Edit. angeführet.

1. Wier Hals-Straffen.

Der Hals-Straffen waren im Jüdiſchen Lande vier üblich, davon das Obergericht (wie auch die Mittelgerichte) drey hatte, und der König eine. Die drey, die das Obergericht hatte (imgleichen auch die Mittelgerichte) waren die Steinigung, die Verbrennung und die Erdroſſelung. Mit der Steinigung giengs alſo daher: (2) Wenn ein Miſſethäter zur Steinigung verdammet war, ward er zur Stadt ausgeführet. Denn alle Uebelthäter wurden auſſer der Stadt abgethan. (3) Wenn er dem Ort der Steinigung ſo nahe kam, daß er zehen Ellen davon war, muſte er ſeine Bekänntniß thun, und ſeine Miſſethat ſelbſt offenbahren. Wenn er weiter hinkam, vier Ellen von dem Ort der Steinigung ab, wurden ihm die Kleider abgezogen. War es eine Manns-Perſon, ward er nackend geſteiniget, ein Weib aber nicht. Etzliche geben vor, das Weib ſey auch nackend geſteiniget, ſey aber vorn an der Scham bedecket geweſen, wie auch hinten, der Mann aber nur von vornen allein. Der Ort der Steinigung war zwey Manns hoch, welche der Miſſethäter mit gebundenen Händen, und von den Zeugen begleitet, anſtieg. Einer von den Zeugen ſtieß den Miſſethäter herunter, daß er auf die Lende fiel. Fiel er auf die Bruſt, ward er umgewandt, daß die Bruſt oben lag. Starb er von dieſem Fall, war dem Geſetz ein Genüge geſchehen. Starb er aber nicht, ſo nahm der ander Zeuge einen ſehr groſſen Stein, und warf denſelben dem Miſſethäter auf die Bruſt. Starb er von dieſem Wurff, ſo war es genug. Wo nicht, ſo zuwarffen ihn alle Anweſende mit Steinen, biß er ſtarb. War es ein Gottesläſterer, (4) oder ein Abgöttiſchen, war er, nachdem er geſteiniget war, auch nach ſeinem Tode auf ein Holtz gehänget. (5) Hiezu ward ein Balcke oder dick ſtück Holtz in die Erde nieder gelaſſen, aus welchem ein ander Stück Holtz zu beyden Händen ausgieng. Dem todten Miſſethäter wurden die Hände zurück an diß Holtz gebunden, und er alſo mit zurückgebundenen Händen aufgehenckt, und zwar gegen Abend, des Tages, und wenn er ein wenig gehangen, ward er wieder herunter genommen. Sein Cörper ward in ſeines Vaters Grab nicht begraben, ſondern in einem beſondern vom Obergerichte dazu verordneten Grabe. Den Stein, den der eine Zeuge auf den Geſteinigten geworffen, ward zugleich mit begraben, und wo er gehencket ward, ward neben dem Stein auch das Holtz mit vergraben, doch nicht im Grabe ſelbſt, ſondern inne halb vier Ellen von ihm ab. War der Miſſethäter ein Gottesläſterer, geſchahe dis bey ihm für allen andern Miſſethätern, daß ein jeglicher der Richter und der Zeugen ihre Hände auf ſein Haupt legten, mit dieſen Worten: Dein Blut ſey auf deinem Kopff, denn du biſt ſelbſt hieran Urſach. Niemand von allen, die vom Gericht getödtet worden, wurden die Hände aufgelegt, ohn allein dem Gottesläſterer, wie Maimon. ſchreibt cap. 2. de Idololatr. ſect. 14. und dieſe Straffe der Steinigung, ſagen die Hebräer, werde in der Schrifft angedeutet, wenn geſaget werde: Sein Blut ſey auf ihm!

2. Steinigung.

3. Wie es damit hergegangen.

4. Etzliche werden nach der Steinigung auf ein Holtz gehänget.

(pag. 469.)

5. Wie es damit beſchaffen geweſen.

6. Wie es mit ihrer Begräbniß geweſen.

7. Dem Gottesläſterer wurden bey der Execution die Hände aufgeleget.

8. Sein Blut ſey auf ihm.

9. Wie die Verbrennung geſchehen.

Die Verbrennung geſchahe nicht, wie heute etzliche Miſſethäter auf einem angeſteckten Scheiterhauffen verbrannt werden. Zwar wollen etzliche aus Lev. 21, 9. ſchlieſſen, daß, wenn eines Prieſters Tochter, die entweder verlobt war, oder auch ſonſt einen Mann hatte, Hurerey getrieben, ſie alsdenn mit Feuer, von Holtz gemacht, verbrannt worden. (Vid. Druſ. comment. ad loc. diffic Lev. c. 74.) wozu man auch den Lev. 20, 14. angeführten Fall ſetzen könnte. Es wird auch in Sanhedr. cap. 7. ſect. 2. ein Exempel angeführet, da eines Prieſters Tochter mit Reiſern umgeben und verbrannt worden. Aber es wird auch hinzu geſetzet, daß das Obergericht damahls aus Sadducäern beſtanden, die das Geſetz nicht verſtanden. Die Verbrennung geſchahe nicht durch einen angezündeten Holtz-Hauffen, ſondern derjenige, der zur Verbrennung verdammet war, ward in den Koth oder Miſt biß an die Knie niedergelaſſen. Um den Hals ward ihm ein leinen Strick in einer Handquähle gewunden, ſo auf beyden Seiten zugezogen ward, daß er den Mund und Hals öffnete, und wenn er den Mund davon nicht öffnete, ward er ihm mit einer Zangen geöffnet, da ihm denn heiß geſchmoltzen Bley oder Zinn in den Halß gegoſſen ward, ſo ihm ſein Eingeweyde verbrannte: 6) welche Weiſe hergenommen aus dem Exempel Nadabs und

(2) Dieſe Art der Steinigung wird eben ſo, wie hier von unſerm Auctore geſchiehet, beſchrieben in *Sanhedrin* c. 6. §. 4. Dagegen aber führet der ſeel. *Heinius* in Nova Collectione variorum Scriptorum Faſcic. I. p. 102. ſq. unterſchiedenes an, weil manche Umſtände ſo gar keinen Grund in der Schrifft finden, daß ſie vielmehr dawider ſtreiten.

(3) Von dieſem Gebrauch bey Jüden und Heyden ſiehe Hr. *Zornii* Opuſcula Sacra p. 193.

(4) Von dieſem ſchweren Verbrechen der Gottesläſterung ſiehe *Eduard. Bernardum* über Joſephi Antiquitatt. p. 229.

(5) Siehe hievon *Menochium* de Republ. Hebr. lib. VIII. c. 2. qv. 3. *Sigonium* lib. VI. c. 8. *Carpzovium* ad Schickardi Jus Regium Hebr. pag. 261. *Ottonem* in Lexico Rabbin. p. 318. ſq. und 618. inſonderheit aber *Daſſovium* de Imaginibus rerum Hebræarum pag. 37. und in einer abſonderlichen diſputat. de Suſpendio hominis lapidibus obruti, welche erſtlich zu Wittenberg an. 1694. gedruckt, hernach aber dem Theſauro Theologico Philologico diſputationum in V. T. p. 614. eingerücket iſt. Aus dieſem letztern kan man unſerm Auctorem ergäntzen, und eines theils verbeſſern. Wie dieſes Aufhängen, ein Fürbild unſers liebſten Heylandes nach dem Ausſpruche Pauli Gal. 3, 16 geweſen, davon handelt Vitringa fleißig lib. II. Obſſ. Sacrar c. 12. Siehe auch Hrn. D. Joach. Lange Moſaiſches Licht und Recht über Deut. XXI. Hrn. F. A. Lampe im Gnadenbunde Part. III. p. 1235. ſeqq. und andere, die ich in meinen Curis über Gal. 3, 13. angeführet.

(6) So wird zwar dieſe Verbrennung von den Jüden beſchrieben in Sanhedrin cap. VII. §. 2. Da aber die hiezu aus der heil. Schrifft von Maimonide angeführten Oerter dergleichen nichts mit ſich führen, iſt dieſe Art von unterſchiedenen vor eine Jüdiſche Erfindung gehalten worden. Siehe *Joh. Clericum* über Lev. XX. 14. *Basnage* Hiſtoire des Juifs Tom.

und Abihu, imgleichen Korá und ſeiner Rotte, die, wie oben c. 2. und auch im Buch von der Stiffts-Hütten cap. 27. gehöret, vom Feuer des HErrn verbrannt worden, da doch ihre Leiber gantz geblieben.

10. Erſtickung oder Erdroſſelung.

Die Erſtickung und Erdroſſelung geſchahe auch nicht, wie bey uns, am Galgen, ſondern der Miſſethäter ſtand im Koth und Miſt biß an die Knie. Da ward ein leinen Strick in einer Handquähle um ſeinen Hals gewunden, der Halß ihm zugeſchmiret, und er alſo erdroſſelt und erſticket, wie ſolche Art zu tödten unter den Türcken, ſonderlich unter hohen Perſonen, vielfältig gebräuchlich iſt. Der Strick und das umher gewundene Tuch wurden mit vergraben. Dieſen Tod verſtehen ſie dadurch, wenn die Schrifft in Abſtraffung der Miſſethäter keine gewiſſe Art nennet, ſondern bloß ſpricht, ſie ſollen des Todes ſterben. Es ward dieſe Straffe unter den dreyen, für die gelindeſte, und die Steinigung für die ſchrecklichſte geachtet.

11. Sie ſollen des Todes ſterben.

12. Welche die gelindeſte und ſchwereſte Straffe geweſen.

Dieſe drey Halß-Straffen hatten auch die Mittelgerichte in allen Städten, wo ſie waren. War aber jemand ein Verführer des Volcks, oder dem Gericht widerſpenſtig, muſte der nach Jeruſalem hinauf, und daſelbſt am Feſt in den Zwiſchen-Tagen ſein Recht ausſtehen, wie wir im Buch vom öffentlichen Gottesdienſte cap. 15. hören werden. Wenn das Gericht jemand zum Tode verdammete, aß es den Tag nicht. Ehe der Miſſethäter, wer er auch war, zum Gericht ausgeführet ward, ward ihm etwas vom Weyrauch im Wein gegeben, damit ihm ſeine Sinne zerſtreuet würden, und er den vorſtehenden Tod mit deſto weniger Furcht angienge.(7)

13. Etliche Miſſethäter wurden am Feſt getödtet.

14. Wenn einer zum Tode verdammet ward, aß das Obergericht den Tag nicht.

15. Der Miſſethäter bekam vor ſeinem Tode einen herben Trunck.

16. Mit dem Schwerdt oder Beil richtete der König.

17. Welche und wie damit gerichtet worden.

Die Halß-Straffe, die der König jemanden zuerkannte, war das Schwerdt oder das Beil, damit er die verbannete Städte ſtraffte, imgleichen diejenige, die ihm nicht gehorchen wolten, die ihn verachteten, ſchmäheten, beſchimpfften oder läſterten: imgleichen, wenn groſſe ſtarcke Anzeigungen und Vermuthungen eines Mords wider einen waren, und aber die That ihm nicht offenbar überwieſen werden konnte, oder ein Zeuge war, oder wenn ein unverſehener Todſchlag von dem geſchehen war, der des Erſchlagenen Feind geweſen, und das Obergericht wegen nicht genug ausgeführter Sache einen ſolchen nicht tödtete, da vermeynen die Hebräer, habe der König in ſolchen Fällen die Berüchtigte andern zum Abſcheu und Furcht mit dem Schwerdt abſtraffen, ſen können. Es ward aber dem Miſſethäter entweder der Kopff abgehauen, wie hie im Lande und anderswo gebräuchlich iſt, oder es ward ein Pfahl oder Block hingeſetzet, darauf legte der Miſſethäter ſeinen Kopff, und ward ihm darauf der Halß mit einem Beil abgehauen, wie in Engelland gebräuchlich. Das Schwerdt oder Beil ward mit begraben, nemlich nicht weit von dem Ort ab, da er war gerichtet worden, und da er ſelber lag. Denn es wurden die Miſſethäter an zweyen beſondern von dem Obergericht dazu verordneten Grabſtätten begraben, die Geſteinigte und Verbrannte an einem, und die mit dem Schwerdt und Strick Erwürgte am andern, und muſten die todten Cörper in ihrer Väter Grab nicht kommen. Die verbrannt, oder erſticket, oder geköpffet wurden, kamen alſobald nach ihrem Tode in ihr Grab, imgleichen die geſteiniget und hernach aufgehencket worden. Die aber geſteiniget, und dabey nicht aufgehencket wurden, kamen nicht flugs ins Grab, ſondern blieben ſo lange auf dem Gerichts-Platz liegen, biß entweder die Raben ihr Fleiſch verzehret, oder das Fleiſch verfaulet war, und von den Knochen abfiel, da ſie hernach ihre Gebeine geſammlet, und dieſelbe in ihr verordnetes Grab niedergeſetzet. Daß aber das Schwerdt, der Stein, und andere Werckzeuge ihres Todes vergraben worden, geſchahe den Entleibeten zum beſten, damit ihrer nicht ſtets im Argen gedacht würde, man auch nicht ſagen könnte: **Das iſt der Baum, daran der und der gehangen, das iſt der Stein, das iſt das Schwerdt, das iſt der Strick, damit der und der getödtet iſt.** Siehe von allen Sanhedr. c. 6. & 7. & Coccej not & Gemar. Sanhedr. not. 1. ad cap. 6. ſect. 7. & Gemar. Sanhedr. c 7. § 1. & in not. Galat. de arcan. Cathol. verit. lib. 4 c. 5. & lib. 8. c. 19. (Conf. Henning. archæolog. paſſ. cap. 30.) Schickard. de jur. reg. Hebræor. cap. 4. theor. 14. Gemar. Sota c. 1. ſect. 14. & Wagenſeil. not. Miſchn. Sota cap. 3. ſect. 8. not. 7. & 8. Maimon. More Nevoch. part. 3. c. 40. R. Levi Barſelon. ap. Hotting. de jur. Hebr. num. 45. 224. Druſ. com. ad loc. diffic. Exod. cap. 34. & Lev. cap. 69. Schindler lex. pentagl. in תלה, pag. 1973. Mnnſt ad Lev. 20. Quiſtorp. ad Num. 15, 35. Novarin. ſchediaſm. ſacr. proph. lib. 5. cap. 18. Goodvvin. Moſ. & Aaron. l. 5. cap. 6. & 7. & Reitz. not. Lightfoot. hor. hebr. ad Matth. 27, 31. ſeqq. & ad Act. 7, 58. & ad Act. 8, 2. & ad Act. 12, 2. und andere. Siehe auch Deut. 17, 7. Deut. 21, 22. ſeqq.

18. Das Schwerdt ward mit begraben.

19. Wo ihre Gebeine hingekommen.

(pag. 470.)

Quiſtorp. ad Act 12, 2. vermeynet, es ſey die Hinrichtung mit dem Schwerdt unter den Juden erſt aufgekommen, nachdem ſie unter die Römer gekommen. Aber diß widerleget Wagenſeil. not. 5. ad Gemar. Sota c. 1. ſect. 14. und beweiſet, daß diß bey den Juden ein gar alter Gebrauch geweſen, wohin auch gar wol gezogen werden kan, daß bey dem Mord eines unbekandten Thäters, oder, deſſen Thäter unbekannt war, einer Kuhe der Kopff

20. Wenn dieſe Hinrichtung aufgekommen.

II. p. 359 inſonderheit aber *I. F. Heinium* in Nova Conlectione varior. ſcriptorum Faſcic. II. p. 28. ſq.

(7) Dieſes wird bezeuget in Sanhedrin. Es kömmt aber *Heinio* l. c. Faſcic. I. pag. 101 gar nicht gläublich vor, inſonderheit, da eben die Juden bezeugen, daß, wenn der Miſſethäter auf dem Wege zum Tode noch etwas zu ſeiner Unſchuld anbringen können, man ihn wohl vier biß fünffmahl zurück geführet. Er meynt, man könne einem ſeiner Sinnen beraubten Menſchen eine mehrere Vertheidigung weder zutrauen noch verſtatten. Mich deucht aber, man könne darauf antworten, man wiſſe nicht, wie weit dergleichen Zerſtreuung des Gewührs gegangen, oder gefördert worden.

abgehauen, und die Straffe, die der Mörder verdienet hatte, an der Kuh vollzogen ward, davon aus Deut. 21. unten cap. 59. ein mehrers. Wolgedachter Quiſtorp. l. c. hält auch aus dem Xenophonte dieſen Tod für den ehrlichſten, aber die Hebräer halten dieſe Hinrichtung für den ſchändlichſten Tod, ſonderlich, wenn das Haupt auf den Block geleget, und mit dem Beil abgehauen wird. Siehe Miſchn. Sanhedr. cap. 7. ſect. 3. & Wagenſeil. l. c. Conf. Lightfoot. ad Act. 12, 2.

21. Ob die ehrlichſte oder ſchändlichſte Straffe geweſen.

22. Es iſt ſonſt unter den Gelehrten ein groſſer Streit, ob auch die Creutzigung unter den Juden gebräuchlich geweſen. Daß unſer hochverdienter HErr und Heyland JEſus Chriſtus auſſen vor Jeruſalem gecreutziget worden, iſt gewiß. Ob aber diß eine Jüdiſche oder Römiſche Halß-Straffe geweſen, fragt ſich. Von den Römern bedarffs keines Beweiſens, daß die Creutzigung unter ihnen üblich geweſen, aber von den Juden fragt ſichs, ob auch bey ihnen die Creutzigung eine gebräuchliche Straffe geweſen? Caſaubon. leugnet dieſes hefftig exercit. 16. contr. Baron. ſect. 77. und führet der Hebräer Bericht hievon an, die da vorgeben, es ſey kein Gebrauch in Iſrael geweſen, jemand mit Nägeln durch Hände und Füſſe ans Holtz zu nageln, welchen auch andere beyfallen, Sixtin. Amam. lib. 3. antibarb. bibl. ad 2. Sam. 21, 6. Münſter. ad Deut. 21. Selden. de J. N. & G. lib. 4. c. 1. Dieteric. antiquit. bibl. prolegom. p. 25. col. a. Wagenſ. excerp. Gemar. Sota cap. 1. ſect. 14. not. 2. H. Möller. hiſt. paſſ. num. 34. Quenſtedt. de Sepult. Veter. cap. 3. p. 45. und andere mehr. (8) Hingegen legen ſich andere eyferig dawider, und wollen, es ſey freylich die Creutzigung unter ihnen gebräuchlich geweſen, welches neben dem Baron. ap. Caſaubon. Lipſius lib. 1. de cruc. cap. 11 Sigon. de republ. Hebræor. lib. 6. c. 8. und andere, ſonderlich Clotzius de dolorib. anim. Chr. conſider. 25. & 26. behaupten will. Es ſcheinet die Creutzigung beydes üblich und nicht üblich geweſen zu ſeyn; nicht zwar üblich auf gemeine Römiſche Weiſe, daß die Miſſethäter mit Händen und Füſſen wären angenagelt worden; denn das leugnen die Hebräer beſtändig: Ueblich aber iſt ſie geweſen auf Jüdiſche Weiſe, bey den geſteinigten Gotteslaſterern und Abgöttiſchen, die todt auf ein Holtz, ſo wie ein Creutz geſtalt geweſen, bey den zurück gebundenen Händen aufgehänget, nicht aber angenagelt worden, wie wir kurtz zuvor gehöret, und Clotzius auch wol angemercket, daß dieſe Aufhängung eine Art der Creutzigung ſey. (9) Siehe Lipſium de cruc. lib. 2. c. 8. da er beweiſet, daß ſolche Art zu creutzigen auch unter den Heyden und Römern gebräuchlich geweſen. Zwar was von den zurück gebundenen Händen geſagt wird, darin verſtehet Coccej. not. 10 ad Sanhedr. cap. 6. ſect. 4. den Sanhedrin alſo, daß die Hände über dem Querholtz zuſammen gebunden geweſen, (wovon mehrerer Verſtändniß wegen das Kupffer bey p. 427. kan nachgeſehen werden. Conf. Schickard. de jur. reg. Hebr. theor. 14.)

Aber vermuthlich iſt, daß die Hände nicht zuſammen gebunden geweſen, ſondern jegliche Hand für ſich an das Querholtz zurück gebunden worden, (10) (wie abermahl aus der Kupffer-Figur bey pag. 427 mag erſehen werden.) Denn im Text Sanhedrin l. c. wird ein Gleichniß genommen vom Schlachten, daß ſie aufgehänget worden, wie die Schlachter oder Fleiſcher die geſchlachtete Thiere aufzuhängen pflegen. Die geſchlachteten Thiere aber werden bey den Beinen aufgehänget, daß ſie nicht zuſammen gebunden, ſondern vielmehr von ander gedehnet, und an das Querholtz alſo vonander gedehnet gehänget werden, ſo, daß wenn ein ſolch Thier am Querholtz auf einen Haken am aufſtehenden Balcken gehänget wird, es das Anſehen einer Creutzigung hat. Auf welche Art ein Gehenckter den gecreutzigten Heyland viel ähnlicher abgebildet, wie denn die Gehenckten ein Bild des gecreutzigten Chriſti geweſen, (11) und dahero verflucht waren, wie Deuter. 21, 23. geſchrieben ſtehet: Ein gehängter iſt verflucht bey GOtt, welches Paulus auf Chriſtum ziehet, wenn er Gal. 3, 13. ſchreibt: Chriſtus hat uns erlöſet von dem Fluch des Geſetzes, da er ward ein Fluch für uns. Denn es ſtehet geſchrieben: verflucht iſt jederman, der am Holtz hänget, weil er nemlich den abbildet, der deimaleins am Holtz des Creutzes ein Fluch für uns Menſchen werden ſolte. (p. 471.)

Was

(8) Neulicher Zeit hat eben dieſe Meynung beſtärcket *Joh. Marckius* in Sylloge Diſſertatt. ad ſelecta loca N. T. Exercit. II. da er die Beweißgründe beyder Partheyen fleißig vorträget, und unterſuchet.

(9) Dieſer Meynung pflichtet nebſt Scaliger. und Caſaubon bey *Gro. Mochius* in diſſert. de ſupplicio crucis, welche Tomo II. Theſauri Theolog. Philolog. p. 234 wieder gedruckt ſtehet. Es hat eben dieſes zu behaupten geſuchet *J. G. de Chauſepié* in einer abſonderlichen diſputat. welche zu Franecker 1721. unter dem Vorſitz Hr. Alberti Schultens gehalten und neulich den Miſcellaneis Duisburgenſ. Tom. II. Faſcic. III. p. 401. ſeqq. eingerücket iſt.

(9) Dieſe Meynung iſt die ſicherſte, und kan man in ſo fern das Aufhangen eines geſteinigten Gotteslä-ſterers als ein Fürbild der Creutzigung Chriſti gar wol anſehen. Siehe oben not. 5. Sonſt halten andere mehre Vorbilder derſelbigen Creutzigung aus dem Alten Teſtament dargeſtellet. Dahin gehören *Daſſovius* de ſignis crucis Chriſti apud Hebræos, *G. E. Edzardus* ad Avoda Sara cap. II. pag. 226–243. *Wekenius* in Meditatt Privatis Tom. II. p. 48. ſqq. *Vitringa* lib. II. Obſerv. Sacrar. c. 9 - 15. und *G. G. Zeltnerus* de cruce Chriſti in N. T. præſignificata - - Dergleichen finden ſich auch in Hr. *Joh. Conr. Spörli* Evangelio Moſis, oder Zeugniſſen von Chriſti Leyden, welche in den 5 Büchern Moſis enthalten. Nürnberg 1732. 8. Hr. *Georg. Lud. Oederus* meynet ein Zeugniß davon zu finden Deuter. XXVIII. 66. Uberhaupt hat man ſich in acht zunehmen, daß man ſolche an unbequemen Oertern nicht ſuche, da es an ſo vielen deutlichen nicht fehlet. Das hat *Vitringa* in Obſerv. Sacris Tom. I. lib. II. cap. 10. §. 33. wol erinnert.

(10) Aus der Jüden Nachricht hievon kan dieſes wol nicht geſchloſſen werden. Man ſehe Hr. *Daſſovii* oben not. 5. angeführte diſputation.

(11) Siehe oben not. 5.

Was Clotz. für die Römiſche Creutzigung anführet, daß auch bey den Juden allmählig Hände und Füſſe angenagelt worden, indem Joſeph lib. 4. de bell. cap. ultim. (T. lib. 4. c. 18. ſchreibt: es hätten die Juden die Begräbnuß ſo hoch gehalten, daß ſie auch die, ſo durch Urtheil und Recht ans Creutz gehencket, nicht über Nacht daran gelaſſen, ſondern herab genommen und begraben, imgleichen lib. 1. de bell. c. 3. da er erzehlet, wie Alexander Jannæus mitten in der Stadt Jeruſalem aus erſchrecklicher Tyranney und Jachzorn achthundert aus den Gefangenen habe creutzigen laſſen, ſiehe unten c. 24. ſo weiß ich nicht, ob diß es ſattſam beweiſen könne. Denn es kan das erſte gar wol von denen ausgeleget werden, die nach ihrem Tode auf obgedachte Weiſe auf ein Holtz gehencket worden, ſo auch eine Art der Creutzigung iſt, ob gleich Hände und Füſſe nicht durchbohret worden, welches insgemein bey der Römiſchen Creutzigung geſchahe. Das andere anbelangend, was Alexander Jannæus gethan, ſcheinets wol, er habe, um die Gefangenen deſto länger zu plagen, der Römer Weiſe gefolget, und ſie auf Römiſche Art und Weiſe creutzigen laſſen. Aber es folget daraus nicht, es ſey im Lande unter den Juden üblich geweſen. Denn daß einer aus unerhörter Boßheit etwas fremdes und ungewöhnliches vornimt, macht nicht eben im Lande einen allgemeinen Gebrauch. Die Hebräer wiſſen von keinem andern Hangen, als da ein Geſteinigter bißweilen nach ſeinem Tode an ſeinen zurück gebundenen Händen an ein Holtz gehänget worden.

Es wollen zwar auch etzliche, daß der καταποντισμὸς, oder die Erſauffung im Meer, durch einen Stein, an den Halß gehänget, eine Jüdiſche Halß-Straffe geweſen, wovon Chriſtus Matth. 18, 6. ſpricht: Wer da ärgere dieſer geringſten einen, die an mich gläuben, dem wäre beſſer, daß ein Mühlſtein an ſeinen Halß gehänget würde, und er erſauffet würde im Meer, da es am tiefſten iſt. Daß bey den Heyden dieſe Tödtung und Halß-Straffe üblich geweſen, beweiſet Kortholt. de perſecut. Chriſtian. ſect. 3. §. 4. Scultet. cap. 52. obſervat. in Matth. und andere. Aber daß ſie auch unter den Juden ſolte gebräuchlig geweſen ſeyn, wie Hieronym. ap. Kortholt. & Scultet. l. c. will, dem auch Goodwin. Moſ. & Aaron. lib. 5. cap. 9. §. 10 beyfällt, halten wir mit Grotio ap. eund. Kortholt. mit Reitz. not. ad Goodwin. l. c. für nicht gläublich, weil die Juden gar nichts davon wiſſen. (12) Weil der Heyden Gebrauch hierinnen unter den Juden bekannt geweſen, hat Chriſtus auf die, bey den Heyden, bekannte Weiſe ſein Abſehen haben können. Die Hebräer wiſſen von keinen Halß-Straffen mehr, als von den vier obbeſchriebenen, als der Steinigung, mit welcher in gewiſſen Fällen die Auffhenckung verknüpfft geweſen, der Verbrennung, der Erdroſſelung, und dem Schwerdt.

Sonſten waren auch andere Straffen, die nicht eben Halß-Straffen waren, als Gefängniß, Geld-Straffe und andere mehr, von welchen allen zu reden nicht nöthig iſt. (13) Sonderlich aber war nechſt den Halß-Straffen die Geiſſelung die ſchwereſte Straffe, da der Leib gewaltig leiden muſte, welche Straffe in Talmud. titul. Maccoth, (14) ſo Coccejus lateiniſch gemacht, c. 3. beſchrieben wird, aus welchem Titul auch L'Empereur ein Stück von dieſer Straffe in ſeinem Middoth not. 3. ad cap. 1. ſect. 2. überſetzet hat. Es verhält ſich hiemit kürtzlich alſo: (15) Dem Verbrecher, es möchte Mann oder Weib ſeyn, wenn ihm die Geiſſelung vom Gericht zuerkannt war, wurden beyde Hände an einer niedrigen Säule feſt gemacht, an jeglicher Seite der Säulen eine Hand, alſo, daß er weder ſtand, noch ſaß, ſondern krum gebogen war. Die Säule war nur anderthalb Ellen hoch. Leusden. Philol. Ebr. mixt. diſſert. 49. Goodw. lib. 5. c. 8. Darauf griff der Schul-Diener חזן הכנסת, wovon im Buch bey den Leviten c. 18. ein mehrers zu vernehmen, des Verbrechers Kleid an, und kehrete ſich nicht groß daran, ob das Kleid zerriſſen würde, oder in der Nath auflieff, und blöſſete ihm die Bruſt. Hinter dem Verbrecher lag ein Stein, auf welchem der Schul-Diener ſtand, und hatte eine Ochſen-Geiſſel oder Karbatſche in der Hand, die von einer Ochſen-Haut von unterſchiedlichen Strängen gemacht war, und hatte zwo Knoten, die man auf- und niederſchieben könte. Der Handgriff, an welchem die Stränge feſt gemacht waren, war ſo lang, als eine flache Hand breit (daß er die Geiſſel wol faſſen konte, auch mit dem Stiel die Miſſethäter nicht berührete.) Die Stränge waren einer flachen Hand breit, und ſo lang (nemlich einer davon, wie wir bald hören werden) daß er dem Verbrecher biß vorn an den Nabel hinunterreichen konte. Wenn der Schul-Diener zuſchlug, und ein Schlag auf die Bruſt gieng, ſo giengen zween auf die Schultern, ein Schlag auf jegliche Schulter, und kriegte er alſo doppelt ſo viel auf den Rücken (da er auch mehr leiden konnte) als vorn auf die Bruſt. Er ſchlug aber mit einer Hand ſo ſtarck zu, als er konnte. Indem er aber ſchlug, laß einer von den Rich-

23. Wie es mit der Geiſſelung hergegangen.

(12) Siehe meine Curas über Matth. XVIII. 6.

(13) Von dieſen Straffen hat *Leusden* in Philologo Hebræo mixto diſſ. 48 & 49. mal'chen ad Jonam Illuſtr. p. 212. mehrers angeführet.

(14) Der Tractat *Maccoth* ſtehet in Miſchna Surenhuſii Tom IV. p. 269. ſqq. Es hat denſelben auch Herr *Hermann* von der Hardt abſonderlich mit der Lateiniſchen und Griechiſchen Ueberſetzung Helmſtädt 1720. 8. herausgegeben.

(15) Die Art der Jüdiſchen Geiſſelung haben viele beſchrieben. Man kan ſie angeführet finden von Herrn *Zornio* in Muſeo Bremenſi Tom. II p. 381. und Tomo II. Opuſcul. Sacror. p. 312. welcher auch kurtz vorher p. 308. davon handelt, ob der τυμπανισμὸς Hebr. XI. 38. hieher gehöre. Man mag jetzo des gelehrten Herrn Schœrgenii Horas Hebraicas p. 768. und *Balthaſ. Scheidii* Præterita, die ſich in Herrn J. G. Meuſchen Novo Teſtamento ex Talmude illuſtrato finden, p. 196. hinzuſetzen. Siehe auch, was ich in meinen Curis Vol. I. p. 669. bemercket.

tern aus Deut. 28, 58. 59. mit lauter Stimme: Wo du nicht wirſt halten, daß du thuſt alle Worte dieſes Geſetzes, die in dieſem Buch geſchrieben ſind, daß du fürchteſt dieſen herrlichen und ſchrecklichen Namen, den HErrn deinen GOTT, ſo wird der HErr wunderlich mit dir umgehen, mit Schlägen auf dich und deinen Saamen, mit groſſen und langwierigen Plagen, mit böſen und langwierigen Kranckheiten: und darauf aus Deut. 29, 9. So haltet nu die Worte dieſes Bundes, (pag. 472.) und thut darnach, auf daß ihr weißlich handeln möget in allen eurem Thun, und beſchloß aus Pſal. 78, 38. GOtt iſt barmhertzig, und vergiebt die Miſſethat, und vertilget ſie nicht, und wendet offt ſeinen Zorn ab, und läſſet nicht ſeinen gantzen Zorn gehen. War die Geiſſelung unterdeſſen nicht zum Ende, und die Straffe noch nicht ausgeſtanden, wiederhohlete derſelbe Richter dieſe Sprüche von neuen. Starb der Miſſethäter von der Geiſſelung unter des Schul-Dieners Händen, wenn ihm der Diener nicht mehr Schläge gab, als er ſolte, war der Diener frey. Gab er ihm aber einen Streich mehr, als er ſolte, und er davon ſtarb, muſte der Diener in eine der Freyſtädte fliehen, als ein unverſehener Todtſchläger. Es kriegte aber der Miſſethäter, wenn er viel kriegte, nicht mehr, als neun und dreyßig Schläge, wiewol R. Jehuda will, daß ſie viertzig Streiche gekriegt (als 13. auf die Bruſt, 26. auf beyde Schultern,) und den viertzigſten zwiſchen den Schultern. Ueber dieſe viertzig muſten ſie nicht ſchlagen, wie GOtt ſelber befiehlet, Deut. 25, 3. Wenn man ihm viertzig Schläge gegeben hat, ſoll man nicht mehr ſchlagen, wol aber unter, wie GOtt ſelbſt im vorhergehenden andern Vers ſpricht: Sie ſollen ihn ſchlagen nach der Maaſſe und Zahl ſeiner Miſſethat, wie ſie denn auch auf des Miſſethäters Kräffte geſehen, ob er auch ſo viel ausſtehen konnte. In Zuerkennung der Schläge ſahen ſie gern auf die Zahl DREY (als zum Exempel, daß ſie ihm 18. 24. 30. und ſo fort zuerkannten, die allemal mit 3. konnten multipliciret oder dividiret werden) waren ihm 39. oder 40. Streiche zuerkannt, und man ſahe, daß, nachdem er ein Theil davon ausgeſtanden, er die übrigen ohne Lebens-Gefahr nicht würde leiden und ausſtehen können, ward er loß gelaſſen, und ſchonete man ſeiner. Wenn ihm auch unter der Geiſſelung für Angſt, Pein und Schmertzen etwa das Waſſer entgieng, oder er ſich ſonſt unrein machte, hielten ſie mit fernerer Geiſſelung ein, und gieng Erbarmung vor Recht. Waren ihm 18. Streiche zuerkannt, und man gleich nach ausgeſtandenen 18. Streichen ſahe, daß er noch mehr leiden konnte, ward ihm doch kein Streich mehr gegeben. Hatte er ſich doppelt verſehen, und ihm wurden doppelte Schläge zuerkannt, ſo bekam er ein Theil auf einmahl, und wenn er wieder heil geworden war, muſte er die übrigen Streiche ausſtehen. Wenn er die Straffe ausgeſtanden, war er wieder eben ſo gut, als ein ander.

24. Wie viel Schläge der Miſſethäter bekommen.

der. Siehe Deut. 25, 2. 3. Maccoth c. 3. ſect. 10. ſeqq. & Coccej. not. Schickard. de jur. reg. Hebr. c. 2. theor. 7. Druſ. præter. lib. 6 ad 2. Cor. 10, 24. Munſter. ad Deut. 25. L'Empereur l. c. Sheringam. not. ad Jom. cap. 5. ſect. 3. Buxtorf. præfat. abbreviat. Rabb. & ſynag. Judaic. cap. 25. Leusden. Philol. Hebr. mixt. diſſertat. 49.

Wenn einer etzliche mahl gegeiſſelt worden, und von der Sünde nicht ablaſſen wolte, ward er nicht mehr gegeiſſelt, ſondern in ein Gefängniß eingeſperret, ſo gleichſam ein Baur war, ſo eng und klein, daß er weder recht aufſtehen, noch ſitzen, noch liegen konnte, und ward mit Brodt und Waſſer der Trübſal geſpeiſet, dadurch das Eingeweide zuſammen ſchrumpffte, worauf er mit Gerſten geſpeiſet ward, biß ihm der Bauch borſte, und er alſo ſtarb, wie davon zu leſen Miſchn. Sanhedr. c. 9. ſect. 5. und Coccej. not. auch Schickard. l. c. ſolches aus Maimon. anführet.

25. Ein böß Gefängniß für die, die durch die Geiſſelung ſich nicht beſſern wolten.

Warum die Hebräer die 40. Streiche, derer Deut. 25, 3. gedacht wird, in 39. verwandelt, davon ſind unterſchiedene Meynungen. (16) Was ſeltzame Grillen etzliche Hebräer hierüber haben, kan man ſehen Maccoth l. c. & Coccej. not. und beym Druſ. præteritor. lib. 6. ad 2. Cor. 10, 24. Maimon. ap. Coccej. l. c. not. 12. hält dafür, welches auch Coccejo gefällt, es ſey darum geſchehen, damit, wenn etwa der Diener es verſahe, und einen Streich mehr gab, er das Geſetz nicht übertrete, ſo nicht über viertzig zuläſſet. Schickard. l. c. vermeynet, es ſey geſchehen wegen der dritten Zahl, weil der Miſſethäter einen Streich über die Bruſt, und zweene auf dem Rücken bekommen, und alſo allemahl 3. zugleich, ſey es bequemer geweſen mit 39, die 3. mahl 13. ſeyn. Buxtorf. ſynag. Judaic. c. 25. p. 522. erzehlet, er habe deswegen einen Rabbinen einmahl gefraget, der ihm zur Antwort gegeben, es hätten die Alten eine Geiſſel von 3. Strängen gebraucht, da zweene derſelben etwas kürtzer, der dritte aber ſo lang geweſen, daß er den gantzen Menſchen und ſeinen gantzen Leib habe umſchlencken können, (wie ſie aus der in Kupffer geſtochenen Figur bey p. 427. Verſtändlichkeit wegen kan nachgeſehen werden) und mit dieſer Geiſſel ſey der Miſſethäter 13. mahl geſchlagen worden. Hätte er nun noch einmahl zugeſchlagen, wären 42. Schläge gekommen, ſo wider das Geſetz war. Dis läſt ſich hören, und kan man hieraus ziemlich ſehen, wie es mit der Geiſſelung hergegangen. Weil drey Stränge waren, und einer ſo viel länger, als die andern, daß er vorn den Leib mit beſtreichen konnte, ſo hätte der Miſſethäter freylich durch jeglichen Schlag des Dieners drey Streiche bekommen, zweene auf den Rücken, von den beyden kurtzen Strängen, und den dritten auf die Bruſt, von dem langen, der ohn Zweifel in ſeiner

26. Warum die 40. Schläge in 39. verwandelt.

27. Beſchreibung der Geiſſel.

(16) Die hievon angegebene Urſachen hat *Hottingerus* im Tractat de uſu Scriptorum Hebr. in N. T. ſo wie er in Rhenferdii Syntagmate de Stylo N. T. wieder gedruckt ſtehet, zuſammen geleſen. Er theilt ſie in Grammatiſche, Cabbaliſtiſche, und Logicaliſche.

ner gantzen Länge nicht von Ochſenhaut, ſondern von einer gelindern Materie biß aufs Ende der zween kurtzen Stränge geweſen, da auf dem langen Strange die Ochſenhaut angegangen (etzliche machen an dem langen Strange eine Eſelshaut) weil damit die Bruſt gegeiſſelt werden ſolte. Wäre er gantz aus von Ochſenhaut geſchnitten geweſen, ſo hätte der Rücke bey jeglichem Schlag 3. Streiche gekriegt, und die Bruſt den vierdten. Drum ſcheinet es wol, daß die zween kurtzen Stränge von Ochſenhaut geweſen, und den Rücken beſtrichen, der dritte aber halb von einer gelinden Materie, und die andere letzte Helffte, die vorn über die Bruſt hergeſchwencket, von Ochſenhaut geweſen, daß alſo auf jeglichen Schlag drey Streiche gekommen, und im höchſten Grad 13. Schläge, und alſo in den (pag. 473.) 13. Schlägen 39. Streiche geſchehen ſeyn. Diß iſt am gläublichſten, und alſo kan der Hebräer Meynung beſtehen, die vier Stränge machen, und doch nur in einem Schlage 3. Streiche ſetzen, darinnen Coccejus ſich nicht finden zu können ſcheinet. Siehe Maccoth. & Coccej. l. c. & conf. Schick. & Leusden. ll. cc. Es ſind freylich auf ſolche Weiſe vier Stränge geweſen, zwey kurtze von Ochſenhaut, ein langer halb von Ochſenhaut, und halb von gelinder Materie, und alſo vier Theile oder Stränge, von welchen doch nicht mehr als drey Streiche gekommen.

Deut. 25, 3. werden nicht eben viertzig Streiche befohlen, ſondern es wird nur ſo viel angedeutet, daß die Obrigkeit, nach der Miſſethäter Verbrechen, die Straffe hoch oder niedrig ſetzen könne: wenn ſie es aber ja hoch treiben wolle, ſolten dem Miſſethäter nicht über viertzig Schläge gegeben werden. Siehe Maimon. More Nevoch part. 3. c. 41. Iſt alſo in der Obrigkeit Willkühr geſtanden, ihm 30. oder 33. oder 36. oder 39. Streiche zu geben, auch wol den viertzigſten dazu, da denn der Diener zurück treten, und mit dem langen Strange ihm einen Streich auf den Rücken geben können. Weil ſich aber 39. beſſer mit ihrer Geiſſel in 13. mahlen geſchicket, iſt es auch gern aufs höchſte dabey geblieben. Gar langſam wurden die Miſſethäter gegeiſſelt. Indem der Diener einen Schlag gab, und einer von den Richtern laß, zehlete ein ander von den Richtern die Schläge, und der dritte rief dem Diener immer zu: Hakkehut, das iſt, ſchlage oder peitſche ihn. Siehe Coccej. und die andern ll. cc. Es muß eine ſchmertzliche Plage geweſen ſeyn, wenn einer alle Schläge bekommen, und ſchlieſſet Schickard. l. c. nicht übel, daß, ob zwar Paulus eine kleinliche Sprache gehabt, er doch ſtarck von Natur geweſen ſeyn müſte, weil er dieſe Straffe fünffmahl im höchſten Grad ausgeſtanden. Ich habe, ſpricht er, von den Juden fünffmahl empfangen viertzig Streiche, weniger ein (oder 39.) 2. Cor. 11, 24.

28. Geiſſelung eine ſchmertzliche Straffe.

29. Paulus muß ſtarcker Natur geweſen ſeyn, weil er dieſe Straffe fünfmal ausgeſtanden.

Es kommt mir dieſe Geiſſelung faſt vor, wie die Muſcowitiſche Knutpeitſche, von welcher Olear. als der es ſelbſt geſehen, im 3. Buch der Perſianiſchen Reiſebeſchr. c. 20. alſo ſchreibet: Der Sünder muſte ſeinen Leib biß auf die Hüffte entblöſſen, und ſich über den Rücken des Scharffrichters legen, und um deſſen Hals die Arme ſchlagen. Die Beine wurden ihm zuſammen gebunden, und von einem andern am Strick gehalten, daß er ſich weder oben noch unten bewegen konnte. Hinter dem Sünder ſtand der Scharffrichter bey drey gute Schritt zurück, und hieb mit einer langen dicken Knutpeitſche, was er aus vollen Leibes-Kräfften vermochte, daß nach jeglichem Hieb das Blut mildiglich herunter floß. Denn forn an der Peitſche ſind drey Riemen eines Fingers lang von harter ungegärbter Elendshaut, die als Meſſer durchſchneiden. Es werden auch etzliche, nachdem das Verbrechen groß iſt, alſobald zu Tode gepeitſchet. Es ſtand des Richters Diener dabey, laß aus einem Zettel, wie viel Schläge jeglicher bekommen ſolte, und wenn die geſchriebene Zahl erfüllet, rieff er Polno! es iſt genug! Es bekam aber jeglicher 20. in 26. das Weib aber ſechszehen Schläge, und fiel darüber in Ohnmacht. Ihre Rücken behielten nicht eines Fingers breit gantze Haut, waren als wie das geſchundene Vieh anzuſehen. Etzlicher Freunde ſollen ein vom geſchlachteten Schaf noch warmes Fell über den Rücken ziehen, und alſo ihn wieder heilen. Nach ausgeſtandener Straffe ſind ſie vor dieſem ſo ehrlich, als andere, geſchätzet worden. Man gieng mit ihnen um, handelte und wandelte, aß und tranck mit ihnen, wie man wolte. Wie ſie einander auch die Battoki geben, und die Rücken mit ſchwancken Ruthen ſchlagen, kan man auch am angeführten Ort leſen.

30. Muſcowitiſche Knutpeitſche.

Sonſten haben die Juden auch auſſer Canaan, wenn jemand ſich verſehen, und ſonderlich der Phariſäer und Schrifftgelehrten Gebot übertreten, eine beſondere Prügelung gehabt, da ſie mit Stecken geſchlagen worden, da auch keine gewiſſe Zahl der Schläge verordnet war, ſondern ſie einen auch wol todt ſchlugen, davon Coccej. l. c. not. 2. und Carpz. ad Schick. l. c. zu leſen. (17)

31. Beſondere Prügelung der Juden.

Wie auch noch heute die Juden ein Aſſenſpiel vorhaben, und an ihrem Verſühn-Feſt einer den andern gleichſam geiſſelen, kan man beym Buxtorf. ſynag. Judaic. cap. 25. leſen.

32. Wie ſie heute an ihrem Verſühn-Feſte einander ſchlagen.

(17) Dieſe Prügelung nennen die Jüden מכת מרדות *maccath mardut*, die Straffe der Widerſpenſtigkeit, wie aus Sanhedrin XVI. §. 12. zu ſehen. Von dieſer ſiehe Lightfootum de Miniſterio Templi cap. I §. 3. *Humphred. Prideaux* ad Maimonidem de Jure pauperum cap. VII. not. 14. und *Vitringam* de Synagoga vetere p. 775. ſq. Siehe auch, was unten unſer Auctor c. 18. §. 5. hievon erwehnet.

(pag. 474.)

Das XVI. Capitel.

Vom Anſehen des Obergerichts.

Inhalt.

1. Ob der König vor dieſem Obergericht habe können belanget werden, und in was Verbrechen, und wie er geſtraffet worden.
2. Es ſcheinet nicht vermuthlich zu ſeyn.
3. Gemara.
4. Miſchna.
5. GOtt allein hat über den König zu richten.
6. Der König that dem Gerichte keinen Eingriff.
7. Die Beyſitzer des Obergerichts waren bey dem Könige in groſſem Anſehen.
8. Herodes für dieſem Gericht citiret.
9. Erſcheinet mit bewehrter Hand.
10. Die Hohepriester muſten ſich vor dieſem Obergerichte richten laſſen.
11. Ob der Hoheprieſter habe können gegeiſſelt, oder am Leben geſtraffet werden.
12. Er iſt in Verbrechung wegen ſeines hohen Amts offt frey ausgegangen.

1. Ob der König für dieſem Obergericht habe können belanget werden.

Schickard. de jur. reg. Hebr. cap. 2. theorem. 7. giebt vor, daß aller Hebräer beſtändige Meynung ſey, daß auch der König für dieſem Obergericht habe belanget, und nach Befindung ſeines Verbrechens, auch wol verurtheilet, und verdammet werden können, nicht zwar in allen Verbrechen, ſondern in dieſen dreyen, wenn er zu viel Weiber nehme, zu viel Pferde hielt, und zu viel Gut zuſammen ſammlete, (Deut. 17, 16. 17.) auch nicht von männiglich, ſondern von dieſem Obergericht allein, ſo faſt gleiche Macht mit dem König hatte, auch nicht zur Halß-Straffe, ſondern zur Geiſſelung, welche Straffe bey ihnen nicht unehrlich geweſen, damit auch die Fürnehmeſten beleget worden, und nach empfangener Geiſſelung in ihre vorige Würde getreten, ausgenommen der Naſi und Präſident in dieſem Gericht, der nach der Geiſſelung nicht wieder in die vorige Würde getreten, auch ſeinen Collegen, den andern Gerichts-Herren, nicht gleich gehalten worden, (wovon aber bald ein mehrers,) weil er durch tägliche Erfahrung billig hätte klüger werden ſollen, daß er ſich nicht verſehe, und die Geiſſelung verdienete; und ob man zwar dergleichen Exempel nicht habe, daß jemahls ein König gegeiſſelt worden, ſo habe es das Recht doch mitgebracht, daß es geſchehen könnte, eben wie man kein Exempel hat, daß ein Römiſcher Käyſer für den Chur-Fürſten verklaget worden, da doch die güldene Bulle ſolches zulaſſe, und vor Recht halte. Grot. lib. 1. de jur. bell. & pac. cap. 3. num. 20. §. 2. iſt eben der Meynung; und zwar ſo habe der König die Geiſſelung zum Zeichen der Buſſe freywillig angenommen, ſey auch nicht vom Gerichts-Diener gegeiſſelt worden, ſondern habe ſelbſt jemand dazu erwehlet, habe auch die Zahl der Streiche ſelbſt geſetzet. Selden. de ſucceſſ. in bon. defunct. c. 25. hält auch dafür, man habe den König für dieſem Gericht belangen können.

2. Es ſcheinet nicht vermuthlich zu ſeyn.

Aber dieſer Meynung legen ſich mit groſſem Eyfer zuwider, und wollen, daß der König für dieſem Gericht nicht habe können belanget, vielweniger gegeiſſelt werden. Caſaubon. contr. Baron. exercit. 13. num. 5. Oliand. ad Grot. l. c. Leusden. philol. Hebr. mixt. diſſert. 25. Salmaſ. defenſ. reg. cap. 2. & 5. Carpzov. in not. ad Schickard. l. c. not. a. Conring. exercit. de republ. Hebr. §. 75. ſeqq. und andere mehr, weil in heiliger Schrift keine Nachricht hievon iſt, auch ſolches königlicher Majeſtät und Hoheit nicht wenig verkleinerlich geweſen, zumal Joſephus dieſe Straffe eine unehrbare Straffe nennet, lib. 4. antiquit. cap. 8.

In der Miſchn. Sanhedr. cap. 2. ſect. 2. ſtehet: Der König richtet niemand (in dieſem Obergericht) und wird auch von niemand gerichtet. Diß führet Caſaubon. für ſich an. Schickard. wünſchet, daß er die Gemara dabey geſehen, die diß ausgeleget von den Königen Iſrael, d. i. von den Königen, die nicht vom Geſchlecht Davids ſind, die Könige aber vom Geſchlechte Davids wären freylich gerichtet worden. Conf. R. Levi Barſelon. ap. Hotting. de jur. Hebr. num. 120. In der Gemar. c. 2. ſect. 1. wird flugs erzehlet, wenn das Geſetz erſt gemacht worden, daß die Könige, ſo vom Geſchlecht Davids nicht waren, vom Gericht befreyet ſeyn ſolten, nemlich zur Zeit Alexandri Janndi, ſo zugleich Hoherprieſter und König geweſen, deſſen Knecht einen Todtſchlag begangen, und deswegen für Gericht citiret worden. Und wie Alexander auch ſelber deswegen citiret worden, erſchienen, und ſich niedergeſetzet, habe ihn einer der Beyſitzer oder Rathsherren, Simeon, der Sohn Schetach, heiſſen aufſtehen, er ſtünde nicht vor ihnen, ſondern vor dem allmächtigen GOtt: worauf der König geſagt, er wolte es thun, wenn die andern Rathsherren es heiſſen würden, habe ſie darauf angeſehen, es hätten aber dieſelbe ihre Augen nach der Erden gewandt, und geſchwiegen, worauf Simeon geſagt: Wie ſitzet ihr ſo in Gedancken? Es wird geſchehen, daß ſich jemand, der itzt in Gedancken ſtehet, an euch rächen wird: worauf Gabriel ſie alſofort zur (pag. 475.)

3. Gemara.

Erden

Erden geſtürtzet, daß ſie alle ihren Geiß aufgegeben. Von der Zeit an wäre dis Geſetz gemacht: Der König richtet niemand, und wird auch von niemand gerichtet, welche Hiſtorie auch Schickard. in ſeinen erratis anführet. Conf. Voiſin. ad Raymund. P. F. part. 2. c. 4. p. 268. & Selden. l. c. Es führet auch Schickard. vorher an, wie Herodes für dieſem Gericht citiret und erſchienen ſey, wovon Joſeph. lib. 14. antiq. cap. 17. & lib. 1. de bell. cap. 8. kan geleſen werden. Aber wie aus dieſem Exempel nichts folget, weil Herodes dazumal zwar Landpfleger in Galiläa, aber doch noch kein König war, wie denn auch Schickard. ſelbſt an der Gültigkeit dieſes Exempels zweiffelt, alſo weiß ich nicht, ob die Erzehlung der Gemaræ gültig genug ſey, zu beweiſen, daß zur Zeit Alexandri Jannäi erſt aufgekommen, den König nicht zu richten, und zwar den allein, der vom Geſchlecht Davids nicht war. Es halten zwar viele Hebräer ihre Gemara höher, als die Miſchna, wie Alting. beweiſet in ſeinem Schilo lib 4. cap. 10. Aber man findet auch wieder, die auf die Gemera nicht viel halten. Buxtorf. führet Maimon. Schreiben an ſeinen Diſcipul in der Vorrede More Nevoch. an, da er ihn ermahnet: Siehe zu, daß du deine Zeit nicht zubringeſt mit gar zu genauer und weitläufftiger Betrachtung der Gemaræ. Denn ich habe darin viel Zeit verderbet, und wenig Nutzen geſchöpffet. Daß der Meiſter des Buchs Coſri auch nicht allzuviel darauf halte, ſiehet man part. 3. §. 73. pag. 255. Die Gemara fabuliret viel, und kan man der Miſchna viel ſicherer trauen. Joſeph. weiß von dieſer Hiſtorie des Alexandri Jannäi nichts, der doch von ſeinem Weſen nicht wenig aufgezeichnet hat. Es ſcheinet auch Schickard. ſelbſt habe nicht viel auf die Hiſtorie gehalten, weil er in ſeiner Erzehlung ausläſſet, wie Gabriel ſie geſtraffet und zu Boden geſchlagen, welches ziemlich nach einer Fabel reucht. Gläublicher iſt es, was die Miſchna gleich weg ſagt: Der König richtet niemand, und wird auch von niemand gerichtet, (1) er ſey aus Davids Geſchlecht oder nicht. Dem groſſen Allmächtigen GOtt allein kommts zu, einen König zu richten, und erkennet ein König keinen höhern über ſich, auſſer GOTT allein. David, da er Mord und Ehebruch begangen, und ſich an Uria, ſeinem Weibe, und Anverwandten nicht wenig verſündiget, ward deswegen von niemand für Gericht gezogen, oder angeklagt. Er erkannte auch keinen Richter über ſich, ohne GOTT allein. Dahero ſprach er Pſal. 51, 6. HErr, an dir allein hab ich geſündiget, und übel für dir gethan. Des Hebräers Bar Nachmanni Spruch, den Grot. l. c. anführet, ſchicket ſich hie wol her: Keine Creatur richtet den König, ſondern der hochgelobte GOtt allein. Zwar hatte dis Obergericht in der Regierung des Landes viel zu ſagen, wie noch

4. Miſchna.

5. GOtt allein hat über den König zu richten.

noch heute in den Wahl-Königreichen die Reichsſtände, und durffte der König viel ohn ihren Einrath und Bewilligung nicht thun; aber ſo hoch erſtreckte ſich ihre Macht doch nicht, daß ſie über den König geweſen, und den König ſchimpflich hätten ſtraffen können, wie das Parlement in Engeland noch bey unſern Lebzeiten an Carl Stuart ihrem König gethan, den es für Gericht foderte, er aber ihr Gericht nicht erkennen wolte, worauf ſie ihm den Kopff herunter ſchlugen; welches, ob es zwar von etzlichen hat wollen gebilliget werden, ſo iſt es doch von den meiſten der ehrbaren Welt getadelt und höchſt geſtraffet worden, und hat Claudius Salmaſius in einer beſondern Schrifft, ſo er defenſionem regiam nennet, des Königes Hoheit, und daß ihm Unrecht geſchehen, weitläufftig ausgeführet, da er auch cap. 2. den Schickard. widerleget, und beweiſet, daß das Obergericht im jüdiſchen Lande den König nicht richten können. Siehe ihn auch cap. 4.

Wie nun aber dis Gericht ihm die Macht und Hoheit nicht nahm, den König zu richten oder zu verdammen, ſo ließ auch der König hinwiederum dem Gericht ſeine Hoheit und reformirte ihre Urtheil nicht, wohin insgemein gezogen wird, was der König Zedekias von dem Jeremia zu dieſem Obergericht ſagte: Siehe er iſt in euren Händen, denn der König kan nichts wider euch, Jerem. 38, 5. Conf. Sixtin. Amam. antibarb. bibl. lib. 4. ad Jerem. l. c. p. m. 741.

6. Der König that dem Gerichte keinen Eingriff.

Es waren auch die Beyſitzer dieſes Obergerichts (da, wie c. 12. gehöret, der Hoheprieſter das Haupt war) wegen ihrer groſſen Macht und Hoheit in groſſen Anſehen bey dem Könige. Dahero, wenn etzliche von ihnen zu ihm kamen, und es nicht öffentlich in Gegenwart des Volcks geſchahe, da der König ſeine Grandeſſe und Majeſtät mehr in Acht nehmen muſte, ſtand er auf gegen ſie, und ſetzte ſie neben ſich zur Seiten, wie auch dem Maimon. Schickard. anführet cap. 4. de jur. reg. Hebr. theorem. 12.

7. Die Beyſitzer des Obergerichts waren bey dem Könige in groſſem Anſehen.

Auſſer dem König war niemand im Lande ſo hoch, er muſte ſich für dieſem Gerichte richten laſſen. Den Herodem, als er Land-Pfleger in Galiläa war, ließ der Hoheprieſter Hyrcanus für dis Obergericht fordern. Der Römiſche Stadthalter Sextus Cäſar ſchrieb für ihn an den Hohenprieſter, und ließ ſich harte Droh-Worte vernehmen, dafern ſie dem Herodi das geringſte Böſes thäten: worauf Herodes erſcheinet, aber mit vielen Kriegs-Knechten umgeben. Wie dis Obergericht ihn bewehrt ankommen ſiehet, und hefftig darüber erſchrickt, ermannet ſich Sameas, einer der Gerichts Herren, ein aufrichtiger, gerechter, und deshalben unerſchrockener Mann, tritt auf, und redet den Hohenprieſter Hyrcanum, der zugleich König war, und alle Richter mit dieſen Worten an: Herr König, und ihr Richter, ich kan mich nicht erinnern, daß ich jemals geſehen oder gehöret habe, daß eine Perſon, ſo für Gericht geladen wor-

8. Herodes für dieſem Gericht citiret.

9. Erſcheinet mit bewehrter Hand.

den,

(1) Das ſteht in Sanhedrin II. 3. Siehe hierüber Seldenum de Synedriis lib. II. c. 14. p. 922.

den, alſo und dergeſtalt erſchienen ſey,
(pag. 476.) achte auch nicht, daß ihr mir einen werdet anzeigen können, ſondern alle diejenigen, ſo jemals für dieſes Gericht gekommen, ſind in demüthiger Geſtalt, als die ſich der Gefahr beſorgen, und uns zur Barmhertzigkeit wollen bewegen, auch in einem ſchwartzen Kleide und langen Haar da geſtanden. Dieſer gute Herodes aber, der des Todſchlages bezüchtiget, und deshalben hier citiret worden, ſtehet da im Purpur-Kleide mit geſchmückten Haaren, dazu auch mit bewapneten Kriegs-Leuten verwahret, daß, wenn wir ihn nach dem Geſetz verurtheilen, er uns wider alles Recht umbringe, und er ledig ausgehe. Ich wil aber hierinnen den Herodem nicht groß tadeln, daß er mehr von dem hält, ſo ihm nützlich, als von dem, ſo billig iſt, ſondern euch und dem König (unſerm Hohenprieſter Hyrcano) gebe ich Unrecht, die ihr ihm ſolchen Frevel verſtattet. Aber das ſolt ihr gewißlich wiſſen, daß GOtt mit der Zeit euch und den König eben durch dieſen Mann, den ihr izt Hyrcano zu Gefallen ledig ſprechen wolt (denn Hyrcanus war Herodi heimlich gut) ſtraffen wird, worin er auch ein wahrer Prophet geweſen, wie wir bald cap. ſeq. hören werden. Siehe Joſeph. lib. 14. antiq. c. 17. & lib. 1. de bell. c. 8.

10. Der Hoheprieſter muſte ſich für dieſem Obergericht richten laſſen.

Ja auch der Hoheprieſter ſelbſt muſte ſich für diß Gericht ſtellen und richten laſſen, wenn er angeklaget ward. (2) Der Hoheprieſter iſt mit im Gericht, und richtet andere, und muß ſich auch ſelbſt von dieſem Gerichte richten laſſen. Sanhedr. c. 2. ſect. 1. Schickard. de jur. reg. Hebr. cap. 2. theor. 7. imgleichen Rittangel in der Vorrede ſeiner hochfeyerlichen Solennitäten A 4. wollen aus den Hebräern behaupten, daß der Hoheprieſter von dieſem Gericht habe können zur Geiſſelung, ja gar zu allen vier Halß-Straffen verdammet werden. Conf. Maccoth. cap 3. ſect. 1. Aber diß ſcheinet eben ſo wenig gläublich zu ſeyn, als was ſie vom Könige vorgeben, daß auch er habe können gegeiſſelt werden. Zur Geld-Buſſe hat er wol können verdammet, oder auch abgeſetzet werden, aber daß er der Geiſſe-

11. Ob der Hoheprieſter habe können gegeiſſelt oder am Leben geſtrafft werden.

Geiſſelung und den vier Halß-Straffen unterworffen geweſen, iſt nicht wol gläublich. Denn ſein Amt war viel zu hoch und herrlich dazu, daß ſeine Perſon ſo ſolte beſchimpffet werden. Drum man hin und wieder in der Schrifft lieſet, daß er auch bey groſſen Verbrechungen dennoch wegen ſeines Amts verſchonet worden, und aller Straffe frey gegangen. Da Aaron und Mirjam wider Moſe murreten, ward Mirjam mit dem Auſſatz geſchlagen, Aaron gieng frey, und ward nicht geſtrafft. Warum das? Rittangel, wie feind er auch den Prieſtern zu ſeyn ſcheinet, muß dennoch ſelbſt bekennen A. 3. er ſey verſchonet wegen ſeines Amts und Vorbildes, ſo er getragen, Num. 12, 1. ſeq. Hat nun GOtt ſelbſt ſein Amt angeſehen, und da er andere geſtrafft, den Hoheprieſter frey ausgehen laſſen, da er doch eben ſo wol geſündiget, als die andern, wie vielmehr werden andere ſeines hohen Amts geſchonet, und ſeine Perſon unbeſchimpfft gelaſſen haben? Da der Hoheprieſter Abjathar des Adonia auffrühriſche Parthey hielt, nennete ihn Salomon zwar einen Mann des Todes, der eine ſolche that gethan, die den Tod verdienet hatte, aber, ob er zwar ſeinen eigenen Bruder Adoniam wegen dieſes Aufruhrs durch den Benajam endlich tod ſchlagen ließ, ſo wolte er doch gleichwol dieſen Hoheprieſter in Reſpect ſeines Amts nicht tödten laſſen, ſondern ſetzte ihn nur blos von ſeinem Amt ab, 1. Reg. 2, 25. 26. Ja es behielte dieſer abgeſetzte Hoheprieſter wegen ſeines getragenen Amts dennoch Ehren halben ſeinen Titul nach wie vor, wie zuſehen 1. Reg. 4, 4.

12. Er iſt in Verbrechung wegen ſeines hohen Amts oft frey ausgegangen.

Iſt alſo nicht vermuhtlich, daß die Hohenprieſter ſolcher Straffe unterworffen geweſen ſeyn, und weil, wie oben c. 12. gehöret, der Hoheprieſter ohn Zweiffel allezeit Naſi geweſen, iſt auch nichts, was hierinnen die Hebräer von dem Naſi vorgeben, daß er habe können gegeiſſelt werden, und ſey nach der Geiſſelung in vorige Würde nicht wieder getreten. Zwar hatte der gottloſe Saul den Hohenprieſter Achimelech neben 80. Prieſtern tödten laſſen, 1. Sam. 22. Nebucadnezar ließ den Hohenprieſter Serajam erſchlagen, 2. Reg. 25, 18. ſeqq. Herodes imgleichen den abgeſetzten Hyrcanum, Joſeph. lib. 15. antiq cap. 9. Aber da gieng Gewalt für Recht, und iſt aus ſolcher blutdürſtigen Tyrannen Exempel nichts zu ſchlieſſen. Denn ſie hie kein Recht und Gewohnheit ſondern ihre Macht angeſehen, und ihr blutdürſtiges grauſames Mühtlein haben kühlen wollen.

(2) Alſo ward er auch nicht für infallibel gehalten, und ſtand unter dem Synedrio. Siehe des ſeel. Daſſovii diſputat. de diſſidio Pontificis Romani & Hebræorum th. I. p. 3. und th. III. p. 13.

Das

Das XVII. Capitel. (p. 1. 477.)

Von dem Gericht nach der babyloniſchen Gefängniß. (1)

Inhalt.

1. Diß Obergericht iſt in Babel geblieben.
2. Gabinius ordnet im jüdiſchen Lande 5. Synedria.
3. Ob die 4. unter dem zu Jeruſalem geweſen.
4. Herodes erſchlägt das Obergericht auſſer etzlichen wenigen.
5. Menahem.
6. Herodes ordnet ein ander Obergericht wieder an.
7. Deſſen Gewalt iſt nicht mehr ſo groß, als vorhin.
8. Wie das Obergericht zuletzt umher gewandert.
9. Der Meiſter von ſeinen Füſſen.
10. Wo diß Obergericht geſeſſen, da Chriſtus verurtheilet ward.
11. Die Mittelgerichte haben keinen zum Tode verdammen können, nachdem das Obergericht aus ſeiner gewöhnlichen Gerichts-Stuben ausgewandert.
12. Das Obergericht verlieret endlich ſeine Macht.
13. Ob ſie ihm genommen worden, oder was ſonſt die Urſach ſey.
14. Warum es aus der oberſten Gerichts-Stube weggewandert.
15. Ob es zu und nach Chriſti Zeit das Halßgericht gehabt.

1. Diß Obergericht iſt in Babel geblieben.

Diß Obergericht iſt vom erſten Anfang an geblieben biß auf die gäntzliche Verſtörung und Verwüſtung der Stadt Jeruſalem durch die Römer. Da ſie gen Babel gefangen weggehohlet worden, ließ der König zu Babel alle Fürſten Juda tödten, Jer. 39, 6. Dis verſtehet R. Salomon ap. Lyr. vom Obergericht, daß ſelbiges den König Zedekiam vom Eyde, womit er dem König zu Babel verbunden war, loßgeſprochen, und dahero von ihm getödtet worden. Dem ſey, wie ihm wolle, ſo ſollen ſie doch, der Hebräer Bericht nach, in Babel ein Synedrium behalten, und nach ihrer Weiſe daß jüdiſche Volck gerichtet haben, wie zu ſehen Gemar. Sanhedr. cap. 1. ſect. 1. und aus andern Hebräern Dieteric. anführet antiquit bibl. ad Gen. 49. 10. Nach ihrer Wiederkunfft aus Babel hat Arthaſaſta, der Perſiſche König, dem Eſra Freyheit gegeben, daſſelbe in Jeruſalem wieder aufzurichten, und in den alten Stand zu bringen, Eſr. 7, 25. Und von der Zeit an iſt es allewege in dem Stande geblieben, wie es allezeit geweſen, biß die Juden unter der Römer Bohtmäßigkeit gerathen, da hierinnen keine geringe Aenderung geſchehen. Denn da bißhero nur ein eintzig Obergericht im gantzen Lande geweſen, nemlich das itzbeſchriebene zu Jeruſalem, ſo ordnete der Römer Gabinius, Landpfleger in Syrien, um die Macht der Juden etwas zu ſchwächen, noch vier andere ſolche hohe Gerichte im Lande mehr an, als eins zu Gadara, eins zu Amathunt, eins zu Jericho, und eins zu Saphora, daß alſo mit dem Obergericht zu Jeruſalem damahls fünff im Lande waren, wie er auch das gantze Land in fünff Theile theilete, alſo, daß ein jeglich Theil ſein Synedrium und Obergericht hatte, wie Joſeph. meldet lib. 14. antiq. c. 10. lib. 1. de bell. c. 6.

2. Gabinius ordnete im jüdiſchen Lande 5 Synedria.

Cunæus lib. 1. de republ. Hebr c. 13. giebt vor, daß dieſe vier neue Obergerichte nicht geringer geweſen, als das zu Jeruſalem. Aber gläublicher iſt, was Grot. ad Wal. ad Matt. 5, 22. dafür hält, daß ſie unter dem Obergericht zu Jeruſalem geweſen, weil Herodes, ehe er König ward, und Landpfleger in Galiläa war, von dem Obergericht zu Jeruſalem dahin zu kommen citiret ward, welches nicht geſchehen wäre, wenn die andern Gerichte nicht unter dem zu Jeruſalem geweſen, und das zu Jeruſalem den Leuten im gantzen Lande nicht zu gebieten gehabt. So iſt auch aus Luc. 13, 3. bekannt, daß, da Chriſtus in Galiläa gewarnet wird zu weichen, Herodes wolle ihn tödten, er geſagt: Es thuts nicht, daß ein Prophet umkomme auſſer Jeruſalem, als wolte er ſagen: Soll ein Todes-Urtheil über mich beſchloſſen und vollſtrecket werden, ſo muß es in Jeruſalem geſchehen, da das höchſte Gericht iſt, hie in Galiläa hats keine Noth. Und auf dieſe viele Obergerichte vermeynet Grot. l. c. imgleichen Scultet. lib. 2. exercit. Evangel. c. 58. wie auch Sigon. lib. 6. de republ. Hebr. c. 7. daß Chriſtus ſehe Matth. 10, 17. wenn er zu ſeinen Jüngern ſagt: Sie werden euch für ihre Rath-Häuſer führen (εἰς συνέδρια.)

3. Ob die 4. unter dem zu Jeruſalem geweſen.

4. Herodes erſchlägt das Obergericht auſſer etzlichen wenigen.

Wie Herodes zum Regiment kam, erſchlug er alle Gerichts-Herren des Obergerichts in Jeruſalem jämmerlich, ausgenommen etzliche wenige, ſonderlich den Sameam,

(1) Zu dieſem Capitel kan man leſen *Seldenum* de Synedriis lib. II c. 15. 16. p. 935. ſeqq. ed. Francofurt. an. 1696. und unſern Auctorem daraus ergäntzen, als welcher deſſen Buch hiebey nicht zur Hand gehabt.

der ihm zuvor, wie er vor Gericht gefodert ward, ſo hefftig widerſprach, wie im vorigen c. gehöret. Denn wegen ſeiner ſtrengen Gerechtigkeit hielt er ihn in Ehren, abſonderlich, weil er dem Volck gerathen, Herodem in Jeruſalem einzulaſſen, wie ſolches abermahl Joſeph. (pag. 478.) erzehlet lib. 14. antiq. c. 17. & lib. 15. c. 1. da er auch erwehnet, daß Pollio (welcher der ſo berühmte Hillel iſt, wie davon im Buch von Beſchreibung der Leviten bey den Phariſäern c. 13. wird zu vernehmen ſeyn) erhalten, und mit den andern nicht erſchlagen worden. Druſ. führet

5. Menahem. è Salmanticenſ. & Gorion. lib. 4. de trib. ſect. Jud. c. 3. an, daß auch Menahem (der ihm, da er noch klein war, vorher geſagt, er würde zum Regiment kommen, und wie er zum Regiment gekommen, noch weiter geweiſſaget, er würde über dreyßig Jahr regieren, ſo auch geſchehen. Conf. Lightfoot. hor. hebr. ad Act. 13, 1.) dem Unglück entgangen, welches auch zu ſchlieſſen, è Joſeph. lib. 15. antiq. cap. 13. welcher Menahem aber nicht derjenige iſt, deſſen Lucas gedencket, Act. 13, 1. daß er mit Herode erzogen ſey. Denn dieſer Herodes beym Luca nicht der König, der das Obergericht erſchlagen, ſondern Vierfürſt war, wie Lucas hinzu ſetzet, und war viel jünger, alſo, daß der erhaltene Menahem ein ander Menahem iſt (2)

6. Herodes ordnet ein ander Obergericht wieder an. Die hernach wieder eingeſetzet ſind, ſind ohn Zweiffel von Herodis Creaturen geweſen, die ſeine Parthey gehalten. Denn daß an des erwürgeten Obergerichts Stat ein ander Obergericht und Synedrium wieder angerichtet ſey, ſiehet man aus Joſeph. lib. 15. antiq. c. 9. da der König Herodes den geweſenen und abgeſetzten Hohenprieſter Hyrcanum citiret, und ihn fragt, ob er mit dem Araber Malicho in Verbündniß ſtehe, und wie Hyrcanus nein ſaget, weiſet Herodes die Briefe im Synedrio und Obergericht öffentlich auf, beſchuldigt Hyrcanum Verrätherey, und läſſet ihn umbringen. (Siehe c. 24.) Man ſiehet auch

7. Deſſen Gewalt iſt nicht mehr ſo groß, wie vorhin. aus der Hiſtoria Neuen Teſtaments, daß das Obergericht freylich wieder aufgerichtet ſey, wiewol ihre Macht nicht um ein geringes gefallen, und ſo groß nicht geweſen, als vor Herode, und ſonderlich vor der Römer Ankunfft, wie denn alſobald beym Joſeph. l. c. zu ſehen, daß Herodes zwar im Obergericht Briefe wider Hyrcanum aufgewieſen, aber kein Gericht über ihn halten, ſondern ihn für ſich ſelbſt erſchlagen laſſen.

Viertzig Jahr vor der letzten Verſtöhrung des Tempels, noch vor Chriſti Tod, veränderte diß Obergericht ſeinen Sitz, und wanderte aus der oberſten Gerichts-Stube, oder der polirten Stein-Cammer aus; (3)

8. Wie das Obergericht zuletzt umher gewandert. Und zwar, wie die Göttliche Schechina und Wohnung GOttes in der Feuer- und Wolcken-Säule in zehen Gängen aus dem Tempel wegwiche, wie im Buch von der Stiffts-Hütten c. 14. gehöret, alſo hat auch diß Obergericht bey ihrer Wegwanderung aus dem Tempel gleichſam zehen Gänge und Reiſen gehabt. (4) Denn aus dieſer oberſten Gerichts-Stube wanderte es, und nahm eine zeitlang ſeinen Sitz unten im Vorhof der Heyden gegen Morgen an dem Ort, der die Lade oder die Buden genennet ward, weil nechſt dabey die Kramer und Kauffleute ihre Laden und Buden hatten. Von dannen kam es in die Stadt Jeruſalem, aus Jeruſalem nach Jafne, von Jafne nach Uſcha, von Uſcha wieder nach Jafne, von Jafne wieder nach Uſcha, von Uſcha nach Sephara, von Sephara nach Bethſchecharim, von Bethſchecharim nach Zephor oder Tzippor, und von dannen nach Tiberias. Etzliche erzehlen dieſe Wanderung etwas anders, daß es von dem Ort, da die Buden im Vorhofe der Heyden waren, an einen andern Platz deſſen Vorhofes gekommen, und hernach in Jeruſalem, aus Jeruſalem aber nach Uſcha, und ſo weiter, in Tiberias aber habe es gar aufgehöret, (und iſt auch von der Zeit an biß auf dieſe Stunde nie wieder angerichtet worden, wird auch in Ewigkeit nicht wieder angerichtet werden,) wie aus Sanhedr. Schabbat, Roſch haſchana, und andern anführen Raymund. Pug. Fid. part. 2. cap. 4. §. 6. Galatin. de arcan. Cathol. Verit. lib. 4. cap. 6. Coccej. ad Gemar. Sanhedr. cap. 1. ſect. 13. not. ultim. & not. 28. ad Maccoth cap. 1. ſect. 10. L'Emper. not. ad p. 231. Bertram. de polit. judaic. p. 406. Alting. Schilo lib. 1. c. 17. & lib. 4. cap. 3. & 26. Lightfoot. hor. hebr. ad Matth. 26, 3. Wagenſeil. not. 1. ad Miſchn. Sota cap. 9. ſect. 11. welches billig den Juden die Augen öffnen ſolte, daß ſie handgreiflich ſehen, Meſſias, der verheiſſene Schilo, müſſe längſt gekommen ſeyn, weil ihr Scepter längſt ſchon weg, und der מחקק, der Geſetzgeber, der Meiſter von ſeinen Füſſen auch längſt dahin iſt, ſo auf diß Obergericht ſein Abſehen gehabt, wie die Juden ſelbſt bekennen, und durch den Meiſter מחקק, diß Obergericht verſtehen. Siehe Galatin. de arcan. Cathol. Verit. lib. 4. c. 5. L'Emper. not. ultim. ad Middoth. c. 3. ſect. 1. Dieteric. antiq. bibl. ad Gen. 49, 10. und viele andere mehr, ſonderlich Alting. der dieſes in ſeinem Schilo ausführlich treibet. (5)

9. Der Meiſter von ſeinen Füſſen.

10. Wo diß Obergericht geſeſſen, da Chriſtus verurtheilet ward. An welchem Ort diß Obergericht geſeſſen, da Chriſtus von demſelben verdammet ward, weil es aus der oberſten Gerichts-Stube ſchon weggewandert war, ob im Tempel oder in der Stadt, weiß Lightfoot nicht, was er halten ſolle. Daß es im Tempel geweſen, ſcheinet aus Matth. 27, 3. 4. 5. 6. da Judas dem Hohenprieſter und Aelteſten im Tempel die 30. Silberling wieder bringet. Daß es in der Stadt geſchehen, ſcheinet aus Matth.

(2) Dieſes beweiſet auch *Aleingius* in Schilo lib. IV. c. 21. Siehe meine Curas über Act. XIII. 1.

(3) Siehe Seldenum l. c. p. 958.

(4) Dieſe 10. Veränderungen macht auch Maimonides nahmhafft in ſeinem tractat *Sanhedrin* c. 14.

(5) Dahin gehen auch die meiſten, welche den Ort Geneſ. 49, 10 in Büchern oder einzelnen diſputationen erkläret. Dieſe ſind mit Fleiß von dem ſeel. Hrn. D. Fabricio geſammlet in dem ſchönen Buche de Scriptoribus pro veritate religionis Chriſtianæ pag. 585. ſeqq.

Matth. 26, 3. 57. 58. da geſagt wird, daß ſie in dem Pallaſt des Hohenprieſters zuſammen gekommen. Endlich ſchlieſſet er, es habe an beyden Oertern geſchehen können, denn ſie wären zuweilen wol an den Ort wieder zurück gekommen, von welchen ſie ausgewandert, wiewol in der oberſten Gerichts-Stube über einen Todſchlag und Mord nimmer nicht mehr, deſſen aber JESUS nicht beſchuldigt ward. Aus Jafne wären ſie auf die Feſt-Tage gen Jeruſalem aufgezogen, und hätten da Gericht geſeſſen, wie zuvor, weswegen Paulus zu Jeruſalem für Gericht geſtellet worden, da es doch damahls ſeinen rechten Sitz in Jafne hatte. Siehe Lightfoot. ad Matth. 26, 3. & ad Joh. 18, 31. Conf. Voiſin. ad Raymund. P. F. part. 2. cap. 4. p. 268. Es ſcheinet wol, daß ſie in der Stadt im Pallaſt des Hohenprieſters zuſammen gekommen, da ſie Raht über ihm hielten, Matth. 26, 3. imgleichen bey Nacht, da er war gefangen worden, Matth. 26, 57. 58. (pag. 479.) Des Morgens aber darauf ſind ſie in dem Tempel zuſammen gekommen, (Matth. 27, 3. ſeqq.) entweder an dem Ort, da die Buden und Kram-Laden waren, oder welches gläublicher, in der oberſten Gerichts-Stube, von dannen ſie JEſum aus dem Tempel hinunter in die Stadt nach Pilato und ſeinem Gerichts-Hauß geführet, und, wie Judas diß geſehen, hat er die verfluchte 30. Silberling wieder hergebracht, und ſie im Tempel den daſelbſt in der oberſten Gerichts-Stube nachgebliebenen Gerichts-Herren für die Füſſe geworffen, Matth. 27, 1. ſeqq. welches letzte auch L'Empereur davor hält, wie im Buch vom Tempel c. 21. in Beſchreibung der oberſten Gerichts-Stube gedacht iſt.

11. Die Mittel-Gerichte haben keinen zum Tode verdammen können, nachdem das Obergericht aus ſeiner gewöhnlichen Gerichts-Stuben ausgewandert.

So bald es aus der oberſten Gerichts-Stube weggewandert, haben die Mittelgerichte keinen zum Tode verdammen können, wie Galatin. de arcan. Cathol. verit. lib. 4. cap. 6. und Lightfoot. hor. hebr. ad Joh. 18, 21. aus den Hebräern anführen. Ja auch bey dem Obergericht, ſchreiben die Autores, ſo wir kurtz zuvor bey der Wanderung angeführet, ſoll das Halß-Gericht aufgehöret haben, welches auch die Juden Joh. 18, 31. zu bekräfftigen ſcheinen, wenn ſie zu Pilato ſprechen: Wir dürffen niemand tödten. Ob aber dem alſo? und was ſolte wol die Urſach deſſen ſeyn? Etzliche wollen, es hätten die Juden, da ſie diß zu Pilato ſagten, nach ihrem Recht niemand tödten können, weil das Feſt ſo nahe war; denn an den Rüſt-Tagen, wie oben c. 13. gehöret, ward niemand zum Tode verurtheilet, wie auf gleiche Weiſe Herodes den Apoſtel Petrum nicht richten wolte, wegen des gegenwärtigen Feſtes der ſüſſen Brodt, ſondern ließ ihn im Gefängniß verwahren, und gedachte ihn nach Oſtern dem Volck fürzuſtellen, Act. 12, 4. welcher Meynung Auguſtin. und Cloppenb. ſind ap. Clotz. de dolorib. anim. Chriſti conſider. 27. §. 8. imgleichen Goodwin Moſ. & Aaron. lib. 3. cap. 7. & lib. 5. cap. 7. Andere wollen, es hätten die Römer ihnen das Halß-Gericht genommen, daß diß Obergericht niemand mehr habe tödten dürffen. Zwar die Verhörung der Miſſethäter wäre dem Gericht gelaſſen, auch hätte diß Gericht die Miſſethäter wol zum Tode verurtheilen können, aber die Execution und Vollſtreckung des Urtheils hätten ſie bey den Römern ſuchen müſſen, denn die ſey ihnen benommen geweſen, welcher Meynung faſt die meiſten ſeyn, Druſ. præterit. lib. 4. ad Joh. 18, 31. Beza ap. Wal. ad Matth. 27, 1. Scaliger. ap. Wal. ad Joh. 18, 31. Caſaubon. exercit. 16. contr. Baron. ſect. 71. Oſiand. und die Weimariſchen ad Joh. 18, 31. Tremell. not. ad Luc. 22, 4. Sigon. lib. 5. de republ. Hebr. cap. 7. Bertram. de politia Judaic. c. 13. L'Emper. not. p. 404. ſeqq. Calixt. concord. Evangelic. lib. 6. c. 10. Friedl. claſſ. ultim. ad Act. 24, 6. Müller Judaiſm. pag. 1300. Henr. Muller. hiſt. paſſ. num. 27. Grot. ap. Wal. ad Matth. 5, 21. & ap. Oſiandrum not. ad lib. 1. c. 2. Grot. de J. B. & P. c. 2. obſervat. 6. theſ. 7. Spanhem. dub. Evangel. part. 2. dub. 17. §. 4. Alting Schilo in addend. ad p. 115. Clotz. l. c. Sibel. conc. 17. in Paſſ. Reitz. not. 9. ad Goodwin. Moſ. & Aar. lib. 3. c. 7. & not. 4. ad lib. 5. c. 7. und andere mehr.

12. Das Obergericht verlieret ſeine Macht.

Voſſius ap. Henr. Möller l. c. hält davor, daß ihnen zwar das Halß-Gericht gelaſſen ſey über die Uebelthäter, ſo wider ihr Geſetz ſündigten, aber nicht in crimine læſæ Majeſtatis, oder in Verbrechung der beleidigten Majeſtät, dergleichen ſie Chriſto aufbürden wolten.

Lightfoot hor. hebr. ad Matth. 26, 3. & ad Joh. 18, 31. leugnet, daß ihnen die Römer das Halß-Gericht und die Execution genommen. Denn, wenn dem ſo wäre, wie könnte Chriſtus ſagen: Sie werden euch überantworten für ihre Rath-Häuſer, Matth. 10, 17. Woher hätten ſie Stephanum am Leben geſtrafft? Warum hätte ſich Paulus ſo wenig getrauet, ſich dieſem Obergericht zu unterwerffen, daß er viel lieber an den Käyſer appellirte? Er beweiſet aus den Talmudiſten, daß damahl die Mörder und Todſchläger durch Nachläßigkeit und durch die Fingerſehung dieſes Obergerichts ſo zugenommen, daß ſie dieſelbe zuletzt weder konnten noch durfften tödten, weswegen ſie auch aus der oberſten Gerichts-Stube weggewandert, weil das der Ort war, da ſie zum Tode hätten ſollen verurtheilet werden, damit ſie ihr Gewiſſen deſto weniger beſchmitzten, indem es ihnen ſchwer dauchte, an dem Ort Gericht zu ſitzen, und das Recht nicht vollſtrecken: doch hätten ſie ihre Macht ſehen laſſen, wenn ſie wieder gedurfft, und es ohne Gefahr thun können. Straſſenräuber, Mörder, und dergleichen gottloſe Böſewichter, die einen mächtigen bewehrten Anhang hatten, hätten ſie nicht dürffen für Gericht fordern, wol aber geringe Leute, imgleichen die Chriſten, für welchen ſie ſich nicht zu fürchten hätten; und wenn ſie es für dem Volck hätten wagen dürffen, und GOtt es nicht anders verhänget hätte,

14. Warum es aus der oberſten Gerichts-Stube weggewandert.

13. Ob ſie ihm genommen worden, oder was ſonſt die Urſache ſey.

würden ſie Chriſtum aus eigener Macht getödtet haben. Er führet unterſchiedliche Exempel an, daß ſie nach der Zeit freylich viel zum Tode verurtheilet, und das Urtheil vollſtreckt, daß daher die Römer ihnen die Macht nicht genommen, ſondern ſie dieſelbe ſelbſt verſchertzet, und durch ihre Nachläßigkeit fallen laſſen. Es könne auch ſeyn, daß ſeit der Zeit ſie aus der oberſten Gerichts-Stube weggewandert, ſie niemand zum Tode verurtheilet, und dahero Pilatum deſto leichter hätten bereden können, daß ſie es nicht wol wagen dürffen. Conf. Alting. Schil. lib. 4. cap. 3. & Coccej. not. ult. ad Gemar. Sanhedr. c. 1. ſect. 13.

15. Ob es zu und nach Chriſti Zeit das Halß Gericht gehabt.

Dieſe Meynung gefällt uns nicht übel, weil mit der Juden Bekänntniß, Joh. 18, 31. der Talmudiſten Erzehlung übereinkommt, es auch aus denen von ihm aus der Schrifft angeführten Exempeln nicht übel zu ſchlieſſen, daß ſie freylich das Halßgericht unter den Römern gehabt. (6) Traun, Pilatus ſelbſt giebt das (pag. 480.) genug zu verſtehen, wenn er ſpricht: Nehmet ihr ihn hin, und richtet ihn nach eurem Geſetz, worauf ſie aber antworteten, ſie dürfften es nicht wagen, ſie hätten die vorige Macht und das vorige Anſehen nicht mehr. Joh. 8, 7. da die Schrifftgelehrten und Phariſäer ein ehebrecheriſch Weib zu dem HErrn Chriſto bringen, und ihn wegen ihrer Beſtraffung fragen, ſpricht der HErr Chriſtus: Wer unter euch ohne Sünde iſt, der werffe den erſten Stein auf ſie. Diß würde er nicht geſaget haben, wenn ihnen das Halßgericht gäntzlich wäre genommen geweſen. So klaget auch Tertullus, der Juden Redner, nicht wenig über den Römiſchen Hauptmann Lyſiam, für dem Römiſchen Landpfleger Felice, und ſpricht: Sie hatten Paulum gegriffen, und wolten ihn gerichtet haben nach ihrem Geſetze, aber Lyſias, der Hauptmann, habe das unterkommen, und ihn mit groſſer Gewalt aus ihren Händen entführet, Act. 25, 6. 7. Da klagt er, daß Lyſias ihnen in ihrem Halßgerichte Eingriff gethan. Was Joſephus lib. 20. antiquit. c. 8. erzehlet, es ſey der Hohepriester Ananus deswegen abgeſetzet, weil er des HErrn JEſu Blutfreund, den Jacobum, durch öffentlich Gericht habe verdammen und ſteinigen laſſen, kan dieſer Meynung nichts hindern. Denn wenn man Joſephum recht anſiehet, ſo ſiehet man, daß der Hohepriester dem guten Jacobo öffentliche Gewalt angethan, und ihn unrechtmäßiger Weiſe getödtet, welches das Volck dermaſſen verdroſſen, daß ſie heimlich Boten zum Agrippa geſandt, mit Bitte, er möchte dem Hohenprieſter andeuten, daß er dergleichen Gewaltthätigkeit hinführo lieſſe, der denn dieſe Unbilligkeit überaus übel aufgenommen, und ſich dermaſſen darüber erzürnet, daß er auch den Hohenprieſter abgeſetzet. Iſt er alſo abgeſetzet, nicht daß er jemand zum Tode verdammet, ſondern daß er unſchuldige Leute zum Tode verdammet. Daß etzliche l. c. Joſeph. dem auf der Reiſe begriffenen neuen Landpfleger Albino dieſe des Hohenprieſters Anani That klagen, und unter andern ſagen, es hätte Anano nicht gebühret, ohne Albini Bewilligung das Gericht zuſammen zu fodern, daraus etzliche ſchlieſſen, wie vielweniger er ohne Albini Bewilligung jemand tödten dürffen, hindert auch nicht. Denn es war damahls, da diß vorgieng, kein Landpfleger im Lande, weil Feſtus geſtorben, und Albinus noch auf der Reiſe war. In ſolcher Zeit aber ſcheinet es wol, daß von den Juden keine Zuſammenkünffte, und alſo auch keine Gerichte haben angeſtellet werden dürffen, damit ſie nicht etwa wider die Römer einen Aufruhr anrichten könnten, ſondern ſie haben die Ankunfft des neuen Landpflegers abwarten müſſen, der ihnen denn bey ſeiner Ankunfft ihre Privilegia bekräfftiget, und Gerichte, und andere Zuſammenkünffte wieder frey gegeben. Daran aber kehrete ſich Ananus nicht, ſondern nahm die Gelegenheit in Acht, und weil er eines trotzigen frechen Kopffs war, daneben ein Sadducäer, und alſo im Urtheilen ſcharff und ſtreng, und er dem guten Jacobo und andern Chriſten gern in die Wolle wolte, dachte er, nun wäre es Zeit, wenn gleich das Volck Jacobum retten wolte, ſey kein Landpfleger da, dem ſie es klagen, und ihn in ſeinem Vorhaben hindern könnten. Drum ſey es beſt, ihn itzo aus dem Wege zu ſchaffen, ehe Albinus komme, und das Volck durch ihn es hinderte: Ließ alſo den Rath wider Jacobum und andere beruffen, und ſprach das Blut-Urtheil über ihn. Diß verdroß Albinum, daß er wider die Gewohnheit Gericht gehalten, ehe ein Landpfleger im Lande war, und ſeine Antwort nicht abwarten konnte, und ſchrieb ihm dahero einen harten Brieff, und drohete ihm, deßwegen zu ſtraffen. Daraus aber

(6) Ob die Juden zur Zeit unſers Heylandes noch ein Hals-Gericht über jemand hegen können, darüber iſt auch zu unſern Zeiten vielfältig geſtritten. Die vornehmſten hieher gehörigen Scriptores kan man beym ſel. Fabricio in Codice Apocr. N. T. Tom. I. p. 440. und Bibliographia Antiquaria p. 500. Hrn. *Zornio* in Hiſtoria Feſti Judaici p. 214. ſqq. der auch ſelbſt davon handelt, und in meinen Curis über Joh 18, 31. leſen. Ich will hier einige von den neueſten anführen, welche die Sache mit Fleiß unterſuchet. Unter denen ſuchen dieſes Recht der Juden zu behaupten Herr D. Deyling in Obſervationibus Sacris Part. II. p. 313. ſqq. und Herr Chriſtianus Stock in der fünften diſputation de pœnis Hebræorum capitalibus, die wir ſchon oben angeführet. Dagegen haben ihnen daſſelbe Recht abgeſprochen *Jac. Perizonius* in einem abſonderlichen Briefe, welcher im Muſeo Bremenſi Tom. II. pag. 140. *Jac. Doiſma* in ſeiner Oration, qua negatur, Judæos tempore paſſionis Dominicæ merum habuiſſe imperium. Bomæ 1725. 4. *Je. Sibranda* de Statu provinciæ ſub Procuratoribus veraque interpretatione Joh. XVIII. 31. Franequ. 1698. welcher Tractat nunmehro Tom. II. Theſauri Diſputationum Novi p. 520. zu leſen, und J. P. *Baratier* in ſeiner dritten Diſſertation, welche ſeiner Frantzöſiſchen Ueberſetzung des Itinerarii Benjaminis Tudelenſis angehenget ſtehet p. 111. ſqq. Ich habe ſonſt in meinen Curis l. c. der erſtern Meynung beygepflichtet; muß aber jetzo geſtehen, daß mir dieſe letztere beſſer gefalle, davon ich, geliebt es GOtt, in meinen Supplementis über die Curas ein mehrers zu ſagen gedencke. Man kan inzwiſchen Herrn D. *Lampii* commentarium über Johan. l. c. anſehen.

aber folget nicht, daß ſie allemahl, wenn ſie Gericht ſitzen, oder jemand tödten wolten, nach dem Landpfleger erſt hinlauffen, und Urlaub bitten ſolten, ſondern bey Ankunfft eines neuen Statthalters oder Landpflegers haben ſie wol gebeten, daß ſie bey ihrem Recht gelaſſen würden, ſo er ihnen auch bewilliget, und haben ſie hernach ihr Halßgericht gehalten, und Leute tödten können, ſo offt es nöthig geweſen, daß demnach das Exempel Anani und Albini die Meynung vom habenden Halßgericht der Juden nicht umſtoſſet.

(pag. 481.)

Das XVIII. Capitel.

Vom Mittelgerichte der Juden. (1)

Inhalt.

1. Mittelgericht.
2. Drey und zwantzig Beyſitzer.
3. Prieſter, Leviten und vornehme Iſraeliten allein konnten Halß-Gericht halten.
4. Worüber dieſe Mittelgerichte zu richten gehabt.
5. Stecken, Schuhe, Hörner im Gericht, wie auch Geiſſel.
6. Joſephus irret in der Zahl der Beyſitzer.
7. Sie ſaſſen in den Thoren der Städte.
8. Wie offt ſie Gericht geſeſſen.
9. Wie lange ſie geſeſſen.
10. Wie ſie geſeſſen.
11. Zweene Schreiber.
12. Wer die erſte Stimme gegeben.
13. Gericht bey Tage gehalten.
14. Weder am Sabbath noch Feſt-Tagen, noch an derſelben Rüſt-Tagen ward Gericht gehalten.
15. Drey Reihen Expectanten.
16. Wie ſie verſetzt worden.
17. Gehörten nicht zum Gericht.
18. Saſſen auf niedrigen Gefäſſen.
19. Wurden doch bisweilen zu Rath gezogen.
20. Ob im Obergericht Expectanten geweſen.
21. Zwey Mittelgerichte in Jeruſalem.
22. Wo ſie geſeſſen.
23. Wie man an dieſe Gerichte appelliret.
24. Wie die ledige Stellen im Obergericht von dieſen Gerichts-Perſonen wieder beſetzet worden.
25. Ob im Mittelgericht über dem Thor Nicanors Expectanten geweſen.
26. Worinn die Mittelgericht vom Obergericht unterſchieden geweſen.
27. Untergericht beſtand aus drey Perſonen.
28. In welchen Städten es geweſen.
29. Worüber es gerichtet.
30. Aus was für Perſonen es beſtanden.
31. Wann und wie lange es geſeſſen.
32. Schoterim.
33. Gerichts-Diener.
34. Wer ſie geweſen und was ihre Beſtallung und Amt.
35. Es war ein anſehnlich Amt.
36. Sie wurden erſt aus den Leviten genommen, hernach aber aus andern Iſraeliten.
37. Ob neben den drey Gerichten auch andere Gerichte geweſen.
38. Von der Juden heutigen Gerichten zu Franckfurt, Venedig und anderen Orten.

1. Mittelgericht.

Neben dieſem Obergericht zu Jeruſalem waren auch andere Gerichte im Lande, und zwar in allen Städten, in etzlichen Mittelgerichte, in etzlichen Untergerichte. In den Städten, da hundert und zwantzig, und mehr Einwohner waren (R. Nehemias ſetzet 230.) war ein Mittelgericht, ſo genennet ward סנהדרין קטנה, Sanhedrin Ketanna, das kleinere Synedrium, oder der kleinere Rath. In dieſem Gericht ſaſſen 23. Raths-Herren, welche aus Prieſtern, Leviten und den edelſten und fürnehmſten Iſraeliten beſtunden, ſolchen Iſraeliten, die würdig waren, daß Prieſter ſich mit ihnen beſchwiegerten. Denn niemand anders konte Halsgericht halten, und Leute zum Tode verurtheilen, als Prieſter, Leviten, und fürnehme Iſraeliten. Dis Gericht aber richtete nicht allein Geld- und Injurien-Sachen, oder was ſonſt vorfiel in allen Sachen, auſſer den obgedachten, (cap. 12.) die allein vors Obergericht gehöreten, ſondern es verurtheilete auch die Miſſethäter zum Tode, wenn ſie des Todes werth gethan hatten, imgleichen wenn etwa ein Menſch und Vieh ſich fleiſchlich vermiſcheten, wenn ein Ochs oder dergleichen Thier ſolten geſteiniget werden (Lev. 20, 15. 16. Exod. 21, 29.) oder was ſonſt des Todes werth war, welches aber zu verſtehen von der Zeit, da das Obergericht in der oberſten Gerichts-Stuben im Tempel ſaß. Denn, nachdem es von dannen wegzuwandern begunte, verlohren dieſe Mittelgerichte ihr Halßgericht, wie zuvor c. 17. gemeldet. Siehe Sanhedr. c. 1. ſect. 4. & 6. c. 4. ſect. 2. Sie hatten in ihren Gerichten bey ſich Ruthen oder Stecken,

2. 23 Beyſitzer.

3. Prieſter, Leviten, und vornehme Iſraeliten alleine konnten Halßgericht halten.

4. Worüber dieſe Mittelgerichte zu richten gehabt.

5. Stecken, Schuhe,

(1) Siehe hieher Seldenum lib. II. de Synedriis c. V. p. 643. ſqq.

Hörner im Gericht, wie auch Geiſſeln.

Schuhe, Hörner und Geiſſeln. Mit dem Stecken wurden die der Obrigkeit Widerſpenſtige, oder die ihrer Uebelthat genug überzeuget, und doch nichts bekennen wollen, biß auf den Tod geprügelt. (7) Die Schuhe wurden gebraucht, wenn jemand ſeinem verſtorbenen Bruder keine Erben erwecken wolte, wovon Deut 25, 9. Die Hörner wurden bey Verbannung geblaſen, wovon unten cap. 47. und im Buch von den Leviten cap. 26. ſoll gehandelt werden. Von den Geiſſeln, damit die Miſſethäter gegeiſſelt worden, und gewiſſe Streiche kriegten, iſt oben c. 15. geſagt. Vid. excerpt. Gemar. Sanhedr. c. 1. ſect. 9. & not. Coccej. wobey doch zu mercken, daß, was von der Prügelung gedacht, iſt zuletzt aufgekommen, und auſſer dem gelobten Lande ſo gehalten worden. Siehe Coccej. not. 2. ad (pag. 482.) Maccoth cap. 3. ſect. 1. Buxtorf. lex. Talm. in מרד. Leusden. Philol. Hebr. mixt. diſſ. 43. Carpzov. ad Schickard. de jur. reg. Hebr. c. 2. theor. 7. not. 1. wie auch oben c. 15. bey der Geiſſelung gedacht.

6. Joſephus irret in der Zahl der Beyſitzer.

Joſeph. lib. 4. antiq. c. 8. ſetzet in jeder Stadt nur ſieben Richter, und zweene Gerichts-Diener aus dem Stamm Levi, dem Druſius ad 1. Sam. 2, 31. beyfällt. Aber billig verwundern ſich Selden. hierüber lib. de ſucceſſ. in bona defunct. c. 25. woher doch immermehr Joſephus dazu komme. (3) Alle Hebräer ſetzen 23. Gerichts-Herren in jeglicher Stadt. Es muß ohn Zweiffel im Joſepho der Ort durch die Schreiber verſehen ſeyn, daß allmählich ζ oder 7. für κγ oder 23. (4) geſetzet worden, wie denn offt in der Zahl Joſephi groſſe Irrungen ſich finden, wie in Beſchreibung des Tempels etzliche mal gedacht. Es wurden aber dieſe Gerichte in den

7. Sie ſaſſen in den Thoren der Städte.

Thoren der Städte gehalten, (5) wie zu ſehen Deut. 16, 18. Deut. 21, 19. Ruth. 4, 1. Pſ. 127, 6. Prov. 22, 22. Amos. 5, 10. 12. 15. Zach. 8, 16. und an andern Oertern mehr, wie auch aus Maimon. Voiſin. anführet ad Raymund. Pug. Fid. part. 2. cap. 4. p. 267. Ohn Zweiffel iſt zur Seiten am Thor eine groſſe Cammer dazu geweſen, weil mitten im Thor wegen des vielen hin und wieder gehens, und aus- und einfahrens nicht wol Ruhe dazu geweſen, auch neben den 23. Gerichts-Herren 69. Expectanten da ſaſſen, von welchen bald ein mehrers. Zweymal in der Wochen ſaſſen

8. Wie offt ſie Gericht geſaſſen.

ſie Gericht, wie aus den Hebräern abermal anführet Raymund. Pug. Fid. procem. p. 138.

9. Wie lange ſie geſeſſen.

Sie kamen des Morgens zuſammen nach geendigtem Morgen-Gebet, wenn nemlich das tägliche Opffer des Morgens zu Jeruſalem geopffert war, und ſaſſen, nach ihren Uhren, bis um 6. das iſt, nach unſern Uhren, bis um die Glocke zwölff des Mittages. Coccej. not. 1. ad Gem. Sanhedr. cap. 10. ſect. 1. Schickard. de jur. reg. Hebr. c. 1. theor. 2. Lightfoot. hor. hebr. ad Marc. 15, 1. welches auch GOtt Jer. 21, 12. befohlen: Halte des Morgens Gericht. Conf. Drus. ad loc. difficil. Num. c. 64.

10. Wie ſie geſeſſen.

Sie ſaſſen auch im halben Circul, wie im Obergericht, daß einer den andern ſehen konnte.

11. Zweene Schreiber.

Es waren auch zu unterſt zweene Schreiber da, deren einer die Stimmen derer aufſchrieb, die den Beklagten loßſprachen, der ander die Stimmen derer, die ihn verdammeten.

12. Wer die erſte Stimme gegeben.

Der Aelteſte und Verſtändigſte unter den 23. ſaß in dieſem Gericht oben an, und hatte in Geld-Sachen, in Reinigungen und Verunreinigungen und andern dergleichen Sachen die erſte Stimme: in Hals-Sachen aber, gab der, der ihm zur Seiten ſaß, die erſte Stimme, weil der Oberſte und Fürnehmeſte mit ſeiner Stimme die andern leicht auf ſeine Meynung bringen möchte.

13. Gericht bey Tage gehalten.

Die Hals-Gerichte wurden des Tages gehalten, und des Tages geſchloſſen, nicht aber bey Nacht.

14. Weder am Sabbath noch Feſt-Tagen, noch an derſelben Rüſt-Tagen ward Gericht gehalten.

Auch ward am Sabbath-Abend oder am Feſt-Abend kein Hals-Gericht gehalten, auch weder am Sabbath noch an den feyerlichen Feſt-Tagen, (wol aber in den Zwiſchenfeyertagen, wovon im Buch vom öffentlichen Gottesdienſt c. 15. wird gedacht werden) eben wie im Obergericht nicht, welches am Sabbath und Feſt-Tagen in Beth Medraſch ſaß. Siehe Sanhedr. c. 4. ſect. 1. ſeqq. & Coccej. not. 9. conf. R. Levi Barzelon. ap. Hottinger. de jur. Hebr. num. 83.

15. Drey Reihen Expectanten.

Es ſaſſen drey Reihen Candidaten oder Expectanten für ihnen, in jeglicher Reihe 23. derer jeglicher ſeinen gewiſſen Ort und Stelle behielte. (6) Wenn es die Noth erfoderte, daß jemand aus ihnen befodert werden ſolte, wenn etwa einer von den Gerichts-Herren geſtorben war, ward derſelbe aus der erſten Ordnung genommen (nemlich der Oberſte) da denn der erſte in der andern Ordnung in die erſte Ordnung aufſtieg, und der erſte aus der dritten Ordnung in die andere Ordnung. Hernach ward einer aus der Gemeine, der tüchtig dazu war, erwehlet, und in die dritte Ordnung geſe-

(2) Siehe oben cap. XV. not. 17.

(3) Und weitläufftiger de Synedriis lib. II. c. VI. pag. 674. da er Joſephum ſchlechthin eines Irrthums beſchuldiget; welchen dagegen Eduard. Bernardus auf ihm nicht will haffren laſſen. Siehe ſeine Anmerckungen über Antt. lib. IV. c. 8. p. 233. edit. Havercamp.

(4) Das iſt nicht wahrſcheinlich, weil zwiſchen ζ und κγ ein gar zu groſſer Unterſcheid iſt. Und weil es auch hart ſcheinet, Joſephum eines Irrthums ſo ſchlechthin zu beſchuldigen, hat es vielleicht Eduard. Bernardus am beſten getroffen, wenn er l. c. ſetzet, auch aus dem Talmud beweiſet, daß aus dieſem Mittel Gericht bißweilen nur drey, bißweilen fünffe, bißweilen ſieben geſeſſen, nachdem nemlich die zu entſcheidende Sachen von gröſſerer oder geringerer Wichtigkeit geweſen: da denn inſonderheit bey Hals-Gerichten die ſieben noch zweymahl ſieben zu ſich gezogen, welche mit den 2 Gerichts-Dienern 23 ausmachen. Da aber dennoch weder die heilige Schrifft, noch Joſephus irgends dieſes Mittel-Gerichts von 23 Perſonen Meldung thut, iſts noch zweiffelhafft, ob man beſſer den Talmudiſten oder Joſepho in dieſem Stücke folge. Siehe *Vitringam* de Vetere Synag. lib. I. Part. II. cap. 8. pag. 370.

(5) Siehe des ſeel. *Pfeiffers* Antiquit. Hebr. ſelectas c. 12. und *Conr. Mel* Antiquarium Sacrum p. 240. auch *Leydekkerum* de Republ. Hebr. lib. VII. c. 11.

(6) Davon handelt Seldenus weitläufftiger de Synedriis lib. II. c. 6. §. 2. p. 668. ſq.

16. Wie ſie verſetzet worden.

geſetzet, damit die Zahl wieder voll würde. Er ward aber nicht an des erſten Stelle geſetzet, ſondern an den Ort, der ihm zukam (das iſt, zu unterſt) Sanhedr. c. 4. §. 4. Coccej. not. Denn, wenn ſie verſetzet worden, ſo wurden ſie alle verſetzet, und rückete ein jeder auf. Wenn der erſte der erſten Ordnung der Expectanten ins Gericht aufſtieg, und ein Beyſitzer ward, ſo ward der ander in derſelben Ordnung der erſte, der dritte der ander, der vierdte der dritte, und ſo immerfort durch und durch, und alſo ward der erſte in der andern Ordnung der letzte in der erſten, und der erſte in der dritten, der letzte in der andern, der neue Ankömmling aber der letzte in der dritten. Und wie Maimon. vorgiebt not. 14. Coccej. ad Sanhedr. l. c. damit nicht jemand gedächte: Bißhero habe ich oben an geſeſſen und bin das Haupt geweſen (nemlich in der andern oder dritten Ordnung,) nun aber macht ihr mich zum Schwantz (indem ich der letzte in der erſten oder andern Ordnung ſein muß) hätten ſie zu ihm geſagt: ſey lieber ein Schwantz der Löwen, als das Haupt der Füchſe.

17. Gehörten nicht zum Gerichte.

18. Saſſen auf niedrigen Geſäſſen.

Dieſe Expectanten oder Candidaten ſaſſen nicht auf den Gerichts-Bäncken, wie die Gerichts-Herren, (denn ſie auch zum Gericht nicht gehören) ſondern ſaſſen gantz niedrig auf niedrigen Geſäſſen auf der Erden, und wenn etwa unter den Gerichts-Herren Streit fürfiel, und die Sachen zu entſcheiden ſchwer waren, wurden ſie bißweilen zu Rathe gezogen, und ſagte ihre Meynung, hatten aber keine Stimme im Gericht, wie Lightfoot wol anmercket hor. hebr. ad Luc. 10, 25. Daß er aber auch dieſe Candidaten ins Obergericht ſetzet, welches auch neben ihm thun R. Juda Leo lib. 2. de templ. c. 19. §. 128. und Leusd. philol. hebr. mixt. diſſ. 46. quæſt. 5. weiß ich nicht, woher ſich das behaupten laſſe. Der Text. in Sanhedr. cap. 4. ſect. 4. handelt eigentlich von den Mittelgerichten, wie aus dem gantzen Capitel zu ſehen. Coccejus wil gantz nicht einſtimmen. Denn da Maimon. eben daſſelbe aus Sanhedr. ſaget, und auch Candidaten im Obergericht ſetzet, ſetzet Coccej. hinzu: Er wiſſe nicht, ob er aus der Miſchna das geringſte könne beybringen, ſo ſeine Meynung ſtützen könne, not. ult. ad Sanhedrin c. 1. und not. ad Sanhedrin c. 4. ſect. 4. da er Maimon. abermahl anführet, daß die Candidati, wann ſie, (die Gerichts-Herren) nicht eins geweſen, gefragt worden, ſetzet er hinzu: Wo Maimon. vom Obergericht redet, iſt das nicht wahr. Freylich nicht. Denn ob wol Coccej. keine weitere Urſach ſetzet, als daß Maimon. in Sanhedr. keinen Schutz habe, ſo iſt doch dieſes, anderer Urſachen zu geſchweigen, aus dem einigen gantz klar, daß, wenn im Obergericht ein Platz ledig geweſen, ſolcher aus den Rahts-Herren des Mittelgerichts gern wieder beſetzet worden. Denn es waren zu Jeruſalem, als der Haupt-Stadt des Landes, zwey Mittelgerichte. Das eine ſaß über dem Berg- oder Unter-Thor des Tempels, das andere über dem Thor Nicanors. Dieſe beyde Mittelgerichte waren nechſt dem Obergericht die Höchſten. Wenn in den Städten die ſtreitige Partheyen nicht entſchieden werden konnten, kamen ſie, wie oben c. 12. gehöret, zum Gericht über dem Berg-Thor, und wo die Sache da nicht geſchlichtet ward, verſuchten ſie es im Gericht über dem Thor Nicanors, und wo die Sache auch da nicht konnte geendiget werden, lieſſen ſie dieſelbe ans Obergericht gelangen. Die im Gericht über dem Berg-Thor waren, wurden ins Gericht, ſo über dem Thor Nicanors war, erhoben, und aus dieſem Gericht ſtiegen ſie auf ins Obergericht, und wurden in den groſſen Rath erhaben, wie zu ſehen Miſchn. Sanhedr. cap. 10. §. 2. & Gemar. Sanhedrin cap. 10 ſect. 1. daß man demnach klärlich genug ſiehet, daß im Obergerichte keine Candidaten geweſen und geſeſſen, ja auch nicht im Gericht über dem Thor Nicanors, weil, wenn daſelbſt eine Stelle ledig war, ſie mit einem aus den Beyſitzern über dem Berg-Thor erſetzet ward.

19. Wurden doch bißweilen zu Rahte gezogen.

20. Ob im Obergericht Expectanten geweſen.

(pag. 483.)

21. Zwey Mittelgerichte in Jeruſalem.

22. Wo ſie geſeſſen.

23. Wie man an dieſe Gerichte appelliret.

24. Wie die ledige Stellen im Obergericht von dieſen Gerichts-Perſohnen wiederbeſetzet worden.

25. Ob im Mittelgericht über dem Thor Nicanors Expectanten geweſen.

Und dis wären auch die Mittelgerichte, die vom Obergericht in vielen Stücken unterſchieden waren. Denn das Obergericht hatte 71. Beyſitzer, die Mittelgerichte nur 23. Das Obergericht ſaß vom Morgen biß Abend, die Mittelgerichte nur biß Mittag. Das Obergericht hatte die Aufſicht auf des gantzen Landes Wohlfahrt, die Mittelgerichte nur auf ihre Städte. Das Obergericht war das höchſte im Lande, und unter keinem andern, die Mittelgerichte aber unter dieſem Obergericht. Das Obergericht hatte keine Expectanten bey ſich, die es in ſchweren Sachen hätte Rathfragen müſſen, die Mittelgerichte (auſſer dem überm Thor Nicanors) hatten viele. Der Obergerichte waren nicht viel, ſondern nur ein eintziges im gantzen Lande, die Mittelgerichte waren in allen Städten, und zwey derſelben zu Jeruſalem im Tempel.

26. Worin die Mittelgerichte vom Obergerichte unterſchieden geweſen.

27. Untergericht beſtand aus 3. Perſonen.

28. In welchen Städten es geweſen.

29. Worüber es gerichtet.

30. Aus was für Perſonen es beſtanden.

In den Städten, da keine hundert und zwantzig Bürger oder Einwohner waren, war ein Untergericht von dreyen Perſohnen, (7) (denn in allen Gerichten war unpaar, damit die Stimmen nicht gleich würden) (8) welches aber nie סנהדרין, oder Synedrium ein ſitzender Raht genennet wird. Dis Untergericht hatte geringe Sachen zu richten, Geld-Sachen, allerley Raub, Diebſtall, Gnugthuung davor, Schaden, Gewalt, Beleidigung, Verläumdung und dergleichen Dinge mehr; aber keine Hals-Sachen, die wurden vom Ober- und Mittelgericht gerichtet, da Prieſter, Leviten und die Fürnehmſten des Volcks waren, dis Gericht aber konnte auch aus gemeinen Layen beſtehen. Es konnte aber dieſes Gericht dem Beklagten, ob gleich nicht die Halsſtraffe, doch die Geiſſelung zu erkennen. Sanhedr. c. 1. ſect. 1. & 2. & Coccej. not. & c. 4. ſect. 1. & 2. Münſter. ad Deut. 16. Wagenſeil. not. 1. ad Miſchn. Sotac. 1. ſect. 3. Voiſin. not. ad Raymund. Pug. Fid. part. 2. cap. 4. p. 267.

Es

(7) Siehe Seldenum l. c. p. 652.
(8) Hievon handelt derſelbe p. 649.

31. Wann und wie lange es geſeſſen.

Es kam auch des Morgens zuſammen, und ſaß vom Morgen-Gebet an biß zu Mittag, wie aus Maimon. Coccej. ad Gemar. Sanhedr. cap. 10. ſect. 1. not. 1. & Lightfoot. hor. hebr. ad Marc. 15, 1. anführet.

Und dis ſind dreyerley Gerichte bey den Hebräern, das Obergericht, die Mittel- und Untergerichte, welche alle drey genannt werden בתי דינין, Gerichts-Häuſer, Wagenſeil. l. c.

An allen Orten waren auch bey dieſen Gerichten gewiſſe שטרים, Amtleute, wie es Lutherus an den meiſten Oertern giebet, wie GOtt Deut. 16, 18. befiehlet: Richter und Amtleute ſolt du dir ſetzen in allen deinen Thoren.

32. Schoterim.

Wer aber dieſe Schoterim oder Amtleute, und was ihr Amt geweſen, davon ſind unterſchiedliche Meynungen, und werden von vielen die שטרים mit den שפטים, Richtern, und סופרים, Schreibern, ſehr vermenget. Von den LXX. Dolmetſchern werden die Schoterim bißweilen γραμματεῖς, die Schreiber oder Schrifftgelehrter bißweilen γραμματεῖς τῦ λαῦ, die Schrifftgelehrten des Volcks, bißweilen γραμματοεισαγωγεῖς, Brief-Eintrager genannt. Auguſtin ap. Bonfrer. ad Exod. 18, 25. hält ſie für Lehrer des Volcks, welches auch andere thun, als Abulenſ. ap. Hulſem. dial. apologet. problem. Calixt. pag. 45. Lyr. ad 1. Chron. 27, 29. Oliand. die Weimariſche Gloſſ. ad l. c. Andere bey gedachtem Bonfrer. wollen, es ſeyn Notarii, Secretarii oder Gerichts-Schreiber geweſen, oder auch Courirer, die die Briefe von einem Ort zum andern bringen. Er ſelbſt Bonfrerius hälts mit Sigonio, (der aber ziemlich zweiffelmüthig iſt, wie zu ſehen lib. 5. de republ. Hebr. cap. 10. & lib. 7. cap. 7.) daß die Amtleute dem Gerichte vorgeſtanden, und höher als die Gerichte geweſen, auch die Gerichte in ſchweren Fällen unterwieſen, oder ja zum wenigſten der Gerichts-Herren Gehülffen und Räthe geweſen, die ihnen mit gutem Raht hätten beyſpringen können, wohin auch Bertram. de polit. Judaic. c. 5. ſich zu lencken ſcheinet. Conring. de republ. Hebr. §. 27. meynet, ob dieſe Leute etwa die Klag-Schrifften beym Gericht eingebracht, wiewohl ihm dieſe Meynung (deren auch Sigon. lib. 7. c. 7. Meldung thut) ſelber

pag. 484.

nicht zu gefallen ſcheinet. Aus der Schrifft ſiehet man, daß die Schoterim unterſchiedliche Beſtallung gehabt, beydes zu Kriegs- und Friedens-Zeiten. Sie muſten die Furchtſamen aus dem Kriege zu Hauſe weiſen, Deut. 20, 5. 8. 9. Sie muſten dem Volck in der Wüſten ankündigen, wenn ſie reiſen ſolten, Joſ. 1, 10. 11. Joſ. 3, 2. da Lutherus ſie Hauptleute nennet. Insgemein werden ſie den Richtern und Aelteſten zugeordnet, da denn die Hebräer ſämmtlich vorgeben, daß die Schoterim oder Amtleute Gerichts-Diener geweſen, die des Tages auf dem Gaſſen mit Knüttel und Peitſchen umhergegangen, Maaſſe und Gewichte beſehen, Acht auf der Menſchen öffentliches Thun und Wandel gehabt, und wenn ſie etwas unrechtes befunden, ſolches dem Gericht angezeiget, oder auch die Leute ſelbſt abgeſtraffet, und des Gerichts Urtheil vollſtrecket, wie ſolches aus den Hebräern anführen, und ihnen beyfallen Druſ. ad Joſ. 1, 10. & Joſ. 8. 33. Munſter. ad Deuter. cap. 15. Schickard. de jur. reg. Hebr. cap. 4. theor. 14. (da er hinzu ſetzet, Maaſeja ſey ein ſolcher geweſen, 2. Chron. 26, 11. dergleichen auch noch unter den Türcken gebräuchlich, die mit Knütteln umhergehen, und diejenigen, die ſich öffentlich zancken, oder ſonſt die allgemeine Ruhe ſtören, abbläuen und abklopffen.) Coccej. not. 25. ad Sanhedr. c. 1. Schindler. lex. pentagl. in שטר, p. 1848. Quiſtorp. ad Joſ. 1, 10. & Joſ. 23, 2. Füller. miſcell. ſacr. lib. 3. c. 19. L'Emper. not. ad Bertram. l. c. pag. 362. ſeqq. Lightfoot. hor. hebr. ad Matth. 5, 25. Carpzov. ad Schickard. l. c. not. d. Goodvvin. Moſ. & Aar. lib. 5. cap. 3. Wagenſeil. not. 2. ad Miſchn. Sota cap. 8. ſect. 2. Alting. Schilo lib. 1. c. 22. Maſius ad Joſ. 1, 10. (9) wiewol dieſer es nicht für gläublich hält, daß ſie Knüttel und Peitſchen getragen, woran auch Fethel. zweiffelt adverſar. ſacr. tom. 1. lib. 1. cap. 1. imgleichen Conring. l. c. es für gar ungereimt hält, welches ich aber nicht ſehen kan, warum.

35. Es war ein anſehnlich Amt.

Es iſt ihr Amt ein gar anſehnlich Amt, und nechſt den Gerichts-Perſonen geweſen, wie hin und wieder zu ſehen Deut. 29, 10. Deut. 31, 28. Joſ. 8, 33. Joſ. 23, 2. Joſ. 24, 1. und an andern Oertern mehr. Siehe Fuller. l. c. da er auch klaget, daß, weil ihr Amt ſich ſo weitläufftig erſtrecke, man kein eigentlich Wort habe, ſo alles in ſich begreiffe. Joſephi ἀρχιερέως lib 4. antiq. cap. 8. deſſen auch Joh. 7, 45. und ſonſt gedacht wird, da es Lutherus Knechte gegeben, gefällt ihm wohl, und noch beſſer das Lateiniſche apparitor. Es ſcheinet, daß in Egypten die Aelteſten und Richter der Kinder Iſrael ſelbſt zu ſolchen Treibern, und Voigten, oder Amtleuten, oder, wie Fullerus ſpricht, zu Officirern (welches Wort ihm in Engliſcher Sprache am beſten hierüber gefält) von den Egyptern über die Kinder Iſrael geſetzet worden, daß ſie dieſelbe zur Arbeit trieben, Exod. 5, 6. 14. Num. 11, 16.

36. Sie wurden erſt aus den Leviten genommen, hernach aber aus andern Iſraeliten.

Es ſollen dieſe Gerichts-Diener anfänglich aus den Leviten allein, hernach aber aus andern Iſraeliten erwehlet ſeyn, wie Druſ. ad Joſ. 1, 10. und Wagenſeil. l. c. aus den Hebräern anführen, womit auch Joſephus übereinſtimmet lib. 4. antiquit. c. 8. da er ſpricht: Es habe (anfänglich) jeglich Gericht ſeine zweene Diener aus dem Stamm Levi gehabt. Ja die Schrifft ſelbſt bekräfftigets, wenn David ihrer gar viele aus den Leviten zu Schotterim macht, 1. Chron. 24, 4. und der König

33. Gerichts-Diener.

34. Wer ſie geweſen, und was ihre Beſtallung und Amt.

(9) Setze zu dieſen *Selden.* de Synedriis lib. I. c. 15. p. 432. *Eduard. Bernardum* über Joſephi Antiqu. lib. IV. c. 8. p. 233. ed. Havercamp. und *Gaſſe-rium* in Commentariis Linguæ Hebr. p. 851. ſqq. Sie gehen alle drey dahin, daß dieſe Schoterim als Gerichtsbediente anzuſehen, welche z. E. die Gerichts-Urtheil vollſtrecket. Doch waren ſie nicht von gemeiner Art, ſondern hatten gleichfals ihre Bedienten. Siehe *Vitringam* de vetere Synagoga lib. I. Part. II. c. 8. p. 368. ſqq.

König Josaphat zum Obergericht sagt: Ihr habt die Amtleute, die Leviten, für euch, seyd getrost, und thuts, 2. Chron. 19, 11. Siehe auch 2. Chronic. 34, 13. daß dahero Marius l. c. ohn Ursach hieran zweiffelt.

37. Ob neben den 3 Gerichten andere gewesen.

Cunæus lib. 1. de republ. Hebr. c. 13. führet aus dem Maimonide an, daß auch etliche Sachen gewesen, die weder vom Obergericht, noch Mittel- noch Untergerichten, sondern von einem besondern Gericht, oder vielmehr von etlichen dazu deputirten Personen entschieden worden, als wenn über einen Todschlag, da man den Thäter nicht wuste, einer Kuhe der Halß solte abgehauen werden, (Deut. 21.) wären fünff zusammen gekommen. Diß ist R. Jehudæ Meynung in Sanhedr. c. 1. sect. 3. R. Simeon aber daselbst hält dafür, es habe von dreyen geschehen können. Cun. sagt, Maimon. führe mehr an, so er aber nicht anführen möge. Obs etwa dieselbe Dinge seyn, die in Sanhedrin l. c. gefunden werden? Es sind aber die: Wenn die Aeltesten auf ihre Opffer (da es etwa die gantze Gemeine versehe, Lev. 4, 13. 15.) die Hände legen solten, so geschahe solches von dreyen. Wenn jemand seines verstorbenen unbeerbten Bruders Wittwe nicht nehmen wolte, und sie ihm daher seinen Schuh auszog, und vor seinen Augen auf die Erden ausspiee, (Deut. 25, 8. 9.) geschahe solches in Gegenwart dreyer. Wenn etwan eine unmündige vaterlose Tochter, von Mutter oder Brüdern ehelich an jemand versprochen war, und sie hernach bey erwachsenen Jahren ihn nicht haben wolte, konte sie ihm in Gegenwart dreyer auf- und absagen. Wenn jemand des vierdten Jahres Frucht, die heilig war, imgleichen die andere Zehenden, wenn sie irgendwo verderbt war, oder sonst etwas anders dem HErrn geheiligtes lösen wolte, oder wenn etwas vom Geheiligten solte taxiret werden, so waren ihrer drey darüber, und unter den dreyen ein Priester, (von welchem wir unter cap. 60. und im Buch bey Beschreibung der Leviten cap. 31. und 33. hören werden.) Diß ist, was in Sanhedrin l. c. zu finden. Conf. Coccej. not. Aber die Messung von dem Erschlagenen zu der nechsten Stadt, da einer Kuh der Halß abgehauen worden, ist von etlichen aus dem Obergericht geschehen, wie davon unten c. 59. Die Ausziehung des Schuhes hat beydes gerichtlich geschehen können, wie Ruth. 4, 1. 7. zu sehen, und auch ausser Gericht in Gegenwart dreyer verständiger Israeliten. Vid. Selden. uxor. hebr. lib. 1. c. 15. Die andern angeführten Sachen haben alle ausser Gericht in Gegenwart etlicher Zeugen können abgehandelt werden, so aber kein Gericht gewesen. Conf. Lightfoot. hor. hebr. ad 1. Cor. 6, 4. Alting. de rep. Hebr. scholast. p. 99. Es wird auch in Sanhedr. sect. 2. etwas vom Schalt-Jahr gedacht, wovon im Buch vom öffentlichen Gottesdienst c. 7. Eigentliche Gerichte sind nicht mehr als dreyerley gewesen. (pag. 485.)

Es sollen die heutigen Juden zu Franckfurt am Mäyn, zu Venedig, und andern Oertern, ihre besondere Gerichte unter sich haben, da sie die Verbrecher hinfodern. (10) Siehe Frantz. de sacrific. disput. 12. §. 8. sq. Aber solche heimliche Gerichte sind kaum ein Schatten ihres vorigen Regiments, und wolbestalter Gerichte. Was sie sonst von ihren öffentlichen Gerichten in Bagdad, Thanai, Nisbor und andern Oertern fabuliren; imgleichen wie sie sich auch selbst mit dem erdichteten grossen Reich und Land in Nisbor kitzeln, kan man lesen ap. Benjam. itiner. p. m. 123. seqq. p. 172. seqq. & L'Emper. dissert. ad lector. itiner. Benjamin. wie denn auch von dem grossen Reich jenseit des Flusses Sambation, davon die heutigen Juden träumen, werden wir im vierdten Buch bey Beschreibung der Leviten cap. 21. etwas handeln. Wir dürfften uns aber bey den Gerichten allzu lang aufhalten; wiwol vielmehr hievon geredet werden könnte. Weil es aber zu unserm Vorhaben nicht dienet, wollen wir uns auch weiter hierin nicht vertieffen. Wer mehr hievon wissen will, kan unter andern den Talmudischen Tractat Sanhedrin lesen, mit des gelahrten Cocceji schönen Anmerckungen, von welchen Carpzov. not. b. ad Schickard. de jur. reg. Hebr. c. 1. theorem. 2. wol saget, daß sie diejenigen, der dieser Sachen Wissenschafft gerne hätte, überflüßig vergnügen und sättigen können. Wir haben zu unserm Zweck gesehen, daß der Hohepriester der Fürnehmste im Obergericht, und in grossem Ansehen gewesen.

38. Von der Jüden heutigen Gerichten zu Franckfart, Venedig und anderen Orten.

(10) Von der Franckfurtischen Jüden ihren vermeynten und affectirten Gerichten siehe seel. Herr J. J. Schudts Jüdische Merckwürdigkeiten lib. VI. c. 9. p. 39. und in der Continuation Part. II. p. 145. da er dann auch, wie anderweitig, gleichfalls unterschiedliche Exempel anführet, daraus erhellet, daß die Jüden sehr offt der Christl. Obrigkeit, unter welcher sie stehen, Eingriff zu thun gewohnt gewesen. Allhie in Hamburg wird gnau darauf gesehen, daß dergleichen nicht geschehe. An andern Orten und insonderheit in Holland haben sie in diesem Stücke viele Freyheit, die ihnen billig nicht verstattet werden solte. Siehe, was ich davon in Biblioth. Hebr. Vol. II. p. 1107. bemercket.

Das XIX. Capitel.
Von des Hohenprieſters Heyrath.

Inhalt.

1. Von des Hohenprieſters Heyrath.
2. Was für Weiber er nicht nehmen müſſen.
3. Keine Wittwe, und warum nicht.
4. Er durffte ſeinem verſtorbenen unbeerbten Bruder keinen Saamen erwecken.
5. Was, wenn aber der Hoheprieſter, ehe er Hoheherprieſter ward, eine Wittwe genommen hätte.
6. Ob er wegen ſeines Brudern Frauen ſeine Schuhe ausziehen dürffen.
7. Er muſte keine Verſtoſſene nehmen, und warum.
8. Er muſte keine Hure nehmen.
9. Was זונה ſey.
10. Geſchwächte.
11. Gemeine.
12. Er muſte eine Jungfer nehmen.
13. Er muſte nicht zwey Weiber zugleich haben.
14. Ob er nohtwendig eines Prieſters Tochter heyrathen müſſen, und keine aus andern Stämmen.
15. Ob und wenn einer in einen andern Stamm freyen mögen.
16. Widrige Meynung wird widerleget.
17. Chriſti Geburt-Regiſter bey Matthäo.

1. Von des Hohenprieſters Heyrath.

Wie er nun allenthalben in groſſen Anſehen war, und ſich überall anſehnlich und ſeinem Stande gemäß halten muſte, alſo muſte er auch bey ſeiner Heyraht ſeine Hoheit wol in Acht nehmen, und war nicht gleich viel, was für eine Perſohn er heyrathete. Er muſte keine Wittwe, keine Verſtoſſene, keine Geſchwächte, keine Hure, ſondern eine Jungfrau ſeines Volcks zum Weibe nehmen, und muſte ſeinen Saamen nicht entheiligen unter ſeinem Volck, Lev. 21, 13. 14.

2. Was für Weiber er nicht nehmen müſſen.

3. Keine Wittwe und warum nicht.

Warum er keine Wittwe nehmen müſſen, geben die Hebräer eine ſonderliche Urſache, die man ſehen kan beym Wagenſeil. Miſchn. Sota cap. 4. ſect. 1. not. 5. Die Meynung gehet, höflich zu reden, dahin, daß er eine Jungfrau gewehnen könnte, wie er ſie haben wolte, eine Wittwe aber, die einen Mann zuvor gehabt und erkannt, nicht ſo wol. Conf. Philon. lib. 2. de monarch. p. 639. Weil er keine Wittwe haben durffte, war er auch nicht ſchuldig, ſeinem verſtorbenen unbeerbten Bruder Saamen zu erwecken, und ſeine hinterlaſſene Frau zu nehmen. Zwar hat nach des Hohenprieſters Tode, wenn der Hoheprieſter unbeerbt geſtorben, ſein Bruder oder nechſter Freund des verſtorbenen Hohenprieſters hinterlaſſene Wittwe heyrathen können, der Hoheprieſter aber im Gegentheil nicht, weil ihm alle Wittwen verboten waren, Sanhedr. c. 2. ſect. 1. welches Geſetz aber die Hebräer von dem Hohenprieſter verſtehen, der nicht verheyrathet geweſen, ehe er zum Hohenprieſterthum gekommen, ſondern in ſeinem Hohenprieſterlichen Stande heyrathen wolle. Sey er aber zuvor verheyrathet geweſen, und habe eine Wittwe zur Frauen gehabt, meynen ſie, daß er dieſelbe behalten müſſen, wie ſie denn von dem Prieſter Jeſua Gamalielis Sohn erzehlen, daß er ſich mit einer Wittwe verlobet, und nachdem ihn Agrippa zum Hohenprieſter erwehlet, habe er dieſe ihm verlobte Wittwe in ſein Hauß geführet, und zum Weibe genommen, ap. Selden. uxor. Hebr. lib. 1. cap. 7. Daß aber in Sanhedrin l. c. ſtehet, er habe ſeine Schuh müſſen ausziehen, wie der muſte, der ſeines verſtorbenen Bruders Wittwe nicht heyrathen wolte (Deut. 25, 5.) iſt gar nicht vermuhtlich, weil ihm bey ſeinem hohenprieſterlichen Stand eine Wittwe zu nehmen, ſchlechter Dinge verboten war. Weil er nun keine Wittwe nehmen durffen, hat er auch wegen verſagter Heyrath mit einer Wittwe nie können geſtraffet werden. Wie er nun keine Wittwe nehmen muſte, alſo muſte er auch keine Verſtoſſene nehmen, welche nemlich der Mann durch einen Scheidebrief von ſich geſtoſſen. Denn wie Abarbenel ap. Wagenſeil. l. c. not. 4. anmercket, ſo wird ein ſolcher Mann ohn Urſach ſein Weib nicht verſtoſſen haben, und muß etwan nichts ſonderliches an ihr geweſen ſeyn, das ihn dazu getrieben. Was Lutherus Geſchwächte und Hure gegeben, ſo ihm gleichfals verboten, ſo werden die חללה und זונה genannt.

4. Er durffte ſeinem verſtorbenen und unbeerbten Bruder keinen Saamen erwecken.

5. Was, wenn aber der Hoheprieſter, ehe er Hoheprieſter ward, eine Wittwe genommen hätte? (pag. 486.)

6. Ob er wegen ſeines Brudern Frauen ſeine Schuhe ausziehen dürffen.

7. Er muſte keine Verſtoſſene nehmen und warum nicht.

8. Er muſte keine Hure nehmen.

Durch זונה, Zonah, Hure, wird nicht allein eine gemeine Hure verſtanden, ſondern nach der Hebräer Bericht ap. Selden. de ſucceſſ. in pontific. lib. 2. cap. 2. (1) ein Weib auch, ſo keines Iſraelitiſchen Herkommens, imgleichen eine Iſraelitin, die mit einem Mann zu thun gehabt, den ihr, nach dem Geſetz, zu haben verboten, entweder in denen Levit. 18. verbotenen Graden, oder mit verbotenen gewiſſen Perſonen, als Zerſtoſſenen, Verſchnittenen, Hurens

9. Was זונה ſey.

(1) Von der weitläufftigen Bedeutung dieſes Worts ſiehe denſelben *Seldenum* de Vxore Hebræa lib. III. p. 353. ſqq. und die Ausleger über Joſ. 6, 23. und Hebr. 11, 31. da von der Rahab die im Hebr. *Zona* heiſſet, gemeldet wird. Siehe auch meine Curas über Hebr. 11, 31.

Huren-Kindern, Ammonitern, Moabitern, ob ſie ſchon die Jüdiſche Religion angenommen, Deut. 7, 2. 3. Exod. 23, 32. Exod. 34, 16. Siehe auch Eſ. 10, 10. Nehem. 13, 25. oder mit heydniſchen leibeigenen Knechten, wenn ſie nicht frey gelaſſen worden, ob ſie ſchon die Jüdiſche Religion angenommen, Lev. 17, 20. imgleichen ein Weib, das mit einem Gemeinen (wovon gleich itzt) zu thun gehabt, den ſie ſonſt wol hätte kriegen können. Dieſe alle verſtehen ſie durch dis Wort זונה, Hure.

Was aber Luther. Geſchwächte gegeben, heiſt eigentlich Gemeine, und war ein gemein Weib, entweder ihrer Geburt nach gemein, oder durch fleiſchliche Beywohnung eines Prieſters oder Hohenprieſters gemein geworden. Von Geburt waren gemeine Kinder beyderley Geſchlechts, die entweder von einer itztbeſchriebenen Zonah oder Hure, oder aber von einer verſtoſſenen Frauen gebohren worden, imgleichen die von einer Frauen gebohren worden, welche ihres vorigen Mannes Bruder nach dem Tode ſeines beerbten Bruders die Ehe verſagt, und ſeinem verſtorbenen Bruder keinen Saamen erwecken wollen, von einem Prieſter oder Hohenprieſter aber erkannt, oder ein Kind von einer Wittwe, ſo der Hoheprieſter erkannt, weil alle ſolche Heyrathen verboten waren. Alles, was aus ſolchem den Prieſtern und Hohenprieſtern verbotenem Beyſchlaff gebohren ward, war von Geburt Gemein. Durch prieſterliche und hoheprieſterliche Beywohnung aber wurden gemein alle diejenige, mit denen ein Prieſter und Hoherprieſter zu thun hatte, die ihm nach dem Geſetz verboten waren. Conf. Wagenſeil. not. 6. ad Miſchn. Sota cap. 4 ſect. 1. Solche Weiber aber muſte der Hoheprieſter nicht nehmen, ſondern eine heyrathen, die allerdings rein und unbeſchmitzet war, eine gantz reine, keuſche, züchtige Jungfrau, (2) von unbeſmitzten ehrlichen Eltern; und zwar nicht von gemeinen Leuten, ſondern von Leuten, die ſeinem Stande gemäß waren, wie denn Bonfrer. nicht übel hieher ziehet, wenn es Lev. 21, 15. eigentlich heiſt: Und er ſoll ſeinen Saamen nicht entheiligen unter ſeinem Volck, zum Exempel, er ſoll weder ſelbſt niedrig heyrathen, noch auch ſeine Kinder niedrig heyrathen laſſen, ſondern bey hohen, ſeines gleichen, oder nicht viel geringeren Perſonen bleiben, damit er ſein Amt und Perſon nicht beſchimpffe. Es durffte der Hoheprieſter nicht wie andere Prieſter, und Groſſen im Lande, viel Weiber haben, ſondern muſte ſich mit einer vergnügen, als der andern an Zucht und Keuſchheit vorgehen ſolte. Hatte er zwey Weiber zugleich, muſte er vor dem zehenden Tiſri, da das Verſühn-Feſt war, das eine durch einen Scheidebrief abſchaffen, ſonſt konte er ſein Amt an dem Tage nicht verrichten, noch ins Allerheiligſte eingehen. Doch wenn ſeine Frau ihm abgeſtorben, hat er nach ihrem Tode wol die andere nehmen, und zur andern Ehe ſchreiten können, wie aus den Hebräern Cunæus lib. 2. de republ. Hebr. c. 3. und Selden. uxor. Hebr. lib. 1. cap. 8. & de ſucceſſ. in pontif. lib. 2. c. 2. melden Philo giebt lib. 2. de Monarch. p. 639. vor, daß, wenn der Hoheprieſter heyrathen wollen, er im Prieſter-Geſchlecht bleiben müſſen. Lyra ad Lev. 21. gehet nicht weit hievon ab, und ſagt, es habe ſich zwar der Hoheprieſter mit dem Könige beſchwiegern können, ſonſten aber habe er in keinen andern Stamm heyrathen dürffen, als aus dem Prieſter-Geſchlechte: und die Meynung wil geſchloſſen werden aus Lev. 21, 14. eine Jungfrau ſeines Volcks ſoll er zum Weibe nehmen. Aber durch dis Volck wird hie nicht bloß das prieſterliche Geſchlecht, ſondern das gantze Iſraelitiſche Volck verſtanden, und angedeutet, daß er keine Ausländerin nehmen ſolle, wie andere, wenn ſie ſich ſchon zur jüdiſchen Religion bequemeten, ſondern er ſolle im Volck Iſrael bleiben. Aus welchem Stamm aber der Kinder Iſrael er heyrathen wolte, ſtand ihm frey, wie auch den andern Prieſtern, ja männiglich, wie Burgenſ. in addit. ad Lyr. recht und wohl erinnert. Denn man aus der Schrifft hin und wieder ſiehet, daß einer aus dieſem Stamm wol haben mögen aus jenem, und alſo aus einem andern Stamm ein Weib nehmen. So giebet GOtt ſelbſt ein Geſetz, wie es mit den Prieſter-Töchtern gehalten werden ſolle, wenn ſie in einen andern Stamm freyen, Lev. 22, 11. Alſo ſchwuren alle Stämme Iſrael zu Mizpa, ſie wolten ihre Töchter den Benjamitern nicht zu Weibern geben, Judic. 21, 1. Hätte, nach GOttes Geſetz, niemand in andere Stämme freyen mögen, wäre dieſer Schwur unnöthig geweſen. David aus dem Stamm Juda nimmt Sauls Tochter aus dem Stamm Benjamin zur Ehe, 1. Sam. 18, 27. Der Hoheprieſter Joſada nahm des Königes Ahaſia Schweſter aus dem Stamm Juda, 2. Chron. 22, 11. Der Prieſter Barſilai nahm ſein Weib aus den Gileaditern, Eſr. 2, 61. Eliſabeth aus dem Geſchlechte Aaron, und alſo aus dem Geſchlechte Levi, und die heilige Jungfrau Maria aus dem Stamm Juda waren Gefreunde (συγγενὶς) Luc. 1, 5. 36. So müſſen beyderſeits Vorfahren ſich mit einander verheyrathet und ein Stamm in den andern gefreyet haben.

Ob nun wol dieſes klar iſt, ſo leget ſich doch Tarnov. in ſeinen exercitat. bibl. ad Num. 36, 6. 7. hefftig dawider, und wil aus dieſem Ort behaupten, daß ein Stamm nicht habe dürffen in den andern freyen. GOtt ſpricht von den Töchtern Zelaphead alſo: Laß ſie freyen, wie es ihnen gefält, allein daß ſie freyen unter dem Geſchlechte des Stammes ihres Vaters, auf daß nicht die Erbtheil der Kinder Iſrael fallen von einem Stam auf dem andern: Denn ein jeglicher unter den Kindern Iſrael ſoll anhangen an dem Erbe des Stammes ſeines Vaters, und alle Töchter, die Erbtheil beſitzen unter den Stämmen der Kinder Iſrael, ſollen freyen einen von dem

10. Geſchwächte.
11. Gemeine.
12. Er muſte eine Jungfrau nehmen.
13. Er muſte nicht zugleich zwey Weiber haben.
14. Ob nöhtwendig eines Prieſters Tochter heyrathen müſſen, und keine aus andern Stämmen.
15. Ob und wenn einer in einen andern Stam freyen mögen. (p. 487.)
16. Tarnovii Meynung wird widerleget.

(2) Siehe Joh. Clericum über Levit. XXI. 15.

dem Geſchlecht des Stammes ihres Vaters, auf daß ein jeglicher unter den Kindern Iſrael ſeines Vaters Erbe behalte, und nicht ein Erbtheil von einem Stamm falle auf den andern, ſondern ein jeglicher hange an ſeinem Erbe unter den Stämmen der Kinder Iſrael. Hie will Tarnovius, es ſey gantz verboten, daß ein der zwölff Stämme in den andern freyete, womit auch Schelhammer einſtimmet in ſeiner bibliſchen Fundgrube ad Num. 36. num. 2. 3. imgleichen Spanhem. dub. Evangelic. part. 1. dub. 14. §. 4. & 5. und andere mehr. Aber, wenn man den Text genau anſiehet, ſo wird diß daſelbſt ſchlechter Dinge nicht verboten, ſondern nur dis allein, daß, wenn ein Weib Erbe hat in ihrem Stamm, und hat entweder keine Brüder, oder die Brüder ſind geſtorben, ſo und alsdenn ſolle ein ſolch Weib in ihrem Stamm heyrathen, damit nicht das Erbtheil von einem Stamm auf den andern falle. Dis bringt der klare Buchſtab mit ſich, und weiter nichts. Wenn ſie aber kein Erbtheil oder liegende Gründe hat, ſo höret dis Geſetz auf, und verbindet ſie nicht, und hat ſie freyen mögen, wo ſie gewolt, weil durch ſolche ihre Heyrath kein Erbtheil von einem Stamm auf den andern gefallen.

Aber hiewider wird ſonderlich zweyerley eingewandt: (1.) Daß freylich dennoch bey ſolchen Heyrathen, da einer aus einem Stamm in den andern gefreyet, bißweilen die Erbtheile haben können vermenget werden. Denn wenn ein Weib beym Leben ihrer Brüder in einen andern Stamm freyete, und ihre Brüder mitlerweile ohne Erben ſturben, fiel das Erbtheil auf die Schweſtern, vermöge des Geſetzes, Num. 27, 8. Wenn jemand ſtirbt, und hat nicht Söhne, ſo ſolt ihr ſein Erbe ſeiner Tochter zuwenden; und alſo würde freylich das Erbtheil von einem Stamm auf den andern gefallen ſeyn, welches aber GOtt verboten. (2.) So nehme ihm Matthäus cap. 1. vor, Chriſti Geburt und Herkunfft nach dem Fleiſch zu beſchreiben, daß er von David und Juda herkomme. Nun aber führe er, zu deſſen Beweiß, Joſephs, Chriſti Pflegevaters, Stamm-Regiſter her, daß man daraus ſchlieſſen ſolle, Maria, Joſephs Braut und Chriſti Mutter, ſey aus eben demſelben Geſchlechte. Hätte nun einer aus dieſem in einen andern Stamm freyen mögen, ſo wäre dieſer Schluß ja unrichtig, und folgte nicht: Joſeph iſt aus dem Stamm Juda und von David her, drum iſt auch ſeine Braut Maria daher. Allein dieſe beyde Einwürffe, ſo von allen die wichtigſten ſind, wollens nicht thun. Denn was das erſte betrifft, ſo iſt des verſtorbenen Vaters Erbtheil beym Mangel der Brüder den Töchtern zu Theil worden, wenn ſie nemlich noch nicht verheyrathet geweſen, oder wo ſie verheyrathet geweſen, wenn ſie in demſelben Stamm verheyrathet geweſen. Wenn ſich aber ein ſolcher Fall begeben, daß ſie vor dem Abſterben ihrer Brüder in einen andern Stamm geheyrathet, ſo hat ſie mit dem Erbe ihrer hernach verſtorbenen Erb-loſen Brüder, was liegende Gründe anlanget, nichts zu thun gehabt, weil ſie in einen andern Stamm geheyrathet, und iſt in dem Fall geweſen, als wäre ſie keine Tochter oder Schweſter, und iſt auf ſolche Weiſe das Erbtheil des verſtorbenen Vater-Bruder oder nechſten Freunden zugefallen, laut des Geſetzes, Num. 27, 9. 10. 11. Hat er keine Tochter, ſo ſolt ihrs ſeinen Brüdern geben, hat er keine Brüder, ſo ſolt ihrs ſeinen Vettern geben, hat er nicht Vettern, ſolt ihrs ſeinen nechſten Freunden geben, die ihm angehören in ſeinem Geſchlecht, daß ſie es einnehmen. Was das andere anlanget, ſo wundert mich, wie man darauf bringen möge. Denn Tarnovius, Schelhammer und Spanhem. geſtehen, daß, ob zwar die zwölff Stämme (ihrer Meynung nach) unter ſich einer in den andern Stamm nicht freyen durffte, ſo hätten ſie doch wol in den Stamm Levi freyen, und ſich mit Priſtern und Leviten beſchwiegern können, weil kein Verluſt liegender Gründe bey ihnen zu befürchten, indem ſie mit den Kindern Iſrael kein Erbtheil im Lande hatten. Weil dem alſo, ſo bleibt derſelbe Zweiffel, den ſie machen, und folget eben wol nicht, was ſie wollen: Joſeph iſt aus dem Stamm Juda; darum iſt auch Maria daraus. Denn es möchte jemand ſagen: was, wenn Maria aus dem (pag. 488.) Stamm Levi eines Prieſters oder Leviten Tochter wäre? Beydes konnte ſeyn, daß Joſeph aus dem Stamm Juda, und ſeine Braut aus dem Stamm Levi wäre, was ſie dahero wider unſere Meynung einwerffen, das kan man wider ihre eigene Meynung zurück werffen. Daß aber Joſephi Geſchlecht von Matthäo beſchrieben wird, kan ſeyn, wie Epiphan. will, lib. 3. contra hæreſ. tom. 2. hæreſ. 78. welchen Ort Caſaubon. exercit. 1. contr. Baron. num. 13. wol erkläret, daß Maria nach ihren Eltern ein Erbtheil, obs gleich nur gering geweſen, und keine Brüder gehabt, und daher nothwendig nach dem Geſetz in ihrem Stamm hat freyen müſſen, welches damal vielleicht männiglich bekannt geweſen. Aber wir kommen vom Zweck ab. Siehe Hacſpan. philol. ſacr. ad Num. 36. da er unterſchiedliche andere Gründe Tarnovii widerleget. Genug iſt es, daß wir ſehen, der Hohepriester habe heyrathen mögen, in was Stamm er gewolt, wenn nur die Heyrath ſeinem Stande gemäß geweſen.

17. Chriſti Geburt-Regiſter beym Matthäo.

Das XX. Capitel.

Wie der Hohepriester sich gegen Todte verhalten müssen.

Inhalt.

1. Der Hohepriester muste sich zu keinem Todten nahen.
2. Von Aarons Tode und Grab.
3. Ob sein Sarg in die Lufft aufgehoben.
4. Wer ihn begraben.
5. Er muste bey der Trauer seine Haare nicht frey wachsen lassen.
6. Ob ארע dis beweise.
7. Er muste auch seine Kleider nicht zureissen.
8. Wie dis von der Art des Reissens zu verstehen, und von welchen Kleidern.
9. Vom Kleiderreissen, und wie des Hohenpriesters Kleiderreissen davon unterschieden gewesen.
10. Der Hohepriester muste, wegen seiner Trauer aus dem Tempel nicht ausgehen, noch mit Verrichtung seines Amts aufhören.
11. Wie er der Leiche nachgefolget.
12. Wie das Volck bey der Trauer sich gegen ihn verhalten und er wieder gegen das Volck.
13. Trauer-Brodt
14. Wie er seine Hoheit in Acht genommen, wenn er andere trösten wolte.
15. Ob er fremden Leichen gefolget.

1. Der Hohepriester muste sich zu keinem Todten nahen.

Wenn der Hohepriester Trauer kriegte, muste er ebenfals seine Hoheit in Acht nehmen, und nichts thun, das seiner Person verkleinerlich oder übel anständig wäre, wie zu sehen Lev. 10, 6. Lev. 21, 10. 11. 12. Er muste gar zu keinem Todten sich nahen, oder kommen, und sich an demselben verunreinigen, und wenns auch gleich sein eigen Vater oder Mutter wäre: Denn weil eine solche Verunreinigung sieben Tage währete, wie wir unten c. 50. und 52. mit mehren hören werden, der Hohepriester aber immer, zum wenigsten alle Sabbather, in den Tempel kommen, und also stets rein seyn muste, muste er sich für aller Unreinigkeit und Berührung der Todten hüten. Vid. Maimon. More Nevoch. part. 3. c. 47. Conf. Philon. lib. 2. de Monarch. p. 639.

2. Von Aarons Tode und Grab.

Zwar da Aaron auf dem Gebirge Hor starb, war sein Sohn Eleazar, der an seine Statt Hoherpriester ward, und dem Moses Aarons Kleider anzog, auf eben demselben Berge, Num. 20, 25. seq. R. Salom. ap. Lyr. ad l. c. schreibt, daß, wie Moses, Aaron und Eleazar auf den Berg hinauf gekommen, hätten sie daselbst eine von GOtt selbst dazu bereitete Höle, und in der Hölen ein gemachtes Bette, und vor dem Bette eine brennende Lampe gesehen, und diß sey Mosi geoffenbahret, daß es Aarons Ruhestätte und Grab seyn solte: Aaron hätte sich auch auf das in dieser Höle gemachtes Bette niedergelegt, Hände und Füsse ausgestrecket, und Augen und Mund geschlossen, und da habe GOtt der HErr seinen Geist in Friede aufgenommen, welches, als es Moses gesehen, habe er ihm selbst dergleichen Tod gewünschet, so ihm auch GOtt wiederfahren lassen, Deut. 32, 50. R. Gamaliel schreibt bey Gregor. Michael. not. 30. ad Gaffarell. curiolit. inaudit. p. 167. daß GOtt der HErr seinen Sarg in die Höhe gehoben, und selbigen allen Kindern Jsrael gewiesen. (1) Was that, spricht er, der heilige und hochgelobte (GOtt)? Er hub Aarons Sarg empor übers gantze Lager, und alle Kinder Jsrael sahen den Sarg Aarons in der Lufft fliegen, und sich bewegen, und merckten, daß Aaron todt war, wie geschrieben stehet, Num. 20, 29. die gantze Gemeine sahe, daß Aaron dahin war. Andere wollen, es habe die Gemeine ohn einiges Wunder-Werck wol gesehen und gemercket, daß Aaron todt wäre, indem sie Mosen und Eleazar allein vom Berge wieder herunter kommen gesehen, Aaron aber nicht, da er doch mit hinaufgegangen, und könne auch wol seyn, daß Moses, wie bey der Trauer der nechsten Freunde zu geschehen pflegte, seine Kleider zerrissen, und Staub auf seinem Haupt gehabt. Vid. Drus. ad loc. difficil. Numeror. cap. 82. Lyra hält davor, Aaron sey oben auf dem Berge, nachdem er gestorben, alsofort begraben worden, und zwar, so habe sein Sohn Eleazar ihn begraben, welches ihm GOtt seinen Vater zu ehren zugelassen. Solte dem so seyn, daß Eleazar ihn selbst begraben hätte, wäre doch solches dem Gesetz GOttes nicht zuwider gewesen, weil er noch nicht völlig zum Hohenpriester installiret und mit allen Ceremonien dazu eingeweihet gewesen. Denn, ob ihm schon Moses auf dem Berge die Kleider anzog, so gehörete doch mehr zur völligen Installirung, als die blosse Kleider

3. Ob sein Sarg in die Lufft aufgehoben.

4. Wer ihn begraben.

(pag. 489.)

(1) Von dem Tode Aaronis, und was dabey, der Jüden Vorgeben nach, geschehen seyn soll, kan man Hrn. Jo. Christoph. Ortlobs absonderliche Disputation lesen, welche zu Leipzig 1704. herausgekommen.

im Augenblick anhaben, wie oben 3. ſeqq. gehöret. Denn dem Hohenprieſter war es ſchlechter Dinge verboten zu einem Todten zu kommen.

5. Er muſte bey der Trauer ſeine Haare nicht frey wachſen laſſen.

Er muſte auch in gewiſſen Trauer-Ceremonien vor andern ſich ſehr mäßigen. Seine Haare muſte er nicht wild und frey wachſen laſſen, (wie bißweilen andere Juden bey ihrer Trauer thaten, wie davon zu ſehen Geier. de luct. Hebr. c. 8. §. 2.) Luth. giebts: er ſolle ſein Haupt nicht blöſſen. Alſo giebts auch die Vulgata, Münſt. Jun. Alſo verſtehens auch Geier. de luct. Hebræor. cap. 11. §. 4. Bonfrer. ad Lev. 10, 6. Oſiand. die Weimariſchen, und andere. Die Hebräer aber verſtehens viel anders, wie Selden. de ſucceſſ. in pontific. lib. 2. cap. 5. meldet, daß er nemlich ſeine Haare nicht habe dürffen frey wachſen laſſen, ſondern ihm die Haare alle Abend vor dem Sabbath müſſen ſchneiden laſſen, wie er ſonſt allezeit pflegte. Denn was die Entblöſſung betrifft, hätte er allemahl nach verrichtetem Gottesdienſt ſeinen heiligen Hut, nebenſt den andern heiligen Kleidern abnehmen und ausziehen, und alſo freylich ſein Haupt entblöſſen müſſen. Conf. Hottinger. de jur. Hebr. num. 155. wiewol ich nicht weiß, ob die Urſache gültig genug ſey, und ob nicht Lutheri Dolmetſchung hie Statt finde. Denn Lev. 10, 6. da Nadab und Abihu vom Feuer des HErrn getödtet worden, verbeut GOtt alſobald, daß der Hohepriester Aaron und ſeine Söhne in der Stiffts-Hütte kein Trauer-Zeichen deswegen von ſich geben ſolten, und ſolten weder ihre Kleider reiſſen, noch das Haupt entblöſſen, wie ſonſt bey der Trauer zu geſchehen pflegte. Von Zeugung langer Haare (wenn פרע, hie das bedeuten ſolte) hätte kein ſo eilig Verbot dürffen ſeyn gegeben worden, weil keine Gefahr deswegen war, und ſie ſo bald keine lange Haar zeugen konten, ſondern Zeit dazu gehörete. Was aber hie verboten wird, da war Gefahr, daß es der beſtürtzte Aaron ſammt ſeinen beyden andern Söhnen für Angſt und Trauren alſofort thun möchten, welches aber GOTT nicht haben wolte, und muſten ſie alle gewöhnliche Trauer-Zeichen hie einſtellen. Hat alſo, was hie verboten wird, ohn Zweiffel alſofort können werckſtellig gemacht werden, wenn es nicht verboten wäre, welches ſich aber zu Zeugung langer Haare nicht reimet, wol aber zur Entblöſſung des Haupts. Was Selden. von Abnehmung des heiligen Huts vorgiebt, daß ſie ihr Haupt freylich bey ſelbiger entblöſſen müſſen, hindert nichts. Denn GOtt keine ſolche kurtze Entdeckung, ſondern eine lange Entblöſſung verbeut, dergleichen bey der Trauer gebräuchlich war, daß ſie ihre Kopffbünde bey Seite legten, und mit bloſſen Häuptern einher giengen, welches aber GOTT von dem Hohenprieſter und ſeinen Söhnen in der Stiffts-Hütten nicht haben, noch ſie mit bloſſen Häuptern aufwarten laſſen wolte. Das פרע läſſet die Bedeutung des Entblöſſens zu. Unterdeſſen iſt unſtreitig, es bedeute פרע entweder die Entblöſſung des Haupts, oder aber die Zeugung langer Haar, daß beydes vom Hohenprieſter habe müſſen in Acht genommen werden, daß er bey ſeiner Trauer weder lange Haare zeugen, noch bey der Aufwartung mit bloſſem Haupt erſcheinen dürffen.

6. Ob פרע diß beweiſe.

7. Er muſte auch ſeine Kleider nicht zureiſſen.

8. Wie dis von der Art des Reiſſens zu verſtehen und von welchen Kleidern.

Es muſte der Hohepriester auch ſeine Kleider nicht zureiſſen, welches aber die Hebräer nicht von allem Zerreiſſen, ſondern nur von der Art und Weiſe des Zerreiſſens verſtehen, daß er ſeine Kleider, nicht zwar die heilige, (denn die durffte er durchaus nicht zerreiſſen;) ſondern ſeine eigene, nicht wie die andern thaten, oben und um die Bruſt hinunterwerts, ſondern unten an den Füſſen hinaufwerts zerreiſſen ſolte, wie R. Levi Barſelon. ap. Hottinger. de jur. Hebr. num. 156. (der es aber verkehrt ſetzet, wo es nicht ein Druckfehler iſt, indem er für oben unten, und für unten oben ſetzet) Cunæus lib. 2. de republ. Hebræor. c. 3. Selden. de J. N. & G. ſecund. diſcipl. Hebr. lib. 2. c. 12. anführen. Wenn in der Hiſtorie des Leidens Chriſti, des Hohenprieſters Caiphä gedacht wird, wie er über der vermeynten Gottes-Läſterung ſein Kleid zerriſſen, meynen die meiſten Ausleger, er habe wider das Geſetz gethan, daß er ſein Kleid zerriſſen. Aber bey einer Gottes-Läſterung (Conf. Sanhedr. cap. 7. §. 5. & Coccej. not.) oder ſonſt in groſſem Unglück oder auch in der Trauer zerriſſe eben ſo wol der Hoheprieſter ſeine Kleider, als andere; wiewol, wie geſagt, auf unterſchiedliche Weiſe. Alſo zerriſſe der Hoheprieſter Jonathan ſeine Kleider, und ſtreuete Erde auf ſein Haupt, und betet zu GOtt, wie es in der Schlachtung übel auf ſeiner Seite ſtand, 1. Macc. 11, 71.

9. Vom Kleiderreiſſen, und wie des Hohenprieſters Kleiderreiſſen davon unterſchieden geweſen.

Was ſonſt das Kleiderreiſſen unter den Juden betrifft, ſo riſſen ſie (ausgenommen der Hoheprieſter, der ſein Kleid unten an ſeinen Füſſen zerriſſe) bey der Trauer guter Freunde ihr Kleid von fornen zu, und um die Bruſt in Stücken etwa einen Riß von vier Finger oder einer queren Handbreit hinein, bißweilen ſchnitten ſie auch wol mit dem Meſſer oder Scheere einen Schnitt in ihr Kleid hinein. Diß thaten ſie flugs, ſo bald die Seele ausfuhr, wo ſie ſonſt gegenwärtig waren; oder wenn ſie nicht (pag. 490.) gegenwärtig waren, innerhalb der erſten ſieben Tage, ſo bald ſie höreten, daß einer von den ihrigen geſtorben war; oder innerhalb 30. Tagen, wenn ſie weit weg waren, und das Gerücht von ferne kam. Zogen ſie, wenn es etwa nöthig war, ein ander Kleid an, waren ſie nicht eben verbunden, daſſelbe auch zu zerreiſſen, oder zu zerſchneiden. Wären aber jemanden ſeine Eltern geſtorben, riſſen ſie ein gröſſer Loch, daß die Bruſt ſelbſt geblöſſet ward, nicht zwar mit der Scheer oder mit dem Meßer, ſondern mit der Hand in Gegenwart alles Volcks, und zerriſſen alle Kleider, eines nach dem andern, ſo viel ſie anhatten, biß auf die bloſſe Haut. Muſten ſie etwa andere Kleider anziehen, zerriſſen ſie auch dieſelbe, und das gantze ſieben Tage. Durch das zerriſſene Loch ſteckten ſie ihre Arm und Schultern aus, daß man auch die bloſſe Schulter-Blätter ſehen konte, und in ſolchem kläglichen verſtörten Habit folgten ſie der

Leiche

leiche nach. Waren andere Bluts-Freunde, als Vater und Mutter, geſtorben, ſo näheten ſie den Riß drey Tage hernach wieder zu, und ſieben Tage hernach zogen ſie das Kleid aus. Warens aber ihre Eltern, legten ſie das Kleid erſt nach dem dreyßigſten Tage ab, flickrens aber nie wieder zuſammen. Doch mochten die Weiber bey ihrer Eltern Tod, Zucht und Ehrbarkeit halber, die zerriſſene Kleider alſobald ablegen. Wer ein mehrers hievon wiſſen will, der leſe Schickard. de jur. reg. Hebr. c. 6. theor. 19. Geier. de luctu Ebr. c. 22. §. 9. ſeqq. Buxtorf. lex. Tal. in קרע, pag. 2146. Conf. Maimon. de jejun. c. 5. ſect. 17. Schindl. lex. pentagl. in קרע pag. 1660. (2)

10. Der Hohepriester muste wegen seiner Trauer aus dem Tempel nicht ꝛc.

Starb jemand von des Hohenprieſters nechſten Blut-Freunden, und wäre es auch Vater oder Mutter, ſo muſte er deswegen aus der Stiffts-Hütten oder aus dem Tempel, wenn ers hörete, nicht ausgehen, und ſeiner Betrübniß nachhängen, ſondern ſeine beſtimmte Zeit darinnen bleiben, auch da andern Prieſtern wegen Trauer, wie wir unten c. 62. hören werden, zwar nicht aus dem Tempel heraus zu gehen, aber doch würcklich nicht aufzuwarten vergönnet ward, da muſte der Hohepriester das Amt, ſo er vorhatte, verrichten, als wenn ihm nichts zugeſtoſſen. Denn er muſte andern andern in der Trauer ein gut Exempel geben, und ſein Leyd mäßig tragen, wie es denn auch billig iſt, zumahl wir die gewiſſe ſelige Hoffnung der künfftigen Aufferſtehung haben.

11. Wie er der Leiche nacht folget.

Wenn er der Leiche ſolcher ſeiner nechſten Bluts-Freunde nachfolgte, gieng er nicht flugs hinter der Leiche oder hinter der Todten-Bahr mit den nechſten Leydtragenden einher, ſondern hinter denſelben, damit er nicht durch Berührung des Sarges verunreiniget würde, wenn er ſich etwa für Betrübniß nicht in acht nehme. Er gieng aber nur biß ans Stadt-Thor, weiter nicht.

12. Wie das Volck bey der Trauer ſich gegen ihm verhalten und er wieder gegen dem Volck.

Wenn das Volck zu ihm kam, ihn zu tröſten, ſagte es zu dem Hohenprieſter: GOtt laſſe alles Unglück, ſo dir vorſtehet, auf unſern Kopf fallen! worauf der Hohepriester antwortete: GOTT vom Himmel ſegne euch!

13. Trauer-Brodt.

Wenn ſie ihm das Trauer-Brodt brachten (wie denn die Leydtragende am erſten Tage von ihrem eigenen Brodt nicht aſſen, ſondern die, ſo die Leydtragenden tröſteten, nahmen Speiſe mit ſich, und nöthigten ſie zum Eſſen. Vid. Geier. de luct. Hebr. c. 6. §. 20. Quenſted. de ſepult. Veter. c. 13. und andere) ſo ſaſſen alle, die mit aſſen, auf der Erden, er aber Ehren halber wegen Hoheit ſeiner Perſon auf einem Stul.

14. Wie er seine Hoheit in Acht genommen, wenn er andere trö-ſten wollte.

Wenn er andere in ihrer Trauer tröſtete, ſo nahm er ſeine Hoheit auch in Acht, und war ihm ſein Statthalter (imgleichen, wie oben c. 11. gehöret, der Kriegs-Geſalbte) zur Rechten, das Volck aber (und das Haupt des väterlichen Hauſes) zu ſeiner Lincken, wie zu ſehen Sanhedr. c. 2. ſect. 1. und Coccej. not.

15. Ob er fremden Leichen nachgefolget.

Andern Leichen, wenn es fürnehme Leichen geweſen, ſcheinet es wol, daß er habe folgen dürffen, weil er daſelbſt nicht verwirret geworden, und ſich für aller Verunreinigung und Berührung des Todten-Bahrs wol hat in Acht nehmen können.

(2) Setze hinzu Hr. *Joh. Chriſtiani Genſelii* Numer de ſeiſſione veſtium Pontificiis Max. p. 33. Obſervationum Sacrarum, *Alexandri Grönewald.* diſputat. de lacerations veſtium apud Hebræos und ſeel. *J. C. Wichmannshauſii* diſp. de lacerations veſtium Wittenb. da man mehrere Nachricht von der Zerreiſſung der Kleider, wie und wann ſie von dem Hohenprieſter oder andern Perſonen geſchehen, finden wird. Man kan auch anſehen, was ich in meinen Curis von des Hohenprieſters Caiphä Zureiſſung ſeiner Kleider angeführet über Matth. XXVI. 65.

(pag. 491.)

Das XXI. Capitel.
Von der Nachfolge der Hohenprieſter.

Inhalt.

1. Es war nur einer zugleich Hoherprieſter und nicht viele, ohne zu Davids Zeiten.
2. Wo der Hoheprieſter gewohnet.
3. Die hoheprieſterliche Würde war eine ſtetige Würde biß auf die Zeit Antiochi des Edlen.
4. Der Hoheprieſter konte ſeinem Sohn das Hoheprieſterthum überlaſſen.
5. In der erſt war es erblich, und wie.
6. Wer dem Hohenprieſter folgete.
7. Wenn der Sohn nach des Vaters Tod minderjährig war, kam der nechſte dazu.
8. Ihm folgete der vorige minderjährige nun mannbahr gewordene Sohn.
9. Etzlicher widrige Meynung wird widerleget.
10. Bißweilen iſt eine Aenderung hierin geſchehen, und iſt es zuletzt wunderlich hergegangen.
11. Das Obergericht ſetzet den Hohenprieſter ein.

Es waren aber ſolcher Hoheprieſter nicht viel zugleich, wie der Prieſter, ſondern nur ein einziger im gantzen Lande, und unter dem gantzen jüdiſchen Volck, ohn was zu Davids Zeit vorgieng, wovon bald cap. ſeqq. Seine Wohnung hatte er nach Erbauung des Tempels in der Stadt Jeruſalem. Im Tempel hatte er zwo Kammern, wie im Buch von Beſchreibung des Tempels c. 21. gehöret, da er ſein Weſen hatte, wenn er im Tempel aufwartete. Aber ſeine Wohnung war nicht im Tempel, wie der Hoheprieſter bey den Römer im Tempel wohnete, ſondern in der Stadt Jeruſalem, und muſte auch, nachdem der Tempel daſelbſt erbauet war, nicht auſſer der Stadt Jeruſalem ſeyn, wie aus Maimon. Cunæus erzehlet, lib. 2. de republ. Hebr. c. 3. Derjenige der Hoheprieſter war, blieb Hoheprieſter, und behielte die Würde, ſo lange er lebte, biß zur Zeit Antiochi des Edlen, da es hernach ſeltzam hergieng, wie wir c. 24. hören werden. Denn daß Sulpit. Sever. lib. 2. hiſtor. ſacr. c. 26. ſpricht, es ſey vor Jaſons Zeit ungewöhnlich und niemals zugelaſſen geweſen, ſtets Hoherprieſter zu ſeyn, urtheilet Selden. lib. 1. de ſucceſſ. in pontific. c. 7. und andere mehr ap. Horn. in not. ad Sulp. Sever. l. c. recht und wol, es ſey das Wörtlein nicht ausgelaſſen, daß es nemlich ungewöhnlich und niemahls zugelaſſen geweſen, nicht ſtets Hoherprieſter zu ſeyn. Denn freylich der Hoheprieſter (ausgenommen Abjathar, den Salomo abſetzte, ſeine Würde bis an ſeinen Tod behalten, wie Joſeph. klar und deutlich ſpricht lib. 15. antiq. c. 3. & lib. 20. antiq. c. 8. und Egeſip. lib. 2. c. 13. Ob wol der Hoheprieſter, wenn er wegen Alters wolte, ſeinem Sohn bey Lebzeiten das Hoheprieſterthum übergeben konte, wie Joſeph. lib. 5. antiquit. cap. 11. vom Eli ſagt, daß er ſeinem Sohn Pinehas, der in der Schlacht wider die Philiſter blieb, das Hoheprieſterthum übergeben, weil er demſelben wegen hohen Altars ſelbſt nicht vorſtehen konnte; wiewol es zuletzt wunderſeltzam hergegangen, da ſie ſich zur Zeit des Syriſchen Königes, Antiochi des Edlen, und hernach gewaltig um das Hoheprieſterthum gezogen, einer den andern ausgeſtochen, und ausgekaufft, da auch gar viele abgeſetzet worden, wie bald c. ſeq. mit mehren wird zu vernehmen ſeyn. In der erſte aber war es eine immerwährende Würde, und war auch erblich, und ward auf die Nachkommen fortgepflantzet, zwar nicht auf alle ohn Unterſcheid, ſondern auf diejenige, die in der geraden abſteigenden männiglichen Linie von Aaron herkamen. Denn wenn ein Hoherprieſter ſtarb, ward ſein älteſter Sohn, wo er dazu tüchtig war, oder wo nicht, oder er geſtorben war, ſein Enckel oder Sohnes Sohn, oder bey Mangel deſſen der nechſte Bluts-Freund des Hohenprieſters, nemlich ſein ander Sohn, oder ſein eigener Bruder oder ſonſt der nechſte an ſeiner ſtatt Hoherprieſter. War nach des Hohenprieſters Tod ſein Sohn, dem das Hoheprieſterthum erblich und von rechtswegen zu kam, noch minderjährig und zu jung, ward ihm nicht, wie Scaliger. ap. Quiſtorp. ad Num. 4, 3. wil, ein Statthalter zugeordnet, biß er zu ſeinen Jahren kam, ſondern wie Seldenus beweiſet, und aus der Nachfolge der Prieſter bald wird zu mercken ſeyn, ſo kam alsdenn der nechſte dazu, und blieb es, ſo lang er lebte. Nach ſeinem Tode aber kam der vorhin minderjährige Sohn des vorigen Hohenprieſters dazu, wenn er ſeine Jahre, die dazu gehöreten, wovon oben c. 3. erreichet, der auch das Hoheprieſterthum nicht eher bekommen können, als nach dem Tode des, der bey ſeiner Minderjährigkeit Hoherprieſter geworden: Wie denn Joſeph. vom Herode ſagt, er habe Unrecht und wider den alten Gebrauch gehandelt, indem er Ananelum vom Hohenprieſterthum abgeſetzet, damit der junge Ariſtobulus dazu

1. Es war nur einer zugleich Hoherprieſter und nicht viele, ohne zu Davids Zeit.
2. Wo der Hoheprieſter gewohnet.
3. Die hoheprieſterliche Würde war eine ſtetige Würde biß auf die Zeit Antiochi des Edlen.
4. Der Hoheprieſter konte ſeinem Sohn das Hoheprieſterthum überlaſſen.
5. In der erſte war es erblich, und wie.
7. Wer dem Hohenprieſter folgete.
7. Wenn der Sohn nach des Vatern Tode minderjährig war, kam der nechſte dazu.
8. Ihm folgete der vorige minderjährige nun aber mannbar gewordene Sohn.

dazu käme. Vid. Selden de ſucceſſ. in pontificat. lib. 1. cap. 9. und lib. 2. cap. 1. & 4. (pag. 492.)

9. Etzlicher widrige Meynung wird widerleget.

Abarbenel ap. Voiſin. ad Raymund. Pug. Fid. part. 2. c. 3. pag. 248. imgleichen die Gemara daſelbſt leugnen, daß dem älteſten Sohn des Hohenprieſters von rechtswegen das Hoheprieſterthum gebühret, ſondern es ſey einer aus dem Hauffen dazu erwehlet, der am tüchtigſten geweſen, und deswegen hätten alle Hoheprieſter geſalbet werden müſſen, weil das Hoheprieſterthum nicht erblich war, wie das Königreich. Aber bey der Stiffts-Hütten und im gantzen erſten Tempel, wie auch im andern lange Zeit, biß auf Antiochum den Edlen, weiſet ſich gerade das Gegentheil aus, da es freylich erblich geweſen. Alſo ſchreibt Joſeph. lib. 5. antiq. c. 1. Daß nachdem der Hoheprieſter Eleazar geſtorben, ſey das Hoheprieſterthum erblich auf Pinees ſeinen Sohn gekommen, imgleichen lib. 10. antiq. c. 11. da er alle Hoheprieſter des erſten Tempels erzehlet, ſetzet er hinzu: Dieſe alle haben das Hoheprieſterthum ordentlich von einander geerbet, alſo daß es jeder Sohn vom Vater empfangen, und derſelbe hernach ſeinem Sohn verlaſſen hat. Dis wird man auch in der Nachfolge der Hohenprieſter, wovon bald cap. ſeqq. leicht und augenſcheinlich mercken.

Doch aber hat GOtt ſelbſt bißweilen eine Aenderung hierin vorgenommen, auch iſt ſolches zuletzt zu Acimi, Judä Maccabäi, und folgenden Zeiten geſchehen, in dem ſie und andere mehr hernach Hoheprieſter geworden, da ſie zwar aus prieſterlichem Geſchlechte waren, und von Aaron herſtammeten, aber nicht aus der geraden herabſteigenden, ſondern nur von der Seiten-Linie waren, wie wir in Beſchreibung der ordentlichen Nachfolge der Hoprieſter hören werden. Ja die gottloſen Zeloten haben zuletzt gewolt, man ſolte darum loſen, wer Hoheprieſter ſeyn ſolte, wie auch geſchehen, da das Loß einen mit Namen Phanes aus dem Flecken Aphtaſi getroffen, der nicht allein nicht aus der geraden abſteigenden Linie Aarons war, ſondern auch wegen ſeiner bäuriſchen Einfalt nicht einmahl wuſte, was ein Hoherprieſter war, wie Joſeph. meldet lib. 4. de bell. c. 5. (T. lib 4. cap. 12.) Sonſt, wie geſagt, war es vorhin, ehe alles zuletzt im Lande ſo wunderſeltzam daher gieng, erblich, und ward, auſſer Aaron, Eleazar und Pinees, welche GOtt ſelbſt zu Hoheprieſter benennet, dem neuen Hohenprieſter dieſe Würde von dem Obergerichte zuerkannt und übergeben, wie aus Maimon. Cunæus anführet lib. 2. de repubi. Hebr. cap. 1. wiewol es auch hie zuletzt gantz unordentlich zu gegangen.

10. Bißweilen iſt eine Aenderung hierinn geſchehen und iſt es zuletzt wunderlich hergegangen.

11. Das Obergericht ſetzte den Hohenprieſter ein.

Das XXII. Capitel.

Von der Hohenprieſter Nachfolge. (1)

Inhalt.

1. Von der Nachfolge der Hohenprieſter.
2. Aaron der Erſte.
3. Ob Moſes Hoherprieſter geweſen.
4. Aarons Geſchlecht.
5. Dem Aaron folgte Eleazar.
6. Dieſem Pinees.
7. Wie es vom Pinees auf Eli geweſen.
8. Von Pinees Alter.
9. Eli aus Jthamars Geſchlechte.
10. Warum das Hoheprieſterthum von Eleazars auf Jthamars Geſchlecht gekommen.
11. GOtt drohet es dem Geſchlecht Eli zu nehmen.
12. Ob Samuel Hoherprieſter geweſen.
13. Wer nach Eli Hoheprieſter geworden.
14. Zu Davids Zeit zweene Hohenprieſter Zadoc und Abjathar.
15. Abjathar von Salomo abgeſetzet.
16. Von Jthamars Geſchlecht kommt das Hoheprieſterthum wieder auf Eleazars Geſchlecht.
17. Ob Zadoc zweymal geſalbet worden.
18. Abjathar hat zweene Namen, wie ſein Vater vor ihm, gehabt.
19. Grotii widrige Meynung wird widerlegt.
20. Abjathar gab David die Schaubrod.
21. Ob zu Davids Zeit drey Hoheprieſter geweſen.
22. Wie viel Hoheprieſter biß auf den erſten Tempel geweſen.

(1) Auſſer Selden. de ſucceſſione in Pontificat. auf welchen ſich unſer Auctor häufig beziehet, können von der Nachfolge der Hohenprieſter vor dem erſten Tempel, wie auch nach dem erſten und andern Tempel nachgeleſen werden, unter Jüden R. *Aſaria* in Meor Enajim lib III. c. 53. f. 167. und cap 20. pag. 87. der ſich des Griechiſchen Joſephi hiezu gebrauchet; unter Chriſten aber *Auguſtin. Calmetus* in Diſſertation. Biblicis Tom. I. p. 295. ſeqq. verſ. Lat. der ſeel. D. *Buddeus* in Hiſt. Eccleſ. V. T. Tom. II. p. 608. ſeqq. und *Wilh. Goeree* in Moſaize Hiſtorie Part. IV. c. 18. p. 373. Daß die Talmudiſten in ihrer hievon gegebenen Nachricht ſehr gefehlet, hat *Joh. Morinus* in ſeinen Exercitatt. Biblicis p. 285. ſqq. gezeiget.

1. Von der Nachfolge der Hohenprieſter.

Wir wollen aber die Levitiſchen Hohenprieſter ſämmtlich in ihrer Nachfolge beſehen, da ſich alles beſſer ausweiſen wird. Der erſte Hoheprieſter war Aaron. Zwar halten viele Hebräer Moſen für den Hohenprieſter, ſo lange ſie in der Wüſten geweſen, wie zu ſehen ap. Druſ. Comment. ad loca difficil. Lev. c. 23. not. ad Sulpit. Sev. hiſt. ſacr. lib. 1. c. 35. Selden. de ſucceſſ. in pontif. lib. 1. c. 1. Dieteric. antiq. bibl. ad Exod. 28, 2. Alſo nennet auch Philo lib. quis rer. divin. hæres ſit pag. 395. und lib. 2. de vita Moſ. p. 506. den Moſen ἀρχιερέα, den Hohenprieſter, womit auch die Päbſtler (p. 493.) übereinſtimmen, wie denn der Jeſuit Gretſerus auf dem Colloquio zu Regensſpurg ſeſſ. 2. gewaltig darauf gedrungen, und welches mich wundert, ſo iſt Jacob Capel. auch der Meynung, obſerv. ad Ebr. 3, 1. Aber ob gleich Moſes etzliche Prieſter-Wercke verrichtet, ehe Aaron eingeſetzet ward, ſo folget doch daraus nicht, daß er Prieſter geweſen, wie cap. 2. ſchon gehöret, ich geſchweige Hoherprieſter. (2) Aaron iſt von GOtt zum Hohenprieſter erwehlet, und ſobald er dazu eingeweihet war, hat Moſes mit dem Prieſter- und Hohenprieſterthum nichts zu thun gehabt, ſondern Aaron iſt allein Hoherprieſter geweſen. Den Päbſtlern geben wir mit Hunnio in ſelbigem Colloq. zu bedencken, wie Paulus in der Epiſtel an die Hebräer eine Vergleichung anſtelle zwiſchen dem Hohenprieſter Altes, und dem Hohenprieſter Neuen Teſtaments. Den Hohenprieſter Neues Teſtaments nennet er JEſum, den Hohenprieſter aber Altes Teſtaments nennet er niemal Moſen, ſondern allezeit Aaron. Den Hebräern ſetzen wir andere Hebräer entgegen, und ſonderlich Joſephum, der nach Verfertigung der Stiffts-Hütte, Moſen alſo redend einführet: **Ihr Männer von Iſrael, nachdem wir nun das Werck nach dem Wohlgefallen GOttes, und unſerm beſten Vermögen vollbracht haben, und euch wol wiſſend iſt, daß dieſer Tabernacul GOttes Wohnung ſeyn ſoll, ſo müſſen wir uns für allen Dingen nach einem tüchtigen Mann umſehen, der dem prieſterlichen Amte wol vorſtehen, den Gottesdienſt verſehen, und für euch zu GOtt beten könne: Wenn es nun zu meiner freyen Willkühr geſtanden wäre, wolte ich mich ſelbſt dieſer Ehre unterſtanden haben, in Betrachtung, daß ihm ein jeder von Natur die beſte Treue ſchuldig iſt, ich mir auch wol bewuſt bin, was für Trübſeligkeit ich um eurentwillen ausgeſtanden habe. Nun aber hat GOtt ſelbſt Aaron dieſer Ehren werth geachtet, und ihn für uns allen zum Prieſter erwehlet, als der da weiß, daß er den heiligen Schmuck antragen, den Altar und Gottesdienſt fleißig verſehen, und für euch bitten wird vor GOtt, der euch deſto lieber erhören wird, nicht allein aus ſonderlicher Liebe, die er zu eurem Geſchlechte trägt, ſondern auch um dieſes Mannes willen, den er ſelbſt zu eurem Vorbitter erkohren hat.** Dieſe Rede, ſetzet Joſeph. hinzu, gefiel den Hebräern wol, verwilligten und beſtätigten dieſe Wahl Gottes, lib. 3. antiquit. cap. 9.

2. Aaron der erſte.

3. Ob Moſes Hoherprieſter geweſen.

(2) Wir haben davon oben beym 2. c. not. 8. gehandelt.

Solte Moſes die gantze Zeit über in der Wüſten Hoherprieſter geweſen ſeyn, ſo wäre Aaron gar mit allen nicht Hoherprieſter geweſen, welches ſehr ungereimt iſt.

Beydes den Hebräern und Päbſtern führen wir zu Gemüth, wie nicht Moſi, ſondern Aaron allein am Verſühn-Feſt ins Allerheiligſte einzugehen und das Volck zu verſühnen, befohlen wird, welches das fürnehmſte Stück des Hohenprieſterlichen Amts war, Lev. 16, 2.

4. Aarons Geſchlecht.

Dieſer Aaron hatte vier Söhne, Nadab, Abihu, Eleazar und Ithamar. Die beyden erſten, Nadab und Abihu wurden vom Feuer des HErrn getödtet, und hatten keine Söhne. Lev. 10, 1. ſeqq. Num. 3, 4. 1. Chron. 21, 2.

5. Dem Aaron folgte Eleazar.

Von den beyden andern aber kommen alle Prieſter und Hoheprieſter her; und zwar ſo erbte der älteſte Eleazar das Hoheprieſterthum nach ſeinem Vater Aaron, da ſein Vater Aaron auf dem Berge Hor ſtarb, und Moſes ihm ſeine Kleider aus, und hingegen dem Eleazar dieſelbe anzog, Num. 20, 25. ſeqq.

6. Dieſem Pinees.

Dem Eleazar folgte ſein Sohn Pinees, dem GOtt wegen ſeines Eifers für ſeine Göttliche Ehre noch bey Lebzeiten ſeines Vaters Eleazars, die Verheiſſung gab, er ſolte ſeinen Vater überleben, und nach ihm Hoherprieſter werden, das Hoheprieſterthum ſolte auch bey ſeinem Geſchlechte verbleiben, Num. 25, 13. Judic. 20, 28. Sir. 45, 28.

7. Wie es von Pinees auf Eli geweſen.

Wie es aber von ihm ab biß auf den Hoheprieſter Eli geweſen, iſt aus der Schrifft nicht zu ſehen. Joſeph. lib. 5. antiq. c. ultim. ſchreibt, es hab es Pinees Sohn Abiezer von ſeinem Vater geerbet, nach ihm ſey es auf ſeinen Sohn mit Nahmen Boki gekommen, von welchem es auf Ozi ſeinen Sohn gefallen, und auf ihn folge Eli, welcher Eli nicht aus dem Geſchlecht Eleazars, des ältern Sohns Aarons, bey deſſen Geſchlecht es bißher geweſen, ſondern aus dem Geſchlecht Ithamars, Aarons jüngſten Sohns geweſen 1. Chron. 7, 4. ſeqq. und v. 50. ſeqq. wird zwar gedacht, Pinees habe Abiſua gezeuget, Abiſua dem Buki, und Buki den Uſi. Ob ſie aber Hoheprieſter geweſen, wird nicht gedacht. Selden. de ſucceſſ. in Pontific. lib. 1. cap. 2. ſagt, daß ſie keine Hoheprieſter geweſen, und finde man zwiſchen dem Hohenprieſter Eleazar, Aarons Sohn, und dem Hohenprieſter Eli, weder in der Schrifft, noch bey den Hebräern, noch bey dem Euſebio jemand anders, als den Pinees. Er führet auch aus den Hebräern an, wie gar alt Pinees geworden, bey drey hundert Jahre, etzliche machen ihn noch viel älter, ja etzliche von ihnen vermeynen, er lebe noch, und werde am Ende der Welt erſcheinen, wie ihn denn etzliche für Eliam halten. (Siehe neben Selden. Druſ. comment. ad loc. difficil. Numer. c. 115.

8. Vom Pinees Alter.

c. 115. Glaſſ. Grammat. ſacr. p. 818.) (3) ſey aber endlich ſeines Hohenprieſterthums erlaſſen, weil er und ſein Geſchlecht ſich nur übel hernach gehalten, und an allen den böſen Thaten, ſo zur Zeit der Richter vorgelauffen, Schuld geweſen, weil er auch Jephtha ſeines Gelübds wegen ſeiner Tochter, da er ihn deswegen um guten Raht erſuchte, nicht erlaſſen wollen, deswegen Eli an ſeiner Statt Hoherprieſter geworden Conf. Druſ. ad Judic. 20, 28. Glaſſ gramm. ſacr. l.c. Aber auch diß iſt ungewiß. Daß die Hebräer ſein langes Leben aus der Hiſtorie Judic. 20, 28. ſchlieſſen wollen, ſo iſt es noch ſo gar richtig nicht, wie und in was Ordnung die Hiſtorien dieſes Buchs erzehlet werden. Jun. und
(pag. 494.) Tremell. in ihren not. ad Judic. 17, 1. wollen behaupten, daß, was vom 17. Capitel an biß zum Ende des Buchs der Richter erzehlet werde, gehöre zu dem, was Cap. 2, 11. geſaget wird, und ſey flugs nach Joſua Tod geſchehen. Wo dem alſo, ſo fällt das lange Alter des Pinees von ſich ſelbſt. Voiſin. ad procem. Raymund. pug. Fid pag. 16. ſeqq. führet aus dem Autore libri Juchaſin an, daß Eli dem Uſi gefolget, eben wie Joſephus erzehlet. Ja etzliche, ſpricht er, halten dafür, daß zwiſchen Pinees und Eli mehr geweſen, als Abiſua, Buki und Uſi, nemlich Zeraja, Merajoth, Amarja, welches auch der Autor compend. hiſtor. Eccleſ. Gothan. lib 1. c. 2. ſect. 2. num. 43. pag. 148. anführet, ſetzet auch gar den Achitob des Zadocs Vater hinzu. Conf. 1. Chron. 7, 6. 7. Petav. ad Quiſtorp. ad 1. Chron. 18, 12. & Selden. l.c.

9. Eli aus Ithamars Geſchlecht.

Capell. in ſeiner Chron. ſacr. tab 11. in ſerie pontific. ſetzet Aaron, Eleazar, Pinees, Abiſua, Eli. Hie iſt nichts recht gewiſſes. Das iſt gewiß, daß Eli, wie Joſephus l. c. ſpricht, der erſte Hoheprieſter aus dem Geſchlecht Ithamars geweſen. Ithamars Geſchlecht wird zwar in der Schrifft nicht beſchrieben, doch ſiehet man aus 1 Chron. 24, 3. 6. daß Abjathar aus Ithamars Geſchlecht geweſen, und weil Abjathar, wie wir bald hören werden, von Eli herkommt, ſo iſt auch Eli aus Ithamars Geſchlecht geweſen.

10. Warum das Hoheprieſterthum von Eleazars auff Ithamars Geſchlecht gekommen.

Warum aber dem Geſchlecht Eleazars das Hoheprieſterthum genommen worden, meldet die Schrifft nicht. Capell. l.c. not. d. wil, es habe Eli das Hoheprieſterthum mit Gewalt an ſich gezogen, und dem Amarja genommen, und zwar durch dieſe Gelegenheit, weil er Richter geweſen. Conf. Bertram. de politia Judaic. c. 15. Lyr. ad 1. Sam. 2. wil, daß die Hoheprieſter aus dem Geſchlechte Eleazars nachläßig in ihrem Amte geweſen, und dahero das Hoheprieſterthum aus gerechtem Gerichte GOttes vom Geſchlecht Eleazars auf Ithamars gekommen, welches vermuthlicher iſt

(3) Setze hinzu *Joh. Morinum* in Exercitatt. Biblicis p. 285. und *Joh. Jac. Schudtium* de voto ſato & facto Jephthae p. 235. ſqq. und 299. ſqq. da er dieſe und andere dergleichen Jüdiſche Fabeln widerleget. Zu geſchweigen, was der ſeel. Hr. D. Fabricius in ſeinem Codice Pſeudepigrapho V. T. pag. 894. aus *Lombari* Archivis V. T. anführet.

iſt, weil Eli kein extraordinair Richter war, wie oben c. 13. gehöret. Denn, wenn man der Zeiten Hiſtorien in der Schrifft lieſet, ſo iſt ein erbärmlicher Zuſtand überall im Lande geweſen, da ein jeder gethan, was er gewolt.

11. GOtt drohet es dem Geſchlecht Eli zu nehmen.

Weilen aber auch Eli zuletzt nachläßig ward, und ſeine gottloſe Söhne nicht mit Ernſt vom Böſen abhielte, ſondern durch die Finger mit ihnen ſahe, drohete ihm GOtt, es ſolte das Hoheprieſterthum bey ſeinem Geſchlechte nicht bleiben, ſondern ſolte wieder auf Eleazars Geſchlecht gekommen, hingegen ſolte es ſeinen Nachkommen elendig gehen, ſie ſolten ſterben, wenn ſie Männer geworden, und ſolte kein Alter in ſeinem Hauſe ſeyn, und wenn ſie gleich alt würden, ſolten ſie doch zu keinem Ehren-Stande erhaben werden, 1. Sam. 2, 27. ſeqq. 1. Sam. 3, 11. ſeqq Joſeph. lib. 5. antiquit. c. 11. Gemar. Sanhedr. c. 1. ſect. 15. & Coccej. not. wiewol es doch bey ſeinem Geſchlechte biß auf Salomons Zeit geblieben, da es auf Zadoc allein gekommen, auf welchen GOtt 1. Sam. 2, 35. ſiehet, wenn er ſpricht, er wolle ihm einen treuen Prieſter erwecken, der thun ſolle, wie es ſeinem Hertzen und ſeiner Seele gefalle, bey deſſen Nachkommen ſolte das Hoheprieſterthum beſtändig bleiben. Zu Eli Zeiten aber und eine lange Zeit hernach, ſind Pinees Nachkommen gemeine Prieſter geweſen.

Wegen Alters überließ Eli ſeinen Sohn Pinehas das Hoheprieſterthum, wie wir zuvor aus Joſepho gehöret, (cap. 21.)

Aber beydes dieſer Pinehas und ſein Bruder Hophni wurden noch bey ihres Vaters Lebzeiten in der unglückſeligen Schlacht, da die Bundes-Lade verlohren gieng, von den Philiſtern erſchlagen, worauf der alte Hoheprieſter Eli ſelbſt für Entſetzen über ſo betrübter Zeitung und Verluſt der Bundes-Lade vom Stul zurück fiel, und den Hals zubrach, 1. Sam. 4, 11. ſeqq.

12. Ob Samuel Hoherprieſter geweſen.

Nach Eli, wollen viele Päbſtler, daß Samuel Hoherprieſter geweſen, welches auch Cloppenburg wil ſchol. ſacrific. problem. 2. p. 197. da doch, wie oben c. 2. ſchon gehöret, Samuel nicht einmahl ein Prieſter, ich geſchweige ein Hoherprieſter geweſen, (4) wie es dahero auch Petavius auch mit Recht leugnet ap. Quiſtorp. ad 1. Chron. 18, 12.

12. Wer nach Eli Hoherprieſter geworden.

Des Eli Sohn, Pinehas, ließ zweene Söhne nach, Ahitob und Jeabod, welcher letzte nach ſeines Vaters Tod gebohren ward, von welchen Ahitob der älteſte ſeinem Groß-Vater Eli im Hoheprieſterthum nachfolgte, und dieſem wiederum ſein Sohn Achia, 1. Sam. 4, 19. ſeqq. 1. Sam. 14, 3.

Von Achia kam das Hoheprieſterthum auf ſeinen Bruder Achimelech, den Sohn Ahitobs, der dem David die Schaubrodt gab, und mit den Seinigen von Saul erſchlagen ward, ausgenommen, ſeinen Sohn Abjathar, der des Sauls blutdürſtiger Grauſamkeit entran, und mit dem Leib-Rock nach David davon lieff, 1. Sam. 21, 22. 23. Viel-

(4) Siehe oben beym 2. cap. not. 11.

leicht daß Achia geſtorben, und keine Kinder nachgelaſſen.

Hie ſcheinet nun wol vermuthlich zu ſeyn, was Capell. l. c not. theor. und Serar. ad 2. Sam. 8. dafür halten, daß, nachdem Achimelech mit dem Geſchlechte Eli erſchlagen worden, Abjathar aber davon geflohen und entrunnen, Saul an des erwürgten Achimelechs Statt, ſo aus dem Geſchlechte Ithamars war, und von Eli herkam, den Zadoc, der aus dem Geſchlechte Eleazar war (1. Chron. 7, 4. 5. 6. 7. 8.) zum Hohenprieſter erwehlet, und da David nach Sauls Tode zum Reich gekommen, und den von Saul erwehlten Hohenprieſter Zadoc vor ſich gefunden, und zwar als einen rechten Hohenprieſter, der aus dem Geſchlechte Pinees, Eleazars Sohns, war, er aber des vorigen Hohenprieſters Sohn den Abjathar, der ihm in der Verfolgung Sauls allenthalben gefolget, gern zu Willen ſeyn wollen, habe er ihn neben Zadoc zum Hohenprieſter verordnet, wie denn alle beyde als Hohepriester angezogen werden, 2. Sam. 8, 17. Serar. l. c. ſchreibet, „wie dem „David von GOtt entweder eingegeben, oder „zugelaſſen ſey, eine neue, und die andere Hütte „zu bauen, alſo ſey ihm auch zugelaſſen gewe„ſen, den andern Hohenprieſter zu machen. „Doch ſcheine es, daß Zadoc der Fürnehmſte, „und höher als Abjathar geweſen.“ Denn, wie wir auch im Buch von der Stiffts-Hütten c. 41. gehöret, ſo war Abjathar zwar Hoherprieſter bey der Bundes-Laden, nachdem ſie in Jeruſalem auf die Burg Zion eingebracht war, Zadoc aber blieb Hoherprieſter zu Gibeon bey der Stiffts-Hütten Moſis, da damals der ordinaire öffentliche Ort des Levitiſchen Gottesdienſtes war. So werde auch Zadoc, ob er gleich noch jung war, und ein Knabe genennet wird 1. Chron. 13, 28. allezeit dem Abjathar vorgeſetzet.

14. Zu Davids Zeit zween Hoheprieſter Zadoc und Abjathar.

(pag. 495.)

Ob nun wol, ſo lang David lebte, beydes in ſeinem Elende und bey ſeiner Regierung Abjathar Mithoherprieſter oder Nechſthoherprieſter war, ſo blieb er doch nach Davids Tode nicht, ſondern er ward von Salomon, weil er Adonid Parthey hielte, abgeſetzet, und auf ſein Land-Gut gewieſen, da er hernach ſchmaler wird haben beiſſen müſſen, und blieb das Hohepriſterthum wiederum allein bey einer Perſon nemlich dem Zadoc, und kam alſo von dem Geſchlecht Eli und Ithamars wieder in den alten Stand, auf das Geſchlecht Pinees, wodurch GOttes Weiſſagung, dem Eli geſchehen, erfüllet ward, und wurden die aus Ithamars Geſchlecht nach der Zeit wieder unter gemeine Prieſter gerechnet: und ſcheinet, daß, da Salomo ihm vorgenommen Abjathar abzuſchaffen, er den Zadoc aufs neue oder zum andernmahl wieder ſalben laſſen, als der hinführo allein Hoherprieſter ſeyn ſolte, 1. Reg. 2, 26. ſeqq. und v. 35. 1. Chron. 30, 22.

15. Abjathar von Salomo abgeſetzet.

16. Von Ithamars Geſchlechte kömmt das Hoheprieſterthum wieder auf Eleazars Geſchlecht.

17. Ob Zadoc zweymahl geſalbet worden.

Es hat aber dieſer Abjathar zweene Namen gehabt, und iſt nicht allein Abjathar, ſondern auch Achimelech oder Abimelech, wie ſein Vater genannt worden, eben wie ſein Vater Achimelech oder Abimelech vor ihm zweene Namen gehabt, und nicht allein Achimelech, ſondern auch Abjathar geheiſſen, alſo daß beyde Vater und Sohn jeglicher zugleich beydes Achimelech und Abjathar genannt worden, wie zu ſehen, 2. Sam. 8, 17. 1. Chron. 19, 16. 1. Chron. 25, 3. 6. da der Abjathar, der unter David Hoherprieſter war, genannt wird Achimelech Abjathars Sohn. Hat er alſo auch Achimelech geheiſſen, wie ſein Vater, und ſein Vater hat auch Abjathar geheiſſen, wie er, welcher Meynung auch Beza ap. Wal. ad Marc. 2, 26. Bertram. de republ. Judaic. c. 15. Selden. lib. 1. de ſucceſſ. in pontific. c. 3. Petav. ap. Quiſtorp. ad 1. Chron. 18, 12. Glaſſ. philolog. ſacr. lib. 1. tract. 2. num. 20. p. 182. und andere mehr ſeyn, wohin auch Druſ. ſich zu lencken ſcheinet comment. prior. ad Voc. N. T. in Abjathar. Dem Grotio will diß nicht gefallen ap. Wal. ad Marc. 2, 26. (5) Er will, daß Achimelech Abjathars Sohn an angezogenen Oertern nicht ſey der Hoheprieſter Abjathar Achimelechs Sohn, ſondern des Abjathars Sohn, und des alten Achimelechs Enckel, oder Sohnes Sohn, weil er ll. cc. nicht Hoherprieſter, ſondern nur Prieſter genennet wird: ſo werde auch Zadoc vorgeſetzet, der des Hohenprieſters Abjathars Statthalter geweſen: Solte nun durch Achimelech Abjathars Sohn der Abjathar ſelbſt verſtanden werden, ſo wäre es ungewöhnlich, daß der Statthalter dem Hohenprieſter vorgeſetzet würde, von welcher Meynung Friedl. mit dem Saliano nicht weit abgehet claſſ. 2. ad 2. Sam. 8, 18. num. 9. & ad Marc. 2, 26. Aber dieſe Einwürffe Grotii können die vorgeſetzte Meynung nicht umſtoſſen. Denn was das erſte betrifft, iſt bekannt, und oben c. 3. mit mehrem bewieſen, daß die Hohenprieſter offt ſchlechtweg Prieſter genannt werden. Was das andere betrifft, ſo nimmt Grotius vor unſtreitig und bekannt an, daß Zadoc Abjathars Statthalter geweſen, welches aber ſchwerlich zu beweiſen ſtehet, ſondern vielmehr, wie geſagt, gläublich iſt, daß Zadoc völliger Hoherprieſter von Saul dazu verordnet, und von David dabey gelaſſen worden. Und wenn eins von beyden ſeyn ſolte, würde Abjathar ehe des Zadocs Statthalter, als Zadoc Abjathars geweſen ſeyn, weil Zadoc über ihn geweſen. Weilen nun Achimelech, Abjathars Sohn, dem Zadoc in gleicher Würde zugeſellet wird, daß ſie beyde Prieſter, das iſt, Hoherprieſter geweſen, muß freylich durch Achimelech Abjathar verſtanden werden, weil Abjathar keinen Sohn zum Nachfolger gehabt. So wird auch Zadoc nicht hie allein dem Abjathar unter dem Namen Achimelechs vorgeſetzet, ſondern auch anderswo unter dem gemeinſten Namen Abjathar ſelbſt, wie zu ſehen 2. Sam. 20, 25. 1. Chron. 16, 11. und ſonderlich 2. Sam. 15, 35. da, was wir itzo geſagt, ziemlich deutlich beſtätiget wird. Denn alſo ſpricht David zu Huſai:

19. Grotii Meynung wird widerleget.

18. Abjathar hat zweene Namen, wie ſein Vater vor ihm gehabt.

(5) Dieſe iſt auch Matth. Hilleri Meynung in Onomaſtico Sacro, p. 731. doch iſt ſie nicht völlig ausgemacht. Siehe, was ich in meinen Cucis über Marc. ll. 26. angeführet.

ſai: Zadoc und Abjathar die Prieſter ſind mit dir, alles, was du höreſt aus des Königes Hauſe, ſage du an die Prieſter Zadoc und Abjathar. Siehe es ſind bey ihnen ihre zweene Söhne Ahimaaz Zadocs, und Jonathan Abjathars Sohn, durch dieſelbe kanſt du mir entbieten, was du hören wirſt. Da wird Zadoc allemahl dem Abjathar vorgeſetzet. Beyde werden Prieſter, das iſt, Hohepriester genannt, und wenn 2. Sam. 8, 17. und anderswo ſtehet, daß zu Davids Zeit Zadoc und Achimelech Prieſter geweſen, wird es hie gegeben, daß Zadoc und Abjathar Prieſter geweſen, alſo daß durch Achimelech freylich Abjathar zu verſtehen. Und alſo darff man ſich mit vielen Auslegern nicht lange bemühen, wie das zu vergleichen, wenn 1. Sam. 21. geſagt wird, Achimelech habe David die Schaubrodt gegeben, und wenn Chriſtus ſagt Marc. 2, 26. Abjathar habe ſie ihm gegeben. Denn ſolches auf dieſe Weiſe leicht zu vergleichen iſt, weil Chriſtus durch Abjathar eben den Hohenprieſter Achimelech verſtehet, der zugleich Abjathar geheiſſen, und zweene Namen gehabt. Und diß ſind die Hohenprieſter, die von Anfang der aufgerichteten Stiffts-Hütten und des Levitiſchen Gottesdienſtes biß auf Salomons Zeit und Erbauung des Tempels geweſen.

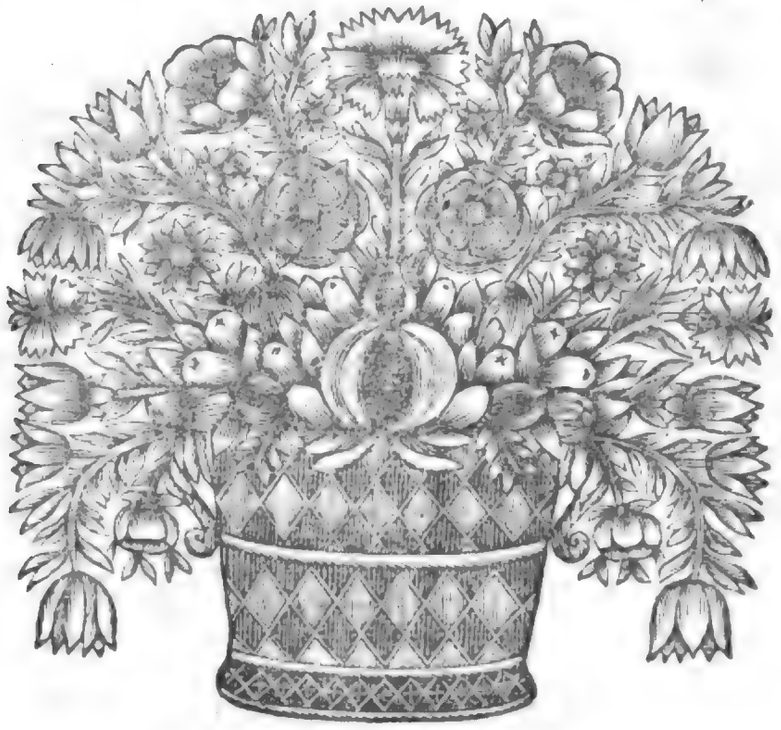
20. Abjathar gab David die Schaubrodt.

Zwar 1. Chron. 13, 27. wird eines ſonderbahren Prieſters gedacht, mit Namen Jojada, der daſelbſt genannt wird der Fürſt unter denen von Aaron, und 1. Chron. 28, 5. das Haupt der Prieſter, wie es nach dem Grund-Text eigentlich heiſt: Der dritte Feld-Hauptmann des dritten Monden war Benaja der Sohn Jojada ראש הכהן, des fürnehmeſten Prieſters, oder des Prieſters des Haupts, welchen Titul auch ſonſt der Hoheprieſter führet. Und zwar, daß dieſer auch zu Davids Zeit im Anfang ſeiner Regierung Hoherprieſter geweſen, vermeynet mit dem Kimchi Voiſin. not. ad procem. Raymund. Pug. Fid. p. 17. da er erzehlet, wie die Hohenprieſter auf einander gefolget. Aber auf dieſe Weiſe wären zu Davids Zeiten zugleich drey Hoheprieſter geweſen, welches nicht gläublich. R. Salomo Jarch. ap. Selden. de ſucceſſ. in pontific. lib. 1. c. 3. hält ihn zwar für einen der fürnehmſten Prieſter, aber für keinen Hohenprieſter, wie auch die Weimariſche Bibel es giebt, daß er der Oberſte unter den Prieſtern nechſt dem Hohenprieſter geweſen, welches gläublicher iſt. Joſephus zehlet vom erſten Anfang des Levitiſchen Prieſterthums biß auf den Tempel dreyzehen Hoheprieſter lib. 20. antiquit. c. 8. nennet ſie aber an dem Ort nicht, Libr. 5. antiquit. c. ult. nennet er ſie biß auf Eli, nemlich Aaron, Eleazar, Pinees, Abiezer (oder wie ihn die Schrifft nennet Abiſua) Boki, Uſi, Eli. Das wären ſieben. Wie kriegen wir aber die andern ſechs? Achitob, Achia, Achimelech, Zadoc und Abjathar machen nur fünff. Voiſin ſetzet vorgedachten Jojada mit, daß dreyzehen herauskommen. Aber weil Jojada ſchwerlich Hoherprieſter geweſen, muß es anders gerechnet werden. Selden. lib. 1. de ſucceſſ. in pontific c. 4. muthmaſſet, ob er etwa Ahimaaz Zadocs Sohn dazu rechne, welche Muthmaſſung aber ihm billig ſelbſt nicht gefället, weil Ahimaaz von Joſepho zu den folgenden Hohenprieſtern gezehlet wird. Uns düncket, weil Joſeph. wie oben c. 21. gehöret, erzehlet, wie Eli ſeinem Sohn Pinehas das Hoheprieſterthum übergeben, er werde dieſen Pinehas, Eli Sohn, und Ahitobs Vater, mit zehlen, ſo kommen nach ſeiner Rechnung dreyzehen heraus: Aaron, Eleazar, Pinees, Abiſua, Boki, Uſi, Eli, Pinehas, Achitob, Achia, Achimelech, Zadoc, Abjathar.

21. Ob zu Davids Zeit 3. Hoheprieſter geweſen.

22. Wie viele Hoheprieſter biß auf den erſten Tempel geweſen.

(pag. 496.)



Das XXIII. Capitel.
Von den Hohenprieſtern im erſten und andern Tempel.

Inhalt.

1. Von den Hohenprieſtern im Tempel Salomons.
2. Aus der Schrifft hat man von ihnen keine völlige Nachricht.
3. Joſephi Erzehlung hievon.
4. Der Hebräer Erzehlung hievon.
5. Capelli ſeltzame Gedancken.
6. Vergleichung zwiſchen Joſepho und den Hebräern.
7. Ob Zacharias, der geſteiniget ward, Hoherprieſter geweſen.
8. Ob Sebna und Eliakim Hoheprieſter geweſen.
9. Sebna ein Verräther.
10. Ob Pashur Hoherprieſter geweſen.
11. Jojakim Helkiä Sohn.
12. Hoheprieſter im andern Tempel.
13. Einer erſchlägt ſeinen eigenen Bruder im Tempel.
14. Jaddus.
15. Simeon der Gerechte.
16. Ihn confundiren etzliche mit Jaddo.
17. Unterſchiedliche Wunder zu deſſen Zeit.
18. Er wuſte, wenn er ſterben ſolte.
19. Ein Engel folgete ihm ins Allerheiligſte.
20. Simeon der Gerechte iſt nicht der Simeon, deſſen Luc. 2. gedacht wird.
21. Ob er unter den 70. Dolmetſchern geweſen.
22. Von den 70. Dolmetſchern, und wie trefliche Geſchencke Ptolomäus deswegen nach Jeruſalem geſandt.
23. Onias.
24. Ob er einen Tempel in Egypten gebauet.
25. Der Hebräer Bericht von ihm.
26. Jaſon verändert ſeinen Namen.
27. Kaufft das Hoheprieſterthum.
28. Menelaus auch.
29. Er fället ab, und läſſet ihm ſeine Vorhaut wieder wachſen.
30. Lyſimachus.
31. Jaſon und Menelaus kommen elendig um.
32. Alcimus.
33. Oniä Tempel.
34. Alcimus nimmt ein kläglich Ende.
35. Das Hoheprieſterthum ſieben Jahr ledig.

1. Von den Hohenprieſtern im Tempel Salomonis.

Wie es nach Zadocs Zeiten im erſten Tempel biß auf die babyloniſche Verſtöhrung mit der Nachfolge der Hohenprieſter hergegangen, iſt aus der Schrifft, ſo hievon keine ausführliche Meldung thut, nicht wol zu ſehen. Das meiſte, ſo man davon findet, iſt 1. Chron. 7, 8. ſeqq. 1. Chron. 10, 11. und Eſr. 7, 1. ſeqq. Am erſten Ort werden ſie alſo nach einander gezehlet: Zadoc, Ahimaaz, Aſaria, Johannan, Aſaria, (der ander) der Prieſter war im Hauſe, das Salomo bauete zu Jeruſalem, (das iſt, welcher fürtrefliche Mann die Hoheit des Tempels in Acht nahm, da er dem König Uſia im Räuchern widerſtand, 2. Chron 26, 17. ſqq.) Amarja, Ahitob, Zadoc, Sallum, Hilkia, Aſaria, Seraja, Jozedec. Das wären ohne Zadoc zwölff. Aber daß ſie nicht alle angeführet werden, iſt aus der Schrifft ſelbſt zu ſehen. Denn am andern Ort, 1. Chron. 10, 11. wird zwiſchen Ahitob und Zadoc der Merajoth geſetzet, der aber hie ausgelaſſen iſt. An dem Ort Eſr. 7, 1. ſeqq. werden unter andern ausgelaſſen, Ahimaaz, Aſaria, Jochanan, die an obgedachten Oertern gerechnet werden. So wird auch an allen dieſen Oertern der fürtrefliche Hoheprieſter Jojada, der zu Joas Zeit lebte, und Joas auf ſeinen väterlichen Stul halff, wovon 2. Reg. 11. und 2. Chron. 22. und 23. nicht mit angeführet. So findet man auch den Hohenprieſter Uriam nicht, der dem Könige Ahas zu Gefallen viel im Gottesdienſt veränderte, davon zu leſen 2. Reg. 16, 10. ſeqq. daß man dannenhero wol ſiehet, daß die ordentliche Nachfolge der Hohenprieſter aus der Schrifft, nicht klar, deutlich und vollſtändig gezogen werden könne.

2. Aus der Schrifft hat man von ihnen keine völlige Nachricht. (Pag. 497.)

Joſeph lib. 10. antiq. cap. 11. rechnet derſelben ohn den Zadoc ſechzehen, nemlich Ahimaaz, Azaria, Joramus, Iſus, Azioramus, Phideas, Sudeas, Julus, Jotham, Urias, Nerias, Odeas, Saldumus, Elcias, Sareas, Jozedec, welcher gefänglich gen Babel geführet worden. Aber auch dieſe Erzehlung iſt unvollkommen. Denn hieſelbſt zweene mangeln, nemlich Jojada und Aſarias, der nach dem Helkia folget, wie ſolches aus Joſeph. ſelbſt zu ſehen. Denn lib. 20. antiq. cap. 8. ſchreibt er, daß nach Zadoc biß auf die babyloniſche Gefängniß achtzehen Hoheprieſter geweſen, da er doch am obgedachten Ort nur ſechzehen anführet, und alſo klar zu ſehen, daß zweene mangeln. Aus der Hebräer Chronic, Seder Olam Sutha genannt, führen Petavius ap. Quiſtorp. ad 1. Chron. 18, 11. Seld. de ſucceſſ. in pontific lib. 1. cap. 5. Voiſin. ad procem. Raymund Pug. Fid. pag. 18. auch achtzehen an, als Ahimaaz unter dem König Rehabeam, Azaria unter dem König Abia, Joachaz unter dem

3. Joſephi Erzehlung hievon.

4. Der Hebräer Erzehlung hievon.

dem Joſaphat, Jojarib unter dem König Joram, Joſaphat unter dem Könige Ahazia, Jojada und nach ihm Phedaja unter dem König Joas, Zedekia unter dem König Amazia, Joel unter dem König Uſia, Jotham unter dem Könige Jotham, Uria unter dem Könige Ahas, Neria unter dem König Hiskia, Oſaja unter dem König Manaſſe, Sallum unter dem Könige Ammon, Hilkia unter dem Könige Joſia, (der das Geſetzbuch im Tempel fand 2. Reg. 22.) Azaria unter dem Könige Jojakim, Seraja unter dem Könige Joachin und Zedekia, der nach Eroberung der Stadt Jeruſalem zu Ribath erſchlagen ward, 2. Reg. 25, 18. ſeqq. und Jozedec, der mit dem König Zedekia gefangen weggeführet ward.

5. Capelli ſeltzame Gedancken.

Capell. tab. 11. Chronol. ſacr. not. ad ſtemma Pontif. hat ſeltzame Gedancken hierüber, und verſetzet die Oerter der Schrifft wunderbarlich. Wenn 1. Chron. 7, 9. 10. 11. ſtehet: Ahimaaz zeugte Azaria, Azaria zeugete Johanan, Johanan zeugete Azaria, den, der Prieſter war im Hauſe, das Salomon bauete zu Jeruſalem, Azaria zeugte Amarja, Amarja zeugte Ahitob, Ahitob zeugete Zadoc, ſo verſetzet er ſie gantz durch und um einander, und will, es ſolle nach der Ordnung folgen: Ahimaaz zeugete Azaria, den, der Prieſter war im Hauſe, das Salomo bauete zu Jeruſalem, Azaria zeugete Amarja, Amarja zeugete Johanan, Johanan zeugete Azariam, Azaria zeugete Ahitob, Ahitob zeugete Zadoc. Aber die Schrifft muß uns viel zu heilig ſeyn, als daß wir ſo nach unſerm eigenen Gefallen das vorderſte hinten, und das hinterſte vorderſt ſetzen. Daß die Schrifft nicht alle Hoheprieſter des erſten Tempels namhafft mache, ſondern etzliche auslaſſe, kan wohl nicht geleugnet werden.

6. Vergleichung zwiſchen Joſepho und den Hebräern.

Weil denn Joſeph achtzehen ſetzet, und der Hebräer Chronic auch achtzehen, iſt wol vermuthlich, daß ſo viel geweſen. Daß etzliche Namen, ſonderlich die in der Schrifft gefunden werden, ſo gar unterſchiedlich von Joſephi und anderer Hebräer Namen klingen, kan ſeyn, daß etzliche doppelte, auch wol drey-doppelte Namen gehabt. Alſo da die Schrifft den Hohenprieſter zu Joſaphats Zeiten anführet, wird Amarja genannt, 2. Chron. 19, 11. den aber die Hebräer Joachaz nennen, und Joſephus Joram. Denn der Amarja 1. Chron. 7. Aſariä Sohn, kan der nicht ſeyn, der unter Joſaphat war, weil Aſaria zu Uſiä Zeit ihm vorgehet, Uſias aber viel jünger iſt als Joſaphat. Imgleichen da die Schrifft dieſen Hohenprieſter zu Uſiä Zeit Aſaria nennet, da nennen ihn die Hebräer Joel, und Joſephus Julum, ſo faſt mit Joel eins klinget, und alſo iſt es in andern Exempeln mehr. Die meiſten Namen Joſephi und der andern Hebräer kommen überein, nur daß Joſephus ſich mehr nach der Griechiſchen Endung richtet, weil er Griechiſch geſchrieben. Wenn man beyde gegen einander hält, wird ſichs befinden.

Hoheprieſter, wie ſie der Hebräer Chronic S.O. nennet.	Hoheprieſter, wie ſie Joſephus nennet.
Ahimaaz -	Ahimaaz
Azaria -	Azaria
Joachaz - -	Joram
Joarib - -	Jſus
Joſaphat - -	Axioramus
Jojada - Dieſen läſt	Joſephus aus.
Phadajas -	Phideas
Sedechias -	Sudeas
Joël - -	Julus
Jotham - -	Jotham
Urias - -	Urias
Nerias - -	Nerias
Oſeas - -	Odeas
Sallum - -	Saldumus
Helchias - -	Elkias
Azarias - Dieſen läſt	Joſephus auch aus.
Serajas - -	Sareas
Jehozedeck -	Joſedeck.

Solte Seldeni Muthaſſung Grund haben, daß beym Joſepho Joram und Jſus verſetzet wären, und Jſus vorgehen, und Joram folgen ſolte, ſo kämen ſie noch näher zuſammen. Denn zwiſchen Joachaz und Jſus, zwiſchen Joarib und Joram ſo groſſer Unterſcheid endlich nicht iſt. Und das wären die achtzehen Hoheprieſter, ſo nach dem Zadoc, der im Tempel Salomonis der erſte Hoheprieſter geweſen, biß auf die Babyloniſche Gefängniß einander gefolget. Conf. Zuinger. theatr. ap. Frantz. diſput. 8. de ſacrific. §. 85. Selden. lib. 1. c. 5. de ſucceſſ. in pontific. (pag. 498.)

7. Ob Zacharias der geſteiniget ward, Hoherprieſter geweſen.

Es wollen etzliche Hebräer, daß Jojadä Sohn Zacharias, welchen der König Joas ſteinigen ließ, Hoherprieſter geweſen. Siehe Selden. lib. 1. de ſucceſſ. in pontific. c. 5. Petav. ap. Quiſtorp. ad 1. Chron. 18, 12. wie auch im Buch vom Tempel cap. 13. gehöret. Capellus leugnet diß tab. 11. Chronol. ſacr. not. π. ad ſtemm. pontific. In Seder Olam wird nach Jojada Phadajas geſetzt. Ob er etwa der Zacharias ſeyn ſoll, daß er zweene Namen gehabt? oder ob etwa Phadajas der älteſte Sohn Jojadä und Hoherprieſter, Zacharias aber jünger geweſen? Man hat hie nichts gewiſſes.

8. Ob Sebna und Eliakim Hoheprieſter geweſen.

So wollen auch etzliche aus Eſ. 22, 15. 20. ſeqq. behaupten, daß die daſelbſt angeführte Sebna und Eliakim Hoherprieſter geweſen, als Pintus ad h. l. imgleichen viel andere unter den Päbſtlern, welche Caſaubonus anführet exercit. 16. contr. Baron. num. 139. Aber davon weiß weder die Schrifft, noch Joſephus, noch andere Hebräer. Sebna iſt in königlicher Beſtallung über das königliche Schloß geweſen, und hat mit dem Tempel nichts zu thun gehabt, wie Caſaubon. weitläufftig und gründlich darthut. Conf. Eſ. 36, 3. 11. 22. Eſ. 37, 2. Selden. lib. 1. de ſucceſſ. in pontific. cap. 5. Meiſn. Philoſoph. ſobr. part. 2. p. m. 42. ſeqq. Jun. Quiſtorp. Scultet. & alios in h. l.

9. Sebna ein Verräther.

Was ſonſt die Hebräer von dieſem Sebna vorgeben, wie er mit den Feinden den Aſſyrern drauſſen heimliche Kundſchafft gehabt, einen Zettul um einen

Hohe-

einen Pfeil gebunden, worauf geſchrieben geweſen, daß er ſich mit vielen ergeben wolte, hernach dieſen Pfeil in das Aſſyriſche Lager geſchoſſen, kan man in der Gemar. Sanhedr. cap. 3. ſect. 5. leſen. So iſt auch Pashur Jer. 20, 1. ſeqq. kein Hoherprieſter geweſen, wie Lyra will, ſondern ſonſt ein fürnehmer Prieſter unter dem Hohenprieſter, der auf den Tempel Aufſicht gehabt, wie ihn denn das Targum פקיד das iſt, den Statthalter des Hohenprieſters nennet, ap. Buxtorf. lex. Talm. in פקד. Wer Jojakim Helkiä Sohn ſey, deſſen Baruch c. 1, 7. gedencket, iſt unbekannt.

10. Ob Pashur Hoherprieſter geweſen.

11. Jojakim Helkiä Sohn.

Wie der Tempel durch die Babylonier in die Aſche geleget, und Seraja erſchlagen war, und durchs Recht der Nachfolge Jozedec ihm folgte, ward derſelbe gefänglich mit nach Babel weggeführt, deſſen Sohn war Jeſua, der mit Zerubabel und andern aus der Gefängniß wieder ins Land Canaan zog, und den Gottesdienſt allda wieder anrichtete, 1. Chron. 7, 14. 15. Eſr. 3, 2. Eſr. 5, 2. Ihm folgte ſein Sohn Jojakim Neh. 12, 10. welcher nach Seldeni Meynung der iſt, deſſen Judith 4, 5. 10. gedacht wird. Eſra nennet ihn Joſabad, c. 8, 33. wie denn viele, wie gehöret, zween Namen hatten. Eſra war unterdeſſen bey denen, die in Babel zurück geblieben, der fürnehmſte Prieſter, und bekam vom Könige Urlaub hinauf nach Jeruſalem zu ziehen, und mit ihm, wer da wolte. Joſeph. lib. 11. antiq. cap. 5. Er war aber nicht Hoherprieſter, ob er wol des Hohenprieſters Serajä Sohn war, Eſr. 7, 1. ſondern das Hoheprieſterthum erbte ſein älterer Bruder Jozedec und ſeine abſteigende Linie. Conf. Selden. lib. 1. de ſucceſſ. in pontific. cap. 6. Dem Jojakim folgte ſein Sohn Eliaſib, und dieſem wiederum ſein Sohn Jojada, oder wie ihn Joſephus nennet Judas, und dieſem Jojadä oder Judä ſein Sohn Jonathan, oder, wie ihn Joſephus nennet, Johannes, Nehem. 3, 1. Nehem. 12, 10. 11. Joſephus lib. 11. antiquit. c. 7.

12. Hoheprieſter im andern Tempel.

Dieſer Jonathan oder Johannes hatte einen Bruder mit Namen Jeſus, welchem Bagoſes, der oberſte über des Königes Artaxerxis Kriegsvolck, weil er ſein guter Freund war, das Hoheprieſterthum zu geben verheiſſen. Auf ſolche Vertröſtung hat ſich Jeſus mit Johanne im Tempel gezancket, und ſeinen Bruder dermaſſen erzürnet, daß er ihn im Grimm umgebracht hat, welches von einem Hohenprieſter ſchrecklich zu hören, dergleichen weder bey den Griechen, noch bey den barbariſchen Völckern geſchehen, wie Joſephus ſpricht. Wie Bagoſes diß erfahren, iſt er den Juden alſofort auf den Hals gekommen, hat ſie zorniglich deswegen angeredet, und in den Tempel hinein gewolt. Wie ſie ihn aber nicht haben einlaſſen wollen, hat er geſagt: Wie, bin ich denn nicht reiner, als der Todte, der da im Tempel erſchlagen liegt? Gieng alſo mit Gewalt hinein, wie hievon zu leſen Joſeph. lib. 11. antiquit. c. 7.

13. Einer erſchlägt ſeinen eigenen Bruder im Tempel.

Dieſem Johanni oder Jonathan folgte ſein Sohn Jaddua oder Jaddus. Nehem. 12, 12. Joſeph. l. c. Diß iſt der Jaddus, der dem groſſen Alexander mit ſeinem Prieſtern in heiligen Kleidern entgegen gieng, wie oben c. 8. gehöret. Wie auch ſein Bruder Manaſſes ſich mit dem Sanballat beſchwiegert, und den Tempel in Garizim erbauet, iſt gleichfals im Buch vom Tempel c. 30. gedacht.

14. Jaddus.

Dieſe Hoheprieſter, welche die Canoniſche Schrifft nach der Wiederkunfft aus Babel anführet, theilet Vorſtius exercit. de tempore, quo templum Hieroſolymit. inſtaurat. §. 23. ſeqq. alſo unter den Perſiſchen Königen ein, daß Jeſua unter Cyro aus dem Gefängniß wieder zurück kommen, und unter Cyro, Cambyſe, Schmerde und Dario Hyſtaſp. gelebet habe: ſein Sohn Jojakim ſey unter Xerxe und Artaxerxe Longimano geweſen: Eliaſib ſein Sohn ſey auch unter dieſem Artaxerxe geweſen: deſſen Sohn Jojada habe bey Ausgang Artaxerxis Longimani, und unter dem Dario Notho gelebet, dem ſein Sohn Jonathan unter dieſem Dario gefolget, und auch unter Artaxerxe Mnemone gelebet: (pag. 499.) Jaddua der letzte ſey unter Artaxerxe Ocho, Arſe und Dario Codomanno geweſen.

Dem Jaddo folgte ſein Sohn Onias, der erſte des Namens, Joſeph. lib. 11. antiq. cap. ultim.

Nach ſeinem Tode kam das Hoheprieſterthum auf ſeinem Sohn Simeon, oder Simon der Gerechte genannt, des Namens den erſten, welcher dieſen Zunamen gerecht führete, weil er GOtt dem HErrn recht dienete, und die Unterthanen hertzlich liebte, Joſeph. lib. 12. antiquit. c. 2. Sirach rühmet dieſen Simon Oniä Sohn ſehr c. 50, 1. ſeqq. Vid. Selden. lib. 1. de ſucceſſ. in pontific. c. 6.

15. Simeon der Gerechte.

Die Hebräer confundiren dieſen Simeon den Gerechten mit ſeinem Großvater dem Jaddo, und nennen Jaddum, Simeon den Gerechten, welches auch viele Chriſten thun, wie zu ſehen ap. Druſ. de trib. ſect. Judæor. lib. 3. c. 3. & 17. & lib. 4. c. 18. Horn. ad Sulp. Sever. hiſtor. ſacr. lib. 2. c. 25. Sheringam. not. ad Jom. c. 7. ſect. 1. und vielen andern, denen aber andere widerſprechen, und mit Joſepho einſtimmen, als der Autor Juchaſin ap. Druſ. de trib. ſect. lib. 4. c. 18. da er ſpricht: zur Zeit Antiochi war Onias des Jaddua Sohn und Simonis des Gerechten Vater, womit auch Sirach einſtimmet, der ihn Oniä Sohn nennet. Es haben ſonſt die Hebräer viel Redens von dieſem Simeon dem Gerechten. Unter andern ſchreiben ſie auch: Unſere Lehrer haben vorgegeben, daß in den Jahren, in welchen Simeon der Gerechte gedienet, das Looß des HErrn zur Rechten gefallen, von der Zeit an aber bißweilen zur Rechten, bißweilen zur Lincken, wovon im Buch vom öffentlichen Gottesdienſt c. 19.) der rothe Lappe ward auch weiß, von der Zeit aber an bißweilen weiß, bißweilen nicht, (wovon auch im angeführten Buch vom offentl. Gottesdienſt c. 19. ſeqq.) Die Abend-Lampe brannte allezeit, von der Zeit aber brannte ſie bißweilen, bißweilen war ſie aus, (wovon im

16. Ihn confundiren etzliche mit Jaddo.

17. Unterſchiedliche Wunder in deſſen Zeit.

Buch

Buch von der Stiffts-Hütten c. 23.) Das Feuer des Altars war kräfftig, und durffte man nicht mehr als zwey Stücke Holtz zulegen, von der Zeit aber war es bißweilen kräfftig, bißweilen nicht, und doch höreten die Prieſter nicht auf den gantzen Tag Holtz zu zulegen, (wovon gleichfals im Buch von der Stiffts-Hütten c. 34.) Die Garbe, die am andern Oſtertage geopffert ward,) die zwey Brodt, (die am Pfingſt-Feſt gegeben wurden) und die Schaubrodt, (die am Sabbath abgenommen wurden) waren geſegnet, daß, wenn auch ein Prieſter nur ſo viel kriegte, als eine Olive, ſo konnte er eſſen und ſatt werden, und war noch übrig, aber von der Zeit an iſt alles verflucht geweſen, wie Galatin. aus den Hebräern diß anführet lib. 4. de Arc. Cathol. Verit. c. 8. wie wir denn auch im Buch vom öffentlichen Gottesdienſt, c. 5. 15. und 16. bey einem jeden der itztgedachten Feſte hören werden. Weil die Zeit der Geburt des Sohnes GOttes immer näher und näher kam, in welcher alle Ceremonien aufhören ſolten, hat GOtt ihnen allmählig viel nach gerade genommen, und ſie bey Zeiten zum Verluſt der Ceremonien gewehnen wollen. Itztgemeldter Galatin. erzehlet am

18. Er wuſte, wenn er ſterben ſolte.

ſelben Ort, imgleichen Buxtorf. lex. Hebr. in הוה p. 163. und vor beyden Raymund. P. F. part. 2. c. 8. § 17. daß dieſer Simeon auch gewuſt, wenn er ſterben ſolte, habe auch ſolches öffentlich ausgeſagt: er würde das Jahr ſterben, und wie ſie ihn gefragt, woher er das wüſte, habe er geantwortet: Allezeit, wenn

19. Ein Engel folgte ihm ins Allerheiligſte.

ich ins Allerheiligſte eingieng, erſchien mir ein gantz weißgekleideter alter Mann, der mit mir ein- und wieder ausgieng: heute aber iſt mir ein alter Mann, ſchwartz gekleidet, erſchienen, der mit mir ein- aber nicht wieder ausgieng, worauf er kranck geworden, und ſieben Tage hernach geſtorben. Er hatte auch zwo rothe Kühe verbrennen laſſen (wovon aus Num. 16. unten c. 52.) Daß aber Galatin. l. c. und lib. 1. c. 2. dieſen Simeon mit Hillels Sohn confundiret, und dafür hält, Simeon der Gerechte

20. Simeon der Gerechte iſt nicht der Simeon, deſſen Luc. 2, gedacht wird.

ſey der alte Simeon beym Luca der im Tempel das Kind JEſum auf ſeine Arme genommen, welches viele mit ihm vermeynen: darinnen irret er gar ſehr, wie Druſius recht ſchreibet Præteritor. lib. 3. ad Luc. 2, 25. Siehe auch Selden. de ſucceſſ. in pontif. lib. 1. cap. 7. & 8. (6) Nicht weniger irren diejenige, die dieſen Simeon den Gerechten nicht allein den alten Simeon zu ſeyn vermeynen, der JEſum auf ſeine Arme genommen, ſondern ſetzen ihn auch gar unter die 70. Dolmetſcher, und ge-

21. Ob er unter den 70. Dolmetſchern geweſen.

ben vor, da er die Schrifften der Propheten aus dem Hebräiſchen ins Griechiſche überſetzet, ſey es geſchehen, daß, ſo offt er eine Weiſſagung von Chriſto gefunden, habe er es in ſeinem Hertzen erwogen und geſagt: Das wird nicht geſchehen! weswegen ihn GOtt ſein Leben verlängert, daß er drey hundert und funfftzig Jahr

(6) Siehe was ich von dieſem Simeone in Biblioth. Hebr. Vol. II. p. 864. bemercket.

Jahr alt geworden, biß er den HErrn Chriſtum geſehen. Siehe Hottinger. theſaur. phil. lib. 1. c. 3. ſect. 3. quæſt. 5. p. 309. Denn, wenn dem ſo wäre, ſo müſte entweder dieſer Hoheprieſter abgeſetzet ſeyn, oder es wäre von ſeiner Zeit an biß auf Chriſtus, kein ander Hoherprieſter, als er, geweſen. So reimet ſich auch diß mit der Hiſtorie der Uberſetzung der Bibel nicht, weil Ptolomäus nicht an dieſen Simeon, der ſchon tod war, ſondern an den Hohenprieſter Eleazarum ſeinen Bruder deswegen geſchrieben, wie Selden. ſolches wol anmercket. Lucas zwar nennet ſeinen Simeon gerecht, aber daraus folget nicht, es ſey der bekannte Simeon der Gerechte. Von Lucä Simeon werden wir im 4. Buch bey Beſchreibung der Leviten c. 13. vernehmen. Es iſt aber Simeon der Gerechte, Oniä Sohn, ein fürnehmes Glied der groſſen Verſammlung geweſen, welche Eſras und andere nach ihrer Widerkunfft aus Babel angerichtet, und hat dieſer Simeon unterſchiedliche von den Alten gekannt, und die wahre Lehre von ihnen empfangen, wie davon an ſeinem Ort zu vernehmen ſeyn wird.

Wie nun dieſer Simeon des Nahmens der erſte, der Gerechte genannt, ſelig im HErrn entſchlaffen, und ſein Sohn, den er (pag. 500.) hinterließ, ein noch gar junges Kind war, iſt ſeinem (Simeons des Gerechten) Bruder dem Eleazaro das Hoheprieſterthum zu Theil geworden, von welchem Eleazar der König Ptolomäus in Egypten die 70. Dolmetſcher, die Bibel zu überſetzen, begehret, dem auch Ptolomäus deswegen zehen Bettſtäten mit ſilbern Füſſen und zugehöriger Bereitſchafft, einen Becher und dreyßig Talent dazu zehen Purpur-Mäntel und eine herrliche Crone, ſammt hundert Stücken köſtlichen Leinwands geſchickt haben ſoll. Joſeph. lib. 12. antiquit. c. 2. beſchreibt es ſehr weitläufftig. Kürtzlich hievon zu reden, verhält ſichs alſo: Es hatte dieſer Ptolomäus Philadelphus einen Bibliothecarium, mit Namen Demetrium, der, nachdem er viel tauſend Bücher zuſamen gebracht, dem Könige von der Juden Bibel geſagt, und ihn angemahnet, daß er ihn dis herrliche Buch verſchaffte, es verdolmetſchen ließ, und ſeine Bibliothec damit zierete. Der König ſchrieb an dieſen Hohenprieſter Eleazarum gar freundlich, ſchickte daneben fürtrefliche, und faſt unſchätzbare Geſchencke, und begehrete aus jedem Stamm (denn, wie wir im 4. Buch bey Beſchreibung der Leviten c. 21. hören werden, ſo waren nach der Widerkunfft aus Babel viele von den andern Stämmen neben Juda und Benjamin im Jüdiſchen Lande,) ſechs zu ſo groſſen Werck tüchtige und geſchickte Männer, die ihm die Hebräiſche Bibel ins Griechiſche überſetzten, (denn zu der Zeit die Juden der griechiſchen Sprache mit kündig waren, und mit Griechen viel umgiengen.) Der Hoheprieſter Eleazar antwortete wieder in aller Höflichkeit, ſchickte ihm aus jedem Stamm ſechs ſtattliche geſchickte Männer mit dem Geſetz-Buche zu, begehrete, daß nach geſchehener Dolmetſchung das Geſetz ihm wieder überlie-

22. Von den 70 Dolmetſchern und wie treffliche Geſchencke Ptolomäus deswegen nach Jeruſalem geſandt.

fert werden möchte. Als dieſe 70. zu ihm kamen, und er ihr mit güldenen Buchſtaben gar ſchön zierlich geſchrieben Geſetz ſahe, ward er ſehr froh, und ließ ſie zur Tafel bitten, da denn einer aus ihrem Mittel, ein Prieſter, das Gebet verrichtete, (woraus zu ſehen, daß aus dem Stamm Levi ſechs Männer mit geweſen, und Ephraim und Manaſſe nur für einen Stamm gerechnet worden.) Wie nun der König ihnen allerhand ſchwere Fragen aufgab, und ſie dieſelbe geſchwinde und wol beantworteten, ward der König hierüber ſo vergnüget, daß er dieſe Gaſterey zwölf Tage währen ließ, und ließ einen jeden mit ſtattlichen Geſchencken nach der Herberge führen: worauf ſie etzliche Tage hernach auf eine Inſul gebracht wurden, in ein Hauß am Ufer gelegen, da es fein ſtill, und ernſtlichen Sachen nachzudencken wol gelegen war, da ſie alſobald zur Sache thaten, jeglichen Tag neun Stunden im Dolmetſchen zubrachten, und innerhalb zwey und ſiebentzig Tagen dieſe Uberſetzung endeten, worauf der König ſie mit groſſen Verehrungen in ihr Land ziehen ließ, auch dem Hohenprieſter ſchöne und reiche Geſchencke ſchickte. (7) Siehe auch Philon. lib. 2. de vita Moſis pag. 509. ſeqq.

Wie dieſer Eleazar geſtorben, und Simeonis des Gerechten Sohn Onias noch nicht mannbar war, iſt der Vater Bruder Simeonis, Manaſſes Hoherprieſter geworden, als Onia des erſten Bruder und Jaddi Sohn.

23. Onias.

Nach ſeinem Tode, nachdem Onias mannbar geworden, hat dieſer Onias, des Namens der ander, das Hoheprieſterthum geerbet, welchem es auch, als Simeonis des Gerechten Sohn, mit Recht zukam. Er hat aber ſeinem Vater nicht nachgeartet, ſondern iſt ein kleinmühtiger und geldſüchtiger Menſch geweſen, weswegen er auch dem Könige in Egypten den gewöhnlichen Tribut nicht hat reichen wollen, wie Joſeph. lib. 12. antiquit. c. 3. & 4. erzehlet, da er ihm ein ſchlechtes Lob giebt.

24. Ob er einen Tempel in Egypten gebauet.

Es erzehlen die Hebräer von dieſem Onia dem andern, daß er in Egypten hinabgezogen, und daſelbſt in der Stadt Alexandrien einen treflichen Tempel erbauet, ſey auch Simonis des Gerechten älteſter Sohn geweſen, ſondern habe einen älteren Bruder Semai mit Namen gehabt, der drittehalb Jahr älter geweſen. (8) Wie nun der Vater ſterben ſollen, habe er gewolt, daß Onias ihm folgen ſolte, weil er des Gottesdienſtes beſſer gewohnet war, als ſein Bruder, aber Onias habe es ſeinem ältern Bruder nicht nehmen wollen, worauf Semai Hoherprieſter geworden: wie aber dieſer neue Hoheprieſter erſt angekleidet werden ſolte, habe ſein Bruder Onias

25. Der Hebräer Bericht von ihm.

Onias zu ihm geſagt: Komm, ich will dir zeigen, wie du dich mit deiner Beſtallung halten ſolleſt. Habe ihm darauf ein geringes und ſchlechtes leinen Hemd angezogen, wie die Weiber an ihrer Haut zu tragen pflegen, und an Statt des Gürtels einen kleinen Strick um ihn gewunden, und ihn alſo an den Altar geſtellet. Hierauf ſey er zu ſeinen Brüdern, den andern Prieſtern, gegangen, und habe es ihnen erzehlet, welche vermeynet, daß er (Semai) ſeinem Weibe oder Freundin mit dem Eide zugeſagt, wenn er mit Anziehung der Kleider zum Hohenprieſter ſolte eingeweihet werden, wolte er ihren leinen Rock und Gürtel gebrauchen, daher ſie ihn zu tödten geſucht; ſie hätten auch dieſen Oniam tödten wollen, der aber in den königlichen Pallaſt die Flucht genommen, woſelbſt, wer ihn geſehen, geſagt: Das iſt der, der in Egypten gezogen (woſelbſt unzehlig viel Iſraeliter waren) und einen Tempel und Altar gebauet hat, daß dem HErrn unſerm GOTT geopffert würde, wie zu ſehen ap. Selden. lib. 1. de ſucceſſ. in pontific. c. 8. & Lightfoot hor. hebr. ad Joh. 4, 20. Dieſe Erzehlung kommet mit Joſephi Bericht von ihm nicht überein. Weil Joſephus älter iſt, als die Gemariſten, und in hiſtoriſchen Erzehlungen glaubwürdiger, fallen wir ihm auch lieber hierinnen bey.

Nach Onia des andern Tode, kam ſein Sohn Simon, der andere des Namens, zum Hohenprieſterthum, von welchem Joſephus nichts meldet, denn daß er drey Söhne gehabt.

Ihm folgte ſein Sohn Onias der dritte, den der Lacedämonier König Arius mit einer Geſandſchafft ehrete. Joſeph. lib. 12. antiq. c. 4. 5. 6. 1. Macc. 12, 20. ſeqq. Das 2. Buch der Maccabäer Cap. 3. rühmet dieſem Oniam ſehr. Er hinterlieſſe einen jungen Sohn des (pag. 501.) Namens Oniam nach ſich. Weil er aber zu klein, und noch minderjährig war, machte Antiochus der Edle, König in Syrien, Jeſum, Onia des dritten Bruder, zum Hohenprieſter, der ſeinen Namen veränderte, und Jaſon heiſſen wolte. Und da begunte es wunderlich herzugehen. Denn dieſer Jaſon kauffte das Hoheprieſterthum vom Antiocho, und verhieß ihm 360. Centner Silbers, und noch 80. mehr, verhieß ihm auch 150. Centner zu verſchreiben, wenn er heidniſche Spielhäuſer in Jeruſalem anrichten möchte. Walther. diſſert. de munerib. §. 23. rechnet diß Geld, wo es heilige Sekel geweſen, auf ſiebendehalb Tonnen Goldes nach unſerer Müntze, halb aber ſo viel, wo es gemeine Sekel geweſen.

26. Jaſon verändert ſeinen Nahmen.

27. Kaufft das Hoheprieſterthum.

Sein Bruder, der auch Onias hieſſe, verhieß dem Antiocho 300. Centner Silbers mehr, denn ſein Bruder Jaſon; (das wären nach Waltheri Rechnung fünfftehalb Tonnen Goldes, wo es heilige Sekel geweſen, daß alſo dieſer Onias für das Hoheprieſterthum eilff Tonnen Goldes geboten, oder wo es gemeine Sekel geweſen, ſechſtehalb Tonnen

28. Menelaus auch.

(7) Wie wenig von dieſer gantzen Erzehlung zu halten, habe ich in meiner Biblioth. Hebr. Vol II. p. 440. ſqq. angezeiget, und dabey die vornehmſten Scriptores aus Jüden und Chriſten angeführet, welche hievon gehandelt haben.

(8) Dieſer Onias hat nicht den erwehnten Tempel gebauet, ob gleich ſolches die Jüden vorgeben, ſondern der dritte Onias, von welchem ſiehe not. 9.

nen, welches für ein Amt genug geweſen.) Antiochus nahm das Erbieten an, ſetzte Jaſon ab, und machte dieſen Oniam, des Nahmens den vierdten, an ſeines Brudern Statt zum Hohenprieſter, der auch ſeinen Nahmen änderte, und ſich Menelaus nennen ließ. Den abgeſetzten Jaſon verdroß dis, und empörete ſich wider ſeinen Bruder Menelaum, jagte ihn auch weg, worauf ſich Menelaus nach Antiochum hinmachte, den Glauben verleugnete, und neben den Seinigen Vorhäute zeugte, damit ſie auch nackend den Heyden gleich wären, wie zu ſehen beym Joſeph. lib. 12. antiquit. cap. 6. und 2. Maccab. 4. an welchem letzten Ort auch gedacht wird, es ſey dieſer Menelaus abgeſetzet, weil er dem Antiocho das verſprochene Geld nicht geben konte, und ſey an ſeine Statt ſein Bruder Lyſimachus Hoherprieſter geworden, wovon aber Joſephus nichts weiß, ſondern ſchreibt, daß Simon der ander nur drey Söhne gehabt. Wäre Lyſimachus auch ſein Sohn geweſen, hätte er vier gehabt, es wäre denn Sache, daß Lyſimachus nicht leiblicher Bruder, ſondern ſein Vetter und Verwandter geweſen, die auch Brüder in der Schrifft genannt werden. Wie ſonſt dieſer grauſame Antiochus, der Edle genannt, den Tempel zu Jeruſalem beraubet, iſt im Buch vom Tempel c. 33. erwehnet. Jaſon aber ſtarb in der Fremde, nemlich in Griechenland, dahin er um Hülffe wider ſeinen Bruder geflohen, und war ſo glückſelig nicht, daß er ein ehrliches Begräbniß bekommen hätte, wie ers denn auch mit ſeinem gottloſen Leben nicht verdient hatte. Menelaus aber ward endlich von Antiocho Eupator, zu Berea in Syrien getödtet und gerädert, 2. Macc. 5, 9. ſeqq. 2. Macc. 13, 5. ſeqq. Joſeph. lib. 12. antiq. c. 15.

29. Er fället ab, und läſt ihm eine Vorhaut wieder wachſen.

30. Lyſimachus.

31. Jaſon und Menelaus kommen elendig um.

32. Alcimus.

Hierauf erwehlete Antiochus Eupator den Alcimum, der auch Jacimus genennet ward, der zwar aus prieſterlichem Geſchlechte, aber nicht aus der geraden abſteigenden hohenprieſterlichen Linie war, und kam alſo allhie das Hoheprieſterthum von der rechten abſteigenden hohenprieſterlichen Linie, auf die nicht dazu gehörige Seiten-Linie. Wie mittlerweile der junge Onias, Onia des dritten Sohn, zu ſeinen Jahren gekommen war, und nunmehro ſahe, daß Menelaus getödt, und das Hoheprieſterthum Alcimo, der doch nicht aus der hohenprieſterlichen Linie war, gegeben worden, und er, Onias, dem es von rechtswegen zukam, weil er des Hohenprieſters Onia des dritten Sohn war, davon ausgeſchloſſen ward, flohe er zu Ptolomäo dem Könige in Egypten, und erhielte von ihm und der Cleopatra einen Ort in der Heliopolitaniſchen Herrſchafft, daß er daſelbſt einen Tempel, dem zu Jeruſalem gleich, bauen möchte, wie im Buch von Tempel c. 30. erwehnet. (9) Alcimus aber war nur viertzig Jahr Hoherprieſter, da ihn GOtt ſchlug, daß er ſtarb. Denn als er eine Mauer im Tempel wolte herunter reiſſen laſſen, fiel er aus GOttes gerechtem Gericht auf den Boden nieder, ward vom Schlage gerühret, ſeiner Rede beraubet, und, nachdem er viele Tage groſſen Schmertzen erlitten, nahm er endlich ein jämmerliches Ende, wie von ihm zu leſen 1. Macc. 7. 1. Macc. 9, 55. 56. Joſeph. lib. 12. antiquit. c. 17. Egeſippus lib. 3. c. 13. ſchreibt, daß er keine Erben hinterlaſſen, um der Sünde willen, daß er die ordentliche Succeſſion und Folge der Prieſter abgeſchaffet hatte. Nach ihm war das Hoheprieſterthum ſieben Jahr ledig, wie Egeſipp. l. c. und Joſeph. lib. 20. antiquit. c. 8. ſchreiben.

33. Onia Tempel.

34. Alcimus nimmt ein kläglich Ende.

35. Das Hoheprieſterthum 7 Jahr ledig.

(9) Von dieſem Onia, und dem von ihm erbauten Tempel ſiehe was ich oben zum II. Buch cap. XXX. §. 21. angeführet. Setze hinzu D. Theod. Haſæi abſonderliche diſputat. de Templo Oniæ Heliopolitano, Bremæ 1730. und Hr. D. Buddeum in Hiſtor. Eccleſ. V. T. I. p. 1218. ſq. auſſer denen, welche Hr. D. Fabricius in Bibliographia Antiquaria p. 287. der erſten edition angeführet. Daß aber dieſer Tempel in Aegypten der dritte Onias, und nicht der andere, erbauet, hat unter andern Hr. D. Buddeus l. c. bewieſen.

(pag. 502.)

Das XXIV. Capitel.

Von den Haſmonäern und deren Nachfolgern. (1)

Inhalt.

1. Mathatia ſetzet ſich mit den Seinigen Antiocho entgegen.
2. Judas wird Hoherprieſter.
3. Haßmonäer.
4. Maccabäer.
5. Ob Judas Maccabäus aus Eleazars oder Ithamars Geſchlecht geweſen.
6. Ob Judä Vater und Großvater Hoherprieſter geweſen.
7. Der Hohepriester ein Feldherr.
8. Judä folgt ſein Bruder Jonathan.
9. Ein trefflicher Hoherprieſter.
10. Wird tückiſcher Weiſe erſchlagen.
11. Simon ein herrlicher Hoherprieſter.
12. Wird von den Juden hoch geehret.
13. Wird erſchlagen.
14. Hyrcanus.
15. Seine Thaten.
16. Antiochi Höflichkeit.
17. Ob Hyrcanus Davids Grab geöffnet, und Geld heraus genommen.
18. Ob auch Herodes es öffnen wollen.
19. Davids und der Jüdiſchen Könige Gräber.
20. Hyrcanus hat viel Guts geſtifftet.
21. Er hat den Tempel in Garizim verſtöret.
22. Die Idumäer bezwungen.
23. Fält ab von den Syrern.
24. Bauet das Schloß, ſo hernach Antonia genannt ward.
25. Höret eine Göttliche Stimme im Tempel.
26. Fällt endlich zu den Sadducäern.
27. Er war von GOtt begabt mit der weltlichen freyen Regierung, dem Hohenprieſterthum, und der Weiſſagung.
28. Er hat künftige Dinge vorher geſagt.
29. Ariſtobulus ſetzet eine Königliche Crone auf.
30. Läſſet ſeine Mutter Hungers ſterben.
31. Hoheprieſterthum und Königreich beyſammen.
32. Ariſtobulus läſſet ſeinen Bruder umbringen.
33. Das Gewiſſen wacht bey ihm auf und ſtirbet er darüber.
34. Alexander Jannäus.
35. Sein Vater Hyrcanus kan ihn nicht leiden, und warum nicht.
36. Hyrcanus ſiehet im Traum, daß Alexander Jannäus werde Hoherprieſter werden.
37. Alexander Jannäus läſſet ſeinen Bruder umbringen.
38. Hat viel verworrene Händel.
39. Verfähret ſehr grauſam.
40. Sein Tod.
41. Hyrcanus und Ariſtobulus ziehen ſich ums Regiment.
42. Hyrcano wirds genommen.
43. Er bekommt ausländiſche Hülffe.
44. Uber dieſen brüderlichen Zwieſpalt verlieren die Juden ihre Freyheit und kommen unter die Römer.
45. Wie es beyden Brüdern und ihren Nachkommen ergangen.
46. Sie tummeln ſich wunderlich um.
47. Etzliche nehmen ein kläglich Ende.
48. Haſmonäer Regiment endiget ſich.
49. Die weltliche Herrſchafft kommt auf Herodem.
50. Herodis Geſchlecht.
51. Haſmonäer haben wenig Glück gehabt, und warum.
52. Hyrcanus wird von Herode nach Judäa gelocket.
53. Ananelus wird Hoherprieſter.
54. Abgeſetzt.
55. Ariſtobulus wird Hoherprieſter.
56. Ein zwar junger, aber anſehnlicher Hoherprieſter.
57. Er wird erſäufft und Ananelus wird wieder eingeſetzet.
58. Hyrcanus wird getödtet.
59. Welche Hohepriester gefolget.
60. Matthias kan wegen eines böſen Traums am Verſöhn-Feſt nicht aufwarten.
61. Herodes ſpringt wunderlich mit den Hohenprieſtern um.
62. Unter welchem Hohenprieſter Chriſtus gebohren.
63. Zacharias, Johannis des Täuffers Vater, iſt kein Hoherprieſter geweſen.
64. Es gieng auch hernach mit der Wahl der Hohenprieſter wunderlich her.
65. Hannas.
66. Sechs

(1) Von dieſen Haſmonäern und Maccabäern kan man nachleſen unter Jüden R. Ganz in Zemach David mit Vorſtii Noten p. 272. Joſephum Gorionidem p. 200. edit. Breithaupt. und R. Aſarium in Meor Enajim lib. III. c. 20. p. 88. Unter Chriſten aber Seldenum lib. I. de ſucceſſ. in Pontificatum c. 10. Chriſtian. Noldium in Hiſtor. Idumæa pag. 412. Melchior. Leydeckerum Tom. II. de Republ. Hebr. lib. VIII. und ſeel. D. Buddeum in Hiſtor. Eccleſ. V. T. Tom. II. p. 1129. ſeqq.

66. Sechs Brüder nach einander Hohepriester.
67. Caiphas.
68. Andere.
69. Ananias.
70. Andere.
71. Hannas iſt nicht allein ſelbſt Hoherprieſter geweſen, ſondern hat auch fünff Söhne gehabt, die Hohepriester geworden.
(pag. 503.) 72. Exempel ungeſchickter Hoherprieſter.
73. Woher im neuen Teſtament vieler Hoherprieſter zugleich gedacht werde.
74. Ob zwey Hohepriester zugleich geweſen.
75. Ob das Hoheprieſterthum jährlich umgegangen.
76. Caiphas war das Jahr Hoheprieſter.
77. Hoheprieſter werden offt genannt, die eigentlich keine Hoheprieſter geweſen, und welche.
78. Hannas.
79. Caiphas.
80. Ob Hannas Caiphä Statthalter geweſen.
81. Ob zuletzt im Obergericht der Präſident und der Gerichtvater jährlich umgewechſelt.
82. Warum Hannas ſonderlich im Neuen Teſtament genennet, auch Caiphä vorgeſetzet werde.
83. Wie viele Hohepriester zuſammen geweſen.
84. Joſephus und die Rabinen ſind einander hie zuwider.
85. Wem am meiſten zu glauben.

Zu dieſen Zeiten, als die letzten gottloſen Hohenprieſter dem Volck vorſtünden, und es überaus jämmerlich im Lande hergieng, auch der grauſame Wüterich Antiochus, der Edle, (2) eine erſchreckliche Verfolgung wegen des Glaubens vornahm, ſetzte ſich der Prieſter Mathathias des Antiochi Leuten entgegen, und verrichtete ſammt ſeinen Söhnen trefliche Thaten, wie davon zu leſen 1. Macc. 2. ſeqq. Joſeph. lib. 12. antiq. cap. 8. ſeqq. Wie er ſtarb, ſetzte er ſeinen Sohn Judam zum Hauptmann über ſeine andere Brüder, der auch den Krieg fortſetzte, und ſich treflich wohl wider den Antiochum hielte. Als nun der Hoheprieſter Alcimus dahin war, übergab das Volck durch einhellige Wahl dieſem Judä das Hoheprieſterthum, (nachdem es, wie gehöret, ſieben Jahr ledig geweſen,) wie Joſeph. lib. 12 antiq. c. 17. meldet. Das 1. Buch Macc. 9. iſt abermal hiewider, indem es Alcimum nach Judä Tod ſetzet, daß er nach Juda geſtorben. Hie iſt das Hoheprieſterthum wieder auf ein ander Geſchlecht gefallen, nemlich auf der Haſmonäer Geſchlecht, wie denn Judas ſeine Brüder und ihre Nachkommen Haſmonäer genannt werden. Woher ſie dieſen Namen bekommen, iſt ungewiß. Joſeph. ſchreibt lib. 12. antiquit. c. 8. daß einer von ihren Vorfahren Aſmonæus geheiſſen, und daher meynen etliche ap. Selden. lib. 1. de ſucceſſ. in pontific. c. 10. daß ſie den Namen Haſmonäer bekommen, welches auch Schindler. lex. pentagl. in חשמנים, p. 680. will. L'Emper. not. 5. ad Midd. cap. 1. ſect. 6. imgleichen Fuller. lib. 2. miſcell. ſacr. c. 13. geben dis Wort beyde appellative, daß es

1. Mathathias ſetzet ſich mit den Seinigen Antiocho entgegen.
2. Judas wird Hoheprieſter.
3. Haſmonäer.

es ſo viel heiſſe, als Hauptleute, (3) weil Mathathias und die Seinigen den Krieg wider die Feinde geführet, und ſich der Ihrigen angenommen. Hottinger theſaur. Philol. lib. 2. cap. 2. p. 529. ſeqq. hält für ein Arabiſch Wort, ſo unterſchiedliche Bedeutung habe, die ſich alle auf Mathathiam und ſein Geſchlecht wol reimen: es ſey ſo viel als ein Zorniger, wie denn Mathathias und die Seinigen zornig über die Verfolger geworden, und ſich ihnen widerſetzet: es ſey ſo viel, als einer, für deſſen Angeſicht man ſich ſchämen müſſe, weil ſeine Feinde für ihm zu Schanden geworden, es ſey ſo viel als ein naher Anverwandter, womit ſie ſich unter einander ihres Amts erinnert, daß ſich einer des andern annehmen ſolte: Es ſey ſo viel als ein Peitſcher, weil dieſe Haſmonäer GOttes Peitſche über die Feinde ſeiner Kirchen geweſen, welches auch Jonſtono gefällt de feſtis append. cap. 2. §. 6. p. 47. Conf. Coccej. not. 3. ad Gemar. Sanhedr. cap. 9. ſect. 3. Insgemein aber werden ſie Maccabäer genannt. Woher ſie dieſen Namen bekommen, iſt auch nicht bekannt. Die Chriſten nennen alle Haſmonäer auch Maccabäer, da doch die Hebräer dieſen Judam allein ſo zu nennen pflegen, wie Druſ. ap. Horn. in not. ad Sulpit. Sever. hiſtor. ſacr. lib. 2. cap. 31. Fuller. miſcell. ſacr. lib. 2. c. 13. und Hottinger. theſ. Philolog. lib. 2. cap. 2. pag. 528. ſeqq. anmercken. Jun. not. ad 1. Macc. 1. giebt vor, er habe in ſeiner Fahne dieſe vier Buchſtaben geführet מכבי ſo die vier erſten Buchſtaben der vier Wörter ſind, die Exod. 15, 11. gefunden werden מי כמכה באלים יהוה — HErr, wer iſt dir gleich unter den Göttern? (4) Welche

4. Maccabäer.

(2) Was die Jüden von dieſem Antiocho Epiphane ſchreiben, wird man zur Gnüge in *Bartolocci* Bibliotheca magna Rabbinica Tom. I. p. 383. ſqq. finden, woſelbſt er dasjenige, was von ihm im Spaniſchen Machſor ſtehet, mit ſeiner Lateiniſchen Ueberſetzung vorſtellet, und durch Anmerckungen erläutert. Er ſolte nicht ſo wol edel, als gegenwärtig und hülffreich genannt werden. Denn das bedeutet hier der Griechiſche Nahme ἐπιφανὴς. Siehe Valeſium über Euſebii Hiſt. Eccleſ. p. 28. b.

(3) Oder Vornehme: ſiehe *Caſſetii* Commentar. L. Hebr. p. 294. b.

(4) Dieſe Etymologie gefällt auch R. *Aſaria* in Meon Enajim lib. III. c. 20. p. 89. und andern, welche *Breithaupius*, über Joſeph. Gorionid. p. 200. anführet. Selbigen pflichtet Herr D. Iken bey in Antiquitat. Hebr. p. 381. Sie iſt auch wohl die wahrſcheinlichſte, falls nur erwieſen wäre, daß zu denen Zeiten dergleichen Zuſammenſetzung einzelner Buchſtaben von mehrern Wörtern gebräuchlich geweſen.

vier Buchſtahen M. C. B. I. allmählig zuſammen geſetzet worden und er den Namen MaCcaBæus bekommen. Dieſe Meynung gefället auch Goodwin. in ſeinem Moſ. & Aaron. lib. 1. c. 1. imgleichen Schindler. lex. Pentagl. in משמנים, pag. 681. Herberg. magnal. ad Deut. 20. num. 55. p. m. 275. ap. Kipping. exercit. 21. de ſacr. ſcript. der da ſpricht, ſie ſey die wahreſte unter allen, führet auch viele an, die dieſer Meynung mit ſind. Cramer. Iſagog. ad lib. 1. Prophetic. & Apoſtol. p. 162. iſt auch der Meynung, und führet zum Gleichniß an das Exempel Churfürſtens Friedrichs aus Sachſen, der zum Gedenck-Reim die 5. Buchſtaben geführet: V. D. M. I. Æ. Verbum Domini Manet In Æternum: und Alphonſi Hertzogs zu Pommern: P. L. E. G. Pro Lege Et Grege: imgleichen Philippi des andern Hertzogen zu Stetin und Pommern: C. E. R. P. Chriſto Et Rei Publicæ. Conf. Glaſſ. Philol. ſacr. lib. 2. part. 1. tract. 2. ſect. 3. artic. 7. pag. 307. ſeqq. Dieſe Meynung aber verwirfft Fuller. l. c. aus der Urſachen, weil zwar die heutigen Juden ſolche Abbreviaturen und Verkürtzungen gebrauchen, da ſie von gantzen Wörtern nur die forderſten Buchſtaben ſetzen, und ein Wort daraus machen: zu Judä Maccabäi Zeit aber habe man davon nichts gewuſt. Er hält davor, es komme diß Wort her von מכה, eine
(pag. 504.) Plage, und בי, durch mich, als hätte Judas den Namen daher geführet, weil GOTT die Feinde durch ihn geplaget, (welches Reitzio in ſeinen not. ad Goodwin. Moſ. & Aaron. lib. 1. cap. 1. gefällt.) Wo iemanden das nicht gefalle, könne es herkommen von כבה, und einen Vertilger bedeuten, weil er die einheimiſchen Kriege gedämpffet. Wo auch diß niemand gefalle, könne es von כאב herkommen, und einen Verdrußbringer heiſſen, weil er den Heyden Verdruß gethan, oder es könne auch Maggabæer (5) mit einem ח heiſſen, und einen Liebhaber GOttes und ſeines Volcks bedeuten. Jonſton. append. de feſt. Hebræor. c. 2. p. 48. imgleichen Hottinger. l. c. führen dieſe Muthmaſſungen Fülleri auch an, und haltens mit der andern, daß Maccabæer ſo viel heiſſe, als einen Vertilger. Solte die Verkürtzung der Wörter in die vorderſten Buchſtaben zu Judä Zeit gebräuchlich geweſen ſeyn, dürffte Junii Meynung wol die beſte ſeyn. (6) Ob ſonſt diß Geſchlecht der Haſmonäer oder Maccabäer von der Linie Eleazars oder Ithamars herkomme, findet man nirgends. Doch muthmaſſet Selden. lib. 1. de ſucceſſ. in pontif. c. 10. daß es von Eleazars Linie herkomme, weil das Volck demſelben das Hoheprieſterthum ſo willig gegönnet, auch Mathathias in ſeiner Rede an ſeine Kinder ſage: Pinees unſer Vater eifert GOtt zu Ehren, und erlanget den Bund, daß das Prieſterthum auf ihm bleiben ſolt, 1. Macc. 2, 54. Es wollen etzliche, daß ſie

5. Ob Judas Maccabäus aus Eleazars oder Ithamars Geſchlecht geweſen.

ſie von der Mutter-Seite aus dem Geſchlecht Davids geweſen. Aber es ſind bloſſe Muthmaſſungen, die keinen Grund haben, wie auch Altung. erinnert lib. 1. Schil. c. 17.

6. Ob Judä Vater Hoherprieſter geweſen.

Etzliche Hebräer halten dafür, daß Judä Vater Mathathias, imgleichen deſſen Vater Johannes auch Hoherprieſter geweſen, wie zu ſehen beym Coccej. not. 3. ad Gemar. Sanhedr. c. 9. ſect. 3. und Selden. lib. 1. de ſucceſſ. in pontific. c. 10. welcher meynet, es könne ſeyn, daß, da es ſo toll herzugehen begunt, und die Hohenprieſter nicht mehr auf einander gefolget, wie zuvor, ſondern ihnen von den Königen über den Kopff geſetzet worden, daß ſie für ſich auch Hoheprieſter erwehlet, und könten ſie alſo zu Alcimi, Lyſimachi und anderer mit Gewalt eingedrungenen Hoherprieſter Zeiten, ihre eigene Hoheprieſter gehabt haben.

7. Der Hoheprieſter ein Feld-Herr.

Nachdem nun Judas Maccabäus Hoherprieſter geworden, hat er deswegen den Krieg nicht fahren laſſen, ſondern das Feld-Herrn-Amt nach wie zuvor verwaltet, und treffliche Thaten gethan, wie in Joſephi und der Maccabäer Büchern zu ſehen, biß er endlich, nachdem er drey Jahr die hoheprieſterliche Würde getragen, in der Schlacht wider Bacchidem tapffer kämpffend geblieben, 1. Macc. 9. Joſeph. lib. 12. antiquit. c. 19.

8. Judä folgt ſein Bruder Jonathan.

Nach Judä Tod iſt das Hoheprieſterthum vier Jahr ledig geſtanden, biß der falſche Alexander den Jonathan, des erſchlagenen Judä Maccabäi Bruder, zum Hohenprieſter ernennet, der es auch angenommen, und die hoheprieſterliche Kleider angezogen, wie eben das Lauberhütten-Feſt einfiel. Joſeph. lib. 13. antiq. c. 5. 1. Macc. 10, 15. ſeqq. Wie gewaltig dieſer Jonathas von vorgedachtem Alexandro, und dem Könige Ptolomäo in Egypten, da Alexander mit Ptolomäi Tochter der Cleopatra Beylager hielt, geehret worden, wie er ſich auf der Könige Begehren in Purpur kleiden, und neben ihnen ſitzen müſſen, kan man 1. Macc. 8. und beym Joſeph. lib. 13. antiquit. cap. 7. ſehen. Wie ſchwere blutige Kriege er auch geführet, wie herrliche Thaten er verrichtet, und wie er ſelbſt bey ſeiner hohenprieſterlichen Würde das Haupt ſeiner Armee und Feld-Herr geweſen, iſt in den Büchern der Maccabäer und Joſepho weitläufftig zu leſen. Endlich iſt er von Tryphon mit Liſt gen Ptolomais gelocket, daſelbſt gefangen genommen, und nachdem ſein Bruder Simon dem Tryphon auf ſein Begehren ein groß Stück Geld zur Ranzionirung Jonathans zahlen laſſen, hat er dennoch dieſen Jonathan wider alle Treue und Glauben umgebracht, nachdem er vier Jahr Hoherprieſter geweſen, 1. Macc. 12. Joſeph. lib. 13. antiq. c. 10. 11.

9. Ein trefflicher Hoherprieſter.

10. Wird tückiſcher Weiſe erſchlagen.

Nach Jonathans Tod ward ſein Bruder Simon Hoherprieſter, des Namens der dritte, der ſich überaus wohl hielte, und ſich ſo wol um das Volck verdient machte, daß ſie in ihren Händeln, Verträgen und öffentlichen Schrifften ihre Jahrzahl von ſeiner Regierung angefangen, und zum Exempel alſo geſchrieben: Im erſten Jahr Simonis des

11. Simon ein herrlicher Hoherprieſter.

12. Wird von den Juden hochgeehret.

treuen

(5) Oder vielmehr Machabæer von מחבא, welches lieben bedeutet.

(6) Andere Meynungen führet der ſel. Herr D. Fabricius an in Biblioth. Græc. lib. III. p. 748.

treuen Fürſten der Juden. Es haben die Juden gut Glück unter ihm gehabt, und ihren benachbarten Feinden obgeſiegt. Er hat das feindliche Schloß in Jeruſalem geſtürmet, und es von Grund aus umgekehret und zerſchleifft, damit die Feinde ſich da nicht mehr aufhalten, und der Stadt ſchaden konten; und weil das Schloß auf einem ſehr hohen Berg gelegen war, hat er das Volck angefriſchet, daß ſie gantze drey Jahr in Schleiffung dieſes Berges angewandt, und ein eben Feld daraus gemacht, damit der Tempel am höchſten läge, Joſeph. lib. 13. antiquit. c. 11. Noch eine andere feindliche Burg hat er belägert, und nachdem die Beſatzung ſich aus Hunger ergeben müſſen, hat er die Burg reinigen laſſen, und ſeine Wohnung da genommen, 1. Macc. 13, 49. ſeqq. Er iſt acht Jahr Hoherprieſter geweſen, und endlich über einer Mahlzeit durch Liſt und heimliche Practiquen ſeines eigenen Tochtermanns Ptolomäi erſchlagen worden, welcher auch ſein Weib und zweene Söhne, Mathathiam und Judam gefangen gehalten hat, der dritte Sohn aber Joh. Hyrcanus, den er auch hat faſſen und umbringen wollen, iſt entkommen.

13. Wird erſchlagen.

14. Hyrcanus.

Dieſer Joh. Hyrcanus, des Namens der erſte, hat das Hoheprieſterthum nach ſeinem Vater Simon geerbet, und ſo bald er ſein erſtes Opffer verrichtet, iſt er wider ſeinen gottloſen Schwager Ptolomäum mit einem Kriegsheer gezogen, der ſich im Schloß Dagon oberhalb Jericho aufhielt. Wie er nun das Schloß ſtürmete, und guten Fortgang hatte, ließ Ptolomäus ſeine Mutter auf die Mauer führen, und vor männiglich geiſſeln, drohete auch Hyrcano, wo er von ſeinem ſtürmen nicht ablaſſen würde, wolte er ſie gar hinunter ſtürtzen. Als Hyrcanus hierauf in etwas zu ſtürmen nachließ, reckte ſeine Mutter die Hände gegen ihn aus, und bat ihn, er ſolte ſich um ihrentwillen nicht erweichen laſſen; ſondern mit ſtürmen deſto ernſtlicher anhalten, damit er den Ort erobern, und ſich an ſeinem Feinde rächen könnte, denn ſie wolte gern in der Marter ſterben, möchte nur der gottloſe Ptolomäus ſeine Straffe bekommen: Worauf Hyrcanus hefftiger zu ſtürmen anfieng: So bald er aber wiederum ſeiner Mutter Leib mit Geiſſeln zerreiſſen ſahe, vergieng ihm das Stürmen. Wie eben darauf das Feyer- und Erlaß-Jahr angieng, und Ptolomäus Lufft bekam, erwürgete er Hyrcani Mutter und Brüder, Joſeph. lib. 13. antiquit. c. 14. & 15. & lib. 1. de bell. cap. 2. conf. 1. Macc. 16. Dieſer Hyrcanus ward von Antiocho dem Frommen in Jeruſalem belägert. Wie aber eben das Lauberhütten-Feſt einfiel, und Hyrcanus bey dem König Antiocho um ſieben Tage Stillſtand anhalten laſſen, damit ſie ihr Feſt ruhig feyren möchten, Antiochus auch freundlich darein gewilliget, auch Opffer hinein geſandt, iſt Hyrcanus über dieſe Höflichkeit bewogen, und hat ſich mit Antiocho auf gewiſſe Bedingung verglichen, ihm ſeinen eigenen Bruder und andere zu Geiſſeln gegeben, und ihm alſofort drey hundert Talent baar zahlen laſſen.

15. Seine Thaten. (pag. 505.)

16. Antiochi Höflichkeit.

Joſeph. erzehlet, daß er des Königes Davids Grab eröffnet, und drey tauſend Talent heraus genommen habe zur Beſoldung des fremden Kriegs-Volcks, welches niemand vor ihm gethan, lib. 13. antiquit. c. 16. desgleichen lib. 7. antiq. c. ultim. erzehlet ers auch, wie auch Herodes dis Grab Davids auf der andern Seite aufgebrochen, und viel Geldes herausgenommen, doch habe ihrer keiner den Königlichen Sarg angetroffen, welcher ſo künſtlich unter der Erden verborgen geweſen ſeyn ſoll, daß niemand dazu kommen mögen. Lib. 16. antiquit. c. 11. erzehlet ers von Herode was ausführlicher, wie er das Grab bey Nacht geöffnet, und hineingegangen, doch aber zuvor fleißige Vorſehung gethan, damit das Volck ſolches nicht inne würde, habe derohalben die allertreueſten und geheimeſten Freunde zu ſich genommen, das beygelegte Geld aber habe er nicht gefunden, wie Hyrcanus: doch habe er ſehr viel Kleinod, und einen groſſen Hauffen güldenen Geſchmucks davon gebracht, wodurch er verurſachet worden fleißiger nachzuſuchen, und beſſer hinein biß zu den Särgen darinnen Davids und Salomons Cörper gelegen, zu gehen, es ſey aber ein Feuer von innen heraus geflogen, und habe zweene ſeiner Diener verbrannt, wodurch Herodes erſchrocken, und wieder heraus gegangen. Conf. lib. 1. de bell. c. 2. Villalpand. rechnet das Gold, ſo in Davids Grab geweſen ſeyn ſoll, auf hundert Millionen, ap. Geier. de luctu Hebr. c. 6. §. 16. Aber wozu wäre ein ſolch erſchrecklich unglaublich Geld allda beygeſetzet und vergraben worden? Billig zweiffelt an der Gewißheit dieſer Erzehlung der Autor compend. hiſtor. Eccleſ. Gothan. lib. 1. cap. 3. ſect. 2. §. 48. wie auch Geier. und Villalpand. ſelbſt. Es ſcheinet, daß dieſer Bericht Joſephi von eben der Gewißheit ſey, wie des Benjamins, der in ſeinem Itiner. p. m. 79. ſeqq. von etzlichen erzehlet, die bey ſeiner Lebzeit auf Befehl des Patriarchen die Steine aus der alten Mauer Zions ausbrechen ſolten, da zweene Juden in eine Höhle gekommen, und um Geld darin zu finden, hineingegangen, da ſie endlich zu einem groſſen Pallaſt, der auf Marmor-Säulen gebauet, und mit Silber und Gold überzogen geweſen, gekommen, und vor dem Pallaſt einen Tiſch mit einem güldenen Scepter und einer güldenen Crone gefunden, und da ſey Davids Grab geweſen. Zur Lincken hätten ſie Salomons und aller andern Könige in Juda Gräber gefunden. Es wären verſchloſſene Kaſten da geweſen, da aber niemand wüſte was darin geweſen. Wie nun dieſe beyde hineingehen wollen, wären ſie von einem Wirbel-Wind, ſo aus der Höhle heraus gekommen, zu Boden geſchlagen, daß ſie biß an den Abend da gelegen, da ein ander Wind wie eine Stimme ſie angeſchrien, ſie ſolten ſich aufmachen und wegpacken, da ſie eine Zeitlang in groſſem Schrecken zu Bette gelegen, und, nachdem der Patriarch vernommen, daß es Davids Grab wäre, das GOTT nicht wolte geöffnet haben, habe ers wieder zumachen und verbergen laſſen. Noch heute werden Da-

17. Ob Hyrcanus Davids Grab geöffnet, und Geld heraus genommen.

18. Ob auch Herodes es öffnen wollen.

Jo-

vids

19. Davids und der Jüdiſchen Könige Gräber.

vids, Salomons und anderer Könige Gräber gewieſen, wie zu ſehen beym Führer in ſeiner Reiſe-Beſchreibung p. 223. und Stammers Morgenländiſche Beſchreibung pag. 199. Wir laſſen einen jeden davon gläuben, was er will. Sonſt iſt dieſer Hyrcanus ein trefflicher Hoherprieſter geweſen, und hat viel Gutes geſtifftet.

20. Hyrcanus hat viel Gutes geſtifftet.

Den falſchen Tempel, den Sanballat auf dem Berge Garizim bauen laſſen, hat er verſtöhret, nachdem er zweyhundert Jahr geſtanden, wie bereits im Buch bey Beſchreibung des Tempels cap. 30. erwehnet.

21. Er hat den Tempel in Garizim verſtöret.

Er hat auch die Idumäer bezwungen, und ſie nach Jüdiſcher Weiſe zu leben, und ſich zu beſchneiden genöthiget, von welcher Zeit an ſich die Idumäer (die von Edom oder Eſau herkamen) unter die Juden gerechnet.

22. Die Idumäer bezwungen.

So bald war Antiochus nicht geſtorben, da fiel er ab, und ſetzte ſich und die Juden in Freyheit: und weil Antiochi Nachfolger ſich ſehr ums Reich zogen, ſaß er mitlerweile in guter Ruhe, bediente ſich dieſer Gelegenheit zu ſeinem Vortheil, nahm alles Einkommen des gantzen Landes zu ſich, brachte ein groß Geld zuſammen, und ſetzte ſich feſt in ſeiner Freyheit.

23. Fällt ab von den Syrern.

Er bauete ein trefflich Schloß in Jeruſalem nahe am Tempel, darauf er wohnete, welches Herodes hernach verbeſſert und Antoniam genannt, wie wir im Buch vom Tempel cap. 28. mit mehrem gehöret.

24. Bauet das Schloß, ſo hernach Antonia genannt ward.

Seine Söhne Antigonus und Ariſtobulus belägerten Samariam, und wie Antiochus (den etzliche Aſpondium, etzliche Cyzicenum nennen) den Samaritern zu Hülffe kommen wolte, iſt er von Hyrcani Söhnen geſchlagen worden. An dem Tage, da die Schlacht geſchahe, ſo eben der Verſühnungs-Tag war, und Hyrcanus in den Tempel zu Jeruſalem eingieng, und räuchern wolte, hörete er eine Göttliche Stimme im Allerheiligſten, die ihm anzeigete, daß ſeine Söhne die Schlacht gewonnen, welches er dem Volck, da er aus dem Tempel kam, erzehlte, ſo ſich auch hernach alſo befunden hat.

(pag. 506.)

25. Höret eine Göttliche Stimme im Tempel.

Er war der Phariſäiſchen Secte, die damals ſchon im vollen Schwange gieng, zuerſt zugethan; als aber ein Phariſäer ihm in einer Gaſterey vorwarff, es wäre ſeine Mutter von Antiocho Epiphane gefangen worden (welches aber falſch war) und er dahero zum Hohenprieſterthum untüchtig, und aber die andern Phariſäer, die über der Tafel ſolches anhöreten, aus Hyrcani Geheiß dem Schmäher eine Straffe zuerkennen, die Straffe nicht hart genug ſetzeten, verdroß es Hyrcanum ſo ſehr, daß er deswegen der Sadducäiſchen Secte beyfiel, wodurch er ſeine Gunſt bey dem gemeinen Mann verlohr.

26. Fällt endlich zu den Sadducäern.

Er brachte aber die übrige Zeit ſeines Lebens in Friede und Ruhe zu, und verwaltete ſein Amt in ein und dreyßig Jahren auf das allerbeſte (wenn er nicht zuletzt den Sadducäern günſtig geworden wäre) worauf er ſtarb, und fünff Söhne nachließ.

27. Er war von GOtt begabt mit der weltlichen freyen Regierung, dem Hohenprieſterthum, und mit der Gabe der Prophezey- und Weiſſagung.

Joſeph. ſchreibt, er ſey von GOtt dem HErrn mit drey hohen und herrlichen Gaben gezieret geweſen, mit der weltlichen Regierung (denn nachdem er ſich frey gemacht, erkannten ſie kein frembd Oberhaupt, wie zuvor) mit dem Hohenprieſterthum, und mit der Gabe der Prophezey- und Weiſſagung. Denn er mit GOTT Geſpräch gehalten, der ihm künfftige Sachen geoffenbahret, daß er zuvor geweiſſaget, ſeine zween älteſten Söhne würden das Regiment nicht lang nach ihm behalten, Joſeph. lib. 13. antiquit. c. 17. & 18. & lib. 18. c. 6. Gemar. Sota c. 7. ſect. 2. & Wagenſeil. not. 4. conf. Druſ. præterit. lib. 8. ad Ebr. 9, 7. der von obgedachter Schlacht der Söhne Hyrcani ſchreibt: daß die Schlacht den Tag vor dem Verſühn-Feſt gehalten worden, und am folgenden Tage der Verſühnung hätte Hyrcanus eine Stimme im Allerheiligſten gehöret, daß ſeine Söhne den Sieg erhalten. Joſephus aber ſchreibt, daß die Schlacht am Verſühnungs-Tage geſchehen, und Hyrcanus eben am ſelbigen Tage eine Stimme deswegen gehöret.

Der älteſte Sohn Ariſtobulus, des Namens der erſte, erbte das Hoheprieſterthum nach ſeinem Vater Hyrcano, verwandelte der Juden Regiment in ein Königreich, und war der erſte, der die königliche Crone aufſetzte; wiewol die Juden mit dem Regiment nicht zufrieden waren, wie wir bald hören werden. Es hatte Hyrcanus ſeine Gemahlin, des Ariſtobuli Mutter, zur Regentin nach ſeinem Tode eingeſetzet. Wie aber Ariſtobulus alles an ſich zog, und gar eine königliche Crone aufſetzte, die Mutter aber ihm heimlich nach dem Reich ſtand, hat er ſie gefänglich eingezogen, und im Gefängniß Hungers ſterben laſſen. Seinen Bruder Antigonum, der nechſt ihm war, und den er ſonderlich liebte, machte er zum Mitregenten, und Mitgehülffen im Reich. Die andern drey Brüder aber ließ er gefänglich verwahren. Er ſelbſt war Hoherprieſter und König zugleich. Joſeph lib. 13. antiquit. c. 19. Und diß war der erſte Anfang, daß das Hoheprieſterthum und Königreich zuſammen auf eine Perſon kamen, welches auch eine Zeitlang hernach biß auf Herodis Zeit währete. Und weil die Juden zu dieſen Zeiten den Heyden bekannter worden, als vorhin, und die Heyden ſahen, daß der Hoheprieſter bey ihnen König war, haben ſie vermeynet, es ſey bißhero allezeit unter ihnen gebräuchlich geweſen. Dahero Juſtinus es von Moſis Zeit herrechnen will, daß bey den Juden allezeit die Hohenprieſter auch Könige geweſen, lib. 36. c. 2. (7) Zwar auch vor Moſis Zeiten iſt immer im Volcke GOttes gebräuchlich geweſen, daß die Erſtgebohrne beydes das Prieſterthum und die Oberherrſchafft über ihre Brüder zugleich gehabt, auch nach Aufrichtung des Leviticſchen Gottesdienſtes, ehe die Könige aufgekommen, wie auch nach der Wiederkunfft aus Babel, da ſie keine Könige mehr gehabt, haben die Hohenprieſter das meiſte zu ſagen gehabt, wie oben cap. 11. und 13. gehöret, (8) aber doch haben ſie nie den Königlichen Titul angenommen, und ſich Könige genannt vor dieſem Ariſtobulo.

Der

29. Ariſtobulus ſetzet eine königliche Crone auf.

30. Läſſet ſeine Mutter Hungers ſterben.

31. Hoheprieſterthum und Königreich beyſammen.

(7) Juſtini Irrthum hierinn hat der ſel. Schudt in Compendio Hiſtor. Judaic. p. 181. ſq. gezeiget.

(8) Siehe Seldenum de Succeſſ. in Pontificatum lib. I. c. 13. und de Synedriis lib. II. c. 10.

Der iſt der erſte geweſen, der neben dem hohenprieſterlichen auch den königlichen Titul geführet. Wie ſonſten ſolches auch bey den Heyden gebräuchlich geweſen, daß ihre Hoheprieſter auch Könige geweſen, kan man unter andern ſehen ap. Korber. Melchiſed. c. 1. §. 20. (9)

32. Ariſtobulus läſſet ſeinen Bruder umbringen.

Es hat aber dieſer Ariſtobulus nach ſeiner Mutter Tod einen unbilligen und ungegründeten Verdacht und Argwohn auf ſeinen Bruder Antigonum geworffen, und durch böſer Leute Anſtifften und heimliche Practiquen ihn ermorden laſſen.

33. Das Gewiſſen wacht bey ihm auf, und ſtirbt er darüber.

So bald aber Antigonus tod war, verdroß es Ariſtobulum, und weil er eben kranck war, da er dieſen Brudermord vollbringen ließ, ward die Kranckheit durch ſeine hefftige Reue viel ſchwerer, daß er zuletzt Blut ausſpeyete, und als der Diener ſolch Blut hinaus getragen, iſt er aus GOttes ſonderbahrer Schickung geſchlipfft, und mit dem Blut gefallen, und daſſelbe auf die Erde geſchüttet, eben an dem Ort, da ſein Bruder Antigonus erſchlagen war. Wie hierüber ein groß Geſchrey geworden, und Ariſtobulus ſolches vernommen, hat er bitterlich zu weinen angefangen, GOttes Gericht erkannt, und öffentlich bekannt, daß Mutter und Bruder um Rache ſchrien, und da er kaum ſeine bitterliche Klage geendet, hat er ſeinen Geiſt aufgegeben, nachdem er nicht mehr denn ein eintziges Jahr regieret, und ſonſten fürtrefliche Tugenden gehabt, wie Joſephus l. c. meldet.

Wie Ariſtobulus tod war, ließ ſeine Gemahlin Salome, ſo von den Griechen Alexandra genannt ward, ihres verſtorbenen Mannes gefangene Brüder loß, und machte aus ihnen Alexandr. Jannäum, der die andern beydes Alters und Beſcheidenheit halber übertraff, zum Könige und Hohenprieſter.

34. Alexander Jannäus.

(pag. 507.)

Dieſen Alexandrum Jannäum konnte ſein Vater Hyrcanus nimmer leiden, und muſte er auch, ſo lang er lebte, ihm nicht unter Augen kommen, welches daher geſchehen ſeyn ſoll.

35. Sein Vater Hyrcanus kan ihn nicht leiden und warum nicht.

Es ſoll GOtt dem Hyrcano im Traum erſchienen ſeyn, da Hyrcanus ihn wegen ſeines Nachfolgers gefragt. Wie er nun Ariſtobuli und Antigoni wegen, die er ſonderlich liebte, bekümmert war, und aber ihm GOtt dieſes Alexandri Jannäi Biidniß gewieſen, betrübte er ſich, daß eben dieſer alle ſeine Güter erben ſolte, hat ihm derohalben in Galiläa erziehen laſſen.

36. Hyrcanus ſiehet im Traum, daß Alexander Jannäus werde Hoheprieſter werden.

Es iſt aber ſeine im Traum geſehene Weiſſagung dennoch war, und Alexander Jannäus König und Hoherprieſter geworden.

37. Alexander Jannäus läſſet ſeinen Bruder umbringen.

So bald er zum Regiment gekommen, hat er einen von ſeinen noch übrigen Brüdern, ſo ihm heimlich nach dem Königreich ſtellete, umgebracht; den andern aber, der ſich des Regiments entſchlagen, und am ruhigen Leben genügen laſſen, in groſſen Ehren gehalten.

38. Hat viel verworrene Händel angefangen.

Er hat ſonſt viel wunderliche und verworrene Händel angefangen, und viele blutige Kriege geführet, auch mit ſeinen eigenen Unterthanen, denen er über alle Maſſe ſehr verhaſt war.

Als er einsmals am Lauberhütten-Feſt im Tempel opffern wolte, und mit Citronen und Palmbüſchen von den Fürnehmſten, der Gewohnheit nach, beworffen ward, und, wie ers nicht leiden wolt, ſie ihn ſchmäheten und läſterten, weil er gefangen geweſen wäre, ſo wäre er der hohenprieſterlichen Würde untüchtig und unwerth, iſt er dermaſſen darüber erbittert worden, daß er ihrer ſechs tauſend erſchlagen laſſen, hat auch zu ſeiner Sicherheit ein hoch Stacket-Werck von Holtz in den innern Vorhof hinſetzen laſſen, damit er vor dem Anlauff des Volcks ſicher wäre. Siehe im Buch vom Tempel cap. 18. und im Buch vom öffentlichen Gottesdienſt c. 25.

39. Verfähret ſehr grauſam.

Sechs gantzer Jahr hat er ſich mit ſeinem eigenen Unterthanen herum getummelt, und in währender Zeit über funffzig tauſend Juden umgebracht. Acht hundert hat er mitten in der Stadt Jeruſalem creutzigen, und, weil ſie noch an den Creutzen lebten, ihre Weiber und Kinder für ihren Augen erwürgen laſſen, zur Straffe daß ſie ihn geſchmähet hatten. Er hat den Juden zwar offt Frieden angeboten, ſie haben ihn aber durchaus nicht leiden können, ſondern ſind immer mehr und mehr verbittert worden: und wie er zu wiſſen begehrete, was denn endlich ihr Begehren an ihn ſey, haben ſie einhellig geantwortet: Er ſolle ſich ſelbſt entleiben und umbringen. Sie haben ihn wegen ſeiner Grauſamkeit Thracidam genennet, (weil die Thracier wilde unbändige Leute waren.) Endlich iſt er aus Truncken-heit in eine Kranckheit gefallen, und drey gantzer Jahr lang mit den viertagigen Fieber behafftet worden, woran er zuletzt in der Geraſener Grentzen, als er die Veſtung Ragabam jenſeit des Jordans belägert, geſtorben, nachdem er ſieben und zwantzig Jahr regieret, Joſeph. lib. 14. antiqu. cap. 20. 21. 22. 23. Conf. Coccej. not. 2. ad Gemar. Sanhedr. c. 2. ſect. 1.

40. Sein Tod.

Dieſer Alexander Jannäus hinterließ zweene Söhne, Hyrcanum und Ariſtobulum. Das Königreich und die weltliche Regierung vermachte er ſeiner Gemahlin der Alexandra im Teſtament. Unter den beyden Brüdern war Hyrcanus zum Regiment zu ſchwach, und hatte mehr Luſt zu einem ruhigen Leben. Ariſtobulus aber der jüngere, war kühn und munter. Weil die Mutter dem Volck lieb war, machte ſie Hyrcanum zum Hohenprieſter, nicht ſo wol wegen ſeines Alters, als wegen angebohrner Trägheit. Die Mutter ſtand dem Regiment neun Jahr vor. Wie ſie zuletzt kranck ward, ſtand Ariſtobulus des Hohenprieſters Bruder, nach dem Reich, nahm viele Schlöſſer und Städte ein, und da die Mutter todt war, griff er ſeinen Bruder Hyrcanum, des Namens den andern, mit Krieg an, und liefert ihm bey Jericho eine Schlacht, da viele von Hyrcani Leuten ihm zulieffen, brachte endlich ſeinen Bruder dahin, daß er ſich im Tempel auf dieſe Bedingung mit ihm vergliche, es ſolte Ariſtobulus König ſeyn, und Hyrcanus mit der Herrſchafft nichts zu thun haben, ſondern ſeine Güter und Haabe in guter Ruhe ge-

41. Hyrcanus und Ariſtobulus ziehen ſich ums Regiment.

42. Hyrcano wirds genommen.

(9) Das haben verſchiedene bewieſen, welche Hr. D. Fabricius in ſeiner Biblioth. Antiquaria pag. 436. der erſtern Edit. anführet.

genieſſen: worauf ſie einander für allem Volck umfangen, und iſt Ariſtobulus in den Königlichen Pallaſt, Hyrcanus aber, als einer, der mit der Regierung nichts zu thun hatte, in Ariſtobuli Behauſung gezogen. Joſeph. lib. 13. antiquit. cap. ultim. & lib. 14. c. 1. & lib. 1. de bell. c. 4.

Iſt alſo Ariſtobulus, der ander des Namens, König und Hoherprieſter geworden. Weil aber etzliche dem Hyrcano ſtets in den Ohren lagen, er ſolte ſeinem Bruder das Reich und Hoheprieſterthum wieder abnehmen, hat er endlich bey dem Areta, König in Arabien, 43. Er bekommt ausländiſche Hülffe. Hülffe geſucht, der auch Ariſtobulum in einer blutigen Schlacht biß aufs Haupt geſchlagen, und nachdem Ariſtobulus in den Tempel geflohen, hat er ihn daſelbſt belägert. Da aber die Römer ſich hie einmiſcheten, und beydes von Ariſtobulo und Hyrcano darum erſuchet worden, ſich mit einzumengen, wieſen ſie die Araber nach Hauſe. Ariſtobulus ſchickt dem Pompejo einen treflichen Weinſtock, wie im Buch vom Tempel c. 11. gehöret. Pompejus verhörete beyde Brüder, die übereinander klagten, imgleichen das Volck, ſo über beyde klagte, und ſagte, ſie wolten nicht unter Königen ſeyn, ſintemahl es ein alt Herkommen von ihren Vätern wäre, daß ſie allein den Prieſtern GOttes unterthänig und gehorſam ſeyn ſolten: Wiewol nun dieſe beyde von prieſterlichem Stamm geboren waren, ſo wolten ſie doch die Herrſchafft und Regiment des Volcks in eine andere Form und Ordnung bringen, und ſie gar zu Knechten machen. Hyrcanus beklagte ſich, daß ihm, als dem älteſten und Erſtgebohrnen, ſein Vortheil, Recht und Gerechtigkeit von Ariſtobulo entzogen worden. Hingegen gab Ariſtobulus vor, daß ſich ſein Bruder Hyrcanus mit ſeiner eigenen Ungeſchicklichkeit und Trägheit um das Regiment gebracht hätte, und derhalben bey dem Volck in Verachtung gekommen wäre, er aber, Ariſtobulus, ſey aus Noth gedrungen worden, ſich der Herrſchafft anzunehmen, damit das Reich nicht an ein fremdes Geſchlecht fallen möchte. Der Römer Pompejus befahl beyden Brüdern in ſtiller Ruhe zu leben, biß er wieder zurück käme. (pag. 508.) Weil aber Ariſtobulus das nicht achtete, ward Pompejus erzürnet, verfolgete den Ariſtobulum, kam in Jeruſalem ein, belagerte den Tempel, und eroberte ihn mit ſtürmender Hand, und wurden die Römer der Juden Herren hiedurch. 44. Ueber dieſen brüderlichen Zwieſpalt verlieren die Juden ihre Freyheit und kommen unter die Römer. Und diß war die Frucht der brüderlichen Uneinigkeit, daß die Juden ihre Freyheit verlohren, und unter der Römer Gewalt kamen, auch die Landſchafften, ſo ſie den Syrern mit dem Schwerdt abgenommen, wieder ausgeben muſten. Joſeph. lib. 14 antiquit. c. 2. 3. 4. 5. 6. ſeqq.

Nach der Zeit iſt es wunderſeltzam hergegangen. 45. Wie es beyden Brüdern und ihren Nachkommen ergangen. Pompejus ſetzte Hyrcanum wieder in ſein Hoheprieſterthum ein, wolte ihm aber keine königliche Crone mehr tragen laſſen. Den Ariſtobulum ließ er, ſammt Weib und Kind, gefänglich nach Rom bringen. Joſeph. c. 14. antiquit. cap. 8. & lib. 20. cap. 8. Wie er aber aus ſeinem Gefängniß entrann, und im jüdiſchen Lande wiederum ſeltzame Händel anfing, ward er von den Römern abermal geſchlagen, gefangen und wiederum nach Rom geſchickt, woſelbſt er in Banden verwahret, und endlich mit Gifft getödtet ward, nachdem er das Hoheprieſterthum nur vierdtehalb Jahr verwaltet hatte. 46. Sie tummeln ſich wunderlich um. Seine Kinder aber wurden vom Raht zu Rom loßgelaſſen, da denn ſein Sohn Alexander ſeines Vatern Bruder Hyrcano nach dem Reich und Hohenprieſterthum trachtete, ward aber von den Römer Gabinio geſchlagen, und erlegt, auch hernach zu Antiochia mit dem Schwerdt gerichtet. 47. Etzliche nehmen ein kläglich Ende. Joſeph. lib. 14. antiquit. c. 11. & 13. Dieſes Alexandri Tochter Mariamne iſt hernach Herodis Weib geworden. Joſeph. lib. 14. antiquit. c. 21. Wie unterdeſſen bey Hyrcani Nachläßigkeit Antipater und ſein Sohn Herodes, ſich des Regiments und der gemeinen Sache anzunehmen begunten, und aber dem Volck das nicht gefiel, und dahero dem Hyrcano ſtets in Ohren lagen, foderte Hyrcanus den Herodem fürs Obergericht, der auch bewehrt erſchienen, wie oben c. 16. gehöret; wiewol es ihn gewaltig verdroß, daß ihn das Obergericht gefodert hatte. Joſeph. lib. 14. antiq. c. 17.

Antigonus, Ariſtobuli Sohn, aber lockte die Parther auf ſeine Seite, ob er das Reich und Hoheprieſterthum erhaſchen möchte, welche auch guten Fortgang hatten, und den Hyrcanum gefangen nahmen, dem Antigonus die Ohren abbiſſe, damit er hinführo zum Hohenprieſterthum untüchtig würde, und ward von den Parthern an Hyrcani Statt eingeſetzet, Hyrcanus aber gefangen in Parthien weggeführet, Joſeph. lib. 14. antiq. cap. 25. & lib. 15. antiquit. c. 1. & lib. 1. de bell. cap. 11. Es ſind aber die Römer ſammt dem Herode wider dieſen Atigonum gezogen, haben die Stadt Jeruſalem und den Tempel erobert, da Antigonus ſich dem Soſio durch einen demühtigen Fußfall ergab, von ihm aber beſchimpfft, verachtet, und aus Spott, als wäre er ein Weib, Antigona genannt ward, und nachdem Soſius GOtt dem HErrn eine güldene Crone in den Tempel verehret, iſt er zu dem Antonio gezogen, und hat Antigonum dem Antonio gefänglich überliefert, da denn Herodes mit groſſem Gelde beym Antonio es zuwege gebracht, daß Antigonus zu Antiochia mit dem Schwerdt gerichtet worden. Und damit hatte der Haſmonäer Herrſchafft, ſo über 100. Jahr gewähret, ein Ende, und kam das Königreich und das weltliche Regiment auf Herodem, des Antipaters Sohn, der aus keinem prieſterlichen Geſchlecht war, auch von den Kindern Iſrael nicht herkam, ſondern von Herkunfft ein Idumäer, aus Eſaus Geſchlecht und Nachkommen, und ein halber Jude war, wie ihm Antigonus dis vorwarff. 48. Haſmonäer Regiment endet ſich. 49. Die weltliche Herrſchafft kömt auf Herodem. 50. Herodis Geſchlecht. Siehe Joſeph. lib. 14. antiquit. c. 27. & 28. & lib. 15 cap. 1. Siehe von Herodis Geſchlecht Selden. de J. N. & G. lib. 5. c. 19. ſeq. Spanhem. dubior. Evangel. part. 2. dub. 16. Caſaubon. exerc. contr. Baron. 1. num. 3. & 5. Henich. de veritate relig. Chriſtian. pag. 267. und andere

dere, da ſie ſtreiten, ob Herodes ein völliger Jude oder Juden-Genoſſe geweſen, oder nicht.

51. Haſmonäer haben wenig Glück gehabt und warum.

Es haben die meiſten Haſmonäer bey währender Regierung wenig Glück gehabt. Etzliche Hebräer geben vor, es ſey darum geſchehen, weil ſie ſich des Königreichs angemaſſet, das ihnen nicht zukam, ſondern ſie ihres Prieſterthums hätten abwarten ſollen. Num. 18, 7. Vid. Alting Schilo lib. 1. cap. 7. & Voiſin. ad Raym. Pug. Fid. part. 2. c. 4. pag. 265. Andere aber geben vor, die Herrſchafft der Haſmonäer ſey rechtmäßig geweſen, und habe Moſes mit ſeinem Segen ſonderlich auf ſie im Geiſt geſehen, wenn er Deut. 33, 11. ſpricht: HErr, ſegne ſein, (Judä Maccabäi) Vermögen, und laß dir gefallen die Wercke ſeiner Hände! Zuſchlage den Rücken derer, die ſich wider ihn auflehnen, und derer, die ihn haſſen, daß ſie nicht aufkommen! Siehe Selden. de ſucceſſ. in pontific. lib. 2. c. 6. Gewiß iſt, daß es nirgends verboten ſey, zugleich Hoherprieſter und der Oberſte im Regiment zu ſeyn. Wie geſagt, vor Moſe iſt die Oberherrſchafft und das Prieſterthum aus den Erſtgebohrnen geweſen, und hernach, ehe ſie Könige bekommen, und nachdem ſie keine Könige gehabt, das höchſte Gebiet bey den Hohenprieſtern, alſo daß es nicht unrecht geweſen, daß ein Hoherprieſter zugleich der oberſte Regent geweſen. Ob ſie aber nicht recht daran gethan, daß ſie den königlichen Titul angenommen, welcher Davids Nachkommen allein gebuhrete, wie oben c. 2 gehöret, wollen wir weder bejahen, noch auch groß verneinen. Geſetzt, daß ſie unrecht gethan, wie wol ſeyn kan, ſo iſt ihr ſchlechtes Glück daher allein nicht gekommen, ſondern es haben ſich die meiſten dieſer Hohenprieſter bey ihrer geiſtlichen und weltlichen Regierung nicht allzu wol gehalten. Es ſtunden auch ein Hauffen Secten auf, und begunte itzo im Volck GOttes alles zu Trümmern zu gehen, und wurden weder geiſtliche noch weltliche Rechte groß mehr in Acht genommen.

Der gefangene Hyrcanus unterdeſſen ward in Parthien von Phraate, dem Könige, daſelbſt ſeiner Gefängniß erlediget, und ihm (pag. 509.) in der Stadt Babel eine herrliche und fürſtliche Behauſung eingeräumt, in welcher Stadt eine groſſe Menge Juden war, die Hyrcanum nicht anders, als ihren König und Hohenprieſter ehreten, welches auch das gantze Volck jenſeit des Euphrats gethan.

52. Hyrcanus wird vom Herode nach Judäam gelocket.

Wie aber Hyrcanus hörete, daß Herodes das Regiment bekommen, bekam er Luſt wieder nach Judäam. Herodes lockte ihn unter dem Schein groſſer Freundſchafft aus Parthien zu ſich, erwieß ihm auch, aus untreuem Hertzen, alle Ehre und Freundſchafft. Er wolte aber keinen fürnehmen Herrn oder jemand aus der Haſmonäer Geſchlechte mehr zum Hohenprieſter haben, ſondern ſchickte gen Babel nach einem Prieſter, mit Namen Ananelus, eines geringen Anſehens, und gab ihm das Hoheprieſterthum.

53. Ananelus wird Hoherprieſter.

Diß verdroß des enthaupteten Alexandri Gemahlin die Alexandram, der Mariamne Mutter, ſo Hyrcani des andern Tochter war, weil ſie noch einen Sohn mit Namen Ariſtobulus hatte, dem, als dem nechſten Erben, das Hoheprieſterthum billig gehöret hätte. Es lag auch dem Herodi ſeine Gemahlin Mariamne, des Ariſtobuli Schweſter, und andere, ſo lang in den Ohren, biß er den Ananelum abſetzte, und Ariſtobulum, des Nahmens den dritten, zum Hohenprieſter machte, ſich entſchuldigend, er hatte Ananelum deswegen zum Hohenprieſter gemacht, weil Ariſtobulus bißher ein Kind geweſen. Es weiß Joſeph. dieſes Ariſtobuli Grandeſſe bey ſolcher Jugend, da er nur ſiebenzehen Jahr alt war, nicht genug zu beſchreiben, wie er im hohenprieſterlichen Kleide zum Altar getreten, und mit allen Ceremonien, wie es ſich gebuhrete, zierlich umzugehen wiſſen: ſey auch ſchön, und ſehr lang von Perſohn geweſen, und habe man aus ſeinem Geſicht und gantzem Weſen wol abnehmen können, daß er von hohem Geſchlecht gebohren ſey, ſo gar, daß jederman die Augen auf ihn geworffen, und ihm günſtig geweſen, welches aber den Herodem heimlich verdroſſen, daß, nachdem er dieſen jungen Hohenprieſter, als den letzten von der Haſmonäer Geſchlecht, mit ſuſſen Worten zum Baden gebracht, er durch ſeine hiezu beſtellete Leute im Schwimmen ihn offt unters Waſſer gedruckt, gleich ob ſchertzeten und ſpieleten ſie mit ihm, da aber das Unterdrücken und Unterdauchen ſo offt und ſo lang gewähret und wiederhohlet worden, biß ſie ihn erſäuffet, im achtzehenden Jahr ſeines Alters, nachdem er nur ein Jahr Hoherprieſter geweſen, und iſt das Hoheprieſterthum dem abgeſetzten Ananelo wieder geworden. Joſeph. lib. 15. antiquit. c. 2. & 3. Wie dieſer Herodes auch das Obergericht erwürget, iſt oben cap. 17. gedacht worden. Er hat hierauf mit dem Hoheprieſterthum geſchaltet und umgeſprungen, wie er nur ſelbſt wolte. Den guten alten Hyrcanum, der nunmehro ein Mann von achtzig Jahren war, und wie gehöret, viel ausgeſtanden hatte, hat er umbringen laſſen, als hätte er mit den Arabern gar gefährliche Anſchläge wider ihn im Sinn, da er doch unſchuldig war, damit ja niemand vom Haſmonäiſchen Geblüt mehr übrig wäre, für dem er ſich fürchten dürffte. Joſeph. lib. 15. antiquit. cap. 9.

54. Wird abgeſetzt.

55. Ariſtobulus wird Hoherprieſter.

56. Ein zwar junger aber ein anſehnlicher Hoherprieſter.

57. Er wird erſäufft und Ananelus wieder eingeſetzet.

58. Hyrcanus wird getödtet.

Dem Ananelo folgte Jeſus Phabetis Sohn. Der bliebs aber nicht, ſondern wie Herodes eines Prieſters Tochter erblickte, und ſie gerne zur Gemahlin hätte, ſetzte er dieſen Jeſum Phabetis Sohn ab, und machte der Jungfern Vater, Simeonem, des Namens den vierdten, Boethi Sohn, zum Hohenprieſter, Joſeph. lib. 15. antiq. c. 12. Wie aber dieſe ſeine Gemahlin hernach in Verdacht bey ihm kam, ſetzte er ihren Vater dieſen Simon vom Hohenprieſterthum wieder ab, und machte Matthiam, Theophili Sohn, an ſeine Statt zum Hohenprieſter. Joſeph. lib. 17. c. 6. Bey dieſem Matthia hat ſichs zugetragen, daß einer am Verſühn-Feſt an ſeiner Statt das Amt verrichtete, weil er einen böſen Traum hatte, wovon unten cap. 26. Joſeph.

59. Welche Hohepriester gefolget.

60. Matthias kan wegen eines böſen Traums am Verſühn-Feſt nicht aufwarten.

ſeph. lib. 17. antiq. cap. 8. Dieſer Matthias aber hatte kein beſſer Glück als ſeine Vorweſer. Denn, als Herodes den güldenen Adler im Tempel aufſtellen laſſen, wovon im Buch vom Tempel c. 12. gehöret, und wie er kranck ward, die jungen Leute ſolchen herunter hieben, und er den Hohenprieſter deswegen mit in Verdacht hatte, ſetzte er auch dieſen Matthiam ab, und machte ſeiner eigenen Gemahlin Bruder Joazarum zum Hohenprieſter. Joſeph. am angeführten Ort. So ſeltzam hat dieſer Herodes mit den Hohenprieſtern geſpielet, und von den ſchlechteſten, welche er wolte, zu Hohenprieſtern genommen.

61. Herodes ſpringt wunderlich mit den Hohenprieſtern um.

Es iſt aber unter dieſem Joazaro der ewige hochgelobte GOtt Menſch und zu Bethlehem gebohren worden. Denn, daß etzliche der alten Kirchen-Väter vorgegeben, Johannis des Täuffers Vater Zacharias wäre zu der Zeit Hoherprieſter geweſen (woher die gemeine Meynung entſtanden, als wäre Chriſtus im Monaht December gebohren) iſt nichts, und ſo gar ungereimt, daß es gelahrte Leute keiner Wiederlegung wehrt achten. Was Luc. cap. 1. von ihm ſagt, beweiſt genug, daß er ein gemeiner Prieſter geweſen, der im Heiligen des Tempels, als ihn das Loß getroffen, geräuchert.

62. Unter welchem Hohenprieſter Chriſtus gebohren.

63. Zacharias Johannes des Täuffers Vater iſt kein Hoherprieſter geweſen.

Wie aber Herodes mit den Hohenprieſtern wunderlich umgeſprungen, alſo habens ſeine Nachkommen nicht beſſer gemacht. Denn ſein Sohn Archelaus nach ihm ſetzte Joazarum, aus Verdacht als wäre er ihm zuwider geweſen, ab, und machte ſeinen Bruder Eleazarum, des Nahmens den andern, zum Hohenprieſter, der es aber nicht lange behielte, zumal bey ſeinem Leben Jeſus Sid Sohn an ſeine Statt geſetzet ward. Joſeph. lib. 17. antiq. cap. 15. Es muß aber auch dieſer abgeſetzt (oder vielleicht geſtorben) ſeyn. Denn Joazarus kam wieder in Anſehen, ward aber auch abgeſetzt aufs neue, und Ananus, des Sethi Sohn, an ſeine Statt geordnet. Joſeph. lib. 18. antiq. c. 1. 3. Dieſen Ananum halten wir mit Caſaub. exerc. 13. num. 4. & 5. L'Emper. not. 1. ad Midd. c. 5. ſect. 3. (pag. 510.) Selden. de ſucceſſ. in pontific. lib. 1. c. 11. & 12. Capell. tab. 11. Chronol. ſacr. in ſerie Pontific. für den Hannas Caiphä Schwiegervater, deſſen in der Evangeliſchen Hiſtorie etzliche mal Meldung geſchiehet.

64. Es gieng auch hernach mit der Wahl der Hohenprieſter wunderlich her.

65. Hannas.

Die Römiſchen Landpfleger haben es mit Verordnung der Hohenprieſter nicht beſſer gemacht. Denn Valerius Gratus nahm dieſem Anano oder Hannä das Hoheprieſterthum, und gabs Iſmael, Fabii Sohn. Dieſer iſt ohn Zweiffel der Iſmael, Eliſä Sohn, wie ihn die Hebräer nennen, Eleazars (des andern) Schüler, dem ſich GOtt beym Räuchern geoffenbaret. Coſri part. 3. §. 65. p. 244. Druſ. lib. 3. Præter. ad Luc. 1, 11. Bald hernach hat er auch dieſen abgeſetzt, und auf Eleazarum des Nahmens den dritten, Anani, des geweſenen Hohenprieſters Sohn, dieſe Würde gewendet, und als ein Jahr vergangen, hat er dieſen auch abgeſetzet, und Simoni dem fünfften des Nahmens, Camithi Sohn, dis Amt zugeſtellet. Joſeph. lib. 18. antiq. c. 3. Von dieſem Simeone, Camithi Sohn, erzehlen die Hebräer, daß er ſechs Brüder gehabt, die alleſammt Hohepriester geweſen. Denn als dieſer Simon den Abend vor dem Verſühn-Feſt in der Demmerung mit dem Vierfürſten Archelao ſpatzieren gegangen, wären ihm etzliche Tropffen Speichel auf ſein Kleid gefallen, dadurch er verunreiniget worden, und ſein Bruder Jehuda ins Allerheiligſte an ſeiner Statt eingegangen, und wären an dem Tage zweene Hoherprieſter geſehen worden, wie wir unten cap. 26. vernehmen werden: Es hätten auch alle ſeine Brüder dis Hoheprieſter-Amt geführet, wie ſolches aus den Hebräern anführet Selden. lib. 1. de ſucceſſ. pontific. c. 12. Siehe auch Lightfoot. centur. chor. Matth. præm c. 35. & hor. hebraic. ad Joh. 12, 3. Ob ſie heimlich vom Volck zu Hohenprieſtern gemacht, wie wir oben bereits, in dieſem Capitel, von Matthathia, Judä Maccabäi Vater, zur Zeit Alcimi gehöret, oder ob ſie von denen von Joſepho im folgenden angeführten Hohenprieſtern doch unter andern Nahmen zu ſuchen, weiß Seldenus nicht. Joſephus hat hievon nichts, ſondern erzehlet faſt dergleichen als etwas ſonderbares von Anano oder Hannas, wie wir bald hören werden.

66. 6. Brüder nach einander der Hoheprieſter.

Als aber auch dieſer Simon, Camithi Sohn, ein Jahr im Amt geweſen, iſt ihm geboten worden, daß er es Joſepho mit dem Zunamen Caiphas genannt überantworten ſolle, Joſeph. l. c. Diß iſt der Caiphas deſſen in der Evangeliſchen Hiſtorie gedacht wird, der den rechten Hohenprieſter unſern HERRN und Heyland JEſum Chriſtum zum Tode verdammete. Er iſt eine ziemliche geraume Zeit Hoherprieſter geweſen, beydes vor, und nach Chriſti Leiden. Es iſt aber dieſer Caiphas, nachdem Pilatus gen Rom zu ziehen, Befehl gekriegt, von Vitellio dem Römiſchen Landpfleger abgeſetzt, und des vorhin geweſenen Hohenprieſters Anani, oder Hannä Sohn, der Jonathan, wieder an ſeine Stelle gekommen. Joſeph. lib. 18. antiquit. c. 6. Dieſem hat ers wieder genommen, und es deſſen Bruder Theophilo zugewandt. Joſeph. lib. 18. antiq. c. 7. Dem Theophilo iſt es von Agrippa wieder genommen, und Simon, des Bothi Sohn, des Namens der ſechſte, mit dem Zunahmen Canthara, an deſſen Statt verordnet, Joſeph. lib. 19. antiq. c. 5. Aber auch dieſer hats nicht lang gehabt, ſondern Agrippa hats ihm wieder genommen, und Jonathan, Anani oder Hannas andern Sohn, wieder zum Hohenprieſter machen wollen, der es aber nicht wieder annehmen wollen, ſondern ſich daran begnügen laſſen, daß er die heilige Kleider einmal angehabt, und hat ſeinen Bruder Matthiam, des Nahmens den andern, vorgeſchlagen, der es auch bekommen. Joſeph. lib. 19. antiq. cap. 6. Er hats ihm aber bald wieder genommen, und Elioneum Cithei Sohn an ſeine Statt geſetzet Joſeph. lib. 19. antiq. cap. 7. Ihm folgte Simon

67. Caiphas.

68. Andere.

Can-

Canthara wieder, und wie dieſes Agrippä Bruder Herodes vom Römiſchen Kayſer völlige Gewalt über dem Tempel und Gottes-Kaſten, imgleichen Hoheprieſter nach ſeinem Belieben zu erwehlen, erlangte, ſetzte er Cantharam ab, und übergabs Joſepho des Canei Sohn, Joſeph. lib. 20. antiquit. c. 1. Dieſen ſtieß er auch herunter, und erwehlte Ananiam, Nebedei Sohn. Dieſer Ananias ward wegen eines Aufruhs im Lande nach Rom gefangen geſchicket, ſich daſelbſt für dem Käyſer Claudio zu verantworten, Joſeph. lib. 20. antiquit. cap. 3. & 5. Ob dis der Ananias iſt, deſſen Act. 23, 2. Act. 24, 1. gedacht wird? Lightfoot hor. hebr. ad Act. 23, 2. will, daß der Ananias beym Luca nicht der Hoheprieſter Ananias geweſen, ſondern ein Statthalter des Hohenprieſters, wie er denn aus den Hebräern beweiſet, daß zu der Zeit ein Sagan geweſen, ſo Ananias geheiſſen, der auch wol könne Hoherprieſter genannt werden; Und traun daß Lucä Ananias Hoherprieſter geweſen, dürffte nicht wenig in Zweiffel gezogen werden, weil zur Zeit des Landpflegers Felix dieſer Ananias Hoherprieſter geweſen, wie zu ſehen Actor. 23, 24. ſeqq. Actor. 24, 3. Joſeph. aber ſchreibt lib. 20. antiq. cap. 5. daß Felix erſt ins Land gekommen, nachdem Ananias nach Rom geſchicket worden. Aber es kan beydes wol ſeyn. Denn weil die Juden vor dem Käyſer Claudio ihre Sache wider die Samariter erhielten, wird ohne Zweiffel dieſer Ananias loßgelaſſen, und wieder nach Jeruſalem gekommen, und unerachtet ſeiner Gefängniß eine kurtze Zeit etwa dem Hohenprieſterthum vorgeſtanden ſeyn. Denn lange währete es nicht, und folgte Jonathan, der es auch nicht lang machte. Denn der Landpfleger Felix war ihm gehäßig, und ließ ihn durch dazu beſtellte Meuchelmörder erſchlagen, Joſeph. lib. 20. antiq. c. 6.

69. Ananias.

70. Andere.

Hierauf machte der König Agrippa Iſmael, des Phabei Sohn, zum Hohenprieſter, zu welcher Zeit die Hohenprieſter, ſammt andern der fürnehmeſten Prieſter, groſſen Muthwillen trieben, und die geringere Prieſter unterdrückten, und ihnen ihr Einkommen nahmen, welches auch hernach geſchehen, Joſeph. lib. 20. antiq. c. 6. & 8. Dieſer Iſmael muß eben derſelbe ſeyn, der oben Anano dem erſten folgete, daß er abermal Hoherprieſter geworden, weil ſonſt von Jeſua an bis auf den letzten vier und achtzig ſeyn, da doch Joſephus nur 83. ſetzet. (pag. 511.) Er ward gen Rom in Geſandſchafft geſchicket, als Agrippa in Jeruſalem ſein Hauß ſo hoch gebauet, daß man in den Tempel ſehen konnte. Denn wie die Juden eine hohe Wand dagegen baueten, wie im Buch von Beſchreibung des Tempels c. 20. gehöret, und Agrippa ſammt den Römern das nicht leiden wolte, ward dieſer Hoheprieſter Iſmael als Abgeſandter, ſamt zehen fürnehmen Bürgern und Chelkia dem Schatz-Meiſter nach Rom geſandt, um bey dem Nero anzuhalten, daß die Wand möchte ſtehen bleiben, welches ſie auch erhalten. Iſmael aber iſt daſelbſt als ein Geiſſel geblieben, und wie Agrippa ſolches vernommen, hat er Joſephum Cabi, Simonis des ſechſten Sohn, zum Hohenprieſter gemacht, Joſeph. lib. 20. antiq. c. 7. Der aber ward auch nicht warm, da muſte er herunter, und das Hoheprieſterthum dem Anano, des Namens dem andern, des vorhin geweſenen Hohenprieſters Anani oder Hannä Sohn, übergeben. Dieſen alten Ananum oder Hannas ſchätzet Joſephus für glückſelig, weil er nicht allein ſelbſt viele Jahre Hoherprieſter geweſen, ſondern auch fünff Söhne gehabt, (nemlich, wie gedacht, Eleazarum den dritten, Jonathan den andern, Theophilum, Matthiam den andern, und dieſen Ananum den andern,) welche alle die hoheprieſterliche Würde getragen, welches ſonſt keinem Hohenprieſter wiederfahren, wie Joſeph ſchreibt; wiewol die Hebräer von Camithi Sohn faſt dergleichen erzehlen, wie kurtz zuvor gehöret. Dieſer junge Ananus iſts, der des HErrn JEſu Blutfreund Jacobum unſchuldiger Weiſe hat hinrichten laſſen, (wie oben cap. 17. bereits erwehnet) welches Agrippam dermaſſen verdroſſen, daß er ihn abgeſetzt, und Jeſum, Damnei Sohn, zum Hohenprieſter gemacht. Aber bald darauf iſt dieſer auch abgeſetzt, und Jeſus, Gamaliels Sohn, an ſeine Statt gekommen, und weil es jenen verdroſſen, dieſem zu weichen, iſt ziemliche Uneinigkeit unter ihnen entſtanden, da ſie beyderſeits muthwillige Buben zu ſich gekriegt, und offt von Schmäheworten zum Steinwerffen gerathen ſind. Aber auch dieſer Jeſus, Gamaliels Sohn, hat herunter gemuſt, und iſt Matthias des Namens der dritte, Theophili Sohn, an ſeine Statt gekommen, unter welchem Hohenprieſter der jüdiſche Krieg ſich entſponnen. Joſeph. lib. 20. antiq. c. 8. Endlich haben die Zeloten den letzten Hohenprieſter durchs Looß erwehlet, einen mit Namen Phanias, von bäuriſcher Einfalt, (10) wie wir zuvor c. 21. aus Joſeph. lib. 4. de bell. c. 5. (T. lib. 4. c. 12.) gehöret; wiewol die Hebräer Iſmael, Elizäi Sohn, zum letzten Hohenprieſter machen ap. Voiſin. ad proœm. Raymund. Pug. Fid. pag. 24.

71. Hannas iſt nicht allein ſelbſt Hoherprieſter geweſen, ſondern auch ſeine fünff Söhne.

72. Exempel ungeſchickter Hoherprieſter.

So wunderſeltzam iſt es auf die letzte mit den Hohenprieſtern hergegangen, da einer des Hoheprieſterthums nicht ſo lang können verſichert ſeyn, als man ſich umſehen können, er hat ſich befürchten müſſen, er müſte herunter, daß ihn ein ander ausſteche, auskauffe, ausdringe und herunter ſtürtze, da es denn offt ziemliche unverſtändige Hoheprieſter gegeben, die kaum leſen können, ob ſie wol dennoch wegen ihres Standes eben ſo wol geehret worden, wie neben dem, was Joſephus von des letzten Hohenprieſters Phaniä bäuriſcher Einfalt ſchreibet, zu ſehen Joma c. 1. ſect. 3. & 7. & Sheringam. not.

Und aus dieſer wunderlichen Zerrüttung

(10) Alſo iſt dieſer unter ſolche Hoheprieſter zu zählen, welche ſo einfältig geweſen, daß ſie kaum leſen können. Denn daß es dergleichen unter dem andern Tempel gegeben, bezeuget Maimonides über Joma l. 3. Parte II. Miſchnæ Surenhuſ. pag. 208. Siehe auch *Joſephum* in Antiquitat. XIV. 8. und de Bello Judaico IV. 11.

und Unordnung, ſo auf die letzte fürgenommen worden, iſt auch guten Theils zu ſehen, woher es komme, daß im Neuen Teſtament offt ſo vieler Hoherprieſter zugleich gedacht werde, bißweilen zweyer, bißweilen mehr. Im Jahr, da Hannas und Caiphas Hoheprieſter waren, geſchahe der Befehl GOttes zu Johannes, Zacharias Sohn, Luc. 3, 2. (11) Da verſammleten ſich Hannas der Hoheprieſter und Caiphas, und Johannes und Alexander, und wie viel ihrer waren vom hohenprieſterlichen Geſchlecht, Act. 4, 6. Herodes ließ verſammlen alle Hoheprieſter und Schrifftgelehrten unter dem Volck, Matth. 2, 4. So iſt auch aus der Paßions-Hiſtorie bekannt, daß viele Hoheprieſter zugleich angeführet werden.

73. Woher im Neuen Teſtament vieler Hoherprieſter zugleich gedacht werde.

74. Etzliche von den Auslegern meynen, es wären zugleich und zu einer Zeit unterſchiedliche würckliche Hoheprieſter geweſen. Andere wollen, es wäre zuletzt jährlich umgegangen, weil Joh. 18, 13. von Caipha geſagt werde, er ſey des Jahrs Hoherprieſter geweſen: Aber ſie machen nie zweene Hoheprieſter zugleich, ſchreibt aus den Hebräern Selden. lib. 1. de ſucceſſ. in pontific. c. 12. imgleichen Lightfoot. hor. hebr. ad Luc. 3, 2. recht. Aus der Erzehlung aller Hoherprieſter, wie ſie auf einander gefolget, ſiehet man, daß würcklich nie zugleich zweene Hoheprieſter geweſen, ohn zu Davids Zeiten, da mit Zadoc und Abjathar ein ſonderlich Exempel vorgieng. So iſt auch aus ſelbiger Erzehlung genung zu ſehen, daß es nicht jährlich umgegangen. Was von Caipha geſaget wird, er ſey des Jahrs Hoherprieſter geweſen, ſo iſt bekannter, als daß es Beweiſens bedürffte, daß JAHR offt ſo viel ſey als ZEIT, und die Meynung ſey, daß Caiphas zu derſelbigen Zeit Hoherprieſter geweſen. Siehe auch Eſ. 61, 2. Eſ. 63, 4. Jer. 11, 23. und anderswo mehr, da Jahr ſo viel iſt als Zeit.

Ob 2. Hoheprieſter zugleich geweſen.

75. Ob das Hoheprieſterthum jährlich umgegangen.

76. Caiphas war des Jahrs Hoherprieſter.

77. Woher kommen denn ſo viele Hoheprieſter zugleich im neuen Teſtament? Das griechiſche ἀρχιερεῖς oder Hoheprieſter, oder wie es eigentlich lautet, die Fürſten der Prieſter, wird in der griechiſchen Sprache vielen zugelegt, nicht allein dem rechten Hohenprieſter הכהן הגדול, der würcklich dem Amt vorſtehet, ſondern auch denen, die würcklich nicht Hoheprieſter ſind. Es werden ſo genannt die Häupter der Prieſter-Ordnungen. Denn der Prieſter-Ordnungen waren vier und zwantzig, wie davon unten c. 56. da eine jegliche Ordnung ihr Haupt und Oberprieſter hatte, die 1. Chron. 25, 5. 2. Chron. 36, 14. Fürſten (Lutherus gibts Oberſten) genennet werden. Es werden ſo genannt, die aus dem hohenprieſterlichen Geſchlechte ſind, wie zu ſehen Act. 4, 6. da Johannes und Alexander keine Hoheprieſter, ſondern aus hohenprieſterlichem Geſchlechte ſind, eben wie bey uns der Fürſten Kinder, ob ſie gleich abgetheilete Herren werden, und mit der Regierung nichts zu thun, ja offt nicht einen Fuß Land haben, dennoch Fürſten genennet werden, eben ſo wol wie die, ſo bey der Regierung bleiben, wohin auch Zweiffels ohn Sceva gehöret, der Hoherprieſter genannt wird, Act. 19, 14. weil er aus hohenprieſterlichem Geſchlechte, oder auch vielleicht das Haupt einer Prieſter-Ordnung geweſen, wie auch auf ſolche Weiſe Joſephus in Beſchreibung ſeines Lebens Ananum und Gamala, Jeſus Sohn, Hoheprieſter nennet, da doch Gamala in der Zahl der Hohenprieſter nicht gefunden wird, imgleichen von einem Simon ſchreibt, der aus der Ordnung der Hohenprieſter der jüngſte geweſen. Conf. Sigon. lib. 5. de republ. Hebr. cap. 3. Seld. de ſucceſſ. in pontific. lib. 1. cap. 9. L'Emper. ad Bertram. not. p. 423. Und von ſolchen Hohenprieſtern iſt es zu verſtehen, wenn geſaget wird, daß ſie zu JESU hinaus gegangen, ihn zu fahen, und zu binden, Luc. 22, 52. Denn der rechte Hoheprieſter Caiphas war nicht mit hinaus, ſondern in der Stadt, zu welchem er geführet ward. Es wird ſo genannt des Hohenprieſters Statthalter, wie Selden. beweiſet lib. 1. de ſucceſſ. in pontific. cap. 12. Sonderlich aber werden ἀρχιερεῖς oder Hoheprieſter genannt diejenige, die Hoheprieſter geweſen, und aber abgeſetzet worden. Die haben den hohenprieſterlichen Titul Ehren halber behalten. Alſo ward der vom Salomo abgeſetzte Hoheprieſter Abjathar nach ſeiner Abſetzung neben dem Zadoc Prieſter oder Hoherprieſter genannt, 1. Reg. 4, 4. weil er Hoherprieſter geweſen. Denn daß Bertram. in ſeiner polit. Judaic. cap. 15. meynet, daß es unterſchiedliche Abjathars ſeyn, iſt nichts, und wird von L'Emper. in ſeinen not. p. 319. ſqq. wol widerleget. Alſo wird Jonathan, Anani Sohn, lang nach ſeiner Abſetzung Hoherprieſter genannt, beym Joſeph. lib. 2. de bell. c. 11. (T. lib. 4. cap. 14.) da er doch ſchon längſt abgeſetzet war. Alſo wird auch zu des Hohenprieſters Caiphä Zeit, Hannas Hoherprieſter genannt, nicht als wäre er neben Caipha zugleich würcklich Hoherprieſter geweſen, ſondern weil er zuvor Hoherprieſter geweſen, wiewol er damals abgeſetzet war. Und alſo ſind durch die vielen Hohenprieſter, deren im neuen Teſtament zugleich Meldung geſchiehet, zu verſtehen, theils die Häupter der prieſterlichen Ordnungen, theils die aus hohenprieſterlichem Geſchlechte waren, vornemlich aber die vielen abgeſetzten Hohenprieſter, derer zugleich viel waren, die dennoch ihr Anſehen im Volck behalten, und den groſſen Verſammlungen beywohneten. Conf. Sigon. de republ. Hebr. lib. 5. c. 2.

Hoherprieſter werden offt genannt, die eigentlich keine Hoheprieſter geweſen.

Daß aber Hannas und Caiphas ſonderlich zuſammen geſetzet werden, da der abgeſetzten Hohenprieſter damals mehr als Hannas waren, meynen etzliche, es ſey Hannas Caiphä Statthalter geweſen, welcher Meynung Caſaubon. exercit. 1. contr. Baron. num. 9. &

78. Hannas.

79. Caiphas.

80. Ob Hannas Caiphä Statthalter geweſen.

(pag. 512.)

(11) Siehe, was ich in meinen Curis über dieſen Ort angeführet, daraus erhellen wird, wie ſtreitig die Gelehrten über dieſen Punct ſeyn. Setze hinzu, was nachgehends Herr D. Lampe in ſeinem commentar. über Joh. XVIII. 13. und der gelehrte Engeländer *Nathanael Lardner* de fide hiſtorica Evangel. lib. II. c. 4. p. 267. ſq meiner Lateiniſchen Ueberſetzung hierüber bemercket haben.

& exercitat. 13. num. 4. & 5. L'Empereur not. 1. ad Midd. cap. 5. ſect. 3. Lightfoot hor. hebr. ad Luc. 3, 2. & ad Johan. 18, 13. Müller. hiſtor. paſſ. num. 11. §. 3. und andere ſeyn. (12) Aber ich weiß nicht, ob das vermuthlich. Weil Hannas hiebevor ſelbſt Hoherprieſter geweſen, auch ſchon einen Sohn zum Hohenprieſter gehabt, ehe Caiphas dazu kam, iſt nicht gläublich, daß ſich Hannas ſo viel erniedrigen laſſen. Selden de ſucceſſ. in pontific. lib. 1. cap. 12. hält davor, daß Hannas im Obergericht Präſident, und Caiphas Gerichts-Vater geweſen, und dis ſey umgegangen: im funffzehenden Jahr Tiberii (Luc. 3, 2.) ſey Hannas Präſident, und Caiphas Gerichts-Vater geweſen, wie aber Chriſtus gecreutziget worden, ſey Caiphas Präſident geweſen, und Hannas Gerichts-Vater, und dis werde angedeutet damit, daß geſagt werde, Caiphas ſey des Jahrs Hoherprieſter geweſen. Hernach Actor. 4. ſey Hannas wieder Präſident und Caiphas Gerichts-Vater geweſen. Aber dieſe Muthmaſſung will uns nicht gefallen, weil ſolche umgehende Hoheit des Präſidenten und Gerichts-Vaters nicht wohl zu beweiſen. Wir haltens vielmehr davor, daß Hannas, ob er ſchon damals abgeſetzet geweſen, noch in überaus groſſem Anſehen beym Volck geweſen. Denn weil er nicht allein ſelbſt Hoherprieſter geweſen, ſondern auch ſeine fünff Söhne nach einander zu dieſer hohen Würde gekommen, welches auſſer Camitho (wo es wahr iſt, was wir zuvor von den Hebräern gehöret) keinem, weder vor ihm, noch nach ihm, wiederfahren, muß er bey allen ein überaus wolgelittener Mann, und in treflichem Anſehen geweſen, auch vielleicht wegen ſeines hohen Verſtandes überall mit zugezogen worden ſeyn, daß er deswegen, ſonderlich für allen andern, mitgenennet worden. Daß er aber vor dem Caipha geſetzet wird, ſcheinet Ehren halben geſchehen zu ſeyn, weil ſein Anſehen überaus groß, Caiphas auch ſein Tochter-Mann und Schwieger-Sohn war, auch vermuthlich, wenn ſie auſſer dem Tempel und Gericht geweſen, dem Hannas vom Caipha Ehren halber die Ober-Stelle gelaſſen worden. Es kan auch ſeyn, daß ſie deswegen den HErrn Chriſtum, wie er im Garten gefangen war, zuerſt nach dieſem fürnehmen anſehnlichen Herrn, dem Hanna, der auch vielleicht auf dem Wege gewohnet, gebracht haben, der ihn aber von ſich weg nach ſeinem Schwieger-Sohn Caipha geſandt, weil er im Obergericht Präſident war, und das Obergericht in ſeinem Pallaſt zuſammen kommen würde, Joh. 18, 13. 24. wiewol wir in dieſer dunckelen Sache nichts für gantz gewiß ausgeben können.

81. Ob zuletzt im Obergericht der Präſident und Gerichts-Vater jährlich umgewechſelt.

82. Warum Hannas ſonderlich im Neuen Teſtament genennet auch Caiphä vorgeſetzet werde.

Joſephus rechnet alle Hoheprieſter zuſammen auf 83. lib. 20 antiq. cap. 8. Dreyzehen haben nach ſeiner Meynung dieſe Würde bey der Stiffts-Hütten getragen, und achtzehen im erſten Tempel, biß auf die Babyloniſche Gefängniß, die machen 31. zuſammen. Müſſen alſo nach der Wiederkunfft aus Babel 52. geweſen ſeyn, ſo ſich auch nach ſeiner Beſchreibung alſo befindet, wobey aber zu mercken, daß diejenige, die abgeſetzet, und hernach wieder erwehlet worden, nicht zwey-, ſondern nur einmal gezehlet werden. Es ſind aber nachfolgende, wie wir ſie kürtzlich wiederholen wollen; (13) nemlich von Jeſua an, der der erſte war nach der Wiederkunfft aus Babel, und der zwey und dreißigſte von Aaron an.

83. Wie viele Hoh-prieſter zuſammen geweſen (pag. 513.)

32	1	Jeſua
33	2	Jojakim
34	3	Eliaſib
35	4	Jojada
36	5	Jonathan der erſte
37	6	Jaddus
38	7	Onias der erſte
39	8	Simeon der Gerechte
40	9	Eleazar
41	10	Manaſſes
42	11	Onias der ander
43	12	Simon der ander
44	13	Onias der dritte
45	14	Jaſon
46	15	Menelaus
47	16	Alcimus
48	17	Judas Maccabæus
49	18	Jonathan der ander
50	19	Simon der dritte
51	20	Hyrcanus der erſte
52	21	Ariſtobulus der erſte
53	22	Alexander Jannæus
54	23	Hyrcanus der ander
55	24	Ariſtobulus der ander
56	25	Antigonus
57	26	Ananelus
58	27	Ariſtobulus der dritte
59	28	Jeſus Phabetis Sohn
60	29	Simon der vierdte
61	30	Matthæus Theophili Sohn
62	31	Joazar
63	32	Eleazar der ander
64	33	Jeſus, Siæ Sohn
65	34	Ananus der erſte
66	35	Iſmael, Fabii Sohn
67	36	Eleazar der dritte
68	37	Simon der fünffte
69	38	Caiphas
70	39	Jonathan der dritte
71	40	Theophilus
72	41	Simon der ſechſte
73	42	Matthias der ander
74	43	Elionæus
75	44	Joſephus, Canei Sohn
76	45	Ananias
77	46	Jonathan der vierdte
78	47	Joſephus Cabi

(12) Dieſer Meynung haben nachgehends unterſchiedliche andere beygepflichtet, und ich nebſt denſelben in meinen Curis l. c. Ich kan aber nicht leugnen, daß ſich dagegen unterſchiedenes einwenden laſſe, welches ich im vorhabenden Supplemento erwehnter Curarum, geliebt es GOtt, zu unterſuchen gedencke, weil es hier der Raum nicht wohl zuläßt. Siehe inzwiſchen Hrn. D. Lampe l. c.

(13) Welche die auf einander nach der Babyloniſchen Gefangniß folgende Hoheprieſter zuſammen gezählet, die habe ich ſchon zum XXIII. cap. not. I. genennet.

79	48	Ananus der ander
80	49	Jeſus, Damnei Sohn
81	50	Jeſus, Gamalielis Sohn
82	51	Matthias der dritte
83	52	Phanias.

84. Joſephus und die Rabinen ſind einander hie zuwider.

Was ſonſten hin und wieder zu erinnern wäre, wie beydes von Chriſten und Hebräern in der Nachfolge der Hohenprieſter ungleiche Meynungen vorfallen, würde anzuführen zu weitläufftig fallen, auch zu unſerm Zweck ſo groß nicht dienen. Wer allerhand Meynungen hie wiſſen will, kan dieſelbe unter andern beym Selden. lib. 1. de ſucceſſ. in pontific. hin und wieder finden. Wir haben hierinnen Joſepho gefolget, ſo auch das ſicherſte iſt, weil Joſeph. (wie Voiſin. ad procem. Raymund. p. 20. nicht uneben ſchreibt) älter iſt, als die Gemariſten, auch die meiſten dieſer letzten Hohenprieſter geſehen, ſelbſt ein Prieſter geweſen, auch im jüdiſchen Lande fürnehme Aemter bedienet, ſonderlich weil auch die fürnehmeſten Rabbinen ihn nicht verwerffen dürffen, ſondern wo er mit den andern Hebräern nicht einſtimmet, rathen ſie, man ſolle ihn mit ihnen zu vergleichen ſuchen.

85. Wem am meiſten zu glauben.

(pag. 514.)

Das XXV. Capitel.

Was die Hohenprieſter fürgebildet.

Inhalt.

1. Ob der Hoheprieſter etwas fürgebildet, und was.
2. מופת.
3. Die Papiſten meynen, der Hoheprieſter habe den Pabſt vorgebildet.
4. Der Pabſt hat eine dreyfache Crone.
5. Auch ein Pacem auf der Bruſt.
6. In etzlichen Dingen kommt der Pabſt mit dem Hohenprieſter überein.
7. Beyderſeits haben ſie ihre Namen verändert.
8. Beyderſeits haben ſie irren können.
9. Aarons Verſehen bey dem güldenen Kalbe.
10. Ob er zu entſchuldigen.
11. Der Hoheprieſter hat Chriſtum fürgebildet.
12. Worinn.
13. Vergleichung zwiſchen dem Hohenprieſter und Chriſto.
14. Die alten Juden haben etwas hievon gewuſt.
15. Unterſcheid zwiſchen dem Hohenprieſter und Chriſto.
16. Das Leviticſche Prieſterthum ſolte nicht ewig währen.
17. Wie es zu verſtehen, daß die Schrifft es ewig nennet.
18. Das Leviticſche Prieſterthum war unvollkommen.
19. GOtt verheiſſet einen gantz andern Hohenprieſter, als die Leviticſchen waren.
20. Chriſtus ein groſſer Hoherprieſter.
21. Dis muſte Melchiſedech fürbilden.
22. Wer Melchiſedech geweſen.
23. Allerley Meynungen.
24. Melchiſedech iſt ein wahrer Menſch geweſen, und ſeine Hiſtorie iſt dem Buchſtaben nach zu verſtehen.
25. Salem.
25. Worinnen Melchiſedech Chriſtum fürgebildet.
27. Kein Prediger im neuen Teſtament wird ein Prieſter genannt.
28. JEſus allein iſt der eigentliche Prieſter neues Teſtaments.
29. Ob dem Melchiſedech das Prieſterthum genommen ſey.
30. Chriſti Vorläuffer iſt aus dem Stam̃ Levi geweſen, kein Apoſtel aber nicht.
31. Ob die Herforbringung Weins und Brodts von Melchiſedech ein Fürbild auf unſer Abendmahl geweſen.
32. Papiſtiſche Meſſe hat keinen Grund.

1. Ob der Hoheprieſter etwas fürgebildet, und was.

Ehe wir aber von dem Hohenprieſter abgehen, müſſen wir ſehen, ob GOtt der HErr nicht etwas an ihm fürgebildet habe, und was denn? Zach. 3, 8. wird der Hoheprieſter Joſua und die andern Prieſter genannt אנשי מופת, Zeichen-Männer. Lutherus giebts Wunder: ſie ſind eitel Wunder, und verſtehet dadurch, daß ſie vor der Welt verachtet und verhaſſet, und wie Thoren und Narren gehalten werden, ap. Himmel. in com. ad h. l. Andere legens anders aus. Siehe Oſiandr. Jun. und andere Ausleger mehr. Pagnini Anmerckung ap. eund. Himmel. gefällt uns am beſten, daß das Wort מופת, wenn es denen Perſonen zugeleget wird, ſo viel heiſſe als eine Vorbedeutung künfftiger Dinge. (1) Freylich iſt der Leviticſche Hoheprieſter

2. מופת.

(1) Ich glaube daß dem Wort מופת dieſe Bedeutung durch keinen einzigen deutlichen Ort der Heil. Schrifft könne ſattſam beygemeſſen werden. Es bedeutet allezeit ſonderbahre Wercke, welche ſich zum Beſten oder Schaden der Menſchen hervor gethan. Und durch welche nun dergleichen Wunder geſchehen, die heiſſen nach der Hebräiſchen Redens-Art Wunder-Männer. Man ſehe hierüber auch *Geſſenium* in Commentariis L. Hebr. p. 338.

prieſter in ſolchem Verſtand ein Zeichen-Mann oder ein Fürbilds-Mann geweſen, der mit ſeiner Perſon und mit ſeinem Amt etwas Zukünfftiges bezeichnet, bedeutet und fürgebildet.

3. Die Papiſten meynen, der Hoheprieſter habe den Pabſt fürgebildet.

Was aber? Die Päbſtler wollen, er habe ihren Römiſchen Pabſt fürgebildet, (2) weswegen auch der Pabſt zu Rom eine dreyfache Crone, wie bekannt, (3) auf ſeinem Haupt trägt, auch ein ſonderlich köſtlich Kleinod oder Pacem auf der Bruſt (4) haben ſolle, darinnen in Gold ein Heiligthum eingefaſſet, und durch ein ſchönes Cryſtall geſehen werde, gleichſam das Urim und Thummim, das Licht und Recht abzubilden, wie Mathef. ſchreibt in ſeiner Sarepta p. m. 744. wie ſie denn auch dis Urim und Thummim dahin ziehen, daß des Pabſtes Unfehlbarkeit dadurch angezeiget werde. Vid. Meiſn. Philoſoph. ſobr. part. 2. p. m. 427. Aber ſie irren gar ſehr. Zwar in etzlichen Dingen geſtehen wir ihnen gerne, daß der Hoheprieſter und der Pabſt einander gleich ſeyn. Zum Exempel: Wie die gottloſen Hohenprieſter Jaſon und Menelaus fremde Namen annahmen, und nicht mehr Jeſus und Onias heiſſen wolten, alſo verändern auch die Römiſchen Päbſte, wenn ſie erwehlet werden, ihre Namen, und wollen ihre Tauff-Namen nicht mehr hören, ſondern nehmen fremde Namen an, wie ſolches bekannter iſt, als daß es Beweiſens bedürffte. Siehe Becman. de notitia dignit. diſſertat. 5. c. 2. §. 1. da er von dieſer Veränderung und deren Urſprung redet. Wie die Hohenprieſter auch im Glauben irren konnten, und offt gewaltig irreten, alſo kan auch der Römiſche Pabſt nicht allein im Leben, ſondern auch im Glauben irren, und irret in vielen Dingen gewaltig, welches ſo gewiß iſt, als ſehr es die Päbſtler leugnen und entſchuldigen. Wer weiß nicht, wie ſchrecklich Ding ſich Aaron in Verfertigung des güldenen Kalbes verſahe? (5) Viele unter den Juden (6) halten die

4. Der Pabſt hat eine dreyfache Crone.

5. Auch ein Pacem auf der Bruſt.

6. In etzlichen Dingen kommt der Pabſt mit dem Hohenprieſter überein.

7. Beyderſeits haben ſie ihre Namen verändert.

8. Beyderſeits haben ſie irren können. (pag. 515.)

9. Aarons Verſehen bey dem güldenen Kalbe.

die Sünde ſo groß und erſchrecklich, daß ſie meynen, ſie ſey auch noch dieſe Stunde nicht völlig vergeben, ſondern drücke ſie noch immerfort, wie denn R. Iſaac in Gemar. Sanhedr. c. 11. ſect. 47. und Moſes Gerundenſ. ap. Münſter. ad Exod. 32. b. & Novarin. ſchediaſm. ſacr. prof. lib. 2. c. 26. ſagen, es widerfahre Iſrael keine Straffe oder Züchtigung, in welcher nicht zum wenigſten ein Loht oder etzliche vom güldenen Kalbe, und deſſelben Sünde ſey. Viele unter den Päpſtlern verſuchen es auf alle Weiſe Aaron zu entſchuldigen, wie auf dem Geſpräch zu Regenſpurg die Jeſuiten Tannerus und Gretzerus ſect. 2. Gaffarel. curioſ. inaudit. c. 1. §. 7. ſq. p. 28. wie auch vor ihnen Lyr. ad Ex. 32. auch viel unter den alten Kirchen-Vätern ap. Horn. not. ad Sulpit. Sever. hiſt. ſacr. lib. 1. cap. 33. auch der Autor libr. Coſri part. 1. §. 97. es verſuchet. Es iſt auch ein ſonderbahrer Tractat geſchrieben vom güldenen Kalb, wie Aaron hierinnen zu entſchuldigen ſtehe (deſſen Meiſter Moncejus iſt, vid. Bochart. hierozoic. part. 1. l. 2. c. 34. p. 337.) Aber der Jeſuit Bonfrer. ad Ex. 32. muß von der Wahrheit ſelbſt gezwungen geſtehen, der dis Buch gemacht habe, thue nicht Chriſtlich und wol, daß er Aaron entſchuldigen wolle; denn Aaron habe ſich ſchrecklich verſündiget, und hätte ihm lieber den ärgeſten Tod thun laſſen, als dem Volck darin zu willen ſeyn ſollen, welches von Bonfrer. recht und wohl geurtheilet iſt. (8) Wer ſonſt von dieſem güldenen Kalb, und der Sünde des Hohenprieſters ein mehreres wiſſen will, der leſe Selden. de Diis Syris ſyntagm. c. 1. c. 4. & Beyer. additam. Bochart. hierozoic. part. 1. l. 2. c. 34. Goodwin. Moſ. & Aaron. l. 4. c. 5. & Reitz. not. Dieteric. antiquit. bibl. ad Ex. 32, 4. Leusden. philolog. Hebr. mixt. diſſert. 44. Gregor. Michael not. 14. ad Gaffarel. curioſ. inaudit. p. 71. ſeq. (9) Wie hefftig auch Aaron beym Felſen GOTT

10. Ob er zu entſchuldigen.

(2) Unter den Päbſtlern hat ſich hierbey ſonderlich *Joſ. Voſſius* in ſeinen Anmerckungen über Raym. Martini procem. Pugionis Fidei bemühet, welchem aber von andern begegnet iſt, die Herr *Pet. Zornius* in Opuſculis Sacris Tom. II. p. 263. anführet. Wie weit übrigens der Hoheprieſter Altes Teſtaments vom Römiſchen Pabſt unterſchieden ſey und abgehe, das hat der ſeel. L. Daſſovius in einer abſonderlichen Diſputation de diſſidio Pontificis Romani & Hebræorum gezeiget.

(3) Siehe meine Curas über Apocal. XVII, 5.

(4) Sonſt wird Ezech. XXVIII. 12. 13. eines ſonderlichen Bruſtſchildes erwehnet, welches auf den Römiſchen Pabſt, als vorgegebenen Statthalter Chriſti, gedeutet werden möchte, wenn wir Herrn J. C. Lœrſio in Miſcellaneis Duisburgenſibus Tom. I. Faſcic I. p. 1. ſqq. Glauben beymeſſen.

(5) Was die Jüden von dieſem groſſen Verſehen Aaronis ſchreiben, wird man zuſammen geleſen finden beym *Bartolocio* in Biblioth. magna Rabbinica Tom. IV. p. 146. ſqq. Hrn. *Dav. Millio* in Diſſertatt. Selectis p. 33. ſqq. und *Bocharto* in Hierozoico lib. II. c. 34.

(6) Doch haben etliche der Jüden Aaronem zu entſchuldigen geſuchet. Siehe Bochartum l. c. p. 333. ſeqq. und ſeel. Hr. *Georg. Eliezer Edzardum* über cap. I. Avoda Sara; aber vergeblich, wie ſie beyde beweiſen.

(7) *Moncæji* Buch iſt unter dem Titul: Aaron purgatus, ſeu de vitulo aureo libri duo, erſtlich zu Arras 1606. hernach zu Franckf. 1675. 8. zuletzt aber in Leipzig an. 1689. 12. unter dem Titul, Antiquitates Biblicæ herausgekommen. Es hat ſich aber bald darauf an. 1609. ein Doctor aus der Sorbonne, Nahmens *Viſorius*, ihm entgegen geſetzt in dem Buche: Deſtructio Pſeudocherubi Moncæii. Es hat ſich zwar Moncæius zu vertheidigen geſucht, in Reſponſione pro vitulo aureo non aureo Pariſ. 1608. aber nicht hindern können, daß ſein Buch zu Rom in der Inquiſition verdammet worden. Siehe *Bayle* Dictionaire Hiſtor. & Grit. Tom. I. p. 379. und *Le Long* in Bibliotheca Sacra Tom. II. p. 864.

(8) Eben ſo hat auch davon geurtheilet *Natalis Alexander* in Hiſtor. Eccleſ. V. T. Aetat. IV. diſſ. 5. Tom. I. p. 507.

(9) Setze von neuern hinzu, *Spencerum* de legibus ritual. Hebr. lib. I. p. 21. ed. Tubing. und die, welche der Hr. Cantzler Pfaff in der vorgeſetzten Vorrede p. 3. anführet, wie auch *Pet. Jurieu* in Hiſtoire des dogmes & des cultes Part. III. p. 502. *Joh. Braunium* in Selectis Sacris lib. IV. p. 449. *Melch. Leydeckerum* de Republ. Hebr. lib. IV. c. 10. *Wilh. Goeree* in Moſaize Hiſtoire Part. III. c. 19. p. 650. und Hr. D. *Buddeum* in Hiſtoria Eccleſ. V. T. Tom. I. p. 609. 640. und 760.

erzürnet, ſo gar, daß er auch deswegen nicht in Canaan einkommen müſſen, iſt Num. 20. zu ſehen. Uriä, Caiphä, und anderer vielen Exempel itzo zu geſchweigen. Dieſe und dergleichen Vergleichungen ſolten die Päbſtler beſſer bedencken, denn wir ihnen dergleichen gerne geſtehen.

11. Der Hoheprieſter hat Chriſtum fürgebildet.

Sonſten aber weiß die Schrifft von keinem andern Gegenbilde des Levitiſchen Hohenprieſters, als allein von dem gecreutzigten JEſu von Nazareth. (10) Dieſen und ſonſt niemand hat der Levitiſche Hoheprieſter fürgebildet, wie ſolches die Epiſtel an die Hebräer durch und durch treibet, die ihn auch über zehen mal einen Hohenprieſter nennet, Ebr. 2, 17. Ebr. 3, 1. Ebr. 4, 14. Ebr. 4, 15. Ebr. 5, 5. Ebr. 5, 10. Ebr. 6, 10. Ebr. 7, 26. Ebr. 8, 1. Ebr. 9, 11. Ebr. 10, 21. Dahero auch Zach. 3. da der Hoheprieſter Joſua und andere Prieſter, Zeichen- oder Fürbildungs-Männer genannt werden, alſobald darauf folget: Siehe ich wil meinen Knecht Zemach, das iſt, Meßiam, kommen laſſen; womit GOtt andeutet, daß der Levitiſche Hoprieſter Meßiä Fürbild geweſen, und ihn bezeichnet habe.

12. Worin.

Worin dieſe Bezeichnung beſtanden, wollen wir mit wenigen anzeigen.

13. Vergleichung zwiſchen dem Hohenprieſter und Chriſto.

Ein jeglicher Levitiſcher Hoherprieſter ward geſetzt für die Menſchen gegen GOtt, auf daß er opferte Gaben und Opffer für die Sünde, Ebr. 5, 1. Alſo iſt auch JEſus Chriſtus der rechte Hoheprieſter geſetzt für die Menſchen gegen GOtt, auf daß er ein Opffer für die Sünde thäte. Weil von den Opffern unten cap. 33. bis 46. weitläufftigere Meldung geſchehen ſoll, wird man die völlige Ausführung dieſer Vergleichung daſelbſt leſen können, wie denn auch, was das Segnen, Beten, Verſühnen, und andere Dinge betrifft, da der Levitiſche Hoheprieſter und andere Prieſter dem Hohenprieſter JEſum ſchön fürgebildet haben. Itzo wollen wir nur bloß ein weniges nach Anleitung des itzt beſchriebenen Hohenprieſters anführen. Der Levitiſche Hoheprieſter war aus den Menſchen genommen (denn Aaron, der erſte Hoheprieſter, und alle ſeine Nachfolger nach ihm, waren warhafftige Menſchen,) daß ſie könnten Mitleiden haben, über die da unwiſſend ſind, und irren, nachdem ſie auch ſelbſt umgeben waren mit Schwachheit, Ebr. 5, 1. 2. Alſo iſt auch JEſus Chriſtus aus den Menſchen genommen. Denn er nimmt nirgend die Engel an ſich, ſondern den Saamen Abrahä nimmt er an ſich. Daher muſte er aller Dinge (auſſer der Sünde,) ſeinen Brüdern gleich werden, auf daß er barmhertzig würde, und ein treuer Hoherprieſter für GOtt zu verſühnen die Sünde des Volcks. Denn darinnen er gelitten hat, und verſucht iſt, kan er helffen denen, die verſucht werden, Ebr. 2, 16. 17. 18. Wir haben nicht einen Hohenprieſter, der nicht könte Mitleiden haben mit unſerer Schwachheit, ſondern der verſucht iſt allenthalben, gleich wie wir, doch ohne Sünde, Ebr. 4, 15.

Der Levitiſche Hoheprieſter nahm ihm ſelber die Ehre nicht, ſondern ward von GOtt dazu beruffen, wie Aaron. Alſo hat auch Chriſtus ſich ſelbſt nicht in die Ehre geſetzet, daß er Hoherprieſter würde, ſondern, der zu ihm geſagt: Du biſt mein Sohn, heute hab ich dich gezeuget, (Pſ. 2, 7.) wie auch er am andern Ort (Pſ. 110.) ſpricht: Du biſt ein Prieſter in Ewigkeit, nach der Ordnung Melchiſedech, Ebr. 5, 5. 6.

Der Levitiſche Hoheprieſter war der höchſte Prieſter, und das Haupt aller andern Prieſter. JEſus Chriſtus iſt der Höheſte über alles, was genannt mag werden, nicht allein in dieſer Welt, ſondern auch in der zukünfftigen Welt, und ſind ihm alle Dinge unter ſeine Füſſe gethan, und iſt er geſetzt zum Haupt der Gemeine über alles, Epheſ. 1, 21. ſeqq. (pag. 516.)

Der Levitiſche Hoheprieſter muſte kein Gebrechen, Fehl oder Mangel haben. JEſus Chriſtus iſt gantz vollkommen, nicht allein am Leibe, ſondern auch an der Seelen. Denn einen ſolchen Hohenprieſter ſolten wir haben, der da wäre heilig, unſchuldig, unbefleckt, von den Sündern abgeſondert, und höher denn der Himmel iſt, Ebr. 7, 26. Der Levitiſche Hoheprieſter ward bey ſeiner Einweihung am gantzen Leibe gebadet und gewaſchen. JEſus Chriſtus, wie er ſein Amt antreten wolte, ließ ſich von Johanne im Jordan taufften, Matth 3, 13. ſeqq.

Der Levitiſche Hoheprieſter ward auch bey ſeiner Einweihung mit Blut beſprützt, an ſeinem Kleide, an ſeinem Daumen, an ſeinem Ohr, an ſeiner Zähe. O wie iſt JEſus Chriſtus mit Blut beſprützet worden, in ſeinem Leiden! ſeine Kleider, ſein Haupt, ſeine Ohren, ſeine Hände, ſeine Füſſe und alle ſeine Gliedmaſſen ſind voller Blut geweſen. Der Levitiſche Hoheprieſter ward mit dem heiligen Oel geſalbet, ſo lang ſie das heilige Salb-Oel hatten, und zwar, wie oben c. 9. gehöret, mit einem Creutz-Zeichen zwiſchen den Augen. Wer ſiehet hie nicht JEſum Chriſtum den gecreutzigten? Der iſt der rechte Geſalbte des HErrn, der Allerheiligſte, der geſalbet iſt, Dan. 9, 24. Den GOtt geſalbet hat mit Freuden-Oel, das iſt, mit des heiligen Geiſtes überflüßigen Gaben, mehr denn alle ſeine Geſellen, wie davon im Buch von der Stiffts-

(10) Dieſes iſt nach der Zeit ſehr fleißig von unterſchiedenen bewieſen. Siehe *Biermanni* Moſen und Chriſtum lib. I. c. 5. *Braunii* Selecta Sacra faſt im gantzen dritten Buche, *Joh. Doutrein* im Buche: Iesus Christus de Hoogepriester naar de ordening of wyze van Melchisedek, Sect. II. p 120-169. *Jac. Garisol* de Christo mediatore lib. II. c. 7. *F. A. Lampe* im Geheimniß des Gnaden-Bundes Part. III. p. 1046. *I. I. Rambach* in Christo im Mose Part. I. p. 475-511. und *Hermann. Witsium* Tom. I. Miscellan. Sacror. lib. II. diss. II. de collatione Sacerdotii Aaronici cum Sacerdotio Christi. Ich übergehe etliche abſonderliche dissertationes dahin auch D. Godfr. Jüngſt ſeine de Summo V. T. Sacerdote typo Christi, Bremen an. 1711. und Hr. D. *Pauli Ernesti Jablonsky* de inauguratione Pontificis N. T. Francof. 1730. gehören.

Stiffts-Hütten c. 9. mit mehrem gehandelt. Der Levitiſche Hoheprieſter war ſchön gekleidet, und glantzete in ſeinem Staat von lauter Gold und Edelſteinen. JEſus Chriſtus iſt der Glantz der Herrlichkeit GOttes, und das Ebenbild ſeines Weſens, Ebr. 1, 3. Er ſelbſt iſt auch unſer ſchönſtes und beſtes Kleid, in welchem wir GOtt dem HErrn lieb und wolgefällig ſeyn, wie denn ebenfals die Kleider beydes des Hohenprieſters und der gemeinen Prieſter auf JEſum ſehen, welches wir zugleich allhie mit wenigen und mit dem äuſſerſten Finger berühren wollen.

Von Natur ſind wir elend, jämmerlich, arm, blind und bloß, Apoc 3, 17. und wird unſere heßliche Blöſſe und Schande Ezech. 16. dermaſſen beſchrieben, daß einem dafür grauet, der es nur lieſet. Aber wider alle dieſe Blöſſe und Schande haben wir ein ſchönes Kleid, nemlich JEſum. Dis Kleid haben wir in der Tauffe angezogen. Denn ſo viel unſer getaufft ſind, die haben Chriſtum angezogen, Gal. 3, 27. Wir ziehen es auch täglich durch wahren, und durch die Liebe thätigen Glauben an, Röm. 13, 14. und können in dieſem Kleide getroſt und frölich für GOtt erſcheinen, und aus Eſ. 61, 10. ausbrechen: Ich freue mich im HErrn, und meine Seele iſt frölich in meinem GOtt, denn er hat mich angezogen mit Kleidern des Heils, und mit dem Rock der Gerechtigkeit gekleidet: wie ein Bräutigam mit prieſterlichem Schmuck gezieret, und wie eine Braut in ihrem Geſchmeide bärdet.

Alle prieſterliche Kleider, wie auch des Hohenprieſters Kleider beſtanden aus irrdiſchen Materien, als aus Leinen, Gold und Edelſteinen, welches alles aus der Erden herkommt. Alſo beſtehet JEſu Leib aus einer irrdiſchen Materie, und hat er denſelben nicht vom Himmel mit herunter genommen, ſondern aus dem Leibe ſeiner Mutter, die allen Menſchen gleich Erde war. Er iſt ein Weibes-Saame, Gen. 3, 15. die Frucht des Leibes ſeiner Mutter, Luc. 1, 42.

Das Leinen an den Prieſter-Kleidern (ausgenommen der Gürtel) war ſchneeweiß. JEſus iſt gantz ſchneeweiß in ſeiner Unſchuld, und das Kleid ſeiner Gerechtigkeit iſt ein ſchneeweiſes Kleid, wie er ſelber ſpricht Apoc. 3, 18. Ich rathe dir, daß du von mir kauffeſt weiſſe Kleider, daß du dich anthuſt, und nicht offenbaret werde die Schande deiner Blöſſe.

Der Gürtel um dieſe weiſſe Kleider war bunt, mit Purpur, Scharlach und himmelblauen Faden geſticket. Der Hoheprieſter hatte auch einen ſchönen himmelblauen Talar-Rock an, und ſein Ephod war mit weiſſen Purpur, Scharlach und himmelblauen Faden, wie auch güldenen Drat durchgewebt, und mit feurigen funcklenden Edelſteinen gezieret. Wie die weiſſe Farbe auf JEſu Unſchuld deutet, alſo deutet Purpur und Scharlach auf ſein blutiges Leiden, die himmelblaue Farbe auf ſeine Himmelfahrt, und die gelbe feurige Gold-Farbe, und feurige funcklenden Edelſteinen auf ſeine Wiederkunfft zum Gericht, da er wiederkommen wird mit Feuer-Flammen, Rache zu geben, über die, ſo GOtt nicht erkennen, 2. Theſſ. 1, 7. 8. wie er denn auch neben ſeiner weiſſen Unſchuld die rothe, blaue und gelbe Farbe in ſeinem heiligen Leiden an ſeinem heiligen Leibe getragen, indem er roth, gelb und blau für uns geſchlagen worden, und aufgelauffen, ſo gar, daß er keine Geſtalt noch Schöne hatte, ſondern voller Schmertzen und Kranckheit, und ſo verachtet war, daß man das Angeſicht vor ihm verbarg, Eſai. 53, 2. ſeqq.

Der Prieſter Kleider waren lang, und bedeckten den gantzen Leib. JEſus bedecket mit ſeinem theuren Verdienſt nicht eine oder die andere Sünde allein, ſondern alle: Das Blut JEſu Chriſti, des Sohnes GOttes, macht uns rein von allen Sünden, 1. Joh. 1, 7.

Am blauen Talar-Rock des Hohenprieſters hiengen güldene Schellen mit Granat-Aepffeln, ſo eine ſchöne Frucht und voller Kern inwendig iſt. Nach JEſu Himmelfahrt iſt das Evangelium in aller Welt erſchollen, und die ſchöne Früchte des Verdienſtes JEſu, Gerechtigkeit, GOttes Gnade, der heilige Geiſt, Leben und Seligkeit allen Menſchen angeboten worden. Es iſt (des Evangelii) Schall in alle Lande ausgegangen, und in alle Welt ihr Wort, Rom. 10, 18.

Der Levitiſche Hoheprieſter trug auf ſeiner Schulter und auf ſeiner Bruſt die Nahmen der Kinder Iſrael. Auch JEſus trägt (pag. 517.) uns auf ſeinen Schultern, wie er ſich ſelbſt vergleicht einem Hirten, der ſein verlohrnes Schaaf gefunden hat, und es mit Freuden auf ſeine Achſeln legt, Luc. 15, 5. einem Adler, der uns, wie ſeine Jungen, auf den Flügeln trägt, Deut. 32, 11. Er trägt uns auch auf ſeiner Bruſt, (wie ihm Johannes an der Bruſt lag, Joh. 13, 23.) das iſt, er liebet uns, und ſorget für uns, er hebt und träget uns, und kennet alle unſere Nahmen. Er kennet die Seinen, Joh. 10, 14. 27. Er rufft ſie bey ihren Nahmen, und ſpricht: ſie ſind mein, Eſai. 43, 1.

Der Levitiſche Hoheprieſter trug nicht allein einen prieſterlichen Kopff-Bund, ſondern auch auf demſelben eine Crone, wie ein König. JEſus iſt freylich nicht allein unſer Prieſter, ſondern auch unſer König, deſſen Königreich kein Ende iſt, Luc. 1, 33. Dahero dis deſto mehr fürzubilden, GOTT dem Hohenprieſter Joſua Cronen aufſetzen ließ, wie im Buch vom Tempel c. 11. gehöret. Es hat auch der liebe Heyland mitten in Verrichtung ſeines Prieſter-Amts und Aufopfferung ſein ſelbſt eine Dornen-Crone auf ſeinem Haupte gehabt. Der Levitiſche Hoheprieſter hatte auf ſeiner Bruſt das Urim und Thummim, das iſt, Licht und Vollkommenheit. JEſus iſt das wahre Licht, und die höchſte Vollkommenheit. Er iſt das warhafftige Licht, welches alle Menſchen erleuchtet, die in dieſe Welt kommen, Joh. 1, 9. Er iſt ein Liecht zu erleuchten die Heiden, Luc. 2, 32. Er iſt

ewig und vollkommen, Ebr. 7, 29. Die Wörter אורים und תמים (Urim und Thummim, Licht und Vollkommenheit) fangen vom erſten und letzten Buchſtaben des Hebräiſchen Alphabets an, und vermeynen auch etzliche, daß das א der erſte Buchſtab bey den Hebräern vor Alters nicht Aleph, ſondern Urim geheiſſen, und ת der letzte Buchſtab ſey nicht Thau, wie itzo ſondern Thummim genannt worden. Vid. Häner. miſcellan. philolog. critic. num. 20. JEſus iſt in Warheit, wie Johannes Apoc. 1, 8. ſchreibt, das A und O, (Α und Ω nach der griechiſchen Sprache, in welcher Johannes geſchrieben, oder nach der hebräiſchen das א und ת) (11) der Anfang und das Ende. Er iſt das A und O, (Α und Ω oder א und ת) der Erſte und der Letzte, Apoc. 1, 11.

Der Levitiſche Hoheprieſter war gleichſam ein Mittler zwiſchen GOtt und den Kindern Iſrael. In wichtigen Sachen fragte er GOtt, und GOtt gab durch ihn vermittelſt des Lichts und Rechts Beſcheid. JEſus Chriſtus iſt der rechte Mittler zwiſchen GOtt und Menſchen, 1. Tim. 2, 5. Durch ihn haben wir Freudigkeit und Zugang, in aller Zuverſicht zu GOtt, Epheſ. 3, 12. Er bringt unſere Sache vor GOtt für, und vertritt uns, Röm. 8, 34. Er erſcheinet für dem Angeſicht GOttes für uns, Ebr 9, 24. Er offenbahret uns auch ſeines himmliſchen Vaters Willen. Niemand hat GOtt je geſehen, der eingebohrne Sohn, der in des Vaters Schooß iſt, der hat es uns verkündiget, Joh. 1, 18.

Der Levitiſche Hoheprieſter konnte nicht verſühnen, wenn er nicht das Stirnblat mit dem Nahmen GOttes an ſeiner Stirn hatte. JEſus Chriſtus, weil er uns mit GOtt verſühnen ſolte, muſte GOtt und Menſch ſeyn,

Daß wir würden erlöſet, ſo konnts
nicht anders ſeyn,
Denn GOttes Sohn muſt leiden des
Todes bitter Pein.

GOtt war in Chriſto, und verſühnet die Welt mit ihm ſelber, und rechnet ihnen ihre Sünde nicht zu, und hat unter uns aufgerichtet das Wort der Verſühnung, 2. Cor. 5, 19. Niemand muſte ins Allerheiligſte eingehen, ohn allein der Hoheprieſter. Dadurch, ſchreibt Egelipp. in ſeiner ſummariſchen Wiederhohlung ſeiner Hiſtorie p. m. 210. „hat der heilige Geiſt das angezeiget, daß der „HErr JEſus würde kommen, der warhaftig, „allein eingienge in das Allerinnerſte der Göttlichen Geheimniß, und in das Verborgene des „himmliſchen Weſens, der da alle Dinge allein „wüſte, „ womit die Schrifft zuſtimmet: Niemand hat GOtt je geſehen. Der eingebohrne Sohn, der in des Vaters Schooß iſt, „der hat es uns verkündiget, Joh. 1, 18. „Niemand fähret gen Himmel, denn der vom Himmel kommen iſt, nemlich des Menſchen Sohn, „der im Himmel iſt, Joh. 3, 13. „

Der Levitiſche Hoheprieſter war zugleich im Gericht, und der oberſte unter allen Richtern. JEſus Chriſtus iſt verordnet von GOtt ein Richter der lebendigen und der Todten, Act. 10, 42. Der Levitiſche Hoheprieſter muſte kein ander Weib, als eine ſeinem Stande gemäß reine Jungfrau, aus den Kindern Iſrael heyrathen. Wollet ihr JEſum Chriſtum hie ſehen? Höret, was Paulus ſchreibt 2. Cor. 11, 2. Ich habe euch vertrauet einem Manne, daß ich eine reine Jungfrau Chriſto zubrächte.

Der Levitiſche Hoheprieſter muſte ſich an keinen Todten, auch nicht an Vater und Mutter verunreinigen. Bey dir, HErr JEſu, iſt durchaus nichts Unreines, der Tod hat keinen Anſpruch zu dir. Weil er dich wider Recht erwürget, ſo hat er von Rechtswegen ſein Recht an uns verlohren. Abutens privilegio, amittit jus privilegii, der ſein Privilegium mißbraucht, der verleuret das Recht ſeines Privilegii, ſchreibt gar ſchön Herberg. in ſeinem magnal. ad Lev. 21, 10. num. 45. p. m. 53.

Der Levitiſchen Hohenprieſter waren nicht viel zugleich, ſondern nur ein einziger. Es iſt auch nur ein einziger Mittler, zwiſchen GOtt und Menſchen, JEſus Chriſtus, 1. Tim. 2, 5. So ſchön hat der Hoheprieſter Altes Teſtaments JEſum den Hohenprieſter Neues Teſtaments fürgebildet, und werden wir anderswo an unterſchiedenen Oertern mehr und ſchönere Vergleichungen finden. Die alten Juden haben von dieſer Vergleichung etwas gewuſt, und von ihren heiligen Vorfahren gehöret, wiewol die heutigen Juden blinder als blind ſind, und ſich ſelbſt je mehr und mehr verblenden. Es ſind merckwürdige Worte, wenn R. Akibiades ap. Rittangel. hochfeyerlich Solen it. præfat. C. 2. b. vom Levitiſchen Hohenprieſter alſo ſchreibt: Aaron iſt ein Thron der Gnaden GOttes (hochgelobet ſey Er!) denn er empfähet des Segens Gnadenfluß von der Gnade GOttes, daß er von ihm über gantz Iſrael flieſſe. Denn der unterſte Prieſter iſt ein Bild oder Gleichniß des oberſten (hochgelobet ſey Er!) und die Heiligung Aarons kommt von der Heiligkeit des Oberprieſters, denn er iſt ein Thron des obern Prieſters.

14. Die alten Juden haben hievon etwas gewuſt. (pag. 518.)

Ob nun wol der Levitiſche Hoheprieſter in obgedachten und andern Stücken mehr den rechten wahren Hohenprieſter JEſum fürgebildet, und ihm in vielen Stücken ähnlich geweſen, ſo finden wir doch daneben eine groſſe Ungleichheit zwiſchen beyden in vielen Dingen. Die Levitiſche Hoheprieſter waren gebrechliche Menſchen, und mit Schwachheit umgeben, Ebr. 5, 1. 2. Ebr. 7, 28. JEſus Chriſtus iſt gantz heilig und gerecht und ohne Sünde, Ebr. 7, 26. 28. Die Levitiſche Hoheprieſter muſten täglich für ſich zuerſt opffern, oder opffern laſſen, ehe ſie für das Volck opffern konnten. Das hatte JEſus Chriſtus nicht nöhtig, er durffte für ſich nicht opffern, Ebr. 5, 3. Ebr. 7, 27. Die Levitiſchen Hoheprieſter muſten jährlich einmal ins Allerheiligſte eingehen. JEſus Chriſtus durffte ſich nicht offtmahl opfern gleichwie der Hoheprieſter gehet alle

15. Unterſcheid zwiſchen dem Hohenprieſter und Chriſto.

Jahr

Jahr in das Heilige (Allerheiligſte) mit fremden Blut, ſonſt hätte er offt müſſen leiden vom Anfang der Welt her. Nun aber am Ende der Welt iſt er einmal erſchienen durch ſein eigen Opffer die Sünde aufzuheben, Ebr. 9,25.26. Die Levitiſche Hohenprieſter giengen nur ins irrdiſche Allerheiligſte, und zwar mit Thier-Blut. Chriſtus JEſus iſt nicht eingegangen in das Heilige, das mit Händen gemacht iſt, ſondern in den Himmel ſelbſt, Ebr. 9,24. Er iſt nicht durch Böcke oder Kälber Blut, ſondern durch ſein eigen Blut ins Heilige eingegangen, Ebr. 9,12. Die Levitiſche Hohenprieſter ſind ohne Eyd Prieſter geworden. JEſus Chriſtus aber mit dem Eyd, durch den, der zu ihm ſpricht: Der HErr hat geſchworen, und wird ihn nicht gereuen, du biſt ein Prieſter in Ewigkeit, Ebr. 7,20. ſeqq. Die Epiſtel an die Hebräer führet ſolcher Ungleichheiten unterſchiedliche mehr an. Sonderlich haben die Levitiſche Hohepriester mit all ihrem gantzen Levitiſchen Weſen und Ceremonien, mit allen ihren Opffern und Verſühnungen die Sünde nicht heben können. Denn das Geſetz hat (nur) den Schatten von den zukünfftigen Gütern, nicht das Weſen der Güter ſelbſt. Alle Jahr muß man opffern einerley Opffer, und kan nicht die da opffern vollkommen machen. Sonſt hätte das Opffern aufgehöret, wo die, ſo am Gottesdienſt ſind, kein Gewiſſen mehr hätten, von den Sünden, wenn ſie einmal gereiniget wären, ſondern es geſchiehet nur durch dieſelbe ein Gedächtniß der Sünden alle Jahr. Denn es iſt unmüglich durch Ochſen- und Bocks-Blut Sünde wegnehmen. Ein jeglicher Prieſter iſt eingeſetzet, daß er alle Tage Gottesdienſt pflege, und offtmals einerley Opffer thue, welche nimmermehr können die Sünde wegnehmen. JEſus Chriſtus aber hat für die Sünde ein einziges Opffer geopffert, das ewiglich gilt. Mit einem einzigen Opffer hat er in Ewigkeit vollendet, die geheiliget werden, Ebr. 10, 1. 2. 3. 4. 11. 13. 14. Und dis iſt die Urſache, warum GOtt der HErr das Levitiſche Prieſterthum zwar eine Zeitlang, nicht aber ſtets und ewig hat wollen bey Macht bleiben laſſen, ſondern zu ſeiner Zeit abſchaffen. Zwar ſpricht GOtt Ex. 29,9. daß Aaron und ſeine Söhne das Prieſterthum zu ewiger Weiſe haben ſollen. Aber die Meynung iſt nicht, daß das Levitiſche Prieſterthum nie aufhören ſolte, ſondern es ſolte eine lange Zeit währen (wie denn ewig offt eine lange Zeit bedeutet) nicht aber in ſich, ſondern in JEſu ewig und unaufhörlich ſeyn, eben wie Davids Reich ein ewig Reich genannt wird, nicht in ſeinen Nachkommen, als wenn ewig ein König nach dem andern aus Davids Geſchlechte werde herkommen, ſondern in JESU, der aus Davids Saamen war, und ein ewiges Reich und Prieſterthum hat. Denn das Levitiſche Prieſterthum war gantz unvollkommen, und konnte mit alle ſeinem Weſen niemand gerecht noch ſelig machen. Drum verhieß GOTT einen andern Hohenprieſter zu ſenden, nemlich JEſum Chriſtum. Der ſolte gantz ein ander Hoherprieſter ſeyn, nicht aus den Nachkommen Aarons oder aus dem Stamm Levi, wie bißhero das Prieſterthum beſtellet geweſen, ſondern aus dem Stamm Juda, aus welchem ſonſt niemand Prieſter-Amts pflegen durffte, GOtt aber wolte ihn eben ſo wol beruffen, als Aaron, er ſolte auch kein bloſſer Menſch, ſondern ſein eingebohrner Sohn, GOTT und Menſch zugleich ſeyn, auch nicht viele Opffer wiederholen, und offtmal einerley Opffer thun, ſondern mit einem eintzigen Opffer alle Sünde heben, und eine ewige Erlöſung finden, ſolte auch ein Hoherprieſter ewiglich bleiben, und keiner Nachfolger bedürffen, und ſolte er alſo ein gantz ander Hoherprieſter ſeyn, als Aaron und ſeine Nachfolger, auch viel gröſſer und höher als ſie geweſen, wie er denn auch deswegen nicht allein ἀρχιερεὺς, ein Hoherprieſter genannt wird, wie alle Levitiſche Hohepriester, ſondern auch ἀρχιερεὺς μέγας, ein groſſer Hoherprieſter, Ebr. 4,14. weil er gröſſer iſt, als Aaron und alle Levitiſche Hohepriester.

Und dieſen gantz andern Prieſter und ſeinen Vorzug für den Levitiſchen Hohenprieſtern etzlicher maſſen fürzubilden, hat GOTT neben dem Aaron noch ein ander fürtreflich Fürbild aufſtellen wollen, der, was dem Levitiſchen Prieſterthum fehlen würde, etzlicher maſſen vorzeigen, und Chriſtum aufs ſchönſte fürbilden ſolte. Diß iſt der Melchiſedech, deſſen Gen. 14,18. gedacht wird, wie denn David ihn zum Fürbild Chriſti darſtellet, Pſal. 110,4. Der HErr hat geſchworen, und wird ihn nicht gereuen, du biſt ein Prieſter ewiglich nach der Weiſe Melchiſedech, und Paulus es wiederholet und zwar ſehr weitläufftig, Ebr. 7, 11. ſeq. da er ſpricht: Iſt die Vollkommenheit durch das Levitiſche Prieſterthum geſchehen? Was iſt denn weiter Noth zu ſagen, daß ein ander Prieſter aufkommen ſolle nach der Ordnung Melchiſedech, und nicht nach der Ordnung Aaron? Denn wo das Prieſterthum verändert wird, da muß auch das Geſetz verändert werden. Denn von dem ſolches geſagt iſt, der iſt von einem andern Geſchlechte, aus welchem nie keiner des Altars gepfleget hat. Denn es iſt ja offenbahr, daß von Juda aufgangen iſt unſer HErr, zu welchem Geſchlecht Moſes nichts geredet hat vom Prieſterthum. Und es iſt noch klärlicher. So nach der Weiſe Melchiſedech ein ander Prieſter aufkommt, welcher nicht nach dem Geſetz des fleiſchlichen Gebots gemacht iſt, ſondern nach der Krafft des unendlichen Lebens. Denn er bezeuget, du biſt ein Prieſter ewiglich nach der Ordnung Melchiſedech. Denn damit wird das vorige Geſetz aufgehaben, darum daß es zu ſchwach und nicht nütze war. Denn das Geſetz konnte nicht vollkommen machen, und wird eingeführet eine beſſere Hoffnung, durch welche wir zu GOtt nahen, und

16. Das Levitiſche Prieſterthum ſolte nicht ewig währen.

17. Wie es zu verſtehen, daß die Schrifft es ewig nennet.

18. Das Levitiſche Prieſterthum war unvollkommen.

19. GOtt verheiſſet einen gantz andern Hohenprieſter, als die Levitiſchen waren.

20. Chriſtus ein groſſer Hoherprieſter.

21. Dis muſte Melchiſedech fürbilden.

22. Wer Melchiſedech geweſen. (pag. 519.)

dazu, das viel iſt, nicht ohne Eyd. Denn jene ſind ohne Eyd Prieſter geworden, dieſer aber mit dem Eyde, durch den, der zu ihm ſpricht: Der HErr hat geſchworen, und wird ihn nicht gereuen: Du biſt ein Prieſter in Ewigkeit nach der Ordnung Melchiſedech. Alſo gar eines viel beſſern Teſtaments Auſrichter iſt JEſus worden. Und Ebr. 7, 3. Er (Melchiſedech) iſt vergleichet dem Sohne GOttes.

23. Allerley Meynungen.

Es haben ſonſt von dieſem Melchiſedech viele allerhand ſeltzame Gedancken gehabt. Etzliche haben vorgegeben, es ſey Melchiſedech, der dem Abraham begegnete, kein Menſch geweſen, ſondern ſey eine groſſe Krafft droben in ungenannten Oertern, ſey auch viel gröſſer als Chriſtus, welches vormal die Ketzer, ſo deswegen Melchiſedeciani genannt worden, geglaubet ap. Epiphan. lib. 2. tom. 1. hæreſ. 55. Andere haben davor gehalten, der heilige Geiſt ſey dieſer Melchiſedech geweſen, welches der Ketzer Hierax auf die Bahne gebracht ap. Epiphan. l. c. & tom. 2. hæreſ. 67. Andere haben vermeynet, es ſey ein Engel geweſen ap. Korber. Melchiſed. c. 1. §. 9. Andere haben ihn vor den Sohn GOttes oder die andere Perſon in der Gottheit gehalten, wie ſonderlich Cunæus dieſes zu behaupten vermeynet lib. 3. de republ. Hebr. c. 3. und Beringius beym Rittangel. in der Vorrede der hochfeyerlichen Solennitäten c. 4. a. b. welcher Meynung auch Epiphan. l. c. gedencket. Andere, als ſonderlich die Hebräer, geben vor, dieſer Melchiſedech ſey Noä Sohn Sem geweſen, der ſo lang gelebet, ja noch länger als Abraham (welches zwar Epiphanius leugnet, weil er auf die Weiſe 1130. Jahr wäre alt geweſen, da doch die Schrifft nur 600. Jahr ſeines Lebens ſetze, Gen. 11, 10. 11. Aber daß die griechiſche Bibel in der Jahr-Zahl der nach Sem biß auf Abraham folgenden Patriarchen viel irre, und vom hebräiſchen Grund-Text abgehe, auch Sem, ob er ſchon nur 600. Jahr alt geworden, dennoch die Zeit dieſer Geſchicht überlebet habe, iſt heute bey den Chronologis unſtreitig.) Andere wollen, es ſey Phalegs Sohn geweſen. Andere haben andere Meynungen. (12) Siehe Druſ. comment. prior. ad Voc. N. T. in Melchiſedech. Horn. not. ad ad Sulp. Sever. hiſtor. ſacr. lib. 1. c. 8. Bochart. Phaleg. lib. 2. cap. 1. Korber. Melchiſed. cap. 1. §. 11. ſeqq. Saidus Batricides Patriarch. zu Alexandrien hat von dieſem Melchiſedech eine ſeltzame Erzehlung ap. Selden. de J. N. & G. lib. 3. cap. 2. (13) „ es haben nemlich Adam, wie er ſterben ſolte, ſeinen Leib mit Specereyen zu balſamiren, und, in eine Höhle eines Berges des Seths Nachkommen zu ſetzen, hernach aber von dannen, nach dem Mittelpunct der Erden (dem Ort, da Jeruſalem gebauet worden) zu bringen, befohlen: Dis habe hernach Lamech ſeinem Sohn Noah kurtz vor ſeinem Tode wiederholet, weswegen Noah des Adams und anderer Patriarchen Cörper mit ſich in die Arca genommen, und biß zum Ende ſeines Lebens bey ſich behalten. Wie er aber ſterben ſolte, habe er Sem befohlen des Adams Cörper, heimlich wegzubringen, und ſolte er Brodt, und Wein zur Zehrung mit ſich nehmen: Er, ſolte auch Melchiſedech Phalegs Sohn zu ſich, nehmen, und an den Ort hingehen, da Adams Cörper ſolte beygeſetzet werden, welchen Ort, des HErrn Engel ihnen weiſen würde: er, ſolte aber dem Melchiſedech befehlen, an dem, Ort ſeinen Sitz zu erwehlen, aber kein Weib, zu nehmen, ſondern die übrige Zeit ſeines Lebens heilig zuzubringen, weil ihn GOtt erwehlet, daß er vor ihm dienen ſolte. Er ſolte, auch keinen Tempel aufbauen, auch kein Blut, vom Vieh oder Vögel, oder ſonſt einem Thier, vergieſſen, ſolte auch kein ander Opffer da, opffern als Brodt und Wein, und das wäre, auch geſchehen.„ Von ſolchen und dergleichen Erzehlungen weiß die Schrifft nichts. Sie erzehlet, daß, da Abraham von der Schlacht des Kedorlaomor und ſeiner Gehülffen, die ſeinen Vetter Loth mit den Seinigen gefangen mit weggenommen, wieder zurück gekommen, ſey unter andern ihm auch Melchiſedech der König zum Salem, und ein Prieſter, nicht etwa eines Götzen, ſondern des wahren und höchſten GOttes entgegen gegangen, und habe ihm Brodt und Wein hervorbringen laſſen, habe ihm auch geſegnet, nicht zwar mit einem gemeinen Segen, wie ein Freund dem andern Glück wünſchet, ſondern mit einem feyerlichen prieſterlichen Segen, und habe ihm zeitliches und ewiges Wohlergehen kräfftig angewünſchet, welchem Abraham den zehenden von allerley gegeben. Joſeph. lib. 1. antiquit. c. 11. ſchreibt, es habe Melchiſedech des Abrahams Knechte Gaſt-frey gehalten, und (pag. 520.) ihnen an Eſſen und Trincken nichts Mangeln laſſen, habe auch den Abraham mit ſich zur Tafel geladen, und ihn hochgeprieſen und gerühmet. Dieſer Melchiſedech iſt ein wahrhafftiger Menſch und König zu Salem, und des wahren GOttes Prieſter geweſen, wie ſolches alles, was davon im 1. Buch Moſis zu finden, dem Buchſtaben nach, und als eine wahre Geſchichte

24. Melchiſedech iſt ein wahrer Menſch geweſen, und ſeine Hiſtorie dem Buchſtaben nach zu verſtehen.

(12) Deren hat der fleißige und nunmehr ſel. Hr. D. Fabricius zwölfe geſammlet, und die Vertheidiger einer jeglichen nahmhafft gemacht, in ſeinem Codice Pſeudepigrapho N. T. Tom. II. pag. 329. & Tom. III. p. 72. Siehe auch Hr. D. *Deylingii* Obſervationes Sacras Part. II. p. 73. der andern und vermehrten Edition, wie auch, was ich in meinem Curis über Hebr. VII. 1. bemercket. Man kan jetzo noch hinzuſetzen *Ameli* Erörterung der ſchwerſten Schrifftſtellen Altes Teſtaments Tom. II. pag. 575. *Natalis Alexandri* Hiſtoriam Eccleſiaſt. V. T. Tom. I. Aetate I. diſſ. 3. pag. 206. Hr. D. *Buddeum* in Hiſtor. Eccleſ. V. T. Tom. I. p. 263. *Pet. Jurieu* in Hiſtoire des dogmes & des cultes Part. I. c. 10. und 11. Hr. D. *Joach. Langium* in Myſterio Chriſti & Chriſtianiſmi p. 147 - - 172. da er von Melchiſedech als einem Fürbilde, und p. 173 - - 204. da er von Chriſto als dem Gegenbilde fleißig handelt. auch Hrn. *Jo. Jac. Quandt* in diſput. de Sacerdotio Melchiſedeci, Königsb. 1735. und Hr. *Jo. Wiſſe-*

linum in ſilentio Scripturæ myſtico in hiſtoria Melchiſedeci ad Pſ. CX. 4 welche ſich in ſeinen Diſſert. Sacris Leidenſibus diſſ. VII. findet.

(13) Dieſe und andere fabelhaffte Erzehlungen hat Hr. D. Fabricius ll. cc. geſammlet.

ſchichte zu verſtehen, wie obgedachte, Epiphanius, Rittangel, Korber. und andere weitläufftig beweiſen. Conf. Jacob. Capell. obſervat. ad Ebr. 7, 1. & ſeqq. Momm. tom. 1. de ſtat. Eccleſ. DEI ſub triplic. œcon. lib. 1. c. 7. §. 59. und andere. Wer er aber geweſen, iſt beſſer im Zweiffel laſſen, als ohne Grund vorgeben. Weil die Schrifft gantz nichts von ſeinem Geſchlechte erzehlet, werden wir auch ohne und auſſer der Schrifft nichts treffen. Joſeph. nennet ihn einen Herrn der Cananiter, der auch Salem oder Jeruſalem erbauet habe, lib. 7. de bell. cap. 18. (T. lib. 6. cap. 47.) Vorgedachter Capell. ad Ebr. 7, 2. will, daß Salem hie nicht Jeruſalem, ſondern einander Salem ſey, eine Stadt, nemlich am Jordan gelegen, deren Joh. 3, 23. gedacht wird, und führet aus dem Hieronymo an, daß noch zu ſeiner Zeit das verfallene Schloß Melchiſedechs daſelbſt geweſen ſey. Joſephus hingegen l. c. der es am beſten hat wiſſen können, ſchreibt, daß er Jeruſalem erbauet habe, ſo vormals Salem genannt worden. Dem ſey, wie ihm wolle, er ſey zu Salem oder Jeruſalem geweſen, ſo iſt er, wie geſagt, ein ſchön Fürbild des groſſen Hohenprieſters JEſu geweſen, (14) und zwar in ſolchen Dingen, worinnen JEſus von den Levitiſchen Hohenprieſtern ſolte unterſchieden ſeyn.

25. Salem.

26. Worinnen Melchiſedech Chriſtum fürgebildet.

Alle Hoheprieſter des Levitiſchen Gottesdienſtes muſten von Aaron herſtammen, und muſte niemand aus allen andern Stämmen dazu kommen, auch der König aus dem Stamm Juda nicht. JEſus aber ſolte viel ein ander Hoherprieſter ſeyn, nicht aus dem Nachkommen Aarons, ſondern aus dem Stamm Juda, und ſolte zugleich ein König aus dem Stamm Juda, und ein Hoherprieſter ſeyn. Diß war im Volck GOttes ein ungewohnet und unerhöret Ding. Denn kein König aus dem Stamm Juda konnte Hoherprieſter ſeyn. Zwar konnten die Hohenprieſter bey ihrem Hohenprieſterthum wol die Ober-Herrſchafft führen, wie wir oben c. 13. weitläufftig gehöret, wie denn auch die Haſmonäer gar den königlichen Titul angenommen, aber keine Könige aus dem Stamm Juda konnten Hoheprieſter ſeyn. Denn das Hoheprieſterthum war an Aarons Geſchlecht verbunden. JEſus aber ſolte beydes ſeyn ein König aus dem Stamm Juda und ein Hoherprieſter. Hierinnen muſte Melchiſedech ihn fürbilden. Denn auch Melchiſedech nicht aus dem Geſchlechte Levi oder Aarons war, wie Paulus ſchreibt, Ebr. 7, 6. Lutherus gibts: des Geſchlecht nicht genennet wird unter ihnen. Im Griechiſchen heiſt es: μὴ γενεαλογούμενος ἐξ αὐτῶν, der aus ihrem (der Leviten) Geſchlecht nicht war, und gleichwol war er nicht allein ein König, ſondern auch ein Prieſter zugleich. Kein Exempel hat man ſonſt, daß jemand auſſer dem Geſchlecht Aarons zugleich ein König, und Hoherprieſter des wahren GOttes geweſen, als Melchiſedech und Chriſtus. Die Levitiſche Hoherprieſter konnten mit ihrem gantzem Weſen niemand gerecht und ſelig machen, die Sünde wegnehmen, und zwiſchen GOTT und Menſchen Friede machen. JEſus aber hat durch ein eintziges Opffer die ewige Gerechtigkeit gebracht, die Miſſethat verſühnet, die Sünde zugeſiegelt, Dan. 9, 24. und zwiſchen GOtt und Menſchen Friede gemacht. Er führet den ſchönen Namen, der HErr, der unſere Gerechtigkeit iſt, Jerem. 23, 6. Er iſt uns von GOTT gemacht zur Gerechtigkeit, 1. Cor. 1, 30. Er iſt der gerechte Knecht, der durch ſein Erkäntniß viel gerecht macht, Eſ. 53, 11. Er iſt unſer Friede, Epheſ. 2, 12. der rechte Friede-Fürſt, Eſ. 9, 6. es iſt alles durch ihn verſühnet zu ihm ſelbſt, es ſey auf Erden oder im Himmel, damit daß er Friede macht durch das Blut an ſeinem Creutz durch ſich ſelbſt, Col. 1, 20. Nun wir gerecht worden ſind durch den Glauben, ſo haben wir Friede mit GOTT durch unſern HErrn JEſum Chriſt, Rom. 5, 1. Denn er iſt nicht durch Böcke oder Kälber Blut, ſondern durch ſein eigen Blut ins Heilige eingegangen, und hat eine ewige Erlöſung erfunden, Ebr. 9, 12. Hierinnen muſte Melchiſedech ihn fürbilden, mit ſeinem eigenen Namen, und mit dem Namen ſeiner Reſidentz-Stadt. Denn der Name Melchiſedech, ſpricht der Apoſtel, wird aufs erſte verdolmetſchet ein König der Gerechtigkeit. Darnach aber iſt er auch ein König Salem, das iſt, ein König des Friedes, Ebr. 7, 2. Hat alſo Melchiſedech mit ſeinem eigenen Namen, und mit dem Namen ſeiner Reſidentz vorbilden müſſen, daß der groſſe Hoheprieſter Meßias ein rechter Melchiſedech, das iſt, ein König der Gerechtigkeit, und ein König zu Salem, das iſt, ein Friedens-König ſey, und dem armen menſchlichen Geſchlechte Gerechtigkeit und Frieden zuwege bringen würde.

Die Levitiſche Hohenprieſter waren bloſſe Menſchen, von Vater und Mutter, wie alle andere Menſchen gebohren. JEſus aber ſolte kein bloſſer Menſch, ſondern GOtt und Menſch ſeyn, der durch keine eheliche Beywohnung weder im Himmel noch auf Erden ſolte gebohren werden. Denn im Himmel iſt er ohne Mutter, auf Erden ohne Vater, hat auch kein Geſchlecht-Regiſter, wie wir, und wird keine Vernunfft weder ſeine menſchliche noch Göttliche Geburt ergründen können, hat auch ſeiner Göttlichen Natur nach weder Anfang der Tage, noch Ende des Lebens. Solte alſo ein viel gröſſerer Hoherprieſter ſeyn, als die Leviticſchen. Er ſolte ein Hoherprieſter ſeyn, der höher denn der Himmel iſt, Ebr. 7, 26.

nemlich

(14) Das haben auch etliche der alten Jüden geglaubet. Dergleichen Zeugniſſe ſind aus dem Buche Sohar geſammlet in Biblioth. Bremenſi Claſſ. III. p. 1085. Siehe auch Hr. D. Deylingii Obſervat. Sacras Part. II. pag. 74. Hr. Deutrein gehet auſſer Zweifel zu weit, wenn er nebſt etlichen andern vermeynet, Melchiſedech ſey unſer Heyland ſelbſt, der Abraham in angenommener Menſchlichen Geſtalt, als ein König und Hoherprieſter erſchienen. Siehe ſeine Vorrede zum Holländiſchen Buche: JEſus Chriſtus de Hoogepriester &c. p. 3.

nemlich kein bloſſer Menſch, ſondern zugleich
(p. 521.) GOTT über alles, hochgelobet in Ewigkeit, Amen! Hierinnen muſte Melchiſedech ihn vorbilden. Denn alſo ſpricht der Apoſtel von ihm: Ohne Vater, ohne Mutter, ohne Geſchlecht, und hat weder Anfang der Tage noch Ende des Lebens, Ebr. 7,3. Rittangel l.c. will, daß dieſe Worte nicht von Melchiſedech, ſondern von Chriſto zu verſtehen. Aber es folget alſofort darauf: Er iſt aber vergleicht dem Sohn GOttes. Redet derowegen der Apoſtel nicht im Buchſtaben vom Sohne GOttes, ſondern von ſeinem Fürbild, das ihm vergleichet iſt, nemlich, wie vorher gehet, Melchiſedech. Der wird nun genannt ohne Vater, ohne Mutter, ohne Geſchlecht, habe weder Anfang der Tage, noch Ende des Lebens, welches aber nicht alſo zu verſtehen iſt, als hätte Melchiſedech keinen Vater oder Mutter gehabt, auch weder Vorfahren, noch Kinder und Kindes-Kinder, auch weder Anfang noch Ende, (denn das kommt GOtt allein zu) ſondern, weil von dem allen nichts in heiliger Schrifft gefunden wird. Man findet durchaus nichts, wer ſein Vater geweſen, durchaus nichts, wer ſeine Mutter geweſen, durchaus nichts, aus was Geſchlecht oder Freundſchafft er geweſen, durchaus nichts, wenn er gebohren, durchaus nichts, wenn er geſtorben. Diß alles hat der Heilige Geiſt mit höchſtem Fleiß in heiliger Schrifft verſchwiegen, damit er den groſſen Hohenprieſter JESUM ſolte fürbilden, welcher diß alles im Werck und Wahrheit ſeyn ſolte. (15) Hat alſo Melchiſedech darum, daß man von ſeinem Vater, von ſeiner Mutter, von ſeinem Geſchlechte, von ſeiner Geburth, von ſeinem Tode nichts weiß, gerade als wäre er ohne Vater, ohne Mutter, ohne Geſchlechte geweſen, und hätte weder Anfang der Tage, noch Ende des Lebens gehabt, JESUM in ſeiner Gottheit viel herrlicher vorgebildet, als Aaron mit dem Namen GOttes יהוה der am Stirnblat war.

Die Levitiſchen Hohenprieſter muſten ihre Opffer offt wiederholen. Dahero, wenn einer ſtarb, folgte ihm ein ander, und kam an ſeine Statt wieder. JEſus aber hat mit einem Opffer alles gut gemacht, und bedarff keiner Nachfolger, ſondern bleibet Prieſter in Ewigkeit, 1) weil er ſelbſt ewig, und eine ewige Perſon iſt, 2) weil die Krafft und Wirckung ſeines eintzigen Opffers in Ewigkeit dauret und wehret, 3) weil er allezeit und immerfort vor GOttes Angeſicht für uns erſcheinet, und für uns bittet, 4) weil wir immerfort durch ihn als den Hohenprieſter Zugang zu GOTT haben, 5) weil er auch immerdar ſelig machen kan, und ſelig macht, die durch ihn zu GOtt kommen, wie Chemnitius gar ſchön redet part. 2. examin. concil. Trident. p. m. 260. Conf. Gerhard. ad Ebr. 7, 24 Bedarff er alſo keiner Nachfolger, wie denn auch im gantzen N. Teſtament kein Prediger oder Kirchen-Diener ein Prieſter genannt wird. (16) Zwar ſpricht Paulus Rom. 15, 16. daß er Prieſter-Amts pflege (εἰς τὸ εἶναί με λειτουργὸν Ἰησοῦ Χριστοῦ εἰς τὰ ἔθνη, ἱερουργοῦντα) aber er ſetzet hinzu, das Evangelium GOttes, und verſtehet durch Prieſter-Amt pflegen das Predigen, wie denn geiſtlicher Weiſe auch alle Chriſten Prieſter genannt werden, die GOTT dem HErrn die geiſtlichen Opffer bringen, 1. Petr. 2, 5. Apoc. 1, 6. Apoc. 5, 10. Apoc. 20, 6. Eigentliche Prieſter aber haben wir im N. Teſtament nicht mehr, als den eintzigen JEſum, der auch ein Prieſter ewig bleibet. Jener ſind viel, die Prieſter wurden, darum daß ſie der Tod nicht bleiben ließ: Dieſer (JESUS) aber, darum daß er bleibet ewiglich, hat er ein unvergänglich Prieſterthum. Daher er auch ſelig machen kan immerdar, die durch ihn zu GOTT kommen. Ebr. 7, 23. ſeqq. Siehe auch Ebr. 10, 12. Hierinnen muſte Melchiſedech ihn fürbilden: Du biſt ein Prieſter ewiglich, nach der Ordnung Melchiſedech. Pſal. 110, 4. Ebr. 7, 21.

18. JEſus allein iſt der eigentliche Prieſter Neues Teſtaments.

Die Hebräer zwar beym Rittangel l.c. erzehlen, es ſey dem Melchiſedech das Hohepriſterthum genommen worden, weil er ſich in dem verſündiget, daß er Abraham eher als GOtt dem HErrn gebenedeyet habe, indem er geſagt: „Geſegnet ſey Abraham dem höchſten GOtt, der Himmel und Erden beſitzet, und gebenedeyet ſey GOtt der Höchſte, der „deine Feinde in deine Hände beſchloſſen, und „überantwortet hat, Gen. 14, 19. 20.“ Aber woher wiſſen ſie das? Der Apoſtel iſt uns viel gewiſſer, der Ebr. 7, 3. von Melchiſedech ſchreibt, er ſey vergleichet dem Sohne GOttes, und bleibe Prieſter in Ewigkeit, welches doch nicht die Meynung hat, als ſey Melchiſedech nicht geſtorben, ſondern ſey noch itzo ein würcklicher Hoherprieſter; ſondern es iſt zu verſtehen, wie das vorhergehende, daß man nichts von ſeinem Tode lieſet. Man hat auch gantz keine Nachricht, ob er abgeſetzt, oder ob ihm jemand in ſeinem Prieſterthum jemahls nachgefolget. Daß er Prieſter geweſen, lieſet man. Daß er aber habe aufgehöret Prieſter zu ſeyn, und Nachfolger gehabt habe, davon hat der heilige Geiſt nichts nicht melden wollen, damit er JEſum fürbildete, welcher keinen andern Hohenprieſter oder Nachfolger erkennen, ſondern ein ewiger Hoherprieſter ſeyn ſolte. Was bey dem Melchiſedech den Schein hat, als ſey er ein ewiger Hoherprieſter, weil ſeines Todes und Nachfolger nie gedacht wird, das iſt bey JESU Werck und Warheit.

29. Ob dem Melchiſedech des Prieſterthum genommen ſey.

So herrlich hat Melchiſedech den groſſen Hohenprieſter JEſum in denen Dingen, die man an den Levitiſchen Hohenprieſter nicht findet, fürgebildet, und hat Abraham ohn Zweiffel durch GOttes Offenbahrung dieſen Melchiſedech als ein Fürbild Meßiä erkannt.

Wie

27. Kein Prediger im Neuen Teſtament wird ein Prieſter genannt.

(15) Siehe hieher Hr. Joh. Weſſelii diſputat. welche ich oben not. 10. zuletzt angeführet.

(16) Siehe ſeel. Hr. Alberti Joach. Krakewitz diſput. de Sacerdotibus & Levitis N. T. ſub antiquo foedere promiſſis, Gryphiswald, 1729.

Wie viel gröſſer und höher auch dieſer Melchiſedech als Abraham geweſen, kan man Ebr. 7. ſehen. Es hat auch ohn Zweiffel der liebe Heyland deswegen zwar ſeinen Vorläuffer aus dem Prieſterlichen Stamm Johannem den Täuffer haben wollen, weil das Levitiſche Prieſterthum biß auf ſeinen Tod ſeine Krafft behalten würde. Von allen ſeinen Apoſteln aber, hat er niemand aus dem Stamm Levi erwählet, weil das Levitiſche Prieſterthum ein Ende nehmen, und ſeine Apoſtel ein ander Prieſterthum in der Welt verkündigen ſolten. Wie ſonſt die Päpſtler diß Fürbild Chriſti an dem Melchiſedech mißbrauchen, indem ſie ihre Meſſe hieraus beweiſen wollen, wird von unſern Theologis weitläuftig und ſattſam widerleget. Zwar hat die Herworbringung Brodts und Weins ein Fürbild des heiligen Abendmahls ſeyn können, und redet Rittangel l. c. nicht uneben hievon, wenn er ſpricht: Aaron zog mit bloſſem Gepränge herein, und dienete mit allerhand Ceremonien und Opffern, die allezeit was anders bedeuten. Du aber (o Meßia) biſt ein

(pag. 522.)

31. Ob die Herworbringung Weins und Brodts von Melchiſedech ein Fürbild auf unſer Abendmahl geweſen.

ein Prieſter nach der Weiſe Melchiſedech, daß du den abgemarterten müden Seelen, ſo wider den Teufel, die Welt und ihr Fleiſch ſtreiten, unter dem Brodt und Wein uns mit deinem wahrhafftigen Fleiſch und Blut ſpeiſeſt, tränckeſt und erquickeſt. Aber Brodt und Wein hat Melchiſedech nicht geopffert, und werden die Päbſtler hie nie eine Stütze ihres täglichen unblutigen Opffers finden. Denn die Schrifft von keinen täglichen unblutigen Opffer etwas weiß, ſondern von dem eintzigen blutigen Opffer; welches Chriſtus am Stamme des Creutzes einmahl geopffert hat. Denn er ſolte ſich nicht offtmals opffern, ſondern iſt einmahl erſchienen, durch ſein eigen Opffer die Sünde aufzuheben. Und wie den Menſchen geſetzet iſt einmahl zu ſterben, darnach aber das Gerichte, alſo iſt Chriſtus einmal geopffert wegzunehmen vieler Sünde, zum andernmal aber wird er ohne Sünde erſcheinen denen, die auf ihn warten, zur Seligkeit, Ebr. 9, 25. ſeqq. Und ſo viel vor erſt von dem Hohenprieſter.

32. Bäpſtiſche Meſſe hat keinen Grund.

Das XXVI. Capitel.

Vom Kriegs-Geſalbten, Statthalter und andern Amts-Bedienten.

Inhalt.

1. Vom Kriegs-Geſalbten.
2. Er ward zum Kriege geſalbet.
3. Was er zum Volck geredet.
4. Wer vom Kriege befreyet geweſen.
5. Die Schotterim verkündigen ſeine Rede weiter.
6. Wo die Furchtſame geblieben.
7. In was Ordnung alles geſchehen.
8. Wer zu Moſis Zeit Kriegs-Geſalbter geweſen.
9. Der Kriegs-Geſalbte konnte GOTT durchs Urim und Thummim fragen.
10. Er war nechſt dem Hohenprieſter.
11. Er war dem Hohenprieſter in 5. Stücken gleich.
12. Er hatte ſeine Cammer im Tempel.
13. Es war keine ſtetswährende Würde.
14. Vom Statthalter des Hohenprieſters.
15. Deſſen Nahmen.
16. Wenn ein Kriegs-Geſalbter da war, war er nechſt dem Hohenprieſter, und gleichſam ſein Premier Miniſter.
17. Er hatte die Aufſicht auf alles.
18. Er war nechſt dem Hohenprieſter über alle andere Bedienten.
19. In welchen Stücken er dem Hohenprieſter gedienet.
20. Ob dieſer Statthalter am Verſühn-Feſt aufm Nohtfall ins Allerheiligſte eingegangen.
21. Er ward nicht dazu eingeweihet.
22. That ſonſten dem Hohenprieſter keinen Eingriff.
23. Ob dem Hohenprieſter am Verſühn-Feſt nie der Saame entgangen.
24. Verunreinigung etzlicher Hoherprieſter am Verſühn-Feſt.
25. Statthalter-Würde eine ſtetige Würde.
26. Was für Dienſte er verrichtet.
27. Insgemein war der dazu genommen, der Hofnung hatte Hoherprieſter zu werden.
28. Wer Statthalter geweſen.
29. Unterſtatthalter.
30. Sieben Cammer-Herren.
31. Die waren die Aelteſten der 24. Ordnungen.
32. Ihr Amt.
33. Der Aelteſte und vornehmſte unter ihnen war das Haupt des väterlichen Hauſes.
34. Drey Schatzmeiſter.
35. Ihr Amt und Verrichtung.

36. Ihre Würde war eine ſtetswährende Würde.
37. Wo aller dieſer Ordnungen in der Schrifft gedacht werde.
38. Von den Hauptleuten des Tempels
39. Ihre Nahmen.
40. Sie waren theils Prieſter, theils Leviten.
41. Welche Prieſter und welche Leviten geweſen.
42. Der Hauptmann über die Zeit.
43. Sein Amt.
44. Wenn die aufgekommen.
(pag. 523.) 45. Der Hauptmann über die Thorhüter und ſein Amt.
46. Der Hauptmann über die Wache.
47. Sein Amt.
48. Von der Wache des Tempels.
49. Wie die ſchlafende Wache geſtrafft worden.
50. Wo im Neuen Teſtament hie hingeſehen worden.
51. Der Hauptmann über die Sänger und ſein Amt.
52. Der Hauptmann über die Muſicaliſche Inſtrumenten.
53. Der Hauptmann übers Looß.
54. Der Hauptmann über die Opffer-Vögel.
55. Wie ſie die Vögel von ihm gekaufft.
56. Der Hauptmann über die Zeichen und deſſen Amt.
57. Der Hauptmann über das Tranck-Opffer.
58. Der Hauptmann übers Waſſer.
59. Der Hauptmann über die Krancken.
60. Die Prieſter waren vielen Kranckheiten unterworffen, und woher.
61. Der Hauptmann über die Becker.
62. Der Hauptmann übers Räuchwerck
63. Der Hauptmann über die Teppiche.
64. Der Hauptmann über die Prieſter-Kleider.
65. Jeglicher hatte ſeine Cammer im Tempel.
66. Der Statthalter war der oberſte Hauptmann über alle.
67. Im Neuen Teſtament wird dieſes Hauptleute etzliche mahl gedacht, und wie es zu verſtehen, da bisweilen eines Hauptmanns, bisweilen vieler gedacht wird.

Nun wollen wir auch die andern fürnehmen Bedienten des Tempels, die auf den Hohenprieſter gefolget, beſehen. Der erſte war der Kriegs-Geſalbte, wo er da war.

1. Vom Kriegs-Geſalbten.

Denn, wenn das Volck in den Krieg, entweder in den von GOtt gebotenen Krieg, oder in den Krieg, den der König mit Bewilligung und Gutbefindung des Obergerichts, um ſeine Länder zu erweitern, anfieng, ziehen ſolte, ward ein gewiſſer Prieſter mit dem heiligen Salb-Oel, ſo lang es vorhanden war, geſalbet und משוח המלחמה, oder der Kriegs-Geſalbte genannt, der das in den Krieg ziehende Volck etzliche mahl anreden muſte. (1) Von dieſem

2. Er ward zum Kriege geſalbet.

dieſem Kriegs-Geſalbten wird Deut. 20, 2. ſeqq. gehandelt; wiewol die Ordnung, die daſelbſt angeführet wird, von den Hebräern in ihrer Erzehlung hievon etwas anders geſetzet wird, ob auch wol nicht alle unter ihnen ſelbſt mit einander übereinſtimmen. Insgemein erzehlen ſie es alſo: Wenn ſie in den Krieg haben ausziehen wollen, und an die Grentzen des Landes gekommen ſeyn, hat der Kriegs-Geſalbte, allem Volck öffentlich aus dem Buch dieſe Worte in hebräiſcher Sprache vorgeleſen: Welcher ein Hauß gebauet hat, und hats noch nicht eingeweihet, der gehe hin, und bleibe in ſeinem Hauſe, auf daß er nicht ſterbe im Kriege, und ein ander weihe es ein. Welcher einen Weinberg gepflantzet hat, und hat ihn noch nicht gemein gemacht, der gehe hin und bleibe daheim, daß er nicht im Kriege ſterbe, und einander mache ihn gemein. Welcher ihm ein Weib vertrauet hat, und hat ſie noch nicht eingehohlet, der gehe hin und bleibe daheim, daß er nicht im Kriege ſterbe, und ein ander hole ſie heim, Deut. 20, 5. 6. 7. Worauf ein jeglicher von ſolchen Kriegsbefreyeten nach Hauſe gehen mögen. Hatte jemand ſein Weib ſchon heimgeholet, und ſie aber noch kein Jahr gehabt, war er des Jahrs gantz frey, und durffte nicht mit biß an die Grentze gehen: Wenn jemand neulich ein Weib genommen hat, der ſoll nichts

3. Was er zum Volck geredet.

4. Wer vom Kriege befreyet geweſen.

(1) Von dieſem Kriegs-Geſalbten kan man leſen unter Jüden *Maimonidem* in Hilcoth *Melachim* c. 5. §. 7. und darüber *Leydekerum* in ſeinen Anmerckungen, wie ſie ſich Faſc. IX. Opuſculorum Hiſtoric. & Philolog. finden; wie auch R. *Abrah. Rephe* in Schilte Gibborim c. 41. bis 43. woſelbſt zugleich von andern Kriegs-Anſtalten gehandelt wird. Unter Chriſten haben davon auſſer denen, die unſer Auctor bald anführen wird, gehandelt, Hr. *Hieron. van Alphen* in einer abſonderlichen diſputat. de Sacerdote caſtrenſi vet. Hebr. Ultraject. 1719. *Auguſtin. Calmet* in Commentario über Deuter. XX, 3. Hr. *Antgarius Dorſchens* in unterſchiedenen diſputationen de uncto belli Sacerdote, davon ich die beyden erſten geſehen, Copenhag. 1715. Hr. *Joh. Gottlieb Kalinsky*, jetziger wolverdienter Prediger in Landshut de Sacerdote Hebræorum bellico Lipſ. 1715 und Hr. *Joh. Gottfried Lackemacher* Obſerv. Philolog. Part. III. p. 236. ſeqq. Dieſer letzte will zwar dieſen Kriegs-Geſalbten ſchlechterdings unter Jüdiſche Fabeln gerechnet wiſſen, und meynet, der Hoheprieſter ſelbſt habe alles das gethan, was die Jüden jenem zuſchreiben. Mich deucht aber, er gehe darin zu weit, ob es wol ſeyn mag, daß die Jüden noch unterſchiedenes auſſer der Schrifft und erſtem Alterthum hinzugeſetzt. Hr. Lackemachers Gründe ſind beyläuffig unterſucht in 2. Diſputationen, welche beyde unſer Hr. D. Conrad Iken Vorſitz zu Bremen gehalten worden, nemlich de oblatione panum Pentecoſtalium c. 4. §. 3 und de homicidio involuntario ſect. I. c. 4. §. 5. p. 68. ſeqq. darauf will ich mich hier bezogen haben. Uberhaupt iſt nicht gläublich, daß der Hoheprieſter jederzeit den Kriegen, die bißweilen in der Ferne, und lange geführet worden, beygewohnet, und ſich ſeinen ſo nöthigen Verrichtungen im Heiligthum entziehen können.

nicht in die Heerfart ziehen, und man ſoll ihm nichts auflegen. Er ſoll frey in ſeinem Hauſe ſeyn, ein Jahr lang, daß er frölich ſey mit ſeinem Weibe, das er genommen hat, Deut. 24, 5. Diß verſtehen die Hebräer auch von denen, die ihr Hauß ſchon eingeweihet, auch ihren Weinberg ſchon gemein gemachet, (ſo, wie wir im Buch bey Beſchreibung der Leviten c. 31. hören werden, im fünfften Jahr nach der Pflantzung erſt geſchahe) aber nach ſolcher Einweihung und Gemeinmachung kein Jahr noch nicht zu Ende gebracht. Dieſe, meynen ſie, ſeyn in der Zeit frey geweſen, und haben ihren Fuß auſſer der Thür nicht ſetzen dürffen. Die andern aber, die ihre Weiber noch nicht heimgeholet, ihre Häuſer noch nicht eingeweihet, ihre Weinberge noch nicht gemein gemacht, haben biß an die Grentze mitziehen müſſen, da ſie denn frey gelaſſen worden, welches alles von dem Kriege zu verſtehen, den der König ohne ſpecialen Befehl GOttes nach ſeinem eigenen Willen, und mit Gutdüncken des Obergerichts geführet. Denn von dem von GOtt gebotenen Krieg war niemand befreyet, auch der Bräutigam in ſeiner Kammer nicht, ſondern da muſte alles mit fort. Wenns nun zum Treffen kam, und die Schlacht-Ordnung geſtellet werden ſolte, trat der Kriegs-Geſalbte auf einen erhabenen Ort, und rieff dem Volck mit lauter Stimme zu: Jſrael, höre zu: Ihr gehet heute in den Streit wider eure Feinde. Euer Hertz verzage nicht! Fürchtet euch nicht, und erſchrecket nicht, und laſt euch nicht grauen für ihnen. Denn der HErr euer GOtt gehet mit euch, daß er für euch ſtreite mit euren Feinden, euch zu helffen, Deut. 20, 3. 4. Weil aber alles Volck ſeine Stimme nicht hören konte, muſte ein ander gemeiner Prieſter, imgleichen von den obgedachten Schoterim (von welchen cap. 18. gemeldet) oder Amtleuten (wie es Lutherus giebt) ſo viel nöthig waren, alle dieſe Worte dem gantzen Volcke wiederholen, jeglicher ſeiner Parthey: worauf der Kriegs-Geſalbte nochmaln wiederholete, was er an den Gräntzen des Landes den Kriegsbefreyeten zugerufften hatte, welches gleichfals die Schoterim oder Officirer dem Volck deutlich wiederhohleten. Weiter redete der Kriegs-Geſalbte nichts, ſondern der fürnehmſte Officirer rieff dem Volck für ſich zu: Welcher ſich fürchtet, und ein verzagt Hertz hat, der gehe hin und bleibe daheim, auf daß er nicht auch ſeiner Brüder Hertz feig mache, wie ſein Hertz iſt, Deut. 20, 8. Welches die andern Officirer, jeglicher ſeiner Parthey weiter andeutete und zurief. Wer nun von den Furchtſamen nicht bleiben wolte, der gieng wieder zurück (wie zu Gideons Zeit zwey und zwantzig tauſend der verzagten und furchtſamen umkehreten.) Es muſten aber dieſe zurück gewieſene Furchtſame, ob ſie wol in ihr Vaterland zurück kehren mochten, dennoch in ihren Häuſern nicht wohnen, ſondern muſten der Armee Proviant und Waſſer zu führen. So bald dieſe von der Armee abgetreten waren, ward darauf die Schlacht-Ordnung angeſtellet, und die Hauptleute jeglicher für ſeiner Parthey an die Spitze geſetzet. Abarbenel. ap. Wagenſeil. ad Gemar. Sota c. 8. ſect. 2. not. 1. ſetzet die Ordnung alſo, daß, wenn ſie mit dem Kriegsvolck aus ihren Grentzen ausrücken wollen, dem Volck zugeruffen wäre, daß die vom Kriege befreyet wären, ihre Häuſer noch nicht eingeweihet, ihre Weinberge noch nicht gemein gemacht, ihre Weiber noch nicht heimgeholet hätten, zurückkehren möchten, worauf die Officirer oder Amtleute auch den Furchtſamen zugeruffen, daß ſie auch nur wieder umkehreten. Zuletzt nach allem, wenn es zum Treffen kommen ſolte, habe der Kriegs-Geſalbte der gantzen Armee einen Muht eingeſprochen. Es ſey geſchehen, in was Ordnung es wolle, ſo ſind doch obgedachte dreyerley dem Volck zugeruffen, den Kriegsbefreyten und den Verzagten, daß ſie von Krieges-Zügen Urlaub haben möchten, und der gantzen Armee, daß ſie einen guten Muht faſſete. Den Kriegsbefreyten und der gantzen Armee hat der Kriegs-Geſalbte ſelbſt, den Furchtſamen aber allein die Officirer zugeredet. Siehe von allen Deut. 20, 1. Miſchn. Sota c. 8. Wagenſeil. not. Gem. Sot. l. c. & Wagenſeil. not. Schikard. de jur. reg. Hebr. c. 5. theorem. 18. Carpzov. not. Cun. lib. 2. de republ. Hebræor. cap. 20. Voiſin. ad Raymund. Pug. Fid. part. 3. diſtinct. 3. cap. 11. p. 623. Druſ. ap Quiſtorp. ad Deut. 20, 1. Zu Moſis Zeit war Pinees, des Hohenprieſters Eleazars Sohn, der Kriegs-Geſalbte, den Moſes wider die Midianiter in den Krieg ſchickte. Gemar. Sota c. 8. ſect. 6. Num. 31, 6. woſelbſt auch geſagt wird, daß er die heiligen Kleider mit ſich genommen, das iſt, wie im Buch von der Stiffts-Hütten c. 40. gehöret, den Leib Rock, damit er GOtt, wenn es die Noht erfoderte, fragen, und durchs Urim und Thummim die Antwort wieder erhalten konte, welches ohn Zweiffel hernach ſo geblieben, daß, wenn der Hoheprieſter ſelbſt nicht mit im Kriege geweſen (wie Ahia zur Zeit Sauls, 1. Sam. 14, 3. 18. 36.) alsdenn der Kriegs-Geſalbte den Leib-Rock, ſo lang ſie das Urim und Thummim gehabt, mitgenommen, um in der Zeit der Noht GOtt zu fragen, welches ohn Zweiffel die fürnehmſte Verrichtung des Kriegs-Geſalbten, und ihm eine groſſe Ehre geweſen, den Leib-Rock anzuziehen, weswegen er auch ohn Zweiffel zu ſolchem hohem Werck geſalbet worden, wie er denn auch wegen ſolches heiligen Salb-Oels, damit er geſalbet worden, in groſſen Anſehen geweſen. Er hatte den Vorzug vor allen andern Prieſtern, ja vor dem Statthalter ſelbſt, und war der nechſte nach dem Hohenprieſter, wie Wagenſeil. not. 1. ad Miſchn. Sota cap. 8. ſect. 1. aus dem Meiſter des Buchs Schilte Haggibborim anführet, welcher ſchreibet: Der Kriegs-Geſalbte gieng vor dem Statthalter des Hohenprieſters wegen der Ehrerbietung gegen das heilige Salb-Oel. Denn der Statthalter war zu ſeinem Statthalter-Amt mit dem heiligen Oel nicht geſalbet. Conf.

5. Die Schoterim verkündigten ſeine Rede weiter.

(pag. 524.)

6. Wo die Furchtſamen geblieben.

7. In was Ordnung alles geſchehen.

8. Wer zu Moſis Zeit Kriegs-Geſalbter geweſen.

9. Der Kriegs-Geſalbte konte GOtt durchs Urim und Thummim fragen.

10. Er war nechſt dem Hohenprieſter.

Cun. lib. 2. de republ. Hebr. cap. 6. Wolgedachter Wagenſeil. führet auch l. c. Moſen Cotzenſem an, daß dieſer Kriegs-Geſalbter, in fünff Stücken dem Hohenprieſter gleich geweſen, nemlich in denen, die Lev. 21, 10. 11. 13. 14. gefunden werden, indem er eben ſowenig als der Hoheprieſter ſeine Haar in der Trauer frey oder wild wachſen laſſen, noch ſeine Kleider, wie die andern zerreiſſen, noch irgend zu einem Todten kommen dürffen. Er habe auch eben wie der Hoheprieſter eine reine Jungfrau und keine Wittwe zum Weibe nehmen müſſen. Denn alſo verſtehen die Hebräer die Worte Lev. 21, 10. Welcher Hoheprieſter iſt unter ſeinen Brüder, (das iſt der rechte Hoheprieſter) auf des Haupt das Salb-Oel gegoſſen, (das ſoll der Kriegs-Geſalbte ſeyn) und ſeine Hand gefüllet iſt, daß er angezogen würde mit Kleidern, (daß ſoll der Hoheprieſter im andern Tempel ſeyn, da keine Salbung mehr geweſen.) Conf. Miſchn. Sota c. 4. ſect 1, Wagenſeil. not. 3. welchen dreyen obgedachte fünff Stück verboten geweſen.

11. Er war dem Hohenprieſter in 5. Stücken gleich.

Es hat auch dieſer Kriegs-Geſalbte ſeine beſondere Cammer im Tempel gehabt, wie wir im Buch vom Tempel c. 24. gehöret, die für ihm allein geweſen, wenn er ſein Amt zu verrichten ausziehen ſolte, wie R. Juda Leo redet lib. 2. de templ. c. 19. §. 163.

12. Er hatte ſeine Cammer im Tempel.

Es war aber dieſe Hoheit nicht erblich, und ward auf die Nachkommen nicht fort gepflantzet, währte auch nicht ſtets, ſondern nur ſo lange der Krieg währete, wie Selden. lib. 2. de ſucceſſ. in pontific. c. 1. anmercket.

13. Es war keine ſtetswährende Würde.

Dieſem Kriegs-Geſalbten, wenn er da war, folgte der Statthalter des Hohenprieſters. (2) Der wird genannt סגן, oder סגן כהנים da das סגן etzliche Sagan, etzliche Sægæn (3) ausſprechen, welches letzte am gemeineſten iſt, und bedeutet dieſes Wort סגן eigentlich einen groſſen Fürſten und Herrn, ſonderlich den, der nechſt dem Könige iſt, hie aber den Fürſten und Fürnehmſten unter allen Prieſtern nechſt dem Hohenprieſter. Siehe Joma c. 3. ſect. 9. & cap. 7. ſect. 1. Sheringham. not. Buxtorf. lex. Talmud.

14. Vom Statthalter des Hohenprieſters.

15. Deſſelben Nahmen.

Talmud. in סגן Lightfoot. hor. hebr. ad Luc. 3, 2. Er wird auch genannt סגנרה, der Hauptmann, weil er über alle Hauptleute war, wovon bald. Vid. Buxtorf. lex. Talmud. in מנא 2. Reg. 25, 18. wird er genannt כהן משנה, oder der ander Prieſter, welches Lutherus giebt der Prieſter der andern Ordnung. Jer. 20, 1. wird Paſhur נגיד, das iſt, ein Fürſt genannt, welches das Targum סגן giebt, ap. Buxtorf. l. c. Num. 19, 3. wird Eleazar, Aarons Sohn, genannt הכהן, ein Prieſter, welches das Targum gleichfals Sægæn giebt, ap. Buxtorf. l. c.

(pag. 525.)

Wenn der Kriegs-Geſalbte, wie gehört, da war, ſo war dieſer Fürſt und Statthalter der dritte vom Hohenprieſter, ſonſt aber, wenn kein Kriegs-Geſalbter da war, der ander und nechſte nach dem Hohenprieſter. Der Sagan, ſchreibt aus Juchaſin Lightfoot. hor. hebr. ad Luc. 3, 2. iſt ſeinem Stande nach derjenige nach dem Hohenprieſter, was der nechſte nach dem Könige bey dem Könige iſt. Freylich ja. Denn eben wie der Premier oder fürnehmſte Miniſter am Königlichen oder Fürſtlichen Hofe, nechſt dem Könige die Aufſicht auf alles hat, und dem Könige oder Fürſten viele und groſſe Mühe abnimmt, daß ſie ſelbſt überall nicht ſeyn, noch alles warten dürffen, nechſt dem Könige oder Fürſten auch alle andere Bediente unter ihm ſeyn, und ihm zu Gebot ſtehen, alſo hatte auch dieſer Statthalter und Fürſt aller Prieſter nechſt den Hohenprieſter die Aufſicht auf alles, und nahm ihm viele Mühe ab, daß er nicht ſelbſt allenthalben ſeyn, und auf alles Acht haben dürffte, wie denn auch der Hoheprieſter nicht allezeit im Tempel war. Es waren auch alle andere Prieſter und Leviten, was auch immermehr ihre Beſtallung war, unter ihm und ſeiner Botmäßigkeit. (4) Eleazar, Aarons Sohn, (der ſeines Vaters Sagan und Statthalter war) ſoll der Oberſte über alle Oberſten der Leviten ſeyn, Num. 3, 32. Eleazar (der Sagan und Statthalter) ſoll das Amt haben, daß er ordne das Oel zum Licht; und die Specerey zum Räuchwerck, und das tägliche Speiß-Opffer, und das Salb-Oel, daß er beſchicke die gantze Wohnung, und alles, was drinnen iſt im Heiligthum und ſeine Geräthe, Num. 4, 16. Conf. Sheringham & Lightf. ll. cc. R. Jud. Leo lib. 1. de templ. cap. 20. Coccej. not. 1. ad Gemar. Sanhedr. cap. 11. ſect. 73. Alles war unter ſeiner Aufſicht und Bohtmäßigkeit.

16. Wenn kein Kriegs-Geſalbter da war, war er nechſt dem Hohenprieſter und gleichſam ſein Premier Miniſter.

17. Er hatte die Aufſicht auf alles.

18. Er war nechſt dem Hohenprieſter über alle andere Bedienten.

Buxtorf. lex. Talm. in סגן führet aus den Hebræern an, daß dieſer Statthalter dem Hohenprieſter in 5. Stücken gedienet und aufgewartet habe. 1. Habe er geſagt: Der Herr Hoheprieſter hebe ſeine rechte Hand empor! wenn nemlich der Hoheprieſter am Verſühn-Feſt aus der Büchſe das Looß über beyde

19. In welchen Stücken er dem Hohenprieſter gedienet.

(2) Von dieſem *Sagan* ſiehe *Eliam Levitam* in *Tisbi* und *Kimchi* in ſeinem *Sepher Schoraſchim* v. סגן. Unter Chriſten aber *Bernh. Lamy* de Templo lib. VII. p. 1236. *Joh. Nicolas* in ſeinen noten über Cunæum de Republ. Hebr. lib. IV. c. 6. und in einer abſonderlichen diſſertat de Sagane Hebræorum. Tubing. 1699. 4. da er leugnet, daß derſelbige des Hohenprieſters Statthalter jederzeit geweſen, Hr. *Jo. Jac. Quandt* de Pontificis Maximi Suffraganeo Lipſ. 1708. wie auch *Campeg. Vitringam* in Obſervatt. Sacris lib. VI. c. 23. da er die Sache inſonderheit aus Jüdiſchen Schrifften beleuchtet und davor hält, Sagan bedeute eigentlich den oberſten Vorſteher über die Prieſter und den Tempel. Siehe auch *Jac. Rhenferdium* de Decem Otioſis Synagogæ M. welcher von Vitringa in unterſchiedenen Stücken abgehet.

(3) Siehe Eliam Levitam in ſeinem Tisbi l. c. da er auch beweiſet, es ſey eigentlich ein Chaldæiſch Wort. Von deſſen eigentlicher Bedeutung handelt Hr. Vitringa und Hr. Quandt an angeführten Oertern gleich anfangs.

(4) Dieſe, welche unter dem Sagan dem Hohenprieſter förderlich waren, werden von den Jüden genannt קתוליקין *Catholici*. Siehe *Reineſii* epiſt. ad Voſſium p. 11. und unten §. 29.

beyde Böcke nahm, wovon im Buch vom öffentlichen Gottesdienſt c. 19. 2. Sey er immer dem Hohenprieſter zur Rechten gegangen, und das Haupt des väterlichen Hauſes zur Lincken, alſo daß die beyde den Hohenprieſter immer in der Mitte geführet, Conf. ſupra & R. Jud. Leo lib. 1. de templ. c. 20. 3. Habe er mit einem Tuch gewincket, und ein Zeichen gegeben, (nemlich bey dem täglichen Opffer, wenn der Hoheprieſter ſelbſt opfferte, und den Wein des Tranck-Opffers eingieſſen wolte, da ſchwenckte der Statthalter mit ſeinem Schnupftuch, und gab denen etwas davon ſtehenden Sängern ein Zeichen, daß ſie ihre Muſic anfiengen, wovon unten c 47. und im Buch bey Beſchreibung der Leviten cap. 5. zu vernehmen.) 4. Habe er auch dem Hohenprieſter, wenn er nach dem Altar aufgeſtiegen, unter dem Arm gegriffen, und ihm aus Ehrerbietung im Aufſteigen geholffen. 5. Habe keiner können Hoherprieſter werden, der nicht zuvor Statthalter geweſen, welches letzte aber nicht ſchlecht weg zu verſtehen, als wenn die Statthalter allezeit Hoheprieſter geworden, ſondern weil es zum öfftern alſo geſchahe, wie wir bald vernehmen werden. Man könte aber zu dieſen fünff Stücken noch mehr ſetzen, darinnen er dem Hohenprieſter gedienet und aufgewartet, daß er nemlich am Verſühnfeſt, wenn der Hoheprieſter das Geſetz leſen ſolte, dem Hohenprieſter das Geſetz hingegeben wie es denn durch viele Hände kam, ehe der Hoheprieſter es kriegte. Der letzte aber, der es kriegte, und dem Hohenprieſter in die Hand reichte, war der Statthalter, welches dem Hohenprieſter zu Ehren geſchahe, dergleichen auch dem Könige wiederfuhr, wenn er am jeglich ſiebenden Jahr am Lauberhütten-Feſt das Geſetz laſe, wie davon im Buch vom öffentlichen Gottesdienſt cap. 22. 29. zu ſehen. Es hat auch der Statthalter dem Hohenprieſter bey ſeiner Einweihung angekleidet, wie denn die Hebräer von Moſe ſagen, er ſey Aarons Ságán geweſen in ſeinem Leben, und in ſeinem Tode, weil er nemlich bey ſeiner Einweihung ihn an- und bey ſeinem Tode ausgezogen, Lightfoot. hor. hebr. ad Luc. 3, 2. Sheringham. not. ad Joma c. 3. ſect. 9. (5)

20. Ob dieſer Statthalter am Verſühn-Feſt aufm Nohtfall ins Allerheiligſte gegangen.

Wie ſonſt der Statthalter eben ſo wol im Tempel ſeine Cammer gehabt, als der Hoheprieſter und Kriegs-Geſalbte, iſt im Buch vom Tempel c. 24. erwehnet. Ob aber dieſer Ságán, dieſer Statthalter und Fürſt der Prieſter an Statt des Hohenprieſters, wenn er ſelber etwa nicht gekonnt, daß er unrein geworden, am Verſühn-Feſt ins Allerheiligſte eingegangen? Lightfoot. l. c. ſagt nein, es ſey der Ságán an ſeiner Statt nicht hineingegangen, ſondern ein ander ſey dazu erwählet worden, weil des Ságáns Amt geweſen, die Aufſicht auf den Gottesdienſt zu haben. Es ſtehet hier auf Joma c. 1. ſect. 1. woſelbſten ſtehet: Sieben Tage vor dem Verſühnungs-Tage führen ſie den Hohenprieſter aus ſeinem Hauſe in die Cammer Parhedrin, und verordnen einen andern Prieſter, wenn er etwa unrein würde, an ſeine ſtatt. Weil hie nicht des Ságáns, ſondern eines abſonderlichen Prieſters gedacht wird, der auf den Nohtfall beſtellet worden, ſo ſey auch der Ságán ins Allerheiligſte nicht hineingegangen. Vom Ságán aber legen die Worte in Joma aus Selden. lib. 2. de ſucceſſ. in Pontific. cap. 1. und L'Empereur. not. 1. ad Midd. cap. 5. ſect. 3. (p. 526.) Es iſt gebräuchlich geweſen, ſchreibt Maimon. ap. Cun. lib. 2. de republ. Hebr. c. 6. daß ſie dem Hohenprieſter einen andern Hohenprieſter zuordneten. Denn wenn ihm etwas widerfuhr, dadurch er verunreiniget würde, verrichtete der ander an ſeiner Statt das heilige Werck, (und gieng ins Allerheiligſte.) So bald aber der Verſühnungs-Tag fürbey war, danckete der Statthalter ab. Diß iſt gewißlich dunckel. Es haben etzliche daher geſchloſſen, es wäre ein ſolcher Statthalter nur auf einen Tag beſtellet geweſen, wie Baronius ap. Caſaubon. exercit. 13. numer. 4. davor hält, da er aber ſattſam widerleget wird. Die Hebräer ſelbſt ſollen, wie Lightfoot ſchreibt, unter ſich hierinnen ſtreitig ſeyn. Uns gefällt am beſten, wie Sheringam über den aus Joma angezogenen Ort p. 6. ſchreibt: In der gantzen Zeit, da der Hoheprieſter aus ſeinem Hauſe abgeſondert war, verrichtete er viel Dienſte. Wenn er nun etwa aus nächtlicher Unreinigkeit oder ſonſten verunreiniget worden, daß er ſeine Amts-Geſchäffte nicht verrichten konnte, ſo verrichtete ſolches der Prieſter, der auf eine gewiſſe Zeit dazu beſtellet war. Aber am Verſühnungs-Tage hat niemand an ſeine Statt verordnet werden können, als der Fürſt der andern Prieſter der Sagan. Es iſt nicht vermuthlich, daß ein gemeiner Prieſter ein ſo hohes und heiliges Werck verrichten dürffen, welches ſonſt niemand, ohn der Hoheprieſter allein, verrichten muſte, ſondern ohn allen Zweifel iſt der nechſte nach dem Hohenprieſter der Ságán dazu genommen. Und hiemit ſcheinet Maim. einzuſtimmen, wenn er alſobald hinzu ſetzet, daß, wenn der Hoheprieſter geſtorben, habe ihm derſelbe gefolget, der am Verſühn-Feſt für ihn aufgewartet. Das kan von keinen gemeinen Prieſter verſtanden werden, der auf eine kurtze Zeit verordnet ward, ſondern von dem Fürſten der Prieſter, oder dem Ságán. Daß aber Maimon ſagt, es habe dieſer Statthalter nach dem Verſühnungs-Tage abgedancket, iſt nicht zu verſtehen von ſeinem eigenen Amt, ſonder von der Verrichtung, die er an Statt des Hohenprieſters thäte. Iſt alſo zwar ein abſonderlicher Prieſter auf den Nohtfall in den ſieben Tagen vor dem Verſühn Tage beſtellet worden, und von dem redet eigentlich Joma cap. 1. ſect. 1. und nicht vom Ságán, wie Selden. und L'Empereur es verſtehen. Aber am Verſühn-

(5) Unter den Jüden wird dieſes vorgegeben in *Sphra* fol. 22. col. 2. l. c. und in *Peſikta Socarta* col. 4. dagegen aber unterſchiedenes zu erinnern. Siehe Hr. Quandts angeführte diſputat. p. 11.

ſühnungs-Tage ſelbſt, wenn etwa der Hohepriester unrein geworden, iſt nicht derſelbe Prieſter, ſondern der Fürſt aller Prieſter, der Sagan und Statthalter hineingegangen, und iſt an dem Tage Hoherprieſter geweſen. Und dieſer Meynung, daß der Statthalter des verunreinigten Hohenprieſters Stelle an dem Tage vertreten, und ins Allerheiligſte eingegangen, ſind auch Coccej. not. 5. ad Miſch. Sanhedr. c. 2. ſect. 1. Selden. l. c. Wagenſeil. not. 4. ad Miſchn. Sota cap. 7. ſect. 7.

21. Er ward nicht dazu eingeweihet.

Wenn ein ſolcher Fall ſich begab, daß der Statthalter ins Allerheiligſte hineingehen muſte, ward er nicht abſonderlich dazu eingeweihet, ſondern er verrichtete diß heilige Werck ohn einzige Einweihung, wie Maimon. ſchreibt ad Cun. l. c. und Selden. l. c. mit mehrem anführet. Conf. Autor. libr. Schilte Haggibbor. ap. Wagenſeil. not. 1. ad Miſchn. Sota c. 8. ſect. 1.

22. That ſonſten dem Hohenprieſter keinen Eingriff

Er maſſete ſich auch nach dem Tage der hohenprieſterlichen Verrichtungen nicht an, ſondern wartete das Seine. Conf. Selden. l. c. und alſo iſt es zu verſtehen, was Joſeph. lib. 17. antiquit c. 8. ſchreibt, daß, als Matthias der erſte, Theophili Sohn, Hoherprieſter geweſen, daß ein ander an einem Tag nur an ſeine Statt zum Hohenprieſter beſtellet worden, weil Matthias ſelbſt verunreiniget war, wie oben cap. 24. gehöret. Nur den einen Tag verrichtete er, was ſonſt der Hohepriester verrichtete, ſonſten aber wartete er das Seine, und that dem Hohenprieſter keinen Eingriff.

23. Ob dem Hohenprieſter am Verſühn-Feſt nie der Saame entgangen.

Was ſonſt des Hohenprieſters Unreinigkeit betrifft, da der Statthalter ſeine Stelle vertreten muſte, halten die Hebräer davor, daß er auf zweyerley Weiſe habe verunreiniget werden können, aber am Verſühn-Feſt ſey ihm nie der Saame entgangen, wie ſie denn diß unter die zehen Wunder des Tempels erzehlen, wie im Buch vom Tempel c. 20. gehöret. Diß müſſen ſie nicht vom Abend vorher verſtehen, wie alſo R. Jud. Leo lib. 1. de templ. c. 21. es verſtehet, ſondern vom Tage ſelbſt, wie denn auch in der Gemara Joma ap. Wagenſ. not. 3. ad Miſchn. Sota cap. 3. ſect. 3. da die zehen Wunder erzehlet werden, ausdrückl. des Verſühn-Feſts gedacht wird: לא אירע קרי לכהן גדול ביום הכיפורים Sonſt hat man freylich Exempel, daß die Nacht vorher dem Hohenprieſter der Saame entgangen ſey. So erzehlet Joſeph. l. c. daß

24. Verunreinigung etzlicher Hoherprieſter am Verſühn-Feſt.

Matthias der erſte, Theophili Sohn, die Nacht für dem Verſühn-Tage einen faulen Traum gehabt, indem ihm geträumet, wie er mit ſeinem Weibe zu thun hatte, dadurch er verunreiniget ward. Daß ihm der Saame entgangen, ſiehet man aus Megilla beym Selden. lib. 1. de ſucceſſ. in pontific. cap. 11. und Lightfoot hor. hebr. ad Luc. 3, 2. denn das heiſt eigentlich שאירע קרי. Wie ſonſt auch Simon, des Camithi Sohn, vom Speichel verunreiniget worden, und ſein Bruder Jehuda ins Allerheiligſte für ihn eingegangen, haben wir oben bey Erzehlung und Herführung der Hohenprieſter vernommen c. 24.

Dieſes Statthalter Amt war ein ſtetiges Amt, welches er behielte, ſo lange er lebte, oder biß er an des Hohenprieſters Stelle kam, wo er ſonſt dazu kommen konnte. Wie aber geſagt, ſo verrichtete er nichts vom hohenprieſterlichen Amt, ohn wenn die Noht da, und der Hohepriester unrein war. Ja es wollen auch etzliche, daß er keine prieſterliche Dienſte verrichtet. Vid. Selden. lib. 2. de ſucceſſ. in pontific. c. 1. welches auch wol gläublich iſt, denn er ohne das genug zu thun hatte, und dahin ſehen muſte, daß alles wol beſtellet würde. Doch iſt vermuhtlich, daß er es wol habe thun mögen, wenn er gewolt habe, (eben wie der Hohepriester auſſer dem Verſühn-Feſt keine gemeine Prieſter-Dienſte zu verrichten verbunden war, ohn wenn er Luſt dazu bekam, und ſelber wolte,) ſonderlich wenn er jung war, und Hoffnung hatte Hoherprieſter zu werden, da wird er ohn Zweifel offt mit zugegriffen, und ſich zum Hohenprieſterthum dadurch geſchickt gemacht haben. Denn insgemein erwehlten ſie denjenigen zum Statthalter, der das nechſte Recht zum Hohenprieſterthum hatte, wie Selden. lib. 2. de ſucceſſ. in pontific. c. 1. anmercket. Alſo war Eleazar ſeines Vaters Aarons Statthalter, Num. 3, 32. Num. 4, 16. wie wir denn zuvor gehöret, daß das Targum über Num. 19, 3. ihn ausdrücklich Sagan nennet. So wird auch Pinees wiederum ſeines Vaters Eleazari Statthalter geweſen ſeyn, und ſo fortan; wiewol es doch bisweilen anders hergegangen. So wird Zephania der Statthalter oder der ander Prieſter genañt 2. Reg. 25, 18. imgleichen Paſhur vom Targum der Sagan oder Statthalter Jer. 20, 1. die doch beyde die hoheprieſterliche Würde nicht getragen. So vermeynet auch Selden. l. c. daß des Hohenprieſters Jaddi, Bruder, Manaſſes, ſein (des Hohenprieſters) Statthalter geweſen, weil Joſeph. lib. 11. antiq. c. 8. ſchreibt, daß er des Hohenprieſterthums theilhaftig geweſen, da doch Jaddus zweene Söhne hatte, die beyde Hohepriester geworden, als Onias der erſte, und Manaſſes, der ſeines Bruders Sohn, Eleazaro folgte, wie oben c. 23. gehöret. (Rittangel ſetzet in der Vorrede ſeiner hochfeyerlichen Solennit. lit. N. p. ult. etwas von dieſem Statthalter, aber gar dunckel. Wäre zu wünſchen er hätte ſeine Meynung was deutlicher ausgedrücket.) Wie nun dieſer Statthalter dem Hohenprieſter, wenn er da war, aufwartete, alſo hatte er hinwiederum zweene Unterſtatthalter unter ſich קתוקולין oder קתולקין genannt, die dem Statthalter des Hohenprieſters das thaten, was er dem Hohenprieſter that, durfften aber für ſich ſelbſt nichts ändern, ſondern waren unter dem Statthalter. (6) Buxtorf. lex. Talmud. ad voc. אמרכל & קתק & קתל. R. Jud. Leo lib. 1. de Templo c. 20. Cun. lib. 2. de rep. Hebr. c. 6. Ohn Zweiffel, wenn der Hohepriester nicht da geweſen, hat der Statthalter die Grandeſſe und Hoheit im Tempel gehalten, die der Hohepriester hielt, daß dieſer Statthalter auch immerfort Ehren halber einen zu ſeiner Rechten,

25. Statthalter-Würde eine ſtetige Würde.

26. Was für Dienſte er verrichtet.

(pag. 527.)

27. Insgemein ward der dazugenommen, der Hofnung hatte Hoherprieſter zu werden.

28. Wer Statthalter geweſen.

29. Unterſtatthalter.

(6) Siehe oben not. 4.

ten, und einen zu seiner Lincken gehabt, und zwischen seinen beyden Unterstatthaltern einhergegangen. Es scheinen diese an Ithamars Stelle aufgekommen zu seyn. Denn Eleazar war seines Vaters Sagan oder Statthalter, und hatte die Aufsicht auf alles. Nechst ihm war Ithamar, der die Aufsicht auf die Gersoniter und Merariter hatte, und unter seinem Bruder Eleazar war, Num. 3, 32. Num. 4, 28. und 33.

30. Sieben Cammer-Herren.

Diesen Unterstatthaltern waren wieder unterworffen die Cammer-Herrn אמרכלין (7) genannt, die die Aeltesten und Fürnehmsten der Geschlechter waren, die ihre Woche aufwarteten. Denn wie wir unten c. 56. hören werden, so waren alle Priester, sonderlich von Davids Zeit an in gewisse Ordnung getheilet, nemlich in vier und zwantzig Ordnungen. Jegliche diese vier und zwantzig Ordnungen wartete eine Woche im Tempel auf, und waren wieder in unterschiedliche Geschlechter nach den sieben Tagen der Woche getheilet und von diesen unterschiedlichen Geschlechtern einer jeglichen Ordnung waren die Aeltesten und Vornehmsten die Cammer-Herren, die über den Schatz des Tempels, und was zum Tempel gehörete, gesetzet waren. Ihrer musten zuletzt nicht weniger als sieben seyn. In der Schrifft werden sie genannt Hüter an der Schwelle, oder Priester die an der Schwelle hüteten, 2. Reg. 12, 9. 2. Reg. 22, 4. Schwelle bedeutet hie per Synecdoch. eine Thür, und die Thür bedeutet eine Cammer, und werden die Cammer-Herren verstanden, die auf die Einkünffte und den Schatz des Tempels sahen, wie denn das Targum sie beyderwegen Immarcalin nennet. Sie verwahreten auch die Schlüssel zum Tempel, zum Vorhof und allen Thoren, imgleichen zu allen Gemächern, sonderlich zu den sieben Gemächern, darinnen die Gefässe und ein Theil des Schatzes des HErrn verwahret war. Zu diesen sieben Gemächern hatte jeglicher dieser Cammer-Herren einen Schlüssel, und wurden nicht geöffnet, ehe sie alle sieben beysammen waren. R. J. Leo lib. 1. de templ. c 20. & lib. 2. c. 18. f. 113. in gloss. Buxtorf. lex. Talm. in אמרכל Conf. Cun. lib. 2. de rep. Hebr. cap. 6. (Buxtorf. l. c. schreibt also hievon: septem claves atrii erant in manibus ipsorum, volens unus aperire non poterat id, nisi præsentibus omnibus. (Diß verstehe ich nicht recht. (8)

31. Die waren die Aeltesten der 24. Ordnungen.

32. Ihr Amt.

33. Der älteste und vornehmste unter ihnen war das Haupt des väterlichen Hauses.

Der Fürnehmste und Aelteste unter diesen Cammer-Herren war und ward genant ראש בית אב, das Haupt oder der Fürst des väterlichen Hauses, der, wie oben c. 11. gehöret, dem Hohenpriester allemahl zur Lincken gieng, wie der Statthalter zu seiner Rechten. Siehe Joma c. 3. sect. 9. & Sheringam. not. Sagittar. de jan. Vet. Saubert. exerc. ad Luc. 16. 22. §. 24.

34. Drey Schatzmeister.

Diese Cammer-Herren hatten unter sich die Schatzmeister גזברים genannt, derer zum wenigsten drey waren, die zwar auch mit dem Schatz des Tempels zu thun hatten, aber unter den Cammer-Herren waren, auch in die Gemächer, etwas, so nöthig war, herauszunehmen, nicht hineinkommen konten, ehe die Cammer-Herren die Gemächer geöffnet, alsdenn giengen sie nach ihnen hinein, und nahmen heraus, was nöthig war. Alles, was zum Tempel verehret und verbannet ward, das samleten die Gidsbarim und Schatzmeister, und was in die Geschenck-Cammer eingeworffen, oder sonst zum Tempel und Gottesdienst verehret ward, und gebracht werden konte, das ward auf gehoben, das ander aber verkaufft und zur Verbesserung des Tempels angewandt, wie wir im Buch bey Beschreibung des Tempels cap. 25. erwehnet. Diese Gidsbarim oder Schatzmeister waren auch Sekel-Einnehmer des Tempels, wovon auch im angeführten Buch und Capitel mit mehrem gehöret. Summa. Was zum heiligen Schatz des HErrn gehörete, darüber hatten diese Schatzmeister die Unter- und die Cammer-Herren die Ober-Aufsicht. R. Jud. Leo lib. 1. de templ. cap. 20. Buxtorf. lexic. Talm. ad voc. אמרכל & גוברא. Es gieng diese Schatzmeister-Würde nicht um, wie die Cammer-Herren eine Woche um die andere aufwarteten, jegliche Woche die der aufwartenden Ordnungen Häupter und Aeltesten waren, sondern blieb stets bey den dreyen, und war eine stetswährende Würde, wie Selden. anmercket lib. 2. de succeſſ. in pontific. c. 1.

35. Ihr Amt und Verrichtung.

(pag. 528.)

36. Ihre Würde war eine stetswährende Würde.

Und diß sind unterschiedliche Aemter der Priester bey der Stifts-Hütten, und im ersten Tempel, die höhere Bestallung hatten, als andere gemeine Priester. 2. Reg. 23, 4. gebeut der König dem Hohenpriester Hilkia, und den Priestern der andern Ordnung, und den Hütern an der Schwelle, daß sie den Tempel reinigen sollen. Der Priester der andern Ordnung war, wie gesagt, Sagan oder der Statthalter. Weil aber der Priester der andern Ordnung in plurali gedacht wird, da doch nur einer zugleich war, werden ohn Zweiffel die Unterstatthalter mit verstanden. Durch die Hüter an der Schwelle werden, wie gedacht, die Immarcalin oder Cammer-Herren verstanden, und vielleicht die Gidsbarim (9) und Schatzmeister mit, Conf. Buxtorf. lex. Talm. in Voc. אמרכל, daß also alle fünfferley Aemter hie angeführet werden, der Hohepriester, der Statthalter mit seinen Unterstatthaltern, und die Cammer-Herren mit ihren Schatzmeistern. 2 Reg. 25, 18. seqq wird genannt Seraja der Priester der ersten Ordnung, das ist, der Hohepriester, Zephanja, Priester der andern Ordnung, das ist, der Statthalter, und drey Thor-Hüter oder Cammer-Herren, die vom Könige zu Babel erschlagen worden. Vielleicht daß sich die andern aus dem Staube gemacht, und entrunnen sind. Nach der Wiederkunfft aus Babel sind im andern Tempel mehr Aemter aufgekommen, da um besserer Bequemlichkeit willen,

37. Wo aller dieser Ordnungen in der Schrifft gedacht werden.

(7) Von diesen *Immarkalin* handelt R. *Abrah. Rephe* in Schilte Gibborim cap. 38.

(8) Ich verstehe es so, daß keinem erlaubt gewesen, seinen Schlüssel ohne in Gegenwart der übrigen sechse zu gebrauchen.

(9) Von dem *Gisbarim* handelt R. Abr. Rophe l. c. und zeiget, wie sie von den *Immarkalin* unterschieden.

willen, und damit der Gottesdienſt deſto ordentlicher verrichtet, und nichts verſäumet würde, funffzehen abſonderliche Hauptleute verordnet worden, da jeglicher das ſeine zu warten, und andere viele unter ſich gehabt, die ihm zu Dienſt ſtehen müſſen. Dieſe Hauptleute wurden genañt סגני הכהנים, Hauptleute des Heiligthums, und waren theils Prieſter, theils Leviten, wie aus dem Ort, den Drus. de trib. ſect. lib. 1. c. 11. aus der Vorrede des Buchs Juchalin anführet, zu ſchlieſſen, da unter andern von den Haſidäern alſo ſtehet: Matthias Samuelis Sohn, der über das Looß im Heiligthum geſetzet war, war einer von den funfzehen Hauptleuten des Tempels: Wir wiſſen aber nicht, ob er ein Prieſter geweſen. Aus dieſen Worten ſiehet man, daß Prieſter darunter geweſen. Man ſiehet auch, daß nicht alle funffzehen Hauptleute Prieſter, ſondern etzliche Leviten müſſen geweſen ſeyn. Welche aber von dieſen 15. Hauptleuten, Prieſter, und welche Leviten geweſen, wird man nicht gewiß ſagen können, weil aus angezogenem Ort genug ſcheinet, daß es die Hebräer ſelbſt nicht eigentlich wiſſen müſſen; wiewol obgedachter Matthias ohn Zweiffel ein Prieſter geweſen, weil nicht vermuhtlich, daß aus den Leviten Hauptleute geweſen, die den Prieſtern zu befehlen gehabt. Wo Prieſter den Hauptleuten haben zu Gebot ſtehen müſſen, wird der Hauptman ohn Zweiffel ein Prieſter geweſen ſeyn, und halt ich wol, daß die vier erſten ohne Zweiffel Prieſter geweſen, imgleichen der ſechſte, wie auch der dreyzehende. Welche aber unter den andern Prieſter und Leviten geweſen, iſt wol nicht eben gewiß. Weil wir itzo eben von den abſonderlichen Prieſter-Ordnungen reden, und unter dieſen funfftzehen Hauptleuten die fürnehmſten Prieſter geweſen, wollen wir alle funfzehen hier anführen. (10)

38. Von den Hauptleuten des Tempels.

39. Ihre Nahmen.

40. Sie waren theils Prieſter, theils Leviten.

41. Welche Prieſter und welche Leviten geweſen.

Der erſte Hauptmann war der Hauptmann über die Zeit, der die Zeit des Gottes-Dienſtes in acht nehmen muſte. Denn wenn es des Morgens gegen den Tag gieng, und die Morgenröthe allmählig hervorbrechen wolte, hieß dieſer Hauptmann etzliche von ſeinen Untergebenen oben auf den Tempel ſteigen, da ſie weit und breit um ſich ſehen konnten, und zuſehen, ob der Tag bald anbrechen würde. Wenn der Tag anbrach, ſo rieffen dieſe vom Tempel herunter: Licht! Licht! Die im innern Vorhof ſtunden, fragten, obs ſo licht am Himmel wäre, daß ſie die Stadt Hebron erblicken könten. Rieffen ſie wieder herunter: Ja, wir können Hebron ſehen! ſo rieff entweder der Hauptmann ſelbſt, oder einer von ſeinen Untergebenen, dem ers befahl, mit hoher und heller Stimme: Ihr Prieſter, her zum Dienſt! Ihr Leviten her zu eurem Pulpet! Ihr Iſraeliten, her zu euren Stand! So bald dieſe Stimme im Vorhofe gehöret ward, ſtand ein jeder auf zu ſeinem Dienſt, wie hievon im Buch vom öffentl. Gottesdienſt c. 1. ferner ſoll gemeldet werden. Dieſe Weiſe ſoll, wie in Joma erzehlet wird, daher aufgekommen ſeyn, weil ſie einsmahls beym Mondſchein vermeynet, der Tag wäre ſchon angebrochen, und darauf das tägliche Morgen-Opffer geſchlachtet, welches aber vor der Morgenrothe nicht muſte geſchlachtet werden.

42. Der Hauptmann über die Zeit.

43. Sein Amt.

44. Wenn diß aufgekommen.

Der ander Hauptmann war der Hauptmann über die Thor-Hüter, die nach ſeinem Befehl die Thore im Tempel und im Vorhofe auf und zu ſchloſſen. Wenn die Thore geöffnet worden, befahl dieſer Hauptmann den Prieſtern zu blaſen, und muſten ſie auch eher nicht blaſen, als ers ihnen befahl oder erlaubte.

45. Der Hauptmann über die Thorhüter und ſein Amt.

Der dritte Hauptmann war der Hauptmann über die Wache, der auch Hauptmann über den Berg des Tempels genennet ward. (11) Der war über die gantze Wache, und gieng alle Nacht mit Fackeln vor ſich her die Runde, und beſahe nebſt ſeinen Untergebenen die Leviſche Wache überall im Tempel. Wenn er zu einer Schildwache hinzu kam und ſagte: Friede ſey mit dir! und er nicht gegen ihn aufſtand, oder ſchlief, ſo prügelte dieſer Hauptmann ihn mit ſeinen Stock, den er in ſeiner Hand trug, und ſtund ihm frey demſelben ſeine Kleider anzuzünden. So erzehlet R. Eleazar in Middoth. daß ſie einsmals ſeiner Mutter Bruder ſchlaffend gefunden, und ihm ſein Kleid verbrannt. Wenn ein Geräuſch hierüber ward, und man fragte, was zu thun wäre, ward geantwortet: Es iſt das Geſchrey eines Leviten, der geſchlagen wird, und deſſen Kleider verbrannt werden, weil er bey ſeiner Wache geſchlaffen. Zwar durffte die gantze Wache die gantze Nacht nicht wachen, ſondern etzliche unter ihnen konnten wol ſchlaffen. Denn die Nacht war in unterſchiedliche Zeit und unterſchiedlichen Nachtwachen getheilet, da etzliche ſchlieffen, andere aber unterdeſſen wacheten. Die aber wachen ſolten, und ſchlieffen, die wurden von dieſem Hauptmann alſo unfreundlich angeſehen, ſiehe hievon im Buch vom öffentlichen Gottesdienſt c. 1. Lightfoot hor. hebr. ad Luc. 22, 4. hält ſo uneben nicht dafür, daß hieher auf dieſen Gebrauch geſehen werde, Apoc. 16, 15. Siehe ich komme als ein Dieb. Selig iſt, der da wachet, und hält ſeine Kleider, daß er nicht bloß wandele, und man ſeine Schande nicht ſehe. (Siehe von dieſer Leviſchen Wache im Buch bey Beſchreibung der Leviten c. 6.)

46. Der Hauptmann über die Wache.

47. Sein Amt.

48. Von der Wache des Tempels.

49. Wie die ſchlaffende Wache geſtrafft worden. (pag. 529.)

50. Wo im Neuen Teſtament hingeſehen werde.

Der vierdte Hauptmann war der Hauptmann über die Sänger, der die Sänger aus den Leviten erwehlete, beydes diejenige, die ihre Stimme ſungen, wie auch diejenige, die auf Inſtrumenten ſpielten, imgleichen

51. Der Hauptmann über die Sänger und ſein Amt.

(10) Dieſe 15. Hauptleute werden erwehnet im Talmudiſchen codice *Schekalim* cap. V. weitläufftiger aber von Maimonide in dem Tract. *Celim*, oder de Vaſis c. 7. und R. *Abrah. Roshe* in Schilte Gibborim c. XXXVI. fol. 32. Von dieſen handelt überhaupt auch *Lamy* de Templo lib. VII. p. 1164. ſqq. von etlichen aber anderweitig inſonderheit.

(11) Von dieſem Hauptmann und der Wache ſelbſt ſiehe R. *Abrah. Roshe* in Schilte Gibborim c. XVII. p. 15. Wir werden davon unten zum 6. Capit. des IV. Buchs mit mehrerm zu handeln Gelegenheit finden.

gleichen die Priester, die beym täglichen Opfer bliesen.

52. Der Hauptmann über die musicalischen Instrumenten.

Der fünffte Hauptmann war der Hauptmann über die musicalische Instrumenten. Dieser stellete alle Sänger, und wer den Leviten mit musicalischen Instrumenten halff, in zierliche Ordnung auf ihrem Pulpet. (Von diesen Instrumenten und Sängern siehe das Buch von Beschreibung der Leviten cap. 4. und 5.)

53. Der Hauptmann übers Looß.

Der sechste Hauptmann war der Hauptmann übers Looß, der unter den Priestern losete, damit ein jeglicher wüste, was ihm den Tag zu thun zukam, wovon unten cap. 56. Er gieng aus des Morgens früh vor Tage mit seinen Untergebenen durch den innern Vorhof, und dessen Schwibbögen, und besahe, ob alle Gefässe bereit, und ein jegliches an seinem Ort war, wie im Buch vom Tempel cap. 22. erwehnet, und im Buch vom öffentlichen Gottesdienst c. 1. mit mehren zu vernehmen.

54. Der Hauptmann über die Opffer-Vögel.

55. Wie sie die Vögel von ihm gekaufft.

Der siebende Hauptmann war der Hauptmann über die Opffer-Vögel, der denjenigen, die Turteltauben oder junge Tauben zu opffern schuldig waren, Tauben oder Turteltauben verkauffte. Denn, wie im Buch vom Tempel c. 27. gehöret, so hatten sie zuletzt die Tauben im Tempel feil. Den Werth der Vögel setzte einer von den Schatzmeistern mit diesem Hauptmann, und wenn sie mit dem Käuffer eins waren, legte der Käuffer das Geld in einen der Gottes-Kasten, wie im Buch vom Tempel cap. 25. erwehnet, und dieser Hauptmann gab ihm die Turteltauben oder junge Tauben, die er nöthig hatte.

56. Der Hauptmann über die Zeichen und dessen Amt.

Der achte Hauptmann war der Hauptmann über die Zeichen, der, wie im Buch vom Tempel c. 22. gehöret, seine eigene Cammer im Tempel hatte. Wer Wein zum Tranck-Opffer haben wolte, oder Oel, oder Semmel-Mehl, der gieng zu diesem Hauptmann, und gab ihm so viel Geld, als Wein, Oel und Semmel-Mehl er haben wolte, da ihm denn der Hauptmann so viel Zeichen gab, als viel er von Wein, Oel und Semmel-Mehl davor haben solte.

57. Der Hauptmann über das Tranck-Opffer.

Der neundte Hauptmann war der Hauptmann über das Tranck-Opffer, der über den Tranck-Opffer-Wein, Oel und Semmel-Mehl zugebieten hatte, der ohn allen Zweifel ein Levit gewesen. 1 Chron. 10, 29. Wenn jemand von dem Hauptmann über die Zeichen so viel Zeichen zum Wein, Oel und Semmel-Mehl gekriegt hatte, als er haben wolte, und er dieselbe diesem Hauptmann über das Tranck-Opffer brachte, gab ihm derselbe so viel Wein, Oel und Semmel-Mehl, als die Zeichen erforderten. Die Zeichen behielt er bey sich. Des Abends kamen beyde Hauptleute zusammen, und gab jeder das Geld, dieser die Zeichen von sich, wie im Buch vom Tempel c. 22. gedacht.

58. Der Hauptmann übers Wasser.

Der zehende Hauptmann war der Hauptmann übers Wasser, der hatte die Auf-

Aufsicht darauf, daß die Wasser-Röhre und Wasser-Gänge in Jerusalem richtig giengen, daß Brunnen und Cisternen gegraben und zugerichtet wurden, damit es ihnen nie an Wasser fehlete, sondern sie allezeit Wasser voll auf hätten, sonderlich bey solcher Menge Volcks, als zu den Fest-Tagen aufzog.

59. Der Hauptmann über die Krancken.

Der eilffte Hauptmann war der Hauptmann über die Krancken, oder der Leviten und Priester Medicus und Arzt. Wenn einer von den Priestern oder Leviten, die ihre Woche im Tempel aufwarteten, bey solcher Aufwartung kranck wurde, besuchte dieser Hauptmann und curirte sie. Denn es waren die Priester vielen Kranckheiten unterworffen. Weil sie im Tempel mit blossen Füssen auf den kalten Marmel-Estrich giengen, viel mit kaltem Wasser und Waschen umgehen musten, daneben aber über die Masse dünne gekleidet waren, auch lauter grobe Speise genossen, das Fleisch von den Opffer-Thieren, und dazu ungesäuret Brodt, auch im Tempel lauter Wasser trincken, nie auch im Vorhofe sitzen, sondern allezeit gehen oder stehen müssen, ist kein Wunder, daß sie offt schwächlich geworden, und ihnen allerley zugestossen, daß sie eines Arztes höchst benöthiget gewesen.

60. Die Priester waren vielen Kranckheiten unterworffen und woher.

61. Der Hauptmann über die Becker.

Der zwölffte Hauptmann war der Hauptmann über die Becker, oder diejenigen, so die Schaubrodt backten, daß alles recht damit zugieng.

62. Der Hauptmann übers Räuchwerck.

Der dreyzehende Hauptmann war der Hauptmann übers Räuchwerck, und sahe zu, daß solches richtig gemacht ward.

63. Der Hauptmann über die Teppiche.

Der vierzehende Hauptman war der Hauptmann über die Teppiche, der das schöne Egyptische Leinen, himmelblaue, scharlach und purpur Garn zu allen Teppichen im Tempel und in den Thoren des Vorhofes in seiner Verwahrung hatte. Der ließ sie auch machen, und alles spinnen, zwirnen, färben, weben, sticken, und was dazu gehörete, verfertigen.

64. Der Hauptmann über die Priester-Kleider.

Der funffzehende Hauptman war der Hauptmann über die Priester-Kleider, und sahe zu, daß beydes des Hohenpriesters und der andern Priester-Kleider gemacht und gewebet wurden, wie hievon zu sehen in Joma c. 3. sect. 1. & 2. & Shering. not. Midd. c. 1. sect. 2. & L'Empereur. not. wie auch not. 5. L'Empereur ad Midd. c. 4. sect. 1 and eben diesen L'Empereur ad p. 220. Bertram. de republ. Jud. not. pag. 402. Cun. lib. 2. de republ. Hebr. c. 14. und sonderlich R. Jud. Leon. lib. 1. de templ. c. 19. gantz durch. pag. 530.)

65. Jeglicher hatte seine Cammer im Tempel.

Wie jeglicher dieser funffzehen Hauptleute seine besondere Cammer im Tempel gehabt, darinnen er des Nachts im Vorhofe der Heyden bleiben und schlaffen konnte, wenns ihm beliebte, ist im Buch vom Tempel cap. 24 gedacht.

66. Der Statthalter war der oberste Hauptmann über alles.

Es sind aber alle diese funffzehen Hauptleute, wie sonst auch Ausser dem Hohenpriester) alle andere Priester, was Bestallung sie auch gehabt, unter dem Sagan oder Statthalter gewesen. Der war gleichsam der Oberhauptmann, wie er denn auch unter andern סגנית, oder der Hauptmann genennet wird. So stehet in Joma l. c. daß am Ver-

ſühn-Feſt der Hauptmann des Morgens geſagt: Hin, und ſehet, obs bald tagen oder licht werden wolle. So führet auch Lightfoot. hor. hebr. Luc. 3, 2. einen Ort aus Tamid an: Der Hauptmann ſpricht: Loſet, wer ſchlachten ſolle, wer das Blut ſprengen ſolle ꝛc. und ſetzet hinzu, daß es die Glotta alſo erkläre: Der Hauptmann iſt der Sägän oder Statthalter, da doch das erſte dem erſten, und das andere dem ſechſten Hauptmann zukam, hie aber dem Sägän zugeleget wird, weil er über alle war, und offt perſöhnlich diß oder jenes befahl, was ſonſten die andern Hauptleute befahlen.

67. Im neuen Teſtamente wird dieſer Hauptleute etzliche mahl gedacht, und wie es zuverſtehen, da bißweilen eines Hauptmanns, bißweilen vieler gedacht wird.

Im neuen Teſtament wird etzliche mahl der Hauptleute des Tempels gedacht. Als Judas ſeinen HErrn und Heyland verrathen wolte, gieng er hin, und redet mit den Hohenprieſtern und mit den Hauptleuten, wie er ihn ihnen überantworten wolte, Luc. 22, 4. Im Oel-Garten, da ſie den HErrn JEſum greiffen wolten, ſprach JEſus zu den Hohenprieſtern und Hauptleuten des Tempels, und den Aelteſten, die über ihn kommen waren: Ihr ſeyd als zu einem Mörder mit Schwerdten und mit Stangen ausgegangen, Luc. 22, 52. Als die Apoſtel zum Volck redeten, traten zu ihnen die Prieſter, und der Hauptmann des Tempels, und die Sadducäer, und legten die Hände an ſie, und ſetzten ſie ein biß auf Morgen, Act. 4, 1. 3. Da dieſe Rede höreten die Hohenprieſter, und der Hauptmann des Tempels, und andere Hohepriester, wurden ſie über ihnen betreten, was doch das werden wolt. Da kam einer dar, und verkündiget ihnen: Siehe, die Männer, die ihr ins Gefängniß geworffen habt, ſind im Tempel, ſtehen und lehren das Volck, da gieng hin der Hauptmann mit den Dienern, und holeten ſie, nicht mit Gewalt, Act. 5, 24. ſq. Ob dieſe die obgedachte iztbeſchriebene Hauptleute ſeyn? Lightfoot. hor. hebr. ad Luc. 22, 4. hält davor, die Schrifft rede eigentlich von der Wache des Tempels und ihrem Hauptmann nemlich dem dritten Hauptmann allein. Wie wir im Buch vom Tempel c. 21. 22. und 27. gehöret, und wie auch ferner im Buch bey Beſchreibung der Leviten c. 6. wird zu vernehmen ſeyn, ſo war an dreyen Oertern im Tempel Prieſter-Wache, die Levitiſche Wache aber an ein und zwantzig Oertern. Jegliche Wache war nicht unter zehen ſtarck. Uber jegliche Wache war ein Unter-Hauptmann, der der Wache vorſtand, über alle aber der Hauptmann über den Berg des Tempels, der über die gantze Wache zu gebieten hatte. Dieſer meynet Lightfoot. ſey es, deſſen Act. 4, 1. Act. 5, 24. 26. gedacht werde, und wenn Luc. 22, 4. 52. der Hauptleute gedacht werde, als vieler, meynet er, es werden die Unterhauptleute und die Wache mit verſtanden. (12) Wenn eines Hauptmanns des Tempels abſonderlich gedacht wird, Act. 4, 1. und Act. 5, 24. 26. halten wir wol davor, daß der Hauptmann über die Wache verſtanden wird. Denn weil er die Verbrecher hat fangen, und ins Gefängniß werffen laſſen, auch ſie neben den Dienern oder obgedachten Schotterim, und vielleicht auch andern von der Wache wieder geholet hat, ſchicket ſich ſolches am beſten zum Hauptmann über die Wache, wohin auch neben Lightfoot. Grotius ſich zu lencken ſcheinet ap. Wal. ad Matth. 26, 45. der aber darinnen irret, daß er dieſen Hauptmann an Würde und Anſehen nechſt dem Hohenprieſter geweſen zu ſeyn vermeynet. Denn der Ort, den er aus Joſepho anführet, beweiſet das nicht, verhält ſich auch alſo nicht, zumahl nechſt dem Hohenprieſter der Sägän geweſen, der oberſte uber alle Hauptleute. Wenn aber Luc. 22, 4. 52. vieler Hauptleute des Tempels gedacht wird, können dieſe funffzehen Hauptleute wol verſtanden werden, wie denn dieſe Oerter alſo verſtehen Bochart. part. 2. hierozoic. lib. 1. cap. 5. L'Empereur. ad Bertram. de republ. judaic. p. 220. not. p. 402. ſeqq. & not. ultim. ad Midd. cap. 4. ſect. 1. Ludovic. de Dieu ap. Wal. ad Luc. 22, 52. die durch die Hauptleute des Tempels iztbeſchriebene funffzehen verſtehen.

Und das wäre auch von den Prieſtern, die für andern ſonderliche Aemter und Beſtallung gehabt, da ich denn nicht wiſſen kan, wie Cun. lib. 2. de republ. Hebræor. c. 6. aus Maimon. die Ordnung der fürnehmſten Prieſter alſo erzehle: Der Hoheprieſter, der Statthalter, die Unterſtatthalter, die Cammer-Herren, die Schatzmeiſter, der Hauptmann über die Wache, das Haupt des väterlichen Hauſes, da doch der Hauptleute funffzehen, und das Haupt des väterlichen Hauſes unter den Cammer-Herren der Fürnehmſte geweſen, und dahero den Schatzmeiſtern und Hauptleuten nicht folgen können.

(12) Und dieſe iſt allen Anſehen nach die beſte Meynung, welche der gelehrte Hr. D. Deyling in ſeinen Obſerv. Sacris parte III. n. 32 mit mehrem behauptet. Siehe überdem, was in meinen Curis über Luc. XXII, 4. und Act. IV. 1. angeführet worden.

Das

Das XXVII. Capitel. (pag. 531.)

Von gemeinen Prieſtern.

Inhalt.

1. Von gemeinen Prieſtern.
2. Sie ſtammeten alle von Aaron her durch die männliche Linie.
3. Weiber muſten nicht Prieſter-Amts pflegen.
4. Die Mutter-Seite galt nichts.
5. Niemand muſte von beſchmitzter Geburt ſeyn, ſonſt waren ſie von allen prieſterlichen Gerechtigkeiten ausgeſchloſſen.
6. Die Prieſter muſten ihre Geſchlecht-Regiſter haben, und ſie wohl in Acht nehmen an allen Orten.
7. Gebuhrts-Regiſter der Prieſter, wo verwahret worden.
8. Ob Herodes ſie verbrennen laſſen.
9. Geſchlecht-Regiſter.
10. Ob die Juden heute wiſſen, aus was für einem Stamme ſie ſeyn.
11. Ob der Stamm Levi zu kennen.
12. Kein Prieſter muſte gebrechlich ſeyn.
13. Was für Gebrechen die Prieſter untüchtig gemacht.
14. Das Obergericht urtheilte hievon.
15. Die abgewieſen worden, wurden ſchwartz gekleidet.
16. Die zugelaſſen worden, wurden weiß gekleidet, und machten eine ſtattliche Gaſterey.
17. Vom Ort: Apoc. 3, 5. Wer überwindet der ſoll mit weiſſen Kleidern angeleget werden.
18. Vom Ort: Apoc. 6, 11.
19. Wie weit und in was Kleidung die gebrechliche Prieſter kommen mögen.
20. Was der gebrechlichen Prieſter Amt geweſen.
21. Sie aſſen mit den andern Prieſtern auch vom Allerheiligſten.
22. Warum GOtt keine gebrechliche Prieſter haben wollen.
23. Auch die Heyden haben ſie verworffen.
24. Wie früh die Prieſter in Dienſt getreten.
25. Mannbahre Jahre.
26. Womit ſie ihre Jugend zugebracht.
27. Einweihung der Prieſter.
28. Ob und wie die Prieſter geſalbet worden.
29. Durch die erſte Salbung ſind alle Prieſter geſalbet worden.
30. Wie lange die Einweihung gewähret.
31. Womit ſie ihr Amt angetreten.
32. Die erſte Einweihung hat mehr erfordert, als hernach geſchehen.
33. Was ihre weiſſe Kleider ſie erinnert.

1. Von gemeinen Prieſtern.

Jetzo kommen wir zu den gemeinen Prieſtern, die für andern keine ſonderliche Aemter, ſondern alle einerley Amt hatten. (1) Dieſe waren alleſamt des Aarons Nachkommen. Denn ihm wie oben c. 1. und 2. gehöret, und ſeinen Nachkommen hatte GOtt das Prieſterthum geſchencket: wobey doch wol zu mercken iſt, daß nicht alle diejenigen Prieſter waren, die auf allerley Weiſe von Aaron herſtammeten, ſondern bloß allein alle Mannsbilde, die

2. Sie ſtammeten alle von Aaron her durch die männliche Linie.

von Manns-Geſchlecht aus dem Geſchlecht Aarons unbeſchmitzt herkamen, und ungebrechlich waren, da erſtlich alle Weiber, die von Aaron herkamen, ausgeſchloſſen worden. Denn GOtt wolte keine Weiber zu Prieſtern haben, wie der Teufel an etzlichen Orten bey den Heyden Jungfern und Wittwen zu Prieſtern gehabt (ſiehe unter andern Urſin. miſcell. lib. 3 c. 9. p. 92. ſeqq.) ſondern Aaron und ſeinen Söhnen gab er das Prieſterthum. Auch werden ausgeſchloſſen alle, die nur von der Mutter-Seite von Aaron herſtammeten, und nicht von der Vater-Seite. Wenn eines Prieſters Tochter in einen andern Stamm freyete, und Söhne gebahr, ſo waren zwar dieſe Söhne aus dem Geſchlecht Aarons, aber nur auf der Mutter-Seite, und dahero zum Prieſterthum untüchtig. Solte einer zum Prieſterthum Recht haben, ſo muſte er ein Mannsbild ſeyn, und aus dem männlichen Geſchlecht des Hauſes Aarons oder von des Vaters Seite aus dem Geſchlecht Aarons entſproſſen ſeyn, daß alle ſeine Vorfahren väterlicher Linie daher waren. So werden auch ausgeſchloſſen alle diejenige, die, ob ſie gleich Mannsbilder waren, und aus der männlichen Linie Aarons herſtammeten, dennoch aber beſchmitzt

3. Weiber muſten nicht Prieſter-Amts pflegen.

4. Die Mutter-Seite galt nichts.

5. Niemand muſte von beſchmitzter Geburt ſeyn, ſonſt waren ſie von allen prieſterlichen Gerechtigkeiten ausgeſchloſſen.

(1) Von dieſen gemeinen Prieſtern handelt unter Jüden R. *Abrah. Rophe* in Schilte gibborim c XXXVIII. fol. 33. unter Chriſten aber *Joh. Braunius* lib. III. Select. Sacr. D. *Buddeus* in Hiſt. Eccleſ. V. T. Tom. I. p. 707. *Bernhard. Lamy* de Templo lib. VII. c. 5. p. 1220. ſqq. Hr. D. *Joach. Langius* in Myſterio Chriſti & Chriſtianiſmi p. 261. *Melch. Leydeckerus* de Republ. Hebr. lib. X. c. 3. p. 587. *Jo Lightfoot* Tom I. Opp ubi de Miniſterio Templi *Guſtav. Peringerus* in diſp. de miniſtris cultus rituallis, Vpſal. 1691 8. *Laur. Sackius* in diſp. de dignitate Sacerdotali in V T. præſide Pihlmanno, Aboæ 1703 4. *Jo. Saubertus* in Commentar. de Sacerdotibus & Sacris Hebræorum perſonis, der erſtlich zu Altorf in Operibus Poſthumis 1694. 4 hernach aber zu Leyden nebſt deſſelben Buche de Sacrificiis veterum, durch Thom. Crenium an. 1699. 8. herausgekommen.

ſchmitzt gebohren waren. Denn weil GOtt ſein Prieſterthum in hohen Ehren und Anſehen wiſſen wolte, damit den Prieſtern nichts ungebührliches könnte fürgeworffen werden, ſo muſte alles rein und untadelich mit ihrer Gebuhrt zugehen. War der geringſte Mangel da, konnte man zum Prieſterthum nicht gelangen. Hatte jemand eine Mutter, die entweder eine Ausländiſche, Heydin oder eine Juden-Genoßin, oder eine freygelaſſene Magd geweſen, konnte er zum Prieſterthum nicht gelangen. Es muſte die Mutter eine freygebohrne Iſraelitin ſeyn, und zwar unberüchtiget, keine gemeine, keine Zohna, (2) (dergleichen wir c. 19. (pag. 532.) bey der Heyraht des Hohenprieſters beſchrieben) keine durch einen Scheidebrief vom Manne Verſtoſſene, keine, welche von des verſtorbenen unbeerbten Mannes Bruder verworffen. Summa, keine ſolche, dergleichen einem Prieſter zu haben verboten. Wer eine ſolche berüchtigte den Prieſtern verbotene Frau zur Mutter hatte, der konnte, ob gleich der Vater von Aaron herſtammete, kein Prieſter werden, ſondern ward abgewieſen, nicht allein von allen prieſterlichen Amts-Geſchäfften, ſondern auch von aller prieſterlichen Gerechtigkeit. Dahero ein jeder, der Prieſter werden wolte, ſein Geſchlecht und Herkommen mit genugſamer Zeugſchafft beweiſen muſte, und hielten nicht allein die Kinder Iſrael insgemein, ſondern auch zwar ſonderlich die Prieſter ihre Geburt- und Geſchlecht-Regiſter, und nahmen ſie wohl in acht, damit ihre Söhne Beweiß hätten, ſie wären von Aaron durch die männliche Linie unbeſchmitzt gebohren, welches nicht allein in Judäa ſondern auch an allen Orten, wo die Juden verſtreuet waren, gar ſtreng gehalten, und beobachtet ward, und ſagt Ioſephus, daß die Geſchlecht-Regiſter der Prieſter von zweytauſend Jahren her bey ihnen beſchrieben und verzeichnet geweſen. Eſr. 2, 61. Nehem. 7, 63. 64. Joſeph. lib. 1. contra Apion. Selden. uxor. Hebr. lib. 1. c. 7. & de ſucceſſ. in pont. lib. 2. c. 1. 2. 3. & 10. (3) Euſeb. lib. 1. hiſtor. Eccleſ. cap. 6. (nach der Abtheilung Ruffini oder c. 7. nach der Abtheilung Valeſii) ſchreibt, daß alle Geburts-Regiſter der Hebräer im Tempel unter den geheimen Sachen verwahret worden, ſo auch wohl glaublich. Daß er aber hinzuſetzet, Herodes hätte ſie, wie er zum Regiment gekommen, verbrennen laſſen, (4) daſſelbe leugnet

6. Die Prieſter muſten ihre Geſchlecht-Regiſter haben, und ſie wohl in acht nehmen an allen Orten.

7. Geburt-Regiſter der Prieſter, wo ſie verwahret worden.

8. Ob Herodes ſie verbrennen laſſen.

9. Geſchlecht-Regiſter.

net Valeſ. in ſeinen not. ad Euſeb. l. c. p. 14. weil Joſeph. in Beſchreibung ſeines Lebens ſaget, es ſey ſein Geſchlecht-Regiſter noch in offenen Schrifften zu finden. Es zweiffelt auch Alting. hieran, lib. 4. Schil. cap. 2. weil die Schatzung, ſo Cyrenius anſtellete, Luc. 2, 1. ſeqq. nicht hätte geſchehen, und ein jeglicher nach ſeinem Geſchlecht geſchätzet werden können, wenn nicht die Geſchlecht-Regiſter noch wären verhanden geweſen. Es iſt freylich nicht vermuhtlich. Denn woher hätten Matthäus und Lucas des HErrn Chriſti Geſchlecht-Regiſter gekriegt, wenn damahls keine übrig geweſen wären? (5) Daß etzliche vorgeben, der Heilige Geiſt habe es ihnen geoffenbahret, iſt zwar ſo weit richtig und gut, aber Spanhem. dub. Evangel. part. 1. dub. 13. §. 3. urtheilet wohl, es könne dieſe Antwort Juden und Heyden nicht widerlegen, die Matthäum und Lucam nicht annehmen: ſey daher vermuthlich, es haben die Evangeliſten diß Geſchlecht-Regiſter aus den öffentlichen Geſchlecht-Regiſtern der Juden, ſo nicht allein im Tempel, ſondern auch von den Juden ſelbſt verwahret worden, und männiglich bekannt waren, abgeſchrieben. Denn daß die Juden noch nach Chriſti Zeit viel auf die Geſchlecht-Regiſter gehalten (wiewol ſie der Sachen zu viel gethan, und viel Thorheit mit untergelauffen, auch nachdem Chriſtus offenbahret ward, nicht nöthig war, die Geſchlecht-Regiſter mehr in Acht zu nehmen) iſt zu ſehen 1. Tim. 1, 4. Tit. 3, 9. Die letzte Verſtöhrung Jeruſalems hat auch alle Geſchlecht-Regiſter aufgehoben, da alles von Grund aus verſtöhret, die Gebuhrts-Regiſter weggenommen, und alles in ſolche Unordnung gerathen, daß die Juden auch noch dieſe Stunde nicht recht wiſſen, wer aus dieſem oder jenem Stamme ſey. (6) Conf. Alting. Schil. lib. 4. c. 2. lib. 1. c. 19. ſeqq. Müller. Judaiſm. pag. 406. ſeqq. & p. 1020. wiewol Schickard. de jur. reg. Hebr. cap. 6. theor. 19. vorgiebt, daß ſie bey aller Stämme Verwirrung das Levitiſche Geſchlecht annoch, und zwar daſſelbe allein zu kennen und zu unterſcheiden wiſſen, und ob zwar Müller. Judaiſm. p. 377. diß leugnet und ſpricht: Sie wiſſen den Stamm Levi nicht mehr zu unterſcheiden, ſo ſtehen doch die Juden darauf, und haben noch heute ihre Prieſter und Leviten, die in ihren Schulen, wenn das Geſetz geleſen werden ſoll, das Geſetz vor allen andern erſt leſen, wie davon im Buch bey Beſchreibung der Leviten c. 20. und 21. ein mehrers. (7)

10. Ob die Juden heute wiſſen, aus was für einem Stamm ſie ſeyn.

11. Ob der Stamm Levi zu kennen.

Ob nun aber zwar einer aus dem männlichen Stamm Aarons her, und von unbeſchmitzter Geburt war, jedennoch, dafern er gebrechlich

12. Kein Prieſter muſte gebrechlich ſeyn.

(2) Dieſes iſt das Hebräiſche Wort זנה *fœna*, davon oben cap. XIX. not. 1. gehandelt worden.

(3) Von dieſen ſo nöhtigen Geſchlecht-Regiſtern der Jüden, abſonderlich der Jüdiſchen Prieſter, haben viele gehandelt. Ich habe ſie nahmhafft gemacht in meinen Curis über 1. Tim. 1, 4. da die meiſten Ausleger meynen, daß Paulus hierauf durch die γενεαλογίας ἀπεράντους ziele. Dieſen ſetze jetzo hinzu Hr. Schoetgen in Horis Hebr. & Talm. p. 959.

(4) Daſſelbe bezeuget auch *Hayms* Hiſt. Eccleſ. l. 5. und Sard Patricides beym Seldeno de Succeſſione in Pontific. lib 2. c. 3. Siehe Hr. Schoetgen l. c. p. 854. ſeqq. da er zugleich bezeuget, es ſey ihm von dieſer Verbrennung Genealogiſcher Nachrichten in Jüdiſchen Schrifften nichts vorgekommen, zweifele aber nicht die Jüden haben ſie mit Fleiß verſchwiegen, damit man ſie aus dem Mangel derſelben nicht beſtreiten möchte.

(5) Man könnte darauf antworten, daß nichts deſtoweniger zu der Zeit einige Ueberbleiſel ſolcher Nachrichten ſich unter den Jüden gefunden, deren man ſich gebrauchen können. Siehe auch Hr. Schoetgen l. c.

(6) Siehe, was ich Vol. II. Bibl. Hebr. p. 1101. hievon bemercket.

(7) Einige wollen auch noch ihren Urſprung aus Davids Geſchlechte herhohlen, wie ſolches Abarbanel gethan.

lich war, konnte er nicht Priester-Amts pflegen. Denn alle Gebrechliche wurden von allen priesterlichen Amts-Verrichtungen gantz ausgeschlossen. Rede mit Aaron, spricht GOtt zu Mose, und sprich: Wenn an jemand deines Saamens in euren Geschlechten ein Feil ist, der soll nicht herzu treten, daß er das Brodt seines GOttes opffere. Denn keiner, an dem ein Feil ist, soll herzu treten, er sey blind, lahm, mit einer seltzamen Nasen, mit ungewöhnlichem Glied, oder der an einem Fuß oder Hand gebrechlich ist, oder höckerig ist, oder ein Fell auf dem Auge hat, oder scheel ist, oder grindicht, oder schäbigt, oder der gebrochen ist. Welcher nun von Aarons, des Priesters Saamen, einem Feil an ihm hat, der soll nicht herzutreten zu opffern die Opffer des HErrn. Denn er hat einen Feil, darum soll er zu den Brodten seines GOttes sich nicht nahen, daß er sie opffere. Zum Fürhang soll er nicht kommen, noch zum Altar nahen, weil der Feil an ihm ist, daß er nicht entheilige mein Heiligthum. Denn ich bin der HErr, der sie heiliget, Lev. 21, 17. 18. 19. 20. 21. 23. Conf. Phil. lib. 2. de monarch. p. 636. & Joseph. lib. 4. antiq. c. 10. (8) Durch den Feil werden alle äusserliche Leibes-Gebrechen verstanden, nicht aber die inwendige, die man nicht sehen kan. Denn inwendige oder innerliche hundert am Priesterthum nichts, wie Munster. ad Lev. 21. not. c. wohl erinnert, woselbst er hinzusetzet, daß die Hebräer 140. Leibes-Feile und Gebrechen rechnen, welche alle zum Priesterthum untüchtig machen. Am Haupt zehlen sie 8. am Halse 2. an den Ohren 12. an den Augenbrahnen und Augenliedern 15. an den Augen 19. an der Nasen 6. an den Mund und den Lippen 9. am Bauch 3. am Rücken 3. an dem männlichen Gliede 16. an den Händen und Füssen zwölff, an den Schienbeinen 15. und am gantzen Leibe 4. Aber hier sind sie nicht alle, denn es machen diese insgesammt nur 124. Selden. lib. 2. de succeſſ. in pontific. cap. 5. führet aus den Hebräern 142. Feil und Gebrechen an, und theilen sie die Gebrechen in dreyerley Arten. (9) Die erste Art befleckte so wol die Priester, als Opffer-Thiere dermassen, daß weder diese geopffert werden, noch jene ihr Amt thun könnten, und zehlen sie derselben an den Priestern 50. als an den Ohren 5, an den Augenliedern 3, an den Augen 8, an der Nasen 3, am Munde 6, an dem männlichen Gliede 12, an Händen und Füssen 6, aussen am Leibe 4. welchen sie 3. hinzusetzen, als das Zittern und Beben vor Alter, das Zittern und Beben von

13. Was für Gebrechen die Priester untüchtig gemacht.

(pag. 533.)

von der Kranckheit, und den Unflath, als den Schweiß und den stinckenden Odem. Denn wenn der Priester vom Schweiß beschweret sey, müste er sich, ehe er zum Priester-Amt gelassen werde, waschen, und mit wohlriechenden Sachen besprengen, und wo er einen stinckenden Odem habe, müste er denselben durch ein gekäuet Gewürtz vertreiben, sonsten verunreinige er sein Amt. Die andere Art Gebrechen befleckte allein die Priester, und nicht das Opffer-Thier, und derer zehlen sie 90. als am Haupt 8, am Halse 2, an den Ohren 4, an den Augenbrahnen 5, an den Augenliedern 4, an den Augen 11, an der Nasen 6, an den Lippen 3, am Bauch 3, an den Rücken 3, an den Händen 6, an dem männlichen Gliede 4, an den Schienbeinen und Füssen 15, am gantzem Leibe 4, an Haut und Fleisch 8, denen sie Taubheit, Dumheit, die fallende Sucht, und den unsaubern Geist hinzusetzen. Die dritte Art Gebrechen befleckte den Priester, weil sie ihm übel anstunden, wenn man es sahe, deren sie 2. machen, als wenn die Augenlieder keine Haare haben, und die Zähne im Munde fehlen. Zehlen sie also 142. Gebrechen, die einen Priester zum Priester-Amt untüchtig machten. Wer sie alle bey Nahmen wissen will, der lese Selden. l. c. Es dürffte uns alles namhafft zu machen zu lang werden. Genug ist es, daß wir wissen, daß auch der allergeringste Feil den man an ihm mercken können, (er habe Namen, wie er wolle) sie vom Priester-Amt ausgeschlossen, wie Joseph. lib. 1. contr. Apion. schreibet. Dahero kein Priester zum Dienst zugelassen ward, ehe er von dem Obergericht oder dem höchsten Raht in der obersten Gerichtsstube Freyheit dazu erlangte. Denn dis Obergericht urtheilete hierin, ob der Priester von rechter und unbeschmitzter Abkunfft oder nicht, ob ein Feil oder nicht an ihm war. Ward jemand untüchtig befunden, der ward in schwartz gekleidet, und gieng zur Gerichtsstuben hinaus. Wer aber beydes von rechter unbeschmitzter Abkunfft und auch ungebrechlich war, den liessen sie weisse Priester-Kleider anziehen, und in den innern Vorhof hinein gehen, mit seinen Brüdern den andern Priestern aufzuwarten, und trat er damit seinen Dienst an, machte hierauf mit seinen guten Freunden eine Gasterey, freueten sich hertzlich zusammen, und danckten GOtt: Gelobet sey GOtt, daß kein Feil gefunden worden am priesterlichen Saamen Aarons, und gelobet sey der, der Aaron und seine Söhne erwehlet hat, daß sie für GOTT zum Dienst stehen im heiligen Tempel! Midd. c. 5. sect. 3.

14. Das Obergericht urtheilte hievon.

15. Die abgewiesen worden, wurden schwartz gekleidet.

16. Die zugelassen worden, wurden weiß gekleidet, und machten eine stattliche Gasterey.

L'Empereur not. 6. ad Midd. l. c. imgleichen Lightfoot hor. hebr. ad Luc. 1, 80. mercken wohl an, daß auf diesen Gebrauch, da der tüchtige Priester weiß gekleidet, in den innern Vorhof, den Dienst anzutreten, gelassen worden, gesehen werde, Apoc. 3, 5. Wer überwindet der soll mit weissen Kleidern angeleget werden. (10) Da-

17. Vom Ort: Apoc. 3, 5.

(8) Von solchen Fehlern siehe R. *Abrah. Rophe* in Schilte Gibborim cap. XXXVIII. Scheuchzerum in Physica Sacra über Levit. XXI. pag. 496. *Lamy* de Templo lib. VII. pag. 1226 und Joh. Saubertum de Sacerdotibus & Sacris Hebræorum personis Part. II. cap. I. seqq p. 710. edit Leidensis. Ich habe auch oben cap. III. not. 3. davon gehandelt.

(9) Siehe hiehet *Maimonem* in tract. *Biath hamikdasch* cap. VII.

(10) Derselben Meynung ist auch Hr. *Schurgen* in

18. Vom Ort: Apoc. 6, 11.

hin meynet auch, daß Apocal. 6, 11. geſehen werde, Joſeph. Med. comment. Apocalypt. ad l. c.

Wer ſein Geſchlecht, daß er von Aaron herſtammete, und unbeſchmitzter Geburt war, nicht mit ſattſamen Zeugen und Beweiß darthun konnte, der ward, wie geſagt, gar mit allem vom Prieſterthum loß, nicht allein von allen prieſterlichen Amts-Geſchäfften, ſondern auch von aller prieſterlichen Gerechtigkeit, und ward unter die Prieſter gar mit allem nicht gerechnet.

19. Wie weit und in was Kleidung die gebrechliche Prieſter kommen mögen.

Die aber von Aaron durch unbeſchmitzte Geburt herſtammeten, daneben aber gebrechlich waren, die waren zwar auch von allen prieſterlichen Amts-Geſchäfften ausgeſchloſſen, mochten aber doch in den innern Vorhof einkommen, aber nicht in weiſſer heiliger Kleidung, ſondern in gemeinen Kleidern, wie Joſeph. ſchreibt lib. 6. de bell. c. 6. (T. l. 5. c. 15.) durfften aber zum Altar und weiter hin gegen den Tempel nicht kommen, viel weniger in den Tempel ſelbſt. Kamen ſie dahin, ſonderlich die von der beyden erſten Art Gebrechliche, ob ſie ſchon nicht geopffert hatten, ſondern nur ſo weit an den Ort hinkamen, war, dafern ſie es wiſſentlich und muthwillig thaten, die Geiſſelung ihre Straffe, wie Selden. l. c. aus den Hebräern anführet. Und diß ward nicht allein mit den natürlich Gebrechlichen, ſondern auch mit denen, die ein Gebrechen kriegten, ſo aber wieder weggehen konte, in Acht genommen. So lang das Gebrechen währete, muſte niemand zum Altar oder weiter gegen Abend kommen Philo lib. 2. de monarch. p. 640. Joſeph. lib. 1. contr. Apion. R. Jud. Leo lib. 2. de templ. c. 18. §. 128. in gloſſa & Selden. l. c. Was ſonſten könnte untüchtig machen, als Unreinigkeit, unrechtmäßige Heyrath, und dergleichen, davon ſoll unten c. 57. und 62. ein mehrers gedacht werden.

20. Was der gebrechlichen Prieſter Amt geweſen.

Es war aber aller ſolcher gebrechlichen untüchtigen Prieſter, die zwar von rechter guter Ankunfft, aber gebrechlich waren, wenn die Aufwartung ſie mittraff, ihre Verrichtung dieſe, daß ſie im äuſſern Vorhofe in dem ſo genannten Holtzhofe das wurmſtichige unnütze Holtz vom guten abſonderten, und Holtz zum Altar ſpalteten, wie zu ſehen Midd. cap. 2. ſect. 5. und im Buch vom Tempel c. 24. mit mehrem erwehnet iſt.

21. Sie aſſen mit den andern Prieſtern auch vom Allerheiligſten.

Wenn es Zeit war vom Heiligen oder Allerheiligſten zu eſſen, (wovon unten cap. 37. 39. 40. 41. und folgenden Capiteln ein mehrers ſoll gehandelt werden) hatten dieſe gebrechliche Prieſter, wo ſie ſonſt nicht unrein waren, gleiche Gerechtigkeit

(pag. 534.) mit den Aufwartenden, und giengen mit ihnen in den innern Vorhof nach den Eſſeſaalen, und aſſen eben ſo wol davon, als ſie, Lev. 21, 22. **Doch ſoll er (der gebrechliche Prieſter) das Brodt ſeines GOttes eſſen, beyde von dem Heiligen und Allerheiligſten.**

Alles dieſes aber hat GOtt der HERR ihm ſelbſt und dem Prieſterthum zu Ehren angeordnet, damit der Gottesdienſt nicht in Verachtung käme. Denn wie ein Prieſter, der ein Gebrechen oder ungewöhnlich Glied gehabt, habt, aufgewartet hätte, hätte er, und durch ihn auch der Gottesdienſt, und endlich GOtt ſelbſt, leicht in Verachtung kommen können. Drum iſt alles hierinnen dem groſſen GOtt zu Ehren angeſehen geweſen, wie auch Maimon. erinnert More Nevoch. part. 3. cap. 45. Und diß haben auch die Heyden in Acht genommen, und wohl darnach geſehen, daß ihre Prieſter ja keinen Fehl hatten, wie zu ſehen beym A. Gell. noct. attic. lib. 1. cap. 12. und anderen, deren Quiſtorp. ad Levit. 22, ab init. gedencket. (11)

23. Auch die Heyden haben ſie verworffen.

24. Wie früh die Prieſter in Dienſt getreten.

Wie früh ſie in den Dienſt getreten, iſt in der Schrifft ſo klar, und dem Buchſtaben nach, nicht entdecket. Die meiſten unter den Chriſten haben davor gehalten, daß ſie würcklich ihren Dienſt nicht angetreten, ehe ſie volle dreyſſig Jahr alt geweſen, wie dieſer Meynung ſind Caſaubon. exercit. 13. contr. Baron. num. 9. Spanhem. dubior. Evangel. part. 2. dub. 11. §. 6 & 7. Alting. de republ. ſcholaſt. Hebr. pag. 100. Calixt. concord. Evang. lib 2. cap. 1. Quiſtorp. ad Matth. 3, 13. Druſ. ad loc. difficil. Numer. cap. 5. Gerh. loc. de Miniſter. Eccleſ. §. 185. da er auch anführet, wie die Chriſtliche Kirche in der Erſte ſehr darauf gedrungen, daß niemand ein biſchöfflich Amt antrete, ehe er volle dreyßig Jahr hätte: wie denn diß eine faſt gemeine Meynung iſt, die man aus Num 4, 2. 3. ſchlieſſen will: **Nimm die Summa der Kinder Kahath aus den Kindern Levi nach ihrem Geſchlecht, und ihrer Väter Häuſer von dreyßig Jahren an, und darüber biß ins funffzigſte Jahr, alle die zum Heer tügen, daß ſie thun die Wercke in der Hütten des Stiffts.** (12) Aber aus dieſem Ort iſt nichts zu ſchlieſſen, weil derſelbe nicht von den Prieſtern, ſondern von den Leviten handelt, von welchen im Buch bey Beſchreibung der Leviten, c. 2. ſoll gemeldet werden.

25. Mannbare Jahre.

Die Hebräer reden viel anders hievon: **So bald ein Prieſter mannbar wird, iſt er tüchtig** (zu dienen) biß in ſein Alter, ſpricht aus Cholin Lightf. hor. hebr. ad Luc. 1, 18. Diß führet Selden. lib. 2. de ſucceſſ. in pontific. c. 4. weitläufftig aus, und beweiſet aus der Hebräer Schrifften, daß, wenn ein Prieſter dreyzehen Jahr und einen Tag alt geweſen, und ihm auch nur zwey Haar, als ein Zeichen der Mannheit, gewachſen, ſo habe er ſchon Amts pflegen können, doch aber nur aus Vergünſtigung. Denn er doch in die Prieſter-Zunfft nicht völlig aufgenommen worden, ehe er 20. Jahr alt geworden (13) (wo ſonſt die Zeichen der Mannheit ſich alsdenn bey ihm gefunden.) Conf. Abarb. præf. in Lev. c. 2. und diß ſcheine auch angedeutet zu werden, 2. Chron. 31, 17. **die für Prieſter gerechnet wurden im Hauſe ihrer Väter, und die Leviten von zwanzig biß**

Horis Hebraic. p. 1101. Siehe auch meine Curas über Apoc. III. 5.

(11) Siehe auch *Joh. Spencerum* de Legibus ritual. Hebr. lib. 1. c. 10. Sect. 4 p. 177. ed Tubing.

(12) Etliche wollen dieſes auch daraus beweiſen, daß unſer Heyland in eben dem Alter ſein heiliges Amt angetreten. Siehe meine Curas über Luc. III. 23.

(13) Siehe auch hievon Outramum de Sacrificiis lib. 1. c. 7. § 3 und Vitringam de Synagoga vetere in Prolegom. c. V. p. 48.

zig Jahren und darüber. Solten aber im zwantzigsten Jahr keine Haar, als Zeichen der Mannheit, sich sehen lassen, habe er warten müssen, biß sie sich sehen liessen, solte er auch biß ins fünff und dreyßigste Jahr warten. Denn bey Ausbleibung der Haare ward er denn erst mannbar geschätzet, wie auch oben c. 3. in Beschreibung des Hohenpriesters gedacht. Conf. Scaliger. apud Quistorp. ad Num. 4, 3. Haben sie also das dreißigste Jahr nicht abwarten dürffen, sondern wenn die Zeichen der Mannheit da gewesen, sobald sie dreyzehen Jahr geworden, aufwarten und sich allmählig zugewehnen können, wenn es ihnen vergönnet worden. Wenn sie aber zwantzig Jahr geworden, und die Haare nicht ausgeblieben, sind sie völlig in die Priester-Zunfft aufgenommen worden, und haben gleich den andern ordentlich aufgewartet. (14)

26. Womit sie ihre Jugend zugebracht.

Ehe sie aber zum Dienst kamen, brachten sie insgemein ihre Jugend, wie auch sonst die meiste Zeit ihres Lebens mit Studieren zu, da sie sich auf allerhand Wissenschaften legten, wie davon unten c. 58. soll gemeldet werden.

27. Einweihung der Priester.

Wie die ersten Levitischen Priester, Aarons Söhne, zum Dienst eingeweihet worden, ist zu sehen Exod. 29. und Lev. 8. (15) Sie wurden zugleich mit dem Hohenpriester eingeweihet, und in vielen Stücken fast auf gleiche Weise. Wie Aaron am gantzen Leibe gebadet und gewaschen ward, also auch seine Söhne. Wie dem Aaron die 8. hoheprieſterl. Feyer-Kleider angezogen worden, also wurden auch seine Söhne in ihre priesterliche Kleider gekleidet. Beydes für den Hohenpriester Aaron, und seine Söhne zugleich, war ein junger Farr und zween Widder geopffert, neben dreyerley ungesäuerten Brodten, welchen dreyen Opfer-Thieren nicht allein der Hoheprieſter, sondern auch seine Söhne die Hände auf die Köpffe legten, und beyderseits mit samt ihren Kleidern mit dem Blut des einen Widders, und ein wenig Salb-Oel, so Moses zusammen mengete und vermischete, besprenget, und damit von andern abgesondert, geheiliget und eingeweihet worden, wie denn mit diesen dreyerley Opfern, dem jungen Farren, und den beyden Widdern, einerley Ceremonien mit Aaron und seinen Söhnen gehalten worden, welche wir, weil sie bey Beschreibung der Stiffts-Hütten c. 37. und

28. Ob und wie die Priester gesalbet worden.

und oben c. 3. und 9. bey der hohenpriesterlichen Einweihung beschrieben worden, hie nicht wiederholen dürffen. Diese Besprengung der Söhne Aarons mit dem vermischten Blut und Salb-Oel halten etzliche für der Priester Salbung, daß sie auf keine andere Weise als so gesalbet worden. Der Hoheprieſter Aaron ward nicht allein mit dem Blut und Salb-Oel besprenget, sondern auch absonderlich mit dem reinen Salb-Oel gesalbet, welches auf sein Haupt gegossen, und zwischen den Augenbrahnen in Creutz-Gestalt gezogen ward, wie oben c. 9. gemeldet. Nun wird auch zwar von seinen Söhnen gelesen, daß sie GOtt mit dem Salb-Oel zu salben befohlen, Ex. 28, 41. Ex. 30, 30. Ex. 40, 13. Weil aber Ex. 29. und Lev. (pag. 535.) 8. da die Einweihung völlig beschrieben wird, von dem Hohenpriester zwar stehet, daß ihm das Salb-Oel auf sein Haupt gegossen worden, Ex. 29, 7. Lev. 8, 12. von seinen Söhnen aber durchaus keine Meldung geschiehet, daß das Salb-Oel auf ihr Haupt gekommen, sondern nur, daß sie und ihre Kleider mit Blut und Salb-Oel besprenget worden, so vermuthen sie, daß sie auch nicht anders, als so gesalbet worden, weil es Moses sonst nicht würde verschwiegen haben, wenn es auf ihr Haupt gekommen wäre; wie denn dieser Meynung sind Lyra ad Exod. 29, 7. & Lev. 4. Bonfrer. ad Exod. 29, 7. Serar. ad 1. Sam. 10. Leusden. Philol. Hebr. mixt. dissert. 27. Conf. Philo lib. 3. de vita Mosis pag. 522. seqq. (16) Ob aber dem so sey, dürffte mancher zweiffeln. Denn Exod. 40, 15. wird mit klaren Worten gesagt: **Moses solle Aarons Söhne salben, wie er ihren Vater gesalbet habe.** Nun aber salbte er ihren Vater nicht allein mit Blut und Salb-Oel vermischt, sondern auch mit reinem Salb-Oel auf sein Haupt, und zwischen den Augenbrahnen in Creutz-Gestalt, muß er auf die Weise auch seine Söhne also gesalbet haben. Dem aber sey, wie ihm wolle, es mögen Aarons Söhne gesalbet seyn worden, entweder mit Blut und Salb-Oel vermischt allein, oder auch mit reinem Salb-Oel zugleich, so ist doch das heilige Salb-Oel auf sie und ihre Kleider gekommen, und ist durch diese Salbung das gantze Geschlecht Aarons und alle Nachkommen zu Priestern eingeweihet, und geheiliget worden, also, daß ihre Nachkommen keiner Salbung bedurfft, sondern Krafft dieser Salbung das Recht zum Priesterthum gehabt. Die gemeinen Priester, schreibt Abarbenel. ap. Vossin. not. ad Raymund. Pug. Fid. part. 2. c. 3. p. 248. **sind einmahl gesalbet worden in der Wüsten, und dadurch geheiliget, aber ihre Söhne sind nach ihnen nicht gesalbet worden. Denn sie sind geheiliget Krafft der ersten Salbung, damit ihre Väter einmal gesalbet worden. Denn sie hatten unter ihren andern Brüdern nichts sonderliches voraus, und kamen zu keiner andern Hoheit, als in welcher sie schon gebohren waren.** Dergleichen auch Selden. aus den Hebräern anfüh-

29. Durch die erste Salbung sind alle Priester gesalbet worden.

(14) Die gantze Materie hat neulich Herr Gottlob Kahl in einer disputat. de ætate, qua apud Hebræos & Christianos veteres sacra auspicari munera moris fuit, ausgeführet.

(15) Von der Einweyhung der Priester siehe ausser den Auslegern über Exod. XXIX. 11. 20. und insonderheit Clerico, *Eduard. Bernardum* über Josephum p. 162. edit. Havercamp. *Wilh. Carter* in Mosaize historie Part. IV. cap. 15. p. 297. sqq. Hrn. D. *Conrad. Iken* in Disput. de Adspersionibus Hebræorum pag. 75. sqq. *Dan. Lundium* de Consecratione Sacerdotum Levitic. Upsal. 1707. 8. *Schmidtzernum* in Physica sacr. über Exod. XXIX. p. 334. *Georg. Dav. Ziegra* de Inaugurat. & Consecrat. Sacerdotum Hebr. Witteberg. 1682. Daß hiebey eine geheime Deutung auf Christum gewesen, haben Herr Georg. Eliezer Edzard über Avoda Sara c. II. p. 230. sq. und Herr D. *Joach. Langius* in Mysterio Christi & Christianismi p. 251. vor kurtzem aber Herr D. Cremer in Antiquitatibus Mosaico-typicis Tom. I. lib. I. gezeiget.

(16) Diesen pflichtet Herr D. Iken bey in disput. de Adspersionibus Hebræorum p. 86.

anführet lib. 2. de ſucceſſ. in pontific. c. 9. und diß bezeuget die Schrifft ſelbſt, Exod 40, 15. Dieſe Salbung ſollen ſie (Aarons Söhne) haben zum ewigen Prieſterthum bey ihren Nachkommen. Dahero, weil die Hohepriester nach der Zeit, ſo lang ſie das Salb-Oel hatten, allezeit, wenn ſie Hohepriester wurden, geſalbet worden, die gemeine Prieſter aber nicht, ſo wird der Hohepriester genannt der Prieſter, der geſalbet iſt, Lev. 4, 3. zum Unterſcheid der gemeinen Prieſter, die hernachmahls nicht geſalbet worden.

30. Wie lange die Einweihung gewähret.

Es währete aber dieſe Einweihung ſieben Tage, da alle dieſe itztgedachte Ceremonien die ſieben Tage über täglich wiederholet worden, worauf ſie ihren Dienſt würcklich antraten, und zwar mit einem beſondern Speiß-Opffer, ſo in zwey Theile getheilet, und die Helffte des Morgens, die Helffte des Abends geopffert ward, wie wir bey Beſchreibung der hohenprieſterlichen Einweihung c. 9. gehöret. Und diß war die erſte Einweihung der Prieſter.

31. Womit ſie ihr Amt angetreten.

Hernach ſind bey ihrer Einweihung alle dieſe Ceremonien nicht in Acht genommen, ſondern wenn die Prieſter vom groſſen Rath oder dem Obergericht für tüchtig erkannt worden, ſind ſie mit heiliger prieſterlicher Kleidung angezogen in den innern Vorhof gelaſſen worden, und haben mit itztgedachtem Speiß-Opffer ihr Amt würcklich angetretten, wie kurtz zuvor gehöret, auch oben mit mehrem gedacht iſt.

32. Die erſte Einweihung hat mehr erfodert, als hernach geſchehen.

Ihre ſchöne weiſſe heilige Prieſter-Kleider, ſo ſie bey ihrer Aufwartung angezogen, als die Unterhoſen, den engen Rock, den Gürtel umher, und die Haube, haben wir oben bey Beſchreibung der hohenprieſterlichen Kleider c. 4. und 7 beſchrieben, bey welcher ſonderbahren (weiſſen) Kleidung ſie ſich ihrer Würde erinnern, durch Reinigung ihrer Gedancken ſich zum heiligen Dienſt geſchickt machen, und bey Anſchauung des bloſſen Kleides gedencken ſollen, wem ſie ſich zum Dienſt begeben, wie Hottinger. redet num. 99. de jur. Hebræor.

33. Was ihre weiſſe Kleider ſie erinnert.

(pag. 536.)

Das XXVIII. Capitel.
Von der Prieſter Amte.

Inhalt.

1. Prieſter-Amt.
2. In der Wüſten bedeckten ſie beym Reiſen alles heilige Geräthe.
3. Was ſonſten in der Wüſten ihr Amt geweſen.
4. Wem die Bundes-Lade zu tragen zugekommen.
5. Die Prieſter trugen ſie bißweilen
6. Wie ſie dieſelbe getragen.
7. Wann und wie offt ſie die Lade getragen.
8. Eroberung der Stadt Jericho.
9. Ob zu Moſis Zeit bißweilen die Prieſter die Bundes-Lade getragen.
10. Prieſter und Leviten konnten beyderſeits die Bundes-Lade tragen.
11. Vom Seegen und Fluch.
12. Auf den Bergen Garizim und Ebal.
13. Beſchreibung dieſer Berge.
14. Obs natürliche oder gemachte Berge geweſen.
15. Ob ſie am ſelben Tage, da ſie durch den Jordan gegangen, zu dieſen beyden Bergen gekommen ſeyn.
16. Alles Volck muſte an dieſen Bergen erſcheinen.
17. Wie alles hergegangen.
18. Von welchen Steinen der Altar gemacht ward.
19. Er war mit Kalck getüncher.
20. Ob das Geſetz auf dem Altar oder auf andere Steine geſchrieben worden.
21. Ob das Geſetz auf die Steine oder auf den Kalck geſchrieben worden.
22. Was darauf geſchrieben geweſen.
23. Wie es geſchrieben.
24. Ob das Geſetz in 70. Sprachen daran geſchrieben geweſen.
25. Wie ſich die 12. Stämme auf den Bergen vertheilet.
26. Wo ſie am Berge geſtanden.
27. Die Bundes-Lade blieb in der Mitten zwiſchen den Bergen.
28. Wo die Leviten geſtanden.
29. Die Prieſter ſprachen den Seegen und Fluch.
30. Wie viele Seegen und Flüch geſprochen worden.
31. Wie es damit zugegangen.
32. Ob ſie von beyden Bergen Amen darzu geſaget.
33. Ob auſſer den Segen und Fluch dem Volck ein mehres vorgeleſen worden.
34. In was Ordnung alles geſchehen.

1. Prieſter-Amt.

Was der Prieſter-Amt betrifft, ſo hatten ſie viel zu thun. Etwas hatten ſie mit den Leviten gemein, etwas aber vor ſich, daß die Leviten nicht thun muſten

2. In der Wüſten bedeckten ſie beym Reiſen alles heilige Geräthe.

ſten. Was ſie mit den Leviten gemein gehabt, werden wir im V. bey Beſchreibung der Leviten c. 9. hören, und wollen itzo allein von den abſonderlichen prieſterlichen Amts-Geſchäfften reden, und zwar erſtlich, was ſie nach ihren

ter Einweihung eine Zeitlang in der Wüſten, und bey Herumwanderung der Stiffts-Hütten, ehe ſie zur Ruhe kamen, und hernach, was ſie ſtätig zu thun gehabt. So lang die Stiffts-Hütte in der Wüſten war, und herum wanderte, und das Lager auffbrach, und die Stiffts-Hütte zugelegt werden ſolte, giengen die Prieſter erſt ins Allerheiligſte ein, welches ihnen damals beym Aufbruch, ſonſt aber bey Leib- und Lebens-Straffe nicht zugelaſſen war, und wickelten die Bundes-Lade, hernach auch den Schaubrodt-Tiſch, den güldenen Leuchter, den Rauchaltar, und was ſonſt in der Wohnung war, ein, damit kein Levit es bloß ſähe. Darnach wickelten ſie auch den Brand-Opffer-Altar, und das eherne Hand-Faß ein, und gaben alles den Leviten zu tragen über. Bey Auffrichtung der Stiffts-Hütten nahmen ſie von obgedachten Gefäſſen, nachdem ſie von den Leviten, jegliches an ſeinen Ort, hineingetragen waren, die Decken wieder ab, und ſetzten jegliches an ſeinen Ort, da denn, wenn die Stiffts-Hütte ſtill lag, die Prieſter allein in die Wohnung kamen, und Amts pflegten, die Leviten aber nicht ohn beym Aufbruch, wenn alles eingewickelt war. Beym Still-Liegen muſten die Prieſter ihre Hütten und Gezelte zu nechſt an der Stiffts-Hütten an dem fürnehmſten Ort gegen Morgen, da der Eingang war, auffrichten, und gute Acht haben, daß niemand ſich zur Hütten nahete, dem es nicht gebührete, wie von allen dieſen im Buch von der Stiffts-Hütten c. 30. gehandelt worden, da wir auch vernommen, wie ſie in der Wüſten mit ſilbernen Drometen die Fürſten oder das gantze Volck zuſammen beruffen, imgleichen beym Aufbruch der Läger Clarin geblaſen.

3. Was ſonſt in der Wüſten ihr Amt geweſen.

Es trugen die Prieſter auch offt die Bundes-Lade. Den Kahathitern kam es ſonſt ordinair zu, und trugen ſie dieſelbe meiſt, wie wir davon im Buch bey Beſchreibung der Leviten cap. 2. hören werden. Wenn aber was groſſes obhanden geweſen, und alles prächtig und herrlich hat hergehen müſſen, haben die Prieſter, als die höher und fürnehmer als die Leviten waren, dieſelbige getragen, da denn ihrer vier die Stangen an der Lade aufgehoben, und auf ihre Achſeln geleget, zweene vorn und zweene hinten, alſo, daß ſie ihre Geſichter einwerts zu einander gekehret, und ihre Rücken auswerts geweſen, wie aus den Hebräern Druſ. ad Joſ. 3, 3. und Buxtorf. hiſtor. arc. Fœder. c. 8. quæſt. 3. anführen. Da die Kinder Iſrael ins gelobte Land ſolten eingehen, und an den Jordan gekommen waren, trugen die Prieſter auf GOttes Befehl die Bundes-Lade an den Jordan hinan. So bald ſie ihre Füſſe vorn ins Waſſer tunckten, riß ſich der Jordan durch GOttes Allmacht von einander, daß das Waſſer an der einen Seiten in die Höhe ſtand, an der andern aber ablieff, und die Kinder Iſrael ſämmtlich truckenes Fuſſes durchgehen konnten, wie von dieſem Wunderwerck im Buch bey Beſchreibung der Stiffts-Hütten c. 21. mit mehrem gehöret. Die Prieſter blieben auch mit der Lade im Jordan ſtehen, biß alles Volck hinüber war, da ſie denn auch mit der Bundes-Lade hinüber nach Canaan giengen, und wieder vor dem Volck hintraten, worauf das in der Höhe ſtehende Waſſer wieder herunter fiel, und ſeinen alten Gang nahm, Joſ. 3, 3. ſeqq.

4. Wem die Bundes-Lade zu tragen zugekommen.

(pag. 537.

5. Die Prieſter trugen ſie bißweilen.

6. Wie ſie dieſelbe getragen.

7. Wann und wie offt ſie die Lade getragen.

8. Eroberung der Stadt Jericho.

Wie ſie in Canaan einkommen waren, und Jericho anfallen wolten, nahm der liebe GOtt eine wunderſeltzame Art der Belägerung vor. (1) Denn er weder Geſchütz noch Schwerdt und was ſonſt eine Feſtung zu bezwingen gehöret, davor gebrauchte, ſondern die Prieſter muſten die Bundes-Lade ſieben Tage nach einander um die Stadt Jericho umhertragen, in den ſechs erſten Tagen jeglichen Tag einmahl, am ſiebenden Tage aber einmahl, daß ſie alſo dreyzehen mahl mit der Bundes-Lade um die Stadt giengen, da allemahl, wenn die Lade von den Prieſtern umhergetragen ward, ſieben andere Prieſter vor der Laden hergiengen und bliſen, nicht zwar in ſilberne Drometen, ſondern in Hörner, dergleichen ſie im Jubel- oder Hall-Jahr gebrauchten, und Hall-Jahrs-Hörner genannt worden, (wovon im Buch vom öffentlichen Gottesdienſt c. 32. und 33.) weil ſie nemlich itzo zu dem ſo lang gelobten Lande kamen, und daſſelbe einnehmen ſolten, eben wie im Jubel-Jahr ein jeder wieder zu ſeinem Erbe kam. Vor dieſen Prieſtern gingen die Kinder Iſrael gerüſtet her, und der Hauffe folgte der Laden nach. Etliche meynen, daß alle Bewehrte und Gerüſtete vorhergegangen, der unbewehrte Hauſe aber nachgefolget. Andere, ſo auch vermuthlicher, meynen, daß ſie allhie eben die Ordnung gehalten, die ſie in der Wüſten, wenn ſie mit der Stiffts-Hütten reiſeten, gehalten, daß Dan mit ſeinen Zugehörigen der hinterſte Hauffe geweſen, (nur daß die Lade hie in der Mitten, in der Wüſten aber vorangetragen worden.) Vid. Mal. ad Joſ. 6, 9. Es bliſen aber in gedachte Hörner die Prieſter allein, und nicht das Volck zugleich mit, wie einer aus Lutheri Dolmetſchung Joſ. 6, 9 13. 20. leicht ſchleiſſen möchte, ſondern, wenn daſelbſt des Blaſens gedacht wird, werden allezeit die Prieſter darunter verſtanden. Ob nun wol den Bürgern in Jericho ſolche vielfältige Umgänge um die Stadt, und ſolch Blaſen ohn Zweiffel wunderlich, auch wol lächerlich vorgekommen, weil keine Gewalt dabey gebrauchet ward, jedennoch wie am ſiebenden Tage zum ſiebenden und letzten mahl der Umgang gehalten ward, die Prieſter ihre Hörner bliſen, und das Volck auf Joſua

(1) Die Wahrhafftigkeit und Gröſſe dieſes Wunders haben gegen verſchiedene Zweifler, die hiebey etwas bloß natürliches vorgeben, erhärtet Hr. D. Buddeus in Parergis p. 229. ſq. und Hr. D. F. Georg Abicht in einer abſonderlichen disputat. 1713. welche im Theſauro Theolog. Diſputationum Novo Tom. I. p. 509. wiedergedruckt iſt; dahin auch Joh. Mor lii in Diſſertat. Philolog Exegetic. diſſert. IV. Jo. Andr. Schmidii, Jen. 1690. und Jo. Joach Weidners Roſtoch. 1708. diſputationes gehören. Man kan dieſen Reyherum in Matheſi Moſaica p. 588. ſqq. und Saurinum in Bibliſchen Diſcurſen Part. II. n. II. p. 25. der Deutſchen Ueberſetzung beyfügen.

Befehl ein Feld-Geſchrey machte, fielen die Mauren biß an der Rahab Hauß durch Gottes Allmacht ein, und ward die Stadt erſtiegen, wie davon mit mehrem zu leſen Joſ. 6.

Zu dieſen beyden Exempeln, da die Prieſter die Bundes-Lade getragen, ſetzet Gemar. Sota c. 7. ſect. 3. noch ein Exempel, da nemlich die Lade an ihrem Ort gebracht ward: **Es iſt eine alte Sage: Dreymal haben die Prieſter die Bundes-Lade getragen, da ſie durch den Jordan gingen, da ſie hernach um Jericho gingen, und endlich, da ſie dieſelbe an ihren Ort hinbrachten.** Wie iſt aber dis letzte zu verſtehen? Wagenſeil. not. 6. legts aus von dem Ort des Allerheiligſten im Tempel, da die Prieſter die Lade eingebracht, 1. Reg. 8, 3. 6. 2. Chron. 5, 4. 7. Malius und Druſius legens beyde ad Joſ. 3, 3. aus, von dem, was 2. Sam. 15, 25. 29. ſtehet, daß Zadoc und Abjathar, da David für Abſalon flohe, und die Bundes-Lade aus der von David ihr gemachten Hütten herausgenommen war, die Lade auf Davids Befehl wieder zurück in die Stadt an ihren Ort getragen. Kimchi ap. Buxtorf. hiſt. arc. fœd. c. 8. quæſt. 2. & Maſ. l. c. legts gleichfals davon aus, und ſetzet die Eintragung der Bundes-Laden ins Allerheiligſte des Tempels hinzu, und zehlet alſo viermal, daß die Prieſter die Bundes-Lade getragen 1) durch den Jordan 2) um Jericho 3) in der Flucht Davids und 4) in der Einweihung des Salomoniſchen Tempels, und meynet, weil die Lade an dieſem letzten Ort geblieben, ſey dieſer Ort deswegen in Sota nicht mit gerechnet, ſondern nur dreymal gezehlet, da doch vier geweſen. Solte man aber kein Exempel mehr haben? Alle iztgedachte vier Exempel ſind nach Moſis Zeit geſchehen, und hat Moſes derſelben keines erlebet. Gleichwohl ſtehet Deut 31, 24. ſeqq. **Da nun Moſe die Worte dieſes Geſetzes gantz ausgeſchrieben hatte in ein Buch, gebot er den Leviten, die die Lade des Zeugniſſes des HErrn trugen, und ſprach: Nehmet dis Buch dieſes Geſetzes, und leget es an die Seite der Laden des Bundes des HErrn eures GOttes.** Daß durch die Leviten allhie die Prieſter verſtanden werden, die, wie oben cap. 1. gehöret, auch offtmahls Leviten genennet werden, iſt klar, weil die eigentlich ſo genannte Leviten zur unbedeckten Bundes-Laden nicht kommen, noch dieſelbe berühren durfften, und alſo das Geſetz-Buch nicht dahin legen konnten, ſondern ſolches von den Prieſtern geſchehen muſte. Nun aber ſpricht Moſes von dieſen Prieſtern, daß ſie die Bundes-Lade getragen. Müſſen alſo die Prieſter auſſer den obgedachten viermalen und ſchon zu Moſis Zeit bisweilen die Lade getragen haben. In ſelbigem Cap. v. 9. wird dis bekräfftiget: **Moſe ſchrieb dis Geſetz und gabs den Prieſtern, den Kindern Levi, die die Lade des Bundes des HErrn trugen, und allen Aelteſten im Iſrael.** Da werden ſie deutlich Prieſter genannt. Denn, wie im Buch von der Stiffts-Hütten c. 16. gehöret, ſo ſchrieb Moſes das Geſetz dreyzehenmahl ab. Den zwölff Stämmen gab er jeglichen eins, und den Prieſtern das dreyzehende Exemplar, welches ſie bey der Bundes-Laden verwahren ſolten: Und von dieſen Prieſtern ſchreibt er klar und deutlich, daß ſie die Bundes-Lade getragen. Alſo, da der Segen gegen den Berg Garizim, und der Fluch gegen den Berg Hebal geſprochen ward, wovon gleich itzt, da ſtund gantz Iſrael mit ſeinen Aelteſten und Amtleuten und Richtern zu beyden Seiten der Laden gegen den Prieſtern aus Levi, die die Lade des Bundes des HErrn trugen, Joſ. 8, 33. Da haben ſie abermal die Bundes-Lade getragen. Werden ſie alſo dieſelbe mehr als obgedachte viermal getragen haben, wiewol, wie offt es geſchehen, nicht deutlich in der Schrifft ausgedrucket wird. Es ſcheinet, daß beydes Prieſter und Leviten tüchtig und geſchickt geweſen, die Lade zu tragen, und daß es den Prieſtern frey geſtanden zu tragen, wenn ſie wolten, welches vielleicht die Urſache iſt, daß Joſephus die Tragung der Bundes-Laden, da er dieſelbe beſchreibt (nicht den Leviten, ſondern) den Prieſtern zugeleget, wenn er l. 3. antiq. c. 6. ſchreibt: **Man konnte die Lade auf Stangen fortragen, wenns vonnöthen war, wohin man wolte. Denn man führete ſie nicht auf einen Wagen, ſondern die Prieſter muſten ſie auf ihren Achſeln tragen.** R. Juda Leo lib. 3. de templ. c. 1. §. 1. da er die Bundes-Lade beſchreibet, ſchreibt gleichfals, **daß vier Prieſter dieſelbe auf ihren Schultern getragen, wenns nöthig geweſen.** Beyde legens den Prieſtern zu, wiewol die Leviten ſie meiſt getragen, ohn Zweiffel, weil die Prieſter die Lade ebenfals haben tragen mögen, und auch offt getragen haben. Conf. Sepher Hachinnuch ap. Buxtorf. c. 8. hiſtor. arc. fœder. quæſt. 2.

9. Ob zu Moſis Zeit bißweilen die Prieſter die Bundes-Lade getragen. (pag. 538.)

10. Prieſter und Leviten konnten beyderſeits die Bundes-Lade tragen.

Bey Garizim und Ebal, wovon wir gleich itzo redeten, iſt was gar ſonderliches vorgefallen, nachdem die Kinder Iſrael ins gelobte Land eingekommen waren, da GOTT der HErr ſich mit ihnen aufs neue, nachdem ihre Väter, (denen er das Geſetz mit groſſer Solennität auf dem Berge Sinai in der Wüſten gegeben,) geſtorben, verbunden, und ſie zur Haltung ſeines Geſetzes aufs neue verpflichtet hat, indem auf dem Berge Garizim ein ſonderlicher Segen, und auf dem Berge Ebal ein ſonderlicher Fluch geſprochen, (2) auch das Geſetz daſelbſt aufgeſchrieben, und dabey geopffert worden, wobey die Prieſter viel zu thun gehabt, und iſt alles gar feyerlich, prächtig und mit groſſem Pomp und Solennität daher gegangen davon zu leſen Deut. 11, 29. Deut. 27, 2. ſeqq. Joſ. 8, 30. ſeqq. Miſchn. Sota c. 7. ſect. 5. & Gemar. c. 7. in unterſchiedlichen lectionib. wie auch Joſeph. antiquit. lib 4. c. ultim. & lib. 5. cap. 1. Es lagen dieſe beyde Berge Garizim und Ebal im Stam Ephraim gegen einander über, und waren ehe zwo Spitzen oder Hörner eines Berges, als zweene abſon-

11. Segen und Fluch.

12. Von den Bergen Garizim und Ebal.

13. Beſchreibung dieſer Berge.

(2) Siehe hievon Hr. *Nic. Koppen* diſput. de proclamata benedictione & maledictione in montibus Gariſim & Ebal, Gryphisw. 1711.

abſonderliche Berge, da die eine Spitze Garizim, die andere Ebal genannt ward. Zwiſchen dieſen Bergen oder Spitzen ein, war ein weites Thal, und lag daſelbſt die Stadt Sichem. Mercator. ap. Maſ. ad Joſ. 8, 30. 31. will, daß dieſe Berge ſich von Sichem ab, biß nach Ai gezogen, und ſey Ai auf der Höhe des Berges Garizim gelegen, auch alles mit Segen und Fluch nicht weit von Ai vorgegangen: (3) es ſey auch der Altar, den die Kinder Iſrael allda beym Segen und Fluch gemacht, von dem alten verfallenen Altar, den Abraham allda gemacht (Gen. 12, 8.) aufgerichtet worden. Bunting. in ſeinem Itiner. bibl. ſcheinet ſich auch dahin zu lencken, indem er p. 108. ſchreibt, daß Garizim ein Berg ſey im Samaritiſchen Lande gelegen, und erſtrecke ſich nach der Länge, von Sichem ab, biß gen Jericho. (4) Aber dem Maſio l. c. will dieſe Meynung nicht gefallen, weil Joſephus, der derſelben Oerter am kündigſten geweſen, als der in ſelbigem Lande gebohren und erzogen worden, dieſe Berge bey Sichem allein ſetze, und daſelbſt alles vorgegangen zu ſeyn ſchreibe. Es lag der Berg Garizim, auf welchem der Segen geſprochen ward, gegen Mittag, und war ein ſehr ſchöner luſtiger Berg, der unterſchiedliche ſchöne Brunnen hatte: Ebal hingegen, auf welchem der Fluch geſprochen ward, lag gegen Mitternacht, und war rauch und unfruchtbar, hatte viele Klippen und Steine, auch viele Hölen und Tieffen und ſoll offt vom Erdbeben angefochten werden. Daher ſich auch zu Garizim als einem luſtigen und gegen Mittag liegenden Berge der Segen, und zu Ebal einem unfruchtbaren, und gegen Mitternacht, ſo gern in der Schrifft was unglückliches bedeutet, liegende Berge der Fluch am beſten ſchicket. (5) Siehe von dieſen Bergen Benjamin. Itiner. p. m. 70. Brocard. Itiner. c. 7. §. 17. Maſ. l. c. Führers Reiſe-Beſchreib. p. 264. ſeqq. Adrichom. theatr. terr. ſanct. in Ephraim. num. 45. & 50. (6) der aber von Bonfrer. in ſeinen not. ad Adrichom §. 29. getadelt wird, daß er Sichem und dieſe Berge nicht genug nach Oſten geſetzet. R. Eliezer vermeynet, daß die Berge, auf welchen der Segen und der Fluch geſprochen worden, keine rechte natürliche zuvor daſelbſt geweſene Berge geweſen, ſondern es hätten die Kinder Iſrael mit ihren Händen zweene Hügel gemacht, und den einen Garizim, den andern Hebal genannt, wie Wagenſeil. not. 1. ad Miſchn. Sota c. 7. ſect. 5 anführet. Conf. Munſter. ad Joſ. 8. not. k. Aber wolgedachter Wagenſeil. nennet dis billig eine Phantaſie und Thorheit. Es kan ſeyn, daß dieſer R. Eliezer ſich in der Hebräer Bericht nicht zu finden gewuſt, wie die Kinder Iſrael ſo bald zu den obgedachten Bergen bey Sichem ſolten hingekommen ſeyn. Denn in Miſchn. Sota cap. 7. ſect. 5. und Gemar. c. 7. ſect. 18. halten die Hebräer davor, daß eben an ſelbem Tage, da ſie über den Jordan gegangen, ſie auch durch ein ſonderbar Wunderwerck zu den beyden Bergen Garizim und Ebal gekommen, über 60. (oder nach unſern teutſchen Meilen über 15.) Meilweges davon, und habe keine Creatur für ihnen beſtehen können: Wer ſich ihnen widerſetzen wollen, der habe einen ſchrecklichen Durchlauff oder Bauchfluß gekriegt. Vielleicht daß dem guten Eliezer diß, wie billig, unglaublich vorgekommen, daß er dahero lieber zweene Berge oder Hügel erdichten wollen, als zugeben, daß die Kinder Iſrael an einem Tage ſo weit gekommen wären. Aber daß die Hebräer in Erzehlung dieſes Wunderwercks irren, beweiſen Lightfoot. centur. chorogr. Matth. præmiſſ. cap. 88. und Maſius l. c. mit unterſchiedlichen Gründen, da nicht der geringſten einer iſt, daß, da ſie durch den Jordan ins gelobte Land gekommen, ſie noch unbeſchnitten waren, Joſ. 5. da es ja gar ungereimt wäre, daß GOtt ſeinen Bund mit ſeinem noch unbeſchnittenen Volck, mit ſo anſehnlichen Ceremonien hätte verneuern und aufrichten wollen. Es iſt freylich diß Segnen und Fluchen nicht flugs bey erſter Ankunfft ins gelobte Land geſchehen; wiewol zu welcher Zeit es geſchehen, in der Schrifft nicht eben deutlich ausgedrucket wird. Etzliche halten davor, es ſey bald nach ihrer Ankunfft ins gelobte Land geſchehen, nachdem ſie beſchnitten worden, und das Paſſah gehalten, davon Joſ. 5. Andere meynen, es ſey erſt fünff Jahr nach ihrem Übergang durch den Jordan geſchehen. Andere wollen, es ſey erſt vierzehen Jahr hernach geſchehen, nachdem das Land Canaan ſchon eingenommen und getheilet war. Siehe Maſ. l. c. deſſen Meynung uns nicht übel gefält, der dafür hält, es ſey geſchehen, nachdem ſie Jericho und Ai eingenommen, wie denn flugs auf die Geſchicht der eingenommenen und verbrannten Stadt Ai, dieſe Geſchicht vom Segen und Fluch folget. Da (da nemlich Ai verbrannt war) da bauete Joſua dem HErrn dem GOtt Iſrael einen Altar auf dem Berge Ebal, Joſ. 8, 30.

14. Obs natürliche oder gemachte Berge geweſen.

15. Ob ſie am ſelben Tage, da ſie durch den Jordan gegangen, zu dieſen beyden Bergen gekommen ſeyn. (pag. 539.)

Was den Handel ſelbſt betrifft, gieng alles überaus herrlich und feyerlich daher. Das gantze Iſrael muſte dieſem Handel beywohnen, alle zwölff Stämme, alle ihre Weiber und Kinder, auch alle Fremdlinge oder Judengenoſſen, die unter ihnen waren. Summa alle vernünfftige lebendige Seelen muſten hieher nach dieſen beyden Bergen Garizim und Ebal, und mit GOtt in den Bund treten. Die Bundes-Lade ward aus der Stiffts-Hütten herausgenommen, und von den Prieſtern hieher getragen, damit alles deſto ehrerbietiger und andächtiger hergienge, und in GOttes Gegenwart geſchehe. Wie nun die Prieſter und das gantze Volck an dieſe Berge gekom-

16. Alles Volck muſte an dieſen Bergen erſcheinen.

17. Wie alles hergegangen.

18. Von welchen Steinen der Altar gemacht war.

(3) Wieder dieſes ungegründete Vorgeben iſt Hr. Reland Parte I. Diſſertate Miſcellan. p. 133. in der gelehrten Handlung, welche er daſelbſt über den Berg Garizim anſtellet, zu leſen.

(4) Vielmehr bey Sichem zwiſchen beyden Bergen Garizim und Ebal. Siehe Relandum l. c. p. 137.

(5) Siehe Relandum p. 128. da er auch bemercket, daß in den beyden Nahmen der Berge *Garizim* und *Ebal* ihre hier beſchriebene Beſchaffenheit angedeutet liege.

(6) Es hat von dem Berge Garizim auch Hr. Jac. Basnage in ſeiner Hiſtoire des Juifs hin und wieder gehandelt, Hr. Relands in Palæſtina Sacra p. 503. ſeqq. zugeſchweigen.

gekommen war, machten ſie im Thal zwiſchen den Bergen einen ſchönen groſſen Altar von gantzen und ungehauenen, unbewinckelten Steinen, darüber kein Eiſen gefahren war, und opfferten mit ſonderbarer Andacht Brand-Opffer und Danck-Opffer darauf, aſſen und waren frölich vor dem HErrn ihrem GOtt, wie denn, wenn was groſſes vor war, und ſonderliche Verbündniſſe gemacht worden, man vorher gern zu opffern pflegte, wie wir unten c. 45. hören werden. Es waren aber dieſe Steine, davon der Altar gemacht ward, nicht die Steine, die ſie beym Durchgang durch den Jordan aus dem Grunde des Jordans herausgenommen, und mit zu Lande gebracht, denn die waren nicht gröſſer, als daß ein Mann einen derſelben tragen, und zu Lande bringen könnte, dieſe aber ſolten groſſe Steine ſeyn, wie Moſes befiehlet, Deut. 27, 2. So blieben die andern auch in Gilgal, und wurden da zum Zeichen aufgerichtet, wie Druſ. und Maſ. ll. cc. recht erinnern.

19. Er ward mit Kalck getünchet.

Dieſer von ſolchen ungehauenen und unbewinckelten Steinen gebaueter Altar ward mit Kalck getünchet, daß er auf allen Seiten gantz weiß und glatt würde, und man darauf ſchreiben könnte, wie denn auf dieſen alſo glatten getünchten weiſſen Altar das Geſetz geſchrieben ward, daß es den Kindern Iſrael ein ſtetes Denckmahl wäre, und ſie ſich ihres mit GOTT getroffenen Bundes dabey erinnern könnten. (7) Zwar wollen etzliche, es ſey das Geſetz nicht auf den Altar, ſondern auf abſonderliche Steine geſchrieben, indem neben dem Altar andere groſſe Steine als Seulen und Thümer gleichſam aufgerichtet und übertünchet worden, und darauf ſey das Geſetz geſchrieben, welcher Meynung ſeyn Oſiand. ad Deut. 27. Druſ. ad Joſ. 8, 32. Maſ. ad Joſ. 8, 30. 31. Weilen aber die Hebräer in Miſchn. Sota c. 7. ſect. 5. & Gemar. Sota c. 7. ſect. 18. einhellig davor halten, daß keine andere groſſe Steine aufgerichtet ſind, als eben die, aus denen der Altar gemacht worden, und daß dieſer Altar getünchet, und das Geſetz darauf geſchrieben worden, auch Joſeph. lib. 4. antiquit. c. ultim. hierinnen gantz mit einſtimmet, fallen wir demſelben auch lieber bey. Denn, ob zwar Deut. 26. der getünchten Steine und des Altars abſonderlich gedacht wird, ſo kan darum der Altar wol aus denſelben Steinen gemacht, und übertünchet worden ſeyn, wie auch Joſ. 8, 31. 32. nur des Altars gedacht wird, daß Joſua einen Altar habe machen laſſen von gantzen Steinen, die mit keinem Eiſen behauen waren, und habe darauf Brand-Opffer und Danck-Opffer geopffert, und daſelbſt auf die Steine (nemlich des Altars) das Geſetz ſchreiben laſſen, da keiner andern abſonderlichen Steine, ſo aufgerichtet worden, gedacht wird, als der Steine des Altars. Benjamin in ſeinem Itinerar. p. m. 68. gibt vor, daß noch zu ſeiner Zeit (etwa ums Jahr Chriſti 1170.) dieſer

20. Ob das Geſetz auf dem Altar oder auf andere Steine geſchrieben worden.

dieſer Altar da geſtanden, welches wir dahin geſtellet ſeyn laſſen. R. Judas in der Gemar. Sota c. 7. ſect. 17. vermeynet, es ſey das Geſetz erſtlich auf die Steine (des Altars) geſchrieben, und hernach die Buchſtaben mit Kalck überzogen worden, und wenn ein Heyde das Geſetz hätte lernen wollen, hätte er den Kalck abſchaben oder abkratzen, und hernach die Buchſtaben kennen können. Aber R. Simeon legt ſich ihm billich hierin entgegen, und hält davor, daß das Geſetz auſſenwerts auf den Kalck geſchrieben worden. Wie hätten ſie auf die unebene unbehauene Steine das Geſetz füglich ſchreiben können? Eben deswegen iſt der Kalck dazu gekommen, daß alles eben und ſchlecht würde, und das Geſetz füglich darauf geſchrieben werden könnte.

21. Ob das Geſetz auf die Steine oder auf den Kalck geſchrieben worden.

(pag. 540.)

Was aber mag darauf geſchrieben worden ſeyn? Joſ. 8, 32. wird geſagt, es ſey darauf geſchrieben worden משנה תורת משה Allein was dis ſey, fragt ſich. Etzliche Hebräer halten davor in Miſchn. Sota c. 7. ſect. 5. es ſey das gantze Geſetz darauf geſchrieben worden. Aber diß iſt nicht vermuhtlich, weil es auf dem Altar keinen Raum gehabt, oder es müſte der Altar überaus und abſcheulich groß geweſen ſeyn. Dahero andere Hebräer diß verwerffen, wie zu ſehen ap. Maſ. ad Joſ. 8, 32. Lyr. ad Joſ. 8. vermeynet, es ſeyn die zehen Gebote darauf geſchrieben geweſen, welches auch Oſiandr. ad Deut. 27. imgleichen Jun. und Tremell. ad Joſ. 8, 32. wie auch Friedl. ad l. c. claſſ. 1. und Adrichom. in Ephraim. n. 45. vermeynen. Die Weimariſche Bibel ad Deut. 27, 8. ſtehet in den Gedancken, es ſey das fünfte Buch Moſis darauf abgeſchrieben worden, welcher Meynung auch Bonfrer. iſt ad Deut. 27, 3. Ad Joſ. 8, 32. ſchreibt die Weimariſche Bibel, es ſeyn darauf geſchrieben geweſen die fürnehmſten Geſetze, ſo im fünften Buch Moſis wiederhohlet ſind. Munſter ad Joſ. 8. wil, es ſey darauf geſchrieben worden, was damahls Zeit und Gelegenheit nach nöhtig geweſen. Joſeph. lib. 3. antiq. c. 1. berichtet, das ſie den Segen und Fluch, den ſie geſprochen, und der Deut. 27, 15. ſeq. zu finden, um dieſen Altar umher geſchrieben. Und dieſe Meynung gefällt Druſ. ad Joſ. 8, 32. Carpzov. not. a. ad Schickard. de jur. reg. Hebr. c. 2. theor. 5. imgleichen auch Maſio ad Joſ. 8, 32. (8) der auch vermuhtlich zu ſeyn meynet, daß nicht allein der Segen und Fluch Deut. 27. ſondern auch das gantze 28. cap. Deuter. abgeſchrieben worden, welche Meynung Maſii uns am beſten gefällt. Denn das gantze 28. cap. Deuter. gehöret zu dem vorhergehenden Segen und Fluch. Weil dis alles hernach öffentlich verleſen worden, wird es auch Zweiffelsohn an dieſem Altar umher geſchrieben ſeyn, und zwar ohn Zweiffel nicht von Leviten, ſondern von Prieſtern, als die ſich allein zum Altar nahen durfften. Daß aber die Hebräer in Miſchn. Sota c. 7. ſect. 5. & Gemar. Sota c. 7. ſect. 18. vorgeben, es ſey

22. Was darauf geſchrieben geweſen.

23. Wer es geſchrieben.

24. Ob das Geſetz in 70. Sprachen darauf geſchrieben geweſen.

(7) Hieher gehöret Hr. *Nic. Koeppen* diſputat. de inſcriptione legis Moſis in lapides, Gryphisw. 1711.

(8) Siehe auch *Jo. Clerici* commentar. über Deut. XXVII, 3.

in LXX. Sprachen darauf geſchrieben worden, weil Deuter. 27, 8. ſtehe, es ſolle wol und verſtändlich geſchrieben werden, halten wir eben ſo wahr zu ſeyn, als was wir oben cap. 14. von den Gerichts-Herren gehöret, da ſie vorgeben, daß ſie LXX. Sprachen hätten verſtehen müſſen, und wird von Druſ. ad Joſ. 8, 32. billig Fabelwerck genannt. Wol und verſtändlich erfodert keine LXX Sprachen, ſondern Moſes will, daß ſie es deutlich und leßlich ſchreiben ſollen, damit es ein jeder leſen und verſtehen könne.

25. Wie ſich die 12. Stämme auf den Bergen vertheilet.

Nachdem nun alſo auf dieſem Altar geopffert, und der Segen und Fluch daran geſchrieben worden, hat ſich das gantze Iſrael mit Weibern, Kindern und Fremdlingen von einander getheilet. Die eine Helffte nemlich die ſechs Stämme nach dem Berge Garizim zu, und die andere Helffte, nemlich die andern ſechs Stämme, nach dem Berge Ebal zu. Auf dem Berge Garizim ſtunden die Stämme Simeon, Levi, Juda, Iſaſchar, Joſeph und Benjamin ſammt ihren Aelteſten, Amtleuten und Richtern; auf dem Berge Ebal aber Ruben, Gad, Aſer, Sebulon, Dan und Naphthali mit ihren Aelteſten, Amtleuten und Richtern. Ob ſie oben auf den Spitzen der Berge, oder unten am Berge geſtanden, darüber ſtreiten die Hebräer unter ſich in der Miſchn. Sota c. 7. ſect. 5. und Gemar. Sota c. 7. ſect. 25.

26. Wo ſie am Berge geſtanden.

Wir haltens mit Lyr. ad Joſ. 8. vermuhtlicher, daß ſie nicht auf den Spitzen, ſondern unten am Fuß des Berges geſtanden, damit ſie deſto bequemer hören könnten, was zu ihnen von den Prieſtern aus dem Thal geredet ward. Zwiſchen beyden Bergen und dieſen zwölff Stämmen

27. Die Bundes-Lade blieb in der Mitten zwiſchen den Bergen.

ein blieb die Bundes-Lade in der Mitten, welche die Prieſter ohn Zweiffel auf ihren Schultern behalten haben. Um die Prieſter herum waren die Leviten, und das gantze Volck zu beyden Seiten, nemlich an den itzgedachten Bergen, ſagt die Miſchn. Sota c. 7. ſect. 5. Aber das fragt ſich noch von den Leviten. Die

28. Wo die Leviten geſtanden.

Hebräer ſelbſt ſind hie nicht einig. Etzliche wollen, daß alle Leviten neben den fünf andern Stämmen auf dem Berge Garizim geſtanden. Andere wollen, daß die Aelteſten der Leviten unten bey der Lade geſtanden, die andern aber am Berge Garizim. Etzliche vermeynen, daß alle diejenige aus dem Stamm Levi, die die Bundes-Lade tragen konnten, das iſt, die über dreißig und unter funffzig Jahren waren, unten geweſen, wie zu ſehen Gemar. Sota c. 7. ſect. 23. & Wagenſeil. not. Auch die Chriſten ſind hier nicht einig. Druſ. ad Joſ. 8, 33. wil, daß zwar die meiſten Leviten auf Garizim geſtanden, etzliche aber, die den Prieſtern dieneten, wären unten bey der Laden geweſen. Bonfrer. hingegen ad Deut. 11, 29. & Deut. 27, 14. wil, daß gantz keine Leviten unten geweſen, und der Meynung ſind auch wir. Denn Deut. 27, 12. ſtehet ausdrücklich, daß der Stamm Levi den andern Stämmen hie gleich ſeyn, und neben ihnen auf dem Berge Garizim ſtehen ſolle. Daß Deut. 27, 14. geſagt wird, es ſollen die Leviten die Flüche anheben, könne durch die Leviten gar wohl die Prieſter, die auch Leviten genannt werden, verſtanden werden. Weil dis gar ein ſonderbarer Handel ſeyn ſolte, und die Leviten Befehl hatten, ſich zu den andern Stämmen zu halten, hingegen die Prieſter in der Mitten im Thal bey der Bundes-Lade blieben, iſt freylich vermuhtlicher, daß alles durch die Prieſter geſchehen, und ſie gleichſam die Herolde geweſen. Joſ. c. 8. gedencket auch keiner eigentlich genannten Leviten, ſondern der Levitiſchen Prieſter allein, daß das gantze Iſrael dahin auch allhie die Leviten gehöreten, gegen ihnen (den Prieſtern) übergeſtanden ſeyn, werden alſo die Leviten auf dem Berge Garizim geſtanden ſeyn. (pag. 541.)

Wie nun alſo das gantze Iſrael jeglicher an ſeinem Ort, ſechs Stämme auf Garizim, und ſechs auf Ebal ſich geſtellet, da wandten die Prieſter, die unten im Thal bey der Bundes-Laden waren, ihre Geſichter gegen den Berg Garizim, und die daſelbſt ſtehende ſechs Stämme (die wiederum ihr Geſicht gegen die Prieſter und die Bundes-Lade wandten) und ſprachen erſt den Segen, hernach wandten ſie ſich gegen den Berg Ebal, und die daſelbſt ſtehende Stämme, und ſprachen den Fluch. Der Segen war erſt ein allgemeiner, und hernach die abſonderliche Segen: Alſo auch die Flüche erſt ein gemeiner, und hernach die abſonderliche Flüche, jeglich an der Zahl zwölff, nach der Zahl der Stämme Iſrael. Erſtlich, wie geſagt, wandten ſie ſich gegen Garizim, wohin ſich auch ohn Zweiffel die Prieſter mit der Bundes-Lade umgewandt, und rieffen, wie GOttes Herolde, mit lauter Stimme den allgemeinen Segen: Geſegnet ſey, der alle Worte dieſes Geſetzes erfüllet, daß er darnach thue! Hierauf ſchwigen ſie ſtille, um des Volcks Meynung zu vernehmen: Worauf denn alles Volck, das auf dem Berge Garizim ſtand, klar und deutlich ſagte: AMEN! und dadurch ſeine Einwilligung bezeugte. Es wollen zwar die Hebräer, daß das Volck von beyden Bergen AMEN! geſagt, Miſchn. Sota c. 7. ſect. 6. welches auch dem Maſio deucht ad Joſ. 8, 35. Aber vermuthlicher iſt, was Joſeph. lib. 4. antiquit. c. ultim. vorgiebt, daß die auf dem Berge Garizim allein Amen zu allen Segen geſagt, und zu allen Flüchen die auf dem Berge Ebal allein, wie auch die Weimariſche Bibel ad Deut. 27, 15. Bonfrer. ad Deut. 11, 29. und andere davor halten. So bald der allgemeine Segen geſprochen war, und das Volck am Berge Garizim durch Amen ihre Einwilligung bezeuget, fuhren die Prieſter fort ihnen auch die abſonderliche Segen zuzuruffen. Sie rieffen zum andernmahl laut: Geſegnet ſey, wer kein Götzen- oder gegoſſen Bild machet, ein Greuel des HErrn, ein Werck der Werckmeiſter Hände, und ſetzet es nicht im Verborgen! Alles Volck am Berg Garizim ſprach deutlich: AMEN! Die Prieſter rieffen zum dritten: Geſegnet ſey, wer ſeinen Vater und Mutter nicht gering hält! Alles Volck ſagte: AMEN! Die Prieſter rieffen zum vierdten: Geſegnet ſey, wer ſeines Nächſten Grentze nicht engert! Alles Volck ſagte: AMEN! Die

29. Die Prieſter ſprachen den Segen und Fluch.

30. Wie viele Segen und Flüche geſprochen worden.

31. Wie es damit zugegangen.

32. Ob ſie von beyden Bergen Amen darzu geſagt.

Prieſter rieffen zum fünfften: Geſegnet ſey, wer einen Blinden nicht irren macht auf dem Wege! Alles Volck ſagte: AMEN! Die Prieſter rieffen zum ſechſten: Geſegnet ſey, wer das Recht des Fremdlingen, des Wäyſen und der Wittwen nicht beuget! Alles Volck ſagte: AMEN! Die Prieſter rieffen zum ſiebenden: Geſegnet ſey, wer nicht bey ſeines Vaters Weibe liegt, noch aufdeckt den Fittich ſeines Vaters! Alles Volck ſagte: AMEN! Die Prieſter rieffen zum achten: Geſegnet ſey, wer bey keinem Vieh liegt! Alles Volck ſagte: AMEN! Die Prieſter rieffen zum neundten: Geſegnet ſey, wer nicht bey ſeiner Schweſter liegt, die ſeines Vaters oder Mutter Tochter iſt! Alles Volck ſagte: AMEN! Die Prieſter rieffen zum zehenden: Geſegnet ſey, wer nicht bey ſeiner Schwieger liegt! Alles Volck ſagte: AMEN! Die Prieſter rieffen zum eilfften: Geſegnet ſey, wer ſeinen Nechſten nicht heimlich ſchlägt! Alles Volck ſagte: AMEN! Die Prieſter rieffen zum zwölfften: Geſegnet ſey, wer nicht Geſchencke nimmet, noch die Seele des unſchuldigen Blutes ſchlägt! Alles Volck ſagte: AMEN!

Hierauf wandten ſich die Prieſter um gegen den Berg Ebal, und die, die darauf ſtunden, wohin ſich auch ohn Zweiffel die andern Prieſter mit der Bundes-Laden umwandten, und rieffen gleichfalls, wie GOttes Herolden, mit lauter Stimme, erſt den allgemeinen, und hernach die abſonderliche Flüche, da ſie allemal nach geſprochenen Fluch, eben wie beym Segen ſchwiegen, und alles Volck auf dem Berge Ebal zu allen Flüchen AMEN! ſagte.

(Die Prieſter) Verflucht ſey, wer nicht alle Worte dieſes Geſetzes erfüllet, daß er darnach thue! (Alles Volck) AMEN! (Die Prieſter) Verflucht ſey, wer ein Götzen- oder ein gegoſſen Bild machet, ein Greuel des HErrn, ein Werck der Meiſter Hände, und ſetzet es verborgen! (Alles Volck) AMEN! (Pr.) Verflucht ſey, wer ſeinen Vater und Mutter gering hält! (V.) AMEN! (Pr.) Verflucht ſey, wer ſeines Nächſten Grentze engert! (Volck) AMEN! (Pr.) Verflucht ſey, wer einen Blinden irre macht auf dem Wege! (V.) AMEN! (Pr.) Verflucht ſey, wer das Recht des Fremdlingen, des Wäyſen und der Wittwen beuget! (V.) AMEN! (Pr) Verflucht ſey, wer bey ſeines Vaters Weibe liegt, daß er aufdecke den Fittich ſeines Vaters! (V.) AMEN! (Pr.) Verflucht ſey, wer irgend bey einem Vieh liegt! (V.) AMEN! (Pr.) Verflucht ſey, wer bey ſeiner Schweſter liegt, die ſeines Vaters oder Mutter Tochter iſt! (V.) AMEN! (Pr.) Verflucht ſey, wer bey ſeiner Schwieger liegt! (V.) AMEN! (Pr.) Verflucht ſey, wer ſeinen Nächſten heimlich ſchlägt! (V.) AMEN! (Pr.) Verflucht ſey, wer Geſchencke nimmet, daß er die Seele des unſchuldigen Bluts ſchlägt! (Volck) AMEN!

33. Ob auſſer dem Segen und Fluch dem Volck ein mehrers vorgeleſen worden.

Siehe neben oben angeführten Oertern der Schrifft Miſchn. Sota c. 7. ſect. 5. Gemar Sota c. 7. ſect. 23. & 24. Conf. Maſ. ad Joſ. 8, 35. Es muß dieſes auf allen Seiten ohn Entſetzen und Schrecken nicht abgegangen ſeyn. Ob aber was mehr, als dieſe izt angeführte Segen und Flüche abgeleſen worden? Etzliche der Hebräer vermeynen Nein; andere aber ſetzen noch vielerley Segen und Flüche hinzu, ſo auf dieſe Segen und Flüche geſprochen worden, nemlich allgemeine und abſonderliche Segen und Flüche, einen gemeinen und abſonderliche Segen für die, ſo das Geſetz lernen wollen, und einen gemeinen und abſonderlichen Fluch für die, ſo das Geſetz nicht lernen wollen, einen gemeinen und abſonderlichen Segen und Fluch für die, ſo das Geſetz lehren, und die es nicht lehren wollen, einen gemeinen und abſonderlichen Segen und Fluch für die, ſo das Geſetz behalten und nicht behalten, einen gemeinen und abſonderlichen Segen und Fluch für die, ſo das Geſetz thun und nicht thun. Etzliche meynen, alle vorgedachte Flüche, Deut. 27. gehen nur auf die Ehebrecher und Ehebrecherinnen, wie ſie denn alles dahin ziehen, daß alle daſelbſt angeführte Sünden daher entſpringen, und wollen, es ſey das gantze Geſetz hieſelbſt wiederholet, wie zu ſehen Gemar. Sota c. 7. ſect. 24. & 25. & Wagenſeil. not. Nichts gewiſſes hat man hie. Daß die obgedachte zwölff Segen und zwölff Flüche aus Deuteron. 27. geſprochen worden, iſt gewiß. Ob aber was mehr, ſagt die Schrifft nicht. Maſii obgedachte Vermuthung ſcheint ſo ungereimt nicht zu ſeyn, daß neben den zwölff Segen und zwölff Flüchen das gantze folgende 28. Capitel Deuteron. wie auf die Steine geſchrieben, alſo auch verleſen worden.

34. In was Ordnung alles geſchehen. (pag. 542.)

Sota hält in dieſem gantzen Handel zwar eine andere Ordnung hierin, als wenn erſt die Segen und Flüche auf den Bergen geſprochen, hernach der Altar gemacht, mit Kalck betüncht, das Geſetz darauf geſchrieben, und geopffert worden. Wir aber haben in unſerer Ordnung der Schrifft gefolget, Deut. 27. und Joſ. 8. welche Ordnung auch Maſius ad Joſ. 8, 34. 35. wider Sota behauptet.

Wie hoch der Berg Garizim wegen des darauf geſprochenen Segens nach der Zeit gehalten, und zur Zeit des groſſen Alexanders gar ein Tempel dahin gebauet worden, haben wir im Buch vom Tempel c. 30. erwehnet.

Und das iſt, was die Prieſter eine Zeitlang bey der Herumwanderung in der Wüſten, ehe ſie zur Ruhe kamen, abſonderlich zu thun gehabt.

Das

Das XXIX. Capitel.

Was die Priester in der Stiffts-Hütten oder im Tempel, und insonderheit bey dem Leuchter, zu thun gehabt.

Inhalt.

1. Was die Priester in der Stiffts-Hütten oder im Tempel zu thun gehabt.
2. Ins Allerheiligste musten sie nicht kommen.
3. Was sie im Heiligen zu thun gehabt.
4. Ob der Hohepriester allein die Lampen zugerichtet.
5. Was für Lampen in der Stiffts-Hütten den Tag über gebrannt.
6. Im Tempel wurden sie des Morgens alle ausgelescher, und wann.
7. Wenn sie des Abends wieder angezündet worden.
9. Wie es mit Zurichtung der Lampen hergegangen.

Wie nun die Kinder Israel im gelobten Lande zur Ruhe gekommen waren, und der öffentliche Gottesdienst erst in der Stiffts-Hütten, hernach im Tempel im vollen Schwang ging, haben die Priester stetig zu thun gehabt, entweder in der Stiffts-Hütten und im Tempel oder ausser derselben.

1. Was die Priester in der Stiffts-Hütten oder im Tempel zu thun gehabt.

Ihr Amt in der Stiffts-Hütten oder im Tempel wird insgemein durch den Dienst GOttes beschrieben, daß GOtt sie aus allen Stämmen erwehlet habe, daß sie stehen am Dienst im Namen des HErrn, Deuter. 18, 5. Deut. 21, 5. Daß sie dem Herrn dienen, 2. Chron. 13, 10. Daher sie auch sonderlich Diener Gottes genennet werden, Joel 1, 13. Worin dieser Dienst bestanden, wird Num. 18, 5. etwas näher erkläret: Daß sie gewartet haben des Dienstes des Heiligthums, und des Dienstes des Altars, das ist, daß sie alles bestellet, was im Heiligen drinnen, und beym Brand-Opffer-Altar ausser im Vorhofe zu bestellen gewesen. Dieses wird in selbigem Cap. v. 7. wieder holet, da GOtt zu Aaron sagt; Du und deine Söhne mit dir, solt eures Priesterthums warten, daß ihr dienet in allerley Geschäfften des Altars, und inwendig hinter dem Fürhang. Wie aber ist dis letzte zu verstehen, hinter dem Fürhang? Hinter dem innersten Fürhang, der zwischen dem Heiligen und Allerheiligsten hing, hatten die gemeine Priester nichts zu thun. Denn

2. Ins Allerheiligste musten sie nicht kommen.

sie kamen hernach nicht mehr ins Allerheiligste, wie ihnen beym Reisen vergönnet war, da sie eingingen, und die Bundes-Lade einwickelten, wie im Buch bey Beschreibung der Stiffts-Hütten c. 38. gehöret; Sondern der Hohepriester allein ging dahinter am Versühn Tage, wie im Buch vom öffentl. Gottesd. c. 19. und 21. soll gemeldet werden. Aber im Heiligen hatten sie täglich zu thun. Dahero Bonfr. ad Num. 18, 7. durch den Fürhang allhie den vördersten Fürhang für dem Heiligen verstehet, daß sie hinter dem ersten Fürhang (der Wohnung) im Heiligen ihr Amt verrichtet, oder, wo durch den Fürhang der innerste verstanden werden solle, könne es gegeben werden: Im Hause, gegen (oder bey) dem Fürhange, daß allhie nicht das Allerheiligste, sondern das Heilige verstanden werde. Oliander und die Weimarischen setzen hie eine syllepsin numer. und verstehens von beyden Fürhängen der Wohnung der Stiffts-Hütten, daß Aaron oder der Hohepriester, hinter dem innersten Fürhang zu seiner Zeit das Seine in Acht nehmen solle, und die andern Priester das Ihrige im Heiligen hinter dem ersten Fürhang. Es werde auf die oder jene Art erkläret, so ist das gewiß, daß ausser dem Reisen die gemeine Priester nichts im Allerheiligsten zu thun gehabt. Alle ihre Aufwartung in der Stiffts-Hütten oder im Tempel war im Heiligen, wie auch haussen am Altar und im Vorhofe, weswegen sie auch Diener des Altars genennet werden, Joel 1, 13. weil zu dem Brand-Opffer-Altar, und weiter gegen Abend nach der Stiffts-Hütten oder Tempel, und dessen Heiligem oder Vördertheil sie allein, und keine Leviten, sich nahen durfften. (pag. 143.)

3. Was sie im Heiligen zu thun gehabt.

Was ihre Aufwartung in der Stiffts-Hütten oder im Tempel und dessen Heiligen betrifft, so waren, wie wir im Buch von der Hütten c. 23. seqq. weitläufftig ausgeführet haben, sonderlich drey Gefässe daselbst, der güldene Leuchter, (im Tempel Salomonis waren der Leuchter eilff,) der Schaubrodt-Tisch, (derer im Tempel Salomonis auch eilff waren,) und der Räuch-Altar. Bey allen dreyen hatten die Priester zu thun: Bey dem Leuchter und Räuch-Altar täglich, und bey dem Schau-Brodt-Tisch wochentlich, auf welche stetige Aufwartung Paulus Ebr. 9, 6. siehet, wenn er schreibet, daß die Priester allezeit in die vörderste Hütten gegangen, und den Gottesdienst ausgerichtet haben, nemlich bey dem Leuchter und Räuch-Altar, wie gesagt, täglich und wochentlich bey dem Tisch.

4. Ob der Hohepriester allein die Lampen zugerichtet.

Bey dem güldenen Leuchter hatten sie täglich Abends und Morgens zu thun, und musten desselben Lampen zurichten. Aben Esra ap. Friedl. ad Num. 8, 3. claſſ. ultim. quæſt. 40. wil, daß dieses nicht den gemeinen Priestern, son-

ſondern dem Hohenprieſter allein zugekommen. Conf. Sigon. de republ. Hebr. lib. 5. c. 2. Nun iſt zwar nicht ohn, daß dem Hohenprieſter Aaron dis befohlen wird: **Der HErr redet mit Moſe, und ſprach: Gebeut den Kindern Iſrael, daß ſie zu dir bringen geſtoſſen lauter Baum-Oel zu Lichtern, daß oben in die Lampen täglich gethan werde, hauſſen für dem Fürhang des Zeugniſſes in der Hütten des Stiffts, und Aaron ſolls zurichten des Abends und des Morgens für dem HErrn täglich,** Lev. 24, 1. 2. 3. **Rede mit Aaron und ſprich zu ihm: Wenn du die Lampen aufſetzeſt, ſolt du ſie alſo ſetzen, daß ſie alle ſieben fürwerts dem Leuchter ſcheinen, und Aaron that alſo,** Num. 8, 2. 3. **Aaron ſoll auf dem Räuch-Altar räuchern gut Räuchwerck alle Morgen, wenn er die Lampen zurichtet, deſſelbigengleichen, wenn er die Lampen anzündet zwiſchen Abend,** Ex. 30, 7. 8. Da wird die Zurichtung der Lampen dem Hohenprieſter befohlen. Aber hie iſt zu wiſſen, daß durch Aaron zwar der Hoheprieſter verſtanden werde, aber nicht allezeit allein. Denn die Zurichtung der Lampen hat eben ſo wohl von den gemeinen Prieſtern, als von dem Hohenprieſter geſchehen können, welches ſo klar iſt, daß mich wundert, wie Aben Eſraein ſo gelahrter Hebräer, daß ihn auch die Juden, wie Alting. Schil. lib. 1. c. 4. bezeuget, wegen ſeiner groſſen Wiſſenſchafft insgemein den Weiſen zu nennen pflegen, dis hat leugnen dürffen. Denn was kan klärer ſeyn, als wenn GOtt Exod. 27, 20. ſeqq. zu Moſe ſpricht: **Gebeut den Kindern Iſrael, daß ſie zu dir bringen das allerreineſte lauter Oel vom Oel-Baum geſtoſſen zur Leuchten, das man allezeit oben in die Lampen thue, in der Hütten des Stiffts, auſſer dem Fürhang, der für dem Zeugniß hänget, und Aaron und ſeine Söhne ſollen ſie zurichten, beyde des Morgens und des Abends für dem HErrn.** Iſt diß nicht klar genug, daß Aaron und ſeine Söhne, das iſt, der Hoheprieſter und die gemeinen Prieſter, die Lampen haben zurichten können, und ſollen? So wird auch 2. Chron. 13, 11. da die fürnehmſten prieſterlichen Amts-Geſchäffte angezogen werden, klar und deutlich gemeldet, daß die Prieſter geopfert, Räuchwerck geräuchert, Schaubrodt aufgetragen, und den güldenen Leuchter mit ſeinen Lampen alle Abend angezündet haben, anderer vieleh Gründe, und alles Widerſprechens anderer Hebräer nicht zu gedencken. Der Hoheprieſter wie oben cap. 10. gehöret, kam nicht täglich in den Tempel hinauf, ſondern ſelten, haben dahero die gemeinen Prieſter die tägliche Zurichtung verrichtet.

Den Leuchter ſelbſt, ſamt allem Zugehör, Lichtſchneutzen, kleinen gülden Löffeln, Geſchirr zu den Tochten, Oel und Oel-Krug, haben wir im Buch von der Hütten weitläufftig beſehen, cap. 23.

5. Was für Lampen in

Morgens und Abends wurden die Lampen zugerichtet. In der Stiffts-Hütten brannten des Tages über drey Lampen, und die vier wurden des Morgens mit den Lichtſchneutzen oder Zangen ausgeleſchet, da denn die drey brennende geputzet, und von Unflath geſaubert, und wie ſichs gebühret, zugerichtet wurden. Was für drey gebrannt, iſt nicht gewiß, vermuhtlich die andere, vierdte und ſechſte, daß alſo zwiſchen dieſen dreyen brennenden Lampen, des Tages über eine ausgelöſchte geſtanden, und die mittelſte Lampe auf dem Schafft Tag und Nacht gebrannt. der Stiffts-Hütten den Tag über gebrannt.

Gegen Abend wurden alle ſieben Lampen angezündet. Im Tempel wurden ſie des Morgens alle ausgelöſchet. Fünff davon wurden ausgelöſchet, ehe geräuchert ward, und ſo bald geräuchert war, wurden die beyden andern auch ausgelöſchet. Im Tempel Salomonis, da der güldenen Leuchter viel waren, werden auch an jeglichen Leuchter erſt fünff, und hernach die zwo andern Lampen ausgelöſchet ſeyn. Gegen Abend ward alles wieder angezündet, und brannten alle Lampen die Nacht durch. (p. 544.) Die Anzündung der Lampen geſchahe, nachdem das Abend-Opffer drauſſen im Vorhofe auf dem Altar geleget war, ehe das Tranck-Opffer geopffert ward, alsdenn ward erſt geräuchert, und dann zündete der Prieſter alle Lampen an, worauf das Tranck-Opffer drauſſen geopffert, und damit der Gottesdienſt beſchloſſen ward, wie von dieſer Ordnung im Buch vom öffentlichen Gottesdienſt c. 1. und 2. ausführlicher ſoll gehandelt werden. Siehe Ex. 30, 8. Lev. 24, 3. Joma c. 3. ſect. 4. & 5. & cap. 7. ſect. 4. und Gloſſ. in Tamid ap. Lightfoot. hor. hebr. ad Luc. 1, 8. 6. Im Tempel wurden ſie des Morgens ausgelöſchet. 7. Wenn ſie des Abends wieder angezündet worden.

Die Zurichtung aber der Lampen, wenn ſie angezündet werden ſolten, geſchahe alſo: Der Prieſter nahm vom Räucher-Feuer auf dem Brand-Opffer-Altar ein Geſchirr mit glüenden Kohlen mit ſich ins Heilige ein, gieng in groſſer Eherbietung zu dem Leuchter hin, (im andern Tempel ſtieg er auf etzliche Stufen zu dem Leuchter hinauf) nahm die Lampen, und reinigte ſie erſt. Darauf nahm er, was vom Tocht übrig war, heraus, imgleichen mit dem kleinen güldenen Löffel alles alte Oel, ſo noch darinnen war, und goß aus dem dabey ſtehenden Oel-Kruge friſches Oel in die Lampen hinein, in jegliche Lampe ein halb Log, iſt ſo viel, als in drey leere Eyerſchalen gehen kan. Wenn das geſchehen, nahm er aus dem güldenen Gefäß, darin die Lichtſchneutzen oder Schneutz-Zangen, und kleine güldene Löffel, wie auch die Tochte verwahret worden, ſieben friſche Tochte zu den ſieben Lampen heraus, ergriff eine mit der Schneutze oder Zangen, zündete dieſelbe beym obgedachten Feuer an, und zündete mit dieſem angezündeten Tocht die andern ſechs an. So bald dieſes geſchehen, that er ſein Gebet zu dem lieben GOtt, und nahm nach geſchehenem Gebet die Aſche und den Unflath, ſo er bey Reinigung der Lampen abgenommen, mit ſich heraus, und warffs in den Aſchen-Hauffen gegen Morgen des Altars, wie zu ſehen bey R. Juda Leon. lib. 3. de templ. c. 3 §. 11. ſeq. Lightfoot. l. c. Buxtorf. lex. Talm. in Voce. תמיד. 8. Wie es mit der Zurichtung der Lampen hergegangen.

Hotting. de jur. Hebræor. num. 98.

Das

Das XXX. Capitel.

Was die Priester in der Stiffts-Hütten oder im Tempel bey dem Räuch-Altar zu thun gehabt.

Inhalt.

1. Wer geräuchert habe.
2. Der Hohepriester mochte räuchern, wenn er wolte.
3. Niemand aus den andern Stämmen durffte sich des Räuchern anmassen.
4. Wie offt geräuchert worden.
5. Wie viel geräuchert worden.
6. Zu welcher Zeit Abends und Morgens geräuchert worden.
7. Priester verfertigen das Räuchwerck selbst.
8. Wo das Räuchpulver verwahret worden.
9. Der Räuchaltar ward des Morgens und Abends gereiniget.
10. Wie es damit hergegangen.
11. Wie es mit dem Räuchern hergegangen.
12. Ob das Räuchern bißweilen des Morgens unterlassen worden.
13. Vom Schmauch, so das angezündete Räuchpulver gemacht.
14. Das Geschlecht Afrines wuste eine sonderliche Kunst hierin.
15. Unterm Räuchern ward haussen gebetet und war alles stille.
16. Wo im Neuen Testament hierauf gesehen werde.
17. Bey welchem Räuchern Gabriel dem alten Zachariä erschienen.
18. Der Priester that beym Räuchern nur ein kurtzes Gebet.
19. Räuchern bringt Segen mit sich.
20. Zuletzt hat kein Priester mehr als einmahl geräuchert.
21. Wie ansehnlich der Hohepriester sein Amt im Heiligen verrichtet.

Wie sie nun täglich bey dem Leuchter und Lampen zu thun hatten, daß sie dieselbe Abends und Morgens zurichteten, also hatten sie auch täglich beym Räuch-Altar zu thun, und musten täglich räuchern, (1) und dis thaten beydes die gemeinen Priester, wie auch der Hohepriester, wenn er wolte, Ex. 30, 7. 20. Deut. 33, 10. 1. Sam. 2, 28. 1. Chr. 7, 49. 1. Chron. 24, 13, 2. Chr. 13, 11. Daß dahero Friedl. observ. ad Nov. Testam. p. 27. a. unrechter Meynung ist, wenn er vorgibt, das Räuchern sey dem Hohenpriester nicht zugekommen, sondern allein den andern Priestern, welches ausdrücklich wider Exod. 30, 7. ist. So ist auch hieraus zu sehen, daß Dieteric. antiquit. bibl. ad 1 Reg 8, 13. unrecht daran sey, wenn er schreibt, daß der Hohepriester täglich zu räuchern pflege. Denn hätte er täglich geräuchert, wären die gemeine Priester nicht dazu gekommen, welches wider izt angeführte klare Schrifft ist. Weil der Hohepriester nicht täglich in den Tempel kam, hat er auch nicht täglich räuchern können. Vielleicht hat er diese Meynung aus Exod. 30, 7. geschlossen: Aaron soll gut Räuchwerck räuchern alle Morgen, gen, wenn er die Lampen zurichtet. Aber daß durch Aaron nicht der Hohepriester allein, sondern bißweilen auch die gemeinen Priester verstanden werden, und verstanden werden müssen, ist aus obigem klar, und aus angeführten Zeugnissen der Schrifft deutlich zu sehen, der Hebräer zu geschweigen. Ob aber wol die gemeine Priester meist geräuchert, so hat der Hohepriester doch räuchern mögen, wenn er gewolt, und wenn er nicht wolte, räucherten die gemeine Priester; und zwar die Priester allein. Denn daß 1. Reg. 9, 25. stehet: Salomo räucherte über ihn (den Räuchaltar) vor dem HErrn, ist nicht zu verstehen, als wenn Salomo selbst geräuchert hätte, sondern die Meynung ist, er habe auf dem Räuchaltar räuchern lassen, nemlich durch die Priester, das ist, er habe verordnet, daß der Gottesdienst wol bestellet würde. Vid. Jun. ad l. c. Niemand ausser den Priestern allein, durffte räuchern. Dem König Usiä bekam es übel, da er räuchern wolte. Schrecklich straffte es GOtt an Core, Dathan und Abiram, so gar, daß er auch ihre Räuchpfannen zu Blech schlagen, und öffentlich an den Brand-Opffers-Altar an- und aufhangen lassen, zum Gedächtniß der Kinder Israel, daß nicht jemand fremdes sich herzu machte, der nicht wäre des Saamens Aaron, zu opffern Räuchwerck für dem HErrn, auf daß ihm nicht gehe, wie Kora und seine Rotte. Num. 16, 40. wie oben c. 3. mit mehren angeführet.

1. Wer geräuchert habe.

2. Der Hohepriester mochte räuchern, wenn er wolte.

(pag. 545.)

3. Niemand aus den andern Stämmen durffte sich des Räuchern anmassen.

Es ward täglich Morgens und Abends geräuchert, und also alle Tage dreymahl, gegen

4. Wie viel geräuchert

(1) Siehe hievon überhaupt Hr. Jo. Conrad. Reitheri disputat. de Suffitu, Bremæ 1700. 4. und Joh. Braunii selecta Sacra lib. II. c. 4. p. 201. sqq. So hat auch Henr. Dodwell unterschiedenes hieher gehöriges in seinem Discurs concerning the use of incense in divine Offices, Lond. 1711. 8. bemerket, dessen Inhalt man in der Bibliotheque Angloise Tom. VI. p. 1. seqq. lesen kan.

der Sonnen Auf- und Niedergang, jeglichmal ein halb Pfund, des Morgens ein halb, und des Abends ein halb, und alſo täglich ein Pfund, und wurden dahero jährlich 365. Pfund auf dem Räuchaltar geräuchert, und weil der Hoheprieſter am Verſühn-Feſt auch im Allerheiligſten räuchern ſolte, und deswegen den Abend vorher drey Pfund wieder in den Mörſer kommen lieſſe, damit er kleiner würde, wie wir im Buch vom öffentlichen Gottesdienſt c. 20. hören werden, wurden jährlich zuſammen 368. Pfund von dieſem Räuchpulver verfertiget. Joma c. 4. ſect. 4. & Shering. not. Des Morgens ward täglich geräuchert, ehe die Opfferſtücke drauſſen im Vorhofe aufs Feuer des Brand-Opfer-Altars geleget wurden, und des Abends geſchahe es, wenn die Opfferſtücke drauſſen im Vorhofe ſchon aufgeleget waren, ehe die Lampen drinnen angezündet, und das Tranck-Opffer hauſſen geopffert wurden. Ex. 30. 7. 8. Joſeph. lib. 3. antiquit. c. 9 Joma c. 3. ſect. 5. & c. 7. ſect 4. è Tamid Lightfoot. hor. hebr. ad Luc. 1, 8. R. Levi Barſelon. ap. Hottinger. de jur. Hebræor. num. 101. Siehe auch Philon. lib. de victimis p. 647. da er ſchreibt, daß zweymahl des Tages geräuchert worden, des Morgens vor dem Morgenopffer, und des Abends nach dem Abendopffer, und lib. de victimas offerentibus p. 658. ſchreibt er, daß man hauſſen (im Vorhofe) nicht habe opffern dürffen, ehe inwendig früh geräuchert worden, welches aber nicht von Schlachten und Blutſprengen, ſondern allein von Auflegung der Opfferſtücke aufs Feuer zu verſtehen. Denn freylich des Morgens das Lamm zum täglichen Brandopffer geſchlachtet, zugerichtet, und das Blut davon geſprenget war, ehe geräuchert ward. Aber es kam von den zertheilten Stücken des geſchlachteten Lammes nichts auf Feuer, und ward verbrannt, ehe inwendig im Heiligen zuvor geräuchert worden, wovon im Buch vom öffentlichen Gottesdienſt cap. 1. beym täglichen Opffer ein mehrers ſoll gemeldet werden.

5. Wie viel geräuchert worden.

6. Zu welcher Zeit Abends und Morgens geräuchert worden.

Das Räuchpulver ſelbſt, welches, weil es das Allerheiligſte war, haben die Prieſter ſelbſt zurichten müſſen, entweder die gemeinen Prieſter oder auch der Hoheprieſter, wo er ſonſt wolte. (1. Chron. 10, 30. Exod. 30, 36. Hottinger. de jur. Hebr. num. 101.) imgleichen den Räuchaltar, ſamt allem Zugehör, haben wir im Buch von der Hütten c. 25. ſeqq. weitläufftig beſchrieben, wie auch bey Beſchreibung des Tempels c. 21. gehöret, an welchem Ort es gemacht, und im güldenen Mörſer zu Pulver geſtoſſen worden, nemlich in der Cammer Aſtines, über dem Waſſerthor im innern Vorhofe, an welchem Ort es auch verwahret worden, wie zu ſehen beym Sheringam. not. ad Joma c. 5. ſect. 5. Denn daß Bonfrer. aus Exod. 30, 36. ſchlieſſen will, es ſey im Heiligen verwahret worden, läſſet ſich daraus nicht ſchlieſſen, weil da nicht geſaget wird, wo es verwahret worden, ſondern es ſolle zu Pulver geſtoſſen, und etwas davon von den Prieſtern fur dem Zeugniß gethan oder gebracht werden, nemlich zu räuchern auf dem Räuch-

7. Prieſter verfertigen das Räuchwerck ſelbſt.

8. Wo das Räuchpulver verwahret worden.

Räuchaltar, ſo im Heiligen gerade gegen der Bundes-Lade über ſtand. Der Prieſter fand im Heiligen kein Pulver vor ſich, ſondern brachte es von auſſen mit hinein, wie wir bald vernehmen werden.

Ehe des Morgens geräuchert ward, ward der Räuchaltar zuvor gereiniget, da ein Prieſter, dem es zukam, ins Heilige zu dem Räuchaltar eingieng, und mit einem Beſem, ſo daſelbſten in einer güldenen Schüſſel war, die Aſche zuſammen fegte, und nachdem er zu dem groſſen GOtt ſein Gebet gethan, dieſelbe heraus brachte, und in den Aſchenhauffen am Morgen des Brand-Opffer-Altars warff. Worin aber brachte er es heraus? R. Jud Leo lib. 3. de templ. c. 4. §. 16. ſchreibt, er habe die Aſche in beyden Händen ausgetragen. Dieſem ſcheinet zuwider zu ſeyn, was Lightfoot. hor. hebr. ad Luc. 1, 9. è Tamid anführet, es ſey der Prieſter, dem die Reinigung des Räuchaltars zugekommen, in das Heilige hineingegangen, und habe das Gefäß (nemlich das vorige Räuch-Faß) aufgehaben, ſein Gebet gethan, und ſey mit dem Gefäß herausgegangen. Da wird keiner Austragung der Aſche in Händen gedacht. Es ſcheinet, daß die Reinigung des Räuch-Altars von zween Prieſtern, oder vielmehr von einem zu unterſchiedenen Zeiten geſchehen ſey, daß der Prieſter erſt die etwa aus dem Räuch-Faß ausgefallene Aſche, nachdem er ſie zuſammen geſeget, in beyden Händen mit ſich herausgenommen habe, und daß der ander Prieſter, oder eben derſelbe hernach, das allda noch mit der andern Aſche ſtehende Räuchfaß ausgenommen. Und diß iſt auch faſt zu ſchlieſſen aus der Gloſſa Tamid ap. Lightfoot. hor. hebr. ad Luc. 1, 8. woſelbſt von der Ordnung des täglichen Gottesdienſtes ſtehet: Der groſſe (Brandopffer-) Altar gehet dem kleinen (Räuchaltar im Heiligen) vor. Der kleine Altar geht vor der Auflegung der zwey Stücke Holtz. Die Auflegung der zwey Stücke Holtz gehet vor der (gäntzlichen) Reinigung des innern Altars im Heiligen. Die Reinigung des innern Altars gehet vor der Auslöſchung der 5. Lampen. Woraus zu ſehen, daß vor Auslöſchung der Lampen zweymahl bey dem Räuchaltar zu thun geweſen, vor Auflegung der 2. Stücke Holtz, und nach der Auflegung, ſo anders nicht ſeyn kan, als itzt gehöret, daß vor Auflegung der beyden Stücke Holtz auf dem Brandopffer-Altar, die Aſche inwendig auf dem Räuchaltar zuſammen gefeget, die nemlich ausgefallen war, und in beyden Händen ausgetragen worden, hernach aber nach Auflegung der beyden Stücke Holtz, die andere im Räuchfaß ſtehende Aſche mit dem Räuchfaß ausgenommen ſey. Wenn gegen Abend geräuchert werden ſolte, ward gleichfalls vor dem Räuchern der Altar gereiniget, und das am Morgen eingebrachte Feuer-Faß wieder ausgenommen, wie wir von allem dieſem im Buch vom öffentlichen Gottesdienſt c. 1. und 2. hören werden.

9. Der Räuchaltar ward des Abends und Morgens gereiniget.

10. Wie es damit hergegangen.

(pag. 546.)

Wenn nun die Zeit zu räuchern da war, nahm einer von den Prieſtern, dem es zukam,

11. Wie es mit dem Räuchern hergegangen.

ein ſilbern Feuer-Faß, ſo unten am Boden des Brandopffer-Altars in der Südweſter Ecke ſtand, und gieng damit oben auf den Brandopffer-Altar zu dem Feuer, ſo daſelbſt hiezu an einem beſondern Ort auf dem Altar unterhalten ward, ſcharrete das Feuer und die Kohlen etwas von einander, und nahm in dem ſilbern Feuer-Faß ſo viel groſſe glüende Kohlen, als nöthig war, ſtiegs damit hinunter. So bald er hinunter gekommen war, goß er die Kohlen aus dem ſilbern Feuer-Faß in ein anders, und etwas kleiners, ſo von Gold war. Jeglich Feuer-Faß hatte einen Handgriff, oder Handhabe, dabey ers angreiffen und tragen konte. Mit dem güldenen Feuer-Faß und den darinnen liegenden glüenden Kohlen gieng der Prieſter in das Heilige hinein, und ſetzte es auf dem Räuchaltar, legte die Kohlen zurecht, und breitete ſie bis an den Rand des Räuch-Faſſes aus, that ſein Gebet zu GOtt dem HErrn und gieng wieder zurück und heraus. Der Prieſter, dem das Räuchern zukam, nahm eine tieffe güldene Schaale oder gülden Geſchirr von drey Cab, oder nach unſer Maſſe zwo Kannen groß, darinnen in der Mitten ein klein güldenes Räuch-Faß voll Räuchpulvers war, ſo viel man in 2. volle Hände nehmen konte, nemlich jeglichmal ein halb Pfund, des Morgens ein halb und des Abends ein halb, und alſo täglich ein Pfund. Auf dieſem in dem groſſen Geſchirr ſtehenden Räuch-Faß war ein guldener Deckel mit einem güldenen Ring oben an, ſo das Räuchpulver darunter bedeckte. Wann er nun ins Heilige einkam, nahm er diß Räuch-Faß aus dem groſſen Geſchirr heraus, und gabs einem andern Prieſter, der bey ihm ſtand, zu halten hin. War etwa vom Räuchpulver etwas aus dem Räuch Faß in das groſſe Geſchirr geſpillet, ſo nahm ers heraus, und gabs ihm in die Hand: Worauf er alles mit ſich hinein gebrachte Räuchpulver auf die Kohlen, ſo im Feuer-Faß auf dem Räuchaltar von einem andern Prieſter hineingebracht waren, ſchüttete, ein andächtig Gebet zu GOtt that, und wieder herausging. Er räucherte aber nicht, eher ihm der Hauptmann zurieff: **Räuchere.** Siehe Jom c. 4 ſect. 3 & 4. & Sheringam. not. R. Juda Leon. de templ. lib. 2. c. 14. §. 89. & lib. 3. c. 4. §. 16. 17. 18. Lightfoot. hor. hebr. ad Luc. 1, 9.

12. Ob das Räuchern bißweilen des Morgens unterlaſſen worden.

Es ſchreiben die Hebräer, wenn der Prieſter etwa des Morgens nicht geräuchert, hätte er gegen Abend ſo viel geräuchert, als zu beyden malen des Tages gehöret, ap. Hotting. de jur. Hebr. num. 101. Aber das müſte gar ſelten geſchehen ſeyn, wo nicht gar niemals. Denn ſie bey ſo herlicher Ordnung das Morgen-Räuchern faſt unmüglich haben vergeſſen können.

13. Vom Schmauch, ſo das angezündete Räuchpulver gemacht.

Das angezündete Räuchpulver gab einen groſſen Schmauch im Heiligen, dehnete ſich weit aus, und zog ſich meiſt nach dem Allerheiligſten zu, in der Stiffts-Hütten durch die Ritzen beym Fürhang, im erſten Tempel durch das Strickwerck oben über der Thür des Allerheiligſten, und im andern Tempel zwiſchen den beyden Vorhängen hinein. Das Geſchlecht ſchlechte Aftines erfunde im andern Tempel ein ſonderbares Kraut, ſo ſie unter das Räuchwerck miſcheten, dadurch der Rauch gar ſchön und gerade in die Höhe ſtieg, wie eine ſchöne gerade Säule, oder wie ein gerader aufgereckter Stecken, welche Kunſt ſie aber niemand weiſen wolten, und dahero bey den Hebräern einen ſchlechten Namen haben. Denn wenn die andern das Räuchwerck zurichteten, und es auf die Kohlen geſchüttet ward, dehnete ſich der Rauch überall heraus und umher, wie er ſonſt zu thun pflegt, wie zu ſehen Joma cap. 3. ſect. 11. & Sheringam. not. R. Jud. Leo lib. 1. de templ. c. 19. Buxtorf. lexic. Talmud. in אבטינס, wie auch in מצר, und in תמר, an welchen beyden letztern Oertern er aus den Hebräern anführet, weil des Aftines Nachkommen den andern Prieſtern das Kunſtſtück mit dem Räuchwerck nicht haben weiſen wollen, hätte man aus Alexandrien Künſtler holen laſſen, die das Räuchwerck auch alſo hätten können zurichten, ſie hätten aber doch den Rauch nicht ſo ſchön und gerade in die Höhe bringen können, ſondern ihr Rauch wäre geweſen, wie eine geſpaltene Säule, indem ſich derſelbe zu beyden Seiten zertheilet.

14. Das Geſchlecht Aftines wuſte eine ſonderliche Kunſt hierin.

Unterdeſſen aber, daß inwendig im Heiligen geräuchert ward, ward auſſen überall in den Vorhöfen, von allen, die da waren, gebetet. Denn ſo bald der Prieſter, der ins Heilige zu räuchern eingehen wolte, zwiſchen den Tempel und Altar kam, ward mit einem Glöcklein geklinget, zum Zeichen, daß der Prieſter itzo zu räuchern eingienge, und es daher Zeit zu beten wäre. So bald man das Glöcklein klingen hörete, machte ſich ein jeder von den Prieſtern aus dem Platze zwiſchen dem Tempel und Altar zurück, und kam niemand unterdeſſen entweder in den Tempel oder jetztgedachten Platz zwiſchen dem Tempel und Altar, ſondern alle, die hauſſen waren, zogen ſich aus Ehrerbietigkeit gegen GOtt vom Tempel, und dieſem Platz zurück, und thaten ihr Gebet. War etwa ein Prieſter auſſer dem innern Vorhofe, der machte ſich geſchwinde zu ſeinen andern Brüdern hinein, mit ihnen zu beten. War imgleichen ein Levit drauſſen, machte er ſich auch bald herein, weil er hörete, daß es Zeit war zu beten, und daß ſeine Brüder bald zu muſiciren anfangen würden. Die andern, ſo auſſer dem innern Vorhof in den andern Vorhöfen waren, blieben alle, wenn ſie das Glöcklein höreten, an ihrem Ort, und thaten gleichfals überall ihr Gebet mit groſſer Andacht, nicht zwar laut, ſondern leiſe und in ſtillem Weſen, daß niemand den andern hören könte. (2) Wenn das Räuchern und das Gebet zum Ende war, wurden die Opfferſtücke nach dem Altar getragen, und gieng nicht lang darauf das Opffern und Muſiciren völlig an, wie aus Tamid, Berachot, Joma und andern Ligthf anführet hor. Hebr ad Luc. 1, 9. 10 und von der gantzen Ordnung des Gottesdienſtes mit mehren zu ſehen im Buch vom öffentli. Gottesdienſt, c. 1. und 2.

(pag. 547.)

15. Unterm Räuchern ward hauſſen gebetet und war alles ſtille.

(2) Die hieher gehörige Talmudiſche Oerter hat *Braunius* in Select. Sacris lib. II. p. 175. angeführet.

16. Wo im Neuen Teſtament hierauf geſehen werde.

Von dieſem ſtillen Gebete unter währendem Räuchern redet auch Lucas c. 1, 8. 9. 10. **Es begab ſich, da er (Zacharias) Prieſter-Amts pflegte für GOTT zur Zeit ſeiner Ordnung, nach Gewohnheit des Prieſterthums, und an ihm war, daß er räuchern ſolte, gieng er in den Tempel des HErrn, und die gantze Menge des Volcks war hauſſen und beret unter der Stunde des Räucherns:** da der Evangeliſt ferner erzehlet,

17. Bey welchem Räuchern Gabriel dem alten Zacharia erſchienen.

wie dieſem Zachariä ein Engel beym Räuchaltar erſchienen, wovon im Buch vom Tempel c. 7. wiewohl der Evangeliſt nicht hinzuſetzet, ob dieſe Erſcheinung beym Morgenräuchern oder beym Abendräuchern geſchehen. Sculterus lib. 1. exercit. Evangel. c. 9. muthmaſſet aus Dan. 9. 21. weil Gabriel um die Zeit des Abend-Opffers, da man auch zu räuchern pflegt, dem Daniel erſchienen, und ihm die Zeit der Zukunfft Meßiä andeutet, der alles Opfer und Speißopffer abſchaffen würde, alſo werde auch zweiffels ohn dieſer Gabriel dem Zachariä beym Abendräuchern erſchienen ſeyn, und ihm von der jetzo vorſtehenden Ankunfft dieſes groſſen Hohenprieſters geprediget haben, zumahl auch Chriſtus ſelbſt eben um die Stunde des Abendräucherns ſich am Creutz zum ſüſſen Geruch in den Tod hingegeben. Dieſe Muthmaſſung iſt eben nicht zu verwerffen. Wie unter währendem Räuchern in Chriſti Tode die Fürhänge im Tempel zerriſſen, haben wir im Buch vom Tempel c. 6. gelehret. Sonſt wird auch auf dieſen Gebrauch des Räucherns, und des ſtillen Betens unter währender Zeit ohn Zweiffel geſehen Apoc. 8, 1. 3. **da eine groſſe Stille im Himmel ward bey einer halben Stunde, und ein Engel zum Räuchaltar mit dem Räuchwerck** (den Gebeten der Heiligen) **trat, da der Rauch von ſeiner Hand für GOtt aufgieng,** wie ſolches auch Light. l. c. und Medus comm. in Apocalyp. 8 pag. 64. (3) wol anmercken.

18. Prieſter that beym Räuchern nur ein kurtz Gebet.

Wenn aber der Prieſter ſein Gebet beym Räuchern zu GOtt that, machte ers nicht gar zu lang, damit er dem Volck hauſſen nicht eine Furcht einjagte, (4) wie denn die Ebräer ap. Light foot. hor. Hebr. ad Luc. 1, 21 von einem (welchen etzliche für Simeon den Gerechten halten) erzehlen daß er ein lang Gebet gethan, und das Volck ihm bald nach in den Tempel hineingegangen wäre. Wie er heraus gekommen, hätten ſie ihn gefragt, warum er ſo lang verzogen? und als er geantwortet: **Ich habe für den Tempel eures GOttes geflehet, daß derſelbe nicht verwüſtet oder verſtöret werde,** hätten ſie geſagt: **Wenn gleich, ſo gebühret ſich doch nicht, daß du ſo lang verzieheſt.** Hiemit ſtimmet ein, was wir Luc. 1, 21. leſen, daß, da Zacharias bey Erſcheinung des Engels etwas im Tempel verzog, da wartete das Volck auf Zacharias, und verwunderte ſich, daß er ſo lang im Tempel verzog, weil ſie keines ſo langen Gebets und Ausbleibens gewohnet waren.

19. Räuchern bringt Segen mit ſich.

Die Hebräer geben vor, das ſie aus der Erfahrung gelernet und verſpüret, daß diejenigen Prieſter, die geräuchert haben, immer gut Glück und Segen in allen Dingen gehabt, (5) welches ſie vermeynen ihnen gewünſcht zu ſeyn Deut 33, 10. 11. **HErr, ſie (die Prieſter) werden Rauchwerck für deine Naſen legen, HErr, ſegene ſein Vermögen, und laß dir gefallen die Wercke ſeiner Hände,** (welche Worte aber etzliche von Juda Maccabäo abſonderlich auslegen, (dannenhero die Prieſter zuletzt, da ihrer ſehr viele geweſen, ſich unter einander vergleichen, daß, wer einmahl geräuchert hätte, hernechſt ſein Lebenlang nicht mehr räuchern ſolte (den Hohenprieſter ausgenommen, der räuchern möchte, wenn erwolte) ſondern es ſolte hiezu unter

20. Zuletzt hat kein Prieſter mehr als einmal geräuchert.

denen allein, die noch nicht geräuchert hätten, geloſet werden, damit auch andere des aus dem Räuchern entſpringenden Glücks und Segens möchten theilhaftig werden. Drum wenn der Hauptmann übers Looß die Prieſter zum Loſen berief, und aufs Looß des Räucherns kam, rief er: **NEUE HER** (die noch nie geräuchert haben) **zum Räuchern! Kommet und loſet, wer unter euch werde würdig hiezu werden.** Siehe Joma c. 2. ſect. 4. & Sheringam. not. R. Juda Leon. lib. 1. de templ. c. 12. Buxtorf. Synag. Judaic. cap. 4. Capell. Spicileg. ad Luc. 1, 9 **Alſo ſtehet von Zacharia Luc. 1, 9. daß es an ihm war** (daß ihn daß Loß getroffen) **daß er räuchern ſolte.**

Und dis war, was ſie täglich im Heiligen zu thun hatten, mit Zurichtung der Lampen, und mit dem Räuchern. Wenn der Hoheprieſter dieſe Geſchäffte verrichten, ins Heilige eingehen, und ſein Gebet zu GOtt thun wolte, ſo begleiteten ihn, wie Buxtorf. Tamid. in ſeinem lex. Talm. & Voc. טבי anführet, fünf Prieſter, jeglicher mit ſeinem Geſchirr zum Dienſt in der Hand. Der erſte hatte das Teni (6) oder das Geſchirr, in welchem die Beſem zur Reinigung des Räuchaltars lagen. (Denn, ob zwar ein Geſchirr mit Beſem da ſchon war, ſo ſcheinets, daß dem Hohenprieſter zu Ehren, und ſeinen Staat deſto gröſſer zu machen, man eine abſonderliche Schlüſſel mit Beſem hineingebracht,) was die andern gehabt, ſetzet er nicht hinzu, iſt aber aus obigem etzlicher maſſen zu ſchlieſſen. Der andere wird das Feuer-Faß mit den Kohlen zu den Lampen getragen haben, der dritte das Geſchirr, darein die Unſauberkeit von den Lampen eingethan ward, der vierdte das Feuer-Faß mit den Kohlen zum Räuchaltar, der fünffte das Geſchirr, darinnen das Räuch-Faß mit dem Räuchpulver war. Dis iſt dem Hohenprieſter zu Ehren geſchehen, daß er ſelbſt nichts (pag. 1430)

(3) Siehe auch *Joh. van der Waeyen* Varia Sacra p. 681. ſqq.

(4) Siehe *Balthaſ. Scheidii* Præterita, wie ſolche Hr. J. G. Meuſchen in ſeinem Novo Teſtamento ex Talmude illuſtrato herausgegeben, p. 128. und andere, die ich in meinem Curiz über Luc. I. 21. angeführet.

(5) Das ſiehet *Braunius* in Selectis Sacris billig als eine Jüdiſche Fabel an p. 205.

(6) Davon handelt *Braunius* l. c. p. 219.

nichts getragen hat, ſondern die andern es für ihn tragen müſſen. Es iſt aber dis ohn Zweiffel des Abends ſo geſchehen. Denn am Morgen wird der Hoheprieſter wol ſchwerlich ſo früh in den Tempel gekommen ſeyn. Solte es auch am Morgen ſo geſchehen ſeyn, wüſte ich nicht, was der ander getragen, weil des Tages über keine Lampen im Tempel angezündet worden. Zu dem, wenn des Morgens die Lampen zugerichtet und geräuchert worden, muſte ſich alles nach der Ordnung nach dem richten, was drauſſen vorgieng. Wäre nun der Hoheprieſter im Heiligen geblieben, biß alles alles verrichtet geweſen, ſo müſte ein Prieſter zwiſchen gegangen ſeyn und dem Hoheprieſter entdecket haben, was itzo drauſſen geſchähe, und denen drauſſen, was inwendig geſchähe, damit die Ordnung gehalten würde. Des Abends aber iſt das nicht nöthig geweſen.

Zwiſchen dem Räuchern, ſo der Hoheprieſter im Heiligen verrichtet, und dem, ſo am Verſühnungs-Tag im Allerheiligſten geſchehen, iſt in etzlichen Dingen ein Unterſcheid geweſen, wie wir im Buch vom öffentlichen Gottesdienſt c. 19. vernehmen werden.

Das XXXI. Capitel.

Was die Prieſter in der Stiffts-Hütten oder im Tempel bey dem Schaubrodt-Tiſche zu thun gehabt. (1)

Inhalt.

1. Schaubrodte wurden nicht täglich, ſondern wöchentlich aufgelegt.
2. Wann und wer ſie gebacken, ob Prieſter oder Leviten.
3. Wo ſie gebacken worden.
4. In was Form.
5. Sie wurden im heiſſen Ofen biß auf den Sabbath warm gehalten.
6. Sie wurden warm aufgeſetzet.
7. Der ſie backete, hatte etwas aus dem gemeinen Schatzkaſten davor.
8. Wie die friſche aufgeſetzet, und die alten abgenommen worden.
9. Jngleichen von den Weyrauchs-Schalen, und wo der Weyrauch geblieben.
10. Schaubrodt blieben die Woche über warm.
11. Das Geſchlecht Garmu ſoll eine ſonderliche Kunſt dieſe Brodt zuzurichten gewuſt haben.
12. Viele Prieſter ſind täglich ins Heilige eingegangen.

1. Schaubrodte wurden nicht täglich ſondern wöchentlich aufgelegt.

Was ihr Amt bey dem Schaubrodt-Tiſch betrifft, hatten ſie nicht täglich ſondern wöchentlich daſelbſt zu thun, mit Auflegung neuer und Wegnehmung der alten Schaubrodt, Exod. 25, 30. 2. Chron. 13, 11. Eſtius zwar ſchreibt, Lev. 21, 6. daß täglich neue Schaubrodt aufgelegt ſind; aber es muß ihm dieſes unbedachtſamer Weiſe entfallen ſeyn. Denn die Schrifft die Zeit deutlich genug andeutet, Lev. 24, 8. Alle Sabbater für und für ſoll er ſie zurichten für dem HErrn.

Der Schaubrodt-Tiſch und die Schaubrodt ſelbſt, wie auch die zwo güldene Schalen mit Weyhrauch, ſo zwiſchen den beyden Schichten eingeſetzet, haben wir im Buch von der Hütten cap. 24. wie auch im Buch vom Tempel c. 7. beſehen.

2. Wann und wer ſie gebacken, ob Prieſter oder Leviten.

Am Vorſabbath oder am Tage vor dem Sabbath wurden ſie gebacken, wie Joſeph. lib. 3. antiquit. c. 10. berichtet, und zwar von den Kahathitern, denn die waren dazu geſetzt die Schaubrodt zuzurichten, daß ſie alle Sabbater bereiteten, 1. Chron. 10, 32. 32. Weil beydes Prieſter und Leviten, von Kahat ihren Urſprung hatten, und Kahathiter genannt wurden, ſo fragt ſich, ob allhie durch die Kahathiter Prieſter oder Leviten zu verſtehen ſeyn. Lyra ad Lev. 24, 5. & Malach. 1, 7. will, daß die Prieſter die Schaubrodt geknetet, gebildet und gebacken haben. Aber wir haltens lieber mit Bonfrer. ad Num. 18, 2. davor, daß die Leviten es gethan. Denn was hie l. c. den Kahathiten zugelegt wird, das wird 1. Chron. 24, 29. den Leviten zugelegt, daß man wol ſiehet, daß die Kahathiter hie Leviten ſeyn müſſen. (pag. 549.)

3. Wo ſie gebacken worden.

Jm Tempel war im innern Vorhofe eine beſondere Cammer dazu, nemlich die Schaubrodt-Cammer, da dieſe Schaubrodt gebacken worden, wie wir in Beſchreibung des Tempels c. 22. gehöret; wiewol ſie auch auſſer dem Tempel wol konten gebacken werden, nemlich in Bethphage, ſo zum Theil innerhalb der Stadtmauer in Jeruſalem lag, wie wir auch unten c. 39. hören werden. Siehe Lightfoot.

(1) Was bey dieſem Capitel zu erinnern ſeyn möchte, das iſt ſchon oben an den Orten bemercket worden, auf welche ſich hier unſer Autor ſelbſt in der Abhandelung beziehet.

4. In was Form.

centur. chorograph. Matth. præmiſſ. c. 37. Sie wurden nicht in einer güldenen Form gebacken, wie Lyra will ad Ex. 25. da er die Schaubrodt auch gar nicht recht beſchreibet, ſondern in einer eiſernen Form, wie R. Juda Leo lib. 3. de templ. c. 2. §. 9. ſchreibt.

5. Sie wurden im heiſſen Ofen biß auf den Sabbat warm gehalten.

Wenn ſie genug gebacken waren, wurden ſie in einem heiſſen Ofen warm gehalten, biß der Sabbat anbrach, wie Munſter. ad 1. Sam. 21. aus den Hebräern erinnert. Denn ſie wurden nicht kalt, ſondern allezeit warm aufgeſetzet, wie aus 1. Sam. 21, 6. zu ſehen, da geſagt wird, daß nach Abnehmung der Schaubrodt andere FRISCHE Brodte wieder aufgelegt ſind, wie es Luther. giebt, da ſie im Hebräiſchen heiſſen, לחם חם, warm Brodt.

6. Sie wurden warm aufgeſetzet.

7. Der ſie backete, hatte etwas aus dem gemeinen Schatz-Kaſten davor.

Der ſie backte, hatte etwas aus dem gemeinen Schatz-Kaſten davor, und ward unter andern auch der halbe Sekel dazu angewandt, daß dieſer Becker ſeinen Lohn davon hatte, wie zu ſehen beym Hottinger. de jur. Hebr. num. 105.

8. Wie die friſche aufgeſetzet, und die alten abgenommen worden.

Am Sabbat wurden dieſe Schaubrodt, deren in der Stiffts-Hütten und im andern Tempel zwölff an der Zahl waren, im Tempel Salomons aber 132. (weil da eilff Tiſche waren, und zwölff auf jeglichem Tiſche) von den Prieſtern in güldenen Schüſſeln nach dem Tempel hingetragen, und beym Thor des Heiligen in der Halle auf den zur Seite ſtehenden Marmel-Tiſch niedergeſetzt, damit ſie ein wenig verkühleten, und zwar warm, aber nicht gantz heiß aufgeſetzet würden. Hierauf giengen die Prieſter mit groſſer Ehrerbietigkeit ins Heilige ein, und nahmen die Schaubrodt, ſo die vorige Woche über daſelbſt gelegen, von dem Tiſch ab, und trugen dieſe Brodt aus dem Heiligen heraus. Im Tempel ſetzten ſie dieſelbige auf den güldenen Tiſch in der Halle, ſo zur Seiten des Thors des Heiligen gegen Mitternacht ſtand.

9. Imgleichen von den Weyrauchs-Schalen, und wo der Weyrauch geblieben.

Die beyde güldene Schalen mit Weyrauch wurden auch herausgenommen welcher Weyrauch hernach, wenn das tägliche Morgen Opffer am Sabbat geopffert ward, nach dem Brand-Opffers-Altar hingebracht, mit dem daſelbſt oben in der Südweſter-Ecke ſtehenden Saltz geſaltzen, und auf das Räucher-Feuer geſtreuet und geräuchert ward. Die friſche und warme Schaubrodt wurden ins Heilige eingebracht, und an der vorigen ſtatt auf den Schaubrodt-Tiſch geleget. Es wurden auch zwo neue Schalen mit Weyrauch eingebracht, und zwiſchen die Schichte eingeſetzet. Im Tempel Salomonis wurden zwey und zwantzig eingebracht, zwey auf jeglichen Tiſch. Nachdem ein jeder Prieſter das Seine verrichtet, und ſein Gebet gethan, gieng er wieder zurück und heraus. Die abgenommene Brodt gehöreten den Prieſtern, wie davon theils im Buch von der Hütten cap. 24. und dem Tempel c. 11. gehandelt, und auch im Buch vom öffentlichen Gottesdienſt cap. 5. ferner ſoll gemeldet werden; theils auch zu ſehen 1. Sam. 21, 6. Joſeph. lib. 3. antiquit. c. 10. R. Jud. Leo l. 2. de templ. c. 12. §. 75. & lib. 3. c. 2. §. 8. In welcher Ordnung aber die Prieſter alles aus- und eingebracht, werden wir im Buch vom öffentlichen Gottesdienſte c. 5. vernehmen.

10. Schaubrodt blieben die Woche über warm.

Wagenſeil. not. 3. ad Miſchn. Sota c. 3. ſect. 3. führet aus der Gem. Joma einen Ort an, da unter andern R. Joſua F. L. ein ſonderbahres Wunder von dieſen Schaubrodten erzehlet, daß ſie die gantze Woche durch warm geblieben, und eben ſo warm wieder abgenommen, als ſie aufgelegt worden.

11. Das Geſchlecht Garmu ſoll eine ſonderliche Kunſt dieſe Brodte zuzurichten gewuſt haben.

Das Geſchlecht Garmu ſoll eine ſonderliche Kunſt gewuſt haben, dieſe Schaubrodte zuzurichten, daß, wenn man ſie aus dem Ofen ausgenommen, ſie nicht entzwey gegangen. Sie ſollen auch den Teig ſonderlich haben kneten und backen können, daß dieſe Brodt die Woche über gut geblieben, und nicht beſchlagen oder ſchimlich geworden: man hatte deswegen nach Alexandrien geſchickt, ob da niemand wäre, der die Kunſt wüſte, aber ſie hätten ſie doch ſo gut nicht machen können, wie zu ſehen Jom c. 3. ſect. 11. & Sheringam. not. è Gemar. woran aber billig zu zweiffeln. Denn ſie nimmer älter als acht Tage geworden, da ſie alſofort von den Prieſtern gegeſſen worden. In acht Tagen aber haben ſie ohne Schimmel wol währen können. So weiß ich auch nicht, wie ſich das mit dem itztgedachten Wunder reimet. Wären ſie alſo warm eins auf dem andern gelegen, hätte es wol geſchehen mögen, aber jealich Brodt lag auf ſeinem Geſims oder Rieg. Daß das Geſchlecht Garmu in Zubereitung der Schaubrodt etwas vor andern gewuſt, wie die Miſchn. Joma redet, kan wol ſeyn, aber daß es das geweſen, was die Gemara wegen des Schimlens erzehlet, weiß ich nicht, ob das glaubwürdig ſey.

Und das iſt es, was der Prieſter Amt im Heiligen geweſen, täglich bey dem Leuchter und Räuch-Altar, wöchentlich bey dem Schaubrodt-Tiſche.

Sonſt ſind ſie auch zur andern Zeit eingegangen, als auf den dreyen hohen Feſten, wovon im Buch vom öffentlichen Gottesdienſt c. 15. 16. und 26. ſoll gemeldet werden; imgleichen wenn ein Prieſter beym Eifer-Opffer Staub aus dem Heiligen holete, von welchem unten c. 55. zu vernehmen ſeyn wird; wie auch, wenn der Hoheprieſter von etzlichen Sünd-Opfern Blut hinein brachte, davon gleichfalls unten c. 40. ſoll gehandelt werden. Aus obgedachtem aber iſt leicht zu ſehen, daß Bonfrer. ad Exod. 25, 10. & 29. & Num. 8, 15. irre, wenn er vorgiebt, daß des Tages nicht mehr denn ein einziger Prieſter ins Heilige eingegangen, und die Zurichtung der Lampen und das Räuchern, und was ſonſt zu thun geweſen, verrichtet. Nicht einer, ſondern unterſchiedliche viele Prieſter ſind eingegangen, ſonderlich wenn am Sabbath die Schaubrodt aufgelegt worden, wie davon unten bey den Ordnungen und Loſen der Prieſter c. 56. und im Buch vom öffentlichen Gottesdienſt c. 5. ein mehrers zu vernehmen ſeyn wird. (pag. 550.)

Das

Das XXXII. Capitel.
Was die Prieſter beym Brand-Opfer-Altar zu verrichten gehabt.

Inhalt.

1. Was die Prieſter beym Brand-Opfer-Altar zu thun gehabt.
2. Wie ſie den Altar gereiniget.
3. Die Aſche ward täglich in der Mitten zuſammen gefegt.
4. Wie ſie es gemachet, wenn viel Aſche geweſen.
5. In was Kleidung die Prieſter den Altar gereiniget.
6. Wie ſie täglich Feuer drauf angemachet.
7. Alles Holtz ward geſaltzen.

1. Was die Prieſter beym Brand-Opfer-Altar zu thun gehabt.

Nun wollen wir ſehen, was die Prieſter auſſer dem Heiligen drauſſen im Vorhofe zu thun gehabt. Da iſt ihre meiſte Verrichtung bey dem Brand-Opffers-Altar geweſen, den ſie täglich gereiniget, Holtz darauf angezündet, und geopffert.

2. Wie ſie den Altar gereiniget.

Wenn dieſer Altar gar früh gereiniget werden ſolte, muſte der Prieſter, der durchs Looß hiezu würdig erfunden ward, ſich waſchen, und ſeine Hände und Füſſe heiligen. Seine Brüder die andern Prieſter rieffen ihm zu: Hüte dich, daß du kein Gefäß anrührеſt, ehe du Hände und Füſſe geheiliget und gewaſchen haſt! Wenn er ſich nun geheiliget und gewaſchen hatte, nahm er das ſilberne Feuer-Faß, ſo unten am Fuß des Altars in der Südweſter Ecke ſtand, und ſtieg damit auf den Altar auf, kehrete die glüende Kohlen an der Opferſtäte hin und her, nahm etliche von denen mitten im Feuer verzehrten glüenden Kohlen, wie auch etwas Aſche (wie viel, galt gleich, wenn es nur nicht geringer und weniger als eine handvoll war) in ſein Feuer-Faß, und gieng damit vom Altar wieder herunter auf die Erde, wandte ſich um gegen Morgen des Aufgangs zum Altar, und gieng etwa zehen Ellen mitternacht-werts zum Aſchenhauffen, der daſelbſt gegen Morgen des Aufganges drey flache Hände breit vom Aufgang ab war, und ſchüttete die Aſche neben den glüenden Kohlen dahinein. Seine Brüder, die andern Prieſter, lieffen ihm entgegen, heiligten Hände und Füſſe (ap. R. Levi Barzelon. manus & pedes *ejus*,) ſoll ohn Zweiffel *ſuos* heiſſen, ihre eigene, (1) und nicht des andern Prieſters, nahmen Beſem und Kreuel mit ſich, und giengen auf dem Altar hinauf, und fegten von allen Feuerſtäten die Aſche des verbrannten Holtzes und der Opffer, in der Mitten des Herds des Altars in einen runden Hauffen Apffelrund zuſammen, theils zur Zierde des Altars, theils damit das Feuer beſſer brannte, wenn die Aſche davon war. Wenn nun dieſer Hauffe ſich vermehrete, und der Aſche viel ward, und endlich weg ſolte, nahmen ſie einen groſſen Aſchtopff, ſo groß, daß ein halb Chomer, oder nach unſerer Maaſſe etwa bey 25. Kannen darein gehen könnten, und thaten von der vielen Aſche ein wenig dahin, und blieb ſo lange da ſtehen, biß ſie alle andere Aſche mit Schauffeln in andere Aſchtöpffe gefüllet, und alle Aſche weggetragen, wie zu ſehen Lev. 6, 10. ſeqq. R. Levi Barzelon. ap. Hotting. de jur. Hebr. num. 131. R. Jud. Leo lib. 2. de templ. c. 13. §. 82. & c. 14. §. 90. Scheringam. not. ad Jom. c. 2. ſect. 1. Die in dem groſſen Aſchentopff ſtehend gebliebene Aſche wird ohn Zweiffel auf den Altar wieder geleget ſeyn, damit der Altar nie ohne Aſche wäre.

3. Die Aſche ward täglich in der Mitten zuſammen gefegt.

4. Wie ſie es gemachet, wenn viel Aſche geweſen.

5. In was Kleidung die Prieſter den Altar gereiniget.

Die Reinigung dieſes Altars ward von den Prieſtern in heiliger prieſterlicher Kleidung verrichtet. Wenn aber die Aſche herunter genommen war, und aus der Stiffts-Hütten auſſer dem Lager hinausgetragen werden ſolte, muſten die Prieſter, die ſolche Aſche austrugen, ihre heilige Kleider ablegen, und in ihren eigenen gemeinen Kleidern dieſelbe hinaustragen, Lev. 6, 10. Zwar die Hebräer, wie aus R. Levi Barſel. l. c. zu ſehen, wollen, daß nicht allein die Austragung der Aſche auſſer dem Lager, ſondern auch die Reinigung des Altars, wenn die Aſche täglich zuſammen gefeget, und etwas vorher in den Aſchenhauffen geſchüttet worden, in gemeiner Kleidung geſchehen, weil es ſich gar nicht reime, daß der Prieſter diß Werck verrichtete in der Kleidung, in welcher er dienete und aufwartete. Aber dis iſt dem Buchſtaben der Schrifft ſchnur ſtracks zuwider, da GOTT ſpricht: **Und der Prieſter ſoll einen leinen Rock anziehen, und die leinen Niederwand an ſeinen Leib, und ſoll die Aſche aufheben, die das Feuer des Brand-Opfers auf dem Altar gemacht hat, und ſoll ſie neben dem Altar ſchütten, und ſoll ſeine Kleider darnach ausziehen, und andere Kleider anziehen, und die Aſche hinaustragen auſſer dem Lager an eine reine Stätte,** Lev. 6, 10. (pag. 551.) 11. Da ſiehet man ja klar und deutlich, daß ſie den Altar in heiliger Kleidung gereiniget, in gemeiner aber die Aſche auſſer dem Lager hinausgetragen. Die Reinigung des Altars war eben ſo wol ein Stück des Gottesdienſtes, als die Opfferung.

Wann und um was Zeit der Altar täglich, an den Feſttagen, und am Verſühnungs-Tage gereiniget worden, werden wir im Buch vom

(1) Dis bemercket unſer Auctor recht. Im Hebräiſchen ſtehet ידיהם ורגליהם. Siehe Hottinger. de jur. Hebræor. p. 176.

vom öffentlichen Gottesdienſt cap. 1. 15. 16. 18. und 25. weitläufftiger vernehmen; ja, wie gern ein jeder Prieſter mit bey der Reinigung des Altars habe ſeyn wollen, iſt bey Beſchreibung des Tempels c. 16. ſchon gemeldet.

6. Wie ſie täglich Feuer darauf angemachet.

Wenn der Altar des Morgens gar früh gereiniget, und alle Feuerſtätte von der Aſche befreyet waren, brachten die Prieſter täglich Holtz hinauf, und machten oben auf dem Altar gegen Morgen oder Oſten einen groſſen Scheiterhauffen zum täglichen Brand- und andern Opffern, da denn auch zweene abſonderliche Scheiter oder Stücke Holtz aufgetragen wurden, ſo zu dieſem bereiteten Scheiterhauffen kamen, welches auch des Abends geſchahe, (welche zwey Stücke Holtz ohn Zweiffel auf JESU Creutz geſehen ſo aus zwey Stücken Holtz beſtand.) Wenn nu dieſer groſſe Holtzhauffe zurecht geleget, und von Morgenwerts angezündet war, machte ſie den andern Scheiterhauffen in der Südweſter Ecke des Altars, der aber ſo groß nicht war, als der Erſte, von welchem andern angezündeten Holtzhauffen ſie Abends und Morgens Feuer zum Räuchern nahmen, und letzlich legten ſie auch Holtz zum dritten Hauffen, da das ſtetige Feuer unterhalten ward wie zu ſehen Lev. 6, 12. und im Buch von der Hütten c. 34. wie auch bey Beſchreibung des Tempels c. 21. und 24. von dieſen Feuerſtäten nnd Holtzhauffen mit mehren gehandelt, da auch in Beſchreibung des Tempels erwehnet worden, wie das Holtz zum Altar zuvor in dem Holtz-Hofe geprüfet, und von dannen zum Brand-Thor eingebracht worden, von dannen es nach dem Altar gekommen. Alles Holtz aber war geſaltzen mit dem Saltz, das oben auf dem Altar war wie aus Menachot Ligthfoot. anführet, hor. hebraic. ad. Marc. 9. 49.

7. Alles Holtz ward geſaltzen.

Das XXXIII. Capitel.

Von der Opffer Urſprung, und dem Ort, da ſie geopffert. (1)

Inhalt.

1. Wie den Opffern hatten die Prieſter viel zu thun.
2. Was ein Opffer ſey.
3. Wenn die Opffer aufgekommen.
4. Sie wurden flugs nach dem Fall geopffert, und warum.
5. Rothe Schaafe.
6. Aus welchen Fellen Adams Kleid geweſen.
7. Der Hebräer wunderliche Einfälle.
8. Opffer von Adam an, biß auf Moſen
9. Ob ſie in Egypten geopffert.
10. Ob die Opffer aus Gottes Befehl, oder aus eigener Andacht aufgekommen.
11. Unterſchiedliche Fragen von der Alten Opffer.
12. Joſephus verheiſſet von Opffern zu ſchreiben, ſo aber nicht geſchehen.
13. Die Opffer der Kinder Iſrael hat GOtt geboten.
14. Wie es zu verſtehen, wenn die Schrifft ſaget, GOtt habe ſie nicht befohlen.
15. Ob ſie in der Wüſten geopffert.
16. Opffer muſten GOtt dem HErrn allein, und keinem ſterblichen Menſchen geopffert werden.
17. Die

(1) Von den Levitiſchen Opffern handeln unterſchiedene Talmudiſchen Bücher, die hernach an ihren Orte angeführet werden ſollen. Die vornehmſten ſind, *Joma*, welcher Tom. II. Miſchnæ Surenhuſianæ mit *Rob. Sheringhami* noten und *Jac. Rhenferdii* diſſert. de ſacrificio expiationis cum Chriſti ſacrificio collato ſtehet; und *Sevachim*, der eben daſelbſt Tom. V. p. 7. ſqq. zu leſen. Auſſer dieſen gehören hieher Joſephus lib. III. c. 9. ſqq. da er auch einen abſonderlichen tractat von den Opffern verſpricht, welchen man aber jetzo vergeblich ſuchet: Maimonides in der Vorrede über die 5te Ordnung des Talmuds, imgleichen in ſeinen Commentar. über Sevachim, und in unterſchiedenen Tractaten, die in ſeinem *Jad chaſaka* ſtehen, aus welchem Wercke dann auch der tractat von Sevachim oder Opffer durch Lud. Compigne de Veil Lateiniſch überſetzet, erſtlich zu London 1683. 4. hernach zu Roterdam in Faſciculo VI. Opuſculorum p. 282. herausgekommen; nechſt dieſem aber auch R. *Abrah. Rophe* in Schilte gibborum c. 58. ſqq. Unter Chriſten haben davon gehandelt *Eduard. Bernardus* über Joſephum l. c. *Melch. Leydeckerus* de Republ. Hebr. lib. XI. c. 2. p. 617. *David Gſellius* in einer kleinen Schrifft de Sacrificiis V. T. brevi & dilucida ratione expoſitis, Duisburg. 1712. 8. weitläufftiger aber *Guil. Outram* in libris duobus de Sacrificiis, deren erſtes von Opfern der Jüden und etlichen der Heyden, das andere aber von dem Opffer, das unſer Heyland geleiſtet, handelt. Dis Buch iſt gedruckt zu Lond. 1677. 4. und in Amſterdam 1678. 8. So hat auch *Joh. Saubertus* der jüngere der Jüdiſchen Opffer nicht gar vergeſſen in Collectaneis Hiſtoric. de Sacrificiis Veterum, welches Buch erſtlich in Jena an. 1659. 8. hernach aber durch Thom. Crenii Bemühung verbeſſert in Leyden an. 1699. 8. herausgekommen. Doch gehet es hauptſächlich auf die Heyden. Was *Joh. Spencerus* de legibus ritualibus Hebræorum und *Bernh. Lamy* de Templo hin und wieder hieher bemercket, ſoll an ſeinem Orte erwehnet worden. Sonſt hat auch *Natalis Alexander* in ſeiner Hiſtoria Eccleſiaſt. V. T. Tom. I. p. 416. Aetate IV. diſſ. III. von den Zwecken der Opffer überhaupt gehandelt. Er macht derſelben drey. Sie haben dienen ſollen einmahl zur Abſchaffung der Abgötterey, hernach zur Vorbildung des vollkommenen Opffers Chriſti, und dann auch zur Vorſtellung der geiſtlichen Opffer.

17. Die Juden haben bißweilen dem Teufel geopffert.
18. GOtt wolte alle Opffer zur Stiffts-Hütten oder zum Tempel hin haben.
19. Warum.
20. Die Kinder Jsrael haben offt dawider gethan.
21. Von Höhen und Haynen.
22. Warum sie dieselben so sehr geliebet.
23. Grosse Sünde darinn getrieben.
24. GOtt hat die Höhe und dicken Wälder durchaus nicht leiden können.
25. GOtt selbst hat bißweilen befohlen ausser dem gehörigen Ort zu opffern.
26. Höhen eine Zeitlang zugelassen.
27. Wie lang.
28. Ob Salomo unrecht daran gethan, daß er vor erbautem Tempel auf Höhen geopffert.
29. Nach erbautem Tempel hat niemand anderswo opffern müssen.
30. Elia ists vergönnet geworden.
31. Höhen und Wälder nach erbauetem Tempel wieder aufgekommen.
32. Jn Jsrael und Juda.
33. Wurden von etzlichen frommen Königen abgeschafft.
34. Doch nicht alle.
35. Hiskia und Josia Eifer.
36. GOtt zürnet sehr wegen der Höhen, straffets auch hart.
37. Die 10 Stämme wurden deswegen, weggeführet. (pag. 552.)
38. Juda hats auch erfahren.
39. Wer im andern Tempel darwieder gesündiget.
40. Alles muste nach der Stiffts-Hütten und dem Tempel hin.
41. Wie es zu verstehen, daß Naaman aus Syrien so viel Erden begehret, als zwey Mäuler tragen können.
42. Ob Naaman GOtt dem HErrn in Syrien opffern können.
43. Opffer wurden im inneren Vorhofe geopffert.

31. Höhen

Die Opffer betreffend, die auf diesem Altar geopffert wurden, so hatten die Priester auch täglich viel zu thun. Denn sie hatten tägliche, wöchentliche, monatliche und jährliche Opffer zu opffern, dazu auch ihre Speiß- und Tranck-Opffer. Wie denn ein jedes Fest seine gewisse Opffer hatte, davon werden wir im Buch vom öffentlichen Gottesdienst Meldung thun, woselbst bey allen und jeden Festen davon kan gelesen werden. Siehe 2. Chron. 13, 11. Ebr. 10, 11. Deut. 33, 10. 1. Sam. 2, 28. 1. Chr. 7, 49. Sir. 45, 20.

1. Mit den Opffern hatten die Priester viel zu thun.

Es waren aber diese Opffer heilige Handlungen, da GOtt dem HErrn gewisse irrdische Dinge, mit gewissen von ihm selbst vorgeschriebenen Ceremonien geheiliget, und auf gewisse Weise zur Versühnung für die Sünde zernichtet und verzehret wurden. Solche Opffer sind nicht erst zu Mosis Zeit aufgekommen, sondern von Anbegimn der Welt her im Gebrauch gewesen, von Mose aber in Schrifften verfasset, auf GOttes Befehl vermehret und in Ordnung gebracht. Zwar vor dem Fall sind sie nicht gebräuchlich gewesen, und wäre auch kein Opffer je geopffert worden, wenn Adam in seiner anerschaffenen Gerechtigkeit und Heiligkeit bestanden und geblieben wäre. Denn der Mensch alsdenn keines Meßiä, und also keines Fürbildes dessen bedurfft hätte. Nachdem aber der klägliche Fall geschehen, und GOTT sich des armen menschlichen Geschlechts in Gnaden erbarmet, die erste tröstliche Evangelische Verheissung gethan, wie des Weibes Saame der höllischen Schlangen den Kopff zertreten, von ihr aber hinwiederum einen Fersenstich bekommen würde, da wurden alsobald die Opffer angeordnet; und zwar, wie ihrer viele nicht uneben davor halten, da die ersten Thiere geschlachtet, und Adam und Eva mit ihren Fellen bedecket und bekleidet wurden, da denn der Evangelische Bund alsobald mit Blut bestätiget ward, sie auch lerneten, daß hernach ins künfftige alles Opffer-Vieh ein Fürbild Meßiä seyn solte, der Blut für sie hergeben, und mit dem Kleid seiner Unschuld sie verhüllen und bedecken solte, wovon weitläufftig zu lesen Frantz. de sacrific. disp. 1. & 2. Cloppenb. schol. sacrific. p. 12. seq. der hieher bringt Apoc. 3, 18. da Christus spricht: Jch rathe dir, daß du von mir kauffest weisse Kleider, daß du dich anthust, und nicht offenbahret werde die Schande deiner Blösse, & p. 27. Conf. Munst. ad Lev. 2. Man hält diese erst geschlachtete Thiere insgemein für Schaafe, und muthmasset Ursinus part 1 anal. sacr. lib. 6. num. 15. daß es rothe purpurfärbige Schaafe gewesen (dergleichen es in den Morgenländern viel gegeben,) und sey auch durch diese rothe blutige Farbe angedeutet, es könne die Sünde nicht bedecket werden, ohn durchs Blut des unschuldigen und unbefleckten Lämmleins GOttes; wiewol die Hebräer von diesen Kleidern viele andere und alberne Gedancken haben, indem etzliche wollen, sie wären von Hasen-Fellen gemacht, andere von Hirsch-Fellen, andere von der abgezogenen Schlangenhaut, so die Evam verführet. Etzliche geben vor, es wären alle Bilder der Vögel und Thiere darauf gewesen. Es meynen auch etzliche, Noah habe Adams Rock noch mit sich in den Kasten genommen, hernach habe Cham ihn bekommen, nach ihm Nimrod, hernach Esau, und sey dieser Rock noch in Rom zu sehen, welche ihre Grillen und seltsame Einfälle man weitläufftig sehen kan beym Wagenseil. not. 8. ad Gemar. Sota c. 1. sect. 52. (2)

2. Was ein Opffer sey.

3. Wenn die Opffer aufgekommen.

4. Sie wurden flugs nach dem Fall geopffert, und warum.

5. Rothe Schaafe.

6. Aus welchen Fellen Adams Kleid gewesen.

7. Der Hebräer wunderliche Einfälle.

(2) Man kan hievon mehrers lesen in *Joh. Nuchteri leinii* disputat. de tunicis pelliceis Protoplastorum und *Joh. Wilh. Willemeri* disput. de tunica Adami pellicea, welche sich beyde im Thesauro Theologico-Philologico V. T. p. 113. und 105.

8. Opffer von Adam biß auf Moſen.

Dieſem erſten Opffer ſind viele andere gefolget, welche die Schrifft zwar nicht alle, doch etzliche aufgezeichnet Gen. 4, 4. 5. Gen. 8, 20. 21. Gen. 12, 6. 8. Gen. 22, 9. 13. Gen. 26, 24. 25. Gen. 31, 54. Gen. 33, 20. Gen. 35, 3. 7. Gen. 46, 1. Job. 1, 5. Job. 42, 8. und ſind alſo von Adam an biß auf Moſen die Opffer im vollen Schwange gegangen, (3) ob ſie wol bey den Kindern Iſrael, ſo lang ſie in Egypten waren, ohn Zweiffel unterlaſſen ſeyn, weil die Opffer der Thiere den Egyptern ein Greuel waren, Ex. 8, 26. conf. Dieteric. antiquit. bibl. ad Gen. 46, 34. Es ſind aber dieſe Opffer der alten Väter und Patriarchen auf GOttes Befehl und Anordnung, (4) nicht aber aus eigener erwehlter Andacht, oder natürlichen Antrieb, geopffert, wie viele der Juden und Päbſtler wollen. Vide ſis Saubert. de ſacrific. cap. 2. Cloppenburg. ſchol. ſacrific. pag. 9. ſeqq. Gerhard. ad Ebr. 11, 4. Kutſchera diſſertat. prior. de Meſſ. hoſtiâ cap. 2. §. 26. ſeqq. Mœb. diſſert. de ſacrific. Urſin. anal. ſacr. part. 2. lib. 4. c. 12. ſect. 3. quæſt. 15. & miſcellan. lib. 5. p. 272. ſeqq. da er weitläufftig und mit feſten Gründen wider die Päbſtler beweiſet, daß die alten Väter alle ihre Opffer auf

9. Ob ſie in Egypten geopffert.

10. Ob die Opffer auf Gottes Befehl oder aus eigener Andacht aufgenommen.

auf GOttes Befehl geopffert, der den Adam im Opffern unterwieſen, und von dem es ſeine Nachkommen wieder gelernet. Traun Abels Opffer geſchahe aus dem Glauben, und gefiel GOtt wol, Gen 4, 4. Ebr. 11, 4. welches unmüglich ſeyn könte, wenn es GOtt ſelbſt nicht befohlen hätte. Denn GOTT dem HErrn kein ſelbſt erwählter, ſondern der von ihm befohlener Gottesdienſt angenehm iſt. Vergeblich (heiſt es) dienen ſie GOtt, wenn ſie lehren ſolche Lehre, die nichts denn Menſchen Gebot ſind, Matth. 15, 9. Von dieſen Opffern der alten Väter iſt ſonſt viel Fragens, ob keine andere Thiere geopffert worden, als hernach beym Levitiſchen Prieſterthum geopffert worden; Ob es bloß allein Brand-Opffer, oder auch zugleich Danck- und andere Opffer geweſen, wie andere wollen (ſiehe Ex. 24, 5. Ex. 32. 6.) ob Cain und Abel iher Opfer zu Adam, als dem einigen Prieſter, ſo lang er lebte, hingebracht, oder ob ſie ſelbſt haben opffern mögen, ob dieſe beyde Brüder darüber uneins geworden, weil Abel nach Cains Zwilling Schweſter gefreyet, Cain aber ſeine eigene Zwilling Schweſter behalten wollen, ob des Seths Nachkommen allein die Opffer fortgeſetzet, Cains Nachkommen aber nicht, ob niemand habe opffern dürffen, der nicht in der geraden abſteigenden Linie Seths und im Stamm-Regiſter Chriſti ſey, oder ob auch andere, als Melchiſedech, Job, Jetro, und andere mehr ſelbſt haben opffern dürffen, ob alle Opffer der alten Väter entweder in Judda, oder nechſt dabey geopffert worden, oder aber auch an andern Orten und in andern Ländern? Und was dergleichen mehr iſt. Weil aber dieſe und dergleichen Fragen zu erörtern uns allzuweit von unſerm Zweck abziehen möchten, wollen wir uns nicht groß darum bekümmern. Wer etwas davon wiſſen will, wie auch von der alten Väter Gottesdienſt, vor und nach der Sündfluth, biß auf das Leviticſche Prieſterthum, Nachricht begehret, der ſehe Frantz. diſp. 1. 2. 7. 8. 9. de ſacrif. Bonfrer. ad Gen. 25, 30. Cloppenb. ſchol. ſacrific. p. 16. 22. 23. 97. 124. 127. 129. Lambert. Danæum de prima mund. ætat. p. 81. 252. 255. 393. Und anderswo mehr, faſt durch und durch. Bertram. de republ. Hebræor. c. 1. & 2. Roſſ. von aller Welt Religion. pag. 1. ſeqq. Goodvvin. Moſ. & Aaron. lib. 1. cap. 6. & Reitz. not. 2. Dieteric. antiq. bibl. ad Lev. 7. 37. Compend. hiſtor. Eccleſ. Gothan. lib. 1. cap. 1. ſect. 1. ſeq. Urſin. miſcell. lib. 5. Analect. ſacr. part. 2. lib. 4. c. 11. ſect 3. Selden. de J. N. & G. lib 3. cap. 2. & 8. und viel andere mehr.

11. Unterſchiedliche Fragen von der alten Opffer. (pag. 1153.)

Wir bleiben bey den Opffern, die Moſes den Kindern Iſrael vorgeſchrieben, nachdem ſie die Stiffts-Hütte bekommen, und daſelbſt ihren öffentlichen Gottesdienſt halten ſolten. Joſeph. libr. 3. antiq. c. 10 verheiſſet ein beſonderes ausführliches Buch von den Opffern zu ſchreiben, Wäre zu wünſchen, daß es geſchehen, oder wo es geſchehen, daß es biß itzo übergeblieben, und männiglich zu Händen gekommen wäre. Denn er nicht allein gelebet,

12. Joſephus verheiſſet von Opffern zu ſchreiben, ſo aber nicht geſchehen.

finden. Daß aber dieſe Feſte von Opfferthieren genommen, hat nebſt *Franzio*, die unſer Auctor anführet, und andern, noch neulich Hr. D. Lange in ſeinem Moſaiſchen Licht und Recht über Geneſ. III, 21. p. 81. ſqq. genug bewieſen.

(3) Von den Opfern, die zur Zeit der Patriarchen biß auf Moſen gebracht worden, iſt zu leſen, was Hr. *Joh. Friſchmuth* in ſeiner diſputation de ſacrificiis cumprimis iis, quae ſancti viri haud longe ab initio rerum obtuliſſe leguntur len. 1653. 4. Hr. *Joh. Weſſelius* in verſchiedenen diſputationen de origine ſacrificiorum Patriarchalium vera & genuiana, Leidæ 1723. und *Pet. Jurieu* in ſeiner Hiſtoire des cultes & des dogmes Part. I. cap. 9. und 13. erinnert, wie auch Hr. *Franc. Fabricius* de origine ſacrificiorum, Lugduni Bat. 1714 und de ſacrificio Caini & Abelis abſonderlich an. 1713. zu Leyden, gehandelt.

(4) Die unterſchiedene Meynungen von dem Urſprung der Opffer haben die jetzo erwehnten zuſammen getragen und unterſuchet, in der Kürtze aber Hr. Cantzler Pfaff in ſeiner diſſertat. præliminari über *Joh. Spencers* Buch de legibus ritualibus Hebræorum p. 10. vorgeſtellet. Von dieſem Spencero iſt bekannt, daß er lib. III. diſſ. II. p. 741. ſeqq. zu behaupten unternommen, die Opffer rühren urſprünglich von Heyden her, welche dann der liebe GOtt wegen der Härtigkeit des Iſraelitiſchen Volcks beybehalten, und ſich nach ihrer Weiſe gerichtet, da ſie ſonſt davon nicht würden zurück gezogen werden können. Selbigem aber haben verſchiedene mit Grunde wiederſprochen, welche der jetzo belobte Hr. D. Pfaff l. c. pag. 10. Hr. *Henricus Scharban* in Parergis Part. III. p. 156. und Hr. *Pet. Zornius* in Opuſc. Sacris Tom. I. p. 411. wie auch in der Erörterung der ſchwerſten Schrifftſtellen Altes Teſtaments unter den Nahmen *Theoph. Amelii* Tom. II. p. 625. nahmhafft machen. Die vornehmſten ſind *Herm. Witſius* in Aegyptiacis und in Miſcellaneis Tom. I. lib. II. diſſ. II. *Jo. Franc. Buddeus* in Hiſt. Eccleſ. V. T. Tom. I. p. 143. *Melchior Leydeckerus* de Republ. Hebr lib. XI. c. 2. f. 613. und Hr. D. *Sal. Deylingius* in Obſervatt. Sacris Part. II. n. 4. Dieſen kan man jetzo hinzu ſetzen Hr. D. *Joach. Lange* im Moſaiſchen Licht und Recht über Geneſ. III. 21. und inſonderheit im Appendice p. 1153. ſqq. der Spencero eigentlich entgegen geſetzet iſt.

gelebet, da die Opffer noch in vollem Schwange giengen, ſondern auch als ein Prieſter ſelbſt offt geopffert, und alſo von dieſer ſonſt ſchweren, und heute, da die Opffer aufgehöret, unbekannten Materie am beſten und leichteſten hätte ſchreiben können.

13. Die Opffer der Kinder Iſrael hat GOtt geboten.

Was in der Schrifft hievon auffgezeichnet iſt, finden wir ſonderlich im andern, dritten, vierdten und 5. Buch Moſis, da GOttes Befehl wegen aller Opffer angeführet, und zum Theil offt wiederholet wird. Ich ſage nicht ohn Urſach GOTTES BEFEHL. Denn ſo wenig die alten Väter ohne GOtes Befehl haben opffern dürfften, ſo wenig haben es auch die Kinder Iſrael ohne Befehl GOttes thun dürfften, ſondern alles iſt auf Gottes Verordnung geſchehen. Wie aber, möchte jemand gedencken, ſtimmet das überein mit dem, was GOtt Jerem. 7, 22. ſpricht, (5) da er der Juden Opffer verwirfft, und deutlich zu ihnen ſaget: Ich habe euren Vätern des Tages, da ich ſie aus Egyptenland führete, weder geſagt, noch geboten von Brand-Opffern und andern Opffern. Wie reimet ſich das mit Moſe, da GOtt freylich ausdrücklich von Brand-Opffern und andern Opffern ſagt, und ſie gebeut? Cloppenb. Schol. ſacrif. pag. 53. ſeqq. will, nachdem die Kinder Iſrael am Berge Sinai das güldene Kalb gemacht, und hernach, nachdem das Land Canaan verkundſchaffet worden, ſo hefftig wieder ihn gemurret, habe GOTT der HErr die gantze Zeit über, da ſie in der Wüſten waren, nach geſchehenem Murren aus Zorn kein Opffer von ihnen mehr annehmen wollen, biß ſie alle geſtorben, und er hernach mit ihren Kindern, nachdem ſie über den Jordan gegangen, und ſich beſchneiden laſſen, ſeinem Bund aufgerichtet, da ſie die Opffer wieder angefangen, alſo, daß GOtt ihren Vätern nach der Sünde des güldenen Kalbes und des Murrens in der Wüſten nicht befohlen habe zu offern. Aber dieſe Antwort will uns nicht allerdings gefallen. Ohn iſt es nicht, daß nach der Sünde mit dem güldenen Kalbe und dem Murren in der Wüſten nicht viel geopffert ſey, wie zu ſehen Num. 28, 6. da Moſes etzliche dreyßig Jahr nach der Sünde des güldenen Kalbes und des Murrens das tägliche Opffer mit dieſen Worten beſchreibet. Das iſt ein täglich Brand-Opffer, das ihr am Berge Sinai opfferet: womit er genug andeutet, daß ſeit der Zeit ſie vom Berge Sinai abgezogen, ſie bey die 38. Jahr das tägliche Opffer nicht geopffert haben. So ſpricht GOtt ſelbſt Amos 5, 25. Habt ihr, vom Hauſe Iſrael, mir in der Wüſten die viertzig Jahr lang Schlachtopffer und Speißopffer geopffert? Ja wol! welchen Spruch auch Stephanus den Juden vorhält, Act. 7, 42. Dahero Moſes ſelbſt die Kinder Iſrael warnet, daß ſie ſich nicht daran ſtoſſen ſolten, daß es in der Wüſten alſo richtig mit den Opffern nicht hergienge, und ſolten ſie, wenn ſie ins gelobte Land kämen, keine Exempel davon nehmen, und die Opffer unterlaſſen, Deut. 12, 8. 9. Aber ſolche Unterlaſſung der Opffer ſcheinet nicht geſchehen zu ſeyn, weil GOtt zornig war, und als hätte er kein Opffer haben wollen, ſondern vielmehr, weil die Kinder Iſrael nicht allezeit in der Wüſten hatten was zum Opffer gehörete, ſie auch ſtets reiſen muſten, und nie wuſten, wenn etwa die Wolcken-Säule ſich erhub, und ſie reiſen ſolten, wie Moſes ſelbſt l. c. dieſe Urſache andeutet: Ihr ſollet der keines thun, das wir heute allhie thun (in der Wüſten mit Unterlaſſung der Opffer) ein jeglicher, was ihm recht düncket. Denn ihr ſeyd bißhero noch nicht zur Ruhe gekommen, noch zu dem Erbtheil, das dir der HErr dein GOtt geben wird. So kan auch nicht geleugnet werden, daß nach obgedachter Sünde in der Wüſten viele Befehle von Opffern ertheilet worden, und GOtt ihnen freylich von Brand-Opffern und andern Opffern geſagt und geboten, wie die beyde letzte Bücher Moſis vielfältig bezeugen, da aber GOtt beym Jeremia ſagt, er habe ihnen nichts davon geboten und geſagt. Munſter. ad Jer. 7. giebt vor, die Brand-Opffer und Danck-Opffer wären ihnen nicht befohlen, ſondern ihrem freyem Willen heimgeſtellet, GOtt hätte ihnen nur bloß gewieſen, wie ſie geopffert werden ſolten. Aber wir werden unten c. 37. 43. 50. 51. und 53. deutlich vernehmen, wie GOTT freylich auch die Brand-Opffer den Kindbetterinnen, den Auſſätzigen, den Nazaräern, und andern, imgleichen die Danck-Opffer den Nazaräern, und ſonſt befohlen. Wie aber iſts denn zu verſtehen, daß GOtt ſpricht, er habe ihnen die Opffer nicht befohlen? Er verwirfft mit dieſen Worten nicht die Opfer ſelbſt, die er freylich geboten, ſondern die Art des opfferns, indem ſie ohne Buſſe und Glauben die Opffer opfferten und vermeynten, es wäre bloß damit ausgerichtet, und all genug, wenn ſie nur Opffer brächten, ſie möchten leben, wie ſie wolten, welches er aber ihnen nicht geboten, wie es Oſiander alſo ausleget: Ich habe keinen ſolchen Gottesdienſt (ohne Buſſe und Glaube) befohlen, wie ihr ihn treibet, es iſt nicht alſo meine Meynung geweſen, wie es auch alſo die Weimariſche Bibel erkläret: Ich habe euch nicht befohlen, mich mit Opffern auf ſolche Weiſe zu ehren, und mir zu dienen, wie ihr itzo thut, da ihr nur ein fleiſchlich äuſſerlich Ding aus den Opffern macht. So redet auch GOtt Vergleichungs-Weiſe, wie dorten Hoſ. 6, 6. Ich habe Luſt an der Liebe, und nicht am Opffer, das iſt, ich habe zwar zu beyden Luſt, aber doch vielmehr Luſt an der Liebe, als am Opffer; oder: Ich habe keine Luſt zu den Opffern, wann die Liebe nicht dabey iſt. Auf die Liebe halte ich mehr, als aufs Opffer. Alſo ſagt GOtt von den Kindern Iſrael zu Samuel 1. Sam. 8, 7. ſie haben nicht dich, ſondern mich verworffen. Sie hatten beyde verworffen, Samuel und GOtt den HErrn, aber nicht ſo ſehr Samuel, als GOtt den HErrn. Alſo auch hie: GOtt

14. Wie es zu verſtehen, wenn die Schrifft ſaget, GOTT habe ſie nicht befohlen.

15. Ob ſie in der Wüſten geopffert.

(5) Auf dieſen Ort beziehet ſich auch Spencerus l. 749. ed. Tubing. zur Beſtätigung ſeiner Meynung. Es iſt ihm aber von der andern Seite geantwortet.

(pag. 554.)

hatte der Juden Vätern die Opffer nicht geboten, ſondern Buſſe, das iſt, er hat ihnen beydes geboten, aber die Buſſe und den Glauben an Meßiam, das vollkommene Opffer, viel mehr als die Opffer. Die Opffer wolte er wohl haben, aber nicht ohne Buſſe und Glauben. Seine Gebote halten, und Glauben haben, hielte er höher, als alle andere Opffer, wie es alſo auslegen Gerhard. Tom. IV. Loc. de baptiſm. §. 21. p. m. 235. & ad Ebr. 10, 5. Friedl. ad Jerem. 7, 22. claſſ. 2. Glaſſ. gram. ſacr. pag. 488. Hackſpan. not. Philol. ad Jer. 7, 22. wovon unten c. 46. ein mehrers. Conf. Maim. More Nevoch. part. 3. cap. 32. der noch eine andere Vergleichung hat, daß nemlich die Opffer von GOTT dem HErrn nicht hauptſächlich für ſich ſelbſt befohlen, ſondern um etwas anders verordnet worden, wiewol der gute Maimon den rechten Zweck der Opffer nicht trifft. Siehe auch Kutſchera diſſert. prior. de Meſſia ca p. 2. §. 33. ſeqq.

16. Opffer muſten GOTT dem HErrn allein, und keinem ſterblichen Menſchen geopffert werden.

Die Opffer waren freylich von GOTT geboten, und ein gar führnehmes Stück des Levitiſchen Gottesdienſtes, die auch niemand anders, als dem wahren lebendigen GOtt allein zu Ehren muſten aufgeopffert werden. Conf. R. Levi Barzelon. ap. Hotting. de jur. Hebr. num. 28. Zwar Dan. 2, 46. befiehlet Nebucadnezar dem Daniel Speiß-Opffer und Räuch-Opffer zu thun, aber es können durchs Speiß-Opffer und Räuchern entweder ſtatliche Königliche Geſchencke verſtanden werden, wie es alſo Quiſtorp. ausleget, und aus dem 48ſten Vers faſt zu ſchlieſſen; oder wo eigentliche Speiß- und andere Opffer zu verſtehen, ſo ſagt zwar die Schrifft, was Nebucadnezar vorgehabt, nicht aber, daß Daniel dieſe Göttliche Ehre angenommen habe. Er als ein Gott-liebender und Gott-fürchtender Mann, wird den König viel anders unterrichtet, und von dieſer That abgemahnet und abgehalten haben. Als Paulus und Barnabas zu Lyſtra waren, und bey dem Volck in hohes Anſehen kamen, ſo gar, daß der Prieſter Jupiters, der für ihrer Stadt war, Ochſen und Krantze für das Thor brachte, und ſie Paulo und Barnabä zu Ehren aufopffern wolte, da zuriſſen Paulus und Barnabas ihre Kleider, und ſprungen unter das Volck, ſchrien und ſprachen: **Ihr Männer, was macht ihr da? wir ſind auch ſterbliche Menſchen, gleich wie ihr**, Actor. 14, 13. ſeqq. Womit ſie genug andeuten, daß keinem ſterblichen Menſchen zu Ehren, ſondern dem unſterblichen wahren lebendigen GOtt allein müſſe geopffert werden; wiewol die Kinder Iſrael nach ihrer verſtockten Boßheit ſich mannichmal in der Wüſten, und auch hernach wenig daran gekehret, und wie hin und wieder in der Schrifft zu ſehen, nicht zwar Menſchen, ſondern allerley Götzen, das iſt, dem Teufel (denn alles, was den Götzen geopffert, ward, das ward dem Teufel geopffert, 1. Cor. 10, 20.) manch Opffer gebracht, wie denn auch die Schrifft ausdrücklich des Teufels gedencket, daß ſie den Feld-Teufeln geopffert, (den Böcken,) das iſt, den Teufeln unter Bocks Geſtalt, weil ſie davor hielten, daß der Teufel wie ein Bock geſtaltet ſey, wie Maimon. ſchreibt More Nevoch. part. 3. cap. 46. Conf. Buxtorf lex. Hebr. in שעיר Bochart. hierozoic. part. 1. lib. 2. cap. 53. pag. 641. Dieteric. antiquit. bibl. ad Pſal. 50, 10. 11. & ad Eſa. 13. v. ultim Bonfrer. ad Lev. 17, 7. Conf. Jun. & Münſter. ad h. l. Deut. 32, 17. wie auch Baruch cap. 4, 7. zu den Juden ſagt: **Ihr habt den, der euch erſchaffen hat, entrüſtet, in dem, daß ihr nicht GOtt, ſondern dem Teufel geopffert habt, welches, wie es ſchrecklich zu hören, alſo hat es GOtt auch ſchrecklich geſtrafft.** Keinem Teufel, keinem Götzen, keiner Creatur, ſondern dem einigen wahren lebendigen GOtt allein gebühret die Opffer-Ehre. **Wer den Göttern opffert, ohn dem HERRN allein**, der ſey verbannet, ſpricht GOtt ſelbſt, Exod. 22, 20. Er bindet den Kindern Iſrael auch hart ein, wenn ſie ihr Opffer bringen wolten, ſo ſollten ſie es dem HErrn bringen, und zwar zur Hütten des Stiffts, da er ſeine Wohnung und ſeinen Sitz hatte. **Die Kinder Iſrael ſollen ihre Opffer, die ſie bißher auf dem freyen Felde geopffert, für dem HErrn bringen, vor der Thür der Hütten des Stiffts zum Prieſter, und alda ihre Danck-Opffer dem HErrn opffern, und mit nichten hinfort ihre Opffer den Feld-Teufeln opffern, mit denen ſie huren. Das ſoll ihnen ein ewiges Recht ſeyn bey ihren Nachkommen. Darum ſolt du zu ihnen ſagen: welcher Menſch aus dem Hauſe Iſrael, oder auch ein Fremdlinger, der unter euch iſt, der ein Opffer oder Brand-Opffer thut, und bringets nicht für die Thür der Hütten des Stiffts, daß ers dem HErrn thue, der ſol ausgerottet werden von ſeinem Volck**, Lev. 17, 5. ſeqq. und v. 3. 4. **Welcher aus dem Hauſe Iſrael einen Ochſen, oder Lamm, oder Ziege ſchlachtet in dem Lager, oder auſſen vor dem Lager, und nicht für die Thür der Hütten des Stiffts bringet, daß dem HErrn zum Opffer gebracht werde vor der Wohnung des HErrn, der ſol des Bluts ſchuldig ſeyn, als der Blut vergoſſen hat,** (das iſt, wie es die Weimariſche Bibel erkläret, er ſol geachtet werden, als hätte er einen Todſchlag begangen) **und ſolcher Menſch ſol ausgerottet werden aus ſeinem Volck.**

17. Die Juden haben bißweilen dem Teufel geopffert.

Was hie insgemein von den Opffern geſagt wird, das wird von allen und jeden inſonderheit geſagt, daß ſie zur Stiffts-Hütten ſollen gebracht werden, Lev. 1, 3. Lev. 3, 2. 7. 8. 13. Lev. 4, 4. 14. Lev. 12, 6. Lev. 14, 11. Lev. 15, 14. 29. Lev. 16, 7. Lev. 19, 21. Num. 6, 10. 13. 14. Und wie es von der Stiffts-Hütten heiſt, alſo befiehlet auch GOtt von dem Tempel, wenn er im Lande würde erbauet werden, daß alle Opffer dahin allein gebracht werden ſolten. **An dem Ort, den der HErr euer GOtt erwehlen**

(pag. 555.)

18. GOtt wolte alle Opffer zur Stiffts-Hütten oder zum Tempel hin haben.

wird

wird aus allen euren Stämmen (daß er ſeinen Nahmen daſelbſt läſſet wohnen, ſolt ihr forſchen, und dahin kommen, und eure Brand-Opffer, und eure andere Opffer, und eure Zehenden, und euer Hände Hebe, und eure Gelübde, und eure freywillige Opffer, und die Erſtgeburt eurer Rinder und Schaafe dahin bringen. Wenn nun der HErr dein GOtt einen Ort erwehlet, daß ſein Name daſelbſt wohne, ſolt ihr daſelbſt hinbringen alles, was ich euch gebiete, eure Brand-Opffer, eure andere Opffer, eure Zehenden, euer Hände Hebe, und alle eure freye Gelübde, die ihr dem HErrn geloben werdet. Hüte dich, daß du nicht deine Brand-Opffer opfferſt an allen Orten, die du ſieheſt, ſondern an dem Ort, den der HErr erwählet in irgend deiner Stämme, da ſolt du deine Brand-Opffer opffern, und thun alles, was ich dir gebiete. Du magſt nicht eſſen in deinen Thoren von Zehenden deines Getraides, deines Moſts, deines Oels, noch von der Erſtgeburt deiner Rinder, deiner Schaafe, oder von irgend einem deiner Gelübde, die du gelobet haſt, oder von deinem freywilligen Opffer, oder von deiner Hand-Hebe, ſondern vor dem HErrn deinem GOtt ſolt du ſolches eſſen, an dem Ort, den der HERR dein GOtt erwählet. Wenn du etwas heiligen wilt von dem Deinen, oder geloben, ſo ſolt du es aufladen, und bringen an den Ort, den der HERR erwählet hat, und dein Brand-Opffer mit Fleiſch und Blut thun auf den Altar des HErrn deines GOttes. Das Blut deines Opffers ſolt du gieſſen auf den Altar des HErrn deines GOttes, und das Fleiſch eſſen. Siehe zu, und höre alle dieſe Worte, die ich dir gebiete, auf daß dirs wohl gehe, und deinen Kindern nach dir ewiglich, Deut. 12, 5. 6. 11. 13. 14. 17. 18. 26. 27. 28. Siehe auch Deut. 15, 20. Dahero, da Salomo den Tempel erbauet hatte, und GOtt der HErr ihm alles wohlgefallen ließ, auch ſeinen Einzug darinn hielte, und dieſen Tempel für ſein Hauß und Wohnung hie auf Erden annahm, erſchien er dem Salomo des Nachts, und ſprach zu ihm: Ich habe dein Gebet erhöret, und dieſe Stäte mir erwählet zum Opfferhauſe, 2. Chron. 7, 12. Woraus klar und deutlich zu ſehen, nicht allein, daß GOtt dem HErrn allein hat ſollen geopffert werden, ſondern auch, daß die Opffer nirgends anders, als erſt bey der Stiffts-Hütten, und hernach beym Tempel, als des groſſen GOttes Reſidentz und Wohnung, haben geopffert werden müſſen, wodurch GOtt der HErr aller Abgötterey der Kinder Iſrael vorkommen, ſie in Einigkeit des Glaubens erhalten, auch, weil alles vor ſeinem Angeſicht, und in ſeiner ſonderbaren Gegenwart geſchahe, ſie zu deſto gröſſerem Eyfer und Andacht aufmuntern wollen.

19. Warum.

wollen. Weilen auch JEſus Chriſtus, das Lamm GOttes, das beſte und vollkommenſte Opffer in dieſem Lande, da Stiffts-Hütte und Tempel war, und zwar nicht weit vom Tempel ab, geſchlachtet und aufgeopfert werden ſolte, ſchickte ſich auch am beſten, daß alle fürbildende Opffer an den Ort hingebracht und geopffert wurden, wiewol auch hiewieder offt und vielfältig gehandelt worden, daß die Kinder Iſrael ihre Opffer nicht zur Stiffts-Hütten, noch hernach zum Tempel, ſondern anderswo hingebracht und geopffert haben. Ich will nicht ſagen, wie ſie zu Bochim geopffert, Judic. 2, 4. 5. Denn wo dieſer Ort gelegen, iſt noch zweiffelhafft. Er kan an Silo gelegen ſeyn, da die Stiffts-Hütte war, wie Jun. ad l. c. davor hält. Auch wil ich nicht anführen die Exempel Gideons und Manoah, von denen wir leſen, daß jener unter der Eichen zu Ophra, Judic. 6, 19. ſeqq. dieſer auf einem Felſen geopffert, Judic. 13. 19. Denn es fragt ſich noch, ob diß rechte Opffer geweſen, oder nicht, wovon wir unten c. 46. ausführlich hören werden. Wir haben andere unſtreitige Exempel, da ſie auſſer den von GOtt beſtimten Orten, beydes zur Zeit der Stiffts-Hütten und des Tempels geopffert, etzliche aus Boßheit, etzliche aus Antrieb und Befehl GOTTES.

20. Die Kinder Iſrael haben offt dawider gethan.

(pag. 556.)

Zur Zeit der Stiffts-Hütten verlieſſen ſie offt aus Boßheit den rechten Opffer-Ort, und erwehleten ihnen Höhen, oder hohe Berge, und allerley ſchöne Gebüſche und dicke Wälder, oder, wie es Lutherus giebt, Haynen, (6) welches Wort heute, ſonderlich hie bey uns zu Lande nicht groß mehr bekannt iſt, und brachten ihre Opffer dahin. Flugs nach Joſua Tod thaten die Kinder Iſrael Ubel vor dem HErrn, und vergaſſen des HErrn ihres GOttes, und dieneten Baalim und den Haynen, Judic. 3, 7. Alſo hatte Gideons Vater dem Baal zum Opffer einen Altar gemacht, bey einem Hayn oder dicken Buſch, den aber Gideon auf GOTTES Befehl herunter hieb, Judic. 6, 25. ſeqq. Der gottloſe Micha beſtellete ihm in ſeinem eigenen Hauſe einen ſonderbaren Gottesdienſt, und ließ daſelbſt opffern, Judic. 17, 5. 12. Die Daniter, oder die aus dem Stamm Dan, nahmen dieſem Michä ſeinen Prieſter weg, richteten in der Stadt Dan die Opffer und den Götzendienſt an, und fielen gar mit allem von GOtt ab, Judic. 18, 18. ſeqq. Kurtz zu ſagen, es war in währender Zeit, da die Stiffts-Hütte zu Silo war, ein elender Zuſtand im Lande. Sie verſuchten und erzürneten GOtt den Höheſten, und hielten ſeine Zeugniß nicht, und fielen zurück, und verachteten alles, wie ihre

21. Von Höhen und Haynen.

(6) Von dieſen Bergen und Haynen unter Jüden ſiehe *Melch. Leydekkerum* de Republ. Hebr. lib. VIII. c. 6. und *Pet. Jurieu* in Hiſtoire des dogmes & des cultes Part. IV. p. 75. auch diejenigen, welche Herr D. Fabricius in ſeiner Bibliographia Antiquaria p. 190. auch 191. anführet.

Väter, und hielten nicht, gleichwie ein loſer Boge, und erzürneten ihn mit ihren Höhen, und reitzeten ihn mit ihren Götzen, Pſ. 78, 56. ſeqq.

Es iſt nicht auszuſprechen, wie ſehr ſie die hohe Berge und dicke Wälder beliebet. Bertram. cap. 15. de republ. Hebr. hält vermuthlich zu ſeyn, daß in der Leviten Städten, die in der Höhe auf hohen Bergen gebauet waren, etzliche gewiſſe Danck-Opffer geopffert zu werden pflegen, und dahero ſey ohn Zweiffel der Gebrauch entſtanden, daß ſie ſo gern auf den Höhen geopffert. Aber dieſe Muthmaſſung hat keinen Grund, ſondern iſt der Schrifft zuwider, die keine Opffer irgendwo in einigen Städten zuläſſet, als allein, da die Stiffts-Hütte war. Vermuthlicher iſt, daß ſie dem Abraham haben nachaffen wollen, der ſeinen Sohn Iſaac auf einem hohen Berge auffopffern wolte, Gen. 22, 2. ſeqq. der auch Bäume und Gebüſche pflantzte, und daſelbſt mit Opffern und andern heiligen Verrichtungen Gottesdienſt pflegte, Gen. 21, 33. (7) Aber ob wol zu der Zeit, vor Erbauung der Stiffts-Hütten, die Höhen und Gebüſche zugelaſſen waren, wie auch è Zebachim (8) Hornius anführet in ſeinen not. ad Sulpit. Sever. hiſtor. lib. 1. c. 5. ſo ſind ſie doch hernach nach erbaueter Stiffts-Hütten nicht zugelaſſen geweſen, und hat GOTT ſie durchaus nicht mehr leiden wollen, weil es mit den Höhen, und ſonderlich mit den dicken Gebüſchen zum böſen Mißbrauch gekommen war. Denn es hatten auch die Heyden ihre Gebüſche und Wälder gekrigt, je dickerer und finſterer, je lieber, da ſie ihre Tempel und Altäre hinbaueten, und ihre Opffer verrichteten, die dermaſſen heilig gehalten wurden, daß, wer ſolche Bäume und Gebüſche umhieb, der würde, ihrer Meynung nach, des Himmels ſchreckliche Straffe über ſich laden, und das Beil in ſeine eigene Glieder einhauen, wie zu ſehen beym Horn. not. ad Sulpit. Sever. l. 1. c. 49. und iſt dieſer Gebrauch bey den Heyden faſt die gantze Welt durchgekrochen, auch bey den alten Teutſchen, wie beym Tacito zu ſehen Germ. c. 39, Es beliebten aber die Heyden dieſe Gebüſche nicht ſo ſehr, daß ſie durch ihr finſteres Weſen ihnen eine heilige Furcht ſolten einjagen, als daß ſie allerhand Schand und Laſter unvermerckt darin begehen könnten, wie dann in ſolchen ihren geheiligten Wäldern und Gebüſchen ſchreckliche abſcheuliche Unzucht, und allerhand böſe Thaten getrieben wurden, davon Urſin. anal. ſacr. part. 2. lib. 2. c. 29. und ſonderlich arboret. bibl. c. 47. uno andere zu leſen. Conf. Münſter. ad 1. Reg. 15. not. c. & ad 2. Reg. 23. not. d. wie denn auch Philo lib. 2. de Monarch. pag. 635. recht und wohl ſchreibet, daß ſolche dicke finſtere Wälder ſich beſtens zu Ubelthätern ſchicken, die in finſtern Winckeln ihre Sicherheit und Gelegenheit Böſes zu thun ſuchen; Offene Oerter aber, da die, ſo hinein gegangen ſeyn, und umher wandern, öffentlich geſehen werden können, am bequemſten zum Gottesdienſt ſind. Siehe ſonſten von Höhen, und heiligen Wäldern Dieteric. antiq. bibl. ad Deut. 12, 3. & ad Deut. 16, 21. und viele andere, die Beyer. anführet addit. & Selden. de Dis Syris c. 2. ſynt. 2. p. 282. ſeq.

21. Warum ſie dieſelben ſo ſehr beliebet.

23. Groſſe Sünde darinn getrieben.

Damit nun die Kinder Iſrael von allem ſchändlichen heydniſchen Weſen abgehalten würden, gab ihnen GOtt die herrliche Stiffts-Hütte, einen offenbaren Ort, und verbote ihnen alle Höhen und Gebüſche, daß ſie ſelbige weder ſelber erwehlen oder pflantzen, noch auch die von den Heyden erwehlet und gepflantzet vor ſich funden, dulden, ſondern alles ausrotten und verderben ſolten. Du ſolt kein Hayn (Wald oder dick Gebüſche) von Bäumen pflantzen bey dem Altar des HErrn deines GOttes, den du dir macheſt, Deut. 16, 21. Verſtöret alle Ort, da die Heyden, die ihr einnehmen werdet, ihren Göttern gedienet haben, es ſey auf hohen Bergen, auf Hügeln oder grünen Bäumen, und reiſſet um ihre Altäre, und zubrecht ihre Säulen, und verbrennet mit Feuer ihre Haine, und die Götzen ihrer Götter thut ab, und vertilget ihren Namen aus demſelben Ort. Deut. 12, 2. 3. Eben diß wird ihnen auch Exod. 34, 13. Deut. 7, 5. befohlen, wie wol, wie gehöret, viele gottloſe Iſraeliten an ſolche Verordnung GOttes ſich wenig gekehret.

24. GOtt hat die Höhen und dicken Wälder durchaus nicht leiden können.

Wie nun aber etzliche den von Gott verordneten Opffer-Ort, nemlich die Stiffts-Hütte, aus Boßheit und Muthwillen verlaſſen, und anderswo geopffert; alſo findet man auch Exempel, daß GOtt ſelbſt bißweilen anderswo zu opffern befohlen auſſer der Stiffts-Hütten, (10) da die, ſo an ſolchen fremden Oertern aus Befehl oder Eingeben GOttes geopffert, nicht daran geſündiget haben, weil der abſonderliche Befehl dem allgemeinen ſo weit vorgehet, und GOtt Maaß und Macht hat zu thun und zu befehlen, was und wie er will. Alſo befiehlet GOtt dem Gideon oben auf der Höhe des Felſen

25. GOtt ſelbſt hat bißweilen befohlen, auſſer dem gehörigen Ort zu opffern.

(pag. 557.)

26. Höhen eine Zeitlang ſind gelaſſen.

(7) Von Opfern wird daſelbſt nichts gedacht, und wollen etliche, daß ſolches in den Gebüſchen nicht geſchehen. Siehe Herr *Pet. Zornii* Opuſcula ſacra Tom. II. p. 220. Da er von dem wahren Urſprunge ſolcher Haynen und Gebüſche handelt, und dieſelbe der Geſundheit wegen angerichtet zu ſeyn glaubet. Sonſt hat Wilhelm Goeree in ſeiner Moſaïze Hiſtoire Part. I. c. 10. p. 349. von den Haynen der Heydniſchen Völcker zu Abrahams Zeiten gehandelt.

(8) Siehe *Relandi* Antiquit. ſacras vett. Hebr. p. 22. da er dergleichen Talmudiſche Oerter anführet, und zugleich beweiſet, daß nach der Jüden Meynung die Höhen zum opfern aus gewiſſen Urſachen zu verſchiedenen Zeiten erlaubt geweſen.

(9) Siehe hieher diejenigen, die Herr D. Fabricius in Bibliographia Antiquaria p. 190. und Hr. *Pet. Zornius* ad Eclogas & Fragmenta Hecataei Abderitæ p. 164. und in Bibliotheca Antiquar. & Exeget. Tom. I. p. 200. und 380. anführen; wie der letztere auch von den Altären der Heyden auf den Bergen in der Erörterung der ſchwerſten Stellen Altes Teſtaments Tom. II. p. 145. ſq. handelt.

(10) Davon handelt der Herr D. *Buddeus* in Hiſtor. Eccleſ. V. T. T. I. p. 935.

ſen bey dem abgehauenen Altar Baals, den ſein Vater gemacht hatte, einen neuen Altar zu bauen, und darauf zu opffern, da doch die Stiffts-Hütte damals zu Silo war, Judic. 6, 26. Es wird zwar auch vorher v. 24. gedacht, daß Gideon einen Altar gebauet habe, aber ob er darauf geopffert, oder aber ihn zum bloſſen Andencken und Gedächtniß gemacht, weil ihm GOtt daſelbſt erſchienen, wird nicht hinzugeſetzet. Von dem andern aber iſt es gewiß, daß er darauf geopffert, und zwar auf GOttes Befehl, welches aber auch das eintzige Exempel iſt, das GOtt befohlen, in all den hundert Jahren, da die Stiffts-Hütte zu Silo war. Hernach aber, nachdem die Stiffts-Hütte von Silo weg kam, opfferte Samuel zu Bethlehem, da die Stiffts-Hütte nimmer geweſen. Er thats aber auf GOttes ausdrücklichen Befehl, wie zu ſehen 1. Sam. 16, 2. ſeqq. Und alſo wird er auch ohn Zweiffel auf GOttes Eingeben oder Befehl alle andere Opffer die bey ſeiner Zeit geopffert wurden, auſſer der Stiffts-Hütten haben verrichten, und neue Altäre bauen laſſen, als zu Mizpa, 1. Sam. 7, 7. 9. zu Ramath, da er wohnete, 1. Sam. 7, 17. imgleichen, da er Saul vom Königreich ſagte, auf einer Höhe, 1. Sam. 9, 12. zu Gilgal, 1. Sam. 10, 8. 1. Sam. 11, 15. Siehe auch 1. Sam. 15, 21. worüber ſich aber endlich nicht groß zu verwundern. Denn es war damals zu Samuels Zeit ein wunderlicher Zuſtand im Lande. Die Stiffts-Hütte, da der ordentliche Opffer-Ort war, war von Silo, da ſie über dreyhundert Jahr geweſen, nachdem die Bundes-Lade heraus genommen, und in der Philiſter Hände gekommen, weg, und nach Nobe verſetzt, und alſo der öffentliche Gottesdienſt, der bißhero zu Silo geweſen, aufgehoben worden. So kam auch die eine Zeitlang verlohrne und aus der Philiſter Land wieder zurück gebrachte Bundes-Lade nicht wieder in die Stiffts-Hütte, und hatte weder Stiffts-Hütte noch Bundes-Lade einen beſtändigen Sitz, daß bey ſo verwirretem Weſen wol nicht gar wol alles in vorigen ruhigen Stand hat kommen können: und ſcheinet wol, daß zu ſolcher Zeit und bey ſo verwirretem Zuſtande die Opffer hin und wieder geopffert worden, und GOTT durch die Finger geſehen, wie nicht allein die zu Bethſemes bey Zurückkunfft der Laden opfferten, 1. Sam. 6, 15. wiewol das etzlicher Maſſen hingehen konnte, weil die Lade da war, ſondern auch, 1. Sam. 20, 6. David ſein Ausbleiben an der Königlichen Tafel Sauls am Neumond damit entſchuldigen läſſet, als wäre er nach Bethlehem gegangen, woſelbſt ein jährlich Opffer dem gantzen Geſchlecht wäre. Die Hebräer geben beym Druſ. ad 1. Sam. 7, 9. & ad 1. Sam. 9, 12. & comment. ad loc. difficil. Deut. cap. 68. Schindler. lex. pentagl. in בוא, p. 171. vor, daß, nachdem die Stiffts-Hütte von Silo weg und nach Nobe gekommen, kein öffentlicher Altar mehr zu Silo geweſen, ſondern man hätte opffern, und Altäre aufrichten mögen an allen Orten im Lande, in alle der Zeit, da die Stiffts-Hütte zu Nobe und Gideon geweſen.

Wie nun das erſte, wie geſagt, wol vermuthlich iſt, alſo iſt das letzte ſchlecht weg zu verſtehen gantz ungewiß. Denn, nachdem Saul todt war, und David zur Regierung kam, auch die Bundes-Lade nach Jeruſalem auf ſeine Zions-Burg, unter die von ihm dazu bereitete Hütte, hatte bringen laſſen, da verordnete er, daß nicht mehr an allen, ſondern nur an zween Oertern geopffert werden muſte, als bey der Bundes-Laden, zu Jeruſalem, und bey der Stiffts-Hütten, zu Gideon, wie im Buch von der Hütten c. 41. gehöret.

Zwar hat er ſelbſt auſſer dieſen beyden Oertern geopffert auf dem Berge Morija in der Tennen Arafnä. Aber ſolches geſchahe auf GOttes ausdrücklichem Befehl, wie zu ſehen 1. Chron. 22, 18. ſeqq. Sonſten waren zu 27. Wie lange.
ſeiner Zeit, nachdem er die Lade aufholen laſſen, keine andere Opffer-Oerter zugelaſſen, als bey der Stiffts-Hütten und bey der Bundes-Laden. Denn daß 1. Reg. 3, 2. ſtehet, das Volck habe noch auf den Höhen geopffert, weil noch kein Tempel gebauet war, kan daſſelbe gar wol ausgeleget werden, wie es Junius ausleget, von den beyden Höhen oder hohen Bergen zu Gibeon und Jeruſalem, da auf der Höhe zu Gibeon Moſis Stiffts-Hütte (1. Reg. 3, 4.) auf dem hohen Berge Zion aber zu Jeruſalem die Bundes-Lade war, daß ſie biß zur Verfertigung des Tempels auf dieſen (zugelaſſenen) beyden Höhen geopffert. Es wird zwar auch von Salomo geſagt 1. Reg. 3, 3. Salomo 28.
hatte den HErrn lieb, und wandelte nach Ob Salomon
den Sitten ſeines Vaters Davids, ohn unrecht daran gethan,
daß er auf den Höhen opfferte und räu- daß er vor erbaueten Tem-
cherte, woraus man ſchlieſſen möchte, als wä- pel auf Höhen geopfert.
re zu ſeiner Zeit auf andern Höhen geopffert. Aber die letzten Worte können gar füglich gegeben werden, wie Junius ſie giebt: Salomo hatte den HErrn lieb, und wandelte nach den Sitten ſeines Vaters Davids (worin?) Er opfferte nur allein auf denſelben Höhen (Gideon und Zion, wie ſein Vater David vor ihm.)

Cloppenb. Schol. Sacrif. p. 34. ſeqq. hat ſeine ſonderliche Gedancken über 1. Chron. 23, 1. da David ſpricht von der Tenne Arafnä: Hie ſoll das Hauß GOttes des HErrn ſeyn, und diß der Altar zum Brand-Opffer Iſrael, als hätte David damit befohlen, man ſolte die Stiffts-Hütte ſamt allem Zugehör von Gideon nach dieſem Ort hinbringen, und in dieſer Tenne opffern, und weil Salomo als ein junger zarter Knabe (1. Chron. 23, 5.) diß verſäumet, und nach Gideon zu opffern gegangen, habe er ſich darin verſchuldet und verſehen. Aber es hat ohn Zweiffel David damals an die Stiffts-Hütte nicht einmal gedacht, ſondern allein gleichſam den Grund zum Tempel gelegt, und aus GOttes Eingeben dieſen Ort zum beſtändigen Sitz des Leviticſchen Gottesdienſtes gewidmet, daß der ſo lang vorgeweſene Tempel hie an dem Ort ſolte gebauet werden: unterdeſſen aber, biß der fertig würde, könnte man zu Gideon und bey der (pag. 558.)
Bundes-Laden wohl opffern. Denn ſonſten David wohl ſelbſt bey ſeinen Lebzeiten die

Stiffts-

Stiffts-Hütte und die Bundes-Lade dahin hätte bringen laſſen, wenn er mit ſeiner Rede dahin gezielet hätte, ſo aber nicht geſchehen. So erkläret ſich auch die Schrifft ſelbſt am beſten. Denn da David ſprach: Hie ſoll das Hauß GOttes des HErrn ſeyn, und diß der Altar zum Brand-Opffer Iſrael, ſtehet alſofort dabey, er habe darauf Steinmetzen beſtellet, und allerley Vorrath zum Tempel geſchaffet, 1. Chron. 23, 1. 2. woraus genug erhellet, daß er mit ſeiner Rede auf den künfftigen Tempel geſehen.

29. Nach erbauetem Tempel hat niemand anderswo opffern müſſen.

Ob nun aber gleich, nachdem die Stiffts-Hütte aus Silo weggekommen, eine Zeitlang durch GOttes Zulaſſung die Opffer an andere Oerter haben hingebracht werden mögen, ſo hat doch, nachdem der Tempel erbauet worden, und der Levitiſche Gottesdienſt einen beſtändigen Sitz und Platz bekommen, dahin auch die Bundes-Lade und die Stiffts-Hütte mit allem Zugehör hingebracht worden, alles an dieſen Ort hingemuſt, und ſind alle fremde Opffer-Oerter, alle fremde Höhen, alle Gebüſche und Haynen gantz verboten geweſen, wie auch die Hebräer bezeugen, ap. L'Emper. præfat. Midd. *** (3) & R. Levi Barſelon. ap. Hottinger. de jur. Hebr. num. 95. (11) und findet man hierinnen keine Aenderung ſo GOTT ſelbſt vorgenommen hätte, ohn mit Elia, der auf dem Berge Carmel opfferte, 1. Reg. 18, 30. ſeqq. welches er auf GOttes Befehl gethan, wie ihm auch GOtt mit Feuer vom Himmel antwortete, wodurch Elias den Sieg wider die Baals-Pfaffen erhielt, und dadurch ihren falſchen Götzendienſt zu Schanden machte: hingegen aber den wahren Gottesdienſt, der in Jeruſalem am gehörigen, und von GOtt ſo ernſtlich befohlenen Ort, geſchahe, beſtätigte. Diß eintzige Exempel findet man, da GOtt ſelbſt eine Aenderung vorgenommen, der es zu thun Maaß und Macht hatte, eben wie zur Zeit der Stiffts-Hütten, ehe ſie aus Silo wegkam, keines auſſer Gideons Exempel zu finden iſt.

30. Elid iſts vergönnet worden.

Aber die Veränderungen der Kinder Iſrael, die ſie aus eigenem Muthwillen wider GOttes ausdrücklichen Befehl vorgenommen, ſind faſt nicht auszuſprechen. Es hatte der Tempel kaum eine Zeitlang geſtanden, und war dieſer Ort, zum Opffer-Ort von GOtt erwehlet, kaum ein wenig von den Kindern Iſrael beſucht, da giengs aufs neue wieder an (wie diß Volck ein hartnäckig Volck war) daß man den rechten Opffer-Ort verließ, und anderswo zu opffern begunte. Da kamen die Höhen und Gebüſche wieder auf, allerley Gärten, Wälder, Bäume, da ſie ihre Kirchen und Capellen aufrichteten und opfferten. Salomo ſelbſt begunte in ſeinem Alter zu hincken, ja gar abzufallen, und bauete eine Höhe Chamos dem Greuel der Moabiter auf dem Berge, der für Jeruſalem liegt, und Moloch dem Greuel der Ammoniter, 1. Reg. 11, 7. Jerobeam folgte nach Salom. Tod in Iſrael nach, wolte die Opffer nach Jeruſalem nicht bringen laſſen, ſondern verordnet Dan und Bethel zu Opffer-Oertern, und machte ein Hauß der Höhen, 1. Reg. 12, 26. ſeqq. welche Weiſe in Iſrael geblieben, biß ſie aus dem Lande weggeführet worden. Da hats von Iſrael geheiſſen: Oben auf den Bergen opffern ſie, und auf den Hügeln räuchern ſie unter den Eichen, Linden und Büchen, denn ſie haben feine Schatten, Hoſ. 4, 13.

31. Höhen und Wälder nach erbauetem Tempel wieder aufgekommen.

Unter des Salomons Sohn Rehabeam wards in Juda ſelbſt nicht beſſer, ſondern wie ſein Vater Salomo nach Erbauung des Tempels mit den Höhen einen Anfang gemacht, alſo ſetzte er es fort, und Juda unter ihm that, das dem HErrn übel gefiel, und reitzet ihn zum Eyfer mehr denn alles, daß ihre Väter gethan hatten mit ihren Sünden, die ſie thaten. Denn ſie baueten ihnen auch Höhen, Säulen und Hayne auf allen hohen Hügeln, und unter allen grünen Bäumen, 1. Reg. 14, 22. ſeqq. Alſo ſtehet auch von Ahas: Er habe opffern laſſen auf den Höhen, und auf den Hügeln, und unter allen grünen Bäumen, 1. Reg. 16, 4. und iſt hieraus ein gar durchgehender Gebrauch geworden, daß der rechte von GOtt gebotene Opffer-Ort der Tempel wenig, hingegen die Höhen und Gebüſche viele Opffer geſehen, und man die Höhen und Gebüſche mehr als den Tempel beliebet, wie GOtt der HERR ſehr darüber klaget: „Seyd ihr nicht die Kinder „der Uebertretung, und ein falſcher Saame, „die ihr in der Brunſt nach den Götzen laufft „unter alle grüne Bäume. Dein Weſen iſt „an den glatten Bachſteinen, dieſelbigen ſind „dein Theil, denſelben ſchütteſt du dein Tranck-„Opffer, da du Speiß-Opffer opfferſt. Solt „ich mich des tröſten? Du macheſt dein Lager „auf einem hohen erhabenen Berg, und geheſt „daſelbſt hinauf zu opffern, Eſ. 57, 4. ſeqq. „Das Volck, das mich entrüſtet, iſt immer „für meinem Angeſicht, opffert in den Gär-„ten, (12) und räuchert auf den Ziegelſteinen. „Ich will ſie bezahlen, beyde ihre Miſſethat „und ihrer Väter Miſſethat mit einander, „die auf den Bergen geräuchert, und mich auf „den Hügeln geſchändet haben, Eſ. 65, 3. 7. „Sie heiligen und reinigen ſich in den Gärten, „der eine hie, der ander da, Eſ. 66, 17. Hebe „deine Augen auf zu den Höhen, und ſiehe, wie „du allenthalben Hurerey treibeſt, Jer. 3, 2. „Sie haben ihre Altäre oben auf allen Hü-„geln, und oben auf allen Bergen, und unter „allen grünen Bäumen, und unter allen dicken „Eichen, an welchen Orten ſie allerley Götzen „ſüſſes Räuch-Opffer thaten,“ Ezech. 6, 13. Und dieſe gottloſe Weiſe iſt faſt die gantze Zeit des erſten Tempels über geblieben.

32. In Iſrael und Juda.

Es haben zwar unterſchiedliche gottſelige fromme Könige in Juda auf die Ausrottung dieſer Höhen und Haynen gedacht, und alle Opffer zum Tempel, als dem rechten Opffer-Ort, gern hinbringen wollen, aber ſie ha-

33. Wurden von etzlichen frommen Königen abgeſchafft.

bens

(11) Siehe hierher Relandi Antiquitat. Hebr. p. 23.

(12) Von den Gärten, welche die Jüden nach der Heyden Weiſe hiezu erwählet haben, ſiehe Amelii Erörterung der ſchwerſten Schrifft-Oerter Altes Teſtaments Tom. II. p. 327.

bens nicht alle wohl getroffen. Denn weilen in den Haynen und auf den Höhen etliche Opffer den Götzen, etliche aber dem wahren GOtt geopffert wurden, wie 2. Chron. 33, 17. (a) zu ſehen: Das Volck opfferte noch auf den Höhen, wiewol dem HErrn ihren GOtt, (dergleichen auch bey etlichen nachgebliebenen Frommen in Iſrael ohn Zweiffel geſchehen, weil Elias klagt, daß des HErrn Altäre, darauf man dem HErrn in Iſrael geopffert, zerbrochen worden, 1. Reg. 19, 10. Siehe R. Salom. ap. Lightf. hor. hebr. ad Rom. 11, 3.) ſo ſchaffeten zwar ihrer etzliche die abgöttiſche Höhen und Hayne ab, da den Götzen geopffert war, aber die Höhen und Hayne, da dem wahren GOTT geopffert ward, lieſſen ſie bleiben, und ſchaffeten ſie nicht ab, welches ſie doch billig hätten thun ſollen; weil eben ſo wol die Höhen und Hayne, darauf dem wahren GOtt geopffert ward, GOtt zuwider, und rechte abgöttiſche Höhen und Hayne waren, weil GOtt der HErr ihm auf und in denſelben nicht wolte opffern laſſen, ſondern Jeruſalem zur Opfferſtäte erwehlet hatte. Dahero, wenn die Schrifft ſolche Könige wegen ihres löblichen Eyfers rühmen will, ſetzet ſie allezeit als tadelhafft hinzu, daß ſie die Höhen nicht allerdings abgeſchaffet. Alſo ſtehet von Aſſa, 2. Chron. 14, 3. Er that weg die fremden Altäre, und die Höhen, und zubrach die Säulen, und hieb die Hayne ab. Aber das waren nur die Höhen und Gebüſche, da den Götzen geopffert ward, die Höhen aber, da dem wahren GOtt geopffert ward, ſchaffete er nicht ab. Dahero ſtehet von ihm 1. Reg. 15, 11. ſeqq. Aſſa thät, das dem HErrn wohlgefiel, wie ſein Vater David, und that die Hurer aus dem Lande, und that ab alle Götzen, die ſeine Väter gemacht hatten. Aber die Höhen thaten ſie nicht ab. Doch war das Hertz Aſſa rechtſchaffen an dem HErrn ſein Lebenlang. Da ſtehet zwar, daß Aſſa es treulich mit GOtt gemeynet, aber doch wird getadelt, daß er die Höhen nicht abgeſchafft, verſtehe, die dem wahren GOtt gewidmet waren. Alſo ſpricht die Schrifft von Joſaphat, 2. Chron. 17, 6. daß, da ſein Hertz muthig worden in den Wegen des HErrn, habe er ferner aus Juda die Höhen und Hayne abgeſchaffet, verſtehe die Höhen und Haynen, die den Götzen gewidmet waren, nicht aber, da ſie dem wahren GOtt noch opfferten. Denn von denen heiſt es 1. Reg. 22, 44. Joſaphat that (zwar in andern Dingen) das dem HErrn wohlgefiel, doch that er die Höhen nicht weg, und das Volck opfferte und räucherte noch auf den Höhen. Eben dis wird getadelt an Joas, 2. Reg. 12, 3. an Amazia, 2. Reg. 14, 4. an Uſia, 2. Reg. 15, 4. 5. an Jotham, 2. Reg. 15, 35. daß ſie zwar gute Regenten geweſen, aber doch die Höhen nicht (gantz) abgeſchaffet.

(a) 2. Reg. 12, 3.

34. Doch nicht alle.

35. Hißkia und Joſia Eyfer.

Hißkias aber, der herrliche und fürtrefliche Regent, hat ſie, aus Göttlichem Eyfer bewogen, alle mit einander abgeſchafft, und die Leute nach Jeruſalem zu dem Altar im Tempel allein, als der rechten Opfferſtäte gewieſen, welches zwar der Aſſyriſche Abgeſandte gar ſehr an ihm tadelt, die Schrifft aber gar ſehr rühmet, und dahero ſpricht: daß nach ihm ſeines Gleichen unter allen Königen in Juda nicht geweſen, auch nicht vor ihm. Denn er der erſte geweſen, der nach dem erbaueten Tempel alle Höhen abgeſchafft, und alle Opffer allein nach dem Tempel bringen laſſen, 2. Reg. 18, 4. ſeqq. Eſ. 36, 7. Ob nun wohl Manaſſes, Hißkiä Sohn, die abgeſchaffte Höhen wieder aufgerichtet, 2. Reg. 21, 3. ſo hat doch GOtt der HErr Joſiam wieder erwecket, der ſie wiederum abgeſchaffet, 2. Reg. 23, 8. ſeqq.

Zu verwundern iſts, wie das Volck ſo verpicht auf die Höhen und Gebüſche geweſen, da es doch GOtt ſo eyferig verboten, und ihnen den Tempel zum Opfer-Ort verordnet, und es allzuwahr iſt, was Jerem. 3, 23. ſtehet: Wahrlich es iſt eitel Betrug mit Hügeln, und mit allen Bergen.

36. GOtt zürnet ſehr wegen der Höhen, ſtrafets auch hart.

Ob aber wol GOtt der HErr eine Zeitlang durch die Finger geſehen, hat er doch endlich ſattſam gewieſen, wie ſehr es ihm zuwider geweſen, daß ſie den rechten Opfer-Ort verlaſſen, und andere erwehlet haben. Da die Stiffts-Hütte zu Silo nicht fleißig beſucht, hingegen aber die Höhen hoch gehalten wurden, da ſie GOtt erzürneten mit ihren Höhen, da entbrannte GOtt, da ers hörete, und verwarff Iſrael ſehr, daß er ſeine Wohnung zu Silo ließ fahren, da er unter Menſchen wohnete, Pſal. 78, 58. ſeqq. So giengs bey der Stiffts-Hütten, als andere Oerter zum Opfer erwehlet wurden. Wie aber nach erbauetem Tempel? Nicht viel beſſer. GOtt hats ihnen endlich gar zu Hauſe gebracht. Daß die zehen Stämme Iſrael in ewige Gefängniß weggeführet wurden, war groſſen Theils Urſach mit, daß ſie den Tempel zu Jeruſalem verlieſſen, und ihre Opfer da nicht hinbringen wolten; hingegen aber Hügel und Gebüſche in ihrem eigenen Lande zum Opfer erwehlten, wie unter den Urſachen ihrer Gefängniß dieſes mit angeführet wird, 2. Reg. 17, 9. ſeqq. Die Kinder Iſrael ſchmückten ihre Sachen wider den HERRN ihren GOtt, die doch nicht gut waren, nemlich daß ſie ihnen Höhen baueten in allen Städten, beyde in Schlöſſern und feſten Städten, und richteten Säulen auf und Hayne auf allen hohen Hügeln, und unter allen grünen Bäumen, und räucherten auf allen Höhen, wie die Heyden, welche Straffe ihnen GOtt durch ſeine Propheten genug vorher verkündigen ließ, Amos 7, 9. Hoſ. 10, 8. und anderswo mehr. Eben diß iſt auch eine Urſache mit geweſen, daß auch Juda endlich mit nach Babel tantzen müſſen, wie unter andern zu ſehen Ezech. 6, 3. Sind ihnen alſo zuletzt ihre Hügel, Höhen und Gebüſche übel bekommen.

37. Die zehen Stämme wurden deßwegen weggeführet.

38. Juda hats auch erfahren.

Nach der Wiederkunft aus Babel ſind ſie klüger geworden, und haben ihre Opfer zum Tempel hinauf gebracht, da ſie hingehöret: wiewol doch auch hiewider, doch nicht ſo vielfältig, wie beym erſten Tempel, gehandelt worden. Denn, nachdem der treuloſe Ma-

39. Wer im andern Tempel dawider geſündiget.

naſſes, durch Hülffe Sanballats, den Tempel auf Garizim erbauet, imgleichen Onias den Seinigen in Aegypten, haben ſie auch da geopffert, aber wider GOttes ausdrücklichen Befehl, weswegen auch die Opffer GOtt nicht gefallen, auch kein Prieſter, der daſelbſt den Gottesdienſt verrichtet, ob man gleich dem wahren GOtt die Opffer gebracht, in Jeruſalem hernach Prieſter-Amts pflegen können, wie wir im Buch vom Tempel c. 30. beym Tempel Onia è Maim. ap. Cun. lib. 1. de republ. Hebræor. c. 8. gehöret. So ſchreibt auch Joſeph. lib. 18. antiquit. c. 2. von den Eſſäern, einer gewiſſen Secte der Juden, daß ſie im Tempel zu Jeruſalem nicht haben wollen opffern laſſen, ſondern ihre Opffer allein an beſondern Oertern gehalten. Aber daß auch dieſe Opffer, wo es ſonſt von leiblichen Opffern zu verſtehen iſt, GOtt dem HErrn nicht gefallen, iſt aus obigen klar und deutlich zu ſehen. Nichts, nichts, nichts von allen Opffern iſt GOTT angenehm geweſen, ohn was an dem von GOtt dazu verordneten Ort hingekommen, als zur Stiffts-Hütten, ſo lang die Stiffts-Hütte war, und zum Tempel, ſo lang der Tempel war. Da muſte alles hin, was opffern wolte, oder Opffer zu bringen ſchuldig war, nicht allein von Juden, ſondern auch von Heyden. Wenn ein Heyde ſich bekehrte, und entweder ſich beſchneiden ließ, oder aber allein die Gebote Noä annahm, (von welchen Geboten im Buch bey Beſchreibung der Leviten c. 25. zu vernehmen) muſte ein ſolcher nicht auſſer Judäa und in ſeinem Lande, ſondern allein nach der Stiffts-Hütten und nach dem Tempel hin, und da für ſich opffern laſſen, wie zu ſehen Lev. 17, 8. und unten cap. 45. mit mehrern wird zu hören ſeyn.

(pag. 560.)

40. Alles muſte nach der Stiffts-Hütten und dem Tempel hin.

Von Naaman, dem Syriſchen Feld-Hauptmann, wird 2. Reg. 5, 17. erzehlet, daß er zu dem Eliſa geſagt: **Möchte deinem Knecht nicht gegeben werden dieſer Erden eine Laſt, ſo viel zwey Mäuler tragen? Denn dein Knecht will nicht den andern Göttern opffern, und Brand-Opffer thun, ſondern dem HERRN.** Wie iſt das zu verſtehen? Hat Naaman in Syrien GOtt dem HErrn opffern mögen? Die Weimariſche Bibel legt diß gantz anders aus; **Möchte deinem Knecht** (Gehaſi) **nicht gegeben werden dieſer Erden** (dieſer meiner geringen Gaben, ſo gegen der groſſen Wohlthat, die du mir erwieſen, kaum wie ein Klump Erden zu achten) **eine Laſt, ſo viel zwey Mäuler** (Maulthier) **tragen?** (Ich verhoffe, du werdeſt mein Geſchenck ja nicht ſo gar verachten, daß es auch dein Diener Gehaſi nicht von mir annehmen dürffe:) Habe er alſo keine Erde für ſich begehret, ſondern daß von ſeinen geringen Gaben dem Knecht des Propheten, dem Gehaſi, ſo viel gegeben werden möchte, als zwey Maulthier tragen können. Dieſe Erklärung, hält Friedl. claſſ. 1. ad l. c. für die allerbeſte. Wie aber reimet ſich dieſe Auslegung mit der hinzugefügten Urſach: **Dein Knecht wil nicht mehr andern Göttern, ſondern allein dem HErrn opffern.** Es ſcheinet dieſes eine ungereimte Rede zu ſeyn: **Lieber Prophet, wilt du ſelbſt keines von meinen Geſchencken annehmen, ſo laß doch deinem Diener Gehaſi etwas nehmen. Denn dein Knecht wil nicht mehr andern Göttern opffern, und Brand-Opffer thun, ſondern dem HERRN.** Wie hänget das zuſammen? Aus dieſer angefügten Urſach iſt vielmehr zu ſchlieſſen, Naaman habe von der Iſraelitiſchen Erden etwas mit ſich nach Syrien nehmen, und daſelbſt dem wahren GOtt einen Altar, darauf zu opffern, bauen wollen: **Möchte deinem Knecht** (Mir Naaman) **nicht gegeben werden dieſer Erden** (aus dem Lande Iſrael, da der wahre GOtt wohnet) **eine Laſt, ſo viel zwey Mäuler tragen? denn dein Knecht wil nicht mehr andern Göttern opffern, und Brand-Opffer thun, ſondern dem HERRN)** (und dahero einen Altar von der Erden, da derſelbe GOtt wohnet, auffbauen.) Diß hänget eher zuſammen. (13) Wie aber, hat denn Naaman anderswo opffern mögen? Nein. Vermöge GOttes Befehls durchaus nicht. Dahero auch Eliſa ohn allen Zweiffel ihm nichts vergönnet, ſondern eines andern berichtet haben wird, wie denn auch die Schrifft nicht ſaget, daß ihm der Prophet etwas von der Erden gegeben, oder er etwas von der Erden mit ſich genommen, ſo auch gantz nicht gläublich iſt. Der Prophet antwortet weiter nichts, als: **Zeuch hin mit Frieden**, das iſt, wie es Junius wohl auslegt: **Sey zu frieden, und bekümmere dich nicht um ſolche Dinge, die dein Gewiſſen nicht befriedigen, ſondern vielmehr verwirren, und GOTT wider dich zum Zorn reitzen würden**, nach welcher Erklärung der Prophet ihm ſeine Bitte abgeſchlagen. Nirgends, nirgends, nirgends hat ihm GOtt wollen opffern laſſen, als an dem von ihm ſelbſt verordneten Ort, nemlich in der Stiffts-Hütten und im Tempel. Alle andere Städte ſind ihm zuwider geweſen, ohn wo er ſelbſt aus gewiſſen ihm ſelbſt bewuſten Urſachen es befohlen. Was ihm gefallen ſolte, muſte zur Stiffts-Hütten oder nach dem Tempel gebracht werden, da er ſeinen Sitz und Wohnung hatte.

41. Wie es zu verſtehen, daß Naaman aus Syrien ſo viel Erden begehret, als zwey Mäuler tragen können.

42. Ob Naaman GOtt dem HErrn in Syrien opffern können?

Es wurden aber die Opffer in der Stiffts-Hütten oder im Tempel nicht im Heiligen oder Allerheiligſten geſchlachtet und geopffert, ſondern im innern Vorhofe. Die heiligen Opffer wurden geſchlachtet gegen Süden oder Morgen, die Allerheiligſten aber an der Norder-Seite des Brand-Opffer-Altars, wie wir bald c. 37. 40. 42. 43. und 48. vernehmen werden. Wer von dieſen allerhei-

43. Opffer wurden im innern Vorhofe geopffert.

(13) Daß dieſer der wahre Verſtand ſey, iſt nicht zu zweifeln. Siehe ſel. *Seb. Schmidii* diſputat. über dieſen Ort, die zu Straßburg gehalten und *Amelii* Erörterung der ſchwerſten Schrifftſtellen Alten Teſtaments Tom. I. p. 405. ſqq.

heiligſten Opffern auſſer dem innern Vorhofe ſchlachtete und opfferte, der war des Bluts ſchuldig, als der Blut vergoſſen hatte, und ſolte ausgerottet werden aus ſeinem Volck, Lev. 17, 3. 4. R. Levi Barzel. ap. Hotting de jur. Hecr. num. 187. Was Judengenoſſen waren, die brachten ihre Opffer auch hieher, weil ſie gleiches Recht mit den Kindern Iſrael hatten. Wer aber von bekehrten Heyden ſich nicht beſchneiden laſſen wolte, ſondern nur die Gebote Noä annahm, der ward auch in dieſem innern Vorhofe nicht zugelaſſen, ſondern opfferte im Vorhofe der Heyden, wie wir unten c. 45. hören werden.

(pag. 561.)

Das XXXIV. Capitel.

Was für Thiere geopffert worden. (1)

Inhalt.

1. Die Opffer beſtunden aus Thieren oder Erd-Gewächſen.
2. Was für Thiere geopffert wurden.
3. Was für Vögel.
4. Warum dieſe gewiſſe Thiere allein geopffert worden und keine andere.
5. Die Heyden haben allerley Thiere geopffert.
6. Auch Menſchen.
7. Ja gar ihre eigene Kinder.
8. Ob der Moabiter König ſeinen eigenen Sohn, oder des Königes in Edom Sohn geopffert.
9. Warum Sennaherib von ſeinen eigenen Kindern erſchlagen worden.
10. Exempel der Kinder-Mord.
11. Etzliche haben auch ihre Eltern geopffert.
12. Wie die Heyden noch heute Menſchen opffern.
13. Wie auch die Kinder Iſrael ſich damit beſchmitzt.
14. Thal Hinnom.
15. Moloch.
16. Beſchreibung deſſelben.
17. Wie ſie durchs Feuer gegangen.
18. Wie es mit der Verbrennnng hergegangen.
19. Ob Moloch ſieben Räume oder Capellen gehabt.
20. Bey Verbrennung der Kinder waren ſie luſtig.
21. Woher das Thal Hinnoms Thal geheiſſen.
22. Tophet.
23. Wie Joſia dieſes Thal verunreiniget.
24. γέεννα.
25. Ob Jeptha ſeine Tochter zum Brand-Opffer geopffert.
26. Unterſchiedliche Meynungen hievon.
27. Etzliche wollen keiner Meynung beyfallen.
28. Jephta hätte ſeine Tochter löſen können.
29. Von der Verbannung.
30. Ob ſie zur Zeit des anderen Tempels Menſchen geopffert.
31. Apions Lügen.
32. Woher das Menſchen-Opffer entſtanden.
33. Menſchen-Opffer GOtt dem HErrn ein Greuel, auſſer JEſu Opffer.
34. Klein Vieh war jährig Vieh.
35. Was jährig ſey.
36. Was groß Vieh geweſen.
37. Wie alt die Opffer-Thiere ſeyn muſten.
38. Gideon opffert einen ſiebenjährigen Farren.
39. Warum GOTT kein Thier vor dem achten Tag ſeiner Geburt zum Opffer haben wollen.
40. Opffer-Thiere muſten ohne Gebrechen ſeyn.
41. Gebrechliche Thiere konnten den Prieſtern wol verehret, aber nicht geopffert werden.
42. Was die Prieſter damit angefangen.
43. Opffer-Thiere wurden von den Prieſtern beſichtiget.
44. Wie es gehalten wurde, wenn ein Thier im Tempel gebrechlich wurde.
45. Auch die Heyden haben ihre Opffer ohne Gebrechen haben wollen.
46. Opffer-Thiere muſten auch nicht verunreiniget werden.
47. Wie es mit den unreinen Opffern gehalten worden, die im Tempel unrein geworden oder geſtorben.
48. Imgleichen mit dem Opffer-Fleiſch, ſo unrein geworden.
49. Ob des Prieſters böſe Gedancken die Opffer verunreinigen können.
50. Ob die Opffer-Thiere gewaſchen worden.
51. Teich Bethesda.
52. Fünff Hallen.
53. Vom Waſchen der Unreinen.
54. Was für Tauben und Turteltauben genommen worden.
55. Thiere zum Opffer konten ſie in Jeruſalem zu kauffe kriegen.
56. Etzliche brachten ſie ſelber mit.

(1) Hieher gehöret abſonderlich der Talmudiſche Tractat זבחים oder von den Opffern, der ſich in Miſchna Surenhuſiana findet Part. V. p. 7. ſqq. wie auch R. Abrah. Rephe in Schilte haggibborim cap. 58. ſqq.

1. Die Opffer beſtunden aus Thieren oder Erd-Gewächſen.

Die Opffer waren entweder Thiere oder Erd-Gewächſe. Was die Thiere anbelanget, ſo waren ſie entweder vierfüßige Thiere oder Gevögel. Fiſche wurden nicht geopffert, (2) als die auch nicht wol lebendig zum Tempel gebracht werden konnten, vielweniger Würme oder dergleichen, ſondern vierfüßige Thiere und Gevögel allein.

2. Was für Thiere geopffert wurden.

Von den vierfüßigen Thieren waren mehr nicht denn dreyerley Art, Rinder, Schaafe und Ziegen, wie hin und wieder in der Schrifft zu ſehen, und wir bey Beſchreibung aller Opfer vernehmen werden, daß alle vierfüßige Opffer-Thiere von einer dieſer dreyerley Art Thiere geweſen, entweder das männliche oder weibliche Geſchlecht davon, nachdem die Opfer geweſen. (pag. 562.) Alle dreyerley Art werden zugleich angeführet, Lev. 1, 2. 10. Lev. 17, 3. Lev. 22, 19. 27. Num. 18, 17. Eſr. 6, 9. 17. Eſr. 7, 17. Eſ. 1, 11.

3. Was für Vögel.

Von den Gevögeln aber wurden keine andere geopffert, als Turteltauben oder junge Tauben allein, Lev. 1, 14. Lev. 5, 7. 11. Lev. 12, 6. 8. Lev. 14, 22. Lev. 15, 14. 29. Num. 6, 10. Luc. 2, 24.

4. Warum dieſe geopffert worden, und keine andere.

Warum GOtt unter ſo unzehlig vielen Thieren dieſe allein zum Opffer zulaſſen wollen, meldet die Schrifft nirgends. Maimon. in More Nevoch. part. 3. c. 46. will, daß die Egypter das Zeichen des Widders verehret, und ſey dahero nicht allein unter ihnen verboten geweſen Schaafe zu ſchlachten, ſondern es wären auch deswegen die Schaaf-Hirten ihnen überaus verhaßt geweſen, wie denn Moſes, da Pharao zu ihm ſagte, ſie ſolten in Egypten opffern, ihm zur Antwort gibt: Das taug nicht, daß wir alſo thun, denn wir würden der Egypter Greuel opffern, Ex. 8, 26. So hätten auch die Götzen-Diener dieſe Thiere hoch gehalten, und nicht geſchlachtet: Dahero GOtt den Kindern Iſrael befohlen, daß ſie dieſelbe ſchlachten und aufopffern ſolten, damit ſie ſich hierinnen von ihnen abſonderten. Andere geben andere Urſachen, welche alle anzuführen, unnöthig iſt. Die beſte ſcheinet zu ſeyn, daß aus allen vierfüßigen Thieren dieſe dreyerley, als Rinder, Schaafe und Ziegen nicht allein reine Thiere, die geſpaltene Klauen haben, und wiederkäuen, ſondern auch daneben zahm und allenthalben zu bekommen geweſen, alſo, daß man ſo groſſe Mühe, dieſelbe zu bekommen, nicht haben dürffe: ſey aber jemand ſo arm geweſen, daß er dieſe Thiere nicht kauffen oder bezahlen können, ſo habe er Tauben oder Turteltauben kauffen können, als die nicht allein keine unreine Speiſe eſſen, wie Hüner, Enten, imgleichen die Raubvögel, die auch nicht allein keuſche, zahme, einfältige Vögel, ſondern auch im Jüdiſchen Lande ſehr häuffig und leicht zu bekommen geweſen, welche Urſach auch Maimon. ſelbſt anführet. (3) Vid. Maimon. l. c. Abarbenel. præfat. in Lev. cap. 1. Philon. de victimis p. 646. Lyr. Bonfrer. Friedl. claſſ. ult. ad Lev. 1. Frantz. de ſacrific. diſput. 13. §. 29. & hiſtor. animal. part. 2. cap. 10. Urſin. anal. ſacr. part. 1. lib. 5. num. 48. & paſſion. p. 331. ſeq. Dieteric. antiq. bibl. ad Gen. 46, 34. & ad Pſ. 50, 10. 11. Dahero auch GOtt keine Rehe oder Hirſche begehrte, weil ſie wild und nicht allezeit zu bekommen waren, ob ſie ſchon rein waren, und daheim gegeſſen werden konnten, Deut. 12, 15.

5. Die Heyden haben allerley Thiere geopffert.

Die Heyden haben ſich in ihren Opffern nicht ſo ſehr eingeſchrencket, ſondern allerley Thiere geopffert, Schweine, Pferde, Mauleſel, Löwen, Wölffe, Cameel, Elephanten, Hirſche, Hunde, Mäuſe, Ameiſſen, Adler, Hahnen, Hüner, Störche und viel andere mehr, imgleichen allerley Art Fiſche, Schlangen und dergleichen, wie davon weitläufftig zu leſen Saubert. de ſacrif. Veter. c. 24. Mœbius diſſert. de ſacrif. und andere. (4) Ja ſie ſind in ſolche Blindheit und Unſinnigkeit gerathen, daß ſie nicht allein allerley unvernünfftige Thiere, unreine ſo wol als reine, ſondern auch

6. Auch Menſchen.

gar vernünfftige Menſchen, offt ihre eigene

7. Ja gar ihre eigene Kinder.

leibliche Kinder, ihre Söhne und Töchter, ihren Götzen zu Ehren geſchlachtet und geopffert haben. (5) So ſtehet von den Einwohnern des Landes Canaan, die da wohneten, ehe die Kinder Iſrael hinein kamen, daß ſie ihre Söhne und Töchter ihren Götzen mit Feuer verbrannt haben, Deut. 12, 31. Sie werden Sap. 12, 5. ſeq genannt ungöttliche Opfferer, und unbarmhertzige Mörder ihrer Söhne, die Menſchen-Fleiſch fraſſen, und greulich Blut ſoffen. Siehe auch Sap. 14, 23. welches erſchrecklich zu hören. Da der Moabiter König von dreyen Königen, als dem in Juda, dem in Iſrael, und dem in Edom belägert war, und ſahe, daß ihm der Streit zu ſtarck war, nahm er 700. Mann zu ſich, die das Schwerdt auszogen, heraus zu reiſſen wider den König Edom, aber ſie konten nicht. Da nahm er ſeinen erſten Sohn, der an ſeiner Statt ſolte König werden, und opfferte ihn zum Brand-Opffer auf der Mauer, (ohn Zweiffel ſeine Götzen zu verſühnen) über welche unbillige unmenſchliche That Iſrael ſehr zornig ward, und von ihm abzog, 2. Reg. 3, 26. 27. Ob er ſeinen eigenen Sohn, wie Schindler. lex. pentagl. in עלה, p. 1323. und andere wollen, oder aber des Königes von Edom Sohn, den er etwa gefangen gekrigt, geopffert, iſt aus dem Text nicht eben deutlich zu ſehen, zumal das Hebräiſche בנו, ſeinen Sohn, beydes zuläſſet.

8. Ob der Moabiter König ſeinen eigenen Sohn ꝛc.

Ver-

(2) Davon lieſe Herrn Alberti Voget gelehrte Oration, welche er de natatilibus ad aram Jehovæ fatis in Utrecht gehalten, und an. 1736. herausgegeben hat. Er führet darinn unterſchiedene Urſachen an, warum die Fiſche nicht zum Opffer gebraucht worden.

(3) Dieſe und andere Urſachen führet auch *Spencerus* an de legibus ritualibus Hebræorum Lib. III. Diſſert. II. p. 755. ed. Tubing. Siehe auch *Joh. Clerici* Commentar. über Levit. 1, 2.

(4) Man kan davon ein mehrers leſen bey denen Scriptoribus, die der ſel. D. Fabricius in Bibliographia Antiquaria p. 354. anführet.

(5) Siehe belobten Hrn. D. Fabricium l. c. p. 349. ſq.

Vermuthlich iſt, es ſey des Königes von Edom Sohn geweſen, (6) weil Amos 2, 1. GOtt den Moab zu ſtraffen dräuet, darum, daß ſie die Gebeine des Königes zu Edom zu Aſche verbrannt. So wird 2 Reg. 17, 31. von den Samaritern, die der König aus Babel nach der Wegführung der zehen Stämme Iſrael aus ſeinem Lande in Iſrael geſandt, geſagt, daß ſie ihre Söhne dem Adramelech und Anamelech ihren Götzen verbrannt. Von Sennaherib, dem König in Aſſyrien, ſtehet 2. Reg. 19, 36. 37. daß, da er aus dem Lande Juda weg, und nach Ninive gezogen, und im Hauſe Nißroch ſeines Gottes habe anbeten wollen, haben ihn ſeine Söhne Adramelech und Serazer erſchlagen. Die Urſache dieſes Vater-Mords wird unterſchiedlich erzehlet. Etzliche vermeynen, es habe Sennaherib, um ſeine Götzen zu verſühnen, aus grauſamen Aberglauben ſeine beyde kleine Kinder geopffert, ſey aber deßwegen von ſeinen beyden älteſten Söhnen Adramelech und Serazer bey währenden dieſen gräulichen Gottesdienſt erſchlagen worden. Andere aber vermeynen, es habe Sennaherib ſeine beyde älteſte Söhne Adramelech und Sarezer zum Opfer beſtimmet, ſie aber hätten Wind davon gekrigt, und ihren Vater deßwegen ermordet, wie zu ſehen beym Chriſtian. Matth. in ſeinem theat. hiſtor. in vita Sennaher. p. m. 53. ſeq. Aus dem Hebräiſchen Buch Tobiæ erzehlet es Dieteric. antiq. bibl. ad 2. Chron. 32, 21. etwas weitläufftiger, es hätte nemlich Sennaherib ſeine Räthe einsmahls gefragt, warum GOtt (pag. 563.) der HErr auf die Kinder Iſrael und Jeruſalem ſo viel hielte, daß ſein Engel das Heer Pharaonis und alle junge Mannſchafft und Erſtgeburt Egypti erſchlagen, und daß er ihnen allezeit Sieg gebe: worauf ſeine Räthe geantwortet, Abraham, der Iſraeliten Stamm-Vater, habe ſeinen Sohn zum Opfer hingeführet, damit er dadurch ſeines GOTTes Huld erwürbe, deswegen halte GOtt auch noch viel auf ſeine Nachkommen, und habe ſie (an ihren Feinden) gerochen: Da habe der König geſagt, er wolle auch zweene ſeiner Söhne GOtt dem HErrn aufopffern, damit er dadurch ſeine Gnade und Hülffe erhielte, welches als es Adramelech und Sarezer erfahren, hätten ſie die Gelegenheit in Acht genommen, und ihren Vater, da er ſeine Götzen anruffen wollen, hinterliſtig erſchlagen. Siehe Herberg. magnal. ad Lev. 1. num. 1. p. m. 4 b. Von den Galliern ſeiner Zeit ſchreibt Cæſar lib. 6. de bell. Gall. wenn ſie ſehr ſchwach und kranck, oder ſonſt im Kriege oder in Gefahr geweſen, daß ſie durch ihre Druiden alsdenn Menſchen zu opffern pflegten, oder hätten ihren Götzen ein ſolch Menſchen-Opffer gelobet, weil die Götter nicht könnten verſühnet werden, wenn nicht für des Menſchen Leben eines andern Menſchen Leben aufgeopffert würde. Die Phönicier und Carthaginenſer pflegten, wie Alexander ab Alexand. erzehlet, die fürſtliche und fürnehmſte Kinder gantz königlich anzukleiden, und ſie dem Saturno aufzuopffern: Und wie ſie mit dieſem greulichen Weſen aufhöreten, aber von Agathocle überwunden wurden, und dahero meyneten, es wären ihre Götter wegen Unterlaſſung der Menſchen-Opffer erzürnet, haben ſie, ihre Götter wieder zu verſühnen, zwey hundert adeliche Kinder bey ihren Altären geſchlachtet. Die Rhodiſer und Cretenſer pflegten, wie eben derſelbe erzehlet, einen wolgemeſteten Menſchen und die unmündigen Kinder an ihren Feſt-Tagen dem Saturno aufzuopffern, dergleichen auch bey den alten Teutſchen, Dähnen, ja faſt überall gebräuchlich geweſen, daß ſie ihre Götzen mit Menſchen-Fleiſch und Menſchen-Blut verſühnet, wie hievon unzehlich viel Exempel leicht einzuführen wären. Siehe hievon Athanaſ. orat. contra Idol. Euſeb. orat. de laudib. Conſtant. p. 646. nach Valeſ. verſion. Minut. Felic. in Octavio p. m. 35. Benjamin. Itiner. pag. 192. Wier. de præſtig. demon. lib. 1. c. 7. Alexander ab Alexand geneal. dier. lib. 6. cap. 26. Polydor. Vergil. de invent. rer. lib. 5. cap. 8. Selden. de Diis Syr. ſyntagm. 1. c. 6. & Beyer. additam. Dieter. antiq. bibl. ad Lev 18, 21. Voſſ. de Idololatr. lib. 1. c. 35. Cloppenb. ſchol. ſacrific. pag. 212. ſeqq. Urſin. anal. ſacr. part. 1. lib. 1. num. 29. & lib. 2. num. 27. Henich. de Veritat. religion. Chriſt. cap. 1. pag. 27. ſeqq. Dieter. conc. 3. ad Sapient. 12. Saubert. de ſacrif. Veter. c. 3. & 21. Mœb. diſſert. de ſacrific. Arnold. not. ad Roger. Offene Thür zu dem verborgenen Heydenthum part. 2. c. 15. pag. 396. und viele andere mehr. Von den Triballen führet aus dem Ariſtotele Selden. lib. 4. de J. N. & G. c. 6. an, daß es bey ihnen rühmlich geweſen, auch ihre eigene leibliche Eltern aufzuopffern.

Wie noch heut dieſen Tag die Heyden in Oſt- und Weſt-Indien Menſchen opffern, und ein Theil auffreſſen, auch viele ſich ſelbſt, aus Andacht zu ihren Götzen, elendig zerfetzen, ihnen ſelbſt gantze groſſe Stücke Fleiſch aus ihrem Leibe abſchneiden, und ſich greulich zu martern, biß ſie endlich niederfallen und ſterben, kan man ohn Entſetzen und Grauſen nicht wol leſen. Siehe unter andern Pinto wunderliche Reiſen num. 49. p. m. 300. Arnold. auserleſene Zugaben zu Rogeri offenen Thür zum verborgenen Heydenthum an gar vielen Orten hin und wieder, Roſſæum von aller Welt Religionen, p. 145. und andere.

9. Warum Sennaherib von ſeinen eigenen Kindern erſchlagen worden.

10. Exempel der Kinder-Mord.

11. Etzliche haben auch ihre Eltern geopffert.

12. Wie die Heyden noch heute Menſchen opffern.

(6) Daran zweiffelt Joh. Saubertus gar nicht, und will es aus dem Text beweiſen in ſeinen Operibus Poſthumis p. 65. Dagegen verſtehet es J. *Clericus* in Commentario über dieſen Ort von des Moabitiſchen Königs eignem Sohn, führet auch Exempel an, daß die Heyden in groſſer Gefahr ihre eigene Kinder geopffert. Und dieſes kömmt mir auch an dieſem Orte wahrſcheinlicher vor, inſonderheit, da des Edomitiſchen Königs Sohn vorher gar nicht erwehnt wird, auch der Ort Amos II, 2. hieher nicht gehöret.

13. Wie auch die Kinder Iſrael ſich damit beſchmitzt.

Es iſt dieſe verfluchte abſcheuliche Opfferweiſe auch bey den Kindern Iſrael eingeriſſen, beydes zur Zeit der Stiffts-Hütten und des erſten Tempels. Sie habens den Cananitern bald abgelernet, wie David darüber klagt, Pſ. 106, 34. ſeqq. Sie (die Kinder Iſrael) vertilgeten die Völcker (in Canaan) nicht, wie ſie doch der HErr geheiſſen hatte, ſondern ſie vermengeten ſich unter die Heyden, und lerneten derſelben Werck, und dienten ihren Götzen, die geriethen ihnen zum Aergerniß, und ſie opfferten ihre Söhne und Töchter den Teuffeln, und vergoſſen unſchuldig Blut, das Blut ihrer Söhne und Töchter, die ſie opfferten den Götzen Canaan. Unter den Urſachen, warum die zehen Stämme Iſrael aus dem Lande weggeführet worden, wird auch erzehlet, daß ſie ihre Söhne und Töchter durchs Feuer haben gehen laſſen, 2. Reg. 17, 17. In Juda giengs nicht beſſer. Ahas der Sohn Jotham des Königs Juda, ließ ſeinen Sohn durchs Feuer gehen nach den Greueln der Heyden, die der HErr vor den Kindern Iſrael vertrieben hatte. 2. Reg. 16. 3. Er räucherte im Thal der Kinder Hinnom, und verbrannte ſeine Söhne mit Feuer, 2. Chron 28, 3. Manaſſes gleichfals ließ ſeine Söhne durchs Feuer gehen, 2. Reg. 21, 6. 2. Chron. 33, 6. Andere auch. Sie ſchlachteten ihre Kinder an den Bächen unter den Felß-Klippen, Eſ. 57, 5. Sie baueten die Altäre Tophet im Thal Benhinnom, daß ſie ihre Söhne und Töchter verbrannten, Jer. 7, 31. Sie nahmen ihre Söhne und Töchter, und opfferten ſie, ſie lieſſen ihre Kinder ſchlachten, und verbrannten ſie, ſie vergoſſen das Blut ihrer Kinder, ſo ſie den Götzen opfferten, Ezech. 16, 20. 36. Ich verwarff ſie, ſpricht der HErr, mit ihrem Opffer, da ſie alle Erſtgeburt durchs Feuer verbrannten, Ezech. 20, 26. 31. Ihre Kinder, die ſie mir gezeuget hatten, verbanneten ſie den Götzen zum Opffer, Ezech. 23, 37. und anderswo mehr.

Dieſe Opffer geſchahen dem Götzen Moloch zu Ehren, und zwar im Thal Hinnom, wie zu ſehen Lev. 18, 21. 2. Reg. 23, 10. Jer. 32, 35.

14. Thal Hinnom. (pag. 564.)

Es war dis Thal auſſen an der Stadtmauer Jeruſalems, gegen Morgen bey dem Brunnen Siloah. (7)

15. Moloch.

Der Götze Moloch, dem die Kinder zu Ehren geopffert wurden, war ſonſt der Ammoniter Abgott, wie zu ſehen

16. Beſchreibung deſſelben.

1. Reg. 11, 7. (8) Benjamin in ſeinem Itiner. p. m. 57. beſchreibt dieſen Ammonitiſchen Abgott alſo, daß er im Götzen-Tempel der Ammoniter auf einem ſteinern mit Gold überzogenen Stul geſeſſen, wie es alſo L'Empereur giebt. (9) Selden. aber ſyntagm. 1. de Diis Syris cap. 6. giebts alſo, daß das Bild ſelbſt ſteinern, mit Gold überzogen geweſen, und auf einem Stul oder Thron geſeſſen, wie es auch alſo Schindler. giebt lexic. pentagl. in מלך, pag. 1009. zu beyden Seiten wären zwey Bilder weiblichen Geſchlechts geweſen. Vor dem Götzen wäre ein Altar geweſen, da ſie geopffert und geräuchert.

Andere Hebräer aber beſchreiben den Abgott Moloch, dem ſie ihre Kinder geopffert, viel anders. Sie geben vor, es ſey ein ehern oder kupfferner Götze geweſen, mit einem Ochſen- oder Kalbes-Kopffe und ausgeſtreckten Händen, wie man die Hände ausſtrecket, wenn man etwas empfangen wil. (10) Dieſem Götzen zu Ehren lieſſen etzliche ihre Kinder durchs Feuer gehen, und durchs Feuer ſich gleichſam reinigen. Etzliche lieſſen ihre Kinder gar verbrennen und aufopffern. (11) Zwar wollen etzliche, daß ſie allein durchs Feuer

(7) So ſetzet dieſes Thal Euſebius in ſeinem Onomaſtico, unter dem Worte γαιεννομ. Relandus aber ſchlieſſet aus Joſ. 15. es habe ſich auch gegen Mittag erſtrecket, in Palæſtina ſacra p. 353 Und dieſer Meynung iſt auch Lightfoot in Chorographia Matthæo præmiſſa cap. 26. Siehe auch *Guſſetii* Commentarios Linguæ Hebr. p. 724.

(8) Oecumenius zwar über Act. VII 43. nennet dieſen Abgott Εἴδωλον Μωαβιτῶν, der Moabiter Götzen. Druſius aber hat in ſeinem commentario priore ad Voces Hebr. pag. 218. wol gezeiget, man müſſe daſelbſt leſen Ἀμμωνιτῶν. der Ammoniter, welches er auch mit andern Oertern alter Scribenten bewehret.

(9) Ich wil hier die vornehmſten erwehnen, welche von dieſem Abgott inſonderheit in neuern Zeiten gehandelt. Dieſe ſind *Joh. Braunius* in Selectis ſacris lib. IV. c. 8. ſqq. *Jo. Franc. Buddeus* in Hiſtor. Eccleſ. V. T. Tom. I. p 763. ſqq. *Auguſtinus Calmetus* in Prolegomenis & Diſſertat. Bibliis Tom. I. p. 81. verſionis Latinæ Manſianæ, *Olaus Celſius* in Exercitat. Academ. de Molecho Vpſal. 1717. 8. *David Lundius* de Sacris Moloch, Aboæ 1698. *Pet. Jurieu* in Hiſtoire des dogmes & des cultes Part. IV. p. 564. ſqq. der den Moloch mit Saturno vergleichet, welchen (Saturnum) das heydniſche Alterthum aus Adam oder Noa erdichtet; *Athanaſ. Kircherus* Tom. I. Oedipi p 328. *Auguſtus Pfeifer* in Dubiis Vexatis Centur. IV. Loc. 80. p. 829. *Joh. Jac. Schudt* de Voto Jephtæ lib. II. c. 26. p. 316 320. *Joh. Spencerus* de Legibus ritualibus Hebræorum lib. II. c. 13. ſect. I. p 360. ſqq edit. Tubingenſ. *Camp. Vitringa* Obſervat. ſacrarum lib. II. cap. I. über Amos V. 25. und *Herman. Witſius* in Miſcellan. ſacris lib. II. Diſſert. 5. Unter den Jüden kan man ſehen Maimonidem de idololatria p. 78. ſqq der edition Dionyſ. Voſſii, und was Coccejus aus ihnen hauptſächlich über Sanhedrin p. 63. anführet.

10 Beym *Braunio* ſiehet man l. c. p. 476. zwene Abriſſe, deren einer mit unſers Auctoris ſeinem überein kömmt. Noch einen andern findet man in Hr. *Conr. Mei* Antiquar. ſacr. p. 22.

(11) Daß etliche Kinder nur durchs Feuer geführet und alſo abergläubiſch geweyhet, andere aber gar verbraunt worden, ſuchet Spencerus l. c. zu behaupten p. 363. Dagegen wollen andere das העבר oder Durchführen, welches von dieſem abgöttiſchen Dienſt in Heil. Schrift gebraucht wird, ſchlechterdings von dem Verbrennen verſtanden wiſſen. Siehe *Joh Marckii* Exercitat Textual. V. *Relandum* in Diſſert. Miſcell. diſſ. II. p. 114. und *Guſſetium* in Commentariis Linguæ Hebr. p. 577.

DER GÖTZE MOLOCH.

Wie Ihme die Kinder zum Opfer in seine gluende Arme gegeben.

Ill. Michaelis fecit

DER GÖTZE MOLOCH mit 7 Räumen oder Capellen.

Digitized by Google

Feuer gegangen, und durchs Feuer gereiniget und geweihet, nicht aber verbrannt worden. Aber daß ſie auch dieſelbe opffern und verbrennen laſſen, iſt aus obangeführter Schrifft klar, da ſo offt gedacht wird, daß ſie ihre Kinder verbrannt, und ihr Blut vergoſſen haben, wie auch Joſeph. lib. 9. antiquit. cap. 12. von Ahas dem Könige in Juda ſchreibt, daß er ſeinen Sohn, nach Art und Weiſe der Cananiter, den Götzen zum Brand-Opffer geopffert habe. Conter Philon. de victimas offerentibus, p. 661.

17. Wie ſie durchs Feuer gangen.

Wenn ſie durchs Feuer durchgiengen, gieng es, nach der Hebräer Bericht, alſo daher: Es wurden zu beyden Seiten zweene groſſe Feuer-Hauffen gemacht. Der Vater brachte ſein Kind hin zu den Prieſtern, die Prieſter aber gabens den Eltern wieder, daß ſie es ſelbſt durchführeten; wiewol andere wollen, daß nicht die Eltern, ſondern die Prieſter ſie durchgeführet. Dem ſey, wie ihm wolle, ſo nahm entweder der Prieſter oder der Vater das Kind, welches baarfüſſig einher gehen muſte, und führete es zwiſchen den beyden groſſen Feuer-Hauffen hindurch, da etzliche ſolcher durchgeführten Kinder das Leben behielten, etzliche aber auch ſturben; und ward den thörichten Eltern eingebildet, wenn ſie eins ihrer Kinder alſo durchs Feuer oder zwiſchen dieſen beyden groſſen Feuer-Hauffen lieſſen durchgehen, ſo würden ihre andere Kinder beym Leben bleiben, und ſie überall Glück und Segen haben: und meynen etzliche, daß auch Hißkias in ſeiner Kindheit von ſeinem gottloſen Vater durchs Feuer durchgeführet worden, weilen, wie kurtz vorher gehöret, von ſeinem gottloſen Vater Ahas geſaget wird, er habe ſeinen Sohn durchs Feuer gehen laſſen, 2. Reg. 16, 3. und wir gleich itzo aus Joſepho höreten. (12) Confer Oſiandr. l. c. Siehe auch Friedl. ad l. c. claſſ. ultim.

18. Wie es mit der Verbrennung hergegangen.

Wie es aber mit gäntzlicher Aufopfferung und Verbrennung der Kinder hergegangen, darin ſcheinen nicht alle einerley Meynung zu ſeyn. Denn etzliche machen dieſes Bild inwendig hohl, und theilens in ſieben Räume, oder ſieben kleine Capelchen ab.

19. Ob Moloch ſieben Räume oder Capellen gehabt.

Wer einen Vogel habe opffern wollen, habe, nachdem unter dieſem Bilde inwendig Feuer angemacht, und es gantz glüend geworden, denſelben in den erſten Raum gelegt: in dem andern Raum ſey ein Schaaf oder Lamm geopffert worden, im dritten ein Widder, im vierdten ein Kalb, im fünften ein junger Farr, im ſechſten ein Ochs, im ſiebenden ein Menſch. Dis ſey das fürnehmſte Opffer geweſen, und hätte derjenige, der ſein Kind gern aufopffern und verbrennen wollen, dieſen Abgott Moloch erſt geküſſet, (verſtehe, ehe Feuer angelegt und er glüend geworden) wie geſchrieben ſtehet, Hoſ. 13, 2. Wer die Kälber küſſen wil, der ſoll Menſchen opffern. Andere erzehlen es etwas anders, daß im erſten Raum Semmelmehl geopffert worden, im andern Vögel, im dritten Schaafe oder Lämmer, im vierdten Widder, im fünften Kälber, im ſechſten Ochſen, und im ſiebenden Menſchen-Kinder. Den Abriß dieſes Götzens wollen wir hiebey ſetzen, wie ſelbigen aus dem Kirchero, Gregorius Michaëlis und Hofm. vorſtellen. Andere aber zweiflen an dieſen ſieben Räumen oder Capellen, und geben vor, daß, wenn das Kind gar mit allem verbrannt werden ſollen, wäre erſt unter dem Bilde Feuer angemacht, und wenn es gantz feurig und glüend geweſen, alsdenn hätten ſie die Kinder dieſem Götzen Moloch in ſeine glüende feurige Arme oder Hände eingelegt, und ihm zu Ehren verbrannt. Auf dieſe Weiſe würde es geweſen ſeyn, wie es beyſtehende Figur ausweiſet. So bald die arme Kinder dem glüenden Moloch übergeben wurden, ward alſofort friſch und luſtig auf Trummeln und Paucken geſchlagen, und getantzet, damit der armen Kinder kläglich Geſchrey nicht gehöret, und die Eltern zum Mitleiden beweget würden. Und daher meynen die Hebräer, daß diß Thal ſeinen Namen Hinnom bekommen, nicht wie Glaſſ. grammat. ſacr. p. 139. Schindler. lex. pentagl. in הנם, p. 446. Flac. in Gehenn. und andere wollen, als ſey Hinnom eines Mannes Name, (13) ſondern entweder von dem kläglichen Geſchrey der Kinder (נהם) daß das Thal Benhinnom ſo viel ſey, als das Thal der winſelnden Kinder, oder daß die Prieſter zu den Eltern geſagt יהנה לך, es iſt dir nütz; und weil תף eine Paucke, und תפים, Paucken oder Trummeln bedeuten, ſey der Hohe Ort im Thal, da ſie verbrannt worden, Tophet genannt, das iſt, der Trummel-Ort, (*) weil wegen der Kinder kläglides

20. Bey Verbrennung der Kinder wareu ſie luſtig.

21. Woher das Thal Hinnoms Thal geheiſſen.

22. Tophet.

(12) Aus der Vergleichung dieſer beyden Oertern will Guſſetius l. c. ſchlieſſen, daß das העביר allezeit eine Verbrennung bey dieſem Fall bedeute, weil ſtatt העביר das 2. Reg. 16, 3. ſtehet, 2. Chron. 28. 3. das בער gebraucht wird.

(13) Dieſe iſt auſſer Zweifel die beſte Meynung. Siehe *Stephani Morini* Exercitatt. de Lingua primæva ejusque appendicibus p. 366. Von dem Thal Hinnom ſelbſt handelt *Relandus* in Palæſtina ſacra p. 353. und *Vitringa* comment. in Jeſaiam Tom. II, p. 193.

(*) Dieſer Urſprung iſt nicht wahrſcheinlich. *Topheth* kann nicht hergeführet werden von *taphaph*, welches ſonſt trummeln bedeutet. Siehe *Guſſetii* Commentarios Linguæ Hebr. p. 908. b. welcher billig *Bocharto* in Geographia ſacra p. 582. beypflichtet. Dieſer aber leitet es her von אפה Kochen, welches durchs Feuer geſchiehet, meint auch, daß eben daher der Nahme Typhon, des heydniſchen Abgotts, gekommen. *Joh. Clericus* in commentario über 2. Regum 23. 20. verwirfft ebenfalls den erſt erwehnten Urſprung auch deswegen, weil man noch nicht bewieſen, daß dergleichen groſſe Trummeln, Paucken, und ſo ferner, die man heutiges Tages hat, ſchon damahls gebräuchlich geweſen. Siehe überdem Vitringam l. c. und aus ihm Amelium in Erörterung der ſchwerſten Schrifftſtellen A. T. Tom. II. p. 975. Herr Vriemoet meynet in ſeinen Theſibus controverſis Antiquitatum Iſraelitic. p. 38. dieſes Thal Hinnom ſey von dem feurigen Abgott *Typhon* benennet worden.

chen Geſchreys, Trummeln und Paucken gerühret wurden, und luſtig klungen.

(pag. 565.) So heilig nun von den gottloſen Juden dieſer Ort gehalten ward, ſo ſehr hat der löbliche König Joſia denſelben beſchimpfft und verunreiniget. Denn er verunreinigte das Tophet im Thal der Kinder Hinnom, daß niemand ſeinen Sohn oder ſeine Tochter dem Moloch durchs Feuer lieſſe gehen, 2. Reg. 23, 10. und ſchreiben die Hebräer, daß auf ſeinen Befehl alle todte Aaſe, Knochen und andere unſaubere Dinge dahin gebracht, und ein ſtetig Feuer, ſolche Dinge zu verbrennen, da gehalten worden. Es hat endlich die Hölle von dieſem Thal Hinnom den Namen bekommen, daß ſie genennet wird γέεννα, (14) Gehenna, Matth. 5, 29. 30. Matth. 10, 28. Matth. 18, 9. Marc. 9, 43. 45. 47. Luc. 12, 5. Jac. 3, 6. weil gleichwie in dieſem Thal Hinnom vormaln die Kinder jämmerlich mit groſſem Geſchrey und Heulen verbrannt wurden, hernach aller Unflath hieher gekommen, und ein ſtetig Feuer gehalten worden, alſo iſt in der Höllen ein ſtetig Heulen und Zähnklappen, ein heßlicher Unflath, und ein ewiges nimmer verlöſchendes Feuer. Siehe von allen R. Levi Barſelon. & alios ap. Hottinger. de jur. Hebræor. num. 208. Coſri part. 1. §. 115. Lyr. ad Deut. 12, 31. Jer. 7, 31. & ad Ezech. 20, 31. Luther. gloſſ. margin. ad Jerem. 7, 31. Flac. Clav. voce Gehenna. Druſ. comment. prior. ad Voc. Nov. Teſt. in Gehenna & Moloch. & comment. poſter. c. 16. & comment. ad loc. diffic. Levit. c. 62. & ad loc. diffic. Deuter. cap. 78. Adrichom. in Jeruſal. num. 186. Munſter. ad 2. Reg. 23. & Lev. 18. Selden. de Diis Syr. Syntagm. 2. cap. 6. Beyer. additam. ad Selden. l. c. Buxtorf. lex. Hebr. in גיא. Schindler. lex. pentagl. in גיא. n. 286. & in מלך p. 1009. & in עבר p. 1260. & in תפת, p. 1985. Bonfrer. ad Lev. 18, 21. Sixtin. Amam. antibarb. bibl. lib. 4. ad Eſ. 30, 27. Glaſſ. Gram. ſacr. p. 879. ſeq. Bunting. Itiner. bibl. p. 59. Coccej. not. 16. ad Sanhedr. cap 7. ſect. 7. Lightfoot. chorograph. ſacr. cap. 39. & ad Actor. 8, 43. Dieteric. ant. bibl. ad Lev. 18, 21. & ad 2. Reg. 21, 6. & c. 23, 13. & ad Matth. 5, 22. Friedl. ad Lev. 21. claſſ. 1. & 6. & claſſ. ultim. ad 2. Reg. 16, 3. Scultet. exercit. Evangel. lib. 2. c. 23. Goodwin Moſ. & Aaron. lib. 4. c. 2. & Reitz. not. Spanhem. dub. Evangel. part. 3. dub. 139. §. 4. Cloppenb. Schol. ſacrif. p. 213. Saubert. de ſacrif. Veter. c. 21. Voſſ. de Idololatr. lib. 2. c. 5. und ſeinen Sohn Dionyſ. Voſſ. not. ad Maimon. de Idololatr. cap. 6. p. 40. Gaffarell. curioſit. inaudit. c. 1. §. 12. Gregor. Michaël. not. 18. ad Gaffarell. Leusden. philol. Hebr. mixt. diſſertat. 42. Hoffmann. Umbra in luce c. 2. §. 11. und andere mehr.

23. Wie Joſua das Thal verunreiniget.

24. γέεννα.

25. Ob Jephtha ſeine Tochter zum Brand-Opffer geopffert.

Hie fragt ſich aber, ob auch Jephtha dieſes laſterhafften Kinder-Mords zu beſchuldigen ſey, und ob er ſeine Tochter zum Brand-Opfer aufgeopffert habe? Es iſt zweiffelhafftig. Etliche halten davor, es habe Jephtha ſeine Tochter freylich geſchlachtet und zum Brand-Opffer verbrennen laſſen. Denn die Schrifft bezeuge klar, Judic. 11, 30. ſeqq. daß, da er wider die Kinder Ammon ausgezogen, er dis Gelübd gethan: HErr, giebſt du die Kinder Ammon in meine Hand, was zu meiner Hauß-Thür heraus mir entgegen gehet, wenn ich mit Frieden wieder komme von den Kindern Ammon, das ſoll des HErrn ſeyn, und wills zum Brand-Opffer opffern; und wie er mit Frieden wieder gekommen, und ihm ſeine Tochter, ſein einziges Kind, entgegen gegangen, habe er, nachdem ſie ihre Jungfrauſchafft zwey Monden beweinet, dieſelbe genommen, und zum Brand-Opffer geopffert, weil die Schrifft l. c. v. 39. ſage: er habe gethan, wie er gelobet hatte. Und dieſe Meynung, daß Jephthä Tochter geſchlachtet und zum Brand-Opffer verbrannt worden, ſind viele Hebräer, die da vorgeben, es hätte Jephtha von dieſem Gelübd wol können loßgeſprochen werden, wenn er nach dem Hohenprieſter Pinees hätte gehen wollen, er hätte aber geſagt: Nun ich das Haupt aller Fürſten in Iſrael bin, ſoll ich zu dem Hohenprieſter hingehen? Der Hoheprieſter habe wieder geſagt: Solte ich, der ich ein Hoherprieſter und eines Hohenprieſters Sohn bin, zu einem von ſo ſchlechter Herkunfft hingehen? über welchem Zanck die gute Jungfer endlich darauf gegangen, wie ſolches aus den Hebräern anführen Selden. de J. N. & G. lib. 4. c. 11. Horn. not. ad Sulpit. Sever. hiſtor. ſacr. lib. 1. cap. 51. Druſ. ad Judic. 11, 39. conf. Selden. de ſucceſſ. in pontific. lib. 1. cap. 2. Alſo ſchreibt auch Joſeph. lib. 5. antiquit. cap. 9. es habe Jephtha ſeine Tochter GOTT dem HErrn zum Brand-Opffer geopffert, und habe hierin weder nach dem Geſetz gehandelt, noch GOtt ſelbſt ein wohlgefälliges Opffer gethan, auch keines weges geachtet, was andere Leute, die künfftig von ſeiner That ſagen höreten, davon urtheilen würden. Lutherus iſt der Meynung auch gloſſ. ad Judic. 11, 30. imgleichen Sulpit. Sever. lib. 1. hiſtor. ſacr. c. 51. Adrichom. theatr. terræ ſanct. in Gad. num. 31. Herberg. magnal. ad Judic. 11, num. 49. p. m. 532. ſeq. Scach. ſacr. elæochriſmat. myrothec. 2. c. 32. Friedl. ad Judic. 11, 30. claſſ. ultim. Brochmand. Syſtem. Theol. tom. 2. artic. 38. tract. de Votis c. 3. caſ. conſcient. 6. p. m. 510. ſeq. Auton. compend. hiſtor. Eccleſ. Gothan. lib. 1. c. 2. ſect. 2. num. 50. p. 143. Biſſel. deſcript. Palæſtin. pag. 120. Momma de Stat. Eccleſ. tom. 1. lib. 2. cap. 15. §. 65. ſeqq. Sigon. de republ. Hebr. lib. 3. c. 17. Lonner. diſſert. de immolat. filiæ Jephtha c. 1. Und dahin ſcheinet ſich auch Cloppenb. zu lencken ſchol. ſacrific. p. 217. Ludovic. Capell. diatrib. de vot. Jephthæ ſtreitet auch gar

26. Unterſchiedliche Meynungen hievon.

hart

(14) So wird die Hölle auch von den Jüden *Gehinnom* genannt. Siehe *Bartolocci* Bibliothecam Rabbinic. Tom. II. p. 128. und was ich von dem Urſprung des Worts γέεννα in meiner Curis über Matth. V. 22. erwehnet habe.

hart davor, daß Jephthä Tochter, ob zwar nicht zum Brand-Opffer geopffert, dennoch aber getödtet worden.

Andern aber kommt das was hart vor, und können nicht wohl gläuben, daß Jephtha, der Hebr. 11. einen solchen Ruhm hat, ein solch greulich abscheulich und gottloses Opffer habe opffern oder Kinder-Mord begehen wollen, sey (p. 566.) auch durch sein Gelübd nicht dazu verbunden gewesen, zumal sein Gelübd gar wol diesen Verstand könne haben: **Was zu meiner Hauß-Thür heraus mir entgegen gehet, das soll** (wo es ein Mensch ist) **des HErrn seyn** (wie ihm Menschen pflegen geheiliget und gelobet zu werden;) **oder aber** (1 und ist bisweilen so viel als oder) **ich wills zum Brand-Opfer opfern**, wenn es nemlich ein Thier und zum Opffer tüchtig ist. Denn alles hätte er ohn Unterscheid zum Opffer nicht geloben können: Wäre ihm zuerst ein Hund, oder Pferd, oder Esel, oder Katze oder dergleichen begegnet, hätte er das nicht opffern dürffen, und also hätte er auch seine Tochter nicht opffern können, weil ein solch Opffer eben so wol verboten war, als eines Hundes oder Katzen Opffer. Weil derowegen sein Gelübd entweder auf Menschen oder tüchtig Opffer-Vieh gehe, gehöre seine Tochter zu dem ersten Stück seines Gelübdes, und sey dadurch des HErrn geworden, daß sie sich vom Wein enthalten, absonderlich leben, mit keinen weltlichen Geschäfften zu thun haben, sondern sich gantz und gar dem HErrn ergeben solte: Und weil das nicht geschehen konte, wenn sie sich verheyrathete, hätte sie dahero keinen Mann nehmen, noch Kinder zeugen können, wie sie denn auch nicht ihren Tod, sondern ihre Jungfrauschafft beweinet, weil ohne Kinder leben bey den Kindern Jsrael gar schimpflich war, und sagen etzliche Hebräer ap. Selden. de jur. nat. & gent. lib. 4. cap. 11. & Munster. ad Jud. 11. man habe dieser Jungfer ein Hauß gebauet, sie da hinein geführet und verschlossen, daß sie mit fremden Leuten nicht reden, noch sich um weltliche Dinge mehr bekümmern dürffen, ohn viermal im Jahr, da ihr mit andern Jungfern zu reden, und sich trösten zu lassen vergönnet worden. Denn also erklären sie die Worte Judic. 11, 40. **Die Töchter Jsrael gingen jährlich hin** להגות, das ist, (nicht zu klagen, wie Luther es mit etzlichen giebt, sondern) **zu reden** (15) **mit der Tochter Jephtha des Jahrs vier Tage.** Es führen auch etzliche 2. Sam. 20, 3. an, da David seine geschändete Kebs-Weiber in eine Verwahrung gethan, und sie versorget, habe sie auch nicht beschlaffen, und seyn sie also verschlossen gewesen biß an ihrem Tod. Auf gleiche Weise habe auch Jephthä Tochter verwahret und verschlossen werden können, daß ausser den viermalen des Jahrs niemand zu ihr gekommen. Und dis meynen etzliche werde klärlich genug angedeutet, wenn die Schrifft (nach der Grund-Sprache) also rede, Judic. 11, 39. **und ihr Vater that ihr, wie er gelobet hatte** (was denn? das folget itzo) **und sie hat keinen Mann erkannt, und dis war gebräuchlich in Jsrael.** Hie mache der Accentus Soph pasuc ein Punct, und schliesse die vorhergehende Rede, daß also die Erfüllung des Gelübds gewesen, daß sie keinen Mann erkannt, sondern sich allein dem HErrn gewidmet (denn wie Paulus sagt, 1. Cor. 7, 32. **Wer ledig ist, der sorget, was dem HErrn angehöret, wie er dem HErrn gefalle, wer aber freyet, der sorget, was der Welt angehöret**) und dis sey in Jsrael gebräuchlich gewesen (**sich also dem HErrn zu heiligen und zu geloben.**) Und dieser Meynung, daß Jephthä Tochter nicht verbrannt, sondern in Verwahrung gethan, und unverheyrathet geblieben, sind R. Levi ben Gerson, Kimchi und andere Hebräer ap. Selden. l. c. und Munster. ad Judic. 11. der auch selbst dieser Meynung ist, imgleichen Lyra, Jun. und Tremell. Quistorp. Lucas Osiand. in paraphr. A. Osiand. not. ad Jud. 11. Frantz. de interpr. script. orac. 71. und bey ihm auch Brent. Schindler. lex. pentaglott. in תנה, p. 1980. Sixt. Amam. antibarb. bibl. lib. 3. ad Judic. 11, 31. Glass. gram. sacr. p. 687. Grot. ap. Horn. not. ad Sulpit. Sev. lib. 1. c. 51. Hacspan. not. Philol. ad Judic. 11, 31. Fessel. adverss. tom. 1. lib. 1. c. 8. § 4. Osiand. not. ad Grot. de jur. B. & P. lib. 2. c. 3. observ. ad thes. 7. Saubert. de sacr. Ver. c. 21.

27. Etzliche wollen keiner Meynung beyfallen.

Etzliche wollen keiner Meynung beyfallen, sondern stehen im Zweiffel, und wissen nicht, welche sie ergreiffen sollen, wie Gerh. tom. 7. L. Com. f. 507. Dieter. ant. Bibl. ad Jud. 11, 30. Gregor. Mich. not. 18. ad Gaffar. curios inaud. p. 106. wie auch Selden. de J. N. & G. l. 4. c. 11. seine Meynung nicht setzet, welcher er beyfalle.

Wir müssen bekennen, wenn man beyder Meynung Gründe betrachtet, daß sie beyderseits ziemlich starck seyn: Doch, wenn wir unsere einfältige Meynung hievon geben sollten, dünckt uns derer Meynung und Gründe am kräfftigsten zu seyn, die davor halten, sie sey nicht zum Brand-Opffer geopffert, sondern verschlossen, und in Verwahrung gebracht worden; (16) Wiewol der gute Jeptha sein

(15) Diese ist die beste Erklärung. Siehe *Gussetii* Commentarios Linguæ Hebr. p. 906. und Joh. Clericum über Judic. XI. 40.

(16) Diese Meynung hat der sel. Herr Schudt mit vielen Gründen bestätiget, und zugleich die gegenseitige widerleget. Das ist geschehen in seinem absonderlichen Buche de Vita Jephthæ, fortissimi Hebræorum Imperatoris, fato, voto, facto insignis. Francof. ad Mœn. 1701. 8. Eben so urtheilen auch andere davon, z. E. ein Anonymus in Examen des 70. Semaines du Daniel, du Vœu du Jephte &c. Amstelod. 1707. 8. *Gussetius* in Commentariis L. Hebr. p. 906. *August. Calmet* in Prolegomenis & Dissertatt. Biblicis Tom. I. p. 172. sqq. versionis Latinæ und *Bartolocius* Tom. IV. Biblioth. Rabbin. p. 139. welcher vermeynet, die Tochter Jephtæ sey von ihrem Vater dem ehelosen Stande gewidmet, und eben daher den Ursprung der Jungfern-Clöster herleitet. Dieses letztere nimmt auch Gussetius l. c. an, und will die Worte Jud 11. 40. **Und ward eine Gewohnheit in Jsrael**, eben hieher ziehen, welches aber nicht ohne Gewalt geschiehet, wie der Zusammenhang weiset.

27. Jephtha hätte ſeine Tochter löſen können.

Gelübde nicht eben hätte halten dürffen, ſondern ſeine Tochter hätte löſen können für 30. Sekel oder 15. Reichsthaler, wo ſie über zwantzig Jahr geweſen, oder wo ſie unter zwantzig Jahr geweſen, für zehen Sekel oder 5. Reichsthaler nach dem Geſetz, Lev. 27, 4. 5. Aber die Zeiten waren damals wunderlich, da man von GOttes Geſetz wenig wuſte. Solte er ſie aber geſchlachtet und geopffert haben, wäre es ein greulich Werck wider GOttes ausdrücklichem Befehl, und hätte er ſo ſchlecht weg gottloß gelobet, und noch gottloſer ſein Gelübd gehalten. Denn daß etliche derjenigen, die da meynen, ſie ſey geſchlachtet; als ſonderlich Capell. l. c. vorgeben, er habe ſein unbedachtſam Gelübde nothwendig halten müſſen, weil

29. Von der Verbannung.

Lev. 27, 28. 29. ſtehe: **Man ſoll kein Verbanntes verkauffen noch löſen, daß jemand dem HErrn verbannet von allem, was ſein iſt, es ſeyn Menſchen, Vieh oder Erbacker, denn alles Verbannete iſt das Allerheiligſte dem HErrn, man ſoll auch keinen verbanneten Menſchen löſen, ſondern er ſoll des Todes ſterben**, ſo redet das Geſetz von denen durchs חרם verbanneten, (wovon im Buch bey Beſchreibung der Leviten cap. 26.) die ohne das des Todes ſchuldig waren, und den Tod verwircket hatten, nicht aber von allen und jeden insgemein: wie denn Maimon und andere Hebräer dis Geſetz nicht eben auf die Knechte und Mägde, Söhne und Töchter, die Einwohner des Landes Canaan (ehe die Kinder

(pag. 567.) Iſrael einkamen) ziehen, als die ohne das von GOtt verbannet, und zum Tode verurtheilet waren, wie alſo Jericho von GOtt verbannet ward, und alles durch des Schwerdts Schärffe fallen muſte, Joſ. 6, 17. worinn ſich Saul verſahe, indem er den verbanneten Amalekitiſchen König Agag und ſeine beſte Schaafe und Rinder leben lieſſe, und dahero vom Königreich verworffen ward, 1. Sam. 15, 3. 9. 23. Von ſolchem und dergleichen Verbanneten redet GOtt, allein nicht ſchlecht weg; denn ſonſten hätte ein jeder im Zorn und Ungedult die Seinigen dem HErrn verbannen, und Krafft ſolcher Verbannung ſie tödten können, und wäre alſo Mord und Todtſchlag Thür und Thor angelweit geöffnet. Siehe Selden. de J. N. & G. lib. 4. cap. 6. & 11. Lightfoot. hor. hebr. ad 1. Cor. 16, 22. Hacſpan. not. Philol. ad Judic. 11, 31. die Weimariſche und Friedl. claſſ. 1. ad Lev. 27, 29. Conf. Lyr. ad Lev. 27. Wir können nicht wohl glauben, daß Jephtha ſeine Tochter verbannen laſſen. Hat ers gethan, ſo mag Lutherus noch wohl ſagen in der Rand-Gloſſe bey Jud. 11. **Man ſiehet an Richtern und Königen, daß ſie nach groſſen Thaten auch groſſe Thorheit haben begehen müſſen, zu verhüten den leidigen Hochmuth.**

30. Ob ſie zur Zeit des andern Tempels Menſchen geopfert.

Im andern Tempel lieſet man von ſolchen greulichen und abſcheulichen Opffern nicht mehr. Apion zwar giebt den Juden Schuld, daß, wenn ſie einen ausländiſchen Griechen ergriffen, hätten ſie denſelben ein gantzes Jahr gemäſtet, hernacher ihn in einen Wald mit ſich geführet, daſelbſt getödtet, und ſeinen Leib nach ihren gebräuchlichen Ceremonien geopffert, auch von ſeinem Eingeweide gegeſſen, und das übrige in eine Grube hinein geworffen. Aber dieſe Fabel widerleget Joſephus gründlich, und beweiſet, daß dem nicht ſo ſey, libr. 2. contr. Apion. Man findet in alle der Zeit, da der ander Tempel geſtanden, kein Exempel, daß ſie Menſchen mehr geopfert. Es meynen etzliche, die Heyden, ſo dieſe Menſchen-Opffer erſt angefangen, (17) hätten etwas von Abrahams Exempel gehöret, daß er ſeinen Sohn Iſaac ſchlachten wollen, dem ſie hätten nachaffen wollen. (18) Andere vermeynen, ſie hätten bey den Opffern von ihren Vorfahren gehöret, es würde einmal ein Menſch kommen, und für alle ihre Sünde ſich dem HErrn aufopffern; hätten alſo vermeynet, Menſchen-Opffer wäre GOtt ſonderlich gefällig. Es kan beydes ſeyn. Denn freylich bey den Alten offt vom Meßia geprediget worden, der aller Welt Sünde auf ſich nehmen, und ſich GOtt dem HErrn dargeben würde zur Gabe und Opffer für ſie; wie denn die Druiden beym Cæſare auch davon gehöret, indem ſie, wie kurtz vorher gedacht, die Urſach ihres Menſchen-Opffers geben: **Weil die Götter nicht verſühnet werden könnten, wenn nicht für des Menſchen Leben eines andern Menſchen Leben aufgeopffert würde.** So haben auch die Cananiter das Exempel Abrahams, ſo in ihrem Lande geſchehen, vor ſich gehabt, und iſt bey ihnen wol der erſte Anfang von Menſchen-Opffer gemacht, weil man es zu allererſt von ihnen lieſet.

31. Apions Lügen.

32. Woher das Menſchen-Opffer entſtanden.

Es hat aber GOtt der HErr an ſolchen Menſchen-Opffern keinen Gefallen, wie ſich die Leute wol eingebildet, ſondern einen Greuel und Abſcheu gehabt. Denn ob er wol dem Abra-

33. Menſchen-Opffer GOtt dem HErrn ein Greuel, auſſer JEſu Opffer.

(17) Von denen bey vielen Heyden gebräuchlichen Menſchen-Opffern haben viele gehandelt, welche der ſel. *Fabricius* in ſeiner Bibliographia Antiquaria p. 349. der erſtern Edition anführet. Vor andern ſind wehrt zu leſen *Andr. Muller* in Gloſſario ſacro p. 104. ſqq. *J. F. Buddeus* in Hiſtor. Eccleſ. V. T. p. 288. und 766. und die Hiſtoire de l'Academie des Inſcriptions Tom. I. p. 47. ed. Pariſ.

(18) Es hält davor *Thom. Hyde* de religione veterum Perſarum c. 2. p. 29. und *Witſius* in Aegyptiacis III. 7. p. 229. ſq. Andere meynen, Jephtæ Exempel habe dazu Anlaß gegeben, wie ſie dann die Iphigeniam des Agamemnonis mit Jephtæ Tochter vergleichen. Siehe Hrn. Schudts Vitam Jephtæ lib. 2. c. 26. Object. VIII. & X. Dagegen meynet Herr Schudt mit mehrerm Recht, es ſey dieſe gräuliche Gewohnheit vielmehr entweder einem blinden Aberglauben, oder dem Anſtifften Heydniſcher Pfaffen, oder auch des Satans Eingeben durch die damahls gebräuchliche Oracula zuzuſchreiben; wiewol er doch auch nicht leugnet, Abrahams Exempel habe etlichen dazu Gelegenheit gegeben. Man kan mehrers von dieſer Materie leſen in Hrn. *M. Pauli Danielis Longolii* Originibus ἀνθρωποθυσίας a vulgari crudelitatis crimine vindicatis Lipſ. 1729. Er meynet, die Menſchen-Opffer ſeyn daher entſtanden, daß man ſolcher Menſchen, die einer Stadt oder Lande ſchädlich geweſen, deſto beſſer loß werden möchte, weil man vorgegeben, es geſchehe in ſo fern auch den Göttern ein Dienſt damit. Man ſehe aber, was dagegen Herr *Erneſtus Florens Rivinus* eingewandt in diſſert. de τεχνοθυσίᾳ Judæorum a crudelitatis crimine non vindicata, Lipſ. 1735.

Abraham befohlen, ſeinen eigenen Sohn zu ſchlachten, iſt das doch in der Meynung nicht geſchehen, daß es ſolte völlig werckſtellig gemacht werden, ſondern GOtt verſuchte den Abraham, und wie er ihn treu fand, verhinderte er ihn, daß er mit Schlachtung und Opfferung ſeines Sohnes nicht fortfahren muſte. Niemand von allen Menſchen ohn GOttes Sohn allein ſolte geopffert werden. Alle andere Menſchen-Opffer ſind GOtt ein Greuel geweſen, und hat er ſie nirgends befohlen, ja, wie er ſelber ſpricht, es iſt ihm nie in Sinn gekommen. „Sie verbrennen ihre Söhne und Töchter, „welches ich nie geboten, noch in Sinn genom„men habe, Jer. 7, 31. Sie verbrennen ihre „Kinder zu Brand-Opffer, welches ich ihnen „weder geboten, noch davon geredet habe, dazu „in mein Hertz nie kommen iſt, Jer. 19, 5. Sie „haben Höhen gebauet im Thal Benhinnom, „daß ſie ihre Söhne und Töchter dem Moloch „verbrenneten, davon ich ihnen nichts befohlen „habe, und iſt mir nie in Sinn kommen, daß ſie „ſolche Greuel thun ſolten,“ Jer. 32, 35. Ja er hats ihnen gantz ernſtlich mit angehängten ſchrecklichen Drohungen verboten: „Du ſolt „deines Saamens (deiner Kinder) nicht ge„ben, daß es dem Moloch verbrannt werde, daß „du nicht entheiligeſt den Namen deines GOt„tes, denn ich bin der HErr, Lev. 18, 21. Wel„cher unter den Kindern Iſrael, oder ein Fremd„linger, der in Iſrael wohnet, ſeines Saamens „dem Moloch giebt, der ſoll des Todes ſterben, „das Volck im Lande ſoll ihn ſteinigen: und ich „will mein Antlitz ſetzen wider ſolchen Men„ſchen, und will ihn aus ſeinem Volck rotten, „daß er dem Moloch ſeines Saamens gegeben, „und mein Heiligthum verunreiniget, und mei„nen heiligen Namen entheiliget hat. Und wo „das Volck im Lande durch die Finger ſehen „würde, den Menſchen, der ſeines Saamens „dem Moloch gegeben hat, daß es ihn nicht töd„tet, ſo will doch ich mein Antlitz wider denſelben „Menſchen ſetzen, und wider ſein Geſchlecht, „und ich will ihn, und alle, die ihm nachgehuret „haben, mit dem Moloch aus ihrem Volck rot„ten,“ Lev. 20, 2 ſeqq. welches in Warheit ſchreckliche Worte ſeyn.

Keine andere Thiere, als obgedachte fünfferley (19) hat GOtt der HErr ihm wollen opffern laſſen, als von vierfüßigen bloß allein Rinder, Schaafe und Ziegen, und vom Gevögel bloß allein Turteltauben oder junge Tauben. Was von Thieren auſſer dieſen geopffert ward, es ſey Menſch oder Fiſch, oder Wurm oder was es ſonſt für ein Thier ſey, und wie es immermehr Namen haben mag, das alles war GOtt dem HErrn ein Greuel. Von den vierfüßigen Thieren wurden etzliche **klein Vieh**, etzliche **groß Vieh** genannt. Klein Vieh waren diejenigen, die noch kein Jahr alt, ſondern binnenjährig waren, und ward dieſe Binnenjährigkeit gerechnet von dem achten Tage ihrer Geburt an biß zum letzten Tage des erſten Jahres. Denn vor dem achten Tage wolte GOtt keine Thiere haben. Wenn ein Ochs oder Lamm oder Ziege gebohren iſt, ſo ſoll es ſieben Tage bey ſeiner Mutter ſeyn, und am achten Tage und darnach mag mans dem HErrn opffern, ſo iſt es angenehm, Lev. 22, 27. Alſo ſpricht auch GOtt von der Erſtgeburt des Viehes, ſo ihm auch gehörete: Deinen erſten Ochſen und Schaaf ſolt du mir geben. Sieben Tage laß es bey ſeiner Mutter ſeyn, am achten Tage (und darnach) ſolt du mirs geben, Exod. 22, 30. Und dieſe nennet die Schrifft jährige, dergleichen jährige Lämmer täglich und ſonſt geopffert wurden, nicht als wären ſie ein gantz Jahr alt, und darüber geweſen, ſondern weil ſie binnen Jahrs, und noch im erſten Jahre waren. Alles was über ſieben Tage und kein voll Jahr alt war, das wird jährig genannt, und das war klein Vieh. So bald ein Lamm überjährig ward, und wäre es auch nur eine Stunde übers Jahr, ſo war es kein Lamm mehr, und konnte auch als ein Lamm nicht geopffert werden, weil es ſchon eine Stunde überjährig war. Groß Vieh oder groſſe Thiere wurden genannt unter den Rindern die älter, als ein Jahr, und unter drey Jahr waren, welche wir Farren oder junge Ochſen nennen, die noch unter keinem Joch geweſen: Von Schaafen und Ziegen aber, die über ein Jahr, und unter zwey Jahr waren. War ein Rind über drey, und ein Schaaf oder Ziege über zwey Jahr alt, ſo tauchten ſie nicht mehr zum Opffer. Siehe Lev. 3, 1. 6. Abarban. præfat. in Levitic. c. 2. R. Levi Barzelon. ap. Hotting. de jur. Hebr. num. 137. Bochart. hieroz. part. 1. lib. 2. c. 46. p. 515. c. 43. p. 427. & cap. 50. p. 585. Druſ. com. ad loc. diffic. Num. c. 32. Gideon opfferte zwar auf GOttes Befehl einen ſiebenjährigen Farren, den ſein Vater dem Baal zu Ehren die ſieben Jahr über gemäſtet, Judic. 6, 25. Aber das war ein extraordinair Exempel, damit GOtt ohn Zweiffel auf die Zeit ihrer Dienſtbarkeit geſehen hat, daß dieſer Ochs eben ſo alt, als lang ſie unter der Midianiter Dienſtbarkeit geweſen, wie es Jun. und Tremell. und die Weimariſche verſtehen. Sonſten ordinair ward kein Ochs, der über drey Jahr war, geſchlachtet.

34. Klein Vieh war jährig Vieh. (pag. 568.)

35. Was jährig ſey.

36. Was groß Vieh geweſen.

37. Wie alt die Opffer-Thiere ſeyn muſten.

38. Gideon opffert einen ſiebenjährigen Farren.

Warum aber hat GOtt vor dem achten Tage nach der Geburt keine Thiere ihm wollen opffern laſſen? Der Urſachen werden unterſchiedliche von unterſchiedlichen gegeben. Etzliche der Hebräer geben vor, weil der Sabbath allen Dingen in der Welt ihre Krafft und Vollkommenheit gebe, ſey nichts beſtändig oder vollkommen, worüber nicht ein Sabbath gegangen. Andere geben vor, wie

39. Warum GOtt kein Thier vor dem achten Tage ſeiner Geburt zum Opffer haben wollen.

(19) Von dieſen fünfferley Arten der zum Opffer geſchickten Thiere kan man ſehen den Talmudiſchen Codicem Parte I. 3. und Gemara Roſch haſſchana X. 1. Aus den drey erſten, nemlich Rindern, Schaafen und Ziegen aber erwachſen zwölffe, die ihre gewiſſe Nahmen in Heil. Schrifft, nach dem Unterſchied ihres Geſchlechts und Alters führen. Sie werden nahmhafft gemacht in *Menachoth* VIII. 7. und in der Kürtze von Hrn. Reland p. 289. Antiquit. Sacrar. und Hrn. Outhov bey der Holländiſchen Ueberſetzung unſers Auctoris Parte II. p. 28. vorgeſtellet.

GOtt in ſieben Tagen Himmel und Erden ſammt aller ihrer Zierde erſchaffen, und zur Vollkommenheit gebracht, alſo werde das Thier auch nicht vollkommen, ehe es ſieben Tage alt werde, wie zu ſehen beym Munſter. ad Lev. 22. Philo lib. de caritate p. 547. giebt dieſe Urſache, daß, wenn man das neu zur Welt gekommene Thier flugs von der Mutter wegnehme, und es nicht ſäugen laſſe, die Milch bey der Mutter zurück getrieben, und der Mutter groſſer Schmertzen verurſachet werde. Cunæus lib. 3. de republ. Hebr. cap. 5. ſchreibt, daß alle Thiere, wenn ſie neu gebohren ſind, weil ſie nur kurtz gelebet, und man nicht wiſſe, ob ſie beym Leben bleiben werden, für dem achten Tag kaum für Thiere zu rechnen: ſo ſey auch der aus dem Mutterleibe mitfolgende Unflath noch nicht abgegangen, und hätte GOtt ſie darum vor dem achten Tage nicht haben wollen, weil ihm nichts angenehm ſey, was noch unvollkommen und unrein iſt. Maimon. More Nevoch. part. 3. cap. 46. hält ſolche Thiere in den ſieben erſten Tagen gleichfals für unvollkommen, und nicht viel anders als für eine unzeitige Geburt. Bonfrer. ad Exod. 22, 30. & ad Lev. 22, 27. nennet ſie in ſolcher Zeit wenig lebhafft, und gar zu zart, und weil die Opffer den Schein einer Gaſterey haben, ſchicke ſich ſo gar jung Fleiſch nicht dazu, als welches zu eſſen unbequem iſt, welche letzte Urſachen des Cunæi, Maimon. und Bonfrer. wol die gewiſſeſten ſeyn, wiewol auch ohne Zweiffel ein Geheimniß hierunter verborgen. Daß alle Opffer-Thiere auf JEſum geſehen, werden wir unten hören. Die Opffer-Thiere litten an der Kinder Iſrael Statt, JESUS an aller Menſchen Statt.

Wie aber JEſu Leiden nicht flugs von ſeiner Geburt angieng, ſondern erſt am achten Tage, da das Fleiſch ſeiner heiligen Vorhaut beſchnitten ward, und er ſeine erſte Blutströpflein fallen ließ, alſo hat auch GOtt von JESU Fürbild dem Opffer-Thiere für dem achten Tage nichts wollen gelitten haben.

40. Opffer-Thiere muſten ohne Gebrechen ſeyn.

Sonſten muſten dieſe Thiere gantz untadelhafft und ohne Mängel und Gebrechen ſeyn. Der HErr redet mit Moſe, und ſprach: Sage Aaron und ſeinen Söhnen, und allen Kindern Iſrael: Welcher Iſraelit oder Fremdlinger in Iſrael ein Opffer thun wil, es ſey irgend ihr Gelübd oder von freyem Willen, daß ſie dem HErrn ein Brand-Opffer thun wollen, das ihm von euch angenehm ſey, das ſoll ein Männlein und ohne Wandel ſeyn, von Rindern oder Lämmern oder Ziegen. Alles was ein Feil hat, ſolt ihr nicht opffern. Denn es wird für euch nicht angenehm ſeyn, und wer ein Danck-Opffer dem HErrn thun wil, ein ſonderlich Gelübd oder von freyem Willen, von Rindern oder Schaafen, das ſoll ohne Wandel ſeyn, daß es angenehm ſey, es ſoll keinen Feil haben. Iſts blind, oder gebrechlich, oder geſchlagen, oder dürre, oder räudigt, oder ſchäbigt, ſo ſolt ihr ſolches dem HErrn nicht opffern, und davon kein Opffer geben auf den Altar des HErrn. Du ſolt auch dem HERRN kein Zuſtoſſenes, oder Zuriebenes, oder Zuriſſenes, oder das verwundet iſt, opffern, (das iſt, dem die Teſticuli entweder zuſammen gedruckt, oder zuſtoſſen, oder aus- (pag. 569.) oder abgeriſſen oder ausgeſchnitten ſind, und er ſeine Mannheit verlohren. Vid. Bochart. hierozoic. part. 1. lib. 2. cap. 50. p. 584. Munſter. & Bonfrer. ad Lev. 22, 24.) (20) Du ſolt auch ſolcher keines von eines Fremdlingen Hand neben dem Brodt euers GOttes opffern, denn es taug nicht, und hat einen Feil, drum wirds nicht angenehm ſeyn für euch, (wenn ein Heide die Gebote Noä annahm, von welchen Geboten ſiehe im Buch bey Beſchreibung der Leviten, c. 25. oder ſonſt ein ander Heide den GOTT Iſraels fürchtete, und opffern wolte, ſo muſte auch ihm kein gebrechlich Vieh zugelaſſen werden. Vid. Selden. de J. Nat. & Gent. lib. 3. cap. 7.) Lev. 22, 17. 18. 19. 20. 21. 22. 24. 25. Hie werden unterſchiedliche Gebrechen angeführet, die ein Vieh zum Opffer untüchtig machen, wiewol man nicht gewiß weiß, was etzliche Gebrechen eigentlich für Gebrechen geweſen. Vid. Bochart. hieroz. part. 1. lib. 2. cap. 46. p. 522. Anderswo werden mehr nahmhafft gemacht: Wenns einen Feil hat, daß hincket, oder blind iſt, oder ſonſt irgend einen böſen Feil hat, ſo ſolt du es nicht opffern dem HErrn deinem GOtt. Deut. 15, 21. Du ſolt dem HErrn deinem GOTT keinen Ochſen oder Schaaf opffern, das einen Feil, oder irgend etwas Böſes an ihm hat. Denn es iſt dem HErrn deinem GOTT ein Greuel, Deut. 17, 1. Siehe Lev. 23, 12. Num. 6, 14. und von einem jeglichen Opffer unten abſonderlich. Mal. 1, 6. ſeqq. klaget GOtt ſehr über tadelhaffte Opffer, zu welchen die Prieſter durch die Finger ſahen, und drohet es hart zu ſtraffen: Wenn ihr ein Blindes opffert, ſo muß nicht böſe heiſſen, und wenn ihr ein lahmes oder krancks opffert, ſo muß auch nicht böſe heiſſen. Bringe es deinem Fürſten, was gilts, obs ihm gefallen werde? Ihr ſprecht: Siehe es iſt nur Mühe, und ſchlagets in den Wind, ſpricht der HErr Zebaoth, und ihr opffert, das geraubt, lahm und kranck iſt. Solt mir ſolches gefallen von euer Hand, ſpricht der HErr? Verflucht ſey der Vortheiliſche, der in ſeiner Heerd ein Männlein hat, und wenn er ein Gelübde thut, opffert er dem HErrn ein untüchtiges, Mal. 1, 8. 13. 14. Dahero Sirach einen jeden ſich hievor zu hüten warnet: Verſtümpel deine Gabe nicht, denn es iſt nicht an-

(20) Herr Outhov hat hiebey l. c. p. 30. auch etwas angemercket.

angenehm. Suche nicht Vortheil, wenn du opffern solt. Denn der HErr ist ein Rächer, und für ihm gilt kein Ansehen der Person, Sir. 35, 14. 15.

Die Hebräer zehlen 46. Mängel und Gebrechen, die ein Thier vom Opffer abhalten. An den Ohren zehlen sie 5. an den Augenliedern 3. an den Augen 8. an der Nasen 3. am Maule 4. an den männlichen Gliede 12. an den Beinen 6. aussen am Leibe 4. und denn was vom Wilde zerrissen ist. Siehe Bochart. hieroz. part. 1. lib. 2. c. 50. p. 583. sq. & Selden. de succeſſ. in pontific. lib. 2. c. 5. (21) Uns ist genug, daß wir wissen, daß auch der geringste Fehl und Gebrechen des Leibes an keinem Opfferthier hat müssen gefunden werden. Bunte und fleckigte Thiere mit einer bunten Haut waren nicht verboten, sondern die, so Leibes-Gebrechen hatten. Conf. Sixtin. Amam. antib. bibl. lib. 2. ad Exod. 12, 5. p. m. 289.

41. Gebrechliche Thiere konten den Priestern wol verehret aber nicht geopffert werden.

Zwar mochte man GOTT dem HErrn wol ein gebrechlich Vieh verehren, und den Priestern überliefern, aber durchaus nicht opffern lassen: einen Ochsen oder Schaaf, das ungewöhnlich Glied oder wandelbahr Glied hat, magst du von freyen Willen opffern, aber angenehm mags nicht seyn zum Gelübd, Lev. 22, 23. Opffern, ist hie so viel, als dem Priester geben. Denn zum Altar muste es durchaus nicht kommen, und eigentlich geopffert werden, welches GOTT ausdrücklich verbeut: Wer dem HErrn ein Brand-Opffer von freyem Willen thun wil, das soll ohne Wandel seyn, und keinen Feil haben, Lev. 22, 18. 21. Da verbeut GOtt mit klaren Worten, daß ihm kein Opffer, wenn mans gleich aus freyem Willen opffern wolte, mit einem Fehl oder Gebrechen solle geopffert werden. Doch hat mans dem HErrn heiligen und verehren können, und haben die Priester ein solch GOtt dem HErrn verehrtes untüchtiges Thier verkaufft, und das Geld zum Dienst der Stiffts-Hütten oder des Tempels angewandt, wie R. Salom. schreibt ap. Lyr. ad Lev. 22. Dahero ward auch kein Opfferthier zum Opffer zugelassen, ehe es von den Priestern besehen, und geprüfet war, als welche unterscheiden musten, was heilig und unheilig, was unrein und rein war, Lev. 10, 10. Ezech. 22, 26. Ezech. 44, 23. (22) Diese Prüfung und Besichtigung geschahe bey Uberlieferung des Viehes, da die Priester von den äusserſten Füssen anfiengen, und den gantzen Leib über und über wol beschaueten, auch unten am Bauch und zwischen den Beinen, damit nicht der allergeringste Feil verborgen bliebe, wie Philo schreibt lib. de victim. pag. 646. wohin Urlin. anal. sacr. lib. 5. part. 1. num. 48. nicht uneben Pauli Spruch hinziehet, da er 1. Cor. 11, 28. alle, die zum heiligen Abendmahl gehen wollen, ermahnet, daß sie sich zuvor wol prüfen und forschen sollen: Der Mensch prüfe sich selbst, und also esse er von diesem Brodt, und trincke von diesem Kelch. Geschahe es etwa, daß ein zum Opffer gewidmetes und verordnetes ungebrechliches Thier, unversehens gebrechlich ward, und einen Feil krigte, so muste es mit einem andern ungebrechlichen Thiere vertauschet und gelöset werden, und konten von dem gelöseten und gebrechlich gewordenen Thiere so wol der Unreine als der Reine essen, wie die Hebräer also den Ort Deut. 12, 15. erklären ap. Munster. ad l. c. Ein geheiligtes ungebrechliches Thier aber muste nicht verwechselt werden, wo sie nicht beyde wolten verfallen seyn, wie hievon unten c. 45. ein mehrers. (23) Wie auch die Heiden keine gebrechliche Opffer haben zulassen wollen, sondern alle ihre Opffer gleichfals ohne Feil seyn müssen, kan man sehen ap. Plin. lib. 8. histor. natural. cap. 45. Alexandr. ab Alexandro genial. dier. lib. 3. c. 12. Sheringam. not. ad jom. c. 7. sect. 3. p. 164. Quistorp. ad Lev. 22. & Deut. 17, 1. Ursin. l. c. und andern. (24)

44. Wie es gehalten worden, wenn ein Thier im Tempel gebrechlich wurde.

45. Auch die Heiden haben ihre Opffer ohne Gebrechen haben wollen. (pag. 570.)

Es musten aber alle Opfferthiere nicht allein ohne Feil seyn, sondern auch von Berührung aller unreinen Dinge wol verwahret und in acht genommen werden. (25) R. Salom. ap. Lyr. ad Ex. 29, 37. & Ex. 30, 29. zwar schreibt, daß, wenn ein ungebrechlich und tüchtiges reines Thier zur Stiffts-Hütten oder zum Tempel hingebracht, und alsdenn, nachdem es dahin gebracht, etwa von einem unreinen Dinge berühret und unrein geworden, wäre es doch geopffert und durch Berührung des Altars gereiniget und geheiliget worden. Aber andere Hebräer schreiben gar viel anders. Ist ein Opffer-Vieh in einem Umgang des Tempels gestorben, oder unrein oder kranck geworden, und bey solcher

46. Opfferthiere musten auch nicht verunreiniget werden.

47. Wie es mit den unreinen Opffern gehalten worden, die im Tempel unrein geworden oder gestorben.

42. Was die Priester damit angefangen.

43. Opfferthiere wurden von den Priestern besichtiget.

(21) Hieher gehöret der Talmudische Codex חולין den man in der Mischna Surenhusiana Tom. V. p. 114. sqq. findet, wie auch *Maimonides* in *Jad chasaka* Hilcoth אסורי המקדש *de rebus alicui interdictis* welcher von Lud. Compiegne de Veil lateinisch übersetzt und in Fascic. VI. Opusculorum ad historiam & Philologiam sacram spectantium p. 228. sqq. zu lesen ist. Siehe auch *Schmidii* Physicam sacram über Levit. XXII. 22. p. 500. und *Bartolocci* Biblioth Rabbin. Tom. IV. pag. 474. sqq. da er 50. Mängel der Opfer aus Maimonide beschreibet. Worauf aber das Gebot, daß die Opffer ohne allen Mangel seyn müssen, gezielet habe, untersuchet Herr D. Cremer in Antiquitatibus Mosaico-typicis Tom. II. p. 129. sqq.

(22) Diese werden in Jüdischen Schrifften genennt מבקרי מומי קדשים Untersucher der Opfer Mängel.

(23) Hievon handelt der Talmudische Tractat *Temura*, welcher in der Ordnung *Kodaschim* der sechste von Surenhusio lateinisch übersetzt ist.

(24) Dieses beweiset von Egyptiern und Griechen Jo. Clericus über Levit. XXII. 20. Von andern Heyden aber Almeloveenius in seinen Opusculis pag. 129.

(25) Hieher gehöret Maimonidis tractat *de sacris temeratis*, welcher von L. C. de Veil Lateinisch übersetzt stehet in Fasciculo VII. Opusculorum p. 503. sqq.

cher Unreinigkeit oder Kranckheit im innern Vorhofe getödtet (ehe mans gemercket) iſt ein ſolches (wenn man es gemercket) nicht geopffert, ſondern begraben worden. Ward etwas vom heiligen Fleiſch unrein, oder etwas vom Speißopffer ward unrein, ward es nicht gegeſſen, ſondern verbrannt. Was inwendig im Tempel unrein ward, ward auch im Tempel (im Aſchenhauffen) verbrannt. Was aber auſſer dem Tempel (vom heiligen Fleiſch) unrein ward, ward auch auſſen verbrannt, wie zu ſehen beym R. Levi Barzelon. ap. Hottinger. de jur. Hebr. num. 139. Wenn die Opffer der gantzen Gemeine unrein geworden, lieſſen ſie ſolche zum Opffer beſtimmete, aber unrein gewordene Thiere, mit der andern Heerde weiden, biß die Unreinigkeit vergangen, alsdenn wurden ſie verkaufft, und das Geld in den Gottes-Kaſten geleget, und ſturben nicht. Die unrein gewordene Opfferthiere aber einzeler Perſonen blieben nicht beym Leben, ſondern wurden verſchloſſen, und muſten Hungers ſterben; auch wenn jemand GOtt dem HErrn diß oder jenes Thier zum Opffer gelobet, und ſelbiges verlohren ward, ob gleich der Herr des Viehes an ſtatt des verlohrnen ein ander gab, ſo kunte er doch das verlohrne, wenn ers hernach wieder fand, in ſeinen Nutzen nicht gebrauchen, ſondern verſchloß es, gab demſelben kein Eſſen, und ließ es Hungers ſterben, wie zu ſehen Joma c. 6. ſect. 1. & Sheringam not. daß alſo GOtt der HErr von unreinen Opfferthieren nichts angenommen, auch keine unrein gewordene Opfferthiere beym Leben geblieben, auſſer dem Opfferthieren der gantzen Gemeine.

48. Jmgleichen mit dem Opfferfleiſch ſo unrein geworden.

Daß aber die Hebräer vorgeben, daß des Prieſters böſe und unreine Gedancken das Opffer haben verunreinigen können, iſt der Schrifft nicht gemäß. Denn, wie wir wider die Päbſtler erwieſen, des Prieſters Jntention und Gedancken verderben GOttes befohlene und recht verwaltete Handlung nicht. Wer der Hebräer Einfälle hievon wiſſen wil, leſe R. Levi Barzelon. ap. Hottinger. de jur. Hebr. num. 145. (26)

49. Ob des Prieſters böſe Gedancken die Opffer verunreinigen können.

Es wollen ſonſt auch etzliche, daß dieſe Opffer-Thiere nicht allein ungebrechlich, und rein, ſondern auch wol gewaſchen haben (27) überliefert werden müſſen, und ſey diß Waſchen zur Zeit des andern Tempels im Teich Bethesda, deſſen Joh. 5, 2. gedacht wird, geſchehen, und ſoll dieſer Teich nach etzlicher Bericht in der Stadt Jeruſalem nicht weit vom Tempel abgeweſen ſeyn, und 5. Hallen gehabt haben, wie auch die Schrifft Joh. 5, 2. fünf Hallen gedencket. Zu Hieronymi Zeit ſollen daſelbſt zweene Seen geweſen ſeyn, in einem pflege das Regenwaſſer das Jahr durch geſammlet zu werden, in dem andern ſey rothes Waſſer geweſen, da zuvor die Opffer-Thiere gewaſchen worden. Siehe Brocard. Itin. c. 7. §. 43. Lyr. ad 1. Reg. 7. & ad Joh. 5. Bunting. Itin. p 52. Frantz. diſp. 13. de ſacrif. theſ. 43 ſeq Adrichom. in Jeruſal. num. 62. & 90. Druſ. annot. in N. T. part. alter. ad Joh 5, 2. & Joh. 9, 7. de Dieu ap. Wal. not. ad Joh. 5, 2. conf. Glaſſ. Philol. ſacr. lib. 1. tract 4. ſect. 2. can. 4. pag. m. 236. ſqq. Druſ. comment. prior. ad voc. N. T. in Bethesda pag. 36. 37. Schindl. lex. pentagl. in ברך, p. 251. & in שלח, p. 1871. wie denn diß faſt die allgemeyne Meynung iſt. (28) Aber Lightfoot. hor. hebr. ad Joh. 5, 2. & diſquiſ. chorogr. Joh. præm. c 5. §. 1. ſetzet dieſen Teich eine gute Ecke vom Tempel ab, und zweiffelt, ob die Opffer-Thiere da oder anderswo vor der Schlachtung jemahls wären gewaſchen worden, weil in Heil. Schrifft nichts hievon gefunden, auch nie unter den Mängeln mit angeführet werde, daß ſie ungewaſchen geweſen, er auch bey keinem Hebräer das geringſte hievon nicht geleſen. Er hält davor, es ſeyn keine Thiere ſondern Menſchen in dieſem Teiche gewaſchen, und ſey dieſer Teich für die Unreinen geweſen, daß ſie ſich darin wüſchen. Die fünff Hallen hält er für fünff Eingänge dadurch ſie in den Teich hinabgeſtiegen, und daß ſie in dieſen Hallen vor dem Waſchen ihre Kleider abgelegt, und hernach wieder genommen, auch daſelbſt vorm Regen allezeit Schirm gehabt, und wäre ohn Zweiffel jeglicher Eingang für eine gewiſſe Art der unreinen geweſen, daß vor dieſe Art Unreine einer, vor dieſe andere Art der andere Eingang, und ſo fortan geweſen, alſo daß die auf einerley Art verunreiniget wären, auch zuſammen durch einen Eingang in den Teich hinuntersteigen, und ſich waſchen können. Wir ſtellen das dahin, aber daß Ligthfoot dieſen Teich eine gute Ecke vom Tempel abgeſetzet, das kommt damit nicht überein, daß Johannes c. 5. den Teich Bethesda, und das Schaaf-Thor bey einander ſetzet. Durch das Schaaf-Thor wurde das Opffer-Vieh zum Tempel geführet, welches daher nicht weit vom Tempel lag, daher es allein geheiliget ward, Neh. 3. Benjam. ſchreibt in ſeinem Itiner. p. m. 75. von einem Teich in Jeruſalem, den Druſ. part. alter. ad N. T. Joh. 5. für dieſen Teich Bethesda hält: An dem Ort wird noch heute der Teich geſehen, in welchem ſie ihr Opffer ſchlachteten, da ſchreiben alle Juden (die da hinkommen) ihren Namen an die Wand. Aber diß iſt öffentlich falſch.

50. Ob die Opfferthiere gewaſchen worden.

51. Teich Bethesda.

52. Fünf Hallen.

53. Vom Waſchen der Unreinen.

dem

(26) Wie auch Maimonidem in gleich jetzo angeführtem tractat l. c. p. 504.

(27) Daß dieſes auch bey Heyden gebräuchlich geweſen, hat Spencerus lib. III. de legibus ritualibus diſſ. III. p. 773. ſqq. gezeiget, welcher nach ſeiner Art dieſe Gewonheit urſprünglich von den Heyden herholet.

(28) Siehe auch Relandum in Palæſtina p. 856. und was ich in meinen Curis über Joh. V. 2. bemercket. Setze hinzu *Bernh. Lamy* de Templo lib. IV. pag. 551. ſqq. Dieſer hat von dem Teiche Bethesda neue und ſonderliche Gedancken. Er vermeinet, er müſſe eigentlich heiſſen, Βηθσαϊδα, und dieſes leitet er her von dem Hebräiſchen בית הצאן Schaaf-Hauß, hält auch davor der Teich ſey ſo genannt worden, weil er am Schaaf- oder Viehmarckt gelegen. Es hat aber Herr D. Lampe in ſeinem Commentario über Joh. V. 2. dieſen Einfall billig als ungegründet verworfen.

Denn die Opffer-Thiere nicht auſſer dem Tempel, ſondern in demſelben geſchlachtet worden, wie wir bald vernehmen werden. (pag. 571.) Von dem Waſchen aber wiſſen wir nichts gewiſſes, und iſt nicht beweißlich, daß es nöthig geweſen, die Opffer-Thiere vorher zu waſchen. Doch halten wir, es habe auch wol geſchehen können, und ſey dem Bringer frey geſtanden, es auch wol zu waſchen, wenn er gewolt, damit ſein Opffer deſto ſauberer wäre; und zwar ſo ſchreibt R. Juda Leo lib. 2. de templ. c. 2. §. 12. daß das Vieh in einem Teich nicht weit vom Tempel von aller Unſauberkeit abgewaſchen worden, ehe man es hinauf in den Tempel getrieben. Nöthig aber ſcheinets wol nicht geweſen zu ſeyn. Unterdeſſen halten wir Ligthfoots Muthmaſſung vom Teich Bethesda für glaublich, daß in ſelbigem ſich unreine Menſchen gebadet. Und das wären die verfüßigen Thiere, und wie ſie beſchaffen ſeyn ſollen.

54. Was für Tauben und Turteltauben genommen worden.

Was das Gevögel betrifft, ſo werden von Turteltauben die alten Turteltauben, und von Tauben die jungen Tauben genommen, als die beyderſeits alsdenn am lieblichſten und delicateſten zu eſſen ſeyn: Die Turteltauben, wenn ſie alt, und die Tauben, wenn ſie jung ſeyn. Die Turteltauben waren zum Opffer tüchtig, ſo bald ſie anfingen zu glänzen, und wie Gold zu ſchimmern. Wenn aber die Tauben anfingen zu glänzen und zu ſchimmern, waren ſie untügtig dazu, wie aus den Hebräern Buxtorf. lex. Talm. in אזהב. und Bochart. hieroz. part. 2. lib. 1. cap. 2. & 5. anführen. Conf. Maim. More Nevoch. part. 3. cap. 46. Druſ. comment. ad loc. difficil. Lev. cap. 3. Bonfrer. ad Lev. 1, 14 Wie man alle dieſe Thiere, Rinder, Schaaffe, Ziegen, Tauben und Turteltauben in Jeruſalem habe können zu kauffe kriegen, und wie ſie zuletzt im Vorhofe der Heyden verkaufft worden, iſt im Buch vom Tempel cap. 27. und oben c. 26. bey den funffzehen Hauptleuten des Tempels erwehnet worden; wiewohl ſie auch die Thiere, und was zum Opffer gehöret, offt ſelber mitgebracht, wie zu ſehen an der Hanna, die neben ihrem Sohn mit zur Stiffts-Hütten hinaufbrachte drey Farren, ein Epha Mehl und eine Flaſche Weins, davon etwas, nemlich der eine Farr zum (Brand-) Opffer kam, die andern beyde aber (zum Danckopffer und) zur Gaſterey, 1. Sam. 1, 24. 25. Conf. Druſ. not ad h. l. imgleichen an denen, die nach dem Hauſe Gottes aufgiengen, und Saul mit dreyen Böcklein, drey Stücken Brodts und einer Flaſche mit Wein begegneten, 1. Sam. 10, 3. und andern mehr. Siehe Deut. 12, 6. 11. 14. Deut. 14, 24. 25. 26. Und das ſind die Thiere, die ihm GOtt wolte geopffert haben.

55. Thiere zum Opffer konten ſie in Jeruſalem zu kauffe kriegen.

56. Etzliche brachten ſie ſelber mit.

Das XXXV. Capitel.

Von den Erd-Gewächſen, ſo geopffert worden.

Inhalt.

1. Was für Erdgewächſe zum Opffer gekommen.
2. Zu allen Opffern kam Saltz.
3. Es muß alles mit Feuer geſaltzen werden. Marc. 9, 49.
4. Wie diß zu verſtehen.
5. Warum zu allen Opffern Saltz gekommen.
6. Das Saltz ward aus dem gemeinen Schatzkaſten geſchafft.
7. An wie viel Oertern im Tempel Saltz geweſen.
8. Alles, was auf den Altar kam, ward geſaltzen.
9. Die Heyden haben vielerley Erdgewächſe geopffert.
10. Kein Sauertteig noch Honig muſte zum Opffer kommen.

1. Was für Erdgewächſe zum Opffer gekommen.

Wie er nun fünfferley Thiere aus allen Thieren zum Opffer erwehlet, dreyerley Art aus den vierfüßigen, und zweyerley Art von Gevögeln, alſo hat er auch aus allen Erdgewächſen nur fünfferley erwehlet, dreyerley truckne und zweyerley naſſe Gewächſe. Die truckne waren Mehl, Weirauch und Saltz; Die naſſe, Wein und Oel, wie wir in Beſchreibung der Opffer mit mehrem hören werden. Das Mehl war entweder das ſchönſte Weitzenmehl (vid Druſ. comment. ad loc. diffic. Lev. c. 5) oder aber Gerſtenmehl. Weitzenmehl ward meiſt gebraucht, Gerſtenmehl aber ſelten, nemlich bey Opfferung der Webegarbe am andern Oſter-Tage, wovon im Buch vom öffentlichen Gottesdienſt, c. 15. und beym Eifer-Opffer, wovon unten c. 55. Vom Wein werden wir unten beym Tranck-Opffer, vom Oel und Weirauch beym Speiß-Opffer, c. 49. hören. Das Saltz kam zu allen Opffern. (1)

Alle

(1) Von dergleichen Art des Saltzes, und inſonderheit demjenigen, das man bey den Opffern brauchte, handelt R. Abrah. Rophe in *Schelte Gibborim* cap. 76. p. 77. Aus der Juden Schrifften hat

2. Zu allen Opffern kam Saltz.

Alle deine Opffer, ſpricht GOtt, ſoltu ſaltzen, und deine Opffer ſollen nimmer ohne Saltz des Bundes deines Gottes ſeyn. Denn in allen deinen Opffern ſoltu Saltz opffern, Lev. 2, 13. alles Opffer wird mit (pag. 572.) Saltz geſaltzen, ſpricht Chriſtus, Marc. 9, 49. Scaliger ziehet hieher auch, was flugs vorhergehet: πᾶς γὰρ πυρὶ ἁλισθήσεται, alles muß mit Feuer geſaltzen werden, und will, es ſolle heiſſen πᾶσα πυρία ἁλισθήσεται, alles feurige) oder im Feuer aufgehendes Opffer) ſoll geſaltzen werden. (2) Aber dieſe Freyheit, die Schrifft nach Gefallen zu ändern, geſtehen ihm andere nicht, und behalten die Worte, wie ſie da ſtehen: es muß alles mit Feuer geſaltzen werden, ſo aber vom Opffer nicht handelt; wiewol ſie in Erklärung derſelben nicht alle einig ſeyn, indem etzliche durchs Feuer verſtehen das Feuer der himmliſchen Weißheit, andere das Feuer des Creutzes und der Trübſal, andere das Feuer der wahren hitzigen Buſſe, andere das Feuer des Worts GOttes, andere das Pfingſt-Feuer, den heiligen Geiſt, andere was andres. Siehe Spanhem. dubior. Evangel part. 3. dub. 90. §. 3. ſqq. Quiſtorp. ad Marc. 9, 49. Cloppenb. ſchol. ſacrif. pag. 199. ſeqq. Friedl. ad Marc. 9, 49. claſſ. 1. & ultim. L' Emper. not. ad Midd. c. 5. ſect. 2. Oſiand. die Weimariſchen. Lud. Capell. und andere Ausleger ad Marc. l. c. Uns gefällt Calixti lib. 5. concord. Evangel. c. 12 und Ligthfoots hor. hebr. ad Marc. 9, 49. Meynung am beſten: Ihr Wurm ſtirbet nicht, und ihr Feuer verliſchet nicht, (warum nicht?) denn ein jeder (von dieſen zur Hölle verdammten) wird mit dieſem (hölliſchen) Feuer (ſelbſt) geſaltzen werden, alſo daß ihn diß Feuer unvergänglich erhalten wird, daß er ewig in der Quaal ausdauren kan, eben wie das Saltz das Fleiſch für Fäulung und Verderbung erhält. (3)

3. Es muß alles mit Feuer geſaltzen werden, Marc. 9, 49.

4. Wie dis zu verſtehen.

Warum

5. Warum zu allen Opffern Saltz gekommen.

Warum GOtt zu allen Opfern Saltz haben wollen, vermeynet Maimon. Mor. Nevoch. part. 3. c. 46. ſey darum geſchehen, weil die Heyden kein Saltz bey ihren Opfern hätten, dahero ſich die Kinder Iſrael von ihnen abſondern müſſen. Aber dieſe Urſache wiederlegen Saubert. de ſacrif. Veter. cap 24. und Spanhem. dubior. Evangel. part. 3. dub. 91. wol, und beweiſſen, daß die Heiden freilich eben wol in allen ihren Opfern Saltz gehabt. (4) R. Salom. bey itztgedachten Saubert. und Spanhem. bringt eine zimlich lächerliche Fabel vor: Wie das irrdiſche Waſſer ſich von dem himmliſchen durch die dazwiſchen gekommene Veſte nicht gern habe wollen ſcheiden laſſen, da habe GOtt dem irrdiſchen Waſſer zu Troſt verheiſſen, es ſolte deſſelben Gebrauch einſt heilig werden, denn es ſolte das aus dem Waſſer zuſammen gebackene Saltz zum Opfer gebraucht werden. Die Weimariſche Bibel ad Lev. 2, 13. giebt dieſe Urſache, weil die Speiſen von Menſchen geſaltzen werden, und die Opfer gleichſam Gottes Speiſe waren, habe GOtt es auch alſo bey den Opfern wollen gehalten haben. So habe auch GOtt mit dieſem Saltz angedeutet, daß der Bund, den er mit ihnen aufgerichtet, als ein beſtätigter Bund feſt und unverbrüchlich ſolle gehalten werden, wie die Speiſe durch das Saltz erhalten wird, wie denn GOtt l. c. ſagt: Deine Opffer ſollen nimmer ohne Saltz des Bundes deines GOttes ſeyn. Bonfrer. ad Lev. 2, 13. ſchreibt gleichfals, weil keine Gaſterey ohne Saltz gehalten werde, hätten auch die Opfer, als Gottes-Gaſtereyen, nicht müſſen ohne Saltz ſeyn, wie denn bey den Alten das Saltzfaß auf dem Tiſche nicht habe mangeln müſſen, ſondern das erſte auf dem Tiſche geweſen: ſo würtze es auch die Speiſe, und wiederſtehe aller Fäulung. Dieſe letzte Urſach giebt auch Abarbenel ap. L' Emper. l. c. imgleichen Saubert. l. c. daß geſaltzen Fleiſch nicht verfaule, ſondern gut erhalten werde, ſey auch denen, ſo es eſſen, angenehm, dahingegen ungeſaltzen ungeſchmacktes Fleiſch niemand gern eſſe. Conf. Philon. de victim. offerent. p. 659. R. Levi Barſelon. ap. Hottinger. de jur. Hebr. num. 117. Und hieher ziehen L' Empereur und Saubert. ll. cc. daß Chriſtus ſeine Jünger nennet das Saltz der Erden, Matth. 5, 13. Marc. 9, 50. weil ſie die Menſchen durch ihre Lehre und Ermahnung von der geiſtlichen Fäulung abhielten, und ihre Zuhörer durch ihre Bekehrung GOtt dem HErrn als ein angenehmes, wolſchmeckend, lieblich Opfer darſtellen, wohin auch Paulus ſehe, wenn er ſchreibt, Col. 4, 6. Eure Rede ſey allezeit lieblich und mit Saltz gewürtzet, daß ihr wiſſet,

Herr Schœrgen die hieher gehörende Oerter geſammlet in ſeinem Horis Hebraicis über Matth. V, 3. Ueberdem kan man hievon leſen Herrn *Henr. Pontani* Oration. de Sale ſacrificiorum Franequ. 1703. und Herrn *Franc. Wikmii* diſputation. de ſalitura oblationum Deo ſacrarum, e S. Scriptura Talmude & Rabbinis, Wittenb. 1727. Daß auch die Heyden des Saltzes ſich bey ihren Opffern gebraucht, hat *Spencerus* de legibus ritualibus Hebr. lib. III. p. 761. edit. Tubingenſ. und *Clericus* über Levit. II, 13. bewieſen, nebſt etlichen andern, die Herr *Zornius* in ſeiner Bibliotheca Antiquario Exegetica Tom. I. p. 483. anführet. Man ſehe auch *Lamy* de Templo lib. III. p. 458.

(2) Dieſe zwar ſinnreiche aber zugleich ſehr kühne Veränderung der Grund-Worte iſt, ſo viel ich weiß, von niemanden als Lamy de Templo pag. 458. angenommen, aber wol von vielen mit Fleiß widerleget worden. Ich habe ſie nahmhafft gemacht in meinen Curis über Marc. IX. 49. Jetzo kan man hinzuſetzen *Erasmi Vindingii* σκέψιν φιλολογικὴν §. 7. und Herrn *Zornium* l. c. p. 484.

(3) Dieſe Meynung hat Herr Herm. von der Hardt in ſeinen Ephemeridibus Philologicis Diſc. XI. p. 149. weiter ausgeführet, woſelbſt er auch davor hält, daß das ſogenannte Sodomitiſche Saltz zu den Opffern darum gebraucht worden, damit dieſelbe deſto leichter verbrannt werden möchten. Ihm pflichtet bey Amelius in der Vorrede zum andern Theil ſeiner Erörterung der ſchwerſten Stellen Neues Teſtaments. Siehe auch Herrn Oederi Syntagma Obſervationum Sacrarum pag. 737. Sie kommt mir aber nicht wahrſcheinlich vor, wie ich künfftig in den Supplementis Curarum zu zeigen gedencke. Siehe inzwiſchen ſel. Herrn D. Wernsdorfii diſputat. de ſallura ſpirituali, Witteb. 1729. und Miſcellanea Duisburgenſia Tom. I. pag. 640.

(4) Siehe oben not. 1.

Digitized by Google

wisset, wie ihr einem jeglichen antworten sollet, das ist: wie ers erkläret, Eph. 4, 29. Lasset kein faul Geschwätz aus eurem Munde gehen, sondern was nützlich zur Besserung ist, da es Noth thut, daß es holdselig sey zu hören. Conf. Spanhem. l. c. Scultet. exercitat. Evangel. lib. 2. c. 15. Capell. spicileg. ad Marc. 9, 49. & Friedl. class. ultim. ad Lev. 2. quæst. 15. da

6. Das Saltz ward aus dem gemeinen Schatz-Kasten geschaffet.

er mehr Ursachen anführet, warum GOtt der HErr Saltz haben wollen. (5) Das Saltz aber, das zum Opfer kam, brachten die, so opfern liessen, nicht mit sich, sondern es ward aus dem gemeinen Schatzkasten herbey geschaffet. Alles was sonst zum Opfer gehörete, wenn einer wolte opfern lassen, das muste er mitbringen und von dem Seinen schaffen, ohn allein Holtz und Saltz, das ward von dem halben Seckel und also aus dem öffentlichen Schatzkasten eingekaufft, und im Tempel verwahret, und kein ander Holtz oder Saltz zum Opffer gebraucht, als eben das, so allgemein war, und der gantzen Gemeine zugehörete, wie R. Levi Barselon. ap. Hottinger. de jur. Hebr. num. 127. schreibt.

7. An wie viel Oertern im Tempel Saltz gewesen.

Im Tempel war eine eigene Cammer, zu diesem Saltz, die Saltz-Cammer genannt, da alles Saltz verwahret ward. Von diesem Saltz ward etwas verbraucht in der Cammer Happarvâ, etwas war mitten auf dem grossen Aufgang zum Altar, etwas oben auf dem Altar in der Südwester Ecke, wie bey Beschreibung des Tempels c. 19. und 22. gehöret. In der Cammer Happarvâ wurden die abgezogene Häute oder Felle gesaltzen. Mitten auf dem grossen Aufgang zum Altar wurden die Opfferstücke vom geschlachteten Vieh gesaltzen, und oben auf dem Altar an der Mittagsseite gegen Abend nicht weit vom Südwesten-Horn ward die Handvoll Semmelmehl, die zum Speißopffer kam, gesaltzen, wie auch die Webegarbe, imgleichen der Weyrauch, der wochentlich von den Schaubrodten ab kam, des Hohenpriesters tägliches, wie auch der andern Priester Speißopfer, das Tranckopfer und die Brandopffer von Vögeln. Nichts kam auf den Altar, ehe es gesaltzen ward. Ja das Holtz selbst auf dem Altar ward gesaltzen. Vid. R. Levi Barzelon. ad Hotting. de jur. Hebr. num. 117. & 127. R. Jud. Leon. lib. 2. de templ. c. 12. §. 75. Ligthfoot. hor. Hebr. ad Marc. 9, 49. Saubert. de sacrif. Veter. c. 24.

(pag. 573.)

8. Alles, was auf den Altar kam, ward gesaltzen.

Wie sie auch die Aufgänge zum Altar gesaltzen, ist im Buch vom Tempel c. 16. gedacht worden.

9. Die Heyden haben vielerley Erdgewächse geopffert.

Die Heyden haben ihren Götzen vielmehr Erdgewächse als diese geopffert, als Epheu, Heu, Oliven, Loorbern, Fladen von Hirsen, allerley Graß und Mayen, Blumen, Birn, Weintrauben, Kürbs, Magsahmen, Zwiblen, Knoblauch, Honig, Dill, und dergleichen viel andere mehr, wie zu sehen ap. Saubert. de sacrif. Veter. c. 24. GOtt der HErr aber wolte ihm keine andere Erdgewächse opffern lassen, als bloß allein obgedachte fünfferley, Mehl, Weyrauch, Saltz, Wein und Oel sonst keine andere. Honig und Sauerteig musten sie zwar zum Erstling bringen, aber auf den Altar muste es nicht komen. (6) Alle Speißopffer, die ihr dem HErrn opffern wolt, solt ihr ohn Sauerteig machen. Denn kein Sauerteig noch Honig soll darunter dem HErrn zum Feuer angezündet werden. Aber zum Erstling solt ihr sie dem HErrn bringen, aber auf keinem Altar sollen sie kommen zum süssen Geruch, Lev. 2, 11. 12 wie davon unten c. 39. beym Speißopffer ein mehrers soll gehandelt werden.

10. Kein Sauerteig und Honig muste zum Opffer kommen.

(5) Herr Herman. von der Hardt hält l. c. davor, das Sodomitische Saltz sey deswegen zu den Opfern gebraucht worden, damit sie desto leichter verbrennen und wohl riechen möchten, als welches beydes durch dasselbe verursachet werde. Joh. Clericus über Levit. II, 13. hält davor, daß, weil das Saltz zur Speise höchst nöthig sey, habe man bey den Opffern auch Saltz gebrauchet, anzuzeigen, man sey GOTT alles schuldig, was man zu seinen eignen Unterhalt brauche. Andere Ursachen hat Paulus Fagius gesammlet in seinen Noten über Paraphrasin Onkeloſi, Levit. II, 13.

(6) Davon werden wir unten beym XXXIX. Capitel ein mehrers vernehmen.

Das XXXVI. Capitel.
Von den unterſchiedlichen Arten der Opffer. (1)

Inhalt.

1. Unterſchiedliche Arten der Opffer.
2. Wie vielerley.
3. Warum GOtt ſo vielerley Opffer haben wollen.
4. Korban.
5. Zebach.
6. Mincha.
7. Iſche.
8. θυσίαι δῶρα.
9. Was der, ſo das Opffer brachte, dabey zu thun gehabt.
10. Was die Prieſter zu thun gehabt.
11. Ob Samuel, Saul, David, Salomo ſelbſt geopffert.
12. Wie Gideon und Elias haben opffern können.
13. Ob Elias ein Prieſter geweſen.
14. Der Hoheprieſter opfferte, wenn er wolte.

1. Unterſchiedliche Art der Opffer.

Es ſind aber der Opffer unterſchiedliche Arten geweſen, die von unterſchiedlichen nnterſchiedlich gerechnet werden. Etzliche der Hebräer zehlen vier, als Brandopffer, Sündopffer, Schuldopffer, Lobopffer. R. LeviBarzelon. ap. Hottinger. de jur. hebr. num. 137. Maimon ap. Wencesl. Kutſchera diſſertat. 1. de Meſſ. hoſtia, c. 2. §. 8. Andere Hebräer zehlen ſechs, als Brandopffer, Speißopffer, Sündopffer, Schuldopffer, Füllopffer, Lobopffer ap. Hacſp. not. Philol. ad Lev. 12, 2. & Munſter. ad Lev. 1. welche auch Sigon. de republ. Hebræor. lib. 4. cap. 2. alſo zehlet. Etzliche der Hebräer zehlen dreyzehn als R. Bechai ap. Kutſcher. als fünf aus Mehl, nemlich das rohe Mehl Mehl im Ofen gebacken, Mehl in Pfannen gebraten, gekocht Mehl und Sangen, nnd acht aus Thieren, als Brandopffer, Schuldopfer, Danckopffer, Gelübdopffer, Erſtling, die Zehenden und das Oſterlamm. Saubert. de ſacrific. Veter. c. 1. zehlet acht, als Brandopffer, Sündopffer, Schuldopffer, Füllopffer, Reinigungsopffer, Verſühnopfer, Danck- oder Gelübdopffer, Speiß- und Tranckopffer- und was dazu gehöret. Andere beydes aus den Hebräern und Chriſten zehlen ſie anders, wie zu ſehen ap. Philon. lib. de victim. pag. 648. & lib. de ſacrif. Abel. & Cain. p. 119. Dieteric. antiq. bibl. ad Lev. 7, 37. Pfeil Clav. Theol. artic. 10. Gerhard. L. C. tom. 3. c. 16. de legib. ceremon. §. 13. Cloppenb. ſchol. ſacrific. p. 7. Saubert. l. c. und andere. Wir zehlen derſelben zehnerley Arten, als Brandopffer, Speißopffer, Sündopfer, Schuldopfer, Danckopfer, die Zehenden, das Oſterlamm, die Erſtgeburt, das Füllopfer, das Verſühnopfer. Zu dieſen zehnerley Arten vermeynen wir, könne alles hingezogen werden. Das Tranckopfer, weil es ein Zugehör gehör zu andern Opfern geweſen, und für ſich nicht geopfert worden, rechnen wir auch deswegen für kein abſonderlich Opfer.

2. Wie vielerley.

3. Warum GOtt ſo vielerley Opffer haben wollen. (pag. 574.)

Zweifels ohn hat der liebe GOtt ſo vielerley Opfer darum verordnet, damit ein ſolcher Unterſcheid im Opfern die Kinder Iſrael im Zügel hielte. Denn wenn nur ein einziges Opfer geweſen wäre, ſo immerfort auf einerley Weiſe und mit einerley Ceremonien wäre wiederholet worden, hätten ſie deſſelben leicht mögen überdrüßig werden. So hat auch GOtt der HErr den Tod ſeines lieben Sohnes unterſchiedlich hierdurch für- und den Hertzen der Gläubigen wol einbilden wollen, wie dieſe Urſachen von Munſtero angeführet werden ad Lev. 1. (2)

4. Korban.

Bey den Hebräern ſind קרבן, זבח, מנחה, die allgemeinſte Namen der Opffer. (3) קרבן iſt das allgemeineſte Wort, (4) welches blutige und unblutige Opffer bedeutet, ſo wol die geſchlachtet werden, als die nicht geſchlachtet werden, als Vögel und Speißopffer. זבח bedeutet insgemein die zum Opffer geſchlachtete Thiere (5) und מנחה insgemein die Speißopffer. Siehe Abarb. ap. Kutſcher. diſſert. prior. de Meſſ. Hoſtia c. 2. §. 4. So iſt auch אשה ein gemein Wort, ſo eben ſo viel iſt, als FEUR JG, und bedeutet das Opffer das mit Feuer verzehret wird. Bey den Griechen bedeuten auch θυσίαι insgemein blutige Opffer, (6) δῶρα

5. Zebach.

6. Mincha.

7. Iſche.

8. Θυσίαι δῶρα.

(1) Davon handelt Maimonides in ſeiner Vorrede über die V. Ordnung der Miſchna, *Kodaſchim* genannt, welche man Lateiniſch lieſet Part. V. Miſchn. Surenhuſ. p. 1. ſqq.

(2) Wie dieſe unterſchiedliche Arten der Opffer Chriſtum abgebildet, das hat Herr D. *Joach. Lange* in Myſterio Chriſti & Chriſtianismi p. 429-454. gezeiget.

(3) Von den unterſchiedenen allgemeinen Nahmen der Opffer bey den Hebräern handelt Amelius Tom. II. der Erörterung der ſchwerſten Schrifft-Stellen Alten Teſtaments p. 823. ſq.

(4) Siehe *Georg. Frid. Meinhardi* diſput. de *Korban.*

(5) Siehe Guſſetii Commentarios Linguæ Hebr. not. A. unter dem Worte זבח.

(6) Das Griechiſche Wort θυσία bedeutet eigentlich ſeinem Urſprunge nach Räuchwerck, wie das θύειν ſo viel iſt als räuchern, und θύος, wovon das Lateiniſche *thus*, Weyrauch, kömmt, ſo viel als Räuchwerck. Dieſes hat Herr Author in der

δῶρα aber (wenn von Opffern gehandelt wird) Speißopffer; wiewol alle obgedachte Namen offtmal auch gebraucht werden von allgemeinen Gaben und geſchlachtetem Vieh, ſo kein Opffer geweſen. Wie ein jeglich Opffer abſonderlich heiſſe, werden wir bey Beſchreibung derſelben vernehmen.

9. Was der, ſo das Opffer brachte, dabey zu thun gehabt.

In Zurichtung der Opffer hatten beydes die, ſo das Opffer brachten, wie auch die Prieſter zu thun. In Zurichtung der Thiere legte der, der ſie brachte, denſelben die Hände auf, (7) ſchlachtete ſie, zog ihnen die Haut ab, hieb ſie in Stücken, und wuſch das Eingeweide. Weiter that er nichts. Was ſonſt weiter zu thun war, das thaten die Prieſter allein. Die fiengen das Blut im Becken auf, die ſprengeten das Blut, die richteten Holtz und Feuer auf dem Altar zu, die brachten die Opfferſtück zum Altar, hebten ſie, ſaltzten ſie, und verbrannten ſie. In Zurichtung des Speißopffers miſchte, der es brachte, es ſelbſt, was aber weiter dazu gehörete, nachdem es dem Prieſter überliefert worden, durffte er nicht thun, ſondern das war des Prieſters Amt, darin ſich niemand auſſer dem prieſterlichen Geſchlecht mengen durffte, wie wir bald mit mehrem ausführlich hören werden. Diß haben wir nur mit wenigen anführen wollen, damit, wenn man in der Schrifft von dieſem und jenem, der kein Prieſter geweſen, lieſet, wie er geopffert habe, man nicht flugs meyne, er habe das Opffer in allen Stücken zugerichtet, ſondern nur, daß er gethan habe, was ihm zu thun zukam, das andere aber thun laſſen, nemlich durch die Prieſter, denen die prieſterliche Amts-Geſchäffte allein zukamen. So ſtehet von Samuel, 1. Sam. 7, 9. er habe ein Milch-Lämmlein genommen, und dem HErrn zum gantzen Brand-Opffer geopffert. So wird auch von ihm geſagt, er habe zu Bethlehem geopfert, 1. Sam. 16, 2. ſeqq. Von Saul wird gleichfals gedacht, daß er Brandopffer geopffert habe, 1. Sam. 13, 9. Da David die Bundes-Lade aus dem Hauſe Obed Edoms herauf holen ließ, da opferte er Brand-Opfer und Danck-Opfer für dem HErrn, 2. Sam 6, 17. Alſo in der Tennen Araſna bauete David dem HErrn einen Altar, und opferte Brand-Opfer und Danck-Opfer, 2. Sam. 24, 25. Von Salomo ſtehet 1. Reg. 9, 25. er habe des Jahrs dreymahl geopffert Brand- Opffer und Danck-Opffer, dergleichen auch anderswo offt gedacht wird. Da ſoll aber niemand gedencken, daß Samuel, Saul, David, Salomo alles gethan hätten, was zur Zurichtung des Opffers gehöret, ſondern daß ſie daſſelbe gethan, oder durch die ihrigen thun laſſen, was ihnen zu thun zukam. Was aber Prieſter-Geſchäffte waren mit dem Blut und am Altar, das haben ſie ſelbſt nicht gethan, ſondern den Prieſtern überlaſſen. Zwar was Samuel und Saul anlanget, vermeynen etliche Hebräer, es ſey damahls zugelaſſen geweſen, nachdem die Stiffts-Hütte von Silo weggekommen, daß auch die, ſo nicht Prieſter waren, auf ſolchen abſonderlichen Altären das gantze Opffer zurichten und aufopffern durffen, wie zu ſehen beym Druſ. ad 1. Sam. 7, 9 &c. 13, 9. 13. Aber andere daſelbſt wiederſprechen ihnen, und geben vor, es ſeyn ſolche Opffer durch die Prieſter völlig aufgeopffert, ſo auch wol gewiſſer iſt. Denn dem Saul fehlete es damahls an Prieſtern nicht, wie flugs aus dem folgenden 1. Sam. 14, 3. 18. zu ſehen. So hat auch Samuel allezeit Prieſter haben können, wie denn bey groſſen und wichtigen Handelungen allezeit Prieſter gegenwärtig geweſen. Von Gideon und Elia meldet zwar die Schrifft auch, daß ſie geopffert, Judic. 6. 1. Reg. 18, 30. ſeqq. Aber das iſt auf GOttes eigenem ausdrücklichen Befehl geſchehen. Es hält wohl Epiphan. den Eliam für einen Prieſter des Hohenprieſters Ahimaaz Sohn lib. 2. tom. 1. hæreſ. 55. & in vita Eliæ, wie ihn auch Friedl. claſſ. 1. ad 1. Reg. 17. für einen Prieſter hält: Ja die Rabbinen ihn gar für Pinees des Eleazars Sohn, nach welcher Meynung er ein Mann von 500. oder 600. Jahren geweſen, ap Münſter. ad. 1. Reg. 17. Wäre dem ſo, hätte ihm das Opffern auch zukommen können. Aber wie der Rabbinen Meynung thöricht iſt, alſo hat auch Epiphanii Meynung keinen Grund. Siehe Jun. und Trem. nach 1. Reg. 17, 1. Was Elias und Gideon gethan, daß ſie geopffert, und zwar noch dazu an einem fremden Ort, iſt alles auf GOttes Befehl geſchehen. Sonſten kam dem, der das Opffer brachte, nicht mehr zu, als obgedachte fünff Stücke. Alles andere gehörete den Prieſtern zu.

10. Was die Prieſter zu thun gehabt.

11. Ob Samuel, Saul, David, Salomo ſelbſt geopffert.

12. Wie Gideon und Elias haben opffern können.

13. Ob Elias ein Prieſter geweſen.

Es konte und mochte aber der Hohepriester auch im Opffern prieſterliche Amts-Geſchäffte verrichten, eben ſo wol als die gemeinen Prieſter, wenn er wolte Lev. 6, 9. Num. 18, 7. 1. Sam. 2, 28. 1. Chron. 7, 49. Sir. 45, 20. Ebr. 8, 3.

14. Der Hohepriester opfferte, wenn er wolte.

Holländiſchen Ueberſetzung bey dieſem Ort p. 38. angemercket. Man kan das aber weitläufftiger ausgeführet finden von Grævio über Heſiodi Ἔργα v. 338. und *Ezech. Spanhemio* über Ariſtophanis Plutum v 138.

(7) Siehe Herrn Dav. Milii diſputation de impoſitione manuum in ſacrificiis, Trajecti 1723. und Herrn *Danielis Gerzii* ſeine von derſelben Materie, Wittenb. 1713. auch *Lamy* de Templo p. 447.

(Pag. 175.)

Das XXXVII. Capitel.

Von den Brand-Opffern. (1)

Inhalt.

1. Etzliche Opffer waren die allerheiligſte und welche.
2. Etzliche waren heilige und welche.
3. Unterſcheid unter denſelben.
4. Brand-Opffer war das vornehmſte Opffer.
5. Nahmen deſſelben.
6. Wovon es geopffert ward.
7. Muſte nothwendig ein Männlein ſeyn.
8. Zu Bethſemes wurden Kühe geopffert.
9. Ob bißweilen ein Weibchen zum Brand-Opffer geopffert werden können.
10. Brand-Opffer muſte rein ſeyn.
11. Das Brand-Opffer eines gemeinen Mannes aus der Gemeine, von Ziegen oder Schaafen, muſte jährig ſeyn.
12. Der es brachte, brachte es in den inneren Vorhof.
13. Wohin.
14. Kleine Thiere wurden gebunden und wie.
15. Die Heiden ſahen ſehr darauf, ob das Opffer-Thier willig zum Opffer gieng.
16. Daran kehrten ſich aber die Juden nicht.
17. Dem Thiere legte der Bringer die Hände auf.
18. Wie das Thier und deſſen Bringer geſtanden.
19. Die Hände muſten gewaſchen ſeyn.
20. Ob ſie bryde Hände aufgeleget.
21. Was die Auffliegung der Hände bedeutet.
22. Welchen Opffern die Hände aufgeleget worden.
23. Ein jeder legte die Hände ſelbſt auf.
24. Wer beym täglichen Brand-Opffer, imgleichen bey den Brand-Opffern, der gantzen Gemeine die Hände aufgeleget.
25. Die Weiber legten den Opffern, ſo ſie brachten, ihre Hände nicht auf, wehren ſie auch nicht, ohn in gewiſſen Fällen.
26. Wo das Brand-Opffer geſchlachtet.
27. Wer es geſchlachtet habe.
28. Ob die Prieſter alle Thiere geſchlachtet.
29. Ob die Leviten geſchlachtet, oder wer ſonſt.
30. Ob die Unreinen haben ſchlachten können.
31. Wenn die Prieſter geſchlachtet.
32. Wenn die Leviten.
33. Wenn andere.
34. Was Prieſter und die, ſo das Opffer brachten bey dem Opffer zu thun gehabt.
35. Art zu ſchlachten.
36. Die Prieſter fingen das Blut auf.
37. Das Blut ward fleißig gerühret.
38. Wie die Becken geſtalt geweſen.
39. Ob ſie Blut zum Waſſer eingegoſſen.
40. Das Blut ward um den Altar her geſprenget.
41. Wo und wie.
42. Unterſcheid im Blutſprengen.
43. Blut iſt vom Feuer aufgelecket und verbrannt.
44. Blutſprengen am Altar geſchahe rund um den Altar her.
45. Das Blut vom Brand-Opffer ward nicht mit Fingern geſprenget.
46. Womit denn.
47. Wo das geſpillete Blut geblieben.
48. Das Blutſprengen war das vornehmſte in den Opffern.
49. War gleichſam das Löſegeld.
50. Wie es verſühnet.
51. Blut muſte nicht gegeſſen werden.
52. Etzlicher Thiere Blut ſoll zu eſſen zugelaſſen geweſen ſeyn.
53. Blut ward mit Erden zugeſcharret.
54. Ein ſonderlich Gebet dabey.
55. Straffe des Blut-Eſſens.
56. Warum Blut eſſen verboten.
57. Dem Brand-Opffer ward die Haut abgezogen, und wo und wie.
58. Die Haut ward geſaltzen, und gehörete den Prieſtern.
59. Wie das Eingeweide ausgenommen.
60. Wie die Eingeweide und Schenckel gewaſchen worden.
61. Das

(1) Von den Brandopffern, kann man überhaupt leſen R. *Abrah. Rzebe* in Schilte Gibborim c. 62. fol. 66. und unter Chriſten Joh. Biermannum in Moſe und Chriſto p. 530. ſqq. und D. *Budeum* in Hiſtor. Eccleſ. V. T. Tom. I. p. 723. wie auch Herr J. G. Lakemacher in einer abſonderlichen diſput. de muniis offerentium & ſacerdotum in ſacrificio holocauſto. Daß das vollkommene Opfer Chriſti durch dieſe Brandopfer vorgebildet werde, hat Herr Bern. Seb. Cremer zu beweiſen geſuchet in ſeinen Antiquitatibus Moſaico-Typicis Tom. II. p. 2. 25. Und da ſich unterſchiedene Arten der Brandopfer finden, hält er p. 4. davor, daß durch die Rinder, die Chriſtl. Kirche, in ſo fern ſie aus den Heyden geſammlet, durch die Schaafe und Böcke die Jüdiſche Kirche, durch die Turteltauben, die erſte Jüdiſche Kirche vorgeſtellet worden, in ſo fern das Opfer Chriſti alle dieſe zu ſeinem Vorwurff gehabt. Ich zweifle daran, ob der ſonſt gelehrte Herr Autor groſſen Beyfall bey dieſem andern punct finden werde.

61. Das Fett ward abgeriſſen, und alles auf den Marmeltiſchen verkühlet.
62. Der Magen ward nicht mit geopffert.
63. Was ſonſt mehr nicht.
64. Hertz, Leber, Lung und Gehirn wurden geopffert.
65. In welchen Opffern.
66. Ὀφθατομεῖν.
67. Wie ſie die Opfferſtücke nach dem Altar getragen.
68. Wie viel Prieſter zu jeglichem Lamm gehöret, imgleichen zum Widder und Farren.
69. Was ein jeder getragen und in welcher Ordnung.
70. Sie hebten es zwiſchen dem Tempel und Altar in die Höhe.
71. Setzten es auf den Marmeltiſch bey dem Altar. (pag. 576.)
72. Trugens nach dem Altar.
73. Saltzten es, und wo.
74. Der Hoheprieſter mochte von den Opffern etwas hinauf bringen, wenn er wolte, und was er wolte.
75. Er nahm von Prieſtern zu ſich, welche er wolte.
76. Der das Opffer brachte, ſahe unten beym Altar zu, und betete zu GOtt.

1. Etzliche Opffer waren die Allerheiligſte und welche.

Wir wollen aber vorgedachte Opffer ſelbſt eines nach dem andern etwas umſtändlicher beſehen. Etzliche derſelben werden genannt die Allerheiligſten, etzliche die heiligſten Opffer, Lev. 21, 22. (2) Die allerheiligſten und edelſten waren Brandopffer, Speißopffer, Sündopffer, Schuldopffer, wie auch die Danckopffer der gantzen Gemeine, Lev. 2, 3. 10. Lev. 6, 25. 29. Lev. 7, 1. 2. 6. Lev. 10, 12. 17. Lev. 14, 13. Num. 18, 9. L'Empar. not. 1. ad Midd. cap. 3. ſect. 5. & Buxtorf. lex. Talm. in קדש. Die heilige Opffer waren die Danckopffer eintzeler Perſonen, wie auch alle andere Opffer, die in itzt angeführten fünffen nicht begriffen ſind, Lev. 22, 2. 3. 4. 6. 10. 12. 14. 15. Lev. 23, 20. Lev. 27, 10. 30. 32. 33. L'Emper. & Buxtorf. ll. cc. Die allerheiligſten wurden geſchlachtet gegen Norden des Brand-Opffers-Altars, die heiligen aber nicht. Was vom allerheiligſten konte gegeſſen werden, ward allein im innern Vorhofe gegeſſen, und war der Prieſter, der auſſer dem innern Vorhofe davon aſſe, der Geiſſelung ſchuldig. Maccoth c. 3. ſect. 3. Das Heilige aber konte auch auſſer dem innern Vorhofe gegeſſen werden. Vom Allerheiligſten aſſen allein die Prieſter, vom Heiligen auch andere, ausgenommen die Erſtgeburt, die den Prieſtern gehörete, wie wir unten c. 44. mit mehren hören werden.

2. Etzliche waren Heilige und welche.

3. Unterſcheid unter denſelben.

4. Brand-Opffer war das vornehmſte Opffer.

Das Brand-Opffer war das allerfürnehmſte Opffer, (3) indem alles (ohn das Blut, etwas vom Eingeweide und die Haut vom Thier) GOtt zu Ehren im Feuer aufgieng, und verzehret ward. Dahero es von den Hebräern עולה genannt wird, welches eine

5. Namen deſſelben.

eine Auffſteigung oder Auffarth bedeutet, da alles im Feuer und Rauch gen Himmel aufſteiget, wie es auch dahero die Griechen ὁλοκαύτωμα nennen oder ὁλόκαυστον welches letztere die Lateiner behalten, und es holocauſtum nennen, das iſt, ein Opffer, ſo gantz verbrannt wird. (4) Es wird auch כליל genannt, das iſt, ein vollkommenes Opffer, oder wie es Lutherus giebt, ein gantzes Opffer, Pſ. 51, 21. Deut. 33, 10. welches GOtt zu Ehren (faſt) gantz darauf gehet.

6. Wovon es geopffert ward.

Es ward entweder von vierfüßigen Thieren oder von Vögeln zugerichtet. Von den vierfüßigen Thieren konnten alle vorgedachte dreyerley Arten von Rindern, Schaafen und Ziegen dazu gebraucht werden, nur daß es ein Männlein ſeyn muſte, oder männlichen Geſchlechts. Denn alles, was von dieſen dreyerley Arten Thieren zum Brand-Opffer gebracht werden ſolte, muſte nothwendig ein Männlein ſeyn. Wer ein Brand-Opffer thun will von Rindern, der opffere ein Männlein, will er aber von Schaafen oder Ziegen ein Brand-

7. Muſte nothwendig ein Männlein ſeyn.

(2) Dieſe unterſchiedene Heiligkeit der Opfer hat der ſeel. Georg Eliezer Edzard in ſeinen Noten über Berachoth cap. I. p. 253. aus den Jüden ausgeführet. Siehe auch ſeel. Daſſovii Anmerckungen in Scholiis Criticorum ſuper Levit. p. 5. Von der groſſen Heiligkeit der Schuld- und Schuld-Opfer wie auch derſelben Abſichten, ſiehe Hrn. D. Gremeri Antiquitates Moſaico-typicas Tom. II. pag. 124. ſqq.

(3) Seldenus lib. 3. de Jure Naturæ & Gentium c. 8. hält davor, dieſe Art der Opfer ſey vor Moſe die einzigſte unter den Jüden geweſen.

(4) Paul. Fagius führet in ſeinen Noten über Onkeloſi Paraphraſin Lev. I. 3. unterſchiedene Urſachen an, warum das Brandopfer עולה genannt werde. Es ſind ihrer viere. Weil nemlich das Opfferthier gantz auf den Altar gebracht werde. 2) Weil es gantz im Rauch auffſteige: 3) Weil es gantz vergehe. 4) Weil es alle andere Opfer überſteige. Unſer Auctor nimmt die andere hievon an. Dagegen anderen die erſte mehr gefällt, weil nicht alles davon verbrannt worden. Dahin gehören Heinius in Nova Conlectione variorum librorum Faſcic. I. p. 44. und *Lamy* de Templo lib. VI. p. 957. Ich pflichte ihnen bey, glaube aber mit Lamy nicht, daß das Griechiſche Wort ὁλόκαυτον oder ὁλοκάυτωμα, deſſen ſich die LXX. Dolmetſcher hiebey gebrauchet, von dem Hebräiſchen עלה herzuholen. Vielmehr haben die Dolmetſcher das Hebr. עלה durch dieſes Griechiſche Wort überſetzet, weil er ihnen die Art des Opfers am beſten auszudrücken ſchiene, immaſſen es in der That faſt gantz verbrannt wurde, welches bey andern nicht ſo geſchahe. Und eben dieſes bezeuget Joſephus wenn er lib. III. c. 9. p. 169. edit. Havercamp. alſo ſchreibet: τῆς μὲν ὁλοκαυτώσεως πᾶν τὸ θυόμενον, καὶ διὰ τοῦτο καὶ τὴν προσηγορίαν τοιαύτην ἔλαβεν. D. i. bey der einen Art wird das Opffer gantz verbrennt, und daher hat es eben dieſen Namen bekommen.

Opffer thun, ſo opffere er ein Männlein, Lev. 1, 3. 10. Welcher Iſraeliter oder Fremdlinger ein Brand-Opffer thun will, das ſoll ein Männlein ſeyn von Rindern oder Lämmern oder Ziegen, Lev. 22, 18. 19. Siehe auch Lev. 8, 18. Lev. 9, 2. 3. Lev. 16, 3. 5. Lev. 23, 12. 18. und anderswo. Ohne iſt es nicht, wie die Bundes-Lade von den Philiſtern wieder zurück geſandt ward, wurden die KUHE zum Brand-Opfer geopffert, 1. Sam. 6, 14. Aber es mögen entweder die Prieſter zu Bethſemes, oder aber die Philiſter diß Opffer verrichtet haben, ſo war es kein rechtmäßiges Opffer. Denn GOtt der HERR nirgends befohlen, Kühe oder vom weiblichen Geſchlecht aus den Rindern oder ſonſt zum Brandopffer zu opffern, ſondern er hat männliches Geſchlecht dazu haben wollen. Denn, weilen die Brand-Opffer die fürnehmſten Opffer waren, da alles Fleiſch GOtt allein zugehörete, und weder Prieſter, noch die es brachten, nichts davon krigten, hat er auch das fürnehmſte Geſchlecht, als das männliche dazu haben wollen. Dahero Joſeph. lib. 3. antiq. c. 10. recht ſchreibt: was gantz ſoll verbrannt werden, muß nothwendig ein Männlein ſeyn. Dergleichen ſagt auch Abarben. præfat. in Levit. c. 2. wiewol etzliche Hebräer davor halten, daß zur Zeit, da die Stiffts-Hütte von Silo weg war, bey abſonderlichen Altären Thiere weiblichen Geſchlechts zum Brand-Opffer haben können geſchlachtet werden, denen aber andere widerſprechen. Siehe Druſ. ad Samuel. l. c. Wie nun das Brand-Opffer männlichen Geſchlechtes ſeyn muſte, alſo muſte es auch, wie alle andere Opffer, rein und gantz ohne Fehl ſeyn, Lev. 1, 3. 10. Lev. 22, 19. 20. weswegen es von den Prieſtern auch wol beſichtiget ward. Joſeph. lib. 3. antiq. c. 10 ſchreibt, daß, was von Schaafen und Ziegen GOtt habe zum Brand-Opffer ſollen geopffert werden, auch nothwendig jährig, oder binnen Jahres ſeyn müſſen, verſtehe, wie er wol hinzuſetzet, wenn ein gemeiner Mann ein Brand-Opffer für ſich bringen wollen. Sonſten ſind auch freylich Widder und jährige Lämmer zum Brand-Opffer geopffert, als bey der Einweihung Aarons, bey ſeinem erſten Antritt und erſter Aufwartung, bey dem Opffer der Fürſten nach verfertigter und aufgerichteter Stiffts-Hütte, bey der Reinigung des Tempels unter dem Hißkia, und auf den Feſttagen, wie zu ſehen Lev. 8, 18. Lev. 9, 2. Lev. 16, 3. Num. 28. und 29. 2. Chron. 29, 22. Eſ. 1, 11.

8. Zu Bethſemes wurden Kühe geopffert.

9. Ob bißweilen ein Weibchen zum Brand-Opffer geopffert werden können.

10. Brand-Opffer muſte rein ſeyn.

11. Das Brand-Opffer eines gemeinen Mannes aus der Gemeine, von Ziegen oder Schaafen muſte jährig ſeyn.

Wer nun GOtt dem HErrn ein Brand-Opffer bringen wollen, der brachte es zur Zeit der Stiffts-Hütten für der Hütten des Stiffts, Lev. 1, 3. nemlich in den Vorhof der Stiffts-Hütte gegen Mitternacht des Altars, dahin ſie von Morgen durch den äuſſerſten Vorhang einkamen. Im Tempel aber kamen dieſe Thiere nicht von vornen zu in den innern Vorhof, oder gegen Morgen durch das Thor Nicanors, wie Bunting. Itiner. bibl. p. 47. wil, ſondern es war im innern Vorhofe an der mitternächtigen Seite ein Opffer-Thor, dahin wurden die allerheiligſten Opffer, und alſo auch die Brand-Opffer aus dem Vorhofe der Heyden hinaufgebracht, wie bey Beſchreibung des Tempels c. 22. gedacht. Waren die Thiere noch jung und klein, wurden ſie gebunden hingetragen, wie die tägliche Opffer-Thiere, ſo jährige Lämmer waren, gebunden wurden, und zwar alſo, daß nicht die beyde vörderſten Beine zuſammen, und die beyde hinterſten auch zuſammen gebunden wurden, ſondern das eine Vorderbein ward mit dem einen Hinterbein, und das andere Vorderbein mit dem andern Hinterbein, zuſammen gebunden, wie alſo Iſaac mit ſeinen Händen an ſeine Füſſe ſoll gebunden geweſen ſeyn, wie wir im Buch vom öffentlichen Gottesdienſt c. 1. hören werden. Conf Quiſtorp. ad Gen. 22, 9. wie auch die Heyden ihre junge Opffer gebunden. Waren aber dieſe Thiere groß und erwachſen, gingen ſie dahin, und wurden dahin getrieben oder getrecket, da es denn gleich viel war, ob ſie willig gingen oder nicht. Wenn bey den Heyden ein Opffer-Thier zurück lief, oder widerſpenſtig war, und nicht mit fort wolte, hielten ſie es für ein böſes Zeichen, und war ein ſolch Opffer gar nicht angenehm, ging es aber willig, ſo ſahen ſie es gerne, wie davon zu ſehen Urſin. anal. ſacr. part. 1. lib. 5. num. 48. Rivet. ap. Wal. ad Luc. 22, 15. und weitläufftig Saubert. de ſacrific. Veter. c. 19. Aber hieran kehrten ſich die Kinder Iſrael nichts, ſondern, wenn das Opffer-Thier gutwillig ging, war es gut; wo nicht, ſo trieben und zwungen ſie es dazu, wie wir im Buch vom Tempel c. 17. gedacht. Ein ſonderlich Exempel, wie man einen unbändigen Ochſen zum Opffer willig gemacht, erzehlet Buxtorf. lex. Talm. in שור aus Vajicra rabba, wenn er ſchreibt, daß ſie einsmals einen Ochſen zum Opffer hingezogen, der aber nicht folgen wollen, da ſey ein armer Mann dazu gekommen mit einem Büſchel Endivien in der Hand, die er dem Ochſen gegeben: ſo bald der Ochs die Endivien gegeſſen, habe er angefangen zu nieſen, und ſey zum Opffer gefolget.

14. Kleine Thiere wurden gebunden und wie.

15. Die Heyden ſahen ſehr darauf, ob das Opffer-Thier willig zum Opffer ging.

16. Daran kehrten ſich aber die Juden nicht.

Wenn das Brand-Opffer-Thier dem Prieſter überliefert, und zum Opffer tüchtig erfunden, auch gegen Mitternacht des Altars gebracht war, und nunmehro würcklich GOtt dem HERRN zum Brand-Opffer zugerichtet werden ſolte, muſte der, der das Brand-Opffer brachte, vor allen Dingen mit gegen Mitternacht des Altars hin, und ſeine Hände auf des Thieres Haupt legen. (5) Des Thieres Geſicht wandte er gegen Abend nach der Stiffts-Hütten oder dem Tempel zu. Er ſelbſt ſtand hinterwerts gegen Morgen hinter des Thiers Haupt, und hatte gleichfals ſein Geſicht gegen Abend gekehret, und legte dem Thier ſeine Hände zwiſchen die Hörner von Hinten auf den Kopff, wie ſolches

17. Dem Thier legte der Bringer die Hände auf.

18. Wie das Thier und deſſen Bringer geſtanden.

(pag. 577.)

12. Der es brachte, brachte es in den innern Vorhof.

13. Wohin.

(5) Siehe oben not. 5. zum vorigen Capitel.

ches bey allem Hände-Auflegen auf der Thiere Kopff gebräuchlich war, Lev. 1, 4. Joma c. 3. sect. 8. Druſ. ap. Quiſtorp. ad Lev. 5, 5. L'Emper. Midd. cap. 5. ſect. 1. not. 3. R. Jud. Leo de templ. lib. 1. cap. 18.

19. Die Hände muſten gewaſchen ſeyn.

Die Hände aber muſten zuvor gewaſchen ſeyn, wie Philo ſchreibt lib. de victim. pag. 648.

20. Ob ſie beyde Hände aufgeleget.

Ob aber beyde Hände aufgeleget ſeyn, oder aber nur eine Hand? Die Hebräer ſind hie nicht einig. Etzliche wollen, es ſey dem Thier nur die rechte Hand aufgelegt, wie zu ſehen ap. Druſ. comment. ad loc. diffic. Lev. cap. 2. und dieſe ſcheinen die Schrift zum Grunde zu haben, zumal es faſt allenthalben bey allen Opfern heiſt, er ſolle ידו ſeine Hand (nicht ſeine Hände) dem Thier aufs Haupt legen. Am Verſühnfeſt allein wird dem Hohenprieſter befohlen, er ſolle beyde Hände auf das Haupt des Verſühn-Bocks legen, Lev. 16, 21. ſo auch bey dem Farren geſchehen Joma l. c. Andere Hebräer aber wollen, daß bey allen Opfern beyde Hände aufgeleget worden. Eine jegliche Auflegung geſchiehet mit beyden Händen, ſpricht Abeneſra ap. Druſ. l. c. dem Gerundenſ. beyfällt, ſo auch wol ſeyn kan, und wäre alſo, wenn die Schrifft von der Hand ſagt, eine enallage numeri, und würden durch die Hand beyde Hände verſtanden: wie alſo GOtt zu Moſe von der Hand ſpricht: Lege ידך deine Hand auf Joſua, und es doch von beyden Händen verſtehet. Denn Moſes that, wie ihm der HErr befohlen hatte, und legte ידיו, ſeine Hände auf ihn, Num. 27, 18. 23.

21. Was die Auflegung der Hände bedeutet.

Was aber dieſe Auflegung der Hände auf des Brandopffer-Thiers Haupt bedeutet, iſt in der Schrifft ſo klar nicht entdecket. Philo l. c. will, ſie hätten dadurch ihre Unſchuld bezeugen, und ihr gut Gewiſſen offenbahren wollen, daß ſie mit gutem Gewiſſen hätten ſagen können: Dieſe Hände haben ſich weder durch Geſchencke beſtechen laſſen, noch auch mit unſchuldigem Blut ſich beſudelt: ſie haben niemand Unrecht, Schaden, Wunden und Gewalt zugefüget: ſie haben keinen ſchändlichen, ſondern ehrbaren und nützlichen Dingen Dienſte geleiſtet. Lyra ad Lev. 1, 3. vermeynet, es haben die, ſo die Brand-Opffer brachten, durch Auflegung der Hände ſich ihres Rechtes, ſo ſie bisher zu den Thieren gehabt, gantz begeben. Bonfrer. ad Exod. 29, 10. & Lev. 1, 4. will, ſie haben damit bezeuget, daß ſie mit allem, was ſie haben, GOTT zugehören, und ihme zum Dienſt ſollen angewandt werden, weswegen ſie ihm allhie die Thiere an ihrer Statt darſtellen, daß ſie ſolches mit ihrer gäntzlichen Verzehrung und Vernichtung bedeuten. Der ſeel. Franzius ſchlieſſet aus Lev. 16, 21. weil der Hoheprieſter durch Auflegung ſeiner Hände auf den Verſühnbock zugleich alle Uebertretung und Sünde des Volcks dem Bock aufs Haupt gelegt, es ſeyn auch bey allen andern Opffern (pag. 578.) durch Auflegung der Hände dem Thier die Sünden des, der es brachte, mit aufgelegt. Siehe ihn de ſacrif. diſp. 3. theſ. 49. & diſp. 13. §. 51. 88. ſeqq. diſp. 15. §. 5. ſeqq. diſq. 17. §. 40. Dieſer Meynung iſt auch Oſiand. ad Lev. 1. Bochart. hieroz. part. 1. lib. 2. c. 33. p. 323. hält auch davor, daß, der die Hand aufgelegt, gleichſam ſagen wollen: Was ich geſündiget habe, das ſey auf dieſes Thieres Kopf! das iſt: GOtt fordere von dieſem Thier die von mir wolverdiente Straffe, wie ſolche Arten zu reden zu finden 2. Sam. 1, 16. Eſth. 9, 25. Pſ. 7, 17. Ezech. 33, 4. Act. 18, 6. wie er denn auch aus dem Herodoto und Plutarcho beweiſet, daß auch die Heyden ihre Opffer-Thiere verflucht, und alles Unglück, ſo dem Menſchen vorſtünde, dem Thier auf ſeinen Kopf gewünſchet. Alſo erkläret es auch die Weimariſche Bibel ad Lev. 1, 4. daß ſie durch Auflegung der Hände bezeuget, nicht allein, daß ſie ſich ſolches Thieres gantz verziehen hätten, ſondern fürnemlich, daß ſie ihre Sünde, und derſelben Straffe auf dis Opffer gelegt. Und dieſe Meynung gefällt uns am beſten, zumal auch etzliche Hebräer derſelben Meynung ſind, wie zu ſehen ap. Druſ. comment. ad loc. difficil. Lev. c. 2. Denn ob zwar Bonfrer. l. c. dieſe Meynung gut heiſſet, was die Sünd- und Schuld-Opffer anbelanget, denen freylich mit Auflegung der Hände die Sünde aufgelegt, darüber auch die Sünde und Schuld bekannt iſt, nicht aber was die Brand-Opffer betrifft, ſo ſehen wir doch keine dringende Urſache, warum es nicht eben wol beym Brand-Opffer geſchehen können, (6) weil ja das Brand-Opffer den Menſchen ebenfals verſühnet, und alſo ſeine Sünde getragen hat, wie GOtt ſelber ſpricht, Lev. 1, 4. Er lege ſeine Hand auf des Brand-Opffers Haupt, ſo wird es angenehm ſeyn, und ihn verſühnen. Eine beſondere Bekenntniß dieſer und jener Sünde wird er beym Auflegen wol nicht gethan haben, (denn das geſchahe beym Sünd- und Schuld-Opffer) aber darum hat er GOtt dem HErrn ſeine Sünde insgemein wol bekennen, und dem Thier auflegen können. Es wurden aber nur den vierfüßigen Thieren, als Rindern, Schaafen und Ziegen allein die Hände, und zwar in allen Opffern (auſſer der Erſtgeburt, von welcher unten c. 44.) den Zehenden (wovon im Buch bey Beſchreib. der Leviten c. 38.) und dem Oſter-Lamm, (wovon im B. vom öffentl Gottesdienſt c. 12.) aufgelegt, nicht aber den Vögeln, wie aus den Hebräern Selden. anführet lib. 3. de J. N. & G. c. 4. Denn bey den Vögeln hats auch nicht bequem geſchehen können.

22. Welchen Opffern die Hände aufgeleget worden.

Ein

(6) Und dieſes bezeuget Maimonides ausdrücklich im Tractat Maaſe corbanoth c. 3. §. 14. Faſcic. VI. Opuſculorum à Crenio editorum p. 304. Er ſchreibt, daß, wer ein Brand-Opffer gebracht, zugleich mit Auflegung der Hände die Sünden bekannt, welche er wider die Gebote und Verbote GOttes begangen. Dergleichen mehrere Zeugniſſe der Jüden kan man leſen bey Outramo de Sacrificiis c. 11. Siehe auch *Steph. le Moyne* in Notis ad Varia Sacra p. 482. Was eigentlich die Auflegung der Hände zum Zweck gehabt, das hat Amelius in der Erörterung der ſchwerſten Schrifftſtellen Altes Teſtaments unterſuchet, da er die Worte unſers Auctoris gröſtentheils anführet, und erläutert. Tom. II. p. 195.

23. Ein jeder legte die Hände ſelbſt auf.

Ein jeder, der das Opffer brachte, legte ſeine Hände ſelbſt dem Thier aufs Haupt, auch der König ſelbſt. So ſchreibt Joſeph. lib. 9. antiq. c. 13. vom Könige Hiskia, daß er mit den Fürſten und dem Volck in den Tempel hinaufgegangen, und für ſich opffern laſſen ſieben Farren, ſieben Widder und ſieben Böcke, und habe er ſelbſt ſamt den Fürſten vor der Schlachtung den Opffern die Hände aufgelegt. Beym täglichen Brand-Opffer thaten es die Standmänner, (7) im Namen und an ſtatt der Kinder Iſrael, wie wir im Buch vom öffentl. Gottesdienſt, c. 1. hören werden. Wenn die gantze Gemeine Brand-Opffer und Danck-Opffer geopffert, ſcheinet es wol, daß die Aelteſten die Hände aufgelegt, wie im Sünd-Opffer der gantzen Gemeine geſchahe, wie davon unten c. 40. Dis Hände-Auflegen aber geſchahe allein von den Männern. Wenn Weiber ein Brand- oder ander Opffer brachten, legten ſie dem Thiere die Hände nicht auf. Denn die Auflegung der Hände, die Webung und dergleichen, kamen den Weibern nicht zu, ſondern den Männern allein, ohne wenn ein verdächtig Weib (von welcher unten c. 55.) das bittere Waſſer trincken, oder eine Nazaræerin ihr Opffer bringen ſolte, die alsdenn ſolches webten, wie wir unten c. 53. hören werden, und è Kidduſchim Acoluthus de aqu. amar. Zelotyp. c. 3. §. 70. anführet. Conf. Lightfoot. hor. hebr. ad Luc. 1, 5.

24. Wer beym täglichen Brand-Opffer, imgleichen bey den Brand-Opffern der gantzen Gemeine die Hände aufgeleget.

25. Die Weiber legten den Opfern, ſo ſie brachten, ihre Hände nicht auf, webten ſie auch nicht, ohn in gewiſſen Fällen.

26. Wo das Brand-Opffer geſchlachtet worden

So bald das Brand-Opffer durch Auflegung der Hände an ſtatt des Menſchen trat, und durch die aufgelegte Sünde verflucht war, ward es getödtet und geſchlachtet, nemlich an der Mitternachts-Seite des Brand-Opffer-Altars, da die allerheiligſten Opffer als an dem Allerheiligſten und dem Brand-Opffer-Altar allernächſten Ort geſchlachtet wurden, Lev. 1, 11. Lev. 6, 25. Lev. 7, 2. Lev. 14, 13. Herberger. magnal. ad Lev. 1. num. 2. p. m. 5. & 6. & ad Lev. 4. & 5. num. 5. p. m. 12. a. & 13. a will einen Unterſcheid machen zwiſchen Rindern und Ziegenböcklein und Lämmern, daß die Rinder beydes in Brand- und Sünd-Opffern für der Thür der Hütten des Stiffts, die Ziegen-Böcke und Lämmer aber gegen Mitternacht des Altars geſchlachtet und erwürget worden. Aber in dem Ort des Schlachtens iſt hie kein Unterſcheid geweſen. Für der Thür der Hütten des Stiffts iſt hie ſo viel als im Vorhofe, wie wir bey den Danck-Opffern cap. 43. hören werden, und was gegen Mitternacht des Altars geſchlachtet ward, ward auch für der Thür der Hütten des Stiffts geſchlachtet. Traun im Sünd-Opffer wurden auch die Rinder gegen Mitternacht des Altars geſchlachtet, wie wir unten cap. 40. hören werden. Weil nun Brand-Opffer und Sünd-Opffer an einem Ort geſchlachtet worden, wie zu ſehen Lev. 7, 25. ſo ſind auch die Rinder vom Brand-Opffer da geſchlachtet worden, wie denn dazu vornemlich gegen Mitternacht des Altars der Schlacht-Platz, Platz, und die eiſerne Ringe waren. Wann dahero Lev. 1, 11. von Ziegenböcken und Lämmern geſagt wird, daß dieſe Brand-Opffer gegen Mitternacht des Altars geſchlachtet worden, iſt ſolches auch von den vorhergehenden Rindern zu verſtehen, wie Jun. und Tremell. ad Lev. 1. wol anmercken.

27. Wer es geſchlachtet habe.

Es wollen etzliche, es ſey das Schlachten aller Opffer-Thiere allein von den Prieſtern geſchehen, deren Amt es eigentlich geweſen, welcher Meynung ſind Philo lib. de Abrah. p. 295. & lib. 3. de vita Moſ p. 531. & lib. de victim. p 648. Lyr. ad Ex. 29. Oſiand. und die Weimariſchen ad Lev. 1, 5. Frantz. de ſacrif. diſp. 13. §. 52. ſeqq. Bertram. de rep. Jud. (pag. 579.) c. 15. p m. 291. ſeqq. Quiſtorp. ad Lev. 1, 5. Bonfrer. ad Num. 1, 50. Roſſæus von der gantzen Welt Religion p. 13. wie dis die gemeineſte Meynung iſt. Ja es haben etzliche vermeynet, daß die Prieſter nicht allein alle Thiere in der Stiffts-Hütten und im Tempel geſchlachtet, ſondern auch auſſer dem Gottesdienſt, gerade, als wären ſie Land-Schlächter geweſen, wie zu ſehen beym Bonfrer. ad Deut. 12, 20. da er dieſe Meynung billig als thöricht verwirfft. Andere vermeynen, es hätten die Leviten ordinair die Opffer geſchlachtet, wie ſolche Meynung Bochart. hieroz. part. 1. lib. 2. cap. 33. p. 319. & 323. anführet, da er auch erzehlet, wie bey den Römern die Prieſter ſelbſt nicht geſchlachtet, ſondern ihre Popen und Opffer Diener gehabt. Alſo vermeynet Friedl. claſſ. 1. ad Lev. 1, 4. daß entweder die Prieſter oder die Leviten geſchlachtet haben. Die Hebräer geben vor, das Schlachten ſey den Prieſtern nicht zugekommen, ſondern es habe es derjenige verrichtet, der das Opffer brachte, oder ſonſt jemand, der kein Prieſter war; ja es habe es ein jeder thun können, es möge das Opffer entweder einem abſonderlich oder der gantzen Gemeine zugehöret haben, ſo hätten die es brachten oder auch Weiber oder Knechte oder andere ſchlachten können, ausgenommen die, ſo zugleich ſtumm und taub oder wahnſinnig oder gar zu jung waren, wie aus Maimon. Abarben. Zevach. & Cholin und andern Boch. hieroz. part. 1. lib. 2. c. 50. p. 576. ſeq. Lightfoot. hor. hebr. ad Matth. 17, 15. & Luc. 13, 1. Sheringam. not. ad Jom. cap. 4. ſect. 3. Saubert. de ſacrif. Veter. cap. 19. Acoluth. de aq. amar. Zelotyp. c. 3. §. 15. und andere anführen, und ihnen auch beyfallen, wie auch Joſeph. hiemit einſtimmet lib. 3. antiq. cap. 10. da er ausdrücklich ſagt, daß, wer ſein Brand-Opffer gebracht, der habe es auch geſchlachtet, und die Prieſter das Blut geſprenget. Itztgedachter Lightfoot führet aus Zebach. & Siphra auch an, daß auch die Unreinen die allerheiligſten Opffer hätten ſchlachten können, wenn ſie ſich nur vorgeſehen, daß ſie das Fleiſch nicht berühret. Zwar muſten die Unreinen in den innern Vorhof nicht kommen, ohn der, der den Verſühnbock ausführen ſolte, wenn der etwa unrein war; aber ohn Zweiffel verſtehen die Hebräer es alſo, daß wenn es ſich etwa zugetragen, daß einer im innern Vorhofe unrein geworden

28. Ob die Prieſter alle Thiere geſchlachtet.

29. Ob die Leviten geſchlachtet, oder wer ſonſt.

30. Ob die Unreinen haben ſchlachten können.

(7) Dieſe Stand-Männer nennen die Hebräer אנשי מעמד *anſche maamad*. Wir werden von dieſen unten lib. V. cap. 1. ein mehrers ſagen.

worden, und in seiner Unreinigkeit geschlachtet, sey doch die Schlachtung nicht unrecht noch ungültig gewesen.

Wir sagen hiezu, daß beydes Priester und Leviten, wie auch die, so die Opffer gebracht, (*) die Opffer geschlachtet, aber mit gewissem Unterscheide. Wenn die gantze Gemeine für sich opffern lassen, als an grossen Fest-Tagen, oder sonst bey grossen Zusammenkünfften, da haben die Priester geschlachtet, und wenn derer nicht genug gewesen, haben sie die Leviten zur Hülffe genommen, ohn wenn es etwa die gantze Gemeine mercklich versehen, und nicht ein gemein, sondern ein besonder Sünd-Opfer davor geben sollen, nemlich einen Farren, da haben die Aeltesten geschlachtet, Lev. 3, 15. sonst aber in andern Fällen, bey den Opffern der gantzen Gemeine, haben die Priester geschlachtet. Also schlachtete Aaron den Sünd-Opffer-Bock des Volcks, Lev. 9, 15. Also zur Zeit Hiskiä machte sich der König Hiskias früh auf, und versammlete die Obersten der Stadt, und ging hinauf zum Hause des HErrn, und brachten herzu sieben Farren, sieben Widder, sieben Lämmer und sieben Ziegen-Böcke zum Sünd-Opffer für das Königreich, für das Heiligthum und für Juda, und er sprach zu den Priestern den Kindern Aaron, daß sie opffern solten auf den Altar des HErrn. Da schlachteten sie die Rinder, und die Priester nahmen das Blut, und sprengten es auf den Altar, und schlachteten die Widder und sprengeten das Blut auf den Altar, und schlachteten die Lämmer, und sprengeten das Blut auf den Altar, und brachten die Böcke zum Sünd-Opffer für dem König und der Gemeine, und legten ihre Hände auf sie, und die Priester schlachteten sie, und entsündigten ihr Blut auf dem Altar, zu versühnen das gantze Jsrael. Und die Zahl der Brand-Opffer, so die Gemeine herzu brachte, war 70. Rinder, 100. Widder und 200. Lämmer, und solches alles zum Brand-Opffer dem HErrn, und sie heiligten 600. Rinder und 3000. Schaafe: Aber der Priester waren zu wenig, und konnten nicht allen Brand-Opffern die Häute abziehen, darum nahmen sie ihre Brüder die Leviten, biß das Werck ausgerichtet ward, und biß sie die Priester heiligten. Denn die Leviten sind leichter zu heiligen weder die Priester, 2. Chron. 29, 20. 21. 22. 23. 24. 32. 33. 34. Und also ist es ohn Zweiffel allezeit gewesen, wenn der Opffer viel gewesen, und sie der gantzen Gemeine zugehöret haben, als z. E. da sie beym Berge Garizim viele Opffer geopffert, Jos. 8, 31. da Salomo in der Stiffts-Hütten zu Gibeon tausend Brand-Opffer opffern ließ, 2. Chron. 1, 6. da bey Einweihung des Tempels geopffert wurden von Danck-Opffern zwey und zwantzig tausend Ochsen, und hundert und zwantzig tausend Schaafe, 1. Reg. 8, 63. und anderswo mehr, da ohn Zweiffel bey solcher Menge die Priester geschlachtet, auch wol zuweilen die Leviten zu Hülffe genommen haben. So schlachteten die Priester das tägliche Brand-Opffer, Morgens und Abends. Denn in der andern Losung unter den Priestern über das tägliche Opffer war auch die Losung wegen des Schlachtens, wer unter den Priestern das Lamm schlachten solte, wie in Joma c. 2. sect. 3. & Sheringam not. zu sehen. So scheinet auch, sie haben in etzlichen Fällen für diesen und jenen absonderlich geschlachtet, wenn der, so das Opffer brachte, in den Vorhof nicht hinein gehen noch selber schlachten dürffen. So schlachtete der Priester bey der Reinigung eines Aussätzigen des aussätzig-gewesenen Opfer, weil er vor seiner Reinigung selbst in den Vorhof nicht hinein gehen dürffte, Lev. 14, 13. 20. 25. Wie auch die Priester bißweilen die Oster-Lämmer geschlachtet, wenn die Hauß-Väter nicht rein gewesen, werden wir im B. vom öffentl. Gottesd. c. 12. beym Oster-Lamm hören. (pag. 580.)

31. Wenn die Priester geschlachtet.

32. Wenn die Leviten.

33. Wenn andere.

Sonsten aber schlachteten die Priester nicht, sondern der, der sein Opffer brachte, schlachtete es selbst, oder ließ es durch einen andern schlachten. Man erwege Lev. 1, 3. 4. 5. 11. Lev. 3, 2. 8. 13. Lev. 4, 4. 15. 24. 29. da wird man klärlich finden, daß allemal von dem, der das Opffer bringt, gesagt wird, er soll es herzuführen, die Hand auf den Kopf legen, und es schlachten. Darauf folget der Priester Verrichtung, daß sie das Blut auffassen und sprengen sollen. Wäre der Priester Amt gewesen zu schlachten, würde es wol einmal anders gegeben worden seyn, aber allezeit wird das Schlachten dem, der das Opffer bringt, und flugs darauf das Blutsprengen dem Priester zugelegt. Da Aaron vor sich selbst opfferte, schlachtete er auch selbst, Lev. 9, 8. 12. FUNF Stücke, schreibt Abarben. ap. Bochart. hierozoic part. 1. lib. 2. c. 50. p. 577. wol, kommen denen zu, die das Opfer bringen, und fünff dem Priester. Denen, so die Opffer bringen, gehöret das Auflegen der Hände, das Schlachten, die Haut abziehen, die Zerstückung und das Waschen der Eingeweide. Dem Priester kommt zu das Blut im Becken aufzufangen, das Blut zu sprengen, Feuer auf dem Altar anzuzünden, Holtz zu recht zu legen, und die Opfer-Stücke hinzubringen (und was dazu gehöret.) Conf. Sheringam. not. ad Jom. c. 2. sect. 7. (8) Wie sie im andern Tempel grosse Thiere in den Ringen zur Mitternacht des Altars um bequemen Schlachtens willen den Kopf eingezogen, haben wir bey Beschreibung des Tempels gesehen c. 17.

34. Was die Priester, und die, so das Opffer brachten, bey dem Opffer zu thun gehabt.

Wenn das Thier solte geschlachtet werden, blieb es mit dem Gesicht gegen Abend stehen, wie es gestellet war. Die Art zu schlachten und zu tödten, war bey ihnen nicht allezeit einerley.

35. Art zu schlachten.

(*) Dieses beweiset auch Radulph Cudworth in seinem Tractat von der wahren Beschaffenheit des Heiligen Abendmahls cap. 2. p. 11. und Clericus über Exod. XII. 6. 7.

(8) Siehe hieher Hrn. Lakemachers Disputation, die ich not. 1. angeführet habe.

ley. (9) Bißweilen hieben ſie dem Opffer-Thiere den Nacken und den Hals durch, wie ſolches auch bey den Heyden gebräuchlich geweſen, daß ſie den Opffer-Thieren mit einem Schlacht-Meſſer oder Opffer-Beil den Hals abgehauen. Die gemeineſte Art bey den Juden, die Opffer-Thiere zu ſchlachten und zu tödten, war dieſe: Sie nahmen ein groß und ſcharff Opffer-Meſſer, ſetzten es dem Thier an den Hals, zogen es hin und her durch den Hals, und zerſchnitten dem Thier die Kehle oder den Schlund, da die Speiſe durchzugehen pflegt, imgleichen die Lufft-Röhre. Dieſe wurden beyde durchgeſchnitten, und alſo das Thier getödtet. Ward nur eins durchgeſchnitten, ſo war es keine rechtmäßige vollkommene Schlachtung oder Tödtung. Vid. Joma c 4. ſect. 2 & Shering. not. Bochart. hieroz. part. 1. lib. 2. c. 50. pag. 586. Saubert. de ſacrific. Veter. c. 19. Dieſen Tod hält Maimon für den leichteſten Tod More Nevoch. part. 3. c. 48 Wie die Juden heutiges Tages ihr Vieh ſchlachten, kan man beym Buxtorf. leſen Synag. Judaic. c. 36. (10) Wenn nun durch ſolchen Durchſchnitt alle Adern geöffnet, und alles Blut häufig heraus floß, fiengen die Prieſter das Blut im Becken auf, (11) und da gieng der Prieſter Amt beym Opffer erſt an Lev. 1, 5. 11. Jom. c. 5. ſect. 4. & c. 4. ſect. 3. & Sheringam. not. Abarb. ap. Bochart. hieroz. part. 1. l. 2. c. 50. p. 577. & è Zebach. Lightfoot. hor. hebr. ad Luc. 13, 1. Das Blut ward von den Prieſtern mit einem Stecken oder Löffel wol durch einander gerühret, damit es nicht zuſammen lieff oder dick ward, weil der Thiere Blut, ſo bald es zum Leibe heraus kommt, leichtlich gerinnet, weswegen auch die Becken hiezu keinen rechten platten Boden hatten, ſondern unten zugeſpitzt waren, (wie aus der Figur bey pag. 418. zu erſehen,) damit die Prieſter ſie nicht aus den Händen niederſetzen könnten, und dadurch das Blut nicht dicke würde, Joma c. 4. ſect. 3. & Shering. not. Buxtorf. lex. Talm. in רבר. Es ſchreibt Ligthfoot. hor. ad Joh. 19, 34. er habe bey den Hebräern geleſen, (der Ort aber ſey ihm entfallen) daß die Prieſter zu dem Blut, wenn etwas dazwiſchen gekommen, daß ſie alſofort davon ſprengen können, auch etwas Waſſer eingegoſſen, damit es deſto dünner und flieſſender bliebe, und nicht dick würde, wohin er auch zeucht, Ebr. 9, 19. da der Apoſtel ſpricht: Daß Moſes das Volck mit Blut und Waſſer beſprenget, da doch in Moſis Erzehlung des Waſſers nicht gedacht werde, ſondern der Apoſtel ſolches aus der ſieten Gewohnheit der Juden beym Opffer habe.

36. Die Prieſter fiengen das Blut auf.

37. Das Blut ward fleißig gerühret.

38. Wie die Becken geſtalt geweſen.

39. Ob ſie zum Blut Waſſer eingegoſſen.

Das aufgefangene Blut des Brand-Opffers ward von den Prieſtern um den Brand-Opffers-Altar hergeſprenget, Lev. 1, 5. 11. Deut. 12, 27. 2. Chron. 29, 22. Wo aber und wie? Philo lib. de victim. p. 648. ſetzet ſchlecht weg, es werde das Blut um den Altar umher geſprenget. R. Juda Leo ſcheinet davor zu halten, daß von aller Opffer-Thiere Blut etwas auf die Hörner des Brand-Opffers-Altars geſprenget worden, l. 2. de templ. c. 11. §. 66. & c. 14. §. 87. Aber aus der Schrift iſt diß nicht zu beweiſen, ſo die Beſprengung der Hörner allein beym Sünd-Opffer der vierfüßigen Thiere, und ſonſt bey keinem andern Opffer geſetzet. Von allen Opffern, auſſer dem Sünd-Opffer, wird nur ſchlecht weg geſagt, das Blut ſolle am Altar umher geſprenget werden, und wird dabey keiner Hörner gedacht. Dahero auch andere Hebräer hierinnen gantz anderer Meynung ſeyn, und der Schrifft näher kommen. Bekannt iſt aus der Beſchreibung der Stiffts-Hütten cap. 33. und des Tempels cap. 16. daß am Altar der Stiffts-Hütten unter dem Umgang ein ehern Netz oder Strickwerck, und im Tempel ein rother Strich umher geweſen. (12) Diß hat den Unterſcheid im Blutſprengen faſt bey allen Opffern auſſer dem Sünd-Opffer gemacht. Vom Blut des Sünd-Opffers iſt es klar, daß etwas davon, wo ſonſt das Opfer-Thier ein vierfüßig Thier war, an die Hörner des Brand-Opfer-Altars geſprenget worden. Das Blut vom Oſter-Lamm ward mit einem Guß in die Röhre des Bodens gegoſſen, wie wir unten cap. 43. und im Buch vom öffentlichen Gottesdienſt, cap. 12. beym Oſter-Lamm zeigen wollen, welches auch beym Zehenden vom Vieh geſchahe, wie unten im 43. cap. zu (pag. 581.) vernehmen; das Blut aber des Brand-Opffers von Vögeln kam an die Unterſäule des Altars oben über den rothen Strich im Tempel, oder das eherne Netz in der Stiffts-Hütten. In den Brand-Opfern von Thieren und andern Opfern, wie auch in den Sünd-Opffern der Vögel kam das Blut unter den rothen Strich im Tempel, oder unten ans Netz in der Stiffts-Hütten, da bey dem Sünd-Opfer der Vögel alles Blut da ausblutete, in Brand-Opfern und andern Opfern aber nur etwas kam, und das übrige an den Boden des Altars gegoſſen ward, da in der Südweſter-Ecke des Fuſſes am Altar zwo Röhre, wie Naſelöcher, bey einander geweſen, eine gegen Mittag, und die andere in derſelben Ecke dabey gegen Abend, da zwar in die Abend-Röhre das übrige Blut vom Sünd-Opfer, davon etwas ins Heilige gekommen (wovon bald c. 40.) gegoſſen, alles andere

40. Das Blut ward um den Altar her geſprenget.

41. Wo und wie.

42. Unterſcheid im Blutſprengen.

(9) Unter Jüden hat hievon gehandelt Maimonides in Jad chaſaka lib. V. tract. 3. den er שחיטה oder von der Schlachtung nennet.

(10) Siehe *Godofredi Ludovici* diſputat de mactatione & mactatæ rei inquiſitione Judaica. Unter den Jüden gehöret hieher R. Jac Veil שחיטה ובריקה, welches Buch öffters gedruckt und mit Anmerckungen erläutert iſt. Siehe was ich davon in meiner Biblioth. Hebraica Vol. I. III. und IV. n. 1038. geſchrieben.

(11) Die Gefäſſe, damit ſie das Blut auffiengen, und ihre unterſchiedene Nahmen hat Herr D. *Conr. Ikenius* in ſeiner diſſertat. de Adſperſionibus Hebræorum p. 14-24. fleißig unterſuchet.

(12) Siehe was ich oben lib. II. c. 16. beym §. 50. hievon erwehnet, und ſetze hinzu D. Ikenii eben erwehnte diſputat. de Adſperſionibus Hebræorum (Bremæ 1725.) p. 149. Es handelt auch davon Herr Jac. Henr. van Bashuyſen in diſputat. de Aſperſione ſacra.

andere übrige Blut aber in Brand-Opfern, in Sünd-Opfern (davon nichts ins Heilige kam) und allen Opfern in die Röhre gegen Mittag gegoſſen worden, da alles unter der Erden in den Bach Kidron hinabgeſtürtzt und den Gärtnern verkaufft worden, wie im Buch vom Tempel c. 16. ſchon erwehnet. Siehe Maimon. tractat. de primit. anim. c. 6. §. 4. L'Emper. not. 12. ad Midd. c. 3. ſect. 1. & not. 2. ad Midd. c. 3. ſect. 2. conf. Joſeph. lib. 3. antiq. c. 10. Da er daſelbſt auch einen Unterſcheid machet zwiſchen dem Blutſprengen, wenn er ſchreibt, daß im Sünd-Opfer nicht das Blut an den Altar ſelbſt, wie im Brand-Opfer, ſondern nur allein an die Hörner des Altars gekommen. Lightfoot. hor. hebr. ad Joh. 18, 1. Woraus auch erhellet, daß der ſelige Frantz nicht recht daran ſey, wenn er diſp. 13. de ſacrif. §. 55. 56. ſeqq. & diſp. 16. §. 54. 59. 61. vorgiebt, daß alles Blut, es ſey am Altar geſprenget, oder an den Boden gegoſſen, vom Feuer des Altars aufgelecket und verbrannt ſey. Nichts iſt vom Blut verbrannt, wie ein jeder faſt leicht mercken kan, wer ihm die Geſtalt des Altars etlicher Maſſen eingebildet hat. Hat doch das Feuer auf dem Herd des Altars nicht einmal von auſſen an die Hörner kommen können, ich geſchweige, daß es unter den Umgang, oder an den Boden hätte kommen können.

43. Blut iſt vom Feuer nicht aufgelecket und verbrannt.

R. Salom. ap. Lyr. ad Ex. 29. & Lev. 1. vermeynet, daß die Sprengung des Bluts im Brand-Opffer nur geſchehen ſey an die zwo Ecken der Unterſäulen, die quer gegen einander über geweſen, denn eine jegliche Ecke ſähe nach zwo Wänden, ſo in derſelben Ecke zuſammen gefüget wären; wenn dahero dieſe zwo Ecken beſprenget wären, wäre auch der Altar auf allen Seiten beſprenget. Aber, wenn man den Altar recht anſiehet, ſo hat das nicht geſchehen können wegen des Aufgangs zum Altar, zumal die gantze Mittags-Seite des Altars unter dem Umgang vom Aufgang eingenommen geweſen, alſo daß die Mittags-Seite des Altars wegen des Aufgangs nicht hat können beſprenget werden. Vermuthlicher iſt, wie im Sünd-Opfer der Prieſter um den Umgang des Altars umhergegangen, und alle Hörner beſprenget, alſo werde er im Brand-Opfer und andern Opffern von Thieren (auſſer dem Oſter-Lamm, und Zehenden) beym Fuß des Altars gegen Morgen angefangen, und nach Mitternacht und gegen Abend herum, und alſo rund um den Altar umher gegangen, und an den Wänden und Seiten des Altars etwas vom Blut an die Unterſäule flugs geſprenget haben, bis er in die Südweſter Ecke gekommen, und in die Mittags-Röhre das übrige Blut eingegoſſen. (13) Doch muß man hier

44. Blutſprengen am Altar geſchahe rund um den Altar her.

hier etliche gewiſſe Opfer ausnehmen, das Blut vom Oſter-Lamm ward nicht rund um den Altar her, ſondern flugs mit einem Guß in die Röhre des Bodens gegoſſen. Wie davon im Buch vom öffentl. Gottesd. mit mehrern zu vernehmen. Und alſo geſchahe es auch beym Zehenden vom Vieh, von welchem im B. bey Beſchreibung der Leviten c. 38. zu vernehmen, und zu ſehen ap. Maimon. tract. de primit. animant. cap. 6. §. 4.

45. Das Blut vom Brand-Opffer ward nicht mit Fingern geſprenget.

Er hat aber das Blut im Brand-Opfer unter dem Umgang an der Unterſäule nicht mit dem Finger geſprenget, (Denn es iſt kein Opffer, ſchreibt Abarben. ap. Kutſchera diſput. 1. de Meſſiæ hoſtia c. 2. §. 22. da das Blut mit dem Finger geſprenget wird, ohn allein das Sünd-Opffer, Lev. 4, 6. ſondern es geſchahe mit dem ſilbern Becken, (14) wie R. Salomo ſpricht ap. Lyr. ad Exod. 29. daß der Prieſter aus ſeinem Becken etwas Blut an den Altar anſchwenckte und angoſſe.

46. Womit denn

Bey groſſen Thieren, da viel Bluts vergoſſen ward, ſind auch mehr Prieſter als einer in Auffaſſung, Rührung und Sprengung des Bluts geſchäfftig geweſen. Was etwa vom Blut beym Schlachten geſpillet war, das ward bey gelegener Zeit von den Prieſtern vom Eſtrich weggeſpühlet. Denn, wie wir im Buch vom Tempel c. 16. und 21. gehöret, ſo konnten ſie den innern Vorhof gantz mit Waſſer überlauffen laſſen, und das geſpillete Blut gar bequem wegſpühlen.

47. Wo das geſpillete Blut geblieben.

Diß Blutſprengen war das allerfürnehmſte in allen Opfern. Denn das Blut war gleichſam das Löſegeld, ſo der Menſch für ſeine Sünde GOtt dem HErrn hingab, und dadurch verſühnet ward. Des Leibes Leben iſt im Blut, und ich habe es euch zum Altar gegeben, daß eure Seelen damit verſühnet würden. Denn das Blut iſt die Verſühnung fürs Leben, ſpricht GOTT ſelbſt Lev. 17, 11. und Paulus ſpricht Ebr. 9, 22. ohne Blutvergieſſung geſchiehet keine Vergebung, und die Juden ſprechen in der Gemar. Joma: Es iſt keine Verſühnung (oder Vergebung der Sünden) ohn durchs Blut, ap. Raymund. Pug. Fid. part. 3. diſtinct. 3. c. 16. §. 37. nicht zwar, als hätte das Blut der Thiere in ſich die Krafft zu verſühnen. Denn es iſt unmüglich durch Ochſen- und Bocks-Blut Sünde wegzunehmen, Ebr. 10, 4. ſondern weil es ein Fürbild JEſu war, (15) deſſen Blut uns reiniget von allen Sünden, 1. Joh. 1, 7. an welchem wir haben die Erlöſung durch ſein Blut,

48. Das Blutſprengen war das vornehmſte in den Opffern.

49. War gleichſam das Löſegeld.

50. Wie es verſühnet.

(13) Hingegen wendet Herr D. Ikenius l. c. p. 151. ſq. etwas nicht ohne Grund ein, und hält ſich an die Vorſtellung der Jüden; wie er auch p. 153. von unſerm Auctore, Lightfooto de miniſterio Templi Hieroſol. c. 8. Sect. 1 und Relando Antt. Hebr. Part. III. c. 1. §. 25. darinnen abgehet, daß ſie vermeynen, das Blut von den Brand-Opffern habe jederzeit an dem Fuß des Altars in die Mittags-Röhre gegoſſen werden müſſen. Er meynet vielmehr, es ſey ſelten von dem Blute bey der vorhergehenden Beſprengung ſo viel übrig geblieben, daß es hätte geſchehen können. Dabey er doch nicht leugnet, daß ſolches geſchehen, wenn etwas von dem Blute übrig geblieben.

(14) Dieſes hat Herr D. Iken in der erwehnten diſſertat. p. 39. wohl ausgeführet

(15) Wie das Blut der Opffer-Thiere das verſöhnende und reinigende Blut unſers Heylandes, als des unſchuldigen und unbefleckten Lammes, abgebildet, haben unter andern neulicher Zeit mit mehrerm gezeiget Herr D. *Joach. Langius* im Moſaiſchen Licht und Recht über Levit. 17, 10. und Herr D. *Wilhelm. Ernſtus Wald* in Emblematibus Sacris lib. I. p. 136. ſq.

nemlich die Vergebung der Sünden, Col. 1, 14. der durch ſein Blut eine ewige Erlöſung erfunden, und unſer Gewiſſen reiniget von den todten Wercken, Ebr. 9, 12. 14. Dahero die Kinder Iſrael das Blut auch hoch halten muſten, und durchaus kein Blut eſſen durfften, weder ſie ſelbſt, noch ein Fremdling unter ihnen, nemlich von Thieren und Vögeln. (16) Denn der Fiſche und Heuſchrecken Blut, ſagen die Hebräer, ſey ihnen nicht verboten. Was vom Blut beym Opffer vergoſſen ward, kam alles nach dem Altar GOttes hin. Was vom Blut daheim, und auſſer dem Gottesdienſt vergoſſen ward, das ward in keinem Gefäß aufgefaſſet, und zum Eſſen angewandt, ſondern auf die Erde gelaſſen, und mit Erde zugeſcharret und zugedecket, wie zu ſehen Lev. 3, 17. Lev. 7, 26. Lev. 17, 10. ſeqq. Deut. 12, 16. 23. da ſie bey dem Zudecken einen ſonderlichen Segen oder Gebet geſprochen: Gelobet ſey der HERR unſer GOTT ein König über alles, der uns mit ſeinen Geboten geheiliget hat, und hat uns befohlen, das Blut zu bedecken, wie zu ſehen beym Hottinger. de jur. Hebr. num. 185. und Wagenſeil. not. 6. ad Gem. Sota c. 2. Es iſt dem groſſen GOtt mit Verbietung des Bluteſſens ein ſolcher Ernſt geweſen, daß er auch drohet, er wolle einen ſolchen Menſchen, der Blut eſſe, aus ſeinem Volck rotten: Welcher Menſch, er ſey vom Hauſe Iſrael, oder ein Fremdlinger unter euch, irgend Blut iſſet, wider den will ich mein Antlitz ſetzen, und will ihn mitten aus ſeinem Volck rotten, Lev. 17, 10. Schreckliche Worte! Und mercket Maim. Mor. Nevoch. part. 3. cap. 46. an, daß dieſe Donner-Worte GOTTes: Ich wil mein Antlitz wider ihn ſetzen, in gantzer heiliger Schrifft von keiner Sünde mehr gebraucht, als von dieſer, und der, da dem Moloch die Kinder verbrannt worden, Lev. 20, 3. Ward es unter den Kindern Iſrael offenbahr, daß jemand in irgend einer Speiſe Blut gegeſſen, ward er gegeiſſelt, wie zu ſehen Maccoth. c. 3. ſect. 2. Dahero Saul, da er hörete, daß ſein hungriges Kriegs-Volck das Fleiſch blutig äſſe, es ſehr übel aufnahm, und es mit groſſem Ernſt abſchaffete, 1. Sam. 14, 32. ſeqq. Mit was Ernſt

(pag. 582.)

51. Blut muſte nicht gegeſſen werden.

52. Etzlicher Thiere Blut ſoll zu eſſen zugelaſſen geweſen ſeyn.

53. Blut ward mit Erden zugeſcharret.

54. Ein ſonderlich Gebet dabey.

55. Straffe des Bluteſſens.

Ernſt auch die Apoſtel den neuen Chriſten Blut zu eſſen verboten, kan man Act. 15, 20, 29. ſehen. Maimon. l. c. gibt vor, daß die Götzen-Diener Blut zu eſſen pflegen: etzliche zwar hätten einen Abſcheu davor gehabt, doch hätten ſie das Blut genommen, und ſelbiges entweder in ein Geſchirr oder kleine Grube zuſammen geſammlet, und hätten ſich in einen runden Kreiß um dis Blut umher geſetzet, und das geſchlachtete Fleiſch gefreſſen, und hätten die Einbildung gehabt, wenn ſie das Fleiſch fräſſen, ſo ſöffen und fräſſen ihre Götzen das Blut, und dis ſey ihre Speiſe; und dahero meynet er, habe GOtt den Kindern Iſrael Blut zu eſſen verboten, damit ſie den Heyden nicht gleich würden. (17) Siehe auch Bocharti Canaan lib. 2. c. 11. Conf. Alexander ab Alex. dier. genial. lib. 5. c. 3. & Horn. not. ad Sulpit. Sev. hiſt. ſacr. lib. 1. c. 5. wie die Heyden bey Aufrichtung und Beſtetigung ihrer Verbündniſſe Blut geſoffen. Etzliche geben natürliche Urſachen, daß das Blut dem Menſchen in der Speiſe ſehr ungeſund ſey. Andere wollen, GOTT habe ſie dadurch von der Blutgierigkeit und Grauſamkeit zurück halten wollen. Andere geben andere Urſachen. Die fürnehmſte Urſach unter allen, warum GOtt das Blut zu eſſen verboten, iſt die, weil es in den Opffern ein fürbildendes Löſegeld war, dadurch die, ſo die Opffer brachten, verſühnet worden, wie klärlich zu ſehen, Lev. 17, 10. 11. 12. Wer ſonſt vom Bluteſſen ein mehrers wiſſen wil, der ſehe Hottinger. de jur. Hebr. num. 148. & 185. Wagenſeil. l. c. Selden. de jur. N. & G. lib. 7. c. 1. Minut. Felic. de Idol. vanit. p. 36. Wal. ad Act. 15, 20. & 29. Carpz. not. d 2. ad Schick. de jur. reg. Hepr. c 5. theor. 17. und andere.

56. Warum Blut zu eſſen verboten.

So bald das Blut im Brand-Opffer um den Altar hergeſprenget war, wurden die geſchlachtete Thiere von dem Ort, da ſie getödtet waren, weg, und nach der gegen Mitternacht nicht weit davon ſtehenden Säule hingebracht oder hingezogen, und daſelbſt auf die Hacken der Säule aufgehenckt, die groſſe Thiere auf die öberſten Hacken, die mittelmäßige auf die mittelſten, und die kleineſte auf die unterſten, und da ward ihnen die Haut abgezogen, wie zu ſehen Lev. 1, 6. Midd. c. 3. ſect. 5. und L'Emper. not. und auch bey Beſchreibung des Tempels c. 17. erwehnet iſt. (18) Friedl. clall 1. ad Lev. 1, 6. ſchreibt, daß ſie mit Abziehung der Haut bey dem Hals angefangen. Aus Maimon. aber

57. Dem Brand-Opffer ward die Haut abgezogen, und wo, und wie.

tra-

(16) Daher beſtrafet GOtt durch *Ezech.* 33. 25. diejenigen, die Blut freſſen עַל הֶהָרִים תֹּאכְלוּ doch hat Spencerus de Legibus ritualibus lib. II. c. 15. p. 377. ſqq. ed. Tubingenſis dieſe Worte dem Hebräiſchen Texte, wie er meinet, näher überſetzen wollen, daß es ſo viel heiſſe: ihr habt bey oder über dem Blute der geſchlachteten Opferthiere gegeſſen. Und daß dieſes bey den Zabiern, als Heidniſchen Völckern, gebräuchlich geweſen, bemühet er ſich aus Maimonide und andern zu beweiſen. Daß aber dieſer Gebrauch noch nicht genung bewieſen, ferner auch, wenn dergleichen geweſen, dennoch die Ueberſetzung Luthers vorzuziehen, haben genung dargethan Herr D. *Salomon Deyling* in Obſervatt. ſacris Part. II. Obſerv. 25. und Amelius oder Fet. Zornius in der Erörterung der ſchwerſten Schriftſtellen A. T. Tom. II. p. 1145.

(17) Von dieſer und andern Urſachen, warum GOtt das Bluteſſen verboten, handelt Herr *Fet. Zornius* in Bibliotheca Antiquario Exeget. Tom. I. p. 614. und Tom. II. der Erörterung der ſchwerſten Schrifftſtellen A. T. Tom. II. p. 113.

(18) Siehe hierbey des gelehrten Herr Henrici Scharbau Obſervatt. ſacras Part. II. p. 245. ſqq. Da er auch zugleich zeiget, wie ein ſolches ſeiner Haut beraubtes Opferthier den entblößten heiligen Cörper unſers Heylandes bey ſeiner Opferung am Creutz vorgebildet.

tractat. de primit. animant. c. 1. §. 18. und Ludov. Compiegne de Veil not. scheints, daß es bey dem einen Fuß geschehen, da ſie die Haut von dem einen Fuß abgeſchnitten und abgezogen, und von dannen weiter, und zwar ſo wol und bequem, daß die Haut überall gantz und zuſammen geblieben, und meynet Compiegne de Veil daß es eine gar künſtliche, itzo aber gantz unbekannte Art die Haut abzuziehen geweſen.

58. Die Haut ward geſaltzen, und gehörete den Prieſtern.

Die abgezogene Haut gehörete den Prieſtern, Lev. 7, 8. und ward in der Cammer Happarvâ geſaltzen, daß ſie nicht verdürbe, wie im Buch vom Tempel c. 21. erwehnet.

59. Wie das Eingeweide ausgenommen, und der Rumpff zerſtücket worden.

Dem Thiere ward hierauf der Bauch aufgeſchnitten, alles Eingeweide herausgezogen, und der Rumpff in groſſe Stücke oder Viertel zuſtücket, welche groſſe Stücke nach den Marmel-Tiſchen, ſo zwiſchen dem Ort, da ſie geſchlachtet waren, und itztgedachten Säulen ſtunden, hingebracht, und in kleinere Stücke zertheilet worden, und zwar wie aus Joma c. 2. ſect. 7. und Sheringam. not. zu ſehen, in den Kopff, beyde Lenden, beyde Schultern, die Schenckeln oder Schienbeine, Rückgrad, Bruſt, Halß und beyde Seiten, wozu auf dieſem Tiſche die Schlacht-Werckzeuge Beile und Meſſer lagen.

60. Wie Eingeweide und Schenckel gewaſchen worden.

Das herausgenommene Eingeweide ward alles zuerſt nach der Waſchkammer gebracht, da ſie es wuſchen, ſauberten und vom Unflath reinigten. Von dannen ward es wieder heraus nach dieſen Marmel-Tiſchen hingebracht, da ſie es ſamt den Schenckeln oder Unterbeinen (damit die Thiere in den Koth zu treten pflegen, wie Lyra ad Lev. 1. ſpricht) noch reiner wüſchen, und zwar mit dem heiligen Waſſer, ſo im Tempel Salomons in den ehernen Keſſeln, in der Stiffts-Hütten aber und anderm Tempel im ehernen Handfaß

(pag. 583.) war. Daß aber alles auf die Marmeltiſche geleget ward, geſchahe deswegen, daß es kalt und hart würde, wie denn der Marmor ſehr kältet, auch das Fleiſch erhält, daß es nicht ſtincket.

61. Das Fett ward abgeriſſen, und alles auf den Marmel-Tiſchen verkühlet.

Das Fett, ſo im Thier war, die Nieren und alles Fett daran ward abgeriſſen, und auch auf dieſen Tiſch zugerichtet, von welchem Fett und Netz aber unten c. 40. beym Sünd-Opffer ein mehrers. Siehe Lev. 1, 6. 8. 9. 2. Chron. 4, 6. Capell. in deſcript. templ. juxt. ment. Joſephi L'Emper. not. ultim. ad Midd. cap. 5. ſect. 2. & Midd. cap. 3. ſect. 5. not. 4. & 5. an welchem letzten Ort er ſchreibet, daß der Magen nicht

62. Der Magen ward nicht mitgeopffert.

mit aus der Waſch-Cammer wieder heraus nach den Tiſchen gekommen, als welcher nicht

63. Was ſonſt mehr nicht.

geopffert worden. Es ſcheinet aber, daß nicht allein der Magen in der Waſch-Cammer geblieben, ſondern auch die Gedärme, die Galle, die Miltz, und was ſonſt von Menſchen nicht gern gegeſſen wird. Denn, wie Bonfrer. ad Lev. 1, 16. nicht uneben ſchlieſſet, weil der Altar gleichſam GOttes Tiſch war, und er gleichſam daſelbſten ſpeiſete, ſo wird auch daſelbſt nichts aufgeſetzet ſeyn, als was Menſchen zu eſſen pflegen, und das meynet er auch die Urſache zu ſeyn, daß meynet er auch die Urſache zu ſeyn, daß die Haut nicht gegeſſen wird.

64. Hertz, Leber, Lung und Gehirn wurden geopffert.

Was aber Hertz, Leber, Lunge und Gehirn anlanget, ſo in allen Brand-Opffern und zwar in Brand-Opffern allein, in andern Opffern aber nicht geopffert ward, das alles kam mit nach dieſen Tiſch, ward gewaſchen und zugerichtet, wie aus Racanati Munſt. ſchreibt ad Lev. 3. daß dannenhero Philo ſich nicht recht muß bedacht haben,

65. In welchen Opffern.

wenn er lib. de ſacrif. Cain & Abel pag. 119. ſchlecht weg ſchreibet, daß ſie ἐδαμῦ ἐγκέφαλον ἢ καρδίαν, nirgends das Gehirn oder das Hertz geopffert. Conf. Coſri part. 4. §. 25. p. 307. ſeq. Wo es von den Sünd-Opffern zu verſtehen, wie beym Philo lib. de vict. p. 650. oder von andern Opffern, iſt es wahr; von Brand-Opffern aber nicht, da iſt freylich Hertz, Gehirn, Leber, Lung mitgeopffert, die auch von einem abſonderlichen Prieſter in einer abſonderlichen Schüſſel zum Altar getragen worden, wie wir bald vernehmen werden. (*)

Alles dieſes aber, als Haut-Abziehen, Zerſtücken, Eingeweide-Waſchen, thaten nicht die Prieſter oder Leviten, wie etzliche wollen, Lyr. ad 1. Chron. 24. 2. Chron. 29. 2. Chron. 35. Friedl. claſſ. ultim. ad 1. Cor. 9. 13. quæſt. 99. Frantz. de ſacrif. diſp. 8. §. 70. & diſp. 13. §. 64. die Weimariſchen ad 2. Tim. 2. 15. Pfeil clav. Theol. artic. 1. p. 53. Sigon. de republ. Hebr. lib. 5. c. 3. & 4. und viele andere. Conf. Bochart. hieroz. part. 1. lib. 2. c. 33. p. 324. wohin ſie Pauli Worte ziehen, 2. Tim. 2, 15. da er den Timotheum ermahnet: das Wort der Wahrheit recht zu theilen, als hätte Paulus ſein Abſehen auf die Prieſter Alten Teſtaments gehabt, ſo die Opffer zuſtücket und zutheilet, (19) da doch

66. ὀρθοτομεῖν.

ὀρθοτομεῖν auf das Zerſtücken nicht ſiehet, ſondern recht handeln, recht treiben heiſt. (20) Vid. Quiſt. ad l. c. Fuller. miſcellan. ſacr. lib. 3. c. 16. & conf. Hotting. theſ. philolog. lib. 1. c. 2. ſect. 1. p. 72. ſondern alle dieſe Wercke verrichteten die, ſo die Opfer brachten ſamt ihren Gehülffen, wenn ſie nemlich für ihre Perſon opffern lieſſen, wie wir bereits in dieſem Capitel oben gehöret, daß bey den Brand-Opffern fünff Stücke ihnen zugekommen, die Hände auflegen, ſchlach-

(*) Dieſes hat neulich Herr Joh. Georg. Michaelis in ſeiner Exercitat. de victimarum corde ad altare Domini non adducendo Francof. ad Viadr. 1730. 4. aufgeführet, da er zeiget bey welchen Opfern, (nemlich Brandopfern) das Hertz und der Kopf GOtt geopfert worden, und bey welchen nicht, nebſt angeführten Urſachen.

(19) Dieſer Meinung haben auch andere ohne genungſamen Grund beygepflichtet. Siehe meine Curas über 2. Tim. II. 15. woſelbſt auch dergleichen mehrere faſt eben ſo unwahrſcheinliche Muthmaſſungen zu leſen.

(20) Dieſe Erklärung habe in meinen Curis l. c. nebſt andern behauptet. Siehe auch Frontonis Ducaei Noten über Baſilium Tom. II. p. 774. edit. Garnerianæ und C. G. Hofmanni epiſt. gratulatoriam ad D. Jœcherum de Antiquitatibus in N. T. fruſtra quæſitis p. 17.

ten, die Haut abziehen, zerſtücken und das Eingeweide waſchen. Siehe auch Joma cap. 2. ſect. 7. & Sheringam. not.

Mitlerweile nun, daß alle dieſe Stücke auf dieſen Marmel-Tiſchen zugerichtet worden, ſtand der Holtz-Hauffe auf dem Altar, da es verbrannt werden ſolte, in vollem Brande, und war alles von den Prieſtern daſelbſt zugerichtet, wie es ſeyn ſolte.

67. Wie ſie die Opfer-Stücke nach dem Altar getragen.

Wenn nun alles auf den Tiſchen fertig war, nahmen die Prieſter die Opffer-Stücke von dem Tiſche ab, und ſtunden in zierlicher Ordnung mit denſelben in ihren Händen: War es ein jährig Lamm oder Ziegenböcklein, ſo gehöreten ſechs Prieſter dazu. Der erſte trug den Kopff und das rechte Hinterbein, oder die rechte Lende; den Kopff hielt er in der rechten Hand, und zwar alſo gekehret, daß die Naſenlöcher nach ſeinem Arm gewandt waren, und ihm die Hörner zwiſchen den Fingern hiengen, der Kopff war auch umgekehret, daß das Stück vom Halſe, da er durchgeſchnitten war, oben lag. Den Schnitt oder den offenen Hals bedeckte das Fett, ſo oben darauf geleget war. In der lincken Hand hatte er das rechte Hinterbein, da die Seite, von welcher die Haut abgezogen war, auſſen war. Der ander Prieſter trug die beyden fördern Beine oder Schultern, die rechte in ſeiner rechten, und die lincke in ſeiner lincken Hand, und die Seite, da die Haut abgezogen war, war auſſen. Der dritte Prieſter hatte den Rückgrad, und das lincke Hinterbein, oder die lincke Lende. Den Rückgrad hielt er in der rechten Hand, da der Schwantz ihm zwiſchen den Fingern hing, und hatte daneben die Nieren, und das Stück von der Leber. Die lincke Lende hielt er in der lincken Hand, und war die Seite, da die Haut abgezogen war, auſſen. Der vierdte Prieſter trug die Bruſt und die Kehle oder den Hals: die Bruſt in der rechten, nnd den Hals in der lincken Hand, ſo, daß er die beyde Oberrippen zwiſchen den Fingern hielt. Der fünffte Prieſter trug die beyden Seiten, da die andern Rippen (und das Dünne vom Leibe) war, die rechte Seite in der rechten, und die lincke in der lincken Hand, und war die Seite, da die Haut abgezogen war, auſſen. Der ſechſte trug eine Schüſſel, darin das Eingeweide (Hertz, Leber, Lunge, Gehirn) lag, da denn oben auf diß Eingeweide, die ſamt dem Eingeweide gewaſchene Schenckel oder Schienbein lagen. War es ein Widder oder ein überjähriger Ziegen-Bock, ſo gehöreten ſieben Prieſter dazu, fünff zum Fleiſch und zweene zum Eingeweide. War es aber ein Farr oder junger Ochſe, ſo gehöreten 18. dazu, als einer zum Kopff, zweene zur rechten Lende, zweene zum Rückgrad, zweene zur lincken Lende, einer zur Bruſt, drey zum Hals, zweene zu beyden Schultern, zweene zu beyden Seiten, und drey zum Eingeweide, wie zu ſehen Joma cap. 2. ſect. 3. 6. 7. (pag. 584.) & not. Sheringam. Conf. Saubert. de ſacrif. Veter. c. 20. Ligthfoot. hor. hebr. ad Luc. 1, 9. Joſeph. lib. 3. antiq. c. 10.

89. Wie viel Prieſter zu jeglichen Lamm gehöret, imgleichen zum Widder und Farren.

69. Was ein jeder getragen und in welcher Ordnung.

In ſolcher ſchönen zierlichen Ordnung giengen ſie von dem Tiſch ab, nach dem Platz zwiſchen dem Tempel und Altar, einer hinter dem andern her, und wenn ſie gerade für den Tempel überkamen, hebte ein jeglicher, was er trug, in die Höhe, gleichſam GOtt dem HErrn, der inder Stiffts-Hütten oder im Tempel wohnete, die Glieder, ſo er trug, zu übergeben. Nach geſchehener Hebung giengen ſie fürder von dannen weg gegen Mittag zu, um die Abend-Seite des Altars herum, und ſetzten alles da auf den Marmel-Tiſch, der bey dem ſilbern Tiſch ſtand, auf welchem die Gefäſſe zum Gottesdienſt ſtunden, wie davon im Buche vom Tempel c. 15. Von dannen (nachdem ſie ein wenig geruhet) nahmen ſie es wieder ab, und trugens nach dem groſſen Aufgang am Altar, woſelbſt ein jeder das ſeine ſaltzte mit dem Saltz, ſo daſelbſt mitten auf dem Aufgang gegen Abend ſtand, wie im Buch vom Tempel cap. 16. gemeldet, und brachte es mit gegen den Tempel gewandtem Angeſicht hinauf auf den Heerd, und warf es aufs Feuer, da denn alles verbrannt ward, und das viele Fett der Flamme nicht wenig halff, daß alles deſto eher verbrannt ward; wiewol in der Stiffts-Hütten und im erſten Tempel, da das himmliſche Feuer mit auf dem Altar war, und das gemeine heiligte und ſtärckte, es ohne das geſchwinde hat können verzehret werden. Siehe Lev. 1, 8. 9. Capell. deſcript. templ. juxt. ment. Joſeph p. 186. b. & è Tamid & Maimon. dom. elect. Bochart. hieroz. part. 1. lib. 2. c. 45. p. 472. Wie ſie beym täglichen Brand-Opffer zwiſchen dem Saltzen und Auflegung der Stücke vom Aufgang des Altars zurück und hinunter in die oberſte Gerichts-Stube gegangen, und daſelbſt ihr Schema geleſen, werden wir im Buch vom öffentlichen Gottesdienſt, c. 1. vernehmen.

70. Sie hebten es zwiſchen dem Tempel und Altar in die Höhe.

71. Setzten es auf den Marmel-Tiſch bey dem Altar.

72. Trugens nach dem Altar.

73. Saltzten es und wo.

Wenn der Hohepriester ſelber aufwarten, und jeglich Stück zum Altar tragen wolte, (verſtehe, wenn einer für ſeine eigene Perſon opffern ließ,) ſo ſtands ihm frey, jeglich Stück ſelber hinzubringen, und muſten die andern Prieſter zurück ſtehen, oder, wo er Gehülffen haben wolte, erwehlte er, welche und wieviel er wolte, und ward unter den Prieſtern nicht deswegen geloſet, ſondern, wen der Hoheprieſter forderte, der halff ihm. Wenn aber für die gantze Gemeine geopffert ward, ſo waren ſo viel Prieſter geſchäfftig, als dazu gehöreten, Joma c. 2. ſect. 7. & Sheringam not. Da denn wenn der Hoheprieſter aufgewartet, er oben beym Heerd und beym Feuer geſtanden, und jeglich Stück aus der Prieſter Händen angenommen, da der Prieſter viel, und der gantze Altar gleichſam umzingelt und umgeben geweſen. Denn alſo ſchreibt Sirach c. 50, 13. 14. 15. von dem Hohenprieſter: **Wenn er aus der Prieſter Händen die Opffer-Stücke nahm, und bey dem Feuer ſtand, ſo auf dem Altar brannte, ſo ſtunden ſeine Brüder rings um ihn her, wie die Cedern auf dem Libanon gepflantzt, und umringeten ihn wie**

74. Der Hoheprieſter mochte von den Opffern etwas hinaufbringen, wenn er wolte, und was er wolte.

75. Er nahm von Prieſtern zu ſich, welche er wolte.

wie Palm-Zweige, und alle Kinder Aaron in ihrem Schmuck, und hatten des HErrn Opffer in ihren Händen für der gantzen Gemeine Jſrael. Wenn einer für ſich ſelbſt opffern ließ, ſo blieb er nach geſchehenem Handauflegen, Schlachten, Hautabziehen, Zerſtücken und Eingeweide-Waſchen beym Altar ſtehen, biß ſo lang die Prieſter die Stücke aufs Feuer gebracht, da er denn ſein Gebet zu GOTT that, 1. Sam. 13, 12. eben wie bey den Opffern der gantzen Gemeine die Gemeine unterm Opffern zu deren beten pflegte, 2. Chron. 29, 28. Sir. 50, 19. 1. Macc. 4, 55. wovon auch Joſephus ſchreibt l. 2. contr. Apion: Bey den Opffern muß man erſt für die allgemeine Wolfarth bitten, hernach ein jeder für ſich, weil wir alle in gemeiner Geſellſchafft verbunden ſeyn; wie ſolches auch die Heyden in Acht genommen, und bey ihren Opffern gebetet, wie zu ſehen beym Dieter. antiquit. bibl. ad Lev. 7, 37. Und diß iſt die Beſchreibung des Brand-Opffers von Rindern, Ziegen und Schaafen, wie es mit Aufopfferung deſſelben hergegangen.

76. Der das Opffer brachte, ſahe unten beym Altar an, und betete zu GOTT.

(pag. 585.)

Das XXXVIII. Capitel.
Von den Brand-Opffern der Vögel.

Inhalt.

1. Brand-Opffer von Vögeln.
2. Konnte auch eine Sie ſeyn.
3. Wie ſie am Halß mit dem Nagel getödtet worden.
4. Auch der Kopff abgeriſſen.
5. Es konnte geſchehen, an welcher Seiten des Altars der Prieſter wolte.
6. Den Kopff mit dem Nagel abſchneiden iſt eins der beſchwerlichſten Stücke im gantzen Levitiſchen Prieſterthum geweſen.
7. Kopff ward geſaltzen und verbrannt.
8. Das Blut lieff an der Wand des Altars herunter.
9. Kropff heraus geriſſen, und in den Aſchenhauffen geworffen.
10. Auch die Federn und das Eingeweide.
11. Der Vogel ward unten am Bauch aufgeriſſen.
12. Wie die Flügel zugerichtet worden.
13. Prieſter brachte den Vogel auf den Altar.
14. Saltzete ihn.
15. Wo und an welchem Ort.
16. Ward hernach auffs Feuer geworffen.

1. Brand-Opffer von Vögeln.

Zu dieſem Brand-Opffer kam allezeit ein Speiß- und Tranck-Opffer, ſo wir auch beſchreiben wollen, wenn wir mit wenigem zuvor das Brand-Opffer von Vögeln werden beſchrieben haben. Denn wie reiche und vermögene Leute ein Brand-Opffer von Lämmern, Ziegenböcken und Rindern, ſammt ihrem Speiß- und Tranck-Opffer bringen konten, und in gewiſſen Fällen ſolten; alſo konten diejenige, die des Vermögens nicht waren, GOTT dem HERRN ein Brand-Opffer von Vögeln bringen, nemlich von Turteltauben oder jungen Tauben. Denn andere Vögel wolte GOTT, wie zuvor cap. 34. gehöret, nicht haben. Es durffte aber das Brand-Opffer von Vögeln nicht eben ein Männlein ſeyn, wie die Brand-Opffer von Rindern, Schaafen und Ziegen nothwendig männlichen Geſchlechts ſeyn muſten, ſondern es war gleich viel, ob der Vogel ein Männlein oder eine Sie war, wie Abarbenel. præfat. in Lev. c. 2. ſchreibt. (1)

2. Konte auch eine Sie ſeyn.

3. Wie ſie am Halß mit dem Nagel getödtet worden.

Diß Opffer wird beſchrieben Lev. 1, 14. ſeqq. Der Prieſter nahm ein ſolch Vogel-Opffer von dem, der es brachte, an, und bracht es nach dem Altar hinzu, und kneip ihm daſelbſt beym Altar den Kopff ab, wie es Luther. ſel. giebt. מרק, ſtehet in der Grund-Sprache, welches die Weimariſchen erklähren, daß es ſo viel ſey, als umdrehen, aber nicht gar vom Rumpff abreiſſen. Bonfcer. hält mit ſeiner Vulgata, und will, daß der Kopff nach dem Halß zurück gebogen worden, wie man Hüner und andere Gevögel ſchlachtet, ja auch Schaafe, da der Kopff auf den Halß zurück gebogen wird, damit man deſto freyer die Kehle verwunden könne, nicht zwar mit dem Nagel, ſondern mit dem Eiſen, (damit die Kehle aufgeſchnitten wird.) Münſter ad Lev. 1. ſchreibt, es ſey ſo viel, als den Kopff vom Rumpff abreiſſen, nicht zwar mit einem Werckzng, ſondern mit den Fingern. Buxtorf. in ſeinen beyden Lexic. in מרק ſchreibt, es ſey ſo viel, als den Kopf mit dem Nagel abreiſſen oder hineinſchneiden, und damit ſtimmen alle Hebräer überein, daß es heiſſe mit dem Nagel ſchneiden, und beſchreiben es alſo: Der Prieſter nahm des Vogels beyde Flügel zwiſchen ſeine zween Finger (imgleichen, wie Bochart ſchreibet, ſeine beyde Füſſe oder Beine zwiſchen zween Finger) und zog oder reckete den Halß zurück über ſeine beyde

4. Auch der Kopff abgeriſſen.

(1) Dieſes wird auch bezeuget in Gemara Temura f. 114. 1.

de Finger aus nach den Flügeln zu, und ſchnitte mit ſeinem (ſcharffen) Nagel gegen den Nacken oder gegen das Genick des Vogels über (nemlich unten an der Gurgel, recht unter dem Schnabel an dem Ort da hinten das Genick iſt) biß er auf die Gurgel kam, und hernach vollends den Kopf abkrigte (2) (welche Abſonderung des Kopfs vom Leibe in den Brand-Opfern allein, nicht aber in den Sünd-Opfern der Vögel geſchahe, wie wir unten c. 40. hören werden) und konnte dieſer Nagelſchnitt geſchehen, an welchem Ort des Altars der Prieſter es thun wolte, und halten ſie diß Schneiden mit dem Nagel für eine der allerbeſchwerlichſten Arbeit im gantzen Levitiſchen Prieſterthum. Siehe R. Lev. Barſel. ap. Hotting. de jur. Hebr. num. 128. Bochart. Hieroz. part. 2. lib. 1. cap. 5. p. 26. Friedl. claſſ. 1. ad Lev. 1, 15. Saubert. de ſacrif. Veter. cap. 19. (3) Der Kopff ward oben auf dem Altar geſaltzen, und aufs Feuer geworffen. Das aus den durch den Nagelſchnitt eröffneten Adern herauslauffende Blut aber ließ der Prieſter über dem rothen Strich an der Wand des Altars oder in der Stiffts-Hütten oder über dem Netz der Unterſaul herab bluten, (4) Lev. 1, 15. Conf. L'Emper. not. 12. ad Midd. c. 5. ſect. 1. Darauf riß er des Vogels Kropf heraus, derſelbe ward gegen Morgen des Altars in den Aſchenhauffen geworffen, wie auch die Federn des Vogels, wie es Luth. giebt, und vor ihm die 70. Dolmetſcher, und die Vulgata, Munſter. und andere. Der Chaldäiſche Dolmetſcher giebts

5. Es konnte geſchehen, an welcher Seiten des Altars der Prieſter wolte.

6. Den Kopff mit dem Nagel abſchneiden, iſt eine der beſchwerlichſten Stücke im gantzen Levitiſchen Prieſterthum geweſen.

7. Kopff ward geſaltzen und verbrannt.

8. Das Blut lieff an der Wand des Altars herunter.

9. Kropff heraus geriſſen und in den Aſchenhauffen geworffen. (pag. 586.)

giebts des Vogels Speiſe. R. Salom. giebts des Vogels Eingeweide, oder der Unflat, der im Kropf und Eingeweide iſt, ap Buxtorf. lex. Hebr. Voc. מרס, wie es auch Junius alſo verſtehet. Es kan beydes geſchehen ſeyn. Denn wie vermuthlich die Federn abgepflücket ſind, alſo iſt auch vermuthlich, daß nicht alles Eingeweide darinn geblieben, wie zwar Friedl. claſſ. ultim. ad Lev. 1. quæſt. 8. will, ſondern daß die Gedärme, Gall und dergleichen heraus genommen ſeyn, weil weder Federn noch Gedärme zu eſſen dienen, und bey Gaſtereyen nicht mit auffgeſetzet zu werden pflegen. Und darzu deucht mich, werde GOtt befohlen haben, daß man den Vogel aufreiſſen ſolte, wie er denn Lev. 1, 17. nach dem Grund-Text alſo ſpricht: Und (der Prieſter) ſoll ihn (den Vogel) ſamt ſeinen Flügeln ſpalten, aber nicht abbrechen, Luther. laſſet es vom Vogel aus, und giebts allein von den Flügeln: Und ſoll ſeine Flügel ſpalten, aber nicht abbrechen, da doch im Grund-Text ausdrücklich des Reiſſens des Vögels gedacht wird, daß er den Vogel ſamt ſeinen Flügeln reiſſen ſolle. Vermuthlich iſt, es ſey der Vogel unten am Bauch mit dem Nagel und Fingern auffgeriſſen, daß man das Eingeweid herausziehen, und die Gedärme, und was ſonſten nicht gegeſſen wird, ausnehmen können. Denn wie hätten ſie es ſonſt auch auskrigen wollen? Die Reiſſung der Flügel betreffend, kan entweder ſeyn, wie Bonfrer. ad Lev. l. c. es verſtehet, daß die Flügel zurück gebeuget ſind, eben wie man die Flügel dergleichen Vögel bey uns zurückbeuget, wenn ſie gebraten werden ſollen, da ſie offt verrenckt werden, und aus dem Gliede gehen, oder es kan auf ſolche Weiſe geſchehen ſeyn, wie etwa da im Lande die Flügel zu zerſpalten (wenn man Vögel braten wollen) gebräuchlich geweſen. Wenn nun alſo die Turtel-Taube oder die junge Taube zugerichtet war, brachte der Prieſter ſie auf den Altar hinauf, nahm vom Saltz, ſo oben auf dem Altar nicht weit von dem einen Horn des Altars ſtand, ſaltzte den Vogel allda (denn an dem Ort wurden alle Vögel geſaltzen, wie im Buch vom Tempel cap. 16. ſchon gemeldet, und è Menachot Lightfoot. hor. hebr. ad Marc. 9, 49. anführet) und legte ihn hernach aufs Feuer. Alſo ward der gantze Vogel verbrannt, erſtlich der Kopf, und hernach der Rumpff, ohne Kropff, Federn und Gedärme, die in den Aſchenhauffen kamen, und war dieſer aufs Feuer gelegte Vogel GOTT dem HERRN ein Feuer zum ſüſſen Geruch, und von dem Armen ihm eben ſo angenehm als von dem Reichen die Brand-Opffer von Rindern, Schaafen oder Ziegen, Lev. 1, 14. ſeqq.

10. Auch die Federn und das Eingeweide.

11. Der Vogel ward unten am Bauch aufgeriſſen.

12. Wie die Flügel zugerichtet worden.

13. Prieſter brachte den Vogel auf den Altar.

14. Saltzete ihn.

15. Wo und an welchem Ort.

16. Ward hernach aufs Feuer geworffen.

(2) Daß der Kopf des Vogels zum Brand-Opffer von dem Leibe völlig getrennet und abgeriſſen worden, beweiſet Bochartus Hieroz. Part. II. lib. I. c. 5. und widerſpricht ihm Clericus ohne Grund in ſeinem Comment über Levit. 1, 14. In Sebachim c. 6. Miſchnæ, wie auch in Siphra Part I. p. 125. bezeugen es die Jüden, welchen Maimonides in Maaſe maccorbanoth c. 6. §. 20. folget. Es giebts auch die Sache ſelbſt, weil aus Levit. 1, 15. erhellet, der Kopf habe zuerſt abſonderlich auf dem Altar verbrannt werden müſſen.

(3) Dieſe gantze Materie hat der ſeel. Daſſovius am fleißigſten ausgeführet in einer abſonderlichen Diſputation de ave unque ſecta inque ſacrificium oblata. Vitemb. 1697. 4. da er auch die gantze Sache im Kupfer vorſtellet, und verſchiedene irrige Meynungen widerleget. Sie iſt wehrt, daß man ſie durch und durch mit unſerm Auctore zuſammen halte, welches mir dieſer Raum nicht verſtattet.

(4) Es war alſo hier keine Beſprengung des Altars mit dem Blut, ſondern allein eine Ausdrückung deſſelben, daß es herunter flieſſen konnte. So Jom Tobh über Sebachim VI. 5. Beym Brand-Opffer der Vögel findet man nur die Ausdrückung oder Auspreſſung (des Bluts) erwehnet. Siehe Herr D. Ikenii Diſputat. de Adſperſionibus Hebræorum p. 165. der dieſes wider den ſel. Daſſovium §. 13. ſeiner angeführten Diſputation beweiſet.

Das

(Num. 28.)

Das XXXIX. Capitel.

Von den Speiß-Opffern der Juden. (1)

Inhalt.

1. Speiß-Opffer konnte vor sich geopffert werden, oder als ein Zugehör zu Brand- und Danck-Opffern.
2. מנחה.
3. Vielerley Art Speiß-Opffer.
4. Es bestand aus Mehl.
5. Saltz.
6. Kein Sauerteig oder Honig muste darzu kommen.
7. Vom Sauerteige und Honig kam nichts auf den Altar.
8. Auch des Priesters Theil vom Speiß-Opffer muste nicht gesäuret werden.
9. Doch konnten die Priester auch wol gesäuret Brodt im Tempel essen.
10. Was durch Honig verstanden werde.
11. Warum GOtt keinen Honig noch Sauerteig haben wollen.
12. Was für Oel zum Speiß-Opffer gekommen.
13. Oel bey den Morgenländern gemein.
14. Warum Oel hiezu gekommen.
15. Warum Weyrauch.
16. Bey den Gastereyen ward vormahl geräuchert.
17. Warum der schöne Geruch darzu gekommen.
18. Heyden haben auch Weyrauch geopffert.
19. Woher Weyrauch den Namen bekommen.
20. Wo Oel und Weyrauch im Tempel verwahret worden.
21. Viele brachten solche Sachen selbst mit.
22. Zu welchen Speiß-Opffern Oel und Weyrauch gekommen.
23. Vom Speiß-Opffer einer jeglichen Person für sich.
24. Es konnte unterschiedlich zugerichtet werden.
25. Vom alten Mehl.
26. Wie ein rohes Speiß-Opffer zugerichtet worden.
27. Wie viel Oel darzu gekommen.
28. Vom Weyrauch kam nur allemahl eine Handvoll, wie groß auch das Speiß-Opffer war, dazu.
29. Was die, so es brachten, hiebey zu verrichten gehabt.
30. Wie es die Priester auf dem Altar aufgebracht.
31. Der gantze Weyrauch ward aufs Feuer geworffen.
32. Vom Oel und Mehl ward nur eine Handvoll verbrannt.
33. Es ward zuvor gesaltzen und wo.
34. Das Ubrige gehörte den Priestern.
35. Was eine Handvoll sey.
36. Es konnte auch auf unterschiedliche Art gebacken, gekocht und gebraten werden.
37. Wie es im Ofen gebacken worden.
38. Etzliche wurden mit Oel gebacken, etzliche aber nur mit Oel bestrichen, und wie.
39. Es konnte auch in der Pfannen gebraten werden, und wie.
40. Wie es auch im Topff habe können gekocht werden.
41. Wie es dem Priester überliefert, und von ihm auf den Altar aufgebracht sey.
42. Wie es mit dem Speiß-Opffer von frischen Sangen gehalten worden.
43. Sie wurden nicht in Körnern, sondern in Mehl geopffert.
44. Ob Lev. 2, 14. 15. Von der Webegarbe gehandelt werde.
45. Neu Mehl ward geopffert, wie das alte.
46. Was den Priestern davon gehörete, war das Allerheiligste.
47. Priester assen allein davon, uñ welche.
48. Wo es gegessen werden solte.
49. Was die Priester mit dem übergebliebenen rohen Mehl angefangen.
50. Wem unter den Priestern das übergebliebene Speiß-Offer gehöret.
51. Des Hohenpriesters tägliches Speiß-Opffer.
52. Woraus es bestanden, und wie es gemacht worden.
53. Bey des Hohenpriesters Speiß-Opffer war gestrichene Maasse, bey andern aber aufgehäuffete.
54. Der Hoheprieſter und der Kriegs-Gesalbte traten mit diesem Opffer ihren Dienst an.
55. Musten es auch hernachträglich bringen.
56. Wo es gebacken ward.
57. Bethphage.
58. Wenn diß tägliche Speiß-Opffer geopffert worden.
59. Ein jeder Priester trat auch mit diesem Opffer seinen Dienst an.

(1) Zu diesem Capitel gehöret der gantze Talmudische Tractat *Menachot*, den man in der Mischna Surenhusiana Part. V. p. 65. sqq. findet. Unter neuern Jüden kan man sehen R. *Abrah. Rophe* in Schilte Gibborim cap. 68 - 76. fol. 69 - 77. Unter Christen aber *Biermannum* in Mose und Christo lib. III. cap. 4. p. 540. und *Dan. Gfellium* de Sacrificiis p. 204 - 232.

60. Es ward alles gantz verbrannt.
61. Alles Speiß-Opffer der Prieſter ward gantz verbrannt.
62. Das Speiß-Opffer einer Prieſter-Frauen ward nicht gantz verbrannt.
(pag. 588.) 63. Speiß-Opffer kam auch zu etzlichen Thier-Opffern, und zu welchen.
64. Woraus es beſtanden.
65. Ob Weyrauch dazu gekommen.
66. Wie viel Mehl und Oel zum Lamm gekommen.
67. Wie viel zum Widder.
68. Wie viel zum Farren.
69. Bey der Webegarbe kam ein gröſſer Speiß-Opffer zum Lamm, das damit geopffert ward, als ſonſt.
70. Wie alles zugerichtet worden.
71. Ob alles Speiß-Opffer, das zu Thier-Opffern gehörete, verbrannt worden, oder die Prieſter einen Theil bekommen.
72. Wie diß Speiß-Opffer geopffert worden.
73. Wie viel Prieſter beym Lamm, oder Widder, oder Farren gehöret, das Speiß-Opffer auf den Altar aufzutragen.
74. Speiß-Opfer muſte vor aller Unreinigkeit wol in Acht genommen worden.
75. Wie es damit gehalten worden, wenn es unrein geworden.
76. Tranck-Opffer.
77. Zu welchen Opffern es gekommen.
78. Wovon das Tranck-Opffer geweſen.
79. Was שכר ſey.
80. Ob man zu Moſis Zeit vom Bier gewuſt.
81. [illegible].
82. Wie viel Tranck-Opfer zum Opfer gekommen.
83. Es richtete ſich nach dem Oel im Speiß-Opfer.
84. Es iſt jährlich viel Wein darauf gegangen.
85. Wann und wie es geopfert worden.
86. Ob man nach geſchehenem Thier-Opfer wol mit den Tranck-Opfer warten können.
87. Warum Wein geopfert worden.
88. Brand-Opfer iſt faſt einer Mahlzeit ähnlich.
89. Wie es mit Opferung des Brand-Opfers, Speiß- und Tranck-Opffers gehalten worden.
90. Wie viele Prieſter darzu gehöret.
91. Wer Brand-Ofer geopfert habe.

1. Speiß-Opfer konnte vor ſich geopffert werden, oder als ein Zugehör zu Brand- und Danck-Opffern.

JEtzo kommen wir zum Speiß-Opfer, wovon etwas ausführlicher Bericht vonnöthen ſeyn wird, weil es nicht allein ein zugehörig Stück zum Brand-Opffer von Rindern, Ziegen oder Schaafen war, ſondern auch abſonderlich ohne vorhergehende Thier-Opfer geopffert werden konnte. Kein Speiß-Opffer beſtand aus Thieren oder Vögeln, ſondern allein aus Erd-Gewächſen, und wird

2. מנחה.

von den Hebräern מנחה genannt. (2) Wie geſagt, auf zweyerley Weiſe konnte es geopffert werden, entweder als ein zugehörig Stück zu den Opffer-Thieren, oder auch abſonderlich für ſich: da denn ein ſolch abſonderlich

3. Vielerley Art Speiß-Opffer.

Speiß-Opffer entweder der gantzen Gemeine Speiß-Opffer war, der dieſer oder jener Perſon. Das abſonderliche Speiß-Opffer der gantzen Gemeine war die Webegarbe am Oſter-Feſt, die beyde Brodt am Pfingſt-Feſt, und die Schaubrodt, die wochentlich aufgeſetzt wurden. Das abſonderliche Speiß-Opffer dieſer oder jener Perſon ward entweder von freyen Stücken, oder aus einem Gelübd geopffert, und konnte unterſchiedlich zugerichtet werden, entweder roh, beydes vom alten und neuen Mehl, oder im Ofen gebacken, oder in der Pfannen gebraten, oder im Topff gekocht, oder aber, es war des Hohenprieſters tägliches Speiß-Opffer, und der Prieſter Einweihungs-Opffer, oder es war ein Sünd-Opffer eines Armen, der nichts zu geben hatte, anders, als ein gering Speiß-Opffer, oder es war ein Eyfer-Opffer einer berüchtigten Weibes-Perſon. Conf. R. Levi Barſelon. ap. Hottinger. de jur. Hebr. num. 116. Abarbenel præfat. in Levitic. cap. 2.

4. Es beſtand aus Mehl.

Zu allen dieſen Speiß-Opffern kam Mehl, zum Eyfer-Opffer und zur Webegarbe Gerſten-Mehl, zu allen andern aber Weitzen-Mehl, und zwar das allerſchöneſte und feineſte, das wohl gebeutelt und wohl geſichtet war. Es kam auch zu allen dieſen Speiß-Opffern Saltz, zu etzlichen auch Oel und Weyrauch. Sauerteig und Honig muſte durchaus nicht dazu kommen, Lev. 2, 11. Lev. 6, 16. Beym Danck-Opffer zwar wurden auch geſäuerte Kuchen gebracht, und die neue Brodt am Pfingſt-Feſt waren gleichfals geſäuret, aber es kam nichts davon auf den Altar. Alles, was auf den Altar kam, muſte ohne Sauerteig und ohne Honig ſeyn. Dahero auch das Mehl, das von etzlichen Speiß-Opffern übrig blieb, und den Prieſtern gehörte, ohn-

5. Saltz.

6. Kein Sauerteig oder Honig muſte dazu kommen.

7. Kein Sauerteig oder Honig muſte dazu kommen.

(2) Von dem Urſprung und Bedeutung dieſes Worts מנחה ſiehe *Pocockii* Comment. über Joelem p. 40. und Paulum Fagium über Onkeloſi Paraphraſin Levit. II, 1. Man thut am beſten, daß man es von dem Arabiſchen manacha, welches ſo viel bedeutet, als geben, ſchencken, herleitet, wie Hottingerus in Etymologico Orientali *Jo. Buxterfius*, nepos, in Catalectis p. 109. und andere gethan. Denn dieſe iſt die erſte Bedeutung des Worts, daß es ein Geſchenck anzeiget, wie ſolches klar iſt aus 1. Sam. X. 27. und Gen. XXXII, 13. 18. Wie nun die Opffer ein Geſchenck ſind, das man GOtt bringet, ſo wird es in Heil. Schrifft gemeiniglich von Opffern gebraucht, aber abſonderlich von den ſogenannten Speis-Opffern, die nicht mit Thieren, ſondern Mehl, Saltz ꝛc. geſchehen. Zwar findet mans auch Gen. IV, 4. von dem Opffer Abels, das aus Thieren beſtand, aber ſonſt nirgends. Und mag hier eine catechreſis ſtatt finden, wie *Guſſetius* Commentar. de Lingua Hebr. pag. 473. meynet; oder es bedeutet da überhaupt eine Gabe.

8. Auch der Priesters Theil vom Speiß-Opffer muste nicht gesäuret werden.

obs gleich auf dem Altar nicht verbrannt, sondern von den Priestern gegessen ward, nicht mit Sauerteig durchknetet und gebacken werden muste, sondern es muste alles ungesäuret gegessen werden, weil ein Theil davon auf den Altar gekommen war, Lev. 6, 17. Wiewol es sonsten den Priestern vergönnet war, gesäuret Brodt im Tempel zu essen, aber so muste nichts davon auf den Altar kommen. Conf. R. Levi Barselon. ap Hottinger. de jur. Hebr. num. 116.

9. Doch konnten die Priester auch wol gesäuret Brodt im Tempel essen.

10. Was durch Honig verstanden werde.

Was Sauerteig sey, weiß ein jeder. Durch den Honig aber verstehen die Hebräer nicht nur den eigentlich so genannten Honig, sondern auch alle süsse Früchte, als Feigen, Datteln, und dergleichen, wie zu sehen beym R. Levi Barselon. l. c. Bochart. hieroz. part. 2. lib. 4. c. 12. p. 528. Münster. ad Lev. 2. conf. Flac. Clav. voce Mel.

11. Warum GOtt keinen Honig noch Sauerteig haben wollen.

Warum aber GOtt der HERR keinen Honig oder Sauerteig haben wollen, meynet Maimon Mor. Nevoch. part. 3. c. 46. sey deswegen geschehen, weil die Heyden Sauerteig und Honig geopffert. (3) Damit sich aber die Kinder Israel von ihnen absonderten, hätte GOtt es ihnen verboten. Philo lib. de victim. offerentib. p. 659. giebt vor, es komme der Honig von einem unreinen Thiere, nemlich der Biene her, so ihren Ursprung aus dem faulen Aase der Kühe habe: So bilde auch der Honig die Wollust ab, die zwar süß eingehe, aber hernach grosse Schmertzen verursache. Den Sauerteig habe GOtt deßwegen nicht haben wollen, weil er aufblase, damit der Mensch hiebey lerne demüthig und nicht aufgeblasen für GOtt zu erscheinen. Bonfrer. ad Lev. 2, 11. vermeynet, weil der Sauerteig aus einer Corruption und Verderbung entstehe, sey er GOtt dem HErrn nicht angenehm gewesen, als der alles gantz und vollkommen haben wolle. So sey auch der Sauerteig ein Bild der Sünde, so GOtt nicht gefalle: was er aber vom Honig machen solle, wisse er nicht, es wäre denn Sache, daß sie im gelobten Lande keinen Honig bey ihren Gastereyen gehabt, oder aber, daß diese Speise sich besser für Weiber und Kinder, als für ernsthaffte Männer schicke. Er hält auch eben, wie Philo, den Honig für ein Bild der Wollust, welches auch Spanhem. gefällt, dubior. Evangel. part. 2. (pag. 589.) daß GOtt mit Verbietung des Honiges habe andeuten wollen, er begehrte kein Opfer von denen, die in Wollüsten ersoffen seyn, eben wie er auch deßwegen den Sauerteig verboten, weil er ein Bild des Zorns und des Aufblasens sey, so GOtt nicht leiden könne; wiewol auch mit dem ungesäuerten Brodt ein Absehen könne gewesen seyn auf die Erlösung aus der Egyptischen Dienstbarkeit, welche letzte Muthmassung auch die Weimarische Bibel hat, Lev. 2, 11. die daneben auch vorgiebt, daß der Honig auch eine Krafft zu säuren habe, wie auch aus Aben Esra Junius ad Lev. l. c. anführet. R. Levi Barselonit. l. c. legts auch fast so, wie die vorigen, aus, daß der Honig aufblase, und GOtt ihn daher nicht haben wollen, als dem alle Stoltze und Aufgeblasene zuwider sind. Es ist schwer, in allen Dingen die rechte Ursache dieses und jenes Dinges, warum es so und so sey, zu treffen. (4) Genug ist, daß wir wissen, GOtt habe im Speiß-Opfer durchaus keinen Sauerteig noch Honig wissen wollen, sondern schlecht Mehl und Saltz, und in etzlichen Oel, in etzlichen auch Weyrauch.

12. Was für Oel zum Speiß-Opffer gekommen.

Das Oel muste kein durch Kunst gemachtes Oel, sondern ein natürlich Oel von Oliven seyn. Beym Speiß-Opffer, das täglich bey dem täglichen Brand-Opffer geopffert ward, ward gestossen Oel genommen, als welches das reineste ist, dergleichen, wie im Buch von der Hütten c. 23. gehöret, zu den Lampen im Heiligen gekommen, Exod. 29, 40. In andern Speiß-Opffern, schreiben Lyra ad Exod. l. c. und Schindler. lex pentagl. in כתת, p. 905. konte es auch gekeltertes Oel thun. Doch muste es nicht von unreiffen oder herabgefallenen, sondern von reiffen süssen Oliven gepreßet seyn, wie è Menachot Saubert. schreibet cap. 25. de sacrific. Veter. Das Oel war bey den Morgenländern sehr häuffig, und ward fast gebraucht, wie bey uns die Butter, und war in Speisen sehr gemein, wie unter andern zu sehen 2. Reg. 4, 2. Est. 3, 7. und andern Oertern mehr. Es hat auch den Ruhm in der Schrifft, daß es schöne Gesichter mache, Psal. 104, 15. Mich. 6, 15. 2. Sam. 14, 2. Das Oel, schreibt Maimon Mor. Nevoch. part. 3. c. 46. kam zum Speiß-Opffer, damit es süsser würde, und besser schmeckte. Der Weyrauch aber, weil desselben Rauch einen anmuthigen Geruch giebt, sonderlich an den Oertern, da es vom gebrannten Fleisch nicht wohl riecht. (5) Es soll vormals der Gebrauch gewesen seyn, nach geendigter Mahlzeit zu räuchern, und den Gästen einen

13. Oel bey den Morgenländern gemein.

14. Warum Oel zum Speiß-Opffer gekommen.

15. Warum Weyrauch.

16. Bey den Gastereyen ward vormahls geräuchert.

(3) Den Gebrauch des Honigs bey Heydnischen Opffern haben nach Bochart. unterschiedene bewiesen. Siehe *Spencerum* de legibus ritual. lib. II. c. 11. p. 345. sqq. edit. Tubingens. *Jo. Clericum* über Levit. II, 11. *Pet. Zornium* in Bibliothec. Antiquario Exeget. Tom. I. p. 638. *Gerver* in Mosaize Historie Parte IV. p. 419. und Scheuchzerum in Physica Sacra über Leviric. p. 509. Die mehresten von diesen vermeynen, GOTT habe den Gebrauch des Honigs bey Opffern den Israeliten bloß deswegen verboten, damit sie nicht den Heyden gleich würden. Spencerus aber will diese und noch zwo andere l. c. nicht gelten lassen, sondern hält p. 346. davor, GOTT habe das Honig verboten 1) damit es nicht das Ansehen gewinne, als ob er, wie der Heyden Götzen, an wollüstigen Sachen Gefallen trüge; 2) Damit die Opffer der Israeliten der ersten Einfalt näher kämen; und 3) weil bey etlichen Heyden das Honig nur bloß den unterirrdischen Göttern und verstorbenen Helden pflegte geopffert zu werden.

(4) Ich zweifle nicht, daß GOtt bey der Verbietung des Honigs ausser der von Bochartо angegebenen Ursache auch andere geheime Absichten gehabt, wie solche bey den Opffern durchgehends gewesen. Siehe unten not. 13.

(5) Diese Ursache nimmt auch Clericus an über Levit. II. 1. Er meynet aber mit *Per. Servio* in diss. de odoribus, daß überdem der vom Weyrauch aufsteigende Rauch ein Bild seyn sollen des gen Himmel steigenden Gebets. Setzet auch hinzu, der Weyrauch habe auch vielleicht die Fliegen von den Opffern treiben sollen.

einen angenehmlichen Geruch zu machen, wie aus den Heydäern Buxtorf. ſchreibt lex. Talmud. in מגמר, imgleichen Schindler. lexic. pentagl. in קטר, p. 1613. Weilen nun GOtt auf dem Brand-Opffer-Altar gleichſam offene Tafel hielte, hat er auch faſt allezeit beym Speiß-Opfer ſeinen Weyrauch und guten Geruch haben wollen. Und auf diß Räuchern bey den Speiß-Opffern ſiehet ohne Zweiffel Maimon wenn er More Nevoch. part. 3. c. 45. ſchreibt: Weil ſie täglich im Tempel einen Hauffen Viehes ſchlachteten, das Fleiſch in Stücken hieben, das Eingeweide und die Schenckel wuſchen, und (viel) verbrannten, ſo wäre deſſen Geruch, wo ſie denſelben in dem Stande gelaſſen, ohne Zweiffel wie der Geruch eines Fleiſchmarcktes geweſen. Dahero GOtt befohlen, daß zweymahl im Tempel geräuchert würde, Morgens und Abends (beym täglichen Brand-Opffer) um dem Tempel einen Geruch zu geben. Dahero ſprechen unſere Lehrer: Sie rochen den Geruch des Räucherns von Jericho her, (das wird ſeyn, daß man auch auſſer der Stadt auf dem Wege, der von Jericho herkommet, und gegen Morgen des Tempels lag, den Geruch riechen können) und diß geſchahe aus Ehrerbietigkeit und Hochhaltung gegen dieſen heiligen Ort. Denn hätte er keinen guten, ſondern böſen Geruch gehabt, hätten ſie ihn verachtet. Denn was nicht wohl reucht, das gefällt auch den Menſchen nicht. Dis wird er nicht allein vom Räuchern im Heiligen verſtehen, dadurch der Tempel und der Prieſter Kleider einen ſchönen Geruch bekommen, ſondern auch, und zwar vornehmlich von dieſem Räuchern, ſo auſſen im Vorhofe, da geſchlachtet, und das Geſchlachtete verbrannt ward, bey den Speiß-Opfern geſchehen, weil das Räuchwerck des Heiligen meiſt im Heiligen blieb, und der Vorhof nicht ſo viel gut davon hatte, daß er den Geruch vom Schlachten und Verbrennen hätte vertreiben können. Wie die Heyden endlich auch Weyrauch geräuchert, (6) und wie auch im Volck GOttes der Weyrauch endlich gemißbrauchet worden, indem faſt niemand ohne Weyrauch ſeinen Götzen angeruffen, 1. Reg. 11, 8. 1. Reg. 13, 1. 2. Chron. 28, 25. Ezech. 6, 13. Ezech. 8, 11. Eſ. 66, 3. 1. Macc. 1, 58. 1. Macc. 2, 15. kan man ſehen beym Urſin. hort. aromat. lib. 3. cap. 9. §. 2. ſeqq. da er auch wol anmercket, daß das teutſche Weyrauch den Namen daher habe, und ſo viel heiſſe, als ein heiliger Rauch, oder ein heiliges Räuchwerck, zumal weihen ſo viel ſey, als heiligen. (7)

17. Warum der ſchöne Geruch darzu gekommen.

18. Heyden haben auch Weyrauch geopffert.

19. Woher Weyrauch den Namen bekommen. (pag. 590.)

Beydes Oel und Weyrauch ward im Tempel verwahret, das Oel in dem Wein- oder Oel-Keller, und der Weyrauch in der Cammer, die dem Tobiä, des Sanballats Gehülffen, eingeräumet, von Nehemia aber geſäubert war, wie zum Theil im Buch vom Tempel c. 24. erwehnet, zum Theil auch zu ſehen 1. Chron. 10, 29. Nehem. 13, 9. Es war daſelbſt auch immerfort Mehl zu bekommen, und war ein eigen Hauptmann darüber, nemlich der Hauptmann über die Zeichen, (wie oben c. 26. gehöret) wiewol auch viele die dazu gehörige Sachen, (auſſer dem Saltz, ſo aus dem gemeinen Schatz-Kaſten genommen ward) von Hauſe mit ſich nach der Stiffts-Hütten oder dem Tempel gebracht, wie oben c. 35. gehöret, und ausführlicher zu ſehen beym R. Levi Barſelon. ap. Hotting. de jur. Hebr. num. 116.

20. Wo Oel und Weyrauch im Tempel verwahret worden.

21. Viele brachten ſolche Sachen ſelbſt mit.

Es kam aber nicht zu allen Speiß-Opfern Oel und Weyrauch. Zwar die Miſchn. Sota c. 2. ſect. 1. ſchreibt es ſchlecht weg von allen Opfern, aber Wagenſeil. not. 8. l. c. erinnert, daß man dieſes behutſam verſtehen müſſe, und führet è Schilte Haggibborim einen Ort an, der alſo lautet: Etzliche מנחות (Speiß-Opffer) erfodern Oel und Weyrauch, etzliche bloſſes Oel ohne Weyrauch, etzliche bloſſen Weyrauch ohne Oel, etzliche keines von beyden, weder Oel noch Weyrauch. Er ſetzet aber nicht hinzu, welche Speiß-Opfer ein jedes gehabt oder nicht, welches in einer ſo tunckeln Sache zu wünſchen, daß es geſchehen wäre. So viel ich noch ſehe, haben von den abſonderlichen Speiß Opfern der gantzen Gemeine die Webegarbe, und von den Speiß-Opfern dieſer und jener Perſon, die, ſo aus rohem, altem oder neuen Mehl beſtanden, imgleichen die zu den Thier-Opfern gehörige Speiß-Opfer, wie auch alles, was im Ofen gebacken, oder in Pfannen gebraten, oder in Töpfen gekocht worden, es ſey aus einem Gelübde, oder freywillig, geopfert worden, wie nicht weniger das tägliche Speiß-Opfer des Hohenprieſters, und das Einweihungs-Opfer der Prieſter, beydes Oel und Weyrauch gehabt. Das ſonderliche Speiß-Opfer eines geweſenen Auſſätzigen, ſcheinet bloſſes Oel und keinen Weyrauch gehabt zu haben. Die Schaubrodt hatten bloſſen Weyrauch und kein Oel. Die beyde Pfingſtbrodt, das Speiß-Opfer, das von einem Armen an ſtatt des Sündopfers gebracht ward, imgleichen das Speiß-Opfer, ſo ein berüchtigtes Weib zum Eyferopfer brachte, hatten keines von beyden, weder Oel noch Weyrauch.

22. Zu welchen Speißopffer Oel und Weyrauch gekommen.

Wir wollen aber dieſe Speiß-Opfer alle etwas genauer beſehen, aber nicht alle an dieſem Ort. Denn, was die Speiß-Opfer der gantzen Gemeine betrifft, ſo iſt von den Schaubrodten im Buch von der Hütten c. 24. und im Buch vom Tempel c. 7, 11. und oben c. 31. zur Genüge geſagt. Von der Webegarbe, welche am Oſter-Feſte; imgleichen von den beyden Brodten, welche am Pfingſt-Feſte geopfert wurden, werden wir im Buch vom öffentlichen Gottesdienſt c. 15. und 16. zu handeln

(6) Daß das Räuchwerck eine der älteſten Arten der Opffer bey etlichen Heyden geweſen, haben wir oben ſchon c. 39. not. 6. bemercket: daher auch das Wort von Opffern überhaupt gebraucht wird. Clericus über Levit. ll. 1. holt den Gebrauch von den Arabern her, welche einen Ueberfluß am Weyrauch hatten.

(7) Siehe auch Hrn. Diederich von Stade Erläuterung der ſchwerſten Wörter in der Ueberſetzung ſeel. Lutheri p. 717.

deln Gelegenheit nehmen. Wir wollen allhie die Speiß-Opfer dieſer und jener Perſon, die abſonderlich vor ſich, erſtlich, und hernach die als ein zu den Opfer-Thieren oder Thier-Opfern zugehöriges Stück geopfert worden, beſehen.

23. Vom Speiß-Opffer einer jeglichen Perſon für ſich.

Wenn derowegen jemand GOTT dem HErrn ein abſonderlich Speiß-Opffer opfern wolte, dem verordnete GOtt Semmel- oder Weitzen-Mehl zu opffern, welches aber auf unterſchiedliche Art und Weiſe zugerichtet werden konnte, wie davon das gantze andere Capitel Levitic. zu leſen. Bißweilen nahmen ſie rohes Weitzen-Mehl, und zwar vom alten Mehl, ſo viel, als ſie wolten, thaten es in ein gülden, oder ſilbern, oder in ein ander Metallen ſauber und rein Gefäß, goſſen auf dieſes Mehl gutes Oel, zu jeglichem Zehenden Ephi Semmel-Mehl, (das iſt nach unſerer Tunderiſchen Maaſſe ohngefehr ein halb viertel vom Schip) ein Log Oels, ſo viel, als in ſechs Eyerſchaalen gehen kan, und rührten und mengeten Oel und Mehl durch einander, und legten oben auf eine Handvoll Weyrauch, es mochte das Speiß-Opffer entweder ein Zehender Theil Ephi oder ein ſechzig Zehend ſeyn, ſo galts beym Weyrauch gleich viel, der ſtieg mit dem Oel nicht, ſondern war nur eine Handvoll, es möchte das Speiß-Opffer klein oder groß ſeyn. Wenn ſie nun hiemit in die Stiffts-Hütte oder in den Tempel kamen, ward diß Speiß-Opffer aus dem Gefäß, darin es gemenget und hergebracht war, in ein ander und heilig Gefäß des Tempels gethan, dergleichen viele tauſend im Tempel waren, wie im Buch vom Tempel c. 11. gehöret. Diß alles war derer Verrichtung, ſo dieſe Opffer brachten. Weil diß Speiß-Opffer der Allerheiligſten Opffer eins war, wird der, ſo es brachte, ohne Zweiffel gegen Mitternacht des Altars dem Prieſter es überliefert haben. Der Prieſter nahm es, ſo bald es in ein heilig Gefäß gekommen, von dem Bringer an, gieng damit nach dem Altar, hebte es dem HErrn zwiſchen dem Tempel und Altar, (denn alles Speiß-Opffer und Weitzen-Mehl ward gehebt, was aber von Gerſten-Mehl war, ward gewebt, Lev. 23, 11. Num. 5, 25.) und bracht es vollends auf den Altar hinauf. Der gantze Weyrauch ward aufs Feuer geworffen, vom Mehl aber mit dem Oel vermenget, nur eine Handvoll. Beydes ward zuvor geſaltzen, ehe es aufs Feuer geworffen ward, der Weyrauch und die Handvoll Mehl mit Oel vermenget, und zwar mit dem Saltz, ſo nicht weit vom Horn des Altars an der Mittags-Seite ſtand, wovon bey Beſchreibung des Tempels c. 16. Was vom Semmel-Mehl und Oel übrig blieb, ward durch Verbrennung der Handvoll geheiliget, und gehörete den Prieſtern, wie bald wird zu vernehmen ſeyn. Vom Weyrauch aber hatten die Prieſter nichts, als welcher gantz verbrannt ward, wie davon zu ſehen Lev. 2, 1. ſeqq. Lev. 2, 13. Lev. 6, 14. 15. Eſ. 66, 20. imgleichen, wenn man R. Levi Barſelon. ap. Hottinger. de jur. Hebr. num. 116. & 129. Lightfoot. hor. hebr. ad Marc. 9, 49. Münſter. ad Lev. 2. Miſchn. Sota c. 2. ſect. 1. & c. 3. ſect. 1. und Wagenſeils not. anſiehet, und ſie ſämtlich gegen einander hält. (pag. 591.)

24. Es konnte unterſchiedlich zugerichtet werden.

25. Vom alten Mehl.

26. Wie ein rohes Speiß-Opffer zugerichtet worden.

27. Wie viel Oel darzu gekommen.

28. Vom Weyrauch kam nur allemal eine Handvoll, wie groß auch das Speiß-Opfer war, dazu.

29. Was die, ſo es brachten, hiebey zu verrichten gehabt.

30. Wie es die Prieſter auf dem Altar aufgebracht.

31. Der gantze Weyrauch ward aufs Feuer geworffen.

32. Vom Oel und Mehl ward nur eine Handvoll verbrannt.

33. Es ward zuvor geſaltzen und wo.

34. Das Uebrige gehörete den Prieſtern.

35. Was eine Handvoll ſey.

Wenn aber allhie einer Handvoll gedacht wird, iſt ſolches nicht zu verſtehen von einer groſſen Handvoll, als hätte der Prieſter die Hand gewaltig ausgeſpannet, die Finger von einander gedehnet, und ſo viel gefaſſet, als er mit der vollen Hand und zwiſchen allen Fingern halten können. Denn, wenn er das thate, ſo verunreinigte er das Speiß-Opffer, ſondern es war nur eine kleine Handvoll, und gar ein weniges, ſo er nahm, ſo daß bey dieſer Handvoll das äuſſerſte ſeiner Finger mitten an der flachen Hand anlag: und was er darinn halten konte, wird allhie eine Handvoll genannt, und ward auf dem Altar verbrannt, welches nur ein weniges war, wie zu ſehen beym R. Levi Barſelon. ap. Hottinger. de jur. Hebr. num. 133. (dergleichen Handvoll faſt iſt, wenn man mit Nüſſen ſpielt, eine Handvoll nimmt, und fragt: Rathe, wie viel da ſey, Paar oder Unpaar? da das äuſſerſte der Finger an der flachen Hand anliegt.)

36. Es konnte auch auf unterſchiedliche Art gebacken, gekocht und braten werden.

Wolte aber einer es nicht roh opffern, ſo konnte ers gekocht opffern, und das auf unterſchiedliche Art und Weiſe. Er konnte es entweder im Ofen backen, oder in der Pfannen braten, oder in einem Topff ſieden. Wenn er etwas im Ofen backen wolte, ſo nahm er vom ſchönſten Weitzen-Mehl ungeſäuret (denn, wie gedacht, kein Sauerteig muſte auf den Altar kommen) und Oel, miſchte und knetete es durch einander, und machte Kuchen daraus, und ließ ſolche Kuchen im Ofen backen: oder aber er nahm bloß ungeſäuret Mehl und Waſſer, und machte gantz dünne breite Fladen oder Kuchen daraus, die er auch im Ofen backen ließ. Dieſe Kuchen aber wurden nicht, wie die vorige, mit Oel vermiſcht, ſondern wurden nur mit Oel beſtrichen, welch Beſtreichen R. Salom. ap. Lyr. ad Exod. 29. alſo auslegt, daß längſt den Kuchen die Geſtalt des Griechiſchen X. oder eine Creutz-Geſtalt mit dem Finger in Oel getunckt darauf geſtrichen ſey. Wenn er aber etwas in der Pfannen braten wolte, ſo nahm er gleichfals ungeſäuret ſchön rein Semmelmehl, knetete es mit Oel durch, zutheilete es in kleine Stücke, und ließ dieſelbe braten, und damit ſie deſto beſſer brieten, goß er Oel darauf, (welch gebraten Speiß-Opffer in etwas mit des Hohenprieſters Speiß-Opffer überein kam, wovon bald.) Wolte ers aber in einem Topff kochen, ſo nahm er gleichfalls vom ſchönſten Mehl und Oel, und ließ das Mehl in einem tieffen Topff mit dem fetten Oel durchkochen. Lutherus ſel. giebts, auf einem Roſt roſten. wie es alſo auch die LXX. Dolmetſcher Κάφαν geben, imgleichen der Lateiniſche craticulam. Aber die Hebräer verſtehen durchs

37. Wie es im Ofen gebacken worden.

38. Etliche wurden mit Oel gebacken, etliche aber nur mit Oel beſtrichen.

39. Es konnte auch in der Pfannen gebraten werden, und wie.

40. Wie es auch im Topff habe können gekocht werden.

מרחשת, einen Keſſel oder tieffen Topff, darinnen man etwas ſiedet und kochet, wie zu ſehen beym Münſter. und Jun. ad Lev. 2, 7. Buxtorf. Lex. Hebr. רחש Hottinger. de jur. Hebr. num. 17. Wie es auch die Weimariſche Bibel giebt einen Topff oder kupffernen Tiegel. Bey dieſen dreyerley Arten Speiß-Opffern, ſo gebackt, gebraten, oder gekocht worden, ſetzet zwar die Schrifft ausdrücklich keinen Weyrauch, wie bey dem rohen, ſondern nur Weitzen-Mehl und Oel, die Hebräer aber ſetzen Weyrauch hinzu, wie zu ſehen ap. Abarbenel. præfat. in Levit. c. 2. da er ſchreibt, daß die rohe, gekochte, gebackene und gebratene Speiß-Opffer Oel und Weyrauch erfodert.

41. Wie es der Prieſter überliefert, und von ihm auf den Altar aufgebracht ſey.

Wer nun ein ſolch gebacken, gebraten oder gekocht Speiß-Opffer bringen wolte, der brachte es gleichfalls zum Prieſter, eben wie das rohe, der es, nachdem es in ein heilig Gefäß gethan, von ihm annahm, und nach dem Platz zwiſchen dem Tempel und Altar hinbrachte, da ers, wenn er gerade gegen den Tempel über kam, GOtt dem HErrn hebte, und es von dannen auf den Altar aufbrachte, da ers oben bey dem Horn des Altars ſaltzte, und hernach den gantzen Weyrauch mit einem wenigen vom Speiß-Opfer ins Feuer warff, und verbrante, das Ubrige vom Speiß Opffer gehörete den Prieſtern, Lev. 2, 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 13. Und alſo ward das Speiß-Opffer vom alten Weitzen-Mehl geopffert. Wenn aber einer GOtt dem HErrn ein Speiß-Opffer von neuen Früchten bringen wolte, der nahm von den friſchen Sangen oder Aehren. Dieſe friſche Aehren oder Körner der Aehren, die von der Sonnen noch nicht genug ausgekocht und ausgedörret waren, legte der, ſo das Opffer bringen wolte, in ein durchlöchert Gefäß, einer Pfannen nicht gar ungleich, damit durch die Löcher das Feuer und die Hitze allenthalben durchdringen, und die Körner völlig dürren könnten, welches Gefäß entweder kupffern oder irden war. Wann es nun dürre genug, ward es zuſtoſſen, nicht wie Friedl. claſſ. 1. ad Lev. 2, 12. will, daß es aus den Aehren bloß durch Zerreibung der Hände von den Hülſen befreyet, und alſo gantz geopffert ward, ſondern die gedürrete Körner wurden zu Mehl zuſtoſſen und gemahlen, mit Oel vermenget, und oben auf Weyrauch gelegt, eben wie bey dem alten rohen Mehl. Siehe Lev. 2, 14. 15. Buxtorf. lex. Talm. è Menachot & aliis Voc. אבב. Münſter. ad Lev. l. c Schindler. lex. pentagl. in קלח. p. 1618.

Wie es mit dem Speiß-Opffer von friſchen Sangen gehalten worden.

43. Sie wurden nicht in Körnern, ſondern in Mehl geopffert.

44. Ob Lev. 2, 14. 15. von der Webegarbe gehandelt werde.

Es legen zwar etzliche dieſen Ort Lev. 2, 14. 15. von der Webegarbe am Oſter-Feſt aus, als die Weimariſche Bibel, und etzliche Hebräer beym Schindl. lex. pentagl. in. אבב. p. 3. wohin ſich auch Lyr. und Münſter zu lencken ſcheinen. Andere aber verſtehens von den Speiß-Opffern einer abſonderlichen Perſon, wie es R. Levi Barzel. ap. Hotting de. jur. Hebr. num. 116. von der Webegarbe unterſcheidet, und unter die Opffer nicht der gantzen Gemeine, ſondern eines Iſraeliten abſonderlich rechnet, nemlich derer Meldung Lev. 2. geſchiehet, da er ſie folgender Maſſen erzehlet, daß er das Erſte und Letzte erſt, hernach die drey andere rückling erzehlet, indem er ſie alſo herrechnet, 1. Das Speiß-Opffer vom (alten) Semmel-Mehl, 2. das Speiß-Opffer der Pfannen, (der friſchen in der Pfannen gedörreten Aehren,) 3. das Speiß-Opffer der Töpfe, (das in Töpffen gekocht ward) 4. das Speiß-Opffer am Feuer gekocht, (gebraten) welches Kuchen ſind (oder die in Pfannen gebratene Stücke,) 5. das Speiß-Opffer im Ofen gebacken, ſo dünne Kuchen ſind, wohin auch Bonfrer. ad Levit. l. c. zielet, welches er auch klar genug zu ſeyn vermeynet, weil im gantzen Capitel von den Speiß-Opffern abſonderlicher Perſonen gehandelt wird. Wie nun dieſe Meynung die Warheit zum Grunde hat, alſo ſchlieſſen wir die Webegarbe nicht aus, ſondern es iſt diß eine allgemeine Verordnung, wie es mit den erſten Früchten ſolte gehalten werden, beydes in der Webegarbe der gantzen Gemeine von Gerſten, und wenn einer für ſich alleine von Weitzen opfferte, daß, wenn die Aehren am Feuer gedorret und zu Mehl gemahlen, das Mehl mit Oel vermenget, und Weyrauch darauf geleget werden ſollen, wie ſonſt im rohen Speiß-Opffer des alten Mehls, da denn auch weiter eben dieſelbe Ceremonien und Gebräuche in Acht genommen wurden, daß ſie es in einer güldenen oder ſilbernen, oder andern Metallenen Schüſſel zum Tempel gebracht, und in ein heilig Gefäß gethan, der Prieſter es aber nach dem Altar gebracht, imgleichen, nachdem er eine Handvoll von dem mit Oel gemengten Mehl, und den gantzen Weyrauch geſaltzen, ſolche Handvoll Mehl, ſamt dem gantzen Weyrauch verbrannt, da denn das Ubrige den Prieſtern gehörete, wie denn dieſe Ceremonien bey allen dieſen Speiß-Opffern gebräuchlich waren, Lev. 2, 16. Nur war diß der Unterſcheid, daß, da andere Speiß-Opffer gehebet, die Webegarbe (neben dem Eyfer-Opffer, als die von Gerſten-Mehl waren) gewebet wurden, Lev. 23, 11.

45. Neu Mehl ward geopffert, wie das alte.

Alles aber, was auſſer dem wenigen, ſo GOtt dem HERRN verbrannt ward, überblieb, und den Prieſtern gehörete, dem Hohenprieſter ſo wol, als den gemeinen Prieſtern, es ſey vom rohen, alten oder neuen Mehl, oder vom Gebackenen, oder Gebratenen, oder Gekochten, war das Allerheiligſte, und durffte dahero von niemand anders, als den Prieſtern allein, gegeſſen und verzehret werden, und zwar nur von denen, ſo männliches Geſchlechts waren, nicht aber von ihren Weibern oder Töchtern. Es muſte auch nicht an allen Orten, oder daheim, gegeſſen werden, ſondern allein im Vorhofe der Stiffts-Hütten oder des Tempels, da denn, wie im Buch vom Tempel c. 22. gehöret, gegen Mitternacht in dem innern Vorhofe Eſſesgaſe waren, da dieſe Speiß-Opffer ungeſäuret gegeſſen und verzehret wurden, Lev. 2, 3. 10. Lev. 6, 14. ſeqq. Lev. 7, 9. 10. Num. 18, 9. 10. Das rohe

46. Was den Prieſtern davon gehörete, war das Allerheiligſte.

47. Prieſter aſſen allein davon, und welche.

48. Wo es gegeſſen werden ſolte.

(pag. 592.)

49. Was die Prieſter mit dem übergebliebenen rohen Mehl angefangen.

ho Mehl kochten oder brieten ſie entweder in Oel auf, oder aber ſie backten Brodt daraus, wie Joſeph ſchreibt lib. 3. antiq. c. 10.

50. Wem unter den Prieſtern das übergebliebene Speiß-Opffer gehöret.

Wem aber unter den Prieſtern gehörete es? Lev. 7, 9. 10. ſpricht GOtt: Alles Speiß-Opffer, das im Ofen, oder im Topff, oder in der Pfannen gebacken iſt, ſoll des Prieſters ſeyn, der es opffert, und alles Speiß-Opffer, das mit Oel gemenget oder treuge iſt (als das Speiß-Opffer eines Armen, der es zum Sünd-Opffer brachte, und das Eyfer-Opffer, wovon unten c. 55.) ſollen aller Aarons Kinder ſeyn, eines wie des andern. Da wird gedacht, es ſolle des Prieſters ſeyn, der da opffert, und auch, es ſolle allen Prieſtern zugehören, einem wie dem andern. Wie iſt das zu verſtehen? Bonfrer. ad l. c. legets mit vielen alſo aus, daß das gebackene, gebratene oder gekochte Speiß-Opffer dem Prieſter gehöret, der es geopffert, und diß werde v. 9. geſagt. Das rohe Speiß-Opffer aber ſey unter allen getheilet worden, und das werde v. 10. geſagt. Aber gläublicher iſt anderer Meynung, es habe alles Speiß-Opffer, beydes das rohe, und das nicht rohe dem Prieſter zugehöret, der es geopffert, er ſey geweſen, wer er wolle, einer ſo wol, als der ander habe Recht dazu gehabt, (wenn er es nemlich geopffert;) denn, wie wir unten cap. 56. hören werden, ſo waren die Prieſter in unterſchiedliche Ordnungen getheilet, und hatte ein jeglicher ſeinen gewiſſen Tag zu opffern. Was an dem Tage für ihn fiel, das gehörete ihm auch, welche Meynung R. Salom. Lyr. Oſiand. die Weimariſche, und anderer Ausleger über angeführten Ort iſt. Und das wäre das abſonderliche Speiß-Opffer, das entweder aus einem Gelübde, oder aber aus freyem Willen gebracht ward. Vid. R. Lev. Barſelon. ap. Hotting. de jur. Hebr. num. 116.

51. Des Hohenprieſters tägliches Speiß-Opffer.

Nun wollen wir des Hohenprieſters tägliches Speiß-Opffer beſehen. Diß wird Lev. 6, 20. ſeqq. beſchrieben, daß es der zehende Theil Epha Semmel-Mehl geweſen, das iſt nach unſerer Maſſe ohngefehr ein halb Viertel Schip, in der Pfannen mit Oel gebraten, und in Stücke zutheilet. Die Hebräer beſchreiben es alſo: Es nahm der Hoheprieſter (oder einer an ſeiner Statt) einen vollen Zehenden Epha vom ſchönſten Weitzen-Mehl, und theilete ihn in zwey Theile mit der Maaſſe eines halben Zehenden, ſo, wie im Buch vom Tempel c. 11. bey der Erzehlung der Gefäſſe des Tempels erwehnet, im Heiligthum verwahret ward, (alſo, daß jeglich Theil ein halb Viertel Schip halb hatte.) Denn ob wol diß Opffer in zweyen unterſchiedenen Theilen geopffert ward, ein Theil des Morgens, das ander des Abends, ſo ward es doch nicht getheilt geheiliget, ſondern gantz hergebracht, und dann getheilet. Neben dem zehenden Epha Semmel-Mehl, nahm er drey Log Oel, (iſt ſo viel, als in achtzehen Eyerſchaalen gehen kan, weil ein Log ſechs Eyerſchaalen in ſich hält, das wäre nach unſerer Maaſſe etwa eine halbe Kanne Oels,) miſchte Mehl und Oel durch einander, knetete es, und machte Kuchen daraus, (8) aus jeglichem halben Theil ſechs, alſo, daß ihrer zwölff zuſammen waren. Dieſes aber richtete er alſo zu: Die drey Log Oels theilte er in einem Viertel (vom Log) nach der Maaſſe des Heiligthums, und gab ein Viertel Oel zu jeglichem Kuchen, und ließ ſie erſtlich ein gar wenig kochen, (ſo, daß es weder gantz gar, noch auch roh, ſondern zwiſchen beyden war,) hernach aber in einer Brat-Pfannen mit Oel durchbraten, (wie bey uns das Backels in Butter gebraten wird) daß ſie in Blaſen aufliefen, und luckerig aufſchwollen, nicht alle zugleich und auf einmal, ſondern einer nach dem andern. Wenn ſie nun genug hatten, theilete er dieſe Kuchen in zwey Theile, und opfferte einen Theil derſelben (als ſechs) des Morgens, und den andern Theil (die andern ſechs) des Abends. Er brach aber einen jeglichen Kuchen zuvor in Stücke, daß ſie an der Zahl doppelt wurden, (von jeglichen ſechs oder einem Theil zwölf.) Des Morgens ward die eine Helffte (die eine zwölff Stücke) davon mit einer halben Handvoll Weyrauch, und des Abends die andere Helffte (die zwölff andern Stücke) mit einer halben Handvoll Weyrauch geopffert, und kam alſo zu beyden malen eine Handvoll Weyrauch, jeglich mahl eine halbe Handvoll, wie hiervon bereits im Buch vom Tempel cap. 23. vernommen, und im Buch vom öffentlichen Gottesdienſt c. 1. zu vernehmen. Diß war des Hohenprieſters tägliches Speißopffer, imgleichen des Kriegsgeſalbten, (wenn er da war.) Siehe R. Levi Barſelon. ap. Hotting. de jur. Hebr. num. 134. Abarb. præfat. in Levitic. c. 2. conf. Jun. und Tremell. ad Lev. 6, 14. L'Emper. not. ultim. ad Midd. c. 1. ſect. 4. (pag. 593.)

52. Woraus es beſtanden, und wie es gemacht worden.

Aus dem Maimon. erzehlet es Kuthſchera diſput. 1. de Meſſ. hoſtia c. 2. §. 13. faſt eben ſo, nur daß er von der Maaſſe des Oels, da es nach einem Viertel von ander getheilet worden, ſchreibt, es ſeyn die drey Log getheilet nach dem vierdten Theil vom Hin, und jeglichem Kuchen ſey ein vierdter Theil vom Oel gegeben worden. Aber im Rabbiniſchen Text Maimon. wird keines Hins gedacht. Es kan auch nicht ſeyn. Denn Hin iſt eine Maaſſe von 72. Eyerſchalen. Der vierte Theil vom Hin macht 18. Eyerſchalen, oder drey Log. Hat nun jeglicher Kuche ein Viertel Hin Oel gekrigt, ſo müſte er zu zwölf Kuchen nicht 3. ſondern 36. Log

(8) Dieſe Kuchen nennen die Hebräer חביתין *chabittin*, oder Stücke. Siehe *Buxtorfii* Lexicon Talmudic. p. 707. und *Relandum* in Palæſtina p. 652. welcher letztere zugleich bemercket, Lightfoot habe in ſeiner Chorographia Matthæo præmiſſa c. 37. dieſe chabittin oder 12. Brodte, die von dem Hohen Prieſtern täglich geopfert wurden, mit denen שתי הלחם oder zweyen Brodten, welche am Pfingſtfeſt geopfert wurden, irrig verwechſelt.

Log gehabt haben, welches nicht allein zuviel zu einem Zehenden Mehl, ſondern auch dem Text ſelbſt zuwider iſt, der ausdrücklich ſagt, es ſeyn nur drey Log dazu gekommen. So haben auch 3. Log Oel nach dem vierdten Theil Hin nicht können von ander getheilet werden, weil die drey Log nicht mehr als eben juſt ein Viertel vom Hin ausmachen. Ich kan nicht wiſſen, woher obgedachter Kutſchera die Maaſſe des Hins nennet, weil im Text Maimonidis durchaus keines Hins gedacht wird, auch nicht beym R. Levi Barſel. ſondern da heiſt es bloß, es ſeyn die drey Log getheilet worden רביעית, in einen Viertel. Es wird aber nicht hinzugeſetzet, was für ein Viertel es geweſen. Es ſcheinet, es habe Kutſchera vermeynet, weil zum täglichen Speißopffer ein Viertel Hin Oels kam, und hie auch eines Viertels gedacht werde, es ſey auch allhie ein Viertel Hin. Aber רביעית oder ein Viertel iſt nicht flugs ein Viertel vom Hin. Es hat auch das Log ſeine רביעות oder Viertel gehabt, wie zu ſehen beym Buxtorf. lex. Hebr. in קבב, da er aus den Hebräern alſo von der Maaſſe ſchreibt: רביעית iſt ein Viertel, hält in ſich anderthalb Eyer. Log hält in ſich vier Viertel oder 6. Eyer, da man klärlich ſiehet, daß auch ein Log oder eine Maaſſe von 6. Eyerſchalen ihre Viertel gehabt, jegliches רביעית oder Viertel von anderthalb Eyern. So ſiehet man diß auch aus Sota c. 2. ſect. 2. da von dem bitteren Fluch-bringenden Waſſer, ſo ein verdächtig Weib trincken müſſen, gehandelt und geſaget wird, es habe der Prieſter vom Waſſer חצי לוג ein halb Log genommen. R. Juda aber daſelbſt ſagt nein, es ſey nicht ſo viel Waſſer genommen, ſondern nur רביעית ein Viertel. Weil dieſes Viertel weniger iſt, als ein halb Log, ſo kan es unmüglich ein Viertel vom Hin, ſondern es muß ein Viertel vom Log ſeyn. Conf. Ligtfoot. hor. hebr. ad Joh. 2, 6. Wie man nun im Tempel vom Log eine halbe Maaſſe gehabt, wie ad Miſchn. Sot. l. c. aus den Hebräern Wagenſeil. not. 3. anführet, alſo haben ſie auch eine viertel Maaſſe vom Log gehabt, wie aus dieſem Ort zu ſehen. Iſt demnach diß ohn Zweiffel die Meynung, daß dieſe 3. Log Oel, jeglich Log in vier Theile oder in Viertel vom Log getheilet, alſo daß die 3. Log in zwölff Theile getheilet wurden, und von dieſen zwölf Theilen Oels, jeglicher der zwölf Kuchen einen Theil bekommen, und dahero zwar ein Viertel vom Hin zu allen Kuchen, aber nicht zu einem jeglichen abſonderlich, ſondern nur ein Viertel vom Log gekommen.

§ 3. Bey des Hohenprieſters Speißopffer war geſtrichene Maaſſe, bey andern aber aufgehäufte.

Wenn aber in den Speißopffern und in dieſem Backels des Hohenprieſters der Zehenden gedacht wird, iſt zu wiſſen, daß bey allen Speißopffern die zehenden Maaſſe aufgehäuffet worden, beym Mehl aber, ſo zu des Hohenprieſters täglichem Opffer kam, war geſtrichene Maaſſe, damit wenn man dieſe Maaſſe aufhub, nichts herunter fiel, ſondern er die gantze Maaſſe deſto bequemlicher in zwey Theile theilen konte, wie aus Menachot Ligthfoot anführet Hor. Hebr. ad Luc. 6, 38. Es trat der Hoheprieſter mit dieſem Opffer ſeinen Dienſt an, wie auch der Kriegsgeſalbte, muſte auch täglich aus ſeinen eigenen Mitteln, und auf ſeine eigene Unkoſten diß Opffer thun, und wurden dieſe Kuchen oder diß Speißopffer in der Becker-Cammer, ſo im innern Vorhof war, gebacken; wiewol ſie auch auſſer der Becker-Cammer gebacken werden konten, nemlich in Bethphage, wie die Hebräer vorgeben, welches Bethphage von etzlichen auſſer der Mauer zu Jeruſalem geſetzet wird, als von Bochart. Hieroz. part. 1. lib. 2. c. 17. pag. 209. Druſ. præterit. ad Matth. 21, 1. & com. prior. ad Voc. N. I. voc. Bethphage, Buxtorf. lex. Talm. in בבה Adrichom. in Jeruſal. num. 180. und andern mehr, denen aber Ligthf. decad. chorogr. Marc. præmiſſ. c. 4. & centur. Chorogr. Matth. præmiſſ. c. 37. widerſpricht, und beweiſet, daß Bethphage innerhalb den Mauren geweſen, (9) und ſey der nechſte Strich des Oelberges an Jeruſalem, von welchem die äuſſerſte Straſſe der Stadt Jeruſalem an der Mauer nicht weit vom Tempel den Namen bekommen, daß ſie auch Bethphage genannt worden. Es ward Abends und Morgens zugleich mit dem täglichen Brandopffer geopffert, nemlich nach dem täglichen Speiß-Opffer, und vor dem täglichen Tranck-Opfer, nachdem es vorher oben auf dem Altar geſaltzen worden, wie davon im Buch vom öffentlichen Gottesdienſte c. 1. und 2. mit mehren wird gehandelt werden. Ein jeglicher Prieſter trat auch mit dieſem Opffer ſeinen Dienſt an, wenn er vom Obergericht für tüchtig erkannt worden war, wovon oben c. 27. gehöret, da ers denn, nachdem alles bereit geweſen, ſelber nach dem Altar hingebracht, und damit ſeine erſte prieſterliche Amtsverrichtung angefangen.

§ 4. Der Hoheprieſter und der Kriegs-Geſalbte traten mit dieſem Opffer ihren Dienſt an.

§ 5. Muſten es auch hernach täglich bringen.

§ 6. Wo es gebacken wird.

§ 7. Bethphage.

§ 8. Wenn diß tägliche Speißopffer geopffert worden.

§ 9. Ein jeder Prieſter trat auch mit dieſem ſeinen Dienſt an. (pag. 594.)

Es ward aber von dieſem Speißopffer des Hohenprieſters und der andern Prieſter nicht etwa eine Handvoll, oder ein weniges, wie ſonſt bey andern Leuten gebräuchlich, ſondern alles mit einander aufs Feuer geworffen und verbrannt. Wenn auch ſonſt ein Prieſter auſſer ſeiner Einweihung ein Speißopffer geben wolte, ſo ward alles mit einander verbrannt, und blieb nichts davon übrig. Alles Speißopffer eines Prieſters ſoll gantz verbrannt und nicht gegeſſen werden, Lev. 6, 23. Denn, wie Maimon. Mor. Nevoch. part. 3. c. 46. ſchreibt, ſo muſte der Prieſter ſein Opffer ſelbſt opffern. Wenn er nun auch ſelber davon gegeſſen hätte, wäre

§ 10. Es ward alles verbrannt

§ 11. Das Speißopffer der Prieſter ward gantz verbrannt.

(9) Siehe aber, was dagegen Herr Reland l. c. mit Grunde einwendet. Ein Ort der 15. ſtadia von Jeruſalem entlegen war, kan gewiß von ihren Mauren nicht eingeſchloſſen geweſen ſeyn. Sollten dann dieſe Brodte nach der Talmudiſten Bericht wircklich in Bethphage gebacken ſeyn, würde man beſſer thun, wenn man glaubte, es haben ſich 2. Oerter gleiches Nahmens damahls gefunden, deren einer auſſer, der andere aber innerhalb den Mauren gelegen.

wäre es ja eben so viel, als hätte er nichts geopffert. Denn das wenige, das sonst in andern Speißopffern verbrannt ward, hatte nicht groß zu bedeuten. Solte denn der Priester nur ein wenig ins Feuer geworffen, und das andere und meiste selbst gegessen haben, so wäre es eben, als hätte er keinen Gottesdienst gethan, (weil er selbst von dem meisten Gut gehabt hätte,) drum ist alles verbrannt worden. Wenn aber eines Priesters Frau ein Speißopffer bringen wolte, ward das nicht gantz, sondern nur eine Handvoll mit samt dem gantzen Weyrauch und Saltz verbrannt, das andere aber gehörete den Priestern, wie R. Levi Barselon. schreibt ap. Hottinger. de jur. Hebr. num. 133.

62. Das Speiß-Opffer einer Priester-Frauen ward nicht gantz verbrannt.

Nun solten wir auch das Speißopffer, so ein Armer für seine Sünde brachte, besehen; imgleichen das Eiferopffer, aber davon wird unten c. 55. bequemer zu reden seyn. Und diß wären die absonderliche Speißpppffer, so absonderlich für sie geopffert wurden. Auſſer diesen absonderlichen Speißopffern waren auch andere Speißopffer, die ein zu den Thieropffern zugehöriges Stück waren. Kein Opffer ist geopffert ohne Speißopffer und Tranckopffer, schreibt Munster. ad Num. 15. dem Friedl. Beyfall giebt, class. 1. Num. 15. 3. wie auch Chytræus es dafür hält ad Lev. 2. p. 127. imgleichen Saubert. de sacrif. Veter. c. 24. Es scheinet auch, daß Josephi Worte also verstanden werden können lib. 3. antiq. c. 10. Aber die Schrifft legets Num. 15, 3. seqq. allein den Danckopffern, wie auch den Brandopffern und Rindern, Schaafen oder Ziegen zu, die entweder von absonderlichen Personen, oder der gantzen Gemeine auſſer und auf den Festtagen geopffert wurden. Von den Brandopffern der Vögel, imgleichen von Sünd- und Schuldopffern lieset man nirgends, daß ein Speißopffer dazu gehöret, ohn allein bey der Reinigung eines Aussätzigen (Lev. 14.) wovon unten c. 51. Sonsten auſſer diesem Fall wird man nirgends ein zum Opffer zugehöriges Speißopffer finden, als allein zum Danck- und Brandopffer von Rindern, Schafen und Ziegen. Wie offt werden Brandopffer und Sündopffer, wenn sie zusammen nach einander geopffert sind, in der Schrifft zusammen gesetzt? Beym Brandopffer findet man flugs sein Speißopffer, an keinem Ort aber beym Sündopffer. Siehe Num. 8, 8. Num. 15, 24. Num. 28, 11. 12. 13. 14. 15, 19, 20. 21. 22. 27. 28. 29. 30. Num. 29. 2. 3. 4. 5. 8. 9. 10. 11. 13. 14. 15. 16. und folgends biß zum Capitel hinaus. Allenthalben wird beym Brandopffer sein Speißopffer gesetzet, beym Sünd-Opffer nirgends. So schreibt auch Abarben. præfat. ad Levit. c. 2. daß zum Sünd- und Schuldopffer weder Speißopffer noch Tranckopffer komme, auch zu keinem Vogel nicht, auch nicht zur Erstgeburt, noch zum Zehenden, noch zum Osterlamm. Und c. 4. schreibt er: **Kein Brand- noch Danckopffer ist ohne Speiß- und Tranckopffer geopffert worden, und kein Sünd- und Schuldopffer mit denselben, sondern alle Sünd- und Schuldopffer sind ohne Mehl, ohne Oel, ohne Weyrauch, ohne Wein geopffert worden.** Ist also auſſer dem Fall bey der Reinigung eines Aussätzigen, zu keinen andern Opffern als Brand- und Danckopffern ein Speißopffer gekommen.

63. Speißopffer kam auch zu etzlichen Thieropffern und zu welchen.

Diß Speißopfer bestand aus dem schönesten Weitzenmehl, Oel und Saltz. Daß auch Weyrauch hiezu gekommen, ist aus Abarben. præfat. in Levitic. c. 4. zu sehen, da er schreibt: zum Brandopffer und Danckopfer kam ein Speißopfer von Mehl mit Oel geknetet, und Weyrauch, und Wein zum Tranckopfer, wie er es auch in selbigem Capitel hin und wieder mehr anführet. Denn bey allen andern rohen Speißopffern war Weyrauch, ohn beym Speißopfer eines Aussätzigen, und bey welchen es GOtt ausdrücklich verboten, als im Speißopfer eines armen Sünders, der kein ander Opfer geben konte, wie auch im Eiferopfer. Solte zu diesen Speißopfern kein Weyrauch gekommen seyn, so hätte GOtt selten Weyrauch gekriegt, und hätte bey seiner täglichen Tafel beym täglichen Brandopffer keinen Geruch gehabt, wie doch vormahlen bey Gastereyen üblich gewesen, und eben darum der Weyrauch bey den Opffern gebraucht worden, damit es einen anmuthigen Geruch gebe, an den Oertern, da es vom verbrannten Fleisch nicht wol riechen würde, wie Maimon. oben redet.

64. Woraus es bestanden.

65. Ob Weyrauch darzu gekommen.

66. Wie viel Mehl und Oel zum Lamm gekommen.

Es hatte diß zu den Thieropffern gehörige Speißopffer seine gewisse fürgeschriebene Maasse. War es ein jährig Lamm, so kam dazu ein zehender Theil (Epha) Semmelmehl (oder nach unserer Tunderischen Maasse etwa ein halb viertel Schip) und vom Oel ein viertel Hin, oder welches eins ist, drey Log, das ist so viel als in achtzehen Eyerschalen gehen kan. Kam also mehr Oel zu diesen Speißopffern als den absonderlichen, da zum Zehenden nur ein Log kam; ohne Zweiffel damit doch zwischen beyden ein Unterscheid wäre. War es aber ein überjährig Lamm, oder ein Widder, und also im andern Jahr, so kamen auch 2. zehenden Epha Semmelmehl dazu (oder ein viertel Schip unserer Maasse) und vom Oel ein drittel vom Hin, oder so viel als in 24. Eyerschalen gehen kan. War es aber ein Rind oder junger Farr, so kamen drey Zehenden Semmelmehl dazu (oder nach unserer Maasse etwa anderthalb viertel Schip, und vom Oel ein halb Hin, so viel nemlich in 36. Eyerschaalen gehen kan (das ist nach unserer Maasse ohngefehr eine Kanne Oels) da denn das Oel die Flamme des Feuers auch nicht wenig vergrössert und vermehret. Diese Maasse ward in allen Brand- und Danck-Opffern in Acht genommen, ohne allein, wenn am andern Ostertage die Webegarbe geopffert ward (von welcher im Buch vom öffentlichen Gottesdienst c. 15.) da zum jährigen Brandopffers-Lamm doppelt Semmelmehl kam, nemlich 2. Zehenden. Lev. 23, 12. 13. In allen andern Brand- und Danckopffern aber war die obgedachte Maasse. Nachdem die Thiere klein oder groß, ein oder zwey oder drey Jahr alt waren, nachdem

67. Wie viel zum Widder.

68. Wie viel zum Farren. (pag. 595.)

69. Bey der Webegarbe kam ein gröſſer Speißopffer zum Lamm, das damit geopffert ward als sonst.

richtete ſich die Maaſſe vom Speißopffer. So viel auch der Thiere waren, ſo vielmal ward auch das Speißopffer verdoppelt, nemlich zu jeglichem Thier ſein gewiſſes Speiß-Opffer. Zum Exempel, wenn zwey jährige Lämmer waren, ſo kamen auch zweene Zehenden Semmelmehls und ein halb Hin Oels dazu. Waren drey Lämmer, ſo kamen auch drey Zehenden Semmelmehls dazu und drey viertel Hin Oels, und alſo weiter. Jeglich Thier hatte ſein geſetzet Mehl und Oel. Siehe Num. 15, 4. ſeqq. Num. 28, 5. ſeqq. Num. 29, 4. ſeqq. cont. Abarbenel. præfat. in Levitic. c. 2.

70. Wie alles zugerichtet worden.

Mehl und Oel wurden im Speißopffer beym Brandopffer gemenget, wie beym abſonderlichen rohen Speißopfer, wie Num. 15, 14. ſeqq. zu ſehen. Bey etzlichen Danckopffern aber ward nicht allein ein ſolch roh Speißopffer, ſondern auch gekocht, gebacken und gebraten mitgebracht, wie zu ſehen Lev. 7, 12. 13. Num. 6, 15. 17. und wir davon unten c. 43. ein mehrers hören werden.

71. Ob alles Speißopfer, das zu Thieropffern gehörete, verbrannt worden, oder die Prieſter einen Theil bekommen.

Von dieſem Speißopfer meynet Bonfrer. ad Num. 15, 5. daß nichts übrig geblieben, ſondern alles auf dem Altar verbrannt worden, weil Joſeph. ſagt, daß das zu den Opfferthieren gehörige Speißopfer zum Altar gehöret, von abſonderlichen aber nur eine Handvoll genommen, und den Prieſtern das übrige gehöret lib. 3. antiq. c. 10. Diß will auch Abarbenel præfat. in Levitic. c. 2. Aber Joſephi Ort iſt noch ſo klar nicht. In der Schrifft wird keines Speißopfers gedacht, das gantz verbrannt worden, als allein der Prieſter Lev. 6, 23. und weil es die Schrifft von dieſen allein, und nirgends von andern Speißopfern ſetzet, ſo iſt vielmehr zu ſehen, es ſey auch bey andern Speißopfern nicht geſchehen, ſondern wie ſonſt von rohen Speißopfern, die einer freywillig oder zur Erfüllung ſeines Gelübdes brachte, zwar der gantze Weyrauch und alles Saltz, aber vom Mehl mit Oel gemenget nur eine Handvoll verbrannt worden, alſo ſey es auch hie geſchehen. Joſepho, wo es ſonſt ſeine Meynung iſt, daß alles verbrannt worden, wie es zwar faſt ſcheinet, daß ers verſtanden haben wolle, imgleichen dem Abarbenel ſetzen wir andere Hebräer entgegen, die da ſchreiben, daß von allen Speißopffern, die zum Altar gebracht worden, eine Handvoll auf dem Altar verbrannt, das übrige aber von den Prieſtern gegeſſen worden, ausgenommen allein das Speißopffer der Prieſter männlichen Geſchlechts, davon keine Handvoll genommen, ſondern alles verbrannt worden, wozu ſie auch zu rechnen pflegen das Speißopffer der Einweihung, das tägliche Speißopffer des Hohenprieſters, imgleichen eines Prieſters, der an ſtatt des Sündopffers ein Speißopffer brachte, wie auch des Prieſters, der aus freyen Stücken ein Speißopffer brachte. Alles dis ward gantz verbrannt. Sonſten aber ward von allen Speißopffern nur eine Handvoll verbrannt. vid. Hottinger de jure Hebr. num. 133. Da wird von allen Speißopfern geſagt, daß nur eine Handvoll davon verbrannt worden, und keines ausgenommen als allein der Prieſter Speißopfer. Ja die Schrifft ſelbſt deutet es klärlich genug an. Denn da Aaron bey Antritt ſeines Amts unter andern auch des Volcks Brandopfer opferte, und das zum Branodpfer zugehörige Speißopfer herzubrachte, da warff er nicht mehr denn eine Handvoll davon ins Feuer, Lev. 9, 17. Zwar wird daſelbſt die Art zu reden nicht gebraucht, die ſonſt von der Handvoll gebraucht wird, doch iſt und gilt die Art zu reden, die hier ſtehet, eben ſo viel מלא כפו ממנה ויקמץ, er füllete ſeine flache Hand von demſelben, und zündets an auf dem Altar. Das iſt der Meynung nach nichts anders, als er nahm eine Handvoll davon, und zündets an. So ſtehet auch Lev. 10, 12. Moſe redet mit Aaron und mit ſeinen übrigen Söhnen Eleazar und Ithamar: Nehmet das überblieben iſt vom Speißopffer an den Opffern des HErrn und eſſets ungeſäuret bey dem Altar. Da ſiehet man klar genug, daß bey den geopferten Thieren (im Brand- und Danckopfer) nicht alles Speißopfer verbrannt worden, ſondern ein Theil übergeblieben, und von den Prieſtern verzehret ſey. Dahero auch die Schrifft von allen Speißopfern insgemein (der Prieſter Speißopfer ausgenommen) ſpricht, daß eine Handvoll genommen und verbrannt worden, das übrige aber den Prieſtern gehören ſolle, wie zu ſehen, Lev. 6, 14. 15. 16. 22. 23.

71. Wie das Speißopffer geopffert worden.

Wenn die Gliedmaſſen der Thieropfer zum Altar hingetragen waren, ward diß Speißopfer auch mit geopfert, eine Handvoll vom Mehl und Oel, wie auch der gantze Weyrauch oben auf dem Altar geſaltzen, und aufs Feuer geworffen. War es ein Lamm, ſo trug ein Prieſter diß Speißopfer in einer Schüſſel zum Altar. War es ein Widder, und alſo 2. Zehenden, ſo wurden dieſelben von zween Prieſtern getragen, jeglicher Zehende in ſeiner Schüſſel. War es ein Farr, zu welcher 3. Zehenden gehöreten, ſo waren auch drey Prieſter dazu, jeglicher zu einem Zehenden, wie zu ſehen Joma c. 2. ſect. 6. & 7. und wir auch bald vernehmen werden.

72. Wie viel Prieſter beym Lamm oder Widder oder Farren gehöret, das Speißopffer auf dem Altar aufzutragen.

74. Speißopffer muſte vor aller Unreinigkeit wol in acht genommen werden. (pag. 596.)

Alle Speißopfer, nicht dieſe allein ſondern auch alle obgedachte, was Namen ſie hatten, muſten wol in Acht genommen werden, daß ſie durchaus nicht verunreiniget würden. Ward ein Speißopfer, ehe es in den Tempel in ein heilig Gefäß einkam, verunreiniget, muſte derjenige, der es opfern wolte, es mit einem andern Speißopfer löſen. War es aber ſchon in ein heilig Gefäß eingekommen, und ward hernach verunreiniget, ſo ward es als unrein in dem Aſchenhauffen verbrannt, wie zu ſehen Miſchn. Sota c. 3. ſect. 6. R. Levi Barſelon. ap. Hotting. de jur. Hebr. num. 139.

75. Wie es damit gehalten worden, wenn es unrein geworden.

Wo nun und bey welchen Opffern ein ſolch Speißopffer war, da war auch נסך, ein Danckopfer bey, ohne allein bey Reinigung eines Auſſatzigen, da zwar ein Speißopffer, aber kein Danckopffer war, Lev. 14. Sonſten in allen andern Opffern, zu welchen ein

76. Danckopfer

Speis-

77. Zu welchen Opfern es gekommen.

Speisopfer gehörete, gehörete auch ein Tranckopfer zu, auch sonsten nicht, weder beym Sündopffer, noch Schuldopffer, noch Erstgeburt, noch Zehenden, noch Osterlamm, auch nicht bey den absonderlichen Speißopfern, auch nicht bey den Brandopfern der Vögel, auch nicht bey den Brandopffern der frommen, doch unbeschnittenen Heyden, bey welcher Brandopffer weder Speißopffer noch Tranckopffer war, (obs wol von etzlichen Heyden angenommen ward) wie davon unten c. 45. sondern bloß allein bey den Brandopffern von Rindern, Ziegen und Schaafen, imgleichen bey den Danckopffern, so die Kinder Israel oder auch beschnittene Heiden und Judengenossen im innern Vorhofe opfferten. Denn die hatten hierinnen gleiches Recht Num. 15, 3. 4. seqq.

78. Wovon das Tranckopffer gewesen.

Diß Tranckopffer muste keine Milch seyn, wie dergleichen bey den Heyden gebräuchlich war, (vid. Ursin. miscell. lib. 5. p. 256. seqq.) oder ein ander dergleichen Getränckе, sondern Wein allein, Num. 15, 3. seqq. Num. 28, 7. wird auch gedacht, daß שכר, zum Tranckopffer geopffert worden.

79 Was שכר sey.

Was aber das sey, darinnen sind die Gelehrten nicht einig. Hieronym. ap. Flac. voc. Sicera will, es bedeute einen jeglichen Tranck, der truncken machen kan. (10) Flacius selbst hälts für allerley Getränckе, so aus Früchten gemacht worden, wie noch heute die Morgenländer aus Datteln und andern Früchten süsse und delicate Getränckе machen. Dafür hälts auch R. Levi Barselon. ap. Hottinger. de jur. Hebr. num. 158. auch andere aus den Hebräern ap. Saubert. de sacrific. Veter. c 25. Schindl. lex. pent. in שכר, p. 1859. & Drus. comment. ad loc. difficil. Num. c. 22. welches auch Matthesio gefällt, in seiner Sarepta p. m. 36. wenn er schreibet: die jüdische Sprache verstehe durch Schekar allerley Getränckе, so ausser dem Wein truncken und frölich macht, hält auch mit andern dafür, daß Schekar auch auf den Zucker sehe, so noch vor der Sündfluth soll bekannt gewesen seyn, und wären die Getränckе damit versüsset, also daß Schekar süsse gewürtzte und hitzige Möse und Getränckе bedeute. Etzliche Hebräer haltens für Weitzen- oder Gersten-Bier ap. Saubert. l. c. Buxtorf. lex. Talm. in שכר. conf. Drus. l. c.

80. Ob man zu Mosis Zeit vom Bier gewust.

Aber es ist nicht glaublich, daß sie zu Mosis Zeit in den Morgenländern etwas vom Bier gewust (11) Weil auch GOtt den Honig und die süsse Früchte, Datteln und dergleichen beym Speißopffer verboten, ist nicht vermuthlich, er habe sie im Tranckopffer zugelassen. Andere Hebräer halten dafür, daß שכר ein schöner alter Wein sey, יין aber ein neuer Wein, wie beym Sauberto l. c. Lightfoot. hor. hebr. ad Luc. 1, 15. und Drus. annot. ad N. T. part. alter. voc. Sicera zu sehen, und diß ist vermuthlicher. So giebts auch Jun. Vinum generosum, einen edlen Wein. Lutherus seliger giebts hie Num. 28, 7. auch Wein, anderswo aber starck Getränckе. Auf die Weise sehe man, daß zum Tranckopffer beydes ein neuer gelinder, wie auch ein alter starcker kostbarer Wein gebraucht werden können. Wie sonst auch Wasser am Laubhütten-Fest jährlich geopfert worden, werden wir im Buch vom öffentlichen Gottesdienst c. 25. 26. und 27. vernehmen.

81. יין.

82. Wie viel Tranckopffer zum Opffer gekommen.

Es hatte das Tranckopffer seine gewisse Maasse, eben wie vorgedachtes Speißopffer. So viel Oel als zum Speißopffer kam, so viel Wein kam auch zum Tranckopffer. Zu einem jährigen Lamm kam ein Viertel Hin Wein oder achtzehen Eyerschalen, (das ist nach unserer Maasse eine halbe Kanne,) zu einem Widder kam ein dritter Theil vom Hin, nemlich 24. Eyerschalen, (nach unserer Maasse noch nicht volle drey Planck,) zum Rinde oder Farren kam ein halb Hin und 36. Eyerschalen (oder eine Kanne Weins.) Diese Maasse ward in allen Brandopffern und Danckopfern in Acht genommen. Nachdem die Thiere waren, nachdem war auch die Maasse des Tranckopffers. So viel auch der Thiere waren, so viel ward es auch verdoppelt, und richtete sich der Tranckopffer Zahl nach der Thiere Zahl, Num. 15, 3. seqq. Num. 28, 7. seqq Num. 29. gantz durch: woraus auch leicht zu sehen, was für eine grosse Parthey Weins bißweilen im Tempel darauf gegangen. Da Salomo bey Einweihung des Tempels zum Danckopffer zwey und zwantzig tausend Ochsen, und hundert und zwantzig tausend Schaafe opfferte, da sind etzliche hundert Ochshövet Wein dazu gekommen, 1. Reg. 8, 63. Also ließ sein Vater David einsmals Brandopffer opffern, tausend Farren, tausend Widder, tausend Lämmer mit ihren Tranckopffern, so auch ein groß Theil weggenommen, 1. Chron. 30, 21.

83. Es richtete sich nach dem Oel im Speißopffer.

84. Es ist jährlich viel Wein drauf gegangen.

Es ward dis Tranckopffer zu allerletzt geopffert, und war das letzte von allen beym Brandopffer, so von den Priestern den Tempel fürbey, (da es gehoben ward,) nach dem Altar zu gebracht ward, wie wir bald hören werden, eben wie bey der Mahlzeit das Essen erst aufgesetzet wird, und hernach das Getränckе. Wie viel tausend Weinkannen Salomo zum Tem-

85. Wann und wie es geopfert worden.

(10) Siehe Hieronymum über Jes. 28. Sæpe diximus, sagt er, esse vinum, quod de vineis fit, *sicerам* autem omnem potionem, quæ inebriare potest, & statum mentis evertere, quem proprie Aquila *ebrietatem* transtulit; sive illa frumento, sive hordeo, sive milio, pomorumque succo & palmarum fructu, aut alio quolibet genere conficiatur. Und dieser Meynung pflichten die meisten bey. Unter diesen sind Jo. Clericus über Levit. X. 8. und *Gusserius* in Commentar. L. Hebr. p 857. Dieser meynet Num. 18. 7 sey שכר eben so viel als sonst יין und sey nur das genus pro specie gesetzt. Und das ist auch wohl das Beste. Conf. scheinet eben das Wort שכר Psalm. 72. 10. durch אשכר ausgedruckt zu werden, weil dieses eben daselbst mit mincha zusammen gesetzt wird. Siehe *Gusserium* l. c. und *Marckium* in Exercit. Biblicis p. 527.

(11) Das ist nicht unglaublich. Denn dergleichen Getränck ist bey den Egyptiern gewesen. Herodotus lib II. c. 76. schreibt von ihnen: οἶνον δ' ἐκ κριθέων πεποιημένον διαχρέωνται. Sie gebrauchen sich des Weins, der aus Gersten gemacht. Siehe auch Diodorum Siculum lib. I. p. 17. Das Getränck nenneten sie ζῦθον. Und so übersetzen die LXX. das Wort שכר Jes. 19. 10.

pel und dieſem Dienſt verehret, iſt in Beſchreibung des Tempels cap. 11. erwehnet. Den Wein goß der Prieſter (nachdem er ihn zuvor mit dem Saltz, das oben in der Südweſter Ecke des Altars war, geſaltzen, wie e Menach. Lightfoot. anführet hor. hebr. ad Marc. 9, 49.) allgantz in die eine ſilberne Gießkanne, ſo oben auf dem Heerd des Altars in der Südweſter Ecke gegen Morgen ſtand, da denn der Wein durch das Loch, ſo am Boden der Kannen war, in die hole Ecke des Fuſſes am Altar hinunter lieff, und von dannen durch Röhre ſich in den Bach Kidron hinabſtürtzte, wie im Buch vom Tempel c. 16. gehöret. (pag. 597.)

Wie die Prieſter beym täglichen Brandopffer, wie auch am Sabbat und andern Feſttagen, und ſonſt bey Eingieſſung des Weins, die Drometen geblaſen, und drometet; wie auch, wie die Leviten dabey geſungen und muſiciret, werden wir unten c. 47. und im Buch bey Beſchreibung der Leviten, c. 5. wie auch im Buch vom öffentlichen Gottesdienſt c. 1. 2. 5. und ſonſt bey allen Feſten inſonderheit vernehmen.

86. Ob man nach geſchehenem Thieropffer warten können.

Den Wein zum Tranckopffer konnten ſie allezeit im Tempel zu kauff kriegen, wie im Buch vom Tempel cap. 22. und 24. gehöret. Kan demnach nicht wiſſen, warum die Hebräer vorgeben, daß derjenige, der ein Opffer geben ſolte, mit dem Tranckopfer wol etwas habe warten können, wenn er gewolt auch wol 20. Tage, nachdem er ſein Opfer geopfert, wie Lightfoot. aus den Hebräern anführet hor. hebr. ad Matth. 5, 24.

87. Warum Wein geopffert worden.

Warum GOtt der HErr ihm Wein opfern laſſen, weiß Maimon keine Urſache zu geben Mor. Nev. part. 3. c. 46. (12) Weil bey allen Mahlzeiten auch Getränckе iſt, ſonderlich bey groſſen Herren, Wein, der des Menſchen Hertz erfreuet, hat auch GOtt bey ſeiner Tafel gut Getränck und guten Wein haben wollen. (13) Denn das Brandopfer (ſonderlich für allen Opfern) hat eine rechte Geſtalt einer Mahlzeit, da GOtt ſein Fleiſch, ſein Saltz, ſein Brodt und Butter gleichſam, nemlich Semmelmehl mit Oel, ſeinen guten Geruch, wie auch ſeinen Wein und Getränckе gehabt.

88. Brandopffer iſt faſt einer Mahlzeit ähnlich.

Und alſo iſt itzo leicht zu ſehen, wie und auf was Weiſe ein Brandopfer von Rindern, Schaafen oder Ziegen, mit ſeinem Speiß- und Tranckopfer geopfert ſey. Wir wollen es mit drey oder vier Worten wiederholen. Der das Opfer brachte, legte dem Thier ſeine Hände von hinten zwiſchen die Hörner, und ſchlachtete es darauf gegen Mitternacht des Altars. Die Prieſter fiengen das Blut in Becken auf, rührten es wol um, und ſprengeten es um die Unterſäule des Altars biß ſie an die Naſelöcher des Fuſſes kamen, da ſie das übrige an gehörigen Ort eingoſſen, worauf die, ſo die Opferthiere gebracht hatten, die getödtete Thiere auf die Haken der Säulen aufhängeten, die Haut abzogen, den Bauch aufſchnitten, das Eingeweide heraus nahmen, und den Rumpf in groſſe, bey den Marmel-Tiſchen aber in kleinere Stücke zuſtückten. Sie wuſchen auch das Eingeweide in der Waſchkammer, hernach auf den Marmeltiſchen, ſamt dem Schenckel wieder. Alles Fett ward abgenommen, und zugerichtet. Speiß- und Tranck-Opffer wurden herbeygebracht. Darauf nahmen die Prieſter alle Stücke vom Thier vom Tiſche ab, ein jeglicher Prieſter das Seine. Auf die Stücke des Thieres folgete das Speißopffer, und endlich das Tranckopffer. Sie giengen alle hinter einander in ſchöner Ordnung einher den Tempel fürbey. Ein jeglicher hebte das ſeine in die Höhe, und gieng zum Altar, da die Opfferſtücke mitten auf dem Aufgang zum Altar, das Speiß- und Tranck-Opffer aber oben auf dem Altar geſaltzen vom Thier alles, vom Speißopfer eine Handvoll, ſammt dem gantzen Weyrauch aufs Feuer gelegt und verbrannt, das Tranckopffer aber in die ſilberne Kanne des Altars eingegoſſen ward. Bey einem Lamm (wo ſonſt der Hoheprieſter nicht aufwartete, und alles oder etliche Stücke ſelbſt aufbrachte) waren acht Prieſter, ſechs zum Fleiſch und Opfferſtücken, wie oben c. 37. gehöret, der ſiebende zum Speißopffer, und der achte zum Tranckopffer. Zum Widder gehöreten eilfe, als ſieben zu den Opfferſtücken und Eingeweide, zweene zum Speißopffer, (weil 2. Zehenden Mehl dazu kamen) und zweene zum Wein.

89. Wie es mit Opfferung des Brandopffers, Speiß- und Tranckopffer gehalten worden.

90. Wie viele Prieſter dazu gehöret.

Zum

(12) Maimonides ſetzt daſelbſt die Urſache ſeiner Unwiſſenheit hinzu, weil nemlich auch die Heyden ſich des Weins bey den Opffern gebraucht. Eben dieſes hat Spencerus lib. III. cap. 2. p. 758. ed. Tubingenſ. bewieſen, welcher dann auch zugleich davor hält, GOtt habe dieſe Weiſe der Heyden beybehalten, aber auf ſolche Art, daß zugleich das Abergläubiſche und Mißbräuchliche, das ſich bey jenen fand, durch gegenſeitige Geſetze gehoben würde.

(13) Siehe hieher Amelii Erörterung der ſchwerſten Schrifftſtellen Altes Teſtaments T. II p. 959. Ich zweifle nicht, GOtt habe bey dem gebotenen Weine ſo wohl als bey den Speiß-Opffern überhaupt ſeine geheime und geiſtliche Abſichten auf die Zeiten Neues Teſtaments gehabt. Dieſe hat Herr D. Lampe in Dodecade Exercitationum Sacrarum in Pſalm. XLV. ſich zu erforſchen bemühet p. 497. ſqq. Er hält davor, daß das Speiß- und Tranck-Opffer überhaupt zweyerley vorgebildet, nemlich einmahl den Gehorſam des Meßiä, hernach den geiſtlichen Dienſt der Gläubigen Neues Teſtaments. Dieſes letztere führet er nach allen Umſtänden aus, von dem erſtern aber will er den ſel. *Jo. Henr. Majum* in ſeiner Oeconomia V. T. cap. 24. und *Homerum* in Viis Dei nachgeleſen wiſſen. Man ſehe auch Herrn *Joh. Eberhards Rau* Diſputation de libamine oblato in menſa ſacra, davon ſich ein Auszug findet in Miſcellaneis Duisburgenſ. Tom. I. Faſc. II. pag. 348. Sonſt hat auch Herr Bernh. Sebaſt. Cremer in ſeinen Antiquitat. Moſaico typicis Tom. II. p. 25-42. von dem Gegenbilde dieſes Speiß-Opfers gehandelt. Er erwehnet p. 26. die unterſchiedene Meynungen hierüber, hält aber ſelbſt davor, es ſey dadurch überhaupt das Opfer Chriſti des vollkommenen Hohenprieſters; durch die dreyerley Arten aber des Speiß-Opfers die Kirche Neuen Teſtaments, in ſo fern ſie 1) aus Heyden, 2) aus Jüden, und 3) aus den Jüngern und Apoſteln Chriſti, als den Erſtlingen der Chriſtlichen Kirche, beſtanden, vorgeſtellet worden. Warum auch der liebe GOTT die Speiß-Opfer aus Brodt, Wein und Saltz verordnet, unterſuchet derſelbe Herr Cremer l. c. p. 143. ſqq. und widerleget Spencerum.

Zum Farren gehöreten vier und zwantzig Priester, als achtzehen zu den Opfferstücken, drey zum Speißopffer, (weil drey Zehenden da waren) und drey zum Tranckopffer. Joma c. 2. sect. 3. 5. 6. 7. Sheringam. not.

91. Wer solches Brandopffer geopffert habe.

Ein solch Brandopffer sammt seinem Speißopffer, opfferte entweder die gantze Gemeine alle Tage Morgens und Abends, imgleichen am Sabbat und allen Fest-Tagen, wohin auch die Webegarbe und das Webebrodt gehörete, so ihre Brandopfer hatten, oder es brachtens absonderliche Personen, entweder aus Schuldigkeit, als Kindbetterinnen, bey ihrem Kirchgang, die Aussätzig-gewesene, bey Reinigung ihres Aussatzes, die Nazaräer, beydes wenn sie sich an einem Todten verunreiniget, und wenn sie ihre Gelübde ausgehalten, imgleichen Aaron und seine Söhne, wie auch die Leviten bey ihrer ersten Einweihung, oder aber aus freyen Willen aus Liebe zu GOtt, oder aus Danckbarkeit, oder aus einem Gelübde, oder GOtt zu erbitten, und auf ihre Seite zu bringen, wie davon zu sehen Exod. 29, 39. Lev. 1. Lev. 9, 2. 3. Lev. 12, 6. 8. Lev. 14, 20. 31. Lev. 16, 3. 5. seqq. Lev. 22, 18. Lev. 23, 12. 18. Num. 6, 11. 14. Num. 7. Num. 8, 8. seqq. Num. 15, 2. 3. Num. 28, 3. seq Num. 29, 39. und anderswo mehr, wie auch unten weiter hievon zu vernehmen seyn wird. Die Brand-Opfer von Vögeln wurden ohne Speis- und Tranck-Opfer von den Armen geopffert.

(pag. 598.)

Das XL. Capitel.

Vom Sünd-Opffer der Juden. (1)

Inhalt.

1. Vom Sündopffer.
2. Was Unterscheid zwischen Sünd- und Schuldopffern seyn.
3. Wovon die Sündopffer gewesen.
4. Sündopffer war unterschiedlicher Art.
5. Sündopffer des Hohenpriesters und des Kriegs-Gesalbten.
6. Warum es ein Farr gewesen.
7. Im andern Tempel hat der Hohepriester keinen Farren zum Sündopfer bringen müssen.
8. Wo er sein Sündopffer hingebracht.
9. Wie er die Hände aufgeleget.
10. Sein Bekänntniß.
11. Alle Sündoffer wurden gegen Mitternacht des Altars geschlachtet.
12. Vom Blut ward etwas im Heiligen gesprengt, und wo und wie.
13. Wie er das Sprengen gezehlet.
14. Er muste alles mit niedergeschlagenem Gesichte thun.
15. Wie er den Räuchaltar benetzet.
16. Was vom Blut übrig war, kam an des Altars Bodem im Vorhofe.
17. In welche Röhre.
18. Immurim.
19. Fett.
20. Ob Jotheret das Netz über der Leber, oder was es sey.
21. Wie er das Fett auf den Altar aufgebracht.
22. Der Rumpff und alles ausser dem Fett ward ausser dem Lager verbrannt.
23. Wo es in Jerusalem geschehen.
24. Die den Farren austrugen, wurden unrein dadurch.
25. Warum ausser dem Fett alles ausser dem Lager verbrannt worden.
26. Was des Volcks Sündoffer gewesen.
27. Ob eine Kuhe zum Sündopffer können geopffert werden.
28. In welchen Fällen ein Farr, und in welchen ein Ziegenbock geopffert worden.
29. Warum ein Ziegenbock zum Sündopffer gekommen.
30. Wie der Farr geopffert worden.
31. Die Eltesten legen die Hände auf und schlachten.
32. Das Blut kommt auch ins Heilige gegen den Fürhang und am Räuchaltar.
33. Wie alles hiemit zugegangen, und wie das übrige Blut an den Boden des Brandopffer-Altars gekommen, das Fett auf dem Altar und das andere ausser dem Lager verbrannt sey.
34. Beym Sündopffer eines Ziegenbocks ward ein Farr zum Brandopffer geopffert.
35. Wie der Ziegenbock geopffert worden.
36. Ob das Fleisch des Ziegenbocks ausser dem Lager verbrannt worden.
37. Unterscheid unter den Ziegenböcken

(1) Man kan zu diesem Capitel lesen unter Jüden Maimonidem in *Jad chasaka* lib. IX. tract. 4. מעשה und R. *Abrah. Rephe* in Schilte Gibborim c. 63. fol. 66. Unter Christen aber *Joh. Biermannum* in Mose und Christo lib. III. c. 6. p. 563. *David. Gellium* de Sacrificiis p. 171. sqq. Herrn D. *Jo. Franc. Buddeum* in Hist. Eccles. Vet. Test. Tom. I. p. 722. und vor kurtzem Herr Bernh. Seb. Cremerum in Antiquitatibus Mosaico-typicis Tom. II. p. 77 - - 123. da er hauptsächlich von den geheimen Absichten dieser Opffer handelt. Er vermeynet, daß damit auf das Versöhnungs-Opffer JEsu Christi gesehen sey. Und wie diese Opffer entweder von grossem oder kleinem Vieh gebracht wurden, so deutet er jene auf die Gnade, die den Heyden; diese aber auf die Gnade, die den Jüden durch Christum erworben ist.

zum Sündopffer der Feſte und auſſer den Feſten.
38. Bey dem Sündopffer der Gemeine gab jeglicher Stamm ein Opffer.
39. Von weſſen Sündopffer Blut ins Heilige eingekommen.
40. Vom Sündopffer des Fürſten.
41. Wer durch den Fürſten verſtanden werde.
42. Ob auch die Prieſter darunter verſtanden werden.
43. Das Sündopffer war ein Ziegenbock.
44. Wie alles mit Schlachten und Blutſprengen hergegangen.
45. Vom Blut kam hie nichts ins Heilige.
46. Wie es an die Hörner des Brandopffer-Altars gekommen.
47. An welchem Horn der Prieſter angefangen, und wo er geendet.
48. Wo das übrige Blut hingekommen.
46. Wie und was von dieſem Opffer auf den Altar gekommen, und wie alles zugegangen.
50. Alles Fett gehörete GOtt zu.
51. Fett das beſte.
52. Muſte nicht gegeſſen werden.
53. Straffe des Fettеſſens.
54. Von welchem Fett ſie eſſen mochten.
55. Sie konten das Fett der dreyerley Opfferthiere wol nützen, aber nicht eſſen.
56. Warum das Fett zu eſſen verboten.
57. Warum GOtt der HErr das Fett, die Nieren, und ein Stück von der Leber haben wollen.
58. Das Fleiſch gehörete den Prieſtern.
59. Ziegenfleiſch vormals hochgehalten.
60. Ob bey allen Sündopffern ein Brandopffer geweſen.
61. Sündopffer eines gemeinen Mannes.
62. Was er geopffert.
63. Es muſte weiblichen Geſchlechts ſeyn.
64. Wie es geopffert worden.
65. Das Fleiſch gehörete dem Prieſter.
66. Vom Schaaf ward der Schwantz mit geopfert.
67. Groſſe Fette Schwäntze an den Schaafen.
(pag. 599.) 68. Wer ſich in Sachen den Gottesdienſt betreffend verſahe, muſte eine junge Ziege bringen.
69. Standhaffte Sünd-Opfer.
70. In welchen Sündenfällen ſie geopffert.
71. Was für Sünde die Ausrottung verdienet.
72. Gewiſſe Sünde, da ein Opffer nach eines jeden Vermögen war.
73. Was für Opffer darzu gebrauchet worden.
74. Wie ein Vogel zum Sündopffer zugerichtet worden.
75. Warum der Kopff nicht abgeriſſen worden, wie im Brandopfer.
76. Wo das Blut hingekommen.
77. Der Vogel gehörete dem Prieſter.
78. Wie das Sündopfer von Mehl zugerichtet worden.
79. Warum kein Oel und Weyrauch darzu gekommen.
80. Wie es geopfert worden.
81. Ob einer ein gröſſer Opfer geben mögen, als ſein Vermögen geweſen.
82. Auf- und niederſteigendes Opffer.
83. Warum es hie nach eines jeden Vermögen gegangen.
84. In welchen Fällen diß Opfer gegeben worden.
85. Dieſe Opffer wurden offt biß auf die Feſte verſchoben.
86. Bißweilen gaben ſie den Prieſtern Geld, die die Sündopffer davor kauffen.
87. Sündopffer auch in ſolchen Fällen, da eigentlich keine Sünde geweſen.
88. Was von den Sündopffern GOtt und die Prieſter gehabt.
89. Wo und wann es gegeſſen worden.
90. Es muſte vom Blut nichts auſſer den innern Vorhof kommen, auch nicht, was auf die Kleider geſprützt.
91. Irrdene Töpffe, darin es gekocht, wurden zubrochen.
92. Wo man die Scherben gelaſſen.
83. Metallene Töpffe wurden geſcheuret und ausgeſpület.
94. Warum das Fleiſch von Prieſtern allein gegeſſen worden, und nichts auſſer dem innern Vorhof ausgebracht werden müſſen.
95. Wo die Knochen geblieben.

1. Vom Sündopffer.

Weil an der Mitternachtſeite des Brandopffer-Altars, da die Brandopffer getödtet und geſchlachtet worden, auch die Sünd- und Schuldopffer als gleichfals die allerheiligſten Opffer geſchlachtet worden, wollen wir ſelbige jetzo auch beſehen. Sünde und Sündopfer werden genannt תטאה und Schuld und Schuldopfer אשם.

2. Was Unterſcheid zwiſchen Sünd- und Schuldopffern ſeyn.

Was zwiſchen dieſen beyden für Unterſcheid ſey, iſt aus der Schrifft über alle Maaſſe, ſchwer zu ſehen, und ſtimmen weder die Hebräer noch Chriſten hierinn mit einander überein. (2) Abarbenel præfat. in Lev. c. 2, 3. & 4. will,

(2) Von der eigentlichen Bedeutung dieſer Wörter handeln Jo. Henricus Majus in Diſſertationibus Sacris Loc. VIII. p. 523. Guil. Outramus de Sacrificiis lib. I. cap. 12. 13. Sam. Petitus Variar. Lection. c. 22. Andr. Chriſtoph. Zellerus über Maimonidis tractatum de Vacca rufa p. 244. inſonderheit aber Herr Joh. Chriſtoph. Wichmanshauſen in Diſputat. de אשם hoc Sacrificio piaculari pro noxa offerendo, Witrenb. 1716. welche dann auch mehrentheils von der Sache ſelbſt handeln. Guſſetius giebt ſich in ſeinen Commentariis L. Hebr. p. 100. viel Mühe, dieſe beyden Wörter recht zu

will, daß חטאת oder Sündopffer geopffert werde für eine öffentliche bekannte Sünde, ſo der Menſch aus Unwiſſenheit begangen; אשם oder Schuldopffer aber, wenn einer in Zweiffel ſtehe, ob er geſündiget habe oder nicht. Oſiander hält das für ein Schuldopfer, wenn neben dem Opffer dem Verbrecher zugleich eine Straffe auferleget wird, ein Sündopfer aber, da GOtt mit dem bloſſen Opffer ohne Straffe zufrieden geweſen: wiewol der Unterſcheid dieſer Worte nicht allezeit genau in Acht genommen werde. Bonfrer ad Lev. 4. führet einen Hauffen Meynungen an, und vermeynet ſelbſt, daß durch Schuld groſſe ſchwere Sünden, durch Sünde aber geringere verſtanden werden. Maimon. hingegen More Nevoch. part. 3. c. 46. hält Schuld für geringe, und Sünde für groſſe Sünde. Saub. de ſacrif. Veter. c. 2. verſtehet durch die Sünde ein Verſehen aus Unwiſſenheit begangen, durch die Schuld aber eine böſe That, ſo jemand muthwillig und wiſſentlich begehet. Und alſo verſtehts auch Joſeph. lib. 3. antiq. c. 10. (3) Autor lib. Coſri part. 2. §. 56. Bochart. hieroz. part. 1. lib. 2. c. 33. p. 318. ſeq. Gerh. L. C. tom. 3. cap. 16. de legib. cerem §. 13. Hacſpan. not. Philol. ad Lev. 5, 5. Dieteric. antiq. bibl. ad Lev. 7, 37. und andere, wovon auch Philo nicht weit abgehet lib. de victim. pag. 653. da er die Sünde nennet eine Sünde, die wider unſern Willen geſchiehet, die Schuld aber eine Sünde, dazu wir unſern Willen geben. Jacob. Capell. hingegen obſervat. ad. Hebr. 5, 2. verſtehet durch die Sünde ein wiſſentlich Verſehen, und durch die Schuld ein unwiſſentlich Verſehen. Aber keiner von allen hat es unſerer Meynung nach getroffen: nicht Abarbenel, denn das Schuldopfer ward in mehren Fällen geopfert als in zweiffelhafften: nicht Oſiander, denn nicht in allen Schuldopffern eine Straffe mit folgte: nicht Bonfrer, denn in den Sündopfern wurden auch groſſe Sünden verſühnet: nicht Maimon, weil in Sündopffern bißweilen geringere Sünden ſind, als in Schuldopfern: nicht Saubert. Joſeph, Philo und andere, denn es waren in Schuldopffern auch unwiſſentliche und unvorſetzliche Sünden: nicht Capell. denn im Sündopffer unwiſſentliche und im Schuldopffer auch wiſſentliche Sünden geweſen. Je mehr und genauer wir der Sache nachdencken, je ſchwerer deucht es uns zu treffen zu ſeyn, und halten es dahero für vergeblich geblich mit allzu vielen Nachſinnen ſich hie aufzuhalten. Wir wollen beydes Sünd- und Schuldopffer beſchreiben, und daneben anführen, in welchen Fällen ein Sünd- und in welchen Fällen ein Schuldopffer geopffert worden. Wer alsdenn den rechten Unterſcheid zwiſchen Sünd und Schuld hie finden und treffen kan, der mag zuſehen. Uns iſt es genug, daß wir wiſſen, wie und in was Fällen ein Sünd- und Schuldopffer geopffert worden. (pag. 600.)

3. Wovon die Sündopffer geweſen.

Was derowegen das Sündopffer anlanget, ſo ward daſſelbe geopffert entweder von Rindern, Schaafen oder Ziegen, oder von Vögeln, oder vom Semmelmehl, nachdem die Sünde, und die Leute waren, die das Opffer brachten. Denn es war dis Sündopffer entweder ein ſtandhafft oder unbeweglich, oder aber ein beweglich, oder auf und niederſteigendes Opffer. In ſtandhafften und unbeweglichen Sündopffern opfferte entweder die gantze Gemeine oder abſonderliche Perſonen. Die gantze Gemeine opfferte entweder einen jungen Farren oder einen Ziegenbock: Die abſonderliche Perſonen gaben ihrem Stande nach, wie denn hierinnen ein dreyfacher Unterſcheid war, und wurden alle eintzele Perſonen in drey Ordnungen getheilet, als in den Hohenprieſter, den Fürſten und gemeine Leute. Der Hoheprieſter muſte einen jungen Farren hergeben, der Fürſt einen Ziegenbock, und ein gemeiner Mann von Schaafen oder Ziegen eine שה oder weiblichen Geſchlechts. In auf- und niederſteigenden oder beweglichen Opfern brachten vermögende Leute entweder ein Schaaf oder eine Ziege, die aber ſo viel nicht vermochten, gaben Vögel, oder wo ſie auch das nicht konten, bloß Semmelmehl. 4. Sündopffer war unterſchiedlicher Art.

Es werden dieſe Opffer Lev. 4. und 5. beſchrieben. Wir wollen der Schrifft-Ordnung folgen, und erſtlich von den ſtandhafften und unbeweglichen Sündopffern reden, und zwar zu erſt von des Hohenprieſters Sündopfer, oder des Prieſters, der geſalbet iſt, wie die Schrifft redet, Lev. 4, 3. da denn auch der Kriegsgeſalbte, wenn er da geweſen, mit verſtanden wird, weil er auch geſalbet worden.

Wenn nun ein Hoherprieſter oder Kriegsgeſalbter ſich verſahe, und das Volck ärgerte, und zur Sünde verleitete, ſo muſt er einen jungen Farren, der ohne Fehl und Mangel war, für ſich zum Sündopffer bringen. Maimon More Nevoch. part. 3. c. 46. Lyr. ad Lev. 4, 3. Friedl. ad Lev. 9. 2. claſſ 1. und andere vermeynen, daß der Hoheprieſter zum Sündopfer einen Farren oder Kalb nehmen muſte, ſey geſchehen zum ſteten Gedächtniß des von Aaron gemachten güldenen Kalbes in der Wüſten. Aber das kan nicht ſeyn, weil GOTT der HERR, noch ehe Aaron das güldene Kalb machte, einen jungen Farren zu ſeinem Sündopfer verordnet, wie zu ſehen Ex. 29, 1. 10. 14. Ohne Zweiffel, weil der Hoheprieſter die fürnehmſte Perſon im gantzen Volck geweſen, hat er auch das fürnehmſte Thier opffern müſſen, oder wie die Weimariſche Bibel ad Lev. 4. 3. ſpricht, er hat ein 5. Sündopffer des Hohenprieſters und des Kriegs-Geſalbten.

6. Warum es ein Farr geweſen.

köſt-

unterſcheiden, geſtehet aber, er thue ihm ſelbſt kein Genüge. Herr Clericus in Comm. über Levit. V. 16. weiß auch nichts gewiſſes zu ſetzen, und meynet, der Unterſcheid komme mehr auf die Worte, als auf die Sache an, wie denn auch in Heil. Schrift ſelbſt das *aſcham* und *chattat* von demſelben Opfer gebraucht werde. Herr Wichmanshauſen l. c. p. 55. pflichtet denen bey, welche das Opfer *chattat* zur Verſöhnung gröberer, das *aſcham* aber zur Tilgung geringerer Sünden gedient zu haben vermeynen.

(3) Joſephi und Philonis Meynung hierüber ſtellet Herr Reland in Antiquitat. Sacris Hebr. Part. III. lib. IV. § 4 p 332. anders vor, welchem Herr Buddeus l. c. beypflichtet.

köſtlicher Opffer thun müſſen als ein gemeiner Mann, weil ſolcher Leute Ubertretung viel ſchwerer iſt, als einer ſchlechten Perſon Mißhandlung, die mit ihrem Ergerniß ſolchen groſſen Schaden nicht thun kan. Im andern Tempel ſol der Hebräer Bericht nach, der Hohepriester von dieſem Sündopffer des Farren befreyet geweſen ſeyn, weil er im andern Tempel nicht geſalbet worden, wie aus Maſſech. Horajoth Cunæus anführet lib. 2. de republ. Hebr. c. 7.

7. Im andern Tempel hat der Hohepriester keinen Farren zum Sünd-Opffer bringen müſſen.

Den Farren führete er für die Thür der Hütten des Stiffts, das iſt, in den Vorhof, und ſtellete ihn dem HErrn dar. Aus Joma c. 1. 3. ſect. 8. ſiehet man, daß er am Verſühnfeſt ſeinen Farren dem HErrn zwiſchen dem Tempel und Altar dargeſtellt habe, und alſo mit ſeinem Opffer GOtt dem HErrn ſehr nahe gekommen ſey, wenn geſagt wird: Der Hohepriester gieng zu ſeinem Farren hin, und der junge Farr ſtund zwiſchen der Halle und dem Altar, mit dem Geſicht gegen Weſten (nach dem Heiligen) gewandt, und der Hohepriester gegen Morgen (hinter des Farren Haupt) und hatte auch ſein Geſicht gegen Weſten gewandt. Ob diß allein am Verſühnfeſt oder auch ſonſt bey Sündopffern des Hohenprieſters geſchehen, daß er ſeinen Farren zwiſchen den Tempel und Altar geſtellet, können wir eben nicht für gewiß ſagen. Sonſt werden die Sündopffer gegen Mitternacht des Altars geſtellet und geſchlachtet. Der Hohepriester legte dem Farren ſeine Hände zwiſchen die Hörner von hinten auf den Kopff, und bekannte ſeine Sünde in tiefſester Demuth, wie diß in dieſen Opffern gebräuchlich war, und GOtt Lev. 5, 5. es befiehlet, wenn es eigentlich alſo heiſſet: Wenns geſchiehet, daß er (der Sünder) ſich an der eines verſchuldet, ſo ſoll er bekennen, worin er ſich verſündiget hat; wie denn Druſ. ad loc. difficil. Levit. c. 13. dieſe Bekänntniß alſo anführet, wenn er ſchreibt: Wer geſündiget hatte, der legte dem Thier ſeine Hand zwiſchen die Hörner und ſagte: Ach, HErr, ich habe geſündiget, dein Gebot übertreten, und hie oder darin übel für dir gethan. Siehe es iſt mir leid, und ich ſchäme mich meines Thuns, ich wills nicht mehr thun. In Joma l. c. wird des Hohenprieſters Bekänntniß, ſo er am Verſühnfeſt bey Auflegung ſeiner Hände auf des Farren Haupt geſprochen, angeführet: Ach, HErr, ich habe mich verſehen, dir wiederſtrebet, und vor dir geſündiget: ach HErr, vergib mir mein Verſehen, mein Wiederſtreben, und meine Sünde, die ich begangen habe, wie davon im Buch vom öffentlichen Gottesdienſt c. 19. ſoll gehandelt werden.

8. Wo er ſein Sündopffer hingebracht.

9. Wie er die Hände aufgeleget.

10. Sein Bekänntniß.

Nach gethanem Bekänntniß ſchlachtete der Hohepriester ſeinen Farren auf gebräuchliche Art, und faſſete das Blut im Becken auf, ſo auch wol gerühret ward, daß es nicht gerünne. Diß Schlachten und Blutauffaſſen geſchahe gegen Mitternacht des Altars, wie in andern Sündopffern und in Brandopffern: Wenn ein Farr ganz ſoll (zum Sündopffer) verbrannt werden, ſo wird er gegen Mitternacht geſchlachtet, und das Blut wird auch gegen Mitternacht in ein heilig Gefäß aufgefangen, ſchreibt aus Zevachim Sheringam. Jom. cap. 6. ſect 7. welches auch die Schrifft in allen Sündopffern befiehlet, Lev. 6, 25. an der Stäte, da du das Brandopffer ſchlachteſt (neml. gegen Mitternacht des Altars, Lev 1, 11.) ſolt du auch das Sünd-Opffer ſchlachten für dem HErrn, das iſt das Allerheiligſte. Mit dem Blut als gleichſam ſeinem Löſegelde ging er gar ehrerbietig und demüthig in die Stifts-Hütte oder in den Tempel ins Heilige hinein gegen den Fürhang, der da zwiſchen dem Heiligen und Allerheiligſten hieng, tunckte ſeinen Finger ins Blut ein, und ſprengete ſiebenmal damit gegen den Fürhang, GOtt gleichſam das Blut zum Löſegeld und Verſühnung darzubieten, doch alſo, daß er im ſprengen den Fürhang mit dem Blut nicht berührete, wie aus der Gemara Joma Sheringam angemercket not. ad Joma c. 5. ſect. 4 p. 115. (4) Die Hebräer ſetzen acht Sprengungen, daß er die ſiebenmahl unterwerts nach der Erden geſchwencket, und einmal aufwerts in die Höhe, zuerſt und das einemal aufwerts, und hernach die ſiebenmal unterwerts, und damit er im Zehlen nicht irrete, und die Sprengung, die aufwerts mit dem Finger geſchahe, unter die ſieben rechnete, die unterwerts geſchahen, habe er nicht gezehlet, einmal, zweymal, dreymal, und ſo fort an, ſondern habe die erſte Zahl 2. mal gezehlet: wenn er mit dem blutigen Finger aufwerts geſprenget, habe er gezehlet: einmal! Wenn er darauf den Finger wieder ins Blut getuncket, und unterwerts geſprenget, habe er bey der erſten Sprengung alſo gezählet; einmal und einmal, bey der andern: einmal und zweymal, bey der dritten: einmal und dreymal, bey der vierdten: einmal und viermal, bey der fünfften: einmal und fünffmal, und ſo weiter: einmal und ſechsmal, einmal und ſiebenmal. Im Auf- und Niederſprengen habe er gar nicht weder auf noch nieder nach dem Sprengen geſehen, wie hievon zu ſehen Joma cap. 5. f. 4. & Sheringam. not. ohn Zweiffel aus Demuth gegen GOtt, der im Allerheiligſten hinter dem Fürhang wohnete, daß er alles mit ſtillem demüthigen, und nicht wild herumfliegendem Geſichte verrichtet.

Mitternacht des Altars geſchlachtet.

(pag. 601.)

12. Vom Blut ward etwas im Heiligen geſprenget, und wo und wie.

13. Wie er das Sprengen gezehlet.

14. Er muſte alles mit niedergeſchlagenem Geſichte thun.

Hierauf gieng er mit dem Blut etwas zurück an den Räuch-Altar, und benetzte deſſen Hörner damit. Er machte den Anfang damit am Horn, ſo im Nord-Oſten ſtand, und ging von dannen nach dem Horn, ſo im Nordweſten ſtand, und von dannen nach dem Südweſter Horn, und endlich kam er an das Horn in Süd-Oſt, alſo, daß er rund um den Altar umher ging, und wenn er an ein Horn

15. Wie er den Räuch-Altar benetzet.

11. Alle Sünd-Opffer wurden gegen

(4) Siehe hievon ein mehrers in Herrn D. Heidi diſput. de Adſperſionibus Hebræorum p. 137. ſqq.

Horn kam, tunckte er ins Blut, und hielte die Hand oben an die Höhe des Horns, und ließ das Blut längst dem Horn von oben ab herunter lauffen. Und das thate er darum, damit er seine schöne Kleider nicht verderbte. Denn solte er das Horn von unten auf biß oben angenetzet haben, wäre ihm das Blut längst dem Arm herunter gelauffen, und hätte ihm seinen leinen Aermel besudelt, wie davon zu sehen Joma c. 5. sect. 5. und Sheringam not.

16. Was vom Blut übrig war, kam an des Altars Boden im Vorhofe.

Was vom Blut übrig blieb, trug er in dem Becken aus dem Tempel wieder heraus, und gieng damit an den Brand-Opffer-Altar, und goß es an den Boden des Altars, und zwar im Tempel in die Röhre oder in das Naseloch, so am Fuß des Altars in der Südwester Ecke gegen Abend war, von welchem wir im Buch vom Tempel c. 16. gehöret.

17. In welche Röhre.

So bald das Blut im Heiligen theils gegen den Fürhang gesprenget, theils die Hörner des Räuch-Altars damit benetzet, und das übrige haussen an den Boden des Brand-Opffer-Altars gegossen worden, ging der Hohepriester zu seinem todtliegenden Farren, schnitte ihm den Bauch auf, und nahm die

18. Immurim.

אמורים heraus, wie die Hebräer diejenigen Stücke nennen, die von den Thieren in Sünd- und Danck-Opffern auf den Altar kamen, beym Sheringam. not. ad Joma c. 6. sect. 7. nemlich alles Fett am Eingeweide und Gedärmen, die zwo Nieren mit dem

19. Fett.

Fett, so daran ist, wie auch das Fett an den Lenden, wie Lutherus das הכסלים wol gibt, und von Bochart. part. 1. hieroz. lib. 2. c. 45. p. 506. weitläufftig ausgeführet wird, daß Hak'kesalim freylich die Lenden sind, die um die Nieren umhergehen, und daran die Nieren liegen, daß auch alles Fett, so da gewesen, heraus genommen worden, wie auch das Netz über der Leber, so er zugleich mit dem Fett abgerissen.

20. Ob Jotheret das Netz über der Leber, oder was es sey?

Was Luthetus gibt das Netz über der Leber, ist bey den Hebräern, יותרת, und wil Bochart. l. c. pag. 498. dem Fullero durchaus nicht zugeben, daß es das dünne Häutlein sey, damit die Leber bedecket wird, wie Fullerus wil lib. 5. miscell. c. 14. (dahin auch Lutheri Dolmetschung gehet, imgleichen die Vulgata, Jun. Schindler. lex. pentagl. in יתר p. 823. Buxtorf. lex. Hebr. voc. יתר und andere,) denn GOtt habe von den Opffern allezeit das beste und fetteste gehabt, dis Häutlein aber sey mager, dünne und schlecht, sey auch so fest an der Leber, daß man es kaum, oder doch gar langsam davon abbringen könne, wozu aber bey den Opffern keine Zeit gewesen. Er hälts für ein übrig Stück oder Anhang der Leber, und zwar für das Stück, an welchem die Blase mit der Galle sitzt, wie denn in den Schaafen, Rindern und Ziegen die Leber viel Anhänge und übrige Stücke habe, das grösseste aber sey Jotheret. (5) Abarbenel præfat. in Levit. c. 2. schreibt, es sey das unterste Zippelchen an der Leber, so fast wie ein Daum herausgehet. Beym Munster ad Lev. 3. geben etzliche Hebräer vor, es sey ein röthlich Fleisch, so die Leber halte, und gleichsam ein Uberfluß von der Leber, und habe eine Gestalt, wie Fett. R. Levi Barselon, ap. Hott. de jur. Hebr. num. 135. setzet, daß neben diesem Jotheret ein Stück von der Leber abgerissen sey, auf welche Weise Jotheret kein Stück der Leber, sondern davon unterschieden wäre. Diß, schreibt er, sind die Immurim, (oder das Eingeweide, so in Sünd- und Danck-Opffern geopffert worden,) in Rindern und Ziegen, das Fett, so das Eingeweide bedecket, wozu auch das Fett gehöret, so über dem Magen ist, die zwo Nieren und ihr Fett, mit dem Fett der Gedärme, (wie es Hottinger gibt, oder mit dem Fett der Lenden) und dem יותרת, (welches Hottinger eben wol giebt das Netz der Leber;) es wird aber mit dem יותרת ein wenig von der Leber mit abgerissen. Bey den Schaafen sind die Immurim eben dieselben Stücke, nur daß der Schwantz dazu kommt. Es sey Jotheret, was es wolle, so muß es entweder ein Stück der Leber gewesen seyn, so am gläublichsten, oder es muß doch an der Leber gesessen seyn, es sey nun das Häutlein oder das röthliche Fleisch. Alles dieses aber legte der Hohepriester in eine Schüssel, trug es durch den Platz zwischen dem Tempel und Altar, da ers GOtt dem HErrn in die Höhe hebte, und brachte es von dannen weiter mitten auf des Altars mittelsten Aufgang, saltzte es daselbst mit dem Saltz, so daselbst mitten auf dem grossen Aufgang gegen Abend stand, (denn da ward alles, was von Thieren geopffert ward, gesaltzen, wie im Buch vom Tempel c. 16. gehöret,) und brachte es ferner hinauf zum Feuer, da ers hinein schüttete und verbrannte, und dis kam allein auf den Altar. Das übrige vom Farren, der gantze Rumpff mit dem übrigen Eingeweide, und was daran war, ward nicht zergliedert und in Stücke gehauen, sondern es ward der gantze also aufgeschnittene Farr, nachdem er etzliche starcke Schnitte in seinen Leib gethan, doch, daß alles zusammen hinge, auf Stangen, wie am Versühn-Fest, wovon im Buch vom öffentlichen Gottesdienst c. 21. zu vernehmen, hinaus für das Lager getragen, und an einen reinen Ort gebracht, da alles Fleisch des Farren, sammt Fell, Kopff, Schenckel, Eingeweide und Mist verbrannt und vom Feuer verzehret ward. Diß geschahe auser allen Lägern, und in Jerusalem auser der Stadt, nemlich in der Vorstadt, wie Josephus lib. 8. antiq. c. 9. schreibet. Dahin musten alle die Farren und Böcke, die gantz verbrannt werden sollten, wie aus Zebachim zu sehen, ap. Sheringam. not.

21. Wie er das Fett auf den Altar aufgebracht.

(pag. 602.)

22. Der Rumpf und alles, auser dem Lager verbrannt.

23. Wo es in Jerusalem geschehen.

(5) Gusserius hat in seinen Commentariis L. Hebr. p. 358. unterschiedenes gegen Bochartum eingewandt.

Er selbst meynet jotereth sey das so genannte omentum oder epiploon. Indessen folget Clericus über Levit. III. 3. Bocharto, wie es auch die LXX. gegeben haben λοβὸν ἐπὶ τῦ ἥπατος.

ad Joma c. 6. ſect. 7. conf. Compiegne de Veil not. ad Maim. de ſacrif. paſch. c. 3. §. 1. Die, ſo den Farren hinaus trugen und verbrannten, wurden dadurch verunreiniget, muſten ſich ſelbſt und ihre Kleider waſchen, ehe ſie wieder ins Lager kommen konnten, wie zu ſehen Lev. 16, 28. Diß alles aber geſchahe nicht, wie Philo lib. de victim. p. 654. von der gäntzlichen Verbrennung will, dem Hohenprieſter zu Ehren, weil heiliger und tugendhaffter Leute Verſehen, ſo bißweilen geſchehe, nicht viel ärger ſey, als etzlicher gemeiner Leute gute Wercke (die ſie ſelten thun) ſondern wie die meiſten Ausleger wol erinnern und gläublicher iſt, theils zu gröſſerm Abſcheu vor der Sünde, damit ſich ein jeder deſto mehr für Sünden hütete, weil eine ſo hohe Perſon, als der Hoheprieſter, ſein Sünd-Opfer gantz verbrennen laſſen müſſen, nicht zwar auf dem Brand-Opffer-Altar, ſondern auſſer allen Lägern; theils des HErrn JESU des groſſen Hohenprieſters Leiden fürzubilden, welcher nicht in, ſondern auſſer der Stadt Jeruſalem leiden und ſterben ſolte, worauf Paulus ſiehet Ebr. 13, 10. 11. und das wäre des Hohenprieſters Sünd-Opffer, davon man Lev. 4, 3. ſeqq. ſehen kan.

24. Die den Farren austrugen, wurden unrein dadurch.

25. Warum, auſſer dem Fett, alles auſſer dem Zaun verbrannt worden.

Was des Volcks Sünd-Opffer anlanget, da entweder das gantze Volck, oder doch das gröſſeſte Theil des Volcks, oder das Ober-Gericht (ſiehe Hottinger. de jur. Heb. num. 118. Maim. tract. de noxiis c. 12. & 13. & Compiegne de Veil. not.) ſich unverſehens verſündigte, ſo finden wir, daß bißweilen ein Farr, bißweilen ein Ziegenbock deſſen Sünd-Opffer geweſen. Philo zwar ſchreibt lib. de victim. p. 652. daß auch eine Kuhe zum Sünd-Opffer habe können geopffert werden, aber wider die Schrifft, die in keinen Opffern eine Kuhe zuläſſet, ohn allein in Danck-Opffern. Was von Rindern zum Sünd-Opffer kam, muſte ein Farr oder Ochſe ſeyn. In welchen Fällen aber ein Farr, und in welchen ein Ziegenbock geweſen, iſt ziemlich dunckel. Maimon. tract. de noxiis c. 12. §. 1. und Abarbenel præfat. in Levitic. c. 3. halten davor, daß ein Ziegenbock geopffert worden, wenn das Obergericht dem Volck einen falſchen Gottesdienſt zugelaſſen, und das Volck ſich verſündiget. Wenn man Lev. 4, 13. und Num. 15, 18. ſeqq. gegen einander hält, ſo ſcheinet unter allen Judæi und der Weimariſchen Meynung ad Num. l. c. die beſte zu ſeyn, daß ein Farr geopffert worden, wenn eine unverſehene Sünde begangen war, die den Gottesdienſt nicht betraf, ein Ziegenbock aber, wenn die Sünde wieder den Gottesdienſt begangen, (nicht allein im falſchen Gottesdienſt, ſondern auch) daß ſie dem HERRN nicht gaben, was ſie geben ſolten; wiewol auch ſonſt offt ein Sünd-Opffer geopffert worden, da gar keine öffentliche und bekannte Sünde geweſen, als am Neumond, Oſtern, Pfingſten und anderen Feſten, wie wir im Buch vom öffentlichen Gottesdienſt, c. 8, 15. 16. 17. 21. 25. 26. und 27. hören werden, da allezeit zum Sünd-Opffer der Gemeine ein Ziegenbock geopffert worden, welches Maim. More Nevoch. part. 3. c. 46. zur Straffe ihrer Abgötterey geſchehen zu ſeyn vermeynet, daß ſie in der Wüſten den Feld-Teuffeln in Geſtalt der Ziegenböcke gedienet, führet auch andere Hebräer an, die davor gehalten, es ſey zum immerwährenden Andencken ihrer Väter Sünde geſchehen, ſo ſie an Joſeph begangen, da ſie ihn verkaufften, und einen Ziegenbock ſchlachteten, und Joſephs Rock in deſſen Blut tunckten, Gen. 37, 31. welches wir an ſeinen Ort geſtellet ſeyn laſſen.

26. Was des Volcks Sünd-Opffer geweſen.

27. Ob eine Kuhe zum Sünd-Opffer können geopffert werden.

28. In welchen Fällen ein Farr und in welchen ein Ziegenbock geopffert worden.

29. Warum ein Ziegenbock zum Sünd-Opffer genommen.

Was den Farren betrifft, den die Gemeine zum Sünd-Opffer brachte, ſo ward derſelbe gleichfalls in den Vorhof in der Stiffts-Hütten vorn vom Morgen zu, im Tempel aber gegen Mitternacht durch das Opffer-Thor hineingebracht, und dem HErrn dargeſtellet, nemlich gegen Mitternacht des Altars, da alsdenn die Aelteſten, und zwar, wie die Miſchn. Sanhedrin c. 1. §. 3. ſetzet, drey derſelben für ſich ſelbſt, und an ſtatt der Gemeine hinzutraten, ihre Hände dem Farren von hinten zu auf den Kopff zwiſchen die Hörner legten, und ihre Sünde bekannten, ihn auch daſelbſt darauf ſchlachteten, da denn die Prieſter das Blut im Becken auffingen, welches der Hoheprieſter eben wie bey ſeinem eigenen Sünd-Opffer in das Heilige eingebracht, ſich gegen den Fürhang zwiſchen dem Heiligen und Allerheiligſten hinzu machte, den Finger ins Blut eintunckte, und einmal in die Höhe und aufwerts, und hernach gegen die Erde, und unterwerts ſieben mahl nach einander das Blut gegen den Fürhang ſchwengete oder ſprengete, hernach rund um den Räuch-Altar umher ging, und Blut auf alle vier Hörner thate, und herablauffen ließ, das übrige aber aus dem Tempel heraus brachte, und an dem Boden des Brand-Opffer-Altars in die Röhre, ſo in der Südweſter Ecke gegen Abend war, eingoß: worauf die Aelteſten dem Farren den Bauch auffſchnitten, und alles Fett heraus nahmen, welches der Hoheprieſter in eine Schüſſel nahm, und im Fürbeygehen für dem Tempel GOTT dem HErrn hebte, es von dannen auf den groſſen Aufgang zum Altar hin brachte, daſelbſt es ſaltzete, und von da den Altar vollends aufſtieg, und alles dieſes Fett aufs Feuer legte und verbrannte. Der Rumpff aber des Farren mit allem Zugehör ward auf Stangen auſſer dem Lager, oder in Jeruſalem auſſer der Stadt gebracht, und gantz zu Aſche verbrannt, eben wie im Sünd-Opffer des Hohenprieſters, da auch die, ſo ihn austrugen, unrein wurden.

30. Wie ein Farr geopffert worden.

31. Die Aelteſten legen die Hände auf und ſchlachten.

32. Das Blut kommt auch ins Heilige gegen den Fürhang und am Räuchaltar. (pag. 603.)

33. Wie alles hiemit zugegangen, und wie das übrige Blut an den Boden des Brand-opfer-Altars gekommen, das Fett auf den Altar, und das andere auſſer dem Lager verbrannt ſey.

Wenn die Gemeine einen Ziegenbock zum Sünd-Opffer geben muſte, ward auch daneben ein junger Farr zum Brand-Opffer geopffert, neben ſeinem zugehörigen Speiß- und Tranck-Opffer, Num. 15, 24. Wie aber und auf was Weiſe dieſer Ziegenbock bey einer gewiſſen Sünde, wie auch die Ziegen-

34. Beym Sündopffer eines Ziegenbocks ward ein Farr zum Brandopffer geopffert.

35. Wie der Ziegenbock geopffert worden.

genböcke, ſo ſonſt bey den Sünd-Opffern der gantzen Gemeine waren, da nicht eben eine öffentliche bekannte Sünde war, geopfert worden, iſt in der Schrift nicht gantz deutlich angezeiget. Bontrer ad Lev. 9, 3. Lev. 16, 3. und Num. 15, 24. will, es ſey das Fleiſch dieſes Ziegenbocks nicht auſſer dem Lager verbrannt worden, wie des Farren, und das will er beweiſen aus Lev. 10, 16. da Moſes den Aaron zu Rede ſetzet, warum er das Fleiſch des Bocks, der zum Sündopfer geopffert worden, nicht verzehret, weil ſein Blut nicht ins Heilige gekommen, und er alſo nicht hätte verbrannt, ſondern gegeſſen werden ſollen. Aber dieſer Beweiß wills nicht thun. Denn woher will Bontrer. beweiſen, daß dieſer Bock ein Sündopffer der gantzen Gemeine geweſen? Weil damals bey Einweihung der Stiffts-Hütten jeglichen Tag ein Fürſt einen Ziegenbock zum Sünd-Opffer brachte, ſo iſt ehe zu gläuben, daß dieſer Bock des Fürſten Sündopffer geweſen, der an dem Tage geopffert, und nicht der Gemeine, wie im Buch von der Hütten c. 37. gehöret. Wir müſſen allhie einen Unterſcheid machen zwiſchen den Sündopffern in Ziegen-Böcken. Was die Ziegen-Böcke betrifft, die in gewiſſen Fällen und gewiſſen Sünden geopffert worden, ward da freylich, auſſer Blut und Fett, alles auſſer dem Lager oder auſſer der Stadt verbrannt, wie zu ſehen beym Abarb. præfat. in Levitic. c. 3. & Maimon. tract. de noxiis c. 12. §. 1. Was aber die Sündopffer der Gemeine von Ziegenböcken betrifft, die nicht in gewiſſen Fällen oder Sünden geopffert worden, ſo wurden die entweder auſſer den Feſt-Tagen, oder auf den Feſt-Tagen, als zum Feſt gehörige Opffer, geopffert. Wurden ſie auſſer den Feſt-Tagen etwa bey einer ſonderlichen feyerlichen Handlung, da was ſonderliches vorgieng, geopffert, ſcheinets da wol, daß auch die gantz verbrannt worden, und etwas von ihrem Blut ins Heilige gekommen, wie alſo Aaron, bey Antretung ſeines Amts, nicht allein ſein eigen Sündopffer, den Farren, ſondern auch des Volcks Sündopffer, den Ziegenbock, gantz auſſer dem Lager verbrennen ließ, Lev. 9, 9. 15. wie wir ſolcher Sündopffer der Gemeine bey ſonderlichen feyerlichen Handlungen, da keine gewiſſe Sünde geweſen, bald mehr anführen wollen. Waren aber Feſt-Sündopffer, ward deren keines auſſer dem Lager verbrannt. Zwar am Verſühnfeſt ward der Bock, auf welchen des HErrn Looß gefallen, mit allen, auſſer Blut und Fett, auſſer dem Lager verbrannt, weil vom Blut im Tempel etwas gekommen; aber dieſer Bock war ein abſonderlicher Bock, ſo mit den gemeinen Feſt-Sündopffern nichts zu thun hatte, ſondern ein ſonderlich Sühnopffer des gantzen Volcks, und aller des Jahrs durch begangenen Sünden war, wie davon im Buch vom öffentlichen Gottesdienſt c. 19. und 21. ſoll gehandelt werden. Die rechten Feſt-Sündopffer aber wurden nicht auſſer dem Lager verbrannt, ſondern das Fleiſch gehörete den Prieſtern. Denn alſo ſchreibt Joſeph. l. 3. antiq. c. 10. vom Oſter-Opffer, daß ſie täglich zween Ochſen, einen Widder, und ſieben Lämmer zum Brandopffer geopffert, und daneben einen Bock zum Sündopffer, NB. zur täglichen Speiſe der Prieſter geſchlachtet, und iſt alſo auch vom Blut nichts ins Heilige hinein gekommen, ſondern ſie ſind geopffert, wie eines Fürſten Sündopffer. Alſo gehörete der eine Bock, der am Verſühnfeſt (auſſer dem, auf den das Looß des HErrn gefallen,) geſchlachtet und geopffert ward, freylich den Prieſtern, wie zu ſehen beym Hotting. de jur. Heb. num. 184. conf. Abarben. præfat. in Levit. c. 3. daß es alſo ſcheinet, daß alle Sündopffer der Gemeine, auſſer den Ziegenböcken der Feſt-Tage, gantz auſſer dem Lager verbrannt worden.

36. Ob das Fleiſch des Ziegenbocks auſſer dem Lager verbrannt worden.

37. Unterſcheid unter den Ziegenböcken zum Sündopffer der Feſte und auſſer den Feſten.

38. Bey dem Sündopffer der Gemeine gab jeglicher Stamm.

Sonſten ſchreiben die Hebräer, wenn die Schrifft von der gantzen Gemeine redet, daß ſie wegen ihrer Sünde einen Farren oder Ziegenbock, nachdem die Sünde geweſen, geben ſolle, daß es nicht alſo verſtanden werden müſſe, als wenn ein Farr oder ein Ziegenbock für alle zwölf Stämme gegeben worden: ſondern alſo ſey es zu verſtehen, daß ein jeglicher Stamm, (der eine Gemeine gemacht) einen Farren oder einen Ziegenbock zu bringen ſchuldig geweſen, alſo, daß beym erſten Verſehen, wenn ein Farr geopffert werden ſollen, zwölff Farren, für jeglichen Stamm einer, und bey andern Verſehen, wenn ein Ziegenbock geopffert werden ſollen, zwölff Farren zum Brandopffer und zwölff Ziegenböcke zum Sündopffer, für jeglichen Stamm ein Farr und ein Ziegenbock geopffert worden, und das ſey geſchehen, ſo wol wenn nur etzliche, als wenn alle Stämme ſich verſehen, daß alle zwölf Stämme, ob ſie gleich nicht alle ſchuldig geweſen, doch zugleich mit den ſchuldigen geopffert, wie zu ſehen beym Maimon. und Abarbenel II. cc. Und dis ſind die beyderley Sünd-Opffer des Hohenprieſters und der Gemeine, von welchen allein (auſſer den Sündopffern der Feſte) etwas vom Blut ins Heilige einkam, ſonſten aber in keinen andern Sünd-Opffern.

(pag. 604.)

39. Von weſſen Sündopffer Blut ins Heilige eingekommen.

40. Vom Sündopffer der Fürſten.

Des Fürſten Sünd-Opffer wird Lev. 4, 22. ſeqq. beſchrieben. Durch den Fürſten (נשיא) wird zugleich der König verſtanden, imgleichen die Richter, ſchreibt Abarbenel præfat. in Levitic. c. 4. Siehe auch Maimon. More Nevochim part. 3. c. 46. Ja, wie Münſter. ad Lev. 4. wol erinnert, ein jeglicher fürnehmer, anſehnlicher und geehrter Mann. Ohne Zweiffel gehören auch die Prieſter, die ſonſt abſonderlich hie nicht genennet werden, unter des Fürſten Namen, als die den fürnehmeſten Perſonen gleich, ja höher geſchätzet worden, wie wir denn oben c. 13. erinnert, daß niemand zum Obergericht erhaben worden, ohne der würdig wäre, ſich mit den Prieſtern zu beſchwiegern. Wie auch

41. Wer durch den Fürſten verſtanden werde.

42. Ob auch die Prieſter darunter verſtanden werden.

der Stamm Levi für allen andern Stämmen den Vorzug gehabt, werden wir im Buch bey Beſchreibung der Leviten c. 8. hören. Wenn nun ein ſolcher Fürſt oder fürnehmer Herr im Volcke GOttes ſündigte, und irgend wider des HErrn ſeines GOttes Gebot that, das er nicht thun ſolte, und verſahe es, daß er ſich verſchuldete, und ward

43. Diß Sündopffer war ein Ziegenbock.

ſeiner Sünde innen, die er gethan hatte, der brachte einen Ziegenbock von den Ziegen, oder ein jung ſäugend Ziegenböcklein ohne Fehl und Wandel zu ſeinem Sünd-Opfer.

44. Wie alles mit Schlachten und Blutſprengen hergegangen.

Diß ward gegen Mitternacht des Altars gebracht, woſelbſt der Fürſt ſeine Hände von hinten auf des Böckleins Haupt zwiſchen die Hörner legte, wie gebräuchlich war, und ſeine Sünde bekannte, auch flugs darauf das Böcklein daſelbſt gegen Mitternacht des Altars ſchlachtete. Der Prieſter, (dem es zukam) faſſete das Blut in ein Becken auf, (und rührete es wol, daß es nicht gerünne, wie denn allezeit zu geſchehen pflegte, daß das Blut wol gerühret würde) und brachte es nach dem Altar hin, nicht, wie im Sündopfer des Hohenprieſters und der gantzen Gemeine geſchahe, in das Heilige zum Räuch-Altar, ſondern nach dem Brandopffers-Altar, ſtieg den kleinen Aufgang gegen Morgen nach dem Umgang des Altars hinauf, tunckte ſeinen Finger ins Blut, und ließ längſt den Hörnern das Blut von oben herunter lauffen. Alſo kam in allen Sündopfern etwas vom Blut auf die Hörner des Altars, welches in andern Opfern nicht geſchahe, doch mit dieſem Unterſcheide. Vom Sündopfer-Blut des Hohenprieſters, und der Gemeine auſſer den Feſt-Tagen, kam etwas auf die Hörner des Räuch-Altars; in den Sündopfern aber der Gemeine auf den Feſt-Tagen, wie auch in Sündopfern des Fürſten und anderer Perſonen an die Hörner des Brandopffers-Altars. Es begunte der Prieſter an dem erſten Horn, da er zu kam, nemlich am Südoſter-Horn. Von dannen ging er nach dem Nordoſten, und von dannen herum nach dem Nordweſten, und endlich zu dem Südweſten, und wenn er auf ein jeglich Horn mit ſeinem Finger Blut gethan, und es längſt dem Horn herunter lauffen laſſen, ſo ſtieg er den kleinen Aufgang gegen Abend mit dem übrigen Blut herunter, und goß das übrige Blut an den Boden des Altars in der Südweſter Ecke, nicht in die Röhre, ſo gegen Abend war, dahin das Blut, ſo im Heiligen überblieb, kam, ſondern flugs dabey in die Röhre, ſo gegen Süden oder Mittag war, wie davon theils Lev. 4, 23. ſeqq. theils bey Beſchreibung des Tempels c. 16. theils Joma c. 5. ſect. 5. &. 6. & Sheringam. not. zu ſehen. Hierauf zog

45. Vom Blut kam hie nichts ins Heilige.

46. Wie es an die Hörner des Brandopfer Altars gekommen.

47. An welchem Horn der Prieſter angefangen, und wo er geendet.

48. Wo das übrige Blut hingekommen.

49. Wie und was von dieſem Opffer auf dem Altar gekommen, und wie alles zugegangen.

der Fürſt oder ſeine Gehülffen dem geſchlachteten Ziegenböcklein die Haut ab, ſchnitten den Bauch auf, nahmen das Eingeweide heraus, zuſtückten das Böcklein, und brachtens zu den Marmel-Tiſchen. Alles Fett, als, wie oben gedacht, das Fett am Eingeweide, Gedärme und Lenden, die Nieren mit ſamt dem Fett und ein Stück von der Leber ward abgeriſſen und auf den Marmel-Tiſchen verkühlet, ſo der Prieſter hernach in eine Schüſſel nahm, und nachdem er es zwiſchen dem Tempel und Altar gehebt, zum Altar brachte, es mitten auf dem groſſen Aufgang ſaltzte, und es von dannen weiter hinauf auf den Heerd und das Feuer brachte und verbrannte. Denn alles Fett der Opffer-Thiere wolte GOtt haben, wie aus allen Opffern zu ſehen, welches auch das beſte am Opffer war, (6) deswegen auch die Schrift das beſte oft Fett zu nennen pfleget. David war unter den Kindern Iſrael auserkohren, wie das Fett am Opffer GOTT geeignet war, ſpricht Sir. 47, 2. Ich würde ſie mit dem beſten Weitzen ſpeiſen. Alſo auch Pſ. 147, 14. (ſiehe den Grund-Text) Ezech. 39, 19. Deut. 32, 14. Eſ. 34, 6. und anderswo mehr, wie auch die Kinder Iſrael deswegen aus Ehrerbietigkeit gegen GOTT, dem das Fett von Rindern, Schaafen und Ziegen im Opffer gehörete, nicht allein beym Opffer nicht, ſondern auch nicht daheim, wenn ſie dieſe dreyerley Thiere für ſich ſelbſt ſchlachteten, das geringſte von dem Fett eſſen durfften, verſtehe vom Fett, ſo ohne Zerreiſſung des Fleiſches vom Fleiſch abgeſondert werden konnte, oder das Fett, das ſonſten in Opffern geopffert ward. Denn das Fett, damit das Fleiſch durchgewachſen war, mochten ſie wol eſſen, aber das andere durchaus nicht. Wer es that, der hatte damit die Ausrottung verdienet, und wo es offenbahr ward, ward er gegeiſſelt. That ers noch einmahl, ſo ward er zum andern mahl gegeiſſelt. Kam er zum drittenmahl, ward er nicht mehr gegeiſſelt, ſondern wie oben c. 15. gehöret, in ein Bauer gefänglich eingeſperret, welches ſo eng und klein war, daß er darin weder ſtehen noch ſitzen konte, da ihm denn Brodt und Waſſer gereichet ward, biß er in eine Kranckheit fiel, worauf ſie ihm Gerſten zu eſſen gaben, biß ihm der Leib borſte und er ſtarb. Von andern reinen Thieren aber, was nicht von Rindern, Schaafen oder Ziegen war, mochten ſie das Fett wol eſſen, von den dreyerleyen aber nicht. Zwar, wenn eins von ihrem Vieh dieſer dreyerley Art ſtarb, oder vom Wilde zuriſſen ward, mochten ſie das Fett, wozu ſie wolten, in ihren Nutzen anlegen, aber eſſen muſten ſie es durchaus nicht. Siehe Lev. 3, 16. 17. Lev. 7, 13. 24. 25. R. Levi Barſelon. ap. Hottinger. de jur. Hebr. num. 147. Maimon. ap. Bochart. hieroz. part. 1. lib. 2. cap. 45. pag. 471. Hackſpan. not. Philolog. ad Prov. 6, 30. Es ſollen die Juden, die zu Maintz und am Rhein-Strom wohnen, das Fett ſo an den Wampen hänget, eſſen,

50. Alles Fett gehörete GOtt zu.

51. Fett das beſte.

52. Muſte nicht gegeſſen werden.

53. Straffe des Fett-Eſſens.

54. Von welchem Fett ſie eſſen mochten.

(pag. 605.)

55. Sie konnten das Fett der dreyerley Opfferthiere wol nützen aber nicht eſſen.

(6) Dagegen opfferten die Heyden ihren Göttern das ſchlechteſte, z. E. die Galle, die Knochen ꝛc. und nahmen das beſte für ſich. Siehe *Urſini* Analecta Part. I. p. 63. Doch haben auch die Aegyptier nach dem Zeugniß Herodoti lib. II. c. 47. und die Griechen nach Homeri Zeugniß Odyſſ. ξ. v. 427. das Fett ihren Götzen geopffert. Siehe *Bochartt* Hierozoic. P. I. lib. 2. c. 45.

eſſen, andere aber nicht, wie Gerſon ſchreibet Talm. lib. 1. c. 22. Es meynet R. Levi Barſel. l. c. GOtt habe ihnen darum das Fett zu eſſen verboten, weil es ungeſund iſt, indem es anklebet, und böſe Feuchtigkeiten verurſachet. Lyra ad Exod. 29. vermeynet, GOtt habe ſie dadurch von den Heyden abſondern wollen, die das Fett ihrer Opffer eſſen, Deut. 32, 38. Vermuthlicher iſt, wie geſagt, es ſey geſchehen zur Ehrerbietung gegen GOtt, weil er in allen Opffern allezeit von dieſen dreyerley Thieren das Fett auf ſeiner Tafel hatte, ſolten ſich die Kinder Iſrael aus Ehrerbietigkeit gegen ihn deſſen enthalten. Warum aber mag GOtt in allen Opffern das Fett, und neben dem Fett die Nieren, und ein Stück von der Leber haben wollen? Philo hat ſeine Gedancken weitläufftig hierüber, die man ſehen kan lib. de victim. p. 650. ſeqq. Andere imgleichen. Uns gefällt Oſiandri Meynung ad Exod. 29. am beſten: **Die Nieren, ſchreibt er, und die Leber bedeuten die Luſt und das Verlangen; Und unſer groſſer Hoherprieſter JEſus Chriſtus hat ſeinem himmliſchen Vater die Nieren, und ein Stück von der Leber geopffert, das iſt, es iſt allhie auf Erden ſeine höchſte Luſt und Begierde geweſen, ſeines Vaters Willen zu thun, dem er ſich gantz zum Gehorſam aufgeopffert. Die Prieſter aber, die dieſe Stücke aufgeopffert, lehren uns, daß alle Chriſten (ſonderlich die Kirchen-Diener) ihre fleiſchliche Lüſte, ſo GOtt verboten, und ihre unzuläßige Begierden tödten ſollen.** conf. Münſter. ad Ex. 29. not. d.

56. Warum das Fett zu eſſen verboten.

57. Warum GOtt der HErr das Fett, die Nieren und ein Stück von der Nieren haben wollen.

Wenn nun GOtt bey dieſem Sündopffer des Fürſten das ſeine, nemlich alles Fett, und ein Stück von der Leber gekriegt, ſo gehörete alle das andere Fleiſch, wie auch das Eingeweide, als Hertz, Leber, Lunge, Gehirn, ſo nirgends, denn nur im Brandopffer allein geopffert und verbrannt ward, den Prieſtern zu, weil vom Blut nichts ins Heilige gekommen war, die verzehreten ſolches, wie zu ſehen Lev. 6, 26. 30. und wir bald mit mehrem hören werden. Siehe von dieſem Opffer Lev. 4, 22. ſeqq.

58. Das Fleiſch gehörete den Prieſtern.

Es ward vorzeiten das Ziegenfleiſch bey den Hebräern überaus hochgehalten, und wenn ſie ihre Gäſte wohl tractiren, oder einer dem andern was niedliches ſchicken wolte, ſo muſte Ziegenfleiſch dazu. Da Rebecca ihrem alten Iſaac einen niedlichen Biſſen wolte zurichten, gab ſie ihm wohl zugerichtetes Ziegen-Fleiſch, Gen. 27, 9. 14. ſeqq. Als Gideon ſeinen Gaſt wol tractiren wolte, kochte er ein Ziegenböcklein, Jud. 6, 19. welches auch Manoah thate Jud. 13, 15. Als Simſon ſich mit ſeinem Weibe wieder vertragen, und ihr was niedliches mitbringen wolte, beſuchte er ſie mit einem Ziegenböcklein, Judic. 15, 1. Ja der gute Iſai, Davids Vater, entſiehet ſich nicht dem Könige ſelbſt, nemlich dem Saul, ein Ziegenböcklein durch ſeinen Sohn zu verehren, 1. Sam. 16, 20. Siehe Bochart. hieroz. part. 1. l. 2. c. 52. p. 633. wie auch die Heyden das Ziegenfleiſch ſehr hoch beliebet, als ein ſehr geſundes Fleiſch.

59. Ziegenfleiſch vormals hoch gehalten.

Joſeph. lib. 3. antiquit. c. 10. ſchreibt, daß, wenn ein Fürſt ein Ziegenböcklein zum Sündopffer gebracht, er auch zugleich einen Farren zum Brandopffer mitgebracht. Es ſcheinet faſt bey allen, oder doch den meiſten Sündopffern ein Brandopffer mit geopffert zu ſeyn. Siehe Lev. 9, 3. 12. 15. Lev. 12, 6. 2. Chron. 29, 21. ſeqq. Eſr. 6, 17. Eſr. 8, 35. und nennen die Hebräer ein ſolch Brandopffer ein Geſchenck, und ſey hiemit bewandt, wie mit einem, der ſich an dem König verſündiget, und durch einen Fürſprecher ihm wieder verſühnet worden, und nun Gnade bey demſelben zu erlangen, ihm ein Geſchenck verehret: alſo, wenn der Menſch durch die Buſſe (und das darauf folgende Sündopfer) mit GOtt verſühnet werde, bringe er zugleich ſeine Brandopfer und Geſchenck, damit er gnädig angenommen werde. Siehe Zebach. ap. Lightfoot. hor. hebr. ad Marc. 7, 11. Auf allen Feſt-Tagen waren Brand- und Sünd-Opfer beyſammen, wie wir im Buch vom öffentlichen Gottesdienſt c. 8. 15. 16. 17. 21. 25. 26. und 27. hören werden. Und das wäre das Sünd-Opfer eines Fürſten.

60. Ob bey allen Sündopffern ein Brandopffer geweſen.

War es aber ein gemeiner Mann, der ſich verſahe, und ſeine Sünde erkannte, der brachte wie Lev. 4, 27. ſeqq. zu ſehen, entweder von Ziegen oder Schaafen, die ohne Wandel waren, eine junge SJE, oder eins vom weiblichen Geſchlechte. Wie er an Perſon geringer war, als der Fürſt, alſo hatte er auch ein geringer Opfer, als der Fürſt, der Fürſt ein männlich, und der gemeine Mann ein weiblich Geſchlecht. Diß ward faſt auf gleiche Art geopfert, wie des Fürſten ſein. Der es brachte, legte dem jungen Schaaf oder Ziegen die Hände auf den Kopf, und bekannte ſeine Sünde, und ſchlachtete es gegen Mitternacht. Der Prieſter brachte das aufgefaſſete Blut auf den kleinen Aufgang gegen Morgen nach dem Altar, nahm vom Blut mit ſeinem Finger, und that es auf die Hörner des Brandopffers-Altars, eben wie im vorigen, und goß das übrige in die Mittags-Röhre am Boden des Altars in der Südweſter-Ecke. Der das Opfer gebracht hatte, zog die Haut ab, ſo dem Prieſter gehörete, (wie faſt in allen Opfern) und in der Cammer Happarvá, wie im Buch bey Beſchreibung des Tempels c. 22. gehöret, geſaltzen ward, nahm das Eingeweide heraus, und zerſtückte das Schaaf oder die Ziege. Die Immurim, d. i. alles Fett ward auf die Tiſche geleget, und verkühlet, von dannen es in einer Schüſſel vom Prieſter genommen, gehebt, auf dem Aufgang zum Altar geſaltzen, und endlich aufs Feuer geleget ward. Das Fleiſch, und das übrige Eingeweide, Hertz, Leber, Lunge und das Gehirn, gehörete dem Prieſter. Summa es ward dis Sünd-Opfer eben ſo geopfert mit allen Ceremonien, wie des Fürſten. Nur war in dieſem der Unterſcheid, daß, wenn ein gemeiner Mann ein Schaaf opferte, zu dem Immurim, oder dem Eingeweide, oder Fett, ſo auf den Altar kam, auch der Schwantz

61. Sündopffer eines gemeinen Mannes.

62. Was er opffert.

63. Es muſte weiblichen Geſchlechts ſeyn.

64. Wie es geopfert worden.

65. Das Fleiſch gehörete dem Prieſter. (p. 606.)

66. Vom Schaaf ward der Schwantz mit geopffert.

gehörete. Die Jmmurim ſchreibt R. Levi Barſelonit. ap. Hotting. de jur. Heb. num. 135. im Schaaf oder Widder ſind eben dieſelbe, die im Farren und der Ziege ſind, nur daß im Schaaf oder Widder noch eins hinzukommt, nemlich der Schwantz. Dis beſtätiget die Schrifft ſelbſt; es ſoll das Fett abgeriſſen werden im Schaaf (des Sündopffers) wie das Fett des Schaafs vom Danckopffer, Lev. 4, 35. Was aber vom Fett der Schaafe oder Lämmer beym Danckopffer abgeriſſen ward, iſt zu ſehen, Lev. 3, 9. da der gantze Schwantz von dem Rücken abgeriſſen, (mit den Gelencken der Rückgrad biß an den Ort, da inwendig die Nieren liegen, R. Levi Barſelon. l. c. conf. Buxtorf. lex. Talm. in עקב) unter allem Fett als das delicateſte voran ſtehet.

67. Groſſe fette Schwäntze an den Schaafen.

Die Schaafe in den Morgenländern haben keine ſo magere kurtze Schwäntze, wie hie bey uns zu Lande, ſondern groſſe Schwäntze, faſt von lauter Fett, ſo überaus delicat ſeyn ſoll: die kleineſten Schaaf-Schwäntze ſollen bey 10. biß 12. Pfund wägen. Von groſſen Schaafen habe man die, ſo 40, ja etzliche die 80, ja welches man kaum ſchreiben darff, etzliche die 150. Pfund wägen, deswegen ſie auch hin und wieder ihre Schwäntze, die offt drey und mehr Ellen lang ſeyn, auf kleinen Rollwagen nach ſich ziehen, und offt ſo fett ſeyn ſollen, daß ſie kaum gehen können. An etlichen Oertern ſollen ſie faſt ſo groß wie Eſel ſeyn, dergleichen Schaafe noch heute in Türckey, Perſien, Jndien, Arabien und andern Oertern ſeyn ſollen. Siehe Herodot. in Thalia, Schabbath c. 5. ſect. 5. & R. Obad. de Bartenor. not. 30. Busbequii erſtes Türckiſches Sendſchreiben, und Arnold. not. p. m. 123. & 852. Buxtorf. lex. Talm. in מחט. Jonſton. thaumatograph. natur. claſſ. 7. de quadrup. c. 45. p. 494. ſeqq. Olear. Perſianiſche Reiſe-Beſchreibung lib. 5. c. 8. Mandelslo lib. 2. c. 16. Jürgen Anderſen Oriental. Reiſe-Beſchreibung lib. 1. c. 32. Dapper. Afric. p. 23. Neuhofs allgemeine Beſchreibung Sina c. 16. p. m. 346. Herports Oſt-Jndianiſche Reiſe-Beſchreibung p. 15. und Stammers Morgenländiſche Reiſe-Beſchreibung pag. 161. (7) der für nicht gar vielen Jahren in Jeruſalem geweſen, und auch von groſſen Schafen ſchreibt, wie auch von ihren Schwäntzen, daß an einem Schwantz ihrer vier Perſonen ſich ſättigen können (welche doch nicht von den gröſſeſten ſeyn müſſen.) Und dis Opffer brachte der, der ſich verſahe in Sachen den Gottesdienſt nicht betreffend. Verſahe ſich

68. Wer ſich in Sachen, den Gottesdienſt betreffend, verſahe, muſte eine junge Ziege bringen.

aber jemand in Sachen den Gottesdienſt betreffend, der muſte eine jährige Ziege zum Opfer bringen, und das muſte ſo wol der Hohepriеſter und andere Prieſter, wie auch der Fürſt, als ein gemeiner Mann thun. Die gantze Gemeine gab, wie zuvor gedacht, einen Ziegenbock, nemlich, wie die Hebräer es erklären, jeglicher Stamm einen, aber wenns eine abſonderliche Perſon für ſich verſahe, ſo muſte es eine jährige Ziege ſeyn, die denn eben ſo geopfert ward, wie dis itzo erzehlete Opfer von Schaafen oder Ziegen, wie zu ſehen Num. 15, 27. Maim. de noxiis c. 1. §. 4.

(7) Setze hinzu Jobi Ludolfi Hiſtor. Aethiopic. l. 1. c. 20 §. 14. ſqq.

Und dieſe itzt-beſchriebene Sündopffer, die aus vierfüßigen Thieren beſtunden, nennen die Hebräer, wie beym Maimon. tract. de noxiis cap. 1. §. 1. ſeqq. Hottinger. de jur. Hebr. num. 119. ſeqq. Dionyſ. Voſſ. not. ad Maimon. de idololatr. c. 3. ſect. 1. p. 19. zu ſehen, ſtandhaffte, feſte, oder unbewegliche Opfer, (8) weil hierinnen keine Aenderung vorgenommen werden durffte, ſondern ein jeder das ſeine geben muſte, was er ſchuldig war, er mochte viel oder wenig zum beſten haben.

69. Standhaffte Sündopffer.

Sie ſchreiben auch, daß dieſe Sünd-Opffer geopffert ſeyn für ſolche unwiſſendlich und vorſetzlich begangene Sünden, die, dafern ſie der Menſch wiſſentlich und vorſetzlich begangen, die Ausrottung aus dem Volck GOttes verdienet hatte, von welchen ſie doch drey ausnehmen, als einen Gottesläſterer, einen der die Beſchneidung unterläſſet und verachtet, und den der das Paſſah nicht hält. Dieſe drey, obſchon ihre Sünde, vorſetzlich begangen, die Ausrottung verdienen, jedennoch, da ſie unwiſſend begangen worden, werden ſie durch keine Sündopffer verſühnet. So nehmen ſie auch diejenigen aus, die durch Berührung eines unreinen Dinges unrein geworden, und unwiſſend zum Heiligen ſich nahen, oder vom Heiligen eſſen. Dieſe, ob zwar ihre Sünde wiſſentlich begangen, die Ausrottung verdienet, doch wo es unwiſſend geſchehen, bringen ſie zwar ein Sündopffer, aber kein ſtandhaffees, ſondern ein auf- und niederſteigendes, wie wir bald hören wollen. Für allen andern Sünden aber, die, wiſſentlich begangen, die Ausrottung verdienen, bringen ſie ein ſtandhafft und unbeweglich Opffer.

70. In welchen Sündenfällen ſie geopffert.

Was aber ſind das für Sünden, die die Ausrottung verdienen? Jn Maſſechet Kerithut führen die Hebräer ſolcher Sünden 36. an, welche auch Scherzer. in ſeiner diſſertat. de כרת §. 19. aus der Schrifft anführet, als Lev. 18. werden ſolcher Sünden 19. angeführet. Die andere 17. ſind dieſe (1.) der ſich nicht will beſchneiden laſſen, Gen. 17, 14. (2.) der am Oſter-Feſt geſäuret Brodt iſſet, Ex. 12, 15. 19. (3.) der das Salböhl nachmacht, Exod. 30, 33. (4.) der das heilige Räuchpulver nachmacht, Ex. 30, 38. (5.) der den Sabbath entheiligt, Ex. 31, 14. (6.) der unrein (und mit grober Unreinigkeit behafftet) vom Fleiſch des Danckopfers iſſet, ſo GOtt dem HErrn gehöret, Lev. 7, 20. (7.) der auch (nur mit geringer Unreinigkeit behafftet und) nur etwas unreines anrühret, es ſey ein unreiner Menſch oder Vieh, oder was ſonſt greulich iſt, (und ehe er gereiniget wird, vom Danckopffer iſſet,) Lev. 7, 21. (8.) wer vom Fett iſſet vom Vieh, das dem HErrn zum Opffer gebracht wird, Lev. 7, 25.

71. Was für Sünden die Ausrottung verdienet.

(pag. 607.)

(9) wer

(8) Jm Hebräiſchen heißt dieſe Art der unbeweglichen Opffer קבוע, der beweglichen aber עולה יורד. Siehe Kerituth 11. 3.

(9) wer Blut isset Lev. 7, 27. (10) wer sein Opffer nicht an den rechten gehörigen Ort bringet, Lev. 17. 4. 9. (11.) wer etwas vom übergebliebenen Opfferfleisch isset, an dem Tage, da es nicht gegessen werden muß, Lev. 19, 8. (12.) der sich zu den Wahrsagern und Zeichendeutern wendet, daß er ihnen nachhuret, Lev. 20, 6. (13.) der unrein ist, und zu dem Heiligen hinzutritt, das die Kinder Jsrael dem HErrn heiligen, davon zu essen, Lev. 22, 3. (14.) der am Versühnfest nicht fastet, oder irgend eine Arbeit an demselben thut, Lev. 23, 29. 30. (15.) wenn ein Reiner das Passah-Fest zu halten anstehen lässet (da ers doch wol halten konnte,) Num. 9, 13. (16.) wenn einer etwas freventlich wieder den HErrn that, Num. 15, 30. 33. (wodurch die Hebräer die Abgöttischen, imgleichen die öffentliche Gottes-Verächter verstehen ap. Selden. de J. N. & G. l. 2. c. 11. (17.) wer einen todten Menschen anrühret, und sich nicht entsündiget, Num. 19, 13. 20. Maim. tract. de nox. c. 1. §. 4. setzet 43. Sünden, davor ein standhafft Sünd-Opffer gekommen, als 26. die zur Blut- und anderer Schande gehören, als wenn einer bey seiner Mutter schläfft, oder bey seiner Schwiegermutter, oder bey der Großmutter mütterlicher Seite, oder bey der Großmutter väterlicher Seite, oder bey seiner Tochter, oder bey seiner Tochter Kind, oder bey seines Sohns Kind, oder bey seiner Stieftochter oder bey seiner Stieftochter Tochter, oder bey seines Stiefsohnes Tochter, oder bey seiner leiblichen Schwester, oder bey seiner nächsten Blut-Freundin, oder bey seines Vaters Schwester, oder bey seiner Mutter Schwester, oder bey seines Weibes Schwester, oder bey seiner Stief-Mutter, oder bey seines Vaters Bruders Frau, oder bey seines Sohnes Weib, oder bey seines Brudern Weib, das schon verheyrathet ist, oder bey einem Weibe, das ihre monathliche Kranckheit hat, oder bey einem Knaben, oder bey dem Vatter, oder bey dem Vater-Bruder, oder bey einem Thier, oder endlich wenn ein Weib mit einem Thier zu thun hat. Die andere 17. erzählet er also: wer etwas gethan um einem Götzen zu ehren, wenn einer seines Saamens dem Moloch gegeben, wenn er ein Wahrsager gewesen, wenn er den Sabbat entheiliget, wenn er am Versühn-Fest Speiß oder Tranck genommen, wenn er am Versühn-Fest eine Arbeit gethan, wenn er gegessen, was vom Opffer über geblieben, wenn er zum Oster-Lamm gesäuret Brodt gegessen wenn er Fett gegessen, wenn er Blut gegessen, wenn er vom Heiligen gegessen, nachdem es greulich und scheußlich geworden, wenn er sein Opfer-Thier ausser dem Vorhof geschlachtet, wenn er ausser dem Vorhof geopfert, wenn er das Salböl zu seinem Nutzen verfertiget, wenn er das Räuch-Pulver zu seinem Nutzen gemacht, wenn er mit dem Salböl etwas wider das Gesetz gesalbet. Diese 17. und vorhergehende 29. Sünden machen 43. zusammen. Wer unwissend einen Götzen geehret (oder wider den Gottesdienst gehandelt) habe eine jährige Ziege gebracht, und sey hie kein Unterscheid gewesen zwischen einem gemeinen Mann oder König oder Hohenpriester oder Kriegs-Gesalbten. Denn in dieser Sünde wären sie alle unter sich gleich gewesen. In den andern 42. aber nicht, da hätte der Hoheprieſter und der Kriegs-Gesalbte ihre besondere Opfer gehabt (die gantze Gemeine ihre besondere) ein Fürst sein besonders und ein gemeiner Mann sein besonders. Siehe ihn auch in folgenden Capiteln, da er von allerhand Fällen weitläufftig disputiret. Wenn man aber die von ihm angeführte Sünden gegen die aus Kerithut angeführte hält, wird man aus beyden mehr als 43. heraus bringen, Siehe auch Selden. de J. N & Gent. lib. 7. c. 9. und Abarbenel præfat. in Levitic. c. 3.

Neben diesen standhafften Sünd-Opfern war noch ein ander Sünd-Opfer, so in den Fällen gebraucht ward, die Lev. 5, 1. seqq. erzehlet werden: Wenn eine Seele sündigen würde, daß er einen Fluch höret, und er des Zeuge ist, oder gesehen oder erfahren hat, und nicht angesagt, der ist einer Missethat schuldig: oder wenn eine Seele etwas unreines anrühret, es sey ein Aas eines unreinen Thieres, oder Viehes, oder Gewürmes, und wüste es nicht, der ist unrein, und hat sich verschuldet, oder wenn er einen unreinen Menschen anrühret, in wasserley Unreinigkeit der Mensch unrein werden kan, und wüste es nicht, und wirds innen, der hat sich verschuldet (welche beyde Gesetze von den Unreinen die Hebräer nicht schlecht weg verstehen, weil ein solcher Unreiner mit dem Baden zukommen konnte, wie wir unten c. 50. vernehmen werden, sondern sie legen es aus von denen, die durch Berührung unrein geworden, und in ihrer Unreinigkeit unwissend in den Tempel eingegangen, oder vom Heiligen gegessen, wie zu sehen ap. Hottinger. de jur. Hebr. num. 121. & 119. 171. Maim. tract. de noxiis c. 10 §. 5. & c. 11. §. 1. seqq. da er auch allerley Fälle und viel disputirens hat) oder wenn eine Seele schweret, daß ihm aus dem Munde entfähret Schaden oder Gutes zu thun, wie denn einem Menschen ein Schwur entfahren mag, ehe ers bedächte, und wirds innen, der hat sich an der einen verschuldet. In diesen iztgedachten Fällen war kein standhafft unbeweglich, und gewiß gesetztes Opfer, sondern nachdem das Vermögen war. So weit war es gekommen, daß, wer es geben konnte, er wäre entweder ein gemeiner Mann, oder Priester, oder Hoherpriester, oder König, der muste nothwendig in diesen Fällen, wenn er sich an der eines verschuldet, und seiner Sünde inne ward, entweder ein Schaaf oder Ziege, nicht ein Schaaf oder Ziegen-Mutter, die da getragen habe, wie es in etzlichen Dolmetschungen Lutheri gegeben wird, Lev. 5, 6. sondern eine säugende Ziege oder (jährig) Schaaf zum Sünd-Opfer geben, und das ward eben so geopffert, wie das vorige. War es aber, daß jemand es im Vermögen nicht hatte, ein Schaaf oder Zie-

72. Gewisse Sünden, da ein Opffer nach eines jeden Vermögen war.

73. Was für Opffer dazu gebraucht worden.

Ziege zu geben, wie er im ſtandhafften und unbeweglichen Opfer thun muſte, der konnte (pag. 608.) auch ein geringers Opfer nach ſeinem Vermögen geben, entweder Vögel oder Semmelmehl. Konnte er Vögel bezahlen, ſo gab er die, nemlich zwo Turteltauben oder zwo junge Tauben, die erſte zum Sünd-Opfer, die andere zum Brand-Opfer. Der Turteltauben, oder der jungen Tauben, die ein Sünd-Opffer ſeyn ſolte, ſchnitte der Prieſter, an welchem Ort des Altars er wolte, mit ſeinem Nagel, gegen den Nacken oder das Genick über den Hals hinein, biß auf die Gurgel, und öffnete alſo die Adern. Es ward aber allhie der Kopf vom Vogel nicht abgeriſſen, wie im Brand-Opffer, ſondern blieb an dem Rumpf, wie GOtt ausdrücklich befiehlet Lev. 5, 8. (9) Die Art zu würgen, haben wir oben aus den Hebräern beym Brand-Opffer der Vögel c. 18. angeführet. Daß aber der Kopff allhie nicht abgeriſſen worden, iſt geſchehen zur Zierde des Opffers, ſchreibt R. Levi Barſel. ap. Hottinger. de jur. Hebr. num. 128. Denn freylich es zierlicher iſt, wenn der Kopff am Rumpff bleibet, und gebühret uns eines Armen Opffer nach Vermögen zu zieren: es ſoll uns genug ſeyn, daß der arme Menſch betrübet iſt, und iſt nicht nöhtig, mit einer verächtlichen Geſtalt ſeines Opffers ihn noch mehr zu betrüben. Vom Blut ſprengete der Prieſter etwas unter dem Umgang des Altars, und unter dem rothen Strich an der Wand der Unterſäule (wovon im Buch vom Tempel c. 16. gedacht) und lies das übrige an des Altars Boden ausbluten (nemlich in die Röhre, ſo in der Südweſter-Ecke gegen Mittag war) conf. L'Emp. not. 12. ad Middoth cap. 3. ſect. 1. So bald das Blut heraus war, ward der Vogel nicht gantz verbrannt, wie Abarbenel præfat. in Levit. c. 4. will, da er ſchreibt, daß die Prieſter nichts von dieſem Vogel gehabt, ſondern er gantz verbrannt worden, ſondern der gantze Vogel war des Prieſters, und gehörete ihm zu ſeiner Speiſe, wie Joſeph. lib. 3. antiq. c. 10. Denn von allen Sünd-Opffern ſonderbahrer Perſonen hatten die Prieſter das Jhrige. Die andere Turteltaube oder junge Taube ward zum Brandopffer geopffert auf Art und Weiſe, wie wir oben c. 38. das Brand-Opffer der Vögel beſchrieben haben, und gehörete GOtt dem HErrn zu, Lev. 5, 6. ſeqq. War aber einer ſo gar arm, daß er auch keine Turteltauben oder zwo junge Tauben kauffen konnte, ſo brachte er für ſeine Sünde einen zehenden Theil Ephi Semmelmehl, oder nach unſerer Maaſſe etwa ein halb viertel Schip, und zwar bloß treuge Mehl, ohne Oel und Weyrauch. Denn weil das Oel immer oben ſchwimmet, und ein Bild und Zeichen der Hoheit, auch an ſich ein treflich Ding iſt, habe es ſich zum Sünd-Opffer eines Armen nicht geſchicket, als der über ſeine Sünde bekümmert, und demüthig ſeyn ſolle. So habe auch GOtt des Armen mit Oel (und Weyrauch) aus Erbarmung verſchonet, und ihn nicht drücken wollen, ſondern ein wenig ſchlecht Mehl begehret, welches auch der ärmeſte Menſch habe, ſchreibt nicht übel R. Levi Barſelon. ap. Hottinger. de jur. Hebr. num. 129. Dis ward eben ſo geopffert, wie die Speiß-Opfer pflegen geopffert zu werden, da es der Prieſter dem HErrn hebte, und auf den Altar brachte, eine Handvoll, nachdem er ſie geſaltzen, mit dem Saltz, ſo, wie offt gedacht, oben bey dem einen Horn des Altars war, davon nahm, und mit ſamt dem Saltz aufs Feuer warf, das übrige aber für ſich behielte, eben wie im Speiß-Opfer, Lev. 5, 11. ſeqq. Lev. 7, 10 Wenn ein Armer ein Opffer brachte, ſchreibt Maim. tractat de nox. c. 10. §. 13. das dem Reichen fürgeſchrieben war, ſey er ſeiner Gebühr nachgekommen, wenn aber ein Reicher eines Armen Opfer gebracht, ſey er ſeiner Gebühr nicht nachgekommen. Aber wie dis letzte unſtreitig, alſo haben von dem erſten andere Hebräer andere Meynung, wenn nemlich ein Armer, der ſo viel nicht erwerben konnte, ein Schaaf oder Ziege geben wollen, habe er nicht recht daran gethan. Denn da GOtt ſich ſeiner erbarmet, und ihm mit einen geringen loß gäbe, ſchickt ſich nicht, daß er ihm ſelbſt mehr zu geben auflege, als ſeine Hand erwerben könne. Siehe Hottinger. de. jur. Hebr. num. 121.

Und dieſes Sünd-Opffer in den obgedachten gewiſſen Fällen nennen die Hebräer ein auf und niederſteigendes Opffer, (10) weil es nicht eben juſt geſetzet war, wie das ſtandhaffte und unbewegliche Opffer, ſondern nach dem Vermögen geändert werden konnte; und das habe GOtt nach ſeiner Güte und Gnade ſo geordnet, daß für dieſe vier Sünden, die wir kurtz zuvor aus Lev. 5, 1. ſeqq anführten, ſo geringe Opffer geopffert werden konnten, ſo, daß ein jeder es leicht zu ertragen vermochte, weil man für allen andern Sünden in dieſe vier ſo gar leichtlich fallen könnte, wie zu ſehen beym Hottinger. de jur. Hebr. num. 121.

Sonſten werden vom Maim. tractat. de noxiis c. 10. §. 1. und in Kerithuth ap. Dionyſ. Voſſ. not. ad Maim. de idololatr. c. 3. ſect. 1. zu dieſen obgedachten Fällen noch zweene andere Fälle geſetzet, die ein auf und nieder ſteigendes Opfer haben, nemlich der Auſſätzige und eine Kindbetterinn. Denn auch dieſe beyde gaben, nachdem ihr Vermögen war. Wie wir unten c. 50. und 51. hören werden, wie auch alſo Maim. tract. de noxiis c. 10. §. 1. & 6. ſetzet, die ein auf- und niederſteigendes Opfer ſchuldig geweſen, als neben obgedachten 4. ein Auſſätziger und eine Kindbetterin.

Es wurden aber die Sünd-Opffer nicht allezeit flugs geopffert, ſondern offt biß auf die Feſte verſchoben. Ein jeder brachte auch nicht allezeit ſelbſt das Thier mit ſich, ſondern gab den Prieſtern das Geld, die ein Sünd-Opfer kauff-

74. Wie ein Vogel zum Sündopffer zugerichtet worden.

75. Warum der Kopff nicht abgeriſſen worden, wie im Brandopffer.

76. Wo das Blut hingekommen.

77. Der Vogel gehörete dem Prieſter.

78. Wie das Sünd-Opfer vom Mehl zugerichtet worden.

79. Warum kein Oel und Weyrauch darzu gekommen.

80. Wie es geopffert worden.

81. Ob einer ein gröſſer O. fer geben mögen, als ſein Vermögen geweſen.

82. Auf- und niederſteigendes Opff.r.

83. Warum es hie nach eines jeden Vermögen gegangen.

84. In welchen Fällen dis Opffer gegeben worden.

85. Dieſe Opffer wurden offt biß auf die Feſte verſchoben.

(9) Hievon handeln der ſel. Daſſovius in diſſ. de ave ungue ſecta §. 14. und Herr D. Iken in diſſ. de Adſperſionibus Hebræorum p. 162.

(10) Siehe oben not. 8.

86. Bißweilen gaben sie den Priestern Geld, die die Sündopffer davor kauffteten.

kaufften, und das übrige Geld in den Gottes-Kasten legten, wovon im Buch vom Tempel c. 25. gehöret, und zu sehen 2. Reg. 12, 16. Und weil der Priester nicht ein geringes von den Sünd-Opffern hatten, klaget GOtt, daß sie zuletzt geitzig geworden, und gern gesehen haben, daß die Leute sündigten, damit nur viel Opffer kämen. Sie fressen die Sünd-Opfer meines Volcks, spricht GOtt, und sind begierig nach ihren Sünden, Hos. 4, 8. Man siehet aber hin und wieder in der Schrifft, daß nicht allein in obgedachten Sünden und Fällen ein Sünd-Opfer geopfert worden, sondern auch bißweilen, wo eigentlich keine gewisse namhaffte Sünde ist. So muste ein Weib, das ihren Blutfluß eine lange Zeit hatte, wenn sie rein war, ein Sünd-Opfer bringen, nemlich ein paar Turteltauben oder zwo junge Tauben, da die eine zum Sünd- und die andere zum Brand-Opfer geopfert ward, Lev. 15, 29. Wenn eine Kindbetterin ihren Kirchgang hielte, muste sie gleichfalls auch eine junge Taube oder eine Turteltaube zum Sünd-Opfer geben, Lev. 12, 6. 8. Ein Nazaräer, wenn sein Gelübd verunreiniget ward, gab auch eine junge Taube zum Sünd-Opfer, und wenn sein Gelübd aus war, ein jährig Schaaf, Num. 6, 10. 11. 14. So wurden auf allen Fest-Tagen Ziegenböcke von der gantzen Gemeine zum Sünd-Opffer geopfert, wie wir im Buch vom öffentl. Gottesdienst c. 8. 15. 16. 17. 21. 25. 26. und 27. bey den Fest-Tagen ein mehrers hören werden. Da Aaron und seine Söhne eingeweihet wurden, da brachte beydes er einen Farren, und das Volck einen Ziegenbock zum Sünd-Opfer, Lev. 9, 2. seqq. Bey Einweihung der Stiffts-Hütten brachte ein jeder Fürst einen Ziegenbock zum Sünd-Opffer, Num. 7. Bey der Einweihung der Leviten ward ein Farr zum Sünd-Opfer geopfert, Num. 8, 8. 12. Da sie den andern Tempel einweiheten, opfferten sie zwölff Ziegenböcke zum Sünd-Opfer, nach der Zahl der Stämme Israel, Esr. 6, 17. Da Esra mit einem grossen Gelde aus Babel ankam, opferten sie für Freuden, und gaben unter andern auch zwölff Böcke zum Sünd-Opfer, Es. 8, 35. Woraus genug zu sehen, daß bißweilen in solchen Fällen ein Sündopffer geopfert worden, da keine gewisse namhaffte oder bekannte Sünde gewesen; wiewol für GOTT niemand gantz unschuldig und ohne Sünde ist, er lebe so heilig, als er wolle.

(pag. 609.)

87. Sündopffer auch in solchen Fällen, da eigentlich keine Sünde gewesen.

88. Was von den Sündopffern GOtt und die Priester gehabt.

Alle Sünd-Opfer theileten GOtt und die Priester unter sich, ausgenommen die stand hafften Sünd-Opfer des Hohenpriesters, und der gantzen Gemeine, die sie auffer den vier gedachten Fällen opfferten, und von deren Blut etwas ins Heilige einkam, von welchen sie nichts hatten, sondern alles verbrannt ward, wie zuvor gehöret. Alle das Sünd-Opffer, dessen Blut in die Hütten des Stiffts gebracht wird, zu versühnen im Heiligen, soll man nicht essen, sondern mit Feuer verbrennen, Lev. 6, 30. Ebr. 13, 11. Von allen andern Sünd-Opfern aber, was Namen sie hatten, hatte GOtt das Blut und Fett, alles andere aber gehörete den Priestern, und war das Allerheiligste, daß auch niemand dis Fleisch anrühren durffte, der nicht rein und heilig war. Dahero es auch allein von den Priestern männlichen Geschlechts am heiligen Ort gegessen werden muste, wie wir im Buch vom Tempel c. 22. gehöret, daß im innern Vorhofe des Tempels an der Mitternacht-Seite eine Küche war, da es gekocht, und Esse-saale, da es gegessen ward. Den Priestern, die es opfferten, gehörete es vor allen andern, die aber nicht eben allein alles Fleisch auffessen durfften, sondern sie konnten ihre Söhne und andere Priester wol dazu einladen. Es muste denselben Tag gegessen werden, da es geopfert worden, oder dieselbige Nacht, wie Maim. Mor. Nevoch. part. 3. c. 46. schreibt, imgleichen Philo lib. de victim. pag. 653. welches auch Bonfrer. ad Lev. 10, 18. 19. schleust, weil Aaron den Bock des Sündopfers, den er hätte essen sollen, eben denselben Tag noch verbrannte und wegen Bekümmerniß seiner Seelen, daß seine beyde Söhne vom Feuer des HErrn getödtet waren, nicht essen mochte. Ward jemandes Kleid mit Blut von diesem Sünd Opfer besprützt, wie es beym Schlachten so eben nicht abgehen, und niemand sich wol vorsehen kan, es sprützt wol etwas vom Blut auf ihn, so muste er alsofort im innern Vorhofe, da es geschahe, das besprengete Stück waschen, damit ja nichts vom Blut dieses so heiligen Opfers auffer der Stiffts-Hütten oder auffer dem Tempel heraus kommen möchte. Die Töpffe, darin dis Fleisch gekocht ward, wo sie irrden waren, und also vom Geruch und der Suppe des heiligen Fleisches etwas in sich gezogen, wurden alsobald, so bald das Fleisch gekocht war, zerbrochen, und weil die zerbrochene Stücke auffer dem Tempel nicht durfften heraus gebracht werden, weil das allerheiligste Fleisch darinnen war gekocht worden, auch dem Tempel nicht wohl angestanden hätte, wenn von den zerbrochenen Töpffen grosse Berge geworden wären, als erzehlen die Hebräer, daß diese zerbrochene Stücke, eben wie die Asche, in dem Aschenhauffen von der Erden verschlungen worden, wie auch im Buch vom Tempel c. 16. und 29. bey den stetigen Wundern des Tempels gedacht worden aus Wagenseil. not. 3. ad Mischn Sota cap. 3. sect. 3. Waren aber die Töpffe ehern oder kupffern, oder auch von anderem Metall, so wurden sie gescheuret, und mit Wasser rein ausgespület, damit nichts vom heiligen Fleisch, darinnen bliebe oder anklebte. Siehe Lev. 6, 26. 27. 28. 29. Lev. 7, 7. Lev. 10, 16. seqq. Num. 18, 10. Gar schön schreibt Philo l. c. Es wird nichts (vom Sündopffer) auffer dem Tempel gebracht, damit dem armen Sünder, der Busse gethan hat, seine vorige Sünden nicht aufgerücket würden, und unter die Leute kämen, durch seiner Feinde Gemürmel und böse Zungen, die sich über anderer Leute Schimpf freuen. Ist dahero besser, daß sie innerhalb dem heiligen Ort bleiben, da die Versühnung geschiehet. Sie werden aber von den Priestern verzehret um vieler Ursachen willen:

89. Wo und wann es gegessen worden.

90. Es muste vom Blut nichts ausser dem innern Vorhof kommen, auch nicht, was auf die Kleider gesprützt.

91. Irrdene Töpfe, darinn es gekocht, wurden zerbrochen.

92. Wo man die Scherben gelassen.

93. Metallene Töpffe wurden gescheuret und ausgespület.

94. Warum das Fleiſch von Prieſtern allein gegeſſen worden, und nicht auſſer dem innern Vorhofe ausgebracht werden müſſen.

1. Demjenigen zu Ehren, der das Opffer gebracht hat: Denn je höher und anſehnlicher die Gäſte ſeyn, je höher Ehre iſt es dem, der ſie zu Gaſte hat. 2. Iſt es auch deswegen geſchehen, daß die büſſende Sünder ſicher glauben konnten, ſie hätten einen gnädigen GOTT. Denn ſonſt würden ſeine Diener zu dieſer Taffel nicht gehen, wenn nicht alles vorgelauffene vergeſſen und vergeben wäre. 3. Weil keine Prieſter opffern durfften, die nicht gantz ohne Fehl und Mangel waren, ſo ſolten die, ſo von Sünden ablaſſen wolten, erinnert ſeyn, daß ſie der Heiligkeit der Prieſter mit allem Ernſt nachfolgeten, als die ſie würdigten von ihrem Opfer zu eſſen. Wo die Knochen, die beym Eſſen übergeblieben, hingekommen, meldet die Schrifft nicht. Bonfrer. ad Lev. 10, 16. will, daß ſie in dem Feuer, da das Fleiſch gekocht, verbrannt worden. Aber das leugnen die Hebräer beym Hottinger. de jur. Hebr. num. 139. und ſagen, daß keine Knochen vom heiligen Fleiſch, da kein Marck in geweſen, verbrannt werden müſſen, ohn allein die Knochen des Oſter-Lamms, da das Geſetz ausdrücklich ſage: Man ſolle ſie nicht zerbrechen, (ſondern verbrennen.) Vermuthlich, daß ſie mit den zerbrochenen Töpffen in den Aſchenhauffen geworffen worden. Die Knochen aber, da Marck in geweſen, ſind (auſſer den Knochen des Oſter-Lamms) zuvor zerbrochen, und das Marck herausgenommen worden. Und das wäre das Sünd-Opffer.

(pag. 610.)

95. Wo die Knochen geblieben.

Das XLI. Capitel.
Vom Schuld-Opffer. (1)

Inhalt.

1. Schuld-Opffer.
2. In was Fällen es geopffert worden.
3. Wer ſich unwiſſend am Geweiheten verſahe, muſte es bezahlen, und den fünfften Theil darüber geben.
3. Schuld-Opffer war ein Widder.
5. Was einer ſeinem Nechſten mit Unrecht abgezwackt, muſte ſamt dem fünfften Theil darüber heraus gegeben werden.
6. War kein Erbe da, ward es den aufwartenden Prieſtern gegeben.
7. Wo Zeugen da waren, muſte er doppelt, nemlich 2. Fünff-Theile übergeben.
8. Alles Geſtohlene muſte wieder heraus.
9. Wie einer dem andern das ihm gethane Unrecht abbitten müſſen.
10. Auch nach des Beleidigten Tode.
11. Von zweiffelhafften Sünden.
12. Eine geſchwängerte Magd iſt, geiſſelt worden, der Thäter aber mit einem Schuld-Opfer abgekommen.
13. Wie theur das Schuld-Opffer ſeyn muſte.
24. Wie es mit Schlachtung und Opfferung deſſelben hergegangen.
15. Worin Sünd- und Schuld-Opfer im Aufopffern unterſchieden geweſen, und übereingekommen.
16. In einem gewiſſen Fall ward das Fleiſch nicht gegeſſen, ſondern verbrannt, und wo.
17. Im Schuld-Opffer iſt unter den Perſonen kein Unterſcheid geweſen.
18. Schuld-Opffer iſt bißweilen geopffert, auch da keine Schuld geweſen.
19. In gewiſſen Fällen war das Schuld-Opffer ein Lamm.
20. Ob, der eine böſe That freventlich begangen, ſo heimlich geweſen, ein gewiſſes Opffer davor bringen können.

1. Schuld-Opffer.

Was das Schuld-Opffer betrifft, ſo ward daſſelbe in vier Fällen geopffert. (1.) Wenn einer ſich vergriffe, und in ſeinen Nutzen anwendete, was GOtt dem HErrn geheiliget war und zugehörete, alsdann muſte er ein Schuld-Opffer bringen, und nicht allein ein Schuld-Opffer bringen, ſondern auch das, ſo er GOtt dem HErrn genommen, wieder heraus geben. War es noch in ſeinem Werth und unbeſchädiget, muſte er eben daſſelbe heraus geben, was er genommen hatte. War es aber ſchon auſſer ſeiner Gewalt, und nicht wieder zu bekommen, ſo bezahlte ers, und muſte auch über das allemal zur Straffe, daß ers genommen, den fünfften Theil darüber geben: Wenn ſich eine Seele vergreifft, daß ſie es verſiehet, und ſich verſündiget an dem, das dem HErrn geweihet iſt, (daß der Menſch etwas in ſeinen Nutzen angewendet, ſo GOtt dem HErrn geheiliget

2. In was Fällen es geopffert worden.

3. Wer ſich unwiſſend am Geweiheten verſahe, muſte es bezahlen, und den fünfften Theil darüber geben.

(1) Hieher gehöret der Talmudiſche Tractat מעילה *Meila*, welcher in der Miſchna Surenhuſiana Tom. IV. p. 266. ſqq. ſtehet, und R. *Abrah. Rephe* in Schilte Gibborim c. 64. fol 66. Es hat auch M. *Joh. Henr. Erdmann* dieſe Materie unter dem Vorſitz Hrn. Jo. Chriſtoph. Wichmanshauſen in einer abſonderlichen Diſputation de אשם ſive ſacrificio piaculari pro noxa offerendo zu Wittenberg an. 1716. ausgeführet.

heiliget iſt, wenn z. e. einer etwas von den Erſtlingen iſſet, die dem HErrn gehören, und wäre es auch nicht gröſſer, als ein Sechsling) ſollen ſie ihr Schuld-Opffer dem HErrn bringen, einen Widder ohne Wandel von der Heerde, der zweene Sekel Silbers werth ſey, nach dem Sekel des Heiligthums zum Schuld-Opffer. Dazu, was er geſündigt hat am Geweiheten, ſoll er wieder geben, und das fünffte Theil darüber geben, und ſolls dem Prieſter geben, der ſoll ihn verſöhnen mit dem Widder des Schuld-Opffers, ſo wirds ihm vergeben, Lev. 5, 15. 16. Dis iſt zu verſtehen von dem, der es aus Unwiſſenheit thate. Thate jemand es vorſetzlich, ward er deswegen gegeiſſelt, da er nach ausgeſtandener Straffe weder das Capital wieder, noch den fünften Theil darüber zu geben verbunden war. (2.) Muſte auch der ein Schuld-Opffer geben, der ſeinem Nechſten etwas mit Unrecht abzwackete, und ihm vorenthielt, er möchte es wiſſentlich und vorſetzlich, oder aber unwiſſentlich gethan haben, muſte auch daneben, was er mit Unrecht hatte, heraus geben, ſamt dem fünfften Theile darüber, demjenigen, an dem er ſich verſündiget. War niemand da, dem man es geben konnte, ſo ward es dem Prieſter gegeben. Wenn eine Seele ſündigen würde, und ſich an dem HErrn vergreiffen, daß er ſeinen Neben-Menſchen verleugnet, was er ihm befohlen hat, oder das ihm zu treuer Hand gethan iſt, oder das er mit Gewalt genommen, oder mit Unrecht zu ſich bracht, oder das verlohren iſt, funden hat, und leugnet ſolches mit einem falſchen Eyd, wie es der eines iſt, darinnen ein Menſch wider ſeinen Nechſten Sünde thut. Wenns nun geſchiehet, daß er alſo ſündiget, und ſich verſchuldet, ſo ſoll er wieder geben, was er mit Gewalt genommen, oder mit Unrecht zu ſich gebracht, oder was ihm befohlen iſt, oder was er funden hat, oder worüber er den falſchen Eyd gethan hat, das ſoll er alles gantz wieder geben, dazu das fünffte Theil darüber geben dem, deß geweſt iſt, des Tages, wenn er ſein Schuld-Opffer giebt. Aber für ſeine Schuld ſol er dem HErrn zu dem Prieſter einen Widder von der Heerde ohne Wandel bringen, der eines Schuld-Opffers werth iſt, Lev. 6, 2. ſeqq. Wenn ein Mann oder Weib irgend eine Sünde wieder einen Menſchen thut, und ſich an dem HErrn damit verſündiget, ſo hat die Seele eine Schuld auf ihr, und ſie ſollen ihre Sünde bekennen, die ſie gethan haben, und ſollen ihre Schuld verſühnen mit der Haupt-Summa, und darüber das fünffte Theil dazu thun, und dem geben, an dem ſie ſich verſchuldet haben. Iſt aber niemand da, dem mans bezahlen ſolte, ſo ſol mans dem HERRN geben für dem Prieſter (nemlich ſeinem Prieſter) über dem Widder der Verſühnung, Num. 5, 6. ſqq. Druſ. ad loc. difficil. Num. cap. 15. führet aus den Hebräern an, daß, wenn niemand geweſen, dem mans bezahlen können, ſey ſolch ungerecht Gut dem HErrn verfallen geweſen, der es aber ſeinen Prieſtern wieder verehret, und zwar den Prieſtern, die alsdenn, der Ordnung nach, die Aufwartung gehabt. Er ſchreibt auch, daß der fünffte Theil darüber gegeben ſey, wenn einer ſeine Schuld freywillig bekannt, wo aber Zeugen da geweſen, (die es ihm überwieſen) habe er doppelt geben müſſen, nemlich zwey Fünff-Theile. Und im folgenden 16. Capitel erzehlet er, wie es mit ſolchen Leuten gehalten worden: Dieſe Sünde des Betrugs, (ſprechen die Hebräer daſelbſt,) wird ihm in Ewigkeit nicht vergeben, wo er nicht das Schuldige wiedergiebt. Er muß ſich auch mit dem andern, dem er Unrecht gethan, vertragen, und ihn um Verzeihung bitten. Wil der ander es ihm nicht vergeben, läſt er ihn durch drey Perſonen darum bitten. Solte ers noch nicht vergeben wollen, wäre es ein gröſſe unbillige Grauſamkeit: Doch ſeyn die Kinder Iſrael leicht zu verſöhnen, wie Joſeph gegen ſeine Brüder. Stirbt der ander, ehe er Verzeihung bekommen, führet er zehen Perſonen mit ſich zu ſeinem Grabe, und ſpricht: Ich habe mich an dem HErrn dem GOtt Iſraels verſündiget, und gegen dieſen N. da und da in. Iſt er ihm Geld ſchuldig, giebt ers ſeinen Erben. Weiß er nicht, wer ſein Erbe ſey, ſetzet ers nieder im Gerichte, (ob etwa ſich Erben angeben möchten. Wo aber niemand ſich angiebt, iſt es an GOtt und ſeine Prieſter, wie gehöret, verfallen.) So lang ein ſolcher, der dem Nechſten etwas abgezwackt, ſolch unrecht Gut ihm oder dem Prieſter nicht wieder zuſtellete, ward auch ſein Schuld-Opffer nicht angenommen, wie aus den Hebräern Lightfoot anführet hor. hebr. ad Matth. 5, 23. (3.) Muſte der ein Schuld-Opffer geben, der im Zweiffel ſtand, ob er eine ſo groſſe Sünde begangen, die, wenn ſie wiſſentlich und vorſetzlich geſchehen wäre, die Ausrottung verdienet hätte. Wenn eine Seele ſündiget, und thut wider irgend ein Gebot des HErrn, daß ſie nicht thun ſolt, und hats nicht gewuſt, die hat ſich verſchuldet, und iſt einer Miſſethat ſchuldig, Lev 5, 17. (wenn z. E. einer zweyerley Fett vor ſich hat, von dem eines zugelaſſen das andere verboten, und er iſſet das eine, das andere aber kommt weg, er aber weiß nicht, welches von beyden er gegeſſen hatte, und ſtehet alſo im Zweifel, der muſte ſein Schuld-Opffer bringen. (4.) Endlich muſte auch ein Schuld-Opffer bringen, der eine leibeigene Magd geſchwängert hatte, er möchte hierinnen unwiſſend oder vorſetzlich handeln, Lev. 19, 20. 21. in welchem Fall die Hebräer vorgeben, daß der Schwängerer mit dem Schuld-Opffer zugekommen, die geſchwängerte Magd aber gegeiſſelt worden.

4. Schuld-Opffer war ein Widder.

(pag. 611.)

5. Was einer ſeinem Nechſten mit Unrecht abgezwackt, muſte ſamt dem fünfften Theile darüber heraus gegeben werden.

6. War kein Erbe da, ward es den aufwartenden Prieſtern gegeben.

7. Wo Zeugen da waren, muſte er doppelt, nemlich zwey Fünff-Theile, übergeben.

8. Alles Geſtohlene muſte wieder heraus.

9. Wie einer dem andern das ihm gethane Unrecht abbitten müſſen.

10. Auch nach des Beleidigten Tode.

11. Von zweifelhafften Sünden.

12. Eine geſchwängerte Magd iſt gegeiſſelt worden, der Thäter aber mit einem Schuld-Opffer abgekommen.

image
not
available

image
not
available

den. Vid. Druſ. comment. ad loc. diffic. Levitic. c. 67. welche Geſetze GOtt deswegen gegeben, damit der Menſch vorſichtig wandelte, und ſich für Sünden hütete. Siehe R. Levi Barſelon. ap. Hottinger. de jur. Hebr. num. 122. ſqq. hievon weitläufftig. Conf. Maimon. tractat. de noxiis c. 8. & c. 9. §. 1. Abarbenel. præfat. in Levitic. c. 4.

13. Wie theuer das Schuld-Opffer ſeyn muſte.

Diß Schuld-Opffer muſte in allen dieſen Fällen ein Widder ſeyn, zweene Sekel Silbers werth, nach dem Sekel des Heiligthums, das iſt nach unſerer Müntze ein Reichsthaler. Geringer muſte es nicht ſeyn, wol aber beſſer, Lev. 5, 15. 18. Lev. 6, 6. Lev. 19, 21. R. Levi Barſelon. ap. Hottinger. de jur. Hebr. num. 122.

14. Wie es mit Schlachtung und Opfferung deſſelben hergegangen.

Er ward in dem innern Vorhof gegen Mitternacht des Altars dem HErrn dargeſtellet, da der, ſo ihn brachte, ihm zwiſchen den Hörnern die Hände, wie gebräuchlich, auflegte, und ſeine Sünde und Schuld bekannte. Hierauf ſchlachtete er den Widder, da der Prieſter das Blut auffieng, es wol rührete, und unter dem rothen (pag. 612.) Strich an die Unterſäule des Altars rund umher mit dem ſilbernen Becken das Blut ſprengete, und das Ubrige an den Boden des Altars in die Röhre gegen Mittag in der Südweſter Ecke eingoß, eben wie das Blut in Brand-Opffern geſprenget ward, wie im Buch vom Tempel c. 16. gehöret. (2) Denn an die Hörner des Altars kam kein Blut, ohne allein im Sünd-Opffer. Sonſten ward diß Schuld-Opffer weiter eben ſo geopffert, wie im Sünd-Opffer, indem der, ſo es brachte, dem Widder die Haut abzog, den Bauch aufſchnitte, alles Eingeweide heraus nahm, und den Widder zerſtückte, da denn auf den Marmel-Tiſchen alles verkühlete. Alles Fett ward abgeriſſen am Eingeweide, Gedärmen und Lenden, die Nieren mit ſamt dem Fett, ein Stück von der Leber, wie auch der Schwantz an dem Rückgrad, biß an den Ort, da die Nieren ſitzen. Diß alles nahm ein Prieſter in einer Schüſſel, und wenn ers zwiſchen dem Tempel und Altar gehebt, und auf dem Aufgang zum Altar hinauf geſaltzen, brachte ers vollends hinauf, ſchüttete es aufs Feuer, und verbrannte es. Eben wie ein Sündopffer geopffert ward, ſo ward auch ein Schuld-Opffer geopffert, nur daß im Schuld-Opffer das Blut nicht an die Hörner des Brand-Opffer-Altars, ſondern unter dem Umgang umher geſprenget ward, Lev. 7, 2. ſeq. Num. 5, 6. ſeqq. Das übrige Fleiſch, und zum Eſſen dienende Eingeweide, gehörete den Prieſtern, wie auch die Haut, die in der Cammer Happarvâ geſaltzen ward, und ward alles hiemit eben ſo gehalten, daß es von den Prieſtern männliches Geſchlechts allein im innern Vorhofe gegeſſen ward, wie klärlich zu ſehen, Lev. 7, 6. 7, Lev. 14, 13. Num. 18, 9. 10.

15. Worinnen Sünd- und Schuld-Opfer im Aufopffern unterſchieden geweſen, und übereingekommen.

16. In einem gewiſſen Fall ward das Fleiſch nicht gegeſſen, ſondern verbraunt, und wo.

Nur wenn einer ein zweiffelhafft Opffer in zweiffelhafften Fällen brachte, und nachdem das Blut geſprenget war, erfuhr, daß er ſich nicht verſehen, ſo ward das Schuld-Opffer nicht gegeſſen, ſondern verbrannt, nemlich in dem Aſchenhauffen. Siehe R. Levi Barſelon. ap. Hotting. de jur. Hebr. num. 139.

In dieſem Schuld-Opffer machet die Schrifft keinen Unterſcheid zwiſchen dem Hohenprieſter, dem Volck, dem Fürſten oder gemeinen Mann, ſondern da ſind ſie alle gleich geweſen. Wer ſich in obgedachten Dingen verſehen hat, der hat einen Widder zum Schuld-Opffer geben müſſen. Wie nun aber bißweilen Sünd-Opffer geopffert wurden, da nicht eben namhafte Sünden geweſen, alſo iſt es auch in Schuld-Opfern geſchehen, daß ein Schuld-Opffer geopffert worden, da nicht eben eine namhaffte Schuld geweſen, als bey Reinigung eines Auſſätzigen, da aber kein Widder, wie ſonſt in andern Schuld-Opfern, ſondern ein Lamm zum Schuld-Opfer geopfert ward, Lev. 14, 12. bey welchem Schuld-Opffer mit dem Blut auch was ſonderliches vorgefallen, wie wir künftig im 51. c. vernehmen werden, imgleichen, wenn ein Nazaräer wider Vermuthen verunreiniget worden, Num. 6, 12. Da ebenfalls kein Widder, ſondern ein jährig Lamm ein Schuld-Opfer geweſen, wovon unten c. 53. wiewol diß eine unverſehene Schuld kan genennet werden, daran er doch vorſetzlich keine Schuld gehabt.

17. Im Schuld-Opfer iſt unter den Perſonen kein Unterſcheid geweſen.

18. Schuld-Opfer iſt bisweilen geopffert, auch da keine Schuld geweſen.

19. In gewiſſen Fällen war das Schuld-Opffer ein Lamm.

Und diß ſind die Sünd- und Schuld-Opfer, ſo für obgedachte Sünde und Schuld geopffert wurden. Wer ſonſt freventlich ſündigte, und eine böſe That begienge, der konnte durch dieſe Opffer nicht verſühnet werden, ſondern, wo es offenbar ward, ward er entweder aus der Gemeine geſtoſſen, oder gegeiſſelt, oder gar getödtet, nachdem ſeine böſe Thaten waren, (doch den andern und letzten ausgenommen, die in dieſen Schuld-Opffern benennet ſind) wiewol ihm die Buſſe nicht verſaget ward, dadurch er bey GOtt zu Gnaden kommen konnte, aber ein abſonderlich Opfer war ihm nicht geſetzet. War aber ſeine böſe That nicht offenbar, ſo war ihm gleichfalls kein beſonder Opffer geſetzet, ſondern er wartete biß aufs Verſühnfeſt, da ſeine heimliche böſe That zugleich mit allen andern Sünden durchs Verſühn-Opffer verſühnet ward, wie wir davon im Buch vom öffentlichen Gottesdienſt c. 22. ein mehrers handeln werden.

20. Ob der eine böſe That freventlich begangen, ſo heimlich geweſen, ein gewiſſes Opfer davor bringen können.

(2) Dieſes führet Herr D. Iken weitläuftiger aus in diſſert. de Adſperſionibus Hebræorum p. 147. ſqq.

(pag. 613.)

Das XLII. Capitel.

Vom Danck-Opffer. (1)

Inhalt.

1. Von den Danck-Opffern der gantzen Gemeine.
2. Namen des Danck-Opffers.
3. שלום.
4. Danck-Opffer wurden entweder von der gantzen Gemeine, oder abſonderlichen einzelen Perſonen gebracht.
5. Die Danck-Opffer der gantzen Gemeine waren zwey Lämmer am Pfingſt-Feſt.
6. Wo ſie geſchlachtet worden.
7. GOtt bekam das Fett.
8. Das Fleiſch gehörte den Prieſtern.

1. Von den Danck-Opffern der gantzen Gemeine.

Noch eins iſt von den allerheiligſten Opffern übrig, nemlich die Danck-Opffer der gantzen Gemeine. Es wird das Danck-Opffer in der heiligen Sprache זבח שלום, (2) ein Fried-Opffer genannt, 2. Namen des Danck-Opffers. hoſtia pacifica oder victima pacificorum, wie es der Lateiniſche Dolmetſcher giebt, und vermeinet Abarb. præfat. in Lev. cap. 2. es ſey deswegen ſo genannt, weil es zwiſchen GOtt, den Prieſtern und Bringern Friede geſtifftet, indem wenn eintzele abſonderliche Perſonen es geopffert, alle drey ſich hierin getheilet, GOtt, die Prieſter und der Bringer. Aber vermuthlicher iſt, es ſey deswegen alſo genannt, weil es der Menſch wegen ſeines guten Friedens, ſeiner guten Geſundheit, Segens und Glücks und anderer Wohlthaten GOttes, GOTT dem HErrn darbrachte. Denn שלום bedeutet nicht allein 3. שלום. den eigentlichen Frieden, ſondern auch alles glückliche Wohlergehen, wie es denn auch die LXX. Dolmetſcher insgemein geben, θυσίαν σωτηρίου, des Opffer des Heils. Lutherus nennets ein Danck-Opffer, weil es wegen der Wohlthaten GOTTes, dafür ihm billig Danck gehöret, gegeben wird, wohin ſich Abarbenel auch lencket præfat. in Levi. c. 4. Ein ſolch Opffer ward entweder von der gantzen Gemeine, oder von eintzelen Perſonen gebracht. Die jährlichen Danck-Opffer der gantzen Gemeine waren die Allerheiligſten, und waren zwey-jährige Lämmer, ſo neben den Webebrodten am Pfingſt-Feſt gebracht werden müſſen, wie wir davon im Buch vom öffentlichen Gottesdienſt c. 16. ein mehrers melden wollen. Dieſe zwey Lämmer, weil ſie der gantzen Gemeine, und alſo von den allerheiligſten Opffern waren, wurden auch gegen Mitternacht des Altars geſchlachtet. Das Fett davon bekam GOTT auf ſeinem Altar. Alles Fleiſch aber gehörete den Prieſtern, wie in Sünd- und Schuld-Opffern, und kriegte die Gemeine ſelbſt nichts davon, wie ſonſt bey den Danck-Opffern eintzeler Perſonen geſchahe, was wolte auch die gantze Gemeine von zweyen Lämmern krigen? R. Levi Barſelon ap. Hottinger. de jur. Hebr. num. 137. Abarbenel. præfat. in Levitic. cap. 2. Buxt. lex. Talm. in קרש. Und ſo viel von den allerheiligſten Opffern, die gegen Mitternacht des Altars geſchlachtet, und von Prieſtern allein im innern Vorhofe verzehret worden, was nemlich von Menſchen davon verzehret werden ſollte.

4. Danck-Opffer wurden entweder von der gantzen Gemeine oder abſonderlichen eintzelen Perſonen gebracht.

5. Die Danck-Opffer der gantzen Gemeine, waren zwey Lämmer am Pfingſt-Feſt.

6. Wo ſie geſchlachtet worden.

7. GOtt bekam das Fett.

8. Das Fleiſch gehörete den Prieſtern.

(1) Vom Danck-Opfer und deſſen unterſchiedenen Arten, inſonderheit aber von ſeinen geheimen Abſichten handelt Herr D. B. S. Cremer in Antiquitatibus Moſ. ico-typicis Tom II. pag. 43-75. Er meynet, es habe ſeine Abſicht gehabt theils auf Chriſti Opfer, theils auf die geiſtliche Opfer der Gläubigen.

(2) Dieſe Art der Opfer wird in heiliger Schrift nimmer זבח שלום d. i. Fried-Opfer ſondern immer זבח שלמים genannt. Was aber das שלמים eigentlich bedeute, davon hat die unterſchiedene Meynungen Paul. Fagius über Onkeloſi Paraphraſin Levit. III. geſammlet. Dieſe rühren daher, daß man das שלמים *ſchelamim* entweder von dem Wort שלום *ſchalom*, d. i. Friede, Heil, Wolfahrt, oder von שלם *ſchalam*, welches ſo viel heiſt als vollkommen machen, und in Piel, *ſchillem*, welches erſtatten oder bezahlen bedeutet, herleitet. Auf das erſte haben die LXX. geſehen, wenn ſie das *ſchelamim* durch σωτήρια εἰρηνικὰ, χαριστήρια, εὐχαριστικὰ, überſetzen: Auf das letztere aber diejenigen, die es *teletica* oder *completoria* überſetzen. Die mehreſten geben es durch *ſalutaria* nach dem Exempel der LXX, ihr σωτήρια, welchen auch Clericus über Exod. XX. 24. folget: Andere aber *pacifica*, davor Guſſetius in Commentar. L. Hebrææ p. 863. lieber will *pacalia*, weil durch dieſe Opffer der Friede mit GOtt unterhalten worden. Herr D. Iken in Antiquitatibus ſacris p. 162. überſetzt es retributoria oder ἀνταποδοτικὰ von *ſchillem*, weil ſie nemlich zur Leiſtung eines Gelübdes, oder zur Danckſagung gegen GOtt gebraucht worden. Ich möchte das ſalutaria allen andern vorziehen, weil ſich dieſes zu allen 3. Arten dieſes Opffers am beſten ſchicket.

Das XLIII. Capitel. (pag. 614.)

Vom Danck-Opffer eintzeler Perſonen.

Inhalt.

1. Von den heiligen Opffern.
2. Das Danck-Opffer eintzeler Perſonen.
3. In was Fällen es gebracht ward.
4. Woraus das Danck-Opffer eintzeler Perſonen, wegen empfangener Wolthat, beſtand.
5. Es konnte auch ein Thier weiblichen Geſchlechts ſeyn.
6. Muſte aber nicht trächtig ſeyn.
7. Keine Vögel wurden zum Danck-Opffer geopffert, und warum nicht.
8. Ob allein groß und kein klein Vieh zum Danck-Opffer gekommen.
9. Speiß- und Tranck-Opffer zu dieſem Opffer.
10. Auch allerley Brodt.
11. Wo das Thier geſchlachtet worden.
12. Was es ſey: Für der Hütten des Stiffts.
13. Im Tempel kam es gegen Mittag in den Vorhof.
14. Ward auch gegen Mittag geſchlachtet.
15. Auch wol gegen Morgen des Altars.
16. Wo das Blut hingekommen.
17. Wie es ſonſt mit Zurichtung und Opferung hergegangen.
18. Das Fett ward gewebt und wie.
19. Fett ward auf dem Altar geſaltzen, und verbrannt.
20. Wie groſſe Speiß-Opffer zum Lamm gekommen, ingleichen zum Widder oder Ziegen, wie auch zum Farren.
21. Wie viel Wein zum Tranck-Opfer gekommen.
22. Wie diß geopffert worden.
23. Was GOtt von dieſem Danck-Opffer gehabt.
24. GOtt dem HErrn ward erſt hiervon angerichtet.
25. Eli Söhne Verbrechen.
26. Was die Prieſter vom Danck-Opffer gehabt.
27. Wanſt.
28. Die wiederkäuende Thiere haben 4. Magen.
29. In welchem die Milch gerinne.
30. Löpe, davon Käſe gemacher wird.
31. Der erſte Magen der beſte.
32. Die Bruſt ward gewebt, und die rechte Schulter gehebt.
33. Auch von dem, der es brachte, und wie ſolches geſchehen.
34. Welchem Prieſter die rechte Schulter gehöret.
35. Schulter vormahlen hochgehalten.
36. Eli Söhne waren mit ihrem Prieſter-Theil nicht zufrieden.
37. Wo das Brodt hingekommen.
38. Was die, ſo das Opffer gebracht, gehabt.
39. Alles Fleiſch im Tempel ward gekocht.
40. An welchem Ort.
41. Das eintzige Oſterlamm ward gebraten.
42. Wer und wo das übergebliebene Speiß-Opffer verzehret.
43. Wo die Prieſter ihr Fleiſch und Brodt gegeſſen.
44. Wer mit ihnen davon eſſen mögen.
45. Prieſters Tochter, die in einen anderen Stamm gefreyet, muſte nicht davon eſſen.
46. Wohl aber, wenn ſie eine Kinderloſe Wittwe geworden, und in ihres Vaters Hauß wieder gekommen.
47. Wie des Prieſters Leute beſchaffen ſeyn ſollen, ſo davon eſſen wollen.
48. Kein Unreiner noch Fremder aß davon.
49. Straffe deſſen, ſo vom Heiligen aß, dem es nicht gebühret.
50. Es muſte nichts auſſer der Stadt Mauren ausgebracht werden.
51. Wo die, ſo das Danck-Opffer gebracht, das gekochte Fleiſch gegeſſen.
52. Es muſte alles binnen der Stadt verzehret werden.
53. Es wurden offt viele zu Gaſte gebeten.
54. Welche.
55. Sie muſten rein ſeyn.
56. Das Fleiſch ſelbſt muſte vor aller Unreinigkeit wohl in Acht genommen werden.
57. Der Hauß-Vater ſegnete das Opffer-Fleiſch, ſchnitte auch vor.
58. Sie ſpeiſeten frölich, preiſeten und loheten GOtt.
59. Die das Opffer brachten, konnten mit ihren Gäſten Wein trincken, auch im Tempel.
60. Ich will den heilſamen Kelch nehmen.
61. Man muſte ſich nicht voll ſauffen.
92. Heyden haben auch ihr Opffer-Fleiſch gegeſſen.
63. Agapä und Liebes-Mahle der Chriſten.
64. Wie es damit bewandt geweſen.
65. Wenn ſie abgeſchafft.

66. Ob

66. Ob wohl gethan sey, daß sie abgeschaffet worden.
67. Türcken geloben GOtt zu gefährlicher Zeit ein Thier, so sie hernach unter die Priester, Arme, und ihre Nachbaren theilen, und selbst etwas behalten.
68. Vom Danck-Opffer aus einem Gelübde, oder freywillig geopffert.
69. Worin es von dem ersten unterschieden gewesen.
70. Was in allen Opffern GOtt und die Priester, und die, so es gebracht, gehabt.
71. GOtt hat allezeit das beste gehabt.
72. Die Heyden haben ihren Götzen das ärgeste gegeben.
73. Wie die Zehenden vom Vieh geopfert worden.
74. Jmgleichen das Osterlamm.

1. Von den heiligen Opfern.

Von den allerheiligsten Opfern kommen wir itzo auf die heiligen, die lang so heilig nicht waren, als die vorigen, und zwar erst auf das

2. Das Danck-Opffer eintzeler Personen.

Danck-Opffer eintzeler Personen, hernach auf die Zehenden und das Osterlamm, welche wir nach einander besehen wollen.

3. In welchen Fällen es gebracht ward.

Das Danck-Opffer konnte in dreyen Fällen gebracht werden. (1) Einmal muste ein jeder auf alle Fest-Tage sein Danck-Opffer mitbringen, und diese waren eigentlich שלמים, die Fried-Opffer. Darnach konnte einer ausser diesen Fest-Opffern, in unterschiedlichen Fällen ein Danck-Opffer bringen, entweder wegen einer besondern gewissen mercklichen Wohlthat, da ihm GOtt z. E. entweder aus seinen Banden erlöset, oder aus einer schweren tödtlichen Kranckheit aufgeholffen oder von seiner bißher unfruchtbaren Frauen ein liebes Kind bescheret, oder ihn durchaus in kein Unglück weder
(pag. 615.) Leibes noch Gutes gerathen, sondern eines ruhigen Lebens geniessen, gesund und glücklich ohn allen Schaden sein Leben zubringen lassen, oder aber, es kontte freywillig oder aus einem Gelübd geschehen, da er GOtt dem HErrn ein Opffer brachte, um eine Wolthat von ihm zu erhalten, daß ihn GOtt aus diesem oder jenem Elend heraus reissen, und ihn für allem Unfall bewahren, daß er ihm seine Früchte und Getrayde, und dergleichen gesegnen wolle: und endlich war auch ein schuldig Danck-Opffer, so ein Nazaräer bey seiner Reinigung bringen muste, wie zu sehen Lev. 3, 1. seqq. Lev. 8, 11, 12. 16. Num. 6, 14. Philo lib. de victim. p. 651. seqq. Joseph. antiq. l. 3. c. 10. Abarbenel præfat. in Levit. c. 4. R. Levi Barselon. ap. Hottinger. de jur. Hebr. num. 137. Münst. ad Lev. 7. Drus. comment. ad loc. diffic. Lev. c. 21.

Von dem ersten und letzten, nemlich den Danck-Opffern der Feste werden wir im Buch vom öffentlichen Gottesdienst bey allen und jeden Festen weitläufftiger zu handeln Gelegenheit finden; und vom Danck-Opffer des Nazaräers werden wir unten c. 53. reden. Jtzo wollen wir das mittelste vor uns nehmen, da einer entweder wegen einer mercklichen besonderen Wohlthat, oder aus einem Gelübd, oder freywillig wegen einer künfftigen Wohlthat, dieselbe zu erlangen ein Danck-Opffer gab, von welchen die andern Danck-Opffer, als das erste und letzte, nicht groß unterschieden waren.

4. Woraus das Danck-Opffer eintzeler Personen, wegen empfangener Wohlthat bestand.

Und zwar, was das erste betrifft, welches zur Danckbarkeit für erlangte Wohlthat gebracht ward, so konnten alle dreyerley Thiere, Rinder, Schaafe oder Ziegen hiezu genommen werden, nicht allein vom männlichen (wie beym Brand-Opffer, da alles männlich seyn muste) sondern auch vom weiblichen Geschlechte, und war gleich viel, ob sie einen Ochsen oder Kuh, ein Scheps oder Schaaf, einen Bock oder Ziege brächten, wenn sie nur sonst ohne Fehl und Mangel waren, daß sie GOtt gefallen konnten, Lev. 3, 1. 6. 12. Lev. 19, 5. Num. 7, 17. seqq. Diß aber muste in Acht genommen werden, daß, was sie vom weiblichen Geschlecht opffern wolten, durchaus nicht trächtig wäre, (2) wie Philo wol erinnert lib. de charitate p. 548. zumahl diß die Schrifft zum Grunde hat, da GOTT verbeut, daß keine Kuhe oder Schaaf mit ihren Jungen auf einen Tag geschlachtet werden solle, Lev. 22, 28. weil solches eine nicht gemeine Art der unbarmhertzigen Grausamkeit wäre. Conf. Joseph. l. 3. antiq. c. 10. Keine Vögel wurden zum Danck-Opfer gebracht. Denn weil das Danck-Opfer, wie wir bald hören werden, unter dreyen getheilet ward, da GOtt das seine, die Priester das ihrige, und die das Opfer brachten, auch das ihrige krigten, wolten sich die Vögel hiezu nicht schicken, zumal es für einen jeglichen schmale Bissen würde gegeben haben. Was sonst Joseph. l. 3. antiq. c. 10. schreibt, daß, wenn einer ein Thier (der obgedachten dreyen) zum Danck-Opfer habe geben wollen, habe solches Thier über jährig seyn müssen, ist der heiligen Schrift zuwieder, die nicht allein in den Danck-Opfern der gantzen Gemeine, sondern auch einzeler Personen jährige Lämmer zuläßet, Lev. 23, 19. Num. 7, 11. Dahero R. Lev. Barselon. l. c. wol schreibet, daß zum Danck-Opfer klein

5. Es konte auch ein Thier weiblichen Geschlechts seyn.

6. Muste nicht trächtig seyn.

7. Keine Vögel wurden zum Danck-Opfer geopffert, und warum nicht.

8. Ob allein groß und kein klein Vieh zum Danck-Opffer gekommen.

(1) Diese drey Arten der Danck-Opfer werden Levitic. XI, 11. 12. 16. erwehnet. Sie heissen תודה, נדר und נדבה. Man kan von allen dreyen Gussetium p. 863. lesen. Der sel. Lutherus giebts durch Lob-Opffer, Gelübd- und freywillig Opffer. Das תודה übersetzen die LXX. durch ὁμολογίαν, Bekänntniß, besser aber Aquila durch αἴνεσις, Lob. Siehe Herrn Reland Antiquitates Hebraic p. 338. und Herr D. Ikens seine p. 162. Uebrigens wollen etliche nur von 2 Arten der Danck-Opffer wissen, nemlich dem Lob-Opffer, und dem Gelübd-Opffer, als zu welchen beyden das freywillige Opffer sich auf gleiche Art schicke. Und diesen pflichtet Herr Cremer bey Tom. II. Antiquit. Mosaico-typicarum p. 59.

(2) Siehe sel. Herrn Dassovii disputat. de victimis Hebræorum gravidis, Wittenberg 1699.

9. Speiß- und Danck-Opffer zu dieſem Opffer.

klein und groß Vieh habe geopfert werden können. Der diß Danck-Opfer brachte, muſte neben dem Thier ein Speiß- und Tranck-Opfer geben (denn die kamen, wie oben c. 39. gehöret, zu allen Danck-Opfern) er muſte auch beſonder Brodt mitnehmen, als ungeſäuerte Oelkuchen, imgleichen ungeſäuerte Fladen mit Oel beſtrichen, und im Ofen gebacken, wie auch ungeſäuerte in Oel gebratene Kuchen oder Backels, (dergleichen wir oben am angeführten Ort, beym Speiß-Opfer beſchrieben) und neben dieſen dreyerley Kuchen auch geſäuert Brodt, Lev. 7, 12. 13. (3)

10. Auch allerley Brodt.

Es wird diß Opffer hin und wieder ſonderlich Lev. 3, ſeqq. und Lev. 7, 11. ſeqq. beſchrieben.

11. Wo das Thier geſchlachtet worden.

Das Thier ward, wie alle andere Opffer-Thiere, zur Hütten des Stiffts, oder zum Tempel gebracht, mit allen, was dazu gehörte, da denn der Bringer, wie bey andern Opffern geſchahe, dem Thier die Hände von hinten zwiſchen den Hörnern auf den Kopff legte, und es darauf ſchlachtete, nicht zwar gegen Mitternacht des Brand-Opffer-Altars, denn da wurden nur die allerheiligſten Opffer geſchlachtet, als Brand-Opffer, Sünd- und Schuld-Opffer, wie auch die Danck-Opffer der gantzen Gemeine, nicht aber die Danck-Opffer eintzeler Perſonen, ſondern die wurden anderswo geſchlachtet. Wo aber § Lev. 3, 2. 8. 13. wird geſagt, es ſey geſchehen für der Thür der Hütten des Stiffts. Diß verſtehet Frantz. diſput 13. de ſacrific. §. 54. als ſey es auſſer dem Vorhofe der Prieſter geſchehen. Aber durch die Thür der Hütten des Stiffts iſt nicht zu verſtehen der äuſſerſte und erſte Eingang zur Stiffts-Hütten, da man zuerſt von Morgenwerts in den Vorhof hinein gehet, ſondern der Eingang zum Heiligen, und iſt nichts anders, wenn geſagt wird, diß und jenes ſey geſchehen, für der Thür der Hütten des Stiffts, als daß es im Vorhof geſchehen. Alles, was im Vorhof vorwerts gegen Morgen der Stiffts-Hütten geſchahe, es ſey an welchem Ort es wolle, das geſchahe für der Thür der Hütten des Stiffts. Alſo ſtehet Exod. 29, 11. daß des Hohenprieſters Sünd-Opffer geſchlachtet worden für der Thür der Hütten des Stiffts. Diß iſt nicht auſſer ſondern in dem Vorhofe geſchehen. Denn es ward gegen Mitternacht des Altars geſchlachtet. Alſo wird von Brand-Opffer-Altar ſelber geſagt, er ſey für der Thür der Hütten des Stiffts geſtanden, Lev. 4, 7. da er doch nicht auſſer, ſondern in dem innern Vorhofe geſtanden.

12. Was es ſey: Für der Thür der Hütten des Stiffts.

13. Im Tempel kam es gegen Mittag in den Vorhof.

Bekannt iſt aus der Beſchreibung des Tempels, daß nicht allein an der Seite gegen Mitternacht im innern Vorhofe ein Opffer-Thor geweſen, ſondern auch eins gegen Mittag. Wie nun die allerheiligſten Opffer durch das Thor gegen Mitternacht eingebracht, und gegen Mitternacht des Altars geſchlachtet worden, alſo ſind die heiligen Opffer, als unter andern das Danck-Opffer einer eintzelen Perſon, zum Thor gegen Mittag eingebracht, und gegen Mittag des Altars geſchlachtet worden: wie denn aus Zebachim L'Emper. not. 3. ad Midd. c. 1. ſect. 4. anführet, daß, wie etzliche Opffer gegen Mitternacht des Altars, alſo etzliche gegen Mittag geſchlachtet worden. Ja Buxt. führet è Maim. in ſeinem lexic. Talm. in קדש an, daß es gleich viel geweſen, an welchem Ort im Vorhofe die heiligen Opffer geſchlachtet worden, (doch die Mitternächtige- und Abend-Seite des Altars ausgenommen.) Hat alſo das Danck-Opffer beydes gegen Mittag und Morgen des Altars geſchlachtet werden können.

14. Ward auch gegen Mittag geſchlachtet. (pag. 616.)

15. Auch wol gegen Morgen des Altars.

So bald nun der, der das Opffer gab, dem Thier mit dem Meſſer die Gurgel durchſchnitten, faſſete der Prieſter alſobald im Becken das Blut auf, eben wie in andern Opffern, rührte es fleiſſig, und ſprengete es unter dem Umgang des Altars, unter den rothen Strich im Tempel, oder unten am Netz in der Stiffts-Hütten und rund um den Altar, an den Wänden umher, und goß das Uebrige in die Röhre des Fuſſes in der Süd-weſter Ecke gegen Mittag, eben wie beym Blutſprengen des Brand-Opffers geſchahe. Worauf dem Thier die Haut abgezogen, der Bauch aufgeſchnitten, alles Eingeweide heraus genommen, und das Thier zuſtücket ward. Das Fett ward auch alles abgeriſſen, nemlich das Fett am Eingeweide, und an den Därmen, die Nieren mit allem Fett daran, das Fett an den Lenden, und ein Stück von der Leber. War es von Lämmern oder Widdern, ſo ward auch der gantze Schwantz vom Rücken abgeriſſen, eben wie im Sünd-Opfer. Alles dieſes Fett ward in eine Schüſſel gelegt, da denn der, der das Opffer gab, die Schüſſel mit dem Fett in die Hände nahm. Der Prieſter legte ſeine Hand unter des andern ſeine, und webte alſo dis Fett zugleich mit dem, der es gab, und in Händen hielte, dem HErrn, das iſt, wie im Buch von der Hütten c. 36. gehöret, gegen alle vier Winde Creutz-weiß von Morgen gegen Abend, und von Mitternacht gegen Mittag. Siehe Lev. 7, 30. & Wagenſeil not. 4. ad Miſchn. Sota c. 3. ſect. 1. worauf der Prieſter es von dem andern annahm, es nach dem Altar hinbrachte, mitten auf dem Aufgange, wie gebräuchlich, es ſaltzte, und es von dannen hinauf nach dem Heerd trug, es aufs Feuer ſchüttete, und verbrannte.

16. Wo das Blut hingekommen.

17. Wie es ſonſt mit der Zurichtung und Opfferung hergegangen.

18. Das Fett ward gewebt, und wie.

19. Fett ward auf dem Altar geſaltzen und verbrannt.

Hierauf ward das hiezu gehörige Speiß- und Tranck-Opfer geopfert, nemlich zum jährigen Lamm oder Ziege ein Zehend Semmel-Mehl mit einem Viertel Hin Oels gemenget, und ein Viertel Hin Weins zum Tranck-Opfer; zum überjährigen Lamm oder Ziege zween Zehende Semmel-Mehl mit Oel gemenget, eines dritten Theils vom Hin, und auch ein dritter Theil vom Hin Weins zum Tranckopffer, zum Rinde aber drey Zehenden Semel-Mehls mit einem halben Hin Oels gemenget, und ein halb Hin Weins zum Tranck-Opffer, und zu jeglichem Speißopffer eine Handvoll Weyrauchs, wie oben beym Speißopfer c. 39. gebö-

20. Wie groſſe Speißopffer zum Lamm gekommen, imgleichen zum Widder oder Ziegen, wie auch zum Farren.

21. Wie viel Wein zum Tranckopffer gekommen.

(3) Pagninus, Junius, Tremellius und Piſcator über Levit. 7. vermeynen, daß nur ein Brodt von dieſen vier Arten geopffert worden. Dieſes aber ſtreitet wider die Nachricht der Jüden. Siehe Daſſovii Scholia Criticorum in Leviticum p. 114.

22. Wie diß geopffert worden. gehöret. Diß ward ebenfalls, wie beym Brand-Opffer, nach dem Altar aufgebracht, eine Handvoll vom Mehl und der gantze Weyrauch, oben auf dem Altar vom Saltz beym Horn des Altars gesaltzen, und selbige Handvoll gesaltzen Mehl, neben dem gantzen Weyrauch verbrannt, da das Uebrige dem Priester, der es opfferte, gehörete. Der Wein, nachdem er gesaltzen, ward in die silberne Gieß-Kanne, so auf dem Heerd stand, eingegossen, wie davon oben am angeführten Ort beym Tranck-Opffer und Speiß-Opffer gehöret, und hie mit allen Umständen zu wiederholen unnöthig.

23. Was GOtt von diesem Danck-Opffer gehabt. Und das war GOttes Theil, so er von allen Danck-Opffern hatte, das Blut und Fett, wie auch eine Handvoll vom Speiß-Opfer, den gantzen Weyrauch und alles Tranck-Opfer.

In den abgezogenen Rumpff samt dem übrigen Eingeweide, als Hertz, Leber, Lunge, Magen, wie auch ins Brodt, theileten sich die Priester, und die, so das Danck-Opfer brachten. (4) GOtt dem HErrn ward erst angerichtet, und darauf gedachten auch die andern auf ihr Theil. Denn keine Theilung geschahe, ehe GOtt der HErr das Seine bekommen hatte, wowider sich Eli Söhne gewaltig versündigten. Denn ehe sie das Fett anzündeten, kam ihr Knabe, und sprach zu dem, der das Opffer brachte: Gieb mir das Fleisch dem Priester zu braten, denn er will nicht gekocht Fleisch von dir nehmen, sondern roh. Wenn denn jemand zu ihm sagte: Laß das Fett (als GOttes Theil) anzünden, wie sichs heute gebühret, und nimm darnach, was dein Hertz begehret, so sprach er zu ihm: Du solt mirs itzo geben, wo nicht, so will ichs mit Gewalt nehmen. Drum war die Sünde der Knaben sehr groß für dem HErrn.

24. GOTT dem HErrn ward erst hiervon angerichtet.

25. Eli Söhne Verbrechen.

26. Was die Priester vom Danck-Opffer gehabt. Es hatten die Priester vom Fleisch das allerbeste und delicateste. Vom Rumpf hatten sie die Brust, von den Beinen die rechte Schulter, vom Kopf die beyde Kinnbacken, wozu auch die Zunge und die Leffzen gehöreten, wie aus den Hebräern Lyra ad Lev. 3, 1. und Bochart. hieroz. part. 1. lib. 2. c. 45. p. 506. anmercken, und vom Eingeweide den Magen, so Lutherus den Wanst giebt, und eigentlich der Sack oder die Tasche ist im Eingeweide des Thieres, in welchem die Milch, so ein säugend Thier einsäuget, zusammen läufft. Die wieder-käuende Thiere haben, wie bekannt, gleichsam vier Magen, da die Speise hinein kommet, ehe sie in die Gedärme gehet. Der erste wird hie bey uns genannt der Roder, der ander das Netz, der dritte der Salter, und der vierdte die Caldaune. Welcher von diesen vieren der Magen sey, in welchem die eingesogene Milch zusammen läufft, weiß man nicht, schreibt Bochart. l. c. pag. 505. Wir haltens für den ersten. Denn wenn man solche säugende Thiere schlachtet, findet man in dem ersten die Milch zusammen gelauffen, so man hie zu Lande die Lope nennet, und Käse zu machen gebraucht wird. Hat man keine Löpe nicht, so kan man den ersten Magen selbst dazu gebrauchen, und die Milch damit zusammen lauffen machen. Dieser wird auch für den besten und delicatesten unter den vier Magen gehalten, ist auch der reineste, und darf nicht ausgeschrapet, sondern nur gespület werden. Es ward aber die Brust zuvor in alle vier Winde gewebt, und die rechte Schulter in die Höhe gehebt, da denn, der das Opffer gegeben, es in die Hände nahm, und der Priester seine Hand unter des andern seine Hände legte, und also sie beyde zugleich mit einander hebten und webten. Die rechte Schulter gehörte vornehmlich denen Priestern, die das Blut sprengeten, und das Fett opfferten. Wie nun die Brust das beste am Thier ist, also ward auch die Schulter vormals für ein delicat Essen gehalten. die Priester, schreibt Abarbenel præfat. in Levitic. c. 4. hatten vom Danckopffer die Brust und die rechte Schulter, welche Theile des Leibes die besten sind. Die Brust ist dem Geschmack am süssesten, und nechst der Brust die Schulter. So ist aus 1. Sam. 9. 24. bekannt, da Samuel den von GOtt bestimmten König Saul herrlich tractiren wolte, daß er ihm von der Schulter vorgelegt, und das Stück sonderlich vor ihn auserlesen hatte, welches Stück Josephus sein königlich Stück nennet lib. 6. antiq. c. 5. so aber ohn Zweiffel von der lincken Schulter gewesen, weil die rechte den Priestern gehörete. Ja Ezech. 24, 4. führet es GOtt selbst als ein delicat Stück an. Und das ists, was die Priester vom Fleisch hatten Ex. 29, 27. 28. Lev. 7, 31. seqq Lev. 9, 21. Lev. 10, 14. 15. Num. 6, 20 Num. 18, 18. Deut. 18, 3. wo wider die Söhne Eli auch nicht wenig sündigten, und sich mit ihrem bescheidenen Theil nicht genügen lassen wolten, sondern wählten vom Fleisch, wozu sie Lust hatten. Denn wenn jemand etwas opffern wolte, so kam des Priesters Knabe, weil das Fleisch kochte, und hatte einen Kreuel mit drey Zacken in seiner Hand, und stieß in den Tiegel, oder Kessel, oder Pfann, oder Töpffen, und, was er mit dem Kreuel herfür zog, das nahm der Priester davon. Also thaten sie dem gantzen Israel, die daselbst hinkamen zu Silo. 1. Sam. 2, 13. 14.

27. Wanst.

28. Die wieder-käuende Thiere haben vier Magen.

29. In welchem die Milch gerinne.

30. Löpe, da von Käse gemacht worden.

31. Der erste Magen der beste. (pag. 617)

32. Die Brust ward gewebt und die rechte Schulter gehebt.

33. Auch von dem der es brachte, und wie solches geschehen.

34. Welchem Priester die rechte Schulter gehöret.

35. Schultern vormahlen hoch gehalten.

36. Eli Söhne waren mit ihren Priester-Theil nicht zu frieden.

Von dem Brodt kam nichts aufs Feuer, wie Bonfrer. ad Lev. 7, 12. will, sondern von jeder Art Brodt ward dem HErrn ein Kuche gehebt, und gehörete dem Priester, der das Blut des Danckopffers sprengete Lev. 7, 14. Alles andere Brodt, und alles andere Fleisch gehörete denen, so die Opffer brachten.

37. Wo das Brodt hingekommen.

38. Was die, so das Opffer gebracht, gehabt.

Es ward aber das Fleisch beydes der Priester, wie auch derer, die das Opffer brachten, nicht gebraten, wie die Gottlosen Söhne Eli das ihrige wolten gebraten haben,

39. Alles Fleisch im Tempel ward gekocht.

(4) Derwegen sprechen die Hebräer von diesem Danck-Opffer: חלק לשם חלק לכהן וחלק לבעל Ein Theil davon gehöret GOTT, das andere dem Priester, das dritte dem, der es bringet. Siehe Fagium über Onkelos Paraphrasin Levit. III, 1.

1. Sam 2, 15. ſondern allezeit gekocht in Töpffen, Keſſeln oder andern dergleichen Gefäſſen, wie klärlich zu ſehen 1. Sam. 2, 13. 2. Chron. 35, 13. Zachar. 14, 21. Ezech. 46, 24. und dis geſchahe in den Küchen, die im äuſſern Vorhofe waren, wie davon im Buch vom Tempel c 24. Das eintzige Oſterlamm ward gebraten, und zwar daheim. Alle andere Opffer wurden im Tempel gekocht, und nicht gebraten.

40. An welchem Ort.

41. Das eintzige Oſterlamm ward gebraten.

Das übergebliebene Speißopffer ward in der Küche des innern Vorhofs, weil es das allerheiligſte war, entweder zu Brodt gebacken, oder in Oel gebraten, wie oben c. 39. gehört, Ezech. 46, 20. muſte auch nothwendig im Tempel im innern Vorhofe auf den Eſſeſaalen gegen Mitternacht, von Prieſtern männlichen Geſchlechts allein gegeſſen werden. Das gekochte Fleiſch aber, ſo den Prieſtern gehörete, ſamt dem andern Brodt, mochten die Prieſter entweder im Tempel verzehren, oder nach Hauſe bringen laſſen. Im Tempel waren im innern Vorhofe gegen Mittag Eſſeſaalen, da dieſe gekochte Opfferſtücke verzehret werden konnten. Wenn die Prieſter von andern Oertern gen Jeruſalem gekommen ſeyn, und von ihren Leuten nicht viel mit ſich gehabt, werden ſie es wol meiſtens im Tempel gegeſſen haben; wohneten ſie aber zu Jeruſalem, wirds wol meiſt auſſer dem Tempel ſeyn gegeſſen worden. Denn diß Fleiſch war ſo heilig nicht, als das Fleiſch des Sünd- und Schuldopffers, ſo nothwendig nicht allein in der Küchen des innern Vorhofs muſte gekocht, ſondern auch daſelbſt allein auf den Eſſeſaalen gegen Mitternacht von den Prieſtern männlichen Geſchlechts gegeſſen und verzehret werden. Von dem Fleiſch aber des Danckopffers, wenns im Tempel gekocht, und heimgebracht war, mochten nicht allein die Prieſter eſſen, ſondern auch ihre Weiber, nicht allein ihre Söhne, ſondern auch ihre Töchter, ja gar ihre Knechte und Mägde, ſie wären entweder gekaufft oder daheim gebohren, mochten davon eſſen. Alles was dem Prieſter von lebendigen Perſonen zugehörete, mochte davon eſſen, ſonſten aber auch niemand nicht. Hatte der Prieſter Haußgenoſſen, die zwar bey ihm im Hauſe waren, aber zu ſeinem Hauſe nicht gehöreten, ſondern nur zur Heuer oder ſonſt aus Vergünſtigung drinnen ſaſſen, die muſten davon nicht eſſen, auch kein Taglöhner nicht. Denn ob er zwar in des Prieſters Brodt war, ſo war er doch nicht von des Prieſters Haußgeſinde, und muſte dahero von dem Heiligen, ſo dem Prieſter gehörete, nicht eſſen. Wann auch des Prieſters Tochter eines Fremden Weib ward, und in einen andern Stamm freyete, muſte ſie nicht mehr davon eſſen. Ward ſie aber verſtoſſen, oder ſie ward eine Wittwe, und hatte keine Kinder, und kam wieder in ihres Vaters Hauß, weil ſie keine andere Zuflucht als zu ihrem Vater hatte, ſo mochte ſie vom Heiligen wol wieder eſſen; wiewol die Hebräer die Bruſt und die Schulter ausnehmen, daß ſie zwar ſonſt von allerley Heiligem haben eſſen mögen, aber nicht von der Bruſt oder Schulter, ſo aber in der Schrifft keinen Grund hat, ſondern vielmehr das Gegentheil, daß ſie wol davon eſſen mögen. Gläublicher iſt, was ſie ſonſt vorgeben, wenn eines Prieſters Tochter geſchwängert worden, oder eines Prieſters Weib ſich unrichtig gehalten, daß ſie ihr Lebelang nichts mehr davon eſſen dürffen. Ein jeder von des Prieſters Leuten, der hievon eſſen wolte, muſte rein ſeyn, auch die Prieſter ſelbſt. Ward jemand unrein, muſte er ſich zuvor mit Waſſer baden, und warten, biß die Sonne über ihm untergegangen war. Wenn er alsdenn rein ward, konnte er davon eſſen. Kein Fremder, der nicht Prieſter war, auch nicht zu des Prieſters Hauß gehörete, durffte hievon eſſen. Verſahe es jemand, und aß unverſehens davon, muſte er ſein Schuldopffer bringen, dem Prieſter es bezahlen, und noch den fünfften Theil darüber geben. Thate ers vorſetzlich, und es offenbar ward, ward er gegeiſſelt, und ſo wards in allem Heiligen gehalten, was dem Prieſter vom Heiligen zukam. Diß Fleiſch der Prieſter muſte auch an reiner Stäte, und zwar an dem Ort, da die Stiffts-Hütte, und hernach zu Jeruſalem, da der Tempel war, gegeſſen werden. Wer davon auſſer der Stadtmauer aß, hatte die Geiſſelung verdienet. Siehe Lev. 10, 14. Lev. 22, 1, 16. Deut. 12, 18. Deut. 16, 11. Joſeph. antiq. lib. 4. cap. 4. Philon. de Monarch. p. 640. ſeqq. Maccoth. c. 3. ſect. 2. & 3. Miſchn Sota c. 1. ſect. 3. Abeneſra ad Lev. 22, 10. Maimon. ap. Wagenſeil. not. 3. ad Miſchn. Sota c. 3. §. 7. Druſ. comment. ad loc. diffic. Levitic. c. 77. So viel heiliger war der Prieſter Theil, als das andere Fleiſch. Denn dazu konnten auch andere aus allerley Stämmen zu Gaſte gebeten werden, wie wir bald hören werden. Hievon aber muſte niemand eſſen, ohn allein die Prieſter und ihr Haußgeſinde.

42. Wer und wo das übergebliebene Speißopffer verzehret.

43. Wo die Prieſter ihr Fleiſch und Brodt gegeſſen.

44. Wer mit ihnen davon eſſen mögen.

45. Prieſters Tochter, die in einen andern Stamm gefreyet, muſte nicht davon eſſen.

46. Wol aber wenn ſie eine Kinderloſe Wittwe geworden, und in ihres Vaters Hauß wieder gekommen.

47. Wie des Prieſters Leute beſchaffen ſeyn ſollen, ſo davon eſſen wollen.

Was die anbelanget, die die Opffer brachten, konten dieſelbe ihr Fleiſch und Brodt gleichfals entweder im Tempel auf den Eſſeſaalen gegen Mittag im innern Vorhofe, oder wo ſie ihre Weiber und Töchter bey ſich hatten, auf den Eſſeſaalen im äuſſern Vorhofe, oder auch wol daheim in ihren Häuſern eſſen. Wenn im Tempel Raum geweſen, auſſer den Feſttagen, wird es wol meiſt daſelbſt geſchehen ſeyn. Auf den Feſten aber, da der Danckopffer viel geweſen, haben ſie wegen unſäglicher Menge keinen Raum im Tempel haben können, ſondern wenn es in den Küchen des Tempels gekocht, haben ſie es mit ſich herunter nehmen, und in der Stadt Jeruſalem es verzehren können. Auſſer der Stadt aber muſte nichts gebracht werden. (5) That es jemand,

(pag. 618.)

48. Kein Unreiner noch Fremder aß davon.

49. Straffe deſſen, ſo vom Heiligen aß, dem es nicht gebührete.

50. Es muſte nichts auſſer der Stadtmauren ausgebracht werden.

51. Wo die, ſo das Danck-Opffer gebracht, das gekochte Fleiſch gegeſſen.

52. Es muſte alles binnen der Stadt verzehret werden.

(5) Hiebey iſt zu mercken, daß vermöge Levit. 7 16. 17. und c. 19 6. 7. von dieſem Danckopffer nichts biß auf den dritten Tag behalten und gegeſſen werden durffte, ſondern, was übrig blieb, verbrannt werden muſte. Es werden unterſchiedene Urſachen dieſes Geſetzes angeführet, welche man bey Clerico über Levit. VII. 17. leſen kan. Einigen ſcheinet hiemit der Tod und die am dritten Tage geſchehene Ab-

jemand, so ward er gegeisselt. Vid. Maimon. More Nevoch. part. 3. c. 46. Maccoth c. 3. sect. 3.

53. Es wurden auch offt viele zu Gaste gebeten.

Weil des Fleisches, sonderlich im grossen Vieh, nicht wenig, sondern viel zu verzehren war, konnten sie nicht allein mit ihren Weibern und Kindern, Knechten und Mägden dasselbe verzehren, sondern auch andere zu sich laden, und zu Gaste bitten. (6) Sonderlich musten sie der Leviten, die bey ihnen wohneten, und sie unterrichteten, nicht vergessen, sondern dieselbe vor allen andern mit einladen.

54. Welche.

55. Sie musten rein seyn.

Alle, die davon essen wolten, musten rein seyn. Denn ob zwar von diesen Thieren, wenn sie daheim geschlachtet wurden, der Unreine so wol essen kunte als der Reine, Deut. 12, 15. 22. jedennoch, was zu Jerusalem hinkam, oder da gekaufft und zum Opffer getödtet ward, davon muste kein Unreiner essen, sondern aus Ehrerbietigkeit gegen GOttes heiliges Opffer musten sie alle gantz rein seyn. Ward jemand unversehens unrein, so muste er sich zuvor baden, und warten, biß die Sonne untergangen war, oder wo er so unrein ward, daß er muste versühnet werden, so konnte er, ehe er versühnet ward, von keinem Opffer essen. Siehe R. Levi Barselon. ap. Hottinger. de jur. Hebræor. num. 167. & num. 171.

56. Das Fleisch selbst muste von aller Unreinigkeit in acht genommen werden.

Sie musten auch zusehen, daß das Fleisch von nichts Unreines berühret ward, weil es alsdenn nicht konnte gegessen werden, sondern man es verbrennen muste. Hottinger. de jur. Hebr. num. 139.

57. Der Haußvater segnete das Opfferfleisch, schnitte auch vor.

Ehe sie sich zum Essen niedersetzten, segnete der Haußvater, der das Opffer gegeben hatte, das Opfer-Fleisch: Gebenedeyet sey der HERR unser GOtt, der König der Welt, der uns mit seinen Geboten geheiliget hat, und hat uns von den Opfern zu essen befohlen. Drus. ad 1. Sam. 9, 13. Schindler. lex. pentagl. in ברך p. 248. Hierauf setzten sie sich nieder. Der Haußvater schnitte selbst vor, wie Drus. l. c. meldet, und theilete sein Fleisch und Brodt unter seine Gäste, da sie allesamt die Mahlzeit mit Freuden thaten, und frölich vor dem HErrn ihrem GOtt waren, GOtt hertzlich für seine erzeigte Wohlthaten lobten, preiseten und danckten, und das thaten nicht allein die das Opffer gebracht

58. Sie speiseten frölich, preiseten und lobeten GOtt.

bracht hatten, sondern auch die Priester, auch die lobten und preiseten GOtt für und mit denen, so die Opffer gegeben hatten, wie Abarbenel præfat. in Levitic. cap. 4. schreibet.

59. Die das Opffer brachten, konnten mit ihren Gästen Wein trincken, auch im Tempel.

Ward diß Danckopffer-Fleisch im Tempel auf den Esseßaalen verzehret, so musten zwar die Priester, wie wir cap. 57. hören werden, keinen Wein trincken, die aber, die das Opffer gebracht hatten, mochten mit ihren Gästen nicht allein in der Stadt Jerusalem, sondern auch im Tempel auf ihren Esseßaalen einen frölichen Trunck Wein thun, und im HErrn sich ergetzen, wie denn GOTT Deut. 14, 26. spricht, daß sie bey solchen ihren heiligen Mahlzeiten Wein und starck Getränckе haben für dem HErrn ihren GOtt essen, und im HErrn ihren GOtt frölich seyn sollen, auch solches Es. 62, 9. noch klärlicher zu sehen, da GOtt den Juden verheißt, daß diejenige, so ihren Wein einbringen, auch sein genieſſen, und ihn trincken sollen in den Vorhöfen seines Heiligthums. So spricht auch GOTT zu Jeremia, er solle den Rechabitern in einem Gemach des Tempels Wein zu trincken geben. Sie aber entschuldigen sich, daß ihr Vater ihnen Wein zu trincken verboten Jer. 35, 2. seqq. Hieraus siehet man, daß, ob zwar den Priestern im Tempel Wein zu trincken verboten worden, es doch andern zugelassen gewesen. Denn hätte man im Tempel keinen Wein trincken dörffen, würden sie nicht ihres Vaters, sondern GOttes Gebot vorgeschützet haben. Conf. Philon. de plantatione Noæ p. 184. seqq. Und hieher siehet David ohn Zweiffel, wenn er Psalm. 116, 13. spricht: Wie soll ich dem HErrn vergelten alle seine Wolthat, die er mir thut? Ich wil den heilsamen Kelch nehmen, d. i. Ich will dem HErrn Danckopffer bringen, dabey der gesegnete Kelch umher zu geben pflegt, und des HErrn Namen predigen. (7) Doch aber muste man sich nicht vollsauffen. Denn wie Joseph. lib. 2. contra Apion. schreibt, so waren die Opffer deswegen nicht angeordnet, daß man sich dabey vollsöffe, denn das gefalle GOTT nicht, sondern sey vielmehr eine Ursach zur Uneinigkeit und vergeblichen Unkosten. Denn GOtt liebe mäßige, tugendhaffte und keusche Leute. Siehe von allen jetztgedachten, Lev. 7, 19. 21. Deut. 12, 6. 7. 12. 17. 18. 19. 1. Sam. 1, 4. 1. Sam. 16, 2. 3. seqq. 2. Sam. 6, 19. und andere Oerter mehr.

60. Ich will den heilsamen Kelch nehmen. (pag. 619.)

61. Man muste sich nicht vollsauffen.

Die Heyden haben diesen Gebrauch auch gehabt, und nach vollendetem Opffer das übrige Fleisch mit ihren Gästen verzehret, wie zu sehen Exod. 34, 15. Num. 25, 2. Deut. 32, 38. Judic. 9, 27. Judic. 16, 23. seqq. Psalm. 106, 28. Baruch. 6, 27. wie auch Paulus solches gedencket 1. Cor. 8, 1. 10. da die Heyden, das von ihrem Götzenopffer übergebliebene Fleisch, entweder auf dem Fleischmarckte verkaufften, oder auch mit ihren Gästen verzehreten, und ihre Nachbarn und Freunde, die offt Christen geworden waren, und das Heyden-

62. Heyden haben auch ihr Opfferfleisch gegessen.

erstehung unsers Heylands abgebildet zu seyn. Siehe *Fac. Alting.* Heptadem IV. Diss. VI. §. 26. Tomo V. Operum, und sel. D. *Gottfried. Olearii* diss. de Resurrectione JEsu Christi §. 28. welche hinter seinen Observationibus Sacris in Matthæum p. 767. zu lesen. Aus beyden hat die Sache Amelius in der Erörterung der schwersten Oerter Altes Testaments Tom. II. p. 901. kürtzlich vorgestellet.

(6) Von diesen Opffermahlen bey Jüden und Heyden haben fleißig gehandelt Radulph Cudworth in dem Engländischen Tractat *the true notion of the Lords-Supper*, oder von dem eigentlichen Sinn des Heiligen Abendmahls, p. 3. sqq. Londini 1670. 8. und hernach in fol. *Jo. Henr. Majus* in diss. de philotesiis veterum Hebræorum, Græcor. & Romanorum, und neulich Herr Albertus Schumacher de Conviviis eucharisticis Hebræorum, ausser diesen aber Spencerus lib. III. de legibus ritualibus diss. I. c. 7. p. 703. sq. der seiner Art nach diese Gewohnheit von den Heyden herleitet.

(7) Siehe hievon weitläufftiger Amelii Erörterung der schwersten Oerter A. T. Tom. I. p. 696. sqq.

thum verlaſſen hatten, zu Gaſt baten, da Paulus die Chriſten ermahnet, daß ſie hierinnen behutſam gehen, und die Schwachen ja nicht ärgern ſollen. Conf. Calixt. ad l. c. Dieteric. antiq. biblic. ad Lev. 7, 37. & ad Ruth. 3, 3. Heinſ. & Grot. ap. Wal. ad Act. 15, 20. & Salmaſ. ap. eund. ad Act. 15, 29. (8)

63. Agapä und Liebesmahle der Chriſten.

Nicht weniger iſt in der Chriſtlichen Kirchen auch eine lange Zeit die Gewohnheit geweſen, daß ſie nach gehaltenem hochheiligen Abendmahl öffentlich mit einander geſpeiſet, und in brüderlicher Liebe ſich feſt dadurch verbunden, weßwegen auch die Mahlzeiten ἀγάπαι Liebesmahle genennet wurden, die ſchon zu der Apoſtel Zeit im Gebrauch geweſen, und ohn Zweiffel ihren Urſprung genommen von den Gaſtereyen, ſo die Juden bey ihren Danck-Opffern hatten. Was reiche Chriſten waren, die brachten Brod, Wein, Geld und andere nöthige Sachen, davon ward etwas zum heil. Abendmahl abgeſondert, vom andern aber eine heilige Mahlzeit angeſtellet. Die Reichen und Armen ſaſſen durch einander, und ſpeiſeten zuſammen. Den Abweſenden ward ihr Theil als eine Almoſe zugeſandt. Wie fein und Chriſtlich es dabey hergegangen, beſchreibet Tertullianus: **Man ſetzet ſich, ſchreibt er, nicht ehe nieder, ehe man zu GOTT das Gebet gethan. Hierauf iſſet man ſo viel, als nöthig iſt, den Hunger zu ſtillen. Man trincket ſo viel, als züchtigen Leuten nützlich iſt. Man ſättiget ſich alſo, daß man ſich dabey erinnert, daß man auch bey Nacht GOtt anruffen ſolle. Man redet alſo mit einander, als die da wiſſen, GOtt der HErr ſelbſt höre mit zu. Nachdem man die Hände gewaſchen, und Lichter angeſtecket, wird ein jeder aufgefodert, GOtt dem HErrn zu ſingen, ſo viel er aus heiliger Schrifft oder von ſich ſelbſt vermag, und daran kan man ihn prüfen, wie er getruncken habe. Das Gebet hebet die Gaſterey auch auf.** Es ſollen dieſe öffentliche Gaſtereyen, nachdem ſie allmählig gemißbraucht worden, und auf Schwelgerey ausgelauffen 368. Jahr nach Chriſti Geburt (Spanhem. epitom. Iſagog. ſecul. 5. num. 5. ſect. 9. p. 448. ſetzet 419. aus der Kirchen abgeſchaffet ſeyn. Siehe hievon weitläufftig Heſſel. tom. 1. adverſar. ſacr. c. 13. lib. 1. Plin. epiſtol. lib. 10. ep. 97. & Balduin. Atrebatii not. Gerhard. L. Com. de Cœna. §. 7. p. m. 4. L'Emper. not. ultim. ad Midd. cap. 2. ſect. 6. Kortholt. de perſecut. 3. ſub. Trajan. §. 6. p. 83. (9) Vorgedachter Spanhem. ſchreibt, daß dieſe Liebes-Mahlzeit durch eine nützliche Verordnung aufgehoben worden. Aber mit Sculteto ad Eſ. 62, 9. wäre zu wünſchen, daß dieſer Gebrauch in der Kirchen nicht wäre abgeſchaffet worden, weil ſolche heilige Mahlzeiten ein Band der Chriſtlichen Liebe ſeyn, zumal auch GOtt dem HERRN nichts angenehmers ſeyn könne, als wenn ſeine Güter und Gaben mit öffentlicher feyerlicher Dancksagung vor ſeinem Angeſichte genoſſen werden. Der Mißbrauch hätte abgeſchaffet werden können, der gute Gebrauch aber geblieben ſeyn. (10)

64. Wie es damit bewand geweſen.

65. Wann ſie abgeſchaffet.

66. Obs wol geſchehen ſey, daß ſie abgeſchaffet worden.

67. Türcken geloben GOtt zu gefährlicher Zeit ein Thier, ſo ſie hernach unter den Prieſtern, Armen und ihren Nachbahren theilen und ſelbſt etwas behalten.

Die Türcken ſollen noch heute dann und wann ein Thier tödten, welches ſie GOTT in der Gefahr oder in einer Kranckheit gelobet, die Haut, den Kopf, die Füſſe, und den vierdten Theil vom Fleiſch ihren Prieſtern geben, den andern Theil den Armen, den dritten ihren Nachbarn, und das übrige ſelbſt mit ihren Geſellen verzehren, wie aus Georgiovitz. Druſ. erzehlet comment. prior. ad Voc. N. T. in Corban und Novarin. ſchediaſm. lib. 1. c. 12. wie auch beym Stammer in ſeiner Reiſebeſchr. p. 60. ſeqq. zu ſehen. Worin ſie ohn Zweiffel den alten Opffer-Gaſtereyen nachaffen wollen. Und das wäre eine Art des Danck-opffers, da einer wegen einer beſondern empfangenen Wohlthat GOtt dem HErrn zur Danckbarkeit ein Opffer brachte.

68. Vom Danck-Opffer aus einem Gelübde oder freywillig geopfert.

Was die andere Art des Danckopfers betrifft, da jemand GOtt dem HErrn um künftige Wohlthaten zuerlangen, ein Opfer brachte, ward ſelbiges faſt eben ſo, wie das vorige geopffert. Was GOTT der HErr dort kriegte, das kriegte er auch hie. Was die Prieſter dort kriegten, das kriegten ſie auch hie. Was die Bringer dort kriegten, das kriegten ſie auch hie. Wie dorten mit ſingen und loben GOtt dem HErrn gedancket ward, alſo ward auch hie mit ſingen und loben GOtt angeruffen; nur war in etzlichen Dingen ein Unterſcheid. Von dem Danckopfer, welches GOTT dem HErrn für eine beſondere Wohlthat gebracht, muſte alles Fleiſch deſſelben Tages aufgegeſſen werden, und nichts bis an den andern Morgen überbleiben. Lev. 7, 15. Lev. 22, 29. 30. Denn weil ſie einen gnädigen GOTT gehabt, war billig, daß ſie ohne Verzug andern hievon mittheileten, ſchreibt Philo lib. de victim. p. 652. Von den freywilligen oder Gelübd-Danckopffern aber, die wegen künftiger Wohlthaten gebracht wurden, konnte auch des andern Tages gegeſſen werden, wo es am erſten Tage nicht völlig verzehret ward, nicht aber des dritten. Wer am dritten Tage davon aſſe, der war nicht allein, als der nichts geopffert hatte, ſondern auch daneben GOtt dem HErrn ein Greuel, und der Ausrottung ſchuldig. Drum wenn etwas biß auf den dritten Tag überblieb, das ward verbrant, Lev. 7, 16. ſeqq. Lev. 19, 6. 7. 8. nemlich daheim, und zwar am dritten Tage. Denn ob man zwar nicht mehr davon eſſen durffte, ſo bald die dritte Nacht angegangen war, ſo ward es doch nicht verbrannt,

69. Worin es von dem erſten unterſchieden geweſen.

(pag. 619.)

(8) Siehe vorher not. 6.

(9) Setze hinzu diejenigen, die ich in meinen Curis über Judæ v. 12. angeführet.

(10) Es iſt ſchwerlich zu glauben, daß man dem Mißbrauch, der ſich in der erſten Kirche ſchon zur Apoſtel Zeiten fand, und hernach ſtärcker ward, ſo hätte vorbeugen können, daß es nicht noch ärger worden wäre.

brannt, ehe am dritten Tage, wie R. Levi Barſelon. ſchreibt ap. Hottinger. de jur. Hebr. num. 138. & ſeqq. Diß geſchah theils dem Opffer zu Ehren, damit es nicht verfaulete, und mit ſeinem böſen Geruch beſchwerlich wäre, welche Urſachen geben R. Levi Barſelon. ap. Hottinger. de jur. Hebr. num. 138. Philo de victim. pag. 651. Maim. Mor. Nevoch. part. 3. c. 46. (da denn ein gar ſchön Fürbild Chriſti verborgen iſt, der im Grabe nicht verweſet noch verfaulet, ſondern ohne einige Verweſung am dritten Tage herrlich wieder auferſtanden iſt, (11) theils damit der Menſch ſein Vertrauen auf GOtt zu ſetzen lernete, und nicht allzuviel für Speiß und Tranck ſorgete, indem er ſehe, daß GOTT das heilige Fleiſch, ſo bald die zugelaſſene Zeit des Eſſens fürbey, wolle verbrannt haben, und keines weges zugeben, daß entweder Menſch, oder Vieh, oder eine Creatur gut davon hätte, welche Urſache abermal des R. Levi Barſelon. l. c. iſt. So gehörete auch das Fleiſch dem, der es geopffert hatte, eigentlich nicht zu, ſondern GOtt dem HERRN, welcher, wie er ein mildreicher freygebiger GOtt iſt, auch andern gerne von ſeiner Tafel etwas gönne, und nicht aus Kargheit etwas wolle aufheben laſſen, wie Philo l. c. auch nicht uneben redet. Darnach wurden auch zu den freywilligen oder Gelübd-Danck-Opffern, die wegen künfftiger Wohlthaten gebracht wurden, keine ungeſäuerte Kuchen, Fladen oder ander Brod erfodert, wie zum erſten Danckopffer, das wegen empfangener Wolthat geopffert ward, wie Abarbenel præfat. in Levit. c. 4. ſchreibt, wie auch die Schrifft ſolche Kuchen und Brod bloß zum erſten Danckopffer erfodert. Sonſten war unter dieſen beyden Opffern kein Unterſcheid.

70. Was in allen Opffern GOtt und die Prieſter, und die, ſo es gebracht, gehabt.

Und alſo hatte von Brandopffern, auſſer der Haut, GOtt der HERR alles allein, und kriegten die Prieſter, und die das Brand-Opffer brachten, nichts davon zu eſſen. In Sünd- und Schuld- wie auch in Speißopffern und den Danckopffern der gantzen Gemeine, theileten ſich GOtt und die Prieſter, da die, ſo es brachten, abermal nichts hatten. In den Danckopffern aber eintzeler Perſonen, hatten alle drey das Jhrige, GOTT das Seine, die Prieſter das Jhrige, und die, ſo das Danck-Opffer brachten, das Jhrige, worin Abarbenel l. c. bekennet, daß er deſſen keine Urſache zu geben wiſſe. Aber wer wil und kan in allen Dingen, ſonderlich in den Opffern, die ſo gar unterſchiedlicher Art ſind, und ſich unter keine gewiſſe Regul wollen zwingen laſſen, allemal die rechte Urſache treffen? So viel ſiehet man hie, daß wo eine Theilung geſchehen, GOtt allezeit das beſte gekriegt. Die Heiden gaben ihren Götzen das ärgeſte, die Galle, die Knochen und dergleichen, das beſte behielten ſie für ſich. GOTT der HERR aber kriegte bey allen Opffern das beſte, nemlich alles Fett. Vid. Urſin. analect. ſacr. part. 1. lib. 1. num. 44. p. 63.

71. GOtt hat allezeit das beſte gehabt.

72. Die Heiden haben ihren Götzen das ärgeſte gegeben.

Wie ſchön auf den Feſttagen und auch ſonſt beym Danckopffer in Drometen geblaſen, und muſiciret ſey, werden wir unten bey gelegener Zeit vernehmen. Und alſo wurden die Danck-Opffer eintzeler Perſonen geopffert.

Was die Zehenden vom Vieh betrifft, die auf Hebräiſch מעשרת genannt werden, wie auch das Oſterlamm, (wovon wir künfftig handeln wollen) ſo waren dieſelbe zwar dieſen Danckopffern ziemlich gleich, aber doch war in unterſchiedlichen Dingen ein gar mercklicher Unterſcheid; weswegen wir auch dieſe beyde Opffer nicht zu den Danckopffern, ſondern für ſich rechnen. Der Unterſcheid aber war dieſer, daß den Zehenden vom Vieh die Hände nicht aufgeleget wurden, wie aus den Hebräern Selden. anmercket lib. 3. de J. N. & G. cap. 4. auch kein Speiß- und Tranck-Opffer dabey war, wie Abarbenel præfat. in Levit. c. 2. ſchreibt, auch das Blut nicht um den Altar herum, ſondern in einem Guß in die Röhre am Fuß des Altars eingegoſſen ward, (nemlich in die Mittagsröhre) und was das vornehmſte, daß die Prieſter kein Recht am Fleiſch hatten, ſondern alles Fleiſch den Bringern gehörete, wie zu ſehen beym Maimon tractat. de primit. animant. cap. 6. §. 4.

73. Wie die Zehenden vom Vieh geopffert worden.

Faſt eben alſo ward auch das Oſterlamm geopffert, da auch die Hände nicht aufgeleget wurden, auch kein Speiß- und Tranckopffer dazu kam, auch das Blut flugs in die Mittagsröhre hinein gegoſſen ward, auch die Prieſter nichts davon hatten, wie aus Seldeno, Abarbenel, Maimon. ll. cc. zu ſehen, und hievon unten zu reden weiter Gelegenheit vorfallen wird. Das Braten machte zwiſchen dieſen beyden einen Unterſcheid, ſonſt waren ſie einander ſehr gleich. Denn das Oſterlamm ward gebraten, die Vieh-Zehenden aber, wie alle andere Opfferthiere, gekocht.

74. Jmgleichen das Oſterlamm.

(11) Siehe oben not. 6.

Das XLIV. Capitel. (pag. 621.)

Vom Opffer der Erſtgeburt. (1)

Inhalt.

1. Die Erſchlagung der Erſtgeburt war unter allen die ſchrecklichſte Plage in Egypten.
2. Warum GOTT die Erſtgeburt der Kinder Iſrael verſchonet.
3. Alle Erſtgeburt männlichen Geſchlechts war des HErrn.
4. Erſtgeburt iſt auch vor der Erlöſung aus Egypten geopffert.
5. Wer eigentlich ein erſtgebohrner Sohn ſeiner Eltern ſey.
6. Ob einer jeglichen Mutter erſtgebohrner Sohn des HERRN geweſen.
7. Wer unter Zwillingen der Erſtgebohrne geweſen.
8. Was die Erſtgeburt vom Viehe ſey.
9. Erſtgeburt des Eſels ward gelöſet mit einem Schaafe oder mit ſo viel Geld, als ein Schaaf werth war.
10. Wie viel es geweſen.
11. Mit der Löſung konnte ein Mond gewartet werden.
12. Ward der Eſel nicht gelöſet, muſte er ſterben.
13. Wer von Löſung des Eſels befreyet geweſen.
14. Wem das Löſegeld gehöret.
15. Wie Joſephus in dem Löſegeld mit den Hebräern zu vergleichen.
16. Dieſe Löſung hat auf Chriſti Erlöſung geſehen.
17. Ob von unopfferlichen Thieren dem Recht der Erſtgeburt mehr unterworffen geweſen als der Eſel.
18. Die Heyden haben vermeynet, die Juden hielten einen Eſel vor ihren Gott.
19. Erſtgeburt von Opfferthieren ward geopffert und nicht gelöſet.
20. Hatte ſie einen Fehl, ward ſie daheim aufgegeſſen, als eine andere gemeine Speiſe.
21. Von wem, und wem es zugehöret.
22. Der Prieſter konnte es verkauffen.
23. Aber nicht im Schlachthauſe, ſondern in ſeinem eigenen Hauſe.
24. Der es gekaufft hatte, konnte es wieder verkauffen.
25. Niemand iſt von dieſem Geſetze befreyet geweſen.
26. Wem das Fleiſch von der Erſtgeburt des prieſterlichen Viehes gehöret.
27. Wie der Haußvater die Erſtgeburt geheiliget.
28. Wie bald er ſie geopffert.
29. Wie bald ein untüchtiges gegeſſen worden.
30. Wer von den Gebrechen des Thieres geurtheilet habe.
31. Vom erſtgebohrnen Lamm muſte die Wolle nicht abgeſchoren werden.
32. Wenn das Fleiſch gegeſſen war, konnte der Prieſter das Fell, und die Wolle in ſeinen Nutzen gebrauchen.
33. So lange es lebete, muſte von der Wolle nichts gebraucht werden.
34. Wie er ſie zum Opffer hinauf gebracht.
35. Durch welches Thor ſie in den innern Vorhof eingekommen.
36. Wo ſie geſchlachtet.
37. Wie es mit den Opffern hergegangen.
38. Die Hände wurden nicht aufgeleget.
39. Kein Speiß- und Tranckopffer.
40. Ob alles Fleiſch der Erſtgeburt den Prieſtern allein gehöret, oder ob die Haußväter ihren Theil mit davon bekommen.
41. Erſtgeburt weiblichen Geſchlechts hat GOtt nicht gehöret.
42. Man muſte wol zuſehen, daß man gewiß war, die männliche Erſtgeburt, hätte die Mutter zu erſt gebrochen.
43. Wie es mit den Zweiffelhafften gehalten worden.
44. Auch gebrechliche Thiere und welche dem Recht der Erſtgeburt unterworffen geweſen.

45. Wem

(1) Zu dieſem Capitul gehören unter Jüden der Talmudiſche Tractat בכורות *Bechoroth*, welcher ſtehet Tom. V. Miſchnæ Surenhuſ. p. 155. ſqq. imgleichen der Tractat ערכין *Arachin*, daſelbſt pag. 192. ſq. und Maimonides, theils in *Bechoroth* lib. IX. *Jad chaſaka*, tract. 3. theils in *Arachin vecharamim* daſelbſt lib. VI. Tract. 4. Unter Chriſten kan man von der Heiligung oder Löſung der Erſtgeburt leſen *Wilh. Carve* in Moſaize hiſtorie Part. III. c. 7. p. 300. ſqq. und *Bernhard. Schaff. Cremerum* in Antiquitatibus Moſaico Typicis, Tom. I. lib. I. c. I. da er hauptſächlich die hieher gehörende Vorſtellung Moſis Exod. XIII. 1. 2. und 11-16. erkläret, und die hierunter liegende geheime Abſichten auswickelt. Er meinet, es ſey darunter die Heiligung der Erſtgebohrnen der Kirche GOTTes vermöge Hebr. XII, 23. abgebildet. Uibrigens kan man auch diejenigen anſehen, welche von den Erſtgebohrnen der Jüden überhaupt gehandelt haben. Dieſe werde ich unten Cap. V. §. 51. nahmhafft machen.

45. Wem die Erſtgeburt, ſo in der Wüſten gebohren, zugehöret.
46. Was die Juden heute mit der Erſtgeburt anfangen.
47. Kalb Moſis.
48. Jeglich Opffer hatte ſeine beſondere Ceremonien, die alle wohl in acht genommen werden muſten.

Nun ſind noch übrig die Erſtgeburt, das Füllopffer, und das Verſühnopffer. Vom Verſühnopffer wie auch vom Füllopffer, werden wir bey gelegner Zeit und an jeglich gehörigen Ort unten zu vernehmen haben. Von der Erſtgeburt wollen wir jetzo etwas reden.

1. Die Erſchlagung der Erſtgeburt war unter allen die ſchrecklichſte Plage in Egypten.

Als GOtt der HERR die Kinder Iſrael aus Egypten erlöſen wolte, ſtraffte und plagte er zuvor Egypten mit zehen unterſchiedlichen hefftigen und grauſamen Plagen, unter welchen die letzte die ſchrecklichſte war, indem GOtt der HERR zu Mitternacht alle Erſtgeburt in Egyptenland ſchlug, von dem erſten Sohn Pharao an, biß auf den erſten Sohn des Gefangenen im Gefängnis, und alle Erſtgeburt des Viehes, worüber ein groß Geſchrey unter den Egyptern ward. Denn es war kein Hauß, da nicht ein Todter innen wäre. Exod. 11, 5. Exod. 12, 29. 30. Hingegen verſchonete GOtt der Kinder Iſrael und ihres Viehes. Denn wo er das Blut vom Oſterlamm an den Uberſchwellen, und an den zween Pfoſten (ihrer Häuſer) ſahe, gieng er für der Thür fürüber, und ließ den Verderber nicht in ihre Häuſer kommen zu plagen, Exod. 11, 7. Exod. 12, 23. Roſſäus von der gantzen Welt Religion, p. m. 7. hält dafür, GOtt habe darum die Erſtgeburt der Kinder Iſrael verſchonet, weil ihre erſtgebohrne Söhne Prieſter waren. Warum aber hat er denn des erſtgebohrnen Viehes verſchonet? Es war diß eine beſondere Wolthat, da GOtt der HErr beydes den Kindern Iſrael, wie auch dem gantzen Egypten wolte zeigen, wie lieb ihm das Volck Iſrael für den Egyptern wäre.

(pag. 622.)

2. Warum GOtt die Erſtgeburt der Kinder Iſrael verſchonet.

3. Alle Erſtgeburt männlichen Geſchlechts war des HErrn.

Dahero auch, damit ſie dieſer ſo herrlichen groſſen Wolthat nimmer vergeſſen, hat ihm GOtt der HERR alle Erſtgeburt unter den Kindern Iſrael erwählet, was nemlich männlichen Geſchlechts war, beydes unter Menſchen und Vieh, daß daſſelbe ſein ſolte ſeyn, und ihm zugehören, wie er denn ihnen diß nicht einmal, ſondern offt und viel wol eingedrücket, wie zu ſehen, Exod. 13, 2. 12. 15. 16. Exod. 22, 29. 30. Exod 34, 19. Lev. 27, 26. Num. 3, 13. Num. 8, 17. Deut. 15, 19.

4. Erſtgeburt iſt auch vor der Erlöſung aus Egypten geopffert.

Zwar iſt nicht ohn, daß man GOtt dem HErrn auch vor der Zeit der Erlöſung aus Egypten die Erſtgeburt vom Vieh geopffert, wie denn von Abel ſtehet, er habe dem HErrn gebracht von den Erſtlingen ſeiner Heerde, Gen. 4, 4. Aber was damals ein freywillig Ding war, hat GOtt allhie zur Schuldigkeit gemacht.

5. Wer eigentlich ein erſtgebohrner ſeiner Eltern ſey.

Es beſchreiben die Hebräer die Erſtgeburt von Menſchen alſo, daß derjenige, der erſtgebohrne Sohn ſey, der vom Vater und Mutter zu erſt gebohren wird, wie Buxtorf. lex. Talm. Voc. פרה aus den Hebräern anführet. Auf ſolche Weiſe, wenn ein lediger Menſch eine Wittwe, die Kinder gehabt, geheyrathet hat, iſt der erſte Sohn, den er mit ihr gezeuget, nicht der erſtgebohrne Sohn geweſen, ob er ſchon vom Vater erſt gezeuget worden, weil er nicht auch der Mutter erſter Sohn geweſen, und die Mutter zu erſt nicht gebrochen, und iſt alſo dem Geſetze der Erſtgeburt nicht unterworffen geweſen: imgleichen wenn ein Wittwer, der Kinder hatte, eine Jungfer geheurathet, iſt der erſte mit ihr gezeugete Sohn nicht der erſtgebohrne Sohn, weil er zwar von der Mutter der erſte iſt, aber nicht vom Vater. Wenn auch ein junger Geſell nach gerade viele Jungfern zu Weibern genommen, (wie denn diß im alten Teſtament gar gebräuchlich war) ſind nicht aller Frauen erſte Söhne die erſtgebohrne Söhne geweſen, ob ſchon ihre Mutter keine Kinder vor ihnen gehabt, ſondern der Sohn allein, den der Vater zu erſt mit der Frauen, ſo zuerſt in die Woche gekommen, gezeuget, iſt der erſtgebohrne geweſen. Alſo z. E. war Joſeph ſeiner Mutter Rahel erſter Sohn. Weil er aber nicht zugleich ſeines Vaters Jacobs erſter Sohn war, ſondern Jacob viele Söhne vor ihm hatte, war er auch der erſtgebohrne Sohn nicht, weil er nicht vom Vater und Mutter zugleich der erſte war. David hatte unterſchiedliche Söhne mit unterſchiedlichen Weibern, aber keiner unter allen war der Erſtgebohrne mehr als Ammon, weil David ihn mit der Ahinoam der Iſraelitin zu erſt gezeuget, und Ammon beydes ſeines Vaters und ſeiner Mutter erſter Sohn war, 2. Sam. 3, 2. ſeqq. 1. Chron. 3, 1. Was nicht beydes vom Vater und Mutter zugleich erſt gezeuget war, das war auch kein Erſtgebohrner; und diß hat die Schrifft zum Grunde. Denn alſo ſpricht GOtt Deut. 21, 15. ſeqq. Wenn jemand zwey Weiber hat, eine, die er lieb hat, und eine, die er haſſet, und ſie ihm Kinder gebähren, beyde die Liebe und die Feindſelige, daß der erſtgebohrne Sohn der Feindſeligen iſt, und die Zeit kommt, daß er ſeinen Kindern das Erbe austheile, ſo kan er nicht den Sohn der Liebſten zum erſtgebohrnen Sohn machen für dem erſtgebohrnen Sohn der Feindſeligen, ſondern er ſoll den Sohn der Feindſeligen für den erſten Sohn erkennen, daß er ihm zwiefältig gebe alles, das fürhanden iſt, denn derſelbige iſt ſeine erſte Kraft, und der Erſtgeburt Recht iſt ſein. Da ſiehet man klärlich, daß der Sohn allein der erſtgebohrne iſt, der beydes vom Vater und Mutter zugleich zu erſt gezeuget iſt, nicht aber diejenige, die vom Vater und ihren

Mut-

Müttern gezeuget ſind, nachdem entweder der Vater, oder die Mütter vorher Kinder gehabt, und alſo zwar eines ihrer Eltern erſte Früchte ſind, nicht aber beyder.

6. Ob einer jeglichen Mutter erſtgebohrner Sohn des HErrn geweſen.

Zwar will Bonfrer. ad Exod. 13, 2. daß nicht allein der erſtgebohrne Sohn des Vaters dem HErrn heilig geweſen, ſondern auch einer jeglichen Mutter erſtgebohrner Sohn, ob ſchon der Vater mehr Kinder zuvor gehabt, weil GOtt insgemein ſage: Alles, was zuerſt die Mutter breche, ſolle dem HErrn heilig heiſſen. Nun iſt zwar nicht ohn, daß dieſes in gemein ſo geſaget werde Exod. 13, 2. 12. 15. Exod. 34, 19. Num. 3, 12. und es faſt das Anſehen gewinne, daß hierinnen mehr auf die Mutter, als auf den Vater geſehen werde. Aber es wird diß Geſetz auch anderswo alſo ausgeſprochen, daß die Männer dem HErrn ihren erſten Sohn, oder ihre Erſtgeburt geben ſollen, Exod. 13, 13. 15. Exod. 22, 29. Ex. 34, 20. Num. 3, 13. Num. 8, 17. Wie aber aus vorgedachtem Spruche Deut. 21. erhellet, iſt der erſtgebohrne Sohn nicht derjenige, der der Mutter zu erſt gebohren wird, nachdem der Vater vorhin mit andern Weibern Kinder gehabt, ſondern der allein, der vom Vater und Mutter zugleich zu erſt gezeuget wird. Iſt dahero dieſes Geſetz alſo zu verſtehen, daß was zu erſt die Mutter bricht, und zugleich vom Vater zu erſt gezeuget wird, (2) dem HErrn ſolle heilig ſeyn, und ihm gegeben werden.

Wenn Zwillinge gebohren wurden, ſo war der erſte der Erſtgebohrne. Steckte einer von den Zwillingen den Kopf zu erſt heraus, und zog ihn hernach zurück und ſtarb, der ander aber kam glücklich heraus und ward gebohren, der war der Erſtgebohrne nicht, weil er die Mutter zu erſt nicht gebrochen, wie aus den Hebräern Buxtorf. l. c. anführet. Vom Vieh aber ward nicht eben des Vaters erſte Frucht erfodert, ſondern der Mutter allein, und davon heiſt es ſchlechter Dinge: Alles was zuerſt (vom männlichen Geſchlecht) die Mutter bricht, ſoll dem HErrn heilig heiſſen.

(pag. 623.)

7. Wer unter Zwillingen der Erſtgebohrne geweſen.

8. Was die Erſtgeburt vom Vieh ſey.

Die Erſtgeburt von Menſchen war dem HErrn alſo heilig, daß ſie gelöſet werden muſte. Jetzo wollen wir allein von der Erſtgeburt des Viehes, ſo gleichfals GOttes war, etwas reden. Diß war nun von vierfüßigen Thieren entweder zum Opffer untüchtig, oder aber tüchtig. Unter dem Vieh, ſo zum Opfer nicht tüchtig war, gehörete die Erſtgeburt des Eſels, die ward mit einem Schaaf (oder Bock) gelöſet, ſo an des Eſels Statt geopfert ward. Hatte der Haußvater nicht eben ein Schaaf (oder einen Bock) ſo gab er ſo viel als ein Schaaf (oder Bock) werth war. War jemand freygebig, ſo gab er einen Sekel, oder nach unſerer Müntze einen halben Thaler. Ein karger Filtz aber gab einen halben Sekel, oder einen Ortsthaler. Ein Mittelmäßiger gab drey Theile vom Sekel, oder anderthalb Ortsthaler, oder 18. Schilling nach unſerer Müntze, oder 9. gute Meißniſche Groſchen. Mit dieſem Löſegeld konnte der Haußvater einen Mond warten biß an den dreyßigſten Tag. (3) Wolte er aber den Eſel nicht löſen, ſo muſte er ihn auch zu ſeinem Nutzen nicht aufziehen, ſondern ihm das Genick oder den Hals mit einem Beil abhauen, und hernach den Eſel begraben, oder in die Erde einſcharren. Von dieſer Löſung des Eſels waren allein die Prieſter und Leviten frey, ſonſt aber niemand. Siehe Exod. 13, 13. Exod. 34, 20. Num. 18, 15. Maimon. tractat. de primit. anim. cap. 1. §. 6. R. Levi Barſelon. ap. Hotting. de jur. Hebr. num. 9. 11. & 12. & num. 139. Das Löſegeld davor gehörte den Prieſtern Num. 18, 15. Maimon. lib. cit. c. 1. §. 2. Wenn dahero Joſeph. lib. 4. antiq. c. 4. ſchreibt, daß ſie für des Eſels Löſung gegeben σίκλον καὶ ἥμισυ, einen Sekel und einen halben, wird er es nicht alſo verſtanden haben, als hätten ſie anderthalb Sekel gegeben, ſondern entweder einen gantzen Sekel oder einen halben, nachdem ſie karg oder freygebig geweſen. (4) Ein Freygebiger habe einen Sekel gegeben, ein Karger aber einen halben.

9. Erſtgeburt des Eſels ward gelöſet mit einem Schaaf oder mit ſo viel Geld als ein Schaaf werth war.

10. Wie viel es geweſen.

11. Mit der Löſung konnte ein Mond gewartet werden.

12. Ward der Eſel nicht gelöſet, muſte er ſterben.

13. Wer von Löſung des Eſels befreyet geweſen.

14. Wem das Löſegeld gehöret.

15. Wie Joſephus in dem Löſegeld mit den Hebräern zu vergleichen.

Von dieſer Löſung des Eſels, wie ſie auf unſere Erlöſung geſehen, ſchreibt gar wol Schelhammer bibl. Fundgrube ad Exod. 34. num. 6. GOtt gebeut, den Erſtling des Eſels mit einem Schaaf zu löſen, welches ein Fürbild iſt Chriſti und des menſchlichen Geſchlechts. Denn wir ſind die Eſel, faul und träg zum Guten, und hätten verdienet, daß wir ewig verlohren, und daß uns, wie dem Eſel, das Genick zerbrochen würde. Aber wir ſind erlöſet und gelöſet durch das Schaaf und Lamm GOttes, Chriſtum, für uns dahin gegeben. Gar ſchön ſchreibet auch hievon Herberger. in ſeinen magnal. ad Exod. 34, 20. p. m. 594. b. ſeqq. Des Eſels Erſtgeburt ſoll entweder mit einem Schaaf gelöſet werden, oder man ſoll ihm den Hals brechen. Hier halte ſtill, liebes Hertz. HErr JEſu, du biſt das edle Lämmlein GOttes, das die grobe Eſels-

16. Die Löſung hat auf Chriſti Erlöſung geſehen.

Art

(2) Dieſes will Herr Cremer l. c. p. 3. in den Noten nicht annehmen. Er verſtehet den Ort Exod. 13. 2. ſchlechthin von den Erſtgebohrnen einer Mutter ohne Abſicht auf den Vater. Er beruffet ſich dabey auf die Erſtgeburt der Thiere, dabey man keine Abſicht auf die Väter hatte, wie auch auf dasjenige, was in Egypten geſchehen, da nemlich alle Erſtgeburt der Mütter unter Menſchen und Thieren, ſie mochten des Vaters wegen erſtgebohren ſeyn oder nicht, getödtet worden. Ich glaube, er habe hierinn recht.

(3) Siehe hieher Hrn. Franc. Wokenii Brief, den er an Herrn Ephraim Breskot de primogenito intra menſem denato geſchrieben hat, und in Wittenberg 1728. drucken laſſen. Siehe unſern Auctorem auch c. 50. §. 60.

(4) Hie geſchiehet wol den Worten Joſephi Gewalt. Sie lauten l. c. p. 204. edit. Havercamp. alſo: τῶν δ' ἀ νενομισμένων ἐθθὲν παρ' αὐτοῖς κατὰ τὰς πατρῴους νόμους, τὰς δεσπότας τῶν τιθεμένων σίκλον καὶ ἥμισυ αὐτοῖς ἀντιφέρειν· ἀνθρώπου δὲ πρωτοτόκου πέντε σίκλους. So gewiß hie die 5 Seckel zur Löſung der Erſtgeburt eines Menſchen angewieſen worden ohne Ausnahme, ſo gewiß können auch die anderthalb Seckel nach Joſephi Meynung nicht getheilet oder geändert werden.

Art muß löſen und erretten, daß ihr nicht der Hals gebrochen werde. Du biſt ja das tröſtliche Lämmlein, das die Sünde der Welt träget. Ach wie ſchäme ich mich meiner Sünden, daß ſie mir in der gräulichen Eſelsart wird aufgerücket! Abſcheulich iſt es wol zu hören, aber dennoch iſts die lautere Warheit. Mancher Menſch läſſet ſich klug, weiſe und wolweiſe ſchelten, und iſt in der Haut ein grober Eſel. Ein Eſel heißt den andern Sackträger. Wie offt muß man einem Eſel was zu gute halten? Wie verdroſſen, faul und träge ſind wir doch allzumal zu allem Guten! Wenn du uns nicht löſeteſt, HErr Chriſte, mit dem Löſegroſchen deines heiligen Blutes, wenn du nicht ſelber für uns ein Opffer würdeſt, ach ſo müſte uns allen das Genick gebrochen werden, d. i. wir müſten alle des Todes ſterben, und verlohren werden. Habe Danck, du groſſer Erlöſer menſchliches Geſchlechts! (5)

17. Ob von unopfferlichen Thieren dem Recht der Erſtgeburt mehr unterworffen geweſen, als der Eſel.

Wie iſt es aber mit der Erſtgeburt anderer zum Opffer untüchtigen oder unreinen Thiere, hergegangen? Jun. ad Exod. 13, 13. verſtehet durch den Eſel ein jegliches zum Opffer untüchtiges Thier: Daß aber allein der Eſel genannt werde, ſey geſchehen, weil es das gemeineſte und bekannteſte Thier war. Ohn Zweiffel hat er hingeſehen auf Num. 18, 15. Die erſte Frucht eines unreinen Viehes ſolt du löſen laſſen, und vermeynet, weil da ſchlecht weg von der Erſtgeburt des unreinen Viehes ſtehe, es werde ein jeglich unrein Vieh verſtanden. Joſeph. lib. 4. antiq. cap. 4. ſcheinet auch der Meynung zu ſeyn, daß alle Erſtgeburt der Thiere, die man nicht eſſen dürfte, gelöſet ſind, welches auch Philo will lib. de præm. Sacerdot. p. 642. (6) Quiſtorp. ad Num. 18, 15. vermeynet auch, es ſey die Erſtgeburt eines Hundes gelöſet: was er aber von andern unreinen Thieren ſagen ſolle, wiſſe er nicht. Lyra ad Num. 18, 15. Nehem. 10, 36. Eſ. 66, 3. hält davor, daß die Erſtgeburt vom Hunde getödtet ſey. Bonfrer. ad Num. 18, 16. will, man ſoll nicht viel Fragens machen von der Erſtgeburt der Katzen, der Hunde, der wilden Thiere und Vögel, ob ſie gelöſet oder getödtet ſeyn, GOtt habe dergleichen nicht begehret, ſondern nur die Hauß-Thiere, oder das Laſtvieh, ſo zum Tragen oder dergleichen dem Menſchen könnte nütze ſeyn; zumahlen, da die andern vorgedachten Thiere zugleich viel Jungen zeugen, und niemand eben wiſſen könne, könne, was das Erſtgebohrne ſey oder nicht. Wir haltens mit den meiſten Hebräern, daß von allen zum Opffer untüchtigen oder unreinen Thieren keines dem Geſetz der Erſtgeburt unterworffen geweſen, als allein die Erſtgeburt (pag. 624.) vom Eſel, die, wo ſie nicht getödtet werden ſolte, entweder mit einem Schaaf oder mit Geld, davon erlöſet ward, ſie ſey männlichen oder weiblichen Geſchlechts geweſen, mangelhafft oder ohne Fehl, klein oder groß. vid. Buxtorf. ſynag. Judaic. cap. 38. und wenn dahero Num. 18, 15. der Erſtgeburt des unreinen Viehes gedacht wird, iſt nicht eben nöthig ſolches von allem unreinen Vieh zu verſtehen, weil das unmüglich geweſen wäre, aller unreinen Thiere Erſtgeburt zu kennen und zu löſen, ſondern es kan gar wol vom Eſel verſtanden werden. Denn nirgends eines andern unreinen oder zum Opfer untüchtigen Thieres Erſtgeburt, ſo getödtet oder gelöſet werden ſolte, in der Schrifft mit Namen gedacht wird, als allein des Eſels, und daher werden ohne Zweifſel die Heyden Gelegenheit genommen haben den Juden anzutichten, (7) als hielten ſie den Eſel für ihren Gott, hätten eines Eſelkopffs-Bild in ihrem Tempel, und beteten daſſelbe an, wie Apion läſtert, dem aber Joſeph. lib. 2. contr. Apion. gründlich antwortet, in welchen thörichten Gedancken auch Tacitus geſtanden lib. 5. hiſtor. c. 3. & 4. da er vermeynet, ſie hätten deswegen den Eſel zum Gott angenommen, weil ſie durch eines Eſels Hülffe in der Wüſten Waſſer gefunden. Siehe hievon weitläufftiger Selden. de DIS Syris ſyntagm. II. c. 17. & de J. N. & G. lib. 2. cap. 1. Cun. de republ. Hebr. lib. 3. c. 4. Compend. hiſtor. Eccleſ. Goth. lib. 1. c. 3. ſect. 2. §. 24. Gaffarell. curioſ. inaudit. part. 1. c. 1. §. 1. 2. & Gregor. Michael. not. 7. Fuller. miſcell. ſacr. lib. 3. c. 8. Bochart. hierozoic. part. 1. lib. 2. c. 18. da doch etzliche anderer Meynung ſind.

18. Die Heyden haben vermeynet, die Juden hielten einen Eſel für ihren Gott.

Was aber das Vieh, das zum Opffer tüchtig war, betrifft, ſo ward die männliche Erſtgeburt davon, wo ſie ſonſt ohne Fehl und Mangel war, niemals gelöſet, ſondern dem HErrn geopffert Ex 13, 15. Num. 18, 17. Deut. 15, 19. Denn dahero Deut. 14, 23. 24. ſeqq. unterſchiedliche Opffer und unter andern auch der Erſtgeburt gedacht, und geſagt wird, daß, wenn einem Haußvater der Weg zu weit nach Jeruſalem hinauf geweſen, er ſeine Opffer verkauffen oder ſelbſt behalten, und vor das Geld in Jeruſalem ein ander Thier kauffen könne, iſt ſolches nicht von allen zu verſtehen, ſonderlich von der Erſtgeburt nicht, weil GOtt klärlich ſpricht Num. 18, 17. Die erſte Frucht eines Ochſen oder Lamms, oder Ziegen, ſolt du nicht zu löſen geben, denn ſie ſind heilig, ihr Blut ſolt du ſprengen auf den Altar, und ihr

19. Erſtgeburt von Opfferthieren ward geopffert und nicht gelöſet.

(5) Herr Cremer will p. 5. dieſes mehr auf diejenigen deuten, welche in den Zeiten Neues Teſtaments aus Heyden Chriſten worden, und ſich wieder unter das Joch Levitiſcher Satzungen bringen lieſſen. Dieſe ſollten ſich entweder durch Chriſtum befreyen laſſen, oder zum Fluch werden.

(6) Siehe, was L. Comp. de Veil über Maimonidis Tractat Biccurim p. 83. ſeiner Lateiniſchen Verſion über den Ort Philonis bemercket. Und dieſer Meynung Philonis in Anſehung der gröſſern unreinen Thiere pflichtet auch Cremerus bey p. 5. und 113. lib. cit. Dahin gehet auch Herr Reland Part. III. Antt. Sacr. p. 344.

(7) Daher iſt dieſe Fabel nicht entſprungen, ob gleich Seldenus lib. 2. c. 1. de Jure N. & G. und Dieterius in Antiquit. Biblic. Tom. I. p. 417. eben die Gedancken gehabt. Siehe hieher Hrn. D. Hafai gelehrte diſputat. de ὀνολατρείᾳ gentilibus olim Judæis & Chriſtianis impacta cap. III. §. 5.

Digitized by Google

Fett ſolt du anzünden zum Opffer des ſüſſen Geruchs dem HErrn. So ſchreibt auch Maimon. tractat. de primit. anim. c. 5. §. 11. Keine Erſtgeburt, wo ſie ohne Fehl war, ward den Kindern Iſrael zu Gelde geſetzet. Hatte ſie aber einen Fehl, daß ſie hinckte oder blind war, oder ſonſt irgend einen böſen Fehl, ſo ward ſie nicht geopffert, ſondern von den Prieſtern, wie eine andere gemeine reine Speiſe, daheim gegeſſen. Denn alles erſtgebohrne reine Vieh, es möchte geſund oder ungeſund ſeyn, gehöret den Prieſtern, ſchreibt Maimon. tractat. de primit. animant. c. 1. §. 1. Zwar machet R. Salomo ap. Lyr. ad Deut. 15. hie einen Unterſcheid, wo nemlich die Erſtgeburt von der Geburt an, mangelhafft geweſen, ſey ſie ohne Opfferung oder Löſung als eine gemeine Speiſe daheim verzehret, weil ſie auf die Weiſe nie dem HErrn gehöret, indem ſie nie zum Opffer tüchtig geweſen: ſey aber der Fehl erſt nach der Geburt gekommen, ſo ſey er entweder heilbahr oder unheilbahr geweſen: ſey er heilbahr geweſen, habe ſie nach der Heilung müſſen geopffert werden: ſey er aber unheilbahr geweſen, habe ſie gelöſet werden müſſen, weil ſie GOttes geweſen, und ihm gehöret, ehe der Fehl gekommen. Aber viel anders ſchreibet hievon Maimon. tract. de primit animant. c. 1. §. 3. ein rein Erſtgeburt-Vieh, wenn es einen Fehl hatte (obs von der Geburt an einen Fehl gehabt, oder erſt ohne Fehl geweſen, und nach der Geburt einen Fehl bekommen, war nichts angelegen) gehörete dem Prieſter alſo zu, daß er ſelbiges, an welchem Ort er wolte, eſſen, verkauffen, und jederman, auch einem Heyden, davon geben konnte, wie auch die Schrifft ſaget Deut. 15, 21. 22. Wenns einen Fehl hat, das hincket oder blind iſt, oder ſonſt irgend einen böſen Fehl, ſo ſolt du es nicht opffern dem HErrn deinem GOtt, ſondern in deinem Thor ſolt du es eſſen (du ſeyſt unrein oder rein) wie ein Rehe oder Hirſch, alſo daß ein ſolch Thier gar mit allem dem Prieſter gehörete. Er konnte es verkauffen, wenn er wolte, lebendig oder geſchlachtet. Wenn aber das Fleiſch verkauffet ward, muſte es nicht aufm Fleiſch-Marckt, ſondern dahaim verkaufft werden, wie Maimon ſchreibt loc. c. §. 17. Wer es vom Prieſter kauffte, konnte es an andere wieder verkauffen, wie Maimon. abermal ſchreibt c. 5. §. 10. Und von dieſem Geſetz der zum Opffer tüchtigen Erſtgeburt iſt niemand befreyet geweſen, auch kein Levit nicht, ja auch kein Prieſter nicht, ſondern es muſten dieſelbe eben ſo wol, als die Iſraeliten, ihre tüchtige Erſtgeburt vom Vieh dem HErrn geben, wie zu ſehen ap. Hottinger. de jur. Hebr. num. 9. Maimon tractat. de primit. animant. c. 1. §. 6. da er hinzuſetzet, wenn einem Prieſter ein ſolch erſtgebohren Vieh gebohren worden, habe er das Blut und Fett zum Altar gegeben, das Fleiſch aber habe ihm gehöret.

20. Hatte ſie einen Fehl, ward ſie daheim aufgegeſſen, als eine andere gemeine Speiſe.

21. Von wem, und wem es zugehöre.

22. Der Prieſter konnte es verkauffen.

23. Aber nicht im Schlachthauſe, ſondern in ſeinem eigenen Hauſe.

24. Der es gekaufft hatte, konnte es wieder verkauffen.

25. Niemand iſt von dieſem Geſetz befreyet geweſen.

26. Wenn das Fleiſch von der Erſtgeburt des prieſterlichen Viehes gehöret.

27. Wie der Haußvater die Erſtgeburt geheiliget.

28. Wie bald er ſie geopffert. (pag. 625.)

Wenn dem Haußvater eine ſolche zum Opffer tüchtige Erſtgeburt vom Vieh gebohren ward, ſo heiligte er dieſelbe flugs dem HErrn und ſagte: diß ſoll dem HErrn heilig ſeyn. Maimon. de primit. anim. c. 1. §. 4. R. Levi Barzelon. ap. Hotting. l. c. Er brachte ſie aber nicht flugs nach der Stifts-Hütten oder dem Tempel hinauf, ſondern muſten ſie vor erſt gantzer 7. Tage bey der Mutter ſeyn, und die Mutter ſaugen laſſen: ſieben Tage, ſpricht GOtt von einem ſolchen erſtgebohrnen, und zum Opffer tüchtigen Vieh, laß es bey ſeiner Mutter ſeyn, am achten Tage ſolt du mirs geben Ex. 22, 30. welches doch nicht die Meynung hat, als müſte es nothwendig am achten Tage geopffert werden, ſondern die Meynung iſt, vor dem achten Tage ſey es nicht tüchtig geweſen, am achten Tage aber und weiter hinaus ſey es dazu tüchtig geweſen, denn ſo erkläret ſich GOtt ſelbſt von allem neugebohrnen Vieh Lev. 22, 27. Wenn ein Ochs oder Lamm oder Ziege gebohren iſt, ſo ſoll es ſieben Tage bey ſeiner Mutter ſeyn, und am achten Tage und darnach mag mans dem HErrn geben. Dahero ſchreibt R. Levi Barzelon. ap. Hottinger l. c. Sie geben dem Prieſter die Erſtgeburt nicht alſofort, nachdem ſie zur Welt gekommen, ſondern ernehren es, ein klein und zart Thier 30. Tage, ein groß und ſtarck aber zehen Tage. Maimon tractat. de primit. animant. c. 1. §. 13. ſchreibt faſt dergleichen, daß es der Hoheit der Prieſter nicht anſtändig wäre, das Vieh flugs nach der Geburt zu bekommen, er ſetzet aber, daß der Haußvater ein klein Thier dreyßig und ein groß Thier 50. Tage gehalten habe, ehe ers dem Prieſter gegeben.

Es muſte aber diß Thier binnen Jahrs geopffert und gegeſſen werden; wiewol, wenn einer es übers Jahr erſt opfferte, wo es nemlich zum Opffer tüchtig war, es angenommen ward: doch thate der nicht recht, der es ſo lang aufhielte. War es ohne Fehl, fing das Jahr an von dem achten Tage der Geburt. Hatte aber es einen Fehl von der Geburt an, fing das Jahr an vom Tage der Geburt, und konnte ein ſolches flugs nach der Geburt gegeſſen werden: doch warteten ſie gern biß nach dem achten Tage, weil ſie nicht wuſten, ob des gebohrnen Thieres Zeit völlig um geweſen. Ward ein ſolch ohne Fehl gebohren erſtes Vieh mitten im Jahr untüchtig, möchten ſie noch zwölff Monden warten. Ward es gegen Ausgang des Jahrs untüchtig, mochten ſie noch 30. Tage damit warten, ob dieſe Tage ſchon übers Jahr hinaus giengen. War das Jahr fürbey, und es ward untüchtig, möchten ſie dreiſſig Tage damit warten, aber nicht mehr. Maimon. tractat. de primit. animant. c. 1. §. 7. 8. 12. Von ihren Jahren und Schalt-Jahren, ſo ſie gehabt, wird unten an ſeinem Ort geredet werden. Von den Gebrechen aber muſte erſt geurtheilet werden, entweder von einem, der vom Obergericht Macht und Urlaub dazu bekommen, oder auch von dreyen aus der Synagog, da allemahl ein Prieſter darunter mit ſeyn muſte. Maimon. tract. de primit. anim. c. 3. §. 1. ſeqq. Wer auch

29. Wie bald ein untüchtiges gegeſſen worden.

30. Wer von den Gebrechen des Thieres geurtheilet habe.

auch die unterſchiedliche Gebrechen, ſo dieſe Erſtgeburt-Thiere zum Opffer und zum Schlachten untüchtig gemacht, wiſſen will, der leſe Maimon. tractat. de primit. animant. c. 2. da er Sachen genug hievon finden wird, welche aber alle anzuführen, wir für weitläufftig und unnöthig achten.

31. Vom Erſtgebohrnen Lamm muſte die Wolle ꝛc.

War die Erſtgeburt ein Lamm, muſte der Haußvater die Wolle nicht davon abſcheren, ſondern die Wolle darauf bleiben laſſen Deut. 15, 19.

32. Wenn das Fleiſch gegeſſen war ꝛc.

Wenn das Fleiſch von den Prieſtern gegeſſen war, es mochte gebrechlich ſeyn, oder nicht, mochten ſie beydes das Fell und die Wolle gebrauchen.

33. So lange es lebete, muſte von der Wolle nichts gebraucht werden.

Was aber, wenn das Thier noch lebte, von Wolle abgeſchoren oder ſelbſt abgefallen war, muſten ſie nirgends zu gebrauchen. Kam etwas von ſolcher Wolle unter andere Wolle von gemeinen Thieren, und wenn auch nur eine Schnur unter tauſenden kam, muſte nicht das geringſte von allen gebraucht werden. Kam etwas davon in ein Geweb, ſo man überſpannen konnte, muſte das gantze Kleid verbrannt werden. Maimon. tract. de primit. anim. c. 3. §. 11. & 13.

34. Wie er ſie zum Opffer hinauf gebracht.

Wenn nun die Erſtgeburt ſolte geopffert werden, ſo brachte der Haußvater dieſelbe an den Opfferort hin, nemlich zur Stiffts-Hütten oder zum Tempel, und übergab ſie dem Prieſter Deut. 12, 6. 17. Nehem. 10, 36. da dann die Prieſter dieſelbige in beſondere dazu verordnete Gemächer, wie bey Beſchreibung des Tempels c. 24. gehört, einbrachten, biß ſie dieſelbige opfferten.

35. Durch welches Thor ꝛc.

Wenn ſie ſolten geſchlachtet werden, wurden ſie durch das Erſtgeburt-Thor, ſo gegen Mittag im innern Vorhofe war, hineingebracht,

36. Wo ſie geſchlachtet.

und daſelbſt gegen Mittag geſchlachtet, wie in Beſchreibung des Tempels c. 21. gehöret.

37. Wie es mit den Opffern hergegangen.

Das Blut ward an den Altar geſprenget, und nach abgezogener Haut, und ausgenommenem Eingeweide alles Fett GOtt dem HErrn auf dem Altar verbrannt. Num. 18, 17.

38. Die Hände wurden nicht aufgeleget.

Es wurden aber vor der Tödtung die Hände nicht auf den Kopf vom Haußvater gelegt, wie aus den Hebräern Selden. anmercket lib. 3. de jur. N. & G. c. 4.

39. Kein Speiß- und Tranck-Opffer.

auch kam kein Speiß- und Tranckopffer hiezu, wie Abarbenel ſchreibt præfat. in Levitic. c. 2. und vom Fleiſch hatten die Haußväter nichts, ſondern alles Fleiſch gehörete den Prieſtern allein, die es mit den ihrigen entweder im Tempel oder in der Stadt innerhalb den Mauren verzehreten, wie bey den heiligen Opffern gebräuchlich war.

Es redet zwar die Schrifft offt ſo, als hätten die, ſo die Erſtgeburt gebracht, auch das ihrige gehabt. Die Erſtgeburt eurer Rinder ſolt ihr dahin (an den von GOtt erwehlten Ort) bringen, und ſolt daſelbſt für dem HErrn eurem GOTT eſſen und frölich ſeyn. Du magſt nicht eſſen in deinen Thoren von der Erſtgeburt deiner Rinder, deiner Schaafe, ſondern für dem HErrn deinem GOtt ſolt du ſolches eſſen. Deut. 12, 6. 7. 17. 18. Du ſolt eſſen für dem HErrn deinem GOTT von der Erſtgeburt deiner Rinder und deiner Schaafe, Deut. 14, 23. Du ſolt nicht ackern mit dem Erſtling deiner Ochſen, und nicht beſcheren die Erſtling deiner Schaafe. Für dem HErrn deinem GOtt ſolt du ſie eſſen Deut. 15, 19. 20. Oſiand. ad Deut. 15. 20. Frantz. de ſacrific. diſp. 15. theſ. 122. ſeq. und andere haben hieraus geſchloſſen, es hätten freylich die, ſo die Erſtgeburt gebracht, ihr Theil von demſelben Fleiſch gehabt. Aber daß ſie nichts davon gehabt, wird ſich bald ausweiſen. Daher Bonfrer. ad Deut. 12. 17. & Deut. 15, 19. jetztgedachte Oerter der Schrifft von der Erſtgeburt weiblichen Geſchlechts ausleget, oder der männlichen andern Geburt, ſo auf die Erſtgeburt folgete, ſo in ſo weit die Erſtgeburt könne genennet werden, weil es das erſte Thier ſey, ſo dem Haußvater mit zu Theil werde, und von dieſen, meynet er, rede GOtt in angezogenen Oertern, daß ſie von denen ihr Theil gehabt, wie es auch alſo Friedl. claſſ. ultim. ad Deut. 15, 19. verſtehet. Lyra ad Deut. 12. will, weil Exod. 24. und 32. GOtt den Kindern Iſrael hart einbindet, daß wenn ſie für ſeinem Angeſicht erſchienen, ſolten ſie ja nicht leer kommen, als hätten ſie neben ihrer Erſtgeburt, die ſie GOtt dem HErrn ſchuldig waren, allezeit eine freywillige Gabe, nemlich ein abſonderlich Danckopffer mitbringen müſſen, und davon hätten ſie ihr beſcheiden Theil gegeſſen, wie in allen ihren Danckopffern, und auf ſolche Weiſe könte man ſagen, daß ſie auch von der Erſtgeburt gegeſſen, weil ſie der Erſtgeburt genoſſen, und von dem Opffer aſſen, das mit der Erſtgeburt allzeit folgte, und alſo verſtehets auch Eſtius ad Deut. 14, 22. Jun. not. ad Deut. 15, 20. legets alſo aus, daß, wenn vom eſſen der Erſtgeburt geredet wird, GOtt ſeine Rede zu den Prieſtern richte und ſie anrede, daß ſie, die Prieſter, es eſſen ſollen, wie es auch alſo ſcheinet, daß es Maimon. verſtehe tractat. de primit. animant. c. 1. §. 15. und dieſe Meynung gefället uns am beſten. Denn daß das Fleiſch der Erſtgeburt allein den Prieſtern gehöret, iſt Num. 18, 17. 19. klar und deutlich zu ſehen, wenn GOtt zu Aaron ſpricht: Die erſte Frucht eines Ochſens oder Lamms oder Ziege ſolt du nicht zu löſen geben, denn ſie ſind heilig. Ihr Blut ſolt du ſprengen auf den Altar, und ihr Fett ſolt du anzünden zum Opfer des ſüſſen Geruchs dem HErrn. Ihr Fleiſch ſol dein ſeyn, wie die Webebruſt und die rechte Schulter deine iſt. Da ſiehet man klärlich, daß die Prieſter alles Fleiſch der Erſtgeburt gehabt haben. Alſo zehlet auch Joſeph. lib. 4. antiquit. c. 4. alles Fleiſch der Erſtgeburt unter der Prieſter Gebühr und Einkommen, wenn er alſo ſchreibt: Nu wil es auch von nöthen ſeyn, daß ich anzeige, was den Prieſtern inſonderheit zugeſtanden ſey. Von denen vierfüßigen Thieren, die man ſchlachten (opffern) dürffte, ward die Erſtgeburt, ſo es ein Männlein war, den Prieſtern zum Opffer gebracht, daß er ſammt ſeinem Hauſe davon in der heiligen Stadt eſſen möchte. So ſchreibt

40. Ob alles Fleiſch der Erſtgeburt den Prieſtern allein gehöret, oder ob die Haußväter ihren Theil mit davon bekommen. (pag. 626.)

auch R. Lev. Barzelon. ap. Hottinger. de jur. Hebr. num. 9. Sie ſind ſchuldig ihre Erſtgeburt den Prieſtern zu geben, daß ſie das Fett und Blut davon auf dem Altar opffern, ſie aber ſelbſt (die Prieſter) das Fleiſch zu Jeruſalem eſſen. Imgleichen R. Bechai ap. Kutſchera diſſert. 1. de Meſſ. hoſtia c. 2. §. 17. Von etzlichen Opffern aſſen allein die Prieſter, als von Sündopfern, von Schuldopfern und von der Erſtgebut. Von etzlichen aſſen die, ſo die Opffer brachten, als von Zehenden, vom Oſterlamm, und vom Danckopffer. Von etzlichen hatten weder die Prieſter, noch die da opferten was, als vom Brandopffer. Eben diß iſt auch Maimon. tractat. de primit. anim. c. 1. §. 2. 3. 15. Abarbenels præfat. in Levitic. c. 3. und aller andern Hebräer Meynung. Iſt die Erſtgeburt weiblichen Geſchlechts geweſen, ſo iſt ſie nicht geopffert worden, weil ſie dem HErrn nicht gehöret, dem nur allein das männliche verfallen war.

41. Erſtgeburt weiblichen Geſchlechts hat GOTT nicht gehöret.

Es war aber bey der Geburt gute Aufſicht vonnöthen, daß das Männlein auch warhafftig die Mutter zuerſt gebrochen hätte. Denn war ein Vieh in dieſem Fall zweiffelhafft, muſte es nicht geopffert werden. Es konnte z. E. ein Schaaf Zwilling bekommen, ein Männchen und Weibchen. Wenn man nun nicht wuſte, welches zuerſt ausgekommen, war die Erſtgeburt zweiffelhafft, in welchen Fällen, wenn die Erſtgeburt zweiffelhafftig war, ward ſie ſo lange geweidet, biß ſie einen Fehl bekam, und konnte hernach von dem Haußvätern gegeſſen werden. Nam ſie aber ein Prieſter zu ſich, ward ſie ihm nicht wieder abgefordert, und wenn ſie einen Fehl kriegte, konnte der Prieſter ſie eſſen, muſte aber, weil ſie zweiffelhafft war, nicht geopffert werden. Siehe Maimon. de primit. anim. c. 4. & 5. ſonderlich c. 5. §. 2. 3. von dieſen und dergleichen Fällen weitläufftig. War etwa ein Vieh dem HErrn geheiliget, und hatte vor der Heiligung einen unheilbahren Mangel, und ward mit Gelde gelöſet (wie bey gebrechlichen Opffern gebräuchlich war, wie oben cap. 34. ſchon gehöret,) war diß Thier auch dem Recht der Erſtgeburt unterworffen, war aber der Mangel vor der Heiligung nur auf eine Zeit da, oder das Vieh war bis an die Heiligung ohne Fehl, bekam aber nach der Heiligung einen unheilbahren Mangel und ward gelöſet, war es loß vom Geſetz der Erſtgeburt. Es war aber (ſolche Erſtgeburt) nicht gantz mit allem gemein, in dem ſie nicht beſchoren, noch zur Arbeit gebrauchet werden muſte. Maimon. tract. de primit. anim. c. 5. §. 8. conf. Deut. 14. 19.

42. Man muſte wol zuſehen, daß man gewiß war, die Männliche Erſtgeburt hätte die Mutter zuerſt gebrochen.

43. Wie es mit den Zweifelhafften gehalten worden.

44. Auch gebrechliche Thiere, und welche dem Recht der Erſtgeburt unterworffen geweſen.

Bonfrer. ad Num. 3, 41. fragt, wem die Erſtgeburt die in der Wüſten gebohren worden, zugehöret, weil ſie da nicht geopfert worden. Er meynet, ſie wäre den Prieſtern ohne Opffern überlieffert, und zum Prieſter Vieh gekommen. Aber aus Exod. 13, 11. 12. iſt klar zu ſehen, daß das Geſetz von der Erſtgeburt in der Wüſten die Kinder Iſrael nicht verbunden, ſondern nur allein, wenn ſie in das Land Canaan würden gekommen ſeyn.

45. Wem die Erſtgeburt, ſo in der Wüſten gebohren, zugehöret.

Heute, da die Juden nicht opffern, und gleichwol ſich dem Geſetze der Erſtgeburt nicht entziehen können, ziehen ſie die Erſtgeburt auf, entweder der Haußvater oder der Prieſter ſelbſt, und ernehren es ſo lang, biß es entweder von ſich ſelbſt ſtirbet, oder einen mercklichen Fehl bekommet, und zum ſchlachten und eſſen tüchtig wird. Der Fehl aber muß von ſich ſelber kommen, und nicht durch den Prieſter oder Haußvater verurſachet werden; wiewol etzliche meynen, man könne es wol tödten und eſſen, oder verſchlieſſen, und ſterben laſſen, ſie auch gern zuſehen, daß es in der Geburt Schaden krige und untüchtig werde. Siehe Maimon tractat. de primit. anim. c. 1. §. 16. R. Levi Barſelon. ap. Hottinger. de jur. Hebr. num. 9. Gerſon. Talmud. lib. 1. c. 27. Buxtorf. Synag. Judaic. c. 38. Eine ſolche männliche Erſtgeburt, die erzogen und ernehret werden muß, biß ſie ſtirbet, oder biß ihr eingebildeter Meßias kommet, wird von den heutigen Juden ein **Kalb Moſis** genannt. (8)

46. Was die Juden heute mit der Erſtgeburt anfangen.

47. Kalb Moſis.

Wer mehr und ausführlicher von dieſer Erſtgeburt wiſſen will, der leſe Maimon. tract. de primit. animant. da er weitläufftigen Bericht finden, und mit Verwunderung ſehen wird, wie ſeltzame Fälle die Hebräer erſinnen, und davon diſputiren.

Und diß ſind die Opffer, die GOtt dem HErrn beym Levitiſchen Gottesdienſt geopffert zu werden pflegen. Ein jedes muſte mit ſeinen gebührlichen Ceremonien verrichtet werden, wie denn GOtt hin und wieder bald von dieſem, bald von jenem Opffer ſaget, daß ſie geſchehen ſollen nach ihrem **Recht**, jegliches mit den Ceremonien, die GOtt dabey zu gebrauchen befohlen.

49. Jeglich Opffer hatte ſeine beſondere Ceremonien, die alle wohl in acht genommen werden muſten.

(8) Sie nennen ſie ſchlechthin *bechor*. Zu Franckfurth am Mayn werden ſolche erſtgebohrne Thiere im Sommer auf ihren Kirchhofe geweidet, im Winter aber in einem Stall mit Heu ꝛc. gefuttert, auf Unkoſten derer, welche ſich aus dem Leviticſchen oder Prieſterlichen Stamm herſchreiben. Siehe hievon Herrn Schudt in Triſolio p. 249. und in Jüdiſchen Merckwürdigkeiten lib. VI. c. 39. p. 374. ſqq. Da er dann auch p. 376. wol gegen unſern Auctorem erinnert, dergleichen Erſtgeburt werde nie von den Jüden das Kalb Moſis genennet, ſondern nur von gemeinen Leuten unter Chriſten, welche irrig vermeynen, ſolche Thiere werden zum Andencken des in der Wüſten von Moſe verſtöhrten Kalbes gehalten; Da hingegen die Jüden ſolche Benennung verlachen.

Das XLV. Capitel.

Von den Gelübd- und freywilligen Opffern. (1)

Inhalt.

1. Unterſcheid zwiſchen den Opffern.
2. Etzliche Opffer waren ſchlechter Dinge nothwendig, und hatten ihre gewiſſe Zeit und Zahl.
3. Etzliche Opffer wurden geopffert durch gewiſſe ſonderliche Zufälle.
4. Welche davon ihre gewiſſe Zahl gehabt, und welche ſie nicht gehabt.
5. Gelübd-Opffer.
6. In der Noth gelobten ſie offt Opffer aus.
7. Gelübde muſten gehalten werden, wie ſie gelobet waren.
8. Welche ihre Opffer zu geben biß auff bequeme Gelegenheit warten könnten.
9. Ward gerne verſparet, biß auf ein hohes Feſt.
10. Verſühnung fehlende.
11. Ob jemand für einen andern opffern mögen, und mit was Bedingung.
12. Freywillige Opffer.
13. In der Noth ſuchten ſie durch Opffer GOttes Hülffe.
14. Auch wenn ſie in den Krieg zogen.
15. Nach erhaltenem Siege dancketen GOtt die Uberwinder mit Opffern.
16. Krancke lieſſen auch für ſich opfern.
17. Wenn was groſſes vorgeweſen, ward geopffert.
18. Freywillige Opffer waren an keine Zeit noch Zahl gebunden.
19. Ein jeder muſte die Opffer für ſich oder die Seinige aus eigenen Mitteln bey ſchaffen.
20. Auch von wohlerworbenem Gute.
21. In welchen Fällen ein Ehemann die Unkoſten zu ſeiner Frauen Opffer hergeſchoſſen, und in welchen ſie dieſelbe von ihrem Brautſchatz nehmen müſſen.
22. Zum täglichen, wie auch Feſtopffern ſchoß der Tempel die Unkoſten her.
23. Hiskia that es zu ſeiner Zeit, imgleichen Darius und Artaxerxes.
24. Wer es nach ihm gethan.
25. Halber Sekel komme wieder in den alten Gang.
26. Opfferthiere muſten nicht verwechſelt werden, ſonſten waren beyde verfallen.
27. Welche verwechſelte Opffer heilig geweſen.
28. Wie es mit den verwechſelten Thieren gehalten worden.
29. Wie es mit der Frucht der GOtt geheiligten Opffer gehalten worden.
30. Allerley Fälle.
31. Unzehlige Opffer geopffert.
32. Canaan voll Viehes.
33. Auf Viehzucht ward vorzeiten viel gehalten.
34. Canaan hat von Milch gefloſſen.
35. Königliche Hofhaltung hat jährlich viel Vieh erfodert, GOttes aber viel mehr.
36. Opffer-Joch ein ſchweres Joch.
37. Viele haben dawider gemurret.
38. Viele haben die Opffer hochgehaleen.
39. Juden konnten ohne Opffer nicht wol leben.
40. Laſſen ſich beym Opffer gutwillig erſchlagen.
41. Bey den Opffern iſt nie keine Fliege gefunden worden.
42. Viele Fliegen bey der Heyden Opffer.
43. Baal Zebub.
44. Auch die Heyden haben geopffert.
45. Die ſich beſchneiden liſſen, hatten im Opffer gleiches Recht mit den Juden.
46. Die Noä Gebote annahmen, brachten nur Brandopffer. (pag. 628.)
47. Wie es damit beſchaffen geweſen.
48. Ein Heyde konnte für einen Iſraeliten opffern laſſen, bekam aber ſelber nichts vom Opffer.
49. Er konnte im innern Vorhofe für ſich opffern laſſen.
50. Muſte aber ſelber dahin nicht kommen.
51. Es konnte auch im Vorhofe der Heyden geopffert werden.
52. Auch völlige Heyden haben GOtt dem HErrn im Tempel können opffern laſſen.
53. Ob

(1) Zu dieſem Capitel ſchicken ſich die beyden Talmudiſchen Tractate נדרים *Nedarim* und ערכין *Arachin*, welche Tom. III Miſchnæ Surenhuſianæ p. 104. und Tom. V. p. 192. zu leſen. Unter Chriſten haben dieſelbige Materie aus dem Jüdiſchen Alterthum ausgeführt *Joh. Scheltvigius* in diſſert. de Votis Hebræorum tum conſecratoriis, ſive promiſſoriis, tum obligatoriis ſive interdictoriis, Witteberg. 1697. *Bernh. Seb. Cremerus* in Antiquitatibus Moſaico-typicis Tom II. p. 198. wie auch in Nazireo p. 5. ſq. und Herr *Andr. Conrad Werner* in Programm. de Votis veterum Iſraelitarum ex antiquitate Judaica, Stadæ 1737. 4. Siehe auch, was Surenhuſius in præfat. ad T. III. Miſchnæ Tract. 3. und Bartoloccius Tom. III. Biblioth. Rabbinic. p. 641. ſqq. davon anführen.

53. Ob Auguſtus kein völliger Heyde geweſen.
54. Der Heyden Tranckopffer beym Brandopfer ward mit angenommen.
55. Die Juden ſchloſſen in ihren Gebeten bey den Opffern heydniſche Potentaten mit ein, opfferten auch für ſie bißweilen groſſe Opffer.
56. Wie die Juden keine heydniſche Opffer mehr annehmen wollen, entſpringet ſich der Römiſche Krieg.
57. Es iſt nicht alles ein Opffer, was einem Opfer ähnlich iſt.
58. Wie GOtt auf ſonderliche Weiſe mit dem Abraham einen Bund machet, da die Feuerflamme zwiſchen den Stücken hinfähret.
59. Wie ſie vor Zeiten in Verbündniſſen zwiſchen den Stücken hingegangen.
60. Ob Gideon, da ihm ein Engel erſcheinet, und er ihm gekocht Fleiſch bringet Judic. 6. geopffert habe.
61. Ob Adonia beym Stein Soheleth geopffert.
62. Imgleichen Eliſa.

1. Unterſcheid zwiſchen den Opffern.

Etzliche Opffer waren ſchlechter Dinge nothwendig, und hatten ihre gewiſſe Zeit und Zahl, und muſten alsdann nothwendig zu ſolcher Zeit und in der Zahl geopffert werden. Etzliche wurden durch gewiſſe Zufälle geopffert, etzliche aus freyen Willen gebracht. Der Opffer, ſo ſchlechter Dinge nothwendig waren, und ihre gewiſſe ſtätige Zeit und Zahl hatten, waren nicht wenig. Täglich muſten nothwendig zweene Lämmer zum Brandopffer, ſamt ihrem Speiß- und Tranck-Opffer geopffert werden, eins des Morgens, das ander des Abends. Es muſte auch täglich der Hohepriester ſein Speißopffer hergeben, die Helffte des Morgens, und die Helffte des Abends. Diß muſte immerfort täglich geopfert, und nicht unterlaſſen werden. Am Sabbath wurden zweene jährige Lämmer ſamt ihrem Speiß- und Tranckopffer auſſer dem täglichem Brandopfer geopfert. Alle Feſt-Tage, das Feſt der Neumonden, das Oſter-Feſt, zu welchem auch das Oſterlamm gehöret, das Pfingſtfeſt das Feſt des Blaſens, das Verſühnfeſt, das Lauberhüttenfeſt hatte jegliches ſeine beſondere gewiſſe Opffer, da auch ein jeder, der für dem HErrn auf den dreyen groſſen Feſttagen erſchien, ſein Danck- und Brandopffer mitbringen muſte, ward gar genau in acht genommen, nicht allein bey der Stiffts-Hütten, und im erſten Tempel, ſondern auch im andern Tempel, wie denn das an den aus Babel wiedergekommenen Juden gerühmet wird, daß ſie beydes täglich und auf ihren Feſten ihre Opffer geopffert, nach der Zahl, wie ſichs gebühret, einen jeglichen Tag ſein Opffer, Eſr. 3, 3. 4. 5.

2. Etzliche Opffer waren ſchlechter Dinge nothwendig, und hatten ihre gewiſſe Zeit und Zahl.

3. Etzliche Opffer wurden geopffert durch gewiſſe ſonderliche Zufälle.

Durch gewiſſe ſonderliche Zufälle wurden auch viele Opffer geopffert, da etzliche ihre gewiſſe Zahl und Opffer hatten, etzliche aber nicht. Ihre gewiſſe Opffer und Zahl hatten Aaron und ſeine Söhne bey ihrer Einweihung, wovon oben c. 9. gehöret, imgleichen die Leviten bey ihrer Einweihung, wie auch, die ihre Sünd- und Schuldopfer brachten, da ein jeder wuſte, was er opfern ſolte, und muſte darinnen nichts geändert werden. Es hatten auch die Kindbetterinnen, die Auſſätzigen, die Nazaräer, die blutflüßige Weiber, die ſaamenflüßige Männer ihre gewiſſe Opfer und gewiſſe Zahl, wie von jeglichen c. 50 ſeq. zu vernehmen ſeyn wird. Dieſe muſten keine andere Opffer bringen, als ihnen vorgeſchrieben war. Alſo wenn GOtt jemandes Vieh geſegnete, ſo gehörete die männliche Erſtgeburt GOtt dem HErrn, imgleichen das zehende Vieh. Ihre gewiſſe Zahl und Opffer aber hatten diejenigen nicht, die GOtt dem Herrn ein Opffer gelobet, ſondern da konnten ſie dem HErrn ein Opffer geloben, welches ſie wolten, Brandopffer oder Danckopffer, keine Sünd- und Schuldopffer aber, als die nicht gelobet werden muſten, ſondern bloß allein Brandopffer und Danckopffer, wie Abarbenel ſchreibt præfat. in Levitic. c. 3. und das von groſſem oder kleinem Vieh, nachdem ein jeder wolte, und es in Vermögen hatte, und das waren Gelübdopffer. Denn in der Noth gelobten ſie GOtt dem HErrn offt ein Opffer. Alſo gelobete David GOtt dem HErrn, würde er ihn aus ſeiner Noth erretten, ſo wolte er ihm ein Freudenopffer thun, und dem Namen des HErrn dancken, daß er ſo tröſtlich iſt, Pſalm 54, 8. Und kurtz vorher höreten wir aus Pſ. 116, 13. daß David den heilſahmen Kelch nehmen, und GOtt dem HErrn ein Danckopffer bringen wolle. Da Jonas zum Schiff hinaus geworffen war, und das Meer ſtille ward von ſeinem Wüten, furchten ſich die Leute ſehr, und thaten dem HErrn Opfer und Gelübde, das iſt, ſie gelobten ihm ſtattliche Opffer Jon. 1, 16. Jonas ſelbſt gelobet im Bauche des Wallfiſches, möchte er wieder heraus kommen, ſo wolle er GOtt dem HErrn Danckopffern und ſeine Gelübde dem HErrn bezahlen, daß er ihm geholffen, Jon. 2, 10. Siehe auch Judith, 16, 22. Ob ſie aber wol im Geloben ihren freyen Willen hatten, und an kein gewiß Opffer verbunden waren, jedennoch wenn GOTT geholffen, muſten ſie das, was ſie gelobet, nothwendig halten, wo ſie nicht einen ungnädigen GOtt haben wolten. Denn alſo ſpricht GOTT Deut. 23, 21. ſqq. Wenn du dem HErrn deinem GOTT ein Gelübde thuſt, ſo ſolt du es nicht verziehen zu halten, denn der HErr dein GOtt wirds von dir fordern, und wird dir Sünde ſeyn. Wenn du das Geloben unterwegen läſſeſt, ſo iſt dirs keine Sünde, aber was zu deinen Lippen ausgegangen iſt, ſolt du halten, und darnach thun, wie du dem HErrn deinem GOtt freywillig gelobet haſt.

4. Welche davon ihre gewiſſe Zahl gehabt, und welche ſie nicht gehabt.

5. Gelübd-Opffer.

6. In der Noth gelobten ſie offt Opffer aus.

7. Gelübde muſten gehalten werden, wie ſie gelobet waren.

(pag. 629.)

haſt. Drum auch Salomo vermahnet Eccleſ. 5, 4. was du gelobeſt, das halte. Es iſt beſſer, du gelobeſt nichts, denn daß du nicht hältеſt, das du gelobeſt. (2) Siehe auch Num. 30, 3. Neh. 1, 15. und anderswo, wie denn auch von Bezahlung und Haltung ſolcher Gelübde hin und wieder im Pſalter Davids Meldung geſchiehet.

8. Welche ihre Opfer zugeben biß auf bequeme Gelegenheit warten konten.

Es war aber nicht eben nöthig, daß alle dieſe durch gewiſſe und ſonderbahre Zufälle ſchuldig gewordene Opffer flugs geopffert wurden. Zwar wenn ſie nicht weit von Jeruſalem abwohneten, ſo konnten Kindbetterinnen, Auſſätzige, Blut- und Saamenflüſſige, oder wer ſonſt ein Opffer ſchuldig war, zur beſtimmten Zeit ihre Opfer wol bringen; aber wenn der Weg zu weit war, und es ihnen einen ſo weiten Weg flugs zu reiſen beſchwerlich fiel, konnten ſie ihre Opffer wol verſpahren, biß auf das nechſtfolgende Feſt, entweder auf Oſtern oder Pfingſten, oder Lauberhütten-Feſt. vid. Ligtf. Hor. Hebr. ad Matth. cap. 5, 24. & 21, 12. conf. Coccej. not. 9. ad Sanhedr. c. 1. ſect. 2. wie auch Joh. 11, 55. zu ſehen, da Joh. ſpricht: Es war aber nahe die Oſtern der Juden, und es gingen viel hinauf gen Jeruſalem aus der Gegend vor den Oſtern, daß ſie ſich reinigten. Es konnten aber die Auſſätzige, die Saamenflüßige, die Kindbetterinnen, und blutflüßige Weiber in alle der Zeit, da ihr Opffer fällig, aber noch nicht geopffert war, vom heiligen Fleiſch nicht eſſen, ob ſie ſchon von ihrer Unreinigkeit rein geſprochen waren, und ſich mit Waſſer gebadet hatten. Und dieſe vier, nemlich die Auſſätzige, die Saamenflüßige, die Kindbetterinnen, und blutflüßige Weiber nennen die Hebräer in ſolcher Zeit die Verſühnung fehlende: und ob zwar ein Judengenoſſe, der beſchnitten und getaufft war, auch vom Heiligen noch nicht eſſen mochte, ehe er ſein Opfer gebracht, ward er doch unter die Verſühnung-fehlende nicht mitgerechnet, weil er vor ſeinem Opffer noch kein völliger Iſraelit war, und dahero mit andern Iſraeliten noch nicht gleiches Recht hatte, und vom Heiligen eſſen mochte, wie zu ſehen beym Maimon. tractat. de indigentibus piaculi c. 1. §. 1. ſeq. Wenn jemand ein Opfer ſchuldig war, muſte kein ander ohne ſeinen Vorbewuſt und Willen das Opffer für ihn bringen (denn man konnte auch durch andere für ſich opfern laſſen, wie denn Philo lib. de legat. ad Caj. p. 785. ſchreibt, daß die Juden aus fernen Landen Leute gen Jeruſalem hingeſand, die für ſie opfferten;) bey den Verſühnung-fehlenden aber ward ihr Wille und Einſtimmung nicht erfodert. Dahero auch die Hebräer ſchreiben, daß einer ein Opfer für ſeine Söhne und Töchter, wenn ſie minder jährig ſind, und der Verſühnung mangeln, bringen, und ihnen (hernach) von den

9. Ward gern verſparet biß auf ein hohes Feſt.

10. Verſühnung-fehlende.

11. Ob jemand für einen andern opffern mögen, und mit was Bedingung.

(2) Deßwegen haben etliche Jüden vor häufigen und übereilten Gelübden ſehr gewarnet. Siehe Schaft. Schmidii Faſciculum Diſſertationum p. 628.

den (heiligen) Opffern ein Theil geben könne, Maimon. tractat. de indigentib. piacul. c. 1. §. 5. R. Levi Barſelon. ap. Hottinger. de jur. Hebr. num. 176.

12. Freywillige Opffer.

Freywillig opfferten ihrer auch gar viel, nemlich Brandopffer und Danckopffer, ſamt dazu gehörigen Speiß- und Tranckopfern. (3) Waren ſie in Noth, gelobten ſie nicht allein aufs künfftige Brandopffer und Danckopfer, ſondern krigten ſie auch zuweilen alsbald herbey, um GOtt deſto eher zu verſühnen, und auf ihre Seite zu bringen, und war gleichſam geloben und halten eins. Wie die Kinder Iſrael zweymahl von den Benjamitern Schläge gekrigt hatten, und in die Flucht geſchlagen waren, zog alles Volck hinauf, und kamen zum Hauſe GOTTes, und weineten, und blieben daſelbſt für dem HErrn, und faſteten den Tag, biß zu Abend, und opfferten Brandopffer und Danckopffer für dem HERRN, Judic. 20, 26. Wie ſie hernach den Sieg davon brachten, verdroß es ſie, daß der Stamm Benjamin faſt gantz aufgerieben wäre, und kamen wieder zum Hauſe GOttes, und blieben da biß zu Abend für GOtt, und huben auf ihre Stimme und weineten ſehr, des andern Morgens opfferten ſie Brandopffer und Danckopffer, und waren ſehr bekümmert, wie der Stamm Benjamin noch zu erhalten wäre, Judic. 21, 3. 4. Siehe Hoſ. 5, 6. Pſ. 20, 4. Solten ſie wider den Feind gehen; ſo ſuchten ſie durch Opffer Hülffe bey GOtt. Gab ihnen GOtt der HERR den Sieg; ſo danckten ſie ihm durch Opffer. Ehe ſich die Kinder Iſrael wider die Philiſter aufmachten, opfferte Samuel ein ſäugend Lamm zum Brandopffer 1. Sam. 7, 8. 9. Saul durffte ſeinen Feind nicht antaſten, ehe er zuvor Brandopffer thun laſſen, 1. Sam. 13, 12. Von David ſchreibt Kimchi ap. Kutſchera diſſert. prior. de Meſſ. hoſt. cap. 2. §. 19. wenn er in den Krieg zog, ließ er für ſich opfern und GOtt verſühnen. Da Herodes wider die Araber zog, und es nicht allzuwol mit ihm ſtand, ließ er zuvor GOTT dem HERRN herrliche Opffer thun, zog darauf über den Jordan, griff die Feinde glücklich an und brachte einen herrlichen Sieg davon Joſeph. lib. 1. de bell. Judaic. c. 14. Von Aſſa meldet die Schrifft, daß als er die Mohren geſchlagen, GOtt dem HErrn von dem Raube, den ſie gebracht, geopffert worden 700. Ochſen, und 7000. Schaafe 2. Chron. 15, 11. Ward jemand kranck, ſo ließ er für ſich opffern, ehe er ſich unter den Artzt begab. Mein Kind, ſpricht Sirach c. 38, 9. 11. wenn du kranck biſt, ſo bitte den HErrn, ſo wird er dich geſund machen. Opffere ſüſſen Geruch, und Semmel zum Gedenckopffer, und gib ein fett Opffer, als

13. In der Noth ſuchten ſie durch Opffer GOttes Hülffe.

14. Auch wenn ſie in den Krieg zogen.

15. Nach erhaltenen Siege dancketen GOtt die Uberwinder mit Opffern.

16. Krancke ließen auch für ſich opffern.

(pag. 630.)

(3) Dieſes haben auch Heyden gethan, inſonderheit wenn ſie in den Krieg zogen, und um Erhaltung des Sieges bekümmert waren. Siehe Srl. Schudt de Voto Jephtæ p. 73. und 278.

als müſteſt du davon, darnach laß den Artzt zu dir. Alſo opfferte Onias für Heliodorum, daß er geſund würde, 2. Macc. 3, 31. 32. Alſo ſchreibt Joſephus von den Danckopffern, daß ſie auch um Erlangung der Geſundheit geopffert worden, lib. 3. antiq. c. 10. Summa: Iſt was groſſes vorgeweſen, hat ihnen GOtt eine ſonderbahre Wohlthat erwieſen; alſobald hat auch GOtt durch Brandopffer und Danckopffer müſſen angeruffen und gelobet werden. So bald die Kinder Iſrael einen feſten Fuß im gelobten Lande bekommen hatten, und den Bund mit GOtt erneuren wolten, da opfferten ſie bey Garizim und Hebal für Freuden Brandopffer und Danckopffer, aſſen und waren frölich für dem HERRN ihren GOTT, Deut. 27, 6. 7. Joſ. 8, 31. Da Gideon den Gottesdienſt reformiren, und den abgöttiſchen Altar verſtören ſolte, muſte er GOTT dem HERRN opffern, Judic. 6, 25. Da Samuel den Saul zum König beſtellen wolte, da wurden Brandopffer und Danckopffer geopffert, 1. Sam. 10, 8. 1. Sam. 11, 15. Wie David die Bundeslade nach Jeruſalem aufholen ließ, wurden beydes auf dem Wege, wie auch, da die Lade eingebracht war, überaus viele Brandopffer und Danckopffer geopffert, imgleichen da Salomo ſeinen Tempel einweihete, wie davon im Buch von der Hütten c. 40. und vom Tempel c. 31. gehöret, dergleichen auch bey Einweihung des andern Tempels geſchahe Eſr. 6, 17. Da GOtt dem Salomo im Traum erſchienen war, und er gen Jeruſalem kam, ließ er flugs zur Danckbarkeit Brandopffer und Danckopffer opffern, und war mit ſeinen Leuten ſehr luſtig, 1. Reg. 3, 15. Dergleichen man viel ſehen kan, 1. Sam. 6, 15. 2. Sam. 24, 25. 1. Chron. 30, 21. 2. Chron. 29, 20. ſeqq. Eſra 8, 35. Nehem. 12, 43. Pſ. 66, 13. ſqq. Pſalm 107, 22. Judith 16, 22. 1. Macc. 5, 54. und andern Oertern mehr.

17. Wenn was groſſes vorgeweſen, ward geopffert.

Sie haben auch offt freywillige Opffer gebracht aus bloſſer Liebe gegen GOtt, da weder ſonderbare Noth, noch ſonderbare Wolthaten geweſen, wie z. E. alſo Salomo GOtt dem HErrn tauſend Brandopffer zu Gideon opfferte, 1. Reg. 3, 3. 4. Siehe Lev. 23, 38. Num. 7, 2. ſeqq. Num. 15, 2. ſeqq. Deut. 12, 6. und anderswo mehr.

18. Freywillige Opffer, waren an keine Zeit noch Zahl gebunden.

Alle dieſe freywillige Opffer waren an keine gewiſſe Zeit gebunden, auch nicht an gewiſſe Thiere oder Zahl, wie die ſchuldigen Opffer, ſondern wie, wann, was und wie viel ein jeder wolte, und ſeine Gottesfurcht ihm eingab, das ſtand ihm frey zu opffern. Reiche und groſſe Leute haben auch reiche und groſſe, mittelmäßige geringere, und die Armen ſchlechte Opffer gegeben, nachdem ein jeder vermocht. Denn hierinnen war kein vorgeſetztes und vorgeſchriebenes Recht. Wer groß Vieh hatte, der gab groß Vieh. Wer nicht groß Vieh geben konnte, der gab klein Vieh. Wer nicht klein Vieh geben konnte, der gab Brandopffer von Vögeln. Wer auch das nicht vermochte, konnte ein Speiß-Speißopffer geben. Konnte einer auch viele Opffer geben, gab er viele. Wer wenig vermochte, konnte auch wenig geben, ja in dieſem Fall auch gar mit einem zukommen. Wie treffliche Opffer David, Salomo, Hißkias und andere gegeben, haben wir hin und wieder zuvor geſehen. Joſua gab zur Hebe für den gemeinen Mann Lämmer und junge Ziegen zum Paſſah, an der Zahl dreißig tauſend, und drey tauſend Rinder. Was die Fürſten und der Leviten Oberſten gaben, kan man flugs an ſelbigem Orte ſehen, nemlich 2. Chron. 35, 7. 8. 9.

19. Ein jeder muſte die Opffer für ſich oder die ſeinige aus eigenen Mitteln herbey ſchaffen.

Es muſte aber derjenige, der für ſich ſelbſt oder für die Seinige GOTT dem HERRN opfferte, es mochte ein freywillig oder ſchuldig Opffer ſeyn, die Opffer oder die Unkoſten dazu aus ſeinen eigenen Mitteln herbey ſchaffen, wiewol bey einem Nazaräer und Auſſätzig geweſenen einem andern vergönnet war, die Unkoſten für ihn zu bezahlen. Da hieß es: **Ehre den HErrn von deinem Gut, Prov. 3, 9. Unſer Vieh ſol mit uns gehen, und nicht eine Klaue dahinten bleiben, denn von dem Unſrigen werden wir nehmen zum Dienſt unſers GOttes des HErrn**, ſagte Moſes zu Pharao Exod. 10, 26. Araſna der Jebuſiter wolte dem König David zum Opffer geben, was er nöthig hatte, aber David wolte nicht, ſondern aus ſeinen eigenen Mitteln wolte er GOtt opffern, und ſprach dahero zu Araſna, da er ihm, was zum Opffer gehörete, anbot: **Nicht alſo, ſondern ich wil dirs abkauffen um ſein Geld. Denn ich wil dem HErrn meinem GOtt nicht Brandopffer thun, das ich umſonſt habe. 2. Sam. 24, 23. 24.** oder wie es 1. Chron. 22, 24. gegeben wird: **Ich will nicht das dein iſt, nehmen für dem HErrn, und wils nicht umſonſt haben zum Brand-Opffer.** Solte es GOtt gefallen, muſte es auch von wolgewonnenem Gute ſeyn. Denn räuberiſche Brandopffer haſſete GOtt, Eſa. 61, 8. **Wer vom unrechten Gut opffert, des Opffer iſt ein Geſpött. Wer von des Armen Gut opffert, der thut eben als der den Sohn für des Vaters Augen ſchlachtet, Sir. 34, 21. 24.**

20. Auch von wolerworbenem Gute.

21. In welchen Fällen ein Ehemann die Unkoſten zu ſeiner Frauen Opffer hergeſchoſſen, und in welchen ſie dieſelbe von ihrem Brautſchatz nehmen müſſen.

Brachte ein Weib ein Opffer, und es betraff etzlicher Maſſen ihren Eheſtand, daß ſie entweder wegen eines Ehebruchs in Verdacht war, oder unrein, oder ihrer weiblichen Bürde entbunden war, und ihren Kirch-Gang hielte, ſo ſchoß der Mann die Unkoſten her. Solte ſie aber entweder ihre Gelübde bezahlen und ein Danckopffer bringen, oder freywillig opffern, oder ein Sündopffer für eine Sünde, ſo ſie begangen, hergeben, muſte ſie ſolches aus ihren eigenen Mitteln und Brautſchatz thun, wie zu ſehen beym Wagenſeil. not. 10. ad Miſchn. Sota cap. 2. ſect. 1.

22. Zum täglichen wie auch Feſtopffern, ſchoß

Zu den Opffern aber, die täglich oder am Sabbath, oder am Neumonden und andern Feſttagen ſtätig geopffert wurden, kamen die

der Tempel die Unkoſten her.

die Unkoſten aus dem Schatzkaſten, wie bey Beſchreibung des halben Seckels im Buch vom Tempel c. 25. gehöret. Zur Zeit Hißkid, da die Caſſa wegen übeler Regierung der vorigen Könige, und des ſeltzamen Zuſtandes wol nicht viel vermocht, gab Hißkia aus ſeinen königlichen Einkünfften die Mittel dazu 2. Chron. 31, 3. Denn er war ein reicher und vermögener Herrr, der es auch wol thun konnte, 2. Chron. 32, 29. Nach der Wiederkunfft aus Babel, da ſie nicht viel übrig hatten, ſchoß der König in Perſien Darius aus ſeinen Einkommen, die er vom Euphrat an biß an das jüdiſche Land zu heben hatte, die Unkoſten her, und ließ derowegen ein ſcharff Mandat an ſeine Beamten gehen, daß wer ſich dieſer Verordnung widerſetzen würde, ſolte aufgehencket werden, Eſr. 6, 9. ſeqq. Ihm folgete in dieſer Freygebigkeit nach Arthaſaſtha, oder Artaxerxes Mnemon Eſr. 7, 20. ſeqq. Wie aber die Juden etwas zu Kräfften gekommen, reſolviren ſie ſich nach alter Gewohnheit ſelbſt die Unkoſten herzuſchieſſen, legen aber wegen Unvermögens nicht den halben, ſondern nur den dritten Theil eines Sekels jährlich dazu, oder unſerer Müntze nach ein jeder 8. Lübſch Schilling Nehem. 10, 32. Nach der Zeit ließ Seleucus der König in Aſia aus königlicher Freygebigkeit einige Koſten, ſo man zum Opffer bedurffte, aus ſeinen Aemtern verordnen, welches aber einen Benjamiter Simon in Jeruſalem verdroß, der dem König Seleuco heimlich wiſſen ließ, es wäre dieſe Freygebigkeit unnöthig, weil die Juden reiche Gotteskaſten hatten, 2. Macc. 3, 3. 6. Der gottloſe Antiochus verhieß in ſeiner Kranckheit, wenn er wieder aufkommen möchte, wolte er, was jährlich auf die Opffer gienge, von ſeinen eigenen Renten reichen. 2. Macc. 9, 16. Eben das bot auch Demetrius den Juden an, wolten ſie ſeine Parthey ergreiffen, wolte er die Stadt Ptolomais und die Landſchafft, ſo dazu gehörete, dem Tempel zu Jeruſalem zun Koſten geben, die auf das Opffer gingen, 1. Macc. 10, 39. wiewol es beyde aus falſchem Hertzen thaten. Es iſt aber allmählig der halbe Sekelwieder in den alten Gang gekommen, und die Opffer-Unkoſten aus der gemeinen Schatzkammer genommen worden. Denn dieſe tägliche, Sabbaths, Neumonden und Feſtopfer geſchahen auch nicht für dieſe oder jene Perſon, ſondern für die gantze Gemeine, und das gantze Iſrael.

23. Hißkias that es zu ſeiner Zeit ingleichen Darius und Artaxerxes. (pag. 631.)

24. Wer es nach ihm gethan.

25. Halber Sekel kommt wieder in den alten Gang.

26. Opfferthiere muſten nicht verwechſelt werden, ſonſten waren beyde verfallen.

Es muſten aber die Opfferthiere, die dem HERRN geheiliget, und zum Opffer beſtimmet waren, mit andern Thieren durchaus nicht verwechſelt werden. (4) That es jemand für ſich, waren beyde Thiere verfallen, und gehöreten dem HERRN, und der es gethan hatte, ward gegeiſſelt. Thate es aber einer aus einer Geſellſchafft, und verwechſelte ein unter ihnen gemeines geheiligtes Opfferthier mit einem andern Thier, war dieſes zwar nicht heilig, der es aber that, ward doch gegeiſſelt. Ward ein Vogel oder Speißopffer mit einem andern verwechſelt, war das auch nicht heilig, das an des andern ſtatt gegeben ward. War ein Vieh zum Tempel geheiliget, und ward mit einem andern verwechſelt, ſo war diß, das an jenes ſtatt gegeben, auch nicht heilig. Heiligte jemand ein Vieh, das einen unheilbahren Schaden hatte, war es nicht am Leibe, ſondern am Werth heilig, und wenn jemand es mit einem andern Thier verwechſelte, war diß andere auch nicht heilig. War aber der Fehl heilbahr, oder das Thier war ohne Fehl, wenn es geheiliget ward, und bekam hernach einen unheilbaren Schaden, ward das andere, ſo an deſſen ſtatt kam, geheiliget, wie wir auch oben c. 34. gehöret. Mit dieſen Thieren aber, ſo an ſtatt der verwechſelten gegeben, und eben ſo wol als die verwechſelte ſelbſt dem HErrn verfallen waren, ward es alſo gehalten. Ward ein Brandopffer verwechſelt, ſo ward auch das Thier, damit es verwechſelt ward, zum Brandopffer geopffert, eben ſo wol als das verwechſelte. Hatte jemand eine SJE davor gegeben, die zum Brandopffer nicht taugte, ward ſie auf die Weide getrieben, biß ſie einen Fehl bekam, alsdenn ward ſie verkaufft, und für das Geld ein zum Brandopffer tüchtig Vieh gekaufft. Hatte jemand ein Sündopffer mit einem andern Thier verwechſelt, ſo ward ſelbiges Thier (nicht mit dem Sündopffer zum Sündopffer geopffert, ſondern) nach Hauſe gebracht und verſchloſſen, biß es Hungers ſtarb. Das Thier, damit ein Schuldopffer verwechſelt ward, ward auf die Weide gelaſſen, biß es einen Fehl kriegte, hernach ward es verkaufft, und vor das Geld freywillige Brandopffer gekaufft. Das für ein Danckopffer hingegeben ward, ward eben als das verwechſelte zum Danckopffer geopffert. Hatte jemand ſein Oſterlamm vor dem Mittage des vierzehenden Niſan verwechſelt, ſo ward das Thier, damit er es verwechſelt, nicht geopffert, ſondern auf die Weide gelaſſen, biß es einen Fehl kriegte, da es denn verkauft, und vor das Geld ein Danckopfer gekauft und geopfert ward. War es aber nach Mittag geſchehen, ward es als ein Danckopfer geopfert. Wenn die Erſtgeburt und die Viehzehenden verwechſelt wurden, wurden die, damit ſie verwechſelt worden, nicht geopfert, ſondern geweidet, biß ſie einen Fehl kriegten, alsdenn wurden ſie gegeſſen, die, damit die Erſtgeburt verwechſelt wurden, von den Prieſtern, die aber für die Zehenden gegeben waren, von den Haußvätern. Alles Vieh, das einen unheilbaren Schaden hatte, wenn es für ander geheiligtes Vieh gegeben ward, ward gelöſet. Doch muſte es nicht beſchoren werden, noch einige Arbeit damit geſchehen, wie von dieſen und andern dergleichen Fällen Maimon. weitläuftig kan geleſen werden tractat. de

27. Welche verwechſelte Opffer heilig geweſen.

28. Wie es mit den verwechſelten Thieren gehalten worden.

(4) Davon handelt hauptſächlich der Talmudiſche Tractat תמורה *Temura*, welcher Tom. V. Miſchnæ Surenhuſianæ zu finden p. 218. ſeqq und Maimonides in *Jad chaſaka* lib. IX. tract. 6.

beſtiar. conſecratar. mutat. cap. 1, 2 & 3. Siehe auch Lev. 27, 9. ſqq.

29. Wie es mit der Frucht der GOtt geheiligten Opfer gehalten worden.

Wenn ein GOtt dem HErrn geheiligtes Vieh etwas gebahr, war das auch heilig. War das Thier zum Danckopfer beſtimmet, ward auch die Frucht als ein Danckopfer geopfert. War es zum Sündopfer beſtimmet, ward die Frucht daheim verſchloſſen, und muſte Hungers ſterben. Hatte jemand ein Schuldopfer mit einem andern Thiere verwechſelt, und zwar mit einem Sie-Lamm, ward dieſes Thieres Frucht, und deren Frucht wieder, und deren abermahl immerfort ſo lang

30. Allerley Fälle.

(pag. 632.) geweidet, biß ſie einen Fehl bekamen, da ſie denn verkaufft wurden, und das Geld davor auf freywillige Brandopffer gewendet ward. Brachte diß Thier ein Männlein zur Welt, nachdem das (rechte) Schuldopffer geſchlachtet war, ward das Männlein zum Brandopffer geopffert. Hatte jemand ein Sie-Lamm zum Schuldopffer beſtimmet (wider GOttes Geſetz) und diß warff ein Junges, wurden Mutter und die Frucht auf die Weide getrieben, biß ſie mangelhafft wurden, da ſie beyde verkaufft, und für beyder Geld ein recht Schuldopffer gekaufft und geopffert worden. War unterdeſſen ein ander (recht) Schuldopffer geopffert, ward das Geld dieſer Thiere auf freywillige Brandopffer verwandt. War ein Brandopffer mit einem Sie-Thier verwechſelt, muſte die Frucht davon und von dieſer abermahl immer fort und fort zum Brandopffer angewandt werden. Hatte jemand wider GOttes Befehl ein Weiblein zum Brandopffer geheiliget, und ſelbiges gebahr eine männliche Frucht, ward dieſelbe ſo lang geweidet, biß ſie einen Fehl bekam, da für das Geld ein recht gültig Brandopffer gekaufft ward. Das Geld aber für ſolche freywillige Brandopffer ward in den Kaſten der freywilligen Brandopffer gelegt (von welchem Kaſten im Buch vom Tempel c. 25.) da denn, wenn ſolche vor das Geld gekaufte Brandopffer geopffert wurden, die Speiß- und Tranckopffer aus dem gemeinen Schatzkaſten dazu gegeben, keine Hände aber aufgeleget wurden. Kauffte aber jemand ſelbſt das Brandopffer, muſte er freylich die Hände auflegen, und Speiß- und Tranckopffer von dem Seinen zulegen. Die Frucht vom Viehzehenden, wie auch ein an deſſen Statt hergegebenes Thier, auch die Frucht von einem Thier, damit die Erſtgeburt verwechſelt worden, und deren Frucht wieder, und deren Frucht abermahl immer fort und fort, wurden geweidet, biß ſie einen Fehl bekamen, da ſie denn gegeſſen wurden, eben wie die Viehzehenden und die Erſtgeburt, die einen Fehl bekommen. Gebahr ein Vieh unzeitig, ward ſolche unzeitige Geburt mit der Affter-geburt begraben, wie von dieſen und andern Fällen mehr Maimon gleichfals weitläufftig zu leſen tract. de beſt. conſecr. mutat. c. 4. §. 1. ſeqq. Es ſchreibt zwar auch Maimon l. c. §. 3. daß, wenn in einem geſchlachteten Sündopffer-Vieh eine Frucht von vier Monat lebendig geweſen, es eben wie das Fleiſch des Sündopffers gegeſſen worden. Aber diß iſt gar nicht gläublich, zumahl nicht allein die Frucht an ſich ſelbſt zu eſſen nicht dienlich, oder anmuthig, ſondern auch GOtt ausdrücklich Lev. 22, 28. verbeut, die Mutter mit ihren Jungen oder ihrer Frucht, an einem Tage zu ſchlachten, wie oben beym Danckopffer c. 43. gehöret. Wenn ſie ein trächtig Vieh zum Opffer geheiliget haben, werden ſie die Zeit der Geburt haben abwarten müſſen.

Aus allem aber, was bißhero von Opfern angeführet worden, iſt leicht zu ſehen, wie viele hundert tauſend Opffer jährlich darauf gegangen und geopffert, und wie unzehlich viel Bluts in der Stiffts-Hütten und im Tempel vergoſſen worden. Zwar die ſtetige Opffer, die täglich, am Sabbath und andern Feſtagen, als tägliche Sabbath- und Feſtopfer geopffert wurden, ſind die wenigſten geweſen. Wie unzehlich viel Opffer aber ſind daneben kommen! wie viel Sünd- und Schuldopffer! wie viele Erſtgeburt! wie viele Zehenden! wie viel Danck- Gelübd- und freywillige Opffer! ſonderlich bey ſo überaus Menſchen-reichem Volck! Auf den hohen Feſttagen muſten alle Mannsbilder, derer viele hundert tauſend waren, nach Jeruſalem hinauf. Niemand kam leer, ſondern ein jeder hatte ſeine Opffer mit ſich. An Oſterlämmern allein ſind einmahl gezehlet worden zweymahl hundert tauſend, fünff und funffzig tauſend, und ſechs hundert. Die ſind in etzlichen Stunden geſchlachtet worden. Wunder GOttes iſt es, wo alle das Vieh bey ſolcher Menge Volcks hergekommen! Wie viele groſſe vermögene Leute haben bey hunderten und tauſenden geopffert. **Golten noch heutiges Tages,** ſchreibt **Moller.** in ſeinem Judaiſm. p. 378. **dergleichen Opfer nur von den wenig Juden, die bey uns wohnen, gehalten werden, es würden alle umliegende Länder ſo viel Vieh nicht hergeben können, ſo viel ſie zum Opffer würden vonnöthen haben.** Was muß derowegen das kleine Land Canaan voll Viehes geweſen ſeyn! Ja freylich war beydes Canaan und die umliegende Gegend und Länder voll Viehes. (5) Meſa der Moabiter König hatte viel Schaafe, und zinſet dem Könige Iſrael Wolle von hundert tauſend Lämmern, und hundert tauſend Widdern, 2. Reg. 3, 4. Die Araber brachten Joſaphat zum Geſchenck ſieben tauſend ſieben hundert Widder, und ſieben tauſend ſieben hundert Böcke 2. Chron. 17, 11. trieben auch mit denen von Tyro einen groſſen Vieh-Handel mit Schaafen, Widdern und Böcken, Ezech. 27, 21. Hiob allein hatte ohn ander Vieh ſieben tauſend Schaafe, und fünffhundert Joch Rinder Job. 1, 3. und da ihm GOtt diß alles wegnahm, gab er ihm doppelt wieder, für ſieben tauſend Schaafe vierzehen tauſend, und für die 500. Joch Rinder, tauſend Joch, Job. 42, 12.

31. Unzehliche Opffer geopffert.

32. Canaan voll Viehes.

(5) Dieſes iſt ein Stück der groſſen Fruchtbarkeit des Landes Canaan, davon wir unten zum vierdten Buch cap. 35. wider diejenigen, die ſolche leugnen, melden werden.

33. Auf Viehzucht ward vorzeiten viel gehalten.

12. Siehe Gen. 32, 14. Denn auf Viehzucht hielten die Morgenländer viel. Darinnen beſtand auch ein gut Theil ihres Reichthums. Wegen der bequemen Viehweide begehrten Ruben, Gad, und der halbe Stamm Manaſſe, das Land jenſeit des Jordans Num. 32. Es hatten auch die Rubeniter ſonderlich Glück mit ihrem Vieh, daß ihnen auch ihr Theil jenſeit des Jordans zu ihrem Vieh zu klein war, und ſie dahero die Hagariter überzogen, und ihnen ihr Vieh dazu wegnahmen, funffzig tauſend Cameel, zweymahl hundert tauſend und funffzig tauſend Schaafe, und zwey tauſend Eſel, 1. Chron. 6, 9. 21. Eben wie Loth und Abraham ſich wegen ihres vielen Viehes ſcheiden muſten, zumal das Land es nicht ertragen mochte, daß ſie bey einander wohneten, Gen. 13, 6. Imgleichen Eſau und Jacob, weil ihre Haabe zu groß war, daß ſie nicht konnten bey einander wohnen, für der Menge ihres Viehes Gen. 36, 6. 7. Vom Nabal meldet die Schrifft, er habe drey tauſend Schaafe und tauſend Ziegen gehabt, 1. Sam. 25, 2. David, wenn er das Feld anſiehet, freuet ſich über die gewaltige Menge des Viehes, ſo er da weiden ſiehet: Die Anger, ſpricht er, ſind voll Schaafe, oder wie es eigentlich lautet: Die Felder ſind mit Schaafen überkleidet, überzogen, und gleichſam bedecket, daß man faſt nichts denn Schaafe ſehen kan, und die Auen ſtehen dicke mit Korn, daß man jauchzet und ſinget, Pſal. 65, 14. Die irrdiſch geſinnete beſchreibet er, daß ſie wünſchen, daß ihre Cammern voll ſeyn, die heraus geben können einen Vorrath nach dem andern, daß ihre Schaafe tragen tauſend, und hundert tauſend auf ihren Dörffern, Pſal. 144, 13. Dannenhero auch die Schrifft ſo von dieſem, wiewol kleinem Lande, Canaan ſpricht, es ſey ein Land, das von Milch flieſſe, weil es ſo fürtrefliche gewaltige Viehzucht gehabt. Aber wie reich auch immermehr das Land von Vieh geweſen, ſo iſt doch jährlich ein überaus groſſes darauf gegangen. Die Königliche Hofhaltung zwar hat nicht wenig weggenommen, nemlich zur Zeit Salomons täglich zehen gemäſtete Rinder, zwantzig Weiderinder, hundert Schaafe, auſſer anderm Vieh, 1. Reg. 4, 23. Das ſind jährlich bey drey tauſend ſechshundert und funfzig gemäſtete Rinder, 7000. Weide-Rinder, und ſechs und dreißigtauſend fünfhundert Schaafe; Aber GOttes Hofhaltung im Tempel hat viel ein mehrers weggenommen, nicht bey tauſenden, ſondern bey viel hundert tauſenden, und das Jahr aus Jahr ein immerfort.

(pag. 633.)

34. Canaan hat von Milch gefloſſen.

35. Königliche Hofhaltung hat jährlich viel Vieh erfodert, Gottes aber viel mehr.

36. Opffer-Joch ein ſchweres Joch.

Was das für ein beſchwerlich unerträglich Joch geweſen, iſt leichter zu gedencken, als auszuſprechen. Wie viel Vieh haben ſie mit groſſer Mühe erzogen, und wenn ſie vermeynet, gut davon zu haben, hat es, ehe ſie ſichs verſehen, zum Opffer fort gemuſt! Weswegen auch ihrer viele im Volck, weil ihnen jährlich ein ſo groſſes auf ihre Opffer gegangen, nicht wenig dawider gemurret, wie wir ſonderlich von einer Frauen Maria, Bilgä Tochter, im Buch von der Hütten des Stiffts §. 34. gehört, wie ſie aus

37. Viele haben dawider gemurret.

Ungedult in den innern Vorhof des Tempels gelauffen, den Altar mit ihrem Pantoffel geſchlagen, und geſagt: O du Wolff! du Wolff! wie lang wilt du der Kinder Iſrael Güter und Schätze verzehren? Viele haben auch aus Ungedult, daß die Opffer ſo viel weggenommen, blinde, lahme und krancke Thiere wider GOttes Befehl geopffert Mal. 1, 8. wiewol andere, ſonderlich die Frommen und Gläubigen hinwiederum gar viel darauf gehalten, und offt fürtreffliche ſtattliche gewaltige reiche Opffer gegeben, wie wir dergleichen Exempel nicht wenig geſehen. Wenn durch die abgöttiſchen Könige der Levitiſche Gottesdienſt in Unordnung gerathen, haben fromme Regenten, wenn ſie zum Regiment gekommen, ihre erſte Sorge wegen der Opffer ſeyn laſſen, daß die wieder in den alten Stand kommen möchten, wie zu ſehen an dem Exempel Hiſkiä 2. Chron. 29, 21. ſeqq. 2. Chron. 30, 23. ſeqq. 2. Chron. 31, 2. Joſiä 2. Chron. 35, 7. ſeqq. und anderer. Das erſte, das die aus Babel wiedergekommene Juden vornahmen, war das, daß ſie den Altar ſetzten, und die Opffer anfingen. Ehe noch der Tempel gebauet ward, giengen die Opffer in vollem Schwange Eſr. 3. 2. Mercklich iſt, was Joſeph. lib. 15. antiq. c. 11. ſchreibet, daß die Juden ohne Opfer nicht wol leben können. Denn da er erzehlet, wie Herodis Schwiegermutter Alexandra begehret, daß ihr die beyde Schlöſſer in Jeruſalem eingeräumet würden, deren eins hart am Tempel lag, (nemlich die Burg Antonia) das andere aber in der Stadt, ſetzet er hinzu: Wer dieſe beyde inne hatte, der konte das gantze Volck bezwingen, (wordurch?) weil man ohne dieſe die tägliche Opffer nicht halten konnte, die Juden aber ohne Opfer nicht leben konnten, als die lieber ihr Leben, als den Gottesdienſt in den Wind ſchlagen ſolten. Und lib. 14. antiquit. c. 8. ſchreibt er, daß da Pompejus die Stadt Jeruſalem und den Tempel erobert, ſie nichts deſto weniger die Opffer verrichtet, und lieber das Leben als die Opffer fahren laſſen wollen: Da die Stadt, ſpricht er, erobert ward, ſind die Feinde hinein gefallen, und haben auch die im Tempel zu Tode geſchlagen, welche nichts deſto minder ihren Gottesdienſt ausgewartet, und ſich weder durch Furcht des Todes, noch von der Menge der Erſchlagenen von ihrer Andacht abtreiben laſſen. Sind alſo bereit geweſen, ehe alles vom Feinde bey dem Altar ſelbſt zu leiden, denn ihre Opffer, oder was ſie ſonſt nach altem Gebrauch im Tempel zu verrichten hatten, zu unterlaſſen. Eben diß wiederholet er lib. 1. de bell. c. 5. daß ſie in währender Belagerung ſo emſig ihre Opfer verrichtet, als wenn in der Stadt guter Friede geweſen wäre; und ob zwar die Prieſter die blancken Schwerdter um ſich herum geſehen, hätten ſie doch die Opffer nicht unterlaſſen, ſondern wären damit fortgefahren, und hätten ſich dabey erſchlagen laſſen. So viel haben ſie auf den Levitiſchen Gottesdienſt, und ſonderlich auf die Opffer gehalten.

38. Viele haben die Opffer hoch gehalten.

39. Juden konnten ohne Opfer nicht wol leben.

40. Laſſen ſich beym Opffer gutwillig erſchlagen.

41. Bey den Opfern iſt nie keine Fliege gefunden worden.

Es iſt aber viel, was die Hebräer erzehlen, daß bey allen ihren ſo unzehlig vielen Opfern nie keine Fliege gefunden worden, wie diß eins von den ſtetigen Wundern des Tempels mit iſt, wie im Buch vom Tempel c. 16. 29. gehöret. Wo finden ſich ſonſt wol mehr Fliegen, als eben wo geſchlachtet, und Blut vergoſſen wird? Nun aber ſind jährlich ſo viele hundert tauſend Opffer im Tempel geſchlachtet worden, und iſt keine Fliege dahin gekommen, welches freylich ein nicht geringes Wunder iſt. Die Heyden haben ſich deſſen nicht rühmen können, als in deren Tempeln der Fliegen überaus viel waren, und bey ihren Opffern ſich häuffig einfunden, weswegen auch die Schrifft den Abgott zu Accaron aus Schimpff Beelzebub nennet, das iſt einen Fliegen-Gott, wie Scaliger will trihæreſ. Serar. c. 1. imgleichen Grot. ap. Friedl. claſſ. 1. ad 2. Reg. 1, 2. conf. Flac. Clav. Voc. Baal. (6) wiewol andere meynen, daß dieſer Götze deswegen ſo genannt worden, weil er Fliegen vertrieben, oder wie eine Fliege geſtalt geweſen. Siehe Selden. de Diis Syr. ſyntagm. 2. c. 6. & Beyer. additam. Druſ. comment. prior. ad Voc. N. T. in Beelzebub & comment. poſterior. c. 11. Leusden. philol. Hebr. mixt. diſſertat. 45. Compend. hiſtor. Eccleſ. Goth. lib. 1. c. 2. ſect. 3. num. 53. Goodwin. Moſ. & Aaron. lib. 4. c. 3. & not. Reitz. Schindler. lexic. pentagl. in בבר p. 459. Frantz. hiſtor. animal. part. 5. c. 3. §. 5. p. m. 700. (7) da er vermeynet, daß die alten Hebräer vielleicht ſonderbare Mittel die Fliegen vom Opffer abzuhalten gewuſt, auf welche Weiſe es aber kein Wunder wäre.

42. Viele Fliegen bey der Heyden Opffer.

43. Baalzebub. (pag. 634.)

44. Auch die Heyden haben geopffert.

Es opfferten aber nicht allein die Kinder Iſrael, ſondern auch die Heyden. Von den recht völlig heydniſchen Opffern, die ihren Götzen in ihrem heydniſchen Tempel geopfert worden, reden wir allhie nicht, als welche Opffer GOtt dem HErrn ein Greuel waren. Wer ihre ſeltzame und vielfältige Opffer gern kennen und wiſſen will, der leſe unter vielen nur den einzigen Saubert. de ſacrif. Veter. da wird er Nachricht genug finden, ſondern wir reden von den Opffern der Heyden, die dem einigen wahren GOtt zu Ehren geopffert worden. Solche Heyden lieſſen ſich nun entweder beſchneiden, und nahmen die gantze Jüdiſche Religion an, oder aber ſie wurden nicht beſchnitten, ſondern nahmen die 7. Gebote der Kinder Noä an. Waren ſie beſchnitten, ſo hatten ſie gleiches Recht mit den Kindern Iſrael, und mochten allerley Opffer für ſich opffern

45. Die ſich beſchneiden lieſſen, hatten im Opffer gleiches Recht mit den Juden.

46. Die Noä Gebote annahmen, brachten nur Brandopfer.

47. Wie es damit beſchaffen geweſen.

48. Ein Heyde konnte für einen Iſraeliten opffern laſſen, bekam aber ſelber nichts vom Opffer.

49. Er konnte im innern Vorhofe für ſich opfern laſſen.

50. Muſte aber ſelber dahin nicht kommen.

51. Es konnte auch im Vorhofe der Heyden geopffert werden.

52. Auch völlige Heyden haben GOTT dem HErrn im Tempel können opfern laſſen.

fern laſſen, eben ſo wol als die gebohrne Iſraeliten Num. 15, 14. ſeqq. Lieſſen ſie ſich aber nicht beſchneiden, erkannten aber den wahren GOtt, und nahmen der Kinder Noä Geſetze an, möchten ſie zwar auch im Tempel für ſich opffern laſſen, aber keine Sünd- oder Schuld- oder Danckopffer oder Erſtgeburt oder Zehenden, oder dergleichen Opffer mehr, ſondern bloß allein Brandopffer, und zwar ohne Speiß- und Tranckopffer, und die muſten ſie aus keiner andern Urſache bringen, als allein aus freyem Willen, oder aus einem Gelübd, muſten auch dem Thier die Hand nicht auf den Kopff legen, wie die Kinder Iſrael und beſchnittene Judengenoſſen thaten. Wolte ein ſolcher frommer Heyde ein Danckopffer geben, und ſagte es dem Prieſter, nahm zwar der Prieſter das Opffer von ihm an, opfferte es aber nicht zum Danck- ſondern zum Brandopffer. Gab er aber das Danckopffer mit dieſer Bedingung, daß entweder ein Iſraelit oder Prieſter dadurch verſühnet würde, ward es zwar als ein Danckopffer geopffert, aber vom Fleiſch kriegte der Heyde nichts, ſondern der Iſraelit oder der Prieſter, dem ers gegeben. Wolte er entweder ſein Opffer hinſchicken, oder Geld geben, und ein Opffer dafür kauffen laſſen, oder das Thier ſelbſt bringen, ſtands ihm frey, wenn nur das Thier ohne Mangel und Gebrechen war Lev. 22, 18. ſeqq. Er durffte aber durchaus nicht in den innern Vorhof hineingehen, und dem Opffer zuſehen, wie die Iſraeliten und Judengenoſſen thaten, ſondern er blieb im Vorhofe der Heyden, auſſer der Scheidewand, und übergab daſelbſt dem Prieſter ſein Opffer, weiter aber kam er ſelber nicht. Doch wo er dem Opffer zuſehen wolte, konnte ers im Vorhofe der Heyden opffern laſſen. Denn ihnen wars vergönnet, wenn ſie es begehrten, auſſer dem innern Vorhofe zu opffern, (da es ohn Zweiffel geſchehen iſt an dem Ort und auf dem Altar, da etzliche unrein gewordene Opffer verbrannt wurden, wovon im Buch vom Tempel c. 27. gehöret. Siehe hievon weitläufftig Seldem. de J. N. & G. lib. 3. c. 3. 4. 6. 8. und Schlevogt. diſput. academ. pract. 14. §. 33. ſeqq. Ja man hat Exempel, daß nicht allein dieſe Heiden, die den wahren GOtt Iſraels erkannt, und die Geſetze der Kinder Noä angenommen, ſondern auch offt recht völlige Heyden GOtt dem HErrn in ſeinem Tempel Opfer gebracht, die auch angenommen worden, welche Opffer ſie entweder aus Furcht oder aus Ehrerbietigkeit gegen den GOtt Iſraels gegeben. Alſo ließ Alexander der Groſſe für ſich opffern Joſeph. lib. 11. antiquit. cap. 8. Heliodorus 2. Macc 3, 35. Antiochus Eupator 2. Macc. 13, 23. Der Römer Vitellius Joſeph. lib. 18. antiq. c. 7. Vom Ptolomäo Evergete ſchreibt Joſeph. lib. 2. contr. Apion. daß, als er das Land Syrien mit Macht erobert, er gen Jeruſalem gezogen, und dem GOtt Iſraels groſſe und herrliche Opffer deswegen gebracht habe. Für den Käyſer Auguſtum ward täglich zu Jeruſalem auf des Käyſers Unkoſten ein Farr geopffert, und zweene Lämmer

(6) Wider dieſe des Scaligeri Meynung ſiehe Bochartum in Hierozoico Part. II. p. 501.

(7) Andere und neuere Scriptores, welche von dem Nahmen und der Beſchaffenheit des Götzen Beelzebub gehandelt, wird man in meinen Curis über Matth X. 25. angeführet finden. Man kan ſolchen jetzo beyfügen die Miſcellanea Duisburgenſia Tom. II. p. 697. Hrn. Joan Alberti in Gloſſar. Sacr. p. 30. und 190. wie auch Martianæum ad Fragmenta Origenis p. 155. Was die Jüden davon hin und wieder ſchreiben, hat *Bartolocius* Tom. I. Biblioth. Rabbin. p. 308. geſammlet.

mer, wie Philo ſchreibt lib. de legat. ad Caj p. 801. da doch dieſe alle rechte Heiden waren. Denn daß Baronius Auguſtum aus der Heiden Zahl gern ausnehmen wil, darin wird er gar ſtattlich vom Caſaubono widerlegt, der exercitat. 2. contr. Baron. ſect. 8. klärlich darthut, daß zwar Auguſtus zu Jeruſalem für ſich opfern laſſen, aber doch als ein Heyde nach heydniſcher Weiſe ſeine Götzen dabey verehret habe. Sandte ein ſolcher Heyde aus ſeiner heydniſchen Heimat neben ſeinem Brandopfer ein (Speiß- und) Tranckopfer, ward das auch geopffert, war aber keines dabey, ward eines aus dem gemeinen Kaſten herzu geſchafft, wie è Menachot beym Lightfoot. zu ſehen hor. hebr. ad Joh. 12, 20. da doch bey eines frommen Heyden, der die 7. Gebote Noä angenommen, dergleichen nicht kam.

53. Auch Auguſtus kein völliger Heide geweſen.

54. Der Heiden Tranckopfer beym Brandopffer ward mit angenommen.

Es wurden aber nicht allein der Heyden Opfer im Tempel angenommen, wenn dieſelbe aus Ehrerbietigkeit gegen den GOtt Iſraels dahin gebracht oder geſchicket wurden, ſondern die Juden, wenn ſie ihre eigene Opfer verrichteten, ſchloſſen in ihrem Gebet (8) die Heyden, ſonderlich vornehme Potentaten mit ein, (9) die entweder über ſie zu gebieten hatten, oder doch in Freundſchaft mit ihnen ſtunden, opferten auch wol für ihre Wolfahrt von ſich ſelbſt groſſe und herrliche Opfer. Alſo baten ſie für des Perſiſchen Königes Darii und ſeiner Kinder Leben bey ihren Opfern Eſr. 6, 10. Wie Nicanor trotziglich zum Tempel kam, giengen die Prieſter und die Elteſten heraus, ihn friedlich zu empfahen, und ihm zu zeigen, daß ſie für ſeinen König ſehr groſſe Opffer thäten, 1. Macc. 7, 33. Da Ptolomäus Philadelphus trefliche Geſchencke gen Jeruſalem ſandte, bedanckte ſich der Hoheprieſter gegen den Ptolomäum, und ſchrieb unter andern an ihn: Wir haben von Stund an für deine Perſon, für deine freundliche Schweſter, für deine liebe Kinder, und für alle deine getreue Räthe und Amtleute Opffer verrichtet, dazu hat das Volck für dich gebeten, damit dir GOtt langwierige Geſundheit und glückliche Regierung verleihen wolle, wie zu ſehen beym Joſeph. lib. 12. antiq. c. 2. An den heydniſchen Rath zu Sparta ſchreibt der Hoheprieſter Jonathan des Judä Maccabäi Bruder: Wiſſet, daß wir allezeit an Feyertagen, und allen andern Tagen, ſo man opffert, in unſerm Gebet und Opffer eurer gedencken, 1. Macc. 12, 11. Joſeph. lib. 13. antiq. c. 9. Wir halten für den Kayſer und das Römiſche Volck fleißige Opffer, und thun daſſelbe nicht allein täglich aus der Juden gemeinen Koſten, ſondern ob wir ſchon keine andere ins gemein, auch für unſere Kinder ſelbſt nichts vollbringen, pflegen wir nichts deſto weniger den Kayſern die hohe Ehre zu erzeigen, die wir ſonſt keinem Menſchen auf Erden beweiſen, ſchreibt Joſeph. lib. 2. contra Apion. Als der Landpfleger Petronius des Kayſers Caji Bildniß im Tempel zu Jeruſalem wolte geſetzet haben, legen ſich die Juden darwider, und ſagen unter andern, daß ſie täglich für den Kayſer und das Römiſche Volck opffern, ap. Joſeph. lib. 2. de bell. c. 9. (T. lib. 2. c. 17.) Eben das halten auch die Abgeſandten der Juden dem heidniſchen Kayſer Cajo ſelbſt vor, daß ſie für ihn opffern, und ſonderlich zu dreyen mahlen ſehr herrliche und groſſe Brandopffer gethan, da er nemlich das Reich empfangen, da er einer ſchweren Kranckheit entgangen, und da er wider die Teutſchen geſieget, ap. Philon. de legat. ad Caj. p. 805. Wie hernach keines Heiden Opfer mehr von den Juden angenommen worden, wozu ſie ein trutziger Jüngling Eleazar des Hohenprieſters Ananiä Sohn beredet, hat ſich der Römiſche Krieg daher angezettelt, indem ſie damit auch des Käyſers Opffer, ſo für das Römiſche Volck nach alter Gewohnheit gehalten worden, verworffen und abgeſtellet: und ob zwar von den Hohenprieſtern und den Vornehmſten, dem Volck beweglich zugeredet ward, man ſolte die Gewonheit für die Könige zu bitten nicht abſchaffen: es hätten ihre Vor-Eltern den Tempel mehrentheils mit der Heiden Opffer gezieret, auch die Gaben der Ausländiſchen Völcker je und allewege angenommen, und die fremde Opfer nicht verboten, ſtelleten auch nicht allein die Prieſter dar, ſondern auch die, die der väterlichen Gebräuche gute Wiſſenſchafft und Erfahrung hatten, daß dieſelbe ihnen gründlich und ordentlich erzehlen ſolten, wie alle ihre Vor-Eltern je und allewege der ausländiſchen Völcker Opffer angenommen und verrichtet hätten, ſo half doch das alles nichts. Sie blieben dabey, man ſolte keines Heiden Opfer mehr annehmen, noch mehr für ſie beten oder opffern: worüber endlich der Krieg ſich angeſponnen, und zu ihrem gäntzlichen Untergang ein Anfang gemacht worden, wovon Joſeph. kan geleſen werden lib. 2. de bell. cap. 17. (T. lib. 2. cap. 30. ſeqq.)

55. Die Juden ſchloſſen in ihren Gebeten bey den Opffern heidniſche Potentaten mit ein, opfferten auch bißweilen groſſe Opffer. (P. 635.

56. Wie die Juden keine heydniſche Opffer mehr annehmen wollen, entſpinnet ſich der Römiſche Krieg.

Sonſt iſt nicht zu vergeſſen, daß diß und jenes in der Schrift bißweilen das Anſehen habe, als ſey es ein Opfer geweſen, wie

57. Es iſt nicht alles ein Opfer, was einem Opffer ähnlich iſt.

(8) Daß die Jüden ihre Opffer mit Gebet begleitet, hat Vitringa de vetera Synagoga pag. 51. Per. Zornius in Opuſculis Tom. I. p. 320. und derſelbe unter Amelii Nahmen in der Erörterung der ſchwerſten Schrifft-Stellen Alt. Teſtaments Tom. I. p. 24. bewieſen. Das thut auch der ſel. D. Buddeus in Hiſtoria Eccleſiaſt. V. T. Tom. I. p. 728. ſqq. wider Jo. Spencerum. Weil die Jüden heutiges Tages nicht opffern können, geben ſie vor, daß ihre Gebete der Opffer Stelle genung vertreten, und zu ihrer Verſöhnung dienen. Siehe aber ſel. Georg. Elicz. Edzardi Anmerckungen über Berachoth cap. I. p. 182 - - 189.

(9) Das geſchiehet auch heutiges Tages hin und wieder in ihren Synagogen vor die Chriſtlichen Obrigkeiten, unter deren Bothmäßigkeit ſie ſtehen: ob gleich nicht zu leugnen, daß eben dieſelbige in ihren Gebeten Chriſtlichen Obrigkeiten fluchen. Siehe Exempel von beyden Stücken in Herrn Schudts Jüdiſchen Merckwürdigkeiten lib. VI. c. 33. p. 231. ſqq.

58. Wie GOTT auf ſonderliche Weiſe mit dem Abraham einen Bund machet, da die Feuerflamme zwiſchen den Stücken hinfähret.

es auch von Luthero unterweilen ein Opfer genennet wird, da es doch kein Opfer geweſen. Was iſt einem Opfer ähnlicher, als da Abraham auf GOttes Befehl eine dreyjährige Kuhe nimmt, eine dreyjährige Ziege und einen dreyjährigen Widder ſamt einer Turteltauben und einer jungen Tauben, theilet die Kuhe, die Ziege und den Widder von ander, und leget ein Theil gegen das andere über, die Vögel aber zertheilet er nicht, worauf er in einen tiefen Schlaf fället, da ihm GOTT der HERR ſich offenbahret, und nachdem er erwachet, fähret eine Feuerflamme zwiſchen den Stücken hin Gen. 15, 9. ſqq. Traun Joſeph hälts für ein Opfer lib. 1. antiquit. cap. 11. imgleichen Bochart. part. 2. hierozoic. lib. 1. cap. 5. p. 25. Aber ob wol alle Thiere hie beyſammen ſeyn, die hernach unter den Kindern Iſrael bey den Opfern im Gebrauch geweſen, nemlich von Rindern, Ziegen, Schaafen, Tauben und Turteltauben, ſo iſt diß doch kein Opfer geweſen, weil kein Altar hie iſt, auch nichts angezündet wird, ſondern die Flamme nur zwiſchen durch hinfähret, die Opferſtücke auch ſo nicht gegen einander übergeleget zu werden pflegen, wie dieſe Stücke geleget worden, ſondern GOtt machte allhie mit dem Abraham einen Bund, wie ausdrücklich hinzu geſetzet wird v. 18. An dem Tage machte der HErr einen Bund mit Abraham. Und das that er auf die damahls unter den Morgenländern gebräuchliche Weiſe. Wenn ihrer zweene einen Bund mit einander machen wolten, ſchlachteten ſie ein Thier, und legten die Stücke gegen einander über, daß Raum dazwiſchen war, in zwey Theile. Darauf giengen ſie zwiſchen den Stücken hin mit dieſem Schwur, und theurem Eyd, daß wofern ſie den Bund nicht feſt hielten, ſolte GOtt ſie ſelbſt ſo theilen, und verderben, wie das Thier zuſtücket war. Auf dieſe Weiſe machts auch GOtt der HErr, und nachdem die Stücke der geſchlachteten Thiere zu beyden Seiten fertig lagen, und er dem Abraham darauf im Traum verheiſſen, daß nach vier Mannes Leben ſeine Nachkommen aus ihrem Elende, ſo ſie in fremden Ländern ausſtehen würden, wieder zurück kommen, und das Land Canaan beſitzen ſolten, und Abraham erwacht, da fähret GOtt in einer Feuerflammen, als einem ſichtbaren Zeichen ſeiner Gegenwart zwiſchen den Stücken durch, als wolte er ſagen: Abraham! dafern ich dir mein Verſprechen nicht halte, ſo will ich mich ſelbſt alſo zertheilen, wie die Stücke zertheilet ſind. Auf dieſe Weiſe, Verbündniß zu machen, wird geſehen Jer. 34, 18. da GOtt ſpricht: Ich will die Leute, ſo meinen Bund übertreten, und die Worte des Bundes, den ſie für mich gemacht haben, nicht halten, ſo machen, wie das Kalb, das ſie in zwey Stücke getheilet haben, und zwiſchen den Theilen hingegangen ſeyn. Wenn auch Moſes zu den Kindern Iſrael ſagt Deut. 29, 10. ſeqq. Ihr ſtehet heute vor dem HErrn eurem GOtt, daß du einhergehen (durchgehen) ſolt in den Bund des HErrn, vermeynen die Hebräer, daß gleichfalls hie eine ſolche Gewohnheit in acht genommen worden, und die Kinder Iſrael durch die Stücke hingegangen ſind ap. Munſter. ad Deut. 29, 12. Siehe ſonſt von dieſem Gebrauch Lyr. ad Gen. 15, 9. Maſ. ad Joſ. 9, 14. Bochart. Hieroz. part. 1. lib. 2. c. 33. p. 325. Schindler. lex. pent. in בתר pag. 261. & in כרת pag. 900. Sixtin. Amam. antibarb. biblic. lib. 4. ad Jerem. 34, 18. Frantz. de ſacrific. diſput. 13. §. 22. ſeqq. Grot. de J. B. & P. lib. 2. c. 13. num. 10. Oſiand. not. ad Grot. l. c. Quiſtorp. ad Gen. 15, 9. da man auch gute Nachricht findet, wie die Heyden hin und wieder denſelben Gebrauch gehabt. (10)

59. Wie ſie vorzeiten in Verbündniſſen zwiſchen den Stücken hingegangen.

(pag. 636.)

Als dem Gideon ein Engel erſcheinet, ſpricht Gideon unter andern zu ihm: Weiche nicht, biß daß ich zu dir komme, und bringe mein Speißopffer, das ich für dir laſſe. Er aber ſprach: Ich wil bleiben, biß daß du wieder kommeſt. Und Gideon kam, und ſchlachtet ein Ziegenböcklein, und ein Epha ungeſeuertes Mehls, und legt Fleiſch in einen Korb, und thät die Brühe in ein Töpffen, und brachts zu ihm heraus unter die Eiche, und trat herzu. Aber der Engel GOttes ſprach zu ihm: Nimm das Fleiſch und das ungeſäuerte, und laß es auf dem Felß, der hie iſt, und geuß die Brühe aus. Und er that alſo. Da recket der Engel des HErrn den Stecken aus, den er in der Hand hatte, und rühret mit der Spitzen das Fleiſch, und das ungeſäuerte Mehl an, und das Feuer fuhr aus dem Felß, und verzehret das Fleiſch, und das ungeſeuerte Mehl, und der Engel des HErrn verſchwand aus ſeinen Augen Judic. 6, 18. ſeqq. Diß halten für ein Opffer Sulpit. Sever. lib. 1. hiſtor. ſacr. c. 49. Quiſtorp. Friedl. ad Judic. 6. Cloppenb. Schol. ſacrific. p. 30. und andere. Wir aber haltens mit Horn. ad Sulpit. Sever. l. c. Frantz. de ſacrif. diſput. 7. §. 64. und andern dafür, es ſey kein Opfer geweſen. Denn ob zwar bey etzlichen Opffern als Sünd-Schuld-Danck- und andern Opfern gekochtes Fleiſch im Gebrauch war, ſo ward doch in keinem Opfer GOTT dem HERRN gekocht Fleiſch gegeben, ſondern alles roh. So war auch hie kein Altar. Holtz und Feuer nahm auch Gideon nicht mit ſich, wuſte auch nicht, daß der Engel mit ſeinem Stabe Feuer aus dem Felſen heraus bringen würde, ſondern er meynete, es wäre ein Menſch und ein Prophet des HErrn, dem er gütlich thun, und Speiſe vorſetzen wolte, eben wie Manoah dem Engel des HERRN, den er gleichfals für einen Propheten hielt, Speiſe vorſetzen wolte, dem aber

60. Ob Gideon da ihm ein Engel erſcheinet, und er ihm gekocht Fleiſch bringet, Judic. 6. geopfert habe.

(10) Siehe hieher Thom. Gataker. in Adverſariis Sacris c. 42. Fortunatum Scacchum Myrothec. III. c. 60. und andere, welche der ſel. D. Fabricius in Bibliographia Antiquaria c. II. §. 5. p. 352. anführt.

aber der Engel antwortete: Wenn du gleich mich hie hälteſt, ſo eſſe ich doch deiner Speiſe nicht. Wilt du aber ein Brandopffer thun, ſo thue es dem HErrn, oder, ſo wirſt du es dem HErrn thun. Denn etzliche halten dieſen Engel für GOTTes Sohn Judic. 13, 16. Was derowegen in der Rede Gideons Lutherus ein Speißopffer gibt, ſoll hie ſchlecht eine Gabe heiſſen. So ſtehet auch von Adonia Davids Sohn, er habe Rinder, Schaafe und gemäſtes Vieh geopfert beym Stein Soheleth, und viele dazu geladen; imgleichen von Eliſa, er habe ein Joch Rinder geopfert, das Fleiſch gekocht, und dem Volck zu eſſen gegeben, 1. Reg. 19, 21. da doch keines ein Opfer geweſen, und an ſtatt des Worts opfern wol hätte ſollen ſchlachten ſtehen. Denn diß ſchlechte Gaſtereyen geweſen, dadurch Adonia ihm gute Freunde zu wege bringen, und den angefangenen Aufruhr feſt ſtellen, Eliſa aber von ſeinen guten Freunden Abſchied nehmen wollen. Die rothe Kuh, den Vogel bey Reinigung des Auſſätzigen, die junge Kuhe, der beym Todſchlag, da der Thäter unbekannt war, der Halß abgehauen ward, dürffte auch mancher für Opfer anſehen, da ſie keine Opfer geweſen, weil von allen nichts auf den Altar gekommen. Aber von dieſen werden wir anderswo ausführlicher handeln.

61. Ob Adonia beym Stein Soheleth geopffert.

62. Imgleichen Eliſa.

(Sieh. 637.)

Das XLVI. Capitel.

Was GOtt mit den Opffern habe fürgehabt.

Inhalt.

1. Warum Gott ſo unzehlig viel Opffer opffern laſſen.
2. Unzehlig viel Bluts vergoſſen.
3. Opffer GOttes Brodt.
4. Hat täglich gleichſam zweymahl geſpeiſet.
5. Iſt zu Gaſte gebeten worden.
6. Zu Jeruſalem GOttes Feuer und Heerd.
7. Gott ſelbſt hat die Opffer nicht gegeſſen.
8. Heyden haben vermeynet, ihre Götzen eſſen und trincken.
9. Wie es zu verſtehen, daß die Opffer GOttes Speiſe genannt werden.
10. GOTT bedarff keiner Speiſe und Trancks.
11. Opffer für ſich haben Gott nicht gefallen.
12. Der Gottloſen Opffer war ihm ein Greuel.
13. Ob die Opffer um Abgötterey zu meiden angeordnet.
14. Ob ſie vornemlich die Tugenden abzubilden geweſen.
15. Opffer ein Fürbild auf Chriſtum.
16. Chriſtus GOttes Lamm.
17. In der Offenbahrung wird er 32. mahl ein Lamm genannt.
18. Worinnen die Opffer Chriſtum fürgebildet.
19. Das Opffer litte nichts für ſich, alles für die Menſchen.
20. Verſühnen.
21. Wie Abraham den Widder an Iſaacs Statt geopffert.
22. Die Juden ſelbſt bekennen, das Opffer leyde an ihrer Statt.
23. Chriſtus hat nichts für ſich, alles für uns gelitten.
24. Türcken und Heyden wollen nicht glauben, daß wir durch eines anderen Tod erlöſet werden können.
25. Welches aber die Schrifft klärlich lehret.
26. Wie GOttes Gerechtigkeit und Barmhertzigkeit ein Genüge geſchehen.
27. Chriſti Opffer viel edler und kräfftiger als alle Opffer Alten Teſtaments.
28. Die Opffer hatten in ſich die Krafft zu verſühnen nicht; auf welche Art und Weiſe, und warum es verſühnet.
29. Chriſti Opffer hat in ſich die Krafft Sünde wegzunehmen.
30. Iſt das einzige rechte und beſte Opffer.
31. Chriſtus hat ſich ſelbſt aufgeopffert.
32. Sein Leiden iſt zwar tödtlich, aber ſein Tod freywillig geweſen.
33. Opffer ſind Predigten von Chriſto geweſen.
34. Im Alten Teſtament iſt vorzeiten fleißig von Meßiä Leiden und Sterben geprediget worden.
35. Opffer ſolten biß auff Chriſti Zeit währen.
36. Nicht aber länger.
37. Diß haben die Propheten vorher geſaget, und die Apoſtel ſehr getrieben.
38. GOtt hat mit dem Tempel alle Opffer abgeſchafft.
49. Ob noch etzliche hundert Jahr nach Verſtörung Jeruſalems die Samariter bey Garizim geopffert.
40. Die Juden geben vor, daß zwar die Heiden noch heute opffern mögen, Sie ſelbſt aber nicht.
41. Von dem Ort Hoſ. 3. 4. 5. Die Kinder Iſrael werden lange Zeit, ohne König, ohne Fürſten, ohne Opffer ſeyn.
42. Päbſtiſche Meſſe.

Billig

1. Warum GOtt ſo unzehlig viel Opffer opffern laſſen.

BIllig aber fragt man allhie, was doch immermehr der fromme GOTT mit den ſo vielen Opfern gewolt, und warum ſo unzehlig viel Opfer Jahr aus Jahr ein haben müſſen geopfert werden? Man bedencke, wie viel Millionen Thiere dazu geſchlachtet, und wie unzehlig viel Bluts vergoſſen worden, in der Zeit, da das Levitiſche Prieſterthum geſtanden, von Moſis Zeit an biß auf die letzte Verſtöhrung. Wenn man einen Ueberſchlag machen wolte, ſolten einem die Haare zu Berge ſtehen, und der Menſch über die Menge der Opfer erſtarren, ja kaum es glauben können. Wir höreten kurtz vorher, daß an einem Oſterabend 255600. Oſter-Lämmer im Tempel geſchlachtet worden. Nun rechne man von jeglichem Lamm nur ein Planck Blut, (daß wirs aufs geringſte rechnen) das wäre allein von dieſen Oſter-Lämmern mehr Blut, als da man 1000. Tonnen unſerer Maaſſe mit füllen konnte, jegliche Tonne zu 60. unſerer Kannen, (pag. 638.) welche mehr als 1000. Tonnen Bluts, in etzlichen Stunden an den Altar gegoſſen worden. Wer will aber alle das Blut ausrechnen, ſo mit allem in ſo viel tauſend Jahren vergoſſen worden? Ohne Urſach wird der fromme GOtt nicht darauf gedrungen, und ſo unzehlige Thiere und Blut mit der Iſraeliten höchſten Beſchwer und unſäglichen Unkoſten begehret haben. Hat etwa GOtt der HErr der Opffer bedurfft? Nein, im geringſten nicht. Ohn iſt es nicht, ſie werden oft Gottes Brodt genannt, oder GOttes Speiſe, (denn Brodt iſt bey den Hebräern oft ſo viel als Speiſe) Lev. 21, 6. 8. 17. 22. Lev. 22, 25. Num. 28, 2. Ezech. 44, 7. Mal. 1, 7 (1) wie wir denn auch oben cap. 39. gehöret, daß es das Anſehen habe, als habe GOtt täglich öffentliche Tafel gehalten auf dem Altar, zumahl alles da geweſen, was zur Mahlzeit gehöret: Brodt, Fleiſch, Saltz, Wein, Räuchwerck, Gebackens, welches alles daſelbſt verzehret worden. So ſchreibet Abarbenel ap. Buxtorf. hiſtor ign. ſacr. c. 3. vom täglichen Brandopffer, das Morgens und Abends geopffert ward, daß es gleichſam GOttes Morgen- und Abend-Mahlzeit geweſen. Da Aaron ſein erſtes Opffer that, ſchreiben die Hebräer, habe er und Moſes GOtt den HErrn auf ſeinem Altar zu Gaſte geladen, imgleichen Salomo, da er den Tempel einweihete, da denn auch GOtt der HErr in einem feurigen Blitz ſich eingeſtellet, worauf ſeine ihm zugerichtete Mahlzeit, oder ſeine ihm verordnete Opffer im Huy verzehret worden. Vid. Buxtorf. ad Cosri part. 3. §. 21. Dahero auch die Schrifft Eſ. 31, 9. ſpricht, daß zu Jeruſalem Gottes Feuer und Heerd ſey, da er nemlich wohne, und da er ihm ſeine Speiſe bereiten laſſe. Aber niemand ſoll hie die einfältige Gedancken haben, als verzehre und eſſe GOtt ſelbſt diß Opffer, und bedürffe Speiß und Tranck, wie wir; wie zwar die Heiden von ihren Götzen vermeynet, daß ſie die Opfer aufeſſen, wie aus der Hiſtoria vom Bel zu Babel bekannt, und Lucianus ap. Bochart. in Canaan lib. 2. c. 11. von den Götzen ſchreibt, daß ſie rechte Mahlzeit halten, nach dem Rauch ſchnappen und gehen, und das am Altar geſprengete Blut wie die Fliegen auffſauffen. Conf. Momm. de ſtatu Eccleſ. ſub Patriarch. tom. 1. lib. 2. c. 11. §. 15. & 86. Nein, in ſolchem Verſtande werden die Opffer GOTTes Speiſe nicht genannt, ſondern weil in der Stiffts-hütten und im erſten Tempel das himmliſche Feuer auf dem Altar war, in welchem Feuer GOTT auf ſönderliche gnädige Weiſe ſeine Gegenwart offenbarete, und diß Feuer GOTTes die Opffer verzehrete, daher werden ſie GOttes Speiſe genannt, weil ſie vom Feuer GOttes verzehret worden, wie ſolches der Autor lib. Coſri part. 2. §. 26. aus Num. 28, 2. wohl erinnert, da es eigentlich heiſt: **Mein Opffer, mein Brodt für mein Feuer, meinen ſüſſen Geruch ſolt ihr in Acht nehmen.** Die Worte, **für mein Feuer**, ſchreibt vorgedachter Autor, erklären alle Schwürigkeiten. **Denn er wil ſagen: Das Opffer, das Brodt und der ſüſſe Geruch, ſo mir zugeeignet wird, gehöret meinem Feuer, nemlich dem Feuer, ſo durch mein Wort zu wege gebracht iſt, deſſen Speiſe die Opffer ſeyn.** Dahero wir auch nirgends leſen, auch nirgends geſaget wird, daß GOtt ſie ſelber eſſe oder verzehre. Conf. Maim. Mor. Nevoch. part. 1. c. 26. & 47. & Abarben. præf. in Levitic. c. 4. Denn GOTT bedarff für ſich keiner Speiſe noch Tranck, noch keines Dinges. Es kommt ihm ſelbſt gar ungereimt vor, wenn jemand ſolche Gedancken faſſen wolte. Drum ſpricht er Pſal. 50, 10. ſeqq. „Alle Thiere im Walde ſind mein, und „Vieh auf den Bergen, und allerley Thiere „auf dem Felde iſt vor mir. Wo mich hun„gerte, wolte ich dir nicht davon ſagen. „Denn der Erdboden iſt mein, und alles „was darinnen iſt. Meyneſt du, daß ich „Ochſen Fleiſch eſſen wolte, oder Bocks„Blut trincken?„ Solte man auch GOtt dem HErrn ſeiner hohen Maieſtät gemäß opffern, wo wolte man ſo viel Vieh herkriegen? **Der Libanon wäre zu gering zum Feuer, und ſeine Thiere zu gering zum Brandopffer,** Eſ. 40, 16. GOtt hat auch an den Opffern für ſich ſelbſt durchaus keinen Gefallen gehabt, weswegen er auch die Opffer für ſich ſelbſt, wenn keine Buſſe und Glauben dabey geweſen, verworffen, für ein Greuel geachtet, und ſie nicht anders gehalten, als wenn ſie gar mit allen nicht geopffert worden. „HERR Opffer und „Speißopffer gefallen dir nicht, (in ſich,) du „wilt weder Brandopffer noch Sündopffer. „Pſ.

2. Unzehlig viel Bluts vergoſſen.

3. Opffer GOttes Brodt.

4. Hat täglich gleichſam zweymahl geſpeiſet.

5. Iſt zu Gaſte gebeten worden.

6. Zu Jeruſalem GOttes Feuer und Heerd.

7. GOtt ſelbſt hat die Opfer nicht gegeſſen.

8. Heiden haben vermeynet ihre Götzen eſſen und trincken.

9. Wie es zu verſtehen daß die Opfer GOttes Speiſe genannt worden.

10. GOtt bedarf keiner Speiſe und Trancks.

11. Opffer für ſich haben GOtt nicht gefallen.

(1) Siehe, was Theophilus Amelius über dieſen Ort bemercket in Erörterung der ſchwerſten Schriftſtellen Altes Teſtaments Tom. II. p. 249. ſqq. und *Pet. Zornius* Tom. II. Opuſculor. ſacror. p. 321. wie auch *Radulphus Cudworthus* in ſeiner Engliſchen Diſſertation *of the true notion of the Lords ſupper.* in fol. p. 31. ſqq.

„Pſ. 40, 7. Verſammlet mir meine Heili„gen, die den Bund mehr achten denn Opf„fer. Deines Opffers halben ſtrafe ich dich „nicht. Sind doch deine Opffer ſonſt im„mer für mir. Ich wil nicht von deinem „Hauſe Farren nehmen, noch Böcke aus dei„nen Ställen, Pſ. 50, 5. 8. 9. Du haſt nicht „Luſt zum Opffer, ich wolt es dir ſonſt wol „geben, und Brandopffer gefallen dir nicht. „Pſ. 51, 18. Ich wil den Namen GOttes „loben mit einem Lied, und wil ihn hoch eh„ren mit Danck, das wird dem HERRN „beſſer gefallen denn ein Farr, der Hörner „und Klauen hat, Pſal. 69, 31. 32. Des „Gottloſen Opffer iſt dem HERRN ein „Greuel, Prov. 15, 8. Wohl und recht thun „iſt dem HERRN lieber denn Opffer. 12. Der Gottloſen Opffer war ihm ein Greuel. „Der Gottloſen Opffer iſt ein Greuel, denn „ſie werden in Sünden geopffert, Prov. 21, „3. 27. Siehe auch Eccleſ. 4, 17. Was „ſoll mir die Menge eurer Opfer? ſpricht der „HERR. Ich bin ſatt der Brandopfer „von Widdern, und des Fetten vom Gemä„ſten, und habe keine Luſt zum Blut des „Farren, der Lämmer und Böcke. Wenn „ihr herein kommet zu erſcheinen vor mir, „wer fodert ſolches von euren Händen? „(wer begehret von euch Gottloſen die Opf„fer?) daß ihr auf meinen Vorhof tretet? „bringet nicht mehr Speißopfer ſo vergeblich, „Eſ. 1, 11. ſqq. Wer einen Ochſen ſchlach„tet, iſt eben als der einen Mann erſchlüge. „Wer ein Schaaf opfert, iſt als der einem „Hunde den Hals bräche. Wer Speiß„opfer bringet, iſt als der Säu-Blut opfert, „Eſ. 66, 3. Eure Brandopfer ſind mir nicht „angenehm, und eure Opfer gefallen mir (Pag. 639.) „nichts, Jer. 6, 20. Ob ſie Brandopfer und „Speißopfer bringen, ſo gefallen ſie mir doch „nicht, Jer. 14, 12. Ich habe Luſt an der „Liebe und nicht am Opfer, (wenn die Liebe „nicht dabey iſt) und am Erkenntniß GOt„tes, und nicht am Brandopfer, Hoſ. 6, 6. „Daß ſie viel opfern und Fleiſch herbringen „und eſſens ſo hat doch der HERR keinen „Gefallen daran, Hoſ. 8, 13. Ob ihr mir „gleich Brandopfer und Speißopfer opfert, „ſo hab ich keinen Gefallen daran, ſo mag „ich auch eure feiſte Danckopfer nicht anſe„hen, Amos 5, 22. Sol ich mit Brandopf„fern und jährigen Kälbern GOTT verſüh„nen? Meyneſt du, der HERR habe Ge„fallen an viel tauſend Widdern, oder am „Oel, wenns gleich unzehlige Ströme voll „wären? Mich. 6, 6. 7. Die Gaben der „Gottloſen gefallen dem Höchſten gar nichts, „und Sünde (bey den Unbußfertigen) laſſen „ſich nicht verſühnen mit viel Opfern, Sir. „34, 23.„ Dieſe und dergleichen Sprüche findet man vielmehr. Siehe 1. Sam. 15, 22. Eſ. 43, 23. Jerem. 7, 21. ſqq. Jer. 11, 15. Mal. 1, 10. ſqq. Judith 16, 19. Sir. 7, 9. Marc. 12, 33.

Daß GOtt die Opffer befohlen, haben wir oben c. 33. gehöret, und kan nicht geleugnet werden. So kan auch nicht geleugnet werden, daß nicht der Bußfertigen, Frommen und Gläubigen Opffer GOTT wolgefallen, wie denn GOtt offt ſeinen ſonderlichen Wolgefallen an den Opffern dadurch angedeutet, daß er ſie mit ſeinem himmliſchen Feuer für aller Augen hat anzünden laſſen, wie im Buch von der Hütten des Stiffts cap. 34. gehöret, ſie auch offt ein ſüſſer Geruch für GOTT genennet werden, das iſt ein ſonderbahr Wohlgefalle. Denn GOtt hat keine menſchliche Geſtalt, und bedarf auch keiner Naſen oder dergleichen Glieder, wie Philo wol ſchreibt libr. de congr. quærend. erud. grat. p. 344. Aber von den Gottloſen hat er ſie durchaus nicht annehmen wollen, von ihnen hat er ſie nicht begehret, von ihnen haben ſie ihm nicht gefallen. Wenn nun die Opffer für ſich GOTT gefielen, ſo würden ihm eben ſo wol der Gottloſen als der Gläubigen Opffer gefallen, weil jene eben ſo wol als dieſe opffern. Weil ihm aber die Opfer der Gottloſen durchaus nicht gefallen, können ihm auch die Opfer in und für ſich nicht gefallen, welches denn ſo klar iſt, daß es auch die Heyden aus dem Licht der Natur geſehen, wie zu ſehen beym Quiſtorp. ad Eſ. 1, 11. 12. und Dieteric. antiq. bibl. ad Gen. 1, 24. ſeqq. & Lev. 7, 37. Gefallen ihm aber die Opfer in und für ſich nicht, warum hat er ſie denn gleichwol den Gläubigen und Bußfertigen befohlen, da ſie doch ohne Opfer Buſſe thun können, und auch täglich gethan? Etzliche meynen, weil das Volck Iſrael zur Abgötterey ſehr geneigt geweſen, habe GOtt ihnen deßwegen die vielen Opffer zugelaſſen, damit ſie einen äuſſerlichen Gottesdienſt hätten, und nicht in heydniſche Abgötterey fielen: weilen auch die Egypter keine Thiere geopffert, hätte GOTT den Kindern Iſrael die Opffer befohlen, damit ſie ſich von den Egyptern abſonderten, welcher Meynung Maimon iſt part. 3. More Nevoch. c. 32. & 46. Lyra ad Lev. 1. Dieter. antiq. bibl. ad Gen. 46, 34. auch etzliche Väter, wie zu ſehen beym Cloppenb. ſchol. ſacrific. p. 52. (2) Aber wenn die Opfer erſt nach eingeriſſener Abgötterey oder nach dem Auszuge aus Egypten aufgekommen wären, möchte es noch etzlicher Maſſen einen Schein haben. Nun aber ſind ſie bald nach dem Fall, da man von keiner groben Abgötterey, von keinem Heyden gewuſt, auf GOttes Befehl angeordnet, und iſt damit bey tauſend Jahre vor dem Ausgang der Kinder Iſrael aus Egypten fortgefahren worden, wie auch Maimon von andern Hebräern hierin widerleget wird ap. Urſin. miſcell. lib. 5. p. 284. wiewol Abarbenel ihn zu verthädigen ſucht præfat. in Levitic. c. 4. 13. Ob die Opfer um Abgötterey zu meiden angeordnet.

(2) Eben daſſelbige hat Spencerus, und mit ihm andere zu erklärten geſuchet. Siehe was wir oben zum 33. Capitul dagegen erinnert. Der Jüden verſchiedene Meynungen, namentlich Maimonidis und Abarbanelis, über dem Zweck der Opfer hat Surenhuſius in ſeiner Vorrede über Tom. V. Miſchnæ **** 2. b. vorgetragen. Es handelt auch davon Herr D. Buddeus in Hiſtoria Eccleſiaſt. V. T. Tom. I. p. 720. ſqq.

Muß derowegen GOTT ein ander Abſehen mit den Opfern haben.

14. Ob ſie vornemlich die Tugenden abzubilden geweſen.

Andere wollen, GOtt habe durch die Opfer angedeutet, wie der Menſch an ſeiner Seelen ſolle beſchaffen ſeyn, wie er der Tugend ſich befleißigen, und die Laſter meiden ſolle. Siehe Philon. lib. de victim. p. 648. ſeqq. Lyr. ad Lev. 1. Hottinger. de jur. Hebr. num. 95. & 116. Galatin. de arc. Cath. Ver. lib. 11. c. 11. und andere. Nun iſt nicht ohn, daß freylich die Opfer auch auf ein gut Leben, auf Buſſe, Glauben, Gebet, Dancksagung, Allmoſen, Tödtung des Fleiſches, und dergleichen mehr geſehen. Denn wenn die Schrifft zum heiligen Leben, und jetztgedachten guten Wercken treiben und anmahnen wil, ſo nimmt ſie offt die Redens-Art von Opffern her: **Opffere GOtt Danck, und bezahle dem Höchſten deine Gelübde.** Pſ. 50, 14. **Die Opffer, die GOtt gefallen, ſind ein geängſter Geiſt** Pſ. 51, 19. **Mein Gebet müſſe für dir tügen, wie ein Räuchopffer, meiner Hände Aufheben wie ein Abendopffer** Pſ. 141, 2. **Vergib uns alle unſere Sünde, ſo wollen wir opffern die Farren unſerer Lippen** Hoſ. 14, 3. **GOttes Gebot halten, das iſt ein reich Opffer. GOttes Gebot groß achten, das Opffer hilfft wohl. Wer GOtt dancket, das iſt das rechte Semmelopffer. Wer Barmhertzigkeit übet, das iſt das rechte Danckopffer, aufhören Unrecht zu thun, iſt das rechte Sühnopffer.** Sir. 35, 1. 2. ſqq. **Ich ermahne euch, daß ihr eure Leiber begebet zum Opffer, das da lebendig, heilig und GOtt wohlgefällig ſey,** Rom. 12, 1. **Laſt uns Lob opffern das Lobopffer GOTT allezeit, das iſt, die Frucht der Lippen: wohl zu thun und mit zu theilen vergeſſet nicht, denn ſolche Opffer gefallen GOtt wol.** Ebr. 13, 15. 16. Siehe auch Eſ. 19, 21. Eſ. 56, 7. Eſ. 60, 7. Eſ. 66, 20. Rom. 15, 16. Phil. 2, 17. Phil. 4, 18. und anderswo mehr. Und ſolche Opffer nennet Petrus 1. Epiſt. c. 2, 5. **geiſtliche Opffer, die GOtt angenehm ſind durch JEſum Chriſtum.** (3) Aber diß iſt noch nicht der rechte Haupt-Zweck GOTTes, dahin er hauptſächlich mit den Opffern geſehen. Es ſind (pag. 640.) Neben-Urſachen, dergleichen vielmehr geweſen, die man ſehen kan ap. Chytr. comment. in Levitic. p. 22. ſeqq. Abarbenel führet præfat. Levitic. c. 4. unterſchiedliche andere Meynungen an, die ihm aber nicht gefallen. Er hat ſelbſt ſeine Einfälle, die aber auch nicht taugen, und iſt GOttes Haupt-Abſehen gar viel anders. Kurtz von der Sache zu reden, ſein lieber eingebohrner Sohn, der Glantz ſeiner Herrlichkeit und das Ebenbild ſeines Weſens, ſolte in der Fülle der Zeit menſchliche Natur annehmen, und in derſelben für uns arme gefallene und verlohrne Menſchen ſein Blut vergieſſen, und ſterben. Dieſes edle Blut, ſo in GOttes Augen überaus hoch und werth iſt, und dieſen ſo nöthigen als kräfftigen Tod, hat GOtt ſeinen lieben Gläubigen flugs nach dem Fall durch die ſo vielfältige Opffer täglich fürbilden, und ſie darauf vertröſten wollen, daß ſie täglich an den Opffern erblicken konnten, was ſein lieber Sohn dermahleins für ſie leiden und ausſtehen würde. Das iſt GOttes eigentlicher Hauptzweck geweſen. Darum hat er ſo unzehlig viel Blut vergieſſen, und ſo unzehlige Thiere ſchlachten laſſen, damit er ſeines lieben Sohnes Blut und Tod möchte fürbilden. Denn er der HERR JESUS (welcher ſey gelobet ewiglich!) iſt das rechte, das beſte, das einzige und wolgefällige Opffer, der ſich ſelbſt für uns dahin gegeben zur Gabe und Opffer GOtt zu einem ſüſſen Geruch, Eph. 5, 2. Hie iſt das rechte Oſterlamm, darauf alle Opffer und Oſterlämmer geſehen, nemlich nicht ein gemeines Lamm, ſondern GOttes Lamm, ſo GOTT ſelbſt zu unſerer Verſühnung dahin gegeben, wie er alſo genennet wird Joh. 1, 29. 36. (4) In der Offenbahrung St. Johannis allein wird er 32 mal ein LAMM genannt, wie Bochart. hieroz. part. 1. lib. 2. c. 50. p. 555. anmercket, weil er das rechte und einzige Lamm GOttes iſt, dadurch wir mit GOTT verſühnet ſind. Faſt allenthalben, wo die Schrifft von der Genugthuung Chriſti, ſo durch ſein Blut und Tod geſchehen, redet, da nimmt ſie die Redensart von den Opfern her, wie wir dergleichen bald anführen werden, und deutet damit klärlich an, daß alle Opffer auf Chriſtum geſehen, und ihn fürgebildet. Und was treibt Paulus wol anders in der gantzen Epiſtel an die Hebräer, oder doch dem gröſſeſten Theil derſelben, als daß er beweiſet, daß die Opffer altes Teſtaments lauter Schatten und Fürbilder geweſen, wie er ſie auch ausdrücklich alſo nennet c. 8, 5. Man halte die Opffer und Chriſtum gegen einander, ſo wird ſich alles Sonnen-klar weiſen.

15. Opfer ein Fürbild auf Chriſtum.

16. Chriſtus GOttes Lamm.

17. In der Offenbahrung Johannis wird er 32. mahl ein Lamm genannt.

Die Opfer, (5) nachdem der Levitiſche GOttesdienſt einen beſtändigen Sitz gekriegt, mu-

18. Worinnen die Opffer Chriſtum fürgebildet.

(3) Hievon ſind des gelehrten Herrn Schoetgen Horæ Rabbinicæ & Talmudicæ p. 557. ſq nachzuleſen, da er aus den Cabbaliſten unterſchiedene deutliche Oerter anführet, in welchen auf die geiſtlichen Opfer gedrungen wird. Unter andern heiſt es im Sohar chadaſch fol. 62. 3. **Es iſt GOtt kein Opfer angenehmer als das Hertz des Menſchen: Dieſes gefällt ihm mehr und beſſer, als alle andere Opfer ꝛc.**

(4) Dieſe bibliſche Benennung unſers Heylandes hat der gelehrte Herr D. Deyling vor andern aus denen Opfer-Gebräuchen erläutert in ſeinen Obſervationibus ſacris Part. III. n. 35.

(5) Wie hier unſer Auctor nebſt andern, (welche von dem ſel. Herrn D. Fabricio in Bibliographia Antiquaria p. 359. erwehnt werden,) überhaupt aus unterſchiedenen Umſtänden beweiſet, daß die Opfer Altes Teſtaments das vollkommene Opfer Chriſti, des wahren Hohenprieſters, fürgebildet, ſo haben daſſelbe andere abſonderlich gethan, da ſie alle Arten der Opfer unterſuchet, und die dabey befindli

muſten alle nach Jeruſalem hinauf. Da war der rechte Opfferort, da muſte alles Opffer-Blut vergoſſen, und alle Opfferthiere gewürget werden. Alſo muſte auch das vollkommene Opffer CHriſtus zu Jeruſalem leiden und ſterben. Sehet, ſprach er kurtz vor ſeinem Leiden zu ſeinen Jüngern, wir gehen hinauf gen Jeruſalem, und des Menſchen Sohn wird den Hohenprieſtern, und Schrifftgelehrten überantwortet werden, und ſie werden ihn verdammen zum Tode, Matth. 20, 18. Marc. 10, 32. ſeqq. Luc. 18, 31. Als ihn etzliche Phariſäer ermahneten, er ſolte ſich für Herode fürſehen, und aus Galiläa wegziehen, Herodes gedächte ihn zu tödten, antwortete er; Es thuts nicht, daß ein Prophet umkomme, auſſer Jeruſalem, Luc. 13, 33. als wolte er ſagen: Zu Jeruſalem und ſonſt nirgends werd ich ſterben, und mein Blut vergieſſen müſſen.

Die Opffer muſten ohne Mangel und Gebrechen ſeyn, weswegen ſie auch über und über gar genau beſichtiget, und beſchauet wurden. Das vollkommene Opffer CHriſtus iſt ohne allen Fehl und Gebrechen geweſen. Er war heilig, unſchuldig, unbefleckt, und von den Sündern abgeſondert Ebr. 7, 26. Er war das unſchuldige und unbefleckte Lamm 1. Petr. 1, 19. Er wuſte von keiner Sünde 2. Cor. 5, 21. Er ſtellete ſich den Juden zu beſichtigen und zu prüfen, öffentlich da, ſie ſolten ihn nur wol beſchauen und beſichtigen, ob ſie auch einen Fehl an ihm finden konnten. Wer unter euch, ſpricht er, kan mich einer Sünde zeihen? Joh. 8, 46. Den meiſten Opffern wurden die Hände aufgelegt, und mit den Händen die Sünde des Menſchen, die das Thier tragen muſte. Auf CHriſtum, das vollkommene Opffer, hat GOtt alle unſere Sünde geleget: Fürwar er trug unſere Kranckheit, und lud auf ſich unſere Schmertzen, der HERR warff unſer aller Sünde auf Ihn Eſa. 53, 4. 6. Siehe, das iſt GOTTES Lamm, das der Welt Sünde trägt Joh. 1, 29. Er hat unſere Sünde getragen an ſeinem Leibe auf dem Holtz 1. Pet. 2, 24. So bald den Opfferthieren, durch Auflegung der Hände, die Sünde mit aufgeleget waren, waren ſie dadurch ein Greuel in GOttes Augen und verflucht. CHriſtus das vollkommene Opffer, weil unſere Sünden auf ihm lagen, war verflucht von GOtt. CHRISTUS hat uns erlöſet vom Fluch des Geſetzes, da er ward ein Fluch für uns. Denn es ſtehet geſchrieben: Verflucht iſt jederman, der am Holtz hänget, Gal. 3, 13. Die Opfferthiere muſten getödtet werden. Auch CHriſtus das vollkommene Opffer muſte den Tod koſten und ſterben; denn alſo donnerte GOtt den Adam an: Welches Tages du vom Baum des Erkänntniß Gutes und Böſes iſſeſt, ſolt du des Todes ſterben Gen. 2, 17. Weil nun Adam ſündigte, ſo war auch der Tod der Sünden Sold Rom. 6, 32. und weil CHriſtus die Sünde auf ſich nahm, ſo muſte er auch die Straffe der Sünden auf ſich nehmen, und dem Tode herhalten. Er iſt aus dem Lande der Lebendigen weggeriſſen, da er um die Miſſethat ſeines Volcks geplaget war Eſ. 53, 8. Die Opfferthiere muſten nicht ohn Blutvergieſſen ſterben. Von allen Opfferthieren ward das Blut abgezapfft, und bald hie bald da geſprenget und gegoſſen. An etzlichen Orten, als an den Hörnern und unter dem Umgang oben und unten Tropffen weiß, an dem Boden aber des Altars Strom-weiſe, da das übrige Blut durch Röhre in den Bach Kidron abgeſtürtzt, und die Gärten damit bedünget worden. (pag. 641.) Chriſti, des vollkommenen Opffers, Tod muſte auch kein unblutiger, ſondern ein blutiger Tod ſeyn. Blut, Blut, Blut, muſte da ſeyn, weil ohne Blutvergieſſung keine Vergebung geſchiehet, Ebr. 9, 22. Er hat ſein Blut auch mildiglich vergoſſen, auch an unterſchiedlichen Oertern. Daß ich itzo nicht rede von den Bluts-Tropffen ſeiner Beſchneidung: wie er an ſein Leiden und Sterben gehen ſolte, gieng er über den Bach Kidron in den Garten Gethſamene, ſo mit der Opffer-Thiere Blut befeuchtet und bedünget war, und ließ daſelbſt als das rechte vollkommene Opffer ſein heiliges Blut Tropffen-weiß, doch reichlich, fallen, da er heffrig mit dem Tode rang, und ſein Schweiß ward wie Bluts-Tropffen, die fielen auf die Erden, Luc. 22, 44. Was Blut iſt nicht in ſeiner Geiſſelung und in ſeiner Creutzigung vergoſſen, imgleichen nach ſeinem Tode, da ihm mit einem Speer die Seite geöffnet worden! Kein Tröpflein Bluts iſt in ihm geblieben, das nicht wäre abgezapfft und vergoſſen worden. Von allen Opffern hatte GOtt das Fett und die Nieren, als den Sitz der Luſt und Begierde. Alſo hat Chriſtus, das vollkommene und vollgültige Opffer, auch GOtt dem HErrn ſein Fett und ſeine Nieren gegeben, das iſt, er hat ſein Blut WILLIG für uns vergoſſen, und ſeines himmliſchen Vaters Willen gern gethan. (6) Siehe, ſpricht er, ich komme, im Buch ſtehet von mir geſchrieben, deinen Willen, mein GOtt, thue ich gerne, Pſ. 40, 8. 9. Ich lobe den HErrn, der mir gerathen hat. Auch züchtigen mich meine Nie-

che Abſichten auf Chriſtum erörtert. Dieſes hat in der Kürtze abgefaſſet Herr D. Lampe in ſeinem Gnadenbunde Part. III. p. 1134. ſeqq. weitläuftiger aber Herr D. Cremer Tom. II. Antiquitatum Moſaico-typicarum p. 1. ſeqq. Wenn z. E. denen Opfern die Haut abgezogen ward, ſo lag hierinn eine geheime Deutung des entblößten Cörpers Chriſti am Creutz. Siehe Herrn *Henr. Scharbau* Obſervatt. Sacr. Part. II. p. 217.

(6) Siehe hievon mehrers in *Theodori Akenſloot* commentario über die Epiſtel an die Hebräer p. 365. Ein Cabbaliſt deutet die Opfferung des Fetts auf das Faſten und Caſteyen des Leibes. Der Ort ſtehet bey Hrn. Schertgen in Horis Hebraicis p. 559.

ren des Nachts, Pſ. 16, 7. das iſt, wie es Oſiander wol ausleget: nicht allein des Tages, ſondern auch des Nachts reitzet mich meine Begierde GOTT zu dienen, und das menſchliche Geſchlechte zu erlöſen.

Das Fett war das Beſte, wie gehöret. GOtt der himmliſche Vater hat das Beſte, das er hatte, für uns zur Verſühnung und zum Opffer dahin gegeben, nemlich ſeinen eingebohrnen Sohn, an dem er ein hertzlich Wohlgefallen hat. Was könnte er uns beſſers und gröſſers gegeben haben? Die Schrifft erhebt es gewaltig: welcher auch ſeines eigenen Sohnes nicht verſchonet, ſpricht Paulus, Rom. 8, 32. Chriſtus ſelbſt bricht mit Verwunderung aus: Alſo hat GOtt die Welt geliebet, daß er ſeinen eingebohrnen Sohn gab, Joh. 3, 16.

Die Opffer-Stücke, die GOtt der HErr auf ſeinen Altar kriegte, wurden gehebet, etliche Opffer-Stücke wurden auch gewebt. Chriſtus, das vollkommene Opffer, iſt auch in die Höhe gehebt, auch gleichſam in die vier Winde gewebt, das iſt, ans Creutz gehefftet. Denn die Webung giebt eine Creutz-Geſtalt, und die Hebung bedeutet die Erhöhung und Aufrichtung aufs Creutz. Er nennet ſelbſt ſeinen Creutz-Tod eine Erhöhung von der Erden: wenn ich erhöhet werde von der Erde, ſo will ich ſie alle zu mir ziehen. Das ſagte er aber zu deuten, welches Todes er ſterben würde, (nemlich hoch in der Lufft am Creutz) Joh. 12, 32. 33. Von allen Opffer-Thieren kam etwas auf den Altar, und ward verbrannt. In der Stiffts-Hütten und im erſten Tempel war das himmliſche Feuer, ſo neben dem gemeinen Feuer die Opffer verzehrete, alſo daß das Thier beydes von Menſchen und GOtt ſelbſt verderbet ward. Alſo haben Chriſto dem vollkommenen Opffer beydes Menſchen und GOtt ſelber zugeſetzet. Die Menſchen am Leibe, GOtt an der Seelen. Der HErr wolte ihn alſo zuſchlagen mit Kranckheit, Eſ. 53, 10. Da hieß es: Schwerdt, mache dich auf über meinen Hirten, und über den Mann, der mir der nechſte iſt. Schlage den Hirten! Zachar. 13, 7. wie hievon im Buch von der Hütten c. 35. bey Beſchreibung des Altars mit mehren iſt gehöret. Etzliche Opffer-Thiere wurden auſſer dem Lager verbrannt. Denn welcher Thiere Blut getragen wird durch den Hohenprieſter in das Heilige für die Sünde, derſelbigen Leichnam wurden verbrannt auſſer dem Lager. Alſo auch Chriſtus (das vollkommene Opffer) auf daß er heiligte das Volck durch ſein eigen Blut, hat er gelitten auſſen für dem Thor, Ebr. 13, 11. 12. (7) Dergleichen Vergleichungen könnten viel mehr angeführet werden. Etzliche haben wir ſchon bey Beſchreibung des Altars der Stiffts-Hütten, im itzt angeführten Capitel, etzliche auch ſonſt beſehen. Wir wollens aber kurtz machen, und die eintzige und zwar die Haupt-Vergleichung nur mit wenigem etwas genauer erwegen. Alles, was das Opffer-Thier lidte, das lidte es nicht für ſich ſelbſt, ſondern für den Menſchen, der es brachte. Für ſich hatte das arme Thier nichts Böſes gethan, noch den Tod verdienet. Aber es trat an des Menſchen Statt hin. Des Menſchen Sünde muſte es tragen, und ward gleichſam zur Sünde oder ein Sünder an des Sünders Statt, muſte auch um des Menſchen Sünde willen ſein Blut laſſen, und entweder gantz oder zum Theil verbrannt werden. Und eben dadurch gieng der ſündige Menſch frey aus, und ward GOtt dem HErrn verſühnet, weil das Thier an ſeiner Stadt lidte, was er, der Menſch, verdienet hatte, und an des Menſchen Statt ſein Blut hergab, und ſtarb: des Leibes Leben iſt im Blut, und ich habs euch zum Altar gegeben, daß eure Seelen damit verſühnet würden. Denn das Blut iſt die Verſühnung fürs Leben, Lev. 17, 11. Alſo wird offt von den Opffern geſagt, daß der, der ſie gebracht, dadurch VERSUEHNET werde, weil nemlich das Thier an Statt des Menſchen leidet, imgleichen, daß der Prieſter ſie verſühnet, oder ihre Verſühnung befodert, nemlich durchs Opffer, weil ſie GOTT dem HErrn das Löſegeld, nemlich das Thier, an Statt des Menſchen geopffert: imgleichen daß die Opffer GOtt dem HErrn ein ſüſſer Geruch geweſen, dadurch ſein Zorn ſich gelegt hat. Siehe Lev. 1, 4. Lev. 2, 9. 12. Lev. 3, 5. Lev. 4, 21. 26. 31. 35. Lev. 5, 6. 10. 12. 13. 16. 18. Lev. 6, 7. Lev. 7, 7. Lev. 9, 7. Lev. 10, 17. Lev. 12, 7. 8. Lev. 14, 18. 19. Lev. 15, 15. 30. (pag. 642.) Lev. 16, 6. 11. 16. 17. Lev. 19, 22. Num. 6, 11. Num. 15, 3. 7. 10. 24. 25. 28. 1. Sam. 3, 14. 2. Sam. 24, 21. und anderswo mehr. Aus Geneſ. 22. wiſſen wir, wie Iſaac auf GOttes Befehl zum Brandopffer hätte ſollen geopffert werden, aber GOTT ſchonete ſeiner, und vergönnete dem Abraham aus Gnaden, daß er an Iſaacs Statt einen Widder opfferte! da denn die Hebräer vorgeben, daß in allem, was Abraham bey dem Widder gethan, er GOtt den HErrn dabey mit dieſen Worten angeruffen: Ach HErr, nimm dis in Gnaden an, als wäre es an meinem Sohn geſchehen, als wäre mein Sohn getödtet, als würde meines Sohnes Blut vergoſſen, als würde meinem Sohn die Haut abgezogen, als würde mein Sohn zuſtückt und zu Aſche verbrannt! ap. Bochart. part. 1. hierozoic. lib. 2. cap. 49. p. 542. Gar ſchön ſchreibt auch hievon Nachman. ap. Hottinger. de jur. Hebr. num. 95. Das Fett und die Nieren werden verbrannt, weil ſie die Werckzeuge der Gedancken und Lüſte ſind. Die Schenckel ſehen auf der Menſchen Hände und Füſſe, damit er alle ſeine Wercke verrichtet. Durch das Blut, damit der Altar beſprenget wird, wird des Menſchen Blut ſelbſt angedeutet, alſo daß der Menſch, indem dis geſchiehet, bey ſich ſelbſt gedencken ſoll, er habe mit ſeinem Leibe und mit ſeiner Seelen ſich an GOtt verſündiget, und ſey

19. Das Opffer lidte nichts für ſich, alles für den Menſchen.

20. Verſühnen.

21. Wie Abraham den Widder an Iſaacs Statt geopffert.

(7) Dieſes hat Herr *Pet. Zornius* in Opuſculis Sacris Tom. II. p. 194. weitläufftiger ausgeführet.

ſey werth, daß ſein Blut vergoſſen, und ſein Leib verbrannt werde, wenn nicht die Barmhertzigkeit des Schöpffers einen Tauſch treffe, und das Opffer als ein Löſegeld von ihm annehme, welches Opffers Blut an Statt ſeines Bluts, des Opffers Seele an Statt ſeiner Seelen, des Opffers fürnehmeſte Glieder an Statt ſeiner Glieder wären. Faſt dergleichen ſchreibt è R. Menachem Münſter. Num. 5. daß, wenn einer das Opffer-Thier tödten, und Blut laſſen ſiehet, ſoll er gedencken, daß er ſelbſt dis verdienet, und den Tod verſchuldet hätte, und nicht das Thier. Siehe auch Abarbenel præfat. in Levitic. c. 4. da er ſonderlich auch unter andern ſchreibt, daß, der das Opffer gebracht, dem Thier die Hand aufgelegt, und damit bekannt, das Thier trete an ſeine Stelle, und werde für ihn und an ſeiner Statt gewürget, und da er ſelbſt mit Recht ſein Leben laſſen, und ſein Blut vergieſſen ſolte, da werde an deſſen Statt des Thieres Blut auf den Altar geſprenget. Conf. R. Bechai ap. Kutſchera diſſert. prior. de Meſſ. hoſtia c. 2. §. 24. Siehe auch Buxtorf. ſynag. Judaic. c. 25. wie die Juden noch heute an ihrem Verſühnfeſt bey Schlachtung eines Hahnens die Gedancken haben müſſen, daß der Hahn in ihre Stelle trete, und leide, was ſie verſchuldet haben. (8) Alles, was dem Hahnen widerfahre, ſolte billig ihnen widerfahren. Alſo hat auch das vollkommene Opffer, Chriſtus, nichts für ſeine Perſon gelidten, ſondern alles für uns. Für ſeine eigene Perſon hatte er ein ſolch Leiden und Sterben nicht verdienet, ſondern, wie er nach der Gottheit die Gerechtigkeit ſelber war, alſo war er nach ſeiner Menſchheit, wie ohne Sünde empfangen und gebohren, alſo auch in ſeinem gantzen Leben ohne Sünde geweſen. Wir, wir, wir Menſchen hatten geſündiget, und waren des zeitlichen und ewigen Todes ſchuldig. Da tritt nun aber JEſus Chriſtus, GOttes und Marien Sohn, ins Mittel, giebt ſich für unſern Bürgen an, und läſſet alle unſere Sünde und Schuld auf ſich legen, wird an unſerer Statt zur Sünde, und durch unſere Sünde der gröſſeſte Sünder, indem er aller unſerer Sünden Straffe auf ſich nimmet. Was wir wegen unſerer Sünde ewig hätten leiden ſollen an Leib und Seel, das leidet der für ſeine Perſon unſchuldige Heyland an ſeinem heiligen Leibe und an ſeiner heiligen Seelen. Seinen Leib giebt er den Feinden hin, und läſſet denſelben fangen, binden, ſchlagen, verſpotten, verſpeyen, herumſchleppen, geiſſeln, mit Dornen krönen, ans Creutz hefften, und endlich jämmerlich tödten, und vergieſſet ſein Blut mildiglich. Was ſeine Seele gelidten, iſt nicht auszuſprechen, da er GOttes grimmigen Feuerbrennenden Zorn, aller Welt Sünde, und mit der Sünden alle Angſt, Pein, Quaal, Marter des Gewiſſens, den grauſamen Fluch des Geſetzes, die ſchreckliche Anfechtung der Teuffel, die völlige Macht des Todes und die bittere Grauſamkeit der Höllen dermaſſen gefühlet und gekoſtet, daß er blutigen Schweiß geſchwitzet, und ſich von einem Engel müſſen tröſten laſſen! ja er ſich endlich am Creutz von GOtt verlaſſen klagt, von dem er auch eine Zeitlang in Wahrheit verlaſſen geweſen. Und eben dadurch, durch dieſen bittern Tod, und dis edle Blut JEſu Chriſti iſt GOtt verſühnet und zufrieden geſtellet, und wir Menſchen von Sünden erlöſet worden, weil nemlich JEſus Chriſtus an unſer Statt getreten und bezahlet hat, was zwar wir bezahlen ſolten, aber nicht bezahlen konnten.

22. Die Juden ſelbſt bekennen, das Opffer leide an ihrer Statt.

23. Chriſtus hat nichts für ſich, alles für uns gelitten.

Die Juden ärgern ſich an dieſem Blut und Tode nicht wenig, weil ſie ihnen einen viel andern Meßiam itzo einbilden, als ihre alte Vorfahren die Patriarchen und Propheten. Den Türcken und Heyden iſt es gleichfals nicht wenig lächerlich, daß wir durch eines andern Tod und Blutvergieſſen ſolten können gerecht und von Sünden gereiniget werden: wie denn der Heyde Cato diſtich. lib. 4. num. 15. ſchreibt:

24. Türcken und Heiden wollen nicht gläuben, daß wir durch eines andern Tod erlöſet werden können.

Cum ſis ipſe nocens, moritur cur victima pro te?
Stultitia eſt morte alterius ſperare ſalutem!
Wenn du ſelber ſchuldig biſt, warum ſol das arme Thier für dich ſterben?
Thorheit iſt es, durch eines andern Tod die Seligkeit zu hoffen!

Von welcher Geſellſchafft die Socinianer nicht weit abgehen. Aber ſo ungereimt und lächerlich ihnen dieſe Lehre vorkommt, ſo tröſtlich iſt ſie uns, die wir gläuben, und die heilige Schrifft vor uns haben, und ſprechen dahero mit Paulo 1. Cor. 1, 23. ſeqq. Wir predigen den gecreutzigten Chriſtum den Juden eine Aergerniß, und den Griechen (den Heiden) eine Thorheit, denen aber, die berufſen ſind, predigen wir Chriſtum göttliche Krafft und göttliche Weißheit. Denn die göttliche Thorheit iſt weiſer denn die Menſchen ſind, und die göttliche Schwachheit iſt ſtärcker, denn die Menſchen ſind. Die Schrifft iſt klar: (9) Fürwahr er (Meßias) trug unſere Kranckheit, und lud auf ſich unſere Schmertzen. Wir aber hielten ihn für den, der geplagt, und von GOtt geſchlagen und gemartert wäre. Aber er iſt um unſer Miſſethat willen verwundet, und um unſer Sünde willen zuſchlagen. Die Straffe lieget auf ihm, auf daß wir Friede hätten, und durch ſeine Wunden ſind wir geheilet. Wir giengen alle in der Irre wie Schaafe. Ein jeglicher ſahe auf ſeinen Weg. Aber der HErr warff unſer aller Sünde auf ihn. Er iſt um die Miſſethat meines Volcks geplaget. Er hat

(p. 643.)

25. Welches aber die Schrifft klärlich lehret.

(8) Das bezeuget Herr Joh. Jac. Schudt in ſeinen Jüdiſchen Merckwürdigkeiten lib. VI. c. 35. p. 298. mit mehrerm. Siehe auch Steph. le Moyne in notis ad Varia Sacra p. 682. ſqq.

(9) Dieſe gantze Materie hat Aaron Margalitha, ein vormahliger Jüde, wol ausgeführet, in ſeinem Tractat, den er nennet: Oblatio Aaronis ſeu tractatus de Paſſionibus Chriſti, Francof. ad Viadrum 1706. 4. Man wird darinn ſchöne Zeugniſſe aus der Jüden Schrifften finden.

ſein Leben zum Schuldopffer gegeben, (wie im Schuldopffer der unſchuldige Widder an ſtatt des ſchuldigen Menſchen lidte, ſo hat der unſchuldige Meßias an unſer aller ſtatt hergehalten,) Eſ. 53, 4. 5. 6. 8. 10. **Des Menſchen Sohn iſt nicht kommen, daß er ihm dienen laſſe, ſondern daß er diene, und gebe ſein Leben zur Erlöſung** (λύτρον, zum Löſe-Geld) **für viele**, Matth. 20, 28. Als der liebe Heyland das heilige Abendmahl einſetzte, ſagte er von ſeinem Leib und Blut: **das iſt mein Leib, der für euch gegeben wird, das iſt der Kelch das neue Teſtament in meinem Blut, das für euch vergoſſen wird**, Luc. 22, 19. 20. **Wir ſind GOTT verſühnet durch den Tod ſeines Sohnes, da wir noch Feinde waren, itzo rühmen wir uns GOttes durch unſern HErrn JEſum Chriſt, durch welchen wir nun die Verſühnung empfangen haben**, Röm. 5, 10. 11. **GOtt hat uns mit ihm ſelber verſühnet durch JEſum Chriſt, und das Amt gegeben, das die Verſühnung prediget. Denn GOtt war in Chriſto, und verſühnet die Welt mit ihm ſelber, und rechnet ihnen ihre Sünde nicht zu, und hat unter uns aufgerichtet das Wort von der Verſühnung**, 2. Cor. 5, 18. ſeqq. **Chriſtus hat ſich ſelbſt für unſere Sünde gegeben, daß er uns errettet von dieſer gegenwärtigen argen Welt**, Gal. 1, 4. **Chriſtus hat ſich ſelbſt für uns gegeben zur Gabe und Opffer GOtt zu einem ſüſſen Geruch**, Eph. 5, 2. **An Chriſto haben wir die Erlöſung durch ſein Blut, nemlich die Vergebung der Sünden. Durch Chriſtum iſt alles verſühnet, es ſey auf Erden oder im Himmel, damit daß er Friede machte durch das Blut an ſeinem Creutz durch ſich ſelbſt**, Col. 1, 14 20. **Chriſtus hat ſich ſelbſt gegeben für alle zur Erlöſung**, 1. Tim. 2, 6. **Chriſtus hat ſich ſelbſt für uns gegeben, auf daß er uns erlöſete von aller Ungerechtigkeit**, Tit. 2, 14. **Chriſtus hat unſere Sünde getragen an ſeinem Leibe auf dem Holtz, durch welches Wunden ihr ſeyd heil geworden**, 1. Petr. 2, 24. **Chriſtus hat für unſere Sünde gelitten, der Gerechte für die Ungerechten, auf daß er uns GOtt opfferte**, 1. Petr. 3, 18. **Chriſtus iſt die Verſühnung für unſere Sünde, nicht allein aber für die unſrige, ſondern auch für der gantzen Welt**, 1. Joh. 2, 2. **Chriſtus hat uns geliebet und gewaſchen von den Sünden mit ſeinem Blut**, Apoc. 1, 5. **HErr JEſu, du biſt erwürget, und haſt uns erkaufft mit deinem Blut**, Apoc. 5, 9. Und ſolcher herrlichen ſchönen Sprüche iſt die gantze heilige Schrifft voll, daß Chriſtus für uns oder an unſer Statt gelitten, ſein Blut vergoſſen und geſtorben, und wir durch ſolch ſein Leiden, Blutvergieſſen und Sterben verſühnet und erlöſet ſind.

26. Wie GOttes Gerechtigkeit und Barmhertzigkeit eine Genüge geſchehen.

Das iſt der unbegreifliche wunder-ſchöne Wechſel, den GOttes wunderbahre Weißheit zur Befriedigung ſeiner Gerechtigkeit und Barmhertzigkeit erfunden. Die Gerechtigkeit foderte Rache und Straffe wegen der Sünde, die Barmhertzigkeit aber Güte und Gnade. Beyde hat JEſus befriediget, indem er an unſer Statt gelitten, und unſere Sünde gebüſſet hat. Da es ſonſten heiſſet: **Welche Seele ſündiget, die ſoll ſterben**, Ezech. 18, 20. da kehrets GOttes Weißheit um, und läſſet den ſterben, der nicht geſündiget hat, damit die Seele, die geſündiget hat, erlöſet werde. **GOtt hat den, der von keiner Sünde wuſte, für uns zur Sünde gemacht, auf daß wir würden in ihm die Gerechtigkeit, die für GOtt gilt**, 2. Cor. 5, 21. Eben wie das unſchuldige Opffer-Vieh an Statt des ſchuldigen Menſchen trat, und was der Menſch verſchuldet hatte, lidte, und dadurch den ſchuldigen Menſchen erhielte. Und dadurch iſt beydes der Gerechtigkeit und Barmhertzigkeit GOttes eine völlige Genüge geſchehen: ſeiner Gerechtigkeit, weil die Sünde nicht ungeſtrafft geblieben, ſondern ſo hart geſtrafft worden, als es GOttes ſtrenge Gerechtigkeit aufs härteſte erfodert: ſeiner Barmhertzigkeit, weil wir arme Menſchen erhalten, und vom ewigen Verderben befreyet worden. Was wolten wir arme Menſchen angefangen haben, wenn JEſus nicht gekommen wäre, und ſein Blut an unſer Statt nicht vergoſſen hätte? Darum ſingen wir recht und wol:

So nicht wär gekommen
Chriſtus in die Welt,
Und an ſich genommen
Unſre arm Geſtalt,
Und für unſre Sünde
geſtorben williglich,
So hätt'n wir müſſen bleiben
verdammet ewiglich.

Denn es hieß: **Verflucht ſey, wer nicht alle Worte hält, die im Geſetz des HErrn geſchrieben ſeyn, daß er darnach thue**, Deut. 27, 26. Nun aber JEſus unſere Sünde gebüſſet, für uns gecreutziget und geſtorben iſt, nun iſt nichts Verdammliches an allen denen, die da ſind in Chriſto JEſu, Rom. 8, 1. Nun heiſt es: **Chriſtus iſt um unſerer Sünde willen dahin gegeben, und um unſerer Gerechtigkeit willen auferwecket**, Rom. 4, 25. **Iſt GOTT für uns, wer mag wider uns ſeyn? welcher auch ſeines eigenen Sohnes nicht hat verſchonet,** (pag. 644.) **ſondern hat ihn für uns alle dahin gegeben, wie ſolte er uns denn mit ihm nicht alles ſchencken? Wer wil die Auserwehlten GOttes beſchuldigen? GOtt iſt hie, der da gerecht machet. Wer wil verdammen? Chriſtus iſt hie, der geſtorben iſt, ja vielmehr, der auch auferwecket iſt, welcher iſt zur Rechten GOTTes und vertritt uns**, Rom 8, 31. ſeqq. Beym Opffer lieſſen ſich keine Fliegen ſehen. Wer das vollkommene Opfer, Chriſtum, im Hertzen hat, und mit ſeinem Blute im wahren Glauben benetzet iſt, bey dem wird keine Höllen-Fliege, kein Beelzebub und Fliegen-Gott ſich finden. Und dis iſt das fürnehmeſte, darauf GOtt mit den Opf-

fern

fern geſehen. Um des einigen rechten vollkommenen Opffers CHriſti willen, ſind alle andere Opffer angeordnet. Wie viel edler aber iſt CHriſti Opfer, als alle Opfer Altes Teſtaments! Die Opfer verſühneten zwar, aber wie? Aus eigener Krafft? Weit gefehlet! Dazu war kein Opffer tüchtig. Dahero ſie auch immer wiederholet wurden. Ein Thier zwar konnte mit einem andern Thiere gelöſet werden, wie alſo die Erſtgeburt des Eſels mit einem Schaaf, und ein untüchtig geworden Opffer-Thier mit einem tüchtigen Thiere gelöſet ward, aber der Menſch konte durchaus durch kein Thier gelöſet und errettet werden. Dazu ſind alle Thiere, ja alle Menſchen zu wenig. „Kan „doch ein Bruder niemand erlöſen, noch „GOTT jemand verſühnen. Denn es koſtet zuviel ihre Seele zu erlöſen, daß ers „muß laſſen anſtehen ewiglich, Pſal. 49, 8. 9. „Das Geſetz hatte den Schatten von den zukünfftigen Gütern, nicht das Weſen der „Güter ſelbſt. Alle Jahr muß man opffern „immer einerley Opffer, und kan nicht, die „da opffern, vollkommen machen, ſonſt hätte das Opffern aufgehöret, wo die, ſo am „Gottesdienſt ſind, kein Gewiſſen mehr hätten von Sünden, wenn ſie einmal gereiniget wären, ſondern es geſchiehet nur durch „dieſelben ein Gedächtniß der Sünden alle „Jahr. Denn es iſt unmüglich durch Ochſen- und Bocks-Blut Sünde wegnehmen, „Ebr. 10, 1. ſqq.

27. Chriſti Opfer viel edler und kräfftiger, als alle Opffer Altes Teſtaments.

28. Die Opffer hatten in ſich die Krafft zu verſühnen, nicht auf welche Art und Weiſe, und warum ſie verſühnet.

Kein Opffer konnte aus eigener Krafft den, der es brachte, verſühnen. Daß es aber gleichwol verſühnete, geſchahe alles Fürbildungs weiſe, um des eintzigen rechten und vollkommenen Opffers CHriſti willen, ſo durch die Opffer Altes Teſtaments fürgebildet ward. Quiſtorp. proœm. ad Levitic. gibt hievon kein uneben Gleichniß, welches er aus dem Chryſoſt. entlehnet, wie zu ſehen aus Welleri faſciculo vivent. concion. 6. p. 266. Gleichwie Könige Säulen und Bilder, ſpricht er, ob ſie ſchon lebloß ſind, dennoch diejenige, die ihre Zuflucht dahin nehmen, zu erhalten pflegen, nicht weil, und in ſo fern es Säulen ſind, ſondern weil und in ſo fern ſie den König fürſtellen oder fürbilden: alſo hat auch der Thiere Blut und Tod die Sünde verſühnet, nicht weil und in ſo fern es Blut und Tod war, ſondern weil und in ſo fern es Chriſti Blut und Tod fürbildete.

Alle Krafft kam von Chriſti Opffer her. Seinetwegen verſühneten ſie. Seinetwegen gefielen ſie GOtt, und waren ihm ein ſüſſer Geruch. Was ſtincket ſonſt heßlicher, als ſolch verbrannt Fleiſch und Fett? gleichwol waren ſie GOtt dem HErrn ein ſüſſer Geruch, weil ſie nemlich den fürbildeten, der ſich GOTT zum ſüſſen Geruch für uns aufopffern würde, nemlich Chriſtum, Eph. 5, 2. Dis rechte eintzige vollkommene Opffer aber bekommt ſeine Krafft nicht von andern, ſondern hat in ſich die Krafft Sünde wegzunehmen. Denn es iſt kein Kalb oder Bock, der ſich hie zum Opffer giebt, auch kein bloſſer Menſch, ſondern der hochgelobte GOtt ſelbſt, die andere Perſon in der Gottheit. GOtt ſelbſt hat für uns ſein Blut vergoſſen. GOtt ſelbſt iſt für uns geſtorben, verſtehe in ſeiner angenommenen Menſchheit. GOtt hat ihm eine Gemeine erworben, durch ſein eigen Blut, Actor. 20, 28. Der HErr der Herrlichkeit iſt gecreutziget, 1. Cor. 2, 8. Der Fürſt des Lebens iſt getödtet, Act. 3, 15. GOTT hat ſeines eigenen Sohnes nicht verſchonet, ſondern ihn für uns dahin gegeben, Rom. 8, 32. Das, das giebt dieſem Opffer die Krafft, daß es die Sünde völlig wegnimmt, und uns mit GOtt verſühnet, auch in Ewigkeit nicht wiederholet werden darff. GOtt war in Chriſto, und verſöhnet die Welt mit ihm ſelber, und rechnet ihnen ihre Sünde nicht zu, 2. Cor. 5, 19. Das Blut JEſu Chriſti des Sohnes GOttes macht uns rein von allen Sünden, 1. Joh. 1, 7. Chriſtus iſt nicht durch Böcke oder Kälber Blut, ſondern durch ſein eigen Blut einmal in das Heilige eingegangen, und hat eine ewige Erlöſung erfunden. Er ſolte ſich nicht offtmals opffern, ſonſt hätte er offt müſſen leiden von Anfang der Welt her. Nun aber am Ende der Welt iſt er einmal erſchienen, durch ſein eigen Opffer die Sünde aufzuheben, und, wie den Menſchen geſetzet iſt, einmal zu ſterben, darnach aber das Gerichte, alſo iſt Chriſtus einmal geopffert, wegzunehmen vieler Sünde, Ebr. 9, 12. 25. ſeqq. Er hat ein Opffer für die Sünde geopffert, das ewiglich gilt. Mit einem Opffer hat er in Ewigkeit vollendet, die geheiliget werden, Ebr. 10, 12. 14.

28. Chriſti Opfer hat in ſich die Krafft die Sünde wegzunehmen.

Iſt dahero dis Opfer das eintzige, rechte und vollkommene Opffer, (10) dadurch der arme Menſch mit GOtt verſühnet und von allen ſeinen Sünden erlöſet worden. Dis Opffer iſt allein in GOttes Augen werth und angenehm. Alle andere Opffer haben für ſich nichts getaugt, ſind GOtt dem HErrn auch nicht angenehm geweſen, ohn wenn ſie im Glauben auf dis Opffer geopffert worden. Von dieſem Opffer haben ſie alle ihre Krafft bekommen, indem ſie daſſelbe fürgebildet, und alſo für ſich die Sünde nicht weggenommen, ſondern dasjenige Opffer fürgebildet, welches allein die Sünde tilgen kan, und alſo nur Fürbildungs weiſe verſühnet.

30. Iſt das eintzige rechte und beſte Opffer.

So haben auch die Opffer-Thiere ſich ſelbſt nicht geopffert, ſondern ſind von andern geopffert worden, und wenn ſie nicht willig dazu geweſen, ſind ſie dazu gezwungen worden. Das eintzige rechte vollkommene Opffer Chriſtus JEſus, hat ſich ſelbſt, und zwar freywillig geopffert. Er ſelbſt iſt der Prieſter, das Opffer, der Altar und alles, wie gar wol Epiphan. redet lib. 2. tom. 1. hæreſ. 55. Er iſt das Opffer ſeines Prieſterthums, und der

(pag. 645.)

31. Chriſtus hat ſich ſelbſt aufgeopffert.

(10) Hievon ſiehe Joh. Friſchmuthi 2 diſputationes de Meſſiæ, pro reatu hominum ſe tradentis, hoſtia, Jenæ 1672.

der Prieſter ſeines Opffers, wie gar ſchön Paulin. redet ap. Urſin. paſſion. p. 237. Er hat ſich ſelbſt hingegeben, Eph. 5, 2. Gal. 1, 4. Gal. 2, 20. Tit. 2, 14. Denn, ob ihn zwar Juden und Heiden ans Creutz gebracht, ſo haben ſie ihm doch, eigentlich zu reden, das Leben nicht genommen, ſondern da er noch natürlich am Creutz hätte länger leben können, (wie denn Pilatus ſich verwunderte, da ers hörte, daß er ſo früh geſtorben wäre) da hat er nicht länger leben wollen, ſondern da es ihm ſein Leben zu beſchlieſſen gefiel, übergab er ſeine Seele ſeinem himmliſchen Vater, neigte ſein Haupt und verſchied, übergab damit ſeinem himmliſchen Vater das Löſegeld für unſere Sünde, nemlich ſeinen freywilligen blutigen Tod. Das Leiden, ſchreibt gar wol Urſin. lib. 5. miſcell. de ſacrif. Cain. & Abel. p. 303. ſo Chriſto mit Gewalt aufgeleget iſt, iſt zwar tödtlich, aber ſein Tod iſt freywillig geweſen, und ſetzet aus dem Sedulio dieſe ſchöne Worte hinzu: Der Tod iſt nicht zu Chriſto gekommen, ſondern Chriſtus iſt zum Tode gekommen, als der da ohne Tod hat ſterben können. Und damit hat der liebe Heiland ſeine Worte beſtätiget, da er Joh. 10, 18. geſprochen: Niemand nimmet mein Leben von mir, ſondern ich laſſe es von mir ſelber. Ich habe es Macht zu laſſen, und habe es Macht wieder zu nehmen: anderer Vorzüge mehr zu geſchweigen, ſo Chriſti Opffer vor jenen gehabt.

32. Sein Leiden iſt zwar tödtlich, aber ſein Tod freywillig geweſen.

Aus allen, ſo angeführet, ſiehet man, wie die Opffer hauptſächlich auf Chriſtum geſehen, und nichts anders geweſen, als ſichtbahre Evangeliſche Predigten vom Leiden, Sterben und Genugthuung JEſu Chriſti, da die Gläubigen unterwieſen werden, wohin alles in den Opfern ziele, nemlich das eintzige rechte vollkommene Opffer, ſo vor der gantzen Welt Sünde ſolte geopffert werden, fürzubilden. Denn daß die heiligen Väter, Moſes, die Prieſter und die Propheten dem Iſraelitiſchen Volck fleißig in ihren Schulen von dem Opffer oder dem Leiden und Sterben des Sohnes GOttes und ihres künfftigen Meßiä vorgeprediget, iſt aus der Schrifft vielfältig zu ſehen (und wird auch anderswo davon mehr zu reden Gelegenheit vorfallen.) Chriſtus beweiſet etzliche mal ſein Leiden und Sterben aus Moſe, den Propheten und Pſalmen Luc. 24, 26. 27. 44. So ſpricht Petrus: GOtt, was er durch den Mund aller ſeiner Propheten verkündiget hat, wie Chriſtus leiden ſolt, hats alſo erfüllet, und alle Propheten von Samuel an und hernach, wie viel ihr geredet haben, die haben von dieſen Tagen (des Leidens Chriſti) verkündiget, Act. 3, 18. 24. Welchen Propheten, ſpricht Stephanus, haben eure Väter nicht verfolget, und ſie getödtet, die da zuvor verkündigten die Zukunfft dieſes Gerechten, welches ihr nun Verräther und Mörder worden ſeyd, Act. 7, 52. Von JEſu zeugen alle Propheten, daß durch ſeinen Namen, alle, ſo ſie an ihn gläuben, Vergebung der Sünden empfangen ſollen, Act. 10, 43. Ich ſage nichts (ſind Pauli Worte) auſſer dem, das die Propheten geſagt haben, daß Chriſtus ſolt leiden, Act. 26, 22. 23. Nun iſt ohne Zuthun des Geſetzes die Gerechtigkeit, die für GOtt gilt, offenbaret, und bezeuget durch das Geſetz und die Propheten. Ich ſage aber von ſolcher Gerechtigkeit für GOtt, die da kommet durch den Glauben an JESUM Chriſt, Rom. 3, 21. 22. Weil du von Kind auf die heilige Schrifft weiſſeſt, kan dich dieſelbe unterweiſen zur Seligkeit, durch den Glauben an Chriſto JEſu, 2. Tim. 3, 15. Die Propheten haben von der zukünfftigen Gnade geweiſſaget, und haben geforſchet, auf welche und welcherley Zeit deute der Geiſt Chriſti, der in ihnen war, und zuvor bezeuget hat die Leiden, die in Chriſto ſind, 1. Pet. 1, 10. 11. 12. Woraus zur Gnüge zu ſehen, daß von dem einigen rechten vollkommenen Opffer Chriſto JEſu im Alten Teſtament vielfältig zum Volck geprediget und geredet worden, (denn was hievon in Schrifften verfaſſet, iſt auch im Tempel und Schulen gelehret worden, wie denn dieſe Predigten auch unter den Heyden erſchollen, die daher Anlaß genommen Menſchen zu opffern, weil ſie gehöret, daß ein Menſch für uns genug thun ſolte) und ſie daher wol gewuſt, was die Opffer bedeutet, biß zuletzt gegen Chriſti Ankunfft dieſe Lehre nebſt andern allmählig verdunckelt, und fleißig zu treiben unterlaſſen worden, ſo gar, daß man endlich von Meßiä Leiden und Sterben nichts wiſſen wollen, ſondern ſich einen weltlichen Meßiam einzubilden angefangen, wie denn auch heute dieſen Tag die Juden in dem Wahn und Irrthum ſtecken. (11)

33. Opffer ſind Predigten von Chriſto geweſen.

34. Im Alten Teſtament iſt vorzeiten fleißig von Meßiä Leiden und Sterben geprediget.

Weilen nun alle Opffer Alten Teſtaments fürnemlich auf das eintzige Opffer JEſum ſahen, und daſſelbe fürbildeten, ſo ſolten ſie zwar biß auf Chriſtum währen, wie ſie denn auch zur Zeit Chriſti noch in vollem Schwange giengen, wie nicht allein aus dem Joſeph. ſondern auch aus dem Neuen Teſtament klärlich zu ſehen, Matth. 5, 23. 24. Matth. 8, 4. Matth. 9, 13. Matth. 12, 5. 7. Matth. 15, 5. Matth. 23, 18. 19. 20. Luc. 2, 22. 24. Luc. 13, 1. Luc. 21, 4. Joh. 18, 28. Act. 21, 26. 1. Cor. 10, 18. Länger aber ſolten ſie nicht währen, ſondern wenn ſich Chriſtus ſeinem himmliſchen Vater würde aufopffern, ſolten alle andere Opffer ihre Krafft verlieren,

35. Opffer ſollen biß an Chriſti Zeit währen.

35. Nicht aber länger.

(11) Die Oerter und Weiſſagungen des Alten Teſtaments, welche von Zeit zu Zeit, und immer deutlicher von Chriſto, und der durch ihn zu erwartenden Erlöſung handele, hat, nach der Ordnung der bibliſchen Bücher, ſehr wohl vorgeſtellet und erläutert Herr Petrus Allix in ſeinen vernünfftigen Betrachtungen über die Bücher der Heil. Schrifft, welche aus dem Engliſchen durch Andr. Chriſtian Eſchenbach ins Teutſche überſetzt zu Nürnberg 1702. 8. herausgekommen. Setze hinzu Hrn. Probſt Reinbecks dritten Theil ſeiner Betrachtungen über die Augſpurgiſche Confeſſion. Berlin 1736. 4. Es gehöret auch hieher des erwehnten Hrn. Allix Ausſpruch der alten Jüdiſchen Kirche wider die Unitarios. Berlin 1707. 4.

37. Diß haben die Propheten vorher geſaget, und die Apoſtel ſehr getrieben.

lieren, und endlich gar abgeſchaffet werden.(12) Diß ließ ihnen GOtt durch den Propheten Daniel zuvor ſagen, wenn Meßias würde ausgerottet, und gecreutziget ſeyn, würde er vielen den Bund ſtärcken eine Wochen lang, und mitten in der Wochen würde das Opffer und Speißopffer aufhören, Dan. 9, 27. und Mal. 1, 10. 11. läſſet er ihnen ſagen, es werde eine Zeit ſeyn, da die Levitiſchen Opfer abgeſchafft, und an deren Statt geiſtliche Opfer im Schwange gehen würden. Ich habe (pag. 646.) keinen Gefallen an euch, ſpricht der HErr Zebaoth, und das Speißopffer von euren Händen iſt mir nicht angenehm. Aber vom Aufgang der Sonnen biß zum Niedergang ſoll mein Name herrlich werden unter den Heyden, und an allen Orten ſoll meinem Namen (geiſtlich) geräuchert, und ein rein Speißopffer (geiſtlich) geopffert werden. Denn mein Name ſoll herrlich werden unter den Heyden. Daß dis geiſtliche Opffer ſeyn, iſt leicht zu ſehen, weil ſie an allen Orten unter den Heyden ſollen geopffert werden, die Levitiſchen aber nicht, ohne allein zu Jeruſalem, geopffert werden konnten. Weil auch das eintzige rechte vollkommene Opffer JESUS ſich eingeſtellet, ſind keine Fürbilder weiter mehr nöthig geweſen. Daher, ſo bald CHriſtus am Creutz verſchied und ſtarb, der Fürhang im Tempel zerriß, und andeutete, es wären alle Levitiſche Ceremonien nun weiter nichts nütze. Dahero auch die Apoſtel, ob ſie zwar in der erſt um die Juden zu gewinnen die Opffer eine Zeitlang nach CHriſti Himmelfahrt mit beſuchten, dennoch die Heyden davon abhielten, und ihnen klärlich wieſen, wie alle ſolche Ceremonien und Schattenwerck nun abgeſchaffet wären, und weiter keinen Nutzen hätten, wie hievon zeugen die Epiſtel an die Galater, Coloſſer, Philipper, und Epheſer. Die Epiſtel an die Hebräer treibt daſſelbe, daß die Levitiſchen Opffer keine Krafft mehr haben, zumal ſie nur Schatten und Fürbilder geweſen, und wären ihrem Ende itzo nah, wie ſonderlich geredet wird, Ebr. 8, 13. Auf JESUM allein, als das eintzige rechte vollkommene Opffer, haben alle Apoſtel ihre Zuhörer gewieſen, und iſt kein Zweiffel, ſie werden eben daſſelbe bey den Juden gethan, und ihnen, wenn ſie ihren Opffern im Tempel beygewohnet, gewieſen haben, wie alle ihr Weſen nur Schattenwerck ſey, und nichts mehr nütze, nun das eintzige rechte vollkommene Opffer ſich eingeſtellet. Weil aber die meiſten Juden von dieſem eintzigen rechten vollkommenen Opffer nicht wiſſen wolten, ſondern bey ihrer alten Opffer-Weiſe blieben, hat GOTT endlich die Römer über ſie geſchicket, die ihren Tempel von Grund aus umgeriſſen, wodurch alles Levitiſche Weſen, und

38. GOtt hat mit dem Tempel alle Opffer abgeſchaffet.

(12) Dieſes haben viele aus den Jüden ſelbſt bezeuget. Siehe ſeel. Hrn. Georg. Eliezer. Edzardi Anmerckungen über den Talmudiſchen Tractat Berachoth cap. 1. p. 190. ſqq.

und ſonderlich die Opffer abgeſchaffet worden, und ein Ende genommen, auch nach der Zeit die Juden, ob ſie zwar, wie im Buch vom Tempel cap. 34. gehöret, es offt verſucht, doch nie in den alten Stand haben bringen können, werden auch in dieſer Welt in Ewigkeit keine Opffer mehr zu opffern kriegen, weil nicht allein keine Levitiſche Opffer mehr nütz ſeyn, ſondern GOtt auch beſchloſſen, daß die Verwüſtung biß ans Ende über ſie trieffen, und Jeruſalem von Heyden zutreten und bewohnet werden ſolle, biß die Zeit der Heyden erfüllet ſey, das iſt biß an den jüngſten Tag, Dan. 9, 27. Luc. 21, 24. Benjamin in ſeinem Itiner. p. m 68. gibt zwar vor, daß noch zu ſeiner Zeit (ſo etwa ums Jahr CHriſti 1170. mag geweſen ſeyn) die Cuthäer oder Samariter, Prieſter aus dem Geſchlecht und Nachkommen Aarons gehabt, die auf Oſtern und andern Feſt-Tagen auf dem Altar bey Garizim ihre Brandopffer geopffert. Aber dieſem Benjamin iſt nicht allemal zu trauen, zumal auch zu der Zeit die Chriſten Jeruſalem inne hatten, und ſich mit den Saracenen ums Land Canaan gewaltig zogen, und wol ſchwerlich ſolche Opffer geduldet worden. Geſetzt aber, ſie hätten geopffert, ſo ſind dieſe Opffer doch keine rechte Opffer, auch von keiner andern Gültigkeit geweſen, als wenn einer bey uns auf dem Felde einen Altar machen, und darauf opffern wolte. Nicht der Berg Garizim, ſondern Jeruſalem war der rechte von GOTT beſtimmete Opffer-Ort. Dahero die Juden noch heute ſelbſt bekennen, daß ſie nicht mehr opffern können, weil ſie Jeruſalem nicht inne haben. Die Heyden zwar, möchten nach Verſtörung des Tempels auch wol noch heute dem wahren GOtt opffern, an allen Orten, wo ſie konnten und wolten, wenn ſie nur einen Altar aufbaueten: ihnen aber den Juden, ſey es nicht vergönnet zu opffern, und ob ſie wol den Heyden offenbahren, und dieſelbe lehren möchten, wie ſie dem hochgelobten GOTT opffern ſolten, ſo durfften ſie ihnen doch im Opffern nicht helffen, weil es ihnen ſchlechter Dinge verboten, auſſer Jeruſalem und dem innern Vorhofe zu opffern, wie zu ſehen beym Selden. de J. N. & G. lib. 3. c. 6. dahin ſie aber zu opffern in dieſer Welt nicht mehr kommen werden.

39. Ob noch etliche 100. Jahr nach der Verſtöhrung Jeruſalems die Samariter bey Garizim geopffert.

40. Die Juden geben vor, daß zwar die Heiden noch heute opffern mögen, ſie ſelbſt aber nicht.

Auf dieſe Unterlaſſung und Mangel der Opffer ziehen etzliche Hebräer hin, was Hoſ. 3, 4. 5. ſtehet: Die Kinder Iſrael werden lange Zeit ohne König, ohne Fürſten, ohne Opffer, ohne Altar, ohne Leibrock, und ohne Heiligthum bleiben. Darnach werden ſich die Kinder Iſrael bekehren, und den HERRN ihren GOTT, und ihren König David ſuchen, und werden den HERRN und ſeine Gnade ſuchen in der letzten Zeit. Dieſe Tage, ſchreibt Kimchi ap. Coccej. not 3. ad Gemar. Sanhedr. c. 1. ſect. 1. & ap. L'Emper. diſſert. ad

41. Von dem Ort Hoſ. 3, 4. 5. Die Kinder Iſrael werden lange Zeit ohne Opffer ſeyn.

Lect. Itin. Benjam. & Alting. Schilo lib. 1. cap. 15. ſind eben die Tage unſerer Gefängniß, darinn wir heute leben, da wir keinen König haben, keinen Fürſten aus Iſrael. Denn wir ſind unter den Heyden und dero Könige und Fürſten Gewalt, und haben kein einig Werckzeug, weder den wahren GOTT, noch einigen Götzen zu ehren: Welche Worte aber des Propheten Hoſeä andere auslegen von der Babyloniſchen Gefängniß, als Frantz. diſputat. 12. de ſacrific. §. 18. andere von den zehen Stämmen Iſrael, die nach Aſſyrien gekommen, als Oſiand. Jun. und Tremell. die Weimariſche Gloſſ. ad l. c. andere in den Gedancken ſtehen, es werde von der itzigen Zeit geredet, und ſey ihre Bekehrung noch zu hoffen, da ſie den wahren Meßiam, der offt in der Schrifft Davids Namen führet, vor dem Jüngſten Tage mit uns Chriſten erkennen, und annehmen werden. Vid. Hacſpan. not. philol. ad Hoſ. l. c.

42. Päbſtiſche Meſſe. Den Päbſtlern ſcheinets heut nicht wenig leid zu ſeyn, daß alle Opffer abgeſchaffet. Dannenhero, damit ſie ein Opffer haben möchten, ſie die Meſſe erdacht, da ſie vorgeben, daß ihre Prieſter Chriſti Leib ſeinem himmliſchen Vater täglich in einem unblutigen Opffer dar opffern. Aber die gantze heilige Schrifft weiß von keinem unblutigen Opffer Chriſti, ſondern allein von dem einigen blutigen Opffer, da er ſich am Creutz einmal für uns geopffert, welches Opffer ewiglich gilt, und mit welchem einigen Opffer er in Ewigkeit vollendet hat, die geheiliget werden, Ebr. 10, 12. 14. wie ſolches von den Unſrigen ſattſam wider ſie erwieſen wird. Wir dancken unterdeſſen Chriſto JESU, der ſich ſelbſt für uns Sünder zur Gabe und Opffer GOTT zu einem ſüſſen Geruch dargegeben, und uns daneben von dem beſchwerlichen Opffer-Joch der Juden ſo gnädig erlöſet und befreyet hat! Er erleuchte die arme blinde Juden, daß ſie ihn als das eintzige, wahre, rechte und vollkommene Opffer mit uns Chriſten im wahren Glauben ergreiffen, und neben uns ewig mit GOTT dadurch verſühnet werden mögen, auf daß ſie mit uns, und wir mit ihnen ewig anſtimmen, und ſingen mögen: Das Lamm, das erwürget iſt, iſt würdig zu nehmen Krafft, und Reichthum, und Weißheit, und Stärcke, und Ehre, und Preiß, und Lob! Apoc. 5, 12. (pag. 646.)

Das XLVII. Capitel.
Vom Blaſen der Prieſter. (1)

Inhalt.

1. Vom Blaſen der Prieſter, ſo in Drometen und Hörnern geſchahe.
2. Von Moſis zween und Salomons vielen 1000. Drometen.
3. Waren alle von Silber.
4. Prieſter allein bliſen die Drometen.
5. Wie etzliche Oerter zu verſtehen, da es ſcheinet, es haben auch andere drometet.
6. Bey Oeffnung der Thore ward drometet.
7. Jmgleichen beym täglichen Brandopffer, und wenn ſonſt mehr.
8. Wenn die Muſic und das Drometen beym Opffer angegangen.
9. Der Sabbath ward aus dem Tempel eindrometet und eingeblaſen, und wieder aus.
10. Wie ſolch Blaſen geſchehen.
11. Heute wird der Sonntag zur Veſper eingeläutet.
12. Wenn was groſſes im Tempel vor war, wurden die Drometen gebraucht.
13. Bey der Crönung Joas wird Lerm geblaſen.
14. Auch im Kriege ward drometet und zugleich gebetet.
15. Jmgleichen wenn ſie den Sieg erhalten.
16. Auch die Heyden haben im Kriege Drometen gebrauchet.
17. So auch noch heute geſchiehet.
18. Bey groſſen Land-Plagen wurden auch Drometen geblaſen.
19. Jm-

(1) Zu dieſem Capitel kan man überhaupt anſehen, was unter den Jüden Joſephus lib. III. Antiquit. c. 12. p. 186. edit. Havercamp. und daſelbſt Bernhardus in ſeinen Noten, wie auch R. *Abrah. Rophe* in Schilte Gibborim c. 36 unter Chriſten aber Joh. d'Outrein in Diſſertationibus quindecim de Clangore Evangelii Amſtelod. 1714. 8. fleißig bemercket, welcher letztere dann p. 79. ſeqq. alles zu dieſem Blaſen gehöriges aus der Schrift und Jüdiſchen Alterthümern anführet, aber auch die geheimen Abſichten auf die Zeiten Neuen Teſtaments eröfnet. Siehe auch über dem *Lightfootum* Tom. I. Opp. p. 698. *Salom. van Til* von der Dicht Sing und Spiel-Kunſt der Hebräer p. 434. *Relandum* in Palæſtina Sacra p. 277. und de Spoliis Templi Hieroſol. pag. 122. ſeq. da er der Drometen Geſtalt aus dem bekannten Triumph Bogen Titi vorſtellet: *Vitringam* de Synagoga vetere p. 203. 208. und 1124 wie auch in ſeinem Commentario über Apocalypſin. VIII. 6. *Frid. Adolph. Lampe* in Dodecade Exercitat. über Pſ. XLV. p. 44. ſqq. der auch die geheimen Abſichten hiebey aufs N. T. erforſchet: *Bernh. Lamy* de Templo p. 339. 673. und 1202. nicht weniger auch Chriſtian. Zoëga in diſſ. II. de Sententiis Rabbinico-Talmudicis circa buccinam, Lipſ. 1712.

19. Jmgleichen bey allgemeiner Land-Freude auch auſſer dem Tempel.
20. Hörner.
21. Namen der Drometen und Hörner.
22. Unterſcheid unter denſelben.
23. Hörner wurden im Tempel von Prieſtern geblaſen.
24. Zur Zeit öffentlicher Land-Plage.
25. Zur Zeit des Faſtens ward im Tempel mit Drometen und Hörnern geblaſen, auſſer dem Tempel aber nur drometet.
26. Hörner wurden auch im Tempel geblaſen bey einer groſſen Verbannung.
27. Von Verbannung der Samariter.
28. Die Hörner wurden meiſtens auſſer dem Tempel geblaſen.
29. Bey Eingang des Sabbats.
30. Auf den Neumond und gegen die Feſt-Tage.
31. Bey der Verbannung, wie auch wieder Aufnehmung des Verbanneten.
32. Bey öffentlicher Land-Freude ſind auch Hörner gebraucht worden.
33. Jmgleichen im Kriege.
34. Hörner konnten auſſer dem Tempel auch von andern als Prieſtern geblaſen werden.
35. Hörner gaben einen ſcharffen Gelaut.
36. In Hörnern konnte auch Clarin geblaſen werden.

1. Vom Blaſen der Prieſter, ſo in Drometen und Hörnern geſchahe.

Weil beym Opffer etzliche mahl gedacht, daß die Prieſter dabey geblaſen, wollen wir von ihrem Blaſen anitzo etwas reden, zumahl ſie nicht allein beym Opffer, ſondern auch ſonſt mit dem Blaſen viel zu thun gehabt.

Sie haben aber ihr Blaſen verrichtet entweder in Drometen oder in Hörnern.

2. Vom Moſis zween und Salomons vielen tauſend Drometen.

Bey Beſchreibung der Stiffts-Hütten haben wir c. 28. gehöret, wie Moſes in der Wüſten zwo ſilberne Drometen machen laſſen, dadurch, wann ſchlecht geblaſen ward, entweder die Fürſten, oder auch das gantze Volck mit den Fürſten zuſammen beruffen worden: wann aber mit gebrochenem Schall oder gleichſam Clarin geblaſen ward, die Läger aufbrechen müſſen. Salomo verehrete zu ſeinem neuen Tempel zweymal hundert tauſend Drometen, (wie Joſeph. meldet lib. 8. antiq. c. 2. und wir im Buch vom Tempel c. 11. bereits gemeldet,) alle mit einander von klarem Silber, und keine von Gold, weil das Silber viel klingender iſt, als Gold, und ſilberne Drometen überaus hell und weit erſchallen.

(pag. 688.)

3. Waren alle von Silber.

4. Prieſter allein blieſen die Drometen.

Es muſte aber niemand, ohn allein die Prieſter, dieſe Drometen blaſen, wie GOTT ausdrücklich befiehlt, Num. 10, 8. Es ſollen das Blaſen mit den Drometen die Söhne Aarons die Prieſter thun, und zu ſehen 1. Chron. 16, 24. 2. Chron. 5, 12. 2. Chron. 7, 6. 2. Chron. 13, 12. 14. 2. Chron. 29, 26. Eſr. 3, 10. Nehem. 12, 35. 41. Sir. 50, 18.

5. Wie etzliche Oerter zu verſtehen, da es ſcheinet es haben auch andere drometet.

Wann dahero 1. Chron. 17, 42. ſtehet, daß Zadock und andere Prieſter bey der Stiffts-Hütten Moſis zu Gibeon aufgewartet, und mit ihnen Heman und Jedithun (die Leviten waren) mit Drometen und Cymbaln, iſt dis nicht zu verſtehen, als hätten die Leviten Heman und Jedithun die Drometen geblaſen, wie es alſo der Lateiniſche Dolmetſcher, Munſter. Oſiand. und andere verſtehen, ſondern die Drometen gehören den Prieſtern, und die Cymbalen den Leviten zu, daß beydes Prieſter und Leviten bey der Stiffts-Hütten aufgewartet mit Drometen und Cymbaln, nemlich die Prieſter mit Drometen, und die Leviten mit Cymbalen, eben wie es zur ſelbigen Zeit bey der Bundes-Laden, auf der Burg Zion, gehalten ward, 1. Chron. 17, 5. 6. Wenn auch 1. Chron. 14, 8. geſaget wird, es habe David und das gantze Jſrael für der Laden, da ſie aus dem Hauſe Abinadab ausgeführet ward, hergeſpielet mit Liedern, mit Harffen, mit Pſaltern, mit Paucken, mit Cymbaln, und mit Poſaunen, oder, wie es nach dem Grund-Text lautet, mit Drometen, iſt ſolches ebenmäßig nicht zu verſtehen, daß der gemeine Mann Drometen geblaſen, ſondern im gantzen Jſrael ſind auch die Prieſter und Leviten mit eingeſchloſſen, da denn die Leviten auf allerhand muſicaliſchen Jnſtrumenten geſpielet, und die Prieſter die Drometen geblaſen, David und andere aber auch muſicaliſche Jnſtrumenten zur Hand genommen, jeglicher, nachdem er etwas gekonnt. Denn alſo ſiehet man, daß es geſchehen, nachdem die Lade aus dem Hauſe Obed-Edoms herauf geholet worden, da ſtehet auch, gantz Jſrael habe die Lade des Bundes hinaufgebracht mit Jauchtzen, Hörnern, Drometen und hellen Cymbaln mit Pſalter und Harffen, 1. Chron. 16, 28. nicht, als hätten die Kinder Jſrael ſelbſt drometet, ſondern die Prieſter haben es gethan, wie denn v. 24. zu ſehen, daß die Prieſter es gethan, da ſieben Prieſter nahmhafft gemacht werden, die die Drometen geblaſen. Jmgleichen wenn 2. Reg. 11, 14. und 2. Chron. 23, 13. ſtehet: Alles Volck des Landes war frölich, und blieſen mit Drometen, iſt ſolches gleichfalls nicht zu verſtehen, als hätte das Volck ſelbſt die Drometen geblaſen, ſondern die Meynung iſt, das Volck habe zur Wahl des jungen Joas ihren Willen gegeben, durch die Prieſter drometen laſſen, und Joas für ihren König angenommen: Zumal nicht allein aus obangeführter Schrifft Sonnen-klar zu ſehen, daß das Blaſen mit den Drometen allein die Prieſter thun ſollen, ſondern auch an dieſem Ort 2. Reg. 11, 14. die Drometer von dem Volck unterſchieden werden: Siehe, der König ſtund an der Säule, und die Sänger (die Leviten) und Drometer (das iſt, die die Drometen hatten, nemlich die Prieſter) bey dem Könige,

und alles Volck des Landes war frölich, und blieſen mit Drometen. Da werden die Drometen (das iſt, die Drometer, oder ſo die Drometen hatten, und neben den Sängern um den König waren) von dem Volck des Landes unterſchieden, und hat dahero nicht das Volck ſelbſt, ſondern die Prieſter geblaſen, und iſt faſt eine ſolche Rede, wie Joſ. 6, 9. 13. 20. da geſaget wird, daß das Volck der Laden nachgefolget, und Hörner geblaſen, da doch nicht das Volck, ſondern die Prieſter geblaſen, wie oben c. 28. gelehrt, und v. 4. 5. 6. 8. 9. 13. 16. 20. zu ſehen iſt.

Es iſt aber ſolch Drometen-Blaſen geſchehen, entweder in der Stiffts-Hütten und im Tempel, oder auſſer demſelben. In der Stiffts-Hütten und im Tempel iſt viel Blaſens geweſen. Ordinair wenn des Morgens die Pforte des Tempels und des Vorhofs geöffnet wurden, muſten die Prieſter, wenn ihnen der Hauptmann über die Thor-Hüter einen Winck gab, bey Oeffnung der Thore ſchlecht und Clarin um einander blaſen, wie R. Jud. Leo ſchreibt lib. 1. de templ. c. 19. p. 25. ſeq. und wir im Buch vom öffentl. Gottesdienſt cap. 1. hören werden. Allemal, wenn das tägliche Brand-Opffer geopffert ward, Tag für Tag muſten ihrer zween Prieſter auf den beyden niedrigen Säulen bey den Tiſchen, nicht weit von den kleinen Aufgang zum Altar gegen Abend, davon im Buch vom Tempel c. 15. ſtehen, und wenn die Leviten ihre ſchöne Geſänge und Muſic anfingen, muſten die Prieſter erſt ſchlecht, darnach mit gebrochenem Schall, denn wieder ſchlecht, und alſo ſchlecht und Clarin um einander drin blaſen, und alſo die Drometen mit in der Muſic erſchallen laſſen, (eben wie noch heute auf hohen Feſten, oder ſonſt bey vornehmen Hochzeiten, die Trompeten neben andern Inſtrumenten gebraucht werden, daß in einer ſchönen Vocal- und Inſtrumental-Muſic die Trompeten mit einſchallen, ſo der Muſic ein treflich Anſehen und liebliche Anmuthigkeit giebt.) Diß geſchahe auch am Sabbath, Neumonden und allen Feſt-Tagen, nicht allein wenn an denſelben Tagen das tägliche Brandopffer geopffert ward, ſondern auch bey den Brandopffern der Feſt-Tage, imgleichen wenn jemand auf den Feſt-Tagen oder ſonſt ſeine Brand- und Danckopffer brachte, oder auch ſonſt die gantze Gemeine zuſammen kam, und GOTT dem HERRN fröliche Brand- und Danckopfer opferte, da muſte allezeit neben der Leviten Muſic von den Prieſtern ſchlecht und Clarin um einander geblaſen werden, da, wenn viele Opfer geweſen, auch viele Prieſter aufgewartet, und einander abgelöſet, Num. 10, 10. 2. Chron. 29, 26. Sir. 50, 18. Joſeph. l. 3. antiq. c. 11. Maimon. de ſacr. paſchal. c. 1. § 12. R. Jud. Leo lib. 2. de templ. c. 15. § 91. in gloſſa. Die Prieſter aber, die blaſen ſolten, erwehlete der Hauptmann über die Sänger. Wann aber iſt beym Opfer zu blaſen angefangen worden, R. Salom. ap. Lyr. Judic. 9, 13. ſchreibt, daß die Muſic (und alſo auch das Blaſen) nicht

6. Bey Oeffnung der Thore ward drometet.

7. Imgleichen beym täglichen Brandopffer, und wenn ſonſt mehr.

(pag. 649.)

8. Wann die Muſic und das Drometen beym Opffer angegangen.

eher angegangen, als das Danckopfer geopfert worden. So ſchreibt auch Maimon. de ſacr. paſchal. cap. 1. § 12. daß, wenn die drey Hauffen ihre Oſter-Lämmer geſchlachtet, (wovon im Buch vom öffentlichen Gottesdienſt c. 12.) hätten die Prieſter beym Schlachten geblaſen, wie ſie ſonſt bey den Danckopffern zu blaſen pflegen. Alſo, wann der Hoheprieſter das Brand- oder Danckopfer verrichten wollen, und oben auf dem Altar den Danckopfer-Wein in die ſilberne Kanne einzugieſſen angefangen, der Statthalter den Leviten einen Winck gegeben, daß ſie mit der Muſic anfingen, wie bereits oben, c. 26. in etwas gedacht, und im Buch bey Beſchreibung der Leviten c. 5. ferner ſoll gemeldet werden. Diß hat die Schrifft zum Grunde. Denn alſo ſchreibt Sirach von dem Hohenprieſter Simon, da er erzehlet, wie er die Opfer verrichtet: Er recket ſeine Hand aus mit dem Danckopffer, und opfferte rothen Wein (der im gelobten Lande am meiſten im Gebrauch war) und goß (in die ſilberne Kanne, da es unten durchs Loch durchlief) an dem Boden des Altars, zum ſüſſen Geruch dem Höchſten, der aller König iſt. Da (da das Danckopfer geopfert ward) rieffen die Kinder Aaron laut, und blieſen mit Drometen, und döneten hoch, daß ihr gedacht würde für dem Höchſten. Da fiel ſo bald alles Volck mit einander zur Erden nieder auf ihr Angeſicht, und bereten zum HErrn ihrem Allmächtigen höheſtem GOTT. Und die Sänger lobeten ihn mit Pſalmen, und das gantze Hauß erſchall von dem ſüſſen Gethöne, Sir. 50, 17. ſeqq. Woraus auch zugleich zu ſehen, daß (auſſer dem, was bey Schlachtung der Oſter-Lämmer geſchehen) zu keinem Opfer die Drometen geblaſen und muſiciret worden, als allein zum Brandopfer von Thieren und zu den Danckopfern, als welche allein ein Danckopfer hatten, wie oben c. 39. ſchon gemeldet.

9. Der Sabbat ward aus dem Tempel eindrometet und eingeblaſen und wieder aus.

Wenn der Sabbath und die Feſt-Tage angiengen, muſten die Prieſter am Nachmittage vorher in der groſſen Feuer-Cammer im innern Vorhofe, und nachdem oben über im andern Tempel ein Thurn gebauet war, in dieſem Thurn zu den Fenſtern aus, den Sabbath einblaſen, damit man überall in der Stadt Jeruſalem es hörete, (wie denn das Gemach ſehr hoch lag, und der Thurn darauf noch höher) und ein jeglicher beym Schall der Drometen von der Arbeit abliefſe, und zum Sabbath oder zum Feſt ſich ſchicket, wovon zu ſehen im Buch vom Tempel c. 22. und wie im Buch vom öffentlichen Gottesdienſt c. 4. 7. 8. bey allen Feſten zu vernehmen ſeyn wird. Wenn der Sabbath fürbey war, bließ ihn der Prieſter wieder aus, und gab dem Volck mit der Drometen zu verſtehen, daß der Sabbat zum Ende war, und jeglicher wieder an ſeine Arbeit gehen möchte, Joſeph. de bell. lib. 5. c. 9. (T. lib. 4. c. 34.) R. Jud. Leo de templ lib. 2. c. 18. §. 116. Welch Blaſen ohn Zweiffel gantz ſchlecht geweſen, daß ſie, wie man redet, in die

Dro-

10. Wie ſolch Blaſen geſchehen.

Dromete geſtoſſen und nicht drometet. Er ſtieß aber ſechsmal in die Dromete, das einmahl nach dem andern, wie diß in allen Städten durch die Krumhörner auch geſchahe, werden wir im Buch vom öffentlichen Gottesdienſt c. 4. vernehmen. Heute braucht man anſtatt der Drometen die Glocken, den Sabbat und die Feſte damit anzudeuten. Zu wünſchen wäre nur, daß ſo bald zur Veſper geläutet wird, auch ein jeder mit ſeiner Arbeit einhielte, und ſich zum Sabbat oder folgenden Feſte wol vorbereitete! Und das war das ordinair Drometen-Blaſen im Tempel.

11. Heute wird der Sonntag zur Veſper eingeläutet.

12. Wenn was groſſes im Tempel vor war, wurden die Drometen gebraucht.

Auſſer dieſem iſt ſonſt auch im Tempel offt geblaſen worden, wenn was groſſes und ſonderliches vorgegangen, da man frölich geweſen, und GOtt dem Allerhöchſten dancken wollen, wie auch GOtt Num. 10, 10. andeutet, daß ſie die Drometen auch brauchen ſollen am Tage ihrer Freude, wie es eigentlich lautet, wenn nemlich die gantze Gemeine ſonderlich frölich wäre, und ſich zu freuen Urſach hätte. Da die Bundeslade in den neu erbauten Tempel Salomonis aufgeführet ward, hilff GOtt! welch ein Drometen war da! nicht zweene drey oder vier allein, ſondern ihrer hundert und zwantzig Prieſter ſtunden neben den Leviten gegen Morgen des Altars, und bliſen die Drometen aus aller Macht, 2. Chron. 5, 12. ſeqq. Da der Tempel eingeweihet ward, ward gleichfalls bey der Muſic der Leviten von den Prieſtern freudig auf Drometen geblaſen, 2. Chr. 7, 6. Da Aſſa den Bund im Tempel mit GOtt erneuerte, daß, wer aus dem Volck nicht würde den HErrn den GOtt Iſrael ſuchen, ſolte ſterben beyde klein und groß, beyde Mann und Weib. Da ſchwuren ſie dem HErrn mit lauter Stimme, mit Döhnen, mit Drometen, und mit Poſaunen, (oder Krum-Hörnern,) 2. Chron. 15, 13. 14. Bey der Crönung des Königs Joas, ſo im Tempel geſchahe, ward auch auf Drometen, aber ſchlecht (ypn) und gleichſam Lärm geblaſen, worüber die alte Königin Athalia erſchrack, und rief: Aufruhr! Aufruhr! 2. Reg. 11, 14. Da der Grund des andern Tempels geleget ward, lieſſen ſich auch die Prieſter luſtig auf Drometen hören, Eſr. 3, 10. Summa: Wann was wichtiges und frölliches im Tempel vorgefallen, daß das gantze Volck GOTT höchlich und ſonderlich zu dancken Urſache gehabt, haben die Leviten dem HErrn ſingen und muſiciren, und die Prieſter die Freude gröſſer zu machen, mit Drometen darein blaſen müſſen.

13. Bey der Erb-nung Joas ward Lerm geblaſen.

14. Auch im Kriege ward drometet, und zugleich gebetet.

Nicht allein aber ſind dieſe ſilberne Drometen in der Stiffts-Hütten und im Tempel gebraucht, ſondern auch auſſer demſelben. Wenn ſie in den Krieg zogen, ward drometet, welch Drometen nicht eine bloſſe Aufmunterung zur Tapfferkeit, ſondern auch, und zwar vornemlich, eine Anruffung GOttes war, um Hülff und Beyſtand wider den Feind, da unterm Blaſen alles Kriegs-Volck zugleich mit zu GOtt geſeufftzet und geſchrien hat. Wenn ihr in einen Streit ziehet in eurem Lande, wider eure Feinde, die euch beleidigen, ſo ſolt ihr drometen mit den Drometen, daß euer gedacht werde für dem HErrn eurem GOTT, und erlöſet werden von euren Feinden, ſpricht GOtt Num. 10, 9. Alſo, da dir Kinder Iſrael wider die Midianiter ausziehen ſolten, ſchickte Moſes den Pineas des Hohenprieſters Eleazars Sohn mit ihnen, und gab ihm die Dromete mit, Num. 31, 6. Da Abia, der König in Juda, wider Jerobeam, den König in Iſrael, zu Felde zog, redet er ihn vor der Schlacht von einem hohen Berg an, und mahnete ihn unter andern mit dieſen Worten vom Kriege ab: Siehe, mit uns iſt an der Spitzen GOtt und ſeine Prieſter, und die Drometen zu drometen, daß man wider euch drometc. Ihr Kinder Iſrael, ſtreitet nicht wider den HErrn euer Väter GOtt, denn es wird euch nicht gelingen. Aber Jerobeam machte einen Hinterhalt umher, daß er von hinten an ſie käme, daß ſie für Juda wären, und der Hinterhalt hinter ihnen. Da ſich nun Juda umwandte, ſiehe, da war vorn und hinten Streit. Da ſchrien ſie zum HErrn, und die Prieſter drometen mit Drometen, und jederman in Juda dönet, und da jederman in Juda dönet, plagte GOtt Jerobeam und das gantze Iſrael für Abia und Juda 2. Chr. 13, 12. ſeqq. Als Judas Maccabäus ſeine Feinde, die eben im Sturm begriffen waren, von hinten anfallen und in den Rücken gehen wolte, ließ er drometen, und das Volck ſchrie laut, und betet zu GOtt, da auch alles glücklich abgieng, und der Feind geſchlagen ward, 1. Macc. 5, 33. Da imgleichen ſein Bruder Johannes mit der Prieſter-Dromete drometen ließ, und den Feind angrif, gab der Feind die Flucht, 1. Macc. 16, 8. Ja auch, wenn ſie den Sieg davon gebracht, und als Ueberwinder nach Hauß gekommen, haben ſie die Drometen klingen laſſen, wie an dem Exempel Joſaphats zu ſehen, der, nachdem ſeine Feinde erleget, mit Freuden gen Jeruſalem einzog mit Pſaltern, Harffen und Drometen, 2. Chron. 20, 28. Da mich nicht wenig Wunder nimmt, daß Bonfrer. ad Num. 10, 9. ſchreiben darff: Daß die Prieſter dieſe Drometen im Krieg geblaſen, weiß ich nicht, obs die Schrifft auch an irgend einem Ort klärlich gedencke, da auch aus obgedachten Oertern klärlich zu ſehen, daß die Drometen im Kriege geblaſen worden, und daß ſolches die Prieſter gethan haben, als die allein die Drometen blaſen muſten. Conf. Judith. 15, 3. 4. 1. Macc. 4, 13. 1. Macc. 7, 45. 1. Macc. 9, 13. Joſeph. l. 9. antiq. c. 1. Wie auch die Heyden und andere Völcker im Kriege Drometen geblaſen, kan man leſen 1. Macc 6, 33. 1. Macc. 9, 12. 2. Macc. 15, 25. Wie auch noch heute bey der Reuterey im Kriege überall die Trompeten im Gebrauch ſind; wiewohl ſie heute bey uns anders geſtalt ſind, als vormahls im Jüdiſchen Lande.

15. Jngleichen, wenn ſie den Sieg erhalten.

16. Auch die Heyden haben im Kriege Drometen gebraucht.

(pag. 650.)

17. So auch noch heute geſchiehet.

Was aber itzund vom Kriege geſagt, verſtehet Maimon in Taanith oder tractat. de jejun. c. 1. ſect. 1. ſeqq. nicht vom Kriege allein, ſondern von allen allgemeinen Landplagen, es ſey dürre Zeit oder Peſt oder Heuſchrecken oder dergleichen geweſen, daß ſie zu ſolcher Zeit gefaſtet, zu GOtt geſchrien, und dabey drometet hätten, ſo auch wol vermuthlich. Traun, da Judas und ſeine Leute ſahen, wie jämmerlich der Tempel verwüſtet war, der Altar entheiliget, die Pforten verbrannt, und daß der Platz umher mit Graß bewachſen war, zerriſſen ſie ihre Kleider, und hatten eine groſſe Klage, ſtreueten Aſchen auf ihre Häupter, fielen nieder auf ihre Angeſichter, und bliſen Drometen, und ſchrien gen Himmel, 1. Macc. 4, 38. 39. 40. Alſo auch vorher, da ſie ihre groſſe Noth erwogen, bliſen ſie mit Drometen, und rieffen mit groſſem Geſchrey, wie es nach dem Griechiſchen lautet, 1. Macc. 3, 54. Denn das Drometen zur Zeit der Noth war, wie geſagt, gleichſam eine Anruffung GOttes um Hülff und Beyſtand.

18. Bey groſſen Landplagen wurden auch Drometen geblaſen.

19. Imgleichen bey allgemeiner Landfreude auch auſſer dem Tempel.

Sonſt wurden ſie auch in allgemeiner Land-Freude auſſer dem Tempel gebraucht. Da David von Kiriathjearim die Bundes-Lade nach dem Hauſe Obed-Edoms bringen ließ, waren unter andern Inſtrumenten Drometen da, 1. Chron. 14, 8. da es Luther. wie mich wundert, Poſaunen giebt. Imgleichen da er die Bundes-Lade aus dem Hauſe Obed-Edoms nach Jeruſalem ließ aufholen, da bliſen die Prieſter mit Drometen vor der Laden GOttes, und war eine ſchöne Muſic dabey 1. Chron. 16, 24. ſeqq. Da nach der Wiederkunfft aus Babel die neue Stadtmauren zu Jeruſalem eingeweihet wurden, ließ Nehemia eine ſchöne Muſic halten, und von den Prieſtern mit Drometen drein blaſen, Nehem. 12, 35. ſeqq. Und diß ſind die ſilberne Drometen, die allein von den Prieſtern geblaſen wurden.

20. Hörner.

Neben den ſilbernen Drometen waren auch Hörner, darin geblaſen ward. Die

21. Namen der Drometen und Hörner.

Drometen werden genannt חצוצרות, (2) welches auch Lutherus allenthalben Drometen giebt, ohn, wie mich wundert 1. Chron. 14, 8. da ers Poſaunen giebt. Die Hörner aber werden שופרות genannt. Diß שופרות giebt Luther. insgemein Poſaunen, bißweilen auch wol Drometen, als Job. 39, 27. 28. Eſ. 18, 3. Jerem. 4, 5. Jerem. 6, 1. 17. Ezech. 33, 3. 4. 5. 6. Da es doch weder Poſaunen noch

22. Unterſcheid unter denſelben.

Drometen, ſondern Hörner geweſen. Die Chazozeroth oder Drometen waren von Silber und gleich aus und gerade, die Schopharoth aber von Horn, ingemein von Widderhorn, und waren krum, wiewol die Hebräer heute dieſe Namen verwechſeln. (3) Siehe hievon Buxtorf. lex. Talm. in חצר & שפר und Bonfr. ad Lev. 23, 24. & Lev. 25, 9. Die LXX. Dolmetſcher geben das שפר gleichfalls κερατίνην, ein Horn.

Die Drometen wurden in der Stiffts-Hütten und im Tempel viel gebraucht, aber die Krumhörner gar ſelten. Wenn ſie aber daſelbſt geblaſen worden, bliſen die Prieſter dieſelbe. Wenn öffentliche Landplagen waren, und die Kinder Iſrael faſteten, ſo ward nicht allein neben ihrem ängſtlichen Schreyen zu GOtt mit Drometen, ſondern auch mit Hörnern im Tempel geblaſen, da die Hörner einen gebrochenen Schall gegeben, die Drometen aber ſchlecht geblaſen worden, wie Maimon ſcheibet in Taanit c. 1. ſect. 4. Wohin auch gehöret, was Joel. 2, 1. 15. ſtehet: Blaſet mit Hörnern (Luther. giebts, wie er meiſt pflegt, Poſaunen) zu Zion, (zu Jeruſalem) rufft auf meinem heiligen Berge, (im Tempel) Blaſet mit Hörnern zu Zion, heiliger eine Faſten, rufft die Gemeine zuſammen. Diß Blaſen mit Drometen und Hörnern zugleich, geſchahe zur Faſten-Zeit im Tempel allein, und nicht auſſer dem Tempel, da nur allein mit Drometen geblaſen ward, wie Maimon l. c. ſchreibt. Bey Beſtätigung des Bundes, welchen Aſſa mit GOtt erneuerte, ſchwuren ſie dem HErrn mit lauter Stimme, mit Dönen, mit Drometen und Hörnern, 2. Chron. 15, 14. Wie am Feſt des Blaſens, mit dieſen Hörnern im Tempel geblaſen worden, davon werden wir ein mehrers im Buch vom öffentlichen Gottesdienſt c. 17. vernehmen.

23. Hörner wurden im Tempel von Prieſtern geblaſen. (pag. 651.)

24. Zur Zeit öffentlicher Landplage.

25. Zur Zeit des Faſtens ward im Tempel mit Drometen und Hörnern geblaſen, auſſer dem Tempel aber nur drometet.

Wenn eine feyerliche ſonderliche groſſe Verbannung im Tempel vor war, waren auch Hörner dabey, und ward in Hörnern dazu geblaſen. So erzehlen die Hebräer von Eſra, Zerubabel, und dem Hohenprieſter Joſua, daß ſie die gantze Gemeine der Kinder Iſrael in den Tempel verſammlet, und die Samariter ihre Feinde verbannet haben, da 300. junge Prieſter geweſen, die 300. Hörner, und 300. Geſetzbücher in ihren Händen gehabt, da die Prieſter unter der Muſic der Leviten ihre Hörner geblaſen, worauf die Samariter in den Bann gethan worden, wie wir im Buch bey Beſchreibung der Leviten c. 11. weitläufftiger hören werden, und zu ſehen ap. Selden. lib 4. de J. N. & G. cap. 7. Buxt. diſſert. 4. de lit. Heb. genuin. antiq. §. 49. Druſ. de trib. ſect. l. 3. c. 11.

26. Hörner wurden auch im Tempel geblaſen bey einer groſſen Verbannung

27. Von Verbannung der Samariter.

Auſſer dem Tempel und der Stiffts-hütten aber wurden die Hörner viel gebraucht. So giengen die Prieſter um die Stadt Jericho mit Hörnern umher, und bliſen. In allen

28. Die Hörner wurden meiſtens auſſer dem Tempel geblaſen.

(2) Von dieſem Worte ſiehe Hrn. Hackmanns Præcidanea Sacra Tom. I. p. 254. von dem folgenden Schophar aber *Chriſtiani Zoëga* oben not. 1. erwehnte diſſ. I. Von beyden handelt auch Herr *Deutrein* in diſſert. de Glangore Evangelii p. 84. Dieſer ſetzt den Unterſchied der Chazozeroth und Schopharoth darinn, daß jene, die Drometen, nur aus Metall, dieſe aber, die Poſaunen, oder Hörner entweder aus Horn, oder Silber, oder Kupffer gemacht worden. Allein, wenn man den Jüden Glauben beymeſſen will, waren ſie bloß von Horn gemacht. Siehe Zoëgam l. c. §. 4.

(3) Das iſt auch ſchon von Joſepho geſchehen, wie Herr Reland bemercket über Joſephum p. 186. und de Spoliis templi Hieroſol. p. 127. Er erinnert dabey wohl, daß *Chazozeroth* eigentlich σάλπιγγες tubæ oder Drometen ſeyn, *Schophar* aber κέρας buccinam oder ein Blashorn bedeute.

len Städten durchs gantze Land, wenn der Sabbat angieng, ward vorher nach Mittag ſechsmal nach einander im Horn geblaſen, damit ſich ein jeder gegen den Sabbath ſchickte, wie zu ſehen beym Lightfoot hor. hebr. ad Matth. 6, 2. Buxt. Synag. Jud. c. 15. und wie wir im Buch vom öffentlichen Gottesdienſt c. 4. beym Sabbath mit mehren zu vernehmen werden haben. (4) Wenn auch der Neumond einfiel, imgleichen auf allen Feſttagen ward in allen Städten in Hörnern geblaſen, den Neumond und die Feſte anzudeuten: imgleichen wenn die Gemeine ſolte zuſammen beruffen werden, wie beym Buxt. zu ſehen lex. Talm. in שפר. Vom Jubel-Jahr, da gleichfalls in allen Städten die Hörner geblaſen wurden, werden wir gleichfals im angeführten Buch vom öffentlichen Gottesdienſt c. 32. zur Gnüge hören. Wenn jemand in einer Stadt in den Bann gethan ward, ſo ward bey ſeinem Bann auch im Horn geblaſen, eben ſo wol, als wenn einer im Tempel verbannt ward. Wie wir denn bereits oben c. 18. gehöret, daß bey den Gerichten unter den Straff-Werckzeugen auch Hörner geweſen, und wenn ein Verbanneter wieder loßgeſprochen und aufgenommen ward, ward gleichfals im Horn geblaſen, Lightf. l. c. Buxtorf. Lex. Talmud. in שוש Coccej. not. 5. ad excerpt. Gem. Sanhedr. c. 1. ſect. 9. Iſt was ſonderliches groſſes vorgeweſen, daß man öffentliche Land-Freude gehabt, ſind die Hörner auch gebraucht worden. Bey Ausführung der Bundes-Laden aus dem Hauſe Obed-Edoms nach Jeruſalem, wurden nicht allein die Drometen, ſondern auch die Hörner geblaſen, 2. Sam. 6, 15. 1. Chron. 16, 28. Bey Salbung des Königs Salomo, da ihn Zadoc und Nathan zum König über Iſrael ſalbten, ward auch in Hörnern geblaſen, 1. Reg. 1, 34. 39. 41. Das geſchahe auch bey der Wahl Jehu im Königreiche Iſrael, 2. Reg. 9, 13. Daß die Hörner auch im Kriege vielfältig gebraucht worden, beydes bey den Kindern Iſrael und den Heyden, entweder Lärm zu blaſen, und die Leute zu warnen, oder die Soldaten aufzumuntern, oder zum Abzug zu blaſen, kan man ſehen Judic. 3, 27. Judic. 6, 34. 2. Sam. 2, 28. 2. Sam. 18, 16. 2. Sam. 20, 22. Jer. 4, 19. 21. Jer. 42, 14. Jer. 51, 27. Ezech. 33, 3. 4. 5. 6. Amos 3, 6. Zephan. 1, 16. Zach. 9, 14. Dahero, da ſie die Mauren zu Jeruſalem nach ihrer Wiederkunfft aus Babel baueten, und die Kinder Iſrael viele Feinde hatten, ſonderlich die Samariter, hatte Nehemia allezeit einen mit einem Horn bey ſich, damit er im Nothfall konte Lärm blaſen laſſen, und ſagte zum Volck: **An welchem Ort ihr das Horn lauten höret, dahin verſammlet euch zu uns. Unſer GOtt wird für uns ſtreiten,** Nehem. 4, 18. 20.

29. Bey Eingang des Sabbaths.

30. Auf den Neumond und gegen die Feſttage.

31. Bey der Verbannung, wie auch Wiederaufnehmung des Verbanneten.

32. Bey öffentlicher Landfreude ſind auch Hörner gebraucht worden.

33. Imgleichen im Kriege.

Dieſe Hörner aber durfften auſſer dem Tempel nicht eben von Prieſtern geblaſen werden, ſonderlich im Kriege, ſondern es konten auch andere thun. **Wenn ich ein Schwerdt, ſpricht GOtt, Ezech. 32, 12. ſeq. über das Land führen würde, und das Volck im Lande nehme einen Mann unter ihnen, und machte ihn zu ihrem Wächter, und er ſehe das Schwerdt kommen über das Land, und bliſe das Horn, und warnete das Volck. Wer nun des Horns Schall höret, und wolte ſich nicht warnen laſſen, und das Schwerdt käme und nehme ihn weg, deſſelben Blut ſey auf ſeinem Kopff, denn er hat des Horns Schall gehöret.** Gideons 300. Soldaten bliſen die Hörner, da ſie doch keine Prieſter waren, Judic. 7, 8. ſeqq. Saul ließ die Hörner blaſen durchs gantze Land, 1. Sam. 13, 3. ſo ohne Zweiffel durch die Prieſter nicht geſchehen iſt.

34. Hörner konten auſſer dem Tempel auch von andern als Prieſtern geblaſen werden.

Es müſſen dieſe Hörner einen ſehr ſcharffen hellen und weitklingenden Thon und Gelaut von ſich gegeben haben, wie denn der Gelaut, der bey Offenbahrung des Geſetzes vom Berg Sinai herab gehöret ward, ein Thon eines ſehr ſtarcken und weit erſchallenden Horns genennet, und demſelben etzlicher maſſen verglichen wird, Ex. 19, 16. ſeqq. Dahero auch GOTT zu den Wächtern ſeines Volcks ſpricht: **Ruffe getroſt, ſchone nicht,** (pag. 652.) **erhebe deine Stimme, wie ein Horn,** (שופר) Eſ. 58, 1. **Ruffe laut, wie ein Horn,** Hoſ. 8, 1.

35. Hörner geben einen ſcharffen Gelaut.

Sie haben in dieſen Hörnern nicht allein ſchlecht, ſondern auch mit gebrochenem Schall, und gleichſam Clarin blaſen können, wie wir kurtz zuvor aus dem Maimon höreten. Diß ſiehet man auch Num. 29, 1. da das Feſt des Blaſens genannt wird, der Drometen-Tag, (יום תרועה) welches Wort Teruah ſonſt vom Clarinblaſen der Drometen gebraucht wird. Es iſt aber an dem Tage nicht mit Drometen, ſondern mit Widder-Hörnern geblaſen worden. Müſſen ſie alſo freylich mit den Hörnern nicht allezeit ſchlecht, ſondern auch in gebrochenem Schall haben blaſen können. **Es war eine Kunſt,** ſchreibt aus den Hebräern Buxtorf. lex. Talm. voc. שפר, **die Hörner wol blaſen können, und ein gut Zeichen wenn ſie wol klungen. Dannenhero die Hebräer auch ſchreiben, daß GOtt ſelbſt durch den Thon ſolcher wolgeblaſenen Hörner bewogen worden, daß er ſich von ſeinem Gerichts-Stuhl auf den Gnaden-Stuhl geſetzet.** Siehe der Hebräer Einfälle daſelbſt weitläufftiger.

36. In Hörnern konte auch Clarin geblaſen werden.

NB. Von dieſem Blaſen der Prieſter, wolle der geneigte Leſer, im 17. Capitel des 5ten Buchs, unten weiter nachſehen. Es iſt zwar in der zerſtümmelten Octav-Edition, aus dieſen zweyen Capiteln, nur eines gemacht worden; weilen aber ſolches Unternehmen der Meynung des ſeel. Autoris gantz zuwider, haben wir auch in dieſem Falle keine unnöthige Aenderung machen, ſondern die einmahl beliebte Methode, welcher ſich der ſeel. Mann bey dieſem Wercke, in ſeinem Leben bedienet, auch nach ſeinem Tode laſſen wollen.

(4) Vom Gebrauch der Hörner oder Schopharoth auſſer dem Tempel bey einer Verbannung, imgleichen bey Ausruffung des Neuen Jahrs und beym Eintritt des Sabbaths hat Herr Vitringa de Vetere Synagog. Lib. I. Part. I. p. 203. ſqq. aus Jüdiſchen Schrifften fleißig gehandelt.

Das XLVIII. Capitel.
Von dem prieſterlichen Segen. (1)

Inhalt.

1. Vom prieſterlichen Segen.
2. Niemand muſte denſelben ſprechen, ohn die Prieſter allein.
3. David und Salomo haben zwar das Volck geſegnet, aber nicht mit dem prieſterlichen Segen.
4. Den prieſterlichen Segen konnte der Hohepriester und andere Prieſter ſprechen.
5. Namen dieſes Segens.
6. Ob auch die Leviten ſegnen mögen.
7. In der Stiffts-Hütten und im Tempel ward er täglich geſprochen des Morgens nach dem Opffer.
8. Ob der Segen zweymahl des Morgens geſprochen.
9. Wie es zu verſtehen, daß Zacharias, wie er aus dem Tempel ausgekommen, nicht mit den Juden reden können.
10. Ob auch des Abends der Segen geſprochen worden.
11. In den Schulen könte zwar ein gebrechlicher Prieſter den Segen ſprechen, aber nicht in der Stiffts-Hütten oder im Tempel.
12. Der Prieſter muſte vor der Sprechung des Segens die Hände waſchen.
13. Wo ſie den Segen geſprochen.
14. Der Prieſter that im Hinaufſteigen erſt ſein Gebet.
15. Wie hoch die gemeine Prieſter ihre Hände aufgehaben und wie hoch der Hoheprieſter.
16. Wie der Segen dahero genannt worden.
17. Wie der Prieſter ſeine Hände gehalten.
18. Wie er die Finger von einander gedehnet.
19. Was, wenn er die Finger ſo nicht hat halten können.
20. GOttes Wohnung auf den Händen der Prieſter.
21. Wie das Volck, ſo den Segen angenommen, geſtanden.
22. Wie beydes der Prieſter mit niedergeſchlagenen Augen geſegnet und das Volck mit niedergeſchlagenen Augen den Segen angenommen.
23. Wie ſie endlich darüber in Aberglauben gefallen, und vermeinet, wer des Prieſters Hände anſehe, würde blind werden.
24. Der Segen ward unter dem Geſang anderer Prieſter geſungen.
25. Und zwar in Hebräiſcher Sprache.
26. Der Name GOttes יהוה ward im Tempel ausgeſprochen.
27. Schem hamphoraſch.
28. In den Schulen brauchen ſie den Namen Adonai.
29. Wann und wie offt יהוה im Tempel ausgeſprochen worden.
30. Warum er allein im Tempel ausgeſprochen worden.
31. Ob im Segen allein.
32. Wie offt der Hoheprieſter am Verſühnfeſt יהוה ausgeſprochen.
33. Wie der Name GOttes יהוה ſolle ausgeſprochen werden.
34. Wie geheim die Ausſprechung dieſes Namens gehalten.
35. Straffe deſſen, der ihn auſſer dem Tempel ausſprach. (pag. 653.)
36. Ob man heute nicht wiſſe, wie יהוה auszuſprechen.
37. Wer nach etzlicher Meynung der erſte geweſen, ſo es Jehovah gegeben.
38. Ob dieſe Ausſprechung gotteslä-ſterlich ſey.
39. Wo auf dieſen itzo unbekannten Namen im Neuen Teſtament hingeſehen werde.
40. Groſſer Streit wegen der Ausſprechung Jehovah.
41. Joſephus hat dieſen Namen auszuſprechen gewuſt, aber nicht offenbahren wollen.
42. Wenn der Nahme GOttes יהוה im Tempel ausgeſprochen zu werden aufgehöret.
43. GOttes Name von 12. Buchſtaben.
44. Wie geheim auch der gehalten worden.
45. Was es für ein Name geweſen.
46. GOt-

(1) Dieſes Capitel werden erläutern und beſtätigen können unter Jüden Maimonides im Tractat. *Tephilla obtinet haccohanim*, welcher ſtehet im Jad chaſaka Part. I. lib. II. n. 2. unter Chriſten aber *Hackſpanius* in Notis Philolog. ad Levit. XXIV. 16. *Jo. Henricus Hauerus* in diſſert. de ritu Benedict. Sacerdotali, Jenæ 1671. und im Theſauro Theologico-Philolog. N. T. p. 936 ſqq. welcher dieſe Materie inſonderheit aus Maimonide l. c. ausführet, und unſerm Auctori gute Dienſte gethan. *Jo. Conr. Hottingerus* diſſert. de Benedictione Sacerdotali, welche neulich in dem Theſauro Novo Theolog. Philolog. Diſputat. Tom. I. p. 393. in Amſterdamm wieder gedruckt iſt, Bernh. Lamy de Templo p. 548. Herr D. Joach. Lange im Moſaiſchen Licht und Recht über Levit. IX. 22. und Num. VI. 22. *Melchior Leydekerus* de Republica Hebræorum lib. XI. c. 5. *Dan. Lundius* de Benedictione Sacerdotali, Vpſal. 1709. 8. *Wagenſeilius* über Sota p. 672. und 1131. und Herr *Georg. Wallin* in Quæſtionibus Selectis de benedictione ſolenni, Vpſal. 1734. 4.

46. GOttes Name von 42. Buchſtaben.
47. Ob dieſe Namen auf die heilige Dreyeinigkeit ſehen.
48. Name GOttes von 72. Buchſtaben.
49. Der prieſterliche Segen begreifft das Geheimniß der Hochgelobten Dreyeinigkeit in ſich.
50. Erklärung des Segens.
51. Der 67. Pſalm iſt eine ſchöne Erklärung deſſelben.
52. Wenn der Prieſter im Segen Dir oder Dich ſagte, hielte er mit der Stimme lange aus, u. wandte ſich gegen Mittag und Mitternacht.
53. Der prieſterliche Segen, ein kräfftiger Segen.
54. GOtt ſelbſt ſegnet durch den Prieſter.
55. Nicht allein das Volck ſondern auch den Segen-ſprechenden Prieſter ſegnete GOtt durch dieſen Segen.
56. Wer täglich im Tempel den Segen empfing.
57. Im Tempel ward kein Amen dazwiſchen geſaget, ſondern alles mit ſtillem Weſen aufgenommen.
58. Was das Volck nach empfangenem Segen geſprochen und gebetet.
59. Der Prieſter that auch nach geſprochenem Segen ſein Gebet.
60. Sechs Stücke gehörten zum Segen-ſprechen im Tempel.
61. Der prieſterliche Segen ward auch in den Schulen geſprochen.
62. Worin das Segenſprechen im Tempel und in den Schulen überein gekommen, und worin es unterſchieden geweſen.
63. Wie noch heute der Segen in ihren Schulen geſprochen werde.
64. Der Segen wird noch heute in unſeren Kirchen beybehalten.
65. Uber die Gemeine wird ein Creutz geſchlagen.

1. Vom prieſterlichen Segen.

Wir fahren fort, und wollen itzo auf diß Blaſen, das Segnen der Prieſter, als ein nicht gemeines und geringes Stück ihres täglichen Prieſter-Amts betrachten, da die Prieſter der gantzen Gemeine Iſrael im Namen des dreyeinigen hochgelobten GOttes alle zeitliche und ewige Wohlfahrt angewünſchet. Dieſer Segen wird beſchrieben Num. 6, 2. ſeqq. Und der HERR redet mit Moſe und ſprach: Sage Aaron und ſeinen Söhnen, und ſprich: Alſo ſolt ihr ſagen zu den Kindern Iſrael, wenn ihr ſie ſegnet: Der HERR ſegne dich, und behüte dich! Der HERR laſſe ſein Angeſicht leuchten über dir, und ſey dir gnädig! Der HERR hebe ſein Angeſicht auf dich, und gebe dir Frieden! Denn ihr ſollt meinen Namen auf die Kinder Iſrael legen, daß ich ſie ſegne. Dieſer Segen war eine prieſterliche Verrichtung, und muſte denſelben über das Volck Iſrael niemand anders ſprechen als die Prieſter allein. Zwar lieſet man auch von David, daß er das Volck Iſrael geſegnet habe: Da David hatte ausgeopffert die Brandopffer und Danckopffer, ſegnete er das Volck im Namen des HErrn Zebaoth, 2. Sam. 6, 18. imgleichen vom Salomon, daß er bey Einweihung ſeines Tempels nach geſchehenem Gebet zu GOtt, die gantze Gemeine Iſrael mit lauter Stimme geſegnet habe, 1. Reg. 8, 55. aber diß ſind nur gemeine Segen geweſen, da ſie dem Volck alles Wohlergehen angewünſchet, wie ein guter Freund dem andern alles liebes und gutes wünſchet, wie denn der Segen Salomons 1. Reg. 8. 55 aufgezeichnet, und von dem Segen der Prieſter Num. 6. weit unterſchieden iſt. Niemand durffte den prieſterlichen Segen über das Volck Iſrael ſprechen, ohn allein die Prieſter entweder der Hohepriester oder einer von den andern. Denn Aaron und ſeinen Söhnen wird dieſer Segen befohlen, Num. 6, 23. Aaron ward abgeſondert, daß er geheiliget würde zum Allerheiligſten, Er und ſeine Söhne ewiglich, zu räuchern für dem HERRN, und zu dienen, und zu ſegnen in dem Namen des HERRN ewiglich, 2. Chron. 24, 13. Mit Aaron ward der Bund gemacht, daß er und ſeine Söhne ewiglich, ſo lange die Tage des Himmels währen, ihm dienen, Prieſter ſeyn, und ſein Volck in ſeinem Namen ſegnen ſollen, Sir. 45, 19. Dahero dieſer Segen genannt wird der Segen Aarons, Sir. 36, 19. weil Aaron und ſeine Söhne denſelben über das Volck Iſrael allein ſprechen dürffen, und die Hebräer nennen ihn ברכת כהנים den Prieſter-Segen, weil er allein von Prieſtern pflegt geſprochen zu werden, auch von Prieſtern allein geſprochen werden ſoll, wie zu ſehen Miſchn. Sota c. 7. ſect. 6. und beym Buxtorff. Tractat. de benedict. Sacerdot. ſo hinten an ſeiner Synag. Judaic. zu finden. Zwar aus Lutheri Dolmetſchung 2. Chron. 30, 27. und die Prieſter und Leviten ſtunden, und ſegneten das Volck, möchte einer ſchlieſſen, es hätten auch die Leviten geſegnet, aber hie iſt zu wiſſen, daß in der Grundſprache das und nicht ſtehet: die Prieſter und Leviten, ſondern die Prieſter die Leviten, das iſt, die Levitiſchen Prieſter, wie denn auch die Prieſter offt Leviten genannt worden, weil ſie aus dem Stamm Levi waren. Niemand, wie geſagt, niemand, ohn die Prieſter allein muſten den Segen ſprechen.

Diß Segnen geſchahe nu beydes in der Stiffts-hütten und im Tempel, wie auch in ihren Synagogen und Schulen. Von dem Segen, wie er in der Stiffts-hütten und im Tempel geſprochen, wollen wir erſt reden. Der ward Tag für Tag geſprochen, und zwar ein-

2. Niemand muſte denſelben ſprechen, ohn die Prieſter allein.

3. David und Salomo haben zwar das Volck geſegnet, aber nicht mit dem prieſterlichen Segen.

4. Den prieſterlichen Segen konte der Hohepriester und andere Prieſter ſprechen.

5. Namen dieſes Segens.

(pag. 654.)

6. Ob auch die Leviten ſegnen mögen.

7. In der Stiffts-hütten und im Tempel ward er täglich geſprochen des Morgens nach dem Opffer.

einmal alle Morgen, wenn das tägliche Opfer geopffert war, wie zu ſehen beym Maimon. ap. Hæner. exercit. de ritu bened. ſacerd. c. 2. §. 51. R. Jud. Leon. lib. 2. de templ. c. 21 § 174. Es vermeynet zwar Frantz. de ſacrific. diſput. 3 § 65 & diſput. 9. §. 55. ſeqq. daß ſie zweymal des Morgens geſegnet, einmal nach dem Räuchern, und hernach nach dem Opffer, und wil dieſes aus dem Exempel Zacharia, des Vaters Johannis des Täuffers, beweiſen, der im Tempel war, und räucherte und wie er heraus kam, konnte er mit ihnen nicht reden, das iſt nach ſeiner Meynung, er konte ihnen den Segen nicht mittheilen Luc. 1, 21. 22. Aber von dieſen doppelten Segen wiſſen die Hebräer nichts. Er hat auch beym Luca keinen Grund, zumal Lucas nichts anders ſagen wil, als daß Zacharias ſtumm geweſen, und nicht reden können. So fragt ſichs auch noch, ob Zacharias des Morgens oder des Abends ins Heilige zu räuchern eingegangen Vermuthlich iſts, wie oben cap. 30 ſchon gehöret, es ſey des Abends geſchehen, da aber nach dem Räuchern (auſſer dem Tranckopffer) nichts geopffert ward, ſondern das Opffern gieng vor dem Räuchern her So hat auch der Prieſter der da räucherte, nicht geſegnet, ſondern der, welchen das Loß traff, es wäre denn Sache, daß der Hohepriester beydes thun wolte. Iſt dahero vom Segen beym Luca die Rede nicht. Wolte jemand darauf dringen, er habe mit ihnen (dem Volck) nicht reden können, was er denn mit oder zu dem Volck zu reden gehabt? So folget doch daraus durchaus kein Segen nicht. Ohn Zweiffel, weil er wider die Gewohnheit ſich gar zu lange beym Räuchern aufhielt, hat das Volck, wie er heraus kam, vermeynet, er würde ſich entſchuldigen, und die Urſache deſſen entdecken, da er aber mit ihnen nicht reden können Iſt demnach nicht mehr denn einmal des Morgens geſegnet worden.

8. Ob der Segen 2 mal des Morgens geſprochen.

9. Wie es zuve ſtehen, daß Zacharias, wie er aus dem Tempel ausgekommen, nicht mit den Juden reden können.

10. Ob auch des Abends der Segen geſprochen worden.

Ob ſie aber allein des Morgens geſegnet, und nicht des Abends nach dem Abendopfer? Maimon l. c ſagt, es ſey nur einmal alle Tage geſchehen, nach dem Morgenopffer im Tempel, in den Synagogen aber hätten ſie ihn nach allen Gebeten geſprochen, auſſer dem Abendgebet, und ſetzet die Urſache hinzu, warum beym Abendgebet dieſer Segen nicht geſprochen worden, weil es leicht geſchehen könne, daß ein Prieſter alsdenn truncken wäre. Aber im Tempel gehet die Urſache nicht an, weil die Prieſter daſelbſt keinen Wein, ſondern Waſſer getruncken. Gerhard. diſſert. pecul. de bened ſacerdot. §. 19. hält vermuthlich zu ſeyn, daß dieſer Segen zweymahl am Tage geſprochen worden, nemlich nach dem Morgen- und Abendopffer. Wie wir dieſem nicht eben widerſprechen wollen, ſondern vielleicht wol im Tempel oder Stifftshütten auch nach dem Abendopffer der Segen geſprochen ſeyn mag, weil ſonſt in allen Dingen, was beym Morgenopffer vorfiel, auch beym Abendopffer vorfiel, und alſo nicht vermuthlich, daß der eintzige und ſo hoch nützliche Segen ausgeblieben; ſo iſt doch ſolches ebenwol aus dem Exempel Zacharia, ſo er anführet, nicht zu ſchlieſſen, und kan es ihm eben ſo wenig als Franzio helffen. Daß des Morgens täglich der Segen geſprochen worden, iſt gewiß und auſſer Streit und Zweiffel.

11. In den Schulen konte zwar ein gebrechlicher Prieſter den Segen ſprechen, aber nicht in der Stifftshütten oder im Tempel.

Der Prieſter, der den Segen ſprechen ſolte, muſte gantz ohne Mangel und Gebrechen ſeyn, wie alle andere Prieſter, die da aufwarteten. (2) Denn ob zwar in den Schulen auch wol ein gebrechlicher Prieſter ſegnen konte, wenn der Fehl nicht gar zu mercklich war, wie wir bald hören werden, ſo konte doch das im Tempel nicht angehen, da GOtt durchaus keine gebrechliche Prieſter bey der Aufwartung, und in würcklichen Dienſten leiden wollen. Ehe er den Segen ſprach, muſte er zuvor die Hände waſchen, auf Art und Weiſe, wie im Buch vom Tempel bey Beſchreibung des ehernen Meers c. 14. gedacht. Denn mit ungewaſchenen Händen muſten ſie, wie bey Beſchreibung des ehernen Handfaſſes im Buch von der Hütten c. 31. erwähnet, keinen Gottesdienſt verrichten. Ja auch in den Synagogen und Schulen muſten ſie die Hände zuvor waſchen, ehe ſie den Segen ſprachen, wovon bald.

12. Der Prieſter muſte vor der Sprechung des Segens die Hände waſchen.

13. Wo ſie den Segen geſprochen.

Wegen des Orts da ſie den Segen geſprochen, ſind nicht alle einig. Daß es ein erhabener Ort geweſen, darin ſtimmen alle überein. Aber wo iſt der geweſen? Etzliche wollen, es ſey der Segen auf den Stufen des Leviten Pulpets geſprochen, andere aber auf den Stufen, die zur Halle des Tempels aufgiengen. Wir haben beym Tempel c. 18. unſere Muthmaſſung geſetzet, daß es vielleicht an beyden Oertern geſchehen ſeyn kan, täglich auf den Stuffen zur Halle und am Sabbat und Feſttagen auf den Stuffen der Leviten.

14. Der Prieſter that im Hinaufſteigen erſt ſein Gebet.

Indem der Prieſter die Stuffen hinauf gieng, betete er und ſprach: O GOtt hilff, daß dieſer Segen, mit welchem du dein Volck zu ſegnen befohlen, ein vollkommener Segen ſey, und daß wir uns in demſelben weder verſehen noch anſtoſſen von nun an biß in Ewigkeit! Wenn er auf die Stuffen gekommen, und ſein Geſicht gegen den Tempel, den Rücken aber gegen das Volck gewandt, kehrete er ſich um, und wandte den Rücken gegen den Tempel und ſein Angeſicht zum Volck, blieb auf der Stuffen aufrecht ſtehen, ſprach ein kurtzes Danckgebet zu GOtt, daß er ihn zu dieſer herrlichen und heiligen Verrichtung erkohren, und ſagte: Gelobet ſeyſt du HERR unſer GOTT, ein König der Welt,

(pag. 655.)

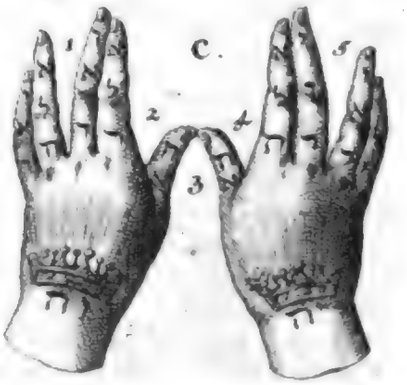
(2) Es waren ſechs Fehler, welche einen Prieſter zur Sprechung des Segens ungeſchickt machten. Die Juden zeigen ſie an durch מעשיט da die Anfangs Buchſtaben eines jeglichen Fehlers nach ihrer Art in ein Wort zuſammen geſetzt ſind. Herr Reland macht ſie nahmhafft Antt. Sacr. Part. II. c. 5. §. 5. p. 197. Ich ſehe, daß es auch unſer Auctor unten §. 62. thut.

Unterschiedliche Nennungen / wie die Priester beym Segen-sprechen ihre Hände gehalten. pag. 655.

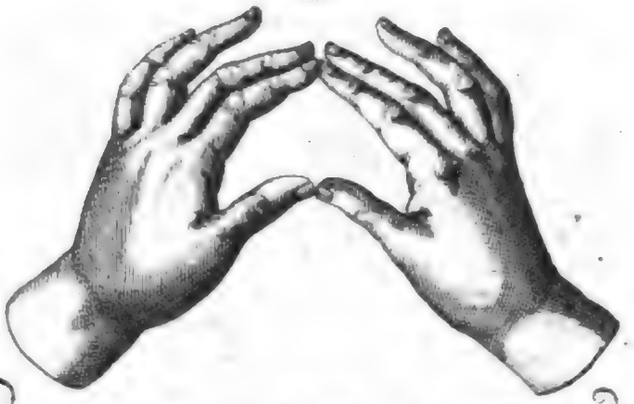
a

b

c



d



Gestalt und Ordnung der Betten / darauf die Alten bey ihren Mahlzeiten gelegen. pag. 999.

W. Michaelis fecit.

Digitized by Google

Welt, der du uns mit der Heiligung Aarons geheiliget haſt, und haſt uns befohlen dein Volck Iſrael in Liebe zu ſegnen. Gemar. Sota c. 7. ſect. 28. Wagenſ. not. ultim. Rittangel. in der Vorrede der feyerl. Solennit. lit. B. 4. Buxt. tract. de bened. Sacerd. Häner. exercit. de rit. bened. ſacerd. c. 2. §. 5. ſqq. Hierauf reckte er ſeine beyde Hände aus, und hub ſie in die Höhe. (3) War es ein gemeiner Prieſter, hub er ſie über ſein Haupt oder höher als ſein Haupt. War es aber der Hoheprieſter, hub er ſie nicht über ſein Haupt, ſondern ohngefehr ſo hoch, daß ſie mit ſeinen Schultern in einer Höhe ſtunden, weil an dem güldenen Blech, ſo ihm an ſeiner Mützen über der Stirn war, der Name GOttes יהוה ſtand, und es ſich nicht reimete, die Hände über dieſen hochheiligen Namen aufzuheben. Von dieſem Hände aufheben wird dieſer Segen genannt נשיאות כפים, die Aufhebung der Hände. Es wurden aber die Hände alſo gehalten, daß die Fläche gegen die Erde, und die äuſſerſte Seite gegen den Himmel gewandt war. Es ward auch die rechte Hand ein wenig höher gehalten als die Lincke. Siehe Lev. 9, 22. Sir. 60, 22. Miſchn. Sota c. 7. ſect. 6. & Wagenſ. mantiſſ. p. 1132. Buxtorff. l. c.

15. Wie hoch die gemeine Prieſter ihre Hände aufgehaben, und wie hoch der Hoheprieſter.

16. Wie der Segen, daher genannt worden.

17. Wie der Prieſter ſeine Hände gehalten.

Die Finger wurden von einander gedehnet, und hatten gar nicht die Geſtalt, wie Kircher. (4) wil beym Rittangel. l. c. B. 2. ſeq. da er auch von ihm widerleget wird, daß der Daum und der kleineſte Finger in der Hand wären eingebogen, die drey mitler aber aufgerecket worden. Nemlich auf die Weiſe, wie die Figur im beyſtehenden Kupffer unter dem Buchſtaben a ausweiſet. Auch nicht, wie Galatinus wil lib. 2. de arcan. Cathol. Verit. c. 10. als wären die drey erſten Finger ausgerecket, und die zweene letzten in die Hand gelegt (wie wir heute beym Segen mit ſolcher Geſtalt das Creutz ſchlagen) welches Capnio und Paul Weidner wollen ap. Quiſtorp. ad Num. 6, 24. und alſo iſt, wie die Figur im Kupffer b anzeiget, ſondern, wie die Hebräer einhellig berichten, ſo waren die Finger alſo von ander gedehnet, daß der kleinſte Finger und der Goldfinger feſt an einander waren, und wiederum der mittelſte Finger an dem Zeiger auch feſt, und zwiſchen dieſen Fingern ein Raum ein: Wiederum der Daumen vor ſich, daß zwiſchen dem Daumen und dem Zeigerfinger ein Raum war, und alſo auf beyden Händen 5. Räume zwiſchen den Fingern waren.

18. Wie er die Finger von einander gedehnet.

Rittangel. bildet die Hände alſo ab lit. B. 4. b. da wir die 5. Räume in der mit dem c bezeichneten Figur mit den Zahlen 1, 2. 3. 4. 5. auch andeuten wollen. (5)

Wagenſeil. aber not. 3. ad Sota l. c. gibt vor, daß beyde Hände an den Daumen und Zeigerfingern haben müſſen zuſammen gefüget werden, wie die Figur wo das d beyſtehet, ausweiſet. (6) Diß ſey auch der Prieſter Wapen, und werde auch alſo insgemein in ihren Pitſchafften, auf ihrem Haußgeräthe in ihren Büchern ſo ſie ausgehen laſſen, und auf ihren Grabmahlen hin und wieder gefunden: Habe einer die Finger nicht alſo halten können, (wie dann nicht alle können) wären die Finger, die zuſammen ſeyn ſollen, zuſammen gebunden worden, damit eine ſolche Geſtalt gemacht werden könte. Sie geben vor, daß auf den Händen der Prieſter die Göttliche Majeſtät mit ihrem überflüßigen Gnaden Segen ruhe, wie ſie dann die Glieder aller Finger mit gewiſſen Buchſtaben, und die Hände mit Cronen und Glantzen, ſolches anzudeuten, bezeichnen, wie aus der Geſtalt unter dem Buchſtaben c ſo Rittangel. giebt, zu ſehen, da er aus dem R. Akibiade viel anführet, und an andern Oertern weitläufftiger davon zu handeln verheiſſet, ſo zu wünſchen, daß es geſchehen wäre: Und auf dieſe Wohnung GOttes auf den Händen der Prieſter, und die 5. Räume ziehen ſie hin, was Cantic. 2, 9. ſtehet: Siehe, er ſtehet hinter unſerer Wand, und ſiehet durchs Fenſter, und gucket durchs Gitter.

19. Was, wenn er die Finger ſo nicht halten können.

20. GOttes Wohnung auf den Händen der Prieſter.

Das Volck Iſrael, worüber der Prieſter ſeine Hand ausbreitete, ſtand gegen dem Prieſter über am niedrigen Ort, und unter der Fläche der Prieſter Hände, nemlich im Vorhofe Iſraels. Denn ſie ſtunden unter den Flügeln der Barmhertzigkeit GOttes, welche auf ihnen ruhete, ſpricht Akibiades ap. Rittangel. l. c. D. 3. Und weil die Prieſter ihre Hände über das Volck hielten, GOtt auf ihren Händen ruhete, und ſie durch Auflegung der Hände im Namen GOttes das Volck ſegneten, ſo legten ſie gleichſam den Namen GOttes aufs Volck, wie GOtt befiehlet, Num. 6, 27. Aus Ehrerbietigkeit gegen GOtt, der auf den Händen der Prieſter ruhete, wandten ſie ihr Geſicht gegen die Erden zu, auch der Prieſter ſelbſt, alſo daß ſeine Hände unterm Segnen von niemand angeſehen worden, welches endlich auf einen Aberglauben ausgelauffen, indem ſie vorgeben, weil GOtt auf der Prieſter Hände ruhe, und alſo durch die Räume als durchs Fenſter oder Gitter durchſehe, werde der alſofort blind, der des Prieſters Hände anſehe, weswegen auch die Prieſter ſelbſt in ihren Synagogen ihre Geſicht heute bede-

21. Wie das Volck ſo den Segen angenommen, geſtanden.

22. Wie beydes der Prieſter mit niedergeſchlagenen Augen den Segen angenommen.

23. Wie ſie endlich darüber in Aberglauben gefallen, und vermeynet, wer des Prieſters Hände anſehe, würde blind werden.

(3) Wolte man dem Baal hatturim über Levit. IX 22. folgen, ſo hätte Aaron ſeine Hände beym Segenſprechen alſo erhoben und beweget, daß man die Geſtalt eines Creutzes erblicket. Siehe, wie der ſel. Herr Edzard dieſes vorſtellet in ſeinen Anmerckungen über Avoda Sara cap. II. p. 234. welcher dann auch hierinn eine Abbildung des Creutzes Chriſti zu finden meynet.

(4) Der Ort Kircheri ſtehet in Prodromo Copto p. 21. Er will eben daraus beweiſen, daß die alten Jüden ihren Begriff von der Hochheiligen Dreyeinigkeit hiemit anzeigen wollen.

(5) So wird die Sache auch vorgeſtellt in der Vorrede zu dem bekannten Jüdiſchen Buche Schephatal, wie ſolches zu Hanau fol. gedruckt iſt.

(6) Dieſe Figur findet ſich auch in vielen Büchern der Jüden, welche Herr Daſſovius in diſſert. de imaginibus rerum Hebræarum p. 21. namhafft machet, zugleich auch dieſe vor die beſte hält.

bedecken, und das Volck die Hände für die Augen hält. Vid. Buxtorff. Synag. Judaic. c. 19 & 26. Novarin. Schediaſm. lib. 5. c. 12. Wagenſeil. not. 3. ad Miſchn. Sot. cap. 7. ſect. 6. & in mantiſſ. p. 1131. ſeqq. da er auch erzehlet, wie er ſich gelüſten laſſen, in Wien der Juden Gottesdienſt und Segen zuzuſehen, ſo er auch auf ſeine Gefahr von ihnen erhalten, ſey aber friſch und geſund mit ſehenden Augen wieder zurück gekommen.(7) Wenn nun der Prieſter ſeine Hände ausgebreitet, gab er mit heller und lauter Stimme dem Volck den Segen, da denn die andern Prieſter ſchön dazu ſungen, wie zu ſehen beym Maimon. More Nevoch. part. 1. cap. 62. Buxtorff. lex. Hebr. in יהוה, pag. 160. da es faſt ſcheinet, als hätten ſie den Segen ſelbſt geſungen. Von dieſen Prieſtern, die den Segen gaben, ſchreibt Rittangel. præfat. c. B. 4. daß auch ſie ſelbſt dieſen feyerlichen (pag. 656.) Segen mit feyerlichem, und andächtigen Händfalten (oder Händ-Aufheben) und herrlichen ſüſſen Melodeyen geſungen haben. Der Segen ſelbſt lautet alſo:

24. Der Segen ward unter dem Geſange anderer Prieſter geſungen.

Der HErr (יהוה) ſegne dich und behüte dich!

Der HErr (יהוה) laſſe ſein Angeſicht leuchten über dir, und ſey dir gnädig!

Der HErr (יהוה) hebe ſein Angeſicht auf dich, und gebe dir Friede!

Und zwar in Hebräiſcher Sprache.

Dieſer Segen muſte nach der Hebräer Bericht in keiner andern als der Hebräiſchen und heiligen Sprache geſprochen (oder geſungen) werden, Miſch. Sota c. 7. ſect. 2.

26. Der Name GOTTES יהוה ward im Tempel ausgeſprochen.

Alle Tage, wenn der Segen im Tempel gegeben ward, ſprachen die Prieſter, die gemeinen ſo wol, als der Hohepriester, den weſentlichen hochgelobten Namen GOTTES יהוה, HERR, aus, nach ſeinen Buchſtaben, wie er eigentlich lautet, und eigentlich ausgeſprochen wird, (welchen Namen die Hebräer Schem hamphoraſch nennen, d. i. den abgeſonderten Namen, weil er von allen andern Namen GOttes abgeſondert iſt, und GOtt allein zukommt, oder den erklärten Namen, weil GOttes Weſen dadurch erkläret wird,) imgleichen der Hohepriester am Verſühnfeſt ſprach dieſen Namen auch aus, wie er lautet. Auſſer der Stiffts-hütten oder dem Tempel aber in den Synagogen oder Schulen brauchten ſie dieſen hochheiligen Namen יהוה nicht, ſondern einen andern von GOttes Zunahmen, nemlich אדוני an deſſen Statt, wie zu ſehen Miſchn. Sota c. 7. ſect. 6. Maimon. Mor. Nev. part. 1. cap. 61. 62. & Buxtorf. de benedict. Iſt dahero irrig, was Jonſton lect. philol. p. 168. ſchreibt, man halte insgemein davor, daß der Hohepriester allein am Verſühnfeſt dieſen Namen ausgeſprochen, welches, wie mich wundert, auch Buxtorf. ſchreibt lexic. Talm. Voc. שם imgleichen Scaliger. ap. Sixtin. Amam. diſſert. de nom. יהוה §. 28. Alle Tage iſt er im Tempel ausgeſprochen, und das ſo wol von den gemeinen Prieſtern, als, Hohenprieſter. Denn nicht allein dem Aaron ſondern auch ſeinen Söhnen wird der Segen zu ſprechen befohlen, wie ihn GOtt Num. 6, 23. aufzeichnen laſſen. Daß aber dieſer hochheilige Name GOttes יהוה nicht auſſer der Stiffts-hütten oder dem Tempel, ſondern allein in der Stiffts-hütten oder dem Tempel iſt ausgeſprochen worden, iſt demſelben zu Ehren geſchehen, damit er nicht durch allzu offten Gebrauch allzugemein würde, und in Verachtung käme. Was aber Sixtin. Amam. diſſert. de nom. יהוה, §. 23. vorgibt, er ſey von Prieſtern ſonſt im Tempel nicht ausgeſprochen, als allein im Segen, widerleget Hacſpan. not. philol. ad Lev. 24, 16 wol, und beweiſet è Num. 5, 21. daß er auch auſſer dieſem Segen beym Fluch eines berüchtigten Weibes, wenn ſie ihr Eiferopffer brachte, ausgeſprochen worden. Wie offt der Hohepriester am Verſühnfeſt dieſen Heil. Namen GOttes יהוה ausgeſprochen, führet gedachter Amama §. 25. è Gemar. Jom. an, nemlich zehenmahl, als dreymahl in ſeiner erſten Bekäntniß, (die er für ſich thate) dreymahl in der andern Bekäntniß, (die er zugleich für ſeine Brüder die Prieſter thate) dreymal über den Verſühnbock, und einmahl beym Loß, wovon man im Buch vom öffentlichen Gottesdienſt c. 19. und 20. ausführlicher ſehen kan.

29. Wann und wie offt יהוה im Tempel ausgeſprochen worden.

30. Warum es allein im Tempel ausgeſprochen worden.

31. Ob im Segen allein.

32. Wie offt der Hohepriester am Verſühn Feſt יהוה ausgeſprochen.

Von dieſem hochheiligen Namen GOttes יהוה haben die Gelehrten viel ſtreitens, wie derſelbe ſoll ausgeſprochen werden.(8) Der Hebräer Bericht nach ſoll dieſer Name überaus geheim gehalten, und allein von den Prieſtern und dem Hohenprieſter ausgeſprochen worden ſeyn, und zwar im Tempel allein,

33. Wie der Name GOttes ſolle ausgeſprochen werden.

27. Schem Hamphoraſch.

(7) Eben ſo iſts auch Herr Lakemacher gegangen, da er den Jüdiſchen Segen in einer Synagoge mit angehöret, und den Prieſter ſtarck angeſehen. Siehe ſeine Obſervatt. Philolog. Part. VIII. p. 232. ſeqq. da er zugleich mit Maimonide dafür hält, die Jüdiſchen Lehrer haben dem Volcke dieſe Gewonheit deswegen beygebracht, damit ſie bey niedergeſchlagenen Augen deſto andächtiger wären, und ihre Gedancken nicht zerſtreueten. Er glaubt dabey, die Jüden haben dieſes von den Heyden erborget, welche gleichfalls, unter Bedrohung der Blindheit, geboten, bey Begehung gewiſſer Feſte die Augen abzuwenden. Dieſes beweiſet er mit gewiſſen Exempeln aus dem Römiſchen und Griechiſchen Alterthum. Indeſſen bleiben die Jüden noch jetzo bey dieſem Aberglauben, wie Margarita im Jüdiſchen Glauben p. 69. bezeuget. Doch werden ſie eben hierüber von dem bekehrten Juden Brentz im Schlangenbalg p. 22 verlacht; dagegen Salman Zevi im Jüdiſchen Theriac cap. 4. p. 232. die Sache mildert, und vorgiebt, man würde zwar nicht blind, ſondern es komme einem vor den Augen dunckel vor. Siehe ſel. Herrn Schudts Jüdiſche Merckwürdigkeiten lib. VI. cap. 32. p. 227.

(8) Die vornehmſten Schreiber von dieſer Streitigkeit hat Herr Adrianus Reland heraus gegeben in ſeiner decade Exercitationum Philologicar. de vera pronunciatione nominis Jehova, quarum quinque priores lectionem Jehova impugnant, posteriores tuentur. Trajecti ad Rhenum. 1707. 8.

allein, und das gantz leiſe. Denn ob zwar der gantze Seegen laut und mit heller Stimme gegeben worden, ſo wäre doch der Name יהוה nicht ſo gar laut ausgeſprochen: Von den Prieſtern hätten es ihre Söhne wieder gelernet: Auſſer dem Tempel habe dieſer Name durchaus nicht dürffen ausgeſprochen werden: Wer ihn auſſer dem Tempel ausſpreche, habe an der zukünfftigen Welt kein Theil, ſolle auch verbrannt werden, wie dem R. Chanina geſchehen, welcher, weil er dieſen Namen יהוה ausgeſprochen, flugs deswegen zum Feuer verdammet worden, ſein Weib ſey gleichfalls zum Tode verdammet, und ſeine Tochter ins Hur-Hauß geſtoſſen worden, und weil dieſer Name ſo geheim und heilig gehalten worden, wiſſe man heute nicht, wie derſelbe recht ſolle ausgeſprochen werden, zumal die Puncta, ſo darunter ſtehen, (יהוה) zum Namen יהוה nicht gehören, ſondern Puncta des Namens אדוני (Adonai) ſind. Siehe Maimon. More Nevoch. part. 1. c. 62. Druſ. l. 3. de tribus ſect. c. 11. Sixtin. Amam. diſſertat. de nom. יהוה Munſter. ad Exod. 3. not. f. Walther. ſpicileg. controv. de יהוה & אלהים part. 1. controv. 5. & 6. Buxtorf. lex. Hebr. in יהוה Saubert. de ſacrif. Veter. c. 3. Buxt. diſſ. 5. de nom. Dei Hebr. §. 20. ſeqq. und andere.

34. Wie gehetw die Ausſprechung dieſes Namens gehalten.

35. Straffe deſſen, der ihn auſſer dem Tempel ausſprach.

36. Ob man heute nicht wiſſe, wie יהוה auszuſprechen.

Insgemein wird יהוה ausgeſprochen Jehova: aber Sixtin. Amam. l. c. §. 48. & 50. vermeynet, daß Galatinus, der ums Jahr Chriſti 1518. gelebet, der allererſte geweſen ſey, der dieſen Namen durch Jehova ausgeſprochen, (9) vor der Zeit ſey dieſer Name nie ſo gehöret worden, welches aber Voiſin. wider Capell. ad Raymund. Pug. Fid. p. 746. leugnet, und vorgiebt, daß Raymundus ums Jahr Chriſti 1278. ſchon dieſen Namen durch Jehova ausgeſprochen. (10) Druſ. prætermit. lib. 10. ad Apoc. 19. 12. ſpricht, dieſen Namen יהוה durch Jehova ausſprechen, ſey eine bloſſe Unwiſſenheit, GOtt ſolle nur geben, daß es nicht gar eine Gotteslaſterung ſey. Er hält dafür, kein frommer, Gottfürchtender Menſch könne mit gutem Gewiſſen dieſen heiligen Namen GOttes יהוה durch Jehova ausſprechen, weil Jehova nach dem Hebräiſchen nicht viel gutes bedeute, dem aber Füller. l. c. nicht uneben antwortet, daß auf die Weiſe auch יהוה (Jehova) zu ſchreiben gotteslaſterlich ſey. Es vermeynet vorgedachter Druſius, es werde auf dieſen itzo auszuſprechen unbekannten Namen geſehen Apoc. 19, 11. 12.

37. Wer nach etlicher Meynung der erſte geweſen, ſo es Jehova gegeben.

38. Ob dieſe Ausſprechung gotteslaſterlich ſey.

(pag. 657.) 13. und ich ſahe den Himmel aufgethan, und ſiehe ein weiß Pferd, und der darauf ſaß, hieß treu und warhafftig, und richtet und ſtreitet mit Gerechtigkeit, und ſeine Augen ſind wie eine Feuerflamme, und auf ſeinem Haupt viel Cronen, und hatte einen Namen geſchrieben, den niemand wuſt, denn er ſelbſt, und ſein Name heiſt GOttes Wort. Conf. comment. ejus prior. ad Voc. N. T. in Hoſanna & obſerv. ad loc. diffic. Exod. c. 13. Füller. ſtreitet hefftig dafür, es ſolle dieſer Name יהוה durch Jehova ausgeſprochen werden, denn ſo hätten ihn die Alten immer ausgeſprochen, und ſey GOttes Name nicht geheim gehalten worden, ſondern bey allen bekannt geweſen, biß die Griechen die Herrſchafft über die Juden bekommen, denen ſie aber GOttes Namen nicht offenbahren wollen, ſondern geſagt, er wäre unausſprechlich, nicht als wüſten ſie denſelben nicht, oder als könnte er in keiner Sprache ausgeſprochen werden, ſondern die Griechen, die kein Jod, kein H, und kein V haben, denſelben nicht ausſprechen können, denn auf Griechiſch muſte es heiſſen ιαωα oder ιαωα, welches lauter lautende Buchſtaben ſeyn, ſo auf Griechiſch übel klinge, und von ihnen Jehovah nicht könne genennet werden: daher ſey es auch gekommen, daß die Apoſtel dieſen Namen nicht Griechiſch ausgeſprochen, oder gebraucht, und weil es die Lateiner von den Griechen nicht gehöret, wäre dahero auch bey ihnen dieſer Nahme nicht gebraucht worden. Siehe Füller. miſcell. lib. 4. c. 13. & append. (11) wie auch diß Dieterici Meynung iſt antiquit. bibl. ad Exod. 6, 6. 7. Conf. Muller. Judaiſm. p. 81. ſeqq. und andere. Den Fullerum nimmt wiederum Sixtin. Amam. für diſſertat. de nom. יהוה und examiniret alle ſeine Gründe. (12) Wir wollen uns in dieſen Streit nicht einlaſſen. Daß die Ausſprechung dieſes Namens יהוה ſonderlich zuletzt gar geheim gehalten, auch nicht viel, und von jedem, ausgeſprochen worden, iſt wol vermuthlich. Joſephus lib. 2. antiq. c. 5. ob er zwar dieſen Namen zu nennen gewuſt will ihn gleichwol in ſeinen Schrifften aller Welt nicht offenbahren: GOTT, ſpricht er, offenbahrte Moſi ſeinen Nahmen, den vormals nie kein Menſch gehöret oder erkannt hat, und geziemet mir auch nicht denſelben auszuſprechen. Conf. Philon. lib. 3. de vita Moſ. p. 519. Was die Alten vielleicht aus guter Meynung gethan, dem heiligen Namen GOttes zu Ehren, iſt hernach guten Theils auf einen Aberglauben ausgelauffen, wie es denn zu gehen pflegt. Das iſt einmahl gewiß, daß in der Stifftshütten und im Tempel beym Segen, der hochheilige Name GOttes יהוה ſey ausgeſprochen worden, und zwar, wie es ſcheinet, laut mit heller Stimme, er heiſſe nu Jehovah oder Jehovi oder Jova oder Jahve oder Jao, oder anders. Wer beydes hievon, wie auch von dem hochheiligen Namen יהוה mehr wiſſen will, der leſe Galatin. de Arc. Cath. Ver. lib. 2. c. 9. ſeqq. Sixtin. Amam. diſſertat.

39. Wo auf dieſen itzo unbekannten Namen im Neuen Teſtament hingeſehen werde.

40. Groſſer Streit wegen der Ausſprechung Jehovah.

41. Joſephus hat dieſen Namen auszuſprechen gewuſt, aber nicht offenbahren wollen.

(9) Derſelben Meinung iſt auch Guſſetius in Commentariis Linguæ Hebr. p. 206.

(10) Und dieſen Raymundum, oder vielmehr Porchetum, der Raymundo gleichfalls gefolget, hat Galatinus faſt ausgeſchrieben, daß es kein Wunder, wenn er ihm auch in dieſem Stücke, und zwar billig, nachgahmet. Siehe meine Bibliothec. Hebr. Tom. I. p. 1827.

(11) Fulleri diſſertation ſtehet in der erwehnten Sammlung Relandi p. 435. ſqq.

(12) Dieſer ſtehet eben daſelbſt p. 153. ſqq.

de nom. יהוה. Rittangels Vorrede der hochfeyerlichen Solennit. T. 4. ſeqq. Fuller. l. c. & l. 2. c. 6. Buxt. lex. Hebr. in יהוה & lex. Talm. voc. שם und ſeinen Sohn Buxtorf. diſſert. 5. de nomin. DEI Hebr. §. 18. ſeq. Moller. Judaiſm. p. 79. ſeqq. Frantz. de interp. ſcript. orac. 103. & 106. Jonſton. lect. philoſ. p. 166. ſeqq. Dieteric. l. c. & ad Deut. 12, 3. Flac. Clav. part. 2. p. 612. ſeqq. Dorſch. Vorſt. Wasmuth in ihren exercit. & diſſert. de יהוה Hafenreff. templ. Ezech. p. 143. Conf. Coſri part. 4. §. 1. & ad §. 15. not. Buxtorf. Gerhard. de bened. Sacerd. §. 11. ſeqq. Novarin. ſchediaſm. l. 1. c. 5. Scach. ſacr. elæochr. myroth. 2. c. 50. ſeq. Varen. ad Exod. 20, 21. Urſin. anal. ſacr. part. 2. l. 3. num. 2. & miſcell. p. 85. ſeqq. und andere. (13)

42. Wenn der Name GOttes יהוה im Tempel ausgeſprochen zu werden aufgehöret.

Es geben die Hebräer vor, daß nach Simeonis des Gerechten Zeit man im Tempel mit dieſem Namen GOttes יהוה nicht mehr zu ſegnen pflegen, ſondern einen andern Namen an deſſen ſtatt gebraucht, nemlich den Namen GOttes von zwölff Buchſtaben. Unſere Vorväter, ſchreibt Maimon. More Nevoch. part. 1. c. 62. haben einen Namen GOttes gehabt von zwölff Buchſtaben, welcher an Heiligkeit geringer geweſen, als יהוה, und dieſer Name iſt niemand unter den Söhnen der Weiſen verborgen worden, ſondern ſie lehreten einen jeden denſelben, wer ihn zu lernen begehrte, welches ſie aber mit dem Namen יהוה nicht thaten. Denn dieſen lehreten ſie ihre Söhne oder Schüler nicht, ohn nur einmahl in der Wochen. Als aber dieſen Namen (von 12. Buchſtaben) etzliche verwegene Leute lerneten, und damit die Glaubens-Articul verderbten, haben ſie auch dieſen Namen zu verbergen angefangen, und haben denſelben niemand gelehret, ohne ehrbare Prieſter, die das Volck im Tempel damit ſegneten, weil man ebenfalls wegen Mißbrauch und verkehrten Sinn der Menſchen aufgehöret Schem hammphoraſch (oder יהוה) auszuſprechen, wie geſagt wird: Seit der Zeit Simeon der Gerechte geſtorben iſt, haben ſeine Brüder, die Prieſter, aufgehöret zu ſegnen mit dem Namen יהיה und haben (hernach) geſegnet mit dem Namen von zwölff Buchſtaben. Item: Anfänglich offenbareten ſie einem jeden den Namen von zwölff Buchſtaben, ſeit aber die ſtoltze und verwegene Leute ſich vermehret und denſelben gelernet haben, iſt er allein den ehrbaren Prieſtern geoffenbaret worden, die denſelben gleichſahm verſchlungen oder geſchwinde unterm Singen der andern Prieſter ihrer Brüder gemurmelt haben. R. Tarphon ſagt: Ich ſtieg eins nach meinem Vater auf die Surffen, und habe meine Ohren nach dem Prieſter gehalten, und gehöret, daß er dieſen Namen unter dem Singen ſeiner Brüder verſchlungen. Conf. Raymund. P. F. part. 3. diſtinct. 3. c. 4. §. 4. & Buxtorf. lex. Hebr. in יהוה. Iſt dem alſo, ſo muß der hochheilige Name GOttes יהוה flugs im Anfang des andern Tempels im Tempel nicht mehr ſeyn gehöret worden. (pag. 658.)

43. GOttes Name von zwölff Buchſtaben.

44. Wie geheim auch der gehalten worden.

45. Was es für ein Name geweſen.

Was aber mag das für ein Name GOttes geweſen ſeyn, der zwölff Buchſtaben gehabt? Mich deucht, ſchreibt Maimon. l. c. es ſey nicht ein, ſondern zwey oder drey Wörter geweſen, die zwölff Buchſtaben zuſammen gemacht. Scheinet alſo, Maimon habe es ſelbſt nicht gewuſt. R. Bechai in not. Voiſin. ad Raymund. P. F. p. 556. part. 3. diſtinct. 3. c. 4. und andere Hebräer ap. Schindler. lexic. pentagl. in יהוה pag. 430. & in פרש, p. 1491. wollen, es ſey der Name GOttes יהוה drey mahl in dieſem Segen wiederholet. Andere wollen, es ſey der Name GOttes יהוה zwölff mahl verändert, wie denn dieſer Name zwölff mahl kan verändert werden, durch Verſetzung der Buchſtaben, wie oben cap. 6. beym Urim und Thummim gedacht, ap. Buxtorf. c. 2. hiſtor. Urim & Thumm. Reuchlin. ap. Gerhard. de benedict. ſacerdot. §. 12. will, es ſolle ſeyn הקדוש ברוך הוא, Er der Heilige und Geſegnete. Raymund. P. F. part. 3. diſtinct. 3. c. 4. §. 6. und aus ihm Galatin. de Arcan. Cathol. Veritat. c. 11. lib. 2. wollen, daß es dieſe 12. Buchſtaben ſeyn אב בן ורוח הקדש Vater, Sohn und Heiliger Geiſt, welches Galatinus im vorhergehenden 10. C. aus dem Rabbenu Haccadoſch anführet, daß auch die alten Juden diß gelehret, daß GOttes Name von zwölff Buchſtaben ſey Vater, Sohn und Heiliger Geiſt, und daß ſie ſolchen Namen ſehr heimlich gehalten, und halten müſſen, biß Meßias kommen würde. Manchem ſolte diß letzte ſo ungläublich nicht vorkommen, wenn er ſonderlich bedenckt, was wir kurtz vorher aus Maimon. anführten, daß mit dem Namen der zwölff Buchſtaben etzliche ſeiner Meynung nach, ihre Glaubens-Articul verkehren wollen. Denn freylich der Articul von der heiligen Dreyeinigkeit, da wir in einer Gottheit drey Perſonen gläuben, Vater, Sohn und Heiligen Geiſt, den Juden durchaus nicht anſtehet, auch zu Chriſti Zeit den meiſten der damahligen Juden nicht eingehen wolte.

46. GOttes Name von 42 Buchſtaben.

Sie hatten ſonſt auch einen Nahmen GOttes von 42. Buchſtaben, ſo aber Maimon

(13) Es haben davon nachgehends auch faſt unzehliche geſchrieben. Z E. Herr Guſtav. Peringer in diſſert. de nomine tetragrammato, Vpſal. 1682. Herr Olaus Rudbeck hat in ſeiner diſſertat. de voce Selav p. 14-26. davon ſonderliche Gedancken. Er will den Namen vom Gothiſchen a oder ar welches ſo viel heiſſet, als ewig, herführen. Herr Franc. Hare hat neulich in ſeinen Prolegomenis über die Pſalmen, welche er zu London an. 1736. 8. auf eine ſonderliche Art Hebräiſch ausgegeben, p. 13. zu behaupten geſucht, man müſte das יהוה durch Jahveh leſen. Eben das hat auch Lud. Capellus nebſt andern vor ihm geglaubet, welchem aber Guſſetius in Commentar. L. Hebr. p. 206. ſchon widerſprochen, und lieber leſen will Jehove oder Jeve. Ich übergehe vieles andere mit Fleiß, weil es ſich hieher nicht ſonderlich ſchicket.

47. Ob dieſe Namen auf die heilige Dreyeinigkeit ſehen.

mon l. c. wie es ſcheinet, nicht gewuſt hat. Raymund. aber l. c. hält dafür, es könne geweſen ſeyn das, was Athanaſius in ſeinem Symbol. ſagt: אב אל בן אל ורוח הקדש אל אך אינם שלשה אלהים כי אם אל אחר, Der Vater iſt GOtt, der Sohn iſt GOtt, und der Heilige Geiſt iſt GOtt: Doch ſind nicht drey Götter, ſondern ein GOtt. Buxtorf. lex. Hebr. in יהוה, wie auch Raymund. ſelbſt flugs darauf, imgleichen Galatin. lib. 2. c. 12. führens auf eine andere Art an, doch dem Verſtande nach nicht viel unterſchieden, und ſchreibt Galatin. l. c. daß die alten Hebräer diß auch gegläubet, und durch den Namen von 42. Buchſtaben eben dieſen angeführten Spruch verſtanden, u. ob ſie wol etzliche andere Worte anführen, wie Rabbenu Haccadoſch, אב אלהים בן אלהים רוח הקדש אלהים שלשה באחר אחר בשלשה, Der Vater iſt GOtt, der Sohn iſt GOtt, der Heilige Geiſt iſt GOtt, drey in einem, und ein in dreyen, ſo kämen ſie doch in 42. Buchſtaben, und im Geheimniß der Dreyeinigkeit überein. Conf. Buxt. l. c.

48. Name GOttes von 72. Buchſtaben.

Ja ſie haben einen Namen von 72. Buchſtaben, davon man ſehen kan Galatin. Arc. Cath. Verit. l. 2. c. 17. Schindler. l. c. Henning. Muhammed. prec. prec. 7. not. c. p. 259. Buxt. lex. Talm. voc. שם, denn hievon weitläufftig zu handeln unſer Zweck nicht iſt. Was den Namen GOttes von 12. Buchſtaben betrifft, damit der Hebräer Bericht nach, nach Simonis des gerechten Tode, im andern Tempel iſt geſegnet worden, wiſſen wir hie nichts gewiſſes zu ſetzen, was es für ein Name geweſen, wiewol es gläublich iſt, daß es Vater, Sohn und Heiliger Geiſt geweſen. Es mag aber dieſer oder ein ander Name geweſen ſeyn, ſo iſt es unter uns Chriſten gewiß, daß der Segen, da zu dreyen unterſchiedenen mahlen der Name GOttes יהוה nach einander in der Stiffts-Hütten und im Tempel über das Volck geſprochen worden, das Geheimniß der heiligen hochgelobten Dreyeinigkeit in ſich begreiffe, da durch den erſten Namen יהוה GOtt der Vatter, durch den andern, GOtt der Sohn, und durch den dritten, GOtt der Heilige Geiſt verſtanden wird, wie denn dieſer Segen auch dreyfach iſt, und allen dreyen Perſonen einer jeden in ihrem Segen das ihrige zugeleget wird: DEM VATER die Segnung in zeitlichen und geiſtlichen Gütern dnrch Chriſtum, wie auch die Erhaltung, ſo gleichſam eine immerwährende Schöpffung iſt: DEM SOHN, dem Angeſichte des HErrn, dem Licht der Welt, dem Aufgang aus der Höhe, dem Glantz der Herrlichkeit GOttes, und dem Ebenbild ſeines Weſens, die Erlöſung und Gnade: DEM HEJLJGEN GEJSTE die Heiligung und Friede Verſicherung, wie ſolches Gerh. diſſert. de ben. ſacerdot. über alle maſſen ſchön ausführet, und wenn es nicht ſo weitläufftig wäre, wäre es wol der Mühe werth, daß man es von Wort zu Wort hie wiederholete. Einen geringen Auszug hievon findet man in der Weimariſchen Gloſſa, ſo wir hiebey ſetzen wollen: Der HErr (GOtt der Vater) ſegne dich (mit allerley geiſtlichem Segen in himmliſchen Gütern, Epheſ. 1, 3.) und behüte dich, (denn er iſt der Menſchen Hüter, Job. 7, 20. welcher nicht ſchläfft noch ſchlummert, Pſal. 121, 4. welcher die Seinigen bewahret wie einen Augapffel im Auge vor allem Ubel, Pſal. 17, 8.) Der HErr (GOtt der Sohn,) komme vom Himmel herunter, Joh. 6, 18. nehme deinenthalben Menſchliche Natur an ſich, erlöſe dich mit ſeinem Blute von deinen Sünden, und laſſe ſein Angeſicht leuchten über dir (er gebe ſich dir mit allen ſeinen Wohlthaten zu erkennen im Evangelio, welches er aus dem Schooß ſeines himmliſchen Vaters mitbringet, Joh. 1, 8. und in deſſen Erkäntniß du das ewige Leben haſt, Joh. 17, 3.) und ſey dir gnädig, (er erbarme ſich deiner, und rechne dir um ſeines Verdienſtes willen deine Sünde nicht zu.) Der HErr (GOtt der Heilige Geiſt) hebe ſein Angeſicht über dich (zeige dir daſſelbe liebliche Angeſicht von GOttes Willen und Chriſti Verdienſt immer fort und fort im Wort und heiligen Sacramenten, er gebe dir den Glauben an Chriſtum, ſtärcke und vermehre denſelben) und gebe dir Friede (mit GOtt und in deinem Gewiſſen wider die Anklage des Satans, biß du ſelig werdeſt, und mit Frieden aus dieſer Welt ſcheideſt.) Wer Gerhardum leſen wil, wird alles herrlicher und ausführlicher finden. Den 67. Pſ. nennet er gar ſchön eine Auslegung über dieſen Segen, da ſonderlich den 7. und 8. Vers das Volck ohne Zweiffel unter dem Segen bey ſich ſelbſt geſeufftzet: Es ſegne uns GOtt, (der Vater,) unſer GOtt, (der Sohn, der da iſt Immanuel GOtt mit uns,) es ſegne uns GOtt, (der Heilige Geiſt,) und alle Welt fürchte Jhn! (dieſen einigen GOTT) wie es Lutherus ſeliger, da er dieſen Pſalm in Reimen gefaſſet, auch wohl verſtanden: Uns ſegne Vater und der Sohn! Uns ſegne GOTT der Heilige Geiſt! wie hievon mit mehren und mit Luſt beym Gerhardo zu leſen. Conf. Herberger. magnal. ad Num. 6. num. 18. p. m. 92. ſeqq. Momm. de ſtat. Eccleſ. ſub. Patriarch. lib. 2. c. 13. §. 62. ſeqq. Varen. ad Num. 6, 24. ad fin.

(pag. 659.)

50. Erklärung des Segens.

51. Der 67. Pſ. iſt eine ſchöne Erklärung deſſelben.

49. Der prieſterliche Segen begreifft das Geheimniß der hochgelobten Dreyeinigkeit in ſich.

52. Wenn der Prieſter im Segen-ſprechen Die oder Dich ſagte, hielte er mit der Stimme lange aus, und wandte ſich gegen Mittag und Mitternacht.

Wenn die Prieſter im Segen-ſprechen auf die Worte kamen: Dich, Dir; der HErr ſegne dich und behüte dich! Der HErr laſſe ſein Angeſicht leuchten über dir, und ſey gnädig dir! Der HErr hebe ſein Angeſicht über dich, und gebe Friede dir! (wie denn alle dieſe Worte im Hebräiſchen die letzten ſeyn,) ſo hielten ſie mit der Stimme lange aus, und wandten ſich gegen Mittag und Mitternacht, damit dieſer Segen gegen alle Theile der Welt ſich ausbreitete, wie zu ſehen beym Buxtorff. de ritu bened. Sacerdot.

53. Der Prieſterliche Segen ein kräfftiger Segen.

Was nun aber die Prieſter in dieſem Segen den Kindern Iſrael anwünſchten, das ward auch den Gläubigen, die dieſen Segen im Glauben annahmen, würcklich beygelegt, ſo daß dieſer feyerliche Prieſterliche Segen über die Gläubigen nicht ſo ſehr eine Anwünſchung als eine würckliche Darreichung alles zeitlichen und ewigen Guten geweſen. Denn wie die Hebräer ap. Buxtorff. de ritu bened. ſacerdot. nicht uneben ſagen, ſo iſt der Prieſter, der da ſegnet, eben wie eine Poſaune (oder Blaßhorn oder dergleichen.) Gleich-

54. GOtt ſelbſt ſegnet durch den Prieſter.

wie die Poſaune den Schall nicht giebt, ſondern der, der die Poſaune bläſet, alſo ſegnet nicht ſo wol der Prieſter, als GOTT ſelbſt durch den Mund des Prieſters. Die Prieſter, ſchreibt Lyra ad Num. 6. ſegneten das Volck, als die Diener, indem ſie die Worte des Segens herſprachen, GOtt aber ſegnete (würcklich als der GOtt alles Segens) indem Er die Wirckung des Segens verurſachte. Und wie durch dieſen prieſterlichen feyerlichen Segen das Volck,

55. Nicht allein das Volck, ſondern auch den Segenſprechenden Prieſter ſegnete GOtt durch dieſen Segen.

darüber er geſprochen ward, würcklich geſegnet ward, alſo wurden auch die Prieſter ſelbſt, die den Segen ſprachen, von GOtt geſegnet: wohin, wie unter andern, beym Buxtorff. l. c. zu ſehen, die Hebräer ziehen, was GOtt Num. 6, 27. ſagt: Sie ſollen meinen Namen auf die Kinder Iſrael legen, und ich wil ſie (die Prieſter) ſegnen, wie auch geſchrieben ſtehet, Gen. 12, 3.

57. Wer täglich im Tempel den Segen empfing.

Ich will ſegnen, die dich ſegnen. Täglich, wenn dieſer Segen im Tempel geſprochen ward, muſten vom Volck zum wenigſten die Standmänner da ſeyn, von welchen wir im Buch vom öffentlichen Gottesdienſt, c. 1. zu reden werden haben. Und ward unter

57. Im Tempel ward kein Amen dazwiſchen geſaget, ſondern alles mit ſtillem Weſen aufgenommen.

währendem Segen vom Volck nichts geredet, und kein Amen dazu geſagt, wie in den Synagogen und Schulen geſchahe, ſondern ſie nahmen den Segen mit niedergeſchlagenem Geſichte, ſtillem Weſen, und heimlichen Seufftzern an. So bald aber der Segen im Namen GOttes יהוה gegeben war, neigten ſie ſich, preiſeten dieſen hochheiligen Namen GOttes und ſprachen: Hochgelobet ſey der preißwürdige Name ſeines Reichs in alle Ewigkeit! Worauf das Volck ſein Gebet

58. Was das Volck nach empfangenem Segen geſprochen und gebetet.

zu GOtt thate, wie zu ſehen Sir. 36, 19. HErr, erhöre das Gebet derer, die dich anruffen, nach dem Segen Aron, und Sir. 50, 22. ſeqq. Wenn er (der Hohepriester) wieder herab gieng, ſo reckete er ſeine Hand aus über die gantze Gemeine der Kinder Iſrael, und gab ihnen den Segen des HErrn mit ſeinem Munde, und wünſchete ihnen Heyl in ſeinem Namen. Da beteten ſie abermahl, und nahmen den Segen an von dem Höchſten, und ſprachen: Nun dancket alle

59. Der Prieſter that auch nach geſprochenem Segen ſein Gebet.

GOtt, der groſſe Dinge thut an allen Enden, der uns von Mutterleibe an lebendig erhält, und thut uns alles Gutes. Er gebe uns ein frölich Hertz, und verleihe immerdar Friede zu unſerer Zeit in Iſrael, und daß ſeine Gnade ſtets bey uns bleibe, und erlöſe uns ſo lang wir leben. Der Prieſter kehrte ſich auch vom Volck um gegen den Tempel zu, und that ſein Gebet: O HErr aller Welt, wir haben gethan, was du uns befohlen haſt, du wolleſt thun, was du uns verheiſſen haſt, du wolleſt aus der Wohnung deines Heiligthums ſehen. Vom Himmel wolleſt du herab ſehn, und dein Volck Iſrael ſegnen. Siehe Buxtorff. de bened. ſacerd. Miſchn. Sota c. 7. ſect. 6. Joma c. 3. ſect. 8. & Sheringam. not. Joma c. 4. ſect. 2. & c. 6. ſect. 2.

Und das iſt der Segen, wie er täglich im Tempel geſungen, und damit der Gottesdienſt des Morgens beſchloſſen worden, da die Hebräer ſechs nothwendige Stücke hiezu erfodern, als (1.) daß er in heiliger Sprache ſoll geſungen werden; (2.) Daß der Prieſter dazu ſtehen ſolle; (3.) daß der Prieſter die Hände aufhebe; (4.) daß er den Segen mit lauter Stimme ſpreche; (5.) daß er ſein Geſicht zum Volcke gewandt habe; (6.) daß der Segen geſprochen werde mit dem Namen יהוה, daß dieſer Name יהוה einem

60. 6. Stücke gehörten zum Segenſprechen im Tempel.

jeglichen Segen zugeſetzet werde, wie aus Fagio Quiſtorp. anführet ad Num. 6, 24. Siehe auch Schindler. lex. pentagl. in יהוה p. 431.

(pag. 660.)

Wie ſie nun im Tempel den Segen geſprochen, alſo haben ſie auch denſelben in ihren Synagogen und Schulen beydes in Jeruſalem und an andern Oertern auſſer Jeruſalem in allen Städten, wo ſie Schulen und Prieſter gehabt, geſprochen, (14) da denn der Prieſter bey ihren Zuſammenkünfften, wenn ſie zu beten zuſammen gekommen waren, allezeit (ohn nach dem Abend-Gebet) auf einen erhabenen Ort, nemlich auf den Stuffen, darauf man zur Lade ihres Geſetzes geſtiegen, auftrat, und im Hinaufgehen ſein Gebet zu GOtt thate, daß er im Segnen ſich ja nicht verſähe. Hierauf wuſch er ſeine Hände, und kehrete der heiligen Laden, in welcher das Geſetz verwahret ward, den Rücken, dem Volck aber das Angeſicht zu, und nachdem er GOtt gedancket, daß er ſie geheiliget mit der Heiligung Aarons, hub er beyde Hande auf, und breitete die Finger auf gebräuchliche Art und Weiſe von einander, da denn der Vorſänger ihm aus einem Buch den Segen von Wort zu Wort vorlaß (welches auch etzliche meynen im Tempel geſchehen zu ſeyn, ohn Zweiffel damit ſie nicht irreten,) und er denſelben in heiliger Sprache mit lauter Stimme nachſprach, und alſo ſegnete er das Volck, eben wie im Tempel. Nur iſt diß der Unterſcheid: Im Tempel muſte der Prieſter gantz ohne Gebrechen ſeyn, in den Schulen und Synagogen aber war das nicht allerdings nöthig. Da waren nur ſechſerley, die den Prieſter vom Segen abhielten, als 1. ein mercklich Gebrechen im Geſicht oder an Händen

61. Der Prieſterliche Segen ward auch in Schulen geſprochen.

62. Worin das Segenſprechen im Tempel und in der Schulen überein gekommen, und worinnen es unterſchieden geweſen.

(14) Siehe hieher Vitringam de vetere Synagoga lib. III. Part. II. c. 20. p. 1117. ſq. und Herr Schudt in Jüdiſchen Merckwürdigkeiten lib. VI. cap. 32. p. 227.

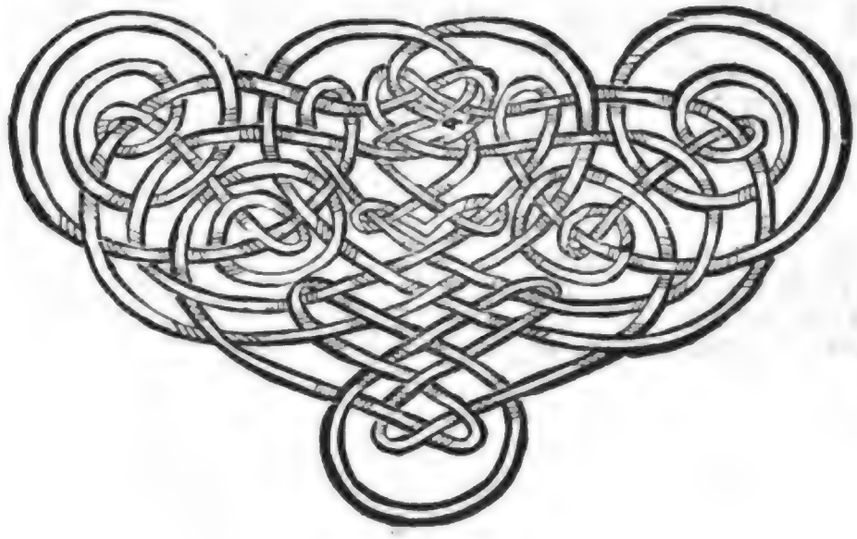
den und Füſſen, dafür dem Volck grauete. Waren ſie aber dieſe Gebrechen an dem Prieſter gewohnet, konnte er wohl ſegnen; 2. hielt ihn auch zurück ein grob und offenbahr Verſehen. Als z. E. wenn er einen Todtſchlag, ob ſchon unverſehens, begangen oder fremden Göttern gedienet, oder dergleichen; 3. wenn er noch zu jung war; 4. wenn er truncken war; 5. wenn er ſeine Hände nicht gewaſchen; 6. wenn er nicht fertig reden, und alle Wörter und Buchſtaben verſtändlich ausſprechen konnte, wie denn die Prieſter aus Galiläa alle Wörter nicht rein konnten ausſprechen. Im Tempel ſegneten die Prieſter baarfüßig, wie ſie denn, wie im Buch vom Tempel c. 22. und oben c. 4. gehöret, des Gottesdienſtes baarfüßig abwarteten. In den Schulen oder Synagogen aber hatten ſie zwar aus Ehrerbietigkeit keine Schuhe an, aber doch waren ſie nicht baarfüßig. Im Tempel huben die ſchlechten Prieſter die Hände über ihr Haupt; in den Synagogen und Schulen aber nur biß an die Achſeln. Im Tempel ward geſegnet mit dem Namen יהוה; in den Synagogen und Schulen aber mit dem Namen אדוני Adonai. Im Tempel wurden alle drey Segen der dreyen Perſohnen in der Gottheit alſobald auf einander weggeſprochen, daß das Volck nichts dazwiſchen ſagte; in den Synagogen und Schulen aber ward jeglicher für ſich geſprochen, und zwiſchen einem jeglichen, Amen, vom Volck geſagt. Wann der Prieſter ſagte: Der HErr ſegne dich und behüte dich! So hielt er ſtill, und das Volck ſagte Amen! Darauf fuhr der Prieſter fort: Der HErr laſſe ſein Angeſicht leuchten über dir, und ſey dir gnädig! Und hielt abermahl ſtill, und das Volck ſagte wiederum Amen! Darauf ſprach der Prieſter zum drittenmahl: Der HErr hebe ſein Angeſicht über dich und gebe dir Friede! und das Volck ſagte Amen. Der Vorſänger, aber, der dem Prieſter vorlaß, ſagte mit dem Volck nicht Amen! wie zu ſehen beym Buxtroff. lex. Talm. in טרף.

63. Wie noch heute der Segen in ihren Schulen geſprochen werde.

Dieſe Weiſe zu ſegnen halten ſie heute noch, wo ſie Prieſter aus Aarons Geſchlechte haben, da denn die Prieſter, wie oben gedacht, beym Segenſprechen ihr Geſicht bedecken, und das Volck die Hand für die Augen hält. Sie ſprechen aber den Segen nicht ohne in Gegenwart zum wenigſten zehen Perſohnen, da der Prieſter ſelbſt mit eingeſchloſſen wird. Siehe von allen Miſch. Sota c. 7. ſect. 6. Gemar. Sota c. 7. ſect. 26. & 31. & Wagenſeil. not. Maim. More Nevoch. part. 1. c. 61. Buxt. de bened. ſacerdot. Häner. de ritu bened. ſacerd. c. 1. & 2. Wir Chriſten behalten dieſen Seegen noch heute in unſern Kirchen, und beſchlieſſen insgemein den Gottesdienſt damit, ob er wohl heute nicht in Hebräiſcher, ſondern in unſer Mutter-Sprache geſprochen wird, auch nicht mit ſo von ander gedehneten Fingern geſchiehet, weil wir an ſolche Ceremonien im Neuen Teſtament nicht verbunden ſind. Dem gecreutzigten JEſu zu Ehren, wird beym letzten Satz des Segens bey uns ein Creutz über die Gemeine geſchlagen.

64. Der Segen wird noch heute in unſeren Kirchen beybehalten.

65. Über die Gemeine wird ein Creutz geſchlagen.



(pag. 661.)

Das XLIX. Capitel.

Von der Wache der Prieſter. (1)

Inhalt.

1. Die Prieſter hielten tägliche Wache und wo.
2. Wie viele Prieſter auf der Wache geweſen.
3. Sie konnten bey ihrer Wache ſitzen.
4. Ob dieſe Wache bey der Stiffts-Hütten und im Tempel geweſen.
5. Die Wache war bloß zum Prunck.

1. Die Prieſter hielten tägliche Wache und wo.

Es muſten auch, der Hebräer Bericht nach, gewiſſe Prieſter Tag und Nacht im Tempel Wache halten, und zwar an dreyen Oertern, die, in der Cammer Aſtines, in der Obercammer Nitzoz, und in der groſſen Feuercammer, welche Oerter im Buch vom Tempel c. 21. ſeqq. beſchrieben ſind, und um den innern Vorhof waren. Die Leviten wacheten hauſſen, wie wir davon im Buch bey Beſchreibung der Leviten c. 6. hören werden. Jegliche Parthey dieſer Wachhaltenden Prieſter muſte nie unter zehen Perſonen ſeyn, alſo daß täglich zum allerwenigſten dreyßig Prieſter die Wache gehalten. Und weil die drey Oerter nicht im innern Vorhofe ſelbſt, ſondern um den Vorhof, und theils in der Höhe waren, durfften die Prieſter nicht allezeit ſtehen, ſondern konnten ſich auch wol ſetzen, welches ſie im innern Vorhofe nicht thun durfften, da niemand zu ſitzen vergönnet war, auſſer dem eintzigen Könige aus den Nachkommen Davids, wie im Buch bey Beſchreibung des Tempels §. 19. ſchon gemeldet. Siehe Midd. c. 1. ſect. 1. & L' Empereur not. R. Jud. Leo de templ. lib. 1. c. 13. & lib. 2. c. 4 §. 27.. Jetztgedachter L' Emper. zweifelt in ſeinen not. ad Midd. l. c. an dieſer Prieſter-Wache, weil die Schrifft derſelben nicht gedencke, und ob es zwar Num. 3, 38. und Num. 18, 5. ſcheine, als werde auch den Prieſtern die Wache befohlen, ſo vermeynet er doch, es ſey aus Num. 18, 6. 7. zu ſchlieſſen, daß die Leviten es für die Prieſter thun ſollen, und dieſe Beſtallung den Leviten zugeleget ſey. Es kan ſeyn, und mag auch wol ſeyn, daß bey der Stifftshütten keine Prieſter-Wache geweſen, auch im erſten Tempel nicht: ſondern allein die Leviten die Wache gehalten, beym andern Tempel aber kan die Prieſter-Wache aufgekommen ſeyn, daß auch ſie Tag und Nacht haben Wache halten müſſen; nicht zwar um jemand fremdes abzuhalten, (denn dazu waren die Oerter nicht, ſonderlich die Cammer Aſtines und die Obercammer Nizoz ſo beyde Obergemächer waren, da kein Gang fiel, und niemand abzuhalten war,) ſondern bloß zum Prunck und Pracht, und dem herrlichen Tempel zu Ehren, wie denn die gantze Wache vornemlich deßwegen angeordnet war, wie die Hebräer ſelbſt vorgeben, denen man in ihren Gebräuchen nicht ohne groſſe erhebliche Urſache leicht widerſprechen ſoll. Wie auch L' Emper. dafür hält, daß, was die Hebräer von der Prieſter-Wache vorgeben, zuletzt im andern Tempel könne aufgekommen ſeyn, wie wir im Buch bey Beſchreibung der Leviten c. 6. von dieſer Leviten-Wache mit mehren vernehmen werden. Siehe Maimon. Mor. Nevoch. part. 3. c. 45. & ap. Capell. not. ad Midd. c. 1. not. a. R. Jud. Leo l. 2. de templ. c. 4. §. 27. in gloſſa. Wie ſonſt unter den Prieſtern ein Oberhauptmann über die Wache geweſen, haben wir oben c. 26. bey den Hauptleuten des Tempels gehöret. Und diß, ſo wir bißhero angeführet, iſt, was die Prieſter ſtetig und täglich im Tempel oder in der Stiffts-Hütten zu thun gehabt haben, auſſer den Schau-Brodten, die wochentlich aufgeſetzet wurden.

2. Wie viele Prieſter auf der Wache geweſen.

3. Sie konnten bey ihrer Wache ſitzen.

4. Ob dieſe Wache bey der Stiffts-Hütten und im erſten Tempel geweſen.

5. Die Wache war bloß zum Prunck.

1) Was bey dieſem Capitul zu erinnern ſeyn möchte, wollen wir biß aufs vierdte Buch cap. 6. verſparen.

Das L. Capitel. (pag. 662.)

Von der Reinigung der Unreinen. (1)

Inhalt.

1. Von Reinigung der Unreinen.
2. Was durch die Unreinigkeit verſtanden werde.
3. Unterſchiedliche Art derſelben.
4. Von den groben Unreinen.
5. Die muſten zum Tempel nicht kommen, noch etwas heiliges berühren.
6. Geringe Unreinigkeit.
7. Wer damit behafftet worden.
8. Wie auch andere Sachen als Menſchen unrein geworden.
9. Vom krancken und vom Wilde zerriſſenem Vieh.
10. Auch die ehliche Beywohnung verunreinigte.
11. Wie weit, die mit geringer Unreinigkeit behafftet waren, in den Tempel kommen dürffen.
12. Mittelmäßige Unreinigkeit.
13. Wer damit behafftet worden.
14. Grabmahle.
15. Wie weit die mittelmäßige Unreinen in den Tempel kommen dürffen.
16. Straffe der Unreinen, die bey ihrer Unreinigkeit weiter kamen, als ſie mochten.
17. Von dieſem Geſetze war niemand ausgeſchloſſen.
18. Juden machen zuletzt viele Arten der Unreinigkeit mehr.
19. Die Reinigung der Unreinen unterſchiedlich.
20. Ohne Baden und Waſchen konte niemand rein werden.
21. Wie viel Waſſer darzu gehörete.
22. Was für Waſſer darzu erfordert ward.
23. Es konnte ſich einer mit den Kleidern angezogen baden, oder auch ſich und ſein Kleid abſonderlich.
24. Wie die Kleider, ſo gewaſchen wurden, beſchaffen ſeyn ſollen.
25. Etzliche baderen ſich des Nachts und welche.
26. Die mit geringer Unreinigkeit behafftet waren, konnten mit bloſſem Baden zu kommen.
27. Nach dem Bade waren ſie des Abends rein.
28. Sie konnten das Baden anſtehen laſſen, biß ſie in den Tempel gehen oder vom Heiligen eſſen wolten.
29. Alle Reinigkeit oder Unreinigkeit hing an dem Tempel.
30. Ein Weib, das ihre Monathliche Kranckheit hatte, konnte mit bloſſen Baden zukommen.
31. Ob ſie kein Opffer bringen dürffen.
32. Von ihrer Unreinigkeit und Abſonderung.
33. Wie lange ſelbe gewehret, und wann ſie rein geworden.
34. Wie die mittelmäßige Unreinen gereiniget worden.
35. Von Reinigung der groben Unreinen.
36. Von Unreinigkeit einer Kindbetterin.
37. Sieben Tage war ſie abgeſondert.
38. Wenn die vorbey waren, mochte ſie mit ihrem Mann wieder umgehen, muſte aber noch 33. Tage daheim bleiben.
39. Im Blut ihrer Reinigung.
40. Sie verunreinigte mit ihrem Berühren nichts in dieſer Zeit, ohne allein heilige Sachen.
41. In dieſer Zeit erhohlete ſie ſich etwas.
42. Bey der Gebuhrt eines Mägdleins ward diſe Zeit verdoppelt.
43. Wenn ihre Zeit vorbey war, war ſie ein Opffer ſchuldig.
44. Das Opffer muſte nicht geopffert werden, ehe ihre Zeit um war.
45. Ehe ihr Opffer gebracht war, muſte ſie ſich alles Heiligen enthalten.

(1) Zu dieſem Capitel gehören unterſchiedene Talmudiſche Tractate. Z. E. *Celim*, oder von Gefäſſen welcher ſtehet beym Surenhuſio Tom. VI. Miſchnæ p. 1-145. da man denn auch ſeine Vorrede anzuſehen hat. Denſelben Tractat erläutert *Maimonides* in Jad chaſaka lib. IX. Tract. 7. Ferner der Tractat *Oholoth* oder von den Zelten, ebenfalls beym Surenhuſio l. c. p. 146. Hiernechſt der Tractat *Tahoroc* oder von den Reinigkeiten, beym Surenhuſio pag. 213. da hauptſächlich von geringern Unreinigkeiten gehandelt wird. Nicht weniger der Tractat *Mikvaoth*, oder von den Bädern, bey Surenhuſio pag. 356. Unter Chriſtlichen Schreibern kan man leſen ſel. D. *Buddei* Hiſt. Eccleſ. V. T. Tom. I. p 736 ſqq. *Joh. Biermanni* Moſen und Chriſtum lib. I. c. 7. D. *Joach. Langii* Myſterium Chriſti in faſciis typicis p. 468-472. und *Melchior. Leydekerum* de Republ. Hebr. lib. XII. c. 9. Es handelt auch *Jo. Spencerus* de Legibus ritualibus Hebræorum lib. I. cap. 11. p. 181. ſqq. und lib. III. Diſſert. 3. p 773. ſqq. von den unterſchiedenen Arten ſo wol der Unreinigkeit, als der Reinigung, nach ſeiner Weiſe, daß er ſie nemlich von den Heyden herholet. Und ob wol nicht zu leugnen iſt, daß ſich etwas dergleichen bey den heidniſchen Völckern gefunden, wie inſonderheit aus *Jo. Lomeieri* Epimenide oder Syntagmate de veterum Gentilium luſtrationibus Zutphan. 1700. 4. erhellet; ſo haben ſich dennoch erwehntem Vorgeben unterſchiedliche billig wiederſetzet. Siehe inſonderheit *Buddeum* l. c. *Jo. Henr. Majum* de luſtrationibus & purificationibus Hebræorum, welche ſich in ſeinen Exercitatt. Philolog. und Exegeticis ſelectis Tom. I. p. 479. findet, und *Bernh. Schaff. Cremerum* in Antiquitatibus Moſaico-Typicis Tom. II. an verſchiedenen Orten.

46. Kein gebährend Weib war hievon ausgeſchloſſen.
47. Was für Opffer ſie gegeben.
48. Warum ſie ein Sünd-Opffer geben müſſen.
49. Maria unterwirfft ſich dieſem Geſetze, da ſie es nicht ſchuldig war.
50. Wie der Standt-Hauptmann ſie an das Thor Nicanors gebracht, und wie der Prieſter ſie verſühnet.
51. Der erſtgebohrne Sohn ward dem HErrn dargeſtellet, wo er ungebrechlich war.
52. Erſtgebohrne tüchtig zur Erbſchafft, und tüchtig zum Prieſterthum.
53. Erſtgebohrner Sohn ward gelöſet und warum.
54. Wer ihn gelöſet und wie theuer.
55. Es muſte nichts abgedungen werden.
56. Konnte in Gold oder ſilberner Müntze gegeben werden.
57. Wann die Löſung geſchehen.
58. Löſung iſt noch heute unter den Juden gebräuchlich.
59. Wie es damit zugehe.
60. Wie es gehalten worden, wenn Vater oder Sohn vorher geſtorben.
61. Wer von der Löſung befreyet geweſen.
62. Wo auf dieſe Löſung im neuen Teſtament geſehen werde.
63. Das Kindlein JEſus iſt dem HErrn dargeſtellet. (pag. 663.)
64. Ob es auch gelöſet worden.
65. Von der Unreinigkeit eines blutflieſſenden Weibes.
66. Ihre Reinigung.
67. Opffer.
68. Von Reinigung eines Eyterflüßigen.
69. Sein Opffer.
70. Wer der Verſühnung fehlete, konnte vor Uberlieferung ſeines Opffers vom Heiligen nicht eſſen.

1. Von Reinigung der Unreinen.

Sonſten war auch viel zu thun, das nicht eben täglich vorfiel, welches wir auch itzo beſehen wollen. Das gemeineſte deſſelben war die Verſühnung und Reinigung etzlicher Unreinen von ihrer Unreinigkeit, dergleichen vorfiel. Wir reden aber hie nicht von der ſündlichen Unreinigkeit, da einer in grobe Schande und Laſter fällt, und ſich geiſtlich verunreiniget. Auch reden wir nicht von der leiblichen Unreinigkeit, da jemand von Staub, Koth und Unflath und dergleichen beſudelt wird, ſondern von der Ceremonial-Unreinigkeit, da etzliche gewiſſe Fälle den Menſchen untüchtig gemacht zur Stiffts-Hütten oder zum Tempel zu kommen, und das Heilige zu berühren.

2. Was durch die Unreinigkeit verſtanden werde.

3. Unterſchiedliche Art derſelben.

Dieſe Unreinigkeit war nicht einerley Gattung, hatte auch nicht einerley Reinigung. Wir wollen dieſelbe in drey Hauffen theilen, daß etzliche grobe Unreinigkeiten geweſen, etzliche geringe, etzliche zwiſchen beyden und mittelmäßige. (2) Der groſſen und groben Unreinigkeiten zehlen wir fünf, beym Weibe die monatliche Kranckheit, das Kindbett, und einen übernatürlichen Blutfluß, beym Mann den Eiterfluß, da ihm der Saame von ſich ſelbſt, wie ein Speichel oder Schaum unnatürlich gefloſſen, (von deſſen unterſchiedlichen Arten, und wie ſonderliche Fälle und Unterſcheid die Hebräer hie machen, wir zu handeln für unnöthig achten. Vid. Maimon. de indigentib. piacul. c. 2.) oder wegen Dickigkeit des Saamens der Gang verſtopffet worden, und denn den Ausſatz beym Mann oder Weib, dergleichen fünf Unreine eine zeitlang in ſich unrein geweſen,

4. Von den groben Unreinen.

(2) Die Hebräer machen ſonſt ſechs Stufen der Unreinigkeit, dieſer *Maaloth Hattuma* nennen, zu welchen ſie alle Arten der Unreinigkeit bringen. Man kan ſie leſen bey Hr. Reland Antiquit. ſacr. Part. II. c. 5 §. 10. ſqq. und Hr. D. *Ikn* in Antiquitat. Hebraicis Part. I. c. 18. p. 250. ſqq.

ſen, und andere durch Berührung verunreiniget. Von dieſen fünfferley Unreinen muſte niemand zum Tempel kommen, ſo lang ihre Unreinigkeit währete, nicht einmahl in den Vorhof der Heyden, auch nichts Heiliges anrühren, keinen Prieſter, kein heilig Kleid, kein Erſtling, kein Opffer und dergleichen mehr nicht.

5. Die muſten zum Tempel nicht kommen, noch etwas Heiliges berühren.

Die geringe Unreinigkeit war meiſt bey denen, die nicht eben in ſich unrein waren, ſondern durch Berührung unreiner Dinge unrein worden, länger auch nicht als einen Tag unrein bleiben durfften, auch andere durch Berührung nicht verunreinigten. Mit dergleichen Unreinigkeit wurden diejenige behafftet, die einen von dieſen fünf groben Unreinen, und was von ihnen gebraucht ward, berührten. Wenn z. E. einer entweder einen Eyterflüßigen ſelbſt oder ſein Lager und Bette anrührete, oder ſich ſetzte, da er geſeſſen war, oder es kam etwas von des Eyterflüßigen Speichel auf ſein Kleid, oder er rührete den Sattel an, darauf der Eyterflüßige geritten hatte, oder das allergeringſte, das ein Eyterflüßiger unter ſich gehabt hatte, oder wenn der Eyter flüßige den andern mit ungewaſchenen Händen etwa berührete, ſo ward er davon unrein. Denn alles, was ein ſolcher berührete, oder was ihn berührete, ward unrein, nicht allein von Menſchen, ſondern auch von Gefäſſen. War es ein irrden Gefäß, ſo ward es zubrochen; War es aber höltzern oder metallen, ſo muſte es nach ihm ausgeſpühlet werden. Alſo wenn einer ein Weib in ihrer monatlichen Kranckheit nur anrührete, oder das geringſte, darauf ſie geſeſſen war, oder gebraucht hatte, ward er davon unrein. Imgleichen wer eine Kindbetterin, ein blutflüßig Weib, oder einen Ausſätzigen anrührete, ward eben ſo verunreiniget. Verunreiniget wurden auch die, ſo die mittel-

6. Geringe Unreinigkeit.

7. Wer damit behafftet worden.

8. Wie auch andere Sachen als Menſchen unrein geworden.

telmäßige Unreinen berühreten, wie auch diejenigen, die ein Aas berühreten von einem Thier, das sonst rein war, aber von sich selbst starb, imgleichen, die ein unreines Aas der acht kriechenden Thiere berühreten, eine todte Mauß, oder Kröte, oder Wiesel, oder Igel, oder Molch, oder Eider, oder Blindschleich, oder Maulwurf, (denn andere kriechende Thiere als Schlangen, Scorpionen uud dergleichen verunreinigten nicht, auch diese 8. nicht ohn nach ihrem Tode) von welchem unreinen Aas dieser 8. kriechenden Thiere nicht der Mensch allein verunreinigt ward, sondern anch alles, worauf es fiel, es möchte ein höltzern Gefäß sey, oder Kleid, oder Fell oder Sack, oder was es seyn möchte, das alles ward unrein, wie auch was darin war. (3) z. e. Fiel eins von solchen unreinen Aasen in einen Topff, so ward der Topff unrein, und was in den Topff kam, weiter aber nicht. Was in den Topff kam, ward zwar verunreiniget, konte aber ein ander Ding nicht weiter unrein machen, wie sonst Akiba wil, dem aber andere Hebräer widersprechen, und keine weitere Unreinigkeit zu geben, als dessen, so zuerst in den Topff eingekommen, vid. Wagenseil. Mischn. Sota c. 5. sect. 2. & not. 2. War das Gefäß, es mochte Ofen, oder Kessel, oder Topff oder sonsten was seyn, irrden, ward es zubrochen, die andern aber ausgespület. Doch wurden die Brunnen und Kölcke und Teiche nicht verunreiniget, wenn gleich ein unrein Aas hinein fiel, weil sie das Wasser nöthig hatten, und desselben nicht wol entbehren konnten, auch das Wasser nicht gereiniget werden konnte, weil es andere Sachen reinigte. Kein Saame oder Getraide, wenn es trocken war, und ein unrein Aas darauf fiel, ward nicht verunreiniget. Wo es aber mit Wasser erweicht war, und ein unrein Aas daraut fiel, ward es unrein. Es wurden auch diejenigen unrein, die ein Aas von allen unreinen Thieren, die GOtt Lev. 11. verboten, berührten oder trugen. (pag. 664.) Unrein wurden auch die, die in einem mit dem Aussatz behafften Hause lagen, oder da hinein gingen. 9. Vom Krancken und vom Wild zerrissenem Viehe. Unrein wurden auch alle, die mit der rothen Kuh, dessen Asche und dem Sprengwasser zu thun hatten, wovon bald c. 52. So wurden auch die unrein, die von Aas oder was vom Wilde zerrissen und verletzet war, assen, ob es schon von der Verletzung nicht flugs gestorben, sondern gesund schiene. Denn, wie die Hebräer ap. Autor. Cosri part. 3. §. 49. vorgeben, wenn ein zum essen tüchtig Vieh etwa sterben wollen, oder in Lebens-Gefahr gewesen, habe man es geschwinde, weil es noch lebte, schlachten, und das Fleisch hernach essen können, weil man nicht gewiß gewust, ob das Thier sterben würde oder nicht: Hingegen, wann ein Thier vom Wilde gebissen oder verletzet worden, habe man es nicht schlachten oder essen dürffen, ob es schon scheine, daß das Fleisch gesund sey, weil es durch solche Verletzung ohn Zweiffel eine tödtliche Kranckheit bekommen, und nicht gesund wieder werden können.

Zu diesen geringen Unreinigkeiten wird auch diejenige gerechnet, wenn einem des Nachts der Saame entging (4) entweder ausser ehelicher Beywohnung im Schlaff oder aber in ehelicher Beywohnung, da in beyden Fällen das Weib, so bey einen solchen schlieff, mit verunreiniget ward, wie auch alles Gewand darauf sie lagen. 10. Auch die eheliche Beywohnung verunreinigte. Denn auch freylich die eheliche Beywohnung verunreinigte, wie also die Schrifft Lev. 15, 16. beydes die Hebräer und viele Christen auslegen. Siehe Maimon part. 3: Mor. Nevoch. c. 47. Joseph. lib. antiquit. c. 10. R. Levi Barselon. ap. Hottinger. de jur. Hebr. nnm. 180. Lyr. Jun. Bonfrer. und andere mehr ad Lev. 15. 16. 18. Diese mit den geringen Unreinigkeiten behafftete Personen mochten in den äussern Vorhof des Tempels wol einkommen, weiter aber hinein nicht, ehe sie gereiniget worden. 11. Wie weit, die mit geringer Unreinigkeit behafftet waren, in den Tempel kommen dürffen.

Die mittelmäßige Unreinigkeit nennen wir die, da die Leute zwar auch durch Berührung unrein wurden, aber länger als einen Tag unrein davon blieben, auch andere durch Berührung verunreinigten. Ein solcher Unreiner war der, der sich am Todten verunreinigte. 12. Mittelmäßige Unreinigkeit. Wenn ein todter Mensch im Hause war, ward ein jeder unrein, der bey dem Todten war, oder ihn anrührete, auch wer ins Hauß kam, auch das Hauß selbst, und was im Hause am Geräthe offen war, und keinen Deckel hatte, auch nicht zugebunden war. (5) 13. Wer damit behafftet worden. Wenn auch einer einen Erschlagenen im Felde oder seine Gebeine, oder sein Grab nur anrührete, der ward auf gleiche Weise unrein, verunreinigte auch andere, wenn er sie, oder sie ihn berührten, wie GOTT spricht Num. 19, 22. Alles was der Unreine (der sich nemlich am Todten verunreiniget hat) anrühret, wird unrein werden, und welche Seele er anrühren wird, soll unrein seyn biß an den Abend. Dahero sie den Ort, da einer begraben war, 14. Grabmahle. mit einem gewissen aufgerichteten Zeichen zu zeichnen pflegten, damit ein jeder sich hüten könnte, pflegten auch ein Grabmal darüber zu machen, wie zu sehen ap. Geier. de luct. Hebr. c. 6. §. 10. Ein solcher Unreiner war auch derjenige, der seinem Weibe ehelich beywohnete, wenn ihre monatliche Kranckheit darüber zukam. Diese mittelmäßige Unreinen durfften in den äussern Vor- 15. Wie weit die mittelmäßige Unreinen in den Tempel kommen dürffen.

(3) Hieher gehöret der Talmudische tractat *Celim*. Siehe not. 1.

(4) Siehe tractatum Mischnicum זבים *Zavim*, bey Surenhusio Tom. VI. p. 450. sqq.

(5) Siehe den Talmudischen tractat *Oholoth*, von welchem not. 1. wie auch Maimonidem in *Tomath meth*, welcher stehet in seinem Jad chasaka lib. X. tract. 1. Es handelt auch davon Herr Henr. Hulsius in seiner dissertat. de purgatione lepræ, menstrui & impuri ex mortuo, welche seinem Commentario in Israelis pristi prærogativas angehenget ist. Siehe auch Herr *Gakenholtz* disp. de immunditie ex contrectatione mortuorum Helmst. 1708.

hof nicht kommen, wie die, ſo mit geringer Unreinigkeit behafftet waren, ſondern allein in den Vorhof der Heyden, weiter hinein durfften ſie bey währender Unreinigkeit nicht kommen. In den innern Vorhof aber muſte von allen Unreinen niemand kommen, auch vom Heiligen nicht eſſen, ehe ſie gereiniget waren. Kamen, die mit grober Unreinigkeit behafftet waren, nur in den Vorhof der Heyden aus Unwiſſenheit hinein, oder die mittelmäßige und geringe, auſſer dem Ort dahin es ihnen zu kommen vergönnet war, ehe ſie ſich bedachten, und ihrer Unreinigkeit inne worden, muſten ſie ein auf- und niederſteigendes Sündopffer geben, imgleichen wenn ſie unwiſſend vom Heiligen aſſen. Thaten ſie es aber wiſſentlich, hatten ſie die Ausrottung verdienet, wie wir oben beym Sünd-Opffer der Juden c. 40. gehöret.

16. Straffe der Unreinen, die bey ihrer Unreinigkeit weiter kamen, als ſie mochten.

Dieſem Geſetze der Unreinigkeit waren eben ſo wol die Prieſter als andere unterworffen, wie wir auch im Buch bey Beſchreibung des Tempels c. 22. gehöret: daß, wann einem Prieſter im Schlaaf der Saame entgangen, er am Morgen zum Tempel hinaus gegangen, und im innern Vorhofe keines Prieſter-Amts pflegen dürffen. Es haben die Juden zuletzt ſolcher Unreinigkeiten vielmehr gemacht, wie Chriſtus darüber klaget, Marc. 7, 4. Conf. Maimon. not. 15. ad Schabb.

17. Von dieſem Geſetze war niemand ausgeſchloſſen.

18. Juden machen zuletzt viele Arten der Unreinigkeit mehr.

Die Reinigung dieſer Unreinen war gar unterſchiedlich. Zwar alle Unreine, die entweder mit grober oder mittelmäßiger oder geringer Unreinigkeit behafftet waren, muſten ſich und ihre Kleider und alles Gewand, ſo verunreiniget war, waſchen und baden, wenn ſie rein werden wolten, und konnte niemand ohne Baden und Waſchen rein werden. (6) Dieſe Art zu reinigen war allen gemein. Des Waſſers, darinn ſie ſich baden und waſchen wolten, muſte ſo viel ſeyn, daß der gantze Leib konnte bedeckt werden, und war gleich viel, obs Brunnen-Waſſer, oder Regen-Waſſer, oder ander Waſſer war, wenn es nur den gantzen Leib bedecken konnte, ohn allein, wenn ein Mann eiterflüßig war, der muſte ſich in keinem andern als allein im flieſſenden oder quellenden Waſſer baden. Wolte jemand beym baden die Kleider nicht anbehalten, ſondern ausziehen, und ſich und ſeine Kleider jeglich für ſich baden und waſchen, oder aber die Kleider anbehalten, und ſich mit den Kleidern ins Waſſer untertauchen, ſtand es ihm frey zu thun, wie er wolte, weil das Waſſer doch durch die Kleider durchdrang, die Kleider aber muſten nicht zu feſt um den Leib gebunden oder geſchnüret ſeyn, damit das Waſſer überall durchdringen konnte (welches etzliche beym Geier. de luct. Hebr. c. 21. §. 7. ſeqq. nicht von allen Kleidern auslegen, ſondern von den unterſten allein, die den Leib bedecken, und zwar, wenn es wollene oder leinene Kleider geweſen,

19. Die Reinigung der Unreinen unterſchiedlich.

20. Ohne Baden und Waſchen konnte niemand rein werden.

21. Wie viel Waſſer dazu gehöret.

22. Was für Waſſer dazu erfodert ward.

23. Es konte ſich einer mit den Kleidern angezogen baden, oder auch ſich und ſein Kleid abſonderlich.

24. Wie die Kleider, ſo gewaſchen wurden, beſchaffen ſeyn ſolten.

(6) Hievon wird gehandelt in der Miſchna, tract. *Mikwaoth*: ſiehe not. 1. und von Maimonide in Jad chaſaka lib. X. tract. 8. Nicht weniger auch in der Miſchna tract. *Tebhul jom*, bey Surenhuſio Tom. VI. p. 469. ſqq.

(p. 665.)

25. Etzliche badeten ſich des Nachts, und welche.

26. Die mit geringer Unreinigkeit behafftet waren, konnten mit bloſſem Baden zukommen.

27. Nach dem Baden waren ſie des Abends rein.

28. Sie konnten das Baden anſtehen laſſen, biß ſie in den Tempel gehen oder vom Heiligen eſſen wolten.

Ein Weib, das ihre monatliche Kranckheit hatte, (7) gehörete zu der groben Unreinigkeit, die gar mit allem vom Tempel abhielte, konnte aber doch auch bey ihrer Reinigung mit dem bloſſen Baden zukommen. Bontrer. zwar ad Lev. 15, 29. vermeynet, ſie hätte neben dem Bade ein Opffer für ſich bringen müſſen, aber davon weiß die Schrifft nichts, die Hebräer auch nicht, die nur bloß das Waſchen und Baden ſetzen. Ein ſolch Weib, wenn ſie ihre Kranckheit vermerckte, wenn es auch nur ein Tropffen Bluts war, ward ſie alſobald unrein, und muſte vor ſich allein leben, und bey Seite gethan, auch von ihrem Manne nicht berühret werden. Und dieſe ihre Unreinigkeit und Abſonderung währete ſieben Tage,

30. Ein Weib, das ihre monatliche Kranckheit hatte, konnte mit bloſſem Baden zukommen.

31. Ob ſie kein Opffer bringen dürffen.

32. Von ihrer Unreinigkeit und Abſonderung.

es

(7) Davon handelt die Miſchna tract. *Nidda* bey Surenhuſio Tom. VI. p. 389. und Maimonid. in *Jad chaſaka* lib. V. tract. 1. Siehe auch Scheuchzerum in Phyſica Sacra über Levit. XV. p. 186. ſqq. Denſelben Ort erläutert auch Herr D. *Cramer* in Antiquitatibus Moſaico-typicis Tom. II. p. 353. ſq. da er inſonderheit wider Spencerum ſchreibet. Es gehöret auch hieher *Hoor*, *Maſſi* diſputat. die ich not. 5. angeführet.

33. Wie lange ſelbe gewähret, und wenn ſie rein geworden.

es mochte das Blut flieſſen oder nicht. So bald der ſiebende Tag fürbey war, badete ſie ſich des Nachts, und wuſche ihre Kleider, und damit war ſie rein, und mochte in den Tempel hinauf gehen, wenn ſie wolte, wenn auch ſchon am ſiebenden Tage erſt der Fluß aufgehöret hatte, mochte auch alſofort ihrem Manne beywohnen. Alle andere aber von der groben Unreinigkeit, imgleichen von der mittelmäßigen, konnten mit dem bloſſen Baden nicht zukommen. Denn, was die mittelmäßig Unreinen betrifft, wenn jemand unwiſſend, (denn wiſſend verdiente die Ausrottung, Lev. 20, 18.) mit einem Weibe zur Zeit ihrer Kranckheit zu thun hatte, daß die Kranckheit eben darüber zukam, muſte er mit ſammt ſeinem Lager ſieben Tage unrein ſeyn, ſo wohl als das Weib, und nicht allein ſich baden, wenn er rein werden wolte, ſondern auch ein Sündopffer bringen. Denn wie oben beym Sündopffer der Juden cap. 40. gehöret, wer etwas unwiſſend that, das wiſſend die Ausrottung verdiente, muſte ſein Sündopffer geben. Der ſich an einem Todten verunreiniget hatte, muſte auch mit allem, was in ſeinem Hauſe war, ſieben Tage unrein ſeyn, und hernach nicht allein ſich baden, ſondern auch in währender Unreinigkeit ſich mit einem beſondern Sprengwaſſer beſprengen laſſen, welches wir bald cap. 52. mit mehren beſehen wollen. Unterließ er dis wiſſentlich, und kam zum Tempel, hatte er die Ausrottung verdienet. Geſchahe es aber unwiſſend, muſte er ſein Sündopffer deswegen geben, wie von allen obgedachten zu ſehen Lev. 7, 20. 21. Lev. 11. Lev. 14, 46. ſeqq. Lev. 15. Lev. 17, 15. Lev. 18, 19. Num. 5, 2. ſeqq. Num. 19, 11. ſeqq. Deut. 23, 10. Joſeph. antiquit. lib. 3. cap. 10. & l. 2. contr. Apion. Coſri part. 3. §. 49. Maimon. More Nevoch. part. 3. c. 47. & tractat. de indigentib. piacul. cap. 2. R. Levi Barzelon. ap. Hottinger. de jur. Hebr. num. 121. 152. 169. 171. 173. 175. 207. R. Jud. Leon. lib. 1. de templ. cap. 18. Conf. Münſter. ad Lev. 15. Lightfoot. hor. hebr. ad Matth. 3, 6.

34. Wie die mittelmäßige Unreinen gereiniget worden.

35. Von Reinigung der groben Unreinen.

Was die vier übrigen betrifft, ſo mit der groben Unreinigkeit behafftet waren, als Kindbetterinnen, Blut-flüßige Weiber, Eiter-flüſſige Männer, wie auch auſſätzige entweder Weiber oder Männer, konnten die auch eben wohl mit dem bloſſen Baden nicht zukommen, ſondern muſten nach Jeruſalem hinauf, und ihre Opffer bringen. So lang ſie das nicht gethan hatten, wurden ſie genannt die Verſühnungs-fehlende. Vid. Maimon. tractat. de indigentib. piac. c. 1. §. 1. (8)

36. Von Unreinigkeit einer Kindbetterin.

Ihre Reinigung war auch nicht einerley. Denn, damit wir hievon ausführlicher reden, was die Kindbetterinnen betrifft, (9) dafern eine ſolche ein Knäblein gebahr, war ſie ſieben Tage unrein, ſo lang ſie ihre Kranckheit litte, und muſte ihrem Mann nicht beywohnen, ſondern lebte vor ſich abgeſondert, weil alles, was ſie anrührete, verunreiniget ward. Am Abend des ſiebenden Tages, da ſich der achte Tag anhub, badete ſie ſich, und mochte mit ihrem Mann wieder umgehen. Sie muſte aber über dieſe ſieben Tage noch drey und dreyßig, und alſo insgeſamt viertzig Tage daheim bleiben im Blut ihrer Reinigung, das iſt, in ihrem reinen Blut. Die ſieben erſten Tage ſaß ſie in ihrem unreinen Blut, aber in den drey und dreyßig Tagen war ſie rein, und verunreinigte mit ihrer Berührung nichts, ohn was heilige Sachen waren, ob ſie ſchon ſo viel Bluts wie ein Strohm vergoſſen hätte, und könte in dieſen drey und dreyßig Tagen mit ihrem Mann wieder umgehen. Vid. Lightfoot. hor. hebr. ad Luc. 2, 21. 22. Sie muſte aber in dieſer gantzen Zeit, nemlich in ſechs Wochen weniger zween Tage, nicht aus dem Hauſe gehen, in welcher Zeit ſie ſich denn etwas erholete, und ihr abgematteter Leib wieder zu Kräfften kam. Gebahr ſie aber ein Mägdlein, ſo ward ihr wegen gröſſeren Blutfluſſes die Zahl verdoppelt, und muſte ſie zwo Wochen unrein ſeyn, ſo lang ſie ihre Kranckheit litte, und über dieſe vierzehen Tage muſte ſie noch andere 66, und alſo zuſammen 80. Tage oder zwölff Wochen weniger vier Tage daheim bleiben, und aus dem Hauſe nicht kommen, da ſie aber nicht mehr denn die erſte vierzehen Tage unrein, die andern aber rein war, und mit ihrem Manne wieder umgehen mochte, wenn ſie ſich nemlich am vierzehenden Tage gegen Abend gebadet hatte. So bald aber beym Knäblein die volle viertzig Tage fürbey waren, oder beym Mägdchen die achtzig, war ſie GOtt dem HErrn ein Opffer ſchuldig und konnte flugs den folgenden Tag, wenn ſie ſo nahe war, oder wo ſie weit von der Stiffts-Hütten oder dem Tempel ab war, wenn es ihr bequem fiel; oder wenn ſie auf die Feſt-Tage hinauf zog, wie denn die meiſten dieſe Opffer dahin verſchoben, und Trouppenweiß hinaufgiengen, wie aus 1. Sam. 2, 22. und im Buch von der Stiffts-Hütten c. 31. gehöret, ſolch ihr Opffer dem Prieſter überlieffern. Vor der Zeit aber, ehe beym Knaben die viertzig volle Tage zum Ende waren, oder beym Mägdlein die achtzig, konnte es nicht geſchehen, und wenn ein Prieſter vor ſolcher Zeit für ſie opfferte, galt es nicht, ſondern ſie muſte warten, biß die Tage um waren. So lang aber das Opffer nicht geopffert war, muſte ſie ſich alles Heiligen enthalten, und durchaus von keinem Heiligen eſſen, war auch nicht völlig gereiniget, ehe ſie ihr Opffer gebracht, ob ſie ſchon mit andern umgehen mochte.

37. Sieben Tage war ſie abgeſondert.

38. Wenn die vorbey waren, mochte ſie mit ihrem Mann wieder umgehen, muſte aber noch 33. Tage daheim bleiben.

39. Im Blute ihrer Reinigung. (pag. 666.)

40. Sie verunreinigte mit ihrem Berühren nichts in dieſer Zeit, ohne allem heilige Sachen.

41. In dieſer Zeit erholete ſie ſich etwas.

42. Bey der Geburt eines Mägdleins ward dieſe Zeit verdoppelt.

43. Wenn ihre Zeit vorbey war, war ſie ein Opffer ſchuldig.

44. Das Opffer muſte nicht geopffert werden, ehe ihre Zeit um war.

45. Ehe ihr Opffer gebracht war, muſte ſie ſich alles Heiligen enthalten.

(8) Im Hebräiſchen מחוסרי כפרה *mechoſſere cappara*, welcher ſtehet im Jad chaſaka Part. III. lib. 9. tract. 5. L. C. de Veil hat das gantze ſiebende Buch, und alſo auch dieſen Tractat lateiniſch überſetzt herausgegeben. Es iſt gedruckt in London 1683. und in Amſterdamm an. 1701. 4.

(9) Dieſe Materie hat Herr M. Joh. Chriſtoph. Wahrendorf wohl ausgeführet in Examine Canonis Levitici de purificatione puerperarum ad Levit. XII. Helmſtad. 1707. 8. Hieher gehören auch *Reyherus* in Matheſi Biblica Tit. 28. p. 217. und *Schmidius* in Phyſica ſacra über Levit. XII. p. 450. Die geheimen Abſichten, die in der Unreinigkeit ſowol, als in der Art der Reinigung liegen, haben eröffnet Biermannus in Moſe und Chriſto p. 589. Herr D Lampe im Gnaden-Bunde Part. III. p. 1217. und Herr D. Cremer Antiquitatum Moſaico-typicarum Tom. II p. 263. ſqq. welcher letzte inſonderheit wider Spencerum diſputiret.

46. Kein gebährend Weib war hievon ausgeſchloſſen.

mochte. Wehe ihr! ſagen die Hebräer, wo ſie ſtirbet, ehe ſie ihr Opffer bringet, ſie wird ihre Miſſethat tragen müſſen! An dis Geſetz waren alle gebährende Weiber verbunden, ſie möchten ein todtes oder lebendiges Kind, eine zeitige oder unzeitige Geburt zur Welt gebracht haben. Hatte das Weib Mittel, gab ſie ein jährig Lamm zum Brandopffer, und eine junge Taube oder Turteltaube zum Sündopffer. Hatte ſie aber die Mittel nicht, ſo gab ſie zwo Turteltauben oder zwo junge Tauben, eine zum Brandopffer, die andere zum Sündopffer. Mit dieſem Opffer danckte ſie GOtt, daß er ſie von Geburts-Schmertzen ſo gnädig erlöſet.

47. Was für Opffer ſie gegeben.

48. Warum ſie ein Sündopffer geben müſſen.

Es meynen auch etzliche Hebräer, daß ſie deswegen ein Sündopffer geben müſſen, weil ſie in ihrer Noth, da die Schmertzen ſie angetaſtet, nnd ihr hefftig zugeſetzet, ſich verſchworen nicht mehr beym Manne zu ſchlaffen, und daher verſühnet werden müſſen. Aber auf die Weiſe müſten alle Weiber geſchworen haben, weil ſie alle ein Sündopffer brachten, welches gar ungereimt und lächerlich iſt. Muſte doch auch das Blutflüßige Weib, und der Eiterflüſſige Mann gleichfalls ein Sündopffer geben, wie wir bald hören werden, da doch kein Verſehen war, wie wir oben c. 40. auch ſchon gehöret, daß bißweilen ein Sündopffer geopffert worden, da keine Sünde war. Siehe von obgedachten Lev. 12, 2. ſeqq. Maimon. More Nevoch. part. 3. c. 47. & tractat. de indigentib. piacul. cap. 1. §. 5. R. Levi Barzelon. ap. Hottinger. de jur. Hebr. num. 166. ſeqq. Bochart. hierozoic part. 1. lib. 2. c. 50. pag. 579. Munſter. ad Lev. 12. Hacſpan. not. philol. ad Lev. 12, 2. ſeqq. wiewohl etzliche Hebräer von dieſem Sündopffer beſſer als vorgedachte reden, als R. Bechai, der da vermeynet, es habe diß Sündopfer vornemlich auf die Eva geſehen, die mit ihrer Sünde das zuwege gebracht, daß Mann und Weib nicht ohne Sünde ihre Kinder zeugen, da ſie ſonſt, wenn Eva nicht geſündiget hätte, ihre Kinder nach dem Lauff der Natur würden gezeuget haben, wie ein Baum jährlich ſeine Früchte giebt, und Abarbenel, der da will, daß, weil das Weib in der Geburt hefftige Schmertzen gehabt, und in Lebens-Gefahr geweſen, alle Schmertzen aber von der Sünde kommen, hätten ſie bey ihrer Danckſagung zu GOtt auch ein Sündopffer geben müſſen. Vid. L. Compiegne de Veil not. ad Maimon. tractat. de indigent piac. c. 1. §. 3.

49. Maria unterwirfft ſich dieſem Geſetze, da ſie es nicht ſchuldig war.

Dieſem Geſetz hat ſich die gebenedeyte Mutter GOttes neben ihrem Söhnlein freywillig unterworffen, da ſie es ſonſt nicht ſchuldig geweſen wäre. Gar fein ſchreibet hiervon Schelhammer in ſeiner bibliſchen Fundgrube ad Lev. 12. num. 2. dis Geſetz, ſchreibet er, redet gar beſcheidentlich, welche Mütter dieſer Ordnung ſolten unterworffen ſeyn, nemlich die, ſo beſaamet ſind. (Lev. 12, 2.) Es werde aber einmahl eine kommen, die nicht werde wie andere Frauen beſaamet oder ſchwanger ſeyn, und dennoch ein Knäblein haben. Das iſt, die hochgelobte Mutter JEſu Chriſti, die hat empfangen vom Heiligen Geiſt, nicht vom männlichen Saamen. Iſt derowegen weder ſie noch ihr Sohn Chriſtus dieſem Geſetz unterworffen geweſen, ſondern Chriſtus hat ſich um unſernt willen, demſelben untergeben, auf daß er uns vom Fluch des Geſetzes erlöſete. Wenn ſonſt die Kindbetterinn ihr Opffer brachte, und gereiniget ſeyn wolte, kam ſie gar früh zur Stiffts-Hütten oder in den Tempel, und wenn es an dem war, daß geräuchert werden ſolte, und zum Gebet geläutet ward, ſtellete ſie der Stand-Hauptmann beym Thor Nicanors bey dem einen kleinen Thürlein, ſo daſelbſt zur Seite des groſſen Thors war, und täglich geöffnet ward, daß ſie allda gereiniget würde; da denn, wenn das tägliche Brandopffer geopffert war, ihr Opffer geſchlachtet und geopffert, und ſie durch einen Prieſter mit dem Blut ihres Sündopffers beſprengt, und dadurch völlig gereiniget ward, da ſie bey währendem Opffer GOtt gelobet und gepreiſet, wie zu ſehen, wenn man Tamid ap. Lightfoot. hor. hebr. ad Luc. 1, 9. & Luc. 2, 22. Miſchn. Sota cap. 1. ſect. 5. Midd. cap. 2. ſect. 6. R. Jud. Leon. l. 2. de templ. cap. 6. § 44. und Caſaubon. exercit contr. Baron. 1. num. 23. zuſammen hält.

50. Wie der Stand-Hauptmann ſie an das Thor Nicanors gebracht, und wie der Prieſter ſie verführet. (pag. 667.)

War ſie mit ihrem erſtgebohrnen Sohn niedergekommen, oder dem Sohn, der ihr und ihres Mannes erſte Frucht war, muſte ſie denſelben, als der nach dem Recht der Erſtgeburt GOtt zugehörete, wie oben allbereit beym Opffer der Erſtgeburt c. 44. gehöret, bey ihrem Kirchgang mitbringen, und ihn GOTT dem HErrn darſtellen, wo er ſonſt nicht untüchtig hiezu war. (10) Denn nicht alle männliche Erſtgeburt GOTT dem HErrn dargeſtellet ward, ſondern die allein, die gantz ohne Fehl und Mangel war. Die Hebräer machen einen Unterſcheid zwiſchen einem Erſtgebohrnen, der tüchtig zur Erbſchafft, und einem Erſtgebohrnen, der tüchtig zum Prieſterthum geweſen. (11) Iſt der Erſtgebohrne

51. Der Erſtgebohrne Sohn ward dem HErrn dargeſtet, wo er ungebrechlich war.

52. Erſtgebohrne tüchtig zur Erbſchafft und tüchtig zum Prieſterthum.

(10) Was es vor Bewandniß mit den Erſtgebohrnen und ihrer Löſung gehabt, davon kan man nachſehen Hrn. D. *Cremer* in Antiquitat. Moſaico-Typicis Tom I. p. 1. ſqq. der daſelbſt p. 3 ſeine abſonderliche Diſputation davon anführet. Nicht weniger D. *Danielis Gerdeſii* diſput. de Primogenitis Hebræorum, Duisburg. 1730. *Jo. Henrici Hottingeri*, Marpurg 1711. Hrn. *Dan. Lundii*, Vpſal. 1703. 8. Hrn. *Guſtavi Peringeri*, Vpſal. 1686. wie auch *Friſchmuthi* ſeine de Primogenitura über Gen. 25. 31. Es handeln auch davon *Wilh. Gærre* in Moſaizæ Hiſtorie Part. III. c. 7. p. 300. ſqq und *Reyherus* in Matheſi Biblica Tit. 49. p. 346.

(11) Daß die Erſtgebohrne unter den Hebräern das Vorrecht zum Prieſterthum gehabt, hat nebſt andern *Seldenus* in diſſert. de Decimis Sect. I. §. 2. wie auch *Bochartus* Part. I. Hierozoici p. 575. zu erhärten geſuchet. Dieſen aber haben andere widerſprochen, nahmentlich Jo. Clericus über Geneſ. 25. 31. und Gen. 49. 3. wie auch in ſeinen Noten über erwehnte diſſertation Seldeni. Das thut auch *Vitringa* in Obſervatt. Sacris lib. II. c. 2. und Spencerus de Legibus ritual. Hebræorum lib. I. cap. 6. Sect. 2. Man kan von dieſem Streit mehrere Nachricht in *Olavi Celſii* diſſert. de Sacerdotio Primoge-

gebohrne an einem Theil ſeines Leibes gebrechlich geweſen, oder hat einen Fehl oder Mangel gehabt, hat ihm zwar ſolches an ſeiner Erbſchafft nicht geſchadet, aber es hat ihn untüchtig gemacht dem HErrn dargeſtellet zu werden, weil keine andere als ungebrechliche, und die ohne Mangel waren, ihm dargeſtellet werden müſſen. Vid. Ligthfoot. hor. hebr. ad Luc. 2, 22.

53. Erſtgebohrner Sohn ward gelöſet, und warum.

Ehe er aber dem HErrn dargeſtellet ward, muſte er gelöſet werden. Denn er gehörete den Prieſtern, und hätte billig bey Verrichtung des Gottesdienſtes ihnen zur Hand gehen ſollen. Weil aber GOtt der HErr hiezu den Stamm Levi an Statt der Erſtgebohrnen erwehlet, und die Prieſter alſo ſchon andere zu ihren Dienſten hatten, Num. 3, 12. Num. 8, 17. muſte der Erſtgebohrne gelöſet werden. Der Vater ſelbſt löſete ihn von dem Prieſter, ſo ohn Zweifel ihm am nächſten wohnete, für fünf ſilberne Sekel des Heiligthums, ſo unſerer Müntze nach drittehalb Reichs-Thaler iſt. So viel muſte der Arme ſo wol als der Reiche geben, und muſte niemand wegen des Löſegeldes mit dem Prieſter dingen. Dung er, ſo war die Löſung nichts, und muſte er zum andernmal gelöſet werden. Wolten aber nach geſchehener Löſung die Prieſter einem armen Vater aus freyen Stücken das Geld wieder ſchencken, ſtund es ihnen frey. Die fünff Sekel aber konte der Vater entweder an Silber oder Gold geben. Gab er Gold, ſo gab ihm der Prieſter ſo viel wieder zurück, als er mehr als fünff Sekel bekommen. Die Löſung geſchahe nach einem Monden, ſo auf dreyßig Tage gerechnet wird, alſo daß am ein und dreyßigſten Tage nach ſeiner Geburt die Löſung vor ſich ging, zwar nicht allezeit würcklich, doch aber war das Löſegeld alsdenn fällig. Es konnte es aber der Vater auch wohl vorher, auch wohl hernach geben. Fiel der ein und dreyßigſte Tag auf einen Sabbath ein, ward die Löſung biß auf den folgenden Tag verſchoben, weil man am Sabbath nichts kauffen muſte. Die Juden behalten dieſe Löſung noch heute dieſen Tag ſteiff und feſt, nur daß das Kind dem HErrn im Tempel nicht mehr kan dargeſtellet werden. (12) Die Löſung aber geſchiehet alſo: Der Vater läſſet den Prieſter zu ſich bitten, leget das Kind vor ihm auf einen Tiſch, neben drittehalb Reichsthalern, und redet den Prieſter mit dieſen Worten an: **Mein Weib hat mir einen erſtgebohrnen Sohn gebohren, welchen aber das Geſetz dir zueignet. Der Prieſter ſpricht: So überläſſeſt du mir denſelben? Ja, ſpricht der Vater. Hierauf fraget der Prieſter die Mutter, ob das ihr erſtgebohrner Sohn ſey, oder ob etwas zuvor die Mutter gebrochen? Sagt ſie nein, fraget er den Vater, was er am liebſten habe, ſeinen erſtgebohrnen Sohn oder das Geld? Wenn nun der Vater ſpricht, der Sohn ſey ihm lieber, als das Geld, und den Prieſter das Geld zu nehmen bittet, auch GOtt für dieſe zugelaſſene Löſung gedancket, nimmet der Prieſter das Geld, legts zu des Kindes Haupt, und ſpricht: Diß iſt ein erſtgebohrner Sohn, den GOtt zu löſen befohlen. Da du noch in Mutterleibe wareſt, hatte dein himmliſcher Vater und deine Eltern Macht über dich, nun aber gehöreſt du mir, als des HErrn Prieſter zu. Aber deine Eltern haben dich zu löſen beſchloſſen, und haben für dich und deine Löſung dis Geld gegeben, ſo uns Prieſtern gebühret. Wachſe auf in der Furcht GOTTes, werde ehelich, und befleißige dich in guten Wercken! Amen. Worauf ſie Gaſterey halten, und mit einander frölich ſeyn.**

54. Wer ihn gelöſet, und wie theuer.

55. Es muſte nichts abgedungen werden.

56. Konnte in Gold oder ſilberner Müntze gegeben werden.

57. Löſung geſchehen.

58. Löſung iſt noch heute unter den Juden gebräuchlich.

59. Wie es damit zugehe.

90. Wie es gehalten worden, wenn Vater oder Sohn vorher geſtorben.

Stirbt der Sohn vor dem dreyßigſten Tage, iſt der Vater nicht ſchuldig ihn zu löſen, und wo er dem Prieſter das Löſegeld gegeben, muß der Prieſter es wieder heraus geben. (13) Stirbt er aber nach dem dreyßigſten Tage, und der Vater hat dem Prieſter das Löſegeld noch nicht gegeben, iſt er ihm ſolches hernach zu geben ſchuldig. Stirbt aber der Vater vor der Zeit der Löſung, kan die Mutter ihn nicht löſen, ſondern dem Sohn wird ein Zettel oder ein ſilbern Blech an den Hals gehänget, mit dieſen Worten darauf: **Ein ungelöſeter Erſtgebohrner, oder ein Prieſter Sohn,** und wenn der Sohn in ſein mannbahr Alter tritt, daß er 13. Jahr und einen Tag alt iſt, (denn vor der Zeit iſt er minderjährig, wie auch oben cap. 3. und 27. gehöret. Vid. Buxtorff. lex. Talm. in פדה) löſet er ſich ſelbſt. Von dieſem Geſetz (die erſtgebohrne Söhne zu löſen) ſind die Prieſter und Leviten befreyet, imgleichen der Prieſter und Leviten Töchter, wenn ſie in einen andern Stamm freyen, Exod. 13, 13. 15. Exod. 34, 20. Num. 3, 40. 43. 47. Num. 18, 15. ſeqq. Buxtorff. lex. Talm. in פדה & ſynagog. Judaic. cap. 6. Lightfoot hor. hebr. ad Luc. 2, 22. Es ziehet Goodvvin lib. 6. Moſ. & Aar. c. 2. nicht uneben Petri Spruch hieher, Cap. 1, 18. ſeiner erſten Epiſtel: **Ihr ſeyd nicht mit vergänglichem Golde oder Silber erlöſet,** daß Petrus damit auf die Löſung ſein Abſehen gehabt. Wenn aber die Mutter nach dem viertzigſten Tage, nach der Stiffts-Hütten oder dem Tempel hinauf zog, daſelbſt für ſich zu opffern und ſich reinigen zu laſſen, nahm ſie dieſen ihren erſten Sohn mit ſich dahin, ſtand mit ihm im Thor Nicanors, und ſtellete ihn dem HErrn dar, wie alſo das hochgelobte Kind JEſus, als der erſtgebohrne Sohn ſeiner Mutter, dem HErrn

61. Wer von der Löſung befreyet geweſen.

62. Wo auf dieſe Löſung im Neuen Teſtament geſehen werde.

nitorum, Vplal. 1713. 8. in Alexandri Nicol. Tolckemith ſchrifftmäßigen Beweiſe, daß zur Zeit der Patriarchen ordentlicher Weiſe der Erſtgebohrne Sohn Prieſter geworden, und Theophili Amelii Erörterung der ſchwerſten Schrifftſtellen Altes Teſtaments Tom. I p. 791. ſqq. finden

(12) Siehe Hr. Schudts Jüdiſche Merckwürdigkeiten lib. VI. c. 39. p. 372. ſq.

(13) Siehe oben zum 44. cap. not. 3.

62. Das Kindlein JEſus iſt dem HErrn dargeſtellet.

im Tempel dargeſtellet ward, Luc. 2, 22. ſeqq. (14)

64. Ob es auch gelöſet worden.

Friedl. ad Luc. l. c. claſſ. ultim. quæſt. 29. vermeinet, der liebe Heyland ſey nicht gelöſet worden. Aber warum nicht? Wie ſich der gütige Erlöſer um unſert willen dem Geſetz in allem unterworffen, alſo iſt auch kein Zweiffel, er habe es auch hie gethan, und ſich durch ſeinen Pflegvater Joſeph löſen laſſen. Daß es Luc. l. c. nicht eben mit angeführet wird, iſt kein Wunder, weil die Löſung nicht im Tempel geſchahe, ſondern auſſer dem Tempel nach Verlauf eines Monden, die Mutter aber konnte vor dem ein und viertzigſten Tage ſich mit ihrem Sohn dem HERRN im Tempel nicht darſtellen. Und alſo giengs mit den Kindbetterinnen bey ihrer Reinigung daher.

65. Von der Unreinigkeit eines blutflieſſenden Weibes.

Was ein Blut-flüßig Weib anlanget, wenn ſie ihre Kranckheit über die gewöhnliche Zeit der ſieben Tage, und alſo unnatürlich hatte, muſte ſie in der gantzen Zeit ſolches Blutfluſſes unrein ſeyn, und ihrem Manne nicht beywohnen. Ihr Lager und

66. Ihre Reinigung.

alles, was ſie berührte, ward von ihr verunreiniget. Wann ſie aber davon befreyet ward, war ſie nicht flugs rein, ſondern muſte erſt ſieben Tage zehlen, um zu ſehen, ob der Fluß auch wahrhafftig aufgehöret hatte, hernach ſich baden und ihre Kleider waſchen, und am achten Tage oder hernach, wenn ſie

67. Opffer.

dazu kommen konnte, ihre Opffer bringen, nemlich nicht zwey Sie Lämmer, wie Joſeph. ſchreibt, lib. 3. antiq. c. 10. ſondern, wie die Schrifft ſpricht, zwo Turteltauben oder zwo junge Tauben, eine zum Sündopffer, die andere zum Brandopffer. So viel Geld, als hiezu nöthig war, legte ſie in den dazu gehörigen Kaſten, davon im Buch vom Tempel cap. 25. und des Abends mochte ſie vom Heiligen eſſen, da unterdeß die Prieſter die vor das Geld gekauffte Tauben opfferten. Denn die Prieſter giengen nicht davon, ehe der hiezu gehörige Kaſten leer war, und die für das Geld gekaufften Vögel alle geopffert waren. Vid. Maimon. tractat. de indigentib. piacul. c. 1. §. 12.

68. Von Reinigung eines Eiterflüßigen.

Der Eiterflüßige, ſo bald er von ſeiner Kranckheit befreyet war, muſte auch ſieben Tage von der Zeit ſolcher Befreyung an zehlen um zu ſehen, ob der Fluß auch in Wahrheit ſich verlohren oder nicht, muſte darauf ſich und ſeine Kleider im flieſſenden oder quellenden Waſſer baden und waſchen; am achten Tage aber, oder wenns ihm gelegen war, muſte er auch ſein Opffer bringen,

69. Sein Opfer.

zwo Turteltauben, oder zwo junge Tauben, eine zum Sündopffer, die andre zum Brandopffer. So lang er diß Opffer nicht brachte, war er mit GOTT nicht ausgeſühnet, noch rein vor ihm, durffte auch vom Heiligen nicht eſſen. Denn keiner von dieſer Art

70. Wer der Verſühnung fehlete, konnte vor Uberlieferung ſeines Opffers vom Heiligen nicht eſſen.

Unreinen, die die Verſühnung nöthig hatten, ob ſchon er oder ſie mit Waſſer gewaſchen, und vor Menſchen gereiniget waren, auch am ſiebenden Tage die Sonne über ihnen untergegangen war, konnten vom Heiligen eſſen, ſo lang ſie ihr Opffer nicht gebracht, und völlig ausgeſühnet waren. Weh ihnen, ſprechen die Hebräer, wo ſie mittlerweile ſterben, ſie werden ihre Miſſethat tragen müſſen. Lev. 15, 13. ſqq. 24. ſqq. R. Levi Barſelon. ap. Hotting. de jur. Hebr. num. 166. 175. 176. 179. Conf. Munſt. ad Lev. 15. Siehe auch Maimon. tract. de indig. piac. c. 2. & 3. da man allerhand Fälle und Diſputationes darüber findet, von welchen er ſchreibet, daß ſie es von ihren Vätern aus Hörſagen gelernet, uns aber zu wiſſen nicht groß nöthig iſt.

(14) Wie ſonſt unſer Heyland durch die Erſtgebohrnen vorgebildet worden, ſucht Hr. Wilhelmus Ernest. Ewald zu zeigen in Emblematibus ſacris lib. II. p. 162. ſq. und Hr. D. Rambach in Chriſto im Moſe Part. I. p. 308. Siehe überdem von andern geheimen Abſichten derſelben Hr. D. Joachim. Langium in Myſterio Chriſti & Chriſtianiſmi p. 205. ſqq. *Joh. Biermannum* in Moſe und Chriſto Lib. I. c. 8. p. 192. ſq. wie auch Hr. D. Lampe im Gnadenbunde Part. III. p. 1091. ſqq.

Das

Das LI. Capitel. (pag. 669.)

Von dem Auſſatze. (1)

Inhalt.

1. Auſſatz im gelobten Lande ſehr gemein.
2. Was der Auſſatz für eine Plage geweſen.
3. Ob die Juden, um ſich für Auſſatz zu hüten, kein Schweinfleiſch gegeſſen.
4. Ob Schweinfleiſch geſund oder ungeſund ſey.
5. Die Heyden dichten den Juden an, daß ſie ein Schwein für ihren GOtt halten.
6. Warum die Juden ſonderlich das Schwein-Fleiſch gemeidet.
7. Schweine der Gadarener.
8. Auſſatz eine beſondere von GOTT allein herrührende Plage.
9. Das Urtheil vom Auſſatz gehörte nicht den Aertzten, ſondern den Prieſtern zu.
10. Auſſatz eine unheilbahre Plage.
11. Der heutige Auſſatz iſt vom alten weit unterſchieden.
12. Ward den Kindern Iſrael als eine Straffe von GOtt zugeſandt.
13. Wo der Auſſatz am Menſchen geweſen.
14. Wie der Auſſatz am Leibe geſtalt geweſen.
15. Kennzeichen des Auſſatzes.
16. Prieſter beſahe den Auſſatz.
17. Gantz weiß ſprach er loß.
18. In zweiffelhafften Fällen verſchloß er ihn.
19. Wie offt und wie lang.
20. Der ſiebende Tag dies criticus.
21. Imgleichen der vierzehende.
22. Wie er ſich in der Zeit ſeiner Verſchlieſſung verhalten müſſen.
23. Wie er rein geworden.
24. Auſſatz am Haar und Bart.
25. Kennzeichen, und wie ſich der Prieſter mit einem ſolchen verhalten.
26. Es gehörte groſſe Wiſſenſchafft dazu, den Auſſatz recht zu kennen.
27. Wie ſich ein Auſſätziger verhalten müſſen.
28. Ob er in die Schule kommen mögen, und was er thun müſſen.
29. Auſſatz eine klebende Kranckheit.
30. Bey der Beſichtigung ſind die Prieſter nicht angeſtecket worden.
31. Haben aber doch wol können auſſätzig werden.
32. Wer einen Auſſätzigen anrührete, ward unrein.
33. Auſſer JESU.
34. Auſſatz eine böſe Plage.
35. Wenn einer von dieſer Plage befreyet ward, muſte ihn der Prieſter wieder beſichtigen.
36. Von ſeiner Reinigung.
37. Was für Vögel darzu gebraucht.
38. Cedern-Holtzes Gröſſe.
39. Scharlach-Band.
40. Iſop.
41. Was אזוב ſey.
42. Unterſchiedliche Arten Iſop.
43. Gröſſe des Stengels.
44. Was für Waſſer hiezu gekommen.
45. Was alle zur Reinigung gehörige Sachen bedeutet.
46. Wie es mit der Reinigung des Auſſätzigen hergegangen.
47. Wie lange ſelbige gewähret.
48. Es iſt viel darbey zu thun geweſen, und was ſolches geweſen.
46. Wo im Neuen Teſtament von dieſer Reinigung geredet werde.
50. Ob

(1) Zu dieſem Capitel gehöret überhaupt der Talmudiſche tractat נגעים Négaim, welcher in der Miſchna Surenhuſiana Tom VI. p. 213. ſeq. ſtehet, wie auch Maimonides in *Jad chaſaka* lib. X. tractat. 3. welcher heiſſet טומאת צרעת. Unter Chriſten haben davon gehandelt *Alsinpius* in einer abſonderlichen Rede Tom. V. Opp. p. 300. *Ruard. Andala* de expiatione leproſi, Franeq. *Bartholinus* de morbis Biblicis c. 8. *Joh. Biermannus* in Moſe und Chriſto lib. I. c. 7. pag. 168. ſeqq. *Auguſtin. Calmetus* Tomo I. Diſſertatt. Biblicar. verſionis Lat. Manſianæ p. 74. *Jo. Clericus* in einer diſſertation, welche hinter ſeinem commentario in libros Hiſtoricos ſtehet p. 6 ſqq. *Bernh. Sebaſt. Cramerus* in Antiquitatibus Moſaico-typicis Tom. II. p. 273-316. *Joh. Chriſtian. Kirchmeier* de Iſraelita leproſo ejusque myſterio, welche in ſeiner Sylloge Exercitatt. Academicar. p. 78 ſqq. ſtehet: *Frid. Adolph Lampe* im Gnadenbunde Part. III. p. 1198 *Bernh. Lamy* de Templo p. 1260. ſqq. D. *Joach. Lange* in Myſterio Chriſti p. 455-468. und im Moſaiſchen Licht und Recht in der Einleitung zu Levit. XIII. und XIV. *Philip. Ouſeel* in diſſ. de lepra cutis Hebræorum, Lugd. Batav. *Jac. Rhenferd* de lepra cutis apud Hebr. in Hr. Meuſchenii Novo Teſtamento ex Talmude illuſtrato p. 1057. Herr D. *Michael Chriſtiani Rusmeier* de lepra Moſaica ſive legali Gryphiswald. 1723. 4. Herr *Scheuchzer* in Phyſica ſacra über Levit. XIII. p. 456. *Jenkin. Thomaſius* de lepra Græcorum & Judæorum in Diſſertationibus variis, num. IX. und *Joh. Wolfg. Wedelius* de lepra in ſacris Centur II. Dec. IV. p. 93. ſqq. So hat auch Daſſovius ſo wol in ſeinen Scholiis Criticorum in Leviticum examinatis p. 19. ſq. als in ſeiner diſſertat. de Interpretibus Vinariensibus §. 6. unterſchiedliche Fehler der Ausleger bey dieſer materie bemercket.

50. Ob der Auſſätzige ſchon rein geſprochen war vor den Menſchen, ſo war er doch nicht rein vor GOTT, biß er ſein Opffer brachte.
51. Was er für Opffer gebracht.
52. Wie es mit ſeiner Reinigung im Tempel hergegangen.
53. In welchem Hofe er geweſen.
54. Er badete ſich da.
55. Sein Schuldopffer.
56. Wo er demſelben die Hände aufgeleget.
57. Wo das Schuldopffer geſchlachtet worden.
58. Wer es geſchlachtet habe.
59. Zweene Prieſter fangen das Blut auf, und wie.
60. Blutſprengung.
61. Die Reinigung geſchahe beym Thor Nicanors.
62 Wie der auſſätzig geweſene ſeinen Kopff, ſeine rechte Hand und rechten Fuß in den innern Vorhof eingehalten, und doch mit dem Leibe auſſen geblieben.
63. Wie dieſe Theile vom Prieſter mit Blut benetzet worden.
64. Warum er im Thor auf ſolche Weiſe ſtehen müſſen.
65. Wie vorgedachte Theile mit Oel benetzet ſind, und das Oel gegen den Tempel geſprenget worden.
66. Wie das übrige Oel in der Hand des Prieſters dem Auſſätzigen auf den Kopff gegoſſen worden.
67. Wo das andere Oel geblieben.
(pag. 670.) 68. Wie die Opffer geopffert worden.
69. Nach geſchehenem Opffer war er völlig rein, und mochte in den innern Vorhof eingehen.
70. Brachte ſein Danckopffer.
71. Nach Verzehrung deſſelben badete er ſich noch einmal zuletzt.
72. In welchem Hofe.
73. Joſephi Verſehen.
74. Es mochte einer für ihn die Unkoſten zum Opffer bezahlen, wo er friedlich damit war.
75. Nur ein Exempel eines Auſſätzigen Weibes hat man in der Schrifft.
76. Vom Auſſatz der Häuſer und Kleider.
77. Dieſe Plage iſt nur im gelobten Lande gefunden worden.
78. Wie GOtt mit der völligen Strafe nicht flugs loßbreche, ſondern allgemach immer näher und näher komme.
79. Ob der Auſſatz erſt das Hauß, hernach die Kleider, und endlich die Menſchen angetaſtet.
80. Warum keine Metallene Geſchirr noch Seidenzeug mit dem Auſſatz behafftet worden.
81. Kleider wurden offt von den Menſchen ſelbſt angeſtecket.
82. Obs allezeit geſchehen.
83. Wobey der Auſſatz an Häuſern und Kleidern habe können erkannt werden.
84. Das Haus ward vor der Beſichtigung ausgeräumet.
85. Der Prieſter beſahe das Hauß hierauf.
86. War es im Zweiffel obs Auſſatz wäre, ward das Hauß ſieben Tage verſchloſſen.
87. In währender Zeit muſte niemand im Hauſe ſeyn.
88. Auſſätzige Steine wurden ausgebrochen, und auſſer der Stadt an einen unreinen Ort geworffen.
89. Das Hauß ward beſchabet.
90. Neue Steine und neuer Leim kam wieder hinein.
91. War das Mahl da wieder, ward das Hauß abgebrochen.
92. Wenn ein Hauß rein erkannt worden, mit was Ceremonien es wieder eingeweyhet worden.
93. Was für Häuſer und Städte fürm Auſſatz frey geweſen.
94. Zweiffelhafftig Kleid ward verſchloſſen.
95. Wo es auſſätzig ward, ward es verbrannt.
96. Wo es aber noch zweiffelhafft war, ward es wieder verſchloſſen.
97. Das Stück, da der Flecke geweſen war, ward abgeriſſen und verbrannt.
98. Kam ein Flecke wieder, wards gantz verbrannt.
99. Wo nicht, wards abermal gewaſchen.
100. Wie etzliche Unreine den Leuten zurieffen, daß ſie unrein wären, und was für Kleidung ſie gehabt.

78. Wie

I. Auſſatz im gelobten Lande ſehr gemein.

Die Auſſätzigen waren unter allen Unreinen die Allerunreineſten, mit denen auch die Prieſter am meiſten unter allen Unreinen beydes in und auſſer dem Tempel zu thun hatten: Es war der Auſſatz vormahls im gelobten Lande ſehr gemein, (2) wie hin und wieder aus der Schrifft ſonderlich aus der Evangeliſchen Hiſtorie zu ſehen, wie auch

(2) Es halten viele Gelehrten billig davor, der Auſſatz ſey dem Jüdiſchen Volcke allein eigen geweſen, da ihn GOtt unmittelbahrer Weiſe zugeſchickt, folglich müſſe man hiebey keine natürliche Urſachen ſuchen, noch weniger ihn vor eine natürliche Kranckheit halten. Siehe inſonderheit Hrn. Rusmeyers not. I. angeführte Diſputation §. 17. ſqq. Hrn. Cremers Proefſtucken van Sinnebeeldiſche Godgeleertheit p. 393. und Hrn. Outhov über unſern Auctorem

auch Chriſtus Luc. 4, 27. ſagt, daß zu des Propheten Eliſä Zeiten viele Auſſätzige in Iſrael geweſen, deren aber keiner gereiniget worden, denn allein Naaman aus Syrien.

2. Was der Auſſatz für eine Plage geweſen.

(3) Was aber iſt diß für eine Plage geweſen? Luther. in der Rand-Gloſſe ad Lev. 13, 4. will, es verſtehe Moſes durch den Auſſatz allerley Grind und Blattern oder Mahl, da Auſſatz aus werden kan, oder dem Auſſatz gleich iſt. Diß wil Chytræus und die Weimariſchen ad Lev. 13. Cun. lib. 2. de republ. Hebr. c. 24. Franciſc. Valleſ. de ſacr. philoſoph. c. 19. und andere. Aber damit ſcheinet weder die Schrifft noch die Hebräer übereinzuſtimmen, die den Auſſatz von allerley Grind, Krätze, Hitzblättern, und dergleichen böſen Bäulen oder Geſchwulſten unterſcheiden. Die gemeineſte Meynung iſt, es ſey die Elephantiaſis geweſen, ſo man heute den Auſſatz nennet, und eine abſcheuliche Plage, und nach Burgeri Beſchreibung in ſeinem Candidat. Chirurg. part. 3. num. 81 & 83. ein Gebrechen der Haut iſt, indem dieſelbe ſchuppicht, runtzlich, ungleich, aufgeborſten, und der Haut des Elephanten faſt gleich iſt: Am Anfang dieſer Kranckheit ſey eine Faulheit, kurtzer Athem, mit einem Geſtanck, und eine Geilheit dabey; wenn ſie aber zur Haut hinausgekommen, bekomme der Menſch eine heßliche Geſtalt, ein ſcheußlich, ſchuppicht Angeſicht, rauhe ſchuppichte Haut voller Drüſen, der gantze Leib gebe, ſonderlich im Schwitzen, einen böſen Geſtanck von ſich, auf der Zungen fahren harte Knollen auf, und der Mund ſey ſtets dürre und trucken, die Haare fallen aus, die Stimme werde heiſer, unter der Zungen lauffen die Adern hoch auf, die Lefftzen werden dick und aufgeſchwollen, der gantze Leib ſpüre ein Jücken, als wenn er mit Nadeln und Dornen geſtochen wäre, weil die ſcharffen Dämpfe unter der dicken Haut verſchloſſen ſeyn; endlich, wenn es aufs höchſte gekommen ſo erfolge eine Erſtaunung, Minderung der Sinnen, und eine Unempfindlichkeit über den gantzen Leib, indem ſie nichts empfinden, wenn man ſie ſteche oder
(pag. 671.) ſchneide, es gebe auch gar kein Blut, verderbe alſo alle Glieder, und mache es zu ſtinckenden und faulen Geſchwären. Etzliche halten dafür, daß, wenn man ihr Blut durchſeige, ſo finde man wie Sand-Körnlein darinnen. Siehe auch Chytr. ad Lev. 13. Felic. Plater. prax. Medic. tom. 3. c. 4. p. 375. ſeqq. Franciſc. Joel. l. 10. practic. ſect. 3. num. 7. Dieſe Kranckheit meynet man insgemein der Auſſatz geweſen zu ſeyn, und vermeinen ihrer viele, daß die Juden vormals durch Gebrauch böſer ungeſun-

geſunder Speiſe dieſen Auſſatz ihnen über den Hals ziehen können: Und weil das Schwein dem Auſſatz und den Finnen oder Tinten ſehr unterworffen ſey, hätten die Juden ſich ſonderlich wol in Acht nehmen müſſen, daß ſie ja kein Schwein-Fleiſch aſſen, damit ſie nicht auſſätzig würden, wie alſo Tacitus l. 5. hiſtor. c. 4. vorgiebt, es eſſen die Juden kein Schwein-Fleiſch, damit ſie nicht auſſätzig würden, imgleichen Plutarch. ap. Barthol. de morb. bibl. c. 8. & Cunæum l. 2. de republ. Hebr. c. 24. dieſer Meynung beyfält, wie auch Scultet. exerc. Evangel. lib. 2. c. 46. imgleichen Buxtorf. ſynag. Judaic. cap. 45. da er die Urſach giebt, warum die Juden heute mit dem Auſſatz ſo nicht behafftet ſeyn, wie zuvor, weil ſie ſich für allerhand Speiſen und Dingen hüten, daher der Auſſatz entſtehen könne, ſonderlich vom Schwein-Fleiſch. (4) Conf. Gaffarell. curioſ. inaudit. cap. 1. &. admon. ad lector. Aber dieſe Meynung wil uns nicht allerdings gefallen. Solte Schwein-Fleiſch den Menſchen anſſätzig machen, ſo würden hie zu Lande die meiſten auſſätzig ſeyn, da nicht allein viel geſundes, ſondern auch von geringen gemeinen Leuten viel tintig und ſinnig Schwein-Fleiſch gegeſſen wird. Ob auch das Schwein-Fleiſch in ſich eben ſo ungeſund und nicht mehr geſund ſey, darüber laſſen wir die Medicos ſtreiten. Hie zu Lande iſt es eine überaus gemeine Koſt, dabey viele alt und grau werden. Conf. Bartholin. l. c. Es haben ſich die Juden gar nicht vom Schwein-Fleiſch enthalten, aus Furcht für dem Auſſatz, viel weniger als hätten ſie das Schwein für ihren GOtt gehalten, wie unterſchiedliche Heyden geträumet. (Siehe unter andern Cun. l. c. Dieter. antiq. bibl. ad Gen. 46, 34. Deut. 12, 3. Pſ. 50, 10. 11. und ſonderlich Greg. Michael. not. 7. ad Gaffarel. curioſ. inaudit.) (5) ſondern weil GOTT ihnen das Schwein-Fleiſch verboten, weil das Schwein nicht wiederkäuet. (6) Daß aber die Juden ſonderlich zu letzt das Schwein-Fleiſch mehr als andere verbotene Speiſe gehaſſet, ſo gar, daß ſie auch keine Schweine gehalten (denn die Schweine der Gadarener Matth. 8, 30. können der Heyden Schweine geweſen ſeyn, ſo unter Juden wohneten, oder der Juden, die ſich nichts um Genieß und Profits halber zu thun geſcheuet) kan wol daher geſchehen ſeyn, damit ſie ihre Aecker nicht umwühleten, und das fruchtbare Erdreich nicht verunrei-

3. Ob die Juden um ſich für Auſſatz zu hüten kein Schwein-Fleiſch gegeſſen.

4. Ob Schweine Fleiſch geſund oder ungeſund ſey.

5. Die Heyden richten den Juden an, daß ſie ein Schwein für ihren Gott halten.

6. Warum die Juden ſonderlich das Schweine-Fleiſch gemeidet.

7. Schweine der Gadarener.

Part. II. p. 190. Wie dann Spencerus de Legibus ritualibus Hebræorum lib. I. c. 8. den Auſſatz unter ſolche Unreinigkeiten rechnet, davon andern Völckern nichts bewuſt geweſen.

(3) Die unterſchiedene Meynungen hievon hat Herr Rummeyer fleißig geſammlet l. c. §. 15, 19.

(4) Dergleichen mehrere Zeugniſſe hat Spencerus geſammlet l. c. p. 134. edit. Tubing. und unter andern ſich auch auf die Gemariſten über Schabbat fol. 129. bezogen, als welche ſetzen, wer Schweinfleiſch eſſe, verfalle in den Auſſatz. Ich glaube aber dabey, ſie haben dieſes nur zu dem Ende vorgegeben, damit ſich die Ihrigen deſto ſorgfältiger für dem Schweinfleiſche hüteten.

(5) Setze hinzu *Wilh. Goeree* Moſaize Hiſtorie Part. IV. p. 519. ſqq.

(6) Siehe von dieſer und andern Urſachen, warum GOTT das Schweinfleiſch den Juden verboten, Spencerum l. c. p. 135. ſqq.

nigten, noch beſudelten. Vid. Barth. l. c. & Gregor. Michael. l. c.

Franc. Joel. l. c. iſt gantz anderer Meynung, und wil, daß der heutige Auſſatz, oder Elephantiaſis gantz eine andere Art ſey, als der Auſſatz, damit vormals die Juden im gelobten Lande geplaget worden: Es ſey ihr Auſſatz keine natürliche ſondern eine Göttliche (von GOtt herkommende) Plage geweſen, ſey auch den Juden ſchwerer oder gelinder zugeſandt, nachdem ihre Sünden geweſen, habe auch durch kein Mittel curiret werden können, ohne allein durch GOttes gnädigen Willen. Conf. Caſpar. à Reies elyſium jucund. quæſt. camp. quæſt. 60. num. 11. alſo hält es auch Beza ap. Wal. ad. Matth. 8. 2. für eine Plage, damit GOtt abſonderlich ſein Volck geſtraffet. (7)

8. Auſſatz eine beſondere von GOtt allein herrührende Plage.

Dieſe Meynung ſolte uns wol am beſten gefallen, zumahl bey den Juden im gelobten Lande nicht allein die Menſchen, ſondern auch Häuſſer und Kleider auſſätzig geworden, von welcher Plage der Häuſer und Kleider aber man heute nichts nicht weiß. So gehörete auch das Urtheil von dieſer Plage nicht den Aertzten, ſondern den Prieſtern zu, entweder dem Hohenprieſter oder andern gemeinen Prieſtern, die allein vom Auſſatz urtheilen muſten, ſonſten aber kein Menſch, auch der alleverſtändigſte nicht, Lev. 13, 2. ſeqq. Luc. 17, 14. R. Levi Barcelon. ap. Hottinger. de jur. Hebr. num. 177. Man lieſet auch nicht, daß ein Auſſätziger jemahls der Cur wegen bey den Aertzten ſich angegeben, oder durch natürliche Mittel jemahls davon geheilet worden wäre, ſondern vielmehr ſiehet man, daß es eine unheilbahre Plage geweſen, wie denn der König von Iſrael hefftig erſchrack, als der König von Syrien von ihm begehrete, er ſolte Naaman vom Auſſatz befreyen, und ſagte: Bin ich denn GOtt, daß ich tödten und lebendig machen könne, daß er zu mir ſchicket, daß ich den Mann von ſeinem Auſſatz loß mache. Merckt und ſehet, wie ſucht er Urſache zu mir, 2. Reg. 5, 7. Wann aber der heutige Auſſatz, die Elephantiaſis, nicht völlig eingewurtzelt, und gar zu alt geworden iſt, ſtehet ſie endlich noch wohl zu curiren, wie man denn bey den Medicis von derſelben Cur viel findet. Der heutige Auſſatz übergehet faſt den gantzen Leib mit Schuppen, und rauchen Kleyenmäßigen Geſchwären, wie Bürger. l. c. num. 84. ſchreibt. Bey den Juden aber war ihr Auſſatz nur bißweilen an einer Stäte, und wenn er den gantzen Leib überall einnahm, war der Menſch rein, und ward vom Auſſatz frey geſprochen. Iſt alſo der Auſſatz bey den Hebräern vor Zeiten ohn Zweiffel eine andere Plage geweſen, als Elephantiaſis, oder was man jetzo Auſſatz nennet; Und zwar, daß der Auſſatz den Kindern Iſrael vielmahl wegen ihrer Sünde von GOtt zugeſandt worden, bezeugen viel Exempel. Mirjam ward damit

9. Das Urtheil vom Auſſatz gehörete nicht den Aertzten, ſondern den Prieſtern zu.

10. Auſſatz eine unheilbahre Plage.

11. Der heutige Auſſatz iſt vom alten weit unterſchieden.

12. Ward den Kindern Iſrael als eine Straffe von GOtt zugeſandt.

damit geſchlagen, weil ſie wieder Moſen murrete, Num. 12, 10. Da Uſias ſich den Prieſter wiederſetzte, muſte er zur Straffe von dieſer Plagen auch angetaſtet werden, 2. Chron. 26, 19. Gehaſi ward ebenfalls auſſätzig, da er wieder des Propheten Eliſä Willen Geſchencke nahm, und ihm vorlog, 2. Reg. 5, 27. Die Hebräer halten insgemein davor, daß der Menſch wegen ſeiner böſen verleumderiſchen Zungen damit geſtrafft worden. Siehe Maimon. Mor. Nevoch. part. 3. c. 47. Vorgedachter Joel. l. c. hält doch die Elephantiaſin oder den heutigen Auſſatz für viel gefährlicher und böſer, als der Juden Auſſatz, welches ich nicht weiß, ob es ſich mit der Unheilbarkeit zuſammen reime. (pag. 672.)

13. Wo der Auſſatz am Menſchen geweſen

14. Wie der Auſſatz am Leibe geſtalt geweſen.

Es war aber der Auſſatz, wie geſagt, entweder am Menſchen, oder an Häuſern oder Kleidern. Am Menſchen ward er entweder an ſeinem Fleiſch und Leibe, oder aber an ſeinem Haupt, da die Haare ſitzen und am Bart. Am Fleiſch, Haut, oder Leib des Menſchen war der Auſſatz ein weiſſes Mahl, da ein oder mehr Oerter am Fleiſch des Menſchen weiß worden, und zwar ſo weiß, wie eine Eyerſchale oder noch weiſſer. So lang ſie ſo weiß nicht waren, wie eine Eyerſchaale, ſondern dunckeler (welche Dunckleit Lutherus offt ſchwinden giebt) ſo war es auch kein Auſſatz, ſondern eine Art Krätze oder andere Placken. Waren ſie aber ſo weiß, wie eine Eyerſchaale, oder noch weiſſer, wie etwa die weiſſe Wolle, oder der Kalck am Tempel, oder gar wie Schnee; wie alſo Moſis Hand auſſätzig und ſo weiß wie Schnee war, Ex. 4, 6. imgleichen Mirjam, Num. 12, 10. Gehaſi, 2. Reg. 5, 27. ſo war es gewiß ein Auſſatz. Damit aber die Prieſter in Erkennung des Auſſatzes deſto weniger irreten, hatten ſie unterſchiedliche Kenn-Zeichen mehr, dabey der Auſſatz konnte erkannt werden, wenn nemlich die Haar im Mahl in weiß verwandelt waren, das Mahl auch niedriger in der Haut anzuſehen war, als die andere Haut, und und ſich über die Haut nicht hervor that, ſondern in der Haut unterſanck, ſo der Prieſter beydes ſehen und fühlen konnte. War mitten im Mahl geſund Fleiſch, alſo daß das geſunde Fleiſch mit dem Geſchwür und weiſſem Mahl vermiſchet und untermenget war, war es ſo viel ärger, und ein Zeichen, daß der Auſſatz ſchon ziemlich eingewurtzelt war. Fraß das Mahl auch um ſich herum, war es auch ein Zeichen des Auſſatzes.

15. Kenn-Zeichen des Auſſatzes.

Wenn dahero einem Menſchen, es wäre Mann oder Weib, eine Hitz-Blätter oder hitzig Geſchwulſt, oder etwas ſchäbigtes auf der Haut auffuhr, oder etwas Eiterweiß ward, oder zwar röthlich, doch aber daneben weißlich fiel, und man nicht wuſte, obs Auſſatz war, oder nicht, oder obs zum Auſſatz ausſchlagen mochte, muſte derſelbe Menſch alſofort entweder nach dem Hohenprieſter oder einen andern Prieſter hin, der ihm etwa der Wohnung nach der nechſte war, und ihm dieſen Schaden weiſen, daß er ihn beſichtigte. Der Prieſter beſahe den Schaden auch wol. Befand er, daß die

16. Prieſter beſahen den Auſſatz.

Haar

(7) Siehe oben not. 2.

Haar in weiß verwandelt, und das Ansehen tiesser, denn die andere Haut war, oder aber er sahe gesund Fleisch im Mahl untermenget, so erklärete er ihn alsofort für unrein und aussätzig. War aber die gantze Haut überall weiß vom Haupt an biß auf die Füsse, daß der gantze Leib, und alles, was am Leibe war, in weiß verwandelt war, wie ihn denn der Priester in solchen Fällen gantz mutternacket überall besehen muste, so ward er nicht unrein und aussätzig, sondern rein gesprochen. Es ist, spricht Luther. in der Rand-Glosse ad Lev. 13. ein gesunder Leib, der sich selbst also reiniget, als mit Pocken, Masern und Krätze geschiehet, da durch den gantzen Leib das Böse herausschlägt, wie wir Teutschen sagen, es sey gesund ꝛc. Die Hebräer vergleichen den Aussatz einem Fluß oder Strom, welcher, wenn er sich erweitert und weit ausbreitet, ist er nicht tieff, wenn er aber enge eingespannet ist, ist er am tiefsesten. Also, wenn die Plage des Aussatzes sich über den gantzen Leib ausbreitet, vom Haupt biß auf die Füsse, und an einem Ort keine Tieffe machet, ist es kein Aussatz. Wenn er aber in einem engen Ort eingespannet wird, ist es ein freßiger und unheilbahrer Aussatz. Wo aber nur das geringste rohe Fleisch darunter war, so war er unrein, und ward für aussätzig erkannt. Fand der Priester am Fleisch zwar etwas weißliches, das Haar aber war nicht weiß, das Ansehen auch nicht tieffer, denn die andere Haut, auch kein gesund Fleisch im Mahl, verschloß der Priester ihn sieben Tage, um zu sehen, wie sich das Mahl anlassen wolte. Am siebenden Tage ließ er ihn wieder vor sich, daß er sehe, ob etwa das Mahl weiter um sich gefressen oder nicht. Denn der siebende Tag ist bey den Medicis dies criticus, ein Kenn- oder Urtheil-Tag, an welchem sich die Kranckheit auszulassen pflegt, daß man davon urtheilen kan. Hatte das Mahl weiter um sich gefressen, so erklärete er ihn alsobald für unrein, wenn er gleich sonst kein ander Zeichen merckte, weil auch das Umfressen ein Zeichen der Unreinigkeit war, eben so wohl als die weisse Haar, das tieffe Ansehen und gesund Fleisch. Merckte aber der Priester keine Aenderung, daß die Haare nicht in weiß verwandelt waren, das Mahl auch nicht tieffer geworden, auch kein gesund Fleisch darunter war, es auch nicht weiter um sich gefressen hatte, verschloß er ihn abermal sieben Tage aufs neue, biß auf den vierzehenden Tag, der ebenfals bey den Medicis dies criticus ist. Vermerckte er eine Aenderung, daß das Haar weiß, und das Ansehen tieffer geworden, oder aber gesund Fleisch im Mahl war, oder das Mahl hatte um sich gefressen, so erkannte er ihn flugs für unrein. War aber das Mahl dunckeler geworden als eine Eyerschale, oder aber er merckte keine Aenderung, sondern das Mahl blieb einen Weg als den andern, fraß auch nicht um sich, so ward er weiter nicht verschlossen, nachdem er seine vierzehentägige Prüfe-Tage ausgehalten, sondern der Priester urtheilete ihn rein, daß er vom Aussatz keine Noth hatte, weil von obgedachten Zeichen sich nichts an ihm befand. In währender Zeit aber, da er verschlossen war, durffte er nicht thun, was die Aussätzig erkannte thun müssen, er durffte seine Haare nicht frey wachsen lassen, auch nicht seine Kleider aufreissen, und wenn er rein erkläret ward, durffte er sich auch nicht bescheren lassen, noch seine Nägel abschneiden, wie die Aussätzigen muslen, sondern er badete sich im Wasser, und wusch seine Kleider, wie andere Unreine, und dadurch ward er rein. Kam aber eins von diesen Zeichen der Unreinigkeit, nachdem er rein gesprochen war, ward er alsobald für unrein erkannt. Denn wenn diese Zeichen sich finden liessen, war er allezeit unrein.

Wenn aber am Haupt, da die Haare seyn, es möchte Mann oder Weib seyn, oder am Bart etwas schädig und weißmahlig war, sahe der Priester zu, ob das Ansehen tiefer, denn die andere Haut, und das Haar daselbst gehl oder gülden und dünne war. Wo er diß vermerckte, sprach er ihn alsobald unrein, weil ein Aussatz am Haupt oder Bart war. War aber das Mahl nicht tieffer anzusehen, denn die andere Haut, auch die Haare nicht schwartz, (wie denn die Juden schwartze Haare hatten, und die schwartze Haar-Farbe ein Zeichen der Gesundheit war) so ward er weder aussätzig noch rein gesprochen, sondern 7. Tage verschlossen. War das Mahl am siebenden Tage noch nicht tieffer, denn die andere Haut, auch kein gülden Haar da, der Grind hatte auch nicht weiter um sich gefressen, so ward er mit einem Scheermesser beschoren, und Haar und Bart ihm mit dem Scheermesser abgenommen, doch also, daß der Grind oder das Mahl nicht mit beschoren ward, sondern der ihn beschor (welches thun konnte, wer da wolte) der beschor ihn ums Mahl umher, und ließ zwey Haar nechst am Mahl stehen, daß der Priester sehen konnte, ob das Mahl weiter um sich fressen würde oder nicht, ward darauf sieben Tage wieder verschlossen. Fand er am vierzehenden Tage noch kein Zeichen, das Mahl hatte auch nicht um sich gefressen, sondern war still gestanden, und das Haar war schwartz geworden, sprach ihn der Priester rein, und muste er sich und seine Kleider waschen. Fand er aber an diesem vierzehenden Tag, oder auch hernach, wenn er rein gesprochen war, das Ansehen tieffer, und die Haar gülden oder goldfärbig, oder wenn gleich die Haare nicht goldfärbig waren, daß das Mahl um sich gefressen hatte, so sprach er ihn unrein. Denn das Umfressen, wie gesagt, eben so wohl verunreinigte, als die andern Zeichen.

Die Hebräer halten die Wissenschafft, den Aussatz recht zu unterscheiden, für eine sehr grosse Wissenschafft, wie sie denn offt der Priester gedencken, die verständig gewesen die Plage (des Aussatzes) zu erkennen, und tüchtig, jemand rein oder unrein zu sprechen, wie zu sehen beym R. Levi Barselon. ap. Hotting. de jur. Hebr. n. 169. 172. 177.

17. Gantz weiß, sprach er los.

18. In zweiffelhafften Fällen verschloß er ihn.

19. Wie offt und wie lang.

20. Der siebende Tag dies criticus.

21. Imgleichen den vierzehende.

22. Wie er sich in der Zeit seiner Verschliessung verhalten müssen. (pag. 673.)

23. Wie er rein geworden.

24. Aussatz am Haar und Bart.

25. Kennzeichen, und wie sich der Priester mit einem solchen verhalten.

26. Es gehörete grosse Wissenschafft dazu, den Aussatz recht zu kennen.

So nennet auch der Meiſter des Buchs Coſri part. 2. §. 58. dieſe Wiſſenſchafft eine gar ſubtile Wiſſenſchafft, da die Prieſter geſehen und geurtheilet, was etwa natürlich und was etwa Göttliches an dieſer Plage wäre, welcher Auſſatz alt und eingewurtzelt geweſen, oder nicht, nennet auch die Wiſſenſchafft eine wunderbare Wiſſenſchafft, wovon GOTT Deut. 14, 8. rede: Hüte dich für der Plage des Auſſatzes, daß du mit Fleiß halteſt, und thuſt alles, das dich die Prieſter, die Leviten (oder die Levitiſchen Prieſter) lehren, und wie ſie euch gebieten, das ſolt ihr halten und darnach thun.

27. Wie ſich ein Auſſätziger verhalten müſſen.

Wenn nun jemand unrein und auſſätzig vom Prieſter erkannt war, muſte er ſeine Kleider in der Naht und in den Seiten aufreiſſen, wo es ſonſt eine Mannsperſon war, (denn Weiber waren vom Kleiderreiſſen befreyet, Miſchn. Sota c. 3. ſect. 8.) Er muſte auch ſeine Haare wachſen laſſen, (denn was Lutherus giebt das Haupt blöſſen, das geben die Hebräer das Haar wachſen laſſen; wiewol er auch das Haupt entblöſſet hat, und beydes geſchehen iſt.) Er muſte auch ſeinen Mund und ſeine Lippen verhüllen, damit er niemand mit ſeinem Othem vergifften und anſtecken konnte. Kam ihm einer nahe, ſo rieff er: Ich bin unrein! Ich bin unrein! damit ein jeder von ihm zurück treten konnte, und ſich ihm nicht nahete. Er muſte auch bey andern Geſunden nicht wohnen, ſondern ſein Weſen allein haben, oder bey andern Auſſätzigen ſich aufhalten, und zwar auſſer der Stadt, oder auſſer dem Dorff und allen Lägern, daß er weder zum Vorhofe Iſraels noch in den äuſſern Vorhof, noch in den Vorhof der Heyden, noch gar in die Stadt kommen durffte, weder in die Stadt Jeruſalem, noch ſonſt in eine Stadt, oder in ein Dorff, ſondern muſte auſſer dem Thor der Stadt oder auſſer dem Dorff wohnen, (8) wie alſo Mirjam ſieben Tage auſſer dem Lager ſich aufhalten muſte, Num. 12, 14. und jene Auſſätzige auſſer dem Thor der Stadt Samariä ihr Weſen hatten, 2. Reg. 7, 3. wie alſo auch Aſaria oder Uſia König in Juda, nachdem er auſſätzig geworden, in einem beſondern Hauſe wohnete, 2. Chron. 26, 21. nemlich auſſer der Stadt Jeruſalem, wie das Targum es giebt beym Schindler. lex. pentagl. in פרס p. 632.

28. Ob er in die Schule kommen mögen, und was er thun müſſen.

Wolte ein ſolcher Auſſätziger gern in die Schule oder Kirche gehen, ſo war ihm das zwar nicht verboten, ſie machten ihm aber ein beſonder Gitterwerck, 10. flache Hände hoch, und vier Ellen breit. Er muſte auch der erſte in die Schule, und der letzte aus der Schulen ſeyn, damit er niemand in der Schulen anſteckete, wie aus Negaim Lightfoot anführet hor. hebr. ad Luc. 17, 12. da er auch è Peſachin anführet, wie auch andere mit anderer Unreinigkeit behafftete Perſonen mit den Auſſätzigen nicht haben umgehen müſſen. Die Auſſätzigen konnten mit einander umgehen, aber andere Unreine muſten ſich ihrer enthalten. Denn es ſolten nicht allein die Auſſätzigen durch ſolche Abſonderung ihre Sünde erkennen, ſo ſie von allen Guten abgeſondert, ſondern es war auch gefährlich mit ihnen umzugehen, und ihnen zu nahe zu kommen, weil es eine klebende Seuche war, und andere leicht anſteckte; wiewol doch GOtt der HErr die Prieſter davor bewahret, daß ſie bey Beſühlung und Beſichtigung der Auſſätzigen nicht angeſtecket wurden. (9) Ohne iſt es nicht, Prieſter haben auch wol auſſätzig werden können, eben ſo wol als andere, wie Lev. 22, 4. zu ſehen, aber wenn es geſchehen, iſt es durch ſonderbare Straffe GOttes geſchehen, nicht aber bey Berührung und Beſichtigung eines Auſſätzigen, wenn ſie ihr Amt verrichtet, da hat ſie GOtt für aller Anſteckung gnädiglich bewahret. Conf. Lightfoot. hor. hebr. ad Matth. 8, 3. Wenn ſonſten jemand einen Auſſätzigen anrührete, oder zu ihm ins Hauß unter ſein Dach kam, ward er alſofort unrein dadurch, auſſer dem HErrn JEſu, der als ein HErr des Geſetzes den Auſſätzigen angerühret, und dadurch nicht verunreiniget worden, ſondern vielmehr durch ſein kräfftiges Anrühren und allmächtige Hand ihn von ſeiner Plage geſund gemacht hat, Matth. 8, 3.

29. Auſſatz eine klebende Kranckheit.

30. Bey der Beſichtigung ſind die Prieſter nicht angeſtecket worden.

31. Haben aber doch wol können auſſätzig werden. (pag. 674.)

32. Wer einen Auſſätzigen anrührete, ward unrein.

33. Auſſer JEſu.

Aus obgedachtem aber iſt leicht zu ſehen, was für eine böſe Plage der Auſſatz geweſen ſeyn müſſe. (10) David, da er dem Joab wegen der Erwürgung Abners alles Unglück wünſchen will, wünſchet allen ſeinen Nachkommen den Auſſatz, 2. Sam. 3, 29. Die Hebräer rechnen die Auſſätzigen unter die Todten. Siehe von allen ausführlicher Lev. 13, 1. ſeqq. Joſeph. lib. 1. contr. Apion. R. Levi Barzelon. ap. Hottinger. de jur. Hebr. num. 168. 169. 172. Münſter. ad Lev. 13. Druſ. comment. ad loc. diffic. Lev. c. 45. und andere.

34. Auſſatz eine böſe Plage.

Wenn nun aber bey einem Auſſätzigen das Mahl und die Plage durch GOttes ſonderbare Gnade vergieng, oder dunckeler ward, muſte er ſich dem Prieſter wieder zu beſichtigen darſtellen, und zwar eben demſelben Prieſter, von dem er unrein geſprochen war. Der gieng zu ihm fürs Lager, oder fürs Thor der Stadt, oder auſſen fürs Dorff hinaus, da ihm der Auſſätzige aus ſeiner Wohnung entgegen kam, und ſich von ihm beſehen ließ. War das Mahl gantz verſchwunden oder dunckeler geworden, als eine Eyerſchaale, daß es nicht mehr

35. Wenn einer von dieſer Plage befreyet ward, muſte ihn der Prieſter wieder beſichtigen.

(8) Von dieſer Abſonderung der Auſſätzigen wird gehandelt, und zugleich eine Vergleichung zwiſchen ihr und dem Kirchen-Bann im Neuen Teſtament angeſtellet im Heßiſchen Heb-Opffer an. 1734. pag. 643. ſqq.

(9) Aber eben hieraus, daß die Prieſter nicht von Auſſätzigen angeſtecket worden, möchte man, inſonderheit da man auch ſonſt in Heil. Schrifft nichts von einer beſorglichen Anſteckung findet, eben ſo leicht ſchlieſſen, es ſey der Auſſatz an ſich keine anſteckende Kranckheit geweſen. Siehe hieher mehrers bey Hn. Rusmeyer §. 20. und bey Hrn. Rhenferd l. c. (not. 1.) p. 1086.

(10) Daher iſts vermuthlich geſchehen, daß die Jüden, obgleich lächerlich, vorgeben, der Auſſatz diene zur Auſſühnung von Sünden. Siehe Hrn. G. E. Edzardi Anmerckungen über Berachoth cap. 1. pag. 182. und 188.

36. Von seiner Reinigung.

mehr so weiß war, sprach er ihn rein, (11) weil es kein Aussatz mehr war, und nahm ihn mit sonderlichen Ceremonien in die Gemeinschafft anderer Leute wieder auf, Lev. 14, 3. Matth. 8, 4. Marc. 1, 44. R. Levi Barzelon. ap. Hottinger. de jur. Hebr. num. 169. 173.

37. Was für Vögel dazu gebraucht.

Hiezu gehöreten zweene lebendige reine Vögel, (12) Cedern-Holtz, Jsop und ein Scharlach-Band, wie auch Wasser in einem irrdenen Gefäß, welches alles der Aussätzige herbey schaffen muste. Was es für Vögel gewesen, meldet die Schrifft nicht. Sie werden schlecht weg Vögel genannt, und also gebens auch die 70. Dolmetscher. Der Lateinische Dolmetscher nennet diese Vögel Sperlinge, und dafür haltens auch Lyra, Bonfrer. und andere ad Lev. l. c. imgleichen Dieteric. antiq bibl. ad Pſ. 50, 10. 11. Frantz. histor. animal. part. 2. c. 25. Lightfoot hor. hebr. ad Luc. 12. 6. wie es auch insgemein die Hebräer dafür halten, und vorgeben, weil die Menschen wegen ihrer bösen Zunge und vielen Plauderns mit dem Aussatz gestraffet worden, hätten sie auch bey ihrer Reinigung Sperlinge haben müssen, die immer viel zwitzern und plaudern, apud Lightfoot. l. c. & Hottinger. de jur. Hebr. num. 173. wiewol R. Levi Barzelon. diese Vögel daselbst freye Vögel nennet, welches Hotting. Schwalben giebt. Conf. comment. ad loc. diffic. Levit. c. 52. Hieronym. ap Bonfrer. ad Lev. 14, 4. will, es seyn Hüner gewesen. Das will auch Origenes ap. Bochart part. 2. hierozoic. lib. 1. c. 16. p. 111. & Dieteric. l. c. so auch Ursino so ungereimt nicht deucht miscell lib. 4. c. 4. Uns gefällt Osiandr. Jun. ad h. l. Voss. l. 3. c. 86. de idololatr. p. 597. Drus. und Abenesræ ap. Drus. comment. ad loc. diffic. Lev. c. 46. Bochart. l. c. und anderer Meynung am besten, daß es gleichviel gewesen, was es für Vögel gewesen, wenn sie nur rein und von den zum Essen tauglichen Vögeln gewesen. (13) (Deut. 14, 11.) Denn wäre es eine gewisse Art Vögel gewesen, wäre unnöthig dabey zu fügen, daß es reine Vögel seyn solten.

38. Cedern-Holtzes Grösse.

Das Cedern-Holtz muste einer Ellen lang seyn, und daneben so dick, als das vierdte Theil vom Bettfuß ist, daß es also ein ziemlich dicker Stock gewesen.

39. Scharlach-Band.

Das Band muste roth, aber weder Carmesin- noch ander roth, sondern hoch Scharlach seyn, am Gewicht einen Sekel oder ein Loth schwer, wie R. Levi Barzelon. diese Maasse setzet ap. Hottinger. de jur. Hebr. num. 173.

40. Jsop.

Der Jsop wird in der Grundsprache אזוב genannt, welches etzliche für Rauten oder Maurrauten, andere für Wolgemut, andere für Moes, andere für Thymian, andere für Rosmarien, andere für ein ander Kraut halten. Siehe Fessel. l. 5. adverſ. ſacr. tom. 1. c. 10. Schindler. lex. pentagl. in אזב. p. 48. & in זז. p. 478. Bonfrer. ad Exod. 12, 22. und andere. Bochart. hieroz. part. 1. lib. 2. c. 50. p. 587. seqq. beweiset weitläufftig, daß es Jsop sey, und beantwortet alle Einwürffe dagegen, führet auch an, wie der Jsop im gelobten Lande unterschiedlich gewesen, einer, wie unser, der länglicht ist, und schmale Blätter hat, auch nicht gar bitter ist, und einer, der Blätter gehabt, wie Majoran, die rundlich fallen, und über alle massen bitter gewesen (Conf. Ursin. passion. p. 358.) Jener, der mit unserm überein kommt, wäre dazu gebraucht worden. Weil die LXX. Dolmetscher, imgleichen Paulus Ebr. 9, 19, das אזוב Jsop geben, als die am allerbesten gewust, was אזוב für ein Kraut gewesen, und beym Levitischen Gottesdienst gebraucht worden, zumahl sie beyderseits geschrieben, da der Levitische Gottesdienst noch in vollem Schwange war, halten wir es auch für Jsop, wie es auch also die Vulgata, Luther. Münster. Jun. und andere geben. (14)

41. Was אזוב sey.

42. Unterschiedliche Arten Jsop.

Von diesem Jsop werden drey Stengel genommen, jeglicher einer Hand breit lang, wie aus den Hebräern Schindler. Hottinger. ll. cc. und Quistorp. ad Lev. 14, 4. anführen.

43. Grösse des Stengels.

Das Wasser, so mit hiezu kam, muste fliessend oder quellend Wasser seyn, welches die Grundsprache lebendiges Wasser nennet, welch Wasser der Eyterflüßige bey seinem Baden haben muste, wie zuvor c. 50. gehöret. Conf. Druſ. comment. ad loc. diffic. Levit. 47.

44. Was für Wasser hiezu gekommen.

Die Hebräer geben ihre Ursachen, warum diese jetzterzehlte Stücke hiezu gebraucht worden, daß nemlich der Aussätzige dabey erinnert würde, daß, wo er vor der Plage stoltz gewesen, und sich in seinem Hertzen wie ein Ceder-Baum erhaben, solle er sich itzo demüthigen, und sich klein und gering machen, wie ein Jsop-Strauch. Durch die Sperlinge, sprechen sie, sey angedeutet, daß der Aussätzige viel gezwitzert, und andere verleumdet habe: durchs Wasser, darin er sich baden müssen, sey er erinnert, daß er sich selbst nach seiner Reinigung ansähe, als sey er erst neu erschaffen, weil vor der Schöpffung des Menschen die Welt lauter Wasser gewesen. Wo sie aber mit dem Scharlach hin sollen, wissen sie nicht eigentlich, wie zu sehen beym R. Levi Barzelon. ap. Hotting. de jur. Hebr. num. 173. Wir werden bald, nemlich im folgenden Capitel, hören, daß GOtt der HErr viel ein anders hiemit abgebildet, wie denn auch dem Maimon. selbst der Hebräer Ursachen nicht gefallen, und bekennet er part. 3. Mor. Nevoch. c. 47. gleich zu, er wisse durchaus nicht, was es bedeuten sol. Es ging aber mit Reinigung des Aussätzigen durch obgedachte Stücke also daher: Der

45. Was alle zur Reinigung gehörige Sachen bedeutet. (pag. 675.)

46. Wie es mit der Reinigung des Aussätzigen hergegangen.

(11) Von der gantzen Art der Reinigung handeln Herr D. Iken de Adſperſionibus p. 50. und 169. ſqq. Hr. *Cremer* in Antiquitatibus Moſaico-typicis Tom II. p. 316. ſqq. und *Henr. Hulſius* de purgatione lepræ, menſtrui &c. hinter ſeinem commentario in Iſraelis priſci prærogativas.

(12) Siehe Jo. Henr. Hottingeri Exercitat. ritualem de duabus avibus leproſi purgandi, Marpurgi 1706. 4.

(13) Dieſer Meynung pflichtet auch Abarbanel bey in commentario über den Pentateuchum fol. 247. a.

(14) Man solte fast meynen, das Griechische Wort ὑσσωπος, d. i. Jsop, komme von dem Hebräischen אזוב her. Doch ist das nicht so ausgemacht. Siehe Hilleri Hierophyticon Part. II. c. 8. p. 41. ſqq. wie auch Steph. le Moyne ad Varia Sacra p. 775. ſq.

Prieſter nahm eine neue irrdene Schale, und goß vom Waſſer den vierdten Theil dahin ein. Drauf nahm er die beyden reinen Vögel, wählete den beſten und fetteſten daraus, und ſchlachtete ihn über dem Waſſer in der irrdenen Schale, und ließ das Blut ins Waſſer treuffeln, daß man das Blut im Waſſer kennen konnte, grub darauf eine Grube, und begrub in derſelben den geſchlachteten Vogel für den Auſſätzigen. Darnach nahm er den Cedern-Stock, band die Iſop-Stengel mit dem Scharlach-Band oben am Stock oder am Ende des Stockes um den Stock umher, und legte um dieſe gebundene Iſop-Stengel von auſſen umher das äuſſerſte der Flügel ſamt dem Schwantz des lebendigen Vogels, tunckte alle vier Stücke (als den Cedern-Stock, den Iſop, das Scharlach-Band, und des lebendigen Vogels Schwantz und Flügel) in das mit Blut vermengte Waſſer, ſo in der irrdenen Schale war, und beſprengete des Auſſätzigen eine Hand von auſſenwerts oder oben auf ſiebenmahl damit. Wenn alle ſieben Sprengungen verrichtet waren, ließ er den lebendigen Vogel loß, und in die freye Lufft wegfliegen. Stand der Prieſter in der Stadt (innerhalb der Mauren) warff er den Vogel auſſerhalb der Mauren, und wandte ſein Geſicht weder zum Meer noch zur Stadt, ſondern gegen die Wüſten hin. Kam der Vogel wieder zurück, muſte ihn der Prieſter wieder hinauswerffen, und wenn ers auch hundert mahl hätte wiederholen ſollen. Wenn diß geſchehen, muſte der Prieſter den rein geſprochenen Auſſätzigen damit noch nicht freygeben, ſondern ihn zuvor beſcheren (ſo ohn Zweiffel in einem beſondern Hauſe auſſer der Stadt geſchehen) da er ihm alle Haar am gantzen Leibe, auch die Haar, die unterm Arm und an heimlichen Oertern ſeyn, mit dem Schermeſſer glat weg ſchor, daß er am Haupt, Bart, Augenbrahnen und am gantzen Leibe überall gantz kahl ward. Es wurden ihm auch die Nägel abgeſchnitten und vergraben. Sobald diß geſchehen, badete ſich der Auſſätzig geweſene, wuſch ſeine Kleider, und damit war er in ſoweit rein, daß niemand mehr mit ihm umzugehen verboten war, weil er niemand mehr anſtecken konnte, ſondern ein jeder frey bey ihm ſitzen und liegen mochte. Er mochte auch alſofort innerhalb der Stadtmauer in die Stadt hinein kommen, muſte aber noch ſieben Tage zehlen, in welchen er noch nicht zum Tempel, ja nicht in ſein eigen Hauß kommen, noch ſein Weib berühren durffte; wiewohl einem Weibe, ſo auſſätzig geweſen war, nicht verboten war alsdenn bey ihrem Mann zu ſchlaffen. Ob er nun wol ſo weit angenommen war, daß ein jeder ohne Gefahr der Anſteckung mit ihm umgehen konnte, ſo war er doch dieſe ſieben Tage über nicht völlig rein, zumahl in dieſen ſieben Tagen alle, die ihn berühreten, den Tag über unrein waren. Sobald nun der ſiebende Tag angebrochen war, muſte der Prieſter abermahl einen Barbierer abgeben, und dem Auſſätzig-geweſenen zum andernmahl mit dem Schermeſſer alle Haar eben wie das erſtemahl, wegſcheren, und nachdem er darauf ſeine Kleider gewaſchen und ſich gebadet, war er für den Menſchen gantz reine und verunreinigte niemand mehr, mochte auch, wo er ein Prieſter oder vom prieſterlichen Hauß war, alſobald vom Zehenden eſſen. So bald die Sonne über ihm untergegangen, mochte er vom Erſtling (wovon hinkünfftig im 4. Buch c. 31.) eſſen. Wenn er ſein Opffer gebracht, mochte er auch vom Heiligen eſſen. Die Schlachtung des Vogels, die Beſprengung und Beſcherung muſte allein vom Prieſter geſchehen, und zwar bey Tage, das andere, was ſonſt dazu gehörete (herbeyzuſchaffen von Vogeln, Holtz, Iſop, baden, waſchen) konnte bey Nacht ſo wohl als Tage von den Auſſätzigen, oder andern geſchehen, Lev. 14, 3. 4. ſqq. R. Levi Barzelon. ap. Hotting. de jur. Hebr. num. 139. 169. 173. Conf. Wag. not. 5. ad Sota c. I. ſect. 2. Von dieſer Reinigung redet ohn Zweiffel der liebe Heyland vornehmlich, wenn er Matth. 8, 4. Marc. 1, 44. zu dem von ihm gereinigten Auſſätzigen ſpricht: Gehe hin und zeige dich dem Prieſter, und opffere (oder bringe) die Gabe, die Moſes befohlen hat für deine Reinigung, nemlich zweene reine lebendige Vögel, Cedern, Iſop, Scharlach und Waſſer in einer irrdenen Schale, denn dadurch ward er erſt gereiniget. Das Opffer geſchahe erſt hernach am achten Tage, und nicht alſofort: wiewol er auch das Opfer nicht aus, ſondern vielmehr einſchlieſt, als welches zur Reinigung vor GOTT freylich mit gehörete. Denn ſo bald ein auſſätzig geweſener mit den obgedachten Ceremonien vor den Menſchen gereiniget war, muſte er am folgenden achten Tage, dafern er Jeruſalem oder der Stiffts-Hütten ſo nahe war, oder auch hernach ſein Opffer bringen, und auch im Tempel (oder in der Stiffts-Hütten) auf ſonderliche Weiſe vor GOTT gereiniget und mit ihm ausgeſühnet werden. So lange das nicht geſchahe, war er ein Verſühnungsfehlender, und durffte von keinem Opffer oder Heiligen eſſen, ob er ſchon vor Menſchen rein geſprochen, und mit vorgedachten Ceremonien in die Geſellſchafft der Reinen wieder aufgenommen war.

Sein Opffer, wo er ſonſt ſo viel vermöchte, beſtand in zweyen Lämmern, und einem jährigen Schaafe, (oder Sie-Lamm) da eins dieſer drey Thiere, nemlich ein Lamm zum Schuldopffer geopffert ward, das Sie-Lamm zum Sündopffer (denn doch der Auſſatz von der Sünde ſeinen Urſprung nahm) und das dritte Lamm zum Brandopffer. Er brachte auch drey Zehenden Semmelmels mit Oel gemenget zum Speißopffer eines jeglichen Opffers, und über diß alles ein Log Oels, oder ſo viel als etwa in ſechs lebige Eyerſchaalen gehen könnte, welches alles er den Prieſtern überlieferte. War er aber ſo vermögend nicht, ſo brachte er nur ein Lamm zum Schuldopffer und zwo Turteltauben oder zwo junge Tauben, eine zum Sünd-

47. Wie lange ſelbige gewähret.

48. Es iſt viel dabey zu thun geweſen, und was ſolches geweſen.

49. Wo im neuen Teſtament von dieſer Reinigung geredet werde.

50. Ob der Auſſätzige ſchon rein geſprochen war vor den Menſchen, ſo war er doch nicht rein vor GOtt, biß er ſein Opffer brachte.

(pag. 676.)

51. Was er für Opffer gebracht.

52. Wie es mit ſeiner Reinigung im Tempel hergegangen.

53. In welchem Hofe er geweſen.

54. Er badete sich da.

Sündopffer, die andere zum Brandopffer. Er kam gar früh in den Tempel, und begab sich in den äussern Vorhof, und zwar in den Hof der Aussätzigen, der daselbst in der Nordwester Ecke war, hinein, woselbst er sich aufs neue wieder badete. Er ward von dem Standhauptmann hinauf zum Thor Nicanors geführet, stand daselbst in der Thür, nemlich bey einem der kleinen Thürlein, wovon wir im Buch vom Tempel cap. 23. vernommen, und hatte sein Gesicht gegen Abend oder den Tempel gewand. Denn allda stunden alle Versühnungs-fehlende, wenn sie gereiniget werden solten. Hierauf nahm ein Priester des Aussätzigen Schuldopffer lebendig, und webte es dem HErrn neben dem Log Oels. Wolte er jegliches für sich weben, stand es ihm frey. Er brachte hernechst das Schuldopffer hin zum Thor, da der Aussätzige seine Hände ausstreckete, und sie dem Schuldopffer auflegete. Denn weil seine Versühnung noch nicht geschehen war, muste er in den Vorhof Israels nicht hinein kommen. Darauf schlachtete der Priester das Schuldopffer gegen Mitternacht des Altars. Das Blut von diesem Lamm fingen zweene Priester auf, einer in einem Gefäß, der ander in seiner rechten Hand. Nahm ers erst in seine lincke Hand, war es unrein. Das Blut, das im Gefäß aufgefangen war, ward an den Brandopffer-Altar umhergesprenget, und das übrige an den Boden in der Südwester Ecke des Altars in die Röhre gegen Mittag, wie gebräuchlich, gegossen. Der Priester aber, der das Blut in seiner Hand hatte, gieng damit nach dem Thor Nicanors, dahin ihn ein ander Priester mit dem Log Oels begleitete, da der Aussätzig gewesene seinen Kopff vorwerts ausgestreckt, daß der Kopff inwendig im innern Vorhofe gewesen, der Leib aber im Thore, und ausser dem innern Vorhofe gestanden: da denn der Priester, der das Blut in seiner lincken Hand hatte, seinen rechten Finger ins Blut getuncket, und des aussätzig gewesenen Knörpel, oder unterstes Tippelchen am rechten Ohr damit benetzet. Worauf der aussätzig gewesene seine rechte Hand hineingereicket, und der Priester mit dem Blute seinen rechten Daumen an der Hand benetzet, von welchen Daumen er, wie es scheinet, das vorderste Glied niedergebogen und die Finger umhergeklemmet, und der Priester das Blut oben auf das andere Glied des Daumens getreuffelt. (Vid. Druſ. commen. ad loc. diffic. Levit. c. 49.) und endlich, nachdem der aussätzig gewesene seinen rechten Fuß hinein gestecket, hat der Priester mit dem Blute die rechte grosse Zähe benetzet.

55. Sein Schuld-Opffer.

56. Wo er demselben die Hände aufgeleget.

57. Wo das Schuldopfer geschlachtet worden.

58. Wer es geschlachtet habe.

59. 2. Priester fangen das Blut auf, und wie.

60. Blutsprengung.

61. Die Reinigung geschahe beym Thore Nicanors.

62. Wie der Aussätzig gewesene seinen Kopf, seine rechte Hand und rechten Fuß in den innern Vorhof eingehalten, und doch mit dem Leibe aussen geblieben.

63. Wie diese Theile vom Priester mit Blut benetzet worden.

64. Warum er im Thor auf solche Weise stehen müssen.

Daß der aussätzig gewesene den Kopff, die rechte Hand, und den rechten Fuß hineingesteckt, ist diß die Ursache gewesen, weil er in den innern Vorhof nicht hinein gekommen, und aber auch das Blut ausser dem innern Vorhofe nicht heraus getragen werden dürfte, wie oben c. 40. dahero es so gemacht, daß der Kopff, die Hand und der Fuß, die benetzet werden solten, in dem Vorhofe, der gantze Leib aber aussen gewesen, welches ohn Zweifel beym Eingang in dem Vorhofe der Stifftshütten eben also gehalten worden.

65. Wie vorgedachte Theile mit Oele benetzet, sind und das Oel gegen den Tempel gesprenget worden.

Wenn nun das Blut auf diese drey Glieder gekommen, goß derselbe Priester etwas Oel aus dem Log in des andern Priesters lincke Hand aus. Goß ers in seine eigene lincke Hand, war es auch nicht unrecht. Er tunckte seinen rechten Zeigerfinger ins Oel, wandte sich gegen den Tempel und den Brand-Opffer-Altar um, und sprengete sieben mahl dahinwerts gegen dem HErrn; kehrete sich darauf wiederum zu dem aussätzig-gewesenen, tunckte den Finger ins Oel ein, und wo er zuvor Blut hin gethan hatte, da thate er nun Oel hin, oben aufs Blut, nemlich aufs Blut, so am rechten Ohrknörpel, seines rechten Daumens, und seines rechten Zähes war. Er konnte das Oel auch neben dem Blute thun, oder auch wohl das Blut vorher abwischen, und denn das Oel dahin thun. Was aber vom Oel in der Hand noch überblieb, goß er dem gewesenen Aussätzigen auf sein Haupt. Wo diß versäumt, oder sonst hierinn etwas versehen ward, so war die gantze Reinigung nichts. Was vom Oel im Log noch übrig war, gehörete den Priestern, und ward von ihnen, wie andere allerheiligste Sachen inwendig im Vorhofe auf ihren Esseſaalen verzehret.

66. Wie das übrige Oel in der Hand des Priesters dem Aussätzigen auf den Kopff gegossen worden.

67. Wo das andere Oel geblieben.

Im übrigen gieng es mit dem Schuldopffer weiter daher, wie bey den Schuldopffern gebräuchlich, daß der Bauch aufgeschnitten, das Fett samt dem Schwantz abgenommen, und GOTT dem HErrn verbrannt ward, das Fleisch aber samt dem Fell den Priestern gehörete.

68. Wie die Opfer geopffert worden.

Hierauf ward das Sünd-Opffer auf gebräuchliche Art und Weise geopffert, nemlich beym Vermögenden das jährige Schaaf oder Sie-Lamm, und bey dem Armen die eine Turteltaube oder junge Taube, und endlich das Brandopffer, das eine Lamm beym Vermögenden, und die eine Turteltaube oder junge Taube bey dem Armen: Worauf die Speißopffer folgten, bey dem Vermögenden drey, nemlich drey Zehenden Semmelmehl mit Oel gemenget, und bey dem Armen eins, nemlich eine Zehende. Diß war etwas besonders bey diesen Opffern, daß bey Vermögenden nicht allein das Brandopffer, sondern auch das Sünd- und Schuldopffer, imgleichen beym Armen das Schuldopffer, ein Speißopffer (wiewohl ohne Tranckopffer, auch wie es scheinet, ohne Weyrauch) hatte, welches sonst in andern Sünd- und Schuldopffern nicht gebräuchlich war. Conf. Abarbenel. præfat. in Lev. cap. 2. pag. 677.)

So bald diese Opffer verrichtet, war der Aussätzig-gewesene völlig mit GOtt ausgesöhnet, und auch vor ihm rein, und möch-

69. Nach geſchehenem Opfer war er völlig rein, und möchte in den innern Vorhof eingehen.

te darauf, wenn er wolte in den innern Vorhof eingehen, und GOTT dem HErrn daſelbſt ſein Danckopffer bringen, da nach geſchehenem Danck-Opffer das Fleiſch des Danckopffers in eben der Küche oder im Hofe des Auſſätzigen gekocht ward, da er ſich des Morgends gebadet, und nachdem er auf den Eſſe-Saalen im Tempel ſein Danckopffer neben guten Freunden mit Freuden verzehret, badete er ſich nochmahlen in demſelben Hofe der Auſſätzigen zum letzten mahl, (welch letztes Baden aber zuletzt aufgekommen zu ſeyn ſcheinet) und gieng darauf rein, verſühnet, friſch und frölich in ſein Hauß hinab, wie zu ſehen Lev. 14, 10. ſeqq. Maimon. tractat. de indigentib. piac. c. 4. §. 2. 3. & c. 5. §. 1. ſeq. da er auch ſeiner Gewohnheit nach von vielen Fällen diſputiret. Conf. R. Lev. Barſelon ap. Hottinger. de jur. Hebr. num. 176. R. Juda Leo lib. 2. de templ. cap. 6. f. 38. L'Emper not. 5. ad Midd. c. 2. ſect. 5. und Ligthfoot hor. hebr. ad Matth. 8, 4. & ad Luc. 1, 9. Kan alſo nicht wiſſen, wie Joſeph dazu komme, daß er l. 1. contr. Apion. ſchreibt, es habe der Auſſätzig geweſene nicht dürffen in die Stadt Jeruſalem kommen, ehe und bevor viel und mancherley Opffer für ihn geopffert worden, da doch nicht allein aus andern Hebräern, ſondern auch aus angezogener Schrifft ſelbſt genug zu ſehen, daß er bey ſeinen Opffern gegenwärtig ſeyn müſſen, und er alſo freylich in Jeruſalem eingegangen, ehe für ihn geopffert worden.

70. Danckopfer.

71. Nach Verzehrung deſſelben badete er ſich einmahl zuletzt

72. In welchem Hofe.

73. Joſephi Verſehen.

74. Es möchte einer für ihn die Unkoſten zum Opffer bezahlen, wo er friedlich damit war.

Wolte jemand für einen Auſſätzig-geweſenen die Opffer-Unkoſten herſchieſſen, und der Auſſätzig-geweſene war damit friedlich, war das zugelaſſen. Wolte ein Reicher es für einen Armen thun, gab er ein ſolch Opffer, als ein Vermögener geben ſolte. Wenn aber ein Armer für einen Reichen die Unkoſten herzuſchieſſen gelobte, muſte er nicht eines Armen Opffer bringen, ſondern ein ſolches, wie dem Reichen befohlen war. Vid. Maimon. de indigent. piac. c. 5. §. 11.

75. Nur ein Exempel eines auſſätzigen Weibes hat man in der Schrifft.

Was aber bißher geſagt iſt vom Auſſatz, hat ſo wohl Weiber als Männer betroffen; wiewohl in gantzer heiliger Schrifft kein Exempel eines Auſſätzigen Weibes zu finden, als der Mirjam allein.

76. Vom Auſſatz der Häuſer und Kleider.

Wie nun aber die Menſchen auſſätzig werden konnten, alſo konnten auch die Häuſer, imgleichen die Kleider (15) der Männer oder Weiber, ſie möchten Leinen oder Wollen ſeyn, der Werfft oder Eintracht darinn, imgleichen allerley Fell, zubereitet und unzubereitet, und was von Fellen gemacht war, als Schuhe und dergleichen auſſätzig werden, und die Menſchen anſtecken, welches in Wahrheit wunderſeltzam iſt, wie die Hebräer denn auch, und zwar nicht unglaublich vorgeben, daß diß eine Plage geweſen, die nirgends anders gefunden worden, als allein im gelobten Lande. Sie geben auch für, GOtt habe ſie väterlich dadurch züchtigen, und zur Buſſe locken wollen. Denn der barmhertzige GOtt taſte den Menſchen nicht alſofort an ſeinem Leibe und an ſeinem Leben an, wie an Jobs Exempel zu ſehen, der erſt an ſeinen Gütern gezüchtiget worden, hernach an ſeinem Hauß-Geſind und Kindern, und endlich an ſeinem Leibe, wie auch alſo in Egypten die Straffe an der Egypter Gütern und Feldwachs angefangen, hernach an ihr Vieh, und endlich an ihre Erſtgeburt gekommen. Dieſe Weiſe habe GOtt auch mit dem Auſſatz gehalten, indem er erſtlich den Auſſatz ins Hauß kommen laſſen, damit der Menſch Buſſe thäte, wo nicht, ſey die Plage auf ihre Kleider und ihnen alſo näher gekommen, und wo ſie diß noch nicht habe können zur Buſſe treiben, hätte GOTT endlich ſie ſelbſt an ihren Leibern damit angetaſtet, wie zu ſehen beym Maimon. Mor. Nevoch. part. 3. cap. 47. Coſri part. 2. §. 58. & not. Buxtorf. R. Levi Barzelon. ap. Hottinger. de jur. Hebr. num. 177. Conf. Bochart. hierozoic. part. 1. lib. 2. cap. 45. pag. 492. Aber dieſe Ordnung des Auſſatzes, daß ſie ſtetig ſo gehalten worden, iſt aus der Schrifft nicht zu beweiſen. Vielmehr ſiehet man, daß GOTT offt den Menſchen ſelbſt plötzlich angetaſtet, da Kleider und Hauß keine Noth gehabt, wie Mirjams, Uſiä und Gehaſi Exempel beweiſen, da der Auſſatz ihrer Häuſer und Kleider nicht vorher gegangen, ſondern ſie ſelbſt alſofort an ihren Leibern damit beleget worden, wie denn auch andere Hebräer mit dieſer Ordnung nicht alle einſtimmen, zumahl Abarbenel in ſeiner diſſertat. de lepra veſt. & æd. will, daß die Kleider auſſätzig geworden von den auſſätzigen Menſchen, die zur Zeit ihres Auſſatzes die Kleider angehabt, daß alſo der Kleider Auſſatz ſeiner Meynung nach vom Auſſatze des Menſchen gekommen, und nicht vor dem Auſſatze des Menſchen vorher gegangen. Und das, meynet er auch, ſey die Urſache, warum keine metallene Geſchirr, imgleichen kein Seidengewand, (dergleichen aber, wie oben c. 5. gehöret, gar ſpät unter ihnen bekand geworden) mit dieſer Plage behafftet worden, weil es harte Materien ſeyn, die von ſolchem faulen Weſen nichts annehmen, die ſeidene Kleider auch in ſich von härterer Materie als Leinen und Wollen ſeyn, auch ſo nahe am Leibe nicht getragen werden, als Leinen und Wollen, mit welchen der Menſch ſeine Haut und ſein Fleiſch ſtetig bedecke, als Hembd, Unterrock und Schuhe, die er ſtets anhat. Und hiemit, daß die Kleider von den Auſſätzigen auch auſſätzig geworden, ſtimmen die Weimariſchen mit ein ad Lev. 13, 48. ſolche Materien, (Leinen, Wöllen, Fell, und was

77. Die Plage iſt nur im gelobten Lande gefunden worden.

78. Wie GOtt mit der völligen Straſe nicht flugs losbreche, ſondern allgemach immer näher und näher komme.

79. Ob der Auſſatz erſt das Hauß, hernach die Kleider, und endlich die Menſchen angetaſtet.

80. Warum keine Metallene Geſchirr noch Seidenzeug mit dem Auſſatz behafftet worden.

81. Kleider werden offt von den Menſchen ſelbſt angeſtecket.

(15) Von dem Auſſatz der Häuſer und Kleider handelt Abarbanel im commentar. über Levit. XIII. weitläufftig. Seine diſſertat. hierüber ſtehet Lateiniſch von Buxtorfio überſetzt p. 400. ſqq hinter dem Buche Coſri. Siehe auch Scheuchzeri Phyſicam ſacram über Levit. XIII. p. 470. ſqq.

was aus Fellen gemacht ist) weil sie hart an des Menschen Haut müssen geleqt werden, konnten gar leichtlich an eines aussätzigen Menschen-Haut angestecket (pag. 678.) werden, weil sie ohne das den Schweiß an sich ziehen.

82. Obs allezeit geschehen.

Ob aber der Aussatz an den Kleidern allezeit von den aussätzigen Menschen hergerühret? So scheinets, daß es Abarbenel wolle. Die Weimarische Glossa ist anderer Meynung, und setzet hinzu: Wiewohl auch mannigmahl dieselben Kleider mit Aussatz beflecket worden, welche keine Aussätzige an sich gehabt, wie aus den aussätzigen Häusern abzunehmen. Wir wissen hie nichts gewisses zu setzen, zumahl die Hebräer selbst dieser Plage nicht allerdings kündig seyn, als die heute, GOtt Lob! unbekannt ist. Das ist wohl gewiß, wenn ein Kleid oder Hauß aussätzig geworden, ehe als der Mensch, daß ihn GOTT dadurch zur Busse leiten wollen, wie Abarbenel l. c. auch selbst vom Hause bekennet, daß die Plage offt ehe an das Hauß als an den Menschen selbst komme, und sey eine Göttliche Warnung, daß sich der Mensch von Sünden bekehre, gleich als schrien ihm die Steine aus der Mauer zu, und die Balcken am Gesparr antworteten ihm (Habac. 2, 11.) Kehre wieder zu dem HERRN deinem GOtt. Siehe die Plage (des Aussatzes) ist in deinem Hause. Wirst du dich nicht bekehren, wird sie dir, und deinen Kindern anhangen.

83. Wobey der Aussatz an Häusern und Kleidern habe können erkannt werden.

Die Zeichen aber, dabey der Aussatz an Häusern oder Kleidern erkannt ward, war die grüne oder rothe Farbe samt der Umherfressung. Die Farbe giebt Lutherus an den Häusern gehl und röthlich, an den Kleidern bleich und röthlich. Die Hebräer aber haltens für grün und röthlich. Das grüne halten etzliche von ihnen für nicht völlig grün, andere aber für sehr grün, wie etwa die Pfauen-Flügel eine hochgrüne Farbe haben. Andere vergleichens der grünen Farbe, die bißweilen in alten faulen stinckenden Pfützen gefunden wird. Das röthliche halten etzliche für dunckelroth, wie etwa trucken Blut, andere hingegen für überaus hoch roth, als Nacker oder Scharlach. Wiewohl hie nun nichts gewisses ist, weil die Plage (GOtt Lob!) heute unbekannt ist, so siehet man doch, daß sie in der grünen und rothen Farbe überein stimmen.

Wann derowegen einer an seinem Hauß einen solchen grünen, oder rothen Flecken merckte, muste er flugs nach einem Priester, der ihm der nechste war, gehen, und ihm es offenbahren, da denn der Priester ihm flugs befahl, das Hauß auszuräumen, und alles heraus zu nehmen, damit nicht etwa, wenn der Priester das Hauß unrein erkannte, alles im Hause verunreiniget würde. Wenn nun alles Geräthe heraus war, ging der Priester hinein, und besahe das Mahl, obs grünliche oder röthliche Grüblein in der Wand gebe, da das Ansehen dieser Grüblein tieffer, denn die andere Wand war, und wenn er das vermerckte, ging er aus dem Hause heraus, und ließ es sieben Tage verschliessen, um zu sehen, ob das Mahl um sich fressen würde, und ein Aussatz wäre, oder ob sonst diese grüne, oder rothe Flecken anders woher entstanden seyn möchten. In diesen sieben Tagen muste niemand im Hause bleiben. Blieb jemand darin, asse oder lag darinnen, ward er dadurch verunreiniget, und muste sich und seine Kleider waschen und baden. Am siebenden Tage besahe der Priester das Hauß wieder, und wenn er merckte, daß das grüne oder rothe Mahl weiter um sich gefressen, sahe er wohl, daß es Aussatz war, und ließ die Steine, die mit dem grünlichen oder röthlichen Mahl befleckt waren, ausbrechen, und ausser der Stadt an einen unreinen Ort werffen, ließ auch das gantze Hauß inwendig rings umher schaben, und den abgeschabenen Leimen an einen unreinen Ort ausser der Stadt hinschütten, um zu sehen, ob etwa durch diß Mittel der Aussatz im Hause sich wolte heben lassen, und das Hauß stehen bleiben könnte. Er ließ aber an statt der Verunreinigten, befleckten und ausgebrochenen Steine andere und neue Steine einsetzen, auch die Wände mit anderm neuen Leim bewerffen. Kam das Mahl wieder, muste der Priester es besehen, und wenn er das Mahl wieder erblickte, wie es ausser dem vorigen Ort der neuen Steine eingekommen, und weiter um sich gefressen, urtheilete er es für einen fressenden Aussatz, ließ das gantze Hauß abbrechen, Stein, Holtz und allen Leimen aussen für der Stadt an einem unreinen Ort hinschütten, damit ja niemand von dieser anklebenden Plage angestecket würde. Sahe er aber, daß das Mahl nicht weiter um sich gefressen, und nichts nicht weiter gemerckt, und aufs neue gesehen ward, urtheilete er das Hauß rein, weil das Mahl heil worden war. Wenn nun der Haußherr oder der im Hause wohnete, hörete, daß der Priester sein Hauß rein erkannte, muste er dasselbe mit gewissen Ceremonien wieder einweyhen, und als rein aufnehmen lassen, nemlich mit zween lebendigen Vögeln, Cedernholtz, Jsop, Scharlach-Band und fliessendem oder quellendem Wasser, eben wie bey Reinigung des Aussätzigen, da der Priester ebenfalls ein irrden Geschirr mit dem vierdten Theil Wasser füllete, den besten Vogel darüber schlachtete, und das Blut eintreuflen ließ, und den Vogel begrub. Nahm darauf einen Cedernstock mit dem Jsop und dem Scharlach-Band, wie auch dem andern Vogel aussen umher, tunckete alles ins Wasser und Blut, so im irrden Gefäß war, und besprengete das Hauß siebenmahl, und ließ darauf den Vogel fliegen, eben wie bey Reinigung eines Aussätzigen gehöret. Und dadurch ward das Hauß wieder rein, eingeweyhet, und zum Wohnen tüchtig gemacht.

84. Das Hauß ward vor der Besichtigung ausgeräumet.

85. Der Priester besahe das Hauß hierauf.

86. War es im Zweiffel obs Aussatz wäre, ward das Hauß sieben Tage verschlossen.

87. In währender Zeit muste niemand im Hause seyn.

88. Aussätzige Steine wurden ausgebrochen, und ausser der Stadt an einen unreinen Ort geworffen.

89. Das Hauß ward beschabet.

90. Neue Steine und neuer Leim kam wieder hinein.

91. War das Mahl da wieder, ward das Hauß abgebrochen.

92. Wenn ein Hauß rein erkannt worden, mit was Ceremonien es wieder eingeweyhet worden.

Die Hebräer schliessen vom Häuser-Aussatz aus, alle dunckele finstere Häuser, die mit dieser

93. Was für Häuser und Städte fürm Aussatz frey gewesen.

Plage nicht behafftet worden, imgleichen alle Gebäude, die an der Höhe unter 4. Ellen hatten, wie auch alle Häuſer, die von gebrannten Ziegelſteinen oder Marmel, und nicht aus Erde oder Feldſteinen gebauet waren, imgleichen die gantze Stadt Jeruſalem, welches aber, wie weit es wahr ſey oder nicht, heute ſchwerlich entſchieden werden kan. Was den Auſſatz der Kleider betrifft, wenn ſich ein röthlich oder grünlich Mahl am Kleide ſehen ließ, am alten oder neuem Kleide auf einer oder der andern Seite, oder auf beyden zugleich von allen leinenen, wollenen und fellenen Kleidern, ward ſolches dem Prieſter gewieſen, und wenn ers ſahe, ließ er es ſieben Tage verſchlieſſen, um zu ſehen, ob es um ſich freſſen würde oder nicht, oder aber ſonſt ein Flecken wäre. Fraß es um ſich, ward es alſofort unrein erkläret, und verbrannt, damit es niemand zu Theil würde, der leicht davon angeſteckt werden könnte. Hatte es aber in den ſieben Tagen nicht um ſich gefreſſen, ließ ers wacker waſchen, und ſieben andere Tage über aufs neue verſchlieſſen. Hatte das Mahl nach dem Waſchen ſeine vorige grüne oder rothe Farbe nicht verlohren, ward er flugs unrein erkannt und erkläret, und obs ſchon nicht weiter gefreſſen hatte, weil die Beſtändigkeit der Farbe ein Zeichen des Auſſatzes war, und ward verbrannt. War es aber nach dem Waſchen am ſiebenden Tage bey der Beſichtigung verſchwunden, oder hatte doch die Farbe verändert, riß der Prieſter den Ort, da der Fleck war, vom Kleide ab, und verbrannt daſſelbe Stück. Kam nach Austreiſſung dieſes Stücks ein ſolcher Fleck wieder aufs Kleid, oder eine Spur davon, urtheilete der Prieſter, es müſte nicht gantz weggekommen, ſondern eine faulende Krafft geblieben ſeyn, und ließ das gantze Kleid oder Fell verbrennen, damit niemand Schaden davon nehmen möchte. Wann aber nach dem Waſchen das Mahl flugs und gantz verſchwand, ward es durch ſelbiges Waſchen noch nicht rein, ſondern muſte aufs neue gewaſchen werden, und alsdenn war es rein, und ward auch weiter nichts zu derſelben Reinigung damit vorgenommen, wie von allen zu ſehen Lev. 13. und 14. Abarbenel. diſſert. de lepra veſt. & æd. R. Levi Barſelonit. ap. Hottinger. de jur. Hebr. num. 170. Druſ. comment. ad loc. diffic. Levit. c. 44.

(pag. 679.)

94. Zweiffelhafftig Kleid ward verſchloſſen.

95. Wo es auſſätzig war, ward es verbrannt.

96. Wo es aber noch zweiffelhafftig war, ward es wieder verſchloſſen.

97. Das Stück, da der Flecke geweſen war, ward abgeriſſen und verbrannt.

98. Kam ein Flecke wieder, wards gantz verbrannt.

99. Wo nicht, wards abermahl gewaſchen.

Und das wäre von den Unreinen und ihrer Reinigung: wobey zu mercken, daß nicht allein die Auſſätzigen, ſondern auch alle andere Unreine, die andere wieder verunreinigen konnten, wenn ihnen jemand zu nahe kam, ruffen müſſen: Ich bin unrein! Ich bin unrein! damit ſich ein jeder ſie zu berühren hüten könnte, haben auch ihre Haare lang wachſen laßen, und wo es Männer geweſen, ihre Kleider in den Seiten in der Nath aufreiſſen und offen haben müſſen (denn, wie zuvor gehöret, die Weiber vom Kleiderreiſſen befreyet geweſen.) Vid. R. Levi Barzelon. ap. Hottinger. de jur. Hebr. num. 169. So lang auch die vier, nemlich die Saamen- oder Eyterflüßigen Männer, die Blutflüßigen Weiber, die Kindbetterinnen, und Auſſätzigen ihr Opfer nicht gebracht, wurden ſie, wie oben c. 45. gehöret, die Verſühnungsfehlende genannt. Siehe auch hievon das vorhergehende 50. Capitel.

100. Wie etzliche Unreine den Leuten zurieffen, daß ſie unrein wären, und was für Kleidung ſie gehabt.

Was aber all diß Weſen mit aller Unreinigkeit, und Reinigung den Kindern Iſrael für ein beſchwerlich und unerträglich Joch geweſen, kan ein jeder Vernünfftiger aus obgedachten ſelbſt leicht ermeſſen.

Das LII. Capitel. (pag. 680.)

Von der rothen Kuh und dem Sprengwaſſer. (1)

Inhalt.

1. Von der rohten Kuh und dem Sprengwaſſer.
2. Ob alle Unreine damit beſprenget worden.
3. Niemand ward damit beſprenget, als die am Todten unrein geworden, ſammt ihrem Gerähte.
4. Wovon das Sprengwaſſer gemacht ſey.
5. Wie die rohte Kuhe beſchaffen ſeyn müſſen.
6. Rohte Kühe, die überall ganz roht geweſen, ſind im Jüdiſchen Lande gar rar geweſen.
7. Theure Edelſteine auf dem Bruſtſchild des Hohenprieſters.
8. Eine gar theure rohte Kuhe.
9. Ward aus dem gemeinen Schatzkaſten gekaufft.
10. Der Prieſter, der die Kuhe verbrennen ſolte, war 7. Tage vorher im Tempel, und muſte nicht heim kommen.
11. Warum nicht.
12. Wie der Prieſter die Kuhe vom Hohenprieſter empfangen, und ſie ausführen laſſen, über die groſſe Brücke nach dem Oelberg zu.
13. Wie die Kuhe gebunden auf einen Holzhauffen geleget worden.
14. Wer ſie geſchlachtet.
15. Wie er ſie geſchlachtet und das Blut aufgefangen.
16. Wie er gegen den Tempel etwas Blut geſchwencket.
17. Nach jeglicher Sprengung wiſchte er ſeinen Finger am Becken ab.
18. Nach allen Sprengungen wiſchte er ſeinen Finger an der Kuhe ab.
19. Wo das übrige Blut geblieben.
20. Er zündete den Holzhauffen an.
21. Ein ander Prieſter warff Cedern, Scharlach und Iſop auf die brennende Kuhe.
22. Warum.
23. Obs ein Büſchel geweſen.
24. Die Kuhe ward ganz verbrannt.
25. Beyde Prieſter wurden hiedurch verunreiniget.
26. Joſephi Irrthum.
27. Wer die Aſche auffaſſen muſte.
28. Wo ſie hinkam.
29. Die rohte Kuh war kein Opffer.
30. Warum ſie ein Sünd-Opffer genannt werde.
31. Wann ein am Todten Verunreinigter ſich müſſen beſprengen laſſen.
32. Wie aus der Aſchen der rohten Kuh und Waſſer gleichſam eine Lauge gemacht worden.
33. Wie viel Aſche darzu gekommen.
34. Wo ſie das Waſſer gehohlet.
35. In ſteinern Bechern.
36. Wo dieſe ſteinerne Becher hingehencket worden.
37. Es geſchahe vor den Feſttagen.
38. Ob von dieſer Aſche etwas in allen Städten oder alles zu Jeruſalem allein geweſen.
39. Wie die Beſprengung mit einem Büſchel geſchehen.
40. Ob der Unreine ſich ſelbſt beſprenget, oder von andern beſprenget worden.
41. Ob die Sprengung nothwendig durch einen Prieſter geſchehen müſſen.
42. Der da ſprengete, muſte rein ſeyn, ward aber durch die Sprengung verunreiniget.
43. Der

(1) Zu dieſem Capitel können nachgeleſen werden der Talmudiſche Tractat פרה *Para*, welcher beym Surenhuſio ſtehet Tom. VI. p. 269. ſqq. und *Maimonides* in Jad chaſaka lib. X. tract. 2. *Para adumma*. Dieſen Tractat hat Herr Andreas Chriſtoph Zeller Hebräiſch mit ſeiner Lateiniſchen Ueberſetzung herausgegeben zu Amſterdam 1711. 8. und mit gelehrten Anmerckungen erläutert. Von Chriſtlichen Scribenten möchten die vornehmſten ſeyn *Jo. Bened. Carpzovius* in 2 Diſſertationen de Vacca rufa Lipſ. 1668. und 1692. *B. S. Cremer* in Antiquitatibus Moſaico-typicis Tom. II. p. 357 - 379. *Jo. d' Outrein* in einer abſonderlichen Abhandlung, welche am Ende ſeines Holländiſchen Commentarii über den Brief an die Hebräer Tom. IV. p. 667. ſeqq. zu leſen. *Anton. Drieſſen* in Exercitationibus Academicis, Groning. 1719. n. IV. de juvencæ rufæ litera & myſteriis: *Wilh. Goeree* in Moſaize Hiſtorie Part. II. c. 10. p. 703. ſeqq. *Bernh. Lamy* de Templo pag. 1259. ſq. *Joach. Langius* in Myſterio Chriſti p. 472. und im Moſaiſchen Licht und Recht über Num XIX. *Dan. Landius* diſſ. de Vacca rufa, Upſal. 1706. *Jo. Marckius* in Faſciculo Diſſertatt. Philologico Exegeticarum num. III. Hr. D. *Bernhard Wilh. Marperger* im letzten Sünd-Opffer im Geſetz, als einem vollſtändigen Vorbilde des gecreutzigten JESU, Dresden 1735. 8. und *Joh. Spencerus* de Legibus ritual. Hebræor. lib. II. c. 26. p. 482. ed. Tubing. Sonſt hat auch der ſeel. *Daſſovius* in diſſertat. de luſtratione Hebræorum, welche im Theſauro Novo Diſputationum Tom. I. p. 823. ſq. wieder gedruckt iſt, und Herr D. *Deyling* in Obſervatt. Sacris Part. II. n. 19. de aqua luſtrali, und Part. III. n. 9. de aqua expiatoria cineribus vaccæ rufæ mixta, & typica ejus ſignificatione, mit auch Herr D. *Hen* in diſputat. de Adſperſionibus Hebr. p. 191. ſqq. unterſchiedenes, hieher gehöriges, bemercket.

43. Der beſprengte muſte ſich auch baden.
44. Straffe deſſen, der das Sprengwaſſer nicht brauchte.
45. Zuletzt ſind ſeltzame Neuerungen angefangen.
46. Wie viel rothe Kühe zeitwährendem Levitiſchen Prieſterthum verbrannt worden.
47. Was die rohte Kuhe bedeutet.
48. Salomo hat es nicht gewuſt.
49. Iſt ein Fürbild auf Chriſtum geweſen.
50. Es hat auch aller andern Unreinen Reinigung auf Chriſtum geſehen.
51. Sonderlich die Reinigung vom Ausſatz.
52. Was alle zur Reinigung des Ausſatzes zugehörige Sachen bedeutet.
53. An einem Dinge werden offt unterſchiedliche Bedeutungen vorgebildet.

1. Von der rohten Kuhe und dem Sprengwaſſer.

Ehe wir aber die Unreinen noch fahren laſſen, müſſen wir von obgedachtem Sprengwaſſer, damit die, die ſich am Todten verunreiniget, beſprenget worden, handlen, zumahl auch die Verfertigung ſolches Sprengwaſſers ins Ammt der Prieſter mit einlieff. Zwar wil Lyra ad Lev. 11. Lev. 16, 26. Num. 19. imgleichen Urſin. paſſion. pag. 290. in Vacca rufa, daß auch andere Unreine damit beſprenget worden, wie auch, welches mich nicht wenig wundert, L' Emper. not. 1. ad Midd. c. 2. ſect. 4. da er ſchreibt, daß die rothe Kuhe (deren Aſche hinzu kam) allen Unreinen, ohn Unterſcheid, genützet, wie auch Bochart. hierozoic. part. 1. lib. 2. cap. 33. pag. 310. ſchreibt, daß mit dieſem Sprengwaſſer gereiniget worden, die am Todten oder ſonſt auf andere Weiſe unrein geworden. So giebt auch Philo lib. de ſomniis p. 463. & lib. de victimas offerentib. p. 656. ſeqq. vor, daß, wenn der Hoheprieſter zum Altar getreten, zu opffern, er ſich zuvor mit dem Sprengwaſſer habe beſprengen müſſen (2) wie auch alle, die zum Tempel gehen oder opffern wollen, damit wären beſprenget worden. Aber hiezu hätte überaus viel Sprengwaſſer gehören wollen. Die Schrifft weiß von allem dieſen nichts, andere Hebräer auch nicht, ſondern beydes die Schrift und andere Hebräer lehren, daß niemand damit beſprenget worden, ohn allein diejenige, die an den Todten unrein geworden, ſammt ihrem Geräthe, ſo mit verunreiniget worden, Num. 19. da hievon ausführlich gehandelt wird, imgleichen Num. 31, 19. ſiehet man klärlich, daß in dieſem jetztgedachten Fall allein das Sprengwaſſer gebraucht worden. So ſchreiben auch die Hebräer ap. Hottinger. de jur. Hebr. num 173. daß bey Reinigung der Unreinen dreyerley Mittel gebraucht worden, als (1.) Waſſer, womit alle Unreine ſich gereiniget, alſo, daß niemand ſeiner Unreinigkeit habe können loß werden, als durchs Waſſer, und dann (2.) Cedernholtz, Iſop, Scharlach, zweene Vögel und lebendig Waſſer, dadurch allein die Ausſätzigen gereiniget worden, und denn (3.) das Sprengwaſſer, welches allein gebraucht worden bey der Reinigung derer, die am Todten unrein geworden. Es ward aber diß Sprengwaſſer gemacht aus der Aſchen einer verbrannten Kuh, mit Waſſer vermiſchet. Die Kuh muſte ohn Mangel und Gebrechen, auch noch jung im dritten Jahr, ſo, daß noch kein Joch auf ſie gekommen, daneben auch überall gantz roth ſeyn, ſo roth, daß auch nur zwey weiſſe oder ſchwartze Haar, wenn die da waren, die Kuh hiezu untüchtig machen konten, wie zu ſehen ap. Wagenſeil. not. 3. ad Gem. Sota c. 3. ſect. 2 Bochart. hieroz. part. 1. lib. 2. c. 29. p. 290. Druſ. comment. ad loc. diffic. Num. cap. 68. & 73. Solche gantz überall rothe Kühe ſcheinet wol, daß im gelobten Lande ziemlich rar müſſen geweſen ſeyn, und es ihnen ſauer genug geworden, eine ſolche zu bekommen. Die Hebräer erzehlen in Kidduſchim ap. Wagenſeil. l. c. daß ſie einsmahl Mangel gehabt an etlichen Edelgeſteinen am Leibrock des Hohenprieſters, es ſey aber ein Heyde in Aſcalon geweſen, der ſchöne Edelſteine gehabt, und an denſelben wol bey ſechsmahl hundert tauſend (etliche ſetzen 800000.) Goldgülden habe verdienen können. Weil aber damahls der Schlüſſel zu dieſen Edelgeſteinen unter ſeines ſchlaffenden Vaters Hauptküſſen gelegen, habe er ihn, aus kindlicher Liebe, nicht wecken, ſondern den Verdienſt lieber fahren laſſen, als ſeinem Vater ungelegen fallen wollen. Dieſe kindliche Liebe habe ihm GOTT der HErr das folgende Jahr belohnet, indem unter ſeinem Vieh eine junge rothe Kuh gebohren worden; weßwegen die vornehmſten Juden zu ihm gekommen, und gefragt, wie theuer er die Kuh hielt. Worauf er geantwortet: Ich weiß gar wol, daß, wenn ich von euch aller Welt-Güter dafür forderte, würdet ihr ſie mir gar gerne dafür geben; Ich begehre aber nichts mehr, als was ich vorm Jahr, aus Liebe zu meinem Vater, an den Edelſteinen verlohren habe, welches ſie ihm auch gegeben. Wenn diß wahr wäre, wäre es eine gar theure Kuhe geweſen. Man ſiehet aber hieraus wol, das die gantz rothe Kühe unten den Juden nicht viel gefallen, und ſie lieb, theuer und weth gehalten worden, wenn man dieſelbe bekommen können. Maimon. Mor. Nevoch. part. 3. c. 47. da er von der Reinigung derer, die an den Todten unrein geworden, handelt, ſchreibt unter andern, daß man die Aſche der rothen Kuhe nicht leicht, ſondern ſchwerlich haben können. Vielleicht, daß es ihnen zuletzt bisweilen an rothen Kühen gefehlet, und nicht Aſche genug für alle Unreine geweſen iſt. Die

2. Ob alle Unreine damit beſprenget worden. (pag. 681.)

3. Niemand ward damit beſprenget, als die am Todten unrein geworden ſamt ihrem Geräthe.

4. Wovon das Sprengwaſſer gemacht ſey.

5. Wie die rohte Kuhe beſchaffen ſeyn müſſen.

6. Rothe Kühe, die überall gantz roth geweſen, ſind im Jüdiſchen Lande gar rar geweſen.

7. Theure Edelſteine auf dem Bruſtſchild des Hohenprieſters.

8. Eine gar theure rohte Kuh.

(2) Philo hat hierinn recht, ob er gleich darinn geirret, daß er vorgiebt, daß alle, die zum Tempel gehen wollen, mit dieſen Waſſer haben beſprenget werden müſſen. Siehe D. Iken. de Adſperſionibus Hebræorum p. 213. Er beruſet ſich dabey auf Cod. Para III. 3.

9. Ward aus dem gemeinen Schatz-Kaſten gekaufft.

Die rothe Kuhe aber ward aus dem gemeinen Schatz-Kaſten, ſo vom halben Sekel geſammlet ward, gekaufft, und dem Hohenprieſter überliefert, der ſie wiederum einem andern dazu verordneten Prieſter übergab. Ehe aber dieſe Uebergebung und Verbrennung

10. Der Prieſter, der die Kuhe verbrennen ſolte, war 7. Tage vorher im Tempel, und muſte nicht heim kommen.

geſchahe, muſte der Prieſter, der ſie verbrennen ſolte, ſein Hauß verlaſſen, und ſich ganzer 7. Tage in der Stein-Cammer, ſo, wie im Buch vom Tempel, c. 23. gehöret, im innern Vorhofe des Tempels war, Tag und Nacht über aufhalten, damit er nicht etwa, wenn er daheim wäre, ſeinem Weibe zur Zeit ihrer Kranckheit unwiſſend ehelich beywohnete, wodurch er auf ſieben Tage wäre verunreiniget worden, und alſo als ein Unreiner dieſen Dienſt nicht hätte verrichten können. Muſte er dahero in ſieben Tagen von ſeinem Weibe abgeſondert leben, und ſich in dieſer Cammer reinigen, wie zu ſehen ap. R. Jud. Leon. lib. 2. de templ. c. 18. §. 111. und Sheringham. not. ad Jom. c. 1. ſect. 1. Ohn Zweifel iſt es

11. Warum nicht.

auch deßwegen geſchehen, daß er ſich an keinem Todten verunreinigte. Denn er auch alſo ſieben Tage unrein, und zu dieſem Handel untüchtig geworden wäre.

12. Wie der Prieſter die Kuh vom Hohenprieſter empfangen, und ſie ausführen laſſen über die groſſe Brücke nach dem Oelberg zu.

Wenn nun dieſe ſieben Tage um waren, überlieferte der Hohepriester im Tempel dem hiezu verordneten Prieſter (3) dieſe rothe Kuh, der ſie hinaus führen ließ, und unterſchiedliche mehr mit ſich nahm, derer er zu dieſem Handel bedürffte. Da ſie in der Wüſten waren, ließ Eleazar, Aarons Sohn, dem damahls dieſe Verrichtung anbefohlen war, die Kuh aus der Stiffts-Hütten und allen andern Lägern hinaus führen. Nach erbautem Tempel iſt dieſe Ausführung durchs Thor Suſan im Tempel, nach dem Oelberge zu, geſchehen, zu welchem Ende vom Tempel, da über das überaus tieffe Tahl eine gewaltige Brücke über den gantzen weiten Weg nach dem Oelberge hinzu, mit groſſen Unkoſten erbauet war, damit

(pag. 682.)

der Prieſter, der ſie ausführete, ja durch keinen Zufall möchte verunreiniget werden, welches leichtlich hätte geſchehen können, wenn er durch die Stadt, und den rechten Weg, wo immer Leute waren, damit hätte hinaus gehen ſollen, wie im Buch vom Tempel cap. 28. gehöret.

Auf dem Oelberg gerade gegen dem Tempel über, war in der Erden eine groſſe Grube, in Geſtalt einer Kelter, gemacht, und mit Holtz ausgefüllet. Die Kuhe ward mit einem

(3) Siehe hievon Herrn *Kesler's* diſſert. duas de Sacerdote Vaccam rufam comburente. Brem. 1702. in deren erſtern er viele Zeugniſſe der Talmudiſten und anderer Rabbinen anführet, von welchen etliche meynen, der Hohepriester ſelbſt habe die Kuhe verbrennen müſſen, andere aber davor halten, ein jeder gemeiner Prieſter habe dieſes thun können; Dagegen Herr Kesler in der andern diſſertat. zu behaupten ſuchet, es ſey die Verbrennung von dem Statthalter des Hohenprieſters geſchehen. Siehe mehres von dieſer Materie bey Herrn Zellern über Maimonidem de Vacca rufa lib. I. c. 8. und *Braunio* de Veſtitu Sacerdotum Hebr. lib. II. c. 24. und in Variis Sacris lib. III. c. 4. §. 48. die Herr Iken anführet pag. 192. de Aſperſionibus Hebræorum.

einem hanffen Strick gebunden, und oben auf das Holtz hinauf gelegt, ſo daß ſie mit dem Halſe gegen Mittag lag, und das Geſichte gegen Abend (nach dem Tempel zu) umwandte, wie zu ſehen beym Druſio comm. ad. loc. diffic. Num. c. 37. und Buxtrof. lex. Talm. in 5.

13. Wie die Kuh gebunden auf einen Holtzhauffen geleget worden.

Hierauf ward ſie in Gegenwart aller Anweſenden geſchlachtet, nicht zwar, wie Kittangel in der Vorrede ſeiner hochfeyerl. Solennit. N. 3. und R. Salomo beym Lyra imgleichen Jun. Bonfrer. und andere ad Num. 19 wollen, durch einen andern, wie es auch Lutherus alſo verſtanden, wenn ers gegeben, der Prieſter ſolle die Kuh für ihm ſchlachten laſſen, nemlich durch einen andern, ſondern wie andere Hebräer vorgeben, und Num. 19. aus der Grundſprache zu ſehen, ſo hat der Prieſter, der zur Verbrennung der Kuh beſtimmet war ſie ſelbſt geſchlachtet, (4) und iſt auf den Holtzhauffen zu der Kuh hingegangen, hinter ihrem Kopf geſtanden, ſein Angeſicht gleichfalls gegen Abend und den Tempel hingewandt, mit der rechten Hand der Kuh die Gurgel mit dem Meſſer durchſchnitten, und mit ſeiner lincken Hand das Blut in einem Gefäß aufgehoben, (5) und vom Blut, ſo er in ſolchem Gefäß in der lincken Hand hielt, mit ſeinem rechten Finger ſiebenmahl gegen den Tempel, (oder zur Zeit Moſis gegen die Stiffts-hütte) geſprenget, da er in tieffeſter Demuth allemahl unter dem Sprengen ſeine Augen nach dem Tempel wandte, und gar ſtarck nach des Tempels Thür zuſahe, (6) wie er denn am Oelberge, da dieſe Sprengung auf dem Holtzhauffen geſchahe, den weiten Weg hin übers Thor Suſan weg durch das Unter-Thor und das Thor Nicanors hindurch, gerade ins Thor des Tempels einſehen konte, wie im Buch vom Tempel c. 27. vermeldet. Bey jeglicher Sprengung tunckte er ſeinen Finger ins Blut, und, wenn er geſprenget hatte, wiſchte er allemahl den Finger am Rande des Beckens ab, weil das Blut, ſo am Finger nachblieb, zum neuen Sprengen untüchtig war. Wenn er ausgeſprenget hatte, wiſchte er ſeine Hände am Leibe der Kuh ab, goß das übrige Blut auf den Holtzhauffen bey der Kuh, ſtieg vom Holtzhauffen herunter, und zündete darauf das Feuer an mit kleinen Spänen, die zum Anzünden geſchickt waren, welche ſie unter den Holtzhauffen hinein legten. Mittlerweile ſtand ein ander Prieſter von ferne, und gab Acht aufs Feuer, bis es angezündet ward, da er der Kuh den Bauch aufſpaltete; nahm

14. Wer ſie geſchlachtet.

15. Wie er ſie geſchlachtet und das Blut aufgefangen.

16 Wie er gegen den Tempel etwas Blut geſchwencket.

17. Nach jeglicher Sprengung wiſchte er ſeinen Finger am Becken ab.

18. Nach allen Sprengungen wiſchte er ſeine Hand an der Kuhe ab.

19. Wo das übrige Blut geblieben.

20. Er zündete den Holtzhauffen an.

(4) Dieſes iſt aus dem Grund-Text nicht zu erweiſen, als nach welchem beyderley Meynung ſtatt finden kan, daß nemlich der Prieſter, der die Kuh hinausgeführet, dieſelbe entweder ſelbſt geſchlachtet, oder durch jemand anders in ſeiner Gegenwart habe ſchlachten laſſen. Siehe Ikenium l. c. p. 193.

(5) Hergegen bezeugen viele Jüden, das Blut habe unmittelbahr mit der Hand ohne einiges Gefäß aufgefangen werden müſſen. Siehe Siphra fol. 20. col. 3. ed. Venet. und viele andere, die Herr Zeller anführet p. 358

(6) Wie dieſes zu verſtehen, zeiget D. Ikenius l. c. p. 195. ſq.

hierauf Cedernholtz, Scharlach und Jſop, und warff es auf die brennende Kuh. Zu dem Umſtehenden ſagte er: Das iſt Cedern! das iſt Cedern! Cedern iſt es! Das iſt Jſop, Jſop. Jſop! dreymahl, da diejenigen, die dabey ſtunden, antworteten: Ja! Ja! Ja! eben wol dreymahl. Lyra ad Num. 19. wil, daß dieſe Sachen auf die brennende Kuh geworffen worden, um den Stanck vom verbrannten Fell und Miſt zu vertreiben. Aber wozu wäre der Scharlach geweſen? Was hätte der wider den Geſtanck nützen können? Bonfrer. ad Num. 19, 6. vermeynet, es ſey aus dieſen dreyen ein Sprengbüſchel gemacht, und aufs Feuer geworffen, anzudeuten, es werde die Kuh verbrannt, daß ſie zum Sprengen dienlich ſeyn könne. Es ſcheinet, daß auch die Hebräer davor halten, daß ein Sprengbüſchel hingeworffen ſey ap. Munſter. ad Num. 19. Die Kuhe aber ward mit Fell, Fleiſch, Miſt, Blut, und allem verbrannt, und zur Aſche. Alle beyde Prieſter, beydes der die Kuh verbrannte, wie auch der das Sprengbüſchel darauf warff, wurden dadurch verunreiniget, muſten ſich baden, und ihre Kleider waſchen, und biß an den Abend unrein ſeyn. Siehe Num. 19, 3. ſeqq. und die Hebräer beym Druſ. l. c. Lightfoot. hor. hebr. ad Marc. 13, 3. & centur. chorogr. Matth. præm. c. 38. & diſquiſ. chorogr. Joh. præmiſſ. c. 6. aus welcher Erzählung denn erhellet, daß Rittangel. l. c. keine ſonderbahre erhebliche Urſache gehabt, den guten L'Empereur ſo gewaltig durch die Hechel zu ziehen, daß derſelbe in Ueberſetzung Middoths und ſeinen Anmerckungen darüber, davor gehalten, daß die Sprengung des Bluts und die Verbrennung von einem Prieſter geſchehen ſey, da ſeiner Meynung nach, der Prieſter, der das Blut geſprengt, weder mit dem Schlachten noch Verbrennen zu thun gehabt. Aber beydes die Hebräer, wie itzt gehöret, und die Schrifft ſelbſt geben deutlich genug an den Tag, daß freylich die Schlachtung, Sprengung und Verbrennung von einem Prieſter geſchehen. Siehe und halte gegen einander Num. 19, 3. 4. 5. 6. 7. 8. und zwar den Grund-Text. So ſtimmet auch Joſeph. lib. 4. antiquit. c. 4. hiemit überein, daß das Schlachten und Blutſprengen ein Prieſter verrichtet; wiewol der gute Joſeph. darinnen irret, daß er das Schlachten und Blutſprengen dem Hohenprieſter zulegt, welches auch Philo thut lib. de victimas offerent. p. 657. da doch der Hoheprieſter auſſer der Stifftshütten oder dem Tempel bey dieſem gantzen Handel nicht gegenwärtig ſeyn durffte, weil er nicht verunreiniget werden muſte, wie auch Aaron hiezu nicht gebraucht ward, ſondern ſein Sohn Eleazar, dem der Vater es auf GOttes Gebot anbefahl, wie zu ſehen Num. 19, 1. 2. 3.

21. Ein ander Prieſter warf Cedern, Scharlach und Jſop auf die brennende Kuh.

22. Warum.

23. Obs ein Büſchel geweſen.

24. Die Kuhe ward gantz verbrannt.

25. Beyde Prieſter wurden hiedurch verunreiniget.

26. Joſephi Irrthum.

27. Die Aſche (7) von dieſer verbrannten Kuh muſte ein reiner Mann zuſammen auffraffen, und an einen reinen Ort hinſchütten, (in der Wüſten geſchahe es auſſer dem Lager GOttes, hernach in Canaan am Ort da zuerſt die Stiffts-hütte, und darnach der Tempel war, wie bald ſol geſaget werden) und daſelbſt auf den Nothfall verwahren, durch welche Zuſammenraffung und Aufhebung der Aſche aber er ebenfalls verunreiniget ward, ſich und ſeine Kleider waſchen und baden, und bis an den Abend unrein ſeyn muſte, Num. 19, 6. ſeqq.

Wer die Aſche auffraffen muſte.

28. Wo ſie hin kam.

(pag. 683.)

Ob nun aber wol dieſe Handlung mit Verbrennung dieſer rothen Kuhe einem Opffer, ſonderlich dem Sünd-Opffer eines Hohenprieſters, oder der gantzen Gemeine ſehr ähnlich ſiehet, ſo ebenfalls auſſer dem Lager mit Fell, Fleiſch, Miſt und allem verbrannt ward, ſo war es doch kein Opffer nicht. Denn dieſe rothe Kuh im innern Vorhofe nicht geſchlachtet ward, auch von derſelben nichts mit allem auf oder an einen Altar kam, weder Blut noch Fett. Daß ſie aber gleichwol ein Sündopffer genennet wird, Num. 19, 9. iſt diß die Urſache, ſchreibt Maim. Mor. Nevoch. part. 3. cap. 47. **weil ſie die Reinigung bey dem an den Todten Verunreinigten zuwege gebracht, daß der Verunreinigte wieder ins Heiligthum eingehen, und vom Heiligen eſſen können. Denn, nachdem er unrein geworden, durffte er in Ewigkeit nicht mehr ins Heiligthum kommen, wenn dieſe rothe Kuhe nicht wäre, die dieſe Sünde** (und Verunreinigung oder Unreinigkeit gleichſam) **träget, eben wie das Stirnblatt des Hohenprieſters, Exod. 28, 38. ſo die Unreinigkeit verſühnete . . weßwegen auch der, ſo bey der Kuhe zu thun hatte, verunreiniget ward.**

29. Die rothe Kuhe war kein Opffer.

30. Warum ſie ein Sündopffer genannt werde.

Wenn nun einer an einem todten Menſchen ſich verunreiniget, und denſelben oder ſeine Gebeine, oder ſein Grab berühret hatte, war er ſieben Tage unrein, und muſte ſich mit dieſer Aſchen am dritten und ſiebenden Tage entſündigen und reinigen, wo er ſonſt alſofort darauf in den Tempel, an den Ort, da andere reine Iſraeliten ſtehen möchten, gehen wolte. Denn ſonſt, wie oben c. 50. gehöret, wenn er nicht zum Tempel gehen wolte, oder nicht weiter, als in den Vorhoff der Heyden, konte er in ſeiner Unreinigkeit hingehen, ſo lang er wolte. Wolte er aber in den Tempel gehen, und zwar weiter, als in den Vorhoff der Heyden, nemlich in den äuſſern oder innern Vorhoff, ſo muſte er nothwendig vorher mit Sprengwaſſer beſprenget werden, und zwar zu zweyen unterſchiedlichen mahlen, alſo, daß zwiſchen der erſten und andern Sprengung drey volle Tage zwiſchen waren, wie zwiſchen 3. und 7. drey volle Zahlen ſind. Denn, wenn er mit ſeiner Reinigung verzog, und hernach zum erſtenmahl beſprenget ward, war das gleichſam der dritte Tag, und der vierdte nach der Sprengung der ſiebende. Wolte er aber in ſeiner Unreinigkeit nicht lange bleiben, ſondern flugs rein ſeyn, muſte er erſt 7. Tage aushalten, und vor dem dritten Tage nach geſchehener Verunreinigung ſich zum erſtenmahl nicht beſprengen laſſen, auch nicht vor dem ſiebenden zum andern mahl.

31. Wann ein am Todten Verunreinigter ſich müſſen beſprengen laſſen.

(7) Von dieſer Aſche, deren Auffammlung, Gebrauch ꝛc. handelt Herr Zeller l. c. lib. III. cap. 1. und Herr Joh. Schmid in diſp. de cinerum in ſacris uſu, Lipſ. 1722.

Zu

32. Wie aus der Aſchen der rothen Kuhe und Waſſer gleichſam eine Lauge gemacht worden.

Zu dieſer Sprengung ward ein wenig von der Aſchen dieſer verbrannten rothen Kuhe in ein Gefäß gethan, und vom flieſſenden oder Brunnenwaſſer, nemlich vom lebendigen Waſſer, ſo nicht faul noch ſtinckend iſt, etwas darauf gegoſſen, und aus dieſen beyden gleichſam eine Lauge gemacht. Der Aſchen zwar war nur wenig, aber doch ſo viel, daß man dieſelbe im Waſſer ſehen konnte. Vid. Wagenſeil. not. 12. ad Miſchn. Sota c. 1. Sect. 2. Nach erbauetem Tempel nahmen ſie das Waſſer hiezu aus dem Brunnen Gihon oder Siloam, welches ſie mit ſteinern Bechern ſchöpfften, und mit der Aſche vermiſchten, wie aus Parah Carpzov. anführet ad Schickard. de jur. reg. c. 1. theor. 4. not. 2. und Lightfoot. centur. chorogr. Matth. præm. c. 25. Dieſe ſteinerne Becher wurden bey den Stuffen, da man aus dem Vorhofe der Heyden in den Vorhof der Weiber aufgieng, an die Wände gehänget, ſo, daß man ihre Deckel im Vorhofe der Heyden ſehen konte. Diß geſchahe vor den Feſt-Tagen, da die, ſo an den Todten waren unrein geworden, früh aufzogen, und ſieben Tage vorher ſich reinigten, wie zu ſehen beym Lightfoot. centur. chorogr. Matth. præm. c. 28. & hebr. hor. ad Joh. 7, 2. & Joh. 11, 45. woraus zu ſehen, daß dieſe Aſche nicht, wie Bontrer. ad Num. 19, 12. will, durchs gantze Land vertheilet worden, ſondern bey der Stiffts-Hütten, oder hernach in Jeruſalem allein geweſen. Denn weil keine Reinigung nöthig geweſen, ohn wenn ſie in den Tempel gehen wollen, haben ſie es auſſer der Zeit nicht nöthig gehabt, was ihre eigene Perſon anlanget. Was aber ihre Häuſer, ſamt dem Geräthe darin, betrifft, haben ſie etwas von dieſer Aſche aus Jeruſalem mit ſich nach Hauſe nehmen können, um Hauß und Geräthe zu reinigen. Denn nicht allein die Menſchen, ſondern auch das Hauß und alles offene Geräthe muſte damit beſprenget, und von der Unreinigkeit befreyet werden.

33. Wie viel Aſche dazu gekommen.

34. Wo ſie das Waſſer gehoſet.

35. In ſteinern Bechern.

36. Wo dieſe ſteinerne Becher hingehänget worden.

37. Es geſchahe vor den Feſt-Tagen.

38. Ob von dieſer Aſche etwas in allen Städten, oder alles zu Jeruſalem allein geweſen.

Wenn aber jemand hiemit gereiniget werden ſolte, wurden drey Stengel Iſop genommen, und in ein Bündlein gebunden. (8) Die Spitzen davon wurden in diß mit Aſche vermiſchtes Waſſer eingetuncket, und der Unreine damit beſprenget, Num. 19, 18. Maimon. ap. Bochart. hieroz. part. 1. lib. 2. c. 50. pag. 589. Diß aber that der Unreine ſelber nicht, wie Joſeph. lib. 4. antiquit. c. 4. vorgiebt, ſondern ein ander reiner Mann, wie die Schrifft ausdrücklich ſagt, Num. 19, 18. ſeqq. Wer aber muſte der ſeyn? Ob etwa ein Prieſter? ſo ſolte faſt aus der Chaldäiſchen Dolmetſchung beym Schindler. lex. pentaglott. in אזב, p. 48. & in חסא, p. 560. wie auch Glaſſ. Rhetoric. ſacr. p. 431. zu ſchlieſſen ſeyn, da der Chaldäiſche Dolmetſcher den 9. Verſ. des 51. Pſalms alſo giebt: Beſprenge mich, wie ein Prieſter, der mit Iſop den Unreinen beſprenget, mit dem Sprengwaſſer von der Aſche der rothen Kuh. Aber, ob gleich ein Prieſter, wenn er rein geweſen, einen andern Unreinen wol hat beſprengen können, ſo ſcheinets doch, daß es auch andere als Prieſter haben thun können. Denn die Schrifft ſpricht ſchlecht weg: Ein reiner Mann ſolle es thun, welches ſie ſo ſchlecht nicht ſagen würde, wenn es allein ein Prieſter hätte thun ſollen. So ſchreibet auch Maimon. ap. Bochart. l. c. ſchlecht weg: Ein reiner Mann habe den Iſop-Buſch gemacht und damit geſprenget, daß es wol (pag. 684.) ſcheinet, es habe thun können, wer da ſolte, oder wer dazu erbeten worden, wenn er nur rein geweſen. Denn rein muſte er ſeyn, wie GOtt ausdrücklich erfodert, wiewol er eben durch dieſe Beſprengung verunreiniget ward, ſich baden und ſeine Kleider waſchen, und biß auf den Abend unrein ſeyn muſte. Denn alles, was mit der Kuh ihrer Aſche und dem Sprengwaſſer umgieng, daſſelbe berührete, und damit zu thun hatte, ward alles unrein, auſſer dem Unreinen, der damit beſprenget ward, der ward durch die beyde obgedachte Beſprengungen rein, badete ſich am ſiebenden oder letzten Tage ſeiner Beſprengung, und wuſch ſeine Kleider, und war, ſo bald die Sonne über ihm untergangen war, gantz rein, und mochte hernach, wenn er wolte, mit andern in den Tempel und in den innern Vorhoff eingehen. Unterließ er aber dieſe Entſündigung oder Beſprengung muthwillig und wiſſentlich, und kam in den Tempel auſſer den ihm vergönneten Ort, entweder in den äuſſern oder innern Vorhoff, ward er dadurch der Ausrottung ſchuldig, und, wo es offenbahr ward, ward er gegeiſſelt. That ers aber unwiſſend, ſo muſte er ein Sünd-Opffer geben, wie oben c. 40. gehöret. Siehe auch Num. 19.

39. Wie die Beſprengung mit einem Büſchel geſchehen.

40. Ob der Unreine ſich ſelbſt beſprenget, oder von andern beſprenget worden.

41. Ob die Beſprengung nothwendig durch einen Prieſter geſchehen müſſen.

42. Der da ſprengete, muſte rein ſeyn, ward aber durch die Sprengung verunreiniget.

43. Der Beſprengte muſte ſich auch baden.

44. Straffe deſſen, der das Sprengwaſſer nicht brauchte.

Sie haben zuletzt ſeltſame Neuerungen angefangen, und gewiſſe Oerter und Vorhöfe in Jeruſalem auf einen Felſen gebauet, unter welchen eine Aushöhlung geweſen, damit ja kein Grab darunter würde. Dahin haben ſie etliche ſchwangere Weiber gebracht, daß ſie daſelbſt gebahren, und ihre Kinder erzögen. Diß aber ſey deßwegen geſchehen, daß die daſelbſt gebohrne und erzogene Knaben, weil ſie vor Beruhrung eines Grabes ſo ſicher geweſen, rein und tuchtig wären, die an den Todten verunreinigte mit dem Sprengwaſſer zu reinigen und zu beſprengen: Die Knaben wären da geblieben, biß ſie ſechs oder acht Jahr alt wären, (etliche ſchreiben achtzehen) und wenn die Unreinen beſprenget werden ſolten, wären ſie mit gleicher Sorgfalt an den Ort, da es geſchehen ſolte, hingebracht, und zwar auf Ochſen reitend, weil derſelben Leiber dicker ſeyn, und ſie deſto ſicherer für aller Unreinigkeit der Gräber beſchützten, wie zu ſehen beym Lightfoot. cent. chorogr. Matth. præm. c. 35. Conf. eund. ad Joh. 11, 55. da er von dieſer Reinigung ſpricht: Ritum vide & ride in Parah c. 3. Die Gebräuche ſiehe und belache in Parah (einem Talmudiſchen Tractat, ſo von der rothen Kuh handelt) da

45. Zuletzt ſind ſeltzame Neuerungen angefangen.

(8) Siehe hievon *Pauli Hulſii* diſp. de adſperſione per hyſſopum, Croningæ 1708. und *Wichmanshauſii* diſput. de aſpergillo Hebræorum ſacro, Witteberg. 1719. wie auch Herr D. Iken de Adſperſionibus Hebræorum p. 207. ſqq.

er auf dieſe dergleichen Neuerung ſein Abſehen hat, und freylich ſolche Neuerung ein belachenswürdiger Menſchen-Tand iſt. Es geben die Hebräer ap. Druſ. comment. ad loc. diffic. Num. c. 71. & Selden. de ſucceſſ. in pontific. l. 1. c. 12. vor, es ſeyn während der Zeit ihres Levitiſchen Gottesdienſtes mehr nicht als neun rothe Kühe geſchlachtet und verbrannt worden, als eine zu Moſis Zeit in der Wüſten, die andere zur Zeit Eſrä, nach der Babyloniſchen Gefängniß, und ſieben hernach, als zwo zur Zeit Simeonis des Gerechten, zwo zur Zeit Johannis (Judä Maccabäi Groß-Vaters, den die Hebräer für einen Hohenprieſter halten, ap. Bur. addit. 2. ad Lyr. Num. 19. da er nur ſechs ſetzet, und die drey folgenden ausläſſet, als) eine zur Zeit Elköeni, eine zur Zeit Hanamelis, und eine zur Zeit Iſmaelis, Fabi Sohn. Ich weiß aber nicht, ob man ihnen hierin trauen könne, ſonderlich daß von Moſis Zeit an biß auf die Babyloniſche Gefängniß, über die 800. Jahr, mehr nicht denn eine Kuhe hätte verbrannt werden ſollen. Solte die Aſche von einer einzigen Kuhe über die 800. Jahr für ſo viele hundert tauſend Menſchen, als ſtets im Lande geweſen, und beydes in und auſſer dem Kriege unzählig viele Todten gehabt, haben aushalten können, da doch, nach der Babyloniſchen Gefängniß, in der viel kürtzern Zeit ſie acht haben nöthig gehabt? Diß iſt nicht gläublich, ſondern viel vermuthlicher iſt, daß in den mehr als 800. Jahren von Moſis Zeit an, biß auf die Babyloniſche Gefängniß, mehr als eine Kuhe verbrannt worden ſey.

46. Wie viel rothe Kühe Zeit währendem Levitiſchen Prieſterthum verbrannt worden.

Was aber mag GOtt immermehr hiemit haben andeuten wollen? (9) Vom Könige Salomo ſchreibt Maimon. part. 3. Mor. Nevoch. c. 26. daß man insgemein unter ihnen von ihm ſage: **Er habe die Urſache (und den Zweck) aller Gebote GOttes gewuſt, aber was die rothe Kuhe bedeutet, habe er nicht gewuſt.** Dahin ziehen ſie in Jalkut (wie zu ſehen beym Friſchmuth. diſſert. alt. de hirc. emiſſ. præf. & Hacſpan. not. philolog. ad Exod. 12, 11. Was Salomo ſagt Eccleſ. 7, 24. **Ich habe alles weißlich verſucht. Ich gedachte, ich will weiſe ſeyn, ſie aber kam ferne von mir, und erklärens alſo: Ich habe von der Weißheit der Welt nichts überlaſſen, davon ich nicht geredet hätte.** Wie ich aber

47. Was die rothe Kuhe bedeutet.

48. Salomo hat es nicht gewuſt.

aber auf das Stück von der rothen Kuh Num. 19. kam, ſprach ich: **Ich will weiſe ſeyn! weil es aber viel zu tieff (und zu ſchwehr) war, was ich ſuchte, kam die Weißheit ferne von mir.** GOtt Lob! wir Chriſten im Neuen Teſtament wiſſen, wohin GOtt mit der rothen Kuh ſein Abſehen gehabt, nemlich auf JEſum, auf welchen faſt alles im Levitiſchen Gottesdienſt geſehen. Denn alſo ſchreibt Paulus mit klaren Worten, Ebr. 9, 13. 14. **So die Aſche von der Kuhe geſprenget, heiliget die Unreinen zu der leiblichen Reinigkeit, wie viel mehr wird das Blut JEſu Chriſti, der ſich ſelbſt ohn allen Wandel durch den Heiligen Geiſt geopffert hat, unſer Gewiſſen reinigen von den todten Wercken?** Da hören wir klärlich, daß die rothe Kuhe Chriſtum JEſum, und das Spreng-Waſſer ſein Blut fürgebildet. (10) Wir könten hie eine weitläufftige Vergleichung anſtellen, wollen aber dieſelbe nur mit wenigen berühren. Die Kuhe muſte Blut-roth ſeyn. JEſus iſt in ſeinem Leyden gantz Blut-roth geworden, voller blutigen Wunden und Striemen. Dieſe rothe Kuhe muſte jung ſeyn. JEſus litte in ſeinen beſten Jahren, nemlich im vier und dreyßigſten Jahr ſeines Alters.

49. Iſt ein Fürbild auf Chriſtum geweſen.

Die rothe Kuhe muſte ohne alle Gebrechen ſeyn. **JEſus iſt heilig, unſchuldig, unbefleckt, und von den Sündern abgeſondert, Ebr. 7, 26.** Die rothe Kuhe muſte unter keinem Joch geweſen ſeyn. JEſus vor ſeine Perſon iſt unter keinem Joche geweſen, weder unter dem Joch des Geſetzes noch der Sünden, ob er ſich wol um unſert willen beyden unterworffen hat, damit er uns von beyden erlöſete. **Da die Zeit erfüllet war, ſandte GOtt ſeinen Sohn gebohren von einem Weibe, und unter das Geſetz gethan, auf daß er die, ſo unterm Geſetz waren, erlöſete, Gal. 4, 4. 5. GOTT hat den, der von keiner Sünde wuſte, für uns zur Sünde gemacht, auf daß wir würden in ihm die Gerech-** (pag. 635.)

(9) Der ſel. D. Carpzovius hat in ſeiner zweyten diſp. de Vacca rufa unterſchiedene Urſachen des Geſetzes von der rothen Kuhe zuſammen geleſen. Er theilt ſie in Philoſophiſche, Cabbaliſtiſche und allegoriſche. Man thut aber am beſten, daß man ſich einmahl hiebey lediglich auf den Willen und Befehl GOttes beziehet, hiernechſt aber davor hält, GOtt habe dadurch etwas geheimes und geiſtliches andeuten wollen. Das erſtere hat R. Jochanan ben Saccai bezeuget, wenn er auf die Frage, warum GOTT dieſes Geſetz gegeben, alſo geantwortet: **Ich bezeuge bey eurem Leben, daß weder ein Todter jemanden verunreiniget, noch die Kuhe oder das Waſſer rein machen. Aber GOtt ſagt: Ich habe ein Geſetz gegeben, und eine Satzung gemacht. Deswegen ſtehet dir nicht frey, mein Gebot zu übertreten.** Siehe *Bemidbar rabba* fol. 274. a.

(10) Dieſe geheime Abſichten auf Chriſtum haben auch andere erörtert, welche ich ſchon not. 1. angeführet, unter welchen inſonderheit Hrn. D. Marpergers erwehntes Buch mag nachgeleſen werden. Siehe auch Hrn. D. Rambachs Chriſtum in Moſe Part. I. p. 816. und Hrn. D. Lampe Part. III. des Gnadenbundes p. 1220. ſqq. Und ob gleich dieſe die durchgängige Meynung der alten Kirchen-Lehrer geweſen, ſo hat ſich dennoch Jo Spencerus derſelben de legibus Hebræorum ritualibus lib. II. c. 26. Sect. II. p. 485. ſqq. ſtarck widerſetzet. Er giebt zwar p. 488. zu, daß die rothe Kuh reinen Augen ein Bild des vollkommenſten Opffers Chriſti darſtellen können, leugnet aber, daß eben dieſes die Haupt-Urſache ſolcher Verordnung geweſen, ſondern holet ſie vielmehr da her, daß die Aegyptier dem Typhoni ebenfalls rothe Kühe geopffert. Es haben ihm aber unterſchiedene geantwortet, die ich not. 1. angeführet. Unter dieſe gehören hauptſächlich Herr D. Deyling, Herr Doutrein, und Herr D. Cremer, denen man kan beyfügen *Natal. Alexandrum* in Hiſtor. Eccleſ. V. T. Tom. I. diſſ. III. art. IV. wie auch Herr Zeller über Maimonidem de Vacca rufa p. 488. ſqq. welcher auch, wie ich weiß, Willens geweſen, Spenceri vermeynte Gründe weitläufftig zu widerlegen, welches aber meines Wiſſens nachhero nicht geſchehen iſt.

Gerechtigkeit, die für GOTT gilt, 2. Cor. 5, 21. Zu seinem Leiden ist er auch ganz ohne Joch ungezwungen, ungedrungen ganz freywillig gegangen. **Deinen Willen, spricht er, mein GOTT, thue ich gerne, Psalm. 40, 9. Niemand nimmet mein Leben von mir, sondern ich lasse es von mir selber. Ich habe es Macht zu lassen, und habe es Macht wieder zu nehmen, Johan. 10, 18.** Die rothe Kuhe ward zu ihrem Tode ausser dem Lager und ausser der Stadt Jerusalem hinausgeführet. JEsus hat gleichfalls gelitten ausser vor dem Thor, Ebr. 13, 12. Die rothe Kuh ward nach dem Oelberg hingebracht. Auch JEsus hat am Oelberg sein Leiden angefangen. **Denn da sie den Lobgesang beym letzten Osterlamm gesprochen, und sein Leyden nu angehen solte, gieng er, mit seinen Jüngern, über den Bach Kidron an den Oelberg in einen Garten, Matth. 26, 30. 36. Joh. 18, 1.** Die rothe Kuh trug alle Unreinigkeit, der an den Todten verunreinigten Kinder Israel. **JESUS trug alle unsere Sünde. Fürwahr er trug unsere Kranckheit, und lud auf sich unsere Schmertzen, Es. 53, 4. Er trug der Welt Sünde, Joh. 1, 29. Er hat unsere Sünde getragen an seinem Leibe, 1. Petr. 2, 24.** Die rothe Kuh ward mit einem Strick gebunden. Auch **JESUS ist gebunden worden, da er im Garten gefangen ward, Joh. 18, 12. da er nach Pilato hingebracht ward, Matth. 27, 2.** imgleichen da er gegeisselt ward, und sonsten mehrmahlen. Die rothe Kuhe wandte ihr Gesicht nach dem Tempel, so GOTTes Wohnung, zu. Auch JEsus hat in seinem Leyden ohn Unterlaß nach seinem himmlischen Vater zu gesehen. Ihn hat er in seinem Leyden angeruffen: **Abba, mein Vater, es ist dir alles müglich, überhebe mich dieses Kelchs, doch nicht, was ich will, sondern was du wilt, Marc. 14, 36.** Von ihm hat er das Leyden willig angenommen, und zu seinen Jüngern gesagt: **Soll ich den Kelch nicht trincken, den mir mein Vater gegeben hat, Johan. 18, 11.** Zu Pilato: **Du hättest keine Macht über mir, wenn sie dir nicht wäre von oben herab gegeben, Joh. 19, 11.** Zu ihm hat er für seine Feinde gebeten: **Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie thun, Luc. 23, 34.** Ihm hat er seine Hertzens-Angst geklaget: **Mein GOtt! Mein GOtt! Warum hast du mich verlassen? Matth. 27, 46.** Ihm hat er seine Seele zu treuen Händen befohlen: **Vater, ich befehle meinen Geist in deine Hände, Luc. 23, 46.** Summa in seinem gantzen Leben, im Leiden und im Tode, hat er seine Augen allezeit nach seinem Himmlischen Vater hingewandt, und hat am Tage seines Fleisches Gebet und Flehen mit starckem Geschrey und Thränen geopffert, zu dem, der ihm von dem Tode konte aushelffen, und ist auch erhöret, darum daß er GOTT in Ehren hatte, Ebr. 5, 7.

Die rothe Kuhe muste Blut hergeben. Auch JEsus muste Blut lassen, denn ohne Blutvergiessen geschiehet keine Vergebung, Ebr. 9, 22. Das Blut von der rothen Kuh ward am Oelberg gesprenget. Auch JEsus hat sein Blut am Oelberg gesprenget. Da er am Oelberg mit dem Tode rang, und betet heffriger, und sein Schweiß ward wie Blutstropffen, die fielen auf die Erden, Luc. 22, 44. Da ward sein Blut in Wahrheit zur Erden gesprenget. Die Sprengung mit Blut von der rothen Kuhe ward siebenmahl wiederholet. Auch JEsus hat reichlich Blut hergegeben, nicht allein am Oelberg, sondern auch in seiner Beschneidung, in der Krönung mit Dornen, in der Geisselung, in Auszihung der Kleider und Aufreissung der Wunden, in der Creutzigung, und in Oeffnung seiner Seite, und ist sein Blut also siebenmahl gesprenget worden. Weil auch die siebende Zahl in der Schrifft eine vollkommene Zahl ist, wird hiemit die Vollkommenheit seines Verdienstes angedeutet, wie er mit einem Opffer in Ewigkeit vollendet, die geheiliget werden, Ebr. 10, 14. also daß er selig machen kan immerdar, die durch ihn zu GOtt kommen, Ebr. 7, 25.

Die rothe Kuhe muste endlich sterben, und zwar oben auf dem Holtzhauffen. Auch JESUS muste sterben, und zwar am Holtz des Creutzes. **Ihr habt JESUM erwürget, und an das Holtz gegangen,** spricht Petrus zu dem Obergericht der Juden, Act. 5, 30. und zu dem Hauptmann Cornelio spricht er von den Juden: **Sie haben JEsum getödtet, und an ein Holtz gehangen, Act. 10, 39.**

Die rothe Kuh ward verbrannt. Wie JEsus in seinem Leiden von dem Feuerbrennenden Zorn GOttes sey gebrannt und ausgedorret worden, ist im Buch von der Stiffts-Hütten c. 35. mit mehrerm erwehnet. Die rothe Kuh ward gantz verbrannt mit Blut, Fell, Fleisch, Eingeweide und Mist. Auch JEsus hat überall in seiner Seelen, und an allen Gliedmassen seines Leibes GOttes Zorn müssen fühlen und leiden, daß auch nicht ein eintzig Gliedmaß verschonet worden.

Auf die rothe Kuh ward ein Jsopbüschel geworffen, anzudeuten, wer rein sein wolle, müsse den Jsopbüschel gebrauchen, und dadurch der Asche von der rothen Kuhe theilhafftig werden, wie denn nicht allein hie beym Sprengwasser der Jsopbüschel das Mittel der Besprengung und Reinigung war, sondern auch bey der Reinigung eines Aussätzigen, wie auch in Egypten, da der (pag. 686.) Würg-Engel des Nachts umher gieng, und die Kinder Jsrael ihre Häuser vorher durch einen Jsopbüschel mit dem Blut des Oster-Lammes bestreichen musten, Exod. 12, 22. Wer von Sünden rein seyn wil, der muß das Büschlein des wahren Glaubens gebrau-

chen, dadurch wir Chriſti Verdienſt ergreiffen, und deſſelben theilhafftig werden. **Wir werden ohn Verdienſt gerecht aus GOttes Gnade durch die Erlöſung, ſo durch Chriſtum JEſum geſchehen iſt, durch den Glauben in ſeinem Blut,** Rom 3, 24. ſeqq.

Der Iſopbüſchel ward nicht allein auf die rothe Kuh geworffen, ſondern auch mit verbrannt. Auch der Glaube muß nicht allein JEſum ergreiffen, daß wir auf ihn all unſere Zuverſicht werffen, ſondern muß ſich auch durch die Liebe thätig erweiſen; ja für Liebe gegen Chriſto gleichſam lichterlohe brennen, wie alſo die beyde, die nach Emaus giengen, von ſich bekennen: **Brannte nicht unſer Hertz in uns?** Luc. 24, 32. So bald die rothe Kuh getödtet und verbrannt war, ward die Aſche gar fleißig an einen ſaubern und reinen Ort hingeſchüttet. So bald JEſus todt und geſtorben war, ward er ehrlich begraben, und in ein neu Grab gelegt. Von der Aſche der rothen Kuhe mit Waſſer vermenget, ward das Sprengwaſſer gemacht, ſo alle diejenigen reinigte, die an den Todten unrein geworden waren. In JESU Blut und Tod haben wir das rechte Sprengwaſſer, ſo unendlich höher, kräfftiger, herrlicher und beſſer iſt, als jenes Sprengwaſſer. Denn da jenes Sprengwaſſer die Unreinen heiligte, bloß allein zu der leiblichen **Reinigkeit, da reiniget JESU Blut unſer Gewiſſen von den todten Wercken,** Ebr. 9, 13. 14. **Das Blut JEſu Chriſti des Sohnes GOttes macht uns rein von allen Sünden,** 1. Joh. 1, 7. O theures Blut! O koſtbarer Tod! O unvergleichlich Sprengwaſſer! Um diß ſo überaus koſtbare Sprengwaſſer bittet der über ſeinen Mord und Ehebruch von Hertzen betrübte David, wenn er gar ängſtiglich zu GOTT ſeufftzet, Pſal. 51, 9. **Entſündige mich mit Iſop** (ſo in das Sprengwaſſer getaucht wird) **daß ich rein werde.** Der gute bekümmerte David verſtehet hie nicht das Levitiſche Sprengwaſſer. Denn das wuſte er wohl, daß ihn das von ſeinen Blutſchulden nicht rein machen konnte, zumahl er nicht etwa bloß durch Anrührung eines Todten, oder deſſelben Gegenwart war unrein geworden, ſondern gar unſchuldig Blut vergoſſen, und dazu noch die Ehe gebrochen hatte, ſondern er verſtehet das Sprengwaſſer, wovon Paulus in obgedachten Worten Ebr. 9, 14. redet, nemlich das Blut Meßiä. Mit dem Blut und mit dem Sprengwaſſer begehret er beſprenget zu werden, und den Iſopbüſchel ſeines Glaubens darein zu tuncken, das werde ihn von allen Sünden reinigen. Die Aſche der rothen Kuhe machte nicht allein rein, ſondern war auch fürnemlich dazu, wie Maimon. ſchreibt Mor. Nevoch. part. 3. cap. 47. **daß der Verunreinigte wieder ins Heiligthum gehen, und vom Heiligen eſſen möchte,** oder wie Abarbenel ap. L'Empereur. not. 1. ad Midd. cap. 2. ſect. 4. ſchreibt, **daß die, ſo vom Lager GOTTES abgeſonderet waren, wieder hinzu kommen, und herbey gebracht werden möchten.** Von JEſu ſchreibt Johan. c. 11, 51. 52. **JEſus ſolte ſterben für das Volck, und nicht für das Volck allein, ſondern daß er die Kinder GOTTes, die zerſtreuet waren, zuſammen brächte, und wiederum zu GOTT führete.** Das Sprengwaſſer oder Aſche von der rothen Kuh gehörete nicht einem oder dem andern allein, ſondern dem gantzen Volck Iſrael zu, und ward für alle, die es bedurfften, verfertiget, weswegen auch die Kuh aus dem gemeinen Schatzkaſten gekaufft ward. Auch JEſus iſt nicht für den einen oder andern allein, ſondern für alle geſtorben.(11) **Er hat ſich ſelbſt für alle zur Erlöſung gegeben,** 1. Tim. 2, 6. **Er iſt die Verſühnung für unſere Sünde, nicht allein aber für die unſere, ſondern auch für der gantzen Welt,** 1. Joh. 2, 2.

Die Aſche der rothen Kuhe, ob ſie gleich allen zu gute verfertiget war, die am Todten unrein wurden, ſo reinigte ſie doch nicht alle, ſondern die allein, die durch den Iſopbüſchel damit beſprenget worden. Ob zwar JESU Blut für alle vergoſſen iſt, ſo reiniget es doch nicht alle, ſondern die allein, die ſich mit dem geiſtlichen Iſopbüſchel im Glauben damit beſprengen, und es durch wahren Glauben ergreiffen. Denn es heiſt: **Wer an JEſum gläubt, der ſoll nicht verlohren werden, ſondern das ewige Leben haben,** Joh. 3, 16. **Ohne Glauben iſt es unmüglich GOtt zu gefallen.** Ebr. 11, 6. Auſſer der Aſche der rothen Kuhe war für dem am Todten Verunreinigten kein ander Mittel der Reinigung, ſo gar, daß, wie wir oben aus dem Maimon. gehöret, ein ſolcher Unreiner in Ewigkeit nicht dürffte ins Heiligthum kommen, wenn die rothe Kuhe nicht wäre. Auſſer JESU iſt durchaus keine Seligkeit, kein Heil, kein Leben. **Es iſt in keinem andern Heil, iſt auch kein ander Nahme unter dem Himmel den Menſchen gegeben, darinnen wir ſollen ſelig werden, als JEſus allein,** Act. 4, 12.

Wer zum Tempel gehen wolte, und diß Spreng-Waſſer verachtete, und ſich nicht damit beſprengen wolte, war der Ausrottung ſchuldig. **Wer das Blut JESU verachtet, und an den Sohn nicht gläubet, der wird das Leben nicht ſehen, ſondern der Zorn GOttes bleibet über ihm,** Joh.

(11) Herr Outhov hat zu der Holländiſchen Ueberſetzung bey dieſem Ort eine Anmerckung gemacht, in welcher er dieſem Satze unſers Auctoris, als eine Reformirter Lehrer, widerſpricht und vorgiebt, das Blut Chriſti ſey bloß vor die Auserwählten vergoſſen. Weil er aber dieſes ſchlechthin ohne geführten Beweiß ſchreibet, überdem auch dieſe Sache hieher nicht gehöret, iſts allhier nicht nöthig, dagegen etwas einzuwenden.

Joh. 3, 36. Wir könnten mehr hievon anführen, aber diß wenige zeiget genug an, was GOTT an der rothen Kuh habe abgebildet, nemlich JEſum Chriſtum ſeinen Sohn. Ja auf JEſum Chriſtum hat die Reinigung aller Unreinen gezielet. Wer ſind wir elende Menſchen? Wir ſind alleſamt wie die Unreinen, und unſere Gerechtigkeit iſt wie ein unflätig Kleid, Eſ. 64, 6. Wer wil einen Reinen finden, bey denen, da keiner rein iſt? Job. 14, 4. Was iſt ein Menſch, daß er ſolte rein ſeyn, und daß der ſolte gerecht ſeyn, der vom Weibe gebohren iſt? Siehe unter ſeinen Heiligen iſt keiner ohne Tadel, und die Himmel ſind nicht rein vor ihm, wie vielmehr ein Menſch, der ein Greuel und ſchnöde iſt, der Unrecht ſaufft wie Waſſer? Job. 15, 14. ſqq. Ja wir arme elende Menſchen ſind nicht etwa von den ſchlechten Unreinen, ſondern von den gröſſeſten und gröbeſten, und verunreinigen andere neben uns und durch uns. Denn unrein werden von uns unſere Kinder gebohren, die alle ſeufftzen müſſen, Pſal. 51, 7. Siehe, wir ſind aus ſündlichen Saamen gezeuget, und unſere Mütter haben uns in Sünden empfangen! Unrein werden auch andere von uns durch unſere böſe Exempel. Denn ein wenig Sauerteig verſäuret den gantzen Teig, 1. Cor. 5, 6. ach Elend!

50. Es hat auch aller andern Unreinen Reinigung auf Chriſtum geſehen. (pag. 687.)

Kein Unreiner durffte in den Vorhof Iſraels kommen. Die groben durfften mit allem nicht in den Tempel kommen, nicht einmal in den äuſſern Theil oder der Heyden Vorhof, ſondern muſten ſich bey ihrer Unreinigkeit der Wohnung GOttes mit allem enthalten, und ſich ihr nicht nahen. Alſo ſcheiden unſere Sünde GOtt und uns von einander, und verbergen ſein Angeſicht von uns, Eſ. 59, 2. Daher, ſo bald Adam und Eva geſündiget hatten, muſten ſie zum Paradieß hinaus, und wenn ſich GOtt unſer in Gnaden nicht erbarmet hätte, ſo hätten wir in unſern Sünden ewig bleiben müſſen, und wären von GOttes Wohnung und ſeinem allerheiligſten Angeſicht ewig verſtoſſen und verbannet worden. Aber GOTT ſey zu ewigen Zeiten gelobet! Chriſtus JESUS hat uns von aller Unreinigkeit gereiniget, und mit GOTT wieder ausgeſöhnet, daß wir mit Freudigkeit zum Gnadenſtuhl hinzu treten mögen: Er hat gemacht die Reinigung unſerer Sünde durch ſich ſelbſt, Ebr. 1, 3. welches ſonderlich an der Reinigung der Auſſätzigen, als den gröbeſten und gröſten Unreinen artig für und abgebildet iſt. (12) Denn zu derſelbigen Reinigung

51. Sonderlich die Reinigung vom Auſſatz.

52. Was alle zur Reinigung des Auſſatzes zugehörige Sachen bedeutet.

gehöreten zweene Vögel, Cedernholtz, Iſop, Scharlach und Waſſer. Die zweene Vögel deuten auf Chriſti beyde Naturen, auf ſeine Göttliche und Menſchliche. Wie beyde Vögel rein ſeyn muſten; alſo iſt auch Chriſtus nach beyden Naturen gantz rein und ohne Sünde. Von den Vögeln ward einer getödtet, und muſte Blut hergeben, und ward darauf begraben, der ander blieb lebendig, ward aber in des getödteten Blut getuncket, und hernach frey gelaſſen. Alſo muſte die Menſchliche Natur in Chriſto ſterben, und Blut laſſen, ward auch begraben, aber die Göttliche Natur ſtarb nicht, weil GOTT als ein ewiges Weſen in ſeiner Göttlichen Natur nicht ſterben kan. Sie ward aber gleichſam ins Blut der Menſchlichen Natur eingetunckt, und legt dem Blut der Menſchlichen Natur alle Krafft bey, uns zu reinigen und die Sünde wegzunehmen. Denn diß Blut iſt keines bloſſen Menſchen, ſondern GOttes Blut, Act. 20, 28. Denn weil der ewige Sohn GOttes die Menſchliche Natur in Einigkeit ſeiner Perſon angenommen, und alle Menſchliche Eigenſchafften der Menſchlichen Natur ihm zugeeignet, hat GOTT in ſolcher ſeiner angenommenen Menſchheit ſelbſt ſo warhafftig gelitten, und Blut vergoſſen, als wäre es in ſeiner Göttlichen Natur ſelbſt geſchehen. Cedern und Iſop ſehen auch faſt dahin. Was iſt höher, als Cedern? Was iſt niedriger, als Iſop? Wenn die Schrifft die höchſten Bäume und niedrigſten Sträuche nennen will, nennet ſie Cedern und Iſop. Alſo ſpricht die Schrifft von Salomo, 1. Reg. 4, 33. Er habe geredet von Bäumen, von Cedern an Libanon, bis an den Iſop, der aus der Wand wächſt, das iſt, vom Höchſten bis zum Niedrigſten. Alſo beſtehet Chriſtus aus zwo gar unterſchiedenen Naturen, aus der höchſten und aus der niedrigſten, nemlich aus der göttlichen und menſchlichen. Wie Cedern und Iſop mit einem Band zuſammen gebunden worden, alſo ſind auch beyde Naturen in Chriſto durch das Band der perſönlichen Vereinigung aufs feſteſte verknüpfft und zuſammen gebunden. Daß aber diß Band muſte Scharlach ſeyn, hat auf das viele Blut geſehen, ſo dieſer GOTT-Menſch, oder dieſe aus der göttlichen und menſchlichen Natur beſtehende Perſon, werde hergeben und vergieſſen müſſen. Wie auch mit dieſem Büſchel auf den Glauben geſehen werde, höreten wir kurtz zuvor bey der rothen Kuh; wie denn GOTT offt an einem Dinge unterſchiedliche Bedeutung vorgebildet. Es kan Cedern auf den gantzen Chriſtum ſehen, der Ezech. 17, 23. einen Cedernbaum vergleichen wird. (Vid. Urſin. Arboret. biblic. c 20.) Es kan damit auf Chriſti Creutz, imgleichen auf ſeine Unverweßlichkeit geſehen werden. Die drey Stengel Iſop können die drey Perſonen in der Gottheit abbilden, die alle drey im Werck unſerer Erlöſung mit gewircket haben. Das Scharlachband kan auf den Glauben ſehen, mit

53. An einem Dinge werden offt unterſchiedliche Bedeutungen vorgebildet.

(12) Von den geheimen Abſichten der Reinigung vom Auſſatz haben etliche derjenigen gehandelt, welche ich cap. 51. not. 1. angeführet. Es geſchiehet das aber von ihnen auf verſchiedene Art, wie dann inſonderheit Herr D. Cremer Tom. II. Antiquitatum Moſaico-typicarum p. 316. ſeqq. hierüber ſonderliche neue Gedancken eröfnet, welche aber einer nähern Unterſuchung bedürfen.

mit welchem wir uns an den Blut-rothen JEſum anbinden. Denn alles Levitiſche Weſen ſiehet durchaus auf JEſum, den es allenthalben fürbildet.

Bey Reinigung des Auſſätzigen war nicht allein Blut von dem einen Vogel, ſondern auch Waſſer im Gefäß. Mit beyden ward der Auſſätzige beſprenget. Alſo iſt aus des getödteten Chriſti eröffneter Seiten Blut und Waſſer heraus gangen, Joh. 19, 34. ſo die beyden Sacramenta N. T. bedeutet, als das Waſſer die Tauffe, und das Blut das Abendmahl, wie ſolches Johannes wiederholet 1. Epiſt. c. 5, 6. wenn er ſpricht: Dieſer iſt es, der da kommt mit Waſſer und Blut, JEſus Chriſtus, nicht mit Waſſer allein, ſondern mit Waſſer und Blut. Waſſer gehörete zu allen Reinigungen, und konte ohn Waſſer kein eintziger Unreiner rein werden. Alſo kan niemand geiſtlich rein werden, der nicht getaufft wird, und heiſt, wie Chriſtus ſpricht, Joh. 3, 5. Warlich, warlich, ich ſage dir, es ſey denn, daß jemand gebohren werde aus dem Waſſer und Geiſt, ſo kan er nicht in das Reich GOttes kommen, und mag auch hie zu einem jeglichen wohl ſagen, was er zu Petro ſagte, Joh. 13, 8. werd ich dich nicht waſchen, ſo haſt du kein Theil an mir.

(pag. 688.) Das Waſſer, damit der Auſſätzige beſprenget ward, muſte lebendig Waſſer ſeyn. Die Tauffe iſt ein lebendig Waſſer, ſo das rechte lebendige Waſſer, den heiligen Geiſt, (Joh. 7, 38.) giebt: GOTT macht uns ſelig durch das Bad der Wiedergebuhrt und Erneurung des Heiligen Geiſtes, welchen er ausgegoſſen hat über uns reichlich, durch JEſum Chriſtum unſern Heyland, Tit. 3, 5. 6. Hieher kan auch das Oel, ſo bey dem Auſſätzigen oben aufs Blut kam, gezogen werden, das nemlich JESUS durch ſein Blut uns das rechte Freuden-Oel, den Heiligen Geiſt, zu Wege bringen würde, wie er alſo ein Freuden-Oel genannt wird, Pſ. 45, 8.

Das Waſſer im Geſchirr bekam ſeine Krafft vom Blut, und war das Blut das vornehmſte in der Reinigung. Dahero ſie auch im Tempel am Ohrknörpel, Daumen und Zähe mit Blut benetzet worden. Auch die Tauffe bekommt alle ihre Krafft von JESU Blut. Denn von ſeinem Blut kömmt alle Reinigung her, und ohne ſein Blut wird nichts gereiniget. JEſus hat uns geliebet, und gewaſchen von Sünden mit ſeinem Blute, Apoc. 1, 5. Blut und Waſſer hatte der Prieſter bey der Reinigung des Auſſätzigen in ſeiner irrdenen Schaale. Alſo haben Lehrer und Prediger den Schatz (des Evangelii) in irrdiſchen Gefäſſen, auf daß die überſchwengliche Krafft ſey GOTTES, und nicht von ihnen, 2. Corinth. 4, 7. Mehr wollen wir nicht hinzu ſetzen, ſondern ſchlieſſen die Materie von den Unreinen mit einem hertzlichen Wunſch, daß alle, die wir durch JESU Blut ſind gereiniget worden, rein bleiben mögen, und uns ja nicht aufs neue, durch böſe Exempel verleiten laſſen, und durch muthwillige Sünde aufs neue verunreinigen, ſondern der Ermahnung GOTTES folgen, Eſ. 52, 11. 2. Cor. 6, 17. Weicht! Weicht! gehet aus von ihnen, (den Gottloſen) und ſondert euch ab, ſpricht der HERR, und rühret kein Unreines an. Gehet aus von ihnen, reiniget euch, die ihr des HERRN Geräthe tragt, ſo will ich euch annehmen.

Das LIII. Capitel.

Von den Nazaräern. (1)

Inhalt.

1. Von den Nazaräern.
2. Was Nazaräer heiſſe.
3. Unterſchiedliche Bedeutungen des Worts Nazir.
4. Beſchreibung eines Nazaräers.
5. Auch Weiber konnten Nazaräinnen ſeyn.
6. Nazaräer waren entweder ſolche Verlobte auf eine gewiſſe Zeit oder ihr gantzes Leben über.
7. Wer ſtete Nazaräer geweſen.
8. Ob Jeremias ein ſteter Nazaräer geweſen.
9. Stete Nazaräer im Neuen Teſtament.
10. Von den Nazaräern auf eine gewiſſe Zeit.
11. Wie lange ſie Nazaräer geweſen.
12. Wie alt einer ſeyn müſſen, der ſich dem HErrn verloben wollen.
13. Nazaräer muſten keinen Wein trincken, noch das geringſte eſſen, ſo vom Weinſtock herkam.
14. Ob alle truncken-machende Getränke ihnen verboten geweſen.
15. Ob der Baum des Erkänntniß Guten und Böſen ein Weinſtock geweſen.
16. Ob ſie vom zehenden Wein nicht getruncken.
17. Nazaräer muſten ihre Haare frey wachſen laſſen.
18. Die Kinder Iſrael trugen keine lange Haare.
19. Wie ſie ihr Haar beſchnitten.
20. Abſalons lange Haar.
21. Ob Abſalon ein ſteter Nazaräer geweſen.
22. Ob die ſtete Nazaräer jährlich ihr Haar einmahl haben mögen abſcheren laſſen.
23. Ob die Nazaräer beſondere Kleider gehabt, und welche.
24. Ob ſie ihr Haupt entblöſſet.
25. Sie muſten durchaus zu keinem Todten kommen.
26. Ob diß auch den ſteten Nazaräern verboten geweſen.
27. Wann ein Nazaräer unverſehens an einem Todten verunreiniget ward, war ſein Gelübd aufgehoben, und muſte er gereiniget werden, auch ſein Haupt beſcheren laſſen, imgleichen ſein Opffer bringen, und halffen ihm die vorigen Tage nichts.
28. Straffe derer, die dem Nazaräer Geſetz zuwider lebten.
29. Mit den Nazaräern kam der Hohepriester, wie auch andere Prieſter in etlichen Dingen überein.
30. Die Nazaräer muſten viel eingezogener leben, als die Prieſter auſſer dem Tempel.
31. Viele haben ſich in der Noth dem HErrn verlobet, und ſind Nazaräer geworden.
32. Ein Vater hat ſeinen unmündigen Sohn dem HERRN verloben können. (pag. 688.)
34. Hanna gelobet ihren Samuel dem HErrn.
35. Ob Samuel ſchuldig geweſen ſeiner Mutter Gelübde zu halten.
36. Ob Samuel von dieſem Gelübde befreyet worden.
37. Samuel ein ſteter Nazaräer.
38. Hanna hat ihn mit Vorwiſſen ihres Mannes verlobet.
39. Wie ein Mann ſeines Weibes und ein Vater ſeines Sohnes Gelübde aufheben können.
40. Wenn die Zeit um war, brachte der Nazaräer ſein Opffer.

(1) Von Naſiräern kan man leſen den Talmudiſchen Tractat נזיר *Naſir*, der Tom. III. Miſchnæ Surenhuſianæ pag. 146. ſtehet, und Maimonidem in *Jad chaſaka* lib. VI. tr. 3. Unter Chriſtlichen Scribenten ſind anzuſehen *Chriſt. Roem. Augard* in diſſert. de ritu Naſiræatus, Hafniæ 1708. *Jo. Biermann* in Moſe und Chriſto lib. I. cap. 8. *Jo. Cludius* de Jure Naſiræatus, Witteb. 1672. *Bernh. Sebaſt. Cremerus* in Naſiræo ſ. commentar. literali & myſtico in legem Naſiræorum ad Num. VI. in integram Simſonis hiſtoriam, Amſtel. 1727. 4. und in Antiquitatibus Moſaico Typicis Tom. I. p. 137. ſqq. *Theodor. Daſſovius* de votis Monaſticis & Naſiræorum, Kilon. 1703. *Jo. d'Outrein* in Orat. inaugurali de Naſiræis, wie ſie aus dem Lateiniſchen ins Holländiſche überſetzt, und in Amſterdamm 1703. 4. gedruckt iſt: *Gotthard Heideggerus* in Recreationibus ſacris, Parte II. *Pet. Jurieu* Hiſtoire des dogmes & des cultes Part. II. p. 381. *Bernh. Lamy* de Templo p. 1155. ſqq. D. *Joach. Langius* in Myſterio Chriſti pag. 285. ſqq. *Melch. Leydecker* de Republica Hebr. lib. XII. c. 4. *Georg. Frid. Meinhard* in 2. diſput. de Naſiræis Jenæ 1676. & 1677. und de Pauli Naſiræatu, Witteb. 1680. *Guſtav. Peringerus* de Naſiræis, Upſal. 1683. *Jo. Scheltvigius* de votis Hebræorum, Witteb. 1697. und *Johannes Spencerus* de Legibus ritualibus Hebræorum lib. III. Diſſ. cap. 6. pag. 693. ſq. da er abſonderlich de tonſura Naſiræorum handelt.

41. Was für ein Opffer.
42. Wo das Fleiſch des Danck-Opffers gekocht worden.
43. Der Nazaräer beſchor ſein Haupt, und wo.
44. Wo er ſein Haar gelaſſen.
45. Wie es weiter mit dem Opffer hergegangen.
46. Bug gehörete dem Prieſter.
47. Nach geſchehenem Opffer war der Nazaräer von ſeinem Gelübde loß.
48. Ob die Loßſprechung biß auf ein Feſt verſchoben werden können.
49. Beſcheerung des Hauptes und das Opffer konnte nicht auſſer Jeruſalem geſchehen.
50. Von dem Ort Act. 18, 18. Paulus habe ſein Haupt beſchoren zu Cenchrea, denn er hatte ein Gelübde.
51. Ob Paulus ein Nazaräer geweſen.
52. Es konnte ein Frembder die Unkoſten zur Loßſprechung der Nazaräer hergeben.
53. Meldete ſich deswegen bey den Prieſtern an.
54. Wo das übrige Geld geblieben.
55. Paulus waget die Unkoſten auf etzliche Nazaräer.
56. Wenn ein Nazaräer geſtorben, ehe die Zeit ſeines Gelübdes aus war, konnte der Sohn nach ſeines Vaters Tode das Opffer bringen.
57. שער.
58. שער.
59. Ob die Phariſäer an Statt der Nazaräer aufgekommen.
60. Ob die Juden heute Nazaräer werden können.
61. Was die Nazaräer vorgebildet.
62. Nicht die Mönche, wie die Papiſten wollen, ſondern Chriſtum.
63. Chriſtus wird allein im Neuen Teſtament Nazaräer genannt.
64. Wie es zu verſtehen: Er wird Nazaräus heiſſen.
65. Ob Chriſtus ein Nazaräer nach dem Geſetze geweſen.
66. Ob er lange Haare getragen.
67. Wo er Wein getruncken.
68. Worinn die Nazaräer Chriſtum vorgebildet.
69. Chriſten ſind Nazaräer genennet worden.
70. Gewiſſe Ketzer nennen ſich Nazaräner.

1. Von den Nazaräern.

Wir haben hiebevor etzliche mahl der Nazaräer gedacht. Weil auch die mit beſondern Ceremonien ihres Gelübds erlaſſen worden, und bey ihren Opffern für die Prieſter was ſonderliches vorfiel, wollen wir auch von ihnen jetzo einen kurtzen Bericht thun. Das Wort Nazaräer iſt ein Hebräiſch Wort, ſo von נזר, er hat abgeſondert, herkommt, und iſt נזיר, (2) oder Nazaräer auf Teutſch ſo viel, als ein Abgeſonderter, der von andern abgeſondert iſt. Lutherus giebts dann und wann einen Verlobten. (3) Es wird bisweilen von hohen Leuten gebraucht, die durch ihren hohen fürnehmen Stand von andern abgeſondert ſeyn. Alſo wird Joſeph genennet der Nazir oder der Abgeſonderte unter ſeinen Brüdern, wegen ſeiner groſſen Hoheit, ſo er vor ihnen voraus hatte. Alſo ſpricht der alte Ertzvater Jacob zu ihm: Die Seegen deines Vaters gehen ſtärcker, denn die Segen meiner Voreltern (nach Wunſch der Hohen in der Welt) und ſollen kommen auf das Haupt Joſeph, und auf den Scheitel des Naſir unter ſeinen Brüdern, Gen. 42, 26. da die LXX. Dolmetſcher es wol geben, des Höchſten unter ſeinen Brüdern, der ſeine Brüder weit übertroffen, und über ſie geweſen. Alſo nennet ihn auch Moſes in ſeinem letzten Segen einen Naſir oder Abgeſonderten, Deut. 33, 16. Die Gnade des, der im Buſch wohnete, komme auf das Haupt Joſeph, und auf den Scheitel des Naſir unter ſeinen Brüdern, da es die LXX. Dolmetſcher geben, des herrlichen unter ſeinen Brüdern, der für ihnen allen am höchſten geehret, und unter allen der Herrlichſte geworden. Conf. Spanhem. dubior. Evang. part. 2. dub. 93. 94. §. 6. wie Joſeph gleichſam die Crone (4) ſeiner Brüder geweſen (denn Nezer auch eine Crone bedeutet) und alſo verſtehet Bochart. hierozoic. part. 2. l. 5. c. 6. p. 687. auch den Ort Jeremiä Thren. 4, 7. Ihre Nazaräi waren reiner denn der Schnee, und klärer denn Milch. Ihre Geſtalt war röthlicher denn Corallen (oder, wie Bochart. wil, glänzender als Perlen) ihr Anſehen war wie ein Saphir, da er durch die Nazaräer die Fürſten und Fürnehmeſten im Volck verſtehet, die durch ihren hohen Stand von gemeinen Leuten abgeſondert waren.

2. Was Nazaräer heiſſe.

3. Unterſchiedliche Bedeutungen des Worts Nazir.

Insgemein aber bedeutet Naſir oder Nazaräer einen ſolchen abgeſonderten Menſchen,

4. Beſchreibung eines Nazaräers.

(2) Man möchte ſie am füglichſten im teutſchen Naſiräer nennen; denn das kömmt dem Hebräiſchen נזיר am nächſten. Das Nazaräer ſcheint von der Grichiſchen Dolmetſcher ihrem Ναζιραῖος Judic. 13, 5. 7. Thren. 4, 7. hergekommen zu ſeyn.

(3) Vermuthlich aus der Urſache, weil er ſich ſelbſt durch ein beſonder Gelübde GOTT gelobet hatte.

(4) So heiſſt Num. VI. 7. das Gelübd (נזר) ſeines GOttes iſt auf ſeinem Haupt; da dann Herr *Reland* in Antiquitatibus ſacris, Part. II. cap. 20. p. 273. erinnert, es könne das נזר auch von einer Krone, dieſe aber von den langen Haaren verſtanden werden.

(pag. 690.) ſchen, der von der gemeinen Art zu leben abgeſondert iſt, und ſeine Zeit in nüchterem eingezogenen reinen Leben, in Betrachtung des Geſetzes, in Erwegung der Wercke und wohlthaten GOttes zubringet, ſeinem GOtt in ſtillem Weſen dienet, und alſo dem HErrn HEJLJG iſt. Von dieſen Nazaräern und abgeſonderten Leuten wird Num 6. vom Anfange biß faſt zum Ende durchgehandelt, und konnten ſolche Nazaräer nicht allein Männer, ſondern auch Weiber werden, Num. 6, 2. wie alſo Joſeph. ein ſolch Exempel der Königin Berenice aufführet lib. 2. de bell. Judaic. c. 15. (T. I. 2. c. 26.

5. Auch Weiber konnten Nazaräinnen ſeyn.

6. Nazaräer waren entweder ſolche Verlobte auf eine gewiſſe Zeit, oder ihr gantzes Leben über.

Dieſe Nazaräer waren entweder in ihrem gantzen Leben, oder eine gewiſſe Zeit über Nazaräer. (5) Der erſten, die in ihrem gantzen Leben Nazaräer geweſen, nennet die Schrifft Altes Teſtaments zweene, als Simſon und Samuel, da Simſon von GOTT ſelbſt, und Samuel, von ſeiner Mutter dazu beſtimmet worden. Von Simſon ſtehet, Judic. 13, 5. er werde ein Verlobter GOttes ſeyn von Mutterleibe an, welches er auch ſelbſt ſeiner Delila offenbahret: Ich bin ein Verlobter GOttes von Mutterleibe an, Judic. 16, 17. (6) Von Samuel ſtehet, 1. Sam. 1, 11. Es habe ihn ſeine Mutter dem HErrn gelobet, daß er des HErrn ſeyn ſolte ſein Lebenlang, und ſolte kein Scheermeſſer auf ſein Haupt kommen. Lyra ad Jer. 1. & ad 7, 29. imgleichen Friedl. claſſ. ultim. ad Num. 6, 3. wollen zwar, daß auch Jeremias ein ſteter Nazaräer geweſen; aber ich weiß nicht, mit was Grund dis könne behauptet werden. Daß Jerem. 1, 5. ſtehet: GOtt habe ihn ausgeſondert (oder geheiliget) ehe er von der Mutter gebohren ward, beweiſet dis noch nicht. Denn was dis für eine Heiligung ſey, ſtehet flugs dabey, daß er ihn zu ſeinem Propheten beſtellet habe. Wenn auch Jer. 7, 29. geſagt wird: Scheere deine Haar ab, redet GOtt nicht eben zu Jeremia, ſondern zum gantzen Jeruſalem, und will ihnen ihr groß Trauren, ſo ihnen vorſtehe, andeuten. Denn im Trauren pflegten ſie aus Ungedult (und wider GOttes Befehl) die Haar auszurauffen, oder mit dem Scheermeſſer glat wegzuſcheeren, und ſich kahlköpffig zu machen.

7. Wer ſtete Nazaräer geweſen.

8. Ob Jeremias ein ſteter Nazaräer geweſen.

9. Stets Nazaräer im Neuen Teſtament.

Im Neuen Teſtament haben wir einen ſteten Nazaräer am Johanne dem Täuffer, von welchem der Engel ſpricht, Luc. 1, 15. Er wird groß ſeyn vor dem HERRN, Wein und ſtarck Getränck wird er nicht trincken, und wird noch im Mutterleibe erfüllet werden mit dem Heiligen Geiſt. Von des HErrn Chriſti Bruder oder Geſreundten Jacobo ſchreibt Sigon. aus dem Clement. Alex. l. 5. reipubl. hebr. c. 8. wie auch Schindlerus Lexic. pentagl. in נזר p. 1102. daß er von Mutterleib an heilig geweſen, keinen Wein getruncken, auch kein Thier gegeſſen, es ſey auch kein Scheermeſſer auf ſein Haupt gekommen, und ſey er alſo ein ſteter Nazaräer geweſen.

10. Von den Nazaräern auf eine gewiſſe Zeit.

Die nur eine gewiſſe Zeit über Nazaräer waren, die ſonderten ſich ſelbſt durch ein Gelübd dazu ab, und währete dis Gelübd und Abſonderung, wenn keine gewiſſe Zeit genennet ward, dreyßig Tage. Wolten ſie ſich dem HErrn länger verloben, ſtand es ihnen frey, wie lang ſie wolten. Aber unter dreyßig Tagen muſte ſich keiner verloben, wol aber über, wie zu ſehen ap. Joſeph. l. c. Selden. de ſucceſſ. in pontificat. lib. 2. c. 5. Petit. ap. Wal. ad Act. 18, 18. Leusden. Philol hebr. mixt. diſſertat. 22. War es eine Manns-Perſon, die ſich dem HErrn verloben wolte, muſte ſie vor dem dreyzehenden Jahr das Gelübde nicht thun, ein Weib aber konnte es thun, wenn ſie zehen Jahr und einen Tag alt war, wie aus Pelicta Oruſ. anführet ad loc. diffic. Num. c. 21.

11. Wie lange ſie Nazaräer geweſen.

12. Wie alt einer ſeyn müſſen, der ſich dem HErrn verloben wollen.

13. Nazaräer muſten keinen Wein trincken, noch das geringſte eſſen, ſo vom Weinſtock herkam.

Beyderley Verlobte, die ſich ihre gantze Lebens-Zeit oder nur eine gewiſſe Zeit dem HErrn verlobet, muſten ſich bey währendem Gelübd, oder ſo lang ihr Gelübd währete, alles Weins und ſtarcken Getränckes, d. i. wie anderswo gehöret, des neuen und alten Weins enthalten, (7) auch keinen Wein-Eßig genieſſen, weder vom alten noch neuen Wein gemacht, auch keine Weintrauben oder Weinbeer eſſen, weder friſche noch dürre, auch nichts, was aus Weinbeeren gemacht war, keine Weinkern, keine Hülſen oder Roſinen oder Rinde oder das allerheiligſte, ſo vom Weinſtock herkam, Num. 6, 3. 4. Judic. 13, 14. Dahero auch allerdings Simſons Mutter, weil Simſon in Mutterleibe ſchon des HErrn Verlobter war, nichts Unreines eſſen muſte, ſo dem Nazaräer verboten war, nemlich nichts, was vom Weinſtock kam, und durchaus keinen Wein trincken, damit die Frucht im Leibe ja nicht das allergeringſte vom Wein-Gewächs genöſſe, Judic. 13, 4. Philo lib. de victim. p. 654. will, daß ihnen auch hiemit alles verbothen, was auf irgend eine Weiſe truncken machen können. Dis wollen auch die Karraim oder Sadducäer, und geben vor, daß ihnen auch der Meth oder Apffelmoſt, oder was ſonſt truncken machen kan, verboten worden, wie zu

14. Ob alle trunckenmachende Getränck ihnen verboten geweſen.

(5) Die erſtere Art nennen die Hebräer נזירי עולם *neſire olam*; die andere aber נזירי ימים *neſire jamim*, oder נזירי זמן קצוב *neſire ſiman kezoph* Siehe codicem Naſir l. 2. und 3.

(6) Und in ſo fern, wie auch in etlichen andern Stücken, wird Simſon billig als ein Fürbild Chriſti angeſehen. Dieſes hat Herr Cremer in dem not. 1. angeführten Buche p. 498. ſqq. weitläufftig ausgeführet. Siehe auch Herrn Rambachs Chriſtum in Moſe Parte I. p. 605. ſqq. und *Vitringam* in Obſervatt. Sacris lib. VI. c. 28.

(7) Sonſt haben auch die Nabatäer ſich des Weins völlig enthalten, wie Diodorus Siculus l. 29. p. 722. von ihnen bezeuget. Und meynet Hr. Weſſeling in Obſervationibus variis lib. II. c. 2. p. 140. ſq. daß die Rechabiten dieſelbe Gewohnheit von den Nabatäern angenommen. Inzwiſchen iſt dieſer Gebrauch mit der Naſiräer ihrem Gelübde nicht zu vergleichen, als welches GOttes Gebot zum Grunde hatte. Wie auch die Enthaltung der Aegyptiſchen Prieſter von Wein hieher nicht zu ziehen, wie Herr Cremer in ſeinem Naſiræo pag. 8. wol erinnert.

ſehen Coſri part. 3. §. 49. Aber die Hebräer daſelbſt verſtehens bloß allein von dem, was aus und vom Weinſtock herkommt, daß ihnen das allein verboten ſey. Lightfoot. hor. hebr. ad. Luc. 1, 15. vermeinet, es habe der Nazaräer bey ſeiner Abſonderung den Zuſtand Adams vor ſeinem Fall im Paradieß etlicher maſſen abbilden ſollen, und muthmaſſet, weil GOtt ſo gewaltig darauf dringet, daß die Nazaräer nicht das allergeringſte vom Weinſtock genieſſen ſollen, es ſey der Baum (des Erkänntnis Gutes und Böſes) davon Adam und Eva wider GOttes Gebot im Paradieß gegeſſen, ein Weinſtock geweſen, welches auch die Hebräer davor halten ſollen. Wir laſſen diß an ſeinem Ort geſtellet ſeyn. Weil aber bisweilen Wein getruncken werden muſte, als wenn die Zehenden hinauf gebracht worden gen Jeruſalem, Deut. 12, 17. da ſie vom Zehenden des Weins trincken muſten, fragt ſichs nicht ohn Urſach, wie es mit den Nazaräern alsdenn gehalten worden, ob ſie alsdenn Wein getruncken haben oder nicht? Die Hebräer wiſſen ſich hierin nicht zu finden. Trincket er, ſprechen ſie ap. Lightfoot. l. c. vom Nazaräer, (pag. 691.) ſo übertritt er das Gebot von den Nazaräern. Trincket er nicht, ſo übertritt er das Gebot von den Zehenden. Dieſen Knoten mag Elias auflöſen, wenn er kömmt. Ohn Zweifel aber haben ſie ihr Gelübd darnach angeſtellet und eingerichtet, daß es auf keine ſolche Zeit eingefallen, oder wo es etwa auf eine ſolche Zeit wider ihr Wiſſen und Willen eingefallen, ſolte wol vermuthlich ſeyn, daß GOttes Geſetz ihrem Gelübd vorgegangen, und ſie den gebotenen Wein haben trincken dürffen, weiter aber nicht. Wie ſonſt die gottloſen Iſraeliten hiewieder gehandelt, und ihre Nazaräer Wein zu trincken gezwungen, kan man Amos 2, 11. 12. leſen.

15. Ob der Baum des Erkänntnis Gutes und Böſes ein Weinſtock geweſen.

16. Ob ſie vom Zehenden Wein nicht getruncken.

Wie nun die Nazaräer keinen Wein trincken müſſen, alſo haben ſie auch keine Scheer oder Scheermeſſer über ihr Haupt müſſen fahren laſſen, (*) auch mit der Scheere nichts abſchneiden, bis die Zeit ihres Gelübds umgeweſen, ſondern ſie haben ihre Haare frey wachſen laſſen müſſen, Num. 6, 5. Judic. 16, 17. Woraus zu ſehen, daß die Kinder Iſrael ſonſt keine lange Haar zu tragen pflegen, ſondern ſie ſtetig weggeſchnitten, nicht zwar, daß ſie dieſelbe gantz glatt weg mit dem Scheermeſſer geſchoren, oder mit der Zwack-Zange ausgerafft, daß ſie gantz kahlköpffig geworden, (denn das war ihnen verboten) ſondern ſie haben dieſelbe (ohn Zweifel mit der Scheer) gantz knap und kurtz abgeſchnitten, ſo knap, daß, wenn einer kein Nazaräer geweſen, ſie ihm unter dem Hut oder Kopff-Bund nicht hervorgeraget, wenn aber einer ein Nazaräer geweſen, und ſeine Haare wachſen laſſen, haben ſie unter dem Hut hervor gegucket, ſo, daß lange Haar ein Zeichen geweſen, daß derjenige, der ſie getragen, ein Verlobter des HErrn geweſen. Vid Geier. de luctu Hebr. c. 8. §. 6. ſeqq. Maccoth. c. 3. ſect. 5. & Coccej. not. Petit. ap. Wal. ad Actor. 18, 18. Cod. de jur. Nazir. c. 3. §. 5.

17. Nazaräer muſten ihre Haare frey wachſen laſſen.

18. Die Kinder Iſrael trugen keine lange Haare.

19. Wie ſie ihre Haare beſchnitten.

Vom Abſalon zwar ſtehet 2. Sam 14, 26. er habe gar lange Haare getragen, und ſie gemeiniglich alle Jahr einmahl abſcheeren laſſen, weil ſie ihm zu ſchwer geworden. (8) Aber daß dis was ungewöhnliches ſey, bekennen die Hebräer ſelbſt, zumahl ſie beym Wagenſeil. not. 4. ad Gemar. Sota cap. 1. ſect. 29. eben aus dieſen langen Haaren ſchlieſſen, er ſey ein Verlobter des HErrn geweſen ſein Lebenlang, weil er nur deßwegen ſeine Haare beſchneiden, und abſcheeren laſſen, daß ſie ihm zu ſchwer geweſen, welches er nicht würde gethan haben, wenn er ſie wegen Schwere hätte tragen können, welches eigentlich den Nazaräern zukomme. Sie geben auch vor, wenn einer ſich verpflichtet ſein Lebelang ein Nazaräer zu bleiben, und aber ſein langes Haar ihm zu tragen beſchwerlich falle, möge er allemahl nach Verlauff zwölff Monden, ſie ihm mit dem Scheermeſſer abnehmen laſſen. Sie bekennen aber doch ſelbſt, daß dis aus der Schrifft nicht gewiß zu ſchlieſſen, ſondern ſie hätten es von ihren Vorfahren alſo empfangen. Dahero auch andere Hebräer vermeynen, daß Abſalons lange Haare nicht eben beweiſen, daß er ein Nazaräer geweſen, ſondern er habe ſie zur Zierde können wachſen laſſen, damit er deſto ſchöner wäre, welches auch Geier l. c. §. 6. davor hält, welche Meynung aber von Lightfoot. hor. hebr. ad 1. Cor. 11, 14. gantz verworffen wird, als der es für gantz gewiß hält, Abſalon ſey ein Nazaräer geweſen, ob er wol nicht eben darum ſtreiten will, ob er eben ein ſteter Nazaräer geweſen. Wir haben hie nichts gewiſſes. Dis aber iſt wol gewiß, daß wo er kein Nazaräer geweſen, welches doch ſehr vermuthlich iſt, dieſe ſeine lange Haare (wie auch Geier wol hinzuſetzet) ein gar ſonderlich Exempel ſeyn, und es bey andern nicht gebräuchlich geweſen. Denn unter allen reinen Iſraeliten lieſſen allein die Nazaräer die Haare frey wachſen, woran ſie auch kennbar waren, und von andern leicht erkannt werden konnten.

20. Abſalons lange Haare.

21. Ob Abſalon ein ſteter Nazaräer geweſen.

22. Ob die ſtete Nazaräer jährlich ihr Haar einmal haben mögen abſcheeren laſſen.

Es ſchreibet R. Mardochæus ap. Fuller. miſcell. ſacr. libr. 4. c. 7. daß die Nazaräer auch ihre beſondere Kleider gehabt, und auch durch die Kleider von andern abgeſondert worden. Was es aber für Kleider geweſen, ſetzet er nicht hinzu. Füllerus muthmaſſet nicht uneben aus unterſchiedlichen Oertern der Schrifft, ſonderlich aus dem Exempel Johannis

23. Ob die Nazaräer beſondere Kleider gehabt, und welche.

(*) Dieſen Gebrauch holet *Spencerus* de legibus ritual. Hebr. p. 693. von den Hyden her, und pflichtet ihm eines theils Clericus bey über Num. VI, 2. hat doch aber an ihm verſchiedenes ausgeſetzet. Wider Spencerum können etliche derjenigen geleſen werden, die ich not. 1. angeführet.

(8) Von der Beſchaffenheit der ſo langen und ſchweren Haare Abſalonis ſiehe *Feſſelii* Adverſaria Sacra Tom. II. p. 381. *Stephani le Moyne* notas ad Varia Sacra p. 78. Herr *H. G. Maſii* diſput. de capillo Abſalomi, Hafn. 1693. *Bernh. Lamy* de Templo p. 122. *Schmidbergium* in Phyſica Sacra über 2. Sam. 14. p. 98. *Amelii* Erörterung der ſchwerſten Schrifft-Stellen A. T. Tom. II. p. 330. und *Jo. Bernh. Widebergii* Matheſeos Bibliæ Specimen III. p. 56.

hannis des Täuffers, der ein Nazaräer von Mutterleibe an war, daß sie von groben, rauchund härigten und zwar von Farben schwartzen Zeuge ihre Uberkleider oder Uberröcke gehabt, wie Elias 2. Reg. 1,8. und andere Propheten, Zach. 13,4. Ebr. 11,37. Ihm fallen bey Hottinger. thesaur. philol. lib. 1. cap. 1. sect. 5. num. 1. Leusden. Philol. Ebr. mixt. dissert. 22. Quistorp. ad Zach. 13,4. und andere. Es ist nicht eben zu verwerffen. Denn wie ihre Gedancken wenig mehr aufs weltliche giengen, also werden sie auch solche Verachtung aller weltlichen Lüste ohn Zweiffel mit ihren rauhen härigten und groben Oberkleidern angedeutet haben. Soltens nicht alle gethan haben, möchtens vielleicht die meisten gethan haben.

24. Ob sie ihr Haupt entblösset?

Ob sie aber auch ihre Häupter entblösset? Münster. ad Lev. 13. schreibt, daß diejenigen, die ihre Haare wachsen lassen, mit entblösseten Häuptern gegangen. Von den Aussätzigen und andern Unreinen ist dis wol unstreitig, nemlich die andere wieder verunreinigen können, wie oben c. 51. gehöret. Obs aber auch die Nazaräer gethan haben solten? Wir höreten zuvor aus Clodio, daß, wenn die Haare bey einem Nazaräer gewachsen, sie unter dem Kopff-Bund entblösset und gesehen worden, woraus zu schliessen, daß sie mit Hüten oder Kopff-Binden gegangen. Dagegen vermeynet Sopranes ap. Geier. de luctu Hebr. c. 11. §. 7. daß die Juden sämmtlich insgemein mit blossen Häuptern gegangen, bisweilen aber, nach Gelegenheit der Zeit oder des Orts, es bedecket. Es scheinet, sie haben hierinnen thun mögen, was sie selbst gewolt, daß sie meist mit blossen Häuptern einher gegangen, bisweilen auch ihre Häupter bedecket haben, wie denn die Schrifft auch nichts gewisses ihnen hierinn vorschreibet.

(pag. 692.)

25. Sie musten durchaus zu keinem Todten kommen.

Sonderlich aber musten die Nazaräer in den dreißig Tagen, oder so lang ihr Gelübd währete, durchaus zu keinem Todten kommen, und sich daran verunreinigen, nicht einmahl an Bruder oder Schwester, ja nicht an Vater und Mutter, ich geschweige an andern Todten, sondern sich aller solcher Unreinigkeit enthalten, und dem HErrn heilig seyn. Diß aber

26. Ob dis auch den steten Nazaräern verboten gewesen.

scheinet allein den Nazaräern befohlen zu seyn, die sich selbst durch ein Gelübd auf eine gewisse Zeit GOTT dem HErrn verlobet. Denn die in ihrem gantzen Leben Nazaräer gewesen, haben dis unmüglich halten können, habens auch nicht gehalten, zumahl Simson viele Philister erschlagen, auch etzlichen die Kleider von ihren todten Cörpern abgezogen, und sich an ihnen verunreiniget, wie auch aus des todten Löwen Aas Honig heraus genommen, auch Samuel selbst den Agag der Amalekiter König in Stücken zuhauen, 1. Sam. 15,33. Man lieset auch nirgends, daß es den steten Nazaräern verboten gewesen. Wo von ihnen gehandelt wird, wird allein Wein und Scheermesser verboten. Solten sie diesem Gesetz auch unterworffen gewesen seyn, und sich durchaus an keinem Todten haben verunreinigen dürffen, und es gleichwol geschehen wäre, wären sie dadurch durchschuldig geworden sich zu bescheeren, welches aber gleichwohl nicht geschehen, wie denn Simson zu seiner Delila sagt: Es ist nie kein Scheermesser auf mein Haupt kommen. Judic. 16,17. da er doch an den todten Löwen, und an manchen erschlageuen Philister sich verunreiniget hatte. Scheinet also wohl, daß dis Gesetz die steten Nazaräer nicht angangen. Den andern Nazaräern aber ist dis gar ernstlich anbefohlen worden, und haben sie sich durchaus an keinem Todten verunreinigen müssen. Geschahe es etwa von ohngefehr, daß jemand plötzlich und unversehens für einem solchen Nazaräer starb, daß er nichts davor konnte, entschuldigte ihn das nicht, sondern sein Gelübd war damit aufgehoben, und muste er sieben Tage, wie bey den an Todten Verunreinigten gebräuchlich war, unrein seyn. Am siebenden Tage aber muste er sein Haupt bescheeren, so er entweder in oder ausser Jerusalem thun konnte, muste sich auch zu gebührender Zeit mit dem Sprengwasser besprengen lassen, und am achten Tage zwo Turteltauben oder zwo junge Tauben zum Tempel bringen, und durch die Priester aus einer ein Sund- und aus der andern ein Brand-Opffer machen lassen, und noch darüber ein jährig Lamm zum Schuld-Opffer hergeben, und muste von da an aufs neue 30. Tage, oder wie lange er sonst gelobet hatte, zehlen, und sein Gelübd aufs neue wieder gantz aushalten. Denn die vorigen Tage halffen ihm nichts, so daß, wenn er schon 29. Tage in seinem Gelübde hingebracht, und er alsdenn am neun und zwantzigsten Tage am Todten verunreiniget ward, halffen ihm die 29. Tage nichts, oder wenn er 100. Tage gelobet hatte, und am 99sten Tage verunreiniget ward, halffen ihm die 99. Tage nichts, sondern nachdem er zu gebührender Zeit mit Sprengwasser besprenget, und am siebenden Tage beschoren worden, auch am achten Tage sein Opffer gebracht, muste er die dreyßig oder hundert Tage, nachdem er gelobet, von vorne und aufs neue wieder anfangen und aushalten. Wo er aber am dreyßigsten oder hundersten Tage verunreiniget ward, waren die vorigen Tage nicht verlohren. Num. 6,9. seqq. Conf. Druf. ad loc. diffic. Numer. c. 24. Petit. ap. Wal. ad Act. 18, 18.

27. Wann ein Nazaräer unversehens an einem Todten verunreiniget ward, war sein Gelübd aufgehoben, und muste er gereiniget werden, auch sein Haupt bescheeren lassen, imgleichen sein Opffer bringen, und halffen ihm die vorigen Tage nichts.

Dis alles musten die Nazaräer gantz fleißig und sorgfältig in Acht nehmen. Thaten sie dawider, daß sie entweder Wein truncken, oder ihre Haare wegschnitten, oder sich wissentlich am Todten verunreinigten, wurden sie gegeisselt. Wurden sie bey ihrer Ubertretung nicht ermahnet, waren sie nur einmal schuldig. Wurden sie aber ermahnet sich zu hüten, und thaten es doch muthwillig, wurden sie so offt schuldig, als offt sie ermahnet worden, und doch nicht hören wolten, wie zu sehen Maccoth c. 3. sect. 7. seqq.

28. Straffe derer, die dem Nazaräer Gesetz zuwider lebten.

In unterschiedlichen Stücken kamen die Nazaräer mit den Priestern, wenn sie im Tempel dieneten, sonderlich mit dem Hohenpriester überein, indem beyde GOtt dem HErrn heilig waren, beyde keinen Wein trincken, beyde an keinen Todten sich verunreinigen, beyde

29. Mit den Nazaräern kam der Hohepriester, wie auch andere Priester in etwas überein.

ihr Haupt nicht kahl beſcheeren muſten, wie zu ſehen Num. 6, 3. 5. 6. Lev. 10, 9. Lev. 21, 11. Ezech. 44, 20. ſeq. wie auch è R. Menahem Voiſin. anmercket not. ad Raym. Pug. Fid. part. 3. diſtinct. 3. c. 22. p. 734. Was aber die gemeinen Prieſter auſſer dem Tempel betrifft, muſten die Nazaräer viel eingezogener leben, als dieſelbe. Denn da die Prieſter auſſer dem Tempel Wein trincken durfften, muſten die Nazaräer das nicht thun. Da die Prieſter in ſchönen Kleidern einher gehen könnten, und auch einhergiengen, trugen die Nazaräer ihre rauhe haarigte Kleider. Da die gemeinen Prieſter an etzlichen Todten ſich verunreinigen mochten, nemlich an den nechſten Bluts-Freunden, Vater, Mutter, Sohn, Tochter, Bruder, Schweſter, dafern ſie noch eine Jungfrau war, muſten ſich die Nazaräer durchaus an keinem Todten verunreinigen.

30. Die Nazaräer muſten viel eingezogener leben, als die Prieſter auſſer dem Tempel.

Ob nun wol dieſes ein gar hart und ſtreng Leben geweſen, ſo haben ſich doch viele gefunden, die ſich auf ſolche Weiſe GOtt dem HErrn verlobet haben. Sonderlich wenn jemand kranck geworden, oder ſonſt ein Anliegen gehabt, und in Noth geſtecket, hat er ein ſolch Gelübd gethan, und, wo ihm geholffen würde, ſich GOtt dem HErrn auf eine gewiſſe Zeit verlobet, ſo er auch hernach gehalten, wie beym Joſepho zu ſehen lib. 2. de bell. jud. cap. 15. (T. lib. 2. c. 26.) Diß ſiehet man auch 1. Macc. 3, 49. wie ſie in der allgemeinen Noth, da das Heiligthum verwüſtet ward, Nazaräos gemacht, welche ihre beſtimmte Zeit halten müſſen, und kläglich gen Himmel geſchrien haben. Zur Zeit des Königes Jannäi ſind auf einmal dreyhundert Nazaräer zugleich zu dem Simeon Ben Setha gekommen, wie aus Berachoth und Nazir Lightfoot. anführet hor. hebr. ad Luc. 1, 24.

31. Viele haben ſich in der Noth dem HErrn verlobet, und ſind Nazaräer worden.

Der Hebräer Bericht nach ſoll ein Vater Macht gehabt haben ſeinen unmündigen Sohn (ehe er ſein dreyzehendes Jahr und einen Tag erreichet, und ehe ſich die Haare ſehen laſſen) dem HErrn zu verloben, und wenn er in Gegenwart ſeiner Verwandten geſagt: Dieſer mein Sohn ſoll ein Nazaräer werden; oder den Sohn ſelber angeredet: Du, mein Sohn, ſolt ein Nazaräer werden, und die Verwandten ſtille dazu geſchwiegen, ſey der Sohn dem HErrn verpflichtet geweſen, und habe des Vatern gethanes Gelübde halten müſſen, die Mutter aber habe dieſe Macht nicht gehabt, ihren Sohn dem HErrn zu verloben. Miſchn. Sota c. 3. ſect. 8. Wagenſ. not. 2.

32. Ein Vater hat ſeinen unmündigen Sohn dem HErrn verloben können. (pag. 693.)

33. Ob eine Mutter ihren Sohn dem HErrn verloben können.

Wie aber? hat nicht Samuels Mutter, Hanna, ihren Sohn Samuel dem HErrn, ehe er noch empfangen und gebohren ward, verlobet? Wagenſeil. l. c. not. 3. verwundert ſich nicht wenig, warum die Miſchna dieſen Einwurff nicht berühret. Er hält dafür, daß ſie dieſes Exempel zwar wol gewuſt, es aber für unzuläßig gehalten, und ſey Samuel nicht ſchuldig geweſen ſeiner Mutter Gelübde nachzukommen, habe es aber freywillig, aus überflüßiger Liebe zu ihr, gethan. Es will ſonſt Quiſtorp. ad 1. Sam. 1, 11. daß Samuel kein ſteter Nazaräer geblieben, ſondern von dieſem Gelübde ſeiner Mutter befreyet geworden, weil er Wein getruncken, auch den König Saul betrauret, welches beydes den Nazaräern verboten. Aber dieſe Gründe beweiſen nichts. Daß er Wein getruncken, iſt aus der Schrifft nirgends zu behaupten. Denn ob er gleich bey den Gaſtereyen geweſen, da Wein getruncken worden, als zu Rama und Bethlehem, 1. Sam. 9. 1. Sam. 16. ſo folgt doch nicht, daß er ſelbſt Wein mit getruncken. Wie er in ſeiner Jugend immerfort Waſſer getruncken, wie Joſeph. ſchreibt l. 5. antiqu. c. 11. ſo hat ers auch ohn Zweifel die gantze Zeit ſeines Lebens gethan, und wenn andere ihren Wein-Becher gehabt, er ſeinen Waſſer-Becher gebraucht. Was die Trauer über den König Saul betrifft, ſo betrauret er nicht den todten, ſondern den lebendigen Saul, daß er von dem HErrn verworffen war, 1. Sam. 15, 35. zumahl Saul noch eine gute Zeit nach Samuels Tode lebete, und wenn er gleich den todten Saul betrauret hätte, wie er nicht that, ſo war den Nazaräern nicht verboten ihre Todten zu betrauren, ſondern zu ihnen zu kommen, ſie zu berühren, und ſich an ihnen zu verunreinigen; und wenn er auch gleich bey Saul nach ſeinem Tode geweſen, und an ihm verunreiniget wäre, wäre es ihm, als einem ſteten Nazaräer, eben ſo wenig verboten geweſen, als es ihm verboten war bey dem todten Agag zu ſeyn. Iſt alſo Samuel ein ſteter Nazaräer geblieben, wie ſeine Mutter ihn dem HErrn gelobet hatte, und iſt wol kein Zweifel, ſie habe diß Gelübd, mit Vorwiſſen ihres Mannes, gethan, daß es eben ſo gültig geweſen, als wenn der Mann es ſelbſt gethan hätte. Gar wohl ſchlieſſet die Weimariſche Gloſſa ad 1. Sam. 1, 11. ſeine Mutter habe diß Gelübd gethan mit ſonderbahrem Bedacht, und auf GOttes ſonderbahres Eingeben, auch mit Einwilligung ihres Ehemannes, Num. 30, 7. und iſt ohn Zweifel obgedachte Miſchna alſo zu verſtehen, daß kein Weib ihren Sohn GOtt dem HErrn geloben können, ohne Vorwiſſen und Einwilligung ihres Mannes, welches aber der Mann ohne Vorwiſſen und Einwilligung ſeiner Frauen wol thun können. Denn alſo lauten GOttes klare Worte, Num. 30, 7. Hat ein Weib einen Mann, und hat ihr Gelübd auf ihr, oder entfähret ihr aus ihren Lippen eine Verbündniß über ihre Seele, und der Mann höret es, und ſchweiget deſſelben Tages ſtille, ſo gilt ihr Gelübd und Verbündniß, deß ſie ſich über ihre Seele verbunden hat. Wo aber ihr Mann wehret des Tages, wenn ers höret, ſo iſt ihr Gelübd loß, das ſie auf ihr hat, und das Verbündniß, das ihr aus ihren Lippen entfahren, iſt über ihre Seele, und der HErr wird ihr gnädig ſeyn; wie denn auch, Krafft dieſes Geſetzes, ein Mann ſeines Weibes Gelübd, eine Nazaräerin zu werden, hat aufheben können, und ein Vater ſeines Sohnes, wie zu ſehen ap. Druſ. ad loc. diffic. Num. c. 21.

34. Hanna gelobet ihren Samuel dem HErrn.

35. Ob Samuel ſchuldig geweſen ſeiner Mutter Gelübde zu halten.

36. Ob Samuel von dieſem Gelübde befreyet worden.

37. Samuel ein ſteter Nazaräer.

38. Hanna hat ihn mit Vorwiſſen ihres Mannes verlobet.

39. Wie ein Mann ſeines Weibes und ein Vater ſeines Sohnes Gelübde aufheben können.

Wenn

40. Wenn die Zeit um war, brachte der Nazaräer ſein Opffer.

Wenn nun aber jemands, der ſich auf eine gewiſſe Zeit GOTT dem HErrn verlobet hatte, Gelübd aus war, muſte er, um öffentlich davon loßgeſprochen zu werden, zur Stiffts-Hütten oder zum Tempel ſein Opffer bringen,

41. Was für ein Opffer.

ein jährig Lamm zum Brand-Opffer, ein jährig Schaaf oder Sie-Lamm zum Sünd-Opfer, und einen Widder zum Danck-Opffer, ſammt den dazu gehörigen Speiß- und Tranck-Opffern, auch einen Korb mit ungeſäuretem Kuchen von Semmel-Mehl mit Oel gemenget, und ungeſäuerte Fladen mit Oel beſtrichen, ſo bey Verzehrung des Danck-Opffers gegeſſen werden ſolten. Die Prieſter richteten auch diß Sünd-Brand- und Danck-Opffer ſammt den Speiß- und Tranck-Opffern zu, wie es ſich gebührete, und mit mehren oben c. 37. 39. 40.

42. Wo das Fleiſch des Danckopfers gekocht worden.

und 43. beſchrieben worden. Das Fleiſch des Sündopffers, ſo den Prieſtern gehörete, ward gekocht in der Küchen, ſo im innern Vorhofe war. Das Fleiſch aber des Danck-Opffers ward gekocht im äuſſern Vorhofe in dem kleinen Hofe, ſo daſelbſt in der Süd-Oſter-Ecke, da die Mittags- und Morgen-Seite zuſammen ſtieſſen, war, und der Hof der Nazaräer genannt ward, wie im Buch bey Beſchreibung des Tempels c. 24. gehöret. In dieſem kleinen Hofe beſchor ſich auch der Nazaräer mit dem Scheermeſſer gantz kahl am Haupt, und warff ſein abgeſchorenes Haar ins Feuer, ſo daſelbſt unter den Töpffen oder Keſſeln war, darinn das Fleiſch des Danck-Opffers gekocht ward, und verbrannts. Luther. giebts Num. 6, 18. als hätte der Prieſter ihn beſchoren. Aber die Hebräer legens von dem Nazaräer ſelbſt aus: Und der Verlobte ſoll das Haar ſeines Gelübdes beſcheeren. (Conf. Geier. de luctu Ebr. c. 8. § 7. wie auch die Heyden, wenn ſie ihr Haupt beſcheeren, ſolches nicht die Barbierer thun laſſen, ſondern es ſelbſt gethan.) Wenn das geſchehen, und das Fleiſch in den Töpffen gar gekocht war, nahm der Prieſter den Bug (oder Schulter, ſo ohne Zweiffel die lincke Schulter geweſen) vom Widder, und einen ungeſäuerten Kuchen aus dem Korbe, ſammt einem ungeſäuerten Fladen, und legt es dem Verlobten auf die Hände, worauf der Prieſter ſeine Hände unter des Verlobten Hände legte, und es zugleich mit ihm in die vier Winde webte, und dieſer gewebte Bug von dieſem Widder gehörete den Prieſtern. Dis war etwas beſonders im Danck-Opffer des Nazaräers, daß der Prieſter nicht allein die rechte Schulter heben, und die Bruſt weben, ſondern auch den gekochten Bug (oder die lincke Schulter) weben muſte, und ihm der gehörete, ſo in andern Danck-Opffern nicht geſchahe, da er nur die rechte Schulter neben der Bruſt, und was ihm ſonſt gehörete, hatte. Hiemit aber war der Nazaräer ſeines Gelübdes erlaſſen, verzehrete ſein Danck-Opffer mit Freuden, und mochte wiederum Wein trincken, und leben, wie andere. Hatte er aber GOTT dem HERRN gröſſere und andere Opffer daneben gelobet, muſte er auch die bringen, neben den dreyen obgedachten, die er zu bringen ſchuldig war, Num. 6, 13. ſeqq. Midd. cap. 2. ſect. 5. R. Jud. Leo de templ. lib. 2. cap. 6. §. 38.

43. Der Nazaräer beſchor ſein Haupt, und wo.

44. Wo er ſein Haar gelaſſen.

45. Wie es weiter mit dem Opffer hergegangen. (pag. 694.)

46. Bug gehörte dem Prieſter.

47. Nach geſchehenem Opfer war der Nazaräer von ſeinem Gelübde loß.

Es ſcheinet wol, daß dieſe Loßſprechung nicht eben flugs am ein und dreyßigſten Tage, nachdem das Gelübde geſchehen, habe geſchehen dürffen, ſondern wohl gegen ein Feſt habe verſchoben werden können. Weil aber vor dem Opffer in Jeruſalem und der Beſcheerung ſie ihres Gelübds nicht loß werden können, werden alle diejenigen, die der Stiffts-Hütten oder dem Tempel nahe geweſen, mit ihrem Opffer geeilet, die aber gar weit von Jeruſalem geweſen, entweder ihr Gelübd biß gegen die Zeit eines Feſtes verſparet haben, oder nicht ohne Beſchwer hinaufziehen, oder mit dem ſtrengen Leben ſo lang anhalten müſſen, biß ſie hinauf gekommen. Denn weder die Beſcheerung noch das Opffer auſſer Jeruſalem geſchehen konnte. Wenn dahero von Paulo geſagt wird, Actor. 18, 18. er habe ſein Haupt zu Cenchrea beſchoren, denn er habe ein Gelübd gehabt, iſt es nicht die Meynung, es habe Paulus ein Nazaräer Gelübd gethan, und ſich deswegen zu Cenchrea beſchoren, wie Lyra, Oſiander, die Weymariſchen, Aretius, Friedlib. claſſ. ultim. quæſt. 11. ad l. c. Frantz. diſput. 11. de ſacrif. §. 20. Leusden. phil. Hebr. mixt. diſſert. 22. und andere wollen. Denn das hätte er nach dem Geſetz nicht thun müſſen, (*) und hätten die Juden Urſache zu ihm gekriegt, ſondern es muß anders verſtanden werden, wiewol, wie und auf was Weiſe, die Ausleger nicht einig ſeyn. (9) Petitus ap. Wal. ad Act. l. c. will, daß Paulus, ſo lang er bey den Corinthern geweſen, ſich in ihre Weiſe geſchickt, und neben ihnen lange Haare getragen, weil er aber ein Gelübd gethan nach Jeruſalem zu reiſen, und allda mit den Juden würde umgehen müſſen, habe er ſich in der Juden Weiſe ſchicken wollen, und die Haar kurtz und knapp laſſen abſchneiden, wie die Juden ihre Haare trugen. Dieſe Meynung gefällt auch Quiſtorp. ad Act. l. c. und Geier. de luctu Hebr. c. 8. §. 4. Aber uns will ſie nicht allerdings gefallen, weil die Corinther zu Pauli Zeit keine lange Haare trugen, wie Paulus ſolches ſelbſt klärlich andeutet, wenn er 1. Cor. 11, 14. an ſie ſchreibt: Lehret euch auch nicht die Natur, daß einem Mann eine Unehre iſt, ſo er lange Haar zeuget? Salmaſii Meynung apud Wal. l. c. gefällt uns beſſer, daß Paulus oder Aquila (denn dem Text nach könnte es einer eben ſo bald vom Aquila als vom Paulo verſtehen) ein ſolch Bürgerlich Gelübd gethan, dergleichen die Juden beym Reiſen viel zu thun pflegen, als daß ſie geſagt: ich will meine Haare nicht beſchneiden, ehe

48. Ob die Loßſprechung biß auf ein Feſt verſchoben werden können.

49. Beſcheerung des Haupts und das Opffer konnte nicht auſſer Jeruſalem geſchehen.

50. Von dem Ort Act. 18, 18. Paulus habe ſein Haupt beſchoren zu Cenchrea, denn er hatte ein Gelübde.

51. Ob Paulus ein Nazaräer geweſen.

(*) Herr D. Iken in Antiquitat. Hebr. Part I. c. 16. p. 225. ſiehet es, dem ungeachtet, als ein Naſiräer Gelübd an, und meynet, Paulus habe ſich hiebey der Evangeliſchen Freyheit gebraucht, und das Haar in Cenchreo abſcheren laſſen, wie er auch das ſonſt gewöhnliche Opffer nicht gebracht. Es braucht dieſes einer nähern Unterſuchung.

(9) Siehe meine Curas über Act. 18. 18.

ehe ich da und da hinkomme: Alſo habe auch Paulus geſagt und gelobet, er wolle ſeine Haare nicht beſchneiden, ehe er zu Cenchrea kommen würde. (10) Ein ſolch Gelübd ſey geweſen, da ihrer etzliche ſich verpflichtet und verbannet weder zu eſſen noch zu trincken, biß daß ſie Paulum getödtet hätten, Actor. 23, 12.

52. Es konnte ein Fremder die Unkoſten zur Loßſprechung der Nazaräer hergeben.

Sonſten mercket vorgedachter Petit. ap. Wal. ad Act. 21, 24. ſeqq. aus den Hebräern wohl an, daß nicht allein die Nazaräer ſelbſt ihr Opffer darbringen oder kauffen können, ſondern es ſey auch andern vergönnet geweſen, die Opffer für ſie zu bezahlen. (11) Wenn einer geſagt: Ich will an dem und dem Nazaräer die Unkoſten wagen, daß er ſein Haupt beſchere, ſey er, wenn die Zeit ſeines Gelübdes aus, ſchuldig geweſen, dafern es der Nazaräer ſonſt habe zugeben wollen, die Opffer-Unkoſten herzuſchieſſen. Habe ſich jemand die Helffte zu geben erboten, habe der Nazaräer die andere Helffte darzu gelegt. Habe aber ſie jemand gantz geben wollen, ſey es auch frey geſtanden, und weil er die Opffer für ihn hergegeben, ſey er zugleich mit ihm gleichſam dadurch geheiliget. Wenn nun ein Nazaräer ſich von ſeinem Gelübde frey machen und heiligen, oder ein ander die Unkoſten herſchieſſen wollen, habe er ſich bey den Prieſtern angegeben, und geſagt, er wolle ſo und ſo viel dazu geben. Sey etwas übergeblieben, ſey es auf andere Nazaräer gewandt. Wären viel zu heiligen, und einer hätte die Unkoſten für ſie daran wagen wollen, habe er bey den Prieſtern angegeben, wie viel zu heiligen wären, und an welchem Tage ihr Gelübd aus wäre, auch wie viel er dazu herſchieſſen wolte, damit nemlich ein jeder an dem oder dem Tage, nachdem eines jeden Gelübd zum Ende geweſen, davon ſein Opffer haben könnten. Hieraus iſt nun leicht zu verſtehen, was von Paulo Actor. 21, 23. ſeqq. geſagt wird, da etzliche Gläubige ihn bitten, er möchte ſich doch noch etwas den Juden zu Gefallen in ihre Weiſe ſchicken, und ſehen laſſen, daß er das Levitiſche Weſen nicht gantz verwürffe: Wir haben, ſprechen ſie, vier Männer, die (ſind Nazaräer und) haben ein Gelübd auf ſich. Dieſelbe nimm zu dir, und laß dich reinigen mit ihnen, (oder wie es eigentlich lautet, heiligen, denn die Unreinen wurden gereiniget, nicht aber die Nazaräer) und wage die Koſt an ſie, daß ſie ihr Haupt beſcheeren, und alle vernehmen, daß nichts ſey, was ſie wider dich berichtet ſind, ſondern daß du auch einhergeheſt, und halteſt das Geſetz ꝛc. ꝛc. Da nahm Paulus die Männer zu ſich, und ließ ſich des andern Tages ſammt ihnen reinigen, (oder heiligen, nicht, als hätte er ſelbſt ein Gelübde auf ſich gehabt, wie ihrer viele wollen, (12) ſondern weil er die Unkoſten an ſie wagte, ward er mit ihnen geheiliget, und dadurch gleichſam ein halber Nazaräer mit ihnen) und gieng in den Tempel, und ließ ſich ſehen, wie er aushielte die Tage der Reinigung, (oder wie es eigentlich lautet, und kündigte die Erfüllung der Tage ihrer Heiligung an, an welchen Tagen nemlich ihre Heiligung erfüllet würde, oder wenn ſie ihr Opffer bringen, und ſich beſcheeren würden (13) biß daß für einen jeglichen unter ihnen das Opffer geopffert ward. Denn wie Petitus wol erinnert, ſo ſcheinets, daß dieſer vier Männer Gelübde nicht eben an einem Tage aus und zum Ende geweſen, ſondern einer erſt, und die andern am andern und folgendem Tage durch ihre Opffer geheiliget worden, nachdem eines jeglichen Zeit aus war, welche Zeit Paulus den Prieſtern vorher ſagte, damit ſeine Unkoſten auf niemand anders als dieſe vier gewandt würden. Traun, daß für den Nazaräern auch andere die Unkoſten haben herſchieſſen können, iſt nicht allein aus den Hebräern beym Petito zu ſehen, ſondern Joſephus bezeuget eben daſſelbe, wenn er l. 19. antiquit. c. 5. von Agrippa ſagt, daß er viele Nazaräer (auf ſeine Unkoſten) beſcheeren laſſen. Die Hebräer geben auch vor, daß ſie von ihren Vorfahren gehöret, wenn einer etwa geſtorben, ehe die Zeit ſeines Gelübdes um war, hobe er ſeinem Sohn den Tag, da ſein Gelübde zum Ende ſey, ſagen können, und habe einer von ſeinen Söhnen an Statt des verſtorbenen Vaters an ſolchem Tage das Opffer bringen, und ſich für ſeinen verſtorbenen Vater beſcheeren laſſen können, eine Tochter aber habe es nicht thun können, wie zu ſehen Miſchn. Sota cap. 3. ſect. 8. & Wagenſeil. not. 4.

55. Paulus wagt die Unkoſten auf etzliche Nazaräer.

53. Meldet ſich deswegen bey den Prieſtern an.

54. Wo das übrige Geld geblieben.

(pag. 694.)

56. Wenn ein Nazaräer geſtorben, ehe die Zeit ſeines Gelübds aus war, konnte der Sohn nach ſeines Vaters Tode das Opfer bringen.

Beym

(10) Dieſe Meynung gefällt auch vielen andern, doch iſt noch eine dritte, welche ihr die Wage hält. Ich habe ſie in beſagten Curis angeführet.

(11) Dieſes hat Herr *Lakemacher* Part. VI. Obſervatt. Philologic. p. 371. ſqq. wol ausgeführet, da er de Paulo Naziræo facto, ſumtuque in Naſiræos alios faciente handelt. Siehe auch *Meinhards* not. 1. angeführte Diſputation.

(12) Ich zweifle nicht, daß Paulus nebſt denen vier anderen wircklich das Naſiräer Gelübde vor ſeine Perſon gethan, und hernach vor ſich und die übrigen geopffert. Das Wort ἁγνίσθητι, laß dich reinigen mit ihnen, wie es der ſeel. Lutherus wohl überſetzet, bringet dieſes an und vor ſich ſelbſt mit ſich, inſonderheit nach dem Gebrauch der Griechiſchen Dolmetſcher Num. VI. 2. 3. Denn wenn es da heiſt: Wenn ein Mann oder Weib ein ſonderlich Gelübd thut dem HErrn ſich zu enthalten; der ſoll ſich Weins und ſtarcken Getränckes enthalten; ſo heiſts im Hebräiſchen יפליא לנדר נדר נזיר d. i. das Gelübd eines Naſiräers thun wird. Und das geben die Griechiſchen Dolmetſcher alſo: Ἀνὴρ ἢ γυνὴ, ὃς ἂν μεγάλως εὔξηται εὐχὴν ἀφαγνίσασθαι ἁγνείαν κυρίῳ ἀπὸ οἴνου καὶ σίκερα ἁγνισθήσεται. Da wird das ἁγνίζεσθαι, das wir hier von Paulo finden, ausdrücklich gebraucht von dem Gelübde, das ein Naſiräer übernahm, und ſich dadurch von andern abſonderte. Dieſes hat Herr Lakemacher l. c. p. 368. weiter ausgeführet.

(13) Dieſes heiſſet eigentlich ſo viel, als daß Paulus denen Prieſtern bezeuget, die Tage ihres Naſiräer Gelübds (denn das heiſt ἁγνισμὸς oder ἁγνεία, wie aus dem vorigen erhellet,) lieffen zum Ende,

57. שעיר. Beym R. Levi Barſelon. ap. Hottinger. de jur. Hebr. num. 139. ſtehet von des reinen Nazaräers שעיר oder Bock, daß der verbrannt worden, eines verunreinigten Nazaräers Bock aber ſey begraben. Was iſt dis für ein Bock? Von dieſem habe ich nirgends was gefunden, weder in der Schrifft, noch ſonſt. Solte vielleicht im Text ein Irrthum ſeyn, und für שעיר oder Bock, etwa שער oder Haar ſtehen, daß, wenn ein Nazaräer unverſehens am Todten verunreiniget worden, und ſeine Haare abſcheeren muſte, ſolche Haare nicht verbrannt, ſondern vergraben worden: wenn er aber rein geblieben, und bey ſeiner Loßſprechung ſeine Haare abſcheeren muſte, ſolche verbrannt worden, nemlich, wie gehöret, unter den Keſſeln der Danckopffer. Wo dieſe Muthmaſſung nicht angehet, (14) bekenne ich, daß ich nicht wiſſe, was das für ein Bock ſey, deſſen er daſelbſt gedencket.

58. שעיר.

59. Ob die Phariſäer an Statt der Nazaräer aufgekommen. Es wollen etzliche, daß zuletzt die Phariſäer an der Nazaräer Statt aufgekommen, wie denn Nazaräer und Phariſäer, dem Namen nach gleich viel gelten, und beyde Abgeſonderte heiſſen. Aber diß widerleget Druſ. lib. 2. de trib. ſect. c. 6. wol, und werden wir von den Phariſäern im Buch bey Beſchreibung der Leviten cap. 13. ſeqq. zu reden Gelegenheit haben. Munſter ad num. 6. ſchreibet, daß, wenn heute ein Jude das Nazaräer-Gelübd auf ſich nehme, müſſe er nach Jeruſalem reiſen, und daſelbſt bleiben, bis er ſterbe, oder bis der Tempel wieder erbauet werde, und er ſeines Gelübdes könne loß werden, und müſſe ſich, ſo lange er in der Fremde bleibet, enthalten vom Wein, vom Scheermeſſer, und von Berührung der Todten. Aber ob man heute ſolcher Gelübde Exempel unter den Juden viel finden ſolte, zweifle ich.

60. Ob die Juden heute Nazaräer werden können.

61. Was die Nazaräer fürgebildet. 62. Nicht die Mönche, wie die Päbſtler wollen, ſondern CHriſtum. Diß fragt ſich vielmehr, was GOTT der HERR mit den Nazaräern hauptſächlich habe fürbilden wollen? Die Päbſtler wollen aus dieſer Nazaräer Exempel überaus gern ihren Mönchen-Stand beweiſen. Aber wie wenig beyde mit einander überein ſtimmen, und wie beyder Stand weiter von einander entfernet ſey, denn Himmel und Erden, könte gar weitläufftig dargethan werden, wenn es Noth thäte, und unſer Zweck es erfoderte. Siehe unter andern ſo ausführlich als kurtz hievon Oſiandr. ad Act. 18. Herberger. Magnal. ad Num. 6. num. 16. p. m. 882. ſeqq. Spanhem. dubior. Evangel. part. 3. dub. 16. 92. 94. §. 21. Friedl. ad Act. 18, 18. claſſ. 4. (15) Auf Chriſtum! auf Chriſtum haben dieſe Nazaräer geſehen. (16) Er iſt der rechte Nazaräer, auf welchen alle Nazaräer A. T. gedeutet. Dahero im N. T. er auch allein den Nahmen Nazaräer geführet, und ſonſten keiner. Wenn im Neuen Teſtamente von Nazaräern geredet wird, werden ſie nicht mehr Nazaräer genannt, ſondern ſie werden beſchrieben, daß ſie ein Gelübd gethan. Hieher ſiehet, wie etliche wollen, Matth. wenn er cap. 2, 23. ſpricht: Es ſey durch die Propheten vorher geſagt, er werde Nazaräus heiſſen. Wie dis zu verſtehet, und wo die Propheten das von ihm geſagt, auch wie das mit der Stadt Nazareth überein komme, davon haben die Gelehrten überaus viel Streitens. Wir wollen uns nicht tieff hie einlaſſen, und allerley Meynungen anführen. Wer ſie wiſſen will, der leſe allein den einzigen Spanh. dub. Evangel. part. 2. dub. 88. 89. ſqq. (17) Seine eigene Meynung hievon, ſo auch die beſte zu ſeyn ſcheinet, gehet kurtz dahin, es habe Matthäus auf die Nazaräer Altes Teſtaments geſehen, und ſonderlich auf Joſeph und Simſon, die beyde Chriſti Fürbilder geweſen, und beyde den Nahmen Nazaräer führen, jener von ſeiner Hoheit, dieſer wegen Enthaltung vom Wein und Scheermeſſer, und weil Chriſtus im Neuen Teſtament den Namen Nazaräer führet, aber kein Nazaräer nach dem Geſetz ſeyn ſolte, habe es GOTT wunderlich ſo gefüget, daß er in Nazareth habe müſſen erzogen werden, und ihn die Juden aus Verachtung Nazaräum genannt, weil Nazareth ein geringer, verächtlicher Ort war, (denn was konnte, ihrer Meynung nach, von Nazareth Gutes kommen? Johan. 1, 46.) GOTT aber habe mit dieſem Namen ein anders angedeutet, daß nemlich dieſer JESUS von Nazareth der rechte Nazaräer wäre, auf den alle Nazaräer altes Teſtaments geſehen. Siehe Spanhem. hievon weitläufftig, da er alles, was hiewieder möchte eingewandt werden, weitläufftig wiederleget. Wegen Simſons, als eines fürtrefflichen Fürbildes CHRISTI und ſteten Nazaräers, von dem es hieß: Er wird ein Verlobter GOTTES ſeyn von Mutter-Leibe an, Judic. 13, 5. ſtimmen mit ein Oſiand. Friedl. und andere

63. Chriſtus wird allein im Neuen Teſtament Nazaräer genannt.

64. Wie es zu verſtehen: Er wird Nazaräus heiſſen.

(pag. 696.)

(14) Dieſe Muthmaſſung wird ſich aus unterſchiedenen Urſachen gar nicht ſchicken. Sie iſt auch nicht nöthig. Denn die Hebräer erwehnen auch anderweitig drey Opfer, die ein Naſiräer bey Vollendung ſeines Gelübds bringen müſſen. Dieſe ſind ein Lamm männlichen Geſchlechts zum Brandopfer; ein Lamm weiblichen Geſchlechts zum Sündopfer, und ein Bock zum Danckopfer. Dieſe nennen ſie שלוש בהמות לנזיר die drey Opferthiere eines Naſiräers. Siehe die Gemaram über Nazir f. 54. 2. des Hieroſolymitaniſchen Talmuds und *Midraſch Cohelech* fol. 107. 3. welche Hr. Reland in Antiquitat. ſacris Hebræorum p. 276. anführet.

(15) Setze hinzu ſel. Hrn. Daſſovii diſputat. de Votis Monaſticis & Naſiræorum, Kilon. 1703. und *Hoſpinianum* de Monach. c. 6.

(16) Dieſes haben unterſchiedene bewieſen, die ich not. 1 angeführet. Siehe auch ſel. D. Rambachs Chriſtum in Moſe Part. I. p. 524. und Hr. D. Lampe im Gnadenbunde Part III. p. 1083.

(17) Siehe auch meine Curas über Matth. II. 23.

te ad Matth. l. c. Wegen der Nazaräer insgemein Quiſtorp. und bey ihm Grot. ad Matt. l. c. und andere. Conf. Calixt. concord. Evangel. lib. 1. cap. 12. Schöne Worte hat auch Valer. Herberger l. c. pag. 89. a. **GOTT hat es ſonderlich und wunderlich geſchickt, daß unſer HERR JESUS von Nazareth hat müſſen erzogen werden, damit, wenn CHRISTUS ein Nazaräner genennet würde, das andächtige Hertz bald dabey mercken könnte, daß der Nazaräer Orden vor Zeiten auf CHRISTUM, den rechten Nazaräer, unter ſeinen Brüdern geweiſet. Drum ſchickt ers auch wunderlich, daß unſer HERR JESUS hernach nicht allein JESUS Nazarænus, Luc. 18, 37. genennet wird, ſondern GOTT regieret dem Pilato auch die Feder, daß er in der Griechiſchen Sprache über CHRISTI Creutz, Joh. 19. Nazarænus ſetzen muß, welches beydes einen Nazaräner und Nazaräer heiſt.** (18)

65. Ob Chriſtus ein Nazaräer nach dem Geſetze geweſen.

Daß aber Spanhem. ſagt, er ſey kein Nazaräer nach dem Geſetze geweſen, wie denn diß eine faſt gemeine Meynung iſt, daran möchte vielleicht einer noch zweiffeln. Nicephorus, wie bekandt, wenn er Chriſti Geſtalt beſchreibet, beſchreibet ihn mit langen Haaren, nach der Nazaräer Gewohnheit, wie er auch alſo überall gemahlet wird. Wäre dem alſo, würde er freylich ein Nazaräer nach dem Geſetze geweſen ſeyn.

66. Ob er lange Haare getragen.

Aber wie? hat er nicht Wein und Eſſig getruncken, und die Todten berühret, ſo den Nazaräern verboten war? Dieſer Einwurff hat die vorige Meynung zuwege gebracht, er müſſe kein Nazaräer nach dem Geſetze geweſen ſeyn. Aber ſolte dieſer Einwurff auch wol gültig und von der Wichtigkeit ſeyn? Was die Berührung der Todten betrifft, war die, wie gehöret, allein den Nazaräern, die durch ein Gelübd Nazaräer worden, verboten, den ſteten Nazaräern aber nicht. Das Wein-trincken anlangend, möchte vielleicht jemand fragen, wo CHRISTUS Wein getruncken hätte? Solte es etwa geſchehen ſeyn auf der Hochzeit zu Cana in Galiläa, da er das Waſſer zu Wein machte, wie es am Wein gebrach? Von den Gäſten zwar iſt es gewiß, daß ſie Wein getruncken, von Chriſto aber ſtehet es da nicht. Hätte er nicht als ein ſteter Nazaräer, wie ſonſt allezeit, alſo auch hie den andern Gäſten den Wein laſſen, ſelber aber Waſſer trincken können, eben wie Samuel als ein ſteter Nazaräer bey ſeinen Gaſtereyen that? Daß die Juden, die ihn mit andern Leuten viel umgehen, ihn auch bey vielen Gaſtereyen ſahen, von ihm ſagen, er ſey ein Freſſer und Weinſäuffer, Luc. 7, 34. iſt eben ſo wahr, als wenn ſie vorher von Johanne, der viel ein ſtrenger Leben führete, und mit Leuten nicht viel umgieng, ſagen, er habe den Teufel, v. 33. Wie aber beym Oſter-Lamm? Diß iſt wol das kläreſte Exempel ſeines Weintrinckens, weil er ſelber ſpricht: **Er werde nun nicht mehr (in dieſer Welt) vom Gewächs des Weinſtocks trincken**, Matth. 26, 29. Aber was, wenn den Nazaräern, ſonderlich den ſteten Nazaräern, wäre zugelaſſen geweſen, den befohlenen Wein zu trincken, als bey Einlieferung der Zehenden und auf den hohen Feſt-Tagen? Dürffen doch, wie zuvor gehöret, die Hebräer ſelbſt hie nichts gewiſſes ſetzen, obs ihnen zugelaſſen geweſen, oder nicht. Denn wie ſie es nicht bejahen dürffen, alſo dürffen ſie es auch nicht läugnen. Und wer weiß, warum der liebe Heyland an der Schedelſtätte bey ſo groſſem Durſt den Myrrhen-Wein nicht trincken wollen? Marc. 15, 23. Was, wenn er nicht allein deßwegen nicht hätte trincken wollen, damit ſie ihm durch ſolchen bittern Tranck ſein Leben nicht verkürtzten, ſondern auch, daß er als ein Nazaräer keinen Wein allda hat trincken dürfen, oder trincken wollen? Was den Eßig betrifft, iſt zwar nicht ohn, daß er kurtz vor ſeinem Tode, den ihm von einem Kriegs-Knechte in einem Schwamm gereichten Eßig zu ſich genommen, Joh. 19, 29. 30. Aber, wer will uns verſichern, daß dieſer Eßig ein Wein-Eßig geweſen, welcher allein den Nazaräern verboten war? Man hat damahls auch andern Eßig gehabt, und iſt nicht aller Eßig vom Wein gemacht worden. So führet Buddæus lex. Græc. voc. ὄξος einen gekochten Eßig an, ſo man ohne Wein aus Gips und Meer-Waſſer gemacht. Man ſoll auch aus Datteln können Eßig machen, und Plin. lib. 14. cap. 16. gedencket auch des Eßigs, ſo nicht vom Wein, ſondern von Feigen gemacht worden, da ſonderlich der Alexandriniſche ſehr gut geweſen, noch beſſer aber der Cypriſche, oder der aus Cypriſchen Feigen gemacht war. Aber wir ſetzen hie nichts gewiſſes, und wollen der allgemeinen Meynung nicht eben widerſprechen, ſondern führen nur an, was einer dawider einwenden möchte. Iſt er, der allgemeinen Meynung nach, kein Nazaräer, nach dem Geſetz, geweſen, wie auch wol ſeyn kan, und nicht wol vermuthlich iſt, daß er einen beſondern Orden angenommen, ſondern als der allgemeine Heyland aller Menſchen, eine gemeine Art zu leben geführet, damit niemand ſich einbilden möchte, er ſey mehr des einen als des andern Heyland, ſo wird auch falſch ſeyn, was von ſeinen langen

67. Wo er Wein getruncken.

Haar-

(18) Dahin gehet auch Hr. D. Cremer in ſeinem Nazirato p. 588 ſqq. Er meynet mit dem Worte Ναζαρηνὸς werde zugleich einmahl auf נזיר *Nazir* und hernach auf נצרי *Notzri*, das iſt ein Nazarener, oder Einwohner Nazareths geſehen, und ſey alſo JEſu dieſer Nahme beygeleget, weil er ein Gegenbild der Naſiräer Altes Teſtaments geweſen, und ſein Naſiräiſches Gelübd in Nazareth angefangen.

Haarlocken geſchrieben wird, und wird er den andern Juden gleich gantz knap und kurtz abgeſchnittene Haar, und keine lange Haare getragen haben. Denn, ſolte er lange Haare getragen haben, und wäre nach dem Geſetz kein Nazaräer geweſen, würden die Juden bald Urſach an ihm gehabt haben, daß er im Haartragen den Nazaräern folgte, im Wein trincken aber nicht. So wird auch in der Evangeliſchen, ſonderlich in der Paßions-Hiſtorie ſeiner langen Haare nirgends gedacht. Die Evangeliſten erzehlen viel von ſeinem Haupt und Angeſicht, was er daran gelitten, wie er daran geſchlagen und beſpeyet worden, wie ſie ihm die Augen verbunden, wie ſie ihm eine dorne Krone aufgeſetzet. Solte er lange Haar getragen haben, iſt kein Zweiffel, die gottloſen Feinde würden ihn gewaltig damit beſchimpfft, und ihm dieſelbe nicht wenig gezauſet haben, dergleichen aber die Evangeliſten nichts gedencken. Wie aber geſagt, wir ſetzen hie nichts gewiſſes. Das iſt gewiß, wo er lange Haare getragen, iſt er ein Nazaräer nach dem Geſetze geweſen. Iſt er aber kein Nazaräer nach dem Geſetze geweſen, ſo hat er auch keine lange Haare getragen.

(pag. 697.)

68. Worinn die Nazaräer Chriſtum fürgebildet.

Das iſt auch gewiß, daß er durch die Nazaräer ſein abgebildet worden, daß, gleich wie die Nazaräer heilig und von andern abgeſondert waren, alſo auch er der Allerheiligſte geweſen Dan. 9, 24. heilig, unſchuldig, unbefleckt, und von den Sündern abgeſondert, Ebr. 7, 26. Gleich wie die Nazaräer ſich vom Wein enthalten, und kein Scheermeſſer auf ihr Haupt kommen laſſen, ſondern das Welt-Weſen verachtet, und ſich GOtt allein ergeben; alſo auch Chriſtus mit der Welt nichts gemein gehabt, ſondern all ſein Thun und Laſſen ſeinem himmliſchen Vater zum Wohlgefallen und zu Ehren gerichtet, wie er ſelber ſpricht: Joh. 8, 23. Ich bin nicht von dieſer Welt: und Joh. 4, 34. Meine Speiſe iſt die, daß ich thue den Willen des, der mich geſandt hat, und vollende ſeine Wercke. Andere Vergleichungen jetzo zu geſchweigen. Conf. Herberg. l. c. Tailor. Chriſt. revel. c. 15. und andere.

69. Chriſten ſind Nazarener genennet worden.

Es haben die Chriſten bald im Anfange von ihrem HErrn, dem Nazaräer, oder Nazaräner Chriſto, den Namen bekommen, daß auch ſie Nazaräer oder Nazaräner genannt worden, wie die Juden von Paulo ſagen: Er ſey einer der Fürnehmſten der Secte der Nazaräner (der Nazaräer,) das iſt, der Chriſten, Act. 24, 5. welcher Name aber bald untergegangen. Zu wünſchen wäre es, daß wir Chriſten ohne Unterlaß als geiſtliche Nazaräer unſerm Haupt dem Nazaräer Chriſto folgeten, nüchtern und mäßig unſer Leben zubrächten, die Welt mit ihren Lüſten fahren lieſſen, GOtt über alles liebeten, und nach dem Exempel Chriſti, ſo viel möglich, heilig, unſchuldig und unbefleckt uns hielten, und von allen Sündern abſonderten! Wie ſonſt eine eigene Ketzerey in der erſten Kirchen entſtanden, die ſich Nazaräner genannt, und beydes Juden und Chriſten ſeyn wollen; Chriſten, weil ſie an Chriſtum gläubeten, Juden, weil ſie die Levitiſche Ceremonien bey Macht halten wolten, kan man ſehen beym Epiphan. l. 1. tom. 2. hæreſ. 29. Druſ. de trib. ſect. l. 3. c. 7. & comment. ad loc. difficil. Lev. c. 30. Scaliger. elench. trihæreſ. c. 26. Horn. lib. 1. Compend. hiſtor. Eccleſ. Goth. c. 15. §. 14. Bohem. epitom. hiſtor. Eccleſ. p. 688. ſqq. Goodwin. Moſ. & Aaron. lib. 1. c. 8. und bey andern.

70. Gewiſſe Ketzer nennen ſich Nazaräer.

(pag. 698.)

Das LIV. Capitel.

Von den Erſtlingen. (1)

Inhalt.

1. Unterſchiedliche Erſtlinge.
2. Biccurim abſonderliche Erſtlinge.
3. Wovon die Erſtlinge gegeben worden.
4. Wie der Hauß-Vater die Erſtlinge gezeichnet und abgeſondert.
5. Wenn ſie gen Jeruſalem aufgebracht werden ſolten, wurden ſie in Körbe geleget.
6. Sie kamen in der Stand-Stadt zuſammen.
7. Wie ſie hinaufgezogen.
8. Ochſe mit vergüldeten Hörnern und Oelkraut.
9. Beym Reiſen ward auf der Schalmey geſpielet.
10. Sie laſſen ihre Ankunfft in Jeruſalem anmelden.
11. Wie ſie die Früchte in den Körben zu rechte geleget.
12. Sie brachten auch Tauben und Turteltauben mit ſich.
13. Wie prächtig ſie in Jeruſalem angenommen worden.
14. Auf der Schalmey ward biß in den Tempel hinein geſpielet.
15. Sie nahmen die Körbe auf die Schultern.
16. Der König that es ſelbſt, und hielt ein jeder es für eine Ehre.
17. Was die Leviten bey ihrer Ankunfft geſungen.
18. Die Tauben wurden GOtt und den Prieſtern verehret.
19. Was ſie für ein Bekänntniß gethan.
20. Körbe wurden gewebt und wie.
21. Etzliche Judengenoſſen lieſſen in ihrer Bekänntniß etzliche Worte aus.
22. Die Erſtlinge gehörten den Prieſtern.
23. Wo die Körbe geblieben.
24. Sie opfferten Danckopffer und waren luſtig.
25. Sie blieben die Nacht über in Jeruſalem.
26. Wenn dieſe Erſtlinge hinauf gebracht worden.
27. Ob ſie jenſeit des Jordans keine Erſtlinge aufzubringen ſchuldig geweſen
28. Im dritten Jahre ſind keine Biccurim gegeben.
29. Lutheri Dollmetſchung: Syrer wolten meinen Vater umbringen.
30. Woher Jacob ein Syrer genannt worden.
31. Straffe derer, die von der Frucht aſſen, ehe die Erſtlinge aufgebracht worden.

I. Unterſchiedliche Erſtlinge.

Bey Einliefferung der Erſtlinge fiel auch für die Prieſter im innern Vorhofe etwas zu thun vor. Wir reden aber allhie jetzo nicht von allen Erſtlingen. Denn derſelben unterſchiedliche waren, freywillige und ſchuldige. Freywillige Erſtlinge waren, wenn jemand GOtt dem HErrn vom neuen Korn friſche Sangen oder Aehren opfferte, wie wir oben c. 39. gehöret. Der ſchuldigen Erſtlinge waren viel. (2) Da waren die Erſtlinge der Garben, wovon wir im Buch vom öffentlichen Gottesdienſt, c. 15. beym Oſter-Feſte, reden wollen. Da waren die Erſtlinge der neuen Brodte, davon im angeführten Buch c. 16. beym Pfingſt-Feſt ſoll gehandelt werden. Da

(1) Hieher gehöret der Talmudiſche Tractat בכורים *Biccurim*, welcher ſtehet Tom. I. Mitchnæ Surenhuſian. p. 321 und von M. *Chriſtiano Ludovici* abſonderlich Hebräiſch und Lateiniſch nebſt Maimonidis commentario zu Leipzig 1696. 4. Diſputationsweiſe herausgegeben worden. Siehe auch Maimonidis Tractat *Biccurim umattenoth Cehunna* in Jad chaſaka lib. VII. tract. VI welchen *Guſtavus Peringerus* eines Theils, völlig aber *Joh. Rudolphus Oammerus* zu Leyden 1702. 4. mit ſeinen Anmerckungen herausgegeben. Siehe meine Biblioth. Hebr. Tom. I. p. 844. Unter Chriſten haben von den *Biccurim*, oder der Art der Erſtlinge, davon in dieſem Capitel die Rede iſt, gehandelt, *Dan. Lipſtorpius* in diſſ. de Primitiis Hebræorum, Brem. 1693. 4. *Paul. Fagius* über Onkeloſi Paraphraſin Deuter. XXVI. 2. *Bernh. Sebast. Cramer* in Antiquitatibus Moſaico-typicis Tom. II. p. 165. ſqq. der inſonderheit wider Spencerum diſputirt; *Jo. Spencerus* de Legibus Hebr. ritualibus lib. I. diſſ. I. c. 9 und *Auguſtus Varenius* in Trifolio Sacro, (auf welches ſich unſer Autor beruffet) Roſtoch. 1646. 4. Spencerus holet den Urſprung dieſes Geſetzes von den Aegyptiern und andern Heyden her, welche gleichfals ihren Göttern die Erſtlinge etlicher ihrer Früchte gebracht haben. Nun iſt freylich nicht zu leugnen, daß dergleichen bey den Heyden gebräuchlich geweſen, wie ſolches unter andern auch Almeloveenius in ſeinen Opuſculis p. 115. ſq. beweiſen. Daß aber GOtt gewiſſe Urſachen gehabt, warum er auch ohne Abſicht auf ſolche heydniſche Anſtalten, dieſe Verordnung gemacht, erhellet aus Deut. 26. 3. und folg. Verſen. Zu geſchweigen der geheimen Abſichten, welche darunter verborgen liegen. Dieſe haben Herr Cremer l. c. Herr Biermann in Moſe und Chriſto lib. 3. c. 9. p. 603. und Herr Lampe im Gnadenbunde Part. III. p. 1172. ſqq. angewieſen.

(2) Von denen mancherley Arten der Erſtlinge, und wie die Biccurim von denen Terumoth unterſchieden geweſen, ſiehe *Ommannum* über den Codicem ירים Jadaj m p. 53. und 184. ſq. Siehe auch *Relandi* Antiquitates Sacras Part. III. c. 8. p. 369.

Da waren die Erſtlinge des Teiges, die Erſtlinge der zu eſſen dienenden erſten Bäum-Früchte, die Erſtlinge aller ausgearbeiteten Früchte Thrumah genannt, von welchen allen wir bey der Prieſter Einkünfften im Buch bey Beſchreibung der Leviten c. 31. und 39. werden zu vernehmen haben, und dann die Erſtlinge, wovon wir anjetzo allhie einige Meldung thun wollen, welche בכורים genannt werden, und von Varenio trifol. ſacr. c. 3. ſeq. mit den andern Erſtlingen vermenget werden, da doch dieſe Biccurim gantz abſonderliche Erſtlinge geweſen, und von allen andern unterſchieden ſeyn. Von dieſen Erſtlingen redet GOtt Exod. 23, 19. Exod. 34, 26. und ſonderlich Deut. 26, 1. ſeqq. da er befiehlet, daß dieſe Erſtlinge von allerley Früchten gegeben werden ſollen, welches auch Ezech. 44, 30. befohlen wird, daß den Prieſtern die Erſtlinge ſollen gegeben werden, von allem, was man iſſet. Die Hebräer ziehen es auf ſiebenderley Art Früchte, als Weitzen, Gerſten, Feigen, Granatäpffel, Oliven, Trauben und Datteln, weil dieſe allein in der Schrifft namhafft gemacht werden, (3) daß ſie im Jüdiſchen Lande gewachſen, und zwar ſo ſchön, daß anderer Länder Früchte gar nicht dabey gekommen, wie zu ſehen ap. R. Levi Barzelon. ap. Hotting. de jur. Hebr. num. 72. R. Salom. ap. Lyr. ad Lev. 23, 17. Munſter. ad Num. 15, not. c. und aus Biccurim Wagenſeil not. 1. ad Miſchna Sota cap. 7. ſect. 3. Es kan wol ſeyn, daß dieſe ſieben Früchte die gemeineſten geweſen. Sonſt aber macht die Schrifft freylich mehr Früchte namhafft, als z. E. Mandeln, Gen. 43, 11. Aepffel, Joel 1, 12. Maulbeern, Pſal. 78, 47. Eſ. 9, 10. Amos 7, 14. daß wir der Bohnen, Linſen, 2. Sam. 17, 28. und anderer dergleichen nicht gedencken. R. Levi ſcheinet diß (pag. 699.) ſelbſt gemercket zu haben. Dahero, da er geſagt hatte, daß die obgedachten 7. Früchte allein in der Schrifft nahmhafft gemacht, und zu Erſtlingen gegeben worden, ſetzet er hinzu, es könne ſeyn, daß die Hebräer (dieſe 7. Früchte) aus einem andern Spruche der Schrifft herhaben, oder es von ihren Vorfahren von Kind auf Kind alſo gehöret. Darin ſtimmen ſie doch alle überein, daß dieſe Erſtlinge allein von den obgedachten ſiebenerley Früchten gegeben worden.

2. Biccurim abſonderliche Erſtlinge.

3. Wovon die Erſtlinge gegeben worden.

Es gieng aber mit dieſen Erſtlingen, und derſelben Einlieferung überaus prächtig, feyerlich und herrlich daher, und zwar kürtzlich alſo: (4) Wenn ein Hauß-Vater auf ſein Land hinaus gieng, und ſahe eine Feige, oder eine Weintraube, oder einen Granatapffel, oder eine andere der ſieben Früchte hervorkommen, band er eine Binſe darum, und ſagte: Diß ſollen die Erſtlinge ſeyn! Wenn nu die Erndte geſchehen, und es Zeit war ſolche abgeſonderte Erſtlinge ins Hauß des HErrn, in die Stifftshütte, oder in den Tempel hinauff zubringen, legten alle Einwohner aus allen Städten einer jeglichen Landſchafft, oder des Orts, die eine wöchentliche Ordnung machte, wovon im Buch vom öffentlichen Gottesdienſt c. 1. ſoll gehandelt werden, ein jeglicher ſeine Erſtlinge in einen Korb. Was reiche, hohe und vornehme Leute waren, nahmen ſchöne, koſtbahre Körbe mit Gold und Silber gezieret und durchgeflochten. Was aber arme, ſchlechte und geringe Leute waren, nahmen nur geringe Körbe. Sie kamen alle in die Stand-Stadt, oder die Hauptſtadt ſelbiger Landſchafft zuſammen, blieben daſelbſt über Nacht auf den Gaſſen, und kamen in keine Häuſer, damit ſie nicht etwa verunreiniget würden. So bald der Tag angebrochen war, rieff derjenige, der zu ihrem Heer-Führer erkohren war: Auf! und laſſet uns gen Zion reiſen zu dem Hauſe des HErrn unſers Gottes! Worauf ſie ſich alleſammt auf den Weg machten. Vor ihnen her gieng ein junger Ochs oder Farr, deſſen Hörner mit Gold überzogen waren. Das Haupt war mit einem Oel-Krantz geziret und gekrönet, und war er für die gantze Geſellſchafft zu einem Danck-Opffer beſtimmet. Die gantze Reiſe über war auf חליל oder auf der Schalmey, wie die Hebräer diß Inſtrument auf Teutſch (ap. Buxtorf. lex Talm. in חלל) geben, vorher geſpielet, (welche Schallmey zehen kleine Löcher gehabt) wie Schindler. ſchreibt lex. pentagl. in חלל pag. 572. bis ſie gen Jeruſalem kamen. Wenn ſie nahe bey Jeruſalem waren, ſchickten ſie Boten hinein, und lieſſen ihre Ankunfft andeuten. Mitlerweile aber ſchmückten ſie ihre Körbe fein aus, und legten alles zierlich zurecht. Die Früchte muſten nicht unordentlich durch einander, ſondern in ihrer gewiſſen Ordnung liegen. Zu unterſt lagen die Gerſten-Aehren hernach die Weitzen-Aehren, nächſt darauf die Oliven, dann die Datteln, und auf den Datteln die Granatäpffel, und auf den Granatäpffeln die Feigen. Zwiſchen jeglicher Art dieſer Früchte lagen (dieſelbe zu unterſcheiden) Palm- oder andere Blätter, oder dergleichen was. Die Feigen wurden zuäuſſerſt mit ſchönen Weintrauben umgeben, wo ſie ſonſt nicht weit von Jeruſalem zu Hauß gehöreten. Denn die nahe dabey wohneten, brachten friſche Feigen, und friſche Weintrauben. Die aber weit davon wohneten, brachten gedörrete Feigen, und an ſtatt der friſchen Weintrauben, ſchöne Roſinen. Sie hängeten auch zur Zierde auſſen an ihre Körbe Turteltauben oder junge Tauben, doch alſo, daß ſie die Trauben nicht beſchmeiſſen konten. Etliche trugen auch Tauben oder Turteltauben in den Händen. Die Fürnehmſten der Stadt Jeruſalem, wie auch die Schatzmeiſter des Tempels kamen vor die Stadt hinaus ihnen entgegen, nach dem die Angekommene von Anſehen waren, und führeten ſie in Jeruſalem hinein, da denn bey ihrem

4. Wie der Hauß-Vater die Erſtlinge gezeichnet und abgeſondert.

5. Wenn ſie gen Jeruſalem aufgebracht werden ſollten, wurden ſie in Körbe geleget.

6. Sie kamen in der Stand-Stadt zuſammen.

7. Wie ſie hinauf gezogen.

8. Ochſe mit vergüldeten Hörnern und Oel-Krantz.

9. Beym Reiſen ward auf der Schalmey geſpielet

10. Sie laſſen ihre Ankunfft anmelden.

11. Wie ſie die Früchte in den Körben zu rechte geleget.

12. Sie brachten auch Tauben und Turtel-Tauben mit ſich.

13. Wie prächtig ſie in Jeruſalem angenommen worden.

(3) Die Jüden beruffen ſich in Biccurim 1. 2. auf Deuter. 8, 8. da dieſe Arten der Früchte erwehnet worden. Dennoch aber ſolte das Geſetz auf allerley Früchte des Landes gehen, vermöge Deut. 26, 2. und Nehem. 10, 35.

(4) Von dieſer feyerlichen Einlieferung der Erſtlinge handelt Spencerus de Legibus ritual. lib. IV. c. 10. p. 1161. ſq. und vergleicht ſie nach ſeiner Weiſe mit den Gebräuchen der Heyden.

ihrem Einzuge in die Stadt alle Gewercke rege worden, und ihnen freundlich zurieffen: Seyd willkommen, lieben Brüder, und Bürger der Stadt! N! Unterdeſſen ward immer auf der Schallmeyen geſpielet, bis ſie an den Tempel und an den Vorhoff der Heyden kamen. So bald ſie allda angekommen, nahm einjeder ſeinen Korb mit ſeinen Erſtlingen auf ſeine Schulter, auch der König ſelbſt. Denn dieſe Uberlieferung der Erſtlinge, und dieſe Tragung der Körbe ward überaus hoch und herrlich gehalten, daß ſich auch die Allerhöchſten und Fürnehmſten, im Lande, ja, der König ſelbſt, deſſen nicht ſchämeten, ſondern es ihnen vielmehr für eine Ehre hielten. Mit dieſen Körben auf ſeiner Schulter gieng ein jeder weiter in den Tempel hinein, und nach dem Vorhofe Iſraels zu; und wenn ſie da hinein kamen, fiengen die Leviten an zu ſingen (Pſ. 30.) Ich preiſe dich, HErr, denn du haſt mich erhöret, und läſſeſt meine Feinde ſich nicht über mich freuen! Darauf trat einer nach dem andern zu den Prieſtern hin, die daſelbſt ſtunden, gaben die Turteltauben oder die junge Tauben, ſo auſſen an den Körben hiengen, zum Brand-Opffer hin, und die ſie in den Händen trugen, den Prieſtern zur Verehrung, und ſagten was GOtt Deut. 26, 3. ſeq. zu ſagen befohlen hat. Etliche Hebräer wollen, ſie haben nicht alles auf einmahl hergeſagt, ſondern, indem ſie den Korb noch auf ihren Schultern gehabt, hätten ſie aus dem angezogenen Ort den dritten Vers zu dem Prieſter hergeſagt: Ich bekenne heute dem HErrn deinem GOTT, daß ich kommen bin in das Land, das der HErr unſern Vätern geſchworen hat, uns zu geben. Worauf ein jeglicher ſeinen Korb von ſeiner Schulter herunter genommen, und denſelben an den Rand gefaſſet, da der Prieſter ſeine Hand unter den Korb gelegt, und hätten ſie alſo beyde dieſen Korb mit Früchten dem HErrn gewebet, und wenn das geſchehen, habe der Prieſter den Korb beym Altar niedergeſetzet, und den jenigen, von dem er den Korb bekommen, gefraget, warum er diß hergebracht habe, worauf der ander geantwortet: Mein Vater, der Syrer, war arm, und zog hinab in Egypten, und ward daſelbſt ein Fremdling mit geringem Volck, und ward daſelbſt ein groß, ſtarck und viel Volck. Aber die Egypter handelten uns übel, und zwungen uns, und legten einen harten Dienſt auf uns. Da ſchryen wir zu dem HErrn dem GOTT unſer Väter, und der HERR erhörete unſer Schreyen, und ſahe unſer Elend, Angſt und Noth, und führete uns aus Egypten mit mächtiger Hand und ausgerecktem Arm, und mit groſſem Schrecken durch Zeichen und Wunder, und brachte uns an dieſen Ort, und gab uns diß Land, da Milch und Honig innen fleuſt. Nun bringe ich die erſten Früchte des Landes, die du, HErr, mir gegeben haſt. Wenn ein beſchnittener Heyde oder Judengenoſſe, der gleiches Recht mit den Kindern Iſrael hatte, ſeine Erſtlinge auffbrachte, ſprach er dieſe Worte nicht dazu, weil er nicht ſagen konte, daß GOTT ſeinen Vätern das Land zu geben, geſchworen. War aber ſeine Mutter eine Iſraelitinn, mochte er, gleich allen Iſraeliten, alle dieſe Worte hinzu ſetzen. Die Körbe, wo es ſchlechte geringe Körbe von Weiden oder dergleichen waren, blieben beym Altar ſtehen. Die koſtbahren Körbe aber wurden von den Prieſtern ledig gemacht, als welchen dieſe Erſtlinge gehöreten, und denjenigen, ſo ſie gebracht, wieder zugeſtellet, worauf ſich ein jeder gegen den Tempel, oder gegen GOtt, der im Tempel wohnete, überaus tieff neigte, ein kurtz Gebet that, und wieder heraus gieng. Sie reiſeten aber nicht flugs nach Hauſe, ſondern waren den Tag über frölich und guter Dinge, und verzehreten ihr Danck-Opfer mit Freuden, welches vorher im Tempel unter dem Singen der Leviten, und Blaſen der Drometen der Prieſter, geopffert wurde, wozu ſie auch die Leviten und Fremdlingen, die in ihrer Heimath bey ihnen waren, mit zu Gaſte baten, (da ſie ohn Zweifel auch von ihren andern Zehenden, wovon im Buch bey Beſchreibung der Leviten c. 33. ihnen, was ſonſt mehr zur Freude nöthig geweſen, geſchaffet haben werden.) Sie blieben auch die Nacht über in Jeruſalem, und bezeugeten damit, daß ſie von Hertzen Grund GOtt für ſeinen Segen danckten, wie denn dieſe Erſtlinge zur Danckbarkeit und Danckſagung gegen GOtt in den Tempel hinauf gebracht, und den Dienern GOttes gegeben worden, als eine Erkänntniß, daß ſie alles von Gott, ohne ihn aber nichts hätten. Dieſe Uberlieferung der Erſtlinge muſte vor Pfingſten nicht geſchehen. Nach Pfingſten aber, bis aufs Feſt der Einweyhung des Tempels, ſo auf den 25. des Monden Kisleu, ſo ziemlich mit unſerm November übereinkommt, einfällt, konnten ſie dieſelbe bringen, wenn ſie wolten, wie denn dieſe Früchte auch nicht alle zu einer Zeit reiff waren. Die Einwohner vom Berge Zeboim haben einsmahls ihre Erſtlinge vor Pfingſten gebracht, ſind aber nicht angenommen worden. Nach dem Feſt der Einweyhung ſind gleichfalls auch keine Erſtlinge mehr angenommen worden, weil die Erſtlinge, nach Einweyhung des Tempels, zum neuen Jahr gehöreten, und dahero bis aufs Pfingſt-Feſt verwahret werden muſten. Siehe Deut. 26, 1. ſeqq. & Biccurim & aliis Wagenſeil. not. 1. ad Miſchn. Sota cap. 7. ſect. 3. Novarin. ſchediaſm. ſacr. prof. l. 5. c. 13. Lightfoot. decad. chorograph. Marc. præm. c. 4. §. 6. Quiſtorp. ad Deut. 26, 11. Varen. triſol. ſacr. c. 6. de primit. Conf. R. Levi Barzelon. ap. Hottinger. de jur. Hebr. num. 72. Abarbenel. præfat. in Levit. cap. 3.

Es wollen etliche Hebräer, daß die Kinder Iſrael, die jenſeit des Jordans gewohnet, nicht ſchuldig geweſen, ihre Biccurim oder Erſtlinge zu bringen, weil ſie in ihrer Bekänntniß nicht haben ſagen können: GOtt hätte ihnen ein Land gegeben, das von Milch und Honig floß, als welches nur vom Lande

Cas-

14. Auf der Schalmey ward biß in den Tempel hinein geſpielet.

15. Sie nahmen die Körbe auf die Schultern.

16. Der König that es ſelbſt, und hielt ein jeder es für eine Ehre.

17. Was die Leviten bey ihrer Ankunfft geſungen.

18. Die Tauben wurden Gott und den Prieſtern verehret.

19. Was ſie für eine Bekänntnis gethan.

20. Körbe werden gewebet, und wie.

(pag. 700.)

21. Etliche Judengenoſſen lieſſen in ihrer Bekänntniß etliche Worte aus.

22. Die Erſtlinge gehörten den Prieſtern.

23. Wo die Körbe geblieben.

24. Sie opfferten Danck-Opffer, und waren luſtig.

25. Sie blieben die Nacht über in Jeruſalem.

26. Wenn dieſe Erſtlinge hinauf gebracht worden.

27. Ob ſie jenſeit des Jordans keine Erſtlinge aufzubringen ſchuldig geweſen.

Canaan, diſſeit des Jordans, geſagt werde, wie è Biccurim Lightfoot. decad. chorogr. Marc. præm. c. 2. §. 5. anführet, womit aber R. Levi Barzelon. l. c. nicht übereinſtimmet, als der da ſchreibet, daß ſie die Erſtlinge zu geben ſchuldig geweſen, von den Früchten des Landes Iſrael, Syrien und jenſeit dem Jordan, und zwar von den Ländern allein, nicht aber von den Ländern auſſer dem Lande Iſrael. Siehe auch Deut. 26, 1. Es ſollen im dritten Jahre keine Biccurim ſeyn gegeben worden, wie è Maaſer. Scheni Coccej. anführet not. 9. ad Sanhedr. c. 1. ſect. 2. Wenn ſie aber ſprechen: Mein Vater, der Syrer, war arm, oder: Mein Vater, der Syrer, war verlohren, verſtehen ſie dadurch ihren Ertz-Vater Jacob. Lutherus zwar hats gegeben: Die Syrer wolten meinen Vater umbringen, als wenn durch den Syrer Laban verſtanden werden müſte, wie auch Schindl. lex. pentagl. in אבר p. 6. will, und auch das Targum für ſich anführet: Aber der Hebräiſche Text will es nicht wol zulaſſen, ſondern es muß heiſſen: Mein Vater, der Syrer, war verlohren.

28. Im dritten Jahre ſind keine Biccurim gegeben.

29. Lutheri Dollmetſchung: Die Syrer wolten meinen Vater umbringen.

Daß ihr Ertz-Vater Jacob ein Syrer genennet wird, iſt kein Wunder, weil er in Syrien (nemlich in Meſopotamien an den Euphrat) ſo viel Jahre ſich aufgehalten, von einer Syriſchen Mutter gebohren war, ſeine Weiber aus Syrien hatte, eilff Söhne in Syrien gezeuget, und ſein meiſtes Geſinde aus Syrien mit ſich genommen hatte. So war er auch arm, da er dem Laban in Syrien dienete, und muſte ſeine Koſt gar ſauer verdienen, und wo GOtt ſich ſeiner nicht ſo ſonderlich und gnädig angenommen hätte, wäre er verlohren gegangen. Vid. Füller. miſcellan. ſacr. lib. 3. c. 20. Druſ. comment. ad loc. diffic. Deuteron. cap. 88. und comment. poſter. ad voc. N. T. hinter dem Indice

30. Woher Jacob ein Syrer genannt worden.

Es muſte aber von den Früchten niemand eſſen, ehe dieſe Erſtlinge hinauf gebracht, und GOtt dem HErrn deßwegen Danck geſaget war. That es jemand, hatte er die Geiſſelung verdienet, Maccoth c. 3. ſect. 3. Und alſo wurden dieſe Biccurim oder Erſtlinge gar herrlich und feyerlich den Prieſtern überliefert.

31. Straffe derer, die von der Frucht eſſen, ehe die Erſtlinge aufgebracht worden.

[pag. 701.]

Das LV. Capitel.

Vom berüchtigten Ehe-Weibe. (1)

Inhalt.

1. Vom berüchtigten Ehe-Weibe, ſo das bittere Waſſer trincken ſollen.
2. Ihr Mann muſte ſie vorher warnen.
3. Redete ſie öffentlich mit einem verdächtigen Menſchen, muſte der Mann das geſchehen laſſen.
4. War ſie in Geheim mit ihm, gieng der Mann nicht weiter mit ihr um, ſondern gab ſie bey dem Gerichte an.
5. Starb er vor Erörterung der Sachen, nahm ſein Bruder ſie nicht.
6. Zweene Candidaten wurden ihnen zugegeben, und wurden nach Jeruſalem verwieſen.
7. Das Obergericht redete der Frauen gar beweglich zu.
8. Bekannte ſie ſich ſchuldig, ward ſie ohne Brautſchatz vom Manne verſtoſſen.
9. Ob auf Ehebruch beym Weibe eine Halsſtraffe geſetzt ſey?
10. Wolte das Weib nicht bekennen, ermahnete das Gericht ſie, getroſt zu trincken.
11. Sie ward nach dem Thor Nicanors gebracht.
12. Der Prieſter riſſe ihre Kleider auff, nahm Schleyer und Haube ab, löſete ihr auch ihre Haarlocken auf.
13. Was er zu ihr geſagt.
14. Sie ward ſchwartz gekleidet.
15. Aller Zierath ward ihr abgenommen.
16. Ihre zerriſſene Kleider wurden mit Baſt gebunden.
17. Wer zuſehen und wer nicht zuſehen mögen.
18. Sie gaben nie zweyen Weibern zugleich zu trincken.
19. Der

(1) Hievon iſt nachzuleſen der Talmudiſche Tractat סוטה Sota. Er ſtehet in der Miſchna Surenhuſiana Tom. III. p. 179 - 323. mit *Jo. Chriſtoph. Wagenſeilii* Lateiniſcher Ueberſetzung, die zuerſt nebſt dem Hebräiſchen Text, wie auch mit etlichen Auszügen aus der Gemara und weitläufftigen gelehrten Anmerckungen in Altorf 1674. 4. herausgekommen. Maimonides handelt davon in jad chaſaka Part. II. lib. 4. tract. 2. Unter Chriſtlichen Scribenten gehören hieher *Andr. Acoluthus* de aquis amaris, maledictionem inferentibus, Lipſ. 1682 4. *Eduard. Bernardus* über Joſephi Antiquitat. lib. III. c. 11. *Olav. Celſius* in diſput. de aquis maris, Holmiæ 1723. 8. *B. S. Cremerus* in Antiquitatibus Moſaico-typicis Tom. I. c. 17. p. 214. *Gabr. Groddeck* diſp. de antiquorum Hebræorum purgationibus caſtitatis, Lipſ. 1697. 4. *Albertus Wilh. Melchior* in tribus diſſertat. de muliere adulterii nomine ſuſpecta, ejuſque myſterio, Franequ. 1727. *Guil. Saldenus* in Otiis Theologic. pag. 73. *Jo. Seldenus* in Uxore Hebræa lib. II. c. 13. und Scheuchzerus in Phyſica Sacra über Levit. V, 17. p. 533. Nach den geheimen Abſichten haben auſſer Cremero und Melchiore ll. cc. geforſchet *Biermannus* in Moſe und Chriſto lib. I. c. 7. und Herr D. Lampe im Gnaden-Bunde Part. III. p. 1230.

19. Der Mann hatte das Eifer-Opffer im weiden Korbe, und gab es ſeinem Weibe hin.
20. Er muſte es aus ſeinen eigenen Mitteln herbey ſchaffen.
21. Warum Gerſten-Mehl hierzu gekommen.
22. Oel und Weyrauch kam nicht hiezu.
23. Den Korb mit dem Mehl muſte das Weib hernach in den Händen halten.
24. Der Prieſter nimmt vom heiligen Waſſer etwas in eine Schale.
25. Hohlet etwas Staub aus dem Heiligen und thut darein
26. Ob er Wermuth oder ſonſt was bitteres darzu gethan.
27. Warum es bitter Waſſer genannt werde.
28. Der Prieſter ermahnete ſie nochmahlen, ſich wol fürzuſehen.
29. Er beſchweret ſie mit ſchrecklichen Worten.
30. Das Weib antwortete: Amen! Amen!
31. Was die Beſchwerung für Sünde eingeſchloſſen.
32. Der Prieſter ſchrieb den Schwur auf.
33. Worauf.
34. Was darauf geſchrieben worden.
35. Mit was Dinten der Prieſter geſchrieben.
36. Wenn er geſchrieben.
37. Wie ers geſchrieben.
38. Helenä güldene Tafel, worauf dieſer Schwur.
39. Wozu ſie geweſen.
40. Wo ſie gehangen.
41. Der Prieſter und das Weib weben das Gerſten-Mehl, nachdemes der Mann in ein heilig Gefäß gethan.
42. Der Prieſter ſaltzte es, und warff etwas davon aufs Feuer des Altars.
43. Wie es mit dem unrein gewordenen Eifer-Opffer gehalten worden.
44. Der Prieſter ſpühlete in obgedachtem Waſſer den Schwur ab.
45. Ob das Opffer vor oder nach gegangen.
46. Wenn das Weib vorm Trincken bekannte, imgleichen vor dem Opffer, wo das Opffer und das Waſſer geblieben.
47. Was, wenn ſie aber hernach bekannte.
48. Wolte ſie nicht bekennen noch trincken, ward ſie zum Trincken gezwungen.
49. Sie fühlete, wo ſie ſchuldig war, alſofort GOttes ſchwere Straffe.
50. Ward aus dem Vorhofe weggeſtoſſen, fiel auch offt plötzlich nieder.
51. Ob GOtt bey ſolchen Weibern, die doch ſonſt was Gutes gethan, die Straffe gelindert.
52. Warum GOtt der Gottloſen Straffe eine Zeitlang aufſchiebe.
53. Der Bauch iſt dem ſchuldigen Weibe flugs aufgeſchwollen, und die Hüffte verſchwunden.
54. Was durch die Hüffte zu verſtehen ſey.
55. GOtt hat einem ſolchen Weibe mit der Maſſe gemeſſen, damit ſie andern gemeſſen.
56. Der Ehebrecher, mit dem ſie zu thun gehabt, ward von GOtt in eben ſelbiger Stunde auf gleiche Weiſe geſtrafft.
57. Ob das Waſſer, ſo Moſes mit dem Pulver des güldenen Kalbes den Kindern Iſrael zu trincken gegeben, gleiche Würckung gehabt. (pag. 702.)
58. Wenn das Weib unſchuldig war, ſchadete ihr diß Waſſer nicht, daß ſie konnte ſchwanger werden.
59. Was hierdurch verſtanden werde.
60. Ein ſolch unſchuldig Weib muſte mit dem verdächtigen Menſchen, weswegen ſie tranck, ſich nicht wieder verbergen.
61. Straffe, wo ſie es that.
62. Weiber, obſchon ſie unſchuldig waren, haben doch nicht gerne trincken wollen.
63. Ob Maria diß Waſſer trincken müſſen.
64. Welche Weiber vom Trincken befreyet geweſen.
65. Das Waſſer hat ſeine Krafft nicht gehabt, wenn der Mann ſich ſelbſt nicht richtig gehalten hatte.
66. Warum zuletzt dis Waſſer-Trincken abgeſchafft.
67. Warum ein Weib ihren verdächtigen Mann nicht anklagen dürffen.
68. Wie die Juden es heute mit verdächtigen Weibern halten.
69. Prieſter-Amt muſte von Prieſtern verrichtet werden.
70. Was die Prieſter bey öffentlichen Land-Plagen im Tempel zu thun gehabt.

1. Vom berüchtigten Ehe-weibe, ſo das bittere Waſſer trincken ſollen.

So lieblich und anmuthig nun aber diß von den Erſtlingen zu vernehmen iſt, ſo ſchrecklich iſt es hingegen zu hören, was die Prieſter mit einer berüchtigten und angeklagten Weibes-Perſon haben angefangen. Wenn nemlich ein Mann ſein Weib in Verdacht gehabt, als lebe ſie mit andern in Unzucht, und vom Eifer-Geiſt getrieben, ſie angegeben, und ſie das bittere Waſſer zu trincken durch die Prieſter genöthiget hat. Es verhält ſich hiemit kürtzlich alſo: Wenn ein Mann vermerckte, daß ſein Weib mit Fremden verdächtige Freundſchafft hielte, muſte er ſie in Gegenwart zweyer Zeugen warnen, ſich ſolches verdächtigen Weſens zu enthalten, und weiter mit dem verdächtigen Menſchen nicht zu reden. Redete ſie hernach wider des Mannes Verbot

2. Ihr Mann muſte ſie vorher warnen.

3. Redete ſie öffentlich mit einem verdächtigen Menſchen, muſte der Mann das geſchehen laſſen.

4. War ſie in geheim mit ihm, ging der Mann nicht weiter mit ihr um, ſondern gab ſie bey dem Gerichte an.

bot mit demſelben, und zwar öffentlich, muſte der Mann das hingehen laſſen, und konnte er der Frauen das Ehe-Bette nicht verbieten. War es eine Prieſters Frau, mochte ſie auch noch zur Zeit von der Truhmah oder den Erſtlingen (von welchen im Buch bey Beſchreibung der Leviten c. 31.) eſſen. War ſie aber mit ihrem Buhlen in einem geheimen Zimmer, ſo lang, als die böſe That konte verrichtet werden, welches ſie insgemein auf eine Zeit rechnen, darinnen ein Ey gemählich kochen und aufgegeſſen werden kan, muſte ſie zu ihrem Mann ins Ehe-Bette nicht mehr kommen, auch, wo ſie eines Prieſters Frau war, keine Erſtlinge mehr eſſen. Der Mann gieng auch nicht mehr allein mit ihr um, ſondern miethete ihr ein beſonderes Hauß, und ließ ſie da für ſich allein ſpeiſen, war auch nicht um ſie, ohn in Gegenwart ſeiner Kinder oder Haußgenoſſen. Er gab ſie auch flugs bey dem Gerichte ſeines Orts, dem er unterworffen war, an, und führete dieſe Klage wider ſie: **Ich habe meiner Frauen die Gemeinſchafft mit dem und dem verboten, ſie aber hat ſich nichts deſto weniger mit ihm verborgen.** Weil ſie ſich aber für keuſch ausgiebet, begehre ich, daß ſie das bittere Waſſer trincken, und die Wahrheit an den Tag kommen möge. Starb der Mann, ehe die Sache erörtert ward, (und hatte keine Kinder mit ihr) muſte ſein Bruder ſie ſitzen laſſen, und nicht nehmen, wie ſonſt gebräuchlich war. Doch muſte er ihr ſeinen Schuch geben, und ſie damit von ſich ſtoſſen. Siehe Deut. 25, 9. Ruth. c. 4, 7. 8.

5. Starb er vor Erörterung der Sachen, nahm ſein Bruder ſie nicht.

6. Zweene Candidaten wurden ihnen zugegeben, und wurden nach Jeruſalem verwieſen.

7. Das Obergericht redete der Frauen gar beweglich zu.

Wenn nun der Mann ſie beym Gericht angegeben hatte, und daſelbſt das Præliminar-Verhör geſchehen war, gab das Gericht dem Kläger und der Beklagten von ihren Candidaten, von welchen oben beym Gerichte c. 18.) zweene mit auf die Reiſe, und wieſen ſie nach Jeruſalem, welche zweene ihnen mitgegeben worden, theils zu verhüten, daß der Mann ſein Weib auf dem Wege nicht erkannte, theils und zwar fürnemlich dem Ober-Gerichte Nachricht zu geben, was im Unter-Gericht hievon angegeben und vorgelauffen wäre. So bald ſie in Jeruſalem angekommen waren, ward das Weib für das groſſe Synedrium oder Ober-Gericht in der polirten Stein-Cammer, oder oberſten Gerichts-Stube, (wovon bey Beſchreibung des Tempels c. 21.) geſtellet, als welches allein in dieſer Sache urtheilete. Diß höchſte Gericht, ſo bald als die Klage eingenommen, hieß den Mann aus dem Gerichte abtreten, und redete dem Weibe ſehr beweglich zu, ſie ſolte ſich wol hüten, und ſich ſelbſt nicht muthwillig in Gefahr des Todes ſtürtzen, ſondern wo ſie ſchuldig wäre, frey heraus bekennen, und es aufs Trincken nicht ankommen laſſen. Sie ſprachen ihr gar freundlich zu, und ſagten: **Liebe Tochter! vielleicht iſt der überflüßige Wein Schuld an deinem Verſehen, oder dein liederlich Weſen, oder deine kindiſche Jugend. Vielleicht hat die Menge deiner gottloſen Nachbarn dir Gelegenheit hiezu gegeben. Ey lieber, thue es dem groſſen Namen GOttes, der ſo heilig aufgeſchrieben wird, zu Ehren, und gib nicht zu, daß dieſer hochheilige Name mit Waſſer müſſe ausgeſpühlet und ausgelöſchet werden!** Andere dergleichen freundliche Zuſprüche thaten ſie mehr. Sie hielten ihr vor die Exempel Judä und Thamars, Rubens und ſeines Vaters Kebs-Weibes, und dergleichen, die ſich auch verſehen, ihr Verſehen aber bekannt, Buſſe gethan, und ſelig geworden. Dieſen Exempeln ſolte auch ſie folgen, und wo ſie ſich verſehen, ihre Schuld und Sünde freywillig bekennen. War das Weib ſchuldig, und ließ ihr dieſe Ermahnung zu Hertzen gehen, daß ſie ihren Fehler bekannte, und ſagte: **Ich bin ſchuldig und verunreiniget**, ward ſie zwar nicht getödtet, ſie muſte aber ihrem bißher geweſenen Ehemann einen Schein geben, daß ſie Ehebruch begangen, und ſich ihres Brautſchatzes verluſtig gemacht, worauf ſie auch ohne Brautſchatz vom Manne verſtoſſen ward, muſte aber ihren ehebrecheriſchen Buhlen durchaus nicht freyen.

pag. 703.)

8. Bekannte ſie ſich ſchuldig, ward ſie ohne Brautſchatz vom Manne verſtoſſen.

9. Ob auf Ehebruch beym Weibe eine Halsſtraffe geſetzt ſey?

Wie aber reimet ſich dieſes mit dem Geſetze GOttes Lev. 20, 10. Deut. 22, 22. da einem ehebrecheriſchen Weibe der Tod zuerkannt wird? 2) Die Hebräer ap. Wagenſeil. verſtehen diß Geſetz, wenn Zeugen dabey ſind, die die Ehebrecherin von der ſchändlichen That abmahnen, und aber ſie nicht gehorchen wollen, ſonſten ſtehe auf Ehebruch keine Halsſtraffe. Lightfoot. hor. hebr. ad Matth. 19, 8. ſchreibt, daß beym Weibe das Geſetz wegen der Halsſtraffe aufgehoben ſey, durch das Geſetz Deut. 24, 1. da ein Mann ſeinem ehebrecheriſchen Weibe einen Scheidebrief gegeben, und ſey zwar der Ehebrecher getödtet worden, die Ehebrecherin aber nicht, ſondern wo die That nicht offenbahr geweſen, habe ſie das bittere Waſſer trincken können: ſey aber der Ehebruch offenbaht geweſen, habe der Mann ſie verſtoſſen können, und ſey nach dem Geſetze Moſis der Scheidebrief einer Ehebrecherin Straffe geweſen, wiewol die Schrifftgelehrten hernach den Scheidebrief auch in andern Fällen zugelaſſen. Wagenſeil. not. 2. ad Miſchn. Sota cap. 1. ſect. 5. ſcheinet diß für eins der älteſten Aufſätze wider GOttes Wort zu halten. Dem ſey wie ihm wolle, gewiß iſt einmahl, daß die Hebräer ſämmtlich einſtimmen, wie Wagenſeil ſelbſt bekennet, daß ein ſolch ehebrecheriſch Weib mit Verluſt ihres Brautſchatzes habe zukommen können.

10. Wolte das Weib nichts bekennen, ermahnte das Gericht ſie, getroſt zu trincken.

Wolte aber das Weib nichts bekennen, ſondern blieb ſteiff darauf, daß ſie unſchuldig wäre, und ihr Mann ſie fälſchlich verklaget hätte, ermahnete ſie das Gericht alsdenn getroſt zu trincken, und ſagte: **Nun, liebe Tochter, iſt es gewiß, daß du unſchuldig ſeyſt, ſo vertraue deinem GOtt, und trincke getroſt. Denn das bittere Waſſer iſt nichts**

(2) Siehe hieher Hrn. Sam. Andreæ diſputat. de adultero nunquam lege divina impunito. Sie ſtehet wiedergedruckt Tom. I. Theſauri Novi Diſputationum p. 386.

anders als trucken Vergifft, ſo auffs Fleiſch eines lebendigen Thiers geleget wird. Iſt eine Wunde da, ſo ſchmertzet der Gifft, und dringet gantz hindurch. Iſt aber keine Wunde da, iſt auch keine Gefahr zu befürchten. Worauf ſie aus der oberſten Gerichts-Stube aus, und hin nach dem äuſſern Vorhofe nach dem Thor Nicanors, nicht zwar gerade zu, ſondern um ſie müde zu machen, umher von einem Ort zum andern geführet ward, damit ihr Gemüth mitlerweile unruhig und verſtöhret würde, und ſie in Betrachtung, was ihr vorſtünde, deſto leichter bekennen möchte. Alle, die auch zugegen waren, kamen um ſie herum, ſie zu ermüden, und das arme Weib zu ängſtigen, daß ſie weder aus noch ein wüſte. Wenn ſie nun endlich ans Thor Nicanors gerade gegen dem Tempel über gekommen war, ergriff der Prieſter, der hiezu verordnet war, ihre Kleider, und zur Schmach und Beſchämung des Weibes entblöſſete er ſie biß auf die bloſſe Bruſt. Wurden ihre Kleider darüber zerriſſen auſſer oder in der Naht, war nichts daran gelegen. Er zog ihr auch ihren Schleyer und ihre Haube von ihrem Haupt ab, flocht ihre Haarlocken auf, und warff ihre Haar hin und her, daß ſie daſelbſt mit loſen ausgeſchlagenen und herumfliegenden Haaren gantz gräſlich und abſcheulich ſtand. Der Prieſter aber, indem er diß verrichtete, wandte ſeine Augen von ihr ab, und ſagte: Du haſt geſündiget wider der Iſraeliticſchen Töchter Gebrauch, die ihr Haupt bedecken, und haſt den heydniſchen Weibern nachgefolget, die alſo mit entblöſſeten Häuptern umher lauffen. Hatte das Weib weiſſe Kleider an, ſo ward ſie mit ſchwartzer Kleidung bedeckt. Hatte ſie aber ſelbſt ſchöne feine ſchwartze Kleider an, zogen ſie ihre andere ungeſtalte heßliche Kleider an. War ſie mit Gold, Halsketten, Ohrengehängen oder Ringen geſchmückt, nahm der Prieſter ihr alles ab, ſie deſto mehr zu beſchämen. Ihre zerriſſene Kleider umgürtete er mit Baſt oder einem Weidenband über ihre Brüſte, damit ſie feſt am Leibe ſäſſen, und ihr nicht abfielen. Diß alles geſchahe öffentlich in Gegenwart alles Volcks, und mochte mit zuſehen, wer da wolte, Mann und Weib: Ja die Weiber muſten mit dabey ſeyn, und zuſehen, damit ſie ſich hieran ſpiegeln könnten, und ihren Männern keine Urſach zum Argwohn und Verdacht geben. Nur allein des Beklagten Weibes Knechten und Mägden ward es nicht vergönnet dabey zu ſeyn, und mit zuzuſehen, damit das Weib aus ihrem Anblick durchaus keinen Troſt, noch Erquickung hätte, um welcher Urſach willen ſie auch nie zweyen dergleichen verdächtigen Weibern zugleich zu trincken gegeben, damit die eine von der andern keinen Troſt habe. Num. 5. 12. ſeqq. Miſchn. Sota c. 1. ſect. 1. 2. 3. 4. 5. 6. & Wagenſeil. not. Gemar. Sota c. 1. ſect. 13. Philo lib. de ſpecial. legib. pag. 606. Munſter. ad Num. 5. not. c. Selden. uxor. Hebr. lib. 3. c. 13. 15. & 16. der in etzlichen Stücken vom Wagenſeil widerleget wird.

11. Sie ward nach dem Thor Nicanors gebracht.

12. Der Prieſter riſſe ihre Kleider auf, nahm Schleyer und Haube ab, löſete ihr auch ihre Haarlocken auf.

13. Was er zu ihr geſaget.

14. Sie ward ſchwartz gekleidet.

15. Aller Zierath was d ihr abgenommen.

16. Ihre zerriſſene Kleider wurden mit Baſt gebunden.

17. Wer zuſehen und nicht zuſehen mögen.

18. Sie gaben nie 2. Weibern zugleich zu trincken.

Ihr Mann hatte das Eifer-Opfer nicht etwa, wie ſonſt bey dem Speiß-Opffer gebräuchlich, in einem ſilbernen oder andern metallenem ſchönen Geſchirr, ſondern in einem Weiden-Korbe, nemlich den 10den Ephi Gerſtenmehl, oder ſo viel Gerſtenmehl, als etwa in 43. ledige Eyerſchalen kan gehen iſt nach unſerer Maaſſe ohngefehr ein halb Viertel Schip oder etwa 5. Planck.) Selbigen Korb gab er ihr in die Hände. Er muſte diß Gerſtenmehl ſelbſt herbey ſchaffen, nicht aus der Frauen Brautſchatz, ſondern aus ſeinen eigenen Mitteln. Es muſte auch kein ander Mehl als Gerſtenmehl ſeyn. Denn weil das Weib viehiſche Thaten begangen, eben wie das Vieh ohn Unterſcheid zuſammenläufft, muſte ſie auch ein viehiſch Opffer von Gerſten haben, ſo im Jüdiſchen Lande auch der Pferde und Eſel Speiſe war. Es kam auch weder Oel noch Weyrauch hiezu, weil es ein Eifer- und Rügopffer ſolte ſeyn, das Miſſethat rüget, es auch nicht mit Freuden, ſondern mit Trauren gebracht ward. That er aber Oel oder Weyrauch hinzu, ward er gegeiſſelt. Bloß Gerſtenmehl muſte es ſeyn, und zwar ungeſichtet. Den Korb aber mit dieſem Gerſtenmehl muſte das Weib die gantze Zeit über in ihren Händen halten, damit ſie auch dadurch ermüdet würde, und deſto eher bekennete.

Der Prieſter nahm hierauf eine neue irdene Schaale, gieng hin zu dem ehernen Meer- oder ehernen Handfaß, und goß aus demſelben vom heiligen Waſſer ein halb Log darein, iſt etwa ſo viel, als in drey ledige Eyerſchaalen gehen kan, (etzliche ſetzen nur ein Viertel vom Log oder anderthalb Eyerſchaalen voll) und gieng damit hinauf in den Tempel, ins Heilige hinein, wandte ſich zur Rechten, nach der kleinen, mit einem Marmelſtein oder Marmeltafel bedeckten Gruben zu, (3) wovon im Buch bey Beſchreibung des Tempels c. 7. gedacht, hub den Stein beym Ringe auf, und nahm mit ſeinem Finger aus der Gruben etwas Staubes, und ſtreuets aufs Waſſer ſo viel, daß man es oben auf dem Waſſer ſehen, aber doch auch trincken konnte. War kein Staub in der Gruben, konnte er Staub hineinbringen, wenn ers nur aus der Gruben nahm. Wolte er auch erſt ins Heilige eingehen, und den Staub in ſeine Schale thun, und hernach vom heiligen Waſſer drauf gieſſen, ſtand es ihm auch frey. Es wollen etzliche Hebräer, daß er neben dem Staube noch etwas bitteres hineingethan, Wermuth oder dergleichen, (4) weil es ein bitter Waſſer genannt wird. Andere aber ſagen Nein, es ſey kein Wermuth oder ſonſt was bitteres hineingekommen, ſondern es werde MJTTER genannt, wegen der

19. Der Mann hatte das Eifer-Opffer im Weiden Korb und gab es ſeinem Weibe ein.

20. Er muſte es aus ſeinen eigenen Mitteln herbey ſchaffen.

21. Warum Gerſten-Mehl hiezu gekommen. pag. 704.)

22. Oel und Weyrauch kam nicht hiezu.

23. Den Korb mit dem Mehl muſte das Weib hernach in den Händen halten.

24. Der Prieſter nimmt vom heiligen Waſſer etwas in die Schaale.

25. Hablet etwas Staub aus dem Heiligen und thuts darein.

26. Ob er Wermuth oder ſonſt was bitteres darzu gethan.

27. Warum es bitter Waſſer genannt werde.

(3) Dieſes beſtätiget Maimonides in ſeinem Tractat Sota c. 3. §. 10. Darauf beruffet ſich der ſel. Daſſovius de imaginibus rerum Hebræarum p. 39. gegen diejenige, welche vorgeben, der Staub ſey aus dem Vorhofe der Prieſter zuſammen geſuget.

(4) Dieſe iſt auch Maimonides l. c. und anderer Jüden Meynung, welche aber Wagenſeil p. 440. ad Sota, und mit ihm Herr Gremer p. 220. l. c. billig verläßt.

der bitteren ſchrecklichen Wirckung, wie es
28. Der Prieſter ermahnete ſie nochmahlen, ſich wol fürzuſehen.
denn auch natürlich nicht wol ſchmecken kön-
nen, wegen des Staubes, und der Dinten, die,
wie wir bald hören werden, mit darein war.
Der Prieſter ermahnete ſie noch, ſie ſolte be-
29. Er beſchweret ſie mit ſchrecklichen Worten.
dencken, was ſie thäte, und wo ſie ſchuldig wä-
re, nicht trincken, ſondern ihre Sünde bekennen.
Wolte aber auch dieſe nochmahlige Ermah-
nung nichts helffen, beſchwur der Prieſter ſie
in ihrer Mutter-Sprache, daß ſie alles verſte-
hen könnte, was er ſagte, und redete ſie mit die-
ſen ſchrecklichen grauſamen Worten an: **Hat kein Mann dich beſchlaffen, und haſt dich nicht von deinem Manne verlauffen, daß du dich verunreiniget haſt, ſo ſollen dir dieſe bittere verfluchte Waſſer** (oder dieſe verfluchende, oder fluchbringende Waſſer, denn weil es heilig Waſſer war, wie könte es verflucht ſeyn?) **nicht ſchaden. Wo du aber dich von deinem Mann verlauffen haſt, daß du unrein biſt, und hat jemand dich beſchlaffen, auſſer deinem Mann, ſo ſetze dich der HErr zum Fluch und zum Schwur unter deinem Volck, daß der HERR deine Hüffte ſchwinden, und deinen Bauch ſchwellen laſſe. So gehe nun das fluchbringende Waſſer in deinen Leib, daß dein Bauch ſchwelle, und deine Hüffte ſchwinden,** auf welche
30. Das Weib antwortete AMEN, AMEN!
ſchreckliche Worte das Weib zweymahl Amen
ſagen muſte: AMEN! AMEN! mit wel-
chem doppelten Amen ſie ſich ſelbſt, wo ſie ſchul-
31. Was die Beſchwerung für Sünde eingeſchloſſen
dig war, verfluchte; wobey aber zu mercken
iſt, daß dieſe Beſchwerung dasjenige nicht mit
eingeſchloſſen, was ſie etwa vor ihrer Verlöb-
niß begangen, weil ſie zu der Zeit ihrem Man-
ne nicht verpflichtet war, auch nicht, wenn ſie
etwa durch einen Scheidebrief vom Mann
verſtoſſen war, und mitlerweile mit einem an-
dern zuhielte, von ihrem Ehemann aber wieder
begehret ward, und er nicht wuſte, daß ſie ſich
ungebührlich gehalten: denn wenn ers wuſte,
war es ihm verboten, ſie zu nehmen, Deut.
24, 2. 3. 4. ſondern die Beſchwerung gieng
auf das, was in währender Ehe geſchehen war.

Nach geſchehener Beſchwerung ſchrieb
32. Der Prieſter ſchrieb den Schwur auf.
der Prieſter itztgedachten Schwur auf, nicht
33. Worauf.
zwar auf eine höltzerne Tafel, auch nicht auf
Papier, auch nicht auf unbereitete Felle, ſon-
dern auf ein Stück aufgerolleten Pergamens,
34. Was darauf geſchrieben worden.
ſo von einem reinen Thier zubereitet war.
Lyra ad Num. 5, 23. will, daß der Name
GOTTES יהוה allein darauf geſchrieben
worden, weil Joſeph. (l. 3. antiquit. c. 10.)
das bezeuget. (5) Aber Joſeph. ſagt zwar,
daß der heilige Name GOTTES aufge-
ſchrieben und ausgeleſchet worden, er ſetzet aber
nicht, daß GOTTES Name allein darauf
geſchrieben worden. Die Hebräer lehren
einhellig, daß die obgedachten Flüche darauf
35. Mit was Dinten der Prieſter geſchrieben.
geſchrieben worden, welches auch die Schrifft
deutlich ſagt, Num. 5, 23. Er ſchrieb aber
die Schrifft mit einer ſonderbahren Dinten,
ſo von Oel- oder Pech- oder Wachsrauch, ſo
ſie in einem gläſernen Geſchirr ausrauchen laſ-
ſen, und aufgeſammlet, mit einem wenig Honig
durchgearbeitet ward, biß es in kleine Stück-
lein zerfiel, hernach getrucknet, und darauf mit
Gallapffel-Waſſer wieder erweichet und gelö-
ſet ward. Es muſte aber zu dieſer Dinten,
wie ſonſt bey anderer Schrifft geſchahe, kein
Safft von ſchwartzer Baumrinde, wie von
Ebenholtz noch Vitriol kommen, damit die
Schrifft nicht einfreſſe, ſondern ſich leicht wie-
der ausleſchen und abſpühlen ließ.

Es muſte der Prieſter dieſe Schrifft
36. Wenn er geſchrieben.
nicht eher ſchreiben, als wenn die Beſchwe-
rung geſchehen war, ſondern nach geſchehener
Beſchwerung erſt, muſte ſie auch nicht ſchrei-
ben, wie ſie ſonſt zu ſchreiben pflegen, von der
37. Wie er es geſchrieben.
rechten Hand nach der Lincken zugleich aus,
ſondern längſtwerts hinunter. Die Köni-
38. Helena güldene Tafel, worauf dieſer Schwur.
gin Helena hat eine güldene Tafel verehret, auf
welcher die Worte, ſo bey Prüfung eines ſol-
chen Weibes auf Pergamen geſchrieben zu
werden pflegen, ſtunden, damit die Prieſter
39. Wozu ſie geweſen.
bey ſolchen Fällen dieſe Beſchwerung flugs
darnach abſchreiben konnten. Es vermeinet
40. Wo ſie gehangen.
Wagenſeil, daß dieſe güldene Tafel am Thor
Nicanors gehangen. Der Wörter dieſer
Beſchwerung ſind in heiliger Sprache zuſam-
men vier und funffzig an der Zahl. Num. 5,
15. ſeqq. Miſchn. Sota c. 2. ſect. 1. 2. 3. (pag. 705.)
4. 5. 6. & Wagenſ. not. Miſchn. Sota c.
3. ſect. 5. Wagenſ. not. & mantiſſ. ad p.
373. Joma cap. 3. ſect. 10. & Sheringam.
not. Philo lib. de ſpecialib. legib. l. c.
Selden. uxor. Hebr. lib. 3. c. 15. Varen.
ad Num. 5, 11. 29. §. 8. Münſter. l. c. Conf.
Maim. More Nevoch. part. 3. c. 46. Druſ.
ad loc. diffic. Num. cap. 18. Wie die
Schrifft dieſer Beſchwerung auf der güldе-
nen Tafel geſchrieben geweſen, und nach wel-
cher die Schrifft von dem Prieſter aufs Per-
gament geſchrieben worden, kan man beym
offt und wolgedachten Wagenſeil. Miſchna
Sota c. 2. p. 365. ſehen, und wollen wir die-
ſelbe aus ihm gantz hieher ſetzen, damit man
ſehen könne, wie es geſchrieben geweſen:

אם	שטית	עמך
לא	תחת	בתת
שכב	אישך	יהוה
איש	וכי	את
אתך	נטמאת	ירכך
ואם	ויתן	נפלת
לא	איש	ואת
שטית	בך	בטנך
טמאת	את	צבה
תחת	שכבתי	ובאו
אישך	מבלעדי	המים
הנקי	אישך	המאררים
ממי	יתן	האלה
המרים	יהוה	במעיך
המאררים	אותך	לצבות
האלה	לאלה	בטן
ואת	ולשבעה	ולנפל
כי	בתוך	ירך

Der Mann nahm das Gerſten-Meel aus dem Weiden-Korb, und legte es in ein hei-

(5) Daß der Nahme GOttes auf den Zettul geſchrieben worden, zeiget Seldenus de Vxore Hebr. lib. III. c. 15. gegen welchen dieſes Saldenus in Otiis Theolog. l. c. ohne Urſache leugnet.

41. Der Prieſter und das Weib weben das Gerſtenmeel, nachdem es der Mann in ein heilig Gefäß gethan.

lig Gefäß, und gabs ſeinem verdächtigen Weibe in die Hand, worauf der Prieſter ſeine Hand unter des Weibes Hand legte, und es mit ihr auf gebräuchliche Art und Weiſe GOtt dem HErrn webte.

42. Der Prieſter ſaltzte es, und warff etwas davon aufs Feuer des Altars.

Nach geſchehener Webung nahms der Prieſter, gieng nach dem Brand-Opffer Altar hinauf, nahm eine Hand voll davon, und nachdem ers oben in der Südweſter Ecke geſaltzen, warff ers aufs Feuer.

43. Wie es mit dem Unrein-gewordenen Eifer Opfer gehalten worden.

Was über war, gehörete dem Prieſter, wo ſonſt der Mann des Weibes ſelbſt kein Prieſter war, denn es alsdann gantz verbrannt ward. Ward etwa diß Eifer-Opfer durch einen Fall unrein, ehe es in ein rein Gefäß kam, muſte es gelöſet wereen. War es aber unrein, nachdem es in ein heilig Gefäß gekommen war, ward es in dem Aſchen-Hauffen verbrannt. Blieb es aber rein, ward es auf dem Altar geopffert.

44. Der Prieſter ſpühlete im obgedachtem Waſſer den Schwur ab.

Wenn diß Opffer nun geſchehen, nahm der Prieſter das Waſſer mit dem Staube wieder in die Hand, und ſpühlete die aufgeſchriebene Beſchwerung von dem Pergament in dieſem Waſſer ab, daß kein Buchſtab davon auf dem Pergament nachblieb, und gab es dem Weibe zu trincken.

45. Ob das Opffer vor oder nachgegangen.

Etliche wollen, dieſe Auslöſchung der Schrifft und des Weibes-Trincken ſey vor dem Opffer hergangen. Andere aber ſetzen das Opffer vor. In der Schrifft ſelbſt iſt es etwas dunckel, wie zu ſehen Num. 5, 24. 25. 26. wiewol aus dieſem letzten Vers es faſt ſcheinet, daß das Opffer vorher gegangen ſey, wie es auch Varenius ad Num. 5, 11. ſqq. §. 9. dafür hält, da er die Worte v. 24. alſo verſtehet: Er ſoll dem Weibe von dem bittern Fluch-bringenden Waſſer zu trincken geben, ſo daß daſſelbe Fluch-bringende Waſſer in ſie gehe, da angedeutet wird, warum diß Waſſer alſo zubereitet worden, nemlich, daß ſie es trincken, und es in ſie gehen ſolte, (verſtehe nach dem Opffer.) Doch halten die Hebräer davor, es ſey gleich viel geweſen, ob das Opffer vor oder nach gegangen.

46. Wenn das Weib vorm Trincken bekannte, imgleichen vorm Opffer, wo das Opffer und das Waſſer geblieben.

Sagte das Weib, ehe das Opffer geſchahe, und die Schrifft ausgelöſchet ward: Ich will nicht trincken, ward das Opfer in dem Aſchen-Hauffen verbrannt, die Schrift aber bey Seite gethan, und verwahret, konte aber bey keiner andern verdächtigen Frauens-Perſon gebraucht werden. Denn zu einer jeden ward ein eigen Zettel geſchrieben und verfertiget.

47. Was, wenn ſie aber hernach bekannte.

Bekannte ſie nach ausgelöſchter Schrifft ihre Sünde, und ſagte: Ich bin verunreiniget, ward das Waſſer ausgegoſſen und ausgeſchüttet, und, wo das Opffer noch nicht geopffert war, ward es in dem Aſchen-Hauffen verbrannt.

48. Wolte ſie nicht bekennen noch trincken, ward ſie zum Trincken gezwungen.

Wolte ſie aber, nach ausgelöſchter und abgeſpühlter Schrifft, weder ihre Sünde bekennen, noch auch trincken, ward ſie mit Gewalt dazu gezwungen, und muſte es austrincken.

49. Sie fühlete wo ſie ſchuldig war, alſofort GOttes ſchwere Straffe.

Wenn ſie nun tranck, und ſchuldig war, fühlete ſie alſofort GOttes augenſcheinliche handgreiffliche Straffe. Denn ehe ſie noch zu trincken aufhörete, lieff ihr Geſicht alſofort blau auf, die Augen fiengen an zu ſchwellen, die Backen aufzublaſſen, und voll Adern zu werden, ihr gantzes Fleiſch ward voller Falten, worauf ſie rieffen: Stoſſet ſie hinaus! Stoſſet ſie hinaus! daß ſie den Vorhof nicht verunreinige! weil ihr vor Schrecken, da ſie GOTTes ſchwere Hand fühlete, leicht ein Blut-Fluß zuſtoſſen konte, davon der Vorhof der Weiber verunreiniget worden wäre.

50. Ward aus dem Vorhof weggeſtoſſen, fiel auch offt plötzlich nieder.

War es ein gottloß Weib, machte ſie es auch nicht lange, und fiel plötzlich dahin.

51. Ob GOTT bey ſolchen Weibern, die doch ſonſt was Gutes gethan, die Straffe gelindert.

Hatte ſie ſich aber zuvor wol gehalten, und was Gutes in der Welt geſtifftet, und war im Geſetze des HErrn erfahren, ſoll, etlicher Hebräer Bericht nach, GOtt der HErr es ihr haben genieſſen laſſen, daß die grauſame Krafft des Waſſers ſie nicht flugs auf der Stelle aufgerieben, ſondern eine Zeitlang zurück gehalten worden, auf ein, zwey oder drey Jahre, daß ſie allmählich nach und nach verdorret und verſchwunden, mit ſchweren Kranckheiten geplaget, bis ſie nach ein oder zwey, oder aufs höchſte drey Jahren, endlich geſtorben, und alſo nachgerade von dieſem Waſſer aufgerieben worden. Andere aber wollen diß nicht zugeben, ſondern wenden ein, daß auf die Weiſe die Krafft des Fluch-bringenden Waſſers nicht erkannt wäre, auch unſchuldige Weiber auf die Weiſe nicht für unſchuldig erkannt worden, ſintemahl man ſagen können, daß ihrer guten Wercke wegen die Straffe noch etwas zurück gehalten würde; welchen aber jene antworten, daß ein ſolch ſchuldig Weib, wenn ſie getruncken, und GOtt ihren Tod wegen ihrer gethanen Wercke noch etwas aufgehalten, doch nicht mehr habe gebähren können, habe auch alſofort ihre ſchöne Geſtalt verlohren, ſey täglich heßlicher und heßlicher geworden, und ſey doch endlich durch eben einen ſo abſcheulichen Tod weggeriſſen, wie loſe, ehebrecheriſche Weiber, nach gethanem Trunck, wenn nichts Gutes an ihnen erfunden worden, alſofort dahin zu fallen pflegen. Siehe Num. 5, 23. ſeqq. Selden. uxor. Hebr. lib. 3. cap. 15. Miſchn. Sota c. 3. ſect. 1. 2. 3. 4. 5. 6. und Wagenſeil. not. Conf. Gemar. Sota c. 3. ſect. 1. 2. da gehandelt wird, wie GOtt um der guten Wercke willen die Straffe offt eine Zeitlang zurücke halte. So führet Druſ. comment. ad loc. diffic. Deut. c. 48. aus Moſe Gerundenſ. des R. Joſiæ Spruch an: Um dreyer Urſachen willen ſchiebet der hochgelobte GOtt der Gottloſen Straffe in dieſer Welt auf. Vielleicht mochten ſie ſich bekehren und Buſſe thun, oder ſie haben etliche Gebote GOttes gehalten, welches ihnen GOtt in dieſer Welt zeitlich lohnen will, oder es möchten noch Gerechte von ihnen gebohren werden. Gewiß iſt es, daß, wenn ſie ſchuldig geweſen, ob ſie gleich nicht flugs alſofort geſtorben, dennoch ihnen der Bauch ſtracks Angeſichts aufgeſchwollen, und ihre Hüfften geſchwunden ſind, wobey ein jeder flugs mercken können, daß ſie ſchuldig geweſen, Num. 5, 27. Dahero Wagenſeil. not. 1. ad Miſchn. Sota c. 4. ſect. 4. einen gar

52. Warum GOtt der Gottloſen Straffe eine Zeitlang aufſchiebe.

53. Der Bauch iſt dem ſchuldigen Weibe flugs aufgeſchwollen und die Hüffte verſchwunden.

(pag. 706.)

gar mercklichen Ort aus Etz Hechaiim anführet: Ein verdächtig Weib, die das bittere Waſſer getruncken, und nicht alſofort geſtorben, mag mit ihrem Mann wieder zuſammen gefüget werden, und wenn der Mann auch gar ein Prieſter ſelbſt wäre, auch wenn gleich etliche Kranckheiten ſie anzutaſten, oder etliche Glieder zu verſchwinden anfangen, (denn diß vielleicht ſeine natürliche Urſachen haben könte.) Wo ihr aber der Bauch aufſchwillet, und die Hüffte fallen, iſt es offenbahr, daß der Mann ſie von ſich abſondern, und ſie abſchaffen ſolle. Iſt alſo die Schwindung der Hüffte, und das Schwellen des Bauchs ein gewiſſes Zeichen geweſen, daß ſie ſchuldig geweſen. Durch die Hüffte verſtehen etliche Hebräer, wie auch Chriſten, den Ort der Mutter beym Weibe, daß der Ort ihrer Mutter, und ihr Leib verfaulet und verdorben, (6) und zum Beyſchlaff nicht mehr tüchtig geweſen, wie zu ſehen ap. Druſ. comment. ad loc. difficil. Numer. c. 20. Wagenſ. not. 2. ad Miſchn. Sota c. 1. ſect. 7. Philo l. c. p. 607. Joſeph. aber lib. 3. antiquit. c. 10. verſtehet es von der eigentlichen Hüffte oder dem Schenckel, wenn er ſchreibet: Hat das Weib ihre eheliche Pflicht übertretten, und GOtt fälſchlich zum Zeugen in ihrem Eide genommen, ſo ſchwindet ihr der Schenckel, ſie wird waſſerſüchtig, und ſtirbet eines ſchändlichen Todes.

54. Was durch die Hüffte zu verſtehen ſey.

Iſt alſo einem ſolchen Weibe ihre Austretung und Verläugnung übel bekommen, indem ihr flugs die Hüffte geſchwunden, und der Bauch aufgeſchwollen, und ſie vor allen Anweſenden, und vor aller Welt zu Spott und zu Schanden geworden, ſie auch entweder plötzlich hingefallen und geſtorben, oder aber, wo ſie beym Leben geblieben, es doch nicht lange ausgehalten, ſondern in kurtzer Friſt abſcheulich und jämmerlich hingeriſſen worden, und hat ihr GOtt, wie die Miſchn. Sota c. 1. ſect. 7. und die Gemar. Sota c. 1. ſect. 15. nicht uneben anmercken, mit eben der Maaſſe gemeſſen, damit ſie andern gemeſſen hat: Sie ſtand, ſprechen ſie, für ihrer Hauß-Thür, um nach ihrem Buhlen zu ſehen, drum muſte der Prieſter ſie ans Thor Nicanors ſtellen, und ihre Schande jederman zeigen. Sie hatte ihr Haupt mit ſchönen Schleyern verbunden, drum muſte der Prieſter ihr den Schleyer vom Haupte nehmen, und ihr unter die Füſſe legen. Sie hatte ihr Angeſicht ihrem Buhlen zu gefallen geſchmücket, drum muſte ihr Geſicht blaß und bleich werden. Sie hatte ihre Augen

55. GOtt hat einem ſolchen Weibe mit der Maaſſe gemeſſen, damit ſie andern gemeſſen.

gen und Augenbranen geſchmincket und gefärbet, drum muſten ihr die Augen wider ſchwellen. Sie hatte ihre Haare gar zierlich aufgebunden, drum muſte ſie der Prieſter von ander ſchlagen. Sie hatte ſich, ihrem Buhlen zu gefallen, entblöſſet, drum muſte ſie der Prieſter zum Schimpff wieder entblöſſen. Sie hatte ihrem Buhlen mit ihren Fingern zu ſich gewincket, drum muſten ihr an ihren Fingern die Nägel ausfallen. Sie hatte ſich mit einem ſchönen Gürtel umgürtet, drum muſte ſie der Prieſter mit Baſt oder mit einem Weidenſtrick über ihre Brüſte umgürten. Sie hatte ihre Hüffte ausgereckt, drum muſten ihr die Hüffte ſchwinden. Sie hatte ihren Buhlen in ihrem Bauch aufgenommen, drum muſte ihr der Bauch ſchwellen. Sie hatte ihn mit den niedlichſten Speiſen geſpeiſet, drum muſte ihr Opffer eine viehiſche Speiſe ſeyn. Sie gab ihm den köſtlichſten Wein zu trincken in güldenen und ſilbernen Bechern, drum muſte ſie das bittere Waſſer ſauffen in einem irrdenen Gefäß. Sie hatte ihre Boßheit heimlich getrieben, drum ſtraffte ſie GOtt öffentlich.

56. Der Ehebrecher, mit dem ſie zu thun gehabt, ward von GOtt in eben ſelbiger Stunde auf gleiche Weiſe geſtrafft.

Es ſchreiben die Hebräer, daß in eben der Stunde, da ein ſolch ehebrecheriſch Weib geſtorben, auch ihr buhleriſcher Ehebrecher, wegen deſſen ſie trincken müſſen, geſtorben, wo und an welchem Ort er auch immermehr ſich aufgehalten habe. Es ſeyn ihm auch die Hüften geſchwunden, und der Bauch aufgeſchwollen, und habe er eben dasjenige leiden müſſen, was ſie litte, wie aus Etz Hechaiim Wagenſeil. anführet not. ad Miſchn. Sota c. 5. ſect. 1. und Munſter. aus andern Hebräern ad Num. 5. Sie halten auch davor, daß das Waſſer, ſo Moſes mit dem Pulver des güldenen Kalbes den Kindern Iſrael zu trincken gegeben, eben die Wirckung gehabt, die diß Waſſer hatte, daß den Schuldigen die Hüffte geſchwunden, und der Bauch aufgeſchwollen. Vid. Wagenſeil. not. 6. ad Miſchn. Sota c. 3. ſect. 4. & mantiſſ. ad p. 655. Bochart. hieroz. part. 1. l. 2. c. 34. p. 351. der es aber läugnet. Conf. Quiſtorp. ad 1. Sam. 7, 5.

57. Ob das Waſſer, das Moſes mit dem Pulver des güldenen Kalbes den Kindern Iſrael zu trincken gegeben, gleiche Würckung gehabt. (pag. 707.)

War aber das Weib nicht verunreiniget, ſondern rein, ſo ſchadete ihr diß Waſſer nicht, daß ſie konte ſchwanger werden, Num. 5, 28. Diß erklähren etliche Hebräer alſo, daß ein ſolch unſchuldig Weib, ſo zuvor unfruchtbar geweſen, hernach fruchtbar worden; nicht zwar, wie Lyra diß verſtehet, als hielten die Hebräer davor, daß ſie ohne Beyſchlaf und männlicher Beywohnung bloß durch diß Waſſer können ſchwanger werden. Denn diß ſagen die Hebräer nicht, wie Burgenſ. in addition. wol erinnert, zumahl ohne Beywohnung des Mannes keine Frauens-Perſohn ſchwanger werden kan. Der Mutter GOttes, der Mariä, iſt diß allein geſchehen, daß ſie ohne Zuthun des Mannes durch die Krafft des Hei-

58. Wenn das Weib unſchuldig war, ſchadete ihr das Waſſer nicht, daß ſie konnte ſchwanger werden.

59. Was hierdurch verſtanden werde.

(6) So verſtehen es auch Bochartus in Hierozoico Part. II. p. 758. Feſſelius in Adverſariis ſacris lib. II. c. 4. und mit ihnen Cremerus pag. 221. Doch ſcheinet die andere Meinung beſſer zu ſeyn, weil dieſer Erfolg mehr in die Augen gefallen. Siehe Clericum über Num. V.

ligen Geiſtes empfangen und ſchwanger geworden. Sondern die Hebräer verſtehens alſo, daß, wenn ſie zuvor unfruchtbar geweſen, ſie hernach durch die eheliche Beywohnung ſchwanger geworden, wohin auch Philo ziehlet lib. de ſpecial. legib. pag. 607. imgleichen Joſeph. lib. 3. antiquit. c. 10. da er ſchreibet, ſie habe innerhalb zehen Monden, nach geſchehenem Trunck, gewiß einen Sohn gebohren. Faſt eben dieſes will Varen. ad Num. 5, 12. ſeqq. § 14. und vermeynet, der Mann habe ſich flugs darauf zum Weibe legen müſſen, und ſey ſie flugs ſchwanger von ihm geworden. Bonfrer. ſtimmet hiemit auch ein ad Num. 5. 28. und meynen auch etliche Hebräer, daß Hanna, Samuels Mutter, in ihrem Gebet zu GOTT um einen Sohn, GOtt dem HErrn gleichſam damit gedrohet, und geſaget habe: HErr, wirſt du mich anſehen, und mich meines Wunſches theilhafftig machen, wol gut! wo nicht, ſo ſolt du es doch ſehen, (auch wider deinen Willen) denn ich wil hingehen, und mich für den Augen meines Mannes Elkanâ (daß er zuſehen ſoll) mit einem Fremden verbergen, (als wolt ich in Unzucht mit ihm leben) daß ers mir verbiete, und mich das bittere Waſſer zu trincken nöthige. Alsdenn wirſt du mir einen Sohn geben müſſen, weil du dein Geſetz, in welchem geſchrieben ſtehet: Wo ſie rein iſt, ſoll ſie Saamen erlangen, nicht wirſt zu Lügen machen. Andere aber widerſprechen dieſer Meynung, weil auf dieſe Weiſe alle unfruchtbare Weiber leicht hätten fruchtbar werden können, wenn ſie ſich mit andern zuzuhalten ſtelleten. Erklährens dahero alſo, daß, wo das Weib Kinder gehabt, und ſie ihr in der Geburt ſchwer angekommen, habe ſie die andern hernach leicht bekommen. Habe ſie zuvor Töchter gehabt, werde ſie itzo Söhne kriegen. Habe ſie zuvor kleine ſchwartze Kinder gehabt, werde ſie hinführo groſſe und weiſſe ſchöne Kinder bekommen, wie zu ſehen Gemar. Sota cap. 4. & Wagenſeil. not. Selden. uxor. Ebr. lib. 3. cap. 15. Es muſte aber ein ſolch Weib, das ohne Straffe frey ausgieng, ſich mit demſelben Menſchen, weßwegen ſie in Verdacht war, und trincken muſte, nicht wiederum aufs neue wider ihres Mannes Verbot verbergen. Thate ſie es, tranck ſie nicht wieder, ſondern ward von dem Mann, mit Verluſt ihres Braut-Schatzes verſtoſſen. Verbarg ſie ſich aber mit einem andern wider ihres Mannes Verbot, muſte ſie wiederum trincken. Selden. uxor. Ebr. lib. 3. c. 13.

60. Ein ſolch unſchuldig Weib muſte ſich mit dem verdächtigen Menſchen, weswegen ſie tranck, nicht wieder verbergen.

61. Straffe, wo ſie es that.

Es haben ſonſt die unſchuldigen Weiber, ob ſchon ihr Gewiſſen ſie von aller Beſchmitzung frey geſprochen, dennoch diß Waſſer nicht gern getruncken, und wenns bey mancher geſtanden, hätte ſie lieber all das Ihrige drum gegeben, ja lieber den Tod leiden mögen, als einen ſolchen öffentlichen Schimpff über ſich gehen, ihr Haupt entblöſſen, ihre Haare auflöſen, ihre Kleider bis auf

62. Weiber, ob ſchon ſie unſchuldig waren, haben doch nicht gerne trincken wollen.

auf die Bruſt zureiſſen laſſen, und mit Baſt gebunden im Tempel in Gegenwart aller Männer und Weiber, und des gantzen groſſen Obergerichts zu ſtehen, wie Maimon. wol anmercket part. 3. More Nevoch. cap. 49. daß ſich dahero ein Weib vorſehen müſſen, daß ſie ihren Mann nicht zum Eifer gereitzet. Moller. Judaiſm. p. 1014. führet aus Protevangel. Jacobi (7) an, wie die heilige Jungfrau Maria, im ſechszehenden Jahre ihres Alters, den HErrn JEſum empfangen, im ſechſten Monden aber nach der Empfängniß habe es Joſeph vermercket, welcher ſehr darüber betrübt und entrüſtet worden, daß er gedachte ſie heimlich zu verlaſſen, wiewol er vom Engel im Schlaf davon unterrichtet worden. Es ſey aber die Sache ausgekommen, Maria wäre ſchwanger, deswegen die Prieſter den Joſeph und Mariam vorgefodert, und ihnen ſolche That verwieſen, welche beyde beſtändig geblieben, daß es ohne fleiſchliche Beywohnung geſchehen, worauf die Prieſter ihr diß bittere und Fluch-bringende Waſſer zu trincken gegeben, ſo ſie auch getruncken, es habe ihr aber nichts geſchadet, worüber das gantze Volck ſich verwundert, die Prieſter ſie beyde loßgeſprochen, Joſeph und Maria aber ſehr erfreuet worden. Weil diß Evangelium Jacobi von der Chriſtlichen Kirchen nie vor gültig angenommen worden, können wir auch dieſe Erzehlung für keine gewiſſe Hiſtorie ausgeben. Unterdeſſen aber iſt es nichts unmügliches, noch unglaubliches, mag auch leicht wol geſchehen ſeyn, ob ſchon die Evangeliſten es nicht beſchrieben. Denn gar vielmehr mit Maria und Chriſto vorgelauffen iſt, als ſie beſchrieben haben.

63. Ob Maria diß Waſſer trincken müſſen.

Sonſt waren von dieſem bittern Waſſer-Trincken viele befreyet, ob ſie ſich ſchon unrichtig hielten und austraten, und deßwegen in Verdacht waren, als nemlich eine verlobte Braut, ehe ſie ihrem Bräutigam beygeleget, und von ihm erkannt war: Eine Frau, die ihres verſtorbenen unbeerbten Mannes Bruder haben ſolte, ehe ſie ihn kriegte, imgleichen alle Weiber, die mit ihrem Manne in einer von GOTT verbothenen Ehe lebten, als eine Wittwe, die einen Hohenprieſter wider GOTTes Gebot genommen, ein Weib, das von ihres verſtorbenen, unbeerbten Mannes Bruder verworffen war, und einen Prieſter geheyrathet hatte, ein Weib, ſo aus einer von GOtt verbotenen Ehe gezeuget war, ein Weib, ſo von einem Gibeoniter (von welchen im Buch bey Beſchreibung der Leviten c. 7. ſoll gehandelt werden,) erzeuget, und einem Juden vermählet war, eines Juden Tochter, die einen Mann aus den Gibeonitern oder Nethinim geheyrathet. Dieſe alle truncken bey ihrem Verſehen, und wenn ſie in Verdacht waren, von dieſem bittern Waſſer nicht. Auch truncken, wie geſaget, die nicht, die ſich zu trincken wegerten, und vor Auslöſchung der Schrifft

64. Welche Weiber vom Trincken befreyet geweſen.

(pag. 708.)

(7) Der Ort ſtehet im Protevangelio Jacobi, wie ſolches der ſel. Hr. D. Fabricius Tom 1. Codicis Apocryphi N. T. heraus gegeben, p. 202.

Schrifft ſagten: Ich will nicht trincken, oder die da ſagten, daß ſie ſchuldig wären, weil alsdenn die Sache beyderſeits offenbahr, und durch dis Waſſer nicht durffte erforſchet werden, zumahl dis Waſſer blos allein gebraucht ward, wenn die Sache nicht offenbahr, ſondern nur ein böſer Verdacht deswegen war. Auch ward die nicht zu trincken gezwungen, die da bekannte, daß ſie zur Zeit ihrer Verbergung unrein geweſen. Hatte auch der Mann auf dem Wege nach Jeruſalem nach geſchehener Angebung ſein Weib wieder berührt, oder er wolte ſie nicht trincken laſſen, war das Weib in ſolchen Fällen auch vom Trincken frey, und krigte ihren Braut-Schatz dazu heraus, weil der Mann ſelbſt Schuld daran war, daß ſie nicht tranck. Starb auch der Mann, ehe ſein verdächtig Weib tranck, war ſie nach ſeinem Tode zu trincken nicht ſchuldig. Ob unfruchtbare Frauen, alte Weiber, und die zum Gebähren untüchtig geweſen, und dergleichen mehr, getruncken, oder nicht, ob imgleichen in etzlichen Fällen das Gericht ſich der Sachen von ſich ſelbſt angenommen oder nicht, wenn z. E. der Mann taub war, und von dem böſen Gerüchte ſeines Weibes nichts hörete, oder er war im Haupt verſtöhret, oder gar melancholiſch, oder gefangen, oder von Hauſe gereiſet, ob alsdenn das Gericht eines ſolchen Mannes verdächtiges Weib zu trincken zwingen können, oder nicht, ſind die Hebräer nicht einig. Vid. Miſchn. Sota cap. 4. ſect. 1. 2. 3. 4. 5. & Wagenſeil. not. imgleichen ſeine not. 2. ad Miſchn. Sota c. 1. ſect. 1. Selden. uxor. Hebr. lib. 3. c. 13. & 14. Unſer Zweck leidet nicht hierinn weitläufftig zu ſeyn. Diß aber können wir mit Stillſchweigen nicht fürbey gehen, was in Miſchn. Sota c. 5. ſect. 1. Wagenſ. not. 2. Miſchn. Sota c. 9. ſect. 9. Wagenſ. not. 2. & 3. & ap. Selden. uxor. Hebr. lib. 3. c. 15. meldet. Die Hebräer berichten, daß diß bittere und Fluchbringende Waſſer ſeine Krafft nicht ausgelaſſen, ohn wenn der Mann ſich auch ſelbſt wol gehalten, und nicht ausgetreten. Denn wo er ſelbſt faule Schincken, wie man redet, im Saltz gehabt, und ſich einer böſen That bewuſt geweſen, habe das Waſſer der Frauen nichts geſchadet, weswegen auch zuletzt, da der andere Tempel noch ſtand, und der öffentlichen Ehebrecher viel geworden, das Obergericht die Erforſchung durch diß bittere Fluchbringende Waſſer aufgehaben nach GOttes Wort, Hoſ. 4, 14. Ich wils nicht wehren (Ich wils nicht ſtraffen) wenn eure Töchter und Bräute geſchändet, und zu Huren werden. Siehe von allen auch Lightfoot. hor. hebr. ad Joh. 8, 6. Warum aber GOtt der HErr einem Weibe nicht zugelaſſen ihren untreuen Mann anzuklagen, und prüfen zu laſſen, (8) wie der Mann bey ihr thun konnte, ſind wol diß die fürnehmſten Urſachen, die Friedl. ad Num. 12. claſſ. ultim. quæſt. 27. mit andern giebt (1.) daß des Mannes Hoheit nicht dadurch geſchwächet würde. (2.) Weil die Weiber gar argwöhniſch ſind, und ihre Affecten ſo wol nicht zwingen können, als die Männer, möchten ſie ſich eines ſolchen Geſetzes, wenn es da wäre, gar zu liederlich und freventlich gebrauchen. (3.) Sey des Weibes Ehebruch dem Eheſtande ſchädlicher, als des Mannes mit einer freyen Dirne, weil bey des Weibes Ehebruch der Mann nicht wiſſe, ob das Kind ſeine Frucht ſey, welches aber bey dem Ehebruch des Mannes nicht geſchehe. Conf. Wagenſeil. not. 3. ad Sota c. 1. Miſchn. ſect. 1. Wenn heute dergleichen unter den Juden vorfällt, daß ein Mann zu ſeinem Weibe ſagt: Hüte dich, daß ich dich mit dem und dem nicht mehr ſehe, und er trifft ſie wider ſein Verbot beyde an, oder er erfährts von andern, ſcheidet er ſich von ihr, und mag ſie ſich verheyrathen, mit wem ſie wil, auſſer dem, mit welchem ſie in Verdacht geweſen. Vid. Wagenſ. mant. ad Sot. p. 652. (9)

Und diß, was wir bißhero von den Prieſtern geſagt, iſt das Fürnehmſte des Prieſter-Amts geweſen, ſo ſie in der Stiffts-Hütten oder im Tempel zu verrichten gehabt, worüber ſie ſteiff und feſt halten, und niemand fremdes weder Leviten noch Iſraeliten bey Leib- und Lebens-Straffe dazu kommen laſſen, ſondern ihres Amts ſelber warten müſſen, als die GOtt dem HErrn ſchwere Rechenſchafft deswegen geben ſolten, Num. 3, 10. Num. 18, 1. 3. 4. Conf. Druſ. ad loc. diffic. Num. c. 6. Doch iſt nicht zu vergeſſen, ſondern mit wenigen zu berühren, daß bey öffentlichen Landplagen die Prieſter auch im Tempel etwas beſonders zu thun gehabt, indem ſie nicht allein ſelbſt mit ihrem Exempel in kläglicher Buſſe dem Volcke vorgehen müſſen, das Volck zum Tempel einladen, eine Faſten ausſchreiben, die Hörner blaſen, ſondern auch zwiſchen der Halle und dem Altar ſich in Säcken niederwerffen, und jämmerlich zu GOtt ſchreyen müſſen, wie zu ſehen, Joel. 1, 13. 14. Joel. 2, 15. 17. Conf. Joſeph. lib. 2. de bell. Judaic. cap. 15.

65. Das Waſſer hat ſeine Krafft nicht gehabt, wenn der Mann ſich ſelbſt nicht richtig gehalten hatte.

66. Warum zuletzt dis Waſſer trincken abgeſchafft.

67. Warum ein Weib ihren verdächtigen Mann nicht anklagen dürffen.

68. Wie die Juden es heute mit verdächtigen Weibern halten.

69. Prieſter-Amt muſte von Prieſtern verrichtet werden.

70. Was die Prieſter bey öffentlichen Landplagen im Tempel zu thun gehabt.

(8) Hiebey iſt Hr. D. Jo. Andr. Danzii diſputation de Uxore maritum repudiante zu Rathe zu ziehen. Sie ſtehet wieder gedruckt in Hr. Meuſchens Novo Teſtamento ex Talmude illuſtrabo p. 677.

(9) Ich wil hiebey noch erwehnen, daß dieſe Art verdächtige Weiber auf die Probe zu ſtellen, noch jetzo nach dem Zeugniß Dampiers im dritten Theile ſeiner Reiſen gebräuchlich ſeyn ſoll. Siehe Jac. Bernard Nouvell. de la Republ. des lettres An. 1702. p. 514. Wie ſonſt andere heydniſche Völcker bey ſolchem Falle verfahren, iſt von andern bemercket und von Spencero de legibus ritual. Hebr. p. 655. ſeqq. erwehnet, welcher deswegen auch vermeinet, GOtt habe dieſes Geſetz bloß darum gegeben, damit es einmahl das Anſehen nicht gewönne, als hätten die Heyden an ſolchen wunderbahren Prüfungen etwas beſonders, ferner aber die Juden ſich durch Eyferſucht nicht bewegen lieſſen, auf andere abergläubiſche Mittel zu verfallen. Siehe aber, was ihm Hr. Cremer l. c. p. 214. billig entgegen geſetzet.

15. (T. lib. 2. c. 27.) Ja ſie haben zu ſolcher Zeit offt in Säcken geopffert, und den Altar mit einem Sack umzogen, Judith. 4, 8. 14. eben wie ſie ſonſt auch auſſer dem Tempel bey ſo kläglicher Zeit in Säcken einhergegangen, 2. Reg 19, 2. Eſ. 37, 2. wiewol es nicht allezeit geſchehen, ſondern ſie auch bisweilen in ihren heiligen Kleidern beym Altar auf der Erden gelegen, und zu ſo betrübten Zeiten jämmerlich zu GOtt geſeufftzet haben, davon ſiehe 2. Macc. 3, 15.

Das LVI. Capitel. (pag. 709.)

Von der Prieſter-Ordnung. (1)

Inhalt.

1. Von den 24. Prieſter-Ordnungen, die David anordnete.
2. Eleazars Nachkommen hatten mehr Geſchlechter als Ithamars.
3. Das Looß ward geworffen.
4. Oberſte Väter und Häupter der Geſchlechter.
5. Warum das Looß geworffen worden.
6. In welcher Ordnung das Looß gefallen.
7. Der Levit Semaja zeichnete die Nahmen auf.
8. David übergiebt dem Salomo dieſe Ordnung.
9. Bey der Einweyhung des Salomoniſchen Tempels wurden zwar dieſe Ordnungen nicht in acht genommen, doch aber hernach.
10. Ob Moſes die Ordnung der Prieſter erſt angefangen.
11. Die Prieſter-Ordnung iſt bis auf die Babyloniſche Gefängniß geblieben, wiewol etliche gottloſe Könige den gantzen Gottesdienſt eine Zeitlang aufgehoben.
12. Wie es nach der Babyloniſchen Gefängniß geweſen.
13. Joſephi Bericht.
14. Es kamen aus Babel nur vier Ordnungen wieder herauf.
15. Dieſe vier Ordnungen wurden in 24. Geſchlechter getheilet.
16. Wie das Looß allhie geworffen.
17. Warum die alten Nahmen behalten worden, da doch dieſe Ordnungen meiſt aus neuen Geſchlechtern beſtanden.
18. Wie es gehalten werden ſolte, wenn eine von den alten Ordnungen auſſer den vieren heraufziehen würde.
19. In welcher Ordnung die 24. Ordnungen mit den alten Nahmen geſtanden.
20. Von der Ordnung Abiä.
21. Von dem Ort Joſephi: Es ſind 4. Prieſterliche Stämme unter uns.
22. Jegliche Ordnung hatte ihre Woche aufzuwarten.
23. Wenn dieſe Zeit ſich angefangen und geendet.
24. Ordnungen unter den Häuſern der Väter.
25. Wie viel Häuſer der Väter aufgewartet.
26. Niemand that den andern Eingriff.
27. Auf den Feſt-Tagen möchten alle Ordnungen aufwarten.
28. Was ſie alsdenn thun und nicht thun mögen.
29. Stand-Ordnung in Jeruſalem und Jericho.
30. Warum ſie angeordnet.
31. Wie viel Prieſter in jeglicher Ordnunge geweſen.
32. Namen der aufwartenden Prieſter.
33. Junge Prieſter.
34. Wie eine jegliche Ordnung zur gebührlichen Zeit im Tempel ſich verſammlet.
35. Wie lange ſie aufgewartet.
36. Wenn ſie heimgezogen.
37. Wie offt es umgekommen.
38. Es ward täglich geloſet, was einjeder thun ſolte.
39. Vier Loſungen.
40. Wie viel Prieſter dazu gehöret.
41. Am Sabbath kamen mehr darzu.
42. Ob in den vier Loſungen alle Prieſter-Dienſte angeführet werden.
43. Ob die Loſung täglich geſchehen, oder ob ſie auf einmahl für die gantze Woche geſchehen.
44. Wie mit den Fingern geloſet worden, und wie mit der Loſung alles hergegangen.
45. Es geſchahe in der Ober-Gerichts-Stube.
46. Wo der Gerichts-Herr geſeſſen.
47. Wo die Prieſter geſtanden.
48. Wie die Prieſter auf des Hauptmanns Befehl die Finger aufgerecket.

49. Den

(1) Dieſe Materie wird beleuchtet von den Auslegern über 1. Chron. 25. 2. Chron. 31. Neh. 13. 30. und Luc. 1. 5. Auſſer dieſen aber haben davon gehandelt diejenigen, welche ich in meinen Curis über Luc. 1. 5. angeführet, zu welchen jetzo ſetze *Lightfootum* de Miniſterio Templi c. 6. Tom. I. Operum, und *Bernh. Lamy* de Templo p. 1228. ſq. Siehe auch Herrn D. *Fabricii* Bibliographiam Antiquariam cap. XIII. §. 5.

49. Den Daumen reckte niemand auf.
50. Wie der Hauptmann einem Prieſter den Bund abgenommen und eine gewiſſe Zahl genennet.
51. Wie die Finger, und nicht die Perſonen gezählet worden.
52. Hatte einer aus Schwachheit zween Finger aufgereckt, wurden die nur für einen gerechnet.
53. Zum Räuchern muſte niemand beym Loß ſich finden, der zuvor geräuchert hatte.
54. Die Zahl, ſo gezählet ward, muſte gröſſer ſeyn als die Zahl der Prieſter.
55. Trefliche Ordnung unter den Prieſtern, da ein jeder gewuſt, wann und was er thun ſolte.
56. Der Hohepriester war an kein Loſen verbunden.

(pag. 710.)

Weilen nun für die Prieſter in der Stiffts-Hütten oder im Tempel zwar nicht wenig zu thun geweſen, aber derſelben auch allmählich überaus viel geworden, daß ſie nicht alltäglich zu thun haben kriegen können, iſt unter ihnen eine gewiſſe und ſchöne Ordnung gemacht worden, damit alles füglich und ohne Unordnung verrichtet werden könte. Denn wie David zur Verfertigung des Tempels reichlich herbey ſchaffte, was dazu gehörete, nud daneben darauf bedacht war, wie im künfftigen neuen Tempel der Levitiſche Gottesdienſt überaus herrlich und ordentlich verrichtet würde, ließ er auf GOttes, durch die Propheten Gad und Nathan an ihn ergangenen Befehl, die Geſchlechter der Kinder Aarons zählen, die nemlich von Eleazar und Ithamar herſtammeten. (Denn Nadab und Abihu ſturben ohne Kinder) Bey Eleazars Nachkommen fand er mehr Geſchlechter, als bey Ithamars, nemlich ſechszehen bey Eleazars, und acht bey Ithamars. Unter dieſen 24. Geſchlechtern ließ er das Looß in Gegenwart der beyden Hohenprieſter Zadocs und Abjathars, und aller Fürſten werffen zwiſchen den vornehmſten Häuptern dieſer 25. Geſchlechter (dergleichen Häupter bisweilen genannt werden Häupter der Prieſter, Nehem. 12, 7. oberſte Väter unter den Prieſtern, Nehem. 12, 12. Hoheprieſter oder Fürſten, oder, wie es Lutherus giebt, oberſte Prieſter oder Oberſten (ἀρχιερεῖς) 1. Chron. 25, 5. 2. Chron. 36, 14.) Weil das Looß geworffen ward, konte von dieſen 24. Häuptern niemand wegen des Vorzuges den andern neiden, indem GOTT dem HErrn alles lediglich heimgeſtellet ward, wie er durchs Looß ein Geſchlecht auf das andere wolte folgen laſſen; Es fiel aber das Looß in dieſer Ordnung:

1. Jojarib	9. Jeſua	17. Heſir
2. Jedaja	10. Sechanja	18. Hapizetz
3. Harim	11. Eliaſib	19. Pethaja
4. Seorim	12. Jakim	20. Jehetzkel
5. Malchia	13. Hupa	21. Jachin
6. Mejam	14. Jeſobeab	22. Gamul
7. Hakoz	15. Bilga	23. Delaja
8. Abia	16. Immer	24. Maaſia.

Dieſe 24. Ordnungen und Namen zeichnete der Levit Samaja nach einander auf, eben wie ſie in der Reihe durchs Looß nach einander folgten. Siehe 1. Chron. 25, 1. ſeqq. 2. Chron. 29, 25. Joſeph. lib. 7. antiq. c. 11.

1. Von den 24. Prieſter-Ordnungen, die David anordnete.

2. Eleazars Nachkommen hatten mehr Geſchlechter als Ithamars.

3. Das Looß ward geworffen.

4. Oberſte Väter und Häupter der Geſchlechter.

5. Warum das Looß geworffen worden.

6. In welcher Ordnung das Looß gefallen.

7. Der Levit Semaja zeichnete die Namen auf.

Wer aus dieſen 24. Ordnungen zu Eleazars, und wer zu Ithamars Geſchlechte gehöret, weiß man nicht. David aber gab ſie ſeinem Sohn Salomo, und befahl, daß er in ſeinem Tempel dieſe Ordnung ja wohl in Acht nehme, 1. Chron 29, 13. welches auch Salomo thate. Denn ob zwar bey der Einweihung ſeines Tempels die Ordnungen noch nicht gehalten worden, weil der Gottesdienſt noch nicht recht daſelbſt zum Stande kommen war, auch bey ſo unzähliger Menge und hochfeyerlichem Weſen nicht eben alles ſo gar richtig hergehen konte, 2. Chron. 5, 11. ſo hat er dennoch hernach dieſe von ſeinem Vater empfangene Ordnung gar genau in Acht genommen, und die Prieſter zu ihrem Amt in ihre Ordnung geſtellet, wie es David ſein Vater geſetzet hatte . . Denn alſo hatte es David, der Mann GOttes, befohlen, und es ward nicht gewichen vom Gebot des Königes über die Prieſter, 2. Chron. 8, 14.

8. David übergiebt dem Salomo dieſe Ordnung.

9. Bey der Einweyhung des Salomoniſchen Tempels wurden zwar dieſe Ordnungen nicht in acht genommen, doch aber hernach.

Die Hebräer halten davor, Moſes habe dieſe Ordnung zuerſt angefangen, und das Geſchlecht Eleazars und Ithamars in zweene Hauffen getheilet; Wiewol ſie in der Zahl nicht übereinſtimmen, wie viel Ordnungen derſelben geweſen. Etliche wollen, er habe acht Ordnungen gemacht, 4. in Eleazars und 4. in Ithamars Geſchlechte. Andere ſetzen 16. aus jeglichem Geſchlecht 8. Andere ſetzen 12. aus jeglichem 6. wie zu ſehen beym Seldeno lib. 1. de ſucceſſ. in pontific. cap. 1. Buxtorff. anticrit part. 2. cap. 13. p. 989. Cun. lib. 2. de republ. Hebr. c. 1. & 8. Weil in der Schrifft nichts davon aufgezeichnet iſt, wird man auch nichts gewiſſes hie treffen. So viel iſt doch aus der Schrifft zu ſchlieſſen, daß Moſes der erſte Anfänger der Prieſter-Ordnung wol geweſen, und unter den damahligen Prieſtern ſchon eine Ordnung zu machen angefangen, damit alles ordentlich und ehrlich hergienge. Denn alſo ſtehet 2. Chron. 30, 16. Die Prieſter ſtunden in ihrer Ordnung, wie ſichs gebühret, nach dem Geſetze Moſe des Mannes GOttes. Was aber Moſes angefangen, das hat David ſtattlich fortgeſetzet, und Salomo herrlich in die Gewohnheit gebracht, und iſt dieſe Ordnung bis auf die Babyloniſche Gefängniß geblieben, eben wie ſie von David gemacht worden, obwol der GOttesdienſt bisweilen von gottloſen Königen abgeſchafft worden, und die Ordnung alſo keine würckliche Dienſte hat leiſten können. Wie denn der gottloſe Ahas die Thüren am Tempel zuzuſchlieſſen be-

10. Ob Moſes die Ordnung der Prieſter erſt angefangen.

11. Die Prieſter-Ordnung iſt biß auf die Babyloniſche Gefängniß geblieben: wiewohl etliche gottloſe Könige den gantzen Gottesdienſt eine Zeitlang aufgehoben.

befahl, 2. Chron. 28, 24. die aber ſein Sohn Hiskias wieder öffnen liß, und die Prieſter wieder in ihre Ordnung ſtellete, 2. Chron. 29, 3. 25. 2. Chron. 31, 2. welches auch der fromme Joſia thate, da ſeine Vorfahren den GOttesdienſt abgeſchaffet, da befahl er den Prieſtern, ſie ſolten ihre Ordnung wieder halten, wie ſie beſchrieben wäre von David dem Könige Iſrael, und ſeinem Sohn Salomo, 2. Chron. 35, 4.

12. Wie es nach der Babyloniſchen Gefängniß geweſen.

Wie aber mags nach der Wiederkunfft aus Babel ſeyn gehalten worden? Joſeph. lib. 7. antiq. c. 11. da er beſchreibt, wie David die Ordnung und Theilung gemacht, ſchreibet: Dieſe Theilung währet noch bis auf den heutigen Tag. 2) Wo es von den Geſchlechten verſtehet, wie er faſt insgemein alſo ausgeleget und verſtanden wird, ſo ſind ihm andere Hebräer hierinn zuwider. (3) Denn ſie geben vor, daß nicht alle 24. Ordnungen aus der Babyloniſchen Gefängniß wieder zurück kommen, ſondern nur dieſe vier: Jedaja, (die andere Ordnung) Harim (die dritte) Paſhur (die fünffte, ſo von Malachia herkömmt, 1. Chron. 10, 22.) und Immer, die ſechszehende.) Die andere Ordnungen wären in Babel geblieben, und hätten nicht mit herauf gewolt, wie zu ſehen Eſr. 2, 36. ſeqq Nehem. 7, 49. ſeqq. Dieſe 4. Ordnungen wären auf Befehl der damohligen Propheten, um die alte Zahl bey Macht zu halten, in 24. Theile oder Geſchlechte getheilet, jegliche Ordnung in ſechs Geſchlechte, und zwar durchs Looß, daß ein jeglich Geſchlecht die Ordnung halten ſolle, die das Looß ihm geben würde: Wären dahero zwantzig Zettel gemacht, und in einen Topff geworffen, und auf dieſe zwantzig Zettel wären die Nahmen nicht dieſer neuen Geſchlechter, die neue Ordnungen machen ſolten, ſondern die Namen der alten Ordnungen geſchrieben worden. Jedaja machte eine Ordnung noch von den alten her, und zog fünff Zettel aus dem Topff heraus, daß aus der einen Ordnung Jedaja ſechs Ordnungen worden. Eine behielt den Nahmen Jedaja, wie ſie zuvor geheiſſen, die andere fünff neue Ordnungen kriegten Nahmen von den alten Ordnungen, und wurden nach den alten Ordnungen genennet, wie ihr Zettel lautete, ob ſie zwar alle von Jedaja herſtammeten, und mit Jedaiten beſetzet worden. Alſo war Harim auch eine alte Ordnung, und zog aus dem Topffe 5. andere neue Ordnungen, die zwar 5. Nahmen der alten Ordnungen behielten, aber aus den Nachkommen Harims waren, und alle mit Harimiten beſetzet worden. Paſhur und Immer zogen auch jegliche auſſer ſich 5. Ordnungen aus dem Topffe, die 5. Nahmen von den alten Ordnungen krigten, aus den Geſchlechten aber Paſhurs und Immers waren, und mit Paſhuriten und Immeriten beſe-

13. Joſephi Bericht.

14. Es kamen aus Babel nur 4. Ordnungen wieder herauf. (pag. 711.)

15. Dieſe 4. Ordnungen wurden in 24. Geſchlechter getheilet.

16 Wie das Loß allhie geworffen.

beſetzet wurden, weil, wie geſagt, die alte Ordnungen ſelbſt auſſer dieſen vieren in Babel blieben. Daß die neue zwantzig Ordnungen die alten Nahmen annahmen, daß Z. E. von den neuen eine Abia, eine aber Joſarib und ſo fortan genannt ward, da ſie doch andere und neue Geſchlechter waren, geſchahe dieſer Urſach wegen, daß, wenn etwa die Ordnungen Abia oder Joſarib oder eine andere der alten aus Babel herauf ziehen würde, ſie alsdenn wüſten, zu welcher neuen Ordnung ſie ſich halten ſolten, nemlich zu der, die ihren Nahmen führete, wobey aber dieſe Verordnung gemacht ward, daß, wenn gleich die alten Ordnungen, Z. E. Joſarib, ſo zuvor die erſte war, aus Babel herauf ziehen würde, ſolte dieſelbe dieſe neue Ordnungen nicht trennen oder irre machen, und die erſte Ordnung wieder wie zuvor, ſeyn, ſondern ſie ſolte ſich zu der neuen Ordnung halten, die den Nahmen Joſarib führte, ob ſie zwar vom Geſchlechte Joſaribs nicht war. In welcher Reihe aber die neue 24. Ordnungen mit den alten Nahmen geſtanden, welche Z. E. die ſechſte, die achte, die zwölffte oder zwantzigſte geweſen, imgleichen welche von den Zwantzigen zu den Jedajiten, oder Harimiten, oder Paſhuriten, oder Immeriten gehöret, iſt nicht bekandt. Vid. Selden. de ſucceſſ. in pontific. lib. 1. cap. 1. & Lightfoot. hor. hebr. ad Luc. 1, 5.

17. Warum die alten Namen behalten worden, da doch dieſe Ordnungen meiſt aus neuen Geſchlechtern beſtanden.

18. Wie es gehalten werden ſolte, wenn eine von den alten Ordnungen auſſer den vieren herauf ziehen würde.

19. In welcher Ordnung die 24 Ordnungen mit den alten Namen geſtanden.

Solte dem ſo ſeyn, ſo wäre die Ordnung Abia Neh 12, 7. aus welcher Zacharias, Johannis des Täuffers Vater, war, Luc. 1, 5. nicht ſo wol vom Geſchlecht Abia zu verſtehen, als von der neuen Ordnung, die den alten Namen Abia führete. So würde auch Scaligeri Rechnung von der Zeit der Empfängniß und Gebuhrt Chriſti, die er auf die alte Ordnungen, und derſelben Nachfolge, in welcher Reihe ſie auf einander gefolget, gründet, von keiner Wichtigkeit ſeyn, die doch von aller Welt faſt wie ein Wunder angenommen wird, weil auf ſolche Weiſe nicht gewiß, ob die Ordnung Abia in der Reihe die achte geblieben, wie zuvor. Conf. Selden l. c. Lightfoot. hält der Hebräer Bericht aus dem angeführten Ort Eſrä für nicht unvermuthlich. Joſephus ließ ſich auch endlich mit den Hebräern wol vergleichen, daß zwar andere und neue Geſchlechter die neue Ordnungen gemacht, aber doch den alten Namen, und alſo die alte Abtheilung den alten Namen nach bis auf ſeine Zeit geblieben. Und ohne Zweiffel ſtehet Joſephus ſelbſt hieher, wenn er l. c. contra Apion. ſchreibt: Es ſind vier prieſterliche Stämme unter uns, derer jeder mehr denn fünff tauſend ſtarck iſt. Zwar wil Selden l. c. es ſey hie im Joſepho ein Irthum, und ſolle an ſtatt der Zahl 4. die Zahl 24. ſtehen; Es ſind 24. prieſterliche Stämme unter uns, daß der Prieſter zuſammen hundert und zwantzig tauſend geweſen, welches auch Cunæus wil lib. 2. c. 13. de republ. Hebr. imgleichen Sigon. l. 5. de republ. Hebr. cap. 3. Adrichom. theat. ter. ſanct in Levi num. 11, und Varen. diſſert. de ann. Sabb. & Jubil.

20. Von der Ordnung Abiä.

21. Von dem Orte Joſephi: es ſind 4. Prieſterl. Stämme unter uns.

(2) Der Ort Joſephi ſtehet lib. VII. Antiquit. c. 15. p. 408. ed. Havercamp. über welchen Baſnagii Annales Eccleſiaſt. p. 81. b. und die Bibliotheca Lubecenſ. Tom. X. p. 209. anzuſehen ſind.

(3) Siehe, was vor Joſephi Meynung Herr Reland in ſeinen Noten anführet. p. 409. a.

bil. §. 15. Aber was iſt es nöthig, vom klaren Buchſtaben abzugehen, ſonderlich, da die andern Hebräer mit einſtimmen, daß nach der Babyloniſchen Gefängniß nur vier Geſchlechter oder Stämme geweſen, die aber hernach in 24. Ordnungen getheilt worden? Alle 24. Ordnungen zu Joſephi Zeiten beſtunden freylich aus 4. Stämmen, als Jedaja, Harim, Paſhur und Immer. Wir wollen endlich nichts gewiſſes ſetzen, wiewol uns der Hebräer Bericht nicht mißfället. Das iſt gewiß, daß nach Davids Zeit der Ordnungen immer 24. geweſen, ſo lange der Levitiſche Gottesdienſt gewähret, beydes im erſten und andern Tempel.

22. Jeglicher Ordnung hatte ihre Woche aufzuwarten.

Es warteten dieſe 24. Ordnungen eine um die andere, oder eine nach der andern auf, und hatten eine jegliche ihre Woche. Wenn die heran kam, zogen die Prieſter derſelben Ordnung aus ihren Städten hinauf nach Jeruſalem. Am Sabbath, wenn die alten Schau-Brodte abgenommen, die neuen aber aufgelegt werden ſolten, gieng ihr Dienſt an, und währete die gantze Woche, oder ſieben Tage über, biß der andere folgende Sabbath anbrach, da vor Zurichtung der Schau-Brodte ihr Dienſt für dasmahl aus war, und die folgende Ordnung antrat, und von der vorigen die Schlüſſel des Tempels und alle Gefäß empfieng, und ihr überliefern und zuzählen ließ, 2. Chron. 23, 8.

23. Wenn dieſe Zeit ſich angefangen und geendiget.

(pag. 712.) 2. Reg. 11, 5. Joſeph. lib. 2. contr. Apion. Wagenſeil. not. 3. ad Miſchn. Sota cap. 9. ſect. 12. p. 945.

24. Ordnung unter den Häuſern der Väter.

Weilen in einer Ordnung offt viele Häuſer oder Freundſchafften waren, die zwar alle eines Geſchlechts und Herkommens, nemlich aus derſelben Ordnung, aber doch unter ſich unterſchiedene Häuſer waren, die Häuſer der Väter genannt wurden, damit bey der Aufwartung keine Unordnung hieraus entſtünde, war auch unter dieſen Häuſern eine gewiſſe Ordnung gemacht, damit ein jeder wüſte, wenn und an welchem Tage er mit den Seinen aufwarten ſolte, wie zu ſehen 2. Chron. 35, 5.

Wie aber iſt es hiemit beſchaffen geweſen? L'Empereur not. 3. ad Midd. cap. 1. ſect. 8. ſchreibt, daß jegliche dieſer 24. Ordnungen wiederum in 6. Theile getheilet, damit jeglich Theil nach dem andern einen Tag in der Wochen aufwartete, am Sabbath hätten ſie alle aufwarten mögen. Ob dis etwa ſeine eigene Muthmaſſung ſey, weilen er keinen Hebräer für ſich anführet, kan ich nicht wiſſen. R. Leo de Templ. lib. 2. cap. 18. § 113. in gloſſ. theilet eine jegliche Ordnung in ſieben Häuſer der Väter, nach den ſieben Tagen der Wochen. Was aber, wenn mehr oder weniger als 7. Häuſer geweſen? Es haben bißweilen 5. oder 6. oder 8. oder 9. unterſchiedene Häuſer ſeyn können. Vermuthlicher iſt, was e Taanith Lightfoot hor. hebr. ad Luc. 1, 18. anführet, daß nemlich jegliche Ordnung, wenn ſie aufwarten ſollen, ſich gerichtet und getheilet habe nach der Väter Häuſern. Waren in einer Ordnung fünff Häuſer der Väter, ſo warteten drey davon die drey erſten Tage der Wochen auf, und die beyden andern die vier übrigen Tage. Waren in einer Ordnung ſechs Häuſer der Väter, ſo warteten 5. davon die 5. erſten Tage auf, und der ſechſte die zweene übrigen Tage. Waren in einer Ordnung ſieben Häuſer der Väter, ſo wartete jegliches Haus mit den Seinigen ſeinen Tag der Wochen auf. Waren in einer Ordnung acht Häuſer der Väter, ſo warteten ſechs davon auf in ſechs Tagen, und die andern zwey am ſiebenden. Waren in einer Ordnung neun Häuſer der Väter, ſo warteten die fünff davon in fünff Tagen auf, und die vier in den zween übrigen.

25. Wie viel Häuſer der Väter aufgewartet.

Eine ſolche ſchöne Ordnung war unter den Prieſtern, und wuſte eine jede Ordnung, und ein jeglich Haus der Väter in ſeiner Ordnung ihre gewiſſe Zeit und Tage, wenn ſie aufwarten ſolten. Eine jede Parthey nahm auch das ſeine mit allem Fleiß in Acht, und that keine Ordnung der andern, auch kein Haus oder Freundſchafft der andern Eingriff, ſondern ein jeder wartete das Seine, und bekümmerte ſich um des andern Aufwartung nicht. Ja ſo genau ward dis in Acht genommen, daß auch im Jahr der Verſtöhrung des Tempels, ſie ihre feyerliche Faſten nicht haben halten können, weil damahl die Ordnung der Prieſter fehlete, ſo die Reihe traf, daß ſie alſo lieber den Gottesdienſt haben anſtehen laſſen wollen, als eine andere Ordnung zur Aufwartung zulaſſen, die die Reihe nicht traff, wie ſie denn einen alten Satz haben: Ein jeglicher Prieſter, und jeglicher Levit, der dem andern in ſeiner Aufwartung Eingriff thut, iſt des Todes ſchuldig, wie Scaliger ſolches aus den Hebräern anführet ap. Spanh. dubior. Evang. part. 2. dub. 12. 13. 14. 15. num. 12.

26. Niemand that dem andern Eingriff.

Ob nun aber wol eine jegliche Ordnung ihre gewiſſe Woche hatte, ſo mochten doch auf den hohen Feſt-Tagen, da überaus viel zu thun war, alle Ordnungen zugleich wol aufwarten, doch mit dem Beding und Unterſcheid, daß, was von Gelübd- und freywilligen Opffern gebracht ward, imgleichen die täglichen Brandopffer, von denen allein beſtellet und geopffert worden, welche alsdenn die Reihe traffe. Cunl. 2. de republ. Hebr. c. 8. Lightfoot. hor. hebr. ad Luc. 1, 5.

27. Auf den Feſttagen mochten alle Ordnungen aufwarten.

28. Was ſie alsdenn thun und nicht thun mögen.

Der Hebräer Bericht nach ſoll von jeglicher der 24. Ordnungen eine Stand-Ordnung gemacht, das iſt, gewiſſe Prieſter (auſſer den Häuptern oder Fürſten der Ordnungen, die ohne das allezeit zu Jeruſalem wohneten, wie oben c. 13. gehöret) davon erwählet ſeyn, die ſtets in Jeruſalem wohneten, und zur Hand wären, wie wir auch im Buch vom öffentlichen Gottesdienſt cap. 1. hören werden. Aus jeglicher Ordnung wären zuletzt tauſend Prieſter geweſen, alſo daß aus den 24. Ordnungen 24000. Prieſter zu Jeruſalem gewohnet. So wäre auch in Jericho eine halbe Stand-Ordnung geweſen, nemlich 12000. Prieſter, 500. aus jeglicher Ordnung. Und ob zwar Jericho eine gantze Stand-Ordnung hätte zuwege bringen können, wie ſie denn zuletzt eine ſehr treffliche Stadt geweſen, habe ſie doch Jeruſalem den Vorzug gönnen wollen. Es hätten aber die Prieſter darum in Jericho

29. Stand-Ordnung in Jeruſalem und Jericho.

30. Warum ſie angeordnet.

net, wenn etwa bey der Heraufkunfft nach Jeruſalem die Ordnung, die die Reihe traff, nicht voll war, und Prieſter etwa fehleten, ſie doch allemahl Prieſter aus Jericho genug haben konten, weil Jericho von Jeruſalem ſo gar weit endlich nicht ab war, und es ihnen alſo nie an Prieſtern fehlete. So hätten auch die Prieſter in Jericho ihren in Jeruſalem aufwartenden Brüdern verſchafft, was ſie etwa nöthig gehabt hatten. Siehe Lightf. hor. hebr. ad Luc. 1,5 Luc. 10,30. & centur. Chorog. Matthæo præm. c. 47. da er auch wohl anmercket, wie die Evangeliſche Hiſtorie hiemit einſtimme, da ſie den zwiſchen Jeruſalem und Jericho reiſenden Samariter vorſtellet, daß zwiſchen Jeruſalem und Jericho von Prieſtern und Leviten immer viel reiſens geweſen.

31. Wie viel Prieſter in jeglicher Ordnung geweſen.

Daß aber die Hebräer die Ordnungen der Prieſter ſo Volckreich machen, indem ſie vorgeben, daß auch die geringſte Ordnung 85000. Prieſter habe geben können (das wären zum wenigſten bey 2000000. Prieſter) daran zweiffelt Lightfoot l. c. ad Luc. 1, 5. nicht unbillig. Joſeph. ſtimmet auch hiemit gar nicht überein. Denn, wie kurtz vorher gehöret, ſo ſetzet er nur in jeglicher der 4. Haupt-Stämme, daraus die Ordnungen nach der Babyloniſchen Gefängniß gemacht worden, 5000. Prieſter, das wären etwa 20000, ſo viel gläublicher. Solte aber in Joſepho ein Irrthum ſeyn, und für 4. etwa 24. ſtehen, wie doch gar nicht gläublich, ſo warens doch noch lange, (pag. 713.) ja nicht einmahl der zehende Theil ſo viel als die Hebräer vorgeben, ſondern nur 120000. ſo allgenug wäre. Die Prieſter einer jeglichen Ordnung, und eines jeglichen Hauſes, die würcklich in Dienſten waren, wurden genannt die Elteſten des Väterlichen Hauſes, imgleichen die Häupter des Väterlichen Hauſes, wie auch die Oberſten des Vaters Hauſes, die Junglinge aber aus jeglichen Ordnungen und Hauſern, die noch nicht würcklich in Dienſt getreten waren, doch aber mit aufgiengen, und ſich allmählig zugewehneten, wurden genannt die jungen Prieſter, 1. Chron. 10, 13. 1. Chron. 13, 28. Midd. c. 1. ſect. 8. & L'Emper. not. 1. & 4. Joma c. 1. ſect. 7. & cap. 3. ſect. 9. & Sheringam not.

32. Namen der aufwartenden Prieſter.

33. Junge Prieſter.

34. Wie eine jegliche Ordnung zur gebührlichen Zeit im Tempel ſich verſammlete.

Wenn der Tag aufzuwarten kam, verſammleten ſich alle, die alsdann aufwarten ſolten, den Abend vorher in der groſſen Feuer-Cammer, nahmen von denen, die den Tag über aufgewartet hatten, die Schlüſſel zum Tempel und dem innern Vorhofe, und nachdem ſie den Tempel und den innern Vorhof verſchloſſen, legten ſich die meiſten in dieſer Feuer-Cammer zum Schlaffe und zur Ruhe nieder, damit ſie des andern Morgens friſch und früh an ihren Dienſt gehen könnten. Die alten Prieſter (die würcklich in Dienſt waren) lagen auf den ſteinern Bäncken, die aus der Wand hervorgiengen, die jungen Prieſter aber auf der Erden, jeglicher auf ſeinem Polſter, da denn die Schlüſſel in einer Höle verwahret worden, wie davon im Buch bey Beſchreibung des Tempels c. 22. gehöret, und zu ſehen Midd. c. 1. ſect. 8. & 9. L'Emper. not.

35. Wie lange ſie aufgewartet.

Wenn nun dieſe den folgenden Tag aufgewartet hatten, und nach geſchehener Aufwartung im Tempel die Nacht über bleiben wolten, ſtand es ihnen frey: wo aber nicht, konnten ſie hinunter in die Stadt gehen, da ſie Gelegenheit genug zu bleiben hatten. (Vid. Wag. not. 3. ad Miſchn. Sota c. 3. ſect. 3.) Unterdeſſen waren die ſchon in der groſſen Feuer-Cammer beyſammen, die den folgenden Tag wieder aufwarten ſolten.

36. Wenn ſie heimgezogen.

Wenn nun die Woche um, und dieſer oder jener Ordnung Aufwartung zu Ende war, reiſete ein jeder wieder nach Hauſe zu den Seinigen, Luc. 1, 23.

37. Wie offt es umgekommen.

Da denn nach 168. Tagen die Reihe wieder an die Ordnung kam, die aufgewartet hatte, und ſie alsdenn wieder hinauf muſte. Wie eine jede dieſer 24. Ordnungen ihre Kleider-Kaſten gehabt, auch ihre eigene Schrancken zu den Opffer-Meſſern, davon kan man ſehen im Buch vom Tempel c. 12. und 23. imgleichen wie die Fürnehmſten der Häuſer der Väter Immarcalin oder Cammer-Herren geweſen, ſolches iſt oben cap. 26. gedacht. Wie auch unter den Leviten, und den Kindern Iſrael eben wol ſolche Ordnungen geweſen, werden wir im 4. B. welches von den Leviten und ihren Amts-Verrichtungen handelt c. 3. und 6. wie auch im 5. Buch vom öffentlichen Gottesdienſt c. 1. mit mehren zu vernehmen haben.

Weil es aber gleichwohl hiemit noch nicht ausgemachet war, obſchon ein jeder Prieſter ſeinen Tag wuſte, daran er aufwarten ſolte, indem bey dem Levitiſchen Gottesdienſt viel zu thun war, auch der Prieſter an jeglichem Tage nicht wenig waren, damit auch hierinnen alles ordentlich und förmlich zugienge, und niemand den andern hinderte, ſondern ein jeder wüſte, was ihn an ſeinem Tage zu thun gebührete, ſo war auch hierin gute Anordnung gemacht, indem unter ihnen geloſet wurde, wer diß oder das thun ſolte. In Joma c. 2. ſect. 2. ſeqq. wie auch in Tamid. ap. Lightfoot. hor. hebr. ad Luc. 1, 9. werden vier Loſungen angeführet, die täglich Tag für Tag bey dem täglichen Brand-Opffer und ſtetem Gottesdienſte unter den Prieſtern im Gebrauch geweſen. Im erſten Loß ward geloſet, wer des Morgens den Brand-Opffers-Altar reinigen ſolte. Im andern Loß wurden dreyzehen Prieſter aus den andern Prieſtern heraus geloſet. 1. Der das Lamm ſchlachten ſolte. 2. Der das Blut um den Altar umher ſprengen ſolte. 3. Der den Räuch-Altar reinigen ſolte. 4. Der die Lampen zurichten ſolte; und Neune, die die Opfferſtücke zum Aufgang des Altars hinbringen ſolten, da denn geloſet ward. 1. Wer das Haupt und das rechte Hinterbein. 2. Wer die beyden fördern Beine. 3. Wer den Rückgrad und das lincke Hinterbein. 4. Wer die Bruſt und den Hals. 5. Wer die zwo Rippen. 6. Wer das Eingeweide und die Schenckel. 7. Wer das Speiß-Opffer. 8. Wer des Hohenprieſters Backels, und 9. wer den Tranck-Opffer-Wein hinbringen ſolte. Das dritte Loß gieng aufs Räuchern, wer von den Prieſtern räuchern ſolte, zu welchem Loß alle-

38. Es ward täglich geloſet, was ein jeder thun ſolte.

39. 4. Loſungen.

40. Wie viele Prieſter darzu gehöret.

zeit

zeit neue Prieſter herzutraten, die zuvor nicht geräuchert hatten, zumahl auf die letzte kein Prieſter ſein Lebenlang mehr als einmahl räuchern muſte, wie auch oben c. 30. gehöret. Im vierdten Loß wurden diejenige Prieſter erkohren, die auf dem Aufgang zum Altar von den andern Prieſtern die niedergeſetzte Stücke vollends auf den Altar hinauf bringen ſolten. Denn, wie wir im Buch vom öffentlichen Gottesdienſt c. 1. hören werden, wenn die Opfferſtücke des täglichen Brand-Opffers mitten auf dem groſſen Aufgang zum Altar geſaltzen, und niedergeſetzet waren, giengen die Prieſter, die die Stücke dahin gebracht, zurück und hinunter in die oberſte Gerichts-Stube, und ſprachen ihr Gebet: Höre Iſrael, der HErr unſer GOtt iſt ein einiger GOtt. Andere Prieſter aber brachten die Stücke hinauf. Diß war die tägliche ſtete Loſung. Am Sabbath kamen zweene Prieſter dazu mit den Weyrauch-Schaalen bey den Schau-Brodten; wobey aber wol zu mercken, daß hie in Joma und Tamid nicht alle, ſondern nur die fürnehmeſte Dienſte, die täglich vorfielen, angeführet werden, indem vielmehr zu thun war, als da angeführet wird. Denn, wie oben c. 32. gemeldet, und wir im Buch vom öffentlichen Gottesdienſt c. 1. vernehmen werden, ſo gehöreten zur Reinigung des Brand-Opffers-Altars mehr als eine Perſon. Ein Prieſter gieng hinauf, und nahm ein Feuer-Faß voll Kohlen herab, und brachte es hinunter in den Aſchenhauffen. Andere Prieſter fegten darauf oben auf dem Altar die Aſche zuſammen. Hierauf ward Holtz hinaufgebracht, und drey Scheiterhauffen gemacht. Es muſten auch zweene Prieſter, jeglicher ein Scheiter Holtz, auſſer dem ſchon da liegenden Holtze, hinaufbringen. So waren auch bey Zurichtung der Lampen, und beym Räuchern mehr als drey nöthig. Wo z. E. iſt derjenige, der die Kohlen zum Räuchern vom Brand-Opffers-Altar ins Heilige eingebracht? der findet ſich hie nicht, da doch ein abſonderlicher Prieſter hiezu geweſen, wie aus Tamid zu ſehen ap. Lightfoot. l. c. So wird auch hie nichts vom Segen, nichts von der Prieſter-Wache und dergleichen mehr, gedacht, da doch alles durchs Loß geſchehen iſt. Wenn auch auſſer dem täglichen Brand-Opffer was vorgefallen, da von einzeln Perſonen, entweder Brand-Opffer, oder Sünd-Opffer, oder Schuld-Opffer, oder Speiß-Opffer, oder Danck-Opffer, oder Erſtgeburt, oder dergleichen hingebracht worden, und entweder Lämmer (wozu auſſer denen, die das Blut auffiengen und ſprengeten, acht Prieſter die Stücke aufzubringen gehöreten) oder Widder (wozu eilff) oder Rinder (wozu 24. gehöreten) zu opffern geweſen? Wenn Kindbetterinnen, Auſſätzige, Nazaräer, ein berüchtigt Weib, die Ueberlieferung der Erſtlinge, und dergleichen mehr vorgefallen, und vorgekommen, ſind alle Verrichtungen, Unordnung zu verhüten, durchs Loß unter die Prieſter ausgetheilet. Conf. Wagenſeil. not. 8. ad Miſchn. Sota c. 1. ſect. 5. Scaliger. apud Spanhem. dubior. Evangel. part. 2. dub. 12. ſeqq. num. 13.

41. Am Sabbath kamen mehr dazu.

42. Ob in den 4. Loſungen alle Prieſter-Dienſte angeführet werden.

(pag. 714.)

Ob die gantze Ordnung auf einmahl unter ſich für die gantze Woche loſen laſſen, oder obs täglich geſchehen, ſcheinet Lightfoot l. c. nichts gewiſſes zu ſchlieſſen wollen. Wir haltens für vermuthlich, weil alle Tage ein beſonder Hauß aufwartete, wenn ſo viel Häuſer der Väter da waren, daß alle Morgen geloſet worden, auch wol am Tage, nach Gelegenheit der Sachen, wenn etwa des Tages etwas zu thun unvermuthlich vorgefallen. Die Loſung aber geſchahe durch die Finger, und gieng es damit alſo her: (4) Die Prieſter, denen die Aufwartung des Tages zukam, kamen in ihren heiligen Kleidern des Morgens gar früh in der oberſten Gerichts-Stube, da das groſſe Synedrium und das Obergericht ſaſſe, zuſammen, und war immer einer von den Gerichts-Herren aus dem Obergerichte dabey, damit alles ordentlich zugienge. Dieſer Gerichts-Herr ſaß in dieſer Gerichts-Stube gegen Abend, und die Prieſter ſtunden in einem Kreiß um ihn her. Alsdenn trat der Hauptmann übers Loß hervor, und rieff den Prieſtern zu: Loſet mit den Fingern, das iſt, recket die Finger in die Höhe! Worauf alle Prieſter von dem Hauſe, die da waren, ihre Finger aufreckten, und zwar die friſch, geſund und ſtarck waren, reckten nur einen Finger auf, die aber ſchwach und unvermögend waren, möchten zweene Finger aufrecken, wie denn bey den Schwachen ein Finger dem andern im Aufrecken gern folget; Den Daumen aber durffte niemand im Tempel aufrecken, ſondern von den andern Fingern einen, wie geſagt, oder zweene. Wenn nun die Finger in der Höhe ſtunden, nahm der Hauptmann übers Loß einem der Prieſter, welchem er wolte, den Bund vom Kopff ab, zum Zeichen, daß die Loſung von dieſem Prieſter würde angefangen werden zu zählen, nennete darauf eine Zahl, welche er wolte, z. E. 100. oder 60. oder ſonſt eine, und ſagte, bey welchem die Zahl aufhörete, der ſolte diß oder das thun, warum nemlich geloſet ward. Z. E. wenn er ſagte: Der Sechzigſte ſoll den Brand-Opffer-Altar reinigen, ſo fieng er flugs von dem Prieſter an zu zählen, dem er den Bund abgenommen hatte, und zählete bey ſeinem aufgereckten Finger ein, des nechſten Finger zwey, des folgenden drey, und ſo fortan, (denn die Menſchen ſelbſt, wie im Buch von der Stiffts-Hütten c. 36. gehöret, muſten nicht gezählet werden.) Kam er an einen ſchwachen Prieſter, der zweene Finger aufgerecket hatte, ſo zählete er die nicht für zweene, ſondern nur für einen Finger, und zählete alſo rund unter den Prieſtern umher biß auf die Zahl 60. und wenn er an den Prieſter kam, deſſen Finger im Umzählen der ſechzigſte war, der muſte von den andern abtreten, und den Brand-Opffer-Altar reinigen. Weiter, z. E. wenn er ſagte, der Achtzigſte ſoll das Lamm ſchlachten, nahm er, nachdem die Prieſter ihre Finger aufgereckt, einem Prieſter, welchem er wolte, den Bund vom Kopff ab, und zählete die Finger von ihm an herum, biß er auf 80. kam. Welchen Fin-

43. Ob die Loſung täglich geſchehen, oder ob ſie auf einmahl für die gantze Woche geſchehen.

44. Wie mit den Finger geloſet worden, und wie mit der Loſung alles hergegangen.

45. Es geſchahe in der Obergerichts-Stube.

46. Wo der Gerichts-Herr geſeſſen.

47. Wo die Prieſter geſtanden.

48. Wie die Prieſter auf des Hauptmanns Befehl die Finger aufgereckt.

49. Den Daumen aber reckte niemand auf.

50. Wie der Hauptmann einem Prieſter den Bund abgenommen, und eine gewiſſe Zahl genennet.

51. Wie die Finger und nicht die Perſonen gezehlet worden.

52. Hatte einer aus Schwachheit 2. Finger aufgereckt, wurden die nur für einen gerechnet.

(4) Siehe Bernh. Lamy de Templo p. 1244 ſq.

Digitized by Google

53. Zum Räuchern muſte niemand beym Loß ſich finden, der zuvor geräuchert hatte.

ger die Zahl 80. traff, derſelbe Prieſter muſte das tägliche Brand-Opffer ſchlachten. Wenn wegen des Räucherns ſolte geloſet werden, ſo rieff der Hauptmann: Neue her zum Loß! und muſte kein Prieſter in der Loſung ſich finden, der zuvor geräuchert hatte. Sonſten, bey andern Loſungen, konnten neue und alte Prieſter durch einander auftreten. Die Zahl

54. Die Zahl, ſo gezehlet ward, muſte gröſſer ſeyn, als die Zahl der Prieſter.

aber, die er zählete, muſte immer höher und mehr ſeyn, als die Zahl der Prieſter war, und ſo ward es mit allen Loſungen im Tempel gehalten, wie zu ſehen, wenn man Joma cap. 2. ſect. 1. und Sheringam not. item Tamid ap. Lightfoot. hor. hebr. ad Luc. 1, 9. & R. Leon. de templ. lib. 2. c. 18. § 128. in gloſſa zuſammen hält.

55. Treffliche Ordnung unter den Prieſtern, da ein jeder gewuſt, wann und was er thun ſolte.

Eine ſo treffliche ſchöne Ordnung war unter den Prieſtern, da ein jeder gar genau wuſte, nicht allein, wer die und die Woche, den und den Tag aufwarten ſolte, ſondern auch, was ihm an ſeinem Tage in der und der Stunde, zu der und der Zeit, in der und der Ordnung zu thun gebührete. Da hat alles friſch von ſtatten ſtatten gehen können. Niemand hat lange herum gaffen und auf Befehl warten dürffen. Niemand hat mit dem andern um die Verrichtung ſich zancken dürffen. Niemand hat etwas von ſich auf andere ſchieben dürffen. Niemand hat, wenn ihm etwa des Tages nichts ſonderliches zu thun vorgekommen, und das Loß ihn nicht getroffen, mit jemand deßwegen zürnen dürffen. Niemand hat den andern in ſeiner Verrichtung neiden dürffen. Niemand hat den andern verhindern dürffen. Ein jeder hat das Seine gehabt, und iſt alles überaus friſch, hurtig, friedlich und unverhindert von ſtatten gangen, welches bey dem Gottesdienſt ein trefflich Ding iſt, wenn nach Pauli Worten, 1. Cor. 14, 33. 40. alles ehrlich und ordentlich zugehet. Denn GOtt iſt nicht ein GOTT der Unordnung. (pag 715.) Doch iſt zu mercken, daß, wie ſchon oben c. 11. gedacht, der Hoheprieſter an dieſes Loſen nicht verbunden geweſen, ſondern ihm frey geſtanden, zu thun, was er gewolt.

56. Der Hoheprieſter war an keinem Loß verbunden.

Das LVII. Capitel.

Wie ſich die Prieſter bey ihrer Auffwartung in Acht nehmen müſſen. (1)

Inhalt.

1. Prieſter (der hohe ſo wol als andere) muſten ſich bey ihrer Aufwartung für aller Unreinigkeit wol in Acht nehmen.
2. Weil ſie ſonſt nicht aufwarten könnten.
3. Straffe derer, die bey ihrer Unreinigkeit aufgewartet.
4. Sie muſten ſich auch vor der Aufwartung baden und waſchen, nach dem ſie entweder die Füſſe bedecket, oder ihr Waſſer gelaſſen.
5. Sie muſten ſich auch mit dem heiligen Waſſer waſchen.
6. Straffe derer, ſo dawider thaten.
7. Wie offt ſie ſich waſchen müſſen.
8. Sie muſten bey der Aufwartung ihre heilige Kleider anhaben.
9. Die Kleider muſten durchaus nicht zerriſſen ſeyn.
10. Sie muſten ſich der Weiber enthalten.
11. Sie muſten keinen Wein trincken.
12. Warum nicht.
13. Ob und wie viel Weins ſie vorher trincken mögen.
14. Straffe derer, die dawider gethan.
15. Sie truncken Waſſer im Tempel.
16. Was für Waſſer.
17. Bisweilen truncken ſie vom Waſſer aus dem Brunnen Siloah.
18. Diß Waſſer iſt von den Saracenen und Türcken hochgehalten.
19. Sie muſten im Vorhofe nicht ſitzen.
20. Sie muſten mit keinen langen Haaren aufwarten.
21. Wie ihre Haare beſchnitten worden.
22. Des Königs Haare wurden alle Tage beſchnitten.
23. Des Hohenprieſters, jegliche Woche, der Prieſter, alle Monat.
24. Wie lange ſie ihre Haare mögen wachſen laſſen.
25. Straffe der Uebertreter.
26. Wie ſie ihren Bart tragen müſſen.
27. Wie viel Theile des Barts ſie gehabt.
28. Straffe, wenn ſie den Bart weggeſchnitten.
29. Was

(1) Siehe hieher überhaupt Maimonidem in *Jad chaſaka* lib. VIII. tract. 3. בית המקדש *Biat hammikdaſch*, welcher nach der Lateiniſchen Überſetzung L. C. de Veil ſtehet, Faſciculo VI. Opuſculorum Philologicorum: und *Bartolocium* Tomo IV. Bibliothecæ Magnæ Rabbinicæ p. 473. und 477. nicht weniger Wilhelm. Goeree in Moſaize hiſtorie Part. IV. c. 17. p. 350. ſqq.

29. Was und wie viel ſie wegſchneiden mögen.
30. Wie die Chriſtliche Kirche hiebevor hierinnen gefolget.
31. Wie lange und wie viele Jahre die Prieſter aufwarten können.

1. Prieſter (der hohe ſo wohl als andere) muſten ſich bey ihrer Aufwartung, für aller Unreinigkeit wol in Acht nehmen.

Bey währender Aufwartung muſten ſich die Prieſter ſämtlich (der Hoheprieſter ſo wol als die anderen) in unterſchiedlichen Dingen wohl vorſehen. Sie muſten ſich gar genau für aller Unreinigkeit hüten, daß ſie auf keinerley Weiſe durch obgedachte Unreinigkeiten verunreiniget würden. Denn dafern ſie verunreiniget wurden, auch nur mit der geringſten Unreinigkeit, konnten ſie ihr Amt nicht verrichten, auch vom Heiligen nicht eſſen, ſo lange ſolche Unreinigkeit währete, ſondern muſten ſich aller prieſterlichen Geſchäffte und alles Heiligen ſo lange gänzlich enthalten, Lev. 22, 2. ſqq. Philo lib. 2. de Monarch. p. 640. Thaten ſie es aber, und verrichteten ihr Amt bey ihrer Unreinigkeit, zogen ihre Brüder, die andern Prieſter, ſie nicht für Gericht, ſondern die jungen Prieſter zogen ſie aus dem Vorhofe heraus, und zuklopften ihnen das Gehirn mit Stecken, Miſchn. Sanhedr. c. 9. ſect. 6. Sie muſten auch nicht zur Stiffts-Hütten oder zum Tempel in den innern Vorhof aufzuwarten einkommen, ob ſie ſchon rein waren, ehe ſie ſich zuvor gewaſchen und gebadet hatten, und war diß eine gemeine Regel im Tempel, daß derjenige, der ſeine Füſſe gedecket hatte, ſich baden muſte, und wer ſein Waſſer allein gelaſſen, muſte Hände und Füſſe waſchen, zu welchem Ende, wie im Buch vom Tempel c. 22. gehöret, ein ſonderlich Bad unter der kleinen Feuer-Cammer war, da ſie früh hinunter ſteigen und ſich baden könnten, Joma c. 3. ſect. 2. & 3. (2) Wenn ſie auch in den Vorhof hinein kamen, muſten ſie, ehe ſie in das Heilige eingiengen, oder zum Altar kamen, und prieſterliche Geſchäffte verrichteten, (pag. 716.) ihre Hände und Füſſe aufs neue waſchen, und zwar mit dem heiligen Waſſer, ſo in der Stiffts-Hütten und im andern Tempel im ehernen Hand-Faß, im erſten Tempel aber im ehernen Meer war, wie zu ſehen Exod. 30, 19. 20. Exod. 40, 31. 32. 2. Chron. 4, 6. und im Buch von der Stiffts-Hütten c. 3. mit mehrem ausgeführet iſt. Unterließ ein Prieſter diß Waſchen, daß er mit ungewaſchenen Händen und Füſſen ſein Amt verrichtete, war ſein Dienſt nichtig und untauglich, und hatte er bey GOtt den Tod verdienet, wie R. Levi Barzelon. ſpricht ap. Hottinger. de jur. Hebr. num. 106. Es war aber nicht nöthig bey allen prieſterlichen Geſchäfften ſich allemahl zu waſchen, ſondern wenn der Prieſter ſich einmahl gewaſchen, und im Tempel blieb, konnte er ſein Amt am gantzen Tage durch verrichten, daß er ſich nicht mehr waſchen durffte. Vid. Hottinger. l. c. Wie aber der Hoheprieſter am Verſühnungs-Tage ſich etliche mahl waſchen müſſen, werden wir im Buch vom öffentlichen Gottesdienſt c. 18. 19. und 21. hören.

2. Weil ſie ſonſt nicht aufwarten konten.

3. Straffe derer, die bey ihrer Unreinigkeit aufgewartet.

4. Sie muſten ſich auch vor der Aufwartung baden und waſchen, nachdem ſie entweder ihre Füſſe bedecket, oder ihr Waſſer gelaſſen.

5. Sie muſten ſich auch mit dem heiligen Waſſer waſchen.

6. Straffe derer, ſo dawider thaten.

7. Wie offt ſie ſich waſchen müſſen.

8. Sie muſten bey der Aufwartung ihre heilige Kleider anhaben.

Es muſten auch die Prieſter ihr Amt in keinen andern als heiligen Prieſter-Kleidern verrichten, auch dieſelbe durchaus nicht zureiſſen. Kam einer mit zerriſſenen Kleidern zum Altar und weiter hinein, und verrichtete ſein Amt in denſelben, war er des Todes ſchuldig: Wo er aber keine prieſterliche Geſchäffte verrichtete, war er der Geiſſelung ſchuldig, wiewol andere ihn in dieſem Fall frey ſprechen, Lev. 10, 9. R. Levi Barzelon. ap. Hottinger. de jur. Hebr. num. 156.

9. Die Kleider muſten durchaus nicht zerriſſen ſeyn.

Sie muſten ſich auch von allen Weibern enthalten, und ihren Weibern nicht beywohnen, weil, wie oben c. 50. gehöret, die eheliche Beywohnung ſie verunreinigte. Sie muſten auch durchaus keinen Wein trincken, weder neuen noch alten Wein. (3) Lev. 10, 9. ſeqq. Ezech. 44, 21. Joſeph. lib. 6. de bell. Judaic. c. 6. (T. lib 5. c. 15.) & lib. 1. contr. Apion. Denn der Wein macht faul und verdroſſen, vergeſſend und unachtſam, ſchwer und ſchläferig, ja toll und thörig, und iſt ihnen dahero billig bey ihrer Aufwartung verboten worden, wie Philo wol ſchreibet, lib. 2. de Monarch. p. 637. und wie R. Levi Barzelon. ap. Hottinger. de jur. Hebr. num. 158. auch nicht uneben ſchreibet, ſo gezimet ſich nicht, von ſolchen vortrefflichen hohen Dingen zu handeln, wie im Heiligthum vorgiengen, ohn zu der Zeit, da der Menſch ſeinen vollen Verſtand hat, und zu allen Wercken geſchickt iſt. GOtt ſelbſt gibt die Urſach, daß ſie keinen Wein trincken ſollen, auf daß ſie unterſcheiden können, was heilig und unheilig, was unrein und rein iſt, Lev. 10, 10. Dahero ſie auch nicht allein in der Stiffts-Hütten oder im Tempel keinen Wein trincken muſten, ſondern auch, ehe ſie hinein giengen, muſten ſie ſich für aller Völlerey hüten. Zwar ſo viel Wein als den vierdten Theil vom Log (iſt etwa anderthalb Eyerſchaalen voll,) wenn er mit Waſſer vermenget war, mochten ſie vorher wol trincken, ehe ſie hinein giengen, wenn ſie ein wenig drauf ſchlieffen, oder ſo viel als ein Viertelmeilweges giengen, und mochten hernach darauf wol aufwarten. Tranck aber einer mehr als anderthalb Eyerſchaalen voll Wein, ob er ſchon gemen-

10. Sie muſten ſich der Weiber enthalten.

11. Sie muſten keinen Wein trincken.

12. Warum nicht.

13. Ob und wie viel Weins ſie vorher trincken mögen.

14. Straffe derer, ſo dawieder gethan.

(2) Hievon handelt Herr Andreas Feölundt in ſeinen Exercitationibus de χειρο-κρ. θεοσεβεία Sacerdotum Hebræorum ſtante templo, Hafniæ 1696-1699. in 4. da er wieder Spencerum unterſchiedenes erinnert.

(3) Siehe *Spencerum* de legibus ritual. Hebr. lib. III. c. 5. diſſ. III. p. 798. ed. Tubingenſ. *Wh. Goeree* in Moſaize hiſtorie Part. IV. c. 17. pag. 344. *Schuchzerum* in Phyſica ſacra über Levit. X. p. 285. und *Theoph. Amelii* Erörterung der ſchwerſten Schrifftſtellen Altes Teſtaments 1719. II. p. 737.

gemenget war, er auch nicht alles auf einmahl, ſondern nach gerade davon getruncken, muſte er durchaus nicht aufwarten. Kam er zum Altar, oder weiter, war nicht allein ſeine Verrichtung ungültig, ſondern er hatte auch bey GOtt den Tod verdienet. War er aber von andern truncken machenden Getränken, als vom Wein, truncken, und wenn es auch nur von Milch oder dergleichen war, war er der Geiſſelung ſchuldig, wie zu ſehen beym R. Levi Barzelon. l. c. Sie truncken aber in alle der Zeit, die ſie im Tempel waren, nichts als Waſſer, und zwar vom Waſſer, ſo ſie in der Rade-Cammer aus dem daſelbſt befindlichen ſchönen Brunnen ſchöpfften, weil daſſelbe ein gar ſüß und lieblich Waſſer war, wie davon im Buch vom Tempel c. 21. gehöret, und zu ſehen bey R. Jud. Leon. lib. 2. de templ. c. 18. cap. 129. und L'Empereur not. 4. ad Midd. c. 5. ſect. 3. Hatten ſie aber vom heiligen Fleiſch etwa zuviel gegeſſen, lieſſen ſie ihnen aus dem Brunnen Siloah Waſſer holen, und truncken daſſelbe wegen der Verdäuung, weil es ein köſtlich und zur Verdäuung der Speiſe ſehr dienlich Waſſer war, wie aus Avoth anführen Lightfootcent. chorogr. Matth. præm. c. 25. und Carpzov. not. 2. ad Schickard. de jur. reg. Hebr. c. 1. theorem. 4.

15. Sie truncken Waſſer im Tempel.

16. Was für Waſſer.

17. Bißweilen truncken ſie vom Waſſer aus dem Brunnen Siloah.

Es ſchreibt Bartholom. de Saligniaco tom. 10. itiner. c. 1. von dem Waſſer des Brunnens Siloah (wo es ſonſt derſelbe iſt, ſo ihm gewieſen worden) daß es von den Saracenen gar hoch gehalten worden, alſo, daß weil ſie von Natur wie Böcke ſtincken, ſie durch diß Brunnen-Waſſer, wenn ſie ſich darein waſchen, den Geſtanck vertreiben. Es ſoll auch gut für das Geſicht ſeyn, weßwegen die Türcken überaus viel davon halten. Heute aber ſoll alles vertrocknet ſeyn, jedoch um ſeiner vorigen Krafft willen in hohen Ehren gehalten werden, wie Sandis in ſeiner Reiſe-Beſchreibung p. 409. ſchreibet.

18. Diß Waſſer iſt von Saracenen und Türcken hoch gehalten.

Wie auch die Prieſter im innern Vorhofe nicht ſitzen dürffen, ja niemand auſſer dem Könige vom Geſchlechte Davids allein, haben wir auch im Buch vom Tempel c. 19. gehöret. Sie muſten auch durchaus mit keinen langen, und auf den Schultern fliegenden Haaren zur Stiffts-Hütten oder zum Tempel kommen, weder der Hohepriester noch die gemeinen Prieſter. Denn weilen die Juden bey ihrer Trauer offt die Haare wachſen lieſſen, und es ſich aber nicht ſchickte in trauriger Geſtalt im Tempel zu erſcheinen, muſten ſie keine lange Haare zeugen, ſondern dieſelbe beſchneiden laſſen; (4) nicht zwar

19. Sie muſten im Vorhofe nicht ſitzen.

20. Sie muſten mit keinen langen Haaren aufwarten.

21. Wie ihre Haare beſchnitten worden.

zwar, daß ein Scheermeſſer über ihr Haupt fahren, und ſie kahl machen muſte (denn das war ihnen und allen Iſraeliten verboten) auch muſten ſie die Haare nicht auf beyden Seiten wegſchneiden, und in der Mitten einen Zopff laſſen, auch muſten ſie die Ecken am Haupt (d. i. die Haare, die in den beyden Schläffen ſind, und deren Wurtzel niedriger ſind als die Haare, die hinter den Ohren ſind) (pag. 717.) nicht gantz wegſchneiden, daß die Dümingen ſo glatt würden, wie die Stirn, noch ſich von einem Ort zum andern rund um vor beſcheeren, und hinten einen Zopff laſſen, wie auf allerley ſolche Art die Heyden ihre Haare trugen: Schnitte ein Barbierer jemanden die Haare alſo, ward er gegeiſſelt, und wo der, dem die Haare alſo abgeſchnitten worden, den Barbierer ſie alſo ſchneiden hieß, oder aber, dafern der Barbierer es von ſich ſelbſt thate, und der andere es im Spiegel oder ſonſt merckte, und wehrete ihm nicht, hatte er gleichfalls die Geiſſelung verdienet; ſondern ihre Haare wurden, wie oben c. 53. gedacht, mit der Scheere überall am Haupte kurtz und knap abgeſchnitten, doch daß der Kopff nicht kahl ward, auch die Haare unter dem Hut hervor hingen, wie am jetzt bemeldten Ort gedacht. Der König ließ ihm alle Tage die Haare ſchneiden, der Hohepriester jegliche Woche, die gemeinen Prieſter aber alle Monat einmahl, nemlich am dreyßigſten Tage. Denn ihnen ward vergönnet dreyßig Tage die Haare wachſen zu laſſen, wie den Nazaräern. Lieſſen ſie aber ihre Haare noch länger wachſen über den dreyßigſten Tag hinaus, und kamen mit ſolchen Haaren, die im Monat nicht beſchnitten waren, zum Tempel, und verrichteten prieſterliche Dienſte, hatten ſie bey GOTT den Tod verdienet, ob ſchon ihre Geſchäffte nicht eben ungültig waren. Verrichteten ſie aber keine prieſterliche Geſchäffte, und kamen doch mit langen unbeſchnittenen Haaren in den Tempel, hatten ſie die Geiſſelung verdienet.

22. Königs Haare wurden alle Tage beſchnitten.

23. Des Hohenprieſters, jegliche Woche, der Prieſter alle Monath.

24. Wie lange ſie ihre Haare mögen wachſen laſſen.

25. Straffe der Uebertreter.

Wie ſie nun aber bey ihrer Aufwartung keine lange Haare tragen muſten, alſo muſten ſie im Gegentheil ihren Bart wachſen laſſen, und denſelben nicht wegſcheeren, wie die heydniſchen Prieſter thaten. (5) Die Hebräer machen fünff Enden oder Theile am Bart, als nemlich, einen am Ober- und einen am Unter-Kinbacken auf der rechten Seite, und eben ſo viel auf der lincken Seite, und denn den Unterbart oder die Spitze des Barts. Schnitte einer mit dem Scheermeſſer einen von dieſen fünff Ecken weg, hatte er die Geiſſelung verdienet. Schnitte er ſie alle fünffe weg, hatte er fünff Geiſſelungen verdienet. Den Knebel-Bart aber möchten ſie mit der Scheere ſo weit abſchneiden, daß er ihnen am Eſſen nicht hinderlich wäre,

26. Wie ſie ihren Bart tragen müſſen.

27. Wie viel Theile des Barts ſie gehabt.

28. Straffe, wenn ſie den Bart weggeſchnitten.

(4) Von der Art, der Prieſter Haare zu beſchneiden hat der ſel. Daſſovius gehandelt in diſſ. de Coma Hebræorum licita & interdicta, Witteberg. 1695. und de imaginibus rerum Hebræarum p. 17. ſq. Er zeiget daſelbſt unter andern, daß diejenigen irren, welche einen Jüdiſchen Prieſter mit bloſſen Ohren vorſtellen, wie unſer Auctor in dem Kupfer zu p. 427. auch gethan. Denn es muſten dieſelbigen von Haaren bedeckt ſeyn: ſonſt ward die Beſcherung vor abgöttiſch gehalten. Siehe auch, was Hr. D. Deyling von dieſer materie in Obſervatt. ſacris Part. II. n. XIII. erwehnet.

(5) Von den Bärten der Prieſter unter Jüden, Griechen, Römern und Chriſten ſiehe die Hälliſchen Anzeigen An. 1736. p. 650. ſq.

29. Was und wie viel ſie wegſchneiden müſſen.

ware, wie auch die Haare unter dem Munde, oder an der Unter-Lippe, die zum Bart nicht gehöreten. Haben ſie alſo ihre Haare und Bart faſt ſo, wie es vor 40. und mehr Jahren faſt überall hie im Lande und in Teutſchland, und anderswo gebräuchlich geweſen, getragen, wie denn auch ſolches mehrer Deutlichkeit wegen aus dem Kupffer, bey p. 427. zu erſehen. Siehe Lev. 10, 6. Lev. 19, 27. Lev. 21, 5. 10. Ezech. 44, 20. Maccoth. c. 3. ſect. 5. & Coccej. not. 8. & not. 5. ad Gemar. Sanhedr. c. 2. ſect. 8. & not. 9. ad c. 6. ſect. 7. & addend. ad pag. 124. R. Levi Barzelon. ap. Hotting. de jur. Hebr. num. 155. 255. 256. Maimon. de Idololatr. c. 11. ſect. 1. ſqq. & Voſſ. not. Selden. de ſucceſſ. in pontific. lib. 2. c. 5. & Coccej. not. 15. ad Sanhedr. c. 2. ſect. 5. Conf. Novarin. Schediaſm. ſacr. ſacr. proph. lib. 6. c. 29. da er aus R. Levi ben Gerſon anführet, daß lange Haare tragen, mörderiſch ſtehe, (doch die Nazaräer, wie oben c. 53. gehöret, ausgenommen.) Wie die Chriſtliche Kirche hiebevor gefolget und verordnet, daß die Prieſter die Bärte ſollen wachſen laſſen, (6) die Haare aber nicht, ſiehe beym Quiſtorp. ad Ezech. 40, 20. Der Prieſter-Dienſt, oder Aufwartung, wenn ihre Zeit kam, währete, ſo lange als ſie aufwarten könnten, bis ins Alter hinein. So lange ſie keinen Fehl bekamen, konnten ſie zur beſtimmten Zeit auch in ihrem hohen Alter aufwarten, wie aus den Hebräern Lightfoot anführet hor. hebr. ad Luc. 1, 19.

30. Wie die Chriſtliche Kirche hierinnen gefolget.

31. Wie lange und wie viel Jahre die Prieſter aufwarten können.

(6) Davon ſiehe beſagte Hälliſche Anzeigen l. c. und p. 490. ſqq woſelbſt gezeiget wird, wie offt das Bärte tragen ab und wieder aufgekommen.

Das LVIII. Capitel. (pag. 718.)

Was die Prieſter auſſer dem Tempel zu thun gehabt.

Inhalt.

1. Was die Prieſter auſſer dem Tempel zu thun gehabt.
2. Sie haben im Geſetze und andern Wiſſenſchafften fleißig ſtudiren müſſen.
3. Auch bey den Türcken gehören göttliche und weltliche Rechte zu einer Facultät.
4. Sie wurden von ihren Eltern jung zum Studiren gehalten.
5. Joſephus iſt ſchon im vierzehenden Jahr ſeines Alters ein gelehrter Jüngling geweſen.
6. Iſt in der Griechen Büchern wol bewandert geweſen.
7. Prieſter hatten gute Zeit zum Studiren.
8. Es wäre zu wünſchen, daß die Prediger heute mit keinem Ackerbau zu thun hätten.
9. Nicht alle Prieſter waren gelehrt.
10. Die Ungelehrten mochten doch aufwarten, wenn ihre Zeit kam, auch den Segen ſprechen.
11. Den ungelehrten Prieſtern ward zuletzt keine Hebe überliefert.
12. Prieſter konnten bisweilen auch ein Handwerck lernen.

1. Was die Prieſter auſſer dem Tempel zu thun gehabt.

Nachdem wir nun durch GOTTes Gnade erwogen, was die Prieſter bey ihrer Aufwartung in der Stiffts-Hütten oder im Tempel zu thun gehabt, wollen wir auch itzo ſehen, was ihr Thun und Weſen auſſer der Aufwartung und auſſer der Stiffts-Hütten oder dem Tempel geweſen, da denn auch ebenfalls unterſchiedliches zu ihrem Amt gehöret.

2. Sie haben im Geſetze und andern Wiſſenſchafften fleißig ſtudiren müſſen.

Für allen Dingen haben ſie fleißig im Geſetze GOttes und anderen Wiſſenſchafften ſtudiren müſſen. (1) Denn, wie wir im Buch Buch bey Beſchreibung der Leviten Cap. 9. hören werden, ſo war ihr Amt, das Volck GOTTes im Geſetze zu lehren und zu unterweiſen, in dunckelen Sachen aus GOttes Wort Beſcheid zu geben, allen Ketzereyen und irrigen Lehren zu wehren, und allen Fleiß anzuwenden, daß GOTTES Wort rein und lauter im Schwange unter ihnen gienge. **Denn des Prieſters Lippen ſollen die Lehre bewahren, daß man aus ſeinem Munde das Geſetz ſuche. Denn er iſt ein Engel des HErrn Zebaoth,**

(1) Hievon kan man leſen Maimonidis רלמות תורה *Talmud Tora*, in Jad chaſaka lib. 1. tract. 3. welcher mit Roberti Claveringii lateiniſcher Überſetzung und Anmerckungen zu Erfurt 1705. gedruckt iſt. Siehe auch Georg. Vrſini Antiquitates Hebræorum Scholaſtico-Academicas, Hafniæ 1702. 4.

Mal. 2, 7. Frage die Prieſter um das Geſetz, Hag. 2, 12. Hiezu aber gehörete eine ſatte und gründliche Erkänntniß und Wiſſenſchafft, und war vonnöthen, daß ſie auch in den Geheimniſſen der Natur, im Lauff des Himmels, und anderen Künſten wol erfahren waren, als ohne welche die Schrifft gründlich nicht verſtanden noch erkläret werden kan. Weil auch die Prieſter ins Ober-Gericht genommen worden, muſten ſie ſich bey Zeiten in allen Wiſſenſchafften üben, die dazu gehöreten, wie denn die Prieſter, wie oben c. 13. gehöret, wegen ihres Studirens und groſſer Erfahrung halber die Geſchickteſten zu dieſem Gerichte waren, als die in allen Göttlichen und weltlichen Rechten eine gründliche Wiſſenſchafft haben konten, worin die Türcken noch heute nachfolgen, indem bey ihnen die Göttlichen und weltlichen Rechte einander ſo nahe verwandt ſind, daß es für eine Facultät gehalten wird, und beyde zugleich tractiret und ſtudiret werden, wie Schweiger. itiner. lib. 2. c. 30. meldet. Was auch zu obgedachten ihrem Prieſter-Amt im Tempel gehörete, darinn wurden ſie bey Zeiten wol unterrichtet; und zwar ſo wurden ſie von ihren Eltern jung dazu gehalten, und gar früh auf die Schrifft und andere Wiſſenſchafft gewieſen, wie denn Joſeph. in Beſchreibung ſeines Lebens von ſich ſelbſt ſaget, daß er ſammt ſeinem Bruder Matthia ſich früh auf die Schrifft und andere Wiſſenſchafften geleget, und tapffer darin fortgefahren, ſo, daß er viele ſeines gleichen an Verſtand und Gedächtniß übertroffen, und ſchon im 14den Jahr ſeines Alters deßwegen ein gutes Lob erlanget, ſo gar, daß auch die Vornehmſten unter den Prieſtern und aus der Stadt Jeruſalem wegen des geheimen Verſtandes der Heil. Schrifft ihn zu Rathe gezogen haben: Und lib. 3. de bell. Judaic. cap. 14. (Teutſch lib. 3. c. 14.) ſagt er auch von ſich, daß er der Propheten heilige Bücher verſtehe, als der ſelbſt ein Prieſter ſey, und aus prieſterlichem Geſchlechte und Stamme gebohren. Und lib. 1. contr. Apion. ſchreibt er, daß er ſeine Bücher von alten Geſchichten aus Heiliger Schrifft gezogen und ausgeleget habe, ſintemahl er ſeines Geſchlechts ein Prieſter, und ſolcher Dinge gute Erkänntniß und Wiſſenſchafft gehabt. In welchen beyden Büchern wider den Apionem er auch ſo gar viele ausländiſche heydniſche Schrifften anzeucht, daß Ruffinus zum Beſchluß ſelbiger Bücher ſich nicht unbillig darüber, als über ein Wunderwerck, verwundert, wie ein Hebräiſcher Mann, der von Jugend auf in Heiliger Schrifft unterrichtet, dennoch die gantze Bibliothec der Griechen habe aufſchlagen und durchleſen können. Woraus genug zu ſehen, daß die Prieſter Kinder frühzeitig und von Kindheit auf zum Studiren gehalten worden; wozu ſie denn auch immerfort trefliche Zeit gehabt, weil ſie mit dem Ackerbau und andern Nahrungs-Geſchäfften nichts zu thun, ſondern ihre reiche und fürtrefflich

3. Auch bey den Türcken gehören Göttl. und Welt. Rechte zu einer Facultät.

4. Sie wurden von ihren Eltern jung zum Studiren gehalten.

5. Joſephus iſt ſchon im 14. Jahr ſeines Alters ein gelehrter Jüngling geweſen.

6. Iſt in der Griechen Büchern wol bewandert geweſen.

(pag. 719.)

7. Prieſter hatten gute Zeit zum Studiren.

liche Einkünffte hatten, und es ihnen alſo an Zeit zum Studiren nicht fehlete, welches auch beym Studiren ſeyn ſolte, und zu wünſchen wäre, daß alle, die heute ſtudireten, und Prediger-Amts pflegen, mit keinem Ackerbau und Nahrungs-Sorge zu thun hätten, ſondern ſo gute und reiche Einkünffte hätten, daß ſie ihres Studirens allein warten könten. Schöne Worte hat Sirach hievon in ſeinem gantzen 39. Cap. nach Lutheri Abtheilung. Wenns nicht zu lang wäre, wäre es gantz anzuführen der Mühe nicht unwerth. Doch können wirs nicht laſſen, wir müſſen etwas anführen: **Wer die Schrifft lernen ſoll, der kan keiner andern Arbeit warten, und wen man lehren ſoll, der muß ſonſt nichts zu thun haben. Wie kan der der Lehre warten, der pflügen muß, und der gern die Ochſen mit der Geiſſel treibet, und mit dergleichen Wercken umgehet, und weiß nichts, denn von Ochſen zu reden? Er muß dencken, wie er ackern ſoll, und früh den Kühen Futter geben, alſo auch die Tiſchler und Zimmerleute,** (und andere Handwercker müſſen ſich fleißig auf ihr Handwerck legen) **Man kan ihrer in der Stadt nicht entbehren, aber man kan ſie nirgend hinſchicken, ſie können der Aemter auch nicht gewarten, noch in der Gemeine regieren, ſie können den Verſtand nicht haben die Schrifft zu lehren, noch das Recht und Gerechtigkeit zu predigen. Sie können die Sprüche nicht leſen, ſondern müſſen der zeitlichen Nahrung warten, und dencken nicht weiter, denn was ſie mit ihrer Arbeit gewinnen mögen. Wer ſich aber darauf geben ſoll, daß er das Geſetz des Höchſten lerne, der muß die Weißheit der Alten erforſchen, und in den Propheten ſtudiren. Er muß die Geſchichte der berühmten Leute mercken, und denſelben nachdencken, was ſie bedeuten und lehren: Er muß die geiſtlichen Sprüche lernen, und in den tieffen Reden ſich üben, der kan den Fürſten dienen, und bey den Herrn ſeyn, er kan ſich ſchicken laſſen in fremde Lande, denn er hat verſucht, was bey den Leuten taug oder nicht taug,** und wie die ſchönen Worte Sirachs weiter lauten.

8. Es wäre zu wünſchen, daß die Prediger heute mit keinen Ackerbau zu thun hätten.

Es waren aber nicht alle Prieſter gelehrt, obs ihnen zwar allen fleißig zu ſtudiren gebühret hätte, wie denn die Köpffe und Gemüther nicht alle einerley und gleich ſind, und einer Luſt zum Studiren hat, der ander nicht, einer etwas faſſen kan, der ander nicht, weßwegen auch die Hebräer die gemeinen Prieſter, die in keinen öffentlichen Tempel-Beſtallungen waren (wie der Hoheprieſter, der Kriegs-Geſalbte, der Stathalter, die Unter-Stathalter, die Cammer-Herren, die Schatzmeiſter, die Hauptleute, und die, ſo im Obergericht waren) in zweene Hauffen theilen, in Gelehrte und Ungelehrte. Jene nennen ſie כהנים הריוטות (2) Privat-Prie-

9. Nicht alle Prieſter waren gelehrt.

(2) Eigentlich heiſſen ſie חברים *chabberim* oder תלמידי חכמים *Talmide chachamim*. Elſ

Prieſter, die zwar ſtudiret hatten und gelehrt waren, aber keine abſonderliche Beſtallung beym Tempel hatten. Dieſe nennen ſie כהני הארץ, Erdprieſter, oder ſchlechte einfältige Prieſter, die nichts ſtudiret hatten, ſondern ungelehrt waren. Dieſe ungelehrte Prieſter aber wurden wegen ihrer Ungelehrtheit von prieſterlichen Amts-Geſchäfften nicht ausgeſchloſſen, ſondern warteten gleich den Privat-Prieſtern auf, wenn es ihnen aufzuwarten zukam, und wurden vorher gegen die Zeit unterrichtet, wie ſie ihr Amt verrichten ſolten. Ja ſie konten auch gar den herlichen und hoch-feyerlichen Segen eben ſo wol ſprechen oder ſingen, als die andere gelehrten Prieſter. Doch ward zuletzt dieſen ungelehrten, ſchlechten, einfältigen Prieſtern keine Hebe oder etwas von prieſterlichen Einkünfften überliefert, weil ſie vielleicht nicht damit umgehen möchten, wie ſichs gebührete, wovon im Buch bey Beſchreibung der Leviten c. 4. Vid. Lightfoot hor. hebr ad Matth. 2, 4 & conf. Haneri exercit. de ritu bened. cap. 2. §. 55. Da Herodes ſeinen Tempel wolte bauen laſſen, ließ er viele Prieſter in Mäurer- und Schnittger Wiſſenſchafften unterrichten, damit ſie an den Ort bauen könnten, wo andere nicht hinkommen durfften, wie hievon bereit im Buch vom Tempel c. 6. und 32. Erwehnung geſchehen, und zu ſehen ap. Joſeph. lib. 15. antiq. c. 14.

10. Die Ungelehrten mochten doch aufwarten, wenn ihre Zeit kam, auch den Segen ſprechen.

11. Den ungelehrten Prieſtern ward zuletzt keine Hebe überliefert.

12. Prieſter konnten bißweilen auch ein Handwerck lernen.

he Vitringam de vetere Synagoga lib. II. c. 20. p. 571. *Ursinum* l. c. p. 196. ſq. Die Prieſter *Hadjotherb* werden ſo genannt zum Unterſcheid von dem Hohenprieſter. Siehe *Buxtorfii* Lexicon Talmudicum f. 595.

Das LIX. Capitel. (pag. 720.)

Was die Prieſter bey einem Erſchlagenen zu thun gehabt. (1)

Inhalt.

1. Die Prieſter hatten auch zu thun, wenn ein Erſchlagener im Felde lag, da man den Thäter nicht wuſte.
2. Das Ober-Gericht verordnete etliche, die von dem Ort an meſſen ſolten, welcher Stadt er am nechſten lage.
3. Wovon ab ſie gemeſſen worden.
4. Die Richter der nechſten Stadt muſten eine junge Kuhe ſchaffen.
5. Wie die junge Kuhe beſchaffen ſeyn ſolle.
6. Sie ward in einen Bach (Thal) abgeführet.
7. Das Land umher muſte nicht bebauet werden.
8. König in Schottland läſſet das Land, darauf jemand erſchlagen worden, 7. Jahr unbebauet liegen.
9. Der Kuhe ward im Bach der Kopff abgehauen.
10. Warum.
11. Die Aelteſten muſten über der Kuhe ihre Hände waſchen, und ihre Unſchuld bekennen.
12. Die Prieſter beteten zu GOtt, er wolle das unſchuldige Blut nicht auf ſie legen.
13. Die Kuhe ward an ihrem Ort begraben.
14. Alles geſchahe am Tage.
15. Wenn der Erſchlagene zwo Städten gleich nahe lag, gaben beyde Städte zugleich eine Kuhe.
16. In welchen Fällen eine Kuhe nicht geköpffet ward.
17. Wenn die Kuh zum Sterben beſtimmet war, und doch in gewiſſen Fällen beym Leben blieb, ward ſie geweidet, bis ſie von ſich ſelber ſtarb, und ward alsdenn gantz begraben.
18. War der Kuh ſchon der Kopff herunter, da man den Mörder erfuhr, ward ſie doch begraben, und hatte niemand gut davon.
19. Der Mörder ward mit dem Schwerdte gerichtet.
20. Der Erſchlagene ward an dem Ort, da er lag, begraben.
21. Jeruſalem war von dieſem Geſetze befreyet.
22. Wenn dieſe Gewohnheit abgekommen.
23. Es ward nur im Jüdiſchen Lande alſo gehalten diß- und jenſeit des Jordans.
24. Ob Pilatus mit ſeinem Hände-Waſchen auf dieſem Gebrauch geſehen.
25. Worinn die Kuhe Chriſtum vorgebildet.

(1) Dieſe materie haben ausgeführet nach *Seldeno* lib. III. de Synedr. c. 7. und Wagenſeilio ad Sota c. 9. *Frider. Wilhelm. Bierling* in diſput de veterum Hebræorum circa vitulam decollandam ritibus Lipſ. 1696. *Jo. Rodolph. Cramerus* de lege juvencæ decollandæ, Tiguri 1708. *Bernh. Seb. Cramerus* in Antiquitatibus Moſaico-Typicis Tom. I. cap. 23. p. 262. ſeqq. und Carol. Æmil Rübcke unter Herr D. Conradi Ikenii præſidio. de vitula decollata ob inventum occiſum in agro, Bremæ 1726. 4.

1. Die Prieſter hatten auch zu thun, wenn ein Erſchlagener im Felde lag, da man den Thäter nicht wuſte.

Wenn wegen eines von einem unbekandten Mörder begangenen Mords eine Kuhe ſolte geköpffet werden, muſten auch Prieſter dabey ſeyn, die dabey auch das Jhrige zu thun, und gieng es damit kürtzlich alſo daher. Wenn im Jüdiſchen Lande ein Erſchlagener im Felde gefunden ward, und im Felde lag, und man nicht wuſte, wer ihn erſchlagen hatte, es auch durchaus nicht erfahren konnte, wie fleißig man auch nach dem Thäter forſchte, ſo wurden vom Ober-Gerichte oder dem groſſen Synedrio zu Jeruſalem ihrer drey, oder, wie andere wollen, fünff aus ihrem Mittel dazu geordnet, ſo nach dem Ort, wo der Erſchlagene lag, hin muſten, und muſten von ihm an meſſen, welche Stadt von denen, die umher lagen, dem Erſchlagenen die nächſte war, weil der Mörder vermuthlich von dem Ort hergeweſen. Wovon ſie zu meſſen angefangen, ſind die Hebräer nicht eins, ob von des Erſchlagenen Naſen, oder von dem Ort der Wunde, oder von ſeinem Nabel an gemeſſen worden, ſo aber ſo genau wol nicht hat dürffen in Acht genommen werden. Welche Stadt aber die nächſte war, derſelben Aelteſte und Richter, nemlich die 23. Gerichts-Herren, die in ſelbiger Stadt waren, mit allen andern daſelbſt befindlichen Aelteſten, oder alten Leuten, muſten eine junge Kuh kauffen, und herzu bringen, die zweyjährig und darunter war, (denn war ſie über zwey Jahr, und wäre es auch nur einen Tag, war ſie untüchtig.) Es muſte kein Joch auf ſie gekommen, noch mit ihr gearbeitet worden ſeyn, ſie muſte auch zwar nicht eben ohne alle Mängel und Gebrechen, wie die Opffer-Thiere, ſeyn, doch aber auch keinen mercklichen Gebrechen haben, daß ſie entweder kranck, oder an einem Glied verſtümmelt wäre, (weil der Mörder nicht da, ſondern unbekanndt war, muſte dieſe arme Kuhe an des Mörders Stelle treten, und an ihr die dem Mörder zukommende Straffe vollſtrecken laſſen) und führeten ſie demnach die Kuh hinab in einen kieſelichten Grund oder Thal, der weder gearbitet noch beſäet war, wie es die LXX. Dolmetſcher, Joſeph, Luther und andere geben, die Hebräer aber verſtehen hiedurch einen Bach, von dem keine Cantle oder Röhre und Rinnen abgiengen, das nechſte Land zu bewäſſern, und da auch das Land umher unbebauet war, welches auch in Ewigkeit nach verrichtet er Enthauptung der Kuhe nicht muſte beſäet noch bebauet werden (faſt wie Kennethus König in Schottland verordnet, daß der Acker, drauf jemand erſchlagen, und begraben worden, 7. Jahr unbebauet liegen ſolte, wie aus Hectore Boethio Novarinus anführet Schediaſm. ſacr. proph. lib. 4. c. 19.) In dieſen Bach führeten ſie dieſe Kuh hinein, und hieben ihr daſelbſt in dem Bache von hinten zu den Kopff oder den Hals mit einem Beil ab (nicht anders, als wenn die arme Kuh den Mord begangen hätte, womit GOtt ohn Zweifel anzeigen wollen, welch einen Abſcheu und Greuel er an der Vergieſſung menſchlichen Bluts habe, daß da des Thäters Blut, weil er nicht offenbar war, nicht könnte vergeſſen werden, dennoch Blut davor muſte, damit das Blut nicht ungerochen bliebe, ſolte auch eine arme unſchuldige Kuh das Blut hergeben, faſt eben wie heute bißweilen, wenn der Uebelthäter entgehet, und die Execution an ihm ſelbſt und an deſſen Perſon nicht vollzogen werden kan, ſie an deſſen Bilde vollzogen wird. (2) Wenn nun dieſer Kuh der Kopff im Bach abgehauen war, muſten alle Elteſten von demſelben Ort her, ihre Unſchuld anzudeuten, ihre Hände im Bach über dem abgehauenen Kopff waſchen, und in heiliger Sprache ihre Unſchuld auch öffentlich an den Tag geben, und ſagen: HErr, unſere Hände haben diß Blut nicht vergoſſen. So habens auch unſere Augen nicht geſehen! Womit ſie GOtt zum Zeugen anrieffen, daß ſie, um ſichere Wege zu halten, nichts verſäumet noch unterlaſſen, auch alle durch- und fürüberreiſende Perſonen fleiſſig unterſucht, und doch den Thäter durchaus nicht erfahren können, und alſo rein und unſchuldig an dieſem vergoſſenen Blute wären. Worauf die gegenwärtige Prieſter (die ohn Zweiffel im Gerichte ſolcher nechſten Stadt waren) in heiliger Sprache öffentlich zu GOtt rieffen und ſprachen: Ach HErr, ſey gnädig deinem Volck Jſrael, das du, HErr, erlöſet haſt, und lege diß unſchuldige Blut nicht auf dein Volck Jſrael!

2. Das Obergerichte verordnete etliche, die von dem Ort an meſſen ſolten, welcher Stadt er am nähеſten läge.

3. Wovon ab ſie gemeſſen.

4. Die Richter der nächſten Stadt muſten eine junge Kuhe ſchaffen.

5. Wie die junge Kuhe beſchaffen ſeyn ſolle.

6. Sie ward in einen Bach (Thal) abgeführet. (pag. 721.)

7. Das Land umher muſte nicht bebauet werden.

8. König in Schottland laſſet das Land, darauf jemand erſchlagen worden, 7. Jahr unbebauet liegen.

9. Der Kuhe ward im Bach der Kopff abgehauen.

10. Warum.

11. Die Elteſten muſten über die Kuhe ihre Hände waſchen, und ihre Unſchuld bekennen.

12. Die Prieſter beten zu Gott, er wolle das unſchuldige Blut nicht auf ſie legen.

Von der Kuhe muſte niemand einigen Genieß haben. Auch blieb ſie da nicht liegen, wie Frantz. will diſput. 13. de ſacrific. §. 26. ſondern ſie ward an demſelben Ort begraben. Diß alles muſte bey Tage vor oder nach Mittag geſchehen. Lag der Erſchlagene gerade in der Mitte zwiſchen zween Städten, daß er beyden Städten gleich nahe war, wurden nicht zwo, von jeglicher Stadt eine, wie etzliche wollen, ſondern von beyden Städten zugleich eine Kuhe hergegeben, und dieſe Worte dazu geſprochen: Jſt dieſe Stadt in Wahrheit die nechſte, ſo ſey es ihre Kuh, und die Bürger der andern Stadt verehren ihren Theil dazu. Jſt aber jene die nechſte, ſo ſey es auch ihre Kuh, und die Bürger dieſer Stadt verehren ihren Theil dazu.

13. Die Kuhe ward an ihrem Ort begraben.

14. Alles geſchahe am Tage.

15. Wenn der Erſchlagene zwoen Städten gleich nahe lag, gaben beyde Städte zugleich eine Kuhe.

Ward der Erſchlagene nicht völlig todt, ſondern noch zappelnd gefunden, ward deswegen keine Kuhe geköpffet, ingleichen auch nicht, wenn er unter einem Hauffen verborgen, oder an einem Baum gehencket war, weil (alsdenn ſeine Erſchlagung nicht offenbahr, und) nicht vermuthlich war, daß ein Mörder ihm ſo lange Zeit genommen, den Leichnam zu verbergen oder aufzuhencken, zumahl er darüber in Gefahr kommen dörffte. Kriegte man den Todtſchläger feſt, ehe der Kuhe der Hals abgehauen war, oder man bekam Nachricht, wer es gethan hatte, daß jemand etwa den Mörder die That begehen ſehen, und es den Elteſten daſelbſt offenbahrete, wie denn

16. In welchen Fällen eine Kuhe nicht geköpffet ward.

diß

(2) Siehe *Henr. Zabelii* diſſ. de executione in effigie, da er dieſen Gebrauch aus dem Römiſchen und Perſiſchen Alterthum ausführet.

diß Volck um dieſen Handel zuzuſehen, wie leicht zu gedencken, häuffig mit zulieff, und vielleicht einer unter dem Hauffen Nachricht hievon zu geben wuſte, blieb die Kuh beym Leben, und ward unter andern Vieh wieder auf die Weide getrieben, muſte aber von niemand, weil ſie heilig, und zu dieſem groſſen Wercke beſtimmt geweſen war, zur Arbeit gebraucht, oder geſchlachtet und gegeſſen, oder wenn ſie von ſich ſelbſt ſtarb, die Haut ihr abgezogen werden, ſondern ſie ward alſo gantz begraben. Ward man des Mörders mächtig, nachdem der Kuh der Kopff abgehauen war, muſte ſie doch begraben werden, und war niemanden zu eſſen oder ihrer im geringſten zu genieſſen vergönnet; der Mörder ſelbſt aber ward mit dem Beil oder Schwerdte gerichtet. Es ward auch der Erſchlagene an dem Orte, da er lag, begraben. Und diß ward alſo bey allen Städten gehalten, wo ein ſolcher Erſchlagener gefunden ward, auſſer mit der Stadt Jeruſalem, die hievon befreyet war, und keine Kuh hergeben durffte. Wie der Meuchelmörder zuletzt gar zu viel geworden, iſt dieſe Gewohnheit mit dieſer Kuh in Abgang kommen. Siehe hievon Deut. 21, 1. ſeqq. Miſchn. Sota c. 9. ſect. 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. und des in der Hebräer Schrifften überaus wol beleſenen Wagenſeils gelehrte Anmerckungen hierüber weitläufftig. Gemar. Sota c. 9. ſect. 2. Maimon. Mor. Nevoch. part. 3. c. 40. Conf. Joſeph. antiquit. lib. 4. c. 8. & Sanhedr. c. 1. ſect. 3. Es ward diß aber im gelobten Lande allein, wie auch jenſeit des Jordans alſo mit dieſer Kuh gehalten, in andern Ländern aber nicht, wie aus Maimon. Lightfoot anführet centur. chorogr. Matth. præm. c. 1. und Deut. 21. ſolches Grund hat.

17. Wenn die Kuhe zu ſterben beſtimmet war, und doch in gewiſſen Fällen ꝛc.

18. War der Kuh ſchon der Kopff herunter, da man den Mörder erfuhr, ward ſie ꝛc.

19. Der Mörder ward mit dem Schwerdte gerichtet.

20. Der Erſchlagene ward an dem Ort, da er lag, begraben.

21. Jeruſalem war von dieſem Geſetze befreyet.

22. Wenn dieſe Gewohnheit abgekommen.

23. Es ward nur im Jüdiſchen Lande alſo gehalten, diß- und jenſeit des Jordans.

Solte nicht Pilatus mit ſeinem Händewaſchen, da er bey dem Blut-Urtheil über den unſchuldigen JEſum ihm Waſſer geben ließ, ſeine Hände wuſch, und ſagte: Ich bin unſchuldig an dem Blute dieſes Gerechten, auf dieſen Gebrauch geſehen haben, da die Elteſten der nechſten Stadt über der Kuhe abgehauenem Kopffe ihre Hände waſchen, und ihre Unſchuld bezeugen müſſen? Caſaubon. und andere vermeynen Nein. Vid. Wal. apud Matth. 27, 24. Wagenſ. aber not. 1. ad Miſchn. Sota c. 9. ſect. 6. vermeynet wider Caſaubon. und andere Ja, welches wir aber dahin geſtellet ſeyn laſſen. (3) Gar feine Gedancken unterdeſſen hat Herberger. magnal. ad Deut. 21. num. 56. wenn er von dieſer Kuhe ſchreibet: Die junge Kuhe von den Rindern, die nicht gearbeitet, noch am Joch gezogen hat, gehet fürwahr auf den HErrn JEſum. (4) Denn er iſt in der Blüte ſeiner Mannſchafft im vier und dreyßigſten Jahre ſeines Alters von dem menſchlichen Geſchlecht ausgeſondert, daß er ſich uns zu gut würgen laſſe. Er hat niemahls in Untugend gearbeitet, wie andere Menſchen, er hat kein Sünden-Joch gezogen, Eſ. 53, 9. Joh. 8, 46. und hat zu Jeruſalem in dem allerunreineſten und verachteſten Ort (wie allhier im kieſichten Grunde, der zu keinem Acker tüchtig iſt, gebildet worden) auf der Schedelſtäte bluten und ſterben müſſen, Matth. 27, 33. damit GOtt der himmliſche Vater alle bewuſte und unbewuſte Sünden verzeihen möchte. Alle bußfertige Chriſten, wenn ſie ihre Sünde beichten, und durch wahre Buſſe ſich waſchen, ſind die rechten Prieſter des Neuen Teſtaments, 1. Petr. 2, 9. 10. und älteſten Presbyteri und Biſchöffe, die einen rechten alten bedächtigen Mannes-Sinn haben, und nicht Kinder am Verſtande bleiben, 1. Cor. 14, 20. HErr JEſu hilff, daß ich durch wahre Buſſe mein Hertz, Hände und Leben waſche und reinige, und hertzlich bete. Sey gnädig deinem Volck, das du erlöſet haſt, und dir alle meine wiſſentliche und unwiſſentliche Sünden abbitte, und mich in wahrem Glauben deines blutigen Todes auf der verachteten Schedelſtäte zu Jeruſalem tröſte, damit ich mit deinem Vater kräfftig ausgeſöhnet werde, und bey ihm Gnade erlange!

24. Ob Pilatus mit ſeinem Händewaſchen auf dieſen Gebrauch geſehen.

25. Worinnen dieſe Kuh Chriſtum fürgebildet.

(pag. 722.)

(3) Es iſt gar nicht wahrſcheinlich, ob gleich *Joh. Buxtorfius* in Catalectis p. 30. derſelben Meynung iſt. Siehe was ich dagegen in meinen Curis über Matth. 27. v. 24. erinnert, und ſetze hinzu Hrn. *Adami Henrici Lackmanni* Miſcellanea Literaria p. 81. Sonſt hat Herr Olaus Celſius von dieſem Händewaſchen, das bey ſolchem Zuſall unter den Jüden gebräuchlich war, eine abſonderliche diſputat. de lotionibus Hebræorum zu Upſal 1727. gehalten. Herr Cremer meynet l. c. p. 265. ſq. die Aelteſten haben ihre Hände nicht zur Bezeugung ihrer Unſchuld, ſondern vielmehr darum gewaſchen, weil ſie ſich bey der Tödtung dieſer Kuh verunreiniget. Ich zweifle daran.

(4) Daß das Tödten dieſer Kuh auf Chriſti Verſöhnu. Tod gehe, hat weitläufftiger wider *Spencerum* de legibus ritual. lib. II. cap. 15. ſect. 2. Herr D. *Cremer* l. c. pag. 261. gezeiget. Dieſer meynet unter andern, die Kuh ſey nicht, wie man ſonſt gemeiniglich dafür hält, an ſtatt des Mörders, ſondern an ſtatt der Aelteſten des Volcks, oder des Jüdiſchen Volcks überhaupt getödtet worden.

Das LX. Capitel.

Was die Prieſter bey Schätzung des Gelübdes zu thun gehabt. (1)

Inhalt.

1. Die Prieſter hatten auch mit Schätzung der Gelübde zu thun.
2. Unterſcheid der Gelübde.
3. Wie hoch die Perſonen geſchätzet worden.
4. Warum eine Manns-Perſon in ſeiner Jugend noch einmahl ſo theuer geſchätzet als eine Frauens-Perſon, im Alter aber nicht.
5. Etzliche gelobten ſich GOtt nach ihrer Schätzung.
6. Etzliche nach ihrem Werth, und wie es mit denen gehalten.
7. Schätzung eines Armen.
8. Warum die Schätzung auf die Jahre geſchlagen.
9. Ein dem HErrn gelobtes Opffer-Thier muſte nicht gelöſet, noch verwechſelt, ſondern geopffert werden.
10. Erſtgebuhrt konte nicht gelobet werden.
11. Doch ſollen ſolche Gelübde erdacht ſeyn.
12. Obs recht geweſen.
13. Was mit einem gelobten Thiere, ſo zum Opffer untüchtig war, angefangen.
14. Wer etwas löſen wolte, gab den 5ten Theil darüber, welches aber ein Fremder, der es kauffte, nicht thun dörffte.
15. Dies geſchah auch bey Schätzung eines Hauſes.
16. Wie ein Acker oder Stück Landes geſchätzet worden.
17. Ob jährlich 50. Sekel gegeben worden.
18. Ward das Land von dem Gelober nicht gelöſet, kam es im Jubel-Jahre auch nicht wieder zu ihm, ſondern ward ein Bann und blieb der Prieſter Land.
19. Wenn der Gelober einen gekaufften Acker dem HErrn gelobet, kam er im Jubel-Jahr, wenn der Gelobet ihn ſonſt löſete, nicht an den Gelober, ſondern an den erſten Eigenthümer.
20. Warum der Löſer den fünfften Theil über die Schatzung geben müſſen.
21. Bann-Gelübde חרם.
22. Wurden weder verkaufft noch gelöſet.
23. Sie gehörten GOtt und den Prieſtern allein.
24. Ob jemand ſein Kind oder Knecht dem HErrn verbannen können, daß es getödtet würde.
25. Verbannet Vieh oder Knechte oder Mägde gehörten den Prieſtern.
26. Welches doch zu verſtehen, wo es ſchlecht weg verbannet worden.
27. Verbannung zum Nutzen des Tempels.
28. Was zum Tempel verbannet ward, konte verkaufft oder gelöſet werden.
29. Der Prieſter Cherem und GOttes Cherem.
30. Von verbanneten Menſchen. (pag. 723.)
31. Von welchen es zu verſtehen.
32. Exempel verbanneter und erſchlagener Menſchen.
33. Wenn einer etwas dem HErrn gelobet, und der, ſo Gewalt über ihn hatte, ſelbiges Tages dem Gelübde widerſprach, war der Gelober vom Gelübde frey.
34. Wenn in den Gelübden öffentlich des Jahrs erkannt worden.
35. Von unbilligen Gelübden.
36. Die Prieſter beteten auch für die Kinder Iſrael.

1. Die Prieſter hatten auch mit Schätzung der Gelübde zu thun.

Es hatten die Prieſter auch mit Schätzung der Gelübde zu thun, davon faſt das gantze 27. Cap. Levit. handelt, und waren die Gelübde entweder ſchlechte Gelübde, oder aber Bann-Gelübde. In ſchlechten Gelübden wurden GOtt dem HErrn entweder Menſchen oder Güter gelobet. Die Menſchen wurden gelöſet. Die Güter wurden entweder gelöſet oder verkaufft, und das Geld oder der Werth dafür gehörete GOtt oder ſeinen Dienern den Prieſtern.

2. Unterſcheid der Gelübde.

Die Menſchen gelobten GOTT dem HErrn entweder ſich ſelbſt, oder die Ihrigen. Beyderſeits Löſungen waren den Vermögenen, die ſo viel geben konten, geſetzt, und wuſten die Prieſter, nach eines jeden Jahre, wie hoch ſie ihn ſchätzen ſollen. Ein Mann von zwantzig Jahren biß ſechtzig muſte ſich löſen mit 50. heiligen Sekeln (oder 25. Reichs-Thalern.) Ein Weib von zwantzig Jahren biß ſechtzig mit 30. Sekeln (oder funffzehen Reichs-Thalern.) War der Mann über ſechtzig Jahren, und gelobte ſich dem HErrn, muſte

3. Wie hoch die Perſonen geſchätzet worden.

(1) Siehe hievon den Talmudiſchen Tractat ערכין Arachin Tom. III. Miſchnæ Surenhuſianæ p. 146. ſq. und Maimonidis ערכין וחרמים in jad chaſaka lib. VI tr. 4. welchen Henr. Langenes mit ſeiner Latein. Ueberſetzung und Noten unter Hrn. D. Davidis Millii Anführung zu Utrecht 1720. herausgegeben.

muſte er ſich mit funffzehen Sekeln (oder achtehalb Reichs-Thalern) löſen, und ein Weib über ſechtzig Jahren mit 10. Sekeln (oder 5. Reichs-Thalern.) Ward ein junger Knabe von ſeinen Eltern GOtt dem HErrn gelobet von einem Monden oder darüber biß auf 5. Jahr, muſten ſie zu ſeiner Löſung geben 5. heilige Sekel (oder drittehalb Reichs-Thaler) für ein Mägdchen aber ſolches Alters 3. Sekel (oder anderthalb Reichs-Thaler.) Von 5. Jahren und darüber bis zwantzig, wurden für einen Knaben oder jungen Geſellen oder jungen Mann zwantzig Sekel (oder 10. Reichs-Thaler,) zur Löſung gegeben, und von einer Jungfrauen oder Frauen, die zwiſchen 5. und 20. Jahren war, halb ſo viel 10. Sekel (oder fünff Reichs-Thaler.) Ward

4. Warum eine Manns-Perſon in ſeiner Jugend noch einmahl ſo theuer geſchätzet, als eine Frauens-Perſon, im Alter aber nicht.

alſo eine Manns-Perſon in ſeiner Jugend noch einmal ſo theuer geſchätzt, als eine Frauens-Perſon in ihrer Jugend, indem für ihn zehen, für dieſe nur fünff Reichs-Thaler gegeben worden; wenn aber beyde alt worden, und über 60. Jahr kamen, kam ein ſolch Weib dem Mann in der Schätzung näher, indem der Mann achtehalb und ſie fünff Reichs-Thaler geben muſte. Denn, wie aus R. Salomo Druſ. ad loc. diffic. Levitic. c. 96. anführet, ſo kommt ein Weib im Alter dem Mann näher, als ſonſten, wie das Sprichwort laute: **Es ſey ein alt Weib ein gut Zeichen, und ein guter Schatz im Hauſe, eben wie ein alter Mann ein Herr und ein gut Zeichen im Hauſe ſey.** Dieſe Löſung aber iſt zu verſtehen von denen,

5. Etliche gelobten ſich GOtt nach ihrer Schatzung.

die ſich GOtt dem HErrn nach ihrer Schatzung geloberen. Gelobete ſich aber jemand GOtt dem HErrn nicht nach ſeiner Schätzung, ſondern nach ſeinem Werth, ward er für Gericht geführet, und ſein Werth taxiret. Wenn er ſich aber nach ſeiner Schatzung gelobte,

6. Etliche nach ihrem Werth, und wie es mit denen gehalten.

ward es, wie oben gedacht, gehalten, und gab einer nicht mehr als auf ſein Alter geſetzet war, wie reich und vermögend er auch ſonſt war. Vid. Munſter. ad Lev. 27. & conf. Friedl. ad Levit. 27. 2. claſſ. 1.

7. Schätzung eines Armen.

War er aber ſo gar arm, daß er ſich nach obgeſetzter Schatzung der Jahre nicht löſen konte, und ſo viel Sekel zu geben in Vermögen nicht hatte, ſtellete er ſich dem Prieſter da, der ihn nach ſeinem Vermögen ſchätzte, und ſo viel zu geben auflegte, als er wuſte, daß er verdienen oder ohne ſeinen Schaden bezahlen konte. Konte er aber dieſe geſetzte Schatzung geben, muſte ers freylich thun, und waren hierinnen alle einander gleich, Hohe und Niedrige, Reiche und Mittelmäßige. Nachdem ihre Jahre waren, nachdem gaben ſie. Philo

8. Warum die Schatzung auf die Jahre geſchlagen.

lib. de ſpecial. legib. pag. 597. giebt drey Urſachen, warum die Schatzung von GOtt auf die Jahre geſchlagen, und nicht auf das Vermögen, da doch mancher viel, mancher wenig geben kan, (wiewol, wie zuvor gehöret, einer ſich ſelbſt nach ſeinem Werth und Vermögen wol hat geloben können) weil nemlich (1.) die Würde der Gelübde gleich ſey, es mögen Hohe oder Niedrige geloben, (2.) weil es nicht billig zu ſeyn ſcheine, daß, die ein Gelübde thun, thun, nach Art und Weiſe der zu kauff angebotenen Leibeigenen geſchätzet werden ſolten, bey welchen auf Schönheit und Leibes-Geſchicklichkeit geſehen werde, als die gering gehalten werden, wo es daran fehle; (3.) weil bey den Menſchen die Ungleichheit, bey GOtt aber die Gleichheit geehret ſey.

Wolte jemand GOtt dem HErrn ein Thier verehren, und gelobte es ihm, und es ein Opffer-Thier war, ward daſſelbe GOtt dem HErrn aufgeopffert, und nicht gelöſet, muſte auch nicht verwechſelt werden, daß jemand ein magers für ein gutes, oder ein gutes für ein magers hätte hingeben wollen, (denn auf die Weiſe waren ſie beyde dem HErrn verfallen, und wurden beyde geopffert, das magere und das gute,) ſondern das Thier, das er gelobet hatte, muſte er opffern.

9. Ein dem HErrn gelobtes Opffer-Thier muſte nicht gelöſet, noch verwechſelt, ſondern geopfert werden.

Die Erſtgebuhrt der Opffer-Thiere konte er nicht geloben, weil die ohne das GOTT dem HErrn gehörete, und ſein (des Gelobers) nicht war. Doch ſchreibt Maimon tract. de beſtiar. conſecr. mutat. c. 4. §. 12. daß ſie gar ſinnreich ein Mittel erfunden, die Erſtgebuhrt zum Altar zu geloben, ſo, daß die Prieſter (denen ſie ſonſt gehörete) nichts davon gekriegt. Sie hätten ſie nemlich, ehe ſie geboh-

10. Erſtgebuhrt könnte nicht gelobet werden.

11. Doch ſollen ſolche Gelübde erdacht ſeyn. (pag. 724.)

ren worden, im Mutterleibe geheiliget, und wäre ihnen frey geſtanden zu ſagen: **Dis mein Vieh, ſo zum erſtenmal trächtig iſt, wo es mit einem Männlein trächtig iſt, ſoll ſelbiges zum Brandopffer geopffert werden;** Er hätte aber nicht ſagen müſſen **zum Danckopffer,** weil er davon ſeinen Theil gehabt hätte, da es ihm aber nicht vergönnet war, das geringſte in ſeinem Nutzen zu gebrauchen oder anzuwenden. Aber ob ſolche Gelübde zugelaſſen geweſen, iſt nicht allein zweifelhafft, ſondern auch gewiß, daß es nicht hat geſchehen können. Denn GOtt alles Fleiſch der Erſtgebuhrt den Prieſtern zulegt, Num. 18, 17. 18. Was aber den Prieſtern zugehörete, hat niemand ihnen entwenden müſſen, und dahero hat niemand das Thier weder vor, noch nach der Gebuhrt, dem HErrn geloben können. **Die Erſtgebuhrt unter dem Vieh, die dem HErrn ſonſt gebühret, ſoll niemand dem HErrn heiligen, es ſey ein Ochs oder Schaaf, denn es iſt des HErrn, Lev. 27, 26.**

12. Ob es recht geweſen.

War aber das gelobte Thier kein Opffer-Thier, ward es von den Prieſtern geſchätzet, und entweder verkaufft, oder von dem, der es gelobet, gelöſet, mit dem fünfften Theil darüber. Kauffte es aber ein Fremder, gab er nicht den fünfften Theil darüber, ſondern allein ſo viel, als der Prieſter es geſchätzet hatte. Und alſo ward es auch gehalten mit dem Opffer-Thier, ſo nach geſchehenem Gelübde tadelhafft ward, und nicht geopffert werden konte, das ward vom Prieſter geſchätzet, wie viel es werth war, und entweder an einen Fremden verkaufft, oder von dem, der es gelobet, gelöſet, der aber allezeit den fünfften Theil über die Schatzung geben muſte, wenn ers löſen wolte, welches aber ein Fremder nicht nöthig hatte. Schenckte und gelobte jemand GOTT dem HErrn ſein Haus,

13. Was mit einem gelobten Thiere, ſo zum Opffer untüchtig war, angefangen.

14. Wer etwas löſen wolte, gab den 5ten Theil darü-

der, welches aber ein Fremder, der es kauffte, nicht thun dürffte.

Haus, ſo ward es von einem Prieſter geſchätzet, wie viel es werth war, und verkaufft. Wolte es aber der, der es gegeben, ſelbſt wieder löſen, ſtand es ihm frey, muſte aber nicht allein ſo viel geben, als der Prieſter das Haus geſchätzet hatte, ſondern auch noch den fünfften Theil darüber, daß, wenn das Haus z. E. auf hundert Reichs-Thaler wäre geſchätzet worden, konte es ein Fremder für die hundert Reichs-Thaler haben, der es aber verehret hatte, und löſen wolte, muſte hundert und zwantzig Reichs-Thaler geben, als hundert Reichs-Thaler, die der Prieſter geſetzet hatte, und denn den fünfften Theil von hundert darüber, nemlich zwantzig, und alſo 120. Reichs-Thaler.

15. Dis geſchahe auch bey Schätzung eines Hauſes.

16. Wie ein Acker oder Stück Landes geſchätzet worden.

Schenckte und gelobte jemand GOtt dem HErrn ſeinen Acker, oder ein Stück Landes von ſeinem Erb-Gut, ſo ward es von den Prieſtern geſchätzet; und zwar, wie etzliche es erklären, nachdem es trug, und nachdem das Jubel-Jahr weit hin oder nahe war. So viel Chomer (ſind nach unſrer Tunderiſchen Maaſe, die ziemlich groß iſt, etwas über zwölff Schip) Gerſten das Land trug, ſo viel 50. heilige Sekel (oder ſo viel 25. Reichs-Thaler) galt das Land, wenn es flugs vom Jubel-Jahr an dem HErrn geſchencket ward, nicht zwar jährlich, ſondern einmal vor allemal, daß es jährlich auf einen Sekel gekommen. Waren aber ſchon etzliche Jahre nach dem Jubel-Jahr verfloſſen, und keine volle 50. Jahre zum andern Jubel-Jahr mehr hin, galt es auch nicht 50. Sekel, ſondern ſo viel Jahr vom vorigen Jubel-Jahr an ſchon verfloſſen waren, ſo viel Sekel zogen die Prieſter von 50. ab, und ſchätzten den Acker ſo viel geringer, nemlich ſo viel Sekel, als Jahr zum künfftigen Jubel-Jahr hin waren. Z. E. waren nur 20. Jahr hin zum Jubel-Jahr, ſchätzten die Prieſter ſolch Land auch nur auf 20. heilige Sekel (denn alle dieſe Werdierung geſchahe nach heiligen Sekeln) waren 8. Jahre hin, auf 8. Sekel, waren 48. hin, auf 48. und ſo fort an. Und alſo verſtehen den Ort Lev. 27, 16. ſeqq. der hievon handelt, Münſter, Oſiander, die Weimariſche und andere. Bonfrer. aber über dieſen Ort verſtehet den Chomer Gerſten nicht von der Erndte, was das Stück Landes tragen konte, ſondern von der Saat, daß, wenn ein Stück Land ein Chomer Gerſten zur Saat erfodert habe, und ein Chomer Gerſten drinn habe geſäet werden können, habe der, ſo es kauffen oder häuren wollen, jährlich 50. Sekel dafür geben müſſen, (das wären von einem Jubel-Jahr zum andern bey drittehalb tauſend Sekel) waren aber ſchon etzliche Jahre verfloſſen, wären ſo viel 50. Sekel davon abgegangen, als Jahre von dem Jubel-Jahre vergangen, und ſo viel Jahre als zum Jubel-Jahr noch hin waren, ſo vielmahl 50. Sekel habe er geben müſſen, und habe er die Summa aller Jahre entweder auf einmahl legen, oder aber jährlich 50. Sekel geben können, bis zum folgenden Jubel-Jahr hin, habe auch keinen Schaden dabey gehabt, weil Canaan ein ſehr fruchtbar Land geweſen, ſo nach Chriſti Auſſage dreyßig, ſechßzig, auch wol hundertfältig getragen. Friedl. ſcheinet auch der Meynung geweſen zu ſeyn, indem er claſſ. 1. ad Lev. 27, 16. ſchreibt, daß ein ſolch Stück Landes jährlich für 50. Sekel ausgeheuret worden. Wahr iſt es, nach der Grund-Sprache heiſt es, es ſolle das Land nach dem Saamen, oder der Saat geſchätzet werden, und auf ſolche Weiſe müſten die 50. Sekel jährlich ſeyn gegeben worden. Denn ſolte jährlich nur ein Sekel ſeyn gegeben worden, und davor wäre Land geweſen zu zwölff Schip-Saat in ſo fruchtbarem Lande, da es ſo vielfältig wieder geben konte, wäre gar keine Vergleichung dazwiſchen, und läſſet ſich Bonfrerii Meynung wol hören. Dem Verſtande aber nach läufft ſie mit der vorigen Meynung faſt auf eins aus. Denn, wenn wir z. E. funffzigfältige Frucht ſetzen, ſo hätten dieſe 12. Schip Gerſten ſechshundert Schip wieder geben können. Wenn nun die zu Gelde geſchlagen werden, und 12. Schip auf einen Sekel gerechnet werden, ſo machen die 600. Schip 50. Sekel. So vielmal 22. Schip, ſo vielmal ein Sekel; und eben das will die erſte Meynung, daß, ſo viel zwölf Schip das Land getragen, und in der Erndte geben können, ſo viel Sekel ſeyn dafür gegeben. Wenn nun ein ſolch Stück Landes GOtt dem HErrn verehret und gelobet ward, und derjenige, der es verehret, es löſen wolte, muſte er geben, was der Prieſter geſetzet hatte, und den fünfften Theil darüber. Wolte ers aber nicht löſen, ſondern der Acker ward einem andern verkaufft, ſo gab der nicht mehr, denn der Prieſter geſetzet hatte, und der, der ihn gelobet und verehret hatte, war gantz davon ab, und kam das Land nimmer wieder zu ihm zurück, auch nicht im folgenden Jubel-Jahr, da ein jeglicher wieder zu dem Seinen kommen konte, wie wir im Buch vom öffentlichen Gottesdienſt c. 33. vernehmen werden, ſondern diß Land fiel alsdenn den Prieſtern wieder zu, und ward durch ſolche unterlaſſene Löſung ein Bann des HErrn, und ward dem HErrn verbannet, und blieb allezeit der Prieſter Land, da denn vermuthlich die Prieſter ſolch Land andern ausgeheuret, und jährlich Geld davon gehoben haben, wie wir im Buch vom Tempel c. 4. gehöret, daß eine beſondere Cammer dazu geweſen, da ſolche, den Prieſtern gelobte Sachen, in verwahret worden. Weil aber wol niemand gern von ſeinem Erbtheil oder Erbgut abgewolt, iſt kein Zweifel, daß ein ſolcher ſein geſchencktes Erbland meiſt ſelber flugs wieder eingelöſet haben werde.

pag. 725.)

18. Ward das Land vom Gelober nicht gelöſet, kam es im Jubel-Jahr auch nicht wieder zu ihm, ſondern ward ein Bann, und blieb der Prieſter Land.

17. Ob jährlich 50. Sekel gegeben worden.

War aber ein ſolch Stück geſchencktes Land kein Erbgut, ſondern gekaufft Land, konte ers zwar auch löſen mit der Schatzung, und dem fünfften Theile, aber im Jubel-Jahr kam diß Land nicht wieder an ihn, ſondern an den erſten Herrn, deſſen Erbgut es geweſen war, und von dem es der, ſo es gelobet hatte, gekaufft hatte, weil der, ſo es gekaufft, und GOtt dem HErrn geſchencket hatte, deſſelben Landes Erb-

19. Wenn der Gelober einen gekauften Acker dem HErrn gelobet, kam er in dem Jubel-Jahr, wenn der Gelober ihn ſonſt löſete,

nicht an den erſten Eigenthümer.

Erb-Herr nicht war, wie von allen Lev. 27. zu ſehen. Daß ſie aber bey aller Löſung den fünfften Theil über die Schatzung geben müſſen, (Z. E. da andere 100. gaben, ſie 120. und da andere 1000. gaben, ſie 1200.) iſt geſchehen, damit ſie nicht leicht wieder löſeten, was einmahl dem HErrn geheiliget war, und das dem groſſen GOTT, dem es geheiliget war, zu Ehren. Conf. Maimon. More Nevoch. part. 3. c. 46. & tract. de beſtiar. conſecrat. mutat. c. 4. §. 13. Und alſo wards mit den ſchlechten Gelübden gehalten.

20. Warum der Löſer den 5ten Theil über die Schatzung geben müſſen.

Was die **Bann-Gelübde** betrifft, da einer nicht ſchlechthin etwas gelobte, ſondern verbannete, welche Verbannung חרם genennet ward, ward ſelbiges weder verkaufft noch gelöſet, ſondern entweder gantz verderbet, oder wo es nicht verderbet ward, gehörete es allein dem HERRN und ſeinen Prieſtern zu, und kam nie wieder in des Gelobers Macht, und krigte auch kein Menſch Nutzen davon, ohne GOtt und ſeine Prieſter allein. **Man ſoll kein Verbanneres verkauffen noch löſen, das jemand dem HErrn verbannet, von allem, das ſein iſt, es ſeyn Menſchen, Vieh oder Erb-Acker. Denn alles Verbannete iſt das Allerheiligſte dem HErrn. Man ſoll auch keinen verbanneten Menſchen löſen, ſondern er ſoll des Todes ſterben,** Lev. 27, 28. 29. Diß verſtehen etliche, als ſey einem Vater oder Herrn frey geſtanden, ſein Kind oder ſeinen Knecht, worüber er Gewalt hatte, GOtt dem HErrn zu verbannen und zu tödten, ſonderlich Ludov. Capell. diatrib. de voto Jephthæ, der da vermeynet, es habe zwar GOTT dem HErrn eine ſolche Verbannung nicht gefallen, wenn aber ein Menſch ſo freventlich geweſen, und ſein Kind oder ſeinen Knecht dem HErrn verbannet, habe er denſelben nicht löſen können, ſondern der Verbannete habe ſterben müſſen, wodurch unter andern der Eltern und Herren Hoheit beſtätiget worden, und Kinder und Geſinde gehorſam zu ſeyn gelernet, indem ſie geſehen, daß ihre Eltern und Herren Macht über ihr Leben und Tod hätten; alſo, daß, wenn ſie wolten, an einem einzigen Wort ihr Leben und Tod hienge. Es habe auch GOtt dadurch den Tod ſeines eingebohrnen Sohns, der ein חרם und Fluch für uns geworden, fürbilden wollen. Siehe auch Cloppenburg. ſchol. ſacrif. p. 218. Aber diß, wie zum Theil ſchon oben c. 24. erwehnet, widerlegt Selden. lib. 4. de J. N. & G. c. 9. ſeqq. wol, und führet unterſchiedlicher Hebräer Meynungen an, die es viel anders verſtehen. Den 28. v. **Man ſoll kein Verbanneres verkauffen noch löſen, das jemand dem HErrn verbannet, von allem, das ſein iſt, es ſey Menſchen, Vieh, oder Erb-Acker. Denn alles Verbannete iſt das Allerheiligſte dem HErrn,** verſtehen ſie alſo, daß, was der Menſch von ſeinem eigenthümlichen Gut, ſo er zu verſchencken und zu verbannen Macht hat, von heydniſchen leibeigenen Knechten und Mägden, vom Vieh, Erb-Acker und dergleichen dem HErrn verbannet, ſolches gantz mit allem ihm nicht mehr zugehöre, noch von ihm gelöſet, auch an Fremde nicht verkaufft werden könne, ſondern ſey ſchlechter Dinge und zu ewigen Zeiten der Prieſter geweſen und verblieben, alſo, daß ſolche verbannete leibeigene Knechte und Mägde der Prieſter leibeigene Knechte und Mägde geworden, und alles verbannete Vieh oder Land der Prieſter Eigenthum geworden und geblieben. Ja die Hebräer verſtehen diß auch nicht ſo ſchlechter Dinge von aller Verbannung, ſondern bloß allein von dem, **das zum Dienſt der Prieſter, oder ſchlecht weg, und ohne Zuſatz,** verbannet worden, dergleichen Verbannetes den Prieſtern gehöret, Num. 18, 14. Wenn aber einer etwas dem HErrn zum Nutzen des Tempels verbannet, daß es dem Tempel ſolte zu Nutze kommen, iſt eine ſolche Verbannung in dieſem Geſetze vom nicht Verkauffen und nicht wieder Löſen nicht eingeſchloſſen geweſen, ſondern es hat ſelbiges verkaufft und gelöſet werden können, daß, wie wir im Buch vom Tempel c. 25. gehöret, was jemand freywillig zum Tempel und in die Geſchenck-Cammer verehret, wo es dem Tempel nützlich ſeyn können, es alsdenn geblieben, was aber nicht gebraucht werden können, verkaufft worden iſt, es auch hie alſo gehalten worden. Denn was ſolte der Tempel mit den leibeigenen Knechten und Mägden, mit dem zum Opffer untüchtigen Vieh, und dergleichen mehr, angefangen haben, wenn ſie zum Nutz des Tempels wären gelobet worden? Alſo ſetzet Buxtorff. lex. Talmud. voc. חרם ein zweifaches Cherem oder Bann, der Prieſter Cherem und GOttes Cherem: **Der Prieſter Cherem habe nicht können gelöſet werden, GOttes Cherem aber wol, es ſey aber das davon gelöſete Geld zum Nutzen des Tempels angewandt worden.** Dergleichen führet auch Ludov. Capell. ſelbſt diatrib. de voc. Jepht. aus dem Maimonide an, daß, wenn einer ſchlecht weg etwas verbannet, und nicht hinzugeſetzet zum Tempel, habe ſolches den Prieſtern gehöret, und habe nicht können gelöſet noch verkauffet werden; ſey es aber ein Cherem GOttes geweſen, und zum Nutzen des Tempels verbannet worden, habe es können gelöſet oder verkaufft werden; daß alſo nach der Hebräer Meynung dieſer 28. Vers von dem handelt, was ſchlecht weg ohne Zuſatz den Prieſtern zu Nutz verbannet worden, daß ſolches nie habe können verkaufft noch gelöſet werden, ſondern ſey der Prieſter Eigenthum geworden und geblieben. Den folgenden Vers: **Man ſoll auch keinen verbanneten Menſchen löſen, ſondern er ſoll des Todes ſterben,** verſtehen die Hebräer von den Feinden GOttes, die man mit Krieg überzeucht, imgleichen wenn das gantze Volck oder der König, oder das Ober-Gericht bey dem Krieges-March diejenige verbannet, die ihren Officiern nicht gehorchen, noch ihrer Gebühr nachkommen, welche zum Tode Verbannete man nicht habe löſen können, ſondern ſie haben

21. Bann-Gelübde חרם.

22. Wurden weder verkaufft, noch gelöſet.

23. Sie gehörten GOtt und den Prieſtern allein.

24. Ob jemand ein Kind oder Knecht dem HErrn verbannen könnten, daß es getödtet würde.

25. Verbannet Vieh oder Knechte oder Mägde gehörten den Prieſtern.

26. Welches doch zu verſtehen, wo es ſchlecht weg verbannet worden.

27. Verbannung zum Nutzen des Tempels.

28. Was zum Tempel verbannet ward, könte verkaufft oder gelöſet werden.

29. Der Prieſter Cherem und GOttes Cherem.

30. Von verbanneten Menſchen.

31. Von welchen es zu verſtehen.

32. Exempel verbanneter und erſchlagener Menſchen.

ben ſchlechter Dinge ſterben müſſen. Alſo ward Jericho mit allem, was darinnen war, dem HERRN verbannet, Joſ. 6, 17. da Menſchen und Vieh (Rahab und die Ihrigen ausgenommen) durch die Schärffe des Schwerdts fallen müſſen, alles Metall, Silber, Gold, ehern und eiſern Geräthe, auf GOttes Befehl, zum Schatz des HERRN gehörete, das übrige aber in Feuer und Rauch aufgehen muſte, und wie Achan von dieſen Verbanneten etwas raubete, fiel er dadurch ſelbſt in den Bann, und muſte deßwegen jämmerlich getödtet werden, wie Joſ. 7. zu ſehen. Alſo, da der Cananiter, der König Arad gegen Iſrael ſtritte, und etliche gefangen wegführete, gelobete Iſrael dem HERRN ein Gelübd, und ſprach: **Wenn du dis Volck unter meine Hand giebſt, ſo will ich ihre Städte verbannen, und der HERR erhöret die Stimme Iſrael, und gab die Cananiter, und verbannete ſie ſamt ihren Städten, und hieß die Städte Horma,** (d. i. **Bann,**) Num. 21, 2. 3. Alſo verbanneten die Kinder Iſrael alle diejenige, die nicht gen Mizpa hinauf kommen würden, und thaten einen ſchweren Eyd, daß alle, die da ausblieben, ſterben ſolten, und wie die zu Jabes ausblieben, wurden ſie erſchlagen, Judic. 21, 5. 10. Alſo verbannete Saul alle, ſo beym Nachjagen der Philiſter etwas koſten würden, da es bald dem guten Jonathan, der nichts davon wuſte, übel ergangen wäre, wenn das Volck ihn nicht errettet hätte, 1. Sam. 14, 25. ſeqq. Siehe Selden. de J. N. & G. lib. 4. cap. 6. 7. ſeqq. Conf. Lyr. ad Lev. 27. & Oſiand. ad Grot. de J. B. & P. lib. 2. cap. 5. theſ. 7. Und hieher gehöret, was GOTT gegen eine abtrünnige Stadt vorzunehmen befiehlet, Deut. 13, 12. ſeqq. wenn nemlich eine Stadt im Lande vom HERRN abfallen würde, **ſo ſolt du die Bürger derſelben Stadt ſchlagen mit des Schwerdtes Schärffe, und ſie verbannen mit allem, was darinnen iſt, und ihr Vieh mit der Schärffe des Schwerdts, und allen ihren Raub ſolt du ſammlen mitten auf die Gaſſen, und mit Feuer verbrennen, beyde Stadt und allen ihren Raub mit einander dem HErrn deinem GOTT, daß ſie auf einem Hauffen liege ewiglich, und nimmer gebauet werde, und laſſe nichts von dem Bann an deiner Hand hangen.**

Wie ſonſt andere Arten des חרם oder der Verbannung geweſen, da ſie aus der Gemeine verbannet wurden, davon werden wir im Buch bey Beſchreibung der Leviten cap. 26. Gelegenheit zu reden haben. Hie reden wir nur von dem, das **dem HERRN in Gelübden verbannet worden.**

Was aber einer dem HERRN gelobet, es mochte ſeyn, auf welche Art es wolte, muſte ers dem HERRN halten, es wäre denn eine Jungfrau, die in ihres Vaters Brodt war, welcher der Vater das Gelübd währete, wenn ers hörete, oder eine Ehe-Frau, deren Mann ihr Gelübd nicht wolte gelten laſſen, wenn ers hörete, oder eines vom Geſinde, dem der Herr, wenn ers hörete, widerſprach. Wenn von dieſen Dreyen einer etwas gelobete, und der, ſo Gewalt über ſie hatte, dem Gelübde, ſo bald ers hörete, widerſprach, waren ſie vom Gelübde frey, und durfften es nicht halten. Schwieg aber der, ſo Gewalt über ſie hatte, den Tag, da ers hörete, ſtill dazu, und widerſprach dem Gelübde nicht, waren ſie feſt daran, und muſte alles gehalten werden, Num. 30. Deut. 12, 26. Deut. 23, 21. ſeq.

33. Wenn einer etwas dem HErrn gelobet, und der, ſo Gewalt über ihn hatte, ſelbiges Tages dem Gelübde widerſprach, war der Gelober vom Gelübde frey.

Es ward von dieſen Gelübden und Bann wegen der Beſitzung oder der Löſung derſelben jährlich am funffzehenden Tage des Monden Adar (da ſich, wie im Buch vom Tempel cap. 25. gehöret, die Sekeleinnehmer, den halben Sekel einzufodern, ſetzten,) öffentlich erkannt, wie aus dem Talmud und den Hebräern Selden. anführet de J. N. & G. lib. 4. cap. 9.

34. Wann in den Gelübden öffentlich des Jahrs erkänt worden.

Wie ſonſt dis Geloben zuletzt gemißbrauchet worden; und manche Kinder ihre Eltern über ſolch Geloben Hülff-loß gelaſſen, haben wir bey Beſchreibung des Tempels und des Corbans im Buch vom Tempel cap. 25. erwehnet, da auch erinnert worden, daß ſolche GOTT und ſeinen Prieſtern gelobte Sachen Corban genennet worden. Siehe auch Capell. diatrib. ad Matth. 15, 5. wie unbillige Gelübde ſie zuletzt aus Zorn gethan; Z. E. ſie wolten dem und dem kein Gutes erweiſen, diß und jenes nicht anrühren, ihren Eltern nicht gehorchen, nicht thun, was der Mann haben wolle, und dergleichen gottloſe Gelübde mehr, die mehr verfluchte Verwünſchungen, als rechtmäßige Gelübde geweſen, die ſie doch nach der Phariſäer Lehre ſteiff hätten halten müſſen, und wie der Päbſtler Gelübde mit dieſen gottloſen Gelübden ſehr übereinſtimmen.

35. Von unbilligen Gelübden.

Wie die Prieſter im Kriege, und ſonſt wenn was groſſes vorgeweſen, die Drometen geblaſen, davon haben wir ſchon oben c. 47. etwas gehöret. Und das iſt, was zum Prieſter-Amt gehöret hat, in und auſſer der Stiffts-Hütten oder dem Tempel. (pag. 727.)

36. Die Prieſter beteten auch für die Kinder in Iſrael.

Beydes in und auſſer dem Tempel muſten ſie fleißig für die Kinder Iſrael beten. Wie ſie bey groſſen Landplagen im Tempel zu GOTT geſchrieen und geſeufftzet, iſt im Buch bey Beſchreibung des Tempels c. 13. erwehnet; wie ſie auch beym Räuchern ihr Gebet zu GOtt gethan, haben wir oben c. 30. gehöret. Wie der Hoheprieſter öffentlich am Verſühn-Feſt für das Volck gebetet, werden wir im 5. B. c. 19. ein mehrers hören. Schöne Worte hat Moſes beym Joſeph. lib. 3. antiquit. c. 9. wenn er den Kin-

Kindern Iſrael ſeinen Bruder Aaron zum Hohenprieſter, und ſeine Söhne zu Prieſtern, vorſchlägt: **Wir müſſen uns vor allen Dingen nach einem tüchtigen Mann umſehen, der dem prieſterlichen Amte wol vorſtehen, den Gottesdienſt verſehen, und für euch zu GOtt beten könne.** Und bald hernach: **Nun aber hat GOtt ſelbſt Aaron dieſer Ehren werth geachtet, und ihn für uns allen zum Prieſter erwählet, als der da weiß, daß er den heiligen Schmuck antragen, den Altar und Gottesdienſt fleißig verſehen, und für euch bitten wird zu GOtt.**

Das LXI. Capitel.

Was die Prieſter auſſer dem Tempel für ein Leben führen können.

Inhalt.

1. **Die Prieſter führten auſſer dem Tempel ein bürgerlich Leben.**
2. **Sie konnten auch weltliche, imgleichen Kriegs-Aemter bedienen.**
3. Crethi und Plethi.
4. **Der Prieſter Benaja ein tapferer Held.**
5. Imgleichen die Maccabeer.
6. Auch Joſephus.

1. Der Prieſter führten auſſer dem Tempel ein bürgerlich Leben.

Sonſten führeten die Prieſter ein Bürgerlich Leben, wie Joſephus in Beſchreibung ſeines Lebens von ſich ſaget, daß, nachdem er 19. Jahr alt geweſen, und guten Grund in der Schrifft und allerley Wiſſenſchafften geleget, habe er ein Bürgerlich Leben angefangen. Was geſchickte, gelehrte und erfahrne Prieſter waren, konnten auch allerhand weltliche, auch wol Kriegs-Aemter bedienen, in Geſandſchafften verſchicket, und zu andern Geſchäfften gezogen werden, muſten aber zur beſtimmten Zeit, wenn ihre Ordnung kam, in der Stiffts-Hütten oder im Tempel aufwarten. Keiner aus allen andern Stämmen und weltlichen Bedienten konte Prieſter-Amts pflegen! ja der König ſelbſt nicht, aber die Prieſter konnten wol weltlichen Aemtern vorſtehen. Alſo ſehen wir 2. Sam. 8, 18. 2. Sam. 20, 23. 1. Chron. 19, 7. daß Benaja, der Sohn Jojada, über die Crethi und Plethi geweſen. Wer dieſe eigentlich geweſen, und woher ſie den Namen bekommen, wollen wir uns itzo nicht groß bekümmern. (1) Gewiß iſt,

2. Sie konnten auch weltliche, imgleichen Kriegs-Aemter bedienen.

3. Crethi und Plethi.

iſt, daß die Hauptmannſchafft über ſie eine weltliche und Kriegsbeſtallung geweſen, und iſt wol Joſephi Meynung lib. 7. antiquit. c. 11. die beſte, daß die Crethi und Plethi Davids Drabanten oder Leibguardie geweſen, wie diß auch andere Hebräer ap. Munſter. imgleichen Oſiandr. die Weimariſchen ad 2. Sam. 8, 18. Bertram. de rep. Judaic. c. 10. und andere davor halten. Aus ſeinen Verrichtungen wird man ſehen, in was hohem Anſehen er geweſen, und was hohe Kriegs-Aemter er bedienet, auch was für ein tapfferer Held er geweſen. Er war von groſſen Thaten, wie die Schrifft ſpricht 2. Sam. 23, 20. ſeqq. zumahl er zweene Brüder, welche in der Moabiter Land ihrer Tapfferkeit halber berühmte Leute waren, und von der Schrifft ihrer Stärcke und Grauſamkeit wegen Löwen genennet werden, nachdem ſie ihm einen Kampff angeboten, ritterlich überwunden und beyde erleget hat. So gieng er auch einen groſſen ungeheuren fünff Ellen hohen und ſehr wohlbewehrten Aegypter, der ihn auch ausgefordert hatte, ohn alle Waffen mit einem bloſſen Stecken an, riß dem Aegypter ſeinen Spieß aus ſeiner Hand, und erſtach ihn mit ſeinem eigenen Spieß. Als einsmahls zur Winter-Zeit ein Schnee fiel, und ein Löwe in eine tieffe Grube unterſanck, die oben enge war, und darinnen er vom Schnee hätte verderben müſſen, weil nirgends kein Ausgang und Hoffnung des Lebens war, und

4. Die Prieſter Benaja ein tapfferer Held.

(1) Die unterſchiedene Meinungen hievon kan man leſen in D. *Joh. Bened. Carpzovii* und D. *Henr. Opitii* abſonderlichen Diſputationen, deren jene in ſeinen Diſputationibus Academicis pag. 187. ſqq. dieſe aber in Faſciculo I. Diſſertationum Hiſtorico-Critico-Philologicarum Roterod. 1692. 8. von Th. Crenio wieder gedruckt iſt. So haben auch *David Lundius* in diſſ. de Guardia Davidis Upſal. 1690. 4. und *Daniel Lundius* de Crethi & Plethi ibid. 1707. 8. Imgleichen Herr *Danzius* in diſput. I. de re militari Hebr. cap. 4. Herr D. *Buddeus* in Hiſt. Eccleſ. V. T. Tom. II. pag. 152. Herr *Lakemacher* in Annalibus Academ. Juliæ Tom. VII. p. 125. und weitläufftiger in Obſervationibus Philologicis Part II. p. 11. wie auch Herr *Hiller* in Syntagmatibus ſacris pag. 190. davon gehandelt. Und dieſes letztern Meinung gefällt mir am beſten. Er führet dieſe beyden Nahmen her von den Hebräiſchen Wörtern כרת und פלא, verſtehet aber darunter ſolche Leute, welche ſich zu den Zeiten Sauls aus unterſchiedenen Urſachen von den Ihrigen abgeſonderr, und zu David gewendet haben.

deßhalben greulich zu brüllen anfieng, trug ſichs zu, daß dieſer Benaja den Ort fürbey gieng, und nachdem er das Brüllen gehöret, dem Geſchrey nachfolgete, zu dem Löwen in die Grube oder in den Brunnen mit keinem andern Gewehr als mit einem Stecken, den er in ſeiner Hand trug, hinab ſtieg, und denſelben, wie gewaltig und grauſam er ſich auch wehrete und widerſetzte, mit dem Stecken erſchlug und tödtete, 2. Sam. 23, 20. ſeqq. 1. Chron. 12, 22. ſeqq. Joſeph. lib. 7. antiquit. cap. 10. Da Adonja, Davids Sohn, das Reich an ſich ziehen
(pag. 728.) wolte, gab David dieſem Benaja, als dem Hauptmann ſeiner Leib-Guarde, Befehl, ſeinen Sohn Salomo zum Königreich zu helffen, neben dem Zadoc und Nathan, welches auch werckſtellig gemacht ward. 1. Reg. 1, 32. ſeqq. Durch dieſen Benaja ließ der König Salomo ſeinen Bruder Adoniam, imgleichen den Simei, wie auch den Feld-Hauptmann Joab erſchlagen, und machte dieſen Benajam an Joabs ſtatt zu ſeinem Feld-Herrn oder Feld-Hauptmann, 1. Reg. 2, 25. ſeqq. 1. Reg. 4, 4. daß aber dieſer Benaja ein Prieſter geweſen, und vom prieſterlichem Stamm herkommen, ſiehet man klärlich 1. Chron. 28, 5. da er genennet wird ein Sohn Jojada des Prieſters, wie ihn auch Joſeph. l. c. beſchreibet, daß er, ſeinem Geſchlechte nach, ein Prieſter geweſen. Wie tapffere Helden Judas Maccabäus und die Seinen geweſen, iſt zum Theil c. 24. oben erwehnet, und in den Büchern der Maccabäer, und Joſeph weitläufftig zu leſen. Joſephus ſelbſt, der ebenfalls ein Prieſter war, iſt ein trefflicher kühner mannbahrer Held geweſen, ein Vorſteher der Landſchafft Galiläa, ein General im Kriege, und Commendant zu Jotapata, der auch hin und wieder verſchicket worden, viele treffliche Taten, und ſeinen Feinden manchen Abbruch gethan, auch gar Sinn-reiche Krieges-Liſt erdacht und gebraucht, wie in der Beſchreibung ſeines Lebens, und in ſeinen Büchern vom Jüdiſchen Kriege hin und wieder zu ſehen.

f. Imgleichen die Maccabäer.

6. Auch Joſephus.

Das LXII. Capitel.

Von der Prieſter Ehre. (1)

Inhalt.

1. Prieſter-Stand, ein geehrter Stand.
2. Prieſter-Geſchlecht war bey den Juden das höchſte Geſchlecht.
3. Im Ober-Gerichte, wie auch in den Mittel-Gerichten, waren die Prieſter die vornehmſten Beyſitzer.
4. Die Prieſter hatten den Vorzug vor allen Stämmen.
5. Der König war der Höchſte im Lande, darauf folgte der Hoheprieſter.
6. Hernach ein Prophet.
7. Der Kriegs-Geſalbete.
8. Der Statthalter und andere, die im Tempel Beſtallung hatten.
9. Die gemeinen Prieſter.
10. Leviten.
11. Die andere Stämme Iſrael.
12. Die Mamzeres.
13. Die Nethinim.
14. Die Juden-Genoſſen.
15. Die loßgelaſſene Knechte.
16. Hiskias nennet die Prieſter ſeine Söhne.
17. Auch der bloſſe Prieſter-Nahme war in hohem Anſehen.
18. Aus andern Stämmen hielten ſie ſichs für eine Ehre mit Prieſtern ſich zu beſchwiegern.
19. Der Braut wird ein Erſtling-Becher vorgetragen.
20. Die Prieſter wurden offt in groſſen Verbrechen wegen ihres Prieſter-Amts verſchonet.
21. Der Prieſter Beſchimpffung ward hoch geahnet.
22. Wer eines Prieſters Tochter verläumdete, hatte ſein Leben verwirckt.
23. Ingleichen der ſie ſchwängerte.
24. Eine geſchwängerte Prieſters Tochter, die verlobet war, ward verbrannt.
25. Weil ſie das prieſterliche Geſchlecht beſchmitzet.
26. Die Prieſter möchten freyen, in was Stamm ſie wolten.
27. Es war ihnen rühmlicher, wo ſie im prieſterlichen Stamme blieben.
28. Sie muſten keine Hure noch Gemeine nehmen.
29. Welche Weiber mehr ihnen verboten geweſen.
30. Sie muſten kein Weib von heidniſcher Geburt nehmen, wenn ſie gleich die Jüdiſche Religion angenommen.
31. Doch konnte eines Prieſters Tochter wol einen Juden-Genoſſen freyen.
32. Ob ein Prieſter eine gefangene Heydin ſchwängern mögen.
33. Phariſäer und Päbſtler ſind in dieſer Frage nicht weit unterſchieden.
34. Die Prieſter haben ſich in ihrer Heyrath offt verſehen.
35. Bey unrechtmäßiger Heyrath muſten ſie nicht zum Altar kommen.
36. Ihre Kinder, aus ſolcher Ehe gezeuget, waren ewig loß vom Prieſterthum.
37. Die Prieſter konten viele Weiber zugleich haben.
38. Sie konnten auch eine Wittwe heyrathen.
39. Ob bloß allein eine Prieſter-Wittwe oder auch andere.
40. An welchen Todten ſie ſich verunreinigen mögen.
41. Nur an 6.
42. An Groß-Vater und Groß-Mutter muſten ſie ſich nicht verunreinigen.
43. Ja, zu ihren eigenen todten Weibern muſten ſie nicht kommen.
44. Sie muſten auf vier Ellen zu keinem Grabe kommen, noch ins Hauß, da ein Todter innen war.
45. Straffe derer, die ſich verſahen.
46. Prieſter Frauen und Töchter möchten wol bey Todten ſeyn.
47. Die Prieſter mochten wol in ein heidniſch Hauß kommen, da ein Todter war, auch wol über ein heidniſch Grab gehen. (pag. 729.)
48. Konnten dahero im Kriege die Heyden auch wol erwürgen.
49. Sie muſten bey der Trauer Haar und Bart nicht heydniſch zurichten.
50. Auch kein Mahl an ihren Leibern pfetzen oder Buchſtaben einſchneiden oder einpricken, und dergleichen mehr nicht.
51. Straffe der Ubertretung.
52. Türckiſche Ordens-Leute zupfetzen ſich.
53. Auch die heutige Heyden.
54. Beym heiligen Grabe laſſen ihnen viele gewiſſe Zeichen am Leibe einpricken.
55. Exempel, da einem auf dem rechten Arm das Wapen von Jeruſalem, auf dem lincken das heilige Grab

(1) Herr Conrad Mel hat in ſeinem Antiquario ſacro pag. 185. ſqq. und Bernh. Lamy de Templo p. 477. ſqq. hiervon gehandelt.

ſamt der Creutzigung, Auferſtehung und Himmelfahrt Chriſti eingepricket geweſen.

56. Womit die Mönche daſelbſt pricken.

57. Die Prieſter muſten bey der Trauer ihre Kleider nicht zerreiſſen, nemlich wenn ſie im Tempel waren.

58. Ob ſie auſſer dem Tempel ihre Kleider zerreiſſen mögen, und wie.

59. Sie muſten ihre Häupter nicht enblöſſen, noch lange Haare zeugen wenn ſie aufwarten ſolten.

60. Starb einem Prieſter einer der Seinen ab, wenn er im Tempel war, wartete er nicht mehr auf.

61. Er trauerte, muſte aber nicht fluchs zum Tempel ausgehen.

62. Wo er bey ſolcher Trauer aufwartete, taugte ſelbiger Dienſt nicht.

1. Prieſterſtand ein geehrter Stand.

2 Prieſter-Geſchlecht war bey den Juden das höchſte Geſchlecht.

3. Im Obergerichte wie auch in den Mittelgerichten waren die Prieſter die vornehmſten Beyſitzer.

4. Die Prieſter hatten den Vorzug vor allen Stämmen.

5. Der König war der höchſte im Lande, darauf folgte der Hohepriester.

6. Hernach ein Prophet.

7. Der Kriegs-Geſalbete.

8. Der Statthalter ꝛc.

9. Die gemeine Prieſter.

10. Leviten.

11. Die andern Stämme ꝛc.

12. Die Mamzeret.

13. Die Nethinim.

14. Die Juden-Genoſſen.

15. Die Loßgelaſſene.

Es war der Prieſter-Stand ein überaus geehrter Stand, wie denn Joſephus in Beſchreibung ſeines Lebens ſagt, daß, wie bey allen Völckern ein beſonderer Adel und Vorzug vor andern ſey, ſo ſey bey den Kindern Iſrael das Prieſterthum der höchſte Adel, (2) wie er ſich denn etlichemahl ſeines Prieſterlichen Herkommens ruhmet, daß er die Ehre habe, ein Prieſter zu ſeyn. Vid. lib. 16. antiq. cap. 11. Weswegen auch Manaſſes, des Hohenprieſters Jaddi Bruder, lieber des Samaritiſchen Statthalters Sanballats Tochter fahren laſſen, als vom Prieſterthum loß werden wolte, weil die Prieſter-Würde ſeinem Geſchlechte gebührete, und bey dem Jüdiſchen Volck allezeit überaus hoch gehalten worden, Joſeph. lib. 11. antiq. cap. 8. Im Ober- und Mittel-Gerichten waren, wie oben cap. 13. und 18. gehöret, die Prieſter die fürnehmſten Beyſitzer, als wegen ihrer Wiſſenſchafft die allergeſchickteſten dazu, und wurden von allem Volcke hoch geehret. Conf. Lightfoot. hor. hebr. ad Matth. 26, 3.

Sie hatten auch vor allen Stämmen den Vorzug. Der König war der Fürnehmſte und höchſte im Lande. Nechſt ihm war der Hoheprieſter, nechſt dem Hoheprieſter ein Prophet des HERRN, nechſt einem Propheten der Kriegsgeſalbte, nechſt dem Kriegsgeſalbten die Prieſter, die im Tempel Beſtallung hatten (als der Statthalter und die andern) von welchen oben cap. 26. Nach dieſen folgten die gemeinen Prieſter, nach dieſen die Leviten, nach den Leviten die andern Stämme Iſrael, nach den Iſraeliten die Mamzeres (die aus verbotener Ehe von den Juden gezeuget waren) nach dieſen die Nethinim, nach dieſen die Juden-Genoſſen, und endlich die loßgelaſſene Knechte, von welchen allen anderswo ſoll gehandelt werden. Siehe Selden. de J. N. & G. lib. 6. cap. 19. Lightfoot hor. hebr. ad Matth. 23, 14. Carpzov. ad Schickard. de jur. reg. Hebr. cap. 4. theorem. 12. not. 1. Wagenſeil. not. 6. ad Miſchn. Sota cap. 4. ſect. 1. Conf. Munſter. ad Exod. 19. not. g. Hiskias weiß nicht, wie höfflich und freundlich genug er die Prieſter anreden wil. Er nennet ſie ſeine Söhne, 2. Chron. 29, 11. Wenn man nur den Prieſter-Namen hörete, war der fluchs im hohen Anſehen, und traueten man ihnen alles gutes zu, als die nichts thun oder vornehmen würden, daß ihrem hohen Geſchlechte und hoher Würde übel anſtändig wäre. Alſo traueten ihrer viele dem Alcimo gar wohl, und ſprachen: Alcimus iſt ein Prieſter aus dem Geſchlechte Aaron, er wird uns keine Untreue beweiſen, wiewol ſie heßlich betrogen worden, 1. Macc. 7, 14. Da Joſephus Herodis Thaten beſchreibet, betheuret er, daß er nicht anders als die Wahrheit zeuge, zumahl er ein Prieſter ſey, und dahero die Lügen für ein ſchändlich Ding halte lib. 16. antiq. cap. 11.

16. Hiskias nennet die Prieſter ſeine Söhne.

17. Auch der bloſſe Prieſter-Nahme war im hohen Anſehen.

Wenn jemand aus den andern Stämmen eines Prieſters Tochter konte heyrathen, und ſich mit dem Prieſterlichen Stamm beſchwiegern, hielten ſie ſolches für eine groſſe Ehre. Dahero wenn die Hebräer einen vornehmen hohen und groſſen Mann beſchreiben wollen, beſchreiben ſie ihn alſo, daß er würdig ſey, eines Prieſters Tochter zu heyrathen, und ſich mit den Prieſtern zu beſchwiegern, wie wir oben c. 13. bey den Gerichten gehöret, weswegen auch die andern Stämme unter andern Gebräuchen bey ihren Hochzeiten auch dieſen Gebrauch gehalten, daß wenn die Braut aus ihrem Hauſe nach des Bräutigams Hauſe geführet worden, ihr ein Becher mit Wein vorgetragen worden, welchen ſie den Erſtling-Becher genannt, womit ſie haben andeuten wollen, daß die Braut wegen ihrer reinen Jungfrauſchafft nicht unwürdig wäre, einen Prieſter zu freyen, und von der Trumah oder Erſtlingen zu eſſen; wie zu ſehen beym Lightfoot. hor. hebr. ad Joh. 2, 1. Wie auch diejenige, die ſich mit den Prieſtern beſchwiegert, Freyheit gehabt, mit den Leviten im Tempel zu muſiciren, davon werden wir im vierdten Buch bey den Leviten c. 5. hören. Verſahe ſich ein Prieſter, ſo ward er offt wegen ſeines prieſterlichen Amts und Würde, auch wol bey groſſem Verbrechen verſchonet. Welch Verbrechen kan gröſſer ſeyn, als von GOTT abfallen, und wider GOTTES Befehl den Gottesdienſt auf den Höhen verrichten! Gleich-

18. Aus andern Stämmen hielten ſie ſichs für eine Ehre mit Prieſtern ſich zu beſchwiegern.

19. Der Braut wird ein Erſtling-Becher vorgetragen.

(pag. 730.)

20. Die Prieſter wurden offt in groſſen Verbrechen wegen ihres Prieſteramts verſchonet.

(2) Die Rabbinen reden in ihren Schrifften viel von dreyen Kronen, welche GOtt dem Iſraelitiſchen Volcke gegeben. Die eine nennen ſie כתר תורה die Krone des Geſetzes, die andere כתר מלכות die Krone des Reichs, und die dritte, כתר כהונה die Krone des Prieſterthums. Siehe *Schickardum* de Jure Regio Hebraor. p. 2. mit Carpzovii Noten.

Gleichwol da der König Joſia bey ſeiner Reformation ſolche Prieſter vor ſich fand, ſtraffte er ſie gar gelinde, und ſetzte ſie bloß von ihrem Amte ab, daß ſie auf des HERRN Altar im Tempel nicht mehr opffern, noch Prieſter-Amts pflegen durfften (wie es auch hernach allezeit ſo gehalten worden, daß die am fremden Ort geopffert, im Tempel des HERRN nicht mehr opffern mögen, wie wir im Buch vom Tempel bey Manaſſe und Onja c. 30. gehöret.) Im übrigen aber ließ er ſie das ungeſäurete Brodt unter ihren Brüdern eſſen. Z. E. er ließ ihnen ihren Auffenthalt vom Prieſterthum behalten, daß ob ſie ſchon wegen ihres groben Verſehens nicht mehr Prieſter-Amts pflegen müſſen, ſie dennoch in der Prieſter-Gebühr und Einkünfften den andern Prieſtern gleich geweſen, eben wie die gebrechliche Prieſter ihren Auffenthalt hatten, ob ſie ſchon nicht Amts pflegten, 2. Reg. 23, 9. Ob ſie dahero bey ihren Amts-Verbrechungen gegeiſſelt worden, wie die Hebräer offt vorgeben, und wir oben offt angeführet, möchte einer vielleicht zweifeln, weßwegen wir es auch an den meiſten Orten gegeben, nicht daß ſie gegeiſſelt worden, ſondern daß ſie der Geiſſelung ſchuldig geweſen, oder die Geiſſelung verdienet.

21. Der Prieſter Beſchimpffung ꝛc.

Ward ein Prieſter von jemand beſchimpffet, ward es ſehr hoch geahndet.

22. Wer eines Prieſters Tochter ꝛc.

Gab einer eines Prieſters Tochter fälſchlich an, ward er erdroſſelt oder erſticket, und muſte ſeine Verläumdung mit dem Leben büſſen.

23. Imgl. der ſie ſchwängerte.

Wenn auch jemand eines Prieſters Tochter, wenn ſie noch frey und unverlobet war, ſchwängerte, ward er gleichfalls erdroſſelt oder erſtickt.

24. Eine geſchwängerte Prieſters-Tochter, ꝛc.

War ſie aber verlobet, und ward geſchwängert, war es um ſo viel ärger, weil einer ſolchen Geſchwängerten Vater dadurch geſchändet, und das gantze prieſterliche Geſchlecht nicht wenig beſchimpffet ward,

25. Weil ſie das Prieſterliche Geſchlecht beſchmitzet.

muſte eine ſolche Geſchwängerte eine beſondere Straffe vor andern haben. Denn da andere in ſolchen Fällen geſteiniget worden, beydes der Schwängerer und die Geſchwängerte, die einem andern verlobet geweſen, Deut. 22, 23. ſeqq. da ward eines Prieſters geſchwängerte, und einem andern verlobet geweſene Tochter, verbrannt: Wenn eines Prieſters Tochter anfähet zu huren, die ſoll man mit Feuer verbrennen, denn ſie hat ihren Vater geſchändet, Lev. 21, 9. welchen Ort die Hebräer nicht von einer unverlobten, ſondern von einer verlobten Tochter verſtehen, und dahero ihrer etliche die Verbrennung für eine härtere Straffe als die Steinigung halten, wiewol andere die Steinigung für die härteſte halten, wie oben cap. 15. allbereit gedacht. Gewiß iſt, daß ſie eine beſondere Straffe für andern gehabt. Siehe Sanhedr. cap. 7. ſect. 2. & cap. 10. ſect. 1. & 6. & Coccej. not. Druſ. ad loc. diffic. Lev. cap. 74. Lightfot. hor. hebr ad Joh. 9, 13. In dem angezogenen Ort Sanhedrin c. 7. wird ein Exempel angeführet einer wegen Hurerey beſchuldigten verlobten Prieſters Tochter, die mit einem hauffen Bündlein von Reiſern umgeben und verbrannt worden. Zwar pflegten ſie nicht alſo zu verbrennen, weil aber das Gericht aus Sadducäern beſtand, wolte es von keiner andern Art der Verbrennung wiſſen. So gar wolte GOtt ſein Prieſterthum nicht geſchändet haben, und ſo hart ſtraffte er deſſelben Beſchimpffung.

Bey ihrer Heyrath muſten ſich die Prieſter auch wol in Acht nehmen, damit ſie die Hoheit und Würde des Prieſterthums durchaus nicht beſchimpfften, und dem prieſterlichen Geſchlechte ja keinen Schandflecken anhängeten.

26. Die Prieſter möchten ꝛc.

Es ſtand ihnen frey, in was Stamm ſie wolten, zu heyrathen, eben ſowol als dem Hohenprieſter, es war ihnen aber rühmlicher,

27. Es war ihnen rühmlicher, wo ſie im Prieſterlichen Stamme blieben.

wenn ſie im prieſterlichen Geſchlechte blieben, als welcher Stamm vor allen andern Stämmen den Vorzug hatte. Wolten ſie aber in andere Stämme heyrathen, muſten ſie ſich, eben ſo wol, als der Hoheprieſter, wol vorſehen, und war nicht gleich viel, was für ein Weib ſie nahmen.

28. Sie muſten keine Hure noch Gemeine nehmen.

Es war ihnen ſo wol als dem Hohenprieſter verboten eine Hure zu nehmen, oder eine Geſchwächete, wie es Lutherus giebt, oder eine זונה oder חללה Gemeine, dergleichen wir oben bey der Heyrath des Hohenprieſters cap. 19. beſchrieben.

29. Welche Weiber mehr ihnen verbotē geweſen.

Auch muſten ſie eben ſo wenig als der Hoheprieſter eine durch einen Scheidebrief von ihrem Manne verſtoſſene, auch wie die Hebräer wollen, keine von ihres verſtorbenen unbeerbten Mannes Bruder verachtete Frau zum Weibe nehmen. Es waren ihnen auch aller geringen Leute Töchter verboten, alle Dienſt-Mägde und Leibeigene, alle die mit Krämerey und Wirthſchafft ſich bemenget, und was ſonſt gering und verächtlich war. Keine derſelben muſten ſie ehelichen, ſondern vornehmer hoher Leute unberüchtigte und unbeſchmitzte Töchter, die ihrem Stande gemäß ſeyn konnten; und das zwar allein aus dem Iſraelitiſchen Volcke.

30. Sie muſten kein Weib von heidniſcher Geburt nahmen, wenn ſie gleich die Jüdiſche Religion angenommen.

Denn alle ausländiſche Weiber und ihre Töchter, und wenn ſie noch ſo hohen und vornehmen Herkommens waren, ja wenn ſie auch ſchon die Jüdiſche Religion angenommen hatten, waren ihnen ſchlechter Dinge verboten.

31. Doch konnte eines Prieſters Tochter wol einen Judengenoſſen freyen.

Der Prieſter Töchter konnten wol einen Judengenoſſen freyen, aber kein Prieſter muſte eine Judengenoßinn oder einer Judengenoſſinn Tochter nehmen, ſondern muſte eine nehmen, die vom Iſraelitiſchen Geſchlechte und Herkommen war, wie zu ſehen Lev. 21. 7. Ezech. 44, 22. Joſeph. lib. 3. antiquit. cap. 10. Phil. lib. 2. de Monarch. p. 639. Maccoth. cap. 1. ſect. 1. Coccej. not. 4. Miſchn. Sota cap. 4. ſect. 1. & Wagenſeil. not. Gerſon. Talmud. lib. 1. c. 20. Selden. uxor. Ebr. lib. 1. cap. 7. & de ſucceſſ. in pontific. lib. 2. cap. 2. Schlevogt. diſputat. academ. practic. 14. de proſelyt. Judæor. §. 34. Conf. Lightfoot hor. hebr. ad Luc. 1, 5.

Mit

(pag. 731.)

32. Ob ein Prieſter eine gefangene Heidin ſchwängern mögen.

Mit Verwunderung lieſet man, was die Hebräer vorgeben, daß ein Prieſter eine gefangene Ausländerin und heydniſches Weib zwar in der Hitze habe ſchwängern mögen, zum Weibe aber habe er ſie nicht behalten können, wie zu ſehen beym Schlevogt l. c. & Carpzov. not. n. ad Schickard. de jur. reg. Hebr. c. 5. theor. 17. Aber wo hat GOTT den Prieſtern das vergönnet? wo bleibt das ſechſte Gebot? Es iſt dis eines von den Aufſätzen ihrer Elteſten, die in GOttes Wort keinen Grund haben, ſondern demſelben zuwider ſind. Wohlgedachter Carpzov. ziehet aus dieſem heßlichen Aufſatz der Elteſten eine feine Anmerckung über Joh. 8, 7. ſeqq. da die Prieſter und Schrifftgelehrten zum Tempel ausgiengen, und die Ehebrecherin nicht verdammen durfften, wegen ihres böſen Gewiſſens; da er auch anführet, wie die Päbſtler ſolchen Aufſätzen der Hebräer folgen, und meynen, wenn ein Prediger ein Eheweib nehme, ſey es eine ſchreckliche Sünde, daß er aber hure, habe nichts zu bedeuten.

33. Phariſäer und Päbſtler ſind in dieſer Frage nicht weit unterſchieden.

34. Die Prieſter haben ſich offt in ihrer Heyrath verſehen.

Wie Manaſſes des Hohenprieſters Jaddi Bruder des Samaritiſchen Statthalters Sanballetis Tochter geheyrathet, und ein ausländiſch Weib genommen, iſt ſchon erwehnet. Es haben die Prieſter, die aus Babel wieder gekommen, auch deswegen einen ſchlechten Ruhm in der Schrifft, zumal ihrer viel ausländiſche Weiber hatten, wie zu ſehen Eſr. 10, 18. Nehem. 13, 28. Mal. 2, 13. ſeqq. und ſo arg es lautet, was Joſephus lib. 11. antiquit. cap. 8. von vielen Prieſtern ſchreibt, daß ſie mit ihren ausländiſchen Weibern gar mit allen nach Samaria gezogen, dem Tempel zu Jeruſalem den Rücken gewandt, und ſich an Manaſſe gehänget; ſo wol lautet gleichwol hingegen, was Eſr. l. c. v. 19. von den Prieſtern ſeiner Zeit ſchreibet, daß ſie die Hand darauf gegeben, daß ſie ſolche Weiber durch einen Scheide-Brief von ſich ſtoſſen wolten, und für ihre Schuld einen Widder zum Schuld-Opffer geben. Und zwar, ſo war es auch nöthig. Denn ſo lange ſie fremd, ausländiſche oder ſonſt verbotene Weiber hatten, und dieſelbe nicht von ſich ſtieſſen, muſten ſie zum Altar nicht kommen, und die Kinder, die aus ſolcher verbotenen Ehe gezeuget worden, waren ewig vom Prieſterthum ausgeſchloſſen, und muſten zum Altar nicht kommen. Zwar wenn ein ſolcher geopffert hätte, wäre ſein Opffer nicht zu verwerffen geweſen, aber weil die Perſon nicht taugte, und aus unzuläßiger Ehe gezeuget war, muſte er zurück ſtehen, und ward zum Altar nicht zugelaſſen, wie zum Theil oben c. 27. gehöret, und zu ſehen beym Selden. de ſucceſſ. in pontific. lib. 2. c. 3. & 6. & de J. N. & G. lib. 5. c. 14.

35. Bey unrechtmäßiger Heyrath muſten ſie nicht zum Altar kommen.

36. Ihre Kinder aus ſolcher Ehe gezeuget, waren ewig loß vom Prieſterthum.

Wie nun die Prieſter hierin ſo weit dem Hohenprieſter gleich waren, daß ihnen beyderſeits obgedachte Perſonen verboten waren, ſo ſind ſie hinwiederum in etzlichen Fällen unterſchieden. Denn da ein Hoherprieſter, wie oben cap. 19. gehöret, nur eine Frau zugleich haben durffte, war es den Prieſtern, viele zugleich zu haben, eben ſowol als den andern Groſſen im Lande zugelaſſen. Da auch der Hoheprieſter bey ſeinem Hohenprieſterlichen Stande keine Wittwe, ſondern eine Jungfrau zur Ehe nehmen muſte, da konnten die Prieſter nicht allein Jungfrauen, ſondern auch Wittwen heyrathen, und zwar nicht allein der verſtorbenen Prieſter, ſondern auch anderer aus andern Stämmen verſtorbenen vornehmen Männer nachgelaſſene Wittwen. Denn daß Ezech. 44, 22. geſagt wird, ſie ſolten keine andere Wittwen nehmen, als Prieſter-Wittwen, iſt dem Buchſtaben nach nicht zu verſtehen, ſondern gehet von den Jüdiſchen Ceremonien ab, wie auch ſonſt viel in Beſchreibung des Ezechieliſchen Tempels von den alten Levitiſchen Ceremonien abgehet, zumal die Hebräer einhellig lehren, daß den Prieſtern vornehmer Leute aus andern Stämmen nachgelaſſene Wittwen zu heyrathen zugelaſſen, und niemanden aus dem gantzen Prieſterlichen Geſchlechte eine Wittwe zu heyrathen verboten geweſen, als allein dem Hohenprieſter. Vid. Joſeph. lib. 3. antiq. c. 10. Philon. lib. 2. de monarch. p. 639. Burgenſ. addit. ad Lyr. Ezech. 44. Selden. de ſucceſſ. in pontific. lib. 2. cap. 1. Wagenſeil. not. 3. ad Miſchn. Sota cap. 4. ſect. 1. (3)

37. Die Prieſter konnten viel Weiber zugleich haben.

38. Sie konnten auch eine Wittwe heyrathen.

39. Ob bloß allein eine Prieſter-Wittwe, oder auch andere.

In der Trauer muſten ſie ſich auch mäſſigen, und nichts thun, das ihrem Stande unanſtändig war. Sie muſten ſich an keinem Todten verunreinigen, ihn berühren, oder bey ihm ſeyn, ohn allein, wenn einer ihrer 6. nächſten Bluts-Freunde ſtarb, als Vater, oder Mutter, oder Sohn, oder Tochter, oder Bruder, oder Schweſter, wenn ſie noch eine Jungfer und unverheyrathet war, (oder wo ſie verheyrathet geweſen, und eine Wittwe geworden, und keine Kinder hatte, und wieder zurück in ihres Vaters Haus gekommen war, in welchen Fällen ſie ihr altes Recht, als da ſie noch eine Jungfrau war, wieder bekam, wie aus Lev. 22, 13. zu ſchlieſſen.) Auſſer dieſen 6. nächſten Bluts-Freunden muſten die Prieſter durchaus zu keinen Todten kommen, und ſie berühren, oder bey ihnen ſeyn, nicht einmal bey ihrem Groß-Vater oder Groß-Mutter, oder andern nahen Freunden und Schwägern; ja, was noch mehr, bey ihren eigenen Weibern nicht. Waren ſie da, und jemand ſahe ſie, und Zeugen da waren, waren ſie der Geiſſelung ſchuldig. Sie muſten auch in kein Haus kommen, da ein Todter innen war, auch zu keinem Grabe, nicht einmahl auf 4. Ellen nahe. Kamen ſie dahin, und wuſten es nicht, erfuhrens aber, und ſprungen geſchwinde zurück, und giengen

40. An welchen Todten ſie ſich verunreinigen mögen.

41. Nur an 6.

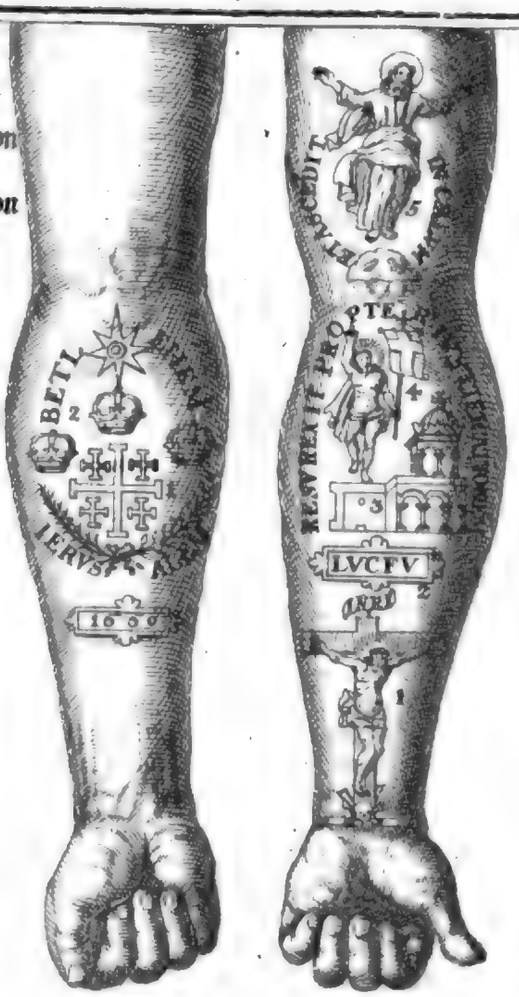
42. An Groß-vater und Groß-mutter muſten ſie ſich nicht verunreinigen.

43. Ja zu ihren eigenen todten Weibern muſten ſie nicht kommen.

44. Sie muſten auf 4 Ellen zu keinem Grabe kommen, auch in ein Hauß, da ein Todter innen war.

(3) Siehe auch Hrn. *Daſſovii* diſputat. de Vidua Hebræa, Wittebeberg. 1699. inſonderheit th. 9.

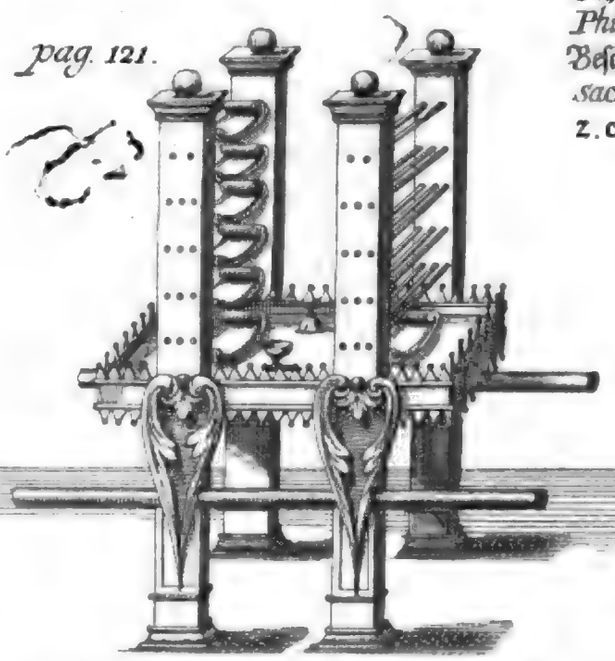
1. das Wapen von *Ierusalem*
2. das Wapen von *Bethlehem*



1. die Creutzigung Christi
2. Ein Stein ſo zwiſchen den Berge *Golgatha* lieget, mit den Buchſtaben *Lapis Ubi Christus fuit Unctus*
3. das Grab Christi
4. die Auffersiehung Christi
5. die Himmelfarth Christi.

Schau-Brod-Tiſch, wie Ihn der Franzos *Philip. d'Aquin* aus der Hebräer Beſchreibung abbildet. *ap. Schach. sacror. elaeochrism. myrothec.* 2. c. 38 et 40.

pag. 121.



gen alſofort hinaus, waren ſie unſchuldig. Blieben ſie aber (nachdem ſie es erfahren) etwas darinnen, oder ſetzten ſich nieder, hatten ſie die Geiſſelung verdienet, und das ſo offt, als ſie ſich verſehen, und ſich zu hüten erinnert wurden, die Erinnerung aber nicht geachtet hatten. Ihren Weibern und Töchtern aber war es nicht verboten, ſich an den Todten zu verunreinigen, und mochten die wol bey ihnen ſeyn, zu ihnen kommen, und ſie berühren, eben wie andere Iſraeliten, aber den Prieſtern war es auſſer obgedachten 6. nächſten Bluts-Freunden ernſtlich verboten. War es aber ein heydniſch Haus und heydniſche Todten, war einem Prieſter dahin zu kommen, oder über ein heydniſch Grab zu gehen, nicht verboten, Lev. 21, 1. ſeq. Ezech. 44, 25. è Maimon. Geier. de luctu Hebr. cap. 3. §. 13. c. 4. §. 3. Sota cap. 3. ſect. 7. Maimon. Mor. Nevoch. part. 3. cap. 47. Und diß iſt vielleicht die Urſache, warum die Prieſter auch offtmahlen ſelbſt den Degen ergriffen, und ihre Feinde die Helden getödtet, und nicht bange geweſen, daß ſie dadurch verunreiniget würden, wie wir kurtz vorher c. 61. von Benaja höreten, wie er die beyden Moabitiſchen Kämpffer, imgleichen den Egypter erſchlagen. So iſt auch bekannt, was Judas Maccabäus, Joſephus und andere Prieſter für tapffere Helden geweſen, und viele von ihren Feinden erleget haben. Denn weil ſolche ihre Feinde Heyden waren, haben ſich die Prieſter an ihnen wol verunreinigen, und wieder reinigen mögen, als welchen GOtt auſſer den obgedachten 6. nächſten Blutsfreunden, nur an den Todten ihres Volcks, oder der Kinder Iſrael, ſich zu verunreinigen verboten, Lev. 21, 1. 4.

45. Straffe derer, die ſich verſehen.

46. Prieſter-Frauen und Töchter mochten wol bey Todten ſeyn.

(pag. 732.)

47. Die Prieſter mochten wol in ein heydniſch Hauß kommen, da ein Todter war, ꝛc.

48. Konten dahero im Kriege die Heyden auch wol erwürgen.

Wenn ſie aber ihre nechſten Blutsfreunde betraureten, muſten ſie im Trauren Maaſſe halten, und ſich durchaus nicht ungebärdig ſtellen. Sie muſten ihre Haare mit dem Scheermeſſer nicht abſcheeren, noch ſich kahlköpfig machen, auch ihren Bart und Augenbrahnen nicht wegſcheeren. Auch muſten ſie an ihren Leibern kein Mahl pfätzen, oder ſich mit Nägeln, oder Pfriemen, oder Meſſern verwunden, ſchneiden oder ritzen, oder gewiſſe Buchſtaben, Zeichen oder Züge ins Fleiſch ſchneiden oder pricken, und dieſelbe mit Dinten oder anderer Farbe füllen, und alſo Merckmahle an ihren Leibern machen. Thaten ſie dawider, hatten ſie die Geiſſelung verdienet. Thaten ſie es einmahl wegen fünff Todten, oder fünffmahl wegen eines Todten, wo ſie es bleiben zu laſſen erinnert worden, hatten ſie fünffmahl die Geiſſelung verdienet, Lev. 19, 29. Lev. 21, 5. Deut. 14, 1. Maccoth. cap. 3. ſect. 5. Denn ſolch Trauren, ſonderlich mit Verwundung und Ritzung des Fleiſches, imgleichen mit Pfätzung der Buchſtaben und gewiſſer Merckmahle war Heydniſch und Barbariſch, und wolte dem Volcke GOttes, ſo die Hoffnung der ſeligen Auferſtehung und des ewigen Lebens hatte, und ſonderlich den Prieſtern die, die andern mit guten Exempeln vorgehen ſolten, durchaus nicht anſtehen. Wer von ſolchem heydniſchen Weſen, Pfätzen, Verwunden und Merckmahlen machen ein mehres wiſſen will, der ſehe und leſe Herodot. lib. 4. Roſin. antiquit. lib. 5. cap. 39. Geier. de luctu Hebr. cap. 10. Quenſted. de ſepult. Veter. cap. 6. Dieter. antiquit. bibl. ad 1. Reg. 18, 25. pag. 373. ſeqq. und andere. (4)

49. Sie muſten bey der Trauer Haar ꝛc.

50. Auch kein Mahl an ihren Leibern pfätzen, oder Buchſtaben einſchneiden, ꝛc.

51. Straffe der Übertretung.

Wie auch unter den Türcken gewiſſe Ordens-Leute ſich pfätzen und verwunden, (wie vormahls auch die Baals-Pfaffen thaten, 1. Reg. 18, 28.) und allerhand Zeichen in ihre Haut einſchneiden, kan man ſehen ap. Schweiger. itiner. lib. 2. cap. 58. Und es iſt noch unter den Heyden in Oſt- und Weſt-Indien viel gebräuchlich, daß ſie ihren Leibern allerhand Figuren einpricken, wovon die Reiſe-Bücher vielfältig zeugen.

52. Türckiſche Ordens-Leute pfätzen ſich.

53. Auch die heutigen Heiden.

Es iſt noch heute auch beym heiligen Grabe gebräuchlich, wenn Chriſten dahin kommen, daß ſich ihrer viele, nicht zwar aus heydniſcher Unſinnigkeit, ſondern aus ſonderlicher Andacht, und zum Zeichen, daß ſie da geweſen, etzliche Zeichen am Leibe pfätzen laſſen. Alſo war Anno 1680. den 15. und 16. Julii ein Bürger von Itzeho, von Geburt ein Hamburger, Ratge Stube genannt, bey mir, ein guter Hebräer, und ein ſtiller gottſeliger Mann, der Anno 1669. im gelobten Lande geweſen, der hatte auf dem einen Arm das Wapen von Jeruſalem, auf dem andern und lincken Arm das heilige Grab, ſammt der Creutzigung, Auferſtehung und Himmelfahrt Chriſti ſich zum Gedächtniß und aus ſonderbarer Andacht mit nicht geringen Schmertzen ins Fleiſch einpfätzen laſſen, welches, wie er ſagte, die Mönche daſelbſt ums Geld thun, und würde mit einem Inſtrument, ſo faſt wie zwo Nehenadeln waren, eingeprickt, welche alſo zugerichtet waren, daß bey jedem Druck oder Prick, wenn die Nadeln ein Loch machten, eine blaue Feuchtigkeit dahinein treufelte, und das Mahl machte. Es war ſehr wohl anzuſehen, und ſo wohl ausgeprickt, als wäre es ein Kupfferſtück. Ich bat ihn, ob er mir nicht vergönnen wolte, ſeine beyde Armen abzuritzen; da er mir ſagte, er hätte ſie in Kupffer, und wolte ſie mir ſchicken, ſo er auch thate, wie ich ſie denn auch den 18. Auguſti ſelbigen Jahrs bekam, die von Hrn. Winterſtein nach dem Leben abgemahlet und geſtochen waren, Anno 1676. welches ich alſofort darnach abmahlete, und ihm das Kupf-

54. Beym heil. Grabe laſſen ihnen viele ꝛc.

55. Exempel, da einem auf dem rechten Arm das Wapen von Jeruſalem, auf dem lincken Arm das heilige Grab ſammt der ꝛc.

56. Womit die Mönche daſelbſt pricken

(4 Von dieſem heydniſchen Gebrauche handeln *Dougtheims* in Analectis V. T. Excurſu XLVIII. *Jo. Spencerus* de legibus ritual. Hebræorum lib. II. c. 19. p. 403. ſqq. *Joh. Chriſtoph. Wichmannshauſen* in diſſert. de corpore ſciſſuris figurisque non eruentando, Wittenberg. 1713. *Fac. Joh. Heerfordt* de charaxariis veterum, Hafn. 1722. und *Jo. Georg. Michaelis* de inciſura propter mortuos, Francof. ad Viadr. 1734. 4. bey welchem man zugleich die Schrifftörter Levit. 19. 28. und 21, 5. wie auch Deuter. 14. 1. erläutert finden wird.

ſer wieder zuſchickte, und waren die Arme eben ſo zu ſehen, wie beykommende Figur ausweiſet. Er gedachte, daß wegen groſſen Schmertzens der Graf aus Engeland, mit dem er hinein war, nicht mehr denn eine Figur an ſeinem Arm einpfätzen zu laſſen, habe ausſtehen können.

Damit wir aber zu unſern Prieſtern wieder kommen, ſo war ihnen alles Mahlpfätzen an ihren Leibern gäntzlich verboten, eben ſo wol als andern Iſraeliten, und muſten an ihren Leibern keine Figuren haben. Sie muſten auch ihre Kleider nicht zerreiſſen, wie Lev. 10, 6. zu ſehen, welches aber nicht ſchlechterdinge zu verſtehen, ſondern von den heiligen Kleidern, die ſie im Tempel oder der Stiffts-Hütten trugen, wie auch von ihren eigenen Kleidern, ſo lange ſie im Tempel waren, ſintemahl im Tempel niemand zerriſſene Kleider anhaben muſte. Auſſer dem Tempel aber, und auſſer ihrer Aufwartung, mochten ſie ihre Kleider in der Trauer wol zerreiſſen, nicht aber, wie die Hohepriester unten bey den Beinen herauf werts, ſondern oben um die Bruſt von oben hinunterwerts, wie die andern Kinder Iſrael ihre Kleider zu zerreiſſen pflegten. Vid. Cunæum lib. 2. de rep. Hebr. c. 3. Selden. de J. N. & G. lib. 2. c. 12. R. Levi ap Hottinger. de jur. Hebr. num. 156. da wie oben c. 20. gedacht, Hottinger. vor oben unten, und vor unten oben ſetzet, wo es ſonſt nicht ein Druckfehler iſt. Sie muſten auch ihre Häupter nicht entblöſſen, wie es Lutherus giebt Lev. 10, 6. und wie die Hebräer wollen, keine lange Haare zeugen, verſtehe, wenn ſie aufwarten ſollen. Denn auſſer der Aufwartung mochten ſie ihre Haare in der Trauer wachſen laſſen. Wenn ſie aber aufwarten ſolten, muſten ihre Haare nicht über 30. Tage unbeſchnitten ſeyn. Waren ſie in mehr als 30. Tagen nicht beſchnitten worden, wurden ſie abgeſchnitten, oder ſie konnten nicht aufwarten, weil niemand mit langen Haaren aufwarten muſte, wie zum Theil oben gehöret, und zu ſehen beym Selden. de ſucceſſ. in pontific. lib. 2. c. 5. und Hottinger. de jur. Hebr. num. 155. War jemand in ſeinem Amt in der Stiffts-hütten oder im Tempel geſchäfftig, und wartete würcklich auf, und hörete, daß jemand von ſeinen obgedachten nächſten Blutsfreunden geſtorben war, mochte er den Verſtorbenen wol betrauren, aber nicht alſofort, und vor der Zeit aus dem Tempel gehen. Doch wartete er nicht auf, nachdem ers erfuhr, weil er Trauer hatte: Setzte er ſein Amt bey ſolcher Trauer fort, war ſein Gottesdienſt umſonſt, und taugte nichts, es mochte ein Opffer einer eintzelen Perſon, oder der gantzen Gemeine ſeyn, wie aus Maimon. Hottinger. anführet de jur. Hebr. num. 157. Und ſo viel haben wir vom Levitiſchen Hohen-Prieſter und Prieſtern, von ihrer Kleidung, Salbung, Amt, Anſehen im Gerichte ꝛc. handeln wollen. Darum freue ich mich im HErrn, und meine Seele iſt frölich in meinem GOTT. Denn er hat mich angezogen mit Kleidern des Heyls, und mit dem Rock der Gerechtigkeit gekleidet. Wie einen Bräutigam mit prieſterlichem Schmuck gezieret. Eſa. 61, 10. Lobet den HErrn alle Heyden, preiſet ihn alle Völcker, denn ſeine Gnade und Wahrheit waltet über uns in Ewigkeit, Alleluja!

AMEN.

57. Die Prieſter muſten bey ihrer Trauer die Kleider nicht zerreiſſen ꝛc.

58. Ob ſie ihre Kleider auſſer den Tempel zerreiſſen mögen, und wie.

59. Sie müſſen ihre Häupter nicht entblöſſen, noch lange Haare zeugen, wenn ſie aufwarten ſollen.

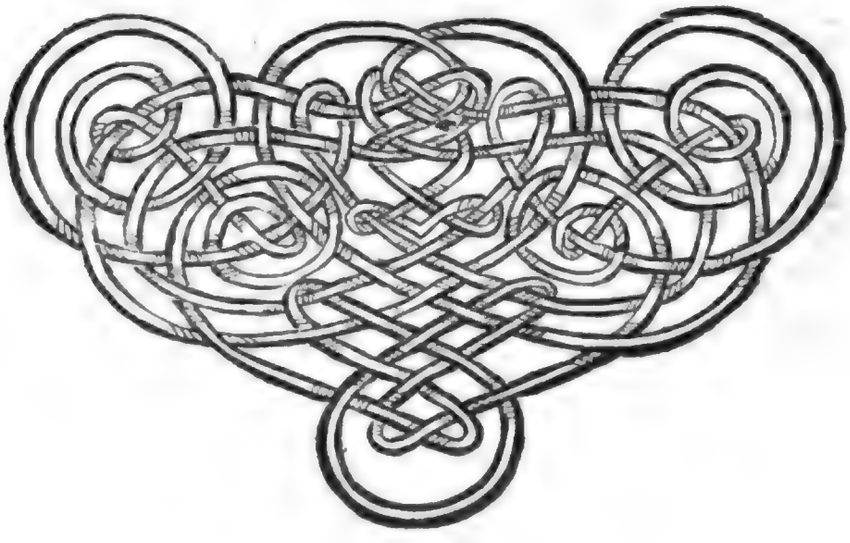
60. Starb einem Prieſter einer ꝛc.

61. Er trauerte, muſte aber nicht ꝛc. zum Tempel ausgehen.

62. Wo er bey ſolcher Trauer aufwartete, dauchte ſolcher Dienſt nicht.

Des Levitiſchen Gottesdienſtes drittes Buchs

ENDE.



Des

Des Levitischen Priesterthums Viertes Buch,

Von den Leviten, deren Ursprung, und Aemtern zur Zeit der Stiffts-Hütte und des Tempels;

Imgleichen,

Was sie mit den Priestern für ein Amt gemein gehabt,

Wie auch

Von beyder Einkünfften ꝛc.

Digitized by Google

Das I. Capitel. (pag. 735.)

Von der Leviten Urſprung und Einweihung. (1)

Inhalt.

1. Von den Leviten.
2. Ihr Geſchlecht.
3. Zweyerley Kaathiten.
4. GOtt ſchencket dem Aaron und ſeinen Söhnen die Leviten zu Dienern und Mithelffern.
5. Sie kamen an der Erſtgebohrnen Statt.
6. Erſtgebohrne und Leviten wurden gegen einander gezehlet.
7. Der Erſtgebohrnen waren mehr.
8. Die mehr waren, muſten ſich löſen.
9. Das Löſegeld ward dem Aaron geſchencket.
10. Wie hoch die Erſtgebohrne ſich löſen muſten.
11. Wie es Moſes gemacht, damit unter den Erſtgebohrnen wegen der Löſung und Verwechſelung kein Streit entſtanden.
12. Warum GOtt die Erſtgebohrnen verworffen, und an ihrer Statt die Leviten erwehlet.
13. Der Stamm Levi hat faſt immer feſt bey GOtt gehalten.
14. Ob Aaron das Prieſterthum empfangen, weil er mit unter den Leviten geweſen, ſo die Kälber-Diener erſchlagen.
15. Einweihung der Leviten.
16. Mit was Sünd-Waſſer ſie beſprenget worden.
17. Sie muſten alle ihre Haare abſcheeren.
18. Die Abſcherung der Haare mit dem Schermeſſer war dreyen befohlen, und welchen.
19. Ihr gantzer Leib ward beſchoren.
20. Sie badeten ſich und wuſchen ihre Kleider.
21. Ihr Opffer.
22. Die Kinder Iſrael, und welche von ihnen, legen den Leviten die Hände auf.
23. Leviten wurden gewebt, und wie.
24. Die Leviten legen ihren Opffern die Hände auf.
25. Die Opffer wurden auf gebräuchliche Art geopffert.
26. Kein Gebrechen hielte die Leviten zurück, ohne bey den Sängern eine unannehmliche Stimme.
27. Was für Kleider die Leviten getragen.
28. Ihr Leinen war geringer, als der Prieſter Leinen.
29. Agrippa vergönnet den Levitiſchen Sängern, ſolch Leinen zu tragen, wie die Prieſter trugen.

1. Von den Leviten.

Nun wird vonnöthen ſeyn, daß wir von den Leviten auch etwas handeln, die eben wol beym öffentlichen Gottesdienſt ihr Amt und Beſtallung hatten, aber geringere, als die Prieſter.

2. Ihr Geſchlecht.

Dieſe Leviten ſtammeten her von des Patriarchen Jacobs dritten Sohn dem Levi, der drey Söhne hatte, als Gerſon, Kaath und Merari. Gerſon hatte wiederum zween Söhne Libni und Simei. Kaath aber hatte vier Söhne, als Amram, Jezehar, (der auch Aminadab heiſt) Hebron und Uziel.

(1) Zu dieſem Capitel ſind nachzuſchlagen *Wilh. Goeree* in Moſaïze hiſtorie Part. IV. cap. 18. pag. 367. *Melchior Leydeckerus* de Republ. Hebr. lib. X. cap. 4. *Jo. Lightfootus* Tom. I. Opp. de Miniſterio Templi cap. 7. *Bernh. Lamy* de Templo pag. 1166. D. *Joach. Langius* in Myſterio Chriſti pag. 271. *Jo. Biermannus* in Moſe und Chriſto lib. I. c. 6. pag. 140. und im Moſaiſchen Licht und Recht über Num. VIII. 19. wie auch *B. S. Cremerus* in Antiquitatibus Moſaico-typicis Tom. I. cap. 2. ſqq. welche drey letzten inſonderheit auf die hierinn liegende Abſichten ihre Abhandlung richten. Sonſt haben auch *David Lauxius* in diſſ. de ordine Levitarum zu Abo 1695. 8. und Herr *Chriſt. Fridr. Williſch* de filiis Levitarum Lipſ. 1708. hievon gehandelt, wie der ſel. D. A. I. de Krackevitz de Levitis & Sacerdotibus V. T. ſub Veteri Teſtamento. v. c. Ezech. 48. 11. promiſſis, Gryphiswald, 1729. diſputirt.

Der erſte von dieſen vier Söhnen, nemlich Amram, hatte zu Söhnen Aaron und Moſen. Dem Aaron und allen ſeinen Nachkommen gab GOtt das Prieſterthum. Alle andere Söhne Amrams aber, Jezehar, Hebron und Uziel, imgleichen Moſis Nachkommen, hatten mit dem Prieſterthum nichts zu thun, ſondern waren ſchlechte Leviten: weswegen die Schrifft zweyerley Kaathiten gedencket, nemlich der Kaathiten, die vom Aaron herſtammeten, und Prieſter waren, und der Kaathiten, die nicht vom Aaron herſtammeten, und gemeine Leviten waren. Merari, des Levi dritter Sohn, hatte zween Söhne, Maheli und Muſi. Von dieſen dreyen Söhnen des Levi, Gerſon, Kaath (pag. 736.) und Merari und ihren Geſchlechten, ſind alle Leviten hergekommen, und wurden alle drey zu dieſen dreyen Stamm-Häuſern gerechnet, daß ſie entweder Gerſoniten oder Kaathiten oder Merariten geweſen, wie davon zu ſehen Gen. 46, 11. Exod. 6, 16. Num. 3, 17. ſeqq. Num. 26, 58. Joſ. 21, 4. f. 1. Chron. 7, 1. 2. 3. 16. ſeqq. 54. 61. 67. 1. Chron. 24. ſeqq.

3. Zweyerley Kaathiten.

Dieſe Gerſoniten, Kaathiten und Merariten, oder mit einem Worte, dieſe Leviten, ſonderte GOtt von allen Kindern Iſrael ab, und ſchenckte dieſelbe dem Hohenprieſter Aaron und ſeinen Söhnen und Nachkommen, als ein ſonderbares Geſchenck, zu Dienern und Mithelffern, daß ſie beym Levitiſchen Gottesdienſt ihnen dienen, und mit aufwarten ſolten. Zwar hätten die Erſtgebohrne unter dem Volcke Iſrael an Statt aller Kinder Iſrael dieſe Aufwartung beym Levitiſchen Gottesdienſt verrichten ſollen, als welche GOtt, da er alle Erſtgeburt in Egypten ſchlug, ihm heiligte, und zu ſeinem Gottesdienſt widmete, daß ſie ſein ſeyn, und den Prieſtern zur Hand gehen ſolten; aber er änderte diß hernach, und erwehlete an Statt der Erſtgebohrnen der Prieſter nechſte Bluts-Freunde, den Stamm Levi, die mit den Prieſtern von einem Stamm-Vater Levi herkamen, daß ſie an Statt der Erſtgebohrnen den Gottesdienſt mit befordern hülffen, Num. 3, 6. 9. 12. 40. und 45. Num. 8, 16. 18. 19. Num. 18, 6. Deut. 10, 8. Und zu dieſem Ende ließ GOTT in der Wüſten durch Moſe und Aaron alle Erſtgebohrne unter den Kindern Iſrael zehlen, eines Monden alt und darüber, wie auch den Stamm Levi, alle Manns-Perſonen, ebenfals eines Monden alt und darüber, da ſich denn befand, daß der Leviten zwey und zwantzig tauſend, und der Erſtgebohrnen zwey und zwantzig tauſend, zwey hundert drey und ſiebentzig, und alſo der Erſtgebohrnen 273. mehr, als der Leviten waren, Num. 3, 39. ſeqq. Ohne iſt es nicht, wenn man Num. 3, 22. 28. 33. gegen einander hält, ſo findet ſichs, daß der Leviten zuſammen 22300. geweſen. Denn der Gerſoniten waren 7500. der Kaathiter 8600. und der Merariter 6200. die machen zuſammen 22300. aber die 300. davon meynet man der Leviten Erſtgebohrne geweſen zu ſeyn, die gegen andere Erſtgebohrne nicht mitgezehlet worden, weil ſie ohne das ſchon durch das Recht der Erſtgeburt GOttes waren, und ihm zugehöreten, wie es alſo Lyra, die Weymariſche gloſſa, Munſter. Friedl. Bontrer. Quiſtorp. Varen. ad Num. 3. und andere verſtehen. (2)

4. GOtt ſchencket Aaron und ſeinen Söhnen die Leviten zu Dienern und Mithelffern.

5. Sie kamen an der Erſtgebohrnen Stat.

6. Erſtgebohrne und Leviten wurden gegen einander gezehlet.

7. Der Erſtgebohrnen waren mehr.

Die zwey und zwantzig tauſend Leviten aber, nahm GOtt der HErr für die Erſtgebohrnen zu ſeinen Dienern an, und der Leviten Vieh für die Erſtgebuhrt vom Vieh der Kinder Iſrael, nicht als wären dieſe Thiere geſchlachtet und geopffert worden, (denn die Erſtgeburt vom Vieh war nicht in der Wüſten, ſondern im gelobten Lande erſt fällig,) ſondern daß ſie von anderm Vieh abgeſondert, dem HErrn gleichſam zugehöreten, ihm heilig und gleichſam ſein waren. Weil aber der Erſtgebohrnen der Kinder Iſrael mehr, und zwar 273. mehr als der Leviten waren, muſten dieſelbe, jeglicher mit 5. heiligen Sekeln (oder drittehalb Reichsthalern) gelöſet werden, welche Löſung ſich auf 682. und einen halben Reichsthaler belief, die auf GOttes Befehl Aaron und ſeinen Söhnen verehret worden, Num. 3, 39. ſeqq. Denn, wie Abarbenel ap. Simon de Muis var. ſacr. ad h. l. wol ſchreibt, weil die Leviten dem Aaron von GOtt geſchencket waren, gehörte ihm auch billig das Löſegeld, damit die 273. Ueberlänge der Iſraeliten gelöſet wurden. Es ward nach dieſem die Erſtgeburt des Menſchen allezeit mit 5. heiligen Sekeln gelöſet, wie im Buch vom Hohenprieſter und Prieſtern cap. 45. gehöret. Gar fein ſchreibt Schelhammer in ſeiner bibliſchen Fundgrube ad Num. 3. pag. 735. Die 273. übrige Erſtgebohrnen, muſten ein jeder mit fünf Sekeln Silbers gelöſet werden, warum nicht mit vier? Antwort: Sie ſind ein Fürbild geweſen aller ſeligen Chriſten, die mit Chriſti heiligen fünf Wunden erlöſet ſind, und die fünf Sekel ſind ein Fürbild der heiligen fünff Wunden Chriſti, darum die Erſtgebohrnen nicht mit vier oder ſechs oder zween Sekeln muſten gelöſet werden. Die Hebräer erzehlen ſonſt in der Gemar. Sanhedrin c. 1. ſect. 17. daß Moſes mit Löſung der 273. überlängen Erſtgebohrnen im Zweiffel geſtanden, wie er die Sache beſt angriffe. Denn ein jeder von den Erſtgebohrnen hätte bey Forderung des Löſegeldes ſagen können, er wäre durch einen Leviten gelöſet, und dürffe dahero kein Geld ſich zu löſen geben, habe derowegen Moſes zwey und zwantzig tauſend Zettel gemacht, und auf jeglichen Zettel geſchrieben: LEVIT, imgleichen habe er 273. Zettel gemacht, und auf jeglichem Zettel

8. Die mehr waren muſten ſich löſen.

9. Das Löſegeld ward dem Aaron geſchencket.

10. Wie hoch die Erſtgebohrne ſich löſen muſten.

11. Wie es Moſes gemacht, damit unter den Erſtgebohrnen wegen der Löſung und Verwechſelung kein Streit entſtunden.

(2) Dieſe Antwort billiget auch *Clericus* in ſeinem commentario über Num. 3. 43. und verwirft billig diejenigen, die vorgeben, es ſey cap. III. 28. ein Fehler in die Zahlen eingeſchlichen, daß man vor שלוש מאות ſש מאות leſen müſte.

tel geſchrieben: FUNF SEKEL. Alle dieſe Zetteln habe er zuſammen in einen Topff gethan, und jeglichen von den Erſtgebohrnen einen Zettel ausnehmen heiſſen. Wer nun einen Zettel ausgenommen, auf welchem LEVIT geſtanden, den habe er frey geſprochen, als der durch einen Leviten gelöſet war, wer aber einen Zettel ausgenommen, worauf FUNF SEKEL, der habe fünf Sekel zum Löſegeld geben müſſen.

12. Warum GOtt die Erſtgebohrnen verworffen, und an ihrer Stat die Leviten erwählet.

Warum aber GOtt der HErr die Erſtgebohrnen verworffen, und an ihrer Stat die Leviten erwehlet, vermeynet Druſ. ap. Varen. ad Exod 13, 2. concl. 8. & trifol. ſacr. c. 5. de primogenit. ſey deswegen geſchehen, weil die Erſtgebohrne in Iſrael Erbſchafft hatten, und dahero des Gottesdienſtes nicht abwarten können. Aber diß widerleget Varen. wol, weil den Erſtgebohrnen eben ſowol alle Erbſchafft im Lande hätte können genommen werden als ſie dem Stamm Levi genommen ward. Die Hebräer geben vor, daß die Erſtgebohne aller Stämme, mit Anbetung des güldenen Kalbes ſich verſehen, und dieſe ihre Herrlichkeit damit verſchertzet: die meiſten aber der Leviten hätten ſich deſſen enthalten, und nicht allein mit der Abgötterey ſich nicht beſchmitzt, wie die andern Stämme, ſondern auch aus Göttlichem Eifer auf Moſis Befehl ihre Schwerdter genommen, und die, welche ſie an der Abgötterey ſchuldig gewuſt, und ihnen vorgekommen, bey 3000. Mann erſchlagen, da ſie ihrer ſchuldigen nechſten Bluts-Freunde, auch (pag. 737.) Vaters und Mutter nicht verſchonet, ſondern was ihnen von Schuldigen vorgekommen, durch des Schwerdts Schärffe fallen laſſen, und deswegen hätte ſie GOTT der HErr anſtatt der Erſtgebohrnen zu ſeinem Gottesdienſt erwehlet, ſo auch aus Exod. 32, 26. ſeqq. Deut. 33, 9. vermuthlich zu ſeyn ſcheinet, wie auch viele Chriſtliche Ausleger mit den Hebräern hierinnen einſtimmen. (3) Vid. Philon. lib. 3. de vit. Moſ. p. 524. ſeq. p. 536. & lib. de ſpecial. legib. 614. ſeq. & lib. 2. de Monarch. p. 635. ſeq. Lyr. Münſter. Friedl. ad Num. 3. Varen. l. c. Adrichom. theatr. terr. ſanct. in trib. Levi num. 1. Alting. Schilo, lib. 3. c. 14. Es ſchreibt Maimon.

13. Der Stamm Levi hat feſt immer feſt bey GOtt gehalten.

c. 1. de Idololatr. ſect. 10. daß der Stamm Levi ſich in Egypten wol gehalten, und den andern in der Abgötterey nicht nachgefolget, ſondern bey GOTT dem HErrn beſtändig geblieben, ja (auch ſonſt) niemals den Götzen gedienet. Traun da alle Stämme bey Kadesbarnea murreten, und GOtt höchlich damit erzürneten, daß ſie auch zurück und in der Wüſten alle ſterben muſten, war der Stamm Levi nicht mit unter den Murrenden, und ſind dahero die meiſten von ihnen, die aus Egypten gezogen waren, in Canaan mit eingekommen, wie auch Num. 14. unter den Murrenden keiner Leviten gedacht wird, und die Hebräer auch den Stamm Levi hievon ausnehmen beym Maſ. ad Joſ. 5, 2. 3. Da auch die zehen Stämme Iſrael unter dem Könige Jerobeam den wahren Gottesdienſt verlieſſen, und die güldene Kälber in Dan und Bethel anbeteten, blieben die meiſten Leviten, die in Iſrael wohneten, beſtändig, verlieſſen Hauß und Hof, und zogen, um bey dem wahren GOtt zu bleiben, nach Juda, 2. Chron. 11, 13. 2. Chron. 13, 9. daß man aus vielen Dingen wol ſiehet, daß der Stamm Levi ſonderlich vor allen andern Stämmen jederzeit GOtt ſeinen HErrn lieb gehabt. Daß aber Bonfrer. ad Exod. 32, 29. will, es ſey auch Aaron unter den Leviten geweſen, ſo die abgöttiſche Kälber-Diener erſchlagen, und habe ihm damit das Hohepriſterthum erworben, iſt wider die Schrifft, die klärlich genug anzeiget, daß dem Aaron das Hohepriſterthum lange vorher ſchon geſchenckt geweſen, ehe das Weſen mit dem güldenen Kalbe vorgieng, Exod. 28, 1. ſeqq. Wie denn auch nicht die Prieſter, ſondern die Leviten allein mit den Erſtgebohrnen verwechſelt worden, und an ihre Stelle gekommen, ſo daß es ſcheinet, daß, wie GOtt dem Aaron und ſeinen Nachkommen das Prieſterthum aus ſonderbarer Gnade gegeben, die Erſtgebohrnen ſo weit haben beybleiben können, daß ſie zwar keine Prieſter geweſen, doch den Prieſtern zur Hand gehen müſſen, ſo ihnen hernach aber auch genommen, und den Leviten gegeben worden.

14. Ob Aaron das Prieſterthum empfangen, weil er mit unter den Leviten geweſen, ſo die Kälber-Diener erſchlagen.

Die erſte Einweihung der Leviten zu ihrem Dienſte, wird Num. 8, 6. beſchrieben. (4) Moſes muſte ſie mit SUNDWASSER beſprengen. Was aber diß für Sündwaſſer geweſen, wird nicht hinzu geſetzet. Lyra, Jun. Oſiand. die Weimar. Bonfrer. Quiſtorp. und andere ad l. c. wollen, es ſey das Sprengwaſſer, ſo von der Aſche der rothen Kuhe gemacht ward. (5) Aber diß ſehe ich nicht, wie es ſeyn könne, zumahl noch keine rothe Kuhe damahls verbrandt, auch kein Geſetz deswegen gegeben war, ſondern ſolches erſt lang hernach geſchahe, wie denn auch das Sprengwaſſer zur Reinigung der an den Todten verunreinigten allein verordnet war, Num. 19. Es ſcheinet, es ſey ſchlecht rein Waſſer geweſen, ſo SUNDWASSER genennet wird, weil es die Leviten reinigen ſolte, und ſcheinet auch, daß Lutherus dieſer Meynung geweſen, wenn er in der Rand-Gloſſa ad Num. 8. ſchreibt: **Entſündigen iſt ſo viel, als abſolviren und loßſprechen. Dahero das Waſſer, damit ſie abſolviret worden, heiſſet Sündwaſſer.** Joſeph. lib. 3. antiq. cap. 10. da er dieſer Einweihung erwehnet, geden-

15. Einweihung der Leviten.

16. Mit was Sündwaſſer ſie beſprenget worden.

(3) Folglich wäre dieſes als eine ſonderliche Wohlthat in Anſehung der Leviten anzuſehen. Dagegen aber meynet Herr D. Cremer Tom. I. Antiquitt. Moſaico typicar. p. 15. es ſey vielmehr den Erſtgebohrnen hierunter eine Wohlthat wiederfahren, als welche dadurch von einem ſchweren Dienſt befreyet worden; dagegen auf denen Leviten der Fluch ihres Vaters geruhet. Und eben dieſes ſcheinet guten Grund zu haben.

(4) Siehe von dieſer Einweihung *Wilh. Goeree* Moſaize hiſtorie Part. IV. c. 18. p. 390. Herr D. *Iken* de Adſperſionibus Hebræorum p. 69. ſqq. und Herr D. *Cremer* l. c. p. 9. ſeqq.

(5) Wider dieſe Meynung, welche doch auch Spencero gefällt, redet Hr. D. Iken gründlich l. c. p. 71.

gedencket keines beſondern, ſondern nur gemeinen Waſſers, wenn er ſchreibt, daß Moſes die Leviten mit reinem Quell- und Brunnen-Waſſer gereiniget. (6)

17. Sie muſten all ihre Haare abſcheren.

18. Die Abſcherung der Haare mit dem Schermeſſer war dreyen befohlen, und welchen.

19. Ihr gantzer Leib ward beſchoren.

20. Sie badeten ſich und wuſchen ihre Kleider.

21. Ihr Opffer.

22. Die Kinder Iſrael, und welche von ihnen, legten den Leviten die Hände auf.

23. Leviten wurden gewebt, und wie.

24. Die Leviten legen ihren Opffern die Hände auf. (pag. 738.)

25. Die Opffer wurden auf gebräuchliche Art geopffert.

Nach geſchehener Beſprengung muſten die Leviten ihre Haare mit den Schermeſſer rein abſcheren. Die Abſcherung der Haare durchs Schermeſſer war dreyen befohlen, nemlich den Nazaräern, den Auſſätzigen und den Leviten bey dieſer ihrer Einweihung, ſonſt aber allen andern verboten; Und zwar, ſo muſten die Leviten nicht allein ihr Haupt beſcheren, wie die Nazaräer, ſondern ihren gantzen Leib an allen Orten wo Haare waren, eben wie bey den Auſſätzigen geſchahe, damit ja aller Unflat von ihnen käme, und ſie gleichſam neue Leute würden, wie auch R. Levi Barzelon. erinnert ap. Hottinger. de jur. Hebr. num. 174. Hierauf badeten ſie ſich, und wuſchen ihre Kleider, und reinigten ſie alſo. Nach verrichteter Reinigung brachten ſie zu ihrer Verſühnung mit GOtt, ihre Opffer, als einen jungen Farren zum Brand- und einen andern jungen Farren zum Sünd-Opffer. Die gantze Gemeine, an deren Statt die Leviten dienen ſolten, ward verſammlet, und die Leviten dem HErrn für der Hütten des Stiffts dargeſtellet, da die Kinder Iſrael die Leviten dem HErrn als ein Opffer und Geſchenck an ihrer aller Stat verehreten, auch, wie bey den Opffern gebräuchlich war, den Leviten die Hände auf ihre Häupter legten, ſo ohn Zweiffel von den Fürſten oder Fürnehmſten der Gemeine bey den Fürſten und Fürnehmſten der Leviten geſchehen, oder vielleicht daß die Erſtgebohrne der Kinder Iſrael den Leviten die Hände aufgelegt, wie Chaskuni wil ap. Godwini Moſ. & Aar. lib. 1. c. 5. worauf der Hohepriester Aaron ſie dem HErrn webte, eben wie etzliche Opfferſtücke dem HErrn gewebt worden, nicht zwar, daß er ſie auf ſeine Hände genommen, wie bey den Opfferſtücken geſchahe (denn das wäre ihm nicht müglich geweſen) ſondern daß er ſie umher gegen die vier Winde gewandt und umgekehret, und ſie damit gleichſam als ein Opfer dem HErrn übergeben: da denn ferner die Leviten ihren Opffern die Hände auflegten, und durch die Prieſter den einen Farren zum Sünd- den andern neben zugehörigem Speiß-Opffer zum Brand-Opffer opffern, und ſich mit GOtt verſühnen lieſſen. Und alſo wurden ſie zu ihrem Dienſte eingeweihet, von allen Kindern Iſrael abgeſondert, und wurden des HErrn, die ihm und ſeinen Prieſtern an Stat der Kinder Iſrael, oder der Erſtgebohrnen, die, wenn ſie es nicht verſchertzet, hätten thun ſollen, dienen und aufwarten ſolten, wie Num. 8. zu ſehen.

26. Kein Gebrechen hielte die Leviten zurück, ohne bey den Sängern eine unangenehml. Stimme.

Es war aber bey den Leviten nicht nöthig, wie bey den Prieſtern, daß ſie gantz ohn Fehl und ohn alle Leibes-Gebrechen waren. Denn kein Gebrechen hat ſie von ihrer Auffwartung abgehalten, wie zu ſehen beym Maimon. Mor. Nevoch. part. 3. c. 45. Cun. lib. 2. de republ. Hebr. c. 11. Lightfoot. hor. hebr. ad Luc. 1, 18. nur, daß unter den Sängern derjenige, der keine gute Stimme hatte, abgewieſen ward, wie wir unten cap. 5. vernehmen werden.

27. Was für Kleider die Leviten getragen.

Was für Kleider die Leviten beym Gottesdienſt angehabt, iſt aus der Schrifft nicht wol zu ſehen, und findet man wenig Nachricht davon. Von dem kleinen Leviten Samuel ſtehet 1. Sam. 2, 18. daß er umgürtet geweſen mit einem leinen Ephod oder Rock, und daß ihm ſeine Mutter einen andern kleinen Oberrock gegeben, ſo er an den Feſt-Tagen getragen, und hernach der Mutter wieder überliefert. Conf. Druſ. & Münſter. ad l. c. Da die Bundes-Lade aus dem Hauſe Obed-edoms abgeholet ward, hatten die Leviten leinene Leibröcke an, 1. Chron. 16, 27. Da imgleichen die Bundes-Lade in den Tempel eingebracht ward, ſtunden die Leviten gegen Morgen des Altars angezogen mit Leinwand, 2. Chron. 5, 12. Diß iſt, meines Wiſſens, alles, was man in der Schrifft von ihren Kleidern findet, woraus man aber wenig Nachricht hat, ob ſie beym Gottesdienſt und ihrer Aufwartung ihre gemeine Kleider anbehalten, und leinene Röcke überzogen, oder ob die leinene Röcke an ihren Leibern angelegen, imgleichen wie viel Kleider ſie angehabt, wie ſie gemacht geweſen, und dergleichen mehr, wie wir auch ſonſt hievon nirgends was ſonderliches gefunden haben. Maimon. part. 3. Mor. Nevoch. cap. 45. da er der groſſen Herrlichkeit des Levitiſchen Gottesdienſtes gedencket, wie herrlich alles daher gehen müſſen, und unter andern erwehnet, wie GOtt auch deswegen Prieſter und Leviten verordnet, gedencket der Prieſterlichen Kleider, die zu dem Ende auch gar ſchön und herrlich ſeyn müſſen; der Leviten Kleider aber gedencket er mit keinem Worte. So viel ſiehet man doch aus obangeführter Schrifft, daß ſie leinene Kleider müſſen getragen haben, wie auch Joſeph. lib. 8. antiquit. c. 2. ſchreibt, daß Salomo zum Tempel zweymal hundert tauſend leinene Röcke für die Levitiſchen Sänger (und ohne Zweiffel für die andern Leviten auch) gegeben. Es ſcheinet aber auch, daß diß

28. Ihr Leinen war geringer als der Prieſter Leinen.

leinen geringer geweſen, als der Prieſter Leinen. Denn es erzehlet Joſeph. lib. 20. antiq. c. 8. daß die Levitiſchen Sänger zum König Agrippa gekommen, und ihn durch Bitte bewegt, daß er das Obergericht verſammlen, und ihnen leinene Kleider zu tragen vergönnen wolte, welche damals den Prieſtern allein erlaubt geweſen: denn ſolche Neurung werde zu ewiger Gedächtniß ſeines Königreichs gereichen; welche ihre Bitte auch nicht vergeblich geweſen, indem der König mit Bewilligung des

29. Agrippa vergönnet den Levitiſchen Sängern ſolch Leinen zu tragen, wie die Prieſter trugen.

Ober-

(6) Herr D. Iken muthmaſſet l. c. p. 74. es ſey zu dieſem Waſſer etwas Aſche von andern verbrannten Sündopffern, (davon Levit. 4. 12.) genommen worden, und daher heiſſe es das Sündwaſſer. Er führet dazu Herrn D. Lampens diſput. de Generatione ex aqua & Spiritu §. 31. an. Herr D. Cremer l. cit. pag. 9. hält davor, es würde darum das Sündwaſſer genannt, weil die Leviten dadurch von der Sünde gereiniget worden, welche ſie ſonſt zum Dienſt GOttes ungeſchickt gemacht.

Obergerichts ihnen vergönnet, daß sie ihre vorige Kleidung ablegen, und, wie sie begehret, leinene Kleider tragen möchten. Weil diese Sänger zuvor schon leinene Kleider gehabt, und aber leinene zu tragen begehren, wie die Priester trugen, muß ihr Leinen geringer gewesen seyn, als der Priester Leinen. Wie aber gesagt, von der Leviten Kleidung hat man gar wenig Nachricht.

(pag. 739.)

Das II. Capitel.

Von der Leviten Amte bey der Stiffts-Hütten. (1)

Inhalt.

1. Vom Amte der Leviten.
2. Sie musten sich aller Priester-Verrichtungen enthalten, so bißher beschrieben worden.
3. In der Wüsten giengen sie zwar in die Stiffts-Hütte ein, aber nicht ehe, biß alles vorher eingewickelt war.
4. Sonst musten sie nicht hinein kommen.
5. Ein Levit, der Priester-Amts gepfleget, hatte das Leben verwirckt.
6. Ein jeder soll das Seine warten.
7. Levitische Dienste musten von andern Stämmen nicht verrichtet werden.
8. Von der Leviten absonderlichen Verrichtungen.
9. In der Wüsten musten sie alles Geräthe der Stiffts-Hütten in acht nehmen.
10. Jeglich Geschlecht hatte das Seine in acht zu nehmen.
11. Der Kaathiten Amt.
12. Sie trugen die heiligste Gefässe, Bundes-Lade, Schaubrodt-Tisch, Leuchter, Räuch-Altar, Brand-Opffer-Altar, das eherne Handfaß.
13. Alles ward auf Achseln getragen.
14. Wie die Priester alles vorher eingewickelt.
15. Und warum.
16. Ohn Zweifel haben sie beym Tragen offt umgewechselt.
17. Was die Gersoniter in Verwahrung gehabt.
18. Sie luden das Ihrige auf zweene Rüstwagen.
19. Was die Merariten in Verwahrung gehabt.
20. Sie luden ihre Sachen auf 4. Rüst-Wagen.
21. Gersoniten und Merariten brachen die Wohnung bey der Reise ab.
22. Richteten sie auch wieder auf.
23. Einem jeden ward das Seinige zugezehlet.
24. Die Breter der Wohnung wurden gezeichnet.
25. Diese Leviten sämtlich waren unter der Aufsicht der Priester.
26. Wie alt die Leviten seyn müssen, ehe sie diesen Dienst antraten.
27. Wie früh sie zugewehnet worden.
28. Lehr-Jahre.
29. Wie lange sie in der Wüsten gedienet.
30. Was sie nach ihrem funfzigsten Jahre zu thun gehabt.
31. Die Leviten hielten Wache bey der Stiffts-Hütten.
32. Waren GOttes Leib-Regiment.
33. Was sie bey der Stiffts-Hütten zu thun gehabt.
34. Die Schrifft beschreibet es nicht völlig.
35. Auch nicht von ihren unterschiedlichen Aemtern und Ordnungen.
36. David machte eine schöne Ordnung unter den Leviten.
37. Wie früh sie zu seiner Zeit den Dienst angetreten.
38. Sie kamen früher dazu als in der Wüsten, auch noch vor Davids Zeit.
39. Auch nach seiner Zeit.
40. Sie haben auch hernach nach dem funfzigsten Jahr aufwarten können.
41. Wie die beyden Oerter zu vergleichen, da gesaget wird, daß David die Leviten von 20. Jahren und darüber angenommen, und daß er sie von 30. Jahren und darüber angenommen.

1. Vom Amte der Leviten.

Was der Leviten Amt betrifft, hatten sie zwar viel zu thun, musten sich aber für allen Dingen der obgedachten Priesterlichen Verrichtungen enthalten, kein Blut sprengen, noch opffern, noch zum Brand-Opffer-Altar kommen, vielweniger segnen, räuchern, Lampen zurichten, Schau-Brodt auflegen, und was sonst mehr vom Priesterlichen Amte und Verrichtungen gesagt, auch ins Heilige nicht hinein kommen. Die Leviten, spricht GOtt zu dem Hohenpriester Aaron, sollen dir (und deinen Söhnen) dienen,

2. Sie musten sich aller Priester-Verrichtungen enthalten, so bißher beschrieben worden.

(1) Vergleiche hiemit, was sich in *Wilh. Carve* Mosaicæ historiæ findet Part. IV. c. 18. p. 383. sq.

nen, aber zu dem Geräth des Heiligthums und zu dem Altar ſollen ſie ſich nicht nahen, daß nicht beyde ſie (wo ſie hinzukommen) und ihr (wo ihrs zulaſſet) ſterbet, Num. 18, 3. Wenn dahero 1. Chron. 24, 31. in Lutheri Dolmetſchung von den Leviten ſtehet: Und alle Brand-Opffer dem HErrn zu opffern auf die Sabbater, Neumonden und Feſte, iſt ſolches nicht zu verſtehen, als hätten die Leviten bey den Opffern Prieſterliche Wercke verrichten können, ſondern, wie aus dem Grund-Text zu ſehen, ſo iſt diß der Verſtand, daß die Sänger GOtt dancken und loben ſollen, nicht allein täglich des Morgens und Abends, ſondern auch an allen Feſten bey den Brand-Opffern ihre muſicaliſche Aufwartung haben. Zwar in der Wüſten, wenn ſie reiſen ſolten, giengen, (pag. 740.) wie im Buch von der Hütten c. 30. und 38. gehöret, die Kaathiter ins Heilige oder Allerheiligſte hinein, die allerheiligſte Gefäſſe, Bundes-Lade, Leuchter und andere heraus zu nehmen, und zu tragen, aber nicht eher, als alles zuvor ſchon eingewickelt war, damit ſie nichts nicht ſähen. Wenn aber die Stiffts-Hütte aufgerichtet, und die Gefäſſe entblöſſet waren, muſte kein Levit bey Leib- und Lebens-Straffe einkommen, Num. 4, 15. Dem Leviten Kore bekam es übel, da er Prieſter-Amts pflegen wolte. So ſchreibt Maimon. ap. Cun. lib. 2. de republ. Hebr. cap. 11. daß, wenn ein Levit Prieſter-Amts gepfleget, habe er damit das Leben verwirckt, wenn aber ein Prieſter ein Levitiſch Werck verrichtet, habe er zwar nicht das Leben verwircket, jedoch aber wider GOttes Gebot gehandelt. GOtt, wie er ein GOtt der Ordnung iſt, hat alles ordentlich gehalten haben wollen, daß die Prieſter das ihrige, und die Leviten das ihrige in acht nehmen ſolten; und wie weder die Prieſter Leviten-, noch die Leviten Prieſter-Amts pflegen dürffen, alſo haben auch alle andere Stämme nicht allein keine Prieſterliche, ſondern auch (auſſer der Muſic, wovon c. 5.) keine Levitiſche Verrichtung bey Lebens-Straffe ſich anmaſſen dürffen, Num. 18, 21. 22. 23. Doch hatten die Leviten etwas mit den Prieſtern in ihrem Amte gemein, aber von obgedachtem nichts, ſondern etwas anders, ſo wir im 9. und folgenden Capiteln erwegen wollen. Etwas aber hatten ſie ſonderlich zu verrichten, welches wir jetzo erſtlich ſehen wollen: und zwar, was ſie bey der Stiffts-Hütten biß auf Davids Zeit zu thun gehabt, und was zu Davids Zeit und hernach im Tempel ihre Verrichtung geweſen.

3. In der Wüſten giengen ſie zwar in die Stiffts-Hütte ein, aber nicht eher, als alles vorher eingewickelt war.

4. Sonſt muſten ſie nicht hinein kommen.

5. Ein Levit, der Prieſter-Amts gepfleget, hatte das Leben verwircket.

6. Ein jeder ſoll das Seine warten.

7. Levitiſche Dienſte muſten von andern Stämmen nicht verrichtet werden.

8. Von der Leviten abſonderlichen Verrichtungen.

9. In der Wüſten muſten ſie alles Geräthe der Stiffts-Hütten in acht nehmen.

Bey der Stiffts-Hütten hatten ſie, ſonderlich in der Wüſten, viel zu thun, und muſten beym Reiſen alles Geräthe in acht nehmen und fortbringen. Damit nun alles ordentlich zugienge, wuſte ein jeglich Geſchlecht, was es thun ſolte, derer drey waren, die Gerſoniten, die Kaathiten und Merariten. Die Kaathiten, als der Prieſter nechſte Bluts-Freunde, die einen Stamm-Vater Kaath mit ihnen hatten, hatten unter allen die fürnehmſte Beſtallung, und muſten der allerheiligſten Bun-

10. Jeglich Geſchlecht hatte das ſeine in acht zu nehmen.

des-Lade, und aller andern Sachen, die inwendig in der Stiffts-Hütten im Heiligen und Allerheiligſten waren, warten, und ſie auf ihren Achſeln tragen. Wenn die Reiſe angehen ſolte, (oder wenn hernach auch im gelobten Lande vor Erbauung des Tempels die Lade zu tragen war, wie in Auffholung derſelben aus dem Hauſe Obededoms, 1. Chron. 16, 25. ſqq. oder ſonſten) und die Prieſter die Bundes-Lade in den Fürhang und andere Decken eingewickelt hatten, damit die Kaathiter ſie nicht ſehen noch berühreten, ſo ihnen bey Leib- und Lebens-Straffe verboten war, nahmen die Kaathiter dieſe groſſe Bundes-Lade mit groſſer Ehrerbietigkeit, und trugen ſie auf ihren Achſeln, (welches auch die Prieſter bißweilen gethan, und wie im Buch bey Beſchreibung der Stiffts-Hütten c. 21. gehöret, haben ſie ſelbige durch den Jordan, und um Jericho getragen; imgleichen haben die Prieſter ſie auch beym Segen und Fluch bey den Bergen Garizim und Ebal getragen, wie im Buch vom Hohenprieſter und Prieſtern c. 28. gehöret.) Sie trugen auch den Schaubrodt-Tiſch, den Leuchter, Räuch-Altar, den Brand-Opffers-Altar, ingleichen, wie vermuthlich, das eherne Handfaß, und alles, was zu allen dieſen Gefäſſen gehörete. Diß alles muſten die Kaathiter auf ihren Achſeln tragen. Denn da Moſes den Gerſoniten und Merariten Rüſtwagen gab, da gab er den Kindern Kaat nichts, darum, daß ſie ein heilig Amt hatten, und auf ihren Achſeln tragen muſten, Num. 7, 9. Denn es waren diß die heiligſten Sachen, die auch auf den Rüſtwagen durchs ſchütteln und ſtoſſen leichtlich hätten zu Schaden kommen können, daß etwas daran zerbrochen oder verbeuget oder abgeſtoſſen, oder ſonſt verderbt wäre, und ſie alſo ihre zierliche Geſtalt verlohren hätten. Es wurden aber alle dieſe Sachen von den Prieſtern vorher wol eingewickelt, und mit unterſchiedlichen Decken verwahret, nachdem ſie Stangen dazu gelegt. Und zwar, was die Bundes-Lade, den inwendigen Fürhang, den Schaubrodt-Tiſch, den güldenen Leuchter und Räuch-Altar betrifft, war es hochnöthig, daß ſie von den Prieſtern wol eingewickelt und verwahret wurden, weil dieſe heilige Gefäſſe von niemand, auch von den Leviten nicht bloß geſehen werden muſten. So hätten auch dieſe heilige Gefäſſe vom Regen, Staube, Wind und andern Ungemach leicht Schaden nehmen können, wenn ſie bloß getragen wären. Der Brandopffer-Altar, neben dem Handfaß, ward zwar von männiglich geſehen, und ſtunden immer bey aufgerichteter Hütten unter dem freyen Himmel, da Regen, Staub und Wind zukommen konnten, wurden aber doch auch beym Aufbruch mit eingewickelt und bedecket, um Zierde halben, und damit auch niemand, der ſie reiſen ſahe, ihre Sachen ſehen könnte. In dem Brand-Opffer-Altar ward auch das Feuer mit getragen, wie im Buch bey Beſchreibung der Stiffts-Hütten c. 31. gehöret. R. Salomo ap. Lyr. ad Num. 4. giebt vor, es ſey aufs Feuer ein kupfferner Deckel geleget, und über den

11. Der Kaathiten Amt.

12. Sie trugen die heiligſte Gefäſſe, Bundes-Lade, Schau-Brodt Tiſch, Leuchter, Rauch-Altar, Brand-opffer-Altar, das eherne Handfaß.

13. Alles ward auf Achſeln getragen.

14. Wie die Prieſter alles vorher eingewickelt.

15. Und warum.

Deckel

Deckel eine Purpur-Decke. Wir haben aber im angeführten Capitel des Buchs der Stifftshütten eine andere, und verhoffentlich scheinbarere Muthmassung gesehen, daß das Feuer in der untersten Säule gewesen, und die Decken loß umher gehangen, damit durch das Netzwerck die Lufft durchstreichen, und das Feuer Lufft haben können. In was Decken jegliches gewunden worden, haben wir im angemeldeten Buch von der Hütten c. 35. gehöret. Weil alles schwere Sachen waren, ist

16. Ohne Zweifel haben sie beym Tragen offt umgewechselt.

kein Zweiffel, daß sie offt umgewechselt, und wenn etzliche müde gewesen, andere frische wieder hinzu getreten. Denn der Kaathiter damahls eine grosse Zahl war, wie denn Mose und Aaron nach verfertigter Stifftshütten sie zehleten, und an starcken Männern von 30. biß 50. Jahren, 2750. funden. Ihr Oberster war Elizaphan der Sohn Uziel. Die Gersoniten hatten alle weiche Sachen in ihrer Verwahrung, die Wohnung, d. i. die bunte mit Cherubim und Blumen durchgewebte Decken, (denn die Bretter und Säulen hatten die Merariter, und was in der Wohnung war, die Kaathiter,) die Hütte, d. i. die haarene Chamlotten-Decke, und die Decken, d. i. die rothen und blaue Fellecken, das Tuch in der Thür der Hütten des Stiffts, d. i. den Vorhang, der vor dem Heiligen hieng, die Umhänge, am Vorhofe, den Fürhang, der im Thor des Vorhofs hieng, imgleichen die Stricke oder Seile, die an den Umhängen hiengen, und dabey die Umhänge an den Pfälen in der Erden fest gemacht worden, damit sie vom Winde nicht beweget würden und flatterten, und sonst alles Geräthe ihres Amts, und was zu ihrem Dienst und Amte gehöret, so ohn Zweiffel der Priester und Leviten Kleider, und dergleichen leichte und weiche Sachen mehr gewesen. Diß alles packten die Gersoniten ein, und luden es

17. Was die Gersoniten in Verwahrung gehabt. (pag. 741.)

18. Sie luden das Ihrige auf zween Rustwagen.

auf zween Rüst-Wagen. Denn, wie im Buch von der Hütten c. 37. gehöret, so gaben die Fürsten bey Einweihung der Stiffts-Hütten unter andern auch Rustwagen, und Rinder davor, da die Gersoniten zween Rustwagen, und vier Rinder bekamen, obgedachte Sachen darauf zu laden. Es wird zwar Num. 4, 25. 31. von den Gersoniten und Merariten gesagt, daß sie ihre Sachen getragen, aber diß ist nur zu verstehen von dem tragen, von der Stiffts-Hütten ab biß auf die Frachtwagen. Denn die Kaathiter allein trugen ihre Sachen den gantzen Weg. Der Gersoniten wurden nach Verfertigung der Stiffts-Hütten in der Wüsten von 30. biß 50. Jahr gezehlet, 2630. starcke Männer, deren Oberster Eliasaph der Sohn Lael, war.

19. Was die Merariter in Verwahrung gehabt.

Die Merariten hatten in ihrer Verwahrung lauter harte und schwere Sachen, nemlich die Bretter der Stiffts-Hütten, derer 48. an der Zahl waren, die Riegel, die an den Brettern durch die Rincken beym Stillliegen geschossen wurden, wie auch die Mittel-Riegel, so durch die Bretter durchgiengen, und alles zusammen hielten, die Säulen, nemlich die 5. die vorn beym Eingang ins Heilige stunden, und die vier, die zwischen dem Heiligen und Allerheiligsten stunden, die Füsse der Wohnung, derer 100. von Silber und 5. von Kupffer waren, und was dazu gehörete, alle Säulen um den Vorhof her 56. an der Zahl, alle Füsse dieser Säulen, alle Nägel, oder kupfferne Pfäler, die in die Erde niedergeschlagen, und daran die Umhänge befestiget wurden, imgleichen die Seile, die nemlich an den Säulen hiengen, damit die Umhänge an den Säulen fest geknüpffet wurden, und alles Geräthe nach all ihrem Amte, die Klammer oben in den Brettern, und was sonst zur Aufrichtung oder Niederbrechung der Hütten gehörete, als Spaden, Schauffeln, Hammer, und dergleichen. Weil dieser Stücke nicht wenig, sondern viel, auch nicht leicht, sondern schwer waren, bekamen sie 4. Rust-Wagen mit 8. Rindern, darauf sie diese Sachen aufladen konnten. Die Kaathiter aber hatten keine Wagen, sondern muſten ihre Sachen auf ihren Achseln tragen. Die Gersoniten und Merariten brachen auch die Wohnung ab, wenns ans Reisen gieng, und richteten sie wieder auf, wenn sie still liegen solten. Einem jeden ward beym Aufbruch das Seine zugezehlet, und angeschrieben, und muste bey der Aufrichtung alles just und vollkommen wieder gelieffert werden. Lutherus giebts Num. 4, 32. Einem jeglichen solt ihr seinen Theil der Last am Geräthe verordnen, aber eigentlich heist es: Zehlet es einem jeden bey Nahmen zu. Es wurden auch die Bretter der Wohnung beym Aufbruch mit Buchstaben bezeichnet, jeglich Brett mit einem besondern Buchstaben, damit sie hernach bey Wiederaufrichtung wüsten, wo die Bretter zusammen gehöreten, und wo ein jeglich Brett stehen solte, wie Obad. de Barten. schreibt not. 42. ad Schabb. cap. 7. Der Merariten wurden nach verfertigter Stiffts-Hütten von 30. biß 50. Jahren 3200. starcke Männer gezehlet. Ihr Oberster war Zuriel, der Sohn Abihail.

20. Sie luden ihre Sachen auf 4. Rust-Wagen.

21. Gersoniten und Merariten brachen die Wohnung bey der Reise ab.

22. Richteten sie auch wieder auf.

23. Einem jeden ward das Seinige zugezehlet.

24. Die Bretter der Wohnung wurden gezeichnet.

Diese Obersten samt allen Leviten, die sie unter sich hatten, waren unter der Hand und Aufsicht der Priester, die Gersoniten und Merariten unmittelbahrer Weise unter Ithamar, Aarons jüngsten Sohn, und die Kaathiter, als die Fürnehmsten, unmittelbarer Weise unter Eleazar dem Statthalter seines Vaters, oder dem Sægæn, Aarons älterem Sohne, der ebenfals auch über die Obersten der andern Leviten, der Gersoniten und Merariten zu befehlen hatte.

25. Diese Leviten sämmtlich waren unter der Aufsicht der Priester.

Wie und in welcher Ordnung sie mit der zusammengelegten und abgebrochenen Stiffts-Hütten gezogen, davon ist im Buch von der Hütten c. 38. mehr erwehnet. Siehe von allen Num. 1, 51. Num. 4. Num. 7, 5. seqq.

Zu diesem Dienste wurden die Leviten nicht angenommen, ehe sie ihre völlige 30. Jahr hatten, wiewohl sie vom 25sten Jahr ihres Alters an, zu andern Levitischen Verrichtungen allmählig angewehnet, und darin unterwiesen

26. Wie alt die Leviten seyn müssen, ehe sie diesen Dienst antraten.

wieſen wurden. (2) Denn alſo ſpricht GOtt Num. 4, 3. 23. 30. 35. daß ſie zum Heer tügen von 30. Jahr und darüber biß ins 50ſte, Num. 8, 24. aber ſpricht er, daß ſie von 25. Jahren an dazu tügen. Dieſe beyde Oerter erklären die Hebräer alſo, daß ſie vom 25ſten Jahr an im Singen und dergleichen Dingen unterwieſen worden, daß ſie auch mit acht haben können, daß kein Fremder zur Stiffts-Hütten ſich nahete: Wer in dieſen 5. Jahren ſich wol angelaſſen, und geſchickt worden, ſey angenommen, wer aber in dieſen 5. Jahren nichts erlernet, noch geſchickt geworden, ſey hernach verworffen, zumahl wer in 5. Jahren nichts lernen könne, der lerne ſein Lebelang nichts. Zum Tragen aber ſey niemand angenommen, ehe er dreyßig Jahr, und alſo völlige Stärcke gehabt, und habe diß Trag-Amt gewähret biß ins funfftzigſte Jahr, da ſie ſich mit dem Tragen nicht mehr bewerben dürffen, als die nach 50. Jahren auch ſo ſtarck nicht mehr waren: doch wären ſie nicht gantz und völlig abgedancket, ſondern hätten ihren Brüdern gedienet mit Singen, Thore zuzumachen, und diejenige, ſo in der Stiffts-Hütten nichts zu thun hatten, abzuhalten, wie aus den Hebräern Druſ. ad loc. diffic. Num. c. 9. & 34. und Selden. lib. 2. de ſucceſſ. in pontific. c. 4. anführen. (pag. 742.) Conf. Eſtium ad Num. 4. wie auch GOtt ſelber ſpricht Num. 8, 25. 26. **vom funfftzigſten Jahre an ſollen ſie ledig ſeyn vom Dienſte (des Tragens) und ſollen nicht mehr dienen (mit Tragen und Haben) ſondern auf den Dienſt ihrer Brüder warten in der Hütten des Stiffts. Des Amts aber (zu tragen) ſollen ſie nicht pflegen.**

27. Wie frühe ſie zugewehnet worden.
28. Lehr-Jahre.
29. Wie lange ſie in der Wüſten gedienet.
30. Was ſie nach ihrem 50. Jahre zu thun gehabt.

Wenn die Stiffts-Hütte aufgerichtet war, und ſie ſtill lagen, muſten die Leviten Wechſelweiſe bey der Stiffts-Hütten Wache halten, daß niemand hinein käme, der nicht hinein gehörete, weswegen ſie auch ihr Lager nahe an der Hütten hatten, die Kahathiter gegen Mittag, die Gerſoniter gegen Abend, und die Merariter gegen Mitternacht, (wie im Buch bey Beſchreibung der Stiffts-Hütten c. 38. gehöret und aus dem daſelbſt befindlichen Kupffer zu erſehen,) und gleichſam GOttes Leib-Regiment waren, wie ſie auch ein Heer genannt, und dem Kriegs-Heere verglichen werden, Num 1, 50. 53. Num. 2, 17. ſeqq. Num. 3, 23. ſeqq. Num. 4, 3. Num. 8, 24. Num. 18, 4. ſeqq. Dieſe Wache iſt auch im gelobten Lande geblieben, wo die Stiffts-Hütte geweſen, daß allezeit eine Leviticſche Wache dabey geweſen. So muſten ſie auch des Morgens den Vorhang in der Thür des Vorhofes aufnehmen, und den Eingang öffnen, und des Abends wieder unterſchlagen, und da zu Silo ein groß Gebäude um die Stiffts-Hütte umher gebauet war, (wie im gemeldtem Buch der Stiffts-Hütten c. 29. zu ſehen,) ſo unterſchiedliche Thore hatte, muſten ſie dieſe Thore öffnen, wie von dem Leviten Samuel ſtehet, daß er die Thüre am Hauſe des HErrn, das iſt, die Thür in den umher gebaueten Thoren, des Morgens geöffnet habe, 1. Sam. 3, 15. Beym Gottesdienſt muſten ſie auch aufwarten, und etzliche den Prieſtern zur Hand gehen, und ihnen in allen aufwarten, etzliche ſingen, etzliche Wein, Oel, Weyrauch und dergleichen in acht nehmen, Speißopffer backen, braten, kochen, und dergleichen mehr. Denn diß war zu Davids Zeit der Leviten Amt, wie wir bald hören werden, dergleichen ſie auch ohn Zweiffel vor Davids Zeit zu thun gehabt, wiewol die Schrifft deſſen gar wenig gedencket. Sie redet nur insgemein davon weg, daß ſie den Prieſtern dienen ſollen. **Die Leviten ſollen der Prieſter und der gantzen Gemeine Hut warten für der Hütten des Stiffts, und der Hut der Kinder Iſrael zu dienen am Dienſte der Wohnung, Num. 3, 8. Der HERR ſprach zu Aaron: Die Leviten ſolt du zu dir nehmen, daß ſie bey dir ſeyn, und dir dienen, und ſie ſollen deines Dienſtes und des Dienſtes der gantzen Hütte warten, Num. 18, 2. ſeq.** Worin aber, auſſer der in Achtnehmung der Gefäſſe beym Reiſen, und der Wache, ſolcher Dienſt beſtanden, wird nicht ausführlich beſchrieben. So iſt auch aus der Schrifft nicht zu ſehen, was für unterſchiedliche Aemter unter den Leviten geweſen. Der oberſten Väter und der Oberſten der Leviten wird zwar Joſ. 21, 1. 1. Chron. 16, 5. und anderswo gedacht, aber weiter nichts. Auch meldet ſie nicht, was für Ordnung vor Davids Zeit unter den Leviten geweſen, welches Geſchlecht diß oder das zu thun gehabt habe, und was dergleichen mehr iſt, ſondern alles iſt gar dunckel. Ohn Zweifel, gleichwie Moſes gewiſſe Prieſter-Ordnungen gemacht, wie im Buch vom Hohenprieſter und Prediger cap. 56. gehöret, alſo wird er auch gewiſſe Leviten-Ordnungen gemacht haben, daß jeglicher wüſte, wenn er aufwarten ſolte, und was ihm zu thun gebührt, ob wol, wie geſagt, die Schrifft nichts davon erwehnt, es auch vor Davids Zeit, nachdem die Bundes-Lade aus der Stiffts-Hütten ausgekommen, auch die Stiffts-Hütte von Silo weg gewandert, ſo genau und ordentlich nicht alles hergegangen, wie zuvor, zumahlen die Zeiten damahls wunderlich waren, und es wunderlich hergieng.

31. Die Leviten hielten Wache bey der Stiffts-Hütten.
32. Waren GOttes Leib-Regiment.
33. Was ſie bey der Stiffts-Hütten zu thun gehabt.

34. Die Schrifft beſchreibets nicht völlig.

35. Auch nicht von ihren unterſchiedlichen Aemtern und Ordnungen.

David aber, nachdem er den Ort erfahren, wo der Tempel ſolte gebauet werden, und auf alles bedacht war, wie beym künfftigen Tempel alles bey dem Leviticſchen Gottesdienſt herrlich und ſtattlich hergehen möchte, brachte unter andern auch die Leviten in eine ſchöne Ordnung, und in einen ſchönen Stand. Er ließ ſie aufs neue zehlen, und fand ihre Zahl von Haupt zu Haupt acht und dreyßig tauſend ſtarcke Männer. Dieſe ließ er zehlen von zwantzig Jahren und darü-

36. David machte eine ſchöne Ordnung unter den Leviten.

(2) Wie Moſes das 30. David aber das 20ſte Jahr des Alters zum Antritt des Leviticſchen Amts geordnet, davon handelt R. *Abraham Rophe* in Schilte Gibborim f. 9.

darüber. Denn alſo ſtehet flugs nach Erzehlung der fürnehmſten Häupter der Leviten, 1. Chor. 24, 24. ſeqq. Das ſind die Kinder Levi unter ihrer Väter Häuſer und fürnehmſten der Väter, die gerechnet worden nach der Nahmen Zahl bey den Häuptern, welche thäten das Geſchäffte des Amts am Hauſe des HErrn von 20. Jahren und darüber. Denn David ſprach: Der HErr, der GOTT Iſrael, hat ſeinem Volck Ruhe gegeben, und wird zu Jeruſalem wohnen ewiglich. Auch unter den Leviten wurden gezehlet die Kinder Levi von zwantzig Jahren und darüber, daß ſie die Wohnung nicht tragen durfften mit all ihrem Geräthe ihres Amts. Vorhin kamen ſie erſt im dreyßigſten Jahre ihres Alters völlig zum Dienſt, und behielten den völligen Dienſt biß aufs funffzigſte Jahr ihres Alters. David aber ließ ſie im zwantzigſten Jahr ihres Alters den völligen Dienſt antreten, und über ihr funffzigſtes Jahr in ihrem Alter beym völligen Dienſt bleiben, welches er auch ohne Verletzung des Gebotes GOTTes thun könte. Denn, wie die Hebräer vorgeben ap. Seld. l. 2. de ſucc. in potific. c. 4. (womit auch Lyra einſtimmet ad Num. 4, 2. Chr. 31, 17. Eſr. 3, 8.) weil hinführo nach erbauetem Tempel nichts mehr von den Leviten zu tragen war, man auch an das 30ſte Jahr des Alters bey den Leviten nicht verbunden, ſondern es konten die Leviten von 20. Jahren und darüber da zu genommen werden, daß ſie am 20ſten Jahr ihres Alters den völligen Dienſt angetreten, zumahl die 30. Jahre nicht länger verbunden, als da die Stifftshütte umher wanderte, und viel zu tragen war, wozu auch völlige Stärcke gehörete; daß mich nicht wenig Wunder nimmt, woher R. Jehuda Leo lib. 1. de templ. cap. 12. von den Leviten, die im Tempel haben aufgewartet, ſchreibet, daß ſie von dreyßig Jahren und darüber geweſen. In Cholin ap. Lightfoot hor. hebr. ad Luc. 1, 18. wird zwar auch gedacht, daß ein Levit im dreyßigſten Jahre ſeines Alters den Dienſt antrete, aber es wird hinzu geſetzet, daß diß zu verſtehen von der Zeit, da ſie in der Wüſten waren. Ja, wie es ſcheinet, ſo iſt die vorige Zahl der dreyßig biß 50. Jahr auch ſchon vor Davids Zeit nicht allezeit eben in acht genommen, noch die Leviten ſo genau daran verbunden geweſen. Denn alſo ſtehet in Cholin l. c. Ein Prieſter, ſobald er mannbar wird, iſt tüchtig biß in ſein Alter, aber ein Fehl und Gebrechen machet ihn untüchtig. Ein Levit iſt tüchtig vom dreyßigſten Jahre an biß zum funffzigſten, aber die Ueberjährung macht ihn untüchtig. Wie iſt aber das von den Leviten zu verſtehen, nemlich von der Zeit, da die Bundes-Lade in der Wüſten war, aber in Silo und im Tempel wurden ſie nicht untüchtig, ohn wegen keiner guten Stimme. Da ſiehet man, daß ſie das Geſetz von Leviten vom 30ſten Jahr biß 50. (Num. 4, 3. 23. 30. 35.) bloß allein von der Zeit auslegen, da ſie in der Wüſten waren, zu Silo, aber da die Stiffts-Hütte viele Jahre ruhete, wären ſie an dieſe Jahrzahl nicht verbunden geweſen. Hat derowegen David die Leviten von 20. Jahren, und darüber, für gültig erkennen können, und damit nicht wider das Geſetz gehandelt, weil nichts mehr zu tragen war, und iſt es hernachmahls allezeit dabey geblieben, wie er auch alles hierin auf GOTTes Befehl und Eingeben alſo geordnet. Alſo ſehen wir 2. Chron. 31, 17. daß auch zu Hiskid Zeit die Leviten im zwantzigſten Jahr ihres Alters den völligen Dienſt angetreten: Imgleichen aus Eſr. 3, 8. daß nach der Wiederkunfft aus Babel es eben ſo gehalten worden, daß die Leviten mit ihrem zwantzigſten Jahre zum Dienſt gekommen. Und wie nun das dreyßigſte Jahr, weil nichts zu tragen war, ſie nicht mehr verbunden, hat auch die funffzigſte Zahl ſie nicht verbunden abzudancken, ſondern ſie haben auch nach dem funffzigſten Jahre und in ihrem Alter aufwarten können, wie aus Cholin l. c. zu ſehen, Conf. Cun. lib. 2. de republ. Hebr. cap. 11.

Aber hiewider findet ſich kein geringer Einwurff. Denn eben 1. Chron. 24. da v. 24. ſqq. von zwantzig Jahren gedacht wird, daß David die Leviten von 20. Jahren und darüber zehlen laſſen, da wird v. 3. gedacht, er habe ſie zehlen laſſen von 30. Jahren und darüber, wie auch alſo Joſeph. lib. 7. Antiq. c. 11. die Zahl ſetzet, daß ihrer 38000. geweſen, alle über 30. Jahr. Wie reimet ſich diß zuſammen? Die Ausleger ſind in Vergleichung dieſer Oerter nicht einig. Oſiander, die Weimariſch. und Friedl. claſſ. 2. ad 1. Chron. 24. imgleichen Glaſſ. Philol. ſacr. lib. 1. tractat. 1. articul. 2. num. 33. wollen, daß ſie zwar vom zwantzigſten Jahre an, allmählig zugewehnet worden, aber erſt im dreyßigſten Jahre ihren vollen Dienſt angetreten. Jun. und Tremell. wollen, daß allhie von zwo Zehlungen geredet werde. Die Zehlung vom 20. Jahr ſey geſchehen, da alle Iſraeliten von 20. Jahren und darüber auf Davids Geheiß von Joab gezehlet worden, da auch der Stamm Levi von 20. Jahren und darüber wider GOttes Geſetz mit gezehlet worden, welches aber David hernach geändert, und ſie von 30. Jahren nach dem Geſetz zehlen laſſen. Beyde Meynungen gehen dahin, daß zu Davids Zeit die Leviten erſt im dreyßigſten Jahr ihren völligen Dienſt angetretten, welches auch Pruckner. vil vindic. ad 1. Chron. 24. Aber dis iſt zur Gnüge ſchon vorhin widerleget, und bewieſen, daß von Davids Zeit und hernach die Leviten vom zwantzigſten Jahre den völligen Dienſt angetreten. Was Jun. und Tremell. von der Zehlung unter Joab vorgeben, hat in der Schrifft keinen Grund. Denn Joab den Stamm Levi nicht mit gezehlet, 1. Chron. 22, 6. Lu-

37. Wie früh ſie zu ſeiner Zeit den Dienſt angetreten.

38. Sie kamen früher dazu als in der Wüſten, auch noch vor Davids Zeit.

(pag. 743.)

39. Auch nach ſeiner Zeit.

40. Sie haben auch hernach nach dem 50. Jahre aufwarten können.

41. Wie die beyden Oerter zu vergleichen, da geſaget wird, daß David die Leviten von 20 Jahren und darüber angenommen, und daß er ſie von 30. Jahren und darüber angenommen.

therus ſeliger geht zwar auf die 20. Jahr; vermeynet aber, was vom 30ſten Jahre geſagt werde, ſey im Hebräiſchen Text verfälſchet, wenn er in der Rand-Gloße ad 1. Chron. 24. ſchreibt: Es ſcheinet die Hebräiſche Bibel hie verfälſchet zu ſeyn, denn ſonſt allenthalben 20. geſchrieben ſtehet, wie auch die Vulgata an ſtatt 30. Jahr wider den Grund-Text 20. ſetzet. Aber ſolche Verfälſchung muß man ſo leicht nicht zulaſſen. Die einfältigſte und beſte Vergleichung dieſer beyden Oerter ſcheinet zu ſeyn des Autoris Compend. hiſtor. Eccleſ. Goth. lib. 1. cap. 2. ſect. 2. num. 29. pag. 195. daß David die Leviten zehlen laſſen, die zwar vorhin von 30. Jahren und darüber gezehlet zu werden pflegen, nun aber von zwantzig und darüber gezehlet wurden: Oder ſolte dieſe Vergleichung einem nicht gefallen, könte man ſagen, daß David zwar erſtlich ſie von 30. Jahren an zehlen laſſen, hernach aber, wie er geſehen, daß bey den künfftigen weitläufftigen Tempels-Verrichtungen die Zahl zu geringe wäre, er hernach ſeine Meynung geändert, und die Dienſt-Jahre von dem zwantzigſten Jahre angefangen, weil es dem Geſetze GOttes nicht zuwider, und ſie alſo von 20. Jahren an mit zehlen laſſen, da ſie denn zuſammen, die erſte von 30. und hernach die andern, die von 20. Jahren an gezehlet worden, in allen acht und dreyßig tauſend gemacht, weil aus den vorigen zur Gnüge erhellet, daß von Davids Zeit an und hernach ſie vom 20ſten Jahre zum Dienſt getauget haben.

Das III. Capitel. (pag. 744.)

Wie die Leviten zu Davids Zeiten getheilet. (1)

Inhalt.

1. Die Leviten wurden von David in 4. Hauffen getheilet.
2. Eines jeglichen Beſtallung.
3. Wie viele in jeglichem Hauffen geweſen.
4. Von den 3. erſten Hauffen wurden von jeglichem 24. Ordnungen gemacht.
5. Jegliche Woche wartete von jeder Art eine Ordnung auf.
6. Die den Prieſtern zur Hand giengen, wurden ſonderlich Leviten genannt.
7. Sie waren aus allen dreyen Geſchlechtern der Leviten.
8. Vier und zwantzig abſonderliche Häuſer.
9. Wie viel aus jeglichem Geſchlechte.
10. Das Looß ward unter ihnen geworffen.
11. Wie viel dieſer Leviten wochentlich und täglich aufgewartet.
12. Zu Davids Zeit warteten etzliche zu Gibeon, etzliche bey der Bundes-Laden auf.
13. Was dieſe bey der Stiffts-Hütten und im Tempel zu thun gehabt.

1. Die Leviten wurden von David in 4. Hauffen getheilet.

Zu Davids Zeit wurden der Leviten 38000. gezehlt, die der König theilete in 4. Hauffen, und verordnete ſie zu 4. unterſchiedlichen Beſtallungen. Etzliche derſelben ſolten das Werck am Hauſe des HERRN treiben, und beym Gottesdienſt den Prieſtern dienen. Etzliche ſolten Sänger und Muſicanten ſeyn. Etzliche ſolten Thor-Hüter ſeyn. Etzliche ſolten Richter und Amt-Leute ſeyn. Vier und zwantzig tauſend machte er zu Dienern der Prieſter, vier tauſend zu Sängern und Muſicanten, vier tauſend zu Thor-Hütern, und ſechs tauſend zu Richtern und Amt-Leuten. Die 3. erſten Hauffen, als der Prieſter Diener, der Sänger und Thor-Hüter muſten im Tempel ihre Geſchäffte und Aufwartung haben, und theilete David jegliche Parthey wiederum in 24. Ordnungen, alſo

2. Eines jeglichen Beſtallung.

3. Wie viel in jeglichem Hauffen geweſen.

4. Von den 3. erſten Hauffen wurden von jeglichen 24. Ordnungen gemacht.

5. Jegliche Woche wartete von jeder Art eine Ordnung.

alſo daß jegliche Woche von jeglichem Hauffen eine Ordnung aufwarten konnte, eine Ordnung Leviten, eine Ordnung Sänger, und eine Ordnung Thor-Hüter, welches alles David auf GOttes durch die Propheten Gad, Samuel und Nathan an ihn ergangenen Befehl alſo angeordnet, und ſeinem Sohn Salomo dieſe Ordnung übergab, und ernſtlich anbefahl, der es auch in ſeinem erbaueten Tempel dabey bleiben ließ, und in keinem Dinge davon wiche, 1. Chron. 10, 22. 25. 1. Chron. 24. ſeqq. 1. Chron. 29, 13. 2. Chron. 8, 14. 15. 2. Chron. 29, 25. Joſeph. lib. 7. antiq. c. 11.

6. Die den Prieſtern zur Hand giengen, wurden ſonderlich Leviten genannt.

Was die Leviten betrifft, ſo zum Dienſt der Prieſter verordnet waren, die ſonderlich für

(1) Siehe hiervon, was Wilh. Coeres in ſeiner Moſaiſche hiſtorie Part. IV. cap. 18. pag. 393. ſeqq. bemercket.

7. Sie waren aus allen dreyen Geſchlechtern der Leviten.

für allen andern LEVITEN genennet worden, (ſiehe hievon Nehem. 13, 5. Nehem. 12,47.) waren dieſelbe, wie 1. Chron. 24. und 25, 20. ſeqq. zu ſehen, aus allen dreyen Geſchlechtern der Gerſoniter, Kaathiter und Merariter, aus welchen dreyen Geſchlechten David 24. abſonderliche Häuſer zu dieſem Dienſte ausnahm, als von den Gerſoniten ſechs, nemlich Salomith, Haſiel, Haran, Jahat, Sina, Jeſus und Bria, welche beyde letzten, weil ſie nicht viel Kinder hatten, für eines Vaters Hauß gerechnet wurden. Aus den Kaathitern erwehlte er neun Häuſer, als Jchdea, Jeſia, Jahath, Jeria, Amarja, Jehaſiel, Jacmeam, Samir und Zacharia, und von den Merariten neun, als Jaeſia, Soham, Sacur, Jbri, Eleazar, (der aber keine Söhne, ſondern nur Töchter hatte, ſo die Kinder Kiß nahmen, und an ſeine Stelle kamen) Jeramael, Maheli, Eder und Jeremoth. Unter dieſen 24. Häuptern und Häuſern ließ er das Looß werffen, wie eins dem andern wochentlich folgen ſolte, wiewol die Schrifft nicht meldet, in welcher Reihe dieſe 24. Ordnungen der Leviten auf einander gefolget. Weil dieſer Leviten zuſammen 24000. waren, warteten jegliche Woche ihrer tauſend auf, jeglichen Tag, wenn ſie beyſammen waren, über 140. So lange David lebte, und ehe der Tempel gebauet ward, warteten etzliche derſelben bey der Stiffts-Hütten zu Gibeon, etzliche bey der Bundes-Laden den Prieſtern auf. Ihr Amt wird 1. Chron. 24, 28. nur ingemein angeführet, daß ſie ſtehen ſolten, unter der Hand der Kinder Aaron, zu dienen im Hauſe des HErrn im Hofe, und zu den Kaſten, und zur Reinigung, und zu allerley Heiligthum, und zu allem Werck des Amts im Hauſe GOTTES. Sie haben die Gefäſſe, die zur Aufwartung gehöreten, Becken, Schüſſel, Feuerfäſſer, Kannen, und alles andere, ſo man nöthig gehabt, von den Vorſtehern zu rechter Zeit abholen, und an ihren Ort bringen, dieſelbe den Prieſtern, wenn ſie es befohlen, hergeben, wieder wegnehmen, ſpülen, ſcheuren, rein machen, und wieder an ihren Ort zu den Vorſtehern hinbringen müſſen. Sie haben, ſo weit ſie in den Vorhof hinkommen durfften, die Hallen und alle Gemächer umher, auch alle Vorhöfe fegen und rein halten, und den Staub und Unflath hinaus tragen müſſen. Wenns nöthig geweſen, haben ſie mit ſchlachten, und die Haut abziehen müſſen. Sie haben ohn Zweiffel die Gedärme der Opffer-Thiere müſſen wegſchaffen, die abgezogene Haut der Opffer-Thiere mit ſaltzen helffen, die Prieſter-Küche mit Waſſer, Holtz, Feuermachen, Kochen, und dergleichen verſehen, und wer kan eben alles namhafft machen? Wozu die Prieſter ihrer bedürfftig geweſen, dazu haben ſie ſich willig und bereit müſſen finden laſſen. Und weil ſolche Verrichtungen vielfältig geweſen, ſo man nicht alle eben nahmhafft machen können, weil ſie kein geſetzt Werck waren, ſondern ſich nach der Prieſter Befehl richteten, wird ſie die Schrifft auch nicht abſonderlich (wie bey der Prieſter Amt geſchehen) haben erzehlen können, und deswegen nur insgemein davon geredet haben, daß ſie den Prieſtern in allerley Geſchäfften und Verrichtungen dienen ſolten.

8. 24. abſonderliche Häuſer.

9. Wie viel aus jeglichem Geſchlechte.

10. Das Looß ward unter ihnen geworffen.

11. Wie viel dieſer Leviten wöchentlich und täglich aufgewartet.

12. Zu Davids Zeit warteten etliche zu Gibeon, etliche bey der Bundes-Laden auf.

13. Was dieſe bey der Stiffts-Hütten und im Tempel zu thun gehabt.

(pag. 745.)

Das IV. Capitel.

Von den Levitiſchen Inſtrumenten und Sängern.

Inhalt.

1. Von den Sängern ward mit der Stimme geſungen und auf Inſtrumenten geſpielet.
2. Die Muſic war den Levitiſchen Sängern anbefohlen.
3. Von der Muſic ſonderlich der alten Hebräer hat man wenig Nachricht.
4. Wer davon geſchrieben.
5. Benjamins Reiſe-Beſchreibung.
6. Die heutigen Juden wiſſen nichts von der Muſic.
7. Muſicaliſche Inſtrumenten, ſo in der Schrifft angeführet werden.
8. Was Kinnor ſey.
9. Was Nebel ſey.
10. Obs eine Orgel oder Poſitiv geweſen.
11. Ob zu Salomons Zeit Orgeln gebräuchlich, und eine im Tempel geweſen.
12. Wer die Orgeln erfunden habe, weiß man nicht.
13. Wovon die Inſtrumenten geweſen.
14. Was Mziltaim ſeyn.
15. Cymbaln.
16. Glocken-Spiel.
17. Andere Inſtrumenten.
18. Ob die Muſic in der Stiffts-Hütten oder im Tempel Choral oder figural geweſen.
19. Die jungen Sänger haben klein und klenlich geſungen.
20. Vom Singen in unſeren Kirchen.

21. Es war als wäre es einer der drometet, und ſungen, als hörete man eine Stimme.
22. Vom Singen der Alten.
23. Wer in dieſen Ländern die Figural-Muſic in Aufnehmen gebracht.
24. Wo und wenn die Druckerey erfunden.
25. Morgenländer wiſſen von der Figural-Muſic heutiges Tages wenig.
26. Sineſer muſiciren in Uniſono.
27. Haben ſchöne Muſic.
28. Ob im Tempel per Choros geſungen und muſiciret worden.

1. Von den Sängern ward mit der Stimme geſungen, und auf Inſtrumenten geſpielet.

VOn den Sängern warteten etzliche auf mit Singen, etzliche mit Inſtrumenten. Denn GOtt dem HErrn beydes mit anmuthiger Stimme geſungen, und mit lieblichen Inſtrumenten geſpielet ward; und zwar, wie den Prieſtern die Drometen anbefohlen waren, daß ſie bey dem Gottesdienſt drometen ſolten, (wie ſchon im Buch vom Hohenprieſter und Prieſtern cap. 47. gemeldet; Siehe auch im Buch vom öffentlichen Gottesdienſt cap. 17. (alſo war die Muſic und das Singen den Levitiſchen Sängern anbefohlen, 2. Chr. 29, 26. Die auch ihre Sorge und Gedancken auf kein ander Ding, als auf die Muſic haben wenden dörffen, wie der Autor Coſri redet part. 2. §. 64. weil ihr Amt nur von ihnen erfordert hat, ſchön zu muſiciren und zu ſingen.

2. Die Muſic war den Leviſchen Sängern anbefohlen.

3. Von der Muſic ſonderlich der alten Hebräer hat man wenig Nachricht.

Zu wünſchen aber wäre, daß man von ihrer Muſic was gründlichere Nachricht hätte, zumahl alles hierin überaus dunckel iſt. (1) So alt die Muſic iſt, die faſt mit der Welt ihren Anfang genommen, Gen. 4, 21. ſo dunckel iſt ſie in der Schrifft. Michael Prætorius, geweſener Wolffenbüttelſcher Capellmeiſter, hat von der Hebräer Muſic T. 1. Syntagm. Muſici geſchrieben, ſo zu Wolffenbüttel Anno 1619. gedruckt, den ſonderlich Urſin. rühmet analect. ſacr. part. 1. lib. 6. num. 18. pag. 341. So ſoll auch Gaffarellus von derſelben Materie einen Tractat geſchrieben haben, (2) wie Dieteric. antiq. bibl. ad 2. Sam. 6, 5. gedencket. Aber was er von dieſem letzten klaget, müſſen wir auch klagen, daß es uns nicht zu Geſichte gekommen. Daß ſonſten Gaffarellus in der Antiquität ziemlich erfahren ſey, iſt aus ſeinem Buch Curioſitates inauditæ genannt, ſo Gregor. Michaëlis aus dem Frantzöſiſchen ins Latein überſetzet, und ſeine Anmerckungen darüber beygefüget, (3) genug zu

4. Wer davon geſchrieben.

(pag. 746.

(1) Siehe davon *Th. Gataker.* lib. 1. Adverſar. Sacror. c. 10. und Herr *Franc. Hare* in Prolegomenis ad Pſalmorum librum in verſiculos metrice diviſum p. 54. ſqq.

(2) Das bezeuget auch Leo Allatius pag. 140. de Apibus Urbanis.

(3) Dieſes Buch Gaffarelli iſt erſtlich im Frantzöſiſchen zu Paris An. 1629. 8. und nachgehends noch dreymahl heraus gekommen, wie ſolches Bayle in ſeinem Dictionaire Hiſtor. & Critique unter Gaffarello bezeuget. Aber *Michaelis* Lateiniſche Uberſetzung mit deſſen weitläufftigen Noten iſt erſtlich zu Hamburg Anno 1678. und abermahl Anno 1706. gedruckt mit ſel. Herrn D. Fabricii Vorrede, in welcher man mehrere Nachricht von dem Buche ſelbſt finden wird. Uebrigens kan man den Mangel des von unſerm Auctore erwehnten Buchs Gaffarelli durch folgende Auctores erſetzen. Es haben von der Muſic der alten Hebräer gehandelt *Bartolocius* Tom. IV. p. 427. ſq. *Arthur Bedford* in Temple Muſick, or an eſſay concerning the method of ſinging the Pſalms of David in the Temple before the Babyloniſh Captivity Lond. 1712. 8. Da er ſich inſonderheit bemühet die Annehmlichkeit der alten Jüdiſchen Muſic zu preiſen, und dieſelbige mit der heutiges Tages in der Engliſchen Kirche gebräuchlichen Muſic vergleichet. Man kan von dieſem Buche einen zulänglichen Auszug leſen in der Biblioth. Angloiſe Tom. VII. pag. 343. Hiernechſt *J. H. Boecrſius* in Obſervat. de Muſica, præexercitamento Hebræorum, quo ad ſapientiam diviniorem ſe præparabant; welche in den Miſcellaneis Lipſienſibus Tom. IV. Obſ. 75. zu finden: Herr *Jo. Franc. Buddeus* in Hiſtor. Eccleſ. V. T. Tom. II. pag. 27. *Auguſtin. Calmet* Tom. I. Diſſertationum Biblicarum verſionis Latinæ p. 403. ſq. und p. 410. da er von der Juden ihren Muſicaliſchen Inſtrumenten handelt: *Henr. Dodwell* in treatiſe concerning the lawfulneſs of Inſtrumental Muſic in holy offices. Lond. 1700. 8. *Bernh. Lamy* de Templo lib. VII. c. 4. p. 1173. biß 1219. *Jo. Lewis* in Originibus Hebraicis einem Engliſchen Buche, lib. VII. cap. 20. und 21. *Dan. Landius* diſſ. de Muſica Hebræorum Upſal. 1707. *P. A. Lampe* in Dodecade Exercitationum ad Pſ. XLV. p. 21. da er von denen unterſchiedenen Claſſen der Leviſchen Sänger handelt, und die darinn liegende geheime Abſichten eröfnet: Herr *Henr. Scharbau* de miniſterio Muſices ſacræ, ſolis viris vindicato Part. II. Obſervatt. ſacrarum pag. 219-244. inſonderheit aber *Salom. van Til* in ſeinem gelehrten Buche welches anfänglich in Holländiſcher Sprache, zu Dordrecht 1692. 4. nachgehends aber teutſch in Leipzig unter dem Titul: Tichr-Sang- und Spiel-Kunſt ſo der alten als beſonderſt der Hebräer Anno 1706. 4. herausgekommen. Es hat auch *Jo. Spencerus* de legibus ritualibus Hebræorum lib. IV. cap. 3. pag. 1101. ſq. von der Kirchen-Muſic der Juden gehandelt, damit er zeigen möchte, die Juden haben dieſelbe von den Heyden angenommen. Man kan dagegen halten, was *Dodwell* und *Bedford* in ihren kurtz vorher erwehnten Büchern bemercken. Von den Muſicaliſchen Inſtrumenten der Hebräer wollen wir §. 7. reden.

25. Morgenländer wiſſen von der Figural-Muſic heutiges Tages wenig.

Morgenländer wiſſen von der Figural-Muſic heutiges Tages wenig. Ohn Zweiffel würde man bey ihm keine geringe Nachricht haben: wiewol die Hebräer ſelbſt bekennen, daß ſie von der ſehr ſchönen beydes Vocal- und Inſtrumental-Muſic, ſo zu Davids Zeit und hernach im höchſten Flor und in höchſter Vollkommenheit geweſen, heute nichts wiſſen ap. Autor. lib. Coſri part. 2. §. 65. & Buxtorf. not. und ſchreibt Panciroll. lib. de reb. deperd. p. m. 249. von der alten Muſic ingemein, daß ſie gantz verlohren gangen, und ſey unſere heutige Muſic gegen der alten Muſic gantz grob und ungeſchickt, zumal der alten Muſic die Zuhörer unglaublich beluſtiget, weil ſie neben der ſüſſen melodey alle Wörter gantz verſtehen können, da man heute zwar Stimmen und Geſchrey höre, aber keine Wörter ver-

verſtehe, und dahero die Ohren etwas geweidet, der Verſtand aber nicht beluſtiget werde. Es erzehlet zwar der Jude Benjamin in ſeinem Itiner. p. m. 124. daß zu ſeiner Zeit zu Bagdad von den Nachkommen der Leviten geweſen, die eben ſo ſchön haben ſingen können, als die Sänger vormals im Tempel geſungen. Aber der gute Benjamin, weil er die Muſic im Tempel nicht gehöret, ſo kan er auch nicht wohl davon urtheilen, ob ſie nicht beſſer geweſen, als die Muſic zu Bagdad. Es iſt bey dem Benjamin nichts neues, von ſeinem Volck alles aufs höchſte zu erheben. Bey uns, und in dieſen Ländern wiſſen die Juden wenig oder nichts von der Muſic. Gerſon Talm. lib. 1. cap. 26. zeuget alſo hievon: Muſica liegt (bey den Juden) danieder. Wer es nicht gläubt, der gehe in ihre Synagogen oder Kirchen, da wird er ſo eine Muſic hören, daß auch die Teufel in dem Jüdiſchen Feg-Feuer darnach tanzen möchten. (4)

5. Benjamins Reiſe-Beſchreibung.

6. Die heutigen Juden wiſſen nichts von der Muſic.

Der muſicaliſchen Inſtrumenten findet man in der Schrifft nicht wenig. (5) Der Inſtrumenten aber, ſo die Leviten beym Gottesdienſt gebraucht, werden ſonderlich dreyerley angeführet, als נבל, כנור und מצלתים, 1. Chr. 26, 1. 2. Chron. 5, 12. 2. Chron. 29, 25. Neh. 12, 27. wiewol auch andere gebraucht worden, ſonderlich חליל, ſo die Hebräer für eine Schalmey halten, davon iſt im Buch vom Hohenprieſter und Prieſtern c. 54. mit wenigen gedacht. Das כנור wird insgemein gegeben Cithara oder eine Harffe. Hieronym. ap. Polydor. Vergil. lib. 1. de invent. rer. cap. 15. beſchreibt es, daß es ein Inſtrument geweſen mit 24. Seiten, und habe eine Geſtalt gehabt, wie der Griechiſche Buchſtab Delta Δ. Joſeph. lib. 7. antiq. c. 10. ſetzet, es ſey ein Inſtrument geweſen, ſo mit 10 Seiten bezogen geweſen, und mit einem Griffel, Federkiel oder dergleichen geſchlagen worden, daß alſo hie wenig gewiſſes iſt. Das נבל geben etzliche eine Sackpfeiffe (6) ap. Forſter. diction Ebr. in נבל. Der Lateiniſche Dolmetſcher giebts Lyram, ſo ein gemein Wort iſt, und eine Leier oder Laute oder Harffe bedeuten kan. Lutherus giebts Pſalter. Die teutſchen Juden gebens ap. Buxtorf. lex. Hebr. in נבל eine Pandor, ſo ein Inſtrument, etwas gröſſer denn eine Laute, und mit Meßingen Seiten bezogen iſt. Andere gebens anders. Joſeph. l. c. ſchreibt, es habe zwölff Stimmen gehabt, und ſey mit den Fingern geſchlagen oder gegriffen worden. Es konte dieſe Beſchreibung auf eine Orgel oder Poſitiv gezogen werden. Denn da ſind viele Stimmen, und die Clavier werden mit den Fingern gegriffen. Aber wer will uns verſichern, daß zur Zeit Davids oder Salomons man von Orgeln oder Poſitiven gewuſt habe. Zwar ſollen die Juden vorgeben, daß Salomo in ſeinem Tempel eine ſchöne Orgel, ſo er ſelbſt erfunden, habe ſetzen laſſen, die ſo ſchön und herrlich geweſen, daß die heutige Orgeln nichts dagegen zu rechnen ſeyn, wie Prætorius ap. Dieter. Abſonderliche Predigt. conc. 7. meldet, daß ihm ein Jude diß erzehlet. Aber wer kan ihnen ſo ſchlecht weg gläuben? wir wollen oder können es nicht eben widerſprechen. Geſetzt, es wäre eine Orgel da geweſen, ſo iſt diß Nebel doch keine Orgel geweſen, wie einer aus dem Wort Stimmen bey Joſepho ſchlieſſen möchte, weil derſelben viele waren, und auch bey Aufholung der Bunds-Lade, auf dem Wege gebraucht worden, 2. Sam. 6, 5. wie auch zur Zeit Joſaphats im Kriege, 2. Chron. 20, 28. ingleichen

7. Muſicaliſche Inſtrumenten, ſo in der Schrifft angeführet werden.

8. Was Kinnor ſey.

9. Was Nebel ſey.

10. Ob es eine Orgel oder Poſitiv geweſen.

11. Ob zu Salomons Zeit Orgeln gebräuchlich und eine im Tempel geweſen.

(4) Dennoch ſoll noch jetzo in Prag in der Alt-Neuen Synagog eine Orgel ſeyn, welche bloß bey dem Geſang zur Bewillkommung des Sabbaths gebraucht wird; in der Neuen Synagog aber und an etlichen andern Orten ſollen nebſt den Stimmen der Sänger auch muſicaliſche Inſtrumenten gebraucht werden. Siehe Herrn Schudts Jüdiſche Merckwürdigkeiten lib. VI. cap. 34. pag. 285. Uebrigens iſt bekannt, daß ſich hin und wieder die Jüdiſchen Vorſänger mit ihren Stimmen viel wiſſen, und von den Ihrigen bewundert werden.

(5) Von dieſen muſicaliſchen Inſtrumenten findet man einige Nachricht bey R. Abrah. Rophe, welcher im Anfange des XVII. Seculi gelebt, in ſeinem Schilte Gibborim cap. IV. fol. 2. und cap. V. biß XII. fol. 9. Er geſtehet aber fol. 7. ſelbſt, er wiſſe nicht, was ſie eigentlich geweſen ſeyn. Wie denn auch Marc. Meibomius am Ende ſeiner Vorrede über die Scriptores Muſicos erinnert, was dieſer Abraham davon ſchreibe, habe er aus der Italiäner Schrifften erborget. Aben Eſra geſtehet auch in ſeinem Commentario über den 150. Pſ. man könne die Beſchaffenheit der alten muſicaliſchen Inſtrumenten nicht erforſchen. Dennoch haben unter Chriſten verſchiedene davon gehandelt. Auſſer denen die ich not. 1. erwehnet habe, gehören hieher *Bartoloccius* in Bibl. Rabbin. Tom. II. pag. 125. *Joh. Gabriel Drechsler* de cithara Davidica, Lipſ. 1670. *Mich. Henr. Reinhard* de כלי השיר ſeu ὀργανοφυλακίῳ Muſico Codicis Hebræi Witteberg. 1699. *Chriſtian. Weidling* de inſtrumentis Hebræorum Muſicis Lipſ. 1686. und andere die Herr D. Fabricius in ſeiner Bibliographia Antiquaria pag. 372. nennet, welchen man jetzo *Bernh. Lamy* de Templo pag. 1216. zuſetzen kan. Es würde zu weitläufftig fallen, von allen dergleichen Inſtrumenten, welche entweder von unſerm Auctore, oder ſonſt in der Schrift erwehnt werden, alhier zu handeln. Doch kan nicht umhin zu erinnern, daß etliche Gelehrten gewiſſe muſicaliſche Inſtrumenten in den Titeln der Pſalmen vermeynen gefunden zu haben, die man ſonſt nicht dafür gehalten. Dahin gehöret das אילת השחר Pſ. 22. von welchem Herr D. Haſæus handelt in Biblioth. Bremenſi Claſſ. I. Faſcic. I. pag. 34. wie auch das יונת אלם רחוקים Pſ. 56. Siehe daſelbſt p. 68. So meynet auch Herr J. C. Harenberg in Biblioth. Bremenſi Claſſ. VIII. pag. 973. daß unter dem שיר המעלות Stufen-Pſalm ein gewiſſes Inſtrument angezeiget worden. Sonſt hat auch Herr D. Lampe in Dodecade Exercitatt. in Pſ. XLV. von dem Worte שושנים p. 24. ſq. gelehrt gehandelt, und zu beweiſen geſuchet, es werde darunter ein Cymbal verſtanden. Wie er bald hernach p. 28. ſqq. zeiget, daß in der Jüdiſchen Tempel Muſic der geiſtliche Gottesdienſt Neues Teſtaments abgebildet worden. Daß das Talmudiſche מגרפה *Magrepha* auch als ein muſicaliſch Inſtrument gebraucht worden, zeiget *Braunius* in ſelectis ſacris lib. II. p. 271. ſqq.

(6) Siehe Herr *Chriſtiani Schertzenii* Programma: an inſtrumentum Davidis Muſicum fuerit utriculus? Francof. ad Viadr. 1716. 4. Setze hinzu *Caſſetium* in Commentar. linguæ Hebr. p. 391.

einen weiten Weg bey Einweihung der nach der Wiederkunfft aus Babel erneuerten Mauren, Nehem. 12, 27. ſeqq. da man die Orgeln nicht mit ſich herum führen können. So kan auch Joſephi Beſchreibung ſich wol auf eine Laute oder Pandor ſchicken, wenn es im Griechiſchen alſo heiſt: ἡ νάβλα δώδεκα φθόγγους ἔχουσα τοῖς δακτύλοις κρούεται, Das Nebel hat 12. Saiten, und wird mit den Fingern gegriffen, oder geſchlagen. Denn φθόγγος, ſo eigentlich einen Laut oder Klang bedeutet, wird auch wol vor Saiten genommen, wie alſo eine Harffe von 7. Saiten von den Griechen genannt wird κιθάρα ἑπτάφθογγος. vid. Paſor. voc. φθιγγομαι, & Bud. V. ἑπτάφθογγος. Sonſt beklagt Polydor. Vergil. lib. 3. de invent. rer. c. 18. es ſehr, daß man nicht wiſſe, wer die Orgeln, Clavicymbeln und dergleichen Inſtrumenta erſt erfunden habe. Zu Davids Zeit waren dieſer Inſtrumenten viel von Tennen-Holtz, 2. Sam. 6, 5. Salomo aber ließ zum Gebrauch des Tempels etliche dieſer beyden Inſtrumenten, der Harfen und Pſalter, wie es Lutherus giebt, und wir ſie auch, weil wir nichts gewiſſers haben (wiewol Nebel vermuthlich eine Laute oder Pandor geweſen zu ſeyn ſcheinet) künfftig alſo nennen werden, vom Holtz Almuggim (wovon im Buch vom Tempel c. 28.) machen, 1. Reg. 10, 12. Die meiſten aber ließ er von Electro machen, ſo, wie im gemeldten Buch vom Tempel c. 11. gedacht, ein ſolch Metall iſt, da vier Theile Gold ſind, und das fünffte Silber iſt, und ſoll Salomo von dieſen beyden Arten, aus dieſem Metall gemacht, vierzig tauſend zum Tempel verehret haben, wie wir im angeführten B. vom Tempel c. 11. aus Joſephi lib. 8. antiq. c. 2. weitläufftig gemeldet. Gelenius zwar giebts quadringenta millia, viermahl hundert tauſend: aber im Griechiſchen heiſt es τετράκις μυρίας, welches nur viertzig tauſend bedeutet, wie es auch Ruffin. und Laurenbach. recht durch 40000. geben. Die מצלתים werden von etzlichen für Cymbeln gehalten, daß es eherne Glöcklein oder Schellen geweſen, die einen gar hellen und anmuthigen Klang gegeben, 1. Chron. 16, 19. Joſeph. lib. 7. antiq. c. 10. Förſter. diction. Hebr. & Buxtorf. lex. Hebr. in צלל. Man hat heute hin und wieder in wolbeſtalten Orgeln kleine Glöcklein und Schellen, oder Cymbalen, die der Muſic eine artige und liebliche Anmuthigkeit geben. Obs dergleichen geweſen, können wir nicht ſagen. Dieteric. l. c. vergleicht ſie den Glöcklein, die man heute in groſſen Städten auf den Thürnen hat, die jegliche ihren Thon haben, (wie ſolch Geläut in Hamburg und andern Orten iſt,) worauf man allerley Pſalmen ſpielen kan, ſo gar artig zu hören. Aber auch diß iſt ungewiß. Schindler. lex pentagl. in צלל p. 1545. ſchreibt, es ſeyn zwey eherne Inſtrumente geweſen, die an einander geſchlagen einen Klang geben. Wir wiſſen hie nichts gewiſſes, und wird wol ungewiß bleiben, was dieſe eherne Schellen eigentlich für Schellen geweſen. Es wurden aber dieſe Inſtrumenten in der Muſic-Cammer guten Theils, wie im Buch vom Tempel cap. 24. gehöret, verwahret.

12. Wer die Orgeln erfunden habe, weiß man nicht.

13. Wovon die Inſtrumenten geweſen.

(p. 747.)

14. Was Miſlaim ſeyn.

15. Cymbaln.

16. Glockenſpiel.

17. Andere Inſtrumenten.

Wie David die Bundes-Lade mit groſſem Pomp und mit groſſer Herrlichkeit aus dem Hauſe Abinadab, und hernach aus dem Hauſe Obededoms nach Jeruſalem in die daſelbſt hiezu verfertigte Hütte aufholen ließ, waren der Inſtrumenten mehr da, 2. Sam. 6, 5. nemlich Paucken, imgleichen מנענים, ſo Lutherus Schellen gegeben, und von den Hebräern für eine ſolche Schelle und Inſtrument gehalten ward, ſo einen ſchnarrenden Thon oder Schall gegeben, und die Menſchen zur Bewegung und zum Tantz gereitzet ap. Buxtorf. lex. Hebr. V. נוע & Schindler. lex. pentagl. in נוע p. 1092. Was es aber eigentlich geweſen, iſt ſehr dunckel.

18. Ob die Muſic in der Stifts-Hütten oder im Tempel Choral oder Figural geweſen.

Wie man nun von ihren Inſtrumenten wenig gründliche Nachricht hat, ſo hat man auch von der Art ihres Singens und Muſicirens wenig gründliche Nachricht, ob ſie allein Choral geſungen und muſiciret, oder obs auch figuraliter geſchehen, da aus unterſchiedlichen Stimmen eine liebliche Harmonie wird. Daß grob und klein geſungen worden, iſt gewiß.

19. Die jungen Sänger haben klein und klenlich geſungen.

Denn die jungen Sänger ſpielten nicht auf den Inſtrumenten, ſondern ſungen, damit ſie mit ihrer klenlichen anmuthigen Stimme der alten Leviten grobe und tieffe Stimme beliebt und annehmlich machten, wie aus den Hebräern Buxtorf. lex. Talm. voce נבל anführet. Aber hieraus iſt noch nichts zu ſchlieſſen.

20. Vom Singen in unſeren Kirchen.

Denn es haben beydes die jungen und alten Leviten einen Thon halten können, die jungen klein, die alten grob, ſo eben wol anmuthig zu hören, wie in unſern Kirchen die Pſalmen geſungen werden, da die Weiber und junge Leute klenlich, die alten Männer aber eine Octav tieffer, etzliche auch wol eine doppelte Octav tieffer ſingen, ſo, wenn man von ferne zuhöret, ſehr anmuthig zu hören iſt; und weiß ich nicht, ob diß nicht etzlicher maſſen eine Muthmaſſung geben könte, daß ſie Choral geſungen. Denn wenn eine gantze Gemeine Choral ſinget, höret man zwar grobe und klenliche Stimmen, aber die klenliche Stimmen dringen durch, und laſſen ſich voraus hören, und geben den groben Stimmen eine Anmuth, ſo ein jeder leicht wird in acht nehmen können, der eine gantze Gemeine in der Kirchen ſingen von ferne, und auf dem Kirchhofe zuhöret, und darauf mercket: Da hingegen bey der Figural-Muſic die groben Stimmen auch für ſich ihre Anmuth haben, und von den kleinen Stimmen ihre Lieblichkeit ſo nicht kriegen. Und hieher könte gezogen werden, was 2. Chron. 5, 13. von der Muſic der Leviten und den Drometen der Prieſter bey Einführung der Bundes-Laden in den Tempel ſtehet: Es war, als wäre es einer, der drometet, und ſungen, als hörete man eine Stimme, wie Lutherus es giebt. Denn wenn man von ferne die Choral-Pſalmen von einer gantzen Gemeine ſingen höret, läſſet es, als wäre einer der da ſünge, ſo aber bey der Figural-Muſic nicht angehet; wiewol andere dieſe Worte anders geben. Dieteric. in der Sechſten ſeiner abſonderlichen Predigten ſchreibt,

21. Es war, als wäre es einer, der drometet, und ſungen, als hörete man eine Stimme.

22. Vom Singen der Alten.

ſchreibt, daß das Singen vor Alters dem Leſen faſt ähnlicher als dem Singen geweſen, und man von keinen Intervallis, Modulation und Tact etwas gewuſt, biß Joh. Damaſcen. ums Jahr Chriſti 725. die erſten muſicaliſchen Noten und Reguln erfunden, da man allemählig beſſere und beſſere Melodien bekommen, biß Anno Chriſti 1400. (*) eben um die Zeit, da die Druckerey erſtlich zu Mayntz, oder, wie andere wollen, zu Straßburg erfunden, Dunſtaphus ein Engelländer erſtanden, welcher dem Figural-Geſange erſt recht unter Augen geſehen, und ihm auf die Beine geholfen, indem er darinnen unterſchiedene Stimmen nach dem Baß, Tenor, Alt, Diſcant und Vagant in einander gefüget, von welcher Zeit an die Figural-Muſic immer beſſer und beſſer excolirt. Auf dieſe Weiſe wäre die Figural-Muſic gar jung, und wann die Morgen-Länder zuvor nichts mehr davon gewuſt, als die Europäer, wäre auch wol keine andere Muſic als Choral geweſen.

23. Wer in dieſen Ländern die Figural-Muſic in Aufnehmen gebracht.

24. Wo und wann die Druckerey erfunden.

Es wiſſen ſonſt die Morgen-Länder von der Figural-Muſic auch noch heutiges Tages wenig, ob ſie ſchon allerhand Inſtrumenten haben, und darin ſingen, ſondern ihrer viele bleiben in uniſono. Was der eine ſinget, das ſinget oder ſpielet auch der andere in ſelbigem Thon. In Sina ſoll durchgehends gebräuchlich ſeyn, alle Muſic in uniſono zu machen. Ihre gantze Muſic oder Singe-Kunſt, ſchreibt Neuhof von ihnen in der allgemeinen Beſchreibung des Reichs Sina c. 3. p. m. 239. beſtehet in uniſono oder einerley Stimmen und Thon. Denn ſie nicht im Gebrauch haben ihre Stimmen zu variiren, und von mancherley Thon eine (pag. 748.) liebliche Harmonie zu machen. Nichts deſtoweniger rühmen ſie ſich hoch ihrer Singekunſt, und lieblichen Muſic, die doch zumahl widerlich in unſern Ohren klinget. Ob er ſie zwar an dieſem Ort in ſeinen Ohren widerlich geweſen zu ſeyn ſchreibet, ſo ſchreibet er doch derſelben anderswo keine geringe Anmuth zu, nemlich in ſeiner Reiſebeſchreibung p. m. 51. ſeq. da ſie bey den Unter-Königen zu Gaſt waren, daß die gantze Mahlzeit über auf allerhand Inſtrumenten geſpielet, und bißweilen wechſelsweiſe mit heller Stimme darin geſungen worden, ſo einen zumahl lieblichen und wolklingenden Concent gegeben: und nachdem er darauf ihre Inſtrumenten beſchrieben, ſetzet er hinzu: in dieſe Inſtrumenten ſo wol alle zugleich, als jedes abſonderlich, pflegen ſie auch wunderſchön zu ſingen, und wiſſen aus dero Gelaute und ihren lebendigen Stimmen eine ſolche Harmonie zu machen, daß jederman nicht nur mit höchſter Verwunderung und Beſtürtzung es höret, ſondern faſt gar darüber entzücket wird. Wenn ſie aber alſo ſingen, daß keine Inſtrumenten dazu kommen, können ſie die Stimmen auf ſo mancherley Art moderiren, und ſo wunderkünſtliche tauſendfältige Coloraturen machen, daß ſichs anſehen läſſet, als ob ſie von Natur damit vor allen Völckern begabet ſeyn. Denn wiewol dieſe Sänger mehrentheils verſchnitten, und durch Abbruch der natürlichen Hitze vor der Stimmen Abbruch geſichert, iſt doch ſolches nicht die einige Urſache ihres ſo trefflichen Geſanges, weil auch in Europa, ſonderlich an Herren Höfen verſchnittene Sänger zu finden, welche aber den Sineſern das Waſſer nicht reichen mögen. Findet man alſo auch ſchöne Muſic, da keine unterſchiedliche Stimmen, Diſcant, Alt, Tenor, Baß zu finden, ſondern alles in uniſono gehet.

25. Morgenländer wiſſen von der Figural-Muſic heutiges Tages wenig.

26. Sineſer ſingen in uniſono.

27. Haben ſchöne Muſic.

Es vermeynen aber andere, es ſey der Leviten Muſic auch freylich figural geweſen, und wollen ſolches aus 1. Chron 16, 20. 21. behaupten, da von Aufführung der Bundes-Lade aus dem Hauſe Obededoms gehandelt, und von den Sängern, ſo die Pſalter geſpielet, geſagt wird, daß ſie geſungen und geſpielet —על עלמות; und von denen, die die Harffen gehabt, daß ſie geſungen und geſpielet —על השמינית. Das erſte על-עלמות behalten die LXX. Dolmetſcher ἐπὶ ἀλαίμωθ, imgleichen Münſter. ſuper Alamoth, als wäre es ein ſonderlich Inſtrument geweſen, wie auch etliche Hebräer davor halten ap. Buxtorf. lex. Hebr. in עלם. Die Vulgata giebts: Cantabant arcana, ſie ſungen Geheimniſſe. Das letzte על השמינית behalten die LXX. Dolmetſcher auch, wiewol mit etwas verſetzten Buchſtaben ὑμασινὶθ Munſter. aber giebts ſuper Octavam, wie auch die Vulgata: pro Octava, und Lutherus auf 8. Säiten, welches Wort man auch Pſ. 6, 1. findet, wie es denn auch etliche Hebräer für ein Inſtrument halten mit 8. Säiten ap. Buxtorff. lex. Hebr. Voc. שמן Jun. und Tremell. aber geben das erſte (על-עלמות) acutam Symphoniam, daß ſie hohe und ſcharffe Stimmen geſungen und geſpielet, wie die Jungfern hoch und ſcharff ſingen, und verſtehen dadurch den Alt und Diſcant (Conf. Jun. & Tremell. ad Pſ. 9, 1.) Das letzte aber על-השמינית geben ſie gravem Symphoniam, die grobe Stimme, und verſtehen dadurch den Tenor und Baß, die eine Octav tieffer gehen, als der Diſcant und Alt. Ob aber aus den hohen und ſcharffen, und aus den groben und tieffen Stimmen flugs eine Figural-Muſic und Diſcant, Alt, Tenor und Baß zu ſchlieſſen, weiß ich nicht, zumahl, wie zuvor gehöret, auch beym Choral klein und grob, oder hoch und tieff geſungen werden kan, das Grobe eine Octav oder doppelte Octav tieffer, als das Kleine. Abeneſra ap. Buxtorff. l. c. verſtehet diß השמינית, oder Octav alſo, daß ſie ein Octo gemacht, wie die Muſici reden. Wäre dem alſo, ſo wäre freylich auch die Figural-Muſic gebräuchlich geweſen, und müſten ſie auch per choros muſiciret haben. Wir wiſſen in dieſer tuncklen Sache nichts gewiſſes zu ſetzen, und keines von beyden weder gewiß zu bejahen, noch zu verneinen. Es kan ſeyn, daß die

28. Ob im Tempel per Choros geſungen und muſiciret worden.

(*) Oder vielmehr 1440. wie der ſel. Auctor auch mag geſchrieben haben.

die Figural-Muſic eben wol damahl in höchſtem Flor geweſen, und kan hernach nach der Verſtöhrung der Stadt Jeruſalem in Abnehmen gekommen ſeyn, da die Juden in alle Welt verſtreuet worden, und die, ſo Chriſten aus ihnen geworden, oder aus dem Heydenthum dazu gekommen, wegen vielfältiger Verfolgung ſich wenig oder nichts auf die Muſic legen können. Unterdeß iſt wol kein Zweifel, daß die Levitiſche Muſic und Singekunſt, ſie ſey allein Choral oder auch Figural geweſen, eine ſchöne und anmuthige Muſic geweſen.

(pag. 749.)

Das V. Capitel.

Wie und welcher Geſtalt die Levitiſchen Sänger aufgewartet. (1)

Inhalt.

1. Die Sänger waren aus allen dreyen Geſchlechten der Leviten.
2. Aus jeglichem Geſchlechte ward ein Capellmeiſter verordnet.
3. Stattliche Capellmeiſter zu Davids Zeit.
4. Ob Chenanja Capellmeiſter geweſen.
5. Wer zu Davids Zeit bey der Stiffts-Hütten, und wer bey der Bundes-Lade Capellmeiſter geweſen.
6. Auf den Feſttagen kamen alle Capellmeiſter zuſammen.
7. Warum dieſe Capellmeiſter Propheten genannt worden.
8. Was es ſey, Heman ſey ein Schauer geweſen das Horn zu erheben.
9. Von den Ueberſchrifften der Pſalmen.
10. Ob David alle Pſalmen gemacht.
11. Dieſe 3. Capellmeiſter waren auch im Tempel Salomonis Capellmeiſter.
12. Aus ihren Kindern wurden 24. Ordnungen Sänger gemacht.
13. Dazu muſten ſich die andern Sänger aus andern Geſchlechten halten.
14. Auſſer den 24. Söhnen dieſer Capellmeiſter waren auch andere ſtattliche Muſici.
15. Wie das Loß unter den 24. Söhnen der 3. Capellmeiſter gefallen.
16. Wie viel Sänger wöchentlich aufwarten können.
17. Wer keine gute Stimme hatte, muſte nicht mit ſingen.
18. Salomo läſt es bey ſeines Vaters Ordnung bleiben.
19. Wo ſie geſtanden, geſungen und muſiciret.
20. Wo ſie am Lauberhütten-Feſt geſungen.
21. Ihre Hauptleute.
22. Davids Lieder wurden beym Gottesdienſt geſungen vor und nach der Babyloniſchen Gefängniß.
23. Ob auch anderer Lieder geſungen worden.
24. Wie viel ihrer zugleich geſungen.
25. Was für ein Pſalm an jeglichem Tage geſungen worden.
26. Muſic beym Opffer.
27. Der Staethalter winckte den Sängern bey Eingieſſung des Tranck-Opffers, wenn ſie ſingen ſolten.
28. Diß geſchahe nicht allezeit, wenn ſonſt Tranck-Opfer geopfert ward.
29. Die Sänger ſungen eine Zeitlang etwas, ſo hernach abgeſchaffet ward.
30. Sie nehmen nach geendigter Muſic demüthigen Abſchied.
31. Ein Levit weiß trefflich zu ſingen, ſo er aber niemanden offenbahren wollen.
32. Cammer, da ſie ihre Bücher hatten, und ſich in der Muſic übeten.
33. Ob Leute aus andern Stämmen im Tempel mit muſiciren mögen.
34. Wer bey Eſra und Nehemia die Sängerinnen ſeyn.
35. Der König hat mit muſiciren mögen.
36. David ein guter Muſicus.
37. Wem aus andern Stämmen mit zu muſiciren vergönnet geweſen.
38. Am Sabbath hat die gantze Gemeine mit geſungen, wie auch an den Feſttagen.
39. Sie hatten ihren Cantorem, und wie ſie ihm nachgeſungen.
40. Wirckung der Muſic.
41. Sie nimmt den Menſchen ſehr ein.
42. Sonderlich eine geiſtliche, andächtige und ſüſſe Muſic.
43. GOtt ſelbſt hat Luſt an der Muſic, die von Hertzen kommt.
44. Die Sänger ſcheinen die Vornehmſten unter den Leviten zu ſeyn.
45. Andere Leviten ſind von Agrippa zu Sängern gemacht.
46. Wider Recht.
47. Sänger warteten auch bißweilen auſſer dem Tempel auf.

Die

(1) Zu dieſem Capitel ſind zu leſen *Wilh. Goetze* in Moſaize Hiſtorie Part. IV. c. 18. p. 400. *Melchior Leydecker* de Republ. Hebræor. lib. XI. c. 6. und *Salom. van Til* von der Dicht-, Sing- und Spiel-Kunſt der Hebräer Part. III. c. 1. p. 370. ſq. ed. Belgic.

1. Die Sänger waren aus allen dreyen Geſchlechtern der Leviten.

Die Sänger aber, die da ſingen und und auf den Inſtrumenten ſpielen ſolten, erwehlte David ebenfals aus allen dreyen Geſchlechtern der Gerſoniter, Kahathiter und Merariter. Aus jeglichem dieſer dreyen Geſchlechter machte er einen Oberſten über die andern alle, oder wie wirs heute nennen, einen Capellmeiſter. (2) Der Capellmeiſter von den Gerſoniten war Aſſaph, von den Kahathiten Heman, und von den Merariten Ethan, oder wie er ſonſt genennet wird Jedithun, 1. Chron. 7, 33. ſeq. 1. Chron. 26, 1. ſqq.

2. Aus jeglichem Geſchlechte ward ein Capellmeiſter verordnet.

3. Stattliche Capellmeiſter zu Davids Zeit. (p. 750.)

Alle drey waren fürtreffliche Muſici, und zu Davids Zeit die beſten unter allen, die auch vor dieſer Ordnung bey David und dem gantzen Volck in hohem Anſehen waren. Denn da 1. Chron. 16. die Auffholung der Bundes-Lade aus dem Hauſe Obededoms beſchrieben wird, ſiehet man, daß ſie ſchon zu der Zeit die fürnehmſten Muſici, und über alle andere geweſen, indem v. 17. ſeqq. Aſſaph, Heman und Ethan von allen für die Fürnehmſte gehalten, und eherne Cymbeln gehabt, und darzu geſungen, nechſt ihnen Zacharja, Jaeſiel, Semiramot, Jehiel, Unni, Eliab, Maeſeja und Benaja die Nebalim oder Pſalter gehabt, und darein geſungen, und Mathitja, Elipheleja, Mikneja, Obededom, Jejel und Aſia die Harffen gehabt, und darein geſungen. Luther.

4. Ob Chenanja Capellmeiſter geweſen.

zwar führet v. 22. den Chenanja ein, als den Oberſten über alle Capellmeiſter, wohin auch Münſters Verſion gehet. Jun. und Tremell. aber erklärens viel anders, daß nemlich dieſer Chenanja über die Leviten geweſen, die die Bundes-Lade getragen, daß er ihnen gewieſen, wie ſie tragen ſolten, ihnen auch die Zeit angemeldet, und, wenn umgewechſelt werden ſolte, die Aufſicht darauf gehabt.

5. Wer zu Davids Zeit bey der Stiffts-Hütten, und wer bey der Bundes-Laden Capellmeiſter geweſen.

Da auch David die Bundes-Lade in ſeine Hütten gebracht, und der Gottesdienſt an zweyen Oertern gehalten worden, ſind dieſe drey fürnehmſten Sänger als die Fürnehmſten behalten und vertheilet worden, daß etzliche zu Jeruſalem bey der Bundes-Laden, etzliche zu Gibeon bey der Stiffts-Hütten aufwarten müſſen. Bey der BUNDES-LADEN war Aſſaph Capellmeiſter mit Cymbalen, und Zacharja, Jehiel, Mathitja, Eliab, Benaja, Obededom und Jejel mit Harffen und Pſaltern, da David ein ſchön Danck-Lied machte als ein Stück des 105. und 96. Pſalms, ſo er zum erſtenmahl daſelbſt durch Aſſaph ſingen nnd muſiciren laſſen. Heman aber und Jedithun mit den andern vorhingenannten waren bey der STIFFTS-HÜTTEN. Wenn ſie aber beyſammen waren, als auf den Feſt-Tagen, da der ordentliche öffentliche Gottesdienſt zu Gibeon bey der Stiffts-Hütten war, ſo ſtunden alle drey an ihrem Orte gegen Morgen des Altars, Heman in der Mitten, Aſſaph zu ſeiner Rechten, und Ethan zu ſeiner Lincken, 1. Chron. 7, 31. ſeqq. 1. Chron. 17, 4. ſeqq.

6. Auf den Feſttagen kamen alle Capellmeiſter zuſammen.

Sie werden alle drey wegen ihres ſonderbahren Eifers GOttes Lob auszubreiten Propheten genannt, 1. Chron. 26, 1. ſeqq. da etzliche als Hafenreffer. templ. Ezechiel. p. 232. und andere aus angezogenem Orte, dieſen dreyen ſamt den Ihrigen ihre beſondere Arbeit zulegen, daß Aſſaph geweiſſaget habe, (1. Chron. 26, 2.) d. i. die Pſalmen geſungen, die David als ein Prophet gemacht; Jedithun aber ſey ein Prophet geweſen zu dancken und zu loben den HErrn, (1. Chron. 26, 3.) d. i. er ſey über die Pſalmen geweſen, die David zu GOttes Lob gemacht; und Heman ſey ein Schauer (oder Prophet) des Königes geweſen, in den Worten GOttes das Horn zu erheben, (1. Chron. 26, 5.) d. i. er ſey über die Pſalmen geweſen, die David von Beſchreibung und Regierung des Reichs gemacht, welche letzte Worte Jun. und Tremell. auch alſo verſtehen. Die Weimariſche Gloſſa aber will, es habe Heman auf einem beſondern Inſtrumente geblaſen, ſo wie ein Horn geſtalt geweſen, ſo aber in der Schrifft keinen Grund hat. (3) Lutherus in der Rand-Gloſſe vermeynet, es ſey zugleich ein Königlicher Rath geweſen: Ich achte, ſpricht er, daß dieſer Heman ſey Davids Prophet geweſen, in Königlichen Geſchäfften, die das Königreich belanget haben, wie er hat ſtreiten und regieren ſollen. Denn Horn bedeutet ihr Regiment und Königreich. Fridl. claſſ. ult. ad l. c will, daß durchs Horn GOttes Güte und Macht verſtanden werde, die Heman durchs Singen ausgebreitet. Quiſtorp. will, er habe die Pſalmen geſungen, die vom Meßia handeln, der ein Horn des Heils iſt, Luc. 1, 69. Wie man hier wenig gewiſſes hat, alſo iſt auch ſehr ungewiß, wenn viele Ueberſchrifften der Pſalmen dem Aſſaph oder Heman oder Jedithun zugeleget werden, ob, wie etliche wollen, ſie ſelbige Pſalmen ſelber gemacht, oder, wie andere wollen, ob David ſie gemacht, und ſie ihnen zu ſingen hingegeben. Daß ſonſten David nicht alle Pſalmen, ſondern auch Aſſaph etzliche derſelben gemacht,

7. Warum dieſe Capellmeiſter Propheten genannt worden.

8. Was es ſey, Heman ſey ein Schauer geweſen, das Horn zu erheben.

9. Von den Ueberſchrifften der Pſalmen.

10. Ob David alle Pſalmen gemacht.

(2) Im Hebräiſchen heiſſet er מנצח, welches die Griechiſchen Dolmetſcher 2. Chron. 2, 18. durch ἐργοδιώκτης, das iſt, ein Antreiber, überſetzen. Von dieſem Worte hat *Auguſtin. Calmet* in ſeinen Prolegomenis und Diſſertationibus Biblicis eine eigene Abhandlung dargeleget Tom. I. p. 368. verſ. Latinæ, in welcher die unterſchiedenen Meynungen der Gelehrten vorgetragen werden. Er ſelbſt bleibet bey der gemeinſten, die auch unſer Auctor billig angenommen. Siehe überdem *Jo. Drusii* Quæſita per epiſtolam ep. CX. und *Braunium* lib. V. Selectorum Sacrorum p. 554. Dieſer meynet, es werde dadurch ein ſolcher Sänger angezeiget, der alle andere mit ſeiner Stimme übertroffen, und die Gemüther ſonderlich beweget. *Guſſetius* Comment. Linguæ Hebr. p. 528. b. hält davor, dergleichen Perſon habe ihre Parthey zu ſingen beſtändig fortgeſetzet, wie etwan jetzo der General-Baß beſtändig durchgeführet wird.

(3) Herr Outhov bemercket zur Holländiſchen Ueberſetzung dieſes Wercks über dieſen Ort p. 310 der Chaldäiſche Ueberſetzer habe es am beſten getroffen, als welcher darunter eine ſolche Perſon verſtehe, die geſchickt ſey mit der Trompete oder Krummhorn zu blaſen. Mir kömmt dieſes ſehr wahrſcheinlich vor. Man kann Beckii Anmerckungen über die Paraphraſin 1. Chronic. 26, 5. anſehen. Jo. Clericus will nichts gewiſſes ſetzen.

10. Ob David alle Pſalmen gemacht.

macht, (4) ſiehet man klärlich, 2. Chron. 29, 30. woſelbſten ſtehet, daß die Sänger zur Zeit Hiskiä geſungen haben die Gedichte Davids, und Aſſaphs des Schauers. 1. Reg. 4, 31. wird Salomons Weißheit ſehr hoch gerühmet, daß er weiſer geweſen, denn alle Menſchen, auch weiſer denn die Dichter Ethan, der Eſraiter, Heman, Chalchal und Darda. Ob dieſer Heman und Ethan dieſe Capellmeiſter ſeyn? So vermeynet Lyra. Aber es ſcheinet nicht wol glaublich zu ſeyn. Ohn Zweifel ſind dieſe keine Leviten, ſondern aus dem Stamm Juda geweſen, derer 1. Chron. 2, 6. gedacht wird.

11. Dieſe 3 Capellmeiſter waren auch im Tempel Salomonis Capellmeiſter.

Wie aber Aſſaph, Heman und Jedithun oder Ethan die Fürnehmſten geweſen, da der Gottesdienſt zu Gibeon, und bey der Bundes-Laden auf der Burg Zion gehalten ward, alſo ſind ſie auch von David zu Capellmeiſtern bey dem künfftigen Tempel, den ſein Sohn Salomo bauen ſolte, erwehlet, und ſo hoch von ihm gehalten worden, daß er aus ihren Kindern 24. Ordnungen der Sänger gemacht. (5)

12. Aus ihren Kindern wurden 24. Ordnungen Sänger gemacht.

Denn dieſe 3. Capellmeiſter hatten 24. Söhne zuſammen, als Aſſaph vier, nemlich Sacur, Joſeph, Nethanja und Aſarela. Heman hatte 14. Söhne, als Bucja, Mathanja, Uſiel, Sebuel, Jerimoth, Hananja, Hanani, Eliatha, Gidalthi, Romanthiſer, Jasbekaſa, Mallothi, Hothir und Maheſioth. Ethan oder Jedithun hatte 6. Söhne, als Gedalja, Zori, Jeſaja, Haſabja, Methitja, Simei. Dieſe 24. Söhne der 3. Capellmeiſter wurden zu 24. Ordnungen gemacht, und erhaben, und muſten die andern aus den andern Gerſoniten, Kahathiten und Merariten, die neben ihnen mehr zu Sängern erwehlet waren (denn ihrer waren ſämmtlich 4000.) zu dieſen 24. Ordnungen, ſo die 24. Söhne der 3. Capellmeiſter machten, ſich halten, jeglicher zu ſeiner Ordnung, zu der er geleget war, wiewohl die Schrifft es hie nicht ausführlich ſetzet, was für Geſchlechter der Gerſoniter, Kahathiter und Merariter mehr zu dieſen Sängern, auch nicht zu was Ordnung diß und jenes Geſchlecht gehöret. So viel ſiehet man, daß auch aus andern Geſchlechtern neben dieſen 24. Söhnen der drey Capellmeiſter nicht ſchlechte Muſici geweſen, als welche die Schrifft neben den 24. Söhnen der Capellmeiſter Meiſter nennet, 288. an der Zahl. Das Loß aber, ſo unter dieſen obgedachten 24. Söhnen der drey Capellmeiſter geworffen ward, fiel in dieſer Ordnung, als:

13. Dazu muſten ſich die anderen Sänger aus anderen Geſchlechten halten.

(pag. 751.)

14. Auſſer den 24. Söhnen dieſer Capellmeiſter waren auch andere ſtattliche Muſici.

15. Wie das Loß unter den 24 Söhnen der 3. Capellmeiſter gefallen.

1. Joſeph		
2. Gedalja		
3. Sacur		
4. Jezri oder Zori		
5. Nethanja		
6. Bukia		
7. Jeſreela oder Aſarela		
8. Jeſaja		
9. Mathanja		
10. Simei		
11. Aſareel oder Uſiel	jeglicher ſamt	
12. Haſabja	ſeinen Brüdern	
13. Subael	und Söhnen	
14. Mathitja	12. Meiſter.	
15. Jeremoth		
16. Ananja		
17. Jasbekaſa		
18. Hanani		
19. Mallothi		
20. Eliatha		
21. Hothir		
22. Gidalthi		
23. Maheſioth		
24. Romanthieſer		

16. Wie viel Sänger wochentlich aufwarten könten.

Dieſe machen zuſammen 288. Meiſter. Hiezu kommen die drey Capellmeiſter und 3709. Schüler. Denn dieſe 3. Zahlen zuſammen gerechnet, machen 4000. Sänger, ſo viel als David dazu erwehlete, alſo daß jegliche Woche, wenn alle da waren, 12. Meiſter, und über anderthalb hundert Schüler aufwarten könten, wie hievon zu ſehen 1. Chron. 26. durch und durch.

17. Wer keine gute Stimme hatte, muſte nicht mit ſingen.

Die aber keine gute Stimme hatten, muſten durchaus nicht mit aufwarten, auch nicht diejenige, die zwar eine gute Stimme gehabt, dieſelbe aber im Alter oder ſonſt verlohren hatten. Denn beym Geſang vornemlich darauf geſehen wird, daß das Hertz und das Gemüth durch die Worte beweget wird: Das Hertz aber wird nicht beweget, ohn durch ſüſſe Stimmen und liebliche Melodeyen, ſchreibt Maimon. Mor. Nevoch. part. 3. c. 45. Conf. Cunæum lib. 2. de republ. Hebr. cap. 11. Lightfoot. hor. hebr. ad Luc. 1, 18. Wagenſeil. not. 2. ad Gem. Sota c. 1. ſect. 41.

18. Salomo läſt es bey ſeines Vaters Ordnung bleiben.

Dieſe von David gemachte Ordnung blieb im Tempel, und ließ es Salomo bey allem bleiben, wie es David auf GOttes Befehl geordnet hatte. Denn da die Bundes-Lade in den neu erbaueten Tempel eingebracht war, ſtunden die drey Capellmeiſter, Aſſaph, Heman und Jedithun mit allen, die unter ihnen waren, an ihrem Ort, und ſungen, und muſicirten auf ihren Harffen, Pſaltern und Cymbalen, und die Prieſter drometeten, 2. Chron. 5, 12. 2. Chron. 8, 14. da es denn hernach allezeit bey dieſer Ordnung und ihren Nachkommen in dieſer Ordnung alſo geblieben.

19. Wo ſie geſtanden, geſungen und muſicirt.

An welchem Ort ſie im Tempel geſtanden, haben wir im Buch vom Tempel cap. 18. geſehen, nemlich auf den Stuffen, die zwiſchen dem Vorhofe Iſraelis und dem Hofe der Prieſter gegen Morgen des Brand-Opffer-Altars

(4) Es ſind etliche derſelben auch andern zuzuſchreiben. Siehe meine Bibliothec. Hebraic. Vol. II. p. 110. und Vol. IV. p. 29. Es haben auch davon *Bernh. Lamy* de Templo p. 1214. ſq. und Herr Franc. Hare, Biſchoff von Chicheſter, in ſeinen Prolegomenis über librum Pſalmorum metrice diviſum p. 58. ſqq. gehandelt.

(5) Von dieſen 24. Ordnungen der Sänger und ihrer geheimen Deutung auf die Zeiten Neues Teſtaments, ſiehe Herr D. Lampe in Dodecade Exercitationum in Pſ. XLV. p. 21. ſqq. Siehe auch *Salom. van Til* von der Dicht- Sing- und Spiel-Kunſt p. 388. ed. Belgicæ und Herr *Henr. Schurtzfleiſch* Obſervatt. ſacras Part. II. p. 229. not. 7.

Altars waren, alſo, daß ſie gar hoch über die, ſo im Vorhofe Iſraels waren, ſtunden, und hervorragten. Diß war der ordinaire Ort ihrer Muſic, da ſie dem HErrn ſungen und ſpieleten. Am Lauberhütten-Feſt ſtunden ſie auch auf den 15. halb runden Stuffen im äuſſern Vorhofe, wie davon im Buch vom Tempel c. 24. ſchon Meldung geſchehen, und ſoll im Buch vom öffentlichen Gottesdienſt bey Beſchreibung des Lauberhütten-Feſtes c. 25. ein mehrers davon gehandelt werden. Sie hatten ihre beſondere Oberſten und Hauptmänner über ſich, deren einer diejenigen erwehlete, die ſingen und muſiciren ſolten, der andere aber brachte ſie an ihren Ort hin, und ſtellete jeglichen in ſeine Ordnung, wie wir bey Beſchreibung der Hauptleute des Tempels im Buch vom Hohenprieſter und Prieſtern c. 26. gehöret.

20. Wo ſie am Lauberhütten-Feſt geſungen.

21. Ihre Hauptleute.

Was vor Davids Zeit für Lieder geſungen worden, iſt aus der Schrifft nicht eigentlich zu ſehen. David aber, wie er ein von GOtt hocherleuchteter geiſtreicher Prophet und Lehrer war, tichtete allerhand ſchöne Pſalmen und Lob-Geſänge, die hernach bey dem Gottesdienſt geſungen und muſiciret worden, wie er denn genennet wird ein Mann lieblich mit Pſalmen, 2. Sam. 23, 1. Denn für ein jegliches Werck danckete er dem Heiligen, dem Höchſten mit einem ſchönen Liede. Er ſang von gantzem Hertzen, und liebet den, der ihn gemacht hatte. Er ſtiffret Sänger bey dem Altar, und ließ ſie feine ſüſſe Lieder ſingen, ſchreibt Sirach von ihm c. 47, 9. ſeqq. Die Prieſter ſtunden in ihrer Hut, und die Leviten mit den Seitenſpielen des HErrn, die der König David hatte laſſen machen, dem HErrn zu dancken, daß ſeine Barmhertzigkeit ewiglich währet, mit den Pſalmen Davids in ihrer Hand, 2. Chron. 7, 6. Jojada (zur Zeit Joas) beſtellet das Amt im Hauſe des HErrn unter den Prieſtern und den Leviten, die David verordnet hatte zum Hauſe des HErrn, Brandopffer zu thun dem HErrn, wie es geſchrieben ſtehet im Geſetze Moſis, mit Freuden, und Liedern durch David getichtet, 2. Chron. 23, 18. Der König Hißkias ſamt den Oberſten, hieß die Leviten den HErrn loben mit den Getichten Davids und Aſſaphs des Schauers, 2. Chron. 29, 30. welches auch nach der Babyloniſchen Gefängniß ſo gehalten worden. Denn da die Bauleute den Grund legten am Tempel des HErrn, ſtunden die Prieſter angezogen mit Drometen, und die Leviten die Kinder Aſſaph mit Cymbalen zu loben den HErrn mit dem Getichte Davids des Königs Iſrael, Eſr. 3, 10. wiewol, wie geſagt, und aus vorhergehendem Spruch zu ſehen, nicht allein Davids, ſondern auch Aſſaphs, (und vielleicht auch anderer) Lieder geſungen worden. Ja es ſcheinet, auch der König Hißkias habe unterſchiedliche ſchöne Lieder gemacht, und ſie im Tempel ſingen laſſen, wie er denn, da ihn die Todes-Poſt angekündiget war, gar kläglich zu GOtt um Erlangung ſeines Lebens ſeufftzete, und unter andern ſagte: HErr, hilff mir, ſo wollen wir meine Lieder ſingen, ſo lange wir leben, in dem Hauſe des HErrn, Eſ. 38, 20.

22. Davids Lieder wurden beym Gottesdienſt geſungen, vor und nach der Babyloniſchen Gefängniß.

23. Ob auch andere Lieder geſungen worden. (pag. 752.)

Derer, die da ſungen, waren zum wenigſten allemahl zwölff, die andern muſicirten darein. Sie hatten jeglichen Tag in der Wochen beym täglichen Brand-Opffer ihren beſondern Pſalm. Am erſten Tag in der Wochen, oder am Sonntage, ward geſungen und muſiciret der 24. Pſalm: Die Erde iſt des HErrn, und was darinnen iſt, der Erdboden, und was darauf wohnet, ꝛc. Am Montage der 48. Pſalm: Groß iſt der HErr und hochberühmt in der Stadt unſers GOttes, auf ſeinem heiligen Berge, ꝛc. Am Dienſtage der 82. Pſalm: GOTT ſtehet in der Gemeine GOTTes, und iſt Richter unter den Göttern, ꝛc. Am Mittewochen der 94. Pſalm: HErr GOTT, des die Rache iſt, GOtt, des die Rache iſt, erſcheine, ꝛc. Am Donnerſtage der 81. Pſalm: Singet frölich GOtt der unſere Stärcke iſt, jauchzet dem GOTT Jacob, ꝛc. Am Freytage der 93. Pſalm: Der HERR iſt König, und herrlich geſchmückt, der HErr iſt geſchmückt, und hat ein Reich angefangen, ſo weit die Welt iſt, und zugerichtet, daß es bleiben ſoll, ꝛc. Am Sonnabend oder am Sabbath der 92. Pſalm: Das iſt ein köſtlich Ding, dem HErrn dancken und lobſingen deinem Namen, du Höchſter, ꝛc. Dieſe Pſalmen wurden an jeglichen ſeinem Tage unter dem täglichen Brand-Opfer geſungen, und auf Harffen, Pſalter und Cymbeln dazu muſiciret, wenn nemlich das Tranck-Opffer oder der Wein geopffert ward. Denn, wie im Buch vom Hohenprieſter und Prieſtern c. 47. gehöret, mit dem Tranck-Opffer fing die Muſic an. R. Jud. Leo lib. 2. de templ. cap. 9. §. 55. & in gloſſ. &c. 15. §. 91. in gloſſ. Rittangel. hochfeyerlich ſolennit. p. 332. 2 Chron. 29. 27. ſeqq. Dahero das Amt der Sänger genannt wird: das Danck-Amt, Nehem. 12, 8. weil unter den Opfern GOtt dem HErrn Danck geſaget ward, und man die Stimme des Danckens hörete, Pſal. 26, 7. Joſeph Hall in ſeinen heimlichen Geſprächen mit GOtt Soliloq. 77. pag. 238. ſchreibt, wie folget: Nicht weniger denn XII. Leviten muſten täglich auf ihren Stühlen ſtehen, und einen gewiſſen Göttlichen Geſang (O HErr) über dem Opffer abſingen, (Maimon. in Cele hammikdaſch. c. 3.) Pſalmen muſten geſungen werden, nicht weniger denn zweene, nicht mehr denn ſechs. Pfeiffen muſten geblaſen werden, nicht weniger denn zwey, nicht mehr denn zwölff. Drometen zum wenigſten zwo und nur eine Cymbel. So war alles abgemeſſen und abgezehlet durch die Meiſter der Sänger und Thore. Was er von den Pſalmen und den Pfeiffen anführet, wäre zu wünſchen, daß er ſelbiges was beſſer erkläret hätte. Täglich, wie geſagt, ward ein gewiſſer Pſalm beym täglichen

24. Wie viel ihrer zugleich geſungen.

25. Was für ein Pſalm an jeglichem Tage geſungen worden.

26. Muſic beym Opffer.

täglichen Opffer geſungen. Am Sabbat wurden zweene Pſalmen geſungen, einer beym täglichen Opffer, der andere beym Sabbat-Opffer. Am Neumonden, und den dreyen hohen Feſttagen wurden ſechs Pſalmen geſungen, wie wir im Buch von öffentlichen Gottesdienſt cap. 8. vernehmen werden. Ob Maimon mit ſeinen zween und ſechs Pſalmen dahin ſehe, können wir nicht eben ſagen. Ob auch die Pfeiffen, oder, wie es die Hebräer verſtehen, die Schallmeyen beym täglichen Brand-Opffer neben den Pſaltern, Harffen, Cymbeln und Drometen gebraucht worden, oder bey andern Opffern, und bey welchen, davon können wir gleichfals nichts gewiſſes ſagen, weil wir hievon nichts gewiſſes gefunden. Daß unterdeſſen auch die Schallmeyen bey den Opffern gebraucht worden, iſt gewiß, und ſiehet man ſolches nicht allein aus jetzt gedachtem Ort Maimon, ſondern auch beym Buxtorff. lex. Talm. Voc. חלל, da er ſchreibt: Es wurden auch die Schallmeyen bey den Opffern gebraucht, führet darauf einen Ort aus Erachin an: Sie brauchen (im Tempel) nicht weniger denn zwo, und nicht mehr denn zwölff Schallmeyen.

27. Statthalter winckte den Sängern bey Eingieſſung des Tranck-Opffers, wenn ſie ſingen ſolten.

Wenn der Hoheprieſter die Opffer verrichtete, und ſich bückte den Wein einzugieſſen, oder das Tranck-Opffer zu opffern, muſte der Statthalter den Sängern mit dem Schnupptuch wincken, da denn die Muſic und das Singen alſofort angieng, wie bereits im Buch von Hohenprieſter und Prieſtern c. 26. und c. 47. gedacht, und è Tamid. Sheringam. ad Joma c. 6. ſect. 8. anführet, welches ohn Zweiffel nur dem Hohenprieſter zu Ehren geſchehen, damit alles deſto prächtiger hergunge, ſonſt aber nicht nöthig geweſen.

28. Diß geſchahe nicht allezeit, wenn ſonſt Tranck-Opffer geopfert ward.

Denn, ob zwar die Sänger, die gerade gegen dem Morgen des Altars ſtunden, weil der Altar hoch und lang war, nicht wol ſehen könnten, wenn oben der Wein eingegoſſen ward, weil daſſelbe nicht hie vorn an, ſondern gantz hinten in der Ecke geſchahe, ſo konnten es doch die Leviten, die etwas zur Seiten Mittagwerts abſtunden, wol ſehen; imgleichen die Prieſter, die da drometen, und gegen Mittag unten vor ſtunden, die auch ohn Zweiffel ordinair den Leviten einen Winck gegeben, daß ſie zugleich anfiengen. Denn, wenn die Leviten ſungen und muſiciren, ſo drometeten auch die Prieſter dazu.

29. Die Sänger ſungen eine Zeitlang etwas, ſo hernach abgeſchaffet ward.

Etzliche von den Sängern rieffen unter dem Geſange und der Muſic aus Pſ. 44, 24. Erwecke dich HErr! warum ſchläffeſt du? welche Weiſe aber im andern Tempel des Judä Maccabäi Großvater Jochanan oder Johannes (den die Hebräer für einen Hohenprieſter halten) abgeſchafft, weil unverſtändige Leute ſich daran ſtoſſen, und ihnen einbilden möchten, als ſchlieffe GOtt, der doch weder ſchläffet noch ſchlummert: Wie denn auch die Worte, wenn ſie gleich recht verſtanden werden, ſich auch nicht auf alle Zeit ſchicken, ſondern nur allein, wenn groſſe Noth da geweſen. Und mag wol ſeyn, daß dieſe Weiſe in einer groſſen Noth aufgekommen, und eine Zeitlang geblieben. Vid. Miſchn. Sota c. 9. ſect. 10. & Wagenſeil. not. 3. Buxtorff. lex. Talm. Voc. עור. (pag. 753.)

30. Sie nehmen nach geendigter Muſic demüthigen Abſchied.

Wenn die Muſic zum Ende war, oder bey vielen Opffern, ſonderlich an hohen Feſttagen die Sänger und Muſici von ihren Brüdern abgelöſet wurden, neigten ſich die, ſo aufgewartet, und weggehen wolten, gar tieff gegen GOtt, der im Tempel wohnete, thaten ein kurtz und demüthig Gebet, und giengen davon, 2. Chron. 29, 30.

31. Ein Levit weiß trefflich zu ſingen, ſo er aber niemanden offenbaren wollen.

Es wird ein Levit, Hogrus genannt, gar ſehr wegen ſeines Singens gerühmet, daß er den Daumen in den Mund geſtecket, und den Finger an die Naſen gehalten, und überaus ſchön, künſtlich, zierlich und anmuthig habe ſingen können, habe aber dieſe Kunſt niemand weiſen oder lehren wollen, weswegen er auch einen ſchlechten Ruhm hat, Joma c. 3. ſect. 11. & Sheringham. not.

32. Cammer da ſie ihre Bücher hatten, und ſich in der Muſic übeten.

Sie hatten im Tempel ihre beſondere Muſic-Cammern, darinnen ſie nicht allein ihre Harffen, Pſalter und Cymbalen, wie auch andere Inſtrumenten aufhängeten, ſondern auch ihre muſicaliſche Bücher hatten, und ihre Stücke und Geſänge abſchrieben, ſich in der Muſic auch übeten, wie wir im Buch vom Tempel c. 24. gehöret, und zu ſehen beym R. Jud. Leon. lib. 2. de templ. c. 6. §. 39.

33. Oblente aus andern Stämmen im Tempel muſiciren mögen.

Es haben aber nicht allein die Leviten muſiciren können, ſondern es iſt auch unterſchiedlichen andern vergönnet geweſen, mit zu muſiciren, und den Leviten in der Muſic zu helffen, und wie wir hie reden, gleichſam mit ihnen zu Chor zu gehen. Wem aber? Wagenſeil. mantiſ. ad Sota p. 431. ſcheinet davor zu halten, daß es alle Iſraeliten haben thun können, weil er vermeynet nicht ungereimt zu ſeyn, daß auch die Weiber im äuſſern Vorhofe, oder im Vorhofe der Weiber auf Seiten-Spiel GOtt loben und preiſen können. (6) Ob dem ſo ſey, dürfften wir nicht gewiß ſetzen. Zwar Eſr. 2, 65. Neh. 7, 67. ſtehet, daß ſie aus Babel 245. Sänger und Sängerinnen mit zurückgebracht, aber darauf antwortet Lipmann. ap. Wagenſeil. l. c. unſerer-

34. Wer bey Eſra und Nehemia die Sängerinnen ſeyn.

(6) Daß auch die Weiber im Tempel des Singens und Spielens gewartet, hat *Auguſt. Calmetus* in ſeiner Not. 3. angeführten diſſertat. zu beweiſen geſuchet; dem aber Herr Scharbau gründlich und ausführlich widerſprochen Part. II. Obſervatt. facrar p. 220. ſqq. de miniſterio Muſicæ ſacræ ſolis viris vindicato. Er beweiſet ſeine Meynung mit unterſchiedenen Gründen, die er hauptſächlich von den Umſtänden der damahligen Jüdiſchen Kirchen-Muſic hernimmt, und beantwortet die vermeynten Gründe Calmeti. Bernh Lamy glaubt ebenfalls nicht, daß unter Jüden Weiber zur Kirchen-Muſic gebraucht worden. Er handelt davon de Templo lib. VII. p. 1176. Er geſtehet, daß in Heil. Schrifft hin und wieder Chöre der Sängerinnen erwehnt worden, verſtehet aber billig darunter ſolche, mit welchen ſie freudig zum Tempel hinauf gezogen. Hiebey aber verfährt er p. 1177. mit dem Orte Eſdr. II. 65. zu kühn, wenn er meynet, daß vor dieſem an ſtatt משוררים ומשוררות Sänger und Sängerinnen geſchrieben geweſen משרתים ומשרתות *meſcharethim umeſcharethoth*, dadurch folglich Bediente beyderley Geſchlechts angezeiget würden.

rer Meynung nach ſo übel, daß durch die Sängerinnen nicht Weiber, die im Tempel geſungen, ſondern der Sänger Weiber verſtanden werden, (7) daß der Sänger mit ihren Ehe-Weibern 245. geweſen, die mit ihren Männern gezehlet worden, eben wie auch ihr Vieh, Knechte und Mägde mit gezehlet werden. Gewiß iſt es, daß die Muſic in der Stiffts-Hütten oder im Tempel dem Könige zugelaſſen geweſen, daß er hat mit muſiciren mögen, wie ſolches klärlich an David zu ſehen, der nicht allein bey Aufholung der Bundes-Laden zuſammt dem gantzen Iſrael geſpielet, 2. Sam. 6, 5. ſondern auch im Vorhofe der Stiffts-Hütten oder der Bundes-Laden gegen Morgen des Altars bey den Sängern mit hat muſiciren mögen, wie deutlich zu ſehen, Pſ. 43, 3. 4. HErr, ſende dein Licht und deine Wahrheit, daß ſie mich leiten, und bringen zu deinem heiligen Berge, und zu deiner Wohnung, daß ich hinein gehe zum Altar GOTTes, zu dem GOTT, der meine Freude und Wonne iſt, und dir, GOtt, auf der Harffen dancke, mein GOtt! wie er denn ein fürtreflicher Muſicus, und in ſelbiger Kunſt aus den allervollkommenſten einer war, wie aus den Hebräern Buxtorff. anführet ad Coſtr part. 2. §. 65. Er hatte ſchon in ſeiner Jugend eine gute Wiſſenſchafft darin, und ſpielete gar ſchön und anmuthig auf der Harffen. Daher, als Saul vom böſen Geiſte verunruhiget ward, und ſie gern einen lieblichen Härffeniſten, der vor ihm ſpielen ſolte, haben wolten, für allen andern David hiezu erwehlet ward, 1. Sam. 16, 16. ſqq. Von den andern Iſraeliten, denen es in der Stiffts-Hütten oder im Tempel mit zu muſiciren erlaubet geweſen, ſetzet R. Jud. Leo lib. 2. de templ. c. 9. § 55. in Gloſſa diejenigen, die ſich mit den Prieſtern beſchwiegert, und durch Heyrath ſich mit ihnen eingelaſſen, denen ſey es vergönnet geweſen. Scheinet es alſo nicht einem jeden zugelaſſen geweſen zu ſeyn. Unterdeſſen iſt das gewiß, daß am Sabbath und Feſttagen, wenn die Gemeine zuſammen gekommen, und die Sabbath- und Feſt-Pſalmen geſungen worden, die Gemeine mitgeſungen, da ein beſonderer Vorſänger geweſen (dergleichen ſie auch, wie wir unten c. 18. hören werden, in allen Synagogen und Schulen gehabt) der ihnen einen Satz Choral vorgeſungen, dem die andern Sänger und die Gemeine nachgeſungen, eben wie z. E. Exod. 15, 1. Moſes vor Zeiten dem Volcke Iſrael in der Wüſten vorgeſungen, da er einen Satz angefangen: Ich wil dem HErrn ſingen, und das gantze Volck, jeglicher für ſich und alle zugleich, ihm nachgeſungen: Ich will dem HErrn

35. Der König hat mit muſiciren mögen.

36. David ein guter Muſicus.

37. Wem aus andern Stämmen mit zu muſiciren vergönnet geweſen.

38. Am Sabbath hat die gantze Gemeine mit geſungen, wie auch an den Feſttagen.

39. Sie hatten ihren Cantorem, und wie ſie ihm nachgeſungen.

HErrn ſingen: Und wenn Moſes fortgefahren: Denn er hat eine herrliche That gethan, die andern gefolget: Denn er hat eine herrliche That gethan, und ſo weiter, wie es alſo, wie wir, wie es nemlich am Lauberhütten Feſt gehalten worden, im Buch vom öffentlichen Gottesdienſt c. 25. hören werden, da der Vorſänger der Gemeine einen Satz nach dem andern vor, und die Gemeine jeglichen Satz nachgeſungen, und iſt es ohn Zweiffel allezeit ſo gehalten worden, wenn die Gemeine mit geſungen. Conf. Lightfoot. hor. hebr. ad Matth. 21, 9. & Miſchn. Sota cap. 5. ſect. 4. & Gemar. Sota c. 5. ſect. 1. & Wagenſ. not. 1. & 2. Macc. 1, 23.

40. Wirckung der Muſic.

Was Andacht aber ſolche ſchöne Muſic, ſonderlich an den hohen Feſttagen, da alle Sänger hinauf gezogen, und mit Singen und Muſiciren GOTT hertzlich gelobet, auch die Prieſter mit ihren Drometen eingeſtimmet, im Hertzen erwecket, iſt leicht zu gedencken. Da hats wohl recht geheiſſen aus Sir. 50, 20. Die Sänger lobten GOTT mit Pſalmen, und das gantze Hauß erſcholl von dem ſüſſen Gethöne. Ja nicht allein das Hauß, ſondern auch die gantze Lufft hat von ſo ſüſſer, heller und ſtarcker Muſic erſchallen müſſen, und wird freylich das Hertz keine geringe Bewegung und Andacht hiebey gefühlet haben. Hat man doch wunderliche Exempel, wie durch eine liebliche Muſic auch die unvernünfftigen Thiere beweget und eingenommen worden. (pag. 714.) Durch die Muſic werden die groſſen ungefeuten Elephanten zahm gemacht: die Pferde werden muthig zum Streit, und mancher Vogel wird dadurch auf den Heerd gelocket und gefangen. Hirſche und andere Thiere, wenn ſie Drometen oder andere Inſtrumenten hören, werden offt ſtutzig, bleiben ſtille ſtehen, hören zu, und werden dadurch des Jägers Raub. Wie ſolte denn nicht ein Menſch, der Vernunfft und Verſtand hat, und die Lieblichkeit der Muſic erkennen kan, ſich dadurch einnehmen laſſen? Wenn wir hie ausſchweiffen wolten, könnten wir wunderliche Exempel anführen, was Wirckung die Muſic beydes am Leibe und am Gemüth der Menſchen habe. (8)

den Menſchen ſehr ein.

42. Sonderlich eine geiſtliche, andächtige und ſüſſe Muſic.

Sonderlich gehet einem gläubigen frommen Chriſten nichts ſo ſehr, als eine geiſtreiche Muſic zu Hertzen, da GOtt dem HErrn mit ſchönen geiſtlichen Liedern und Stimmen geſungen, und lieblich dazu geſpielet wird: Da wird das Hertz offt ſo voller hitziger Andacht, daß es oben zum Munde aus will: Die Thränen flieſſen für Freuden häuffig über die Backen herunter, und wird der Menſch offt wie entzückt, daß er wünſchet bey ſo ſüſſer Muſic und ſo anmuthiger Andacht nur flugs ſelig abzuſcheiden.

43. GOtt ſelbſt hat Luſt an der Muſic, die von Hertzen kömmt.

GOTT ſelbſt hat an einer ſchönen Muſic, die von Hertzen und aus dem Glauben herrühret (denn wo das nicht iſt

(7) Herr Scharbau hält l. c. p. 236. nicht uneben davor, es werden Exr. 2. 65. überhaupt diejenigen erwehnet, welche aus beyderley Geſchlechte der Muſic kündig geweſen; daraus aber nicht folget, daß die Frauens-Perſonen auch zur Kirchen-Muſic gebraucht worden.

(8) Hieher gehöret Marci Meibomii gelehrtes Buch de poematum cantu & viribus rhythmi, Oxon. 1673. 8.

iſt, da iſt alle Muſic ein Greuel in ſeinen Ohren, und heiſt Amos 5, 23. **Thue nur weg von mir das Geplerr deiner Lieder, ich mag** deines Pſalter-Spiels **nicht hören**) ein ſonderliches hertzliches **Wohlgefallen**, wie ſonderlich zu ſehen bey der **Einweihung des Tempels**. Denn eben zu der Zeit, **da die Stimme ſich erhub von den Drometen, Cymbeln und andern Seitenſpielen, und von dem Loben des HERRN**, ſtellete der groſſe und hochgelobte GOTT in ſeiner herrlichen feurigen Wolcken-Seule ſich ein, und hielt ſeinen öffentlichen Einzug in den Tempel, 2. Chronic. 5, 13.

44. Die Sänger ſcheinen die Vornehmſten unter den Leviten zu ſeyn.

Es ſcheinen dieſe Sänger und Muſici die fürnehmſten unter den Leviten geweſen zu ſeyn. Denn zur Zeit Agrippä begehrten die Leviten, die den Prieſtern dienen ſolten, daß ſie ſich auf die geiſtliche Muſic legen möchten, welches er ihnen auch, wiewohl wider Recht, vergönnete. Denn ſie das ihrige hätten warten ſollen, wie zu ſehen beym Joſeph. lib. 20. antiquit. cap. 8. wie denn auch die Sänger in Kleidung ſich den Prieſtern wolten gleich halten, welches ihnen auch, wie oben cap. 1. gedacht, wider Recht vergönnet worden.

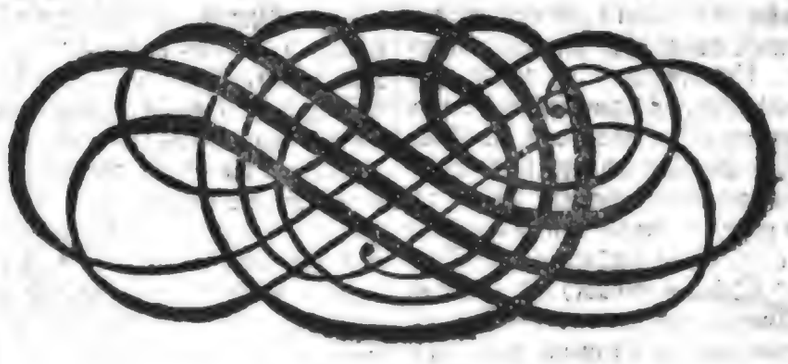
45. Andere Leviten ſind von Agrippa zu Sängern gemacht.

46. Wider Recht.

47. Sänger watreten auch bißweilen auſſer dem Tempel auf.

Sonſten haben dieſe Sänger auch bißweilen auſſer der Stiffts-Hütten oder dem Tempel aufgewartet. Wie ſie bey Aufholung der Bundes-Laden geſungen und muſiciret, haben wir im Buch bey Beſchreibung der Stiffts-hütten cap. 40. gehöret. Als Joſaphat von dreyen Feinden überzogen ward, und in nicht geringen Aengſten war, und im Tempel ein eiferig Gebet zu GOTT that, kam auf einen von den Sängern ein Prophetiſcher Geiſt, der ihn und alles Volck hieß gutes Muthes ſeyn, und wider die Feinde ausziehen, nicht daß ſie ſtreiten, ſondern nur zuſehen ſolten, wie GOTT für ſie ſtreiten, und ihre Feinde dämpffen würde: worüber Joſaphat freudig wird, GOTT dem HERRN gläubet, und den folgenden Tag nicht allein die Prieſter mit Drometen, ſondern auch die Sänger forn an die Spitze ſtellet, GOTT zu loben und zu preiſen, und luſtig zu ſingen und zu muſiciren auf Pſalter und Harffen, und alſo GOTT dem HERRN für den Sieg zu dancken, nicht den er ſchon erhalten hatte, ſondern den er gewiß zu erhalten glaubte, auch erhielte, indem die Feinde ſich unter ſich ſelbſt aufgerieben, daß nicht ein einiger entran, und Joſaphat nur zuſahe, Raubes hernach die Fülle kriegte, und darauf eben ſo freudig zurück zog, 2. Chron. 20.

Da ſie aus Babel wieder zurück kamen, und Stadt und Tempel wieder bauen wolten, ward nicht allein trefflich geſungen und muſiciret, da der Grund des Tempels geleget ward, Eſr. 3, 10. ſondern auch, da die Mauren der Stadt eingeweihet wurden, da die Kinder der Sänger, das iſt, die Sänger, mit Pſaltern, Harffen und Cymbeln ſich verſammleten, und von Nehemia in zwey Danck-Chöre beſtellet wurden, da jeglich Chor mit Singen und Muſiciren, neben denen bey ihnen befindlichen Prieſtern und Iſraeliten, ihren Weg auf den Mauren umher nahmen, ihre Stimme und Inſtrumenten luſtig hören lieſſen, und nachdem beyde Chöre die Mauren umher gegangen, endlich beyde in den Tempel zuſammen kamen. Sie werden wegen ihres Eyfers gar ſehr gelobet, Nehemiä 12, 27. biß zum Ende.



Das

(pag. 755.)

Das VI. Capitel.

Von den Levitiſchen Thorhütern. (1)

Inhalt.

1. Von den Thorhütern.
2. Ihre Beſtallungen waren unterſchiedlich.
3. Trabanten waren etzliche aus den Kahathitern, etzliche aus den Merariten und welche.
4. Vier und zwantzig Ordnungen.
5. Loß.
6. Wo die Wache gehalten worden.
7. Was Eſupim ſey.
8. Unterſchied der Trabanten im erſten und andern Tempel.
9. Wann die Prieſter-Wache aufgekommen.
10. Wo die Wache geweſen.
11. Wie ſtarck die Leviten-Wache geweſen.
12. Sie wachten auch des Nachts.
13. Haupteute über die Wache.
14. Wozu die Wache geweſen.
15. Ob das Amt der Thorhüter das geringſte Amt geweſen.
16. Etzliche Thorhüter waren Verwalter im Tempel.
17. Aus allen dreyen Geſchlechtern.
18. Ihre unterſchiedliche Verrichtungen.
19. Dieſe dreyerley Art Leviten hatten jegliche eine Woche.
20. Die aufwarteten, wurden in 7. Hauffen vertheilet.
21. Am Lauberhütten-Feſt konnten alle aufwarten.
22. Wo die Leviten des Nachts geblieben.
23. Levitiſche Stand-Ordnung.
24. Ein Levit konnte alles das Seine verkauffen, und täglich, wenn er wolte, aufwarten, da er denn auch mit den andern ſeinen Unterhalt hatte.
25. Jeglicher Levit muſte das Seine warten, und einer dem andern ja keinen Eingriff thun.
26. Agrippa verordnet dawider.

1. Von den Thorhütern.

Wie nun David vier tauſend Leviten zu Sängern erwehlete, alſo erwehlete er auch vier tauſend Leviten zu Thorhütern, 1. Chron. 24, 4.

2. Ihre Beſtallungen waren unterſchiedlich.

Dieſer Thorhüter Beſtallung aber war nicht einerley. Denn etzliche hielten die Wache, und waren GOttes Trabanten, etzliche aber waren gleichſam GOttes Verwalter, Schaffner, Vorſteher oder Hofemeiſter. Was die erſte Parthey betrifft, ſo erwehlte David zu GOttes Trabanten etzliche aus dem Geſchlechte der Kahathiter, und etzliche aus dem Geſchlechte der Merariter. Von den Gerſoniten findet man niemand hierunter.

3. Trabanten waren etzliche aus den Kahathitern, etzliche aus den Merariten und welche.

Aus dem Geſchlechte der Kahathiter waren des Meſelemja Söhne, welcher Meſelemja von Abiaſſaph (der auch Aſſaph genennet wird, und nicht der Capellmeiſter, ſondern ein ander geweſen) herſtammete, und aus dem Geſchlechte Kore war, 1. Chron. 7, 22. ſeqq. Dieſer Meſelemja hatte 7. Söhne, als Sacharja, Jediael, Sebadja, Jathniel, Elam, Johanan, Elioenai. Aus den Merariten waren etzliche von den Söhnen Obededoms des Sohns Jedithun des Capellmeiſters, der ſchon zuvor ſamt Jeſel, Hoſſa, Berechja und Elkana dis Amt verwaltet hatte. Denn bey Auffholung der Bundes-Laden waren Obededom, Jeſel, Berechja und Elkana Thorhüter, ja Obededom und Jeſel halffen auch damahl mit muſiciren, 1. Chron. 16, 18. 23. 24. und wie die Bundes-Lade in Davids Hütten war, waren Obededom und Hoſſa ſamt ihren Brüdern, Thorhüter bey der Laden: Bey der Stiffts-Hütten aber zu Gideon waren etzliche andere Kinder Jedithuns, 1. Chron. 17, 38. 42. Dieſer Obededom aber, bey dem die Bundes-Lade auch eine Zeitlang war, hatte acht Söhne, als Semaja, Joſabad, Joah, Sachar, Nethaneel, Ammiel, Iſaſchar, Pegulthai. Des Erſtgebohrnen Semaja Söhne waren Athni, Rephael, Obed, Elſabad, Elihu, Samachja. Es machen etzliche aus Obed und Elſabad einen, und nennen ihn Obedelſabad, ohn Zweiffel, damit ſie 24. herausbringen, wie Bertram. de republ. Jud. c. 15. Vielleicht aber daß Semaja für ſich nicht mit gerechnet wird, weil ſeine Kinder gerechnet werden, eben ſo wenig, als Obededom, Meſelemja und Hoſſa mit gerechnet werden: oder es kan auch Obedelſabad wol eine Perſon

(1) Siehe hiebey aus Jüdiſchen den Tractat *Middoth*, welchen Lempereur mit ſeiner Lateiniſchen Ueberſetzung und gelehrten Noten herausgegeben, Leyden 1630. 4. und R. *Abrah. Rophe* in Schilte Gibborim cap 17 und 36. davon man das mehreſte in der bald anzuführenden Diſputation Hn. Opitii antreffen wird. Unter Chriſten haben hievon gehandelt *Wilh. Curce* in Moſaize Hiſtorie Part. IV. c. 18. p 400. ſqq. *Lightfootus* de Miniſterio Templi c. VII. Tom I. Operum. Herr *Paul. Fridericus Opitius* in Commentatione hiſtorico-Philologica de cuſtodia templi nocturna, Kilonii 1710 4. die mit vielem Fleiß ausgearbeitet iſt, und verſchiedene Fehler der Gelehrten, auch unſers Auctoris, bey dieſer Materie anweiſet: Herr D. *Conrad Iken* in Diſſert Theologico Philologica de Excubiis Patrum, exſpectantium mane Novi Teſtamenti ad Pſalm 130. 6. Bremæ 1724. 4. Herr *Wilh. Erneſt. Ewald* lib. III. Emblematum ſacrorum Exerc. IX. pag. 226. ſq. *Bernh. Lamy* de Templo p 1169-1171. und *Pet. Zorninus* Tom. II. Opuſculorum Sacrorum diſſ. I. da er de Pervigiliis Sacris handelt.

geweſen ſeyn, zumahl die Grundſprache dieſem nicht zuwider iſt. Des Hoſſá, ſo auch aus dem Geſchlechte der Merariter war, Söhne waren Simri, Hilkia, Thebalja, Sacharja. Sie hatten zwar mehr Kinder, aber dieſe 24. allein werden namhafftig gemacht. Es ſcheinet, daß David dieſe 24. zu Häuptern der Ordnungen erwählet, daß dieſe 24. fürnehmſte Kinder des Meſſelemja, Obededoms, ſeines Sohnes Semajá und des Hoſſá 24. Trabanten-Ordnungen machen, und jegliche ihre Woche aufwarten ſolte, 1. Chron. 27, 1. ſeqq. 1. Chron. 10, 25. Welche Geſchlechte aber mehr dazu gehöret, und welch Geſchlechte zu dieſer oder jener Ordnung gerechnet, imgleichen wie viele (pag. 756.) von den 4000. Thorhütern zu Trabanten verordnet worden, und wie viel dahero in jeglicher Ordnung geweſen, meldet die Schrifft nicht. Unter dieſen 24 Ordnungen aber ward, wie 1. Chron. 27. zu ſehen, das Loß geworffen, daß ein jeglicher ſeine Ordnung wuſte, und wo ſeine Wache wäre. Denn David wolte, daß an 24. Oertern im künfftigen Tempel ſolte Wache gehalten werden. Auf die ſechs letzten Söhne des Meſelemja, fiel das Loß gegen Morgen, und hielten die ſechs an 6. Oertern gegen Morgen die Wache. Gegen Mitternacht fiel das Loß auf vier, unter welchen Sacharja, des Meſelemja erſter Sohn war. Wer die andern geweſen, ſetzet die Schrifft nicht. Es ſcheinen etzliche von Semajá oder Hoſſá Kindern geweſen zu ſeyn. Das Loß gegen Mittag fiel auf 4. und bey Eſupim auf 4, welche alle Obededoms Kinder waren. Eſupim (2) geben die Weimariſchen, den Ort der Verſammlung, da vielleicht die Prieſter und Elteſten ſich verſammlet, wenn ſie von geiſtlichen Sachen rathſchlagen wolten, wohin ſich auch Bertram. zu lencken ſcheinet c. 15. de republ. jud. p. m. 270. Jun. und Tremell. gebens ærarium, die Schatz-Cammer, in welcher verwahret, was zum Tempel geſammlet ward, welches ſie aus 2. Chron. 25, 24. ſchlieſſen. L'Emper. not. 5. ad Midd. c. 1. ſect. 1. gehet auch dahin, und vermeynet, es ſey die ſo genannte Opffer-Cammer, oder die Cammer Corban, welche, wie wir im Buch vom Tempel cap. 22. gehöret, R. Juda Leo gegen Mitternacht ſetzet, und vermeynet, ſie werde die Opffer-Cammer genannt, weil ſie dem Opffer-Thor nahe war. Alles iſt hie ungewiß. (3) Auf Supim und Hoſſa aber fiel das Loß gegen Abend des Tempels auf ſechs Perſonen. Dieſer Supim wird unter den 24. nicht mit gerechnet: ſcheinet, daß es Semaja ſey, daß der zweene Namen gehabt, und dieſe 6. Thorhüter gegen Abend von ſeinen und des Hoſſá Söhnen geweſen. Vier davon hielten die Wache an der Straſſen oder an dem Platz gegen Abend, da die Wege, Schütte und Stuffen hinunter in die Stadt giengen, und zweene an Parbar oder an dem Platz, da der Heyden Vorhof hernach war, wie im Buch vom Tempel c. 27. gehöret, und zu ſehen 1. Chron. 27, 12. ſeqq. Wie es nach der Wiederkunfft aus Babel geweſen, kan man ſehen 1. Chron. 10, 17. ſeqq. Neh. 12, 35. Es iſt ziemlich dunckel. Denn weil man die Beſchaffenheit des erſten Tempels ſo wohl nicht weiß, als des letzten, kan man auch eigentlich nicht wiſſen, an welchen Oertern dieſe Wache recht geweſen. Im 2. Chron. 8, 14. wird zwar geſagt, daß jegliche Ordnung der Thor-Hüter bey ihrem Thore geſtanden. Aber weil im Tempel Salomons keine 24. Thore geweſen, haben zwar viele bey den Thoren Wache halten können, daß ein jeglicher, der die Thore bewachen ſolte, ſein Thor in acht genommen, es müſſen aber auch etzliche anderswo als in den Thoren geſtanden ſeyn. Wie geſagt, es iſt alles hier ſehr dunckel. Wenn man die Wache, ſo zuletzt im Tempel geweſen, gegen dieſe Wache hält, ſiehet man keinen geringen Unterſchied, theils in den Perſonen, theils in den Oertern der Wache. Denn da dieſe 24. Trabanten-Ordnungen zur Zeit Davids alle aus den Leviten waren, ſo ſind zuletzt im andern Tempel nur 21. Leviten-Wachen geweſen, und drey Prieſter-Wachen. Zwar wollen die Hebräer, daß auch zu Davids Zeit, ja gar vom Anfang bey der Stiffts-Hütten die Prieſter-Wache geweſen, und mit unter den Leviten verſtanden werde, wie ſie denn auch ſonſt zuweilen Leviten genennet werden. Aber diß, wie zum Theil ſchon im Buch vom Hohenprieſter und Prieſtern c. 49. gehöret, widerlegt L'Emper. not. 1. ad Midd. c. 1. ſect. 1. aus 1. Chron. 27, 19. woſelbſt, nachdem die 24. Ordnungen der Thorhüter angeführet worden, ausdrücklich ſtehet: Diß ſind die Ordnungen der Thorhüter unter den Kindern der Koriter und den Kindern Merari: woraus klärlich genug erhellet, daß dieſe 24. Ordnungen der Thorhüter ſchlechte Leviten, und keine Prieſter geweſen, als die weder von Kore noch von Merari herſtammeten. So will auch dieſe Wache gegen die vier Winde mit der Zahl und den Oertern der Wachſtäte im andern Tempel ſich nicht wol reimen. Denn wie die Hebräer drey Prieſter-Wachen inwendig ſetzen, als auf der Cammer Afftines, auf der Cammer Nitzotz, und in der Feuer-Cammer; alſo ſetzen ſie 21. Leviten-Wachen hauſſen (4) und zwar an dieſen Oertern, 5. Wachen in den 5. Thoren, die in den Hallen um den Vorhofe der Heyden waren: 4. in den 4. Ecken des Vorhofes der Heyden binnenwerts, und 4. an den 4. Ecken der beyden Vorhöfe (des innern und äuſſern) auſſenwerts: 3. in den 3. Thoren des innern Vorhofes gegen Mittag, als im Brand-Thor, im Thor der Erſtgeburt und im Waſſer-Thor, wie

4. 24. Ordnungen.

5. Loß.

6. Wo die Wache gehalten worden.

7. Was Eſupim ſey.

8. Unterſchied der Trabanten im erſten und andern Tempel.

9. Wann die Prieſter Wache aufgekommen.

10. Wo die Wache geweſen.

(2) Im Hebr. בית האספים *Beth haaſſuppim*. Siehe hievon weitläufftig *Lightfootum* in Deſcriptione Templi cap. V. Sect. 3.

(3) Ueberhaupt iſt wohl ſo viel gewiß, daß es ein Zimmer geweſen, in welchem etwas von Geräthen des Tempels verwahret worden. Siehe *Clericus* commentar über 1. Chron. 26. 15. Er meynet, dieſe Kammer habe gegen Süden gelegen.

(4) Davon handelt Herr Opitius fleißig in ſeiner not. 1. angeführten Diſputation, da er auch zeiget, daß die 3 Prieſter-Wachen innerhalb des Vorhofes, die 21 Leviten-Wachen aber auſſer demſelben geſtanden.

wie auch an der Mitternachts-Seite, beym Thor Nitzoz, beym Opffer-Thor, und bey der Opffer-Cammer, auch bey der hinter-Cammer, und bey der Cammer etwas beſſer von der hinter-Cammer ab, welche Oerter im Grundriß des Tempels zu finden ſind. Diß aber ſtimmet mit der Beſchreibung der Wache im erſten Tempel nicht überein. Denn daß wir nur eins gedencken, da im erſten Tempel 6. Wachen gegen Morgen waren, da finden wir hie aufs höchſte nicht mehr denn 5. gegen Morgen, als zwo in den Morgen-Ecken des Vorhofes der Heyden, und zwo an den Morgen-Ecken des äuſſern Vorhofes, und eine im Thor Suſan. Scheinet alſo freylich zuletzt im andern Tempel eine Veränderung hierinnen geſchehen zu ſeyn, wie auch L'Emper. l. c. billig muthmaſſet.

11. Wie ſtarck die Leviten-Wache geweſen.

Jegliche aber dieſer Leviten-Wachen, beſtand zuletzt aus 10. Perſonen, alſo daß die gantze Levitiſche Wache täglich 210. Perſonen ſtarck war, und die Prieſter darinnen am innern Vorhofe, die Leviten aber hauſſen die Wache hielten, wie von allen dieſen Wachen ſchon gemeldet im Buch vom Tempel c. 21. 22. und 27. und im Buch vom Hohenprieſter und Prieſtern, c. 26. und 49. zu ſehen Midd. c. 1. ſect. 1. R. Jud. Leo lib. 2. de templ. c. 4. §. 27. Tamid ap. Capell. Es ſchreibt Saubert. ap. Sagittar. c. 18. de jan. Veter. §. 10. & 12. daß (von dieſen 10.) ihrer vier des Tages, und ſechs des Nachts die Wache gehalten, und zwar mit dem Gewehr, und die Wache durchs Looß unter ſich getheilet. Daß ſie

(pag. 757.)

12. Sie wachten auch des Nachts.

auch die Nacht durch gewachet, (5) ſiehet man klärlich 1. Chron. 10, 27. Pſal. 134, 1. und haben wir im Buch vom Hohenprieſter und Prieſtern c. 26. gehöret, wie zweene beſondere Hauptleute über die Wache die Aufſicht gehabt, deren der eine der Hauptmann über die Wache des Nachts die Runde gieng, und zuſahe, daß ſie nicht ſchlieffen. Der ander aber der Hauptmann über die Thorhüter genannt, ihnen des Morgens und Abends befahl, die Thore auf- und zuzuſchlieſſen. Denn nicht allein war dieſe Wache zur Ehre und Herrlichkeit GOttes, und zum Prunck, ſondern ihr Amt war auch, theils daß ſie verhüten muſten, daß keine Unreine, oder Gemeine, oder Tolle, oder Trunckene, oder Ungewaſchene und mit zerriſſenen Kleidern, oder Leidtragende, Unreine, und was nicht ſolte, in den Tempel hinein kam, oder doch, die von dieſen einkommen mochten, nicht weiter giengen, als ſichs gebührete, 2. Chron. 23, 19. Maimon. Mor. Nevoch. part. 3. c. 45. theils auch, daß ſie Abends und Morgens die Thore zu- und aufſchlöſſen, 1. Chron. 10, 27.

13. Hauptleute über die Wache.

14. Wozu die Wache geweſen.

Es vermeynen etliche, es ſey diß das geringſte Amt im Tempel geweſen, weil David Pſ. 84, 11. ſpricht: Er wolle lieber der Thür hüten in ſeines GOttes Hauſe, denn lang in der gottloſen Hütten wohnen. Aber im Grund-Text wird nicht eben von Thorhütern gehandelt, ſondern von Thür und Thore beſuchen, daß David lieber in der Stifftshütten ſich aufhalten, und deren Thüre fleißig beſuchen, als lange unter den Gottloſen leben wolle.

15. Ob das Amt der Thorhüter das geringſte Amt geweſen.

Was die andere Parthey Thorhüter betrifft, ſo waren ſie gleichſam Vorſteher, Verwalter, Schaffner oder Hofemeiſter, die die Aufſicht auf den Vorrath des Tempels hatten, und acht gaben, daß nichts von dem, was zur Verrichtung des Gottesdienſtes nöthig war, fehlete. Dieſe waren aus allen dreyen Geſchlechtern der Gerſoniter, Kahathiter und Merariter, und war ihre Verrichtung gar unterſchiedlich. Denn etliche waren unter den Cammer- und Schatzmeiſtern, und giengen ihnen zur Hand über die Schätze, und was zum Bau oder Verbeſſerung des Tempels an Gold, Silber, Ertz, Eiſen, Edelſteinen und dergleichen verehret, oder dem HErrn geheiliget ward. Unter dieſen waren die Fürnehmſten aus Moſis Nachkommen. Etliche waren über die Gefäſſe-Cammer und nahmen von den Gefäſſen, die man beym Gottesdienſt nöthig hatte, zum täglichen Gebrauch über 90. an der Zahl, wie im Buch vom Tempel c. 24. gehöret, aus der Gefäſſe-Cammer heraus, und übergaben ſie den andern Leviten, die den Prieſtern aufwarteten, und wenn der Gottesdienſt zum Ende war, nahmen ſie dieſelbe gezehlet wieder von ihnen an, und muſte alles juſt wieder geliefert werden. Etzliche hatten die Aufſicht auf das Semmelmehl, auf Wein, auf Oel, wie auch auf die Specerey, die zum Räuchwerck kamen, daß von allen dieſen Sachen immer Vorrath da war, auch nichts davon verdürbe. Etzliche backten die Schaubrodt. Etzliche waren über die Pfannen, wie es Luther. giebt, oder über das Backels, ſo der Hoheprieſter täglich für ſich opffern muſte, welches ſie backeten, wie auch ſonſt, wenn etwas zum Speiß-Opffer ſolte gebacken, gebraten oder gekocht werden. (Conf Sheringam. ad Jom. c. 2. ſect. 3.) Etzliche waren über die Intraden und Einkünffte, Zehenden, Erſtlinge und dergleichen. Etzliche waren über die Gewicht und Maaſe, oder über die Maaſe und Maaſe, daß ſie die in acht nähmen, und alles was von trucknen oder feuchten Sachen zum Gottesdienſt nöthig war, juſt abgemeſſen würde. So eine treffliche und wolbeſtalte Hofhaltung fand ſich im Hauſe GOttes, wie davon zu ſehen 1. Chron. 10, 28. ſeqq. 1. Chron. 28, 28. c. 27, 20. ſeqq. 1. Chron. 30, 8. 2. Chron. 31, 12. ſeqq. Dieſe Vorſteher und Schaffner, neben der Wache, hatten im Tempel 20. Cammern, da ſie ſich aufhielten, wiewol man, wie im Buch vom Tempel c. 24. gehöret, den Ort derſelben nicht weiß. So hatten ſie auch ihre Oberſten und Hauptleute über ſich, wie im Buche vom Hohenprie-

16. Etliche Thorhüter waren Verwalter im Tempel.

17. Aus allen dreyen Geſchlechtern.

18. Ihre unterſchiedliche Verrichtungen.

(5) Dieſe Nacht-Wachen waren nicht in vier, wie etliche meynen, ſondern drey gantze Zeiten eingetheilet. Das erhärtet Herr D. Iken in ſeiner oben not. 1. angeführten Diſputation, da er hernach p. 63. ſqq. dieſe 3 Zeiten geiſtlich deutet auf die 3 unterſchiedene Periodos, in welchen die Väter Altes Teſtaments im Geiſt gewachet, und auf die Oeconomie des Neuen Teſtaments gehoffet haben. Denn eben dahin deutet er die Worte Pſ. 130, 6. welche er daſelbſt erläutert.

ſter und Prieſtern c. 26. bey den Hauptleuten des Tempels gehöret.

19. Dieſe dreyerley Leviten hatte jedliche eine Woche.

Dieſe dreyerley Art Leviten, als die Diener der Prieſter, die Sänger und Thorhüter, warteten jegliche in ihrer Ordnung ihre Woche auf, eben wie die Prieſter, und wenn ihre Woche oder die 7. Tage ihrer Aufwartung aus waren, zogen ſie wieder nach Hauſe, und kam ſolche Ordnung im Jahr zweymahl um. Die

20. Die aufwarteten, wurden in 7 Hauffen vertheilet.

da würcklich aufwarteten, wurden wieder in 7. Hauffen getheilet, nach der Zahl der Tage in der Wochen, an welchen ſie aufwarteten, welches immer ſo gehalten ward. Am Laubher-

21. Am Laubherhütten-Feſt konten alle aufwarten.

hütten-Feſt aber haben ſie alle aufwarten können (wie auch ohn Zweiffel auf Oſtern und Pfingſten) Vid. R. Jud. Leo lib. 1. de templ. c 12. & 2. Chron. 8, 14. Wenn

22. Wo die Leviten des Nachts geblieben.

ihre Verrichtung des Abends aus war, giengen ſie hinunter in die Stadt, da ſie Gelegenheit genug zu bleiben hatten, wie aus den Hebräern Wagenſ. erinnert not. 3. ad Miſchn. Sota c. 3 ſect. 3. Es war auch ſtets zu Jeruſalem eben wie von Prieſtern, alſo auch von

23. Leviticſche Stand-Ordnung.

Leviten eine gewiſſe Stand-Ordnung, da aus jeglicher Ordnung gewiſſe Leviten zu Jeruſalem wohneten, die ſtets bey der Hand waren, wie zu ſehen beym Lightfoot. hor. hebr. ad Luc. 1, 5. & Luc. 10, 30. & Buxtorff. lex. Talm. in עמר. Hat etwa ein Levit Luſt gehabt, ſtetig beym Gottesdienſt zu ſeyn, hat er ſein Haab und Guth verkauffen, und ſich gleich den ordinair Aufwartenden beym Gottesdienſt aufhalten mögen, da er denn gleiches Recht mit den andern gehabt, und ſein Geld, ſo er vor ſeine Haab gekriegt, zu ſeiner Unterhaltung nicht angreiffen dürffen, ſondern den Aufwartenden gleich ernehret und unterhalten worden, und mit dem Gelde ſein verkaufftes Guth allezeit, wenn er gewolt, wieder hat löſen können wie zu ſehen Deut. 18, 6. ſeqq. Lev. 25, 32. Es iſt aber nicht gleich viel geweſen, was für Dienſte er gethan, ſondern er hat bey dem, wozu er ſonſt, wenn ſeine Ordnung kam, verpflichtet war, bleiben müſſen. Denn kein Levit muſte dem andern Eingriff thun. Die den Prieſtern dieneten, muſten des Ihrigen warten, die Sänger des Ihrigen, und die Thorhüter des Ihrigen. Kein Sänger muſte der Thore hüten, keiner von denen, die den Prieſtern dieneten, zu den Muſicanten ſich geſellen, und ſo fort an. Jeglicher wartete des ſeinen; wiewohl Agrippa dawider handelte, und den Leviten, die den Prieſtern dienen ſolten, zu muſiciren und ſingen vergönnete, welches aber wider die Ordnung ihres Väterlichen Geſetzes war, wie Joſeph. ſchreibt lib. 20. antiquit. cap. 8.

24. Ein Levit konte alle das Seine verkauffen, und täglich, wenn er wolte, aufwarten, da er denn auch mit den andern ſeinen Unterhalt hatte.

25. Jegl. Levit muſte das Seine warten, und einer dem andern ja keinen Eingriff thun.

26. Agrippa verordnet dawider.

Das VII. Capitel.

Von den Gibeonitern.

Inhalt.

1. Von den Gibeonitern.
2. Joſua machte ſie zu Holtzhauern und Waſſerträgern.
3. Woher ſie Nethinim genannt worden.
4. Wenn ſie den Namen bekommen.
5. Ob die Gibeoniter auch den Kindern Iſrael dienen müſſen.
6. Nach Davids Zeit haben ſie den Leviten allein gedienet.
7. Worinn ihr Dienſt beſtanden.
8. Sie waren die Geringſten in Iſrael.
9. Waren doch über die bekehrte Heyden.
10. Warum ſich die Gibeoniter mit den Kindern Iſrael nicht verheyrathen mögen.
11. Ihre Unbarmhertzigkeit und Rache gegen Sauls Nachkommen.
12. Mit wem ſie ſich verheyrathen können.
13. Bouldoci Grillen, als wäre Joſeph, Mariä Bräutigam, ein Gibeonit geweſen.
14. Joſeph aus dem Geſchlechte Davids.
15. Viele Gibeoniter wohnen zu Jeruſalem.
16. Sie hatten ihre Oberſten über ſich.

1. Von den Gibeonitern.

Es hatten die Leviten gewiſſe Diener unter ſich, nemlich die Gibeoniter. Aus Joſ. 9. iſt bekannt, wie die Gibeoniter, oder die Bürger zu Gibeon, da ſie höreten, was Joſua bey Jericho und Ai gethan, liſtiger Weiſe Verbündniß mit ihm machten, indem ſie fürgaben, ſie wären aus fremden Ländern gekommen, wie an dem ſchimmlichten Brodt, und alten Kleidern, die bey ihrer Ausreiſe friſch und neu geweſen, genug abzunehmen. Wie aber Joſua vernimmet, daß ſie im Lande wohnen, ſetzet er ſie hart deswegen zur Rede, daß ſie ihn ſo betrogen. Weil er ihnen aber den Frieden mit dem Eyde zugeſagt, hielte er denſelben auch, und machte ſie zu Holtzhauern und Waſſerträgern, daß ſie der gantzen Gemeine dienen, imgleichen zur Stiffts-hütten oder dem Tempel und dem Hauſe GOttes Waſſer tragen, und Holtz zum Altar hawen ſolten, ſo ſie auch willig annahmen. Sie werden auch Nethinim genannt, (1) 1. Chron. 10, 2. und in

2. Joſua macht ſie zu Holtzhauern und Waſſerträgern.

3. Woher ſie Nethinim genannt werden.

(1) Von den Nethinim ſiehe *Melch. Leydekkerum* de Republ. Hebræorum lib. X c. 5. p. 545. ſq wie auch *Bernh. Lamy* de Templo p. 1161 welcher meynet, die Gibeoniter ſeyn nachgehends Nethinim ge-

in Esr. und Nehem. bey 15. mahl, das ist, Gegebene, oder Geschenckte, welchen Namen Buxt. lex. Talm. Voc. נתן vermeynet daher gekomen zu seyn, weil Jos. 9, 27. von Josua stehet ויתנם (Vajittenem) und er gab sie, oder machte sie zu Holtzhauern und Wasserträgern, welches auch Drus. ad Jos. 9, 27. vermeynet. Bertram aber c. 15. de polit. Judaic. dem Cunæus lib. 2 de republ. Hebr. c. 11. beyfällt, will, daß, weil David gesehen, daß diese Gibeoniter, die Saul noch übrig gelassen, nicht genug wären zum Tempel-Dienst, hätte er andere mehr von den überwundenen Heyden hinzugethan, die allesammt mit einem Namen Nethinim oder GEGEBENE genannt worden. Beyde Meynungen führet auch Schindler an Voc. נתן pag. 1184. lex. pentagl. Man hat hie nichts gewisses. So viel siehet man aus der Schrifft, daß sie den Namen Nethinim zur Zeit der Stiffts-Hütten nicht gehabt, und nach erbauetem Tempel auch nirgends mehr Gibeoniter genennet werden, und es also wol scheinet, daß der Name Nethinim zu Davids Zeit erst aufgekommen, ob wir wol nicht gewiß sagen dürffen, daß ihnen andere Heyden zugesellet sind, solches auch aus Esr. 8, 20. so Bertram. anführet, nicht folget. Masius ad Jos. 9, 23. will, daß die Gibeoniter nur allein bey der Stiffts-Hütten gedienet, und nicht den andern Israeliten. Hingegen will Nachmann. ap. eund daß sie einem jeden Israeliten, der Holtz hat wollen hauen, oder Wasser bringen (oder sonst was thun) lassen, und es von ihnen begehret, zu Dienste haben stehen müssen, jedoch nicht umsonst, sondern um einen geringen Lohn, davon sie sich ernähren und erhalten können, denn die dem Altar gedienet, hätten bey den Leviten ihren Unterhalt gehabt, so auch nicht unbetmuthlich, weil sie genannt werden Holtzhauer und Wasserträger der Gemeine und des Altars, Jos. 9, 27. das ist beydes ausser und an der Stiffts-Hütten, welches auch Buxtorff. l. c. zu halten scheinet. (pag. 759.) David aber und die Fürsten, da sie die Ordnung der Priester und Leviten machten, gaben diese Gibeoniter den Leviten zu dienen, Esr. 8, 20. so daß diese Gibeoniter, die zuvor, wie es scheinet, nicht allein der Leviten, sondern auch der gantzen Gemeine, und alles Volcks Diener waren, jetzo absonderlich den Leviten dienen solten, und kan seyn, daß sie damal zuerst Nethinim genennet worden, weil sie damals der Leviten besondere Diener geworden. Worin aber dieser Dienst bestanden, wird in der Schrifft nirgends ausführlich angeführet. Ohn Zweiffel haben sie ihnen in allen, wo sie es nöthig gehabt, dienen müssen.

4. Wenn sie den Namen bekommen.

5. Ob die Gibeoniter auch den Kindern Israel dienen müssen.

6. Nach Davids Zeit haben sie den Leviten allein gedienet.

7. Worinnen ihr Dienst bestanden.

Sie waren die allergeringsten in Israel. Da Moses den Bund zwischen GOtt und den Kindern Israel erneuern wolte, sagte er unter andern: Ihr stehet heute alle vor dem HErrn eurem GOtt, die Obersten eurer Stämme, eure Eltesten, eure Amtleute, ein jederman in Israel, eure Kinder, eure Weiber, der Fremdling, der in deinen Thoren ist, beyde dein Holtzhauer und dein Wasserschöpffer, Deut. 29, 10. 11. da man siehet, daß diese Gibeoniter die Geringsten unter allem Volck gewesen. Wenn die Hebräer die Vorzugs-Stuffen des gantzen Volcks anführen, so halten sie die Gibeoniter oder Nethinim, wie im Buch vom Hohenpriester und Priestern c. 62. schon gehöret, geringer als die Mamzeres, wodurch sie diejenige verstehen, die in Blut- und anderer Schande, und aus aller von GOtt verbotenen, und mit der Ausrottung bedroheten Ehe oder Vermischung gezeuget sind, auch mit den Israeliten sich in Ewigkeit in keine Heyrath einlassen mögen. Lutherus giebt sie Huren-Kinder. Vid. Deut. 23, 1. 2. Selden. de succeſſ. in bon. defunct. c. 3. & de J. N. & G. lib. 5. c. 16. Wagenseil. not. 6. ad Mischn. Sota cap. 4. sect. 1. Conf. Buxtorff. synag. Judaic. c. 7. Weil nun die Gibeoniter oder Nethinim geringer als die Mamzeres gehalten worden, ist ihr schlechter Stand leicht daraus zu schliessen. Doch aber, weil sie bey dem Gottesdienst auch aufgewartet, weswegen (Joseph lib. 11. antiq. cap. 4. & 5. sie heilige Diener und Knechte nennet) sind sie höher gehalten worden, als die andern bekehrten Heyden, die das abgöttische Heydenthum verlassen, und den wahren GOtt Israels angeruffen, wie aus den Vorzugs-Stuffen, die wir im jetzt gedachten Buch vom Hohenpriester und Priestern c. 62. angeführet, erhellet, da auf die Israeliten die Mamzeres, auf die Mamzeres die Nethinim, und auf die Nethinim die gläubige Heyden folgen. vid. Seld. de J. N. & G. lib. 6. c. 19.

8. Sie waren die geringsten in Israel.

9. Waren doch über die bekehrte Heyden.

Sonst musten sich diese Gibeoniter oder Nethinim eben so wenig mit den Israeliten verheyrathen, als die Mamzeres, und geben die Hebräer vor, daß deßwegen zwo absonderliche Verordnungen gemacht worden, eine von Josua, so nur auf eine Zeitlang gewehret, die andere von David, die hernach allezeit in acht genommen werden müssen, daß sie sich mit den Israeliten nicht verheyrathen, und das zur Straffe wegen ihrer Grausamkeit. Denn wie 2. Sam. 21, 1. seqq. zu sehen, so hatte Saul viele derselben im Eyfer erschlagen lassen. Wann aber und wo das geschehen, meldet die Schrifft nicht. Etzliche meynen, unter welchen auch Schindler. lex. pentagl. Voc. נוב p. 1084. ist, es sey in der Stadt Nobe geschehen, da die Priester erschlagen worden, und diese

10. Warum sich die Gibeoniter mit den Israeliten nicht verheyrathen mögen.

nannt worden, weil sie David zum Dienst des Tempels gegeben hatte. Sonst hat auch *Joh. Milner* eine absonderliche Disputat. herausgegeben de Nethinim sive Nethinæis, quorum mentio fit in libris Esræ & Nehemiæ. & de iis, qui se *Corban* Deo nominabant apud Josephum Antt IV. 4. Cantabrigiæ 1690. 4. Er meynet p. 17. diese Nethinim seyn solche Leute gewesen, die Josephus l. c. beschreibet, daß sie sich nemlich selbst zum Dienste GOttes beym Tempel gewiedmet. Es ist aber die Meynung unsers Auctoris wahrscheinlicher. Was übrigens diese Nethinim in Absicht auf die Zeiten Neues Testaments fürgebildet, davon handelt Herr D. Lampe in seinem Gnadenbunde Part. III. p. 1080. seqq.

Digitized by Google

ſe Gibeoniten bey ihnen waren und Holtz haueten. Aber diß halten Jun. und Münſter. für nicht vermuthlich. Denn auf die Weiſe würde GOTT den Tod ſo vieler Prieſter ſo vielmehr geahnet, und die Schrifft es nicht verſchwiegen haben. Weil die Schrifft nichts gewiſſes hievon anführet, wiſſen wir auch nichts gewiſſes zu ſetzen. Weil aber GOtt der HErr wegen ſolcher Frevelthat das Land mit Theurung hart plagete, und David GOtt den HErrn um Rath fragte, auch die Gibeoniter fordern und fragen ließ, womit ſie ſich verſühnen laſſen wolten, antworteten ſie: Es iſt uns nicht um Gold oder Silber zu thun, (ſondern) an Saul und ſeinem Hauſe, und iſt uns nicht zu thun um jemand zu tödten in Iſrael. Er (David) ſprach: Was ſprecht ihr denn, das ich euch thun ſoll? Sie ſprachen zum Könige: Den Mann, der uns verderbet, und zu nichte gemacht hat, (wider den Eyd, ſo Joſua uns gethan) ſollen wir vertilgen, daß ihm nichts bleibe in allen Grentzen Iſrael. Gebet uns ſieben Männer aus ſeinem Hauſe, daß wir ſie aufhängen dem HErrn zu Gibea Sauls des Erwehlten des HErrn. Der König ſprach: Ich wil ſie geben, wie er denn auch thate. Um dieſer unbarmhertzigen Grauſamkeit willen, daß ſie nicht anders als mit dem Blute der 7. vom Geſchlechte Sauls geſättiget und verſühnet werden konten, ſagen die Hebräer, habe David verordnet, daß ſie nimmermehr in Ewigkeit ſich mit den Iſraeliten nicht verheyrathen ſolten, wie zu ſehen beym Wagenſeil. not. 6. ad Miſchn. Sota c. 4. ſect. 1. Selden. de J. N. & G. lib. 5. c. 14. Wo ein Gibeoniter ſich mit einer Iſraelitin fleiſchlich vermiſchte, oder ein Iſraelit mit einer Gibeonitin, wurden ſie gegeiſſelt, Maccoth. c. 3. ſect. 1. Muſten derowegen dieſe Gibeoniter ſich unter ſich ſelbſt verheyrathen, oder auch mit freygegebenen Knechten oder Mägden, die ihnen zugelaſſen waren, wie Coccej. not. 5. ad Sanhedr. c. 10. ſect 1. anmercket: daß man dahero ſich höchlich zu verwundern hat, woher Jacob. Boulduc. ap. Selden. l. c. auf dieſe unerhörte Gedancken gekommen, es ſey Joſeph, der Mariä Bräutigam, von den Nethinim oder Gibeonitern geweſen, (2) da doch ſolche Heyrath nimmermehr wäre zugelaſſen worden, zu geſchweigen, daß Matthäus c. 1. des Joſephs Geſchlecht von Abraham herführet, und ebenfals Lucas, c. 2. v. 4. ausdrücklich ſchreibt, er ſey vom Hauſe und Geſchlechte Davids geweſen, auch der Engel im Traum zu ihm ſpricht: Joſeph, du Sohn David, fürchte dich nicht, Mariam dein Gemahl zu dir zu nehmen, Matth. 1, 20. und damit deutlich genug bewieſen wird, daß Joſeph kein Gibeonit, ſondern ein wahrer Iſraelit geweſen.

Nach der Wiederkunfft aus Babel, (pag. 760.) wohnten ihrer viel zu Jeruſalem (ſo auch ohn Zweiffel vor dem Gefängniß geſchehen) Neh. 3, 26. Neh. 11, 21. aus welchem letzten Ort auch erhellet, daß ſie ihre Oberſten unter ſich gehabt. Denn Ziha und Gispa waren über ſie, wie es eigentlich lautet.

11. Ihre Unbarmhertzigkeit und Rache gegen Sauls Nachkommen.

12. Mit wem ſie ſich verheyrathen können.

13. Boulduci Grillen, als wäre Joſeph ein Gibeoniter geweſen.

14. Joſeph aus dem Geſchlechte Davids.

15. Viele Gibeoniter wohnen zu Jeruſalem.

16. Sie hatten ihre Oberſten über ſich.

(2) Die Urſache iſt wol dieſe, weil *Boulducus* de Eccleſia ante legem lib. 1. c. 5. davor hält, die Nethinim hätten vielleicht ihren Namen und Urſprung von Nathan, der 2. Sam. 5, 14. unter Davids Söhne gezählet wird. So unwahrſcheinlich aber dieſes iſt, ſo unglaublich iſt auch das andere.

Das VIII. Capitel.

Von der vierdten Art der Leviten.

Inhalt.

1. Von der vierdten Art der Leviten, die zum Dienſt auſſer dem Tempel beſtellet waren.
2. Aus welchen Geſchlechtern ſie beſtanden.
3. Etzliche waren diſſeit, etzliche jenſeit des Jordans.
4. Ihre unterſchiedliche Beſtallungen.
5. Leviten-Stand ein geehrter Stand, und nechſt den Prieſtern über alle Stämme.
6. In der Wüſten waren ſie GOTTes Leib-Regiment.
7. Sie waren auch im Ober-Gerichte.
8. Wurden zu den vornehmſten Sachen mitgezogen.
9. Welche Perſonen ſie heyrathen und nicht heyrathen können.
10. Von ihrer Trauer.
11. Ihre Freyheit in vielen vor andern Stämmen.

1. Von der 4 Art der Leviten, die zum Dienſt auſſer dem Tempel beſtellet waren.

Damit wir aber wieder zu den Leviten kommen, ſo waren neben den dreyerley, als den Dienern der Prieſter, den Sängern, und Thor-Hütern, noch andere Leviten, zu Davids Zeit ſechs tauſend an der Zahl, die nicht im Tempel ihre Aufwartung hatten, ſondern verordnet waren zum Werck drauſſen über Iſrael, daß ſie auſſer dem Tempel ihre Amts-Geſchäffte und Verrichtungen haben ſolten: Und die wurden aus den Kahathitern verordnet, und zwar aus den Jezehariten und Hebroniten

2. Aus welchen Geſchlechtern ſie beſtanden.

niten wurden gezehlet vier tauſend vier hundert. Müſſen alſo der Jezehariten tauſend und ſechs hundert geweſen ſeyn, daß ihrer zuſammen ſechstauſend ſeyn. Ein Theil von den Hebroniten, nemlich Haſabja mit ſeinen Brüdern und Verwandten, tauſend ſiebenhundert, waren in den Stämmen diſſeit des Jordans, gegen Abend, nemlich in Juda Simeon, und Benjamin; und der andere Theil der Hebroniten, als Jeria mit ſeinen Brüdern und Verwandten, zwey tauſend ſiebenhundert, waren in drittehalb Stämmen jenſeit des Jordans, als Ruben, Gad und halb Manaſſe; und der Jezehariten, nemlich Chenanja mit ſeinen Verwandten, tauſend ſechshundert, in den andern Stämmen diſſeit des Jordans.

3. Etliche waren diſſeit, etliche jenſeit des Jordans.

Sie waren aber theils שפטים oder Richter und fürnehmſte Beyſitzer aller Gerichte in allen Städten, theils שטרים die auf alles acht hatten, daß, was das Gericht zur Ehre GOttes und des Königes, und des Landes Wohlfahrt angeordnet, ſie exequirten, und fleißige Aufſicht hatten, daß in allen Städten alles wol und ordentlich zugienge, wie von dem Amt der Schoterim bey den Gerichten im Buch vom Hohenprieſter und Prieſtern c. 18. mit mehrem gedacht iſt: Daß man dahero ſiehet, daß zu Davids Zeit die Leviten in allen Städten die meiſten Beyſitzer im Gericht, und der Schoterim oder Amt-Leute oder Officirer nicht wenig geweſen. Siehe 1. Chron. 24, 4. 1. Chron. 27, 29. ſeqq. Conf. Cun. de republ. Hebræor. lib. 2. c. 9. welches ſie auch nach ihrer Wiederkunfft aus Babel, wie in andern Levitiſchen Aemtern, alſo auch in dieſen ſo angeordnet, Neh. 11, 16. wiewol, wie leicht zu gedencken, es damahls wegen der kümmerlichen Zeit in der erſt ſo bald nicht alles in gute und richtige Ordnung hat gebracht werden können.

4. Ihre unterſchiedliche Beſtallungen.

Es war der Leviten Stand ein geachteter Stand über alle Stämme, und nechſt den Prieſtern, ſo, daß nechſt dem Könige der Hoheprieſter, und denn die andern Prieſter, darauf die Leviten, und endlich die andern Stämme gefolget. Der Autor libri Coſri part. 2. §. 64. nennet ſie die gröſſeſten im Volcke, nemlich nechſt den Prieſtern. Sie werden genennet der Prieſter Brüder, Num. 18, 2. 2. Chron. 29, 34. Hiskias nennet ſie ſeine Söhne, 2. Chron. 29, 11. Siehe 2. Chron. 30, 22. Moſes hält auch Kore und ſeiner Rotte vor, ob ihnen vor allen andern Stämmen nicht Ehre genug wiederfahren, daß ſie GOttes Diener geworden? Lieber, höret doch, ſpricht er, ihr Kinder Levi: Iſts euch zu wenig, daß euch der GOtt Iſrael ausgeſondert hat von der Gemeine Iſrael, daß ihr ihm opffern ſolt, (oder, wie es eigentlich lautet, daß er euch zu ſich brächte) daß ihr dienet im Amte der Wohnung des HErrn, und für die Gemeine tretet ihm zu dienen? Er hat dich (pag. 761) und alle deine Brüder, die Kinder Levi, ſamt dir, zu ſich genommen, und ihr ſuchet nun auch das Prieſterthum. Du und deine gantze Rotte machet einen Aufruhr wider den HErrn, Num. 16, 8. ſeqq. mit welchen Worten er ſie über alle Stämme erhebt, und nechſt den Prieſtern ſetzet.

5. Leviten Stand ein geehrter Stand, und nechſt den Prieſtern über alle Stämme.

So lang ſie in der Wüſten umher reiſeten, hatten die Leviten ihr Lager nechſt an der Stiffts-Hütten, und waren gleichſam GOttes Leib-Regiment, wie im Buch von der Hütten c. 38. gehöret. Sie waren auch nicht allein in den Untergerichten nechſt den Prieſtern die fürnehmſten Gerichts-Herren, ſondern ſie waren auch mit im Ober-Gerichte. Denn weil ſie gute Zeit zum Studiren hatten, hatten ſie auch fürtreffliche Wiſſenſchafft, und waren die Geſchickteſten dazu. Da David dem Salomon den Abriß des Tempels gab, und ihn alles aufs beſte zu machen anmahnete, gebot er auch, daß er die Prieſter und Leviten zu Rathe ziehen, und ſie ihm helffen ſolten, 1. Chron. 29, 21. Joſeph lib. 7. antiquit. c. 11. Wie wider des Königes Joas Großmutter die Athalia der Bund gemacht ward, thaten die Leviten, ſonderlich die Trabanten, ein groſſes dabey, 2. Reg. 11, 4. ſqq. Zur Zeit Joſiä, da der Tempel ſolte verbeſſert werden, waren die Leviten die Aufſeher, die das Werck trieben und beforderten, 2. Chron. 34, 12. ſeqq. welches auch bey dem Bau des andern Tempels geſchahe, Eſr. 3, 8. ſqq. Joſeph. lib. 11. antiquit. c. 4.

6. In der Wüſten waren ſie GOttes Leib-Regiment.

7. Sie waren auch im Ober-Gericht.

8. Wurden zu den vornehmſten Sachen mit gezogen.

Sie muſten ſich auch in ihrer Heyrath wohl in acht nehmen, und keines geringen Mannes Tochter, keine Zona, keine gemeine, keine Verſtoſſene, und dergleichen nicht nehmen, ſondern ſich den Prieſtern in der Heyrath gleich halten, zumahl ihnen eben die Weiber verboten waren, die den Prieſtern verboten waren. Thaten ſie dawider, hatten ſie die Geiſſelung verdienet, Maccoth. c. 1. ſect. 1. & Coccej. not. 4 welches auch ohn Zweiffel in der Trauer alſo gehalten worden, daß ſie ſich darin den Prieſtern gleich haben halten müſſen.

9. Welche Perſonen ſie heyrathen und nicht heyrathen können.

10. Von ihrer Trauer.

Es waren die Leviten auch von allen Krieges-Zügen und Krieges-Dienſten befreyet, und durfften mit den andern Stämmen nicht in den Krieg und gegen den Feind ziehen, wie Joſeph. ſchreibt lib. 3. antiq. cap. 11. Wie ſie auch von der Löſung ihrer erſtgebohrnen Söhne, imgleichen ihrer erſtgebohrnen Eſel befreyet geweſen, haben wir oben im Buch vom Hohenprieſter und Prieſtern c. 44. ſchon gehört.

11. Ihre Freyheit in vielen vor andern Stämmen.

(pag. 762.)

Das IX. Capitel.

Von dem Lehr-Amte der Leviten. (1)

Inhalt.

1. Vom Lehr-Amte, ſo die Prieſter und Leviten gemein gehabt.
2. Eine weitläufftige und ſchwere Materie.
3. Das Lehr-Amt war dem Stamm Levi anvertrauet.
4. Ob dem Patriarchen Levi vor dem Levitiſchen Prieſterthum von ſeinem Vater das Lehramt anvertrauet ſey.
5. Der Stamm Levi konnte das Lehr-Amt am beſten führen, als der die beſte Zeit dazu hatte.
6. Wo ſie gelehret.
7. Ihre Städte waren rechte Academien und hohe Schulen.
8. Wann die Schüler ihren Anfang genommen.
9. In Schulen ward nicht geopffert.
10. Was darin getrieben worden.
11. Geſetz ward geleſen.
12. Geſetz ward alle Jahr geendet.
13. Es war in gewiſſe Theile abgetheilet, und in welche.
14. Wie viel Abtheilungen des Geſetzes geweſen.
15. Auf etzlichen Sabbathen wurden Stücke aus dem Geſetz geleſen.
16. Wenn das Geſetz zu leſen angefangen, und wenn es geendet worden.
17. Wenn dieſe Abtheilung des Geſetzes ihren Anfang genommen.
18. Ob das Geſetz bloß hergeleſen, oder aber auch erkläret worden.
19. Im alten Teſtament liegen die Glaubens-Articul dunckel verborgen.
20. Prieſter und Leviten aber haben ſie erkläret.
21. Ob das Geheimniß der Heil. Drey-Einigkeit und andere dergleichen mehr im alten Teſtament gelehret und geglaubet ſeyn.
22. Prieſter und Leviten haben von den Propheten groß Licht bekommen.
23. Prieſter und Leviten haben bißweilen einen ſchlechten Ruhm.
24. Ob zu Hilkiä Zeit nur ein Geſetz-Buch übrig geweſen.
25. Warum GOtt die Propheten erwecket.
26. Propheten was ſie ſeyn und bedeuten.
27. Prophetinnen.
28. Beſchreibung der Propheten und Prophetinnen.
29. Haben treffliche Offenbahrungen von Chriſto gehabt.
30. Wie die Prophetiſche Offenbahrungen geſchehen ſind.
31. Seher.
32. Die Propheten haben ihre Offenbarungen nicht für ſich allein, ſondern auch andern zu gute gehabt.
33. Sie muſten ſie ſchreiben.
34. Auch bißweilen öffentlich anſchlagen.
35. Die Propheten haben auch für ſich ihre ſonderbare Schulen gehabt.
36. Wie auch ihre Schüler.
37. Propheten-Kinder.
38. Was das bedeute, und woher ſie alſo genannt worden.
39. Etzliche Propheten-Kinder haben auch künftige Dinge vorher gewuſt.
40. Was die Propheten-Kinder in der Propheten-Schulen gelernet.
41. Weiſſagen iſt offt ſo viel, als GOtt loben.
42. Ob die Propheten-Kinder von andern abgeſondert gelebet.
43. Johannes der Täuffer lebte in der Wüſten.
44. Ob er ein ſolch Leben geführet, wie die Propheten-Kinder.
45. Der Propheten Kleidung.
46. Propheten und Propheten-Kinder haben ſich auch viel in Städten aufgehalten.
47. Prieſter und Leviten blieben die ordinaire Lehrer, auch wenn Propheten da waren.
48. Sie behielten ihr Lehr-Amt im gantzen Lande biß zur Zeit Jerobeams, da ſie aus dem Lande Iſrael weg muſten.
49. Jerobeam fängt ſeinen beſondern Gottesdienſt an.
50. Iſrael

(1) Zu dieſem Capitel, in welchem von den Schulen der Jüden hauptſächlich gehandelt wird, kan man diejenigen leſen, welche in groſſer Menge von den Schulen, Synagogen und Academien der Jüden geſchrieben haben. Ich habe ſie genannt in meiner Biblioth. Hebræa Vol II. p. 924. ſq da auch ſelbſt davon handle, und Vol. IV. p. 446. Die vornehmſten darunter ſind *Campeg. Vitringa* in libris tribus de Synagoga vetere, welche erſtlich zu Franequer 1696. 4. und hernach zu Weiſſenfels 1726. 4. mit Hrn. M. Chriſtoph Wolle Vorrede herausgekommen. Ferner Jac. Rheneferdt unterſchiedene Schrifften, die er Vitringæ entgegen geſetzt. Hiernechſt *Georg. Voſſius* in Antiquitatibus Hebraicis Scholaſtico-Academicis, Hafn. 1702 4. Man kann dieſen jetzo hinzuſetzen, Hrn. D. *Buddeum* in Hiſtoria Eccleſiaſt. V. T. Tom. I. p. 414. 747. und 940 Humphr Prideaux in ſeiner Uebereinſtimmung des Alten und Neuen Teſtaments Part. I. lib. 6. p. 471. ſqq der teutſchen Ueberſetzung *Auguſtin. Calmetum* in Prolegom & Diſſertatt. Biblicis Tom. I. p. 571. verſ. Lat. *Bernh. Lamy* de Templo pag. 659. 687. und *Joh. Ludov. Seifenheldii* Programma de Scholis Hebr. welches man in Hrn. *Bayſchlagii* Sylloge Tom. I. p. 585. ſqq. leſet.

50. Jſrael hat, der Hebräer Bericht nach, dreyerley verlohren.
51. Etzliche Leviten fallen mit ab.
52. Die meiſten bleiben beſtändig und verlaſſen das Land Jſrael.
53. Andere Gläubigen folgen nach.
54. Nicht allein zur Zeit Jerobeams, ſondern auch hernach.
55. Nach Ausſtoſſung der Prieſter und Leviten aus dem Reiche Jſrael hat GOtt ihnen doch ſeinen Propheten geſandt.
56. Jerobeam will ſich nicht weiſen laſſen.
57. Hat einen böſen Nahmen.
58. Ob er zu entſchuldigen, daß er güldene Kälber gemacht.
59. Jerobeams Kälber-Dienſt viel eine gröſſere Sünde, als der Kälber-Dienſt in der Wüſten.
60. Die Propheten haben hart dawider geprediget. (pag. 763.)
61. Ob bey der Geburt Eliſäi eins der güldenen Kälber gebrüllet, daß mans zu Jeruſalem hören können.
62. Viele in Jſrael haben den Prophetiſchen Predigten gefolget.
63. Ob etzliche Prieſter und Leviten heimlich im Lande geblieben, die dem Volcke den rechten Weg gezeiget.
64. Woher Hoſea der König in Jſrael nicht ſo böß als ſeine Vorfahren geweſen.
65. In Juda und Benjamin behielten Prieſter und Leviten das Lehr-Amt.
66. Biß auf die Babyloniſche Gefängniß.

1. Vom Lehr-Amt, ſo die Prieſter und Leviten gemein gehabt.

Ob nun wol der Leviten meiſte Beſtallung von der Prieſter Amte unterſchieden war, ſo kamen ſie doch im Lehr-Amt überein, indem beydes Prieſter und Leviten, jene ſo wol als dieſe, und dieſe ſo wol, als jene das Volck öffentlich lehren, und in zweiffelhafften Fällen unterweiſen und unterrichten muſten, alſo daß diß Lehr-Amt dem gantzen Stamm Levi beſonders anvertrauet war.

2. Eine weitläufftige und ſchwere Materie.

Wenn wir aber von dieſem Lehr-Amte reden ſollen, ſehen wir ſchon vorher, daß diß eine überaus weitläufftige Materie werden wolle, weil gar viele Sachen mit unterlauffen werden, die zum völligen Verſtande gehören, und nicht wol ausgelaſſen werden können. So ſehen wir auch wol, daß es eine gar ſchwere und dunckele Materie ſey, da man wenig Licht, und gründliche gewiſſe Nachricht hat. Wir wollen, was wir hievon angemercket, und was uns hin und wieder ſelber deucht, zuſammen bringen, und uns nicht verdrieſſen laſſen, hin und wieder auszuſchweiffen, welches theils nöthig, theils auch nicht unnützlich ſeyn wird.

3. Das Lehr-Amt war dem Stamm Levi anvertrauet.

So iſt nun, wie geſagt, das öffentliche Lehr-Amt dem gantzen Stamm Levi, Prieſtern und Leviten anvertrauet. So ſtehet von den Nachkommen Levi (den Prieſtern und Leviten) ſie werden Jacob deine Rechte lehren und den Jſrael dein Geſetz, Deut. 33, 10. Die Prieſter ſollen die Kinder Jſrael lehren alle Rechte, Lev. 10, 11. Ezech. 44, 23. Des Prieſters Lippen ſollen die Lehre bewahren, daß man aus ſeinem Munde das Geſetz ſuche. Denn er iſt ein Engel (oder Bote) des HErrn Zebaoth, Malach. 2, 7. Frage die Prieſter ums Geſetz, Hagg. 2, 12. Es werden viele Tage ſeyn in Jſrael, daß kein rechter GOtt, kein Prieſter, der da lehret, und kein Geſetz ſeyn wird, 2. Chron. 15, 3. GOtt befahl dem Aaron (und ſeinen Nachkommen) das Amt ſeines Worts, daß er Jacob ſein Zeugniß lehren, und Jſrael mit ſeinem Geſetz erleuchten ſolte, Syr. 45, 21. Die Leviten lehreten gantz Jſrael, 2. Chron. 35, 3. Die Prieſter und Leviten lehreten in Juda, und hatten das Geſetz-Buch des HErrn mit ſich, und zogen umher in allen Städten Juda und lehreten das Volck, 2. Chron. 17, 9. Conf. Abarben. præfat. in Levit. woraus zur Gnüge erhellet, daß das Lehr-Amt bey dem Stamm Levi geweſen. (2)

4. Ob dem Patriarchen Levi vor dem Leviticiſchen Prieſterth. von ſeinem Vater das Lehr-Amt anvertrauet ſey.

Maimon. de Idololatr. c. 1. §. 9. giebt vor, daß der Stamm Levi ſchon vorher von dem Patriarchen Jacob aus allen Stämmen zum Lehr-Amt auserkohren und erwehlet ſey, wenn er ſchreibt: Abraham hat dieſen erſten Grund (daß man nur einen GOtt verehren ſolte) ihren Hertzen eingedruckt, und Bücher davon geſchrieben, auch ſeinem Sohn Jſaac es offenbahret. Jſaac hat es ferner dem Jacob angedeutet, und ihm ſolches zu lehren befohlen. Jacob ſaß auch, lehrete und bekräfftigte ſolches gegen alle, die ſich zu ihm hielten. Aber unſer Vater Jacob hat zwar alle ſeine Kinder hierin unterrichtet, aber doch den Levi von andern abgeſondert, ihn zum Haupt gemacht, und in die Schule geſetzet zu lehren den Weg des HErrn, und zu halten die Gebote Abrahams. Jacob befahl ſeinen Kindern, daß ſie von ihrem Lehrmeiſter Levi ja nicht abfielen, und die Lehre alſo in Vergeſſenheit käme. Und §. 10. fähret er fort: Und dis Wort nahm zu und wuchs unter den Kindern Jſrael, und denen, die ihnen anhiengen, alſo daß in der Welt ſchon ein Volck war, das GOtt den HErrn kennete, biß ſo lange die Tage der Kinder Jſrael in Egypten verlängert worden (daß ſie da lange blieben) denn daſelbſt haben ſie ſich umgewandt, ihre (der Egypter) Sitten zu lernen, und ihre Götzen nach ihrem Exem-

(2) Dieſes hat Vitringa de Vetere Synagoga lib. I. Part II. c. 8. p. 362. ſqq. aus der Schrifft ſo wol als Jüdiſchen Schreibern gründlich ausgeführet.

pel zu ehren, ausgenommen den Stamm Levi, der beſtändig bey ſeiner Väter Lehre geblieben, und hat der Stamm Levi niemahls den Götzen gedienet.

Wenn dem alſo, ſo wäre der Stamm Levi von GOtt vielmehr in ſeinem Lehr-Amt beſtätiget, als damahls erſt eingeſetzet. Dem ſey aber, wie ihm wolle, ſo iſt aus obgedachten leicht zu ſehen, daß das öffentliche Lehr-Amt dem Stamm Levi nach aufgerichteter Stiffts-Hütten vor allen andern Stämmen zugekommen und anbefohlen worden. Es hatte auch dieſer Stamm gute Zeit zum Studiren, und waren Prieſter und Leviten am beſten dazu geſchickt, weil ſie mit dem Acker-Bau und der Erbſchafft des Landes nichts zu thun hatten, und dahero immer ſteiff über dem Geſetze liegen, ſolches lernen, und hernach andere wieder lehren könten.

5. Der Stamm Levi konte das Lehr-Amt am beſten führen, als der die beſte Zeit dazu hatte.

Sie lehreten aber das Volck beydes an dem Ort des öffentlichen Gottesdienſtes, in der Stiffts-Hütten oder im Tempel, wie auch in allen andern Städten. Die Wiſſenſchafft hiezu und die Geſchicklichkeit zu lehren erlangten ſie in ihren eigenen Städten. Denn, wie wir unten c. 28. hören werden, ſo hatten die Prieſter und Leviten ihre beſondere Städte 48. an der Zahl, die Prieſter dreyzehen, die andern Leviten aber fünff und dreyßig, als das Geſchlecht der Kahatiter 10. das Geſchlecht der Gerſoniter 13. und das Geſchlecht der Merariter 12. Dieſe ihre Städte waren gleichſam Academien und hohe Schulen, wie Maſius ad Joſu. 14, 5. und Lightfoot. centur. chorogr. Matth. præm. cap. 97. ſie nicht uneben nennen, da die junge Prieſter und Leviten von Jugend auf von ihren Eltern zur Gottesfurcht angehalten, und im Geſetze, im Gottesdienſt und allerley Wiſſenſchafft gründlich unterrichtet wurden, und hernach, wenn ſie das Ihrige ſtudiret hatten, von dannen durchs gantze Land ſich vertheilet, und das Volck Iſrael im Geſetze unterrichtet haben. Denn in allen Städten wurden Prieſter und Leviten gefunden, die auch in allen Gerichten die fürnehmſte Beyſitzer waren. In allen Städten hatten ſie auch ihre Schulen oder Kirchen, darinnen ſie das Volck unterrichteten, wie auch in allen Dörffern. (3)

6. Wo ſie gelehret.

(pag. 764.)

7. Ihre Städte waren rechte Academien und hohe Schulen.

Sigon. lib. 2. de republ. Hebr. c. 8. und Roſſæus von aller Welt Religion. pag. 16. zwar wollen, daß dieſe Schulen oder Kirchen erſt ihren Anfang in und nach der Babyloniſchen Gefängniß genommen. (4) Aber wo wären ſie denn vor der Babyloniſchen Gefängniß zur Zeit der Stiffts-Hütten oder des erſten Tempels am Sabbath zuſammen gekommen? Es hat das gantze Land nicht alle Sabbather den Tempel beſuchen können, und ſind doch alle Sabbather unterwieſen worden. Sind dahero dieſe Schulen oder Kirchen viel älter: Und iſt kein Zweiffel, daß, ſo bald ſie ins Land Canaan ein zur Ruhe gekommen, ſie alſobald gewiſſe Oerter abgeſondert, und zu ihrer Zuſammenkunfft beſtimmet. Moſes, ſchreibt Joſeph. lib. 2. contr. Apion. hat befohlen das Geſetz nicht nur ein, zwey, oder mehrmahl zu hören, ſondern alle und jede Woche, mit Unterlaſſung anderer Wercke, ſich zum Geſetze zu verſammlen, daſſelbige zu vernehmen und vollkömmlich zu lernen. So wird auch ausdrücklich der Synagogen und Gotteshäuſer oder Kirchen oder Schulen zu Davids Zeit gedacht, Pſ. 74, 8.

8. Wann die Schuler ihren Anfang genommen.

Jn dieſen Schulen aber ward nicht geopffert, denn das muſte allein bey der Stiffts-Hütten oder im Tempel geſchehen, ſondern da wurden andere Wercke der Gottſeligkeit verrichtet. Sonderlich und vor allen Dingen ward das Geſetz auf alle Sabbather geleſen. Moſes hat von langen Zeiten her in allen Städten, die ihn predigen, und wird alle Sabbather in den Schulen geleſen, Act. 15, 21. (5) Jeglich Jahr ward das gan-

9. Jn Schulen ward nicht geopffert.

10. Was darin getrieben worden.

11. Geſetz ward geleſen.

12. Geſetz ward alle Jahr geendet.

(3) Dieſes iſt noch nicht ausgemacht, ob es gleich *Bertramus* de Republ. Judaica c. 15. eben ſo, wie unſer Auctor vorſtellet. Vitringa hat dagegen verſchiedenes eingewandt de vetere Synagoga lib. I. Part. II. c. 4. p. 310. ſqq. Er beruffet ſich inſonderheit darauf, daß aus Num. 35, 2. 3. und Joſ. 21, 2. erhelle, daß die Prieſter und Leviten die ihnen angewieſene 48. Städte nebſt ihren Vorſtädten allein bewohnet, und ſie alſo nicht durch alle Städte des Jüdiſchen Landes vertheilet geweſen, folglich auch nicht aller Orten dergleichen Schulen aufrichten können. Inzwiſchen leugnet er doch nicht, daß die Leviten auſſerhalb ihren Städten ſich an andere Oerter gemacht, und daſelbſt zur Unterweiſung der Jugend brauchen laſſen. Siehe ihn p. 372. ſq.

(4) Dieſer Meynung pflichten bey Vitringa lib. cit. p. 380. Humphr. Prideaux l. c. und Bernh. Lamy de Templo p. 665. ſqq. Man kann aber dagegen leſen Hrn. *Joh. Jac. Cramers* Orationem Inauguralem de Scholarum perpetuo in Eccleſia Dei uſu, welche mit dem Monumento, Rectoratui Principis Naſſoviæ poſito, zu Herborn 1701. fol. herausgekommen. Jn dieſer handelt er hauptſächlich von den Schulen der Jüden im Alten Teſtament. Siehe auch *Joh. Marckii* Syllogen Diſſertationum Philologico-Theologicar. Exerc. XVI. Was die Sache ſelbſt betrifft, ſo finden ſich freylich im Alten Teſtament wenige Anzeigen von ſolchen abſonderlichen Oertern der Verſammlungen, in welchen GOtt gedienet, und die Jugend unterrichtet worden. Doch fehlts auch nicht völlig daran; und hat unſer Auctor ſich hiebey billig auf Pſ. 74, 8. bezogen. Da heiſts: Sie verbrennen alle Häuſer GOTTES (כל מועדי אל) d. i. alle Oerter, da man GOTT zu Ehren zuſammen kömmt) im Lande. Dieſe Oerter der Verſammlung werden da unterſchieden von dem Heiligthum und der Wohnung des Namens GOttes v. 7. unter welchen man nichts anders als die Stiffts-Hütte verſtehen mag. Der ſel. Lutherus hat deswegen in der Rand-Gloſſe billig unter den Häuſern GOttes die Schulen verſtanden. Siehe hieher Hrn. Vriemoets Theſes Antiquitatum Iſraeliticarum controverſas Part. I. p. 130. Der berühmte Herr D. *Val. Erneſtus Loſcherus* hält in ſeinem Commentar. de Cauſis Linguæ Hebr. p. 60. ſq. billig davor, die Jüden haben im gelobten Lande ſchon lange vorher ihre gewiſſe Schulen gehabt, ob gleich die Art und Einrichtung der Synagogen, welche zu Chriſti Zeiten geweſen, erſt nach Eſra aufgekommen.

(5) Siehe hievon Vitringam l. c. p. 946 ſqq und eines Theils *Joh. Henr. Hottingeri* diſput. de ſolenni legis prælectione quovis ſeptimo anno repetita, Marpurg. 1717. wie auch Hrn. Joh. Chriſtian. Genſel in Obſervatt. Sacris p. 59. ſq.

Digitized by Google

ganze Geſetz oder alle fünf Bücher Moſis zum Ende gebracht; und damit diß füglich geſchehen könte, waren dieſelbe in Paraſchas oder groſſe Abtheilungen (6) eingetheilet, und ward an jeglichem Sabbath eins dieſer Stücke geleſen.

13. Es war in gewiſſe Theile abgetheilet, und in welche.

Die erſte Abtheilung fänget an vom Anfang der Bibel, oder von Gen. 1, ſeqq. Am Anfang ſchuf GOTT Himmel und Erden. ꝛc.

14. Wie viel Abtheilungen des Geſetzes geweſen.

Und hiezu gehöreten die fünf erſten Capitel biß auf Gen. 6, 9.

Die II. Abtheilung von Gen. 6, 9. biß Gen. 12. 1.
III. - - - von c. 12, 1. biß c. 18, 1.
IV. - - - von c. 18, 1. biß c. 23, 1.
V. - - - von c. 23, 1. biß c. 25, 19.
VI. - - - von c. 25, 19. biß c. 28, 10.
VII. - - - von c. 28, 10. biß c. 32, 3.
VIII. - - - von c. 32, 3. biß c. 37, 1.
IX. - - - von c. 37, 1. biß c. 41, 1.
X. - - - von c. 41, 1. biß c. 44, 18.
XI. - - - von c. 44, 18. biß c. 47, 28.
XII. - - - von c. 47, 28. biß Exod. 1, 1.
XIII. - - von Ex. 1, 1. biß c. 6, 1.
XIV. - - von c. 6, 1. biß c. 10, 1.
XV. - - - von c. 10, 1. biß c. 13, 17.
XVI. - - von c. 13, 17. biß c. 18, 1.
XVII. - - von c. 18, 1. biß c. 21. 1.
XVIII. - - von c. 21, 1. biß c. 25, .
XIX. - - von c. 25, 1. biß c. 27, 20.
XX. - - von c. 27, 20. biß c. 30, 11.
XXI. - - von c. 30, 11. biß c. 35, 1.
XXII. - - von c. 35, 1. biß c. 38, 21.
XXIII. - - von c. 38, 21. biß Lev. 1, 1.
XXIV. - - von Lev. 1, 1. biß c. 6, 1.
XXV. - - von c. 6, 1. biß c. 9, 1.
XXVI. - - von c. 9, 1. biß c. 12, 1.
XXVII. - - von c. 12, 1. biß c. 14, 1.
XXVIII. - von c. 14, 1. biß c. 16, 1.
XXIX. - - von c. 16, 1. biß c. 19, 1.
XXX. - - von c. 19, 1. biß c. 21, 1.
XXXI. - - von c. 21, 1. biß c. 25, 1.
XXXII. - von c. 25, 1. biß c. 26, 3.
XXXIII. - von c. 26, 3. biß Num. 1, 1.
XXXIV. - von Num. 1, 1. biß c. 4, 21.
XXXV. - von c. 4, 21. biß c. 8, 1.
XXXVI. - von c. 8, 1. biß c. 13, 2.
XXXVII. - von c. 13, 2. biß c. 16, 1.
XXXVIII. - von c. 16, 1. biß c. 19, 1.
XXXIX. - von c. 19, 1. biß c. 22, 2.
XL. - - - von c. 22, 2. biß c. 25, 10.
XLI. - - - von c. 25, 10. biß c. 30, 2.
XLII. - - von c. 30, 2. biß c. 33, 1.
XLIII. - - von c. 33, 1. biß Deut. 1, 1.
XLIV. - - von Deut. 1, 1. biß c. 3, 23.
XLV. - - von c. 3, 23. biß c. 7, 12.
XLVI. - - von c. 7, 12. biß c. 11, 26.
XLVII. - - von c. 11, 26. biß c. 16, 18.
XLVIII. - von c. 16, 18. biß c. 21, 10.
XLIX. - - von c. 21, 10. biß c. 26, 1.
L. - - - von c. 26, 1. biß c. 29, 10.
LI. - - - von c. 29, 10. biß c. 31, 1.
LII. - - - von c. 31, 1. biß c. 32, 1.
LIII. - - - von c. 32, 1. biß c. 33, 1.
LIV. - - - von c. 33, 1. biß zum Ende.

Die Maſoreten, von welchen im folgenden 10. Cap. zehlen nur zehen Stück aus dem fünfften Buch Moſis, welches auch Maimon. thut, und ſetzen das neundte zu den andern. Andere aber haben zehen, daß der Abtheilungen insgemein 54. aus den fünf Büchern Moſis ſeyn. Weilen aber mehr Abtheilungen ſeyn, als Sabbathe im Jahr, wenn nemlich kein Schaltjahr iſt, da ſie 54. Sabbathe und faſt 5. Tage haben, wovon im Buch vom öffentlichen Gottesdienſt c. 7. ſoll gehandelt werden, ſind allezeit (auſſer dem Schalt-Jahre) auf etzlichen Sabbathen zwey Stücke zugleich geleſen worden, als Lev. 12, 1. ſeqq. und Lev. 14, 1. ſeqq. und denn Lev. 26, 3. ſeqq. mit Lev. 25, 1. damit ſie in einem Jahre das Geſetz zum Ende leſen konten, und iſt mit Verleſung dieſer Abtheilungen der Anfang gemacht worden am erſten Sabbath nach dem Lauberhütten-Feſt, das Ende aber am Ende des (folgenden) Lauberhütten-Feſtes, wie hievon zu ſehen Voiſin. ad §. 6. procem. Raymund. Pug. Fid. pag. 80. ſeq. conf. Jonſton. de feſt. Hebr. pag. 27. ſeqq. Leusden. de Philol. Hebr. diſſertat. 4.

15. Auf etlichen Sabbaten wurden 2. Stück aus dem Geſetz geleſen. pag. 765.)

16. Wenn das Geſetz zu leſen angefangen, und wenn es geendet worden.

Moller. Judaiſm. p. 12. will, daß dieſe Abtheilung von Eſra erſt angeordnet worden. Etzliche Hebräer machen ſie noch jünger. Viele aber halten ſie viel älter, und geben vor, daß Moſes dieſe Abtheilung mit vom Berge Sinai gebracht. Sieh Hottinger. theſ. Philol. lib. 1. c. 2. ſect. 5. p. 217. Um Bequemlichkeit willen ſcheinet wol, daß dieſe Anordnung eine alte Anordnung ſey, damit ſie das Geſetz jährlich zu Ende bringen könnten.

17. Wenn dieſe Abtheilung des Geſetzes ihren Anfang genommen.

Ob aber das Geſetz bloß hergeleſen, oder auch erkläret worden? Cunæus lib. 2. de republ. Hebr. c. 17. wil, daß zur Zeit der Stiffts-Hütten und des erſten Tempels das Geſetz von Prieſtern und Leviten bloß geleſen worden, und keine Erklärung hinzu gekommen ſey. Aber wo dis von aller Erklärung zu verſtehen, wie es Cunæus zu verſtehen ſcheinet, verhält es ſich ohn Zweiffel viel anders. Denn wäre das Geſetz bloß allein geleſen, wozu hätten ſie dieſe beſondere gelehrte und erfahrne Lehrer nöthig gehabt, wenn ſie keine Erklärung hinzu gethan, und ihnen die Glaubens-Articul aus dem Geſetze und dem Worte GOttes nicht vorgetragen und erkläret hätten? Hat man heute gelahrte Leute nöthig, die die Glaubens-Articul den Einfältigen deutlich und gründlich aus dem Worte GOttes vortragen, da doch dieſelbe in der Schrifft neuen Teſtaments klar und deutlich verfaſſet ſeyn, wie vielmehr haben die Kinder Iſrael nöthig gehabt, daß ihnen die Glaubens-Articul aus dem Geſetze dargethan und erkläret worden, da ſie in demſelben ſo dunckel verborgen liegen? Daß nur ein GOtt ſey, iſt zwar deutlich genug im Geſetze geſagt, aber daß in dem einigen Göttlichen Weſen drey unterſchiedene Perſonen ſeyn, iſt im Geſetze ſo klar nicht entdecket, als im neuen Teſtamente. Alſo iſt die Lehre von Meßiä Perſon gleichfals

18. Ob das Geſetz bloß hergeleſen, oder aber auch erkläret worden.

19. Im alten Teſtament liegen die Glaubens-Articul dunckel verborgen.

(6) Von dieſen Paraſchis habe gehandelt in Biblioth. Hebr. Vol. II. p. 43.

im Geſetze ſo klar nicht geoffenbahret, als im Neuen Teſtamente. Joh. 5. kommt Chriſtus mit den Juden in einen harten Streit wegen ſeiner Gottheit, ſo gar, daß die Juden auf ſeinen Untergang bedacht ſeyn, weil er ſagte, GOtt wäre ſein Vater, und machte ſich ſelbſt GOtt gleich. Aber Chriſtus verantwortet ſich ſtattlich, und beruffet ſich unter andern v. 46. auf Moſis Zeugniß: **Wenn ihr Moſi gläubetet, ſo gläubetet ihr auch mir, denn er hat von mir geſchrieben, was ihr nemlich von mir nicht gläuben wollet, daß GOTT mein Vater, und ich ihm gleich ſey.** Wo aber im Moſe Chriſti GOttheit angedeutet werde, hat ein jeder nicht ſehen können. Alſo beweiſet Chriſtus den beyden Jüngern, die nach Emaus gingen, daß er leiden und auferſtehen müſſen, aus Moſe, Luc. 24, 26. 27. Alſo ſpricht Paulus mercklich und nachdencklich, Act. 26, 22. 23. **Er habe nichts geſagt auſſer dem, das die Propheten geſaget haben, daß es geſchehen ſolte, und Moſes, daß Chriſtus ſolte leiden, und der erſte ſeyn aus der Auferſtehung von den Todten, und verkündigen ein Licht dem Volcke, und den Heyden.** Einer finde mir aber das flugs und deutlich im Moſe. Und alſo iſt es mit andern Articuln mehr, die im Geſetze zwar verborgen, aber nicht jederman für Augen liegen. Was ihnen nun aber am klaren Buchſtaben gefehlet, haben die Prieſter und Leviten durch ihre Erklärung und Unterichtung erſetzet. Die werden ihnen gewieſen haben, wer durch den verheiſſenen Weibes-Saamen, der der Schlangen den Kopff zertreten ſolte, durch den Saamen Abrahä, in welchen alle Völcker auf Erden ſolten geſegnet werden, durch den Held Jacobs, dem die Heyden anhangen würden, durch den Stern Bileams, der aus Jacob aufgehen ſolte, durch den groſſen Propheten, den Moſes ihnen verheiſſen, zu verſtehen ſey. Die werden ihnen gewieſen haben, wie im Göttlichen Weſen mehr denn eine Perſon ſey, wie Meßias zwo Naturen werde haben, wie er werde leiden und ſterben, und hernach wieder auffſtehen müſſen. Die werden ihnen die Bedeutung der Opffer wol geſagt haben, wie die Opffer und alles Levitiſche Weſen für ſich GOtt nicht gefalle, ſondern bloſſe Fürbilder auf den künfftigen Meßiam wären, der alles im Wercke und in der Warheit werde erfüllen, was hie an den Opffern und andern Levitiſchen Ceremonien fürgebildet werde, und was dergleichen mehr iſt. Zwar ſind viele, die da vermeynen, daß dieſe Glaubens-Articul, ſonderlich von dem gemeinen Mann, unter dem Geſetze nicht geglaubet worden, wie denn die Juden und Socinianer von dieſen meiſten Articuln auch nichts wiſſen wollen. Wie aber hätten ſie ohne Erkänntniß des wahren Dreyeingen GOttes und ihres Erlöſers des Meßiä wollen ſelig werden? Vater, ſpricht Chriſtus, Joh. 17, 3. **daß iſt das ewige Leben, daß ſie dich, daß du allein wahrer GOTT biſt, und den du geſandt haſt, JEſum Chriſtum erkennen. Zeugen doch von JEſu alle Propheten, daß durch ſeinen Nahmen alle, die an ihn gläuben, Vergebung der Sünden empfahen ſollen,** Act. 10, 43. Saget nicht Paulus klar und deutlich von der Schrifft Alt. Teſt. ſie unterweiſe den Menſchen zur Seligkeit durch den Glauben an Chriſto JEſu, 2. Tim. 3, 15. Es bleibt bey dem Ausſpruch Petri, daß in keinem andern als allein in JEſu Heil, auch kein ander Name unter dem Himmel den Menſchen gegeben ſey, darinnen wir ſollen ſelig werden, Act. 4, 12. Es habens die Unſrigen weitlich dargethan, daß freylich die Erkänntniß Chriſti, und des wahren Dreyeinigen GOttes, von ihnen habe geglaubet werden müſſen. Man leſe nur die Frage: **Ob jemand jemahls, ſonderlich die Layen, im Alten Teſtament ohne Erkänntniß Chriſti ſind ſelig geworden,** beantwortet durch Joh. Müller zu Hamburg, imgleichen Welleri Wegweiſer der GOttheit JEſu Chriſti, wie dieſelbe klar offenbahret, und daß (pag. 766.) man im Alten Teſtament bey Verluſt der Seligkeit habe gläuben müſſen, Chriſtus ſey GOTT, wie auch Hulſemanni dialyſin apologeticam problematis Calixtini: num myſterium ſanctiſſimæ Trinitatis aut Divinitatis Chriſti è ſolo vetere Teſtamento poſſit evinci, & omnibus ejus temporis fidelibus ad ſalutem creditu fuerit neceſſarium? da wird man ausführlich ſehen, daß ſie freylich unter dem Geſetze auch dieſe Articul gegläubet haben, und gläuben müſſen; daß alſo kein Zweiffel iſt, es haben die Prieſter und Leviten, ſo lang ſie an der wahren Lehre feſt gehalten, beydes zur Zeit der Stiffts-Hütten und des erſten Tempels das Geſetz nicht bloß allein geleſen, ſondern auch recht und gründlich, ſo viel als damahls nöthig geweſen, und geſchehen können, erkläret, und ihre Zuhörer in der ſeligmachenden Lehre unterwieſen, ſie auch darinn examiniret, auch dieſelbe zur Buſſe und allem Guten an- und von allem Böſen abgemahnet, daß man nicht nöthig hat die Erklärung erſt von Eſrä Zeiten herzuholen, ſondern ſie wird viel älter, und zugleich mit dem Lehr-Amte aufgekommen ſehn.

20. Prieſter und Leviten aber haben ſie erkläret.

21. Ob das Geheimniß der Heil. Drey-Einigkeit und andere dergleichen mehr im alten Teſtament gelehret und geglaubet ſey.

Es haben die Prieſter und Leviten hiezu von den Propheten nicht geringen Vortheil gehabt, indem ihnen die Lehre vom Meßia durch die Propheten allmählig mehr und mehr, auch deutlicher und deutlicher erkläret, und beſtätiget worden. Denn wenn es im Lande in allen Ständen unrichtig herging, das Volck in ſchwere Sünden und Schanden, und allerhand Abgötterey fiel, auch die Prieſter und Leviten ſelbſt nachläßig und faul wurden, oder dem gottloſen Weſen folgeten (wie denn ebenwol die Prieſter und Leviten offt einen ſchlechten Ruhm haben, wie zu ſehen 1. Sam. 3, 1. Eſ. 18, 7. Eſ. 56, 10. Jer. 2, 8. Jer. 5, 31. Jer. 23. Thren. 4, 13. Ezech. 22, 26. Ezechiel. 34. Mich. 3, 11. Zephan. 3, 4. und anderswo mehr. Ja wie aus 2. Reg. 22, 8. ſqq. genug zu ſehen, iſt zur Zeit Joſiä das Geſetz faſt unbekannt geweſen: und ſolte Sixtini Amamæ Muthmaſſung gelten lib. 3. antibarb. bibl. comment. de Keri. & Chetib. f. 30. pag.

22. Prieſter und Leviten haben von den Propheten groß Licht bekommen.

23. Prieſter und Leviten haben bißweilen einen ſchlechten Ruhm.

24. Ob zu Hilkiä Zeit nur ein Geſetz-Buch übrig geweſen.

pag. 477. wäre kein eintzig Exemplar oder Abſchrifft vom Geſetz damahls in gantz Jeruſalem geweſen, als das eintzige, ſo Hilkia im Tempel fand, und von Moſe geſchrieben war, woraus theils der Prieſter und Leviten Nachläßigkeit, theils was der vorigen Abgöttiſchen Könige Tyranney vermocht, zu ſehen, (7) hat GOtt dann und wann Propheten erwecket, die dieſem Unheil ſteuren und wehren, das gantze Volck zur Buſſe ruffen, und alſo auch Prieſter und Leviten zu fleißiger Fortſetzung ihres Lehr-Amts antreiben ſolten.

25. Warum GOtt die Propheten erwecket.

26. Propheten, was ſie ſeyn und bedeuten.

Es hat ſonſt das Wort Prophet oder Weiſſager unterſchiedliche Bedeutungen (8) ſonderlich wie auch Lightfoot. hor. hebr. ad 1. Cor. 14. 2. wol anmercket, dreyerley, daß es erſt ſo viel iſt, als ſingen und ſpielen, wie alſo Paulus ſpricht, 1. Cor. 11, 5. **Ein Weib, das da betet oder weiſſaget, d. i. ſinget mit unbedecktem Haupte, die ſchändet ihr Haupt,** (wie hievon bald mehr Exempel folgen werden.) Darnach iſt es ſo viel als erklären und auslegen, wie zu ſehen 1. Cor. 14, 1. 29. ſqq und endlich bedeutet es die Vorherſagung künfftiger Dinge, und Ankündigung des Willens GOttes, in welchem Verſtande wir es hie nehmen. Dieſe Propheten ſind bisweilen aus dem Stamm Levi ſelbſt geweſen, wie Jeremias der Sohn Hilkid aus den Prieſtern zu Anathot, Jer. 1, 1. Ezechiel gleichfals eines Prieſters Sohn, Ezech. 1, 3. Samuel ein Levit, 1. Chron. 7, 33. und dergleichen mehr: Bißweilen aber ſind ſie aus andern Stämmen erwecket, als Daniel aus dem Stamm Juda, Dan. 1, 4. 5. 6. andere aus andern Stämmen. Bißweilen aber hat GOtt auch wol Weiber (9) erwecket, als die Mirjam, Ex. 15, 20. die Debora, Judic. 4, 4. die Hulda, 2. Reg. 22, 14. 2. Chron. 34, 22. und andere, Eſ. 8, 3. Dergleichen auch zu Chriſti Zeit geweſen die Hanna, Luc. 2, 36. die Töchter Philippi, Act. 21, 9. welche Propheten und Prophetinnen von GOtt unmittelbahrer Weiſe zu ihrem Propheten-Amt beruffen, mit des H. Geiſtes ſonderbahren Gaben ausgerüſtet, theils mit der Gabe Wunder zu thun begnädiget, und ſämmtlich mit allerley Weiſſagung von künfftigen Dingen begabet, da ſie vorher geſagt, wie es in folgenden Zeiten gehen, was hie und da geſchehen werde, welche Veränderung, welche Straffe, welche Errettung, und dergleichen, vorſtehe. Sonderlich haben die Propheten vom künfftigen Meßia treffliche Offenbahrungen gehabt von ſeiner Perſon, von der Zeit ſeiner Ankunfft, von ſeiner Geburt, von ſeinem Leben, von ſeinen Predigten, von ſeinen Wunder-Wercken, von ſeinen Verfolgungen, von ſeinem Tode, von ſeiner Begräbniß, von ſeiner Auferſtehung, von ſeiner Himmelfahrt, wiewohl nicht alle gleich viel, ſondern der eine dieſe, jener eine andere Offenbahrung gehabt, wie aus ihren Schrifften zu ſehen, entweder daß ſie entzückt geweſen, und innerliche Geſichter in ihrem Gemüthe gehabt, oder daß ihnen äuſſerliche Geſichter vorgekommen, und ſie mit ihren leiblichen Augen alles, was künfftig war, in ſolcher Geſtalt, wie es künfftig geſchehen, und geſehen werden würde, gantz eigentlich geſehen, daher ſie SCHEER genannt worden. 1. Sam. 9, 9. oder daß GOTT ihre Gemüther ſonderlich hievon erleuchtet, oder durch einen Engel es ihnen offenbahren laſſen, oder ſie eine Stimme mit ihnen reden hören, oder es ihnen im Traum angedeutet worden, wie denn, wie im Buch vom Hohenprieſter und Prieſtern c. 5. beym Urim und Thumim gehöret, GOtt vielerley Arten der Offenbahrungen gehabt. Siehe neben den daſelbſt angeführten Autoribus von den Prophetiſchen Offenbahrungen, Num. 12, 6. Maimon. Mor. Nevoch. part. 2. c. 35. ſqq. Coſri part. 3. f. 73. Abarbenel. ad Exod. 15. Kimchi ap. Voiſin. not. ad Raymund. procem. pag. 99. a. Epiphan. lib. 2. tom. 1. hæreſ. 48. Buxtorf. ſynagog. Jud. cap. 3. pag. 18. ſeqq. Quiſtorp. ad Num. 12, 8. Munſter. ad 1. Sam. 19. not. f. Rittangel. Hochfeyerliche ſolennit. pag. 208. ſeqq. Glaſſ. lib. 2. philol. ſacr. part. 1. tractat. 2. ſect. 4. artic. 3. & 4. Hottinger. theſaur. philol. l. 2. cap. 3. ſect. 4. Fabricii Bedencken von Geſichtern quæſt. 3. Wagenſeil. not. 1. ad Gemar. Sota cap. 5. ſect. 4. Goodwin. Moſ. & Aar. lib 4. cap. 8. Mœb. de oracul. c. 1. und viele andere; denn unſer Zweck nicht leydet, ſich lang hiebey aufzuhalten. Uns iſt genug, daß wir wiſſen, daß die Propheten treffliche Offenbahrungen von Chriſto gehabt, und zwar nicht um ihrentwillen allein, ſondern auch und zwar fürnemlich, daß ſie männiglich, was GOtt ihnen geoffenbahret, wieder offenbahren ſolten, damit das Volck darin unterrichtet werden könte; Alle Propheten von Samuel an, und hernach, wieviel geredet haben, die haben von dieſen Tagen (was Chriſtus thun und leiden würde) verkündiget Act. 3, 24. Nach welcher Seligkeit (in Chriſto) haben geſucht und geforſchet die Propheten, die von der zukünfftigen Gnade auf euch geweiſſaget haben, und haben geforſchet, auf welche und welcherley Zeit deutet der Geiſt Chriſti, der in ihnen war, und zuvor bezeuget hat die Leiden, die in Chriſto ſind, und die Herrlichkeit darnach, welchen es offenbahret iſt. Denn ſie habens nicht ihnen ſelbſt, ſondern uns dargethan, welches euch nun verkündiget iſt, durch die, ſo euch das Evangelium verkündiget haben, 1. Pet. 1, 10. 11. 12. Wie denn GOTT ihnen ihre Geſichter und Offenbahrungen zu ſchreiben, auch offtmahls

27. Prophetinnen.

28. Beſchreibung der Propheten und Prophetinnen.

29. Haben treffliche Offenbahrungen von Chriſto gehabt.

30. Wie die Prophetiſche Offenbahrungen geſchehen.

31. Seher.

(pag. 767.)

32. Die Propheten haben ihre Offenbahrung nicht für ſich allein ſondern auch andern zu gute gehabt.

33. Sie muſten ſie ſchreiben.

(7) Siehe hievon weitläuftigen Vitringam p. 389. ſq. ed. Franequer.

(8) Was unſer Auctor in folgenden von Propheten erwehnen wird, das wird gröſſeres Licht bekommen aus dem, was *Herman. Wiſſius* in Miſcellanis ſacris lib. I. cap. 1-21. mit Fleiß erörtert, anderer zu geſchweigen, welche in meiner Biblioth. Hebræa Vol. II. pag. 139. und Vol. IV. p 37. erwehnet ſind.

(9) Von den Prophetinnen ſiehe *Wiſſium* in Miſcellaneis lib. I. c 23. wie auch ſel. D. *Jo. Andr. Schmidii* diſput. de pulvillis & peplis Prophetiſſarum, welche in dem Theſauro Novo Diſputatt. Tom. I. p. 972. wieder gedruckt iſt.

34. Auch bisweilen öffentlich anzuſchlagen.

mahls öffentlich anzuſchlagen befohlen: Gehe hin, und ſchreibs ihnen für auf eine Tafel, und zeichne es in ein Buch, daß es bleibe für und für ewiglich, Eſ. 30, 8. Nimm ein Buch, und ſchreibe darin alle Rede, die ich zu dir geredet habe über Iſrael. Jer. 36, 2. Schreib das Geſicht, und mahle es auf eine Tafel, daß es leſen könne, wer fürüber läufft, Habac. 2, 2. wie ſie denn auch treulich gethan, ihre Offenbahrungen aufgezeichnet, und ſie aller Welt geoffenbahret und geprediget. Durch dieſe Propheten ſind die Prieſter und Leviten nicht allein zur Treu und zum Fleiß im Lehr-Amt aufgemuntert, und durch die Prophetiſche Offenbahrungen in der wahren Lehre, und rechter Erklärung der Schrifft beſtätiget worden, ſondern haben auch, ſonderlich im Articul vom Meßia, immer heller und heller Licht gekrigt, und haben ſolches ihren Zuhörern in ihren Kirchen oder Schulen wiederum mittheilen können. (10)

35. Die Propheten haben auch für ſich ihre ſonderbahre Schulen gehabt.

Sonſten haben die Propheten auch für ſich ihre beſondere Schulen gehabt, wohin ſich diejenigen verfüget, die für andern in der Religion eiferig, und zum Lobe GOttes begierig waren, wie ſie denn ihre beſondere Schüler gehabt, die auch Propheten, oder Propheten-Kinder, (11) das iſt, Schüler, der Hauffe der Propheten, das Chor der Propheten genannt worden, welchen Namen ſie nicht deßwegen führen, als hätten die Propheten ihnen die Wiſſenſchafft künfftiger Dinge vorher zu ſagen mitgetheilet (denn das ſtand bey ihnen nicht, und ließ ſich auch die Wiſſenſchafft nicht lehren, wie ſie auch dieſe Wiſſenſchafft und das Propheten-Amt auf ihre eigene Kinder nicht fortgepflantzet, als die unmittelbar von GOtt kam, der ſie demjenigen mittheilete, dem ers mittheilen wolte, wiewol es ſcheinet, daß etzlichen dieſer Schüler die Gabe künfftige Dinge vorher zu wiſſen, von GOtt mitgetheilet worden, zumahl die Propheten-Kinder zu Bethel und Jericho wuſten, daß Elias würde von ihnen genommen werden, 2. Reg. 2, 3. 5.) ſondern deswegen wurden ſie ſo genannt, weil ſie von den Propheten, als ihren Lehrmeiſtern, unterwieſen worden, im Lobe GOttes, wie ſie neben der Erkäntniß GOTTes auch GOtt dem HErrn eiferig dienen, ihm zu Ehren liebliche Lieder ſtellen, dieſelbe ſchön ſingen, und auf Inſtrumenten ſpielen ſolten. Denn das war ihre meiſte Arbeit, darinnen ſie ſich übeten, und darin ſie von den Propheten unterwieſen worden; und

36. Wie auch ihre Schüler.

37. Propheten-Kinder.

38. Was das bedeute, und woher ſie alſo genannt werden.

39. Etliche Propheten-Kinder haben auch künfftige Dinge vorher gewuſt.

40. Was die Propheten-Kinder in der Propheten-Schulen gelernet.

das nennet die Schrifft, wie gehöret, offt Weiſſagen, oder Propheten ſeyn, nicht allein wenn man künfftige Dinge verkündiget, ſondern auch wenn man GOTT mit der Stimme und auf Inſtrumenten lobet und preiſet, wie alſo die Sänger im Tempel Propheten genannt worden, weil ſie mit der Stimme und Muſic GOttes Lob ausgebreitet. Der Autor hb. Coſri part. 3. §. 1. ſchreibt, daß dieſe Propheten-Kinder oder Schüler ſich von der Welt abgeſondert, und in den Wüſten gewohnet, wären aber doch mit ihres gleichen umgegangen, und hätten nicht gantz und gar einſam gelebet. Eben diß führet auch Buxtorff in ſeinen Noten aus andern Hebräern an, daß ſie alles das verlaſſen, was ſie von GOtt abziehen können, und wären aus den bewohnten Oertern hinaus in die Wüſten geflohen, da ſie keine Geſellſchafft (anderer Leute) hatten, hätten auch die Kräuter der Erden und Blätter der Bäume gegeſſen, und ſich in zerriſſene wollene Lumpen gekleidet. Wohlgedachter Buxtorff meynet, ob nicht etwa hieher Johannis des Täuffers Exempel zu ziehen ſey, von dem Luc. 3, 2. geſagt wird, daß der Befehl GOTTes ihm geſchehen in der Wüſten, und Matth. 3, 1. Zu der Zeit kam Johannes der Täuffer, und predigte in der Wüſten. Er fügt auch hinzu, wie Johannes in Speiſe, Tranck und Kleidern ein Exempel eines harten Lebens von ſich gegeben, und darinnen den Propheten und der Propheten Kindern gefolget; denn, wie die Evangeliſten ſprechen, er habe ein Kleid gehabt, von Cameels-Haar gewebet, Marc. 1, 6. alſo ſchreiben auch die Hebräer, daß die Propheten härigte grobe rauhe Kleider getragen, wie zu ſehen Zach. 13, 4. (2. Reg. 1, 8.) Es kan ſeyn, daß dieſe Propheten-Kinder oder Schüler der Propheten ſich viel an einſamen Oertern aufgehalten, ihrem GOtt deſto eiferiger zu dienen; doch aber iſt es nicht allezeit geſchehen, ſondern ſie haben ſich auch viel in den Städten aufgehalten. Alſo ſagt der Prophet Samuel zu dem neugeſalbten Könige Saul: Du wirſt kommen auf den Hügel GOttes (zur Schule) da der Philiſter Lager iſt, (nemlich zu Gibea, 1. Sam. 13, 3) und wenn du daſelbſt in die Stadt kommeſt, wird dir begegnen ein Hauffen Propheten oder Lobſänger, (nemlich meine Schüler) von der Höhe herabkommend, und für ihnen her ein Pſalter, und Paucken, und Pfeiffen, und Harffen, und ſie weiſſagend (GOtt lobend und preiſend) und der Geiſt des HErrn wird über dich gerathen, daß du mit ihnen weiſſageſt, (das iſt, wie es Oſiander und die Wemariſchen wol erklähren: Du wirſt mit ihnen auf muſicaliſchen Inſtrumenten zum Lobe GOttes dich künſtlich hören laſſen, eben als wenn du es lange gelernet und getrieben hätteſt;) wie auch geſchehen. Denn da ſie kamen an den Hügel, ſiehe, da kam ihm ein Propheten-Hauffe (Samuels Schüler) entgegen, und der Geiſt GOttes gerieth über ihn, daß er unter

41. Weiſſagen iſt oft ſo viel, als GOtt loben.

42. Ob die Propheten-Kinder von andern abgeſondert gelebet?

43. Johannes der Täuffer lebte in der Wüſten.

44. Ob er ein ſolch Leben geführet wie die Propheten-Kinder.

45. Der Propheten Kleidung.

46. Propheten und Propheten-Kinder haben ſich viel in Städten aufgehalten.

(pag. 768.)

(10) Sonſt iſt unter den Propheten, die GOtt ſeinem Volcke gegönnet, Malachias der letzte, von welchem man etwas in Heil. Schrifft antrifft. Dennoch hats den Jüden nachgehends nicht völlig an der Gabe der Prophezeyung gefehlet. Siehe *Vitringa* Obſervationes ſacras lib. VI. c. 8. und 9.

(11) Von dieſen Propheten-Kindern oder Schülern und Lehrlingen handelt *Vitringa* lib. I. Part. II. c. 7. p. 349. ſqq. und *Werenfelſius* in diſſert. de ſcholis Prophetarum Baſil. 1701. 4. Siehe die Nova Literaria Helvetica An. 1702. p. 116. Vitringa handelt auch vorher von den Schülern Ezechielis p. 332. und Eliſæ p. 334.

unter ihnen weiſſaget (und ſchöne geiſtliche Lieder ſang, und muſicirte.) Da ihn aber ſahen, alle, die ihn vorhin gekannt hatten, daß er mit den Propheten weiſſagte (und ſchön muſicirte) ſprachen ſie alle untereinander: Was iſt dem Sohn Kis geſchehen? Iſt Saul auch unter den Propheten? (kan er auch ſo künſtlich ſpielen?) und einer daſelbſt antwortete und ſprach: wer iſt ihr Vater? (wer mag ſein Meiſter und Lehrer hierein geweſen ſeyn: wo mag er die Wiſſenſchafft her haben? Iſt er doch bishero mit Ackerbau und Bauren-Arbeit umgegangen.) 1. Sam. 10, 5. 6. 10. 11. 12. (12) Alſo, da David zu Najoth in Rama war, ſandte Saul Boten, daß ſie David holeten, und ſie ſahen zwey Chor Propheten weiſſagen, (das iſt, ſie erblickten einen Hauffen Propheten-Schüler, die eben auf ihren Inſtrumenten GOtt dem HErrn ein ſchönes Lied ſpieleten und ſungen) und Samuel war ihr Aufſeher (und Lehrmeiſter.) Da kam der Geiſt GOttes auf die Boten Sauls, daß ſie auch weiſſagten (und muſicirten.) Da das Saul ward angeſagt, ſandte er andere Boten, die weiſſagten auch. Da ſandte er die dritten Boten, die weiſſageten auch. Da gieng er ſelber auch gen Rama, und (ehe er noch in die Stadt kam) da er kam zum groſſen Brunn, der zu Seku iſt, fragte er und ſprach: Wo iſt Samuel und David? da ward ihm geſagt: ſiehe, zu Najoth in Rama; und er gieng daſelbſt hin gen Najoth in Rama, und der Geiſt GOttes kam auch auf ihm, und gieng einher und weiſſagete, bis er kam gen Najoth in Rama, und er zog (aus Demuth) ſeine Kleider (ſeinen Krieges-Habit, oder vielleicht ſeinen königlichen Staat) aus und weiſſagte (und muſicirte) für Samuel, und fiel bloß (ohn ſein Oberkleid) nieder den gantzen Tag und die gantze Nacht, (und muſicirte mit groſſem Eyfer und in tiefſter Demuth) 1. Sam. 19, 18. ſeqq. Alſo hielten ſich auch viele Propheten-Kinder in Bethel auf, 2. Reg. 2, 3. zu Jericho, 2. Reg. 2, 5. zu Gilgal, 2. Reg 4, 38. Woraus klar genug zu ſehen, daß ſich die Schüler der Propheten auch in den Städten viel aufgehalten, und daß in ihren beſondern Schulen, ſo die Propheten angeſtellet, ſie nicht ſo ſehr in der Wiſſenſchafft und Erkanntniß des wahren Glaubens, ſo ordinair in öffentlichen Kirchen und Schulen, da die Prieſter und Leviten lehreten, geſchahe, (wiewohl es auch in dieſen prophetiſchen Schulen nicht gantz verſäumet ward) als in dem Dienſt und Lobe GOTTes unterrichtet worden. Denn die Prieſter und Leviten blieben doch allezeit bey der Stiffts-Hütten und im Tempel, wie auch in den öffentlichen Kirch-Schulen des gantzen Landes, die ordentlichen Lehrer. Sie behielten auch das Lehr-Amt vom erſten Anfang an durch gantz Iſrael in allen Städten, bis auf Jerobeam, den erſten König von Iſrael, da ſie aus dem Königreich Iſrael mit ihrem Lehr-Amt ausgeſtoſſen worden. Denn weil Jerobeam ſich befürchtete, daß, dafern die abgefallene Stämme jährlich nach Jeruſalem auf die Feſt-Tage aufgehen ſolten, ſie ſich leicht möchten bewegen laſſen, dem Könige Juda wieder zuzufallen, ließ er zweene güldene Kälber machen, und eins zu Bethel, das andere zu Dan ſetzen, (13) und fieng allda ſeinen beſondern Gottesdienſt an, da denn die Kinder Iſrael wie die Hebräer ſprechen, dreyerley verlohren, das Himmelreich, das Reich des Hauſes Davids, und das Hauß GOttes. vid. Heinſ. ap. Wal. ad Matth 16, 28. Weil aber die Prieſter und Leviten hierzu mit gutem Gewiſſen nicht ſchweigen konnten, ſondern demſelben widerſprechen muſten, zumal Jeruſalem allein von GOtt zum Ort des öffentlichen Levitiſchen Gottesdienſtes erwählet war, GOtt auch bey ſolchen Bildern ihn anzubeten verboten, und es beym Berge Sinai an den abgöttiſchen Iſraeliten gewaltig geſtrafft, muſten ſie aus dem Lande fort, wozu auch die meiſten willig waren. Denn, ob zwar etliche wenige von ihnen ſich verführen laſſen, und dem Kälber-Dienſt anhiengen, wie zu ſchlieſſen aus Ezech. 44, 10. ſeq. ſo ſind doch die meiſten beſtändig blieben, und haben lieber das gantze Land Iſrael, als den wahren GOTT verlaſſen wollen, welchen eiferigen redlichen Prieſtern und Leviten nicht wenig Fromme im Lande gefolget, und eben wol ihr Vaterland verlaſſen, und, um bey der wahren Religion zu verbleiben, in Juda gezogen ſind: da hingegen im Königreich Iſrael der Prieſter und Leviten Aemter Leute aus andern Stämmen verwaltet. Es machten ſich (zu Rehabeam, dem König in Juda) die Prieſter und Leviten aus gantzem Iſrael und aus allen ihren Gräntzen, und verlieſſen ihre Vorſtädte und Haabe, und kamen zu Juda gen Jeruſalem. Denn Jerobeam und ſeine Söhne verſtieſſen ſie, daß ſie dem HErrn nicht Prieſter-Ammt pflegen muſten. Er ſtifftet ihm aber Prieſter zu den Höhen und zu den Feld-Teufeln und Kälbern, die er machen ließ: Und nach ihnen kamen aus allen Stämmen Iſrael, die ihr Hertz gaben, daß ſie nach dem HErrn, dem GOtt Iſrael, fragten, gen Jeruſalem, daß ſie opfferten dem HErrn, dem GOtt ihrer Väter, und ſtärckten alſo das Königreich Juda, 1. Reg. 12, 26. ſeqq. 2. Chron. 11, 13. ſqq. dergleichen auch hernach unter dem Könige Aſſa geſchehen, der in Jeruſalem verſammlete das gantze Juda und Benjamin (welche (pag. 769.)

47. Prieſter und Leviten blieben die ordinaire Lehrer, auch wenn Propheten da waren.

48. Sie behielten ihr Lehr-Amt im gantzen Lande bis zur Zeit Jerobeams, da ſie aus dem Lande Iſrael weg muſten.

49. Jerobeam fangt ſeinen beſondern Gottesdienſt an.

50. Iſrael hat, der Hebräer Bericht nach, drey-rley verlohren.

51. Etliche Leviten fallen mit ab.

52. Die meiſten bleiben beſtändig, und verlaſſen das Land Iſrael.

53. Andere Gläubige folgen nach.

54. Nicht allein zur Zeit Jerobeams, ſondern auch hernach.

(12) Siehe hievon mehrers bey Vitringa p. 354.

(13) Dieſe Abgötterey Jerobeams, haben weitläufftiger unterſuchet *Theoph. Amelius* in Erörterung der ſchwerſten Schrifft-Stellen Altes Teſtaments Tom. II p. 21. *Joan. Braunius* in ſelectis ſacris lib. IV. c 12. *Jo. Franc. Buddeus* in Hiſt. Eccleſ. V. T. Tom. II. p. 349. *Petrus Jurieu* in Hiſtoire des cultes & des dogmes Part. III. p. 542. *Jo. Otwenus* in Theologumenis lib. V. c 10. *Herman. Witſius* in Aegyptiacis p. 65. und neulich Hr. M. *Chriſt. Weiſe* in diſſert. de Numinibus vialibus, ſect. II.

Stämme allein neben Levi treu blieben) und die Fremdlinge bey ihnen aus Ephraim, Manaſſe und Simeon. Denn es fielen zu ihm aus Iſrael die Menge, als ſie ſahen, daß der HErr ſein GOTT mit ihm war, 2. Chron. 15, 8. 9. wie denn ſein Vater Abia ihnen ihren Abfall gar hart vorhielte, 2. Chron. 13, 8. ſeqq. und ſiehet man aus 1. Chron. 10, 3. daß von ſolchen Leuten, die, um des wahren Gottesdienſtes zu genieſſen, aus Iſrael ſich weg begeben, und in Juda ſich nieder gelaſſen, auch in der Stadt Jeruſalem ſelbſt gewohnet haben.

55. Nach Ausſtoſſung der Prieſter und Leviten aus dem Reiche Iſrael, hat GOtt ihnen doch ſeine Propheten geſandt.

Ob nun wol durch Jerobeams Boßheit und Abgötterey das ordentliche öffentliche Lehr-Amt der Prieſter und Leviten in den zehen Stämmen Iſrael abgeſchaffet ward, und er Leute aus andern Stämmen, denen es nicht gebührete, und die die wahre Lehre auch nicht trieben, dazu erwählete, und dadurch zu allem folgenden Jammer, Unglück und Verderben des gantzen Landes den Grund legte, unterließ doch GOTT nicht, dem Volcke Iſrael ſeine Propheten zuzuſchicken, ob ſie noch etwa zur alten wahren Lehre wieder zu bringen ſeyn möchten, wie ſonderlich 1. Reg. 13, 1. ſeqq. zu ſehen, da flugs, nachdem Jerobeam den neuen abgöttiſchen Götzen- oder Kälber-Dienſt angefangen, ein Prophet des HErrn aus Juda gen Bethel, da Jerobeam eben war, und bey dem Altar ſtand, kam, und wider den Altar rieff: Altar! Altar! ſo ſpricht der HErr, ſiehe es wird ein Sohn dem Hauſe David gebohren werden, mit Namen Joſia, der wird auf dir opffern die Prieſter der Höhen, die auf dir räuchern, und wird Menſchen-Beine auf dir verbrennen, und er gab des Tages ein Wunder und ſprach: das iſt das Wunder, daß ſolches der HErr geredet hat, ſiehe, der Altar wird reiſſen, und die Aſche verſchüttet werden, die drauf iſt, der aber den König von ſeinem abgöttiſchen Weſen nicht bewegen konte. Denn er blieb beſtändig dabey bis an ſein Ende, weswegen er einen böſen Namen hat, daß er Iſrael habe ſündigen gemacht.

56. Jerobeam will ſich nicht weiſen laſſen.

57. Hat einen böſen Namen

58. Ob er zu entſchuldigen, daß er güldene Kälber gemacht.

Zwar will Gaffarell. (14) ihn wegen dieſer Kälber, daraus er gern Cherubim machen wolte, entſchuldigen, und ihn nicht unter die Götzen-Diener rechnen, part. 1. curioſit. inaudit. c. 1. §. 6. & 8. Aber ſchrecklich iſt es von einem, der ein Chriſt und Theologus ſeyn will, zu hören, der Schrifft ſo öffentlich zu widerſprechen. Man bedencke, was der Prophet Abia zu Jerobeams Gemahlin ſagte, da ſie ihn wegen ihres krancken Söhnleins zu Rath fragte: „Komm herein du Weib Je„robeams, warum ſtelleſt du dich ſo fremd? „Ich bin zu dir geſandt ein harter Bote. Ge„he hin, und ſage Jerobeam: So ſpricht der „HErr, der GOtt Iſrael: Ich habe dich er„haben aus dem Volck, und zum Fürſten über „mein Volck Iſrael geſetzt, und habe das Kö„nigreich von Davids Hauſe geriſſen, und dir „gegeben. Du aber biſt nicht geweſen, wie „mein Knecht David, der meine Gebote hielt, „und wandelt mir nach von gantzem Hertzen, „daß er that, was mir nur wohlgefiel, und haſt „übel gethan über alle, die vor dir geweſen „ſind, biſt hingegangen, und haſt dir andere „Götter gemacht, und gegoſſene Bilder, daß „du mich zu Zorn reitzeteſt, und haſt mich hin„ter deinen Rücken geworffen,„ 1. Reg. 14, 6 ſeqq. Heißt das nicht abgöttiſch ſeyn? Man leſe, was weiter folget, woraus denn zugleich zu ſehen, wie der Prophet Ahia hiewider gedonnert habe. Traun es wird dieſer ihr Abfall als eine der vornehmſten Urſachen der Aſſyriſchen Gefängniß mit angezogen, 2. Reg. 17, 6. ſeqq. Und ſchreibt Bochart hieroz. part. 1. lib. 2. c. 34. p. 331. wohl, daß dieſer Kälber-Dienſt eine viel gröſſere Sünde geweſen, als der in der Wüſten vorging: Denn der Kälber-Dienſt in der Wüſten habe nur wenig Stunden gewähret, Jerobeams aber viele hundert Jahre. Jene hätten in der Wüſten auf Moſis Zureden alſofort Buſſe gethan, hie aber ſey alles Straffen der Propheten vergebens geweſen. Dort wären nur etzliche wenige geſtrafft worden, hie aber hätte dieſe Miſſethat nicht können verſühnet werden, ohn durch die Wegführung des gantzen Volcks in weit abgelegene Länder. Gaffarelli Einwürffe ſind von keiner Wichtigkeit, und wer den von ihm angezogenen Text recht nachſiehet, und was wir im Buch vom Hohenprieſter und Prieſtern c. 33. von den Höhen geſagt, betrachtet, kan alles ohne Mühe beantworten. Der Prophet Jehu ſetzte ſich auch hart dawider, und ſtraffte es hart an dem Könige Baſea, 1. Reg. 16, 1. ſeq. Elias, mit was Eiffer widerſetzte er ſich nicht dieſem Weſen, und wolte es gern auf den alten Stand wieder gebracht haben, daß ſie ihre Abgötterey ſolten fahren laſſen, und dem rechten GOTT wieder dienen, der zu Jeruſalem ſeine Wohnung hatte, wie davon weitläufftig zu leſen 1. Reg. 18. und 19. Eliſa wird auch nicht geſchwiegen haben. Es erzehlet Epiphan. in Beſchreibung des Lebens Eliſäi, daß bey der Gebuhrt Eliſäi eins von den güldenen Kälbern Jerobeams ſo ſchrecklich gebrüllet, daß man auch ſolch Brüllen zu Jeruſalem gehöret, und habe ein Prieſter daraus geſchloſſen, es würde an dem Tage einer gebohren ſeyn, der alle Bilder und Götzen ausrotten würde. Wir laſſen dieſes in ſeinem Werth oder Unwerth beruhen. In der Schrifft findet ſich zwar nichts gar merckliches, das Eliſäus dawider begunt. Gleichwol iſt kein Zweiffel, er werde ſeinem Vorweſer Elia gefolget, und hart dawider geprediget haben, obs gleich nicht eben beſchrieben worden. Wie andere Propheten mehr dawider geprediget, kan man ſehen Hoſ. 8, 5. 6. Hoſ. 10, 5. 6. Am. 5, 4. 5. und andere Oerter; daraus denn erhellet, wie GOTT der

59. Jerobeams Kälber-Dienſt viel eine gröſſere Sünde, als der Kälber-Dienſt in der Wüſten.

60. Die Propheten haben hart dawider geprediget.

61. Ob bey der Geburt Eliſäi eins der güldenen Kälber gebrüllet, daß mans zu Jeruſalem hören können?

(14) Dieſer hat Moncæum in ſeinem Aarone purgato zum Vorgänger gehabt, wider welchen aber *Henr. Knoblachii* diſſertation de Apide Witteb. 1694. zu leſen. Gaffarelli vermeynte Gründe hat Amelius l. c. p. 27. beantwortet. Siehe auch Natalem Alexandrum in Hiſtor. Eccleſ. V. T. Tom. II. p. 281. ſeqq.

der HERR beym Abgange der Prieſter und Leviten ſeine Propheten im Lande Iſrael erwecket, die das Volck vom Götzen-Dienſte ab, und zum alten wahren GOttes-Dienſte antreiben ſolten.

Wiewol nun dieſes bey den meiſten umſonſt geweſen, zumahl der Teufel ſeine falſche Propheten auch ausgeſandt, und derſelben an der Zahl nicht wenig, ſondern viele, die die meiſten im Lande verführet, und ſie bey der Abgötterey und andern Sünden beſtändig behalten, bis ſie aus dem Lande weggeführet wurden: So haben doch auch ihrer nicht wenig im Lande Iſrael ſolchen prophetiſchen Predigten und Warnungen, die ſie offtermahl, ſonderlich am Sabbath und Feſt-Tagen, zum Volcke gethan, gehorchet, und ſind entweder bey dem wahren GOTT beſtändig verblieben, oder haben ſich, wo ſie zuvor abgefallen, wieder zu ihm gewandt, und ſich heimlich gehalten, auch wol heimlich, zur beſtimmten Zeit, ſich nach Jeruſalem aufgemachet, und iſt wol vermuthlich, daß auch heimlich allezeit etliche aus dem Stamm Levi da geweſen, die das Volck heimlich unterrichtet haben, auch wol Prieſter, die auf den Höhen die Opffer dem wahren GOTT geopffert, deren Altäre Elias zubrochen zu ſeyn klagt, 1. Reg. 19, 10. und offt unter den Propheten mit zu verſtehen ſeyn, (denn auch die, ſo die Schrifft auslegen, Propheten und Weiſſager genennet werden, wie oben gehöret) wie bishero vielerwegen im Pabſtthum, in Ungarn, Böhmen, Mähren und andern Orten geſchehen, da offt heimlich etliche Lutheriſche Prediger ſich aufgehalten, und viele heimlich unterrichtet haben. So fürchtete des gottloſen Königes in Iſrael Hoffmeiſter Obadja den HErrn ſehr, und da Iſabel die Propheten des HErrn ausrottet, nahm er 100. Propheten, und verſteckte ſie in der Höhle, hie 50. und da 50. und verſorgte ſie mit Brodt und Waſſer, 1. Reg. 18, 3. 4. 12. 13. So ſagt GOTT auch zu dem Elia: Er habe noch 7000 in Iſrael, die an Baal und dem abgötiſchen Weſen nicht hiengen, 1. Reg. 19, 18. Rom. 11, 3. Alſo, da die Sunamitin nach dem Propheten Eliſa hinreiſen wolte, ſagte ihr Mann zu ihr: Warum wilt du zu ihm? iſt doch heute nicht Neumond noch Sabbath, in welchen Tagen uns der Prophet ſonſt zu predigen pflegt, 2. Reg. 4, 23. Tobias war aus dem Stamm Naphthali, aber da ſonſt jedermann den güldenen Kälbern dienete, welche Jerobeam, der König Iſrael, hatte machen laſſen, meidet er doch ſolchen Greuel, und hielt ſich zum Tempel und GOttes-Dienſt zu Jeruſalem, und dienet da dem HERRN, und betet an dem GOtt Iſrael, Tob. 1, 1. 5. 6. Kurtz vor der Wegführung der zehen Stämme, ſchrieb Hiskias Briefe an gantz Iſrael, und lud ſie gantz freundlich aufs Oſter-Feſt ein, da zwar die meiſten ihn verlachten, aber doch auch viele erſchienen, wie zu ſehen 2. Chron. 30, 1. ſeqq. Und weil der Iſraelitiſche König Hoſea es geſchehen ließ, daß ſeine Unterthanen nach Jeruſalem aufs Oſter-Feſt zogen, mennen etliche, er habe daher den Ruhm in der Schrifft, daß er nicht ſo böß, wie ſeine Vorfahren, die vorigen Könige, geweſen, 2. Reg 17, 2. Siehe Compend. Hiſtor. Eccleſ. Gothan. lib. 1. cap. 2. ſect. 3. num. 77. und die Weimariſche Gloſſ. ad l. c.

In Juda aber, wie auch in Benjamin, ſo hernach mit zu Juda gehörete, und mit beſtändig bey Juda hielte, blieb das Lehr-Amt bey den Prieſtern und Leviten, und habens die gottſeligen Könige, die regieret haben, ihnen gelaſſen, und keinen andern Stamm öffentlich lehren laſſen, als den Stamm Levi, den GOtt darzu verordnet. Es ſtehet zwar unter des frommen Königs Joſaphats Reformation 2. Chron. 17, 7. im dritten Jahr ſeines Königreichs ſandte er ſeine Fürſten Benhail, Obadja, Sacharja, Nethaneel und Michaja, daß ſie lehren ſolten in den Städten Juda. Aber dieß iſt nicht zu verſtehen, als hätten die Fürſten ſelbſt öffentlich gelehret, ſondern er hat ſie zu dem Ende ausgeſandt, daß in den Städten Juda in ihrer Gegenwart von den Prieſtern und Leviten ſolte gelehret und geprediget werden, und ſie dabey ſeyn ſolten, damit das Volck mehr Furcht hätte, und deſto gehorſamer zuhörete, wie es alſo auch Oſiand. und die Weimariſchen wol auslegen. Darum ſtehet alſofort gar ſchön und mercklich dabey: Und mit ihnen (den Fürſten, ſandte er) die Leviten Semaja, Nethanja, Sabadja, Aſahel, Semiramoth, Jonathan, Adonia, Tobia und Tob Adonia, und mit ihnen die Prieſter Eliſama und Joram, und ſie (die Leviten und Prieſter) lehreten in Juda, und hatten das Geſetz-Buch des HErrn mit ſich, und zogen umher in allen Städten Juda, und lehreten das Volck. Und alſo iſt das öffentliche Lehr-Amt im gantzen Lande von der erſten Ankunfft in Canaan an, bis auf Jerobeam, hernach aber in Juda allein, bey den Prieſtern und Leviten bis auf die Babyloniſche Gefängniß geblieben, daß keine andere Stämme ſich damit bewerben haben.

(pag. 770.)

62. Viele in Iſrael haben den prophetiſchen Predigten gefolget.

63. Ob etliche Prieſter und Leviten heimlich im Lande geblieben, die dem Volcke den rechten Weg gezeiget.

64. Woher Hoſea der König in Iſrael nicht ſo böß, wie ſeine Vorfahren, geweſen.

65. In Juda und Benjamin behielten Prieſter und Leviten das Lehr-Amt.

66. Bis auf die Babyloniſche Gefängniß.

(pag. 771.)

Das X. Capitel.

Wie das Lehr-Amt nach der Babyloniſchen Dienſtbarkeit geführet.

Inhalt.

1. Nach der Babyloniſchen Gefängniß iſt das Lehr-Amt beym Stamm Levi geblieben.
2. Ob Eſra der Prophet Malachias ſey.
3. Ob die Bibel in der Babyloniſchen Verſtöhrung verbrannt, und von neuen geſchrieben worden.
4. Die Bibel war in der Babyloniſchen Gefängniß vorhanden.
5. Was Eſra bey dem Geſetze gethan.
6. Die Männer der groſſen Zuſammenkunfft.
7. Maſora.
8. Wie alt ſie ſey.
9. Wie lange dieſe groſſe Zuſammenkunfft gewähret.
10. Wer der Letzte davon geweſen.
11. Die Prieſter und Leviten blieben doch die ordentliche Lehrer nach GOttes Geſetze.
12. Nach der Propheten Tode ſind allerhand Irrthümer und Spaltungen entſtanden.
13. Woher.
14. Das mündliche Geſetz und die Auffſätze der Aelteſten haben viel Böſes gethan.
15. Wie früh ſolch Weſen angefangen.
16. Man hat nicht völlige Nachricht, wie es nach der Propheten Tode in der jüdiſchen Kirchen hergegangen.
17. Der Hebräer Erzehlung vom mündlichen Geſetze.
18. Wie es aufeinander fortgeflantzet worden.
19. R. Juda Hakkadoſch verfaſſet es erſt in Schrifften.
20. Miſchna.
21. Wovon ſie handele.
22. Theile der Miſchna.
23. Gemara Hieroſolymitana.
24. R. Aſſa macht das Talmud Babylonicum.
25. Gemara Babylonica.
26. Was Miſchna und Gemara ſey.
27. Wie hoch das Talmud Babylonicum gehalten werde.
28. Cabbala.
28. Ob das mündliche Geſetz mit allem zu verwerffen.
30. Die vornehmſten Glaubens-Artickel haben im Alten Teſtament aus dem bloſſen Buchſtaben nicht können erkannt werden, ſondern dazu hat mündlicher Unterricht gehöret.
31. GOtt hat dem Moſi den heimlichen Verſtand der Schrifft gewieſen, und Moſes den Prieſtern und Leviten wieder.
32. Unter dem Buchſtaben Altes Teſtaments liegen viel Geheimniſſe verborgen.
33. Dem Moſi iſt alles gewieſen, ſo Chriſtum vorgebildet hat.
34. Das mündliche Geſetz iſt nicht ſchlecht weg zu verwerffen.
35. Es iſt nicht alles das mündliche Geſetz, was im Talmud iſt.
36. Von den Ceremonien findet man im Talmud ziemliche Nachricht.
37. Talmud dienet viel zur Erklärung der Schrifft.
38. Ob Chriſtus in ſeinen Predigten etzliche Gleichniſſe aus dem Talmud genommen, und welche.
39. Vom rechten mündlichen Geſetze nnd der geheimen Erklärung der Schrifft iſt wenig oder nichts im Talmud zu finden.
40. Ob Eſra die geheime Erklärung der Schrifft aufgeſchrieben, und ſeine Bücher noch heimlich von den Juden aufbehalten werden.
41. Rittangel verheiſſet ein Buch zu ſchreiben von ſolcher geheimen Erklärung.
42. Er gelobet viel darinnen.
43. Ob die geheime Erklärung dem Volck geoffenbahret worden.
44. Wie in der jüdiſchen und Chriſtlichen Kirchen die Geheimniſſe der Lehre bisweilen verborgen worden.
45. Wie die wahre Lehre allmählig verdunckelt worden.
46. Im Talmud wird viel Böſes gefunden.
47. Sonderlich iſt in der Gemara viel unnützes.
48. Im Talmud ſind viele Auffſätze und Menſchen-Tand.
49. Werden für das mündliche Geſetz ausgegeben.
50. Auch höher gehalten als das geſchriebene Geſetz.
51. Schabbat.
52. Auffſätze der Aelteſten verderben die Juden.
53. Chriſtus prediget hart dawider.
54. Paulus auch.

(pag. 772.)

1. Nach der Babyloniſchen Gefängniß iſt das Lehr-Amt beym Stamm Levi geblieben.

Nach der Babyloniſchen Gefängniß haben ſie es nach der alten Weiſe wieder angefangen, und iſt das Lehr-Amt bey dem Stamm Levi geblieben, wie zu ſehen Eſr. 7, 10. „Eſra ſchickt ſein Hertz, zu ſuchen das Geſetz „des HErrn, und zu lehren in Iſrael Ge„bote und Rechte. Und verſ. 11. Eſra der „Prieſter, der Schrifftgelehrte, der ein Leh„rer war in den Worten des HERRN, „und ſeiner Gebote über Iſrael. Und Ne„hem. 8, 2. ſeqq. Eſra der Prieſter brachte „das Geſetz für die Gemeine, beyde Män„ner und Weiber, und alle, die es verneh„men konnten, „ (die ſo alt waren, daß ſie es verſtehen, und zu Hertzen ziehen konnten) „und laſe darein auf der breiten Gaſſe, die „für dem Waſſer-Thor iſt, von licht Mor„gen bis auf den Mittag, für Mann und „Weib, und wers vernehmen konnte, und „des gantzen Volcks Ohren waren zu dem „Geſetz-Buch gekehret. Und Eſra der „Schrifftgelehrte ſtund auf einem höltzernen „hohen Stuhl, den ſie gemacht hatten zu pre„digen, und ſtand neben ihm Mathitja, Se„ma, Anaja, Uria, Hilkia und Manſeja zu ſei„ner Rechten, aber zu ſeiner Lincken Peda„ja, Miſael, Malchia, Haſum, Haſbadana, „Sacharja und Meſullam, und Eſra that „das Buch auf für dem gantzen Volck, denn „er raget über alles Volck, und da ers auf„that, ſtand alles Volck. Und Eſra lobet den „HErrn den groſſen GOtt, und alles Volck „antwortete Amen! Amen! mit ihren Hän„den empor, und neigten ſich, und beteten „den HErrn an mit dem Antlitz zur Erden, „und Jeſua, Bani, Serebja, Jamin, Akub, „Sabthai, Hodoja, Maeſeja, Klita, Aſarja, „Joſabad, Hanan, Plaja und andere Leviten, „machten das Volck, daß es aufs Geſetz mer„ckete, „ (ſie erklärten ihnen das Geſetz, und munterten ſie zur Andacht auf.) Oſiand. ad. h. l. vermeynet, daß einer von ihnen dieſen, ein ander einen andern Text wechſelweiſe erkläret einer nach dem andern, wie in der Chriſtlichen Kirchen auch erſtlich gebräuchlich geweſen, wie Paulus ſpricht, 1. Cor. 14, 29. Die Weiſſager (Prediger) laſſet reden zwey oder drey, nemlich um und nach einander. Jun. und Tremell. wie auch die Weimariſchen vermeynen, daß ſie wegen Menge des Volcks unterſchiedene Hauffen gemacht, und bey einem jeden Hauffen eine abſonderliche Predigt gehalten worden. Es kan beydes ſeyn, und das Volck ſtund auf ſeiner Stätte, (jeglicher blieb in ſeinem Hauffen mit ſtiller aufmerckender Andacht) und ſie laſen im Geſetz-Buch GOttes klärlich und verſtändlich, daß mans verſtand, da mans laß, (weil die Juden in Babel ihre Mutter-Sprache die Hebräiſche nicht zum beſten behalten, oder doch nicht alle, ſondern ihrer viele zu andern, ſonderlich der Chaldäiſchen ſich viel gewöhnet, war vonnöthen, daß nicht allein die ſchwere Oerter der Schrifft ihnen deutlich erkläret, ſondern auch, was Hebräiſch geleſen ward, den Einfältigen zum beſten auf Chaldäiſch verdolmetſchet würde. (1) Conf. Oſiand. & Vinar. ad h. l. Buxtorf. diſſertat. 3. de lingv. Hebr. conſervat. & propagat. §. 42. Moller. Judaiſm. p. 26. und andere.) Und Nehemia „und Eſra der Prieſter, der Schrifftgelehrte und die Leviten, die das Volck unterwieſen, „und des andern Tages verſammleten ſich die oberſten Väter unter dem gantzen Volcke, und die Prieſter und Leviten zu Eſra dem Schrifftgelehrten, daß er ſie die Worte des Geſetzes unterrichtet, Nehem. 8, 13. Eben dis ſiehet man auch aus dem folgenden Capitel Neh. 9, 3. 4. ſeqq. daß alſo nach der Wiederkunfft aus Babel ſie die vorige Weiſe wieder gehalten, und von den Prieſtern und Leviten im Geſetze des HErrn unterrichtet worden, da denn Eſra unter allen der Gelehrteſte und Berühmteſte geweſen.

2. Ob Eſra der Prophet Malachias ſey.

Es halten viele Hebräer von dieſem Eſra, daß er der Prophet Malachias ſey, (2) deſſen Weiſſagungen wir haben, und der unter den Propheten der letzte iſt, wie zu ſehen ap. Lyr. ad Eſr. 7. Buxtorff. Tiber. part. 1. cap. 3. und Lutherus ſchreibt in der Vorrede über Malachiam: Dieſen Maleachi halten die Hebräer, er ſey der Eſra geweſen. Das laſſen wir ſo gut ſeyn, denn wir nichts gewiſſers von ihm haben können.

3. Ob die Bibel in der Babyloniſchen Verſtöhrung verbrannt, und von neuen geſchrieben worden.

Im vierdten Buch Eſrä cap. 14, 20. ſeq. wird erzehlet, wie in der Verſtöhrung der Stadt Jeruſalem das Geſetz verbrandt, von Eſra aber, durch ſonderbare Erleuchtung GOttes gantz von neuen wieder aufgeſchrieben und aufgerichtet worden, wie es vorhin geſchrieben geweſen. Dieſe Erzehlung nehmen ihrer viele für war an, als Lyra ad Eſr. 7, 6. Galatin. de Arcan. Cathol. Veritat. lib. 1. cap. 1. und andere, die Friedl. ad Eſr. 7, 10. claſſ. ultim. quæſt. 20. Buxtorff. diſſert. 4. de liter. Hebræor. genuin. antiquit. §. 62. und Hottinger thel. philol. lib. 1. cap. 2. quæſt. 1. p. 112. anführen, welches auch vielen Päbſtlern ſehr wol gefället, damit ſie behaupten mögen, es könne die Kirche wohl ohne Schrifft erhalten werden, weil das Geſetz in der Babyloniſchen Gefängniß weggekommen, und aber doch die Kirche geblieben. Aber, wenn nur ein Exemplar vom Geſetz damahls geweſen wäre, ließ es ſich

(1) Daß dasjenige, was Eſra dem Volcke im Hebräiſchen vorgeleſen, zugleich ſey in Chaldäiſcher Sprache damahls erkläret worden, iſt aus der Nachricht Nehemiä nicht zu ſchlieſſen, auch nicht zu vermuthen, daß es nöthig geweſen. Es erhellet daraus nur dieſes, daß Eſra das Geſetz vorgeleſen, die Leviten aber erkläret. Siehe hievon Vitringam de vetere Synag. p. 190. ſq. und aus ihm *Amelium* in der Erörterung der ſchwerſten Schrifft-Stellen A. T. Tom. II. p. 73. wie auch Herrn Gerhard Outhov in ſeinen Noten über ſeine Orat. de neceſſitate ſtudii linguarum p. 15. Setze hinzu, was ich davon weitläufftiger in Biblioth. Hebr. Vol. II. pag. 1140. erwehnet.

(2) Dieſes iſt auſſer Zweifel falſch, wie dann auch viele Juden und Chriſten davon abgehen, und Eſram vor eine abſonderliche Perſon halten. Siehe, was der berühmte Herr D. Jo. Gottlob Carpzov Parte III. ſeiner ſchönen Introductionis in libros Biblicos p. 456. davon anführet.

eher hören. Wie das vierdte Buch Eſra in den meiſten fabelhafft iſt, alſo auch hie. Die Schrifft, ſo die Kirche für gültig angenommen, weiß hievon nichts, ja es iſt derſelben vielmehr zuwider, und ſiehet man klärlich, daß viele Exemplaria vom Geſetz verhanden geweſen.

4. Die Bibel war in der Babyloniſchen Gefängniß verhanden.

Daniel hatte in der Babyloniſchen Gefängniß die Bibel, und ſuchte die Jahr-Zahl ihrer Gefängniß bey dem Propheten Jeremia auf, und dachte derſelben nach, Dan. 9, 2. So bittet auch das gantze Volck den Eſram (nicht daß er ihnen das Geſetz von neuen ſchreiben, ſondern) daß er ihnen das (verhandene) Geſetz-Buch holen, und darinnen für ſie leſen wolle, ſo er auch gethan, und das Geſetz alſo damals da geweſen, Nehem. 8, 1. ſeqq. Mehr unwidertreibliche Gründe kan man ſehen ap. Buxtorff. l. c. Quiſtorp. ad 2. Reg. 25, 12. Conf. Leusden. philol. Hebr. diſſert. 9. §. 22.

(pag 773.)

5. Was Eſra bey dem Geſetze gethan.

Ohne iſt es nicht, es hat Eſra bey dem Geſetze ein Groſſes gethan, (3) aber es durchaus nicht von neuen beſchrieben, ſondern die verſtreuete Geſetz-Bücher und prophetiſchen Schrifften hat er zuſammen geſammlet, ſie durchgeleſen, gegen einander gehalten, und wo ein Unterſcheid im Leſen geweſen, fleißig angemercket, auch wo etwas irriges hinein gekommen, ſolches ausgemuſtert: Was gewiß und unzweiffelhafft geweſen, beſtätiget, und die Richtſchnur der Bibliſchen Bücher gemacht, welche nemlich hinführo in der Kirchen GOttes von denen, die damahls geſchrieben waren, für gültig ſolten gehalten und angenommen werden. Er hat auch viel Irriges und Böſes in der Jüdiſchen Kirchen abgeſchaffet, und alles zum vorigen alten Stande wieder gebracht, wozu er denn von GOtt ſonderlich erleuchtet war, auch auf Vergünſtigung des Arthaſaſta, Königs in Perſien (Eſr. 7, 25.) unterſchiedliche gelahrte Prieſter und Leviten, auch von den Fürnehmeſten im Volcke etliche zu ſich nahm, und einen beſondern groſſen Rath und Verſammlung anordnete, in welcher die Propheten Haggai, Zacharias und Malachia, (welcher nach etlicher Hebräer Meynung der Eſra ſelber iſt) Jeſua der Hoheprieſter, der Sohn Jozedeck, Zorobabel, Mardochai, Bilſchan, Seraja, Reelja, Miſpar, Bignäus, Rachum, Baana, Nehemia, und andere an der Zahl zuſammen 120. waren, welcher Rath oder Verſammlung genennet wird אנשי כנסת הגדולה,

6. Die Männer der groſſen Zuſammenkunfft.

(4) die Männer der groſſen Zuſammenkunfft. Dieſe haben mit einander in der Furcht GOttes gerathſchlaget, wie die Religion rein und wohl zu erhalten ſtünde, und weil ſie gemercket, daß die Gabe der Prophecey- und Weiſſagung bald aufhören würde, haben ſie, wie die meiſten Hebräer und Chriſten vorgeben, die Maſoram (5) angeordnet, da ſie mit unglaublicher Arbeit alle Buchſtaben, alle Wörter, alle Verſicul der Schrifft eines jeden Buchs, ja eines jeden Capitels gezählet und angemercket, wie viele Verſe in dieſem und jenem Buche ſeyn, was für ein Verſicul der mittelſte ſey, wie die Buchſtaben abgewechſelt, wie offt ſie vorkommen, wenn ſie einen Vers anheben oder ſchlieſſen, und dergleichen unzählig mehr aufgezeichnet, und dadurch aller Verfälſchung zuvor gekommen, daß es hernach unmüglich geworden, die Bibel zu verfälſchen, welche Maſoram die Juden nach Verſtöhrung des letzten Tempels in der Stadt Tiberias vermehret und verbeſſert, ob wohl etliche die Maſoram von Moſe herziehen, daß Moſes den Anfang gemacht, Eſra es fortgeſetzet, und die zu Tiberias es völlig ausgeführet, andere aber die Maſoram viel jünger machen, als Eſra geweſen, nemlich von Tiberias her, oder doch nicht lange vorher, ſonderlich Walton. proleg. bibl. c. 8. der ſie zu den Zeiten der Maccabäer hinrechnet, denen aber wenig andere beyfallen, ſondern die meiſten Hebräer und Chriſten ziehen es zum wenigſten von Eſra und dieſer groſſen Zuſammenkunfft her, und ſoll dieſe groſſe Verſammlung biß auf Simeon den Gerechten gewähret haben, welchen die Hebräer, wie offt gedacht, mit dem Jaddo vermiſchen, ſo von dieſem groſſen Rath der Letzte geweſen, biß auf welchen auch die wahre Lehre beſtändig im Volcke GOttes erhalten worden, wie hievon weitläufftig zu ſehen Buxtorff. Tiber. part. 1. Galatin. de Arcan. Cath. Ver. lib. 1. cap. 2. Buxtorff. not. ad Coſri part. 3. §. 65. & diſſert. 6. de Cœna Domini theſ. 3. Voiſin. not. ad Raymund. Pug. Fid. procem. ad § 6. pag. 12. ſeq. Moller. Judaiſm. pag. 549. ſeqq. Cun. de republ. Hebr. lib. 1. c. ultim. Hottinger. l. c & lib. 1. cap. 3. ſect. 4. de Maſora & Maſoretis p. 398. Glaſſ. philol. ſacr. lib. 1. tract. 1. paſſim. Kipping. exercit. 52. de Script. Sacr. Compend. hiſtor. Eccleſ. Gothan. lib. 1. cap. 3. ſect. 1. §. 18. Leusden. philol. Hebr. diſſert. 9. 10. & 22. ſeqq. Conf. Druſ. annot. in N. T. part. alter. ad Matth. 15, 2. Fuller. miſcell. ſacr. lib. 3. c. 13. Waſmuth. Vindic. Hebr. part. 1. cap. 2. ſect. 1. theſ. 1. ſeqq. Goodwin. Moſ. & Aar. lib. 6. c. 7.

7. Maſora.

8. Wie alt ſie ſey.

9. Wie lange die groſſe Zuſammenkunft gewähret.

10. Wer der letzte davon geweſen.

Ob nun aber wohl dieſe groſſe Verſammlung, darin auch viele aus andern Stämmen geweſen, gute Anordnung und Verſehung in der Jüdiſchen Kirchen gemacht; ſo iſt doch das würckliche Lehr-Amt bey den Prieſtern und Leviten geblieben, daß ſie im Tempel, und in den Kirchen oder Schulen öffentlich gelehret und das Volck unterrichtet, wie zuvor aus dem Nehemia erwieſen. Und das befiehlet ihnen GOtt ſelbſt nach ihrer Wiederkunfft aus Babel, daß ſie nach, wie vor, ſich des Lehr-Amts annehmen, und andere ſie hören ſolten. Es heiſt:

11. Die Prieſter und Leviten blieben doch die ordentl. Lehrer, nach GOttes Geſetze.

(3) Von Eſræ Bemühung in Anſehung der Heiligen Schrifft A. T. habe ich gehandelt in Biblioth. Hebr. Vol. II. p. 6.

(4) Siehe meine Biblioth. Hebr. l. c. p. 2. ſqq. Sie will etlichen als völlig erdichtet vorkommen. Und dieſer ihre Meynung hat Herr *Joh. Eberhard. Rau* zu erhärten geſuchet in Diatribe de Synagoga Magna, in qua Judæorum de Senatu quodam Hieroſolymit. poſt ſolutam captivitatem Babylonicam ab Ezra conſcripto, famoſa traditio examinatur, & verane ſit, an falſa, diſquiritur. Traj. ad Rhen. 1726. 8.

(5) Siehe meine Biblioth. Hebr. Vol. II. lib. 3. pag. 461. ſqq.

heiſt: Frage die Prieſter ums Geſetz, Hag. 2, 12. Ja GOtt ſpricht, er habe hierin mit Levi einen ſonderlichen Bund gemacht: Mein Bund, ſpricht er, war mit ihm zum Leben und Friede, und ich gab ihm die Furcht, daß er mich fürchtet, und meinen Namen ſcheuete. Das Geſetz der Wahrheit war in ſeinem Munde, und war kein Böſes in ſeinen Lippen funden. Er wandelt für mir friedſam und auffrichtig, und bekehrete viel von Sünden. Denn des Prieſters Lippen ſollen die Lehre bewahren, daß man aus ſeinem Munde das Geſetz ſuche, denn er iſt ein Engel des HErrn Zebaoth, Mal. 2, 6. 7. Und iſt kein Zweifel, daß viele Prieſter und Leviten in der Erſte, und ſo lange dieſe groſſe Verſammlung gewähret und im Flor geweſen, das Ihrige treulich gethan, wiewohl auch viele ſich ſehr ſchlecht gehalten, und die wahre Lehre nicht recht getrieben, wie ſie ſolten, inmaſſen GOtt eben im angezogenen 2. c. Malach. v. 1. ſeqq. gar ſehr darüber klaget. Sonderlich aber, nachdem die 3. Propheten Haggai, Zacharia und Malachia geſtorben, auch dieſe groſſe Verſammlung allmählig abgenommen, und zum Ende genahet, ſind keine geringe Veränderungen entſtanden, und iſt die wahre Lehre nicht mehr ſo wohl getrieben, oder derſelben nachgelebet worden, als zuvor, ſondern es ſind allmählig allerhand gefährliche Irrthümer, Spaltungen und Ketzereyen entſtanden. Der letzte unter den Propheten (nemlich zur Zeit des Alt. Teſtaments) ſchreibt nicht uneben Hulſius præfat. Theolog. Judaic. iſt Malachias geweſen, der unter andern gottſeligen Erinnerungen, damit er die Gabe zu weiſſagen in der Kirchen beſchloſſen, auch dieſe ſeinem Volck hinterlaſſen: Gedencket des Geſetzes Moſe meines Knechtes, Malach. 4, 4. An diß Gebot haben ſie hernach ſo ängſtiglich gedacht, und die andern vergeſſen, daß ſie nicht genug gehabt an Moſis geſchriebenem Geſetze, deſſen zu gedencken, ſondern haben das mündliche von ihren Vorfahren herkommende Geſetz hinzugethan, zumahl, nachdem ſie den Urſachen des göttlichen Zorns wider die zehen ins Elend vertriebene Stämme, und wider die in Babel gedrückte Juden, nachgedacht, haben ſie vermeynet, ihre Vorfahren hätten ſich nicht allein damit verſündiget, daß ſie das geſchriebene Geſetz übertreten, ſondern auch, daß ſie des mündlichen, nemlich der vielen Satzungen und Gebräuche, die Moſes auf dem Berge Sinai nicht in Schrifften zu verfaſſen, ſondern mündlich fortzupflantzen empfangen, nicht gedacht hätten. Daher ſie von der Zeit an gar fleißig, ja gar abergläubiſch angefangen, alle ſolche mündliche Satzungen zuſammen zu ſuchen, und dieſelbe neben dem geſchriebenen Geſetz zu halten, damit ſie alſo mit einer doppelten Schutz-Wehr, wider die, ihren Vorfahren ſchädliche, Abgötterey verſehen, und ſicher leben könten. Daher iſt alles unter ihnen verderbet worden.

12. Nach der Propheten Tode ſind allerhand Irrthümer und Spaltungen entſtanden.

13. Woher.

(pag. 774)

Freylich hat ihr mündlich Geſetz und die Aufſätze der Aelteſten ſie gewaltig verderbet, und in viel Irrthümer geſtürtzet. (6) Und das hat früh angefangen nach der Propheten Tode, wie aus Seder Olam Rabba ap. Alting. Schil. lib. 4. c. 7. zu ſehen, da es heiſt: Bisher haben die Propheten geweiſſaget durch den Heiligen Geiſt, von nun und hernach neige dein Ohr, und höre die Worte der Weiſen. Ja, Gerſon. Talm. lib. 1. cap. 2. vermeynet, daß ſchon im erſten Tempel, als nach Wegführung der 10. Stämme die Samariter in ihr Land gekommen, die Juden in Judäa die Religion zu klügeln gelernet, aber doch nur heimlich und in Winckeln, biß ſie den erſten Tempel verlohren. Als ſie hernach erfahren, daß Daniel von des Königes unreinen Speiſe nicht eſſen wolte, hätten allerhand ungelehrte Leute ihnen ſelbſt viel und mancherley Gottesdienſt erdacht, die in GOttes Wort keinen Grund hatten, mit Faſten, Feyern, ihren Leib caſteyen und dergleichen. Dem ſey, wie ihm wolle, gewiß iſt, daß flugs nach der letzten Propheten Tode die Menſchen-Satzungen aufgekommen, und ihr mündlich Geſetz zu treiben angefangen worden: Und wäre zu wunſchen, daß man von dem, was im andern Tempel nach Abſterben der Propheten biß auf Chriſti Zeit vorgegangen, etwas gründlichere Nachricht hätte, als man hat, zumahl niemand die Kirchen-Geſchichte ſolcher Zeit ausführlich beſchrieben hat, ausgenommen, was man in den Büchern der Maccabäer, in Joſepho und hin und wieder bey den Hebraern findet, ſo aber offt wenig und noch dazu dunckel und unvollkommen genug iſt. Es geben die Hebräer vor, daß das mündliche Geſetz eben ſo wohl ſeinen Urſprung von GOtt habe, als das geſchriebene, und ſagen: Das geſchriebene Geſetz ſey dunckel; und daneben unvollkommen, und beſchreibe nicht alle Gebräuche vollkommlich, dahero das mündliche Geſetze das Beſte dabey thun müſſe: (7) Diß habe GOtt dem Moſi in der Zeit der viertzig Tage und Nächte geoffenbahret, und zwar des Tages über habe er ihm das geſchriebene Geſetz gegeben, des Nachts aber im mündlichen unterrichtet, da er ihm die Urſachen, die Art und Weiſe, die Maaſſe, den Grund und den rechten Verſtand aller ſeiner Gebote geoffenbahret, mit dieſem Befehl, daß, wie ers mündlich hörete, ſolte ers auch mündlich andere wieder lehren: Diß mündliche Geſetz habe Moſes dem Joſua gegeben, Joſua habe es wieder die

14. Das mündliche Geſetz und die Aufſätze der Elteſten haben viel böſes gethan.

15. Wie früh ſolch Weſen angefangen.

16. Man hat nicht völlige Nachricht, wie es nach der Propheten Tode in der Jüdiſchen Kirchen hergegangen.

17. Der Hebräer Erzehlung vom mündl. Geſetz.

18. Wie es auf einander fortgepflantzet worden.

71. El-

(6) Wie ſehr die Jüden an ihren Väterlichen Aufſätzen und ſo genannten mündlichen Geſetz gehangen, und noch hangen, hat neulich Herr Joh. Chriſt. Genſel in ſeinen Obſervationibus Sacris p. 275. ſqq. gezeiget. Siehe auch *Wilh. Carpz.* in Moſaize Hiſtorie Part. III. c. 18. p. 628--643.

(7) Daß die Jüden ihren Talmud oder mündlich Geſetz der Heil. Schrifft bey weitem vorziehen, hat Joh. Andr. Eiſenmenger durch unleugbahre Zeugniſſe bewieſen in ſeinem Entdeckten Judenthum Part. I. c. 8. p. 293. ſqq. wie auch Herr G. E. Edzard über Berachoth cap. I. p. 241.

71. Elteſten oder Gerichts-Herren gelehret, die es immer auf einander fortgepflantzet, biß auf Haggai, Zachariam und Malachiam. Von ihnen hätten es die Männer der vorgedachten groſſen Zuſammenkunfft, und von denen andere wieder erlanget, daß es die Lehrer ihren Schülern allezeit geoffenbahret, und die Schüler, damit ſie es nicht vergeſſen, aufgezeichnet, ſo ſie aber in geheim für ſich behalten, und es das Buch der Heimlichkeiten genannt, und wenn ſie es andere wieder lehren wollen, hätten ſie es mündlich thun müſſen: Nachdem aber der andere Tempel von den Römern in die Aſche geleget, und die Juden ins Elend gekommen, und nicht geſehen, wann und wie ihr Elend ſich einmahl enden wolte, habe R. Juda Hakkadoſch oder der Heilige genannt, ſich mit den fürnehmſten Juden berathſchlaget, wie ihre Lehre, ſonderlich das mündliche Geſetz, am beſten zu erhalten wäre.

19. R. Juda Hakkadoſch verfaſſet es erſt in Schrifften.

Und ob ihnen zwar verboten geweſen, das mündliche Geſetz in öffentliche Schrifften zu verfaſſen, und durch Schrifft zu lehren, habe er ihm doch vorgenommen, den zerſtreueten Juden zum beſten ſolches aufzuſchreiben, und habe dahero allenthalben in allen Ländern umher zu den Juden geſchicket, und von ihnen begehret, daß ein jeder die Zettuln, darauf er für ſich, das ihm von ſeinem Lehrmeiſter mitgetheilete mündliche Geſetz aufgezeichnet, mittheilete, da er denn alles, was er auf ſolchen Zettuln gefunden, in ein Buch zuſammlet, ſo

20. Miſchna.

משנה (Miſchna) (8) das andere Geſetz genennet wird, und in ſechs Haupt-Theile getheilet iſt, ſo ihr gantzes geiſt- und weltliches Recht in ſich begreifft, und vor dieſem R. Juda Hakkadoſch nie zuvor in öffentlichen Schrifften ausgegangen, er aber ſolches Anno Chriſti 219. ausgegeben. Der erſte Haupt-Theil dieſer Miſchna iſt Zeraim, oder von dem Saamen, und hat 11. Bücher. Der andere Haupt-Theil wird genannt Moëd, oder von den Feſten, und hat 12. Bücher. Der dritte Haupt-Theil iſt Naſchim, oder von den Weibern, und hat 7. Bücher. Der vierdte Haupt-Theil iſt Nezikim, oder von den Schaden, und hat 8. Bücher. Der fünffte Haupt-Theil iſt Kodaſchim, oder vom Heiligthum, und was dazu gehöret, und hat 11. Bücher. Der ſechſte Haupt-Theil iſt Taharoth, oder von der Reinigung, und hat 12. Bücher. Etzliche Jahr hernach, nachdem R. Juda Hakkadoſch dieſe Miſchnam zuſammen getragen, hat R. Jochanan im Jüdiſchen Lande dieſe Miſchnajoth vermehret, und iſt die Gemara Hieroſolymitana herausgekommen. Weil aber dieſelbe noch nicht vollkommen genug geachtet worden, hat man weiter über die Miſchna diſputiret, allerhand Aufſätze aus alten Zettuln mehr zuſammen geſucht, und hat ſich etzlich 100. Jahr hernach, ſonderlich R. Aſſe, neben andern in Babel darüber gemacht, und hat es viel weiter erkläret, und nach ihm andere, alſo daß daher die Gemara Babylonica entſtanden, und alſo der Talmud vollkommen geworden, ſo aus zweyen Stücken beſtehet, als aus der Miſchna, ſo der Text iſt, und der Gemara, ſo die Erklärung und Diſputationes der Rabbinen darüber in ſich hält; und dieſen Babyloniſchen Talmud halten ſie viel höher, als den Hieroſolymitaniſchen, ja viel höher als das geſchriebene Geſetz ſelbſt, weil ſie vermeynen, das geſchriebene Geſetz könne nicht verſtanden werden ohn dieſes mündliche, nunmehro auch in Schrifften verfaſſete Geſetz. Zu dieſem mündlichen Geſetze gehöret auch ihre Cabbala, (9) da ſie aus den Buchſtaben der Schrifft und derer Zahl oder Stelle, oder dergleichen allerhand Geheimniſſe heraus ziehen. Z. E. Gen. 49, 10. weiſſaget Jacob: יבא שילה der Held wird kommen. Dieſe Buchſtaben halten in der Zahl 358. und eben ſo viel halten auch die Buchſtaben des Worts משיח oder Meßia, daraus ſie ſchlieſſen, Meßias werde daſelbſt verheiſſen. Alſo da Iſaac ſeinen Vater fragte, wo das Schaaf zum Brand-Opffer wäre, antwortete Abraham אלהים יראה לו GOtt wirds ihm erſehen, da die drey erſten Buchſtaben dieſer drey Wörter, als erſtlich א hernach י und endlich ל, ein Wort zuſammen geben איל einen Widder, den Abraham an Iſaacs Statt geopffert, Gen. 21, 7. 8. Alſo ſtehet Pſ. 85, 12 אמת מארץ תצמח daß Treue auf Erden wachſe. Dis kan man auf zweyerley Art leſen, und bleiben beyderſeits einerley Buchſtaben.

א	מ	ת
מ	אר	ץ
ת	צ	מח

Alſo wollen etzliche aus dem erſten Wort der Schrifft, בראשית, am Anfang, beweiſen, es ſey die Welt erſchaffen den erſten Septembr. Denn, wenn man dieſe Buchſtaben verſetzet, ſey darinn א בתשרי den erſten BeTiſri, oder den 1ſten September (ſchuff GOtt Himmel und Erden,) und was dergleichen und anderer ſolchen Cabbaliſtiſchen Dinge unzählich mehr ſind, dergleichen auch nicht wenig Chriſten aus der Bibel ziehen, die Juden zu widerlegen. Es brauchen auch etzliche die Cabbalam zu abergläubiſchen zauberiſchen Dingen, und dergleichen, wie denn des Cabbaliſtiſchen Weſens viele und unterſchiedliche Arten ſind, davon ausführlich zu reden hieher nicht eigentlich gehöret. Siehe von allen weiter

24. R. Aſſe macht das Talmud Babylonicum.

25. Gemara Babylonica.

26. Was Miſchna und Gemara ſey.

27. Wird noch Talmud Babylonicum gehalten werde.

28. Cabbala.

21. Wovon ſie handelt.

22. Theile der Miſchnä.

(pag. 775.

23. Gemara Hieroſolymitana.

(8) Die gantze Hiſtorie der Miſchnæ und Gemaræ nach Jüdiſcher Meynung findet ſich bey Maimonide in ſeiner Vorrede über Seraim, als der erſten Ordnung oder Hauptſtück der Miſchnæ, welche Pocockius in ſeiner Porta Moſis lateiniſch überſetzt, Surenhuſius aber in ſeinem Corpore Miſchnico wiederholet hat. Ich werde mich dabey hier nicht aufhalten, ſondern mich auf Vol. II. Biblioth. Hebr. lib. V. p. 657. ſqq. beziehen.

(9) Siehe meine Biblioth. Hebr. Vol. II. lib. 7. pag. 1191. ſqq.

Digitized by Google

ter und ausführlicher Gemar. Sota cap. 3. ſect. 8. & Wagenſeil. not. Coſri part. 3. f. 65. Galatin. de arcan. Cathol. Veritat. lib. 1. c. 1. 2. 5. ſeqq. Burgenſ. addit. ad Zachar. 5. Gerſon. Talm. part. 1. c. 28. Buxtorf. ſynag. Judaic. cap. 3. Druſ. ad loc. diffic. Num. cap. 48. Selden. prolegom. ad librum de ſucceſſ. Schindler. lex. pentagl. in ירה pag. 807. & in לטר pag. 948. ſeqq. & in קבל pag. 1578. Glaſſ. Philol. ſacr. lib. 2, part. 1. tractat. 2. ſect. 3. artic. 7. Moller. Judaiſm. p. 31. ſeqq. p. 48. ſeqq. Hottinger. theſ. philol. lib. 1. c. 3. ſect. 5. p. 437. Leusden. Philol. Ebr. diſſert. 26. & Ppilol. Hebr. mixt. diſſert. 12. Alting. Schilo lib. 4. cap. 4. 5. 9. & 10. Raymund. Pug. Fid. procem. & Voiſin. not. hin und wieder, ſonderlich pag. 25. ſeqq. p. 56. ſeqq. Henich. de Veritat. relig. Chriſtian. p. m. 332. ſeqq. Oſiand. ad Grot. de J. B. & P. lib. 1. cap. 1. theſ. 16. obſervat. 1. Carpzov. ad Schickard. de jur. reg. Hebr. c. 5. theorem. 18. not. 11. (2.) Roſſæum von aller Welt Religion. pag. 32. ſeqq. Goodwin. Moſ & Aar. lib. 4. cap. 8. & Reitz. not.

29. Ob das mündliche Geſetz mit allem zu verwerffen.

Nun können wir zwar nicht alles ſchlechter Dinge, was vom mündlichen Geſetz erzehlet wird, verwerffen, wie viele thun, die von keinem mündlichen Geſetze hören wollen, ſondern wir geſtehen gerne, daß neben dem geſchriebenen Geſetze auch ein mündlich Geſetz geweſen, ſo aber kein abſonderlich Geſetz, ſondern eine Erklärung des ſchrifftlichen Geſetzes geweſen. Denn die Glaubens-Articul von dem Dreyeinigen GOtt, vom Meſſia, von ſeiner Perſon und beyden Naturen, wie auch von ſeinem Amte, von der Gerechtfertigung, von der Auferſtehung der Todten, vom Jüngſten Gerichte, von dem Himmel, von der Höllen, und dergleichen mehr, ſind ihnen, wie oben c. 9. gedacht, durch die Prieſter und Leviten vorgetragen und erkläret worden, von Moſe an immer fort und fort. Die aber ſind, wie auch im gemeldten vorigen Capitel gedacht, im Geſetze gantz dunckel zu finden, und haben aus dem bloſſen Buchſtaben des Geſetzes, ohne mündlichen Unterricht nicht wohl gefaſſet werden können. Iſt alſo kein Zweiffel, daß Moſes von GOtt dem HErrn auf dem Berge Sinai völlig unterrichtet worden, wo dieſer oder jener Articul in der Schrifft gegründet, wie dis oder jenes zu verſtehen, was da und da unter dieſer und jener Schaale verborgen liege, wie alles im Levitiſchen Gottesdienſt auf den künfftigen Meßiam ſehe, und dergleichen mehr, welches Moſes wiederum nicht Joſua allein, ſondern auch, und zwar fürnemlich, dem Aaron und den Prieſtern und Leviten geoffenbahret, die hernach das Volck in ſolchen Glaubens-Articuln wieder unterrichtet, und ſolche Erklärung immerfort mündlich auf einander fortgepflantzet haben. Denn daß nicht viel im Geſetze verborgen liegen ſolte, ſo aus dem Buchſtaben nicht kan geſehen werden, ſondern verdecket, wie der Nuß-Kern in der Schaalen liegt, kan nicht geleugnet werden. Von Melchiſedech findet man Gen. 14, 18. ſqq. gar ein weniges, und alles wie eine bloſſe ſchlechte Hiſtorie. Wie viele Geheimniſſe aber darunter verborgen liegen, und wie herrlich Chriſti Prieſterthum durch ihn fürgebildet worden, hat David mit wenigem, Paulus aber weitläufftig gewieſen, wie im Buch vom Hohenpr. und Pr. c. 25. gehöret. Dieſe geheime Deutungen vermuthet niemand darunter, dem es mündlich nicht geſaget wird. Alſo iſt aus Gen. 16, 15. und Gen. 21, 2. bekannt, daß Abraham zweene Söhne hatte, einen von ſeiner Magd der Hagar, nemlich den Iſmael, und den andern von ſeiner Ehe-Frauen der Sara, nemlich den Iſaac. Wer lieſet dis anders, als eine hiſtoriſche Erzehlung, wenn er auf den bloſſen Buchſtaben ſiehet? Wer vermuthet hierunter ſo was gar geheimes? und was iſt es denn? Der Buchſtabe weiſet es nicht. Die mündliche Erklärung hats thun müſſen. Die finden wir bey Paulo, Gal. 4, 21. ſeqq. da er ſchreibt: „Saget mir, die ihr „unter dem Geſetze ſeyn wollet, habt ihr das „Geſetz nicht gehöret? Denn es ſtehet geſchrieben, daß Abraham zweene Söhne hatte, „einen von der Magd, den andern von der „Freyen. Aber der von der Magd war, iſt „nach dem Fleiſch gebohren, der aber von der „Freyen, iſt nach der Verheiſſung gebohren. „Die Worte bedeuten etwas. Denn das „ſind die zwey Teſtamente, eines vom Berge „Sinai, das zur Knechtſchafft gebieret, wel„ches iſt die Hagar, denn Hagar heiſſet in Ara„bia der Berg Sina, und langet biß gen Jeru„ſalem, das zu dieſer Zeit iſt, und iſt dienſtbar „mit ſeinen Kindern, aber das Jeruſalem, das „droben iſt, das iſt die Freye, die iſt unſer aller „Mutter, ꝛc.“ So leget Paulus Moſis Worte Deut. 30, 11. von der Gerechtigkeit aus dem Glauben, und vom Worte vom Glauben aus, Rom. 10, 6. welches niemand, der den bloſſen Buchſtaben bey Moſe lieſet, mercken wird. Es hat ihnen aber Moſes mündlich berichtet, wohin die Worte gehen, und wie ſie zu verſtehen ſeyn. Dergleichen Geheimniſſe und geheime Erklärungen des ſchrifftlichen Geſetzes könten mehr angeführet werden, die im Geſetze verborgen liegen, und durch mündliche Erklärung darin gewieſen worden. GOtt der HERR, ſchreibt nicht uneben Rittangel p. 210. in ſeiner hochfeyerlichen Solennität, „hat zwar das Geſetz, „dem Buchſtaben nach, den Kindern Iſrael „durch Moſen gegeben, aber die Erklärungen „deſſelben, hat er mit ihm, da er 40. Tage und „Nacht bey GOtt dem HErrn auf dem Berge war, durch den Engel Sangoriel, wie die „Antiquitas ſchreibt, abhandeln laſſen. Er „hat dem Moſi alles klärlich von Wort zu „Wort, von Angeſicht zu Angeſicht, wachend, „und nicht durch Träume im Schlaff oder „Geſichter (wie andern Propheten) ꝛc. gewieſen, und ſehen laſſen, nemlich aller Opffer, „Kirchen-Ceremonien, Gebäude des Tempels, „des Allerheiligſten, des Gnaden-Stuhls, des „gebundenen Iſaacs, des mit den Hörnern im „Buſch verwirreten Widders, etc. etc. (Bedeutung,) welches alles GOttes ewigen „Sohn,

Buchſtaben A. T. liegen viel Geheimniſſe verborgen.

30. Die vornehmſten Glaubens-Articul haben im A. T. aus dem bloſſen Buchſtaben nicht können erkannt werden, ſondern darzu habe mündlicher Unterricht gehöret.

31. GOTT hat dem Moſi den heimlichen Verſtand der Schrifft gewieſen, und Moſes den Prieſtern und Leviten wieder. (pag. 776.)

32. Unter dem

33. Dem Moſi iſt alles gewieſen, ſo Chriſtum fürgebildet hat.

„Sohn, der alles in allen war, repräſentiret „hat. Das hat er ihn gelehret, und deutlich „unterwieſen, ja in der höchſten Prophetiſchen „Art ſehen laſſen, wie Chriſtus alles in allen, „wie Chriſtus der HErr, das Heiligthum, der „Gnaden-Stuhl, alle Opffer, ein ſtrenger „Richter, unſer Fürſprecher etc. ja alles in al„len ſeyn würde.“

34. Das mündliche Geſetz iſt nicht ſchlechtweg zu verwerffen.

So iſt auch kein Zweiffel, daß viele Gebräuche, die im geſchriebenen Geſetze nach allen Umſtänden nicht eben beſchrieben ſind, ihnen deutlicher erkläret, und alles ausführlicher, wie es ſeyn ſolte, gewieſen worden, alſo daß man das mündliche Geſetz ſo ſchlechter Dinge mit allem nicht verwerffen darff. Und hindert nicht, was etzliche hiewider einwenden, Deut. 4, 2. **Ihr ſolt nichts dazu thun, das ich euch gebiete, und ſolt auch nichts davon thun, auf daß ihr bewahren möget die Gebote des HErrn, eures GOttes, die ich euch heute gebiete.** Denn, indem das geſchriebene Geſetz erkläret wird, wird dadurch nichts hinzu gethan, das dem geſchriebenen Geſetze zuwider wäre, ſondern es wird nur der rechte Verſtand deſſelben gewieſen, ſonſt würden auch alle diejenigen noch heute dieſen Tag gewaltig ſündigen, die die heilige Schrifft erklären, und den rechten Verſtand derſelben weiſen.

35. Es iſt nicht alles das mündliche Geſetz, was im Talmud iſt.

Daß aber die Juden vorgeben, **dasjenige, ſo im Talmud gefunden werde, ſey das mündliche auf dem Berge Sinai gegebene Geſetz**, das können wir nicht allerdings gut heiſſen. Zwar was die Kirchen-Gebräuche und Ceremonien betrifft, die, ſo lang der Leviſche Gottesdienſt im Lande geſtanden, im Gebrauch geweſen, findet man freylich davon gute Nachricht im Talmud, und iſt ſolches nach Art und Weiſe, wie es vormahls gebräuchlich geweſen, beſchrieben worden, und kan nicht geleugnet werden, daß nicht etwas vom mündlichen Geſetze und der alten Erklärung ſolcher Gebräuche mit im Talmud zu finden; wie denn auch ſonſt ſehr viel gutes im Talmud iſt, (10) ſo zur Erklärung aller Wiſſenſchafft, ja auch des Neuen Teſtaments überaus nützlich iſt, ſintemal im Neuen Teſtamente viel vorfällt, ſo man nicht recht verſtehen kan, wenn man der Zeit Gebräuche aus dem Talmud nicht weiß, wovon man ſehen kan Buxtorff. præfat. lex. Talm. Shering. præfat. Joma Wagenſeil. præfat. Sota. Galatin. de Arcan. Cathol. Verit. lib. 1. c. 5. Möller. Judaiſm. p. 40. Hottinger. theſ. philol. lib. 2. c. 3. ſect. 3. p. 560. Dieteric. antiqu. bibl. proleg. p. 25. Oſiand. ad Grot. de J. B. & P. pag. 113. ſeq. Henich. de Verit. relig. Chr. p. 336. ſeq Glaſſ. rhetoric. ſacr. circa fin. und andere. Ja es wollen etzliche, daß Chriſtus ſelbſt ſich etzlicher Gleichniſſen gebraucht, ſo die Schüler von ihren Lehrern gehöret, und itzo im Talmud mit zu finden. Alſo finde ſich das Gleichniß von dem reichen Schlemmer und dem armen Lazaro in der Gemar. Babylon. ad cod. Berachot woſelbſt auch das Gleichniß gefunden werde von den Arbeitern im Weinberge, deſſen Matth. 20, 1. ſeqq. gedacht wird. In der Gemar. Babylon. ad cod. Schabbat finde man das (pag. 777.) Gleichniß von den 5. klugen und 5. thörichten Jungfrauen, davon Matth. 25, 1. ſeqq. zu leſen, an andern Oertern andere, und werde das meiſte, ſo Chriſtus entweder in Predigten oder in Privat-Geſprächen gebraucht, im Talmud gefunden, wie zu ſehen ap. Sheringam. præfat. in Joma. Conf. Frantz. de ſacrif. diſput. 15. §. 90. ſeqq. Jtztgedachter Sheringam beweiſet weitläufftig, daß dieſe Sachen nicht von den Rabbinen aus den Evangeliſten gezogen, und unter der alten Rabbinen Namen in den Talmud eingebracht worden, ſondern vorhin ſchon den Juden bekannt geweſen. Es kan ſeyn, daß Chriſtus ſich freylich ſolcher Gleichniſſe gebraucht, die ſie in ihren geheimen Schrifften von ihren Lehrern gehöret und aufgezeichnet. Es kan aber auch ſeyn, daß die Juden ſelbſt ſolche Gleichniſſe hauptſächlich von Chriſto her haben, nicht zwar, daß ſie hernach die Evangeliſten geleſen, und es da heraus gezogen, (denn das hat der bittere Haß wider Chriſtum damahls nicht zugelaſſen) ſondern daß, da Chriſtus hie noch auf Erden ſichtbar umher gegangen, und geprediget, und dis und jenes Gleichniß eingeführet, ein Rabbi dieſes mit anhören, und, weil es ihm wohl gefallen (wie denn viele ihn damahls hoch hielten) gegen ſeine eigene Schüler ſie zu unterrichten es wiederholen können, daß ſolche Schüler dieſes Rabbi Namen dabey geſetzet: es erzehlte R. Eleazar, R. Seira und ſo fortan, als wären ſie, die Rabbinen, die Erfinder dieſes Gleichniſſes, welches ſie doch nicht von ſich ſelbſt, ſondern von Chriſto gehöret hatten. (11) Wie aber dem allen, es haben es die Rabbinen von Chriſto, oder Chriſtus von den Rabbinen entlehnet, ſo iſt gewiß, daß viel gutes im Talmud zu finden. Aber das iſt auch gewiß, und kan wiederum nicht geleugnet werden, daß die ſchöne geheime Erklärung des ſchrifftlichen Geſetzes, und der darunter verborgenen Geheimniſſe, und der wahren Glaubens-Articul, ſonderlich wie alles auf Chriſtum geſehen als das fürnehmſte Stück des mündlichen Geſetzes im Talmud nicht zu finden, oder doch überaus wenig davon. Es kan ſeyn, daß ſonſt andere geheime Bücher auch unter den Juden zu finden, da ſolch mündlich Geſetz etzlicher maſſen aufgezeichnet worden.

36. Von den Ceremonien findet man im Talmud ziemliche Nachricht.

37. Talmud dienet viel zur Erklärung der Schrifft.

38. Ob Chriſtus in ſeinen Predigten etliche Gleichniſſe aus dem Talmud genommen, und welche.

39. Vom rechten mündlichen Geſetze und der geheimen Erklärung der Schrifft iſt wenig oder nichts im Talmud zu finden.

Aus Eſrä vierdtem Buch c. 14, 45. 46. 47. wollen etzliche behaupten, daß Eſra dieſe geheime Erklärungen aufgezeichnet, da GOTT ſpricht: **Die erſten Bücher, ſo du geſchrieben haſt, lege öffentlich auf, daß es leſen Würdige und Unwürdige. Die LXX. letzten aber behalt, daß du ſie den Weiſen**

40. Ob Eſra die geheime Erklärung der Schrifft aufgeſchrieben, und ſeine Bücher noch heimlich von den Juden aufgehalten werden.

des

(10) Der Talmud kan füglich gebraucht werden zum Beſten der Hebräiſchen Sprache, zur Erklärung der Schrifft, zur Widerlegung der Jüden, und zur Erläuterung der Alterthümer, Ceremonien und Schickſahlen des Jüdiſchen Volcks. Ich habe dieſes weitläufftiger ausgeführet Bibl. Hebr. Vol. II. p. 970.

(11) Dieſes behaupten billig viele andere, die ich l. c. p. 978. genannt.

des Volcks überantworteſt. Denn in dieſen iſt die Brunnquell des Verſtandes, und ein Brunn der Weißheit, und ein Fluß der Wiſſenſchafft. Dieſe, meynen ſie, ſeyn die Bücher, darinnen alle Geheimniſſe und geheime Erklärungen des geſchriebenen Geſetzes zu finden, und ſchreibt Picus der Graf von Mirandula ap. Hottinger. theſ. Philol. lib. 1. c. 3. ſect. 5. & Leusden. Philol. Hebr. diſſertat. 26. daß ſie bey den Hebräern noch heute dieſen Tag ſo heilig in Acht genommen werden, daß niemand, der nicht viertzig Jahr ſey, ſie berühren dürffte: Er habe ſie nicht mit geringen Koſten, nemlich für 7000. Ducaten ſich geſchaffet, und nachdem er ſie mit groſſem Fleiß durchgeleſen, habe er darinnen gefunden, nicht ſo ſehr die Moſaiſche als Chriſtliche Religion, das Geheimniß der heiligen Dreyeinigkeit, die Menſchwerdung des Worts, des Meßiä Gottheit, die Erb-Sünde, die Erlöſung durch Chriſtum, das himmliſche Jeruſalem, der Teuffel Fall, der Engel Ordnung, die Hölle und dergleichen mehr. Aber vorgedachter Hottinger zweiffelt gar ſehr hieran, daß Eſra dieſe Bücher geſchrieben, weil dem vierdten Buch Eſrä in allem nicht zu trauen. (12) Rittangel p. 226. ſeqq. ſeiner hochfeyerlichen Solennit. gelobet, daß er ein Buch von ſolcher geheimen Erklärung des geſchriebenen Geſetzes wolle ausgehen laſſen, und habe er zu dem Ende über 10. Wochen zur Wilda, dann auch zu Prezelcia in Cujavien über 12. Wochen, die Jüdiſche Antiquität durchzuſehen, mit groſſer Gefahr unter den Juden ſchweben, auch zu Braunsberg 8. Wochen bey den Jeſuiten, da eine Orientaliſche Bibliothec und ſehr geheime Schrifften vorhanden, ſich aufhalten müſſen, da er auf hohe Vorbitte allemahl zwey Bücher auf einmahl gegen einen Revers im Cloſter durchzuleſen Freyheit gehabt, und habe er allerhand ſchöne Sachen gefunden, und wolle in ſeinem Buch beweiſen, daß nicht ein Tittel oder Buchſtab im Neuen Teſtamente, der nicht in der Jüdiſchen Antiquität auch zu finden ſey, ja daß die allgemeine Jüdiſche Kirche je und allezeit eben daſſelbe einhellig gelehret, und geglaubet, was die wahre Chriſtliche Kirche lehret und gläubet ꝛc. p. 246. ſchreibt er: Ich bitte den günſtigen Leſer um GOttes willen, er nehme dieſe meine ſehr wenige Worte in acht. Daß die damahligen Juden an Chriſtum den HErrn fälſchlich handeln, und nicht annehmen, ſondern gar verwerffen würden, und daß ſich alſo Chriſtus der HErr mit ſeiner Lehre durch die heiligen Apoſtel zu den Heyden kehren, endlich aber wenn die Fülle der Heyden eingegangen ſeyn würde, Iſrael wiederum bekehret werden ſolte, nach der Lehre des Apoſtels Pauli, ſtehet in Göttlicher heiliger Schrifft Altes Teſtaments, und noch dazu erſtlich im erſten Buch Moſis; darnach ſtehet es auch in der gantzen allgemeinen Jüdiſchen Kirchen-Lehre. Ich frage aber wo? mit was Worten iſt es explicite? Als Chriſtus der HErr am Creutze gehangen, hat die Sonne ihren Schein verborgen. Woher könt ihr mir dis aus heiliger Schrifft A. Teſtaments beweiſen, daß ſolches zur Zeit des Leidens Chriſti hat geſchehen müſſen? ꝛc. Es ſtehet aber auch dieſes in den Büchern Moſis; Wo ſtehet es aber? und ſo es explicite iſt, warum hat es von der Zeit an keiner von den unſrigen ſehen können? So verhält ſichs mit allen dem, was im N. Teſtament von Chriſto dem HERRN und den lieben Apoſteln iſt gelehret worden. Alles werdet ihr in den fünff Büchern Moſis, der Propheten und der gantzen Antiquität finden: So es aber explicite iſt, warum hat ihnen Chriſtus der HErr denn erſtlich die Schrift erklären müſſen? Es wird ja die gantze Jüdiſche Kirche mit äuſſerlichen Augen nicht gar blind geweſen ſeyn. Und zum Beſchluß ſeiner Vorrede ſchreibt er: Mit nechſtem wollen wir (wills GOtt) alle Fundamenta und Haupt-Articuln unſers Chriſtlichen Glaubens erſtlich aus Moſe, denn aus den Propheten, ſonderlich aber aus der allgemeinen Jüdiſchen Kirche einhelliger Lehre, der lieben Chriſtenheit vortragen, und alſo allen Arrianern, Photinianern, Sociniſten ꝛc. ihre öffentliche Irrthümer und Hartnäckigkeit gründlich erweiſen. Siehe ihn auch ſonſt hin und wieder in dieſem Buch von den hochfeyerlichen Solennitäten. Ob dis von Rittangeln verheiſſene Buch heraus gekommen (13) kan ich nicht wiſſen, weil ich keine Gewißheit davon habe; wäre zu wünſchen, daß es heraus wäre, weil im ſelben viele Nachricht hievon würde zu finden ſeyn. Daß er aber hin

(pag. 778.)

41. Rittangel verheiſſet ein Buch zu ſchreiben von ſolcher geheimen Erklärung.

42. Er gelobet viel darinnen.

(12) Siehe, was ich von dieſen vermeynten Büchern Eſræ erinnert habe in Biblioth. Hebr. Vol. I. p. 941. ſqq. da dann auch am Ende Jac. Gaſſarelli Index codicum Cabbaliſticorum MSS. quibus eſt uſus Jo. Picus, Comes Mirandulanus, (welcher erſtlich zu Paris 1651. 8. herauskommen,) wieder gedruckt zu leſen. Und dieſe ſind eben die Bücher, von welchen unſer Auctor hier redet. Allein, wenn man die Nachricht lieſet, welche Gaſſarellus von etlichen derſelben umſtändlich giebet, findet ſich nichts dergleichen, was der Graf von Mirandula davon vorgegeben.

(13) Es iſt nicht zum Vorſchein gekommen. Doch hat man eine Probe davon in ſeinem Tractat, den *Jo. van der Waeyen* mit ſeiner Diſcuſſione Reſponſionis Limborchianæ zu Franequer an. 1699. 8. unter dem Titul: *Veritas Religionis Chriſtiana in Articulis de Trinitate & Chriſto ex Scriptura, Rabbinis & Cabbala probata*, herausgegeben. Uebrigens haben nach Rittangelii und unſers Auctoris Tode ſich viele Gelehrten bemühet, die Fußtapffen Chriſtlicher Lehre in den alten Cabbaliſtiſchen Schrifften der Jüden zu zeigen. Dieſe ſind von mir erwehnet in Biblioth. Hebr. Vol. II p. 1238. ſq. und Vol. IV. p. 738. ſqq. Unter ſolche iſt inſonderheit der gelehrte Herr Chriſtian Schœtgen zu rechnen in ſeinen Horis Hebraicis, wie er auch jetzo Theologiam Judaicam antiquam & puriorem aus eben dergleichen Schrifften zu verfertigen bemühet iſt. Siehe die Gelehrten Leipziger Zeitungen an. 1733. p. 757. und Hrn. Gœttens Gelehrtes Europa Part. II. pag. 308.

43. Ob die geheime Erklärung dem Volcke geoffenbahret worden.

und wieder in dieſem Buch ſonderlich p. 102. ſeqq. vorgibt, es hätten nur etzliche wenige den geheimen Verſtand der Schrifft recht gewuſt, und auf einander fortgepflantzet, welchen ſie aber dem Volcke offenbahr und deutlich nicht vorpredigen wollen oder dürffen, ſondern hätten ihm die Worte des Geſetzes nur bloß nach den äuſſerlichen buchſtäblichen Verſtande erkläret, die geheime Erklärung aber ſehr verborgen gehalten, und alles in verblümte dunckele Worte eingewickelt, ſo, daß das Volck alles nur verblümt und in Fürbildern gegläubet, indem ſie gegläubet, daß z. E. der mit den verwirreten Hörnern und von Ewigkeit an dazu verſehene Widder für ſie alle ſterben und aufgeopffert werden ſolte, daß GOtt eine Heiligung für ſich behalten, und zwo Heiligkeiten den Menſchen-Kindern geſchencket habe, daß ſie durch die Aſche Iſaacs, welche biß zu dem Thron der Herrlichkeit GOttes erhaben worden, die Gerechtigkeit erlangen würden, daß GOtt das Ebenbild Jacobs, ſo an dem Thron der Herrlichkeit GOttes ausgegraben iſt, anſehen, und ihnen ihre Sünde deswegen verzeihen und vergeben würde, daß daſſelbe Ebenbild Jacobs am Tage des geſtrengen Gerichts ihr Vorſprecher ſeyn würde, daß ſie auf die Würdigkeit der drey Ertz-Väter ſich verlaſſen müſten, daß die drey Ertz-Väter ein feſter gedritteter Grund ſeyn, darauf ſich die gantze Welt verlaſſen, und durch dieſe ihre Seligkeit erlangen müſte, und was dergleichen mehr geweſen, von welchen Geheimniſſen das Volck nichts verſtanden, wovon auch niemand deutlich und offenbahrlich predigen und dieſelbe erklären ſollen, ohn allein Meßias ſelbſt bey ſeiner Ankunfft, ſolches haben wir im vorigen Capitel anders gehöret. Weil ſie ohn Erkänntniß Meßiä und des Dreyeinigen GOttes nicht haben ſelig werden können, und aber der Buchſtabe ſie hie nicht ſo klar unterrichtet, hat freylich in den Haupt-Artickeln die Erklärung ſolcher Geheimniſſe deutlich, ſo viel damals geſchehen können, dazu kommen müſſen. Solten ſie vom geheimen Verſtande der Schrifft, und den unter dem Buchſtaben dunckel verborgenen Glaubens-Articuln nichts gehöret haben, oder ſie hätten nichts mehr als dieſe dunckele Rätzel gehabt, nicht aber verſtanden, ſo hätten ſie den wahren GOtt, der im Weſen einig, und in Perſonen dreyfaltig iſt, wie auch ihren Heyland, durch den allein ſie ſelig werden müſſen, gar mit allem nicht erkannt, eben ſo wenig, als die heutigen Juden, die dergleichen Rätzel und verblümte Reden noch heute auch in ihren Gebeten gebrauchen, und doch von dem Dreyeinigen GOtt, und dem wahren Meßia, der für ſie leiden und ſterben ſolte, nichts wiſſen noch wiſſen wollen; welches aber ſehr ungereimt iſt. Drum ſind ihnen die unter dem Buchſtaben verborgene Glaubens-Artickul freylich öffentlich vorgetragen worden. Was die verblümte verwickelte Redens-Arten betrifft, ſcheinen die zuletzt aufgekommen zu ſeyn, und iſt ohn Zweiffel in vielen Dingen hiemit zugegangen, wie es etzliche hundert Jahr nach Chriſti Gebuhrt in

44 Wie in der Jüdiſchen u. Chriſtl. Kirchen die Geheimniſſe der Lehre bißweilen verborgen worden.

der Chriſtlichen Kirchen hergegangen. Die Geheimniſſe der Chriſtlichen Lehre haben die Apoſtel erſt öffentlich und deutlich aller Welt vorgetragen, und auf den Dächern geprediget, was ſie ins Ohr gehöret, ſonderlich wo ſie keine halsſtarrige Verächter, ſondern begierige Zuhörer gefunden. Aber etzliche hundert Jahre hernach, haben die Lehrer, ohn Zweiffel nach der Juden Exempel, allmählig die Geheimniſſe heimlich gehalten, und in Schrifften nicht ſo öffentlich verfaſſet, auch öffentlich nicht ſo deutlich davon geredet, ſondern das meiſte verblümt, und mit andern Worten vorgebracht, und insgemein auf ſolche verblümte Reden geſagt: **Die Gläubigen wiſſen es wohl! Die Eingeweiheten verſtehens wohl!** (was wir nemlich unter ſolcher verblümter Rede verſtehen,) welches ſie theils wegen der Heyden gethan, damit ſie ihre Lehre nicht verlachten und verſpotteten, theils wegen derer, die noch im Catechiſmo unterrichtet wurden, aber noch nicht eingeweihet waren, daß ſie ſich an ſo hohen Geheimniſſen, wenn ihnen dieſelbe ſtracks vorgetragen würden, nicht ärgerten, daß ſie auch durch ſolche Verbergung deſto eifriger würden, und deſto gröſſere Luſt bekämen, ſich völlig einweihen zu laſſen, damit ſie auch der hohen Geheimniſſen theilhafftig würden, theils auch wegen der Eingeweiheten ſelbſt, daß ſie ſolche Geheimniſſe deſto höher und heilger hielten, worin die guten Väter aber nicht allemahl wohl und recht gethan, wovon Meier. de recondita Veteris Eccleſiæ Theologia, durch und durch zu leſen. Alſo ſcheinet es, daß es auch in der Jüdiſchen Kirchen ſo hergegangen, daß im Anfang der Prieſter und Leviten den geheimen Verſtand der Schrifft männiglich unter dem Volcke GOttes geoffenbahret, und ſie darin unterwieſen, im andern Tempel aber, da allerhand Neuerungen entſtanden, allmählig wegen der Heyden, oder noch nicht eingeweiheten Juden-Genoſſen, den geheimen Verſtand der Schrifft zu verbergen angefangen, und allerhand verblümte und von Fürbildern hergenommene Reden erdacht, damit weder die Heyden ſie verlachen, noch die Juden-Genoſſen ſich ärgern möchten, da denn über ſolcher Verbergung und verblümten Reden der geheime Verſtand der Schrifft je mehr und mehr in öffentlichen Predigten zurück gehalten, und allmählig den gebohrnen Juden ſelbſt verhalten, und dadurch alles dunckeler und dunckeler geworden, ſo daß die meiſten zuletzt von denen in der Schrifft verborgenen Haupt-Articuln wenig gewuſt, und ſich bloß an die äuſſerlichen Schaalen gehalten, wie denn zu Chriſti Zeit die wahre Lehre vom Meßia, von dem Dreyeinigen GOtt, von der Gerechtigkeit des Glaubens, faſt gar erloſchen, und bey den allerwenigſten gefunden worden; die meiſten aber einen weltlichen Meßiam gehoffet, der ſie aus ihrer leiblichen Feinde Hände erlöſen, und wieder frey machen ſolte, und von mehr Perſonen in der Gottheit, als einer, auch von der Gerechtigkeit des Glaubens nicht haben hören wollen. Doch iſt kein Zweiffel, daß von der alten Erklärung der

45. Wie die wahre Lehre allmählig verdunckelt worden.

(pag. 779.)

Prie-

Prieſter und Leviten viele fromme Hertzen unterſchiedliches aufgezeichnet, und auf einander fortgepflantzet. Im Talmud aber, wie geſagt, findet ſich davon wenig oder nichts, auſſer den Gebräuchen, und was ſonſt Gutes darinnen iſt. Im Gegentheil aber findet ſich viel Böſes (14) neben dem Guten darin, daß man Sonnenklar ſiehet, der gantze Talmud ſey nicht das rechte und mündliche Geſetz. Denn in demſelben gefunden werden viele ungeheure wunderliche Erklärungen der Schrifft, viele gottloſe wider GOtt und ſeinen Sohn JEſum ausgeſpeyete Läſterungen, viele ſchändliche grobe Lügen, viele lächerliche Fabuln, (worunter aber etzliche meynen, daß groſſe Geheimniſſe verborgen ſtecken,) viele widerwärtige Meynungen, da der eine dis, der ander das ſagt, ſonderlich in der Gemar. Babylonic. von welcher Maimon. ſelbſt an ſeine Schüler ſchreibt ap. Buxtorff. præfat. ad Mor. Nevoch. **Hüte dich, daß du deine Zeit nicht zubringeſt in Erklärung und mühſamer Betrachtung der Gemaræ. Denn ich habe viel Zeit darüber verderbt, und wenig Nutzen geſchöpffet.** Conf. Coſri part. 3. §. 73. Vid. Galatin. de Arcan. Cathol. Verit. lib. 1. cap. 7. Leusden. Philol. Hebr. mixt. Diſſertat. 12. ſeqq. Möller. Judaiſm. p. 37. ſeqq. & p. 525. Scherzer. ſpecim. mythic. Hebræor. Theolog. Rittangel. l. c. p. 104.

46. Im Talmud wird viel böſes gefunden.

47. Sonderlich iſt in der Gemara viel unnützes.

Es ſind auch im Talmud viele und unzehlige Aufſätze der Aelteſten und Menſchen-Gebote, die von Menſchen erdacht und erdichtet worden, und damit ſie denſelben ein Anſehen machten, haben ſie vorgegeben, es wären auch dieſelbe ein Stück des mündlichen Geſetzes, ſo Moſes auf dem Berge Sinai von GOTT empfangen; und dieſe Aufſätze und Menſchen-Gebote, die offt dem geſchriebenen Geſetze ſchnur ſtracks zuwider ſind, haben ſie höher gehalten als GOttes geſchriebenes Geſetz, wie ausdrücklich in Sanhedr. c. 10. ſect. 3. ſtehet: **Man ſündiget viel ſchwerer wider die Worte der Schrifftgelehrten, als wider die Worte des Geſetzes, und ſind alſo allmählig mehr und mehr vom Geſetze GOttes abgetreten, daß die meiſten im Volcke ſolchen Menſchen-Geboten und Aufſätzen der Elteſten Gehör gegeben. Und weil ſie von**

48. Im Talmud ſind viele Aufſätze und Menſchen-Tand.

49. Werden für das mündl. Geſetze ausgegeben.

50. Auch höher gehalten, als das geſchriebene Geſetz.

von der wahren ſeligmachenden Lehre öffentlich wenig mehr gehöret, haben ſie ihre Ceremonien, Aufſätze und Menſchen-Tand in Acht genommen, und dadurch ſelig zu werden gedacht, und iſt ſolcher Aufſätze und Menſchen-Tands endlich ſo viel geworden, daß man weder Anfang noch Ende darein gewuſt. Wenn man nur den eintzigen Tractat Schabbat oder vom Sabbat, durchlieſet, findet man unerhörte lächerliche kindiſche Aufſätze, und allerhand wunderliche Diſputationes der Rabbinen, was am Sabbat zugelaſſen oder verboten, von denen man wol ſagen mag, **daß GOTT nie daran gedacht, auch nie in ſein Hertz oder Sinn gekommen iſt.** Und dieſe und dergleichen Menſchen-Gebote ſind es, die die Juden heute verderben. Dieſe ſinds, die auch ihre Vorfahren im andern Tempel verderbet haben. Wie eifferig hat nicht der liebe Heyland dawider geprediget, und dieſelbe verworffen? Matth. 15, 2. und Marc. 7, 2. klagen die Juden über die Jünger Chriſti, **daß ſie der Aelteſten Aufſätze übertreten, wenn ſie Brodt aſſen, und aſſen mit gemeinen, das iſt, ungewaſchenen Händen.** Denn die andern Juden aſſen nicht, ſie wuſchen denn die Hände mannichmahl, hielten alſo die Aufſätze der Aelteſten, und wenn ſie vom Marckte kamen, aſſen ſie nicht, ſie wuſchen ſich denn, und dieſes Dinges war viel, das ſie zu halten hatten angenommen, von Trinck-Gefäſſen und Krügen und ehernen Gefäſſen und Tiſch zu waſchen; Aber Chriſtus antwortet ihnen hart: **Warum übertretet ihr GOttes Gebot um eurer Aufſätze willen? GOTT hat geboten: du ſolt Vater und Mutter ehren; Wer aber Vater und Mutter flucht, der ſoll des Todes ſterben; aber ihr lehret, wer zum Vater oder zur Mutter ſpricht: Corban, der thut wohl, damit geſchiehet es, daß niemand hinfort ſeinen Vater oder ſeine Mutter ehret; und habt alſo GOttes Gebot aufgehaben um eurer Aufſätze willen. Ihr Heuchler, es hat Eſaias von euch geweiſſaget und geſprochen: Dis Volck nahet ſich zu mir mit ſeinem Munde, und ehret mich mit ſeinen Lippen, aber ihr Hertz iſt ferne von mir, aber vergeblich dienen ſie mir, dieweil ſie lehren ſolche Lehre, die nichts denn Menſchen-Gebote ſind.** Dergleichen eiffrige Predigten findet man auch wider die Aufſätze Matth. 23. und hin und wieder. Paulus ermahnet auch Titum ernſtlich, er ſolle ſeine Zuhörer warnen, daß ſie nicht achten auf die Jüdiſche Fabuln und Menſchen-Gebote, welche ſie **von der Wahrheit abwenden,** Tit. 1, 14.

51. Schabbat.

52. Aufſätze der Aelteſten verderben die Juden.

53. Chriſtus prediget hart dawider.

54. Paulus auch.

(14) Dieſes hat niemand klärer dargethan als Herr *Joh. Andr.* Eiſenmenger in ſeinem entdeckten Judenthum, welches, nachdem es durch eyfrige Bemühung der Jüden bey der erſtern Franckfurther Ausgabe An. 1700. 4. unterdruckt worden, nachgehends An. 1711. in Berlin wieder gedruckt, und nunmehr in aller Händen iſt. Siehe meine Biblioth. Hebr. Vol. II. p. 1024.

Das XI. Capitel.

(pag. 780.)

Von den Spaltungen / ſo nach der Zeit unter den Juden entſtanden.

Inhalt.

1. Weil GOttes Wort nach der Propheten Tode allmählig aus den Augen geſetzet worden, entſtehen allerley Spaltungen.
2. Manaſſes, Jaddi Bruder, hat den Anfang gemacht.
3. Stellet den Levitiſchen Gottesdienſt in Garizim an.
4. Dadurch iſt der Haß zwiſchen Samaritern und Juden hefftiger geworden.
5. Woher die Samariter den Namen bekommen.
6. Aus welchen Ländern ſie ihren Urſprung gehabt.
7. Cuthäer.
8. Sie kamen an Statt der vertriebenen Iſraeliten ins Land.
9. Sie begehren einen Iſraelitiſchen Prieſter, welchen ſie auch aus Babel bekommen.
10. Ob es ein Götzen-Prieſter geweſen.
11. Wenn dis geſchehen, und ob dieſer Prieſter Eſra geweſen.
12. Samariter wollen GOTT und den Götzen dienen.
13. Die Samariter ſind den Juden verhaſſet
14. Wollen nach der Wiederkunfft aus Babel mit bauen helffen, welches die Juden nicht leiden wollen.
15. Die Samariter hindern die Juden im Bau.
16. Die Juden verbannen die Samariter aufs ſchrecklichſte.
17. Laſſen den Bann in Babel von andern Juden beſtätigen.
18. Die Samariter fallen den abtrünnigen Juden im Tempel Garizim zu.
19. Ob die Samariter eine Taube angebetet, und in der Tauben Namen beſchnitten worden, auch die Auferſtehung der Todten geleugnet.
20. Samariter machen den Juden den Tempel diſputirlich.
21. Syrachs Haß wider die Samariter und abtrünnige Juden.
22. Wie Samariter und Juden ihren Haß gegen einander offenbahret.
23. Die Juden nennen Chriſtum einen Samariter.
24. Galiläiſche Juden ſind den andern Juden verhaſſet, und warum?
25. Wie früh ſich ſolcher Haß angeſponnen.
26. Die Samariter wiſſen ihren Haß beſſer zu verbergen, als die Juden.
27. Wenn es den Juden wohl gehet, wollen ſie ihre Freunde und Verwandten ſeyn, gantz nicht aber, wenn es den Juden übel gehet.
28. Ob etzliche Samariter ihren Urſprung von Jacob gehabt.
29. Wie lange die Samariter im Lande geblieben.
30. Werden von den Römern, denen ſie ſich widerſetzet, geſchlagen.
31. Viel mit den Juden verſtreuet.
32. Viele ſind Chriſten geworden.
33. Viele Samariter ſind lange im Lande geblieben über 1000. Jahr nach Chriſti Himmelfahrt.
34. Beſchreibung derſelben.
35. Ob ſie heute ein Kalb anbeten.
36. Was ſie von der Schrift angenommen.
37. Nach etzlicher Meynung ſollen die Zigeuner von ihnen herkommen.
38. Beſchreibung der Samariter, die itzo im gelobten Lande wohnen.

1. Weil GOttes Wort nach der Propheten Tod allmählig aus den Augen geſetzet worden entſtehen allerley Spaltungen.

Weilen nun alſobald nach der Propheten Tode das edle Wort GOTTes und die reine Lehre allmählig aus den Augen geſetzet worden, und hingegen allerley Menſchen-Tand aufgekommen, ſind allerley Spaltungen und Secten daraus entſtanden, die rechte Weißheit iſt von ihnen gewichen, und iſt alſo an ihnen erfüllet worden, was GOTT Eſ. 29, 13. 14. ſpricht: **Darum, daß dis Volck zu mir nahet mit ſeinem Munde, und mit ſeinen Lippen mich ehret, aber ihr Hertz ferne von mir iſt, und mich fürchten nach Menſchen Gebot, die ſie lehren, ſo will ich auch mit dieſem Volcke wunderlich umgehen, aufs wunderlichſte und ſeltzameſte, daß die Weißheit ſeiner Weiſen untergehe, und der Verſtand ſeiner Klugen verblendet werde.**

2. Manaſſes Jaddi Bruder hat den Anfang gemacht.

Der erſte, ſo öffentlich von dem klaren Worte GOttes abgetreten, und eine gewaltige Spaltung unter den Juden im andern Tempel angefangen, iſt geweſen Manaſſes des Hohenprieſters Jaddi Bruder und Statthalter zur Zeit Alexandri des Groſſen. Dieſer, da er ſein heydniſch Weib nicht von ſich ſtoſſen wolte, (pag. 781.) und deßwegen zu Jeruſalem zum Altar nicht zugelaſſen ward, bekam durch Hülffe ſeines Schwiegervaters, des Sanballat, Statthalters

ters in Samarien, wie im Buch vom Tempel cap. 30. gehöret, (1) einen Tempel auf dem Berge Garizim, nahe bey Samaria, ward daſelbſt gar Hoherprieſter, und trennete dadurch das Jüdiſche Volck, und den Levitiſchen öffenlichen Gottesdienſt, daß er nicht mehr allein zu Jeruſalem, wie vorhin nach GOttes Befehl, ſondern itzo auch in Samaria im Tempel zu Garizim gehalten ward, wodurch auch der Haß zwiſchen den Juden und Samariten in der Religion, die ſchon vorhin eine gewaltige Uneinigkeit, und gleichſam tödtliche Feindſchafft unter einander hatten, immer gröſſer und gröſſer ward. Denn (damit wir etwas ausführlicher hievon reden, und geſehen werden könne, wie es mit der Religion im Lande Iſrael, nach Wegführung der zehen Stämme Iſrael, geſtanden, beydes vor und nach der Babyloniſchen Gefängniß) die Samariter, (2) die den Namen von der Haupt-Stadt des Iſraelitiſchen Landes (3) oder der 10. Stämme Samaria, (ſo eine Tag-Reiſe von Jeruſalem ab war, und hernach von Herode Sebaſte genennet ward, Joſeph. lib. 15. antiq. c. 11.) da ſie ſich niedergelaſſen, führen, waren nicht vom Geſchlechte Iſrael, ſondern Heyden aus allerhand Ländern in Aſſyrien, als Babel, Ava, Hemath, Sepharvaim und Cutha, (4) von welchem letzten Ort die meiſten her waren weßwegen ſie auch insgemein von den Hebräern die Cuthäer genennet werden, wie zu ſehen bem Joſeph. lib. 9. antiq. c. 14. Druſ. lib. 3. de trib. ſect. cap. 11. Buxtorff. diſſertat 4. de liter. hebr. gen. antiq. §. 48. Dieſe Heyden wurden von Salmanaſſer, da die zehen Stämme Iſrael weggeführet wurden, an ſtatt der Weggeführten das Land Iſrael wieder zu beſetzen und zu bauen hereingebracht. Weil ſie nun bey ihrer Ankunfft ins Land Iſrael von den Löwen hefftig geplaget, und ihrer viele getödtet wurden, (durch welche Löwen Joſeph. l. c. eine gewaltige Peſt verſtehet, weil ſie den waren GOTT nicht fürchteten, begehrten ſie aus Babel einen Prieſter, der ſie nach der Weiſe der Kinder Iſrael, deren Wohnung und Land ſie bezogen, unterrichten, und dem wahren GOtt zu dienen, lehren möchte, worinnen ihnen auch gewillfahret, und einer von den gefangenen Prieſtern aus Babel zurück, und ihnen zugeſandt ward, welcher Prieſter ohne Zweifel keiner von den Kälber-Prieſtern, ſondern ein Prieſter aus dem Stamm Levi geweſen, der ſich etwa heimlich neben andern in Iſrael, das Volck zu unterrichten, aufgehalten, und gefangen mit weggeführet worden, weil die Schrifft ſagt: er habe ſie unterwieſen, wie ſie den HERRN den wahren GOTT fürchten ſolten. Epiphan. hæreſ. 8. lib. 1. tom. 1 nennet dieſen Prieſter Eſram, und meynet, es ſey diß etwa einige dreyßig Jahr nach der Verſtöhrung der Stadt Jeruſalem geſchehen, und wären viertzig Jahr hernach die Juden aus Babel wieder zurück gekommen. Aber diß iſt nicht vermuthlich, ſondern aus 2. Reg. 17, 25. iſt ziemlich klar zu ſehen, daß diß flugs hernach geſchehen, nachdem dieſe neue Einkömmlinge ins Land gekommen, ſo bey 130. Jahr vor der Verſtöhrung Jeruſalems durch die Babylonier geſchehen. Ob dieſer Prieſter Eſras geheiſſen, laſſen wir dahin ſtehen. Das iſt gewiß, daß der berühmte Eſra, der nach der Wiederkunfft aus Babel den Gottesdienſt ſo ſtattlich wieder in den alten Gang brachte, nicht geweſen. Denn wie geſagt, daß es 130. Jahr etwa vor der Babyloniſchen Gefängniß geſchehen, da denn die Babyloniſche Gefangniß 70. Jahr währete, und alſo von dieſer Zeit an bey 200. Jahr bis zur Zeit der Wiederkunfft aus Babel geweſen, da Eſra erſt aus Babel und nicht aus Samaria hinaufgekommen, und alſo klar zu ſehen, daß dieſer Prieſter nicht der berühmte Eſra, ſondern ein ander Prieſter geweſen. Ob nun aber wol dieſer Prieſter das Seine treulich gethan, ſie auch eine Zeitlang gefolget, ſo haben doch dieſe Heyden, von der in ihrem Lande gewöhnlichen Abgötterey, ſich nicht gantz wollen abziehen laſſen, wie denn ſolche eingewurtzelte Meynungen nur langſam auszurotten ſeyn, ſondern haben in der Religion gehincket, und theils dem wahren GOTT, theils ihren Götzen, jeglich Volck ſeinem Götzen dienen wollen, haben ihnen auch ſelbſt Prieſter zu dieſem ihrem neuen GOttesdienſt erwehlet, alſo, daß ſie weder kalt noch warm, weder recht jüdiſch noch heydniſch, ſondern zwiſchen beyden geweſen, und GOtt und den Götzen dienen wollen, wie davon 2. Reg. 17, 24. ſeqq. weitläufftig zu leſen.

Hierdurch wurden ſie den Juden, die in Juda waren, überaus verhaſſet, nicht allein bis an die Babyloniſche Gefängniß, ſondern auch hernach bey ihrer Wiederkunfft aus Babel. Denn da die Juden aus Babel wieder zurück kamen, und Freyheit erlanget hatten, den zerſtöhrten Tempel wieder aufzubauen, wolten dieſe Samariter oder Cuthäer mit Antheil am Tempel haben, und mit bauen, gaben auch vor, daß ſie der Juden GOtt eben ſo wol als die Juden ſelbſt, ſuchten. Aber die Juden wolten ſie durchaus nicht annehmen, noch einige Gemeinſchafft mit ihnen haben. Worüber die Samariter erbittert wurden, und an den König in Perſien ſchrieben, auch durch ihre Lügen es dahin brachten, daß den Juden das weitere Bauen auf etliche Jahre unterſagt, und ver-

3. Stellet den Levitiſchen Gottesdienſt in Garizim an.

4. Dadurch iſt der Haß zwiſchen Samaritern und Juden hefftiger geworden.

5. Woher die Samariter den Namen bekommen.

6. Aus welchen Ländern ſie ihren Urſprung gehabt.

7. Cuthäer.

8. Sie kamen an Statt der vertriebenen Iſraeliten ins Land.

9. Sie begehrten einen Iſraelitiſchen Prieſter, welchen ſie auch aus Babel bekommen.

10. Ob es ein Gätzen-Prieſter geweſen.

11. Wenn diß geſchehen, und ob dieſer Prieſter Eſra geweſen.

12. Samariter wollen GOtt und den Götzen dienen.

13. Die Samariter ſind den Juden verhaßt.

Wollen nach der Wiederkunfft aus Babel am Tempel mit bauen helffen, welches die Juden nicht leiden wollen.

(1) Siehe daſelbſt unſere Anmerckungen.

(2) Die vornehmſten Schreiber von dieſen Samaritern habe in meiner Biblioth. Hebræa Vol. II. p. 434. erwehnet.

(3) Oder vielmehr von dem Berge *Schomron*, auf welchem die Stadt Samaria gebauet war. Siehe *Relands* Diſſertationes Miſcell. Part. I. p. 125. und Part. II p. 62. da er am letzten Orte zeiget, daß ſich dieſe Samariter in ihrem bekannten Chronico ſehr offt und lieber Kinder Iſrael nennen.

(4) Es iſt ein gedoppelt Cutha in Chaldæa geweſen, wie *Thom. Hyde* zeiget de religione veterum Perſarum p. 71. ſq. Das Cutha, davon die Samariter Cuthæi heiſſen, hat nicht weit von Babel gelegen. Siehe Relandum l. c. p. 67. Sonſt handeln auch von den Cuthæern *Forſtius* über Zemach David p. 247. *Steph. Morinus* in Exercitat. de Lingua primæva p. 193. *Jac. Baſnage* in Hiſtoire des Juifs Tom. II p. 286. und *Guiſius* über den Talmudiſchen Tractat *Beracheth* VII. 1. Tom. I. Miſchnæ Surenhuſianæ pag. 26.

Digitized by Google

15. Die Samariter hindern die Juden im Bau.

verboten ward, thaten auch den Juden zuwider, was ſie konten, wie davon Eſra 4. und 5. wie auch beym Nehemia zu leſen, worüber auch die Juden nicht weniger erbittert wurden, und die Samariter öffentlich in den Bann thaten, da der Hohepriester Jeſua, Serobabel und Eſra die gantze Gemeine in den Tempel zuſammen beruffen, und dreyhundert Prieſter, ſammt dreyhundert jungen Prieſtern kommen laſſen, die 300. Hörner und 300. Geſetz-Bücher in ihrer Hand hatten, und in die Hörner blieſen, wozu die Leviten ſungen und muſicirten, und verbanneten darauf mit ihrem dreydoppelten Bann (wovon unten c. 26.) die Samariter durch den Namen GOttes יהוה und durch die auf Tafeln geſchriebene Schrifft, mit dem Bann des Ober- und Unter-Gerichts, daß niemand hinführo das Fleiſch oder Brodt eines Samariters eſſen ſolte; wer es äſſe, ſolte ſeyn, als der Schwein-Fleiſch gegeſſen hätte: Es ſolte auch kein Samariter zum Juden-Genoſſen gemacht, und in die Jüdiſche Religion aufgenommen werden, ſolte auch keinen Theil mit ihnen in der Aufferſtehung der Todten, auch zu Jeruſalem keinen Theil oder Erbe haben.

16. Die Juden verbannen die Samariter aufs ſchrecklichſte.

17. Laſſen den Bann in Babel von andern Juden beſtätigen.

Dieſen Bann ſchickten ſie zu den Juden, die in Babel geblieben waren, welche ſolchen Bann nicht allein billigten, ſondern auch beſtätigten und vermehrten, wie aus den Hebräern erzehlen Druſ. de trib. ſect. lib. 3. cap. 11. Walton. appar. bibl. proleg. 11. §. 4. Lightfoot. hor. hebr. ad Johann. 4, 8. Buxtorff. diſſertat. 4. de liter. hebr. gen. antiqu. §. 49. Selden de J. N. & G. lib. 2. c. 2. & lib. 4. c. 7. auch beym Tempel c. 32. in etwas gedacht iſt.

18. Die Samariter fallen den abtrünnigen Juden im Tempel Garizim zu.

Dieſe Verbitterung iſt um ein groſſes vermehret, nachdem der Tempel zu Garizim erbauet worden, da, wie es ſcheinet, die Samariter ihre Abgötterey verlaſſen, und ſich den abtrünnigen Juden in dieſem neuen Tempel zugeſellet, wozu das Anſehen und die Gewalt des Statthalters Sanballats ſeinem Schwieger-Sohn Manaſſe, als dem neuen Hohenprieſter in dieſem Tempel zu Gefallen, ein groſſes ohne Zweifel mit gewircket hat, und ſind alſo die abtrünnigen Juden und die Samariter einander in der Religion und Levitiſchen Ceremonien dieſes neuen Tempels gleich geworden.

19. Ob die Samariter eine Taube angebetet, und in der Tauben Namen beſchnitten worden, auch die Auferſtehung der Todten geleugnet.

Die Juden zwar wollen diß nicht gern geſtehen, ſondern geben vor, daß die Samariter bey ihrem Götzen-Dienſt geblieben, und auf dem Berge Garizim eine Taube angebetet, und in der Tauben Namen beſchnitten worden, hätten auch die Aufferſtehung der Todten geläugnet, und davor gehalten, daß die Seele zugleich mit dem Leibe ſtürbe. (5) Aber es dichten ihnen die Juden dis und anders mehr aus bloſſem Haß auf. Vid. Druſ. de trib. ſect lib. 3. cap. 10. l'Emper. ap. Wal. ad Joh. 4, 5. Horn. not. ad Sulpit. Sever. hiſtor. ſacr. lib. 1. c. 86. Buxtorff. l. c. Walton. appar. bibl. proleg. 11. §. 6 7.

(5) Daß die Samariter die Auferſtehung der Todten nicht geleugnet, hat unter andern Herr Reland dargethan l. c p. 31. und *Humfr. Hody* in ſeinem Engliſchen Tractat: *the Reſurrection of the ſame body aſſerted.*

20. Samariter machen den Juden den Tempel diſputirlich.

Es haben aber dieſe Samariter und abtrünnige Juden, die nunmehro für einen Mann ſtunden, den Juden im Jüdiſchen Lande groſſen Streit wegen des rechten Tempels gemacht, indem ſie, wie beym Tempel c. 30. gedacht, behaupten wollen, daß der Tempel auf Garizim, und nicht der zu Jeruſalem der rechte Tempel wäre, welcher Streit endlich ſo hefftig geworden, daß ſie beyderſeits den König von Egypten zu ihrem Richter hierin erwehlet; und ob wol der Tempel auf dem Berge Garizim endlich durch Hircanum 200. Jahr nach der Erbauung verſtöhret worden, ſo iſt doch der Haß zwiſchen den Samaritern und Juden dadurch nicht aufgehaben worden, ſondern in ſeiner Krafft immer fort und fort verblieben.

21. Sprach-Haß wider die Samariter und abtrünnige Juden.

Sprach weiß ſeinen hefftigen Haß wider dieſe Leute nicht genug an den Tag zu geben: **Zweyerley Volck**, ſpricht er, **bin ich von Hertzen feind, dem dritten aber bin ich ſo gram, als ſonſt keinem, den Samaritern, den Philiſtern, und dem tollen Pöbel zu Sichem**, das iſt, den abtrünnigen Juden, die dem falſchen Hohenprieſter Manaſſi nachgefolget, und mit den Samaritern eins geworden, (denn Samaria ward damahls die gantze Landſchafft genennet, worin Sichem die Haupt-Stadt war) Syr. 50, 27. ſeqq.

22. Wie Samariter und Juden ihren Haß gegen einander offenbahret.

Es ſpeiſeten die Juden mit den Samaritern nicht, truncken auch aus einem Becher mit ihnen nicht, die Samariter auch wieder mit den Juden nicht, daher ſich das Samaritiſche Weib Joh. 4, 9. nicht unbillig verwunderte, daß Chriſtus ſie um einen Trunck anſpricht, indem ſie ſaget: **Wie bitteſt du von mir Trincken, ſo du ein Jude biſt, und ich ein Samaritiſch Weib? Denn die Juden haben keine Gemeinſchafft mit den Samaritern.** Wenn ſie einander begegneten, und einer den andern ſahe, ein Jude einen Samariter, oder ein Samariter einen Juden, rieffen ſie einander zu: **Rühre mich nicht an**, weil ſie dadurch, ihrer Meynung nach, verunreiniget worden, welches die Samariter noch thun ſollen, wenn ſie einem Chriſten, oder Juden, oder Türcken begegnen, daß ſie ihm zuruffen: **Rühre mich nicht an**, wie zu ſehen Gemar. Sota c. 3. §. 7. & Wagenſeil. not. 7. Buxtorff. diſſert. de Cœna Domini theſ. 30. Druſ. de trib. ſect. lib. 2. c. 15. p. 84. ſq. Scaliger. elench. trihæreſ. c. 7. p. 60. Grot. ap. Wal. ad Matth. 15, 2. Quiſtorp ad Joh. 4, 9. Conf. Selden. de J. N. & G. lib. 2. c. 5. Jac. Capell. ad Joh. 4, 20. (6) Dahero auch Chriſtus das hoch erhebet,

(6) Von dieſem bittern Haß hat neulich Herr D. *David Mill* gehandelt in diſſertationibus tribus de cauſis odii Judæos inter & Samaritanos. Herr Chriſtian Schœtgen in Horis Hebraicis über Joh. IV. 9. pag. 343. und der ſel. *Balthaſ. Scheidius* in ſeinen Præteritis, wie ſie von Hrn. J. G. Meuſchen in ſeinem Novo Teſtamento ex Talmude illuſtrato gedruckt worden, p. 149. Joſephi hieher gehörige Oerter hat Herr *Joh. Bapt. Ottius* geſammlet in ſeinen Animadverſionibus über Joſephum edit. Havercamp. p. 312. Siehe überdem Hrn. *Prof. Zornium* über Hecatæi fragmenta p. 20.

hebet, daß, da ein Prieſter und Levit für dem zwiſchen Jeruſalem und Jericho unter die Mörder gefallenen, verwundeten und von allen verlaſſenen Menſchen fürüber gegangen, ein Samariter hinzu getreten, und ſich ſeiner angenommen, Luc. 10, 30. ſeqq. welches ein gar ſeltſam Exempel, und nicht zu vermuthen geweſen, daß ein Samariter einem Juden ſolte ſeyn zu Hülffe gekommen. Traun, da der HErr Chriſtus auf ſeiner Reiſe nach Jeruſalem Boten fürhin ſchickte in einen Marckt der Samariter, daß ſie ihm Herberge beſtelleten, wolten ihn die Samariter nicht annehmen, darum, daß er ſein Angeſicht gewendet hatte, zu wandeln gen Jeruſalem, Luc. 9, 52. 53. Wie die Samariter einſten des Nachts am Oſter-Feſt heimlich in den Tempel zu Jeruſalem eingeſchlichen, Knochen und Beine hinein geworffen, und den Tempel verunreiniget, haben wir beym Tempel c. 33. gehöret, woraus genug zu ſehen, wie Spinnen-feind die Samariter und Juden einander geweſen. Wuſten doch die Juden, da ſie dem HErrn Chriſto ihre heffigſte Feindſchafft andeuten wolten, kein verhaſſeter Wort oder ſchlimmern Bey-Namen zu erdencken, als daß ſie ihn einen Samariter nenneten, Joh. 8, 48. Ja, weil etliche Galiläer von den Samaritern ihren Urſprung hatten, haben alle Galiläer das entgelten müſſen, auch die rechte ächte Juden, die da wohneten, und mit den Samaritern keine Gemeinſchafft hatten, und ſind den andern Juden verhaſſet geweſen, wie Druſ. nicht übel muthmaſſet, comment. prior. ad Voc. N. T. Vo-
(pag. 783.) ce Nazaræus, da er drey Urſachen anführet, (7) warum die Galiläer den Juden ſo verhaſſet geweſen, und dieſe, daß viele im Galiläiſchen Lande, da ſie wohneten, ihren Urſprung von den Samaritern hatten, vorn an ſetzet: Wiewohl Spanhem. dubior. Evang. part. 2. dub. 93. 94. theſ. 12. muthmaſſet, daß dieſer Haß ſchon im erſten Tempel angefangen, da Salomo dem Hiram zwantzig Städte gegeben, und das heydniſche Weſen neben der Iſraelitiſchen Religion daſelbſt eingeriſſen. Es kan beydes ſeyn, daß dieſer Haß ſich früh angezettelt, und hernach durch die Samariter vermehret worden. Denn es iſt nicht auszuſagen, wie ſehr die Juden im jüdiſchen Lande die in Galiläa wohnende Juden verachtet. (8) Sie haben einen ſolchen Galiläiſchen Juden nicht anders genennet, als גלילאה שוטה, einen rechten Dumrian und albern Schöps, wie Hacſpan. anmercket prolegom. ad not. philol. p. 9. da er auch Joh. 7, 52. anführet, da Nicodemus ſich Chriſti annimmt, und die andern ihn anfahren: Biſt du auch ein Galiläer? Biſt du nun auch zum Narren geworden? Forſche und ſiehe, aus Galiläa ſteht kein Prophet auf, als wolten ſie ſagen: Die Propheten ſind weiſe und verſtändige Männer, die Galiläer aber Dudentöpffe, wie ſolte aus ihnen ein Prophet aufſtehen können? Dem guten Nathanael, als Philippus ihm erzehlete, ſie hätten den Meßiam funden, nemlich JEſum von Nazareth, kömmt auch gar ungereimt vor, daß aus Galiläa, worinnen Nazareth lag, was Gutes ſolte herkommen, und ſagte: Was kan von Nazareth Gutes kommen? Joh. 1, 46. Wie denn auch der gottloſe Mammeluck und verfluchte Spötter Julianus den HErrn Chriſtum aus Schimpf einen Galiläer zu nennen pflegte.

23. Die Juden nennen Chriſtum einen Samariter.

24. Galiläiſche Juden ſind den andern Juden verhaſſet, und warum.

25. Wie früh ſich ſolcher Haß angeſponnen.

Sonſt, ob zwar die Juden ihren Haß gegen die Samariter, wo ſie konnten, ausließen, und die Samariter wieder gegen die Juden, ſo wuſten doch die Samariter beſſer hinter dem Berge zu halten, und den Mantel nach dem Winde zu hängen, indem ſie ſich bisweilen freundlich genung ſtelleten, wenn ſie ihren Nutzen ſahen. Die Cuthäer, wie ſie die Hebräer nennen, die Griechen aber Samariter, ſchreibt Joſeph. lib. 9. antiquit. c. 14. ſind allezeit wanckelmüthig und unbeſtändig geweſen. Denn, wenn ſie ſehen, daß es den Juden wohl gehet, pflegen ſie ſich ihre Bluts-Freunde und Verwandten zu nennen, als die von Joſeph hergekommen ſeyn, dannenhero ſie alte Freundſchafft zu ſammen haben. Wenn ſie aber ſehen, daß es ihnen übel gehet, wollen ſie ſich ihrer nichts mehr annehmen, als die ſie nichts angehen, und ihnen einige Freundſchafft zu beweiſen nicht ſchuldig wären, ſintemahl ſie aus fremden Landen und von andern Völckern hergekommen. Und lib. 11. c. 8. Die Samariter haben die Art und Eigenſchafft an ſich, daß, wenn es denn Juden übel gehet, ſie von keiner Verwandſchafft zwiſchen ihnen und den Juden wiſſen wollen, wie denn auch keine da iſt. Hergegen aber, wenn ſie ſehen, daß es den Juden glücklich und wohl gehet, flicken ſie ſich bald wieder ein bey ihnen, geben für, ſie ſeyn ihnen dem Geblüte nach verwandt und befreundet, und ſprechen: ihr Geſchlecht ſey von Ephraim und Manaſſe, den Söhnen Joſephs, hergekommen. Alſo erzehlet Joſephus an eben demſelben Ort, da Alexander der Groſſe zu Jeruſalem den Juden unter andern Freyheiten auch jeglich ſiebende Jahr, darin ſie nicht ſäeten, die Schatzung nachgelaſſen, ſind die Samariter gekommen, und haben als Hebräer gleiche Freyheit begehret; wie ſie aber nicht behaupten konten, daß ſie Juden wären, iſt es ihnen abgeſchlagen. Da das Samaritiſche Weib ſich mit Chriſto ins Geſpräch einließ, nennet ſie den Patriarchen Jacob ihren Vater, als wäre ſie von ihm hergekommen: Biſt du mehr, ſpricht ſie, denn unſer Vater Jacob, der uns dieſen Brunnen gegeben hat? Joh. 4, 12. (9) wiewol man nicht leugnen kan, daß nicht vielleicht etliche unter den Samaritern von Jacob auch hergekommen, weil, da die zehen Stämme weggeführet worden, nicht alle Einwohner des Landes mit allen weggekommen, ſondern viele

26. Die Samariter wiſſen ihren Haß beſſer zu verbergen, als die Juden.

27. Wenn es den Juden wohl gehet, wollen ſie ihre Freunde und Verwandten ſeyn, gantz nicht aber, wenn es den Juden übel gehet.

28. Ob etliche Samariter ihren Urſprung von Jacob gehabt.

(7) Siehe mehrere Urſachen bey Hrn. D. Mill, von welchem not. 6.

(8) Siehe meine Curas über Joh. 1, 46.

(9) Daher haben ſie ſich auch Kinder Iſrael genannt. Siehe oben not. 3.

geblieben, wie wir c. 21. vernehmen werden, deren unterſchiedliche unter den Samaritern gewohnet, und ſich vielleicht mit ihnen beſchwiegert. Hingegen, da Antiochus Epiphanes den Tempel zu Jeruſalem plünderte, den rechten Gottesdienſt abſchaffete, und übel haußhielte, haben die Samariter alle Freundſchafft und Glauben der Juden verleugnet, und vorgegeben, daß ſie mit ihnen nichts zu thun hätten, auch ihres Geſchlechts nicht wären, ſondern von den Sidoniern herkämen, und gaben ihrem Tempel auf Garizim einen neuen Namen, nemlich Jovis aus Griechenland Tempel, wie zu ſehen beym Joſeph. lib. 12. antiqu. c. 7. So gar wetterwendiſch ſind dieſe Samariter geweſen, und wo ſie der Juden Freundſchafft ihnen zuträglich geachtet, haben ſie ihre Feindſchafft verbiſſen und verſchwiegen. So bald ſie aber Gelegenheit gehabt, dieſelbe auszulaſſen, haben ſie dieſelbe auch rechtſchaffen und völlig blicken laſſen.

29. Wie lang die Samariter im Lande geblieben.

Dieſe Samariter ſind bis an die letzte Verſtöhrung Jeruſalems im Lande geblieben, da nicht lange vorher ihrer eilf tauſend und ſechs hundert auf dem Berge Garizim von den Römern, wider welche ſie auch die Waffen ergriffen, jämmerlich erſchlagen worden, wie Joſeph. lib. 3. de bell. Judaic. c. 12. (T. lib. 3. c. 22.) meldet. Hernach ſind ſie hin und wieder mit den Juden verſtreuet worden. Unter dem Juſtiniano und Juſtino ſind gar harte Geſetze wider ſie gemachet worden, weil ſie Aufruhr anrichteten, und ſind ſie mit den Waffen überwunden, auch viele zum Chriſtlichen Glauben gezwungen worden, wie zu ſehen beym Kipping. exercitat. 37. de Sacr. Scriptur. Doch ſind hin und wieder noch viele bey ihrer Religion übergeblieben, ſonderlich auch im gelobten Lande. Der bekante Jude Benjamin, der, wie l'Empereur in ſeiner Vorrede an den Leſer ſchreibt, Anno Chriſti 1173. geſtorben, bezeuget in ſeinem Itinerar. p. m. 66. ſeq. daß er zu ſeiner Zeit, da er im gelobten Lande gereiſet, und gen Garizim gekommen, ohngefehr hundert Cuthäer oder Samariter daſelbſt gefunden, die allein das Geſetz Moſis angenommen, wie auch Schindler. lex. pentagl. in כות pag. 854. ſchreibet, daß von der Schrifft nichts mehr bey ihnen gegolten, als die Bücher Moſis. (10) Dieſe hätten noch damahls Prieſter aus den Nachkommen Aarons gehabt, die ſich aber mit den Samaritern nicht verheyrathet, damit ſie nicht unter ſie vermenget würden, ſondern wären in ihrem Geſchlechte geblieben, hätten auch in ihrer Verſammlung auf dem Berge Garizim Brand-Opffer geopffert, wohin ſie Deut. 11, 29. gezogen: Du ſolt den Segen ſprechen laſſen auf dem Berge Garizim, und vorgegeben, da wäre das rechte Heiligthum. Sie hätten aber ihre Brand-Opffer auf Oſtern und andern Feſt-Tagen auf dem Altar geopffert, der auf dem Berge Garizim aus den Steinen aufgebauet geweſen, ſo die Kinder Iſrael nach ihrer Ueberkunfft über den Jordan daſelbſt aufgerichtet.

30. Werden von den Römern, denen ſie ſich widerſetzet, geſchlagen.

31. Viel mit den Juden verſtreuet.

32. Viele ſind Chriſten geworden.

33. Viele Samariter ſind lang im Lande geblieben über 1000. Jahr nach Chriſti Himmelfahrt. (pag. 784.)

34. Beſchreibung derſelben.

(10) Siehe meine Bibliothec. Hebræam Vol. II. p. 433.

richtet. Sie hätten vorgegeben, ſie wären aus dem Stamm Ephraim, hätten auch Joſephs Grab bey ſich gehabt, der zu Sichem begraben worden, Joſ. 24, 32. Man ſiehet auch hin und wieder aus ſeiner Reiſe-Beſchreibung, daß er hin und wieder Samariter gefunden. Der Engelländer Sandis, ſo vor etwa 70. und mehr Jahren im gelobten Lande geweſen, ſchreibet in ſeiner Reiſe-B. p. m. 318. daß in Damaſco noch viele Samariter wohnen, die jährlich nach Sichem (anitzo Neapolis) ziehen, und daſelbſt noch heutiges Tages ein Kalb anbeten, wie ihm ein Kauffmann aus ſelbigem Lande berichtet. Ohn Zweiffel wird dem guten Sandis kein rechter Bericht geſchehen ſeyn. (11) Denn der Kälber-Dienſt bey den vorigen Iſraeliten, die zu Jerobeams Zeiten, und hernach in Iſrael und Samaria gelebet, zwar gebräuchlich geweſen, aber bey den Samaritern, die an ihre Stelle gekommen, nicht, ſie möchten denn heute was neues angefangen haben, ſo aber nicht gläublich. Schindl. l. c. ſchreibet, daß ſie von der Schrifft nichts mehr als die 5. Bücher Moſis angenommen, und ihr Brodt vor den Thüren gebettelt, wie heute die Zigeuner thun, ſo, etlicher Meynung nach, von ihnen herkommen ſollen. Scaliger ap. Wal. ad Joh. 4, 9. beſchreibet die heutige Samariter, die im gelobten Lande wohnen, alſo: **Es iſt heute ein Volck, auſſer der Jüdiſchen, auch ſeiner eigenen Antiquität gantz unwiſſend. Sie haben ihren Sitz und Heiligthum am Berge Garizim, daher ſie ſich wollen nennen laſſen diejenige, die zum geſegneten Berge gehören, gläuben auch, daß ſie von der Zeit des Ausgangs der Kinder Iſrael (aus Egypten) niemahls von dannen vertrieben ſeyn, oder daß ſie anderswo als aus Egypten mit Moſe dahin gekommen. Von den alten Königen in Samarien, vom Abfall der zehen Stämme unter dem Jerobeam, wiſſen ſie das geringſte nicht. Simſons, Samuels, Davids und anderer Namen, ſind beyläuffig in einer Chronica, ſo ſie das Buch Joſua nennen, angeführet; im übrigen wiſſen ſie von den alten Sachen nichts. Sie wohnen in Flecken und Dörffern in der Landſchafft Samaria.**

35. Ob ſie heute ein Kalb anbeten.

36. Was ſie von der Schrifft angenommen.

37. Nach etlicher Meynung ſollen die Zigeuner von ihnen herkommen.

38. Beſchreibung der Samariter, die anjetzo im gelobten Lande wohnen.

Alſo hat der Prieſter Manaſſes nicht nur eine gräuliche Spaltung unter den Juden in der Religion angerichtet, und ſie in 2. Theile getheilet, ſondern auch die Feindſchafft zwiſchen den Samaritern und Juden nur hefftiger gemacht.

Das

(11) Von denen jetzigen Samaritern findet man zuverläßigere Nachricht in *Thoma Smithi* Vita Roberti Huntingtoni p. 12. ſqq. als welcher ſich ſelbſt unter ihnen aufgehalten; wie dann auch deſſen Brief von den Samaritern an Jobum Ludolfum unter ſeinen übrigen, welche belobter Th. Smith nebſt dem Leben Huntingtoni zu Londen 1704. herausgegeben, p. 47. ſqq zu leſen iſt. Zu geſchweigen, was man von ihnen in ihren eigenen Briefen an Jobum Ludolfum, welche Cellarius mit ſeiner Lateiniſchen Ueberſetzung und Anmerckungen in Zeitz 1688. 4. ausgegeben, findet.

Das XII. Capitel.

(pag. 785.)

Von den Sadducäern. (1)

Inhalt.

1. Von den Sadducäern.
2. Woher ſie ihren Namen bekommen.
3. Sadoc und Baithos Schüler des Antigoni.
4. Aus einem unrecht verſtandenen Spruche ihres Lehrmeiſters fangen ſie ihre Ketzerey an.
5. Sadoc ein Prieſter.
6. Auferſtehung der Todten iſt auch vor Sadocs Zeiten geleugnet worden.
7. A ſeculo in ſeculum.
8. Sadducäer verwerffen das mündliche Geſetz.
9. Warum ſie Karraim genennet worden.
10. Heutige Karraim.
11. Sind den andern Juden ſehr verhaſſet, viel verhaßter, als die Chriſten.
12. Ob die Sadducäer die gantze Schrift angenommen.
13. Worin die Sadducäer und Samaritter übereingekommen, und worinnen ſie unterſchieden geweſen.
14. Lehre der Sadducäer.
15. Die vornehmſten im Volcke waren Sadducäer.
16. Herodes ein Sadducäer.
17. Sie fielen den Phariſäern im Urtheilen gerne bey.
18. Sie haben wenige oder keine Bücher geſchrieben, noch das Geſetz erkläret.
19. Chriſtus und ſeine Apoſtel haben mit den Sadducäern viel zu thun gehabt.
20. Nach der Verſtörung Jeruſalems iſt dieſe Secte in Abnehmen gerathen.
21. Ananus hilfft ihr wieder auf die Beine.
22. In Italien und Türckey ſind noch von der Sadducäiſchen Secte.
23. Ein neulich Exempel von einem Sadducäer.

1. Von den Sadducäern.

Noch ärger hats der Prieſter Sadoc gemacht, der neben ſeinem Mitgeſellen dem Baithos Manaßi gefolget, den Tempel und die Kirche zu Jeruſalem verlaſſen, nach Samarien gezogen, und im Tempel zu Garizim der fürnehmſte geweſen. Dieſer fing eine beſondere Secte an, ſo die Secte der Sadducäer genennet wird, nicht als hätten ſie dieſen Namen von der Gerechtigkeit Zedeck gekrigt, wie etzliche wollen, ſondern von dieſem Sadoc, weil dieſer Sadoc der fürnehmſte Urheber derſelben geweſen. Es war dieſer Prieſter Sadoc (2) neben ſeinem Mitgeſellen Baithos ein Schüler des Antigoni Sochäi, der den Simeon den Gerechten (welchen die Hebräer allezeit mit Jaddo confundiren) zum Lehrmeiſter gehabt. Dieſer Antigonus pflegte zu ſagen, man ſolte nicht den Knechten gleich ſeyn, die deswegen ihrem Herrn dieneten, daß ſie einen Lohn davor bekämen, ſondern vielmehr den Knechten folgen, die zwar dieneten, aber nicht ums Lohns willen. Dis haben ſeine beyde Schüler Sadoc und Baithos unrecht verſtanden, und dahero geſchloſſen und gelehret, es wäre nach dieſem Leben kein Lohn zu gewarten, auch keine Auferſtehung der Todten zu hoffen, haben dahero alles gethan, gefaſtet, gebetet, geopffert, und was ſonſt im Geſetze befohlen wird, um zeitliche Wohlthaten von GOTT zu erhalten, als welche auch, ihrer Meynung nach, allein im Geſetze verheiſſen worden. Druſ. lib. de Haſid. pag. 15. & de trib. ſect. lib. 1. cap. 6. & lib. 3. cap. 2. 3. & comment. prior. ad voc. N. T. voce Sadoc. Schindler. lex. pentagl. in עדק p. 1522. Moller. Judaiſm. pag. 67. Voiſin. not. ad Raymund. Pug. Fid. proœm. ad §. 6. pag. 12. ſeqq. Hottinger. theſ. Philol. lib. 1. c. 1. ſect. 5. pag. 34. Lightfoot. hor. hebr. ad Act. 23, 8. Scultet. exercit.

2. Woher ſie ihren Namen bekommen.

3. Sadoc und Baithos Schüler des Antigoni.

4. Aus einem unrecht verſtandenen Spruche ihres Lehrmeiſters fangen ſie ihre Ketzerey an.

(1) Unſer Auctor wird in dieſem und folgenden Capiteln von den 3. Secten der Jüden, nemlich Sadducäern, Phariſäern und Eſſäern handeln, und ſich offt auf Serar. Scaligerum und Druſium berufen. Dieſer ihre hieher gehörige Schrifften hat Jac. Triglandius wieder zuſammen drucken laſſen in Syntagmate trium Scriptorum illuſtrium de tribus ſectis Judæorum Delphis 1703. 4. Andere davon habe in meiner Biblioth. Hebr. Vol. II. pag. 815. ſq. genannt, wie diejenigen, welche von den Sadducäern inſonderheit geſchrieben, p. 817. erwehnt ſind.

(2) Siehe von beyden, dem Zadock, und ſeinem Lehrmeiſter Antigono Sochæo in beſagter Biblioth. Hebr. p. 813. ſq. Indeſſen zweifeln etliche daran, ob dieſer Zadock der Urheber der Sadducäer ſey. Siehe *Humphr. Prideaux* in ſeiner Connexion des Alten und Neuen Teſtaments Part. II. c. 5. p. 412. der teutſchen Ueberſetzung, wie auch Herr *Lakemacher* in Obſervatt. Philologicis Part. I. p. 13. da er den Urſprung der Phariſäer, Sadducäer und Eſſäer, in die Zeiten Jonatans, der zuerſt Maccabäus genannt worden, ſetzet, und dieſes aus Joſepho Antt. Judaic. XIII. 9. (den unſer Auctor cap. 13. §. 3. anführet.) zu beweiſen ſuchet. Dem ſey wie ihm wolle, ſo iſt doch der Name der Sadducäer von dieſem Zadock herzuleiten.

cit. Evangel. lib. 1. cap. 21. Gerſon. Talmud. lib. 1. cap. 2. L'Empereur ad Bertram. de republ. Judaic. pag. 341. not. pag. 442. Alting. de republ. Hebr. ſcholaſt. p. 37. Leusden. Philol. Hebr. mixt. diſſertat. 19. Compiegne de Veil not. ad Maimon. de conſecr. calend. c. 2. §. 2. Goodwin. Moſ. & Aar. lib. 1. cap. 11. Spanh. dub. Evang. part. 3. dub. 29. theſ. 2. Siehe auch Epiphan. hæreſ. 14. lib. 1. tom. 1. da er ſchreibt, daß dieſer Sadoc ein Prieſter geweſen. Siehe auch Lightfoot. hor. hebr. ap Matth. 3, 7. da er vermeynet, ob zwar die Sadducäer die Auferſtehung der Todten geleugnet, und ihren Namen von dieſem Sadoc bekommen, ſo ſeyn doch lange vor ihm ſchon zu Eſrä Zeiten geweſen, die die Auferſtehung der Todten geleugnet, da er aus Beracoth und der Gloſſa anführet, daß man im erſten Tempel nur geſaget habe: Gelobet ſey der HERR der GOtt Iſrael allezeit! (in ſeculum) Als aber Ketzer eingeſchlichen, die da geſagt, es ſey kein ander Seculum, keine andere Zeit, als dieſe hie in der Welt, habe Eſra und ſeine Beyſitzer verordnet, daß hernach geſaget würde: a ſeculo in ſeculum, von Ewigkeit zu Ewigkeit, anzudeuten, daß eine gedoppelte Welt ſey, (die gegenwärtige und die künfftige.) Nun iſt nicht ohne, es iſt dieſer Articul von Auferſtehung der Todten nicht erſt zu Eſrä Zeit, ſondern ſchon vom Anfange der Welt von den gottloſen in Zweiffel gezogen, und nach der Chaldäiſchen Dolmetſchung von Cain gantz verleugnet worden; aber unter dieſem Sadoc iſt die Verleugnung dieſes Articuls aufs höchſte kommen, und als eine beſondere Lehre öffentlich verfochten worden, und nach ihm von ſeinen Nachkommen den Sadducäern, die eine beſondere Secte geworden, dieſe Lehre auf ihre Nachkommen fortgepflantzet.

5. Sadoc ein Prieſter.

6. Auferſtehung der Todten iſt auch vor Sadocs Zeit geleugnet worden.

7. A ſeculo in ſeculum. (pag. 786.)

Dieſe Sadducäer wolten durchaus von keinem mündlichem Geſetze, von keinen neuen Aufſätzen, Auflagen oder Geboten, die ſchon im Schwange zu gehen begunten, das geringſte nicht wiſſen, ſondern nahmen nur bloß allein das geſchriebene Geſetz und die Schrifft an, weßwegen ſie Karraim oder Schrifftler genannt worden, (3) welchen Namen hernach auch andere geführet, und noch heute viel Juden führen, (dergleichen Karraim in Pohlen nicht wenig ſeyn ſollen, wie mir ein geweſener Rabbi Jacob Abraham, bey Reuſch-Lemberg in Pohlen gebürtig, itzo aber zum Chriſtenthum Bekehrter, und Chriſtian Gottlieb genannter, erzehlet,) die doch keine Sadducäer ſind, indem ſie mit andern Juden die Auferſtehung der Todten, der Frommen Lohn und der Gottloſen Straffe, Himmel und Hölle gläuben, (4) welches die Sadducäer leugneten, doch aber mit den Sadducäern kein mündlich Geſetz noch Aufſätze der Aelteſten, ſondern bloß allein das geſchriebene Geſetz annahmen, alſo daß es ſcheinet, weil zuletzt groſſe Gefahr darauf geſtanden, die Auferſtehung der Todten öffentlich zu leugnen, und andern davon zu predigen, daß ihrer viele von den Sadducäern in ſo weit abgefallen, daß ſie die Auferſtehung der Todten wider ſie behauptet, hingegen neben ihnen alle Aufſätze verworffen: und ſind dieſe Karraim, weil ſie es in Verwerffung der Aufſätze noch mit den Sadducäern halten, den andern Juden überaus verhaſſet, (5) ſo, daß ſie mit einander nicht umgehen, auch die andern Juden die Karraim nicht annehmen, wenn ſie ſchon zu ihnen übergehen, und die Aufſätze der Aelteſten annehmen wollen, und weil ſie unter den Juden die wenigſten, aber doch überaus reich ſind, können ſie ihre Töchter kaum mit einem groſſen Brautſchatz anbringen; ja es ſollen die Juden vorgeben, daß, wenn einer von den Karraim und ein Chriſt zugleich ins Waſſer fallen ſolten, und einer von ihnen zu retten ſtünde, ſo wolten ſie jenes Leib zur Brücke machen, und den Chriſten retten. So gar verbittert ſind ſie auf die Karraim, daß ſie ſelbe hefftiger als die Chriſten haſſen. Vid. Coſri part. 3. §. 22. & 65. & Buxtorf. not. an beyden Oertern Druſ. præteritor. lib. 1. ad Matth. 22, 23. & lib. 5. ad Act. 23, 8. & de tribus ſectis lib. 3. c. 7. 8. & comment. prior. ad Voc. N. T. in Sadoc & poſter. c. 6. Scaliger. elench. trihær. Serar. cap. 2. Moller. Judaiſm. pag. 58. Selden. de ann. civil. Jud. cap. 2. Buxtorf. lex. Talm. in קרא & ſynag. Judaic. c. 1. Cun. de republ. Hebr. lib. 3. cap. 8. Spanh. dub. Evang. part. 3. dub. 29. §. 4. Scultet. Exercit. Evangel. lib. 1. cap. 23. Hottinger. theſ. Philol. lib. 1. c. 1. ſect. 5. pag. 40.

8. Sadducäer verwerffen das mündliche Geſetz.

9. Warum ſie Karraim genennet worden.

10. Heutige Karraim.

11. Sind den andern Juden ſehr verhaſſet, viel verhaßter als die Chriſten.

Ob aber dieſe Sadducäer die gantze Schrifft angenommen, darin ſind die Gelehrten nicht einig. Etzliche wollen, ſie hätten die Propheten eben ſo wol verworffen, als die Samariter, und nichts mehr aus der gantzen Schrifft angenommen, als allein die 5. Bücher Moſis, und dis, meynen ſie, ſey guten Theils daraus zu ſchlieſſen, weil Chriſtus, da er wider ſie diſputiret, und die Auferſtehung der Todten behaupten wil, aus Moſe allein den Beweiß wider ſie führet, weil ſie die Propheten und andere Bücher nicht angenommen, welcher Meynung die meiſten Väter und gar viele Gelehrte noch heute ſind, wie zu ſehen ap. Epiphan. hæreſ. 9. & 14. lib. 1. tom. 1. Moller. Judaiſm. p. 67. ſeq. Druſ. lib. 3. de trib. ſect. cap. 9. & 10. Kipping. exercit. 14. de ſacr. Script. theſ. 2. Goodwin. Moſ. & Aar. lib.

12. Ob die Sadducäer die gantze Schrifft angenommen?

(3) Von dieſen Karräern (קרא) habe ich weitläufftiger gehandelt in Notitia Karæorum ex Mardochæi, Karæi recentioris, tractatu hauriendâ Hamburgi 1714. 4. da ich dieſes Mardochæi an Hrn. Jac. Trigland gegebene Hebräiſche Nachricht ins Lateiniſche überſetzt, und mit Anmerckungen erläutert habe. Siehe auch die An. 1721. 4. von mir herausgegebene Acceſſiones.

(4) Siehe oberwehnte Notitiam Karæorum p. 11. 169 195. ſqq.

(5) Siehe daſelbſt p. 52. 54. 59. 279. ſq.

lib. 1. c. 11. Andere hingegen wollen behaupten, daß ſie die gantze Schrifft angenommen, nicht allein das Geſetz, ſondern auch die Propheten und Hiſtoriſche Bücher, weil die Schrifft Neues Teſtaments, da ſie ihre Irrthümer beſchreibet, nirgends gedencket, daß ſie die Propheten verworffen, es würden auch die andern Juden das nimmer gelitten haben, es ſey auch von den Phariſäern ihnen nimmer vorgeworffen, auch nicht von Joſepho beſchrieben worden, ſondern vielmehr ſey aus Joſepho zu ſchlieſſen, daß ſie die gantze Schrifft Altes Teſtaments angenommen, und nichts mehr als das mündliche Geſetz verworffen, ſo finde man auch Exempel in Tanchuma oder Jelammedenu, daß ſie andere Bücher, als Moſis, zu Behauptung ihrer Meynung wider die Auferſtehung der Todten anführen, als Job. 7, 9. **Eine Wolcke vergeht, und fähret dahin, alſo, wer ins Grab hinunter fähret, kommt nicht wieder auf.** Conf. Gemar. Sanhedr. c. 11. ſect. 2. ſeqq. Und dieſer Meynung, daß ſie die gantze Schrifft angenommen, (6) ſind Scaliger elench. trihær. c. 16. Spanhem. l. c. Calixt. Concord. Evangel. lib. 2. c. 1. Scultet. exercit. Evangel. lib. 1. cap. 22. Kipping. de ſacr. Script. exercit. 14. Quiſtorp. ad Matth. 22, 32. Reitz. not. 2. ad Goodwin. Moſ. & Aar. lib. 1. c. 11. Lightfoot. hor. hebr. ad Joh. 4, 25. da er unterſchiedliche Exempel anführet, wie die Sadducäer auch die Propheten angeführet.

Druſ. lib. 3. de trib. ſect. cap. 9. & 10. iſt gantz zweiffelhafft, und weiß nicht, was er ergreiffen ſolle, weilen beyde Meynungen ziemliche Gründe haben. Er muthmaſſet endlich cap. 10. & reſponſ. ad Minerv. Serar. lib 2. c. 11. wiewol er's nicht für gewiß ſetzen wil, weil beydes in Judäa und Samaria Sadducäer geweſen, daß die Sadducäer in Judäa die Propheten angenommen; die Sadducäer aber in Samaria eben wie die Samariter die Propheten verworffen haben, ſo auch nicht unvermuthlich. Sonſten hatten die Sadducäer und Samariter nichts mit einander gemein, als daß ſie beyde die Aufſätze verworffen. Im übrigen waren ſie nicht wenig unterſchieden. Denn da die Samariter den Juden hefftig verhaſſet waren, da gingen die Sadducäer mit ihnen um, und ſcheuete keiner den andern nicht. Da die Samariter allein in Garizim opfferten, opfferten die Sadducäer auch in Jeruſalem. Da die Samariter die Auferſtehung der Todten gläubeten, da leugneten die Sadducäer dieſelbe, und wolten von keiner Auferſtehung wiſſen. Ja es leugneten dieſe Sadducäer nicht allein die Auferſtehung der Todten, Himmel und Hölle, ſondern auch alle Engel und Geiſter, und hielten dafür, daß die Seele mit dem Leibe ſtürbe. Sie verleugneten auch groſſen, Theils GOttes Providentz und Verſehung, (7) und ſagten GOtt hätte mit dem Böſen gar nichts zu ſchaffen, laſſe ihm auch daſſelbe weder wenig noch viel gefallen, und hielten dafür, daß eben ſo wohl das Böſe als das Gute in des Menſchen freyen Willen und Willkühr ſtehe, und nach eines jeglichen Fürſatz und Willen pflege ihm dis oder jenes zu begegnen, des Guten ſey ihm der Menſch ſelbſt eine Urſach, das Böſe aber empfahe er durch ſeine Unvorſichtigkeit: vermeyneten, man dürffe nichts weiters denn das Geſetz halten, und rechneten es für eine groſſe Tugend, daß ſie mit ihren Lehrmeiſtern ſtritten und diſputirten. Sie waren, ihrem Leben nach, grober bäuriſcher Sitten, und unter ſich ſelbſt getrennet, auch gegen Fremde und Ausländiſche ſehr unfreundlich, im Urtheilen und Gerichten ſcharff und ſtreng. Zwar hingen dieſer Sadducäiſchen Secte wenig im Volck, aber doch nicht wenig von den Fürnehmſten, an, (eben wie es leider heute gehet, da der Groſſen und Gewaltigen viele gute Sadducäer geben, und weder Auferſtehung der Todten, noch Himmel, noch Hölle gläuben) wie denn im Buch vom Hohenprieſter und Prieſtern c. 24. gehöret, daß nicht allein der Hoheprieſter Ananus der ander ein Sadducäer geweſen, ſondern auch der ſonſt fürtreffliche Hoheprieſter Hyrcanus der erſte zuletzt ein Sadducäer geworden. So ſiehet man auch klärlich, daß Herodes ein Sadducäer geweſen. Denn da CHriſtus Matth. 16, 6. ſaget: **Sehet zu, und hütet euch für dem Sauerteig der Phariſäer und Sadducäer,** führet Marc. c. 8, 15. es alſo an: **Schauet, und ſehet euch für, für dem Sauerteig der Phariſäer, und für dem Sauerteig Herodis.** Weil ſie im Urtheilen ſcharff waren, ward ſelten etwas nach ihrer Meynung beſchloſſen und gehandelt. Denn ſo offt ſie auch wider ihren Willen zu Aemtern kommen müſſen, muſten ſie insgemein der Phariſäer Meynung (von welchen im folgenden cap.) beyfallen, weil ſonſt das gemeine Volck ſie nicht lange würde gedultet haben, wie hievon Matth. 22, 23. Marc. 12, 18. Luc. 20, 27. Act. 23, 6. 7. 8. Joſeph. lib 13. antiq. c. 9. lib. 18. antiq. c. 2. lib. 20. antiq. c. 8. lib. 2. de bell. c. 7. (T. lib. 2. cap. 12.) Druſ. lib. 3. de trib. ſect. c. 12. ſeqq. Hottinger. theſ. philol. lib. 1. cap. 1. ſect. 5. num. 5. p. 34. ſeqq. zeugen.

Sie ſollen, wie Gerſon lib. 1. Talmud. c. 2. ſchreibt vor Zeiten keine Bücher geſchrieben, ja auch nicht einen Spruch des Geſetzes, noch einen Pſalm, noch einigen Troſt-Spruch erkläret haben, dergleichen auch Selden. de ann. civil. jud. c. 2. von den Karraim ſchreibt, daß ihre Bücher ſehr wenig ſeyn, und habe er nicht mehr davon geſehen, als ein gedruckt Buch, ſo R. Juda Poki geſchrieben, und Anno

(pag. 787.)

13. Worin Sadducäer und Samariter übereingekommen, und worin ſie unterſchieden geweſen.

14. Lehre der Sadducäer.

15. Die vornehmſten im Volcke waren Sadducäer.

16. Herodes ein Sadducäer.

17. Sie fielen den Phariſäern im Urtheilen gemeiniglich bey.

18. Sie haben wenige oder keine Bücher geſchrieben.

(6) Dieſe iſt die beſte. Siehe *Hackſpan.* de uſu librorum Rabbinicorum p. 226. ſqq. *Petr. Baſnag.* in Dictionaire Hiſtoriqu. & Critique Tom. III. pag. 2640. not. G. *Saldenum* in Otiis Theolog. lib. III. Exerc. 9. §. 6. und *Schupartum* in diſſert. de Karaiis p. 14-16.

(7) Ob und wie fern die Sadducäer die Vorſehung GOttes geleugnet, darüber wird noch geſtritten. Siehe Bæl. l. c. p. 2637. und 2639.

Chriſti 1582. zu Conſtantinopel ausgegangen, (8) und ein geſchrieben Buch, ſo Elia Ben Moſe geſchrieben, (9) und ums Jahr Chriſti 1480. gelebet. Es hat der HERR Chriſtus, wie auch ſeine Apoſtel, viel mit dieſen Sadducäern zu thun gehabt, wie zu ſehen Matth. 16, 1. 4. 6. da ſie von Chriſto ein Zeichen begehren, aber mit harten Worten von ihm abgewieſen werden. Wiederum Matth. 22, 23. ſeqq. da er die Auferſtehung der Todten wider ſie behaupten muß, wie auch Actor. 4, 1. 2. 3. Act. 5, 17. da ſie die Apoſtel hefftig verfolgen, weil ſie von der Auferſtehung JEſu predigten, als wodurch ihre Lehre von keiner Auferſtehung einen gewaltigen Stoß leiden würde, imgleichen, Act. 23, 6. 7. 8. da Paulus gerichtlich angeklaget ward, und weil er wuſte, daß viele Sadducäer darunter waren, von der Auferſtehung zu predigen anfing, wodurch ein Aufruhr unter dem Volck ward, indem etzlichen dieſe Predigt wohl gefiel, den Sadducäern aber nicht, weswegen ſich die Menge zuſpaltete, und Paulus über dieſer ſeiner Zuhörer Uneinigkeit für weiterer Verfolgung etwas Lufft bekam.

19. Chriſtus und ſeine Apoſtel haben mit den Sadducäern viel zu thun gehabt.

Es ſoll dieſe Sadducäiſche Secte nach der Verſtörung Jeruſalems ziemlich abgenommen haben; wie denn, (wie zuvor gehöret,) die heutige Karraim von ihnen abgefallen, (10) einer mit Namen Ananus (11) aber ſoll derſelben ums Jahr Chriſti 1255. in etwas wieder auf die Beine geholffen haben, wie aus den Hebräern anführen Druſ. lib. 3. de trib. ſect. c. 15. und Scaliger elench. trihæreſ. cap. 15. In Welſchland und Türckey ſollen noch heute etzliche übrig ſeyn, (12) wie neben Gerſon. lib. 1. Talm. cap. 2. Moller. berichtet Judaiſm. p. 71. da er auch ein Exempel, ſo bey ſeinem Leben vorgefallen, anführet von einem Sadducäer Uriel Juriſta (13) genannt, der ein Buch von der Seelen Sterblichkeit in Spaniſcher Sprache ausgehen laſſen, wowider die andern Juden ſich ſo hefftig geſetzet, und wie er nach Hamburg gekommen, hätten ihn die Juden da weggetrieben. Zu Amſterdam ſey er auch von der Synagog excommuniciret, und in den Bann gethan, daß er in 7. Jahren unter andere Juden nicht kommen dürffen; Endlich ſey er auf Bitte wieder angenommen, und öffentlich in der Synagog gegeiſſelt worden, darüber er in ſolche Traurigkeit gerathen, daß er Anno 1640. im April ſich ſelbſt entleibet, und ein kläglich Schreiben hinter ſich gelaſſen, welches ihm (Möllero) zu Handen gekommen.

20. Nach der Verſtöhrung Jeruſalems iſt dieſe Secte in Abnehmen gerathen.

21. Ananus hilft ihr wieder auf die Beine.

22. In Italien und Türckey ſind noch von der Sadducäiſchen Secte.

23. Ein neulich Exempel von einem Sadducäer.

(8) Von dieſem Buche, das ich ſelbſt beſitze, und deſſen Auctore ſiehe meine Bibliothec. Hebr. Vol I. und IV. n. 689.

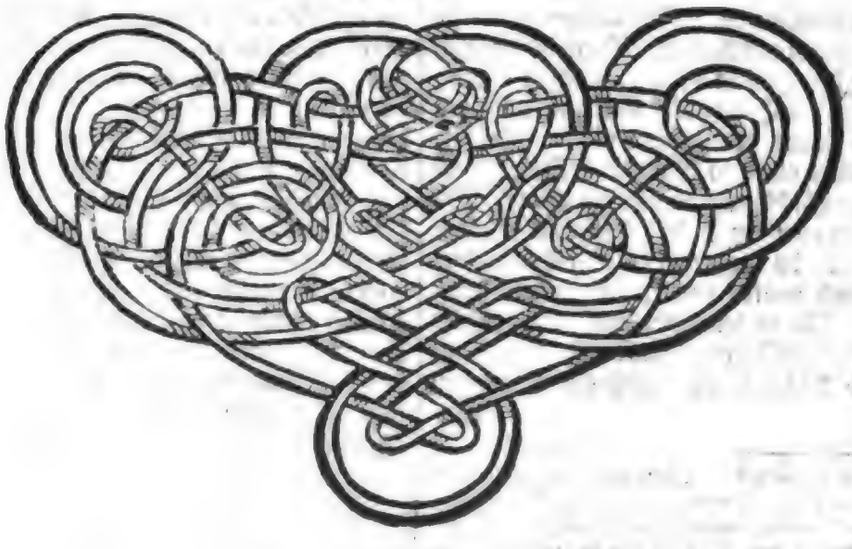
(9) Siehe daſelbſt Vol. I. und IV. n. 237. wie auch die Noten über die Notitiam Karæorum p. 147. Sonſt finden ſich viele von Karäern geſchriebene, aber bisher noch nicht gedruckte in der Leydenſchen Bibliothec unter dem Legato Warneriano. Aus dieſen habe mir einige Auszüge gemacht, von ſelbigen aber etwas aus R. Aaronis, des Sohns Joſephi, eines Karäers, commentario in libros hiſtoricos dem IV. Volumini meiner Biblioth. Hebr. p. 1096. einverleibet, wie auch daſelbſt p. 1069. ſq. das *Tikkun Karaim*, oder, von den Gebräuchen der Karäer Hebräiſch zu leſen iſt. Es wäre zu wünſchen, daß mehrers von ihren Schrifften heraus käme, weil ſie der Talmudiſten ihre weit übertreffen. Sonſt beſitzet auch jetzo die Jeniſche Univerſitäts Bibliothec das R. Aaron, Eliæ Sohns, eines Karäers, *Gan Eden*, welches der ſel. Herr D. Jo. *Andr. Danzius* derſelben vermacht hat. Siehe Bibl. Hebr. Vol. I. n. 178.

(10) Die Karäer ſind nicht ſo wol von den Sadducäern abgefallen, als ſie vielmehr ihnen nimmer beygepflichtet, wie aus der offt erwehnten Notitia Karæorum erhellet.

(11) Es ſind zweene dieſes Nahmens unter den Karäern bekant, von welchen man eben daſelbſt p. 48. 49. und ſonſt lieſet. Keiner aber von beyden hat dem Sadducäiſchen Weſen aufgeholffen, ſondern dem Karaiſmo, welcher davon weit entfernet iſt. Es iſt dieſes eine bloſſe Verläumdung der Talmudiſten, oder Rabbaniten.

(12) In der Türckey, und hauptſächlich in Aegypten zu Cairo halten ſich viele Karäer auf, welche dann die Jüden fälſchlich unter Sadducäer rechnen.

(13) Dieſer heiſſet eigentlich Vriel Acoſta. Ich habe von ihm und ſeinem Buche mehrers berichtet in Biblioth. Hebr. Vol. I. und IV. n. 203.



Das XIII. Capitel.

Von den Phariſäern. (1)

(pag. 788.)

Inhalt.

1. Von den Phariſäern.
2. Wann ſie entſtanden.
3. Unterſchiedliche Meynungen.
4. Haſidäer.
5. Ihre Lehre und Weſen.
6. Wer ſie geweſen.
7. Woher die Phariſäer entſtanden.
8. Was Phariſäer ſey und heiſſe.
9. Paulus ausgeſondert das Evangelium zu predigen.
10. Worinnen ſich die Phariſäer von andern abgeſondert.
11. Weiſen und Phariſäer bey den Hebräern eins.
12. Ob ſie erſt zur Zeit Alexandri Jannäi Phariſäer genennet.
13. Wie ſie von den Sadducäern gantz abgeſondert geweſen.
14. Ihre Lehre und Aufſätze, Leben und Wandel, Irrthum und Grillen, Stoltz und Uebermuth, Verachtung der Ungelehrten.
15. Alle diß Weſen iſt allmählich aufgekommen.
16. Schulen in 2. Theile getheilet.
17. Was in jeder Schule getrieben worden.
18. Die Lehr-Häuſer halten ſie höher, als die Kirchen.
19. Worinnen die Türcken folgen.
20. Unter dem Hillel und Sammai iſt es mit den Aufſätzen aufs Höchſte gekommen.
21. Wie Joſephus dieſe beyde nenne.
22. Hefftige Diſputationes unter ihnen.
23. In wie viel Puncten ſie unterſchieden geweſen.
24. Groß Unglück offt daraus entſtanden.
25. Jährlicher Faſttag deswegen.
26. Hillel kam aus Babel herauf.
27. Hielt erſtlich privat, hernach öffentlich Schule.
28. Sein Alter.
29. Wordurch er zu ſeiner Hoheit gekommen.
30. Hillel, Sammai und Menahem bey Herode in groſſem Anſehen.
31. Wurden allein bey Erſchlagung des Ober-Gerichts erhalten.
32. Hillels Schüler.
33. Ob Hillel im Ober-Gerichte Präſident geweſen?
34. Simeon, Hillels Sohn.
35. Deſſen Sohn Gamaliel.
36. Simeon iſt der, deſſen Luc. 2. gedacht wird.
37. Ob er flugs geſtorben, nachdem er das Kind JEſum auf ſeinen Armen gehabt.
38. Die Lehre vom Meßia iſt im Jüdiſchen Volcke nicht gantz erloſchen.
39. Warum die Rabbinen von Simeon ſo wenig ſchreiben?
40. Simeon iſt zuerſt Rabban genennet.
41. Sein Sohn Gamaliel ward auch ſo genannt.
42. Rabbi.
43. Ob Gamaliel der ſey, deſſen Act. 5. gedacht wird?
44. Wer von Hillel und Sammai den Streit erreget?
45. Phariſäer und Sadducäer gehen mit einander um.
46. Doch aus falſchem Hertzen.
47. Phariſäer in groſſem Anſehen.
48. Phariſäer die meiſten im Ober-Gerichte.
49. Es waren auch Sadducäer darinne.

1. Von den Phariſäern.

NAch den Sadducäern ſind die Phariſäer entſtanden, wiewol, zu welcher Zeit, nicht eben bekannt noch gewiß iſt. Burgenſ. addit. Zach. 5. will, daß ſie erſt nach der Haßmonäer oder Maccabäer Zeit aufgekommen. Aber aus Joſepho iſt zu ſehen, daß ſie zu ihrer Zeit ſchon geweſen. (2) Denn

2. Wann ſie entſtanden.

Denn alſo ſchreibt er lib. 13. antiquit. c. 9. da er von des Judä Maccabäi Bruder, dem Jonathan, handelt: Zur ſelben Zeit waren drey Secten unter den Juden, die von menſchlichen Händeln nicht einer

3. Unterſchiedliche Meynungen.

(1) Die vornehmſten Schreiber von dieſer Secte habe nahmhafft gemacht in Biblioth. Hebr. Vol. II. p. 816.

(2) Aber aus eben dieſem Ort Joſephi hat der ſel. Herr Lakemacher Part. I. Obſervatt. Philologic. p. 3. ſqq. beweiſen wollen, daß ſo wol die Phariſäer als übrigen Secten unter den Juden erſt zu Jonathæ, des Hohenprieſters, der Maccabæus genannt worden, Zeiten aufgekommen. Denn von deſſen Zeiten redet Joſephus XIII. 9. Antiquit. p. 649. ed. Havercamp. wenn er ſchreibt: κατὰ δὲ τὸν χρόνον τοῦτον τρεῖς αἱρέσεις τῶν Ἰουδαίων ἦσαν. Er meynet, man ſolte an ſtatt ἦσαν billig leſen ἀνέστησαν, es ſtunden auf, oder das ἦσαν bedeute hier nicht ſo viel als, ſie waren ſchon, ſondern, ſie kamen auf. Die erſte Muthmaſſung findet ſich in Herr Havercamps Ausgabe von Joſepho durch keinen codicem beſtärcket. Die ſolgrade Erklärung aber des Worts ἦσαν ſcheint mir nicht genung erwieſen zu ſeyn. Ich kan aber hier davon nicht handeln.

nerley Meynung hatten, und iſt eine der Phariſäer, die andere der Sadducäer, und die dritte der Eſſäer Secte; Woraus auch zugleich erhellet, daß Hieronym. ap. Voſſin. ad procem. Raymund. Pug. Fid. pag. 14. und Druſ. reſponſ. ad Minerv. Serar. lib. 2. cap. 16. in append. pag. 103. unrecht daran ſey, wenn er die Phariſäer von Hillel und Sammai erſt herziehen will. Denn dieſe, wie wir bald hören werden, viel jünger als die Maccabäer ſeyn. Scaliger elench. trihæreſ. cap. 22. ſeqq. gibt vor, daß die Phariſäer

4. Haſidäer. von den Haſidäern hergekommen, (3) die ihren Urſprung von Eſra und den letzten Propheten her hatten, und keine Secte, ſondern eine gewiſſe Brüderſchafft geweſen, oder eine gewiſſe

5. Ihre Lehre und Weſen. Zunfft oder Gilde gottſeliger Leute, die ſich freywillig zum Dienſte des Geſetzes ergeben, und

6. Wer ſie geweſen. neben dem, das ſie nach dem Geſetze GOttes zu

(pag. 789.) thun ſchuldig waren, auch freywillige Unkoſten zum Tempel und auf die Opffer gethan, welche in der Schrifft genannt werden die Frommen, und die beſtändig bleiben im Geſetze, oder die Juden, die ſich die Frommen nennen, (Haſidæer, ſo von חסידים oder Heilige, herkömmt, welchen Namen die Propheten, und hernach dieſe Brüderſchafft geführet haben ſollen) 1. Macc. 2, 42. 1. Macc. 7, 12. 2. Macc. 14, 6. und dieſer Meynung fallen bey Buxtorff. not. ad Coſri part. 3. §. 22. Quiſtorp. und Friedl. claſſ. 1. ad 1. Macc 2, 42. Spanhem. dubior. Evangel. part. 3. dub. 28. theſ. 2. Goodwin. Moſ. & Aar. lib. 1. c. 9. Siehe auch Druſ. de trib. ſect. lib. 1. cap. 10. ſeqq. da er auch unterſchiedliche ihre ſonderbahre Gebräuche anführet, wie ſie die 9. Stunden aufs Gebet gewandt, da andere nur 3. darauf wandten, wie ſie täglich ein Schuld-Opffer für ſich opffern laſſen, ohn am nächſten Tage nach dem Verſühn-Feſt, wie ſie zu ſagen pflegen: Verlaß, und vergib allen denen, die mich plagen! wie ſie ihre Augen nicht über 10. Ellen aufgehoben, nicht mit bloſſem Häupt einher gegangen, nicht auf die Seite geſehen, nicht zu fürnehmer Leute Gaſterey gekommen, und was dergleichen mehr iſt. Conf. Druſ. lib. 4. de ſect. cap. 10. & 12. Vorgedachter Scalig. ſetzet hinzu, ſo lange als die nicht ſchuldige, ſondern freywillige überflüßige Wercke im bloſſen Gebrauch geweſen, wären keine Secten im Volcke GOttes entſtanden; nachdem ſie aber aufgezeichnet worden, wären viele Streitigkeiten daher entſtanden, und zwo Secten daraus entſprungen. Die eine Karaim, ſo die Schrifft allein angenommen, bis auf den Sadoc, der die Ketzerey angefangen, und denn die Phariſäer, die ſolche überflüßige Wercke nöthig gemacht. Aber ob dieſem allen ſchlechter Dinge alſo ſey, iſt ſehr ungewiß. Daß er die Karaim oder Schrifftler älter macht, als die Sadducäer, verwirfft Hottinger. theſ. philol. lib. 1. cap. 1. p. 40. ſeq. weil es keinen Grund habe. Daß zu Eſra und der letzten Propheten Zeiten ſolche freywillige Aufſätze im Schwange gegangen, iſt auch nicht zu beweiſen, zumahl man damahls noch die reine Lehre ohne menſchlichen Zuſatz hatte, und von ſolchen Dingen, als in den kurtz vorher berührten Gebräuchen der Haſidäer ſich finden, nichts zu der Zeit wuſte. Daß Haſidäer geweſen, iſt aus den Büchern der Maccabäer zu ſehen. Ob ſie aber eine gewiſſe Gilde und Brüderſchaft, und zwar von ſo langen Zeiten her gemacht, wird nicht hinzu geſetzt.

Caſaubon. contr. Baron. Exercit. 1. num. 9. will, daß Haſidim (חסידים) alle Heilige und Fromme insgemein genennet worden: Hernach, als die benachbahrten Könige die Juden geplaget, und ihre Religion auszurotten geſucht, hätte ſich das Volck in zwey Theile getheilet; ein Theil wären die Frommen und Heiligen geweſen, ſo die Juden Haſidim nennen, die nemlich beſtändig bey der wahren Religion blieben, der andere Theil wäre genannt worden die Abtrünnigen aus Iſrael, die vom Geſetze abgefallen. Auf ſolche Weiſe wäre der beſondere Name der Haſidäer ſo alt nicht, wie Scaliger will, bedeutete auch keine gewiſſe Gilde oder Zunfft. Dem ſey,

7. Woher die Phariſäer entſtanden. wie ihm wolle, es ſeyn die Haſidäer eine beſondere Gilde geweſen, und die Phariſäer von ihnen hergekommen, wie Scaliger wil, oder es wären die zur Zeit der Verfolgung beſtändig gebliebene Juden insgeſamt Haſidim genennet worden, wie Caſaubon. nicht unvermuthlich wil, ſo iſt wol zu vermuthen, daß die Phariſäer nicht gar jung ſind, ſondern bald aufgekommen, wie denn Caſaubon. nicht uneben davor hält, daß die Phariſäer nicht viel jünger als die Sadducäer ſeyn.

Es ſind, wie vorhin gedacht, die Aufſätze und allerhand Menſchen-Gebote, flugs nach der letzten Propheten Tode aufgekommen, und allmählig weiter und weiter eingeriſſen. Weil nun der Prieſter Sadoc eine neue Lehre auf die Bahn brachte, und die erſte öffentliche Ketzerey anfieng, auch die allmählig mehr und mehr auffkommende Menſchen-Gebote mit allem verwarff, ſcheinet es wol, daß andere Prieſter und Leviten ſich ihnen flugs mit beſonderem Eifer widerſetzet, und auf die Menſchen-Gebote ſonderlich gedrungen, nnd ſie bey Macht haben halten wollen, und daß dieſe Prieſter und Leviten, ſo ſich den Sadducäern widerſetzet, neben ihren Anfängern Phariſäer genennet worden. Conf. Druſ. lib 2. de trib. ſect. c. 7. Denn kein Zweifel iſt, die erſte Stiffter dieſer Phariſäiſchen Secte ſind Prieſter und Leviten geweſen, weil zu der

(3) Von dieſen Haſidæis kan man leſen M. Fo. Agricolam de Parallelismum veterum & recentium Haſidæorum Altorf. 1708. 4. Von der eigentlichen Bedeutung des Worts חסידים, wie ſie in Hebräiſchen heiſſen, handelt Herr Outhov in ſeiner Anmerckung über dieſen Ort unſers Auctoris, und verweiſet den Leſer auf ſeinen Holländiſchen commentarium über Jonam p. 533. ſqq.

Digitized by Google

der Zeit kein ander das Lehr-Amt führete, als ſie.

8. Was Phariſäer ſey und heiſſe.

Was das Wort Phariſäer ſonſt bedeute, und wovon es herkomme, davon ſind unter den Gelehrten unterſchiedliche Meynungen. Vid. Spanhem. dubior. Evang. part. 3. dub. 28. Druſ. de trib. ſect. lib. 2. c. 1. & comment. prior. ad Voc. N. T. voc. Phariſæus. Tremell. ad Marc. 7, 3. Scultet. exercit. Evangel. lib. 1. cap. 24. Goodwin. Moſ. & Aar. lib. 1. cap. 10. Leusden. phil. Hebr. mixt. diſſert. 18. Lightfoot. hor. hebr. ao Matth 3, 7. Die meiſten ſtimmen dahin, daß Phariſäer ſo viel ſeyn, als פרושים, von פרש, die Abgeſonderten, (4) die von andern abgeſondert geweſen, (wohin Druſ. l. c. wie auch præterit. lib. 6. ad Rom. 1, 1. & commevt. prior. ad Voc. N. I. voc. Phariſæus vermeynet, daß Paulus Rom. 1, 1. (5) ſein Abſehen habe, da er ſchreibet, daß ihn GOtt ausgeſondert habe das Evangelium zu predigen; wie er nemlich vorhin als ein Phariſäer abgeſondert geweſen das Geſetz zu lehren, alſo ſey er jetzo abgeſondert das Evangelium zu predigen.

9. Paulus ausgeſondert das Evangelium zu predigen.

10. Worinnen ſich die Phariſäer von andern abgeſondert.

Worin aber haben ſie ſich von andern abgeſondert? Buxtorff. not. ad Coſri part. 3. §. 22. und ſynagog. Judaic. c. 1. ſetzet zwey Stücke: (1) daß ſie ſich von allen Laſtern und gottloſem Weſen dieſer Welt, durch ein heiliges Leben und ſtrengere Haltung des Geſetzes abgeſondert: (2) Nachdem der Aberglaube überhand genommen, und die heilige Demuth in Stoltz und Hoffart verkehret, man auch die wahre Heiligkeit in äuſſerlichen Ceremonien, Gebräuchen und Händeln zu ſetzen angefangen, hätten ſie ſich durch dieſen Namen von dem gemeinen Volcke, ſo ſie עם הארץ, (6) das Volck der Erden, oder das Landvolck nennen, abgeſondert, und alle andere gegen ſich wie ein Fluch verachtet, ſo gar, daß ſie ſich nicht allein von ihrer, als gemeiner und unreinen Geſellſchafft und Gemeinſchafft, ſondern auch von aller Berührung enthalten. Druſ lib. 2. de trib. ſect. cap. 3. ſtimmet mit ein, daß ſie fürnehmlich Phariſäer genennet worden, weil ſie von dem gemeinen Volck abgeſondert waren, führet aber auch mehr Urſachen dieſer Benennung an, ſonderlich, daß ſie ſich auch in Kleidern von den andern abgeſondert, wie ſie denn, wie wir im folgenden Cap. hören werden, ihre beſondere Kleider gehabt, dadurch ſie von gemeinen und ungelehrten Leuten unterſchieden worden, eben wie heute die Mönche, und hätten an der Kleidung der Ungelehrten einen Greuel gehabt.

(pag. 790.)

Nun iſt zwar nicht ohn, daß die Phariſäer in vielen Dingen von andern Leuten abgeſondert geweſen, aber doch ſcheinet nicht unvermuthlich zu ſeyn, und halten wir davor, daß der erſte Urſprung und die fürnehmſte Haupt-Urſach ihrer Benennung von der Abſonderung von den Sadducäern herkomme, daß, wie ſie geſehen, daß die Sadducäer alle Aufſätze der Aelteſten gar mit allen verworffen, ſie ſich von ihnen abgeſondert, und auf die Aufſätze gedrungen, und ſich dahero die Abgeſonderte genennet, die ſich von den Sadducäern und ihrer Lehre gantz und gar abſonderten, und nicht mit ihnen einſtimmeten, ſondern die Aufſätze, ſo die Sadducäer verwarffen, aufs ſtrengeſte hielten.

Druſ. zwar ſchreibet Comment. prior. ad Voc. N. I. voc. Phariſæus, er wiſſe ſich zu erinnern, bey den Hebräern geleſen zu haben, (welches auch Coccej. è Chronic. Reg in templ. ſecund. anführet not. 2. ad Gemar. Sanhedr. c. 2. ſect. 1.) daß die Phariſäer biß auf die Zeit des Hohenprieſters Alexandri Jannæi den Namen der Weiſen geführet, (wie denn insgemein bey den Hebräern die Weiſen und Phariſäer eines ſind. Siehe Druſ. præterit. lib. 2. ad Marc. 2, 18. & lib. de Halid p. 15. & lib. 2. de trib. ſect. c. 18.) von der Zeit an aber erſt Phariſäer genennet worden. Aber lib. 2. de trib. ſect. c. 7. hält er ſelbſt davor, der Name Phariſäer ſey ſo neu nicht, und ſetzet hinzu, daß, da jemand dieſen Namen wolle älter machen, (als von Alexandri Jannæi Zeit her) wolle er deßwegen mit ihm nicht ſtreiten. Wir haltens bey ſo dunckeler Sache nicht für unvermuthlich, daß, da die Sadducäer die Aufſätze verworffen, ſich die anderen, die ſich ihnen widerſetzet, die Abgeſonderte oder Phariſäer genannt, weil ſie ſo gewaltig auf die Aufſätze gedrungen. Denn es waren die Phariſäer gantz verpicht auf die Aufſätze, und ſo eiferig die Sadducäer dieſelbe verworffen, ſo hart drungen die Phariſäer darauf, und vertheidigten dieſelbe; wiewohl hernach mehr Abſonderungen dazu gekommen, nicht nur in der Lehre von Sadducäern allein, ſondern auch von andern, im Leben, in der Hoheit, in Kleidung und andern Dingen.

11. Weiſen und Phariſäer bey den Hebräern eins.

12. Ob ſie erſt zur Zeit Alexandri Jannäi Phariſäer genennet.

13. Wie ſie von den Sadducäern gantz abgeſondert geweſen.

Die Aufſätze und ihre Lehre betreffend, waren ſie darin von den Sadducäern gantz abgeſondert. Denn wie die Sadducäer die Auferſtehung der Todten, wie auch Engel und Geiſter leugneten, alſo bekannten und gläubeten die Phariſäer hingegen dieſes alles, wiewol nicht ohne Irrthum. Denn ſie gläubeten, daß die unſterblichen Seelen unter der Erden gerichtet würden, und, nachdem ein jeder ſich der Ehrbarkeit oder Boßheit befliſſen hätte, darnach bekäme die Seele ihren Lohn, etliche würden zur ewigen Gefängniß verurtheilet, und mit unendlicher Quaal und Marter gepeiniget, andere aber könnten leichtlich wieder zum Leben gelangen, und in andere Leiber fahren, (7) wie auch zu Chriſti Zeit unterſchiedliche

14. Ihre Lehre und Aufſätze, Leben und Wandel, Irrthum und Grillen, Stoltz und Uebermuth, Verachtung der Ungelehrten.

(4) Und ſo haben Epiphanius und Suidas die Phariſäer ἀφωρισμένους genannt. Dieſer Urſprung des Namens iſt allerdings der nächſte, ob gleich Herr Vitringa in Obſervatt. Sacr. lib. 1. c. 5. ihn lieber von פרס *paras*, d. i. Lohn, herleiten will, weil nemlich die Phariſäer nach dieſem Leben eine Belohnung des Guten hoffen diſſen.

(5) Siehe meine Curas über Rom. 1. 1.

(6) Siehe *Buxtorffii* Lexic. Talmud. fol. 1626. auf welches ſich Herr Outhov über dieſen Ort beziehet.

(7) Von der Metempſychoſi, wie ſolche von ältern und neuern Jüden, z. E. *Abarbanel*, *Menaſſe ben Iſrael* (de Reſurrectione lib. II. c. 18. p. 214.)

liche Urtheile von Chriſto unter dem Volcke fielen, indem etliche ſagten: Er wäre Johannes der Täuffer, die andern, er wäre Elias, etliche, er wäre Jeremias oder der Propheten einer, derer Seele, ihrer Meynung nach, in ſeinen Leib gefahren wäre, Matth. 16, 14. (8) Sie glaubeten auch die Auferſtehung der Todten, aber nicht alle ohne Irrthum. Denn, wie etliche recht lehreten, daß alle Todten auferſtehen würden; Alſo lehreten andere von ihnen, die Gerechten allein würden auferſtehen, etliche, es würden neben allen Gerechten auch etliche Gottloſe auferſtehen.

Wie die Sadducäer die Göttliche Verſehung und Providentz groſſen Theils leugneten, alſo bejaheten im Gegentheil die Phariſäer dieſelbe, und ſagten: (9) Es geſchehen alle Dinge durch GOttes Schickung, lieſſen doch den Menſchen den freyen Willen darneben, und lehreten, GOtt hielte eine ſolche Maaſſe, daß, ob ſchon alles nach ſeinem göttlichen Rath geſchehe, dennoch der Wille nach Tugend oder Laſter zu ſtreben bey dem Menſchen ſtehe, und habe der Menſch den freyen Willen Gutes oder Böſes zu thun, doch aber lauffe die Göttliche Verſehung und Ordnung in allen, oder wie etliche wollen, in vielen Dingen mit unter, indem er dem Geſtirn zu Hülffe käme, von welchem alles herrühre, und woran alles hange.

Wie nun die Sadducäer durch ihre Lehre in Verleugnung dieſer Artickel dem Volcke verhaſſet wurden, alſo erlangten hingegen die Phariſäer durch ihre Lehre ein groß Anſehen bey dem Volcke, ſo ihnen zufiel, und ihre Lehre billigten, alſo, daß alle gewöhnliche Gebete und Gottesdienſt nach ihrer Auslegung und Meynung verrichtet wurden.

Wie die Sadducäer in Gerichten überaus ſtreng und ſcharff waren; alſo waren im Gegentheil die Phariſäer ſehr leidſam, und giengen den gelinden Weg.

Wie die Sadducäer grober, bäuriſcher Sitten, und ſonderlich gegen Fremde unfreundlich waren; alſo waren hingegen die Phariſäer gantz leutſelig und freundlich, hielten andere, ſonderlich alte Leute, in hohen Ehren, daß ſie ihnen auch nicht mit einem Wörtlein, wenn ſie von ihnen geſtrafft wurden, widerbelleten und antworteten. (pag. 791.

Wie die Sadducäer alle Aufſätze der Aelteſten verworffen, und die bloſſe Schrifft annahmen, nahmen, alſo ſtritten hingegen die Phariſäer für die Aufſätze, ſo ſie von ihren Vorfahren empfangen zu haben vorgaben, gewaltig, und drungen ſie dem Jüdiſchen Volcke auf, hielten auch dieſelbige höher, als die Schrifft, vermehreten auch die Aufſätze von Tage zu Tage. Denn wie ſie gewaltig darnach trachteten, daß ſie ſich durch ihre ſonderbahre Wiſſenſchafft über andere erheben möchten, erdachten ſie allerhand Aufſätze und Erklärungen der Schrift, und brachten neue und ſeltzame Sachen vor, unter dem Vorwand, ſie hätten diß und das von ihren Vorfahren gehöret, und gehörete zum mündlichen Geſetze, ſo GOtt dem Moſi auf dem Berge Sinai gegeben. Sie führten ein gar ſtreng Leben, wie denn Paulus Act. 26, 5. dieſe Secte die ſtrengeſte nennet, weil ſie ein hart und ſtreng Leben führeten. Sie faſteten offt, alle Woche zweymal, nemlich am Montage und Donnerſtage, weil Moſes am Donnerſtage auf den Berg Sinai hinauf, und am Montage wieder herunter geſtiegen, wozu hernach, nach verbranntem Tempel, andere Urſachen mehr gekommen, daß ſie beyde dieſe Tage gefaſtet, nemlich wegen des verſtöreten Tempels, des verbrannten Geſetzes, und der Schmach des Göttlichen Namens. Sie ſahen bey ihrem Faſten gantz ſauer aus, und verſtelleten ihr Geſicht. Sie beteten offt, und daneben ſehr lang, welche lange Gebete ſie in den Schulen, an den Ecken und auf den Gaſſen verrichteten, damit ja ein jeder ihre heilige Andacht ſähe, und ſich darüber verwunderte, worinnen die Türcken ihnen nachfolgen, und ihre Gebete auf den Gaſſen ſitzend, gehend, reitend verrichten, damit ſie von den Leuten geſehen werden, wie zu ſehen beym Schweigero in ſeiner Reiſe-Beſchreibung im 2. B. c. 54. Sie peitſchten ſich ſelbſt jämmerlich, daß das Blut hernach floß, worüber die Sadducäer ſie auslachten, weil ſie vorgaben, daß ſie nach dieſem Leben für ein ſo ſtrenges Leben doch keine Belohnung zu gewarten hätten. Vid. Druſ. lib. 3. de trib. ſect. c. 3. & comment. prior. ad V. N. T. voc. Sadoc.) Sie aſſen nicht, ohn daß ſie ihre Hände wuſchen, nicht zwar, wie etzliche, ſonderlich Capell. Spicileg. ad Marc. 7, 3. wollen, biß an den Ellenbogen, ſondern biß an das Scheideglied, da Hand und Arm ſich von ander ſcheiden, (vid. Buxtorff. vindic. exercit. de Cœn. Dom. theſ. 55. ſeqq. & diſſ. pecul. de lotione manuum & Wagenſeil. not. 4. ad Gemar. Sota c. 1. ſect. 6.) auch wuſchen und badeten ſie ſich allemal, wenn ſie vom Marckte kamen, weil allerley Volck, auch zuweilen wol Heyden da waren, daran ſie ſich leicht, ihrer Meynung nach, verunreinigen könnten, als welche (Heyden) ſie für gantz unrein hielten. Siehe auch hiervon, Act. 10, 28. und 11, 3. wie ſie denn auch deswegen nicht ins Richthauß gehen wolten, damit ſie nicht unrein würden, weil ein Hauffen Römiſch Volck da war, Joh. 18, 28. Ihre Trinckgefäſſe, Krüge, eherne Gefäſſe und Tiſche muſten immer rein ſeyn, und war des Waſchens und des Spülens kein Ende, weßwegen ſie immer ihre Waſſerkrüge ſtehen hatten, wie aus der Hiſto-

rie

und unterſchiedenen Cabbaliſten, dergleichen Menaſſe l. c. anführet, angenommen worden, handelt *Hoornbeeckius* de convertendis Judæis lib. VIII. c. 3. p. 542. *Witſius* in Aegyptiacis lib. I. c. 4. p. 11. und *Humfr. Hody* in ſeinem Engliſchen Tractat: *the reſurrection of the ſame body aſſerted* p. 78. 87. Der letzte hält davor p. 82. dieſe Meynung ſey erſtlich nach den Zeiten unſers Heylandes von Philone und den Phariſäern aufgebracht, und will dieſes aus Joſepho de Bello Judaico II. 7. und Antiquitatum XVIII. c. 2. wie auch aus Joh. III. 4. beweiſen.

(8) Siehe Hrn. D. *Pauli Erneſti Jablonski* diſſert. de metempſychoſi Pythagoræ, & num illa ex Novo Teſtamento probari poſſit. Francof. ad Viadr. 1735. 4.

(9) Hievon handelt *Jo. Bapt. Cotelerius* in ſeinen Noten über die Patres Apoſtolicos Tom. I. p. 333. und *Druſius* de Sectis lib. 2. p. 65. ſqq.

die der Hochzeit zu Cana in Galiläa bekannt iſt, da ſechs Waſſerkrüge ſtunden, geſetzt nach der Weiſe der jüdiſchen Reinigung, Joh. 2, 6. Mit Zöllnern und öffentlichen Sündern wolten ſie nicht eſſen, ja auch nicht eins ſich von ihnen berühren laſſen, weil ihnen bang war, ſie würden dadurch verunreiniget, weswegen ſie auch Chriſti Jünger zur Rede ſetzten: **Warum iſſet euer Meiſter mit den Zöllnern und Sündern?** Matth. 9, 11. und als im Hauſe Simonis des Phariſäers eine groſſe Sünderin ihn anrührete, dachte Simon bey ſich ſelbſt: **Wenn dieſer ein Prophet wäre, ſo wüſte er, wer und welch ein Weib das iſt, das ihn anrühret, denn ſie iſt eine Sünderin**, als wolte er ſagen: kennete er ſie, er würde ſich von ihr nicht berühren laſſen, Luc. 7, 39. Sie ſchlieffen auch gar wenig. Etzliche legten ſich den Abend auf ein ſchmal Brett, damit, wenn ſie der Schlaff etwa tieff überfiel, ſie herunter auf die Erde fielen, und zum Gebet erwachten. Andere legten ſich auf ſpitzige harte Steine, etzliche auf Dörner zu ſchlaffen. Sie ſtelleten ſich ſehr eiferig für GOttes Ehre, und reiſeten Land und Waſſer um, daß ſie einen Juden-Genoſſen machten, und Fremde zu ihrer Religion bekehreten. Sie vermeinten durch ihre Wercke GOtt den Himmel abzuverdienen, und lehreten, daß diejenige, ſo die meiſten, die gröſſeſte und die fürnehmſte Gebote GOttes hielten, dadurch das ewige Leben erlangten, ob ſie ſchon in etzlichen geringen Dingen verſähen. Sie rechtfertigten ſich ſelbſt für den Menſchen, und meyneten, es wäre genug, wenn der äuſſerliche Gehorſam da wäre. Sie hatten unterſchiedliche Gebote, GOttes Geboten zuwider, z. E. daß man den Feind haſſen ſolte, und dergleichen. Sie verboten alle Wercke am Sabbat, auch die Liebes-Wercke, als Krancken heilen, und dergleichen, ja auch die nothwendige Wercke, als um den Hunger zuſtillen, die Aehren auszurauffen, und dergleichen: ja ſo gar wolten ſie am Sabbat nicht das geringſte thun, daß ſie ſich auch wider ihre Feinde nicht wehren wolten, ſondern ſich wie die Hunde niedermachen lieſſen, wogegen ſich aber Matathias geſetzet, ſich mit den andern berathſchlaget, und endlich ſich am Sabbat zu wehren beſchloſſen, 1. Macc. 2, 32. ſeqq. Sie hatten wunderliche Eidſchwüre bey allerhand Creaturen, bey dem Himmel, bey der Erden, bey Jeruſalem, bey ihrem Haupte, beym Tempel, beym Altar, bey dem Golde am Tempel, und beym Opffer auf dem Altar, welche beyde letzte Eide (Conf. Urſin. anal. part. 1. lib. 1. c. 12.) ſie am höchſten hielten, die man durchaus nicht brechen durffte, da es mit den andern ſo groß endlich nicht zu bedeuten hätte. Wenn ihre Eltern ihrer Hülffe bedurfften, und ſie Corban ſagten, ſo waren ſie den Eltern nicht mehr ſchuldig Gutes zu thun; Und wer wolte oder könnte alle ihre Aufſätze und Menſchentand anführen? Der gantze Talmud (pag. 792.) zeuget überflüßig hievon, und iſt ſolcher Aufſätze faſt voll, die ihren Urſprung von ihren Weiſen und Phariſäern haben, und nicht vom Berge Sinai, wie ſie gern wolten.

Sie hielten ſich für die Heiligſten unter allem Volcke, und waren überaus ehrgeitzig, ſaſſen über Tiſch und in den Schulen gerne oben an, und hattens gerne, daß ſie auf dem Marckt gegrüſſet, und von den Leuten Rabbi genennet wurden. Es legten ſich ihrer gar viel im andern Tempel aufs Geſetz, die den Phariſäern beyfielen und fleißig ſtudirten, und weil ein jeder faſt gern mit im Geſetze ſtudiren wolte, ward diß Studiren von dieſen Phariſäern ſo hoch gehalten, daß ſie alle diejenige, die nicht ſtudirten, für ein Gräuel hielten, dadurch ſie nicht allein ſelbſt, ſondern auch alle Eß- und Trinck-Waaren, die eines Ungelehrten (und wäre er noch ſo vornehm) Kleid oder ihn ſelbſt berühreten, unrein würden. Alle ſolche ungelehrte Leute nenneten ſie, wie zuvör gehöret, עם הארץ, **Land-Volck**, ſo bequemer wäre die Erde zu bauen, als das Geſetz zu lernen, und hielten ſie und ihre Kleider gantz unrein. Da Chriſtus Matth. 15, 10. ſeqq **das gemeine Volck**, nemlich den **ungelehrten Hauffen** zu ſich rieff, und ihnen von der Rein- und Unreinigkeit anders predigte, als die Phariſäer thaten, daß nemlich **nichts, was zum Munde eingienge, den Menſchen verunreinigte, ſondern was zum Munde ausgienge**, ſtieſſen ſich die Phariſäer an dieſer Erklährung ſehr, als die mit ihrer Lehre nicht eintraff, welches Chriſti Jünger merckten, und dahero zu ihm ſagten: **Weiſt du auch, daß ſich die Phariſäer ärgerten, da ſie das Wort höreten?** Sie achteten das gemeine Volck nicht mehr als den Staub unter ihren Füſſen, und war diß ein gemeiner Satz bey ihnen: **Das gemeine Volck ſoll ein Schemel ſeyn zu der Phariſäer Füſſen.** Dahero der Phariſäer im Evangelio GOtt danckte, daß er nicht wäre, wie andere Leute, Luc. 18, 11. Sie pflegten auch zu ſagen: **Das Erd-Volck kan nicht** חסיד, **heilig ſeyn.** Joh. 7, 47. ſeqq. da die Knechte, die Chriſtum greiffen ſolten, wieder kamen und ſagten: **Es hat nie kein Menſch alſo geredet, wie dieſer Menſch**, antworteten ihnen die Phariſäer: **Gläubet auch irgend ein Oberſter oder Phariſäer an ihn? ſondern das Volck, das nichts vom Geſetze weiß, iſt verflucht.** Sie haben auch den ungelehrten Leuten ihre Töchter nicht wollen zu Weibern geben, weil ſie dieſelbe für verflucht gehalten, und haben ſie zu ſagen pflegen, daß, wer ihnen ſeine Tochter zum Weibe gegeben, der habe ſie gleichſam gebunden und den Löwen vorgeworffen. Sie haben auch keine Ungelehrte vor Gerichte zeugen laſſen, ihnen auch kein Geheimniß vertrauet, ihnen gleichfals kein Zeugniß gegeben. Sie haben nicht mit ihnen gereiſet. Sie haben niemand von ihnen zum Vormund gemacht. Iſt etwas von ihnen verlohren worden, haben ſie nicht darnach kündigen wollen. (Denn es war zu Jeruſalem ein groſſer Stein, dahin ſie ſich verfügten, die etwas verlohren oder gefunden hatten, und dieſe zwar ſtunden und rieffen die gefundene Sachen aus, jene, nachdem ſie alles bezeichnet, bekamen es wieder, Schindler. lex. pent. Voc. אבן p. 15. welches aber

die Phariſäer dem gemeinen Volcke nicht zu Willen thun wolten.) Sie haben auch keinen Ungelehrten über die Allmoſen-Kaſten leiden wollen. Ja etzliche haben fürgegeben, daß die Ungelehrten keinen Theil an der Auferſtehung haben würden, wäre auch nicht unrecht, einen ſolchen Menſchen, der im Geſetze nicht ſtudiret, auch am Verſühnfeſt, und wenn es gleich auf einen Sabbat einfiel, zu erwürgen, und mitten von einander zu ſpalten, wie man einen Fiſch zuſpaltet. Summa, die Ungelehrten ſind in der gelehrten Phariſäer Augen ein rechter Greuel und Abſcheu geweſen; wiewol die Ungelehrten gleiches mit gleichem vergolten, und die Phariſäer eben ſo hefftig gehaſſet, als ſie von ihnen gehaſſet wurden. Was Heiligkeit und Reinigkeit die Phariſäer ihnen von ſich ſelbſt gegen andere eingebildet, iſt aus dem eintzigen genug zu ſchlieſſen, daß ſie auch allerdings ihren Speichel für heilig und rein gehalten. Denn allen Speichel, der zu Jeruſalem mitten auf den Wegen gefunden worden, haben die Weiſen oder Phariſäer für unrein gehalten, wie ſonſt was Unreines, aber allen Speichel, der daſelbſt an den Wänden gefunden worden, für rein geurtheilet, weil die Phariſäer an den Wänden und Mauren der Gaſſen zu gehen pflegen, damit ſie nicht durch gemeiner Leute Berührung verunreiniget würden. Siehe von obgedachten allen Matth. 5, 20. ſeqq. 34 ſeqq. Matth. 6, 5. 16. Matth. 9, 14. Matth. 15, 2. 5. Matth. 22, 34. Matth. 23. durch und durch. Marc. 7, 3. 4. Luc. 5, 33. Luc. 6, 9. Luc. 11, 39. ſeqq. Luc. 16, 15. Luc. 18, 12. Act. 23, 8. Joſeph. lib. 13. antiq. c. 9. & 18. & lib. 18. antiq. c. 2. & lib. 2. de bell. cap. 7. (T. lib. 2. c. 12.) Epiphan. lib. 1. Tom. 1. hæreſ. 16. Druſ. lib. 2. de trib. ſect. c. 14 ſeq. & 20. Reſp. ad Minerv. Serar. lib. 2. c. 14. præterit. lib. 4. ad Joh. 7, 49. & lib. 9. ad Jacob. 3, 1. & Comm. poſterior. ad Voc. N. T. c. 21. Caſaubon. exercit. contra Baron. 1. num. 9. Buxtorff. not. ad Coſri part. 3. ſ. 22 Synagog. Judaic. c. 1. lex. Talmud. in ▭מע, Wagenſeil. not. 2. ad Gemar. Sora cap. 3. ſect. 8. Lightfoot. hor. hebr. ad Matth. 3, 7. & ad Matth. 6, 5. & ad Matth. 9, 14. Conf. Quiſtorp. ad Luc. 15, 2. und andere. Wer kan ſolche Einbildungen, Scheinheiligkeiten und Aufſätze wol ohne Verwunderung und Entſetzen leſen?

Es iſt aber ſolch unordig Weſen, und alle vorgedachte Aufſätze und Menſchen-Gebote nicht zugleich und auf einmahl aufgekommen, ſondern allmählich und nach gerade imer mehr und mehr, da denn immer einer klüger als der andere ſeyn wollen, und dieſe und jene Erklährung, dieſen und jenen Aufſatz auf die Bahn gebracht, alles unter dem Vorwand, es wäre das mündliche, dem Moſi gegebene, und von den Vorfahren empfangene Geſetze: Und weil nach tödtlichem Hintritt Malachiä bis auf Chriſti Zeit keine Propheten im Volcke auf-
(pag. 793.) ſtunden, die dieſem Weſen widerſprachen, hat es immer mehr und mehr zugenommen. Es ſcheinen auch dieſer Aufſätze wegen die Kirchen oder Schulen getheilet, und aus einer zwo geworden zu ſeyn, in deren einem Theil die Schrifft geleſen und erkläret worden, in dem andern aber die Aufſätze, wie es die Juden noch heute ſo halten, als die faſt meiſtentheils Phariſäer ſind. Die eine Schule, ſo ſie בית ספר, die Schule des Buchs, oder des Geſetzes, oder בית הכנסת, (10) die Synagog, oder den Ort der Verſammlung nennen, kommt mit unſern Kirchen überein, und kommen daſelbſt die Juden zuſammen, ihre öffentliche Gebete zu thun, ihre Stücke aus dem Geſetze und Propheten zu leſen, Predigt zu hören, und andere Werck des Gottesdienſtes mehr zu verrichten. Die andere Schule aber, ſo ſie בית תלמיד, oder בית מדרש, (11) ein Lehr-Haus nennen, iſt eigentlich eine Schule oder Gymnaſium, da ſie in der geheimen Erklärung des Geſetzes, wie auch in allerhand Aufſätzen der Alten unterrichtet werden. Und dieſe Schule halten ſie höher, als jene, beten auch viel lieber in dieſer, als jener, (eben wie die Türcken, nach Wagenſeils Anmerckung, lieber an dem Ort beten, da ihr Alcoran erkläret wird, als in ihren andern Kirchen) wiewol beyde Wörter bißweilen ohn Unterſcheid gebraucht werden. Siehe Buxtorf. ſynag. Judic. cap. 10. Gemar. Sota c. 3. ſect. 9. & Wagenſ. not. 8. Füller. miſcellan. ſacr. lib. 3. c. 7. Lightfoot. hor. hebr. ad Matth. 4, 23. Alting. Schilo lib. 4. cap. 8.

Sonderlich iſt es mit den Aufſätzen faſt auffs höchſte gekommen unter dem Hillel und Sammai, die von Joſepho Pollio und Samaeas genennet werden, die beyde Phariſäer, und kurtz vor Chriſti Zeit berühmt geweſen, da die Aufſätze nicht allein ein groſſes vermehret, ſondern auch über dieſelbe in öffentlichen Schulen diſputiret worden, und zwiſchen dieſen beyden Lehrern ein ſolcher Streit entſtanden, daß die allgemeine Phariſäiſche Secte ſich in zwey Theile getheilet, da etzliche dem Hillel, etzliche dem Sammai gefolget, und, wie die Hebräer reden, das Geſetz GOttes geworden, als wärens zwey Geſetze. Sie ſind in vielen Dingen unterſchieden geweſen, vornemlich aber in 18. Puncten (12) welche die Hebräer ſo ſchwer machen, daß auch Elias ſelbſt ſie nicht auflöſen werde, und dieſe Spaltung und Uneinigkeit iſt auff ihre Schüler fortgepflantzet, und immer gröſſer worden, ſo gar, daß es offt auff Mord und Todſchlag ausgelauffen, und die Juden deswegen einen beſonde-

16. Schulen in 2 Theile getheilet.

17. Was in jeder Schule getrieben worden.

18. Die Lehr-Häuſer halten ſie höher, als die Kirchen.

19. Worinnen die Türcken folgen.

20. Unter dem Hillel und Sammai iſt es mit den Aufſätzen aufs Höchſte gekommen.

21. Wie Joſephus dieſe beyde nenne.

22. Hefftige Diſputationes unter ihnen.

23. In wie viel Puncten ſie unterſchieden geweſen.

24. Groß Unglück offt daraus entſtanden.

(10) Von dieſem und andern Nahmen ihrer eigentlich ſo genannten Synagogen oder Bethäuſer ſiehe *Vitringam* de vetere Synagoga lib. I. Part. I. c. 4. pag. 116. ſqq.

(11) Dieſe und andere Benennungen der Jüdiſchen Lehr-Häuſer hat derſelbe Vitringa l. c. c. 5. p. 133. ausgeführet.

(12) Dieſe ſtreitige Puncten hat der ſel. Herr G. E. Edzard fleißig erörtert in ſeinen ſchönen Noten über Avoda Sara cap. II. p. 485. ſqq. und p. 556. ſqq. wie auch über Berachoth cap. I. p. 272. ſq. Siehe auch *Gail. Surenhuſii* Vorrede über den Tom. IV. ſeiner Miſchna, da er von dem Tractat עדיות handelt.

25. Jährl. Faſttag deswegē.

ſonderen jährlichen Faſttag angeſetzet, ſolche Uneinigkeit zu beweinen.

26. Hillel kam aus Babel herauf.

Hillel (13) (oder, wie ihn Joſeph. nennet, Pollio) war in Babel (woſelbſt viel Juden waren) gebohren und kam im viertzigſten Jahr ſeines Alters ins Jüdiſche Land, wohin er auch aus Babel viele neue Aufſätze mitbrachte, und hatte zum Mitgeſellen Menahem, 14) der aber vor ihm ſtarb, dem Samai (15) oder Sameas, des Hillels Schüler, nachfolgete, und hernach ſein Mit-Geſell ward. Viertzig gantzer Jahre ſoll dieſer Hillel ſich in Judäa aufs Geſetz geleget, und privat Schulen gehalten haben, und zwar aus Armuth, hernach aber iſt er bey dem Volcke in groß Anſehen gekommen, und hat auch der öffentlichen Schulen 40. Jahr fürgeſtanden, daß ſein gantzes Alter 120. Jahr geworden. Er iſt aber zu dieſer Hoheit durch eine geringe Gelegenheit gekommen. Denn, als einsmahl ein Streit in Jeruſalem vorfiel wegen des Oſter-Feſts, ſo damahls eben auf einen Sabbath einfiel, und ſie vergeſſen hatten, (weil es vielleicht in langen Jahren ſo nicht geſchehen, ſie auch viele Verfolgungen ausgeſtanden, und des Gottesdienſtes nicht recht abwarten können) ob ſie das Oſter-Lamm am Sabbath ſchlachten dürften oder nicht, und ſie deswegen umher gefraget, ob niemand wüſte wie es hierinnen vorzeiten wäre gehalten worden, und gebräuchlich wäre, und aber dieſer Hillel, nachdem ſie von ihm gehöret, und ihn hergefodert und befraget, ihnen gewieſen, daß es freylich geſchlachtet, und der Sabbath deßwegen nicht angeſehen werden ſolte, zumahl diß das einzige Oſter-Lamm nicht wäre, das den Sabbath breche, ſondern derſelben wären jährlich über zwey hundert, meynete damit die Lämmer, die ſonſt an jeglichem Sabbath geſchlachtet worden, jeglichen Sabbath vier, die den Sabbath nicht anſehen, haben ſie ſich hierüber verwundert und gefreuet, und ihn zum Oberſten ihrer Schulen gemacht, zumahl er auch allerhand neue, und ihren Ohren vorhin unbekandte Aufſätze auf die Bahn brachte. Er und Sammai waren beyde beym Herode in groſſem Anſehen, wie auch Menahem. Alle drey waren auch im Ober-Gerichte, und wurden von allen andern Gerichts-Herren, die Herodes erſchlagen ließ, allein erhalten, wie im Buch vom Hohenprieſter und Prieſtern c. 17. beym Ober-Gerichte gehöret. Hillel ſoll gar viele Schüler gehabt haben, etliche ſchreiben von etlichen tauſenden, darunter ſonderlich 80. ſtattliche Leute geweſen, dreyßig derſelben, die (wie die Hebräer reden, die ein Ding gewaltig groß machen können) würdig geweſen wären, daß GOttes Majeſtät auf ſie ruhete, wie Moſes, und 30. die würdig geweſen wären, daß ihrenthalben die Sonne ſtille ſtünde, wie Joſua, (oder wie es andere geben, die würdig geweſen, die Schalt-Jahre zu machen) die 29. wären mittelmäſſig geweſen, darunter der fürnehmſte geweſen Jonathan, Uzielis Sohn, der die Chaldäiſche Dolmetſchung über die Propheten gemacht, conf. Moller. Judaiſm. p. 27. und der geringſte Jochanan, Zachäi Sohn, dem nichts, weder groſſes noch kleines, vom Geſetze, von den Aufſätzen, von den Gebräuchen und allerley Wiſſenſchafften unbekannt geweſen, der auch nie eine unartige Rede aus ſeinem Munde gehen laſſen, ſo lang er gelebt, auch allemal der fleißigſte und letzte in der Schulen geweſen, wie von allen weitläufftiger zu ſehen Gemar. Sanhedr. cap. 10. ſect. 1. Coſri part. 3. §. 65. Raymund. Pug. Fid. part. 2. c. 4. Galatin. de Arcan. Cath. Ver. lib. 1. c. 2. Gerſon. Talm. l. 1. c. 28. Druſ. lib. 2. de trib. ſect. c. 10. Alting. Schilo lib. 4. cap. 7. & 21. (pag. 794.) Hottinger. theſ. philol. lib. 1. c. 1. p. 42. ſeqq. Buxtorff. lex. Talm. Voc. חלל Wagenſeil. mantiſſ. ad Sota p. 277. Lightfoot hor. hebr. ad Matth. 2, 1. & c. 10, 34. & cap. 26, 3. & Marc. 14, 12. & ad 1. Cor. 13, 1.

27. Hielt erſt privat, hernach öffentliche Schule.

28. Sein Alter.

29. Wodurch er zu ſeiner Hoheit gekommen.

Es geben die Hebräer auch vor ap. Druſ. l. c. & præterit. lib. 5. ad Act. 4, 1. Cun. de republ. Hebr. lib. 1. c. 12. und andern, daß Hillel im Ober-Gerichte gar Naſi oder Präſident, und Sammai Gerichts-Vater geweſen. Aber daran iſt ſehr zu zweifeln. Solte es ja geſchehen ſeyn, ſo müſte es auf eine Zeitlang geweſen ſeyn, da das alte Ober-Gericht vom Herode erwürget, und ein neues aufgerichtet worden, daß Herodes, der viel von ihnen hielte, ſie alſo erhaben. Denn im vorigen alten Ober-Gerichte war der Hoheprieſter und König Hyrcanus Präſident, wie im Buch vom Hohenprieſter und Prieſtern c. 16. aus dem daſelbſt angeführten Ort Joſephi zu ſehen, wie denn ſonſt auch vor und hernach dieſe Würde bey den Hoheprieſtern geweſen.

33. Ob Hillel im Obergerichte Präſident geweſen.

Sonſt ſchreiben die Hebräer, daß dieſer ſo beruhmte Hillel einen Sohn gehabt mit Namen Simeon, und dieſer einen Sohn mit Namen Gamaliel. Von dem Simeon hält man davor, welches auch Alting. Schil. lib. 4. c. 21. mit unterſchiedlichen Muthmaſſungen behaupten will, er ſey der Simeon, deſſen Luc. 2. gedacht wird, daß er den HErrn JEſum auf ſeine Arme genommen, und für Freuden, daß er den Meßiam geſehen, und auch nunmehro alt und Lebens ſatt war, flugs ſelig abzuſcheiden gewünſchet, ſo er aber nicht alſofort erhalten, ſondern erſt nach zehen Jahren geſtorben ſey. Iſt dem alſo, wie wir nicht widerſprechen wollen, (16) ſiehet man, daß ne-

34. Simeon Hillels Sohn.

35. Deſſen Sohn Gamaliel.

36. Simeon iſt der, deſſen Luc 2. gedacht wird.

37. Ob er flugs geſtorben, nachdem er das Kind JEſum auf ſeinen Armen gehabt.

38. Die Lehre vom Meßia iſt im jüdiſchen Volcke nicht gantz erloſchen.

30. Hillel, Sammai und Menahem bey Herode in groſſen Anſehen.

31. Wurden allein bey Erſchlagung des Obergerichts erhalten.

32. Hillels Schüler.

(13) Von dieſem Hillele habe weitläuftiger gehandelt Vol. II. Biblioth. Hebr. p. 824.

(14) Siehe daſelbſt p. 851.

(15) Siehe daſelbſt p. 859.

(16) Es iſt dennoch ſehr ungewiß. Siehe, was ich davon in Biblioth Hebr. Vol. II. p. 862. und in meinen Curis über Luc. II. 25. geſaget. Herr Schoetgen meynet in ſeinen Horis Hebraicis p. 263. es ſey vielmehr der Simeon zu verſtehen,

neben den vielen Auffſätzen der Phariſäer, dennoch die Lehre vom Meßia nicht gantz und gar im Jüdiſchen Lande und im Jüdiſchen Volcke verloſchen, ſondern viele fromme Hertzen mit Schmertzen nach ihm verlanget, und manche heilige Seufftzer nach ihm geſchickt, auch an den Auffſätzen keine groſſe Luſt gehabt, wie denn Lucas den guten Simeon nicht genug zu rühmen weiß, indem er ſpricht: Er ſey fromm und gottfürchtig geweſen, und habe auf den Troſt Iſrael gewartet, und der Heilige Geiſt ſey in ihm geweſen, und ihm ſey eine Antwort worden von dem Heiligen Geiſte, er ſolte den Tod nicht ſehen, er hätte denn zuvor den Chriſt des HErrn geſehen. Wie er denn auch einen herrlichen Lob-Geſang anſtimmet, und von dem neugebohrnen JEſu viel weiſſaget, Luc. 2, 25. ſeqq. Denn wie viele Secten und irrig Weſen auch entſtehen, ſo wird doch die Kirche nie gantz untergedrückt, ſondern GOTT behält ihm allezeit ein klein Häufflein und heiligen Saamen, ſo bey der wahren Lehre beſtändig bleibet, und ſeine Hoffnung auf ihn ſetzet.

39. Warum die Rabbinen von Simeon ſo wenig ſchreiben.

Die Hebräer, ob ſie zwar dieſes Simeonis gedencken, ſollen doch nichts ſonderliches von ihm ſchreiben, welches, wie auch Alting. l. c. meynet, aus Haß geſchehe, weil er JEſum für den Meßiam erkannt, und öffentlich ausgerufen. Es ſoll dieſer Simeon

40. Simeon iſt zuerſt Rabban genennet.

zuerſt Rabban, das iſt, unſer Meiſter oder Lehrer, (17) genennet worden ſeyn, welcher Name vorher keinem gegeben, und ſollen auch andere Lehrer damal neben ihm Rabbanim genannt worden ſeyn.

41. Sein Sohn Gamaliel ward auch ſo genannt.

Sein Sohn Gamaliel habe dieſen Titul nach ihm behalten. Doch ſey dieſer Titul ſo gemein nicht

42. Rabbi.

worden, ſondern es wären die Lehrer Rabbi genennet worden, da ſie vorhin keinen ſonderlichen Titul gehabt, ſondern jeder bey ſeinem Namen genennet worden, eben wie auch die Propheten keinen Titul gehabt, wie zu ſehen beym Gerſon Talmud lib. 1. c. 27. Alting. l. c. Wagenſeil. not. 4. ad Miſchn. Sota c. 9. ſect. 9.

43. Ob Gamaliel der ſey, deſſen Act. 5, 34. gedacht wird.

Ob aber dieſer Gamaliel, des Simeons Sohn, der Gamaliel ſey, deſſen Act. 5, 34. gedacht wird, der ſich der Apoſtel Sache in etwas angenommen, und der, den Paulus zum Præceptorem gehabt, Act. 22, 3. da er ſpricht, daß er zu Jeruſalem erzogen ſey zu den Füſſen Gamalielis, iſt nicht eben gewiß. (18) Alting. zwar l. c. will es. Druſ. aber præterit. lib. 5. ad Act. 5. 34. und Comment. prior. ad Voc. Nov. Teſt. Teſt. voc. Gamaliel ſtehet im Zweiffel, weil zu der Zeit auch ein ander Gamaliel geweſen. Wir wiſſen hie nichts gewiſſes zu ſetzen. Solte dieſer Gamaliel des alten eiferigen Simeons Sohn geweſen ſeyn, hätte er ſeinen Vater in Erkänntniß Meßiä nachgefolget. Paulus war ein eiferiger Verfolger der Chriſten, und muß von ſeinem Præceptore dem Gamaliel nicht viel Gutes von Chriſto und ſeiner Lehre gehöret haben. Es ſoll auch vom Gamaliel ein ſonderlich Gebet zu GOtt wider die Chriſten gemacht worden ſeyn, deſſen Capell. aus dem Maimon. gedencket Spicileg. ad Act. 5, 38. wiewol Danz. exercitat. 2. de Sacris Judæorum νομοφυλακτηρίοις, §. 26. den Maimonidem alſo verſtehet, daß nicht Gamaliel ſelbſt, ſondern auf ſeinem Befehl Samuel der Kleine (19) diß Gebet gemacht habe, welches er auch aus Berachot beweiſet. Daß er für die Apoſtel geſprochen, ſcheinet nicht geſchehen zu ſeyn aus Liebe zu ihrer Lehre, ſondern daß er es für rathſamer geachtet, die gantze Sache GOTT zu befehlen, der wol würde Mittel und Rath wiſſen, dieſe Lehre ohn ihre Verfolgung und Zuthun zu verſtöhren. Conf. Capell. l. c.

44. Wer von Hillel und Sammai den Streit erreget.

Was ſonſt den obgedachten Streit zwiſchen dieſen beyden Phariſäern Hillel und Sammai betrifft, ſcheinet wol, daß derſelbe von Sammai angefangen, weil Hillel gar ein ſanfftmüthiger, Sammai aber ein eiferiger jachzorniger Mann geweſen. Vid. Coſri part. 3. §. 65. Coccej. not. ad Gemar. Sanhedr. cap. 11. ſect. 77. Scaliger. elench. trihæreſ. c. 12.

Und alſo ſiehet man, wie weit ſich die Phariſäer von den Sadducäern in ihrer Lehre, in Sitten und allerhand Auffſätzen abgeſondert, und freylich den rechten Namen פרושים, die Abgeſonderten, bekommen; wiewol ſie doch ſonſt im gemeinen Leben mit einander umgegangen, mit einander geſpeiſet, mit einander geopffert, auch im Gerichte mit einander geſeſſen ſeyn, auch offt wider CHriſtum für einen Mann geſtanden, ja die Phariſäer offt den Sadducäern wider Chriſtum zu Hülffe gekommen, wie ſonderlich zu ſehen Matth. 22, 34. ſeqq. Conf. Druſ. lib. 3. de trib. ſect. cap. 9. welches aber nicht aus

45. Phariſäer und Sadducäer gehen mit einander um.

(pag. 795.)

46. Doch aus falſchem Hertzen.

aufrichtigem Hertzen geſchehen. Denn ſie doch heimlich einander allezeit feind geweſen, wie unter andern Act. 23, 6. ſeqq. zu ſehen, da die Phariſäer lieber Paulo, ihrem abgeſagtem Feinde, beyfallen, als den Sadducäern zu willen ſeyn wollen, welche Feindſchafft noch heute immer währet, und je länger je gröſſer wird, wie aus dem Exempel des Sadducäers Uriä, ſo wir im vorhergehenden Cap. mit mehren angeführet, zu ſehen,

welcher aus Talmudiſchen Schrifften als ein Sohn Schetach bekannt iſt.

(17) Oder vielmehr ſchlecht hin Meiſter oder Lehrer. Denn das unſer liegt nicht in der Benennung. Siehe von dem hochgehaltenen Titul *Rabban* Buxtorfii Lexicon Talmudic. col. 2175. *Lempereur* über Jachiadem in Danielem p. 5. und *Otmannum* über den Talmudiſchen Tractat *Jadaſim* p. 62. ſq.

(18) Siehe meine Bibliothec. Hebr. Vol. II. p. 821. und meine Curas über Act. V. 34.

(19) Siehe Biblioth. Hebr. Vol. I. und IV. n. 2136. da ich von dieſem Samuel handle, und zeige, wie nach etlicher Gelehrten Meynung, die doch ziemlich unwahrſcheinlich iſt, Paulus, der Apoſtel, den Nahmen vormahls im Judenthum geführet, und alſo auch dieſes Gebet wieder die Chriſten gemacht habe.

Digitized by Google

hen, der von den andern Juden, die der Phariſäer Secte zugethan ſind, verfolget worden. Conf. Gerſon. lib. 1. cap. 3. Die Phariſäer haben auch die meiſte Gunſt bey dem Volcke gehabt, und ſind in ſo groſſem Anſehen geweſen, daß, wenn ſie ſchon einem König oder Hohenprieſter zuwider geredet, ihnen von Stund an geglaubet worden, wie Joſeph. meldet, lib. 13. antiq. c. 18. Und c. 23. ſelbigen Buchs ſagt Alexander der Hoheprieſter und König zu ſeiner Gemahlin unter andern: Die Phariſäer gelten viel bey dem Jüdiſchen Volcke, beydes, wem ſie feind ſind, zu ſchaden, und wen ſie lieben, zu befördern, ſintemahl ihnen das Volck am meiſten gläubet, ob ſie ſchon aus Haß oder Neid einem übel nachreden, er (Alexander) ſelbſt ſey aus keiner andern Urſache dem Volcke ſo verhaſſet geworden, als daß er der Phariſäer Gunſt verſchertzet hätte. Siehe auch

47. Phariſäer in groſſem Anſehen.

auch Joſeph. lib. 13. antiq. c. 24. und lib. 1. de bell. c. 4. Egeſipp. lib. 1. c. 12. Es waren die meiſten im Ober-Gerichte von der Phariſäer Secte, ſonderlich zu Chriſti Zeit. Dahero Johannes, wenn er das Ober-Gericht andeuten will, es insgemein nur die Phariſäer nennet, weil ihrer die meiſten waren, wie Lightfoot hor. hebr. ad Joh. 9, 13. wol anmercket, und zu ſehen Joh. 1, 24. Joh. 4, 1. Joh. 8, 3. Joh. 9, 13. Joh. 11, 46. ſeq. wiewol auch offt nicht wenig Sadducäer darin geweſen, wie nicht allein zu ſehen Actor. 5, 17. Actor. 22, 30. ſiehe auch Actor. 23, 1 6. 7. ſondern auch in Sanhedr. c. 7. ſect. 2. & Coccej. not. 6. da ein Exempel erzehlet wird von einer verbrannten Prieſter-Tochter, die gehuret hatte, die mit Reiſern umgeben, und mit Holtz verbrannt worden, und aber hinzu geſetzet wird, daß das Ober-Gerichte damals das Recht nicht verſtanden, als welches aus Sadducäern beſtanden, wie auch Lightfoot. l. c. anmercket.

48. Phariſäer die meiſten im Obergerichte.

49. Es waren auch Sadducäer darinn.

(pag. 796.)

Das XIV. Capitel.

Von der Phariſäer beſonderen Kleidung und ihren Denck-Zetteln.

Inhalt.

1. Die Phariſäer hatten ihre beſondere Kleider.
2. Farbe derſelben.
3. Pantoffeln.
4. Warum ſie in Pantoffeln gegangen.
5. Ob die Juden ihre Füſſe vor dem Eſſen gewaſchen.
6. Geſtalt der Phariſäer-Kleider.
7. Kleider der Juden.
8. Läplein oder Frantzen daran.
9. Wozu ſie geweſen.
10. Auch Chriſtus hat ſie gehabt.
11. Wie die Juden heute diß Kleid unter andern Kleidern tragen.
12. Heutige Frantzen.
13. Wie diß Kleid genannt werde.
14. Kopfftuch mit Frantzen.
15. Unterredung mit einem Juden.
16. Juden hatten zwey Kleider.
17. Phariſäer trugen ihr Ober-Kleid lang, hatten auch längere Frantzen.
18. Wie lang die Kleider geweſen.
19. Wie die Frantzen gemacht werden.
20. Sie ſollen bißweilen Pergamen und Dörner an die Frantzen geheffter haben.
21. Von ihren Denckzetteln.
22. Einem am Haupte.
23. Wie er gemacht werde.
24. Was für Stücke aus dem Geſetze hinein geſtecket worden, und in was für Spalte ein jeglicher Satz gekommen.
25. Wie die Pergamen zuſammen gewickelt worden.
26. Wie auch ander Pergamen umherkommt.
27. Wird mit Küh- oder Kälber-Haar umgewunden, und wie.
28. Bißweilen laſſen ſie ein Haar ausſtehen.
29. Wie die Stücke in den Spalten geſetzet werden.
30. Vom Fuß unten.
31. Wie er gemacht werde.
32. Wie alles zuſammen gefüget werde.
33. Was für Fäden dazu gebraucht worden.
34. Riemen daran.
35. Beſchreibung derſelben.
37. Die Denckzettel am Arm.
38. Wie ſie gemacht worden.
39. Wie die Stücke des Geſetzes geſchrieben und hinein gethan worden.
40. Beſonderer Knote an den Riemen.
41. Beſchreibung der Riemen.
42. Die Denckzettel am Arm wurden erſt aufgebunden am lincken Arm, und wo.
43. Wie die Sadducäer die Denckzettel getragen.
44. Der Denckzettel am Arm wird verdeckt getragen, am Haupte aber offenbar.

45. Wie

45. Wie und mit was Geberen ſie die Denckzettel angebunden.
46. Wie früh ſie dieſelbe getragen, und wann.
47. Wer ſie getragen, und wer davon frey geweſen.
48. Wenn ſie des Morgens angebunden worden.
49. Wie offt zuletzt gemeine Juden die Denckzettel getragen.
50. Wie hoch ſie die Denckzettel gehalten.
51. Phariſäer trugen ſie allezeit.
52. Ihre Denckzettel waren gröſſer als gemeiner Juden.
53. Mißbrauch der Denckzettel.
54. Denckzettel eines heutigen Juden wird beſchrieben.
55. Wie die Knoten gemacht werden.
56. Werden nur einmal gemacht.
57. Wo er den Denckzettel am Arm gebunden.
58. Warum ſie bißweilen ein rothes Haar ausſtehen laſſen.
59. Ob die Denckzettel im Geſetze befohlen, und ob Chriſtus dieſelbe getragen.
60. Von den Denckzetteln an ihren Thür-Pfoſten.
61. Phariſäer wollen gern was mehr als andere ſeyn.
62. Joſephus rühmet ſie.
63. Im Neuen Teſtament haben ſie ein ſchlechtes Lob.
64. Auch beym Egeſippo.
65. Mönche den Phariſäern gleich.
66. Zuletzt ſind ſie gantz ſeltzam geworden, und hat es ſiebenerley Art Phariſäer gegeben.
67. Sichemitiſche.
68. Schleicher.
69. Blindſchleicher.
70. Krümlinge.
71. Schuldner.
72. Lohnliebende.
73. Straffflüchtige.
74. Die Phariſäer konnten aus allen Stämmen ſeyn.
75. Heute ſind faſt alle Juden Phariſäer.
76. Auch Weiber und Jungfrauen Phariſäerinnen.

(pag. 797.) Es hatten auch die Phariſäer ihre beſondere von dem gemeinen Mann gantz abgeſonderte Kleider, und zwar, wie es ſcheinet, ſchwartz, und giengen gern in Pantoffeln einher, wie zu ſehen beym Epiphan. lib. 1. Tom. 1. hæreſ. 16. Hottinger. lib. 1. theſaur. Philol. cap. 1. ſect. 5. pag. 33. Druſ. lib. 2. de trib. ſect. c. 3. Füller. miſcell. ſacr. lib. 4. cap. 7. Wagenſeil. not. 10. ad Gemar. Sota cap. 2. ſect. 2. welcher eine gedoppelte Urſach giebt, warum er meynet, daß ſie Pantoffeln getragen, davon die letzte ihm ſelbſt nicht gefället, ſondern nur die erſte, uns aber auch die erſte nicht, als hätten ſie es darum gethan, daß ſie, wenn ſie vom Marckte kämen, ſich geſchwinde ausziehen, und die Füſſe waſchen könnten, welches Fußwaſchen am meiſten im Gebrauch geweſen. Denn das leugnet Buxtorff. contr. Scaliger. & Lud. Capell. diſſertat. de Cœna Domini theſ. 30. ſeqq. & diſſertat. 7. theſ. 51. ſeqq. und beweiſet, daß die Hebräer von keinem beſonderen Fußwaſchen, ſondern nur vom Waſchen der Hände oder Baden des gantzen Leibes wiſſen: Was Joh. 13, 10. betreffe: Wer gewaſchen iſt, darff nicht denn die Füſſe waſchen, ſey gar ein beſonderes, und unter den Juden nicht gebräuchlich geweſen, ob man wol nicht leugnen könne: daß das Fußwaſchen in gewiſſen Fällen üblich geweſen, wenn ſie nemlich Leute von der Reiſe zu ſich und zur Herberge gekriegt, ſonſt aber ſey kein abſonderlich Fußwaſchen geweſen.

1. Die Phariſäer hatten ihre beſondere Kleider.
2. Farbe derſelben.
3. Pantoffeln.
4. Warum ſie in Pantoffeln gegangen.
5. Ob die Juden ihre Füſſe vor dem Eſſen gewaſchen.

Wie aber ihre Kleider eigentlich geſtalt geweſen, iſt ſo gar bekannt nicht. In Schabbat cap. 16. ſect. 4. wird gedacht, daß die Juden an etzlichen Oertern 18. Kleider gehabt, die ſie nemlich am Werckeltage zu tragen pflegen, wenn man beyde Strümpffe, beyde Schuhe, beyde Handſchuh, Schnupff- und Bade-Tücher mit rechnet, wie denn alle 18. in not. Maimon. & R. Obad. de Bartenor. ad l. c. nahmhafft gemacht werden. Vorgedachter Wagenſeil. hat einen Phariſäer in ſeinem Habit abgezeichnet, (1) nach der Beſchreibung Epiphanii, daran nichts mehr zu kennen, als der Hut, ein langer Talar, ein Mantel, ein Tuch über den Kopff, Strümpffe und Pantoffeln, dergleichen man auch in dem Kupffer ſiehet, ſo vor Lightfoot. hor. Talmud. ſo zu Leipzig gedruckt, zu finden, wie aus beykommender Figur zu ſehen.

6. Geſtalt der Phariſäiſchen Kleider.
7. Kleider der Juden.

Ob aber dis recht getroffen? Buxtorff. Synag. cap. 9. meldet von zweyen Kleidern mit Frantzen, ſo die Juden getragen. Das erſte iſt gemacht geweſen von zwey Stücken Zeug, jeglich Stück vierkantig, die von oben zu mit zweyen Bändern gebunden worden, daß man den Kopff hat einſtecken können, beyde Seiten aber ſind offen geblieben, alſo, daß die beyde Stück von vorn, und auf den Rücken von der Bruſt und den Schultern herab gehangen, (faſt wie unſere Taſeln in unſern Kirchen.) Auf jeglicher Unterecke dieſer zwey Stücke hiengen 8. himmelblaue Fäden, als Frantzen herunter 10. oder 12. Finger breit lang. Num. 15, 38. ſpricht GOtt zu Moſe: Rede mit den Kindern Iſrael, und ſprich zu ihnen, daß ſie ihnen Läplein (oder Quäſte oder Frantzen) machen an den Ecken (oder Enden) ihrer Kleider unter allen euren Nachkommen, und himmelblaue (תכלת giebt Luther. hie und allezeit gehl, iſt aber, wie im Buch von der Stiffts-Hütten c. 3. gedacht, himmelblau (Schnürlein (oder

8. Läplein oder Frantzen daran.

(1) Dieſen Abriß billiget der ſel. Daſſovius de Imaginibus rerum Hebræarum p. 34. ſq. und bemercket dabey anderer ihre Fehler, dahin auch unſer Auctor zu rechnen.

Ein Pharisäer in seiner Kleidung nach *Epiphanii* beschreibung.

Digitized by Google

Ein Phariſäer in ſeiner Kleidung.

Digitized by Google

(oder Fäden) auf (oder in) die Läplein (oder Fräntzen) thun, und ſollen euch die Läplein (oder Fräntzen) dazu dienen, daß ihr ſie anſehet, und gedencket aller Gebote des HErrn, und thut ſie: (2) Und Deut. 22, 12. Du ſolt dir Läplein (oder Fräntzen) machen an den vier Fittigen (oder Ecken) deines Mantels (oder Oberkleides) damit du dich bedeckeſt. Durch diß Kleid ſind ſie von andern Völckern abgeſondert, und haben durch Anſehen der Fräntzen ſich des Geſetzes erinnern können, wie denn Chriſtus ſolche Fräntzen an ſeinen Kleidern getragen, wie Luc. 8, 44. zu ſehen, da das Blut-flüßige Weiblein ſeines Kleides Saum (oder Frántze) anrührete, und alſobald vom Blut-Fluß befreyet ward. Diß Kleid tragen die heutigen Juden, wie auch Buxtorff. l. c. erinnert, gantz kurtz unter dem Wams, damit ſie nicht von den Chriſten wegen ſolcher Tracht ausgelachet werden, weil ſolche viereckigte Kleidung heute im Gebrauch nicht iſt, doch laſſen ſie die Fäden, welche, weil ſie heute die obbeſchriebene himmelblaue Farbe nicht haben, weiß und von weiſſer Wolle ſeyn, hervorhängen, daß ſie dieſelbe ſehen können. Diß Kleid wird genennet ארבע כנפות oder vier Ecken. Das andere von dieſen Kleidern mit Läplein oder Fränzen iſt nach Buxtorff. Beſchreibung ein weiß groß Tuch, wie ein viereckigt Tiſch-Tuch, ſo auch ſeine Fräntzen an den vier Ecken hat, aber nicht am Leibe, ſondern über den Kopff geleget, und der Kopff, wenn ſie beten wollen, darin gewunden wird: Dis Tuch iſt am obgebildeten Phariſäer zu ſehen. Wo aber iſt das erſt beſchriebene Kleid? Epiphan. l. c. gedencket eines Mantels. Wagenſeil. verſtehet dadurch nichts anders, als das Tuch über dem Kopffe. Woher aber mahlet ihm denn Wagenſeil. einen langen Trauer-Mantel nach heutiger Weiſe an? Kein Zweiffel iſt, daß die Phariſäer und ſämtliche Juden einen ſonderbaren Mantel und Oberkleid mit Fräntzen angehabt, wie das erſtbeſchriebene Kleid. Denn ob zwar die Phariſäer das Tuch mit Fräntzen allezeit über ihrem Kopff hatten, ſo hatten die andern es doch nicht, ohn allein wenn ſie beteten, (3) wie Wagenſ. l. c. ſelbſt anmercket. Muß dahero ein ander Kleid mit Fräntzen geweſen ſeyn, dergleichen ſie alle gehabt, damit ſie ſich der Gebote GOttes ſtets erinnerten. Weil auch die Juden unter ihren Kleidern heimlich ein ſolch Mäntelchen oder vierkantiges Kleid, wiewol kurtz tragen, damit ſie nicht von den Chriſten beſchimpffet werden, iſt leicht zu ſchlieſſen, daß ſie vormahl offenbahr damit gegangen. Ich habe einen Juden aus Amſterdam, Eleaſar von Minden genannt, dieſer Tagen bey mir gehabt, mit dem ich mich von allerhand Sachen in Rede eingelaſſen,

9. Worzu ſie geweſen.

10. Auch Chriſtus hat ſie gehabt.

11. Wie die Juden diß Kleid unter andern Kleidern tragen.

12. Heutige Fräntzen.

13. Wie diß Kleid genannt werde.

14. Kopff-Tuch mit Fräntzen.

15. Unterredung mit einem Juden.

(2) Dieſen Ort und zugleich die Materie ſelbſt erkläret *Matth. Hollerus* in ſeiner diſſertat. de veſtibus Hebræorum fimbriatis, Tubingæ 1701. 4

(3) Dieſer Gebrauch ſcheinet Hrn. Lakemachern von den Römern auf die Juden gekommen zu ſeyn. Siehe ſeine Obſervationes Philolog. Part. III. p. 209. da er de ritu capitis in ſacris velandi handelt.

laſſen, der wieſe mir das kurtze Kleid unter ſeinem Rock am Leibe ſitzen, war von bunten Seidenzeug, und ſehr kurtz, reichte biß an die Hertz-Grube, war aber auf den Achſeln nicht zuſammen gebunden, ſondern genähet. Auf den vier Ecken waren die Fräntzen von weiſſer, ſchöner und feiner gezwirnter Wolle. Das Loch, dadurch ſie geſtecket waren, war ungefehr 3. Finger hoch von der unterſten Ecke hinauf, und zwar mit gehler und grüner Seide umnähet, daß es nicht ausriſſe. Ein ſolch Kleid werden ſie ohn Zweiffel vorzeiten zu duſſerſt, aber länger getragen haben, und ſo viel aus Epiphanio l. c. hæreſ. 15. & 16. zu ſehen, ſcheinets freylich, daß Epiphan. von dieſem Oberkleide rede, wenn er eines Mantels mit vier Ecken gedencket, wie auch Lightfoot. hor. hebr. ad Luc. 9, 3. dieſer Meynung iſt, daß Epiphan. das טלית oder Oberkleid verſtehe. Denn es hatten die Juden zwey Kleider an ihrem Leibe, חלוק das innerſte Kleid, ſo ein langer Talar-Rock war, wie ein lang Hemd, und טלית oder den Ober-Rock darüber. Dieſe Kleider haben die Phariſäer ſamt den Schrifftgelehrten (von welchen cap. 17.) ſehr lang getragen, auch längere Fräntzen gehabt, um ihnen ſelbſt dadurch ein gröſſer Anſehen zu machen, und männiglich ihre gröſte Heiligkeit zu zeigen. Lightfoot. hor. hebr. ad Luc. 20, 46. ſchreibt è Bava Bathra, daß ihr innerſtes Kleid ſo lang geweſen, daß es biß auf die Fußſohlen gegangen, und wenn ſie mit bloſſen Füſſen gegangen, man ſelbige nicht habe ſehen können, das טלית oder Ober-Kleid aber ſey ſo lang geweſen, daß man das Unter-Kleid keine Hand breit darunter habe kennen können. (4) Auf ſolche Weiſe müſſen die Fräntzen auf der Erden gehangen ſeyn, wie mir auch obgedachter Rabbi Jacob Abraham, jetzo Chriſtian Gottlieb, verſichert, daß in Polen viele Rabbinen ihr Arba Canpos, oder dis Jüdiſche Kleid, mit Fräntzen ſo lang tragen, daß die Fräntzen biß an die Erde langen, und mannichmal nachſchleppen. Wenn ich einen Phariſäer abmahlen ſolte, wolte ich ihn alſo abmahlen, wie nebenſtehende Figur zeiget.

Die Fräntzen oder von den Ecken herabhangende Fäden nennen ſie ציצית, und hat mir der obgedachte Jude Eleazar von Minden, wie man dieſelbe machen ſolte, gezeiget, ſo dann gar leicht iſt, wenn mans nur einmahl ſiehet, da es doch ſo ſchwer ſcheinet, wenn man die Zizis ſelber anſiehet, und nicht weiß, wie ſie gemacht werden. Man nimmt vier Fäden, ſticht ſie durch das Loch in der Ecke, da ſie hin ſollen, daß ſie doppelt werden, und 8. machen. Sieben davon ſind gleich lang, der achte aber iſt ſo lang, daß man die andern damit umwinden, und fünff Knoten ſchlagen

(pag. 798.)

16. Juden hatten 2. Kleider.

17. Phariſäer trugen ihr Oberkleid lang, hatten auch längere Fräntzen.

18. Wie lang die Kleider geweſen.

19. Wie die Fräntz zu gemacht werden.

(4) Von dem טלית *Talles* und ציצית *Zizis*, ſiehe Maimonidem in *Jad chaſaka* Part. I. lib II. n. 4. *Bartolocium* in Biblioth. Magna Rabbinica Tom. I. p. 576. ſqq. und *Gaſſerium* in Commentariis Linguæ Hebr. p. 704. da er von den Neuerungen, welche der Jüden Lehrer auſſer der Schrifft hiebey vorgenommen, handelt. Setze hinzu Hrn. G. E. Edzardi Anmerckungen über Avoda Sara c. II. p. 535.

kan, und doch noch ſo lang, als die andern, unterhänget, und dis geſchiehet alſo: Wenn die vier Fäden durchgeſtecket ſind, und 8. geworden, nimmt man vier Fäden in einer, und vier in die andere Hand, und macht erſt einen rechten gemeinen Knoten. Nach geſchlagenem Knoten macht man an den vier Fäden der einen Hand, die gleich lang ſind, zu unterſt einen loſen Knoten, nur daß ſie mit den andern Fäden nicht verwirret werden. Darauff nimmt man die ſieben gleich lange Fäden zuſammen in eine Hand, und mit der andern Hand nimmt man den langen Faden, und umwindet die ſieben oben bey dem geſchlagenen Knoten, und zwar ſieben mahl, doch nicht ſchlecht umher, ſondern der Faden wird über den Finger geſchlagen, daß jeglich Schlag gleichſam ein halber Knote wird, und werden dieſe 7. umgewundene halbe Knoten fein dicht aneinander geſetzet. Wenn nun dieſe 7. Umwindungen alſo geſchehen, nimmt man wieder die 4. Fäden in eine, und die 4. andere in die andere Hand, und macht abermahl einen recht gemeinen Knoten, und nimmt wieder die 7. Fäden zuſammen, und mit dem längſten umwindet man auf vorige Weiſe die 7. wieder, unter dem jetzt geſchlagenen Knoten, aber mit zwo Umwindungen mehr, daß jetzo 9. daran kommen. Darauf werden abermahl die 4. Fäden in eine, und die 4. anderen in die andere Hand genommen, und ein gemeiner Knote geſchlagen, alsdenn windet man aufs neue den längſten Faden um die 7. auf vorige Weiſe, aber mit 11. Umwindungen, daß allemahl bey den Umwindungen zwo neue dazu kommen, dann wird wieder, wie zuvor, mit 4. Fäden in einer, und mit 4. in der andern Hand ein gemeiner Knote geſchlagen, und denn geſchiehet mit dem längſten Faden die letzte Umwindung auf vorige Art in 13. Umwindungen, worauf der fünffte und letzte Knote, wie zuvor, geſchlagen wird, und damit iſt diß Werck fertig. Der unten am Ende auf den 4. Fäden zur Verhütung der Verwirrung geſchlagene loſe Knote wird aufgelöſet, und die Fäden frey herunter gelaſſen, da denn vom längſten, was übrig und länger iſt, als die andern, abgeſchnitten wird, und ſie alſo alle 8. gleich lang werden. Wers einmahl ſiehet, kans bald nachmachen. Die Knoten und Umwindungen zuſammen machen ohngefehr den dritten Theil an dieſen Fäden, daß die 8. loßhangende Fäden ohngefehr zweymahl ſo lang hangen, als die Länge der Knoten und Umwindungen iſt. Camero ap. Wal. ad Matth. 23, 5. erzehlet, daß die Phariſäer auch wol Pergamen hie angehefftet, und eben die Stücke aus dem Geſetze darauf geſchrieben, ſo in den Denckzetteln waren. Sie ſollen auch bißweilen Dörner daran gehefftet haben, daß, wenn ſie von denſelben geſtochen würden, ſie ſich des Geſetzes erinnerten. Siehe hievon weiter Buxtorff. Wal. ll. c. & Scaliger. elench. trihæreſ. c. 8. Goodwin. Moſ. & Aar. lib. 1. c. 10.

20. Sie ſollen bißweilen Pergamen und Dörner an den Fräntzen gehefftet haben.

21. Von ihren Denckzetteln.

Wie nun ihr Oberkleid ſamt den Fräntzen länger als anderer Leute war, alſo waren auch ihre Denckzettel breiter. Damit wir aber hievon etwas ausführlicher reden, ſo trugen ſie ſolcher Denckzettel, ſo ſie תפלין nennen, (5) zweene, einen am Haupte, und einen am Arm, eben wie ſie noch heute dieſelbe haben. Die am Haupte werden alſo gemacht: Man nimmt ein viereckigt Holtz, ſo juſt eben ſo breit als lang iſt, auch von gleicher Höhe, wiewol es nicht ſo groß ſchadet, wenn die Höhe ein wenig kleiner oder gröſſer iſt, wenn nur Länge und Breite gleich groß ſind. Insgemein iſt die Maaſſe der Länge, Breite und Höhe ſo groß, wie das unterſte Glied am kleinen Finger. In dieſem Stücke Holtzes werden drey Spalten ausgehölet, daß vier beſondere Stücke mit drey Räumen zwiſchen empor ſtehen, wie das Kupffer anzeiget.

22. Einen am Haupte.

23. Wie er gemacht werde. (pag. 799.)

Hierauf nimmt man ein Stück Fell oder Leder von einem reinen Thier, und weicht daſſelbe in Waſſer wohl aus. Dis wird alſo naß über dieſe Form geleget, alſo, daß es in alle Spalten eingeſtrichen oder eingeleget wird, und indem es alſo naß über und in dieſer Form lieget, ziehet man an den beyden äuſſerſten Seiten der zweyen äuſſerſten aufſtehenden Stücke das Fell in ſolche Figur, daß auf der rechten Seite, wenn die Denck-Zettel an den Kopff gebunden werden, der Buchſtab ש mit drey Spitzen zu ſehen ſey, auf der lincken Seite aber zwar auch ein ש aber mit 4. Spitzen. Wenn das geſchehen, wird das Fell ſo lang auf dem Holtz gelaſſen, bis es trucken wird. Wenn es nun trucken iſt, und von der höltzern Form abgezogen wird, hat man eine Figur von dieſem Fell, darin vier ledige Räume ſind. In dieſe Räume werden nicht, wie Hieron. und mit ihm Lyra ad Matth. 23. und andere wollen, die 10. Gebote hinein geſteckt, ſondern vier Stücke aus dem Geſetze, in jeglichen Raum ein Stück. Jeglich Stück wird auf Pergament gar klein und zierlich geſchrieben. Der erſte Satz iſt aus Deut. 11, 13. ſeqq. bis v. 22. Werdet ihr meine Gebothe hören, die ich euch heute gebiete, daß ihr den HErrn euren GOtt liebet, und ihm dienet von gantzem Hertzen, und von gantzer Seelen, ſo will ich eurem Lande Regen geben zu ſeiner Zeit, Früh-Regen und Spat-Regen, daß du einſammleſt dein Getraide, deinen Moſt und dein Oel, und will deinem Vieh Graß geben

24. Was für Stücke aus dem Geſetze hineingeſteckt worden, und in was für Spalte ein jeglicher Satz gekommen.

(5) Von dieſen Tephillin, Φυλακτηρίοις oder Denck-Zetteln, welche andere Gebet-Riemen nennen, handelt Maimonides in *Jad chaſaka* Part. lib. 2. n. 3. Unter Chriſten haben davon viele geſchrieben. Man findet ſolche erwehnt in des ſel. D. *Fabricii* Bibliographia Antiquaria p. 363. Hrn. Canzlars Pfaffii Præfat. über Spencerum de Legibus ritual. Hebræorum p. 15. und in meinen Curis über Matth. 23, 5. In Spencerii vermehrtem und zu Tübingen wieder gedrucktem Wercke ſtehet p. 1201. biß 1231. eine weitläufftige Abhandlung de origine & natura phylacteriorum, in welcher er ihren Urſprung von den ſo genannten Amuletis der Heyden herzuführen bemühet iſt. Siehe dagegen *Witſium* in Ægyptiacis lib. II. c. 9. p. 122. und Hrn. *Petr. Zornium* in Bibliotheca Antiquario-Exegetica Tom. I. p. 716. ſqq. Sonſt hat auch neulich Herr *Wilh. Wotton* in ſeinen Miſcellaneous Diſcourſes Vol. I. diſſ. 3. davon gehandelt. Man kan einen Auszug davon in der Bibliotheque Angloiſe Tom. IV. p. 391. ſqq. finden.

den auf deinem Felde, daß ihr eſſet und ſatt werdet. Hütet euch aber, daß ſich euer Hertz nicht überreden laſſe, daß ihr abtretet, und dienet andern Göttern, und betet ſie an, und daß denn der Zorn des HErrn ergrimme über euch, und ſchlieſſe den Himmel zu, daß kein Regen komme, und die Erde ihr Gewächs nicht gebe, und bald umkommet von dem guten Lande, das euch der HErr gegeben hat. So faſſet nun dieſe Worte zu Hertzen und in eure Seele, und bindet ſie zum Zeichen auf eure Hand, daß ſie ein Denckmahl vor euren Augen ſeyn, und lehret ſie eure Kinder, daß du davon redeſt, wenn du in deinem Hauſe ſitzeſt, oder auf dem Wege geheſt, wenn du dich niederlegeſt, und wenn du aufſteheſt, und ſchreib ſie an die Pfoſten deines Hauſes, und an deine Thor, daß du und deine Kinder lange leben auf dem Lande, das der HERR deinen Vätern geſchworen hat, ihnen zu geben, ſo lange die Tage vom Himmel auf Erden währen. Dieſer Satz kommt in die Spalte, die zur rechten Hand, wenn er ſie an hat, die äuſſerſte iſt. Hierauf folget der Satz Deut. 6, 4..10. Höre Iſrael, der HErr unſer GOtt iſt ein einiger HERR, und du ſolt den HErrn deinen GOtt lieb haben von gantzem Hertzen, von gantzer Seelen, von allem Vermögen, und dieſe Worte, die ich dir heute gebiete, ſolt du zu Hertzen nehmen, und ſolt ſie deinen Kindern ſchärffen, und davon reden, wenn du in deinem Hauſe ſitzeſt, oder auf dem Wege geheſt, wenn du dich niederlegeſt oder aufſteheſt, und ſolt ſie binden zum Zeichen auf deine Hand, und ſollen dir ein Denckmahl vor deinen Augen ſeyn, und ſolt ſie vor deines Hauſes Pfoſten ſchreiben, und an die Thore. Nechſt dieſem kommt der Satz Exod. 13, 11..17. Wenn dich der HErr ins Land der Cananiter bracht hat, wie er dir und deinen Vätern geſchworen hat, und dirs gegeben, ſo ſolt du ausſondern dem HErrn, alles was die Mutter bricht, und Erſtgebuhrt unter dem Vieh, das ein Männlein iſt. Die Erſtgeburt vom Eſel ſolt du löſen mit einem Schaaf. Wo du es aber nicht löſeſt, ſo brich ihm das Genick. Aber alle erſte Menſchen-Gebuhrt unter deinen Kindern ſolt du löſen. Und wenn dich heut oder morgen dein Kind wird fragen: was iſt das? ſolt du ihm ſagen: der HERR hat uns mit mächtiger Hand aus Egypten von dem Dienſt-Hauſe geführet. Denn da Pharao hart war, uns loßzulaſſen, erſchlug der HErr alle Erſtgebuhrt in Egyptenland, von der Menſchen Erſtgebuhrt an, bis an die Erſtgebuhrt des Viehes. Darum opffere ich dem HErrn alles, was die Mutter bricht, das ein Männlein iſt, und die Erſtgebuhrt meiner Kinder löſe ich, und das ſoll dir ein Zeichen an deiner Hand ſeyn, und ein Denckmahl vor deinen Augen, daß uns der HErr mit mächtiger Hand aus Egypten geführet. Hierauf komt der letzte Satz, zuletzt in dem äuſſerſten Raum, der zu ſeiner Lincken iſt, wenn er ſie an hat, Exod. 13, 1..11. Und der HErr redet mit Moſe, und ſprach: Heilige mir alle Erſtgebuhrt, die allerley Mutter bricht bey den Kindern Iſrael, beyde unter den Menſchen und dem Vieh, denn ſie ſind mein. Da ſprach Moſe zum Volck: Gedencket an dieſen Tag, an dem ihr aus Egypten aus dem Dienſt-Hauſe gegangen ſeyd, daß der HErr euch mit mächtiger Hand von hinnen hat ausgeführet, darum ſolt du nicht Sauerteig eſſen. Heute ſeyd ihr ausgegangen in dem Monde Abib. Wenn dich nun der HErr bringen wird in das Land der Cananiter, Hethiter, Amorither, Hevither und Jebuſiter, das er deinen Vätern geſchworen hat, dir zu geben, ein Land, da Milch und Honig innen fleuſt, ſo ſolt du dieſen Dienſt halten in dieſem Monde. 7. Tage ſolt du ungeſäuret Brodt eſſen, und am ſiebenden Tage iſt des HErrn Feſt. Darum ſolt du ſieben Tage ungeſäuert Brodt eſſen, daß bey dir kein Sauerteig noch geſäuert Brodt geſehen werde an allen deinen Orten, und ſolt euren Söhnen ſagen an demſelben Tage: Solches halten wir um deswillen, daß uns der HErr geboten hat, da wir aus Egypten zogen. Darum ſoll dirs ſeyn ein Zeichen an deiner Hand, und ein Denckmahl vor deinen Augen, auf daß des HErrn Geſetz ſey in deinem Munde, daß der HErr dich mit mächtiger Hand aus Egypten geführet hat, darum halt dieſe Weiſe zu ſeiner Zeit jährlich. Alſo kommen dieſe vier Sätze in ſolcher Ordnung hinein, wie ſie im Geſetze auf einander folgen, alſo, daß derjenige, der gegen über ſtehet, wenns müglich wäre, daß er dieſe Zetteln ſehen könte, das Erſte zu ſeiner rechten Hand finden würde. (pag. 800.)

25. Wie die Pergamen zuſammen gewickelt worden.

Sie wickeln dieſe Pergamenen erſt zuſammen, und fangen an jeglichem Zettel von der Ecke an, da die Reihen ſich endigen, daß, wenn ſie dieſelbe aufrollen, ſie ſtracks den Anfang derſelben ins Geſicht bekommen können.

26. Wie auch ander Pergamen umher kömmt.

Dieſe zuſammen gerollete Pergamenen pflegen ſie hernach in ander Pergamen einzuwickeln, nemlich in die Stücke, ſo abgeſchnitten und übergeblieben ſind.

27. Wird mit Küh oder Kälber-Haar umgewunden, und wie.

Dieſe werden mit Küh- oder Kälber-Haar, die ſie aus dem Schwantz herausgezogen, und zuvor wohl gewaſchen und gereiniget haben, umgewunden. Sie knüpffen aber dieſe Haare am Ende nicht, ſondern drehen ſie nur mit den Fingern um, laſſen auch wol ein Haar ausſtehen, daß es von auſſen zu ſehen.

28. Bisweilen laſſen ſie ein Haar ausſtehen.

Sie nehmen aber ſo viel Stücklein und Haare, als genug iſt, das Räumlein zu füllen und auszuſtopffen: Und dieſe Stücke werden jeglich in ſein Räumlein eingethan, und zwar alſo, daß der oberſte Rand eines jeglichen Zettels, den Obertand ſeines Raumes berühre, und gleichſam aufrecht ſtehe.

29. Wie die Stücke in den Spalten geſetzet werden.

Damit aber dieſe Zettel aus dieſer Scheide, oder aus den vier Räumen der Scheide nicht herausfallen, wird unten ein Deckel oder Fuß umher gemacht, wozu ſie ein viereckigt Stück hart und dick Leder nehmen, und daſſelbe gedoppelt legen.

30. Vom Fuß unten.

Auf dem Obertheil dieſes gedoppelten Leders wird in der Vierkannte ein Loch eingeſchnitten, ſo groß, als die Räume in der Vierkannte erfordern; und damit das Untertheil, darauf die Räume ruhen, deſto dicker und ſtärcker werde, auch mit dem Obertheil zuſammen halte, nehmen ſie, was vom Leder der Scheide überbleibet,

31. Wie er gemacht werde.

und stopffen es auf allen vier Enden zwischen den zwiefachen oder gedoppelten Fuß hinein, thun auch sonst wol etzliche Stücklein Leder hinein, daß alles glatt und gleich werde. Diese unterste lederne Platte, wird nun mit der Scheide fest gemacht, und auf allen vier Seiten zusammen genähet, auf jeglicher Seite mit drey Stichen oder Näthen, daß nach der Zahl der zwölff Stämme Israel 12. Näthe herauskommen, beydes oben und unten, daß die Fäden durch beyde Theile das oberste und unterste durchgehen, und es im Nähen oben und unten gleich ist. Die Stiche und Näthe aber müssen also eingetheilet werden, daß auf jeglicher Ecke oder in jeglichem Winckel ein Stich komme, und unten am Ende eines jeden ש auch einer, und denn drey auf jeglicher Seite der hervorscheinenden Räume. Wolte aber einer 14 Stiche, und auf jeglicher Seite der hervorscheinenden Räume vier machen, und Ephraim und Manasse absonderlich setzen, oder er wolte nur zehen Stiche machen, daß er dem Stamm Judä, dem das Reich, und dem Stamm Levi, dem das Priesterthum gebührete, ausliesse, könte es auch wol hingehen. Der Anfang zu nähen geschahe bey dem Raume, da das Stück vom Gesetze Exod. 13, 1. sqq. einlag, nemlich in der Ecke zu seiner Lincken, und hörete auch da wieder auf. Wenn nun beyde Stücke zusammen genähet sind, werden die Räume und die Unterplate mit der Nadel glatt gemacht, und fein zusammen gedrücket, daß sich alles wohl zusammen schicke. Sie musten aber zusehen, daß alle 4. Räume wohl zu kennen seyn, weswegen sie auch wol einen Drat zwischen den Räumen durchziehen, daß die Räume fein von einander unterschieden bleiben.

32. Wie alles zusammen gefüget werde.

Die Fäden aber, damit das gantze Nähen geschiehet, musten keine leinene Zwirns-Fäden seyn, sondern es werden von reinen Thieren (schadet nicht, ob sie gleich gebrechlich oder von sich selbst gestorben seyn, wenn sie nur rein seyn) die Spanadern oder Sehnen aus ihren Versen genommen. Diese sind gantz weiß, und werden getrucknet, und weil sie hart sind, werden sie mit Steinen gerieben, hernach mit den Fingern ausgefäselt, und gekemmet, daß sie gleichsam wie Flachs werden, und vom Rocken gesponnen und gezwirnet werden können. Kan man solche Fäden so eben nicht haben, nimmt man Pergamen von Kalb-Fell gemacht, und schneidet weiche Bänder und Riemen daraus, und nähet damit.

33. Was für Fäden dazu gebraucht worden.

Damit aber dieser gantz kleine Bau am Kopffe fest hängen und fest gemacht werden könne, wird vorher aus der untern dicken ledernen Platen ein Stück Leder von demselben Leder, rund, wie ein halber Circul, herausgezogen, darin die Riemen gethan werden, mit welchen dieser Bau angebunden wird. Das Leder dieser Riemen muß eben wol von reinen Thieren seyn, wie das andere, schadet auch nicht, obs wild oder zahm, gebrechlich oder nicht gebrechlich gewesen, wenn es nur rein gewesen. Die Breite dieses Riemens ist so groß, als ein Gersten-Korn lang ist. Ist er etwas breiter, schadet es nicht, wiewol etzliche sie etwas schmäler setzen. So lang aber muß er seyn, daß er um den Kopff gehen, daselbst hinten am Kopffe in einen Knoten gebunden werden, und hernach das eine Ende zur rechten Seite vorwärts hinab hängen bis an den Nabel, das aber zur lincken Seite, bis an die Brust reichen könne. Ist er länger, schadet es auch nicht. Von aussen muß dieser Rieme schwartz seyn. Die inwendige Seite kan grün oder weiß seyn, nicht aber roth. Es muß die inwendige Seite dieses Riemens sich mit der Scheide des Denckzettels reimen. Ist die grün, so ist auch die inwendige Seite des Riemens grün. Ist jene weiß, so ist auch diese weiß. Sie halten aber für best, wenn die Scheide und der Rieme auf beyden Seiten, und also alles schwartz ist. Denn die schwartze Farbe ist ihnen hie die liebste. An diesem Riemen wird ein besonderer Knote geschlagen oder gemacht, der hinten am Kopffe zu sitzen kommt, und die Gestalt des Hebräischen Buchstabens Daleth ד auf allen Seiten hat. Weil solche und dergleichen Dinge aus blosser Erzehlung sich also nicht wollen einbilden lassen, sondern, wo es gründlich verstanden werden soll, der Augenschein darzu kommen muß, als wollen wir, dis erzehlte desto verständlicher zu machen, allhie einen Denckzettel des Haupts abreissen und abbilden.

34. Riemen daran.

35. Beschreibung derselben.

36. Knote drein.

Was der Denckzettel auf dem Arm betrifft, wird zur Form ein viereckigt Holtz genommen, da Breite und Länge gleich seyn, die Höhe aber gröſſet ist, etwa ohngefehr den halben Theil gröſſer als die Länge und Breite, wie die Figur ausweiset. Uber diß Stück Holtz wird ein Stück naß Leder oder Fell gezogen, und bleibt daran, bis es trucken wird, daraus denn gleichsam ein Pergamen Thürnlein wird, fast wie ein schmal Finger-Hut gestalt, nicht mit 4. Räumen, wie am Haupte, sondern mit einem Raum allein. Unten wird eben ein solcher Fuß gemacht, wie bey dem Haupt-Denck-Zettel, und auch ein Stück Leder rund herausgezogen, oder von einem andern Fell mit daran gemacht und hernach auf den vier Seiten zusammen durch und durch genehet, und alles aneinander fest gemacht. Der Anfang zu nehen geschiehet in der Ecke zur Lincken des herausgehenden runden Stück Leders, da der Rieme durchgehet, und endet sich auch da in derselben lincken Ecke wieder. Ehe es aber zusammen genähet wird, werden eben dieselbe Sprüche, so in die Denck-Zettel des Haupts kommen, aufgeschrieben, aber nicht aern auf vier Stücke Pergamen, wie in den 4. Räumen des Haupt-Denck-Zettels, sondern nur auf ein langes Stück welch Stück sie aber in vier Seulen gleichsam theilen, und auf jegliche Seule einen dieser vier Sprüche schreiben. Wie wir hie nur mit wenigen andeuten wollen:

(pag. 801.)

37. Die Denckzettel am Arm.

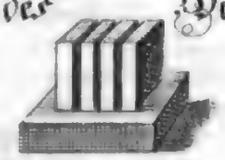
38. Wie sie gemacht werden.

39. Wie die Stücke des Gesetzes geschrieben, und hinein gethan werden.

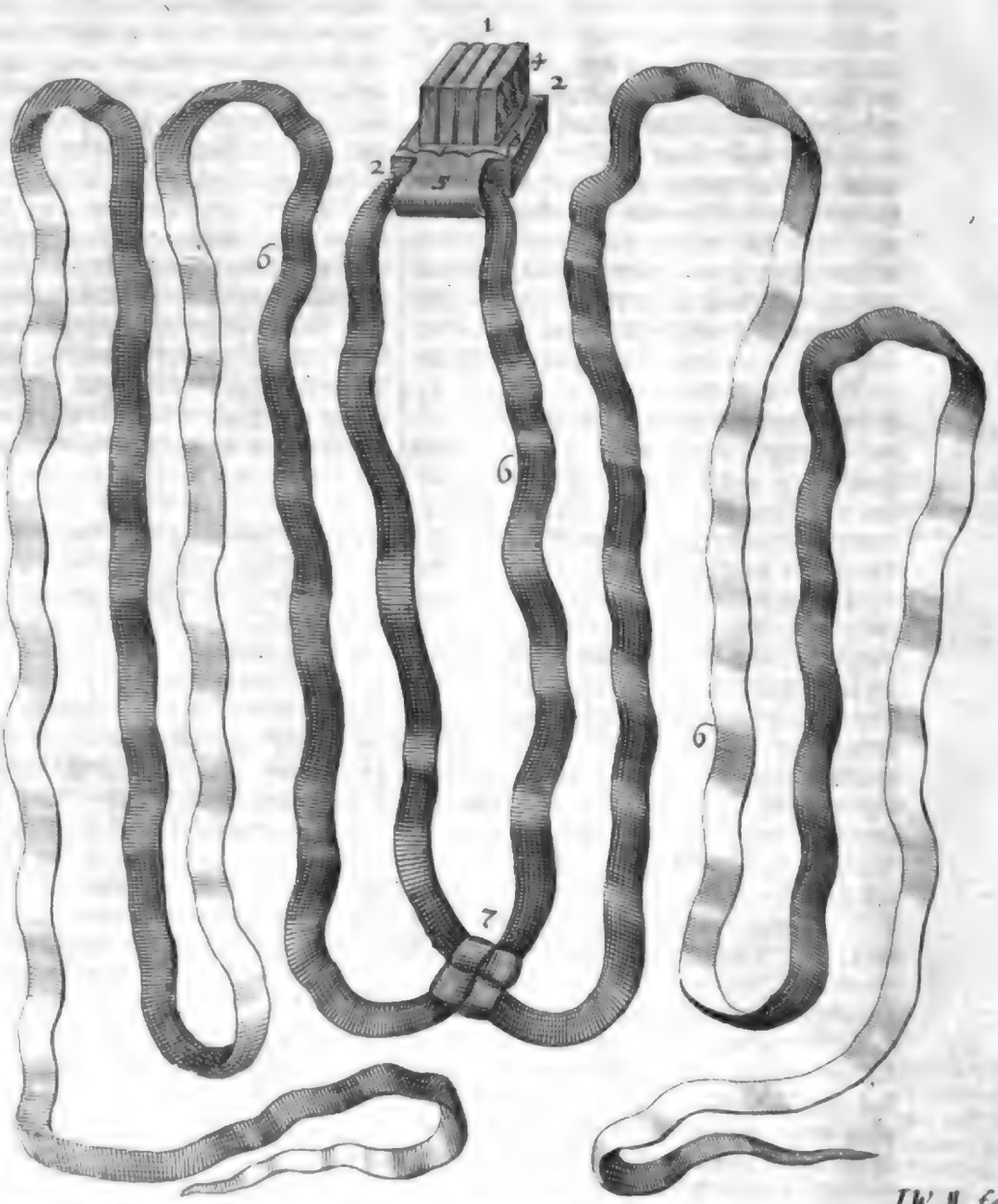
Digitized by Google

Deuck-Zettel am Haupt.

Form des Deuckzettels.



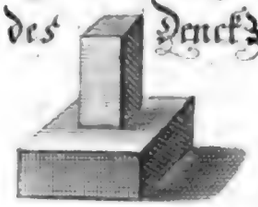
1. Die Scheide mit den 4. Raimen.
2. Der Fuß oder Unterplate.
3. Die Platte.
4. Das W mit 4 Spitzen W.
5. Das Stuck Leder dardurch die Riemē gehen.
6. Die Riemen.
7. Der Knoten der hinten am Kopf kömt.



Ihl. fecit.

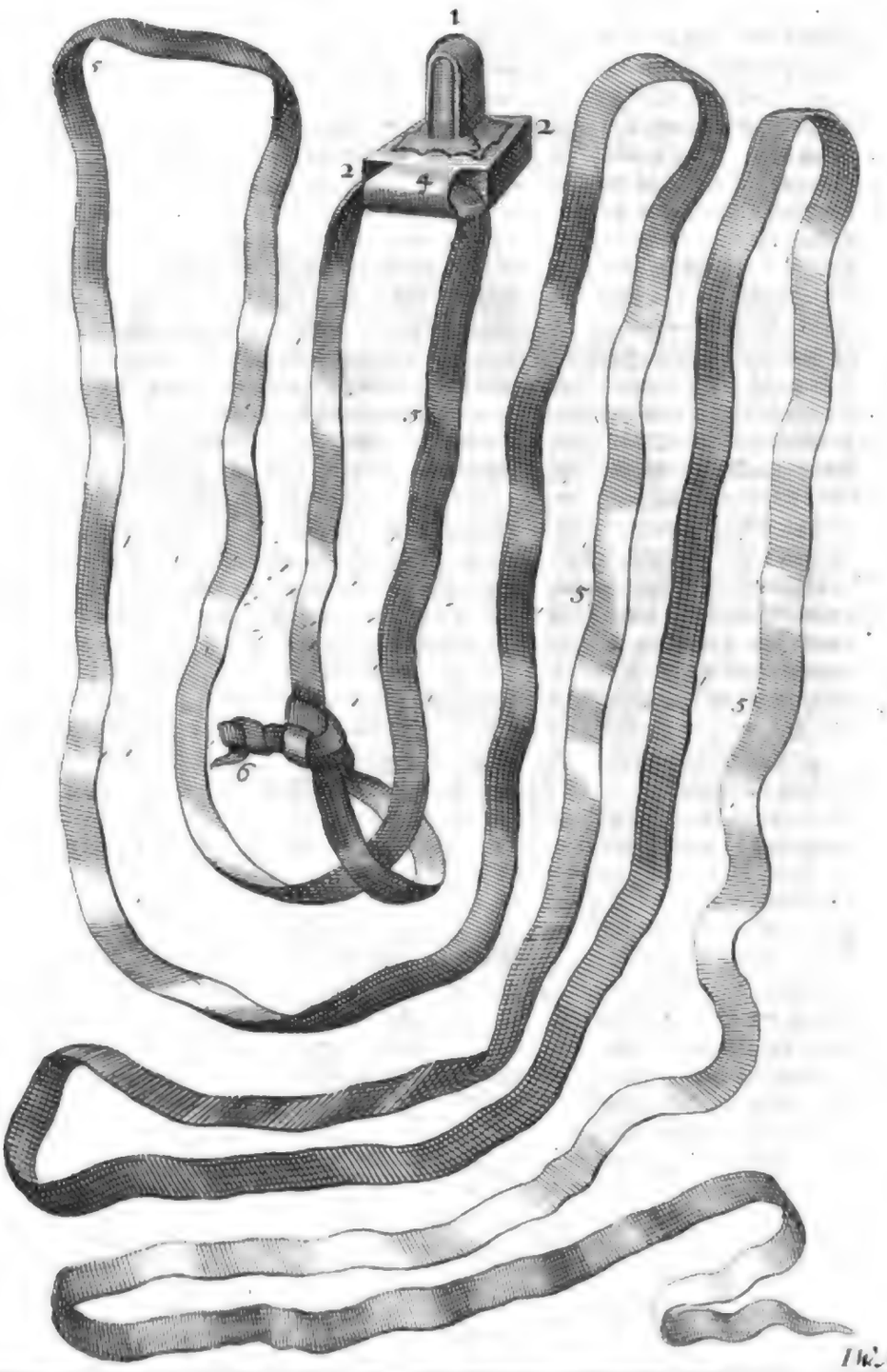
Deneck-Zettel am Krm.

Form des Deneck Zettels.



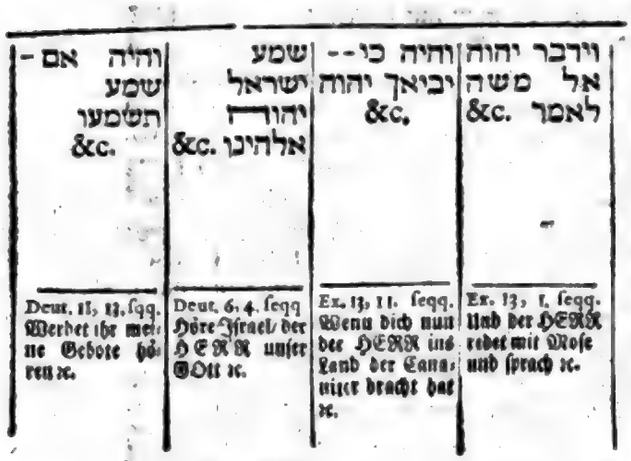
1. Die Scheide.
2. Der Fuß oder Unterplate.
3. Die Täte.
4. Das Stück Leder dar-

durch die Riemen gehen.
5. Die Riemen.
6. Die besondere Knote mit dem Jod.



I. W. M. fecit.

Digitized by Google



40. Beſonder Knote an den Riemen.

An dem Riemen, der durch das runde Loch dieſes Arm-Denck-Zettels durchgehet, wird gar ein beſonder Knote geſchlagen, und am Ende deſſelben noch ein Knote, wie ein ר geſtalt, daß ſie alſo den Namen GOttes שדי auf ihren Denck-Zettuln haben, das ש und ר am Haupt, und das י am Arm. Dieſer Rieme iſt ſo lang, daß, wenn die eine Ecke in vorgedachtem Knoten am Arm geſchlagen, das ander Ende bey 3. und mehrmahlen um den Arm gewunden, und hernach nach den lincken Fingern gezogen, da er zum wenigſten dreymahl um den mittelſten Finger herum gewunden werden muß, wie aus dem obenangeführten Abriß des Phariſäers zu ſehen. Es ſchadet aber nicht, daß er länger herunter hänge, wie auch bey dem Phariſäer angedeutet. Sonſt iſt die Breite und die Farbe dieſes Riemens eben wie deſſen am Haupt. Wir wollen auch dieſes Arm-Denck-Zettels Abriß hieher ſetzen, damit man ſich alles deſto beſſer einbilden, und es begreiffen könne. Die Denck-Zettel auf dem Arm werden erſt aufgebunden, und zwar an dem lincken Arm, nicht vorn an der Hand, ſondern an den Armſchienen oder dem Dicken am Arm, da es dick und fappelig iſt, wie aus dem Abriß des Phariſäers des Wagenſeils zu ſehen. Die Sadducäer ſollen ſie vorn am Arm getragen haben, aber die Phariſäer auf dem dicken fleiſchichten Theil des Arms, da ſie denn ihre Ermel alſo getragen, daß ſie ihrem Arm mit ſamt dem Denck-Zettel gar leicht damit bedecken können. Denn den Denck-Zettel am lincken Arm tragen ſie verborgen, den am Haupt aber offenbahr. Wenn ſie den am Arm anbinden, thun ſie es mit groſſer Ehrerbietigkeit, und wenn ſie den Knoten am Arm zugezogen, ſprechen ſie: Gelobet ſeyſt du, HErr, unſer GOtt, du König aller Welt, der uns mit ſeinen Geboten geheiliget hat, und hat uns Denck-Zettel zu tragen befohlen. Hierauf bindet er auch den Denck-Zettel am Haupt mit groſſer Ehrerbietigkeit an, alſo, daß die Scheide und die Plate recht zwiſchen beyden Augen oben an der Hirn-Schaale zu ſitzen komme, und gerade dagegen hinten im Nacken der auch obgedachte Knote wie ein ר geſtalt, worauf er eben daſſelbe Gebet thut; ob wohl dis nicht allezeit gebräuchlich geweſen, ſondern bisweilen zu beyden nur ein Gebet gebrauchet worden. Wenn nun der Haupt-Zettel am Haupte feſt gemacht, windet er alsdenn den Riemen an dem lincken Arm etzlichemahl, wie geſagt, um und nach den Fingern zu.

41. Beſchreibung der Riemen.

42. Die Denck-Zettel am Arm wurden erſt aufgebunden am lincken Arm, und wo.

43. Wie die Sadducäer die Denck-Zettel getragen.

44. Der Denck-Zettel am Arm wird verdeckt getragen, am Haupte aber offenbahr.

45. Wie und mit was Gebeten ſie den Denck-Zettel angebunden.

Dieſe Denck-Zettel trugen ſie, ſo bald ſie ihre Kinder-Schuhe vertreten, und dreyzehen Jahr und einen Tag alt waren, nicht am Sabbat oder andern Feſt-Tagen, ſondern bloß allein an Werckel-Tagen, auch nicht alle, ſondern allein die freye Manns-Perſonen. Was Weiber, Knechte, Bräutigam, Brautführer und ſämtliche Hochzeit-Gäſte, ſo lang die Hochzeit währete, die meiſte Krancken, imgleichen Prieſter, Leviten, und das Volck, ſo im Tempel war, betrifft, waren ſelbige von Tragung dieſer Denck-Zettel befreyet, wie auch die, ſo wegen ihrer nechſten Bluts-Freunde Trauer bekommen hatten, dieſelbe am erſten Tage ihrer Trauer nicht eben tragen dürften. Sonſten trugen alle die andere ſie an Werckel-Tagen. So bald es des Morgens zu tagen begunte, daß man einen auf vier Ellen von ſich erkennen, oder den Unterſcheid zwiſchen weiß und Himmelblau mercken, oder das Bild und die Ueberſchrifft auf einer Müntze ſehen und erkennen könnte, werden ſie angehenckt, und bis zum Untergang der Sonne anbehalten, (denn des Nachts muſten ſie dieſelbe nicht anhaben) welches aber hernach geändert worden, daß ſie nemlich dieſelbe erſt um die dritte Stunde (oder nach unſerm Zeiger zu reden des Morgens um neun) haben anbinden dürfſen. Es haben auch hernach die gemeine Juden die Denck-Zettel nicht mehr gebrauchen dürffen, als wenn ſie beten ſolten, und ſolches aus groſſer Ehrerbietigkeit gegen dieſelbe. Denn es geben die Hebräer vor, daß ſie viel heiliger geweſen, als des Hohenprieſters Stirn-Blat, als an welchem nur einmahl der Name GOTTes יהוה geſtanden, auf den Denck-Zetteln aber des Haupts, und des Arms wäre beyder wegen 23. mahl der Name יהוה. Dahero man gar beſcheidentlich und ehrerbietig damit umgehen müſſe. (6) Man müſſe ſich auch nicht zum Schlaff damit ſetzen, es wäre denn Sache, daß die Denck-Zettel mit einem Tuch bedeckt, auch kein Weib dabey wäre, ſo möchte man endlich ein wenig damit ſchlummern: Weilen nun gemeine Leute ſo heilig nicht leben konnten, wäre es genug geweſen, wenn ſie dieſelbe bey ihrem Gebete nähmen, nach geſchehenem Gebete aber abnähmen, und ſie in einem Beutel verwahreten. Hierinnen aber blieben die Phariſäer, die heilige Leute ſeyn wolten, von ihnen abgeſondert, und trugen ſie immerfort alle Werckel-Tage vom Morgen an biß auf den ſpäten Abend, und damit ſie ſich noch mehr von dem gemeinen Mann abſonderten, waren ihre Scheiden und

46. Wie früh ſie dieſelbe getragen, und wann.

47. Wer ſie getragen, und wer davon frey geweſen.

48. Wenn ſie des Morgens angebunden worden.

49. Wie offt zuletzt gemeine Juden die Denck-Zettel getragen.

(pag. 802.)

50. Wie hoch ſie die Denckzettel gehalten.

51. Phariſäer trugen ſie allzeit.

52. Ihre Denck-Zettel waren gröſſer, als gemeiner Juden.

(6) Wie hoch die Jüden den Gebrauch dieſer Denck-Zettul gehalten, kan man aus denen Zeugniſſen ſehen, die Herr Schoetgen in ſeinen Horis Hebraicis aus ihren Schrifften angeführet p. 195 ſeqq. Ja ſie ſcheuen ſich nicht vorzugeben, GOTT ſelbſt habe ſich derſelben gebrauchet. Siehe Berachoe cap. 1. p. 51-53. und 66. edit. Edzardianæ und Eiſenmengers entdecktes Judenthum Part. 1. p. 52.

und Zettel, wie auch die Riemen an denſelben viel breiter als bey gemeinen Leuten, auch die Knoten gröſſer, wie CHriſtus ſolches ſtrafft Matth. 23, 5. Sie machen ihre Denck-Zettel breit, und die Fränzen an ihren Kleidern groß.

53. Mißbrauch der Denck-Zettel.

Was ſonſt mehr von dieſen Denck-Zetteln zu reden wäre, ſonderlich wie ſie dieſelbe zu Eydſchwüren, ja gar zu zauberiſchen, abergläubiſchen Dingen gebrauchen, und dergleichen mehr, würde zu weitläufftig hie anzuführen ſeyn. Siehe von allen weiter und ausführlicher Wagenſeil. ad Gemar. Sota c. 2. ſect. 2. not. 10. ſeqq. Buxtorff. ſynag. Judaic. c. 9. & lex. Talm. in פלל. Michael Beck, de uſu phylacter. durch und durch, die hievon ausführlich geſchrieben haben. Siehe auch Druſ. de trib. ſect. lib. 2. c. 15. Munſter. ad Exod. 13. not. g. Lightfoot. hor. hebr. ad Matth. 23, 5. Novarin. ſchediaſm. ſacr. prophan. lib. 5. cap. 26. ſeqq. Schindler. lexic. pentagl. Voc. טטפת pag. 699. & Reitz. Goodwin. Moſ. & Aar. lib. 1. cap. 10. not. 17. ſeqq. Quiſtorp. ad Deut. 11, 18. Conf. Coſri part. 3. §. 11. Leusden. Philol. hebr. mixt. diſſert. 7. §. 4. 5. R. Levi Barzelon. ap. Hottinger. de jur. Hebr. num. 253. Goodwin. Moſ. & Aar. lib. 1. c. 10.

54. Denck-Zettel eines heutigen Juden wird beſchrieben.

Bey vorgedachtem Juden aus Amſterdam habe ich beyde Denck-Zettel eben ſo geſehen, wie ſie hier ſind beſchrieben worden. Er hatte ſie in einem ſchönen Beutel liegen. Der am Kopff war nicht ſonderlich groß. Die Breite und die Länge der unterſten Platen war keinen vollen Daumen breit, und die Höhe der Scheide, wie etwa ein Nagel am Finger. Die Riemen daran waren ſo lang, daß ſie mir, da ich den Knoten hinten an meinem Kopff hielte, vorn zu faſt gantz an die Füſſe hinunter giengen, da doch der Jude kleiner war als ich. Er wieſe mir auch, wie dieſer Knoten gemacht würde. Es beſchreibt Wagenſeil. aus ſeinem MS. Ez Hachaiim ausführlich, wie dieſer Knote geſchlagen werden ſolle, und aber ich ihn nach ſeiner Beſchreibung nie ſo nach kriegen konnte, wie er ſeyn ſolte, fragte ich dieſen Juden drum, der mir es alſofort wieß, da es auch bald gelernet iſt, wenn mans mit Augen ſiehet. Aber er ſchlug ihn viel anders, als Wagenſeil. es beſchreibet. Vielleicht daß es auf zweyerley Weiſe kan gemachet werden. So leicht es iſt, dieſen Knoten zu ſchlagen, wenn mans etliche mahl ſiehet, ſo ſchwer iſt, ſolches zu ſchreiben, und muß der Augenſchein allhie das beſte thun. Wenn der Knote einmahl gemacht iſt, bleibt er allezeit, und wird nicht allemahl, wenn die Denckzettel angebunden werden, aufs neue gemacht, und hernach wieder aufgelöſet, ſondern wenn er juſt nach dem Kopff gepaſſet, und einmahl gemacht iſt, wird der Rieme nur über den Kopff in den Nacken herunter gezogen, und ſitzt alſo alles feſt. Seinen Denck-Zettel am lincken Arm, da die Scheide zwar etwas hoch war, wie etwa das vörderſte Glied am Mittel-Finger, aber gar ſchmal, faſt wie eine Schreib-Feder unten iſt, da man mit ſchreibet, band er über dem halben Arm hinauf, über den Ort, da die Median-Ader geſchlagen wird, daß ſie gegen dem Hertzen überkam, (wie auch Goodwin. Moſ. & Aar. lib. 1. cap. 10. aus Moſe Kotzenſ. erinnert.) Es hieng auch ein roth Haar heraus, faſt ſo lang, als anderthalb Glieder vom Finger. Ich fragte nach der Urſache. Er ſagte, es wäre zum Gedächtniß der rothen Kuh, und bäten ſie GOTT, daß, wie die rothe Kuh ihre Sünde getragen, und ſie von ihrer Unreinigkeit gereiniget, GOTT ſie auch alſo von Sünden reinigen wolte! Novarin. Schediaſm. lib. 5. cap. 28. ſchreibt, er habe auch einen Juden deßwegen gefragt, und zur Antwort bekommen, ſie erinnerten ſich dabey des güldenen Kalbes, ſo ſie in der Wüſten angebetet.

55. Wie die Knoten gemacht werden.

56. Werden nur einmal gemacht.

57. Wo er den Denck-Zettel am Arm gebunden.

58. Warum ſie bißweilen ein rothes Haar ausſtehen laſſen.

Es fragen die Chriſtlichen Ausleger allhie, ob dieſe Denck-Zettel im Geſetze geboten ſeyn, und ob auch CHriſtus dieſelbe getragen? Etliche vermeynen Nein, CHriſtus hätte ſie nicht getragen; wären auch im Geſetze GOTTES nicht geboten, ſondern wenn GOTT hin und wieder ſage, daß ſeine Gebote ihnen ſolten Denck-Zettel zwiſchen den Augen und auf ihrer Hand ſeyn, ſey dis der Verſtand, daß ſie ſich ſtets des Geſetzes GOttes erinnern ſolten, nicht anders, als wäre es vor ihrer Stirn oder an ihrem Arm geſchrieben, wie es alſo auslegen, und dieſer Meynung ſeyn Hieronym. ap. Sculten. obſervat. in Matth. cap. 61. & ap. Buxtorff. diſſert. 6. de Cœna Dom. theſ. 98. num. 4. die auch beyde dieſer Meynung ſeyn. Leusden. philol. hebr. diſſert. 26. theſ. 4. Camero ap. Wal. ad Matth. 23, 5. Bonfrer. ad Deut. 6, 8. Reitz. not 16. & 18. ad Goodwin. Moſ. & Aar. lib. 1. cap. 10. und andere mehr. (7) Andere aber vermeynen, es ſey freylich GOttes Gebot hievon geweſen, (8) daß ſie ihnen ſolche Denck-Zettel machen ſolten, und hätte Chriſtus ſie freylich getragen: (9) welche Meynung dem Scaliger gefällt elench. trihæreſ. cap. 8. Lightfoot. hor. hebr. ad Matth. 23, 5. Flac. Clav. Voc. Phylacter. Goodwin. Moſ. & Aar. lib. 1. cap. 10. und andere mehr, welche Meynung auch nicht unvermuthlich iſt, weil CHriſtus die Denck-Zettel nirgends verwirfft, auch die Phariſäer nicht ſtraffet, daß ſie Denckzettel gemacht, und

59. Ob die Denck-Zettel im Geſetze befohlen, und ob Chriſtus dieſelbe getragen.

(7) Und eben dieſes haben neulicher Zeit weiter bekräfftiget Herr Edzard über Berachoth cap. 1. p. 209. ſq. und Herr Schargen in Horis Hebraicis p. 193. ſeqq.

(8) Das hat auch Wilhelm Worſen in dem not. 5. erwehnten Buche zu beweiſen geſuchet. Doch wollen ſeine Gründe nicht zureichen.

(9) Vor dieſe Meynung ſtreitet auch Mich. Adelus in Miſcellaniis Lipſienſibus Tom. VIII. pag. 22. ſeq. Herr Schotten aber zweiffelt billig daran l. c. pag. 195. weil dieſe Denck-Zettul an ſich ſelbſt keinen Grund in der Schrifft haben, wie von obermehnten Männern genung bewieſen iſt; ſo hat ſich unſer Heyland derſelben gewiß nicht bedienet.

(pag. 803.) und das Geſetz anders verſtanden, als ſie ſolten, ſondern, daß ſie mit ihren Denckzetteln gepranget, und ſie breiter und gröſſer als andere getragen. Hätten auch die Denck-Zettel ihren Urſprung nicht aus der Schrifft, ſondern von den Aufſätzen der Aelteſten, würden die Sadducäer, die nichts als die Schrifft annahmen, und die Aufſätze verwarffen, ſie nicht getragen haben, ſo aber doch geſchehen, und die Sadducäer ſie eben ſo wol gehabt, als die Phariſäer.

60. Von den Denckzetteln an ihren Thürpfoſten.

Wie die Juden ſolche Denck-Zettel auch an ihren Thürpfoſten gehabt, kan man beym Leusden. philol. hebr. mixt. diſſertat. 17. Buxtorff. ſynag. Jud. cap. 31. und Daſſov. de ritibus Meſuſæ (10) ſehen. Es wurden auf einem Stück Pergamen auf der inwendigen Seite zweene Sätze aus der Schrifft auf Hebräiſch geſchrieben, nemlich Deut. 6, 4. 5. 6. 7. 8. 9. und Deut. 11, 13. 20. welche beyde Sätze auch auf den Denck-Zetteln des Haupts und des Arms waren. Diß rolleten ſie zuſammen, ſprachen ein Gebet dazu, und ſagten: Gelobet ſeyſt du HERR unſer GOTT, du König der Welt, der du uns mit deinen Geboten geheiliget haſt, und haſt uns befohlen die Meſuſam (ſo nennen ſie dieſen Zettel) anzuheffren. Auſſen auf der äuſſerſten Seite dieſes Pergaments ſchrieben ſie das Wort שדי, ſtecktens in ein Röhrlein oder Büchslein, und machten ein Loch darauf, daß man das auſſen auf dem Zettel ſtehende Wort שדי durch dis Loch ſehen konnte. Hernach nagelten ſie dis Röhrlein zur Rechten an ihre Thürpfoſten, oder ſie machten ein Loch in den Pfoſten, und legten es da hinein, daß, wenn ſie aus- oder eingiengen, ſie es immer für Augen hätten. Etzliche berührten es auch wol bey ihrem Ein- und Ausgange, daß ſie ſtets an GOttes Geſetz gedächten, und ſich deſſen dabey erinnerten. Siehe ſonderlich obgedachten Daſſov, der hievon weitläufftig ſchreibet.

61. Phariſäer wollen gern was mehr als andere ſeyn.

Man ſiehet aber aus allem genug, wie gern die Phariſäer, für andern für heilig angeſehen werden wollen, und wie ſie ſich von allen abgeſondert, nicht allein von den Sadducäern, ſondern auch von dem gemeinen Mann, daß ſie ja für andern was ſeyn möchten; und ob zwar Joſeph. lib. 18. antiq. cap. 1. als ſelbſt ein Phariſäer, ſie rühmet,

62. Joſephus rühmet ſie.

daß ſie einen ſchlechten Wandel geführet, in Eſſen und Trincken keine ſonderliche Wollüſte gebrauchet, ſondern dem, ſo die Vernunfft ſie gelehret, ſteiff nach gefolget; ſo haben ſie doch wegen dieſer ihrer Eigenſinnigkeit und groſſer Heucheley, und angemaſſeten Vorzuges, einen böſen Namen in der Schrifft N. Teſta-

63. Im N. T. haben ſie ein ſchlechtes Lob.

ments, und ſtrafft ſie CHriſtus hin und wieder, und prediget überaus hart wider ſie, nennet ſie Heuchler, blinde Leiter, Schlangen und Ottergezüchte, übertünchte Gräber, die alles zum Schein thun, nur daß ſie von den Leuten geprieſen werden, und dergleichen, Matth. 5, 20. ſeqq. Matth. 16, 4. Matth. 23. und anderswo mehr. Egeſipp. von der Verſtöhrung Jeruſalems lib. 1. c. 12. ſchreibt, daß ſie von Natur liſtig, und Geld-begierig geweſen, hätten ſich auch bey hohen Häuptern, gewaltig einſchmeicheln können. Im Anfang mögen ſie wol ſo arg nicht geweſen ſeyn, je mehr aber der Aberglaube zugenommen, je ärger ſind ſie geworden.

64. Auch beym Egeſippo.

Keinem in der Welt können die Phariſäer, in ſo fern ſie Phariſäer waren, beſſer verglichen werden, als den Mönchen, (11) ſonderlich den Jeſuiten im Pabſtthum, die ſich auch von aller Welt abſondern, groſſe Scheinheiligkeit fürgeben, und faſt in allen, in Lehr, Leben und Kleidungen Phariſäiſche Tücken an ſich haben, davon man unter andern leſen kan Spanhem. dub. Evang. part. 3. dub. 28. theſ. 4. Conf. Scaliger. elench. trihæreſ. c. 12.

65. Mönche den Phariſäern gleich.

Zuletzt, nachdem der Aberglaube bey den Phariſäern aufs höchſte gekommen, ſind ſie recht ſeltzam geworden, und faſt in Verachtung gekommen, und ſind damahls, der Hebräer Bericht nach, ſiebnerley Art Phariſäer geweſen. Die erſte Art nennen ſie die Sichemitiſche Phariſäer, die alles, was ſie thaten, zum bloſſen Schein thaten. Denn, gleichwie Sichem ſich beſchneiden ließ, nicht aus Liebe zu GOTT, noch zur Ehre GOttes, ſondern bloß allein die Dina zu bekommen, alſo haben dieſe Phariſäer alle ihre Wercke nicht zur Ehre GOttes gethan, ſondern bloß allein, daß ſie von den Leuten angeſehen und hoch gehalten würden. Die andere Art nennen ſie die Schleicher, die aus über groſſer Demuth ihre Füſſe von der Erden nicht aufhuben, und dahero an die im Wege liegende Steine, und andere Sachen leichtlich mit den Füſſen anſtieſſen. Die dritte Art nennen ſie Blindſchleicher, die im Hereingehen die Augen faſt zugeſchloſſen hatten, damit ſie ja kein Weib oder Jungfrau anſehen, und unreine Gedancken bekommen möchten, dahero ſie offt mit dem Kopffe an die Wand gelauffen, und ſich verwundet. Die vierdte Art nennen ſie die Krümmlinge, weil ſie gantz krumm mit dem Kopffe und dem Rücken nach der Erden zu hängend einhergingen, weil ihnen bange war, ſie möchten GOTT dem HERRN,

66. Zuletzt ſind ſie gantz ſeltzam geworden, und hat es ſiebnerley Art Phariſäer gegeben.

67. Sichemitiſche.

68. Schleicher.

69. Blindſchleicher.

70. Krümmlinge.

der

(10) Dieſe diſſertation iſt zu Wittenberg An. 1674. 4. heraus gekommen. Imbonatus führet ſie an Biblioth. Latino Hebr. pag. 167. b. da aber irrig *Medaſa* ſtehet. Aus den Hebräern handelt davon Maimonides in *Jad chaſaka* part. I. lib. II. tract. 3.

(11) Und das geſtehen Genebrardus und Serarius ſelbſt, zu ihrem vermeynten Lobe. Siehe *Hottingerum* in Theſauro Philolog. p. 25. ſeqq. der zwiſchen beyden, nemlich den Phariſäern und Mönchen eine nähere Vergleichung anſtellet. Wie weit die ſo genannten Pietiſten mit ihnen übereinſtimmen, kan man in des ſel. Herrn D. *Joh. Fridr. Mayeri* diſſertat. de Pietiſtis veteris Eccleſiæ cap. I. §. 5. ſqq. leſen.

der allenthalben gegenwärtig iſt, und deſſen Ehre alle Lande voll ſeyn, mit dem Kopffe an die Füſſe ſtoſſen. Etzliche ſchreiben, daß ſie auch einen Hut auf dem Kopffe gehabt, wie ein Mörſer geſtalt, damit ſie die Augen nicht aufheben könnten, ſondern für ſich nieder ſehen müſten. Die fünffte Art waren Schuldener, die ſich rühmeten, daß ſie das Geſetz vollkömmlich hielten, wolten auch mehr thun, als im Geſetz geboten war, wenn ſie es gelehret würden. Die ſechſte Art waren Sold- oder Lohnliebende, die aus Liebe zur Tugend und aus Belohnung das Geſetz hielten, welche ſie auch für die Beſten halten. Die ſiebende Art waren die Strafflüchtige, die Gutes thaten aus Furcht der Straffe, wo ſie Ubels thaten, wie zu ſehen Gemar. Sota cap. 3. ſect. 11. & Wagenſeil. not. Gerſon. Talm. libr. 1. cap. 3. Druſ. lib. 2. de trib. ſect. cap. 22. Buxtorff. lex. Talm. Voc. פרש Spanhem. l. c. Lightfoot. hor. hebr. ad Matth. 3, 7. Goodwin. Moſ. & Aar. lib. 1. cap. 10. Hottinger. theſ. philol. lib. 1. cap. 1. ſect. 5. p. 27. ſeqq. (12) da er auch gar artig anführet, wie nicht allein die Pharisäer insgemein, ſondern auch dieſe ſieben unterſchiedliche Arten Pharisäer, den Mönchen im Pabſtthum überaus gleich ſeyn.

71. Schuldner.

72. Lohnliebende.

73. Strafflüchtige.

(pag. 804.

Es kunten aus allen Stämmen Pharisäer ſeyn, und wie aus dem Volcke nicht wenige dem Prieſter Saddoc und der Saducäiſchen Secte zugefallen, alſo habens hinwiederum viele, und zwar die meiſten, mit der Phariſäiſchen Secte gehalten, alſo, daß Leute aus allerhand Stämmen der Phariſäiſchen Secte zugethan ſeyn können. So ſchreibet Paulus von ſich, daß er vor ſeiner Bekehrung ein Phariſäer geweſen, da er doch aus dem Stamme Benjamin war, Act. 26, 5. Philip. 3, 5. Sein Vater war ein Phariſäer vor ihm, wie er Act. 23, 6. ſpricht. So führet auch Joſeph in Beſchreibung ſeines Lebens zwey gemeine Leute und einen Prieſter an, von welchen er ſchreibet, daß ſie alle 3 Phariſäer geweſen, die beyde gemeine Männer ſo wol als der Prieſter. Denn Phariſäer iſt ein Secte nicht aber ein Amts-Name. So ſchreibt Gerſon. Talm. l. 1. cap. 2. daß iziger Zeit faſt alle Juden Phariſäer ſeyn, wollen nicht allein das Geſetz Moſe vollkömmlich halten, ſondern ſie wollen auch noch viele hundert andere Geſetze der Altväter und der Rabbinen halten. Dieſes alles ſey ihnen noch ein weniges, derowegen ein jeder Jude ihm heute beſondere Feſt-Tage mache, und neue Gottesdienſte mit Ankleidung der Trauer- und Todten-Kleider, viel Wanderens, übel eſſen, übel liegen, viel ſtehen, wenig ſitzen, vierzig Schläge leiden, und was des Dinges mehr ſey. Ja daß auch gar viele Weiber, ſonderlich Wittwen und Jungfern Phariſäerinnen geworden, beweiſet Lightfoot ausführlich hor. hebr. ad Matth. 3, 7.

74. Die Phariſäer kounten aus allen Stämmen ſeyn.

75. Heute ſind faſt alle Juden Phariſäer.

76. Auch Weiber u. Jungfrauen Phariſäerinnen.

(12) Setze hinzu *Joh. Leusdenum* in Jona illuſtrato pag. 170. und Nerreterum über Koſſaei Juden und Heyden-Tempel p. 74. ſq.

Das XV. Capitel.

Von den Eſſäern. (1)

Inhalt.

1. Von den Eſſäern.
2. Wann ſie ihren Anfang genommen.
3. Unterſcheid unter den Eſſäern und Rechabiten.
4. Ob die Eſſäer älter ſeyn, als Hyrcanus.
5. Ob ſie zur Zeit der Maccabäer entſtanden.
6. Woher die Eſſäer ihren Namen bekommen.
7. Von ihrer Lehre, Leben, Weſen und Wandel.
8. Joſephus und Philo beſchreiben ſie gleichſam in die Wette.
9. Warum Chriſtus mit den Eſſäern nichts zu thun gehabt.
10. Paulus ſtrafft dieſe Secte hin und wieder.
11. Ob ein Eſſäer oder ein ander das Buch der Weißheit gemacht.
12. Ob noch heute Eſſäer zu finden.

(1) Die hieher gehörige Scriptores kan man erwehnet finden in Herr *Pet. Zornii* Opuſculis ſacris Tom. II. p. 81. welcher auch ſelbſt von ihnen handelt. Siehe auch meine Bibliothecam Hebræam Vol. II. p. 817. und Vol. IV. p. 332. Herr Jo. Joachim Lange hat in einer abſonderlichen diſputation zu Halle 1721. zu beweiſen geſuchet, die Eſſener ſeyn keine Jüden geweſen, und haben alſo noch weniger eine eigene Secte ausgemacht. Unter den Jüden hat von ihnen aus Joſepho und Philone gehandelt R. Aſarias de Rubeiz in *Meor Enajim* p. 32. ſqq.

Nach

1. Von den Eſſäern.

NAch den Phariſäern iſt die dritte Secte aufgekommen, nemlich der Eſſäer Secte. Wann aber, und zu welcher Zeit ſie ihren Anfang genommen, iſt ungewiß, ſchreibt Druſ. de Haſid. pag. 12. Etzliche zwar wollen ſie ſehr alt machen, älter als die Sadducäer und Phariſäer, indem ſie ihren Urſprung herhohlen von Jonadab dem Sohn Rechab, der vor der Babyloniſchen Gefängniß gelebet, und wegen des vorſtehenden Unglücks ſeine Kinder zu ſtillem vergnüglichen Leben angemahnet, auch etzliche beſondere Befehle ihnen gegeben, die ſie in acht nehmen ſolten. Sie ſolten nemlich keinen Wein trincken, kein Haus bauen, ſondern ſtets in Hütten wohnen, keinen Saamen ſäen, und weder Aecker noch Weinberge haben, wie davon weitläufftig zu ſehen Jerem. 35, 2. ſeqq. Conf. Schindler. lex. pentagl. in חסד, pag. 618. Aber dieſe Meynung widerleget Druſ. de trib. ſect. lib. 4. cap. 16. wol, weil die Eſſäer nicht in Hütten gewohnet, als die Rechabiten, (2) ſich auch nicht vom Ackerbau enthalten, wie die Rechabiten, ſondern vielmehr die Aecker gebauet, die Rechabiten auch zwar ein beſonder Geſchlecht, aber doch keine Secte geweſen, wie die Eſſäer, zumal vor der Zeit Simeonis des Gerechten, keine Secte geweſen. Siehe auch Scaliger. elench. trihæreſ. cap. 23. ſeqq. Vorgedachter Druſ. lib. de Haſid. p. 29. muthmaſſet, daß ſie zur Zeit des Hohenprieſters Hyrcani (des erſten) aufgekommen, da er die Phariſäer, nachdem er, wie im Buch vom Hohenprieſter und Prieſtern c. 24. gehöret, ihre Secte verlaſſen, und den Sadducäern zugefallen, ſie ſehr verfolget, daß alsdenn viele Phariſäer in die Wildniſſe und Einöde geflohen, und eine beſondere Secte angefangen, weil Joſephus derſelben nicht gedencke im Kriege, ſo Judas und ſeine Brüder mit den Syriſchen Griechen geführet, ſondern ihrer erſt gedencke unter dem Ariſtobulo, (Hyrcani Sohn und Nachfolger.) Aber ſie müſſen älter ſeyn, als Hyrcanus. (3) Denn Joſephus gedencket ihrer freylich im Kriege, ſo Judä Brüder mit den Syriſchen Griechen geführet, wie wir oben bey den Phariſäern c. 13. gehöret, da wir Joſephum lib. 13. antiq. c. 9. angezogen, da er von Jonathan, des Judä Maccabäi Bruder, handelt, und ſchreibet, daß zu der Zeit drey Secten geweſen, der Sadducäer, Phariſäer und Eſſäer. (4) Hottinger. theſ. Philol. lib. 1. cap. 1. p. 39. vermeynet, daß zur Zeit der Maccabäer ſich viele in Klüfften und Höhlen verkrochen: wie es aber hernach im Lande etwas beſſer geſtanden, und ſie Lufft bekommen, hätten etzliche ſich zu ihren vorigen Wohnungen wieder gemacht, und der Phariſäer Lehre angehangen, etzliche aber wären auf den Gebirgen und Einöden geblieben, und wären Eſſäer genennet worden, womit auch Füller. zuſammet miſcell. ſacr. lib. 1. cap. 3. Alles iſt hie ziemlich dunckel. Daß ſie zur Zeit Jonathä, des Judä Maccabäi Bruders Sohn, geweſen, ſiehet man genug aus Joſepho.

2. Wann ſie ihren Anfang genommen.

3. Unterſchied unter den Eſſäern und Rechabiten.

4. Ob die Eſſäer älter ſeyn, als Hyrcanus.

(pag. 805.)

5. Ob ſie zur Zeit der Maccabäer entſtanden.

6. Woher die Eſſäer ihren Namen bekommen.

Woher die Eſſäer ihren Namen bekommen, iſt noch viel dunckeler, als die Zeit ihres Urſprunges, und können weder die Hebräer noch Chriſten etwas finden, das ihnen hie genug thäte. (5) Etzliche wollen es von חסי, ὅσιος, oder heilig, herziehen: andere von אסא, heilen, weil ſie ſich ſehr auf die Artzney-Kunſt geleget: andere von חשא, ſo eine geflochtene Decke bedeutet: andere von השה, ſtillſchweigen, weil ſie ſtill für ſich hingelebet: andere von חסה, welches ſo viel heiſt, als ſich an einen ſichern Ort hin verfügen, wie denn dieſe Eſſäer ſich anfänglich im Verborgen gehalten. Andere wollen, daß der Anfänger dieſer Secte Heſſäus oder Eſſäus geheiſſen. Andere haben andere Gedancken, und iſt alles hie ungewiß, und einer dem andern zuwider. Vide Scaliger. elench. trihæreſ. c. 26. Füller. miſcell. ſacr. lib. 1. c. 3 & lib. 2. c. 3. & lib. 4. c. 3. Hottinger. lib. 1. theſaur. Philolog. cap. 1. p. 37. ſeq. Leusden. Philol. hebr. mixt. diſſert. 20. Sculter. exerc. Evangel. lib. 1. c. 27. Goodwin. Moſ. & Aar. lib. 1. c. 12.

7. Von ihrer Lehr, Leben, Weſen und Wandel.

So wenig gewiſſe Nachricht man aber von der Zeit ihres Urſprunges, und dem Urſprung ihres Namens hat, ſo gute Nachricht hat man von ihrer Lehre, Leben, Weſen und Wandel. Sie haben ein gar hart mühſames Leben geführet, und faſt mühſamer als die Phariſäer, haben ſich auch ſelbſt viel heiliger gehalten, wobey auch groſſer Aberglaube und Thorheit mit untergelauffen. Joſephus beſchreibt dieſe Secte am allerausführlichſten. Lib. 13. antiq. c. 9. ſchreibt er, daß ſie gelehret, daß alles, was geſchehe, nothwendig alſo geſchehen müſſe, und nicht anders geſchehen könne, und daß dem Menſchen ohne GOttes Schickung nichts widerfahre, weder Böſes noch Gutes. Lib. 15. antiq. cap. 13. ſchreibt er, daß ſie den Pythagoricis bey den Griechen nicht unähnlich ſeyn (von welcher Vergleichung der Pythagoricorum und der

8. Joſephus und Philo beſchreiben ſie gleichſam in die Wette.

(2) Von dieſen ſiehe Hrn. D. Joach. Langii Myſterium Chriſti & Chriſtianiſmi pag. 293. ſq. und Hrn. D. Lampe Gnadenbund Part. III. p. 1108.

(3) Etliche geben vor, dieſe Eſſäer haben von Eliä Zeiten an den Mönch-Stand eingeführet. Siehe hievon die Hiſtoriam chronolog. Epiſcop. Hieroſolymit. die vor dem III. Tomo Maji in den Actis Sanctorum Antwerpienſibus pag. 5. ſqq. ſtehet. Wie auch *Allegre de Caſanate* in paradiſo Carmelitici decoris p. 59. der Carmeliter Urſprung von ihnen herleitet. Daß ſie zur Zeit der Babyloniſchen Gefangenſchafft ſchon geweſen, und Pythagoram bekehret, will *Theophil. Gale* in ſeinem Court of the Gentils p. 147. erhärten.

(4) Von dieſem Ort Joſephi haben wir oben beym 13. cap. not. 2. gehandelt.

(5) Serarius hat in ſeinem Trihæreſio lib. III. cap 1. zwölff unterſchiedene Meynungen von dem Urſprunge dieſes Namens angeführet, davon aber die meiſten ſo beſchaffen ſind, daß Druſius lib. 4 cap. 1. ſchreibet, man habe ſich derſelben zu ſchämen. Er ſelbſt will ihn von dem Syriſchen חסי herleiten.

Eſſäer man Goodwin leſen kan Moſ. & Aar. lib. 1. c. 12.) Lib. 18. antiq. c. 2. ſchreibt er, daß ſie lehren: GOtt regiere alle Dinge, nichts ausgeſchloſſen, ſagen auch, die Seelen ſeyn unſterblich, und man ſolle nach nichts mit ſo groſſem Fleiß, als allein nach der Gerechtigkeit ſtreben; und wenn ſie ihre Gaben zum Tempel ſchicken, opffern ſie doch nicht darinnen, und meynen, ſie haben heiligere Ceremonien, derhalben ſie ſich von der Gemeine abſondern, und halten ihre Opffer allein an beſondern Oertern. (Philo lib. quod omnis probus liber p. 678. ſchreibt, daß ſie gar nicht opffern, ſondern ihre eigene Gemüther zur Heiligkeit gewehnen, welches er vielleicht von denen, die in Egypten oder ſonſt auſſer dem gelobten Lande waren, verſtehet, oder daß vielleicht Joſeph. hie geiſtliche Opffer verſtehet, daß ſie ſich von andern abgeſondert, und ihre geiſtliche Opffer und beſondere Andacht gehabt.) Sonſt führen ſie ein gar ehrbar Leben, und legen ſich gantz und gar auf den Feldbau. Alle ihre Güter beſitzen ſie in gemein, und hat der Reiche nicht mehr, denn der Arme, und der Arme nicht weniger denn der Reiche. Nach ſolcher Ordnung leben über die 4000. Mann, haben weder Weib, noch Knecht. Denn das Weiber nehmen, meynen ſie, geſchehe mit Verletzung der Natur, (wiewol doch etliche unter ihnen Weiber gehabt, wie wir bald hören werden) und Knechte halten, diene wenig zu einem geruhigen Leben. Derohalben leben ſie allein bey einander, und dienet je einer dem andern. Aus der Prieſter Zahl erwehlen ſie ihnen fromme Männer zu Pflegern und Schaffnern, welche ihnen von den Früchten und Einkommen des Feldes Unterhaltung verſchaffen. Es ſcheinet, daß eben wol Prieſter dieſe Secte der Eſſäer angefangen, als der Sadducäer und Phariſäer.

Am allerausführlichſten beſchreibet Joſeph. dieſe Eſſäer lib. 2. de bell. c. 7. (T. lib. 2. c. 12.) Wir wollen uns nicht verdrieſſen laſſen faſt das gantze Capitel aus dem Joſepho herzuſetzen. „Die Eſſäer, „ſpricht er, „lieben einander brünſtig, und haſſen fürnemlich die Wollüſte des Leibes, als die gröſſeſte „Sünde, hingegen achten ſie Zucht und Mäſſigkeit, dadurch der Menſch ſeine fleiſchliche „Begierden und Lüſte dämpffet, für die höchſte Tugend. Daher ſich denn (ihrer etzliche) „von ehelicher Beywohnung enthalten, nehmen doch fremde Kinder, ſo noch jung und „zur Lehre tüchtig ſind, auch ihnen aus ſonderm Vertrauen befohlen werden, für ihre „Freunde und Verwandten an, unterweiſen „ſie daneben in ihren Sitten und Gebräuchen „emſig, nicht daß ſie den ehelichen Stand, „und die Mehrung menſchlichen Geſchlechts „hiedurch aufheben, oder ſie verbieten wollen, ſondern daß ſie gläuben, die Unkeuſchheit der Weiber ſey in alle Wege zu fliehen, „dieweil ſich keine an ihrem Manne allein begnügen laſſe. Ueber das ſo wird auch Reichthum bey ihnen für nichts gehalten, der Güter Gemeinſchafft aber hoch gerühmet. Man „findet gar nicht, daß es einer dem andern mit „zeitlichem Reichthum zuvor thue, ſondern „das Geſetz bleibt bey ihnen ſteiff und unwandelbahr, daß alle die, ſo ſich zu ihrem Orden „begeben wollen, ihre Güter zum gemeinen „Brauch darreichen und einwerffen müſſen, (pag. 806.) „dadurch man denn bey ihnen weder Mangel „noch Ueberfluß ſpühret, ſondern haben alles „gemein, wie Brüder, und behelffen ſich von „einem gemeinen Erbtheil. Ferner ſo halten „ſie das köſtliche wohlriechende Oel für eine „Schmach und Unehre, und wenn auch einer „daſſelbe wider ſeinen Willen empfähet, pfleget ers wieder abzuwiſchen, denn die Unſauberkeit achten ſie für eine Zierde, ſo fern ſie „nur auswendig zu jeder Zeit weiſſe Kleider „tragen. Zu gemeinen Sachen haben ſie ihre geordnete und beſtellte Schaffner. Was „aber ihren eigenen Gebrauch anlanget, iſt je „einer dem andern ſamt und ſonderlich zu dienen geneiget. Sie wohnen nicht beyſammen in einer Stadt, ſondern haben in allen „Städten hin und wieder ihre beſondere Häuſer, und wenn Leute, die ihres Ordens ſeyn, „anders woher zu ihnen kommen, ſo theilen „ſie denſelbigen mit, alles, was in ihrem „Vermögen, und ſtehet ihnen frey, daſſelbe „als ihr eigen Gut zu gebrauchen. Auch kehren die Gäſte, ſo ſie vormals nie geſehen, bey „ihnen frölich ein, als ob ſie ihr lebenlang mit „ihnen in guter vertrauter Kundſchafft geweſen wären. Wenn ſie über Feld reiſen, pflegen ſie um der Mörder willen Waffen, ſonſt „aber gar keine Wehr zu tragen. Es iſt auch „von ihnen durch alle und jede Städte auf ihre „Secte ein beſonderer Gaſtmeiſter verordnet, „welcher ihre Kleider und andere Nothdurfft „behält und verwahret. Alle Knaben, ſo unter der Furcht und Diſciplin ihres Zuchtmeiſters ſind, tragen einerley und gleiche Kleider. Sie ändern auch ihr Gewand und „Schuhe nicht, biß ſie gar abgenützt, oder „vom langwierigen Gebrauch zerriſſen werden. Sie treiben keine Handthierung und „Kauffmannſchafft mit einander, ſondern „wenn jemand einem, der Mangel hat, etwas „giebt, ſo empfähet auch derſelbe hingegen „von ihm, was er bedarff; wiewol auch ohne „alle Abwechſelung, indem zugelaſſen wird, „von dem andern, was ihm vonnöthen iſt, „ohne alle Scheu zu begehren und zu nehmen. „Fürnemlich aber ſind ſie zu ihrem Gottesdienſt emſig und gefliſſen. Ehe die Sonne „aufgehet, reden ſie nichts gemeines oder zeitliches, ſondern allein was Göttlich und heilig iſt, vollbringen daneben ihre alte gewöhnliche Gelübde, als ob ſie GOtt um der Sonnen Aufgang bitten und anruffen.“ (Scalig. elench. trihæreſ. c. 20. und Sculter. exercit. Evang. lib. 1. cap. 32. wollen, daß ſie die Sonne angebetet, ſo aber Joſephi Worte nicht nothwendig beweiſen, auch nicht vermuthlich iſt. Conf. Druſ. lib. 4. de trib. ſect. c. 22. p. 227. & L'Emper. ad Bertram. p. 340.

p. 340. not. p. 442. da er auf Petitum weiſet, der Scaliger. hierin ſtattlich widerlegen ſoll.) „Darnach werden ſie zu ihrer Arbeit, „die ein jeder gelernet hat, von ihrem Oberſten angewieſen, und wenn ſie biß auf die „fünffte Stunde ſtreng gearbeitet haben, ſo „kommen ſie wiederum zuſammen, umgürten ſich mit Leinwand, und waſchen ihre Leiber mit kaltem Waſſer. Nach dieſer Reinigung gehen ſie an ihren gewöhnlichen Ort, „dahin ſonſt keinem Menſchen, der ihrer Secte nicht iſt, zu kommen gebühret, und verfügen ſich alſo nach der Säuberung in ihren „Saal, da ſie eſſen, als in einem Tempel, „und wenn ſie alſo ſtillſchweigend miteinander zu Tiſche ſitzen, ſo leget der Becker einem jeden ein Brodt für, und ſetzet der „Koch gleichfals einem jeden ein beſonderes „Schüßlein mit einerley Muß auf. Folgends „kommt der Prieſter, und ſegnet die Speiß. „Auch daß keiner anfange zu eſſen, man habe „denn vorher das Opffer des Gebeths gethan. „Nach vollbrachtem Mittags-Mahl ſprechen „ſie gleicher Geſtalt die Dancksagung, und „preiſen alſo zum Anfang und Beſchluß des „Eſſens das Lob GOttes, von dem die Speiß „und Nahrung herfleußt, einmüthiglich. „Alsdenn legen ſie ihr Leinwad, als ein heilig „Kleid, wiederum ab, und vollbringen ihre „Arbeit abermal biß auf den Abend. Von „dannen gehen ſie zu dem Nacht-Eſſen, und „wenn ihnen Gäſte dazwiſchen kommen, ſitzen „ſie mit denſelben zu Tiſche. Bey ihnen aber „wird kein Geſchrey noch einige Unruhe geſpühret, ſondern wenn ſie mit einander reden, ſo geſchiehet ſolches gar beſcheidentlich, „und horchet einer auf den andern, alſo, daß „ſich andere Leute, ſo auſſer dem Hauſe wohnen, ihres ſtillen Weſens und eingezogenen „Wandels höchlich verwundern. Die Urſache aber ihres eingezogenen Lebens iſt die ſtete „Mäßigkeit, dieweil ſie nicht mehr eſſen oder „trincken, denn die Nothdurfft und Unterhaltung ihres Lebens erfordert.“

Wiewol ſie aber in andern Sachen „nichts ohn ihres Verwalters Befehl handeln „oder fürnehmen, ſo haben ſie doch Freyheit „in dieſen zweyen Stücken, nemlich, daß ſie „den Armen und Dürfftigen Hülffe und Barmhertzigkeit erzeigen mögen. Denn, ſo offt „es die Nothdurfft erfodert, mag ein jeder „dem Würdigen Hülffe und Vorſchub, gleichfals auch den Armen, tägliche Handreichung „thun. Aber den Freunden und Verwandten dürffen ſie ohne Vorwiſſen ihres Oberſten oder Verwalters nichts mittheilen. Sie „hüten ſich auch für allem Zorn, und geben „dem Unwillen keinen Raum. Sie halten „Treu und Glauben, und befleißigen ſich je „allewege des Friedens. Was ſie reden oder „verſprechen, das iſt ihnen kräfftiger, denn „ein geſchworner Eyd. Aber den Eyd für „ſich ſelbſt halten ſie eben ſo greulich, als wenn „einer meineydig würde, achten auch den für „unwahrhafftig, welcher ſeinen Glauben alererſt mit GOtt (das iſt mit einem Eydſchwur) beſtätigen muß. Der Alten Schrifften oder Bücher durchſuchen ſie mit höchſtem „Fleiß, und erwehlen fürnemlich daraus, das „ihnen zur Wohlfahrt des Leibes und der Seelen dienen mag. Daher ſie auch inſonderheit die Artzeney für mancherley Kranckheiten, die heilſamen Kräuter und Wurtzeln, „die ſonderliche Krafft und Würckung der „Steine begehren zu erforſchen. Diejenige, „ſo ſich in ihre Secte begeben wollen, pflegen „ſie nicht von Stund an in ihre Verſammlung aufzunehmen, ſondern einem jeden, ſo „des Fürhabens iſt, die gemeine Koſt hinaus „zu geben, und an ihre Ordnung zu gewehnen, daneben eine Haue, einen Schürtz-„Tuch und ein weiß Kleid zu überantworten: (pag. 807.) „Und wenn ſie einen eine Zeitlang keuſch und „mäßig befinden, ſo wird er nicht allein gemeiner Speiß, ſondern auch um Caſteyung „willen des reinen Waſſers theilhafftig, aber „doch von gemeiner täglichen Beywohnung „ausgeſchloſſen. Denn nach der Probe ſeiner Keuſchheit werden ihm noch zwey Jahre „zur Erkündigung ſeiner Sitten und Geberden auferlegt, und wenn ſie ihn durchaus „würdig befinden, wird er erſt in ihre Geſellſchafft beſtändig aufgenommen. Ehe er „aber ſich des gemeinen Tiſches anfähet zu gebrauchen, verpflichtet er ſich hoch und theuer, „daß er erſtlich und vor allen Dingen GOtt „dem HErrn dienen, folgends auch gegen „den Menſchen die Gerechtigkeit üben, niemand weder aus eigenem Fürſatze, noch durch „anderer Leute Anſtifftung, Schaden zufügen, alle boßhaffte ungerechte Menſchen „haſſen, die Frommen befördern, jederman „Glauben halten, und fürnemlich der Obrigkeit treuen Gehorſam leiſten wolle. Denn „es möge je niemand ohne GOttes Willen „das Amt eines Oberſten führen und verwalten. So aber er auch andern fürgeſetzet „würde, gelobet er, daß er ſich ſeiner Gewalt „zum Nachtheil der Unterthanen nicht mißbrauchen, noch mit prächtiger Zierde und „Kleidung für andern ſchmücken, ſondern die „Wahrheit allewege lieben, die Lügner gründlich überweiſen, die Hand vom Diebſtahl, „und ſeine Seele vom unrechten Gewinn rein „und unbefleckt bewahren, die Geheimniſſe „vor ſeinen Mitgenoſſen nicht verbergen, den „andern aber, die ihrer Secte nicht ſeyn, „nichts davon eröffnen wolle, wenn er gleich „den Tod darüber leiden müſte. Hergegen „zeigen ſie es gleichfals an, und verſprechen „ihnen auch keine andere Lehre einzubilden, „denn ſie von ihren Vorfahren empfangen, „daneben alle Mörderey zu fliehen, die Bücher ihrer Lehre und der Engel Namen fleißig „zu behalten. Durch ſolche Verpflichtung „erforſchen und bewahren ſie derjenigen Gemüther, ſo zu der Gemeine treten. Die „aber in Sünden begriffen werden, ſtoſſen ſie „aus ihrer Verſammlung hinweg, und welcher dermaſſen von ihnen verurtheilet ward, „muſte gemeiniglich eines jämmerlichen Todes „ſterben. Denn wer ſich zu ihren Sitten und „Gebräuchen einmal dermaſſen verpflichtet, „dem wird von keinem andern Menſchen we-

„der Speiß noch Tranck gereichet, ſondern „muß ſich, wie das Vieh, der Kräuter be„helffen, biß ihm endlich der Hunger alle Glie„der erſucht, und ſchier den gantzen Leib ver„zehret, darnach werden ihrer viele von ih„nen begnadet, und in Todes-Nöthen wie„der aufgenommen, auch dafür gehalten, daß „ſie mit ſolcher Straffe, die ſie bis auf den „Tod erlitten, genug gebüſſet haben. In „ihrem Urtheilen werden ſie fleißig und gerecht „erfunden. Es pflegen auch nicht weniger „denn 100. ſämtlich das Gericht zu beſetzen, „und was ſie mit einander beſchlieſſen und er„kennen, das muß ſteiff und unverbrüchlich „gehalten werden. Nach GOtt halten ſie ih„ren Geſetzgeber in höchſten Ehren, und wer „denſelben ſchmähet oder läſtert, der wird „von ihnen zum Tode verurtheilet. Sie hal„ten für ein gut und löblich Werck, daß man „den Alten, und ſonſt vielen andern Gehor„ſam beweiſe. Wenn ihrer zehen beyſammen „ſitzen, ſo redet keiner aus ihnen, es ſey denn „den neunen gefällig. Es pfleget auch keiner „mitten zwiſchen ihnen oder auf die rechte „Seite auszuwerffen. An dem Sabbat ver„meiden ſie die Arbeit fleißiger, denn alle Ju„den, und kochen nicht allein den Tag zuvor, „damit ſie an dem Sabbat kein Feuer anzün„den dürffen, ſondern ſetzen auch kein Geſchirr „hin und wieder, desgleichen thun ſie auch ih„re Leibes-Nothdurfft nicht an dem Tage. „An den andern Tagen aber machen ſie eine „Grube eines Schuhes tieff mit der Haue, „die ſie, wie oben gemeldet, denen, welche „ſich in ihre Secte begeben wollen, überant„wortet haben, und bedecken ſich fleißig mit „ihrem langen Kleide, damit ſie den Augen „GOttes keine Schmach oder Unehre bewei„ſen. In dieſelbige Grube thun ſie ihre Noth„durfft, und werffen ſie hernach wiederum „mit Erdreich zu. Auch geſchiehet ſolches gar „an heimlichen und verborgenen Oertern: „Und ob ſchon dieſe Leichterung natürlich iſt, „ſo haben ſie doch nichts deſtoweniger im Ge„brauch, ſich hernach, als von empfangener „oder begangener Unreinigkeit abzuwaſchen. „Sie werden auch nach angefangener Probe „in vier unterſchiedliche Ordnungen abgethei„let, und allein die Jüngern etwas geringer „geachtet, denn die, ſo vor ihnen da geweſen „ſind. Wenn ſie auch derſelben einen be„rühren, pflegen ſie ſich alsbald zu waſchen, „nicht anders, als wenn ſie durch Anregung „eines Fremden wären vermackelt worden. „Ihr Leben erſtrecket ſich über die Maſſe lang. „Denn ſie erreichen ſchier alle 100. Jahr, und „ſolches geſchiehet, meines Erachtens, von „wegen der geringen Speiß und guter Ord„nung, die ſie in allen Dingen halten. Im „Unglück oder Widerwärtigkeit erzeigen ſie „ſich gar geduldig, wiſſen auch den Schmertz „mit ſtandhafftigem Gemüthe und Willen „fein zu überwinden, und wenn ſie mit Ehren „ſterben ſollen, halten ſie ſolchen Tod viel beſ„ſer als das Leben. Inſonderheit aber ſpüh„ret man ihre Hertzhafftigkeit in allen Sachen „öffentlich aus dem Kriege, den ſie mit den „Rö„mern geführet haben. Denn damahls „wurden ihre Glieder zerſtoſſen, und muſten „ſie das Feuer neben anderer Pein und Mar„ter verſuchen, allein darum, daß ſie ihrem „Geſetzgeber kein einziges Schmähwort zule„gen, noch bey ihnen verbotene Speiſe eſſen „wolten. Zu dieſen beyden Stücken hat ſie „niemand zwingen können. Sie haben auch „in der Marter nicht geweinet, noch um Gna„de gebeten, ſondern mitten in höchſter Pein „gelachet, und deren, ſo ihnen die Marter „angethan, noch dazu geſpottet, und alſo ihre „ſtandhafftige Seelen mit Freuden von ſich ge„geben, getroſter Hoffnung, dieſelbe wieder „zu empfangen. Denn dieſe Meynung war „ihnen ſteiff eingebildet, daß die Leiber zwar „verweßlich, und ihre Materie oder Sub„ſtantz nicht ewig währe, die Seelen aber blie„ben immer unſterblich, auch kamen ſie aus der „allerſubtileſten Lufft, und würden in die Lei„ber als in Gefängniſſe verſperret, darum, „daß ſie die natürliche Luſtbarkeit dermaſſen (pag. 808.)
„an ſich gezogen hätten. Wenn ſie aber von „fleiſchlichen Banden, als von langwieriger „Dienſtbarkeit loß und ledig wurden, ſo fuh„ren ſie über ſich, und gieng ihre Freude bald „an. Gleichwol ſtimmen ſie hierinnen mit „den Griechen überein, und ſagen, die from„men Seelen ſchweben jenſeit des Meers, da „ihnen allerley Freude und Wolluſt zubereitet, „und ſey daſelbſt eine Landſchafft, die weder „Regen, Schnee, noch Hitze empfinde, ſon„dern von dem leibliblichen Wind Zephyro, „welcher aus dem groſſen Meer entſtehet, „ſänfftiglich durchwehet und erfriſchet werde. „Hergegen ſo wohnen die böſen Seelen an un„geſtuhmen, rauhen und winterichten Oer„tern, da nichts denn Jammer, Leid, Weh„klagen, und eine unaufhörliche Marter ſey. „ . . . So viel halten die Eſſäer von der „Seelen Unſterblichkeit, und verſtricken alſo „diejenige, die einmal von ihrer Weißheit et„was geſchmecket und empfangen haben, auf „das härteſte. Es ſind auch viele unter ih„nen, die von zukünfftigen Dingen weiſſagen „können, dieweil ſie in Göttlichen Büchern „vielerley Geheimniſſe leſen, auch in der Pro„pheten Schrifften von Jugend auf ſtudiren, „und denſelbigen höchſtes Fleiſſes obliegen. „Es trägt ſich auch ſelten zu, daß ihnen ihre „Weiſſagungen fehlen, oder vergeblich ab„gehen.

„Nachmals iſt eine andere Geſellſchafft „der Eſſäer, die ſich den Vorigen in Eſſen und „Trincken, auch allen andern Sitten und Sa„tzungen gleichmäßig halten, allein des Ehe„ſtandes halber können ſie mit ihnen nicht über„ein kommen. Denn ſie vermeynen, der gröſ„ſeſte Theil des menſchlichen Lebens, nemlich „alle ihre Erben und Nachkommen, werden „durch diejenigen, die ſich der ehelichen Bey„wohnung enthalten, aufgehaben und hinge„nommen, und wenn ſie von jederman hierin„nen Beyfall hätten, ſo müſte das menſchliche „Geſchlecht täglich abnehmen, und in kurtzer „Zeit gar zu Grunde gehen. Nichts deſto we„niger kommen dieſe mit groſſer Zucht und „Beſchei-

„Beſcheidenheit zuſammen, pflegen auch der „Weiber Weſen und Geſundheit drey Jahr „lang zu erkündigen, und wenn ſie durch ſtete „Reinigung zu der Gebuhrt tüchtig erfunden „werden, ſo treffen ſie eine Heyrath mit ih„nen, und ſo bald eine ſchwanger wird, ſo „ſchläfft der Mann nicht mehr bey ihr, da„durch ſie denn anzeigen, und zu verſtehen ge„ben wollen, daß ſie ſich nicht um fleiſchliche „Wolluſt, ſondern um der Kinderzucht wil„len, in den Eheſtand eingelaſſen haben. „Item, wenn die Weiber baden, ſo ſind ſie „eben ſo wohl als die Männer mit einem „Schurtztuch umgürtet. Einen ſolchen Wan„del führet dieſe Geſellſchafft.“ Biß hieher Joſephus. Philo bemühet ſich nicht weniger, die Eſſäer ausführlich zu beſchreiben. Es würde viel zu weitläufftig werden, alles anzuführen. Man leſe, was er von ihnen ſchreibe lib. quod omnis probus liber p 678. ſeqq. und auch de vita contemplativ. p. 688. ſqq. da wird man finden, daß Philo und Joſephus gleichſam in die Wette geſchrieben, wer die Eſſäer am beſten beſchreiben könne: da man denn auch aus Philone ſiehet, wie etliche ſich bloß auf die Wiſſenſchafft Göttlicher Dinge geleget, und ſich ſchlechthin beholffen, andere aber ſich der Arbeit befliſſen, und die Nahrung geſuchet. Sonſten gedencken auch Heydniſche Scribenten dieſer Eſſäer, als Plinius hiſtor. natur. lib. 5. c. 17. imgleichen Solinus polyhiſtor. c. 48.

9. Warum Chriſtus mit den Eſſäern nichts zu thun gehabt.

Man hat ſich zu verwundern, nachdem Chriſtus ſo gar viel mit den Sadducäern und Phariſäern zu thun gehabt, daß er mit den Eſſäern nicht angekommen, wie denn ihrer in der gantzen Evangeliſchen Hiſtorie mit keinem Worte gedacht wird. Ohn Zweiffel iſt es deswegen geſchehen, weil die Eſſäer ſtill vor ſich weggelebet, und nicht gerne mit Leuten (wie ſonderlich aus Philone zu ſehen) viel umgegangen, und dahero mit Chriſto, der gern in den öffentlichen Schulen, im Tempel, und in groſſen Verſammlungen geweſen und geprediget, nichts zu thun gehabt haben, wie Druſ. lib. 4. de trib. ſect. cap. 19. Scaliger. elench. trihæreſ. cap. 20. & 25. Füller. miſcell. ſacr. lib. 2. cap. 3. Goodwin. Moſ. & Aar. lib. 1. cap. 12. Hottinger. theſ. philol. lib. 1. cap. 1. p. 38. und andere nicht übel muthmaſſen. (6) Doch mercket Chemnit. exam. Trident. part. 4. p. m 203. ſeqq. wohl an, daß Paulus in ſeinen Epiſtolen hin und wieder dieſe Eſſäiſche Secte ſtraffe, (7) ob er ſie zwar nicht nenne, ſonderlich was ihre Faſten anlanget, dadurch ſie ihren Leib ſo jämmerlich zuplagt. Conf. Goodwin. l. c. Kipping. exercit. 19. de ſacr. ſcript. §. 4. vermeynet, daß das Buch der Weißheit von einem Eſſäer, ſo von der Ehe nichts gehalten, gemacht ſey, weil Sap. 3, 13. ſtehet: **Selig iſt die Unfruchtbare, die unbefleckt iſt, die da unſchuldig iſt des ſündlichen Bettes, dieſelbe wirds genieſſen zur Zeit, wenn man die Seelen richten wird.** Und Sap. 4, 1. **Beſſer iſt es, keine Kinder haben, ſo man fromm iſt, denn daſſelbe bringt ewiges Lob, denn es wird beydes bey GOtt und den Menſchen gerühmet;** welches wir dahin geſtellet ſeyn laſſen, und uns in den Streit nicht einlaſſen, wer der Meiſter dieſes Buchs, ob er ein Eſſäer, oder Salomo, oder, wie die meiſten wollen, Philo, oder ſonſt jemand ſey.

10. Pauli ſtraffet dieſe Secte hin und wieder.

11. Ob ein Eſſäer oder ein ander das Buch der Weißheit gemacht?

Wer ſonſt von dieſen Eſſäern mehrere Nachricht verlanget, der leſe nechſt dem Philone l. c. Druſ. de trib. ſect. Scaliger. elench. trihæreſ. Füller. miſcell. ſacr. lib. 2. cap. 3. Goodwin. l. c. Hottinger. l. c. p. 37. ſeqq. und ſonderlich Eberhard Rudolph. Rothen diſſert. hiſt. philol. de Eſſenis. Heute weiß man von dieſer Secte, meines Wiſſens, nicht mehr, findet auch wenige Nachricht, daß ſie nach Verſtöhrung der Stadt Jeruſalem lange übergeblieben.

12. Ob noch heute von den Eſſäern zu finden?

(6) Dagegen muthmaſſen andere, die Eſſäer und des Philonis ſo genannten Therapeutæ ſeyn Chriſten geweſen. Herr Zornius führet dergleichen an in commentario über Juliani epiſtolam ad Arſacium p. 106. welchen man Hrn. D. Zeltner in ſeiner Diſputation de Joſephi ſilentio Hiſtor. Evangelicæ non noxio p. 44. kan beyfügen. Andere geben weiter, und geben vor, Chriſtus ſelbſt ſey den Eſſäern gefolget, und habe ihr Weſen fortgeſetzet. Dieſe Meynung hat Herr Jo. Georgius Wachter in 2 Büchern de Chriſtianæ religionis primis incunabulis zu erhärten geſuchet. Sie ſind nicht gedruckt, ſondern finden ſich geſchrieben bey mir. Man kan davon in Hrn. *Joh. Frider. Reimmanni* Catalogo Bibliothecæ ſuæ Parte II. pag. 1025. mehrere Nachricht, und den Satz ſelbſt verworffen finden. So hat auch *Humphr. Prideaux* in ſeiner Uebereinſtimmung der Hiſtorie Alten und Neuen Teſtaments Part. II. lib. 5. p. 446. ſq der teutſchen Ueberſetzung, dawider nachdrücklich geſchrieben, welches auch Herr *Pet. Zornius* gethan in Opuſculis ſacris Tom. II. p. 62. ſqq. Herr Prideaux zeiget l. c. die Eſſäer ſeyn nicht Chriſten geweſen, ſie werden vielmehr im Neuen Teſtament hin und wieder, obgleich ungenannt, verworffen, und müſte man ihre Anſtalten mit der Chriſtlichen Lehre und Religion nicht vergleichen.

(7) Siehe hieher Prideaux l. c. p. 450. und Dan. Whitby in ſeinem commentario über 1. Tim. 4, 8.

Das XVI. Capitel. (pag. 809.)

Ob die Lehre der dreyen Secten im Tempel getrieben.

Inhalt.

1. Ob keine dieſer drey Secten im Tempel gelehret ſey.
2. Auf Moſis Stuhle ſitzen die Schrifftgelehrten und Phariſäer.
3. Joſephus hat alle 3. Secten verſucht.
4. Er folgt auch einem Bano und verſuchet auch ſeine Lehre.
5. Fällt endlich zu den Phariſäern.
6. Ob alle 3. Secten ihre Generalen und Oberſten zu Jeruſalem gehabt.
7. Oberſten der Phariſäer.
8. Oberſten der Schulen.
9. Die 4te Secte Judä Galilăi.
10. Durch was Gelegenheit dieſe Secte aufgekommen.
11. Cyrenii Schätzung.
12. Was Judas Galiläus für eine Lehre gehabt.
13. Ob Simon Galiläus eine beſondere Secte angefangen, oder ob er Judas Galiläus ſey.
14. Judä Galilăi wird im Neuen Teſtamente gedacht.
15. Ob die Galiläer, die Pilatus erſchlagen laſſen, aus dieſer Rotte geweſen.
16. Judas Galiläus eine Urſach mit zu allem Unglück.
17. Herodianer.
18. Die Secten hat man der Prieſter und Leviten Nachläßigkeit zu dancken.

UNd das ſind die drey Haupt-Secten, die im Jüdiſchen Volcke im andern Tempel vor Chriſti Gebuhrt aufgekommen, die Sadducäer, Phariſäer und Eſſäer.

1. Ob keine dieſer 3. Secten im Tempel gelehret ſey.

Jacob. Capell. ad Matth. 23, 3. zwar muthmaſſet, daß keine dieſer Secten im Tempel ſey gelehret worden, weil Chriſtus am gedachten Ort zu dem Jüdiſchen Volck ſagte: Auf Moſis Stul ſitzen die Schrifftgelehrten und Phariſäer, alles, was ſie euch ſagen, das ihr halten ſollet, das haltet und thuts. Aber vermuthlicher iſt, daß ſonderlich die Phariſäiſche Secte eben wol fleißig im Tempel getrieben worden. Denn es war im Tempel Beth Medraſch, oder ein Lehr-Haus, da das Geſetz erkläret ward, ohn Zweiffell nach den Aufſätzen der Aelteſten. Denn ſolche Erklärungen hörete man in den Batte Medraſchot, oder Lehr-Häuſern. Wenn aber Chriſtus ſagt, daß ſie halten ſolten, was die Phariſäer ſie lehreten, verſtehen es zwar etliche alſo, in ſo fern ſie lehreten, was GOttes Wort lehret, (1) wo ſie aber von GOttes Wort abträten, da ſolten ſie ſich hüten, zumahl er ſie eben in ſelbiger Predigt und in eben demſelben Capitel v. 16. gewaltig ſtrafft wegen ihrer gottloſen Lehre und Menſchen-Satzungen, damit ſie GOttes Gebot aufgehaben; und anderswo das Volck vermahnet, ſie ſolten ſich hüten vor dem Sauerteige der Phariſäer, Luc. 12, 1. Aber gläublicher iſt, Chriſtus rede da nicht ſo wol von ihrer Lehre, als von ihren weltlichen Geſetzen und Ordnungen, und verſtehe durch das Sitzen auf dem Stuhl Moſis das Ober-Gericht, ſo auf Moſis Richter-Stuhl ſaß, wie dieſen Ort vom Ober-Gerichte wohl auslegen Lyra ad Matth. 23. Lightfoot. hor. hebr. ad Luc. 10, 25. Selden. de ſucceſſ. in bona defunct. c. 2. daß demnach Chriſti Meynung iſt, daß ſie den Schrifftgelehrten und andern Phariſäern, die im Ober-Gerichte das meiſte zu ſagen hätten, in allen weltlichen Verordnungen, ſo ſie anordneten, gehorchen ſolten, ſolten ſich aber ſonſt für ihrem heuchleriſchen Weſen, und vielen (manchmahl gottloſen) Aufſätzen, hüten.

2. Auf Moſis Stuhle ſitzen die Schrifftgelehrten und Phariſäer.

3. Joſeph hatte alle 3. Secten verſucht.

Joſephus erzehlt in Beſchreibung ſeines Lebens, daß er in ſeiner Jugend ihm fürgenommen, alle obgedachte 3. Secten, nemlich der Sadducäer, Phariſäer und Eſſäer zu erkündigen, damit er erführe, welche die beſte wäre, und ſich zu derſelben begeben könnte, habe auch eine harte Zeit geführet, und groſſe Mühe und Arbeit gehabt, diß er ſie durchgegangen: dabey habe ers noch nicht bleiben laſſen, ſondern da er gehöret, daß ſich einer mit Namen Banus in der Wüſten aufhielte, von den Bäumen bekleidete, mit den Früchten, ſo aus der Erden für ſich ſelbſt herfür wachſen, ſich behülffe, und ſich bey Tag und Nacht offtmahls im kalten Waſſer badete, Keuſchheit des Leibes damit zu erhalten, habe er auch denſelben Orden angenommen, und ſey drey Jahr in ſeiner Hütten geblieben, und nachdem er die Luſt genug gebüſſet, ſey er wieder in die Stadt kommen, und habe in ſeinem neunzehenden Jahre ſich beſtändig zu der Phariſäiſchen Secte begeben. Den Banum, deſſen Joſeph. gedencket, halten etliche für einen Eſſäer, andere für einen ſonderbahren Phariſäer. Vid. Druſ. de Haſid. pag. 28.

4. Er folgt auch einem Bano, und verſucht auch ſeine Lehre.

Scaliger. elench. trihæreſ. cap. 19. und neben ihm Sculter. exerc. Evangel. lib. 1. c. 29. wollen, daß alle 3. Secten ihre Oberſten

5. Fällt endlich zu den Phariſäern.

6. Ob alle 3. Secten ihre Generalen u. Oberſten zu Jeruſalem gehabt.

(1) Und dieſes ſchickt ſich auch gar wohl. Siehe mehr Cyrus über Matth. XXIII. 3.

ſten und Generales zu Jeruſalem gehabt, eben
(pag. 810.) wie heute die Häupter der Mönch-Ordnungen, ſo man Generales Ordinum nennet, zu Rom bleiben müſſen. Aber, ob das eben daraus folge, daß etzliche genennet werden ἄρχοντες oder πρῶτοι oder πρωτεύοντες τῶν Φαρισαίων, weiß ich nicht, ſintemal man auch ἄρχοντας τῶν Φαρισαίων, oder Oberſten der
7. Oberſten der Phariſäer. Phariſäer auſſer Jeruſalem findet. So iſt aus Luc. 14, 1. wenn man die vorhergehende und nachfolgende Capitel dabey hält, genug zu ſehen, daß auch in Galiläa ἄρχοντες τῶν Φαρισαίων, Oberſten der Phariſäer gewohnet,
8. Oberſten der Schulen. wodurch aber ohn Zweiffel verſtanden werden die Oberſten der Schulen, weil die Oberſten der Schulen auch wol ſchlecht weg Oberſten genannt werden, wie zu ſehen, wenn man Matth. 9, 18. Marc. 5, 22. und Luc. 8, 41. gegen einander hält. Daß aber Luc. 14, 1. hinzu geſetzet wird Oberſten der Phariſäer, iſt die Meynung, daß dieſer Oberſter der Schulen der Phariſäiſchen Secte zugethan geweſen, und alſo an dem Ort der erſte unter allen Phariſäern geweſen, weil er aus allen Phariſäern der Schulen daſelbſt als das Haupt vorgeſtanden. Denn nicht alle Schul-Oberſten eben Phariſäer waren, wie auch Beza wol erinnert ad Luc. 14, 1. Ob dahero dieſe 3. Secten ihre beſondere Generales gehabt, die zu Jeruſalem ſich aufhalten müſſen, können wir vor gewiß nicht ſagen. Wie man faſt an allen Orten Phariſäer gefunden, alſo ſind auch ohn Zweiffel faſt allenthalben etzliche die Fürnehmſte und Oberſten unter ihnen geweſen, nemlich der Schulen Oberſten.

9. Die 4te Secte Judä Galiläi. Nach Chriſti Geburt iſt noch eine Secte aufgekommen, welche Joſephus die vierdte Secte nennet, welche Judas Galiläus oder Judas Gaulonites (denn beyde Namen gibt ihm Joſeph.) aus dem Städtlein Gamala gebürtig, angerichtet, und zwar durch dieſe Gelegenheit: Als Cyrenius das Jüdiſche Land ſchätzete, und des Archelai Güter und Geld einzog (welche Schatzung nicht die Schatzung iſt, deren Luc. 2, 1. gedacht wird, als welche Schatzung nicht in Judäa allein, wie dieſe, ſondern über das gantze Römiſche Reich ging, auch lang vor dieſer geſchahe, nemlich zur Zeit Herodis und der Gebuhrt Chriſti. (2) Siehe unter andern ſonderlich Spanhem. dub. Evangel. part. 2. dub. 3.) that dieſe Schatzung den Juden über die Maſſe weh, lieſſens aber doch auf Einrathen ihres Hohenprieſters Joazari geſchehen. Weil aber die Juden dis nicht wohl verdauen konnten, machte ſich dieſer Judas nebenſt einem andern Phariſäer Sadduc auf, reitzete das Volck zum Abfall,
10. Durch was Gelegenheit dieſe Secte aufgekommen.
11. Cyrenii Schatzung.

und ſagte, ſolche Schatzung wäre nichts anders denn eine öffentliche Anzeigung der Dienſtbarkeit, und ermahnete deshalben alles Volck, ihre Freyheit handzuhaben, denn ſie würden die Sachen glücklich hinausführen, und alsdenn ihre Güter mit Ruhe gebrauchen, alles eigenthümlich beſitzen, und von wegen ihrer Männlichkeit groſſes Lob bekommen; ſo dürfften ſie auch nicht auf Göttliche Hülffe hoffen, wo ſie ſelbſt nicht auch ihre Sachen wahrnehmen wolten. Weil nun das Volck ſolches gerne hörete, ward es dadurch rege, und iſt ſchier nicht zu ſagen, wie dieſe Männer das gantze Volck ſo unruhig gemacht, weil ſie allerley Todtſchläge, Mord und Rauberey ohne Unterſcheid an Freunden und Feinden geübet, und viele fürnehme Männer erſchlagen, und ſolches zwar unter dem Schein gemeiner Freyheit, da es doch in Wahrheit ihres eigenen Nutzens halber geſchehen. Dieſe Leute haben es
12. Was Judas Galiläus für eine Lehre gehabt. ſonſt in allen Stücken mit den Phariſäern gehalten, ohn daß ſie gern freye Leute ſeyn wolten, und geglaubet, man ſolle GOTT allein einen HErrn und Fürſten nennen, haben auch viel lieber die allergröſſeſte Marter mit ihren Verwandten und liebſten Freunden leiden wollen, ehe ſie einen Menſchen einen Herrn nennen wollen, wie zu ſehen beym Joſepho lib. 18. antiquit. c. 1. & 2.

Es gedenckt ſonſt Joſeph. auch lib. 2. de
13. Ob Simon Galiläus eine beſondere Secte angefangen, oder ob er Judas Galiläus ſey? bell. cap. 7. (T. lib. 2. c. 12.) eines Galiläers mit Namen Simon, der auch eine beſondere Secte angefangen, und eben wohl auf die Freyheit gedrungen, ſey aber ſonſt den andern Secten in keinem Dinge gleich geweſen. Bertram. c. ultim. polit. Judaic. zweiffelt, ob dieſer Simon der vorgedachte Judas ſey (und zweene Namen gehabt) oder ob er ein ander geweſen, und hernach darüber zugekommen. L'Emper. not. ultim. hält, es ſey ein ander geweſen, weil Judas in allen auſſer dem Articul von der Freyheit ein Phariſäer war, dieſer aber den andern Secten in keinem Dinge gleich geweſen. Ohn Zweiffel hat dieſer Simon, wo er ein ander geweſen als Judas, ſich zu dem Juda gehalten, oder wo er für ſich geweſen, muß ſein Weſen bald ein Ende genommen haben, weil Joſeph zwar ſchreibet, daß er eine beſondere Secte angefangen, aber doch ſeine Secte nirgends mit unter die andern Secten rechnet, wenn er von demſelben handelt, ſondern allemahl drey rechnet, der Sadducäer, Phariſäer und Eſſäer, und lib. 18. antiq. c. 1. die vierdte hinzu ſetzet, des Judä Galiläi, der fünfften aber neben den andern nicht gedencket.

Des iztgedachten Judä Galiläi wird
14. Judä Galiläi wird im N. T. gedacht. auch im Neuen Teſtament vom Gamaliel gedacht, da er Act. 5, 37. ſpricht: **Darnach ſtand auf Judas aus Galiläa in den Tagen der Schatzung, und machte viel Volcks abfällig ihm nach, und er iſt umkommen, und alle, die ihm zufielen, ſind zerſtreuet.** Ob wol aber dieſer Judas umgekommen, und ſeine Parthey zerſtreuet worden, ſo ſind ſie doch nicht gantz ausgerottet worden, ſondern haben ihren Gifft in Galiläa heimlich ausgeſtreuet, und ſcheinet wol, daß die Ga-

(2) Daß dieſe Schatzung nachdes Cyrenii oder Quirini ſeiner (Luc II, 1.) geſchehen, hat nebſt andern Hr. Zornius in ſeiner Hiſtoria Fiſci Judaici p. 142. ſqq. gezeiget, welcher auch von dieſem Juda Galilæo pag. 145. und 168. mit mehrerm handelt. Uebrigens kan man wol dieſe Anſtalt nicht ſo wol eine Secte in der Jüdiſchen Religion, als vielmehr eine politiſche Meuterey nennen, weil ſie nur das damahlige Regiment betroffen.

15. Ob die Galiläer, die Pilatus erſchlagen laſſen, aus dieſer Rotte geweſen?

Galiläer, die Pilatus bey ihrem Opffer zu Jeruſalem erſchlagen laſſen, Luc. 13, 1. aus dieſer Rotte der Galiläer oder den Nachfolgern des Judä Galilæi geweſen. Ja Joſeph. gibt lib. 18. antiqu. c. 1. deutlich genug zu verſtehen, daß dieſer Judas eine Urſache alles ihres Unglücks geweſen, und habe das Unweſen nach der Freyheit zu ringen nicht ehe aufgehöret, bis Stadt und Tempel darauf gegangen, und verſtöhret worden.

16. Judas Galiläus eine Urſache mit zu allem Unglück.

Es haben ſich nach dieſen auch andere mehr hervorgethan, die aber mehr einen Aufruhr als Secte angerichtet, und unter die Secten nicht wol mit zu rechnen ſeyn. Es wollen zwar etzliche aus den Herodianern, derer Matth. 22, 16. Marc. 3, 6. Marc. 12, 13. gedacht wird, eine Secte machen, und geben vor, daß dieſe Herodianer den Herodem als den Meßiam verehret, und ſeinen Gebuhrts-Tag mit allerhand Gedichten oder Verſen jährlich gefeyret, hätten auch ihre Lichter mit Violen gekrönet, und in die Fenſter geſetzet, welches ſie aus dem Perſio zu beweiſen vermeynen, welcher Meynung neben Epiphan. lib. 1. tom. 1. hæreſ. 20. und unterſchiedlichen andern Vätern ſind Druſius comment. prior. ad V. N. I. Voc. Herodiani & comment. poſter. cap. 23. & præterit. lib. 1. ad Matt. 22, 2. (da er auch will, daß dieſe Herodianer Griechen geweſen, welches aber Buxtorff. lex. Talm. Voc. הרר gründlich widerleget.) Caſaubon. exercit. 1. contr. Baron. num. 5. Sigon. lib. 5. de republ. Hebr. cap. 11. Capell. in deſcript. templ. juxt. ment. Joſeph. Grot. ap. Horn. not. ad Sulpit. Sever. hiſtor. Eccl. lib. 2. c. 38. & ap. Walæum ad Matth. 16, 6. Quiſtorp. ad Matth. 22, 16. Kipping. exercit. 31. de ſacr. Script. §. 5. Saubert. præf præfix. verſ. R. Jud. Leon. de Templo und andere. Andern aber kommt dis gar nicht gläublich vor, daß ſie Herodem, der damahls, da die Herodianer zu Chriſto kamen, längſt tod, und bey dem Jüdiſchen Volcke ſehr verhaſſet war, für den Meſſiam gehalten, da ſie aus vielen Dingen handgreifflich ſehen können, daß er der Meßias nicht geweſen, und vermeynen, daß dieſe Herodianer Diener und Hof-Leute Herodis geweſen, und von ihm Herodianer genennet worden, (3) wie alſo neben Lutherо auch der Syriſche Dolmetſcher dieſe Herodianer gibt, Herodis Diener, und dieſer Meynung ſind Beza ap. Wal. ad Matth. 22, 16. L'Emper. ad Bertram. not. p. 436. ſeqq. Aret. ad Matth. 22. Scultet. obſervat. in Matth. c. 59. Leusden. Philol. hebr. mixt. diſſert. 23. Petit. ap. Wal. ad Marc. 12, 13. (da er auch das beantwortet, was aus dem Perſio von jährlicher Feyrung des Gebuhrts-Tages Herodis angezogen wird, daß Perſius von keinen Herodianern, und keinem Gebuhrts-Tage rede, ſondern von den Juden zu Rom, die ihre Feſt-Tage feyren.) Lightfoot. hor. hebr. ad Matth. 22, 16. vermeynet, wie Herodes der Groſſe viel Feinde im Jüdiſchen Volcke gehabt, ſo habe er auch ſeine Freunde und Anhänger gehabt, und dieſe, die dem groſſen Herodi, und hernach ſeinem Sohn angehangen, wären Herodianer genennet worden. Dieſe beyde letzte Meynungen ſind viel gläublicher, als die erſte, wiewol wir die mittelſte, daß es Herodis Bediente geweſen, für die beſte halten. Denn ſolte die erſte Meynung gelten, und die Herodianer eine ſonderliche Secte geweſen ſeyn, die Herodem für Meßiam gehalten, würde Joſephus, der Herodis Sachen ſo fleißig beſchrieben, ſolches nicht verſchwiegen haben. Er gedencket nirgends mehr als 4. Secten, als der Sadducäer, Phariſäer, Eſſäer und denn der Gauloniten oder Galiläer, deren die drey erſte Haupt-Secten geweſen, und vor Chriſti Gebuhrt entſtanden; die vierdte aber, die nach Chriſti Gebuhrt aufgekommen, keine rechte Haupt-Secte, ſondern ehe eine beſondere Art Phariſäer, als eine beſondere von andern abgeſchiedene Secte geweſen.

(pag. 811.)

17. Herodianer.

18. Die Secten hat man der Prieſter und Leviten Nachläſſigkeit zu dancken.

Aller dieſe Secten aber und Zerrüttungen im Lande hat man der Prieſter und Leviten Unfleiß zu dancken, die vom Worte GOttes abgetreten, und allerhand Neuerungen angefangen, hingegen die wahre Lehre ſehr verdunckeln laſſen.

(3) Dieſe Meynung iſt allem Anſehen nach die beſte. Siehe, was ich davon geſagt habe in meinen Curis über Matth. XXII, 16. und in Biblioth. Hebr. Vol. II. p. 818. Setze hinzu Hr. Per. Zorn. in Hiſtoria Fiſci Judaici p. 127. ſqq.

Das XVII. Capitel.

(pag. 812.)

Ob zu der Phariſäer, Sadducäer und Eſſäer Zeit das Lehr-Amt beym Stamm Levi geblieben?

Inhalt.

1. Ob bey ſolchem Weſen das Lehr-Amt beym Stamm Levi geblieben.
2. Γραμματεῖς.
3. Νομικοὶ.
4. Νομοδιδάσκαλοι.
5. Unterſchiedliche Schreiber.
6. Die Γραμματεῖς waren die ordentliche Lehrer.
7. Γραμματεῖς τῦ λαῦ.
8. Γραμματεῖς τῦ νόμυ.
9. Beſchreibung der Schrifftgelehrten.
10. Ob γραμματεῖς, νομικοὶ und νομοδιδάσκαλοι, eins oder unterſchieden geweſen, und worin.
11. Νομικοὶ haben privata Collegia gehalten.
12. Obs ein jeder thun mögen.
13. Wie die Lehrer eingeweihet worden.
14. Warum ihnen ein Schlüſſel und eine Schreib-Tafel gegeben worden.
15. Hände aufgelegt.
16. Rabbi.
17. Wenn dis aufgekommen.
18. Ob die Schrifftgelehrten und Geſetz-Erfahrne aus allen Stämmen ſeyn können.
19. Geſetz-Erfahrne aus allerley Stämmen.
20. Auſſer dem Jüdiſchen Lande haben die Geſetz-Erfahrne auch öffentlich gelehret.
21. Ob wol aus dem Stamm Levi Leute da geweſen.
22. Zuletzt ſind auch im Jüdiſchen Lande die Geſetz-Erfahrne öffentliche Lehrer geworden.
23. Warum GOtt es verhänget.
24. Die Schrifft-Gelehrten ſcheinen alle aus dem Stamm Levi zu ſeyn.
25. Gründe dieſer Muthmaſſung.
26. Aus welchem Stamme Hillel geweſen.
27. Etliche Schrifftgelehrten waren Phariſäer, etliche Sadducäer, etliche Eſſäer.
28. Im Neuen Teſtamente ſtehen Schrifftgelehrten und Phariſäer gern beyſammen.
29. Beyde haben ſchlechten Ruhm im Neuen Teſtamente.

1. Ob bey ſolchem Weſen das Lehr-Amt beym Stamm Levi geblieben.

Ob aber bey all dieſem Weſen das Lehr-Amt beym Stamm Levi unverrückt geblieben? Oder ob auch aus andern Stämmen Leute das Geſetz in öffentlichen Schulen erkläret haben? Die Schrifft giebt uns hie keine rechte klare Nachricht. Zur Zeit Chriſti findet man, daß die Lehrer im Volcke unterſchiedliche Namen gehabt. Da ſind geweſen γραμματεῖς, νομικοὶ, νομοδιδάσκαλοι, welche Worte Lutherus allenthalben Schrifftgelehrte gibt. Ob aber, und wie ſie unterſchieden, imgleichen aus welchem Stamm ſie geweſen, wird nirgends hinzu geſetzet. Das Wort Γραμματεὺς, oder Schrifftgelehrter, oder eigentlicher zu reden, Schreiber, iſt ein gemein Wort, ſo viel bedeutet. Hauptſächlich kan es auf zweyerley Schreiber gezogen werden, auf weltliche und geiſtliche Schreiber. (1) Von den weltlichen Schreibern, ihren Aemtern und Verrichtungen in öffentlichen Brief-Schreiben, in Contract-Schreiben, in Cantzeley-Sachen, in Muſter- und Renthſchreiberey, berey, und dergleichen mehr, handeln wir dismal nicht. Wer davon wiſſen will, der leſe Feſſel. adverſ. ſacr. tom. 1. lib. 1. c. 1. L'Emper. ad pag. 122. Bertrami de republ. Judaic. not. pag. 381. ſeqq. Spanhem. dubior. Evangel. part. 2. dub. 38. ſeqq. Hottinger. theſaur. Philol. lib. 1. c. 1. p. 74. Alting. Schilo lib. 3. cap. 4. Leusden. Philol. Hebr. mixt. diſſert. 23.

2. Γραμματεῖς

3. Νομικοὶ.

4. Νομοδιδάσκαλοι.

5. Unterſchiedliche Schreiber.

Was die Geiſtlichen Schreiber, oder wie ſie Lutherus nennet, die Schrifftgelehrte betrifft, ſiehet man genug aus der Schrifft N. T. daß die γραμματεῖς, oder eigentliche Schrifftgelehrten, die ordentliche öffentliche Lehrer unter den Juden geweſen, die im Tempel und in den öffentlichen Schulen das ordentliche Lehr-Amt führeten. Denn als Chriſtus einſten auf einem Berge, und auch einſten in der Schulen zu Capernaum eine ſtattliche durchdringende Predigt gehalten, entſatzte ſich das Volck über ſeine Lehre. Denn er lehrete gewaltig, und nicht wie die Schrifftgelehrten, Matth. 7, 28. 29. Marc. 1, 22. Da wird Chriſtus mit ſeiner Predigt ihren ordentlichen öffentlichen Lehrern entgegen geſetzt, und

6. Die γραμματεῖς waren die ordentliche Lehrer.

(1) Siehe meine Curas über Matth. II. 4. und anderweitig.

angedeutet, daß ſie lange ſo durchdringend nicht gelehret, als er, und ſiehet man, daß die γραμματῆς, oder Schrifftgelehrte ihre öffentliche Lehrer geweſen, die da geprediget und gelehret. Alſo da Chriſtus vom Berge Thabor herunter kam, und ſeinen Jüngern verbot, ſie ſolten von
(pag. 813.) ſeiner Verklärung, ſo ſie daſelbſt geſehen, nichts nachſagen, biß er von den Todten würde auferſtanden ſeyn, fragten ihn ſeine Jünger, und ſprachen: **Was ſagen denn die Schrifftgelehrten, Elias müſſe zuvor kommen?** Matth. 17, 10. Ingleichen, da JEſus im Tempel lehrete, fragte er einſtens: **Wie ſagen die Schrifftgelehrten, JEſus ſey Davids Sohn;** Marc. 12, 35. Woraus genug zu ſehen, daß die γραμματῆς, oder Schrifftgelehrten, das öffentliche Lehr-Amt geführet, und das Volck unterrichtet haben,
7. γραμματῆς τὲ λαὲ. weßwegen ſie auch bisweilen genannt werden γραμματεῖς τὲ λαὲ, Schrifftgelehrte des **Volcks**, Matth. 2, 4. Denn, daß Scaliger
8. γραμματεῖς τὲ νόμε. elench. trihæreſ. c. 11. vorgiebt, daß γραμματεις τὲ λαὲ und γραμματῆς τὲ νόμε, oder Schrifftgelehrte **des Volcks**, und Schrifftgelehrte des **Geſetzes** zweyerley geweſen, jene weltliche, dieſe geiſtliche, dem auch Scultetus beyſtimmet exercitat. Evangel. lib. 1. c. 54. widerleget Spanhem. wol dubior. Evangel. part. 2. dub. 38. ſeqq. theſ. 9. und beweiſet, daß die Schrifftgelehrte des Volcks, und Schrifftgelehrte ſchlechtweg geſetzet, ein Ding ſeyn, und diejenigen bedeuten, die das Volck lehren und unterrichten. Jetztgedachter Spanhem. beſchreibet dieſe γραμματεας oder Schrifftgelehrte l. c. theſ. 6. nicht uneben, „daß ſie Lehrer des Ge„ſetzes geweſen, die die Schrifft haben ſollen „ſtudiren, erklären, von aller Verfälſchung „retten, dieſelbe dem Volcke im Tempel und „in den Schulen vorleſen, und das Dunckele, „ſo es nöthig, auslegen, das Volck unter„richten, alles, was aus Moſe und den Pro„pheten könne zweiffelhafft eingeworffen wer„den, beantworten, und auflöſen, die ſchwe„ren Fragen erörtern und entſcheiden, auch „die Stamm-Regiſter, ſonderlich des König„lichen Geſchlechts, verwahren, und dergle„chen heilige Beſtallungen mehr verrichten.

10. Ob γραμματεις, νομικοὶ und νομοδιδάσκαλοι eins oder unterſchieden geweſen, und worinn. Wer mögen aber die νομικοὶ und νομοδιδάσκαλοι, die Geſetz-Erfahrne und Geſetz-Lehrer ſeyn, welche Luther. beyderſeits Schrifftgelehrte nennet, eben ſo wol als die γραμματεις; Es iſt hier alles überaus dunckel. Spanhem. l. c. theſ. 8. vermeynet, daß νομικοὶ und γραμματῆς die **Geſetz-Erfahrne** und Schrifftgelehrte eines ſeyn, welches auch die Weimariſche Gloſſa ad Luc. 11, 45. davor hält; Und zwar, daß ſie in etwas übereinſt gekommen, kan nicht geleugnet werden. Man halte gegen einander Matth. 22, 35. und Marc. 12, 28. da wird man ſehen, daß eben derjenige, der beym Evangeliſten Marco γραμματεὺς genennet wird, beym Matthäo νομικὸς heiſſe. Ob nun aber wol dem alſo, ſo muß doch etwa ein Unterſchied unter ihnen geweſen ſeyn. Denn wie Luc. 11, 44. ſeqq. zu ſehen, da Chriſtus die γραμματεας oder Schrifft-Schrifftgelehrte hart ſtraffte, tritt ein νομικὸς oder Geſetz-Erfahrner auf, und ſpricht: **Meiſter, mit den Worten ſchmäheſt du uns auch!** Worauf Chriſtus antwortet: καὶ ὑμῖν τοῖς νομικοῖς οὐαί, **und wehe auch euch ihr Geſetz-Erfahrne!** Woraus erhellet, daß ein Unterſcheid unter ihnen geweſen ſeyn muß. Spanhemius zwar vermeynet, das folge hieraus nicht, ſondern vielmehr das Gegentheil folge. Denn, wenn νομικοὶ und γραμματεῖς nicht eben dieſelben wären, was hätte dieſer νομικὸς oder Geſetz-Erfahrne ſich das anmaſſen dürffen, was Chriſtus zu den Schrifftgelehrten ſagte, wenn er ſelbſt kein Schrifftgelehrter geweſen wäre. Aber das will uns nicht genug thun. Denn wenn die νομικοὶ und γραμματῆς, die **Geſetz-Erfahrne** und Schrifftgelehrte eins geweſen, was dürffte der Geſetz-Erfahrne lange gezweifelt haben, ob er unter dem Namen der Schrifftgelehrten mit angetaſtet wäre, wenn er ſelbſt ein Schrifftgelehrter geweſen wäre? Was dürffte Chriſtus geſaget haben: **Und wehe auch euch Geſetz-Erfahrnen!** Dieſe Worte: **und wehe auch euch!** zeugen zur Genüge, daß Chriſtus ſo viel habe ſagen wollen: Ich ruffe nicht allein Wehe über die Schrifftgelehrten, ſondern auch über euch Geſetz-Erfahrne, gleicher Weiſe wie dieſer Geſetz-Erfahrne zuvor ſagte: **Meiſter, mit den Worten ſchmäheſt du auch uns!** Auch uns, als wolte er ſagen: Du ſchmäheſt nicht allein die Schrifftgelehrten, ſondern auch uns Geſetz-Erfahrne, woraus ziemlich klar zu mercken, daß, ob zwar Schrifftgelehrte und Geſetz-Erfahrne in etwas übereins gekommen, ſie doch in etwas unterſchieden ſeyn müſſen.

Scaliger. elench. trihæreſ. c. 11. und mit ihm Scultet. lib. 1. exercitat. Evangel. c. 54. vermeynet, daß die νομοδιδάσκαλοι oder **Geſetz-Lehrer** das Geſetz erkläret, die νομικοὶ und γραμματῆς, Geſetz-Erfahrne und Schrifftgelehrte aber ſich mehr auf weltliche Rechte geleget. Aber, daß die γραμματῆς oder Schrifftgelehrte freylich das Geſetz erkläret, und die ordentliche Lehrer geweſen, iſt aus obgedachtem klar. So haben wir auch itzo dargethan, daß νομικοὶ und γραμματεῖς, **Geſetz-Erfahrne** und **Schrifftgelehrte** unterſchieden geweſen. Lightfoot. hor. hebr. ad Luc. 10, 25. ſchreibet, daß das ſchrifftliche Geſetz auf zweyerley Weiſe erkläret worden, nemlich dem **Buchſtaben nach**, da ihnen der **buchſtäbliche Verſtand** gewieſen, und Lehre, Troſt, Vermahnung heraus gezogen, und auch Geheimnißweiſe, da allerhand geheime Deutungen heraus geſuchet worden, und eben ſo ſey auch das mündliche Geſetz auf zweyerley Weiſe erkläret worden, da etliche bey dem bloſſen Text geblieben, und den buchſtäblichen Verſtand gewieſen, etliche aber darüber diſputiret, und die Urſache der Aufſätze zeigen wollen, wohin auch die Tabbala gehöre: Alle dieſe wären Schrifftgelehrte geweſen; aber welche unter allen dieſen Lehrern er ſolle für νομικὸς, oder **Geſetz-Erfahrne** halten, und ob νομικοὶ und νομοδιδάσκαλοι, die

die Geſetz-Erfahrne und Geſetz-Lehrer eins oder unterſchieden geweſen, weiß er nicht. Ad Luc. 11, 45. vermeynet er, daß unter den νομικοῖς und νομοδιδασκάλοις gar kein Unterſcheid ſey, oder, wo einer ſey, daß νομοδιδάσκαλος oder der Geſetz-Lehrer eine Schule und Schüler gehabt, der νομικὸς, oder Geſetz-Erfahrne aber nicht, oder, daß νομικὸς die Miſchna ſtudiret, der νομοδιδάσκαλος (pag. 814.) aber den Talmud. Es ſey aber diß der Unterſchied unter ihnen, oder ein ander, oder keiner, ſo hält er ſie beyde für Lehrer der Aufſätze, die Schrifftgelehrten aber für Lehrer der Schrifft, die ſich auf den Text des Geſetzes, und deſſen Erklärung geleget; (2) Und diß, daß die Schrifftgelehrte den Text der Schrifft erkläret, wollen auch Druſ. lib. 2. de trib. ſect. c. 13. & lib. 4 c. 3. Fuller. lib. 3. miſcell. ſacr. c. 7. Alting. Schilo lib. 4. cap. 8. Aber auch dieſe Meynung will uns nicht allerdings gefallen. Denn daß die Schrifftgelehrte eben ſo wol die Aufſätze gelehret, als die Geſetz-Erfahrne und Geſetz-Lehrer, ſiehet man klärlich Matth. 23. durch und durch, ſonderlich v. 16. So haben auch eben wol die νομικοὶ oder Geſetz-Erfahrene gelehret, und ihre Schüler gehabt, wie zu ſehen Luc. 11, 46. 52. da geſaget wird, daß ſie den Schlüſſel des Erkäntniſſes gehabt, das iſt, daß ſie Lehrer geweſen. Denn der Schlüſſel, wie wir bald hören werden, war ein Zeichen eines Lehrers.

Feſſel. adverſ. ſacr. tom. 1. c. 1. l. 1. hält die γραμματέας und νομοδιδασκάλους, die Schrifftgelehrten und Geſetz-Lehrer für eins, und die νομικοὺς oder die Geſetz-Erfahrene hält er für die Gelehrteſten unter den Schrifftgelehrten, die ihren Sitz mit im Ober-Gerichte gehabt. Aber nirgends, wenn des Ober-Gerichts gedacht wird, werden νομικοὶ mit hineingeſetzet, oder Geſetz-Erfahrene, ſondern allemahl γραμματεῖς, oder Schrifftgelehrte allein. Sind alſo nicht die νομικοὶ, oder Geſetz-Erfahrene, ſondern die γραμματεῖς, oder Schrifftgelehrte die fürnehmſten geweſen.

Leusden. philol. Hebr. mixt. diſſert. 23. will, daß ſich die Schrifftgelehrte mehr auf die Theoriam und Wiſſenſchafft geleget, und den Profeſſoribus auf der Univerſität gleich geweſen; die νομικοὶ aber und Geſetz-Erfahrene hätten ſich meiſt auf die Praxin geleget, und wären den heutigen Predigern gleich, die die Wiſſenſchafft, ſo ſie auf Univerſitäten empfangen, in die Praxin und Uebung bringen, und das Volck im Glauben und guten Wandel unterrichten, welches auch Hottinger. gefällt Theſ. philol. lib. 1. c. 1. p. 75. imgleichen Oſiandro ad Grot. de J. B. & P. lib. 1. c. 1. theſ. 1. obſervat. 2. So hätten auch die Schrifftgelehrte viel auf die Aufſätze gehalten, die Geſetz-Erfahrene aber hätten die Aufſätze verworffen. Siehe auch Spanhem. l. c. theſ. 10. der da vermeynet, wo ja ein Unterſchied darunter wäre, wäre es dieſer. Aber auch dis will es noch nicht thun. Denn daß die Schrifftgelehrten die ordinaire und öffentliche Lehrer geweſen, und das Volck unterrichtet, wie heute die Prediger thun, iſt genug aus obangeführten Zeugniſſen, Matth. 7, 28. 29. Matth. 17, 10. Marc. 12, 35. zu ſehen. So haben auch die νομικοὶ oder Geſetz-Erfahrene die Aufſätze nicht verworffen, ſondern ſie eben ſo wol gelehret, als die γραμματεῖς und Schrifftgelehrten, wie Luc. 11, 46. ſeqq. Matth. 23, 4. zu ſehen, da Chriſtus den νομικοῖς oder Geſetz-Erfahrenen wegen der Aufſätze eben das zulegt, was er den γραμματεῦσι zulegt.

L'Emper. ad Bertram. de republ. Hebræor. p. 329. not. p. 426. hält dafür, daß γραμματεῖς und νομοδιδάσκαλοι, Schrifftgelehrte und Geſetz-Lehrer eins geweſen, und das Volck im Geſetz unterrichtet, wären auch daneben im Gerichte geſeſſen, und hätten Streit-Sachen entſchieden, die νομικοὶ oder Geſetz-Erfahrene aber hätten ſich gantz aufs Geſetz geleget, daß ſie keiner andern Geſchäffte abgewareet, ſondern ihre Zeit mit Studiren zugebracht. Camero ap. Spanhem. l. c. theſ. 8. macht dieſen Unterſchied, daß die Schrifftgelehrte die öffentliche Lehrer des Volcks, die Geſetz-Erfahrne aber Privat-Lehrer geweſen.

Wir wiſſen in ſo dunckeler Sache nichts gewiſſes zu ſetzen. Doch, wenn Muthmaſſung etwas gelten möchte, hielten wir wol bald dafür, daß, wenn dieſe beyde letzte Meynungen zuſammen geſetzet würden, ſie die beſten wären, daß nemlich die γραμματεῖς und νομοδιδάσκαλοι, oder die Schrifftgelehrte und Geſetz-Lehrer eines wären (wie denn aus der Schrifft kein Unterſchied unter ihnen zu ſehen) die das Volck öffentlich im Tempel und in den Schulen unterrichtet, auch ihrer viele in Gerichten, etzliche auch im Ober-Gerichte geſeſſen, und Glieder deſſelben geweſen, ja wie auch ein fürnehmer Theil des Ober-Gerichts aus Schrifftgelehrten beſtanden, werden wir bald mit mehren zu vernehmen haben.

II. Νομικοὶ haben Privat-Collegia gehalten.

Die νομικοὶ, oder Geſetz-Erfahrne wären zwar auch Lehrer geweſen, aber meiſt Privat-Lehrer, die Privat-Collegia gehalten, und andere in ihren geheimen Schulen unterrichtet, im Ober-Gerichte aber nichts zu thun gehabt, zumahl auch ihrer im Ober-Gerichte nirgends Meldung geſchiehet. Dis deucht uns die beſte Meynung zu ſeyn. Denn daß die νομικοὶ oder Geſetz-Erfahrne Lehrer geweſen, kan aus obbeſagtem nicht geleugnet werden. Oeffentliche Lehrer aber waren, wie aus obangeführten Zeugniſſen zu ſehen, die Schrifftgelehrte. Können alſo die νομικοὶ oder Geſetz-Erfahrne Privat-Lehrer geweſen ſeyn.

12. Ob ein jeder thun mögen.

Es ſcheinet aber wol, daß es einem jeden ohn Unterſcheid nicht vergönnet geweſen, Privat-Collegia zu halten, ſondern

(2) Dieſer Unterſcheid kömmt auch mir am wahrſcheinlichſten vor. Siehe, was Herr Jac. Trigland in ſeiner Diatriba de Karæis, welche ich mit der Notitia Karæorum wieder drucken laſſen, p. 58. ſq. davor geſprochen, und meine Curas über Luc. XI. 45. die Sache ſelbſt kan ich hier nicht ausführen.

denen allein, denen es vom Ober-Gerichte vergönnet worden. (3) Luc. 11, 52. ſpricht Chriſtus von dieſen νομικοῖς, daß ſie den Schlüſſel des Erkäntniß gehabt. Es ſoll bey den Juden gebräuchlich geweſen ſeyn, daß, wenn einer zum Lehrer gemacht worden, er auf die Catheder geſetzet, ihm ein Schlüſſel (4) und Schreib-Tafel übergeben worden, der Schlüſſel zwar, die Geheimniſſe damit gleichſam aufzuſchlieſſen, die Schreib-Tafel aber, daß ſie ihre Sachen fleißig aufſchrieben, damit ſie es nicht vergeſſen, welche Schlüſſel und Schreib-Tafel ihre Nachkommen zum Gedächtniß verwahret, was ihre Vorfahren für Leute geweſen, und weil R. Samuel keine Erben gehabt, ſey ſein Schlüſſel mit der Schreib-Tafel neben ihm in Sarg geleget. Nach Uebergebung des Schlüſſels und der Schreib-Tafel wären ihm die Hände aufgelegt, (5) und er darauf Rabbi, Doctor oder Meiſter genannt, vid. Feſſel. adverſ. ſacror. tom. 1. c. 1. lib. 1. Alting. de republ. Hebr. Schol. p. 107. Urſin. anal. ſacr. part. 1. lib. 5. num. 34. Conf. Scaliger. elench. trihæreſ. c. 10. Schindler. lexic. pentagl. Voc. רבי, p. 1504. Ohn Zweiffel iſt diß, ſonderlich mit dem Schlüſſel, aufgekommen, da dieſe νομικοὶ aufgekommen, daß ſie im Ober-Gerichte, oder ihren dazu Deputirten oder Verordneten examiniret, und, wenn ſie tüchtig erfunden worden, ihnen durch Uebergebung eines Schlüſſels und Schreib-Tafel die Macht gegeben worden privata Collegia oder geheime Schulen zu halten, und nachdem der Titul Rabbi aufgekommen, ihnen auch der gegeben worden, faſt eben wie heute die Studioſi auf Univerſitäten zwar auch privata Collegia halten, und andere in allerhand Wiſſenſchafften unterrichten können, ſo wol als die ordentliche Profeſſores öffentlich und privatim thun, aber insgemein nicht eher, als ſie præſidiret und ſich dazu habilitiret und tüchtig erwieſen haben. Und dergleichen νομικοὶ oder Geſetz-Erfahrne ſind ohn Zweiffel geweſen die beyde Sophiſten, Judas Sepphorei und Matthias, Margali Sohn, die die jungen Geſellen anfriſcheteten den güldenen Adler Herodis vom Tempel herunter zu hauen, von welchen Joſephus ſchreibt, daß ſie ſich auf die Väterliche Satzungen ſehr wohl verſtanden, und deßwegen bey allem Volcke höchlich gerühmet und geprieſen worden: ſie hätten einen groſſen Anhang gehabt von Jünglingen, wenn ſie das Geſetze erkläret, auch eine mercklich Anzahl von Knaben, die alle Tage zu ihnen gekommen, und wären ſie gantze Tage mit denen, welche nur zur Tugend Luſt und Liebe gehabt,

13. Wie die Lehrer eingeweihet worden.

14. Warum ihnen ein Schlüſſel und eine Schreib-Tafel gegeben worden.

15. Hände aufgelegt.

16. Rabbi. (pag. 815.)

17. Wenn diß aufgekommen.

habt, umgegangen. Vid. Joſeph. lib. 17. antiq. c. 8. & lib. 1. de bell. c. 21. Siehe auch Egeſipp. von Verſtörung der Stadt Jeruſalems lib. 1. c. 45.

Und dieſe Lehrer, Schrifftgelehrte und Geſetz-Erfahrne, ſonderlich die Schrifftgelehrte meynen ihrer viele, daß ſie aus allen Stämmen haben ſeyn können, und hat es viel diſputirens, wann und zu welcher Zeit doch dieſe Schrifftgelehrte aufgekommen, und ihren Anfang genommen, ob von Moſe, oder David, oder Joſaphat, oder Eſra, oder Hillel, oder woher? wie dieſer Meynung, daß die Schrifftgelehrten aus allen Stämmen ſeyn können, ſind Druſ. de trib. ſect. lib. 2. c. 12. Goodwin. Moſ. & Aar. lib. 1. c. 6. Spanhem. l. c. theſ. 15. Hottinger. theſ. philol. lib. 1. c. 1. p. 75. Leusden. philol. Hebr. mixt. diſſert. 23. Bertram. de rep. judaic. c. 18. und viele andere mehr, und ſcheinet diß faſt die gemeine Meynung zu ſeyn. Aber ich ſehe noch zur Zeit gantz keinen Grund dieſer Meynung, und kan auch nicht wiſſen, woher ſich das immermehr wolle behaupten laſſen. Was die νομικὰς oder Geſetz-Erfahrne betrifft, wolte ich nicht groß dawider ſeyn, wo ſie, wie es ſcheinet, Privat-Lehrer geweſen, daß, nachdem ſie aufgekommen, ſie nicht allein aus Prieſtern und Leviten, ſondern auch, und zwar meiſt, aus allerhand Stämmen geweſen. Denn im andern Tempel ſich gar viel, auch aus andern Stämmen aufs Geſetz geleget, und darin gelehret und erfahren zu ſeyn ſich bemühet. Dieſer viele werden ihre privata Collegia und geheime Schulen haben halten können. Es kan auch ſeyn, daß auſſer dem Jüdiſchen Lande in allerhand Ländern, wo ſie ihre Synagogen und Schulen gehabt, nach dem Exempel dieſer νομικῶν auch aus andern Stämmen Leute allmählig zu lehren angefangen, auch wol öffentlich, eben wie noch heute aus allen Stämmen Rabbinen und Lehrer unter den Juden werden können; wiewohl es ihnen an ordentlichen Lehrern aus dem Stamm Levi wohl nicht gefehlet hat, die ebenwohl neben andern Juden hin und wieder verſtreuet waren, wie alſo Barnabas, aus Cypern gebürtig, ein Levit war, und alſo in Cypern und anderen Oertern auch Leute aus dem Stamme Levi geweſen, Act. 4, 36. wie alſo auch Philo aus Prieſterlichem Geſchlechte in Alexandrien gebohren war, wie aus der Vorrede ſeines Buchs zu ſehen, wie es denn in Egypten gar viele Prieſter aus dem Geſchlechte Aarons gegeben, zumahl, wie beym Tempel cap. 30. gehöret, ſie daſelbſt unterſchiedliche Tempel gehabt. Ich halte auch wol, daß es zuletzt gegen Untergang der Stadt Jeruſalem im gelobten Lande ſelbſt mit den öffentlichen Lehrern nicht allerdings, wie bißher, daher gegangen, ſondern die Privat-Lehrer auch öffentliche Lehrer geworden. Aus dem Maimon. führet Wagenſeil. not. 3. ad Gemar. Sota c. 7. ſect. 29. einen Ort an, da unter andern dieſe Worte zu finden: Man weiß, daß vorhin der Lehrer geſeſſen, und die Schüler geſtanden, aber ſchon vor Verſtörung

18. Ob die Schrifftgelehrte und Geſetz-Erfahrne aus allen Stämmen haben ſeyn können.

19. Geſetz-Erfahrne aus allen Stämmen.

20. Auſſer dem Jüdiſchen Lande haben die Geſetz Erfahrne auch öffentlich gelehret.

21. Ob wol aus dem Stamme Levi Leute da geweſen.

22. Zuletzt ſind auch im Jüdiſchen Lande die Geſetz Erfahrne öffentliche Lehrer geworden.

(3) Siehe *Vitringam* de Vetere Synagoga lib. II. c. 10. p. 568.

(4) Siehe Hrn. D. *Zeltneri* diſputat. de *Rituat hominis* p. 34. und was ich in meinen Curis über Matth. XI, 52. bemercket.

(5) Siehe *Vitringam* de Vetere Synagoga lib. III. Part. I. c. 15. p. 836. ſqq. und *Jo. Morinum* de Sacramento Ordinationis Part. III. Exerc. VII. c. 4. p. 141.

Digitized by Google

ſtörung des andern Tempels, da alle ohn Unterſcheid zu lehren anfingen, iſt der Gebrauch aufgekommen, daß den Schülern zu ſitzen vergönnet geweſen, woraus zu ſehen, daß vor Verſtörung des andern Tempels, die auch zu lehren angefangen, denen es öffentlich zu lehren nicht zukam, und mögen denn wohl aus allerhand Stämmen Lehrer geworden ſeyn, welches auch GOttes Weißheit ohn Urſache nicht verhänget hat, weil das gantze Levitiſche Prieſterthum nun bald ſolte abgeſchafft, das Lehr-Amt zwar bleiben, aber an keine gewiſſe Linie mehr verbunden ſeyn, wie bishero geſchehen. Aber daß es auch vorhin ſo geweſen, zur Zeit Chriſti, und vorher, faſt die meiſte Zeit des andern Tempels, und Schrifftgelehrte als ordentliche öffentliche Lehrer des Volcks aus allen Stämmen hätten genommen werden können, wird überaus ſchwer zu beweiſen ſeyn, und finde ich deſſen noch keinen Grund. Ich halte vielmehr, daß die γραμματεῖς oder Schrifftgelehrte, deren im Neuen Teſtamente ſo offt Meldung geſchicht, Prieſter und Leviten allein geweſen, und nicht aus andern Stämmen.

23. Warum GOtt es verhänget.

24. Die Schrifftgelehrten ſcheinen alle aus dem Stamm Levi zu ſeyn.

Denn, daß wir die Urſachen und Gründe unſerer Meynung ſetzen, das Lehr-Amt öffentlich im Tempel und in den Schulen zu lehren, ſo die γραμματεῖς oder Schrifftgelehrte zur Zeit Chriſti führeten, war ein Amt, das den Prieſtern und Leviten allein zukam, und ihnen von GOtt anbefohlen war, ſo ſie auch vom Anfange des Levitiſchen Gottesdienſtes immerfort verrichtet, nicht allein zur Zeit der Stiffts-Hütten, und des erſten Tempels, (pag. 816.) ſondern auch, wie gehöret, nach ihrer Wiederkunfft aus Babel, ohne Eingriff der andern Stämme. Daß nun die Prieſter und Leviten, denen das Lehr-Amt zukam, ſolches von andern Stämmen, denen es nicht zukam, ſich hätten ſollen nehmen laſſen, oder von ſich ſelbſt hätten fallen laſſen, da diß keine geringe Hoheit war, woher will man das beweiſen? Von dem, was zuletzt geſchehen, und GOtt ſonderlich verhänget hat, nachdem das Levitiſche Prieſterthum ſeine Krafft verlohren, reden wir nicht, ſondern was zu und vor Chriſti Zeit geſchehen, da das Levitiſche Prieſterthum noch ſeine Krafft gehabt. Man lieſet im gantzen Neuen Teſtamente nicht, daß Chriſtus mit Namen die Prieſter und Leviten jemahls geſtrafft, und ihnen das Geringſte vorgerücket. Solten nun Prieſter und Leviten die ordentliche Lehrer oder Schrifftgelehrte nicht geweſen ſeyn, ſondern andere hätten ihre Stelle vertreten, denen es nicht gebührete, würde Chriſtus eine ſolche ſchreckliche Nachläßigkeit ihres ihnen von GOtt ſo ernſtlich anbefohlenen Amts und Uebertretung Göttlichen Geſetzes nimmermehr haben ungeahnet laſſen, ſondern wie er einem jeden das, was ihm fehlete, nicht verſchwiegen, alſo würde er auch den Prieſtern und Leviten hart deswegen zugeredet haben, daß ſie ihr Lehr-Amt ſo ſchändlich fallen, und andern, denen es nicht gebührete, ſich ins Lehr-Amt eindringen, und dadurch ſo viele Unordnungen im Volcke hätten einreiſſen laſſen. Ja er würde dieſe aus anderen Stämmen eingedrungene Lehrer und Schrifftgelehrten ſelbſt gefraget haben, woher ſie dazu kämen? Er würde beyden fürgehalten haben, ob ſie nicht wüſten, was der letzte Prophet zu guter letzt ihnen zugeruffen, oder vielmehr GOtt durch den Propheten: **Des Prieſters Lippen ſollen die Lehre bewahren, daß man aus ſeinem Munde das Geſetz ſuche, denn er iſt ein Engel des HErrn Zebaoth**, Mal. 2, 7. Weil aber diß nirgends geſchehen, ſo iſt freylich vermuthlich, daß die Prieſter und Leviten, die vom Anfang her die ordentliche öffentliche Lehrer, ſolche auch zu Chriſti Zeit geweſen, und unter dem Namen der Schrifftgelehrten verſtanden werden, welche Chriſtus hin und wieder ſo hart antaſtet, nicht daß ſie ins Lehr-Amt ſich eingedrungen, ſondern daß ſie ihr ihnen zukommendes Lehr-Amt nicht gebührlich getrieben, und die rechte geſunde Lehre dem Volcke vorgetragen, daß alſo die Prieſter und Leviten nicht leer ausgegangen, ſondern unter dem Namen der Schrifftgelehrten von Chriſto hart mitgenommen worden. So werden auch im N. T. bey Beſchreibung des Ober-Gerichts, die Beyſitzer deſſelben vielfältig beſchrieben, daß es geweſen **Hohepriester, Schrifftgelehrte und Elteſten**, Matth. 16, 21. Matth. 20, 18. Matth. 26, 3. 57. Marc. 8, 31. Marc. 10, 33. Marc. 11, 18. 27. Marc. 14, 1. 43. 53. Marc. 15, 1. Luc. 9, 22. Luc. 19, 47. Luc. 20, 1. Actor. 4, 5. Nun wiſſen wir aber aus Beſchreibung des Obergerichts, daß der Hoheprieſter Präſident in dieſem Gerichte geweſen, und ſeine Beyſitzer aus Prieſtern, Leviten und **Elteſten des Volcks**, (welche aus andern Stämmen waren) beſtanden. Müſſen derowegen durch die Schrifftgelehrte Prieſter und Leviten verſtanden werden, weil ihrer ſonſt nirgends mit Namen gedacht wird, da ſie doch nechſt dem Hohenprieſter die fürnehmſte und meiſte Beyſitzer waren, auch alle andere die aus andern Stämmen als aus dem Stamme Levi darinnen waren geweſen, unter dem Namen der Elteſten begriffen werden. So ſiehet man auch, daß die Schrifftgelehrte und ordentliche Lehrer durchs gantze Land vertheilet geweſen, Matth. 8, 18. 19. Matth. 15, 1. Marc. 3, 22. Diß aber ſchicket ſich zu den Prieſtern und Leviten am beſten, welche GOtt um ihr Lehr-Amt zu führen durchs gantze Land vertheilet. So iſt auch der Name der Schrifftgelehrten ein alter Name, den die Prieſter und Leviten wegen ihres Lehr-Amts ſchon lang und offt geführet, und ihr eigen Titul iſt. **Wie möget ihr doch ſagen ſtehet Jer. 8, 8. wir wiſſen, was recht iſt, und haben die heilige Schrifft für uns? Iſt es doch eitel Lügen, das die Schrifftgelehrten ſetzen.** Wer waren die Schrifftgelehrten oder ordentliche Lehrer, zur Zeit Jeremiä anders, als Prieſter und Leviten? So wird Eſra der Prieſter wegen ſeines Lehr-

25. Gründe dieſer Muthmaſſung.

Amts im Buche Eſra und Nehemia über achtmahl ein Schrifftgelehrter genannt, und neben Eſra auch andere Prieſter, wie alſo Zadoc ein Prieſter und Schrifftgelehrter unter andern Prieſtern und Leviten, über die Einkünffte der Leviten beſtellet wird, Nehem. 13, 13. und iſt hernach dieſer Name den Lehrern aus dem Stamm Levi immer geblieben. Von dem groſſen Antiocho ſchreibt Joſeph. lib. 12. antiq. cap. 3. er habe in ſeinem Schreiben, wegen der Juden Freyheiten, unter andern verordnet, daß der Rath, die Prieſter, die Schrifftgelehrten des Tempels und die heiligen Sänger vom Haupt-Tribut und andern Beſchwerungen befreyet ſeyn ſollen. Da wird erſtlich das Ober-Gericht frey geſprochen, hernach die Cleriſey, was Prieſter und Leviten ſeyn, da zwiſchen ein die Schrifftgelehrten ſtehen, als die beides aus Prieſtern und Leviten beſtunden, und mit zum geiſtlichen Stande gehöreten. So wird der tapffere Eleazar, der unter dem Antiocho ſo freudig zur Marter gieng, und nach Joſephi Bericht, in ſeinem Buche von der Meiſterſchafft der Vernunfft cap. 5. (nach der Eintheilung Lautenbachs) ein Prieſter war, wegen ſeines daneben führenden Lehr-Amts 2. Macc. 6, 18. genennet τῶν πρωτευόντων γραμματέων τις, einer der fürnehmſten Schrifftgelehrten. Weil denn der Nahme Schrifftgelehrter ein ſo alter Name iſt, der den Prieſtern und Leviten, wegen ihres Lehr-Amts gegeben worden, warum können auch nicht im Neuen Teſtamente unter dem Namen der Schrifftgelehrten, Prieſter und Leviten allein verſtanden werden? Ich ſehe keine Urſache, warum nicht.

Aber hie möchte vielleicht jemand das Exempel Hillels einwenden, der der öffentlichen Schulen vorgeſtanden, da er doch weder Prieſter noch Levit geweſen. Diß einzige Exempel ſehe ich jetzo noch zur Zeit, das hiewider möchte eingewandt werden. Aber wer wil uns vergewiſſern, daß Hillel weder aus Prieſterlichem noch Leviticſchem Geſchlechte geweſen? Wer wil uns eigentlich ſagen, aus was für einem Stamme er geweſen? Den werden wir ſchwerlich finden, der uns hievon gewiſſe Nachricht geben könne, ſintemahl die Hebräer ſelbſt unter ſich uneinig ſind, indem etliche wollen, er ſey aus dem Stamm Juda und dem Geſchlechte Davids geweſen, welches aber etliche wollen, daß es nur von der Mutter-Seite zu verſtehen. Andere wollen, er ſey aus dem Stamme Benjamin geweſen, wie zu ſehen Coſri part. 3. §. 65. Gemar. Sanhedr. c. 1. ſect. 1. und Coccej. not. Druſ lib. 2. de trib. ſect. c. 10. & 12. Lightfoot. hor. hebr. ad Matth. 2, 1. Alting. Schilo. lib. 1. cap. 13. lib. 3. cap. 15. & lib. 4. c. 2. woſelbſt er ſchreibet, daß dieſes Hillels Geſchlecht ſo ungewiß ſey, daß man zweiffeln könne, ob er auch von Väterlicher Seite her ein Iſraeliter geweſen. Weil nun hie alles ſo ungewiß iſt, und niemand eigentlich weiß, aus was Stamm er geweſen, kan dieſer Hillel auch mit keinem ſatten Grund uns entgegen geſetzet werden. Was wenn er aus Prieſterlichem oder Leviticſchem Geſchlechte geweſen? Weil alles ſo ungewiß iſt, hat dieſes eben ſo bald ſeyn können, als jenes. Traun Epiphanius ſchreibt von dem Simeon, der Chriſtum auf ſeine Arme nahm, er ſey ein Prieſter aus dem Geſchlechte Aarons geweſen, libr. de Prophetar. vit. & interit. Eben dis will auch Lyra ad Luc. 2, 25. 34. da er den Simeon einen berühmten Prieſter nennet, der auch die Mariam geſegnet. Denn ob ſchon Maria und Joſeph an Heiligkeit gröſſer geweſen, als Simeon, ſo ſey doch Simeon wegen ſeines Prieſterlichen Amts gröſſer geweſen, als Maria und Joſeph, dem auch, als einem Prieſter, zugekommen und gebühret, das Volck zu ſegnen. Wäre dis gewiß, ſo wäre die Sache ſchon richtig, und müſte auch Hillel ein Prieſter geweſen ſeyn, als der Simeonis Vater war. Doch geſetzt den Fall, bey ſolcher Ungewißheit aber nicht geſtanden, es wäre dieſer Hillel weder Prieſter noch Levite geweſen, ſondern aus einem andern Stamme, ſo hat ihm dis wegen ſeiner ſonderbahren Wiſſenſchafft und groſſen Gunſt, ſo er bey Hohen und Niedrigen bekommen, als etwas extraordinaires und ſonſt nicht gebräuchliches, ſo vor ihm niemahls jemand zugelaſſen, können ſeyn vergönnet worden, wie auch denen, die aus ſeinem Geſchlechte ihm nachfolgeten, als ſein Sohn Simeon und ſeine Nachkommen; wie denn bekannt, daß die Hebräer des Hillels Geſchlecht und Nachkommen überaus hoch gehalten. Dadurch aber iſt es auch andern aus andern Stämmen nicht flugs zugelaſſen geweſen, öffentlich im Tempel und in öffentlichen Kirchen oder Schulen zu lehren, ſondern es ſind Prieſter und Leviten, die ordinaire und öffentliche Lehrer allezeit geblieben, bis zuletzt, wie geſagt, da alles ſich zum Untergange nahete, und es in allen Ständen ſeltzam hergieng, auch das Lehr-Amt von andern ergriffen, und ohn Unterſchied auch von andern geführet ward. Und ſollte Hillels Geſchlechte ja nicht von Prieſtern oder Leviten herſtammen, wie man ſolches weder bejahen noch verleugnen kan, könte ſeyn, daß nicht allein GOTT ſein frühezeitig andeuten wollen, es würde im öffentlichen Lehr-Stande bald eine gröſſere Veränderung vorgehen, und auch andere, als aus dem Stamme Levi Lehrer ſeyn, und das Evangelium aller Welt verkündigen, ſondern auch, daß diejenige, die zuletzt vor dem Untergange des Tempels nach Chriſti Himmelfahrt, neben des Hillels Nachkommen aus andern Stämmen ins Lehr-Amt ſich eingedrungen, das Exempel der Nachkommen Hillels mögen vorgeſchützet, und gedacht haben, daß, wenn Hillels Nachkommen könten Lehrer ſeyn, da ſie doch weder Prieſter noch Leviten waren, könten ſie es auch ſeyn, daß dahero dieſe Unordnung im Volcke entſtanden. Aber dis ſetzen wir nur als eine Muthmaſſung

(pag. 816.) 26. Aus welchem Stamm Hillel geweſen.

maſſung, wenn es gewiß wäre, daß Hillel aus dem Stamm Levi nicht geweſen. Sonſten halten wir aus obgedachten Gründen ſehr gläublich, daß zu Chriſti Zeit und vorher (das einzige Exempel Hillels ausgenommen, wo er ſonſt, welches aber noch ungewiß bleibt, aus dem Stamm Levi nicht geweſen,) die Prieſter und Leviten allein die Schrifftgelehrte und ordentliche Lehrer geweſen ſeyn; wiewol wir nicht leugnen können, daß nicht auch in den Schulen Leute aus andern Stämmen bisweilen eine Rede, Erklärung und Predigt haben halten und ſich öffentlich hören laſſen können, wie davon bald c. ſeqq. (welches aber im andern Tempel aufgekommen zu ſeyn ſcheinet) wodurch ſie aber auch keine ordentliche öffentliche Lehrer oder Schrifftgelehrte geworden, ſo wenig heute die Præceptores an den Schulen, oder die Studioſi, die eine Predigt in der Kirchen halten, dadurch ordentliche Paſtores werden, ſondern das ordinaire Lehr-Amt bleibt bey den Paſtoribus, ob ſchon die Præceptores oder die Studioſi dann und wann eins predigen. Halten demnach dafür, daß die Schrifftgelehrten und ordentliche Lehrer aus dem Stamm Levi geweſen.

27. Etliche Schrifftgelehrte waren Phariſäer, etliche Sadducäer, etliche Eſſäer. Im N. T. ſtehen Schrifftgelehrten und Phariſäer gerne beyſammen.

Es waren aber derſelben im andern Tempel etliche Sadducäer, etliche Phariſäer, etliche Eſſäer, wie Matth. 22, 34. 35. Joh. 1, 19. 24. Act. 5, 17. Act. 23, 9. und aus dem, was von den Secten gedacht, zu ſehen. Die meiſten aber waren Phariſäer. Im Neuen Teſtamente iſt nichts gemeiners, als daß die Schrifftgelehrten und Phariſäer zuſammen geſetzet werden, und faſt allenthalben vorkommen, wenn was zu thun geweſen, und es wider Chriſtum, der ihre Aufſätze tadelte, gegolten, wie zu ſehen Matth. 12, 38. Matth. 15, 1. Matth. 12, 1. ſeqq. Marc. 2, 16. Marc. 7, 1. 5. Luc. 5, 17. ſeqq. Luc. 6, 7. Luc. 7, 30. Luc. 11, 44. ſeqq. Luc. 14, 3. Luc. 15, 2. Joh. 8, 13. und andern Oertern mehr, da durch die Schrifftgelehrte die Lehrer der Phariſäiſchen Secte, und durch die Phariſäer die Gelahrte, ſo aus andern Stämmen dieſer Secte zugethan, verſtanden werden, alſo daß allenthalben die Phariſäer, beydes die Lehrer und Anhänger dieſer Secte, dem HERRN CHRISTO genug zu thun gemacht. Und dieſe Schrifftgelehrten, der Phariſäer Secte, haben eben ſo ſchlechten Ruhm in der Schrifft, als ihre Schüler die andern Phariſäer, die ihren Lehrern nachfolgeten, (denn, wie oben cap. 13. gedacht, die Prieſter der Phariſäer Urheber, und ihre Nachfolger die Fortpflantzer geweſen) was ihren Stoltz, ihre Heucheley, ihre Abſonderung von andern, wie auch ihre Kleidung betrifft. Denn die andern Phariſäer trugen eben die Kleidung: die ihre Lehrer, die Schrifftgelehrte, trugen, und waren ſie darin einander gleich. Vid. Matth. 23. Marc. 12, 38. ſeqq. Luc. 11, 43. ſeq. Luc. 20, 46. Conf. Spanhem. dub. Evangel. part. 2. dub. 38. ſeqq. theſ. 11. Wagenſeil. not. 10. ad Gemar. Sota cap. 2. ſect. 2. woraus auch zugleich zu ſehen, daß, weil Chriſtus ſie wegen ihrer Kleidung ſtrafft, ſie zuvor anders müſſen gekleidet geweſen ſeyn, und weil beydes die Lehrer und Anhänger dieſer Secte einerley und gleich gekleidet gegangen, ſiehet man auch, daß Prieſter und Leviten auſſer dem Tempel keine ſonderbare Tracht für andern zu tragen pflegen, ſondern mit andern gemeine Kleider gehabt. (pag. 818.) 29. Beyde haben ſchlechten Ruhm im N. Teſtament.

Iſt demnach das öffentliche Lehr-Amt im Tempel und in den Schulen beym Stamm Levi geblieben, vom Anfange des Levitiſchen Gottesdienſtes, bis faſt zum Ende hinaus; wiewol die guten Prieſter und Leviten nicht allezeit, ſonderlich im andern Tempel, rein gelehret, ſondern viele Neuerungen angefangen.

Das XVIII. Capitel.

Wie das Lehr-Amt in unterſchiedliche Aemter vertheilet geweſen. (1)

Inhalt.

1. Das Lehr-Amt war in unterſchiedliche Aemter vertheilet.
2. Der Schul-Oberſte.
3. Ob in einer Schulen unterſchiedliche Oberſten geweſen.
4. Der Aufmercker.
5. Seine Namen.
6. Sein Amt und unterſchiedliche Verrichtungen.
7. Geſetz-Lade.
8. Bücher der Alten.
9. Wie das Geſetz geſchrieben geweſen.
10. Auf ſolche Weiſe waren auch die Prophetiſche Schrifften und alle Bücher geſchrieben.
11. Volumina.
12. Der Aufmercker nahm das Geſetz aus der Laden, und thats wieder hinein.
13. Er forderte die Leute auf das Geſetz zu leſen, und welche.
14. Wie viel.
15. Er ſahe ſelber mit zu.
16. Wenn ein Judengenoſſe leſen mögen.
17. War ſeine Mutter eine Iſraelitin, möchte er den andern Iſraeliten gleich leſen.
18. Ein Weib muſte nicht leſen.
19. Wol aber beten und ſingen.
20. Der Aufmercker betete auch der Gemeine vor.
21. Die Namen des Aufmerckers ſind in der Chriſtlichen Kirchen geblieben.
22. Wie der Aufmercker beſchaffen ſeyn müſſen.
23. Er war auch Cantor.
24. Des Aufmerckers Diener.
25. Deſſen Amt.
26. Auch die Propheten wurden am Sabbat geleſen.
27. Waren in gewiſſe Haphtaras getheilet.
28. Erzehlung derſelben.
29. Wenn das Leſen der Propheten aufgekommen.
30. Iſt auch zu Chriſti Zeit gebräuchlich geweſen.
31. Wie viel aus den Propheten geleſen ward von jeder Abtheilung.
32. In den Schulen wurden keine andere Bücher geleſen, als das Geſetz und die Propheten.
33. Die Juden können dieſe Abtheilungen meiſt auswendig.
34. Ob die Ordnungen unſerer Evangelien und Epiſteln ihren Urſprung von ſolchen Abtheilungen genommen.
35. Wann die Evangelia und Epiſteln aufgekommen.
36. Was davon zu halten.
37. Ordinair las ein Prieſter die Propheten.
38. Bißweilen auch wol ein ander.
39. Der Ausleger.
40. Wann er aufgekommen.
41. Sein Amt und Beſchaffenheit.
42. Wer geprediget und die Erklärung gethan.
43. Auch aus anderen Stämmen konnten welche bißweilen eine Predigt halten, die gelehrt waren.
44. Woher Chriſtus predigen mögen.
45. Er wird Rabbi genannt, und woher.
46. Ob auch Leute aus andern Stämmen im Tempel eine Predigt halten können. (pag. 819.)
47. Das Geſetz und die Propheten wurden ſtehend geleſen.
48. Cantzel.
49. Alles Volck ſtand unter dem Leſen, auch unter der Predigt.
50. Prediger ſaß auf der Cantzel.
51. Die erſten Chriſten haben hierinnen nachgefolget.
52. Gelehrte mochten in den Schulen wol ſitzen.
53. Chriſtus hat ſich nicht allemahl an dieſe Gebräuche gekehret.
54. Auch Paulus nicht.
55. Aus welchem Stamme dieſe Schul-Bediente geweſen.
56. In den Schulen und im Tempel iſt auch fleißig gebetet und geſungen worden.
57. Ob

(1) Zu dieſem und folgenden Capiteln kan überhaupt nachgeleſen werden *Campig. Vitringa* in ſeinem Archiſynagogo, Franequer. 1685. 4. oder vielmehr in libris tribus de vetere Synagoga ibid. 1696 und zu Weiſſenfels 1726. 4. als in welchen das vorige Buch weiter ausgeführet worden. Man muß aber auch Herr *Joc. Rhenferdium*, ſeinen Gegner, hinzuſetzen, in Diſſertationibus duabus de decem Otioſis Synagogæ, und in Inveſtigatione Præfectorum & Miniſtrorum Synagogæ, welche in ſeinen Operibus Philologicis Trajecti ad Rhen. 1722. 4. pag. 254. ſeqq. und pag. 480. ſeqq. wieder gedruckt ſind. Siehe überdem *Bernh. Lamy* de Templo lib. IV. cap. 8. p. 659-687.

57. Ob Schulen und Bet-Häuſer unterſchiedene Häuſer geweſen.
58. Wie darin gebetet und geſungen worden.
59. Heute gehets mit Beten und Singen bey den Juden gar unordentlich her.
60. In der Schulen ward auch der Segen geſprochen.
61. Von welchem Prieſter.
62. Schulen hoch und heilig gehalten.
63. Nichts denn heilige Wercke werden darinnen getrieben.

1. Das Lehr-Amt war in unterſchiedl. Aemter vertheilet.

Dieß Lehr-Amt war, ſonderlich zuletzt, in unterſchiedliche Aemter vertheilet. Der in der Schulen oder in der Kirchen der Fürnehmſte war, und über alles zu befehlen hatte, auch alle Anſtalt wegen des Gottesdienſtes machte, wird im Neuen Teſtamente genennet ἀρχισυνάγωγος, der Oberſte der

2. Der Schul-Oberſte.

Schulen, oder der Schul-Oberſte, bißweilen ſchlecht weg ἄρχων, der Oberſte, Matth. 9, 18. Marc. 5, 22. Luc. 8, 41. Luc. 13, 14. Luc. 14, 1. und an andern Orten mehr. Die Hebräer nennen ihn ראש הכנסת, (2) das Haupt der Schulen. Miſchn. Sota c. 7. ſect. 7. & Wagenſeil. not. 3. Joma c. 7. ſect. 1. Sheringam. not. Lightfoot. hor. hebr. ad Matth. 9, 18.

3. Ob in einer Schule unterſchiedliche Oberſten geweſen.

Es vermeynet Bertram. de republ. Judaic. c. 18. daß in einer Schulen unterſchiedliche Oberſten geweſen, (3) weil Act. 13, 15. ſtehet, daß die Oberſten der Schulen zu Paulo geſandt, und Act. 18, 8. 17. zweene Oberſten der Schulen zu Corintho eingeführet werden, nemlich Criſpus und Oſthenes. Aber ſchwerlich wird bey jeglicher Kirche oder Schule mehr als einer das Haupt geweſen ſeyn. Daß die Oberſten der Schulen zu Paulo ſenden, können durch die Oberſten das Haupt ſamt den andern Bedienten verſtanden werden, wie offt durch die Hohepriеſter nicht viele würckliche Hohepriеſter, ſondern der eintzige Hohepriеſter mit andern fürnehmen Prieſtern verſtanden wird. Zu Corintho ward Criſpus gläubig, und verließ das Judenthum, da kein Zweifel iſt, er werde ſelbſt abgedancket haben, oder abgedancket worden, und Oſthenes an ſeiner Statt erwählet ſeyn, daß es nicht eben nöthig iſt, zweene zugleich würcklich vorſtehende Oberſten zu ſetzen.

4. Der Aufmercker.

Dieſer Oberſte hatte unterſchiedliche unter ſich. Da war der חזן, der Diener oder Auf-

5. Seine Nahmen.

Aufmercker, der auch שליח צבור, der Engel der Gemeine genennet ward. (4) Deſſen Amt war auf alles in der Schulen gute Acht zu geben, das Geſetz aus der Laden heraus zu nehmen, und es wieder einzulegen, wie auch die Lade rein zu halten. (5) Der im

6. Sein Amt und unterſchiedl. Verrichtungen.

Tempel und der Zuſammenkunfft daſelbſt חזן, oder Aufmercker war, muſte auch dahin ſehen, daß der Tempel und alles darinnen rein und reinlich gehalten ward, wie zu ſehen beym Sheringam. l. c. und Wagenſeil. not. 2. ad Miſchn. Sota c. 7. ſect. 7.

7. Geſetz-Lade.

Was wir von der Laden ſchreiben, iſt zu wiſſen, daß ſie in allen ihren Kirchen oder Schulen eine beſondere Lade hatten, darinnen das Geſetz, und zwar aufgerollet, lag. Denn die Bücher wurden vor Zeiten nicht alſo Blat bey Blat geſchrieben und eingebunden,

8. Bücher der Alten.

wie heute, ſondern jeglich Buch war ein eintziges groſſes langes Blat, und waren die fünff Bücher Moſis an einem eintzigen groſſen Blate oder groſſem Stücke Pergamen, ſo überaus lang war, und aus vielen in der Länge an einander feſt gemachten Stücken Pergamen beſtand, alſo, daß es nur ein Stück zuſammen war, gar ſchön und zierlich geſchrieben, und ward diß lange Pergamen, darauf das Geſetz

9. Wie das Geſetz geſchrieben geweſen.

geſchrieben war, auf eine höltzerne Achs auf- und umher gerollet. Und auf ſolche Weiſe

10. Auf ſolche Weiſe waren auch die Prophetiſche Schrifften und alle Bücher geſchrieben.

waren auch die Prophetiſche Schrifften und alle Bücher geſchrieben, ſo daß, wenn einer darinnen leſen wolte, muſte ers aufrollen, wie Luc. 4, 17. von Chriſto geſagt wird, daß, wie er in der Schule oder Kirche zu Nazareth leſen wollen, er das Buch aufgerollet, oder wie Lutherus es giebt, rum geworffen, wie alſo auch Apoc. 6, 17. geſchrieben: Der Himmel entweicht, wie ein eingewickelt Buch, oder wie ein Buch, das aufgerollet wird, welchen Gebrauch die Lateiner von den Hebräern gelernet, und auch dahero ihre Bücher Volumina genennet, wie auch noch die Juden ihr Geſetz alſo in ihren Synagogen aufgerollet haben. (6) Vid. Schindl. lex. pentagl. Voc. גלל p. 310. Buxtorf. ſynagog. Judaic. c. 14. Sixtin. Amam. antibarb. bibl. lib. 3. ad Pſ. 40, 8. Schickard. de jur. reg. hebr. c. 2. theor. 5. & Carpz. not. 1. Spanhem. dubior. Evang. part. 2. dub. 33. theſ. 11. Sheringam. not. ad Joma. c. 7. ſect. 7. Goodwin. Moſ. & Aaron l. 6. c. 7. & Reitz. not.

11. Volumina.

(2) Siehe *Vitringam* de vetere Synagoga lib. II. c. 11. pag. 591. und lib. III. Parte I. cap. 1. pag. 610. ſeq. da er von den unterſchiedenen, ſo wol Hebräiſchen, als Griechiſchen Nahmen der Schul-Oberſten handelt: und *Rhenferdium* in Opp. Philol. pag. 426. ſeqq. Joſephus erwehnet hin und wieder eines Alabarchæ oder Arabarchæ der Jüden. Dieſer aber iſt nicht der Titul eines Schuloberſten, ſondern vielmehr einer hohen Obrigkeitlichen Perſon. Das beweiſet Herr Rhenferd l. c. p. 584. ſeqq.

(3) Dieſe Meynung hat auch Vitringa zu behaupten geſuchet in Archiſynagogo cap. 4. Dem ſich aber *Rhenferdius* de decem Otioſis p. 428. ſeq. Operum Philologic. widerſetzet, wie Vitringa de Vetere Synagoga p. 582. ſq. ſich gleichfalls vertheidiget.

(4) Von dem *Chaſan* und *Scheliach Zibbur*, oder Geſandten der Gemeine, ſiehe Vitringam de Synagoga p. 895. ſqq.

(5) Von dieſen und ſeinen übrigen Verrichtungen handelt derſelbe p. 1121. ſqq.

(6) Wie ſolche geſchriebene Geſetz-Bücher beſchaffen und mit welchem Fleiß ſie noch jetzo geſchrieben werden müſſen, davon habe in meiner Bibliotheca Hebr. Vol. II. p. 321. gehandelt.

Digitized by Google

Wagenſeil. not. 8. ad Miſchn. Sota c. 7. ſect. 7. ſect. Hotting. lib. 1. theſ. philol. c. 2. pag. 100. und andere. Diß aufgerollete Geſetz nahm der Aufmercker aus der Laden heraus, wenn es geleſen werden ſolte, und wenn es geleſen war, nahm ers wieder, und verwahrete es in der Laden. Er forderte auch die Leute auf das Geſetz zu leſen. Denn, wie wir oben c. 9. gehöret, ſo war das Geſetz in gewiſſe Stücke abgetheilet, da allemahl ein gewiß Stück geleſen ward. Am Sabbath forderte er 7. auf zu leſen (welches ohn Zweifel im andern Tempel aufgekommen) einen Prieſter, einen Leviten, und 5. aus dem Iſraelitiſchen Volcke, die er tüchtig darzu erkannte, die alle 7. einer nach dem andern, jeglicher ein Theil des Stückes herlaſen, wie denn noch heute in vielen Hebräiſchen Bibeln am Rande angedeutet iſt, wo der Prieſter, wo der Levit, und wo der Dritte, Vierdte, Fünffte, Sechſte und Siebende leſen ſoll, welches die Juden noch heute eben ſo in Acht nehmen, wo ſie ſonſt Leute aus Prieſterlichem oder Leviticſchem Geſchlechte unter ſich haben. Er, der Aufmercker ſelbſt, ſtand nahe bey dem, der da laſe, und gab genaue Achtung, daß er nicht falſch und unrecht laſe, ſagte ihm auch zu, wenn ers nicht recht machte, wie zu ſehen ap. Lightfoot. hor. hebraic. ad Matth. 4, 23. & Buxtorf. ſynagog. Judaic. c. 14. & 16. & lex. Talm. in פרק. War jemand aus den Heyden zu den Juden getreten, und ein Judengenoſſe geworden, daß er ſich beſchneiden laſſen, und ihre Religion angenommen, möchte er wol leſen, aber nur zuletzt, nemlich das ſiebende mahl. Eines Heyden Sohn, der eine Iſraelitiſche Mutter hatte, möchte gleich andern Iſraeliten leſen, weil ſeine Mutter eine Iſraelitin war, wie aus Maimon. Capell anmercket ſpicileg. ad 1. Cor. 7, 14. Ein Weib aber muſte gar nicht leſen, in der Kirchen oder Schulen (eben wie auch Paulus will, daß die Weiber in der Chriſtlichen Kirchen ſchweigen ſollen, 1. Cor. 14, 34.) wie abermahl e Maimon. gedachter Capell. ad l. c. anmercket, imgleichen aus Megilla Lightfoot. hor. hebr. ad 1. Cor. 14, 35.

12. Der Aufmercker nahm das Geſetz aus der Laden, und thats wieder hinein. (pag. 820.)

13. Er forderte die Leute auf das Geſetz zu leſen, und welche.

14. Wie viel.

15. Er fuhr ſelber mit zu.

16. Wenn ein Judengenoſſe leſen mögen.

17. War ſeine Mutter eine Iſraelitin, mochte er andern Iſraeliten gleich leſen.

18. Ein Weib muſte nicht leſen.

19. Wol aber beten und ſingen.

Dieſer Aufmercker betete auch öffentlich allerhand Gebete vor der gantzen Gemeine, da die Gemeine Amen zu ſagte, Lightfoot. hor. hebr. ad Matth. 4, 23. da er auch anmercket, daß nachdem der Levitiſche Gottesdienſt abgeſchaffet, und GOTT die Jüdiſche Synagogen in Chriſtliche Kirchen verwandelt, er doch noch die Namen der Jüdiſchen Synagogen darinnen behalten, als Epiſcopus, Biſchoff, oder Aufſeher, oder Aufmercker, denn diß alles iſt eins, imgleichen der Engel der Gemeine, wie die Biſchöffe Apoc. 2. und 3. genennet werden.

20. Der Aufmercker betete auch der Gemeine vor.

21. Die Namen des Aufmerckers ſind in der Chriſtlichen Kirchen geblieben.

Es muſte dieſer Aufſeher die andern alle an Weißheit und Geſchicklichkeit übertreffen. War er alt, war er um ſo viel geehrter. Er muſte ſelbſt im Leſen fertig ſeyn, nicht ſtammlen, auch keinen unvollkommenen Bart haben, damit er nicht unanſehnlich wäre, und die Kirche oder Schule verunzierete. Er muſte auch eine gute Stimme haben, wie Capell. wiederum aus Maim. anzeiget, ſpicileg. ad 1. Tim. 3, 1. Denn dieſer Aufmercker war zugleich auch Cantor, und ſang der Gemeine vor, wenn geſungen ward. Buxtorf. lex. Talm. V. פרק. Er geiſſelte auch die Verbrecher, wie wir im Buch vom Hohenprieſter und Prieſtern c. 15. gehöret.

22. Wie der Aufmercker beſchaffen ſeyn müſſen.

23. Er war auch Cantor.

Es hatte dieſer פרק oder Aufmercker einen Diener unter ſich שמש, wie zu ſehen beym Buxtorf. lex. Talm. V. שמש, (7) eben wie noch in den Synagogen der Chazan oder Aufmercker ſeinen Schammaſch hat, der auf ſeinem Befehl dieſen und jenen, wem es der Chazan Ehren halber gönnen will, aus der Gemeine anſpricht, und zu leſen einladet, und zu dem Ende vom Aufmercker zu der Perſon hingeſchicket wird. Nicht allein aber ward im andern Tempel in der Kirchen oder Schulen das Geſetz, ſondern auch die Propheten geleſen, jeglichen Sabbath ein Stück aus denſelben. Denn, gleich wie ſie das Geſetz in gewiſſe Paraſchas oder groſſe Abtheilungen eingetheilet, alſo hatten ſie auch die Propheten in gewiſſe Haphtaras oder Theile getheilet, (8) und zwar ſo haben ſie eben ſo viele Abtheilungen in den Propheten, als im Geſetze, und wenn kein Schalt-Jahr war, und am Sabbath zwey Theile vom Geſetze geleſen wurden, wurden auch 2. Theile in den Propheten geleſen. Siehe Voiſin. not. ad Raymundi Pug. Fid. p. 198. ſeq. da er dieſe Haphtaras anführet, als zu den 12. Abtheilungen des erſten Buchs Moſis 12. Haphtaras.

24. Des Aufmerckers Diener.

25. Deſſen Amt.

26. Auch die Propheten wurden am Sabbat geleſen.

27. Waren in gewiſſe Haphtaras getheilet.

28. Erzehlung derſelben.

1.	Eſa. 42.	- - -	ad v. 16.
2.	Eſa. 54.	- - -	ad c. 55, 3.
3.	Eſ. 40, 25.	- -	ad c. 41, 17.
4.	2. Reg. 4.	- -	ad v. 37.
5.	1. Reg. 1.	- -	ad v. 31.
6.	Malach. 1.	- -	ad c. 3, 4.
7.	Hoſ. 11, 7.	- -	ad c. 3, 4.
8.	Obadia gantz.		
9.	Amos 2.	- -	ad c. 3, 8.
10.	1. Reg. 3, 15.	- -	ad c. 4.
11.	Ezech. 37, 16.	-	ad v. 28.
12.	1. Reg. 2.	- -	ad v. 12.

Zu den 11. Abtheilungen aus dem andern Buch Moſe 11. Haphtaras.

(1)	13. Ezech. 16, 2.	-	ad v. 14.
(2)	14. Ezech. 28, 24.	-	ad c. 29, 21.
(3)	15. Eſ. 19.	- - -	ad v. 25.
(4)	16. Judic. 4, 23.	-	ad v. 31.
(5)	17. Eſa. 6.	- - -	ad c. 7, 7.
(6)	18. Jer. 34.	- -	ad c. 35, 19.
(7)	19. 1. Reg. 5, 12.	-	ad c. 6, 13.
(8)	20. Ezech. 43, 10.	-	ad v. 27.
(9)	21. 1. Reg. 18.	- -	ad v. 45.

(10) 22.

(7) Da findet ſich beym Buxtorfio ein Druckfehler. Er ſchreibet: *ſacerdotis vicarius vocatur* פרק *hujus vicarii miniſter dicitur* שמש. Da muß es heiſſen: *ſacerdotis vicarius vocatur* פרק Siehe Vitringam p. 933.

(8) Siehe Vitringam l. c. p. 984. ſqq. und meine Biblioth. Hebr. Vol. II. p. 43. wie auch *Guarini* Gramraat. Hebr. Tom. II. p. 440. ſqq.

(10) 22. 1. Reg. 7, 13. - ad v. 22.
(11) 23. 1. Reg. 7, 40. - ad v. 50.

Zu den zehen Abtheilungen aus dem dritten Buch Moſe 10. Haphtaras.

(1) 24. Eſa. 43, 21. - - ad c. 44, 6.
(2) 25. Jer. 7, 21. - - ad c. 9, 24.
(3) 26. 2. Sam. 6. - - ad c. 7, 3.
(4) 27. 2. Reg 4, 42. - ad c. 5, 19.
(5) 28. 2. Reg. 7, 13. - ad c. 13, 23.
(6) 29. Ezech. 22. - - ad v. 16.
(7) 30. Ezech. 20. - - ad v. 15.
(8) 31. Ezech. 44, 15. - ad v. 31.
(9) 32. Jer. 16, 19. - - ad c. 17, 14.
(10) 33. Ezech. 34. - - ad v. 27.

(pag. 821.) Zu den zehen Abtheilungen aus dem vierdten Buch Moſe 10. Haphtaras.

(1) 34. Hoſ. 1, 10. - - ad c. 2, 20.
(2) 35. Judic. 13, 2. - ad v. 24.
(3) 36. Zach. 2, 10. - - ad c. 4, 9.
(4) 37. Joſ. 2. - - - ad fin.
(5) 38. 1. Sam. 11, 14. - ad c. 12, 22.
(6) 39. Judic. 11. - - ad v. 40.
(7) 40. Mich. 5, 7. - - ad c. 6, 8.
(8) 41. 1. Reg. 18, 46. - ad v. ultim.
(9) 42. Joſ. 13, 14. - - ad c. 14, 5.
(10) 43. Joſ. 19, 51. - ad c. 21, 3.

Zu den eilf Abtheilungen aus dem fünfften Buch Moſe hat er nur zehen Haphtaras, wie auch etliche, wie oben c. 9. gedacht, im fünfften Buch Moſis nur zehen Paraſchas machen.

(1) 44. Jerem. 10. - - ad c. 11, 4.
(2) 45. Jer. c. 32, 16. - ad v. 44.
(3) 46. c. 2, 2. - - - ad c. 4, 2.
(4) 47. c. 23, 5. - - ad v. 24.
(5) 48. 1 Sam. 8. - - ad v. 22.
(6) 49. c. 17. - - - ad v. 37.
(7) 50. Joſ. 8, 30. - - ad c. 10, 14.
(8) 51. Joſ. 24. - - - ad v. 13.
(9) 52. Ezech. 17, 22. - ad c. 18, 32.
(10) 53. Joſ. 1. - - - ad c. 6, 27.

Dieſe 53. hat er aus dem Maimon. angeführet. Weilen aber etliche 54. Abtheilungen im Geſetze rechnen, werden ſelbige auch noch eine Haphthara in den Propheten haben, daß 54 heraus kommen, oder eine von dieſen in zwo Theilen, wenn nemlich ſo viel Sabbather gefallen.

29. Wenn das Leſen der Propheten aufgekommen.

Es wollen viele Hebräer, daß diß aufgekommen ſey unter dem grauſamen Wüterich Antiocho, da den Juden das Geſetz öffentlich zu leſen verboten worden, weßwegen die Juden einen Satz aus den Propheten geleſen, ſo mit dem Satze des Geſetzes überein kam, welcher Gebrauch hernach geblieben, wie zu ſehen ap. Voiſin. l. c. Hottinger. theſ. Philol. lib. 1. c. 2. p 222. & Buxtorf. ſynagog. Judaic. c. 16. Ludov. de Dieu ap. Wal. ad Act. 13, 15.

30. Iſt auch zu Chriſti Zeit gebräuchlich geweſen.

Diß iſt auch zu Chriſti und der Apoſtel Zeit gebräuchlich geweſen. So laſe Chriſtus in der Schulen zu Nazareth ein Stück aus dem Eſaia, Luc. 4. Als Paulus und Barnabas gen Antiochiam kamen, giengen ſie in die Schule (der Juden) am Sabbath Tage, und ſatzten ſich. Nach der Lection aber des Geſetzes und der Propheten, ſandten die Oberſten der Schulen zu ihnen, Act. 13, 15. Die zu Jeruſalem wohnen, und ihre Oberſten, kennen JEſum nicht, noch die Stimme der Propheten, welche auf alle Sabbather geleſen werden, Act. 13, 27.

31. Wie viel aus den Propheten geleſen ward von jeder Abtheilung.

Wer ein Stück aus dem Propheten laſe, (9) der laſe nicht weniger denn 21. Verſicul: Wenn aber der Ausleger (wovon bald) oder ein ander eine etwas lange Predigt darüber halten wolte, laſen ſie auch weniger Verſe 3. oder 5. oder 7. ſchreibt Lightfoot. hor. hebr. ad Luc. 4, 16. Weil viele Haphtará keine 21. Verſicul haben, wird es ohne Zweifel von den gar langen zu verſtehen ſeyn, daß, wenn die ſollen geleſen werden, und man alle zu leſen nicht Zeit gehabt, doch zum wenigſten 21. davon geleſen worden. Wenn aber eine lange Predigt dazu kommen ſolte, hat man auch weniger leſen können.

32. In der Schulen wurden keine andere Bücher geleſen, als das Geſetz und die Propheten.

Ob aber wol die andern Bücher der Schrifft hoch gehalten und daheim geleſen wurden, ſo ward doch öffentlich in den Schulen nichts mehr als das Geſetz und die Propheten geleſen. Noch heute bleiben die Juden dabey, und leſen das Geſetz und die Propheten in ihren Schulen fleißig, ſo gar, daß man nicht leicht einen alten Juden finden ſoll, der nicht wegen dieſer ſteten Leſung und Wiederholung die fürnehmſte Moſaiſche Geſetze und prophetiſche Sprüche fertig und auswendig wüſte, und gemeiniglich mit eben denſelben Worten herſagen könne. Vid. Schick. ap. Hottinger. l. c. p. 223. Buxtorf. l. c. & Moller. Judaiſm. p. 12. und iſt vermuthlich, was Hottinger. l. c. mit Alting. bey ihm p. 219. will, daß die Ordnung der Evangelien und Epiſteln in der Chriſtlichen Kirchen, ihren Urſprung von dieſen der Juden Abtheilungen genommen. Welche Ordnung aber der Epiſteln und Evangelien in der Chriſtlichen Kirchen ſpät aufgekommen, nemlich zur Zeit Caroli Magni, da Paulus Warnefried ſie auf des Kayſers Befehl zuſammen geleſen, oder wie andere wollen, Alcuinus Caroli M. Præceptor, und der Mönch Paulus Diaconus. Siehe Chriſtian. Matth. theatr. hiſtor. in vita Carol. M. und Buchholz. Chronol. ad ann. Chriſti 807. Der ſeel. Mann GOttes Luthetus giebt von dieſer Ordnung das Urtheil ap. Quiſtorp. in ſeinen piis deſider. p. 23. Es muß ein ungeſchickter Mann geweſen ſeyn, der die Epiſteln auf die Sonn- und Feyer-Tage zuſammen geleſen. Es ſcheinet, es ſey ein Werckheiliger geweſen, dieweil er nur von Wercken in allen Epiſteln handelt. Ich wolte lieber den Glauben beſſer üben: Aber der ſeel. Quiſtorp. ſetzet nicht

33. Dieſe Juden können dieſe Abtheilungen meiſt auswendig.

34. Ob die Ordnung unſerer Evangelien und Epiſteln ihren Urſprung von ſolchen Abtheilungen genommen.

35. Wenn die Evangelia und Epiſteln aufgekommen.

36. Was davon zu halten.

(9) Was überhaupt bey der Leſung der Moſaiſchen und Prophetiſchen Schrifften beobachtet werden müſſen, das hat Vitringa l. c. lib. III. part. 2. cap. 7. und 8. ſehr wohl bemercket. Siehe auch *W. E. Tenzelii* diſſ. de ritu ſacrorum lectionum und *Jo. Andreæ Schmidii* de lectionariis utriusque Eccleſiæ.

übel hinzu, daß gute Wercke zu dieſen Zeiten, da es viel Maul-Chriſten giebet, nicht genug getrieben werden können.

37. Ordinair laß ein Prieſter die Propheten.

Der ordinaire Leſer der Propheten war ein Prieſter. Bisweilen aber ward wol ein anderer aus der Gemeine dazu aufgefordert, welchen denn der Schul-Oberſte ſelbſt dazu aufforderte, und ward derſelbe, der die Propheten laß, סדרן genannt, dergleichen die Juden auch noch heute haben, wie zu ſehen ap. Lightfoot. hor. hebr. ad Luc. 4, 16. & Buxtorf. ſynag. Jud. c. 16.

38. Bißweilen auch wol ein ander.

39. Der Ausleger.

Neben dieſen war auch תורגמן, der Ausleger, da, der zu Eſrä Zeit aufgekommen, da die Hebräiſche Sprache im Volcke ziemlich vergeſſen, und hingegen die Chaldäiſche Sprache gebrauchet, und gleichſam die Mutter-Sprache geworden. Dieſer ſtand auch bey dem, der da laß, und verdolmetſchete der Gemeine, was aus der Hebräiſchen Sprache ihnen vorgeleſen ward, auf Chaldäiſch, beydes im Geſetze und in den Propheten. (10) Wenn ein Vers auf Hebräiſch geleſen war, verdolmetſchete der Ausleger denſelben dem Volcke alſofort in ihrer Mutter-Sprache, und zwar ſtehend und auffrecht, daß er ſich nirgends anlehnete. Siehe Lightfoot. hor. hebr. ad Matth. 4, 23. & Luc. 4, 16. & 1. Cor. 14, 2. Alting. Schilo lib. 3. c. 5. Buxtorff. lex. Talm. in תרג, der auch hinzuſetzet, daß ſie keine Ausleger unter 50. Jahre beſtellet und angenommen. Bißweilen that dieſer Ausleger eine Predigt über den Text, (11) der dem Volcke fürgeleſen war, bisweilen aber that es der Aufmercker oder Gazan, wie Lightfoot. hor. hebr. ad Matth. l. c. erinnert. Ja, wie aus dem N. T. zu ſehen, ſo hat zuletzt der Oberſte der Schulen es bisweilen auch wol Fremden, und die aus dem Stamme Levi nicht waren, wenn er gewuſt, daß ſie gelehrt und erfahren wären, Ehrenhalber angeboten, ob ſie eins in öffentlicher Schulen predigen, den verleſenen Text erklären, und ſich öffentlich hören laſſen wolten. (12) Denn, wie offt gedacht, im andern Tempel es auch aus andern Stämmen viel gelehrte Leute gegeben, und ſich gar viele aufs Geſetz geleget, und weil ein jeder vorher wuſte, was für ein Text oder Stück würde geleſen werden, hat

40. Wenn er aufgekommen.

41. Sein Amt und Beſchaffenheit.

(pag. 822.)

42. Wer geprediget und die Erklärung gethan.

43. Auch aus anderen Stämmen konnten welche bißweilen eine Predigt halten, die gelehrt waren.

hat er ſich darauf ſchicken können, daß, wann ihm etwa die Ehre angeboten würde, eine Ermahnung zu thun, er nicht unbereit erfunden würde. Alſo laß Chriſtus in der Schulen zu Nazareth, da er erzogen, und deſſen Schulen-Glied er war, als Maphthir ein Stück aus dem Eſaia, und erklärete daſſelbige, da entweder Chriſtus ſich ſelbſt dazu anerboten, und von dem Schul-Oberſten eine Erklärung zu thun Vergünſtigung bekommen, oder der Schul-Oberſte ſelbſt ihn zum Leſen aufgefodert, und ihm die Erklährung angemuthet. Denn alſo ſchreibet Luc. 4, 16. ſeqq. JEſus kam gen Nazareth, da er erzogen war, und gieng in die Schule nach ſeiner Gewohnheit am Sabbath-Tage, und ſtund auf, und wolte leſen. Da ward ihm das Buch des Propheten Eſaiä gereichet, und da er das Buch rum warff, fand er den Ort, da geſchrieben ſtehet: Der Geiſt des HErrn iſt bey mir, derhalben hat er mich geſalbet ꝛc. und als er das Buch zuthat (oder wieder auffrollete) gab ers dem Diener, (dem Aufmercker oder dem Diener und Engel der Gemeine) und ſatzte ſich, und aller Augen, die in der Schulen waren, ſahen auf ihn, und er fieng an zu ſagen zu ihnen: Heute iſt dieſe Schrifft erfüllet für euren Ohren, und ſie gaben alle Zeugniß von ihm, und wunderten ſich der holdſeligen Worte, die aus ſeinem Munde giengen. Alſo ſtehet Matth. 4, 23. JEſus gieng umher im gantzen Galiläiſchen Lande, lehrete in ihren Schulen, prediget das Evangelium vom Reich. Eben das ſpricht Lucas c. 4, 14. 15. JEſus kam in Galiläam, und lehrete in ihren Schulen, und ward von jedermann gepreiſet. Alſo ſpricht Marcus c. 1, 21. JEſus und ſeine Jünger giengen gen Capernaum, und bald an den Sabbathen gieng er in die Schule, und lehrete. Und Matthäus ſpricht wiederum c. 9, 35. JEſus gieng umher in alle Städte und Märckte, lehrete in ihren Schulen. Dergleichen auch ſonſt viel mehr geſchehen Matth. 13, 54. Marc. 1, 39. Marc. 6, 2. Luc. 6, 6. Luc. 13, 10. Joh. 6, 59. wie ſich denn Chriſtus vor dem Ober-Gerichte, da er vor dem Hohenprieſter ſeiner Lehre wegen gefraget ward, auf ſeine vielfältige, in ihren Kirchen oder Schulen gehaltene Predigten berufft: Ich habe frey öffentlich geredet vor der Welt. Ich habe allezeit gelehret in den Schulen und im Tempel, da alle Juden zuſammen kommen, und habe nichts im Verborgen geredet, Joh. 18, 20. Denn ob er zwar in ihren hohen Schulen gleich andern Schülern nicht ſtudiret, weßwegen ſich auch alles Volck gewaltig gewundert, woher er die Schrifft verſtehe, wie ſie denn ſagten: Woher kömmt dieſem ſolche Weißheit und Thaten? Iſt er nicht eines Zimmermanns Sohn? Heiſſet nicht ſeine Mutter Maria, und ſeine Brüder Jacob und Joſes, und Simon und Judas? ... Woher kömmt ihm das alles? Matth. 13, 54. ſeqq. und Joh. 7, 15.

44. Woher Chriſtus predigen mögen.

Wie

(10) Daher iſts auch vielleicht gekommen; daß die Juden das Geſetz-Buch ſo abſchreiben laſſen, daß jeder Vers im Hebräiſchen ſo gleich aus Onkeloſ Paraphraſi Chaldäiſch geleſen werden kann, wie ich etliche dergleichen Exemplarien beſitze. Doch geſchiehet das nur in ſolchen Geſetz-Büchern, die zum Privat-Gebrauch gewidmet ſind, nicht aber bey ſolchen, die in den Synagogen gebraucht werden.

(11) Von den Predigten unter den Jüden ſiehe *Melchior. Leydeckerum* de Republ. Hebr. lib. XI. cap. 1. *Vitringam* in Archiſynagogo cap. XI. ſqq. und de vetere Synagoga p. 668. ſq. 683. ſqq. *Joh. Altingium* Heptade VII. Diſſ. 2. Tom. V. Opp. p. 198. über Nehem. VIII. und Hrn. *Chriſtian Schotgen* in Horis Hebraicis über Matth. X. 27. Herr Wagenſeil handelt auch von den heutigen Predigten der Jüden und giebet davon Proben in ſeinen Telis igneis Satanæ p. 245. Sie nennen ſie דרשות *Draſchoth*, dergleichen nicht wenige heraus ſind.

(12) Siehe Vitringam de Synagoga p. 705.

Wie kan dieſer die Schrifft, ſo er ſie doch nicht gelernet hat? Und dahero die Schul-Oberſten ihm nicht hätten zulaſſen dürffen zu predigen und zu lehren; ſo haben doch ſeine fürtreffliche Wunderwercke, und ſein überaus hoher Verſtand in Göttlichen Geheimniſſen, wie auch ſein groſſes Anſehen, ſo er bey vielen hatte, ihm den Zutritt hiezu zuwege gebracht, ſonderlich weil die Schul-Oberſten ſahen, daß ſeine Lehre eine ſonderbahre Lehre war, und er auch ſeine beſondere Jünger hatte, auch der liebe Heyland ohn Zweiffel offt, wenn er in die Schule gekommen, ein ſonderliches ernſthafftes Weſen an ſich genommen, und den Schul-Oberſten und anderen eine nicht geringe Ehrerbietung gegen ſich eingejaget, zumahl er auch wegen ſeiner gewaltigen Lehre und hohen Weißheit, von vielen Rabbi genennet worden, da er doch in ihren hohen Schulen zu keinem Rabbi gemacht worden, (13) wie zu ſehen Matth. 26, 49. Joh. 1, 38. Joh. 3, 2. Joh. 20, 16. Und was iſt im N. Teſtamente gemeiners, als daß ſie ihn διδάσκαλον, einen Meiſter und Lehrer nennen? Alſo ward auch Paulo, der aus dem Stamme Benjamin war, zu predigen vergönnet in der Schulen zu Damaſco, Act. 9, 20. Jmgleichen da er gen Antiochien kömmt im Lande Piſidien, und in der Schulen daſelbſt ſich ſetzet, und die Schul-Oberſten daher ſchlieſſen, daß er ein Gelehrter ſeyn müſſe, bieten ſie ihm, ſo bald das Geſetz und die Propheten geleſen, eine Predigt an, und laſſen ihm, und denen, ſo bey ihm waren, ſagen: **Lieben Brüder, wollet ihr etwas reden, und das Volck ermahnen, ſo ſaget an**, Act. 13, 15. Diß iſt auch vieler wegen mehr geſchehen, Act. 14, 1. Act. 17, 17. Act. 18, 4. 19. daß man dahero wol ſiehet, daß auch Fremden, Ehren halben, wo ſie ſonſt gelehrt geweſen, bißweilen in den Schulen das verleſene Geſetz und die Propheten dem Volcke auszulegen und zu erklären, angeboten oder vergönnet worden. Ob aber ſolches auch im Tempel geſchehen, iſt ſo gar klar

45. Er wird Rabbi genannt, und woher.

46. Ob auch Leute aus andern Stämmen im Tempel eine Predigt halten können.

klar nicht. Denn ob zwar Chriſtus auch im Tempel viele Predigten gehalten, ſo ſcheinet es doch, er habe ſolches mehr aus eigener (pag. 823.) Macht, als Vergünſtigung gethan; worin ſeine Jünger ihm gefolget, und auf GOttes Befehl nach Chriſti Himmelfahrt im Tempel viel und offt geprediget, auch ohne der Schrifft-gelehrten Willen und Vergünſtigung, ja wider ihr Verbot, Act. 5, 20. 21. 25. 28. 42. da ſonſten, wie es ſcheinet, andern als Schrifft-gelehrten zu lehren und zu predigen nicht zugelaſſen war.

Diejenige aber, die entweder das Geſetz oder die Propheten laſen, muſten daſſelbe aus Ehrerbietigkeit ſtehend verrichten, daß ſie weder ſaſſen, noch woran oder worauf ſich lehneten, ſondern aufrecht ſtunden. Damit auch alles Volck es deſto beſſer hören könte, war hiezu in der Kirchen oder Schulen eine hohe Catheder, oder Cantzel oder Predigtſtuhl, da diejenigen hinaufſtiegen, (14) die da laſen, eben wie die Juden noch heute in ihren Synagogen eine Cantzel und hohen Predigtſtuhl haben. Alles Volck ſtand gleichfals unterm Leſen, blieb auch unter der Erklärung ſtehen, und ſetzte ſich nicht. Der aber den verleſenen Text erklärete, und das Volck unterrichtete, ſetzte ſich auf dieſe hohe Catheder oder Cantzel nieder, (15) und that ſeine Rede ſitzend zu dem ſtehenden Volcke. Alſo ſtand Eſra auf ſeiner Cantzel oder auf dem Predigt-Stuhl, den ſie ihm gemacht, und ragete über alles Volck, wickelte das Geſetz herum, und laß dem Volcke es ſtehend vor. Alles Volck ſtand auch, und blieb ſtehen, Nehem. 8, 4. ſeqq. Dieſem Gebrauch hat auch Chriſtus gefolget, und iſt beym Leſen geſtanden, aber bey der Erklärung hat er ſich, wie gebräuchlich, geſetzet, nicht allein, wenn er in der Schulen gelehret, ſondern auch wo er ſonſt gelehret. Da er in der Schulen zu Nazareth den Propheten Eſaiam STEHEND geleſen hatte, und das Buch von ſich gab, und nunmehro den Text erklären, und das Volck unterrichten wolte, da ſetzte er ſich, Luc. 4, 20. Alſo ſtehet Joh. 8, 2. **JEſus kam früh Morgens in den Tempel, und alles Volck kam zu ihm, und er ſatzte ſich, und lehrete ſie.** Zu der Schaar, die in den Garten Gethſemane zu ihm hinaus kam, ſagte er ſelbſt: **Jhr ſeyd ausgegangen, wie zu einem Mörder, mit Schwerdten und mit Stangen, mich zu fahen. Bin ich doch täglich geſeſſen bey euch, und habe gelehret im Tempel**, Matth. 26, 55. Ja wenn er auch aus dem Schiffe eine Predigt zum Volcke gethan, hat er ſich geſetzet, wie die Lehrer zu thun pflegen: **JEſus gieng aus dem Hauſe, und ſatzte ſich an das Meer, und verſammlet ſich viel Volcks zu ihm, alſo daß er in das Schiff trat, und ſaß (als ein Lehrer) und alles Volck ſtund (wie die Zuhörer pflegen) am Ufer,**

47. Das Geſetz und die Propheten wurden ſtehend geleſen.

48. Cantzel.

49. Alles Volck ſtand unter dem Leſen, auch unter der Predigt.

50. Prediger ſaß auf der Cantzel.

(13) Dennoch will Vitringa l. c. p. 706. eben aus dieſem Titul ſchlieſſen, unſer HERR habe durch Auflegung der Hände von den Jüden die Freyheit zu lehren bekommen. Mich däucht nicht, daß dieſes daraus folge. Jch glaube vielmehr, daß die Jünger des HErrn ihm zuerſt den Nahmen gegeben, weil er wircklich ihr Lehrer war. Dieſen aber iſt auch das Volck gefolget, weil der HErr auch öffentlich lehrte. Daß aber dem HErrn dennoch die Freyheit von den Jüden gelaſſen worden öffentlich zu predigen, iſt vermuthlich daher geſchehen, weil ein jeder Gelehrter, als dazu geſchickt, dergleichen thun konnte. Das erhellet aus dem Exempel der Apoſtel, welche nach der Himmelfahrt Chriſti und geſchehener Ausgieſſung des Heil. Geiſtes ebenfalls öffentlich in den Jüdiſchen Schulen predigten, von welchen doch niemand glauben wird, daß ſie vorher die Freyheit zu lehren ſonderlich von den Jüden bekommen haben. Jnzwiſchen muthmaſſet der gelehrte Herr D. *Johan. Gothofr. Siberus* in ſeiner Inaugural-Oration de antiquitate Doctoratus Theologici p. 8. daß unſerm Heylande Luc. 2, 46. eines Lehrers Würde beygeleget ſey, da er unter den Lehrern ſitzen, reden, und mit andern diſputiren dürffen. Was aber dagegen einzuwenden, wird man bey Vitringa de Synagoga p. 168. leſen können.

(14) Dieſes bezeuget Maimonides in *Hilcoth Tephilla* cap. 11. §. 3.

(15) Siehe Vitringam p. 709.

Matth. 13, 1. 2. Alſo da er in das Schiff trat, und Petrum bat, daß ers ein wenig vom Lande führete, ſatzte er ſich, und lehret das Volck aus dem Schiffe, Luc. 5, 3.

§ 1. Die erſten Chriſten haben hierinnen nachgefolget. welchen Gebrauch auch die Chriſten in der erſten Kirchen behalten, daß niemand bey der Erklärung geſeſſen ohn der Prediger, das Volck aber ſtehend zugehöret, wie zu ſehen beym Valeſio in ſeinen not. ad lib. 4. Euſeb. de vita Imperat. Conſtant. c. 33. p. 245.

§ 2. Gelehrte mochten in den Schulen wol ſitzen. Hatte jemand aus der Gemeine ſtudiret, und war im Geſetze GOttes erfahren, daß er predigen, und andere unterrichten konte, war ihm auch zu ſitzen vergönnet. Alſo, da Chriſtus eins lehrete, ſaſſen zugleich die Phariſäer und Schrifftgelehrten, weil ſie nemlich Gelehrte waren, Luc. 5, 27. Alſo ſatzte ſich auch Paulus in der Schulen zu Antiochia als ein Gelehrter nieder, Act. 13, 14. alſo daß das Sitzen in der Schulen ein Zeichen eines Gelehrten war; wiewol Chriſtus dieſen Gebrauch beym Lehren zu ſitzen, nicht allemal in Acht genommen. So ſchreibt Johannes c. 7, 37. Am letzten Tage des Feſtes, der am herrlichſten war, trat JEſus auf, rieff und ſprach, und hat er dieſe Predigt ſtehend verrichtet; wie auch Paulus es nicht allezeit in Acht genommen, indem er eben in

§ 3. Chriſtus hat ſich nicht allemahl an dieſe Gebräuche gekehret.

§ 4. Auch Paulus nicht. der Schulen zu Antiochia, da er ſich geſetzet hatte, nachdem ihm nach der Lection des Geſetzes und der Propheten von den Oberſten der Schulen zu predigen geboten ward, aufſtand, und ſeine Predigt ſtehend verrichtete, ohn Zweiffel, damit er von allen deſto beſſer gehöret werden könte, Act. 13, 15. 16. Siehe auch Lightfoot. hor. hebr. ad Luc. 4, 16. Alting. Schilo lib. 3. c. 5. & 6. addend. ad p. 159. Grot. ap. Walæum ad Matth. 23, 2.

§ 5. Aus welchem Stamm dieſe Schul-Bedienten geweſen. Obgedachte dreyerley Perſonen aber, als der Oberſte, der Aufmercker, und der Ausleger, waren, wie aus obigen erhellet, aus dem Stamme Levi, und der ordinaire Maphthir ein Prieſter: Und dis war eins der fürnehmſten Stücke, ſo in den Schulen von Prieſtern und Leviten getrieben worden, daß nemlich das Geſetz und hernach auch die Propheten erkläret worden.

§ 6. In den Schulen und im Tempel iſt auch fleißig gebetet und geſungen worden. Nächſt dieſem haben ſie auch das Volck in ſolcher Schulen oder Kirchen, wie auch im Tempel, fleißig zum Gebete und Geſange gehalten. Dahero beydes der Tempel und die Schule den Namen führen, daß ſie BET-HAEUSER genennet worden, wegen des vielen Betens und Singens, ſo darinnen geſchahe. Vom Tempel ſaget Chriſtus, Luc. 19, 46. da er die Käuffer und Verkäuffer daraus trieb: Es ſtehet geſchrieben, mein Haus iſt ein Bet-Haus (οἶκος προσευχῆς) ihr aber habts zur Mörder-Gruben gemacht. Bey Joſepho und Philone iſt es ſehr gemein, daß die Schulen Proſevchæ, oder Bet-Häuſer genennet werden.

§ 7. Ob Schulen und Bet-Häuſer unterſchiedene Häuſer geweſen. Zwar meynen viele, daß die Schulen und Bet-Häuſer unterſchiedliche Häuſer geweſen. Etzliche zweiffeln, und wiſſen nicht, ob ſie eins oder unterſchiedliche geweſen. Vid. Druſ. præterit. lib. 5. ad Act. 16, 13. & part. alter. annot. in N. T. ad Luc. 6, 12. da er meynet, wenn Lucas ſage, daß Chriſtus auf einen Berg gegangen ſey, zu beten, und ſey über Nacht geblieben ἐν τῇ προσευχῇ τοῦ Θεοῦ, im Gebete zu GOtt, daß es auch wol könne verſtanden werden, er ſey in einem Bet-Hauſe über Nacht geblieben, welches auch Schindler. will lexic. pentagl. Voc. מרל p. 1442. Valeſ. annot ad lib. 2. cap. 6. hiſtor. Eccleſ. Euſeb. Heinſ. ap. Wal. ad Act. 16, 13. Friedl. ad l. c. claſſ. 1. und andere, (pag. 824.) aber ohne alle Urſache, und ohn allen Grund. Denn was Lucas von Chriſto ſchreibet, wird am füglichſten nicht von einem Bet-Hauſe, ſondern vom Gebete ſelbſt ausgelegt, (16) daß er die gantze Nacht durch gebetet. Daß auch Lucas Act. 16, 13. ſchreibt: Des Tages der Sabbater giengen wir hinaus vor die Stadt an das Waſſer, da man pflegte zu beten, und ſatzten uns, redeten zu Weibern, die da zuſammen kamen, daher etzliche ſchlieſſen, daß die Schulen und Bet-Häuſer unterſchieden geweſen, weil nicht allein dis Bet-Haus auſſer der Stadt am Waſſer, die Schulen oder Kirchen aber in den Städten geweſen, ſondern auch in dieſem Bet-Hauſe man die Weiber ſehen, und zu ihnen reden können, in den Schulen aber nicht, da ſie (wie wir bald c. 22. hören werden) für ſich geſtanden, und mit Gitterwerck von andern abgeſondert geweſen, beweiſt das auch noch lange nicht. Denn daß wir dismal geſchweigen, daß die Schulen nicht allezeit in den Städten, ſondern auch wol bisweilen drauſſen auf den Aeckern geweſen, wovon man Lightfoot. ſehen kan hor. hebr. ad Matth. 4, 23. ſo geſtehen wir gerne, daß dis keine Schule geweſen. Es iſt aber auch kein Bet-Haus geweſen, dergleichen man beym Joſepho und Philone hin und wieder findet, da ſie am Sabbat zuſammen gekommen, gebetet, und GOttes Wort gehöret, die mit den Schulen eins oder Schulen geweſen. (17) Denn Lucas ſchreibt nicht: ὅ ἦν ἡ προσευχὴ, da ein Bet-Haus oder das Bet-Haus war, ſondern er ſchreibt, ſie ſeyn ans Waſſer gegangen, ὃ ἐνομίζετο προσευχὴν εἶναι, welches Luther. ſehr wohl gegeben, da man pflegte zu beten, da das Wort προσευχὴ kein gewiſſes Bet-Haus, ſondern das Gebet ſelbſt bedeutet, wie in dem vorigen Ort Luca, daß man an dem Waſſer das Gebet zu thun pflegen, und verſtehet, unſerer Meynung nach, Aretius dieſen Ort am beſten, wenn er denſelben alſo ausle-

(16) Dieſes meyne ich in meinen Curis über Luc. VI. 2. genung bewieſen zu haben.

(17) Es iſt da auſſer Zweiffel eine ordentliche Schule und folglich auch ein Bet-Haus geweſen. Siehe, was ich in meinen Curis über Act. 16, 13 hieher bemercket. Denn daß die Jüden gewohnt geweſen, ihre Schulen auch auſſer den Städten an den Ufern oder bey Flüſſen zu bauen, haben Vitringa de Synagoga Vetere p. 218. ſq. Herr *Chriſt. Dewiſch* in Diſſert. de Sacris Judæorum ad littora frequenter exſtructis, Lipſ. 1713. Herr *Per. Zornius* in Diſſert. de Scholis, quas antiqui Judæi prope a lacuum, amnium & fluviorum crepidinibus, ripis & littoribus exſtruxiſſe perhibentur, Plænæ 1716. 4. und *Bernh. Lamy* de Templo p. 665. gezeiget.

ausleget, daß ans Waſſer für Philippis weder Juden noch Heyden zu beten zuſammen gekommen, ſondern die neue Gläubige (Chriſten) die Paulus vorher daſelbſt bekehret. Dieſe, weil ſie nicht wol in der Stadt zuſammen kommen dürffen, hätten, um verborgen und ſicher zu ſeyn, ihre Zuſammenkunfft auſſer der Stadt am Waſſer gehabt, und das entweder am Sabbat, oder an einem Werckeltage in der Wochen, denn beydes läßt das Griechiſche τῇ ἡμέρᾳ τῶν σαββάτων zu, da denn neben den Gläubigen auch andere mit hinaus gegangen, entweder aus Neugierigkeit, oder aus gutem Vorſatze etwas zu lernen, und vom Chriſtlichen Glauben was zu hören, unter welchen die Lydia geweſen. Dis ſcheinet die einfältige und beſte Erklärung dieſes Orts zu ſeyn. Was Valeſius l. c. hiewider einwendet, und Jüdiſche Bet-Häuſer daraus machen will, weil vor Pauli Ankunft keine Chriſten da geweſen, Lydia auch v. 14. vor ihrer Bekehrung zum Chriſtenthum ein gottfürchtig Weib genennet werde, die Herren der wahrſageriſchen Magd auch v. ſeqq. nirgends anders her haben ſchlieſſen können, daß Paulus und Silas Juden geweſen, als weil ſie die Jüdiſche Bet-Häuſer beſucht, kan vorgedachte Meynung nicht umſtoſſen. Denn ob zwar vor Pauli Ankunfft keine Chriſten da geweſen, ſo haben doch in den Tagen, die Paulus vor dem Ausgange zum Gebet da geweſen, (v. 12.) viele Chriſten werden können. Lydia die Purpur-Krämerin aus der Stadt der Thyatirer ſcheinet eine von den Juden irgendwo gemachte Juden-Genoßin oder aber eine fromme Heydin geweſen zu ſeyn, die den wahren GOtt erkannt, und die 7. Gebote Noä gehalten, von welchen frommen gottfürchtigen Heyden unten c. 22. Daß Paulus und Silas Juden geweſen, hat man aus ihrem Umgange mit den Juden, ſonderlich aus ihren Predigten mercken können, wie denn die Herren der wahrſageriſchen Magd ſich auf ihre Predigten beruffen: Dieſe Menſchen machen unſere Stadt irre, und ſind Juden, und verkündigen uns eine Weiſe, welche uns nicht ziemet anzunehmen, noch zu thun, weil wir Römer ſind, v. 20. 21. Traun die Bet-Häuſer beym Joſeph. und Philon. ſind nichts anders als Kirchen oder Schulen geweſen, wie aus vielen Oertern und Beſchreibungen zu ſehen. Und damit wir nur ein weniges aus Philone anzeigen, ſo beſchreibt er legat. ad Caj. p. 785. die Proſevchas oder Bet-Häuſer, daß ſie in denſelben ihre Zuſammenkunfft gehabt, ſonderlich am Sabbat, da ſie öffentlich in ihren Väterlichen Satzungen unterwieſen worden. Wie könte er die Kirchen oder Schulen anders beſchreiben? Lib. 3. de vita Moſis p. 530. ſchreibt er: Die Bet-Häuſer in allen Städten, was ſind ſie anders als Schulen, darinnen Weißheit, Tapfferkeit, Mäßigkeit, Gerechtigkeit, Frömmigkeit, Heiligkeit, und alle Tugenden gelernet werden, die beydes zu Göttlichen und weltlichen Geſchäfften erfordert werden, welches deutlich genug anzeiget, daß Bet-Häuſer und Schulen eins geweſen. (18)

58. Wie darin gebetet und geſungen worden.

Damit aber alles mit dem Gebete in den Kirchen oder Schulen ordentlich herginge, (19) imgleichen auch mit dem Geſange, betete, wie zuvor gedacht, der Engel der Gemeine, oder der Aufmercker, dem Volcke allerhand Gebeter öffentlich mit erhabener klarer Stimme vor, da das Volck allemal zum Beſchluß öffentlich Amen (20) ſagte (faſt eben wie bey uns der Prediger nach geendigter Predigt das allgemeine Kirchen-Gebet der Gemeine fürbetet, und mit klarer Stimme öffentlich ablieſet, da die gantze Gemeine heimlich mit betet) ſang ihnen auch die Pſalmen vor, und war zugleich Cantor und Vorſänger, der ihnen einen Satz von Pſalmen nach dem andern vorſang, da die Gemeine den vorgeſungenen Satz nachſang, wie im Tempel zu geſchehen pflegte, davon oben c. 5. gehöret, und ohn Zweiffel auch in den Schulen geſchehen.

59. Heute gehts mit Beten und Singen bey den Juden gar unordentlich her. (pag. 825.)

Heute ſoll es in den Schulen der Juden mit Beten und Singen ſehr unordentlich und übel hergehen, ſo gar, daß auch vernünfftige Juden ſelbſt es beklagen, daß ſie von der alten Gewohnheit ſo weit abgewichen, und itzo ſo unordentlich beten und ſingen, wie davon zu ſehen Wagenſeil. not. 4. ad Gemar. Sota cap. 5. ſect. 1. Siehe ſonſt auch Rittangel. hochfeyerl. Solennit. pag. 1. ſeqq. da er viele von ihren Gebeten und Geſängen hat, wie auch Buxtorf. Synag. Judaic. hin und wieder, welches alles anzuführen viel zu weitläufftig fallen wolte.

60. In der Schulen ward der Segen geſprochen.

Es ward auch von einem Prieſter in der Kirchen oder Schulen der öffentliche feyerliche Segen geſprochen, nemlich von dem ordentlichen Maphtir oder Leſer der Propheten, wie zu ſehen beym Lightfoot. hor. hebr. ad Luc 4, 16.

61. Von welchem Prieſter.

Wie aber es damit hergegangen, und worin dieſes Segenſprechen vom Segenſprechen im Tempel unterſchieden geweſen, iſt im Buch vom Hohenprieſter und Prieſtern beym Segen c. 48. weitläufftig angeführet worden.

62. Schulen hoch und heilig gehalten.

Weilen nun am Sabbat in dieſen Kirchen oder Schulen ſo heilige Wercke verrichtet, gebetet, geſungen, GOttes Wort geleſen und erkläret, auch der Segen geſprochen ward,

(18) Dieſes hat Vitringa de Synagoga p. 128. genung bewieſen. Siehe auch meine Curas über Act. 16, 13. und die daſelbſt erwehnte Scriptores

(19) Siehe *Vitringam* de vetere Synagoga lib. III. Part. II. c. 13. p. 1023 ſqq. *Melchior. Leydeckerum* de Republ. Hebr. lib. XI. c. 5. p. 637. ſqq. *Rhenferdium* in Operibus Philologicis p. 291. und *Nic. Polemanni* diſputat. de ratione precandi veterum Hebræorum.

(20) Siehe Vitringam de Synagoga p. 1093. Es hat neulich ein Jude in einem gewiſſen Buche, das mir nicht einfallen will, die Urſache ihres ſo lange dauренden Elends hauptſächlich darinn geſetzt, daß ſie bey ihrem Gebet das Amen nicht andächtig genung hinzu ſetzen. Er hätte wohl gethan, wenn er dabey erinnert, ſie könnten das Amen nicht im Geiſt und in der Wahrheit ſprechen; ſo lange ſie Chriſtum nicht erkennen, als in welchem alle Verheiſſungen GOttes Ja und Amen ſind. 2. Cor. 1, 20.

ward, wurden ſie überaus heilig gehalten, faſt wie der Tempel ſelbſt. (21) Denn niemand muſte, um den Weg zu kürtzen, durch die Kirche durchgehen, es wäre denn Sache, daß er eingieng zu beten. Niemand muſte darin eſſen und trincken. Niemand muſte ſich darin ſchmücken und ausputzen. Niemand muſte darin umher ſpatziren, plaudern, lachen, und mit andern Geſpräche halten. Niemand muſte wegen der groſſen Hitze, um ſich zu kühlen, noch wegen ſtarcken Regens, ſich zu bergen hinein gehen. Summa: Nichts denn lauter heilige Wercke muſten darinnen fürgenommen werden. Siehe Buxtorff. lex. Talm. V. קפ und Synag. Jud. cap. 10. wie auch Capell. ſpicileg. ad 1. Cor. 11, 22.

63. Nichts, denn heil. Wercke wurden darin getrieben.

(21) Siehe *Vitringam* de Synagoga vet. p. 242. ſq.

Das XIX. Capitel.

Was die Prieſter und Leviten in den Lehr-Häuſern zu thun gehabt.

Inhalt.

1. Was Prieſter und Leviten in den Lehr-Häuſern zu thun gehabt
2. Da waren ſie am Nachmittage.
3. Was daſelbſt getrieben worden.
4. Der Lehrer.
5. Ob Paulus auf ihn hinſehe, 1. Cor. 1, 20. πῦ συζητητὴς τῦ αἰῶνος τέτυ.
6. Dreyerley wurden hie ſonderlich beym Lehren in acht genommen.
7. Was ihr höret in das Ohr, das prediget auf den Dächern.
8. Wie ſie in dieſen Lehr-Häuſern geſeſſen.
9. Wenn das Sitzen bey den Schülern aufgekommen.
10. Ob die Schüler auf der Erden gelegen, wenn ſie unterrichtet worden.
11. Paulus erzogen zu den Füſſen Gamalielis.
12. Die da lehreten, ſaſſen hoch über ihre Schüler mit ihren Füſſen zu der Schüler Häupten.
13. Chriſtus hat ſeinen Zuhörern bißweilen zu ſitzen vergönnet.
14. Unterlehrer.
15. Sein Amt.
16. An welchem Orte er geweſen.
17. Sein Lohn.
18. Die Lehrer wurden in groſſen Ehren gehalten.
19. Die Schüler thaten ihren Lehrern faſt die Dienſte, die Knechte ihren Herren thun.
20. Lehr-Haus im Tempel.
21. Was darin getrieben worden.
22. Wie ehrerbietig ſie ſich gegen den Präſidenten im Obergerichte, gegen den Gerichts-Vater, und Weiſen, im Lehrhauſe verhalten.
23. Im Tempel war die höchſte Academie.
24. Da ward das verlohrne Kind JEſus gefunden.
25. Ihm ward die Ehre zu ſitzen angeboten.

1. Was Prieſter u. Leviten in den Lehrhäuſern zu thun gehabt.

Im andern Tempel, nachdem die vielen Aufſätze und ſeltzamen Erklärungen der Schrifft aufgekommen, und man die Schulen in zwey Theile getheilet, und neben dem Beth-hacceneſeth, oder Kirche, auch Beth Medraſch, oder das Lehr-Haus gekrigt, (1) haben Prieſter und Leviten auch da das Jhrige zu thun gehabt. Denn wie ſie Vormittag in den Kirchen oder Schulen geweſen, alſo brachten ſie den Nachmittag, oder einen Theil deſſelben in den Batte Medraſchot oder Lehr-Häuſern zu, da die Aufſätze und allerhand wunderliche geheime Cabbaliſtiſche und figürliche Erklärungen gelehret wurden. Siehe Lightfoot. hor. hebr. ad Matth. 4, 23. und Füller. miſcell. ſacr. lib. 3. c. 7. der den Lehrer hieſelbſt בעל המרש, oder ſchlecht weg דרשן, den Erklärer nennet, und vermeynet, daß Paulus 1. Cor. 1, 20. auf dieſen Baal Hammedraſch oder Darſchan ſehe, wenn er fragt: πῦ συζητητὴς τῦ αἰῶνος τέτυ; Wo ſind die Welt-Weiſen? wie es Lutherus gegeben, welches auch Goodwin. Moſ. & Aar. lib. 1. c. 6. will, ſo aber, weil die Worte τῦ αἰῶνος τέτυ, dieſer Welt, dabey ſtehen, ſehr zweiffelhafft iſt. (2) Conf. Druſ. ad loc. diffic. (pag. 826.)

2. Da waren ſie am Nachmittag.

3. Was daſelbſt getrieben worden.

4. Der Lehrer.

5. Ob Paulus auf ihn hinſehe, 1. Cor. 1. v. 20. πῦ συζητητὴς τῦ αἰῶνος τέτυ.

(1) Dieſe und andere Benennungen, durch welche die Lehr-Häuſer von denen eigentlich ſo genannten Synagogen oder Beth-Häuſern unterſchieden werden, erörtert Vitringa de vetere ſynagoga lib. I. Part. I. cap. 4. p. 133. ſeq. und nach ihm *Georg. Ulſius* in ſeinen Antiquitatibus Hebraicis ſcholaſtico Academicis.

(2) Siehe meine Curas über 1. Cor. 1, 20. da ich weitläuftiger davon handle, und zeige, daß am erwehnten Ort durch den Klugen auf der Hebräer חכם (weiſen) durch den Schriftgelehrten auf סופר durch συζητητὴς (Weltweiſen) aber auf דרשן geſehen werde. Denn dieſe ſind die drey Nahmen, mit welchen die Hebräer ihre Gelehrten hauptſächlich zu benennen pflegen.

6. Dreyerley wurden die ſonderlich beym Lehren in acht genommen.

diffic. Exod. c. 46. Vorgedachter Lightfoot l. c. mercket dreyerley an, ſo in dieſen Lehr-Häuſern (darin nicht allein die Schüler, die ſich auf die Wiſſenſchafft legten, und Lehrer zu werden gedachten, ſondern auch andere aus dem Volcke, wer da wolte, ſich hindegaben,) beym Lehren in Acht genommen worden, (1) daß der, der den Zuhörern vorgeleſen, es nicht mit lauter Stimme ausgeſagt, ſondern es einem heimlich und leiſe ins Ohr geſagt, und dieſer habe es dem gantzen Volcke als Dollmetſcher deutlich angezeiget; wohin Chriſtus Matth. 10, 27. ſehe, wenn er zu ſeinen Jüngern ſage: **Was ihr höret in das Ohr, das prediget auf den Dächern.** (3) (2) Habe man an dieſem Ort allerhand Fragen thun und aufgeben mögen, und (3) habe das Volck, ſo lang der Lehrer durch ſeinen Dollmetſcher, dem ers ins Ohr ſagte, lehrete, auf der Erden geſeſſen. Maimon. erkläret dis etwas deutlicher ap. Wagenſeil. not. 3. ad Gemara Sota c. 7. ſect. 39. Und zwar den Lehrer betreffend, ſchreibt Maimon, daß, wenn er ſelbſt mit eigenem Munde lehren wollen, habe er das thun können, habe er aber einen Dollmetſcher brauchen wollen, habe derſelbe in der Mitte zwiſchen dem Lehrer und den Schülern ſtehen müſſen, und wenn der Lehrer dem Dollmetſcher ſeine Meynung geſagt, habe er ſolches den Schülern laut und öffentlich zugeruffen. Habe einer eine Frage thun wollen, habe er den Dollmetſcher gefragt, der habe wiederum den Lehrer gefragt, und nachdem er von demſelben Antwort bekommen, habe er dieſelbe dem, der da fragte, wieder geoffenbahret. Das Sitzen betreffend, ſey der Lehrer voran geſeſſen, und die Schüler gleichſam wie im Circul um ihn herum, daß ſie ihn alle ſehen, und (wenn er zu ihnen redete) hören könten: der Lehrer aber ſey nicht auf einem Stuhl geſeſſen, und die Schüler auf dem Eſtrich, ſondern beyde entweder auf Stühlen oder auf dem Eſtrich: Aber dis, ſetzt er hinzu, ſey erſt aufgekommen vor der Verſtöhrung des andern Tempels, da ein jeder ohn Unterſcheid zu lehren angefangen, da es vorher gebräuchlich geweſen, daß die Schüler ihren Lehrern ſtehend zugehöret. Siehe auch Alting. Schilo lib. 3. cap. 5. ſeqq. & lib. 4. cap. 3. Lightfoot. hor. hebr. ad Luc. 2, 46. Wagenſeil. not. 3. ad Gemar. Sota cap. 7. ſect. 29. & not. 19. ad Miſchn. Sota cap. 9. ſect. 15. (4) die aus den Hebräern anführen, daß bis auf den Rabbi Gamaliel das Geſetz von niemand ſitzend, ſondern ſtehend ſey gelernet worden, und hätten ſie alles ſtehend müſſen anhören, nach ſeinem Tode aber hätte man auch angefangen, das Geſetz ſitzend zu lernen. Es ſcheinet, daß zuletzt, da aus andern Stämmen auch viele ſich ins öffentliche Lehr-Amt eingedrungen, die Zuhörer und Schüler den Reſpect

7. Was ihr höret in das Ohr, das prediget auf den Dächern.

8. Wie ſie in dieſen Lehr-Häuſern geſeſſen.

9. Wenn das Sitzen bey den Schülern aufgekommen.

Reſpect nicht mehr gegen ſie gehabt, den ſie gegen Prieſter und Leviten gehabt.

Unterdeſſen iſt aus itzgedachten zu ſehen, daß Scaliger unrecht daran ſey, wenn er elench. trihæreſ. cap. 10. will, und mit ihm Goodwin. Moſ. & Aar. lib. 1. cap. 7. daß die Schüler, wenn ſie ihren Lehr-Meiſtern zugehöret, auf der Erden gelegen. (5) Daß Paulus erzogen worden zu den **Füſſen Gamalielis**, und gelehret mit allem Fleiß, Act. 22, 3. beweiſet dieſes nicht. Denn einmahl, wenn man den Text recht anſiehet, ſo redet Paulus nicht von ſeinem Lernen, ſondern daß er ſich bey Gamaliel im Hauſe aufgehalten, und mit ihm geſpeiſet, und dis wollen etzliche, ſey alſo geſchehen, daß, da Gamaliel auf ſeiner Bancke oder kleinen Bette (wie damahls gebräuchlich war, wovon wir im Buch vom öffentlichen Gottesdienſt cap. 13. vernehmen werden) zu Tiſche gelegen, Paulus zu ſeinen Füſſen geſpeiſet. Vid. Petit. ap. Friedl. ad l. c. claſſ. 1. Wagenſeil. not. 19. ad Miſchn. Sota cap. 9. ſect. 15. woran aber wohlgedachter Wagenſeil. billig zweiffelt, und nicht dafür hält, daß Paulus in Wahrheit zu Gamalielis Füſſen geſpeiſet, ſondern wie ſein Tiſch-Genoß mit ihm zu Tiſche gelegen; daß er aber der Füſſe Gamalielis gedencke, geſchehe aus Demuth, wie denn die Juden, wenn ſie von andern ehrerbietig und demüthig reden wollen, ſich zu ihren Füſſen demüthigen, wie alſo Abigail, da David um ſie warb, antwortete: **Siehe, hie iſt deine Magd, daß ſie diene den Knechten meines HErrn, und ihre Füſſe waſche**, 1. Sam. 25, 41. Zudem, wenn es gleich von ſeinem Lernen verſtanden würde, hat er wol zu den Füſſen Gamalielis lernen können, ob er gleich geſtanden, und nicht auf der Erden gelegen. Die Lehrer in dieſen Lehr-Häuſern ſaſſen eben ſo wol als in den Schulen oder Kirchen, wenn ſie lehreten, imgleichen diejenige, die gelehrt waren, und andere unterrichten konten, wohin Alting. Schilo lib. 3. cap. 5. auch das Exempel etzlicher Propheten-Kinder ziehet, die vor ihrem Lehrer Eliſäo wohneten, oder, wie es eigentlich heiſt, SASSEM, 2. Reg. 4, 38. weil ſie nemlich gelehrt waren, und andere unterrichten können, wie denn 2. Reg. 2, 3. 5. zu ſehen, daß ſie künfftige Dinge vorher geſagt, und dahero nicht mehr unter die Schüler, ſondern unter die Lehrer zu rechnen geweſen. Weil aber die Lehrer hoch ſaſſen auf einer hohen erhabenen Catheder oder Predigt-Stuhl, alſo, daß die Schüler, und die ſonſt im Lehr-Hauſe waren, und ſtehend dem Lehrer oder ſeinem Dollmetſcher zuhöreten, dem Lehrer zu ſeinen Füſſen ſtunden, kommt dahero die Redens-Art, daß man zu dieſes oder jenen Lehrers Füſſen unterrichtet worden. So ſpricht Moſes von den Kindern Iſrael zu GOTT: Sie wer-

10. Ob die Schüler auf der Erden gelegen, wenn ſie unterrichtet worden.

11. Paulus erzogen zu den Füſſen Gamalielis.

12. Die da lehreten, ſaſſen hoch über ihre Schüler mit ihren Füſſen zu der Schüler Häuptern.

(3) Siehe Herr Schoetgens Horas Hebraicas p. 99. und meine Curas über Matth. X, 27.

(4) Setze hinzu *Vitringam* de ſynagoga pag. 167. ſqq. und meine Curas über Luc. II, 46.

(5) Siehe dennoch, was Hr. Vitringa l. c. p. 168. für dieſe Meynung anführet.

den zu deinen Füſſen ſeyn, und lernen von deinen Worten. Deut. 33, 3. (Siehe Alting. Schil. lib. 3. cap. 7.) So ſagten die Propheten-Kinder zu Eliſa: Weißt du auch, daß der HERR wird deinen Herrn heute von deinem Haupte (oder von dem Ort über deinem Haupte, nemlich der Catheder) nehmen, 2. Reg. 2, 5. und alſo könten auch Pauli Worte nicht uneben verſtanden werden, Act. 22, 3. wenn er ſpricht: Ich bin ein Jüdiſcher Mann, gebohren zu Tarſen in Cilicia und erzogen in dieſer Stadt, zu den Füſſen Gamalielis, gelehrt mit allen Fleiß im Väterlichen Geſetz. (6)

Was ſoll man aber zu dem Ort Marc. 3, 32. ſeqq. ſagen, da weder die Jünger noch das Volck bey Chriſti Predigt geſtanden, ſondern im Kreiß um ihn herum geſeſſen? Rabbi Gamaliel lebte ja damahls noch. So müſte ja das Sitzen der Zuhörer nicht erſt nach, ſondern vor ſeinem Tode aufgekommen ſeyn? (pag. 827.)

13. Chriſtus hat ſeinen Zuhörern bisweilen zu ſitzen vergönnet.

Hierauf antwortet Wagenſeil. l. c. nicht uneben, daß Chriſtus als ein ſanfftmüthiger und von Hertzen demüthiger Lehrer, bisweilen in Gnaden zugelaſſen, daß ſeine Zuhörer, nachdem ſie lange geſtanden, ihre matte, müde Glieder durchs Sitzen etwas erquicken möchten, damit ſie hernach deſto fleißiger zuhöreten, worinnen die Zuhörer ihm gehorchet, daß alſo das Sitzen bey Anhörung der Predigt zu Chriſti Zeiten nicht gebräuchlich, (7) ſondern von Chriſto ſeinen Zuhörern bißweilen vergönnet worden. Denn vor Rabbi Gamalielis Tode ſtimmen alle Hebräer mit ein, daß niemand, weder von Schülern, die ſtudirten, noch von andern Zuhörern, ſo lange gelehret worden, geſeſſen, ſondern alle geſtanden. (8)

14. Unter-Lehrer.

Es gedencket Buxtorf. lex. Talm. in רכן eines Unter-Lehrers, den ſie ראש רוכנא das Haupt der Cantzel nennen der auf des fürnehmſten Lehrers (Darſchans) Lehre gute Acht gegeben, und habe ſeine Zuhörer, was ſie davon behalten, gefraget, u. es ihnen zum andernmal wol eingedrücket, und alſo gleichſam Examen gehalten, ſey aber nicht erwählet worden, es wären denn der Zuhörer an der Zahl 40. und darüber, und habe für ſeine Arbeit von einem jeglichen etwas zu Lohn gehabt.

15. Sein Amt.

16. An welchem Ort er geweſen.

17. Sein Lohn.

18. Die Lehrer wurden in groſſen Ehren gehalten.

Die Lehrer wurden in überaus groſſen Ehren gehalten, ſonderlich von ihren Schülern, die ſich aufs Studiren legten, die ihren Lehr-Meiſtern faſt eben das waren, was Knechte ihren Herren ſind, alſo, daß ſie auch die verächtlichſte Dienſte ihnen zu erweiſen, ſich nicht geſcheuet, ihnen ihre Kleider nachgetragen, (wie alſo auch Elias dem Eliſa ſeinen Mantel zu tragen zuwarff, und ihn dadurch zu ſeinem Schüler annahm, 1. Reg. 19, 19. ſeqq.) hinter ihnen einher gegangen, und dergleichen mehr, ja gar ihnen auch die Schuhe ausgezogen, wenn es nemlich an einem ſolchen Ort geweſen, da die Schüler bekannt geweſen; wo ſie aber nicht bekannt geweſen, hätten ſie ihnen die Schuhe nicht ausziehen dürffen, damit die, ſo es ſehen, und ſie nicht kenneten, ſie nicht etwa für gemeine Knechte anſehen, wie alſo Johannes der Täuffer ſagt, er ſey nicht werth, daß er ſich für Chriſto bücke, und ihm die Schuh- oder Sohlen-Riemen auflöſe, Marc. 1, 7. auch nicht ſeine Schuh-Sohlen oder Pantoffeln ihm nachtrage, Matth. 3, 11. wie hievon weitläufftig zu ſehen Alting. Schilo lib. 3. cap. 6. Selden. de J. N. & G. lib. 6. cap. 8. Conf. Spanhem. dub. Evangel. part. 3. dub. 38. Dieteric. antiq. bibl. ad Eſth. 1, 6. 7. 8.

19. Die Schüler thaten ihren Lehrern faſt die Dienſte, die Knechte ihren Herren thun.

20. Lehr-Hauß im Tempel.

Im Tempel, wie offt gedacht, war auch eine Schule und Lehr-Hauß, (9) nemlich im Vorhofe der Heyden, nahe bey dem innern Vorhofe, wie aus den Hebräern Lightfoot. hor. hebr. ad Matth. 9, 18. & Luc. 2, 46. anführet, und wir im Buch vom Hohenprieſter und Prieſtern cap. 14. gedacht. Ohn Zweiffel iſt es im Zwinger auf der Süder-Seite geweſen, wie bey Beſchreibung des Tempels cap. 26. gehöret, und in den Vorhof der Heyden ausgegangen.

21. Was darin getrieben worden.

Da ſind eben die Aemter geweſen, die in andern Schulen waren, als Oberſter der Schulen, Aufmercker und Ausleger. Da kam am Sabbat und hohen Feſt-Tagen das gantze Ober-Gericht zuſammen, und ward in ihrer Gegenwart gelehret, und könte man hie eben ſo dreiſt fragen, als in andern Lehr-Häuſern, nicht allein den Lehrer, ſondern das gantze Ober-Gericht ſelbſt, wie zu ſehen beym Lightfoot. hor. hebr. ad Luc. 2, 46. Siehe auch R. Jud. Leon. lib. 2. de templ. c. 19. f. 135.

22. Wie ehrerbietig ſie ſich gegen den Präſidenten im Ober-Gerichte, gegen dem Gerichts-Vater und Weiſen, im Lehr-Hauſe verhalten.

Wenn der Naſi oder Präſident des Ober-Gerichts (ſo, wie im Buch vom Hohenprieſter cap. 11. gehöret, der Hoheprieſter war) ins Lehr-Haus einkam, ſtand die gantze Gemeine gegen ihn auf, und ſatzte ſich nicht wieder, biß er ſagte: Setzet euch! Wenn der Gerichts-Vater hinein kam, ſtelleten ſich die Aufſtehende in zwo Reihen, und lieſſen ihn mitten zwiſchen ſich durchgehen, und ſetzten ſich auch nicht, bis er ſich geſetzet hatte. Wenn DER WEISE hinein kam, ſtunden nicht alle zugleich auf, ſondern einer nach dem andern, alſo daß, wenn

(6) Ich halte dieſe Erklärung für die beſte.

(7) Es ſchickt ſich beſſer, daß man eben aus dieſem Exempel ſchlieſſe, das Sitzen der Zuhörer ſey damahls ſchon gebräuchlich geweſen.

(8) Der Ort ſtehet in der Gemara *Megilla* fol. 21. col. 1. Siehe aber, was dagegen Vitringa pag. 167. einwendet.

(9) Dennoch hat neulich ein ungenannter in ſeinen ſingularites hiſtoriques & literaires, welche zu Paris 1734. 8. herausgekommen, Tom. I. pag. 25. ſeqq. behaupten wollen, es ſeyn zu Chriſti Zeiten keine Synagogen in Jeruſalem geweſen. Er handelt eben daſelbſt von dem Urſprunge der Synagogen überhaupt auf eine neue Art, die aber nicht genung gegründet iſt. Daß Synagogen in Jeruſalem geweſen, iſt aus deutlichen Zeugniſſen des Neuen Teſtaments bekant. Siehe unter andern Vitringam in Prolegomenis de Synagoga vetere pag. 28.

wenn der eine ſich aufrichtete, ſo ſetzte ſich der andere nieder, wie aus Horajoth Wagenſeil. ſchreibt not. 3. ad Gemar. Sota cap. 7. ſect. 28. Diß war die höchſte Schule und Academie im gantzen Lande, da am Sabbath und Feſt-Tagen die fürnehmſten Lehrer zuſammen kamen. Und in dieſem Lehr-Hauſe, (oder an dem Ort, da dieſe fürnehme Lehrer ſaſſen) ward das im zwölfften Jahr ſeines Alters verlohrne Kind JEſus von ſeinen Eltern gefunden. Sie funden ihn, ſpricht Lucas, c. 2, 46. im Tempel ſitzen, mitten unter den Lehrern, daß er ihnen zuhörete, und ſie fragte, und alle, die ihm zuhöreten, verwunderten ſich ſeines Verſtandes und ſeiner Antwort. Kein Zweifel iſt, der fromme Heyland habe bey ſolcher Jugend ſeine Göttliche beywohnende Weißheit rechtſchaffen blicken laſſen, ihnen ſolche Fragen aufgegeben, die ſie nicht wol beantworten können, hingegen auf ihre Fragen ſo gründlich geantwortet, daß auch die Fürnehmſten in dieſem Lehr-Hauſe ſich über ſeinen hohen Verſtand entſetzet, und weil die Schüler zu der Zeit unterm Lehrern und Fragen noch nicht zu ſitzen pflegten, ſie aber an dieſem zwölffjährigen Knaben keinen Schüler, ſondern vielmehr einen hochgelahrten, vernünfftigen Lehrer gefunden, ihm aus Ehrerbietigkeit die Ehre des Sitzens angeboten.

23. Im Tempel war die höchſte Academie.

24. Da ward das verlohrne Kind JEſus gefunden.

25. Ihm ward die Ehre zu ſitzen angeboten.

Das XX. Capitel. (pag. 828.)

Von den Wochen-Predigten.

Inhalt.

1. Es wurden auch Wochen-Predigten gehalten.
2. An welchen Tagen.
3. Wer es angeordnet.
4. Das Geſetz ward geleſen.
5. Unterſcheid des Geſetzleſens am Sabbat und in der Wochen.
6. Viel faſteten an dieſen Tagen.
7. Wo 10. Iſraeliten waren, ward eine Schule gebauet.
8. Wie diß zu verſtehen.
9. Ob dieſe 10. Gelahrte geweſen, und ordinaire Beſtallung gehabt.
10. Batlanim waren müßige Leute, die ſtets in der Schulen ſeyn muſten.
11. Heute wiſſen viele Juden von dieſen Batlanim nichts.
12. Ihrer 10. Juden können heute am Sabbat ihre Zuſammenkunfft halten.
13. Wie es da gehalten werde.
14. Schul-Aemter werden verkaufft.
15. Das Geld kömmt zu den Armen.
16. Levit wird heute im Leſen am Sabbat nicht reſpectiret, wenn nicht auch ein Prieſter da iſt.

1. Es wurden auch Wochen-Predigten gehalten.

Es ward aber das Volck von Prieſtern und Leviten nicht allein am Sabbat unterrichtet, ſondern es wurden auch Wochen-Predigten gehalten, da man in der Wochen in den Schulen zuſammen kam, welches am Montage und Donnerſtage geſchahe, und von Eſra ſoll angeordnet worden ſeyn. An dieſen beyden Tagen wurden nicht allein öffentliche Gebete geſprochen, ſondern auch das Geſetz geleſen, eben wie am Sabbat, da aber der AUFSEHER nicht eben ſieben, wie am Sabbat, ſondern weniger zu leſen aufforderte. An dieſen beyden Tagen faſteten die Phariſäer, wie oben cap. 13. gehöret. Wer mit faſten wolte, dem ſtand es frey. Der aber faſtete, muſte nichts eſſen, bis die Sonne untergieng. Vid. Druſ. præterit. lib. 3. ad Luc. 18, 12. Buxtorf. ſynag. jud. cap. 14. Selden. lib. 3. de J. N. & G. cap. 15. Lightfoot hor. hebr. ad Matth. 4, 23. & ad Luc 18, 12. der auch im erſten Ort vermeynet, daß auf dieſe Wochen-Predigten geſehen werde, Act. 13, 42. Da aber die Juden aus der Schule giengen, baten die Heyden, daß ſie (εἰς τὸ μεταξὺ σάββατον) zwiſchen Sabbats ihnen die Worte ſagten, nemlich in den Wochen-Verſammlungen, da ſie am Montage und Donnerſtage zur Schulen kamen; wiewol er Act. 13, 42. vermeynet, es könne das μεταξὺ auch ſo erkläret werden, daß ſie HERNACH, nemlich Nachmittag wieder zuſammen kämen, oder es könne der folgende Tag verſtanden werden, daß ſie am neuen Sabbat, nemlich an des HERRN Tage zuſammen kommen ſollten. (1)

2. An welchen Tagen.

3. Wer es angeordnet.

4. Das Geſetz ward geleſen.

5. Unterſcheid des Geſetzleſens am Sabbat und in der Wochen.

6. Viel faſteten an dieſen Tagen.

Damit aber die Schulen zur Zeit des Gottesdienſtes nimmer ledig gefunden würden, waren gewiſſe Perſonen dazu beſtellet, die allezeit, wenn man hinein gehen ſolte, da ſeyn müſſen. Die Hebräer haben hievon dieſen Satz: Wo 10. Iſraeliten ſich aufhalten, da muß eine Schule erbauet werden. So ſchreibt Maimon. ap. Wagenſeil. excerpt. Gem. Sota cap. 3. ſect.

(1) Man thut beſſer, wenn man das τὸ μεταξὺ σάββατον von dem nechſt folgenden Sabbat verſtehet. Siehe meine Curas über Act. 13, 42.

7. Wo 10. Iſraeliten waren, ward eine Schule gebauet.

9. not. 8. **Wo 10. Iſraeliten wohnen, da iſt vonnöthen, daß ſie ſich ein Hauß ſchaffen, da ſie zur Zeit des Gebeths zuſammen kommen können, und dieſer Ort wird genannt Bet Hatteneſeth oder eine Schule oder das Hauß der Verſammlung. Dieſe Einwohner treiben ſich ſelbſt an eine Schule zu bauen, und das Geſetz-Buch und die Propheten ſamt den heiligen Schrifften zu kauffen.** Durch dieſe 10. Männer ſchreibt Reitz not. 6. ad Goodwin. Moſ. & Aar. lib. 2. c. 2.

8. Wie diß zu verſtehen.

werden nicht allerley Männer in Iſrael verſtanden, ſondern, בטלנים. **müßige Leute**, die, ſeiner Meynung nach, gelehrt ſeyn, und ſich aufs Geſetz legen. Eben ſo verſtehet es vor ihm Lightfoot hor. hebr. ad Matth. 4, 23. wenn er ſchreibt: Es iſt nirgends eine Schule aufgerichtet, da nicht zehen Gelehrte geweſen, die ſich gantz aufs Geſetz geleget, und führet aus Megillah an: **Welche iſt eine groſſe Stadt?** Antwort, da 10. בטלנים, **Müßige**, das iſt nach ſeiner Erklärung, **gelehrte Leute** ſeyn. Er führet aus Maimon. obangeführten Ort an, daß, **wo zehen Iſraeliten geweſen, man eine Schule habe bauen müſſen**, und ſetzet hinzu, es habe die Meynung nicht, daß jegliche 10. aus Iſrael eine Schule machen müſſen, ſondern zehen Gelehrte, theilet auch dieſe zehen Gelehrte alſo ein, daß drey davon Oberſten der Schulen geweſen, und das unterſte Gericht in ſelbiger Stadt gehalten, der Vierdte ſey der Aufmercker, die drey folgende die Allmoſen-Einnehmer (von welchen im Buch vom öffentlichen Gottesdienſt c. 5.) der Achte der Ausleger: was er aber von dem Neundten und Zehenden machen ſolle, wiſſe er nicht. Aber wie der ſonſt ſcharffſichtige fürtreffliche Lightfoot auf dieſe Gedancken gekommen, kan ich nicht wiſſen, zumahl dieſe Auslegung von den Hebräern und der Wahrheit ſelbſt weit abzugehen ſcheinet. (2) Denn da-

9. Ob dieſe 10. Gelehrte geweſen, und ordinaire Beſtallung gehabt.

(pag. 829.)

damit wir nur ein weniges berühren, woher will man beweiſen, daß in jeglicher Schulen drey Oberſten, und daß dieſe Oberſten zugleich die Richter des Orts geweſen? Die Richter der kleinen Städte, da ihrer nur drey waren, konten gemeine Layen ſeyn, wie im 3. B. c. 18. bey den Gerichten gehöret, und waren dazu keine Prieſter und Leviten, dergleichen, wie gehöret, die Schul-Oberſten ſeyn muſten, nöthig, die mit ſo geringen Sachen ſich nicht beworben. Was Lightfoot aus Sanhedrin anführet, ſo dieſe 3. zu richten gehabt, wird von den Richtern der kleinen Städte geſagt. Ich finde aber in Sanh. drin nichts zugeſetzet, daß dieſe drey die Oberſten der Schulen geweſen. Woher will man auch beweiſen, daß der Aufmercker, der Ausleger, und die Allmoſen-Einſammler unter dieſen 10. Batlanim zu rechnen ſeyn? Lightfoot führet keinen Hebräer für ſich an, und weil er nicht weiß, was er eigentlich von dem Neundten und Zehenden machen ſolle, iſt wol zu vermuthen, daß er dieſe Auslegung bey keinem Hebräer gefunden, ſondern es ſeine eigene Muthmaſſung ſey, und wundert mich, daß er aus dem Neundten und Zehenden nicht den Mapthir und Darſchan gemacht, den, der die Propheten ordinair las, und den, der der Lehrer des Talmuds war. Buxtorf. lex. Talm. Voc. בטל ſchreibt von dieſen 10. Batlanim viel anders. **Bey den Rabbinen**, ſchreibt er, **wird gar oft der Zehen** בטלנים **gedacht.** 10. Batlanim waren müßige Leute ꝛc. **Es ſind aber zehen müßige** (oder Zeithabende) **Männer, und gleichſam der Jüdiſchen Schulen Stipendiaten, die Jahr-Geld empfangen, daß ſie beym Gebete und andern heiligen Verſammlungen in der Schulen allezeit zur Stelle und gegenwärtig ſeyn, und vom Anfange bis zum Ende mit dem Prieſter oder Schul-Oberſten aushalten, damit die Schule beym Gottesdienſt nimmer ledig, noch der Prieſter allein ſey;** führet auch aus Bavabaſra und der Gloſſa an, daß dieſe zehen Zeithabende Männer aufrichtige und fromme Männer ſeyn müſſen, die nichts zu thun hätten, damit ſie der Schulen abwarten, und die Erſten darin ſeyn möchten, damit allezeit 10. im Bet-Hauſe gefunden würden, und ſeyn auf der Schulen Unkoſten unterhalten worden. Siehet man demnach, wer dieſe 10. Batlanim ſeyn, nicht der Schul-Oberſte und andere Bediente, ſondern zehen abſonderliche Perſonen, die ihr jährlich Einkommen gehabt, damit ſie zur rechten Zeit in der Kirchen oder Schulen wären, und die Kirche von Zuhörern nicht ledig ſtünde: Und wo man ſolcher Leute zehen nicht haben können, ſey auch keine Schule gebauet worden. Diß aber muß heute allenthalben ſo nicht gehalten werden. Obgedachten Juden aus Amſterdam, der ziemlich wohl in ihren Sachen beſchlagen war, hab ich wegen dieſer Batlanim gefragt, ob ſie ſolche noch heute hätten, der aber nichts von ihnen wiſſen wolte, vermeynte, es könte anderswo wol ſeyn, auch vorzei-

11. Heute wiſſen viele Juden von dieſen Batlanim nichts.

(2) Dieſe Materie von den Betlanim oder Müßigen der Jüdiſchen Synagogen iſt nachhero von den beyden gelehrten Holländern *Campg. Vitringa* und *Jac. Rhenferdio* in verſchiedenen Schrifften ausgeführet. Man kan die Hiſtorie davon in des berühmten Herrn D. *Chriſtoph. Matth. Pfaffii* Originibus juris Eccleſiaſtici pag. 101. ſeq. und *Jac. Baſnagii* Hiſt. des Juifs lib. 3 cap. 31. pag. 792. ſeqq leſen. Vitringa hat *Lightfooti* Meynung zu behaupten und weiter auszuführen ſich bemühet. Und das geſchiehet hauptſächlich in ſeinem offt angeführten gelehrten Wercke de vetere ſynagoga. Dieſem aber hat *Rhenferdius* ſeine Inveſtigationem Præfectorum & Miniſtrorum ſynagogæ Franequ. 1701. 4. entgegen geſetzt, welche in ſeinen Operibus Philologicis pag. 480. ſeqq. wieder gedruckt iſt. Rhenferd nimmt Buxtorfii Meynung an, die auch unſerm Auctori gefallen. Und dahin ſcheint ſich auch *Bernh. Lamy* zu lencken de Templo pag. 662 wie ſie auch Herr D. *Iken* in Antiquitatibus Hebraicis pag 103. und vor ihm Herr Wagenſeil bey Herr Schudt in Jüdiſchen Merckwürdigkeiten lib. IV. pag. 309. annimmt. Dagegen hält der berühmte Herr Hermann von der Hardt mit Vitringa, wie aus ſeinem Briefe, welchen Herr Williſch in Arcanis Biblioth. Annæbergenſis pag. 191. ſeqq. herausgegeben, erhellet. Mir iſt jederzeit Rhenferdii Meynung am wahrſcheinlichſten vorgekommen, wie auch Vitringa auf deſſen letzte Vorſtellung nichts geantwortet.

12. Ihrer 10. Juden können heute am Sabbat ihre Zuſammenkunfft halten.

zeiten ſo wol geweſen ſeyn, ſagt aber doch, daß wo ihrer am Sabbat 10. wären, dieſelbe eine Vergadering (wie er redet) oder Zuſammenkunfft halten konten, wenn gleich dieſe Zehen von 10. Orten, jeglicher von ſeinem Ort, an einem Ort zuſammen kämen. Ich fragte, ob ſie auch das Geſetz läſen. Er antwortete, hätten ſie es, ſo läſen ſie es, wo nicht, lieſſen ſie ſich mit dem Gebete vergnügen. Ich fragte weiter, wie es denn gehalten würde, wenn ihrer 10. an einem fremden Ort zuſammen kämen, da die Aemter nicht ausgetheilet wären, und ſie keinen פרנס oder Aufmercker hätten. Er gab zur Antwort, daß wie alle ihre Aemter bey der Schulen verkaufft würden, alſo auch des Aufmerckers Amt, von welchem Gelde ihre Armuth ihre Unterhaltung kriegte, und wäre er ſelbſt etliche mahl Chazan, oder wie ers ausredete

13. Wie es da gehalten werde.

14. Schul-Aemter werden verkaufft.

15. Das Geld kömmt zu den Armen.

dete Gaſſan oder Aufmercker geweſen: wenn ſie an frembden Oertern wären, und keinen beſtallten Gaſſan hätten, könnte derjenige, der am beſten leſen könnte, und der Erfahrneſte wäre, ſich ſelbſt dazu aufwerffen (denn heute, wie oben c. 17. gedacht, aus allerley Stämmen und gemeinen Leuten, dieſe Aemter bedienen können.) Wäre unter den Zehen ein כהן oder Prieſter, und auch ein Levit, würden die erſt zum leſen gefodert, wäre aber keiner, läſen die Juden allein; wäre ein Levit da, aber kein Prieſter, würde der Levit wegen Abweſenheit des Prieſters nicht reſpectiret, auch nicht eben vor andern Juden vorgezogen, ſondern als ein ander gemeiner Jude gehalten. Wie ſonſt täglich an ihren Oertern die Standmänner ihr Weſen in den Schulen gehabt, werden wir künfftig im 5. Buch c. 3. bey beſſerer Gelegenheit erwehnen können.

16. Levit wird heute im Leſen am Sabbat nicht reſpectiret ꝛc.

(pag 830.)

Das XXI. Capitel.

Von den Juden-Schulen.

Inhalt.

1. Es waren im Jüdiſchen Lande viele Schulen.
2. In Jeruſalem waren gar viel, ſo auch wegen der vielen Fremden, ſo auf die Feſt-Tage kamen, hochnöthig war.
3. 480. Schulen in Jeruſalem.
4. Zu Theſſalonica 80.
5. Ob die Bürger zu Jeruſalem ihre Schulen gehabt, oder im Tempel unterrichtet worden.
6. Die Iſraeliten werden in Aſſyrien weggeführet.
7. Etliche bleiben noch im Lande.
8. Juda und Benjamin wurden auch allmählig weggeführet.
9. Etliche blieben im Lande.
10. Etliche zogen nach Egypten.
11. Von beyden wurden auch hernach viele nach Babel gebracht.
12. Viele kamen aus Babel wieder herauf.
13. Ob die 10. Stämme wieder zurück gekommen.
14. Etliche wenige von den Iſraeliten ſind mit zurück gekommen.
15. Die meiſten ſind in Aſſyrien und Meden geblieben.
16. Wie es den 10. Stämmen endlich ergangen.
17. Ob ſie noch heute übrig ſeyn, und wo, wie auch, ob ſie vor dem Jüngſten Tage noch wieder in ihr Vaterland kommen ſollen.
18. Der Juden Träume vom Fluß Sambation und der 10. Stämme entrichtetem groſſen Reiche.
19. Viele Juden ſind in Babel geblieben.
20. Viele ſind in Egypten hinab gezogen.
21. Viel hundert tauſend Juden zu Philonis Zeit in Egypten.
22. Die Juden verſtreuen ſich in alle Länder.
23. Zu Rom wohnen gar viel.
24. An allen Orten hatten die Juden ihre Schulen.
25. In Babel und Perſien ſind die Juden offt in hohen Ehren geweſen.
26. Ein Jüdiſcher Prieſter verwahret des Reichs Babel Geheimniſſe in einem Thurn.
27. Daniel hat ohn Zweifel dieſen Thurn erbauet, da der Perſiſchen Könige Begräbniß geweſen.
28. Die Juden haben hin und wieder viele Feinde, die ihnen ihre Schulen gerne wegnehmen wollen, können aber nicht durchdringen.
29. Die Juden ſchicken ihren halben Seckel und andere Geſchencke aus aller Welt nach Jeruſalem.
30. In Babel ſetzen ſie es in zwo Feſtungen nieder, und laſſens bey Gelegenheit mit ſtarcker Convoy überbringen.
31. Drey berühmte Schulen in Babel.
32. Wie lange ſie nach Chriſti Geburt noch übrig geweſen.
33. Ihr Fürſt.
34. Die Babyloniſche Juden und die im gelobten Lande halten gute Freundſchafft.
35. Die Babyloniſche hielten ihr Geſchlecht

ſchlecht reiner, als derer die in Canaan wohneten.

36. Die Juden, die in Canaan wohneten, hielten nichts von andern Juden, die auſſer Canaan und Babel wohneten, ſonderlich waren ihnen die, ſo in Egypten wohneten, verhaßt, und warum.

37. Von den Egyptiſchen Juden haben ſich

ſich die meiſten Juden in andern Ländern ausgebreitet.

38. Die Juden in Canaan reiſeten nicht gerne aus ihrem Lande.

39. Ob die Griechiſche Dollmetſchung von den Alexandriniſchen Juden gemacht ſey.

40. Warum die Juden in Canaan die Griechiſche Dollmetſchung zuletzt nicht leiden können.

41. Wer ἐλπισταί ſeyn.

Solche Schulen waren im Jüdiſchen Lande in allen Städten und Märckten oder Dörffern, wie Matth. 9, 35. Matth. 13, 54. Luc. 4, 16. 44. und ſonderlich Act. 15, 21. und anderswo mehr zu ſehen. Kein Zweifel iſt, was groſſe Städte geweſen, werden um Bequemlichkeit willen mehr als eine Schule gehabt haben. In der Stadt Jeruſalem waren gar viel Schulen; und zwar weil ſonderlich an hohen Feſt-Tagen nicht allein aus dem gantzen Jüdiſchen Lande, ſondern auch aus allen Oertern der Welt, dahin ſie verſtreuet waren, die Juden häuffig nach Jeruſalem kamen, und alle auf einmal im Tempel keinen Raum hatten, war es hoch nöthig, daß in der Stadt viele Schulen waren, da ſie hingehen, und des GOttes-Dienſtes abwarten könten. (pag. 831.) Act. 6, 9. wird gedacht der Schule der Libertiner, und der Cyrener, und der Alexanderer, und die aus Cilicia und Aſia dahin kommen waren, die zu Jeruſalem geweſen. Es melden die Hebräer, daß zuletzt zu Jeruſalem 480. Schulen geweſen, (1) da jegliche Schule ihre Kirche und Lehr-Hauß gehabt, wie wir oben c. 13. gehöret, daß, nachdem die Aufſätze aufgekommen, die Schulen gedoppelt, und in zwey Theile getheilet worden. Siehe Schindler. lex. pentagl. in רוש pag. 414. Selden. proleg. Uxor. Hebr. & de ſucceſſ. Alting. Schilo lib. 4. cap. 8. Lightfoot. cent. chorogr. Matth. præmiſſ. c. 36. Sigon. de republ. Hebr. lib. 2. c. 8. Quiſtorp. ad Act. 6, 9. Scultet. exercit. Evang. lib. 2. c. 11. der hinzu ſetzet, es werde ſich niemand hierüber verwundern, der da bedencke, daß in der eintzigen Stadt Theſſalonich, ſo unter der Türcken Bothmäßigkeit iſt, 80. Synagogen oder Jüdiſche Schulen heute gezählet werden. Eben dieſer Scultetus will mit dem Sigonio, daß dieſe Schulen in Jeruſalem allein für die Fremde geweſen, der Tempel aber für die Bürger zu Jeruſalem, daß die Fremden in der Schulen, die Bürger aber im Tempel GOttes Wort gehöret, ſo auch wol ſeyn kan, wiewol Gerhard. ap. Anonym. ſpecim. antiqu. abſtruſ. loc. 8. vermeynet, daß auch die Bürger zu Jeruſalem neben dem Tempel ihre Schulen gehabt. Es hatten aber die Juden nicht allein im Jüdiſchen Lande ihre Schulen, ſondern auch, nachdem ſie verſtreuet waren, in andern Ländern.

1. Es waren im Jüdiſchen Lande viele Schulen.

2. In Jeruſalem waren gar viel, ſo auch wegen der vielen Fremden, ſo auf die Feſt-Tage kamen, hochnöthig war.

3. 480. Schulen zu Jeruſalem.

4. Zu Theſſalonica 80.

5. Ob die Bürger zu Jeruſalem ihre Schulen gehabt, ꝛc.

Damit wir aber hievon etwas ausführlicher reden, ſo iſt bekannt, daß die 10. Stämme Iſrael gefangen nach Aſſyrien weggeführet worden. **Denn der GOtt Iſrael erweckte den Geiſt Phul des Königes von Aſſyrien, und den Geiſt Tiglat Pilleſſer des Königes von Aſſyrien, und führte weg die Rubeniten, Gaditen und den halben Stamm Manaſſe, und brachte ſie gen Halah, und Habor und Hara, und ans Waſſer Goſan, 1. Chron. 6, 26.** Eben dieſer Tiglat Pilleſſer gieng auch ins Land diſſeit den Jordan zur Zeit Pekah, des nechſten vor dem letzten Könige in Iſrael, und **nahm Hion und Abel, Beth Maecha, Janocha, Kedes, Hazor, Giliad, Galiläa und das gantze Land Naphthali, und führte ſie weg in Aſſyrien, 2. Reg. 15, 29.** Nach ihm führete Salmanaſſer die andern weg, legte den König Hoſeams Gefängniß, und führte Iſrael weg in Aſſyrien, (2) und ſetzet ſie zu Halah und Habor am Waſſer Goſan, und in den Städten der Meder, 2. Reg. 17, 5. 6. und damit hatte das Reich der zehen Stämme ein Ende. Doch, ob die meiſten ſchon wegkamen, und das Land mit allerhand heydniſchen Völckern den Cuthäern, wie oben c. 11. gedacht, beſetzet ward, kamen gleichwol nicht alle Iſraeliten mit hinweg, ſondern etliche wenige blieben noch hin und wieder im Lande übrig, wie klärlich zu ſehen 2. Chron. 34, 6. 7. 9. 33. 2. Reg. 23, 15. ſeq. Da Joſias, der König in Juda, nach Wegführung der zehen Stämme, nicht allein in Juda und Benjamin, ſondern auch in Iſrael reformiret, da auch die Uebergebliebene der 10. Stämme, eine gute Collecte zur Verbeſſerung des Tempels zu Jeruſalem hergaben, auch beſtändig bey GOtt dem HErrn im Lande Iſrael hielten, ſo lange Joſia lebte. Siehe auch Joſeph. lib. 10. antiquit. c. 5. Denn, was ſchlechte und geringe Leute geweſen, werden die Aſſyrer viele haben zurück bleiben laſſen. Kein Zweiffel iſt, es werden ſich auch viele in Hölen und Klüfften verborgen haben, oder auch

6. Die Iſraeliten werden in Aſſyrien weggeführet.

7. Etliche bleiben noch im Lande.

(1) Dieſes wird bezeuget in Gemara Hieroſol. über Megilla c. 3. f. 73. und anderweitig, da man doch in der Zahl einen Unterſchied bemercket. Daher hat auch Vitringa Urſach an dieſer vorgegebenen Menge zu zweiffeln. Siehe ihn in Prolegomenis de vetere Synagoga p. 28.

(2) Ueber dieſen Ort bemercket Herr Author zur Holländ. Ueberſetzung, daß dieſe hier erwehnten 3 Oerter nicht in Colchiſchen, ſondern Aſſyriſchen und Mediſchen Landen gelegen, wie ſolches *Bochartus* in Phaleg lib. 3. c. 14. und *Witſius* in diſſ. de decem Tribubus Iſraelis c. 4 §. 2. erwieſen.

Digitized by Google

auch aus Jſrael ins Jüdiſche Land geflohen ſeyn, und ſich auch daſelbſt aufgehalten haben, bis das Wetter fürüber geweſen, da ſie entweder wieder in Jſrael gezogen, oder auch unter dem Jüdiſchen Volcke geblieben, bis auch diß endlich ins Gefängniß hinein gemuſt.

8. Juda und Benjamin wurden auch allmählich weggeführet.

Denn Juda und Benjamin, da auch ſie das Maaß ihrer Boßheit erfüllet, muſten ſich auch gefangen wegführen laſſen, und zwar nach Babel hin, welches aber nicht auf einmahl, ſondern allmählich geſchahe. Manaſſes muſte erſt daran, und ward er mit Ketten gebunden nach Babel gebracht, wiewol ihm GOtt auf ſeine Buſſe wieder zurück half, 2. Chron. 33, 11. ſeqq. Jojakim muſte den Weg auch hin. Denn Nebucadnezar, der König zu Babel, zog wider ihn herauf, und band ihn mit Ketten, daß er ihn gen Babel führete. Auch brachte Nebucadnezar etliche Gefäſſe des Hauſes des HErrn gen Babel, und that ſie in ſeinen Tempel zu Babel; da denn Daniel und andere Königliche und Herren-Kinder mit fort muſten, 2. Chron. 36, 6. ſeqq. Dan. 1, 1. ſeqq. Sein Sohn Jojachim folgte bald nach. Denn da es den Nebucadnezar verdroß, daß er dieſen Jojachim zum Könige gemacht, weil ihm bange war, er möchte es nicht leicht verdauen können, daß er ſeinen Vater Jojakim umgebracht, und unbegraben auſſer den Mauren heraus werffen laſſen, zog er wider ihn für Jeruſalem, da dieſer Jojachim ſich gutwillig dem Nebucadnezar, ſammt ſeiner Mutter, Bedienten, Oberſten und Kämmerern ergab, da auch Nebucadnezar einen groſſen Theil aus dem Schatz-Kaſten GOttes raubete, und allerhand güldene Gefäſſe aus dem Tempel wegnahm, und zerſchlagen ließ, und führete weg das gantze Jeruſalem (die Fürnehmſten) alle Oberſten, alle Gewaltige, zehen tauſend gefangen, und alle Zimmerleute, und alle Schmiede, und ließ nichts übrig, denn gering Volck des Landes, und führte weg Jojachim gen Babel, die Mutter des Königes, die Weiber des Königes und ſeine Kämmerer, dazu auch die Mächtigen im Lande führte er auch gefangen von Jeruſalem gen Babel, und was der beſten Leute, waren ſieben tauſend, und die Zimmerleute und Schmiede, tauſend, alle ſtarcke Kriegsmänner, und der König von Babel brachte ſie gen Babel, 2. Reg. 24, 12. ſeqq. Joſeph. lib. 10. antiquit. c. 8. & 9. An Jojachims Statt kam ſein (pag. 832.) Vater-Bruder, nemlich des erſchlagenen Jojakims Bruder Zedekia. Unter dem aber gieng alles über und über, die Babylonier kamen wieder, Stadt und Tempel wurden erobert, geſchleifft und verbrannt, und alles aus dem Tempel weggeraubet. Er ſelbſt muſte ſeine Kinder für ſeinen Augen ſchlachten ſehen, und wurden ihm hierauf die Augen geblendet, und muſte er in Ketten gebunden nach Babel hin, und mit ihm Juda und Benjamin, ſamt den Prieſtern und Leviten, und wer dazu gehörete, und dem Schwerdt entgangen war. Damit nahm das Königreich Juda ein Ende. Doch ward das Land nicht gantz vom Volcke entblöſſet, ſondern von geringen Leuten, Weingärtnern und Ackerleuten blieben viel, denen allerhand Weinberge und Dörffer eingegeben wurden, über welche Gedalja geſetzet ward, welches, da es die Flüchtige, die ſich in Moab, in Edom, in Ammon und andern Ländern mit der Flucht gerettet, gehöret, kamen ſie ins Jüdiſche Land wieder, und ſammleten ſehr viel Weins und Sommer-Früchte ein. Wie aber Gedalja, der über ſie geſetzet war, tückiſcher Weiſe von Jſmael erſchlagen ward, zogen viel Juden wider Jeremiä Rath aus Judäa weg nach Egypten zu, dahin ſie Jeremiam mit ſich nahmen: Etliche blieben aber im Lande, aber es hatte mit beyden keinen Beſtand. Denn Nebucadnezar überzog die Egypter, und nahm viele von den dahin geflüchteten Juden mit ſich zurück nach Babel, und Nebuſaradan nahm auch ihrer 745. aus Judäa weg, und brachte ſie gleichfalls nach Babel, alſo, daß gar wenige nachblieben, und das Land faſt wüſte lag. Doch ließ der König von Babel das Land mit fremden Völckern nicht beſetzen, wie er in Jſrael gethan hatte, wie hievon weitläufftig zu ſehen 2. Reg. 25. Jer. 39, 40. 41. und folgenden Capiteln; imgleichen c. 12. Joſeph. lib. 10. antiq. c. 11.

9. Etliche blieben im Lande.

10. Etlicht zogen nach Egypten.

11. Von beyden wurden auch hernach viel nach Babel gebracht.

Dieſe babyloniſche Gefängniß währete ſiebentzig Jahr, da Cyrus der König in Perſien, der nun auch Babel unter ſich hatte, den Juden Freyheit gab, wieder nach ihrem Lande Canaan zu kehren, und ihren verſtöhrten Tempel wieder aufzubauen, da denn auch aus Juda und Benjamin, imgleichen von Prieſtern und Leviten gar viele ſich aus Babel nach Jeruſalem und dem Jüdiſchen Lande aufmachten. Von den andern zehen Stämmen Jſrael aber, die lange vorher in Aſſyrien und Meden waren weggebracht worden, meldet die Schrifft nichts deutliches. Es ſcheinet wol, daß etliche wenige von ihnen ſich auch auf die Rückreiſe gemacht, und mit den Juden heraus gekommen ſeyn, die mit Eſra heraus kamen. Denn, als Eſra von Artaſaſta, den Joſephus Xerxen nennet, andere aber Artaxerxem Mnemonem verſtehen, einen ſtatlichen Förderniß-Brief und Recommendations-Schreiben an die Syriſchen Amtleute erhalten, berieff er die Juden, die noch in Babel wohneten, zuſammen, laſe ihnen den Königlichen Brieff vor, und ſchickte die Copie oder Abſchrifft ihrem Volcke zu, das in Meden war, (ſo ohn Zweifel Leute von den zehen Stämmen waren, als die nach Meden verſetzet worden) welche, als ſie des Königs Gottesfurcht, auch die Liebe, ſo er gegen Eſra trug, erkannt, alleſamt höchlich erfreuet wurden. Es ſind auch viele ſamt Haab und Gütern gen Babel gekommen, in Willens wieder nach dem gelobten Lande und auf Jeruſalem zu ziehen, wie Joſeph. ſchreibt lib. 11. antiquit. c. 5. woraus es ſcheinet, daß etliche der weggeführten zehen Stämme wieder zurück gekommen. Siehe Frantz. de interpret.

12. Viele kommen aus Babel wieder herauf.

13. Ob die zehen Stämme wieder zurück gekommen.

14. Etliche wenige von den Jſraeliten ſind mit zurück gekommen.

pret. ſcript. orac. 127. Munſter ad Eſr. 2. Müller. Judaiſm. pag. 921. ſeqq. Alting. Schil. lib. 3. c. 12. Aber es müſſen ihrer nicht allein in Anſehung der ſämtlichen gantzen Menge der zehen Stämme, ſondern auch in Vergleichung Juda und Benjamin überaus wenig geweſen, auch für keine Stämme im Jüdiſchen Lande mehr gerechnet, ſondern den Juden untermenget worden, der meiſte und gröſte Theil aber in Aſſyrien und Meden geblieben ſeyn. Denn alſo ſetzet Joſeph. l. c. alſofort hinzu: Das andere Iſraelitiſche Volck iſt im Lande geblieben. Darum allein zweene Stämme in Aſia und Europa dem Römiſchen Reiche unterworffen ſeyn, die zehen Stämme aber ſind bis auf den heutigen Tag jenſeit des Euphrates, derer ſo viele tauſend ſind, daß ſie nicht mögen gezehlet werden; woraus genug zu ſehen, wie überaus wenige von ſo groſſer Menge der zehen Stämme zurück gekommen, ſondern faſt alle im Elende geblieben ſeyn müſſen.

15. Die meiſten ſind in Aſſyrien und Meden geblieben.

16. Wie es den 19. Stämmen endlich ergangen.

17. Ob ſie auch heute übrig ſeyn, und wo wie auch, ꝛc

Wie es ihnen aber endlich gegangen, ob noch heute Leute von ihnen übrig ſeyn, und wo und wer ſie ſeyn, iſt nicht allein ſchwer, ſondern auch unmüglich gewiß zu ſagen, weil man keine gründliche Nachricht von ihnen hat, wie es ihnen ergangen, und wo ſie geblieben, und wiſſen weder Juden noch Chriſten etwas gewiſſes allhie. (3) Es vermeynen zwar etzliche, daß ihre Weiber in kurtzer Zeit gantz unfruchtbar geworden, alſo daß alle dieſe Geſchlechter gantz vergangen. Vid. Hacſpan. ad Hoſ. 3, 4. 5. Aber zu Joſephi Zeit müſſen ſie noch in unzählicher Menge in ihren alten Wohnungen geweſen ſeyn, wie aus jetzt angezogenem Orte erhellet, wie denn auch Jacobus ſeine Epiſtel den zwölff Geſchlechtern zuſchreibet, die da ſind hin und her. Wo ſie aber hernach hingekommen, weiß GOtt allein. Denn man heute an denen Oertern nicht die geringſte Spur von ihnen findet. Etzliche der Hebräer meynen, ſie werden noch vorm Jüngſten Tage wieder vors Licht kommen, und ſich mit andern Juden geſellen, und das Jüdiſche Land wieder bewohnen. Andere aber meynen nein. Die zehen Stämme, ſtehet in der Miſchn. Sanhedr. cap. 11. ſect. 3. werden nicht wieder kommen, weil geſchrieben ſtehet, (Deut. 29, 28.) GOtt hat ſie aus ihrem Lande geſtoſſen, und hat ſie in ein ander Land geworffen, wie dieſen Tag. Der Tag gehet weg, und kömmt nicht wieder, ſo ſind ſie auch weggegangen, und kommen nicht wieder. R. Elieſer ſagt: Gleich wie der Tag die Finſterniß einführet, und wiederum das Licht; alſo werden auch die zehen (pag. 833.) Stämme, die jetzo im Finſtern ſeyn, mit einem neuen Lichte erleuchtet werden, welche letzte Worte Elieſers Raymund. Pug. Fid. part. 2. cap. 1. §. 5. & 6. zu Chriſti Zeit an ihnen wahr geworden zu ſeyn vermeynet, indem viele von ihnen (den zehen Stämmen) die vorhin zu den Heyden gefallen, vom Glantze des Chriſtlichen Glaubens erleuchtet worden.

Viele unter den Chriſten, die noch eine groſſe Bekehrung der Juden und derſelben Wiedereinbringung in ihr Vaterland das Land Juda hoffen, vermeynen auch, die zehen Stämme würden alsdenn wieder offenbahr werden, und gleichfals ins gelobte Land einziehen: Und dieſe ihre Meynung wollen ſie ſonderlich aus 4. Eſr. 13, 39. (4) behaupten, woſelbſten ſtehet: Daß du ihn (den Sohn GOttes) geſehen haſt zu ſich verſammlen ein ander friedfertiges Volck, das ſeyn die zehen Stämme, welche gefangen weggeführet ſeyn worden aus ihrem Lande zur Zeit des Königes Hoſeä, welche gefänglich weggeführet hat Salmanaſſer der Aſſyrer, und hat ſie übers Waſſer geführet, welche hernach in ein fremd Land verführet ſeyn worden. Sie aber haben ihnen ſelber den Rath gemacht, daß ſie verlieſſen die Menge der Heyden, und reiſeten in die äuſſerſte Landſchafft, da niemahl das menſchliche Geſchlecht gewohnet hat, daß ſie daſelbſt hielten ſeine Rechte, welche ſie nicht gehalten hatten in ihrem Lande. Sie ſeyn aber hineingekommen durch die Enge des Fluſſes Euphrates. Denn allda hat der Höchſte Zeichen für ihnen gethan, und hat die Quelle des Fluſſes verſtopffet, bis ſie hindurch giengen. Denn durch daſſelbe Land war viel reiſens anderthalb Jahr lang, und kamen in ein Land, welches genennet wird Aſſareth. Allda haben ſie gewohnet bis zu den letzten Zeiten, und wenn ſie nun werden wiederkommen, wird der Höchſte wiederum die Quelle des Fluſſes aufhalten, damit ſie können hindurch gehen. Aber wie offt gedacht, dem dritten und vierdten Buch Eſra kan man nicht allemal wol trauen. Die Juden geben insgemein vor, daß ſie auf jenſeit des Fluſſes Sanbattion ſeyn, und haben viel Träume von ihnen, indem ſie erzehlen, wie ſie jenſeit obgedachten Fluſſes (der nirgends mehr als in ihren Gedancken und Einbildungen zu finden iſt) in weitem Lande ihr eigen Königreich, und an Gold und Silber, an Edelſteinen und andern Koſtbarkeiten

18. Der Juden Träume vom Fluß Sambattion, und der 10. Stämme erdichtetem groſſen Reiche.

(3) Siehe hievon inſonderheit *Herm. Witſii* Decaphylon ſive de decem tribubus Iſraelis, welches mit ſeinen Aegyptiacis Amſtelod. 1696. 4. herausgekommen; wie auch diejenigen, welche ich in Biblioth. Hebr. Vol. II. p. 1091. und Vol. IV. p. 514. genennet. Dieſen kan man jetzo hinzuſetzen *J. P. Bonafferii* diſſertationes, die er ſeiner Frantzöſiſchen Ueberſetzung der Jüdiſchen Reiſe-Beſchreibung Benjaminis Tudelenſis angehenget n V. ſqq Er zeiget, wie die Jüden die 10. Stämme an unterſchiedenen Orten vergeblich ſuchen, bringet aber auch diſſ. VIII. ſeine eigene Muthmaſſungen bey, wohin etwan die 10. Stämme gekommen, und wo ſie ſich noch jetzo aufhalten.

4) Dieſes Orts hat ſich Herr Wilh. Whiſton neulich gebraucht zum Beweiß, daß die 10 Stämme ſich noch jetzo in Arabien aufhalten. Er thut das in ſeinem Literal accompliſhment of Scripture prophecy Siehe die Bibliotheque Angloiſe Tom. XII. Part. I. p. 75. ſqq.

ten überaus groſſen Ueberfluß haben: Es könne aber kein Jude zu ihnen hinein, noch ſie zu den Juden heraus kommen, weil ihr Land mit einem gewaltigen Fluß umgeben ſey, der mit lauter groſſen Steinen und Sand, wie im Erdbeben ſechs Tage in der Wochen greulich daher rauſche, daß wenn auch eiſerne Berge da wären, ſie zerſtreuet werden müſten: am Sabbat aber und am ſiebenden Tage ſey alles ſtill, an welchem Tage aber weder die Juden, noch die zehen Stämme reiſen dürfften, und alſo einer zum andern nicht kommen könnte: Wenn ſie aber aus ihrem Lande Boten heraus haben wolten, hätten ſie dazu abgerichtete Tauben, denen ſie die Briefe um den Halß hängeten, und ſie durch dieſelbe überbringen lieſſen. Süſſe Träume! Aber ach nur Träume! (5)

Andere wollen, daß ihrer unzählig viel noch heute dieſen Tag in America oder Weſt-Indien zu finden. Etzliche ſetzen ihrer nicht wenig in Mohrenland, China, Neu-Hiſpanien und andern abgelegenen Ländern. Etzliche bilden ihnen ein, daß die Tartarn der zehen Stämme Nachkommen ſeyn, und ziehen dahin das Syriſche Wort Totar (תותר) daß Totari oder Tartari ſo viel wären, als die Uebergebliebene. Etzliche vermeynen, daß die zehen Stämme ſich mit andern bey ihnen wohnenden Heyden vermiſchet, ihrem abgöttiſchen Weſen gefolget, ein Volck mit ihnen geworden, und dadurch ihren Namen verlohren. Siehe ſonderlich Buxtorf. lex. Talm. Voc. נדח & Coſri præf. b. col. 2. ſeqq. & lit. c. col. 2. ſeqq. Cun. de republ. Hebr. lib. 2. c. 24. Füller. miſcell. ſacr. lib. 1. c. 9. & lib. 2. c. 5. Hulſium lib. 1. theol. Judaic. part. 1. p. 40. ſeqq. Möller. Judaiſm. pag. 225. Gerhard. deſtruct. Chiliaſm. c. 3. p. 258. 266. ſeqq. Spizel. elevat. relat. Montezinianæ de repertis in America tribubus Iſraeliticis durch und durch, wie auch eines Anonymi Tractat, ſo Anno 1666. ausgegangen, und genennet wird: Iſraelita revertens armatus, verusne an fictus?

Alſo hat ein jeder ſeine Muthmaſſung, die doch alle auf ſchlechtem Grunde beſtehen. Das gewiſſeſte, das man von dieſen zehen Stämmen hat, iſt dis, daß man nichts gewiſſes von ihnen hat, (6) und weiß GOTT allein, wo ſie nach Chriſti und der Apoſtel Zeit geblieben, ob ſie ein von andern geſondert Volck geblieben, oder mit andern vermiſchet worden, daß ſie entweder zu den Heyden ſich geſchlagen oder Chriſten geworden, oder von der Zeit an wegen Unfruchtbarkeit der Weiber bald ausgeſtorben. Solten ſie aber ein abſonderlich Volck geblieben ſeyn, und ihre Sitten behalten haben, wie die heutigen Juden, und noch irgendwo ſeyn, iſt es viel, daß man keine gewiſſe Nachricht von ihnen haben kan, da doch die Welt dermaſſen umgeſegelt und durchgereiſet iſt, daß ja faſt kein Volck unter der Sonnen zu finden, ſonderlich da ſie hätten hinkommen können, daß nicht heut bekannt geworden wäre. (7) Wir bekennen hier gerne unſere Unwiſſenheit, daß wir nichts von ihnen wiſſen, wo ſie geblieben ſeyn, und ob ſie noch übrig ſeyn, oder nicht. Ob ſie, vieler Hoffnung nach, vor dem groſſen Tage des HErrn wieder kommen, zu Chriſto ſich bekehren, und in ihr Land wieder einkommen werden, wird der künfftige Ausgang am beſten weiſen. (8) Vom Stamm Juda und Benjamin aber, imgleichen von Prieſtern, Leviten, Nethinim und andern iſt gewiß, daß ihrer gar viel aus Babel wieder heraus gekommen, ſich in Judäa nieder gelaſſen, und den Tempel, wie auch die Stadt wieder aufgebauet, und den alten in 70. Jahren unterlaſſenen Gottesdienſt völlig wieder angefangen haben, wie davon Eſra und Nehemia durch und durch zu leſen, welches denn auch nöthig war. Denn weil aus Juda Meßias ſolte gebohren werden, und zwar im Jüdiſchen Lande, verſchaffete GOtt, daß der Stamm Juda auch wieder in ſein Land kam. (pag. 834.)

19. Viele Juden ſind in Babel geblieben.

Es ſind aber auch ſehr viele von Juda und Benjamin von Prieſtern und Leviten in Babel geblieben, die von ihrem Hauß und Hof, und ihren daſelbſt erworbenen Gütern nicht gern abgewolt. Aus Eſther c. 8. und 9. iſt genug zu ſehen, wie die Juden in unzehliger Menge durch gantz Babel und das gantze Perſiſche Reich verſtreuet und vertheilet geweſen, und gar in der Haupt-Stadt Suſan, da die Königl. Perſiſche Hofhaltung war, ihrer nicht wenig gewohnet. Haman hatte keine geringe Verfolgung wider ſie vor, und vermeynte ſie gantz und gar auszurotten, es fehlete ihm aber, und gerieth ihm zu ſeinem eigenen Verderben.

20. Viele ſind in Egypten hinab gezogen.

Viele Juden ſind auch in Egypten geblieben, und noch mehr haben ſich von denen, die aus Babel wieder ins Land gekommen waren, dahin zu wohnen begeben, ſonderlich zur Zeit Alexandri des Groſſen, da er Alexandriam in Egypten gebauet, da viele Juden in Egypten hinab gezogen, und in dieſer neuen Stadt ihre Wohnung aufgerichtet. Da auch nach ſeinem Tode Ptolomäus, Lagi Sohn, Jeruſalem mit Liſt eingenommen, hat er viele Juden gefangen mit weggeführet, und ſie in Egypten wohnen laſſen, und weil er ihre beſtändige Treue und Redlichkeit ſahe, beſetzte er die fürnehmſten Veſtungen mit ihnen, gab denen, die in Alexandria wohneten, gleiches Stadt-Recht mit den Macedoniern, und ſind noch viele andere Juden von ihnen ſelbſt

(5) Dieſen Traum haben unterſchiedene handgreifflich vorgeſtellet. Siehe meine Biblioth. Hebr. Vol. II. p. 1092.

(6) Das bekennet auch ein Jüde ſelbſt, nemlich *Simeon Luzzati* in Diſcorſo circa il ſtato degli Hebrei p. 98. b.

(7) Die Nachrichten, die man von den Juden in allen vier Theilen der Welt antrifft, hat der ſel. Joh. Jacob Schudt mit groſſem Fleiß geſammlet in ſeinen Jüdiſchen Merckwürdigkeiten, welche zu Franckfurth am Mayn an. 1714. biß 1717. herausgekommen, als in welchen er vorſtellet, was ſich curieuſes und merckwürdiges in den neuern Zeiten bey einigen Jahr-Hunderten mit denen in alle 4 Theile der Welt zerſtreueten Juden zugetragen.

(8) Die hieher gehörende Scriptores habe in Biblioth. Hebræa Vol. II. p. 1067. und IV. p. 498. genennet.

aus Judäa weg in Egypten gezogen, da ſie zum Theil die Fruchtbarkeit des Landes, zum Theil auch des Ptolomäi Freundlichkeit gegen die Juden verurſachet und beweget hat, wie Joſeph. in Beſchreibung ſeines Lebens & lib. 12. antiquit. c. 1. ſchreibet. Wie ſie in Egypten auch gar unterſchiedliche Tempel erbauet, und den Levitiſchen Gottes-Dienſt daſelbſt verrichtet, iſt bey Beſchreibung des Tempels c. 30. gedacht worden. Philo, der in Egypten zu Alexandrien gebohren, (*) und vom prieſterlichen Geſchlechte geweſen, ſchreibt lib. contr. Flac. p. 752. daß zu ſeiner Zeit in Egypten bey zehnmahl hundert tauſend gewohnet. Ja, wie ſich die Juden gewaltig vermehret, haben ſie ſich überall verſtreuet, auch in Europam hinein, in Griechenland, Italien und andere Länder, wie denn jetztgedachter Philo lib. de legat. ad Caj. pag. 791. ſchreibt, daß zu ſeiner Zeit die Juden faſt in allen Ländern, und in aller Welt auf dem feſten Lande, und in den Inſuln wohneten, und faſt ſo ſtarck und Volckreich wären, als der Länder eingebohrne Einwohner. (9) So ſagt auch Agrippa in ſeiner Rede an die Juden, da er ſie ermahnet den Römern zu gehorſamen: **Es iſt kein Volck in der gantzen Welt, darunter nicht auch Juden mit untermenget ſeyn.** Joſeph. lib 2. de bell. c. 16. (T. lib. 2. c. 28.) Zu Rom allein wohneten vor der letzten Verſtöhrung Jeruſalems mehr als 8000. Juden. Joſeph. lib. 2. de bell. c. 4. (T. lib. 2. c. 8.) und iſt aus Act. 2, 9. ſeqq. bekannt, wie aufs Pfingſt-Feſt zu Jeruſalem nach Chriſti Himmelfahrt Juden und Juden-Genoſſen aus aller Welt zuſammen gekommen, Parther und Meder und Elamiter, aus Meſopotamia, Cappadocia, Ponto und Aſia, Phrygia und Pamphilia, Egypten und an den Enden der Lybier, von Cyrene, von Rom, Creter und Araber, woraus genug zu ſehen, daß die Juden damahls in aller Welt ſchon verſtreuet geweſen, da Jeruſalem und der Tempel annoch in vollem Flor ſtunden.

21. Viele hundert tauſend Juden zu Philonis Zeit in Egypten.

22. Die Juden verſtreuen ſich in alle Länder.

23. Zu Rom wohnen gar viel.

An allen, oder doch an den meiſten Oertern aber, wo die Juden waren, hatten ſie ihre Schulen oder Synagogen, wie hin und wieder aus den Geſchichten der Apoſtel zu ſehen, zu Damaſcus Act. 9, 2. zu Salamin Act. 13, 5. zu Antiochia Act. 13, 14. zu Iconien Act. 14, 1. zu Theſſalonich Act. 17, 1. zu Berrhoen Act. 17, 10. zu Athen Act. 17, 17. zu Corintho Act. 18, 4. zu Epheſo Act. 18, 19. und Act. 19, 8. und wo ſie ſonſt ihr Weſen und Wohnung in der Fremde hatten, da ihnen faſt allenthalben nach ihrem Geſetze zu leben, und ihre Zuſammenkünffte zu halten, vergönnet worden. In Babel und hernach in Perſien waren ſie offt in hohen Ehren, und bey den Königen ſelbſt, wol daran. Eſra erlangte von dem Könige Arthaſaſta oder Artaxerxe Mnemone, was er begehrte. Eſr. 7, 6. ſeqq. Nehemias war eben deſſelbigen Königes Mundſchenck, Nehem. 1, 11. und bekümmerte ſich der König ſehr um ihn, da er ihn ſo traurig ſahe, und da Nehemias um Urlaub bat, gen Jeruſalem zu ziehen, fragten beydes König und Königin, (welche etliche ſehr vermuthlich für die Eſther halten. Vid. Compend. hiſtor. Eccleſ. Gothan. lib. 1. c. 3. ſect. 1. num. 9.) **Wie lange wird deine Reiſe währen? und wenn wirſt du wiederkommen?** als wolten ſie ſagen: Wir können deiner nicht lange entbehren. Nehem. 2, 6. Woraus genug zu ſehen, wie lieb ihnen Nehemias geweſen. In was groſſe Gnade Mardochai beym Ahaßvero, oder eben dieſem Artaxerxe gekommen, kan man Eſther 8, 15. ſehen. Es ſollen den Juden die Geheimniſſe des Reichs Babel anvertrauet, und von einem Prieſter in einem gewaltigen Thurn zu Ecbatana in Meden verwahret ſeyn, wie Cunæus lib. 1. de republ. Hebr. c. 8. erzehlet, ſo ohn Zweifel der Thurn iſt, den Daniel gebauet, und in welchem die Könige aus Meden, Perſien und Parthien begraben worden, ſo noch zu Joſephi Zeit eben ſo herrlich geſtanden, als da er gebauet worden, von welchem er ebenfalls ſchreibet, daß er einem Prieſter aus dem Jüdiſchen Volcke auch noch zu ſeiner Zeit anvertrauet geweſen lib. 10. antiquit. c. 12. Da der groſſe Alexander den Perſiſchen König Darium Codomannum geſchlagen, und der Hoheprieſter Jaddus dem Alexandro den Propheten Daniel gewieſen, darinnen geweiſſaget war, daß ein Grieche der Perſer Reich zerſtöhren würde, und er ſolche Weiſſagung auf ſeine Perſon gedeutet, und begehret, das Volck ſolte eine Bitte an ihn thun, hat der Hoheprieſter erſt (pag. 835.) begehret, daß er ſie bey ihrer Vor-Väter Satzungen wolte bleiben laſſen, und wie er das erhalten, nicht wuſte, ob den Juden, die in Babel und Perſien wohneten, die bisher gehabte Glückſeligkeit und Ruhe bleiben möchte, wenn Alexander das Land einnehme, hat er auch zugleich begehret, daß den Juden, die in Babel und Meden wohneten, gleicher maſſen vergönnet ſeyn möchte, ſich ihrer Satzungen zu gebrauchen, welches Alexander ihm ebenfalls verſprochen Joſeph. antiq. lib. 11. c. 8. Alſo gab Seleucus Nicanor den Juden das Bürger-Recht in allen ſeinen Städten in Aſia, auch in der Haupt-Stadt Antiochia ſelbſt. Joſeph. lib. 12. antiq. c. 3.

24. An allen Orten hatten die Juden ihre Schulen.

25. In Babel und Perſien ſind die Juden in hohen Ehren geweſen.

26. Ein Jüdiſcher Prieſter verwahret des Reichs Babel Geheimniſſe in einem Thurn.

27. Daniel hat ohne Zweifel dieſen Thurn erbauet, ꝛc.

Sie haben zwar offt hin und wieder viele Feinde gehabt, die ihnen ſolche Freyheit nach ihrem Geſetze zu leben, und ihre Synagogen zu haben, mißgegönnet haben, und die es gerne anders geſehen hätten, wenn ſie hätten durchdringen können. Alſo lehnten ſich die aus Jonia mächtig wider die Juden auf, und wolten ihnen ihren Glauben nicht frey laſſen, klagten über ſie beym Marco Agrippa, der ſie aber abwieß, und den Juden ihren Glauben unangefochten ließ, Joſeph. lib. 12. antiq. c. 3. Alſo da die Juden in Lybia zu Cyrene und in Aſia viele Feinde hatten, die ihnen ihre alte Freyheit nehmen wolten, und die Juden ſich deſſen beym Käyſer Auguſto beſchwereten, hat dieſer Käyſer durch unterſchiedliche allergnädigſte Käyſerliche

28. Die Juden haben hin und wieder viele Feinde, die ihre Schulen gerne wegnehmen wollen, können aber nicht durchdringen.

(*) Von der berühmten Synagoge in Alexandrien ſiehe Rhenferdii Opera Philolog. p. 510.

(9) Hieher gehöret Hrn. Schudts ſchönes Werck, deſſen ich not. 7. erwehnt habe.

ſerliche Edicta ihnen ihre Freyheit gelaſſen, daß ſie am Sabbat zuſammen kommen, ihr Geſetz leſen, und das jährliche Geld nach Jeruſalem ſenden mögen, und ſolle ihnen niemand ihre heilige Bücher oder das heilige Geld nehmen, wo er nicht für einen Kirchen-Dieb gehalten werden, und aller ſeiner Güter verluſtig gehen wolle, wie hievon weitläufftig zu ſehen Joſeph. lib. 16. antiq. c. 10. welches denn in Wahrheit für die Juden keine geringe Sache geweſen; und iſt viel, daß ſie in aller Welt nicht allein ihre Kirchen oder Schulen haben, ſondern auch ſo viel Geld jährlich nach Jeruſalem ſchicken mögen, zumahl dadurch den Herren und Potentaten im Lande jährlich ein groß Geld aus dem Lande weggegangen. (10)

29. Die Juden ſchicken ihren halben Sekel und andere Geſchencke aus aller Welt nach Jeruſalem.

Denn ein jeder Jude über 20. Jahren, wie im Buch vom Tempel c. 25. gehöret, war ſchuldig, den halben Seckel zu geben. Den brachten ſie an allen Oertern zuſammen, und ſandten ihn gen Jeruſalem, ja nicht den halben Sekel allein, ſondern auch viele andere Geſchencke und Gaben. Von den Juden in Babel ſchreibt Joſeph. lib. 18. antiquit. c. 12. daß

30. In Babel ſetzen ſie es in 2. Feſtungen nieder, ꝛc.

ſie zu Neerda und Niſibis, zween feſten Städten in Babel, die Steuer, die ſie aus den halben Sekeln, den jedes Haupt jährlich geben muſte, zuſammen geſammlet, ſamt anderem heiligen Gelde gleichſam als in eine gemeine Schatz-Kammer hinterlegt, und von dannen zu gelegener Zeit gen Jeruſalem geſandt, und von vielen tauſend Menſchen begleiten laſſen, weil ſie ſich für der Parther Räuberey gefürchtet. Wie ſie auch aus andern Ländern eben daſſelbe gethan, kan man ſehen beym Philone lib. de legat. ad Caj. p. 785. & 801. Denn ob ſie zwar in der Welt verſtreuet waren, und allenthalben ihre Synagogen hatten, ſo blieb doch der Tempel zu Jeruſalem bey allen in höchſten Würden, und ſandten ſie jährlich dahin, was ſie zu ſenden ſchuldig waren, imgleichen auch was ſie freywillig und aus Andacht dahin verehren wolten.

31. 3. berühmte Schulen in Babel.

Die Babyloniſchen Juden hatten drey ſonderliche berühmte Schulen zu Nahardea, Sora und Pumbeditha, (11) die noch lange, nemlich über 1000. Jahr nach Chriſti Geburt übergeblieben, da ſie aber endlich verſtöhret, und die Lehrer in andere Länder verjaget worden. Sie hatten allezeit einen Fürſten über ſich aus dem Geſchlechte Davids, den ſie ראש גלות oder das Haupt des Gefängniſſes, oder der Gefangenen nenneten. (12)

32. Wie lange ſie nach Chriſti Geburt noch übrig geweſen.

33. Ihr Fürſt.

Sie hielten mit den Juden, die im Jüdiſchen Lande wohneten, vertrauliche Freundſchafft, und waren wie Brüder unter einander, weil in ihrer Lehre und in ihrem Weſen kein Unterſchied war. Sonſten waren die Babyloniſchen Juden gar viel in ihrer Einbildung, hielten ihr Geſchlecht reiner, als derer, die im Jüdiſchen Lande wohneten, und meynten, Eſra hätte alles unreine von ihnen mit ſich weggenommen, alle Juden-Genoſſen, freygelaſſene Knechte, Hur-Kinder und dergleichen mehr, und ſie gantz geſaubert. Vid. Buxtorf. Tiber. part. 1. c. 5. & 6. Alting. Schilo ad-dend. ad p. 211. Caſaubon. exercit. 1. contr. Baron. num. 2. Cun. lib. 1. de republ. hebræor. c. 8. & lib. 2. c. 23. Hottinger. theſ. philol. pag. 20. Lightfoot. hor. hebr. ad Matth. 1, 1. & addend. ad 1. Cor. 14. c. 2. Conf. Schindler. lex. pentagl. voc. גלה p. 316. Von den andern Juden aber, die anderswo als in Babel, und im Jüdiſchen Lande wohneten, ward nicht ſo viel gehalten. Denn die Hebräer halten dafür, daß in Babel zwar Juden wohnen mögen, aber auſſer Babel in keinem andern Lande, als im Jüdiſchen Lande, es wäre denn Sache, daß der Hunger und die Unfruchtbarkeit ſie auf eine Zeitlang austriebe. Sonderlich, geben ſie vor, hätte niemand von ihnen ohne Uebertretung des Geſetzes GOttes ſich in Egypten zu wohnen geben können, weil es GOtt ausdrücklich verboten, Deut. 17, 16. Deut. 28, 68. Zu welchen Oertern auch insgemein Exod. 14, 13. geſetzet wird, wiewol die beyden erſten Oerter es klärer verbieten, weswegen auch die Egyptiſche Juden, ſonderlich vor allen andern denen, die zu Jeruſalem und in Judäa wohneten, verhaßt und verachtet waren; und ob zwar die Egyptiſche Juden jährlich auf die Feſt-Tage nach Jeruſalem zogen, oder Leute dahin ſchickten, imgleichen ihren halben Sekel und andere fürtreffliche Geſchencke jährlich hinſandten, haben ſie dadurch doch der Juden, die im Jüdiſchen Lande wohneten, Gunſt nicht erlangen können, ſondern ſind von ihnen als Uebertreter des Göttlichen Geſetzes verachtet worden, und in ſchlechtem Werth bey ihnen geweſen. Es wollen zwar etzliche es beſchönen, daß ſo viele Juden in Egypten gewohnet, ſo aber den Stich nicht halten will. Siehe Cun. de republ. hebr. lib. 1. c. 8. & lib. 2. c. 23. Schickard. de jur. reg. Hebr. c. 3. theorem. 10. & Carpzov. not. und ſcheinet wol, daß die Juden, die in Griechenland, Italien und andern Ländern Europä, imgleichen die in Africa ſich niedergelaſſen und ausgebreitet, nicht von den Juden im Jüdiſchen Lande, ſondern von den Egyptiſchen Juden ihren Urſprung genommen. Denn die in Judäa wohneten, und über GOttes Geſetz hielten, hielten das gelobte Land überaus heilig, ſo daß ſie nicht gern daraus in andere Länder reiſeten, oder reiſen lieſſen, es wäre denn hoch nöthig, und ſie bald wieder zurück kämen. Siehe Schickard. l. c. wohin ſich auch nicht uneben ziehen läſſet, was Joſeph. lib. 1. contr. Apion. ſchreibt: Wir Juden wohnen nicht an dem Meer, pflegen uns auch nicht auf Kauffmannſchafft oder Gewerb zu legen, noch mit

34. Die Babyloniſche Juden und die im gelobten Lande halten gute Freundſchaft.

35. Die Babyloniſche hielten ihr Geſchlecht reiner als derer, die in Canaan wohneten.

36. Die Juden die in Canaan wohneten, hielten nichts von andern Juden, ꝛc.

(pag. 836.)

37. Von den Egyptiſchen Juden haben ſich die meiſten Juden in andere Länder ausgebreitet.

38. Die Juden in Canaan reiſeten nicht gerne aus ihrem Lande.

(10) Wie es mit dieſer Steuer der Juden unter der Römer Bothmäßigkeit gehalten worden, hat Herr Pet. Zornius fleißig und wohl ausgeführet in ſeiner Hiſtoria Fiſci Judaici, ſub imperio veterum Romanorum, qua periodi deſignantur ſceptri Judæorum ablati, Altonaviæ 1734. 8.

(11) Ich habe mehrere dergleichen unter Juden vormahls berühmte Schulen aus ihren Schrifften nahmhafft gemacht in Bibliotheca Hebræa Vol. II. pag. 920 ſqq.

(12) In Alexandrien ward dergleichen Oberhaupt genennet Alabarcha oder Arabarcha, davon Herr Rhenferd in ſeinen Operibus Philologicis p. 584. ſqq. abſonderlich gehandelt.

hin und wieder reiſen ſehr zu bemühen, ſondern unſere Städte ſind weit vom Meer gelegen, und dieweil wir ein reiches Land beſitzen, warten wir unſerer Arbeit aus, und ſuchen unſere tägliche Nahrung daheim, befleißigen uns auch, fürnemlich unſere Kinder, in heiliger Lehre und Göttlichem Geſetze aufzuziehen, welches wir denn für das beſte und nothwendigſte unſers gantzen Lebens achten.

39. Ob die Griechiſche Dollmetſchung von den Alexandriniſchen Juden gemacht ſey.

Es ſtehen etzliche in den Gedancken, daß die Egyptiſche Juden, ſonderlich die zu Alexandrien, als ſie geſehen, daß ſich die Juden in Egypten, Cyrene, Phönicia, Cilicia, Cyprus und andere Länder vertheilet, und allmählig die Hebräiſche Sprache vergeſſen, und ſich zur Griechiſchen gewehnet, die Hebräiſche Bibel in die Griechiſche Sprache überſetzet, damit, gleich wie die Juden, die in Aſia wohneten, die Chaldäiſche Dolmetſchung hatten, alſo die, ſo in Egypten und Europa wohneten, die Griechiſche hätten, und daher ſey der Haß, ſo die Juden im Jüdiſchen Lande zu den Egyptiſchen Juden getragen, noch gröſſer geworden, ſintemahl den Juden zu Jeruſalem dieſe Uberſetzung der Bibel in die Griechiſche Sprache ein rechter Greuel geweſen, ſo gar, daß ſie deswegen eine jährliche Faſten angeſtellet. Aber dis ſcheinet ſchlechten Grund zu haben.(13) Denn wir anderswo von dieſen Dollmetſchern aus dem Joſepho viel anders gehöret, daß nemlich der König in Egypten dieſelbe von dem Hohenprieſter Eleazaro begehret, der ihm auch 70. geſchickte Männer zugeſandt, die auf des Königes Begehren die Bibel verdollmetſchet, daß alſo dieſe Dollmetſchung nicht von den Egyptiſchen Juden gemacht, ſondern von den fürnehmſten Juden im Jüdiſchen Lande; und iſt nicht unvermuthlich, was Lightfoot. hor. hebr. ad Act. 13, 15. & add. ad 1. Cor. 14. c. 5. 9. ſq. vermeynet, daß in allen Schulen und Synagogen auſſer dem gelobten Lande, das Geſetz in Hebräiſcher Sprache verleſen, und hernach vom Dollmetſcher verdollmetſchet worden,(14) eben wie in den Schulen des gelobten Landes geſchahe. Zwar weiß ich wol, daß viele gelehrte Leute an dem Bericht Joſephi von den 70. Dollmetſchern, ſo er aus dem Ariſtæa hat, zweifeln, und mit Gewalt behaupten wollen, daß keine Juden aus Judäa, ſondern aus Egypten dieſe Dollmetſchung gemacht, daß etzliche der Aelteſten das Geſetz allein in der erſt überſetzet, die Propheten und andere Bücher aber wären hernach von andern verdolmetſchet, als Crojus obſervat. in N. T. part. prior. cap. 30. Leusden. philol. Hebr. mixt. diſſertat. 2. & ſqq. Kipping. exercit. 35. de ſacr. ſcript. der auch viele andere dieſer Meynung anführet, und ſcheinet auch Spanhem. ſich hieher zu lencken dubior. Evangelic. part. 1. dub. 23. theſ. 21. imgleichen Sixtin. Amam. antibarb. bibl. lib. 1. error. general. 1. Conf. Caſaubon. contr. Baron. exercit. 2. num. 19. & Carpzov. ad Schickard. de jur. reg. Hebr. c. 2. theor. 5. not. b. (2) Siehe auch Lightfoot. addend. ad 1. Cor. 14. c. 7, 9. & 11. welcher vermeynet, daß zwar das Geſetz unter dem Ptolomäo, den Egyptiſchen Juden zum beſten, von etzlichen derſelben Aelteſten verdolmetſchet ſey, die andere Bücher aber hätte das Ober-Gericht zu Jeruſalem Griechiſch gemacht, damit wenn etwa an fremden Oertern die Heydniſche Herrſchafft wiſſen wolte, was die Juden lehreten, obs auch mit ihrem Land-Recht ſich ſtallen könte, und ihrer Regierung nicht zuwider wäre, die Juden alsdenn ihr Griechiſch Geſetz und Bücher weiſen könten, weil die Heyden kein Hebräiſch verſtünden. Zweifeln alſo ſehr an Joſephi Bericht. Aber ich weiß auch wiederum, daß viele ſtatliche Leute mit Joſepho halten, als Philo lib. 2. de vita Moſis pag. 509. ſeqq. Epiphan. lib. de menſur. & ponderib. Galatin. de arcan. Cathol. Verit. lib. 1. c. 3. Maſius præfat. græc. edit. Joſuæ Bellarm. lib. de ſcriptor. Eccleſ. pag. 23. Buxtorf. lex. Hebr. epiſt. dedicat. Valeſ. epiſtol. ad Jacob. Uſſerium. Bonfrer. præloq. in ſacr. ſcript. cap. 16. Moller. Judaiſm. pag. 83. ſeqq. Autor. Compend. hiſtor. Eccleſ. Gothan. lib. 1. cap. 3. ſect. 2. num. 5. p. 347. ſeqq. Urſin. analect. ſacr. part. 1. lib. 2. num. 1. 2. Walton. apparat. bibl. proleg. 9. p. 310. ſeqq. und andere. Siehe auch Hottinger. theſ. Philol. lib. 1. cap. 3. ſect. 3. quæſt. 1. ſeqq. der doch an der Zahl der 70. zweifelt. Ohne iſt es nicht, es ſind allmählig an dem Bericht Joſephi, davon wir einen kurtzen Auszug in Beſchreibung des Hohenprieſters angeführet, von Juden und Chriſten unterſchiedliche Fabuln mit angeklecket, (wie ſonderlich zu ſehen beym Epiphan. lib. de menſur. & ponderib. da er ſeltzamen Bericht von ihnen abſtattet. Conf. Hottinger. l. c.) aber darum iſt nicht flugs das gantze Werck ertichtet. Was hiewider eingewandt zu werden pflegt, hat Waltonus ſattſam widerleget, da er auch beweiſet, daß die Juden im Jüdiſchen Lande ſich ſelbſt dieſer Dollmetſchung bedienet, und in der erſt keinen Abſcheu dafür gehabt, bis etwa zu Chriſti Zeit und hernach, da ſie geſehen, daß viele Heyden durch dieſe Dollmetſchung zum Chriſtlichen Glauben bekehret worden, und daß die Apoſtel in ihren Predigten ſich dieſer Griechiſchen Dollmetſchung bedienet, und dieſelbe von männiglich überaus hoch gehalten worden, da habe es die Juden im Jüdiſchen Lande verdroſſen, und

40. Warum die Juden in Canaan die Griechiſche Dollmetſchung zuletzt nicht leiden können.

(pag. 837.)

ſeyn

(13) Dennoch iſt dieſe die beſte Meynung, welche *Humfredus Hody* in libris IV. de Bibliorum textibus originalibus, verſionibus Græcis & Vulgata Latina Oxon. 1705. fol. in ſolches Licht geſetzet, daß man jetzo nicht leicht darau zweifeln wird. Setze hinzu Hrn. *Joh. Jac. Breitingers* Prolegomena über den andern Theil der LXX Dolmetſcher, welcher an. 1731. 4. zu Zürch herausgekommen. Sonſt habe ich auch in Biblioth. Hebr. Voll. II. p. 440. ſq. von dieſen Griechiſchen Dolmetſchern aus der Jüden Schrifften, da aber alles voll Fabeln iſt, gehandelt.

(14) Siehe hieher *Rich. Simonis* Hiſtor. Criticam Vet. Teſtamenti lib. II. c. 17. p. 92. verſ. Lat. und beſagte Biblioth. Hebr. p. 445.

ſeyn ſie derſelben feind geworden, hätten auch lieber geſehen, daß ſelbige Dolmetſchung nicht wäre, und hätten aus Haß und Widerwillen eine Faſten angeſetzet, ſo zwar eine Zeitlang gehalten wäre, aber heute nicht mehr gehalten werde. (15) Wer hievon zu leſen Luſt hat, kan beym Waltono ſatten Bericht hievon finden. Conf. Moller. l. c. p. 84. da er auch ſeine Gründe hat, daß von dieſen 70. Dolmetſchern nicht allein das Geſetz Moſis, ſondern auch die Propheten verdolmetſchet worden. Siehe auch Valeſ. Maſ. und andere kurtz vorher angeführte Autores.

41. Wer ἑλληνισαὶ ſeyn.

Scaliger (mit dem es die Meiſten hierin halten) will, daß die Juden, die in Egypten, Griechenland und anderswo gewohnet, und die griechiſche Dolmetſchung gehabt und geleſen, im Neuen Teſtament ἑλληνισαὶ genannt worden (Act. 6, 1. Act. 9, 29. Act. 11, 20.) ſo man von den andern, die ἕλληνες genannt werden, wol unterſcheiden müſſe. Denn ob zwar beydes Griechen heiſſe, ſo wären die ἕλληνες doch Heyden geweſen, die ἑλληνισαὶ aber Juden, die griechiſch geredet. Siehe auch Lightfoot hor. hebr. ad Actor. 6, 1. & addend. ad 1. Cor. 14. c. 1. Aber hiewider ſetzet ſich Crojus Obſervat. in N. T. part. prior. c. 30. ſqq. gewaltig Ding, und beweiſet, daß ἑλληνισαὶ eben ſo wol gebohrne Heyden geweſen, als ἕλληνες, und ſey der Schrifft gar gemein, das gantze menſchliche Geſchlecht in Juden und Griechen zu theilen, dadurch die Griechen alles Volck, ſo nicht von Geburt Jüdiſch wäre, verſtanden werde, und ſey griechiſch hie ſo viel als heydniſch, und würden bisweilen die Judengenoſſen ἑλληνισαὶ auch wol ἕλληνες genennet, weil ſie nicht gebohrne Juden, ſondern von heydniſcher Herkunfft wären, denn Griechiſch ſey da ſo viel, als von heydniſcher Abkunfft: Wenn alſo Lucas Act. 6, 1. ſagt: Es habe ſich ein Murmel unter den Griechen wider die Hebräer erhoben, verſtehe er durch die ἑλληνισαὶ oder Griechen, die von heydniſcher Abkunft, aber den Juden in der Religion zugefallen wären, Act. 6, 5. Alſo werde auch das Cananäiſche Weiblein Marc. 7, 26. ἑλληνὶς genannt, ein Griechiſch Weib, das iſt, ein Weib von heydniſcher Herkunfft, da ſie doch eine Judengenoßin geweſen, die Chriſtum Davids Sohn und ihren HErrn nenne, wohin er auch Joh. 12, 20. ziehet, da etliche Griechen hinaufgekommen waren aufs Feſt anzubeten, da er durch die Griechen die Judengenoſſen verſtehet, die heydniſcher Herkunfft waren (wiewol andere hie keine Judengenoſſen, ſondern Heyden verſtehen, die bloß den Gottesdienſt anzuſehen, und im Tempel ihr Gebet zu thun, hingekommen, als Selden. de J. N. & G. lib. 3. cap. 4. Schlevogt. diſput. academ. practic. 14. §. 33. Salmaſ. ap. Wal. ad Joh. 12, 20.) daß alſo die Wörter ἑλληνισαὶ, ἕλληνες, wenn ſie von Judengenoſſen gebraucht werden, ſie von den gebohrnen Juden unterſcheiden, daß es Juden von heydniſcher Abkunfft geweſen, nicht aber gebohrne Juden, die griechiſch geredet. Conf. Salmaſ. ap. Wal. ad Act. 6, 1. (16)

(15) Siehe die Biblioth. Hebr. Vol. II. p. 443. ſq.

(16) Und dieſe ſcheinet die beſte Meynung zu ſeyn. Siehe, was ich von derſelben, und verſchiedenen andern in meinen Curis über Act. VI. 1. angeführet.

Das XXII. Capitel. (pag. 838.)

Daß Weiber und Heyden in der Juden Schulen gegangen.

Inhalt.

1. Auch Weiber giengen in die Schule.
2. Wie auch heute.
3. Stehen aber abgeſondert.
4. Auch die Heiden waren von den Schulen nicht ausgeſchloſſen.
5. GOTT hat im Alten Teſtamente den Juden eine viel gröſſere Gnade erwieſen, als den Heyden.
6. Er hat ſich dem Jüdiſchen Volcke herrlich geoffenbahret.
7. Die Heiden ſind nicht ſchlechter Dinge ausgeſchloſſen geweſen.
8. Namen der Heyden.
9. Unterſchiedliche Art der Heyden.

1. Auch Weiber giengen in die Schule.

Damit wir aber zu den Schulen oder Kirchen wieder kommen, ſo wurden dieſelbe nicht allein von Männern, ſondern auch von den Weibern beſuchet, eben wie noch heute bey den Juden auch die Weiber in die Synagogen gehen. Aber da ſie vorhin mit den Männern beyſammen waren, ſind ſie heute abgeſondert, und haben ihre eigene Oerter, die mit Gitterwerck verſchloſſen ſeyn, alſo, daß zwar ſie die Männer, die Männer aber ſie nicht ſehen können, damit alſo nichts Böſes und Leichtfertiges vorgehe, (1) wiewol zuvor geſchehen, und zu dieſer Abſonderung Urſach gegeben, wie beym Tempel c. 24. angeführet aus Buxtorf. ſynagog. Jud. c. 14. und Zeſii Beſchreibung der Stadt Amſterdam, da man eine anſehnliche Synagog der Portugieſiſchen Juden abgemahlet ſiehet, da die Weiber ihre beſondere Bohrkirchen haben, mit dichtem Trall- oder Gitterwerck vermacht. Ja es ſind in die Synagogen und Schulen gegangen nicht allein die gebohrne Iſraeliten und Juden, die von Abraham herſtammeten, ſamt ihren gleichfalls von Abraham herſtammenden Weibern, ſondern auch Leute heydniſcher Geburt, und von heydniſcher Herkunfft, wie klärlich zu ſehen Act. 13, 42. ſeqq. Denn ob zwar der Levitiſche Gottesdienſt fürnemlich wegen der Kinder Iſrael angeordnet war, ſo waren doch deßwegen die Heyden im Alten Teſtament von der Erkäntniß GOttes nicht ausgeſchloſſen, ſondern möchten eben wol den wahren GOtt erkennen und annehmen, als die von Abraham herſtammende Iſraeliten.

2. Wie auch heute.

3. Stehen aber abgeſondert.

4. Auch die Heyden waren von den Schulen nicht ausgeſchloſſen.

5. GOtt hat im A. T. den Juden eine viel gröſſere Gnade erwieſen, als den Heyden.

Es iſt nicht ohn, den Kindern Iſrael iſt damahl eine überaus groſſe Gnade von GOtt erwieſen worden, indem er ſie vor allen Völckern unter dem Himmel zu ſeinem Eigenthum erwählet, (2) und einen Bund mit ihnen und ihren Kindern gemacht, daß ſie unter allen Völckern unter dem Himmel ſein Königliches Prieſterthum, ſein Volck, ſein Erbe und Eigenthum ſeyn ſolten, wie Moſes ihnen dieß vorhält. Deut. 10, 14. ſeqq. Siehe, Himmel und aller Himmel Himmel, und Erde, und alles, was darinnen iſt, das iſt des HErrn deines GOttes. Noch hat er allein zu deinen Vätern Luſt gehabt, daß er ſie liebet, und hat ihren Saamen erwählet nach ihnen, euch über alle Völcker, wie es heutiges Tages ſtehet, und Deut. 7, 6. Du biſt ein heilig Volck GOtt deinem HErrn. Dich hat GOtt dein HERR erwehlet zum Volck des Eigenthums aus allen Völckern, die auf Erden ſind. Nicht hat euch der HErr angenommen, und euch erwählet, daß euer mehr wäre, denn alle Völcker, (denn du biſt das wenigſte unter allen Völckern) ſondern daß er euch geliebet hat.

Ich wil itzo nicht weitläuftig anführen, mit was mächtiger Hand und ausgerecktem Arm er ſie aus dem Dienſt-Hauſe Egypti ausgeführet, was Zeichen und Wunder er ihrentwegen beydes in Egypten und am rothen Meer gethan, wie wunderbahr er ſie in der Wüſten erhalten mit Manna vom Himmel, und Waſſer aus dem Felſen, da ihre Kleider nicht veraltet, noch ihre Füſſe geſchwollen, da er in der Wolcken-Säule vor ihnen gieng, und ihnen den Weg wieß. Auch will ich nicht anführen, welch ein ſchön Land er ihnen gegeben, ein gut Land, ein Land, da Bäche und Brunnen und Seen innen waren, die an den Bergen und in den Auen floſſen, ein Land, da Weitzen, Gerſten, Weinſtöcke, Feigen-Bäume und Granat-Aepffel, innen waren, ein Land, da Oel-Bäume und Honig innen wuchs, ein Land, da ſie Brod genug zu eſſen hatten, da auch nichts mangelte, ein Land, des Steine Eiſen waren, da ſie Ertz aus den Bergen hieben, Deut. 8, 7. ſeqq. und was dergleichen unzehlige Wohlthaten mehr geweſen. Man bedencke nur, wie herrlich ſich GOTT dieſem Volcke geoffenbahret habe. Vom Berge Sinai gab er ihnen das Geſetz mit groſſer Majeſtät und Herrlichkeit, und redete von

6. Er hat ſich dem Jüdiſchen Volcke herrlich geoffenbahret.

Ans

(1) Siehe Herr Schudten Jüdiſche Merckwürdigkeiten lib. 6 c. 32. p. 220.

(2) Hiervon handelt *Joh. Braunius* in ſelectis ſacris lib. III. p. 294. ſqq. da er die Heiligkeit des Jüdiſchen Volcks vorſtellet.

Angeſicht mit ihnen aus dem Feuer, Deut. 5, 4. gab auch Moſi das Geſetz mit eigenen Fingern auf ſteinern Tafeln geſchrieben, in welche Offenbarung GOTTes ſich Moſe nicht finden kan, ſondern den Kindern Iſrael mit Beſtürtzung zurufft: Frage nach den vorigen Zeiten, die vor dir geweſen ſind, von dem Tage an, da GOTT den Menſchen auf Erden geſchaffen hat, von einem Ende des Himmels zum andern: Ob je ein ſolch groß Ding geſchehen, oder deßgleichen je gehöret ſey, daß ein Volck GOTTes Stimme gehöret habe aus dem Feuer reden, wie du gehöret haſt, und dennoch lebeſt? oder ob GOTT verſucht habe hinein zu gehen, und ihm ein Volck mitten aus einem Volck zu nehmen, durch Verſuchung, durch Zeichen, durch Wunder, durch Streit, und durch eine mächtige Hand, und durch einen ausgereckten Arm, und durch ſehr ſchreckliche Thaten, wie das alles der HERR euer GOTT für euch gethan hat in Egypten vor deinen Augen? Du haſts geſehen, auf daß du wiſſeſt, daß der HERR allein GOtt iſt, und keiner mehr. Vom Himmel hat er dich ſeine Stimme hören laſſen, daß er dich züchtiget, und auf Erden hat er dir gezeiget ſein groſſes Feuer, und ſeine Worte haſt du aus dem Feuer gehöret, darum, daß er deine Väter geliebet, und ihren Saamen nach ihnen erwehlet hat, und hat dich ausgeführet mit ſeinem Angeſicht, durch ſeine groſſe Krafft aus Egypten, daß er vertriebe vor dir her groſſe Völcker, und ſtärcker denn du biſt, und dich hinein brächte, daß er dir ihr Land gebe zum Erbtheil, wie es heutiges Tages ſtehet, Deut. 4, 32. ſeqq. GOTT nahm ſeine Wohnung unter ihnen, und nachdem er ſie ins Land Canaan eingeführet, behielt er ſeine Wohnung unter ihnen. Da hieß es: Der HERR hat Zion erwählet, und hat Luſt, daſelbſt zu wohnen. Dis iſt meine Ruhe ewiglich. Hie wil ich wohnen. Denn es gefället mir wohl, Pſal. 132, 13. Der HERR hat zu Zion Feuer, und zu Jeruſalem einen Herd, Eſ. 31, 9. Da ging das Geſetz des HErrn, und ſein heiliges Wort in vollen Schwange, und hieß: Sie iſt feſt gegründet auf den heiligen Bergen. Der HERR liebet die Thore Zion über alle Wohnung Jacob. Herrliche Dinge werden in dir geprediget, du Stadt GOttes. Pſ. 87, 1. ſeq. Da waren durchs gantze Land Prieſter und Leviten vertheilet, die das Volck Iſrael unterrichten ſolten. Da ſtand ein Prophet nach dem andern auf, Jer. 7, 25. Da war die allein ſeligmachende Lehre. Denn dieſem Volcke war vertrauet, was GOTT geredet hat, Rom. 3, 2. Da rühmte und prangete man: GOTT iſt in Juda bekannt, in Iſrael iſt ſein Name herrlich. Zu Salem iſt ſein Gezelt, und ſeine Wohnung zu Zion, Pſal. 76, 2. 3. Er zeiget Jacob ſein Wort, Iſrael ſeine Sitten und Rechte. So thut er keinen Heyden, noch läſſet ſie wiſſen ſeine Rechte, Pſal. 147, 19. 20. daß man dem Volcke Iſrael noch wol zurufen möge mit Moſe: Wohl dir, Iſrael! Wer iſt dir gleich? O Volck, das du durch den HERRN ſelig wirſt, Deut. 33, 29. und Deut. 4, 7. 8. Wo iſt ſo ein herrlich Volck, zu dem Götter alſo nahe ſich thun, als der HERR unſer GOTT, ſo offt wir ihn anruffen, und wo iſt ſo ein herrlich Volck, das ſo gerechte Sitten und Gebote habe, als alle diß Geſetz, das ich heutiges Tages vorlege?

(pag. 839.)

7. Die Heyden ſind nicht ſchlechter Dinge ausgeſchloſſen geweſen.

Ob nun aber wol das Volck Iſrael ſo begnadet ward, als kein Volck unter dem Himmel, und bey ihnen das edle Wort GOttes, und die ſeligmachende Lehre war, ſo ſoll doch niemand gedencken, als wären dadurch die armen Heyden ſchlechter Dinge und mit allen ausgeſchloſſen geweſen. (*) Nein trauen! Viel gröſſere und überſchwengliche gröſſere Gnade erwieſe GOTT zwar dem Iſraelitiſchen Volcke vor den Heyden, aber doch war es auch nicht eine geringe Gnade für die armen Heyden, daß ſie nicht gar mit allen verſtoſſen waren, ſondern auch zur wahren Erkänntniß GOTTES kommen konnten, wenn ſie nur wolten, (3) wie denn, nachdem der Levitiſche Gottesdienſt unter dem Volcke Iſrael aufgerichtet worden, gar viele Heyden bekehret worden ſind, Jethro, Rahab, Ruth, Jael, Naeman, die Einwohner zu Ninive, Cyrus, Darius, Artaxerxes Mnemon und 1000. andere. (4) In Beſchreibung des Tempels cap. 27 haben wir gehöret, wie auch die Heyden daſelbſt einen eigenen Vorhof gehabt, welches Beweiſes genug iſt, daß ſie von aller Gnade nicht ausgeſchloſſen geweſen. So hat auch das Volck Iſrael Befehl gehabt, ſich der Heyden anzunehmen, und ihnen den rechten Weg zu zeigen, welches ſie auch oft treulich gethan. Siehe Pſ. 96, 3. Pſ. 57, 10. 11. 12. Pſal. 67, 2. 3. Pſal. 117. und anderswo mehr.

Sol-

(*) Indeſſen geben die Jüden vor, daß zu Davids und Salomonis Zeiten keine Fremdlinge angenommen worden. Siehe Herrn Edzardum über Avoda Sara cap. I. p. 190. ſq.

(3) Das iſt, wenn ſie in die von GOtt angewieſene Ordnung traten, und ſich nicht halsſtarrig widerſetzten, wie ſolches Act. 13. 48. im Griechiſchen vorgeſtellet wird. Alſo fällt dasjenige weg, was Herr Outhov zur Holländiſchen Ueberſetzung dieſes Wercks gegen unſern Auctorem angeführet.

(4) Dieſes leugnet Herr Outhov in ſeiner über dieſen Ort geſtellten Anmerckung, und beruſet ſich auf ſeinen commentarium über Jonam pag. 636. 642 &c. woſelbſt er meynt gezeigt zu haben, daß dergleichen Bekehrung nur in einer äuſſerlichen ſittlichen Veränderung beſtanden. Die Sache gehöret hier nicht her, und läſt ſich auch mit wenigen nicht ausmachen.

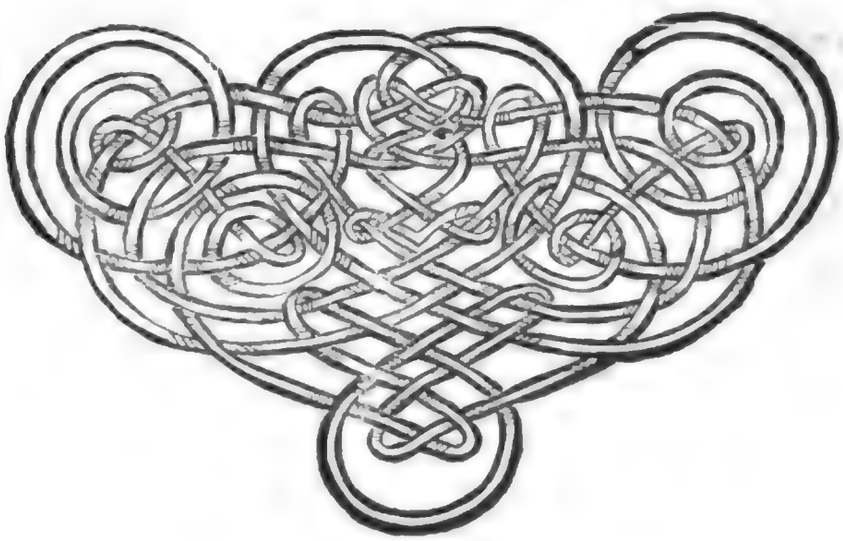
8. Namen der Heyden.

Solche aber zu dem wahren GOTT bekehrte Heyden wurden, weil ſie alle Fremdlinge aus den Heyden her, und alſo fremd von den Teſtamenten der Verheiſſung waren, auf Hebräiſch גרי genannt, oder Fremdlinge, von גור, fremd ſeyn, und auf griechiſch προσήλυτοι, das iſt, Ankömmlinge oder Zukömmlinge, und waren unterſchiedlicher Art. Insgemein werden ihrer dreyerley Art angezogen, als (1) die

9. Unterſchiedliche Art der Heyden.

Fremdlinge der Gerechtigkeit, die aus Liebe zu GOTT und der Gerechtigkeit mit den Kindern Iſrael das ganze Geſetz Moſis annahmen, und daſſelbe zu halten ſich verpflichteten, die bisweilen ſchlecht weg Fremde oder Fremdlinge genannt werden, Lev. 16, 29. Lev. 17, 15. Num. 9, 14. (2) Die Fremdlinge im Thor, die das Recht hatten unter den Juden zu wohnen, das Moſaiſche Joch aber nicht auf ſich nahmen, die auch bisweilen ſchlecht weg Fremdlinge genannt werden, Lev. 25, 47. bisweilen Fremdlinge im Thor, Deut. 14, 21. Und denn (3) die Miedlinge oder Tagelöhner, welche dreyerley Art alle drey Exod. 12, 44. 45. angeführet werden, da Meldung geſchiehet eines beſchnittenen Knechts, ſo zu den Fremdlingen der Gerechtigkeit gehöret; eines Hauß-Genoſſen, ſo ein Fremdling im Thor iſt; und des Miedlinges, wie auch alſo dreyerley Art ſolcher bekehrten Heyden machen Hottinger. theſ. philol. lib. 1. cap. 1. ſect. 3. pag. 16. 17. 18. Leusden. phil. Hebr. mixt. (pag. 840.) diſſertat. 21. Oſiand. ad Grot. de J. B. & P. lib. 1. cap. 1. theſ. 16. obſervat. 2. Andere aber ſetzen nur zweyerley Art ſolcher bekehrten Heyden, als die Fremdlinge der Gerechtigkeit, die auch Fremdlinge des Bundes genennet werden, und die Fremdlinge im Thor, (5) zu welchen Fremdlinge im Thor ſie die Miedlinge oder Taglöhner rechnen, als Schickard. de jur. reg. Hebr. cap. 5. theor. 17. & Carpzov. not. p. Buxtorf. lex. Talm. voc. גור Grot. de J. B. & P. lib. 1. cap. 1. theſ. 16. Voiſin. ad Raym. Pug. Fid. part. 2. cap. 7. pag. 285. ſeqq. Selden. de J. N. & G. lib. 2. cap. 2. Hacſpan. not. Philol. ad Mal. 1, 11. Goodwin. Moſ. & Aar. lib. 1. cap. 3. Quiſtorp. ad Gen. 17, 12. Schlevogt. diſputat. academ. practic. 14. §. 2. und andere. Und hievon wirds bey dieſer Gelegenheit etwas ausführlicher zu handeln vonnöthen ſeyn.

(5) Man thut am beſten, wenn man bey dieſer Eintheilung bleibet. Die erſte Art nennen die Hebräer גרי צדק *gere zedeck*, oder גרי ברית *gere berith*, die andere aber גרי שער *gere ſchaar* oder גרי תושבים *gere thoſchavim*. Von den Fremdlingen der Gerechtigkeit handelt Maimonides in *Jad chaſaka* lib. V. tract. 1. den er nennet אסורי ביאה, cap. 13. und 14. von den Fremdlingen des Thors aber lib. XIV. tract. 5. welcher heiſſet מלכים und zwar cap. 8. 9. und 10. Dieſe Stücke hat *Humphredus Prideaux* mit ſeiner Lateiniſchen Ueberſetzung und Gelehrten Anmerckungen zu Oxfurt 1679. 4. unter dem Titul: *R. Moſes Maimonidis de Jure Pauperis & Peregrini* herausgegeben. Wie denn auch aus eben dem Maimonide von beyden Arten *Melch. Leydeckerus* de Republ. Hebr. lib. VI. cap. 6. und 7. pag. 364. 386. handelt. Sonſt haben auch davon viele andere geſchrieben, die man in meinen Curis über Matth. XXI. 15. wird benennet finden. Dahin gehöret auch *G. E. Edzardus* über Avoda ſara cap. 1. pag. 190. *Pet. Jurieu* in Hiſtoire des dogmes & des cultes Part. I. cap. 6. pag. 39. ſqq. und *Jac. Altingius* Tom. V. Operum p. 228.



Das XXIII. Capitel.

Von den Heyden, ſo zu den Juden übergangen.

Inhalt.

1. Von den Fremdlingen der Gerechtigkeit.
2. Sie wurden mit 3. Ceremonien eingeweihet.
3. Wie alt dieſe Einweihung ſey.
4. GOTT befiehlet dem Abraham die Beſchneidung.
5. Türcken ziehen die Beſchneidung von Adam her.
6. Ihre Fabuln davon.
7. Die Hebräer lehren auch, daß Adam beſchnitten geweſen.
8. 14. ſollen nach ihrer Meynung beſchnitten auf die Welt gekommen ſeyn.
9. Man hat auch heute ſolche Exempel.
10. Wie ſolche beſchnitten werden.
11. Warum die Knäblein in der Jugend und am 8ten Tage beſchnitten worden.
12. Es ſollen etzliche flugs nach der Gebuhrt haben können beſchnitten werden.
13. Die Beſchneidung muſte am 8ten Tage geſchehen, auch wenn er am Sabbat einfiel.
14. Ob die Beſchneidung bisweilen in gewiſſen Fällen auf den 9ten, 10ten, 11ten oder 12ten Tag können verſchoben werden, und wie lang ſie verſchoben worden, wenn ein Knäblein kranck geworden.
15. Was die Beſchneidung ſey.
16. Wie ſie geſchehe.
17. Womit ſie geſchehe.
18. Apella.
19. Zerreiſſung der nachgebliebenen Haut ſchmertzet vielmehr, als die Wegſchneidung der Vorhaut.
20. Ceremonien bey der Beſchneidung.
21. Gevatter.
22. Warum die Beſchneidung an dem Ort und Gliede geſchehen.
23. Wo die Beſchneidung geſchehen.
24. Wer die Beſchneidung verrichtet.
25. Ob ein Weib beſchneiden können.
26. Ob, wenn etliche Knaben von der Beſchneidung geſtorben, die folgende Knäblein nicht haben dürffen beſchnitten werden.
27. Die Beſchneidung dürffte nicht unterlaſſen werden.
28. Straffe der vorſetzlichen Unterlaſſung der Beſchneidung.
29. Warum die Beſchneidung in der Wüſten unterlaſſen worden.
30. Die Vorhaut können ſie wieder wachſen laſſen.
31. Die Juden und Samariter nehmen einander nicht an, ehe ſie eine Vorhaut wieder gekrigt.
32. Eſau ſoll, nach der Juden Bericht, die Vorhaut wieder zu bekommen, erfunden haben.
33. Was es ſey, daß GOtt zu Joſua ſaget: Beſchneide ſie zum andernmal.
34. Seltzame Meynungen etlicher Hebräer, warum die Beſchneidung in der Wüſten unterlaſſen.
35. Auch unterſchiedliche Heyden haben ſich beſchnitten.
36. Von der Türcken und Perſianer Beſchneidung.
37. In Egypten und Mohren-Land laſſen ſich etliche Chriſten taufen, ꝛc.
38. Ob alle Nachkommen Abrahã an die Beſchneidung verbunden geweſen.
39. Wer von Heyden ſich zu GOTT bekehren, und den Juden in allen Ceremonien gleich werden wolte, muſte ſich beſchneiden laſſen.
40. Ceremonial-Geſetz iſt ſonderlich den Kindern Iſrael gegeben.
41. Wenn ein Heyde, der ein Judengenoſſe werden wolte, ſchon beſchnitten war, ward ihm doch die Vorhaut wieder aufgeritzet.
42. Ein beſonder Gebet bey der Beſchneidung eines Juden.
43. Wie viel Zeichen dabey ſeyn muſten.
44. So bald er beſchnitten war, war er (pag. 841.) ſchuldig das gantze Geſetz zu halten.
45. Es gehörete auch zur Einweihung eines Judengenoſſen die Tauffe.
46. Die Wunde von der Beſchneidung muſte vor der Tauffe heil ſeyn.
47. Vom Waſſer, darinn ſie getaufft worden.
48. Wenn dieſe Tauffe aufgekommen.
49. Wann die Tauffe verrichtet worden.
50. Wie die Weiber zur Jüdiſchen Religion eingeweihet werden.
51. Eintauchung iſt vielen Weibern ſchwer angekommen.
52. Warum Chriſtus ſein Creutz eine Tauffe nenne.
53. Wie es mit der Judengenoſſen Kindern gehalten worden.
54. Zeugen der Tauffe.
55. Segen wird geſprochen.

56. Judengenoſſen muſten auch ihr Opfer bringen.
57. Unſere Tauffe iſt alt, und vor Chriſti Zeit geweſen.
58. Iſt aber etwas verändert worden.
59. Die Groſſen im Volcke fragen Johannem, warum er tauffe.
60. Judengenoſſen wurden vor ihrer Einweihung geprüfet.
61. Beym Eintauchen wurden ſie auch gefraget.
62. Das Ober-Gericht erkannte ſie vor Fremdlinge der Gerechtigkeit.
63. Die zu Davids Zeit, wie auch zu Salomons Zeit Judengenoſſen wurden, waren keine volle Judengenoſſen.
64. Exempel etlicher, ſo Judengenoſſen worden.

1. Von den Fremdlingen der Gerechtigkeit.

Was die erſten Fremdlinge anlanget, die aus Liebe zu GOtt das gantze Geſetz Moſis mit den Juden annahmen, nemlich die Fremdlinge der Gerechtigkeit, welche Lutherus nicht uneben Judengenoſſen nennet, wurden dieſelbe mit dreyen Ceremonien zum Judenthum eingeweyhet, nemlich durch die Beſchneidung, durch die Tauffe, und ein Opffer, ohne welche die Kinder Iſrael ſelbſt nicht, wie ſie vorgeben, zuerſt in den Bund mit GOtt getreten ſeyn, und dieſe Einweyhung durch die Beſchneidung, Tauffe und Opffer, ſoll von Moſis Zeit an gebräuchlich geweſen ſeyn. Maimon. tract. de indigentib. piacul. c. 1. §. 2. Abarbenel. præf. in Levit. cap. 3. Buxtorf. lex. Talm. Voc. גור Voiſin. ad Raym. P. F. part. 2. cap. 7. pag. 285. ſeqq. Goodwin. Moſ. & Aar. lib. 1. c. 3. Schindler. lex. pentagl. voc. טבל p. 676. Selden. lib. de ſucceſſ. in bon. defunct. cap. 26. & de J. N. & G. lib. 2. c. 2. Druſ. de trib. ſect. lib. 2. cap. 15. p. 89. Hotting. theſ. philol. lib. 1. c. 1. p. 16. Lightfoot. hebr. ad Matth. 3, 6. Schlevogt. diſput. Academ. practic. 14. §. 11. (1)

2. Sie wurden mit dreyen Ceremonien eingeweihet.

3. Wie alt dieſe Einweihung ſey.

4. GOtt befiehlet dem Abraham die Beſchneidung.

Die Beſchneidung betreffend, iſt aus Geſ. 17. bekannt, wie GOTT mit Abraham und ſeinem Saamen einen Bund gemacht, und zum Zeichen ſolches gemachten Bundes die Beſchneidung eingeſetzet. (2) Die Türcken zwar machen die Beſchneidung ſehr alt, und wollen ſie gern von Adam herholen, wider die klare Schrifft, die ſie nicht älter als zu Abrahams Zeit machet, und erzehlen davon ein ſonderlich Mährlein beym Schweiger itiner. lib. 2. c. 56. daß nemlich, als Adam auf eine Zeit im Paradieß umher ſpatziret, ſich an ſeinem nacketen Leib allenthalben mit Fleiß beſchauet

5. Türcken ziehen die Beſchneidung von Adam her.

6. Ihre Fabuln davon.

ſchauet, und ſich ob der Göttlichen Weißheit an ſeinem Leibe verwundert, wie alle Glieder ſo ordentlich geſchaffen, und der gantze Leib ſo artig begliedert, und ein jedes Glied eine ſondere Wirckung und Geſchäffte hätte, des Gliedes aber der Geilheit wahrgenommen, und ſeine Art wol verſtanden, ſey er in ſolche Sorge und Angſt ob demſelben gerathen, daß er ſich gefürchtet, diß Glied möchte ihm mit der Zeit zu Schanden machen, daß er ſich vielleicht mit Muthwillen möchte vergreiffen, habe ſich dannenhero alſobald entſchloſſen, ſolches Glied vom Leibe abzuſchneiden, und künfftiger Schmach und Schande alſo vorzukommen. Als er nun das Meſſer an das Glied geſetzet, ſey Gabriel gekommen, habe ihn an ſeinem Fürnehmen verhindert, davon auch abzuſtehen vermahnet, und weil er je GOtt einen gefälligen Dienſt mit Tödtung und Dämpffung der fleiſchlichen Begierde erzeigen wolle, ſolle er das heimliche Glied ein wenig beſchneiden, das ſolle ſo viel ſeyn, als hätte er es gleich gar hinweg geſchnitten.

7. Die Hebräer lehren auch, daß Adam beſchnitten geweſen.

Die Hebräer geben ſonſt auch vor, daß Adam freylich beſchnitten geweſen, aber nicht ſich ſelbſt beſchnitten habe, ſondern beſchnitten geſchaffen ſey. (3) Und ſolcher zehlen ſie vierzehen, die ohne Vorhaut und beſchnitten auf die Welt gekommen, als Adam, Seth, Noah, Sem, Melchiſedech, Jacob, Joſeph, Job, Moſes, Bileam, Samuel, David, Jeremias, Zerubabel. (4) Vid. Wagenſeil. not. 9. ad Gemar. Sota cap. 1. ſect. 28. So ſoll es auch noch geſchehen, daß Knäblein bisweilen ohne Vorhaut mit untblöſſetem Eichel gebohren werden, als wenn ſie beſchnitten wären, die auch bey den Juden nicht beſchnitten, ſondern mit den Nägeln nur etwas geritzet werden, damit das Blut herauslauffe, wie zu ſehen ap. Buxtorf. ſynag. Judaic. c. 4. Wie diß wol ſeyn kan, alſo weiß ich nicht, woher ſie jenes von Adam und den andern beweiſen wollen. Ohn Zweifel, weil GOTT die Vorhaut bey den Kindern Iſrael hat weggeſchnitten haben wollen, werden ſie vermeynen, die Vorhaut ſey nirgends zu nutz, und gehöre auch zum vollkommenen Leibe nicht, (wie es ſcheinet, daß R. Levi Barſelon davor halte ap. Hottinger. de jur. Hebr. num. 2. ſo aber dem Maimon. nicht zu gefallen ſcheinet, part. 3. More Nevoch. c. 49.) und werde alſo auch Adam, der voll-

8. 14. ſollen nach ihrer Meynung beſchnitten auf die Welt gekommen ſeyn.

9. Man hat auch heute ſolche Exempel.

10. Wie ſolche beſchnitten werden.

(1) Siehe auch ſel. G. E. Edzardi Noten über Avoda Sara c. 1. p. 191.

(2) Dem ungeachtet haben Marshamus in Canone Chronico und Spencerus de Legibus ritual. Hebr. p. 48. ſqq. ed. Tubingenſ. die Moſaiſche Beſchneidung von den Heyden und inſonderheit von den Aegyptiern hergeholet. Sie ſind aber von unterſchiedenen wiederleget, welche Hr. D. C. M. Pfaffius in ſeiner diſſertat. præliminari p. 4. nahmhaft machet. Man kan noch hinzu ſetzen eines Anonymi Engliſches Buch: Revelation examind with candour Tom. II. diſſ. V. p. 152. ſqq. Wilh. Gorree in Moſaize Hiſtorie Part. I. c. 7. p. 240. Calmetum in Prolegom. & diſſertatt. Biblicis Tom. I. p. 17. verſionis lat. und Hr. Jo. Reinhardi Rus abſonderliche Programma de circumciſione a gentilibus ad Judæos non derivata, das zu Jena herausgekommen.

(3) Siehe Eiſenmengers entdecktes Judenthum Part. I. p. 680.

(4) Von Joſeph und Moſe ſiehe der Jüden Vorgeben in Gaulmini Anmerckungen über das Buch de vita & morte Moſis p. 185. edit. Hamburg.

(pag. 842.) vollkommen erſchaffen ſey, keine Vorhaut gehabt haben.

Wir laſſen den Hebräern ihre Einfälle, und ſehen aus der Schrifft, daß die Beſchneidung nicht von Adam mit den Türcken herzuholen, ſondern dem Abraham zuerſt befohlen ſey, da GOtt einen Bund mit ihm gemacht, und ihm das Zeichen in der Beſchneidung zum Siegel der Gerechtigkeit des Glaubens gegeben, wie Paulus redet Rom. 4, 11. welche Beſchneidung Abraham auf GOttes Befehl an ſich ſelbſt, und ſeinem gantzen Hauſe vollzogen, auch auf ſeine Nachkommen männlichen Geſchlechts fortgepflantzet, die alle am achten Tage nach ihrer Gebuhrt nach GOttes Ordnung beſchnitten werden müſſen, wie davon Gen. 17. weitläufftig zu leſen.

11. Warum die Knäblein in der Jugend und am 8ten Tage beſchnitten werden.

Die Urſachen, warum die Beſchneidung in der zarten Jugend und am achten Tage geſchehen müſſen, giebt Maimon. Mor. Nevoch. part. 3. c. 49. wenn er ſchreibt: „Daß „die Beſchneidung in der Kindheit geſchehen „müſſen, iſt um dreyer Urſachen willen geſchehen: Denn (1) wenn damit ſo lang verzogen werden ſolte, bis der Knabe aufwüchſe, „würde ers vielleicht nicht mehr thun. (2) „Weil er in der Kindheit ſo groſſen Schmertzen nicht empfindet, als ein Erwachſener, „theils wegen Zärtlichkeit ſeiner Haut, theils „wegen ſeiner ſchwachen Einbildung. Denn „ein Erwachſener fürchtet ſich und erſchrickt „für ein Ding, das er bedenckt ihm vorſtehe, „ehe es kommt,“ (denn, wie er kurtz vorher ſagt, ſo hat die Beſchneidung überaus geſchmertzet, und ſey es kein geringer Bein-Bruch oder Verrenckung des Arms, ſondern ein überaus ſchwer und ſchmertzlich Ding, wie auch genug an dem Exempel der Sichemiten zu ſehen, Gen. 34, 24. 25. wiewol, wie die Juden vorgeben, es bey den Kindern bald übergehe, und um etzliche Tage zu thun ſey.) (3) „Weil die Eltern um das „neu-gebohrne Kind ſich nicht gar zu groß noch „bekümmern, weil die Einbildungs-Krafft, „ſo die Liebe der Eltern gegen die Kinder verurſachet, noch nicht ſo ſtarck bey ihnen iſt. „Denn dieſe Einbildungs-Krafft wird „durch das ſtete Anſchauen vermehret, und „wächſet mit dem Kinde, doch hernach beginnet ſie wieder abzunehmen,“ (wenn nemlich das Kind erwachſen, und zu ſeinen männlichen Jahren, und darüber kommt.) „Denn „die Liebe eines Vaters oder einer Mutter gegen ihren Sohn, iſt lang ſo hefftig nicht, „wenn er gebohren wird, als wenn er beginnet ein Jahr alt zu werden, und ſie lieben „nicht ſo ſehr ein Kind von einem Jahr, als „einen Sohn von 6. Jahren. Solte nun die „Beſchneidung bis ins andere oder dritte Jahr „verſchoben werden, würde ſie offt unterlaſſen werden, wegen der Eltern zarten Liebe „gegen ihr Kind, aber flugs nach der Gebuhrt „iſt die Einbildungs-Krafft noch ſchwach, ſonderlich beym Vater, dem dis Geſetz gegeben „iſt. Daß aber die Beſchneidung am achten „Tage geſchehen muß, iſt darum geſchehen, „weil alle Thiere, wenn ſie neulich gebohren „ſind, wegen groſſer Feuchtigkeit gar zu „ſchwach ſind, und faſt nicht anders, als wären ſie noch in Mutterleib, und das, bis ſie „den Tage zu Ende ſind, nach welchen ſie erſtlich anfangen, unter die, ſo die Lufft dieſer „Welt ſehen, gezählet zu werden, wie auch „alſo andere Thiere ſieben Tage bey ihrer „Mutter ſeyn müſſen,“ Exod. 22, 30. Conf. Franciſc. Valeſ. de ſacr. philoſoph. cap. 18. & Goodwin. Moſ. & Aar. lib. 6. cap. 1. Weil durch die Beſchneidung das Knäblein in den Bund GOttes aufgenommen ward, hat GOtt nicht lange damit warten wollen, ſondern weil es die ſieben Tage nach der Gebuhrt noch von der Mutter unrein, und gar zu zart war, hat ers vor dem achten Tage nicht wollen beſchneiden laſſen, und weil länger über den achten Tag hinaus damit zu warten nicht nöthig war, iſt der achte Tag von GOtt dazu beſtimmet worden. Es wollen auch etzliche Hebräer, daß GOtt mit dem achten Tage auf die Eltern geſehen, damit, wenn alle andere ſich freueten, die Eltern des Knabens ſich nicht betrübten, darum ſey damit gewartet, bis die Kindbetterin ihrer Unreinigkeit loß geworden. Denn eine Kindbetterin war die 7. erſten Tage ihrem Manne verboten. Am ſiebenden Tage aber, wenn der Abend kam, der den achten Tag anfing, badete ſie ſich, und mochte mit dem Manne umgehen, und ward er von ihr nicht verunreiniget, ap Lightfoot. hor. hebr. ad Luc. 2, 21. Sie geben auch vor, daß, wenn ein Kind aus Mutterleibe geſchnitten werde, oder wenn eine Heydin heute gebähre, und morgen eine Juden-Genoßin werde, dürfften dieſe Knaben nicht bis auf den achten Tag warten, ſondern könten alſobald beſchnitten werden, Lightfoot. l. c. ad v. 22. weil das ausgeſchnittene Kind nicht natürlich gebohren, und die heydniſche Weiber durch die Gebuhrt nicht unrein geworden, als die dem Geſetze der Unreinigkeit nicht unterworffen. Der Iſraeliten Kinder aber, die recht gebohren worden, muſten am achten Tage beſchnitten werden, welcher achte Tag ſo genau in Acht genommen werden muſte, daß, wenn er auch auf einen Sabbat einfiel, da alle Wercke ſonſt verboten waren, die Beſchneidung doch nicht nachbleiben muſte, Joh. 7, 22. Miſchn. Schabb. cap. 19. thef. 1. ſeqq. & not. Maimon. & Obad. de Bartenora, woſelbſt aber etzliche Fälle ausgenommen werden, als wenn etwa das Knäblein am achten Tage kranck wäre, müſte man mit der Beſchneidung warten, bis es wieder geſund werde, da man denn nach der Geneſung 7. Tage zählen, und denn am achten nach der Geneſung es beſchneiden müſſe. So wollen ſie auch, daß in gewiſſen Fällen die Beſchneidung auf den neundten, zehenden, eilfften oder zwölfften Tag habe können verſchoben werden, länger aber nicht, (5) und dis alles daher, und in ſolchen Fällen, wenn ein Knäblein zwiſchen

12. Es ſollen etliche ſogleich nach der Gebuhrt haben können beſchnitten werden.

13. Die Beſchneidung muſte am achten Tage geſchehen, auch wenn er am Sabbat einfiel.

14. Ob die Beſchneidung bisweilen in gewiſſen Fällen, auf den 9ten, 10ten ꝛc. habe können verſchoben werden?

(5) Siehe den Talmudiſchen Tractat *Schabbat* XIX. 5. und Hrn. Edzardi Anmerckungen über Avoda Sara c. II. p. 304.

schen Abends gebohren werde. Denn wenn es an einem Werckeltage geschehe, werde vom folgenden Tage an gerechnet bis auf den achten Tag, und dann werde es beschnitten; es könne aber den Abend vorher noch Tag gewesen seyn, sey es also von dem folgenden Tage an bis auf den achten Tag zwar der achte Tag, von dem vorigen Abend aber anzurechnen, da es gebohren ward, der neundte Tag. Wäre es aber, daß das Knäbelein zwischen Abends vorm Sabbat gebohren worden, werde es an dem folgenden Tage über acht Tage als am Sabbat nicht beschnitten. Denn weil man nicht wisse, ob zwischen Abends, da es gebohren ward, noch Tag gewesen oder nicht, und man also die rechte gewisse Zeit und den Tag der Gebuhrt nicht völlig und eigentlich wisse, könne es nicht am Sabbat beschnitten werden, weil GOtt am selbigen Tage die Ruhe geboten, und müste dieselbe nicht gebrochen werden, weil die Zeit der Gebuhrt ungewiß sey. Wenn der Tag gantz gewiß sey, und es bey hellem Tage vor Abend gebohren, sey es freylich am Sabbat beschnitten, weil sie des achten Tages gewiß gewesen. Weil aber die Zeit zwischen Abends den Tag ungewiß mache, würden die, so zwischen Abends vorm Sabbat gebohren worden, nicht am Sabbat beschnitten, sondern musten warten bis den Tag nach dem Sabbat, und also bis auf den zehenden Tag. Folge auf den Sabbat flugs ein Fest-Tag, müste es noch warten bis auf den folgenden, und also bis auf den eilfften Tag, weil die Beschneidung, die nicht zur rechten gewissen Zeit geschiehet, dem Sabbat weiche. Kamen zweene Fest-Tage nach dem Sabbat als am neuen Jahr (welches zuletzt geschehen, wie wir im 5. B. c. 17. hören werden) müste die Beschneidung um eben selbiger Ursachen willen bis auf den zwölfften Tag verschoben werden, welche letzte Verordnung Zweiffels ohn mit zu ihren Aufsätzen gehöret. GOTT hat den achten Tag gesetzet. Wer den bey gesunden Knäblein nicht in Acht genommen, hat dem Gesetze GOttes zuwider gelebet.

(pag. 843.)

15. Was die Beschneidung sey.

16. Wie sie geschehe.

17. Womit sie geschehe.

Es ist aber die Beschneidung (6) (die noch heute bey den Juden bleibt) die Wegschneidung der vordersten Haut, damit der Eichel oder der Kopff des Gliedes, so einen zum Mann macht, bedecket ist. Der da beschneidet, ziehet die Vorhaut erst zusammen, drücket den Kopff zurück und hineinwerts, und reibet die Vorhaut so lange, biß daß kein Fühlen mehr daran ist, und der Schnitt desto weniger gefühlet werde. Darauf nimmt er ein Scheermesser oder scharffes Stück Glaß oder einen scharffen Flint-Stein (womit Josua die Kinder Israel beschneiden ließ Jos. 5,2. 3. Vid. Drus. & Mas. ad h. l.) (7) oder was er sonst scharffes kriegen kan, (8) wiewol sie gern ein Scheermesser gebrauchen, spricht klar und deutlich: Gelobet seyst du HERR unser GOtt, der du uns mit deinen Geboten geheiliget hast, und hast uns den Bund der Beschneidung gegeben, schneidet damit die in der Hand habende Vorhaut ab, daß man den Kopff sehen kan, von welcher Vorhaut Wegschneidung die Juden aus Schimpf von den Römern Apellæ, Ohnhäute, genennet worden, die keine Vorhaut hatten. (9) Hierauf nimmt der Beschneider den Mund voll Weins, und besprützet die Wunde damit, das Blut zu stillen und abzuspülen. Wo er mercket, daß das Knäblein, so beschnitten wird, ohnmächtig wird, sprützet er ihm auch etwas ins Gesicht. Wenn das Blut etwas still geworden, reisset der Beschneider mit den scharffen Nägeln an den Daumen die noch nachgebliebene Haut inzwey, und schiebet oder ziehet sie über sich zurückwerts, daß der Eichel oder der Kopff des Gliedes ja gantz entblösset werde. Diese letzte Entblössung, und Zerreissung der übrigen Haut, soll, wie leicht zu gedencken, weit grössern Schmertzen verursachen, als die Beschneidung selbst, soll aber so nothwendig seyn, daß, wenn sie unterlassen wird, ob die Vorhaut schon weggeschnitten worden, es eben so viel sey, als wäre er nicht beschnitten. Schabb. cap. 19. sect. 6. & Maimon. not. 116. ad Schabb. Ehe aber diese Zerreissung geschiehet, sagt des Knäbleins Vater: Gelobet seyst du HERR unser GOtt, du König der Welt, der du uns mit deinen Geboten geheiliget, und befohlen hast, daß wir in unsers Vaters Abrahams Bund treten! worauf alle Anwesende sagen: HErr! wie du diesen Knaben in den Bund unsers Vaters Abrahams aufgenommen, also hilff, daß er auch aufgenommen werde, Mosis Gesetz

18. Apellæ.

19. Zerreissung der nachgebliebenen Haut schmertzet vielmehr, als die Wegschneidung der Vorhaut.

20. Ceremonien bey der Beschneidung.

(6) Siehe von der Jüdischen Beschneidung *Maimonidem* in Jad chasaka Part. I. lib. 2. tract. 6. welchen er מילה nennet. Er ist ins lateinische übersetzet und mit Noten erläutert. Siehe meine Biblioth. Hebr. Vol. I. p. 842. Welche unter Christen davon gehandelt, sind von sel. D. Fabricio in Bibliographia Antiquaria nahmhafft gemacht pag. 381. Wie sie heutiges Tages geschehe, kan man in unterschiedenen Schrifften der Jüden lesen, welche so wol in Hebräischer als Jüdisch-Teutscher Sprache herausgekommen. Siehe auch Hrn. Schudts Jüdische Merckwürdigkeiten lib. VI. c. 35. p. 293. sqq.

(7) Siehe hievon *Herman. Bernh. Godaei* disputat. de instrumento circumcisionis a Zippora & Josua adhibito, Lipsi. 1698. welche in dem Thesauro Theol. Disputationum Novo Tom. I. p. 263. wieder gedruckt ist, und Hrn. D. *Jo. Georgii Abichtii* disput. de cultris saxeis in circumcisione a Josua adhibitis, Lipsi. 1712. welche in dem erwehnten Thesauro p. 497. ebenfals stehet.

(8) Hievon handelt Herr D. *Joh. Jac. Quandt* in disputat. de cultris circumcisoriis & sacrificiis Hebræorum, Regiomonti 1713. 4. Es werden auch andere von Hrn. D. Fabricio in Bibliographia Antiquaria p. 382. angeführet.

(9) So erklärt man gemeiniglich die Worte Horatii lib. I. Sat. V. v. 100. *Credat Judæus Apella: Non ego.* Allein andere haben nicht ohne Grund bemercket, Apella sey daselbst ein nomen proprium, oder ein Geschlechts-Nahme, den ein gewisser Jude nach dem Exempel des Griechischen Nahmens Apelles geführt. Siehe hievon mehres bey *Lambino* und *Xylandro* über Horatium l. c. und *Salmasio* in Ossilegio Linguæ Hellenist. p. 384. wie auch *Vossio* in Etymologico p. 33. auf welchen sich Herr Outhov bey der Holländischen Uebersetzung allhie beziehet. Gewiß ists, daß Cicero lib. XII. ep. 19. ad Attic. und lib. 7. ad Famil. ep. 25. *Apella* als eines Mannes Nahmen gebrauchet.

ſetz zu halten, ehelich zu werden, und gute Wercke zu thun! und alsdenn geſchiehet die Zerreiſſung der übrigen Haut. So bald die geſchehen, ziehet der Beſchneider das Blut von der Wunde mit ſeinem Munde heraus, damit kein Schade daraus entſtehe, und legt ihm ein Tüchlein oder Pflaſter oder dergleichen auf. (*) Das Knäblein, indem es beſchnitten wird, wird von ſeinem Gevatter auf dem Schooß, und in ſeinem Arm gehalten. Wenn die Beſchneidung geſchehen, ſtehet der Gevatter mit ſeinem beſchnittenen Paten auf, da denn der Beſchneider das Knäblein ſegnet: HERR unſer GOtt, du GOtt unſerer Väter, ſtärcke dieſen Knaben, und erhalt ihn ſeinen Eltern, und laſſe ſeinen Namen unter dem Volcke Iſrael ſeyn (allhie wird dem Knäblein ſein Name gegeben) laß ſeinen Vater, aus deſſen Lenden er gekommen, ſich über ihn freuen, und ſeine Mutter ſich über die Frucht ihres Leibes ergetzen. Siehe Hottinger. de jur. Hebr. num. 2. Selden. de J. N. & G. lib. 2. c. 1. Buxtorf. lex. Talm. in פרע & ſynag. Judaic. c. 4. Roß von aller Welt Relig. p. 68. ſeqq. Goodwin. Moſ. & Aar. lib. 6. c. 1. da dieſes weitläufftiger beſchrieben wird, ſonderlich wie es heutiges Tages geſchiehet, da viele Ceremonien mit unterlaufen, die bey den Alten nicht gebräuchlich geweſen. Siehe auch Raymund. Pug. Fid. part. 3. diſtinct. 3. c. 11. §. 18. da er die Ausſaugung des Bluts, als an in GOttes Geſetz nicht gegründetes ſchändliches Menſchen-Gebot ziemlich durchhechelt. Conf. Schindler. lex. pentagl. Voc. מול p. 982.

21. Gevattern.

22. Warum die Beſchneidung an dem Orte und an dem Gliede geſchehen. (pag. 844.)

Warum aber GOtt die Beſchneidung an dem Orte und an dem Gliede verordnet, vermeynet Maimon. Mor. Nevoch. part. 3. c. 49. ſey deswegen geſchehen, damit dis Glied wegen Mangel der Vorhaut geſchwächet, und die Geilheit bey dem Menſchen geringer werde. Aber auf ſolche Weiſe hätte GOtt ſeinen Zweck nicht erreichet. Denn wer hat vorhin mehr Weiber genommen, als eben das Iſraelitiſche Volck? Die Geilheit des Hertzens kan mit der Vorhaut nicht weggenommen werden. Philo lib. de circumcif. p. 625. ſeq. führet auch unterſchiedliche Urſachen an, die auch faſt alle natürlich ſind. (10) Ohn Zweifel hat GOtt der HErr anderswo hingeſehen, und ob zwar der heilige und allein weiſe GOtt die rechte Urſachen am beſten weiß, ſo ſind der gottſeligen alten Chriſten Gedancken hierüber doch nicht zu verwerffen, da ſie vorgegeben, GOtt habe ſie dadurch ihrer Erb-Sünde erinnern wollen, ſo in der fleiſchlichen Geburt, durch diß Glied fortgepflantzet würde, und auf die Kinder käme, daß alſo GOtt den Kindern an dem Theil des Leibes die Wiedergeburt mitgetheilet, von welchem ſie den Anfang ihrer fleiſchlichen Geburt gehabt. So habe auch GOtt damit dieſem Volcke ein ſtetes Denckmahl anhängen wollen, daß aus ihrem Saamen der gebenedeyete Saame Meßias ſolte herkommen, in welchem alle Völcker auf Erden ſolten geſegnet werden. Zweifels ohn habe auch GOtt durch dieſe Beſchneidung der Vorhaut ihnen die geiſtliche Beſchneidung des Hertzens (11) abgebildet, daß ſie alles Böſe von ſich thun, und heilig leben ſolten, auf welche Beſchneidung des Hertzens GOtt offt dringet. Es habe auch GOtt durch dieſe für der Welt ſeltſame Ceremonie den Heyden Anlaß geben wollen, nach der rechten Urſache zu fragen, und ſich dadurch um der Juden Religion was mehr und näher zu bekümmern. (12) Siehe Frantz. de ſacrif. diſput. 9. theſ. 100. & de interpret. ſcript. orac. 12 pag. 156. Gerhard. LL. CC. tom. 4. loc. de Circumcif. §. 27. Pfeil Clav. Theol. artic. 16. tit. Circumciſio. Moller. Judaiſm. pag. 686. Tailor. Chriſt. revel. c. 18. und andere.

23. Wo die Beſchneidung geſchehen.

Die Beſchneidung konnte geſchehen an was Ort ſie wolte. Insgemein geſchahe ſie daheim im Hauſe. Heute ſoll ſie auch bisweilen in der Schulen verrichtet werden, wie Buxtorf. ſynag. Jud. c. 4. meldet.

24 Wer die Beſchneidung verrichtet.

Der Beſchneider konnte auch ſeyn, wer er wolte, (wiewol ſie heute ihren beſtallten und erfahrnen Mohel oder Beſchneider haben) entweder der Vater ſelbſt, oder ein ander von den Kindern Iſrael, wenn es nur eine Manns-Perſon, und kein Weib wäre, wie zu ſehen beym Buxtorf. ſynag Jud. c. 4. und R. Levi Barzelon. ap. Hottinger. de jur. Hebr. num. 2. welches aber zu verſtehen von der ordinairen Beſchneidung. Sonſten, im Fall der Noth, iſt der Weiber Beſchneidung, wenn ſie dieſelbe verrichtet, nicht ungültig geweſen. (13) So beſchnitte Zippora, Moſis Weib, ihren Sohn, und war GOtt mit dieſer Beſchneidung zufrieden, und ließ von Moſe ab, den er wegen unterlaſſener Beſchneidung ſeines Sohnes hätte tödten wollen, Exod. 4, 24. ſeqq. So beſchnitten auch unterſchiedliche Weiber ihre Söhnlein unter der grauſamen Verfolgung des Antiochi, 1. Macc. 1, 63. 2. Macc. 6, 10.

25. Ob ein Weib beſchneiden können.

Denn die Beſchneidung muſte durchaus nicht unterlaſſen werden, als dadurch ſie mit GOtt dem HErrn in den Bund traten. Es geben zwar etliche Hebräer ap. Lightfoot. hor. hebr. ad 1. Cor. 7, 19. vor, daß wenn von der Beſchneidung etliche Söhne eines Mannes nach einander geſtorben, der erſte, andere, dritte, hätte der Vater nicht nöthig

26. Ob, wenn etliche Knaben von der Beſchneidung geſtorben, die folgende Knäblein nicht haben dürffen beſchnitten werden.

(*) Es finden ſich alſo bey der heutigen Beſchneidung drey unterſchiedene Handlungen. Die erſte heißt מילה *Mila*, die Beſchneidung, die andere פריעה *Priah*, die Zerreiſſung des Häutgens; die dritte מציצה *Meziza*, die Auſſaugung des Bluts.

(10) Von dieſen und andern dergleichen theils natürlichen, theils moraliſchen Urſachen ſiehe *Spencerum* de Legibus ritual. p. 53. ſq.

(11) Die Jüden reden hin und wieder in ihren Schrifften von dieſer geiſtlichen Beſchneidung. Siehe die Oerter in Hrn. Schœrgens Hor. Hebraicis p. 815.

(12) Dieſe und andere dergleichen geheime Abſichten GOttes bey der Beſchneidung haben diejenigen ausgeführet, welche wider Spencerum in dieſer Materie gehandelt. Siehe oben not. 2.

(13) Siehe *Joh. Friſchmuthi* diſputat. de circumciſione Zipporæ, Jen. 1668. 4. und G. B. Edzardi Noten über Avoda Sara cap. II. p. 299. ſqq.

gehabt die andern folgende beſchneiden zu laſſen, oder die Knaben ſelbſt, wenn ſie erwachſen, ſondern weil aus dem Exempel der verſtorbenen Brüder Gefahr bey der Beſchneidung geweſen, hätten ſie ihre Vorhaut behalten können, und wären recht echte Iſraeliten geweſen. Ja auch auf ſolche Art Vorhaut habende Prieſter hätten prieſterliche Geſchäffte verrichten und zum Altar kommen mögen, ob ſie ſchon wegen Gefahr des Todes, da ihre vorige Brüder an der Beſchneidung geſtorben, nicht beſchnitten geweſen. Aber diß iſt der klaren Schrifft zuwider, die ohn allen Beding, es ſey Gefahr oder nicht Gefahr da, ſchlecht weg ſpricht: Alles, was männlich

27. Die Beſchneidung durffte nicht unterlaſſen werden.

iſt unter euch, ſoll beſchnitten werden, Gen. 17, 10. Kein Gebot, ſagt Maimon. annot. 115. ad Schabb. wol, iſt dem Gebote von der Beſchneidung gleich, und der ſeinen Sohn unbeſchnitten läſſet, kan es in Ewigkeit nicht wieder gut machen, bis er ihn beſchneidet. Wenn aber der Sohn groß wird, und nicht beſchnitten iſt, ſind zwar andere von ſeiner Beſchneidung frey, er ſelbſt aber iſt ſchuldig ſich zu beſchneiden. Thut ers nicht, ſondern bleibt unbeſchnitten, ſo iſt er der Ausrottung unterworffen. Und beym Hotting. de jur. Hebr. num. 2. ſchreibt Maimon. daß, wenn die Beſchneidung unterlaſſen wird, ſoll das Gericht ſich deſſen annehmen, und ihn beſchneiden laſſen; woſelbſt auch R. Levi

28. Straffe der vorſetzlichen Unterlaſſung der Beſchneidung.

ſchreibt, daß der, ſo 13. Jahr alt, ſich nicht wolle beſchneiden, der Ausrottung ſchuldig ſey, welches ebenfalls Grund in der Schrifft hat. Denn alſo ſpricht GOtt Gen. 17, 14. Ein Knabe, der die Vorhaut hat, wo er ſich nicht beſchneidet an dem Fleiſche ſeiner Vorhaut, ſoll ſeine Seele ausgerottet werden aus ſeinem Volcke, darum, daß er meinen Bund unterlaſſen hat. Luther. hats gegeben: Wenn ein Knäblein nicht wird beſchnitten, aber eigentlich heißt es: Ein Mann, der die Vorhaut hat, und beſchneidet ſich nicht, verſtehe, wenn er zu ſeinen Jahren gekommen, und ſeine Beſchneidung etwa in der Jugend von ſeinen gottloſen Eltern oder durch der Eltern Tod oder ſonſt unterlaſſen iſt, und er ſich noch nicht will beſchneiden laſſen, ſoll er ausgerottet werden von ſeinem Volcke. Siehe unter andern Sixtin. Amam. antibarb. bibl. lib. 2. ad Gen. 17, 14.

29. Warum die Beſchneidung in der Wüſten unterlaſſen worden.

Zwar in der Wüſten ſahe GOtt mit den Kindern Iſrael durch die Finger, indem von allen, die, nachdem ſie vom Berge Sinai abzogen, in der Wüſten gebohren worden, niemand die gantze 38. Jahr über beſchnitten ward, ſondern unbeſchnitten blieben, bis ſie ins gelobte Land einkamen, da Joſua ſie auf GOttes Befehl beſchneiden ließ, Joſ. 5, 2. Denn daß etliche Hebräer ap. Maſ. ad l. c. meynen, es wären freylich viele unter ihnen beſchnitten,
(pag. 845.) hätten ihnen aber ſelber wieder Vorhäute gemacht, und müſten dahero aufs neue beſchnitten werden, wie denn GOtt dem Joſua befehle, er ſolte ſie beſchneiden zum andernmahl, müſte es alſo zuvor ſchon einmahl geſchehen ſeyn, iſt nichts. Ohne iſt es nicht, es wiſſen viele verſtändige Medici und Barbierer guten Rath, die weggeſchnittene Vorhaut wieder wachſen zu laſſen, (14) wovon man leſen kan Epiphan. lib. de menſur. & ponderib. p. m. 611. Bartholin. de morb. biblic. c. 26. und andere, und haben wir im 3. B. c. 23. gehöret, wie der gottloſe Hoheprieſter Onias der Vierdte, oder, wie er ſich hernach genennet, Menelaus den Jüdiſchen Glauben verleugnet, und neben andern abtrünnigen Juden ihm die Vorhaut wieder geſchaffet, damit ſie auch nacket den Heyden gleich würden, dergleichen auch zu leſen 1. Macc. 1, 16. von vielen böſen Leuten in Iſrael, daß ſie die Beſchneidung nicht mehr gehalten, wie es Luther. giebt, oder, wie es eigentlich lautet, daß ſie ihnen Vorhäute gemacht (ἐποίησαν ἑαυτοῖς ἀκροβυστίας) wie auch Paulus dahin ſiehet, wenn er 1. Cor. 7, 18. ſchreibt: Iſt jemand (zum Chriſtenthum) beſchnitten beruffen, der zeuge keine Vorhaut, und wie Epiph. l. c. anführet, daß Juden und

30. Die Vorhaut können ſie wieder wachſen laſſen.

31. Die Juden und Samariter nehmen einander nicht an, ehe ſie eine Vorhaut wieder gekriegt.

Samariter es ſo gehalten, daß wenn ein Jude ein Samariter, oder ein Samariter ein Jude werden wollen, habe ihm derſelbe erſt eine Vorhaut zeugen müſſen, und ſey aufs neue zum andernmahl beſchnitten worden, unter welchen Symmachus unter dem Käyſer Severo geweſen, der von den Samaritern zu den Juden übergangen, (welches aber, wie oben gehöret, zuvor nicht geſchehen, weil die Juden keine Samariter annahmen) woſelbſt jetztgedachter Epiphan. auch anführet, daß die Juden vorgeben, Eſau ſey der Erfinder dieſer Teufeliſchen Weiſe (nemlich die Vorhaut wieder zu bekommen) geweſen. Siehe weitläufftig hievon Buxtorf. lex. Talm. voc. ערל Cun. lib. 3. de republ. Hebr. cap. 5. Druſ. præterit. lib. 6. ad 1. Cor. 7, 18. Maſ. & Barthol. ll. cc. Conf. Gemar. ap. Wal. ad Luc. 2, 21. Siehe auch Lightfoot. hor. hebr. ad 1. Cor. 7, 18. da er auch aus den Hebräern anführet, wie die Vorhaut auch durch Kranckheit wieder wachſen könne, und wie ſolche wieder beſchnitten werden. Aber warum dieſe Zeugung der Vorhaut, und die wiederholte Beſchneidung in Joſua keine Statt finden könne, iſt aus dem Text ſelbſt klar, da ausdrücklich ſtehet, daß, die aus Egypten gezogen, beſchnitten geweſen, und in der Wüſten geſtorben, die aber in der Wüſten gebohren und auferwachſen, gar nicht beſchnitten geweſen. Denn alſo ſtehet Joſ. 5, 4. ſeqq. Das iſt die Sach, darum Joſua beſchneid alles Volck, das aus Egypten gezogen

32. Eſau ſoll, nach der Juden Bericht, die Vorhaut wieder zu bekommen, erfunden haben.

war,

(14) Ich habe davon in meinen Curis über 1. Cor. 7, 18. gehandelt, und die hieher gehörige Scriptores angeführet. Der vornehmſte iſt *Gabriel Groddeck* in diſſert. de hominibus præputium attrahentibus, Lipſ. 1699. welche in dem Theſauro Novo Theolog. Diſputationum Tom II. p. 793. ſqq. und in Hrn. Schertgens Horis Hebraicis p. 1159. wieder gedruckt iſt. Siehe auch Hrn. Schertgen ſelbſt p. 608. Scheidium in Præteritis p. 185. ſq. und diejenigen, welche Herr Pet. Zornius in Hiſtoria Fiſci Judaici p. 280. anführet.

war, Mannsbilde. Denn alle Kriegs-Leute waren geſtorben in der Wüſten auf dem Wege, da ſie aus Egypten zogen. Denn alles Volck, das auszog, war beſchnitten, aber alles Volck, das in der Wüſten gebohren war auf dem Wege, da ſie aus Egypten auszogen, das war nicht beſchnitten; woraus auch zugleich erhellet, daß andere Hebräer es auch nicht treffen, wenn ſie beym Münſter. ad Joſ. 5. vermeynen, daß ſie in der Wüſten freylich beſchnitten worden, aber die übrige Haut wäre ihnen nicht zuriſſen und zurück gebogen, und hätten dahero zum andern mahl ſich recht beſchneiden laſſen müſſen. (15) Denn die Schrifft ſpricht deutlich, daß, die in der Wüſten gebohren worden, gar nicht beſchnitten worden. Ja ſie ſpricht noch deutlicher, daß ſie ihre Vorhäute noch gehabt: Sie hatten Vorhäute, und waren auf dem Wege nicht beſchnitten, Joſ. 5, 7. Daß aber

33. Was es ſey, daß GOtt zu Joſua ſagt: Beſchneide ſie zum andern mahl.

GOtt gleichwol zu Joſua ſpricht: Beſchneide ſie zum andernmahl, ſcheinet die beſte und einfältigſte Erklärung zu ſeyn, die Maſius und Druſius haben, daß dieſe Beſchneidung die andere ſey, da die gantze Iſraelitiſche Kirche auf einmal beſchnitten ward; Das erſte mahl ſey es geſchehen im Hauſe Abrahams, da ſie alle auf einmahl und zugleich beſchnitten worden, jetzo werde zum andernmahl die gantze Kirche GOttes auf einmahl und zugleich beſchnitten. (16) Warum ſie

34. Seltzame Meynungen etlicher Hebräer, warum die Beſchneidung in der Wüſten unterlaſſen.

aber in der Wüſten nicht beſchnitten worden, vermeynen viele Hebräer ap. Buxtorf. ſynagog. Jud. c. 4. Maſ. & Druſ. ll. cc. ſey deswegen geſchehen, weil in den 40. Jahren ihrer Reiſe durch die Wüſten, der Weſten-Wind niemahls gewehet, welcher beym Blutlaſſen ein ſehr geſunder Wind ſey, wenn er aber nicht wehe, ſtehe die Wunde in Gefahr. Fragt man, ob denn allemahl, wenn der achte Tag zum Beſchneiden einfällt, der Weſten-Wind wehe, ſo ſprechen ſie, ja, es wehen alle Tage vier Winde, und darunter auch der Weſten-Wind. Daß aber kein Weſten-Wind in der Wüſten gewehet, ſey deswegen geſchehen, damit die Wolcken-Säule nicht von ander ſtäubete. Aber daß dis kindiſche Einfälle ſeyn, iſt leicht zu hören. Die wahre Urſache deutet die Schrifft ſelber an, Joſ. 5, 6. daß ihr ſtetig Reiſen in der Wüſten an der Unterlaſſung der Beſchneidung Urſach geweſen. (17) Denn ob ſie zwar offtmahl lang an einem Orte gelegen, ſo haben ſie doch nicht gewuſt, wie lang ſie liegen könten, weil, ſo bald ſich die Wolcken-Säule erhub, ſie fort muſten, bey der Reiſe aber mit ſo ſehr krancken und neulich erſt beſchnittenen Kindern nicht wohl fortkommen konten, welcher Meynung auch Druſ. und Maſ. l. c. ſind, imgleichen Bonfrer. ad Gen. 17, 12. Cun. lib. 3. de republ. Hebr. c. 5. der auch dieſe Urſache hinzu thut, daß in der Wüſten keine Heyden unter ihnen geweſen, mit denen ſie hätten vermiſchet werden können, ſo aber Maſio nicht gefällt, weil die Beſchneidung freylich ein weiter Abſehen gehabt, als das Volck Iſrael allein von andern Völckern abzuſondern. Denn dis hat es nicht

35. Auch unterſchiedliche Heyden haben ſich beſchnitten.

thun wollen, zumahl auch unterſchiedliche Heyden ſich beſchnitten haben, (18) ſonderlich die Egyptier, die es vermuthlich von Joſeph gelernet, denen hernach die andere gefolget, die Colchi, die Moren und andere, wie zu ſehen ap. Philon. lib. de circumciſ. Epiphan. lib. 1. tom. 2. hæreſ. 30. Alex. ab Alex. genial. dier. lib. 2. c. 25. Cunæum l. c. Gomarum ap. Wal. ad Luc. 2, 21. Spizel. diſſ. in Iſrael. Americ. p. 83. ſqq. wie auch heute nicht allein die Juden noch beſchnitten werden, ſondern

(pag. 846.)

36. Von der Türcken und Perſianer Beſchneidung.

auch die Türcken, (19) nicht zwar am achten Tage, ſondern im vierdten, fünfften oder ſiebenden Jahr, auch wol weiter hin, davon zu leſen Schweiger. itiner. lib. 2. c. 56. Führer. Reiſe-Beſchreib. p. 90. Stammer. Reiſe-Beſchreib. pag. 49. Schindler. lex. pentagl. in מול p. 981. & in שכן p. 1892. und andere, imgleichen die Perſianer und alle Muhamediſten, wie zu ſehen beym Olear. Perſ. Reiſe-Beſchreib. lib. 5. c. 39. da er ſchreibt, daß die Perſianer ihre Kinder im ſiebenden, achten und neundten Jahre beſchneiden, da man ſie mit ſüſſem Getränck truncken mache, daß ſie die Schmertzen in Abnehmung der Vorhaut nicht fühlen. Ja in Egypten und

37. In Egypten u. Mohrenland laſſen ſich etliche Chriſten tauffen, ꝛc.

Mohrenland (20) ſollen noch heute viele Chriſten ſich nicht alleine tauffen, ſondern auch beſchneiden laſſen, wie zu ſehen beym Führer. Reiſe-Beſchreib. pag. 195. imgleichen beym Cloppenb. ſchol. ſacrif. p. 207. ſeqq. der es aber höchſt tadelt, und führet dazu an Gal. 5, 2. ſeqq. Siehe, ich Paulus, ſage euch, wo ihr euch beſchneiden laſſet, ſo iſt euch Chriſtus kein nütze. Ich zeuge abermal jederman, der ſich beſchneiden läſſet, daß er noch das gantze Geſetz ſchuldig iſt zu thun. Ihr habt Chriſtum verlohren, die ihr durchs Geſetz gerecht werden wollet, und ſeyd von der Gnade abgefallen . . Denn in Chriſto JEſu gilt weder Beſchneidung noch Vorhaut etwas, ſondern der Glaube, der durch die Liebe thätig iſt. Die Beſchneidung ſolte nicht länger währen, als bis auf Chriſtum, verband auch

(15) Von dieſem und andern dergleichen Vorgeben der Jüden ſiehe *Bartolocci* Bibliothec. Rabbinic. Tom. III. p. 462. und *Prado* in Pentecontarcho p. 27. ſq.

(16) Siehe *Henr. Bened. Starckii* Notæ Selectæ über die libros Hiſtoric. V. T. p. 114. und ausführlicher Hrn. *Nic. Koeppen* diſputat. de circumciſione ſecunda, Gryphiswald. 1709. imgleichen Hrn. D. *Buddeum* in Hiſtor. Eccleſ. V. T. Tom. I. p. 807. und *Wilh. Goeree* Moſaize Hiſtorie Part. IV. c. 27. p. 691.

(17) Dieſes hat Herr Koeppen l. c. weiter ausgeführet, und gegen andere behauptet.

(18) Mehreres haben hievon beygebracht diejenigen, welche Herr D. Fabricius in ſeiner Bibliographia Antiquaria c. 11. p. 382. anführet. Setze hinzu Hrn. *Herm. von der Harde* Vorrede zu ſeinem Tractat de Circumciſione p. 1. ſqq.

(19) Siehe des la Croix Memoires de l'Empire d'Ottomam Part. II. ep. 2. p. 136.

(20) Davon handelt Jobus Ludolfus in ſeinem Commentar. ad Hiſtor. Æthiopic. p. 268.

auch kein ander Volck, als nur allein das Volck Iſrael, ſo von Abraham herſtammete. Diß Volck wolte GOtt bis auf Chriſtum beſchnitten haben, und band ihnen die Beſchneidung hart ein, Grot. lib. 1. de J. B. & P. c. 1. theſ. 17. num. 5. hält davor, daß alle Nachkommen Abrahä an die Beſchneidung verbunden geweſen, nicht allein die von Iſaac, ſondern auch die von Iſmael und der Kethurä Kindern hergekommen, welches auch Coccej. will not. 4. ad Gemar. Sanhedr. c. 7. ſect. 6. Oſiander hingegen obſervat. 5. ad Grot. l. c. hält für vermuthlicher, daß die Beſchneidung bloß die Kinder Iſrael verbunden, und nicht die, ſo von Iſmael und der Kethurä Kindern hergekommen, weil zwar GOTT den Iſmael auch groß machen, aber ſeinen Bund mit Iſaac und ſeinem Saamen aufrichten wolte, Gen. 17, 19. 20. Daß Iſmaels und Kethurä Nachkommen die Beſchneidung behalten, ſey nicht geſchehen, als wären ſie dazu verbunden geweſen, ſondern ſie hätten es aus freyem Willen und ſonderbahrer Andacht gethan, und dadurch bezeugen wollen, daß ſie dieſen Gebrauch, als einen göttlichen, in Ehren hielten. Weil dieſer Bund auf Iſaac und ſeinen Saamen ſonderlich gieng, und die Beſchneidung das Zeichen dieſes Bundes war, ſcheinet wol, daß die Beſchneidung niemand ohne die, ſo von Iſaac hergeſtammet, verbunden.

38. Ob alle Nachkommen Abrahä an die Beſchneidung verbunden geweſen.

Wolte aber jemand aus den andern Völckern dem Volcke Iſrael in der Religion gleich werden, mit in dieſen Bund treten, das Geſetz Moſis mit ihnen halten, und ein Fremdling der Gerechtigkeit werden, muſte er ſich nothwendig beſchneiden laſſen, ſonſt konnte er dazu nicht gelangen. Zwar ſtand es in ſeinem freyen Willen, ob er das Moſaiſche Joch auf ſich nehmen wolte, oder nicht. Denn weil das (Ceremonial-) Geſetz den Kindern Iſrael abſonderlich gegeben war, und ſie eigentlich verband, ward niemand von Fremden dieſe ihre Religion anzunehmen gezwungen, wo er nicht ſelbſt wolte, wie aus Maimon anführen Schickard. de jur. reg. Hebr. c. 5. theor. 17. und Voiſin. ad Raymund. Pug. Fid. part. 2. c. 7. p. 286. Wenn ers aber auf ſich zu nehmen beſchloß, ſtand es nicht in ſeinem freyen Willen, ob er ſich wolte beſchneiden laſſen, oder nicht, ſondern wo er dem Volcke GOttes in der Religion in allen wolte gleich ſeyn, muſte die Beſchneidung an ihm vollzogen werden. Denn alſo ſpricht GOtt ſelbſt klar und deutlich. Exod. 12, 48. ſqq. So ein Fremdling bey dir wohnet, und dem HErrn das Paſſah halten will, der beſchneide alles, was männlich iſt, alsdenn mache er ſich herzu, daß er ſolches thue, und ſey wie ein Einheimiſcher des Landes. Denn kein Unbeſchnittener ſoll davon eſſen. Einerley Geſetz ſey dem Einheimiſchen und dem Fremdling, der unter euch wohnet; Daß mich traun nicht wenig Wunder nimmt, woher Moller. Judaiſm. p. 689. ſchreibt: Es ſey gar ein neu Fündlein, daß die Juden haben hernach Proſelitos

39. Wer von Heyden ſich zu GOtt bekehren, ꝛc.

40. Ceremonial-Geſetz iſt ſonderlich den Kindern Iſrael gegeben.

Jſraelitos Judengenoſſen aus den Heyden gemacht, und beſchneiden heiſſen. Sie haben ſie nicht ſchlechter Dinge zur Beſchneidung gezwungen, ſondern nur, wenn ſie gleiches Recht in Religions-Sachen mit ihnen haben wolten, das Oſter-Lamm mit ihnen zu eſſen, und dergleichen mehr, ſo den Kindern Iſrael allein befohlen war, da zwinget ſie GOttes Geſetz ſelbſt zur Beſchneidung, daß demnach die Beſchneidung der Judengenoſſen, oder der Heyden, die Fremdlinge der Gerechtigkeit werden wolten, ihren Grund in der Schrifft hat, und iſt dieſe Beſchneidung, wie geſagt, das Erſte geweſen, dadurch dieſe Fremdlinge zum Judenthum eingeweyhet worden. War etwa ein ſolcher Fremdling ſchon zuvor beſchnitten, wie denn zuvor gehöret, daß viele Heyden beſchnitten worden, und er alſo nicht beſchnitten werden könte, ritzten ſie ihm doch die Haut auf, damit das Blut des Bundes heraus lieffe, wenns auch gleich nur etliche Tropffen wären. Selden. de J. N. & G. lib. 2. c. 2. Schickard. de jur. reg. Hebr. c. 5. theor. 17. Schlevogt. diſput. Acad. pract. 14. §. 12. Wagenſ. excerpt. Gemar. Sota cap. 1. ſect. 28. not 8. & ſect. 40. not. 2. Leusden. philol. Hebr. mixt. diſſert. 21. Es ward bey der Beſchneidung eines Fremdlingen von dem Beſchneider ein ſonderbahrer Segen geſprochen: Gelobet ſeyſt du, HErr, unſer GOtt, du König der Welt, der du uns mit deinen Geboten geheiliget haſt, und haſt uns befohlen die Fremdlinge zu beſchneiden, und das Blut des Bundes aus ihnen heraus zu locken. Selden. l. c. und muſte dieſe Beſchneidung in Gegenwart dreyer geſchehen, wie Druſ. ſchreibt præterit. lib. 5. ad Act. 2, 10. So bald er beſchnitten war, war er damit ſchuldig, nicht etwa ein Stück des Geſetzes, ſondern das gantze Geſetz Moſis zu halten, eben wie die Kinder Iſrael, wie Selden. lib. 2. de J. N. & G. c. 2. aus der Gemar. Becorot anführet, imgleichen Voiſin. ad Raymund. Pug. Fid. Part. 2. cap. 7. pag. 286. wohin auch Paulus ſiehet Gal. 5, 3. Ich zeuge jederman, der ſich beſchneiden läſſet, daß er noch das gantze Geſetz ſchuldig iſt zu thun.

41. Wenn ein Heyde, der ein Judengenoſſe werden wolte, ſchon beſchnitten war, ꝛc.

42. Ein beſonder Gebet bey der Beſchneidung eines Juden.

(pag. 847.)

43. Wie viel Zeugen dabey ſeyn muſten.

44. Sobald er beſchnitten war, war er ſchuldig, ꝛc.

Es war aber mit der Beſchneidung allein nicht ausgerichtet, ſondern er muſte auch getaufft werden. Denn ohne Beſchneidung und Tauffe konnte keiner ein Judengenoſſe werden. Fehlte eins von beyden, ſo war alles ungültig. Es muſte aber zuvor die Wunde von der Beſchneidung heil ſeyn; weil ſonſt das Waſſer der Wunden ſchädlich geweſen wäre. Die Tauffe konnte entweder im flieſſenden oder andern Waſſer geſchehen, wenn deſſelben nur ſo viel war, daß er ſich gantz darin untertauchen konnte, eben wie die Unreinen ſich zu baden pflegen. Schickard. l. c. will, daß dieſe Tauffe zum Unterſchied der Samariter aufgekommen. (21) Aber

45. Es gehörte auch zur Einweihung eines Judengenoſſen die Tauffe.

46. Die Wunde von der Beſchneidung muſte vor der Tauffe heil ſeyn.

47. Vom Waſſer, darin ſie getaufft worden.

(21) Dieſe Meynung gefällt auch Herrn *Petr. Zornio* in diſſ. de Baptismo Proſelytorum Judaico, Veteris Teſtamenti ſacramento p. 40. und in der Erörte-

48. Wenn dieſe Tauffe aufgekommen.

Aber die Hebräer wiſſen hievon nichts, ſondern berichten einhellig, daß diß eine alte, und ſchon zu der Patriarchen Zeit gebräuchliche Weiſe geweſen, daß alle Fremdlinge, die zur Kirchen GOttes treten, und derſelben völlig einverleibet werden wolten, neben der Beſchneidung getaufft werden müſſen. (22) Die

49. Wenn die Tauffe verrichtet worden.

Tauffe muſte nicht des Nachts, auch nicht an dem Sabbath, noch an einem Feſt-Tage geſchehen, weil, wie wir bald hören werden, ein beſonder klein Gericht von 3. Perſonen mit dabey ſeyn muſte. Die Weiber, die Fremdlinge der Gerechtigkeit werden wolten, wurden nicht beſchnitten, ſondern nur getaufft, und

50. Wie die Weiber zur Jüdiſchen Religion eingeweyhet.

von andern Weibern bis an den Halß ins Waſſer geſtellet, und nachdem ihnen von ihren dazu verordneten Gezeugen etliche Geſetze vorgehalten worden, tauchten ſie ſich ſelber gantz unter Waſſer, da unterdeſſen die Zeugen ihr Geſicht wegwandten, wenn ſie aus dem Waſſer wieder hervor kamen, welche Eintauchung

51. Eintauchung iſt vielen Weibern ſchwer angekommen.

ins Waſſer, ſonderlich wenn im Winter alles voll Schnee und Eiſes war, vielen ſo beſchwerlich angekommen ſeyn ſoll, daß auch etliche hernach diß Eintauchen gern abgeſchafft geſehen hätten, ſonderlich wegen der Weiber in Galiläa, ſo von dem kalten Waſſer unfruchtbar geworden (weßwegen auch Chriſtus ſeinen Tod

52. Warum Chriſtus ſein Creutz eine Tauſe nennt.

wegen der Bitterkeit eine Tauffe nennet Matth. 20, 22.) Die Kinder, die nach ihrer Eltern Einweyhung gebohren worden, wurden nicht getaufft, weil ihre Eltern ſchon dem Volcke GOttes einverleibet waren, ſondern die Knäblein wurden wie andere Iſraelitiſche Kinder beſchnitten. Ward auch ein ſchwanger Weib eine Judengenoßin, durffte ſie ihr Kind nicht tauffen laſſen. Waren die Kinder, ehe der Vater ein Fremdling der Gerechtigkeit ward, ſchon gebohren, und aber noch minderjährig, die Knäben unter dreyzehen, und die Mädgen unter zwölff Jahr, konnte der Vater ſie doch beſchneiden und tauffen laſſen, und was ihnen an ihrem eigenem Beyfall fehlete, das erſetzte das Gericht. Wobey zu mercken, daß, wenn ſie ihre mannbahre Jahre erreichet, konnten ſie eben in der Stunde, da ſie für mannbahr erkannt und erkläret worden, wo ſie wolten, zurück treten. Wo ſie es aber in derſelben Stunde nicht thaten, konnten ſie nicht zurück ziehen, ſondern muſten Judengenoſſen bleiben. Hatte etwa ein Kind keinen Vater mehr, und die Mutter brachte es herzu, daß es ein Fremdling der Gerechtigkeit werden möchte, ward es auch getaufft (und wo es ein Knabe war, zuvor beſchnitten) imgleichen die im Kriege gefangene Kinder. Bey der Tauffe aber dieſer Judengenoſſen muſten gewiſſe Zeugen, und derſelben an der Zahl drey ſeyn, die von empfangener Tauffe zeugen konnten. Nach empfangener Tauffe ward GOtt dem HErrn gedancket, und ein Segen geſprochen.

53. Wie es mit der Judengenoſſen Kindern gehalten worden.

54. Zeugen der Tauffe.

55. Segen wird geſprochen.

Wenn diß geſchehen, folgte die dritte Einweyhungs-Ceremonie, da der Fremdling der Gerechtigkeit, oder der neue Judengenoſſe GOtt dem HErrn ein Brand-Opffer bringen muſte, entweder ein Rind oder zwo junge Tauben oder zwo Turteltauben. Siehe von allen Buxtorf. lex. Talm. Voc. גור Voiſin. ad Raymund. Pug. Fid. part. 2. c. 7. p. 285. Schlevogt. diſput. academ. pract. 14. §. 13. ſeqq. Selden. de J. N. & G. lib. 2. c. 2. Hacſpan. not. Philol. ad Ezech. 36, 25. Leusden. lib. c. und ſonderlich Carpzov. ad Schickard. de jur. reg. Hebr. c. 5. theor. 17. not. y. (1) und Lightfoot. hor. hebr. ad Matth. 3, 6. & ad Matth. 20, 22. welche beyde, ſonderlich Lightfoot, gar ſchön und artig darthun, wie unſere Tauffe keine gantz neue zu Chriſti Zeit erſt aufgekommene, ſondern eine uhralte Tauffe ſey, dadurch neben der Beſchneidung alle Fremdlinge zum Judenthum eingeweihet worden, und habe der liebe Heyland, der die Beſchneidung allmählig ins Abnehmen bringen wolte, den Gebrauch der Tauffe behalten, und dieſelbe zum Sacrament des N. T. verordnet, (23) dadurch wir ihm und

56. Judengenoſſen muſten auch ihr Opfer bringen.

57. Unſere Tauſe iſt alt und vor Chriſti Zeit geweſen.

rung der ſchwerſten Schriftſtellen N. T. die er unter Theophili Amelii Nahmen herausgegeben, Tom. II. pag. 453.

(22) Das bezeugen zwar die Jüden hin und wieder in ihrem Talmud. Da fehlets aber nicht an ſolchen, welche vermeynen, man könne den Talmudiſchen Zeugniſſen, als ſolchen, die nach den Zeiten Chriſti geſammlet worden, nicht trauen, weil man von dergleichen Tauſe weder in der heil. Schrift, noch bey den Targumiſten, noch bey Philone &c. das geringſte antreffe. Es iſt über dieſer Sache zu unſern Zeiten hauptſächlich geſtritten worden. Die Auctores, welche das Alterthum der Tauſe bey Jüdiſchen Proſelyten entweder behaupten, oder verneinen, kan man finden in des berühmten Hrn. D. Pfaffii Originibus Juris Eccleſiaſtici p. 85. ſq. in Introductione ad Hiſtoriam Theologiæ literariam Part II. p. 360. ſq. und in Diſſertat. præliminari ad Jo. Spencerum de legibus Hebr. ritualibus p. 14 als welcher Spencerus p. 1180. auch von dieſer Materie handelt. Siehe meine Curas über Matth. III. 6. Es iſt ſehr wahrſcheinlich, daß der Gebrauch die Neubekehrten bey Jüden zu tauſen unter ihnen erſtlich nach der Zeit Johannis des Täufers aufgekommen, und alſo diejenigen irren, welche vermeynen, der Urſprung der Tauſe Johannis, Chriſti und der Apoſtel ſey von der vorgegebenen Jüdiſchen Tauſe herzuleiten. Ich kan mich hier dabey nicht aufhalten. Man kan die Gründe dieſer letztern Meynung leſen in des ſel. D. *Wernsdorffii* diſputationibus de recentioribus de Baptiſmo controverſiis, und de origine baptiſmi Chriſtianorum mere divina, bey Herr D. *Chriſtiano Frider. Boernero* in diſſ. de Johanne Protobaptiſta Lipſ. 1729. *S. F. Buchero* in Antiquitatibus Biblicis pag. 482. ſqq. M. *Chriſtoph. Wolle* in diſſ. præliminari zur neuen edition *Vitringæ* de vetere ſynagoga, plag. d 2. ſq. und in eines Anonymi *Amenitez de la Critique*, Pariſ. 1718. diſſ II. von welcher man einen Auszug in den Memoires de Trevoux an. 1719. pag. 397. ſq. findet. Die gegenſeitige Meynung hat Jac. Rhenferd zuförderſt zu beſtätigen geſuchet in einer abſonderlichen Oration, die er de antiquitate baptiſmi gehalten. Sie ſtehet am Ende ſeiner Operum Philologicor p. 942 ſqq. Er meynet von dieſer Tauſe im A. T. Fußtapfen zu finden.

(23) Es iſt nicht ohne Gefahr, wenn man dieſen Urſprung der Chriſtl. Tauſe annimmt. Siehe, was Ruarus darüber bemercket in ſeinen Briefen, wie ſie Herr D. Zeltner mit ſeiner Hiſtoria Crypto ſocinismi, Altorfinæ quondam Academiæ infeſti, herausgegeben pag. 147. 152. 153 zu geſchweigen, was Herr D. Boerner in der nota 22. angeführten diſputation dawieder erinnert. Conſt hat neulich Herr *Herman. Venema* in ſeiner diſſertation, qua

58. Iſt aber etwas verändert worden.

ſeiner Kirchen einverleibet werden; wiewol er doch eins und anders darin verändert, auch eine neue Form zu tauffen vorgeſchrieben: Und weil Johannes der Täuffer dieſe Taufſe auf GOttes Befehl anders angefangen, als bishero gebräuchlich geweſen, wäre dahero alles Volck zu ihm hinaus nach dem Jordan gelauffen, als welches vermuthete, Meßias würde da ſeyn, zu deſſen Zeit viel neues und veränderliches vorgehen würde, und die Groſſen von Jeruſalem hätten auch an ihn geſchickt, nicht zwar, daß ihnen das Tauffen ſelbſt ſo wunderlich vorkam, zumahl ſie deſſelben bey Einweyhung der Fremden alle genug gewohnet waren, ſondern, daß ſie gerne wiſſen wolten, woher er die Macht hätte mit dieſer Tauffe, nicht wie etwa gebräuchlich, Fremdlinge aus dem Heydenthum zum Judenthum einzuweihen, ſondern gar die gebohrne, und in ihrer Jugend beſchnittene Jugen zu Fremdlingen eines neuen Bundes zu machen, und die Juden von ihrer väterlichen Religion zu einer andern zu bringen, das ſey ihnen wunderlich vorgekommen, und daher hätten ſie wiſſen wollen, woher er die Macht habe, gebohrne Juden zu tauffen, und in der Tauffe eine Veränderung vorzunehmen, da er doch, ſeiner eigenen Bekänntniß nach, weder Chriſtus, noch Elias, noch ein Prophet ſey, die auf GOttes Befehl wol könnten eine Veränderung vornehmen, Joh. 1, 25. Wie iezt wol gedachte beyde auch aus der Kinder-Taufſe der Juden, die Kinder-Tauffe der Chriſten gegen die Widertäuffer behaupten, kan man weitläufftig bey ihnen ſehen.

59. Die groſſen im Volcke fragen Johannem, warum er tauffe.

(pag. 848.)

60. Judengenoſſen wurden vor ihrer Einweihung.

Ehe ſie aber eingeweyhet worden, wurden ſie fleißig vorher geprüfet, und gefraget: Warum ſie die Jüdiſche Religion annehmen wolten, ob ſie etwa dadurch gedächten reich zu werden, oder ob ſie hoffeten dadurch zu hohen Beſtallungen zu kommen, oder ob ſie es aus Furcht thäten? War es ein Mann, fragten ſie ihn: Ob er etwa ſeine Augen auf ein Iſraelitiſch Weib geworffen? War es ein Weib: Ob ſie ſich etwa an einen Iſraelitiſchen jungen Geſellen vergaffet? Funden ſie ſolcher Urſachen keine, ward ihnen vorgehalten, wie ſchwer und verdrießlich das Geſetz zu halten, wo ſie nicht in rechtem Ernſt bloß allein auf die Religion ſehen, ſolten ſie bey Zeiten zurück treten. Nahmen ſie aber das beſchwerliche Joch auf ſich, und wolten nicht ablaſſen, ſo daß man augenſcheinlich ſahe, daß ſie es aus Liebe zur Religion thaten, wurden ſie angenommen, und im Geſetze und allen Glaubens-Articuln unterwieſen. Nahmen ſie alles an, wurden ſie alſobald darauf eingeweyhet, beſchnitten, und hernach ins Waſſer gebracht, und wenn ſie im Waſſer ſtunden, und nochmahl in etlichen Geſetzen von ihren Zeugen, den dreyen Männern unterwieſen waren, tauchten ſie ſich unter, und könnten ſie darauf ihr Opffer bringen, und war damit die Einweyhung richtig, und wurden öffentlich vom Ober-Gerichte für Fremdlinge der Gerechtigkeit erkläret und angenommen. Zu Davids und Salomons Zeiten, da viele nicht aus Liebe zur wahren Religion, ſondern theils aus Furcht, theils um Reichthums und Ehre willen Fremdlinge der Gerechtigkeit geworden, und man nicht wol wuſte, um welcher Urſache willen ſie es gethan, wurden ſie zwar vom Unter- aber nicht vom Ober-Gerichte angenommen, aber doch auch vom Ober-Gerichte nicht verworffen, und waren daher keine völlige Fremdlinge der Gerechtigkeit, genoſſen auch nicht gleiches Recht mit ihnen, bis man erfuhr, daß es ihnen ein Ernſt war, zumahl derjenige, der nicht aus bloſſer Liebe zur Religion es thue, kein rechter vollgültiger Fremdling der Gerechtigkeit ſey. Siehe von allen Buxtorf. lex. Talm. in גר. Schickard. de jur. reg. Hebr. c. 5. theor. 17. & Carpzov. not. (Z) (1.) Lightfoot. hor. hebr. ad Matth. 3, 6. Schlevogt. diſput. academ. pract. 14. §. 6. ſqq. §. 14. 20. 21. Selden. l. c.

61. Beym Eintauchen wurden ſie auch gefraget.

62. Das Obergericht erkannte ſie für Fremdlinge der Gerechtigkeit.

63. Die zu Davids Zeit, wie auch zu Salomons Zeit Judengenoſſen, ꝛc.

Solche Judengenoſſen oder Fremdlinge der Gerechtigkeit, ſagen die Hebeer, ſeyn geweſen Jethro, Rahab, Ruth, Delila, Nebuſaradan und andere mehr ap. Selden. de J. N. & G. lib. 5. c. 15. Sie auch Gemar. Sanhedr. cap. 11. ſect. 24. Ohn Zweifel wird auch der Jebuſiter Arafna, der auch Arnan heiſt, ein ſolcher Fremdling der Gerechtigkeit geweſen ſeyn, 2. Sam. 24. 1. Chron. 22. Und ſind ſolche Fremdlinge der Gerechtigkeit ſehr viel geworden, nicht allein vor der Babyloniſchen Gefängniß, ſondern auch nach derſelben, wie denn CHriſtus von den Schrifftgelehrten und Phariſäern ſagt, daß ſie Land und Waſſer umzogen, daß ſie (durchs Beſchneiden, Tauffe und Opffer) einen Judengenoſſen machten, (24) wenn es aber geworden, hätten ſie (durch ihre Heucheley und böſe Lehre) ein Kind der Höllen aus ihm gemacht zwiefältig mehr, denn ſie geweſen. Matth. 23, 15.

64. Exempel etlicher, ſo Judengenoſſen geworden.

inquiritur in veram & genuinam Baptiſmi, prioris Novi Foederis ſacramenti, ſeu Initiationis, ut vocant, originem, das Sacrament der heil. Tauſe von der im A. T. gebräuchlichen Einweyhung der Prieſter als einem Vorbilde herleiten wollen. Siehe die Miſcellanea Duisburgenſia Tom. II. p. 361. Mich däucht, man thue beſſer, wenn man nach Pauli Exempel Col. 2. 11. die Beſchneidung als das unläugbahre Sacrament A. T. zum Vorbilde der Tauſe annimmt, die Einſetzung aber der Tauſe bey Johanne von den unmittelbahren Befehl GOttes Luc. 3, 2. bey den Apoſteln aber von dem Befehl Chriſti herleitet.

(24) Siehe des ſel. Danzii diſputat. de cura Judæorum in proſelytis faciendis. Jen. 1688. welche in Hrn. Meuſchenii Novo Teſtamento ex Talmude illuſtrato p. 649. wieder gedruckt ſtehet.

(pag. 849.)

Das XXIV. Capitel.

Von den Vortheilen der Juden-Genoſſen.

Inhalt.

1. Durch die Einweihung wurden ſie gleichſam neugebohrne Menſchen, und kamen den ihrigen nichts mehr bey.
2. Die Kinder, die vor der Einweihung empfangen, konten nicht erben.
3. Chriſtus verwundert ſich nicht unbillig, daß Nicodemus von der Wiedergebuhrt ſo gar einfältig rede.
4. Geiſtliche Wiedergebuhrt.
5. Durch die Einweihung traten ſie in das Recht der Kinder Iſrael.
6. Im Gottesdienſt war kein Unterſchied unter ihnen.
7. Fremdlinge GOtt dem HErrn lieb.
8. Sie konten ſich mit den Iſraeliten verheyrathen.
9. Ammoniter und Moabiter durffen in Ewigkeit kein Iſraelitiſch Weib nehmen.
10. Ammonitiſche und Moabitiſche Weiber konten nach ihrer Einweihung Iſraelitiſche Männer haben.
11. Egypter und Idumäer konten nach ihrer Einweihung ſich mit den Iſraeliten nicht verheyrathen, doch konten ihre Kinder im dritten Glied darzu kommen.
12. Nach der Babyloniſchen Gefängniß iſt dieſer Unterſchied nicht mehr in Acht genommen.
13. Ob die Egyptiſche und Idumäiſche Weiber eben ſo wol von Iſraelitiſcher Heyrath ausgeſchloſſen werden, als die Männer.
14. Salomonis Weib aus Egypten, ob ſie eine Juden-Genoßin geweſen.
15. Salomons Verſehen bey ſeiner Heyrath.
16. Die Iſraeliten muſten keine Heydniſche Weiber nehmen.
17. So lang die Juden-Genoſſen ſich mit den Iſraeliten nicht verheyratheten, behielten ſie den Nahmen Fremdlinge.
18. Verheyratheten ſie ſich mit ihnen, ſo wurden ihre Kinder Juden genannt.
19. Geſchlecht-Regiſter fleißig aufgehoben.
20. Fremdlinge der Gerechtigkeit konten keine Aemter bedienen.
21. Wol aber, die eine Iſraelitiſche Mutter hatten.
22. Juden-Genoſſen ſind unter dem Jüdiſchen Volcke die geringſten geweſen.
23. Warum.
24. Der Prophet Obadia ein Juden-Genoſſe.
25. Juden-Genoſſen ſind den Juden eine Beſchwerde.
26. Knechte der Iſraeliten.
27. Wie es mit der leibeigenen Knechts-Kindern gehalten worden.
28. Wie es mit den Knechten ſelbſt.
29. Was bey ihrer Tauffe in Acht zu nehmen.
30. Worin Juden-Genoſſen und freygelaſſene Knechte übereingekommen und unterſchieden geweſen.
31. Freygelaſſene konten mit in die Schule gehen.
32. Sie hatten auch wol ihre beſondere Schulen.

1. Durch die Einweihung wurden ſie gleichſam neugebohrne Menſchen ꝛc.

Durch die Einweihung geben die Hebräer vor, daß die Fremdlinge gantz neue Menſchen geworden, und nicht anders geweſen, als neugebohrne Kinder, (1) oder gantz anders gebohrne oder wiedergebohrne Menſchen, alſo daß diejenige, die vor der Einweihung ihre Verwandten und Bluts-Freunde geweſen, nach der Einweihung ihnen nichts mehr beygekommen, und gar keine Verwandtſchafft unter ihnen Statt gehabt, und ſie weder Vater noch Mutter noch Schweſter noch noch Bruder gehabt. Wäre ein eingeweiheter Juden-Genoſſe eher geſtorben, ehe er in ſeinem Judenthum Kinder gezeuget, wäre er ohne Erben geſtorben. Ja wenn er gleich Kinder gezeuget, hätte er ſie nach ſeiner Einweihung, wenn ſie auch nicht zugleich nach der Einweihung empfangen wären, nicht zu Erben machen können. Wären die Kinder gleich mit dem Vater Fremdlinge der Gerechtigkeit geworden, habe doch flugs durch die Einweihung alle Freundſchafft aufgehöret, und ſey einer dem andern nichts mehr beygekommen, als ein wildfremder Menſch dem andern, und hätten alle ſolche Kinder, die nach geſchehener Einweihung nicht empfangen waren, nicht das geringſte erben können, als die ihnen nichts mehr beygekommen, ſondern

2. Die Kinder, die vor der Einweihung empfangen, konten nicht erben.

(1) Das iſts eben, was die Rabbinen in Gemara Jevamoth fol. 22. 1. ſagen: גר שנתגייר כקטן שנולד דמי. Siehe auch meine Curas über Joh. III. 10.

wer da die Güter erſt angetaſtet, der habe ſie genommen, nach dem bekannten Recht: Was (pag. 850.) niemanden gehöret, gehöret dem, der es zu ſich nimmt. Was aber die Kinder betreffe, die nach der Einweihung empfangen, und hernach gebohren worden, hätten dieſelbe erben können, und ſey der erſte, der nach ſolcher Einweihung empfangen und gebohren worden, der Erſtgebohrne geweſen, habe auch in der Erbſchafft zwey Theile, eben wie die Iſraeliten, bekommen. Ja ſie geben vor, daß wenn ein eingeweiheter Juden-Genoſſe mit ſeiner eigenen Mutter oder Schweſter zuhielte und ſie heyrathete, wäre es keine Blutſchande, weil ſie durch die Wiedergebuhrt und Einweihung einander fremd geworden, und einander nicht mehr zugehöreten (ob es wol, um Aergerniß zu verhüten, ihnen nicht zugelaſſen worden, wiewol es, der Hebräer Bericht nach, keine Sünde geweſen wäre.) Weil nun dis eine unter den Juden gar bekannte Sache war, verwunderte ſich Chriſtus nicht unbillig über Nicodemum, daß, da er ein Meiſter in Iſrael war, er dennoch ſo albern ſchloß, es könne niemand wiedergebohren werden, wo er nicht in ſeiner Mutter Leib wieder kehrete, da doch nichts bekannter war, als daß die eingeweihete Fremdlinge wiedergebohren, und gantz andere Menſchen worden, und doch nicht in ihrer Mutter Leib giengen. Siehe Voiſin. ad Raymund. Pug. Fid. part. 2. c. 7. p. 285. & part. 3. diſtinct. 3. cap. 22. p. 738. Selden. de ſucceſſ. in bona defunctor. c. 26. & uxor. Hebr. lib. 2. cap. 18. & de J. N. & G. lib. 2. c. 4. & lib. 5. cap. 18. woſelbſt er auch weitläufftig anführet, wie etzliche dafür halten, daß ein ſolcher Fremdlinger in ſeiner Einweihung eine neue Seele von GOtt bekommen, und ſonderlich Schlevogt. diſput. academ. pract. 14. §. 25. ſeqq. da er auch den Unterſchied weiſet, wie gar dieſe Wiedergebuhrt von unſerer geiſtlichen Wiedergebuhrt unterſchieden ſey, als welche die leibliche Freund- und Blut-Verwandtſchafft nicht aufhebet. Siehe auch 1. Cor. 5, 1. ſeqq. wie der Apoſtel wider denjenigen donnere, der ſeines Vaters Weib erkannt. Conf. Tacit. hiſtor. lib. 5. cap. 5.

3. Chriſtus verwundert ſich nicht unbillig, daß Nicodemus von der Wiedergebuhrt ſo einfältig rede.

4. Geiſtliche Wiedergebuhrt.

Sie traten ſonſt durch dieſe Einweihung in das Recht der Kinder Iſrael, und hatten in dem Gottesdienſt alle die Freyheiten, die die gebohrne Iſraeliten hatten. Sie konten das Oſter-Lamm eſſen, und muſten es eſſen, eben ſo wol als die gebohrne Iſraeliten. Sie giengen in den innerſten Vorhof, eben als die gebohrne Iſraeliten. Sie opfferten allerley Opffer, eben ſo wol als die gebohrne Iſraeliten. Sie hatten gleiches Recht am Tempel, und wie beym Tempel c. 25. gehöret, gaben ſie ihren halben Sekel auch jährlich eben ſo wol, als die gebohrne Iſraeliten. Sie löſeten ihre Erſtgebuhrt eben ſo wol, als die gebohrne Iſraeliten. Summa: da war, was den Gottesdienſt betrifft, kein Unterſchied unter den gebohrnen und gemachten Iſraeliten. Denn alſo lautet GOttes klares Geſetz: Der gantzen Gemeine ſey eine Satzung, beyde euch und den Fremdlingen. Eine ewige Satzung ſoll das ſeyn euren Nachkommen, daß für dem HErrn der Fremdling ſey, wie ihr. Ein Geſetz, ein Recht ſoll euch und dem Fremdling ſeyn, der bey euch wohnet, Num. 15, 15. ſeqq. Wie lieb auch GOtt dem HErrn ſolche bekehrte Heyden und Juden-Genoſſen geweſen, wenn ſie ſonſt fromm dabey geweſen, iſt zu ſehen aus Mechilta beym Alting. Schil. lib. 5. c. 2. da angeführet wird, wie GOtt dieſen frommen Fremdlingen eben die Namen und Titul in der Schrifft beylege, die er den gebohrnen Iſraeliten gebe; Dahero weder Abraham noch David ſich geſcheuet, ſich Fremdlinge zu nennen.

5. Durch die Einweihung traten ſie in das Recht der Kinder Iſrael.

6. Im Gottesdienſt war kein Unterſchied unter ihnen.

7. Fremdlinge GOtt dem HErrn lieb.

Es mochten auch dieſe eingeweihete Juden-Genoſſen ſich alſofort mit den gebohrnen Iſraeliten verheyrathen, und dieſe wieder mit ihnen, nur, daß, wie im 3. B. c. 62. gedacht, kein Prieſter eines Juden-Genoſſen Tochter heyrathen durffte, wiewol ein Juden-Genoſſe eines Prieſters Tochter heyrathen konte. Sonſten aber konten die Juden-Genoſſen ſich unter ſich ſelbſt oder mit den Iſraeliten, und dieſe mit jenen ſich verheyrathen, ausgenommen die vier Völcker, Ammoniter, Moabiter, Egyptier und Idumäer. Wenn etwa aus ihnen jemand ein Fremdling der Gerechtigkeit ward, war er den Kindern Iſrael in allen gleich, ohn daß er ſich mit ihnen nicht verheyrathen muſte. Und zwar, was die Ammoniter und Moabiter betrifft, durfften die Männer in Ewigkeit kein Iſraelitiſch Weib nehmen, ſondern waren ſamt allen ihren männlichen Nachkommen von aller Heyrath mit Iſraelitiſchen Weibern in Ewigkeit ausgeſchloſſen; Die Ammonitiſche und Moabitiſche Weiber aber konten nach ihrer Tauffe mit Iſraelitiſchen Männern ſich verehligen, eben wie andere aus dem Heydenthum bekehrte und getauffte Weiber, wie alſo die Moabitin Ruth den Boaz ehlichte. Was aber die Egypter und Idumäer betrifft, konten die ſich zwar auch nach ihrer Einweihung mit Iſraelitiſchen Weibern nicht verheyrathen, doch aber waren ihre Nachkommen nicht gantz davon ausgeſchloſſen, wie die Ammoniter und Moabiter, ſondern die Kinder im dritten Glied mochten ſich mit den Kindern Iſrael verheyrathen. Denn alſo verſtehen die Hebräer den Ort Deut. 23, 3. ſeqq. Die Ammoniter und Moabiter ſollen nicht in die Gemeine des HErrn kommen, (das iſt nach der Hebräer Erklärung, ſie ſollen keine Iſraelitiſche Weiber nehmen) auch nach dem zehenden Glied, ſondern ſie ſollen nimmermehr hinein kommen, darum daß ſie euch nicht zuvor kamen mit Brod und Waſſer auf dem Wege, da ihr aus Egypten zoget . . Du ſolt ihnen weder Glück noch Gutes wünſchen dein Lebenlang ewiglich. Die Edomiter ſolt du nicht für Greuel halten, er iſt dein Bruder. Den Egypter ſolt du auch nicht für Greuel halten, denn du biſt ein Fremdling in ſeinem Lande geweſen. Die Kinder, die ſie im dritten Gliede zeugen, ſollen

8. Sie konnten ſich mit den Iſraeliten verheyrathen.

9. Ammoniter und Moabiter durfften in Ewigkeit kein Iſraelitiſch Weib nehmen.

10. Ammonitiſche und Moabitiſche Weiber konten nach ihrer Einweihung Iſraelitiſche Männer haben.

11. Egypter und Idumäer konnten nach ihrer Einweihung ſich mit den Iſraeliten nicht ꝛc.

ſollen in die Gemeine des HErrn kommen. Siehe Selden. de J. N. & G. lib. 5. cap. 14. 15. & de ſucceſſ. in pontific. lib. 2. c. 2. Voiſin. ad Raymund. Pug. Fid. part. 2. cap. 7. pag. 287. Schlevogt. diſput. academ. practic. 14. §. 25. 31. ſeqq. Druſ. ad difficil. loc. Deut. cap. 85. Schindler. lex. pentagl. (pag. 851.) Voc. נכר pag. 165. Maimon. Mor. Nevoch. part. 3. c. 49. Quiſtorp. ad Deut. 23, 3. Wagenſeil. not. 4. ad Gemar. Sota c. 1. ſect. 16. der auch aus den Hebräern hinzuſetzet, daß die Abſonderung der vier gedachten Völcker nur zur Zeit vor der Babyloniſchen Gefängniß im Schwange gangen, da dieſe Völcker noch zu unterſcheiden geweſen; nachdem aber Semacherib die Länder ſo gewaltig umgekehret, daß alles unter einander vermenget und verwirret worden, daß, die in Egypten gewohnet, keine rechte Egyptier geweſen, noch die in Ammon rechte Ammoniter, ſey dieſer Unterſchied hernach nicht in Acht genommen, ſondern wer nach der Babyloniſchen Gefängniß die Jüdiſche Religion annehmen wollen, aus was für Art Heyden er auch geweſen, habe nach geſchehener Einweihung alſofort mit den Iſraeliten ſich verheyrathen mögen.

12. Nach der Babyloniſchen Gefängniß iſt dieſer Unterſchied nicht mehr in Acht genommen.

Was aber von den Egyptern und Idumäern gedacht, verſtehen etzliche Hebräer von Weibern ſo wol als Männern, etzliche aber von den Männern allein, und wenn dahero von Salomo geſaget wird 1. Reg. 11, 1. er habe die Tochter Pharao zum Weibe genommen, vermeynen etzliche, daß dieſelbe eine Juden-Genoßin geworden, und er alſo nicht unrecht daran gethan habe, welches Schlevogt. ſonderlich l. c. §. 18. 19. wider R. Levi behaupten will, welcher vorgiebt, daß Salomo doppelt geſündiget, erſtlich weil ſie keine Fremdlingin der Gerechtigkeit geweſen, und denn, daß wenn ſie gleich eine geweſen, ſie im erſten und nicht im dritten Gliede geheyrathet, welches GOttes Befehl zuwider, auf welches letzte Schlevogt erſt antwortet, daß es nichts beweiſe. Denn man rechne die Glieder oder Gebuhrten, entweder vom Ausgange aus Egypten, oder von der Zeit an, da die Ammoniter und Moabiter ſie durch ihr Land nicht laſſen wolten, oder vom Tode Moſis, oder von der Austheilung des Landes Canaan, ſo ſey zu Salomons Zeit das dritte Glied oder die dritte Gebuhrt längſt fürbey geweſen. Wolte aber jemand ſagen, man müſte die Glieder rechnen von der Einweihung an (wie ſie die Hebräer freylich rechnen) ſo ſey das erſte nicht gar zu klar zu beweiſen. Geſetzt aber, dem ſey alſo, ſo werde es nur von Männern verſtanden. Drum wenn ein Egypter ein Juden-Genoſſe werde, ſey er das erſte Glied, ſeine Kinder das andere, ſeine Enckel oder Kindes-Kinder das dritte Glied, die erſt das Recht hatten, mit Iſraelitiſchen Weibern ſich zu verheyrathen, das aber ſtehe die Weiber nicht an, die hätten fluas, wenn ſie getaufft wären, ſich mit den Kindern Iſrael verehligen können. Daß aber Pharaonis Tochter eine Juden-Genoßin geworden, beweiſet er mit etzlichen Hebräern, ob ſie gleich wieder abgefallen, habe dahero Salomo nicht unrecht gethan, daß er dis und andere dergleichen bekehrte Weiber genommen, ſondern daß er derer ſo viel genommen, und ſich, wie ſie abgefallen, von ihnen bethören laſſen. Ob dis Verbot GOttes, ſich mit den Iſraeliten nicht zu verheyrathen, allein die Männer, nicht aber die Weiber aus den Egyptiſchen und Idumäiſchen Fremdlingen verbunden, laſſen wir dahin geſtellet ſeyn. Daß aber Pharaonis Tochter ſolte eine Juden-Genoßin geworden ſeyn, iſt ſchwerlich zu gläuben, ſondern viel eher zu muthmaſſen, daß ſie eine Heydin geblieben, und Salomo alſo gewaltig wider GOttes Geſetz gehandelt, der ausdrücklich verboten, daß ſie keine Heydniſche Weiber für Ehe-Weiber erkennen ſolten. Du ſolt dich mit ihnen (den Heyden) nicht befreunden. Eure Töchter ſolt du nicht geben ihren Söhnen, und ihre Töchter ſolt du nicht nehmen euren Söhnen. Deut. 7, 3. Daß dis nicht allein von den ſieben Völckern, die GOtt für den Kindern Iſrael austrieb, ſondern auch von allen Heydniſchen Weibern zu verſtehen, iſt aus Eſr. 9. und 10. genug zu ſehen, da ſie nach ihrer Wiederkunfft aus Babel allerley Heydniſche Weiber bey ſich hatten, und ihnen deswegen hart zugeredet ward, ſie ſich auch auf Eſrä Antrieb von ihnen ſcheiden muſten. Nehemias ingleichen eiferte ſich ſehr darüber. Ich ſahe, ſpricht er c. 13, 23. ſeqq. zu der Zeit Juden, die Weiber nahmen von Asdod, Ammon und Moab, und ihre Kinder redeten die Hälffte Asdodiſch, und konten nicht Jüdiſch reden, ſondern nach der Sprache eines jeglichen Volcks; und ich ſchalt ſie, und fluchte ihnen, und ſchlug etzliche Männer, und rauffte ſie, und nahm einen Eyd von ihnen bey GOTT: Ihr ſolt eure Töchter nicht geben ihren Söhnen, noch ihre Töchter nehmen euren Söhnen, oder euch ſelbſt, ſetzt auch gar mercklich und nachdencklich hinzu: Hat nicht Salomo der König Iſrael daran geſündiget? und war doch in vielen Heyden kein König ihm gleich, noch machten ihn die ausländiſche Weiber zu ſündigen. Habt ihr das nicht gehöret, daß ihr ſolch groß Uebel thut, euch an unſerm GOtt zu vergreiffen, mit ausländiſchen Weibernehmen? Woraus nicht allein klar und deutlich erhellet, daß den Kindern Iſrael alle Heydniſche Weiber, die bey ihrem Heydniſchen Weſen geblieben, und ſich nicht davon bekehret, verboten geweſen, ſondern auch daß Salomo dergleichen gethan, und auch Heydniſche Weiber, die bey ihrem Heydniſchen Weſen geblieben, zur Ehe genommen. Denn eben darin, daß die Juden gantz Heydniſche Weiber hatten, wird ihnen Salomo zum Exempel vorgeſtellet, der ſich ebenfalls ſo verſehen, und dadurch verführet worden. Iſt alſo ehe zu vermuthen, Pharaonis Tochter ſey keine Fremdlingin der Gerechtigkeit geweſen, ſondern eine lautere Heydin, und daß Salomo übel gethan, daß er ſie und dergleichen zur Ehe genommen; und ſolte das Ver-

13. Ob die Egyptiſche und Idumäiſche Weiber eben ſo wol von Iſraelitiſcher Heyrath ausgeſchloſſen werden als die Männer.

14. Salomonis Weib aus Egypten, ob ſie eine Juden-Genoßin geweſen.

15. Salomonis Verſehen bey ſeiner Heyrath.

16. Die Iſraeliten muſten keine Heydniſche Weiber nehmen.

dot mit den Egyptern nicht ehelich ſich einzulaſſen, auch von den Egyptiſchen Weibern zu verſtehen ſeyn, hat Salomo freylich nach R. Levi Meynung doppelt geſündiget. Wären ſeine Weiber zur Iſraelitiſchen Religion getreten, und das Verbot, den Egyptern und Idumäern gegeben, treffe die Weiber nicht, würde es die Schrifft in etwas angedeutet, und von ſeiner Ehe nicht ſo ſchlecht hin geſaget haben: Aber der König Salomo liebte viel ausländiſche Weiber, die Tochter Pharao, und Moabitiſche, Ammonitiſche, Edomitiſche, Zidonitiſche und Hethitiſche von ſolchen Völckern, davon der HErr geſagt hatte den Kindern Iſrael: Gehet nicht zu ihnen, und laſſet ſie nicht zu euch kommen, ſie werden gewiß eure Hertzen neigen ihren Göttern nach, an dieſen hieng Salomo mit Liebe, 1. Reg. 11, 1. 2.

(pag. 852.

17. So lange die Juden-Genoſſen ſich mit den Iſraeliten nicht verheyratheten, behielten ſie den Nahmen Fremdlinge.

Aber damit wir zu unſern Fremdlingen der Gerechtigkeit wieder kommen, ſo behielten dieſelbe, neben ihren Kindern und Nachkommen, den Namen Fremdling oder Juden aus den Fremdlingen, ſo lange keine Verheyrathung mit den Iſraeliten vorging. Wenn ſie ſich aber mit den Iſraeliten verheyratheten, daß ein Fremdling der Gerechtigkeit oder Juden-Genoſſe ein Iſraelitiſch Weib nahm, oder ein Iſraelit nahm eine Fremdlingin der Gerechtigkeit oder Juden-Genoßin, ſo wurden zwar nicht, ſie ſelbſt (die gemachte und eingeweyhete Fremdlinge) ſondern ihre mit Iſraeliten erzeugete Kinder ſchlecht weg Juden genannt, und waren rechte Juden. Siehe Selden. de J. N. & G. lib. 2. c. 4. & 5. & lib. 5. c. 20. & lib. 2. de ſucceſſ. in pontific. c. Lightfoot. hor. hebr. ad Matth. 3, 6. Schlevogt. diſput. academ. practic. 14. §. 32. Es pflegten auch die rechte gebohrne Juden offt zum Unterſchied der gemachten Juden oder eingeweiheten Fremdlinge ſich zu nennen Juden von Natur, Gal. 2, 15. und Paulus nennet ſich einen Hebräer aus den Hebräern, Phil. 3, 5. und ſind die Stamm-Regiſter auch fleißig bey Macht gehalten, und alles, auch die geringſten Hur-Kinder, aus welcher Ehe ſie entſproſſen, aufgeſchrieben worden, daß man doch allezeit wiſſen können, welch Geſchlecht aus fremder oder vermiſchter oder reiner Jüdiſcher Abkunfft geweſen. Vid. 1. Tim. 1, 4. Tit. 3, 9. Lightfoot. hor. hebr. ad Matth. 1, 1. Alting. Schilo lib. 3. c. 11. Conf. Selden. lib. 5. de J. N. & G. c. 20. & Spanhem. dubior. Evang. part. 2. dub. 16. theſ. ultim.

18. Verheyratheten ſie ſich mit ihnen, ſo wurden ihre Kinder Juden genannt.

19. Geſchlecht-Regiſter fleiſſig aufgehoben.

Es konten die Fremdlinge der Gerechtigkeit keine Aemter, weder im Kriege noch zu Friedens-Zeit, bedienen, auch nicht im Ober-Gerichte ſeyn, noch den gebohrnen Iſraeliten auf irgend eine Weiſe gebieten oder vorſtehen. Verheyratheten ſie ſich aber mit den Iſraeliten, ſo konten ihre Kinder dazu gelangen, ſie ſelber aber nicht. Denn niemand von fremder Ankunfft hiezu gelaſſen ward, der nicht zum wenigſten eine Iſraelitiſche Mutter gehabt. Siehe Selden. de J. N. & G. lib. 5. c. 20. & Schlevogt. diſput. acad. pract. 14. §. 3. 32. ſqq.

20. Fremdlinge der Gerechtigkeit konten keine Aemter bedienen.

21. Wol aber, die eine Iſraelitiſche Mutter hatten.

ſqq. Caſaubon. exercit. 1. contr. Baronnum. 3. p. 26. Voiſin. ad Raymund. Pug. Fid. part. 2. c. 8. p. 287. Es waren auch dieſe Fremdlinge, wie wir allbereit im 3ten Buch c. 62. gehöret haben, die geringſten unter dem Volcke. Denn nach den Leviten folgten die Iſraeliten, hernach die Mamzeres, die aus verbotener Ehe unter den Juden gezeuget waren, denn die Gibeoniter oder Nethinim, dann erſt dieſe Juden-Genoſſen, und nach ihnen die Freygelaſſene. Wie ſie auch in den Schulen der gebohrnen Juden nicht ohn nur zuletzt nach allen haben leſen mögen, iſt oben c. 18. gedacht worden. Der Autor libri Coſri part. 1. §. 115. ſchreibt, daß dieſe Fremdlinge auch deswegen viel geringer geweſen, als die gebohrne Juden, weil ſie der Gabe der Weiſſagung nicht fähig geweſen. Da wie Buxtorf. e Muſcato hinzu ſetzet, was den Obadia betreffe, der ein Fremdling geweſen, (2) ſey das was extraordinaires, und könne keine Regul von einem Exempel allein umgeſtoſſen werden. Conf. Voiſin. ad procem. Raymund. p. 97.

22. Juden-Genoſſen ſind unter dem Jüdiſchen Volcke die geringſten geweſen.

23. Warum.

24. Der Prophet Obadia ein Juden-Genoſſe.

Die Hebräer klagen gar ſehr, daß ob ſie zwar ſolche Fremdlinge gern annehmen, ſie ihnen auch ihren vorigen Zuſtand durchaus nicht vorwerffen dürffen, ſondern ſie gern haben, und mit allem Fleiß beſtändig zu behalten ſuchen (Vid. R. Levi Barzelon. ap. Hottinger. de jur. hebr. num. 63. ſeq.) ſie ihnen doch keine geringe Beſchwerde ſeyn, und das ſonderlich darum, daß die Kinder Iſrael leicht durch dieſelbe, wenn ſie wieder abfallen, verführet werden können, geben auch die Schuld des gemachten güldenen Kalbes auf die Fremdlinge, ſo darunter waren, imgleichen des Jammers, ſo bey den Luſt-Gräbern vorgegangen, wie auch dis ein gemein Wort bey ihnen iſt; Siehe dich für vor einem Juden-Genoſſen bis ins zehende Glied. (3) Schlevogt. diſſ. academ. pract. 14. §. 35. ſeqq. Dieteric. antiq. bibl. ad Eſ. 11, 11. 12. Oſiand. ad Grot. de J. B. & P. lib. 1. c. 1. theſ. 16. obſervat. 7. Wagenſeil. not. 5. ad Gemar. Sota c. 7. ſect. 17. Lightfoot hor. hebr. ad Matth. 23, 15. Buxtorf. lex. Talm. Voc. מגיא Hottinger. theſ. philol. lib. 1. c. 1. pag. 17. Carpzov. ad Schickard. de jur. reg. Hebr. c. 5. theor. 17. not. 9. Goodwin. Moſ. & Aar. lib. 1. c. 3. Leusden. philol. Hebr. mixt. diſſert. 21.

25. Juden-Genoſſen ſind den Juden eine Beſchwerde.

Die Freygelaſſene waren dieſen Fremdlingen der Gerechtigkeit gantz gleich. Und damit wir von dieſen auch ein weniges anführen, ſo hatten die Hebräer oder Iſraeliten zweyerley Knechte in ihrem Lande. Etzliche waren Hebräer von Gebuhrt, und rechte gebohrne Iſraeliten, von denen wir aber dieſes Orts nicht reden, ſondern wird im 5. Buch cap. 30. von

26. Knechte der Iſraeliten.

(2) Dieſes geben zwar die Jüden vor, als welche ihn vor einen Edomiten halten. Siehe R. Salom. Jarchi über Obad. v. 1. mit Hrn. Breithaupts Anmerckungen p. 892. Sie haben aber keinen Grund. Siehe Hrn. D. *Joh. Gottlob Carpzovii* Introductionem ad libros Bibl. Part. III. p. 333.

(3) Dergleichen Oerter führen aus der Juden Schrifften an *Georg. Eliezer Edzard* über Berachoth cap. 1. p. 244. ſq. und *Wagenſeil* über Sota p. 754.

von ihnen zu reden Gelegenheit vorfallen. Andere aber waren Heydniſcher Abkunfft, und entweder gekaufft, oder auf andere Art und Weiſe erworben und zuwege gebracht, oder von Heydniſchen leibeigenen Mägden, die die Jüdiſche Religion noch nicht angenommen, daheim gebohren. Dieſe daheim gebohrne knechtiſche Kinder, die ihren Herren zugehöreten, wurden am achten Tage beſchnitten. Der Knecht aber, der entweder gekaufft, oder ſonſt auf andere Art und Weiſe von Heyden erhalten und erlanget war, ward, dafern er noch minderjährig war, mit Gewalt beſchnitten. Wolte es der Herr eines ſolchen Knechts nicht thun, ſo nahm das Gericht ſich deſſen an. War er aber zu ſeinen mannbahren Jahren gekommen, ward er nicht eher beſchnitten, ehe er ſich dazu verſtand, die Jüdiſche Religion anzunehmen. Wolte er aber dieſelbe nicht annehmen, und der Herr ihn Jahr und Tag offt dazu anmahnete, und er doch nicht wolte, muſte er an Heyden wieder verkaufft werden. War er aber mit dem Beding gekaufft, daß er zwar vor der Beſchneidung frey ſeyn, aber doch GOtt dienen ſolte, wie die Fremdlinge im Thor, (von welchen in folgenden Cap.) konnte er auf die Weiſe wol dienen. Wolte er aber auch das nicht, muſte er, als der des Tages Licht nicht würdig war, getödtet werden. Wolte er aber die Iſraelitiſche Religion annehmen, ward er beſchnitten und getaufft, und eben wie ein Fremdling der Gerechtigkeit eingeweyhet. Bey der Tauffe muſte der Herr wol zuſehen, daß der Knecht zu ſeinen dreyen Zeugen nicht ſagte, er würde als ein Freyer getaufft, weil er auf ſolche Weiſe getaufft frey war, und der Herr auch wider ſeinen Willen ihn frey geben muſte. Dahero ihn ſein Herr von oben herab ins Waſſer unterbeugete, und nicht aufſteigen ließ, ehe er geſagt, oder der Knecht ſelbſt bekannt hätte, daß er als ein Knecht getaufft würde, es wäre denn Sache, daß ihn ſein Herr freywillig und aus freyen Stücken loß geben wolte. Geſchahe das bey ſeiner Tauffe, daß ihn ſein Herr frey ſprach, ward er genannt ein Freygelaſſener, und als ein Freygelaſſener getaufft. Gab ihn aber der Herr bey ſeiner Tauffe noch nicht loß, ſondern hernach erſt, ſo halten etliche dafür, er ſey zum andern mahl als ein Freygelaſſener getaufft worden, andere aber meynen, die andere Tauffe ſey nicht nöthig geweſen, ſondern es ſey genug geweſen an der erſten. Und eben ſo ward es mit den Mägden gehalten, nur daß ſie nicht beſchnitten wurden. Hatte jemand ein heydniſches kleines Kind gefangen bekommen, könnte ers tauffen laſſen, wie er wolte, entweder, als einen Fremdling der Gerechtigkeit, oder als einen Knecht, oder als einen Freygelaſſenen. Bey der Beſchneidung und Tauffe dieſer Knechte oder Freygelaſſenen ward eben ſo wol der Segen geſprochen, als bey der Beſchneidung und der Tauffe der Fremdlingen der Gerechtigkeit. Die Freygelaſſene und Fremdlinge der Gerechtigkeit waren einander in allen Dingen gleich, nichts ausgenommen, ohn diß einzige, daß die Freygelaſſene den Namen der Freygelaſſenen behielten, und ſo lange ſie ſich mit dem Iſraelitiſchen Volcke nicht ehelich einlieſſen, ihre Nachkommen auch. War aber einer frey gelaſſen worden, ehe er beſchnitten und getaufft ward, ward er nicht ein Freygelaſſener, ſondern ein Fremdling der Gerechtigkeit genannt, weil er vor ſeiner Einweyhung ſchon frey war. Wenn aber ein Knecht bey währender Dienſtbarkeit eingeweyhet ward, als ein Knecht, und eine Magd, als eine Magd, waren ſie zwar dadurch keine Heyden mehr, aber doch auch keine rechte völlige Iſraeliten, wie die Fremdlinge der Gerechtigkeit, und die Freygelaſſenen, weil ſie noch im Dienſt, und nicht frey waren, ſondern waren zwiſchen beyden, bis ſie frey gelaſſen worden, da ſie denn als Freygelaſſene mit den Judengenoſſen, auſſer dem Namen, alles miteinander gleich hatten. Wie nun die Fremdlinge der Gerechtigkeit, als den Juden gleich, in die Jüdiſche Kirche oder Schule mit giengen, und darinnen kein Unterſchied unter ihnen war, nur daß, wie geſagt, die Fremdlinge zuletzt laſen, auch wol ihre beſondere Kirche, Synagogen oder Schulen hatten, alſo ſtund auch die Jüdiſche Kirche oder Schule den Freygelaſſenen offen, und konnten auch die Freygelaſſene gar ihre beſondere Schulen haben, wie aus Act. 6, 9. zu ſehen, da zwar etliche durch die Libertiner, oder Freygelaſſene, ein gewiß Volck verſtehen, Selden. aber (und andere mit ihm) nicht übel davor hält, daß die Libertini und Freygelaſſene dadurch verſtanden werden. Siehe von dieſen allen Selden. de J. N. & G. lib. 2. c. 3. & 5. bey dem man auch durchs gantze Buch durch von den Freygelaſſenen, den Fremdlingen und Knechten weitere Nachricht finden kan. Conf. Bochart. hierozoic. part. 1. lib. 2. c. 50. p. 578. Und das wäre eine Art der Fremdlinge, ſo aus den Heyden zu dem wahren GOTT bekehret worden, und gleiches Recht mit den gebohrnen Iſraeliten hatten.

27. Wie es mit der leibeigenen Knechte Kindern gehalten worden.

28. Wie es mit den Knechten ſelbſt. (pag. 853.)

29. Was bey ihrer Tauffe in acht zu nehmen.

30. Worin Judengenoſſen und freygelaſſene Knechte übereinkommen, ꝛc.

31. Freygelaſſene konnten mit in die Schule gehen.

32. Sie hatten auch wol ihre beſondere Schulen.

Das XXV. Capitel.

(pag. 854.)

Von den Fremdlingen im Thor. (1)

Inhalt.

1. Von den Fremdlingen im Thor.
2. Was ſie thun müſſen.
3. Sie hatten Freyheit im Lande zu wohnen.
4. Ohn in Jeruſalem.
5. Sie muſten nothwendig die Geſetze Noä annehmen.
6. Nach der Babyloniſchen Gefängniß haben ſie niemand mehr dazu zwingen können.
7. Doch haben ſie dieſelbe mit Fleiß darzu vermahnet.
8. Wer die gottesfürchtige Männer ſeyn, Act. 2, 5.
9. Von den 7. Geboten Noä.
10. Ob dieſe Fremdlinge keine andere Bürde über ſich nehmen dürffen.
11. Ob ſie durch die 7. Gebote Noä ſelig geworden.
12. Dieſe Fremdlinge hatten mit den Iſraeliten nichts gemein.
13. Ob ſie am Sabbat mit ihnen nicht ruhen mögen.
14. Wenn ſie Juden-Genoſſen werden wolten, muſten ſie bey Lebens-Straffe nicht wieder abfallen.
15. Kein Iſraelit muſte ein Weib aus den Fremdlingen im Thor nehmen.
16. Ob der erſte Beyſchlaff bey einer gefangenen Heydin zugelaſſen geweſen.
17. Wie es mit gefangenen Heydniſchen Weibern gehalten worden, wenn ein Iſraelit ſich in ſelbige verliebet, und ſie gerne heyrathen wollen.
18. Ob ein Fremdling im Thor ein Jüdiſch Weib nehmen können.
19. Ob Eſther recht gethan, daß ſie den König in Perſien genommen.
20. Felix und ſein Weib Druſilla.
21. Wenn Juden und Heyden ſich vermiſchet, was ihre Kinder geweſen.
22. Von Miedlingen oder Taglöhnern.
23. Ob ſie beſchnitten worden.
24. Fremde Handwercks-Geſellen.
25. Wie lange ſie im Lande bleiben mögen.
26. Fromme Heyden.
27. Die heutigen Juden nehmen keine Fremdlinge im Thor an, wol aber Fremdlinge der Gerechtigkeit.
28. Dieſe werden ohne Opffer eingeweihet.
29. Ein Jude, der den König von Franckreich und den Käyſer zu Juden-Genoſſen machen wollen, wird verbrannt.
30. Harte Befehle, daß die Juden keine Juden-Genoſſen machen ſollen.
31. Die Fremdlinge im Thor haben mit in die Synagogen gehen mögen.
32. Auch in den Tempel.
33. Da auch völlige Heyden eingegangen.
34. Auch völlige Heyden haben mit in die Schule gehen mögen.

1. Von den Fremdlingen im Thor.

Die andere Art Fremdlinge, ſo ſich zu dem wahren GOtt bekehrten, waren die Fremdlinge im Thor, die ſich weder beſchneiden noch tauffen lieſſen, ſondern blos der Abgötterey abſagten, und die 7. Gebote der Kinder Noä an ſich nahmen. Dieſe wurden Fremdlinge im Thor, oder Land- oder Haus-Genoſſen genannt, weil ſie nach der Annehmung der ſieben Gebote der Kinder Noä unter den Kindern Iſrael im Lande Canaan wohnen möchten, wo ſie ſonſt wolten. Denn nicht alle, die die ſieben Gebote der Kinder Noä annahmen, wohneten allezeit würcklich im Jüdiſchen Lande, in maſſen Naaman ein ſolcher Fremdling ward, und doch in Syrien wohnete, ſondern, wenn ſie da wohnen wolten, ſtand es ihnen an allen Orten des Landes frey, ausgenommen allein in der Stadt Jeruſalem, da von dieſer Art Fremdlingen keiner wegen der Stadt Heiligkeit wohnen muſte. Sonſt aber auſſer Jeruſalem mochten ſie im Lande wohnen, wo ſie wolten. Nahmen ſie aber die 7. Gebote der Kinder Noä nicht an, und thaten die Bekenntniß derſelben, in Gegenwart dreyer Zeugen, die auf Begehren hievon Zeugniß geben konten, nicht, lieſſen die Kinder Iſrael ſie auch in ihrem Lande nicht wohnen, ſondern zwungen ſie entweder die Gebote anzunehmen, oder da ſie durchaus nicht wolten, ſchlugen ſie dieſelbe tod, damit ſie von ihnen nicht zur Abgötterey verführet würden. Dis ward bey ihnen gehalten, ſo lang ſie ihre eigene Herren, und fremden Königen nicht unterworffen waren, auch die Jubel-Jahre noch hielten. Nach der Babyloniſchen Gefängniß aber, da ſie meiſtentheils andern unterworffen geweſen, haben ſie niemand, der bey ihnen wohnen, oder wegen allerhand Gewerbe eine Zeitlang unter ihnen ſich aufhalten wollen, zur Annehmung dieſer Gebote ſo mehr zwingen können, wie zuvor: doch haben ſie dieſelbe, ſo viel müglich, ermahnet, dieſe Gebote anzunehmen, und keinen Fleiß

2. Was ſie thun müſſen.

3. Sie hatten Freyheit im Jüdiſchen Lande zu wohnen.

4. Ohn in Jeruſalem.

5. Sie muſten nothwendig die Geſetze Noä annehmen.

6. Nach der Babyloniſchen Gefängniß haben ſie niemand mehr dazu zwingen können.

7. Doch haben ſie dieſelbe mit Fleiß darzu vermahnet.

(1) Die hieher gehörende Scribenten habe oben zum XXIIſten Capitel Not. 5. angeführet.

(pag. 855.) Fleiß geſparet, daß ſie dieſelbe dazu bewegeten. Lebte jemand von Heyden unter ihnen wol, wie die Geſetze Noä erforderten, ward er zuletzt gern unter ihnen geduldet, ob er zwar auf vorige Weiſe ſein Bekänntniß in Gegenwart dreyer Zeugen nicht gethan, und öffentlich zum Fremdling im Thor angenommen worden, wie ſolche fromme Heyden geweſen der Hauptmann Cornelius, Actor. 10, 1. 2. und die gottfürchtige Griechen zu Theſſalonich, Act. 17, 4. Vid. Coccej. not. 10. ad Maccoth c. 2. ſect. 3. Selden. de J. N. & G. lib. 1. c. 10. lib. 2. c. 3. 5. Buxtorf. lex. Talm. Voc. גר. Voiſin. ad Raymund. Pug. Fid. part. 2. c. 7. p. 285. Schlevogt. diſput. academ. pract. 14. §. 2. 3. 39. ſeqq. Carpz. not. b. (2) ad Schickard. de jur. reg. Hebr. c. 5. theor. 17. Leusden. philol. hebr. mixt. diſſert. 21.

8. Wer die gottesfürchtige Männer ſeyn Act. 2, 5.

Es ſcheinet, es wolle Friedl. die gottfürchtige Männer, deren Act. 2, 5. gedacht wird, daß ſie ſich aus allen Völckern gen Jeruſalem aufs Pfingſt-Feſt verſammlet, und daſelbſt aufgehalten, dieſen frommen Heyden zurechnen. Aber aus dem Text ſelbſt iſt klar, daß es Fremdlinge der Gerechtigkeit geweſen. Denn ſie werden Juden genannt, v. 5. und Juden und Judengenoſſen, v. 11. (2) Siehe Schlevogt. und Leusden. ll. cc.

9. Von den 7. Geboten Noä.

Was aber die ſieben Gebote Noä betrifft, geben die Hebräer vor, daß GOTT der HErr dem Adam ſechs Gebote gegeben, daß er nemlich (1) alle Abgötterey ſolle fliehen und meyden, keine Bilder, keine Creaturen weder im Himmel noch auf Erden verehren, ſondern ihn als den eintzigen wahren GOtt erkennen, und für ſeinen GOtt beſtändig halten. (2) Solle er den Nahmen GOttes nicht läſtern noch mißbrauchen, ſondern denſelben anruffen, loben, preiſen, ehren. (3) Solle er kein Blut vergieſſen, ſondern ſich für allem Todtſchlag hüten. (4) Solle er ſich von aller Blutſchande und allerley leichtfertigen Unzucht enthalten. (5) Solle er nichts ſtehlen oder rauben. (6) Solle er Gericht halten, und ſehen, daß Recht und Gerechtigkeit im Schwange gehe. Dem Noä habe GOTT noch ein Gebot dazu gegeben, (3) er ſolte kein Glied vom lebendigen Thier eſſen, Gen. 9, 4. Eſſet das Fleiſch nicht, das noch lebet in ſeinem Blut, daß alſo 7. Gebote geworden, ſo die Menſchen bis auf Abraham verbunden, da die Beſchneidung und hernach immer mehr und mehr Gebote aufgekommen, bis auf dem Berge Sinai alles zur Vollkommenheit gelanget, wie davon zu ſehen Gemar. Sanhedr. c. 7. ſect. 5. & Coccej. not. Coſri part. 1. §. 83. & Buxtorf. not. & part. 3. §. 73. Buxtorf. lex. Talm. in גר. Cun. de republ. lib. 2. c. 19. Münſter. ad Gen. 9. & Lev. 22. Schlevogt. diſp. academ. practic. 14. § 40. Walther. præfat. ſpicil. controv. de Jehov. & Eloh. Leusden. l. c. Schickard. de jur. reg. Hebr. c. 5. theor. 17. & Carpzov. not. da die Frage erörtert wird, ob die Apoſtel in ihrem Concilio zu Jeruſalem dahin geſehen, Act. 15, 29. und ſonderlich Selden. de J. N. & G. lib. 1. cap. 10. & lib. 7. cap. 12. & lib. 7. cap. 11. da er weiſet, wo dieſe Gebote im Hiob zu finden, wie er denn in ſeinem gantzen Buche de jure naturali & gentium ſecundum diſciplinam Hebræorum, dieſe ſieben Gebote durch und durch erkläret. Conf. Oſiand. ad Grot. de J. B. & P. lib. 1. cap. 1. theſ. 16. obſervat. 3. & Hottinger. theſ. philol. lib. 2. cap. 3. ſect. 2. p. 544.

10. Ob dieſe Fremdlinge keine andere Bürde über ſich nehmen dürffen.

Ob aber dieſe Fremdlinge keine andere Bürde über ſich nehmen müſſen, als dieſe 7. Gebote Noä, ſchreibt Schlevogt l. c. §. 47. habe er nicht geleſen. Zwar ſey bekannt, daß denen, ſo durchs Schwerdt überwunden, nicht allein dieſe ſieben Gebote aufgebürdet worden, ſondern ſie auch dienen und Schatzung geben müſſen, aber das ſey ihnen nicht als Fremdlingen im Thor, ſondern als Ueberwundenen auferleget worden: was es aber hierin mit denen, die ſich freywillig anerboten, die Geſetze Noä zu halten, und unter den Kindern Iſrael zu wohnen, für eine Bewandniß gehabt, wiſſe er nicht. Wir haben hievon auch nichts gefunden. Ohn Zweiffel aber werden ſie auch den Articul vom Meßia mit haben gläuben müſſen. Denn daß die Hebräer ll. cc. vermeynen, ſie wären durch dieſe 7. Gebote ſelig geworden, darinnen irren ſie ſehr, ſintemahl ohn dem Meßia kein Menſch ſelig werden kan, und es wol dabey bleibet, daß in keinem andern Heyl, auch kein ander Name den Menſchen gegeben worden, darinnen wir ſollen ſelig werden, denn JEſus allein, Act. 4, 12. Wenn nun einer die 7. Gebote Noä annahm, war er zwar kein rechter Heyde mehr, aber auch kein rechter Iſraelit, wie die Fremdlinge der Gerechtigkeit, hatte auch gantz

11. Ob ſie durch die 7. Gebote Noä ſelig geworden.

12. Dieſe Fremdlinge hatten mit den Iſraeliten nichts gemein.

(2) Aus eben dieſen Worten iſt klar, daß unter den gottfürchtigen Männern nicht allein die Fremdlinge der Gerechtigkeit, die zu den Juden übergetreten, ſondern auch Juden von Geburt verſtanden werden, welche nemlich aus ſonderbahrer Furcht GOttes von fernen Orten aufs Feſt gen Jeruſalem gereiſet. So heiſſet auch Simeon, ein gebohrner Jude δίκαιος καὶ εὐλαβὴς, fromm und gottfürchtig Luc. 2. 25. Siehe mehres über den Ort Act. 11. 25. in Biblioth. Bremenſi Claſſ. III. p. 662. ſqq.

(3) Eben ſo ſtellet Maimonides dieſe 7 Gebote vor in ſeinem Tractat de Regibus c. 9. Unter Chriſten haben davon in neuern Zeiten unterſchiedene gehandelt, welche man in Hrn. D. *Deylingii* Obſervationibus Sacris Part. II. n. XXXVIII. und ſel. Hrn. D. *Fabricii* Codice Pſeudepigrapho V. T. p. 268. angeführet findet. Unter ſolche gehöret auch *Henr. Bernh. Witterus* in Juribus Iſraelitarum in Palæſtinam p. 281. und *Pet. Jurieu* in Hiſtoire des cultes & des dogmes Part. I. c. 6. p. 39. ſqq. Einige haben nicht ohne Urſache daran gezweifelt, ob dieſe Gebote theils Adam, theils Noä von GOtt gegeben, da man hievon weder in Heil. Schrifft noch in Joſepho die geringſte Meldung findet. Dieſe und andere Gründe hat Herr D. Deyling l. c. gegen das von den Juden vorgegebene Alterthum dieſer 7 Gebote angeführet. Es hat zwar der ſel. D. Buddeus in Introduct. ad Hiſtor. Philoſophiæ Hebræorum p. 15. ſq. die gemeine Meynung mit verſchiedenen Gründen zu behaupten ſich bemühet: aber eben dieſelbe ſind von Hrn. M. Gerhard Hermann Mencke in einer abſonderlichen diſſertation de auctoritate præceptorum Noachiticorum negata, Lipſ. 1711. unterſuchet worden.

gantz und gar keine Gemeinſchafft in ihren Freyheiten, und muſte ſich mit Sachen, die den gebohrnen und gemachten Iſraeliten allein befohlen waren, nichts bewerben. Er muſte im Geſetze nicht ſtudiren, und ſeine Zeit darauf wenden. Seine Erſtgeburt muſte er nicht löſen, kein Oſter-Lamm eſſen, keinen halben Sekel geben, nichts verzehenden, keine Erſtlinge bringen, keine Feyertage halten, oder deſſen das geringſte thun. Wenn die Kinder Iſrael ihre Feſt-Tage hielten, mochte er zwar wol mit zuſehen, aber nichts mithalten. Er muſte auch keine andere Opffer, als Brandopffer allein, und dieſelbe aus keiner Urſache, ſondern bloß allein freywillig und aus freyen Stücken bringen, nemlich von ſolchen Thieren, die GOtt geboten, und daneben ohne Mängel waren, (Lev. 22, 18.) muſte auch nicht weiter in den Tempel, als auf den Vorhof der Heyden kommen, da er ſein Gebet verrichten, und GOTT dancken konnte. Wolte er ein Danck-Opffer verehren, kriegte er doch ſelber nichts davon, wie wir im Buch vom Hohenprieſter und Prieſtern cap. 45. bey den Opffern gehöret. Ja nicht einmal den Sabbat muſten ſie mit den Kindern Iſrael halten, als welcher, nach der Hebräer Bericht, den Kindern Iſrael allein gegeben. Wolte etwa jemand für ſich einen Tag von der Arbeit ablaſſen, in Meynung, GOtt einen Dienſt dadurch zu thun, und Sabbat zu halten, ward ihm ſolches nicht vergönnet. Thaten ſie es gleichwol, und man erfuhr es, ſo wurden ſie gegeiſſelt, und ihnen darneben vorgehalten, wie ſie das Leben dadurch verwircket. Zwar befehle GOtt, daß auch der Fremdling im Thor ruhen ſolle, Exod. 20, 10. Deut. 5, 14. aber diß verſtehen ſie, daß die Kinder Iſrael ſolchen Fremdlingen, ſonderlich die als Knechte dienen, und die 7. Gebote der Kinder Noä angenommen, nichts am Sabbath zu thun befehlen ſollen, ſolche Knechte oder Fremdlinge aber ſelbſt wären nicht verpflichtet geweſen den Sabbath zu halten, ſondern hätten für ſich und zu ihrem eigenen Nutzen arbeiten können, hätten ſie alſo für den Kindern Iſrael und ihren Herren Ruhe gehabt, ſelbſt aber für ſich und zu ihrem eigenen Nutzen arbeiten können und müſſen. Siehe Gemar. Sanhedr. c. 7. ſect. 6. und Coccej. not. Voiſin. ad Raym. Pug. Fid. part. 2. cap. 7. p. 285. ſeq. Leusd. philol. hebr. mixt. diſſert. 21. und ſonderlich vor allen Selden. de J. N. & G. lib. 3. c. 3. 4. 5. 8. 11. 12. Summa: Nichts mit allen muſten dieſe Fremdlinge im Thor mit den Iſraelitiſchen Geſetzen ſich bewerben, es wäre denn Sache, daß ſie gar Fremdlinge der Gerechtigkeit werden wolten, ſo könnten ſie dazu gelangen, ſonſt aber nicht, ſondern muſten bey ihren 7. Geboten bleiben, und nichts dazu noch davon thun. Wolten ſie aber die Iſraelitiſche Geſetze gerne mit annehmen, und zu dem Ende als Fremdlinge der Gerechtigkeit ſich einweyhen laſſen, muſten ſie auch beſtändig bleiben. Denn, wenn ſie beſchnitten und getaufft waren, und ſie hernach gereuete, ſo, daß ſie gern Fremdlinge im Thor wieder werden, und ſich mit den ſieben Geboten Noä behelffen wolten, wurden ſie zur Beſtändigkeit angemahnet. Traten ſie aber ab, und wolten die Geſetze der Kinder Iſrael nicht halten, wurden ſie erſchlagen, wie aus Maimon. Carpzov. anführet not. a. (2) ad Schickard. de jur. reg. Hebr. cap. 5. theorem. 17.

13. Ob ſie am Sabbat mit ihnen nicht ruhen mögen.

(pag. 856.)

14. Wenn ſie zu den Genoſſen werden wolten, muſten ſie bey Lebens-Straffe nicht wieder abfallen.

Kein Iſraelit muſte ein Weib aus den Fremdlingen im Thor nehmen. Wenn etwa in einem freywilligen und von GOtt nicht eben gebotenen Kriege, ein Iſraelit ein ſchön heydniſch Weib gefangen kriegte, Frau oder Jungfrau, halten viel Hebräer dafür, daß, wenn er ſie in der Hitze geſchwängert, und Luſt bekommen, ſie zum Weibe zu nehmen, ſey der erſte Beyſchlaff und geſchehene Schwängerung hingegangen, aber aufs neue, und zum andern mahl, habe er ſie nicht berühren müſſen, ehe ſie die Iſraelitiſche Religion angenommen, und er ſie zum Weibe genommen: Und damit diß deſto leichter geſchehe, habe er ſie zu ſich in ſein Hauß genommen, und ſie einen Monden daſelbſt bey ſich bleiben laſſen, da ihr denn alle ihre Haare auf dem Kopffe glatt weggeſchnitten worden: Die Nägel hätten nicht, wie es Lutherus giebt, beſchnitten werden, ſondern, wie es die Hebräer auslegen, lang wachſen müſſen: (4) Ihre Kleider, darinnen ſie gefangen war, wären ihr abgenommen, und geringere, zerriſſene angeleget: welches alles darum geſchehen, daß ſie fein gedemüthiget würde, und ſich deſto eher zur Iſraelitiſchen Religion bequemete, oder aber in beſtändiger Wegerung deſſen ihrem Liebling, der täglich bey ihr aus- und einging, die hitzige Liebe zu ihr vergienge, und ſie mit kahlem Kopffe und langen ſcheußlichen Nägeln heßlich in ſeinen Augen würde. In dieſem Mond hätte ſie auch Zeit gehabt die Ihrigen zu beweinen. Habe ſie nun das Geſetz wollen annehmen, und eine Fremdlinginn der Gerechtigkeit werden, und ihm die Liebe noch nicht vergangen wäre, ſondern er Luſt zu ihr hätte, wäre ſie getaufft und eingeweyhet worden, hätte aber noch zween Monden weiter warten müſſen, ehe ſie beyliegen können, damit man in ſolcher Zeit mercken können, ob ſie vor ihrer Einweyhung ſchwanger geweſen oder nicht. Hätte er aber keine Luſt weiter zu ihr gehabt, hätte er ſie gehen laſſen, wohin ſie gewolt. Hätte ſie ſich aber zur Einweyhung nicht verſtehen wollen, habe man zwölff Monden gewartet, ob ſie ſich etwa bequemen, und dem vielen Zureden Gehör geben wollen. Wo ſie

15. Kein Iſraelit muſte ein Weib aus den Fremdlingen im Thor nehmen.

16. Ob der erſte Beyſchlaff bey einer gefangnen Heydin zugelaſſen geweſen.

17. Wie es mit gefangenen Heydniſchen Weibern gehalten worden, wenn ein Iſraelit ſich in ſelbige verliebet, und ſie gerne heyrathen wollen.

(4) Dieſe Erklärung gefällt auch Hrn. Jo. Chriſtian Genſel in ſeinen Obſervationibus Sacris p. 322. da er von p. 297. an den Ort Deut. XXI. 11-14. auf welchen ſich unſer Auctor beziehet, weitläufftig aus dem Jüdiſchen und anderweitigen Alterthum erkläret. Derſelbigen Meynung iſt auch Henr. Bened. Starckius in ſeinen Hebraiſmis pag. 94. und zwar nicht ohne Grund; ob gleich Gulletius in Commentariis Linguæ Hebr. p. 694. lieber die Wegſchneidung der Nägel durch das im Grunde befindliche שמע will verſtanden wiſſen. Herr Author verweiſet bey der Holländiſchen Ueberſetzung über dieſen Ort den Leſer auf die gloſſirte Holländiſche Staaten-Bibel, da beyde Erklärungen unterſuchet werden.

ſie auch denn nicht gewolt, habe ſie zum wenigſten die 7. Gebote Noa annehmen, und eine Fremdlingin im Thor werden müſſen: Und wenn ſie ſich dazu bekannt, hätte der, der ſie gefangen und geſchwängert hätte, ſie nicht als eine durchs Schwerdt erworbene Magd halten, auch nicht verkauffen, ſondern ohne Entgeld, weil er ſie geſchwängert, loß laſſen müſſen. Sie hätte aber keinen Iſraeliten können heyrathen, weil alle Heyrathen mit Iſraelitiſchen Männern und ſolchen fremden Weibern, verbothene Heyrathen waren. Sie hätte auch das Kind, wo ſie in der Schwängerung ſchwanger geworden wäre, wegen verwegerter Einweyhung ſelbſt halten und aufziehen müſſen. Wäre ſie aber auf ihr Heydenthum ſo verpichet geweſen, daß ſie auch die 7. Gebote Noä nicht annehmen wollen, wäre ſie getödtet. Siehe Deut. 21, 10. ſqq. Selden. de J. N. & G. lib. 5. cap. 13. Schlevogt. diſp. academ. practic. 14. §. 15. 16. ſqq. Schickard. de jur. reg. Hebr. c. 5. theor. 17. & Carpz. not. k. (2) ſeqq. da er mit andern Hebräern ſich dieſer Erzehlung in vielen widerſetzet, und beweiſet, daß GOttes Geſetz nicht handele von einer Schwängerung in der Hitze, ſondern von der bloſſen Liebe, daß, wenn etwa einer ein ſchön heydniſch Weib gefangen kriegte, und ſie gern zum Weibe haben wolle, ſolle er ſie nicht flugs ſchwängern, ſondern ſie freundlich in ſein Hauß nehmen, ihr die Haare abſchneiden, die Nägel zu rechte machen, ihr auch ihre unreine heydniſche Kleider ausziehen, und ſie alſo allmählich zur Jüdiſchen Religion und zur Tauffe ſich vorbereiten laſſen, ſolle ihr auch Zeit gönnen die Ihrigen zu beweinen: Wenn diß geſchehen, habe er, nachdem ſie zur Jüdiſchen Religion eingeweyhet worden, als ein Ehemann ihr beywohnen mögen. Habe er aber keine Luſt gehabt ſie zu ehlichen, habe er ſie ohne Entgelt müſſen loß laſſen, weil er ſie gedemüthiget, und ihr ſo ſchwere Bürde mit Haarabſchneiden, Kleiderverwandeln, und dergleichen mehr auferleget, und ſie gehoffet ihn zum Mann zu bekommen, itzo aber alle ihre Hoffnung in den Brunnen falle. Dem ſey, wie ihm wolle, ſo iſt aus beyderley Erklährung ſo viel zu ſehen, daß ein Iſraelit kein fremdes Weib nehmen können, bis ſie eine Jüdin und getaufft worden, und habe er alſo auch keine Fremdlingin im Thor zum Weibe haben können.

(pag. 857.)

18. Ob ein Fremdling im Thor ein jüdiſch Weib nehmen können.

355. Ob aber auch kein Fremdling im Thor ein Jüdiſch Weib nehmen können? Grot. ap. Wal. ad Act. 16, 1. vermeynet ja, weil das Geſetz zwar den Juden verbietet fremde Weiber, nicht aber den Weibern fremde fromme Männer zu nehmen. So ſey Timothei Mutter eine gläubige Jüdin geweſen, und habe doch einen Griechiſchen Mann gehabt, Actor. 16, 1. So ſey auch Eſther an den Perſiſchen König Ahasverum verheyrathet geworden. Ob aber dieſe Gründe den Stich halten, weiß ich nicht. Was das letzte Exempel betrifft mit dem Ahasvero, ſcheinet, Ahasverus, da er die Eſther zur Gemahlin bekommen, den wahren GOtt Iſraels nicht erkannt zu haben, ſondern ein pur lauter Heyde geweſen zu ſeyn, weil er ſonſt des wahren GOttes Volck auszurotten dem Haman nicht vergönnet hätte. Daß er hernach den wahren GOtt Iſraels erkannt, iſt aus obgedachtem genug zu ſehen, und wird die Königin Eſther kein geringes dazu geholffen haben; Aber da die Heyrath vollzogen ward, ſcheinet er ein vollkommener Heyde geweſen zu ſeyn, dergleichen Heyrath aber in GOTTES Wort verboten war, nicht allein den Jüdiſchen Männern mit Heydniſchen Weibern, ſondern auch den Jüdiſchen Weibern mit Heydniſchen Männern, Deut. 7, 3. wiewol dieſe Heyrath durch ſonderbahre Verſehung GOttes geſchehen, weil GOtt ſo viele tauſend Juden durch ſie erhalten wolte, daß alſo GOttes ſonderlicher Trieb dem allgemeinen Geſetze vorgegangen. Denn ſonſt kein Jüdiſch Weib einen gantz Heydniſchen Mann nehmen muſte.

19. Ob Eſther recht gethan, daß ſie den König in Perſien genommen.

20. Felix und ſein Weib Druſilla.

Von der Jüdin Druſilla zwar ſtehet, Act. 24, 24. daß ſie eine Ehe-Frau geweſen des Heydniſchen Landpflegers Felicis. Aber wie dis hergegangen, iſt aus Joſepho genug zu ſehen. Sie war erſt mit der Emeſener König Azizo, der ſich beſchneiden laſſen, verheyrathet. Epiphanes, Königes Antiochi Sohn, hat ſie zwar erſt haben wollen, weil er aber Bedencken trug, ein Fremdling der Gerechtigkeit zu werden, ward aus der Heyrath nichts. Wie aber Felix der Landpfleger in Judäa dieſe Druſillam, die ſchönſte unter den Weibern, zu ihrer Zeit ſahe, gewann er ſie lieb, und ließ heimlich bey ihr anhalten, ſie ſolte ihren Mann, den Azizum verlaſſen, und ihn (Felicem) nehmen, welches ſie auch thate, von ihrem väterlichen Glauben abſtand, und den Felix nahm, Joſeph. lib. 20. antiq. c. 5. aus welcher Erzehlung auch zur Genüge erhellet, daß ſie bey ihrem väterlichen Glauben keinen Heyden habe heyrathen können. Das erſte Exempel von Timothei Mutter iſt auch ſo klar nicht, weil man nicht weiß, ob ihr Mann ein völliger Heyde, oder einer von den frommen Heyden, die ſich nach dem Geſetze Noä hielten, geweſen. Wäre er ein völliger Heyde geweſen, wäre dieſe Heyrath wider GOttes Geſetz geweſen. Wäre er aber ein frommer Heyde geweſen, und hätte nach dem Geſetze Noä gelebet, würde es ebenfalls ein noch zweiffelhafft Ding geweſen ſeyn, ob dergleichen Heyrath zugelaſſen oder nicht. Wir wiſſen hie nichts gewiſſes zu ſetzen. So viel ſehen wir unterdeſſen, daß die Hebräer vorgeben, wenn ein Hebräer ein Heydniſch Weib nehme, daß die mit ihr gezeugete Kinder keine Iſraeliten, ſondern Heyden geweſen. Hingegen aber, wenn ein Iſraelitiſch Weib mit einem Heyden Kinder zeuge, wäre das Kind ein rechter Iſraelit, und kein Fremder geweſen, wie zu ſehen ap. Selden. de J. N. & G. lib. 5. c. 15. auf welchen Schlag es faſt angehen könte. Solte aber dem ſo ſeyn, wie wir weder bejahen noch verleugnen wollen, daß ein Fremdling im Thor ein Iſraelitiſch Weib nehmen können, wären ſie glückſeliger geweſen, als die Ammoniſche und Moabitiſche Fremdlinge der Gerechtigkeit, die

21. Wenn Juden und Heyden ſich vermiſchet, was ihre Kinder geweſen.

durchaus kein Iſraelitiſch Weib kriegen konten, auch glückſeliger als die Egyptiſche Fremdlinge der Gerechtigkeit, die nicht ſelbſt, ſondern ihre Kinder erſt im dritten Gliede ſich mit Iſraelitiſchen Weibern einlaſſen mögen.

22. Von Miedlingen oder Tagelöhnern.

Zu dieſen Fremdlingen im Thor rechnen wir die Miedlinge oder Taglöhner, die zwar R. Levi Barzelon. ap. Hottinger. theſ. philol. lib. 1. c. 1. p. 18. beſchreibet, daß ſie beſchnitten, aber nicht getaufft geweſen, aber der gute R. Levi irret nicht wenig.

23. Ob ſie beſchnitten worden.

Denn keine andere Fremdlinge beſchnitten worden, als die Fremdlinge der Gerechtigkeit, weil ſie durch die Beſchneidung das gantze Geſetz Moſis auf ſich nahmen, ſo aber dieſe Miedlinge und Taglöhner nicht thaten, ſondern vom Oſter-Lamm, und allen andern Freyheiten ausgeſchloſſen waren, Ex. 12, 45.

24. Fremde Handwercks-Geſellen.

Hottinger l. c. muthmaſſet, daß durch dieſe שכירים, oder Miedlinge verſtanden werden fremde Handwercks-Geſellen, die entweder etwas zu erfahren, oder ihre Kunſt fertiger zu lernen, ihr Vaterland verlaſſen, und in die Fremde zu reiſen pflegen, welches auch Oſiandro gefällt ad Grot. de J. B. & P. lib. 1. c. 1. theſ. 16. obſerv. 2. Leusden. Philol. hebr. mixt diſſert. 21. und Carpzov. not. p. ad Schickard. de jur reg. Hebr. c. 5. theor. 17. ſo auch nicht unglaublich iſt. Ohn Zweifel haben auch dieſe Handwercks-Burſche und fremde reiſende Geſellen die 7. Gebote Noä müſſen annehmen, ehe ſie im Lande Arbeit haben kriegen können, wie auch Carpzov. l. c. dafür hält, der auch keinen andern Unterſchied machet zwiſchen einem Hausgenoſſen und Fremdlinge im Thor, und einem Miedlinge oder Taglöhner, als daß jener ſeinen Sitz und bleibende Stäte im Lande gehabt, dieſer aber nur auf eine Zeit ſich darin aufgehalten.

25. Wie lange ſie im Lande bleiben können.

Schindler. lex. pentagl. voc. שכר, pag. 1860. ſchreibt, daß dieſe Miedlinge auf 3. Jahr verdungen worden, und wenn ſie alsdenn ihre Freyheit nicht geſucht, wären ſie mit dem Pfriemen an ihrem Ohr durchbohret worden, wohin Eſa. 16, 14. geſehen werde: in drey Jahren, wie eines Taglöhners Jahre ſind, wird die Herrlichkeit Moab gering werden. Und hieher (pag. 858.) gehören

26. Fromme Heyden.

auch die fromme Heyden, die auſſer dem Jüdiſchen Lande zu dem wahren GOtt Iſraels ſich bekehrten, aller Abgötterey abſagten, GOtt allein für den wahren GOtt erkannten, und die Gebote Noä hielten, als die zu Ninive, Nebucadnezar, Darius Cyrus, Artaxerres Mnemon, und tauſend andere, die zwar mit den Fremdlingen der Gerechtigkeit keine Freyheit zu den Satzungen hatten, die GOtt allein den Kindern Iſrael befohlen, doch aber mit den Fremdlingen im Thor der Abgötterey abgeſagt, und ſich zu dem wahren GOtt bekehret, und durch den Glauben an den verheiſſenen allgemeinen Heyland, den Meßiam, ſelig geworden ſind.

27. Die heutigen Juden nehmen keine Fremdlinge im Thor an, wol aber Fremdlinge der Gerechtigkeit.

Solche Fremdlinge aber im Thor nehmen die Juden heute nicht mehr an, weil ſie kein eigen Land haben, daß ſie Fremdlingen bey ſich zu wohnen verſtatten können, zumahl ſie auch, da ſie noch in ihrem Lande waren, von der Babyloniſchen Gefängniß an keine mehr öffentlich angenommen, und dazu gezwungen, als vorhin, wie zuvor gedacht. Fremdlinge aber der Gerechtigkeit nehmen ſie auch heute noch wol an, wenn ſie dieſelbe zuvor ermahnet, ſich wohl zu bedencken, und zu erwegen, wie ſchwer es nun ſey, bey dieſem der Juden Elend ein Jud zu werden, und ſie es aber beſtändig begehren, da ſie denn beſchnitten und getaufft werden, aber keine Opffer bringen, weil ſie im Elende ſeyn, müſſen aber die Zuſage thun, daß ſie bey Wiederaufrichtung des Tempels, wo ſie dahin kämen, ihr Opffer bringen wollen. Buxtorf. lex. Talm. Voc. גר Schlevogt. diſp. acad. pract. 14. §. 38. Voiſin. ad Raymund. Pug. Fid. part. 2. c. 7. p. 285. Schickard. de jur. reg. Hebr. c. 5. theor. 17. da er auch anführet, wie R. Salomo Molchu den König Franciſcum in Franckreich und Carolum V. den Römiſchen Käyſer zu Juden-Genoſſen zu machen geſucht, und ſich bemühet, und Anno Chriſti 1533. zu Mantua zum Feuer verdammet worden. (5) Siehe auch Carpzov. not. wie die Juden ſo viel Juden-Genoſſen aus Chriſten gemacht, daß beydes Käyſer und Päbſte harte und überaus ſcharffe Geſetze dawider machen müſſen. (6)

28. Dieſe werden ohne Opffer eingeweihet.

29. Ein Jude, der den König von Franckreich und den Käyſer zu Juden-Genoſſen machen will, wird verbrannt.

30. Harte Befehl, daß die Juden keine Juden-Genoſſen machen ſollen.

Dieſe Fremdlinge im Thor haben eben wol in die Schule gehen, und dieſelbe beſuchen mögen. Denn ob ihnen zwar mit den Iſraeliten und Fremdlingen der Gerechtigkeit nicht vergönnet war, den Sabbat zu feyren, und von aller Arbeit abzulaſſen, ſo war ihnen doch nicht verboten am Sabbat GOttes Wort in den Schulen mit anzuhören, und ihr Gebet zu GOtt zu thun, als welches den Iſraeliten allein nirgends befohlen worden, ſondern aller Welt frey geſtanden, GOttes Wort zu hören und zu beten, wenn ſie nur gewolt. Dahero ſie auch gar in den Tempel hinauf gehen mochten, wiewol nicht weiter, als in den Vorhof der Heyden, dahin auch nicht allein dieſen zu GOtt bekehrten, ſondern auch noch völligen Heyden der Zugang nicht gewehret ward, wenn ſie etwa aus Ehrerbietigkeit zu dem GOtt Iſraelis ihr Gebet thun wollen, wie wir im Buch vom Tempel c. 27. gehöret, und aus 1. Reg. 8, 41. klar iſt. So ſchreibt Joſeph. lib. 11. antiquit. cap. 4. daß Zerubabel und der Hoheprieſter Joſua den Samaritern, die mit am Tempel arbeiten wollen, nicht aber muſten, geantwortet, es ſolle ihnen ungewehret ſeyn, im Tempel GOtt anzubeten, gleichwie es keinem Heyden verboten wäre, weil der Tempel allen Menſchen zu beten offen ſtehe: Und lib. 2. de bello cap. 16. (T. lib 2. cap. 28.) erzehlet er vom Heydniſchen und Römiſchen Hauptmann Poltiano, daß er in den Tempel hinauf gegangen, und

31. Die Fremdlinge im Thor haben mit in die Synagogen gehen mögen.

32. Auch im Tempel.

33. Da auch völlige Heyden eingegangen.

(5) Siehe, was ich davon in meiner Biblioth. Hebr. Vol. I. n 2004. erwehnet habe.

(6) Ich habe eben daſelbſt Vol. II. pag. 1108. und Vol. IV. pag. 522. ſeqq. ein Verzeichniß von böſen Chriſten gegeben, welche ſich zur Jüdiſchen Religion verleiten laſſen.

und GOtt daſelbſt angebetet, ſey doch an dem Ort geſtanden, da er der Religion wegen ſtehen dürffen, nemlich im Vorhofe der Heyden. Ja es haben die Heyden eben wol die Schulen oder Kirchen beſuchen mögen, wie Actor. 13, 42. ſeqq. zu ſehen, da in der Schulen zu Antiochia zuſammen gekommen, Juden, Juden-Genoſſen und Heyden, imgleichen Act. 18, 4. da in den Schulen Juden und Griechen zuſammen kamen, das iſt, Juden und Heyden. Siehe auch Act. 14, 1. Und woher wolten die Heyden und die Fremdlinge

34. Auch völlige Heyden haben mit in die Schule gehen mögen.

linge im Thor Gelegenheit gehabt haben, den wahren GOtt Iſraels zu erkennen, und Luſt zum Judenthum zu kriegen, wenn ſie in die Schule nicht hätten eingehen und GOTTes Geſetz leſen und erklären hören mögen? Dahero auch noch heute die Juden aus ihren Schulen keinen Chriſten, der ihren Gottesdienſt anſchauen wil, wegſtoſſen, ſondern ihn gerne zulaſſen. Sind derowegen die Schulen oder Kirchen allen und jeden offen geſtanden, und iſt niemand, der dieſelbe beſuchen wollen, davon ausgeſchloſſen geweſen.

Das XXVI. Capitel. (pag. 859.)

Ob die in den Bann gethane die Schulen beſuchen mögen.

Inhalt.

1. Ob die in den Bann gethane die Schulen beſuchen mögen.
2. ἀποσυνάγωγοι.
3. συναγωγή.
4. Dreyerley Bann bey den Juden.
5. Wer verbannet worden.
6. Niddui der geringſte Bann.
7. Was dieſer Bann geweſen.
8. Wie lange er währe.
9. Was ihnen verboten geweſen.
10. Was geſchehen, wenn er im Bann geſtorben.
11. Was einem ſolchen Verbanneten vergönnet geweſen.
12. Wie ſie in ſolchen Bann gethan worden.
13. Wie und von wem ein ſolcher Bann wieder aufgelöſet worden.
14. Vornehme Leute wurden nicht gerne in Bann gethan.
15. Wo es nöthig war, geſchahe es heimlich.
16. Warum ſie Chriſtum nicht in Bann gethan.
17. Wo Paulus auf dieſen Bann ſehe.
18. Cherem ein gröſſerer Bann.
19. Wer mit dieſem Bann beleget worden.
20. Was ihnen verboten geweſen.
21. Sie wurden abgeſondert.
22. Wo Paulus dahin ſehe.
23. Wer dieſen Bann geſprochen habe.
24. Was für Ceremonien dabey geweſen.
25. Sie wurden verflucht.
26. Wie und von wem ſie wieder aufgenommen worden.
27. Ob Paulus mit dem Blut-Schänder dahin ſehe.
28. Ob die Uebergebung an den Satan vom Cherem unterſchieden ſey.
29. Exempel eines Cherem zu Eſrä Zeiten.
30. Schammata der gröſte Bann.
31. Geſchahe ſelten.
32. Wo Paulus auf dieſen Bann hinſehe.
33. Anathema Maran atha.
34. Welche Verbannete in die Schulen kommen mögen.
35. Die Apoſtel predigten in den Schulen.
36. Viele Schulen wurden Chriſtliche Kirchen.
37. Sie behielten eine Zeitlang den Namen Synagogen.
38. Kirchen.
39. Derſelben Namen.

1. Ob die in den Bann gethane die Schulen beſuchen mögen.

Ehe wir aber dieſe Schulen fahren laſſen, müſſen wir noch einen Zweifel erörtern. Druſius lib. 4. præteric. ad Joh. 9, 22. vermeynet, daß die in den Bann gethane in die Schulen nicht hätten kommen dürffen, ob ſie ſchon in dem Tempel zugelaſſen worden, welches auch Roſſæus will in ſeinem Buch von der gantzen Welt Religion p. 31. Nun iſt nicht ohne, es wird der ἀποσυναγώγων, oder derer, die aus den Synagogen ausgeſchloſſen worden, im N. T. gedacht, als da Joh. 9, 22. die Juden ſich vereiniget hatten, ſo jemand JEſum für Chriſtum bekennete, der ſolte ἀποσυνάγωγος, oder aus der Synagog ausgeſchloſſen werden, wie auch Joh. 12, 42. ſtehet, daß der Oberſten viel an ihn gegläubet, aber um der Phariſäer willen bekannten ſie es nicht, daß ſie nicht ἀποσυνάγωγοι, und aus der Synagog ausgeſchloſſen würden, und Joh. 16, 2. ſpricht Chriſtus zu ſeinen Jüngern: Sie werden

2. ἀποσυνάγωγοι.

euch ἀποσυναγώγους machen, (und aus den Synagogen ausſchlieſſen.) Aber es fraget ſich, wie ἀποσυνάγωγος allhie ſolle verſtanden werden. Das griechiſche συναγωγη bedeutet
3. συναγωγη. bisweilen das Gebäud der Schulen oder der Kirchen, als da die Aelteſten der Juden vom Hauptmann zu Capernaum ſagen: Er hat unſer Volck lieb, und die Schule hat er uns erbauet, Luc. 7, 5. Bisweilen bedeutet es die Gemeine, die in den Schulen oder Kirchen zuſammen kömmet. Bisweilen bedeutet es eine jegliche bürgerliche Gemeine und Zuſammenkunfft, wie denn das griechiſche Wort συναγωγη eigentlich ſo viel iſt, als eine Zuſammenkunfft. Was ſollen wir denn hie durch die ἀποσυναγώγους verſtehen? Diejenige, die in die Schule oder Kirche nicht kommen dürffen, und von der Gemeine, die darinnen iſt, ausgeſchloſſen ſeyn, oder aber, die von aller bürgerlichen Zuſammenkunfft abgeſondert ſeyn, und in anderer Leute Geſellſchafft nicht kommen dürffen? Diß letzte iſt viel gläublicher, (1) und hat es Lutherus gar wol durch den Bann erklähret und verdolmetſchet, daß ἀποσυνάγωγος einer iſt, der im Bann iſt, und in anderer Leute Geſellſchafft nicht kommen darff.

(pag. 860.) Es waren bey den Juden dreyerley Bann, (2) damit diejenige beleget wurden,
4. Dreyerley Bann bey den Juden. die etwas Böſes thaten, worauf im Geſetze keine eigentliche Straffe geſetzet war, als der ſein Land an einen Heyden verkauffte, der wider einen Iſraeliten vorm heydniſchen Gerichte zeugete, der am Oſter-Abend arbeitete, der jemanden zwang vom Heiligen auſſer Jeruſalem zu
5. Wer verbannet worden. eſſen, der den Blinden etwas in den Weg warff, der denjenigen in Bann thate, der keinen Bann verdienet hatte, der etwas ſchädliches hielte, und nicht davon abwolte, als einen beißigen Hund, der jemanden Anlaß gab, GOttes Nahmen zu mißbrauchen, und dergleichen. Der erſte Bann wird genannt נדוי
6. Niddui der geringſte Bann. ſo der geringſte Bann iſt, da ſie in etwas von anderer Leute Geſellſchafft abgeſondert werden, und niemand ſich auf vier Ellen zu ihnen
7. Was dieſer Bann geweſen. nahen darff, ohn ihre Weiber, Kinder und Haußgenoſſen: wiewol etliche dieſe eben wol ausſchlieſſen, daß ſie auch auf vier Ellen nahe nicht zu ihnen kommen dürffen, und dieſer
8. Wie lange er währe. Bann währete 30. Tage, wo ſie ſich ſonſt bekehreten: wo nicht, ward er auf 60. oder 90. Tage verlängert. Wo ſie ſich noch nicht bekehreten, wurden ſie in einen gröſſeren Bann gethan. In währender Zeit, da ſie in dieſem
9. Was ihnen verboten geweſen. Bann Niddui waren, muſten ſie ſich nicht putzen noch waſchen. Wo ihrer 9. beyſammen waren, und 10. ſeyn ſolten, konnte ein ſolcher den Zehenden nicht machen, und ward nicht angenommen, weil er zur Gemeine nicht gehörete. Kam er gleichwohl hinein, ſaß niemand auf vier Ellen nahe bey ihm. Etliche geben vor, daß wenn es dem Gerichte ſo gedaucht, hätten ſie ihm auch verbieten können, daß, wo ihrer drey zu Gaſte wären, er nicht mit dabey ſeyn, wo ihrer zehen badeten, er dahin nicht kommen muſte. Habe er einen Todten im Hauſe gehabt, ſo habe ihn niemand begraben, niemand habe auch ſeinen Sohn beſchnitten, ſo lange er im Bann geweſen, welches aber gar ſelten geſchehen, weil die Hebräer ſprechen: Wenn dem Gerichte ſo gedaucht, hätten ſie ihm auch dieſe viererley verbieten können, woraus zu ſehen, daß es doch nicht viel geſchehen. Sonſten muſte, wie geſagt, auf vier Ellen nahe niemand zu ihm kommen. Starb er im Bann, lieſſen die Richter einen Stein auf ſeinen Sarg legen, anzudeuten, er wäre der Steinigung werth geweſen, weil er keine Buße gethan, und aus
10. Was geſchehen, wenn er im Bann geſtorben. der Gemeine verſtoſſen worden. Niemand betraurete ihn auch, oder folgete hinter der Leiche her, auch ſeine eigene Eltern nicht, die weder trauren noch ihre Kleider zureiſſen dürfften, wo er wegen Uebertretung des Geſetzes GOttes in den Bann gekommen war. War alſo ein ſolcher nicht wenig von der Gemeine abgeſondert. Doch konnte er andern Leuten dienen, und andere ihm wieder.
11. Was einem ſolchen Verbannten vergönnet geweſen. Er konnte lehren, und mit andern lernen, aber alſo, daß er von ihnen abgeſondert war, und ſie einander nicht naheten. Nicht allein das Gericht, ſondern auch eine jede privat Perſon konnte einen verbannen, wenn
12. Wie es in ſolchen Bann gethan worden. ers verdienet hatte, und wenn einer etwas ſahe, daß der andere des Bannes werth thate, ſo ſagte er zu ihm: Du ſolt im Bann ſeyn! und war er damit im Bann. Wenn
13. Wie und von wem ein ſolcher Bann wieder aufgelöſet worden. er ſich bekehrete, löſete ihn der vom Bann, der ihn verbannet hatte. Hatte er ihn in ſeiner Gegenwart verbannet, ſprach er ihn auch gegenwärtig loß. Hatte er ihn aber abweſend ver-

(1) Es iſt wahrſcheinlicher, daß die ἀποσυνάγωγοι ſo wol von der Schule und Tempel, als von der bürgerlichen Geſellſchafft ausgeſchloſſen geweſen. Siehe, was ich in meinen Curis über Joh. XII, 22. angeführet. Inſonderheit hat dieſes Herr D. Pfaffius in ſeinen Originibus Juris Eccleſiaſt. p. 99. ſqq. behauptet, auch zugleich diejenigen angeführet, welche hierüber miteinander geſtritten.

(2) Oder vielmehr zweyerley, wie §. 30. erhellen wird. Von dem Bann der Juden haben auſſer denen, die unſer Auctor balde anführen wird, gehandelt *Julius Bartolocc ius* in Biblioth. magna Rabbin. Tom. III. p. 415. ſq. der auch Tom. IV. p 447. ſq. die dabey gebräuchliche Formula anführet. *Samuel Baſnage* Tom. II. Annal. Eccleſ. in calce diſſ. II. de natura & uſu Excommunicationis apud Judæos. *Jo. Andreas Danzius* in diſput. de ritu Excommunicationis ad illuſtrationem Matth. XVIII. 18. welche in Hrn. J. C. Meuſchenii Novo Teſtamento ex Talmude illuſtrato p. 615. wieder gedruckt iſt: *Jo. Conr. Durrius* de חרם ſive anathemate Altorf. 1662. *Pet. Jurieu* in Hiſtoire des cultes & des dogmes p. 392. *Daniel Lundius* de anathematismis Hebræorum Upſal. 1706. *Henr. Opitius* de Excommunicationis ritu apud Judæos, Kilon. 1680. *Jo. Jac. Schudt* de voto Jephthæ p. 388. und *Campeg. Vitringa* in ſynagoga Vetere lib. III. Part. I. cap. IX. p. 727. ſqq. Wie ſich die Juden noch heutiges Tages des Banns gebrauchen, kan man leſen in *Joh. Colerii* Vita Spinoſæ p. 21. Dergleichen Bann, welche nach der von R. Tam. vorgeſchriebenen Formul vor einigen Jahren in London vollzogen worden, hat unter den Juden ſelbſt viel Bewegung gemacht. Siehe die Unſchuld. Nachrichten von alten und neuen Theolog. Sachen Anno 1714. p. 633. und *Schudii* Memorabilia Judaica Part. IV. continuat. I. p. 135.

verbannet, könnte er entweder gegenwärtig oder auch abwesend loßgesprochen werden, da ihm entweder einer seine Loßsprechung ankündigte, oder ihm eine öffentliche Schrifft zugesandt ward, mit diesen Worten: Es sey dir vergeben! Was fürnehme, ansehnliche, wolverdiente Leute waren, wurden nicht gern in den Bann gethan. Wo aber solche hohe Leute etwa in Abgötterey fielen, und der Bann also hochnöthig war, thaten sie es doch nicht öffentlich, sondern heimlich; welches auch wol die Ursache ist, daß sie Christum nicht in den Bann gethan, weil er überall berühmt und in hohem Ansehen war. (3) Es scheinet, Paulus sehe auf diesen Bann, wenn er 2. Thess. 3, 6. schreibet: Wir gebieten euch, lieben Brüder, in dem Namen unsers HErrn JESU Christi, daß ihr euch entziehet von allem Bruder, der da unordig wandelt.

14. Vornehme Leute wurden nicht gerne in Bann gethan.

15. Wo es nöthig war, geschahe es heimlich.

16. Warum sie Christum nicht ꝛc.

17. Wo Paulus auf diesen Bann sehe.

Der andere und grössere Bann war חרם. Von dem Cherem oder BANN, da etwas GOtt dem HErrn verbannet und geschencket ward, imgleichen von verbanneten Städten und dergleichen, ist im dritten Buch cap. 34. schon gedacht. Hie reden wir von einem Verbanneten, der aus der Gemeine gestossen worden. Wenn einer im ersten Bann Niddui war, und sich nicht bekehren wolte, ward er durch den grösseren Bann Cherem verbannet, und muste mit andern nicht lernen, auch andere nicht lehren, wol aber für sich allein studiren, damit er nicht vergässe, was er wuste. Kein Mensch muste das Geringste mit ihm zu schaffen haben, weder mit ihm essen noch trincken, noch im geringsten ihm dienen oder zu Willen seyn, noch Dienste von ihm annehmen, sondern sich seiner gantz mit allem entschlagen, nur daß einem vergönnet war, solchem Verbanneten Esse-Waaren zu verkauffen, (daß er nicht Hungers stürbe.) Es ward ihm eine kleine Hütte aufgerichtet, darinnen er sich für sich selbst, und von allen andern abgesondert, aufhalten muste, auf welchen Bann und Absonderung ohn Zweifel Paulus siehet 1. Cor. 5, 11. So jemand ist, der sich lässet einen Bruder nennen, und ist ein Hurer oder ein Geitziger, oder ein Abgöttischer, oder ein Lästerer, oder ein Trunckenbold, oder ein Räuber, mit demselben solt ihr auch nicht essen. Dieser Bann Cherem muste zum wenigsten in und von einer Gemeine von zehen Mannspersohnen gesprochen werden. Wenn er gesprochen ward, wurden Wachs-Lichter angezündet, Hörner geblasen, und gräuliche, schreckliche Verfluchungen hinzu gethan, die auf ihn fallen möchten, wo er sich nicht bekehrete. So bald diese Verfluchungen geschehen waren, wurden die angezündete Wachs-Lichter ausgelöschet, anzudeuten, er sey vom Himmels-Lichte ausgeschlossen. Bekehrte er sich, ward er wieder aufgenommen, und das konte von dreyen gemeinen Leuten geschehen, oder auch wol von einem eintzigen geehrten und ansehnlichen frommen Mann, da auch in Hörner geblasen ward. Hiehin ziehen etliche das Exempel des Blutschänders, von welchem Paulus an die Corinther schreibt, 1. Cor. 5, 3. seqq. Ich zwar, als der ich mit dem Leibe nicht da bin, doch mit dem Geist gegenwärtig, habe schon als gegenwärtig beschlossen, über den, der solches also gethan hat, in dem Namen unsers HErrn JEsu Christi, in euer Versammlung mit meinem Geist, und mit der Krafft unsers HErrn JEsu Christi, ihn zu übergeben dem Satan, zum Verderben des Fleisches, auf daß der Geist selig werde am Tage des HErrn JESU. Und 1. Tim. 1, 20. Unter welchen ist Hymenäus und Alexander, welche ich habe dem Satan gegeben, daß sie gezüchtiget werden, nicht mehr zu lästern; wiewohl Capell spicil. ad Joh. 9, 22. anderer Meynung ist, und die Uebergebung an den Satan den alten Juden unbekannt, und ein anders als Cherem zu seyn vermeynet, wie auch also Lightfoot hor. hebr. ad 1. Cor. 5, 5. keinen Bann hiedurch verstehet, sondern eine würckliche Uebergebung in die Gewalt des Teufels, daß er von ihm gepeitschet, und mit Kranckheit, Quaal und Schrecken beleget und geplaget werde. (4) Siehe sonst ein Exempel dieses Cherem, Esr. 10, 8. da Esra alle Einwohner des Landes gen Jerusalem fordert, unter der Straffe des Bannes, daß wo sie nicht kämen, solten sie von der Gemeine der Juden abgesondert und ausgeschlossen, und noch dazu aller ihrer Güter verlustig seyn.

(pag. 861.)

18. Cherem ein grösserer Bann.

19. Wer mit diesen Bann beleget worden.

20. Was ihnen verboten gewesen.

21. Sie wurden abgesondert.

22. Wo Paulus dahin sehe.

23. Wer diesen Bann gesprochen habe.

24. Was für Ceremonien ꝛc.

25. Sie wurden verflucht.

26. Wie und von wem sie wieder aufgenommen worden.

27. Ob Paulus mit dem Blutschänder dahin sehe.

28. Ob die Uebergebung an den Satan von Cherem unterschieden sey.

29. Exempel eines Cherem zu Esrä Zeiten.

Der dritte Bann (den Selden. und Roslæus, wie auch andere nicht annehmen wollen, von den Hebräern aber beständig gesetzet wird, (5) war שמתא, welches bisweilen so viel

30. Schammata der grösseste Bann.

(3) Die Jüden geben zwar vor, unser HErr sey beym Blasen von 300 Hörnern öffentlich in Bann gethan. Siehe Eisenmengers entdecktes Judenth. Part I. p. 108. 116. Das ist aber niemals geschehen, wie solches sowol aus der Evangel. Hist. als andern Umständen von *Vitringa* de Vetere Synag. p. 779. sq. *Seldeno* lib. IV. de Jure Nat. & Gent. cap. 9. und Hrn. D. *Pfaffio* in Originibus juris Ecclesiast. p. 100. bewiesen worden.

(4) Und diese Meynung scheint mir die beste zu seyn. Siehe, was ich zur Bestätigung derselben in meinen Curis über 1. Cor. V, 5. angebracht habe.

(5) Die Hebräer gebrauchen sich zwar des Worts *Schammata* vom Bann, aber so, daß es daß ihige bedeutet, was *Niddui* anzeiget. Dannenhero sind nur zwo Arten des Bannes, nemlich *Niddui* oder *Schammatha*, u. *Cherem*, der kleinere und grössere. Dieses hat nach *Seldeno* de jur. Nat. & Gentium lib IV. c. 8. der sel. D. Danzius in diss. de Ritu Excommunicationis § 10. sqq. apud *Meuschenium* in N. T. ex Talmude illustrato p. 620. sqq. so gründlich bewiesen, daß daran nicht zu zweifeln. Elias Levita ist wol der erste unter den Jüden, der auf diese drey Arten gefallen, welchem aber belobter Danzius l. c. seine Fehler zeiget. Er sagt unter andern, es werde hiemit den Talmudisten schnurstracks widersprochen. Dahero wollen auch *Relandus* in Antt. sacris vett. Hebr. p. 237. und *Reynius* in Antiquit. Hebr. p. 410. nur von 2. Arten wissen. Uebrigens ist bekannt, wie sehr unter den Gelehrten darüber gestritten worden, ob der Jüdische Bann von den Aposteln in die Christl. Kirche eingeführet worden. Siehe hievon vor andern *Vitringam* de Vetere Synagoga lib. III. part I. c. 10. p. 752. sqq. und Hrn. D. Pfaffium in Originibus juris Ecclesiast. p. 99. sqq. welche beyde den Ursprung des Christl. Kirchen-Banns billig in der Jüdischen Kirche suchen.

viel iſt, als Niddui, (6) bisweilen aber etwas anders, und wenn es etwas anders iſt, bedeutet es den allerſchwereſten Bann, zumahl Niddui auf eine kurtze Zeit wehrte, Cherem aber wol ſchrecklich war, aber doch bey erfolgender Buſſe der Verbannete wieder aufgenommen werden konnte; durch Schammata aber ward der Verbannete nicht, wie Capell. will, zum Tode verurtheilet, ſondern gantz mit allen und bis an ſein Ende von der Gemeine ausgeſchloſſen, und mit erſchrecklichen Flüchen GOTTes ſtrengem und gerechtem Gericht übergeben, ſo, daß er keine Hoffnung mehr hatte, von der Gemeine wieder aufgenommen zu werden. (7) Etliche der Hebräer vergleichen einen ſolchen daher dem Fett, ſo auf einen heiſſen Ofen geſtrichen wird, das nimmer vom Ofen wieder zurück kömmt, ſondern verſchlungen und verzehret wird, alſo ſey auch ein ſolcher verlohren und verderbt. Dieſer Bann geſchahe ſelten, und nicht, ohn wenn die äuſſerſte Noth erforderte, daß keine Ermahnung und keine Züchtigung bey einem Gottloſen helffen wolte, ſondern alles an ihm verlohren war: und hiehin meynen etliche, daß Paulus ſehe, wenn er 2. Tim. 4, 14. ſchreibt: Alexander, der Schmidt, hat mir viel Böſes beweiſet, der HErr bezahle ihm nach ſeinen Wercken! und Gal. 5, 12. Wolte GOtt, daß ſie ausgerottet würden, die euch verſtöhren! und 1. Cor. 16, 22. So jemand den HErrn JEſum Chriſt nicht lieb hat, der ſey Anathema Maranatha, das iſt, verflucht! der HErr kommet! Als hätte er ſagen wollen: Wer JEſum Chriſt nicht lieb hat, der ſey verflucht, und den ſtraffe der HErr, der da bald kommen wird, zu richten die Lebendigen und die Todten! Wie bey jeglicher Verbannung die Hörner geblaſen, beydes, wenn ſie in den Bann gethan, und wenn ſie loßgeſprochen worden, iſt im Buch vom Hohenprieſter und Prieſtern c. 18. gedacht. Siehe von allen weitläufftig Buxtorff. lex. Talm. voc. נזרה, חרם, שמט & שמת Coccej. not. 5. ſeqq. ad Gemar. Sanhedr. cap. 1. ſect. 9. Gerſon. Talmud. lib. 1. c. 25. Druſ. prætterit. l. 4. ad Joh. 9, 22. & comment. prior. ad Voc. N. T. voc. Maranatha. L'Fmper. not. ad pag. 81. Bertram. de rep. Hebr. p. 370. ſqq. Goodwin. Moſ. & Aar. lib. 5. c. 2. Novarin. ſchediaſm. ſacr. proph. l. 1. cap. 22. & 7. c. 10. Selden. de J. N. & G. lib. 4. c. 7. 8. 9. & de ann. civil. Judæor. c. 18. Leusden. Philol. hebr. mixt. diſſertat. 50. und andere. Conf. Glaſſ. Philol. ſacr. lib. 1. tractat. 4. ſect. 2. canon. 4. num. 8. Flac. Clav. in Maranatha. Lightfoot. hor. hebr. ad Marc. 6, 2. 1. Cor. 5, 5. & ad 1. Cor. 16, 22. Hie ſiehet man, daß in allen dreyen Bannen die verbannete ἀποσυνάγωγοι, oder aus der Gemeine ausgeſchloſſen geweſen, ſonderlich die in den letzten beyden Bannen waren, und ſcheinet wol, daß obangeführte Sprüche aus dem Johanne von dem Cherem oder Mittel-Bann reden, daß ſich die Juden vereiniget, diejenigen, ſo JEſum für den Meßiam bekannten, aus aller Geſellſchafft mit ſchrecklichen Flüchen zu verſtoſſen, und daß ſich die Oberſten deßwegen gefürchtet, JEſum öffentlich zu bekennen, damit ihnen dieſer Schimpff nicht wiederführe.

31. Geſchahe ſelten.

32. Wo Paulus auf dieſen Bann hinſehe.

33. Anathema Maran atha.

Ob ſie aber dennoch in die Schulen oder Kirchen haben kommen dürffen? Von denen, die im erſten Bann waren, iſt gewiß, daß ſie in den Tempel haben kommen mögen, wiewol ſie anders zum Tempel eingiengen als andere, und deswegen auch von der Wache befraget worden, wie wir bey Beſchreibung des Tempels c. 29. gehöret. Sind ſie aber im Tempel zugelaſſen worden, werden ſie vielmehr in den Schulen oder Kirchen zugelaſſen worden ſeyn, die ſo heilig nicht waren als der Tempel, zumal ihnen zu lernen nicht verboten war. Die in dem Cherem oder gröſſeren Bann waren, werden ſich ohn Zweiffel von ſich ſelbſt der Schulen enthalten haben, weil ſie bey ihrer Boßheit nicht viel auf die Schulen gegeben. Solten ſie aber Buß-Gedancken gekrigt haben, halt ich wol, daß ihnen GOttes Wort anzuhören nicht verboten geweſen, jedoch, daß ſie für ſich und von andern weit abgeſondert ſtehen müſſen, biß ſie loßgeſprochen worden.

34. Welche Verbannete in die Schulen kommen mögen.

Und das wäre auch von den Schulen oder Kirchen der Juden, in welchen die heiligen Apoſtel das Evangelium auch predigten, wo ſie hinkamen, wie zu ſehen Act. 13, 5. 14. 15. Act. 14, 1. Act. 17, 1. 2. 10. 11. 17. Act. 18, 4. 19. Act. 19, 8. Da denn viele tauſend Juden bekehret, und viele Jüdiſche Synagogen zu Chriſtlichen Kirchen geworden, und das noch zu der Apoſtel Zeit, da ſie noch eine Zeitlang den Namen Synagogen oder Schulen behalten, wie auch Jacobus c. 2, 2. ſolcher Synagogen, darinnen Chriſtus geprediget ward, gedencket, hernach aber verlohren, und ἐκκλησία, berufſene Gemeine, oder Προσευκτήρια, Beth-Häuſer oder κυριακὰ des HErrn Häuſer, genennet worden, welchen letzten Namen ſie auch in der Teutſchen Sprache behalten, daß ſie Kirchen genannt werden ἀπὸ τῦ κυρίε, von dem HErrn, deſſen Häuſer ſie ſeyn. (8) Vid. Fuller. miſcell. ſacr. lib. 2. c. 9. Wer von der heutigen Juden heutigen Schulen oder Synagogen Nachricht begehret, kan ſelbige beym Buxtorf. in ſeiner Synagog. Judaic. ſattſam finden.

35. Apoſtel predigen in den Schulen. (pag. 862.)

36. Viele Schulen wurden Chriſtliche Kirchen.

37. Sie behielten eine Zeitlang den Namen Synagogen.

38. Kirchen.

39. Derſelben Namen.

Das

(6) *Schammata* und *Niddui* ſind auch ihrer Bedeutung nach einander völlig gleich, weil beydes eine Abſonderung anzeiget. Denn jenes kommt her von *Schammer*, dieſes aber von *Nidda*, beydes aber heiſſet ſo viel, als, er hat abgeſondert. Elias Levita iſt unrecht daran, wenn er vorgiebt, שמתא ſey ſo viel, als שם מיתה *ſchem mita*, oder, da iſt der Todt. Dahin auch Buxtorfius l. c. gezeiget.

(7) Eben das geſchahe nach gewiſſen Umſtänden bey dem *cherem* oder gröſſerm Bann.

(8) So hat man bisher gemeiniglich dafür gehalten. Es hat aber der ſel. Hr. D. Diecmann ſehr wahrſcheinlich gezeiget, das Wort Kirche ſey von einem alten teutſchen Worte, das ſo viel als eine Verſammlung bedeutet, herzuleiten. Siehe ſeine Inquiſitionem in genuinos natales vocis Teutonicæ Kirche, qua eos non in Græcia, ſed in Germania conſtituendos eſſe probatur, Stad. 1718. 4.

Das XXVII. Capitel.

Von der Hebräer Kinder-Schule. (1)

Inhalt.

1. Trivial-Schulen.
2. Ob die Schulmeiſter aus dem Stamm Simeon geweſen.
3. Eltern muſten ihre Kinder früh im Geſetz unterweiſen.
4. Wie frühe ſie dieſelben zur Schulen gebracht.
5. Kinder, Knechte und Mägde wiſſen das Geſetz.
6. Jeglicher Hausvater hatte das Geſetz.
7. Was in den Schulen geleſen ward, wurd daheim nachgeleſen.
8. Wo ſie es gekrigt.
9. Das Geſetz muſte mit groſſem Fleiß abgeſchrieben werden.
10. Auch die Bauren auf den Dörffern hattens.
11. Ein Soldat, der das Geſetz verbrennet, wird gekörfft.
12. Der König muſte das Geſetz abſchreiben.
13. Wornach er es abgeſchrieben.
14. Schrifft des Geſetzes.
15. Was durch das andere Geſetze verſtanden werde.
16. Der König muſte zweymahl das Geſetz abſchreiben.
17. Was er mit beyden Abſchrifften thun ſollen.

1. Trivial-Schulen.

Neben dieſen Schulen oder Kirchen, darinnen die erwachſene von Prieſtern und Leviten unterrichtet worden, hatten ſie auch ihre Trivial- oder Kinder-Schulen, (2) darinnen die Kinder unterrichtet worden, in welchen Trivial- oder Kinder-Schulen viele Hebräer vorgeben, daß die aus dem Stamm Simeon Lehr-Meiſter, und durchs gantze Land deswegen vertheilet geweſen, wie Jacob in ſeinem Teſtament Gen. 49, 7. ihnen vorher geſagt, wie zu ſehen ap. Druſ. lib. 2. de trib. ſect. cap. 12. Alting. republ. Hebr. Schol. pag. 72. und Schilo lib. 3. cap. 14. Goodwin. Moſ. & Aar. lib. 1. cap. 6. welches wir dahin geſtellt ſeyn laſſen. Das iſt gewiß, daß die Kinder Iſrael ihre Kinder gar zu früh zum Geſetze angetrieben. So bald die Kinder nur reden können, hat der Vater ihnen vom Geſetze müſſen vorſagen, und ſo bald ſie 5. Jahr alt geworden, haben ſie zur Schulen gehen, und im Geſetze lernen müſſen, und ſchreibt

2. Ob die Schulmeiſter aus dem Stamm Simeon geweſen.

3. Eltern muſten ihre Kinder früh im Geſetze unterweiſen.

4. Wie früh ſie dieſelben zur Schulen gebracht.

Joſephus ihre höchſte Sorge ſey geweſen, die Kinder wohl zu erziehen, und werde denſelben von ihrer Kindheit an das Geſetz gleichſam ins Hertz eingeſchrieben, ſo gar, daß wenn jemand unter ihnen vom Geſetze gefraget werde, er ſolches ſo fertig als ſeinen Namen wiſſe, auch ſo gar Knechte und Mägde. Vid. Joſeph. contr. Apion. lib. 1. & 2. & Hotting. theſ. philolog. lib. 1. cap. 2. pag. 90. ſeq. Es hatte auch ein jeder Haus-Vater zu dem Ende das Geſetz in ſeinem Hauſe. Denn es nicht genug war, daß ſie das Geſetz in den Schulen leſen und erklären höreten, ſondern ein jeder muſte den Satz, der öffentlich in der Schulen geleſen ward, für ſich und den Seinigen zu Hauſe nachleſen. Wer ſelbſt ſchreiben konte, der muſte mit eigener Hand das Geſetz für ſich abſchreiben, wozu er aber groſſen Fleiß anwenden muſte. So bald es geſchrieben war, ward es von Prieſtern oder Leviten geleſen, ob auch ein Schreib-Fehler darinnen wäre. Waren mehr als 4. Fehler darin, wurden die nicht mehr geändert, ſondern das gantze Buch verworffen. Sie muſten auch über dreyßig Tage nach der Abſchrifft das Buch undurchgeſehen nicht behalten, ſondern es bey Zeiten durchleſen laſſen. Konte einer ſelbſt nicht ſchreiben, oder nicht wohl, ſo muſte er es von einem andern, auch wol Prieſter oder Leviten, abſchreiben laſſen und kauffen. Hatte jemand gleich ein Exemplar von ſeinen Eltern geerbet, half das nichts, ſondern er muſte ihm ſelber eins ſchaffen, entweder ſelbſt ſchreiben oder kauffen. Gemar. Sanhedr. c. 2. ſect. 12. Coccej. not. 2. Schickard. de jur. reg. Hebr. c. 2. theor. 5. Voiſin. ad procem. Raymund. Pug. Fid. p. 90 Buxtorff. anticrit. part. 1. c. 13. p. 907. & c. 14. p. 1021. ſq. Hottinger. theſ. philol. lib 1. c. 2. pag. 90. ſqq. Daher kein Hauß Vater ſo ſchlecht und armſelig war, der nicht das

5. Kinder, Knechte und Mägde wiſſen das Geſetz

9. Jeglicher Hauß Vater hatte das Geſetz

7. Was in den Schulen geleſen ward, ward daheim nachgeleſen.

8. Wo ſie es gekrigt.

9. Das Geſetz muſte mit groſſem Fleiß abgeſchrieben werden.

pag. 863.)

(1) Hieher gehöret aus den Jüden Maimonidis tractat *Talmud Tora*, welcher von Rob. Clavering Hebräiſch und Lateiniſch mit Anmerckungen herausgegeben Oxon. 1705. 4. ingleichen ſein anderer Tractat, den er *Haddeoth* nennet, welchen *Georg. Gentius* zu Amſterd. 1640 4. Hebräiſch und Lateiniſch drucken laſſen. Es handeln auch davon diejenigen, welche von den Synagogen und Academien der Jüden geſchrieben. Dieſe habe ich ſchon oben erwehnet. Sonſt hat auch Wilhelm. Goree in ſeiner Moſaicæ hiſtoriæ Part. IV. c. 20. p. 499. ſqq. von der Unterweiſung der Jüdiſchen Jugend gehandelt.

(2) Dergleichen Kinder-Schule wird von den Hebräern genannt בית רבן *beth Rabban*, die Kinder aber, die darin unterrichtet werden, heiſſen תינוקות של בית רבן. Siehe Schabbat in Gemara fol. 119. col. 2. Dagegen heiſſet eine höhere Schule בית רבנן *beth rabbanan*. Von beyden Benennungen ſiehe *Vitringam* de vetere ſynagoga lib. 1. Part. 1. c. 5. p. 140.

10. Auch die Bauren auf den Dörffern hatten.

Geſetz im Hauſe hatte, ſo gar auch die Bauren auf den Dörffern, wie Joſeph. lib. 20. antiq. cap 4. & de bell. Judaic. lib. 2. c. 11. (T. lib. 2. c. 20.) ſchreibt, daß die Römiſche Soldaten etliche Jüdiſche Dörffer ausgeplündert, und wie ein Soldate in einem Dorffe Moſis Geſetz gefunden, habe er daſſelbe für jederman zerriſſen, und verbrannt, worüber die Juden, da ſie es gehöret, zuſammen gelauffen, und einen gefährlichen Aufſtand gemacht, ſo, daß der Römiſche Land-Pfleger gezwungen worden, um den Aufſtand zu ſtillen, den Soldaten enthaupten zu laſſen.

11. Ein Soldat, der das Geſetz verbrennet, wird geköpffet.

12. Der König muſte das Geſetz abſchreiben.

Dem Könige befiehlet GOtt ſonderlich vor allen andern, daß er das Geſetz abſchreiben und ſtetig darinnen leſen ſolle; und zwar ſo ſolle ers abſchreiben nach dem Exemplar, ſo Moſes den Prieſtern gegeben. Denn, wie im Buch von der Hütten c. 16. gehöret, ſo ſchrieb Moſes das Geſetz dreyzehen mahl ab. Ein Exemplar gab er dem Stamm Levi, und den andern zwölff Stämmen, jeglichem Stamm ein Exemplar. Es muſte aber der König das Geſetze nach keinem andern Exemplar, als das den Prieſtern gegeben war, abſchreiben, welches das allerheiligſte war, als welches eine gute Zeit zur Seiten der Bundes-Laden verwahret ward, und wie viele wollen, allein in heiliger Schrifft mit Aſſyriſchen Buchſtaben, die wir heute Hebräiſch nennen, geſchrieben war, da alle andere Exemplaria der zwölff Stämme in gemeiner Schrifft, ſo man hernach Samaritaniſch genannt, geſchrieben geweſen. Vid. Buxtorf. diſſert. 4. de lit. Hebr. gen. antiquit. §. 45. GOttes Befehl wegen des Königes, lautet alſo: **Wenn er nun ſitzen wird auf dem Stuhl ſeines Königreichs, ſoll er das andere Geſetze von den Prieſtern den Leviten nehmen, und auf ein Buch ſchreiben.** (3) **Das ſoll bey ihm ſeyn, und ſoll darin leſen ſein Lebenlang, auf daß er lerne fürchten den HErrn ſeinen GOtt, daß er halte alle Worte dieſes Geſetzes, und dieſe Rechte, daß er darnach thue.** Deut. 17, 18. ſqq. Conf. Joſ. 1, 8. Durch das andere Geſetze verſtehen etliche das fünfte Buch Moſis allein, andere aber alle fünff Bücher. Die meiſten Hebräer verſtehen durch משנה תורה (ſo Luther. das ander Geſetz giebt) ein doppelt Geſetze, daß er das gantze Geſetze doppelt oder zweymahl nicht abſchreiben laſſen, wie etliche wollen, und Lutherus es auch ſo giebt, ſondern mit eigener Hand abſchreiben ſolle: Eins ſoll er ſtetig bey ſich haben, er ſey daheim, oder reiſe aus, und immer darin leſen, ſo offt er Zeit habe; das andere aber ſolle in ſeiner Schatz-Cammer liegen bleiben, wie hievon zu ſehen Miſchn. Sanhedr. c. 2. ſect. 4. Gemar. Sanhedr. cap. 2. ſect. 12. Philon. de creat. Princip. p. 559. Abarbenel. diſſ. 2. de ſtat. & jur. reg Lyr. & Bonfrer. ad Deut. 17, 18. Voiſin. ad Raymund. procem P. F. p. 91. Rittangel. hochfeyerl. Solennit. in der Vorrede an alle Chriſtl. Obrigkeit. Schickard. de jur. reg. Hebr. c. 2. theor. 5. & Carpzov. not. Aus welchen allen genug zu ſehen, wie fleißig GOtt wolle, daß ſein Geſetz und ſein Wort unter ihnen wohnen ſoll, da ers ihnen in den öffentlichen Schulen oder Kirchen von Prieſtern und Leviten, in den Trivial-Schulen von Privat-Lehrmeiſtern, und daheim in jeglicher Hauß-Schule von ihren Eltern ihnen vorpredigen und eindrücken laſſen.

13. Wornach er es abgeſchrieben.

14. Schrifft des Geſetzes.

15. Was durchs andere Geſetz verſtanden werde.

16. Der König muſte 2. mal das Geſetz ſelber abſchreiben.

17. Was er mit beyden Abſchrifften thun ſollen.

Allein genug vom Lehr-Amte, welches Prieſter und Leviten, die ſonſt gar unterſchiedliche Aemter bedienten, mit einander gemein hatten, wobey wir uns ziemlich lange aufgehalten haben, und an vielen Oertern, wegen beſſern Verſtandes, weitläufftig ſeyn müſſen, an vielen Orten aber auch weitläufftiger geworden, als wir ſelbſt gedacht, vermuthet und uns vorgenommen.

(3) Wie dieſe Worte zu verſtehen, kan man belehrt werden von Hr. Joh. Bened. Carpzov. in diſputat. de jure decidendi controverſias Theologicas, Lipſ. 1695. welche in ſeinen Diſputationibus Academic. p. 1209 ſqq. wieder gedruckt iſt. Er zeiget deutlich, daß durch *Miſchne Tora*, welches Lutherus das andere Geſetze gegeben, zu verſtehen ſey die Abſchrifft der 5. Bücher Moſis, welche der König mit eigener Hand habe verfertigen müſſen. Siehe überdem Hr. Herrn von der Hardt Effigiem juris Judaici p. 32. ſq. und *Joh. Buxtorffii* Catalecta Philologico Theologica p. 193. ſq.

Das XXVIII. Capitel.

Von den Einkünfften der Prieſter und Leviten, und zwar von deren Städten.

Inhalt.

1. Von Prieſter- und Leviten-Einkünften.
2. Das Land Canaan ward unter die 12. Stämme getheilet.
3. Der Stamm Levi gieng nicht mit zu gleichem Theile.
4. Ob der Stamm Levi auch von der Erbſchafft der durchs Schwerdt eroberten Länder ausgeſchloſſen geweſen.
5. Levi Stamm wird mit andern Stämmen nicht gerechnet.
6. GOtt ſelbſt war der Prieſter und Leviten Erbe.
7. Wie das zu verſtehen.
8. Prieſter und Leviten haben ihren Unterhalt nicht von den Kindern Iſrael, ſondern von GOtt gehabt.
9. Dadurch ſie von GOtt hochgeehret worden.
10. Prieſter und Leviten hatten ihre Städte und Vorſtädte.
11. Die Prieſter waren die nächſten um Jeruſalem.
12. Die Leviten bekommen vielmehr Städte, als die Prieſter.
(pag. 864.) 13. Es waren ſchöne Städte und prächtige Häuſer.
14. Warum ſie ſo unterſchiedlich genennet werden.
15. Ob ſie mehr Städte bekommen nach Joſuä Zeit.
16. Prieſter und Leviten Städte waren rechte Academien.
17. GOtt hat den Fluch Jacobs über Levi in einen Seegen verwandelt.
18. Ihre Verſtreuung durchs Land iſt den Einwohnern ſehr nützlich geweſen.
19. Ob Prieſter und Leviten Herren über ihre Städte geweſen.
20. Prieſter und Leviten haben auch vom Lande etwas Eigenthümliches beſitzen können.
21. Wo der Hohepriester Eleazar das Stück Landes auf dem Gebirge Ephraim hergekrigt.
22. Warum es ihm gegeben worden.
23. Wie es zu verſtehen, wenn von Prieſtern und Leviten geſagt wird: Sie ſollen kein Theil noch Erbe im Lande haben.
24. Warum dem Stam̃ Levi ſo viel Städte gegeben worden, da er doch am Volck der kleineſte Stamm geweſen.
25. Es haben in der Prieſter und Leviten Städten auch andere als Prieſter und Leviten wohnen können.
26. Die Städte der Prieſter und Leviten nennet die Schrifft, nicht aber der andern Stämme.

1. Von Prieſter und Leviten Einkünfften.

Nunmehro wird es einmahl Zeit ſeyn, daß wir auch erwegen, was für Einkünffte die Prieſter und Leviten für alle bishero gedachte Arbeit gehabt, und wovon ſie gelebt haben.

2. Das Land Canaan ward unter die 12. Stämme getheilet.

Wie das Land Canaan diß- und jenſeit des Jordans unter die zwölff Stämme Iſrael, als Juda, Ruben, Gad, Aſer, Simeon, Naphthali, Ephraim, Manaſſe, Iſaſchar, Sebulon, Dan und Benjamin ausgetheilet worden, iſt bekannt.

3. Der Stamm Levi gieng nicht mit zu gleichem Theil.

Der Stamm Levi aber, als der zum Gottesdienſt und zum Lehr-Amt von GOtt gewidmet war, und ſeine meiſte Zeit darauf wenden ſolte, gieng mit den andern Stämmen nicht zu gleichem Theil, ſondern die zwölff andern Stämme theilten ſich allein ins Land, und wurden die Prieſter und Leviten von ſolcher Erbſchafft ausgeſchloſſen; wiewol ſie doch, wie wir bald cap. ſeq hören werden, ihre Städte und Vorſtädte darinnen bekommen.

4. Ob der Stam̃ Levi von der Erbſchafft der durchs Schwerdt eroberten Länder ausgeſchloſſen geweſen.

Die Hebräer aber verſtehen dieſe Ausſchlieſſung von dem allein, welches GOtt dem Abraham, Iſaac und Jacob gelobet, und welches nach der Ankunfft in Canaan, unter die Kinder Iſrael getheilet worden, nicht aber von andern Ländern, die die Kinder Iſrael hernach mit dem Schwerdte unter ſich bringen würden, denn in dieſen mit dem Schwerdt gewonnenen Ländern hätten Prieſter und Leviten mit den andern Stämmen gleichen Antheil gehabt, wie aus Maimon. Cunæus anführet lib. 1. de republ. Hebr. c. 7. Im Lande Canaan aber bekamen ſie auſſer ihren Städten kein Theil, ſondern wurden von andern Stämmen darin abgeſondert, auch deswegen unter die Zahl der Kinder Iſrael nicht mit gezählet, weil ſie das Land mit ihnen nicht erben ſolten. Denn ob ſie wol offt gezählet worden, ſo ſind ſie doch nur für ſich abſonderlich gezählet worden, nicht aber unter der Zahl der Kinder Iſrael, wie zu ſehen Num. 1, 47. 49. Num. 2, 33. Num. 26, 62.

5. Levi Stamm wird mit anderen Stämmen nicht gerechnet.

6. GOtt ſelbſt war der Prieſter und Leviten Erbe.

Was aber dem Stamm Levi in der Erbſchafft am Lande abging, erſetzte ihnen GOtt anderwerts viel reichlicher und beſſer, indem er ſelbſt ihr Theil und Erbe ſeyn wolte. Du ſolt, ſpricht GOtt zu Aaron, in ihrem Lande nichts beſitzen, auch kein Theil unter ihnen haben. Denn ich bin dein Theil,

und dein Erbgut unter den Kindern Iſrael. Die Leviten ſollen unter den Kindern Iſrael kein Erbgut beſitzen. Ich habe zu den Leviten geſagt, daß ſie kein Erbgut unter den Kindern Iſrael beſitzen ſollen, Num. 18, 20. 23. Die Leviten ſollen kein Theil noch Erbe haben mit ihren Brüdern. Denn der HErr iſt ihr Erbe, Deut. 10, 9. Die Prieſter muſten kein Theil am Lande haben, noch mit dem Volcke erben, ſondern der HErr war ihr Theil und Erbe, Sir. 45, 27. Siehe auch Deut. 12, 12. Deut. 14, 27. 29. Joſ. 13, 33. Joſ. 14, 3.

O aber des ſchönen Theils! O des unvergleichlichen Erbes, da GOtt ſelbſt Theil und Erbe iſt! Philo lib. quod deterius potiori inſidiari ſoleat p. 129. weiß dis nicht genug zu erheben: Sieheſt du, ſchreibt er, daß GOtt nicht einem jeden die Verwahrung und Hut über das Heilige anbefohlen, ſondern denen heilige Gemüther habenden Leviten, für welchen die Erde, das Waſſer, die Lufft, ja gar der Himmel und die gantze Welt kein genug tüchtig Erbe zu ſeyn gedaucht, ſondern allein der Schöpffer dieſes alles, zu dem ſie in tiefſter Demuth ihre Zuflucht genommen, ſeine treue Diener geworden, und ihre Liebe gegen ihren HErrn, durch ſtetige Aufwartung und unverdroſſene Verwahrung der ihnen anbefohlenen Sachen an den Tag gegeben. Conf. eund. lib. de plantat. Noæ p. 174. Es iſt nicht ohne, GOtt iſt aller Gläubigen Theil und Erbe, und ſtimmen alle Gläubige mit Aſſaph an, Pſalm. 73, 25. 26. HErr, wenn ich nur dich habe, ſo frag ich nichts nach Himmel und Erden; Wenn mir gleich Leib und Seele verſchmacht, ſo biſt du doch, GOtt, allezeit meines Hertzens Troſt und mein Theil; und mit David Pſ. 16, 5. 6. Der HERR iſt mein Gut und mein Theil! du erhälteſt mein Erbtheil. Das Loß iſt mir gefallen auf lieblichſte! Mir iſt ein ſchön Erbtheil worden! Aber doch iſt GOtt auf beſondere Art und Weiſe der Prieſter und Leviten Theil und Erbe geweſen. Denn da alle andere Stämme ihr Brodt und Nahrung ſelbſt haben ſuchen, und das Land bauen müſſen, da hat GOtt für die Prieſter und Leviten zugeſehen, und ſie von dem Seinigen verſorget und unterhalten, zumal faſt alles, was die Kinder Iſrael ihrem GOtt, Könige und HErrn zu geben ſchuldig geweſen, Erſtlinge, Zehenden, Opffer und dergleichen, und ihm auch gegeben haben, GOtt unter die Prieſter und Leviten getheilet, alſo, daß Prieſter und Leviten nicht von den Kindern Iſrael, ſondern von dem groſſen GOtt unterhalten worden, und ihre Einkünffte nicht von den Kindern Iſrael, ſondern von GOtt gehabt, weßwegen auch die Einkünffte, wie wir bald c. 31. ſeqq. hören werden, nach der Stiffts-Hütten oder dem Tempel hinauf, und GOtt dem HErrn, dem ſie gehöreten, überliefert werden muſten, der ſie hernach unter ſeine Diener theilen laſſen, damit ihnen niemand vorwerffen könne, als lebten ſie von anderer Leute Schweiß und Blut. Siehe hievon Philonis ſchöne Gedancken lib. de ſacerdot. honorib. p. 644. Dahero auch die Schrifft, wenn ſie an etzlichen Oertern ſpricht: GOtt ſey der Prieſter und Leviten Erbe und Theil, an andern Oertern es erkläret, wie und auf was Weiſe er ſonderlich für andern Gläubigen ihr Theil ſey, und was Vorzug ſie vor andern haben, nemlich, daß er ſie als ſeine Diener ſelbſt unterhalte. Die Prieſter und Leviten des gantzen Stammes Levi ſollen nicht Theil noch Erbe haben mit Iſrael. Die Opffer des HErrn und ſein Erbtheil (was ihm zukömmt) ſollen ſie eſſen. Darum ſollen ſie kein Erbe unter ihren Brüdern haben, daß der HErr ihr Erbe iſt, wie er ihnen geredet hat. Das ſoll aber das Recht der Prieſter ſeyn an dem Volcke, und an denen, die da opffern, es ſey Ochs oder Schaaf, daß man dem Prieſter gebe den Arm und beyde Backen, und den Wanſt, und das Erſtling deines Korns, deines Moſts, und deines Oels, und das Erſtling von der Schur deiner Schaafe. Deut. 18, 1. ſeqq. Da Joſua unter die zwölff Stämme das Land austheilete, gab er dem Stamm der Leviten kein Erbtheil: Denn das Opffer des HErrn des GOttes Iſrael iſt ihr Erbtheil, Joſ. 13, 14. Das Erbtheil, (ſpricht der HErr) das ſie haben ſollen, will ich ſelbſt ſeyn. Darum ſollet ihr ihnen kein Land geben in Iſrael. Denn ich bin ihr Erbtheil. Sie ſollen ihre Nahrung haben vom Speißopffer, Sündopffer und Schuldopffer, und alles verbannete in Iſrael ſoll ihr ſeyn, und alle erſte Früchte und Erſtgeburt von allen Hebopffern ſollen der Prieſter ſeyn, ihr ſollt auch den Prieſtern die Erſtlinge geben von allem, was man iſſet, Ezech. 44, 28. ſeqq. Woraus zu ſehen, daß die Prieſter und Leviten, indem GOtt ihr Theil geweſen, diß dennoch vor andern Gläubigen voraus gehabt, daß ſie nicht von Menſchen, wie anderer Herren Diener, ſondern von dem groſſen GOtt ſelbſt beſoldet, und von ihm unterhalten worden: Wodurch denn, wie Philo lib. de Sacerd. hon. p. 642. ſchön ſchreibet, GOtt dieſen Stamm über alle Maſſe hoch geehret, zumal diß die allerhöchſte Ehre ſey, wenn man deſſen, ſo dem groſſen GOtt von danckbahren Menſchen geheiliget wird, theilhafftig werden möge: So haben auch die Prieſter und Leviten (bey ſolchen ihren von GOtt ihnen geſchafften Einkünfften) ſich des Gottesdienſtes, und was dazu gehöret, ſtets und fleißig annehmen, und alles abwarten können, als worauf auch ihre eintzige Sorge gerichtet ſeyn ſolle.

Damit wir aber von ſolchen ihren Einkünfften etwas ausführlicher reden, ſo muſten die Kinder Iſrael erſtlich beydes Prieſtern und Leviten ihre gewiſſe Wohnungen und Städte geben,

7. Wie diß zu verſtehen.

(pag. 865.)

8. Prieſter und Leviten haben ihren Unterhalt nicht von den Kindern Iſrael, ſondern von GOtt gehabt.

9. Dadurch ſie von GOTT hochgeehret werden.

10. Prieſter und Leviten hatten ihre Städte und Vorſtädte.

geben, (1) darinnen ſie wohnen, und ihre Güter, Haab und Einkommen laſſen können. Denn ob zwar dem Stamme Levi kein Theil im Lande gegeben war, (wie den andern Stämmen) ſo bekamen ſie doch Städte, darin zu wohnen, und Vorſtädte für ihr Vieh und Haabe, Joſ. 14,4. Diß befiehlet GOtt ſelbſt dem Moſi: Gebeut den Kindern Iſrael, daß ſie den Leviten (oder denen aus dem Stamme Levi Prieſtern und Leviten) Städte geben von ihren Erbgütern, daß ſie wohnen mögen, dazu die Vorſtädte um die Städte her ſolt ihr den Leviten auch geben, daß ſie in den Städten wohnen, und in den Vorſtädten ihr Vieh und Guth und allerley Thiere haben, Num. 36, 2. 3. Die Kinder Iſrael thaten es auch. Denn nachdem das gelobte Land unter die zwölff Stämme diß- und jenſeit des Jordans eingetheilet war, ehe ſie völligen Beſitz davon nahmen, und jeglicher Stamm die Oerter unter ſich theilete, begehrten die Prieſter und Leviten von ihnen ihre Städte und Vorſtädte, ſo GOtt ihnen zu geben befohlen, welche auch die Kinder Iſrael willig gaben, die viel in ihrem Theil bekommen hatten, viele, und die wenig bekommen hatten, wenige, jeglicher Stamm nach ſeinem Erbtheile, da denn alles durchs Loos geſchahe, eben wie die Kinder Iſrael unter ſich ſelbſt durchs Loos das Land austheileten, wie wir ſchon im Buch vom Hohenprieſter und Prieſtern c. 6. gehöret. Das erſte Loos fiel auf die Prieſter, und bekamen ſie ihre Städte von den Stämmen Juda, Simeon und Benjamin dreyzehen an der Zahl, als

Von Juda und Simeon neune:
- Die Stadt Hebron auf dem Gebirge,
- Juda und ihre Vorſtädte,
- Libna und ihre Vorſtädte,
- Ithair und ihre Vorſtädte,
- Eſtmoha und ihre Vorſtädte,
- Holon und ihre Vorſtädte,
- Debir und ihre Vorſtädte,
- Ain und ihre Vorſtädte,
- Jutha und ihre Vorſtädte,
- Bethſemes und ihre Vorſtädte.

Von Benjamin vier:
- Gibeon und ihre Vorſtädte,
- Geba und ihre Vorſtädte,
- Anathot und ihre Vorſtädte,
- Almon und ihre Vorſtädte,

daß ihrer zuſammen dreyzehen Städte mit ihren Vorſtädten waren. Waren alſo die Prieſter die nächſten um Jeruſalem her.

11. Die Prieſter waren die nächſten um Jeruſalem.

Die Leviten, deren an der Zahl vielmehr als der Prieſter waren, bekamen auch mehr Städte; Die Kahathiter bekamen ihre Städte von den Stämmen Ephraim, Dan, und dem halben

(pag. 866.)

12. Die Leviten bekommen vielmehr Städte, als die Prieſter.

halben Stamm Manaſſe diſſeit des Jordans, zehen an der Zahl,

Von Ephraim vier:
- Sechem oder Sichem, und ihre Vorſtädte auf dem Gebirge Ephraim,
- Geſer und ihre Vorſtädte,
- Kibzaim und ihre Vorſtädte,
- Bethhoron und ihre Vorſtädte.

Von Dan vier:
- Eltheke und ihre Vorſtädte,
- Gibthon und ihre Vorſtädte,
- Ajalon und ihre Vorſtädte,
- Gath Rimon und ihre Vorſtädte.

Vom halben Stamm Manaſſe diſſeit des Jordans zwo:
- Thaenach und ihre Vorſtädte,
- Gath Rimon und ihre Vorſtädte.

Die Gerſoniter bekamen ihre Städte von dem halben Stamm Manaſſe, jenſeit des Jordans, Iſaſchar, Aſer und Naphthali, 13. an der Zahl.

Vom halben Stamm Manaſſe jenſeit des Jordans zwo:
- Golan in Baſan und ihre Vorſtädte,
- Beeſthra und ihre Vorſtädte.

Von Iſaſchar vier:
- Kiſion und ihre Vorſtädte,
- Dabrath und ihre Vorſtädte,
- Jarmuth und ihre Vorſtädte,
- Enganim und ihre Vorſtädte.

Von Aſer vier:
- Miſeal und ihre Vorſtädte,
- Abdon und ihre Vorſtädte,
- Helkat und ihre Vorſtädte,
- Rehob und ihre Vorſtädte.

Von Naphthali drey:
- Kedes in Galiläa und ihre Vorſtädte,
- Hamoth Dor und ihre Vorſtädte,
- Karthan und ihre Vorſtädte.

Die Merariter bekamen ihre Städte von Zabulon, Ruben und Gad zwölff an der Zahl.

Von Sebulon vier:
- Jakneam und ihre Vorſtädte,
- Kartha und ihre Vorſtädte,
- Dimna und ihre Vorſtädte,
- Nahalal und ihre Vorſtädte.

Von Ruben vier:
- Bezer und ihre Vorſtädte,
- Jahza und ihre Vorſtädte,
- Kedmoth und ihre Vorſtädte,
- Mephadoth und ihre Vorſtädte.

Von Gad vier:
- Ramoth in Gilead u. ihre Vorſtädte,
- Mahanaim und ihre Vorſtädte,
- Hesbon und ihre Vorſtädte,
- Jaeſer und ihre Vorſtädte.

Daß alſo der Stamm Levi von den Kindern Iſrael insgeſamt 48. Städte mit ihren Vorſtädten bekommen, die Prieſter dreyzehen, und die Leviten fünff und dreißig, als die Kahathiter zehen, die Gerſoniter dreyzehen, und die Merariter zwölff, wie zu ſehen Num. 35, 8. Joſ. 21, 4. ſeqq. 1. Chron. 7, 54. ſeqq. an welchem letzten Ort man v. 54. ſiehet, daß ſie prächtige Städte und Häuſer müſſen gehabt haben, weil es nach der Grund-Sprache lautet: Dis iſt ihre Wohnung בירתם, in ihren Palläſten und Schlöſſern. Denn טירה einen groſſen

13. Es waren ſchöne Städte und prächtige Häuſer.

(1) Von dieſen Städten der Prieſter und Leviten ſiehe *Wilh. Goeree* Moſaize Hiſtorie Part. IV. c. 18 pag. 412. *Bernh. Sebaſt. Cremeri* Antiquitates Moſaico-Typicas Tom. I p. 468. ſqq. welcher inſonderheit vorſtellet, was dieſe Städte vorgebildet, und *Emonis Lucii Veremoet* Theſes Antiquitatum Iſraeliticarum controverſas Part. I. p. 242.

groſſen Pallaſt, Schloß oder prächtig Haus (2) bedeutet, an welchem Orte auch etzliche dieſer Städte anders genennet werden, als in Joſua. Da die Hebräer ap. Maſ. ad Joſ. 21, 11. dieſe Urſach ſetzen, daß da den Prieſtern und Leviten dieſe 48. Städte zugeleget worden, etzliche derſelben noch in der Cananiter Händen geweſen wären; dahero ihnen andere Städte geliehen und eingeräumet worden, daß ſie darinnen wohnen, und ihre Haushaltung führen könten, ſo lange bis die Feinde vertrieben würden, und ſie ihre eigene Städte beziehen könten, von welchen gelichenen Städten im Buch der Chronica etzliche genennet würden, ihre eigene aber in Joſua. Maſius ſetzet hinzu, daß die Namen der Städte ſich mit der Zeit verändern, und viele Städte zweene Namen haben können. Vielleicht, daß auch mit der Zeit, wie Adrichom. deſcript. terr. ſanct. trib. Levi num. 7. meynet, ihnen mehr Städte eingeräumet worden, zumahl auch anderswo Prieſter-Städte angeführet werden, derer Namen mit denen, ſo im Joſua und dem Buch der Chronicen genennet werden, nicht überein kommen: als zum Exempel die Stadt Nobe im Stamm Benjamin war zur Zeit Sauls eine Prieſter-Stadt, 1. Sam. 22, 19. da doch weder beym Joſua, noch im Buch der Chronicen, Nobe unter den Prieſter-Städten zu finden. Vielleicht, daß ſie ihnen über die vorigen gegeben oder eingeräumet worden, oder daß ſie eine unter den vier obgedachten Städten in Benjamin geweſen, und einen doppelten Namen gehabt. (3) Es waren dieſe Prieſter- und Leviten-Städte neben dem, daß ſie den Prieſtern und Leviten zur Wohnung dieneten, auch wie wir oben c. 9. gehöret, rechte Academien und hohe Schulen, da die Prieſter und Leviten ein eingezogenes ſtilles Leben führen, ihre Söhne im Geſetze und allerhand Wiſſenſchafften gründlich unterrichten, und ſie hernach von dannen ins gantze Land umher, die Kinder Iſrael wieder zu lehren, ſchicken konnten; (4) daß

14. Warum ſie ſo unterſch. edl genennet werden.

15. Ob ſie mehr Städte bekommen nach Joſua Zeit.

16. Prieſter und Leviten-Städte waren rechte Academien.

daß alſo der fromme und gütige GOTT den Fluch des alten Patriarchen Jacobs in einen gnädigen Segen verwandelt. Denn der gute alte Jacob kündigte dem Levi auf ſeinem Todt-Bette an, daß ſeine Nachkommen nicht gleich andern Stämmen beyſammen wohnen ſolten, ſondern ſolten unter allem Volck verſtreuet werden, und hie etzliche, da etzliche, dort etzliche wohnen, und das zur Straffe des Meuchelmords, ſo er neben ſeinem Bruder Simeon an den Sichemiten verübete: **Die Brüder Simeon und Levi, ihre Schwerdter ſind mörderiſche Waffen. Meine Seele komme nicht in ihren Rath, und meine Ehre ſey nicht in ihrer Gemeine! Denn in ihrem Zorn haben ſie den Mann erwürget, und in ihrem Muthwillen haben ſie den Ochſen verderbet. Verflucht ſey ihr Zorn, daß er ſo hefftig iſt, und ihr Grimm, daß er ſo ſtörrig iſt! Ich will ſie zertheilen in Jacob, und zerſtreuen in Iſrael**, Gen. 49, 5. ſeqq. An dieſem Fluch des alten Jacobs hat GOtt ſeinen Segen angehänget, daß zwar die Weiſſagung Jacobs erfüllet, und die Nachkommen Levi unter alle Stämme vertheilet worden, aber zu ihrer groſſen und hohen Ehre, indem der groſſe GOtt ſie zu ſeinem Dienſt erwählet, und nicht allein durch ſie den Levitiſchen Gottesdienſt in der Stiffts-Hütten und im Tempel hat wollen verrichtet haben, ſondern auch das Land in der ſeligmachenden Lehre durch ſie wollen unterrichten laſſen, und alſo durch dieſe Verſtreuung, die hiezu überaus dienlich geweſen, den Stamm Levi nicht wenig erhoben, auch daneben den Kindern Iſrael eine gar groſſe Wolthat erwieſen, daß ſie allenthalben, und an allen Oertern Diener GOttes und Lehrer unter ſich hätten, von denen ſie in der Erkäntniß GOttes unterrichtet, und in zweifelhafften Sachen unterwieſen werden könten. **Warum, ſpricht R. Bechai ap. Alting. Schil. l. 3. cap. 14. hat er die Prieſter und Leviten durch gantz Iſrael verſtreuet und zertheilet? Iſrael zu Nutz iſt das geſchehen, daß ſie von ihnen unterwieſen werden können, wie geſchrieben ſtehet:** (Deut. 33, 10.) **Sie werden Jacob deine Rechte lehren, und Iſrael dein Geſetz.**

17. Gott hat den Fluch Jacobs über Levi in einen Segen verwandelt.

(pag. 867.)

18. Ihre Verſtreuung durchs Land iſt den Einwohnern ſehr nützlich geweſen.

Sie haben aber dieſe Städte als ihr Eigenthum beſeſſen, und die Herrſchafft darüber gehabt. Zwar vermeynen Jun. und Tremell. ad Joſ. 21, 3. daß die Prieſter und Leviten keine Herren über ihre Städte geweſen, ſondern der Stamm, darinnen ſie gelegen, und wollen ſolches aus Joſ. 21, 11. 12. behaupten: **Sie gaben den Prieſtern Hebron auf dem Gebirge Juda, und ihre Vorſtädte um ſie her: Aber den Acker der Stadt und ihre Dörffer gaben ſie Caleb, dem Sohn Jephunne, zu ſeinem Erbe,** welcher Meynung auch Lyra ad Numer. 35. Friedl. ad Num. 18, 20. claſſ. 2. num. 14. und andere mehr ſind. Aber das Exempel Hebrons iſt dieſer Meynung mehr zuwider als mit. Denn ja ausdrücklich geſagt wird, daß die Stadt ſelbſt den Prieſtern (und nicht dem Caleb) gehöret,

19. Ob Prieſter und Leviten Herren über ihre Städte geweſen.

Aecker

(2) Dieſe Bedeutung des Worts findet ſich nicht beſtändig, wie man aus Zuſammenhaltung der Oerter, da es in Heil. Schrifft vorkömmt, wird ſchlieſſen können. Siehe auch *Gaſſerii* Commentarios L. Hebr. p. 302. Herr Vriemoet meynet l. c. p. 248 daß die טירות dieſelbigen ſeyn, die ſonſt מגרים d. i. Vorſtädte genennet werden. Und das hat guten Grund

(3) Vielleicht iſt Nobe und Gabor, welche zu den Prieſter-Städten gerechnet werden, dieſelbe Stadt, welche dieſen gedoppelten Nahmen geführet. Siehe Hrn. Vriemoet l. c. p. 246.

(4) Siehe hieher *Lightfootum* Tom. II. Opp. p. 238. Herr D. Cremer will dieſe Gedancken unſers Auctoris nicht eben gelten laſſen l. c. p. 470. weil nicht die Iſraeliten in der Leviten Städte geſandt worden, daſelbſt etwas zu lernen, ſondern vielmehr die Leviten ſich daſelbſt im Geſetz geübet, damit ſie nachgehends zum Unterricht anderer ins Land verſchicket werden könnten. Aber eben dieſe iſt auch die Meynung unſers Auctoris. Denn er redet nicht von den Kindern der Iſraeliten, ſondern von der Leviten ihren, welche daſelbſt von ihren Vätern unterrichtet worden, damit dieſe dergleichen auch an andern im Lande thun könnten. Siehe übrigens, was oben zum IX. cap. not. 3. hievon erinnert worden.

Aecker und Dörffer aber dem Caleb, und alſo Caleb zwar über die Aecker und Dörffer, nicht aber über die Stadt und deren Vorſtädte zu gebieten gehabt; und ob wol Joſ. 14, 14. Joſ. 15, 13. Judic. 1, 20. geſagt wird, daß Hebron dem Caleb gegeben ſey, ſo iſt doch ſolches nur zu verſtehen von den Aeckern und Dörffern umher, nicht aber von der Stadt ſelbſt, wie nicht allein aus vorangeführtem Orte, ſondern auch aus 1. Chron. 7, 55. 56. zu ſehen, woſelbſt eben wol ſtehet: Sie gaben den Prieſtern Hebron im Lande Juda, und derſelben Vorſtädte umher: Aber das Feld der Stadt und ihre Dörffer gaben ſie Caleb dem Sohn Jephunne. Conf. Gemar. Maccoth cap. 2. ſect. 1.

20. Prieſter und Leviten haben auch vom Lande etwas eigenthümlich beſitzen können.

Aus Levit. 25, 32. ſeqq. iſt klar, daß die Prieſter und Leviten ihre Häuſer als ihr Haab unter den Kindern Iſrael, nach ihrem eigenen Willen haben verkauffen und wiederum löſen können, wenn ſie gewolt, und nennet GOtt flugs darauf ihr Land ihr Eigenthum ewiglich: Und dieſer Meynung, da die Prieſter und Leviten Herren ihrer Städte und Vorſtädte geweſen, ſind Maſius ad Joſ. 21, 1. Druſ. & Quiſtorp. ad Joſ. 21, 3. Bonfrer. ad Num. 35, 2. und andere. Und hindert dieſer Meynung nicht, daß etliche fürgeben, die Prieſter und Leviten ſolten keinen Theil noch Erbe im Lande haben. Wären nun aber die Städte und Vorſtädte der Prieſter und Leviten Eigenthum geweſen, ſo hätten ſie ja Theil und Erbe im Lande gehabt. Denn die Städte und Vorſtädte werden hie ausdrücklich ausgenommen, welche die Prieſter und Leviten freylich als ein Theil und Erbe haben ſolten, als welche GOtt ſelbſt nennet ihr Eigenthum ewiglich, wie wir itzo aus Lev. 25, 34. höreten. So iſt auch den Prieſtern durchaus nicht verboten geweſen, auch auſſer ihren Städten und Vorſtädten etwas eigenthümlich zu beſitzen. Denn, wie wir bereits im Buch vom Hohenprieſter und Prieſtern c. 60. gehöret, und unten c. 39. wieder vernehmen werden, ſo konte ein Stück Landes durch die Verbannung der Prieſter Eigenthum werden, Lev. 27, 21.

21. Wo der Hoheprieſter Eleazar das Stück Landes auf dem Gebirge Ephraim bekam.

So ſiehet man auch aus Joſ. 24, 33. daß der Hoheprieſter Eleazar und nach ihm ſein Sohn Pinehas, ein Stück Landes auf dem Gebirge Ephraim gehabt, da doch im Stamm Ephraim keine Prieſter-Städte waren, ſondern allein in Juda, Simeon und Benjamin; und doch gleichwol hat Eleazar es eigenthümlich beſeſſen: nicht zwar, als hätte es ihm ſeine Frau zum Braut-Schatz mitgebracht, wie die Hebräer ap. Maſ. ad lib. c. & Seld. de ſucc. in bona defunct. c. 18. wollen. Denn, wie im angeführten Buch vom Hohenprieſter und Prieſtern c. 19. ſchon gehöret, ein Weib, das Land zu erben hatte, wo ſie ſonſt das Land behalten wolte, nicht anders denn in ihrem Stamm freyen müſſen, ſondern wie die Schrifft ſagt, es war ihm gegeben. ohn Zweifel, wie Maſius muthmaſſet, von dem gantzen Volcke, damit er der Stiffts-hütten, die damahls zu Silo war, imgleichen dem Feldherrn Joſua, der in Ephraim wohnete, deſto näher wäre. Wenn dahero die Schrifft ſagt, daß ſie im Lande kein Theil noch Erbe haben ſollen, iſt ſolches nicht allerdings ſchlecht weg zu verſtehen, daß ſie gar mit all nichts eigenthümliches beſitzen ſolten, ſondern nur in ſo weit, daß ſie mit andern Stämmen in Austheilung des Landes nicht zu gleichem Theil gehen, ſondern mit ihren gewiſſen Städten und Vorſtädten, und was ihnen auſſer dem gegeben werden möchte, zufrieden ſeyn, und die andern Stämme ins Land, darein ſie kamen, ſich theilen laſſen ſolten.

22. Warum es ihm gegeben worden.

23. Wie es zu verſtehen, wenn von Prieſtern und Leviten geſagt wird: Sie ſollen kein Theil noch Erbe im Lande haben.

Warum aber mögen dem Stamme Levi 48. Städte zugeleget ſeyn, da doch dieſer Stamm, wie wir unten c. 35. hören werden, an Zahl der Leute unter allen der geringſte und kleineſte Stamm geweſen, hingegen andere Stämme, die offt mehr als doppelt ſo Volckreich geweſen, nur ſo wenig, etliche nur zwölff Städte bekommen? Eſtius ap. Joſ. 21, 39. vermeynet, daß in dieſen 48. Städten Leute aus andern Stämmen gewohnet, und den Prieſtern und Leviten vergönnet worden, daß ſie neben ihnen in dieſen 48. Städten wohnen mögen, eben wie heute in allen Städten Prediger unter und neben den Layen wohnen, und das hätte GOtt darum gethan, daß ſie das Volck unterrichten konnten; Aber auf die Weiſe hätten ihnen keine gewiſſe 48. Städte dürffen gegeben werden, ſondern ſie wären durch alle Städte bequemer getheilet worden. So höreten wir auch gleich itzo, daß die Prieſter und Leviten in dieſen 48. Städten nicht aus Vergünſtigung der andern Stämme gewohnet, ſondern dieſe 48. Städte waren ihr Eigenthum, und ſie Herren darüber; wiewol wir gern geſtehen, daß auch neben den Prieſtern und Leviten andere in ihren Städten wohnen können. So iſt bekannt, daß in den 13. Prieſter-Städten eine geraume Zeit gar wenig Prieſter gewohnet, nemlich, da ſie ins gelobte Land erſt hinein kamen, da der Prieſter, wie wir unten c. 37. hören werden, kaum 20. oder 30. oder 40. geweſen, die aber dreyzehen Städte nicht beſetzen können, ſondern ſie haben die Häuſer in ihren Städten, entweder an Leviten oder andere vermiethet, und ausgehäuret, bis ſie ſich vermehret, und ſelber darinnen wohnen können. Nachdem ſie ſich auch vermehret, haben auch freylich andere bey ihnen gewohnet, und wohnen können, als ihre Knechte und Taglöhner, imgleichen wie Bonfrer ad Num. 35, 2. nicht uneben vermuthet, geringe verächtliche Künſtler und Handwercker, deren die Prieſter und Leviten nicht entbehren können. Ja, man ſiehet, daß auch offt groſſe Leute in dieſen Prieſter-Städten ſich niedergelaſſen, wie alſo David neben den Seinen auf GOttes eigenen Befehl eine zeitlang in Hebron und den umliegenden Oertern gewohnet, 2. Sam. 2, 1. ſeqq. 2. Sam. 5, 1. 5. 1. Reg. 2, 11. imgleichen Saul zu Gibea (Vid. Bunting. Itiner. p. 122.) Die Prieſter und Leviten aber ſelbſt ſind doch allezeit die Fürnehmſten und Herren darin geweſen, und ſind alſo nicht bey andern aus Vergünſtigung einge-

24. Warum dem Stamme Levi ſo viel Städte gegeben worden, da er doch am Volcke der kleineſte Stamm geweſen.

(pag. 868.)

25. Es haben in der Prieſter und Leviten Städten auch andere, als Prieſter und Leviten wohnen können.

eingekommen, ſondern haben andere Leute zu ſich aufgenommen. Maſius ad Joſ. 21, 38. 26. Die Städte der Prieſter und Leviten nennet die Schrifft, giebt auf vorige Frage eine andere und beſſere Antwort, indem er ſchreibt, daß zwar alle Städte der Leviten mit Namen genennet werden, der andern Stämme Städte aber nicht, ſondern die Schrifft führe nur etliche derſelben an, und habe ein jeglicher Stamm viel mehr Städte bekommen, als die Schrifft nahmhafftig mache; ſo hätten auch die andern Stämme auf m Lande, in Dörffern und Meyerhöfen wohnen können, die Leviten aber nicht, als die nur ihre Städte gehabt. nicht aber der andern Stämme.

Das XXIX. Capitel.

Von der Prieſter und Leviten Vorſtädten und Ackerlande.

Inhalt.

1. Vorſtädte.
2. Ihre Gröſſe und Weite.
3. Ungleiche Meynungen hierüber.
4. Platz, da ſie ihre Todten begraben.
5. Wo die Juden ihre Todten hingebracht.
6. Wer auſſer der Stadt begraben war, ward nicht wieder eingenommen.
7. Was für Gräber in Jeruſalem geweſen.
8. Wozu die 2000. Ellen Raum auſſer den Städten geweſen.
9. Gemeine Weide.
10. Ackerland iſt unter die Prieſter und Leviten getheilet worden.
11. Ob und was für Land ſie bey ihren Städten verkauffen könnten.
12. Verkauffte Land könte allezeit gelöſet werden.
13. Die Häuſer in den Städten der Prieſter und Leviten könten auch allezeit gelöſet werden, in andern Städten aber nicht.
14. Prieſter und Leviten könten auch in andern Städten wohnen.
15. Viele müſſen in andern Städten wohnen.
16. Viele Prieſter und Leviten wohnen in Jeruſalem.

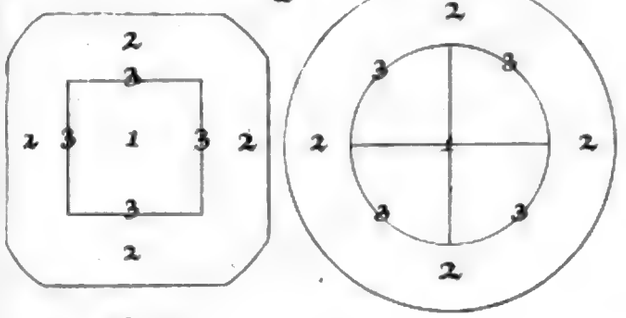
1. Vorſtädte. Jegliche dieſer Prieſter und Leviten Städte hatten ihre Vorſtadt, wie bey Anführung der Städte gehöret, da allemahl bey den Städten auch der Vorſtädte gedacht worden. Ihre Gröſſe und Weite wird beſchrieben Num. 35, 4. ſeqq. 2. Ihre Gröſſe und Weite. Die Weite der Vorſtädte, die ſie den Leviten geben, ſoll 1000. Ellen auſſer der Stadt-Mauer umher haben. So ſolt ihr nun meſſen auſſen an der Stadt von der Ecke gegen dem Morgen 2000. Ellen, und von der Ecke gegen Mittag 2000. Ellen, und von der Ecke gegen Abend 2000. Ellen, und von der Ecke gegen Mitternacht 2000. Ellen, daß die Stadt im Mittel ſey. Und alſo ſind alle Vorſtädte geweſen; jegliche Stadt hatte ihre Vorſtadt um ſich her, eine wie die andere, Joſ. 21, 42. Wie aber dis zu verſtehen, da erſtlich nur 1000. hernach aber 2000. Ellen gedacht werden, iſt über alle Maſſe dunckel. (1) 3. Ungleiche Meinungen hierüber. Bonfrer. ad Num. 35, 4. 5. will mit Gewalt, daß der Hebräiſche Text hie einen Fehler habe, und vor die erſten 1000. Ellen 2000. ſtehen ſollen. (2) Aber dis bedarff keiner Antwort, und wird von den Unſrigen der Päbſtler Lehre, als ſey der Grund-Text verfälſchet, ſattſam widerleget. Lutherus ſetzet ad Num. l. c. in der Randgloſſe dieſe Worte: Meſſen, das (pag. 869.) iſt Geometrica proportione geredet, nemlich die Vorſtadt ſoll rings umher an der Stadt 1000. Ellen weit ſeyn, und jegliche Seite der Stadt 2000. Ellen lang. Das heiſt auf Teutſch: Die Vorſtadt ſoll halb ſo weit ſeyn, als eine Seite der Stadt lang iſt, ſie ſey viereckige, rund, dreyeckige, oder wie ſie kan, ſo ſoll man ſie meſſen, und in vier Seiten theilen, und darnach ſie groß und klein iſt, wird die Vorſtadt auch groß und klein ſeyn. Nach dieſer Meynung, wo ich ſie recht verſtehe, würde ein ſolcher Grundriß bey einer viereckigten und runden Stadt folgen, wie aus den Figuren a. a. zu erſehen.

Jun. und Tremell. ad Num. 35. verſtehens alſo, daß von der Mauren an bis ans Ende

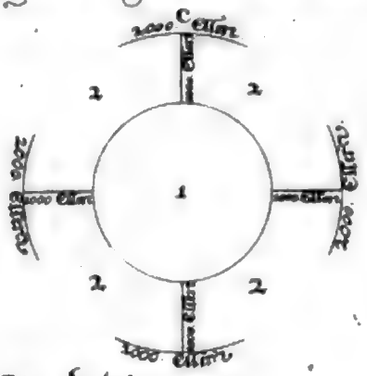
(1) Siehe über dieſen Ort *Reyheri* Matheſin Moſaicam p. 577. und *Schmidii* Phyſicam Sacram über Num. XXXV. Tab. 321. welcher ſich unſers Auctoris hauptſächlich gebrauchet, auch ſeiner Meynung beypflichtet.

(2) Bonfrerius iſt vermuthlich den Griechiſchen Dolmetſchern gefolget, welche v. 4. haben ἐκκλίνει πήχεις. Dieſes aber kan auſſer dem, daß der Hebräiſche Text und andere alte Ueberſetzungen widerſprechen, auch der Sache nach nicht Statt finden, wie *Clericus* in ſeinem Commentario über dieſen Ort wol erinnert. Er ſelbſt aber will, daß dieſe 1000. Ellen nicht von der Mauer einer Stadt, ſondern vielmehr von dem Centro oder Mitte derſelben gemeſſen worden. Er meynet das Hebräiſche קִיר von נָקַר graben, könne eben ſo wol dieſe Bedeutung leiden, wie das Griechiſche κέντρον von κεντέω dieſelbige habe. Man kann ihn ſelbſt anſehen.

a

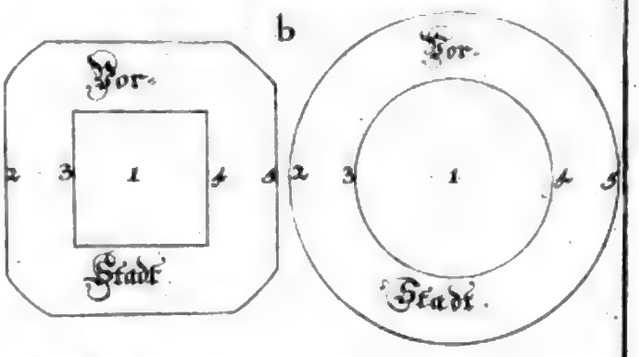


1. Die Stadt.
2. Die 1000 Ellen rund umher zur Vorstadt.
3. Jegliche Seite der Stadt von 2000 Ellen.



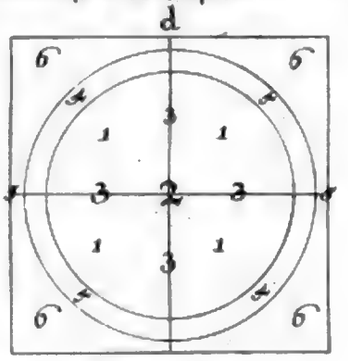
1. Die Stadt.
2. Die Vorstadt.

b



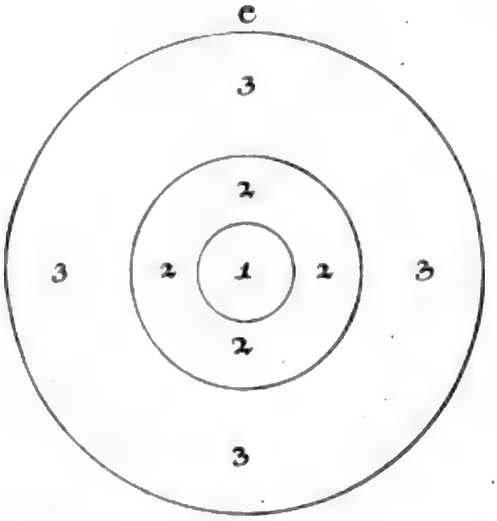
1. Die Stadt.
2. 3. Die 1000. Ellen auf einer Seite.
4. 5. Die 1000. Ellen auf jener Seite gegen über/und also 2000. zusamen.

d



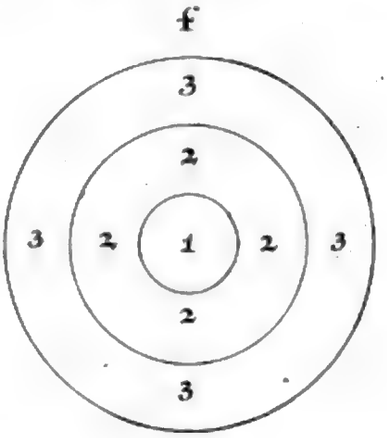
1. Die Stadt in der Mitten gebauet.
2. Das Mittel der Stadt/von dem
3. 4. Linien gezogen werden/jegliche von 1000 Ellen/vom Mittel der Stadt hinaus.
4. Die Mauer um die Stadt.
5. Die Ecke umher/jegliche Seite 2000 Ellen.
6. Der Platz zur Vorstadt.

c



1. Die Stadt.
2. Die 1000. Ellen rund umher zur Vorstadt und Vieh-Wade.
3. Die 2000. Ellen weiter umher zu Ackern und Wein-Gärten.

f



1. Die Stadt.
2. Die 1000. Ellen rund umher zur Vorstadt und Vieh-Weide.
3. Die andere 1000. Ellen weiter umher zu Ackern und Wein-Gärten.

de der Vorſtädte 1000. Ellen ſeyn ſollen, ſo, daß man, wenn man den Platz der Stadt ausnimmt, 2000. Ellen findet, wo man hinſiehet, von einer Ecke der Vorſtadt bis zur andern, gerade gegen über, welches im Grundriß alſo wäre, wie beyſtehende Figuren unter dem b. b. anzeigen, und ſcheinet zwiſchen dieſer und Lutheri Meynung kein ander Unterſcheid zu ſeyn, als dieſer, daß Jun. und Tremell. an allen Städten auſſer der Stadt-Mauer 1000. Ellen weit auf allen Seiten ſetzen Lutherus aber nicht, ohne wenn jegliche Seite der Stadt 2000. Ellen groß iſt. Iſt ſie gröſſer, macht er auch die Vorſtadt gröſſer als 1000. Ellen; iſt ſie aber kleiner, macht er auch die Vorſtädte kleiner nach Proportion. Nach dieſer Meynung aber bleiben 1000. Ellen auſſer der Stadt in der Weite, die Stadt ſey klein oder groß.

Maſius ad Joſ. 14, 1. 2. 3. 4. 5. ſetzet auch nur 1000. Ellen von der Stadt ab, bis auf das äuſſerſte der Vorſtädte, die 2000. aber nimmt er ſchrat zur Seiten ab, und giebt einen Grundriß, der zwar um eine runde Stadt keinen vollkommenen Circul macht, jedoch weiſet, wie weit die Vorſtadt auf allen Seiten umher gehen ſolle. Wie die Figur unter dem Buchſtaben c. deutlicher zeiget. Dieſe Meynung iſt im Werck ſelbſt des Jun. und Tremellii gleich, ob ſie zwar die 2000. Ellen anders rechnet, weil ſie auf allen Seiten der Stadt nicht mehr denn 1000. Ellen weit zur Vorſtadt ſetzet, welches auch Jun. und Tremell. thun. Paul. Burgenſ. addit. ad Lyr. Num. 35. hat noch andere Gedancken hierüber. Er rechnet mitten aus der Stadt heraus 1000. Ellen auf allen Seiten, und macht hernach eine Vierkandte umher, die mit ihren Strichen auf jeglicher Seite das äuſſerſte der 1000. Ellen berühre, da denn jegliche Seite dieſer Vierkandte 2000. Ellen austrägt, und dieſer Platz, ſo zwiſchen der viereckigten Linie um die Stadt her iſt, nach ſeiner Meynung die Vorſtadt iſt. Wie aus dieſem ſeinem Grundriß zu ſehen, welchen das d. anzeiget. Druſ. ad Joſ. 14, 4. ſchreibet: Es ſind die Vorſtädte ein Platz geweſen auſſer der Stadt von 1000. Ellen, ſo wohl in der Länge als Breite, da das äuſſerſte dieſes Platzes auf jeder Seite 500. Ellen geweſen, die in der Vierkandte 2000. Ellen ausgemacht, welches von der vorigen Figur nicht abgehet, nur daß Druſius jeglicher Seiten der Vierkandte nur 500. Ellen giebt, und die gantze Vierkandte nur 2000. Burgenſis aber jeglicher Seite der Vierkandte 2000. Ellen, daß die gantze Vierkandte 8000. Ellen geweſen, welches zwar nicht in der Figur, aber doch in der Gröſſe und Weite einen gewaltigen Unterſcheid macht. Fragen wir die Hebräer hierum, ſo ſind ſie auch nicht einig. Etliche ſetzen 1000. Ellen um die Stadt herum, zur Vorſtadt, und weiter hinaus 2000. Ellen zu Aecker und Weingärten, da ſie ihre Häuſer, Ställe, Aecker, Weingärten, und was ſonſt nöthig geweſen, gehabt. (3) Die Vorſtadt aber beſchreiben ſie als einen Platz, da nichts geſäet wird, da auch keine Häuſer noch Bäume hinkommen, ſondern da das Vieh geweidet wird, und die Menſchen zur Ergetzung ſpatzieren, auch wohl ihre Fiſch-Teiche haben können. Wie aus dem Grund-Riſſe unter dem e. bey einer runden Stadt zu ſehen. Dieſe Maaſſe hält auch Oſiander, nur daß er die 1000. erſte Ellen zu Schaaf-Hürden, Scheunen, Ställen und Speichern ſetzet, die 2000. äuſſerſten aber zu Wieſen und zur Weyde. Andere Hebräer hingegen ſetzen erſt 1000. Ellen zur Vorſtadt, und noch andere 1000. Ellen zu Aecker und Wein-Gärten, alſo, daß von der Stadt an zur äuſſerſten Ecke hinaus 2000. Ellen oder ein Sabbater Weg geweſen, wie von beyden zu ſehen Miſchn. Sota cap. 5. ſect. 3. Wagenſeil. not. & mantiſſ. pag. 1123. ſeq. Lyr. ad Num. 35. Druſ. loc. difficil. ad Num. cap. 137. Lightfoot cent. chorogr. Matth. præmiſſ cap. 97. & ad Act. 5, 7. Nach dieſer letzten Meynung würde der Grundriß von einer runden Stadt alſo kommen, wie aus dem Kupffer beym f. zu erſehen. Die viereckigte oder dreyeckigte, oder andere Figuren kan man ſich leicht einbilden, wenn man nur die Weite des Platzes auſſer der Stadt weiß. Und dieſer letzten Meynung iſt auch Philo lib. de Sacerd. honoribus pag. 645 da er ſchreibet, daß die Vorſtädte 1000. Ellen rund um die Stadt gehabt zur Weyde für ihr Vieh, und was ſie ſonſt nöthig gehabt. Eben ſo viel Ellen ſetzet auch Joſephus nemlich 2000. rund umher, l. 4. antiquit. c. 4.

4. Platz, da ſie ihre Todten begraben.

Sonſten ſind die Hebräer hierinnen einig, daß Prieſter und Leviten noch auſſer dieſem Raum einen Platz zur Begräbnitz bekommen, dahin ſie ihre Todten begraben können, ſintemahl ſie weder in ihrer Stadt noch Vorſtädten dieſelbe begraben dürffen, da es doch andern Stämmen in ihren Städten ihre Todten zu begraben zugelaſſen geweſen, wenn es ſieben fromme Männer zugegeben, ſonſt wären ſie (wie auch aus der Evangeliſchen Hiſtoria zu ſehen) auſſer ihren Städten begraben, und wenn ſie einmahl auſſer der Stadt begraben worden, wären ſie nicht wieder eingekommen, wenn es auch gleich alle Bürger begehret hätten: Wovon ſie aber Jeruſalem ausnehmen, da keine Gräber geweſen, als allein Davids und Huldä, ſo die Propheten zugelaſſen. Vid. Cun. lib. 1. de republ. Hebræor. cap. 7. Lightfoot centur. chorogr. Matth. præmiſſ. cap 97. Wie wir nun dieſem nicht wiederſprechen wollen, alſo ſtehen wir nicht wenig im Zweiffel, welcher aus den vielen angeführten Meynungen vom Raum der

5. Wo die Juden ihre Todten hingebracht.

6. Wer auſſer der Stadt begraben war, ward nicht wieder eingenommen.

7. Was für Gräber in Jeruſalem geweſen. (pag. 870.)

(3) Dieſe Meynung nimmt auch Herr D. Cremer an Tom. I. Antiquit. Moſaico-typicarum pag. 472.

Vorſtädte, wir unſern Beyfall, weil alles allhie ſo gar dunckel iſt, geben ſollen. Wenn wir alles genau erwegen, ſo dürffte uns eine der beyden letzten Meynungen am beſten gefallen; und zwar deucht uns die letzte dem Text am nächſten zu kommen, daß der Raum auſſer der Stadt 2000. Ellen rund umher geweſen, die erſten 1000. Ellen zur Weyde fürs Vieh, die andere 1000. Ellen aber zu Gärten, Weinbergen, Aeckern, und dergleichen, wozu er nöthig geweſen. (4) Dieſe Meynung dünckt uns die beſte zu ſeyn, und iſt auf ſolche Weiſe der Text klar: **Die Weite der Vorſtädte, die ſie den Leviten geben, ſollen 1000. Ellen auſſer der Stadt-Mauren umher haben** (diß ſind die 1000. Ellen zur Vieh-Weyde) **So ſolt ihr nun meſſen auſſen an der Stadt von der Ecke gegen den Morgen 2000. Ellen** (nemlich von der Stadt an 1000. zur Vieh-Weyde, und noch 1000. darüber zu Gärten, Aeckern und dergleichen, die machen zuſammen 2000. Ellen) **und von der Ecke gegen Mittag 2000. Ellen** (eben, und ſo weiter.)

8. Wozu die 2000. Ellen Raum auſſer den Städten geweſen.

Die 1000. Ellen zur Vieh-Weyde nechſt um die Stadt werden ohn Zweiffel gemein Land und gemeine Weyde geweſen ſeyn, ſo, daß diß Land nicht unter ihnen getheilet, ſondern allen gemein geweſen, die andere 1000. Ellen aber, da ſie ihre Aecker und Gärten gehabt, ſcheinen unter ihnen getheilet geweſen zu ſeyn, daß ein jeder ſein Stück, oder ſeinen Theil davon gehabt, und darauf bauen können, was er gewolt. Zu dem Abjathar ſpricht Salomo 1. Reg. 2, 26. **Gehe hin gen Anathot zu deinem Acker** (da du haſt dein gewiß Stück Landes, deine Güter, und was ſonſt dabey iſt, davon lebe.) **Der Prieſter Hanameel, der auch zu Anathot wohnete, hatte ebenfalls ſeinen eigenen Acker, und verkauffte ihn ſeinem Vetter, dem Prieſter und Propheten Jeremiä, Jeremiä am 32, 7. ſeq. welches er nicht könnte gethan haben, wenn der Acker ihm nicht zugehöret, ſondern allen gemein geweſen.** Scheinen alſo die 1000. Ellen, da Aecker und Gärten geweſen, unter den Prieſtern und Leviten, die in der Stadt gewohnet, eingetheilet geweſen zu ſeyn. Es möchte vielleicht auch jemand hieher ziehen des Exempel Barnabä des Leviten aus Cypro bürtig, der ſeinen Acker verkaufft, und das Geld zu der Apoſtel Füſſen geleget, Act. 4, 36. 37. Aber ob er dieſen Acker in Cypern gehabt, denſelben da verkaufft, und das Geld mit ſich gen Jeruſalem genommen, da ers endlich zum Dienſte ſeiner Mit-Chriſten angelegt, oder ob er denſelben im Jüdiſchen Lande gehabt, iſt aus dem Texte nicht zu ſehen. Durch dieſe Erklährung aber deucht uns, daß am beſten können entſchieden

9. Gemeine Weide.

10. Ackerland iſt unter Prieſtern und Leviten getheilet worden.

den werden die zweene gegen einander ſcheinende Oerter der Schrifft, da Lev 25, 32. ſeqq. klar und deutlich geſagt wird, daß die Prieſter und Leviten zwar die Häuſer in ihren Städten haben verkauffen können, **das Feld aber vor ihren Städten nicht,** weil es ihr **Eigenthum** ewiglich geweſen, hingegen aus dem angeführten Ort Jeremiä ebenfalls klar iſt, daß gleichwohl Hanameel ſeinen Acker bey der Prieſterlichen Stadt Anathot dem Jeremiä feil geboten, und verkaufft, und zwar öffentlich in Gegenwart unterſchiedlicher Zeugen, darüber auch Briefe und Siegel aufgerichtet worden, da aus allen Umſtänden erſcheinet, daß diß zugelaſſen, und nicht wieder vorgedachtes Verbot GOTTES geweſen, da den Prieſtern verboten ihr Land zu verkauffen. Wie aber reimet ſich dieſes zuſammen, daß GOTT den Prieſtern ihr Land zu verkauffen verbeut, und doch gleichwohl Hanameel ſeinen Acker Jeremiä verkaufft? Man könnte zwar ſagen, daß ihnen das Land an Fremde aus andern Stämmen zu verkauffen verboten, nicht aber an andere in ihrem eigenen Stamm; aber gewiſſer deucht uns zu ſeyn, daß GOTT, wenn er das Feld zu verkauffen verbeut, von den 1000. erſten Ellen und der gemeinen Weyde rede, daß man die nicht von der Stadt verkauffen ſolle, damit es ihnen an Futter für ihr Vieh nicht gebreche: Wenn aber Jeremiä am 32. geſagt wird, daß Jeremias dem Hanameel ſeinen Acker abgekaufft, daß ſolches zu verſtehen von dem Acker, den Hanameel für ſein Theil in den andern 1000. Ellen gehabt, und nicht allen Prieſtern des Orts ingemein, wie die allgemeine Weyde, ſondern ihm abſonderlich zugehöret, daß demnach die allgemeine Weyde nicht habe dürffen verkaufft werden, wohl aber die Gärten und Aecker, da ein jeder ſeinen Theil gehabt, welches er an ſeinen nächſten Bluts-Freund, oder wo der nicht gewollt hat, an einen andern Prieſter oder Leviten, oder wo die es auch nicht begehret, an einen andern, der bey ihnen in der Stadt wohnet, oder wohl gar an einen Fremden verkauffen können. Denn ein ſolcher Prieſter oder Levit hat dieſes ſein verkaufftes Land doch immer wieder löſen mögen, wenn er gewollt, oder es hats einer von ſeinen nächſten Freunden an ſeiner Statt thun können. Denn das Land konnte allemahl gelöſet werden, nicht allein das Prieſter und Leviten, ſondern auch das alle Stämme gehabt, Lev. 25, 24. ſeqq. Wiewohl es mit den Häuſern in den Städten ſo nicht gehalten worden, und nicht, ohn der Prieſter und Leviten Häuſer, allezeit haben gelöſet werden mögen. In allen andern Stämmen, wenn etwa einer ein Hauß, ſo binnen der Stadt-Mauer geſtanden, verkaufft, hat ers binnen Jahrs löſen müſſen, wo er es ſonſt wieder haben wollen: Wo er es aber binnen Jahrs nicht gelöſet, hat er nimmer wieder dazu gelangen können, auch im Jubel-

11. Ob und was für Land ſie bey ihren Städten verkauffen können.

12. Verkaufft Land könnte allezeit gelöſet werden.

(4) Eben ſo urtheilt Hr. Reland hievon in ſeinen Antiquitatibus ſacris p. 231. Er beziehet ſich dabey auf Gemara *Erubhim* f. 56. 2. Und dieſes kömmt mir auch am wahrſcheinlichſten vor.

bel-Jahre nicht, da ſonſt das Land, wie wir im Buch vom öffentlichen Gottesdienſt cap. 33. hören werden, zu ſeinem alten Herren wieder gekommen, ſondern es iſt des Käuffers zu ewigen Zeiten geblieben, und hat der Verkäuffer kein weiter Recht dazu gehabt. Wenn aber in Prieſter- und Leviten-Städten ein Prieſter oder Levit ſein Hauß verkaufft, hat ers allemal löſen können, wenn er gewolt hat. Löſete es etwa der Prieſter oder Levit, der es verkaufft hatte, ſelbſt nicht, ſondern ein ander Prieſter oder Levit von ſeinen nächſten Freunden löſete es, behielt er ſelbiges nicht als ſein Eigenthum, ſondern im Jubel-Jahre muſte ers wieder von ſich geben, und an ſeinen rechten Herrn kommen laſſen, Lev. 25, 29. ſeq. welchen Vorzug aber, ihre Häuſer allezeit eben ſo wohl als ihr Land zu löſen, die Prieſter und Leviten, wie aus angezogener Schrifft erhellet, allein in ihren eigenen Städten gehabt, nicht aber in fremden Städten, wenn ſie etwa in fremden Städten gewohnet. Denn ob zwar die Prieſter und Leviten ihre eigene Städte und Häuſer darinnen gehabt, ſo iſt es ihnen doch nicht verboten geweſen, in andern Städten zu wohnen, ſondern ſie haben ihre Häuſer in ihren Städten verkauffen, und anderswo wohnen können, wie Lev. 25, 22. klar zu ſehen. Ja viele haben nicht in ihren eigenen, ſondern in fremden Städten wohnen müſſen, als die bey den Mittel-Gerichten in groſſen und mittelmäßigen Städten Beyſitzer geweſen, die auch am Sabbat in allen Städten gelehret, und die Gemeine unterrichtet haben. Dahero die andern Stämme in der Schrifft offt ermahnet werden, daß, wenn ſie in der Stiffts-Hütten oder im Tempel Gaſterey halten, ſie die Leviten, ſo in ihren Thoren, das iſt, in ihren Städten, bey ihnen wohnen, ja nicht vergeſſen, ſondern ſie auch einladen ſollen, Deut 12, 12. 18. Deut. 14, 27. Deut. 16, 11. Sonderlich haben in Jeruſalem nicht nur, wie wir im Buch vom Hohenprieſter und Prieſtern cap. 13, 21. und 26. gedacht, der Hohepriester und Beyſitzer des Ober-Gerichts, Prieſter und Leviten, und die ſonſt ſtetige Beſtallung im Tempel hatten, ſondern auch andere Prieſter und Leviten in groſſer Menge ihre Häuſer und Wohnungen gehabt, wie 1. Chron. 10, 10. ſeq. Nehem. 11, 10. klar genug zu ſehen; Welches ohne Zweiffel offt aus groſſer Andacht geſchehen, wie wir oben cap. 6. von den Leviten gehöret, die offt das Ihrige verkaufft, und ſich aus ſonderbahrer Andacht an dem Ort des Levitiſchen Gottes-Dienſtes aufgehalten, und nicht von ihrem eigenen, ſondern neben den Aufwartenden unterhalten worden, ſo ohn Zweifel auch von den Prieſtern zu verſtehen iſt.

13. Die Häuſer in den Städten der Prieſter und Leviten könnten auch allezeit gelöſet werden, in andern Städten aber nicht. (pag. 871.)

14. Prieſter und Leviten konnten auch in andern Städten wohnen.

15. Viele muſten in andern Städten wohnen.

16. Viele Prieſter und Leviten wohnen in Jeruſalem.

Das XXX. Capitel.

Von den Freyſtädten, ſo die Prieſter und Leviten inne gehabt. (1)

Inhalt.

1. Freyſtädte.
2. Wer daſelbſt Schutz gehabt.
3. Vorſetzliche Mörder hatten keinen Schutz daſelbſt.
4. Die muſten ohn alle Gnade ſterben.
5. Durch den Blut-Rächer.
6. Wer der Blut-Rächer geweſen.
7. War die That offenbar, durffte über den Mörder nicht allezeit Gericht gehalten werden, ſondern der Blut-Rächer konte ihn flugs erſchlagen.
8. Wenn der Mörder vom Gerichte getödtet worden.
9. Unverſehene Todſchläger hatten in den Freyſtädten Schutz.
10. Unterſchiedene Art des unverſehenen Todſchlages, und welche der Freyſtädte Schutz ſuchen müſſen.
11. Wars

(1) Von dieſen Leviticſchen Freyſtädten kan man unter Jüden ſehen Maimonidem in ſeinem *Jad chasaka* lib. XI. tract. 5. welcher heiſſet רוצח ושמירת נפש. Unter Chriſten haben davon verſchiedene gehandelt, welche Hr. D. *Fabricius* in ſeiner Bibliographia Antiquaria p. 307. anführet. Ich will denenſelben folgende beyfügen. *Joh. Jac. Cramerus* in Theologia Iſraelis lib. III. cap. 3. pag. 396 *Schaff. Bernh. Cremerus* in Antiquitatibus Moſaico-Typicis Tom. I. pag. 476. *Henr. Hulſius* in diſſ. de Aſylis V. T. welche hinter ſeinem Commentario in Iſraelis priſci prærogativas nebſt andern gedruckt ſtehet. *Wolfg. Caſpar* in Moſaize Hiſtorie Part. IV. c. 26. p. 661. Hr. *Joh. van den Honert* in ſeinem tract. von der Jüden Freyſtädten, welcher deſſen Holländiſchen Commentario über Pſ. 84. pag. 444. angehenget iſt. D. *Conrad. Reuſius* in diſputat. de homicida involuntario, exſulante in urbe refugii uſque ad mortem Pontificis Maximi ſtrem. 1731. 4. *Jo. Gaſp. Keiler* in Oratione Inaugurali de homicidarum, maxime involuntariorum, pœnis Bremæ. *Frid. Adolph Lampe* im Gnadenbunde Part. III. p. 1381. D. *Joach. Langium* in Myſterio Chriſti & Chriſtianismi p. 137. ſqq. und im Moſaiſchen Licht und Recht über Deut. XIX. 14. *Ewen, Lucium Vriemoet* in Theſibus Antiquitatum Iſraeliticarum controverſis p. 250 *Joh. Chriſtoph. Wichmanshauſen* de præſidiariis Levitarum urbibus Witteb. 1715. und *Franc. Wolfii* Bibliothec. Wittebergenſ. Tom. I. p. 377. ſq.

11. Warum keine andere Sünder als unverſehene Todſchläger in den Freyſtädten Schutz gehabt.
12. Wie viel Freyſtädte geweſen diß- und jenſeit des Jordans.
13. Warum jenſeit des Jordans eben ſo viel Freyſtädte geweſen, als diſſeit, da doch diſſeit mehr Stämme gewohnet.
14. Bey Erweiterung ihres Landes hätten ſie mehr Städte zu Freyſtädten machen ſollen.
15. Die Juden hoffen noch einmal drey Freyſtädte mehr zu bekommen.
16. Gelegenheit und Beſchaffenheit der Freyſtädte.
17. Wege dahin.
18. Hohe Säulen an den Wegſcheiden, die den Weg zur Freyſtadt wieſen.
19. Wie ein unverſehener Todſchläger ſich beym Gerichte der Freyſtadt angegeben.
20. Seine Sache ward erörtert.
21. Auf dem Wege hatte er ſicher Geleite bey ſich.
22. Wo die Sache zweifelhafftig war, muſte er ſich vor dem Blut-Rächer wohl hüten.
23. Der König konte ihn auch mit dem Schwerdte richten laſſen.
24. Welche Mörder er mehr gerichtet.
25. War der Todſchlag unverſehens, ward er mit ſicherem Geleite nach der Freyſtadt gebracht.
26. An welchem Orte Gericht über ihn gehalten worden.
27. Er muſte in der Freyſtadt bleiben bis an des Hohenprieſters Tode.
28. Wie weit er auskommen möchte.
29. Die Mutter des Hohenprieſters gab Koſt und Kleidung her.
30. Etzliche Fälle bey des Hohenprieſters Tode in dieſer Sachen.
31. Wie es gehalten worden, wenn er in der Freyſtadt vor des Hohenprieſters Tode geſtorben.
32. Ob ſie ſchon Schutz in der Freyſtadt gehabt, ſind ſie doch ohne alle Straffe nicht abgekommen.
33. Menſchen Blut in GOttes Augen theuer.
34. Des Entleibten Freunden iſt damit gedienet, daß der unverſehene Mörder in einer Freyſtadt geweſen. (P. 872.)
35. Warum des Hohenprieſters Tod ihn frey gemacht.
36. JESU Todes-Kraft iſt hie fürgebildet.
37. Ob des Hohenprieſters Tod eine Verſühnung der unverſehenen Todſchläger könne genennet werden.
38. Ob eines andern als des Hohenprieſters Tod ſie befreyen können.
39. Wer den Hohenprieſter unverſehens erſchlug, muſte ewig in der Freyſtadt bleiben.
40. Juden bleiben im Elend, weil ſie den Hohenprieſter JEſum erſchlagen.
41. Ob alle Städte der Prieſter und Leviten Freyſtädte geweſen; und was Unterſcheid zwiſchen den 6. Freyſtädten und andern Prieſter- und Leviten-Städten geweſen.
42. Prieſter hatten am Altar Zuflucht, nemlich beym Herd.
43. Der Altar ſchützte die Prieſter allein, und welche.
44. Joab und Adonia faſſen die Hörner des Altars.
45. Wie dis habe geſchehen können.
46. Ob Joab Schutz allda geſucht.
47. Altar und Tempel waren Freyſtädte bey den Heyden, aber nicht bey den Kindern Iſrael.
48. In der Wüſten war das Lager der Leviten die Freyſtädte.
49. Freyſtädte eine nicht geringe Hoheit.
50. Ob die Fremdlinge im Thor Schutz in den Freyſtädten gehabt.
51. Freyſtädte unter Heyden und Chriſten, und derſelben Mißbrauch.
52. Freyſtädte ein Fürbild auf Chriſtum.

1. Freyſtädte.

Es haben auch die Prieſter und Leviten bey ihren Städten keine geringe Hoheit gehabt, indem unter ihren Städten gewiſſe Freyſtädte geweſen, dergleichen keine von allen andern Stämmen gehabt, als allein der Stamm Levi, die Prieſter und Leviten.

2. Wer daſelbſt Schutz gehabt.

Die Schrifft nennet dieſe Städte עָרֵי מִקְלָט, Aufnahm-Städte, (2) da gewiſſe friedloſe Leute aufgenommen, und in Schutz gekommen ſind, nemlich unverſehene Todſchläger, die ihren Nächſten unverſehens und wider ihr Wiſſen und Willen erſchlagen hatten. 3. Vorſetzliche Mörder hatten keinen Schutz daſelbſt. Vorſetzliche, wiſſentliche und muthwillige Todſchläger aber, die ihren Nächſten wiſſentlich und muthwillig erſchlagen hatten, hatten keine Freyheit daſelbſt, ſondern muſten ohn alle Gnade und Barmhertzigkeit ſterben, und konten durch nichts auf aller Welt ausgeſöhnet werden, daß ſie das Leben behielten, ſondern muſten ſchlechter Dinge ſterben, weil ſie mit Vergieſſung des Bluts das Land geſchändet hatten, und ſo lang ihr Blut nicht wieder vergoſſen ward, konte das Land wegen des vergoſſenen Bluts nicht verſühnet werden. 4. Die muſten ohn alle Gnade ſterben. Drum wenn ein ſolcher vorſetzlicher muthwilliger Todſchläger gleich nach einer Freyſtadt ſeine Zuflucht nahm,

(2) Dieſe iſt die beſte Erklärung der Hebräiſchen Benennung, welche auch in dem bekannten *Machlat Zohar* über Num. 35. angenommen wird. Das Wort *miklat* nemlich kommt her von dem Chaldäiſchen *kelat*, welches ſo viel bedeutet, als aufnehmen. Hr. D. Iken hat dieſes in ſeiner not. 1. angeführten diſputation mit mehrern bewieſen, anderer ihre Meynungen aber widerleget.

nahm, hatte er daſelbſt doch keinen Schutz, ſondern ward durch die Aelteſten ſeiner Stadt von dannen abgefordert, und dem Blut-Rächer übergeben, der ihn zum Tode bringen muſte, Exod. 21, 13. Num. 35, 6. ſeqq. Deut. 4, 42. Deut. 19, 3. ſeqq. Joſ. 20, 3.

5. Durch den Bluträcher.

6. Wer der Bluträcher geweſen.

Der Blut-Rächer (גֹּאֵל הַדָּם) muſte des Entleibeten nächſter Blut-Freund, und der nächſte Erbe ſeyn, anders hatte er kein Recht, ſich an dem Mörder des Entleibeten zu rächen, ob er ihm ſchon verwandt war, wo er der nächſte Erbe nicht war. (3) Dannenhero wenn es ſich etwa zutrüge, daß ein Vater ſeinen Sohn freventlich und muthwillig erſchlüge, der einen Sohn wieder hatte, muſte des Entleibeten Sohn ſeinen Groß-Vater als den Mörder tödten, weil er der nächſte Erbe war. Solte aber der Entleibete keinen Sohn haben, hat des Entleibeten Bruder es nicht thun können, weil nicht er, ſondern der Vater ſelbſt alsdann dem Entleibeten der nächſte war. Hat alſo niemand, ohn der allernächſte Erbe des Entleibten, Blut-Rächer ſeyn können. Es durffte aber dieſer Blut-Rächer nicht allemahl warten, bis der Mörder vom Gerichte zum Tode verurtheilet worden, ſondern wo die That offenbar geweſen, hat er den frevelnden Mörder alſofort ohne Urtheil und Recht

7. War die That offenbar, durffte über den Mörder nicht allezeit Gericht gehalten werden, ꝛc.

Recht anfallen und erſchlagen können und müſſen. Wolte ers aber nicht thun, oder er konte es nicht thun, oder der Entleibete hatte keinen Blut-Rächer, keinen Bluts-Freund und Erben, (als wenn etwa ein Fremdling der Gerechtigkeit nach ſeiner Einweihung keine Leibes-Erben bekommen, und er erſchlagen ward, da er keine Erben hatte, oder im vorgedachten Fall, da ein Vater ſeinen Sohn erſchlagen, der keinen Sohn wieder gehabt,) iſt der Mörder vom Gerichte zum Tode verurtheilet und gerichtet worden. Siehe Selden. de J. N. & G. lib. 4 cap. 1. Coccej. not. 23. ad Maccoth cap. 2. ſect. 7. Conf. Oſiand. de Aſylis Hebror. §. 34. ſeqq. & ad Grot. de Jur. B. & P. lib. 1. cap. 2. theſ. 5. obſervat. 4. & lib. 2. cap. 20. obſervat. ad theſ. 8.

8. Wenn der Mörder vom Gerichte getödtet worden.

Was aber unverſehene Todſchläger waren, die hatten in dieſen Freyſtädten Schutz und Sicherheit, und flohen dahin, damit kein unſchuldig Blut vergoſſen würde, und der Blut-Rächer dem Todſchläger nicht nachjagte, weil ſein Hertz erhitzt war, und griffe ihn, und ſchlüge ihn tod, da doch kein Urtheil des Todes an einem ſolchen Todſchläger war, weil er keinen Haß zu ihm getragen, Deut. 19, 6. 10.

9. Unverſehene Todſchläger hatten in den Freyſtädten Schutz.

Es machen aber die Hebräer unter den unverſehenen Todſchlägern einen dreyfachen Unterſchied (4) und wollen, daß nicht alle unverſehene Todſchläger in dieſen Freyſtädten Schutz ſuchen durffen, oder Schutz gefunden haben. Die erſte Art eines unverſehenen Todſchlages halten ſie die, da einer gantz ohne ſein Wiſſen und Willen einen Todſchlag begehet, den er doch nicht begehen wollen, auch nicht daran gedacht hat, da aber gleichwol eine Nachläßigkeit mit unterlauffe, welcher ein Verſtändiger wol zuvorgekommen wäre, als z. E. wenn einer ſeinen Nechſten unverſehens ſtöſſet, oder einen Stein, oder ſonſt was unverſehens auf ihn wirfft, daß er davon ſtirbet, da er ihm doch nicht übel gewolt, und ſein Feind nicht geweſen: oder er gehet in den Wald mit ihm Holtz zu hauen, und holet mit der Hand die Axt aus das Holtz abzuhauen, und das Eiſen fähret vom Stiel, und trifft ſeinen Nechſten, daß er ſtirbt, da alles wider ſeinen Willen geſchiehet, und er keinen Haß zu ſeinem Nechſten getragen, Num. 35, 22. ſeqq. Deut. 19, 5. oder es fället einer die Treppe herunter, und fällt ſeinen Nechſten todt, und was dergleichen Fälle mehr ſind, ſo bey ihnen die erſte Art unverſehener Todtſchläge machen. Die andere Art iſt, wenn etwa ein gar rarer und ſonderbarer Zufall ſich begiebet, daß einer etwa die Trep-

10. Unterſchiedene Art des Unverſehenen Todſchlages und welche der Freyſtädte Schutz ſuchen müſſen. (pag. 873.)

(3) Von dieſem Goel oder Bluträcher handeln weitläuftiger *Joach. Stoer* in diſput. de vindice ſanguinis Lipſ. 1694. und *Georg. Goetzius* de redemtore Hebræorum Jen 1661. die ſich auch in Thesauro Theolog. Philol. N. T. f 927. findet, inſonderheit aber *Jo. Jac. Cramerus* in ſeinem gleich anzuführenden Buche. Was die heimliche Deutung dieſes Blut-Rächers betrifft, ſo haben denſelben auch in dieſem Stücke die meiſten als ein Vorbild unſers Heylandes angeſehen. Man kan hievon leſen Hr. *Jo. Jac. Cramers* Theologiam Iſraelis, qua Goelis officium & myſterium ad confirmandam Jeſu Chriſti Deitatem & officium ex Hebræorum gottiſſimum ſcriptis proponitur, lib. III. c. 5. *Jo. d' Outrein* in *JEſus Chriſtus Goel-Iſraels* cap. 4. wie auch in *JEſus Chriſtus de Hoogepriester naar de wyze van Melchiſedeck* ſect. III. p. 169. ſqq. anderer, namentlich *Joh. Jac. Rambachs* im Buche: Chriſtus in Moſe, Part. I. p. 535. und *Lampii* im Gnadenbunde Part. III. p. 1119. ſqq. zu geſchweigen. Dieſe Vergleichung aber des Goels mit Chriſto in dieſem Stücke iſt andern bedencklich vorgekommen, wie ſie auch in der That ſo ſchlechterdings Schwürigkeiten unterworffen. Siehe inſonderheit Hr. D. Ikens diſſ. de Homicida involuntario p. 84. ſq. Derſelbe wil lieber unter dem Blut-Rächer GOtt ſelbſt als den gerechten Rächer, und mithin den Satan, als den Schergen GOttes und Ausführer ſeiner Gerichte verſtehen. Doch läßt ſich auch dagegen etwas einwenden, wie *Henr. Huſſius* in ſeinem gelehrten Buche de prærogativis Iſraelis &c. Part. II. p. 478. gezeiget. Herr Cremer p. 480. Tom. I. Antiquit. Moſaico-typicarum verſtehet darunter die Apoſtel, als welche die Macht zu löſen und zu binden gehabt, und deren Amt war, daß ſie der Chriſten unſchuldiges Blut an ihren Feinden rächeten, und den Fluch auf die geiſtlichen Mörder legten. Hr. Vriemoet in Theſibus Antiquit. pag. 257. meynet, es werde durch den Blut-Rächer nicht ſo wol auf Chriſti Perſon geſehen, als vielmehr das Recht, das Chriſtus als der Bluts-Freund der Seinigen zur Rache über ihre Feinde gehabt, vorgebildet. Und das läßt ſich füglich annehmen.

(4) Dieſe drey Arten unverſehener Todtſchläger, hat Maimonides in Hilc. רוֹצֵחַ (ſiehe oben not. 1.) c. 6. §. 2. 3. und 4. deutlich vorgeſtellet, da man dann das *Ceſeph-Miſchne*, als einen commentarium darüber zugleich nachſchlagen kan. Den Auszug aber davon wird man in Hr. D. Ikens oberwehnten diſſertat. de homicida involuntario pag. 15. ſeqq. finden.

Digitized by Google

pe aufſtiege, aber herunter fiele, und einen erſchlüge, dergleichen Zufälle ſich gar ſelten, und nicht ſo offt als beym Unterſteigen begeben. Die dritte Art iſt, da einer dieſen oder jenen zwar auch unwiſſend erſchläget, aber doch einem wiſſentlichen muthwilligen Todtſchläger gar nahe kommt, als z. E. wenn einer dieſen erſchlagen will, und trifft einen andern, den er nicht gemeynet gehabt, und ſchlägt ihn todt. Von dieſen dreyerley Arten unverſehener Todtſchläger ſagen ſie, ſey niemand vom Gerichte zum Tode verurtheilet worden, ſondern allein die freventlichen und muthwilligen Mörder: es hätte auch von dieſen dreyerley Art Todtſchlägern niemand zur Freyſtadt fliehen dürffen, als allein die Todtſchläger von der erſten Art, und zwar nur allein, wenn der alſo unverſehens-geſchlagene flugs geſtorben. Wo er aber noch eine Zeitlang gelebet, hätte der Thäter keine Urſache gehabt, flüchtig zu werden, weil nicht gewiß geweſen, ob er ſich auch ſelbſt verſehen, oder ob er von dem unverſehenen Zufall geſtorben, und habe wieder einen ſolchen der Bluträcher nichts wagen dürffen. Sie nehmen hie auch dieſe Fälle aus, wenn etwa ein Vater ſeinen Sohn, oder ein Lehrmeiſter ſeinen Schüler, oder der Gerichts-Diener einen ſchuldigen Menſchen züchtiget, und unverſehens wider ſein Wiſſen und Willen ihn umbringet, daß ſie deswegen nicht haben flüchtig werden dürffen, wol aber, wenn es auſſer der Züchtigung geſchehen. Doch, wie im dritten Buch cap. 15. gedacht, wenn ein Gerichts-Diener einem armen Sünder in der Geiſſelung einen Schlag mehr gegeben, als er ſolte, hat er, wo er davon geſtorben, in eine Freyſtadt fliehen müſſen, nicht aber, wo er ihm nicht mehr gegeben, als er ſolte. Von den unverſehenen Todtſchlägern der andern Art, da jemand die Treppe aufſtiege, und herunter fiele, und einen erſchlüge, geben ſie vor, daß bey ſo gar rarem Zufall ein ſolcher nicht nöthig gehabt habe zur Freyſtadt zu fliehen, und habe der Bluträcher auch keine Macht über ihn gehabt, ſondern wo er ihn erwürget, habe ers mit ſeinem Blute wieder bezahlen müſſen. Von den unverſehenen Todtſchlägern aber der dritten Art ſchreiben ſie, daß dieſelbe in den Freyſtädten keinen Schutz gehabt, und zwar auch vom Gerichte nicht verurtheilet worden, aber ſich dennoch für dem Bluträcher wol in Acht nehmen müſſen. Denn wo er den Mörder ertappet, habe er ihn frey niederſchlagen mögen, wie von allen zu ſehen Sanhedr. cap. 9. ſect. 1. ſeqq. Maccoth. c. 2. ſect. 1. ſeqq. Selden. de J. N. & G. lib. 4. c. 2. Oſiand. de Aſyl. Hebr. §. 28. ſeqq.

11. Warum keine andere Sünder als unverſehene Todtſchläger in den Freyſtädten Schutz gehabt.

Warum die unverſehene Todtſchläger allein, und nicht auch andere Sünder, als Diebe, Ehebrecher, Meineydige, und dergleichen, in dieſen Freyſtädten Schutz gehabt, iſt wol unter allen die beſte Muthmaſſung, die Maſius giebt ad Joſ. 20, 1. 2. 3. weil faſt keiner derſelben ohne Schuld iſt, ſondern dergleichen Sünden nicht unverſehens, ſondern wiſſentlich und muthwillig getrieben werden.

12. Wie viel Freyſtädte geweſen diſſ- und jenſeit des Jordans.

Der Freyſtädte aber waren ingeſamt ſechs an der Zahl, (5) davon die Prieſter eine, die Leviten aber fünff hatten. Von dieſen 6. waren 3. jenſeit, und 3. diſſeit des Jordans. (6) Jenſeit des Jordans waren Bezer im Stamm Ruben auf der Ebene in der Wüſten, Ramoth in Gilead im Stamm Gad, und Golan in Baſan in dem halben Stamm Manaſſe, welche drey Freyſtädte Moſes noch bey ſeinem Leben abſonderte, nachdem dieſe drittehalb Stämme ihr Land jenſeit des Jordans eingenommen. Diſſeit des Jordans waren Kedes in Galiläa im Stamm und auf dem Gebirge Naphthali, Sichem auf dem Gebirge Ephraim, und Kiriatharba oder Hebron auf dem Gebirge Juda, und dieſe drey Städte ſonderte Joſua aus. Die letzte von dieſen, nemlich Hebron, gehörete den Prieſtern, die 5. erſten aber den den Leviten, als Bezer und Ramoth in Gilead den Merariten, Golan in Baſan, und Kedes in Galiläa, den Gerſoniten, und Sichem den Kahathitern, Num. 35, 6. 13. 14. 15. Deut. 4, 41. ſeqq. Deut. 19, 2. 7. Joſ. 20, 7. ſeqq. Joſ. 21, 13. ſeqq. 1. Chron. 7, 67. ſeqq.

13. Warum jenſeit des Jordans eben ſo viel Freyſtädter geweſen, als diſſeit, da doch diſſeit mehr Stämme gewohnet.

Daß jenſeit des Jordans eben ſo viel Freyſtädte als diſſeit des Jordans geweſen, da doch jenſeit nur drittehalb, diſſeit aber zehendehalb Stämme, und alſo viel mehr Volcks gewohnet, vermeynen viele Hebräer, ſey deßwegen geſchehen, weil es jenſeit des Jordans, ſonderlich in Gilead, viele Todtſchläger gegeben, wie zu ſehen Gemar. Maccoth c. 2. ſect. 1. Aber diß verwirfft Maſ. ad Joſ. 20, 8. billig, weil die Freyſtädte nicht für muthwillige, ſondern allein vor unverſehene Todtſchläger waren, und hält es mit Nachmanno, daß, ob zwar das Land jenſeit des Jordans nur von drittehalb Stämmen bewohnet worden, ſo ſey es doch ein ſehr weit und groſſes Land geweſen, da drey Freyſtädte eben ſo wol nöthig geweſen, als im gelobten Lande. Deut. 19, 8. 9. befiehlet GOtt, wenn ſie ſich wol halten, und ihm beſtändig anhangen würden, und er alſo ihre Grentzen weitern würde, ſolten ſie über dieſe 6. gedachte Freyſtädte noch 3. dazu thun. Weil aber die Kinder Iſrael die zugeſetzte Bedingung nicht gehalten, ſondern offt von GOtt dem HErrn abgefallen, hat GOtt dahero die Erweiterung würcklich nicht folgen laſſen, und ſind alſo keine Städte mehr dazu gekommen, als die gedachte ſechs. Denn ob zwar David und Salomo ihre Macht bis an den Euphra-

14. Bey Erweiterung ihres Landes hätten ſie mehr Städte zu Freyſtädten machen ſollen.

(pag. 874.)

tem

(5) Man möchte gedencken, es hätten nach der Zahl der 12 Stämme auch wenigſtens 12 Freyſtädte ſeyn müſſen. Herr D. Cremer muthmaſſet Tom. I. p. 401. Antiquitatum Moſaico-Typicarum in den Noten, GOtt habe dennoch nur ſechs geordnet, anzuzeigen, daß wie die Todtſchläger in vorſetzliche und unverſehene getheilet ſind, denen erſtern keine Freyſtädte zu ſtatten kommen ſollten. Ich ſollte faſt glauben, der liebe GOtt habe deswegen nur ſechs Freyſtädte zugelaſſen, damit die Jüden deſto mehr auf ihrer Hut in Anſehung eines Todtſchlags ſeyn möchten, weil es ihnen deſto ſchwerer fiel, ſolche Freyſtädte zu erreichen.

(6) Dieſe ſechs Städte werden ausführlicher von Hrn. *Wichmannshauſen* in der not. 1. angeführten diſputation, und von Hrn. D. *Ikon* de homicida involuntario p. 33-49. beſchrieben.

tem hinaus gebreitet, ſo ſind doch die Länder mit Iſraeliten nicht beſetzet, ſondern die Leute im Lande ſind darinnen geblieben, und ſind David und Salomon Zinßbar geworden, 2. Sam. 8, 3. ſeqq. 1. Reg. 4, 21. und ſind alſo

15. Die Juden hoffen noch einmahl drey Freyſtädte mehr zu bekommen.

nicht mehr als ſechs Freyſtädte geblieben; wiewol die Juden hoffen, daß bey ihres eingebildeten Meßiä Zukunfft noch 3. Städte hinzu kommen werden, wie aus ihnen anführen Cun. lib. 1. de republ. Hebr. cap. 7. und Lightfoot centur. chorograph. Matth. præm. cap. 50. (7)

16. Gelegenheit und Beſchaffenheit der Freyſtädte.

Alle ſechs Freyſtädte lagen ſehr gelegen, und gegen einander über, und ward das Land jenſeit des Jordans und diſſeit des Jordans in drey Kreiſe getheilet, da in jeglichem Kreiß eine Freyſtadt lag, eine gegen der andern über. Hebron lag in Juda, diſſeit des Jordans, gerade gegen Bezer, jenſeit des Jordans über; Sichem, auf dem Gebürge Ephraim, diſſeit des Jordans, gerade gegen Ramoth in Gilead, jenſeit des Jordans über; und Kedes in Naphthali, diſſeit des Jordans, gerade gegen Golan in Baſan, jenſeit des Jordans über. Jegliche Stadt lag auch gleich weit von einander. So weit es von Mittagwerts von den Grentzen des Landes nach Hebron war, ſo weit war es wieder von Hebron nach Sichem, und eben ſo weit von Sichem nach Kedes, und von Kedes nach den Grentzen gegen Mitternacht, daß alſo dieſe Städte überaus bequem gelegen. Die Städte waren mittelmäßig, weder zu groß, noch zu klein, lagen an wäſſerigten Oertern, und waren Volckreich.

17. Wege dahin.

Die Wege dahin muſten gar wol gebahnet ſeyn, (8) zum wenigſten von 32. Ellen breit, nicht felſigt, höckerig, tieff oder uneben, ſondern gantz eben, weßwegen auch jährlich am funffzehenden Tage des Monden Adar Leute hinaus geſandt worden, welche die durch die Winter-Wetter verderbte Wege wieder machten, auch wo etwa Flüſſe oder Ströhme durchhin floſſen, und die Brücken abgeworffen oder zu Schaden gekommen waren, dieſe Brücken wieder zurecht brachten, oder neue überlegten.

18. Höhe Seulen an den Wegſcheiden, die den Weg zur Freyſtadt gewieſen.

An den Wegſcheiden ſtunden hohe Säulen, darauf geſchrieben ſtand: מקלט Freyſtadt, damit der Todtſchläger wüſte, wo bey dieſen unterſchiedlichen zuſammenlauffenden Wegen, er ſeinen Weg hinnehmen ſolte, und nicht verirrete, Deut. 19, 3. Maccoth. c. 2. ſect. 5. & Coccej. not. 13. 14. & Gemar. Maccoth c. 2. ſect. 1.

19. Wie ein unverſehener

Wenn nun einer zu Unglück gekommen, und dem Bluträcher zu entgehen nach einer dieſer Freyſtädte zulieff, blieb er auſſen am Thor der Stadt ſtehen, und weil im Thor allezeit Gericht gehalten ward, und die Aelteſten der Stadt daſelbſt beyſammen waren, gab er ſeine Sache an, und erzählete, wie er unverſehens zu Unglück gekommen wäre, und einen Menſchen erſchlagen hätte, da ſie ihn denn zu ſich in die Stadt nahmen, und bey ſich wohnen lieſſen, bis der Bluträcher ſich angab. Wenn nun der ihn verfolgte, und ihn als einen Mörder heraus begehrte, ward er vor Gericht geſtellet, und ſeine Sache erörtert, obs ein unverſehener oder muthwilliger Todtſchlag wäre: Und damit der Blut-Rächer ihn nicht antaſten könte, wurden dem Thäter zwey oder drey mitgegeben, die den Bluträcher mit guten Worten von aller Gewaltthätigkeit abhielten, bis ſich der Thäter vor Gericht verantwortet hätte. Ward er ſchuldig erfunden, daß er den Todtſchlag vorſetzlich begangen, ward er dem Bluträcher übergeben, der ihn erſchlagen, und Blut für Blut fodern muſte, Maccoth c. 2. ſect. 5. Goodwin. Moſ. & Aar. lib. 2. c. 5. & Reitz. not. Oliand. de Aſyl. Hebr. §. 23. War aber dieſe Sache zweifelhafft, und nicht gar klar, oder nur ein Zeuge, oder die Unachtſamkeit und Verwegenheit war ſo groß, daß er einem fürſetzlichen Todtſchläger ähnlicher und gleicher als einem unverſehenen war, verdammete ihn zwar das Gericht nicht, weil die Sach. nicht gantz klar war, dem Bluträcher aber ſtand frey ihn zu erſchlagen, und muſte der Thäter ſich wol in Acht nehmen, daß er dem Bluträcher nicht unters Geſicht kam, wo er nicht wieder wolte erſchlagen werden, Maimon. ap. Coccej. not. 23. ad Maccoth. c. 2. ſect. 7. Es konnte auch der Iſraelitiſche König, wenn er wolte, einen ſolchen Todtſchläger beym Kopf nehmen, und ihm mit dem Schwerdte den Kopff herunter hauen laſſen, imgleichen diejenigen, die einen Mörder gedungen, und dazu gemiethet, oder ihren Knechten befohlen, dieſen und jenen todt zu ſchlagen, und insgemein alle, die zwar ihren Nächſten tödten laſſen, doch nicht mit eigener Fauſt die That begangen. Alle dergleichen Mörder, die den Mord durch andere verrichten laſſen, wurden zwar vom Gerichte nicht verdammet, es wäre denn, daß es die hohe Noth erforderte, ſondern der König rächete ſolche That durchs Schwerdt, wie zum Theil im Buch vom Hohenprieſter und Prieſtern c. 15. bey den Gerichten gehöret, und auch zu ſehen beym Maimon. Mor. Nevoch. part. 3. c. 40. Seld. de J. N. & G. l. 4. c. 1. Coccej. not. 1. ad Gemar. Sanhedr. c. 6. ſect. 7. Ward aber der Thäter unſchuldig erfunden, daß er nicht muthwillig, ſondern unverſehens den Entleibten erſchlagen, erkannte ihn das Gericht für frey, und ſchickte ihn mit ſicherem Geleite, daß der Bluträcher ihm nicht beykommen könnte, wieder nach der Freyſtadt zu, dahin er geflohen, und von dannen er weggeholet war, woraus denn zu ſehen, daß das Gericht über ihn nicht in der Freyſtadt, dahin er geflohen war, gehalten worden, wie Maſius ad Joſ. 20, 4. will, ſondern in der Stadt, da die That geſchehen

20. Todtſchläger ſich beym Gerichte der Freyſtadt angegeben.

20. Seine Sache ward erörtert.

21. Auf dem Wege hatte er ſicher Geleite bey ſich.

22. Wo die Sache zweiffelhafftig war, muſte er ſich vor dem Bluträcher wol hüten.

23. Der König konnte ihn auch mit dem Schwerdte richten laſſen

24. Welch Mörder er mehr gerichtet.

25. War der Todſchlag unverſehens, ward er mit ſicherem Geleite nach der Freyſtadt gebracht.

26. An welchem Orte Gericht über ihn gehalten worden.

(7) Ich wundere mich faſt, daß *Jac. Alting.* in ſeinem commentario über Deuter. 19, 9. dieſer Jüdiſchen Meynung hat beypflichten können. Es hat ihm aber Herr D. Iken l. c. p. 51. geantwortet, und ſich nebſt andern an dasjenige gehalten, was unſer Auctor hier vorgetragen.

(8) Hievon ſiehe *Theophili Amelii* Erörterung der ſchwerſten Schrifftſtellen Altes Teſtaments Tom. I. p. 393. ſq. da er meynet, daß Jeſ. 40, 3. 4. auf die Bereitung der Wege zu den Freyſtädten geſehen werde, welches auch *Hottingero* in notis ad Goodwini Moſen & Aaronem p. 414. vor ihm gefallen. Mir ſcheints etwas weit geholt zu ſeyn.

ſchehen war, als woſelbſt man am beſten die Sache unterſuchen, Zeugen haben, und ſeines Lebens halber Nachricht einziehen können, ob er etwa mit dem Entleibten in Haß und Feindſchafft gelebet, oder nicht. Und dieſer Meynung, daß der Thäter, in der Stadt, da die That geſchehen, oder in der Stadt, ſo dem Orte des begangenen Mords am nächſten geweſen, verhöret worden, ſind neben den Hebräern Lyra ad Num. 35, 25. & Joſ. 20, 6. Oſiand. Jun. und Tremell. Bonfrer. und andere ad Num. 35. Schindl. lex. pentagl. voc. קלט p. 1619. Oſiand. de Aſyl. Hebr. (pag. 875.) §. 43. Goodwin. Moſ. & Aaron. lib. 2. c. 5. und andere, welche Meynung auch dem Text am nächſten kommt, da GOtt ausdrücklich ſpricht Num. 35, 24. ſeq. **Die Gemeine ſoll richten zwiſchen dem, der geſchlagen hat, und dem Rächer des Bluts in dieſem Gericht, und die Gemeine ſoll den Todtſchläger erretten von der Hand des Blut-Rächers, und ſoll ihn wiederkommen laſſen zu der Freyſtadt, dahin er geflohen war.**

27. Er muſte in der Freyſtadt bleiben, biß an des Hohenprieſters Tod.

Wenn er nun in dieſer Freyſtadt als an einem ſichern Ort war, muſte er daſelbſt bleiben, und durffte zu den Seinigen nach Haus nicht wiederkommen, ſo lang, bis der Hoheprieſter ſtarb. Auſſer der Mauer in der Vorſtadt

28. Wie weit er auskommen möchte.

mochte er wol auskommen, aber weiter nicht, ſondern ſich innerhalb der Vorſtädte Grentzen halten. Kam er auſſer den Grentzen heraus, und der Bluträcher fand ihn auſſer den Grentzen der Freyſtadt, und erſchlug ihn, hatte ers ſo gut, und geſchahe dem Blut-Rächer deswegen nichts, weil er binnen den Grentzen hätte bleiben, und vor des Hohenprieſters Tode nicht heraus kommen ſollen. Wo er daher dem Blut-Rächer nicht in die Hände fallen wolte, muſte er in der Freyſtadt und derſelben Grentzen bleiben, konte auch durch kein Mittel auf aller Welt vor des Hohenprieſters Tode loskommen, und wenn er auch noch ſo viel hätte geben wollen. So bald aber der Hoheprieſter ſtarb, war er damit gantz frey, und mochte wieder zu ſeiner Heimat kommen, Num.

29. Die Mutter des Hohenprieſters gab Koſt und Kleidung her.

35, 12. 24. ſeqq. Joſ. 20, 3. 4. ſeqq. Daher o, wie die Hebräer vorgeben, die Mütter der Hohenprieſter dieſen unverſehenen Todtſchlägern in ihrem Elende gern ihre Koſt und Kleidung gegeben, und dieſelbe unterhalten, damit ſie nicht durch ihr Gebet, ihrer Söhne

30. Etliche Fälle wegen des Hohenprieſters Tod in dieſer Sachen.

der Hoheprieſter Tod beſchleunigten. Starb der Hoheprieſter, nachdem der Thäter für Gericht frey erkannt war, durffte er nicht in die Freyſtadt gehen, weil des Hohenprieſters Tod ihn frey gemacht. Starb aber der Hoheprieſter vor Austrag der Sachen, und ein ander da war, ehe er frey erkannt war, muſte er in der Freyſtadt bis an dieſes Hohenprieſters Tod bleiben. Ward er aber vom Gerichte frey erkannt, daß er kein muthwilliger, ſondern unverſehener Todtſchläger wäre, zu der Zeit, da kein Hoherprieſter war, indem der vorige geſtorben, und kein neuer noch gekommen war, muſte er immerfort und bis an ſein Ende darin bleiben, und konte er nicht heraus kommen. Maccoth. c. 2. ſect. 6. & 7. Conf. Gemar. Maccoth. c. 2. ſect. 5. Starb er aber

31. Wie es gehalten worden, wenn er in der Freyſtadt vor des Hohenprieſters Tode geſtorben.

in ſeiner Freyſtadt, ehe der Hoheprieſter ſtarb, ward er in der Freyſtadt begraben, und wurden ſeine Gebeine und ſein todter Leichnam nicht ehe als nach des Hohenprieſters Tode den Freunden ausgeliefert, und in ſein väterlich Grab gebracht. Maccoth. c. 2. ſect. 7. Cun. lib. 1. de republ. Hebr. c. 7. Lightf. cent. chorogr. Matth. præm. c. 50.

Alſo ſind ſolche unverſehene Todtſchläger, ob ſie gleich an der That unſchuldig geweſen, und vor dem Blut-Rächer Schutz und Sicherheit gehabt, doch nicht ohn alle Straffe abgekommen, ſondern haben von allen ihren nechſten Freunden, von ihrem Erbe, Haab und Gütern abgeſondert in der Fremde und Elende leben müſſen, bis auf den Tod des Hohenprieſters, und haben ſich andere an ihrem Exempel können ſpiegeln, und lernen, daß ſie ſich für Blut ja wol in Acht nähmen, und ſich hüteten, daß kein menſchlich Blut auch wider ihr Wiſſen und Willen vergoſſen würde, ſintemal auch ein Unſchuldiger nicht gantz ohne Straffe abgekommen. Denn des Menſchen Blut iſt in GOttes Augen theuer, ſo daß ers auch an dem unvernünftigen Vieh rächen will, dafern es Menſchen-Blut vergeuſt, obs gleich ohne Vernunfft und Verſtand iſt, Gen. 9, 5. wie wir denn allbereit im Buch vom Hohenprieſter und Prieſtern c. 59. gehöret, daß bey einem Todtſchlage, da der Thäter nicht bekannt geweſen, dennoch eine arme unſchuldige Kuh habe müſſen herhalten, damit das vergoſſene Menſchen-Blut ja nicht ungerochen bliebe, und ein jeder ſich deſto mehr für vorſetzlichen Todtſchlag hütete. Es iſt auch damit, wie Maimon. Mor. Nevoch. part. 3. c. 40 wol erinnert, dem Blut-Rächer und andern des Entleibeten Freunden nicht wenig gedienet geweſen, indem ſie den Thäter nicht täglich durfften für Augen ſehen, und die Wunde alſo nicht täglich aufs neue aufgeriſſen würde.

32. Ob ſie ſchon Schutz in der Freyſtadt gehabt, ſind ſie doch ohn alle Straffe nicht abkommen.

33. Menſchen-Blut in GOttes Augen theuer.

34. Des Entleibten Freunden iſt damit gedienet, daß unverſehene Mörder in einer Freyſtadt geweſen.

Daß aber ein ſolcher unverſehener Todtſchläger nicht, ohn durch des Hohenprieſters Tod habe können frey werden, meynet Maimon. l. c. ſey deswegen geſchehen, weil der Hoheprieſter im gantzen Iſrael der fürnehmſte und liebſte geweſen, und durch dis Mittel, nemlich des Hohenprieſters Tod, des Blut-Rächers und anderer Freunde erhitzte Gemüther haben können beſänfftiget werden; Denn das ſey allen Betrübten gemein, daß ſie einen Troſt empfinden, wenn ſie ſehen, daß andere dergleichen, oder auch wol mehr leiden. Nun könne aber ihnen kein betrübterer Tod zu handen ſtoſſen, als eben des Hohenprieſters, vermeynet alſo, daß in dieſer allgemeinen Trauer, da eine ſo fürnehme Perſohn geſtorben, ſich auch der nachgelaſſenen Freunde betrübte Gemüther ſtillen und zu frieden geben können. Aber dieſe Urſache iſt was weit her geſuchet. Philo lib. de profug. p. 363. ſeqq. ſchreibt, daß ihm die Urſache, warum ſie bis auf des Hohenprieſters Tod flüchtig ſeyn müſſen, nicht wenig zu thun gemacht, weil in einem jeglichen Verſehen ſo ungleiche Straffe ſey, indem etzliche ſolcher unverſehenen Todtſchläger lange, etzliche aber

35. Warum des Hohenprieſters Tod ihn frey gemacht.

nur

nur kurtz im Elende ſeyn müſſen. Denn etliche Hohepriester lebten lange, etzliche ſturben bald, etzliche kamen jung zum Hohenprieſterthum, etzliche in ihrem Alter. So flohen auch etzliche Todtſchläger dahin beym Anfang des Hohenprieſterthums, etzliche aber kurtz vor des Hohenprieſters Tode, da denn etzliche lange im Elende haben aushalten müſſen, etzliche aber, wenn es ſo gefallen, nur einen Tag. Endlich vermeynet er, der Hoheprieſter habe das Wort GOttes bedeutet, und hat ſeine ſonderliche Einfälle davon, die doch das Ziel nicht treffen. Siehe ihn auch lib. de ſpecial. legib. p. 615. ſeqq. Andere Hebräer haben andere Muthmaſſungen, die man beym Maſio ſehen kan, ad Joſ 20, 5. 6. Die Fürbildungs-Urſache iſt hie die beſte, daß alles hierin auf JEſum geſehen. (9) Durch die Sünde ward Adam zum Paradieß ausgeſtoſſen, und zugleich vom Himmel ausgeſchloſſen, und muſte mit allen ſeinen Nachkommen flüchtig werden, und wenn der Hoheprieſter JEſus nicht geſtorben wäre, hätte niemand von allen Menſchen ins himmliſche Vaterland zum Erbe GOttes einkommen können. Nun aber dieſer Hoheprieſter geſtorben, hat er uns durch ſolchen Tod die Freyheit und den Eingang zum himmliſchen Erbe erworben. **Durch Chriſti Tod, ſo geſchehen iſt zur Erlöſung von den Uebertretungen, empfahen die, ſo beruffen ſind, das verheiſſene ewige Erbe**, Ebr. 9, 15. Dieſe Urſache iſt die beſte und wahreſte, wovon die alten Hebräer gehöret, und etwas gewuſt, wenn ſie des Hohenprieſters Tod eine Verſühnung ſolcher Todtſchläge nennen apud Hacſpan. not philol. ad Num. 35, 25 obwol gedachter Hacſpan. daſſelbe nicht gut heiſſen will, ſondern des Hohenprieſters Tod nur für ein Ende des Elendes und keine Verſühnung halten will. Hält auch dafür, daß wenn die Kinder Iſrael vom Anfang Könige gehabt, würde vielleicht des Königs Tod ihr Elend geendet haben; wovon aber die Schrifft nichts weiß, auch nichts ungereimtes iſt, wenn wir ſagen, daß des Hohenprieſters Tod eine fürbildende Verſühnung geweſen, ſo aller Menſchen Verſühnung fürgebildet, ſo durch des groſſen Hohenprieſters JEſu Tod geſchehen iſt, der uns aus dem Elende die Freyheit, ins himmliſche Vaterland zu kommen, zuwege gebracht.

(pag. 876.)

36. JEſu Todes Krafft iſt hie vorgebildet.

37. Ob des Hohenprieſters Tod eine Verſühnung der unverſehenen Todtſchläger könne genennet werden.

Es halten zwar die Hebräer davor, daß nicht allein des Hohenprieſters Tod ſie frey gemacht, ſondern auch, wenn derjenige geſtorben, der an des Hohenprieſters Statt ins Allerheiligſte eingegangen, wenn etwa der Hoheprieſter unrein geworden am Verſühnungs-Tage, imgleichen wenn der Kriegs-Geſalbte geſtorben, wie zu ſehen Maccoth c. 2. ſect. 6. Aber dis hat in heiliger Schrifft keinen Grund, die ausdrücklich ſetzet, der unverſehene Todtſchläger ſolle in ſeiner Freyſtadt bleiben עד מות הכהן הגדול, bis an den Tod des Hohenprieſters, Num. 35, 25. Joſ. 20, 6. welcher Titul dem eintzigen Hohenprieſter eigentlich zukommet. (10)

38. Ob eines andern als des Hohenprieſters Tod ſie befreyen können.

Mercklich iſt ſonſten, was eben in Maccoth c. 2. ſect. 7. ſtehet, daß, wenn entweder der Hoheprieſter einen unverſehens erſchlagen würde, oder aber ein ander den Hohenprieſter, habe ein ſolcher nie aus ſeiner Freyſtadt wieder auskommen dürffen, ſondern immerdar im Elende bleiben müſſen, wie hiervon ſchon im Buch vom Hohenprieſter und Prieſtern c. 11. gemeldet, und welches auch e Babyl. Sanhedr. Lightf. anführet centur. Matth. præm. c. 50. und wol hinzuſetzet: **Halte dis gegen der Juden Zuſtand, die Chriſtum umgebracht.** Freylich mag man dis wol bedencken, und geſchiehet ihnen nach ihrem eigenen Geſetze recht, daß, weil ſie den rechten groſſen Hohenprieſter JEſum umgebracht, (welches ſie freylich durch Unwiſſenheit gethan, Act. 3, 17. Denn, wenn ſie ihn erkannt hätten, hätten ſie den HErrn der Herrlichkeit nicht gecreutziget, 1. Cor. 2, 8.) ſie ewig aus ihrem Vaterlande flüchtig in der Welt umher lauffen müſſen.

39. Wer den Hohenprieſter unverſehens erſchlug, muſte ewig in der Freyſtadt bleiben.

40. Juden bleiben im Elende, weil ſie den Hohenprieſter JEſum erſchlagen.

Auſſer dieſen ſechs Freyſtädten geben die Hebräer vor, daß auch alle andere Städte der Prieſter und Leviten, Freyſtädte geweſen, weil Num. 35, 6. ſtehet: **Unter den Städten, die ihr den Leviten geben werdet, ſollet ihr ſechs Freyſtädte geben, daß dahinein fliehe, wer einen Todtſchlag gethan hat. Ueber dieſelbe ſollet ihr noch 42. Städte geben, daß alle Städte, die ihr den Leviten gebt, ſeyn 48. mit ihren Vorſtädten.** Sie machen aber keinen geringen Unterſcheid unter den 6 obgedachten rechten Freyſtädten und den andern 42. Städten der Prieſter und Leviten, welchen Unterſcheid ſie ſonderlich in dreyen Dingen ſetzen, als (1) daß die 6. Freyſtädte ſchuldig geweſen, den unverſehenen Todtſchläger in Schutz zu nehmen, und ſey er gantz ſicher geweſen, ſo bald er hineingekommen, es habens die Einwohner gern oder nicht gern geſehen, der Blut-Rächer habe ihm da auch keinen Schaden zufügen dürffen: In den andern Städten aber der Prieſter und Leviten hätten ſie keinen Todtſchläger in Schutz nehmen dürffen, wenn ſie nicht gewolt. (2) In den 6. Freyſtädten habe ein unverſehener Todtſchläger freye Wohnung gehabt; In den andern Städten aber der Prieſter und Leviten hätte er dem Haus-Wirth ſeine Wohnung bezahlen müſſen. (3) In den ſechs Freyſtädten waren ſo wol diejenige, die das Recht nicht gewuſt noch verſtanden, und entweder um Schutz zu haben, oder um anderer Urſachen willen dahin geflohen, angenommen, als die es gewuſt und verſtanden; In den andern Städten aber der Prieſter und Leviten waren die, ſo das Recht nicht gewuſt,

41. Ob alle Städte der Prieſter und Leviten Freyſtädte geweſen, und was Unterſcheid zwiſchen den 6. Freyſtädten und andern Prieſter- und Leviten-Städten geweſen.

(9) Dieſer Meynung pflichten andere bey, auch unter den neuern Herr Iken l. c. p. 94. und Herr Vriemoet l. c. p. 258. Es gehet aber von ihnen gantz ab Herr Cremer l. c. p. 487 da er in einer Anmerckung verſchiedenes dagegen einwirfft.

(10) Dieſes beſtätiget Herr Iken l. c. p 67. wider Maimonidem in Hilch. *Rotzeach* c. 7. §. 9. und andere.

nicht geſchützet, wie hievon zu ſehen Gemar. Maccoth c. 2. ſect. 1. Coccej. not. 13. ad Miſchn. Maccoth c. 2. ſect 4. Cun. de republ. Hebr. lib. 1. c. 7. Selden. de J. N. & G lib. 4. c. 2. Reitz. not. 5. ad Goodwin. Mol. & Aar. lib. 2. c. 5. Lightfoot centur. chorogr. Matth. præm. c. 97. welcher Meynung ſich aber widerſetzet Bonfrer. ad Num. 35. 6. doch ohne ſonderliche Gründe, und Oſiand. de Aſyl. Hebr. §. 18. ſqq. der es doch endlich nicht groß verwirfft, wenn itzgedachter Unterſcheid gehalten wird. (11)

42. Prieſter hatten am Altar Zuflucht, nemlich beym Herd.

Die Prieſter hatten für ſich auſſer itzgedachten Freyſtädten, auch am Altar eine Zuflucht, wenn es ſich etwa begebe, daß ſie oben auf dem Altar ſtunden, und einen unverſehenen Todſchlag begiengen, da denn nicht die Hörner, nicht die Seiten des Altars, oder ſonſt was, ſondern allein das Dach oben, oder der Herd des Altars, ſie ſchützte. Doch blieb ein ſolcher zum Unglück gekommener Prieſter nicht lang daroben, ſondern ward mit ſicherem Geleite nach der Freyſtadt gebracht. That ers aber freventlich, ſo ſchützte ihn der Altar nicht, und wäre es auch der Hoheprieſter ſelbſt, ſondern er ward vom Altar auch mitten in Verrichtung ſeines Amts herunter geriſſen, und zum Tode gebracht. Es ſchützte aber der Altar niemanden ohn die Prieſter allein, (pag. 877.) weil auſſer ihnen niemand zum Altar ſich nahen durfte, und zwar nicht einen jeden Prieſter, ſondern den, der oben beym Herd oder auf dem Dach zu thun hatte, und ſeines Amts da abwartete, Exod. 21, 14. Druſ. ad loc. diffic. Ex. c. 33. Coccej. not. 13. ad Miſchn. Maccoth c. 2. ſect. 4. Selden. de J. N. & G. l. 4. c. 2.

43. Der Altar ſchützte die Prieſter allein und welche.

Aber wie kommt das mit Joabs und Adonia Exempeln überein, die beyde des Altars Hörner ergriffen, und Schutz allda geſuchet? Die Hebräer ap. Selden. l. c. geben vor, daß, wenn jemand vom ordentlichen Todes-Urtheil frey geſprochen, ſich aber doch für den König fürchten müſſen (wie denn oben gehöret, daß, wenn wegen Mangel des Beweiſes die That nicht gar klar, und dahero das Gericht ihn nicht zum Tode verdammet, doch aber groſſe Muthmaſſung wider ihn geweſen, der König ihn tödten können habe ein ſolcher, er möge ein Prieſter oder ſonſt jemand geweſen ſeyn, zwar kein Recht und Macht gehabt, nach dem Altar hinauf ſeine Zuflucht zu nehmen, jedoch wenns geſchehen, und Gefahr da geweſen, wäre er daſelbſt ſicher geweſen, und von dannen nicht weggenommen, daß er zum Tode gebracht würde: Und wenn Joabs Sache auch ſo

44. Joab und Adonia faſſen die Hörner des Altars.

45. Wie diß habe geſchehen können.

ſo geſtanden, und er nicht als ein freveler Todſchläger durch ordentliches Urtheil und Recht zum Tode hätten können verdammet werden, würde er auch in ſo weit Schutz bey dem Altar gehabt haben, daß ihn der König von dannen zum Tode nicht hätte ziehen können. Wo dem alſo, wird auch diß vielleicht den Adoniam bewogen haben, in der Angſt und Furcht für Salomo die Hörner des Altars zu ergreiffen, indem er ohn Zweiffel mit blutigen Gedancken wider Salomo umgegangen, ob ſie zwar nicht ins Werck gerichtet worden, ſeine Anſchläge auch männiglich nicht eben bekannt geweſen, daß er ſich doch gefürchtet, Salomo möge was davon erfahren haben, und dahero in der Angſt nach dem Altar zugelauffen. Conf. Oſiandr. de Aſyl Hebr. §. 26. ſeq. Sonſten geben die Hebräer beym Münſter. ad 1. Reg. 2. vor, daß Joab beym Altar keinen Schutz geſucht, weil er wol gewuſt, daß er keinen Schutz da hätte, weil ſeine Thaten ſo nicht beſchaffen waren, ſondern deswegen habe er ſich dahin gemacht, damit er nach ſeinem Tode der Begräbniß ſeiner Väter nicht möchte beraubet werden, ſondern bey ſeinen Vätern liegen möchte, welches nicht geſchehen wäre, wenn ihn das Gericht zum Tode verurtheilet, und er alſo geſtorben wäre. Es halten die Hebräer ſämtlich den Altar für keine Freyſtette, dahin einer rechtmäßiger Weiſe lauffen könne, (12) ohn allein der droben aufwartende Prieſter, wie denn den Ort Exod. 21, 14. **Wo jemand an ſeinen Nechſten frevelt, und ihn mit Liſt erwürget, ſo ſolt du denſelben von meinem Altar nehmen, daß man ihn tödte**, die Chaldäiſche und Hieroſolymitaniſche Paraphraſes beym Selden l. c. alſo auslegen, daß, wenn ein Prieſter, ja gar der Hoheprieſter ſelbſt, einen freventlichen Todſchlag begehen würden, ſolte man ſie zum Tode reiſſen, wenn ſie auch mitten in ihrem Amt auf dem Altar ſtünden und dieneten. Bey den Heyden zwar ſind auch die Altäre und Tempel Freyſtädte geweſen, wie man ſehen kan beym Quiſtorp. ad 1. Reg. 1, 50. & Schindler. lex. pentagl. Voc. זבח pag. 464. aber nicht, wie Schindler und andere wollen, bey den Iſraeliten. Die haben ihre gewiſſe Freyſtädte unter den Prieſtern und Leviten gehabt; woraus auch zugleich zu ſehen, daß in der Wüſten der Altar keine ordinaire Freyſtette für unverſehene Todſchläger geweſen, wie viele davor gehalten, ſondern ohn allen Zweifel, wie R. Salomo ap. Druſ. not. ad Sulpit. Sever. hiſtor. ſacr. lib. 1. cap. 31. will, das Lager

46. Ob Joab Schutz allda geſucht.

47. Altar und Tempel waren Freyſtädte bey den Heyden, aber nicht bey den Kindern Iſrael.

48. In der Wüſten war das Lager der Leviten die Freyſtette.

(11) Es iſt gar nicht zu zweifeln, daß nur ſechs Städte der Leviten und Prieſter dieſes Vorrecht, die Todſchläger aufzunehmen, gehabt haben; die andern aber auf keine Art und Weiſe. Der Ort Num 35. 6. 7. iſt gar zu klar. Denn da werden den Leviten 48 Städte verordnet, unter ſolchen aber nur ſechs Freyſtädte genannt, und die 42. andern von ihnen ausdrücklich unterſchieden, als ſolche, die weder den Nahmen noch das Recht haben, das der Nahme mit ſich führet. Siehe mehrers bey *Cramero* in Theologia Iſraelis lib. 3. c. 3. §. 26. *Joh. van den Honert* in ſeinem nota 1. angeführten Tractat und D. Iken l. c. p. 51. ſeqq.

12) Dennoch hat Maimonides in Hilcoth *Rozeach* c. 5. § 12. den hier angeführten Ort Exod. 21. 14. insgemein von einem jeden Todtſchläger verſtanden, der zum Altar fliehen würde. Es erhellet auch aus Philone in Legat ad Caium pag. 1042. daß noch zu ſeiner Zeit der Altar dergleichen Vorrecht gehabt. Ich ſehe auch nicht, wie man dieſes mit Grunde krafft des Orts Exod. 21, 14. (der den Worten nach nicht auf die Prieſter abſonderlich gerichtet iſt) und der Exempel Joabs und Adonia, in Zweifel ziehen könne. Siehe mehrers bey *Cramero* de Ara exteriore cap. 10. §. 3. und *Reuio* l. c. pag. 53. ſeq.

Lager der Leviten. Denn im gelobten Lande, wie gehöret, waren die Freyſtädte unter den Prieſtern und Leviten, welches auch ohn Zweifel in der Wüſten ſo geweſen, welches denn den Prieſtern und Leviten zu hohen Ehren gereichet, als welche GOtt der HERR von allen andern Stämmen dafür angeſehen, daß ſie ſich der Verlaſſenen am beſten annehmen würden, und auch wegen ihrer Hoheit und Anſehens unter dem Volcke am beſten annehmen konten. Conf. Philon. de ſacerdot. honorib. p. 645. Siehe ihn auch lib. de ſacrif. Abel. & Cain. pag. 118. & lib. de profug. p. 361. & lib. de ſpecial. legib. p. 614. ſqq. da er noch andere Muthmaſſungen hat, warum die Freyſtädte allein beym Stamm Levi geweſen.

50. Ob die Fremdlinge im Thor Schutz in den Freyſtädten gehabt.

Zu den Freyſtädten hatten die Fremdlinge der Gerechtigkeit mit den Iſraeliten gleiches Recht. Ob aber auch die Fremdlinge im Thor? Die Hebräer wollen, wenn ein Fremdling im Thor einen Iſraeliten unverſehens erſchlagen, daß er in dieſen Freyſtädten keinen Schutz gehabt, ſondern der Bluträcher habe ihn erſchlagen mögen, wo er ihn gefunden: wenn er aber einen ſeines gleichen unverſehens erſchlagen, hätte er des Rechts der Freyſtädte eben wohl genieſſen mögen, wie zu ſehen Miſchn. Maccoth cap. 2. ſect. 3. Selden. de J. N. & G. lib. 4. cap. 2. da man ſolcher ihrer Einfälle wegen der Fremdlingen mehr findet. Aber dieſem widerſpricht Maſius ad Joſ. 20, 9. billig, weil auf dieſe Weiſe unſchuldig Blut vergoſſen worden, ſo GOtt dem HErrn ein Greuel ſey. Der Text iſt klar, und weiß von keiner Ausnahme, wenn Num. 35, 15. geſagt wird: **Das ſind die ſechs Freyſtädte beyde den Kindern Iſrael und den Fremdlingen und Haußgenoſſen unter euch, daß dahin fliehe, wer einen Todſchlag gethan hat unverſehens.** Siehe auch Joſ. 20, 9.

51. Freyſtädte unter Heyden u. Chriſten, und derſelben Mißbrauch.

Wie ſonſt Heyden und Chriſten auch ihre Freyſtädte gehabt, und was Mißbrauch endlich, ſonderlich unter den Chriſten daraus entſtanden, da faſt alle Klöſter, Kirchen und Palläſte Freyſtädte geworden, nicht unſchuldiger Leute, ſondern der ruchloſen Sünder, und wie weit ſie von der Hebräer Freyſtädten abgegangen, kan, wer davon wiſſen will, leſen beym Maſio ad Joſ 20, 1. Alex. ab Alex. genial. dier. lib. 3. cap. 20. Salmuth. not. ad Panciroll. de reb. deperdit. p. 220. ſq. Oſiand. de Aſyl. Chriſt. & Gent. & ad Grot. de J. B. & P. lib. 2. cap. 21. obſervat. ad theſ. 5. Roſſ. von aller Welt Religion p. 5. 6. und andere. (13) (pag. 878.)

52. Freyſtädte ein Fürbild auf Chriſtum.

Es ſind aber dieſe Freyſtädte ein artig und lieblich Fürbild auf Chriſtum geweſen. (14) Denn gleichwie in den Freyſtädten unverſehene Todtſchläger vor dem Bluträcher Schutz und Sicherheit hatten, und er ſie nicht heraus bringen, noch ihnen ſchaden könnte: alſo haben alle betrübte und angefochtene Sünder Schutz und Zuflucht bey JEſu, daß kein Bluträcher, keine Sünde, kein Geſetz, kein Fluch, kein Satan, kein Tod, keine Hölle ihnen beykommen kan. **Sein Nahme iſt ein feſtes Schloß, wer dahin läufft, wird beſchirmet, Prov. 18, 10. Wer an ihn gläubet, ſoll nicht verlohren werden, ſondern das ewige Leben haben, Joh. 3, 16. Er giebt ſeinen Schaafen das ewige Leben, und ſie werden nimmermehr umkommen, und niemand wird ſie aus ſeiner Hand reiſſen, Joh. 10, 28.** Daß wir auch hie wol ſingen mögen: **Gleichwie der Mord, hie oder dort geſchehn iſt wieder Wiſſen, der Freyſtadt Schutz, fürs Rächers Trutz den Thäter retten müſſen: Alſo, HErr Chriſt, mein Zuflucht iſt, die Freyſtadt deiner Wunden, wenn Sünd und Tod, mich bracht in Noth, hab ich mich drein gefunden.** Die Freyſtädte muſten keinen unverſehenen Todtſchläger ausſtoſſen, ſondern ihn annehmen, ſo bald er ankam. JEſus verſtößt keinen armen, betrübten, bußfertigen Sünder, ſondern rufft ſie alle freundlich zu ſich: **Kommet her zu mir, alle, die ihr mühſelig und beladen ſeyd, ich will euch erquicken, Matth. 11, 28. Wer zu mir kömmt, den werde ich nicht hinausſtoſſen, Joh. 6, 37.** An den Wegſcheiden nach den Freyſtädten ſtunden Säulen mit dieſer Schrifft: Miklat! Miklat! Freyſtadt! Freyſtadt! die den unverſehenen Todtſchlägern gleichſam zurieffen: **Hieher! hie gehet der rechte Weg!** Alſo ſtehen Lehrer und Prediger ſtets an den Wegſcheiden, weiſen betrübten Sündern den rechten Weg nach JEſu hin, und ruffen zu: **JEſus! JEſus! Nach JESU hin!** Da heiſt es mit Johanne dem Täuffer: **Siehe, das iſt GOTTES Lamm, welches der Welt Sünde trägt, Joh. 1, 29.** mit Paulo: **Sehet auf JEſum den Anfänger und Vollender des Glaubens, Ebr. 12, 2.** Wer in der Freyſtadt wolte Schutz haben, muſte ſein Vaterland und alle liebe Seinigen verlaſſen. Wer bey JEſu Schutz haben wil, der muß der Welt gute Nacht ſagen, und ſich auch ſeiner liebſten Freunde begeben. Da rufft uns JEſus Pſ. 45, 11. zu: **Vergiß deines Vaters Hauß!** und Luc. 14, 26. **So jemand zu mir kommt, und haſſet nicht ſeinen Vater, Mutter, Kind, Brüder, Schweſter, auch dazu ſein eigen Leben, der kan nicht mein Jünger ſeyn.**

(13) Mehrere kan man von Hr. D. *Fabricio* p. 307. Bibliographiæ Antiquariæ und *Samuele Pitiſco* in Lexico Antiquitat. Romanar. p. 114. erwehnt finden. Ich will denenſelben jetzo beyfügen die Hiſtoire de l'Academie des Inſcripticus Tom. III. edit. Pariſ p. 37. und Tom. II. edit. Amſtelod. p. 52.

(14) Anderer ihre Gedancken von der geheimen Abſicht der Freyſtädte, welche theils mit unſers Auctoris ſeinen übereinſtimmen, theils von ihm abgehen, kan man bey *Ikenio*, p. 76. *Priemoetio* p. 257. *Lampio* Part. III. des Gnadenbundes p 1381. und *Cramero* in Antiquitat. Moſaico Typicis p. 476. ſqq. finden. Da denn der letzte eine gantz neue Vorſtellung davon machet, welche ich hier von mir nicht unterſuchen laſſe.

Die Freyſtädte heiſſen Bezer, Ramoth, Kedes, Hebron, Sichem, Golan, das iſt nach Glaſii Erklärung gramm. ſacr. pag. 884. Bezer eine feſte Burg, Ramoth ein hohes Zeichen, Kedes Heiligkeit, Hebron Gemeinſchafft, Sichem Schulter, Golan einer der geoffenbahret wird. Alles reimet ſich artig auf JEſum. Er iſt die rechte feſte Burg, von welcher wir ſingen: Eine feſte Burg iſt unſer GOtt, eine gute Wehr und Waffen. Er iſt ein hohes Zeichen, den GOtt geſetzet hat zu ſeiner Rechten im Himmel über alle Fürſtenthüme, Gewalt, Macht, Herrſchafft, und alles, was genannt mag werden, nicht allein in dieſer Welt, ſondern auch in der zukünfftigen, und hat alle Dinge unter ſeine Füſſe gethan, und hat ihn geſetzt zum Haupt der Gemeine über alles, Eph. 1, 20. ſqq. Er iſt der Allertheiligſte, Dan. 9, 24. Er hat Gemeinſchafft mit uns armen Menſchen, und nachdem die Kinder Fleiſch und Blut haben, iſt ers gleicher maſſen theilhafftig worden Ebr. 2, 14. auf ſeinen Schultern liegt die Herrſchaft, Eſ. 9, 6. darauf hat er auch unſere Sünde getragen, Eſ. 53, 4. 12. Joh. 1, 29. Er wird auch einſt offenbaret werden vom Himmel, ſamt den Engeln ſeiner Krafft, 2. Theſſ. 1, 7. da ſich denn unſere völlige Erlöſung nahen wird, Luc. 21, 28. Und das ſind die Städte und Vorſtädte ſamt den Freyſtädten darunter, die GOTT der HERR dem Stamm Levi den Prieſtern und Leviten gegeben.

Das XXXI. Capitel.

Von den Erſtlingen, ſo die Prieſter und Leviten gehabt.

Inhalt.

1. Prieſter hatten die Biccurim.
2. Auch die Truma.
3. Wovon dieſe Erſtlinge gegeben worden.
4. Alles ward hierin von ausgearbeiteten Früchten gegeben.
5. תרומה.
6. Wie viel ſie gegeben.
7. Groſſe Erſtlinge.
8. Biccurim und Truma ſind nicht einerley Art Erſtlinge.
9. Phariſäer machen zuletzt gröſſere Erſtlinge.
10. Wenn die Erſtlinge abgeſondert waren, muſten ſie den Hauffen nicht wieder berühren.
11. Niemand muſte bey Straffe der Geiſſelung von ſeinen Früchten eſſen, ehe die Erſtlinge abgeſondert waren. (pag. 879.)
12. Wer vom Erſtling-Geben befreyet geweſen.
13. Auch aus fremden Ländern haben ſie die Erſtlinge gegeben.
14. Ob ſie es zu thun ſchuldig geweſen.
15. Erſtlinge wurden in den Tempel aufgebracht.
16. Hernach unter die Prieſter getheilet.
17. Wer von den Erſtlingen eſſen, und wer nicht davon eſſen mögen.
18. Von den unrein gewordenen Erſtlingen.
19. Was mit den Erſtlingen, ſo ſie nicht verzehren können, angefangen.
20. Die Prieſter hatten auch die Erſtlinge von der Wolle, ſo rein und gekämmet überliefert werden muſte.
21. Wie viel ſie von der Wolle gehabt.
22. Sie ward nur im Jüdiſchen Lande gegeben.
23. Die Früchte der dreyen erſten Jahre dauchten nichts an den Bäumen.
24. Warum nicht.
25. Straffe derer, die davon aſſen.
26. Vier beſondere Anfänge im Jahr, und wie ſich ein jedes darnach gerichtet.
27. Ob die gantze Frucht des vierdten Jahres den Prieſtern gehöret, oder nur ein Theil davon.
28. Sie wurden in Jeruſalem verzehret.
29. Der Haus-Vater konnte ſie löſen oder verkauffen.
30. Wer den Tarif darauf geſetzt.
31. Ob die Juden noch heute dieſem Geſetze nachkommen, und wie weit.

1. Die Prieſter hatten die Biccurim.

Neben dieſen Städten und Vorſtädten hatten die Prieſter und Leviten beyderſeits auch ihre Einkünffte vom Getrayde und von den Früchten des Landes. Und zwar die Prieſter hatten erſtlich die Biccurim oder Erſtlinge der Früchte, von welchen ſchon im Buch vom Hohenprieſter und Prieſtern cap. 54. gedacht, (1) und weitläufftig angeführet, mit was Pracht und Ceremonien ſie jährlich nach dem Tempel aufgebracht worden. Auſſer dieſen Biccurim oder Erſtlingen hatten die Prie-

(1) Siehe daſelbſt meine erſte Anmerckung.

2. Auch die Trumah.

Prieſter auch noch andere Erſtlinge תרומה (2) oder תרומות genannt, ſo Lutherus Hebe, Hebe-Opffer oder Erſtlinge nennet, ſo ihnen von Rocken, Weitzen, Habern, Gerſten, Feigen, Granaten, Hülſenfrüchten, Wein, Oel, Honig, und von allem, was aus der Erden ſeinen Wachsthum bekommet, oder auch auf Bäumen wächſt, imgleichen von allen Kräutern, auch den geringſten, die zu eſſen dienen, Tille, Poley, Krauſemüntze, Rauten, Kümmel und dergleichen mehr gegeben ward. Denn wie alle Eſſewaaren der Früchte verzehndet worden, wie wir bald in den nechſtfolgenden Capiteln hören werden, alſo muſten ſie auch von allen denſelben die Erſtlinge geben.

3. Wovon die Erſtlinge gegeben worden.

4. Alles ward hierinn von ausgearbeiten Früchten gegeben.

Es ward aber dieſe Trumah oder Erſtling von ausgedroſchenem geworffelten reinen Korn, von ausgepreſſetem und gekelterten reinem Oel und Wein, und Summa: von allen ausgearbeiteten Früchten gegeben, dannenhero, wenn in der Schrifft das allgemeine Wort ראשית, oder Erſtling von Korn, Wein, Oel, als ausgearbeiteten Früchten gefunden wird, wird dieſe Trumah oder dieſe Art Erſtlinge verſtanden. Denn hie keine Aehren, und unausgearbeitete Früchte, wie in den Biccurim, ſondern ausgearbeitete Früchte gegeben worden.

5. ראשית.

6. Wie viel ſie gegeben.

Wie viel gegeben werden ſolte, hat die Schrifft nirgends geboten, und iſt zuerſt einem jeden frey geſtanden, wie viel er geben wolte, wenig oder viel. Hernach, wie die Hebräer ſchreiben, iſt hierinnen eine gewiſſe Verordnung gemacht, daß ein Freygebiger von 40. eins gegeben, ein mittelmäßiger von 50. eins, und ein Karger von 60. eins. Zwiſchen viertzig und ſechtzig hätte ein jeder geben mögen, wie viel er gewolt, geringer aber als eins von 60. hätte niemand geben dürffen. Insgemein hätten ſie von 100. zwey, und alſo von 50. eins gegeben; als z. E. wenn einer jährlich 6000. Maaſſe, ſie haben Namen, wie ſie wolle, zu heben gehabt, hätte ein karger Filtz zu dieſer Trumah 100. Maaſſe gegeben, ein Freywilliger 150. ein Mittelmäßiger aber 120. Diß war das erſte, daß ein Landmann oder Haus-Vater von ſeinem zu Haus gebrachtem und ausgearbeiteten Getrayde oder Früchten dem HErrn abſondern muſte, und wird von den Hebräern תרומה גדולה, die groſſe Abſonderung, genannt, weil dieſe Erſtlinge ein groſſes tragen konnten, auch gröſſer war als die תרומה מעשר, oder die Hebe der Zehenden, ſo die Leviten den Prieſtern gaben, wovon im folgenden 32. Capitel, imgleichen die Biccurim, die zwar Erſtlinge, aber ſehr gering und wenig waren. Siehe Levit. 2, 11. 12. Num. 18, 11. ſeqq. Num. 18, 19. Deut. 18, 4. 2. Chron. 31, 5. Nehem. 10, 35. ſeqq. Ezech. 44, 30. Ezech. 45, 13. R. Levi Barzelon. ap. Hottinger. de jur. Hebr. num. 78. Lyr. ad Deut. 18, 4. & Ezech. 45. Schickard. de jur. reg. Hebr. c. 4. theor. 15. Druſ. ad loc. diſſic. Deut. cap. 78. Caſaubon. cont. Baron. exercit. 1. num. 9. Buxtorf. lex. Hebr. Voc. תרם & lex. Talm. Voc. דגן & תרם. Sixtin. Amam. comm. de Decim. Voiſin. ad Raymund. Pug. Fid. procem. § 6. p. 31. ſeq. Lightfoot. hor. hebr. ad Matth. 6, 23. & ad Matth. 23, 23. Varen. trifol. ſacr. c. 8. de Truma. Conf. Joſeph. antiq. lib. 4. cap. 4. Philon. de ſacerd. honor. p. 642. Schindl. lex. pentagl. Voc. בבר pag. 200. & Goodwin. Moſ. & Aar. l. 6. c. 2. welche beyde letzte die Biccurim und Trumah vermengen, (3) und für eins halten, darin ſie nicht wenig irren, wozu ſie aber verleitet hat, daß ſie meynen, ſie hätten von den Biccurim eins von 60. gegeben, wovon wir aber im Buch vom Hohenprieſter und Prieſtern c. 54. ein anders gehöret, indem die Biccurim gar ein weniges geweſen, und in einem kleinem Korbe getragen werden können.

7. Groſſe Erſtlinge.

8. Biccurim und Trumah ſind nicht einerley Art Erſtlinge.

Die Phariſäer ſollen den Prieſtern zuletzt ein mehrers von der Trumah zugeleget haben, ſo, daß der Landmann nicht mehr zwiſchen 40. und 60. gegeben, wie vorhin, ſondern zwiſchen 30. und 50. wie zu ſehen beym Epiphan. lib. 1. tom. 1. hæreſ. 16. Conf. Caſaubon. & Goodwin. ll. cc.

9. Phariſäer machen zuletzt gröſſere Erſtlinge. (pag. 880.)

Auf die Weiſe, wenn von 30. eins gegeben würde, wären von 6000. Maaſſe Einkommen 200. Maaſſe Erſtlinge. Wenn nun ein Hauß-Vater von ſeinem Korn, Oel, Wein und andern Eſſe-Wahren, ſo er jährlich eingeſammlet, dieſe Erſtlinge abgeſondert hatte, muſte er wohl zuſehen, daß dieſe Erſtlinge von dem übrigen Hauffen abgeſondert blieben, und denſelben nicht wieder berühreten, oder damit vermenget würden.

10. Wenn die Erſtlinge abgeſondert waren, muſten ſie den Hauſen nicht wieder berühren.

Geſchahe es, daß etwa z. E. eine Maaß Korn von dieſen abgeſonderten Erſtlingen einen Hauffen von 100. Maaſſe berührete, oder damit vermenget ward, ſo ward der gantze Hauffe davon angegriffen, und muſte der Hauß-Vater von dem übrigen gantzen Haufen aufs neue die Erſtlinge zur Straffe hergeben, damit er hernach von dem übrigen eſſen konnte, wie zu ſehen beym Maim. not. 121. ad Schabb. & Buxtorf. lex. Talm. Voc. דימע. Denn es muſte der Hauß-Vater nicht das allergeringſte von dieſen Erſtlingen in ſeinen Nutzen anwenden, und wenn jemand von ſeinen Früchten aſſe, davon die Erſtlinge und Zehenden nicht abgenommen waren, hatte er die Geiſſelung verdienet, Maccoth c. 3. ſect. 2. und Coccej. not. 5.

11. Niemand muſte bey Straffe der Geiſſelung von ſeinen Früchten eſſen, ehe die Erſtlinge abgeſondert waren.

Der Hebräer Bericht nach ap. Goodwin. l. c. ſind die Bürger von Jeruſalem beydes von dem Biccurim, und auch von dieſer Trumah frey geweſen.

12. Wer von Erſtling geben befreyet geweſen.

Auch ſind diejenige hievon befreyet geweſen, die zugleich ſtumm und taub waren, wie auch die Wahnwitzigen und die Kinder. Wann ſie gleich die Erſtlinge bringen wollen, hats doch nicht gegolten, wie zu ſehen ap. Buxtorf. lex. Talm. Voc. תרם Voiſin. ad Raymund. Pug. Fid. procem. p. 32. Sonſt iſt niemand hievon befreyet geweſen. Ja wie aus Joſeph. lib.

(2) Davon handelt der Talmudiſche Tractat *Terumæ*, welcher ſich beym Surenhuſio Tom. I. p. 201. ſqq. mit deſſen Anmerckungen findet; wie auch Maimonidis abſonderlicher Tractat *Terumoth* in ſeinem *Jad chaſaka* lib. VII. tract. 3. hieher gehöret.

(3) Von dem Unterſchiede derſelben ſiehe oben p. 788. not. 2.

13. Auch aus fremden Ländern haben ſie die Erſtlinge gegeben.

16. antiquit. c. 10. zu ſehen, ſo haben auch die Juden, die auſſer Judäa und in fremden Ländern gewohnet, dennoch ihre Erſtlinge gegeben. Denn alſo ſchreibt Julius Antonius, Proconſul zu Epheſo an die Obrigkeit daſelbſt: **Der Obrigkeit, dem Rahr und Volck zu Epheſo Glück und Heil! Die Juden, ſo in Aſia wohnen, haben mir zu Epheſo, als ich den dreyzehenden Tag des Hornungs zu Gericht geſeſſen, angezeiget, wie Cäſar Auguſtus und Agrippa, ihnen erlaubet haben, ihrer Väterlichen Gewohnheiten und Geſetzen ſich zu gebrauchen, ihre Erſtlinge, nach jedes Wolgefallen, aus Gottesfurcht zu bringen, und dieſelbe ohn alle Hinderniß zum Tempel des allerhöchſten GOTTes zu überſchicken, wie es ihnen vergünſtiget worden, mit meiner Meynung zu bekräftigen, gebeten: Derohalben ſollet ihr wiſſen, daß auch ich nach dem Beſchluß Cäſaris und Agrippä, ihnen alles, was ſie nach Väterlicher Gewohnheit wollen, ohn einiges Verhindern zu thun erlaube.** Ohn Zweifel haben ſie in fremden Ländern die Erſtlinge zu Gelde gemacht, und ſie an Geld nach Jeruſalem geſandt; wiewol die Hebräer

14. Ob ſie es zu thun ſchuldig geweſen.

dafür halten, daß ſie nach dem Geſetze GOttes ſie zu geben nicht ſchuldig geweſen, ohn allein im jüdiſchen Lande, und ſo lang ſie da gewohnet, wie zu ſehen beym Selden. de J. N. & G. l. 6. c. 16. Hottinger. de jur. Hebr. num 78.

15. Erſtlinge wurden in den Tempel aufgebracht.

Sonſt wurden freylich alle Erſtlinge in dem Tempel hinauf gebracht, woſelbſt, wie wir im Buch vom Tempel c. 24. gehöret, gewiſſe Gemächer dazu waren, und zwar, wie wir oben c. 6. bey Beſchreibung der Leviten gedacht, unter der Aufſicht der Leviten, aus welchen Gemächern es hernach unter die Prieſter getheilet ward, wie klärlich zu ſehen Num. 18, 3. Nehem. 10, 35. 36. 37. 39. Nehem. 12, 44. Nehem. 13, 13.

16. Hernach unter die Prieſter getheilet

17. Wer von den Erſtlingen eſſen, und wer nicht davon eſſen mögen.

Von dieſen Erſtlingen mochten nicht allein die Prieſter ſelbſt eſſen, ſondern auch ihre Weiber, ihre Töchter, wie auch ihr Geſinde, beydes die ſie erkaufft hatten, und die ihnen daheim gebohren waren, ja gar auch ihr Vieh. Kein Fremdling aber oder Tage-Löhner muſte davon eſſen, weil er dem Prieſter nicht zugehörete, noch von ſeinem Hauß-Geſinde war. Kein Menſch auch aus andern Stämmen durffte davon eſſen. War eines Iſraeliten Tochter mit einem Prieſter verlobet, und ſie alſo dem Prieſter zugehörete, konnte ſie mit davon eſſen, wenn ſie auch nur 3. Jahr und einen Tag alt war, ob wol hernach die Weiſen (die Phariſäer) es ihr zu geben verboten, ehe ſie zu ihrem Bräutigam zu Bette geführet worden, damit ſie nicht etwa ihrem Vater oder Brüdern etwas davon gebe, denen davon zu eſſen nicht gebührete. Freyete eines Prieſters Tochter einen Iſraeliten, und begab ſich alſo aus dem Prieſter-Orden und Prieſter-Stand, muſte ſie nicht mehr davon eſſen, es wäre denn, daß ſie eine Wittwe ward, und keine Kinder hatte, und wieder in ihres Vaters Hauß kam, und ſeine Haußgenoßin ward. Hatte eines Prieſters Tochter ſich ſchwängern laſſen, oder ſein Weib hatte mit Fremden verdächtige Freundſchafft gehalten, und ſich heimlich mit einer fremden Manns-Perſon verſchloſſen, ſo lang als etwas Böſes betrieben werden konnte, oder bekannte ihrem Manne ihren Ehebruch, oder der Mann hatte Zeugen darüber, oder wenn diß gleich nicht wäre, und er ſie, um hinter die Wahrheit zu kommen, das bittere Waſſer zu trincken nöthigen wolte, und ſie nicht wolte, oder er hatte ſie nach der Zeit wieder erkannt, nachdem er ſie gerichtlich angeben wollen, habe ſie von dieſen Erſtlingen in Ewigkeit nicht mehr eſſen dürffen. Was Straffe der bekommen, der hievon gegeſſen, da es ihm nicht gebühret, iſt im Buch vom Hohenprieſter und Prieſtern c. 43 beym Danck-Opffer erwehnet worden. Denn der Prieſter Theil am Danck-Opffer und die Erſtlinge waren hierin einander gleich, von welchen niemand als die Prieſter und ihr Hauß-Geſinde eſſen muſten, und zwar nur, wenn ſie rein waren. Aß jemand anders unverſehens davon, muſte er deßwegen ein Schuld-Opffer bringen, dem Prieſter es bezahlen, und den fünfften Theil darüber geben. Thate ers aber wiſſentlich, und man erfuhr es, ward er gegeiſſelt. Siehe Num. 18, 13. Lev. 22, 1. ſqq. und neben denen beym Danck-Opfer angeführten Autoribus Miſchna Sota c. 1. ſect. 2. Wagenſeil. not. 5. Miſchn. Sota c. 2. ſect. 3. & c. 3. ſect. 7. & Wagenſeil. not. 3. (pag. 881.)

Wie die Phariſäer aufgekommen, haben ſie unter andern verordnet, daß, wenn jemand von dieſen Erſtlingen eſſen wolte, der davon eſſen möchte, er zuvor die Hände waſchen müſſen, welches er aber nicht nöthig gehabt, wenn er von feuchten Erſtlingen, als Wein und Oel, trincken wolte, weil er ſelbige mit Händen nicht eben berühret, ſondern aus einem Geſchirr getruncken. Vid. Buxtorf. diſſertat. 8. de lotione manuum theſ. 5. 11. ſeqq. Sie muſten vor aller Unreinigkeit wol in Acht genommen werden. Schabbat c. 2. ſect. 1. wird gedacht, daß man die Lichter am Sabbath nicht habe anzünden dürffen mit dem Verbrennungs-Oel, und ſchreiben Maimon. und R. Obadja de Battenora in ihrem Commentar hierüber, daß diß Verbrennungs-Oel das Oel ſey, das zu den Erſtlingen gegeben, und aber unrein geworden: Diß habe man nirgends anders zu gebrauchen können, als daß man es aufgebrannt, weil es durch die Unreinigkeit zum Eſſen untüchtig geworden. So ſchreibet aus Trumoth Voiſin. ad præm. Raymund Pug. Fid. p. 32. daß ſie von reinen Früchten, die den Unreinen nahe geweſen, und ſie berühret, keine Erſtlinge gegeben; hätten ſie ſie geben wollen, wäre es nicht unrecht geweſen, weil ſelbige Sachen eigentlich ein Ding nicht ſeyn, oder einen Leib machen. Z. E. wenn truckene Feigen in einen groſſen Klumpen zuſammen gedruckt, an einem Theil unrein würden, ſo könnten dennoch, weil ſo viel Stücke eigentlich ein Ding nicht ſeyn, und einen Leib nicht machen, von dem andern Theil, da ſie rein ſeyn, die Erſtlinge wol gegeben werden. Woraus

18. Von unrein gewordenen Erſtlingen.

aus zu ſehen, daß ſie die Sachen, davon ſie die Erſtlinge geben müſſen, für Unreinigkeit wol verwahren müſſen, denn wol kein Zweifel iſt, daß, wo ſie unrein geworden, ſie dieſelbe löſen müſſen, damit den Prieſtern nichts entgienge.

19. Was mit den Erſtlingen, ſo ſie nicht verzehren können, angefangen.

Wenn aber dieſe Erſtlinge ſo heilig geweſen, daß niemand, ohn allein reine Prieſter, und ihr reines Haußgeſinde, davon eſſen mögen, was mögen ſie mit den übrigen angefangen haben, ſo weder ſie ſelbſt, noch ihr Vieh verzehren können, ſonderlich in der Erſt, da der Prieſter wenig waren, und offt 30. ſo viele Erſtlinge gehabt, als hernach 6000. und alſo alle Erſtlinge unmüglich haben verzehren können? Ich hielte wol dafür, daß alles, was von der Heiligkeit dieſer Erſtlinge geſaget wird, zu verſtehen ſey, ſo lange ſie den Prieſtern zugehören, und in ihrem Hauſe ſeyn, daß alsdenn kein Fremdling oder andere aus andern Stämmen davon eſſen mögen. Wenn ſie aber verkaufft, und ſie alſo aus ihren Häuſern und Händen herausgekommen, wird keine Heiligkeit weiter dabey geweſen ſeyn. Denn was hätten ſie mit allen übrigen Erſtlingen, ſonderlich in der Erſt wollen anfangen, wenn ſie nicht hätten verkaufft werden dörffen? Ohn Zweifel, wie ſie in fremden Ländern die Erſtlinge zu Gelde gemacht, und alſo andere als Prieſter die Erſtlinge eſſen können, alſo werden auch die Prieſter ihre Erſtlinge, wenn ſie dieſelbe nicht alle nöthig gehabt, verkauffen, und von andern haben eſſen laſſen können. In ihren Häuſern aber, und ſo lange ſie ihnen zugehöret, hat niemand, ohne ſie ſelbſt, wenn ſie rein, und ihr reines Haußgeſinde davon eſſen können.

20. Die Prieſter hatten auch die Erſtlinge von der Wolle, ſo rein und gekämmet überliefert werden muſte.

Sie hatten aber nicht allein die Erſtlinge von allen Früchten der Erden, ſondern auch von der Wolle der Schaafe, die den Schaafen beym Schaafſcheren abgeſchnitten ward, Deut. 18, 4. Dieſe Wolle muſten ſie den Prieſtern nicht faul und unbereitet, wie ſie von den Schaafen kömmt, ſondern fein rein, gekämmt, und wolbereitet liefern, wie aus den Hebräern Buxtorf. anführet lex. Talm. Voc. צמר. Wie viel die Prieſter von ſolcher Wolle gehabt, meldet die Schrifft gleichfalls nicht.

21. Wie viel ſie von der Wolle gehabt.

Der Hebräer Vorgeben nach, haben die, ſo ihre Schaafe beſchoren, nicht geringer als eins von 60. geben müſſen, ap. Coccej. not. 2. ad Gemar. Sanhedr. c. 11. ſect. 2. Munſter. ad Deut. 18, 4. Schindl. lex. pentagl. in נז p. 301. Bochart. hieroz. part. 1. lib. 2. c. 45. p. 484. da er e Maimon. hinzu ſetzet, daß dieſe Erſtlinge von Wolle allein im Jüdiſchen Lande gegeben worden, in andern Ländern aber nicht. Es muß doch im gelobten Lande bey ſo groſſer Menge der Schaafe kein Geringes eingebracht haben, und haben die Prieſter die Wolle zu allerhand Sachen in ihrem Nutzen gebrauchen können.

22. Sie ward nur allein im Jüdiſchen Lande gegeben.

Es wollen zwar etliche den Prieſtern noch eine abſonderliche Art Erſtlinge zulegen, nemlich die gantze erſte Frucht des vierdten Jahres von Bäumen. Diß deſto beſſer zu verſtehen, gibt GOtt der HErr Lev. 19, 23. ſeqq. diß Geſetz: **Wenn ihr ins Land kommt, und allerley Bäume pflantzet, davon man iſſet, ſolt ihr derſelben Vorhaut beſchneiden, und ihre Früchte, (ihr ſolt die erſten Früchte, ſo bald ſie hervorkommen, fluchs abbrechen, und nicht eſſen, ſondern wegwerffen, wie man die Vorhaut in der Beſchneidung als etwas unnützes wegwirfft, u. nirgends zu gebraucht.) Drey Jahr ſolt ihr ſie unbeſchnitten achten, daß ihr ſie nicht eſſet,** (ſondern ſo bald ſie hervor geſchoſſen, alſobald abbrechen,) **im vierdten Jahr aber ſollen alle ihre Früchte heilig und gepreiſet ſeyn dem HErrn. Im fünften Jahr aber ſolt ihr die Früchte eſſen, und ſie einſammlen.** Aus dieſem iſt klar, daß die Früchte der Bäume in den dreyen erſten Jahren nach geſchehener Pflantzung, wo ſie ſonſt in den dreyen erſten Jahren getragen, nirgends zu getaugt, ſondern alſofort, nachdem ſie hervorgekommen, abgebrochen und weggeworffen werden müſſen (4).

23. Die Früchte der drey erſten Jahre taugten nichts an den Bäumen.

Die Urſache giebt Joſeph. antiq. l. 4. c. 8. weil die Frucht der 3. erſten Jahre unzeitig ſey. **Wer das Feld bauet, ſchreibet er, und vor dem vierdten Jahr von der Pflantzung Früchte bekommet, der ſol hievon weder GOtt die Erſtlinge bezahlen, noch er ſelber in ſeinen Nutzen verwenden, denn es iſt eine unzeitige Frucht.** Was aber der Natur vor der rechten Zeit abgedrungen wird, ſchicket ſich weder für GOtt, noch dem HErrn des Gutes. So ſchreibt auch Philo lib. 3, de charit. p. 551. daß die Früchte der drey erſten Jahre unvollkommen geweſen, wie auch die Thiere für dem rechten Alter zu gebähren nicht tüchtig ſind. Es blieben auch die Bäume niedrig davon, wenn man die Früchte der dreyen erſten Jahren ſitzen ließ, weßwegen man auch die Nebenſchöſſe beym Stamm die drey erſten Jahre abgebrochen, damit die Bäume nicht zu viel zu tragen hätten, auch nicht zu klein würden, wenn ihnen die Nahrung umher durch ſo viel Holtz abgienge. Im Buch de plantat. Noæ p. 181. ſqq. hat er von der vierdten, als einer vollkommenen Zahl, ſeine ſonderliche Einfälle, die man daſelbſt bey ihm ſehen kan. Nachm. ap. Hotting. de jur. Hebr. num. 220. giebt auch natürliche Urſachen, weil in den dreyen erſten Jahren nur wenig Frucht hervorkomme, auch kein Geſchmack noch Geruch dabey ſey: weil auch viele Bäume vor dem vierdten Jahre nach der Pflantzung keine Früchte tragen, hätten andere Bäume, die tragen, auch ſo lange warten müſſen: ſo ſey auch die Frucht bis ins vierdte Jahr von der Pflantzung an, voller zähen Feuchtigkeit, und dem Leibe ſehr ungeſund. Bey jetztgedachtem Hottinger. lib. cit. num. 251. geben auch die Hebräer vor, wenn jemand zu dem Ende und mit Vorſatz einen Baum gepflantzet, daß er ihn zum Zaun um ſeinen Hof diene, oder daß er einen Balcken zu ſeinem Hauſe daraus bekommen möge, ſey er an diß Geſetz die drey erſten Jahres Früchte wegzuwerffen, nicht verbunden geweſen; ſolte er aber hernach ſeinen Sinn ändern, und dieſen Baum

(pag. 882.)

zur

(4) Siehe hieher den Talmudiſchen Tractat ערלה in der Miſchna Surenhuſiana Tom. 1. p. 306. ſqq.

zur Frucht widmen, habe er diß Geſetz in Acht nehmen, und die erſten drey Jahrs-Früchte wegwerffen müſſen. Denn vor dem 4ten Jahr habe niemand von gepflantzten fruchtbaren Bäumen etwas zu Nutzen anwenden können, ſo gar, daß, da jemand nur ſo viel davon gegeſſen, als eine Oliv groß, habe er die Geiſſelung verdienet. Siehe Hottinger. ll. cc. hievon weiter. Damit auch ein jeder hierinn gewiſſer gienge, haben ſie ihre gewiſſe Jahrs-Zeit gehabt, wornach ſie ſich gerichtet. Denn ſie in einem Jahre vier beſondere Anfänge haben, als im erſten Niſan oder Martii gehet das Neu-Jahr der Könige und der Feſt-Tage an. Wenn gleich der König nur etliche Wochen oder etliche Tage vor dem Mond Niſan oder Martio zur Regierung kömmt, ſo wird die kurtze Zeit vor dem Martio für ein Jahr gerechnet, und gehet das andere Jahr ſeiner Regierung an, ſo bald der Niſan oder Martius anbricht. Nach dieſem Anfange richten ſich auch die Feſt-Tage, als Oſtern wird in dieſem erſten Mond gefeyret, das Feſt der Lauberhütten im ſiebenden und ſo fortan. Darnach in dem Neumond Elul, oder Auguſti, gehet das Zehenden-Jahr vom Vieh an, von welchem ſie das Jahr und die Monden zu zählen anfangen, da ihnen neu Vieh gebohren wird, daß ſie die Zehenden richtig liefern können. Der dritte Anfang iſt der Neumond Tiſri oder September, da das bürgerliche Jahr angehet, und nach welchem die Jahre vom Anfang der Welt gezählet werden, vom welchem auch die Erlaß-Jahre, imgleichen die Jubel-Jahre gezählet werden. Der vierdte Anfang iſt im Neumond Schebeth, oder Januario, wiewol etliche erſt den funffzehenden Tag dieſes Monats ſetzen, darnach richten ſie ſich mit ihren Bäumen und Früchten. Die vor dieſem Mond Knoſpen trugen, als Palmen, Citronen und andere dergleichen Bäume, die frühe Knoſpen gewinnen, und frühzeitige Frucht geben, von denen mochten ſie wol eſſen, ehe das Jahr bis an den Januarium umgieng. Die aber nach dieſem Tage erſt Knoſpen gewonnen, doch aber auch frühzeitige Frucht gaben, von denen muſten ſie nicht eſſen, als nach dem 15. Jan. Hievon fiengen ſie auch den Zehenden der Baum-Früchte an, wie wir bald c. ſq. hören werden. Was aber die unreinen Früchte der dreyen erſten Jahre betrifft, ſo richteten ſich die nach dem dritten Anfange des Jahrs, nemlich nach dem Monden Tiſri oder September. Ward der Baum z. E. im Junio gepflantzet, ſo gieng das erſte Jahr mit dem Auguſto zum Ende, und mit dem September gieng das andere Jahr an, wie aus Roſch haſchana Buxtorf. ſynag. Jud. c. 17. anführet. (ſ)

25. Strafe derer die davon aſſen.

26. Viele beſondere Anfänge im Jahr, und wie ſich ein jedes darnach gerichtet.

Was aber hat man mit der Frucht des vierdten Jahres angefangen? Im obgedachten Geſetze ſpricht GOtt: Im vierdten Jahre ſollen alle Früchte heilig und gepreiſet ſeyn dem HErrn. Hieraus haben etzliche geſchloſſen, es habe die gantze erſte Frucht des vierdten Jahres, als die erſte nutzbahre Frucht der Bäume den Prieſtern zugehöret, welcher Meynung ſind Aben Eſra ap. Goodwin. Moſ. & Aar. lib. 6. c. 2. Lyra ad Lev. 19. 24. Schindler. lex. pentagl. in חלל p. 573. & ערך p. 1390. und andere. Dieſem aber widerſprechen andere, und ſagen, daß dieſe Früchte des vierdten Jahres nicht mit allen den Prieſtern gehöret, ſondern den Haus-Vätern, die ſie gepflantzet, wären aber nicht daheim verzehret, ſondern in der Stadt Jeruſalem, eben wie der ander Zehende, wovon bald c. 33. So ſchreibt Joſeph. der hievon die beſte Wiſſenſchafft gehabt l. c. im vierdten Jahr ſoll er die zeitige Frucht einſammlen, in die heilige Stadt (Jeruſalem) bringen, und ſamt den Zehenden von den andern Früchten mit ſeinen Freunden, Wittwen und Wayſen verzehren, und frölich dabey ſeyn. Im fünfften Jahr aber mag er ſich der Früchte ſeines Gefallens gebrauchen. Und hiemit ſtimmet ein R. Levi Barzelon. ap. Hotting. de jur. Hebr. num. 220. Maimon. Mor. Nevoch. part. 3. c. 46. und ſoll dieſes der meiſten Hebräer Meynung ſeyn, wie Goodwin. ſchreibt Moſ. & Aar. l. 6. c. 2.

27. Ob die gantze Frucht des vierden Jahrs den Prieſtern gehöret, oder nur ein Theil davon.

28. Sie wurden in Jeruſalem verzehret.

Wolte jemand die Früchte des vierdten Jahrs löſen, ſtand es ihm frey, und brachte das Geld gen Jeruſalem, und gab den fünfften Theil darüber. Wolte er ſie aber ſelber nicht behalten, ſondern verkauffte ſie einem andern, gab er den fünften Theil nicht darüber, ſondern was er davor krigte, brachte er gen Jeruſalem, wie zu ſehen beym Hotting. de jur. Hebr. num. 220. Den Werth aber dieſer Früchte, die er löſen wolte, ſetzten drey verſtändige Männer, unter welchen ein Prieſter ſeyn muſte, und nach dieſem Tart, wie ſie den Werth ſetzeten, muſte er geben, wie zu ſehen Sanhedr. cap. 1. ſect. 3. Bey vorgedachtem Hottingero geben die Hebräer vor, daß diß Geſetz die Kinder Iſrael im gelobten Lande allein verbunden, nicht aber auſſer dem Lande, und müſten die, ſo im Lande wohnen, noch heute die Frucht des vierdten Jahres löſen, auſſer dem Lande aber wären ſie hieran nicht verbunden, ohn nur an den Weintrauben des vierdten Jahrs, die ſie löſen müſſen, da ſie über der Löſung einen Segen ſprechen, und das Löſe-Geld ins Meer, oder an einen Ort hinwerffen, da kein Menſch gut davon kriat. Haben derowegen die Prieſter die gantze Frucht dieſes vierdten Jahrs nicht gehabt, ſondern die Haus-Väter; wiewohl die Prieſter ohn Zweiffel doch ihren Theil davon gehabt, indem ſie, wie von allen Bäumen und derſelben Früchten, alſo auch hier ihre Trumah oder Erſtlinge gekrigt.

29. Der Haus-Vater konte ſie löſen oder verkauffen.

(pag. 883.)

30. Wer den Tart darauf geſetzet.

31. Ob die Juden noch heute dieſem Geſetze nachkommen, und wie weit.

(ſ) Was von dieſem vierfachen Anfange des Jahrs zu halten, und daß man weder zu Moſis noch Salomonis Zeiten etwas davon gewuſt, ſondern er erſtlich etwan kurtz vor dem Ende der Jüdiſchen Republic aufgekommen; eigentlich aber nach Göttlicher Verordnung nur ein Anfang des Jahrs und zwar im Mond Niſan geweſen; das kan man aus des gelehrten Hrn. E. L. Vriemoets abſonderlichen diſputation de vero anni initio apud Hebræos, Franequer. 1735. 4. erſehen. Siehe auch in Anſehung des letzten Puncts Guſſetii Commentar. L. Hebr. p. 10.

Das

Das XXXII. Capitel.

Von den Zehenden. (1)

Inhalt.

1. Der übrige Hauffe der Früchte muste vom Hausvater verzehendet werden.
2. Straffe, wo er davon aß, ehe er verzehendet ward.
3. Unterschiedliche Zehenden.
4. Der erste Zehende.
5. Wovon er gegeben ward.
6. Welche Sachen nicht verzehendet worden.
7. Ob GOttes Gesetz alle Früchte zu verzehenden gebiete, oder ob es der Pharisäer Anordnung sey.
8. Die Pharisäer sollen etliche Sachen zweymahl verzehendet haben.
9. Der erste Zehende gehörte den Leviten, und war ihr Einkommen.
10. Sie musten aber den Zehenden davon an die Priester geben, nicht an den Hohenpriester allein, sondern an die andern auch.
11. Wie Pauli Spruch zu verstehen, daß die Priester vom Volcke den Zehenden gehoben.
12. Ob die Zehenden nach dem Tempel aufgebracht worden.
13. Priester-Zehenden kamen hinauf.
14. Vom ersten Zehenden fallen deßwegen unterschiedene Meynungen.
15. Gründe dieser Meynungen.
16. Es scheinet, daß sie hinauf gekommen.
17. Wer sie hinauf gebracht.
18. Wenn sie hinauf gebracht worden.
19. Wer von den Leviten Zehenden essen mögen.
20. Was sie mit den übrigen, so sie nicht verzehren können, angefangen.
21. Ob der Priester Zehenden ausser Jerusalem nicht verzehret werden können.
22. Wer davon essen mögen.
23. Ob sie ihre Zehenden verkauffen können.
24. Ob die Priester-Zehenden so heilig gewesen, als die Erstlinge.

1. Der übrige Hauffe der Früchte muste vom Haus-Vater verzehendet werden.

Wenn nun von den ausgearbeiteten Früchten diese Trumah oder Erstlinge, so den Priestern gehörete, vor abgenommen war, muste der Haus-Vater den übrigen Hauffen, den er nach hatte, verzehenden. Aß er von dem übrigen Hauffen, ehe er verzehendet war, ward er gegeisselt, Maccoth. c. 3. sect. 2. 2. Straffe, wo er davon aß, ꝛc.

Es waren aber unterschiedliche Zehenden. (2) Der erste war, wenn der Haus-Vater nach abgenommenen Erstlingen sahe, wie viel er nach hatte, und von solchem nachgebliebenen Hauffen den zehenden Theil absonderte. Dieser zehende Theil war der erste Zehende, und muste von allen den Früchten genommen werden, davon die Trumah gege- 3. Unterschiedliche Zehenden. 4. Der erste Zehende. 5. Wovon er gegeben worden.

(1) Zu diesem Capitel gehören der Talmudische Tractat מעשרות oder von den Zehenden, welcher Tom. I. Mischnæ Surenhusianæ p. 248. sqq. mit Guisii und Surenhusii Anmerckungen zu lesen, wie auch der Tractat נדה eben daselbst p. 76. und noch andere, die wir in folgenden anführen werden. Nicht weniger *Maimonides* in Jad Chasaka lib. VII. tract. 4. Hilc. *Maaseroth*. Unter Christen haben viele davon gehandelt, welche Herr D. *Fabricius* in Bibliographia Antiquaria p. 509. und Herr *Pet. Zorninus* in commentario über Hecatæi Abderitæ Eclogas p. 18. nahmhafft machen. Ich will hie die vornehmsten, und ausser diesen etliche, die beyden entgangen sind, nennen. Diese sind: Sam. Basnage Tom. II. Annalium Ecclesiasticorum Dissertat. V. *Joh. Biermann* in Mose und Christo pag. 603. *Jo. Franc. Buddeus* in Hist. Eccles. V. T. Tom. I. p. 394. und p. 727. *Bernhard. Sebast. Cremerus* in Antiquitatibus Mosaico-Typicis Tom. I. p. 115. sqq. *Jo. Frischmuth* in disp. de Decimis, Jen. 1647. *Albert. Gunzelius* disp. de veterum Hebræorum decimis, Witteberg. 1641. *Jo. Conr. Hottingerus* in commentario Philolog. de Decimis Judæorum, Lugd. Bat. 1713. 4. *Jac. Kaerup* in Exercit. Synoptica de Decimis Hebræorum, Hafniæ 1707. *Georg. Ludov. Oederus* in Centuria Conjecturarum de difficilioribus S. Scr. locis p. 110. sqq. *Gustav. Peringerus* de Decimis Hebræorum, Upsal. 1685. *Sam. Reyher* in Matheſi Biblica tit. LV. p. 405. *Jo. Seldenus* in seinem Englischen Buche *History of Tythes*, welches nebst unterschiedenen Vertheidigungs-Schrifften in seinen zu London 1726. fol. von Hrn. Dav. Wilkins herausgegebenen Wercken Tom. III. p. 1059. sqq. zu lesen. Dieses Buchs drey ersten Capitel hat Joh. Clericus lateinisch übersetzt, und seinem commentario in Pentateuchum, nebst seinen Anmerckungen, angehenget. Seldeni Meynung wird in der Kürtze vorgestellt in Additamentis ad Observatt. Hallenses Observ. IX. p. 222. sqq. Endlich muß ich *Jo. Spencerii* nicht vergessen, als welcher lib. III. de Legibus ritualibus Hebræorum Diss. I. cap. 10. p. 720. sqq. edit. Tubingens. von den Jüdischen Zehenden ebenfalls handelt. Er will nach seiner Gewohnheit den Ursprung derselben von den heydnischen Völckern herleiten, welches auch *Jo. Clericus* in seinen Anmerckungen über *Dav. Clerici* Quæstiones Sacras p. 8. thut. Es hat ihm aber nebst andern *Joh. d'Outrein* widersprochen in dem Holländischen Buche: JEsus Christus de Hoogepriester naar de wyze van Melchisedech p. 319-334.

(2) Von den unterschiedenen Arten der Zehenden siehe Maimonidem über Berachoth VII. 1. mit Guisii Noten Tom. I. Mischnæ Surenhusianæ, *Paul. Fagium* über Onkelosi Paraphrasin Deut. XIV. *Dav. Clericum* in Quæstionibus Sacris Quæst. I. p. 2. sqq. und *Edvard. Bernardum* über Josephi Antiquitates p. 238.

gegeben ward, vom Saamen des Landes, vom Wein, Oel, und allen Früchten der Bäume, von allen Kräutern, und, daß wirs kurtz faſſen, von allem, was zur Erhaltung des Leibes, und zu eſſen dienlich war, und aus der Erden ſeinen Wachsthum hatte, ja gar auch vom gewiſſen Unkraut, als Wicken, welche ob ſie zwar keine menſchliche Speiſe geweſen, jedennoch weil ſie in Hungers-Noth gegeſſen worden, haben ſie auch verzehendet werden müſſen: imgleichen Iſop, Wohlgemuth und dergleichen, weil der Menſch ihren Saamen, etwas damit einzumachen, gebrauchen kan. Summa: Alles, was dem Menſchen zu eſſen dienete, und von der Erden Nahrung hatte, muſte verzehendet werden, wie aus den Hebräern Schickard. darthut, de jur. reg. Hebr c. 4. theor. 15. imgleichen Lightfoot. hor. hebr. ad Matth. 23, 23. wenn er aus Maaſaroth ſchreibt: Was zu eſſen dienet, und was aufgehoben und verwahret wird (und nicht gemein iſt, oder einem jeden zugehöret,) und aus der Erden wächſt, ſoll verzehendet werden, wie auch Matth. 23, 23. zu ſehen, da Chriſtus zu den Schrifftgelehrten und Phariſäern ſpricht: Wehe euch ihr Heuchler! die ihr verzehendet die Müntze, Till und Kümmel, (3) und laſſet dahinten das ſchwereſte im Geſetze, nemlich das Gerichte, die Barmhertzigkeit und den Glauben: Diß ſoll man thun, und jenes nicht laſſen. Und Luc. 11, 42. Wehe euch Phariſäern, daß ihr verzehendet die Müntze und Rauten und allerley Kohl, und gehet vor dem Gerichte über und vor der Liebe GOttes. Diß ſoll man thun, und jenes nicht laſſen: Wie auch jener Phariſäer Luc. 18, 12. ſich darauf berieff, daß er ſeine Zehenden richtig abgeführet: Ich gebe den Zehenden von allem, das ich habe; wovon aber die Hebräer Eyer, Fiſche, Milch und Käſe ausnehmen, weil es keine Früchte der Erden, ſondern des Waſſers oder Früchte von andern Früchten ſeyn (wiewol der heiligſten Phariſäer etzliche ſie gleichfals verzehendet) wie aus den Hebräern Arias Montanus anführet, ap. Quiſtorp. ad Luc. 18, 12. imgleichen ſollen ſie auch die Früchte der Bäume ausnehmen, die gar zu frühzeitig getragen, und vor dem 15. Januar. Knoſpen gewonnen, und ſey nichts von den Früchten der Bäume verzehendet worden, die nicht erſt nach dem 15. Januar. Knoſpen gekrigt, wie aus Roſch haſſchana Buxtorf. ſynagog. Judaic. c. 17. anführet, von welcher gar zu frühzeitigen Frucht ſie auch ohn Zweiffel keine Truma oder Erſtlinge gegeben, ſo wenig als auch von Eyern, Fiſchen, Käſe oder Milch.

(pag 884.)

6. Welche Sachen nicht verzehendet worden.

7. Ob GOttes Geſetz alle Früchte zu verzehenden gebiete, oder ob es der Phariſäer Anordnung ſey.

Zwar vermeynen viele, daß alles zu verzehenden von den Phariſäern angeordnet worden, in GOttes Geſetz aber nicht befohlen werde, als welches nur die Zehenden vom Getraide, Wein und Oel befehle, als Lyra ad Deut. 26, 2. Beza & Grot. ap. Wal. ad Matth. 23, 4. 23. Druſ. præterit. lib. 1. ad Matth. 23, 23. Caſaub. exercit. 1. contr. Baron. num. 9. Lightfoot. hor. hebr. ad Matth. 23, 23. Oſiand. ad Grot. de J. B. & P. lib. 1. c. 1. theſ. 17. Obſervat. 5. und andere. Ja es ſollen auch etzliche Hebräer dafür halten, daß nur von ſiebenerley Art Früchten die Zehenden zu geben befohlen ſeyn, als vom Oel, Wein und Getraide, da ſie vom Getraide fünfferley Art machen, als Weitzen, Rocken, Gerſten, Habern und Pfenig (oder Fuchsſchwantz oder weiſche Hirſen,) ap. Sixtin. Amam. comment. de Decim. Aber dieſem widerſetzet ſich Sixtin. billig, ſetzet ihnen andere Hebräer entgegen, die alles erfordern, und beweiſet aus der Schrifft ſelbſt, daß mehr als die drey oder ſiebenerley gegeben worden. Denn 2. Chron. 31, 5. ſtehe klärlich: Die Kinder Iſrael gaben viel Erſtlinge vom Getrayde, Moſt, Oel, Honig und allerley Einkommens vom Felde, und allerley Zehenden brachten ſie viel hinein. Da werde ausdrücklich geſagt, daß nicht allein Getrayde, Moſt und Oel, ſondern auch Honig, oder, wie es andere geben, Datteln, (oder andere ſüſſe Früchte) zu Erſtlingen gegeben worden, (ſiehe Lev. 2, 11. 12.) und allerley Einkommens vom Felde: Was aber zur Truma oder Erſtling gegeben, ſey auch verzehendet worden. Traun Chriſtus, ob er zwar Weh über die Phariſäer rufft, daß ſie ihren Eifer in ſo geringen Dingen ſehen laſſen, in Verzehendung der geringen Sachen, ſo thut ers doch nicht ſchlechterdinge, tadelt auch ſolche Verzehendung ſchlechterdinge nicht, ſondern das tadelt er, daß ſie bey ihrem Eifer in ſo geringen Sachen, die gröſſeſte und wichtigſte fahren lieſſen, das Gericht, die Barmhertzigkeit und den Glauben, und ſetzet hinzu: Diß ſolte man thun, und jenes nicht laſſen, womit er zugleich nicht undeutlich zu verſtehen giebt, daß ſie zwar in Verzehendung ſolcher geringen Sachen nicht unrecht thäten, ſondern es freylich thun, und nicht unterlaſſen ſolten: aber das gröſſere und wichtigere ſolten ſie nicht dabey verſäumen, ſondern auch und zwar für nemlich in Acht nehmen, daß es dannenhero wol ſcheinet, daß ſie von allen Eſſewaaren (auſſer den ausgenommenen obgedachten) freylich die Erſtlinge und Zehende zu geben ſchuldig geweſen, (4) wie auch GOtt nirgends eben gewiſſe Früchte nahmhafftig machet, die ſie verzehenden ſollen, ſondern es heiſt ſchlecht weg von allen: Alle Zehenden im Lande, beyde vom Saamen des Landes (es habe Namen, wie es wolle) und von Früchten der Bäume, ſind des HErrn, und ſollen dem HErrn heilig ſeyn, Lev. 27, 30.

Es

(3) Von der Verzehendung dieſer Stück handelt Herr Scheuchzer in Phyſica Sacra über Matth. XXIII. Tab. 692. und 693.

4) Dieſe iſt die beſte Meynung, welche auch der geliebte Herr D. Salomon Deyling in ſeinen Obſervationibus ſacris Part. III. num. XXIX. und Jo. Conr. Hringerus in Commentatio de Decimis p. 57. beſtätigen. Ich habe ſie auch in meinen Curis über Matth. 23, 23. angenommen.

8. Die Phariſäer ſollen etliche Sachen zweymahl verzehendet haben.

Es ſchreibt Arias Montan. ap. Quiſtorp. ad Matth. 23, 23. aus den Hebräern, daß die Phariſäer unterſchiedliche Dinge zweymal verzehendet, als Till, Krauſemüntz, Kümmel und dergleichen, weil ſie derſelben zweymahl genoſſen, grün und trucken: hätten daher dieſelbe erſt grün verzehendet, wenn ſie ſie abgeſchnitten, und hernach trucken, nachdem ſie dieſelbe aufgetreuget, welches wir dahin geſtellet ſeyn laſſen. Conf. Lightfoot. hor. hebr. ad Matth. 23, 23.

9. Der erſte Zehende gehörte den Leviten, und war ihr Einkommen.

Dieſen erſten Zehenden, der, wie aus Lev. 27, 30. gehöret, des HErrn, und ihm heilig war, verehrete GOtt den Leviten, und vermachte ihnen denſelben zu ihrem Unterhalt. Den Kindern Levi, ſpricht GOtt, hab ich alle Zehenden gegeben in Iſrael zum Erbgut, für ihr Amt, das ſie mir thun an der Hütten des Stiffts ‥ Den Zehenden der Kinder Iſrael, den ſie dem HErrn heben, hab ich den Leviten zum Erbgut gegeben ‥ Es iſt ihr Lohn für ihr Amt in der Hütten des Stiffts, Num. 18, 21. 24. 31. Siehe auch Nehem. 10, 37.

10. Sie muſten aber den Zehenden davon an die Prieſter geben, nicht an den Hohenprieſter allein, ſondern an die andern auch.

Es behielten aber die Leviten dieſen Zehenden nicht gantz, ſondern muſten denſelben ſelbſt wieder verzehenden, von ihrem Zehenden, den ſie von allen Früchten der Kinder Iſrael krigten, den Zehenden abſondern, und ſelbigen abgeſonderten Zehenden an die Prieſter geben, vom allerbeſten, das ſie gehoben hatten. Dieſer Zehende, den ſie von ihrem Zehenden abſonderten, und den Prieſtern gaben, ward ihnen zugerechnet, eben als wenn ſie das Land ſelbſt gebauet, und dieſe Früchte eingeſammlet hätten, ſo daß nicht die Haus-Väter, (5) ſondern die Leviten den Danck davon hatten, welchen Prieſter-Zehenden die Hebräer mit der (pag. 885.) Schrifft, תרומה מעשר die Hebe vom Zehenden, imgleichen מעשר מן מעשר, den Zehenden vom Zehenden nennen. Sage den Leviten, ſpricht GOtt zu Moſe, und ſprich zu ihnen: Wenn ihr den Zehenden nehmet von den Kindern Iſrael, den ich euch von ihnen gegeben habe zu eurem Erbgut, ſo ſolt ihr davon ein Hebopffer (תרומה) dem HErrn thun, ja den Zehenden vom Zehenden, und ſolt ſolch euer Hebopffer achten, als gebet ihr Korn aus der Scheune, und Fülle (Wein und Oel) aus der Kelter, alſo ſolt ihr auch das Hebopffer dem HErrn geben von allen euren Zehenden, die ihr nehmet von den Kindern Iſrael, daß ihr ſolch Hebopffer des HErrn dem Aaron gebet: von allem, das euch gegeben wird, ſolt ihr dem HErrn allerley Hebopffer geben vom allerbeſten, das davon geheiliget wird, und ſprich zu ihnen: Wenn ihr alſo das beſte davon hebt, ſo ſolls den Leviten gerechnet werden, wie ein Einkommen der Scheune, und wie ein Einkommen der Kelter, Num. 18, 26. ſeqq. Vid. Voſſin. ad §. 6. proœm. Raymund. P. F. p. 31. ſeq. Durch den Aaron wird zwar allhie der Hohepriester, aber nicht der Hohepriester allein, verſtanden, als hätte er dieſen Zehenden vom Zehenden alleine gehabt. Denn auf die Weiſe hätte er gar zu groſſe, und die Prieſter gar zu geringe Einkünffte gehabt, ſondern es wird durch Aaron der Hohepriester ſamt den andern Prieſtern verſtanden, wie davon im B. vom Hohenprieſter und Prieſtern c. 3. Exempel angeführet, daß durch Aaron zwar allezeit der Hohepriester, aber nicht allezeit der Hohepriester allein verſtanden werde, ſondern auch offt andere Prieſter mit ihm. Denn neben dem Hohenprieſter alle andere Prieſter von dieſem Zehenden vom Zehenden ihren Theil gekrigt, ob wol, wie wir unten cap. 39. hören werden, der Hohepriester einen groſſen Theil vor andern ausbekommen, der Theilung auch vorgeſtanden, und keinen geringen Vorzug hierinnen gehabt. So ſchreibt Joſeph. antiq. lib. 4. c. 4. Moſe hat allem Volcke auferlegt, den Zehenden von jährlichen Früchten den Leviten und Prieſtern zu geben. Wie diß geſchehen und zu verſtehen, ſetzet er bald hinzu, wenn er ſchreibet: Von den 48. Städten befahl Moſes, daß die Leviten den Prieſtern dreyzehen geben ſolten, und von ihren Zehenden, ſo ſie jährlich vom Volck empfiengen, ſolten ſie ihnen den Zehenden geben. Haben alſo von den Zehenden der Leviten die ſämtlichen Prieſter den Zehenden bekommen, nemlich den Zehenden vom Zehenden, womit auch die andern Hebräer übereinſtimmen. Ja die Schrifft deutets an, ſonderlich Nehemias. Denn da er c. 10, 38. ſchreibet: Der Prieſter, der Sohn Aaron, ſoll mit den Leviten auch an den Zehenden der Leviten (Theil) haben, da ſpricht er c. 12, 47. Die Kinder Iſrael gaben Geheiligtes (die Zehenden) für die Leviten, die Leviten aber gaben Geheiligtes (den Zehenden vom Zehenden) für die Kinder Aaron. So ſchreibt auch Paulus, Ebr. 7, 5. Die Kinder Levi, da ſie das Prieſterthum empfangen, haben ſie ein Gebot, den Zehenden vom Volck zu nehmen. Durch die Kinder Levi werden allhie die Prieſter verſtanden, (6) nicht aber die eigentlich genannte Leviten, die mit dem Prieſterthum nichts zu thun hatten, als welches dem Aaron und ſeinen Nachkommen allein gegeben war. Nun ſagt aber Paulus, daß dieſe Prieſter ein Gebot gehabt, den Zehenden zu nehmen. Daß er aber hinzu ſetzet vom Volck, da doch vom Volcke die Leviten den Zehenden genommen, und den Zehenden von ihrem Zehenden den Prieſtern gegeben, und dem-

11. Wie Pauli Spruch zu verſtehen, daß die Prieſter vom Volcke den Zehenden gehoben.

(5) Es geben zwar etliche Jüden vor, die Hauß-Väter ſelbſt haben von dem Zehenden, den ſie den Leviten gegeben, den zehenden Theil genommen, und ſolchen den Prieſtern gegeben. Es iſt aber falſch. Siehe *Hottingerum* l. c. p. 137. und *Cremerum* l. c. p. 117.

(6) Dieſe Meynung, inſonderheit wie ſie Drußius erkläret, hat zwar einen ziemlichen Schein. Dennoch hat Herr Reland in Antiquit. Hebr. p. 380. und Hottingerus in Commentario de Decimis p. 117. nicht uneben gezeiget, daß Paulus hie nicht von Prieſtern, ſondern von den eigentlich ſo genannten Leviten redt. Siehe auch meine Curas über Hebr. VII. 5.

demnach die Prieſter ihre Zehenden nicht vom Volcke, ſondern von den Leviten empfangen, darauf antwortet Druſ. præterit. lib. 8. ad Hebr. l. c. wol: Dieſen Knoten löſe ich alſo: Die Leviten nahmen den Zehenden vom Volck unmittelbar, die Prieſter aber mittelbar, nemlich durch die Leviten, die von ihren Zehenden, ſo ſie vom Volck empfangen, den zehenden Theil den Kindern Aarons, das iſt, den Prieſtern gaben.

12. Ob di Zehenden nach dem Tempel auf gebracht worden.

Ob aber alle dieſe Zehenden nach dem Tempel hinauf gebracht worden, wie die Erſtlinge? Von dem Zehenden vom Zehenden, oder dem Prieſter-Zehenden, die die Leviten ihnen gaben, iſt gewiß, daß ſie in den Tempel hinauf gekommen, wie Nehem. 10, 38. klärlich zu ſehen, und auch im Buch vom Tempel cap. 24. gehöret, daß gewiſſe Gemächer hiezu geweſen, da dieſe Zehenden der Prieſter eingebracht, und von dannen hernach unter ſie vertheilet worden. Was aber den erſten Zehenden oder den Zehenden der Leviten betrifft, ob auch der in den Tempel hinauf gemuſt, und dem HErrn da geliefert worden, iſt etwas dunckel, und aus der Schrifft ſo klar nicht zu ſehen. Sixtin. Amam. comment. de decim. will, daß entweder der Landmann ſelbſt, oder ein ander an ſeiner Statt dieſen Zehenden nothwendig nach Jeruſalem hinauf bringen müſſen, da er denſelben den Leviten, ſo zu ſolcher Zeit im Tempel die Aufwartung gehabt, überliefert. Er ſetzet aber keinen Grund noch Beweiß hinzu, weder aus der Schrifft, noch aus den Hebräern. Doch ſcheinet dieſe Meynung in Heiliger Schrifft Grund zu haben. Denn einmahl ſo wird von dieſem Zehenden geſagt, daß ſie des HErrn, und ihm heilig geweſen, Lev. 27, 30. ſcheinet alſo, daß ſie an dem Ort, da der HErr ſeine Wohnung gehabt, nemlich zur Stiffts-Hütten oder zum Tempel hinauf gebracht, und dem HErrn daſelbſt eingeliefert ſeyn. So iſt auch ſolches aus 2. Chron. 31, 6. ſeqq. zu ſchlieſſen: Die Kinder Iſrael und Juda brachten Zehenden vom Geheiligten, das ſie dem HErrn ihrem GOtt geheiliget (und abgeſondert) hatten, und machten hie einen Hauffen, und da einen Hauffen. Im dritten Mond (nach Pfingſten) fiengen ſie an Hauffen zu legen, und im ſiebenden Mond (da das Feſt der Laubhütten einfällt) richteten ſie es aus. Und da Hiskia mit den Oberſten hineingieng, und ſahe die Hauffen, lobeten ſie den HErrn, und ſein Volck Iſrael, und Hiskia fragte die Prieſter und Leviten um die Hauffen: (pag. 886.) Und Aſaria der (Hohe) Prieſter, der Fürnehmſte im Hauſe Zadoc, ſprach zu ihm: Sint der Zeit man angefangen hat die Hebe zu bringen ins Hauß des HErrn, haben wir geſſen, und ſind ſatt geworden, und iſt noch viel überblieben. Denn der HErr hat ſein Volck geſeget, darum iſt dieſer Hauffe überblieben. Da befahl der König, daß man Kaſten (Gemächer und Speicher) zubereiten ſolt am Hauſe des HErrn; Und ſie bereiteten zu, und thäten hinein die Hebe, die Zehende und das Geheiligte treulich. Und Nehem. 12, 44. ſtehet: Zu der Zeit wurden verordnet Männer über die Schatz-Kaſten, da die Hebe, Erſtlinge und Zehenden innen waren, daß ſie darin ſammlen ſolten von den Aeckern der Städte die gebührliche Theile für die Prieſter und Leviten. Und Nehem. 13, 10. ſeqq. ſcheinets noch klärer zu ſeyn, da Nehemias ſpricht: „Ich erfuhr, daß „der Leviten Theil ihnen nicht gegeben war. „Derhalben die Leviten und Sänger geflohen „waren, ein jeglicher zu ſeinem Acker zu ar„beiten. Da ſchalt ich die Oberſten, und „ſprach: Warum verlaſſen wir das Hauß „GOttes? Aber ich verſammlete ſie (die Le„viten) wieder an ihre Stäte. Da brachte „gantz Juda die Zehenden vom Getrayde, „Moſt und Oel zum Schatz, „ (in die Gemä„cher und Speicher im Tempel) „und ich „ſetzte über die Schätze Selemja den Prieſter, „und Zadoc den Schrifftgelehrten, und aus den „Leviten Pedaja, und unter ihrer Hand Hanan, „den Sohn Sachur, des Sohns Mathania. „Denn ſie wurden für treu gehalten, und ihnen ward befohlen, ihren Brüdern auszu„theilen.“ Und hieher ſcheinet auch zu gehören die Klage GOttes, da ſie nach der Wiederkunfft aus Babel ſeinen Prieſtern und Leviten ihren Unterhalt nicht aufrichtig gegeben; Da GOtt unter andern ſpricht, Mal. 3, 8. ſeqq. „Iſts recht, daß ein Menſch GOTT „teuſchet? So ſprecht ihr: Womit teuſchen „wir dich? Am Zehenden und Hebopffer. „Darum ſeyd ihr auch verflucht, daß euch al„les unter den Händen zerrinnet. Denn ihr „teuſchet mich alleſammt. Bringet aber die „Zehenden gantz in mein Kornhauß, auf daß „in meinem Hauſe Speiſe ſey.“ Diß deucht uns könte zur Behauptung Sixtini Amamæ Meynung angeführet werden. Goodwin. aber Moſ. & Aaron. l. 6. cap. 3. will, daß dieſe Zehenden nicht nach Jeruſalem hinauf gebracht, ſondern den Leviten gegeben worden, die in ihrem Diſtrict und Bezirck wohneten, und führet zur Behauptung ſeiner Meynung an Nehem. 10, 37. ſeqq. (7) Auch ſollen wir bringen die Erſtlinge unſers Teiges, und unſer Hebe, und die Früchte allerley Bäume, Moſt und Oel den Prieſtern in die Kaſten (und Gemächer) am Hauſe unſers GOttes, und den Zehenden unſers Landes den Leviten, daß die Leviten die Zehenden haben in allen Städten unſers Ackerwercks, und der Prieſter, der Sohn Aaron, ſoll mit den Leviten auch an den Zehenden der Leviten (Theil) haben, daß die Leviten den Zehenden ihrer Zehenden herauf bringen zum Hauſe unſers GOttes in die Kaſten am Schatz-Hauſe (in die dazu verordnete Gemächer.) Da ſtehet, daß der Prieſter Gebühr

13. Prieſter-Zehenden kamen hinauf.

14. Vom erſten Zehenden fallen deswegen unterſchiedene Meynungen.

15. Gründe dieſer Meynungen.

16. Es ſcheinet, daß ſie hinauf gekommen.

(7) Vor dieſe Meynung ſtreitet auch Herr D. Deyling Part. III. Obſervatt. Sacrarum num. XXIII. nicht ohne Grund, und erkläret nach derſelben den kurtz vorher angeführten Ort Malach. III, 10.

Gebühr in den Tempel hinauf gebracht, die Leviten aber ihre Zehenden in ihren Städten bekommen, aber die Zehenden von ihren Zehenden in den Tempel hinauf bringen müssen, woraus scheinet, daß der erste volle Zehende nicht hinauf gekommen, sondern den Leviten in ihren Städten überliefert worden. Diese Meynung liesse sich mit noch mehr Gründen scheinbar machen. Von dem Leviten Elkana, Samuels Vater, schreibt Joseph. lib. 5. antiq. c. 11. daß, als er seinen Sohn Samuel mit der Hanna gezeuget, und sie nach Silo zur Stiffts-Hütten hinauf gewolt, GOtt für diesen Sohn zu dancken und zu opffern, hätte er, nach Gewohnheit, die Zehenden mit hinauf gebracht. Wo diß die volle Leviten-Zehenden gewesen, die ihm als einem Leviten gegeben worden, siehet man, daß der Landmann sie nicht allemahl selber, oder ein ander an seiner Statt hinauf gebracht, wie Sixtin. will, sondern der Levit sie an seinem Ort von ihm empfangen. Sind es aber die Zehenden vom Zehenden, die er an die Priester zu geben schuldig, scheinet es, daß nicht der Leviten-Zehende, sondern nur der Zehende vom Zehenden hinauf gebracht sey. So scheinet es auch denen, die von der Stiffts-Hütten oder Jerusalem weit abgewohnet, über alle Masse beschwerlich gewesen zu seyn, die volle erste Zehenden einen so weiten Weg hinauf zu bringen; Und sollen die Zehenden vom gantzen Lande nach Jerusalem gekommen seyn in die Gemächer, wo wäre Raum dazu gewesen? so schreibet auch Grot. apud Wal. ad Matth. 10. 2. daß in den Talmudischen Büchern diejenige, so die Zehenden aufgenommen, und sie den Leviten überliefert und hingebracht שלוחין Engel, Boten oder Abgesandte genennet worden, woraus ebenfals scheinet, daß die erste Zehenden, die die Leviten krigten, nicht von dem Landmann nach dem Tempel aufgebracht, sondern den Leviten selbst überliefert worden. Wenn wir alles wol erwegen, wissen wir nicht, was wir schliessen sollen, ob und durch wen sie gen Jerusalem hinauf gebracht worden oder nicht, sintemahl auf beyden Seiten gute Gründe zu seyn scheinen. Und ob zwar auf etliche Gründe, die wir selbst Sixtini Meynung zu behaupten angeführet, noch wol zu antworten stehen möchte, so scheinen doch die letzte angeführte Oerter, sonderlich aus dem Nehemia, gar klar zu seyn, daß die Zehenden der Leviten freylich im Tempel geliefert worden, und wo das geschehen, scheinet aus dem von Goodwin angezogenen Spruch, Nehem. 10, 37. imgleichen aus dem Exempel Elkana und dem Zeugniß Grotii, daß nicht allein der Landmann selbst, wie aus den Zeugnissen, damit wir Sixtini Meynung behauptet, erhellet, sondern auch wol die Leviten die vom Landmann empfangene erste Zehenden, neben den Zehenden der Priester, so sie von ihren Zehenden, nachdem sie dieselbe bekommen, abgesondert, nach dem Tempel hinauf gebracht, und lassen sich Goodwins Spruch und andere
[Lat. 887.] Gründe, so wir, zu Behauptung seiner Meynung angeführet, (als wären sie nach dem Tempel nicht hinauf gekommen) noch wol beantworten. Denn daß Nehem. 10, 37. segq. stehet, die Leviten hätten die Zehenden vom Zehenden aufgebracht, dadurch wird nicht geläugnet, daß sie ihre eigene Zehenden nicht mit hinauf gebracht, als welches an andern Oertern gesagt wird, sondern weil der Priester gedacht wird, die vom Zehenden der Leviten ihren Theil hatten, wird zugleich befohlen, daß die Leviten auch den daheim abgesonderten Priester-Zehenden mit hinauf nehmen sollen. Und scheinet wol aus allen Umständen, daß es gleich viel gewesen, ob der Landmann selbst die Zehenden der Leviten hinauf gebracht, oder ob er sie den Leviten daheim zugestellet. Sind sie den Leviten daheim überliefert worden, werden die Leviten den Zehenden vom Zehenden absondern, und beydes hinauf haben bringen müssen. Wenn aber der Landmann sie selbst hinauf gebracht, werden die Leviten im Tempel den Zehenden vom Zehenden abgesondert, und den Priestern überantwortet haben. Die Beschwerlichkeit, bey weitem Wege betreffend, scheinet, daß, weil die Leviten öffter nach Jerusalem hinaufgezogen, als andere, die Land-Leute, so weit von Jerusalem gewohnet, wo es ihnen beschwerlich geworden, selbst zu überbringen, die Zehenden den Leviten in ihren Städten zugestellet, welche hernach bey der Gelegenheit beyde Zehenden allgemählich geliefert, wenn sie auf die Feste gezogen, imgleichen, wenn sie ihre Aufwartung gehabt, oder bey einer andern Gelegenheit, und zwar, wie aus dem Exempel, so zu Hiskia Zeit vorgegangen, vorher angeführet, von Pfingsten an, bis aufs Fest der Lauberhütten, ja, wie aus dem, was im Buch vom Hohenpriester und Priestern c. 54. bey den Biccurim gedacht, zu sehen, von Pfingsten an, bis aufs Fest der Einweyhung des Tempels, z. E. bis auf den 25. Novembr. und also auch nach dem Lauberhütten-Fest, nach der Zeit aber nicht, weil die Frucht alsdenn zum neuen folgenden Jahr gehöret, und also bis auf Pfingsten warten müssen, ohn im dritten Jahr, da die Zehenden und Erstlinge, die vor dem Einweyhungs-Feste nicht gegeben worden, nicht bis Pfingsten gewartet, sondern vor Ostern und vorm Anfang des vierdten Jahrs entrichtet werden müssen, wie zu sehen ap. Coccej. not. 9. ad Sanhedr. cap. 1. sect. 2. und ist kein Zweifel, daß der Gemächer im Tempel genug hierzu gewesen seyn; und dieser Meynung ist auch R. Jud. Leo lib. 2. c. 19. §. 154. wie wir im Buch vom Tempel cap. 24. auch bey den Cammern zu der Leviten Zehenden aus ihm angeführet.

17. Wie sie hinauf gebracht.

18. Wenn sie hinauf gebracht worden.

Von den Zehenden der Leviten, wenn der Priester-Zehenden davon abgekommen, und alles unter sie getheilet war, möchten die Leviten essen wenn sie wolten, an allen Orten, ausser oder in Jerusalem, nicht allein an reinen Oertern, wie etliche, sondern auch, wie andere wollen, an unreinen, und gar aufm Kirchhofe: Und das nicht allein die Leviten selbst, sondern auch ihre Weiber, Söhne, Töchter, Knechte, Mägde, nicht allein wenn sie

19. Wer von den Leviten-Zehenden essen mögen.

rein, ſondern auch wenn ſie unrein waren, ja wenn auch eines Leviten Tochter ſich mit Hurerey verunreiniget hatte, möchte ſie davon eſſen. Denn es war ihr Lohn für ihre Dienſte an der Stiffts-Hütten und am Tempel, davon ſie lebten, und ſich und die Jhrigen unterhielten, Num. 18, 31. 32. Schickard. de jur. reg. Hebr. c. 4. theor. 15. Sixt. Amam. de decim. woraus denn auch zugleich abzunehmen, daß ſie das übrige von ihren Zehenden verkauffen oder verwechſeln, oder ſonſt damit anfangen mögen, was ſie gewolt, weil ſie doch mit den Jhrigen die Zehenden ſelbſt jährlich nicht allemahl verzehren können.

20. Was ſie mit dem übrigen, ſo ſie nicht verzehren können, anfangen.

Wie es aber die Prieſter mit ihren Zehenden gehalten, iſt ſo gar klar nicht. Varen. trifol. ſacr. c. 10. de dec. ſchreibet, daß dieſer Zehende vom Zehenden als ein heiliger Zehende weder auſſer Jeruſalem habe können gegeſſen, noch verkaufft, noch verwechſelt werden, welches auch Münſter. ad Deut. 14. vorgiebt, da er dieſen Zehenden mit den andern Zehenden (wovon bald) vermenget. Aber ſolte der Prieſter-Zehende auſſer Jeruſalem nicht haben können gegeſſen werden, wer hätte ihn denn verzehret? Die wenigſten Prieſter wohneten in Jeruſalem. Die meiſten, die auſſer Jeruſalem wohneten, kamen, auſſer den Feſt-Tagen, nur zweymahl im Jahr hinauf, ihre Aufwartung zu verrichten, da ſie im Tempel ohne das genug zu eſſen hatten. Was hätten denn dieſe mit ihren Zehenden angefangen? Maimon. ap. Wagenſeil. not. 5. ad Miſchn. Sota c. 1. ſect. 2. ſchreibet viel anders, und zwar alſo hievon: **Die Erſtlinge und die Hebopffer der Zehenden** (Vetruma Maaſer, das ſind die Prieſter-Zehenden, oder die Zehenden vom Zehenden) **eſſen die Prieſter, die Alten ſo wol als die Jungen, die Männer ſo wol als die Weiber, ſie, ſprech ich, und ihre Cananäiſche Knechte, ja gar ihr Vieh.** Woraus klärlich zu ſehen, daß dieſer Zehende vom Zehenden, nachdem er unter die Prieſter vertheilet worden, freylich auſſer Jeruſalem an allen Orten, wo die Prieſter gewohnet, habe können gegeſſen werden, weil auch ihre Weiber, ihre Knechte und gar ihr Vieh davon eſſen mögen. Was die Verkauffung betrifft, vermeynet Bonfrer. ad Num. 18, 13. auch, daß die Prieſter dieſe ihre Zehenden nicht haben verkauffen können. Aber hiewider ſchreibet Joſeph. in Beſchreibung ſeines Lebens von andern Prieſtern, ſeinen Mitgehülffen, **daß ſie aus den Zehenden, die ihnen als Prieſtern gebühret, groß Geld gemacht haben.** Haben ſie groß Geld daraus gemacht, ſo müſſen ſie dieſelbe verkaufft haben, welches ihnen ohn Zweifel zugelaſſen geweſen. Denn wo hätten ſie mit dem Getrayde, Wein, Oel, und allen verzehendeten Früchten hin geſolt, wenn jährlich etwas übergeblieben wäre, wenn ſie es nicht hätten verkauffen können, ſonderlich in der Erſt, da der Prieſter wenig, und die Einkünffte überaus groß waren, und ſie von den Zehenden offt mehr gehabt, als ſie in etlichen Jahren hätten verzehren können?

21. Ob der Prieſter Zehenden auſſer Jeruſalem nicht verzehret werden können.

22. Wer davon eſſen mögen.

23. Ob ſie ihre Zehenden verkauffen können.

Ohn Zweifel haben ſie dieſelbe, eben wie die Erſtlinge, verkauffen können. Ja, es ſcheinet, daß dieſer Zehende vom Zehenden auch noch lange ſo heilig nicht geweſen, als die Truma, oder Erſtlinge, welche, ſo lang ſie noch in des Prieſters Hauſe geweſen, und ihm zugehöret, nicht allein niemand eſſen durffte, ohn allein die Prieſter, und die zum Prieſter-Hauſe gehöreten, ſondern auch von denſelben niemand, ohn wenn ſie rein waren. Von den Prieſter-Zehenden aber ſcheinet wohl, daß eben ſo wohl, als von den erſten Zehenden der Leviten, reine und unreine haben eſſen können, auch Fremde ſo wohl, als die von des Prieſters Hauſe. Denn es wird nirgends in der Schrifft befohlen, daß allein die reine Prieſter ſamt ihrem reinen Haus-Geſinde davon eſſen ſollen. Zwar Lev. 22, 1. ſeqq. ſtehet, daß vom Heiligen, das dem HErrn gehebet wird, allein die reine Prieſter, die zum Prieſterlichen Hauſe gehören, und rein ſeyn, eſſen ſollen, aber durch diß Heilige verſtehet Abenezra über dieſen Ort recht und wohl die Wolebrüſte und die Hebeſchultern von den Danck-Opffern, welche niemand, ohne die reinen Prieſter, ſamt ihrem reinen Hauſe eſſen mochten, worinn die Truma und groſſe Erſtlinge denſelben gleich war, ſo lang ſie in des Prieſters Hauſe war, und ihm zugehörete, die auch von niemand, ohn von reinen Prieſtern, und den Jhrigen, die rein waren, und von keinem Fremden und Unreinen gegeſſen werden durffte. Aber von dieſen Zehenden finden wir diß nirgends verboten. Solte auch niemand von dieſen Prieſter-Zehenden haben eſſen dürffen, als allein die reinen Prieſter mit den Jhrigen, was hätten die unreinen Prieſter eſſen ſollen, ſonderlich wenn ihre Unreinigkeit lange währete, daß ſie entweder einen Fluß hatten, oder am Todten waren unrein geworden, und dergleichen? Die Erſtlinge und Zehende vom Zehenden waren der Prieſter fürnehmſte Einkünffte, davon ſie Haushielten. Von den Erſtlingen, ſo lang ſie in des Prieſters Hauſe waren, durfften die Unreinen im Prieſterlichen Hauſe nicht eſſen, wie es ihnen GOTT ausdrücklich verbeut. Hätten ſie nun auch vom Zehenden nicht eſſen dürffen, was hätten ſie denn eſſen ſollen? Solte man, ſo bald einer unrein ward, andere Speiſe und fremd Brodt gekaufft, und ihn damit geſpeiſet haben? Und wenn auch niemand ohne Prieſter und Prieſterlich Haus-Geſinde davon eſſen mögen, wie hätten es die Prieſter gemacht, wenn ſie etwa eine Gaſterey wollen anſtellen? Haben ſie denn keine Fremde aus andern Stämmen zu Gaſte haben, und mit ihrem eigenen Brodt ſpeiſen können, ſondern alſofort fremd Brodt und fremde Speiſe kauffen müſſen? Haben ſie denn keinen Armen als allein fremd Brodt und fremde Eſſe-Waaren ſchicken und mittheilen mögen? Haben ſie denn zu ihren Taglöhnern, und denen, die ſich in ihrem Hauſe eine Zeitlang aufgehalten, lauter fremd Brodt einkauffen müſſen, und nichts von dem Jhrigen geben dürffen? Traun es iſt ſehr vermuthlich,

(pag. 888.)

24. Ob der Prieſter Zehende ſo heilig geweſen, als die Erſtlinge.

muthlich, daß die Prieſter mit ihren Zehenden vom Zehenden haben anfangen mögen, was ſie nur ſelbſt gewolt. Diß aber ſetzen wir nur als eine geringe Muthmaſſung. Von der Hebräer Meynung hierinn, haben wir unſers Wiſſens nichts geleſen, auſſer daß es ſcheinet, daß ſie die Auſſätzigen bey währendem Auſſatze hievon ausſchlieſſen ap. Hottinger. de jur. Hebr. num. 173. Auſſer dieſen Auſſätzigen ſcheinet aus einem Ort Maimon. den Schickard de jur. reg. Hebr. c. 4. theor. 15. anführet, daß unſere Muthmaſſung wohl könne Statt haben. Denn ſo ſchreibet Maimon. von den Zehenden der Leviten: Die erſte Zehenden gehören den Leviten beyderley Geſchlechts. Dieſe mag einer eſſen, ob er ſchon nicht rein iſt, und an allen Orten. Denn es iſt keine Heiligkeit ohn am andern Zehenden. Sind keine Zehenden, was das Eſſen betrifft, heilig, ohn der andere Zehende, (von welchem gleich jetzo) ſo werden auch die Prieſter-Zehenden hierinn nicht heilig geweſen ſeyn, und wird auch, auſſer den Auſſätzigen, ein jeder, an welchem Ort er wollen, davon haben eſſen können.

Und das iſt die eine Art Zehenden, die der Haus-Vater den Leviten geben muſte, die Leviten aber wiederum den Zehenden davon an die Prieſter.

Das XXXIII. Capitel.

Von dem andern Zehenden. (1)

Inhalt.

1. Der andere Zehende.
2. Dieſen brachte der Haus-Vater hinauf nach Jeruſalem, oder das Geld dafür.
3. Er ſtellet Gaſterey dafür an.
4. Er ward meiſt auf den hohen Feſten verzehret.
5. Opfferte auch davon.
6. Welche er zu Gaſte gebeten.
7. Etliche muſten den andern Zehenden nicht verkauffen, ſondern ihn nach Jeruſalem aufbringen.
8. Wer den Tarr geſetzet, wenn er gelöſet ward.
9. Was vom Gelde gekaufft worden.
10. Ob der andere Zehende im Tempel verzehret werden müſſen.
11. Auſſer den Stadt-Mauren muſte nichts gebracht werden.
12. Warum der andere Zehende angeordnet worden.
13. Wie ſie nach verzehrtem andern Zehenden, mit Danckſagung zu GOtt, ihren Abſchied genommen.
14. Viele leugnen dieſen andern Zehenden.
15. Werden aber widerleget.

(pag. 889.)

1. Der andere Zehende.

Nachdem nun der Hauß-Vater dieſen erſten Zehenden, der den Leviten zukam, abgeſondert hatte, muſte er den übrigen Hauffen noch einmahl und alſo zum andern mahl verzehenden. Und diß iſt der andere Zehende, nemlich von den Früchten des Hauß-Vaters oder des Landmannes. Von dieſem andern Zehenden aß zwar der Hauß-Vater ſelbſt mit den Seinigen, aber nicht daheim, ſondern

2. Dieſen brachte der Haus-Vater hinauf nach Jeruſalem, oder das Geld dafür.

wo ihm der Weg nicht zu weit war, muſte er alles an den Ort, da die Stiffts-Hütte, oder hernach zu Jeruſalem, an den Ort, da der Tempel war, hinauf bringen, und es daſelbſt verzehren. War ihm aber der Weg zu weit, alles füglich hinaufzubringen, konnte er dieſen andern Zehenden verkauffen, und zu Gelde machen, das Geld aber muſte er zu keinen andern Dingen anlegen, ſondern es mit ſich hinauf bringen an den Ort der Stiffts-Hütten, und hernach gen Jeruſalem, und daſelbſt davor Rinder, Schaafe, Wein, und wozu er Luſt hatte (denn, wie im Buch vom Tempel cap. 27. gehöret, daſelbſt genug zu bekommen war, ſo, daß ſie auch zuletzt gar im Tempel ihren Vieh-Marckt gehabt) einkauffen. Hievon wurden ſtattliche Gaſtereyen angeſtellet, (2) und wie Jun. und Tremell. ad Deut. 14, 23. & Nehem.

3. Er ſtellete Gaſterey dafür an.

(1) Von dieſem andern Zehenden wird gehandelt im Talmudiſchen Tractat מעשר שני Tom. I. Miſchnæ Surenhuſianæ p. 263. ſqq. und von Maimonide in *Jad chaſaka* lib. VII. num. 5. wie auch von B. S. Cremero Tom. II. Antiquitatum Moſaico-typicarum p. 175. ſq. und *Hottingero* in Commentario de Decimis Judæorum Exercit. VI. p. 146.

(2) Von dieſen Gaſtereyen handelt *Spencerus* de Legibus Hebr. ritual. lib. II. cap. 37. p. 574. ſqq. edit. Tubingenſ. Er meynet GOtt habe dieſelbe darum geordnet, damit die Iſraeliten eben hiedurch von den Aegyptiern unterſchieden würden, als welche über die Maße traurig zu ſeyn pflegten, wenn ſie ihre Früchte geſammlet, und die Erſtlinge davon gebracht. Dagegen giebt *Joh. Clericus* commentar. in Deut. XII. 12. vor, GOtt habe hiebey dieſes geſuchet, daß die Iſraeliten keinen Abſcheu gegen ihren faſt betrübten und beſchwerlichen Gottesdienſt bekommen möchten, inſonderheit, weil die Heyden, abſonderlich auch die Aegyptier, bey ihren Feſten ſehr frölich geweſen. Beyde wollen alſo den Urſprung dieſer Verordnung von den Aegyptiern, aber auf gantz verſchiedene Weiſe herholen. Daß aber hiebey auf etwas gantz anders von GOtt geſehen worden, bemühet ſich Hr. D. Cremer l. c. p. 175. zu zeigen.

hem. 10, 14. wol ſchreiben, und ex Peſachim auch Lightfoot decad. chorogr. Marc. præm. c. 3. §. 7. anführet, ſo ward dieſer andere Zehende meiſt auf den hohen Feſt-Tagen, (da das gantze Land zuſammen kam) verzehret, davon ſie auch das Feſt über ihren reichlichen Unterhalt hatten, imgleichen allerley Opffer, wie Joſeph. lib. 4. antiquit. c. 8. ſchreibet. Es kam aber zu dieſen Gaſtereyen nicht allein der Hauß-Vater ſelbſt mit den Seinen, Söhnen und Töchtern, Knechten und Mägden, ſondern es wurden auch Leviten, die in ihren Städten und in ihrem Bezirck unter ihnen wohneten, imgleichen andere gute Freunde, wie auch Wittwen und Wäyſen mit dazu geladen, da ſie ſich denn frölich und luſtig im HErrn machten, und dieſen andern Zehenden mit Freuden verzehreten. „Eure Zehenden, ſpricht GOtt, (nemlich dieſen andern Zehenden) „ſolt ihr an den Ort bringen, den GOtt „erwählet hat, und ſolt daſelbſt vor dem HErrn „euren GOtt eſſen und frölich ſeyn, über al„lem, das ihr und euer Hauß bringet. Eure „Zehenden ſolt ihr dahin bringen, und ſolt frö„lich ſeyn vor dem HErrn eurem GOTT, ihr „und eure Söhne, und eure Töchter, und eure „Knechte, und eure Mägde, und die Leviten, „die in deinem Thor ſind... Du magſt nicht „eſſen in deinen Thoren vom Zehenden deines „Geträydes, deines Moſts, deines Oels... „ſondern vor dem HErrn deinen GOtt ſolt du „ſolches eſſen, an dem Ort, den der HErr dein „GOtt erwählet, du und deine Söhne, deine „Töchter, deine Knechte, deine Mägde, und „der Levit, der in deinem Thor iſt, und ſolt frö„lich ſeyn vor dem HErrn deinen GOtt, über „alles, das du bringeſt, Deut. 12, 6. 7. 11. 12. „17. 18. Du ſolt alle Jahr den (andern) Ze„henden abſondern, alles Einkommen deiner „Saat, das auf deinen Acker kömmt, und ſolts „eſſen vor dem HErrn deinem GOtt, an dem „Ort, den er erwählet, daß ſein Name daſelbſt „wohne, nemlich vom Zehenden deines Geträy„des, deines Moſts, deines Oels... Wenn „aber des Weges dir zu viel iſt, daß du ſolches „nicht hintragen kanſt, darum, das der Ort dir „zu ferne iſt, den der HErr dein GOtt erwäh„let hat, daß er ſeinen Namen daſelbſt wohnen „laſſe, ſo giebs um Geld, und faſſe das Geld in „deine Hand, und gehe an den Ort, den der „HErr dein GOtt erwählet hat, und gibs um „alles, was deine Seele gelüſtet, es ſey um Rin„der, Schaafe, Wein, ſtarck Getränck, oder „um alles, das deine Seele wünſchet, und iß „daſelbſt vor dem HErrn deinem GOtt, und „ſey frölich, du und dein Hauß, und der Levit, „der in deinem Thor iſt.„ Deut. 14, 22. ſeqq. Siehe auch Deut. 16, 11. 14. wovon die Hebräer den Zehenden von den Früchten und Weindergen, die nicht über eine Tage-Reiſe von Jeruſalem ablagen, ausnehmen, als welche nicht verkaufft, ſondern ſelbſt hinauf gebracht werden müſſen, damit die Gaſſen zu Jeruſalem mit Früchten gekrönet würden, (und auf den Gaſſen viele Früchte zu ſehen wären) ap. Lightfoot. cent. chorogr. Matth. præm. cap. 16. & decad. chorogr. Marc. præm. c. 8. §. 3. Wolte jemand ſeinen Zehenden ſelbſt löſen, muſte er den fünfften Theil darüber geben, Lev. 27, 31. Wo ers aber an andere verkauffte, hatte er das nicht nöthig, ſondern er nahm das Geld, ſo er dafür krigte, mit ſich hinauf, und kauffte, was er nöthig hatte. Den Tart ſetzten drey verſtändige Männer, unter welchen ein Prieſter mit war. Sanhedr. c. 1. ſect. 3. & Coccej. not. 16. Von dem gelöſeten Gelde ſoll er in Jeruſalem alles haben kauffen mögen, ohn allein Saltz und Waſſer, welches ich mich geleſen zu haben erinnere, kan aber mich nicht beſinnen bey wem. (3)

Es war nicht nöthig daß ſie dieſen andern Zehenden im Tempel eben verzehreten, wie Sixtin. Amam. comment. de dec. Varen. trifol. ſacr. cap. 11. de decim. Friedl. ad Deut. 14, 21. claſſ. 1. Goodwin. Moſ. & Aar. l. 6. c. 3. wollen. Denn wo wolten ſie alle daſelbſt Raum gekrigt haben? ſondern ſie konnten ſie in der Stadt ſelbſt verzehren, wie auch GOtt in obgedachten Oertern ſchlecht weg des Orts gedencket, da er ſeinen Nahmen geſtifftet, und dadurch die gantze Stadt verſtehet. Doch muſte es innerhalb den Stadt-Mauren geſchehen. Aſſen ſie auſſer den Stadt-Mauren, davon hatten ſie die Geiſſelung verdienet. Maccoth. c. 3. ſect. 3. R. Levi Barzelon. ap. Hottinger. de jur. Hebr. num. 78.

Die Urſache dieſes Geſetzes giebt Malm. Mor. Nevoch. part. 3. c. 39. wenn er ſchreibet: Den andern Zehenden hat das Geſetz allein in Eſſe-Waaren gen Jeruſalem hinauf zu bringen befohlen, (welche ſie entweder aus ihren Häuſern mitgebracht, oder für obgedachtem Gelde gekaufft) weil diß ſie nothwendig Allmoſen zu geben getrieben, (wenn etwas übrig geweſen) zumahl ſie ohn für Speiſe und Tranck, nicht haben ausgegeben werden können, und einem (pag. 890.) jeden leicht geweſen, ſie allmählich zu bezahlen (wenn er ſie ſelbſt löſen wollen.) Darnach, daß durch dieſe Zuſammenkunfft an einem Orte die Freund- und Brüderſchafft unter den Leuten deſto feſter verknüpfft und verbunden werde.

Wenn ſie ihre Gaſterey von dieſen anderen Zehenden in Jeruſalem gehalten, frölich im HERRN geweſen waren, und nunmehro wieder nach Hauſe kehren wolten, ſtelleten ſie ſich gegen den Tempel über, und dancketen GOtt, daß er ſie aus der Egyptiſchen Dienſtbarkeit erlöſet, und ihnen ein fruchtbares weites Land zu genieſſen eingegeben, bezeugten auch öffentlich, daß ſie den Zehenden geliefert hätten, (4) und baten GOtt ferner, er wolte ihnen, und allen Hebräern ingeſamt, hinfort gnädig und

4. Er ward meiſt auf den hohen Feſt-Tagen verzehret.

5. Opferte auch davon.

6. Welche er zu Gaſte gebeten.

7. Etliche muſten den andern Zehenden nicht verkauffen, ſondern ihn nach Jeruſalem aufbringen.

8. Wer den Tart geſetzet, wenn er gelöſet ward.

9. Was vom Gelde gekaufft worden.

10. Ob der andere Zehende im Tempel verzehret werden müſſen.

11. Auſſer der Stadtmauren muſte nichts geſſen.

12. Warum der andere Zehende angeordnet worden.

13. Wie ſie nach verzehrten anderen Zehenden, mit Danckſagung zu GOtt, ihren Abſchied genommen.

(3) Es ſtehet ausdrücklich in Ezechiel III. 1. חכל נלקח בכסף מעשר חוץ מן המים ומן המלח: Von dem Gelde, das aus (dieſem andern) Zehenden gelöſet wird, kan alles gekaufet werden, auſſer Waſſer und Saltz.

(4) Von dieſem öffentlichen Bekantniß handelt Hottingerus l. c. p. 204. ſq.

und barmhertzig ſeyn, ſie bey den Gütern, die er ihnen beſcheret, erhalten, und nach ſeiner Allmacht noch reicher machen, wie Joſephus l. c. bezeuget.

14. Viele leugnen dieſen andern Zehenden.

Aber hie findet ſich keine geringe Widerrede, da ihrer viele dieſen andern Zehenden gar mit allen verleugnen, und vorgeben, daß jährlich nur ein Zehend gegeben worden, nemlich an die Leviten, die davon den Prieſtern ihren Theil, als den Zehendē vom Zehenden gegeben, von einem andern Zehenden aber, da der Landmann oder Haußvater den Uberreſt aufs neue verzehenden, und denſelben in Jeruſalem verzehren ſollen, wollen ſie nichts wiſſen, meynen auch, er ſey in der Schrifft nicht gegründet, welcher Meynung Lyra iſt ad Deut. 12, 17. 18. imgleichen Eſtius ad Deut. 14, 22. (5) die beyderſeits die obgedachte Oerter der Schrifft, davon dem Hauß-Vater geſagt wird, daß er von ſeinen Zehenden, ſo er hinaufgebracht, eſſen ſollen, alſo auslegen, daß er nicht von den Zehenden ſelbſt gegeſſen, ſondern dieſelbe den Leviten gegeben, habe aber, wenn er ſie überliefert, ein Danckopffer mitbringen müſſen, und davon habe er gegeſſen. Burman. ap. Reitz. not. 2. ad Goodwin. Moſ. & Aar. l. 6. c. 3. und Reitz. mit ihm leugnen dieſen andern Zehnden auch, und erklären vorgedachte Schrifft alſo, daß von dem erſten Zehenden eine Gaſterey von den Leviten und Hauß-Vätern angeſtellet worden, denn das gebühre und gezieme den Leviten, daß ſie diejenige, die ihnen ihren Unterhalt brächten, mit einer Gaſterey bewillkommeten, dergleichen Meynung auch Sigon. anführet de republ. Hebr. lib. 4. cap. 15. welches auch Oſiand. ad Deut. 14. will: Aber dieſe Einwürffe ſind von keiner Wichtigkeit. Zu dieſen Zehenden, von welchen GOTT in obgedachten Worten redet, baten nicht die Leviten die Hauß-Väter zu Gaſte, ſondern die Hauß-Väter die Leviten, und waren nicht die Leviten, ſondern die Hauß-Väter die Wirthe, und die Leviten die Gäſte. So iſt auch der Text gar zu klar, daß ſie nicht von ihren Danckopffern allein, wie Lyra und Eſtius wollen, ſondern freylich von den Zehenden ſelbſt von den Zehenden ihres Getraydes, ihres Moſts, ihres Oels gegeſſen. Zu dem iſt aus obigen gewiß, daß die Zehenden der Leviten, wenn ſie den Zehenden davon an die Prieſter gegeben, allenthalben, und an allen Orten haben können gegeſſen werden. Dieſen Zehenden aber muſten ſie nicht an allen Orten, ſondern allein in Jeruſalem oder an dem Ort des öffentlichen Gottesdienſtes innerhalb den Mauren verzehren. Iſt derowegen diß ein von den Leviten-Zehenden unterſchiedener, und alſo der andere Zehende. Dis iſt auch aus Tob. 1, 7. klar zu ſehen. Zwar in Lutheri Verdolmetſchung findet ſich hievon nichts, in dem Griechiſchen Exemplar aber, ſo Anno 1665 zu Cambridge in Engelland nach dem Vaticaniſchen zu Rom, als dem beſten, nachgedruckt iſt, finden ſich dieſe Worte: τὴν δεκάτην ἐδίδουν τοῖς υἱοῖς Λευὶ, τοῖς λειτουργοῦσιν εἰς Ἱερουσαλὴμ, καὶ τὴν δευτέραν δεκάτην ἀπεπεμπόμην καὶ ἐπορευόμην, καὶ ἐδαπάνων αὐτὰ ἐν Ἱεροσολύμοις καθ' ἕκαστον ἐνιαυτόν. Den Zehenden gab ich den Kindern Levi, die zu Jeruſalem dienen, und den andern Zehenden verkauffte ich, und gieng hin, und verzehrte ihn in Jeruſalem jährlich. So ſpricht auch Joſeph. klar und deutlich l. 4. antiquit. c. 8. Es ſoll über den Zehenden, ſo den Leviten und Prieſtern zugehöret, ein ander Zehende von den Früchten eingeſammlet, im Lande verkaufft, und das erlöſete Geld auf Gaſtereyen und Opffer in der heiligen Stadt verwendet werden. Denn es iſt ja billig, daß man das Land dem zu Ehren braucht, der es gegeben hat. Und etwas hernach ſchreibt er: Sie ſollen zweene Zehenden alle Jahr geben, einen den Leviten, den andern zum heiligen Wolleben und Speiß. Und bald darauf: Wenn nun das alles verrichtet, und beyde Zehenden entrichtet ſind, beydes die den Leviten, wie auch die zur Gaſterey gehören. Was kan klärer ſeyn? Und hiemit ſtimmen alle Hebräer überein, wie theils aus obangeführten, theils aus Maccoth c. 3. ſect. 3. R. Levi Barzelon. ap. Hottinger. de jur. Hebr. num. 78. Schickard. de jur. Hebr. reg. c. 4. theor. 15. und andern zu ſehen, daß man dahero an dieſen andern Zehenden im geringſten keinen Zweifel zu machen hat.

15. Werden aber widerleget.

(5) Dieſe Meynung haben auch *Munſterus* und *Pagius* über Deut. XIV. 23. nicht weniger *Buxtorfius* in Lexico Talmudico f. 1682. angenommen. Sie wird aber von Hottingero l. c. p. 147. wiederleget, welcher auch zugleich den Unterſcheid zwiſchen beyden Zehenden zeiget.

Das XXXIV. Capitel.

Von den Zehenden des dritten Jahrs.

Inhalt.

1. Vom Zehenden des dritten Jahrs.
2. Wozu er angewandt worden.
3. Ob der Hauß-Vater von dieſem Zehenden etwas gehabt.
4. Ob diß ein beſonder Zehende, oder ob er einer von den beyden, nemlich dem erſten der Leviten, oder dem andern Zehenden geweſen.
5. Das Zehenden-Jahr. (pag. 891.)
6. Alles muſte vor dem Oſter-Feſte des 4ten und 7den Jahres ausgegeben werden.
7. Was ſie für ein Bekänntniß deßwegen am Oſter-Feſte gethan.
8. Die Zehenden muſten bey Straffe der Geiſſelung richtig geliefert werden.
9. Straffe eines Weibes, die ihrem Manne von unverzehenderen Früchten zu eſſen gegeben.
10. Die Zehenden ſind ein Zaun um den Reichthum.
11. עשר.
12. An etlichen Orten wird zwiſchen dem Wein Getrayde eingeſäet.
13. GOtt aber will das nicht leiden.
14. Urſache.
15. Vom Zehenden des Königes.
16. Erſtlinge und alle Zehenden muſten in gewiſſer Ordnung gegeben werden.
17. Uberſchlag, wie viel einem Landmann Jährlich aufgegangen.

1. Vom Zehenden des dritten Jahrs.

Ja es gedencket die Schrifft auch noch eines ſonderlichen Zehenden, nemlich jeglich dritten Jahrs, vom Erlaß-Jahr (wovon im Buch vom öffentlichen Gottesdienſt cap. 29. wir hören werden,) an zu rechnen, ſo der Hauß-Vater, nicht, wie Friedl. will, claſſ. 1. ad Deut. 26, 12. in Jeruſalem hinauf bringen, ſondern daheim behalten, und denſelben unter die Leviten, wie auch unter die Fremdlinge, Wittwen und Wäyſen, die bey ihnen wohneten, austheilen müſſen. Uber drey Jahr ſolt du ausſondern alle Zehenden deines Einkommens deſſelben Jahrs, und ſolts laſſen in deinem Thor. So ſoll kommen der Levit, der kein Theil noch Erbe mit dir hat, und der Fremdling, und der Wäyſe, und die Wittwe, die in deinem Thor ſind, und eſſen, und ſich ſättigen, auf daß dich der HErr dein GOtt ſegne in allen Wercken deiner Hände, die du thuſt, Deut. 14, 28. 29. Wenn du alle Zehenden deines Einkommens zuſammen gebracht haſt im dritten Jahr, das iſt ein Zehenden-Jahr, ſo ſolt du den Leviten, den Fremdlingen, den Wäyſen und Wittwen geben, daß ſie eſſen in deinem Thor, und ſatt werden, Deut. 26, 12. Durch die Fremdlinge verſtehen die Hebräer die Fremdlinge der Gerechtigkeit, beym Selden. de J. N. & G. lib. 6. c. 6.

2. Wozu er angewandt worden.

3. Ob der Hauß-Vater von dieſem Zehenden etwas gehabt.

Bonfrer. ad Deut. 14, 28. will, daß der Hauß-Vater von dieſem Zehenden nichts für ſeine Perſon gehabt, ſondern alles unter Leviten, Wittwen, Wäyſen und Fremdlingen austheilen müſſen. Goodwin. hingegen Moſ. & Aar. lib. 6. c. 3. will, daß der Hauß-Vater es mit obgedachten Perſonen verzehren können, ſo auch vermuthlicher. Denn weil er, wie wir bald hören werden, bekennet, er habe bey ſeiner Trauer (und in Unreinigkeit) nichts davon gegeſſen, ſcheinet es wol, er habe auſſer der Trauer davon eſſen mögen. Was diß für ein Zehende ſey, davon iſt unter den Gelehrten kein geringer Streit, obs ein gar beſonderer Zehende ſey, ſo über die andere beyde Zehenden, als dem erſten der Leviten, und dem andern, der zu Jeruſalem verzehret worden, geweſen, oder ob der Leviten Zehende hiezu angewandt ſey, und ſie im dritten Jahr die volle Zehenden nicht gekrigt, oder ob der andere Zehende, der in Jeruſalem verzehret zu werden pfleget, zurück geblieben, und zum dritten Jahrs Zehenden geworden? Im erſten, andern, vierdten und fünfften Jahr nach dem Sabbat oder Erlaß-Jahr, wurden die beyde erſte Zehenden, als der erſte der Leviten, und der andere, der zu Jeruſalem verzehret ward, allemahl richtig geliefert. Solten dieſe beyde Zehenden nun auch im dritten und ſechſten Jahr gegeben ſeyn worden, und dieſer, der daheim unter Leviten, Wittwen, Wäyſen und Fremdlingen ausgetheilet werden ſolte, wäre von dem übergebliebenen Hauffen aufs neue abgenommen, und der Hauffe des Landmanns alſo im dritten Jahr dreymal verzehendet worden? So vermeynen etzliche ap. Sixtin. Amam. comment. de decim. Aber er ſchreibt, er ſehe nicht was ſie zu ſolcher Meynung bewogen habe, es ſey denn, daß ſie hiezu verleitet worden, daß Tob. 1, 7. dieſer Zehende der dritte Zehende genannt werde, da er doch nicht anders ſey, als der Zehende des dritten Jahrs. Aber ohn Zweiffel haben ſie noch andere Muthmaſſungen gehabt; und wer weiß, ob ſie nicht auf Joſephi Worte geſehen, da er lib. 4. antiquit. cap. 8. ſchreibt: Uber die zweene Zehenden, welche ihr, wie vorgeſagt, alle Jahr geben ſollet, einen den Leviten, den andern zum heiligen Wolleben und Speiß, ſollet ihr auch den dritten

4. Ob diß ein beſonder Zehende, oder ob er einer von den beyden, nemlich dem erſten der Leviten, oder dem andern Zehenden geweſen.

ten allewege im dritten Jahr erſtatten, und unter die Armen, Wittwen und Wäyſen austheilen: woraus ſie ohn Zweifel geſchloſſen, daß der Zehende des dritten Jahres keiner von den zweyen, ſondern ein abſonderlicher neuer Zehende geweſen, und haben dafür gehalten, daß ſie denſelben alle dritte Jahr über die zweene andere geben ſollen, und alſo drey in ſelbigem Jahr.

Er ſelbſt Sixtinus hält mit dem Scalig. davor, wie auch Varen. thut, de ann. Sabbat. & Jubil. f. 15. & trifol. ſacr. c. 12. de decim. imgleichen Jun. ad Deut. 14. daß einer von den zween obgedachten Zehenden im dritten Jahr zurück geblieben, und nicht gegeben ſey; und zwar ſey der erſte Zehende, der den Leviten zukam, vom Sabbat-Jahr an im erſten, andern, vierdten und fünfften Jahr den Leviten gantz gegeben worden, aber nicht im dritten und ſechſten, ſondern ſey alsdenn unter die Leviten, Fremde, Wittwen und Wäyſen getheilet worden. „Denn der andere, ſpricht „Sixtin. könne es nicht ſeyn, der im Vorhofe „(oder in der Stadt Jeruſalem) in Gegen„wart des Landmannes (oder Hauß-Vaters) „verzehret ward, weil alſo die Prieſter das „gantze Jahr durch viel hätten hungern müſ(pag. 892.) „ſen, als die nichts zu hoffen hätten, ohn den „Zehenden vom Zehenden der Leviten, und die „Erſtlinge, ſo ſie theils auf ihre tägliche Unter„haltung wendeten, theils im 6ten Jahr auf „das folgende Erlaßjahr (da, wie keine Ernde, alſo auch keine Zehende, keine Erſtlinge ge„weſen) verwahren müſſen.„ Er ſchlägt auch die Zehenden vom Zehenden gar gering an, und meynet dahero, daß im dritten Jahre zwar der andere Zehende gegeben worden, der erſte aber nicht den Leviten allein überliefert, ſondern unter ſie, die Fremdlinge, Wittwen und Wäyſen ausgetheilet worden. Allein wir dürfften dieſen Schluß faſt umwenden und ſagen: Solte der erſte Zehende aufgehoben worden ſeyn, jeglich dritte Jahr, ſo hätten die Prieſter (nicht eben hungern dürffen, denn ſie ohne das gute Einkünffte hatten, ſondern doch) Schaden gelitten, als die alsdenn gar keine Zehenden gehabt. Von dem andern Zehenden redet Sixtin. faſt, als hätten die Prieſter ein groſſes davon gehabt, da ſie doch nichts davon hatten, denn was ſie etwa bey ihrem Gaſtgehen allda verzehret, (wo ſie ſonſt dazu gebeten worden) davon ſie aber Weib und Kinder daheim nicht ernähren oder etwas auflegen können. Ob der Zehende vom Zehenden neben den Erſtlingen ſo gar ſchlechte Einkommen geweſen, werden wir bald §. 37. vernehmen.

Die Hebräer halten dafür, daß jeglich dritte Jahr der andere Zehende aufgehöret, und an deſſen Statt der Zehende der Wittwen und Wäyſen, Fremdlingen und Leviten gekommen ſey, ſo, daß der Landmann den andern Zehenden im erſten, andern, vierdten und fünfften Jahr in Jeruſalem verzehret, im dritten und ſechſten aber denſelben daheim behalten, und unter die Leviten, Wittwen, Wäyſen und Fremdlingen ausgetheilet, wie aus den Hebräern anführen Selden de J. N. & G. lib. 6. c. 6. Schindler. lex pentagl. Voc. עשׂר, pag. 1406. Coccej. not. 9. ad Sanhedr. c. 1. ſect. 2. Voiſin. ad §. 6. proœm. Raym. P. F. pag. 32. Goodwin. Moſ. & Aar. lib. 6. cap. 3. Roſſ. von aller Welt Religion p. 34. Ob wir nun wol dieſer Meynung nicht widerſprechen wollen, ſondern ſie gläublicher halten als Sixtini, Scalig. und anderer, ſo deucht uns doch die erſte Meynung nicht ſo gar ungereimt zu ſeyn, die davor hält, daß des dritten Jahrs Zehende ein abſonderlicher neuer Zehende geweſen, (1) und daß im dritten Jahre nicht allein der erſte, als der Leviten Zehende, ſondern auch der andere geblieben, weil ſie eben wol im dritten und ſechſten Jahr nach Jeruſalem hinauf reiſen, und an den Feſt-Tagen vor GOtt dem HErrn frölich ſeyn müſſen, wozu Vorrath gehöret hat, wie auch Joſephi oben angeführte Worte dieſes faſt wollen. Und darum ſcheinet das dritte Jahr für den andern Jahren das Zehende Jahr genennet zu ſeyn, Deut. 26, 12. weil in dem Jahr die meiſten Zehenden gefallen, und drey Zehenden gegeben worden, da in den andern Jahren nur zweene gefallen. §. Das Zehende Jahr.

Dieſer dritte Jahrs-Zehende aber, er ſey, wie vermuthlich, ein neuer Zehende, oder der andere geweſen, muſte in ihren Häuſern nicht bleiben bis aufs Oſter-Feſt des vierdten und ſiebenden Jahrs, ſondern vor der Zeit bey Zeiten ausgetheilet werden, eben wie es auch mit andern Einkünfften dieſes dritten Jahrs gehalten ward. Wovom Heiligen, ſchreibt Coccej. l. c. è Maaſer. Scheni, in gemeinen Häuſern etwas überblieb biß auf den Rüſttag in Oſtern des vierdten und ſiebenden Jahrs, das alles ſchafften ſie aus ihren Häuſern aus, und gaben die Erſtlinge, den Zehenden vom Zehenden, die erſten Zehenden, und die Zehenden der Armen, (des dritten Jahrs) denen ſie zukamen, aber den andern Zehenden und die Biccurim (oder kleine Erſtlinge) ſchafften ſie gar ab: Setzet auch hinzu, daß man deßwegen Briefe an die Länder abgehen laſſen, daß ſie bey Zeiten ihre Gebühr hierinn entrichteten: denn am letzten Tage des (Oſter-) Feſtes hätten ſie ihre Bekänntnis thun müſſen. 6. Alles muſte vor dem Oſter-Feſte des 4ten u. 7den Jahres ausgegeben werden.

Was diß für eine Bekänntniß geweſen, (2) ſiehet man Deut. 26, 13. ſeqq. da, wenn ſie 7. Was ſie für ein Bekänntniß deßwegen am Oſter-Feſte gethan.

(1) Dieſe Meynung hat neulich Hr. *Georg. Ludov. Oeder* in ſeiner centuria conjecturarum de difficilioribus S. Scripturæ locis p. 115. ſqq. ſehr wahrſcheinlich gemacht. Hergegen hält *J. C. Hottingerus* de Decimis Judæorum Exerc. VIII. p. 200. davor, dieſer dritte Zehende habe im dritten und ſechſten Jahre die Stelle des andern Zehenden, welcher alsdann gar nicht gegeben worden, vertreten, und ſey folglich vor keinen abſonderlichen Zehenden zu halten. Die Sache iſt zu weitläuftig, als daß ich ſie hier unterſuchen könnte. Man kan zur Entſcheidung dasjenige mitnehmen, was *Guiſius* über den Talmudiſchen Codicem *Peæ* VIII. 2. von dieſem Streit, der unter den Engliſchen Gelehrten geführet worden, bemercket. Siehe auch *Jo. Clerici* Anmerckungen über Seldeni Buch de Decimis, welches c 33. not. 1. anaeführet worden.

(2) Siehe davon ausführlich Hottingerum l. c. Exercit. IX. p. 204. ſqq.

ſie dieſen Zehenden völlig ausgetheilet, und aufs Oſter-Feſt hinauf gezogen, ſie am letzten Tage des Feſtes, ohn Zweifel zur Zeit des Abend-Opffers, (במנחה ſiehe Coccej. l. c.) oder nachmittag bey allmähligem Ausgang des Feſtes vor GOtt dem HErrn bezeugen müſſen, daß ſie die Zehenden richtig ausgetheilet, und für aller Unreinigkeit behütet. **Du ſolt, ſpricht Moſes, ſprechen für dem HErrn deinem GOtt: Ich habe bracht, das geheiliget iſt, aus meinem Hauſe, (und habe von dieſem dritten Zehenden nichts darinnen behalten) und habs gegeben den Leviten, den Fremdlingen, den Wäiſen und den Wittwen nach alle deinem Gebot, das du mir geboten haſt. Ich habe dem Gebot nicht übergangen noch vergeſſen. Ich habe nicht davon gegeſſen in meinem Leide, (wenn ich am Todten unrein geworden bin, und Trauer bekommen habe) und habe nicht davon gethan in Unreinigkeit, (ſondern habe es wohl in Acht genommen, daß es wohl verwahret geweſen, und nicht unrein geworden, wenn etwa in meinem Hauſe einer geſtorben, Num. 19, 14. 15.) Ich habe nicht zu den Todten davon gegeben, (oder aufs Erbmahl etwas davon gewandt. Siehe Jer. 16, 7. Tob. 4, 18. oder zum Begräbniß was dafür gekaufft, oder ſonſt in meinem Nutzen angelegt.) Ich bin der Stimme des HErrn meines GOttes gehorſam geweſen, und habe gethan alles, was du mir geboten haſt. Siehe herab von deiner heiligen Wohnung vom Himmel, und ſegne dein Volck Iſrael, und das Land, das du uns gegeben haſt, wie du unſern Vätern geſchworen haſt, ein Land, da Milch und Honig innen fleuſt.**

8. Die Zehenden muſten bey Straffe der Geiſſelung ꝛc.

Alle dieſe itzt-gedachte Zehenden muſten richtig geliefert werden. Gieng jemand nicht aufrichtig damit um, hatte er die Geiſſelung verdienet Maccoth c. 3. ſect. 2. Ja wenn ein Weib ihrem Manne etwas von der Frucht zu eſſen gab, die noch nicht verzehendet war, konte er ihr einen Scheide-Brief geben, wie e Ketuboth Gerſon anführet Talm. lib. 1. c. 21. Nachdem ſie auch die Zehenden gaben, nachdem ſegnete ſie GOtt. Dahero ſie zu ſagen pflegen: **Die Zehenden ſind ein Zaun um den Reichthum**, das iſt, wenn die Zehenden reichlich gegeben werden, ſo wird des Gebers Gut erhalten, und er immer reicher und reicher, wie aus den Hebräern Buxtorf. anführet lexic. Talm. Voc. סוג. Wie auch Schindler lex. pentagl. Voc. סוג p. 1201. imgleichen Novar. ſchedia ſm. ſacr. proph. lib. 3 c. 19. da er auch wohl anmercket, wie das Wort עשר, wenn das Pünctchen über des Schins lincken Horn ſtehet, und Aſar heiſt, ſey es ſo viel, als verzehenden, wenn aber das Pünctchen über dem rechten Horn am ש ſtehe, und Aſchar heiſſe, bedeute es ſo viel als reich werden, ſo daß das Wort עשר verzehenden und reich werden heiſſet, nachdem das Pünctchen über das ש geſetzet wird. (3)

9. Strafe eines Weibes, die ihrem Manne ꝛc. (pag. 893.)

10. Die Zehenden ſind ein Zaun um den Reichthum.

11. עשר.

Damit auch im Verzehenden kein Unterſchleiff vorginge, befiehlet GOtt Deut. 22, 9: **Du ſolt deinen Weinberg nicht mit mancherley beſäen, daß du nicht zur Fülle heiligeſt (das iſt verunreinigeſt) ſolchen Saamen, den du geſäet haſt neben dem Einkommen des Weinberges.** In den warmen fruchtbaren Ländern pflegen ſie wol zwiſchen dem Wein Getraide zu ſäen. „Ich habe „ſelbſt, ſchreibt Chytræus über dieſen Ort, „auf den fruchtbaren Feldern in Italien von „Mayland an bis auf Ariminum geſehen, wie „auf einem Acker beydes Weinſtöcke an Ulm„bäumen, oder an hohen Pappelbäumen ange„leget, gebauet, wie auch zwiſchen den Ulm„oder Pappelbäumen, die in gleicher Ordnung „und Schichten gepflantzet waren, Korn ge„ſäet, auch offt nach abgemeheterm Korn noch „in ſelbigem Jahre Hülſen-Früchte geſäet und „reiff geworden.„ Dis aber hat GOtt unter ſeinem Volcke nicht leiden wollen. Denn, wie die Hebräer ap. Lyr. ad l. c. vorgeben, weil die Frucht vom erſtgepflantzten Weinſtock die 3. erſten Jahr unrein geweſen, und dannenhero dem HErrn keine Hebe davon habe gegeben werden können, das Getraide aber deſſelben Jahres, da es geſäet wird, rein ſey, wäre dis Getraide, weil es den unreinen Weinſtock berührete, auch unrein geworden, und hätte zu Erſtlingen und Zehenden nicht getauget, und wäre daher den Prieſtern und Leviten das Ihrige abgegangen. Siehe abermal Chytr. l. c. Wie auch ſonſt keine unterſchiedliche Saamen unter einander geſäet werden müſſen, werden wir im Buch vom öffentlichen Gottesdienſt c. 10, hören.

12. An etlichen Orten wird zwiſchen dem Wein Getraide eingeſäet.

13. GOtt aber will das nicht leiden.

14. Urſachen.

Nachdem ſie einen König bekommen, hat der Hauß-Vater über die vorige Zehenden noch einen Zehenden an den König geben müſſen, davon er ſeine Bedienten beſoldet. **Von euer Saat und Weinbergen wird der König den Zehenden nehmen, und ſeinen Cämerern und Knechten geben, 1. Sam. 8, 15.** Siehe auch Schickard. de jur. reg. Hebr. cap. 3. theor. 8. an welchen Zehenden aber Schickard. c. 4. theorem. 15. zweifelt, Carpzov. aber not. b. ihm beweiſet, daß dem Könige freylich der Zehende zugekommen, wenn die obgedachten Zehenden zuvor davon genommen, und ſey dis dem Volcke, ihre Früchte ſo offt zu verzehenden, ein ſchweres Joch geweſen. Ob aber die Könige ordinair, alle Jahr nach den obgedachten Zehenden, auch die ihnen zukommende Zehenden allezeit gefodert, oder aber nur, wenn die Noth herein gedrungen, und wenn es ihnen ſonſt gedaucht, aus Urſachen, die dem Volcke nicht eben bekannt

15. Vom Zehenden des Königes.

(3) Hr. Outhov mercket zur Holländiſchen Ueberſetzung Tom. II. p. 534. hiebey aus Buxtorfii Florilegio Hebr. p 59. der Jüden Sprichwort an: עשר בשביל שתתעשר verzehende, damit du reich werdeſt: und erinnert, Bartenora habe Tom. IV. Miſchnæ Surenhuſianæ p. 419. bemercket, es müſſe niemand ſeine Zehenden nach bloſſer Muthmaſſung, wie viel er etwan geben müſſe, einrichten, weil er ſonſt zu wenig geben möchte. Siehe auch deſſelben *Outhovii* Oratorem auſpicalem p. 19.

Digitized by Google

kannt geweſen, könne man vor gewiß nicht ſetzen, weil die Hiſtorie hievon nichts zeuge.

16. Erſtlinge und alle Zehenden muſten in gewiſſer Ordnung gegeben werden.

Es muſten aber alle dieſe Zehenden und Erſtlinge in gewiſſer Ordnung vom Landmanne gegeben werden. Der Zehende muſte nicht erſt, und hernach die Erſtlinge davon genommen werden, auch nicht die groſſe Erſtlinge vor den kleinen, ſondern erſtlich gab der Haus-Vater ſeine Biccurim, oder die kleine und erſte Erſtlinge, die er, wie wir im Buch von Hohenprieſter und Prieſtern c. 54. gehöret, im Korbe aufbrachte; hernach die Truma gedolah, oder die groſſe Erſtlinge, die beyde den Prieſtern gehöreten. Hierauf nahm er den erſten Zehenden für die Leviten, welche von ihren Zehenden wiederum den Zehenden an die Prieſter gaben. Nach dem erſten Zehenden gab er den andern Zehenden, und zwar, wie die Hebräer wollen, im erſten und andern Jahre zu Jeruſalem zu verzehren, im dritten Jahre aber den Armen auszutheilen. Iſt aber des dritten Jahrs Zehende ein neuer Zehende geweſen, iſt er nach dem andern Zehenden vom Haufſen abgeſondert, und zuletzt nach dieſem allen hat der König ſeine Zehenden heben können; Und alſo legen die Hebräer die Worte Ex. 22, 19. aus: **Deine Fülle und Thränen ſolt du nicht verziehen**, da ſie durch die Fülle die Biccurim oder kleine Erſtlinge, durch die Thränen aber die Truma oder groſſe Erſtlinge verſtehen, und dieſe Meynung ſetzen: **Was du von deiner Fülle oder Thränen erſt geben ſolt, ſolt du nicht zuletzt geben** (ſondern alles in ſeiner Ordnung) R. Levi Barzelon. ap. Hottinger. de jur. Hebr. n. 78.

17. Uberſchlag, wie viel einem Landmann jährlich aufgegangen.

Wir wollen jetzo einen Ueberſchlag machen, wie viel einem Landmann darauf gegangen, wenn er z. E. etwa 6000. Garben oder eine andere Zahl oder Maaſſe von 6000. Einkommen gehabt. Von den Biccurim oder kleinen Erſtlingen geht nichts ſonderliches darauf, und haben die ſo groß nicht zu bedeuten, die mehr eine bloſſe Erkänntniß des von GOtt empfangenen Segens geweſen, als daß die Prieſter groß davon gehabt hätten. Das groſſe Erſtling oder Truma iſt, wie oben cap. 31. ſchon gedacht, von 6000. bey einem kargen Filtzen geweſen 100. beym Mittelmäßigen 120. beym Freygebigen 150. Wir wollens in 3. Ordnungen ſetzen, nachdem der Landmann in Gebung der Erſtlinge karg oder freygebig geweſen.

Von 6000,

Beym Kargen.

100. Erſtlinge,
5900. bleibt ihm nach,
590. der erſte Zehende der Leviten,
(59. davon gibt der Levit an die Prieſter)
5310. behält der Hausmann nach.
531. der andere Zehende,
4779. bleibt dem Landmann nach.

Beym Mittelmäßigen. (pag. 894.)

120. Erſtlinge,
5880. bleibt ihm nach,
588. der erſte Zehende der Leviten,
(58. davon gibt der Levit an die Prieſter)
5292. behält der Hausman nach,
529. der ander Zehende,
4763. bleibt ihm nach.

Beym Freygebigen.

150. Erſtlinge,
5850. bleibt ihm nach,
585. der erſte Zehende der Leviten,
(58. davon gibt der Levit an die Prieſter)
5265. behält der Hausmann nach.
526. der ander Zehende,
4749. bleibt ihm nach.

Iſt nun der Zehende des dritten Jahres ein neuer abſonderlicher Zehend, ſo gehen noch ab im dritten Jahr:

Beym Kargen.	Mittelm.	Freygebigen.
477. der 3. Zeh	476. 3ter Zeh.	473. 3ter Zeh.
4302. bleibet nach	4287. bl. nach	4266. bl. nach.

Iſt des Königs Zehende dazu gekommen, ſo gehet ab:

430. Königs Zeh.	428. Kön. Zeh.	426. K. Zeh.
3872. bleibt nach.	3859. bl. nach.	3840 bl. nach.

Iſt aber des dritten Jahrs Zehende kein abſonderlicher, ſondern der andere Zehende geweſen, hat der König, wenn er die Zehenden gehoben, ſo viel gehoben, als der dritte Zehende geben kan, beym kargen Erſtlinggeber 477, beym Mittelmäßigen 476, und beym Freygebigen 473. Wo der dritte Jahrs Zehend ein abſonderlicher Zehend geweſen, und der König hätte ſeine Zehenden auch gehoben, würde das dritte Jahr dem Landmann ein überaus beſchwerlich Jahr geweſen ſeyn, wegen der vielen Zehenden, ſo daß der Landmann in ſolchem Jahre faſt den halben Theil ſeines Einkommens hat hergeben müſſen. Im erſten, andern, vierdten und fünfften Jahr aber, wo ſonſt der König keine Zehenden genommen hat, ſind einem kargen Filtzen von ſeinem 6000. Maaſſe mit der Truma erſten und andern Zehenden 1221. Maaſſe abgegangen, und alſo mehr als der fünffte Theil ſeines Einkommens; einem Mittelmäßigen 1237. einem Freygebigen 1261. Hat aber der König ſeinen Zehenden bekommen, ſo ſind einem kargen Erſtlinggeber im erſten, andern, vierdten und fünfften Jahr, von 6000. Maaß 1698. Maaſſe abgegangen, einem Mittelmäßigen 1710, und einem Freygebigen 1734.

Das XXXV. Capitel.

Was der erſte Zehende jährlich ausgetragen.

Inhalt.

1. Der erſte Zehende konte ein groſſes austragen.
2. Canaan ein ſehr fruchtbar Land.
3. Exempel groſſer Fruchtbarkeit.
4. Wie es zu verſtehen, wenn von 60. oder 100fältiger Frucht geredet wird.
5. Die Schrifft rühmet das Land Canaan ſehr wegen der Fruchtbarkeit.
6. Joſephus imgleichen.
7. Galiläa.
8. Samaria.
9. Die Gegend um Jericho und Jeruſalem.
10. Canaan gleichſam ein irrdiſch Paradieß.
11. Obs heute unfruchtbar ſey.
12. Es ſind viel Städte und Dörffer darin geweſen.
13. Es hätte viel Könige halten können.
14. Canaan iſt zwar ein klein Land, aber ſehr bergig und landreich.
15. Die Einwohner haben ſich ſehr auf den Ackerbau geleget.
16. Zum Ackerbau haben offt groſſe hohe Leute Luſt gehabt.
17. Auch unter den Heyden.
18. Der Stamm Levi hat an Früchten mehr Einkommen, als einer der anderen Stämme.
19. Ueberſchlag und Rechnung.
20. Der Stamm Levi iſt am Volcke der geringſte Stamm geweſen, und hat kaum den 40. Theil Leute gegen den andern Stämmen gehabt.
21. Zahl der Leviten.
22. Wie die Oerter zu vergleichen von der Zehlung des Volcks zu Davids Zeit.
23. Der Stamm Levi hat jährlich 5. mahl mehr gehabt als die andern 12. Stämme.
24. Mann gegen Mann gerechnet, hat ein Levit ſo viel als andere 8. haben können.
25. Je mehr Söhne ein Levit hatte, je gröſſer waren ſeine Einkünffte.

1. Der erſte Zehende konte ein groſſes austragen.

Es war aber der erſte Zehende, den der Haus-Vater nach abgenommenen Erſtlingen von dem übrigen Hauffen aller ſeiner Früchte abſonderte, beneben den Städten und Vorſtädten der Leviten ordinairer Lohn und Einkünffte, Num. 18, 21. 24. 31. Und eben dieſer erſte Zehende konte jährlich ein ſehr groſſes austragen. Damit wir aber ſolches deſto klärer darthun, ſo iſt vors erſte wohl zu bedencken, daß das gelobte Land Canaan ein über alle Maſſe fruchtbar Land geweſen, (1) ſo

2. Canaan ein ſehr fruchtbar Land.

3. Exempel groſſer Fruchtbarkeit.

von allerhand Früchten jährlich die Menge getragen, ſonderlich wenn GOtt geſegnet hat. Iſaac ſäete in dem Lande, und krigt deſſelben Jahrs hundertfältig. Denn der HErr ſegnet ihn, Gen. 26, 12. So ſiehet man auch aus den Gleichniſſen, die der HErr Chriſtus gebraucht, daß zu ſeiner Zeit etzliches Land hundertfältig, etzliches ſechtigfältig, und das geringſte dreyßigfältig getragen, Matth. 13, 8. 23. Luc. 8, 8. dergleichen Fruchtbarkeit hie zu Lande gar ſelten geſpüret wird. In den Marſchländern, wenns wohl will, beträgts wol etwas, aber ſo hoch nicht; ob mir wol ein Paſtor hieſiges Orts, Laurentius Bentzen, Paſtor zu Clanxbüll, in Wiedinghard (der nun bey GOtt dem HErrn iſt) für gewiß berichtet und betheuret, daß er einen Mann bey Huſum gekannt, der einſt eilff Tonnen Habern ausgeſäet, und 900. Tonnen wieder bekommen, ſo der hundertfältigen Frucht ziemlich nahe kommt, ſo aber ſeltene Exempel ſeyn, und ſich ſelten zutragen. Conf. Quiſtorp. ad Gen. 16, 12. wie ſie in der Inſul Hiſpaniola in Weſt-Indien, da ſie das erſte mal Getrayde geſäet, achthundertfältige Früchte gekrigt, welches in Wahrheit (pag. 895.)

(1) Dieſe Fruchtbarkeit des Landes Canaan hat Joh. Toland in ſeinen Originibus judaicis p. 138 ſqq geleugnet, und ſchnöder Weiſe vorgegeben, Moſes habe das an ſich unfruchtbare Land den Iſraeliten nur deswegen angeprieſen, damit es nach demſelben deſto behender eilen möchte. Es iſt ihm aber von unterſchiedenen begegnet worden. Dahin gehören *Jo. Franc. Buddeus* in Hiſtor. Eccleſ. V. T. Tom. I. p. 497. und in einem abſonderlichen Programmate, *Salom. Deylingius* in Obſervatt. Sacris Part. II. num IX. *Jac. Fayus* in Defenſione religionis nec non Moſis & gentis Judaicæ contra Tolandum, Ultrajecti 1709. 8. *Melchior Leydekkerus* de Republica Hebræorum lib. VI. c. 2. *Joh. Benjamin Martini* in einer abſonderlichen diſput. de Palæſtina terrarum decore, Jenæ 1710. *Henr. Scharban* in Obſervatt. Sacris Part. II. p. 381. ſqq. *Scheuchzerus* in Phyſica Sacra über Deuteron. VIII. p. 609. und 614. *Em. Lucius Vriemoet* in Theſibus Antiquitatum Iſraeliticarum controverſis Part. I. p. 40. und *Theophilus Almelius*, oder *Pet. Zornius* in der Erörterung der ſchwerſten Schrifftſtellen Altes Teſtaments Tom. I. p. 1042. welcher auch andere hieher gehörende Scriptores in commentario ad Hecatæi Abderitæ Eclogas p. 76. und in Hiſtoria Fiſci Judaici p. 211. anführet.

heit viel iſt, und muß diß Exempel dem Gottſel. Herberger unbekant geweſen ſeyn, weil er von der hundertfältigen Frucht des Iſaacs ſchreibet: man finde dergleichen in keiner Hiſtorie in der gantzen Welt. Siehe ſeine Magnal. ap. Gen. 26. num. 32. p. m. 228. da denn auch zu mercken, wie auch Bonfrer. ad Exod. 3. 8. wol erinnert, wenn von 60. oder hundertfältiger Frucht gedacht wird, daß ſolches nicht ſolcher Weiſe zu verſtehen, daß von jeglichem Korn 100. Körner wieder gekommen, ſondern von der Maaſſe, von einer Tonnen Saatkorn 100. Tonnen wieder in die Erndte. Denn alle Körner kommen nicht auf, weil viel von Vögeln weggefreſſen, viel auch zutreten wird, viel auch vom Unkraut erſtickt oder ſonſt umkommt. Solten alle Körner aufkommen, würde es offt vielmehr als 100fältig tragen. So hat mir einſten ein hieſiger auch nunmehro ſel. Raths-Herr von ſeinem Acker zweene Büſche Gerſten zugeſandt, da von einem Gerſten-Korn in dem einem Buſch 33. Aehren mit vollem Korn ausgeſproſſet waren: in dem andern Buſch waren 24. Aehren aus einem eintzigen Gerſten-Korn, da denn von einem Korn viele hundert Körner wieder gekommen. Jtztgedachter Bonfrer. ſchreibt l. c. daß man zu ſeiner Zeit in den Niederlanden Exempel gehabt, daß aus einem Korn 53. Aehren hervorgeſproſſen, und 2295. Körner darinn gefunden worden. Ja er führet aus Plin. lib. 18. c. 10. an, daß bey 400. Aehren aus einem Korn hervorgewachſen. Wenn man nun auf jegliche Aehren nur 20. Körner wolle rechnen, machten ſie 8000. Körner von einem Korn. Jſt alſo die hundertfältige Frucht nicht von jeglichem Korn, ſondern von der Maaſſe zu verſtehen.

4. Wie es zu verſtehen, wenn von 60. oder 100fältiger Frucht geredet wird.

Was nun das Land Canaan betrifft, ſo weiß die Schrifft daſſelbe wegen ſeiner Fruchtbarkeit und aller Dinge Ueberfluß nicht genug zu rühmen. Es wird genannt ein Land, da Milch und Honig innen fleuſſt, d. i. da man keines Dinges Mangel, ſondern aller Dinge einen Ueberfluß hat, Exod. 2, 8. 17. Ex. 13, 5. Jer. 11, 5. und andersmo mehr: ein gutes Land, Deut. 1, 35. Deut. 3, 25. Deut. 4, 21. 22. Deut. 8, 10. und anderswo: Ein edel Land für allen Ländern, Ezech. 20, 6. Sap. 12, 7. Ein Land, da Bäche und Brunnen und Seen innen ſind, die an den Bergen, und in den Auen flieſſen, ein Land, da Weitzen, Gerſten, Weinſtöcke, Feigenbäume, Granatäpffel innen ſind, ein Land, da Oelbäume und Honig innen wächſet, ein Land, da ſie Brodt genug zu eſſen gehabt, da auch nichts mangelt, Deut. 8, 7. ſeqq. Da die Kinder Jſrael das gelobte Land einnahmen, da gewonnen ſie feſte Städte, und ein fett Land, und nahmen Häuſer ein voll allerley Güter, ausgehauene Brunnen, Weinberge, Oelgärten und Bäume, davon man iſſet, die Menge, und aſſen, und wurden ſatt und fett, und lebten in Wolluſt durch GOttes groſſe Güte, Nehem. 9, 25. Ja die Feinde ſelbſt haben diß Land für ein überaus ſchön und fruchtbar Land erkennen müſſen. Dahero der Ertz-Schenck des Königes von Aſſyrien, da er die Bürger zu Jeruſalem zur Uebergabe bewegen will, daß ſie in fremde Länder ſich wegführen zu laſſen nicht wegern ſolten, ihnen vorhält, wie ſie in eben ſo gute Länder gebracht werden ſolten, als das Jüdiſche war: Sie ſolten einkommen in ein Land, das ihrem Lande gleich wäre, da Korn, Moſt, Brodt, Weinberge, Oelbäume, Oel und Honig innen wäre, 2. Reg. 18, 32. Eſ. 36, 17. Siehe auch Deut. 11, 10. ſeqq. Deut. 33, 13. 24. 25. Ezech. 27, 17. und andere Oerter mehr.

5. Die Schrifft rühmet das Land Canaan ſehr wegen der Fruchtbarkeit.

So nennet auch Joſeph. das Land Canaan ein von Vieh und Fütterung köſtlich und reiches Land, lib. 5. antiq. c. 6. und lib. 3. de bell. Jud. c. 2. (T. lib. 3. c. 4.) beſchreibt er das Land, ſo zu ſeiner Zeit in 3. Theile, als Galiläa, Samaria und Judäa, getheilet war, als ein überaus fruchtbares Land. Wir wollen nur etwas, was er von der Fruchtbarkeit ſchreibt, anführen. Von Galiläa ſchreibt er: Es ſey überall voll und fruchtbar geweſen, und mit allerley köſtlichen Bäumen dermaſſen bepflantzet, daß auch die, ſo ſich nicht auf das Pflantzen gelegt, dennoch der Fruchtbarkeit halber Luſt und Liebe dazu gewonnen: Es ſey das Land von den Einwohnern wohl bebauet, und ſey kein Ort darin öde und leer gelaſſen: Es habe allenthalben Städte, auch ſeyn die Dörffer oder Flecken ihrer Fruchtbarkeit halber ſo Volckreich geweſen, daß in dem kleineſten Dorff über 15000. Bauren gewohnet. Es ſey des Galiläiſchen Landes Boden weich, geſchlacht, und überall fruchtbar, auch die Felder mit viel und mancherley Bäumen beſetzt, ſonderlich mit Oelbäumen, Weinreben und Palmgärten luſtig gezieret geweſen, und von dem Bergwaſſer und quellenden Brunnen ohn Unterlaß befeuchtet worden: ſchreibt auch daſelbſt, daß das Galiläiſche Land viel fruchtbarer ſey, als das, ſo jenſeit den Jordan liege, in welchen es viel rauher Oerter und Wildniſſen gebe. Vom Lande Samaria ſchreibt er daſelbſt: Es ſey ſeiner Nahrung halber vom jüdiſchen Lande wenig unterſchieden, und wären beyde Länder bergig und daneben mit ſchönen ebenen feiſten und fruchtbaren Feldern, gleichfals mit herrlichen Bäumen begabt, auch mit wilden und zahmen Obſt verſehen. Denn obſchon die Erde von Natur dürre ſey, ſo habe ſie doch Feuchte genug vom Regen, auch flöſſen gute ſüſſe Waſſer darinnen, ſo ein überaus köſtliche Weyde und Futterung gebe, weßwegen auch das Vieh deſſelben Orts viel geſchlachter ſey zur Milch, denn an andern Oertern: Es hätten auch beyde Länder eine groſſe Mannſchafft gehabt, welches ein gewiß Zeichen der Fruchtbarkeit ſey. Siehe auch Egeſipp. lib. 3. cap. 6. der eben daſſelbe hat. Sonderlich

6. Joſephus im gleichen.

7. Galiläa.

8. Samaria.

(pag. 896.)

9. Die Gegend um Jericho und Jeruſalem.

derlich weiß Joſeph. die Gegend um Jeruſalem und Jericho im Stamm Benjamin nicht genug zu rühmen. Des Landes Canaan Eigenſchafft und Gelegenheit, ſchreibt er lib. 5. antiq. cap. 1. iſt, daß es groſſe Felder hat, die überaus viel Geträyde und Früchte bringen, ſo, daß, wenn man ſie gegen andere Länder hält, ſie überaus fruchtbar ſcheinen, wenn man ſie aber gegen das Land um Jericho und Jeruſalem hält, ſo iſt es nichts dagegen zu rechnen, da doch das Land nur klein iſt, und groſſen Theils bergicht. Aber was die Fruchtbarkeit anlanget, ſo weicht es keinem Lande nicht. Und lib. 5. de bell. Jud. cap. 4. (T. lib. 4. cap. 27.) nachdem er erzehlet, wie das ungeſunde Waſſer zu Jericho von dem Propheten Eliſa durch GOttes Krafft geſund und ſchön geworden, beſchreibt er die Gegend um Jericho alſo: „Es „ſtehen daſelbſt viel ſchöner und herrlicher Luſt„gärten, auch mancherley Palmen des Na„mens und Geſchmacks halben unterſchie„den. Denn etzliche ſind gar feiſt, und ſo „man mit der Ferſen darauf tritt, geben ſie „Honig von ſich, das dem andern gemei„nen Honig faſt aller Dinge gleichet; wie„wol dieſe Landſchafft auch mit Honig und „Balſam, der liebreichen Frucht, ſo allda „wächſet, begabet iſt, wie man denn auch „darinnen Cyprum und Myrobalanon fin„det, alſo daß ſich einer nicht irrete, der die„ſen Ort eine Göttliche Landſchafft nennete, „dieweil die allerbeſten und theureſten Ge„wächſe ſich mit Ueberfluß darin erzeigen. „Es iſt auch in der Welt kein Ort, der die„ſen mit Früchten übertreffe, ſo gar reich„lich gehet alles auf, was in die Erde geworf„fen wird: Und meines Bedünckens iſt kei„ne andere Urſache dieſer Fruchtbarkeit, denn „die Liedlichkeit des Waſſers, und die war„me Lufft. Denn dieſe macht, daß ſich das„jenige, ſo aufwachſen ſoll, ſo vollkömmlich „erzeiget und ausbreitet, ſo giebt das Waſ„ſer den Wurtzeln ihre Krafft, daß ſie zu „Sommers-Zeiten über ſich treiben können. „Denn gedachte Landſchafft iſt von Natur „ſo dürre, daß die Frucht ſchwerlich hervor „kommt, gleichwol wird das Waſſer, ſo man „im Sommer für der Sonnen Aufgang „ſchöpffet, von der warmen Lufft kühl, und „nimmt eine andere Natur an ſich, im Win„ter aber iſt es etzlicher Maſſen warm oder „lauh, und macht durch ſeine Befeuchtung „alles liedlich. Uber das hat es eine ſolche „gute temperirte Lufft allda, daß zu der Zeit, „da es an andern Oertern des Jüdiſchen „Landes ſchneyet, die Einwohner in leinen „Gewand ſich bekleiden. Die Gegend liegt „bey 150. Stadia weit von Jeruſalem, und „60. Stadia von dem Jordan. Auch iſt „der gantze Weg auf Jeruſalem zu ſchier „nichts anders, denn eine rauhe ſteinigte „Wildniß, aber gegen den Jordan biß an „das todte Meer hat es eine ebenere doch „gleichfals unfruchtbare und unerbauete „Straſſen. Das ſey von Jericho dem aus„erwehlten glückſeligen Orte genugſam gere„det.„ Siehe auch Joſeph. lib. 1. de bell. cap. 5. & lib. 3. de bell. c. 18. (T. lib. 3. cap. 35.) und ſonſten hin und wieder. Siehe auch Lightfoot. cent. chorogr. Matth. præm. cap. 46. Conf. Tacit. lib. 5. hiſt. cap. 6. da er eben wohl den Boden des gelobten Landes einen fruchtbaren Boden nennet; daß ich alſo nicht wiſſen kan, woher Strabo (2) ap. Quiſtorp. ad Eſ. 36, 17. das jüdiſche Land unfruchtbar nenne, als welches nicht werth ſey, daß man groß deswegen kämpffe, und Krieg führe, da doch ſolches den angeführten Zeugniſſen der Schrifft, Joſepho und Tacito ſchnur ſtracks zuwider iſt. Viel beſſer urtheilet Adrichom. præfat. ad lector. theatr. terr. ſanct. von dieſem Lande, daß es wegen guter Witterung geſunder Lufft, und Fruchtbarkeit des Erdreichs, imgleichen wegen Menge des Viehes, der Vögel, Fiſche, Geträydes, Weins, Oel, Zucker, Balſams, Feigen, Granatäpffel, Kräuter, Blumen, und allerley Art Früchte, wegen der gewaltigen Berge, Felder, Ströme, Flüſſe, Wälder, Städte, Schlöſſer, Dörffer, und Menge der Leute, wie auch aller Dinge Uberfluß ein Paradieß des HErrn zu nennen ſey, und alle übrige Theile der Welt unter dem Himmel weit übertreffe. Siehe auch Bonfrer. ad Exod. 3, 8. da er weitläufftig beweiſet, daß das Land Canaan ein ſchön Land, und Egypten, ſo ſonſt vor das Fruchtbareſte gehalten wird, in vielen Dingen weit vorzuziehen ſey. Man hält zwar insgemein davor, daß es heutiges Tages nicht mehr ſo fruchtbar ſey, als vorhin, weil es jetzo nicht mehr das geſegnete, ſondern ein von GOtt verflucht Land ſey, wie denn auch obgedachter (im Buch vom Hohenprieſter und Prieſtern, cap. 62.) Ratge Stubbe, jetzo Bürger in Hamburg, An. 1669. im gelobten Lande geweſen, als ich ihn wegen der Fruchtbarkeit des Landes gefragt, zur Antwort gab, es wäre itzo überaus unfruchtbar, und müſten ſie ihr meiſtes Proviant aus Egypten haben. Es kan ſeyn, daß das Land itzo ſo nicht mehr gebauet werde, als zuvor, und wegen der Einwohner Unfleiß vieler Orten unbebauet liege. Daß es aber dennoch ein fruchtbar Land ſey, und der Boden gut, wenn er nur bebauet würde, bezeugen viele, die eben wol darin geweſen. Brocardus, der ums Jahr CHriſti 1283. gelebet, und in ſeiner Vorrede ſchreibt, daß er gantzer zehen Jahre das heilige Land mit ſeinen Füſſen betreten, durchgewandert, und alles fleißig aufgezeichnet, ſchreibt part. 2. itiner.

10. Canaan gleichſam ein irrdiſch Paradieß.

11. Obs heute unfruchtbar ſey.

(2) Auf dieſen Ort Strabonis der lib. 16. p. 722. ſeiner Geographiæ ſieht, hat ſich der erwehnte Toland hauptſächlich beruſen. Man weiß aber, wie eben der Strabo öfters geirret; überdem aber redet er daſelbſt bloß von der bergichten Gegend um Jeruſalem, und lobt hernach die Fruchtbarkeit anderer Oerter des Canaaniſchen Landes. Wie Herr Vriemoet l. c. (not. 1.) wohl erinnert.

itiner. cap. 1. daß man denen nicht gläuben ſolle, die da vorgeben, das Land ſey unfruchtbar: Er habe mit ſeinen Augen geſehen, welch ein herrlich fruchtbar Land es ſey, und weiß es nicht genug zu rühmen, wegen der vielen ſchönen Früchte, ſo das Land überaus reichlich hergebe. Wenn man auch den Engelländer Sandis, der in dieſem Seculo, imgleichen Schweiger, der vor 100. Jahren, und andere, die neulich darinnen geweſen, lieſet, wird man hin und wieder finden, wie ſie des Landes Fruchtbarkeit rühmen. Sonderlich um Joppe ſchreibt Schweiger. itiner. lib. 3. cap. 25. daß es eine über alle Maſſe ſchöne luſtige und fruchtbare Gegend ſey von Oel, Getrayde, und Futter, und ſey das Graß
(pag. 897.) ſo hoch geweſen, daß ſchier ein Reiſiger darinnen verborgen hätte reiten können, welches denen hie zu Lande faſt unglaublich ſcheinen ſolte. Siehe auch Führers Reiſe-Beſchreibung pag. 170. 182. imgleichen Stammer pag. 160. ſeiner Reiſe-Beſchreibung, der für wenig Jahren noch darinnen geweſen, der eben wol die Unfruchtbarkeit nicht ſo ſehr dem Lande, als der Einwohner Unfleiß zuſchreibt, wenn er ſpricht: Die Gegend um Jeruſalem, wie auch das gantze gelobte Land mag vor dieſem ziemlich fruchtbar geweſen ſeyn, wie es denn Oel und andere Früchte bringet: Jetziger Zeit aber liegt es ſehr öde und wüſte, weil es mehrentheils von den ſtreiffenden Arabern bewohnet wird. Denn dieſe Nation viel lieber Hunger leidet, als daß ſie arbeitet. Conf. Wagenſ. not. 3. ad Gem. Sot. cap. 7. ſect. 7. & mantiſſ. ad pag. 724. Wie dem allen, daß diß Land, da die Kinder Iſrael darinnen wohneten, ein überaus herrlich ſchön und fruchtbar Land geweſen, iſt aus obigen Zeugniſſen und Beweißthümern Sonnenklar. Und weil es ein ſo überaus fruchtbar Land geweſen, iſt es auch voll Volcks und voller Städte geweſen, wie auch oben c. 28. aus Maſio gehöret, daß vielmehr Städte in dieſem Lande geweſen, als in der Schrift nahmhafft gemacht werden, und ſchreibt Adrichom. in obgedachter Vorrede an den Leſer nicht übel, daß in der gantzen Welt kein Land zu finden, da in ſo kleinem Raum ſo gar viele, ſo groſſe und mächtige Städte, Schlöſſer und Dörffer geweſen, als im gelobten Lande, wie wir auch kurtz vorher aus Joſepho höreten, daß offt in einem Dorff 15000. Bauren gewohnet. Dahero auch Herodes ap. Joſeph. lib. 1. de bell. c. 71. ſagt, daß diß Land viele Könige halten können, wie es auch nach dem Abfall der zehen Stämme zweene gewaltige Könige lange Zeit gehalten, einen in Juda, und einen in Iſrael, die, wenn ſie ſo wol bey GOtt gehalten hätten, alsbald ſie von ihm abfielen, ihren Staat wieder jegliche Feind leicht hätten behaupten können. Ohne iſt es nicht, es iſt das Jüdiſche Land ein klein Land geweſen, wie etwa Holſtein und Jütland ſeyn mögen, aber ſehr bergich und Landreich dabey, und hat es mächtige gewaltige hohe Berge darin gegeben, wie nicht allein aus Joſepho, ſondern auch aus vielen Oertern der Schrifft zu ſehen, da leicht zu gedencken, daß die fruchtbahren Berge in ihrer gewaltigen Höhe und Tieffe auf- und unterwerts viel Erde und Land gegeben, wie ein jeder ihm ſelbſt leicht wird einbilden können.

12. Es ſind viel Städte und Dörffer darinn geweſen.

13. Es hätte viel Könige halten können.

14. Canaan iſt zwar ein klein Land, aber ſehr bergich u. Landreich.

Wie nun das Land Canaan ein fruchtbar Land geweſen, alſo hats auch an der Bauung nicht gefehlet. Denn die Einwohner dieſes Landes ſich auf kein Ding ſo ſehr, als auf den Ackerbau, geleget: Wir Juden, ſchreibt Joſeph. lib. 1. contra Apion. wohnen nicht an dem Meer, pflegen uns auch nicht auf Kauffmannſchafft oder Gewerb zu legen, noch mit hin- und wieder reiſen ſehr zu bemühen, ſondern unſere Städte ſind weit vom Meer gelegen, und dieweil wir ein reiches Land beſitzen, warten wir darinnen unſere Arbeit aus. So ſchreibt auch Abarbenel. præfat. in Levitic. cap. 4. Aller Handel und Gewinn der Iſraeliten, ſo lange ſie in ihrem Lande wohneten, beſtand in der Viehzucht und im Ackerbau. Und iſt dieſe Arbeit von den Alten überaus hoch gehalten worden, nicht allein von gemeinen, ſondern auch von groſſen fürnehmen Leuten, ja Fürſten und Königen, die ihren Ackerbau gehabt, offt auch ſelbſt mit Hand angelegt. So trieb Saul, nachdem er ſchon König war, dennoch den Ackerbau, und trieb die Rinder vor ſich her, 1. Sam. 11, 5. und 2. Sam. 9, 7. 10. So hatte der Feld-Herr Joab ſeinen Acker, 2. Sam. 14, 30. Arnan, der Jebuſiter König, draſch ſeinen Weitzen aus, 1. Chron. 22, 20. So ſtehet vom Könige Uſia, 2. Chron. 26, 10. daß er zum Ackerbau groſſe Luſt gehabt, und findet man auch viele Exempel davon unter den Heyden, (3) da die gröſſeſten im Volcke, die Raths-Herren, die Feld-Herren, die Fürſten und Könige, zum Ackerbau ſo groſſe Luſt gehabt, daß ſie auch ſelbſt geſäet, gepflüget, und andere Bauren-Arbeit verrichtet, da ſie offt vom Pfluge zur Herrſchafft und andern hohen Verrichtungen abgefordert worden, und, wenn ſie ſelbiges verrichtet, und etwas Zeit abbrechen können, ſie ſich wieder hinaus aufs Land zu ihrem Feld- und Ackerbau begeben, und darinnen alle ihre Vergnüglichkeit geſuchet, wie denn auch ein ſolch Leben das unſchuldigſte, das ruhigſte, das nützlichſte und das geſundeſte Leben iſt. Siehe Alexand. ab Alexand. genial. dier. lib. 3. cap. 11. Bochart. hieroz. part. 1. lib. 2. c. 44. p. 440. ſq. Cunæum de republ. Hebr.

15. Die Einwohner haben ſich ſehr auf den Ackerbau geleget.

16. Zum Ackerbau haben offt groſſe hohe Leute Luſt gehabt.

17. Auch unter den Heyden.

(3) Herr Outhov führet unterſchiedene dergleichen Exempel an aus dem Römiſchen Alterthum. Siehe Part. II. p. 543. der Holländiſchen Uberſetzung. Setze hinzu *Boxhornii* Quæſtiones Romanas n. 19. und *Sam. Pitiſci* Lexicon Antiquitat. Roman. voc. *Agricultura.*

lib. 1. c. 3. Feiſel. tom. 2. adverſar. ſacr. lib. 6. c. 4. §. 6. und andere.

18. Der Stamm Levi hat an Früchten mehr Einkommen, als einer der anderen Stämme.

Bey ſo fleißiger Bauung eines fruchtbaren Landes hat es nun nicht anders als jährlich unzehlig viele Früchte geben müſſen. Wenn man nun einen Ueberſchlag machet, ſiehet man klärlich, daß die Leviten jährlich mehr Einkommen gehabt, als einer von allen andern Stämmen. Wir wollen z. E. einen Fall ſetzen, es hätten ein jeglicher Stamm 6000. an der Zahl, (Namen der Maaſſe wollen wir nicht geben, ſondern nur eine Zahl ſetzen) an jährlichen Einkünfften überhaupt gehabt. Das macht von zwölff Stämmen 72000. Von dieſen 72000. gehen die groſſe Erſtlinge wieder an die Prieſter ab, wo man karg iſt in den Prieſter-Erſtlingen, und von 60. nur eins gibt, bekommen die Prieſter zu Erſtlingen 1200. Bleiben alſo von 72000. den zwölff Stämmen nach 70800. Davon bekamen die Leviten den Zehenden 7080. Von dieſen geben ſie den Zehenden wieder an die Prieſter 708. Bleibt alſo den Leviten nach 6372. Wird aber den Prieſtern zu Erſtlingen mittelmäſſig gegeben, von 100. zwey, ſo haben die Prieſter von den 72000. an Erſtlingen gehabt 1440. Bleiben alſo von 72000. noch 70560. Davon bekommen die Leviten den Zehenden 7056. Von dieſen geben ſie den Zehenden an die Prieſter 705. Bleiben den Leviten nach bey 6351. Wo aber die Erſtlinge an die Prieſter reichlich gegeben wurden, von 40. eins, haben ſie von 72000. gehabt 1800. da den Stämmen 70200. nachgeblieben, davon bekommen die Leviten den Zehenden 7020. Hievon geben die Leviten den Zehenden an die Prieſter 701. Bleibt ihnen nach 6318. Auf die Weiſe haben die Leviten viel mehr Einkünffte von allen Früchten gehabt, als kein einiger Stamm. Denn man rechne nach, wenn jeglicher Stamm ſechs tauſend Einkünffte hat, und die Erſtlinge und die Zehenden davon gibt, ſo behält er nur nach, wo karge Erſtlinge ſind 5310. wo mittelmäßige 5295. wo freygebige 5265. Da hingegen die Leviten weit über ſechs tauſend haben. Nun hat jeglicher Stamm noch den andern Zehenden geben müſſen, und hat bey kargen Erſtlingen jeglicher Stamm nach behalten 4779. bey mittelmäßigen 4763. und bey freygebigen 4739. Da hingegen die Leviten auch bey dem ſchlechteſten Einkommen, wenn die Prieſter reiche Erſtlinge gekrigt, dennoch 6318. wo aber den Prieſtern kärglich gegeben worden 6372. und alſo viel reichere Einkünffte, als kein Stamm gehabt; daß ich jetzo nicht gedencke, wo die Hauß-Väter an den König oder im dritten Jahr mehr Zehenden geben müſſen, wie ihnen alsdenn mehr abgegangen, und dennoch die Leviten das Jhrige behalten, auch im dritten Jahre mehr zu bekommen.

19. Uberſchlag und Rechnung.

(pag. 898.)

20. Der Stamm Levi iſt am

Nun aber kömmt das Fürnehmſte zu erwegen, daß der Stamm Levi gegen andere Stämme an Zahl allezeit der Geringſte geweſen, und gegen andere Stämme kaum den viertzigſten Theil Leute gehabt. Da ſie in der Wüſten gezählet wurden, da war die Zahl der zwölff Stämme 603550. Männer von 20. Jahren und darüber, Num. 1, 45. 46. der Leviten aber von einem Monde alt und darüber, waren 22000. Manns-Perſonen, Num. 3, 39. von dreyßig Jahren aber und darüber nur 8580. Num. 4, 47. 48. Man rechne nun dieſen Stamm von 20. Jahren und darüber etwa auf 15000. ſo ſind ſie gegen 603550. nicht einmahl der viertzigſte Theil, denn viertzigmahl 15000. machen nur 600000. Diß ſiehet man auch klärlich aus der Zahl, die zu Davids Zeit genommen ward. Da befunden ſich in Jſrael von ſtarcken Männern von 20. Jahren und darüber 110000. und in Juda 470000. und ward noch der Stamm Benjamin nicht eins mitgezählet. Denn es war dem Joab des Königes Gebot ein Greuel, 1. Chron. 22, 5. 6. Zwar 2. Sam. 24, 9. werden nur 1300000. angeführet, wovon. Jun. Oſiander. Friedl. Prucner. und andere Ausleger, imgleichen Bochart. hieroz. part. 1. lib. 2. c. 38. pag. 376. Buxtorf. anticrit. part. 2. c. 2. p. 404. geleſen werden können.

Volcke der geringſte Stamm geweſen, und hat kaum den 40ſten Theil Leute gegen den andern Stämmen gehabt.

21. Zahl der Leviten.

Die einfältigſte und beſte Antwort iſt wol, die der Autor compend. hiſt. Eccleſ. Goth. lib. 1. cap. 2. ſect. 3. num. 28. gibt, daß Joab, weil ihm das Zählen des Volcks ein Gräuel war, dem David zuerſt nicht alles völlig und eigentlich berichtet, wie ers von denjenigen, die die Stämme zähleten, erfahren, da aber hernach die Zahl völlig zuſammen getragen, und im Buch der Chronicen aufgezeichnet worden. Nun ließ aber David auch die Leviten wegen des Gottes-Dienſtes zählen, und befand ſich ihre Zahl von 20. Jahren und darüber auf 38000. wie oben c. 1. wir bey Beſchreibung der Leviten aus 1. Chron. 24, 3. 24. gehöret. Dieſe 38000. Leviten ſind ebenwol nicht einmahl der viertzigſte Theil der 1570000. der andern Stämme, zumahl viertzig mahl 38000. nicht 1570000. ſondern nur 1520000. machen, und 50000. in den zwölff Stämmen übrig ſind. Siehet man dahero, daß die Leviten nicht einmahl der viertzigſte Theil gegen die zwölff Stämme geweſen. Wäre Benjamin mit gerechnet, würden ſie gegen die zwölff Stämme an der Zahl noch geringer werden. Nach dieſer Rechnung aber, die Sonnen-klar iſt, haben die Leviten jährlich an Geträyde, Wein, Oel und allen Eſſe-Waaren, ſo aus der Erden ihren Wachsthum bekommen, wenn man es geringe rechnet, bey fünffmahl mehr Einkünffte gehabt, als die andern zwölff Stämme, welches in Wahrheit groſſe und reiche Einkünffte ſeyn, und bey ſo fruchtbarem Lande ein Gewaltiges hat austragen können. So haben ſie auch noch ihre Städte und Vorſtädte, und gute Vieh-Zucht gehabt, daß man klar und deutlich ſiehet, es ſey ihnen nichts drin abgegangen, daß ſie im Lande keinen Theil gehabt, ſondern GOtt habe es ihnen wol und reich-

22. Wie die Oerter zu vergleichen von der Zehlung des Volcks zu Davids Zeit.

23. Der Stamm Levi hat jährlich 5mal mehr gehabt, als die anderen 12. Stämme.

reichlich erſetzet, und fünfmahl ſo viel jährlich gegeben, als die andern Stämme hatten. Denn wenn man rechnet bey mittelmäßigen Erſtlingen, ſo haben die Leviten von den zwölff Stämmen zu Zehenden gehabt, und nach Verzehendung an die Prieſter behalten 6351. und die 12. Stämme, wenn auch der andere Zehende davon abgenommen, von 72000. noch 57154. nachbehalten. Nun rechne es einer wie er wolle, ſo wird er befinden, daß, wenn die 38000. Leviten die 6351. unter ſich eintheilen, und 1570000. der andern zwölff Stämmen ihre 57154. auch unter ſich theilen, daß der Stamm der Leviten, als Leviten, über fünffmahl mehr gehabt, als die andern Stämme, und ein Levit mehr als achtmahl ſo viel als einer aus den andern Stämmen, wenn Mann gegen Mann gerechnet werden ſoll. Denn, mache nur einer die Einkünffte zu kleinem Maſſe, z. E. auf 50. und multiplicire die Einkünffte der Leviten damit, imgleichen die Einkünffte der Stämme, und dividire denn beyderſeits die Zahl, jene mit der Zahl der Leviten, dieſe mit der Zahl der Iſraeliten, ſo wird ſichs finden.

24. Mann gegen Mann gerechnet, hat ein Levit ſo viel, als andere 8. haben können.

Hat jemand unter ihnen viele Söhne gehabt, ſo hat er auch jährlich deſto mehr für ſeinen Theil bekommen. Denn eben wie Joſeph es hielte in der Austheilung des Landes Goſen zwiſchen ſeinen Brüdern, da er ſeinen Vater und ſeine Brüder verſorget, und das gantze Hauß ſeines Vaters, einem jeglichen, nachdem er Kinder hatte, Gen. 47, 12. ſo iſt es faſt auch hie gehalten worden, und hat ein Levit ſeine Einkünffte gehabt, nachdem er Söhne hatte. Denn ſo bald ein Levit einen Sohn von dreyen Jahren alt hatte, hatte dieſer Knabe ſchon ſeinen Theil an den Einkünfften, wie zu ſehen 2. Chron. 31, 16. 17. Und diß waren der Leviten Einkünffte, ihre Städte ſamt den Vorſtädten, und der erſte Zehende.

25. Je mehr Söhne ein Levit hatte, je gröſſer waren ſeine Einkünfte.

Das XXXVI. Capitel. (pag. 899.)

Ob auſſer den Städten und Zehenden die Leviten mehr Einkommen gehabt.

Inhalt.

1. Ob die Leviten mehr Einkünffte gehabt als ihre Städte u. die Zehenden.
2. Zur Zeit Moſis haben ſie an der Midianitiſchen Beute Theil gehabt.
3. Wie die lebendige Beute getheilet worden.
4. Wie viel die Prieſter und Leviten gekriegt.
5. Die Soldaten, die gefochten hatten, bekamen mehr als die bey der Bagage geweſen.
6. Warum.
7. Von der Silber-Beute geben die Soldaten GOtt einen Theil.
8. Ob die Prieſter und Leviten damahls allein, oder auch ſonſt von der Beute was gehabt.
9. Die Art Beute zu theilen iſt nach dieſem erſten Exempel geblieben.
10. In etlichen iſt doch etwas Unterſcheid geweſen.
11. Was der König von der Beute gehabt.
12. Es iſt ungewiß, ob Prieſter und Leviten hernach von der lebendigen Beute mehr gehabt.
13. Wovon die Leviten bey ihrer Aufwartung im Tempel gelebet.

1. Ob die Leviten mehr Einkünffte gehabt, als ihre Städte und die Zehenden.

Daß ſonſt auſſer iztgedachtem die Leviten was gehabt haben ſolten, finde ich nicht, und haben ſie auch hieran all genug gehabt. Zwar Num. 31. ſehen wir, daß ſie an der Beute, ſo die Kinder Iſrael von den Midianiten bekommen, ihren Antheil in etwas gehabt. Denn als die Kinder Iſrael die Midianiter geſchlagen, und ſie geplündert, befiehlet GOTT, daß ſie die lebendige Beute, Menſchen und Vieh alſo theilen ſolten: Die Helffte ſolten die Soldaten haben, die die Schlacht gehalten hatten, die andere Helffte aber die Gemeine, das iſt, wie es neben vielen Chriſtlichen Auslegern auch die Hebräer beym Selden. de J. N. & G. lib. 6. cap. 16. erklähren, die bey der Bagage waren, und die Rüſt-Wagen und andere Sachen verwahreten und beſchützeten. Von der Soldaten Theil, die gefochten hatten, krigten die Prieſter ihren Theil, nemlich von 500. eins, von denen aber, die die Bagage und das Geräthe in Acht nahmen, bekamen die Leviten ihren Theil, von 50. eins. Die Summa der lebendigen Beute war 675000. Schaafe, 72000. Rinder, 61000. Eſel und 32000. Jungfern. Davon krigten die Soldaten halb 337500. Schaafe, 36000. Rinder, 30500. Eſel und 16000. Jungfern: Und eben ſo viel bekamen die, ſo die Bagage in Acht genommen, nemlich die andere Helffte. Jene, die gefochten hatten, gaben den Prieſtern von 500. eins, nemlich

2. Zur Zeit Moſis haben ſie an der Midianitiſchen Beute Theil gehabt.

3. Wie die lebendige Beute getheilet worden.

4. Wie viel die Prieſter und Leviten gekrigt.

675. Schaafe, 72. Rinder, 61. Eſel und 32. Jungfern. Dieſe, die beym Geräthe geweſen, muſten von den Ihrigen den Leviten von 50. eins geben, und bekamen die Leviten 6750. Schaafe, 720. Rinder, 610. Eſel und 320. Jungfern. Da denn zu ſehen, daß die Soldaten, die gefochten hatten, weil ſie von 500. nur eins gegeben, mehr nachbehalten, als die das Geräthe verwahret, und von 50. eins geben müſſen, welches auch recht und billig war, weil diejenige, ſo gefochten, mehr Gefahr und Arbeit ausgeſtanden, als die beym Geräthe geweſen waren. Von der andern Beute, von Gold, Silber und dergleichen aber haben die Prieſter und Leviten keinen Theil gehabt, ſondern die iſt den Soldaten geblieben; wiewol ſie von dieſer Beute GOtt dem HErrn eine ſtattliche Hebe und Verehrung gebracht, wie von allen Num. 31. weitläufftig zu leſen. Nun war diß für die Prieſter und Leviten ein gut und ſtattlich Accidens. Ob ſie aber nur diß mahl allein, oder ſonſt allezeit ihren Theil von der lebendigen Beute gehabt, iſt aus der Schrifft nicht zu ſehen. Das ſiehet man, daß dieſe Art Beute zu theilen unter den Soldaten, ſo gefochten, und die beym Geräthe geblieben, im Gebrauch erhalten worden. Denn, als nach Einnehmung des Landes Canaan die drittehalb Stämme, die ihre Wohnung jenſeit des Jordans bekommen hatten, wieder nach Hauſe wolten, und groſſe Beute gemacht hatten, ſagte Joſua zu ihnen: **Ihr kommet wieder heim mit groſſem Gut zu euren Hütten, mit ſehr viel Viehes, Silber, Gold, Ertz, Eiſen und Kleidern, ſo theilet nun den Raub eurer Feinde aus unter eure Brüder,** (die zu Hauſe geblieben ſind, und euer Land mitler weile beſchützet haben) Joſ. 22, 8. da denn abermahl die, ſo in den Streit gezogen, mehr bekommen, als die daheim geblieben waren, weil dieſer, die zu Hauſe geblieben, mehr als der andern waren. Alſo, da David die Amalekiter geſchlagen hatte, und groſſen Raub von ihnen zurück brachte, und etliche, die gefochten hatten, denen, ſo ermüdet, und beym Geräthe geblieben waren, von der Beute nichts gönnen wollen, ſtrafft David ſie und ſpricht: **Wer ſolt euch darin gehorchen? wie das Theil derjenigen, die im Streit hinab gezogen ſind, ſo ſoll auch ſeyn das Theil derjenigen, die beym Geräthe geblieben ſind, und ſol gleich getheilet werden,** und wird hinzu geſetzet: **Das iſt ſint der Zeit, und forthin** (oder vorher. Siehe hievon Selden. l. c.) **in Iſrael eine Sitte und Recht geweſen bis auf dieſen Tag,** 1. Sam. 30, 24. 25. ob wol diß Exempel dem vorgedachten Exempel nicht allerdings gleich iſt. Denn wie Maſius ad Joſ. 22, 8. wol erinnert, ſo iſt die Theilung hie unter David nicht alſo geſchehen, daß die Beute in zwey gleiche Theile getheilet, und die gefochten hatten, die Helffte bekommen hätten, und die beym Geräthe geblieben wären, auch die Helffte: (denn auf die Weiſe hätten die beym Geräthe mehr gekrigt, als die gefochten hätten, weil jener nur 200. dieſer aber 400. waren) ſondern es ſey dieſe Theilung alſo eingerichtet, daß jeglicher dieſe 600. gleich viel bekommen, einer, der beym Geräthe geweſen, ſo viel, als der gefochten hatte. Daß aber die, ſo beym Geräthe waren, Mann bey Mann ſo viel gekrigt, als die gefochten hatten, welches ſonſt nicht geſchahe, ſchreibt Maſius, ſey deßwegen geſchehen, weil ſie alle in gleicher Gefahr geweſen. Denn, indem die zweyhundert Müden bey dem Geräthe gelaſſen worden, und die vier hundert dem Feinde durch ungewiſſe Wege nachgeſetzet, hätte es leichte geſchehen können, daß die zwey hundert beym Geräthe hätten können geſchlagen werden, wenn der Feind etwa im Hinterhalt geſtanden, und die vier hundert, ſo nachjagten, betrogen hätte. Hiernach haben ſie ſich auch gerichtet zur Zeit der Maccabäer, 2. Macc. 8, 28. ſqq.

(pag. 900.)

Da ſie einen König gehabt, hat das gantze Volck die vom Feinde geraubete Beute dem König übergeben, der einen Theil davon genommen, wie zu ſehen Sanhedr. c. 2. ſect. 4. Diß erkläret Coccej. in ſeinen not. aus der Gemara, wie auch Seld. l. 6. de J. N. & G. cap. 16. alſo, daß des überwundenen Königes königlicher Schatz dem Könige allein gantz mit allem zugehöret, und ihm voraus geliefert worden. Die übrige Beute aber, die ſie ſonſt von andern gemacht, ſey in zwey Theile getheilet, wovon der König einen Theil genommen, den andern Theil aber hätten ſich die, ſo gefochten, und die, ſo beym Geräthe geweſen, getheilet. Siehe auch Grot. de J. B. & P. lib. 3. cap. 6. theſ. 24. und Oſiand. not. Ob aber auſſer dem Fall bey obgedachter Midianiter Niederlage Prieſter und Leviten etwas mit von der Beute gehabt, wird nirgends gemeldet. R. Salomo ap. Lyr. ad Num. 18, 20. will, daß ſie nichts davon gehabt. Von der todten Beute, ſo zu reden, Gold, Silber, Kleider und dergleichen, haben ſie freylich nichts gehabt. Ob aber auch nicht von der lebendigen Beute? Im Kriege ſind freylich Prieſter mit geweſen, nicht allein der Kriegs-Geſalbete, ſondern auch die, ſo die Drometen geblaſen. So haben auch die Heyden ihren Götzen den zehenden Theil ihrer Beute zu verehren pflegen (1) Siehe unter andern Körberi Melchiſed. c. 1. §. 32. Ob ſie das etwa von den Iſraeliten gelernet? Joſeph. ſchreibet in Beſchreibung ſeines Lebens: **Ich habe die mir, als einem Prieſter, gebührende Zehenden von denen, ſo ſie mir angeboten, nicht angenommen. Gleichwol habe ich einen Theil der Beute, als unſere Nachbaren, die Syrer, überwunden worden, empfangen, und denſelben, daß ich nicht in Abrede bin, meinen Freunden gen Jeruſalem geſchickt.** Was diß für Beute geweſen,

1. Die Soldaten die gefochten hatten, bekamen mehr, als die bey der Bagage geweſen.

6. Warum.

7. Von der Silber Beute geben die Soldaten GOtt einen Theil.

8. Ob die Prieſter und Leviten damahls allein, oder auch ſonſt von der Beute was gehabt.

9. Die Art Beute zu theilen, iſt nach dieſem erſten Exempel geblieben.

10. In etlichen iſt doch etwas Unterſcheid geweſen.

11. Was der König von der Beute gehabt.

12. Es iſt ungewiß, ob Prieſter und Leviten hernach von der lebendigen Beute mehr gehabt.

(1) Bey dieſem Ort führet Hr. Outhov p. 548. der Holländiſchen Ueberſetzung verſchiedene Oerter der Alten an, welche dieſe Gewohnheit der Heyden beſtätigen. Siehe auch *Dorgheji* Analecta ſacra Part. I. Exc. 123. *Montacutium* in Diatriba de Decimis cap. 3. und *Jo. Spencerum* de legibus ritualibus Hebr. lib. III. Diſſert. I. pag. 728. edit. Tubing.

Digitized by Google

ſen, ob er ſie als ein Soldat bekommen, oder ob ſie ihm von guten Freunden aus freyen Stücken geſchencket, oder ob ſie ihm als eine Prieſter-Gebühr geliefert worden, iſt nicht zu ſehen. Wir wiſſen hier nichts gewiſſes zu ſetzen, ſondern wie wir es nicht bejahen können, daß ſie hernach von der Beute was gehabt, alſo können wirs auch nicht verläugnen, ſondern laſſens im Zweifel dahin geſtellet ſeyn

13. Wovon die Leviten bey ihrer Aufwartung im Tempel gelebet.

Unterdeſſen fraget ſich hie, was die Leviten bey ihrer Auffwartung im Tempel verzehret? daß ſie offt von denen, die ihr Danckopffer gebracht, zu Gaſte gebeten worden, haben wir beym Danckopffer im Buch vom Hohenprieſter und Prieſtern c. 43. gehöret. Aber wenn dergleichen nichts vorgefallen, wovon haben ſie gegeſſen? Bonfrer. ad Deut. 18, 8. vermeynet, daß entweder der Hoheprieſter von der Leviten Zehenden einen gewiſſen Theil zu der aufwartenden Leviten Unterhalt abgezogen, und verwahren laſſen, oder, wie Cajetan. wolle, daß ſie aus dem gemeinen Schatz-Kaſten des Tempels ihren Unterhalt gehabt, welches letztere vermuthlicher iſt, daß ſie ihre Unterhaltung vom Tempel, und des Tempels Unkoſten gehabt. Solte etwas von ihren Zehenden dazu gewidmet ſeyn, könnte das ſo groß nicht machen, weil jeglicher Levit nur zweymal im Jahr aufwartete, und dazu nicht gar viel gehörete.

Das XXXVII. Capitel.

Daß die Prieſter mehr Einkommen gehabt, als andere Stämme.

Inhalt.

1. Wie ſtarck die Prieſter am Volck geweſen.
2. Die andere Stämme ſind über zweyhundert und funfzig mal mehr an Leuten geweſen, als die ſämtlichen Prieſter.
3. Die Prieſter haben an Früchten vielmehr Einkommen gehabt, als die andern Stämme.

1. Wie ſtarck die Prieſter am Volck geweſen.

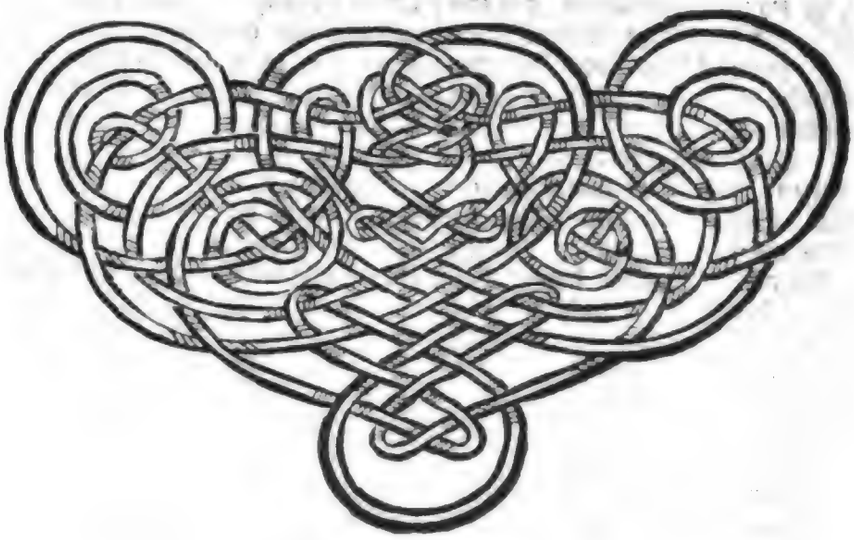
Wie nun die erſte Zehenden der Leviten jährlich ein überaus Groſſes könten eintragen, alſo trugen den Prieſtern ihre Erſtlinge und Zehenden vom Zehenden auch ein Groſſes ein. Die gewiſſe Zahl der Prieſter finden wir nirgends in Heiliger Schrifft. Da ſie ins gelobte Land eingekommen waren, ſind ihrer zum wenigſten 11. geweſen. Denn 4. Prieſter trugen die Bundes-Lade um Jericho, und 7. Prieſter bliſen die Hörner. Ob mehr damahls geweſen, iſt aus der Schrifft nicht zu ſehen. Denn ob zwar Aaron vier Söhne hatte, Nadab, Abihu, Eleazar und Ithamar, ſo ſturben doch die beyden erſten ohne Kinder. Wie viel Kinder aber Eleazar und Ithamar gehabt, wie ſie ins gelobte Land einzogen, wird nirgends gedacht. Wir wollen ſetzen, es wären damahls zwantzig, oder dreyßig, oder mehr geweſen, weil es ſo groß nicht machen kan. Wie ſehr ſie ſich nach (pag. 901.) gerade gemehret, finden wir auch nirgends. Zu Davids Zeiten ſetzet Adrichom. in Jeruſalem num. 80. acht und dreyßig tauſend Prieſter. Aber er irret gewaltig. Acht und dreyßig tauſend Leviten, ſetzet die Schrifft, und keine Prieſter, 1. Chron. 13, 27. 28. wird gedacht, daß ſich zu dem David geſchlagen, und mit ihm gehalten haben Jojada, der Fürſt unter den von Aaron mit 3700. (Prieſtern) Zadoc der Knabe ein redlicher Held, mit ſeines Vaters Hauſe 22. Oberſten, da ſie auch vielleicht alle geweſen. Wir wollen den Fall ſetzen, es wären damahls 6000. Prieſter geweſen, welches in Wahrheit ein groſſes wäre, und höher nicht wohl kommen kan. Denn, haben ſich die Leviten in 400. Jahren von 15000. auf 38000. nur gemehret, nemlich von der Zahl in der Wüſten bis auf David, ſo iſt dis ein gewaltiger Segen und Vermehrung GOttes, wenn in 400. Jahren ſich 20. oder 30. Prieſter auf 6000. gemehret. Zu Joſephi Zeit gegen der letzten Verſtöhrung Jeruſalem ſetzen zwar die Hebräer der Prieſter überaus viel, wie im Buch vom Hohenprieſter und Prieſtern cap. 56. gehöret, ſo aber nicht ſeyn kan, ſondern Joſepho iſt viel eher zu gläuben, der bey 20000. ſetzet, wenn er lib. 2. contr. Apion. ſchreibt: Es ſind (itzo im andern Tempel) vier prieſterliche (Haupt-) Stämme, (Jedaja, Harim, Pashur und Immer) deren jede mehr denn 5000. ſtarck iſt. Das wären etwas über zwantzig tauſend, welches von Davids Zeit an eine groſſe Vermehrung iſt, ſonderlich da noch viel Prieſter in Babel zurück geblieben, die ohn Zweifel hie nicht mitgerechnet werden. Nun mache man einen Ueberſchlag zu Davids Zeiten, da waren in den 11. Stäm-

2. Die andern Stämme ſind über

250. mal mehr an Leuten geweſen, als die ſämtlichen Prieſter.

men (denn Benjamin blieb ungerechnet) über funffzehen hundert tauſend Leute, dagegen, wie wir ſetzen, ſechs tauſend Prieſter, da denn dieſe Prieſter nur den zweyhundert und funffzigſten Theil dagegen machen. Denn 250. mahl 6000. machen 1500000. Nun wollen wir die Erſtling mittelmäßig rechnen von hundert 2. oder von funffzig eins. Kommen alſo von zwey und ſiebenzig tauſend Maaſſen der 12. Stämme 1440. Erſtlinge. Den Stämmen aber blieben nach obiger Rechnung bey den Leviten nach gegebenem erſten und andern Zehenden 57154. nach. Wenn nun die ſechs tauſend Prieſter in ihre Erſtlinge ſich theilen ſollen, und die Iſraeliter in ihren nachbleibenden Reſt, ſo haben die Prieſter mehr von den Erſtlingen gehabt, als die 12. Stämme von ihrem Reſt, und wenn die Prieſter in ihren 1440. Erſtlingen alle zu gleichem Theil gegangen wären, wie die zwölff Stämme in ihren 57154. ſo hätte jeglicher Prieſter ſo viel von ſeinen Erſtlingen gehabt, als zehen Iſraeliten von ihrem gantzen Einkommen. Nun kommen aber noch die Zehenden vom Zehenden dazu, als nach obiger Rechnung 705. Machen alſo Erſtlinge und Zehenden vom Zehenden zuſammen 2145. Auf die Weiſe, wenn die ſechs tauſend Prieſter in dieſen 2145. zu gleichem Theile alle giengen, wie die 1570000. in ihren nachbleibenden 57154. würde ein Prieſter von den Erſtlingen und Zehenden jährlich mehr zu heben haben, als 17. Leute aus einem andern Stamm, und mehr als zweymahl ſo viel als ein Levit von ſeinen Zehenden, es ſey Geträyde oder Früchte der Bäume, oder Wein, oder was es Namen haben mag. Nun dencke aber einer nach, was ſie zwey- oder dreyhundert und mehr Jahre vor Davids Zeit haben heben können, da ihrer ſo wenig geweſen, und offt zwantzig, oder dreyßig, oder funffzig Prieſter eben ſo viel jährlich genoſſen, als hernach ſechstauſend. Was müſſen ſo wenig Prieſter in der erſt aus dem gantzen Lande nicht geſammlet haben! Wie groſſen Reichthum haben ſie nicht zuſammen bringen, und jeglicher ſeinen Kindern hinterlaſſen können! Denn wo jährlich ein ſo groſſes iſt, und jährlich mehr dazu kommt, da iſt leicht zu gedencken, was Vorrath geſammlet werden könne. So konnten ſie auch in der erſt in ihren Städten die meiſten Häuſer aushäuren, und auch jährlich ein groſſes davon heben, daß man augenſcheinlich ſiehet, wie gewaltige Schätze ſie in der erſt ſammlen können, ja ſo groſſe Schätze, daß es einem unglaublich ſcheinen ſolte, wenns nicht ſo klar aus der Schrifft erhellete; Wiewol doch hie zu erinnern, daß die Erſtlinge und Zehenden unter allen Prieſtern nicht gleich getheilet worden, ſondern der Hoheprieſter ein groſſes voraus bekommen, wie wir bald cap. 39. vernehmen werden, da aber doch die Prieſter genug und übergenug nachgehabt, wie ſie denn auch mehr Einkünfte als die Erſtlinge und Zehenden vom Zehenden gehabt, wie wir dieſes ebenfals am angeführten Orte bald mit mehren hören wollen.

3. Die Prieſter haben an Früchten vielmehr Einkommen gehabt, als die andern Stämme.



Das XXXVIII. Capitel.

Vom Vieh-Zehenden der Juden. (1)

Inhalt.

1. Vom Vieh-Zehenden.
2. Unter zehen Stück ward kein Vieh verzehendet.
3. Welch Vieh verzehendet worden.
4. Es wurden nur die verzehendet, die in dem Jahr gebohren worden.
5. Wovon das Zehende Jahr angieng.
6. Wie es mit der Verzehendung hergegangen.
7. Was für Vieh hievon frey geweſen.
8. Das zehende Stück gehörte dem HErrn, und muſte nicht verwechſelt werden.
9. Von dieſem Geſetze war niemand befreyet.
10. Dieſe Vieh-Zehenden haben nicht den Leviten gehöret, ſondern wurden in Jeruſalem, wie der andere Zehende, verzehret, wo ſie ungebrechlich geweſen.
11. Was mit den Gebrechlichen angefangen.
12. Vieh-Zehenden waren ſo heilig nicht, als andere Zehenden.
13. Allerhand Fälle von den Zehenden des Viehes.
14. Zeit zu zehenden.
15. Wozu das Vieh angewandt worden.
16. Das Geſetz vom Zehenden, ob es die Juden auſſer ihrem Lande verbunden.
17. Beydes mit Vieh- und andern Zehenden. (pag. 902.)
18. Die Juden geben noch heute den Zehenden.
19. Ob das Geſetz von den Zehenden natürlich ſey.
20. Wer am erſten die Zehenden gegeben.
21. Wenn die Zehenden in der Chriſtlichen Kirchen aufgekommen.
22. Die Chriſten haben die Zehenden nicht gerne geben wollen.
23. Die Pohlen, die Teutſchen und Dänen, legen ſich hefftig dawider.
24. Von heutigen Zehenden.
25. Mit den Zehenden iſt auf den Namen JEſu geſehen.

1. Von Vieh-Zehenden.

Es kam aber der Landmann mit den obgedachten Zehenden aller ſeiner Einkünffte aus der Erden und von Bäumen noch nicht zu, ſondern muſte auch jährlich ſein Vieh verzehenden, wo er ſonſt zehen Stück hatte. Denn von 5. oder 6. oder 9. gieng nichts, ſondern das Zehende, nicht zwar von allerley Art Vieh, ſondern von Rindern, Schaafen und Ziegen, wie zu ſehen Lev. 27, 32. da die Rinder genennet werden, und בקר, ſo ein Wort iſt, ſo beydes Schaafe und Ziegen bedeutet. Dieſe dreyerley Art wurden jährlich verzehendet, nicht alſo, daß alles Vieh eines Haußvaters ſich jährlich verzehenden laſſen muſte, ſondern das allein, das ihm in dem Jahre gebohren war. Wenn die verzehendet waren, waren ſie im folgenden Jahr der Zehendung nicht unterworffen, ſondern allein diejenige, die aufs neue in dem Jahr gebohren waren. Das Jahr, das Vieh zu zehenden, fieng, wie oben cap. 31. gehöret, mit dem Auguſto an. Was vom Auguſto, bis an den Auguſtum gebohren ward, muſte ſich in dem Jahre verzehenden laſſen. Hiemit giengs alſo daher: Der Hirt trieb die Lämmer, oder die Ziegen, oder die Kälber, gute und böſe, durch einander, (ausgenommen, die zweyerley Geſchlecht waren, die tödtlich kranck waren, die aus Mutterleibe geſchnitten waren, die nicht zeitig waren, und die, deren Mutter bey ihrer Geburt geſtorben oder geſchlachtet waren, welche von dieſem Geſetze frey waren. Sonſten alle andere trieb er in einen Stall, oder in einen Winckel, da eine gar kleine Thür vor war, daß ihrer zwey zuſammen nicht ausgehen konten. Hatte jemand an unterſchiedlichen Oertern viele Schaafe (oder ander Vieh) war nicht nöthig, daß ſie alle in einen Stall getrieben wurden, ſondern jegliche Heerde ward für ſich hinein getrieben, wenn ſie nemlich über 16. Meilen wie Maimon. ſchreibet, von ander waren. Hatte, zum Exempel, einer fünf junge Lämmer zu Jeruſalem, und fünf zu Ptolemais, welche Stadt Bunting. Itiner. p. 227. neunzehen Meilen von Jeruſalem abrechnet; Adrichom. aber, der nur kleine Meilen hat, 36. theatr. terr. ſanct. in Aſer num. 66. wurden ſelbige nicht zuſammen gethan, ſondern waren vom Zehenden frey. Waren ſie aber nicht über 16. Meilen von ander, wurden ſie zuſammen getrieben. Hatte einer drey Heerde, jegliche Heerde 16. Meilen von ander, in einer Heerde 9. in der dritten auch 9. und eine in der Mitte, muſten ſie zuſammen getrieben, und verzehendet werden. Wenn ſie nun alle im Stall waren, wurden die Mü-

2. Unter zehen Stück ward kein Vieh verzehendet.

3. Welch Vieh verzehendet worden.

4. Es wurden nur die verzehendet, die in dem Jahre gebohren worden.

5. Wovon das Zehenden-Jahr angieng.

6. Wie es mit der Verzehendung hergegangen.

7. Was für Vieh hievon frey geweſen.

(1) Hievon handelt *Hottingerus* de Decimis Judæorum Exerc. X. p. 228. ſqq.

Mütter dieſer Thiere hauſſen geſtellet, daß, wenn die Lämmer und Kälber die Mütter ſchreyen höreten, ſie fein nach einander heraus giengen. Alsdenn nahm er einen Stab oder eine Ruthe, die er mit Mennig beſtrichen, und fieng an die ausgehende Thiere zu zählen, eins, zwey, drey, vier, fünf, ſechs, ſieben, acht, neun, und wenn das zehende kam, zeichnete er ſelbiges mit der rothen Farbe an ſeinem Stock, und ſagte: Das iſt ein Zehend dem HErrn! und diß Thier blieb das zehende, es möchte ein Männlein oder Weiblein, gebrechlich oder ungebrechlich, fett oder mager, gut oder böß ſeyn, ſo muſte es dem HErrn geheiliget bleiben, und nicht verwechſelt werden. Verwechſelte es jemand, ſo ward er dadurch aller beyde verluſtig, und ward beydes dem HErrn heilig, und könte nicht gelöſet werden: Alle Zehenden von den Rindern und Schaafen aller derer, die unter der Ruthe (oder Stäcken des Zählers) gehen, ſind ein heiliger Zehende dem HErrn. Man ſoll nicht fragen, obs gut oder böß ſey. Man ſolls auch nicht wechſeln. Wirds aber jemand wechſeln, ſo ſolls beydes heilig ſeyn, und nicht gelöſet werden, Lev. 27, 32. 33. Wolte einer das Vieh mit einem Mennigſtock nicht zeichnen, war es auch ſo eben nicht nöthig; denn wenn einer die Lämmer, wie ſie lagen oder ſtunden, zählete, waren die Zehenden richtig, und war dasjenige, das als das Zehende gezählet ward, dem HErrn heilig. Keiner war von dieſem Geſetze befreyet, kein Levit, kein Prieſter nicht, ſondern Prieſter und Leviten muſten eben wol ihr Vieh verzehenden, ſo wol als die Iſraeliten. Siehe neben Lev. l. c. Maim. tract. de primit. anim. c. 6. §. 1. 3. 14. & cap. 7. §. 1. ſeqq. Münſter. Friedl. claſſ. 1. & Bonfrer. ad Lev. 27, 32. Schindler. lex. pentagl. voc. שבט, pag. 1789. Goodwin. Moſ. & Aar. lib. 6. c. 3. Sixtin. Amam. comment. de decim. Lightf. hor. hebr. ad Joh. 10, 1. Dieſe Vieh-Zehenden aber gehöreten weder Prieſtern noch Leviten, wie etliche wollen, die da vermeynen, ſie wären den Leviten gegeben, und die hätten ihre Zehenden davon wieder an die Prieſter gegeben, wie in dem erſten Zehenden der Früchte und Bäume, als Chytræus, Oſiand. und Bonfrer. ad Lev. 27. Scach. ſacror. eloœochriſm. myrothec. 2. cap. 17. und andere: Aber die Hebräer ſchreiben anders hievon, daß dieſe Zehenden vom Vieh, wenn ſie ohne Gebrechen geweſen, jährlich nach Jeruſalem hinauf gebracht, und vom Hauß-Vater auf den Feſt-Tagen, wie der andere Zehende, verzehret worden. Sie wurden in den innern Vorhof hinein gebracht, ohne Auflegung der Hände geſchlachtet, das Blut in einem Guß an des Altars Boden gegoſſen, und das Fett auf den Altar gebracht. Das Fleiſch aß der Herr mit ſeinen Gäſten in Jeruſalem auf, wie diß Opffer im Buch vom Hohenprieſter und Prieſtern c. 43. mit mehren beſchrieben.

8. Das zehende Stück gehörte dem HErrn, und muſte nicht verwechſelt werden.

9. Von dieſem Geſetz war niemand befreyet.

10. Dieſe Vieh-Zehenden haben nicht den Leviten gehöret, ſondern wurden in Jeruſalem, wie der andere Zehende, verzehret, wo ſie ungebrechlich geweſen.

Waren ſie aber gebrechlich, es wäre der Fehl gleich vor der Verzehendung geweſen, oder hernach dazu gekommen, konte man ſie eſſen, wo man wolte. Es waren dieſe Thiere nach ihrer Gebuhrt ſo heilig nicht, als die Erd-Früchte, oder die Früchte der Bäume. Denn da man von denſelben nicht eſſen muſte, ehe die Zehende davon geheiliget waren, da konte man dieſe, ehe ſie verzehendet wurden, verkauffen und ſchlachten. Kauffte jemand jährige Lämmer, oder ſie waren ihm geſchenckt, waren ſie dem Recht der Verzehendung nicht unterworffen, weil ſie in ſeinem Hauſe nicht gebohren waren. Sie muſten aber in ſolchen Fällen, wenn ſie vom Zehenden-Geſetz frey ſeyn ſolten, ſchon ſo weit ſeyn, daß ſie zum Verzehenden tüchtig waren. Hatte jemand Lämmer vor dem achten Tage nach ihrer Geburt gekaufft, muſten ſelbige, wenn die Zeit zu zehenden kam, verzehendet werden. Kauffte jemand zehen trächtige Schaafe, oder Schaafe mit zehen Lämmern trächtig, muſten die verzehendet werden, weil ſie ihm in ſeinem Hauſe gebohren waren. Wenn die Thiere aber verzehendet waren, muſte das zehende und geheiligte Thier, wo es geſund und ohne Fehl war, durchaus nicht verkaufft oder gelöſet werden, ja auch kein Gebrechliches nicht, auch nicht, wenn es geſchlachtet war. War ein gebrechlich Zehendes geſchlachtet, mochten ſie das Fett davon wol verkauffen, imgleichen die Sehnen, die Haut und die Knochen, aber das Fleiſch gar nicht. Wolte doch jemand das Fleiſch gerne verkauffen, muſte es doch den Namen nicht haben (wie ohn Zweifel die Phariſäer diß erdacht) daß er das Fleiſch verkaufte, ſondern er verkauffte das Fett, die Sehnen, die Haut und die Knochen (das Fleiſch mit eingerechnet) ſo theuer, und ſchlug es ſo hoch, daß ſie am Fleiſche keinen Schaden litten. Doch haben ſie es den Wäyſen und Mündlingen (denen, ſo unter Vormünder Händen geweſen) vergönnet, daß ſie das geſchlachtete Fleiſch von ihren gebrechlichen Zehenden verkauffen möchten. Das Thier ward nicht beſichtiget, wie bey der Erſtgeburt geſchahe, obs einen Fehl hatte oder nicht, ſondern wenn ein Iſraelit ſagte, das Thier hätte einen Fehl, nicht mit Fleiß, ſondern durch einen Zufall bekommen, glaubte man ihm, und möchte ers alſobald ſchlachten. Es war eine dreyfache Zeit zu verzehenden, der 15de Tag vor Oſtern, der 15de Tag vor Pfingſten, und der 15de Tag vor dem Feſt der Lauberhütten. Wenn die Zeit kam, muſten die Thiere weder verkaufft noch geſchlachtet werden, damit die, die gen Jeruſalem hinauf auf die Feſte zogen, Vieh genung hätten. Vid. R. Levi Barzelon. ap. Hotting. de jur. Hebr. num. 220. Maimon. Mor. Nevoch. part. 3. cap. 40. & tract. de primit. animant. cap. 6. §. 4. ſqq. & cap. 7. §. 7. ſqq. & cap. 8. weitläufftig, da er auch diſputiret, wie es gehalten worden, wenn etwan im Zählen ein Irrthum vorgegangen. Wie ſonſt auch dem Könige das zehen-

11. Was mit den Gebrechlichē angefangen.

12. Vieh-Zehenden waren ſo heilig nicht als andere Zehenden. (pag. 903.)

13. Allerhand Fälle von den Zehenden des Viehes.

14. Zeit zu Zehenden.

15. Wozu das Vieh angewandt worden.

zehende Vieh gehörete, kan man 1. Sam. 8, 17. sehen. Und das wären die Zehenden.

16. Das Gesetz vom Zehenden, ob es die Juden auch ausser ihrem Lande verbunden.

An das Gesetz der Zehenden von Erdfrüchten geben die Hebräer vor, daß sie nach dem Gesetze nicht verbunden gewesen, ohn in ihrem Lande, und so lange sie in ihrem Lande gewohnet, wie aus den Hebräern anführet Hottinger. de jur. Hebr. num. 78. Selden. de J. N. & G. l. 6. cap. 16. Conf. Lightfoot. decad. chorogr. Marc. præm. cap. 7. §. 2. Was aber diese Vieh-Zehenden betrifft, will Maimon. tract. de primit. anim. cap. 6. §. 2. daß sie ausser dem Lande Israel an diß Gesetz auch verbunden gewesen, welches aber ihre Weisen nach der Verstöhrung geändert, und verordnet, daß niemand, ohn wenn der Tempel stünde, sein Vieh verzehenden solte. Denn es möchte leicht geschehen, daß einer ein solch dem HErrn zum Zehenden geheiligtes Thier, wenn es ohne Fehl wäre, schlachtete und äsſe, welches aber bey Straffe der Ausrottung verboten, und muste kein dem HErrn geheiligtes Thier ausser Jerusalem geschlachtet werden, wo der, so es that, nicht der Ausrottung schuldig werden wolte. Wolte doch jemand wider der Weisen Ordnung das zehende Vieh dem HErrn heiligen, könte ers zwar thun, aber also muste er nicht eher davon essen, als es einen Fehl bekommen. Es sollen doch heute die Juden den Zehenden von allen geben. Obgleich die Juden heutiges Tages keine Ländereyen haben, geben sie doch sorgfältig den Zehenden von ihrem Gewächs, schreibt Rossæus von aller Welt Religion p. 34. und Goodwin schreibt in seinem Mos. & Aar. lib. 6. cap. 3. daß die Juden, ob sie zwar in der Fremde leben, und weder Vaterland noch Levitisches Priesterthum haben, dennoch, wo sie vor andern heilig wolten gehalten werden, an Statt der Zehenden den Armen den zehenden Theil ihrer jährlichen Einkünfte austheilen, in Hoffnung, GOTT werde sie desto reichlicher segnen, wie ihr Sprichwort (so wir oben cap. 34. angeführet,) lautet, daß die Zehendung reich mache. Es wollen etliche die Zehenden zum nothwendigen Gesetze machen, welches die Natur selbst lehre, wie viele von den Päbstlern thun beym Oliand. ad Grot. lib. 1. de J. B. & P. cap. 1. thes. 17. observ. 5. welches auch Rossæus will, wenn er in seinem Buch von der gantzen Welt Religion p. 7. schreibt: Die Zehenden wurden gegeben noch vor dem Gesetze durch das Licht der Natur, alldieweil die Menschen durch selbiges Licht wusten, daß ein GOTT wäre, dem sie zur Danckbarkeit schuldig wären zu bringen den Zehenden von jedem Gewächs, als von dessen Güte sie alles empfiengen. Sie wusten auch, daß der Gottesdienst und Religion nicht könnte beybehalten, noch die Priester unterhalten, noch die armen Leute erquicket werden, ohn die Zehenden. Nun ist nicht ohne, daß die Zehenden freylich vor dem Gesetze gegeben worden. Maimon. ap. Buxt. not. ad Cosri part. 1. §. 83. ziehet dieselbe von Isaac her. Aber sie sind älter als Isaac. (2) Denn sein Vater Abraham gab dem Priester GOttes, dem Melchisedech, den Zehenden von allerley, Genes. 14, 20. Ob wol Cajetan. ap. Osiandr. l. c. vermeynet, Abraham habe dem Melchisedech nicht eben den zehenden Theil gegeben, sondern einen grossen Theil, dergleichen man zu Mosis Zeit den Zehenden genennet. Dem sey, wie ihm wolle, gewiß ist, daß vor Mosis Zeit Zehenden gegeben worden. Von Jacob wissen wir, Gen. 28, 21. daß er GOTT dem HErrn gelobet, er wolle ihm den Zehenden geben von allem, was er ihm geben würde. Aber daraus folget noch nicht, daß die Zehenden natürlichen Rechtens sind, (3) und widerleget solche Meynung vorgedachter Osiander weitläufftig, wie auch vor dem Gesetze und dem Levitischen Priesterthum die Beschneidung, die Opffer, und andere Dinge mehr im Gebrauch gewesen, die aber aus dem Licht der Natur nicht entsprossen, noch in natürlichen Rechten Grund haben. Was Abraham und Jacob gethan, hätten sie aus keiner natürlichen Schuldigkeit, sondern aus freyen Stücken gethan. Man finde im N. Testament keinen Befehl, daß eben der zehende Theil den Kirchen-Dienern solle zugeleget werden, sondern es werde bloß befohlen, daß sie ihren gebührlichen Unterhalt haben sollen, wie sich das bestens schicken könne. Es hätte die erste Christliche Kirche Zehenden auch nicht gegeben, sondern sie wären erst aufgekommen zur Zeit Constantini M. oder, wie andere wollen, Caroli M. oder, seines Sohnes Ludovici Pii. Es hätten auch die Christen dieselbe nicht gern geben wollen: Die Pohlen wären mit Schlägen dazu gezwungen, und die Edelleute hätten deßwegen das Christenthum verlassen; so hätten sich auch die Teutschen den Zehenden gewaltig widersetzet. Siehe itzgedachten Osiand. hievon weitläufftig. Conf Bonfr. ad Gen. 14, 18. Hacspan. lib. 2. miscell. cap. 9. §. 7. Von den Dähnen schreibt Heldwader. sylv. Chronol. c. 16. p. 83. daß, als Knut, der neun und siebenzigste König (4) in Dännemarck, ein Gottfürchtiger

17. Beydes mit Vieh und andern Zehenden.

18. Die Juden geben noch heute den Zehenden.

19. Ob das Gesetz von den Zehenden natürlich sey.

20. Wer am ersten die Zehenden gegeben.

(pag. 904.)

21. Wenn die Zehenden in der Christl. Kirchen aufgekommen.

22. Die Christen haben die Zehenden nicht gerne geben wollen.

23. Die Pohlen, die Teutschen und Dähnen legen sich hefftig darwider.

(2) Die Exempel der Verzehndung aus der Historie der Patriarchen hat Hottingerus l. c. p. 10. sqq. ausgeführet und erörtert.

(3) Dieses geben zwar die Canonisten für, welche aber *Riverus* billig wiederleget in seiner LXXX. Exercitation über Genes. XIV. wie solches Herr Outhov über diesen Ort bemercket. Uebrigens kan man von dem Ursprung, Recht und andern Umständen der Zehenden in Herrn D. *Justi Henning. Böhmers* Jure Parochiali sect. VII. cap. I. p. 391. mehrers finden, daß ich der vielen Englischen Auctorum nicht erwehne, welche diese materie insonderheit ausgeführet haben.

(4) Allstedius nennet ihn den zwey und siebenzigsten König in seiner Chronologia p. 215. wie Herr Outhov bey diesem Ort erinnert, und zugleich *Albert. Cranzium* in Chronic. Regnorum Aquilonarium Daniæ &c. lib. IV. cap. 37. von seinem jämmerlichen Tode anführet.

König, die Bauren zwingen wollen, der Kirche und den Prieſtern den Zehenden zu geben, ſie aufrühriſch geworden, und ihn in der Kirche Sanct Albani, zu Odenſee in Fühnen, jämmerlich zu Tode geſchlagen, welches geſchehen Anno Chriſti 1050. den 10. Jul.(5) Er ſchreibet aber flugs dabey, daß die ſtoltzen Bauren wegen dieſes Königs-Mords und verwegerten Zehenden von GOtt dem HErrn mit Hunger und Theurung gewaltig geſtrafft worden. Doch ſind die Zehenden hernach im Gebrauch gekommen, und ſind noch heute vieler wegen in Gebrauch,(6) wiewol nicht von allen Eſſe-Waaren, auch nicht eben der Zehende, ſondern an etlichen Oertern der funffzehende, an andern der zwantzigſte Theil gegeben wird, ſo doch alles den Namen der Zehenden behält. Epiphan. contra. hæreſ. lib. 1. tom. 1. hæreſ. 8. (7) ſchreibt, es habe GOTT mit den Zehenden auf den erſten Buchſtaben des Namens JEſu (ι) ſo bey den Griechen der zehende Buchſtabe (Jota) (wie auch bey den Hebräern der zehende Buchſtab iſt,) daß wir uns bey den Zehenden auch des Namens JEſu erinnern ſollen (als auf welchen alles im Alten Teſtament geſehen.)

24. Von heutigen Zehenden.

25. Mit den Zehenden iſt auf den Namen JEſu geſehen.

(5) Herr Andr. Hoier bezeuget in ſeinen kurtzgefaßten Dännemarckiſchen Geſchichten p. 32. daß dieſer Canutus, der Heilige, welchen der Pabſt An. 1100. canoniſiret, An. C. 1087. zu Odenſee vor dem Altar erſtochen ſey.

(6) Es hat ein gewiſſer Anonymus C. B. in ſeinem traité de l'origine des dixmes & l'obligation de les payer Paris 1687 zu beweiſen geſuchet, daß die Zehenden vermöge Göttlichen Rechts billig auch im neuen Teſtament gegeben werden ſollten. Man kan ſeine Gründe kürtzlich vorgeſtellet ſehen in Actis Eruditorum Lipſienſibus Tom. I. ſupplementorum p. 79. ſqq. Was vor Mißbrauch bey der Hebung der Zehenden, wo ſie in Chriſtlicher Kirche gebräuchlich geweſen, eingeſchlichen, und wie ſie eben darum aufgehoben, hat *Joh. Nicolaus* in Antiquitat. Eccleſ. c. 17. §. 18. gezeiget, welchen Herr Outhov zu dieſem Ort anführet.

(7) Epiphanii Worte lauten p. 20. alſo: καὶ ἦν ἐκεῖ κατάδεκάλωσις ἀσφαλιζομένη, ἵνα μὴ λάθῃ ἡμᾶς τὸ ἰῶτα, ἡ δεκὰς, τὸ πρῶτον στοιχεῖον τῦ Ιησῦ ὀνόματος. Dieſes iſt aber ſehr weit hergeholet. Nähere geheime Abſichten der Zehenden aufs N. T. hat Herr D. Lampe im Gnadenbunde Part. III. p. 1181. ſqq. angewieſen.

Das XXXIX. Capitel.

Von dem übrigen Einkommen der Prieſter.

Inhalt.

1. Den Prieſtern gehörte mehr.
2. Sie hatten von jedem Back ihren Theil.
3. Wieviel ſie gehabt.
4. Der gantze Teig ward durch den Prieſter-Kuchen geheiliget.
5. Wo Paulus dahin ſehe.
6. Es hat jährlich ein groſſes austragen können.
7. Die Kuchen wurden in den Tempel aufgebracht und beygelegt.
8. Sie wurden nur allein im gelobten Lande gegeben.
9. Was die heutigen Juden mit dem Erſtling ihres Teiges anfangen.
10. Ob die Prieſter auch von jeglichem geſchlachtetem Vieh ihren Theil gehabt.
11. Accidentien der Prieſter.
12. Von der Beute haben ſie einmahl was gehabt.
13. Ob ſonſten mehrmahlen.
14. Sie hatten das Löſegeld für die erſtgebohrne Söhne, wie auch eines Eſels Erſtgeburt, wenn ſie gelöſet ward.
15. Was gelobet und verbannet ward, war auch ihr, wie auch die untüchtige Erſtgeburt, und was ihnen ſonſt gegeben ward.
16. Alle Accidentien muſten nach dem Tempel hinauf.
17. Wer die Aufſicht über dieſe Einkünffte gehabt.
18. Wer ſie unter die Prieſter austheilet.
19. So bald eines Prieſters Sohn 3. Jahr war, gieng ſeine Hebung an.
20. Die Prieſter brachten kein Eſſen und Trincken mit ſich in den Tempel.
21. Sie hatten auch viel vom Opffer-Fleiſch und Speißopffer.
22. Woher ſie ihren Unterhalt gehabt, wenn des Tages keine ihnen zukommende Opffer geopffert worden.
23. Sie hatten auch die Felle von den Opffern.
24. Vom Oſter-Lamm aber und etlichen Opffern nicht.
25. Geſtohlen wiedergebracht Guth ward den Prieſtern gegeben, wenn keine Erben da waren.
26. Wie auch, was einer, der ſich am Geweiheten verſahe, über ſein Schuldopffer geben muſte.
27. Philo vergleicht die Prieſter hierinnen mit den Königen.
28. Die Hebräer haben die Prieſter-Gebühr oft willig und freudig gegeben.
29. Was der Hohepriеſter gehabt.
30. Ob

30. Ob er die Helffte oder einen groſſen Theil der prieſterlichen Einkünffte gehabt.
31. Aaron bekömmt in der Wüſten ein gut Accidens.
32. Der Stamm Levi hat durch und durch vortreffliche Einkünffte gehabt.
33. GOtt dringet ſehr auf die richtige Einlieferung der Prieſter-Gebühr.
34. Segen derer, die fleißig, und Straffe derer, die nicht gegeben.

1. Den Prieſtern gehörte mehr.

Damit wir aber wieder zu unſerm Zweck kommen, ſo hatten, wie gehöret, die Leviten die erſten Zehenden. Die Prieſter aber hatten nicht allein die Erſtlinge und Zehenden von den Zehenden, ſondern viel ein mehrers.

2. Sie hatten von jedem Back ihren Theil.

So offt jemand daheim backte, ſo muſte er allemal, wenn er den Teig knetete, einen Theil davon nehmen, und einen Kuchen daraus für die Prieſter backen. (1) Vergaß er einen Theil davon zu nehmen, ſo gab er ein Brodt vom Back: Wenn ihr ins Land kommt, ſpricht GOtt, darin ich (pag. 905.) euch bringen werde, daß ihr eſſet des Brodts im Lande, ſollt ihr dem HErrn eine Hebe geben, nemlich, eures Teiges Erſtling, ſolt ihr einen Kuchen zur Hebe geben, wie die Hebe von den Scheunen, alſo ſolt ihr auch dem HErrn eures Teiges Erſtlinge zur Hebe geben bey euren Nachkommen. Num. 15, 18. ſeqq. Siehe auch Nehem. 10, 37. Joſeph. lib. 4. antiq. c. 4. Buxtorf. ſynag. Judaic. cap. 34. Wie viel ſie vom Teige hiezu abnehmen ſollen, ſchreibt ihnen GOtt nicht vor, und iſt anfänglich in ihrem freyen Willen geſtanden. Nachmahls iſt der vier und vierzigſte Theil vom gantzen Teig verordnet worden, wie Buxtorf. l. c. ſchreibt. Goodwin. ſchreibt aus den Hebräern, daß ſie den vier und zwantzigſten Theil davon genommen lib. 6. Moſ. & Aar. c. 2. ſo vielleicht zuletzt geſchehen, daß die Phariſäer, wie ſie die Truma oder Erſtlinge von den Früchten für die Prieſter verhöhet, alſo auch die Truma oder Erſtlinge und Hebe vom Teige. Durch dieſen davon gehobenen Kuchen ward der übrige gantze Teig geheiliget, wohin, wie auch Goodwin. wohl anmercket, (2) Paulus ſiehet, wenn er Rom. 11, 16. ſchreibet: εἰ δὲ ἡ ἀπαρχὴ ἁγία καὶ τὸ φύραμα. Iſt der Anbruch (oder das Erſtling) heilig, ſo iſt auch der Teig (heilig.)

3. Wie viel ſie gehabt.

4. Der gantze Teig ward durch den Prieſter-Kuchen geheiliget.

Es muß dis kein geringes jährlich eingetragen haben. Es bekommen die Prieſter, ſchreibt Philo lib. de Sacerdot. honor. pag. 642. ihre Speiſe ohne ihre Sorge und Arbeit bereitet. Denn das Geſetz befiehlet, ſo offt einer backet, ſäuret und knetet, ſo offt ſolle ein Brod zum Erſtling für die Prieſter abgenommen werden, wodurch denn auch den Gebern in ihrer Gottesfurcht gedienet wird. Denn indem ſie ſich gewehnen allemahl ein Theil Speiſe für GOTT (und ſeine Diener) abzuſondern, vergeſſen ſie ſein nimmer, welches das glückſeligſte iſt, ſo einem Menſchen in dieſem Leben wiederfahren kan. Weil nun dis Volck an Mannſchafft überaus reich iſt, muſten auch ſolcher Erſtlinge überaus viel fallen, ſo, daß kein Prieſter ſo arm iſt, man könne ihn ja reich ſchätzen.

5. Wo Paulus dahin ſehe.

6. Es hat jährlich ein groſſes eintragen können.

Dieſer Kuche ward gleichfals (bey Gelegenheit) im Tempel geliefert, wie aus Nehem. 10, 37. zu ſehen, und zwar ſo ward er in dem Gemach beygeleget, da die groſſe Erſtlinge beygeleget worden, wie aus Schekalim R. Juda Leo lib. 2. de templ. cap. 19. §. 157. ſchreibt. Es ward aber von niemand angenommen, ohn von denen, die im gelobten Lande wohneten. Dahero, als etliche aus Alexandrien und Bitar, ſo auſſer dem gelobten Lande waren, ihre Kuchen gen Jeruſalem aufbrachten, wurden ſie nicht angenommen, wie è Challa Lightf. ſchreibt cent. chorogr. Matth. præm. c. 55. Heute ſollen die Juden noch bey jeglichem Back einen Kuchen abnehmen, nicht als wären ſie dazu verbunden, weil das Geſetz es nur von denen, die im Jüdiſchen Lande wohnen, erfordere, ſondern damit ſie es nicht vergeſſen. Weil aber der Prieſter Gebühr heute bey ihnen aufhöret, wird dieſer Kuche in den heiſſen Back-Ofen eingeworffen und verbrannt, wie zu ſehen beym Buxtorf. l. c. Es ſchreibt Joſeph. lib. 5. antiq. c. 4. daß die Prieſter nicht allein von jeglichem Back ihre Kuchen, ſondern auch von jeglichem geſchlachteten Vieh ihren Theil gehabt. Wenn einer, ſchreibt er, daheim etwas ſchlachtet, das er nicht zum Gottesdienſt, ſondern auf ſeine eigene Haushaltung verwendet, der muß gleichwol dem Prieſter die Bruſt und den rechten Schenckel deſſelbigen Viehes für ſeinen Theil geben. Bonfrer. ad Deut. 18, 3. vermeynet, daß hie ein Fehler im Joſepho ſey, und er ohn Zweiffel das Gegentheil geſchrieben, daß die,

7. Die Kuchen wurden im Tempel aufgebracht und beygelegt.

8. Sie wurden nur allein im gelobten Lande gegeben.

9. Was die heutigen Juden mit dem Erſtlinge ihres Teiges anfangen.

10. Ob die Prieſter auch von jeglichem geſchlachteten Vieh ihren Theil gehabt.

(1) Hievon handelt der Talmudiſche Tractat חלה *Challa*. Er ſtehet Part. I. Miſchnæ Surenhuſianæ p. 289. mit der lateiniſchen Ueberſetzung und Anmerckungen Surenhuſii. Siehe auch Herrn *Bernh. Sebaſt. Cremeri* Antiquitates Moſaico-typicas Tom. II. p. 161. ſqq. Dieſer meynet unter andern, daß nicht ſo wol ein Kuche von dem Teige, als vielmehr ſo viel Mehl, als zu einem Kuchen erfodert wird, gegeben worden ſey. Der Grund ſeiner Meynung liegt darinn, daß vermöge Nehem. 10, 37. dieſe Kuchen hinauf in den Tempel gebracht worden, welches denn eine groſſe Menge verurſachet haben würde. Mich deucht nicht, daß dieſe Urſache zureiche, inſonderheit, da das Wort *Challa* ſonſt vom Mehl nicht gebraucht, auch nicht ohne Zwang das חלה durch לחלה zum Kuchen, erkläret wird.

(2) Das gefällt auch Herrn *Reland* in Antiquit. ſacris Hebræorum p. 188. nicht weniger *Cremero* l. c. p. 164.

ſo nicht zu ihrer Haushaltung, ſondern zum Gottesdienſt ſchlachten laſſen, (in den Danck-Opffern) den Prieſtern ihren Theil davon geben müſſen. Aber es ſetzet dis nicht allein Joſephus, ſondern auch Philo lib. de ſacerdot. honorib. pag. 643. ſeqq. Denn erſtlich beſchreibt er, wie ſie von den Danckopffern die Bruſt und rechte Schulter gehabt, und ſetzet darauf hinzu: Von dem Vieh aber, ſo auſſer dem Altar geſchlachtet wird, um gegeſſen zu werden (was ſonſt, daheim geſchlachtet ward,) davon hat der Prieſter dreyerley, die Schulter, die Backen und den Magen. Wagenſeil. not. 1. ad Gemar. Sota c. 7. ſect. 28. führet aus Megilla unter andern folgendes an: Es hat den R. Preda ſein Schüler gefragt, wodurch er ſo alt geworden: worauf er geſagt, es wäre ihm niemand jemahl in der Schulen zuvor gekommen, (ſondern er wäre allezeit der erſte geweſen) auch hätte er nie etwas vom (geſchlachteten) Vieh gegeſſen, ehe er das, ſo vormahl den Prieſtern gehörete, davon abgeſondert, und ihnen übergeben; woraus ebenfalls zu ſehen, daß die Prieſter von allem geſchlachteten Vieh etwas gehabt. Siehe auch Compiegne de Veil ad Maimon. tractat. de primit. animant. c. 6. §. 13. da er aus dem Talmudiſchen Tractat Chulin eben wol unter der Prieſter Einkünffte mitrechnet, daß ſie von jeglichem Vieh, das zu Haus und zum gemeinen Leben geſchlachtet worden, ihren Theil gehabt, die Schulter, den Magen, und beyde Backen, welches auch aus Deut. 18, 3. zu ſchlieſſen, wiewol Joſephus für den Backen und Magen die Bruſt ſetzet, da denn ein jeglicher ohn Zweiffel dieſe Stücke den Prieſtern, ſo bey ihm gewohnet, zugeſandt, woraus auch zu ſehen, wie überaus groſſe und faſt ungläubliche Einkünffte die Prieſter gehabt. Und dieſe erwehnte Einkünffte hatten die Prieſter jährlich gewiß.

11. Accidentien der Prieſter.

12. Von der Beute haben ſie einmahl was gehabt.

13. Ob ſonſt mehrmahlen.

14. Sie hatten das Löſegeld für die Erſtgeborne Söhne, wie auch für ꝛc. (pag. 906.)

Auſſer dieſen gewiſſen Einkünfften hatten ſie auch ſtattliche Accidentien und zufällige Einkünffte. Von der Beute haben wir zuvor c. 36. gehöret, daß ſie zu Moſis Zeit ein gut Accidens von der Midianiter Beute gehabt. Obs aber hernach mehr geſchehen, wiſſen wir nicht für gewiß zu berichten. Ein jeglicher Erſtgebohrner Sohn muſte gelöſet, und den Prieſtern für jeglichen 5. Sekel oder drittehalb Reichs-Thaler gegeben werden; imgleichen wenn die Erſtgebuhrt vom Eſel mit einem Schaaf nicht verwechſelt ward, muſte der Herr deſſelben ihn löſen mit 12. Schilling Lübſch, oder mit 18. Schilling Lübſch, oder mit einem halben Reichs-Thaler, nachdem er karg oder freygebig war (wie wir von beyden, im 3. Buch, c. 44. und cap. 50. mit mehren gehöret) Num. 18, 15. welches bey ſo groſſer Menge Volcks, und auch groſſer Anzahl der Eſel ebenfals kein geringes getragen. Alles dem HErrn Gelobte und Verbannete gehörete den Prieſtern auch.

15. Was gelobet und verbannet ward, war auch ihr, wie die un-

Wenn etwa ein Menſch ſich ſelbſt dem HErrn gelobte, gelobte, oder ein Stück Vieh, oder ſein Haus, oder ein Stück Landes, oder ſonſt was, und ſich oder das Seine löſen wolte, ſo gab ein Mann von 20. biß 60. Jahren 25. Reichs-Thaler, ein Weib von demſelben Alter 15. Reichsthaler; Ein Mann über 60. Jahr achtehalb Reichsthaler, und ein Weib von dem Alter 5. Reichsthaler. Gelobte jemand dem HErrn ſeine Kinder, Sohn oder Tochter, vom Monden bis 5. Jahr, muſte er für den Sohn von ſolchem Alter drittehalb Reichsthaler, und für die Tochter anderthalb Reichsthaler geben. Wo ſie aber älter als fünff Jahr waren, zwiſchen fünff und zwantzig, koſtete der Sohn 10. Reichsthaler, und die Tochter fünff zu löſen, wo ſonſt dieſe Gelübde nach der Schatzung geſchehen waren. Wo aber nach dem Werth, urtheilete das Gericht hierin, wie viel ſie geben ſolten. Das Vieh, ſo dem HERRN gelobet ward, und zum Opffer nicht taugte, ward verkaufft, oder von dem Gelober gelöſet, da er, wenn ers ſelber wieder löſen wolte, nicht allein den geſetzten Werth, ſondern auch den fünfften Theil darüber geben müſſen. Haus und Aecker wurden auch gelöſet nach ihrem Werth mit dem fünfften Theil. Alles Geld, ſo aus ſolchen Löſungen kam, gehörete den Prieſtern, wie auch, was aus Cherem gelobet ward, und weder verkaufft noch gelöſet werden konte, der Prieſter zu ewigen Zeiten blieb, wie hievon ſchon im Buch vom Hohenprieſter und Prieſtern c. 60. ausführlicher Bericht geſchehen aus Lev. 27. Num. 18, 14. Wie ſie auch die zum Opffer untüchtige Erſtgebuhrt gehabt, davon iſt auch bereits im angeführten Buch cap. 44. Meldung gethan. Was auch ſonſt aus freyen Stücken den Prieſtern verehret und gegeben ward, war ihr, und gehörete ihnen (den Prieſtern) Num. 5, 11.

untüchtige Erſtgebuhrt, und was ihnen ſonſt gegeben ward.

16. Alle Accidentien muſten nach dem Tempel hinauf.

Wie aber die Erſtlinge beyde die kleinen und die groſſen, die erſten Zehenden, die Zehenden vom Zehenden, imgleichen die Kuchen von jeglichem Back nach Jeruſalem und dem Tempel hinauf gemuſt, alſo muſten auch alle dieſe Accidentien und zufällige Einkünffte auſſer der gebrechlichen oder untüchtigen Erſtgebuhrt vom Vieh (ſo ſie daheim empfingen, eben wie ihren Theil von dem auſſer dem Tempel geſchlachtetem Vieh) hinauf. Von der Erſtgebuhrt der Menſchen und der Eſel, oder dem Löſegeld davor, ſtehet Nehem. 10, 36. Wir ſollen hinauf bringen die Erſtlinge unſer Söhne, (und das Löſegeld davor) und unſers Viehes (oder Eſel, entweder ein Schaaf oder das Löſegeld) wie es im Geſetze geſchrieben ſtehet, und die Erſtlinge (oder Erſtgebuhrt der zum Opfer tüchtigen Thiere) unſerer Rinder und unſerer Schaafe, daß wir das alles zum Hauſe unſers GOttes bringen ſollen den Prieſtern, die im Hauſe unſers GOttes dienen. So haben wir auch im Buch vom Tempel cap. 24. gehöret, wie im Tempel beſondere Gemächer geweſen, da die dem HErrn gelobte, und ſeinen Prieſtern zukom-

men-

mende verbannete Sachen eingeliefert und aufgehoben worden, alſo, daß GOtt gleichſam ſelbſt alles angenommen, und ſeine Diener hernach davon beſoldet hat.

17. Wer die Aufſicht über dieſe Einkünffte gehabt.

Ueber alle dieſe Einkünffte hatten etliche der Leviten die Aufſicht, und wurden aus Prieſtern und Leviten gewiſſe Perſonen benennet, die dieſe Einkünffte hernach unter den Prieſtern und Leviten in ihren Städten austheilten, da es denn mit der Austheilung der Prieſter-Gebühr gehalten worden, eben wie bey den Leviten, nachdem ſie Söhne hatten. Denn ſo bald eines Prieſters Sohn 3. Jahr alt war, gieng ſeine (des 3. jährigen Knaben) Hebung an, wie zu ſehen 2. Chron. 31, 12. ſeqq. Nehem. 13, 13. Selden. de ſucceſſ. in pontific. lib. 2. c. 4.

18. Wer ſie unter die Prieſter austheilet.

19. So bald eines Prieſters Sohn drey Jahr war, gieng ſeine Hebung an.

20. Die Prieſter brachten kein Eſſen und Trincken mit ſich in den Tempel.

Diejenigen, die ihre Woche im Tempel aufwarteten, nahmen keine Speiſſe noch Tranck mit ſich hinein, ſchreibt Joſephus lib. 2. cont. Apion. hattens auch nicht nöthig, ſondern funden Eſſen genug für ſich, indem der hochgelobte GOTT ſie von ſeiner Tafel, und aus ſeiner Küche ſpeiſete, und ihnen faſt von allen Opffern etwas mittheilete. Denn unter andern waren auch die Opffer oder die Feuer, (das iſt, die vom Feuer verzehrete Opffer) oder ein gewiß Theil davon den Prieſtern, die da aufwarteten, von GOtt beſtimmet, Deut. 18, 1. ſqq. Joſ. 13, 14. 1. Sam. 2, 28. So hatten ſie von allen Speißopffern, (auſſer des Prieſters Speißopffer, ſo gantz verbrannt ward) ihren Theil, es möchte roh, oder gekocht, oder gebacken, oder gebraten ſeyn, es möchte für ſich, oder zugleich bey Brand- und Danck-Opffern geopffert werden, ſo hatten ſie das meiſte davon, welches ſie ungeſäuret im innern Vorhofe auf dem Eſſe-Saalen verzehreten, wozu ſie aber memand bitten muſten, ohn ihre Söhne oder andere Prieſter, weil es von bloſſen Manns-Perſonen aus dem Prieſterlichen Geſchlechte gegeſſen werden muſte, Lev. 23, 10. Lev. 5, 13. Lev. 6, 16. 17. Lev. 7, 9. ſeqq. Lev. 10, 12. 13. Num. 18, 9. So hatten ſie auch alles Fleiſch von allen Sünd-Opffern, von derer Blut nichts ins Heilige einkam, mit ſamt dem Hertzen, Leber, Lunge und Gehirn, wie auch alles Fleiſch vom Schuld-Opffer, ſo ſie ebenfalls mit ihren Söhnen oder andern Prieſtern auf den Eſſe-Saalen im innern Vorhofe verzehreten, Lev. 6, 26. ſeqq. Lev. 7, 6. 7. Lev. 10, 16. ſeqq. Num. 18, 9. 10. Von allen freywilligen und Danckopffern hatten ſie die Webe-Bruſt und Hebe-Schulter, die Kin-Backen, die Zunge, die Leffzen, wie auch ein Stück vom Magen, und einen geſäureten Kuchen, welches ſie auch in der Stadt mit ihren Weibern und Töchtern, ja auch Knechten und Mägden, als ihrem Haus-Geſinde, wo ſie ſonſt rein waren, verzehren mochten, Exod. 29, 27. 28. Lev. 7, 31. ſeqq. Lev. 9, 21. Lev. 10, 14. 15. Lev. 22, 1. ſeqq. Deut. 18, 3. Beym Danck-Opffer eines Nazaräers hatten ſie auch die lincke Schulter, über das andere, ſo ihnen ſonſt vom Danck-Opffer zukam, Num. 6, 19. 20. Sie hatten alles Fleiſch von der Erſtgebuhrt der Rinder, Schaafe und Ziegen, Num. 18, 17. 18. Sie hatten auch, was bey Reinigung eines Ausſätzigen vom Oel überblieb, wie von dieſem allen das Buch vom Hohenprieſtern und Prieſtern cap. 37. 39. 40. 43. 44. 51. und 53. kan weitläufftiger nachgeleſen werden. Sie aſſen auch die abgenommene Schau-Brodt, und zwar auf den Eſſe-Saalen mit ihren Söhnen im innern Vorhofe, Lev. 24, 9. wie auch hievon im Buch von der Stiffts-Hütten cap. 24. und im Buch vom Tempel cap. 22. weitläufftiger Bericht geſchehen. Sie hatten auch die erſte Garbe, die GOtt dem HErrn am Oſter-Feſte übergeben ward, imgleichen die beyde neue Pfingſt-Brodt, wie aus Lev. 23, 10. ſeqq. Lev. 23, 17. davon im 5ten Buch beym öffentlichen Gottesdienſt cap. 15. ſeqq. weiter Bericht erfolgen wird. (pag. 907.)

21. Sie hatten viel vom Opfferfleiſch und Speißopffer.

22. Woher ſie ihren Unterhalt gehabt, wenn des Tages keine ihnen zukommende Opffer ꝛc.

Solte etwa von Opffern gewiſſer Perſonen den Tag über nichts ſonderliches gefallen ſeyn, werden ſie ohn Zweiffel ihren Unterhalt von dem Tempel gehabt haben, und ihre Speiſe ihnen aus dem gemeinen Schatz-Kaſten verſchaffet ſeyn worden.

Nicht allein aber hatten ſie im Tempel bey ihrer Aufwartung genug zu eſſen, ſondern es fielen auch andere ſtattliche Accidentien dabey vor. Denn alle Brand-Opffer-Felle gehöreten ihnen, Lev. 7, 8. imgleichen die Felle von den Sünd-Opfern, wie Joſephus lib. 3. antiquit. cap. 10. ſchreibt. Ja es ſcheinet, daß ſie die Felle von allen Opffern gehabt, ohn beym Oſter-Lamm, imgleichen bey den Opffern, die gantz auſſer dem Lager mit Fell und allem verbrannt wurden. Denn von keinem Opffer behielte der, ſo es brachte, das geringſte, ohn im Danck-Opffer, da er das meiſte Fleiſch hatte. Alles andere gehörete GOtt und ſeinen Prieſtern. Wie unzählig viel Opffer aber ſind nicht geſchlachtet? So muß es auch unzählig viel Felle gegeben haben. Wenn auch jemand ſeinem Nächſten unrecht gethan hatte, muſte ers ihm ſamt dem fünfften Theil darüber bezahlen. War aber niemand da, dem er es bezahlen konte, bekamens die aufwartende Prieſter, wie hievon aus Num. 5, 8. im Buch vom Hohenprieſter und Prieſtern cap. 41. ſchon gehöret. Wer ſich am Heiligen und Geweiheten verſahe, oder davon aſſe, davon ihm zu eſſen nicht gebührte, muſte er nicht allein ſein Schuld-Opffer bringen, ſondern auch, was er am Geweiheten geſündiget hatte, neben dem fünfften Theil darüber geben, ſo dieſe Prieſter auch hatten. Siehe Lev. 5, 15. Lev. 22, 14. 15. 2. Reg. 12, 16.

23. Sie hatten auch die Felle von den Opffern.

24. Vom Oſter-Lamm aber und etlichen Opfern nicht.

25. Geſtohlen wiedergebracht Gut ward den Prieſtern gegeben, ꝛc.

26. Wie auch, was einer, der ſich am Geweiheten verſahe, ꝛc.

Und das ſind die jährliche prieſterliche Einkünffte, von welchen Philo lib. de Sacerdot.

27. Philo vergleicht die Prieſter hierinnen mit den Königen.

cerdot. honorib. pag. 643. ſchreibt: daß die Prieſter hierinnen an Ehre und Majeſtät den Königen nach dem Geſetze gleich geachtet worden, weil es befohlen, ihnen als Fürſten die (jährliche) Schatzung zu geben; ſetzet auch hinzu: Dis geſchicht viel anders, als in den andern Städten, da ſie unter ihren Herren leben. Denn dieſe geben das Jhrige kaum endlich mit Seufzen und aus Zwange, haſſen die Rentmeiſter (und Einnehmer) als eine allgemeine Peſtilentz, errichten bald dieſe bald jene Entſchuldigung, damit ſie ihre Schatzung zur beſtimmten Zeit nicht abtragen.

28. Die Hebräer haben die Prieſter-Gebühr oft willig und freudig gegeben

Dieſe aber (die Hebräer) geben den Prieſtern ihre Gebühr willig und mit Freuden, nicht als geben, ſondern als nehmen ſie es, thun glückliche Wünſche und Danckſagung hinzu, und das jährlich, da weder Männer noch Weiber ſäumen, ſondern es mit ſolcher freywilligen Freudigkeit herbey bringen, daß mans kaum ausſprechen kan; wiewol dieſe freywillige Freudigkeit nicht allezeit dabey geweſen, wie wir bald cap. ſeq. mit mehren vernehmen werden.

29. Was der Hohepriester gehabt.

Was und wie viel aber der Hoheprieſter von allen dieſen Einkünfften gehabt, wird in der Schrifft nirgends gedacht. Von der Beute höreten wir oben cap. 36. aus Sanhedr. daß ſie dem Könige dieſelbe überliefert, da er einen Theil davon genommen, und den andern Theil denen, die mit ausgezogen waren, überlaſſen. Dis, ſchreibt Coccej. not. 13. ad Sanhedr. cap. 2. ſect. 4. weiſen die Hebräer aus der Vergleichung des Königes mit dem Hohenprieſter, ſetzet aber nichts weiters hinzu. Wäre zu wünſchen, er hätte ihre Meynung völlig angeführet. Daß der Hoheprieſter vom Schaubrodt und von den Opffern das erſte und beſte genommen, was, und wie viel er gewollt, haben wir im Buch vom Hohenprieſter und Prieſtern cap. 11. bey Beſchreibung des Hohenprieſters gehöret. Solten ſie etwa dahin ihr Abſehen gehabt haben? oder ſolten ſie es alſo verſtehen, daß alle Prieſter-Einkünffte in zwey Theile getheilet, und der Hoheprieſter einen Theil davon genommen, die andern Prieſter aber ſich in den andern Theil getheilet hätten? Wegen Mangel gewiſſer Nachricht wiſſen wir hier nichts gewiſſes. Daß er einen groſſen Theil vor andern ausbekommen, iſt leicht zu ermeſſen, weil er ſeinem Stande gemäß leben, und unter allen, wie im itzt angeführten Buch und Capitel gehöret, der Reicheſte ſeyn ſollte: Weswegen auch GOTT dem Aaron noch in der Wüſte ein ſtattlich Accidens voraus gab, indem er, nachdem er die Erſtgebuhrt der Kinder Iſrael gegen die Erſtgebuhrt der Leviten gehalten, und 273. übrig waren, das Löſe-Geld derſelben 1365. Sekel, oder ſechshundert und drey und achtzigſte halb Reichs-Thaler dem Aaron zum Geſchenck verehrete, wie wir dieſes oben im 1. Cap. aus Num. 3, 50. 51. gehöret. Solte der Hoheprieſter von den Prieſter-Einkünfften den halben Theil gekrigt haben, hätten die Prieſter dennoch reichlich genug nachgehabt, und würden allein von ihren Erſtlingen und Zehenden (vom Zehenden aller andern Einkunffte nicht zu gedencken) dennoch mehr gehabt haben, als 8. Leute aus andern Stammen. Solte auch gleich der Hoheprieſter von der Leviten Einkunfften die Helffte gehabt haben, hätten dennoch die Leviten gleichfalls reichlich nachgehabt, ein jeglicher Levit mehr als vier aus andern Stämmen, und würden des Hohenprieſters jährliche Einkünffte über alle Maſſen groß geweſen ſeyn. Wie dem allen, es habe der Hoheprieſter den halben, oder auch nur etwa einen anſehnlichen erklecklichen Theil bekommen, ſo iſt das gewiß, daß der Hoheprieſter fürtreffliche Einkünffte, auch die Prieſter und Leviten überflüßigen Unterhalt gehabt, und GOTT der HERR noch wol zu den Prieſtern ſagen möge: Jch gebe euch euer Prieſterthum zum Amt, zum Geſchenck, Num. 18, 7. zum Amt, daß ihr mir dienet, zum Geſchenck, weil ihr reichen Unterhalt davon habt, (Vid. Nachman ap. Hotting. de jur. Hebr. num. 135.) daß dannenhero der gute Rittangel ſich umſonſt bemühet, wenn er Könige und Fürſten unvermerckt bereden will, ſie ſollen ihren Predigern nicht zu viel Einkünffte geben, und ſich auf das Exempel der Prieſter und Leviten berufft, wenn er in der Vorrede ſeiner hochfeyerlichen Solen. A. 3. b. ſchreibt: Es wurden ihnen auch im gelobten Lande gewiſſe Städte und gewiſſe Einkommen vermacht, daß ſie von dem genamten leben muſten, damit ſie ſich nicht zu hoch erheben ſolten, da doch aus dem, was wir aus der Sonnen-klaren Schrifft von ihren Einkünfften angeführet, mehr als zur Gnüge erhellet, daß den Prieſtern und Leviten überaus reiche und groſſe Einkünffte von GOTT dem HERRN vermacht geweſen, und urtheilen andere gelehrte Leute anders hievon; ob wohl etliche der Sachen auch zu viel thun, wie unter andern zu ſehen aus Schubarts geiſtlicher Catechiſmus-Luſt, da er in der Predigt, Richtkunſt eines Pfarrers genannt, pag. 1194. ſchreibt, daß nach gelahrter Leute Meynung in dem einigen gelobten Lande auf die Geiſtlichen mehr ſpendiret worden, als itzt in der gantzen Evangeliſchen Chriſtenheit. Das heiſt der Sachen zu viel gethan. Daß ſie reiche, überflüßige Einkünffte gehabt, iſt aus obigem Sonnen-klar. Denn der groſſe GOTT hat nicht gewolt, daß ſie nur nach Nothdurfft genug hätten, ihr Leben hart hinhalten, und delicater Speiſe mangeln ſolten, ſondern daß ſie ihren Tiſch mit Freuden halten könten, wie Philo ſchreibt lib. de Sacerdot. honorib. pag. 642.

(pag 908.)

32. Der Stamm Levi hat dadurch vortrefliche Einkünffte gehabt.

30. Ob er die Helffte oder einen groſſen Theil der Prieſterlichen Einkünffte gehabt.

31. Aaron bekömmt in der Wüſten ein gut Accidens.

Und

33. GOtt dringet ſehr auf die richtige Einlieferung der Prieſter.

Und zwar, wie gern ihnen GOtt ihren reichlichen Unterhalt gegönnet, iſt daher genug abzunehmen, daß er die richtige Lieferung der Prieſter und Leviten Gebühr nicht nur ſo vielfältig und eiferig befohlen, ſondern auch reichlich geſegnet, hingegen die Abknappung und Verkürtzung gewaltig gehaſſet, und an Statt des Segens ſolche karge Filtze verflucht. Jhr ſolt den Prieſtern die Erſtlinge (und alle andere Gebühr) bringen, damit der Segen in deinem Hauſe bleibe, Ezech. 44, 30. Ehre den HErrn von deinem Gut, und von den Erſtlingen alle deines Einkommens, ſo werden deine Scheuren voll werden, und deine Kelter mit Moſt übergehen, Prov. 3, 9. 10. Und höre einer, wie GOtt wider die Zurückhaltung der Prieſter- und Leviten-Gebühr donnere, und es nicht anders ahne, als wäre es ihm in eigener Perſon wiederfahren: Jſts recht, ſpricht er, daß ein Menſch GOTT teuſchet, wie ihr mich teuſchet? So ſprecht ihr: womit teuſchen wir dich? Am Zehenden und Hebopffer. Darum ſeyd ihr auch verflucht, daß euch alles unter den Händen zerrinnet. Denn ihr teuſchet mich alleſamt. Schreckliche Worte! Er vermahnet hierauf die Gebühr richtig zu liefern, ſo wolle er den Fluch in einen Segen verwandeln: Bringet die Zehenden gantz in mein Korn-Hauß, auf daß in meinem Hauſe Speiſe ſey, und prüfet mich hierin, ſpricht der HErr Zebaoth, ob ich euch nicht des Himmels Fenſter aufthun werde, und Segen herabſchütten die Fülle, und ich wil für euch den Freſſer ſchelten, daß er euch die Frucht auf dem Felde nicht verderben ſoll, und der Weinſtock im Acker euch nicht unfruchtbar ſey, ſpricht der HErr Zebaoth, daß euch alle Heyden ſollen ſelig preiſen. Denn ihr ſollet ein werthes Land ſeyn, ſpricht der HERR Zebaoth, Mal. 3, 8. ſeqq. Woraus genug zu ſehen, welch ein Ernſt es GOTT dem HErrn geweſen, daß die Prieſter und Leviten das Jhrige richtig gekrigt.

34. Segen deren, die fleiſſig, und Straffe deren, die nicht geben.

Das XL. Capitel.

Wie der Prieſter und Leviten Einkommen offt nicht entrichtet.

Inhalt.

1. Prieſter- und Leviten-Gebühr iſt offt ſchlecht entrichtet.
2. Zu Jerobeams Zeiten haben ſie ein groſſes gemiſſet.
3. Wo die aus Iſrael vertriebene Prieſter und Leviten gewohnet.
4. Nach Salomons Tod ſind ihnen die Einkünffte ziemlich beſchnitten worden.
5. Unter den gottloſen Königen iſt es auch hiemit ſehr unrichtig zugegangen.
6. Jmgleichen flugs nach der Wiederkunfft aus Babel.
7. Nehemias machte gute Verordnung darin.
8. Ob ſie im andern Tempel die Vorſtädte gehabt.
9. Keine Freyſtädte haben ſie im andern Tempel gehabt.
10. Ob den Leviten die Zehenden im andern Tempel genommen worden.
11. Es iſt zuletzt mit den Zehenden groſſer Betrug vorgegangen.
12. Die Hohenprieſter haben zuletzt den Prieſtern die Zehenden genommen.
13. Prieſter-Gebühr iſt auch zuletzt nicht nach dem Tempel aufgekommen.
14. Wie unordentlich es hergegangen.
15. Viele ungelehrte Prieſter haben zuletzt groſſe Noth gelitten, und ihren Unterhalt faſt gebettelt.
16. Es ſcheinet nicht, daß zu Eſrä Zeiten die Zehenden den Leviten genommen worden.
17. Wiewol es zuletzt wunderlich hergegangen.
18. Was die Prieſter heute bey den Juden für Einkommen haben, und was ſie zu thun haben.
19. Die Prieſter und Leviten haben oft ſelber Schuld gehabt, daß es mit ihrer Gebühr ſo unrichtig hergegangen.
20. Prieſter-Gebühr erfodert die natürliche Billigkeit.
21. Die Heyden haben ihre Prieſter reichlich unterhalten.
22. Chriſten ſollen ihre Prediger reichlich unterhalten.
23. Wie das Getrayde vormals ausgedroſchen worden.
24. Dem Ochſen muſte man beym Dreſchen das Maul nicht verbinden.
25. Prediger können keine andere Arbeit abwarten.
26. Prediger haben Bücher nöthig. (pag. 909.)
27. Prediger werden heute kärglich unterhalten.
28. Reiche Unterhaltung der Prediger iſt ein Zeichen, daß Zuhörer GOtt lieben.
29. Schade, ſo aus ſchlechter Unterhaltung der Prediger entſtehet.
30. Einwurff von der Prediger Salariis.
31. Wird beantwortet.
32. Was die Gibeoniter vor Einkünffte gehabt.
33. Belgentreter.

1. Prieſter und Leviten Gebühr iſt offt ſchlecht entrichtet.

Wie es aber heute gehet, daß, was GOTT einem gönnet, Menſchen einem mißgönnen, ſo iſt es auch damahls offt geſchehen, daß den Prieſtern und Leviten ihr Gebühr nicht allzuwohl entrichtet worden, und ſind hierinnen, ſonderlich zuletzt im andern Tempel, nicht wenige und wunderliche Veränderungen vorgefallen. Nicht lange nach Joſua Tode, ehe GOtt die Richter erweckte, und da alles bunt über Eck gieng, ſcheinet, daß den Leviten ihre Zehenden nicht richtig geliefert worden, weßwegen jener Levit, der Jonathan, der ſich in Bethlehem eine Zeitlang aufgehalten, und, wie etliche wollen, von der Mutter-Seite aus dem Stamm Juda war, (Vid. Druſ. ad Judic. 17, 7.) hin und her wanderte, und ſeine Nahrung ſuchte, wo er am beſten konnte, und wie er an den Micha kömmt, der ihm ſelbſt ein Götzen-Hauß nnd Götzen aufgerichtet hatte, derſelbe ihm freye Kleider, freye Nahrung, und jährlich zehen Silberlinge Lohn (des ſchlechten Lohns!) beut, läſſet er ſich von ihm annehmen, und dienet ihm in ſeinem Götzen-Hauſe als ein Prieſter, und ſündigte vielfältig und ſchrecklich Ding. Judic. 17. und Judic. 18, 30. Kein Zweifel aber iſt, daß, nachdem die Richter von GOTT erwecket worden, ſie auch hierin gute Anordnung werden gemacht haben. Unter David und Salomo iſt alles, wie der Levitiſche Gottes-Dienſt, alſo auch der Prieſter und Leviten Einkünffte in vollem

vollem Flor geweſen. Aber flugs nach Salomons Tode, da die zehen Stämme abfielen, iſt mit den Prieſtern und Leviten eine gewaltige Veränderung vorgegangen. Denn, wie wir oben cap. 9. gehöret, da Jerobeam die güldenen Kälber machen ließ, zogen faſt alle Prieſter und Leviten aus Iſrael weg, und begaben ſich nach Juda, da die Leviten aller ihrer Städte und Vorſtädte verluſtig worden: **Es machten ſich zu Rehabeam (Salomons Sohn) die Prieſter und Leviten aus gantzem Iſrael, und allen ihren Grentzen, und ſie verlieſſen ihre Vorſtädte und Haabe (oder ihr Eigenthum, ihre Städte) und kamen zu Juda gen Jeruſalem. Denn Jerobeam und ſeine Söhne verſtieſſen ſie, daß ſie dem HERRN nicht Prieſter-Amt pflegen muſten,** 2. Chronic. 11, 13. 14. da die Prieſter ſie zum Theil zu ſich in ihre Städte eingenommen, ſie theils auch in andere Städte vertheilet worden, ihrer etliche auch auf den Dörffern gewohnet, wie zu ſehen 1. Chron. 10, 16. Conf. Jun. ad h. l. Da iſt den Prieſtern und Leviten ein überaus Groſſes abgegangen, indem die Leviten alle ihre Städte und Vorſtädte, und darunter auch ihre Freyſtädte, die Prieſter ihre Erſtlinge, und beydes Prieſter und Leviten ihre Einkünffte vom Zehenden aus gantz Iſrael gemiſſet uno verlohren. Denn ob zwar etliche Fromme aus Iſrael ihre Gebühr jährlich nach Jeruſalem hinauf gebracht, als Tobias, wie Tob. 1, 5. 6. 7. zu ſehen, und andere dergleichen mehr, hat doch diß von ſo wenigen, gegen das gantze Land zu rechnen, den Verluſt nicht erſetzen können, wiewohl ſie doch beyderſeits noch einen Stoß haben vertragen können, als die bisher bey ſo groſſen Einkünfften wacker einſammlen, den Ihrigen ein Groſſes nachlaſſen, die Ihrigen wieder ihr Guth gewaltig vermehren, und alſo alle ein ſehr Groſſes für ſich bringen können. Solten auch die Leviten aus Iſrael von ihren Städten weggezogen ſeyn, und ihre Häuſer nicht verkaufft haben, weil ſie bey ſolcher Zerrüttung ſonſt nichts davon hatten, und wenn etwa ein beſſer Zuſtand daſelbſt wieder gekommen wäre, ſie dieſelbe allemahl löſen können? Dem ſey, wie ihm wolle, ſo ſind ihnen doch nach Salomons Tode die Einkünffte ziemlich beknappet worden.

2. Zu Jerobeams Zeit haben ſie ein groſſes gemiſſet.

3. Wo die aus Iſrael vertriebene Prieſter und Leviten gewohnet.

4. Nach Salomons Tode ſind ihnen die Einkünfte ꝛc.

In Juda giengs hernach auch nicht allezeit richtig daher. Denn, wenn die abgöttiſchen Könige regieret, die auf des HERRN Prieſter und Leviten nicht viel hielten, iſt leicht zu gedencken, daß die Einkünffte nicht allemahl richtig gefolget. Vor Hiskia Zeit ſiehet man, daß es nicht richtig damit hergegangen ſeyn müſſe. Denn da er zu reformiren anfieng, muſte er auf der Prieſter und Leviten Einkünffte dringen, und ſprach zum Volcke, daß ſie Theil geben den Prieſtern und Leviten, auf daß ſie könnten deſto härter anhalten am Geſetze des HERRN (und deſto fleißiger und unverhinderter ſtudiren) welches auch geſchahe, und reichlich eingebracht ward, ſo daß viel überblieb, und ſie kaum alles laſſen konten. 2. Chron 31, 4. ſqq.

5. Unter den gottloſen Königen iſt es ſehr unrichtig zugegangen.

Nach der Wiederkunfft aus Babel gieng es auch flugs in der Erſt ſehr unrichtig her, indem weder die Gebühr treulich entrichtet, noch treulich ausgetheilet ward, weßwegen auch viele der Leviten den Gottesdienſt verlieſſen, und des Ackerbaues warteten, wie wir im vorigen Capitel gehöret, daß GOTT bey dem Malachia geklaget, wie ſie ihn geteuſchet, und die Zehenden und Erſtlinge nicht richtig geliefert, worüber auch Nehemias klaget, und andere Anordnung machet, cap. 13, 10. ſeqq. **Ich erfuhr, daß der Leviten Theil ihnen nicht gegeben war, derhalben die Leviten und Sänger geflohen waren, ein jeglicher zu ſeinem Acker zu arbeiten. Da ſchalt ich die Oberſten, und ſprach: Warum verlaſſen wir das Hauß GOTTES? Aber ich verſammlete ſie (die Leviten) und ſtellete ſie (wieder) an ihre Stätte, (und brachte ſie wieder zur Aufwartung.) Da brachte gantz Juda die Zehenden vom Getraide, Moſt und Oel zum Schatz, (in die dazu verordnete Gemächer im Tempel.)**

6. Imgleichen flugs nach der Wiederkunfft aus Babel.

7. Nehemias macht gute Verordnung darin.

In der Gemara Sota cap. 9. ſect. 11. ſtehet: **Nachdem der erſte Tempel verſtöhret worden ſind die ערי מגרש aufgehaben worden.** Diß ערי מגרש, ſo eigentlich heiſt die **Städte der Vorſtädte,** giebt Wagenſeil. auch **Vorſtädte,** wie denn eine ſolche Hypallage in der Schrifft gebräuchlich, und die **Städte der Vorſtädte** hie wol ſo viel ſeyn könten, als die **Vorſtädte der Städte.** Buxtorf. hiſtor. Urim & Thumim cap. 5. aber giebt es Civitates refugii, oder Freyſtädte, wie es vor ihm auch Galatinus de Arcan. Cathol. Veritat. lib. 3. cap. 25. ſo gegeben. Daß מגרש eine **Vorſtadt** bedeute, iſt bekannt, eine Freyſtadt aber heiſt מקלט. Solte מגרש auch eine **Zuflucht** heiſſen, und ערי מגרש könten Freyſtädte genannt werden, hielten wirs lieber mit Buxtorf. und Galatin. Denn daß ſie im andern Tempel ihre vorher gehabte Städte wieder bekommen, ſiehet man Nehem. 11, 20. 36. Daß ſie aber auch die Vorſtädte neben den Städten bekommen, deucht mich, ſey klar genug zu ſchlieſſen aus jetztangeführtem Nehem. 13, 10. da man ſiehet, daß die Leviten und Sänger (weil ihr Gebühr nicht richtig eingeliefert ward) nach Hauſe gezogen, und ihren Acker bearbeitet haben. Diß iſt ohne Zweifel kein ander Acker, als den ſie bey ihren Städten gehabt, und werden ſie alſo ihre Vorſtädte neben den Städten bekommen haben. Die Freyſtädte aber ſcheinen im andern Tempel gantz aufgehöret zu haben.

(pag. 910.)

8. Ob ſie im andern Tempel die Vorſtädte gehabt.

9. Keine Freyſtädte haben ſie im andern Tempel gehabt.

Die Hebräer geben gar vor, daß im andern Tempel den Leviten die Zehenden mit allem genommen wurden, und diß, wollen ſie, habe Eſra ſelbſt verordnet. Denn, als

10. Ob den Leviten die Zehen-

den im andern Tempel genommen worden.

er aus Babel nach Judäam gewollt, und die Leviten ihn verlassen, (Esr. 8, 15.) habe er den Leviten die Zehenden mehr zu reichen verboten, und habe sie den Priestern gegeben; und weil sie hernach, wenn des dritten Jahrs Zehenden ausgetheilet waren, die obangeführte Bekänntniß aus Deut: 26, 13. Ich habe bracht, das geheiliget ist, aus meinem Hause, und habs gegeben den Leviten ꝛc. mit Wahrheit nicht mehr thun konten, habe Johanan (des Judä Maccabäi Groß-Vater,) den die Hebräer, wie im Buch vom Hohenpriester und Priestern cap. 24. gehöret, für einen Hohenpriester halten diese Bekänntniß abgeschaffet, (1) daß sie hernach nicht mehr gesprochen worden, wie zu sehen Mischn. Sota cap. 9. sect. 10. & Wagenseil. not. 2. Und not. 6. hat wohlgedachter Wagenseil aus der Gemara und andern gar merckliche Sachen hievon, die wir gantz herzuführen uns nicht verdriessen lassen wollen: „Als der Hoheprie„ster Johanan (schreibt er aus der Gema„ra) durch gantz Judäa gesandt, (um zu „erforschen, wie die Zehenden von den Ein„künfften der Aecker abgesondert würden) „hat er erfahren, daß zwar alle, die die „grosse Erstlinge absonderten, aber die erste „Zehenden und die andere Zehenden wurden „zwar von etlichen abgesondert, von etlichen „aber wurde es nachgelassen. Dahero „sprach er: O meine Lieben, (ihr irret sehr, „daß ihr vermeynet, ihr seyd nach dem Ge„setze schuldig, allein die grosse Erstlinge ab„zusondern) denn höret, das sage ich euch „vor gewiß, wie die Unterlassung der grossen „Erstlinge eine Halß-Strafe nach sich zeucht, „also, wenn die Zehenden vom Zehenden „zugleich mit dem ersten und andern Zehen„den nicht abgesondert werden, ziehet man „eben dieselbige Strafe über sich. Dero„wegen er diß Gesetze gemachet: Wer „Früchte von einem gemeinen Mann kauft, „(soll sich nicht daran kehren, wenn der „Verkäuffer auch so hoch schweret, daß ne„ben den grossen Erstlingen, von welchen „man ihm endlich gläubt, auch alle Zehen„den davon abgesondert seyn) sondern er ist „vielmehr schuldig die erste und andere Zehen„den davon abzusondern. Die erste Zehen„den muß er wieder verzehenden, so den „Priestern zukömmt, die andere Zehenden „muß er zu Jerusalem verzehren. Die er„ste Zehenden aber, imgleichen die Zehen„den der Armen, muß derjenige beweisen, „der sie fodert. Diß völlig zu verstehen, „muß man hiezu setzen: Denn wo die Levi„ten sie fordern, muß man sagen: Esra ha„be sie dieser Freyheit beraubet. Thuns „aber die Priester, so könne man sagen, daß „sie in GOTTES Gesetz keinen Grund „haben, und sey zu zweifeln, ob Esra das, „was den Leviten nach GOttes ausdrückli„chem Gesetze gebühret, den Priestern habe „geben können: Bis nun eine Parthey von „die„sen beyden klärlich beweiset, daß die er„sten Zehenden ihnen zukommen, verbin„de ich niemand dazu, sondern es sey den „Hauß-Vätern oder Käuffern vergönnet, „dieselbe zu geniessen, denn diese Freyheit er„fodert die itzige verderbte Zeit. Vom Be„trug, den die Juden zu der Zeit brauch„ten, um von den Zehenden frey zu seyn, „stehet ein Ort im Berachot: Komm, und „siehe, welch ein Unterscheid zwischen den „alten und neuen Gebräuchen sey. Die Al„ten brachten die Einkünffte ihrer Aecker in „ihre Häuser durch derselben Thür, daß sie „dieselbe den Zehenden davon zu geben ver„pflichteten, aber die Nachkommen brach„ten dieselbe hinein durchs Dach, durch die „Vorhöfe, durch die Umgänge, daß sie die„selbe von der Verzehendung befreyeten, „welches, damit es recht verstanden werde, „so ist zu wissen, daß die Juden sich einge„bildet, daß der Aecker Einkünffte nicht an„ders zur Verzehendung verpflichtet wor„den, als wenn sie durch die rechte Thür ins „Hauß eingeführet wären, und dahin ziehen „sie Deut. 26, 13. Ich habe bracht, das „geheiliget ist, aus meinem Hause, und ha„be es den Leviten gegeben:„ Bis hieher Wagenseil. Conf. Voisin. ad Raymund. Pug. Fid. procem. pag. 29. seqq. Ob aber diesem der Hebräer Bericht in allem so schlechter Dinge zu glauben stehe, zweifeln wir sehr. Zuletzt, gegen Verstörung der Stadt, ist freylich alles wunderlich daher gegangen, wie im gantzen Regiment, also auch mit Priester und Leviten Einkünfften, und schreibt Jos. lib. 20. antiquitat. cap. 6. daß zur Zeit des Landpflegers Festi die Hohepriester dermassen unverschämt geworden, daß sie ihre Knechte in die Scheune den Priestern ihre gebührliche Zehenden wegzunehmen geschickt, daß etliche der armsten unter den Priestern Mangel halben Hungers sterben müssen. Dergleichen schreibet er auch lib. 20. antiqu. cap. 8. daß der Hohenpriester Knechte in die Scheunen umher gegangen, den Priestern die Zehenden mit Gewalt genommen, und die, so es ihnen nicht geben wollen, geschlagen, so, daß ihnen niemand wehren können, und haben viele Priester, so zuvor ihre Nahrung von Zehenden gehabt, dazumal für Hunger verschmachten müssen. Es sind auch die Erstlinge und Zehenden nicht mehr, wie vorhin, nach dem Tempel hinaufgebracht, sondern wer sie gegeben hat, hat sie gegeben, wenn er gewolt, und der hat sie auch behalten. Ja, den ungelehrten Priestern hat fast niemand geben wollen, und ist auch ein Gesetz gemacht, daß ihnen niemand was geben solte, wie zu sehen Gemar. Sanhedr. cap. 11. sect. 2. So schreibet Josephus in seinem Leben, daß er die Zehenden von denen, so ihm angeboten, nicht habe annehmen wollen, weil er doch genug hatte. So führet auch Coccej. not. ad Gemar. Sanhedr. l. c. e Ketubhoth diesen Ort an: „Es bothe jemand den R. „Ismael

11. Es ist zuletzt mit den Zehenden grosser Betrug vorgegangen.

12. Die Hohenpriester haben zuletzt den Priestern die Zehenden genommen.

(pag. 911.)

13. Priester-Gebühr ist auch zuletzt nicht nach dem Tempel aufgekommen.

14. Wie unordentlich es hergegangen.

(1) Siehe hievon J. C. Hottingerum de Decimis pag. 217. seqq.

„Jſmael die Erſtlinge der Wolle an, zu „dem ſagte er, woher biſt du? Der ander „antwortete: Von dem und dem Ort. Da „ſagte er: Jſt denn zwiſchen jenem und die„ſem Ort kein Prieſter geweſen, dem du ſie „geben könteſt? Worauf der andere geſagt: „Jch habe eine Streit Sache.„ Wodurch denn viele, ſonderlich ungelehrte Prieſter, in Armuth gerathen, viel um die Scheunen umher gegangen, und ihre Zehenden den Leuten faſt abgebettelt. Dahero ſtehet in der Gemar. Sanhedr. cap. 1. ſect. 7. „Wenn ein Richter einem Könige gleich iſt, „der nichts bedarff, wird er die Erde beſtä„tigen. Wo er aber einem Prieſter gleich „iſt, der um die Scheunen umher gehet, „wird er ſie verwüſten:„ Woraus genug zu ſehen, wie unordentlich und wunderlich alles zuletzt hergegangen, und mögen den Leviten ihre Zehenden bey ſolcher Unordnung auch wohl endlich genommen ſeyn. Aber wie früh ſich dieſe Unordnung angeſponnen, iſt ſehr ungewiß. Daß Eſra den Leviten die Zehenden genommen, können wir den Hebräern nicht gläuben. (2) Denn wovon hätten ſie im gantzen andern Tempel leben ſollen? Sie haben bis auf die letzte Verſtöhrung ihre Dienſte nach wie vor gethan, imgleichen neben den Prieſtern das Lehr-Amt geführet. Sollten ſie im gantzen andern Tempel davor keinen Lohn gehabt haben? Das iſt nicht zu vermuthen. So iſt es auch ausdrücklich wider die Schrifft. Beym Malachia, den die Hebräer für den Eſram halten, donnert GOTT gewaltig, daß ſie ihn an den Erſtlingen und Zehenden ja nicht teuſchen ſollen, ſondern ſollten die Zehenden gantz hinauf bringen, wie kurtz vorher aus Mal. 3, 8. 9. 12. gehöret. Und damit nicht jemand meyne, es ſey dieſes allein von den Prieſter-Zehenden zu verſtehen, ſo ſehe man Nehemiam an, der zu Eſrä Zeit zu Jeruſalem war, da wird ausdrücklich befohlen, daß die Leviten den Zehenden haben ſollen in allen Städten ihres Ackerwercks, und ſollen von ihren Zehenden an die Prieſter geben, Nehem. 10, 37. 38. Alſo ſtehet Nehem. 12, 44. **Zu der Zeit (da Eſra und Nehemia die Mauren eingeweyhet hatten,) wurden verordnet Männer über die Schatz-Kaſten, da die Hebe, Erſtlinge und Zehenden innen waren, daß ſie darinnen ſammlen ſollten von den Aeckern der Städte, die gebührliche Theile der Prieſter und Leviten**, und vers 47. ſtehet: **Gantz Jſrael gaben den Sängern und Thor-Hütern Theil zun Zeiten Zerubabel und Nehemia, einen jeglichen Tag ſein Theil, und ſie gaben Geheiligtes (die Zehenden) für die Leviten, die Leviten** aber gaben Geheiligtes (den Zehenden von ihren Zehenden) für die Kinder Aaron. Und Nehem. 13, 10. ſeqq. haben wir kurtz vorher gehöret, daß da Nehemias in Erfahrung gekommen, daß den Leviten ihre Zehenden nicht entrichtet worden, er die Oberſten geſcholten, und ſie ermahnet habe, den Leviten ihre Zehenden zu geben, ſo ſie auch gethan: Woraus zur Gnüge erhellet, daß zu Eſrä Zeiten die Leviten ihre Zehenden bekommen, und die Verordnung gemacht worden, daß ihnen dieſelbe richtig geliefert würden. Jſt demnach nichts, was die Hebräer vorgeben, Eſra habe ihnen die Zehenden genommen, weil ſie ihn verlaſſen. Sie verlieſſen ihn nicht, ſondern, wie er unter ſeinem Hauffen keine Leviten fand, ſandte er hin, wo ſie waren, und ließ ſie zu ſich bitten, da ſie auch kamen, Eſra 8, 15. ſeqq. So waren auch viele Leviten aus Babel herauf gekommen, ehe Eſra hinauf kam, wie denn Eſra 2, 40. ſeqq. derer 341. gezählet worden. Was hatten denn die und ihre Nachkommen verſchuldet, daß ihnen die Zehenden waren genommen worden? Sie haben zu Eſrä Zeit freylich die Zehenden gehabt, wie aus obgedachten klar, bis alles zuletzt, da ſich alles mit dem Levitiſchen Prieſterthum zum Ende geneiget, ſo wunderlich und ſeltſam daher gegangen, wiewol, wie geſagt, wir nicht wiſſen, wenn und zu welcher Zeit eben dieſe Unordnungen angefangen. Goodwin. Moſ. & Aar. lib. 6 cap. 3. führet aus Moſe Kotzenſ. an, daß zu des Hohenprieſters Eleazari Zeit, der auf Simeon den Gerechten gefolget, allerhand Diſputen von den Zehenden vorgefallen ſeyn, ob man etliche gewiſſe Dinge verzehenden ſolte oder nicht. (3) Es kan ſeyn, daß aus dieſen Diſputen allmählich keine geringe Unordnungen eingeriſſen, und nach gerade ſich immer mehr und mehr gemehret, wie denn alles im Volcke GOttes, je näher Chriſti Zukunfft war, je mehr in Abnehmung und Unordnung gerathen.

15. Viele ungelehrte Prieſter haben zuletzt groſſe Noth gelitten, und ihren Unterhalt faſt gebettelt.

16. Es ſcheinet nicht, daß zu Eſrä Zeit die Zehenden den Leviten genommen worden.

17. Wiewol es zuletzt wunderlich hergegangen.

Heute haben die Prieſter bey den Juden gar nichts zu genieſſen, ohn bloß allein von der männlichen Erſtgebuhrt menſchlichen Geſchlechts, die noch heute mit 5. Sekeln oder drittehalb Reichs-Thalern gelöſet wird. Von allen andern Einkünfften haben ſie nichts, wie ſie auch heute nichts zu thun haben, als daß ſie jährlich an den fünff Feſt-Tagen einen Segen über das Volck ſprechen, wie Gerſon Talmud. lib. 1. c. 27. ſchreibet.

18. Was die Prieſter heute bey den Juden für Einkommen haben, und was ſie heute zu thun haben.

Unterdeſſen kan nicht geläugnet werden, daß GOTT vor Zeiten den Prieſtern und Leviten fürtreffliche, reiche und ſtattliche Einkünffte vermacht. Daß ſie dieſelbe nicht allezeit völlig genoſſen, iſt nicht GOttes, ſondern der undanckbahren Kinder Jſrael Schuld, die GOttes ſo ernſtem Be- (pag. 912.)

(2) Die Zeugniſſe davon lieſet man in Jevammoth f. 86. col. 1. und Cetuvoth fol. 26. col. 1. wie auch bey *Maimonide* Hilc. Maaſ. cap. 1. §. 4. Mich deucht, man könne dieſelbe nicht ſo ſchlechterdings verwerffen. Siehe, was beſagter Hottingerus von dieſer des Eſrä Verordnung und der Urſache derſelben p. 125. anführet.

(3) Davon handelt der Talmudiſche Tractat *Demai*, welcher Part. 1. Miſchnæ Surenhuſianæ p. 76. ſqq. ſtehet.

19. Die Prieſter und Leviten haben oft ſelber Schuld gehabt, daß es mit ihrer Gebühr ſo unrichtig hergegangen.

fehl nicht nachgekommen ſeyn. Offt haben Prieſter und Leviten ſelbſt Schuld daran gehabt, indem ſie GOtt dem HErrn nicht treulich gedienet, und er dahero ſich ihrer wiederum nicht viel angenommen hat. Das hält ihnen GOtt ſelbſt mit merckl ichen und beweglichen Worten vor, Mal. 2, 5. ſeqq. **Mein Bund war mit Levi zum Leben und Friede, und ich gab ihm die Furcht, daß er mich fürchtet, und meinen Namen ſcheuete. Das Geſetz der Wahrheit war in ſeinem Munde, und war kein Böſes in ſeinen Lippen funden. Er wandelte für mir friedſam und aufrichtig, und bekehrte viel von Sünden. Denn des Prieſters Lippen ſollen die Lehre bewahren, daß man aus ſeinem Munde das Geſetz ſuche. Denn er iſt ein Engel des HErrn Zebaoth. Ihr aber ſeyd vom Wege abgetreten, und ärgert viel im Geſetze, und habt den Bund Levi verbrochen, ſpricht der HErr Zebaoth. Darum hab ich euch auch gemacht, daß ihr verachtet und unwerth ſeyd für dem gantzen Volck, weil ihr meine Wege nicht haltet, und ſehet Perſonen an im Geſetze.** Das ſind gar merckliche Worte, woraus man ſiehet, woher ſchon zu Eſrä und Nehemiä Zeiten es mit den Erſtlingen und Zehenden unrichtig hergegangen, weil viele Prieſter und Leviten die wahre ſeligmachende Lehre nicht mehr ſo eiferig getrieben als vorhin, wiewol GOtt um der guten aufrichtigen und treuen Prieſter und Leviten willen auf die richtige Einlieferung damahls noch gar ſehr gedrungen. Weilen aber hernach die Prieſter und Leviten faſt alle, wie wir oben im 10. Capitel gehöret, je länger, je weiter von der wahren Lehre abgetreten, und das Volck nicht ſo ſehr im wahren Glauben, als in den Aufſätzen und Menſchen-Tand unterrichtet, hat man ſich ſo groß nicht zu verwundern, wenn GOtt ſich ihrer auch weniger angenommen, und ihre Einkünffte nach gerade gewaltig hat ſchmälern und verſchwinden laſſen.

20. Prieſter Gebühr erfordert die natürliche Billigkeit.

Sonſten, wenn GOttes Diener das Ihrige thun, iſt es eine ſchreckliche Sünde, ihnen das Ihrige nicht zu geben. Die natürliche Billigkeit erforderts, daß man ſie ehrlich und reichlich unterhalte. **Ein Arbeiter iſt ſeines Lohns werth**, Luc. 10, 7.

21. Die Heyden haben ihre Prieſter reichlich unterhalten.

Weilen ſie allen und jeden zum Dienſte ſtehen müſſen, iſt auch recht, daß alle und jede zu ihrer Unterhaltung herſchieſſen. Dahero auch die blinden Heyden aus dem Licht der Natur dieſes geſehen, und ihren Götzen-Dienern reichlichen Unterhalt verſchafft. Aus der Schrifft iſt der Egypter Exempel bekannt, deren Prieſter ihre gewiſſe Ländereyen hatten, ſo Pharao ihnen in der groſſen Theurung lieſſe, und nicht abkauffte, da er doch ſonſt allen ſeinen Unterthanen ihr Land abkaufte, und ſie dadurch zu Leibeigen machte, Gen. 47, 11. ſeqq. Von andern wären aus weltlichen und heydniſchen Hiſtorien viele Exempel leicht einzuführen, imgleichen von den heutigen Heyden, Türcken und andern, die ihre Prieſter reichlich unterhalten. Siehe unter andern Reinkings bibliſche Policey lib. 2. axiom. 39. Ernſt. prodrom. apanthiſm. cap. 13. und andere; welches ihnen die Chriſten wol möchten geſagt ſeyn laſſen, die von ihren Predigern nicht zur Höllen, wie die Heyden von ihren Prieſtern, ſondern zum Himmel unterwieſen werden. Traun, eben ſo wol ſind Chriſten ſchuldig ihre Prediger nicht kärglich, ſondern reichlich zu unterhalten, als die Kinder Iſrael ſchuldig waren ihre Prieſter und Leviten zu unterhalten. Schöne und gar merckliche Worte, und gar ſtattliche Gründe führet Paulus hievon an, 1. Cor. 9, 7. ſeqq. Welcher reiſet jemahls auf ſeinen eigenen Sold? Welcher pflantzet einen Weinberg, und iſſet nicht von ſeiner Frucht? Oder welcher weydet eine Heerde, und iſſet nicht von der Milch der Heerde? **Rede ich aber ſolches auf Menſchen Weiſe? Sagt nicht ſolches das Geſetz auch? Denn im Geſetz Moſe ſtehet geſchrieben (Deut. 25, 4.) Du ſolt dem Ochſen nicht das Maul verbinden, der da driſchet.** In den Morgen-Ländern ward das Getrayde vormahls ſo nicht mit Flegeln gedroſchen und ausgeklopffet, wie heute bey uns, ſondern es ward von den Ochſen getreten, entweder auf dem Acker, oder in den Scheunen. (4) Bisweilen zogen ſie Waltzen, oder auch groſſe Böcke über die Garben, dergleichen noch zu ſeiner Zeit auf der Inſul Candia Schweiger geſehen, wie er im 3. Buch ſeiner Reiſebeſchreibung cap. 42. ſchreibet: **Hieſelbſt habe ich wahrgenommen eines Augenſcheins des Dreſchens, ſo bey den Juden vor Zeiten gebräuchlich geweſen, davon Deut. 25. und 1. Cor. 9. ſtehet: Du ſollt dem Ochſen, der da driſchet, das Maul**

22. Chriſten ſolten ihre Prediger reichlich unterhalten.

23. Wie das Getrayde vormals ausgedroſchen worden.

(4) Herr Outhof bemercket über dieſen Ort p. 570. vier unterſchiedene Arten der Alten, das Korn auszudreſchen. Es geſchahe (1) durch gewiſſe Dreſchwagen mit Rollen, welche die Lateiner tribulas oder proſtellas nannten, dergleichen man bey *Reckio* über Targum 1. Chron. 20, 2. p. 210. im Kupfer ſiehet. Auf dieſe Art wird geſehen 2. Sam. 12, 31. cap. 24, 22. Jeſ. 28. 27. und cap. 41. 15. und Amos 1, 3. Varro handelt davon de re ruſtica lib. 2. cap. 52. und ſie iſt auch noch bey den Türcken nach Thevenots Zeugniß in ſeiner zweyten Reiſe pag. 35. 36. gebräuchlich. Oder (2) ſie zogen gezackte Räder über das Korn nach Jeſ. 28, 27. Oder ſie (3) gebrauchten ſich dazu der Ochſen, Pferde und Eſel, Deut. 25. 4. welches Homerus auch von den Griechen, und Thevenot von Orientaliſchen Völckern bezeuget. Oder ſie (4) thatens auch mit Stecken, wie Gideon und Ruth. Von dieſen vier Arten handelt belobter Hr. Outhov weitläuftiger in ſeinem Holländiſchen commentario über das Buch Ruth cap. 2. pag. 474. 480. 481. wie er auch von den Maulkörben, die man den Ochſen anzuthun pflegte, Nachricht giebet in ſeinem Commentario über den Brief an Titum pag. 346. und in Biblioth. Bremenſi Claſſ. 1. Faſc. II. pag. 68. Siehe über dem, was Hr. *Chriſtian. Schoergen* in Antiquitatibus triturae & ſullonicae, p. 42. anführet, wie auch meine Curas über 1. Cor. IX. 9.

Maul nicht verbinden. Denn da ward ich gewahr gegen der Capellen über, daß ein Bauer das Getrayde auf dem Acker in einem runden Circul legt, wie mans pflegt zum Dreschen zu legen, und trieb die Ochsen auf dem Getrayde herum, er aber saß auf einem kleinen Esel, und also ward Korn ausgedroschen. Was nun vormals geitzige, karge Filtze waren, pflegten dem Ochsen wol entweder ein Fell vor die Augen zu binden, wie aus Aruch Novarin. angeführet Sched. sacr. proph. lib. 4. cap. 9. oder auch einen Maulkorb anzuhangen, und das Maul zu verbinden, daß er keine Aehren abbeissen oder auffressen könte, welches aber GOtt nicht leiden wollen, sondern befiehlet, sie sollten dem Ochsen, wenn er im Circul umhergehet, und das Korn austritt, das Maul frey lassen, damit er dann und wann einen Mund voll nehmen, seinen Hunger stillen und seiner Arbeit geniessen könne. Vid. Druſ. præter. lib. 8. ad 1. Tim. 5, 18. die Weymarische Gloſſ. ad 1. Cor 9, 9. Bochart. hierozoic. part. 1. lib. 2. cap. 31. pag. 301. seq. & lex. pentagl. Voc. שור pag. 383. & Voc. בקר p. 621. Balduin. ad 1. Cor. 9, 9. 1. Tim. 5, 18. Friedl. ad 1. Cor. 9, claſſ. ult. und andere. Sollte aber GOTT mit diesem Gesetze bloß und allein auf die Ochsen gesehen haben? Nein. Es liegt etwas Geheimes hierunter verborgen, und hat GOTT fürnemlich auf seine Diener gesehen. Denn also fähret Paulus fort: Sorget GOtt für die Ochsen, oder sagt ers nicht allerding um unsert willen? Denn es ist ja um unsert willen geschrieben. Denn der da pflüget, soll auf Hoffnung pflügen, und der da drischet, soll auf Hoffnung dreschen, daß er seiner Hoffnung theilhafftig werde. So wir euch das Geistliche säen, ists ein groß Ding, ob wir euer Leibliches erndten? . . . Wisset ihr nicht, daß, die da opffern, essen vom Opffer? Und die des Altars pflegen, geniessen des Altars? Also hat auch der HErr befohlen, daß, die das Evangelium verkündigen, sollen sich vom Evangelio nähren. Also schreibt er auch anderswo: Der unterrichtet wird mit dem Worte, der theile mit allerley Gutes dem, der ihn unterrichtet. Irret euch nicht. GOtt lässet sich nicht spotten. Denn was der Mensch säet, das wird er erndten, Gal. 6, 6. 7. Die Aeltesten, die wohl fürstehen, die halte man zwiefacher Ehren werth, sonderlich die da arbeiten im Wort, und in der Lehre. Denn es spricht die Schrifft: Du sollt dem Ochsen das Maul nicht verbinden, der da drischet, und ein Arbeiter ist seines Lohns werth, 1. Tim. 5, 17. 18. Es soll der Ackermann, der den Acker bauet, der Früchte am ersten geniessen. Merck, was ich sage, 2. Tim. 2, 6. und an andern Oertern mehr. Weil sie andern dienen, und deswegen viel stu-

24. Dem Ochsen muß man beym Dreschen das Maul nicht verbinden.

(pag. 913.)

25. Prediger können keinen andern Arbeit warten.

studiren müssen, können sie nichts anders um Hand haben, damit sie sich und die Ihrigen ernähreten: Wer die Schrifft lernen soll, der kan keiner andern Arbeit warten, und wer lehren soll, der muß sonst nichts zu thun haben. Dis führet er gar weitläufftig und statlich aus, wie ein jeder selbst nachlesen kan, zumahl alles hie anzuführen zu weitläufftig wäre. Siehe auch hievon das vorhergehende Buch vom Hohenprieſter und Prieſtern c. 58. Können sie aber keiner andern Arbeit als ihres Studirens abwarten, wovon sollen sie sich und die Ihrigen ernähren? Wovon anders, als von denen, um deren willen sie aller Handthierung absagen müssen, und denen zum Dienst sie alle ihre so saure Müh und ihr gantzes Leben anwenden? So haben sie auch zum fleissigen Studiren Bücher nöthig, und zu den Büchern Geld, wie an Paulo selbst zu sehen, der, ob er zwar ohne Mittel von GOtt erleuchtet war, und das Evangelium von keinem Menschen empfangen noch gelernet, sondern durch die Offenbahrung JEsu Christi, Gal. 1, 12. 13. 1. Cor. 11, 23. dennoch seine Bücher hatte, 2. Tim. 4, 13. daß ich itzo anderer Ausgaben nicht gedencke, da sonderlich der Ehren-Pfennig jährlich ein groſses erfordert.

26. Prediger haben Bücher nöthig.

Aber wie das heute bedacht, und wie die Prediger an manchen Orten unterhalten werden, davon zeuget die tägliche und klägliche Erfahrung. Man wird nicht leicht eine Religion finden, die ihre Prediger kärglicher unterhält, als an vielen Orten in unsern Lutherischen Kirchen geschiehet, wie davon Lutherus schon zu seiner Zeit bitterliche Klagen geführet.

27. Prediger werden heute kärglich unterhalten.

O was lautet das aber übel? Wovon zeuget solche filtzige Kargheit anders, als daß GOtt wenig unter uns habe, die ihn von Hertzen lieben. Denn liebten wir GOTT von Hertzen, so würden wir auch seine Diener lieben, und sie nicht Noth leiden lassen. Wie die reiche Unterhaltung der Prieſter ein klares Zeugniß ist der öffentlichen Gottesfurcht, wie Philo schreicht lib. de sacerdot. honorib. pag 644. also, wo Prediger kärglich unterhalten werden, ist solches ein klares Zeugniß, daß die Zuhörer schlechte Liebhaber GOttes sind, und wenig aufrichtige Gottesfurcht bey ihnen zu finden. Was Schade auch unserer Kirchen die schlechte Unterhaltung der Prediger verursache, ist nicht auszusprechen. Denn eben dadurch kommt das liebe Predig-Amt und die Prediger in Verachtung. Was macht die Politicos so geehrt in der Welt? Theils habe sie statliche Dienste und reiche Einkünffte, i. als was der Dienst nicht bringet, das bringen Causen und Practiquen. Daher sammlen sie groß Geld, und weil sie Geld haben, sind sie allenthalben angesehen. Weilen aber gewissenhaffte Prediger mit ihren geringen Einkünfften nicht hoch springen können, sind sie auch in solchem Ansehen nicht. Denn wo kein Geld ist, da ist wenig Ansehen. Drum auch heutiges Tages fast ein jeder, der nur das germgste politische Aemtchen bedienet, den Prediger zu drücken

28. Reiche Unterhaltung der Prediger ist ein Zeichen, daß Zuhörer GOtt lieben.

29. Schade, so aus schlechter Unterhaltung der Prediger entstehet.

trachtet. Wo aber die Prediger erſt verachtet werden, da wird allmählig GOTTES Wort mit, und mit GOttes Wort, GOTT ſelbſt verachtet. So machen auch karge filzige Zuhörer ihre Lehrer und Prediger unluſtig, wenn ſie ſehen, daß ſie für alle ihre ſo ſaure Mühe nichts denn Kummer und Jammer haben, daß ſie entweder das Studiren fahren laſſen, den Welt-Kindern die Practiquen ablernen, allerhand Handthierung anfangen, und alſo die Gemeine verſäumen, zu der Zuhörer ſelbſt äuſſerſten Verderben, oder daß ſie ihr Amt mit Seufzen thun, welches den Zuhörern nicht gut iſt. Viele Prediger, die GOtt lieben, und ihren Zuhörern wohl vorzuſtehen trachten, und gerne was redliches ſtudiren wolten, können offt nicht, weil ſie weder Bücher, noch Geld, Bücher zu kauffen, haben. Wie manchem Prediger wird auch durch ſeine ſchlechte Unterhaltung das Maul geſtopffet, daß er mit der Wahrheit nicht heraus darff, damit ihm ſeine ſchlechte Einkünffte nicht noch ſchlechter werden: **Machet alſo (offt) den Leuten Küſſen unter die Arme, und Pfüle zu den Häuptern, * * und entheiliget GOtt, in ſeinem Volck, um eine Handvoll Gärſten und Biſſen Brodts willen,** Ezech. 13, 18. 19. Es werden auch durch ſolche ſchlechte Unterhaltung der Prediger die beſten Ingenia vom Predig-Amt abgeſchrecket. Iſt irgendwo einer, der einen guten Kopff, und daneben gute Mittel und Luſt zum Studiren hat, ſo wird man unter hundert nicht einen finden, der Luſt hätte Theologiam zu ſtudiren. Was iſt die Urſache? Sie ſehen, daß die Prediger Müh und Arbeit genug, nichts aber davon haben, und wenn ſie ſterben, ihre Wittwen und Kinder die elendeſten von der Welt ſeyn, zumahl die Dienſte ſchlecht, und ſich nichts davon auflegen läſſet, auch offt, was ſie haben ſollen, nicht einmahl einkommt. Das ſchrecket manchen, und daher kommts, daß insgemein die ſchlechteſten Ingenia ſich auf die Theologie legen, und weil ſie weder Kopff noch Vermögen haben, was rechtſchaffenes zu ſtudiren, können es ſolche auch nicht gar hoch bringen. Was das aber der Kirchen ſchade, iſt leicht zu gedencken, und weiſet es der Augenſchein. Wunder GOttes iſt es, daß es noch grundgelehrte Leute unter uns giebt.

(pag. 914.)

30. Einwurf von der Prediger Salariis.

Ohne iſt es nicht, es haben Prediger ihre Salaria und beſtimmtes, ſo auch das fürnehmſte iſt, das ſie ohn Unterlaß hören müſſen: **Ja ſein Vorweſer hat nicht mehr gehabt. Er hat ſich damit genügen laſſen. So kan ers auch noch wol.** Aber wenn ſind die Salaria gemacht, offt vor 100. und mehr Jahren, da alles viel wohlfeiler war, als heute, uud ſie auch reichlich auskommen konten. Nachdem alle Waaren geſtiegen und theurer geworden, können ſie unmüglich mit dem auskommen, damit ſie vorhin bey ſo wohlfeiler Zeit ausgekommen ſeyn. Nachdem die Waaren ſteigen, und alles theurer wird, ſolten auch der Prediger Einkünffte ſteigen und ſich vermehren. Lutherus ſel. antwortet ſcharff und wohl hierauf ap. Dedekenn. Conſil. Theolog. Volum. 1. part. 3. pag. 839. „ Wer „den Predigern nehmen kan, der iſt heilig. „Klagen ſie es den Amtleuten, ſo müſſen ſie geitzig heiſſen, die niemand erſättigen könne. „Ey, ſprechen ſie, vorzeiten hatte ein Pfarrherr „30. Gülden, und war zufrieden, itzt wollen ſie „90. und 100. haben. Aber daß die Amt-Leute geitzig, diebiſch, räuberiſch, und Herren untreu ſind, das iſt Chriſtliche Heiligkeit. „ * * Niemand bedencket, daß, wer zuvor mit „30. Gülden zukommen iſt, der kan itzt kaum „mit 100. Gülden zukommen. Warum? „Vorhin galt ein Scheffel Korn zwey, drey „Groſchen, eine Mandel Eyer drey Pfenning, „und ſo fortan in allen Stücken. Itzt muß „das Korn neun, zehen, eilff, zwölff Groſchen, „eine Mandel Eyer 18. Pfenning gelten. „Darnach ſprechen ſie, die Pfaffen ſind geitzig, wenn ſie den Marckt geſteigert, und dem „armen Mann 60. Gülden abgegeitzet haben. „Er muß geitzig heiſſen, ſo er 90. Gülden hat, „davon ſie ihm 60. abgegeitzet. O recht, „recht! daß du Geitzwanſt nicht geitzig, ſondern der, ſo von deinem Geitz geſchunden „wird, geitzig heiſſen muß, ſo muß man den „Türcken ſchlagen, wenn GOtt zuvor auf alle „Weiſe erzürnet, uns kein Glück geben kan, „um ſolchen unerhörten Muthwillen und „Boßheit. Was iſt Pfaffe? iſt gut dagegen: Türck iſt Türck, Teuffel iſt Teuffel, den „magſt du auch gewarten. Wo denn die „Pfaffen, das iſt, GOttes Diener und Prediger nicht ſeyn, ſo wirſt du nicht mehr Herr, „Bauer, noch Bürger (Chriſt) ſeyn, und „wirſt du das Buch und die Lehre nicht achten noch ehren, (denn ſie ſind je GOttes Diener, und wer ſie verachtet, der verachtet GOtt, „der ſie geſandt hat) ſo wird dein Schwerdt „und Schild weniger denn Papier und Feder „ſeyn, das wirſt du und ſolts wohl inne werden. „ Siehe hievon l. c. weiter.

31. Wird beantwortet.

Man erwege, was vor 100. und mehr Jahren, da offt der Prediger Salaria gemacht ſind, die Könige und Fürſten von ihren Unterthanen gehoben, und halte dagegen, was itzo gehoben wird, ſo wird man befinden, daß die heutige Hebung unendlich gröſſer, als vor 100. Jahren. Was machts? Die böſen Zeiten, daß alles ſteiget. Wie nun bey böſen Zeiten der Obrigkeit Gefälle ſteigen, ſo ſolten auch billig der Prediger Einkünffte ſteigen. Aber wo kommen wir hin? Unſer Zweck iſt nicht, dieſes weitläufftig auszuführen. Denn dazu würde ein eigen groß Buch erfordert werden, und würde dennoch kaum die Unbilligkeit ſo ſchlechter Einkünffte, und der Schade, ſo der Kirchen daraus entſtehet, darinnen nach Genügen abgemahlet und beſchrieben werden können. Es dürfften die Chriſten nur bloß bedencken, was für herrliche, reiche, groſſe Einkünffte GOtt ſelbſt den Prieſtern und Leviten im Alten Teſtament vermacht, und daher ſchlieſſen, was ſie ihren Predigern im Neuen Teſtament zu thun ſchuldig wären.

32. Was die Gibeoniter vor Einkünffte gehabt.

Ehe wir aber dieſe Materie enden, fragt ſich, was die Nethinim oder Gibeoniter der Leviten Diener für Einkünffte gehabt. Daß ſie vor

vor Davids Zeit einem jeden ums Geld gedienet, und bey der Aufwartung ihren Unterhalt bey den Leviten gehabt, haben wir oben cap. 7. vernommen. So ſehen wir auch ſo viel, daß nach der Wiederkunfft aus Babel ſie in gewiſſen Städten ihre freye Wohnung gehabt, 1. Chron. 10, 2. Eſr. 2, 70. ja, daß gar in Jeruſalem ſelbſt ihrer etzliche gewohnet, Nehem. 3, 26. Nehem. 11, 21. Dergleichen Freyheit ſie auch zuvor gehabt. So befreyete ſie auch Arthaſaſta der König in Perſien von allen Zinſen, Zoll, jährlichen Renten und allen Schatzungen, eben ſo wol als die Prieſter und Leviten, Eſr. 7, 24. welche Freyheit ſie Zweifels ohn allezeit auch vorhin genoſſen. Ob ſie aber gewiſſe jährliche Einkunffte gehabt, wie die Prieſter und Leviten, findet ſich in der Schrifft nicht. Wir haben auch ſonſt nirgends was gefunden. Ohn Zweiffel haben ſie ſich mit ihrer Hand-Arbeit ernähren müſſen, und keine andere Einkünffte gehabt, als ihre freye Behauſung, und daß ſie Schatzfrey geſeſſen, und bey ihrer Aufwartung im Tempel unterhalten worden, faſt eben wie heute die Belgen-Treter, die dem Organiſten in der Kirchen dienen müſſen, wenn ſie freye Behauſung haben, und Schatzfrey ſitzen, zufrieden ſeyn, und ſich ſonſt mit ihrer Hand-Arbeit ernähren. Haben ſie einen Thaler oder zehen von Kirchen-Einkünfften dazu, ſind ſie deſto mehr vergnügt. Denn ſie mit Lehren und andern Geſchäfften nichts zu thun gehabt, und ſich ihrer Hände Arbeit dahero wohl ernähren können. 33. Belgen-Treter.

Das XLI. Capitel. (pag. 2115.)

Was die Prieſter und Leviten fürgebildet.

Inhalt.

1. Die Prieſter ſind ein Fürbild des rechten groſſen Prieſters JESU geweſen.
2. Die Leviten ſind ein Fürbild der Apoſtel und treuer Lehrer und Prediger.

1. Die Prieſter ſind ein Fürbild des rechten groſſen Prieſters JEſu geweſen.

Und hiemit wollen wir die Beſchreibung der Diener GOTTes, ſo insgeſamt des Levitiſchen Gottesdienſtes gepfleget haben, beſchlieſſen, wenn wir dis eintzige zuvor erinnert haben, daß gleichwie der Hoheprieſter ein Fürbild JESU geweſen, alſo auch die gemeinen Prieſter, die eben wol im Buch vom Hohenprieſtern und Prieſtern cap. 25. gehöret, Zeichen- oder Fürbildungs-Männer genennet werden, weil ſie den groſſen und wahren Prieſter JEſum fürgebildet haben. (1) Was wir derowegen bey dem Hohenprieſter an itzt berührten Ort angeführet, wollen wollen wir itzo nicht wiederholen, ſondern weiſen den Chriſtlichen Leſer dahin, und ſetzen dis gar wenige dazu.

2. Die Leviten ſind ein Fürbild der Apoſtel und treuer Lehrer und Prediger.

Die Prieſter ſprachen gegen dem Berge Garizim den Segen, und gegen dem Berge Ebal den Fluch. Alſo hat auch JEſus auf einem Berge den Segen und den Fluch geſprochen, den Segen erſt, und den Fluch hernach: „JEſus gieng auf einen Berg, und „ſatzte ſich, und ſeine Jünger traten zu ihm, „und er that ſeinen Mund auf, lehret ſie, und „ſprach: Selig ſind, die da geiſtlich arm „ſind, denn das Himmelreich iſt ihr. Se„lig ſind, die da Leid tragen, denn ſie ſollen „getröſtet werden. Selig ſind die Sanfft„müthigen, denn ſie werden das Erdreich beſitzen. Selig ſind, die da hungert und dur„ſtet nach der Gerechtigkeit, denn ſie ſollen „ſatt werden. Selig ſind die Barmhertzi„gen, denn ſie werden Barmhertzigkeit er„langen. Selig ſind, die reines Hertzens „ſind, denn ſie werden GOtt ſchauen. Se„lig ſind die Friedfertigen, denn ſie werden „GOttes Kinder heiſſen. Selig ſind, die „um Gerechtigkeit willen verfolget werden, „denn das Himmelreich iſt ihr. Selig ſeyd „ihr, wenn euch die Menſchen um meinet „willen ſchmähen und verfolgen, und reden „allerley Ubels wider euch, ſo ſie daran lü„gen! Seyd frölich und getroſt, es wird „euch im Himmel wohl belohnet werden. „Dagegen wehe euch Reichen, denn ihr habt „euren Troſt dahin! Wehe euch, die ihr voll

1. Die Prieſter ſind ein Fürbild des rechten groſſen Prieſters JEſu geweſen.

(1) Das zeiget auch Herr D. Rambach in Chriſto in Moſe pag. 511. ſeq. welcher zugleich überhaupt anzeiget, daß die gemeinen Prieſter Altes Teſtaments, in ſo fern ſie unter dem Hohenprieſter geſtanden, als Vorbilder der Gläubigen im Neuen Teſtament angeſehen werden können. Und dieſes letztere hat ſich Herr D. Lampe im Gnadenbunde Part. III. p. 1057. ſeqq. zu zeigen bemühet. Solches aber will Hrn. D. Cremer in Antiquitatibus Moſaico-Typicis Tom. I. pag. 103. ſeqq. gar nicht gefallen. Er hält vielmehr davor, daß die Prieſter und Leviten Chriſtum, ſeine Apoſtel und die übrigen Lehrer des Neuen Teſtaments abgebildet. Er erwehnet auch pag. 8. daß, wie Aaron oder der Hoheprieſter eigentlich Chriſtum vorgeſtellet, ſo ſeyn die andern Prieſter Vorbilder der Apoſtel und Apoſtoliſchen Männer, die Leviten aber Vorbilder der übrigen Lehrer und Prediger Neuen Teſtaments geweſen. Was unſerm Autorem betrifft, iſt die Vergleichung der gemeinen Prieſter Altes Teſtaments mit Chriſto, unſerm HErrn, in etlichen Stücken weit geholet.

„voll ſeyd, denn euch wird hungern! Wehe euch, die ihr hie lachet, denn ihr werdet weinen und heulen! Wehe euch, wenn euch jedermann wohl redet! Desgleichen thäten ihre Väter den falſchen Propheten auch.„ Matth. 5, 1. ſeqq. Luc. 6, 24. ſeqq. Er wird auch am Jüngſten Tage den Segen über alle Gläubige, und den Fluch über alle Gottloſe ſprechen, den Segen erſt, und den Fluch hernach. Zu den Gläubigen, die zu ſeiner Rechten ſtehen, wirds erſt heiſſen: **Kommt her, ihr Geſegneten meines Vaters, ererbet das Reich, das euch bereitet iſt von Anbegin der Welt.** Darauf wird er ſich zu den Gottloſen zu ſeiner Lincken wenden, und ſie andonnern: **Gehet hin, von mir, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer, das bereitet iſt dem Teufel und ſeinen Engeln!** Matth. 25, 34. 41.

Die Prieſter muſten täglich Lampen und das Räuchwerck zurichten, und wöchentlich die Schaubrodt auflegen, wie im Buch vom Hohenprieſter und Prieſtern cap. 29. 30. und 31. weitläufftig gemeldet. Wie JEſus das wahre Licht ſey, und täglich ſein Räuchwerck und Gebet zu GOTT für uns thue, auch ſich ſelbſt als das Brodt des Lebens dargebe, iſt im Buch von der Stiffts-Hütten cap. 23. 24. und 27. weitläufftig angeführet.

Die Prieſter opfferten fürs Volck. **JEſus hat ſich ſelbſt für uns dargegeben zur Gabe und Opffer GOtt zu einem ſüſſen Geruch,** Eph. 5, 2. wie wir hievon ſchon im Buch vom Hohenprieſter und Prieſtern cap. 46. mit mehren gehöret. Beym Opffer blieben die Prieſter mit hellen Drometen, und gaben einen ſtarcken Gelaut von ſich. JEſus, da er ſich am Stamm des Creutzes aufopfferte, ſchrey laut, und verſchied, welch Geſchrey ſo ſtarck und durchdringend war, daß ſich auch der Hauptmann, ſo ihn bewachte, nicht wenig darüber entſetzete und verwunderte. Denn, da er ſahe, daß er mit ſolchem Geſchrey verſchied, ſprach er: **Warlich, dieſer Menſch iſt GOttes Sohn geweſen!** Marc. 15, 37. 39.

Wenn der Gottesdienſt zum Ende war, huben die Prieſter ihre Hände empor, und ſegneten das Volck Iſrael. JEſus, nachdem er auf Erden ſein Amt verrichtet, hub er ſeine **Hände auf, und ſegnet ſeine Jünger,** Luc. 24, 50. Nicht allein aber iſt ſein Segen über ſeine Jünger, ſondern über alle gläubige Juden und Heyden gekommen: **Ihr ſeyd der Propheten und des Bundes Kinder,** ſpricht JEſus zu den Juden, welchen GOtt gemachet hat mit euren Vätern, da er ſprach zu Abraham: **Durch deinen Saamen ſollen geſegnet werden alle Völcker auf Erden. Euch zuforderſt hat GOtt auferwecket ſein Kind JEſum, und hat ihn zu euch geſandt, euch zu ſegnen,** daß ein jeglicher ſich bekehre von ſeiner Boßheit, Act. 3, 25. 26. **Chriſtus hat uns erlöſet von dem Fluch des Geſetzes, da er ward ein Fluch für uns,** auf daß der Segen Abrahä unter die Heyden käme in Chriſto JEſu, ſpricht Paulus Gal. 3, 13. 14. Er ſegnet uns noch täglich, und will uns ſegnen ewiglich, wie denn mercklich iſt (wie auch der gottſelige Herberg. magnal. ad Gen. 9. num. 11. p. m. 131. wohl anmercket) daß der HErr JEſus eben in dem Segnen, da er ſeine Jünger ſegnet, gen Himmel zur Rechten GOttes gefahren, wie Lucas cap. 24, 51. ſchreibt: **Es geſchah, da er ſie ſegnet, ſchied er von ihnen, und fuhr gen Himmel,** anzudeuten, daß er hinführo ſeinen Segen über uns wolle ſchweben laſſen. Denn er iſt derjenige, in welchem alle Völcker auf Erden geſegnet werden ſollen, wie die Schrifft an vielen Oertern redet. Die Prieſter muſten viele Unreine reinigen. **JEſus hat gemacht die Reinigung unſerer Sünden durch ſich ſelbſt,** Ebr. 1, 3. wie wir hievon im Buch vom Hohenprieſter und Prieſtern c. 52. mit mehren gehöret. Die Prieſter beteten fürs Volck. JEſus betet auch für uns. **Er erſcheinet vor dem Angeſicht GOttes für uns,** Ebr. 9, 24. **Er vertritt uns,** Rom. 8, 34. **Er iſt unſer Advocat und Fürſprecher.** 1. Joh. 2, 1.

Die Prieſter lehreten das Volck. JEſus hat in den Tagen ſeines Fleiſches auch das Lehr-Amt geführet. Nicodemus ſaget mit Wahrheit zu ihm: Meiſter, wir wiſſen, daß du biſt ein Lehrer von GOTT kommen, Joh. 3, 2. „Niemand, ſpricht Johannes c. 1, „18. hat GOtt je geſehen, der eingebohrne „Sohn, der in des Vaters Schoß iſt, der „hat es uns verkündiget.„ Er iſt der groſſe Prophet, von dem Moſes ſpricht: „Einen Propheten, wie mich, wird der HErr „dein GOtt dir erwecken, aus dir und aus „deinen Brüdern, dem ſolt ihr gehorchen,„ da etwas darauf GOtt ſelber ſpricht: „Ich „will ihnen einen Propheten, wie du (Moſe) „biſt, erwecken aus ihren Brüdern, und meine „Worte in ſeinen Mund geben. Der ſoll „zu ihnen reden alles, was ich ihm gebieten „werde, und wer meine Worte nicht hören „wird, die er in meinem Namen reden wird, „von dem wil ichs fodern„ Deut. 18, 15. 18. 19. Welches er Matth. 17, 5. wiederholet, da er vom hohen Himmel ab über ihn geruffen: „Dis iſt mein lieber Sohn, an dem ich Wohl„gefallen habe, den ſolt ihr hören.„ Dahero er das Wort genannt wird, Joh. 1, 1. und anderswo mehr, weil GOtt uns ſeinen Willen durch ihn geoffenbahret. **Denn nachdem vor Zeiten GOTT manchmal und mancherley Weiſe geredet hat zu den Vätern durch die Propheten, hat er am letzten in dieſen Tagen zu uns geredet durch** (pag. 916.) ſeinen Sohn, Ebr. 1, 1. 2. und weiß die Schrifft ſeine anmuthige Art zu lehren nicht genug zu beſchreiben: Er lehrete gewaltig, und nicht wie die Schrifftgelehrten. Matth. 7, 29. Marc. 1, 22. Er hatte eine gelehrte Zunge, und wuſte mit den

Mü-

Müden zu rechter Zeit zu reden, Eſa. 50, 4. ſeine Lippen waren holdſelig, Pſ. 45, 3. ſo, daß ſich ſeine Zuhörer wunderten der holdſeligen Worte, die aus ſeinem Munde giengen, Luc. 4, 22. Denn ſeine Worte waren Worte des ewigen Lebens, Joh. 6, 68. Kurtz: Es hat nie kein Menſch alſo geredet, wie er, Joh. 7, 46.

Die Prieſter wurden früh in ihrer Jugend zur Schrifft und allerhand Wiſſenſchafften angeführet, wie denn vom Joſepho im Buch vom Hohenprieſter und Prieſtern cap. 58. gemeldet, daß er ſchon im vierzehenden Jahre ſeines Alters fürtreffliche Wiſſenſchafft gehabt. JEſus wagte es im zwölfften Jahr ſeines Alters mit den allerfürnehmſten Lehrern, ſo, daß alle, die ihm zuhöreten ſich ſeines Verſtandes und ſeiner Antwort verwunderten, und ihm die Ehre des Sitzens anboten, Luc. 2, 46. Die Prieſter, wenn ein Weib etwa berüchtiget ward, gaben dem Weibe vom heiligen Waſſer mit Staub und ausgelöſchten Namen GOTTes vermiſchet zu trincken. War ſie unſchuldig, bekam ihr der Tranck wohl, war ſie aber ſchuldig, ſchwall ihr der Bauch, die Hüfften ſchwunden, und ſtarb eines erbärmlichen Todes, wie im iztgemeldten Buch c. 55. mit mehren vernommen. Wir Menſchen werden täglich berüchtiget. Der Teufel verklagt uns Tag und Nacht für GOTT, Apoc. 12, 10. Da gibt uns JEſus im Abendmahl ſeinen heiligen Leib zu eſſen, und ſein heiliges Blut zu trincken. Wer Buſſe gethan, im wahren Glauben hinzutritt, und es würdig genießt, der genieſſet es zum ewigen Leben. Wer aber unwürdig von dieſem Brodt iſſet, oder von des HErrn Kelch trincket; der iſt ſchuldig an dem Leib und Blut des HErrn, und iſſet und trincket ihm ſelber das Gericht, 1. Cor. 11, 27. 29. Und heiſſet von ſolchen unwürdigen Communicanten: Er ziehet den Fluch an, wie ſein Hemd, und gehet in ſein Inwendiges wie Waſſer, Pſ. 109, 18. Die Prieſter, ehe ſie ihr Amt anfingen, wuſchen ſich zuvor aus dem Meer oder ehernen Handfaß, wie ſie auch bey ihrer erſten Einweihung überall gewaſchen worden. JEſus, da er ſein Amt wolte anfangen, ließ ſich vorher im Jordan tauffen, Matth. 3, 13. Die Prieſter muſten ſich für aller Unreinigkeit hüten. JEſus weiß von keiner Unreinigkeit. Er beut den Juden Trotz: Wer unter euch kan mich einer Sünde zeihen? Joh. 8, 46. Er iſt heilig, unſchuldig, unbefleckt, von den Sünden abgeſondert, Ebr. 7, 26. Die Prieſter muſten ſtets munter und geſchickt zu ihrem Amte ſeyn, und dahero bey ihrer Aufwartung keinen Wein trincken, damit ſie nicht untüchtig würden. JESUS iſt ſtets munter und geſchickt geweſen, ſeines himmliſchen Vaters Willen zu erfüllen, und hat nichts verſäumet, noch verderbet, ſondern alle Gerechtigkeit GOttes erfüllet, Matth. 3, 15.

Die Prieſter blieſen den Sabbat ein. JESUS wird den ewigen Sabbat herrlich einblaſen, wenn er an jenem groſſen Tage mit einem Feldgeſchrey und Stimme des Ertz-Engels, und mit der Poſaune (oder Dromete) GOTTES hernieder kommen wird vom Himmel, 1. Theſſ. 4, 16. Den Prieſtern vermachte GOTT für ihre Dienſte ſtattliche und trefliche Einkünffte. JESUS iſt nach geſchehenem Dienſt überaus wohl von GOtt angeſehen. „Er „erniedriget ſich ſelbſt, und ward gehorſam „bis zum Tode, ja zum Tode am Creutz. „Darum hat ihn auch GOtt erhöhet, und „hat ihm einen Namen gegeben, der über „alle Namen iſt, daß in dem Namen JEſu „ſich beugen ſollen alle Knie, die im Himmel „und auf Erden, und unter der Erden ſind, „und alle Zungen bekennen ſollen, daß JE„ſus CHriſtus der HErr ſey zur Ehre GOt„tes des Vaters, Phil. 2, 8. ſqq. Weil ſei„ne Seele gearbeitet hat, wird er ſeine Luſt „ſehen, und die Fülle haben. . . Ich will „ihm groſſe Menge zur Beute geben, und er „ſoll die Starcken zum Raube haben, dar„um, daß er ſein Leben in den Tod gegeben „hat,„ Eſ. 53, 11. 12. anderer Vergleichungen zu geſchweigen. Wie viel ein gröſſer Prieſter aber er ſey, als die Levitiſchen Prieſter, und worinnen er von ihnen unterſchieden geweſen, haben wir im offtgemeldten Buch vom Hohenprieſter und Prieſtern cap. 25. gehöret. Wie nun die Prieſter ein ſchön Fürbild Chriſti geweſen, alſo ſind die Leviten ein ſchön Fürbild der Apoſtel und aller treuen Lehrer und Prediger geweſen (2) wie wir auch mit gar wenigen, und gleichſam nur mit zweyen Worten andeuten wollen.

2. Die Leviten ſind ein Fürbild der Apoſtel und treuer Lehrer und Prediger.

Der Leviten fürnehmſtes Amt war, ſo lange die Bundes-Lade umher wanderte, dieſelbe zu tragen. Alſo trugen vormahls die Apoſtel die himmliſche Bundes-Lade, den gecreutzigten Chriſtum, in aller Welt umher, und tragen noch heute Lehrer und Prediger denſelben unter ihren Zuhörern umher. Sie predigen JEſum CHriſtum den gecreutzigten, 1. Cor. 1, 23. und wie nicht allein die Prieſter, ſondern auch die Leviten lehreten, alſo hat nicht allein JESUS in den Tagen ſeines Fleiſches gelehret und geprediget, ſondern auch nach ihm ſeine Apoſtel predigten an allen Orten, Marc. 16, 20. und wird das Lehr-Amt noch heute von Lehrern und Predigern geführet.

(2) Von den Leviten, als Vorbildern der Lehrer und Prediger Neues Teſtaments, ſiehe Herrn D. Cramer an oben angeführten Orten, wie auch ſel. Herrn *Alberti Joachimi de Krackewitz* Diſquiſitionem de Sacerdotibus ac Levitis Novi Teſtamenti ſub antiquo fœdere promiſſis, Gryphiswald. 1719. 4. Dagegen will Herr D. Lampe im Gnaden-Bunde Part. III. pag. 1071. ſq. die Leviten lieber als Vorbilder der Gläubigen Neues Teſtaments angeſehen wiſſen.

Die Leviten durfften nicht eben ohne Gebrechen ſeyn, wie die Prieſter. Wo aber ihre Stimmen nicht gut waren, waren ſie untüchtig. Lehrer und Prediger ſind nicht ohne Sünde, wie JESUS, ſondern arme ſündige Menſchen. Das aber hindert ihrem Amt nichts, wenn nur die Stimme gut iſt, und ſie getroſt ruffen, Eſa. 58, 1. Wo aber die Stimme nicht taugt, ſondern ſie ſtumme Hunde ſind, und nicht ſtraffen können, Eſ. 56, 10. ſo taugen ſie nichts, und ſind, ihr Amt zu führen, untüchtig.

Der Leviten dieneten etzliche den Prieſtern; etzliche ſungen und muſicirten unterm Opffern, daß es in allen Lüfften erſchallete; etzliche hatten die Wache; etzliche waren Schaffner und Haushalter, und hatten Acht auf des Tempels Vorrath. Alles reimet ſich wohl auf die Apoſtel und ihre Nachfolger, treue Lehrer und Prediger: Die ſind Chriſtus Diener, 1. Cor. 4, 1. ſie ſingen und muſiciren, lehren und predigen von dem vollkommenem Opffer Chriſti, daß ihr Schall in alle Welt ausgehet. Rom. 10, 18. Sie wachen über ihrer Zuhörer Seelen, als die Rechenſchafft dafür geben ſollen, Ebr. 13, 17. Sie ſind Haushalter über GOttes Geheimniß, 1. Cor. 4, 1. tragen aus ihrem Schatz neues und altes herfür, Matth. 13, 52. und verhalten ihren Zuhörern nichts, daß ſie nicht verkündigen ſolten allen den Rath GOttes, Act. 20, 27.

Und hiemit ſey auch im Namen GOttes die Beſchreibung der Leviten, und alſo der ſämtlichen Diener GOttes beym Levitiſchen Gottesdienſt, wie auch was ihr Einkommen geweſen ꝛc. beſchloſſen. Darum „lobe den HERRN, meine Seele, und was „in mir iſt, ſeinen heiligen Namen! Lobe den „HERRN meine Seele, und vergiß nicht, „was er dir Guts gethan hat! Gelobet ſey „der HERR täglich! Amen, in JEſu Na„men, Amen! Ehre ſey GOTT in der „Höhe, Friede auf Erden, und den „Menſchen ein Wohlgefallen! Amen.

Des Levitiſchen Prieſterthums vierdten Buchs

E N D E.

Des Levitischen Priesterthums Fünffes Buch,

Welches fürstellet

Den öffentlichen GOttes-Dienst der alten Hebräer,

Nemlich,

Wie das tägliche Morgen- und Abend-Opffer gebracht, die tägliche Bet-Stunden gehalten, der Sabbath, das Fest der Neumonden, das Oster-Pfingst- und alle andere Feste, gefeyret, und was an denselben verrichtet;

Wie auch

Vom Erlaß- und Jubel-Jahre,

Was bey selben in acht genommen worden, und wohin dieses alles gesehen.

Digitized by Google

Das I. Capitel.

Von dem

Täglichen GOttes-Dienſt der Juden. (1)

Inhalt.

1. Vom täglichen GOttes-Dienſt.
2. Was hievon in der Schrifft gefunden werde.
4. Wie es mit dem GOttes-Dienſte des Morgens hergegangen.
5. Wie Prieſter und Leviten ſich den Abend vorher im Tempel eingefunden, und von den vorigen die Schlüſſel empfangen.
6. Standmänner.
7. Wer ſie geweſen, und was ihr Thun und Amt.
8. Gantz Iſrael in 24. Ordnungen getheilet.
9. Jegliche Woche wartete eine Ordnung auf.
10. Stand-Ordnung in Jeruſalem.
11. Die nahe waren, zogen zur beſtimmten Zeit hinauf.
12. Die ferne waren, kamen in den Schulen zuſammen.
13. Stand-Hauptleute.
14. Wie viel aus jeglichem Stamme täglich im Tempel ſeyn müſſen.
15. Die Standmänner konten auch bey andern Opffern an ſtatt des gantzen Volcks die Hände auflegen.
16. Mit was Segen ſie weggelaſſen worden.
17. Alles ward den Abend vorher in gute Bereitſchafft gebracht.
18. Der Tempel ward zugeſchloſſen.
19. Sie legten ſich darauf zum Schlaf nieder.
20. Etliche Prieſter und Leviten hielten die Wache.
21. Ob ſie dabey ſchlafen mögen.
22. Der Hauptmann über die Wache gieng die Runde.
23. Nach Mitternacht beſahe der Hauptmann übers Loß, ob alles im Vorhofe zum folgenden Tag bereit war.
24. Die Prieſter, nachdem ſie aufgeſtanden, und ſich gebadet, kleideten ſich in der Kleider-Kammer an.
25. Von dannen giengen ſie nach der Obergerichtsſtube, und loſeten.
26. Die Leviten kleideten ſich auch an.
27. Die Standmänner hielten ſich auch bereit.
28. Das eherne Handfaß ward aufgezogen.
29. Die Thore wurden geöfnet.
30. Dazu ward auf Drometen geblaſen.
31. Der Brandopffer-Altar ward gereiniget.
32. Holtz hinauf gebracht, und die Feuerſtätte angerichtet.
33. Die Sänger und Muſicanten, wie auch die drometende Prieſter wurden erwehlet.
34. Die Wache ward abgelöſet.
35. Diß alles iſt bey Licht oder Fackeln geſchehen.
36. Der Hauptmann über die Zeit ließ nach der Morgenröthe und dem Tage ſehen.
37. So bald es zu tagen begunte, wurden Prieſter, Leviten und Standmänner an ihren Ort berufen.

(1) Zu dieſem Capitel gehöret der Talmudiſche Tractat תמיד *Tamid*, dieſen hat *Guſtavus Peringerus* mit ſeiner Lateiniſchen Ueberſetzung an. 1680. zu Altorf, und in demſelben Jahre *Mich. Arnoldi* zu Franequer, von neuem überſetzt, und mit Anmerckungen, die gröſten theils aus Bartenora und Maimonidis commentariis genommen ſind, herausgegeben. Dieſe letztere Ueberſetzung und Anmerckungen ſtehen in *Guil. Surenhuſii* Miſchna Part. V. pag. 284. ſqq. Nachgehends hat Herr Matthias Aſp ſo wohl die Miſchnam als Gemaram des erſten Capitels dieſes Tractats ebenfalls lateiniſch mit ſeinen Noten zu Upſal 1727. 4. geliefert, wie dieſes in Biblioth Lubecenſe Vol. X. p. 337. bezeuget wird. Letztens hat Herr Conr. Iken die Miſchnam des gantzen Tractats mit ſeiner neuen Ueberſetzung und gelehrten Noten unter dem præſidio Herr D. Conr. Iken, ſeines Vettern, zu Bremen anno 1736. 4. ans Licht treten laſſen. Maimonides hat in ſeinem *Jad chaſaka* lib. VIII. Tract. 6. den er *Temidim umuſaphim* nennet, dieſe Materie ebenfalls erläutert, welchen *L. C. de Veil* Lateiniſch überſetzt. Siehe meine Biblioth. Hebr. Vol. I. p. 845. und Vol. II. p. 715. Aus neuern Jüden hat *Abrah. Rophe* in ſeinem Schilte Gibborim f. 106. bis zum Ende eben davon aus der Schrifft, dem Talmud, Sohar und andern Jüdiſchen Büchern gehandelt, auf welchen ſich auch Herr Iken in ſeinen Noten hin und wieder beruſet. Unter Chriſten handelt von dem täglichen Gottesdienſt ziemlich ausführlich *Bernh. Lamy* de Templo lib. VII. p. 1244. ſqq.

38. Die Prieſter wuſchen ihre Hände und Füſſe.
39. Wie viel im andern Loß geweſen.
40. Die Sänger und Muſicanten wurden an ihren Ort geſtellet.
41. Jmgleichen die drometende Prieſter und die Standmänner.
42. Ein Prieſter trug die ausgefallene Aſche vom Räuchaltar im Heiligen heraus.
43. Zwey Scheiter Holtz wurden auf dem Brandopffer-Altar gebracht.
44. Ein Lamm ward herzu gebracht.
45. Wie es gebunden geweſen.
(pag 920.) 46. Ward gegen Mitternacht des Altars geſchlachtet.
47. Die Stand-Männer legen die Hände auf.
48. Ein Prieſter ſchlachtet es.
49. Wie er das Lamm geſtellet und geſchlachtet.
50. Ein ander Prieſter faſſet das Blut auf und rühret es wohl.
51. Diß alles iſt vor Aufgang der Sonnen geſchehen.
52. Wie es weiter gegangen, ſind die Hebräer in etlichen Dingen nicht allerdings einig.
53. Das Räuch-Pulver ward bereitet gehalten, und wie.
54. Ein Prieſter holete Kohlen vom Räucherfeuer auf dem Brandopffer-Altar.
55. Die Prieſter, ſo im Heiligen hierauf zu thun hatten, machten ſich herbey.
56. Sie gehen ſämtlich nach dem Tempel.
57. Auf dem Wege klingt einer mit einem Klöcklein.
58. Worauf an allen Orten geberet ward.
59. Waren Unreine zu reinigen, wurden die nach dem Thor Nicanors gebracht.
60. Ein Prieſter bringt das vorige Räuchfaß aus dem Heiligen.
61. Das Blut vom Lamm wird hauſſen am Brandopffer-Altar geſprenget.
62. Fünf Lampen wurden im Heiligen ausgelöſchet.
63. Feuerfaß mit Kohlen ward auf den Räuch-Altar geſetzt, und das Feuer zu recht geleget.
64. Das Räuchpulver ward aufs Feuer geſchüttet.
65. Die zwo andere Lampen werden ausgelöſchet.
66. Das geſchlachtete Lamm ward drauſſen weiter zugerichtet.
67. Schüſſel zum Eingeweide ward herzu gebracht, imgleichen das Speißopffer, des Hohenprieſters Backels und das Tranckopffer.
68. Die Sonne kommt unterdeſſen über den Horizont.
69. Jm andern Tempel könte mans an der Helenä Leuchter mercken.
70. Neun Prieſter traten herzu und brachten die gehörige Stücke dem Tempel fürbey.
71. Da ſie es hebten.
72. Und hernach auf dem Marmeltiſch niederſetzten.
73. Sechs brachten ihre Stücke mitten auf des Altars Aufgang, ſalzten es, und giengen herunter in die oberſte Gerichts-Stube.
74. Da laſen ſie ihr Schma Jiſraël.
75. Was es für Stücke aus dem Geſetze geweſen.
76. Alle Juden muſten es täglich beten, und wie offt.
77. Andere Prieſter brachten die Opffer-Stücke vollends auf den Altar aufs Feuer.
78. Ein Prieſter bringt das Speißopffer auf, und nachdem ers am gehörigen Orte geſaltzen, wirfft er, was davon gehörete, aufs Feuer.
79. Hierauf folgte des Hohenprieſters Backels, und endlich das Tranckopffer.
80. Hie ward muſiciret und drometet.
81. Was auf jeglichem Tage in der Wochen geſungen worden.
82. Die Stand-Männer ſahen allem zu, und thaten ihr Gebet zu GOtt.
83. Jmgleichen andere, wenn ſie wolten.
84. Hierauf ward der Segen geſprochen, und wie.
85. Die Stand-Männer nahmen alles mit ſtillem Weſen an, und danckten GOtt hierauf.
86. Der Prieſter that auch ſein Gebet.
87. Worauf ſie alle von GOtt demüthigen Abſchied nahmen.
88. Wolte ſonſt jemand opffern, geſchahe diß alles nach dieſem Morgendienſt, imgleichen was ſonſt vorfiel.
89. Da denn mehr Holtz vorher aufgeleget worden.
90. Wie lange die Stand-Männer zugeſehen.
91. Am Mittage ſpeiſeten die Prieſter und Leviten.
92. Die Stand-Männer ſpeiſeten nicht täglich.
93. Wann ſie geſpeiſet.
94. Warum ſie am Freytage und am Sonntage nicht faſten dürffen.

I. Vom täglichen GOttes-Dienſt.

So haben wir denn bißher den Ort, wie auch die Diener des Levitiſchen GOttes-Dienſtes beſehen; Jtzo wollen wir den GOttes-Dienſt ſelbſt, wie, womit, wann und in was Ordnung derſelbe gehalten worden, nach dem Vermögen, das GOtt darreichen wird, betrachten; da wir denn zu erwegen haben, was täglich geſchehen, und was ſonderlich an den Feſt-Tagen ſey vorgenommen worden.

Täg-

Täglich ward GOtt dem HErrn im Tempel gedienet, und ein ſchöner GOttes-Dienſt gehalten; von welchem täglichen GOttes-Dienſt wir erſt reden wollen. 2. Was hievon in der Schrifft gefunden werde. Hievon finden wir in der H. Schrifft ſo viel, daß täglich die Lampen im Heiligen zugerichtet, geräuchert, und auſſen im Vorhofe ein jährig Lamm zum Brandopffer geopffert werden ſolle, ſamt dem dazu gehörigen Speiß- und Tranckopffer, wie auch des Hohenprieſters Gebackenem; und das zweymahl alle Tage, einmahl des Morgens, das andermahl des Abends. Aaron (pag. 921.) und ſeine Söhne ſollen die Lampen zurichten, beyde des Morgens und des Abends für dem HErrn, Exod. 27, 21. Der HErr redete mit Moſe, und ſprach: Gebeut den Kindern Iſrael, daß ſie zu dir bringen geſtoſſen lautern Baumöl zu Lichten, das oben in die Lampen täglich gethan werde. Und Aaron ſolls zurichten des Abends und des Morgens für dem HErrn täglich, Lev. 24, 1. ſqq. Auf dem Räuch-Altar ſoll Aaron räuchern gut Räuchwerck alle Morgen, wenn er die Lampen zurichtet, deſſelbengleichen, wenn er die Lampen anzündet zwiſchen Abends, ſoll er ſolch Geräuch auch räuchern. Das ſoll das tägliche Geräuch ſeyn für dem HErrn, bey euren Nachkommen, Exod. 30, 7. 8. Zwey jährige Lämmer ſolt du allewege des Tages auf dem (Brandopffer-) Altar opffern, ein Lamm des Morgens, das ander zwiſchen Abends, und zu einem Lamm ein Zehenden Semmelmehls, gemenget mit einem Vierthel von einem Hin geſtoſſen Oels, und ein Vierthel vom Hin Weins zum Tranck-Opffer. Mit dem andern Lamm, zwiſchen Abends, ſolt du thun, wie mit dem Speiß-Opffer und Tranck-Opffer des Morgens, zum ſüſſen Geruch ein Feuer dem HErrn. Das iſt das tägliche Brand-Opffer bey euren Nachkommen. Exod. 29, 38. ſeqq. Das ſind die Opffer, die ihr dem HErrn opffern ſolt, jährige Lämmer, die ohne Wandel ſind, täglich zwey zum täglichen Brand-Opffer, ein Lamm des Morgens, das andere zwiſchen Abends, dazu einen Zehenden Epha Semmelmehls zum Speiß-Opffer, mit Oel gemenget, das geſtoſſen iſt, eines vierten Theils vom Hin. Das iſt ein täglich Brand-Opffer . . . Dazu ſein Tranck-Opffer, ie zu einem Lamm ein Vierthel vom Hin . . . Das ander Lamm ſolt du zwiſchen Abends machen, wie das Speiß-Opffer des Morgens, und ſein Tranck-Opffer, Num. 28, 3. 4. Siehe auch 1. Chron. 17, 40. Das zehende Theil Ephi vom Semmelmehl (ſoll der Hohepriester geben) zum täglichem Speiß-Opffer, eine Helfte des Morgens, die andere des Abends, in der Pfannen mit Oel ſolt du es machen, und geröſtet darbringen, und in Stücken gebacken ſolt du ſolches opffern, Lev. 6, 20. ſqq.

Wie aber, in was Ordnung, und mit was Ceremonien dieſes geſchehen, ſetzet die Schrifft nicht hinzu, imgleichen nicht, ob ein mehrers geſchehen ſey oder nicht. Lightfoot. Hor. Hebr. ad Luc. 1, 8. ſetzet aus der Gloſſa Tamidh dieſe Ordnung des täglichen GOttes-Dienſtes: Der groſſe Altar gehet vor dem kleinen Altar. Der kleine Altar gehet vor den zweyen Stücken Holtz. Die 2. Stücke Holtz gehen vor der Wegnehmung der Aſche vom inwendigen Altar. Die Wegnehmung der Aſche vom inwendigen Altar gehet vor der Zurichtung der 5. Lampen. Die Zurichtung der 5. Lampen gehet vor der Sprengung des Bluts beym täglichen Brandopffer. Die Sprengung des Bluts gehet vor der Zurichtung der übrigen zwo Lampen. Die Zurichtung der übrigen zwo Lampen gehet vor dem Räuchwerck. Das Räuchwerck gehet vor der Auflegung der Opfferſtücke auf dem Altar. Die Auflegung der Opfferſtücke gehet vor dem Speißopffer. Das Speißopffer gehet vor des Hohenprieſters Gebackenem. Das Gebackene gehet vor dem Tranckopffer. Das Tranckopffer gehet vor andern Opffern. Alſo ſpricht Abba Saul. Und was hernach: Unſere Weiſen ſagen doch, das Blut des Opffers ſey geſprenget, hernach 5. Lampen zugerichtet, hierauf geräuchert, und endlich die andere beyde Lampen zugerichtet; und man hält's mit der Weiſen Meynung. Diß giebt ziemliche Nachricht; wiewol hierinnen noch nicht alles enthalten, die Hebräer auch in allen nicht einig ſind. In Joma finden wir auch etwas, aber auch nur etwas, und eben wol nicht alles. Wir wollen dieſe Ordnung, ſo Lightfoot aus der Gloſſa Tamidh angeführet, imgleichen was wir in Joma oder ſonſt finden, wie auch was wir vor dieſem hin und wieder ſchon angeführet, und was uns ſonſt vermuthlich zu ſeyn dünckẽ wird, zuſammen halten, und zwar, wie es zu der Zeit geweſen, da faſt die meiſten Ceremonien im Schwange gegangen, (denn nicht allezeit gleich viel Ceremonien dabey geweſen,) und ſehen, was wir hievon zuſammen bringen können. Wie der Ceremonien allmählich mehr und mehr geworden, iſt vor dieſem in den vorhergehenden Büchern hin und wieder, wo ſie beſchrieben, mit erwehnet worden. 3. Was bey den Hebräern gefunden werde.

So viel man dahero aus obgedachtem von der Ordnung und Verrichtung des täglichen GOttes-Dienſtes ſiehet, iſt es mit dem täglichen Morgendienſt alſo hergegangen: Diejenige Prieſter, die den Tag aufwarten ſolten, verſammleten ſich in der groſſen Feuerkammer, im innern Vorhofe, des Abends vorher, damit ſie theils die Wache die Nacht über hielten, theils die den folgenden Tag Dienſte thun ſolten, am folgenden Morgen früh zur Stelle wären, wenn ihr Amt angienge; da denn die, die den Tag aufgewartet hatten, ihnen die Schlüſſel zum Tempel und dem innern Vorhofe überantworteten, welche einer von ihnen annahm, und in der Höle, ſo in derſelben 4. Wie es mit dem GOttes-Dienſte des Morgens hergegangen. 5. Wie Prieſter und Leviten ſich den Abend vorher im Tempel eingefunden, und von den vorigen die Schlüſſel empfangen.

Feuer-

Feuerkammer war, nachdem er den marmorſteinern Deckel aufgehoben, an der güldenen Kette daſelbſt aufhängete, wie im Buch vom Tempel c. 22. diß weitläuftig gemeldet. Die Leviten, ſo theils die Nacht durch wachen, theils den folgenden Tag aufwarten ſolten, machten ſich auch herbey, und empfiengen von den Leviten, die aufgewartet hatten, die Schlüſſel zu den äuſſern Vorhöfen. Es kamen auch die Standmänner herzu, die dem täglichen Opfer zuſehen ſolten. Weilen wir dieſer Standmänner etliche mal Meldung gethan, ſie aber noch nicht beſchrieben, wollen wir es hier, da es ſich am beſten ſchickt, thun. (2) Dieſe Standmänner waren die Abgeſandten des gantzen Iſraelitiſchen Volcks. Denn weil das tägliche Opffer im Namen aller Kinder Iſrael oder des gantzen Volcks geſchahe, muſte das gantze Iſrael entweder ſelbſt dabey ſeyn, oder ihre Abgeordnete dabey haben. Weiln aber das gantze Iſrael täglich nicht dabey ſeyn konte, ſo wurden etliche in ihren Nahmen abgeordnet, und wurden genannt אנשי מעמדות Standmänner, weil ſie im Namen und an ſtatt des gantzen Iſraels, als ihre Abgeſandten, die Woche über beym täglichen Opffer ſtehen, (wie denn auch auſſer dem Könige im innern Vorhofe niemand ſitzen durfte, wie im Buch vom Tempel c. 19. gemeldet) und demſelben zuſehen muſten, die auch keiner andern Geſchäfte dabey abwarteten, ſondern alle ihre Gedancken bloß auf das Opffer richteten. Dannenhero, wie die Prieſter und Leviten in 24. Ordnungen getheilet waren, und jegliche Ordnung eine Woche aufwartete, alſo war auch das gantze Iſrael in 24. Ordnungen getheilet, und muſte jegliche Woche eine dieſer Ordnungen aufwarten. Wie auch von den 24. Ordnungen der Prieſter und Leviten, gewiſſe Standordnungen gemacht waren, die zu Jeruſalem wohneten, und zur beſtimmten Zeit ſtets zur Hand waren, aus jeglicher Ordnung der Prieſter und Leviten eine ziemliche Anzahl, haben wir bereits im Buch vom Hohenpr. und Prieſtern c. 56. und im Buch bey Beſchreibung der Leviten c. 6. gemeldet; alſo war auch eine Standordnung der Iſraeliten zu Jeruſalem, und wohneten aus jeglicher Ordnung Leute daſelbſt, damit ſie zur beſtimmten Zeit allezeit bereit wären. Wenn die Reihe eine dieſer 24. Ordnungen traf, (ſo zweymal im Jahr geſchahe, weil jegliche Ordnung ihre Woche hatte,) und die Prieſter und Leviten aus ihren Ordnungen gen Jeruſalem aufzogen, zogen auch die Standmänner, die auſſer Jeruſalem wohneten, aber doch dem Orte nahe waren, mit den Prieſtern und Leviten derſelben Ordnung hinauf; die aber weit davon abwohneten, verrichteten ihre Andacht die gantze Woche über in den Kirchen oder Schulen, wie wir c. 3. hören werden. Hievon muſte ſich niemand entziehen, ſondern entweder nach Jeruſalem hinauf reiſen, oder an ſeinem Ort in die Schule gehen. Jegliche dieſer 24. Ordnungen der Iſraeliten hatte ihr Haupt, ſo genennet ward ראש המעמד der Standhauptmann. Zum wenigſten muſten von dieſen Standmännern täglich zweene aus jeglichem Stamm, und alſo zum wenigſten 24. im Tempel ſeyn. Es konten dieſe Standmänner auch im Nahmen des gantzen Volcks da ſeyn, wenn andere Opffer für das Volck geopffert wurden. Siehe R. Jud. Leon. lib. 2. de templo cap. 8. §. 50. & in gloſſ. Cun. de republ. Hebr. lib. 2. c. 10. Druſ. præterit lib. 3. ad Luc. 1, 8. Buxtorf. Lex. Talm. voc. עמר Goodwin. Moſ. & Aar. lib. 1. cap. 5. Lightfoot. Hor. Hebr. ad Luc. 1, 5. & ad Johan. 15, 12. da er aus Berachoth anführet, wie an jeglichem Sabbat, wenn ihre Woche ausgeweſen, und ſie weggegangen, man ihnen dieſen Segen mitgegeben: Der in dieſem Hauſe wohnet, pflantze unter euch Brüderſchafft, Liebe, Friede, und Freundſchafft! Alſo warn die Prieſter, die Leviten, und die Standmänner, welche drey ſtets nothwendig da ſeyn muſten, vorher im Tempel zur Stelle.

Weil nun der Gottesdienſt des folgenden Morgens gar früh angehen würde, ward alles zuvor dagegen in gute Bereitſchafft gebracht. Die Prieſter lieſſen durch die Leviten die Gefäſſe von denen, ſo ſie in Verwahrung hatten, abholen, die denn von güldenen und ſilbernen Gefäſſen, Becken, Schüſſeln, Kannen und andern mehr, drey und neunzig an der Zahl abforderten, und den Prieſtern überlieferten, welche dieſelbe gegen Mittag des Altars, auf den daſelbſt ſtehenden ſilbernen Tiſch niederſetzten, wie hiervon im Buch vom Tempel c. 15. ſchon gemeldet. Es ſahen auch die Prieſter zu, daß die Räuchfäſſer, Aſchentöpffe, Schauffeln, Kreuel, Zangen, Saltz, Schlachtmeſſer, und was ſonſt mehr zum Brandopffer-Altar nöthig war, in Bereitſchafft wäre. Sie nahmen auch ſo viel Räuchpulver aus der Kammer Aſtines, als ſie nöthig haben würden. Im andern Tempel lieſſen ſie auch das Handfaß ins Waſſer, ſo unter dem Pflaſter war, hinunter, damit das Waſſer darinnen durch die Nacht zum Waſchen nicht untüchtig würde. Die Leviten holeten

6. Standmänner. — Standmänner herzu, die dem täglichen Opffer zuſehen ſolten

7. Wer ſie geweſen, und was ihr Thun und Amt. (pag. 922) — Standmänner waren die Abgeſandten des gantzen Iſraelitiſchen Volcks.

8. Gantz Iſrael in 24. Ordnungen getheilet. — Prieſter und Leviten in 24. Ordnungen getheilet waren, und jegliche Ordnung eine Woche aufwartete, alſo war auch das gantze Iſrael in 24. Ordnungen getheilet,

9. Jegliche Woche wartete eine Ordnung auf. — und muſte jegliche Woche eine dieſer Ordnungen aufwarten.

10. Standordnung in Jeruſalem. — Wie auch von den 24. Ordnungen der Prieſter und Leviten, gewiſſe Standordnungen gemacht waren, die zu Jeruſalem wohneten, und zur beſtimmten Zeit ſtets zur Hand waren, aus jeglicher Ordnung der Prieſter und Leviten eine ziemliche Anzahl,

11. Die nahe waren, zogen zur beſtimmten Zeit hinauf. — Standmänner, die auſſer Jeruſalem wohneten, aber doch dem Orte nahe waren,

12. Die ferne waren, kamen in den Schulen zuſammen. — die aber weit davon abwohneten, verrichteten ihre Andacht die gantze Woche über in den Kirchen oder Schulen,

13. Standhauptleute. — Standhauptmann.

14. Wie viel aus jeglichem Stamm täglich im Tempel ſeyn müſſen. — Zum wenigſten muſten von dieſen Standmännern täglich zweene aus jeglichem Stamm, und alſo zum wenigſten 24. im Tempel ſeyn.

15. Die Standmänner konten auch bey andern Opfern an ſtatt des gantzen Volcks die Hände aufſetzen. — Es konten dieſe Standmänner auch im Nahmen des gantzen Volcks da ſeyn, wenn andere Opffer für das Volck geopffert wurden.

16. Mit was Segen ſie weggelaſſen worden. — Wie denn auch auſſer dem Könige im innern Vorhofe niemand ſitzen durfte, wie im Buch vom Tempel c. 19. gemeldet) und demſelben zuſehen muſten, die auch keiner andern Geſchäfte dabey abwarteten, ſondern alle ihre Gedancken bloß auf das Opffer richteten.

17. Alles ward den Abend vorher in gute Bereitſchafft gebracht. — Weil nun der Gottesdienſt des folgenden Morgens gar früh angehen würde, ward alles zuvor dagegen in gute Bereitſchafft gebracht.

(2) Von dieſen Stand-Männern ſiehe ausführlich *Steph. le Moyne* ad Varia ſacra p. 41. und Jo. Henr. Hottingeri abſonderliche diſputation, auf welche er ſich in ſeinen Anmerckungen über Goodwini Moſen und Aaronem p. 106. beziehet. Er zeiget darinn, ſie ſeyn 1) ſo genannt von ihrem Stehen und beten. 2) ſie ſeyn Iſraeliten geweſen, dabey 3) fromm, 4) in 24. Claſſen unter 24. Häuptern getheilet, 5) ihr Amt ſey geweſen, denen öffentlichen Opfern beyzuwohnen, zu beten, die Schrifft zu leſen, und viermahl in der Woche zu faſten. Dieſes alles aber ſey 6) von ihnen, wann ſie ihre Ordnung getroffen, geſchehen, und zwar 7) entweder in Jeruſalem oder auſſerhalb. Er meynet auch 8) dieſe Anſtalt ſey entweder nicht lange vor, oder wol gar nach der Babyloniſchen Gefängniß gemacht worden. Von eben denſelben handelt auch *Pet. Jurieu* in Hiſtoire des cultes & des dogmes p. 289. und *Bernh. Lamy* de Templo p. 1153. Dieſer letzte bemercket beyläufig, daß die Griechen dergleichen Geſandten, die ſie Θεωρὸς nannten, von allen Orten auf ihre groſſe Feſte gen Athen ꝛc. geſandt, wie ſolches Strab. lib. X. Geographiæ bezeuge. Und eben von dieſem Gebrauch handelt *Ezech. Spanheimius* über Callimachi hymn. in Delum. v. 278.

leten auch von den dazu beſtelleten Hauptleuten Mehl, Oel und Weyrauch, zum Speißopffer. Sie backeten imgleichen des Hohenprieſters Backels, entweder vorhin in Bethphage, oder, nachdem ſie in den Tempel aekommen waren, im innern Vorhofe, in der Beckerkammer, da der Hoheprieſter die Unkoſten dazu herſchieſſen, und es von dem Seinen geben muſte.

Wenn nun alles auf folgenden Tag in guter Bereitſchafft war, nahm einer von den Prieſtern die Schlüſſel von der güldenen Kette aus der Höle in der Feuerkammer, gieng nach dem Tempel, und ſchloß auf Befehl des Hauptmannes über die Thorhüter die Thüren zu, imgleichen die Thore im innern Vorhofe rund herum, worauf ſich die Prieſter in dieſer Kammer zur Ruhe niederlegten, damit ſie des folgenden Morgens munter und friſch wären. Die würcklich in Dienſten waren, lagen auf den ſteinern Bäncken, die aus den Wänden hervorgiengen; die jungen Prieſter aber, die mit zuſahen, und aus Vergünſtigung ſich allgemählig mit angewehnen wolten, auf der Erden, alle auf ihren Polſtern. Der, ſo den Tempel und die Thore des innern Vorhofes zugeſchloſſen, zog die Schlüſſel auf die in der Höle hängende güldene Kette auf, henckte ſie daſelbſt an einen Haken, legte den marmorſteinern Deckel oben auf, und verſchloß alſo die Höle, nahm ſein Küſſen, legte es auf dieſen Marmorſtein, und begab ſich zur Ruhe. Die Leviten, wenn ſie die Thore auſſen in den andern Vorhöfen verſchloſſen, legten ſich gleichfalls zum Schlaf nieder, ohn Zweifel in der Schlafkammer, von welcher wir im Buch vom Tempel cap. 24. gedacht, da die Gemächer angeführet worden, deren Ort, wo ſie geweſen, man nicht eigentlich wiſſe. Die Standmänner hatten auch ihre Kammer, ob man wol ebenfalls nicht weiß, an welchem Ort, und legten ſich auch zur Ruhe, wie auch die Hauptleute des Tempels, die im Tempel die Nacht über bleiben wolten, und einer von den Gerichts-Herren, ſo der Looſung auf den folgenden Morgen beywohnen ſolte. Unterdeſſen aber hielten etliche der Prieſter und Leviten die Wache die Nacht durch, die Prieſter drinnen im innern Vorhofe, und die Leviten in den andern Vorhöfen. Die Leviten, ſo viel ihrer die Schildwache hatten, muſten nicht ſchlaffen, und gieng der Hauptmann über die Wache des Nachts die Runde, oder vielmehr die Patroll, oder wie mans nennen will, mit einer Fackel vor ſich her, beſahe mit den Seinigen die Levitiſche Wache, und wo er eine Schildwache ſchlaffend fand, die prügelte er, oder ſteckte ihnen ihre Kleider an. Schlieffen aber die Prieſter bey ihrer Wache, war niemand, der ſie ſtrafte, und ward auch nicht geahnet. Vid. Cun. lib. 2. de rep. Hebr. c. 14.

18. Der Tempel ward zugeſchloſſen.

19. Sie legten ſich darauf zum Schlaf nieder.

20. Etliche Prieſter und Leviten hielten die Wache.

21. Ob ſie dabey ſchlaffen mögen.

22. Der Hauptmann über die Wache gieng Runde.

23. Nach Mitternacht beſahe der Hauptmann

Nach Mitternacht, wenns allmählich gegen den Tag zu gehen begunte, machte ſich der Hauptmann übers Looß (den die Wache ohn Zweifel aufgewecket,) mit etlichen Prieſtern aus der Feuerkammer auf, nahm die Schlüſſel, und gieng durch das kleine Pförtchen, ſo im Feuerthor war in den innern Vorhof, da ſie ſich in zweene Hauffen theileten, jeglicher Hauffe mit einer brennenden Fackel vor ſich, da ein Hauffe ſich gegen Abend, der andere gegen Morgen wandte, und alſo den Vorhof umgiengen, wie auch in den Schwibbogen und alles beſahen, ob auch alles fertig und in Bereitſchafft wäre, und jeglich Gefäß an ſeinem Ort ſtünde. Bey der Beckerkammer kamen beyde Hauffen zuſammen, und wenn ſie alles wohl beſtellet gefunden, rieffen ſie einander zu: Es ſtehet alles wohl.

übers Looß, o. alles im Vorhofe zum folgenden Tage bereit war.

Inzwiſchen aber ſtunden allmählig auch die Prieſter auf, und wenn ſie ſich drunten im Bade unter der kleinen Feuerkammer gebadet, abgetrocknet, und oben beym Feuer etwas gewärmet, giengen ſie nach der Kleiderkammer, da ihre heilige Kleider in unterſchiedlichen Kaſten lagen, die Unterhoſen für ſich, die Röcke für ſich, die Gürtel für ſich, und die Kopffbünde für ſich, da eine jegliche Ordnung ihre beſondere vier Kaſten hatte, und welche Ordnung aufwartete, derſelben Prieſter nahmen jeglicher ſeine vier Kleider, und zogen ſich in ihren heiligen Habit an, da der Kleiderhüter ihnen half. Wenn ſie ihre heilige Kleider angezogen hatten, giengen ſie ſämtlich in ſolchen ihren heiligen Kleidern, darin ſie den Tag aufwarten ſolten, mit dem Hauptmann übers Looß, nach der oberſten Gerichtsſtube zu, da einer von den Gerichts-Herren aus dem Obergericht ſich mit einfand, und in dieſer Gerichts-Stube ſich gegen Abend niederſetzte. Die ſämtliche Prieſter ſtunden in ihrem heiligen Schmuck, in einem Kreiß um ihn her. Der Hauptmann übers Looß rief den Prieſtern zu: Looſet mit den Fingern! worauf ein jeder Prieſter einen Finger aufreckte. Darauf fing der Hauptmann an das erſtemal zu looſen, wer den Brandopffers-Altar reinigen, wer die Aſche unterbringen, und ſonſt was zu thun war, thun ſolte, nahm bey jeglicher Looſung einem Prieſter ſeinen Kopffbund ab, und fieng von ihm an die Zahl, die er geſetzt hatte zu zehlen. Hiernechſt folgte das andere Looß, wer das Lamm ſchlachten, wer das Blut ſprengen, wer den Räuch-Altar reinigen, wer die Lampen zurichten, wer die Opfferſtücke, das Speiß-Opffer, des Hohenprieſters Gebackenes, und das Tranckopffer hinbringen ſolte, wozu dreyzehen Prieſter gehöreten. Wenn auch dieſe Looſung durch die Finger geſchehen, und das Looß einem jeden das Seine zugewieſen, rief der Hauptmann: Neue her zum Räuchern, (die noch nie geräuchert haben) kommet und looſet, wer unter euch werde würdig hierzu werden. Wenn auch dieſe durch die Looſung abgeſondert waren, ward zum vierdtenmahl gelooſet, wer die Stücke von dem Aufgang oben auf dem Altar aufbringen ſolte. Was auch ſonſt zu thun war, ward faſt alles durch ſolche Looſung mit den Fingern unter den Prieſtern ausgetheilet, wie wir von dieſen allen ſchon im 3. Buch cap.

24. Die Prieſter, nachdem ſie aufgeſtanden, und ſich gebadet, kleideten ſich in der Kammer an.

25. Von dannen giengen ſie nach der Obergerichts-ſtube und ſaſſen.

26. Die Leviten kleideten ſich auch an.
56. ziemliche Meldung gethan. (3) Mitler Weile machten ſich auch die Leviten fertig, zogen ihre heilige Kleider an, und hielten ſich bereit, wie imgleichen die Standmänner ſich auch gefaſt hielten. Die Prieſter zogen im andern Tempel das eherne Handfaß wieder auf, daß ſie ſich an Händen und Füſſen daraus waſchen könten.

27. Die Standmänner hielten ſich auch bereit.

28. Das eherne Handfaß ward aufgezogen.

Der Hauptmann über die Thorhüter befahl hierauf die Thore zu öffnen, da denn ein Prieſter, nachdem er ſich zuvor gewaſchen, nach dem Tempel zugieng, und den groſſen Fürhang in der hohen Halle auf und zur Seiten zog, (im Tempel Salomonis wurden die Thüren an der Hallen geöffnet.) Er gieng (im andern Tempel) nach der kleinen Thür hinüber gegen Norden, und wenn er die geöffnet hatte, und in der gewölbten Mauer des Heiligen gegen Morgen auf ſelbiger Norder-Seite kam, lenckte er ſich um zu der Thür, die nach dem Raum zwiſchen den Thoren des Heiligen eingieng, ſteckte ſeinen Arm durch ein Loch, bis an die Achſel, und machte mit der einen Hand auſſen, und mit der andern von innen dieſe Thür auf. Wenn dieſe Thür geöffnet war, kam er hinein in den Raum zwiſchen den Thoren vorm Heiligen und gegen der Halle, und öffnete auf beyden Seiten die Thüre und die Flügel derſelben. Der Fürhang aber ward nicht geöffnet. Es wurden hierauf auch die Thore im innern Vorhofe geöffnet; wiewol im Morgen-Thor, oder im Thor Nicanors, die Woche über nur die kleine Pförtchen geöffnet wurden. Worauf auch die Leviten drauſſen alle Thore öffneten, da auf Befehl des Hauptmanns, bey Oeffnung dieſer Thore, die Prieſter ſchlecht und Clarin um einander bliſen, und ſich auf den Trompeten luſtig hören lieſſen, (alſo daß ſie es überall in der Stadt hören konten.)

29. Die Thore wurden geöfnet.

30. Darzu ward auf Drometen geblaſen.

Flugs hernach ward der Brand-Opffers-Altar gereiniget, welches gegen den Tag um die Zeit des Hahnen-Geſchreyes geſchahe, da denn dem Prieſter, dem es zukam, von andern Prieſtern zugeruffen ward: **Hüte dich, daß du kein Gefäß anrührest, ehe du Hände und Füſſe gewaſchen und geheiliget haſt!** So bald er ſich gewaſchen, nahm er das unten am Fuß des Altars in der Südweſter Ecke ſtehende ſilberne Feuerfaß, und (pag. 924.) gieng damit den Brandopffers-Altar hinauf, und nachdem er an der Opfferſtätte die glüende Kohlen hin und her gekehret, nahm er etliche glüende Kohlen, und etwas Aſche in ſein Feuerfaß, ſtieg damit hinunter, und gieng gegen Morgen, und ſchüttete diß alles in den Aſchen-Hauffen. Die andere Prieſter, denen es durchs Looß zukam, wuſchen Hände und Füſſe, nahmen

31. Der Brandopffer-Altar ward gereiniget.

(3) Siehe davon R. *Abrah. Rophe* in Schilte Gibborim c. 67. und andere, welche Herr Iken in ſeinen Noten über den Tractat *Tamid* anführet p. 17. ſqq. Setze hinzu *Bernh. Lamy* de Templo lib. VII. pag. 1245. dem aber die Art zu loſen, wie ſie die Rabbinen vorgeben, kaum gläublich vorkömmt, weil ſie mehr Zeit würde erfodert haben, als die Menge der vielfältigen Verrichtungen, die dadurch einem jeden zugetragen worden, verſtattet.

nahmen Kreuel und Beſem mit ſich, ſtiegen den Altar hinauf, und fegten die Aſche von allen Feuerſtätten, in der Mitte des Heerds, in einen runden Hauffen zuſammen. Aus dem Brandthor ward Holtz, ſo zuvor im Holtzhofe geprüfet, und von dannen dahin gebracht war, auf den Altar hinauf gebracht, und erſt auf die groſſe Feuerſtätte, da die Opffer verzehret wurden, zurecht gelegt, und von den Kohlen und dem Feuer, ſo von dem vorigen Abend war überblieben, und daſelbſt an dem Ort war, angezündet. Zur Seiten gegen Mittag und Abend-wärts ward ein kleiner Scheiterhauffe gemacht, und von den daſelbſt liegenden Kohlen angeſteckt. Endlich ward auch der dritte Holtzhauffe, da das Feuer ſtets unterhalten ward, zugerichtet. War etwas von des vorigen Abends Abendopffer übergeblieben, das noch nicht alles verzehret war, ward ein beſonder Hauffe gemacht, und das übergebliebene auf dieſen beſondern Feuerhauffen gelegt. Vid. Joma c. 4. ſect. 6. & not. Sheringam.

32. Holtz hinauf gebracht, und die Feuerſtätte angerichtet.

Der Hauptmann über die Sänger erwehlte aus den Levitiſchen Sängern diejenige, die ſingen, wie auch diejenige, die auf Inſtrumenten muſiciren ſolten, imgleichen die Prieſter, die beym Opffer blaſen ſolten, da dieſe ihre Drometen, und jene ihre Geſänge und muſicaliſche Inſtrumenten aus der Muſic-Kammer holeten, und in Bereitſchafft brachten. Es ſcheinet auch hie die Wache abgelöſet zu ſeyn, da die, ſo von Prieſtern und Leviten die Nachtwache gehabt, frey gegeben, und andere Prieſter und Leviten an ihrer Stelle gekommen, da die Prieſter an dreyen, die Leviten aber an ein und zwantzig Oertern die Wache annahmen, die Prieſter in der Kammer Aſtines, in der groſſen Feuerkammer, und in der Oberkammer Nitzotz: Die Leviten aber an den 5. Thoren, die in den Hallen um den Vorhof der Heyden waren, wie auch in den 4. Ecken des Vorhofs der Heyden binnenwärts, und in den vier Ecken der beyden Vorhöfe, des innern und äuſſern auſſenwärts, imgleichen an den dreyen Thoren des innern Vorhofes gegen Mittag, nemlich am Brandthor, am Thor der Erſtgebuhrt und am Waſſerthor, wie auch gegen Mitternacht am Thor Nitzotz, beym Opfferthor und bey der Opfferkammer, bey der Hinterkammer, und bey der Kammer etwas von der Hinterkammer ab, an welchen Orten allerſeits ſie mit dem Gewehr die Wache hielten. Und weil dieſes alles vor Tage geſchahe, iſt leicht zu ſehen, daß man in den Gemächern, wo es nöthig geweſen, Licht oder Lampen, auſſen aber Fackeln gehabt, dabey man ſehen können.

33. Die Sänger und Muſicanten wie auch die drometenden Prieſter wurden erwählet.

34. Die Wache ward abgelöſet.

35. Diß alles iſt bey Licht oder Fackeln geſchehen.

Der Hauptmann über die Zeit wartete unterdeſſen auf den Tag, und gab fleißig Acht, ob es bald tagen würde. Er hieß zu dem Ende etliche Prieſter oben auf den Tempel aufſteigen, da ſie weit um ſich herum ſehen konten. Merckten ſie noch keinen Tag, warteten ſie noch etwas, biß ſich die Morgenröthe, und der Tag was näher herzu naheten. Denn

36. Der Hauptmann über die Zeit ließ ꝛc.

vor

vor der Morgenröthe muſte das tägliche Opfer nicht geſchlachtet werden. Wenn aber der Tag näher kam, und ſie diß und jenes umher erkennen konten, rieffen ſie von oben ab: Licht! Licht! Die unten im innern Vorhofe ſtunden, frageten, obs ſchon ſo licht wäre, daß ſie Hebron, die prieſterliche Stadt, die gar hoch auf dem Gebirge Juda gegen Mittag, doch etwas Oſtwärts von Jeruſalem, abgelegen, (vid. Lightfoot. Cent. chorogr. Matth. præm. c. 49. & Druſ. annotat. in N. T. part. alter. ad Luc. I. 39.) erblicken könten? Antworteten ſie von oben herab: Ja, es iſt im Morgen ſchon ſo licht, daß wir Hebron kennen können, rief entweder der Hauptmann ſelbſt, oder einer, dem ers auftrug, mit hoher und heller Stimme: Ihr Prieſter, her zum Dienſt! Ihr Leviten, her zu eurem Pulpet! Ihr Iſraeliten, her zu eurem Stand! So bald diß ausgerufen war, und dieſe Stimme gehöret ward, machte ſich ein jeder herbey. Siehe hiervon auch das 3. Buch c. 26. Die Prieſter eileten zum ehernen Handfaß, oder (im Tempel Salomonis) zum ehernen Meer, und wuſchen ihre Hände und Füſſe. In der Stiffts-Hütten, da zwo Hahnken waren, wuſch ſich einer nach dem andern. Im Tempel Salomonis, da das eherne Meer war, konten ſich ihrer viele zugleich reinigen. Im andern Tempel, da wiederum kein Meer, ſondern ein ehern Handfaß war, nachdem der Hoheprieſter, des Katini Sohn, zwölf Hahnken dran gemacht, haben die zwölf Prieſter, die im andern Looß waren, ſich zugleich daraus waſchen können, indem jeglicher Prieſter einen Hahnken geöffnet, wie wir hiervon im Buch vom Tempel c. 15. gehöret, und bey denen daſelbſt angeführten Autoribus weiter zu ſehen. Waren nicht aber 13. im andern Looß? (4) L'Emper. not. 1. ad Midd. cap. 3. ſect. 6. nimmt den Prieſter aus, der geſchlachtet hat. Weil das Schlachten in ſich kein prieſterliches Amt war, ſondern bey andern Opffern auch andere ſchlachten konten, wird dieſe Ehre, ſich erſt zu waſchen, den zwölff andern Prieſtern, die das fürnehmſte zu thun gehabt, gelaſſen ſeyn. Dem ſey, wie ihm wolle, ſo haben ſich doch eben wol die andere Prieſter daraus gewaſchen. Denn ihrer mehr, als die in den vier Loſungen gedacht werden, zu thun gehabt, beydes im Heiligen und drauſſen, wie aus dem, was angeführet worden, und noch angeführet werden ſoll, zu vernehmen. Es iſt auch wol zuerſt gleich viel geweſen, wer ſich erſt oder letzt gewaſchen; weil ſich doch alle, die Dienſte thaten, waſchen muſten. Der Hauptmann über die muſicaliſche Inſtrumenten ſtellete die Sänger und Muſicanten in zierlicher Ordnung an ihren Ort, nemlich auf die Stuffen, die zwiſchen dem Vorhofe Iſraels, und dem Hofe der Prieſter gegen Morgen des Brandopffer-Altars waren, und wieß einem jeglichen ſeinen Ort. Die Prieſter, die drometen ſolten, giengen nach ihren Seulen gegen Mittag des Altars. Die Standmänner ſtelleten ſich auf den Vorhof Iſraels hinter den Leviten. Da gieng nun der GOttes-Dienſt recht an.

37. So bald es zu tagen begunte, wurden die Prieſter ꝛc. an ihren Ort beruffen.

38. Die Prieſter wuſchen ihre Hände und Füſſe.

39. Wie viel im andern Looß geweſen.

40. Die Sänger und Muſicanten wurden an ihren Ort geſtellet.

(pag. 925.)

41. Imgleichen die drometende Prieſter und die Standmänner.

Der Anfang ward gemacht am Räuch-Altar im Heiligen. Der Prieſter, dem es zukam, die verſchüttete Aſche von dem Räuch-Altar heraus zu bringen, gieng zuerſt mit groſſer Ehrerbietung in den Tempel und ins Heilige hinein, nahm den Beſem, ſo in einer güldenen Schüſſel da lag, fegte die aus dem Räuchfaß, ſo den vorigen Abend eingebracht war, ausgefallene Aſche auf dem Altar zuſammen, that ſein Gebet in tiefſter Demuth zu GOtt, faſſete die zuſammen gefegte Aſche in beyde Hände, und gieng rücklings oder zur Seiten, damit er dem groſſen GOtt den Rücken nicht zukehrete, mit groſſer Ehrerbietigkeit wieder zurück und heraus. Darauf brachte ein ander Prieſter, dem es durchs Looß zugefallen war, zweene Scheiter Holtz, hauſſen auf den Brand-Opffers-Altar hinauf, und legte ſie auf den groſſen brennenden Holtz-Hauſen, da die Opffer verbrannt wurden.

42. Ein Prieſter trug die ausgefallene Aſche vom Räuch-Altar im Heiligen heraus.

43. Zweene Scheiter Holtz wurden auf den Brandopffer-Altar gebracht.

Ein ander Prieſter war immittelſt geſchäfftig mit dem jährigen Lamm, zum Brand-Opffer, welches er aus der Lämmer-Kammer, ſo an der groſſen Feuer-Kammer angebauet war, (woſelbſt allezeit Lämmer hiezu bereit waren, die 4. Tage vor ihrer Opfferung eingebracht worden,) heraus holete, und zuvor die vörderſte Füſſe mit den hinterſten zuſammen band, den rechten Vörder- mit dem rechten Hinter- und den lincken Vörder- mit dem lincken Hinter-Fuß, wie auf ſolche Weiſe Iſaac von ſeinem Vater Abraham ſoll ſeyn gebunden worden, wie wir ſchon im Buch vom Hohenprieſter und Prieſtern cap. 37. gedacht, und zu ſehen apud Buxtorf. lex. Talm. voc. עקד brachte es gegen Mitternacht des Altars an den Schlacht-Platz, da alle Brand-Opffer, als die allerheiligſte Opffer, geſchlachtet wurden, da denn die Standmänner andächtig und ehrerbietig hinzu traten, und im Namen des gantzen Iſraels dieſem jährigen Lamm die Hände, und mit den Händen ihre Sünde auflegten. Vid. Lightfoot. Hor. Hebr. ad Luc. I, 5. & ad Joh. I, 29. Dieſe Standmänner aber ſchlachteten es nicht, wie ſonſt gebräuchlich war, daß der, ſo ein Opffer brachte, es ſelber ſchlachtete, ſondern hie that es der Prieſter, der wandte des Lammes Kopf gegen Abend nach dem Tempel zu, und ſtand ſelbſt hinter dem Lamm gegen Morgen, hatte aber ſein Geſicht gleichfalls gegen Abend gewandt, nahm darauf das Opffer-Meſſer, ſetzte es dem Lamm an den Hals, zog es hin und her, und zerſchnitt ihm den Schlund und die Luftröhre, da flugs ein ander Prieſter, dem es durchs Looß zugefallen, das Blut, ſo aus den durchgeſchnittenen Adern ausfloß, in ein Becken auffaſſete, und es ſtets mit einem Stecken umrührete, damit es nicht gerünne. Diß iſt noch alles gar früh, vor und gegen der Sonnen Aufgang geſchehen, wie zu ſehen beym Schickard. de jur. Reg. Hebr. c. 1. theor.

44. Ein Lamm ward herzu gebracht.

45. Wie es gebunden geweſen.

46. Ward gegen Mitternacht des Altars geſchlachtet.

47. Die Standmänner legen die Hände auf.

48. Ein Prieſter ſchlachtete es.

49. Wie er das Lamm geſtellet und geſchlachtet.

50. Ein ander Prieſter faſſet das Blut auf und rühret es wohl.

51. Diß alles iſt vor Aufgang der Sonnen geſchehen.

(4) Von dieſer andern Loſung ſiehe Hr. Iken l. c. pag. 51. ſq.

2. Coccej. not. 1. ad Gemar. Sanhedr. c. 10. ſect. 1. Conf. Joſeph. lib. 3. antiq. cap. 9. da er ſchreibt, daß vor der Sonnen Aufgang geräuchert worden. Weil nun das Lamm vorm Räuchern geſchlachtet worden, iſt es auch vor Aufgang der Sonnen geſchlachtet.

52. Wie es weiter hergegangen, ſind die Hebräer in etlichen Dingen ſelbſt nicht einig.

Wie es aber weiter gegangen, darinn ſind die Hebräer in etlichen Dingen ſelbſt nicht eins. Etliche, wie oben gehöret, ſetzen hierauf die Wegnehmung des vorigen Räuchfaſſes, und die Auslöſchung der 5. Lampen, worauf das Blut geſprenget, die 2. andere Lampen ausgelöſcht, und hierauf geräuchert worden. Andere aber ſetzen nach der Wegnehmung des vorigen Räuchfaſſes die Sprengung des Bluts, die Auslöſchung der 5. Lampen, das Räuchern und die Auslöſchung der 2. andern Lampen. Mit dieſen letzten halten es die meiſten, und wir auch, nach welcher Ordnung wir auch in unſerer Beſchreibung weiter fortfahren wollen.

53. Das Räuchpulver ward bereit gehalten, und wie.

Wenn denn nun das Lamm geſchlachtet ward, rief der Hauptmann, daß ſie ſich zum Räuchern ſchickten, und nahm der, dem das Räuchern zukam, eine tieffe güldene Schaale, oder gülden Geſchirr, von drey Cab, oder unſerer Maaſſe nach zwo Kannen groß, darin in der Mitte ein klein gülden Räuchfaß voll Räuchpulvers war, ſo viel man in zwey volle Hände nehmen konte, nemlich ein halb Pfund, auf welchem in groſſem Geſchirr ſtehenden Räuchfaß ein güldener Deckel mit einem güldenen Ring war, ſo das Räuchpulver bedeckte.

54. Ein Prieſter holete Kohlen vom Räucher-Feuer auf dem Brandopfer-Altar.

Ein ander Prieſter nahm ein ſilbern Feuerfaß, ſo in der Südweſter-Ecke am Boden des Brandopffer-Altars ſtand, gieng damit auf den Altar hinauf zu dem Feuer, das beſonders dazu bereitet war, nemlich zum Räucher-Feuer, nahm ſo viel glüende Kohlen davon, als nöthig war, und wenn er damit hinunter gekommen war, ſchüttete er die glüende Kohlen aus dem ſilbernen Feuerfaß in ein güldenes.

55. Die Prieſter, ſo im Heiligen hierauf zu thun hatten, machten ſich herbey.

Der Prieſter, der das vorige Räuchfaß heraus holen ſolte, machte ſich auch herbey, imgleichen der Prieſter, der die Lampen zurichten ſolte.

56. Sie gehen ſämtlich nach dem Tempel.

Wenn ſie nun ſämtlich an den Ort zwiſchen dem Tempel und Altar kommen waren, und nach dem Tempel zugiengen, klingete einer von ihnen mit einem Glöcklein.

57. Auf dem Wege klingt einer mit einem Klöcklein.

So bald das Glöcklein gehöret ward, merckte ein jeder, daß es Zeit zu beten wäre. Die Prieſter, die etwa zwiſchen dem Tempel und Altar waren, machten ſich zurück. Die aber drauſſen auſſer dem innern Vorhofe waren, kamen mit ihren Brüdern zu beten herein.

58. Worauf an allen Orten gebetet ward.

Die Leviten, die auſſen waren, machten ſich auch herbey. Wer ſonſt drauſſen war, blieb an ſeinem Ort, und ſchickte ſich zum Gebete.

59. Waren Unreine zu reinigen, wurden die nach dem Thor Nicanors gebracht.

Waren etwa Unreine zu reinigen, brachte der Stand-Hauptmann dieſelbe ans Thor Nicanors. Wenn nun obgedachte Prieſter, die ihr Amt im Heiligen verrichten ſolten, biß an die Stuffen, darauf man hinauf zur Hallen ſtieg, gekommen waren, giengen die Beyde, die das vorige Räuchfaß ausnehmen, und die Lampen auslöſchen ſolten, zuerſt gantz ehrerbietig in das Heilige hinein, da denn der eine das den vorigen Abend hinein gebrachte Räuchfaß nahm, ſein Gebet zu GOTT that, und rücklings und ehrerbietig damit wieder heraus gieng.

60. Ein Prieſter bringt das vorige Räuchfaß aus dem Heiligen. (Pag. 926.)

So bald er heraus gekommen, ſprengete der Prieſter, der das Blut im Becken hielte, und umrührete, das Blut des Lammes aus dem Becken an den Brandopffer-Altar, fieng ſeine Sprengung beym Fuß des Altars gegen Morgen an, und gieng nach Mitternacht und gegen Abend um den Altar herum, ſchwenckte das Blut an des Altars Seiten, nemlich an der Unterſäule unter den Umgang, biß er in die Südweſter-Ecke kam, da er das übrige an dem Fuß in die Mittags-Röhre eingoß.

61. Das Blut vom Lamm wird hauſſen am Brandopffer-Altar geſprenget.

Der Prieſter, der die Lampen auslöſchen ſolte, löſchte hierauf im Heiligen von dem güldenen Leuchter 5. Lampen aus, worauf der Prieſter, der mit dem güldenen Feuerfaß und glüenden Kohlen eingegangen war, daſſelbe auf den Räuch-Altar niederſetzte, die Kohlen zu recht legte, und ſie biß an den Rand des Feuerfaſſes ausbreitete, und nachdem er ſein Gebet gethan, gieng er rücklings und ehrerbietig heraus.

62. Fünf Lampen würden im Heiligen ausgelöſchet.

Der Prieſter, der räuchern ſolte, nahm das Räuchfaß aus dem groſſen Geſchirr, und gabs dem Prieſter, der bey ihm ſtand, und die 5. Lampen ausgelöſchet hatte.

63. Feuerfaß mit Kohlen wird auf den Räuchaltar geſetzt, und das Feuer zu rechte geleget.

War etwas vom Räuch-Pulver geſpillet, nahm er das Geſpillete aus dem groſſen Geſchirr, und gabs dem andern in die Hand. Darauf ſchüttete er alles mit hinein gebrachte Räuchpulver auf die im güldenen Feuerfaß (das auf dem Altar ſtund,) liegende Kohlen, that ſein Gebet zu GOTT, und gieng zurück.

64. Das Räuchpulver ward aufs Feuer geſchüttet.

Worauf der andere Prieſter die beyde übrige Lampen auslöſchete, wie davon theils im Buch vom Hohenprieſter und Prieſtern cap. 29. und 30. gehöret, theils auch zu ſehen beym Lightfoot. hor. hebr. ad Luc. 1, 8. 9. 10. Wie in der Stiffts-Hütten nicht alle Lampen ausgelöſchet, iſt im Buch von der Stiffts-Hütten c. 23. mit mehrern erwehnet worden.

65. Die 2. andern Lampen werden ausgelöſchet.

Wenn nun diß inwendig im Heiligen geſchehen, und drauſſen gebetet war, richteten die Prieſter das Brand-Opffer zu.

66. Das geſchlachtete Lamm ward drauſſen weiter zugerichtet.

Der Prieſter, der das Lamm geſchlachtet hatte, brachte das getödtete Lamm nach einer nicht weit davon ſtehenden kleinen Säulen hin, henckt es daſelbſt auf einem der unterſten Haken, zog ihm die Haut ab, ſchnitte ihm den Bauch auf, und nahm alles Eingeweide heraus, theilte auch den Rumpf in vier groſſe Stücke, brachte dieſelbe von dannen nach einem der nahe dabey ſtehenden Marmel-Tiſchen hin, und zerſtückte ſie in kleinere Stück, als Kopf, beyde Lenden, beyde Schultern, die Schenckel oder Schienbein, Rückgrad, Bruſt, Hals und beyde Seiten. Das Eingeweide ward nach der Waſch-Kammer gebracht, geſäubert, und vom Unflat gereiniget: Magen, Gedärme, Gall und

Milz

Miltz daſelbſt gelaſſen, das Hertz aber, Leber, Lung und Gehirn, ward nach dem Marmel-Tiſche hingebracht, und daſelbſt mit heiligem Waſſer wieder reiner gewaſchen, wie imgleichen die Schenckel oder Schienbein. Das Fett, der Schwantz, die Nieren, und was dazu gehöret, ward abgeriſſen, auf einem dieſer Tiſche geleget, und verkühlet. Zum Eingeweide und den Schenckeln ward eine Schüſſel geholet. Das Speiß-Opffer, ſo aus einem Zehenden Ephi, (oder, unſerer Tunderiſchen Maaſſe nach, aus einem halb Viertel Schipp) des ſchönſten Weitzen-Mehls beſtand, ward mit 3. Log Oel (ſo viel als in 18. Eyerſchaalen gehen kan) vermenget, und oben auf eine Hand voll Weyrauch gelegt, und in eine Schüſſel gethan. Des Hohenprieſters Gebackenes, ſo aus 12. Stücken in Oel gebackenen oder gebratenen Kuchen beſtand, worauf eine halbe Hand voll Weyrauch lag, ward gleichfalls in einer Schüſſel fertig gehalten. Zum Tranck-Opffer ward auch von dem Hauptmann über das Tranck-Opffer 3. Log oder ein Viertel vom Hin (ſo unſerer Maaſſe nach eine halbe Kanne iſt) Wein geholet, und in eine ſchöne Weinkanne eingegoſſen.

67. Schüſſel zum Eingeweide ward herzu gebracht, imgleichen das Speißopffer des Hohenprieſters Backels, und das Tranckopffer.

Unterdeſſen, da diß alles geſchahe, kam die Sonne über den Horizont, und ward voller Tag. Im andern Tempel, da auſſen über dem Thor des Heiligen ein überaus ſchöner güldener Leuchter hieng, ſo die Königin Helena dazu verehret, konte man an dieſem güldenen Leuchter mercken, wenn die Sonne aufgieng. Denn ſo bald die Sonne über die Erde kam, und durch das hohe Thor der Hallen hinein ſchien, gab dieſer Leuchter von denen darauffſchieſſenden Sonnen-Strahlen einen ſo ſtarcken hellen feurigen Wiederglantz und Schein von ſich, wie eine brennende Fackel, wobey ſie ſahen, daß die Sonne ſchon herauf gekommen, und es nunmehro Zeit wäre, die Opfferſtücke nach dem Altar zu bringen. Worauf neun Prieſter, denen es durchs Loß zugefallen war, hinzu traten, ein jeglicher das Seine nahm, und ſtunden alle 9. in zierlicher Ordnung ein jeder mit dem Seinen in Händen. Der Erſte hatte den Kopff, und das rechte Hinterbein oder die rechte Lende: Den Kopff hielt er in der rechten Hand, und zwar alſo gekehret, daß die Naſelöcher nach ſeinem Arm gewandt waren, und ihm die Hörner zwiſchen den Fingern hiengen. Der Kopff war auch umgekehret, daß das Stück vom Hals, da er durchgeſchnitten war, oben lag. Den Schnitt oder den offenen Hals bedeckete das Fett, welches oben auf lag. In der lincken Hand hatte er das rechte Hinterbein, da die Seite, von welcher die Haut abgezogen war, auſſen war. Der zweyte Prieſter hielt die beyde vördere Schultern, die rechte in ſeiner rechten, und die lincke in ſeiner lincken Hand, und die Seite da die Haut abgezogen war, war drauſſen. Der Dritte hatte den Rückgrad, und die lincke Lende: Den Rückgrad hielte er in der rechten Hand, da der fette Schwantz ihm zwiſchen den Fingern hieng, und hatte daneben die Nieren und das Stück von der Leber: Die lincke Lende hielt er in der lincken Hand, und war die Seite, da die Haut abgezogen war, auſſen. Der Vierdte hatte die Bruſt, und die Kehle oder den Hals, die Bruſt in der rechten, und den Hals in der lincken Hand. Die beyde Ober-Rippen hielt er zwiſchen den Fingern. Der Fünfte hatte die beyde Seiten, da die andere Rippen waren, die rechte Seite in der rechten, und die lincke in der lincken Hand, und die Seite, da die Haut abgezogen war, war drauſſen. Der Sechſte hielt eine Schüſſel mit dem Eingeweide, als mit Hertz, Leber, Lung, Gehirn, worauf die Schienbeine oben auf lagen. (pag. 927.) Der Siebende hatte eine Schüſſel mit dem Speiß-Opffer. Der Achte hatte eine Schüſſel mit des Hohenprieſters Gebackenem. Der Neundte trug eine ſchöne Weinkanne mit Wein gefüllet. In ſolcher ſchönen zierlichen Ordnung ſtunden ſie alle neune gegen Mitternacht des Altars hinter einander her, jeder mit dem ſeinen in der Hand. Von dannen giengen ſie abendwerts, nach dem Platz zwiſchen dem Tempel und Altar, einer hinter dem andern her, und wenn ſie gerade gegen des Tempels Thür über kamen, hebte ein jeglicher, was er trug, mit Ehrerbietung in die Höhe, GOtt dem HERRN, der hierin ſeine Wohnung hatte, ſelbiges darzuſtellen: Worauf ſie fürder gegen Mittag, um die Weſterſeite des Altars umher giengen, und ein jeder ſeines auf dem Marmor-Tiſch, ſo daſelbſt bey dem ſilbernen Tiſch ſtand, niederſetzte. Von dannen nahmen ſie es wieder ab, und zwar, wie es ſcheinet, die 6. Prieſter ihre Stücke vom Lamm, und brachten ſie hin nach dem groſſen Aufgang des Brandopffer-Altars, mit nach dem Tempel zugewandten Geſichtern, hinauf, ſatzten mitten auf dem Aufgang gegen Abend alles nieder, ſaltzten es, und ſtiegen auf des Hauptmanns Befehl wieder herunter, und giengen nach der groſſen Gerichts-Stube wieder zu, woſelbſt ſie etwas aus dem Geſetze laſen, nemlich erſtlich die zehen Gebote, hernach Deut. 6, 4. 5. 6. 7. 8. 9. Höre Iſrael, der HERR unſer GOTT iſt ein einiger HERR, und du ſolt den HErrn deinen GOTT lieb haben von gantzem Hertzen, von gantzer Seelen, von allem Vermögen. Und dieſe Worte, die ich dir heute gebiete, ſolt du zu Hertzen nehmen, und ſolt ſie deinen Kindern ſchärffen, und davon reden, wenn du in deinem Hauſe ſitzeſt, oder auf dem Wege geheſt, wenn du dich niederlegeſt, oder aufſteheſt. Und ſolt ſie binden zum Zeichen auf deine Hand, und ſollen dir ein Denckmahl für deinen Augen ſeyn, und ſolt ſie über deines Hauſes Pfoſten ſchreiben, und an die Thore. Darauf Num. 15, 37. ſeqq. Der HERR ſprach zu Moſe: Rede mit den

68. Die Sonne kömmt unterdeſſen über den Horizont.

69. Im andern Tempel konte mans an der Helenä Leuchter mercken.

70. Neun Prieſter traten herzu, und brachten die gehörige Stücke dem Tempel für bey.

71. Da ſie es hebten.

72. Und hernach auf den Marmel-Tiſch niederſetzten.

73. 6. brachten ihre Stücke mitten auf des Altars Aufgang, ſaltzten es, giengen herunter in die oberſte Gerichtsſtube.

74. Da laſen ſie ihr Schma Iſrael.

75. Was es für Stück aus dem Geſetze geweſen.

den Kindern Iſrael, und ſprich zu ihnen, daß ſie ihnen Läpplein (Frantzen) machen an den Enden ihrer Kleider unter allen euren Nachkommen, und himmelblaue Fäden zu den Frantzen thun, und ſollen euch die Frantzen dazu dienen, daß ihr ſie anſehet, und gedencket aller Gebote des HERRN, und thut ſie, daß ihr nicht eures Hertzens Düncken nachtrichtet, noch euren Augen nachhuret. Darum ſolt ihr gedencken und thun alle meine Gebote, und heilig ſeyn eurem GOtt, der euch aus Egyptenland geführet hat, daß ich euer GOTT wäre, ich der HERR euer GOTT. Und endlich Deut. 11, 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. Werdet ihr meine Gebote hören, die ich heute gebiete, daß ihr den HErrn euren GOtt liebet, und ihm dienet von gantzem Hertzen, und von gantzer Seelen, ſo will ich eurem Lande Regen geben zu ſeiner Zeit, Früh-Regen und Spat-Regen, daß du einſammleſt dein Getrände, deinen Moſt, und dein Oel, und will deinem Vieh Graß geben auf deinem Felde, daß ihr eſſet und ſatt werdet. Hütet euch aber, daß ſich euer Hertz nicht überreden laſſe, daß ihr abtretet, und dienet andern Göttern, und betet ſie an, und daß denn der Zorn des HERRN ergrimme über euch, und ſchlieſſe den Himmel zu, daß kein Regen komme, und die Erde ihr Gewächſe nicht gebe, und balde umkommet von dem guten Lande, das euch der HErr gegeben hat. So faſſet nun dieſe Worte zu Hertzen, und in euere Seele, und bindet ſie zum Zeichen auf eure Hand, daß ſie ein Denckmahl für euren Augen ſeyn, und lehret ſie eure Kinder, daß du davon redeſt, wenn du in deinem Hauſe ſitzeſt, oder auf dem Wege geheſt, wenn du dich nieder legeſt, und wenn du aufſteheſt, und ſchreibe ſie an die Pfoſten deines Hauſes und an deine Thore, daß du und deine Kinder lange lebeſt auf dem Lande, das der HERR deinen Vätern geſchworen hat, ihnen zu geben, ſo lange die Tage vom Himmel auf Erden währen. Joma cap. 2. ſect. 3. & Scheringam not. Conf. Wagenſeil. not. 2. ad Gemar. Sota cap. 8. ſect. 1. Voiſin. ad Raymund. Pug. Fid. part. 2. cap. 4. pag. 272. Danz. exercitat. 2. de ſacris Judæorum νομοφυλακίοις, da er auch §. 16. ſeqq. aus den Hebräern beweiſet, daß vorhin, da der Tempel noch geſtanden, nicht allein die drey letzten Sätze, wie heute, ſondern auch die zehen Gebote, und zwar zu erſt hergeſaget worden, welches ſie aber hernach wegen der Chriſten verändert, die die zehen Gebote zwar behalten, aber das Ceremonial-Geſetz abgeſchaffet haben. Siehe ihn auch §. 31. da er aus dem Maimon. eine andere Ordnung hat, daß erſtlich Deut. 6, 4. ſeqq. hernach Deut. 11, 13. ſeqq. und endlich, Num. 15, 37. hergeſagt werden ſollen, wie ſie nemlich jetzo auſſer den zehen Geboten hergeſagt werden. Die Juden nennen die Sätze קריאת שמע (5) den Satz höre! weil jetzo der erſte Satz von Höre anfänget: Höre Iſrael! und wird von allen Juden zweymal des Tages Morgens und Abends geſprochen, weil GOTT Deut. 6, 7. ſpricht, daß ſie davon reden ſollen, wenn ſie ſich niederlegen und aufſtehen, und wenn die Zeit kommt, daß dieſer Satz geleſen werden ſoll, und ſie auch in ihrem beſten Studiren ſeyn, müſſen ſie deßwegen abbrechen, und dieſen Satz leſen. Vid. R. Obad. de Bartenor. ad Schabb. not. 2. Capell. ſpicileg. ad Marc. 12, 29. Buxtorf. Synag. Judaic. cap. 10. Wagenſeil. l. c.

76. Alle Juden muſten es täglich beten, und wie offt.

77. Andere Prieſter brachten die Opfferſtücke vollends auf den Altar aufs Feuer.

Andere Prieſter, denen es im vierdten Loß zugefallen, giengen den Altar hinauf, und nahmen die von den vorigen Prieſtern dahin geſetzte und geſaltzne Stücke vom Lamm auf, und brachten ſie, eben wol mit ihren Angeſichtern gegen dem Tempel gewandt, auf den Heerd des Altars hinauf, und legt ein jeder ſein Stück aufs Feuer, auf den groſſen Feuerhauffen, der gegen Morgen war, und giengen mit groſſer Ehrerbietung wieder herunter.

(pag. 928.)

78. Ein Prieſter bringt das Speiß-Opfer auf, und nachdem es an gehörigen Ort geſaltzen, wirft er, was davon gehörete, aufs Feuer.

Hiernechſt kam der Prieſter, der das Speiß-Opffer hinauf bringen ſolte, (welches er ohn Zweifel vom Marmor-Tiſche abnahm) trug ſelbiges den Altar hinauf, gieng oben nach dem Horn des Altars an der Mittags-Seiten gegen Abend, da eben wol Saltz ſtand, ſaltzte damit den Weyrauch und das Speiß-Opffer, gieng von dannen zum groſſen Feuer-Hauffen gegen Morgen, warf den gantzen Weyrauch hinein, und vom Speiß-Opffer eine Hand voll, das andere nahm er mit ſich zurück, und gehörete ihm.

79. Hierauf folgte des Hohenprieſters Backels, und endlich das Tranck-Opfer.

Dieſem folgete der Prieſter mit des Hohenprieſters Gebackenem, oder 12. Stücken Kuchen, ſaltzte ſie oben auf dem Altar, an eben demſelbigen Orte, da der vorige das Speiß-Opffer geſaltzen, brachte es von dannen aufs Feuer, und verbrannte alle zwölffe, ſamt den darauf liegenden Weyrauch. Darauf kam nun zuletzt der Prieſter mit dem Wein in der Wein-Kannen, gieng den groſſen Aufgang zum Altar hinauf, ſaltzte ihneben an ſelbigem Ort, da das Speiß-Opfer und Backels geſaltzen waren, und goß den

(5) Die heutigen Juden nennen es gemeiniglich *Kriſchma*. Es hat davon *Jo. Andr. Danzius* in Exercitat. Rabbinico. Talmudica de deciſionibus Kriſchma Hebræorum ſeu. 1680. 4. gehandelt, da er doch nur die Benennung an ſich unterſuchet; ausführlicher aber M. Laurent. David Bollhagen de קריאת שמע ſive Judæorum Lectione, Audi, ex Talmude & Rabbinorum ſcriptis, Lipſ. 1703. 4. G. B. Edzard über cap. 1. Berachoth pag. 148. Vitringa de vetere Synagoga pag. 1052. und neulich *Will. Wotton* in ſeinen Miſcellaneous Diſcourſes about the traditions diſſ. 3. Siehe auch ſeeligen D. *Fabricii* Codicem Pſeudepigr. Vet. Teſtam. p. 404. Maimonidis abſonderlicher Tractat hievon ſtehet in ſeinem *Jad chaſaka* Part. I. lib. 2. a. 1.

den Wein aus ſeiner Wein-Kannen in die ſilberne Gieß-Kanne, ſo oben auf dem Herd des Altars in der Südweſter-Ecke gegen Morgen ſtand, da denn der Wein durch das Loch, ſo unten am Boden in der Kannen war, in die hole Ecke des Fuſſes am Altar herunter lief, und von dannen durch Röhre ſich in den Bach Kidron abſtürtzte, wie im Buch vom Tempel cap. 16. gemeldet. So bald nun diß geſchahe, und GOTT dem HERRN das Getränck aufgetragen ward, fiengen die Sänger, derer zum wenigſten 12. waren, die da ſungen, auf ihren Stuffen überaus lieblich an zu ſingen, und die andern auf ihren Inſtrumenten zu ſpielen. Die beyde Prieſter, ſo mit ihren Drometen gegen Mittag des Altars auf ihren beyden niedrigen Säulen ſtunden, bliſen auch mit Drometen, bald ſchlecht, bald Clarin, bald wieder ſchlecht, überaus herrlich darein, und hörete man eine ſehr ſchöne und ſtarcke Muſic. War es Sonntag, ſungen und muſicirten ſie den vier und zwantzigſten Pſalm. Am Montag ſungen und muſicirten ſie den acht und viertzigſten Pſalm; am Dienſttage den zwey und achtzigſten; am Mittwoch den vier und neuntzigſten; am Donnerſtag den ein und achtzigſten; am Freytag den drey und neunzigſten; am Sabbat den zwey und neunzigſten; (wie wir von dieſem im Buch bey Beſchreibung der Leviten cap. 4. ſchon ein mehrers gemeldet.) Der Prieſter aber, der den Wein eingeſchencket, gieng gleich den andern demüthig und ehrerbietig wieder herunter.

80. Hier ward muſiciret und drometet.

81. Was auf jeglichen Tag in der Wochen geſungen worden.

82. Allen dieſen Ceremonien ſahen die Standmänner mit groſſer Andacht zu, und ſchickten in währender Zeit an ihrem Ort, da ihr Stand war, ihre andächtige Gebete und heiſſe Seufftzer zu GOTT hinauf, daß er um des Meßiä willen (der ſich ſelbſt zum Opffer GOTT dargeben würde) ihnen und dem gantzen Lande wolte gnädig ſeyn.

82. Die Standmänner ſahen allem zu, und thaten ihr Gebet zu GOtt.

83. Wolten auch andere aus Jeruſalem, oder von andern Oertern her, mit in den Tempel hinauf gehen, und dieſem ſchönen GOttes-Dienſt zuſehen, auch unterm Opffer ihr Gebet zu GOTT thun, ſtand es ihnen frey.

83. Imgleichen andere, wenn ſie es wolten.

84. Wenn diß nun alles alſo verrichtet war, ward zuletzt der Segen geſprochen, und rief der Hauptmann: Segnet! (Voiſin. è Talmid. ad procem. Raymund. Pug. Fid. pag. 48.) worauf der Prieſter, dem es zukam, nachdem er ſeine Hände und Füſſe gewaſchen und geheiliget, nach den Stuffen, die zur Halle hinauf führeten, hinauf gieng. Im Hinaufgehen that er ſein Gebet zu GOTT, und ſprach: **O GOTT, hilff, daß dieſer Segen, mit welchem du dein Volck zu ſegnen befohlen, ein vollkommener Seegen ſey, und daß wir uns in demſelben weder verſehen noch anſtoſſen, von nun an biß in Ewigkeit!** Wenn er die Stuffen hinauf gekommen, wandte er ſein Geſicht, ſo gegen dem Tempel gekehret war, um, und zu den Standmännern, und wer ſonſt dem Opffern mit zuzuſehen hinein gekommen war, danckte GOTT mit einem kurtzen Gebete, und ſagte: **Gelobet ſeyſt du, HERR, unſer GOTT, ein König der Welt, der du uns mit der Heiligung Aarons geheiliget haſt, und haſt uns befohlen, dein Volck Iſrael in Liebe zu ſegnen!** Hub hierauf ſtehend ſeine beyde Hände in die Höhe, höher als ſein Haupt, die rechte ein wenig höher als die lincke, da die Fläche gegen der Erden blieb, und die äuſſere Seite gegen den Himmel, dehnete hierauf die Finger auf beyden Händen von einander, daß ſie fünf Räume machten, auf Art und Weiſe, wie im Buch vom Hohenprieſter und Prieſtern cap. 48. weitläufftig beſchrieben, und aus dem daſelbſt befindlichen Kupffer deutlicher kan erſehen werden. Die Standmänner, und wer ſonſt von Iſraeliten mit zuſahe, und gegen über, aber viel niedriger, nemlich im Vorhofe Iſraels, ſtunden, wandten ihr Geſicht in dieſſter Demuth zur Erden nieder, welches auch der Prieſter ſelbſt that, worauf dieſer in heiliger Hebräiſcher Sprache mit lauter heller Stimme unter einer ſchönen Muſic ſeiner Brüder, der andern Prieſter, mit Ausſprechung des Hochheiligen Namens GOTTES יהוה den feyerlichen herrlichen Seegen GOTTES gar ſchön daher ſang: **Der HERR ſegne dich, und behüte dich! Der HERR laſſe ſein Antlitz leuchten über dir, und ſey gnädig dir! Der HERR hebe ſein Angeſicht über dich, und gebe Frieden dir!** da er allemal bey dem Dich und Dir lang aushielte, und ſich gegen Mittag und Mitternacht wandte, damit ſich dieſer Seegen überall ausbreitete. Die Standmänner nahmen den Seegen ſtillſchweigends, und mit niedergeſchlagenem Geſichte und heimlichen Seufftzern an, und wenn der Prieſter den Seegen zu Ende hatte, neigeten ſie ſich, preiſeten den Hochheiligen Namen GOTTES, und ſprachen: **Hochgelobet ſey der Preiswürdige Name ſeines Reichs in alle ewige Ewigkeit!** Sprachen hierauf ferner: **Nun dancket alle GOTT, der groſſe Dinge thut an allen Enden, der uns vom Mutter-Leibe an lebendig erhält, und thut uns alles Gutes. Er gebe uns ein frölich Hertz, und verleihe immerdar Friede zu unſerer Zeit in Iſrael, und daß ſeine Gnade ſtets bey uns bleibe, und erlöſe uns, ſo lang als wir leben!** Der Prieſter kehrte ſich auch vom Volck um zum Tempel zu, und that ſein Gebet zu GOTT: **O HErr aller Welt, wir haben gethan, was du uns befohlen haſt: Du wolleſt thun, was du uns verheiſſen haſt! Du wolleſt aus der Wohnung deines Heiligthums ſehen, und dein Volck Iſrael ſegnen!** Neigte ſich darauf gegen GOtt dem HErrn ſehr tief, und gieng gantz ehrerbietig herunter. Die andern Prieſter und Leviten thaten auch ihr heimliches Gebet mit dem Ge-

84. Hierauf ward Segen geſprochen, und wie.

85. Die Standmänner nahmen alles mit ſtillem Weſen an, und dancketen GOtt hierauf.

86. Der Prieſter that auch ſein Gebet. (Pag. 929.)

87. Worauf ſie alle von GOtt demüthigen Abſchied nahmen.

Geſicht gegen den Tempel, neigeten ſich, und giengen von ihren Stellen rücklings oder zur Seiten weg, biß ſie aus dem innern Vorhofe auskamen. Und damit war der ordinaire tägliche GOttes-Dienſt des Morgens geendet.

88. Wolte ſonſt jemand opffern, geſchahe biß alles nach dieſem Morgen-dienſt; imgleichen was ſonſt vorfiel.

Waren mehr Opffer zu opffern, daß jemand GOtt dem HErrn entweder ein Opffer ſchuldig war, oder aus freyen Stücken eins verehren wolte, oder es waren Unreine zu reinigen, die ihre Opffer bringen ſolten, geſchahe das alles, wenn vorher der ordinaire tägliche GOttes-Dienſt des Morgens geendet war, da denn vorher bey Auflegung des Holtzes der groſſe Feuer-Hauffe auf den Brandopffer-Altar gröſſer gemacht ward, daß er das geopfferte jährige Lamm deſto geſchwinder verzehrete, da auch die Standmänner ſo lang ſtehen blieben, und dem Opffer zuſahen, biß alles verzehret war, und alsdenn, nachdem ſie ihr Gebet gethan, und ſich gegen GOTT geneiget, in Demuth und Ehrerbietigkeit rücklings davon giengen. Die andern aber, die andere Opffer brachten, entweder Brand-Opffer oder Sünd-Opffer, oder Schuld-Opffer, oder Danck-Opffer, oder was es war, opfferten dieſelbe alsdenn auf Art und Weiſe, wie im Buch vom Hohenprieſter und Prieſtern Cap. 37, 40. 41. 43. 45. und 50. weitläufftig und ausführlich beſchrieben worden. War aber den Tag nichts mehr zu opffern, daß ſich niemand angegeben hatte, und nichts vorfiel, ward das jährige tägliche Lamm nur vom mähligen Feuer nach gerade verzehret. Denn wie das Abend-Opffer bey mähligem Feuer die gantze Nacht durch brennen muſte: alſo iſt kein Zweifel, es werde auch das tägliche Morgen-Opffer langſam den gantzen Tag haben durchbrennen müſſen, damit GOTTES Tiſch nie ohne Speiſe wäre, da denn ſo viel Holtz zugeleget worden, als nöthig hierzu geweſen, und vermuthlich die Standmänner den gantzen Tag über nicht ſtehen und zuſehen dürffen, ſondern wie ſie des Abends davon gegangen, alſo werden ſie es auch des Morgens gethan haben, und haben ohne Zweiffel darauf in der Schule des Tempels in der Schrifft geleſen, wie die andern Standmänner in andern Städten thaten, wie wir bald Cap. 3. vernehmen werden.

89. Da denn vorher mehr Holtz aufgeleget worden.

90. Wie lange die Standmänner zugeſehen.

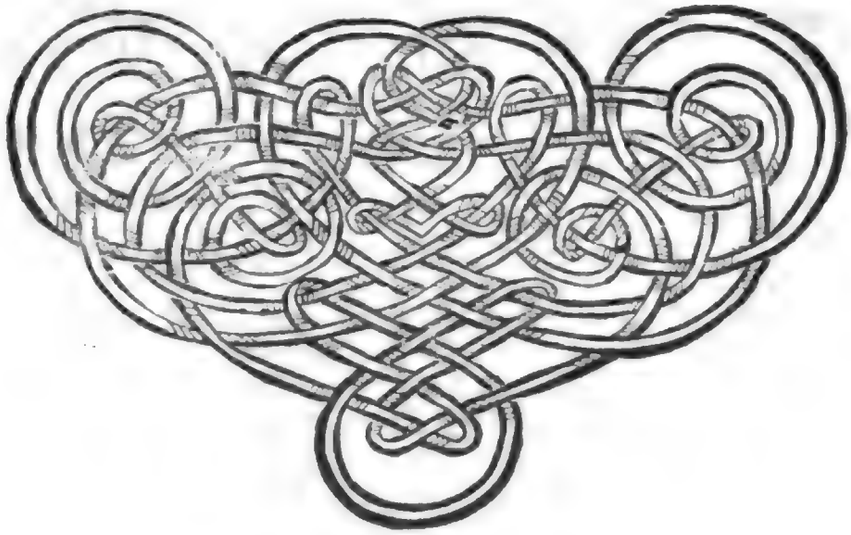
Wenn der Mittag ankam, und es Zeit zu ſpeiſen war, ſpeiſeten die Prieſter und Leviten täglich zur beſtimmten Zeit, die Standmänner aber nicht täglich, ſondern nur am Tage nach dem Sabbat oder am Sonntage, und den Tag vor dem Sabbat oder am Freytage, an den andern 4. Tagen aber, als am Montage, Dienſtage, Mittwochen und Donnerſtage, muſten ſie faſten, und aſſen den Tag über nichts. Daß ſie aber am Freytage eſſen möchten, geſchahe dem Sabbat zu Ehren, wie auch, daß es ihnen am Sonntage vergönnet war, damit nicht (alſofort) auf die Freude des Sabbats das kümmerliche Faſten folgete, wie aus den Hebräern Cunæus lib. 2. de republ. Hebr. cap. 10. anführet. Druſ. Lightfoot. und Buxtorf. an denen bey obiger Beſchreibung der Standmänner angezogenen Oertern, ſchreiben ſolches von denen, die (in andern Städten) in den Schulen zuſammen gekommen; aber Cunæus ſetzet, daß eben ſowol die Standmänner, die im Tempel ihre Aufwartung gehabt, an obgedachten vier Tagen faſten müſſen, als die, ſo (in andern Städten) in den Schulen zuſammen kamen.

91. Am Mittag ſpeiſeten die Prieſter und Leviten.

92. Die Standmänner ſpeiſeten nicht täglich.

93. Wann ſie geſpeiſet.

94. Warum ſie am Freytag und am Sonntag nicht faſten dürffen.



(pag. 930.)

Das II. Capitel.

Von dem

Täglichen Abend-GOttes-Dienſte der Juden.

Inhalt.

1. Vom täglichen Abend-GOTTes-Dienſt.
2. Zwiſchen Abend.
3. Groſſer und kleiner Abend.
4. Mincha.
5. Ob ſie im jüdiſchen Lande Sonnenzeiger gehabt.
6. Stunden der Juden.
7. Wenn das Abendopffer zugerichtet worden.
8. In welcher Ordnung alles geſchehen.
9. Alles iſt vorher in Bereitſchafft geweſen.
10. Jeglicher gieng an ſeinen Ort und zu ſeiner Verrichtung.
11. Ein Lamm ward herzu gebracht.
12. Die Standmänner legten die Hände auf.
13. Es wird gegen Mitternacht des Altars geſchlachtet.
14. Ein Prieſter fängt das Blut auf, und ſprengets um den Altar.
15. Das Lamm wird weiter zugerichtet.
16. Speiß-Opffer, des Hohenprieſters Backels und Wein wird herbey geſchaffet.
17. Neun Prieſter heben alle gehörige Sachen auf.
18. Zweene Prieſter bringen zwey Scheiter Holtz auf den Altar.
19. Die neune bringen ihre Sachen vor dem Tempel vorbey.
20. Heben es in die Höhe.
21. Bringen es nach dem Marmel-Tiſch.
22. Die Opfferſtücke werden auf den Aufgang zum Altar gebracht, und geſaltzen.
23. Sie leſen ihr Schma in der oberſten Gerichts-Stube.
24. Andere Prieſter tragen die Stücke hin aufs Feuer.
25. Speiß-Opffer wird oben geſaltzen, nnd aufs Feuer das dazu gehörige geworffen.
26. Des Hohenprieſters Backels wird auch aufgebracht, geſaltzen und aufs Feuer geworffen.
27. Ein Prieſter gehet ins Heilige, und feget den Räuchaltar.
28. Nimmt ſeine beyde Hände voll Aſche, und bringet ſie in den Aſchen-Hauffen.
29. Ein ander Prieſter nimmt das Räuchpulver.
30. Ein Prieſter holet Kohlen vom Räucherfeuer.
31. Prieſter, der das vorige Räuchfaß ausholen ſolte.
32. Der Prieſter, ſo die Lampen zurichten ſolte, holet auch Feuer vom Räucherhauffen.
33. Sie gehen nach dem Tempel hin.
34. Ehe ſie eingehen, wird geklinget.
35. Sie beten in allen Vorhöfen.
36. Das vorige Feuerfaß wird ausgebracht.
37. Ein Feuerfaß mit Feuer wird wieder hingeſetzet.
38. Ein Prieſter ſchüttet das Räuchpulver darauf.
39. Die Lampen werden angezündet, und wie alles damit hergegangen.
40. Der Prieſter nahm die Aſche und den Unflat mit ſich hinaus, und bracht es nach dem Aſchen-Hauffen.
41. Ein Prieſter bringet den Wein auf den Brandopffer-Altar, ſaltzet ihn, und gieſſet ihn aus.
42. Die Leviten fangen an zu ſingen und zu muſiciren, und die Prieſter zu drometen.
43. Die Standmänner ſehen andächtig zu.
44. Ob der Segen geſprochen worden.
45. Die Prieſter und Leviten, wie auch die Standmänner, nehmen mit einem Gebet demüthigen Abſchied von GOtt.
46. Die Sonne nahet ſich allmählig zum Untergang.
47. Nach dem Abendopffer iſt weiter nichts geopffert.
48. Das Abendopffer brannte bey mähligem Feuer die Nacht durch.
49. Was die Nacht über nicht verbrannte, ward des Morgens verbrannt.
50. Alles ward wieder an ſeinen Ort gebracht.
51. Die am folgenden Tage aufwarten ſolten, verſammleten ſich.
52. Die Prieſter, die aufgewartet hatten, konten im Tempel bleiben, oder hinunter in die Stadt gehen.
53. Der tägliche GOttes-Dienſt muſte nie unterlaſſen werden, auch an den Feſttagen nicht.
54. Iſt doch bißweilen zur Zeit der Verfolgung unterlaſſen worden.

55. Gegen der Römiſchen Verſtörung fehlet es ihnen an Lämmern, und muſten ſie deßwegen den GOttes-Dienſt aufheben.
56. Endlich iſt alles abgeſchafft.
57. Für wen das tägliche Opffer geopffert worden.
58. Chriſtus ſtirbt zur Zeit des Abendopffers.

(pag. 931.) Wie nun GOtt dem HErrn, täglich des Morgens im Tempel mit obbeſchriebenen Ceremonien, von Prieſtern Leviten und Standmännern gedienet ward,

1. Vom täglichen Abend-GOttes-Dienſt.

alſo ward auch dieſer GOttes-Dienſt gegen Abend, wiederholet.

2. Zwiſchen Abends.

Die Zeit ſetzet GOtt Exod. 29, 39. 41. daß es geſchehen ſolle zwiſchen Abends בין הערבים zwiſchen beyden Abenden. (1) Was diß für zween, oder beyde Abend ſeyn, und was für eine Zeit eigentlich angedeutet werde, ſetzet die Schrifft nicht ausführlich hinzu, und ſind auch die Hebräer allhier nicht einig, ſonderlich wenn auch vom Oſterlamm geſaget wird, daß es zwiſchen Abend ſolle geſchlachtet werden, wie von ihren unterſchiedlichen Meynungen unten c. 12. beym Oſterfeſt, zu reden Gelegenheit vorfallen wird.

3. Groſſer und kleiner Abend.

Insgemein machen ſie einen groſſen und kleinen Abend, oder eine groſſe und kleine מנחה, welches Wort ſie vom Abend-Opffer auf den Abend gezogen.

4. Mincha.

Denn das Abend-Opffer wird מנחה genannt, das iſt: eine Gabe; und ob zwar auch das Morgen-Opffer Mincha genennet wird, Num. 28, 8. 2. Reg. 3, 20. und anderswo, da es Lutherus Speiß-Opffer gegeben, (wie denn Mincha auch ein Speiß-Opffer bedeutet, und ein gemein Wort iſt, ſo eine Gabe heiſt) ſo iſt doch ſonderlich das Abendopffer ſo genennet worden, und dahero haben ſie auch die Zeit des Abendopffers Mincha genennet. Die groſſe Mincha oder den groſſen Abend, fangen ſie an von halb ſieben, (oder nach unſern Uhren zu rechnen, halb eins Nachmittag.) Eine halbe Stunde vor und nach Mittag, ſchreiben ſie, ſtehe die Sonne dem Menſchen gerade über dem Kopffe, und mache gerade einen Schatten unter ſich, lencke ſich auch zu keiner Seite, aber von halb ſieben (oder halb eins nach unſern Uhren) lencke ſich die Sonne gegen Abend, und werffe den Schatten gegen Morgen. Dieſe Zeit biß auf neun (oder nach unſern Uhren 3. Nachmittag,) und ein halb, nennen ſie den groſſen Abend. Den kleinen Abend fangen ſie an von halb zehen (oder nach unſern Uhren halb vier Nachmittag,) biß zum Untergang der Sonnen. Vid. Buxtorf. Lex. Hebr. Voc. ערב & מנח & Synag. Judaic. cap. 13. Druſ. præterit. lib. 5. ad Act. 3, 1. Capell. ſpicil. ad Actor. 1, 1. Voiſin. ad proœm. Raymund. Pug. Fid. pag. 150. Bochart. Hieroz. part. 1. lib. 2. cap. 50. pag. 559. ſeqq. Kutſchera Diſſert. prior. de Meſſ. hoſt. cap. 2. §. 14. Conf. Bartenor. ad Miſch. Schabbat not. 2. da denn, was die Stunden betrifft, die mit unſern Stunden nicht überein kommen, zu wiſſen, daß die Kinder Iſrael keine Uhren noch Sonnenzeiger, in der erſt überall in ihren Landen gehabt, (denn was Ahas Zeiger betrifft, (2) iſt das gar ein rares, und nicht überall gebräuchlich geweſen,) ſondern ſie haben ſich nach der Sonnen am Himmel gerichtet, (wie noch heute bey uns die Bauren auf den Dörffern thun.) Endlich aber etwas vor Chriſti Zeit, haben ſie von den Römern den Tag in zwölff Stunden zu theilen gelernet, (3) da ſie aber ihre Stunden nicht von Mittag und Mitternacht angefangen, (4) wie wir, ſondern vom Auf- und Niedergang der Sonnen, (5) ſo daß ſie jeglichen Tag, es ſey Sommer oder Winter geweſen, der Tag ſey lang oder kurtz geweſen, in zwölff Stunden getheilet, alſo daß es mit dem Aufgange der Sonnen bey ihnen die erſte, des Mittags die ſechſte, und gegen Untergang der Sonnen die zwölffte Stunde geweſen, wie auch Chriſtus Joh. 11, 9. ſaget: Sind nicht des Tages zwölff Stunden? Siehe Salmaſ. apud Wal. ad Joh. I. c.

5. Ob ſie im Jüdiſchen Lande Sonnenzeiger gehabt.

6. Stunden der Juden.

Was nun das tägliche Abendopffer betrifft, ob es zwar im groſſen oder kleinen Abend,

(1) Guſſetius vermeynet Commentar. Lingu. Hebr. pag. 239. dieſe Hebräiſche Redens-Art bedeute nichts anders, als daß dasjenige, was Abends geſchehen ſollte, entweder ſpäter oder früher geſchehen könnte, und alſo eben keine gewiſſe Zeit dazu beſtimmet wäre, wenns nur nicht zu lange verſchoben würde. Herr Hiller hält in ſeinen Syntagmatibus ſacris pag. 216. davor, daß, wie צהרים *Zoharajim* medium diem oder Mittag bedeute, ſo bedeute *arbajim* mediam veſperam. Ich ſehe aber nicht, was er unter media veſpera verſtehe. Es iſt wohl am beſten, daß man das arbajim annimmt von der Zeit, da die Sonne anfängt unterzugehen bis dahin, da ſie völlig untergehet, d. i. nach unſerer Art zu reden von 3. Uhr Nachmittags an biß zu 5. Siehe Herr D. Ikenii Antiquitates Hebr. p. 283.

(2) Von der Beſchaffenheit dieſes Zeigers hat Guſſetius in ſeinen Commentariis Linguæ Hebr. p. 606. ſonderliche Gedancken, welche er auch in einem Kupffer vorſtellet. Siehe auch *Schewchzers* Phyſic. ſacr. über 2. Reg. 20. pag. 268. ſeq. Abarbanels Meynung davon hat Herr Joh. Meyerus vorgeſtellet in Tractatu de temporibus & feſtis diebus Hebræorum, p. 83. edit. in 4.

(3) Siehe hieher *Salmaſium* in Exercitationibus Plinianis Tom. I. pag. 463. Dagegen aber meynet Joh. Meyerus loc. cit. pag. 82. man finde ſchon Fußtapffen der Stunden in den Schrifften Moſis und der Propheten, als ohne welche ſo wenig der Sabbath als andere Feſte behörig gefeyert, noch weniger aber das tägliche Opffer zu gehöriger Zeit gebracht werden können.

(4) Dennoch ſucht der gelehrte Engländer *Joh. Wallisius* Tom. IV. Operum cap. 12. in Defenſione Sabbati Chriſtiani, pag. 365. ſqq. zu behaupten, die Jüden haben ihre Tage von Mitternacht an gefangen.

(5) Die hieher gehörige Oerter aus Jüdiſchen Schrifften hat der ſel. G. E. Edzardus geſammlet in ſeinen Anmerckungen über Berachoth cap. I. p. 255. ſeqq. Siehe auch ſel. D. *Danzii* diſput. de initiatione Novilunii p. 4. ſq.

bend, oder in der gantzen Zeit von halb sieben, oder nach unsern Uhren halb eins Nachmittag, und weiter hinaus geschlachtet werden können, so stimmen doch darin fast alle Hebräer überein, daß es täglich ordinair um 9. oder nach unsern Uhren um 3. Nachmittag, sey zugerichtet worden, wie zu sehen sonderlich beym Buxtorf. l. c. So schreibet auch Joseph. lib. 14. antiq. cap. 8. daß des Tages zweymahl geopffert worden, nemlich des Morgens, und wiederum um die Glocke 9. (oder nach unsern Uhren 3. Nachmittag.) Dergleichen führet auch Schickard. aus den Hebräern an, cap. 1. de jur. reg. Hebr. theor. 2. So schreibt è Pesachim Coccej. not. 1. ad Gemar. Sanhedr. cap. 10. sect. 1. Das tägliche (Abend-) Opffer wird geschlachtet um halb neun, (oder halb 3. Nachmittag) und geopffert halb zehen, (oder halb vier.) Und hiemit stimmen auch die meisten Christen überein, die die beyde Abende also rechnen, daß der erste angefangen die Glocke neun, (da die Hebräer ihren kleinen Abend angefangen.) Der andere aber habe angefangen kurtz vor Untergang der Sonnen, zwischen welchen beyden Abenden das Abend-Opffer geschehen, wie zu sehen beym Casaubon. exercit. 16. contr. Baron. num. 15. Jun. ad Exod. 12, 6. Bonfrer. ad Exod. 12, 6. & Exod. 29, 39. Dieteric. antiquit. bibl. ad Exod. 23, 14. seqq. Varen. de agn. paschal. concluſ. 13. sqq. Roſſ. von aller Welt religionen pag. 25. Ursin. passion. pag. 321. und andern. Ist also fast unstreitig, daß der abendliche GOttesdienst ordinair gegen neun, oder unsern Uhren nach, etwa gegen 3. Nachmittag angefangen, wenn nemlich die Sonne (es sey Winter oder Sommer gewesen, die Sonne sey hoch oder niedrig gegangen) auf dem halben Wege zwischen dem Mittheil des Himmels, und dem Untergang gewesen: Und wenn dahero von Elia stehet, daß er sein Gebet zu GOtt gethan, um die Zeit des Speiß- (oder Abend-) Opffers, 1. Reg. 18, 36. oder von Daniel, daß ihm Gabriel erschienen, um die Zeit des Abendopffers, Dan. 9, 21. oder von Esra, daß er einsam gesessen biß an das Abend-Opffer, aber um das Abend-Opffer sey er aufgestanden, und habe gebetet, Esr. 9, 4. 5. ist solches zu verstehen, daß es geschehen nach unseren Uhren gegen drey Nachmittag.

7. Wenn das Abendopfer zugerichtet worden.

(pag. 932.) 8. In welcher Ordnung alles geschehen.

In welcher Ordnung aber alles geschehen, finde ich so sonderlich nicht. Aus Joma cap. 3. sect. 4. 5. & cap. 7. sect. 3. 4. Wie auch aus Bocharti hieroz. part. 1. lib. 2. cap. 50. pag. 559. seq. ist so viel zu schliessen, daß erstlich geopffert, hernach geräuchert, denn die Lichter oder Lampen angezündet, und endlich das Tranck-Opffer hinauf gebracht worden. So viel demnach aus diesem und obigen zu schliessen, scheinet es Nachmittags also daher gegangen zu seyn: Wenn es auf neun (oder nach unsern Uhren auf 3. Nachmittags) gegangen, oder wenn die Sonne von dem Mittel des Himmels, allmählig zu dem halben Weg gegen Untergang sich genahet, haben Priester und Leviten, was nöthig war, zurecht und in Bereitschafft gebracht. Der Priester, dem es zugekommen, hat das Räuchwerck zur Hand geschaffet, die Leviten haben das Speiß-Opffer zugerichtet, imgleichen des Hohenpriesters Backels, die andere 12. Kuchen fertig gehalten. Die Priester und Leviten haben auch ihre Drometen, Gesänge und musicalische Instrumenten herbey gekriegt. Der Hauptmann über die musicalische Instrumenten stellete die Sänger und Musicanten auf ihrem Stuffen. Die Priester, die blasen solten, giengen nach ihren Säulen, und die Standmänner auf den Vorhof Israels. Es ward auch das Holtz auf dem Brand-Opffer-Altar zu recht geleget. Immittelst holete der Priester, der das Abend Opffer schlachten solte, ein Lamm aus der Lämmer-Kammer, und brachte es gegen Mitternacht des Altars, da die Standmänner hinzu traten, und dem Lamm die Hände auflegten: Worauf der Priester dem Lamm die Gurgel und die Speise-Röhre durchschnitte. Ein ander Priester, dem es zukam, fassete das Blut im Becken auf, und rührete es wohl um, gieng damit alsofort nach dem Altar, und schwenckete das Blut unter dem Umgang und dem rothen Strich, rund um den Altar herum, biß er an die Südwester-Ecke kam, da er das übrige in die Röhre daselbst gegen Mittag eingoß. Hierauf brachte der Priester das Lamm nach den Säulen hin, zog ihm die Haut ab, und nachdem er den Bauch aufgeschnitten, und das Eingeweide heraus genommen, theilete ers in vier grosse Stücke, welche er nach den Marmor-Tischen brachte, und sie daselbst in kleinere Stücke zertheilete. Das Eingeweide ward in der Wasch-Kammer gewaschen, Hertz, Leber, Lung und Gehirn, wurden nach den Tischen gebracht, und Hertz, Leber, Lunge, zusamt den Schenckeln, noch einmal gewaschen. Das Fett, die Nieren, und der Schwantz, wurden abgerissen, und gleichfals auf die Marmor-Tische gelegt, da alles etwas verkühlete. Zum Eingeweide und Schenckeln ward eine Schüssel herbey gebracht, wie auch zum Speiß-Opffer und des Hohenpriesters Backels, worauf eine halbe Hand voll Weyrauch lag, imgleichen eine halbe Kanne Wein, in einer schönen Weinkanne.

9. Alles ist vorher in Bereitschafft gewesen.

10. Jeglicher gieng an seinen Ort und zu seiner Verrichtung.

11. Ein Lamm ward herzu gebracht.

12. Die Standmänner legen die Hände auf.

13. Es wird gegen Mitternacht des Altars geschlachtet.

14. Ein Priester fängt das Blut auf, und sprengets um den Altar.

15. Das Lamm wird weiter zugerichtet.

16. Speißopffer, des Hohenpriesters Backels und Wein wird herbey geschaffet.

Unterdessen, daß diß alles also zugerichtet, und alles fertig gemacht ward, gieng es in der Zeit auf halb 10. (oder nach unsern Uhren halb 4. Nachmittag,) da denn neun Priester, welche das Looß hinzu benahmet, hin zu den Tischen traten, und ein jeglicher sein ihm zukommendes aufnahm, eben wie es des Morgens geschehen. Der Erste nahm den Kopff in seine rechte Hand, und legte oben auf den Schnitt, da der Halß durchschnitten war, das Fett. In die lin-

17. 9. Priester heben alle gehörige Sachen auf.

cke Hand aber, nahm er die rechte Lende. Der Zweyte nahm die beyde vordere Schultern, die rechte in ſeine rechte, und die lincke in ſeine lincke Hand. Der Dritte nahm den Rückrad ſamt dem Schwantze, Netz, und ein Stück der Leber, in ſeine rechte, und die lincke Lende in ſeine lincke Hand. Der Vierdte nahm die Bruſt in ſeine rechte, und den Halß in ſeine lincke Hand. Der Fünfte nahm die rechte Seite in ſeine rechte, und die lincke in ſeine lincke Hand. Der Sechſte nahm die Schüſſel mit dem Eingeweide, als Hertz, Leber, Lung, Gehirn und Schenckeln. Der Siebende nahm die Schüſſel mit dem Speiß-Opffer. Der Achte nahm die Schüſſel mit des Hohenprieſters zwölff Kuchen. Der Neundte nahm die Wein-Kanne mit Wein. Wenn nun alles alſo fertig und bereit war, kamen noch zweene Prieſter, denen es durchs Looß zugefallen war, und holeten zwey groſſe und dicke Stücke Holtz, jeglicher trug ein Stück und brachten ſie oben auf den Brand-Opffer-Altar hinauf, und legten ſie auf den groſſen Feuer-Hauffen gegen Morgen, und machten das Feuer zurecht. (R. Jud. Leo lib. 2. de templ. cap. 13. §. 78. Sheringam ad Joma cap. 2. ſect. 5.) Darauf giengen die vorgedachte neun Prieſter in zierlicher Ordnung einer hinter den andern her, von den Tiſchen ab gegen Abend, und wenn ſie auf den Platz zwiſchen dem Tempel und Altar, gerade gegen des Tempels Thür über kamen, hebte ein jeder das ſeine in die Höhe, und brachte es nach dem Marmor-Tiſch, ſo gegen Mittag des Altars ſtand, und ſetzte es daſelbſt nieder. Von dannen nahm ein jeder wieder das ſeine, und gieng halb auf der Seite, mit ſeinem Geſicht gegen den Tempel gewandt, nach dem groſſen Aufgang des Brand-Opffer-Altars zu, ſatzte ſein Stück mitten auf den Aufgang gegen Abend nieder, woſelbſten ſie die Stücke vom Lamm ſaltzten, und von dannen in die groſſe Gerichts-Stube hinunter giengen, ihr Schma oder den Satz: Höre, Iſrael! zu leſen, eben wie am Morgen. Wenn diß geſchehen, brachten andere Prieſter die von den vorigen geſaltzene Stücke vom Opffer-Lamm hinauf auf den Heerd des Altars, und legten ſie auf den groſſen Feuer-Hauffen gegen Morgen. Ein ander Prieſter brachte das Speiß-Opffer von dem Marmor-Tiſch auf den Altar hinauf, gieng zu dem in der Südweſter-Ecke daſelbſt ſtehendem Saltz, und ſaltzte das Speiß-Opffer, brachte es hin zum Feuer im groſſen Hauffen gegen Morgen, da die Opffer-Stücke lagen, warff den gantzen Weyrauch hinein, und vom Speiß-Opffer eine Handvoll, und nahm das andere wieder mit ſich. Ihm folgte der Prieſter mit des Hohenprieſters Gebackenem, der es auch oben beym Horn des Altars in der Südweſter-Ecke ſaltzte, und es gantz mit allen hernach aufs Feuer warf. Wann auch dieſes geſchehen, fieng der Abend-Dienſt im Heiligen an. Der Prieſter, dem die Aſche auszubringen zukam, gieng gantz ehrerbietig ins Heilige hinein, fegte auf dem Räuch-Altar die Aſche zuſammen, that ſein Gebet zu GOTT, nahm die Aſche in beyde Hände, und gieng damit in Demuth, und rücklings oder zur Seite heraus, und warff ſie in den Aſchen-Hauffen gegen Morgen des Brand-Opffer-Altars. Der da räuchern ſolte, nahm eine groſſe tieffe güldene Schale, darin ein Räuchfaß mit einem halben Pfund Räuchpulver in war. Ein ander Prieſter gieng mit dem ſilbernen Feuerfaß, ſo am Boden des Brand-Opffer-Altars in der Südweſter-Ecke ſtand, den Brandopffer-Altar hinauf, und füllete es, von der hierzu brennenden ſonderlichen Feuerſtätte, mit glüenden Kohlen, welche er, nachdem er damit untergeſtiegen, in ein güldenes Feuerfaß ausſchüttete. Der Prieſter, der das vorige Räuchfaß, ſo den Morgen hinein gekommen, heraus holen ſolte, kam auch herzu. Der Prieſter, der die Lampen zurichten ſolte, ſtieg gleichfalls den Brandopffer-Altar hinauf, und füllete ein Geſchirr mit Kohlen vom Räucherfeuer daſelbſt, und ſtieg damit hinunter. Wenn nun dieſe Prieſter an den Ort zwiſchen dem Tempel und Altar kamen, gab einer von ihnen mit dem Glöcklein ein Zeichen, worauf ein jeder im innern und andern Vorhöfen, ſich zum Gebet ſchickte. Der, ſo das Feuerfaß heraus holen ſolte, gieng erſt ins Heilige hinein, nahm das Feuerfaß, ſo den Morgen hinein gekommen, vom Räuchaltar ab, that ſein Gebet zu GOTT, und gieng rücklings wieder heraus. Der Prieſter mit den glüenden Kohlen, ſetzte das Feuerfaß hierauf auf dem Räuchaltar nieder, legte die glüende Kohlen zurecht, that ſein Gebet zu GOTT, und gieng in tiefſter Demuth wieder zurück. Darauf machte ſich der Prieſter mit dem Räuchpulver herbey, und nachdem er das Räuchfaß aus dem tieffen güldenen Geſchirr heraus genommen, ſchüttete er alles Räuchpulver, auf die im Feuerfaß, ſo auf dem Räuchaltar ſtand, liegende glüende Kohlen, that ſein Gebet zu GOTT, und gieng ebenfalls ehrerbietig aus dem Heiligen und aus dem Tempel wieder heraus. Endlich trat der Prieſter, der die Lampen zurichten ſolte, mit dem Geſchirr, darin die glüende Kohlen vom Räuchfeuer lagen, nach dem güldenen Leuchter im Heiligen herzu, ſtieg auf die Stuffen, ſo im andern Tempel vor dem Leuchter ſtunden, hinauf, nahm die Lampen ab, und reinigte ſie erſt. Was vom Tocht noch übrig war, nahm er heraus, imgleichen was noch vom Oel darinnen war, nahm er mit einem güldenen kleinen Löffel aus, und goß aus dem Oelkrug, ſo auf den Stuffen ſtand, friſch Oel in die Lampen wieder ein, in jegliche Lampe ein halb Log, oder ſo viel als in drey leere Eyerſchaalen gehen konte. Hierauf nahm er aus dem güldenen Gefäß, darinnen die güldene Löffel, Lichtſchneutzen und Tochten lagen, 7. friſche Tochten heraus, zu jeglicher Lampen einen Tocht, faſſete dieſelbe mit der Schneutze, und zündete ſie bey den obgedachten mit ſich hinein genommenen Kohlen an, und wenn er den einen Tocht bey dieſem Feuer angezündet hatte, zündete er die andern 6. mit dieſem angezün-

18. Zweene Prieſter bringen 2. Scheiter Holtz auf den Altar.

19. Die 9. bringen ihre Sachen vor dem Tempel vorbey.

20. Heben es in die Höhe.

21. Bringen es nach dem Marmeltiſche.

22. Die Opffer-ſtücke werden auf den Aufgang zum Altar gebracht und geſaltzen.

23. Sie leſen ihr Schma in der oberſten Gerichts-Stube.

24. Andere Prieſter tragen die Stücke hin aufs Feuer.

25. Speiß-Opffer wird oben geſaltzen, und aufs Feuer das dazu gehörige geworffen.

26. Des Hohenprieſters Backels wird auch aufgebracht, geſaltzen, und aufs Feuer geworffen.

27. Ein Prieſter gehet ins Heilige und feget den Räuchaltar.

28. Nimmt ſeine beyde Hände voll Aſche, und bringet ſie in den Aſchen-Hauffen.

29. Ein ander Prieſter nimt das Räuchpulver.

30. Ein Prieſter holet Kohlen vom Räucherfeuer.

31. Prieſter der das vorige Räuchfaß austholen ſolte.

32. Der Prieſter, ſo die Lampen zurichten ſolte, holet auch Feuer vom Räucherhauffen.

33. Sie gehen nach dem Tempel.

34. Ehe ſie eingehen wird geklinget.

35. Sie beten in allen Vorhöfen.

36. Das vorige Feuerfaß wird ausgebracht.

37. Ein Feuerfaß mit Feuer wird wieder hinein geſetzet.

38. Ein Prieſter ſchüttet das Räuchpulver darauf.

39. Die Lampen werden angezündet, und wie alles damit hergegangen.

(pag. 933.)

zündeten Tochte an, ſetzte die 7. Lampen auf die 7. Arme des güldenen Leuchters, alſo, daß die mittelſte Lampe ſich mit ihrer Flamme gegen Abend und dem Allerheiligſten wandte, die andern aber ſich mit ihren Flammen alle nach der Mittel-Lampe kehreten. Und wenn nun alle 7. Lampen (im Tempel Salomonis brannten alle Nacht 77.) angezündet waren, und ſchön hell brannten, that der Prieſter ſein Gebet zu dem lieben GOTT, nahm die Aſche und den Unflat, ſo er bey Reinigung der Lampen abgenommen, mit ſich, gieng rücklings und zur Seiten hinaus, und beſchloß damit den GOttes-Dienſt ſelbiges Tages im Heiligen. Die Aſche und den Unflat, ſo er mit heraus gebracht, brachte er nach dem Aſchen-Hauffen hin, und warffs da hinein.

40. Der Prieſter nahm die Aſche und den Unflat mit ſich heraus, und brachte es nach dem Aſchenhauffen.

So bald der GOttes-Dienſt im Heiligen, mit Anzündung der Lampen beſchloſſen war, ward er auch drauſſen im Vorhofe beſchloſſen, indem der Prieſter, der das Tranckopffer opffern ſolte, mit ſeiner Weinkanne und Wein, hierauf den Brandopffer-Altar hinan ſtieg, nach dem, beym Südweſter Horn oben ſtehendem Saltz, hingieng, den Wein ſaltzte, und ihn in die ſilberne Gießkanne, ſo auf dem Heerd des Altars in der Südweſter Ecke gegen Morgen ſtand, außgoß, da der Wein durch das Loch am Boden der Gießkanne, hinunter in die Höle am Fuß des Altars, und von dannen hinunter in den Bach Kidron floß. Beym Eingieſſen des Weins fiengen die Sänger auf ihren Stuffen an lieblich zu ſingen, und auf ihren Inſtrumenten zu ſpielen, und die beyden Prieſter auf ihren niedrigen Säulen luſtig zu blaſen und zu drometen, mittlerweile die Standmänner, die gantze Zeit über, auf ihrem Stande, allem in groſſer Andacht, und mit brünſtigen Hertzens-Seufzern zugeſehen.

41. Ein Prieſter bringet den Wein auf dem Brand-Opffer-Altar, ſaltzet ihn und gieſſet ihn aus.

42. Die Leviten fangen an zu muſiciren und die Prieſter zu drometen.

43. Die Standmänner ſehen andächtig zu.

Ob der Seegen hierauf geſprochen worden, iſt ungewiß. Iſt er geſprochen, oder vielmehr geſungen, ſo iſt damit der GOttes-Dienſt des Abends beſchloſſen. Iſt er aber nur allein des Morgens im Tempel geſungen, (wie heute überall in unſern Kirchen, da er des Morgens geſprochen wird, in der Veſper aber, an theils Orten, nicht geſprochen wird) iſt mit dem Tranckopffer und der Leviten Muſic, und der Prieſter Drometen, der GOttes-Dienſt des Abends beſchloſſen, da die Prieſter, Leviten und Standmänner, ihr Gebet zuletzt zu GOTT gethan, ſich tief gegen ihm geneiget, und jeglicher von ſeiner Stelle ehrerbietig und demüthig weggegangen, und alſo den GOttes-Dienſt ſelbigen Tages geendet, da denn die Sonne ſich allmählich zum Untergange geneiget. Nach dieſem iſt den Tag weiter nichts mehr geopffert, eben wie vor dem täglichen Morgenopffer vorher nichts geopffert worden, ſondern wie das tägliche Morgenopffer das erſte, alſo iſt das tägliche Abendopffer (ohn am Oſterabend, wovon unten cap. 12.) das letzte Opffer deſſelben Tages geweſen, und hat das Abendopffer bey mähligem Feuer verzehret werden, und die gantze Nacht durch brennen müſſen: Das Brandopffer ſoll brennen auf dem Altar die gantze Nacht biß an den Morgen, Levit. 6, 9. War nicht alles gegen Morgen verzehret, ward ein beſonderer Feuerhauffe gemacht, und was vom Abend-Opffer übergeblieben, völlig zu Aſche verbrannt.

44. Ob der Seegen geſprochen worden.

45. Die Prieſter und Leviten wie auch die Standmänner nehmen mit einem Gebet demüthigen Abſchied.

46. Die Sonne nahet ſich allmählich zum Untergang.

47. Nach dem Abendopffer iſt weiter nichts geopffert.

Die Leviten ſpülten und reinigten alle Gefäſſe, und brachten alles wieder an ſeinen Ort in die Gefäß-Kammer. Drometen und Inſtrumenten wurden auch an ihren Ort gebracht. Unterdeſſen verſammleten ſich die Prieſter, die den andern Tag aufwarten ſolten, in der Feuer-Kammer, und empfiengen die Schlüſſel von denen, die des Tages über aufgewartet hatten. Wolten die Prieſter, die aufgewartet hatten, die Nacht über im Tempel bleiben, ſtand es ihnen frey, und legten ſie ſich in die Feuer-Kammer, wenn ſie vorhin geſpeiſet hatten, zur Ruhe. Wolten ſie aber nicht bleiben, konten ſie hinunter in die Stadt gehen, da Gelegenheit genug für ſie war. Und da giengs nun ferner wie den vorigen Abend, und den folgenden Tag wie dieſen. Denn dieſer tägliche GOttes-Dienſt muſte ſtets und alle Tage fortgeſetzet, und nie unterlaſſen werden. Fiel der Sabbat oder andere Feſte ein, da ſonderliche Opffer und Ceremonien waren, ſo blieb doch der tägliche itzo beſchriebene GOttesdienſt nicht nach, ſondern der tägliche GOttesdienſt fieng des Morgens alles an, und der tägliche Abenddienſt beſchloß alles. Alles andere, was den Tag zu thun war, (ohn, wie geſagt, am Oſterabend) ward inzwiſchen verrichtet, nachdem der tägliche Morgendienſt beſchloſſen, und ehe der tägliche Abenddienſt angefangen worden, ſo, daß der tägliche GOttesdienſt allezeit und ſtets ſeinen Fortgang haben müſſen, wie klärlich zu ſehen, Lev. 9, 17. Num. 28, 10. 15. 23. 24. 31. Num. 29, 6. 11. 16. 19. 22. 25. 28. 31. 34. 38. wiewol er bißweilen zur Zeit der Verfolgung unterlaſſen worden. Zur Zeit Ahas, des Königes Hißkia Vaters, da es wunderlich im Lande hergieng, wurden die Thüren an der Hallen (des Tempels) zugeſchloſſen, die Lampen ausgelöſchet, kein Räuchwerck geräuchert, und kein Brandopffer gethan im Heiligthum dem GOTT Iſrael, klagt 2. Chron. 29, 7. Zur Zeit der Babyloniſchen Gefängniß ward der tägliche Levitiſche GOttes-Dienſt in 70. Jahren unterlaſſen. Wie er eben wol im andern Tempel unter der Verfolgung des grauſamen Wüterichs Antiochi unterlaſſen, und wie Judas Maccabäus den täglichen GOttes-Dienſt wieder angerichtet, kan man 1. Macc. 4, 38. ſeqq. weitläuftig ſehen, und iſt alſo Daniels Weiſſagung erfüllet, der längſt vorher geſagt, daß dieſer Wüterich (Antiochus) das tägliche Opffer abthun würde. Dan. 11, 31. Kurtz vor der letzten Verſtörung der Stadt Jeruſal. durch die Römer, ſoll auch das tägliche Opffer aufgehöret haben, weil ſie in der groſſen Hungersnoth keine Lämmer mehr gehabt, wie Wagenſeil. not. 3. ad Miſchn. Sota cap. 9. ſect. 12. den Ort Joſephi nicht unvermuthlich erkläret, wenn Joſeph. lib. 7. de bell.

48. Das Abendopffer brannte bey mähligem Feuer die Nacht durch.

49. Was die Nacht über nicht verbrañte, ward des Morgens verbrannt.

50. Alles ward wieder an ſeinen Ort gebracht.

51. Die am folgenden Tage aufwarten ſolten, verſammleten ſich.

52. Die Prieſter, die aufgewartet hatten, konten im Tempel bleiben, oder hinunter in die Stadt gehen.

53. Der tägliche Gottesdienſt muſte nie unterlaſſen werden.

54. Iſt doch bißweilen zur Zeit der Verfolgung unterlaſſen.

55. Gegen der Römiſchen Verfolgung fehlet es ihnen an Lämmern, und muſten ſie deßwegen den GOttesdienſt aufheben.

bell. cap. 4. (T. lib. 6. cap. 8.) ſchreibet, daß die Juden ihren ἐνδελεχισμὸν, oder täglich Opffer nicht haben opffern können, ἀνδρῶν ἀπορίᾳ, wegen Mangel der Männer, da wolgedachter Wagenſeil beweiſt, daß es an Prieſtern gar nicht gefehlet, ſondern vielmehr für ἀνδρῶν oder Männer ἀμνῶν oder Lämmer ſtehen ſolle, (6) daß es ihnen an Lämmern gefehlet, weil ſie um und um belägert waren, und nirgends was herbekommen konten, biß endlich durch die letzte Verſtörung alles Levitiſche Weſen gantz abgeſchafft, und die Juden in 1600. Jahren keinen Levitiſchen GOttes-Dienſt wieder aufrichten können, auch in dieſer Welt nicht wieder aufrichten werden, welches Daniel ebenfals längſt und klärlich vorher geweiſſaget. Dan. 9, 27. So lang aber, als das tägliche Opffer Morgens und Abends geopffert ward, ward es nicht für einen oder den andern allein geopffert, ſondern für das gantze Volck, (weswegen auch die Lämmer aus dem gemeinen Schatz-Kaſten gekaufft worden.) Ja wie Philo lib. de victim. pag. 647. wol ſchreibt, für das gantze menſchliche Geſchlecht, und haben ſich dieſes täglichen Morgen- und Abendopffers auch die fromme Heyden getröſten können, worinnen es auch ein Fürbild des vollkommenen Opffers Chriſti geweſen, der die Verſühnung iſt für unſere Sünde, nicht allein aber für die unſrige, ſondern auch für der gantzen Welt, 1. Joh. 2, 2. weswegen er ſich auch um die Opffer-Zeit, nemlich um die Zeit des Abendopffers gegen 9. Uhr (Matth. 27, 46. Marc. 15, 34. oder nach unſern Uhren gegen 3. Nachmittag) am Creutze als das rechte Opffer hat ſchlachten und tödten laſſen.

56. Endlich iſt alles abgeſchaffet.

58. Chriſtus ſtirbet zur Zeit des Abendopffers.

(6) Dieſe Muthmaſſung hat zwar einen ziemlichen Schein, dennoch aber kan ſie nicht ſtatt finden. Denn auſſer dem, daß man in geſchriebenen Exemplarien Joſephi an dieſem Ort eine völlige Übereinſtimmung mercket, ſo erhellet gleich aus den folgenden, daß es damahls an Prieſtern gefehlet. Siehe Hr. Relands Anmerckungen über dieſen Ort, welcher in der neueſten Holländiſchen Ausgabe Joſephi lib. VI. de B. Jud. c. 2. p. 373. ſtehet.

Das III. Capitel. (pag. 935.)

Von den Bet-Stunden der Juden. (1)

Inhalt.

1. Die Iſraeliten, die die Woche und die Ordnung aufzuwarten traf, und weit von Jeruſalem ab waren, kamen zu gleicher Zeit in ihren Schulen zuſammen und beteten.
2. Sie laſen auch im Geſetze, und was.
3. Sie faſteten auch 4. Tage.
4. Tägliche Betſtunden.
5. Auch daheim.
6. Wie viel Betſtunden geweſen.
7. Wenn die erſte Betſtunde angegangen, und wie lange ſie gewähret.
8. Am Sabbat und Feſttagen hatten ſie des Morgens zwo Betſtunden.
9. Auch beſondere Gebete.
10. Wie früh ſie täglich ſpeiſen mögen, imgleichen am Sabbat.
11. Wie viel Betſtunden Nachmittags geweſen.
12. Etliche ſpeiſeten nicht vor 3. Uhr Nachmittags.
13. Wer die Betſtunden angeordnet.
14. Am Verſühnfeſt iſt noch eine beſondere Betſtunde.
15. Nacht-Beten.
16. Wo die Schrifft auf dieſe Betſtunden ſehe.
17. Bey der Morgen-Betſtunde fällt der H. Geiſt auf die Apoſtel.
18. Von den heutigen Betſtunden der Juden.
19. Betglocke bey den Chriſten.
20. Wie die Juden ſich bey ihrem Gebete angeſtellet.
21. Am Montage und Donnerstage ward auch in den Schulen gepredi̇get.

1. Die Iſraeliten, die die Woche und die Ordnung aufzuwarten traf, und weit von Jeruſalem ab waren, ꝛc.

Indem nun aber die Prieſter, die Leviten und die Standmänner, deren Ordnung die Reige aufzuwarten traf, täglich in Jeruſalem des GOttes-Dienſtes abwarteten, kamen die andern Iſraeliten, die aus eben derſelben Ordnung waren, aber weit von Jeruſalem ab wohneten, in ſolcher Woche, da die Reige ihre Ordnung traf, in ihren

(1) Zu dieſem Capitel kan man anſehen den Talmudiſchen Tractat *Berachot* Tom. I. Miſchnæ Surenhuſian. p. 1. ſeqq. mit Guiſii und Surenhuſii Anmerckungen, wie dann auch der ſel. G. E. Edzardus das 1ſte Capitel deſſelben Tractats nebſt der Gemara und ſeinen gelehrten Noten heraus gegeben, Hamburg 1713. 4. Es gehöret dahin auch *Maimonidis* Tractat *Tephilla ubircat cohanim* in *Jad chaſaka* lib. II. tract. 2. Von den Gebeten der Juden in ihren Synagogen und ſonſten handeln unter Chriſten *Vitringa* de Synagoga vetere p. 1063. *Bernh. Lamy* de Templo p. 677. *Melch. Leydeckerus* de Republ. Hebræor. lib. XI. c. 5. & 6. und *Franc. Burmannus* Part. II. Exercitatt. Biblicar. p. 45. ſq.

ren Städten, und an ihren Oertern täglich in ihren Kirchen oder Schulen zuſammen, und beteten daſelbſt zu GOtt für ihrer Brüder Opffer zu Jeruſalem, hatten auch alle ihre Gedancken und Sinn auf Jeruſalem und den Tempel gerichtet; ſo daß, ob ſie zwar weit von Jeruſalem ab waren, ſie doch in gleicher Zeit und in gleichen Stunden ihren GOttes-Dienſt in den Schulen oder Kirchen hielten, und alſo, wiewol abweſend, ihren Brüdern GOtt zu dienen, ſo viel müglich, halffen. Sie laſen auch täglich im Geſetze, und zwar im erſten Buch Moſis. Sie faſteten auch vier Tage eben ſo wol, wie die, ſo im Tempel waren, wie zu ſehen beym Buxtorf. lex. Talm. in עמר Druſ. præterit. lib. 2. ad Luc. 1, 8. Cun. de republ. Hebræor. lib. 2. cap. 10. Lightfoot. Hor. Hebr. ad Luc. 1, 5.

2. Sie laſen auch im Geſetze, uñ was.

3. Sie faſteten auch 4 Tage.

Es beſuchten aber nicht allein dieſe Iſraeliten, die die Ordnung traf, täglich ihre Schulen, und hielten ihren GOttes-Dienſt, ſondern es muſte auch ein jeder an allen andern Oertern daheim zur beſtimmten Zeit ſein Gebet mit zu GOtt thun, da etliche zweymal des Tages ihre Betſtunden hielten, eben wie täglich im Tempel zweymal geopffert und geräuchert ward, (2) etliche aber dreymal, alſo daß GOtt dem HErrn nicht allein täglich im Tempel gedienet ward, ſondern das gantze Land dienete ihm anheim, ein jeglicher für ſich in der Zeit, da im Tempel der öffentliche Levitiſche GOttes-Dienſt gehalten ward. Die erſte Betſtunde, und das Morgengebet, gieng an vom Aufgang der Sonnen, da das tägliche Morgenopffer im Tempel geopffert ward, biß gegen 3. oder wie etliche wollen, gegen 4. (das iſt nach unſern Uhren ohngefehr vom Aufgang der Sonnen biß um 9. oder 10. Vormittag) welche vier Stunden aber niemand eben ſtetig durch beten muſte, ſondern in dieſer Zeit, und innerhalb dieſen vier Stunden, muſte er ſein Morgengebet thun. Am Sabbat und Feſttagen, da neben dem täglichen Brandopffer auch andere beſondere Sabbat- und Feſtopfer geopffert wurden, waren zwo Betſtunden des Morgens, und wurden dieſer beſonderen Opffer wegen beſondere Gebete daheim angeſtellet, nemlich von 4. biß 6. (oder von 10 biß Mittag nach unſern Uhren.) In der Woche mochte einer, wenn er ſein Morgengebet gethan, nach 3. oder 4. (oder nach 9. oder 10. Uhr Vormittag) wol etwas von Speiſe zu ſich nehmen, aber am Sabbat nicht eher als auf den Mittag; wiewol diejenige, die ſonderlich vor andern ſich der Heiligkeit befliſſen, auch in der Woche Vormittags nichts zu ſich nahmen. Wie ſie nun alle Morgen ihre gewiſſe Betſtunden hatten, von Aufgang der Sonnen bis auf die dritte oder vierdte Stunde, alſo hielten Nachmittag etliche eine, etliche aber zwo Betſtunden, und das zwar deswegen, weil ſie einen doppelten Abend hatten, den groſſen von halb 7. bis halb 10. und den kleinen weiter aus, bis zum Untergange der Sonnen, und

4. Tägliche Betſtunden.

5. Auch daheim.

6. Wie viel Betſtunden geweſen.

7. Wenn die erſte Betſtunde angegangen, und wie lange ſie gewähret.

8. Am Sabbat und Feſttagen hatten ſie des Morgens 2. Betſtunden.

9. Auch beſondere Gebete.

10. Wie früh ſie täglich eſſen mögen, imgleichen am Sabbat.

11. Wie viel Betſtunden Nachmittags geweſen.

(pag. 936)

(2) Vom Morgen- und Abend-Gebet der Juden ſiehe Eduard. Bernardum über Joſephi Antiquitates Judaic. p. 232. ed. Belgic.

und aber das Abendopfer bißweilen als täglich in währendem kleinen Abend, bißweilen aber, als auf Oſter-Abend, früher und in dem groſſen Abend geſchlachtet und zugerichtet worden, iſt einen jeden frey geſtanden, ſein Gebet zu thun, wenn er wolte, entweder von halb 7. biß halb 10. (oder nach unſern Uhren, von halb 1. biß halb 4. Nachmittag,) oder von der Zeit weiter hinaus zum Untergang der Sonnen. Insgemein thaten ſie daheim ihr Gebet Nachmittags zwiſchen halb 1 und halb 5. nach unſern Uhren, viele aber zwiſchen halb 4 unſeren Uhren nach, und dem Untergange der Sonnen. Etliche nahmen beyde in Acht, da denn ihrer etliche, die im höchſten Grad vor andern heilig ſeyn wolten, biß auf die neundte Stunde, oder nach unſern Uhren biß auf 3. Nachmittag keine Speiſe zu ſich nahmen. Es geben etiche Hebräer vor, daß dieſe 3 Betſtunden von den dreyen Patriarchen angeordnet worden: das Morgengebet von Abraham, das Mittaggebet von Iſaac, und das Abendgebet von Jacob. Am Verſühnfeſt haben ſie noch eine beſondere Betſtunde nach der Sonnen Untergang, und alſo täglich insgemein drey, am Sabbat und Feſttagen vier, als zwo Morgen-Betſtunden, eine Nachmittags- und eine Abend-Betſtunde: am Verſühnungs-Tage aber 5, als auſſer dieſen vieren die fünfte bey der Sonnen Untergang. Es haben auch etliche ihre Gebete des Nachts geſprochen (3) weil das Abendopffer die gantze Nacht durch brannte. Von dieſen Betſtunden redet David Pſalm 55, 18. **Des Abends, (*) Morgens und Mittags, wil ich klagen und heulen, ſo wird GOTT meine Stimme hören.** So ſtehet von Daniel, **er habe dreymal des Tages niedergekniet auf ſeine Knie, gebetet und GOTT gelobet,** nemlich des Morgens, Mittags und Abends, Dan. 6, 10. (4) Auf die Apoſtel fiel der Heilige Geiſt, als ſie ihr Morgengebet und Morgen-Betſtunde zuſammen hielten, wie denn Petrus, da er und ſeine Mit-Apoſtel voll Heiligen Geiſtes alſofort von den groſſen Thaten GOttes in fremden Sprachen redeten, und etliche ſagten: **Sie ſind voll ſüſſes Weins,** auftritt, und ſpricht: **Dieſe ſind nicht truncken, wie ihr wähnet, ſintemal es iſt die dritte Stunde am Tage,** da man nemlich ſeine Betſtunde hält, und vor welcher man weder Speiß noch Tranck zu ſich nehmen muß, Act. 2, 15. So ſtehet auch Act. 10, 9. von Petro, daß er zu Joppe auf den Söller hinauf geſtiegen zu beten um die ſechſte

12. Etliche ſpeiſeten nicht vor 3. Uhr Nachmittag.

13. Wer die Betſtunden angeordnet.

14. Am Verſühnfeſte iſt noch eine beſondere Betſtunde.

15. Nachtbeten.

16. Wo die Schrifft auf dieſe Betſtunden ſehet.

17. Bey der Morgen-Betſtunde fällt der Heilige Geiſt auf die Apoſtel.

(3) Siehe Hr. *Pet. Zornii* Opuſc. ſacra Tom. II. pag. 168.

(*) Dieſes Abendgebet verſtehen die Jüden, und viele andere von dem nächtlichen Gebet. Siehe Zornium l. c.

(4) Von dieſen 3. Betſtunden haben unterſchiedene gehandelt, welche der ſel. Hr. D. *Fabricius* in Bibliographia Antiquaria p. 363. anführet, und zugleich bemercket, daß nach etlicher Meynung die ſo genannten horæ canonicæ der Papiſten daher rühren. Siehe unter andern *Menochii* Trattenimenti eruditi Part. II. pag. 230. da er die Jüdiſche weiſe zu beten mit der Päbſtiſchen vergleichet.

ſte Stunde, das iſt um Mittage, ſeine Mittags-Betſtunde zu halten, und als er ſein Gebet gethan, ſey er hungrig geworden, woraus zu ſehn, daß Petrus damals um Mittage nicht geſpeiſet, ſondern biß an die neundte Stunde habe faſten wollen. So erſchien der Engel des HErrn dem Cornelio, dem Hauptmann von der Welſchen Schaar, um die neundte Stunde, da Cornelius nach der Juden Weiſe ſeine Betſtunde gehalten, Act. 10, 3. So ſtehet auch von Petro und Johanne, daß ſie hinauf gegangen in den Tempel um die neundte Stunde, da man pflegt zu beten (da das Abendopffer geopffert, und daheim in allen Städten, und auch in Jeruſalem gebetet ward) Act. 3, 1. Siehe hievon Buxtorf. lex. Hebr. Voc. תפל & not. ad Coſri part. 3. ſ. 5. Druſ. præterit. lib. 5 ad Act. 3, 1. & Act. 10, 3. 9. 10. 30. & lib. 2. de trib. ſect. c. 15. p. 86. & annot. in N. T. part. alter. additam. ad Act. 10, 9. Petit. ap. Quiſtorp. ad Act. 3, 1. Capell. Spicileg. ad Act. 3, 1. Hottinger. de Sabbat. Judaic. num. 8. lit. D. Lightfoot. Hor. Hebr. ad. Act. 2, 15. & ad Act 3, 1. Schindler. lex. pentagl. voc. תפל pag. 1017. conf. Selden. de J. N. & G. lib. 3. c. 3.

18. Von den heutigen Betſtunden der Juden.

Wie die Juden auch noch heute dieſen Gebrauch halten, und wie ſie auf ihr Morgengebet nicht flugs zu ihrer Arbeit gehen, ſondern zuvor im Geſetze ſtudieren, und was ſonſt für Gebräuche in ihrem Gebete in acht genommen werden, kan man ſehen beym Buxtorf. Synag. Judaic. c. 10. Gerſon. Talmud. lib. 1. cap. 18. und andern.

19. Betglocke bey den Chriſten.

Noch heute iſt es auch unter uns Chriſten an vielen Oertern gebräuchlich, daß des Morgens, Mittags und Abends die Bet-Glocke gezogen, und damit ein Zeichen gegeben wird, daß ein jeder Morgens, Mittags und Abends ſein Gebet zu GOtt thun ſolle.

20. Wie die Juden ſich bey ihrem Gebet angeſtellet.

Wie ſich ſonſt die Juden vormal in ihren Gebeten nach dem Ort, da der Tempel (oder vorher die Stiffts-Hütte,) war, gewendet, wie ſie ihre Denckzettel angelegt, wie ſie ihre Köpffe verhüllet, iſt anderswo bey gelegener Zeit und Ort von mir gedacht worden. Sie hatten auch unter währenden Beten keinen Beutel bey ſich, und wie ſie mit bloſſem Haupte nicht beteten, alſo beteten ſie nie mit bloſſen Füſſen. vid. Capel. Spicil. ad 1. Cor. 11, 4. & Urſin. anal. ſacr. part. 1. lib. 1. num. 26. Sie huben auch gerne ihre Hände auf, wie ſolches vielfältig hin und wieder in der Schrifft zu ſehen. Conf. Druſ. præterit. lib. 8. ad 1. Timoth. 2, 8. & Grot. ap. Wal. ad Luc. 18, 13. Sonderlich nahmen ſie dieſe 4. Dinge bey all ihrem Beten in acht, (5) daß ſie beym Beten ſtunden, daß ſie ihr Geſicht gegen Jeruſalem wandten, daß ſie ihr Haupt bedeckten, und daß ſie ihre Augen niederwärts ſchlugen, wie aus Maimon. Lightfoot. ſchreibt Hor. Hebr. ad Matth. 6, 5. welches letzte aber ohn Zweifel nicht alſo zu verſtehen, als müſten ſie nicht gen Himmel ſehen, ſondern daß ſie ihre Augen nicht frech gen Himmel ſchlagen, ſondern demüthig und faſt mit niedergebeugten Augen hinauf ſehen ſolten (Conf. Grot. ap. Wal. ad Luc. 18, 13.) oder daß ſie zwar erſt gen Himmel geſehen, ſo bald ſie aber zu beten angefangen, die Augen unterwärts gewandt, wie Lightfoot vermeynet Hor. Hebr. ad Luc. 18, 13.

21. Am Montage und Donnerstage ward auch in den Schulen gepredigt.

Am Montage und Donnerstage haben ſie nicht allein die gewiſſe Betſtunden gehalten, ſondern auch des Morgens das Geſetz geleſen und erkläret, da auch auſſer den ordinairen Iſraeliten, ſo die Ordnung traf, andere gefaſtet haben, die faſten wolten.

Und das wäre vom täglichen GOttes-Dienſt, wie er in und auſſer dem Tempel geweſen, da dem groſſen allmächtigen GOTT täglich und alle Tage, Jahr aus, Jahr ein, Morgens und Abends, gedienet, und ſonderlich im Tempel (und vorher in der Stiffts-Hütten) ein ſchöner GOttes-Dienſt gehalten worden. (Pag. 937.)

(5) Dieſe und andere dergleichen Satzungen der Jüden, welche ſie beym Gebet beobachtet, hat Hr. Herman von der Hardt vorgeſtellet in ſeinen Officiis Judæorum antelucanis Helmſtad. 1706. 8. Siehe auch *Sauberti* diſputat. de ritu precandi veterum Hebræorum Helmſtad. 1663. und *Nicol. Polemanni* diſput. unter demſelben Titel Wittenb. 1667. 4.

Das IV. Capitel.

Von dem Wöchentlichen Feſte der Juden.

Inhalt.

1. Feſte.
2. Wie vielerley Feſte.
3. Ob der Sabbat unter die Feſte zu rechnen.
4. Sabbats unterſchiedliche Bedeutungen.
5. Ob der Sabbat erſt auf dem Berge Sinai befohlen.
6. Wenn das Geſetz vom Sabbat erſt gegeben worden.
7. Ob er vor dem Fall eingeſetzet worden.
8. Befehl vom Sabbat gehet in vielen Dingen allein die Juden an.
9. Drey Dinge, dadurch die Juden ſonderlich von andern Völckern abgeſondert worden.
10. Die Juden wollen nicht leiden, daß die Heyden den Sabbat mit ihnen feyren.
11. Warum GOtt den Sabbat verordnet.
12. GOTT thut dem Sabbat zu Ehren Wunder.
13. Vom Sabbath-Fluß Joſephi und Plinii.
14. Obs Fabulen.
15. Wenn der Sabbat angegangen.
16. Σαββατον ἐπέφωσκε.
17. Der Tag fängt vom Abend an.
18. Etliche haben den Sabbat früher angefangen, und woher.
19. Heilig Abend.
20. Küſttag.
21. Kein Halßgericht ward an dem Tage gehalten.
22. Niemand mußte über 3. Meil Weges reiſen.
23. Um 3. Uhr Nachmittags gieng die rechte Vorbereitung an.
24. Speiſen auf den folgenden Sabbat wurden gekocht.
25. Wie ſie warm behalten worden.
26. Alles ward gegen den Sabbat bereit gehalten.
27. Sabbat ward eingeblaſen im Tempel und in allen Städten.
28. Womit.
29. Es ward 6. mahl geblaſen.
30. Was jeglich Blaſen angedeutet, und wenn jeglich Blaſen geſchehen.
31. Sie zogen ihre Feyerkleider an.
32. Tiſch ward gedeckt und beſetzt.
33. Wie das Brodt darauf geleget worden.
34. Der Tiſch blieb den gantzen Tag über bedecket.
35. Lampen wurden angezündet.
36. Wie viel und wie lange ſie brennen müſſen.
37. Es war ein nöthig Stück zum Sabbat.
38. Wo GOtt darauf hinſehe.
39. Die Frau breitete ihre Hände gegen die Lampen, und that ihr Gebet.
40. So bald der Sabbat angieng, verfügten ſie ſich zu Tiſche.
41. Der Haußvater weyhete den Sabbat mit Wein ein, und wie.
42. Sein Gebet und ſeine Rede.
43. Sie trincken ihm alle nach.
44. Sein Gebet übers Brodt.
45. Ein jeder bekömmt etwas.
46. Ihre Mahlzeit.
47. Legen ſich endlich zum Schlaf.

1. Feſte. 2. Wie vielerley Feſte.

Neben dem täglichen Dienſt hatte der groſſe GOTT auch ſeine beſondere Feſt-Dienſte. Die Feſte aber können füglich getheilet werden in wöchentliche, monatliche und jährliche Feſte.(1) Die wöchentliche waren der Sabbat, die monatliche der Neumond; die jährliche fielen etliche alle Jahr, etliche

(1) Von den Feſten der Juden überhaupt kan man nachſchlagen folgende Talmudiſche Tractate, nemlich מועד Tom. II. Miſchnæ Surenhuſianæ p. 282. ſqq. מועד קטן bey demſelben pag. 403. ſqq. und חגיגה daſelbſt p. 413. Wie auch Maimonidis Tractat *Chagiga* in *Jad chaſaka* lib. IX. tract. 2. und *Jom tobh vechol Moed* lib. III. c. 4. Unter Chriſten haben von den Jüdiſchen Feſten viele gehandelt. Man findet dieſelbige fleißig erwehnet von Hrn. D. Fabricio in Bibliographia antiquaria pag. 308. Unter ſelbigen iſt der vornehmſte *Joh. Meyerus*, vormahliger Profeſſor zu Harderwick, in ſeinem Buche de origine & cauſis feſtorum ſolenniumque dierum, quos olim Judæi in terra Canaan, hodieque in exilio agitare conſueverunt. Amſtelod. 1693. 8. Dieſes Buch aber iſt nachgehends weit vermehrter unter dem Titul: Tractatus de Temporibus & feſtis diebus Hebræorum cum animadverſionibus in Jo. Spenceri libros de legibus Hebræorum ritualibus Amſtelod. 1724. 4. mit den bekanten Hebräiſchen Tract. *Megillath Taanith* wieder gedruckt worden. Er hat darinnen hauptſächlich Spencerum widerleget, welcher den Urſprung der Jüdiſchen Feſte von den Heyden herzuleiten bemühet geweſen. Daſſelbige thut auch Hr. D. Buddeus in Hiſtoria Eccleſ. V. T. Tom. I. p. 714. Auſſer dieſen handeln von den Feſten der Juden *Bernh. Lamy* de Templo p. 1291. *Melch. Leydekerus* de Republica Hebr. lib. IX. c. 3-9. und *Pet. Guarinus* in Grammat. Hebr. Tom. II. p. 430. ſeqq. zu ge-

liche aber nicht alle Jahr, ſondern nach vieler Jahre Verlauff ein. Die jährlich einfielen, waren theils groſſe Feſte, als Oſtern, Pfingſten, und das Feſt der Laubrüſt, theils kleine, als das Feſt des Blaſens, das Verſühn-Feſt, und etliche andere, die hernach dazu gekommen. Derer, die nach vieler Jahre Verlauff einfielen, waren zwey, das Erlaß- und Jubel-Jahr. Von dem wöchentlichen Feſte wollen wir itzo vorerſt handeln, nemlich von dem Sabbat, ſo alle Wochen gefeyret worden. (2) Moſes Gerundenſ. zwar ap. Druſ. ad loc. diffic. Lev. cap. 81. will den Sabbat nicht unter die Feſte rechnen; aber diß iſt wider die klare Schrifft, die den Sabbat ausdrücklich unter die Feſte ſetzet, wie Lev. 23, 2. 3. zu ſehen, und iſt der Sabbat aller andern Feſt- und Feyer-Tage Haupt geweſen, wie Abeneſra nicht uneben redet ap. Dieteric. antiq. bibl. ad Exod. 23, 14. ſqq. und andere ap. Voiſin. proœm. Raymund. Pug. Fid. pag. 137. imgleichen Herberger. wenn er Magnal. ad Gen. 2. num. 13. pag. m. 48. b ſchreibt: Der Sabbat iſt das älteſte Feſt in der Welt, radix omnium Feſtorum, die Wurtzel aller Feſte.

3. Ob der Sabbat unter die Feſte zu rechnen. (pag. 938.)

4. Sabbats unterſchiedliche Bedeutungen.

Das Wort Sabbat iſt ſeinem Urſprunge nach ein Hebräiſch Wort שבת und heiſſt auf Teutſch eine Ruhe, und hat unterſchiedliche Bedeutungen. (3) Bißweilen wird ein jeglich Feſt ein Sabbat genannt, wie alſo das Verſühn-Feſt der groſſe Sabbat genennet wird, Lev. 23, 32. und das Feſt des Blaſens der Sabbat des Blaſens, Lev. 23, 24. auch der erſte Oſter-Tag der Sabbat, Lev. 23, 11. Bißweilen bedeutet das Wort Sabbat eine Woche, ſo aus 7. Tagen beſtehet. So befiehlet GOTT vom andern Oſter-Tage an zu zehlen ſieben gantzer Sabbat, d. i. wie es die LXX. Dolmetſcher wohl gegeben ἑπτὰ ἑβδομάδας ὁλοκλήρους, ſieben gantzer Wochen biß aufs Pfingſt-Feſt, Lev. 23, 15. So ſpricht jener Phariſäer von ſich Luc. 18, 12. Νηστεύω δὶς τὰ σαββάτα: Ich faſte zweymahl im Sabbat, da Lutherus es wohl gegeben: Ich faſte zweyer in der Wochen; und pflegen die Hebräer den erſten Tag in der Wochen zu nennen den erſten Sabbat, den andern den andern Sabbat, den dritten den dritten Sabbat, und ſo fort an. Alſo ſtehet Marc. 16, 2. daß die Weiber, die den gecreutzigten und im Grabe liegenden JEſum ſalben wolten, zum Grabe gekommen ſeyn an einem Sabbat ſehr früh τῇ μιᾷ σαββάτων da μιᾷ hie ſo viel iſt als πρωτῃ, wie ſich alſo Marcus ſelbſt erkläret v. 9. und heiſſen ſoll am erſten der Sabbater, oder am erſten Tage der Wochen, nemlich am Sonntage. Eben diß ſchreibt Lucas c. 24, 1. Siehe auch Matth. 28, 1. imgleichen Act. 20, 7. 1. Cor. 16, 2. da gleiche Art zu reden gebrauchet wird; welchem Exempel die Chriſten in der erſt gefolget, und gleichfalls die Tage der Wochen genannt die Tage des Sabbats, den erſten, andern, dritten des Sabbats, und ſo weiter. Vid. Valeſ. annot. in lib. Euſeb. de martyr. Palæſtin. ad cap. 1. pag. 173. Münſter. ad Lev. 23. Caſaubon. exercit. 16. contr. Baron. num. 113. Sigon. de republ. Hebr. lib. 3. cap. 3. Selden. de J. N. & G. lib. 3. c. 17. und andere mehr. Es wird auch das ſiebende Jahr ein Sabbat genannt, Lev. 25, 4. und hat das Wort Sabbat unterſchiedliche andere Bedeutungen mehr, die man unter andern beym Flac. leſen kan, clav. Theol. voc. Sabbatum. Hie nehmen wir das Wort Sabbat in dem fürnehmſten und gemeinſten Verſtande, nemlich für den ſiebenden Tag in der Wochen, oder den Sonnabend, welchen GOTT den Kindern Iſrael zur Ruhe, ihm ſelbſt aber zu Ehren angeordnet und zu feyren befohlen hat, wenn er Exod. 20, 8. ſeqq. vom hohen Berge Sinai herab donnert: Gedencke des Sabbat-Tages, daß du ihn heiligeſt. Sechs Tage ſolt du arbeiten, und alle deine Dinge beſchicken, aber am ſiebenden Tage iſt der Sabbat des HErrn deines GOttes: Da denn zu wiſſen, daß der Sabbat nicht damahls erſt auf dem Berge Sinai von GOTT befohlen und eingeſetzet worden, ſondern ſchon lange vorher. Als GOtt dem Moſi verheiſſt, er wolle vom Himmel Manna regnen laſſen, befiehlet er daneben, ſie ſolten am ſechſten Tage zwiefältig eintragen, weil er ihnen alsdenn doppelt geben wolle, am ſiebenden aber würde nichts herunter fallen, und ſolten ſie auch nichts ſammlen, weil es der Sabbat wäre: Und wie gleichwol

5. Ob der Sabbat erſt auf dem Berge Sinai befohlen.

ſchweigen der abſonderlichen diſputation *Joh. Rodolphi* de temporibus ſacris Hebræorum Bernæ. 1724. Die geheimen Abſichten der Jüdiſchen Feſte aufs Neue Teſtament haben unterſuchet Hr. D. *Joachim Lange* in Myſterio Chriſti & Chriſtianiſmi p. 310-324. und Hr. *Jo. Chriſtianus Kirchmeier*, Profeſſor zu Marpurg, in diſſert. de feſtis Judæorum anniverſariis eorumque in fatis Eccleſiæ Novi Teſtamenti antitypo, welche in ſeinem Manipulo diſputationum Theologic. ſelect. zu Marpurg 1724. und wiederum in der Sylloge Exercitationum daſelbſt 1735 gedruckt iſt, num. II.

(2) Hieher gehöret der Talmudiſche Tractat *Schabbat*, welcher ſich findet Tom. II. Miſchnæ Surenhuſianæ p. 1. ſqq. und von Wilh. Wottono Hebräiſch und Engliſch zu London 1718. 8. in ſeinen Miſcellaneous diſcourſes Vol. II. gedruckt iſt: wie auch Maimonidis Tractat, *Schabbat* in *Jad chaſaka* lib III. c. 1. Unter Chriſten haben davon verſchiedene geſchrieben. Siehe Hrn. D. *Fabricii* Bibliographiam Antiquariam p. 310. Setze hinzu *Wagenſeilium* ad Tela ignea Satanæ p. 558. ſq. *Melch. Leydeckerum* de Republ. Hebræorum lib IX. p. 532. und *Bernh. Sebaſt. Cremerum* in Antiquitatibus Typico-Moſaicis Tom. II. p. 394. ſqq. woſelbſt er von dem Urſprung des Sabbats und deſſen geheimen Abſichten hauptſächlich wieder Spencerum handelt. Und eben dahin gehöret auch Hr. *Jo. Chriſtiani Kirchmeiers* diſputat. de Sabbatis Judæorum eorumque in fatis Eccleſiæ N. T. antitypo, welche in dem not. 1. erwehnten Manipulo und Sylloge num. 1. ſtehet. Sonſt hat Wilh. Wottonus alle Oerter Altes und Neues Teſtaments, welche von der Feyer des ſiebenden Tages handeln, in ſeinen Miſcellaneous Diſcourſes Vol. I. am Ende geſammlet.

(3) Das heiſſet ſo viel, als: das Wort Schabbat, (welches ſonſt beſtändig Ruhe bedeutet) wird auf unterſchiedene Art gebrauchet. So erkläret Hr. Outhof die Worte bey der Holländiſchen Ueberſetzung. Und dieſe iſt auch des ſel. Auctoris Meynung.

wol etliche hinaus gehen zu ſammlen, nichts aber finden, zürnet GOTT deßwegen, und ſpricht zu Moſe: Wie lange wegert ihr euch zu halten meine Gebote und Geſetz? Sehet, der HERR hat euch den Sabbat gegeben, darum giebt er euch am ſechſten Tage zweyer Tage Brodt. So bleibe nun ein jeglicher in dem Seinen, und niemand gehe heraus von ſeinem Orte des ſiebenden Tages. Alſo feyrete das Volck des ſiebenden Tages, Exod. 16, 5. 26. ſeqq. Diß iſt geſchehen, ehe ſie an den Berg Sinai kamen, und iſt demnach der Sabbat geweſen, ehe das Geſetz vom Berge Sinai herab gegeben worden. Dahero auch GOtt in Offenbarung des Geſetzes beym dritten Gebot ſpricht: Den Sabbat ſolt du halten, daß du ihn heiligeſt, wie dir der HErr dein GOTT geboten hat, Deut 5, 12.

6. Wenn das Gebot vom Sabbat erſt gegeben worden.

Wann aber und zu welcher Zeit iſt das Geſetz vom Sabbat erſt gegeben worden? Gen. 2, 2. 3. wird des Sabbats flugs nach der Schöpffung gedacht: GOTT vollender am ſiebenden Tage ſeine Wercke, die er machte, und ruhete am ſiebenden Tage von allen ſeinen Wercken, die er machte, und ſegnete den ſiebenden Tag, und heiliget ihn, darum, daß er an demſelben geruhet hatte von allen ſeinen Wercken, die GOtt ſchuf und machte. Ob GOtt der HErr damahls den Sabbat zu feyren geboten? Die meiſten Hebräer vermeynen Nein; und legen die Segnung und Heiligung des ſiebenden Tages aus, nicht als wäre dadurch der Sabbat zu halten befohlen worden, ſondern weil etliche 1000. Jahr hernach GOtt der HErr dieſen Tag geheiliget und geſegnet mit dem Manna, ſo zwar alle Tage in der Wochen herunter gefallen, ſo viel, daß jeglicher einen Gomor kriegen konte, am Sabbat aber ſey nichts herunter gefallen, ſondern GOtt habe wegen des Sabbats und des ſiebenden Tages, daß der möchte gefeyret werden, doppelt Manna am ſechſten Tage gegeben, und habe Moſes bey Erwehnung des ſiebenden Tages in ſeinem erſten Buch per prolepſin dieſe Segnung und Heiligung mit angezogen, die nicht damahls, ſondern lang hernach geſchehen. (4) Sie geben auch vor, daß die alten Patriarchen den Sabbat zu feyren nicht ſchuldig geweſen, weil ſie deßwegen keinen Befehl noch Geſetz gehabt; hätte jemand denſelben gefeyret, wäre es aus freyen Stücken geſchehen: Der erſte Befehl vom Sabbat ſey geſchehen nach der Ausführung aus Egypten innerhalb eines Monds, da ſie nemlich in Mara waren, (5) und GOTT ihnen etliche Geſetze und Rechte ſtellete, Exod. 15, 26. ehe er ihnen das Geſetz vom Berge Sinai gab, (pag 938.) unter welchen Geſetzen auch das Gebot vom Sabbat geweſen, wie zu ſehen Gemar. Sanhedr. cap. 7. ſect. 5. Selden. de J. N. & G. lib. 3. cap. 9. ſeqq. Conſ. Coſri part. 1. §. 86. ſeq. Philon. lib. 3. de Vit. Moſ. pag. 535. welche Meynung auch dem Mommæ gefällt, tom. 1. de ſtat. Eccleſ. ſub Patriarch. V. & N. T. cap. 7. lib. 2. §. 46. ſeqq. imgleichen Reitz. not. 3. ad Goodwin. Moſ. & Aar. lib. 3. c. 3. Andere aber halten vermuthlicher, daß der Sabbat flugs nach der Schöpffung eingeſetzet, und wenn gleich Adam nicht geſündiget hätte, der Sabbat dennoch wäre gefeyret worden, wiewol auf Art und Weiſe, die ſich zu dem Stande geſchickt: (6) nach dem Fall wäre der Sabbat von den heiligen Alt-Vätern andächtig gefeyret worden, und ob man gleich keinen ausdrücklichen Befehl vom Sabbat zu der Zeit in der Schrifft aufgezeichnet finde, könte doch deßwegen wol ein Befehl ergangen ſeyn, zumal auch kein Befehl vom Opffer geleſen werde, da doch die Opffer auf GOttes Befehl in vollem Schwange gegangen, (7) welcher Meynung ſind Luther. Oſiander, die Weimariſchen, Geſner. und andere ad Gen. 2, 2. 3. Frantz. de ſacrif. Diſp. 1. §. 11. ſqq.

7. Ob vor dem Fall eingeſetzet worden.

(4) Dieſer Meynung pflichtet Hr. Outhof über dieſen Ort nebſt vielen Reformirten Lehrern auch bey. Siehe unter andern *Pet. Jurieu* in ſeiner Hiſtoire des dogmes & des cultes ſect 1. cap. 16. & 17. Daß aber allhier die ſo genannte prolepſis, vermöge welcher Moſes auf dasjenige ſehe, was lange hernach Exod. 16. in Anſehung des Sabbaths geordnet worden, keine Statt finden könne, hat unter vielen andern Hr. D. Buddeus in ſeinen Inſtitutionibus Theologiæ moralis Part. II. cap. 3. ſect. 2. § 32. und in Hiſt. Eccleſ. V. T. Tom. I. pag. 101. gezeiget. Siehe auch über dem die Scriptores, welche der gelehrte Hr. D. Chriſtoph Matth. Pfaff in ſeiner diſſertatione præliminari über Spencerum pag. 4. anführet.

(5) Herr Outhof ſchreibt in ſeiner Anmerckung über dieſen Ort, dieſes ſey nicht geſchehen in Mara, ſondern in der Wüſte Sin. Exod. 16, 23. Allein unſer Auctor erwehnet dieſes nach der Juden Meynung. Und die ſtehet ausdrücklich in Gemara Sanhedrin f. 56. 2. wie auch beym Maimonide in More Nevochim Part. III. c 32. am Ende. Dieſe und andere Oerter kan man zuſammen finden in *Joh. Meyeri* tractat de temporibus & diebus feſtis Hebræorum, pag. 186.

(6) Hr. Outhof meynet in ſeiner Anmerckung, es habe ſich zu Adam im Stande der Unſchuld gar nicht geſchickt, einen Tag in der Woche dem Dienſte GOttes zu widmen, ſondern das hätte vielmehr alle Tage geſchehen müſſen. Da wir aber nicht leugnen können, daß Adam auch im Stande der Unſchuld den Acker doch ohne Mühe und Beſchwerde würde gebauet haben, nach Geneſ. I, 28. und II, 18. ſo ſehe ich nicht, warum er nicht den 7den Tag auf eine gewiſſe Weiſe durch Unterlaſſung der ordentlichen Arbeit GOTT abſonderlich widmen können, wie GOtt ſelbſt an dem Tage durch unterlaſſene Schöpffung gleichſam geruhet.

(7) Hieraus meynet Hr. Outhof folge unſtreitig, daß die Alt-Väter keinen Sabbat gefeyert, weil man davon kein einziges Exempel aus H. Schrifft aufweiſen könne, dergleichen ſich doch in Anſehung der Opfer finden. Nun iſt dieſes freylich nicht zu leugnen. Aber es gilt auch hier, was man ſonſt in der Hiſtorie gelten läſt, nemlich, daß das Stillſchweigen eines Hiſtorici keinen gewiſſen Grund gebe, die Sache ſelbſt zu leugnen. Moſes hat vermuthlich keine beſondere Gelegenheit gefunden der Sabbaths-Feyer bey denen Alt-Vätern zu erwehnen, da ſie überhaupt ſchon aus Geneſ. II, 3. erhellete. Uberdem fehlt es nicht an einigen Spuhren, daraus man die Sabbaths-Feyer der Alt-Väter ziemlich abnehmen kan. Siehe Pet. Allixii Betrachtungen über die Bücher der H. Schrifft Part. I. lib. 1. cap. 7. p. 52. ſeq. der teutſchen Uberſetzung.

Bertram. de republ. Judaic. c. 2. Lightfoot. Hor. Hebr. ad Matth. 12, 8. Matthes. Sarept. p. m. 27. Herberger. Magn. ad Gen. 2. num. 13. p. m. 48. b. Müller. diſſertat. de Sabbat. δευτερωτ. §. 3. Hotting. primit. Heidelb. de Sabbat. Judaic. cap. 1. §. 3. und faſt die meiſten Chriſten. (8) Ja auch etliche Hebräer machen den Sabbat älter als nach dem Ausgange aus Egypten erſt, wie zu ſehen ap. Selden. de J. N. & G. lib. 3. c. 13. & Lightfoot. l. c. welches auch Maimon. zu halten ſcheinet, wie wir bald vernehmen werden, auch nicht unvermuthlich iſt. (9) Denn da GOtt vom Berge Sinai das Geſetz herab gab, und des Sabbats gedencket, bezeucht er ſich auf den Sabbat, den er flugs nach der Schöpffung eingeſetzet: **Sechs Tage ſolt du arbeiten, und alle deine Dinge beſchicken, aber am ſiebenden Tage iſt der Sabbat des HERRN deines GOttes, da ſolt du kein Werck thun, noch dein Sohn, noch deine Tochter, noch dein Knecht, noch deine Magd, noch dein Vieh, noch dein Fremdling, der in deinen Thoren iſt. Denn in 6. Tagen hat der HERR Himmel und Erden gemacht, und das Meer, und alles was darinnen iſt, und ruhete am ſiebenden Tage. Darum ſegnet der HERR den Sabbat, und heiliget ihn**, Exod. 20, 9. ſeqq. (10) Wer wolte zweifeln, daß die heiligen Alt-Väter nicht ihre gewiſſe Tage gehabt, an welchen ſie zuſammen gekommen, und den Namen des HERRN geprediget? (11) Diß wird aber an keinem andern Tage geſchehen ſeyn, als an dem, den GOTT mit ſeiner Ruhe geſegnet, und vor allen andern Tagen geheiliget und abgeſondert hat. Unterdeſſen können und wollen wir nicht leugnen, daß der Befehl GOttes wegen Heiligung des Sabbats die Kinder Iſrael ſonderlich für allen Völckern in vielen Dingen allein betroffen und angegangen, indem ſie den Sabbat viel ſtrenger zu halten Befehl gekrigt, als bißhero geſchehen, auch wider die Verbrecher und Schänder des Sabbats eine Lebens-Strafe geſetzet, Exod. 31, 14. ſeq. welches zuvor nicht geweſen, ſie auch an den ſiebenden Tage gantz genau verbunden worden, und bey Lebens-Strafe keinen andern Tag in der Wochen zum Sabbat machen dürffen, als den ſiebenden, denſelben auch mit beſondern Ceremonien zu feyren unterwieſen worden. So ward ihnen auch befohlen den Sabbat zu feyren zum Gedächtniß ihrer Erlöſung aus Egypten, da ſie GOTT aus dem ſchweren Dienſt-Hauſe und von lauter beſchwerlichen Werckel-Tagen zur Freyheit und zur Ruhe gebracht. **Du ſolt gedencken, daß du Knecht in Egyptenland wareſt, und der HErr dein GOtt dich von dannen ausgeführet hat mit einer mächtigen Hand, und ausgerecktem Arm. Darum hat dir der HERR dein GOTT geboten, daß du den Sabbat halten ſolt**, Deut. 5, 15. (12) Siehe auch Hottinger l. c. §. 4. in weſſen Anſehen der Sabbat den Kindern Iſrael ſonderlich für allen Völckern gegeben, und ihnen allein derſelbe auf itztgedachte Weiſe zu feyren befohlen worden. Dahero auch GOtt mercklich vom Sabbat redet, Exod. 31, 13. 17. **Sage den Kindern Iſrael, und ſprich: Haltet meinen Sabbat. Denn derſelbe iſt ein Zeichen zwiſchen mir und euch auf eure Nachkommen, daß ihr wiſſet, daß ich der HErr bin, der euch heiliget. . . . Der Sabbat iſt ein ewiger Bund zwiſchen mir und den Kindern Iſrael.** Und Ezech. 20, 12. **Ich gab ihnen meinen Sabbat zum Zeichen zwiſchen mir und ihnen.** Alſo ſprechen auch die Jüden: **Der Jüdiſche Glaube hat 3. Kennzeichen, dadurch ſie von andern Völckern unterſchieden werden, die Beſchneidung, den Sabbat, und die Denckzettel**, ap. Schindler. lex. pentagl. Voc. תוֹ pag. 982. weßwegen auch, ob ſchon viele Heyden den ſiebenden Tag feyreten, wiewol nicht alle, (vid. Philon. de mundi opific. p. 15. Joſeph. lib. 2. contr. Apion. Selden. de J. N. & G. lib. 3. cap. 15. Hottinger de Sabbat. gentil. Jonſton. de feſtis Hebr. cap. 1. §. 1. Spizel. diſſert. de Iſraelit. Americ. p. 101. ſqq. (13) haben

8. Befehl vom Sabbat gehet in vielen Dingen allein die Jüden an.

9. Drey Dinge, dadurch die Juden ſonderlich von andern Völckern abgeſondert worden.

(8) Es giebt etliche unter Theologis, welche dieſe gantze Sache im Zweifel laſſen, ob nemlich der Sabbath ſchon bey der Schöpfung oder erſtlich Exod. 16. verordnet ſey. Zu ſolchen gehöret auch Hr. Meyerus in dem Not. 5. angeführten Buche p. 185. da er die Gründe beyderſeitigen Meynung aufführet aber ſeine Ungewißheit zugleich bezeuget.

(9) Siehe oben Not. 5.

(10) Dieſer Ort iſt freylich bündig. Denn da heiſſt auch v. 8. Gedencke des Sabbath-Tages, daß du ihn heiligeſt. Da wird des Sabbaths als einer den Iſraeliten bekanten Sache erwehnet, wie dergleichen geſchiehet Exod. 16, 13. Morgen iſt der Sabbat der heiligen Ruhe des HERRN. Nun aber finden wir des Sabbaths vorher nirgends als Geneſ. II, 3. Meldung. Folglich hat GOTT das Volck auf dieſe erſte Einſetzung verwieſen, daß ſie nemlich daran gedencken möchten, als an eine Sache, die ihnen ſchon längſt bekandt ſey. Hiezu kömmt, daß v. 11. dieſelben Urſachen der Sabbaths-Feyer angeführet werden, die wir Gen. II, 3. finden, nemlich die Ruhe GOTTES nach geſchehener Schöpfung.

(11) Dieſes will Hr. Outhof nicht leugnen, meynet aber, es folge nicht daraus, daß dergleichen Verſammlung eben am ſiebenden Tage geſchehen.

(12) Nach Hrn. Outhofs Meynung erhellet aus dieſem Ort, daß der Sabbath nicht Adam ſondern bloß den Iſraeliten angewieſen worden, weil er ihnen zur Erinnerung der Ausführung aus Egypten dienen ſollte. Ich geſtehe gern, daß dieſes Grund haben würde, wenn nicht Exod. 20, 9. ſqq. die vorher erwehnten Urſachen der Einſetzung des Sabbaths angeführet wären. Nun aber folget nichts mehr daraus, als daß GOtt denen aus Egypten geführten Iſraeliten einen neuen Bewegungs Grund aus Hertz geleget, der ſie zu deſto ſorgfältigerer Feyrung des Sabbaths antreiben ſollte. Wie denn auch nicht zu leugnen, daß eben deßwegen bey dieſer wiederhohlten Anordnung des Sabbaths denen Iſraeliten alle Arbeit verboten worden, damit ſie GOTT deſto mehr preiſen möchten vor die Befreyung von der ſchweren Arbeit, welcher ſie in Egypten unterworffen waren.

(13) Inſonderheit iſt hiebey anzuſehen, was Hr. Jo. Jacobus Syrbius in ſeiner diſſertation de Sabbato gentilium, wie auch der ſel. D. Buddeus in Inſtitutionibus Theologiæ Moralis p. 555. bemercket.

10. Die Juden wollen nicht leiden, daß die Heyden den Sabbat mit ihnen feyren.

haben doch die Juden es nicht leiden wollen, daß in ihrem Lande die unter ihnen wohnende Heyden und Fremdlinge im Thor den Sabbat mit feyren mögen, wie wir im Buch bey Beſchreibung der Leviten cap. 25. gehöret. Conf. Raymund. Pug. Fid. part. 3. diſtinct. 3. cap. 11. §. 20. Galatin. de arcan. Catholi. Verit. lib. 11. cap. 9. Selden. de J. N. & G. lib. 3. cap. 10. & Möller. Judaiſm. pag. 694. ſqq. Die Kinder Iſrael aber haben ihn feyren müſſen, wo ſie auch geweſen, in ihrem eigenen oder fremden Lande, in allen ihren **Wohnungen**, Lev. 23, 3. Alſo ſetzet Maimon. Mor. Nevoch. part. 2. cap. 31. (14) zwo Urſachen, warum GOTT den Sabbat verordnet, einmal, daß der Grund ihres Glaubens von der Welt Erſchaffung, daß die Welt neu und nicht ewig ſey, erhalten, und allen kund würde, wenn alle Menſchen am gewiſſen Tage ruhen, und wenn man ſie fragt, warum es geſchehe? ſie antworten können, weil GOtt in ſechs Tagen Himmel und Erden erſchaffen, und am ſiebenden geruhet. Die andere Urſach, warum GOtt beſonders den Kindern Iſrael den Sabbat gegeben, ſey dieſe, weil ſie Knechte in Egypten geweſen, zu welcher Zeit ſie nach ihrem Willen, und wenns ihnen gefallen, GOtt dem HErrn nicht dienen, oder ruhen, oder ihren Sabbat halten können; hätten ſie alſo den Sabbat um zweyer Urſachen willen feyren müſſen, zum Gedächtniß ihrer Erlöſung von der Drangſal Egypten: woraus zugleich erhellet, daß Maimon. auch dafür gehalten, oder doch nicht groß dagegen geweſen, daß der Sabbat vor dem Ausgange aus Egypten gefeyret worden, und zwar allen Menſchen, aber doch ſonderlich den Kindern Iſrael in etlichen Dingen für allen andern gegeben und befohlen worden. Siehe auch R. Levi Barſelon. ap. Hottinger. de jur. Hebr. num. 33.

11. Warum GOtt den Sabbat verordnet.

(pag. 940.)

12. GOtt thut dem Sabbat zu Ehren Wunder.

Es hat GOtt der HErr dem Sabbat und dem ſiebenden Tage zu Ehren kein geringes Wunder in der Wüſten gethan, und zwar wöchentlich, nemlich mit dem Manna, indem das Manna in allen 6. Tagen der Wochen täglich herab gefallen, am Sabbat aber nicht, und alſo gleichſam 6. Tage geſchäfftig geweſen, und am ſiebenden geruhet, eben wie GOtt 6. Tage gearbeitet, und das Werck der Schöpfung verrichtet, und am ſiebenden geruhet, ſeinem Volcke auch eben daſſelbe zu thun befohlen, 6. Tage zu arbeiten, und am ſiebenden zu ruhen. Conf. Philon. lib. 3. de Vita Moſ. p. 535. ſo, daß GOtt den ſiebenden Tag nicht nur befohlen zu feyren, und den Verbrechern den Tod gedrohet, auch nicht allein mit ſeinem eigenen Exempel denſelben geheiliget, und ſein Volck dadurch zur Nachfolge gelocket, ſondern auch denſelben alle Wochen, ſo lang ſie in der Wüſten geweſen, mit einem gewaltigen Wunder beſtätiget, und dadurch einen jeden zu deſto gröſſern Eifer, dieſen Tag zu feyren, antreiben wollen. Es ziehen auch etliche hieher den Sabbat-Fluß, deſſen Joſeph. gedencket lib. 7. de bell. Judaic. c. 24. (T. lib. 7. cap. 13.) wenn er ſchreibt: Titus ſahe unterwegen einen Fluß, deſſen Natur wohl zu wiſſen iſt. Derſelbige rinnet mitten durch Arcas und Raphnæas, beyde Städte des Königreichs Agrippæ, und hat eine wunderbare Eigenſchafft. Denn ungeacht, daß gemeldtes Waſſer groß und eines ziemlich ſchnellen Lauffs iſt, ſo verläufft und vertrocknet es doch in 6. Tagen gantz und gar, und fähet an dem ſiebenden Tage wieder an zu flieſſen, als ob nie keine Aenderung mit ihm geſchehen wäre. Er pflege auch dieſe Ordnung (wie man denn ſolches durch gewiſſe Erfahrung erkundiget hat) immer zu behalten, und wird derhalben von dem heiligen ſiebenden Tage der Juden das Sabbat-Waſſer genannt. Wie die Juden einen ſonderlichen Sabbat-Fluß um das eingebildete Land der zehen Stämme, die verlohren ſind, erdichten, davon haben wir im Buch bey Beſchreibung der Leviten c. 21. (15) weitläufftig gehandelt. Conf. Schindler. lex. pentagl. Voc. נהר. Von dieſem aber redet Joſeph. nicht, wie es ſcheinet, daß es Caſaubon. exercit. 15. cont. Baron. num. 20. Cun. lib. 2. de republ. Hebr. c. 24. und Lightfoot. decad. chorogr. Marc. præmiſſ. c. 6. §. 5. verſtehen, weil zu ſeiner Zeit die zehen Stämme noch in ihren alten Ländern jenſeit des Euphrats waren, und man damals von ſolchem eingebildeten Fluß nichts wuſte, jener Fluß auch mit dieſer Beſchreibung Joſephi nicht überein kommet; jener Fluß auch weit weg gerichtet, dieſer aber von Joſepho im Jüdiſchen Lande geſetzet wird. Plinius Hiſtor. nat. lib. 31. c. 2. gedencket eines Bachs in Judäa, der alle Sabbather vertrockne. Weil dieſe Beſchreibung des Joſephi Beſchreibung zuwider iſt, vermeynet Caſaubon. l. c. daß im Joſepho ein Irrthum ſey, und Joſeph. ſelbſt geſchrieben habe, daß der Fluß alle Sabbater vertrockne, in 6. Tagen aber flieſſe und lauffe. (16) Aber

13. Vom Sabbat Fluß Joſephi und Plinii.

(14) Maimonidis Fußtapfen folget eines theils Spencerus, welcher lib. I. de legibus ritualibus Hebr. cap. V. p. 65. ſqq. ed. Tubingenſ. von Sabbath der Juden weitläuftig handelt. Er hält davor, daß der Sabbath zuerſt in der Wüſten, als eine ceremonialiſche Anſtalt verordnet worden, dazu die Heyden Gelegenheit gegeben, als welche gewohnt geweſen, ihre Götter zu gewiſſen Zeiten zu verehren. Dabey habe GOtt hauptſächlich zweyerley geſuchet, nemlich, daß ſich die Iſraeliten 1) der Schöpfung jederzeit hiedurch erinnerten, und dieſelbe bekenneten, mithin aber 2) von der Abgötterey zurück gehalten werden möchten. Dagegen aber iſt unterſchiedenes zu erinnern, wie ſolches von andern geſchehen. Siehe Hrn. *Chriſtfrid Wachtleri* Epiſtolam ad Georg. Adam. Struvium Dreſd. 1692. fol. welche in den Actis Eruditor. Lipſienſ. 1693. p. 35. in der Kürtze vorgeſtellet wird; ingleichen *Joh. Meyerum* de Temporibus & feſtis diebus Hebræorum p. 175. ſq. und *B. S. Cremerum* in Antiquitatibus Moſaico typicis Tom. II. p. 396. ſqq.

(15) Siehe oben lib. IV. c. 21. p. 937. not 5. und was Hr. Breithaupt über Joſephum Gorionidem lib. VI. c. 1. p. 546. not. 27. von dieſem Fluß bemercket.

(16) Es ſind auch andere Caſaubono hierin gefolget, welche aber auf unterſchiedene Art den Griechiſchen

was, wenn es zweene unterſchiedliche Ströme wären, deren einer am Sabbat ſich ergieſſe, der ander aber am Sabbat vertrockne, weil ſie an unterſchiedlichen Oertern beſchrieben werden, jener auf dem Wege gen Antiochien, und dieſer in Judäa? Selden. de J. N. & G. lib. 3. c. 13. hält alles, was vom Sabbat-Strom geſchrieben wird, für Fabuln, Lightfoot. l. c. imaleichen, und vermeynet, daß, nachdem der Glantz des Chriſtlichen Sabbats aufgegangen, und täglich gewachſen, man zu dieſer Zauberey- oder Fabul-Wundern ſeine Zuflucht genommen, damit unſer Sabbat verdunckelt, der Juden aber ſcheinbarer würde; es mache die unterſchiedliche Erzehlung der Geſchichtſchreiber die Geſchichte verdächtig. Conf. Galatin de Arcan. Cathol. Verit. lib. 11. c. 9. Wir wollen mit niemand deßwegen groß ſtreiten. Was wir vom Manna angeführet haben, iſt gewiß und auſſer allem Zweiffel. Es gieng aber der Sabbat am Freytag-Abend an, wenn die Sonne untergehen wolte, oder, wie die Hebräer zu reden pflegen, wenn die Hüner ſchlafen gehen; wornach ſie ſich auch viel gerichtet, wenn die Sonne nicht geſchienen, wie zu ſehen ap. Leusden. Philol. Hebr. mixt. diſſertat. 36. quæſt. 12. Lightfoot. Hor. Hebr. ad Matth. 8, 16. Gerſon. Talm. lib. 1. c. 19. Buxtorff. Synagog. Judaic. c. 15. Goodwin. Moſ. & Aar. lib. 3. cap. 1. & 3. welches auch aus der Schrifft ſelbſt zu ſehen. Denn da der liebe Heyland am Creutz geſtorben war, welches am Freytag Nachmittags um 9. Uhr (oder nach unſern Uhren um 3. Nachmittag) geſchahe, bat Joſeph von Arimathia Pilatum um den Leichnam JESU, da auf Erlaubniß Joſeph und Nicodemus hinaus gehen, ihn vom Creutze herunter nehmen, in Leinen einwickeln, und von dannen nach Joſephs Grab bringen, weil daſſelbe nahe war, welches alles noch ſelbigen Freytag vor Untergang der Sonnen geſchahe, da denn alſofort mit der Sonnen Untergang der Sabbat angegangen. Drum ſpricht Lucas, da er diß von der Begräbniß erzehlet, alſobald darauf: Und es war der Rüſttag, (der Freytag) und der Sabbat brach an, Luc. 23, 54. (pag. 941.) Woraus man ſiehet, daß der Sabbat des Abends mit dem Ausgang des Freytags, oder am Freytag-Abend bey der Sonnen Untergang angegangen. Es gebraucht Lucas in ſeiner Sprache das Wort ἐπιφώσκειν, wenn er ſchreibet: καὶ σάββατον ἐπιφώσκε, über welches Wort, weil es vom Licht und vom Scheinen herkommt, die Gelehrten fragen, wie das vom Abend könne gebraucht werden, da es nicht licht wird, ſondern die Finſterniß heran kommt? Caſaubon. exercit. 16. contr. Baron. num. 15. verſtehets vom Mond, daß der Mond aufgegangen, und damit den Sabbat angefangen. Aber diß widerlegt de Dieu ad Wal. ad Luc. 23, 54. weil damals der Mond nur zufälliger Weiſe aufgegangen, da die Sonne untergegangen, weil es eben voller Mond war, in welchem das Oſterfeſt gehalten werden muſte, wenn aber der Mond erſt um Mitternacht aufſtehe, fange er alsdenn den Sabbat nicht an, ſondern der Sabbat ſey vorhin bey Untergang der Sonnen ſchon angegangen, und dennoch könne man ſagen: σάββατον ἐπιφώσκει. Er de Dieu ſchreibt von ſich ſelbſt, er habe erſt vermeynet, es habe Lucas ſein Abſehen auf die Lichter, mit welcher Anzündung ſie den Sabbat angefangen, wie wir bald hören werden, (wie es denn auch nicht unfüglich bey Anzündung der Lampen, wenn man ſie angezündet und brennend geſehen, heiſſen können: Siehe da, da leuchtet der Sabbat heran.) Endlich aber ſchlieſt er auch nicht uneben, man könne diß Wort ἐπιφώσκειν von allen Tagen gebrauchen, daß ſie anbrechen und erſcheinen, wenn ſie anfangen, man fange den Tag vom Abend an, wie der Sabbat alſo angefangen ward, oder vom Morgen, da die Sonne aufgehet: denn der Tag bedeute offt die 24. Stunden, in welchen es Tag und Nacht iſt, wie Gen. 1, 5. da ward aus Abend und Morgen der erſte Tag. Wie nun der Abend ein Tag könne genennet werden, alſo könne man auch ſagen, daß er erſcheine und anbreche, weil der Tag vom Abend ſeinen Anfang nehme. Lightfoot. Hor. Hebr. ad Luc. l. c. beweiſet auch aus den Hebräern weitläufftig, daß ſie eben wol den Abend אור und אורתא oder Licht nennen, und ob es dahero den Römiſchen und Griechiſchen Ohren nicht allzuwol gefallen möchte, wenn jemand ſagte: der Abend ſcheinet oder leuchtet heran, ſo ſey es doch den Jüdiſchen Ohren nicht ungewohnt geweſen. Abarbanel diſſert. de princip. anni ſchreibt, daß der Tag vom Abend ſeinen Anfang nehme, damit ſey es bewandt wie mit der Geburt des Menſchen, da die Empfängniß vorher gehet, und die Gebuhrt und der Ausgang an des Tages Licht folget. Ja alſo ſey es mit dem gantzen Jahre bewandt: vom September an biß auf dem Martium ſey die Empfängniß des Jahrs, da die Saatzeit ſey, und die gantze Welt ſchwanger gehe mit ihren Früchten, vom Martio aber an, ſey die Geburt des Jahrs, da die Früchte hervor gehen biß an den September: alſo gehe auch die Empfängniß des Tages mit der vorhergehenden Nacht an, da die Sonne gleichſam im Bauche der Erden ſey, die Gebuhrt aber geſchehe am Tage, da die Sonne hervor komme, und wie ein Kind aus Mutterleibe heraus gehe: Wie nun aber die Empfängnis vor der Gebuhrt hergehe, alſo fange auch billig das Jahr vom Septem-

14. Obs Fabuln.

15. Wenn der Sabbat angangen.

16. σάββατον ἐπιφώσκε.

17. Der Tag fänget vom Abend an.

Text zu beſſern geſuchet. Man kan ihre Muthmaſſungen zuſammen leſen in der Havercamp ſchen Auflage der Wercke Joſephi lib. VII. c. 5. pag. 411. Ob nun gleich die geſchriebenen codices Joſephi völlig mit einander übereinſtimmen, ſo dünckt mir doch, daß man an einem vorgegangenen Fehler nicht zweifeln könne, weil man ſonſt keine Urſache ſiehet, warum dieſer Fluß der Sabbath Fluß von den Jüden genannt ſeyn ſolte, da er am Sabbath nicht geruhet, ſondern ſich beweget, und gefloſſen. Uberdem ſcheinets, daß dieſe, des Joſephi, Nachricht den neuern Jüden Gelegenheit gegeben, den Sabbath Fluß in dem vorgegebenen Lande der zehn Stämme zu erdichten, wie dann auch deſſen *Joſephus Gorionides* Meldung thut lib. VI. p. 546. edit. Breithaupt.

September, und der Tag vom Abend an. Weilen denn der Sabbat vom Abend ſeinen Anfang nahm, iſt daher geſchehen, daß etliche den Sabbat ſpäter angefangen als andere, nach dem ſie gewohnt, und die Sonne haben ſehen können. Die in niedrigen Thälern gewohnet, haben den Sabbat früher angefangen, als die auf hohen gewaltigen Bergen gewohnet, weil jenen die Sonne eher untergegangen, als dieſen, weswegen R. Joſe ſoll gewünſchet haben mit den Einwohnern zu Tiberias (die im Thal wohneten) den Sabbat anzufangen (weil ſie ihn früh anfiengen) und ihn zu enden mit den Einwohnern zu Zephyra (die auf einem ſehr hohen Berge wohneten, die Sonne am längſten ſahen, und dahero den Sabbat am ſpäteſten beſchloſſen) wie aus Muſar Buxtorf. anführet Tiber. part. 1. c. 4. und aus ihm Goodwin Moſ. & Aar. lib. 3. c. 3.

18. Etliche haben den Sabbat früher als andere angefangen, und woher.

Ehe ſie aber den Sabbat zu feyren angefangen, haben ſie ſich am Tage vorher, als am Freytage, darzu gerüſtet, welchen Tag die Hebräer ערב השבת oder Sabbat Abend nennen, wie aus den Hebräern anführet Buxtorf. lex Talm. voc. ערב. Caſaub. exercit. 16. contr. Baron. num. 17. Bochart. Hierozoic. part. 1. lib. 2. c. 50. p. 567. welche Art zu reden wir noch behalten, indem wir den Tag vor den Feſt-Tagen zu nennen pflegen, heilig Abend, Weynachten-Abend, Oſter-Abend, Pfingſt-Abend, und ſo fort an. Im N. T. wird dieſer Tag genennet παρασκευη oder προσάββατον, der Rüſt-Tag oder Vor-Sabbat, Marc. 15, 42. Joh. 19, 14. weil man ſich an dieſem Tage gegen den Sabbat gerüſtet und geſchicket hat. An dieſem Rüſt- oder Freytage ward kein Halsgericht gehalten, wie wir im Buch vom Hohenprieſter und Prieſtern c. 14. und 18. bey den Gerichten gehöret. Niemand muſte auch über 12 Meil (oder nach unſern Meilen zu rechnen über 3.) reiſen, weil ſonſt, wenn ſie weiter zu reiſen hätten, und ſpät heim kamen, es ihnen an Zeit fehlen würde ſich gegen den Sabbat zu ſchicken, wie Roſſæus von aller Welt-Relig. p. 23. und Godwin. Moſ. & Aar. lib. 3. c. 3. ſchreiben. Sonderlich aber gieng die rechte Vorbereitung Nachmittag an um die 9 Stunde (oder nach unſern Uhren um 3. Nachmittag) wie zu ſehen beym Joſeph. lib. 16. antiq. c. 10. Da ſchafften ſie alles herbey, was ſie zum Sabbat nöthig hatten. Was ſie den Sabbat über eſſen wolten, das kochten ſie um dieſe Zeit vorher, weil ſie am Sabbat ſelbſt nicht kochen dürften, wie auch alſo Moſes am Rüſt- oder Freytage den Kindern Iſrael zurief: **Morgen iſt der Sabbat, die heilige Ruhe des HErrn, was ihr (vom Manna) backen wollt, das backet, und was ihr kochen wollet, das kochet, was aber übrig iſt, das laſt bleiben, daß es behalten werde bis am Morgen**, Exod. 16, 23. Wenn dieſe Speiſe gekocht und zubereitet war, ward ſie etwas vor Untergang der Sonnen in Töpffen, entweder in einem heiſſen Ofen oder in heiſſer Aſche warm gehalten, damit ſie am Sabbat warme Speiſen hätten. Was ſie auch ſonſt zum Sabbat nöthig hatten, ſchafften ſie alles in Vorrath und herbey, da denn auch gern ein jeder, wie hoch und fürnehm er auch war, die Hand mit anlegte, und dem Sabbat zu Ehren etwas that. Zu dieſem Ende ward auch in allen Städten und Landſchaften in Iſrael der Sabbat eingeblaſen. (17) Im Tempel bließ ein Prieſter ihn aus den Fenſtern der groſſen Feuer-Kammer mit der Dromete ein. (18) An allen andern Oertern aber, und in allen andern Städten wurden die Hörner geblaſen, dergleichen Hörner in allen Schulen oder Kirchen waren. Mit dieſen bliſen ſie aus den Schulen oder andern hohen Oertern, und zwar ſechsmahl, wie wir denn von dieſem Blaſen ſchon im Buch vom Hohenprieſter und Prieſtern c. 47. etwas gemeldet. Das erſte mahl ward um 9. Uhr (oder nach unſern Uhren um 3. Nachmittag) wenn im Tempel das Abendopffer zugerichtet ward, geblaſen, und ſo bald diß erſte Blaſen an allen Oertern des Landes gehöret ward, muſte jederman zu pflügen, zu ſäen und andere Acker-Arbeit zu verrichten aufhören. Die nahe an der Stadt arbeiteten, muſten auf die andere, die weiter ab waren, warten, und zugleich mit ihnen in die Stadt eingehen. So bald zum andernmahl geblaſen ward, ſo nach zehen (oder wie bey uns nach 4.) Nachmittags geſchahe, muſten alle Kaufladen, Krambuden und Werckſtäte zugemacht und verſchloſſen werden, und ward den Tag nichts mehr gekaufft oder verkaufft. Ein jeder reinigte ſich gegen den bald ankommenden Sabbat, und zog ſeine Feyer-Kleider an, die dem Sabbat zu Ehren gemacht waren, und am Sabbat getragen zu werden pflegten. (19) Der Tiſch ward mit ſchönen weiſſen Tiſchtüchern belegt und gedeckt, und mit allem Zugehör beſetzet (20) Zwey Brodt wurden auf den gedeckten Tiſch gelegt, und eben mit einer Handquähle bedeckt, zum Gedächtniß des Manna, ſo am Rüſttage doppelt gefallen, und oben und unten mit weiſſem Reiff belegt geweſen. Dieſer rein gedeckte Tiſch blieb den gantzen Sabbat über rein und ſauber gedeckt ſtehen. Wenn nun zum drittenmal geblaſen ward, welches geſchahe, wenn ſich die Sonne nun faſt zum Untergange neigte, da der Sabbat nun bald anbrechen würde, nahmen ſie die Töpffe mit Speiſe vom Feuer, und bedeck-

16. Alles ward gegen den Sabbat bereit gehalten.

17. Sabbat ward eingeblaſen im Tempel und in allen Städten.

18. Womit.

19. Es ward 6-mahl geblaſen.

20. Was jeglich Blaſen angedeutet, und wann jeglich Blaſen geſchehen.

21. Sie zogen ihre Feyer-Kleider an.

22. Der Tiſch ward bedecket und beſetzt.

23. Wie das Brodt darauf geleget worden.

24. Der Tiſch blieb den gantzen Tag über bedeckt.

19. Heil. Abend.

20. Rüſttag.

21. Kein Halß-Gericht ward an dem Tage gehalten.

22. Niemand muſte über drey Meil Weges reiſen.

23. Um 3 Uhr Nachmittag gieng die Vorbereitung an.

24. Speiſen auf den folgenden Sabbat wurden gekocht.

(pag. 942.)

25. Wie ſie warm behalten worden.

(17) Von dieſem Einblaſen des Sabbaths handelt *Joh. d'Outreim* in ſeinen diſſertationibus de clangore Evangelii p. 327. *Lightfoot* de miniſterio templi pag. 699. und *Vitringa* de Vetere Synagoga p. 207.

(18) Hr. Rhenferd vermeynet, dieſes Blaſen ſey von dem ſo genannten tecto Sabbati, deſſen 2 Reg. 16, 18. erwehnet wird, geſchehen. Siehe ſeine Conjecturam de tecto Sabbati pag. 773. Oper. Philologic.

(19) Wie ſehr die Jüden den Sabbath geehret, hat Herr *Conrad Mel* in ſeinem Antiquario ſacro pag. 221. ſeq. gezeiget, da er de civilitatibus Sabbaticis handelt.

(20) Siehe Hr. *Pet. Zornii* diſſertat. de armis convivalibus veterum Hebræorum, welche Tom. II. Miſcellaneorum Duisburgenſium pag. 437. ſqq. ſtehet.

35. Lampen wurden angezündet.

deckten ſie, da denn die Hausmütter alſofort die Sabbats-Lampen anzündeten, entweder zwo Lampen, oder eine, ſo zweene Tochten hatte.

36. Wie viel und wie lange ſie brennen müſſen.

Wolten ſie mehr nehmen, ſtand es ihnen frey, und muſten dieſe Lampen ſtets brennen, und nicht ausgelöſchet werden, biß ſie von ſich ſelbſt verloſchen, es wäre denn Sache, daß ein Krancker im Hauſe wäre, welchen zu Gefallen ſie wol wieder ausgelöſchet werden könten.

37. Es war ein nöthig Stück zum Sabbat.

Dieſe Anzündung der Lichter halten ſie für ein ſo nothwendig Stück zum Sabbat, daß ſie auch vorgeben, wenn einer ſo arm wäre, daß er nichts zu eſſen hätte, ſollte er doch ſo viel vor den Thüren zuſammen betteln, daß er ſo viel Oel hiezu bekäme, weil diß ein Stück der Sabbat-Freude ſey, wie aus den Hebräern anführen Selden. lib. 3. de J. N. & G. cap. 18. Lightfoot hor. hebraic. ad Luc. 23, 54. Leusden. philolog. Hebr. mixt. diſſertat. 34. Buxtorf Synagog. Judaic. c. 15. Gerſon Talm. lib. 1. cap. 19. Novarin. Schediaſm. ſacr. proph. lib. 1. cap. 15. auf welche Lampen und Lichter als ein Stück der Sabbats-Freude Urſin. anal. ſacr. part. 1. lib. 5. num. 43. nicht uneben hin zeucht, was GOtt den Juden drohet, Jer. 25, 10. er wolle von ihnen wegnehmen das Licht der Latern oder das Licht der Lampen, und ſey diß ſo viel geſagt, als was er Hoſ. 2, 11. ſpreche: Ich wills ein Ende machen mit allen ihren Freuden, Feſten, Neumonden, Sabbaten und allen ihren Feyertagen.

38. Wo GOTT darauf hinſehe.

39. Die Frau breitete ihre Hände gegen die Lampen, und that ihr Gebet.

So bald die Lampen brannten, breitete die Frau, die ſie angezündet hatte, ihre beyde Hände gegen dieſe Lampen, ſo, daß ſie ihrer Hände wegen den Schein der Lampen nicht ſehen konte, und ſagte: Gelobet ſeyſt du, HErr, unſer GOtt, du König der Welt, der du uns mit deinen Geboten geheiliget haſt, und haſt uns befohlen die Sabbat-Lampen anzuzünden! Es pflegte auch wol der Haus-Vater ſeine Frau zu erinnern, daß ſie die Lampen anzündete, damit es nicht vergeſſen würde. Unterdeſſen, daß diß alles geſchahe, ward zum vierdten, fünften und ſechſten mahl geblaſen. Denn nach dem dritten blaſen, ſo etwas vor der Sonnen Untergang geſchahe, ward in den dreyen letzten mahlen gar geſchwinde auf einander geblaſen, daß wenig Zeit dazwiſchen war.

40. So bald der Sabbat anfieng, verfügten ſie ſich zu Tiſch.

Und hie gieng nun der Sabbat gegen Untergang der Sonnen recht an, und verfügten ſie ſich ſämtlich im Hauſe zu Tiſche, da der Haus-Vater einen Becher nahm,

41. Der Hausvater weihete den Sabbat mit Wein ein und wie.

in denſelben entweder gantz reinen, oder auch mit Waſſer vermiſchten Wein eingoß, daß etwa der Becher den vierdten Theil voll war. Ringer möchte er nicht nehmen, wol aber mehr. Mit dieſem Wein weyhete er den Sabbat ein,

42. Sein Gebet und ſeine Rede.

wandte ſeine Augen gegen die Lampen, und ſagte: Am ſechſten Tage ward Himmel und Erden, und alle ihre Zierde verfertiget. Denn GOtt beſchloß am ſiebenden Tage ſeine Wercke, ſo er gemacht hatte, und ruhete am ſiebenden Tage von allen ſeinen Wercken, die er gethan hatte, und ſegnete den ſiebenden Tag, und heiligete ihn, weil er an demſelben von allen ſeinen Wercken geruhet hatte. Darauf fuhr er fort und ſagte: Gelobet ſeyſt du, HERR unſer GOtt, du HErr der gantzen Welt, der du die Frucht des Weinſtocks erſchaffen haſt! Gelobet ſeyſt du, HErr unſer GOtt, du HErr der gantzen Welt, der du mit deinen Geboten uns geheiliget haſt, und haſt uns den heiligen Sabbat gegeben, und haſt uns denſelben nach deinem Wohlgefallen und nach deiner Güte erblich hinterlaſſen, als ein Gedächtniß des Wercks der Schöpffung. Denn es iſt der Anfang der Verſammlung der Heiligen, und ein Denckmahl des Ausgangs aus Egypten. Denn du haſt uns unter allen Völckern erwehlet und geheiliget. Du haſt uns den heiligen Sabbat in Gnaden und Wolgefallen erblich hinterlaſſen. Gelobet ſeyſt du, HErr, der du den Sabbat geheiliget haſt! Hierauf koſtete er den Wein ſelbſt zu erſt, und gab ihn auch hernach den andern zu koſten. (pag. 943.)

43. Sie truncken ihm alle nach.

Hatte ein jeder am Tiſch einen vollen Becher vor ſich, truncken ſie daraus. Waren ſie aber nicht voll, goß der Haus-Vater aus dem Weinbecher einem jeden etwas ein: worauf er die Handquelle von den beyden Brodten ab, und die Brodt in ſeine Hand

44. Sein Gebet über das Brodt.

nahm und ſagte: Gelobet ſeyſt du, HERR unſer GOtt, du HErr der gantzen Welt, der du das Brodt aus der Erden hervor gebracht haſt! Nach geſprochenem Gebete ſchnitte er ein Stücklein von dieſen Brodten (insgemein vom unterſten) ab, und aß es, gab

45. Ein jeder bekommt etwas.

auch allen die mit ihm zu Tiſche ſaſſen, etwas davon zu eſſen. (21)

46. Ihre Mahlzeit.

Darauf ſpeiſeten ſie mit einander, und verzehreten mit Freuden, was ihnen der liebe GOtt beſcheret hatte.

47. Legen ſich endlich zum Schlaf.

Nach geſchehener Mahlzeit thaten ſie ihr Gebet, und legten ſich hernach ſchlaffen. Vid. Buxtorf. Synag. Judaic. c. 15. Gerſon. Talm. lib. 1. c. 19. Hottinger. de jur. Hebr. num. 26. Hulſ. Theol. Judaic. lib. 1. part. 2. p. 243. Leuſden. Philol. Hebr. mixt. Diſſert. 34. & 36.

(21) Die Jüden meynen, der Sabbat werde durch häufige und niedliche Speiſen ſonderlich geehret. Siehe Hrn. *Henrici Scharbau* Obſervationes ſacras Part. III. pag. 541. da er vom luxu Sabbatario Judæorum handelt, und Herr Schudts Jüdiſche Merckwürdigkeiten lib. VI. cap. 34. pag. 279. ſq. In Berachoth cap. I. pag. 192 ed. Edzardian. wird geboten, man ſolle am Sabbath drey oder viermahl ſpeiſen, als wodurch man ſo gar von der Höllen-Quaal befreyet werde.

Das V. Capitel.

Was am Sabbat im Tempel zu verrichten geweſen.

Inhalt.

1. Prieſter, Leviten und Standmänner, ſo die folgende Woche aufwarteten, kamen am Rüſttage in Jeruſalem, und in den Tempel.
2. Nach dem Abendopffer hört der vorige Prieſterdienſt auf.
3. Leviten holen Mehl zu den Schau-Brodten.
4. Wie und wo dieſelbe gebacken.
5. Wie ſie warm behalten worden.
6. Cammerherren bringen alles in gute Richtigkeit.
7. Prieſter und Leviten empfangen die Schlüſſel.
8. Brandopffer-Altar wird abgewiſchet.
9. Die neue Prieſter und Leviten kleiden ſich heilig an.
10. Es wird unter den Prieſtern geloſet, wer dieſen oder jenen Tag aufwarten ſolle.
11. Die Leviten wurden auch nach den Tagen der Wochen eingetheilet.
12. Zwölff Prieſter bringen die neue Schaubrodt nach dem Tempel, und zweene Prieſter, die zwo Weyrauch-Schaalen.
13. Sie ſetzen ſie in der Hallen auf dem Marmeltiſch nieder.
14. Alte Schaubrodt wurden abgenommen, die friſche wurden wieder hinein gebracht.
15. Die Alten brachten ſie vom güldenen Tiſch aus der Hallen hinaus.
16. Weyrauch-Schaalen wurden heraus genommen.
17. Und verwahret biß auf das folgende Opffer.
18. Sie ſpeiſen und legen ſich zum Schlafe.
19. Wie es nach Mitternacht hergegangen.
20. Der Brandopffer-Altar ward gereiniget.
21. Feuerhauffen zugerichtet.
22. Alles andere zum GOttes-Dienſt fertig gehalten.
23. Wo die Prieſter ſo die vorige Woche aufgewartet, ſich am Sabbat aufgehalten.
24. Die Bürger kamen in ihren Feyerkleidern zum Tempel.
25. Warum Chriſtus am Sabbat die gröſte Wunder gethan.
26. Wo ein jeder geſtanden.
27. Ein jeder nahm etwas mit ſich in den Gotteskaſten zu legen.
28. GOttes-Dienſt am Sabbat gieng ſpäter an als täglich.
29. Ein jeder von Prieſtern und Leviten machte ſich an ſeinen Ort hin.
30. Das tägliche Morgenopffer, wie auch der tägliche GOttes-Dienſt im Heiligen ward mit allen Ceremonien, eben wie täglich verrichtet.
31. Es kamen aber hie zum täglichen Opffer zweene Prieſter mehr, die den abgenommenen Weyrauch hinauf brachten.
32. Der 92ſte Pſalm ein Sabbat-Pſalm.
33. Ob Adam dieſen Pſalm gemacht.
34. Der Hebräer Bericht hievon.
35. Was davon zu halten.
36. Worin der GOttes-Dienſt des Sabbats beſtanden.
37. Beſonder Sabbat-Opffer.
38. Speiß- und Tranckopffer dazu.
39. Sabbatopffer muſten nie unterlaſſen werden, was auch ſonſt vorfiel.
40. Wie viel Lämmer zum Sabbatopffer geopffert worden.
41. Ob etliche des Morgens, etliche des Abends geopffert worden. (pag. 944.)
42. Wie die Sabbat-Lämmer zugerichtet worden.
43. Leviten ſingen und muſiciren.
44. Prieſter drometen.
45. Der Cantor ſinget der Gemeine vor.
46. Was für Pſalmen am Sabbat geſungen worden.
47. למנצח.
48. Pſalmen in der Chriſtlichen Kirchen geſungen.
49. Auch dazu geſpielet.
50. Der Segen ward geſprochen.
51. Wie alle ihren Abſchied genommen.
52. Der Hoheprieſter wartete prächtig auf.
53. Nach geendigtem GOttes-Dienſte giengen ſie ſämtlich in die Schule im Tempel.
54. Der Aufmercker rollete das Geſetz auf.
55. Hatte den Dollmetſcher und ſeinen Diener bey ſich.
56. Er ließ ſieben zum Leſen auffordern.
57. Der Dollmetſcher verdollmetſchete es.
58. Ein Prieſter laß auch ein Stück aus den Propheten.

59. Es ward geprediget.
60. Auch gebetet.
61. Ob der Segen geſprochen worden.
62. In allen andern Städten und Oertern des Landes kamen ſie in ihren Schulen zuſammen.
63. Was ſie darinnen gethan.
64. Allmoſen wurden am Sabbat geſammlet.
65. Dreyerley Allmoſen bey den Kindern Iſrael.
66. Wer in den Schulen die Allmoſen eingeſammlet.
67. Wozu das eingeſammlete Geld angeleget ward.
68. Die zu Schulen nicht kommen könten, hielten daheim ihre Betſtunden.
69. Zu Mittag ſpeiſeten ſie überall, und gieng ein jeder nach Hauſe.
70. Nachmittag giengen ſie in die Lehr-Häuſer.
71. Abendopffer geopffert.
72. Die zu Hauſe blieben, thaten ihr Abend-Gebet.

1. Prieſter, Leviten und Standmänner, ꝛc.

Wie nun ein jeder ſich daheim am Rüſttage gegen den Sabbat ſchickte und vorbereitete, alſo ward es im Tempel auch nicht vergeſſen. Weil mit dem Sabbat eine neue Woche angieng, und eine neue Ordnung von Prieſtern, Leviten und Standmännern den folgenden Sabbat und Woche aufwarten ſolten, machten ſich alle dazu gehörige Prieſter, Leviten und Standmänner am Rüſttage bey zeiten herzu, und kamen in Jeruſalem an, giengen auch allmählig in den Tempel hinauf, da denn mit dem Abend-Opffer, der Prieſter, Leviten und Standmänner, die die vorige Woche aufgewartet hatten, Dienſt und Aufwartung dasmahl zum Ende war, und der neuen Ordnung Dienſt und Aufwartung anfieng (Conf. Wagenſ. not. 3. ad Miſchn. Sota cap. 3. ſect. 3. & not. 3. ad cap. 9. ſect. 12.) Die Leviten und zwar die Kahatiter holeten von dem Hauptmann über das Tranckopffer ſo viel Semmelmehl, als zu den Schaubrodten nöthig war, die am bald kommenden Sabbat ſolten aufgelegt werden, richteten daſelbſt zu, kneteten es, und bildeten davon 12. Kuchen oder zwölf Schaubrodt, und backten ſie in einer eiſernen Form entweder im Tempel ſelbſt, nemlich in der Schaubrodt-Kammer, oder aber auſſer dem Tempel in der Stadt, nemlich in Bethphage. Doch geſchahe es meiſt in der Schaubrodt-Kammer. Wenn ſie gebacken waren, wurden ſie im heiſſen Ofen, damit ſie gantz warm blieben, gelaſſen, biß der Sabbat anbrach. Die Immarcalin oder Kammer-Herren, ſo die Woche vorher ihre Aufwartung gehabt, brachten alle Gefäſſe, und was ſie unter Händen hatten, in gute Richtigkeit, und überlieferten den neuen Kammer Herren, ſo die folgende Woche aufwarten ſolten, alles richtig. Es empfiengen auch die neuen Prieſter und Leviten von den vorigen die Schlüſſel und was dazu gehörete, und wurden die Gefäſſe auf den folgenden Tag zu rechte gebracht. Der Brandopffers-Altar ward auch mit einem Tuch abgewiſchet und vom Blut gereiniget. Die neue Prieſter und Leviten kleideten ſich mit ihren heiligen Kleidern an. Die Prieſter giengen mit dem Hauptmann übers Loß in ihren heiligen Kleidern nach der oberſten Gerichtsſtube, und loſeten, welch Hauß unter den Häuſern der Väter den erſten, andern, dritten oder folgenden Tag in der bevorſtehenden Woche aufwarten ſolte. Die am Sabbat aufwarten ſolten, loſeten wer die Schaubrodt auflegen, und die neue Weyrauch-Schaalen aufſetzen ſolte. Die Leviten wurden auch in 7. Hauffen getheilet, und jeglichem Hauffen ſein beſonderer Tag der folgenden Wochen zugelegt.

2. Nach dem Abendopffer hörte der vorige Prieſter-Dienſt auf.

3. Leviten holen Mehl zu den Schaubrodten.

4. Wie und wo ſie dieſelben gebacken.

5. Wie ſie warm behalten worden.

6. Kammer-Herren bringen alles in gute Richtigkeit.

7. Prieſter und Leviten empfangen die Schlüſſel.

8. Brandopffer-Altar ꝛc.

9. Die neue Prieſter und Leviten ꝛc.

10. Es wird unter den Prieſtern geloſet, wer dieſen oder jenen Tag aufwarten ſollen.

11. Die Leviten wurden nach den Tagen der Woche eingetheilet.

Wie nun die Kinder Iſrael mit Tiſchdecken und herrlicher Gaſterey den Sabbat anfiengen, alſo ward auch im Tempel mit Auflegung der Schaubrodt der Anfang gemacht, und wurden beym Untergang der Sonnen die neue warme Schaubrodt herzu gebracht. Zwölf Prieſter, denen es zukam, nahmen die herzugebrachte Schaubrodt, jeglicher eins in einer güldenen Schüſſel, und zweene andere Prieſter zwo güldene Schaalen voll Weyrauch, und brachten ſie in zierlicher Ordnung nach dem Tempel hin, und wenn ſie damit in die Halle gekommen waren, ſatzten ſie dieſelbe auf den zur Seiten des Thors des Heiligen gegen Mittag ſtehenden Marmel-Tiſch nieder, damit ſie etwas verkühleten. Weil aber dieſer Tiſch 12. ſolcher Brodte zugleich nicht faſſen konte, werden auch nur etliche und ohn Zweiffel die beyden erſten Prieſter ihre beyde Brodte dahin zu erſte geſetzet haben. Worauf dieſe beyde Prieſter, mit groſſer Demuth und Ehrerbietigkeit, ins Heilige eingegangen, zweene alte Brodt abgenommen, ſie heraus in die Halle gebracht, und auf den güldenen Tiſch, ſo daſelbſt in der Halle gegen Mitternacht war, nieder geſetzt, worauf ſie ihre beyde friſche Brodt wieder eingebracht, und ſie auf den Schaubrodt-Tiſch an der abgenommenen Statt hingeſetzet, da mittler weile die zweene folgende Prieſter ihre beyde Brodt eben wie die vorigen auf den Marmel-Tiſch niedergeſetzet, und ſie verkühlen laſſen. Die die neue Brodt hinein gebracht, nahmen, wenn ſie wieder heraus gekommen waren, die abgenommene Brodt vom güldenen Tiſch ab, und brachten ſie an ihren Ort. Unterdeſſen giengen die beyde folgende Prieſter ins Heilige, und nachdem ſie zweene andere alte Brodt abgenommen, und hauſſen in der Halle auf den güldenen Tiſch nieder geſetzet, nahmen ſie ihre friſche Brodt und brachten ſie wieder hinein, da wiederum unterdeſſen zweene andere ihre warme Brodt auf den Marmortiſch niederſetzten, und ſie etwas verkühlen lieſſen, und alle folgende Paar es eben alſo machten, wie die beyden erſten, da auch endlich die zwey daſelbſt die

12. Prieſter bringen die neue Schaubrodt nach dem Tempel, und 2. Prieſter 2. Weyrauch-Schalen.

13. Sie ſetzten ſie in der Hallen auf den Marmeltiſch nieder.

(Pag. 945.)

14. Alte Schaubrodt wurden abgenommen, die friſche wurden wieder hinein gebracht.

15. Die alten brachten ſie vom güldenen Tiſch aus der Hallen hinaus.

Wa-

16. Weyrauch-Schalen wurden heraus genommen.

Woche über geſtandene güldene Schalen mit Weyrauch heraus geholet, und zwey andere güldene Schalen mit friſchen Weyrauch, wieder eingebracht, und alſo der Tiſch gantz beſetzet worden, da ein jeder, ehe er ausgieng, ſein demüthig Gebet zu GOtt that, und rücklings oder zur Seiten ehrerbietig heraus gieng. Die abgenommene Schaubrodt verzehreten die Prieſter, und waren geſegnete Brodt, ſo daß wenn ein Prieſter auch nur ſo viel als eine Olive davon kriegte, könte er ſich mit Luſt daran ſättigen, biß auf Simeon den Gerechten, da dieſer Segen in dieſen Brodten nicht mehr war.

17. Und verwahret biß auf das folgende Opffer.

Die beyde abgenommene Schalen mit Weyrauch wurden biß auf den folgenden Morgen verwahret, damit ſie mit dem täglichen Morgen-Opffer auf den Brandopffers-Altar hinauf gebracht werden könten.

18. Sie ſpeiſen, und legen ſich zum Schlaf.

Die ſämmtliche Prieſter und Leviten, wie auch die Standmänner, hielten ihre Mahlzeit, und, nachdem der Tempel und die Vorhöfe zugeſchloſſen waren, legte ſich ein jeder auſſer der Wache zum Schlaf nieder.

19. Wie es nach Mitternacht hergegangen.

Nach Mitternacht gieng es eben wie täglich daher, daß alles bey Fackeln beſichtiget ward, ob auch jegliches an ſeinem Ort ſtünde. Die Prieſter und Leviten zogen ihre heilige Kleider an. Die Prieſter loſeten. Die Thore wurden geöfnet, nicht allein die täglich geöfnet werden, ſondern auch das Thor Nicanors, dadurch man aus dem äuſſerem Vorhofe in den innern einkam, und ward dazu auf Drometen geblaſen, daß mans überall in der Stadt hören konte.

20. Der Brandopffer-Altar ward gereiniget.

Der Brandopffer-Altar ward von den Prieſtern, denen es zukam, gereiniget, und die Feuerhauffen zugerichtet.

21. Feuerhauffen ꝛc.

Diejenige, ſo aus den Leviten ſingen und muſiciren, und die, ſo aus den Prieſtern drometen ſolten, wurden vom Hauptmann über die Sänger erwehlet,

22. Alles andere zum GOttesdienſt ꝛc.

und die Wache abgelöſet, auch alles andere zum GOttes-Dienſt fertig gehalten. Die Prieſter, ſo die vorige Woche aufgewartet, und den andern ihre Dienſte überlaſſen, begaben

23. Wo die Prieſter, ſo die vorige Woche ꝛc.

ſich auf der Mittagsſeite des innern Vorhofes unter die Decke des Sabbats, da ſie ſich den Tag über, wenn der GOttes-Dienſt gehalten ward, aufhielten, biß zum Ende des Sabbats, da ein jeder wieder heim zu den Seinigen zog.

24. Die Bürger kamen in ihren Feyerkleidern zum Tempel.

Ein jeder Bürger in Jeruſalem zog auch feyerlich ſeine beſte Sabbats-Kleider wieder an, und kam zum Tempel hinauf. Denn am Sabbat muſte die gantze Gemeine eines jeden Ortes zuſammen kommen, Lev. 23, 3. und nichts anders verrichten, als ihrem GOTT dienen. Die ſechs Tage in der Wochen, ſchreibt aus den Hebräern Buxtorf. lex. Talm. Voc. ערב machen (gleichſam) 3. Ehepaar, aber der Sabbat iſt einſam, und gleichſam eine Wittwe. Dahero GOtt demſelben die Kinder Iſrael gleich wie zum Gemahl gegeben, daß ſie ihn mit beten, ſingen, heiligem leſen und predigen ehren, und ihm gantz anhangen ſollen, wie ein Weib ihrem Mann, oder ein Mann ſeinem Weibe.

25. Warum Chriſtus am Sabbat die gröſſeſte Wunder gethan.

Weil am Sabbat die gantze Gemeine zuſammen gekommen, ſcheinet wol, daß deßwegen der liebe Heyland ſeine gröſſeſte Wunder am Sabbat gethan.

26. Wo ein jeder geſtanden.

Der Ort, da ſich die Männer hin verfügten, war der Vorhof Iſraels. Die Weiber aber blieben im auſſern Vorhofe, woſelbſt aber eben wol auch Männer ſtehen konten.

27. Ein jeder nahm etwas mit ſich in den GOttes-Kaſten zu legen.

Ein jeder, der in den Tempel hinauf gieng, nahm etwas mit ſich in den GOttes-kaſten zu legen.

Im erſten Tempel hatte der König ſeine gewiſſe Stelle, wie im Buche vom Tempel c. 19. gehöret, und iſt kein Zweifel, je andächtiger einer geweſen, je früher wird er ſich im Tempel eingefunden haben.

28. GOttes-dienſt am Sabbat gieng ſpäter an als täglich.

Es gieng auch an dieſem Sabbat der GOttes-Dienſt etwas ſpäter an, als ſonſt täglich. Denn da man täglich gantz früh vor Tage mit dem täglichen Opffer anfieng, da wartete man am Sabbat biß an den klaren Tag, wie Buxtorf. ſchreibt Synagog. Judaic. c. 16. welches ohne Zweifel deßwegen geſchehen, damit ein jeder den GOttes-Dienſt beywohnen könte.

Der tägliche GOttes-Dienſt muſte, wie zuvor gedacht, nicht unterlaſſen werden, ſondern an allen Feſten vorher gehen. Der Räuchaltar im Heiligen ward von der Aſche geſäubert, zweene Scheiter Holtz drauſſen auf den Brandopffer-Altar aufgebracht, ein Lamm aus der Lämmer-Kammer herbey geſchafft, da die Standmänner hinzu traten, und demſelben die

29. Ein jeder von Prieſtern und Leviten machte ſich an ſeinen Ort hin.

Hände auflegten, ein Prieſter es ſchlachtete, ein ander das Blut auffaſſete, und es umrührete, worauf diejenige, ſo im Heiligen zu thun hatten, ſich herbey machten, einer mit dem Räuchpulver, der ander, der vom Brandopffers-Altar Kohlen vom Räucherfeuer herab holete, und in ein gülden Feuerfaß einſchüttete, der dritte, der das Räuchfaß aushohlen ſolte, wie auch der, der die Lampen ſolte auslöſchen, da bey

30. Das tägliche Morgenopffer, wie auch der tägliche GOttes-dienſt im Heiligen ward mit allen Ceremonien, eben wie täglich, verrichtet.

ihrem Hingehen zwiſchen dem Tempel und Altar von ihnen geklinget ward, und jederman ſich zum Gebet ſchickte. Das Räuchfaß, ſo den vorigen Abend ins heilige hinein gebracht worden, ward von dannen heraus genommen, worauf das Blut des Lammes drauſſen an den Brandopffer-Altar geſprenget ward. Nach dieſem wurden im Heiligen 5. Lampen ausgelöſchet, das friſche Feuerfaß mit friſchen glühenden Kohlen auf den Räuchaltar geſetzt, geräuchert, und endlich die beyde letzte Lampen ausgelöſchet, und damit der Morgendienſt im Heiligen beſchloſſen. Das Lamm ward, wie es ſolte, zugerichtet, und die Stücke nach den Marmor-Tiſchen hingebracht, da auch das Speißopffer, des Hohenprieſters Backels, und das Tranckopffer, wie auch die obgedachte Weyrauch-Schaalen herbey gebracht worden; worauf eilf Prieſter hinzu traten. Ihrer neun nahmen die Stücke, die zum Opffer gehöreten, als 6. die Stücke vom Lamm, einer das Speißopffer, einer des Hohenprieſters Backels, einer das Tranckopffer, die beyde aber, die hie mehr dazu kamen, als ſonſt täglich gebräuchlich war, hatten jeglicher eine von den Weyrauch-Schaalen, ſo den Abend vorher von dem Schaubrodt-Tiſch abgenommen waren, in ihren Händen, daß alſo ihrer beym täglichen Opffer am Sabbat 11. zuſammen worden, da ihrer täglich auſſer dem Sabbat nur 9.

(pag. 946.)

31. Es kamen aber hie zum täglichen Opffer 2. Prieſter mehr, die den abgenommenen Weyrauch hinauf brachten.

waren, Joma c. 2. ſect. 5. (da in der Ueberſetzung Sheringamii etwas ausgelaſſen iſt.) Dieſe 11. Prieſter giengen in zierlicher Ordnung von den Marmor-Tiſchen ab den Tempel vorbey, und nachdem ein jeder das, ſo er trug, gegen GOtt, der im Tempel wohnete, gehebt, ſetzten ſie es nieder auf den Marmor-Tiſch, der bey dem Altar ſtand. Von dannen brachten 6. Prieſter die Stück vom Lamm auf den groſſen Aufgang am Altar, ſaltzeten ſie, und gingen hinunter in die groſſe Gerichtsſtube, ihr Schma oder Höre Iſrael zu leſen. Sechs andere Prieſter brachten die geſaltzene Stücke auf den Altar hinauf, auf den groſſen Feuerhauffen. Darauf ward das Speißopffer, des Hohenprieſters Backels, die beyde Weyrauch-Schaalen, und das Tranckopffer von dem Marmor-Tiſch abgenommen, den Altar hinauf gebracht, oben in der Südweſter-Ecke alles geſaltzen, etwas vom Speißopffer, ſamt dem darauf liegenden gantzen Weyrauch, wie auch das gantze Backels des Hohenprieſters auf den groſſen Feuerhauffen gegen Morgen geworffen. Der Weyrauch aber, der die vorige Woche über auf dem Schaubrodt-Tiſch geſtanden, und in zwo güldenen Schaalen aufgebracht war, ward auf den andern Feuerhauffen, davon die Kohlen zum räuchern genommen zu werden pflegen, oder aufs Räucherfeuer geworffen und gantz verbrannt; das Tranckopffer aber in der ſilberne Gießkanne, die auf dem Heerd des Altars in der Südweſter-Ecke ſtand, eingegoſſen, da denn alſofort die Leviten mit Singen und Muſiciren, und die Prieſter mit Drometen auf ihren Seulen ſich luſtig hören lieſſen. Es ward hiezu der zwey und neunzigſte Pſalm geſungen. Die Hebräer halten dafür, es habe Adam dieſen Pſalm gemacht und geſungen, da er am Sabbat-Abend oder am Freytag geſchaffen war, nachdem er in Sünde gefallen und verflucht war. Denn um 12. des Abends (oder gegen Untergang der Sonnen) ſey er aus dem Garten Eden heraus gejagt, und ſey GOtt gekommen, daß er den über ihn gemachten Todesſchluß vollſtreckte. Weil aber eben der Sabbat drauf eingefallen, da er von allen ſeinen Wercken ruhen wolte, habe GOtt mit der Vollſtreckung und Execution eingehalten, dahero Adam dieſen Pſalm zu Lobe des Sabbats geſungen, weil er wegen der Heiligkeit ſelbigen Tages dem Todesurtheil entgangen, wie zu ſehen beym Hulſio Theol. Judaic. lib. 1. part. 2. pag. 503. der aber hinzu ſetzet: hoc eſt myſtice ineptire, das heißt, heilige Narrenpoſſen treiben, und in Geheimniſſen ſpielen; und zwar nicht unbillig. (1) Denn zu geſchweigen, daß es noch eine unausgemachte Sache iſt, ob Adam an eben demſelben Tag gefallen, an welchem er erſchaffen worden, und ehe der Sabbat angekommen, ſo hat, wenn dem gleich ſo wäre, es Adam dem Sabbat nicht zu dancken gehabt, daß er der angedroheten Straffe entgieng, ſondern GOTTES unverdienter Gnade und Erbarmung, der ihm aus bloſſer unverdienter Gnade mitten in ſeiner groſſen Furcht und Höllen-Angſt den Meßiam zum Heiland verhieß, und ihm um ſeinet willen ſein Verbrechen aus Gnaden ſchenckte. Wer dieſen Pſalm gemacht, ob David oder ein ander, iſt ungewiß. Von Adam will es Selden. lib. 3. de J. N. & G. c. 13. nicht gläuben, ſondern nennet es ein Gedicht. Wir laſſens dahin geſtellet ſeyn, wer dieſen Pſalm gemacht. Daß er am Sabbat geſungen worden, iſt aus der Schrifft genug zu ſehen, da die Ueberſchrifft dieſes Pſalms lautet: Ein Pſalm-Lied auf den Sabbat. (2) Unterdeſſen aber ſahen die Standmänner und die gantze Gemeine der gantzen Aufopfferung mit Andacht zu, und ſandten ihre heiſſe Seufftzer zu GOTT auf. Und damit war dem täglichen Morgen-Opfer, ſo niemals an keinem Feſte unterlaſſen werden muſte, ſein Recht geſchehen, wie wir ſolches oben c. 1. weitläufftiger und ausführlicher beſchrieben.

Darauf fieng nun der rechte Sabbat-Dienſt an, ſo GOtt dem HErrn auſſer dem Heiligen geſchahe. Denn der Sabbat Dienſt im Heiligen mit Wegnehmung der alten und Einbringung der neuen Schaubrodt und Weyrauchſchaalen war den Abend vorher ſchon geſchehen. Es beſtand aber der GOttes-Dienſt auſſer dem Heiligen in gewiſſen Opffern, Leſung und Erklärung der Schrifft, wie auch im Singen und Beten. Die Opffer betreffend, die als beſondere Sabbat-Opffer auſſer dem täglichen Opffer geopffert werden muſten, davon ſpricht GOTT durch Moſen zu den Kindern Iſrael Numer. 28, 9. 10. Am Sabbat-Tage (ſollt ihr) zweyjährige Lämmer ohne Wandel (opffern) und zween Zehenden Semmelmehl zum Speißopffer mit Oel gemenget, und ſein Tranckopffer. Das iſt das Brandopffer eines jeglichen Sabbats, über das tägliche Brandopfer ſamt ſeinem Tranckopffer. Da befiehlt GOtt am Sabbat zwey beſondere Lämmer, die binnen Jahrs und ohne Fehl ſeyn, auſſer dem täglichen Brandopffer ihm zum Brandopffer mit dazu gehörigem Speiß- und Tranckopffer zu opfern. Die Maaſſe des Speißopffers wird hinzu geſetzet zweene Zehenden Semmelmehl. Denn zu jeglichem Brandopffer-Lamm gehöret ein zehender Ephi des ſchönſten Weitzenmehls. Die Maaſſe des Oels und des Weins iſt nicht hinzu geſetzt, aus obiaem aber klar, nemlich zu jeglichem zehenden Mehl 3. Log Oel, oder ſo viel als in 18. Eyerſchaalen gehen kan (eine halbe Kanne unſerer Maaſſe) damit das Mehl vermenget und umgerühret ward, wozu denn eine Hand voll Weyrauch kam

32. Der 92. Pſ. ein Sabbat-Pſalm.

33. Ob Adam dieſen Pſalm gemacht.

34. Der Hebräer Bericht hievon.

35. Was davon zu halten.

36. Worinn der GOttes-dienſt des Sabbats beſtanden.

37. Beſondere Sabbatopffer.

38. Speiß- und Tranckopffer dazu.

(p. 947.)

(1) Siehe auch *Hornbeckium* de convincendis & convertendis Judæis p. 11.

(2) Bey dieſer Aufſchrifft bemercken die Jüden in Tamid cap. 7. am Ende, dieſer Pſalm werde in künfftigen Zeiten, d. i. nach ihrer Redensart zu den Zeiten Meßiä, als welche lauter Sabbath wären, abgeſungen werden. Siehe mehrers in Hrn. Schlichteri Decimis ſacris p. 370. ſq.

kam, und oben auf jeglichen dieſer beyden Speißopffer eine Hand voll aufgeleget ward. Zum Tranckopffer kam allhie ein halb Hin oder 6. Log, 3. Log zu jeglichem Lamm, ſo nach unſerer Maaſſe zu jeglichem Lamm eine halbe Kanne, und zu beyden Sabbat-Lämmern eine gantze Kanne Wein machte. Diß Sabbat-Opffer muſte alle Sabbater wiederholet werden. Fiel gleich ein groſſes Feſt ein auf den Sabbat, welches Feſt ſeine beſondere Opffer hatte, ſo muſte doch das beſondere Sabbat-Opffer wegen der Feſt-Opffer nicht unterlaſſen werden, ſondern es ward erſt das tägliche Opffer geopffert, hernach die beſondere Sabbat-Opffer, und denn erſt die Feſt-Opffer, Lev. 23, 38. Bonfrer. fragt allhie bey Lev. 23, 38. ob der Sabbat-Lämmer zwey des Morgens, und zwey des Abends, und alſo vier geopffert worden, oder nur eins des Morgens, und eins des Abends, und alſo nur zwey den Tag über, und hält dafür, es ſeyn vier Lämmer geopffert worden, zwey des Morgens, und zwey des Abends, und beruft ſich auf das Zeugniß Joſephi lib. 3. antiq. cap. 10. und Philon. lib. de Victimis. Aber weder Joſeph. noch Philo weiß hievon. Joſeph. ſchreibt alſo: **Das Geſetz befiehlet alle Tage Morgens und Abends ein jährig Lamm zu opffern, am ſiebenden zwey zu ſchlachten und gleicher Geſtalt zu opffern.** Hieraus iſt nicht anders zu ſchlieſſen, als daß am Sabbat zwey Sabbat-Lämmer geopffert worden. Daß Joſeph. hinzuſetzet, daß ſie gleicher Geſtalt geopffert werden ſollen, iſt nicht alſo zu verſtehen, daß, wie das tägliche Opffer Morgens und Abends geopffert worden, alſo ſolle es auch mit dem Sabbat-Opffer gehalten werden: und wenn er das gleich meynte, ſo folgen doch nicht vier hieraus, ſondern es könte von zweyen verſtanden werden, einem des Morgens, und einem des Abends. Aber das will Joſephus nicht, weil es ſo auch nicht geweſen: ſondern er will andeuten, auf welche Weiſe die Sabbat-Lämmer geopffert worden, nemlich gleicher Weiſe oder gleicher Geſtalt, wie das tägliche Opffer, nemlich zu Brandopffern. Auf allen andern Feſt-Tagen waren unterſchiedliche Opffer, als Brandopffer und Sündopffer; aber wie die tägliche Opffer Brandopffer waren, und nicht anders als Brandopffer geopffert werden muſten, alſo muſten auch die beſondere Sabbat-Opffer keine andere als Brandopffer ſeyn, und wurden alſo die Sabbats-Opffer auf gleiche Weiſe, wie die tägliche Opffer, nemlich zu Brandopffern, geopffert. Philo ſchreibt auch nicht anders, als daß täglich zwey Lämmer geſchlachtet worden, nemlich des Morgens, und gegen Abend, am ſiebenden Tage ſey dieſe Zahl gedoppelt worden, welches ſich auch alſo verhält. Denn täglich ſind zwey Lämmer geopffert, und an jeglichem Sabbat noch einmal ſo viel, und doppelt, nemlich vier, als zwey, die zum täglichen Opffer gehören, und zwey beſondere Sabbats-Lämmer. Die Schrifft weiß von keinen vier Sabbat-Lämmern, ſondern allein von zweyen; die Hebräer auch nicht, als die nur zwey ſetzen; und ob zwar Hillel, (von welchem wir im Buch bey Beſchreibung der Leviten c. 13. ſchon gemeldet,) da er wegen des Oſterlammes gefragt ward, ob man es am Sabbat ſchlachten dürffte, den Juden vorhielt, es würden ja jährlich über 200. Lämmer am Sabbat, und alſo jeglichen Sabbat vier geſchlachtet, ſo verſtehet er doch ſolches nicht von den beſondern Sabbat-Lämmern allein, ſondern von dem täglichen Brandopffer, und den Sabbat-Lämmern zugleich, daß vier Lämmer am Sabbat geſchlachtet worden, zwey im täglichen Morgen- und Abendopffer, und 2. zu Sabbat-Opffern, wie klärlich zu ſehen beym Wagenſeil. mantiſſ. ad Sota pag. 277. Siehe auch Abarbenel. præfat. in Lev. c. 3. Es ſagt die Schrifft auch nicht, daß dieſe beyde Sabbat-Lämmer Morgens und Abends geopffert werden ſollen, ſondern ſchlecht weg, es ſolle am Sabbat geſchehen. Wie das zu verſtehen, iſt aus Num. 28. und 29. durch und durch zu ſehen, da alle Feſttags-Opffer neben dem Sabbat-Opffer beſchrieben werden, deren keines gedoppelt geopffert worden, des Morgens die gewiſſe Zahl, und des Abends die gewiſſe Zahl wiederholet, oder halb des Morgens und halb des Abends, ſondern die geſetzte Zahl der Opfer iſt jeglich an ſeinem Tage nach dem täglichen Morgen-Opffer geopffert, gegen Abend aber dergleichen nicht wiederholet worden, weder gantz, noch halb; alſo iſt es auch mit dem Sabbat-Opffer gehalten. Zwey Lämmer ſind am Sabbat geopffert worden, nicht eins des Morgens, und das andere des Abends, ſondern beyde des Morgens nach dem Morgen-Opffer.

39. Sabbatopffer muſten nie unterlaſſen werden, was auch ſonſt vorfiel.

40. Wie viel Lämmer zum Sabbatopffer geopffert worden.

41. Ob etliche des Morgens, etliche des Abends geopfert worden.

42. Wie die Sabbat-Lämmer zugerichtet worden.

Nachdem derowegen das Morgen-Opffer geopffert worden, ſind zwey beſondere Lämmer herzu geholet, gegen Mitternacht des Altars gebracht, die Hände denſelben von den Standmännern aufgelegt, die Lämmer darauf geſchlachtet, und von andern Prieſtern das Blut aufgefaſſet worden, die damit die Seiten des Brandopffer-Altars umher beſprenget, und das übrige an den Boden des Altars in die gehörige Röhre eingegoſſen, worauf den Lämmern die Haut abgezogen, das Eingeweide heraus genommen, die Zerſtückung der Glieder, und Waſchung des Eingeweides und der Schenckel gefolget, Speiß- und Tranckopffer herbey gebracht, und alles fertig gehalten worden: da denn zu jeglichem Lamm acht Prieſter herzu getreten, und ihrer ſechs die Stücke vom Lamm, der ſiebende das Speißopffer, der achte das Tranckopffer genommen, GOTT dem HErrn vor der Thür des Tempels damit vorbey gegangen, und es ihm in die Höhe gehoben, und nachdem ſie es auf den Marmeltiſch niedergeſetzt, haben die ſechs ihre Stücke auf den groſſen Aufgang des Altars hinauf gebracht, und nachdem ſie es in der Mitte des Aufganas geſaltzen, es vollends hinauf auf den groſſen Feuer-Hauffen gebracht, denen die mit dem Speißopffer und Tranckopffer gefolget, und nachdem ſie es oben in der Südweſter-

(pag. 948.)

Ecke geſaltzen, iſt ein Theil vom Speißopffer und der gantze Weyrauch auf den groſſen Feuer-Hauffen geworffen, der Wein aber in die auf dem Heerde ſtehende Gießkanne eingegoſſen, daß alſo dieſe Lämmer zum Brandopffer geopffert worden, eben wie vorher das tägliche Morgen-Opffer; nur, daß bey dieſen beſondern Sabbat-Opffern mitlerweile nichts im Heiligen zu thun geweſen, mit denſelben auch kein Gebackens geopffert, auch kein Schma in der groſſen Gerichtsſtube geleſen worden.

43. Leviten ſingen und muſiciren.

Bey Eingieſſung des Tranckopffers iſt von den Leviten und Prieſtern gar ſchön geſungen, muſiciret und drometet worden, da denn die gantze Gemeine nicht allein dem bißherigen Opffer andächtig und demüthig zugeſehen, ſondern auch beym ſingen und muſiciren mit geſungen, und einen beſonderen Cantorem und Vorſänger gehabt, der ihnen einen Satz Choral vorgeſungen, dem die Leviten ſamt der gantzen Gemeine nachgefolget, und demſelben nachgeſungen, und ſo immer weiter und weiter, er vor, ſie nachgeſungen, ja viele aus der Gemeine, die ſich mit den Prieſtern beſchwiegert, und der Muſic kündig geweſen, den Leviten in der Muſic geholffen, und auf Inſtrumenten mit darein geſpielet, wie wir im Buch bey Beſchreibung der Leviten c. 5. bewieſen. Hat alſo neben den Prieſtern und Leviten die gantze Gemeine GOtt dem HErrn mit ſüſſem Singen und Spielen gelobet und gepreiſet.

44. Prieſter drometen.

45. Der Cantor ſinget der Gemeine vor.

46. Was für Pſalmen am Sabbat geſungen worden.

Was aber auſſer dem zwey und neunzigſten Pſalm, der beym täglichen Opffer geſungen worden, für ein ander Sabbat-Pſalm von der gantzen Gemeine geſungen worden, iſt nicht klar. Was unſere einfältige Muthmaſſung hie ſey, wollen wir beſcheidentlich ſetzen. Wir finden gar viele Pſalmen mit der Ueberſchrifft: למנצח, dem Vorſänger, oder, wie es Luther. giebt, ein Pſalm vorzuſingen, als den 4. 5. 6. 8. 9. 11. 12. 13. 14. 18. 19. 20. 21. 22. 31. 36. 39. 40. 41. 42. 43. 45. 46. 47. 49. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 75. 76. 77. 80. 81. 84. 85. 109. 139. 140. Dieſe machen zuſammen 54. an der Zahl. Von dem למנצח haben die Ausleger unterſchiedliche Einfälle, und giebts der eine ſo, der ander ſo. Insgemein wird es gegeben Præcentori, dem Vorſänger, wie es auch alſo die Juden in ihrer Teutſchen Dolmetſchung des Pſalters geben: Dem Ueberſinger, wie Buxtorff meldet lex. Hebr. Voc. נצח. Nun finden wir aber eben ſo viel Paraſchas, oder groſſe Abtheilungen, in welche ſie das Geſetz abgetheilet, nemlich 54. und eben ſo viel Haphtharas, in welche ſie die Propheten abgetheilet, da an jeglichem Sabbat eins dieſer 54. Stücke aus dem Geſetze, und eins dieſer 54. aus den Propheten geleſen worden, wie wir im Buch bey Beſchreibung der Leviten c. 9. und 18. vernommen. Solten nicht etwa dieſe 54. itztgedachte Pſalmen lauter Sabbat-Pſalmen, und in die Sabbater eingetheilet geweſen ſeyn, daß an jeglichem Sabbat, wie aus den 54. Stücken des Geſetzes, und aus den 54. Stücken der Propheten eine Abtheilung und Stück geleſen, alſo auch von dieſen 54. Pſalmen einer, der ſich zu dem Stück aus dem Geſetze und Propheten geſchickt, ſeyn geſungen worden? Es daucht uns dieſes nicht unvermuthlich zu ſeyn. Denn weil zu allen dieſen Pſalmen ein Vorſänger iſt, ſind ſie auch der gantzen Gemeine vorgeſungen worden. Wenn aber ſolte diß beſſer haben geſchehen können, als an den Sabbaten, da die Gemeine zuſammen gekommen? Deucht uns alſo wol, daß dieſe 54. Pſalmen mit dem Titul vorzuſingen lauter Sabbat-Pſalmen ſeyn, da neben dem zwey und neunzigſten Pſalm auf jeglichen Sabbat einer derſelben geſungen worden; und weil in etlichen Jahren, wenn nemlich kein Schalt-Jahr iſt, nicht 54. Sabbater gekommen, und dahero auf etlichen Sabbaten zwey Stücke aus dem Geſetze, und zwey aus den Propheten geleſen worden, damit alle 54. Stücke jährlich zum Ende kämen, alſo können auch an etlichen Sabbaten zweene Pſalmen geſungen worden ſeyn, daß alle 54. Pſalmen jährlich umgekommen, oder es können, wenn kein Schalt-Jahr geweſen, zweene Pſalmen ſeyn ausgelaſſen worden. (3)

47. למנצח.

Aber hie möchte jemand einwenden, daß gleichwol aus dieſen 54. obgedachten Pſalmen einer wöchentlich geſungen worden, und alſo kein Sabbat-Pſalmen ſeyn könne, nemlich der ein und achtzigſte, der alle Donnerstage geſungen worden. Aber hierauf deucht uns wiederum, daß eben, wie aus den 54. Abtheilungen des Geſetzes täglich aus vier unterſchiedlichen Abtheilungen ein gewiſſer Satz, nemlich Höre Iſrael ꝛc. nicht allein daheim, ſondern auch im Tempel öffentlich geleſen worden, ob ſchon die vier Stücke dieſes Satzes an ihren gewiſſen Sabbaten in der Abtheilung mit verleſen worden, alſo ſey auch nichts ungereimtes, daß aus den 54. Sabbat-Pſalmen einer wöchentlich geſungen worden, ob er ſchon an ſeinem Sabbat auch geſungen: Und mag vielleicht dieſer ein und achtzigſte Pſalm einer von den zween Pſalmen geweſen ſeyn, die keinen beſondern Sabbat gehabt, ſondern neben einem andern Sabbat-Pſalm geſungen oder ausgelaſſen worden, eben wie etliche Abtheilungen im Geſetze keinen beſondern Sabbat gehabt, ſondern ihrer zwo auf einem Sabbat geleſen worden ſeyn. Wir ſetzen unſere ſchlechte und einfältige Muthmaſſung. Lehret uns jemand etwas anders und gewiſſers, laſſen wir uns gerne unterrichten. Daß zu Davids Zeit und nach ſeiner Zeit ſeine Pſalmen von der gantzen Gemeine an den Sabbaten geſungen worden, iſt wol kein Zweiffel; und ſcheinet dieſer Gebrauch in der erſten Chriſtlichen Kirchen geblieben zu ſeyn, daß ſie bey

48. Pſalmen in der Chriſtlichen Kirchen geſungen.

(3) Dieſe Muthmaſſung iſt zwar ſinnreich, aber nicht wahrſcheinlich. Denn geſetzt, daß מנצח (davon wir an einem andern Ort mehrers geſagt,) einen Vorſänger bedeute, welches doch noch nicht ausgemacht; ſo folget daraus nicht, daß die Pſalmen, welche dergleichen Aufſchrifft führen, alle in öffentlicher Gemeine, und zwar am Sabbath abgeſungen worden. Daß ſich aber eben 54. nach der Zahl der jährlichen Sabbathen finden, iſt auſſer Zweiffel einem bloſſen Zufall zuzuſchreiben.

bey ihren Verſammlungen auch die Pſalmen Davids geſungen, (4) oder nach ſelbiger Weiſe ſelbſt geiſtreiche Pſalmen gemacht, wie 1. Cor. 14, 29. zu ſehen, da Paulus ſpricht: Wenn ihr zuſammen kommet, ſo hat ein jeglicher Pſalmen, wozu er auch die Chriſten vermahnet, Eph. 5, 19. Redet unter einander von Pſalmen und Lobgeſängen, und geiſtlichen Liedern. Singet und ſpielet dem HErrn in euren Hertzen. Und Coloſſ. 3, 16. Laſſet das Wort Chriſti unter euch reichlich wohnen in aller Weißheit. Lehret und vermahnet euch ſelbſt mit Pſalmen und Lobgeſängen, und geiſtlichen lieblichen Liedern, und ſinget dem HErrn in eurem Hertzen; da er ohne Zweifel ſein Abſehen hat auf das Singen und Spielen der Juden, wenn ſie am Sabbat zuſammen kamen, da er auch von den Chriſten erfodert, daß, wenn ſie GOTTes Wort zu hören zuſammen gekommen, ſie allerhand Pſalmen und geiſtliche Lieder ſingen, und die ſpielen könten, auch ſpielen ſolten, eben wie bey dem Leviti-ſchen GOttes-Dienſte des Sabbats, wenn die Gemeine zuſammen gekommen, ſie die Pſalmen Davids geſungen, und die mit ſpielen können und mögen, mit darein geſpielet haben. Und alſo ſind die Sabbat-Opffer unter dem Drometen, Singen, Spielen, Loben und Dancken der Prieſter, der Leviten und der Kinder Iſrael in höchſten Freuden geopffert worden.

(Lib. 3. 949.)

49. Auch dazu geſpielet.

50. Der Segen ward geſprochen.

Darauf ſcheinet der Segen geſprochen zu ſeyn, daß der Prieſter, dem es zugekommen, nach den Stuffen zugegangen, und nachdem er ſein Gebet zu GOTT gethan, auch GOtt gedancket, daß er ſie mit der Heiligung Aarons geheiliget, ſeine beyde Hände empor gehoben, die Finger von einander gedehnet, und mit niedergeſchlagenem Geſicht, mit heller klarer Stimme unter einer ſchönen Muſic ſeiner Brüder, der andern Prieſter, mit Ausſprechung des hochheiligen Namens GOttes יהוה in heiliger Sprache den herrlichen feyerlichen Segen über die gantze Gemeine lieblich und ſüß daher geſungen: Der HERR ſegne dich, und behüte dich! Der HErr laſſe ſein Antlitz leuchten über dir, und ſey gnädig dir! Der HErr erhebe ſein Angeſicht auf dich, und gebe Friede dir! welchen hochheiligen Segen die gantze Gemeine mit niedergeſchlagenem Geſichte, und in ſtiller Andacht angenommen, und ſo bald der Segen geendet worden, ſie ſich tief geneiget, und geſprochen: Hochgelobet ſey der preißwürdige Name ſeines Reichs in alle ewige Ewigkeit! Nun dancket alle GOtt, der groſſe Dinge thut an allen Enden, der uns von Mutterleibe an lebendig erhält, und thut uns alles Guts. Er gebe uns ein fröliches Hertz, und verleihe immerdar Friede zu unſerer Zeit in Iſrael, und daß ſeine Gnade ſtets bey uns bleibe, und erlöſe uns, ſo lange wir leben! Der Prieſter kehrte ſich auch vom Volcke um mit dem Geſichte zum Tempel, und that ſein Gebet zu GOTT, daß er ſein Volck ſegnen wolte! worauf er ſich tief gegen GOtt dem HErrn neigete und ehrerbietig davon gieng. Die andern Prieſter und Leviten, ja die gantze Gemeine, that gleich alſo, neigten ſich nach gethanem Gebet gar tief gegen GOtt, und giengen rücklings oder zur Seiten zurück, biß ſie aus dem innern Vorhofe heraus kamen. Und damit war der Sabbats-Dienſt im innern Vorhofe beſchloſſen.

51. Wie alle ihren Abſchied genommen.

52. Der Hohpriester wartete prächtig auf.

Der Hohepriester war bey dieſem Dienſt immer in ſeinen prächtigen Staat zugegen, wenn er ſonſt zugegen ſeyn konte, der denn ſtets den Statthalter zu ſeiner Rechten, und das Haupt des väterlichen Hauſes zur Lincken hatte, und alſo gar anſehnlich einher gieng. Was und wie viel er von obgedachtem Prieſter-Dienſte thun wolte, ſtand ihm frey. Wolte er den GOttes-Dienſt im Heiligen allein verrichten, räuchern und die Lampen zurichten, ward er von unterſchiedlichen Prieſtern dahin begleitet, deren jeglicher ein Gefäß trug, deſſen er darinnen benöthiget war. Wolte er drauſſen opffern, und die Opffer-Stücke hinauf bringen, oder das Tranckopfer eingieſſen, oder ſonſt was thun, ſo muſten die, denen es durchs Loß zugefallen war, zurücke ſtehen. Er erwehlete auch, welche er wolte, zu Gehülffen, und wenn er den Altar aufſtieg, gieng er recht in der Mitten des Aufgangs hinauf, und gieng auch in der Mitten wieder herunter, wie ſchon im Buch vom Tempel c. 16. gemeldet. Der Statthalter griff ihn unter den Arm, und half ihm aus Ehrerbietigkeit im aufſteigen, winckte auch mit einem Tuch, und gab den Leviten ein Zeichen, wenn ſie ſingen und muſiciren ſolten, ſo, daß der Hohepriester alle ſeine Dienſte, die er ihm ſelbſt zu thun erwehlete, mit groſſem Anſehen verrichtete.

53. Nach geendigtem GOttesdienſte giengen ſie ſämtlich in die Schule im Tempel.

Es war aber der Sabbat-Dienſt im Tempel damit noch nicht gar aus, ſondern ſo bald die Gemeine aus dem innern Vorhofe heraus gekommen war, ging ſie nach der Schulen oder der Kirchen, oder dem Ort, da gelehret ward, nemlich im Zwinger auf der Mittags-Seite, dahin ſich auch das Obergericht, auch alle Prieſter und Leviten, auf welch Schul- oder Kirchengehen der Chaldäiſche Dolmetſcher ſiehet, wenn er ap. Buxtorf. Lex. Talm. in רוש die Worte des Pſ. 84, 8. ſie gehen מחיל אל חיל von einem Sieg zum andern, wie Luther. es gegeben: Sie (die Gerechten) erhalten einen Sieg nach dem andern, (5) alſo giebt: Die Gerechten gehen

(4) Dieſes bezeugen etliche Kirchen-Väter, deren Oerter Vicerus in ſeinem Theſauro Eccleſiaſtico Tom. II. fol. 1568. anführt.

(5) Hr Outhof erwehnet bey dieſem Ort, daß in der älteſten Holländiſchen Uberſetzung der Bibel, zu Embden 1556. gedruckt, dieſe Worte alſo gegeben ſind: *Zy gaan van hopen tot hoopen*, welche Verdolmetſchung auch Salom. van Til gefallen, wo mans nicht lieber geben wolte: *die daar gaan van troop tot troop.* Daß folglich hiemit ein rechter Ernſt und Eyfer angezeiget werde, Krafft deſſen die Leviten

gehen מן בית מקדשא לבית מדרשא aus dem Hauß des Heiligthums ins Lehr-Hauß. Der חזן oder שליח צבור der Aufmercker, oder der Engel der Gemeine, nahm das Geſetz aus der Geſetz-Laden heraus, trat damit auf die Cantzel, rollete das Geſetz auf, biß er an die groſſe Abtheilung kam, ſo auf den Sabbat, da ſie alsdenn zuſammen waren, fiel.(6) Zu ihm trat der תורגמן oder Ausleger hinauf, imgleichen des Aufmerckers Diener. Der Aufmercker ſahe ſich in der Gemeine umher, und foderte durch ſeinen שמש und Diener ſieben nach einander auf zuleſen. Erſt ließ er einen Prieſter auffodern, der laß von dieſer Abtheilung ſtehend, ſo viel ihm zu leſen zukam, mit heller klarer Stimme der Gemeine vor, da allemal, wenn er einen Vers auf Hebräiſch geleſen, der Ausleger (im andern Tempel) der Gemeine ſolches verdolmetſchete, und in ihre damahls gebräuchliche Sprache überſetzte. Wenn der Prieſter ſein Stück geleſen hatte, und herab gegangen war, ließ der Aufmercker einen Leviten (pag. 950.) aufrufen, der ſein Stück auch ſtehend laſe, welches der Ausleger bey jeglichem Vers verdolmetſchete, und in ihre damahls gebräuchliche Sprache auch überſetzte. Darauf ließ er fünf aus den Kindern Iſrael (welche er wolte) nach einander auffodern, die auch jeglicher ſein Stück laſen, biß die Abtheilung zum Ende war, da der Aufmercker unterdeſſen fleißig mit zuſahe, daß ſie recht läſen. Es ward auch die auf den Sabbat fallende Prophetiſche Lection geleſen, und zwar von einem Prieſter. Wenn geleſen war, ward das Geleſene erkläret, und eine Predigt gehalten, entweder von dem Aufmercker, oder von dem Ausleger, der, ſobald das Leſen vorbey war, ſich auf die Cantzel niederſetzte, und ſeine Predigt hielte, da unterdeſſen die gantze Gemeine nicht allein dem Text, ſondern auch der Erklärung ſtehend zuhörete. Nach gehaltener Predigt betete der Aufmercker der Gemeine allerhand Gebete vor, die ſie heimlich mit betete, und ſie ſämtlich mit Amen beantwortete, wie von allen im Buch bey Beſchreibung der Leviten c. 19. gehöret. Ob auch der Segen allhie geſprochen, wie ſonſt in den Schulen geſchahe, weil ſie ſchon einmal vorher den Segen empfangen, können wir vor gewiß nicht berichten. Unterdeſſen aber kam der Mittag heran, da die Gemeine alsdenn von einander gieng, und jeglicher ſich hinunter in die Stadt Stadt nach Hauſe verfügte, und alſo ihren GOttes- und Sabbats-Dienſt des Morgens endeten. Und alſo feyreten die Bürger zu Jeruſalem ſamt denen in Jeruſalem ſich befindenden Prieſtern, Leviten und Standmännern den Vormittag am Sabbat.

54. Der Aufmercker rollete das Geſetz auf.

55. Hatte den Dollmetſcher und ſeinen Diener bey ſich.

56. Er ließ 7. zum Leſen auffodern.

57. Der Dollmetſcher verdollmetſchete es.

58. Ein Prieſter las auch ein Stück aus den Propheten.

59. Es ward geprediget.

60. Auch gebetet.

61. Ob der Segen geſprochen worden.

62. In allen andern Städten und Oertern des Landes kamen ſie in ihren Schulen zuſammen.

63. Was ſie darinnen gethan.

Im gantzen Lande, in allen Städten und Dörfern kam ebenfalls die gantze Gemeine, jeglichen Orts in ihren Synagogen, Schulen oder Kirchen zuſammen, da ebenfalls GOtt dem HErrn geſungen, das Geſetz und die Propheten geleſen und erkläret, (da der Schul-Oberſter auch wol einem andern als einem Prieſter aus der Gemeine die Ehre des Leſens der Propheten anbieten könte) auch allerhand Gebete geſprochen worden, und ward ſolcher Geſtalt durchs gantze Land der GOttes-Dienſt zugleich gehalten, zu Jeruſalem im Tempel mit Aufſetzung neuer Schaubrodt und Weyrauch-Schalen, und Opfferung zweyer Sabbat-Lämmer auſſer dem täglichen Opffer mit Singen, mit Leſung und Erklärung der Schrifft und allerhand Gebeten; an andern Oertern aber ohne Opfer und Schaubrodt mit Singen, Leſen, Predigen und Beten, da auch mit dem Segen der GOttes-Dienſt beſchloſſen ward.

64. Allmoſen wurden am Sabbat geſammlet.

65. Dreyerley Allmoſen bey den Kindern Iſrael.

Ehe aber ein jeder heim gieng, ward eine Allmoſe für die Armen geſammlet. Es wurden bey den Kindern Iſrael dreyerley Allmoſen gegeben. Eine Art Allmoſen ward vom Acker gegeben, indem ſie ihre Aecker an den Enden umher nicht abſchneiden,(7) auch nicht alles genau auffammlen, noch ihren Weinberg genau leſen, noch die abgefallene Beer aufnehmen, noch die vergeſſene Garben abholen, ſondern es den Armen und Fremdlingen, Wittwen und Wayſen laſſen muſten, Lev. 19, 9. 10. Deut. 24, 19. ſeqq. wozu auch die Zehenden (des dritten Jahrs) gehöreten. Zu Auffammlung dieſer Acker-Allmoſen wurden die Armen dreymal am Tage zugelaſſen, am Morgen, Mittag und Abend, zu welchen dreyen Zeiten der Landmann ſich auf dem Acker finden, und die Armen auffammlen ließ. Die andere Art Allmoſen war, da ihrer 3. alle Tage mit einem groſſen Brodt- oder Eſſe-Korb (8) umher giengen, und

haufenweiſe an hohen Feſten nach dem Tempel gegangen, und ein Hauſe dem andern vorzukommen bemühet geweſen. Es hat dieſe Erklärung groſſe Wahrſcheinlichkeit, weil חיל nicht allein Krafft, ſondern auch einen Haufen bedeutet. Ich finde, daß Munſius, Froſtius, Mollerus und andere dergleichen Gedancken geheget. Siehe des ſel. Geieri commentarium über dieſen Ort. Guſſetius in ſeinem Commentariis Linguæ Hebr. f. 42. ſtimmet auch damit ein.

(6) Siehe, was ich hievon oben lib. IV. cap. 18. bemercket.

(7) Hievon wird gehandelt im Tractat *Pea*, oder de angulo, c. 1 §. 2. Part. I. Miſchnæ Surenhuſianæ p. 41. Und da wird bezeuget, daß die Abnehmung der Aecker in der Maſſe geſchehen müſſen, nachdem die Aecker an ſich groß, oder der Armen viel, oder die Fruchtbarkeit ſelbſt beſchaffen geweſen. Dieſes führet Hr. Outhof über dieſem Ort an, bezeuget auch, er habe von der gantzen Sache in ſeiner Holländiſchen Erklärung des Buchs Ruth p. 329. weitläuftiger gehandelt, und gezeiget, wie die Jüden bey ihren Erndten für die Armen ſorgen müſſen. Wer inzwiſchen mehr von dieſer und andern Arten der Jüdiſchen Allmoſen wiſſen will, kan Maimonidis tractat מתנות עניים in *Yad chaſaka* lib. VII. num. II. der mit Humphredi Prideaux Lateiniſcher Ueberſetzung zu Oxfurt 1679. herausgekommen, anſehen.

(8) Dieſen Korb nennen die Hebräer תמחוי *tamchui*, die Sammler aber גבאי תמחוי *Gabbai tam-*

und vor den Thüren Brodt und allerhand Eſſe-Waaren darin ſammleten, welches ſie hernach unter die Bettel-Armen austheileten, wer ſie auch waren, ſo gar, daß auch den Heyden davon gegeben ward: Und dann vors dritte war in jeglicher Schule ein Arm-Kaſten,(9) darinnen für die Armen ſelbiger Stadt geſammlet ward. Dieſe Collecte ſammleten zween Männer von den Zuhörern ein, und wurden genannt Parnaſim,(10) und am folgenden Sabbat-Abend oder am Rüſttage theileten ihrer drey dieſelbe unter die Stadt-Armen aus, und gaben einem jeden ſo viel, als er zur künftigen Woche nöthig hatte, welches auch Paulus will, daß die Chriſten an ihrem Sonntage thun ſollen, 1. Corinth. 16, 2. **Am erſten der Sabbater (das iſt, am erſten Tage der Wochen, oder am Sonntage) lege bey ſich ſelbſt ein ieglicher unter euch, und ſammle, was ihm gut dünckt, auf daß nicht, wenn ich komme, denn allererſt die Steuer zu ſammlen ſey.** Siehe Gemar. Sanhedr. c. 1. ſect. 18. & Coccej. not. 1. Lightfoot hor. Hebr. ad Matth. 4, 23. & 6, 2.

66. Wer in den Schulen die Allmoſen eingeſammlet.

67. Wozu das eingeſammlete Geld angeleget ward.

6, 2. Hottinger. primit. Heidelb. de Sabbato Chriſtiano p. 324.

Diejenige, die zur Schulen nicht kommen konten, muſten dennoch Vormittag daheim ihre zwo Betſtunden halten, eine wegen des täglichen, und die andere wegen des Sabbat-Dienſtes.

68. Die zur Schulen nicht kommen konten, hielten ꝛc.

Wenn ſie nun in Jeruſalem um den Mittag aus dem Tempel herunter, und in andern Städten aus den Schulen heraus, und nach Hauſe kamen, wurden die Speiſen, die den vorigen Abend vorher gekocht, und in heiſſer Aſche oder im heiſſen Ofen warm gehalten worden, auf den Tiſch gebracht, und alſo zu Mittag frölich und gutes Muthes, eben wie den Abend vorher geſpeiſet, und war diß die andere Sabbat-Mahlzeit (denn am Sabbat muſte niemand leichtlich faſten, ſondern ſeine 3. Mahlzeiten halten,) wie wir im folgenden Capitel vernehmen werden. Die erſte ward gehalten den Abend vorher beym Untergange der Sonnen, und die andere ward itzo recht im Mittag gehalten. Die ſechſte Stunde (oder nach unſern Uhren die Glocke zwölffe) ſchreibet Joſeph. in Beſchreibung ſeines Lebens, trennet die Gemeine, in welcher Stunde wir am Sabbat zu Mittag ſpeiſen. Nach Mittag ſind ſie an allen Oertern in die Batte Medraſchot oder Lehr-Häuſer gegangen. In Jeruſalem ſind ſie auch im Tempel und im Lehr-Hauſe wieder zuſammen gekommen, da wichtige Fragen erörtert, und gleichſam Theologiſche Diſputationes gehalten worden. So bald es auf neun (oder nach unſern Uhren auf drey Nachmittag) gegangen, haben die Prieſter und Leviten neben den Standmännern ſich zum täglichen Abend-Opffer geſchickt, und iſt ſelbiges mit eben den Ceremonien geſchlachtet, und geopffert, auch im Heiligen geräuchert, und die Lampen angezündet worden, wie wir zuvor c. 2. ausführlich gehöret, und beym täglichen Opffer gebräuchlich war. Wer von den Bürgern zu Jeruſalem dem Abendopffer nicht zuſahe, ſondern heimgegangen war, muſte daheim ſeine Abend-Betſtunde halten, welches auch überall im gantzen Lande geſchahe, wie auch hievon oben c. 3. mit mehrern gehöret. Und mit ſolchem heiligen Dienſte muſten ſie den groſſen GOTT überall im gantzen Lande am Sabbat dienen.

69. Zu Mittag ſpeiſeten ſie überall, und giengen ein jeder nach Hauſe.

70. Nachmittag giengen ſie in die Lehr-Häuſer.

71. Abendopfer geopffert. (pag. 951.)

72. Die zu Hauſe blieben, thaten ihr Abendgebet.

chui. Siehe davon *Vitringam* de vetere Synagoga lib. II. cap. 8. p. 546. ſqq. und andere, welche Hr. *Pet. Zornius* in ſeinem commentario über Hecatæi Abderitæ Eclogas p. 23. anführet. Setze hinzu Hr. M. *Dan. Godofredi Werneri* abſonderliche diſputation: קופה ותמחוי h. e. de fiſco & paropſide pauperum, duabus ſpeciebus eleemoſynarum veterum. Hebræorum Jen. 1725.

(9) Den Kaſten nennten ſie קופה *Kupha.* Siehe Vitringam. l. c. und pag. 211. wie auch Wernerum l. c.

(10) Die Sammler heiſſen überhaupt גבאי צדקה *Gabbai Zedaka*, wie auch *Parnaſim.* Siehe belobten Hrn. Werneri exercitat. de collectoribus eleemoſynarum veterum Hebræorum Jen. 1726 4. Ueberhaupt kan man von den Namen, Arten und unterſchiedenen Anſtalten der Jüdiſchen Allmoſen leſen, nebſt Vitringa und Rhenferdio in ihren bekanten Wechſelſchrifften von der Jüdiſchen Synagoge, *Melchior. Leydeckerum* de Republ. Hebræorum lib. XII. c. 2. Hr. D. *Jo. Gottlob Carpzov* de eleemoſynis Judæorum ex antiquitate Judaica delineatis Lipſ. 1728. Hr. D. *Salomon. Deylingium* Parte III. Obſervat. ſacrarum n. XXI. Hr. *Chriſtian Schoetgen* in Horis Hebraicis p. 676. und *Godofredi Jungſtii* diſſertat. de ϛαλπισμῶ circa eleemoſynas, Brem. 1707. wie auch *D. G. Werneri* Exercitationem de eleemoſynarum nomine Jenæ 1724.

Das VI. Capitel.

Von der Ruhe am Sabbat.

Inhalt.

1. Am Sabbat muſten ſie von aller Arbeit feyren.
2. Welche Arbeit verboten, und welche zugelaſſen geweſen.
3. Viele Arbeit zugelaſſen.
4. Zweiffel wegen der Gegenwehr am Sabbat, ſo den Juden offt Schaden gethan.
5. Matthias unterweiſet ſie hierin.
6. Der Zweiffel hat ihnen doch nicht benommen werden können.
7. Vom Sabbater-Wege.
8. Ob der Sabbat in der Wüſten nur einmahl gefeyret worden.
9. Ob man in der Noth am Sabbat habe fliehen mögen.
10. Sabbat muſte gebührlich gefeyret werden.
11. Lebensſtrafe auf Entheiligung des Sabbats.
12. Wird hart geſtrafft.
13. Wie lang der Sabbat währete.
14. Dritte Sabbats-Mahlzeit.
15. Wenn die gehalten ward.
16. Wie der Haußvater und ſeine Haußgenoſſen ſich beym Ausgange des Sabbats verhalten.
17. Sabbat wird ausgeblaſen.
18. Vom Sabbat der heutigen Juden.
19. Wir Chriſten haben den Sonntag zum Sabbat.
20. Warum.
21. Was uns zum Sabbat verbinde.
22. Wie der Sabbat auf Chriſtum geſehen.
23. Die Apoſtel haben den Sonntag gehalten.
24. Was an ſelbigem Tage geſchehen.
25. In der erſt ſind Sabbat und Sonntage von den Chriſten zugleich gehalten.
26. Die Chriſten ſind zu ſo ſtrenger Haltung des Sabbats nicht verbunden als die Juden.
27. JEſus der rechte Sabbat.
28. Ewiger Sabbat.

1. Am Sabbat muſten ſie von aller Arbeit feyren.

Auſſer dieſen heiligen Wercken muſten ſie keine andere Wercke verrichten, ſondern von ihrer Arbeit ruhen und feyren, nicht allein ſie ſelbſt, ſondern auch ihr gantzes Hauß, Frau, Sohn, Tochter, Knecht, Magd, ja auch ihr Vieh. Sie muſten auch keinem Fremdling einige Arbeit anmuthen. Sechs Tage, ſpricht GOtt, ſolt du arbeiten, und alle deine Dinge beſchicken, aber am ſiebenden Tage iſt der Sabbat des HErrn deines GOttes, da ſolt du kein Werck thun, noch dein Sohn, noch deine Tochter, noch dein Knecht, noch deine Magd, noch dein Vieh, noch dein Fremdlinger, der in deinen Thoren iſt. Denn in 6. Tagen hat der HErr Himmel und Erden gemacht, und das Meer, und alles was darinnen iſt, und ruhete am ſiebenden Tage, darum ſegnete der HErr den Sabbat-Tag, und heiliget ihn. Exod. 20, 9. ſeqq. Sechs Tage ſolt du deine Arbeit thun, aber des ſiebenden Tages ſolt du feyren, auf daß dein Ochs und Eſel ruhen, und deiner Magd Sohn und Fremdling ſich erquicken, Exod. 23, 12. Sechs Tage ſollt ihr arbeiten, den ſiebenden Tag aber ſollt ihr heilig halten, ein Sabbat der Ruhe des HErrn. Exod. 35, 2. Sechs Tage ſolt du arbeiten, der ſiebende Tag aber iſt der groſſe heilige Sabbat, da ihr zuſammen kommt, keine Arbeit ſollt ihr darinnen thun, denn es iſt der Sabbat des HErrn, in allen euren Wohnungen, Lev. 23, 3. Sechs Tage ſolt du arbeiten, und alle deine Wercke thun, aber am ſiebenden Tage iſt der Sabbat des HErrn, deines GOTTES, da ſolt du keine Arbeit thun, noch dein Sohn, noch deine Tochter, noch dein Knecht, noch dein Ochs, noch dein Eſel, noch all dein Vieh, noch der Fremdling, der in deinen Thoren iſt, auf daß dein Knecht und deine Magd ruhe, gleich wie du. Deut. 5, 13. ſeqq. Da aber zu mercken, daß nicht ſchlechter Dinge alle Arbeit am Sabbat verboten geweſen, daß man gar mit allen nicht das geringſte habe thun dürffen, ſondern wenn GOtt die Arbeit verbeut, ſo redet er von der Hauß-Arbeit, von der Hand-Arbeit, von der Feld-Arbeit, von der Kauff- und Handthier-Arbeit, und von aller Arbeit, die ſie ſonſt zu verrichten pflegten, und zur leiblichen Nahrung gehörete, imgleichen von der Gerichts-Arbeit, da man Gericht hält, und mit allerhand Partten bemühet iſt. Von ſolcher und dergleichen Arbeit, dazu ſie in der Wochen Zeit genug hatten, ſolten ſie ruhen und feyren, wie man denn auch aus allen abſonderlichen Verboten GOttes ſiehet, daß GOTT von jetztgedachter Arbeit rede, wenn er den Kindern Iſrael verbieten läſſet, ſie ſolten am Sabbat nichts backen noch kochen, Ex. 16, 23. 24. keine Reiſe thun, Exod. 16, 39. nicht pflügen noch erndten, Exod. 34, 21. kein Feuer anzünden, Exod. 35, 3. kein Holtz auffſammlen, Num. 15, 32. keine Kelter treten, keine Garben einbringen, keine

2. Welche Arbeit verboten, und welche Arbeit zugelaſſen geweſen.

keine Laſt tragen, oder von Thieren tragen laſſen, auch nicht das allergeringſte verkauffen, Nehem. 13, 15. 16. Jer. 17, 21. ſqq. keine Todten begraben, Joh. 19, 31. und was dergleichen Arbeit mehr iſt, ſo täglich vorfällt, dergleichen ſie am Sabbat nichts thun, ſondern es auf folgende Tage verſchieben muſten.(1) Conf. Philon. lib. 3. de vita Moſ. p. 530. wie denn auch niemand weder am Sabbat-Abend, noch am Tage nach dem Sabbat, vielweniger am Sabbat ſelbſt, ſeine Braut heimführen muſte, damit die Sabbat-Freude und die Hochzeit-Freude nicht vermenget würden, ſondern die Sabbat-Freude für ſich blieb, wie aus den Hebräern Selden. ſchreibt lib. 2. Uxor. Hebr. cap. 11. Sonſten war unterſchiedliche Arbeit zugelaſſen.(2) Im Tempel war ſonderlich für Prieſter und Leviten viel zu thun, welches ſie nicht allein ohne Sünde verrichten konten, ſondern es auch auf GOttes Befehl verrichten muſten, wie Chriſtus ſelbſt diß den Juden vorhält Matth. 12, 5. Habt ihr nicht geleſen im Geſetze, wie die Prieſter am Sabbat im Tempel den Sabbat brechen, und ſind doch ohne Schuld? Siehe Maimon. not. 95. ad Erubhin & Bartenor. ad Erubhin not. 95. Im Tempel iſt gar kein Sabbat (was die Ruhe betrifft) ſchreibt Maimon. ap. Ligtfoot. hor. Hebr. ad Matth. 12, 5. So ward am Sabbat die Beſchneidung nicht unterlaſſen, ſondern wenn der achte Tag nach der Gebuhrt auf den Sabbat fiel, ward die Beſchneidung am Knäblein vollzogen, wie wir im 4. Buch c. 23. hiervon ein mehrers erwehnet. Sie gaben auch am Sabbat Allmoſen. Sie ſpeiſeten auch am Sabbat, welches alles freylich Wercke, aber keine verbotene Wercke waren. Wenn auch jemand in Lebens-Gefahr geriethe, Menſch oder Vieh, möchte ein jeder, der da konte, Hülffe und Rettung thun, und war dieſe Arbeit ſo gar nicht verboten, daß ſie auch Lob und Ruhm verdiente. Fiel jemand ins Waſſer, mochte ein jeder flugs zuſpringen, und ihn heraus ziehen. Lag jemand an einer gefährlichen Wunde kranck, verband ihn der Wund-Artzt am Sabbat eben ſo wol als an andern Werckel-Tagen, wo ſonſt das Leben in Gefahr ſtand. Man that auch bey einem Krancken,(3) der in Lebens-Gefahr begriffen war, alles was der Medicus zu thun verordnet hatte. Vom Vieh ſpricht Chriſtus zu den Juden: Welcher iſt unter euch, ſo er ein Schaaf hat, das ihm am Sabbat in die Grube fällt, das er nicht ergreiffe und aufhebe? Matth. 12, 11. Welcher iſt unter euch, dem ſein Ochſe oder Eſel in den Brunnen fällt, und er nicht alſobald ihn heraus zeucht am Sabbat. Luc. 14, 5. Alſo war ihnen auch nicht verboten ihr Vieh zu ſpeiſen und zu tränken: Löſet nicht ein jeglicher unter euch ſeinen Ochſen oder Eſel von der Krippen am Sabbat, und führet ihn zur Tränke? ſpricht Chriſtus abermahl Luc. 13, 15. wiewol viele Juden aus Haß gegen Chriſtum dieſes hernach geleugnet, und allerhand Diſputationes deßwegen angefangen. Vid. Jacob. Capell. Obſervat. ad Matth. 12, 11. & Luc. 13, 15. Ludovic. Capell. Spicileg. ad Matth. 12, 3. Buxtorf. Synag. Judaic. c. 16. Hottinger. de jur. Hebr. num. 33. & de Sabbat. Judaic. c. 1. p. 313. Leuſden. Philol. Hebr. mixt. Diſſert. 36. Also möchten ſie in der Noth wider den Feind wol die Waffen ergreiffen, und ſich zur Wehr ſtellen. Zwar in der erſt ſtunden ſie lang in der ſehr ſchädlichen Meynung, es wäre nicht recht am Sabbat ſich zu wehren, wie alſo Ptolomæus Lagi dieſe Gelegenheit in acht nahm, und am Sabbat, da die Juden wegen Heiligkeit des Tages die Wehr nicht ergreiffen wolten, ſich der Stadt Jeruſalem ohne Widerſtand bemächtigte, wie zu ſehen beym Joſeph. lib. 12. antiq. cap. 1. und es auch hernach den Juden offt groſſen Schaden gethan, daß ſie am Sabbat ſich nicht wehren wollen.(4) Aber der tapfere Held und Prieſter Matthias lehrte ſie ein anders, daß es nicht wider GOttes Geſetz wäre, am Sabbat ſich zu wehren. Denn wo ſie in ſolchem Wahn verharreten, würden ſie ſelbſt an ihrem Tode ſchuldig werden, dieweil ſie, die Feinde, ſolcher Gelegenheit gebrauchen, und ſie allein auf den Sabbat angreiffen würden: Dahero ſie denn allzumahl ohne einige Gegenwehr möchten aufgerieben und getödtet werden. Mit dieſen Worten hat er ſie beredet, daß ſie biß auf den heutigen Tag im Fall der Noth auch am Sabbat wider die Feinde pflegen zu ſtreiten, ſchreibt Joſeph. lib. 12. antiq. cap 8. Siehe auch 1. Macc. 2, 34. ſqq. Wiewohl die vorige Meynung ihnen allgantz nicht wol hat können benommen werden, indem ſie immer in Furchten geſtanden, es wäre nicht recht, ſich am Sabbat zu wehren, und wenn man ſich gleich wehren möchte, möchte man nur bloß ſeinen Leib vertheidigen, weiter aber nichts thun; in welcher Meynung Joſephus ſelbſt geſtanden zu ſeyn ſchei-

3. Viele Arbeit zugelaſſen.

4. Zweifel wegen der Gegenwehr am Sabbat, ſo den Juden offt Schaden gethan.

5. Matthias unterweiſet ſie hierin.

6. Der Zweifel hat ihnen doch nicht benommen werden können.

(1) Die Jüden erwehnen im Tractat *Schabbat* c. VII. §. 2. (Parte II. Miſchnæ Surenhuſian. p. 29.) 39. Haupt-Arbeiten, die ſie אבות מלאכות nennen, davon man ſich am Sabbath zurück ziehen müſſe. Ueber dieſe aber verbieten ſie noch andere Arbeiten, die jenen nahe kommen. Dieſe nennen ſie תולדות Siehe Maimonidem beym Surenhuſio p. 31.

(2) Dergleichen Arten von erlaubter Arbeit hat aus Jüdiſchen Schrifften nahmhafft gemacht Herr M. *Vitus Henr. Hofenmüller* in ſeiner diſput. de operibus Sabbatum depellentibus Jen. 1728. Siehe auch ſel. *G. L. Edzardi* Anmerckungen über Avoda Sara c. II. p. 368. Hrn. *Schoetgen* Horas Hebraicas ad Matth. XII. 5. und inſonderheit *J. A. Danzii* Curationem Chriſti Sabbaticam vindicatam ex legibus Judaicis in Matth. XII. 1. ſqq. welche in Hr. *J. G. Meuſchenii* Novo Teſtamento ex Talmude illuſtrato wieder gedruckt iſt, p. 569. ſqq.

(3) Siehe ein Exempel in Avoda ſara c. I. p. 90. edit. Edzard.

(4) Siehe hievon ſel. *Joh. Jac. Schudtii* Compendium Hiſtoriæ Judaicæ c. 12. p. 128. ſq. und *Grotium* de jure belli & pacis c. IV. §. 7.

ſcheinet, wenn er erzehlet, wie Pompejus die Gelegenheit mit dem Sabbat auch in acht genommen, und weil die Juden ihm am Sabbat nicht gewehret, habe er ſtattliche Bollwercke dawider aufführen können, wodurch ſie auch um ihre Freyheit und unter der Römer Joch gekommen. Wenn die Juden, ſchreibt er lib. 14. antiq. cap. 8. ihren väterlichen Satzungen nach, alle Wege den ſiebenden Tag nicht geruhet, hätten ſie die (pag. 953.) Römer verhindert, daß ſie das Bollwerck nicht vollenden mögen. Denn das Geſetz läſſet zu, daß man ſich gegen die Feinde, wenn ſie ſchlagen wollen, wehren mag. Wenn aber die Feinde ſonſt etwas thun, dürffen wir ihnen am Sabbat nicht wehren. Da nun die Römer ſolches vermerckt, haben ſie die Juden am Sabbat zufrieden gelaſſen, und keine Scharmützel mit ihnen gehalten, ſondern nur Bollwercke und Thürne angerichtet, und Rüſtzeug zum Anlauffen und Stürmen verordnet, damit ſie uns am folgenden Tage deſto beſſer zuſetzen möchten. Da wäre ein verſtändiger Matthias wol nöthig geweſen, der ihnen gewieſen, daß durch ſolche freye Zurüſtung der Feinde alle Juden in der gantzen Stadt in augenſcheinliche Lebens-Gefahr gerathen, und dahero ſolche augenſcheinliche Lebens-Gefahr mit aller Macht abzuwenden, wol befugt geweſen. So war es ihnen auch am Sabbat nicht verboten, einen kleinen Weg zu ſpatzieren, und ſich dadurch zu erluſtigen und zu erquicken, welcher Weg doch ſeine gewiſſe Maaſſe und Weite hatte, wie weit ſie gehen möchten, wie dieſes Weges Act. 1, 12. Meldung geſchiehet, wenn Lucas von den Apoſteln ſchreibt: Da wandten ſie um gen Jeruſalem von dem Berge, der da heiſſet der Oelberg, welcher iſt nahe bey Jeruſalem, und liegt einen Sabbater-Weg davon. 7. Sabbater Weg. Etliche machen einen gedoppelten Sabbater-Weg, einen groſſen von zwölf Meilen (oder, nach unſern Meilen zu rechnen von 3.) ſo lang als das Lager der Kinder Iſrael in der Wüſten von einem Ende zum andern über war, und einen kleinen von 2000. Ellen, (oder ein Viertel-Weges) ſo weit als das Lager der Kinder Iſrael von der Stiffts-Hütten ab war. (5) Aber von dem groſſen wollen viele nicht hören. In dem kleinen aber ſtimmen faſt alle Hebräer überein, daß ſie am Sabbat auſſer der Stadt, oder dem Orte, da ſie geweſen, 2000. Ellen weit haben ſpatzieren mögen, entweder gegen Morgen, oder Mittag, oder Abend, oder Mitternacht. Wer wieder zurück gewollt, hat 1000. Ellen vor ſich hinaus, und die 1000. wieder zurück, und alſo 2000. Ellen ſpatzieren mögen. Siehe Siehe hievon Maimon. not. 21. ad Erubh R. Levi Barzelon. ap. Hottinger. de jur. Hebræor. num. 24. Buxtorf. lex. Talm. Voc. חחם & Synag. Judaic. c. 16. Druſ. præterit. lib. 5. ad Actor. 1. 12. Leusden. Philol. Hebræor. mixt. diſſert. 32. num. 14. Lightfoot Hor. Hebr. ad Luc. 24, 50. & ad Act. 1, 13. Jonſton. de feſt. cap. 1. und ſonderlich Selden. de J. N. & G. lib. 3. cap. 9. da man hievon, wie auch von ihrem vielfältigen Diſputieren hierüber, ſatte Nachricht findet. Wir wollen von dieſen 2000. Ellen nicht viel Streitens machen. Das aber iſt gleichwol gewiß, daß in der Wüſten von vielen Gezelten der Kinder Iſrael zur Stiffts-Hütten der Weg viel weiter geweſen, als 2000. Ellen, ja von etlichen weit über eine Teutſche Meile. Ob ſie am Sabbat damals dieſen Weg ſo weit gegangen, oder am Freytage vorher ſich aufgemachet, laſſen wir unerörtert. Aus dem Buch Siphre führet zwar Helvicus und aus ihm Möller. Judaiſm. p. 698. an, daß die 40. Jahr über in der Wüſten der Sabbat auſſer einmahl nicht gefeyret worden; aber diß wird nur von den Opffern zu verſtehen ſeyn. 8. Ob der Sabbat in der Wüſten nur einmal gefeyret worden. Die gantze Gemeine iſt dennoch zuſammen gekommen, und hat eben den GOttes-Dienſt gehalten, den ſie hernach in den Schulen gehalten. Daß ſie einen kurtzen Weg am Sabbat haben ſpatzieren mögen, iſt unſtreitig, und ſtimmen in den 2000. Ellen faſt alle Hebräer, wie geſagt, überein. Und auf dieſen kurtzen Sabbater-Weg ſiehet Chriſtus Matth. 24, 20. wenn er ſeinen Jüngern die ſchreckliche Verwüſtung der Stadt Jeruſalem vorher verkündiget, und unter andern ſpricht: Bittet, daß eure Flucht nicht geſchehe im Winter, oder am Sabbat, weil man am Sabbat nicht weit lauffen könte; wiewol die Noth hie gleichfalls kein Geſetz gehabt hätte, wenn nicht die jüdiſche Ceremonien auch noch vielen Chriſten viel zu tief wären eingewurtzelt geweſen. Doch haben etliche 9. Ob man in der Noth am Sabbat fliehen müſſen. Juden hernach zugelaſſen am Sabbat in der Zeit der Noth die Flucht zu nehmen, welches ſie mit Davids Exempel beweiſen, der (wie ſie wollen) am Sabbat vor Saul die Flucht nach Nobe genommen. Vid. Capell. Spicileg. ad Matth. 24, 20. & conf. Grot. ap. Wal. ad l. c.

Aus jetzt angeführtem aber ſiehet man, daß nicht ſchlechter Dinge alle Wercke am Sabbat verboten geweſen, ſondern die obgedachte Wercke, die man in der Wochen zu verrichten pfleget, und die biß zur andern Zeit verſchoben werden können. Von denen haben ſie am Sabbat keins mit allem, auch das allergeringſte nicht thun dürffen, damit ſie theils ſich ſelbſt von der Arbeit ausruheten, theils und zwar fürnemlich in ihrem GOttes-Dienſte durchaus keine Hindernis hätten. Drum auch GOTT ſolche Wercke über alle maſſen hart und ſtreng verboten, ſo gar, daß wie er denen, ſo ſeinen Sabbat recht feyren würden, ſeine Gnade und alles Gutes verſprochen, Eſ. 56, 2. ſeqq. Eſ. 58, 13. ſeqq. Jer. 17, 24. er alſo im Gegentheil die Verbrechen am Leben zu ſtraffen 10. Sabbat muß gebührlich gefeyret werden. 11. Lebensſtraffe auf Entheiligung

(5) Siehe, was ich davon in meinen Curis über Act. 1, 12. bemercket. Auſſer denen, daſelbſt angeführten, handelt davon *Balthaſ. Scherdius* in ſeinen Præteritis p. 160. welche Hr. J. G. Meuſchen in ſeinem Novo Teſtamento ex Talmude illuſtrato herausgegeben, wie auch Hr. *Schoetgen* in Horis Hebraicis p. 406. und Hr. *Widebürg* in Matheſi Biblica ſpecim. VII. pag. 63.

gung des Sabbats.

ſen befohlen, daß ſie die Entheiligung ſeines Sabbats mit ihrem Blute bezahlen ſolten: Haltet meinen Sabbat, denn er ſoll euch heilig ſeyn. Wer ihn entheiliget, der ſoll des Todes ſterben. Denn wer eine Arbeit darinnen thut, des Seele ſoll ausgerottet werden von ſeinem Volck. Sechs Tage ſoll man arbeiten, aber am ſiebenden Tage iſt der Sabbat, die heilige Ruhe des HErrn: Wer eine Arbeit thut am Sabbat-Tage, ſoll des Todes ſterben, Exod. 31, 14. ſeqq. Den ſiebenden Tag ſollt ihr heilig halten, ein Sabbat der Ruhe des HErrn. Wer drinnen arbeitet, ſoll ſterben. Exod. 35, 2. Dahero da ein Mann in der Wüſten am Sabbat Holtz auflaß, und zu Moſe gebracht ward, ließ ihn Moſes gefangen legen, denn es war nicht klar ausgedruckt, was man ihm thun ſolte, auf welche Art man ihm zum Tode bringen ſolte. Denn die Lebens-Straffe war ſchon geſetzt, aber nicht die Art. GOTT aber befahl, man ſolte ihn ſteinigen, Num. 15, 32. ſeqq. Wie donnert GOTT nicht Jerem. 17, 27. wider die Juden, und derſelben Sabbatſchänden? Werdet ihr mich nicht hören (ſpricht der HErr) daß ihr den Sabbat heiliget, und keine Laſt traget durch die Thore zu Jeruſalem ein am Sabbattage, ſo will ich ein Feuer unter ihren Thoren anſtecken, das die Häuſer zu Jeruſalem verzehren, und nicht gelöſchet werden ſoll: ſo auch geſchehen, indem nicht lange hernach die Babylonier und Chaldäer Feuer in die Stadt und den Tempel geſteckt, und alles verwüſtet und verderbt, auch die Juden nach Babel mit ſich genommen haben, da das Land gute Sabbate, Feyer und Ruhe hatte, welches Nehemias den Juden, nachdem ſie aus Babel wieder herauf gekommen, und aufs neue den Sabbat zu brechen, und allerley Arbeit zu verrichten anfiengen, gar hart vorhält, ſie ſchilt und ſpricht: Was iſt das böſe Ding, das ihr thut, und brechet den Sabbater-Tag? Thaten nicht unſere Väter alſo, und unſer GOtt führete alle diß Unglück über uns, und über dieſe Stadt? Und ihr macht des Zorns über Iſrael noch mehr, daß ihr den Sabbat brechet! Ließ hierauf die Stadt den Sabbat über verſchlieſſen, und machte ſtattliche Anordnung, daß ja am Sabbat keine Arbeit verrichtet, ſondern überall geruhet würde, wie zu ſehen Nehem. 13, 15. ſeqq.

(pag. 954.)

12. Wird hart geſtraft.

13. Wie lange der Sabbat währete.

Dieſe Heiligung des Sabbats, da ſie von ihrer Arbeit ruheten, und den groſſen GOtt allein dieneten, währte biß zum Untergange der Sonnen. Denn wie der Sabbat beym Untergange der Sonnen angieng, alſo hörete er folgendes Tages beym Untergange der Sonnen wieder auf, da ſie zu Abend wieder ſpeiſeten, und alſo die dritte Sabbats-Mahlzeit hielten, welche drey Sabbats-Mahlzeiten allezeit an jeglichem Sabbat gehalten worden; (6) die erſte beym Anfang des Sabbats, die andere des folgenden Tages am Sabbat-Mittag, und die dritte beym Ausgange des Sabbats, welche letzte Sabbat-Mahlzeit annoch vor Ausgange des Sabbats, und währendem Sabbat gehalten ward, ſo daß mitten über der Mahlzeit der Sabbat ſich endete, da ſie entweder ihre gewiſſe Speiſe oder allerhand Früchte und Confect hatten, und frölich mit einander ſpeiſeten. Beym Untergange der Sonnen, da der Sabbat nun ausgieng, hörete der Hauß-Vater auf zu eſſen; wuſch ſeine Hände, und danckte GOtt über dem Weinbecher für die Speiſe, ſprach hernach ein beſonderes Gebet zur Abſonderung des Sabbats (7) von andern gemeinen Werckeltagen, da entweder ein groſſes Licht oder die Lampen wieder angezündet worden, eben wie der Sabbat mit Licht-anzünden angefangen ward. Es ward auch eine Büchſe mit wohlriechendem Gewürtze herbey gebracht, da der Hauß-Vater zuerſt den Weinbecher in ſeine rechte Hand nahm, ein wenig davon auf die Erden goß, und ſprach: Gelobet ſeyſt du, HErr unſer GOtt, du HErr der gantzen Welt, der du die Frucht des Weinſtocks erſchaffen! that alsdenn den Becher in die lincke Hand, und nahm mit der Rechten die Gewürtz-Büchſe und ſagte: Gelobet ſeyſt du, HErr unſer GOtt, du HErr der gantzen Welt, der du allerhand Gewürtze erſchaffen! roch an das Gewürtz, und gabs auch ſeinen Haußgenoſſen hin zu riechen. Darauf nahm er den Weinbecher wieder in ſeine rechte Hand, trat zum Lichte hin, und ſagte: Gelobet ſeyſt du, HErr unſer GOtt, du HErr der gantzen Welt, der du das klare Licht erſchaffen! ſagte darauf weiter: Gelobet ſeyſt du, HErr unſer GOtt, du HErr der gantzen Welt, der du einen Unterſchied macheſt zwiſchen dem Heiligen und Gemeinen, zwiſchen Licht und Finſterniß, zwiſchen Iſrael und andern Völckern, zwiſchen dem ſiebenden Tage und andern Tagen der Wochen. Gelobet ſeyſt du, HErr, der du zwiſchen dem Heiligen und Gemeinen einen Unterſchied macheſt! da er unterdeſſen ein wenig vom Wein auf den Tiſch goß. Hierauf tranck er ein wenig davon, und gab auch den andern zu trincken: worauf ſie ſämmtlich einander eine gute Woche wünſchten; und damit hatte der Sabbat ein Ende. Im Tempel ward der Sabbat wiederum ausgeblaſen, vermuthlich auch in andern Städten. Siehe Maimon. not. 92. ad Schabb. Hottinger. de jur. Hebr. num. 26. Lightfoot. Hor. Hebr. ad Matth. 8, 16. und ſonderlich Buxtorff. Synag. Judaic. cap. 16. da man auch, wie auch im vorhergehenden Capitel, ſehen kan, wie die Juden noch heute ihren Sabbat feyren, (8) ſo auſſer den Opffern, und

14. Dritte Sabbats-Mahlzeit

15. Wenn die gehalten ward.

16. Wie der Hauß-Vater und ſeine Haußgenoſſen ſich beym Ausgange des Sabbats verhalten.

17. Sabbat ward ausgeblaſen.

18. Vom Sabbat der heutigen Juden.

(6) Etliche ſpeiſeten gar viermahl am Sabbath. Siehe oben c. 4. not. 21.

(7) Dieſe nennen die Jüden הבדלה, davon man Hr Schoetgenii Horas Hebraicas p. 639. ſq. leſen kan.

(8) Siehe hieher Hrn. Schudts Jüdiſche Merckwürdigkeiten lib. VI. cap. 34. p. 258. ſqq.

was ſonſt im Tempel vorfiel, in den meiſten Stücken faſt auf gleiche Weiſe kommt; wiewol ſie auch viel abergläubiſche Dinge dabey haben, (Confer. Roſſ. von aller Welt Relig. pag. 41. ſeqq. Leusden. philol. Hebr. mixt. diſſert. 35.) und wäre von ihrem Menſchentand und vielen Aufſätzen, ſo zuletzt aufgekommen, viel zu ſagen, wenn es der Mühe werth wäre. Man leſe Schabbat und Erubhin, ſo wird man Wunder ſehen, wie viel ängſtliches Diſputirens ſie machen, was am Sabbat zugelaſſen, oder nicht, und wie wunderliche Einfälle ſie haben, da auch die Schulen Hillels und Sammai gar unterſchiedliche Lehren und Meynungen führen.

19. Wir Chriſten haben den Sonntag zum Sabbat.

Wir Chriſten haben im N. T. auch unſern Sabbat, aber nicht den ſiebenden Tag, wie die Kinder Iſrael, die an den ſiebenden Tag gantz genau verbunden waren, auch nicht den Freytag, wie die Türcken, und alle, die der Mahometiſchen Lehre folgen, ſondern den erſten Tag in der Wochen, den Sonntag, (9) welchen Tag die heilige hochgelobte Dreyeinigkeit ſonderlich geheiliget hat, GOtt der Vater, der an dieſem Tage die Welt zu ſchaffen angefangen; GOtt der Sohn, der an dieſem Tage von den Todten auferſtanden, und das Werck unſerer Erlöſung herrlich ausgeführet; GOtt der Heilige Geiſt, der an dieſem Tage ſicht- und wunderbarlich über die Apoſtel ausgegoſſen worden. Es ſind beym Sabbat zweyerley wol zu bedencken, (1.) daß man aus 7. Tagen einen zum GOttes-Dienſt ausſondert, (10) und (2.) daß dieſer abgeſonderte Tag eben der ſiebende ſeyn müſſe. Jenes verbindet uns noch, diß aber nicht, und ſind wir an den ſiebenden Tag nicht gebunden. **Laſſet euch niemand Gewiſſen machen über Speiß oder über Tranck, oder über beſtimmten Feyertagen, oder Neumonden, oder Sabbater**, ſpricht Paulus, und ſetzet hinzu: **welches iſt der Schatten von dem, das zukünfftig war, aber der Cörper ſelbſt iſt in Chriſto**, Col. 2, 16. 17. Woraus klar iſt, daß der Sabbat unter andern auch auf Chriſtum geſehen, und daß dannenhero GOtt im A. T. den ſiebenden Tag zu feyren befohlen, nicht allein, weil er an demſelben Tage geruhet, ſondern auch, weil ſein lieber Sohn an dieſem Tage dermaleins eins nach ausgeſtandener ſchweren Arbeit ſeine ſüſſe Ruhe und Sabbat im Grabe halten ſolte. Denn nachdem Chriſtus am Freytage Abend, da man ſich zum Sabbat ſchickte, am Creutze geſtorben, ruhete er den gantzen Sabbat über im Grabe. Dahin hat GOtt auch und zwar fürnemlich mit dem ſiebenden Tage geſehen, daß er nicht allein den Kindern Iſrael ein Gedächtniß der Erſchaffung der Welt, und ihrer Ausführung aus Egypten, ſondern auch ein Fürbild auf Chriſti Ruhe im Grabe ſeyn ſolte. Nun aber in Chriſto der Cörper ſelbſt gekommen, und dieſe Ruhe Chriſti im Grabe ſchon fürbey, verbindet der ſiebende Tag niemand mehr, und halten wir den Sonntag, an welchem Chriſtus aus dem Grabe auferſtanden, für unſern Sabbat, welcher uns ein Gedächtniß der Auferſtehung Chriſti iſt, und deßwegen des HErrn Tag genennet wird. Apoc. 1, 10. Dieſen Tag haben auch die lieben Apoſtel gefeyert, (11) und iſt an ſelbigem erſten Tage der Sabbater oder am Sonntage die Gemeine zuſammen gekommen, es iſt gelehret und geprediget, es iſt das heilige Abendmahl ausgetheilet, und ſind Allmoſen geſammlet worden, wie zu ſehen Act. 20, 7. und 1. Cor. 16, 2. In der erſt ſind von etlichen Chriſten beyde Tage eine Zeitlang gefeyret worden, der ſiebende und der erſte. (12) Denn im Anfange ſchickten ſich die Apoſtel, ſo viel ſich immer thun lieſſe, in der Juden Weiſe, ſie zu gewinnen, und feyreten den Jüdiſchen Sabbat mit, und weil ſie daneben ihren eigenen Chriſtlichen Sabbat am Sonntage hatten, und alſo beyde Tage feyreten, folgten etliche andere nach, und wurden bey etlichen beyde Tage eine Zeitlang in der Chriſtlichen Kirche gefeyret, biß es allmählig abgekommen, und man beym Sonntage allein geblieben, als welchen allein die meiſten Chriſten immer gefeyret, und zwar mit ſingen, beten, predigen, Abendmahl halten, und dergleichen heiligen Wercken, wie er noch meiſtentheils allenthalben heute gefeyret wird. Conf. Moller. Judaiſm. p. 694 ſeqq. Oſiand. ad Grot. de J. B. & P. lib. 1. c. 1. Theſ. 17 Obſerv. 4. Spanhem. dubior. Evangelic. part. 3. dub. 114. ſeqq. Hotting. de Sabbat. Jud. & Chriſt. Quiſtorp. ad 1. Cor. 16, 1.

20. Warum.

(pag. 955.)

21. Was uns zum Sabbat verbinde.

22. Wie der Sabbat auf Chriſtum geſehen.

23. Die Apoſtel haben den Sonntag gehalten.

24. Was an ſelbigem Tage geſchehen.

25. In der erſt ſind Sabbat und Sonntag von den Chriſten zugleich gehalten.

Wie wir nun an den ſiebenden Tag im N. T. nicht verbunden ſeyn, ſondern an deſſen Statt den erſten feyren mögen, alſo haben wir auch mit Schaubrodten und Opffern nichts zu thun, welches alles durch Chriſtum abgethan iſt, ſind auch zu ſo gar ſtrenger Haltung des Sabbats nicht mehr verbunden, wie die Kinder Iſrael waren, die kein Feuer machen, keine Speiſe kochen, keine Todten begraben möchten bey Leib- und Lebens-Straffe, da doch dergleichen Wercke uns Chriſten im N. T. nirgends verboten ſeyn, wie denn Chriſtus ſelbſt, da

26. Die Chriſten ſind zu ſo ſtrenger Haltung des Sabbats nicht verbunden, als die Juden.

(9) Wann und warum die Sabbaths-Feyer auf den Sonntag verleget worden, haben unterſchiedene gezeiget. Die vornehmſten davon hat der ſel. Hr. D. *Fabricius* in Bibliographia Antiquaria c. X. §. 14. erwehnet.

(10) Hierüber iſt dennoch ſo wol unter Engelländiſchen und Reformirten, als unſern Theologis geſtritten worden, da einige ohne genugſamen Grund geleugnet, die Feyer des Sonntags ſey Göttlichen Rechts, und ſeyn die Chriſten im Neuen Teſtamente dazu verbunden. Sie ſehen das Gebot vom Sabbath bloß als etwas ceremonialiſches an. Die Nachricht von dieſen Streitigkeiten kan man in des gelehrten Hrn. D. M. C. *Pfaffii* Introduct. in Hiſtor. literar. Part. II. pag. 286. ſq und ſeiner Diſſertat. præliminari über Spencerum de legibus ritualibus p. 4. wie auch Herrn D. Walchii Einleitung in die Religions-Streitigkeiten Part. I. pag. 780. ſq. und Part. III. p. 78. finden.

(11) Siehe meine Curas über Actor. XX. 7. und 1. Cor XVI. 2.

(12) Dieſes hat *Zacagnius* in ſeinen Prolegomenis ad Monumenta vetera Eccleſ. Gr. & Lat. p. 78. ſq. unter andern fleißig bewieſen.

da er noch ſichtbar auf Erden umher gieng, ſeine Jünger und andere ſo genau an den Sabbat nicht mehr verbunden haben wolte. Denn da die Phariſäer ſeine Jünger ſtraffen, daß ſie am Sabbat Aehren austraufften, und aſſen, vertheidiget Chriſtus ſie, und ſetzet hinzu: Des Menſchen Sohn iſt ein HErr auch über den Sabbat, Matth. 12, 1. ſeqq. anzudeuten, er habe die Macht, im Sabbat hinführo eine Aenderung zu machen. Alſo, da er am Sabbat den acht und dreißig Jahr kranck geweſenen Mann geſund gemacht, hieß er ihn ſein Bette aufnehmen, und damit weggehen, worüber die Juden zwar abermal murreten, Chriſtus aber ſich ſtattlich verantwortete, Joh. 5, 8. ſeqq. Doch ſoll ein jeder von ſeiner Arbeit, ſo er ſonſt ordinair zu verrichten hat, und die auf andere Zeit verſchoben werden kan, billig ruhen, damit er des GOttes-Dienſtes könne unverhindert abwarten, ſeine die Woche über matt und müde gemachte Glieder ausruhen, und ſeine Gedancken auf JEſum, (13) den rechten Sabbat, und die wahre Ruhe richten, deſſen Vorbild Noah war, und von dem es recht heiſſet: Er wird uns Ruhe ſchaffen von unſerer Mühe und Arbeit, das iſt, von unſern Sünden, Gen. 5, 29. (14) Als in welchem der Vater ruhig worden, und

27. JEſus der rechte Sabbat.

und ſein heiliger Geiſt, und alle heilige Menſchen ſind in ihm ruhig geworden, und ruhen von Sünden. Diß iſt der groſſe Sabbat durch jenen kleinen fürgebildet, wie gar ſchön Epiphan. ſchreibt lib. 1. Tom. 2. Hæreſ. 30. wie auch der liebe Heyland ſpricht Matth. 11, 28. 29. Kommt her zu mir, alle, die ihr mühſelig und beladen ſeyd, ich will euch erquicken. Nehmet auf euch mein Joch, und lernet von mir. Denn ich bin ſanfftmüthig, und von Hertzen demüthig, ſo werdet ihr Ruhe finden für eure Seele. Auch ſoll ein jeder ſeine Gedancken auf den ewigen Sabbat richten, und ſich darauf freuen, da wir haben werden einen Sabbat nach dem andern. Eſa. 66, 23. da wir in Häuſern des Friedes wohnen werden in ſichern Wohnungen, und in ſtoltzer Ruhe, Eſa. 32, 18. da wir zu der groſſen Gemeine kommen werden, zu der Gemeine der Erſtgebohrnen, die im Himmel angeſchrieben ſind, Ebr. 12, 23. da wir werden vor dem Stuhl GOttes ſtehen, und vor dem Lamm angethan mit weiſſen Kleidern und Palmen in unſern Händen, da wir mit groſſer Stimme ſchreyen und ſprechen werden: Heil ſey dem, der auf dem Stuhl ſitzet unſerm GOTT und dem Lamm! (pag. 956.) Apoc. 7, 9. 10. Da wir unſerm JESU dancken werden, daß er ſich zum Opffer für uns hingegeben, und es heiſſen wird: HERR JESU, du biſt erwürget, und haſt uns erkaufft mit deinem Blut aus allerley Geſchlecht und Zungen, und Volck, und Heyden, und haſt uns unſerm GOTT zu Königen und Prieſtern gemacht, da die Heiligen mit einſtimmen werden: Das Lam̃, das erwürget iſt, iſt würdig zu nehmen Krafft und Reichthum, und Weißheit und Stärcke, und Ehre, und Preiß, und Lob, Apoc. 5, 9. ſqq. da wir das ewige Halleluja werden anſtimmen, da wir von den groſſen Thaten GOttes reden werden, da wir mit Abraham, Iſaac, und Jacob zu Tiſche ſitzen werden, Leben und volle Genüge haben, und truncken werden von den reichen Gütern des Hauſes GOttes, und GOTT uns tränncken wird mit Wolluſt, wie mit einem Strom. Und das wäre auch vom Sabbat, als den wöchentlichen Feſt-Tage der Kinder Iſrael geredet.

18. Ewiger Sabbat.

(13) Daß der Sabbath ein Fürbild einer herrlichern Ruhe, die ſo wol zu den Zeiten Meßiä, als dermaleins im ewigen Leben erfolgen ſolle, geweſen, bezeugen die Jüden ſelbſt hin und wieder. Man kan ihre Zeugniſſe in *Joh. Meyeri* tractatu de temporibus & feſtis diebus Judæorum p. 231. und Herrn *Schoettgenii* Horis Hebraicis p. 942. leſen. Unter Chriſten aber haben die geheime Abſichten des Sabbaths unterſchiedene fleißiger unterſuchet. Dahin gehöret Hr. D. Lampe im Gnadenbunde Part. III. p. 1396. ſqq. Dieſer hält davor, der Sabbath ſey ein Fürbild einer zwiefachen zukünfftigen Ruhe geweſen, nemlich in Anſehung Chriſti und ſeines Volcks. In Anſehung Chriſti, weil derſelbe am Ende des ſechſten Tages nach vollendetem Wercke der Erlöſung in ſeine Ruhe eingehen ſolte. Jeſ. 53, 11. In Anſehung der Gläubigen aber werde eine gedoppelte Ruhe angezeiget, nemlich die geiſtliche und ewige, wie darauf Hebr. 4, 1. 9. gezielet werde. Andere Gedancken hat hierüber Hr. *Jo. Chriſtian. Kirchmeier* in ſeiner diſputation de Sabbatis Judæorum, eorumque in fatis Eccleſiæ N. T. antitypo, welche ich oben cap. IV. not. 1. erwehnet. Noch andere Gedancken heget Herr *B. S. Cremerus* in ſeinen Antiquitatibus Moſaico-typicis Tom. II. p. 395. ſqq. Er meynet, Lev. 23, 3. werde fürgebildet die Ruhe, welcher die zu CHriſto bekehrten Jüden dermaleins im N. T. genieſſen ſollten; wie Numer. 28, 9. 10. geſehen werde auf die Ruhe, zu welcher die Heyden durch den Meßiam gelangen würden.

(14) Herr Outhof beſtätiget über dieſen Ort unſers Auctoris Erklärung, und verweiſet den Leſer zugleich auf ſeine im Holländiſchen heraus gegebene Fünff Predigten p. 216. ſq. Daß übrigens Noa hier als ein Fürbild des Meßiä, der die geiſtliche Ruhe ſchaffen werde, zu erkennen ſey, haben andere bewieſen, nahmentlich Paulus Gyongyoſſi a Petten de Noacho typico, Francof. ad Viadr. 1734. und Herr D. Theod. Haſæus in diſſ. de oraculo Lamechi, welche in dem Theſauro Diſſertationum Theologico-Philologic. novo Tom. I. p. 150. zu leſen.

Das VII. Capitel.

Von dem Feſte der Neumonden. (1)

Inhalt.

1. Neumonden.
2. Wie die Hebräer ihre Monathe gezählet.
3. Mondenſchein.
4. Tage des Monats.
5. Wie viel Monat ſie gehabt.
6. Namen derſelben.
7. Niſan der erſte Mond, da das Kirchen-Jahr anfieng.
8. Tiſri der erſte Monat im bürgerlichen Jahr.
9. Was ſich darnach habe richten müſſen.
10. Wie viel Tage ihr Jahr gehabt.
11. Es ward bißweilen ein Mond eingeſchoben.
12. Wann und wie offt.
13. Bey welchem Monat der neue Einkömmling eingeſchoben ward.
14. Adar Veadar.
15. Welcher von beyden der rechte oder eingeſchobene Mond geweſen.
16. Ihre Monate kommen mit den unſern nicht allezeit überein.
17. Warum bißweilen ein neuer Monat eingeſchoben worden.
18. Wenn das Oſter-Feſt gehalten worden.
19. Nothwendigkeit der Schalt-Jahre.
20. Das Obergericht hatte die Aufſicht.
21. Sie deputirten gewiſſe Perſonen dazu.
22. Ohn des Präſidenten Wiſſen ward kein Schalt-Jahr gemacht.
23. Wie deßwegen an alle Länder geſchrieben.
24. Sie muſten die Einſchiebung zuletzt von den Römern erhalten.
25. Sie haben hernach Calender gekriegt.
26. Das Obergericht verordnete auch die Neumonden.
27. Welches auch nöthig war.
28. Sie kamen deßwegen am 30ſten Tage zuſammen.
29. Der 30ſte Tag ward bißweilen zum neuen, bißweilen zum alten Monat gerechnet.
30. Wie lang das Gericht deßwegen geſeſſen.
31. Wie die Zeugen beſchaffen ſeyn müſſen.
32. Sie wurden zuletzt examiniret.
33. Stimmete ihr Zeugniß mit des Obergerichts Ausrechnung ein, wurden ſie herrlich gaſtiret.
34. Präſident rief den Neumonden aus.
35. Die Heiligung geſchahe bey Tage.
36. Neumond ward nicht gehalten, ehe der Präſident ihn ausgerufen.
37. Bey trübem Wetter ſetzte das Ober-Gericht den Neumonden.
38. Es ward eine Gaſterey gehalten vor Aufgange der Sonnen.
39. Wenn der Präſident den Neumonden mit der feyerlichen Formul: Mekuddas! eingeblaſen.
40. Wie durch Feuer-Zeichen überall im Lande offenbahr ward, daß der Neumond zu Jeruſalem geheiliget worden.
41. Es iſt hernach durch Boten angedeutet worden.
42. Etliche meynen, alle Neumonden ſind nach dem Schein des Monden geſetzet und nie vom Obergerichte.
43. Werden widerleget.
44. Neumond ward eingeblaſen.

(1) Hieher gehöret *Maimonidis* tractat in Jad chaſaka lib. III. num. 8. den er קדוש החודש *Kiddusch hachodesch* nennet. Dieſen hat L. C. de Veil zuerſt Lateiniſch heraus gegeben Pariſ. 1669. 8. welcher nachgehends zu Amſterdamm an. 1701. 4. wieder gedruckt iſt. Nachhero hat Hr. Henning Bernhard Witter denſelben tractat Hebräiſch mit ſeiner neuen Ueberſetzung, unter Herrn D. Danzii præſidio, mit deſſelben Vorrede und ſeinen eigenen Anmerckungen ediret, Jena. 1703. 4. Siehe auch Abarbanelis diſſert. de principio anni, & conſecratione Novilunii, die Buxtorfius dem Buche Coſri p. 431. angehenget. Unter Chriſten handeln davon *Bernh. Lamy* de Templo fol. 1273. ſqq. D. *Joach. Langius* in Myſterio Chriſti & Chriſtianiſmi pag. 325. ſqq. *Melchior Leydeckerus* de Republ. Hebr. lib. IX. cap. 2. p. 537. *Joan. Meyerus* in Tractatu de Temporibus ſacr. & feſtis diebus Hebr. c. 11. p. 238. ſqq. *Jo. d'Outrein* de Clangore Evangelii diſſ. XII. pag. 271. ſqq. welche beyde *Jo. Spenceri* weitläuftige diſſertat. IV. lib. III. de legibus ritualibus Hebræorum, fol. 804. ſqq. ed. Tubing. unterſuchen und wiederlegen; wie ſolches auch Herr *Bernh. Sebaſt. Cremerus* in Antiquitatibus Moſaico-typicis Tom. II. p. 409 thut. Uebrigens iſt erwehnte diſſertat. Spenceri mit vielem Fleiß geſchrieben, und hiebey nützlich zu gebrauchen.

Die

1. Neumonden.

Die monatliche Feſte waren alle Neumonden, oder eines jeglichen Monats erſter Tag, an welchem ſie auſſer dem täglichen Opffer ihre beſondere Feſt-Opffer hatten, wie Num. 10, 10. Num. 28, 11. 2. Chron. 2, 4. zu ſehen. Sie zehlten aber ihre Monate nicht, (2) wie wir, da ein Monat (auſſer dem Februar.) insgemein 30. oder 31. Tage hat, ſondern ihr Monat währete nicht länger, als der Mond mit ſeinem Lauff im Zu- und Abnehmen umkam. In jeglichem Monate verbirgt ſich der Mond ohngefehr bey zween Tagen, als den erſten Tag, ehe der Monat vollends zum Ende kommt, und Sonn und Mond vereiniget werden, den andern wenn er mit der Sonnen vereinigt geweſen, da er ſich gegen Abend im Weſten wieder ſehen läſſet. Wenn ſie nun den neuen Mond zu ſehen kriegten, gieng auch ein neuer Monat bey ihnen an, und währete, biß ſie den neuen Mond wieder zu ſehen krigten, nemlich 29. Tage und einen halben ohngefehr, und weil in zween Monaten zweene halbe Tage einen gantzen machen, hatten etliche Monate 29. etliche aber 30. Tage, in welchem die zweene halbe zuſammen kamen. (3) Ward, wenn der neun und zwantzigſte Tag vorbey war, des Abends oder des Nachts darauf der neue Mond geſehen, ward der folgende dreißigſte Tag der erſte des neuen Monats, und der vorige Monat hatte alſo 29. Tage. Ward aber der Mond erſt des Abends nach dem dreißigſten Tage geſehen, ward der ein und dreißigſte Tag der erſte des neuen Monats, und der vorige Monat krigte alſo 30. Tage. Weiter hinaus kehrten ſie ſich an die Erſcheinung des Mondes nicht, ſo daß wenn er noch nicht geſehen würde, ſie noch einen Tag hinzu geſetzet haben ſolten, weil im Monden-Monat nimmer mehr als 30. Tage ſeyn können. Solcher Monate hatten ſie ordinair 12. die in der erſt keinen beſondern Namen hatten, ſondern genannt wurden der erſte, der andere, der dritte, der vierdte Monat, und ſo fortan; wiewol auch etliche derſelben Namen, als Abib, Zif, Ethanim und Bul vor der Babyloniſchen Gefängniß in der Schrifft Meldung geſchiehet. Nach der Babyloniſchen Gefängniß behielten ſie die in Babel gehörete und gelernete Chaldäiſche Namen, (4) und waren diß ihre Monate:

2. Wie die Hebräer ihre Monate gezählet. (pag. 957.)

3. Mondenſchein.

4. Tage des Monats.

5. Wie viel Monat ſie gehabt.

6. Namen derſelben.

Niſan vorhin Abib faſt unſer	Martius.
Ijar vorhin Zif - - - -	Aprilis.
Sivan - - - -	Majus.
Tamus - - - -	Junius.
Ab - - - -	Julius.
Elul - - - -	Auguſtus.
Tiſri vorhin Ethanim -	Septemb.
Marchelvan vorhin Bul -	October.
Kisleu - - -	Novemb.
Thebet - - -	Decemb.
Schebet - - -	Januarius.
Adar - - -	Februar.

Niſan oder der Martius war der erſte Monat im Kirchen-Jahr, (5) darnach ſich alle Feſte richteten, welchen Monat GOTT ſelbſt zum Anfange des Kirchen-Jahrs beym Ausgange der Kinder Iſrael aus Egypten verordnet, Exod. 12, 2. Tiſri oder der September war hingegen der erſte Monat im bürgerlichen Jahr, der auch vorhin das Jahr allezeit angefangen hatte, nach welchem ſie die Jahre der Welt (welche ſie im September erſchaffen zu ſeyn vermeynen; wiewol die Karraim dafür halten, die Welt ſey im Niſan oder Abib erſchaffen) zehlen, wie auch die Erlaß- und Jubel-Jahre, darnach ſich auch alle Contracten, Verträge und alle bürgerliche Sachen richteten. Wie ſie ſonſt noch zweene andere Anfänge im Jahr gehabt, haben wir im 4. Buch c. 31. gezeiget. Weil ſich nun ihre Monate nach dem Mond richteten, und ihre Jahre Monden-Jahre waren, und alſo jeglich Jahr nur 50. Wochen und 4. Tage, nemlich in allen 354. Tage hatte, und dannenhero 11. Tage und 6. Stunden kürtzer, als das Sonnen-Jahr war, muſten ſie bißweilen einen Monat mehr nehmen, und 13. Monate machen. Wann aber und wie offt ſolches geſchehen, darinnen ſind nicht alle einig. (6) Muncker. de intercalat. will, daß in 8. Jahren 3. Monate eingeſchoben ſeyn, und ſie drey Schalt-Jahre gehabt; denn die überſchieſſende 11. Tage und 6. Stunden machten in 8. Jahren 90. Tage, welche 90. Tage alſo eingetheilet worden, (nach ſeiner Meynung) daß im andern, vierdten und ſiebenden Jahr 3. Monate

7. Niſan der erſte Monat, da das Kirchen-Jahr anfieng.

8. Tiſri der erſte Monat im bürgerlichen Jahre.

9. Was ſich darnach habe richten müſſen.

10. Wie viel Tage ihr Jahr gehabt.

11. Es ward bißweilen ein Mond eingeſchoben.

12. Wann und wie offt.

(2) Von den Monathen der Hebräer handelt *Bartolocius* in Bibliotheca Rabbinica Tom. II. p. 411. ſeqq. *Jo. Meyerus* de Temporibus & feſtis diebus Hebr. c. 9. p. 238. *Chriſtoph. Langhanſen* de menſe veterum Hebr. lunari Jen. 1713. *Jo. Chriſtoph. Fiſcher* de anno Hebræorum Wittenb. 1710. *David Lundius* de menſibus Hebræor. Aboæ. 1694. 8. und der ſel. Herr D. *J. A. Fabricius* in ſeinem Menologio pag. 13. ſqq. da man die Hebräiſchen, Chaldäiſchen und Griechiſchen Namen jeden Monaths, wie ſie ſich bey den alten Scriptoribus finden, mit Fleiß bezeichnet lieſet.

(3) Daß vor dieſem bey den Alt-Vätern ein jeder Monaht zu dreißig Tagen gerechnet worden, erhellet, wenn man Gen. VII. 11. mit VIII. 3. 4. vergleichet. Denn da werden vom 17den Tage des andern Monaths, biß zum 17den des ſiebenden Monaths 150. Tage gezählet. Siehe *Meyerum* l. c. pag. 34. und *Witſii* Ægyptiaca lib. II. cap. 7.

(4) Daß die Nahmen der Jüdiſchen Monathe Chaldäiſch ſeyn, geben die Nahmen ſelbſt, und hat es Aben Eſra über Exod. XII. 2. auch daher bewieſen, daß dieſelben nur beym Zacharia, Daniel und Eſra, welche in der Babyloniſchen Gefängniß gelebet haben, vorkommen.

(5) Daß nach der Schrifft nur der Monaht Niſan der Anfang ſo wol des Kirchen- als Bürgerlichen Jahrs gemacht, die drey andern Anfänge aber, davon hier unſer Auctor Erwehnung thut, den Talmudiſten zuzuſchreiben ſeyn, haben etliche Gelehrte zu behaupten geſuchet. Siehe oben c. 31. not. 5. p. 992. Setze denen daſelbſt erwehnten hinzu Hr. D. *Dan. Gerdeſium* de feſto clangoris ejuſque myſterio §. 8. ſqq. und einen Anonymum in Hiſtoire Critique de la Republ. des lettres Tom. V. art. 2. p. 72.

(6) Siehe *Jo. Meyerum* de Temporibus & feſtis diebus Hebræorum p. 57. ſqq. Daß aber dieſe Einſchaltung eines Monden ihren Grund auch in der Schrifft habe, hat Guſſetus in Commentariis L. Hebr. radice אבב A. und אדר A. bewieſen.

Monate eingeſchoben worden, jeglicher Monat von 30. Tagen, alſo daß im andern, vierdten und ſiebenden Jahre, in jeglichem dieſer Jahre 13. Monate geweſen. Andere haben andere Meynungen. Die Hebräer geben vor, daß in 19. Jahren 7. Schalt-Jahre gefallen, und 7. Monate eingeſchoben worden, als insgemein im dritten, ſechſten, achten, eilften, vierzehenden, ſiebenzehenden und neunzehenden, in jeglichem Jahre ein Monat, ſo bißweilen 29. bißweilen 30. Tage gehat. Wenn aber ein Monat eingeſchoben ward, ward er zwiſchen Schebet und Adar, das iſt zwiſchen den Januar. und Februar. eingeſchoben, und ward der Name des letzten Monats Adar gedoppelt, daß der eingeſchobene Monat und der letzte Monat genennet worden Adar Veadar, (Februarius und Februarius.) Der erſte Adar war der eingeſchobene Monat, und der letzte Adar war der ordinaire Monat, wornach ſich die Feſte des Monats Adar richteten, wegen welcher Einſchiebung der Monate die Monate der Hebräer nicht allezeit mit den unſerigen juſt einſtimmen, ſondern z. E. der Monat Niſan kommt auf ſolche Weiſe bißweilen theils mit unſerm Martio, theils mit unſerm April überein, Jiar, theils mit unſerm April, theils mit unſerm Majo, und ſo weiter. Diß Einſchieben aber der Monate in gewiſſen Jahren geſchahe theils deßwegen, daß ihre Monden-Jahre mit dem Sonnen-Jahre einſtimmeten, theils auch wegen des Oſter-Feſtes, ſo im Frühling muſte gehalten werden, nachdem Tag und Nacht gleich geweſen. Denn vor der Zeit ward es nie gehalten. Wenn Tag und Nacht gleich auf den ſechszehenden Tag des erſten Monats Niſan oder hernach kommen ſolte, ward Adar flugs gedoppelt, und ein Monat eingeſchoben, damit das Oſter-Feſt, ſo am vierzehenden des Monats Niſan einfiel, gehalten werden könte, wenn Tag und Nacht gleich geweſen war. Theils wurden auch die Schalt-Jahre gemacht, und neue Monate eingeſchoben wegen der Früchte. Denn am ſechszehenden des Monats Niſan, als am andern Oſter-Tage, muſte eine Garbe vom reiffen Getraide in den Tempel hinauf gebracht werden, und am Pfingſt-Feſte wurden die Erſtlinge der Bäume aufgebracht, nicht zwar von allen Bäumen, ſondern von denen, die um Oſtern die Früchte ſchon hervor geſtoſſen hatten. Waren etliche Früchte und etwas Getraide reif, hatten ſie deßwegen nicht nöthig ein Schalt-Jahr zu machen, wie imgleichen nicht wegen der Ziegen und Lämmer, die noch gar zart und mager waren, wenn ſonſt keine andere Urſache war, auch nicht wegen der Turtel-Tauben, die noch nicht flügge waren, dergleichen die Kindbetterinnen, und die einen Fluß gehabt, zu bringen ſchuldig waren, und es gern auf die Feſte verſchoben, weil ſie an deren Statt junge Tauben nehmen konten. War aber das Getraide noch nicht reif, und die Früchte der Bäume nicht ſo weit als ſie ſolten, ſchoben ſie einen Monat ein, und machten an Statt des Niſans noch einen Adar, ob ſchon vor dem ſechszehenden Niſan Tag und Nacht gleich geweſen, da denn die Urſache der zarten Lämmer und der Turtel-Tauben mit angeführet ward. Bißweilen ward auch wol ein Monat eingeſchoben wegen der harten Wetter, abgeriſſenen Brücken, böſen Wege, und vielen Regens, dadurch die Leute an ihrer Reiſe gen Jeruſalem verhindert worden, wie auch wegen der Oefen, in welchen das Oſter-Lamm gebraten werden ſolte, die noch nicht völlig fertig waren: nicht aber wegen Froſt und Schnee, ſo auch wol um die Zeit ſich einfand. Doch geſchahe dieſes Einſchieben gar ſelten. Die führnehmſte Urſache der Schalt-Jahre war Oſtern und die andern Feſte. Denn wenn kein Monat wäre eingeſchoben worden, wäre Oſtern bißweilen im Winter, bißweilen im Herbſt, bißweilen im Sommer eingefallen. Das Feſt der Laubrüſt hätte gleichfalls bißweilen im Frühling und Sommer einfallen können, da doch Oſtern ſolte gefeyret werden, wenn das Getraide reif und das Feſt der Laubhütten, wenn das Getraide eingeſammlet, und das bürgerliche Jahr, ſo im Herbſt anfieng, um war. Weil nun viel hieran gelegen war, hatte das Ober-Gericht die Aufſicht hierüber, deſſen Glieder im Himmels-Lauf und der Stern-Kunſt wohl erfahren waren. (7) Dieſe kamen im Monde Adar im Ausgange des Jahrs, wenn das andere angehen ſolte, deßwegen zuſammen und rathſchlagten hierüber. Bißweilen ward es etlichen gewiſſen Deputirten unter ihnen aufgetragen, da drey den Anfang machten, fünf es mit einander überlegten, und ſieben den Schluß machten. Es ward aber kein Schalt-Jahr geordnet ohne Vorwiſſen und Gutheiſſen des Präſidenten im Ober-Gerichte. Wenn aber ein Schalt-Jahr beſchloſſen war, wurden Briefe durchs Land geſchickt, damit ein jeder wüſte, daß ſie ſelbigen Jahrs einen gedoppelten Adar oder Februarium haben würden, da der Präſident ihnen zuſchrieb: Wir thun euch kund, daß, weilen die Tauben noch gar jung, und die Lämmer zart, auch die Zeit die Garbe abzuſchneiden noch nicht da iſt, es uns gut gedaucht, dieſem Jahr einen Monat zuzulegen. Zuletzt iſt es wunderlich damit hergegangen, und haben ſie von den Römern erſt Urlaub bitten müſſen, ehe ſie einen Monat einſchieben dürffen. Es ſoll ihnen auch Hillel (8) einen ſtets währenden Calender gemacht haben, wie denn auch heute die Juden ihren Calender gebrauchen. (9) Wie nun aber das Ober-Gericht über alle Schalt-Jahre

13. Bey welchem Monat der neue Einkömmling eingeſchoben ward.

14. Adar Veadar.

15. Welcher von beyden der rechte oder eingeſchobene Monat geweſen.

16. Ihre Monate kommen mit den unſerigen nicht allezeit überein.

17. Warum bißweilen ein neuer Monat eingeſchoben worden.

18. Wenn das Oſter Feſt gehalten worden.

(pag. 958.)

19. Nothwendigkeit der Schalt-Jahre.

20. Das Ober-Gericht hatte die Aufſicht.

21. Sie deputirten gewiſſe Perſonen hiezu.

22. Ohne des Präſidenten Wiſſen, ꝛc.

23. Wie deßwegen an alle Länder geſchrieben.

24. Sie muſten die Einſchiebung zuletzt ꝛc.

25. Sie haben hernach Calender gekrigt.

(7) Siehe Herrn D. *Danzii* præfation über Witteri diſputation de Kidduſch hachodeſch, welcher ich not. 1. erwehnet habe.

(8) Davon handelt Meyerus lib. cit. p. 41. ſq.

(9) Von den Calendern der Juden ſiehe *Bartolocciam* in Bibliotheca Rabbinica Tom. II. p. 550. ſq. und andere, welche Herr D. Fabricius in ſeinem Menologio p. 17. und Hr. *Andr. Chriſtoph Zeller* in ſeinen Noten über Abrah. ben Dior Commemorationem rerum Romanar p. 12. anführet. Unter neuern Jüden haben derſelben Beſchaffenheit vorgeſtellet *David Nieto* in *Matte Dan* diſſ. V. p. 82. ſq. und *Immanuel Aboab* in Nomologia p. 90. ſqq.

Jahre

26. Das Ober-Gericht verordnete auch die Neumonden.

Jahre die Aufſicht hatte, und deßwegen Verordnung machte, alſo hatte es auch die Aufſicht auf alle Neumonden, und verordnete dieſelbe. Denn auch hieran überaus viel gelegen war. Denn weilen nach dem Mond die Feſte gerechnet worden, wie Sirach c. 43, 7. ſchreibt, indem ein jeglich Feſt ſeinen gewiſſen Tag des Monats hatte, und die Monate von dem Neumonde anfiengen, war nöthig, daß der erſte Tag des Monden überall im gantzen Lande an einem Tage gehalten ward, damit ſich ein jeder auf die im ſelben Monat fallende Feſte ſchicken könte. Das Gericht, ſo, wie geſagt, im Himmels-Lauf, und in der Stern-Kunſt wohl erfahren war, forſchte durch ihre Ausrechnung aus, (10) ob der neue Mond des Abends oder des Nachts, ſo auf den neun und zwantzigſten Tag des Monats folgte, geſehen werden könte, und wenn ſie erforſchet hatten, daß er alsdenn geſehen werden könte, kamen ſie am folgenden dreißigſten Tage zuſammen, und warteten, ob ſich etliche angäben, die den neuen Mond geſehen hätten, (11) entweder aus Jeruſalem oder den umliegenden Städten. Kamen etliche, und ihr Zeugniß ſtimmete überein, ward derſelbe dreyßigſte Tag flugs geheiliget, und zum Neumond verordnet. Kamen keine, ward dieſer dreiſſigſte Tag noch zum vorigen Monat gerechnet. Das Gericht ſaß in der erſt vom Morgen biß Abend, biß ſich etliche angaben, (da das Abend-Opfer ohn Zweifel ſpäter, als ſonſt täglich geſchahe, geopffert worden,) da es aber ſich zugetragen, daß vor dem Abend-Opffer keine gekommen, und dahero die Prieſter zweifelhafft geworden, ob ſie mit dem Abend-Opfer fortfahren, oder aber noch länger warten ſolten, ob noch einige kommen möchten, weil nach verrichtetem Abend-Opffer die Feſtopfer nicht geopffert werden könten, auch etliche einſt nach dem Abendopffer gekommen, und dadurch abermahl eine Irrung entſtanden, iſt endlich beſchloſſen worden, daß man am dreiſſigſten Tage nicht länger, als biß auf die Zeit des Abendopfers warten ſolte, und wenn niemand käme, ſolten ſie mit dem Abendopfer (wie gewöhnlich) fortfahren, und wenn nach verrichtetem Abendopfer Boten kämen, ſolte das übrige vom Tage zwar heilig zugebracht, der Tag aber nicht geheiliget, noch die Feſtopfer geopfert werden, als die am Tage zwiſchen dem Morgen- und Abendopfer geopfert werden muſten, ſondern der Tag ſolte zum vorigen Monat, und der folgende ein und dreißigſte zum Neumond geheiliget werden. Die Zeugen muſten gute ehrliche Leute ſeyn. (12) Weiber, Knechte, und wer ſonſt Zeugſchafft zu geben untüchtig war, wurden nicht zugelaſſen. Waren die Zeugen von einem andern Ort, als von Jeruſalem her, und dem Gerichte unbekandt, ſchickte die Stadt, da dieſe Leute her waren, und da man den neuen Mond geſehen hatte, gewiſſe Perſonen mit, die ſie der Zeugen Aufrichtigkeit verſicherten. In der Erſt gläubte man ihnen ſchlecht weg, wenn ſie bezeugten, daß ſie den Abend vorher den neuen Mond geſehen. Wie aber die Sadducäer hernach offtmals Leute beſtellet, die da vorgeben ſolten, ſie hätten den Mond geſehen, da es doch nicht geſchehen war, hat man ſie hernach ſcharf examiniret, wann, in welcher Geſtalt, an welchem Theil des Himmels ſie den Mond geſehen, ob ſie ihn gegen Norden oder Süden geſehen, wohin der Mond ſich gewendet, auf- oder niederwärts, gegen Morgen oder Abend. Kam nun der Zeugen Bericht und Zeugniß mit der Ausrechnung des Gerichts überein, wie der Mond zu der Zeit von der Sonnen beſtrahlet werden, und geſtalt ſeyn könne, ward ihr Zeugniß angenommen, und wurden ſie herrlich gaſtiret und bewirthet, damit ſie dadurch angereitzet würden, auch hinführo auf den neuen Mond Acht zu geben. Kamen mehr Boten und Zeugen hernach, wurden ſelbige auch freundlich angenommen, ſo ſcharff aber als die erſten nicht examiniret. Kam aber der Zeugen Ausſage und Zeugniß mit der Ausrechnung des Gerichts nicht überein, wurden ſie verworffen. R. Gamaliel ſoll zuletzt eine Tafel gehabt haben, da die Erſcheinungen des Monden abgebildet geweſen, da die Zeugen ihm haben ſagen müſſen, welche unter ſolchen Geſtalten ſie geſehen, damit er vernähme, ob ihr Zeugniß wahr wäre. Wenn nun ihr Bericht mit der Rechnung des Obergerichts überein kam, und der Mond geſehen war, rief der Präſident des Obergerichts מקודש er iſt geheiliget! dem alle antworteten: Er iſt geheiliget! Er iſt geheiliget! Es muſte die Heiligung bey Tage geſchehen, und galt auch keine Feyrung, ehe der Präſident oder das Gericht geſagt: er iſt geheiliget! Wenn auch ſchon gantz Iſrael den Neumond geſehen, und der Präſident nicht geſagt hatte, er iſt geheiliget; ſo war auch noch keine Heiligung da. Wartete das Gericht mit der Heiligung den dreyßigſten Tag zum Ende, und hatte den Neumond nicht geheiliget, ob ſchon der neue Mond geſehen war, ward er auch alsdenn nicht gefeyret, ſondern der dreyßigſte Tag ward zu dem vorigen Monat gerechnet, und der ein und dreyßigſte Tag ward zum Neumond und Anfang des neuen Monats gemacht. Denn die Erſcheinung des neuen Monden machte das Feſt nicht, ſon-

27. Welches auch nöthig war.

28. Sie kamen deßwegen am dreißigſten Tage zuſammen.

29. Der dreißigſte Tag ward bißweilen zum neuen, bißweilen ꝛc.

30. Wie lange das Gericht deßwegen geſeſſen.

31. Wie die Zeugen beſchaffen ſeyn müſſen.

32. Sie wurden zuletzt examiniret.

33. Stimmete ihr Zeugniß mit des Obergerichts Ausrechnung ein, wurden ſie herrlich gaſtiret.

34. Präſident rief den Neumonden aus.

35. Die Heiligung geſchahe bey Tage.

36. Neumond ward nicht gehalten, ehe der Präſident ihn ausgerufen.

(10) Was bey dieſer gantzen Sache vorgegangen, wird umſtändlich vorgeſtellet im Talmudiſchen Tractat *Roſch haſſchana* Part. II. Miſchnæ Surenhuſianæ p. 300. cap. I. und II. da man Houtingii Anmerckungen zu Rathe ziehen kan.

(11) Daß ſie ſich hauptſächlich nach der phaſi oder Erblickung des Monds gerichtet, erhellet aus dem, was *Bartolocius* in Biblioth. Hebr. Tom. III. p. 134. aus der Hebräer Schrifften anführet. Und ſo haben es auch die Karäer gemacht. Siehe *Jac. Triglandii* diſſ. de Karæis p. 103 & 113. und *Radolphi Cudworthi* tractat de vera notione Cœnæ Domin. welchen der Hr. Abt Mosheim mit deſſen Syſtemate Intellectuali heraus gegeben. Siehe daſelbſt c. 3. §. 9. p. 26. Daß man aber zu den Zeiten der Propheten ſich mehr an eine Aſtronomiſche Ausrechnung der Zuſammenkunfft der Sonnen und des Monds gehalten, meynet *Guſſetius* in Commentario Lingu. Hebr. p. 768. b.

(12) Siehe den codicem *Roſch haſſchana* c. I. 6-8. und cap. II. 6. ſqq.

37. Bey trüben Wetter ſetzte das Obergericht den Neumonden.

ſondern das Gericht, das da ſagte: Er iſt geheiliget! War es aber, daß der Mond wegen dunckeln trüben Wetters nicht geſehen werden konte, gieng das Gericht nach ihrer Ausrechnung, und ſetzte den Neumond, welche Ausrechnung nicht trügen konte. Wenn derowegen am dreyßigſten Tage keine Boten kamen, heiligten ſie den folgenden ein und dreyſſigſten Tag, da denn am ein und dreyßigſten Tage, da das Feſt gefeyret ward, ihrer etliche zum wenigſten zehen, vor der Sonnen Aufgang zuſammen kamen und ſpeiſeten (weil wegen ausgebliebener Boten keine Gaſterey gehalten ward) ſie aſſen aber nichts als Brodt von einer Art kleinen Getraides. Es ward aber der Neumond von dem Präſidenten mit der feyerlichen Formul Mekuddaſch, er iſt geheiliget! nicht ausgeruffen, ohn wenn der Mond geſehen war. War er nicht geſehen, ward dieſe Formul auch nicht hinzu geſetzet.

38. Es ward eine Gaſterey gehalten vor Aufgang der Sonnen.

39. Wenn der Präſident den Neumonden mit der feyerlichen Formul: Mecuddas! eingeblaſen.

Wenn nun der Neumond geſetzet und geheiliget war, wurden alſofort etliche auf den Oelberg geſchicket, die ein groß Feuer anzündeten, welches man weit ſehen konte. (13) So bald diß Feuer auf andern Bergen geſehen ward, ſteckten ſie auch auf ſelbigen Bergen ihr Feuer an, und die noch weiter weg waren, und dieſes Feuer ſahen, ſteckten auch auf ihre Bergen ihr Feuer an, und ſo weiter, ſo daß durch diß Feuer auf den Bergen in einer Stunde dem gantzen Lande knnd ward, daß der neue Mond zu Jeruſalem vom Obergerichte geheiliget worden. Diß iſt in der Erſt allezeit ſo gehalten worden, biß die Samariter unterſchiedliche Poſſen gemacht, und die Juden zu betrügen unterſchiedliche Feuer auf den Bergen zu unrechter Zeit angeſtecket, und groſſe Verwirrung und Unordnung im Volcke dadurch angerichtet, da denn hernach vom Obergerichte Boten durchs Land geſchicket worden, die ihnen angeſaget, wenn der Neumond zu Jeruſalem geheiliget worden, welches des Jahrs in 7. Monaten geſchahe, als in Niſan wegen des Oſter-Feſtes (welches auf den 14. einfiel,) in Jiar wegen der Nachoſtern (der Verreiſeten oder Verunreinigten;) in Abwegen des Faſt-Tages, (ſo im andern Tempel wegen verbrannten Tempels gehalten ward,) in Elul wegen des folgenden Neu-Jahrs; in Tiſri wegen der Feſte (dieſes Monden) in Kißleu wegen der Kirchweihe, in Adar wegen des Feſtes Purim. (von welchem allen man unten c. 10, 15. 17. 22. und 28. ausführlichern Bericht finden wird.) Siehe Joſeph. antiq. lib. 1. c. 4. Sanhedr. c. 1. ſect. 2. & Coccej. not. 9. Coſri part. 2. §. 64. & part. 3. §. 38. & Buxtorf. not. & part. 4. §. 29. Maimon. de conſecr. Calend. & rat intercal. per totum. Abarbenel. de princip. novi anni & determinat. novilun. R. Levi ben Gerſon ap. Hottinger. de jur. Hebr. num. 3. Maimon. ap. Voiſin. ad Raymund. pug. Fid. part. 3. diſtinct. 3. c. 11. p. 625. ſeq. & ad

40. Wie durch Feuer-Zeichen überall im Laude offenbar worden, daß der Neumond zu Jeruſalem geheiliget worden.

41. Es iſt hernach durch Boten angedeutet worden.

procem. Raymund. p. 137. Galatin. de Arcan. Cathol. Verit. lib. 4. c. 14. Schindler. lex. pentagl. in חרש p. 532. ſeq & Voc. שנה p. 1905. Selden. de ann. civili Judæor. per totum & J. N. & G. lib. 2. cap. 6. Buxtorf. lex. Talmud. V. אדר & עבר & תשר & Synagog. Judaic. cap. 22. & 24. Cun. de republ. Hebr. lib. 1. c. 13. Sigon. de republ. Hebr. lib. 3. cap. 1, 9. & 18. Gerſon. Talmud. lib. 1. c. 3. Lightfoot. cent. chorogr. Matth. præm. cap. 35. & Hor. Hebraic. ad Matth. 12, 1. & ad Matth. 21, 19. & ad Joh. 18, 18. & cent. chorogr. Matthæo præm. c. 40. Godwin. Moſ. & Aar. lib. 3. c. 1. & Reitz. not. Feſſel. tom. 2. adverſ. ſacr. lib. 9. cap. 1. tit. Abib. Bonfrer. ad Ex. 12, 2. Quiſtorp. ad Gen. 2, 7. & Deut. 21. Alting. Schilo. addend. ad p. 115. Voſſ idololatr. lib. 2. c. 19. Jonſton. de feſt. cap. 2. Horn. not. ad Sulpit. Sever. Hiſtor. Sacr. lib. 1. cap. 26. Henr. Muller. de Sabbat. δευτεροπρ. §. 8. Dieteric. antiq. bibl. ad Sap. 7, 17. ſeqq. Leusden. philol. Hebr. diſſert. 4. & Hebr mixt. diſſert. 33. 37. & 38. Muncker. de intercalat. lib. 1. cap 3. & lib. 3. c. 4. & lib. 4. c. 15. Bochart. Hierozoic. part. 1. lib. 2. c. 50. p. 557. 558, 562. 564. und andere. (Pag. 960.)

Zwar, was wir kurtz vorher erzehlten, daß, weñ der Mond bey trüben Wetter ſich nicht ſehen laſſen, das Gericht nach ihrer Ausrechnung gegangen, und den Neumond geſetzt, wenn er hätte ſcheinen können, ſcheinet, daß Bochart. l. c. p. 564. diß nicht gut heiſſen wolle, indem er alle Verordnungen der Neumonden nach dem Schein ſetzet, und von der Alten Wiſſenſchafft im Himmelslauf nichts wiſſen will. Allein die Hebräer, die wir angeführet, ſonderlich Abarbenel & Autor libri Coſri bezeugen das Gegentheil, daß ſie freylich in dem Himmelslauf erfahren geweſen, (wie wir hievon bereits im Buch vom Hohenprieſter und Prieſtern c. 14. gehandelt,) und ſonderlich Abarbenel führt ſehr viele und ſtattliche Gründe an, daß der Neumond vom Gerichte ausgerechnet worden, (welche Wiſſenſchafft GOtt dem Moſi auf dem Berge Sinai und Moſes dem Obergerichte wieder mitgetheilet haben ſoll) und man nur zum Uberfluß auf deſſen Erſcheinung Achtung gegeben. Solten ſie nur auf die Erſcheinung allein geſehen haben, wie hätten ſie es gemacht, wenn in vielen Tagen nach einander dunckel Wetter geweſen, und kein Mond geſehen worden? Es irren, ſchreibt iztgedachter Abarbenel. jene Leute, (die Karraim, die auf keine Ausrechnung hielten, ſondern auf den Schein des Mondes drungen) in ihrer Weißheit, wenn ſie ſagen, es ſey im Lande Iſrael der Monat nicht eingeweyhet, ohne nachdem man den Mond geſehen. Denn ſiehe, David ſpricht zu Jonathan: (1. Sam. 20, 5.) Morgen iſt der Neumond, da ich mit dem Könige zu Tiſche ſitzen ſolte. Woher hat David wiſſen können, daß den folgenden Tag der Neumond wäre, wenn ſie

42. Etliche meynen, alle Neumonden ſind nach dem Schein des Mondes geſetzet, und nicht vom Obergerichte.

43. Werden widerleget.

(13) Von der Art den Neumond durchs gantze Land in kurtzer Zeit kund zu machen, handelt Lightfoot Tom. 1. Operum in tractatu de miniſterio templi c. 11. Siehe auch *Roſch haſſchana* c. 11. 2-4.

ſie nicht nach der Ausrechnung denſelben geordnet? Denn es könte geſchehen, daß der Mond nicht geſehen würde, und ſie alſo den folgenden Tag keinen Neumond hätten ſetzen können. Siehe gedachten Abarbenel hiervon ausführlicher. Es ward auch der Neumond in Jeruſalem mit der Drometen und in allen Städten mit Hörnern eingeblaſen, (14) damit es die gantze Stadt wüſte. 44. Neumond ward eingeblaſen.

(14) Siehe *Joh. d'Outrein* de Clangore Evangelii p. 271.

Das VIII. Capitel.

Wie das Feſt der Neumonden bey den Juden gefeyret.

Inhalt.

1. Am Neumonden ward das Thor Nicanors geöffnet.
2. Ein jeder verfügte ſich zum Tempel.
3. Beſondere Neumonden-Opffer.
4. Wie es mit Aufopfferung derſelben hergegangen.
5. Wie viel Prieſter darzu gehöret.
6. Die Gemeine ſang auch mit, wenn muſiciret ward.
7. Was für Pſalmen hie geſungen.
8. Wie der Bock zum Sündopffer zugerichtet worden.
9. Warum GOtt dem HErrn am Neumonden ein Sündopffer geopffert, darüber haben die Juden ſonderliche lächerliche Gotteslästerliche Einfälle.
10. Beſonder Danckopffer eingeler Perſonen.
11. Wie ſie geopffert worden.
12. Sie giengen in die Schule.
13. Welches auch im gantzen Lande geſchahe.
14. Auch in Iſrael.
15. Vier Perſonen laſen im Geſetze.
16. In den Propheten ward nicht geleſen.
17. Die zur Schulen nicht kommen konten, muſten daheim ihre Beſtunden halten.
18. Es ward hierauf delicat geſpeiſet.
19. Wo die Prieſter geſpeiſet.
20. Es wurden an dieſem Tage fröliche Gaſtereyen gehalten.
21. Sauls Gaſterey, da David vermiſſet ward.
22. Ob der gantze Tag heilig geweſen.
23. Von der Juden heutigen Feyrung des Neumonden.
24. Warum die Weiber den gantzen Tag feyren.
25. Warum GOtt das Neumondens-Feſt angeordnet.
26. Die Juden feyren heute den Neumond zween Tage.
27. Welches auch die verſtreuete Juden vorhin gethan.
28. Wenn dieſe Weiſe aufgekommen.
29. Ob ſie es auch allezeit im gelobten Lande gehalten.
30. Wie ſeltzam die Juden heute den Neumond einweihen.
31. Neumond ein Fürbild auf Chriſtum.

1. Am Neumonden ward das Thor Nicanors geöffnet.

So bald der Neumond geheiliget und eingeblaſſen war, ward im Tempel das Thor Nicanors geöffnet, eben wie am Sabbat, da es ſonſt in der Wochen und auſſer den Feſttagen zuſtand, Ezech. 46, 1. die Bürger zu Jeruſalem, und wer ſonſt da war, verfügten ſich nach dem Tempel hinauf auf den Vorhof Iſraels, wie auch in den auſſern Vorhof dem GOttesdienſt, neben daſeyenden Prieſtern, Leviten und Standmännern, beyzuwohnen. Es wurden zwiſchen dem täglichen Morgen- und Abend-Opffer beſondere Feſt-Opffer, theils Brand-Opffer, theils Sünd-Opffer geopffert, wie Num. 28, 11. ſeqq. (1) zu ſehen. Die Brand-Opffer waren zwene junge Farren, ein Widder, und ſieben-jährige Lämmer mit ihren Speiß- und Tranck-Opffern, als zu jeglichem Farren drey Zehenden Semmelmehls, zu jeglichem Widder zwey Zehenden, und zu jeglichem Lamm ein Zehend. Zum Tranck-Opffer zu jeglichem Farren ein halb Hin Weins, zum Widder ein Drittel, und zu jeglichem Lamm ein Viertel von Hin. Wie viel Oel zum Speiß-Opffer gekommen, wird zwar hie nicht hinzu geſetzt, iſt aber aus andern Oertern klar. Es kam nemlich allezeit eben ſo viel Oel zum Speiß-Opffer, als Wein zum Tranck-Opffer, zu jeglichem Farren ein halb Hin (iſt unſer Maaſſe nach ohngefehr eine Kanne) zu jeglichem Widder ein Drittel vom Hin, ſo viel als in 24. Eyerſchaalen gehen kan, und zu jeglichem jährigen Lamm ein Viertel Hin, oder ſo viel als in 18. Eyerſchaalen

2. Ein jeder verfügte ſich zum Tempel.

3. Beſondere Neumonden-Opffer.

(1) Dieſen Ort hat Herr B. S. Cremer fleißig erläutert, und zugleich von der Feyer dieſes Feſts gehandelt in Antiquitatibus Typico-Moſaicis Tom. II. pag. 409. ſqq.

len gehen kan, (unſerer Maaſſe nach eine halbe Kanne,) zu jeglichem Speiß-Opffer kam auch eine Hand voll Weyrauch. Das Sünd-Opffer aber, das am Neumond geopffert werden ſolte, war ein Ziegenbock. Die beyde Farren, der Widder, und die ſieben jährige Lämmer wurden gegen Mitternacht des Altars gebracht, und denſelben von den Standmännern die Hände aufgelegt, und darauf geſchlachtet: Da denn ſo viel Prieſter, als hiezu nöthig waren, und das Loß hiezu verordnet, das Blut auffaſſeten, nach dem Brand-Opffer-Altar damit zugiengen, und die Unterſäule des Altars unter dem Umgange und umher beſprengeten, und das übrige Blut an der Südweſter-Ecke am Fuß des Altars in die Mittags-Röhre eingegoſſen; worauf die getödteten Farren, Widder und Lämmer nach den Säulen hingezogen, und auf die Hacken derſelben aufgehenckt worden, die Farren auf die oberſte Hacken, der Widder auf einen der mittelſten, und die Lämmer auf die unterſten, da ihnen die Haut abgezogen, der Bauch aufgeſchnitten, das Eingeweide heraus genommen, und der Rumpf in groſſe Viertel getheilet, von dannen nach den Marmel-Tiſchen hingebracht, und in kleinere Stücke zerſtücket ward. Das Fett, die Nieren, und was dazu gehörete, ward auf den Tiſchen verkühlet und zugerichtet. Das Eingeweide ward in der Waſch-Kammer gereiniget, und darauf das, was zum Altar gehörete, nach den Tiſchen hingebracht, und ſamt den Schenckeln wieder gewaſchen. Zum Speiß-Opffer bey jeglichem Farren wurden drey Schüſſeln mit Semmelmehl und Oel bereitet, eine Hand voll Weyrauch auf jeglich Speiß-Opffer geleget, und daneben drey Wein-Kannen mit Wein herzu gebracht. Beym Widder kamen zwo Schüſſeln zum Speiß-Opffer, und zwo Weinkannen mit Wein, und zu jeglichem Lamm eine Schüſſel mit Speiß-Opffer, und eine Weinkanne mit Wein.

4. Wie es mit Aufopfferung derſelben hergegangen.

5. Wie viel Prieſter darzu gehöret.

Zu jeglichem Farren traten vier und zwanzig Prieſter herzu, zum Widder eilf, und zu jeglichen Lamm achte. Von den 24. Prieſtern, die einen von den Farren hinbringen ſolten, nahm der erſte Prieſter den Kopf, worauf das Fett geleget. Zwene trugen die rechte Lende, zwene den Rückgrad, zwene die lincke Lende, einer die Bruſt, drey den Halß, zwene die beyden Schultern, zwene die beyden Seiten, ihrer drey, jeglicher eine Schüſſel mit dem Theil des Eingeweides, drey, jeglicher eine Schüſſel mit dem Speiß-Opffer, und ihrer drey, jeglicher eine Kanne mit Wein, und eben ſo viel gehöreten auch zum andern Farren. Von den eilf Prieſtern, die zum Widder gehöreten, nahmen 6. die Opfferſtücke, als der erſte den Kopff mit dem Fett in ſeine rechte, und das rechte Hinterbein in ſeine lincke Hand. Der andere trug die rechte Schulter in ſeiner rechten, und die lincke in ſeiner lincken Hand. Der dritte trug den Rückgrad ſamt den Nieren, und was dazu gehörete in der rechten, und die lincke Lende in der lincken Hand. Der vierdte hatte die Bruſt in der rechten, und den Halß in der lincken Hand. Der fünfte hatte die rechte Seite in ſeiner rechten, und die lincke in ſeiner lincken Hand. Ihre zwene trugen jeglicher eine Schüſſel mit dem Theil vom Eingeweide, zwene, jeglicher eine Schüſſel mit Speiß-Opffer, und zwene, jeglicher eine ſchöne Weinkanne mit Wein. Von den achten, die zu jeglichem Lamm gehöreten, nahmen 6. die Opfferſtücke, der ſiebende die Schüſſel mit Speiß-Opffer, und der achte die Kanne mit Wein. Diß alles ward von dem Ort der Marmel-Tiſche gegen Abend in ſchöner Ordnung dem Tempel vorbey gebracht, dem HErrn gehebet, und nachdem es von dannen hinum auf dem Marmel-Tiſch gegen Mittag des Brand-Opffer-Altars geſetzet, und von dannen die Stücke vom Farren vom Widder und Lämmern wieder weg mitten auf den Aufgang des Altars gegen Abend gekommen, und geſaltzen worden, vollends hinauf gebracht, und auf den groſſen Feuer-Hauffen geworffen. Speiß-Opffer aber und Tranck-Opffer wurden oben auf dem Altar in der Südweſter-Ecke geſaltzen, der gantze Weyrauch, und von jeglichem Speiß-Opffer eine Hand voll ins Feuer geworffen, und der Wein in die auf dem Heerd ſtehende Gießkanne eingegoſſen, wie die Brand-Opffer geopffert zu werden pflegen, da denn beym Tranck-Opffer ſchön geſungen, muſiciret und drometet worden, wie im Buch vom Hohenprieſter und Prieſtern c. 37. und 38. gemeldet, und GOtt Num. 10, 10. befohlen: **Wenn ihr frölich ſeyd an euren Feſten, und in euren Neumonden, ſollt ihr mit den Drometen blaſen über eure Brand-Opffer und Danck-Opffer.**

Die gantze Gemeine ſahe dieſen Opffern nicht allein mit groſſer Andacht zu, ſondern wenn die Prieſter drometeten, und die Leviten ſungen und muſicirten, ſo ſang die gantze Gemeine mit, und folgte ihrem Vorſänger, der ihnen vorſang. Die Pſalmen, die an den Neumonden und hohen Feſttagen geſungen worden, waren der hundert und dreyzehende, der hundert und vierzehende, der hundert und funfzehende, der hundert und ſechszehende, der hundert und ſiebenzehende, und der hundert und achtzehende, welche ſechs Pſalmen ſie an obgedachten Tagen mit gröſſerer Feyer als alle andere Pſalmen ſungen. Siehe Burgens. addition ad Pſ. 112. juxta verſ. Latin. Buxtorf. lex. Talm. Voc. הלל Schindler. lex. Pentagl. in הלל p. 438. Wie auch viele mit muſiciret, iſt im Buch bey Beſchreibung der Leviten c. 5. erwehnet worden. (pag. 962)

6. Die Gemeine ſang auch mit, wenn muſiciret ward.

7. Was für Pſalmen hie geſungen.

Was den Bock zum Sünd-Opffer betrifft, ward derſelbe zwar auch gegen Mitternacht des Altars geſchlachtet, nachdem die Standmänner im Namen der gantzen Gemeine die Hände aufgeleget, aber das Blut ward anders geſprenget, als wie bey den Brand-Opffern. Es gieng der Prieſter mit dem Blute im Becken nach dem kleinen Aufgange gegen Morgen nach dem Umgange des Altars hinauf, tunckte ſeinen Finger ins Blut, und ließ das Blut längſt den Hörnern des Brand-Opffer-Altars von ſeinem Finger herunter lauffen, an einem Horn nach dem andern, und wenn

8. Wie der Bock zum Sündopffer zugerichtet worden.

wenn er herum gekommen war, gieng er mit dem übrigen Blute den kleinen Aufgang gegen Abend herunter, und nach dem Fuß des Altars herum, und goß es daſelbſt in die Mittags-Röhre. Dem getödteten Ziegenbocke ward die Haut abgezogen, der Bauch aufgeſchnitten, das Eingeweide heraus genommen, und der Rumpf zerſtücket, und nach den Marmel-Tiſchen gebracht. Alles Fett, das am Eingeweide, Gedärmen und Lenden war, die Nieren mit ſamt dem Fett, und ein Stück der Leber ward abgeriſſen, und nachdem es auf den Marmel-Tiſchen etwas verkühlet, dem HErrn im Vorbeygehen vorm Tempel gehebt, mitten auf dem Aufgang des Altars geſaltzen, und hernach auf den groſſen Feuer-Hauffen geworffen. Das Fleiſch ſamt dem Eingeweide, Hertz, Leber, Lunge, Gehirn, gehörete den Prieſtern, und ward hernach von ihnen verzehret.

9. Warum GOtt dem HErrn am Neumonden ein Sündopfer geopffert, darüber haben die Juden ſonderliche lächerliche Gottesläſterliche Einfälle.

Es haben die Juden eine gar lächerliche Urſache, warum am Neumond ein Sünd-Opffer geopffert worden: Es habe, ſprechen ſie, GOtt der HErr im Anfange Sonn und Mond gleich groß geſchaffen, der Mond aber habe hierüber gemutret, weil unter einer Crone zween Könige nicht regieren könten, worüber GOtt zornig geworden, und geſagt: **So gehe du hin, und werde kleiner!** Der Mond habe geſagt: **O du HErr der Welt**, ſoll ich **darum kleiner werden, daß ich die Wahrheit geſagt?** GOtt hätte geantwortet: **Gehe hin, und regiere Tag und Nacht!** Der Mond habe wieder geſagt: **Was iſt das für eine Ehre und Würde? was nützet ein angeſteckтes Licht am hellen Mittage?** GOtt habe wieder geantwortet: **Gehe hin, das Volck Iſrael ſoll nach dir ſeine Tage und Jahre rechnen**; Der Mond habe eingeworffen: **Es ſey diß unmüglich, weil ſie die längſten und kürtzeſten Tage, wie auch, wenn Tag und Nacht gleich, nach der Sonnen rechnen müſten**; GOtt habe abermal geantwortet: **Gehe hin, die Gerechten ſollen nach deinem Namen genannt werden, der kleine Jacob, der kleine Samuel, der kleine David.** Wie aber GOtt geſehen, daß er den Mond nicht zufrieden ſtellen können, habe er geſagt: **Bringet ein Sünd-Opffer für mir, darum, daß ich den Mond kleiner und geringer gemacht.** Wie denn geſchrieben ſtehet, Num. 28, 16. **Man ſoll (am Neumond) einen Ziegenbock zum Sünd-Opffer dem HERRN machen**, wie zu ſehen beym Lyra ad Num. 28. Raymund. Pug. Fid. part. 3 diſtinct. 3. c. 22. §. 13. Buxtorf. Syn. Judaic. c. 22. Aber daß diß Gottesläſterliche Fabuln ſeyn, iſt leicht zu hören, und bedarf keines groſſen Widerlegens, wie denn auch viele Hebräer ſelbſt, wie beym Buxtorf. zu ſehen, es für Gottesläſterlich halten. Ein anders iſt, dem HErrn ein Sünd-Opffer machen, nemlich ihm zu Ehren (wie es der gelehrte Hebräer Maimon. alſo verſtanden, daß es ein Sünd-Opffer, nicht dem Monde, wie die Egypter gethan, ſondern dem HERRN zu Ehren geſchehen, More Nevoch. part. 3, c. 46. Conf. Voiſin. not. ad Raymund. l. c. p. 737.) ein anders für GOttes Sünde ein Sünd-Opffer zu bringen, welches Gottesläſterlich iſt, zumahlen GOtt die Gerechtigkeit ſelber iſt, und keine Sünde thut, oder thun kan, und ſetzet Lyra gar recht hinzu, daß man hieraus der Juden Blindheit und Unſinnigkeit ſehen könne.

10. Beſondere Danck Opffer einzeler Perſonen.

Nach verrichteten Feſt-Opffern brachten fromme und vermögende Leute GOtt dem HErrn allerley **Danck-Opffer**, Num. 10, 10. ein jeder, was er wolte, entweder von Farren oder Kühen; oder Widdern, oder Schaafen, oder Lämmern, oder Ziegen, ſamt dem dazu gehörigen Speiß- und Tranck-Opffer. Diß alles brachten ſie ein zum Thor gegen Mittag, entweder gegen Mittag oder Morgen des Brandopffer-Altars, da ein jeder, der es brachte, dem Thier die Hände auflegte, und es darauf ſchlachtete. Die Prieſter fiengen das Blut auf, und ſprengeten es um den Altar, wie bey den Brand Opffern geſchahe, worauf ſie den Thieren die Haut abzogen, den Bauch aufſchnitten, das Eingeweide heraus nahmen, und die Thiere zuſtückten. Alles Fett ward auch abgeriſſen, und in Schüſſeln gelegt, welche Schüſſel ein jeder mit dem Fett, ſo von ſeinem Thier abgeriſſen war, in die Hand nahm, dabey einem ieglichen ein Prieſter ſeine Hand unter des andern Hand legte, und das Fett gegen die 4. Winde dem HErrn webte; worauf die Prieſter dieſe Schüſſel von ihnen nahmen, und ſie nach dem Altar zubrachten, und wenn ſie das Fett mitten auf dem Aufgange geſaltzen, brachten ſie es hin auf den Altar, auf den groſſen Feuer-Hauffen, darauf die andere Opffer brannten. Speiß- und Tranckoffer wurden auch aufgebracht, und oben in der Südweſter-Ecke geſaltzen, etwas vom Speißopffer ins Feuer geworffen, und das Tranckopffer in die Gießkanne eingegoſſen da eben wohl bey Eingieſſung des Tranckopffers mit Drometen geblaſen und muſiciret ward, Num. 10, 10. Von dem getheileten Rumpfe gab ein jeder den Prieſtern die Bruſt, die rechte Schulter, die beyde Kinbacken ſamt der Zungen und den Lefzen, und den Sack vom Magen, darinnen die Milch zerrinnet. Die Bruſt ward zuvor gewebt, eben wie das Fett, und die rechte Schulter in die Höhe gehebt, da der Prieſter ſeine Hand unter des andern Hand hielte. Alles andere Fleiſch gehörete denen, die es gebracht hatten, und ward das Fleiſch in der Küche des Tempels gekocht. Wolte jemand daneben ein Brandopffer geben, ſtand es ihm frey.

11. Wie ſie geopffert worden.

(pag. 963.)

Unterdeſſen aber giengen ſie in die Schule im Zwinger, woſelbſt das Geſetz geleſen, gepredi get und gebetet worden, wie am Sabbat, welches überall im gantzen Lande geſchehen, welcher Gebrauch auch im Königreich Iſrael bey der gedruckten Kirche in acht genommen worden, daß ſie am Neumond ihre Zuſammenkunft gehabt, GOttes Wort gehöret, und ihm gedienet haben, eben wie am Sabbat. Dahero als die Sunamitin zum Propheten Eliſa hin wolte, fragte ihr Mann: **Warum wilt**

12. Sie giengen in die Schule.

13. Welches auch im gantzen Lande geſchahe.

14. Auch in Iſrael.

du

du zu ihm? Iſt doch heute nicht Neumond, noch Sabbat? 2. Reg. 4, 23. Woraus gnug zu ſehen, daß ſie am Neumond eben ſo wol, als am Sabbat GOttes Wort zu hören zuſammen gekommen. Siehe auch Eſ. 1, 13. Es ward aber nur ein Stück aus dem Geſetze allein von vier Perſonen, keines aber aus den Propheten geleſen, wie die Juden noch heute thun, wie zu ſehen ap. Buxtorf. Synag. Judaic. cap. 22. Die zur Schulen nicht kommen konten, muſten doch daheim ihre Betſtunden nicht verſäumen, derer, weil beſondere Opffer geopffert worden, eine mehr, als ſonſt täglich war, indem ſie täglich nur 3. hatten (die nemlich die Heiligſten ſeyn wolten) am Neumond und andern Feſt-Tagen aber vier, wie oben c. 3. gehöret.

15. 4. Perſonen laſen im Geſetze.

16. In den Propheten ward nicht geleſen.

17. Die zur Schulen nicht kommen konten, muſten daheim ihre Betſtunden halten.

Wenn ſie aus der Schulen kamen, ſpeiſeten ſie an allen Orten frölich und freudig, und hatten viele Gerichte, wie aus den Hebräern Novarin. anführet Schediaſm. ſacr. proph. lib. 5. cap. 15. Die Prieſter aſſen das gekochte Fleiſch des Sünd-Opffers, wie auch das Speiß-Opffer im Tempel oben auf dtn Saalen im innern Vorhofe gegen Mitternacht. Was ſie von den Danck-Opffern hatten, konte entweder im Tempel oder in der Stadt gegeſſen werden, beydes von ihnen ſelbſt, wie auch von ihrem reinen Haußgeſinde. Die Bürger zu Jeruſalem nahmen ihr gekochtes Fleiſch mit ſich hinunter in die Stadt (die im Tempel bleiben wolten und konten, mochtens thun) und aſſen frölich davon, baten auch gute Freunde zu Gaſt, die auch, wenn ſie rein waren, erſchienen, und alles in Freuden mit einander verzehreten, wenn zuvor der Wirth, der die Gäſte geladen hatte, das Fleiſch geſegnet und geſprochen: **Gebenedeyet ſeyſt du HErr unſer GOtt, du König der Welt, der du uns mit deinen Geboten geheiliget haſt, und haſt uns befohlen vom Opffer zu eſſen!** In allen andern Städten im Lande richteten ſie auch ſtattlich an, hielten fröliche Gaſterey und ſpeiſeten mit Freuden in gutem Wolleben. Der König ſelbſt hielte alsdenn Gaſterey, wie 1. Sam. 20. zu ſehen, da der König Saul an allen Neumonden ein ſtattlich Banquet angeſtellet, und ſeine fürnehmſte Officier dazu einladen laſſen. Denn alſo ſpricht David zu Jonathan: **Siehe morgen iſt der Neumond, da ich mit dem Könige zu Tiſche ſitzen ſolt,** und Jonathan ſpricht hernach gleichfalls zu David: **Morgen iſt der Neumond, ſo wird man nach dir fragen. Denn man wird dein vermiſſen, da du zu ſitzen pflegeſt;** und wie der Neumond da, und Zeit zu ſpeiſen war, ſatzte ſich der **König zu Tiſch zu eſſen. Da ſich aber der König geſetzt hatte an ſeinem Ort, wie er vorhin gewohnet war, an der Wand, ſtand Jonathan auf. Abner aber ſetzte ſich an die Seiten Saul, und vermiſſete Davids an ſeinem Ort, und Saul redet des Tages nichts. Denn er gedachte, es iſt ihm etwas wiederfahren, daß er nicht rein iſt.** 1. Sam. 20, 5. 18. 24. ſeqq. Es ſcheinet Saul habe GOTT dem HErrn auch ſtattliche Danck-Opffer opffern laſſen, etwa auf einer Höhe, wie damals gebräuchlich war, und, weil David zu dieſer gewöhnlichen Gaſterey ſich nicht einfindet, bildet ihm Saul ein, er müſſe etwa unrein geworden ſeyn, daß er nicht davon eſſen dürffte. Joſeph. lib. 6. antiq. cap. 14. ſchreibt, daß Saul gedacht, es würde David vielleicht von Beywohnung ſeines Weibes nicht rein ſeyn. Denn gleichwie viele Arten der Unreinigkeit waren, alſo verunreinigte auch der Beyſchlaf; vom Opffer-Fleiſche aber muſte kein Unreiner eſſen.

18. Es ward hierauf delicat geſpeiſet.

19. Wo die Prieſter geſpeiſet.

20. Es wurden an dieſem Tage fröliche Gaſtereyen gehalten.

21. Sauls Gaſterey, da David vermiſſet wird.

22. Ob der gantze Tag heilig geweſen.

Ob aber der gantze Tag heilig geweſen, iſt in der Schrifft nicht klärlich ausgedruckt, und wird die Arbeit am Neumond in der Schrifft nirgends ausdrücklich weder zugelaſſen noch verboten, auſſer dem Neumond Tiſri, wovon unten c. 17. Selden. lib. 3. de J. N. & G. cap. 15. Schindler. lexic. pentagl. Voc. חדש p. 531. Sigon. de republ. Hebr. lib. 3. c. 5. Quiſtorp. ad Num. 28, 11. und Bonfrer. ad Lev. 23, 14. & Num. 28, 11. (2) wollen, daß kein Neumond gantz heilig geweſen, ohn allein der Neumond Tiſri oder ihr Neu-Jahr, an allen andern Neumonden habe man arbeiten dürffen, wie denn diß der Hebräer gemeine Meynung iſt, die auſſer den Sabbat nur folgende Feſt-Tage ſetzen, an welchen man ruhen müſſen, als den erſten und letzten Tag am Oſterfeſte, den erſten und letzten Tag der Laubrüſt, den Pfingſt-Tag und das Neu-Jahr, wie zu ſehen beym Voiſin. ad procem. Raymund. Pug. Fid. p. 36. wiewol auch der Verſühn-Tag ein Ruhe-Tag war, wie davon an ſeinem Ort c. 22. Buxtorff. Synag. cap. 22. hingegen, will, daß vormahls der gantze Tag (p. 964.) heilig geweſen, deſſen Meynung uns vermuthlicher und glaubwürdiger zu ſeyn deucht. Denn weil man am Neumonden durchaus nicht hat kauffen, noch verkauffen dürffen, auch nicht einmal Korn und Getreide, wie klärlich zu ſehen Amos 8, 5. da viele geitzige unter den Kindern Iſrael ſich über die Heiligkeit des Neumonden beſchweren und ſagen: **Wenn will der Neumond ein Ende nehmen, daß wir Getreide verkauffen,** ſo ſcheinet auch wol, daß man am Neumond nicht habe arbeiten dürffen, ſondern ſie werden in Freuden bey einander geblieben ſeyn, und den Tag in Wolleben zugebracht haben. Doch verſtehen wirs nicht ſchlechtweg von aller Arbeit, ſondern von der Arbeit, die auf den folgenden Tag hat verſchoben werden können. Wenn es aber nöthig, und Schaden beym Verzuge zu fürchten geweſen, wird ein jeder ſolche nöthige Arbeit haben verrichten können, daß der Neumond an Heiligkeit den Mittel-Tagen an den hohen Feſten gleich geweſen, da zwar auch die Arbeit, aber doch nicht alle Arbeit verboten geweſen, wie wir hievon unten cap. 15. hören werden. Hat aber jemand ohne ſonderbaren Schaden mit der Arbeit warten

(2) Siehe auch Joh. Meyerum de Temporibus & feſtis Hebr. p. 253.

23. Von der Juden heutigen Feyrung des Neumonden.

ten können, wird ers ohne Zweifel haben thun müſſen. Heute, wie Buxtorf. l. c. ſchreibt, feyren die Juden den Neumond nur halb, was die Männer betrifft, die Weiber aber gantz, und das um dieſer Urſache willen, weilen, wie ſie vorgeben, da das güldene Kalb am Neumond ſolte verfertiget werden, die Weiber ihre Kleinodien nicht darzu hergeben wollen, zur Wohnung GOttes aber, ſo im Neumonden Abib oder Niſan aufgerichtet ward, hätten ſie dieſelbe häuffig und willig hergegeben, und dahero ſey ihnen den gantzen Neumond zu feyren zugelaſſen: Doch ſollen die Männer ſich der ſchweren Arbeit auch enthalten. Wir laſſen den Juden ihre Einfälle. Warum GOTT den Neumond zu feyren geboten,(3) iſt wol die fürnehmſte Urſache dieſe, daß die Kinder Iſrael die Veränderung der Zeiten und Monden nicht mit den Heyden den Sternen und Planeten zuſchrieben, ſondern GOtt die Ehre gäben, als der Haupt-Urſache aller Zeit-Aenderungen, von dem allein es heißt: (4) Er ändert Zeit und Stunden, Dan. 2, 21.

24. Warum die Weiber den gantzen Tag feyren.

25. Warum GOTT das Neumonden-Feſt angeordnet.

26. Die Juden feyren heute den Neumond 2. Tage.

Es feyren die Juden den Neumond heute 2. Tage, den letzten des verſtrichenen, und den erſten des ankommenden Monats, (5) welches auch vorzeiten die Juden in ihrer Gefängniß, und da ſie hin und wieder zerſtreuet geweſen, noch vor der letzten Verſtörung gethan, weil ſie nicht wuſten, was für einen Tag das Gericht in Judäa zu feyren geordnet hatte, da ſie von dem andern Tage zu zehlen anfangen, und der andere Tag, den ſie feyren, der erſte des Monden iſt, wohin etliche meynen, daß Judith 8, 6. geſehen werde, da der προνεμηνιῶν und νεμηνιῶν der Vorneumonden und Neumonden gedacht werde Vid. Buxtorf. Synagog. Judaic. c. 22. Jonſton. de Feſt. Hebr. cap. 2. Goodwin. Moſ. & Aar. lib. 3. c. 8. Bochart. Hieroz. part. 1. lib. 2. c. 50. pag. 564. welches letztere aber in Judith alſo zu verſtehen nicht eben nöthig iſt, ſondern es ſind Vorneumonden nichts anders als die Tage vor dem Neumond, eben wie der Vorſabbat, deſſen daſelbſt alſofort auch gedacht wird, nichts anders iſt, als der Tag vor dem Sabbat da denn nichts anders angedeutet wird, als daß Judith nicht gefaſtet habe am Sabbat, auch nicht am Tage vorher, als am Rüſttage, habe auch nicht gefaſtet am Neumonden, auch nicht am Tage vorher. Daraus aber folget nicht, daß damahl, wie heute bey den Juden zweene ordinaire Neumond-Tage geweſen, oder daß der Neumond zweene Tage wäre gefeyret worden, ſo wenig als es folget, daß προσάββατον oder der Vorſabbat, nemlich der Freytag ein Sabbat iſt. Gerſon. Talmud. lib. 1. c 3. ſchreibt, daß, die zweene Tage Neumonden zu feyren erſt aufgekommen, nachdem die Anſteckung der Feuer auf den Bergen abgekommen, daß ſie hernach Boten durchs gantze Land geſchickt, und ihnen ſagen laſſen, weil der Mond eine Zeit nicht mehr denn einen Tag länger als die andere Zeit auszubleiben pflege, daß ein jeder an ſtatt des einen zweene Feſt- oder Feyertage haben ſolte, damit ja der rechte Tag auch gefeyret würde, die Bürger aber zu Jeruſalem wären bey ihrem alten Gebrauch geblieben, dergleichen Meynung faſt auch Maimon. iſt, wenn er tractat. de conſecr. Calend. & de rat. intercal. c. 3 §. 11. & c. 5. §. 8. ſchreibt, daß wo die Boten nach geheiligtem Neumond bald hätten hinkommen können, hätte das Volck daſelbſt den einen Tag gefeyret, wie in Jeruſalem, wo ſie aber nicht hätten hinkommen können, hätten die Leute zween Tage gefeyret den dreyßigſten und ein und dreißigſten, weil ſie nicht gewuſt, welcher Tag in Jeruſalem gefeyret worden. Siehe auch Selden. de ann. civil. Judæor. cap. 15. Abarbanel de Princip. novi anni & determin. novilun. will aus dem Exempel Sauls ſchlieſſen, daß ſchon vor Alters zweene Tage feyerlich gehalten worden, weil 1. Sam. 20, 27. ſtehe: Des andern Tages des Neumonden, da man Davids vermiſſete an ſeinem Orte, welches nicht könne verſtanden werden von einem andern abſonderlichem Neumond, weil die Schrifft ihn nenne משנה den andern (Neumond) und Saul hernach ſage: Warum iſt der Sohn Iſai nicht zu Tiſche kommen, weder geſtern

27. Welches auch die zerſtreute Juden vorhin gethan.

28. Wenn dieſe Weiſe aufgekommen.

29. Ob ſie es auch allezeit im gelobten Lande gehalten.

(3) *Joh. Spencerus* de legibus ritualibus Hebr. lib. III. diſſ. IV. f. 804. hält nach ſeiner Art davor, daß, GOtt dieſes Neumonden-Feſt den Juden deswegen geordnet, oder vielmehr vergönnet, weil dergleichen unter den Heyden vorher gebräuchlich geweſen, damit ſie auch zugleich von denen Heydniſchen Sonn- und Monden-Dienſt zu GOtt geleitet werden möchten. Demſelben aber hat ſich billig widerſetzet *Natalis Alexander* in Hiſtor. Eccl. V. T. Tom. I. p. 456. weitläuftiger aber diejenigen, derer ich oben cap. 7. not. 1. erwehnet habe. So hat auch Herr Outhof in ſeiner Anmerckung über dieſen Ort denſelben mit wenigem wiederleget. Er erinnert billig, daß die Zeugniſſe, welche Spencerus zum Beweiß, daß die Neumonden ſchon vorher von Heyden gefeyert ſeyn, aus Homero, Heſiodo &c. anführet, an Moſis Alterthum nicht reichen, und alſo nicht triftig ſeyn. Er ſetzet hinzu, dieſe Feſte haben das geiſtliche Licht, welches in den Zeiten N. T. dermaleins ſcheinen, und mit Freuden erkannt werden ſolte, vorbilden müſſen. Obgleich ſonſt H. *Clericus* Spencero gern folget, ſo hat er ihn dennoch in dieſem Stück verlaſſen. Denn er muhtmaſſet über Num. XXVIII. 11. daß ſchon Noachi Söhne die Neumonden heilig gehalten, und folglich die Feyerung derſelben älter ſey als aller abgöttiſcher Dienſt. Er erwehnet auch, GOTT habe dieſe alte Gewohnheit nachgehends bey den Iſraeliten gebilliget, und ſie mit gewiſſen Geſetzen geheiliget. Gleichergeſtalt hält auch *Meyerus* de Temporibus & feſtis Hebr. p. 241. davor, daß die Ertz-Väter ſchon die Neumonden gefeyert, welches doch aus Mangel des gründlichen Beweiſes *Cremers* l. c. (not. 1.) p. 412. nicht wahrſcheinlich vorkömmt.

(4) Es mögen auch andere Urſachen angeführet werden, welche man bey Meyero l. c. p. 253. zuſammen findet.

(5) Hergegen ſchreibt Hr. Schudt in Jüdiſchen Merckwürdigkeiten Parte IV. Continuat. II. p. 385. alſo: Die Juden feyren heute zu Tage die Neumonden, wie bey uns die Bauern auf dem Lande die Apoſteltage, nemlich einen halben Tag mit beſondern Geberern in der Synagoge, wegen der Arbeit an ſolchem Tage ſtehet es in jedes Freyheit. Fromme Juden faſten den Tag vor dem Neumond, am Neumond ſelbſt faſtet man nicht, ſondern iſt frölich und guter Dinge.

ſtern noch heute, und v. 34. Jonathan ſtand auf von dem Tiſch mit grimmigem Zorn, und aß deſſelben andern Tages des Neumonden kein Brodt. Daraus ſchlieſſet er, daß die Alten eben ſowol zween Tage am Neumond gefeyret, als die Juden noch heute thun. Dieſer Meynung ſind auch viele andere, daß allezeit zweene gefeyret worden, wie auch Leusden Philol. Hebr. mixt. Diſſert. 37. will, und vermeynet, es ſey deßwegen geſchehen, weil ſie nicht gewuſt, ob das Geſetz, wenn es von Feyer des Neumonden redet, es alſo verſtehe, daß es geſchehen ſolte, wenn der neue Mond ſich ſehen laſſe, oder aber, wenn er mit der Sonnen vereiniget etwas von derſelben abzugehen anfange, welches vorher geſchehe, ehe er ſich ſehen laſſe, welche Urſach Reitzio gefällt not. ad Goodwin l. c. uns aber nicht gefallen will, weil, da ſie noch im Jüdiſchen (pag. 965.) Lande waren, ſie nicht lang zweiffeln durften, welchen Tag ſie zu halten ſchuldig wären, weil das Obergericht die Neumonden ſetzte, auch damahls keine Neumonden geordnet worden nach der Vereinigung des Mondes mit der Sonnen, ſondern wenn der Mond ſich ſehen lieſſe, oder doch (wenns etwa trüb Wetter wäre,) die Zeit war, daß er ſich ſehen laſſen könte, da das Obergericht den Neumond ſetzte, welcher alsdenn überall gehalten ward. Was Sauls Exempel betrifft, iſt nicht ohne, daß er zweene Tage ſeinen Neumond gehalten. Ob ers aber aus einem Gelübde gethan, oder es ſonſt zu thun ſchuldig geweſen, iſt aus der Schrift nicht zu ſehen. Serar. ad 1. Sam. 20. hält vermuthlich, er habe zweene Tage gehalten, entweder aus beſonderer (Schein-) Andacht, oder daß er das, was vom Opfer-Fleiſch den vorigen Tag übergeblieben, mit ſeinen Gäſten am andern Tage verzehren wollen, wie bey freywilligen Danckopfern geſchahe, die, wenn ſie am erſten Tage nicht verzehret werden konten, am andern verzehret worden, welches denn auch wol hat ſeyn können, und mögen vielleicht etliche einen, etliche zweene Tage gehalten haben, wie ſie ſelbſt gewolt. Nach dem Geſetze aber ſcheinet niemand ſchuldig geweſen zu ſeyn zweene Tage zu feyren, wie denn auch im Tempel nur am erſten Tage, und keine zweene Tage des neuen Monden geopfert ward; wiewol, was Maimon und Gerſon von den Boten ſchreiben, ſich hören läſſet, daß, nachdem die Boten aufgekommen, bey den weit abgelegenen zweene Tage gefeyret zu werden pflegen, welches auch hat ſeyn müſſen, weil ſie ſonſt den rechten Tag nicht gewuſt.

30. Wie ſeltzam die Juden heute den Neumond

Wie ſeltzam ſonſt die Juden heute den Neumond einweihen, wie ſie unter dem freyen Himmel zuſammen kommen, ihre ſonderliche Gebete thun, dreymahl gegen den Himmel auffſpringen, und wünſchen, daß ſo wenig als ſie in ihrem Sprung den Mond berühren und angreiffen, ſo wenig müſſen auch ihre Feinde ſie ergreiffen und anrühren, wie ſie den Tag über in Charten ſpielen, und ihnen allerley Luſt und Ergetzlichkeit machen, und dergleichen, kan man ſehen beym Buxtorf. Synag. Judaic. cap. 22.

31. Neumond ein Fürbild auf Chriſtum.

Es wird aber der Neumond vom Apoſtel Paulo unter die Schatten, die auf Chriſtum geſehen, gerechnet, Col. 2, 16. 17. (6) Vor dem neuen Mond giebt es gar finſtere Nächte, aber mit dem neuen Mond kommt das Licht und werden die Nächte allmählig heller. Ehe JEſus Chriſtus in die Welt kam, war es gar finſter, nicht allein unter den Juden, ſondern auch und zwar fürnehmlich unter den Heyden, die in groſſer erſchrecklicher Finſterniß ſaſſen. Da aber JEſus erſchien, da erſchien auch das wahrhaftige Licht, welches erleuchtet alle Menſchen, die in dieſe Welt kommen, Joh. 1, 9. da ward alles heller und heller, und ward erfüllet, was Eſ. 9, 2. geweiſſaget worden: **Das Volck, ſo im finſtern wandelt, ſiehet ein groß Licht, und über die da wohnen im finſtern Lande, ſcheinet es helle,** und Eſ. 60, 1. ſqq. **Mache dich auf, werde licht, denn dein Licht kommt, und die Herrlichkeit des HErrn gehet auf über dir. Denn ſiehe, Finſterniß bedecket das Erdreich, und Dunckel die Völcker, aber über dir gehet auf der HErr, und ſeine Herrlichkeit erſcheinet über dir, und die Heyden werden in deinem Lichte wandeln, und die Könige im Glantze, der über dir aufgehet.** Nun heiſt es 2. Tim. 1, 10. **GOttes Gnade iſt offenbahret durch die Erſcheinung unſers Heylandes JEſu Chriſti, der dem Tode die Macht genommen, und das Leben, und ein unvergänglich Weſen ans Licht gebracht durch das Evangelium.** Andere Bedeutungen des Neumonden kan man ſehen beym Reitz. not. 1. ad Goodwin. Moſ. & Aar. lib. 3. c. 7.

(6) Nach den geheimen Abſichten dieſes Feſts auf die Zeiten N. T. haben genauer geforſchet *Joh. Meyerus* l. c. p. 254. *Jo. d'Outrein* de Clangore Evangelii diſſ. XII. *Frid. Adolph. Lampe* im Gnadenbunde Part. III p. 1413. ſqq. und *B. S. Cremer* in Antiquitatibus Typico-Moſaicis Tom. II. p. 410. ſqq. Dieſer letzte beruſet ſich zum Beweiß auf die Prophezeiung Jeſaiä LXVI. 18. 24. und bemühet ſich nachgehends aus den Umſtänden dieſes Feſts zu zeigen, es werde dadurch angedeutet, daß die zwölff Stämme Iſraelis im N. T. mit neuer Gnade würden beſeliget werden. Spencerus ſelbſt iſt l. c. nicht in Abrede, daß dieſes Feſt etwas geiſtliches abgeſchattet. Doch hält er dieſes nur vor einen Nebenzweck.

Das IX. Capitel. (pag. 966.)

Von den

Jährlichen hohen Feſten der Juden insgemein.

Inhalt.

1. Von den jährlichen Feſten.
2. Unterſchiedliche ſolche Feſte.
3. Drey groſſe Feſte.
4. Auf ſelbigen muſten alle Mannsbilder jährlich erſcheinen.
5. Warum ſie gefeyret worden.
6. Wie die Hebräer die groſſe und kleine Feſte nennen.
7. Wie die Griechen ein groß Feſt nennen.
8. Ein jeder muſte zu Fuß aufs Feſt gehen.
9. Wer vom Feſt-Beſuchen befreyet geweſen.
10. Ob, die weit von Jeruſalem abwaren, davon befreyet geweſen.
11. Ob die Weiber mit zu gehen ſchuldig geweſen.
12. Sie kamen insgemein am Oſterfeſte hinauf.
13. Wie früh die Väter ihre Söhne mit ſich hinauf zu nehmen ſchuldig geweſen.
14. Wie Männer und Weiber unterſchiedliche Partheyen gemacht.
15. Wo ſich die Söhne zu gehalten.
16. Woher JESU Eltern ihn verlohren.
17. Wie lange ſie ſich vorher gegen die Feſttage bereitet.
18. Sie lieſſen gegens Feſt die Haare abſchneiden.
19. Männer erkannten ihre Weiber nicht, in der Zeit, da ſie zum Feſte aus waren.
20. Wer neben den Kindern Iſrael die Feſte beſucht.
21. Groß Reiſen gegen die Feſte.
22. Ein unzehlig Volck kommt zuſammen.
23. Die Römer halten deßwegen ſtarcke Wache.
24. Exempel davon.
25. Wie ſie alle in Jeruſalem haben Raum kriegen können.
26. Fremde hatten in der Stadt freye Logiamenter.
27. Was die Fremden zur Danckbarkeit wieder gegeben.
28. Warum alle Mannsbilder dreymal im Jahr zuſammen kommen müſſen.
29. GOtt beſchützte ihr Land, indem die Männer aufs Feſt zogen.
30. Wenn ſie nemlich GOtt fürchteten, ſonſt nicht.
31. Auch der Teufel hat den Saracenen bey ihrem Götzendienſte Frieden geſchafft.

1. Von den jährlichen Feſten.

Von den monatlichen Feſten kommen wir itzo zu den jährlichen Feſten, deren etliche alle Jahr, etliche aber nicht alle Jahr, ſondern nach vieler Jahren Verlauff einfielen, etliche von GOtt, etliche von Menſchen angeordnet waren. Der Feſte, die jährlich einfielen, und von GOtt verordnet waren, waren etliche gar groſſe Feſte, etliche nicht ſo groſſe. Der gar groſſen Feſte waren drey, (*) als Oſtern, Pfingſten und Lauberhütten, auf welchen alle Manns-Bilder aus dem gantzen Lande vor dem HErrn an dem Orte der Stiffts-Hütten oder hernach in Jeruſalem erſcheinen muſten. Denn dieſe drey beſondere Wohlthaten, ſchreibt Abarbanel ap. Compiegne de Veil not. ad Maimon. de ſacr. Solennib. c. 1. hatte GOtt den Kindern Iſrael erwieſen, daß er ſie nemlich aus dem Dienſt-Hauſe Egypti ausgeführet, daß er ihnen das Geſetze gegeben, und daß er ſie ins gelobte Land gebracht. Dahero ſie für dieſe 3. Wohlthaten GOtt zu dancken dreymal zuſammen kommen müſſen, am Oſterfeſte für ihre Erlöſung aus Egypten, am Pfingſt-Feſte wegen des gegebenen Geſetzes, und am Lauberhütten-Feſte wegen des gegebenen herrlichen Landes. Dreymahl, ſpricht GOtt, ſollt ihr mir Feſte halten im Jahr, nemlich das Feſt der ungeſäuerten Brodt, und das Feſt der erſten Erndte, der Früchte, die du auf dem Felde geſäet haſt, und das Feſt der Einſammlung im Ausgange des Jahrs, wenn du deine Arbeit eingeſammlet haſt vom Felde. Dreymal im Jahr ſollen erſcheinen vor dem HErrn dem Herrſcher alle deine Mannesbilde, Exod. 23, 14. ſqq.

2. Unterſchiedliche ſolche Feſte.

3. 3. groſſe Feſte.

4. Auf ſelbigen muſten alle Mannsbilder jährlich erſcheinen.

5. Warum ſie gefeyret worden.

(*) Dieſe drey Haupt-Feſte werden von den alten Kirchen-Vätern öfters zuſammen erwehnet, deren Oerter man von Cotelerio Tom. II. Monumentor. Eccleſ. Græc. p. 688. geſammlet findet. So hat auch Ezech. Spanhemius in ſeinem Buche de uſu & præſtantia Numiſmatum p. 444. edit. in 4. eine Münze Agrippæ vorgeſtellet, auf welcher ſich gewiſſe Kennzeichen dieſer 3. Feſte finden. Von eben denſelben handelt überhaupt *Adelch. Leydeckerus* de Republ. Hebr. lib. IX. c. 3.

Das Feſt der ungeſäuerten Brod ſolt du halten. Das Feſt der Wochen ſolt du halten mit den Erſtlingen der Weitzen-Ernde, und das Feſt der Einſammlung, wenn das Jahr um iſt. Dreymal im Jahr ſollen alle Manns-Namen erſcheinen vor dem Herrſcher dem HErrn und GOtt Iſrael, Ex. 34, 18. 22. 23. Dreymal des Jahrs ſoll alles, was männlich iſt unter dir, vor dem HErrn deinem GOtt erſcheinen an der Stäte, die der HErr erwählen wird, aufs Feſt der ungeſäuerten Brodte, aufs Feſt der Wochen, und aufs Feſt der Lauberhütten. Deut. 16, 16. Siehe (Pag. 967.) auch Lev. 23. Num. 28. und 29. Deut. 16. durch und durch Deut. 31, 11. 2. Chron. 8, 13. von dieſen dreyen malen, in welchen jährlich alle Manns-Bilder erſcheinen muſten.

6. Wie die Hebräer die groſſe und kleine Feſte nennen.

Die Hebräer nennen dieſe drey groſſe Feſte שלוש רגלים (1) die dreymal, die andere kleine Feſte aber, auſſer den Sabbat, beydes die von Menſchen, und von GOTT verordnet ſind, nennen ſie ימים טובים gute fröliche Tage; Wiewol auch der erſte und der ſiebende Tag in Oſtern, der erſte Tag in Pfingſten, der erſte und achte Tag im Lauberhütten ימים טובים gute fröliche Tage genennet worden, weil an denſelben nicht gearbeitet ward, ſondern ſie frölich und guter Dinge waren. Sonſten nenneten ſie auch die Tage, an welchen ſie fröliche Gaſterey hielten, alſo, wie alſo Davids Abgeſandten zu Nabal ſagten, da ſie am Tage ſeines Schaafſcherens zu ihm kamen, und er wohl zugerichtet hatte: Wir ſind auf einen guten Tag kommen, 1. Sam. 25, 8. So pflegt der Hohepriester flugs am folgenden Tage nach dem Verſühn-Feſte ſeinen Brüdern andern Prieſtern einen guten frölichen Tag zu machen und zu gaſtiren.

7. Wie die Griechen ein groß Feſt nennen.

Die Griechen nennen ein ſolch groß Feſt ἡμέραν μεγάλην. Siehe neben Joh. 7, 37. (2) Buxtorf. lex. Talm. Voc. יום & Synagog. Judaic. c. 17. & 19. Caſaubon. contr. Baron. exercit. 16. num. 17. ſeq. Conf. Druſ. ad loc. difficil. Levit. cap. 81. & Novarin. Schedia ſm. ſacr. proph. lib. 6. cap. 26. Uſſer. de Maced. & Aſian. ann. c. 3.

8. Ein jeder muſte zu Fuß aufs Feſt gehen.

Alle diejenige, die auf dieſe drey groſſe Feſte hinaufzogen, muſten zu Fuß hinauf gehen, und war hievon kein Menſch ausgeſchloſſen oder befreyet, als allein die Weiber, die Lahmen, die Tauben, die Stummen, die Blinden, und die nur ein Auge hatten, die Krancken, die

9. Wer vom Feſt beſuchen frey geweſen.

Alten, die Albern, wie auch die gar zu zart waren, daß ſie ſo weit nicht gehen konten. Dieſe alle waren von dieſer Reiſe befreyet. Auch waren davon befreyet die verſchloſſene, (טומטים ſo diejenige ſind, deren Gebuhrts-Glieder im Leibe verſchloſſen ſind, ohne Anzeigung, ob ſie männlichen oder weiblichen Geſchlechts ſind. Vid. Buxtorf. lex. Talm. Voc. טומטים Selden. de ſucceſſ. in bona defunct. c. 11. imgleichen Scheck. obſervat. medic. lib. 4. p. 519. a. obſervat. 2. da er den Haly Rhodoham anführet, der einen ſolchen geſehen, der weder männlich noch weiblich Glied gehabt, ſondern nur ein gar kleines Löchlein, daraus er ſein Waſſer gelaſſen, und ſey von Geſtalt und in ſeinen Sitten wie ein Verſchnittener geweſen,) die Zwitter, (die beyderley Geſchlechts waren) wie auch die noch nicht freygelaſſene Knechte. Alle andere Mannsbilder muſten hinauf, auch diejenige, die ſonſt unſaubere Arbeit zu verrichten pflegen, als Gräber, Gieſſer, Gärber und dergleichen, wenn ſie ihren Leib und Kleider gewaſchen, muſten ſie mit gen Jeruſalem hinauf gehen, wie zu ſehen beym Maimon. tractat. de ſacr. ſolennib. cap 2. §. 1. ſeqq. Hottinger. de jur. Hebr. num. 71. Druſ. præterit. lib. 3. ad Luc. 22, 1. Voiſin. ad §. 6. Raymund. Pug. Vid. pag. 37. und Leusden. philol. Hebr. mixt. diſſertat. 37.

10. Ob die, ſo weit von Jeruſalem ab waren, davon befreyet geweſen.

Zwar will Lyra ad Exod. 23, 17. 1. Sam. 1. und anderswo, daß diejenige, ſo weit von Jeruſalem ab gewohnet, nicht ſchuldig geweſen, jährlich auf allen dreyen hohen Feſten, Oſtern, Pfingſten und Lauberhütten zu erſcheinen, ſondern wäre genug geweſen, wenn ſie nur auf Oſtern erſcheinen. Aber diß iſt wider obgedachte klare Schrifft, da GOtt ausdrücklich befiehlet, daß alles, was männlich iſt (es wohne weit von Jeruſalem ab, oder nahe bey) hinauf ſoll. Niemand war davon befreyet, als itzgedachte Perſonen. Alle andere Mannsbilder muſten dreymal im Jahr hinauf.

11. Ob die Weiber mit zu gehen ſchuldig geweſen.

Wolten ihre Weiber mit gehen, war es ihnen zwar nicht verboten, aber ſie waren auch nicht daran verbunden, ſondern möchten hierinnen thun was ſie wolten, weil das Geſetz die Mannsbilder allein verband. Denn es iſt das Weibsvolck insgemein viel zarterer und ſchwächerer Natur, kan auch ſo weite Reiſen zu Fuſſe nicht thun, als das Mannsvolck. So war auch nöthig, daß etliche zu Hauſe blieben, und auf die Haußhaltung acht gaben.

12. Sie kamen insgemein am Oſterfeſte hinauf.

Doch pflegten ſie aus eigener Andacht insgemein einmal im Jahr, und zwar gern am Oſterfeſte, aufzugehen, wie alſo JEſu Eltern, Joſeph und Maria, alle Jahr gen Jeruſalem aufs Oſterfeſt giengen, Luc. 2, 41. imgleichen Hanna und Peninna mit Elkana ihrem Mann zur Stiftshütten aufs Feſt hinauf reiſeten, 1. Sam. 1, 3. ſeqq. 1. Sam. 2. 19. da aber Hanna bißweilen heimgeblieben, wie zu ſehen 1. Sam. 1, 22.

13. Wie früh die Väter ihre Söhne mit ſich hinauf zu nehmē ſchuldig geweſen.

Es nahmen die Väter auch ihre Söhne mit ſich hinauf; wiewol, wie früh ſolches geſchehen, die Schrifft nicht meldet Grot. ap. Wal. ad Luc. 2, 42. hält dafür, daß wenn die Söhne zwölf Jahr geweſen, ſie mit hinauf genom-

(1) Und dieſe Benennung findet ihren Grund in der Schrifft ſelbſt Exod. 23, 14. da es heiſt שלוש רגלים d. i. dreymahl ſolt ihr mir Feſte halten im Jahr, da dann der Chaldäiſche Dolmetſcher das רגלים durch זמנין d. i. Zeiten nicht unfüglich erkläret, wie Herr Outhof bey dieſem Ort erinnert. Sonſt bedeutet das Hebräiſche Wort רגל *regel* einen Fuß. Und da meynet Aben Eſra über Exod. l. c. und mit ihm Abarbanel, dieſe Feſte ſeyn deßwegen *regalim* genannt worden, weil der gröſte Theil des Volcks auf dieſe Feſte zu Fuſſe gegangen. Es ſcheinet aber dieſes zu weit geholet.

(2) Siehe meine Curas über dieſen Ort.

genommen worden (3) eben wie Christus, da er zwölf Jahr alt war, mit seinen Eltern gen Jerusalem hinauf gieng. Bonfrer. ad Ex. 23, 17. vermeynet, daß niemand von den Söhnen an den jährlichen grossen Festen zu erscheinen verbunden gewesen vor dem zwanzigsten Jahr. Eben diß will auch Herberg. magnal. ad Genes. 23. num. 42. p. m. 522. b. da er schreibt, daß die Mannsbilder hinauf ziehen müssen, die über zwantzig und unter funfzig Jahren gewesen, und setzet hinzu, daß die Rabbinen solches sagen. Wer aber von den Rabbinen solches sage, setzt er nicht hinzu. Die Meynung aber müssen alle Hebräer nicht haben. Ich finde viel anders hievon, daß sie nemlich hievon also schreiben: **Ein Knabe war frey von der Erscheinung vor dem HERRN im Tempel auf den dreyen Festen, biß er so starck war, daß er, wenn er den Vater bey der Hand hielt, mit ihm auf den Berg des Tempels hinauf steigen konte,** wie aus Chagiga Lightfoot. anführet centur. chorogr. Matth. præmiss. cap. 35. auch zu sehen beym Maimon. tractat. de sacr. solennib. c. 2. §. 3. Wie aus der Stadt Jerusalem unterschiedliche hohe Aufgänge nach dem Tempel hinauf gegangen, haben wir bey Beschreibung des Tempels c. 28. gewiesen. So bald nun ein Knabe so starck und dreist geworden, daß er mit dem Vater hat hinauf steigen können, (p. 2. 968.) ist er schuldig gewesen, auf die drey hohen Feste mit hinauf zu gehen, welches ohne Zweifel früh in der Jugend hat geschehen können; wiewol wir hier eben kein gewiß Jahr setzen können. Besiehe Matth. 21, 15. 16. da es scheinet, daß ziemlich kleine Kinder im Tempel gewesen.

Sonst ist nicht unvermuthlich, was Lyra ad 1. Sam. 1. & ad Luc. 2. vorgiebt, obwol Drus. ad Sam. l. c. nicht wohl weiß, ob er ihm beyfallen solle oder nicht, daß wenn die Leute aus einer Stadt aufs Fest gezogen, sie unterschiedliche Partheyen gemacht. Die Männer wären allein für sich gegangen, die Weiber auch für sich, und hätten ihre eigene Gesellschafft für sich gehabt. Die jungen Knaben aber hätten sich halten mögen, zu welcher Gesellschafft sie gewollt, entweder in der Männer oder Weiber Gesellschafft; und dahero sey es gekommen, daß wie JEsus am Osterfeste zu Jerusalem blieb, und seine Eltern wieder nach Hause giengen, sie es nicht gewust, daß er da geblieben, sondern hätten gemeynet, er wäre unter den Gefährten: Joseph habe gedacht, er werde bey seiner Mutter Maria in der Gesellschafft der Weiber seyn, Maria aber habe vermeynet, er wäre bey seinem Pflegvater Joseph in der Gesellschafft der Männer, und hätten ihn darüber beyde verlohren.

14. Wie Männer und Weiber unterschiedliche Partheyen gemacht.

15. Wo sich die Söhne zugehalten.

16. Woher JEsu Eltern ihn verlohren.

17. Wie lange sie sich vorher gegen die Festtage bereitet.

Sie bereiteten sich einen gantzen Monat gegen diese 3. hohe Feste vorher, sonderlich die letzte 15. Tage, welche sie Paras (פרס) die Helffte Helffte nenneten, nemlich die Helffte des Monats, ap. Buxtorf. lex. Talm. in פרס & Lightfoot Hor. Hebr. ad Act. 1, 4. in welchen sie auch ihr Vieh verzehendeten, damit sie Vieh zu den Festtagen hätten. Im Tempel giengen sie auch 15. Tage vorher in die Sekel-Kammer, und nahmen Geld heraus, was nöthig war, dafür einzukauffen, wie wir im Buch vom Tempel cap. 25. gehöret. Sie musten auch dem Feste zu Ehren am heiligen Abend ihnen die Haare abschneiden lassen. Geschahe es am heiligen Abend nicht, sondern etliche Tage vorher, war solches nicht dem Feste zu Ehren. Kam aber jemand vom heidnischen Orte her, oder aus dem Gefängniß, oder aus dem Bann, und konte vor dem Feste die Haare nicht abschneiden lassen, konte es auch am Feste selbst (nach dem ersten Tage) geschehen, wie aus den Hebräern Lightfoot anführet hor. Hebr. ad 1. Cor. 11, 14.

18. Sie liessen gegen das Fest die Haare abschneiden.

In alle der Zeit, da sie hinauf giengen, in Jerusalem blieben, und wieder zurück reiseten, erkannten die Männer ihre Weiber nicht, sondern enthielten sich aller ehelichen Beywohnung, wie aus dem Exempel Elkana zu sehen, der sein Weib die Hannam, so zu GOtt so brünstig um einen Sohn gebeten hatte, und von dem Hohenpriester Eli der Erhörung ihres Gebets war versichert worden, nicht ehe erkannte, als biß er von seiner Reise wieder heimgekommen war, 1. Sam. 1, 16. conf. Drus. & Lyr.

19. Männer erkannten ihre Weiber nicht, zu der Zeit, da sie zum Feste auswaren.

Es zogen aber nicht allein die gebohrne Israeliten jährlich dreymahl auf die hohe Feste, sondern auch die gemachte Israeliten, die Fremdlinge der Gerechtigkeit. Ja gar von Heyden machten sich nicht weniger herzu, den Festtagen der Juden mit zuzusehen.

20. Wer neben den Kindern Israel die Feste besuchet.

Was muß aber da überall im Lande für ein Reisen gewesen seyn? Was muß in Jerusalem zu thun gewesen seyn, da so viele hundert tausend Personen von allen Orten und Enden her hinein gekommen! Als Cestius Gallus, wie eben das Osterfest vor der Thür war, gen Jerusalem aufzog, gieng ihm das Volck entgegen, und bat wider ihren bösen Landpfleger Florum, daß er ihn doch verjagen wolte, und schreibt Joseph. lib. 2. de bell. jud. cap. 13. (T. lib. 2. c. 24.) daß die Menge, so ihm aus Jerusalem entgegen gegangen, und gebeten, gern bey dreyßig mahl hundert tausend Mann gewesen. Wer hat sein Lebenlang von so viel Volcks auf einmahl beysammen gehöret, oder sie beysammen gesehen? Traun, den Römern ist solche starcke Zusammenkunft sehr zu widern und verdächtig gewesen, weßwegen sie auch, nachdem sie die Herrschafft über Judäa bekommen, auf den Festtagen stets auf ihrer Hut gewesen, und sich wohl in acht genommen, daß diese grosse Zusammenkunft nicht etwa neue Händel anfienge, haben auch zu dem Ende auf der Burg Antonia eine gar starcke Wache gehalten, so genaue Acht auf die Juden im Tempel gegeben, und wenn sich etwas gereget, sie sich alsobald verstärcken, und von dannen in den

21. Groß Reisen gegen die Feste.

22. Ein unzehlig Volck kömmt zusammen.

23. Die Römer halten deßwegen starcke Wache.

(3) Sonst gebieten die Talmudisten, daß ein Vater mit seinem Sohn biß ins 12te Jahr gelinde, nachgehends aber schärfer und härter handeln solle. Siehe Gemarah. c. 4. fol. 50.

Tempel einbrechen könten, wie bey Beſchreibung des Tempels gehöret. cap. 28. Alſo ſchreibt Joſeph. lib. 20. antiq. cap. 4. Da das Oſterfeſt verhanden war, und ſehr viel Volcks allenthalben her zum Feſte kam, beſorget ſich Cumanus (der Römiſche Landpfleger) es möchte etwa ein Aufruhr davon entſtehen, hat derohalben eine Rotte Kriegsknechte in ihrer Rüſtung um die Hallen umher geſtellet, um vorzukommen, und zu ſtillen, wo ſich vielleicht was erheben wolte. Denn auch andere Landpfleger vor ihm auf den Feſten ſolches zu thun gepfleget hatten; erzehlt auch flugs darauf, wie ein Römiſcher Soldat den Juden zum Schimpf ſeine Scham entblöſet, und wie er lib. 2. de bell. Judaic. cap. 11. (T. lib. 2. cap. 20.) da ers wieder erzehlet, ſchreibet, ihnen auch den bloſſen Hintern gewieſen, worüber ein groſſer Tumult unter den Juden entſtanden, ſo daß Cumanus die Wache auf der Burg Antonia verſtärcken laſſen müſſen, worüber die Juden erſchrocken, und davon gelauffen, im Gedränge aber wären viele tauſend Juden umkommen. Wunder iſts, wie ſo viel hundert tauſend Menſchen, als auf den dreyen groſſen Feſten zuſammen gekommen ſeyn, in Jeruſalem haben Raum kriegen können. Die Hebräer halten auch diß für eins der zehen Wunder, die ſich ſtetig daſelbſt zugetragen, (4) daß bey ſo unzehliger Menge Volcks doch alle und jede haben Herberge bekommen können, und habe niemand klagen dürffen, er hätte nicht Raum in Jeruſalem, wie bey Beſchreibung des Tempels c. 29. gedacht; obwol doch etliche auch auſſer Jeruſalem in Hütten ſich aufhalten können, doch nicht weiter, als ein Sabbater-Weg von der Stadt ab, wie aus den Hebräern Lightfoot ſchreibt Hor. Hebr. ad Joh. 19, 31. & ad Luc. 2, 43. Die in der Stadt lagen, hatten freye Logimenter, und durften keine Miete dafür geben, ſondern die Bürger gaben ihnen freye Wohnung und Bette, weil die Stadt Jeruſalem und derſelben Häuſer eigentlich nicht den Bürgern, ſondern allen Stämmen gehöreten. Doch gaben ihnen die bey ihnen eingekehrte Fremde das Fell von ihren Opffern, wie auch ihren irdenen Krug, und Gefäß, darein ſie kochten, wie zu ſehen beym Lightfoot cent. chorograph. Matth. præm. c. 31. Cun. de republ. Hebr. lib. 1. c. 7. Wagenſeil. ad Gemar. Sota c. 7. ſect. 22. not. 3.

23. Exempel davon.

25. Wie ſie alle in Jeruſalem haben Raum kriegen können.

(pag. 969)

26. Fremde hatten in der Stadt freye Logiamenter

27. Was die Fremden zur Danckbarkeit wieder gegeben.

28. Warum alle Mannsbilder dreymal im Jahr zuſammen kommen müſſen.

Warum GOtt der HErr dieſe drey hohe Feſte nicht daheim habe wollen feyren laſſen, ſondern in Jeruſalem, und alle Männer dabey habe wollen verſammlet haben, davon ſchreibt Joſeph. lib. 4. antiq. c. 8. nicht uneben: Die Hebräer ſollen von allen Orten des Jahrs dreymahl in der heiligen Stadt und Tempel zuſammen kommen, und GOTT daſelbſt für alle empfangene Gutthaten dancken, und ihn um fernere Gnade mit ihrem Gebete anruffen, bey einander eſſen, Freundſchafft und allen guten Willen pflantzen. Denn es dienet wol zur Sache, daß diejenige, die eines Geſchlechts und Herkommens ſind, und einerley GOttes-Dienſt pflegen, auch einander von Angeſicht erkennen, welches leichtlich durch ſolche Verſammlung zu wege gebracht wird, da man einander ſiehet, anredet, und in Kundſchafft kommet, deren man darnach eingedenck bleibet, wie hergegen, wo man nimmer zuſammen kommt, einander entwehnet, und fremd wird. Faſt dergleichen hat auch Philo lib. 2. de Monarch. pag. 634. Es kommen unzehlig viele aus unzehlig vielen Städten zu Waſſer und Land, vom Morgen, Abend, Mitternacht und Mittag auf den hohen Feſttagen zu dem Tempel, gleichſam als zu einer allgemeinen Zuflucht des geſchäfftigen und unruhigen Lebens, damit ſie daſelbſt Ruhe finden, ihrem Gemüthe Lufft machen, alle Sorgen, damit ſie ſich im gantzen Leben quälen, bey Seite ſetzen, ein wenig ſich erholen, und frölich leben können, auf daß ſie mit gutem Muth, und in guter Hoffnung des GOttes-Dienſtes abwarten, auch unter ſich ſelbſt neue Freundſchafft machen, und mit Eſſen und Trincken ihre Einigkeit befeſtigen mögen. Siehe auch Maimon. Mor. Nevoch. part. 3. cap. 43. und Abarbenel. ap. Compiegn. de Veil. not. ad Maimon. tractat. de ſacr. ſolenn. c. 1. da er auch unter andern ſchreibet, daß hiedurch die Kinder Iſrael auch die ſtetige Wunder im Tempel zu ſehen bekommen, imgleichen, wie der Leviſche GOttes-Dienſt verrichtet würde, wie die Prieſter ihr Amt verrichten, wie die Leviten geſungen und muſiciret, und dahero den Tempel und den GOttes-Dienſt hoch hielten, auch wenn ſie etwa in ſchweren zweifelhaften Sachen keine gründliche Nachricht an ihrem Orte kriegen könten, ſie allhie auf den hohen Feſttagen das Obergericht deßwegen zu Rathe ziehen, und ſich unterweiſen laſſen könten.

29. GOTT beſchützte ihr Land, indem die Männer aufs Feſt zogen.

Unterdeſſen aber, da das Land alſo durch Beſuchung der dreyen hohen Feſte von Einwohnern entblöſet ward, verhieß ihnen GOtt, daß er ſich des Landes annehmen, und es wider ihre Feinde beſchützen wolte: Niemand, ſpricht er, ſoll deines Landes begehren, dieweil du hinauf geheſt dreymal im Jahre zu erſcheinen vor dem HErrn deinem GOtt, Exod. 34, 24. welches aber zu verſtehen, dafern ſie GOTT fürchten, und in ſeinen Geboten einher gehen würden. Denn im widrigen Fall hatte ſich das von Männern entblöſſete Land des Schutzes GOTTES nicht zu getröſten. So ſchreibt Joſeph. lib. 2. de bell. jud. lib. 2. cap. 23. (T. lib. 2. cap. 37.) daß als Feſtius gen Lydda gekommen, er die Stadt von Männern ledig und entblöſſt gefunden, weil alles Volck wegen des Laubhütten-Feſtes

30. Wenn ſie nemlich GOtt fürchteten, ſonſt nicht.

(4) Dieſe 10. Wunder hat Paulus Fagius über Exod. XXIII. 13. aus der Jüden Schrifften benennet.

Feſtes nach Jeruſalem aufgezogen, doch wären noch 50. da geweſen, die er erwürget, und darauf die Stadt in Brand geſtecket. Wie ſonſt ſonſt der Teufel als GOttes Affe auch den Saracenen bey ihren Götzen-Zuſammenkünften Friede geſchafft vor Menſchen und Thieren, ſiehe beym Urſin. paſſional. p. 318.

31. Auch der Teufel hat den Saracenen bey ꝛc.

Das X. Capitel. (pag. 970.)

Von dem

Oſter-Feſte der Juden. (1)

Inhalt.

1. Wann die groſſe jährliche Feſte gefeyret worden.
2. Oſterfeſt das erſte Feſt.
3. Woher das Teutſche Wort Oſtern kommt.
4. Eaſter eine Göttin der alten Teutſchen.
4. Paſcha.
6. Unterſchiedliche Bedeutungen.
7. Paſcha heiſt auf Teutſch einen Sprung.
8. Woher diß Feſt alſo genennet wird.
9. Zu welches Gedächtniß das Oſter-Feſt gefeyret worden.
10. Plage der Egyptier.
11. Einſetzung des Oſterlamms.
12. In Egypten und Judäa giengen ſie viel barfuß.
13. Warum das Lamm etliche Tage abgeſondert.
14. Die Iſraeliten verzehren es am vierzehenden Tage.
15. In der Nacht darauf ſchlägt der Engel des HErrn alle Erſtgebuhrt.
16. Die Egyptier drungen die Kinder Iſrael zum Lande hinaus.
17. Sie hatten nicht Zeit ihren Teig zu ſäuren.
18. GOTT ſelbſt führet ſie in der Wolcken-Säulen.
19. Sie gehen durchs rothe Meer.
20. Pharao erſäufft.
21. In wie viel Tagen dieſe Erlöſung ausgeführet.
22. Oſtern deßwegen angeordnet.
23. Ward an eben den Tagen gehalten, an welchen ſie erlöſet waren.
24. Warum die Egyptier um die Oſterzeit ihre Schaafe und Bäume mit rother Farbe beſtreichen.
25. Oſtern iſt nur einmahl in der Wüſten gehalten.
26. Warum nicht öfter.
27. Warum es das einemahl gehalten worden.
28. In Canaan gehalten.
29. Sie rüſteten ſich einen Monat vorher dazu.
30. Sonderlich in den funfzehen letzten Tagen.
31. Das Feld muſte mit mancherley Saamen nicht beſäet werden.
32. Die Unreine und Verſühnung fehlende kamen früh hinauf zum Feſt.
33. Wie alles gegen das bevorſtehende Feſt bereitet worden.
34. Ob das Oſterlamm am Zehenden in Jeruſalem eingebracht worden.
35. Wie früh die Kinder Iſrael in Jeruſalem angekommen.
36. Wo ſie die Lämmer hergekriegt.

(1) Davon handelt der Talmudiſche Codex פסחים Parte II. Miſchnæ Surenhuſianæ pag. 134-174. und *Maimonides* in קרבן פסח lib. IX. tract. 1. ſeines Jad chaſaka, welchen Tractat nebſt dem gantzen Buche, das von den Opfern handelt, L. C. de Veil ins Lateiniſche überſetzt und zu London 1683. 4. drucken laſſen. Die hieher gehörende Scriptores unter Chriſten hat Hr. D. *Fabricius* in Bibliographia Antiquaria c. 10 § 6. benennet. Ich will denen noch etliche beyfügen. Dieſe ſind *Natal. Alexander* in Hiſt. Eccleſ. V. T Tom. I. p 279 ſqq. *Jul. Bartolocius* in Bibliotheca Magna Rabbinica Part. II. p. 389. ſqq. und pag. 735. ſqq. *Joh. Biermannus* in Moſe und Chriſto lib. IV cap 2. *Sam. Frider. Bucherus* in Antiquitatibus Biblicis p 391. ſeqq. *Bernh. Sth. Cremerus* in Antiquitatibus Moſaico-typicis Tom. II. pag 417. ſeqq. *Wilh. Goeree* in Moſaize hiſtoria Part. I. c. 6. pag. 203-258. woſelbſt er von der erſten Feyrung des Oſter-Feſts in der Wüſten handelt, wie er p. 259 ſq. deſſen geheime Abſichten wider Spencerum behauptet, und p. 268. ſqq. die Gebräuche der heutigen Juden biß p. 280. vorſtellet. *Joh. Havighorſt* in Exercitat. Talmudico-Rabbinica de Judæorum Paſchate Bremæ 1717. *Pet. Jurieu* hiſtoire des dogmes & des cultes Part. II. pag. 325-334. *Bernh. Lamy* de Templo l. 1311. ſqq. D. *Joach. Langius* in Myſterio Chriſti pag. 330-345. *Melch. Leydeckerus* de Republ. Hebræorum lib. IX. c. 4. p. 544. ſq. *Jo. Meyerus* de Temporibus & feſtis Hebr. p. 255 ſqq. *Sam. Reyher* in Matheſi Biblica p. 201. ſqq. und *Jo. Spencerus* de legibus ritual. Hebr. pag. 294. ſeqq. ed. Tubing. von deſſen beſonderer Meynung in Anſehung des Urſprungs dieſes Feſts wir unten mit mehrerem handeln werden. Sonſt hat auch der gelehrte Engelländer Radulphus Cudworth in ſeinem Tractat de vera notione Cœnæ Dominicæ, deſſen ich oben c. 7. not. 11. erwehnet, unterſchiedenes hieher gehöriges aus Jüdiſchen Schrifften beygebracht.

Wir wollen aber die von GOTT verordnete jährlichen Feſte groſſe und kleine, jegliches abſonderlich, und zwar in der Ordnung, wie ſie auf einander gefolget und eingefallen, etwas genauer erwegen, und hernach auch die, ſo von Menſchen verordnet worden, beſehen.

1. Wann die groſſen jährlich Feſte gefeyret worden.

Von den dreyen groſſen jährlichen Feſten, Oſtern, Pfingſten und Lauberhütten waren 2. die gröſſeſten und fürnehmſten, als Oſtern und Lauberhütten, die beyde um die Zeit, wenn Tag und Nacht gleich war, gehalten worden, Oſtern im Frühling, Lauberhütten im Herbſt.

2. Oſterfeſt das erſte Feſt

Das Oſter-Feſt war das erſte aller andern jährlichen Feſte, beydes der kleinen und der groſſen, ſo im Teutſchen ohn Zweiffel ſeinen Nahmen hat von der Auferſtehung Chriſti, der an dieſem Feſte am dritten Tage aus dem Grabe wieder auferſtanden; da Oſter-Feſt ſo viel iſt, als das Auferſtehfeſt; wiewol andere es von Eaſtre herziehen wollen, ſo eine Göttin dieſes Namens geweſen, welcher die alte Teutſchen, und die von ihnen herkommende Engeländer zu Ehren im April ein Feſt gehalten, auch den April deßwegen Eaſter-Monat genannt, alſo daß dieſe Zeit den Namen Eaſter- oder Oſter-Zeit behalten, ob ſchon das heydniſche Feſt in ein Chriſtliches verwandelt worden, wie zu ſehen beym Urſin. acerr. philol. lib. 5. num. 22. welches wir dahin geſtellet ſeyn laſſen. (2) Auf Hebräiſch wird diß Oſter-Feſt genannt פסח Pæſach, oder wie es etliche mit Verſetzung der Buchſtaben ausgeſprochen Phaſa, auf Chaldäiſch Paſcha, (3) daher es die Griechen πάσχα nennen, und wird durch diß Wort bißweilen das Oſter-Lamm verſtanden: Schlachtet das Paſſah, das iſt das Oſter-Lamm, Ex. 12, 21. ſie brieten das Paſſah am Feuer, das iſt das Oſter-Lamm, 2. Chron. 35, 13. Es kam nun der Tag der ſüſſen Brodt, auf welchem man muſte opffern das Paſſah, Luc. 22, 7. und 15. da es Lutherus wohl gegeben das Oſter-Lamm und anderswo mehr, wie auch Chriſtus alſo Paſſah genennet wird. Denn auch unſer πάσχα für uns geopffert iſt, Chriſtus, oder wie es Lutherus giebt: Wir haben auch ein Oſter-Lamm, das iſt Chriſtus für uns geopffert, 1. Cor. 5, 7. weil nemlich das Oſter-Lamm Chriſtum fürgebildet, wie wir cap. 14, hören werden. Bißweilen bedeutet diß Wort den Tag, an welchem das Oſterlamm geſchlachtet ward, und wird von dem Oſter-Feſte unterſchieden. Am vierzehenden Tage des erſten Monden iſt das Paſſah dem HErrn, und am funtzehenden Tage deſſelben Monden iſt ein Feſt. Sieben Tage ſoll man ungeſäuret Brodt eſſen, Num. 28, 16. 17. Bißweilen bedeutet es das gantze Feſt vom vierzehenden Tage des Monden Abid an biß auf den ein und zwantzigſten. Haltet dem HErrn eurem GOtt Paſſah, wie es geſchrieben ſtehet im Buch dieſes Bundes. Denn es war kein Paſſah ſo gehalten, als dieſes von der Richter Zeit an, 2. Reg. 23, 21. 22. Und JEſus Eltern giengen alle Jahr gen Jeruſalem τῇ ἑορτῇ τοῦ πάσχα, aufs Paſſah, oder Oſter-Feſt, Luc. 2, 41. Es war aber nahe das Feſt der ſüſſen Brodt, das da πάσχα Paſcha oder Oſtern heiſſt, Luc. 22, 1. Es war aber nahe πάσχα, Paſcha die Oſtern, der Juden Feſt, Joh. 6, 4. und an andern Orten mehr. Bißweilen bedeutet es die Danckopffer dieſes Feſtes, Deut. 16, 2. Joh. 18, 28. von welchen Oſtern aber unter cap. 11. ein mehrers: Und iſt das Wort פסח Pæſach, Phaſe, oder Paſcha, auf Teutſch nach einiger Meynung ſo viel als ein Uber-gang, oder Fürbeygang, oder wie Maſ. ad Joſ. 5, 10. es giebt ein Hüpf oder Sprung, welchen Namen aber diß Feſt nicht führet, wegen des Durchgangs durchs rothe Meer, weil damahl zuerſt das Oſter-Feſt gehalten ward, da die Kinder Iſrael aus Egypten flohen, und durchs rothe Meer giengen, wie zwar etliche wollen, ſondern, wie Moſes andeutet, weil GOtt der Kinder Iſrael Häuſer, die er mit des Oſterlammes Blut beſtrichen fand, fürüber und fürbey gieng, (4) und ihre Erſtgebuhrt nicht erſchlug, wie ſonſt überall in gantz Egypten geſchahe. Es iſt des HErrn Paſſah, (oder Fürübergang) ſpricht GOtt, und das Blut ſoll euer Zeichen ſeyn an den Häuſern, darin ihr ſeyd, daß, wenn ich das Blut ſehe, für euch übergehe, und euch nicht die Plage wiederfahre, die euch verderbe, wenn ich Egypten-Land ſchlage . . Wenn der HERR das Blut ſehen wird an der Uberſchwelle, und an den zween Pfoſten, wird er für der Thür fürüber gehen, und den Verderber nicht in eure Häuſer kommen laſſen zu plagen . . Es iſt das Paſſah-Opffer des HErrn, der für den Kindern Iſrael übergieng in Egypten. Exod. 12, 13. 23. 27. Woraus auch zugleich zu ſehen, daß diejenige irren, die Paſſah oder Paſcha vom Griechiſchen πάσχειν oder leiden (5) herziehen wollen, weil diß Feſt als ein Fürbild auf Chriſtum geſehen, der an demſelben einmahl leiden würde, welches Leidens-Gedächtniß noch ſtets in der Kirchen um die Zeit bleibe. Der itzt angeführte Ort der Schrifft zeuget zur Genüge, es komme Paſcha nicht vom Griechiſchen πάσχω, ich leide, ſondern vom Hebräi-

3. Woher das Teutſche Wort Oſtern kommt.

4. Eaſter eine Göttin der alten Teutſchen.

5. Paſcha.

6. Unterſchiedliche Bedeutungen.

(pag. 971.)

7. Paſcha heiſſt auf Teutſch einen Sprung.

8. Woher diß Feſt alſo genennet wird.

(2) Siehe Hrn. Dieterich von Strade Erläuterung und Erklärung der vornehmſten deutſchen Wörter in Lutheri Bibliſcher Ueberſetzung p. 464. ſq. welcher dieſe letztere Meynung annimmt.

(3) Im Chaldäiſchen, i. e. beym Onkelos heiſſt eigentlich פסחא Peſcha.

(4) Dieſes beſtärcket *Eduard. Bernardus* über Joſephum fol. 177. edit. Havercamp Daher es auch etliche der Griechiſchen Kirchen-Väter διαβατήριον oder ὑπερβάσια nennen.

(5) Dennoch haben viele der Alten dieſen Urſprung des Worts gantz ungereimt angenommen. Siehe mehr Curas über Matth. 26, 2.

Hebräiſchen פסח fürüber gehen (*) her. Vid. Druſ. comment. prior. ad Voc. N. T. Voc. Paſcha. Bochart part. 1. Hierozoic. lib. 2. c. 50. p. 555. ſqq. Dieteric. antiq. bibl. ad Exod. 23, 14. 15. 16. Goodwin. Moſ. & Aar. lib. 3. c. 4. & Reitz. not.

9. Zu welches Gedächtniß das Oſter-Feſt gefeyret worden.

Und zwar ſo ward diß gantze Feſt mit allem Zugehör gefeyret zum Gedächtniß dieſes Fürübergangs in Egypten, wie auch aller vorhergehenden Wunder, und folgender herrlichen Erlöſung, wie klärlich zu ſehen, Ex. 12, 27. Ex. 13, 3. ſqq.

10. Plage der Egyptier.

Bekandt iſt, wie heftig GOtt die Egypter und ihren König Pharao plagte, weil er auf GOttes Befehl ſein Volck Iſrael nicht laſſen wolte, wie das Waſſer in Blut verwandelt ward, daß es ſtinckend ward, und die Fiſche drin ſturben, auch die Egypter nicht davon trincken könten; wie der Strom von Fröſchen wimmelte, die auf des Königs Schloß heraus krochen in ſeine Kammer, auf ſein Lager, auf ſein Bette, wie auch in die Häuſer ſeiner Knechte unter ſeinem Volcke, in ihre Backöfen, und in ihre Teige, ja gar auf den König, und ſeine Leute ſelbſt; wie der Staub des gantzen Egypten-Landes zu lauter Läuſen ward, und Menſchen und Vieh elendig zunagte. Wie ein Hauffen Ungeziefer kam, und das Land verderbte; wie die Peſt unterm Vieh rumorte; wie gar böſe Blattern an Menſchen und Vieh auffuhren; wie ſchrecklich es hagelte, daß Hagel und Feuer unter einander fuhren, ſo grauſam, daß deßgleichen in gantz Egypten-Land nicht geweſen war, ſint der Zeit, daß Leute darinnen geweſen ſind, worüber alle Menſchen und Vieh, die auf dem Felde waren, getödtet, alles Kraut auf dem Lande geſchlagen, und alle Bäume auf dem Felde zubrochen worden; wie eine unzehlige Menge Heuſchrecken ſich überall in Egypten niederließ, daß das Land davon bedeckt und verfinſtert, auch alles Kraut auf dem Felde, und Früchte auf den Bäumen, die vom Hagel waren überblieben, gefreſſen ward. Schreckliche und grauſame Strafen! deren keine aber die Kinder Iſrael in ihrem Lande betraf, wodurch GOtt den Unterſcheid zwiſchen den Egyptern und den Kindern Iſrael zeigte, wie lieb ihm die Kinder Iſrael für den Egyptern wären. Weil aber den verſtockten Pharao nichts bewegen konte, das Volck Iſrael los zu laſſen, beſchloß GOtt der HErr ihn mit einer ſonderlichen ſchrecklichen Strafe zu belegen, nemlich mit Tödtung ſeines erſtgebohrnen Sohnes, und aller Erſtgeburt in gantz Egypten-Land, von Menſchen und Vieh, und wenn das geſchehen, wolte er flugs darauf ſein Volck herrlich erlöſen, befahl darauf durch Moſe ſeinem Volcke, ſie ſolten ſich zum Abzuge gefaſt halten, daß ſie alle Augenblick, wenn es ſeyn ſolte, reiſen könten, ſolten aber vorher, damit ſie ihrer langen ſchweren Dienſte genöſſen, von den Egyptern allerhand köſtliche Sachen entlehnen und borgen, ſolten auch am zehenden Tage des lauffenden Monats ein jährig Lamm oder Ziege männlichen Geſchlechts, ſo ohne Fehl, nehmen, ſelbiges biß auf den vierzehenden behalten, und alsdenn daſſelbe zwiſchen Abends ſchlachten; Das Blut ſolten ſie in Becken auffaſſen, ein Iſop-Büſchel darein tuncken, und beyde Pfoſten an den Thüren, wie auch die oberſte Schwelle an den Häuſern, darinnen es gegeſſen werden ſolte, beſtreichen. Weil GOtt bey der allgemeinen vorſtehenden Landplage Egyptens und Tödtung der Erſtgebuhrt der Kinder Iſrael ſchonen wolte, ſolte diß Blut des Lammes die Loſung und das Zeichen ſeyn. Wenn der Würg-Engel zu Mitternacht drauf ausgehen, und alle Erſtgebuhrt in Egypten erſchlagen, diß Blut aber an den Thüren der Kinder Iſrael finden würde, ſolte er fürüber gehen, und keinen Schaden darinnen thun. Wenn das Blut geſtrichen wäre, ſolten ſie das Lamm braten, und es mit ungeſäureten Brodt und bitteren Salſen verzehren und auffeſſen. Um ihre Lenden ſolten ſie gegürtet ſeyn, Stäbe in ihren Händen haben, und es eſſen, als die hinweg eilen; weßwegen ſie auch Schuhe an ihren Füſſen haben ſolten, weil ſie geſchwinde würden fort müſſen, und aber ihnen damahls eine ſehr beſchwerliche Reiſe auf böſen Wegen vorſtünde, wozu ſie Schuh hoch nöthig haben würden. Denn in Egypten, ſo unter einem hitzigen Strich des Himmels liegt, giengen ſie viel barfuß, wie die Alten zu thun pflegten, wie auch in Judäa ſelbſt geſchahe, auch da alles wohl um die Kinder Iſrael ſtand, daß ſie viel barfuß giengen, welches ſich aber bey der beſchwerlichen Reiſe aus Egypten auf ſo böſen Wegen nicht wolte thun laſſen, da Schuhe zu nöthig waren, die auch GOtt deßwegen hernach in der Wüſten nicht veralten ließ. (Deuter. 29, 5. vid. Bonfrer. ad Ex. 12, 11. Bochart. part. 1. Hierozoic. lib. 2. c. 50. p. 598. ſqq.) Sie ſolten auch die Nacht über nicht aus dem Hauſe gehen, biß an den Morgen, weil GOtt eben in dieſer Nacht Pharao und gantz Egypten mit Tödtung der Erſtgebuhrt am härteſten plagen würde.

11. Einſetzung des Oſter-Lammes. (pag. 972.)

12. In Egypten und Judäa giengen ſie viel barfuß.

Die Kinder Iſrael thaten, wie ihnen befohlen war, und ſonderten am zehenden ſelbigen Monats ein Lamm aus der Heerde ab, und behielten es abgeſondert biß auf den vierzehenden. Die Urſache dieſer fünftägigen Abſonderung, geben die Hebräer vor, (6) ſey geweſen 1. damit ſie nicht beym Auszuge ſelbſt, wenn ſie es biß dahin verſchoben hätten, es vergeſſen möch-

13. Warum das Lamm etliche Tage abgeſondert geweſen.

(*) Dieſe Bedeutung des Worts פסח nehmen die Rabbaniten unter den Jüden durchgehends an, wie ſolches Hr. *Joh. Gothofr. Schupartus* in diſſertatt. de Secta Karæorum p. 131. beweiſet; hergegen ſoll es nach der Karäer Meynung ſo viel heiſſen, als vergeben. Siehe denſelben p. 132. Sie berufen ſich auf Jeſ. 31, 5. da dennoch das fürüber gehen oder fliegen ebenfalls ſtatt finden kan. Siehe *Gaſſerii* commentarios L. Hebr. p. 690. a.

(6) Alle dieſe Urſachen verwirfft Spencerus l. c. als ungereimt. Es hat ihm aber Meyerus geantwortet de Temporibus & feſtis Hebr. p. 263. Spencerus meynet, es ſey die vorgängige Abſonderung des Lammes nur darum geboten, damit die Iſraeliten ihre abergläubiſche Zuneigung zu dem Lamme ablegen möchten.

möchten, weil ſie alsdenn viel zu thun hätten, und mit Geſchäfften würden überladen ſeyn. 2. Daß ſie deſto genauer mercken könten, ob etwa ein Mangel am Lamm wäre. 3. Daß ſie aus dem Anſchauen des Lammes Gelegenheit hätten unter ſich und mit ihren Kindern von ihrer bevorſtehenden Erlöſung aus Egypten zu reden. 4. Daß ſie ſich bey Zeiten zum vorſtehenden Feſte ſchicken könten, weßwegen ſie auch das Lamm an die Bettſponden angebunden gehabt, daß ſie es ſtets vor Augen hätten, wie aus den Hebräern anführen Bochart. part. 1. Hieroz. lib. 2. c. 50. p. 583. Herberg. Magnal. ad Exod. 12. num. 24. p. m. 438. b. It. Goodwin. Moſ. & Aar. l. 3. cap. 4.

Ehe aber der vierzehende Tag, da ſie es ſchlachten ſolten, kam, wolte GOTT die drey Zwiſchen-Tage als den eilften, zwölften und dreyzehenden dem Pharao nicht ſchencken, oder frey ausgehen laſſen, ſondern ſchlug das Land Egypten in dieſen dreyen Tagen mit einer ſo ſtock-dicken Finſterniß, daß man es greiffen mögen, und niemand den andern ſahe, noch aufſtand von dem Orte, da er war, in allen dieſen dreyen Tagen; Da es hingegen bey den Kindern Iſrael in allen ihren Wohnungen licht war. So bald aber der vierzehende Tag angekommen war, und ſich gegen Abend neigete, ſchlachteten die Kinder Iſrael das abgeſonderte Lamm, faſſeten das Blut auf, tunckten den Iſop-Buſch darein, und beſtrichen ihre Thüre damit, brieten hernach das Oſterlamm, und aſſen und verzehrten es biß in die ſpäte Nacht. Flugs darauf, in eben ſelbiger Nacht, um Mitternacht, fuhr der Engel des HERRN durchs gantze Land, und ſchlug alle Erſtgebuhrt in Egypten, vom erſten Sohn Pharao an, der auf ſeinem Stuhl ſaß, biß auf den Sohn des Gefangenen im Gefängniß, und dazu alle Erſtgebuhrt des Viehes; da hingegen unter den Kindern Iſrael, die ihre Thüren mit dem Blut des Lammes beſtrichen hatten, durchaus kein Schade geſchach, und nicht ein Hund muckete. Was Elend, was Jammern, was Winſeln, was Wehklagen, was Heulen, was Schreyen, die Nacht über in Egypten geweſen, iſt leichter zu gedencken, als mit Worten auszuſprechen. Pharao und alle ſeine Knechte, und alle Egypter, ſtunden auf, und ward ein ſehr groß Geſchrey in Egypten. Denn es war kein Hauß, da nicht ein Todter innen wäre. In dieſer unausſprechlichen Angſt, da ſie nicht wuſten, was ſie anfangen ſolten, und ſich noch viel ein ärgers vermutheten, begehrte weder Pharao noch ſonſt jemand die Kinder Iſrael, die auf Moſis Befehl ſich alle mit einander mit all den Ihrigen in und um Raemſes verſammlet hatten, länger zu halten, ſondern lieſſen ſie gern los; ja ſie trieben ſie mit Macht dazu, daß ſie ſich eilend aufmachten, und aus dem Lande giengen, weil ſie wohl wuſten, daß um ihrent willen alle das empfangene Unglück über ſie gekommen war. Drum, damit es nicht noch ärger würde, trieben ſie die Kinder Iſrael von ſich hinaus, die denn auch nicht ſäumeten, ſondern mit dem groſſen Gute, ſo ſie den Egyptern abgeborget, und entlehnet hatten, davon zogen; Und weil die Egyptier ſo heftig darauf drungen, daß ſie flugs Angeſichts aus dem Lande giengen, konten ſie von Zehrung mehr nicht mit ſich nehmen, als den rohen Teig, den ſie ungeſäuret mit weg trugen. Diß geſchach in ſelbiger Nacht, da ſie das Oſterlamm verzehret hatten, gegen den Morgen, nemlich den funfzehenden dieſes Monden, und verordnete GOtt dieſen Monat, in welchem er ſie aus Egypten erlöſete, hinführo zum Anfange des Jahrs, daß dieſer Monat hinführo in Kirchen-Sachen das Jahr anfangen ſolte.

Alſo wurden die Kinder Iſrael ihrer ſchweren Gefängniß und harten Dienſtes, ſo ſie und ihre Vorfahren bey zwey hundert Jahren ausgeſtanden, los, und giengen unter dem Schutz GOttes durch eine hohe Hand davon, daß die Egypter zuſahen. So bald ſie hinaus gekommen waren, zog der allmächtige GOtt ſelbſt in einem ſichtbaren Zeichen vor ihnen her, daß er ihnen den rechten Weg wieſe, des Tages in einer Wolcken- des Nachts in einer Feuer-Seulen. Des verſtockten Pharaonis aber konte der gerechte GOtt noch nicht vergeſſen. Dahero er den Kindern Iſrael befahl, ſie ſolten ſich nach dem rothen Meer umlencken, und ſich da lagern. Wie Pharao hievon höret, meynet er, die Kinder Iſrael ſeyn verirret in der Wüſten, oder wolten gar die Flucht nehmen, da ſie doch nur auf etliche Tage Urlaub gebeten, wird toll und unſinnig, und ziehet geſchwinde mit groſſer Macht gegen ſie hinaus, in Hoffnung, er wolle ſie noch wieder zurück unter das alte ſchwere Joch bringen. Aber er wuſte nicht, daß er zu ſeinem eigenen Unglück hinaus eilete. Denn GOtt führete die Kinder Iſrael durchs rothe Meer trucken hindurch, und wie Pharao mit ſeiner gantzen Armee nach hinein folgete, ließ GOtt das Waſſer auf ihn zufallen, daß er mit ſeiner gantzen Armee jämmerlich erſoff, und nicht ein Menſch davon kam, wodurch die Kinder Iſrael völlig und herrlich errettet worden, und GOtt dem HERRN ein ſtattlich Danck-Lied deßwegen ſungen, wie hievon zu ſehen Exod. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. Alles diß, da GOTT ſie herrlich ausführte, Pharao ihnen nachjagte, jene durchs Meer giengen, Pharao mit den Seinen erſoff, und ſie GOtt den HErrn lobten, geſchahe in 7. Tagen. Den funfzehenden dieſes erſten Monden giengen ſie vor Tage aus Raemſes weg, und hielten ihr Nacht-Lager in Succoth. Des folgenden Tages, als den ſechszehenden, zogen ſie von Succoth nach Etham, und am dritten Tage, als den ſiebenzehenden, von dannen nach dem rothen Meer, gegen das Thal Hiroth, am vierdten Tage, als den achtzehenden, ward es Pharao angeſagt, das Volck würde auf der Flucht ſeyn, am fünften und ſechſten Tage, als den neunzehenden und zwantzigſten ſelbigen Monats jagte er ihnen nach. In der Nacht vor dem ſiebenden Tage, oder den ein und zwantzigſten giengen ſie durchs Meer, da die Kinder Iſrael befreyet worden, die

14. Die Iſraeliten verzehren es am 14den Tage.

15. In der Nacht darauf ſchlägt der Engel des HErrn alle Erſtgebuhrt.

16. Die Egypter drungen die Kinder Iſrael zum Lande hinaus.

17. Sie hatten nicht Zeit ihren Teig zu ſäuren.

(pag. 973.)

18. GOtt ſelbſt führet ſie in der Wolcken-Seulen.

19. Sie gehen durchs rothe Meer.

20. Pharao erſäufft.

21. In wie viel Tagen dieſe ihre Erlöſung ausgeführet.

die Egypter aber gegen die Morgenwache erſoffen. So bald der folgende Tag als der ein und zwantzigſte des Monden kam, ſang Moſe ſamt der gantzen Gemeine GOtt dem HErrn das ſchöne Danck-Lied, das Exod. 15. aufgezeichnet iſt, wie aus Seder Olam Wagenſeil. anführet not. 1. ad Gemar. Sota c. 1. ſect. 42. conf. Compend. hiſtor. Eccleſ. Gothan. lib. 1. cap. 2. ſect. 2. num. 8. & Jun. Tremell. ad Exod. 12, 15. die dieſe Reiſen zwar etwas anders rechnen, aber doch im Haupt-Wercke einſtimmen, wie denn diß die gemeine Meynung der Hebräer iſt.

Dieſe herrliche Erlöſung der Kinder Iſrael, da ſie GOtt mit ſtarcker Hand und ausgerecktem Arm aus dem beſchwerlichen und bittern Dienſt-Hauſe Egypti heraus riſſe, und ſeine Macht und Grimm an den Egyptern ausübete, wolte GOtt durchaus in kein Vergeß geſtellet haben. Daher, damit ſie alle Jahr ſich dieſer ihrer Erlöſung erinnern, GOttes groſſe Gnade, ſo er ihnen erwieſen, wohl erwegen, ihn öffentlich dafür loben und dancken, ihre Kinder hievon unterrichten, und ſie neben ſich zum Lobe und Liebe GOTTes aufmuntern möchten, verordnete GOtt die Gedächtniß deſſelben jährlich mit Verzehrung eines Oſter-Lammes und Feyrung eines groſſen Feſtes zu begehen, nemlich des Paſſah oder Oſter-Feſtes. Diß muſte jährlich in eben demſelben Mond, und an eben demſelbigen Tage gehalten werden, an welchem der Fürübergang und die darauf folgende herrliche Erlöſung und Errettung geſchehen war, nemlich im Monat Abib, ſo hernach Niſan genennet ward, und mit unſerm Martio faſt einſtimmet, von dem vierzehenden an gegen Abend, da das Oſter-Lamm zugerichtet ward, biß auf den ein und zwantzigſten gegen Abend, und alſo 7. Tage, wie zu ſehen Exod. 12, 14 ſqq. Exod. 13, 4. Exod. 23, 15. c. 34, 18. Lev. 23, 5. ſqq. Num. 9, 3. Num. 28, 16. 17. Deut. 16, 1. 3. 6. 2 Chron. 30, 21. Was war auch billiger? Es erzehlet Epiphan. lib. 1. Tom. 1. Hæreſ. 18. daß die Egypter alle Jahre zu der Zeit, wenn die Juden Oſtern halten, ihre Schaafe, Bäume, Feigen und anders mehr, mit rother Farbe beſtreichen, und vorgeben, daß vormals an dem Tage das Feuer die Welt einmal verbrannt. Zweifels ohn iſt dieſer Gebrauch anfänglich aus ihrer ſchrecklichen Strafe, und der Kinder Iſrael Erlöſung aufgekommen, daß ſie auf GOttes feuer-brennende Rache geſehen, ſo alle ihre Erſtgebuhrt an Menſchen und Vieh verzehret, und ſie ſelbſt alle mit einander in nicht geringe Gefahr geſetzet, da aber die Kinder Iſrael durch das angeſtrichene rothe Blut errettet worden. So nun die Egypter dieſe Geſchichte nicht haben vergeſſen können, iſt es auch viel billiger geweſen, daß die Kinder Iſrael, denen zu gut alles geſchehen, dieſer Geſchicht auch nimmer vergäſſen, ſondern ſich jährlich derſelben feyerlich erinnerten.

22. Oſtern deswegen angeordnet.

23. Ward an eben den Tagen gehalten, an welchen ſie erlöſet waren.

24. Warum die Egypter um die Oſter-Zeit ihre Schaafe und Bäume mit rother Farbe beſtreichen.

Zwar ſo lange ſie in der Wüſten waren, lieſet man nicht mehr, als von einem mal, daß ſie in den 40. Jahren Oſtern gefeyret, nemlich flugs im andern Jahre, nachdem ſie aus Egypten-Land gezogen waren, vierzehen Tage nach aufgerichteter Stiffts-Hütten. Denn die Stiffts-Hütte ward nach ihrer Verfertigung zum erſten mal aufgerichtet im andern Jahre nach ihrem Ausgang, am erſten Tage des erſten Monden, und den vierzehenden darauf hielten ſie auf GOttes Befehl das Paſſah, Ex. 40, 17. Num. 9, 2. ſqq. nach aller Weiſe und Recht mit ungeſäuertem Brodt, ſo ſie entweder, wie Hunn. ap. Urſin. paſſion. p. 348. Brochm. Syſtem. Theol. Tom. 2. artic. 34. c. 4. ſect. 4. p. m. 421. Gerhard. loc. Theolog. Tom. 4. de agno paſchal. §. 35. wollen, vom Mehl des Manna gemacht, oder wie Bontrer. ad Num. 9, 3. und andere wollen, aus dem benachbarten Midian bekommen. Die Urſach, warum hernach kein Paſſah oder Oſter-Feſt mehr in der Wüſten gehalten worden, geben etliche Hebräer dieſe, daß die Jungen, die nach der Zeit gebohren worden, nicht ſind beſchnitten worden, ehe ſie ins gelobte Land kamen, das Oſter-Lamm aber muſte von keinen Unbeſchnittenen gegeſſen werden, denen auch viele der Chriſten beyſtimmen. Vid. Druſ. ad loc diffic Num. cap. 35. die Weimariſche Gloſſ. und Friedl. claſſ. ultim. ad Num. 9, 2. ſeqq. und andere. Aber hätten die Alten, die beſchnitten waren, nicht davon eſſen können? Es ſind zwar die Alten wegen ihres Murrens, ſo bald darauf geſchehen, allmählig in der Wüſten geſtorben, aber nicht alle auf einmal, und in einem Jahre. So ſind auch viele tauſend junge Leute aus Egypten gezogen, die damals, da die andern ſich verſahen, und deßwegen ſterben müſſen, beſchnitten, und unter zwantzig Jahren geweſen, und deßwegen mit den andern nicht aufgerieben worden, die hätten ja das Oſter-Feſt wol halten können. Wir halten es mit andern Hebräern ap. Maſ. ad Joſ 5, 10. davor, daß, nach dem erſten Paſſah, ſo die Kinder Iſrael in Egypten gehalten, ſie nicht verbunden geweſen, wiederum Paſſah zu halten, ehe ſie ins gelobte Land würden ſeyn gekommen. (7) Denn alſo ſpricht Moſes zu den Kindern Iſrael, da ſie in Egypten und alſo das erſtemal Oſtern hielten: **Wann ihr ins Land kommt, das euch der HErr geben wird, wie er geredet hat, ſo haltet dieſen Dienſt,** Ex. 12, 25. und Ex. 13, 5. **Wenn dich der HErr bringen wird, in das Land, das er deinen Vätern geſchworen hat dir zu geben, ſo ſolt du dieſen Dienſt halten in dieſem Mond.** Daß aber GOtt damal im andern Jahr hernach in der Wüſten Paſſah zu halten befohlen, iſt um gewiſſer Urſachen willen geſchehen, ohn Zweifel die Stiffts-Hütte deſto herrlicher einzuweyhen. Denn, wie wir im Buch bey Beſchreibung der Stiffts-Hütten c. 37. erinnert, am erſten Tage des

26. Warum nicht öfter. (pag. 974.)

27. Warum es das eine mal gehalten worden.

25. Oſtern iſt nur einmal in der Wüſten gehalten.

(7) Abarbanels Meynung iſt wahrſcheinlich, die er in ſeinem commentar. über Num. IX. hievon giebet, daß nemlich die Iſraeliten die Lämmer und andere zu dem Feſte nöthige Stücke in der Wüſten Sinai gar leicht aus dem benachbarten und bewohnten Lande bekommen können, daran es ihnen aber nachgehends bey der Fortſetzung ihrer Reiſe gefehlet.

erſten Monden, im andern Jahr, ward die Stiffts-Hütte aufgerichtet, da in ſieben Tagen alles eingeweyhet ward. Am achten Tage that Aaron ſein erſtes Opffer, in welchen 8. Tagen auch 8. Fürſten ihre Geſchencke und Opffer brachten. In den vier folgenden Tagen brachten die andern 4. Fürſten ihre Geſchencke und Opffer, daß alſo die 12. Tage dieſes erſten Monden damal in ſonderbarer Feyer und Freude zugebracht worden; und weil eben die Zeit einfiel, da vorm Jahr das Oſter-Feſt in Egypten war gehalten worden, und zu welcher ſie hernach in Canaan es jährlich halten ſolten, hat GOtt ſelbiges auch alsdenn in 7. Tagen zu feyren befohlen, vom vierzehenden bis den ein und zwantzigſten, theils das Gedächtniß deſſelben, was vorm Jahr geſchehen, zu erfriſchen, theils die Einweihung der Stiffts-Hütten deſto herrlicher zu machen, da wegen dieſer neuen Wohnung GOttes faſt der gantze Monat gefeyret worden. Es würden auch die Kinder Iſrael das Oſter-Feſt jährlich in der Wüſten wol ſchwerlich oder nimmermehr gefeyret haben, wenn GOttes Geſetz ſie gleich dazu verbunden hätte, wegen ihrer groſſen Boßheit und verſtockten Hertzens. Denn da ſie nach dieſem erſten in der Wüſten gehaltenen Oſtern wider GOTT murreten, und aber GOTT hefftig erzürnet ward, und drohete, daß ihre Leiber in der Wüſten verfallen ſolten, und ſolten ſie 40. Jahre in der Wüſten umher wandern, biß ſie ſtürben, ſtanck ihnen die Erlöſung aus Egypten an, und hätten ſie lieber geſehen, daß ſie in Egypten geblieben wären. Und weil das Oſter-Feſt in höchſter Freude zum Gedächtniß ihrer Erlöſung aus Egypten gehalten werden ſolte, und aber ſie über ſolcher Erlöſung mehr ſich grämeten als freueten, und ſo lang ſie nicht zur Ruhe gekommen waren, noch das gelobte Land betreten hatten, es für keine Erlöſung hielten, würden ſie auch ſchlechte Oſtern gehalten haben, welches GOtt wol vorher geſehen, und daher auf die Feyrung des Oſters-Feſtes in der Wüſten nicht gedrungen, ſondern Moſis Zunge ſo regieret, daß er nicht ſchlecht weg jährlich es zu halten befohlen, ſondern wenn ſie ins gelobte Land würden kommen ſeyn. So bald ſie aber ins gelobte Land gekommen waren, und Joſua alles Volck, das in der Wüſten gebohren und nicht beſchnitten war, welches denn die meiſten vom Volcke waren, hatte beſchneiden laſſen, und eben die Zeit des Oſter-Feſtes einfiel, hielten ſie es am vierzehenden Tage des (erſten) Monden auf dem Gefilde Jericho, und aſſen vom Geträide des Landes am andern Tage Paſſah, nemlich ungeſäuert Brodt und Sangen eben deſſelbigen Tages, und das Man hörete auf des andern Tages, da ſie des Landes Geträide aſſen, Joſ. 5, 10. ſeqq.

28. In Canaan gehalten.

Hernach haben ſie es im Lande Canaan jährlich und alle Jahre gehalten, und zwar ſehr herrlich und feyerlich. Einen gantzen Monat vorher waren alle ihre Gedancken aufs bevorſtehende Oſter-Feſt gerichtet. Daran gedachten ſie, davon redeten ſie, darnach verlangten ſie, darauf freueten ſie ſich, dagegen ſchickten ſie ſich, ſonderlich in den 15. letzten Tagen, die vor dem Feſte hergiengen. Sie fragen und reden von der Weiſe des Oſter-Feſtes dreyßig Tage vor Oſtern, ſchreibt è Peſachim Lightfoot Hor. Hebr. ad Joh. 6, 4. und ſetzet è Scheckalim hinzu, daß dieſe Unterredung ſonderlich in den 15. letzten Tagen geſchehen, führet auch weiter biß daraus an: Von dem funfzehenden Tage des Monden Adar an ernenneten ſie die Wege, die Gaſſen, die Brücken, die Verſammlung der Waſſer. Sie verrichteten auch alle Geſchäffte des Regiments, das iſt, wie es in der Gloſſa erkläret iſt: Sie richteten Geld-Sachen, Halß-Sachen, und die, ſo die Geiſſelung verdienet; ſie löſeten ihre Gelübde und Geheiligtes. Sie tränckten die verdächtige Weiber. Sie verbrannten die rothe Kuh, ſie bohreten eines Hebraiſchen Knechts Ohr durch, ſie reinigten die Auſſätzigen. Wenn dergleichen, was vorfiel, geſchahe ſolches in dieſen Tagen. Sie mahlten (oder übertünchten) die Gräber, und machten ſie mit Kalck gantz weiß, damit ein jeder ſie von ferne ſehen, und ſich dafür hüten könte, daß er nicht hinzu käme, und verunreiniget würde. Lightfoot hor. Hebr. ad Matth. 23, 27. und waren wegen des unterſchiedlichen Saamens geſchäfftig. Es hatte ihnen GOtt ihr Feld mit mancherley Saamen zu beſäen verboten, Lev. 19, 19. und muſten ſie im gelobten Lande keinen Weitzen und Gerſten, keine Bonen und Linſen, oder dergleichen unterſchiedliche Saamen, ſo dem Menſchen zur Speiſe dieneten, unter einander ſäen, auch nicht in einem hohlen (mit Erde gefülleten) Gefäß, auch keine unterſchiedliche Bäume in einander impffen oder einpfropffen, z. e. keinen Feigen-Zweig in einen Citronen-Baum oder dergleichen, ob wol die Hebräer das Säen der Saamen von Bäumen mit andern Dingen zulaſſen, auch wol zweyerley Saamen auf einen Acker, wenn jedes abſonderlich für ſich geſäet wird, jegliches an ſeinem Ort, alſo daß zwiſchen zweyerley Saamen ein Raum von 3. Furchen geweſen. Deßwegen ward im Monat Adar ausgeruffen, ein jeder ſolte auf ſeinen Acker oder in ſeinen Garten gehen, und denſelben von unterſchiedlichen Saamen reinigen. Es wurden auch gewiſſe Leute dazu verordnet, die die Aecker und Weinberge beſichtigten. Hatte jemand wiſſentlich und vorſetzlich unterſchiedliche Saamen zuſammen geſäet, war zwar die Frucht zu eſſen zugelaſſen, aber er ſelbſt, der es vorſetzlich gethan, ward gegeiſſelt, wie hievon zu ſehen Hottinger. de jur. Hebr. num. 250. Lightfoot l. c. Novar. Schediaſm. ſacr. proph. lib. 4. c. 14. Wie ſie im dritten Jahr gegen das Oſter-Feſt die Zehenden der Armen von ſich abſchaffen müſſen, wie jährlich gegen Oſtern der halbe Seckel eingefordert, wie der Tempel überall abgewiſchet, und vom Staube und Unflat geſäubert, der Altar im-

Monat vorder dagegen u.

29. Sie rüſteten ſich einen

30. Sonderlich in den 15. letzten Tagen.

(pag. 975.)

31. Das Feld muſte mit mancherley Saamen nicht beſäet werden.

gleich-

gleichen im andern Tempel geweiſſet worden, iſt anderswo hin und wieder erwehnet worden.

32. Die Unreine und Verſühnung-fehlende kamẽ früh hinauf zum Feſte.

Die etwa unrein geweſen waren, und der Verſühnung fehlten, wie auch die am Todten unrein waren, machten ſich früh hinauf, damit ſie noch vor dem Feſt gereiniget würden, wie kurtz vorher und oben gehöret, auch Joh. 11, 55. zu ſehen, da der Evangeliſt ſpricht: **Es war aber nahe die Oſtern der Juden, und es giengen viel hinauf gen Jeruſalem aus der Gegend vor den Oſtern, daß ſie ſich reinigten.** Ein jeder ſpülete und reinigte auch etliche Tage vorher alle Gefäſſe im Hauſe, damit alles rein und blanck im Hauſe wäre, wie aus Orach Chaiim Buxtorf. anführet Synag. Judaic. c. 17.

33. Wie alles gegen das bevorſtehende Feſt bereitet worden.

34. Ob das Oſterlamm am Zehenden in Jeruſalem eingebracht worden.

Villalpand. ad Ezech. 40, 1. ap. Walton. appar. bibl. p. 125. will, daß am zehenden des erſten Monden die Oſter-Lämmer in die Stadt Jeruſalem eingebracht ſeyn, und habe ſich Chriſtus eben am ſelbigen Tage als das rechte Oſter-Lamm zu Jeruſalem auf einem Eſel reitend zu ſeiner Schlachtung und Tödtung eingeſtellet, und ſey mit Palm-Zweigen von dem Volcke eingeholet worden, wohin auch Lightfoot ſich zu lencken ſcheinet hor. Hebr. ad Matth. 21, 5. imgleichen Urſinus paſſion. p. 333. ſeq. da er auch anführet, wie die Lämmer mit grünen Zweigen gezieret, und mit groſſem Pomp hinein gebracht ſind. Nun kan nicht geleugnet werden, daß Chriſtus freylich am zehenden des Monden Niſan ſeinen Einzug gehalten. Denn am neundten, als 6. Tage vor Oſtern, kam JEſus gen Bethania Joh. 12, 1. Am folgenden Tage als dem zehenden Niſan hielte er ſeinen Einzug, Joh. 12, 12. und iſt alſo am ſelbigen Tage zu Jeruſalem eingezogen, an welchem in Egypten das Oſter-Lamm abgeſondert ward. Ob aber hernachmal alle Oſter-Lämmer an dem Tage und ſo früh abgeſondert, und in Jeruſalem eingebracht ſeyn? Bochart. part. 1. Hieroz. lib. 2. c. 50. p. 610. führet Maimon. an, und hält mit ihm davor, daß dieſe Abſonderung vom zehenden biß auf den vierzehenden allein in Egypten geſchehen, nicht aber im gelobten Lande, (wie denn vielmehr in Egypten geſchehen, ſo aber in Canaan nicht geſchahe, wie wir unten c. 13. aus Maimon. ſelbſt vernehmen werden) und pflegten die Kinder Iſrael insgemein nach Jeruſalem nicht zu kommen, ohn einen Tag, oder aufs höchſte zwene vorher, da ſie Lämmer oder Ziegen von denen, die ſie feil hatten, genug bekommen konten: Dahero Joſeph. lib. 2. antiq. c. 3. ſchreibet, daß die Kinder Iſrael in Egypten ihr Oſterlamm vom dreyzehenden biß auf den vierzehenden haben fertig halten müſſen, welches er redet, nachdem es damahls unter den Juden gebräuchlich war, ſonſt ſey in Egypten das Oſterlamm am zehenden, und nicht am dreyzehenden abgeſondert worden. Daß es in Egypten ſo früh ſey abgeſondert worden, ſey, (neben obgedachten Urſachen) auch darum geſchehen, daß es ihnen unter den feindſeligen Egyptern nicht leicht an Lämmern mangeln möchte, wenn ſie ſich erſt auf die letzt darnach umſehen würden, wovor es aber im gelobten Lande keine Noth gehabt, weil das gantze Volck auf nichts mehr geſehen, als daß an Oſter-Lämmern kein Mangel wäre. So ſchreibt auch R. Levi Barzelon. ap. Hottinger. de jur. Hebr. num. 5. daß ſie ein Oſter-Lamm entweder aus ihren Häuſern oder vom Marckte genommen, und es im Tempel geſchlachtet haben, daß es wol ſcheinet, er habe auch davor gehalten, es ſey das Oſter-Lamm hernach nicht allezeit 5. Tage vorher abgeſondert worden. Und diß iſt nicht unvermuthlich.

35. Wie früh die Kinder Iſrael in Jeruſalem angekommen.

36. Wo ſie die Lämmer her gekrigt.

Unterdeſſen aber muſte alles Volck vor dem Feſte in Jeruſalem zur Stelle ſeyn, und gegen die beſtimmte Zeit ihre Oſter-Lämmer bereit halten.

Das XI. Capitel.

(pag. 976.)

Von dem

Oſter-Lamme der Juden. (1)

Inhalt.

1. Das Oſterlamm ward am vierzehenden Niſan geſchlachtet.
2. Warum Hißkias es am vierzehenden des andern Monden ſchlachten laſſen.
3. Ob er ſich in Legung der Schalt-Jahre verſehen.
4. Wer es in andern Monden geſchlachtet habe.
5. Ob das Oſterlamm am dreyzehenden gegen Abend, da der vierzehende angieng, geſchlachtet, oder am vierzehenden gegen Abend.
6. An welchem Tage Chriſtus das letzte Oſterlamm gegeſſen.
7. Die Griechen vermeynen am dreyzehenden.
8. Werden widerleget.
9. Ob Chriſtus und die Juden an einem Tage das Oſterlamm gegeſſen.
10. Etliche meynen, ſie hätten beyde am vierzehenden ihr Oſterlamm gegeſſen, und doch nicht an einem Tage, und wie ſolches nach ihrer Meynung habe geſchehen können.
11. Wer die Meynung, als hätte Chriſtus und die Juden ihr Oſterlamm an einem Tage nicht gegeſſen, erſt auf die Bahne gebracht.
12. Gründe, warum Chriſtus und die Juden nicht auf einem Tag Oſtern gehalten.
13. Erörterung dieſer Gründe.
14. Ob die Verſetzung der Feſttage, welche etliche vorgeben, Grund habe.
15. Beantwortung aller Einwürffe.
16. Es konten auch andere als der Hauß-Vater das Oſterlamm ſchlachten.
17. Die auf einen Tag unrein waren, konten nach Untergang der Sonnen, wenn ſie ſich gebadet, vom Oſterlamm eſſen.
18. Was es für ein Abendmahl ſey, deſſen Joh. 13, 1. ſqq. gedacht wird.
19. Rüſttag in Oſtern.
20. Ob der Heilige Geiſt am Pfingſt-Tage ſelbſt auf die Apoſtel gefallen.
21. Chriſtus als das Gegenbild hat ſich an den Tag des Fürbildes nicht gebunden, ſondern offt den folgenden Tag erwehlet.
22. Chriſtus und die Juden haben ihr Oſter-Lamm an einem Tage gegeſſen.
23. Chriſtus iſt am erſten Oſtertage gecreutziget worden.
24. Alte Weiſſagung der Hebräer.

(1) Von dem Oſter-Lamm der Juden handelt *Joh. Friſchmuth* in einer abſonderlichen diſputation de Judaico eoque inter duas veſperas mactando agno Paſchali Jenæ 1660. und *Dan. Landius* de agno Paſchali Vpſal. 1705. 8.

1. Das Oſter-Lamm ward am 14. Niſan geſchlachtet.

Der vierzehende Tag des erſten Mondes Abib war der Anfang dieſer hochheiligen feyerlichen Zeit, als an welchem Tage das Oſterlamm geſchlachtet und zugerichtet ward. Am vierzehenden Tage des erſten Monden zwiſchen Abends iſt des HErrn Paſſah, Lev. 23, 5. Wie aber reimet ſich Hißkiä Fürnehmen hiemit, der das Oſterfeſt am vierzehenden des andern Monden hielt. 2. Chron. 30, 2. 15.? Iſt das nicht dem Geſetze GOttes ausdrücklich zuwider? Abarbanel. diſſert. de princip. anni vermeynet, Hißkias habe das Paſſah zu rechter Zeit am vierzehenden des erſten Monden gehalten, habe ſich aber in Legung der Schalt-Jahre verſehen. Denn da er einen doppelten Adar oder Februarium machen ſollen, weil ſie den Mond Niſan damals nicht wol halten könten, hätte er einen doppelten Niſan gemacht, und das Paſſah im andern Niſan gehalten, ſo aber doch der erſte Mond geweſen, wiewol er beſſer

2. Warum Hißkias es am 14. des andern Monden ſchlachten laſſen.

3. Ob er ſich in Legung der Schalt Jahre verſehen.

ſer gethan, daß er einen doppelten Adar gemacht. Ob aber diß den Stich halten wolle, weiß ich nicht. Die Schrifft ſpricht klärlich, es ſey im andern Monden, nicht aber im andern Niſan gehalten: Wie man denn auch von keinem gedoppelten Niſan, wol aber vom gedoppelten Adar weiß, und Hißkias mit dem Obergerichte wol gewuſt hat, wie die Schalt-Jahre zu machen wären. Conf. Selden. de ann. civil. Judæor. c. 9. Weil es, wie die Schrifft ſagt, im erſten Mond damals nicht gehalten werden konte, weil nicht Prieſter genug waren, auch das Volck gen Jeruſalem nicht hinauf gekommen war, hat ers mit des gantzen Landes Willen im andern Monden zu halten verordnet, wozu der fromme GOtt damals durch die Finger geſehen, weil es bißher im Lande ſeltzam hergegangen, und Hißkias bey Antritt ſeiner Regierung es über alle Maſſen unrichtig und unordentlich gefunden, und alſo alles durchs gantze Land ſo eben nicht hat können ins Feine gebracht werden. Son-

4. Wer es im andern Monden geſchlachtet habe.

ſten

ſten hielten nur letliche gewiſſe Unreine, auch die weit verreiſet waren, und die durchaus nicht kommen konten, im andern Monden das Paſſah, niemand aber anders, ſondern GOttes Verordnung war, daß ein jeder, der da konte, es im erſten Monden, nemlich am vierzehenden deſſelben, halten ſolte.

5. Ob das Oſterlamm am 13 gegen Abend, da ꝛc. (pag. 977.)

Weil aber die Tage in den Feſten der Kinder Iſrael vom Abend anfiengen, und das Oſter-Lamm zwiſchen Abends zugerichtet ward, fragt ſich, ob diß zu verſtehen von dem Abend, der auf den dreyzehenden Tag einfiel, da der vierzehende Tag ſeinen Anfang nahm, oder von dem Abend, der auf den vierzehenden Tag fiel, und ein Anfang des funfzehenden Tages war? Etliche wollen, es ſey geſchehen an dem Abend, der auf den dreyzehenden Tag folgete, und ein Anfang des vierzehenden Tages war. Aber diß iſt wider die helle klare Schrifft, die allenthalben die Zurichtung des Oſterlammes nicht im Anfange des vierzehenden Tages ſetzet, ſondern am vierzehenden Tage zwiſchen Abends, welches am vierzehenden Tage nach Mittage iſt, wenn der meiſte Theil des Tages vergangen. Denn das heiſſt eigentlich am vierzehenden Tage zwiſchen Abends, wenn nemlich am vierzehenden Tage die Sonne über den Mittelpunct des Himmels herüber iſt, und ſich gegen Untergang neiget. So iſt auch aus obigem klar, daß die Kinder Iſrael, da ſie das Oſterlamm in Egypten gegen Abend geſchlachtet, und vor Mitternacht verzehret, ſie noch in ſelbiger Nacht von den Egyptiern zu weichen gedrungen worden, und auch noch vor Tage ausgegangen, welcher Ausgang geſchahe am funfzehenden des erſten Mondes, des andern Tages der Oſtern, Num. 33, 3. Woraus Sonnen-klar zu ſehen, daß das Oſterlamm beym Ausgange nicht des dreyzehenden, ſondern des vierzehenden Tages geſchlachtet, und flugs vor Mitternacht, ſo auf den vierzehenden Tag folgete, verzehret worden, und alſo das Oſterlamm nicht am dreyzehenden, ſondern am vierzehenden gegen Abend ſelbigen Tages hat zugerichtet werden ſollen; andere Gründe, die andere mehr anführen, zu geſchweigen. Siehe unter andern ſonderlich Bonfrer. ad Exod. 12, 6. Maſ. ad Joſ. 5, 10. Bochart. Hieroz. part. 1. lib. 2. c. 50. p. 560.

6. An welchem Tage Chriſtus das letzte Oſterlamm gegeſſen.

So klar aber als dieſes iſt, ſo ein groſſer Zweiffel fällt vor wegen der letzten Oſterzeit, da Chriſtus das letzte Oſter-Lamm in dieſer Welt gegeſſen, an welchem Tage er ſelbiges gegeſſen. (2) Die Griechiſche Kirche beym Epiphan. lib. 2. tom. 1. Hæreſ. 51. Lyr. ad Matth. 26. Gerhard. Loc. Theol. tom. 4. de agno Paſchal. §. 39. Autor compend. hiſt. Eccleſ. Goth. lib. 2. c. 2. ſect. 2. §. 41. hält dafür, es habe Chriſtus ſein Oſterlamm am dreyzehenden des erſten Monats gegeſſen, ehe ſie ungeſäuret Brodt gehabt, und brauchen dahero noch heute geſäuret Brodt in ihrem Abendmahl, weil nach ihrer Meynung Chriſtus damals geſäuret Brodt gegeſſen. Aber dieſe Meynung wird billig verworffen, weil ſolches dem Geſetze zuwider geweſen wäre, welches das Oſterlamm am vierzehenden des erſten Monden ſetzet, und es mit ungeſäuertem Brodt zu eſſen befiehlet, da der liebe Heyland, wie er ſonſt in allen Dingen ſich dem Geſetze unterworffen, auch demſelben hierin nicht zuwider gethan haben wird, ob er wol als ein HErr des Geſetzes eine Aenderung darin zu machen gute Macht gehabt hätte, welches aber, daß es geſchehen, aus den Evangeliſten nicht zu beweiſen ſtehet.

7. Die Griechen vermeynen am dreyzehenden.

8. Werden widerleget.

Andere vermeynen, es habe zwar Chriſtus das Oſterlamm am vierzehenden des erſten Monden gegeſſen, die Juden auch am vierzehenden, weil GOttes Geſetz das ausdrücklich befehle; aber doch ſey es nicht an einem Tage geſchehen, ſondern am Donnerſtag Abend habe Chriſtus ſein Oſterlamm verzehret, und ſey den folgenden Tag gecreutziget; die Juden aber hätten am Freytag Abend erſt ihr Oſterlamm verzehret, und auf den darauf folgenden Sabbat, da Chriſtus im Grabe ruhete, wäre der erſte Tag des Feſtes eingefallen, nemlich der funfzehende Niſan. Dieſes aber, wie ſie beyderſeits am vierzehenden Tage das Oſterlamm eſſen können, und es doch nicht an einem Tage gegeſſen, deſto beſſer zu verſtehen, iſt zu wiſſen, daß ſie vorgeben, es hätten die Juden in ihren Schalt-Jahren, wenn ſie dreyzehen Monat gemacht, gute Achtung auf die Feſte folgenden Jahrs gegeben, an welchem Tage jegliches einfallen würde, und darnach hätten ſie den letzten Monden Veadar hohl oder voll gemacht, das iſt von 29. oder 30. Tagen. Wenn ſie vermercket, daß zweene Sabbater auf einander folgen würden, hätten ſie das Feſt, ſo vor oder nach dem Sabbat kommen würde, auf den Sabbat verlegt. Wenn ſie z. E. geſehen, daß bey 29. Tagen des Monden Veadar, oder des andern Februarii, das Oſter-Feſt auf einen Freytag einfallen wolte, hätten ſie in Veadar dreyßig Tage gemacht, und darauf ſey das Oſter-Feſt auf den Sabbat eingefallen. Hätten ſie geſehen, daß bey dreyßig Tagen des Monden Veadar Oſtern auf den Sonntag oder den Tag nach dem Sabbat fallen wolte, hätten ſie in Veadar neun und zwantzig Tage gemacht, und ſey alſo das Oſter-Feſt abermal auf den Sabbat eingefallen. Sie hätten deßwegen die ſieben Tage

9. Ob Chriſtus und die Juden an ꝛc.

10. Etliche meynen, ſie hätten beyde am 14. ihr Oſterlamm gegeſſen, und ꝛc.

(2) Die unterſchiedene Meynungen der Gelehrten über dieſen Punct hat *Ant. Rynaus* lib. I. de morte Chriſti p. 24. ſqq. nebſt anderen vorgetragen, welche ich in meinen Curis über Matth. 26. v. 3. p. 336. ſq. genennet. Man kan jetzo hinzuſetzen *Auguſtini Calmeti* diſſ. de ultimo Chriſti Paſchate, welche in ſeinen Prolegomenis und diſſertationibus Biblicis Tom. II. p. 68. verſionis Latinæ Manſianæ zu leſen, imgleichen Hr. *Sam. Frider. Buchers* Antiquitates Biblicas p. 409. ſqq. *Joh. Marckium* in Faſciculo Diſſertat. Philolog. Theologic. ad N. T. Exerc. IV. und *Joh. Englertum* de Paſchate Jeſu Chriſti ultimo Jenæ 1706. deſſen Auszug ſich in der fortgeſetzten Sammlung von alten und neuen Theologiſchen Sachen findet an. 1726. p. 1084. ſq. wie Herr G. L. Oeder die darinn vorgetragene Meynung in der auserleſenen Theologiſchen Bibliothec. Part. LXII. p. 170. ſqq. unterſuchet hat.

Tage in der Wochen nach den ſieben erſten Buchſtaben gezeichnet אבגדהוז und wohl zugeſehen, daß ihr Neu-Jahr und Lauberhütten-Feſt nicht einfielen in Adu (אדו) das iſt am erſten, vierdten und ſechſten Tage, oder am Sonntage, Mittewoch und Freytage, nicht am Sonntage noch Freytage, weil alsdenn zweene Sabbater und feyerliche Feſte zuſammen ſtieſſen, nicht am Mittwoch, weil alsdenn das Verſühnfeſt, ſo den Zehenden ſelbigen Monats einfiel, auf einem Freytag käme, und alſo der Sabbat drauf folgte, und dahero wiederum zwey Feſte zuſammen kämen. Alſo hätten ſie Oſtern deßwegen nicht halten wollen in Badu (בדו) das iſt am Montage, Mittewoch und Freytage: Pfingſten nicht in Gahaz (גהז) das iſt am Dienſttage, Donnerſtage und Sonnabend, das Feſt Purim nicht in Zabad (זבד) das iſt am Montage, Mittewoch und Sonnabend, das Verſühnfeſt nicht in Agu (אגו) das iſt am Sonntage, Dienſtage und Freytage, wie hievon zu ſehen Leusden. philol. Hebr. mixt. diſſert. 38. de Dieu ap. Wal. ad Matth. 26, 17. und ſonderlich Goodwin. Moſ. & Aar. lib. 3. c. 7. Siehe auch Maim. de ration. intercal. cap. 7. & Compiegne de Veil not. Weilen nun, ſprechen ſie, zu Chriſti Zeit das Oſterfeſt auf den Freytag einfiel, ſo nemlich der erſte Tag des Feſtes, und alſobald der Sabbat darauf folgte, und ſie alſo zweene heilige Tage auf einander hätten, hätten die Juden den Adar deßwegen voll gemacht von 30. Tagen, und den funfzehenden des Monden Niſan auf den Sabbat einfallen laſſen. Chriſtus aber hätte ſich an ihre Verſetzung nicht gekehret, ſondern weil nach dem Lauffe des Monden der funfzehende Tag auf den Freytag einfiel, habe er auch den Abend vorher ſein Oſterlamm gegeſſen, aber nicht an einem Tage. Und dieſer Meynung, daß Chriſtus und die Juden ihr Oſterlamm nicht an einem, ſondern an unterſchiedlichen Tagen gegeſſen, weil die Juden ihre Feſte verſetzet, ſcheinet Paulus Burgenſis addit. ad Lyram ad Matth. 26. ein zwar gebohrner, und in Jüdiſchen Satzungen erzogener, auch daneben ſehr gelehrter, und in der Hebräiſchen Sprache erfahrner Jude, aber doch hernach zum Chriſtlichen Glauben gebrachter Chriſt, und Biſchoff in Spanien erſt auf die Bahne gebracht zu haben, deme viele andere Chriſten folgen, Sigon. de republ. Hebræor. lib. 3. c. 9. Beza ap. Wal. ad Joh. 18, 28. Johnſton. de Feſt. p. 13. Caſaubon. contr. Baron. exercit. 16. num. 13. ſeqq. Calixt. concord. Evangeliſt. lib. 6. c. 1. Gerhard. Loc. Theol. Tom. 4. de agno paſchal. Concluſ. 17. Möller. Judaiſm. pag. 1285. ſqq. Henr. Möller. Hiſtor. paſſ. numer. 22. Leusden. Philol. Hebr. mixt. diſſertat. 38. & 39. de Dieu ap. Wal. ad Matth. 26, 17. Autor Compend. Hiſtor. Eccleſ. Gothan. lib. 2. c. 2. ſect. 2. §. 41. Reitz. not. 1. ad Goodwin. Moſ. & Aar. lib. 3. c. 5. und viele andere.

(pag. 978.)

11. Wer die Meynung, als hätte Chriſtus und die Juden ihr Oſterlamm an einem Tage nicht gegeſſen, erſt auf die Bahn gebracht.

Der Gründe aber, die ſie bewegen, davor zu halten, daß Chriſtus ſein letztes Oſterlamm nicht

12. Gründe, warum Chriſtus und die Juden nicht auf Einen Tag Oſtern gehalten.

nicht auf Einen Tag oder vielmehr in Einer Nacht mit den Juden gegeſſen, ſind unter den fürnehmſten dieſe: 1.) Joh. 18, 28. ſtehe von den Juden, die Chriſtum nach Pilato geſchleppet: **Sie giengen nicht ins Richt-Hauß, auf daß ſie nicht unrein würden, ſondern Oſtern (τὸ πάσχα) eſſen möchten.** So hätten die Juden damals ihr Oſterlamm noch nicht verzehret gehabt, ſondern es wäre noch vorgeſtanden. Nun aber hätte Chriſtus ſchon den Abend vorher ſein Oſterlamm verzehret, folgte dahero, daß ſie an einem Tage das Oſterlamm nicht gegeſſen. 2.) So ſtehe Luc. 22, 7. **Es kam nun der Tag der ſüſſen Brodt, auf welchen man opffern muſte das Oſterlamm.** Hier ſtehe, daß an dieſem Tage, da Chriſtus das Oſterlamm gegeſſen, es ſich auch zu eſſen gebühret. Damit werde angedeutet, es hätten die Juden ihr Oſterlamm an dem Tage gegeſſen, da es ſich nicht gebühret; und dahin gehöre auch, was Chriſtus ſeinem Wirth in Jeruſalem ſagen laſſen: **Meine Zeit iſt hie, ich will bey dir Oſtern halten mit meinen Jüngern,** Matth. 26, 18. als wolte er ſagen: Ich weiß, daß die Juden das Oſterfeſt auf den Sabbat, und alſo das Oſterlamm auf den Freytag verleget haben, aber ich kehre mich an ihr Weſen nicht, ſondern folge dem Geſetze, und weil meine rechte Zeit hie iſt, will ich auch jetzo das Oſterlamm halten, da es rechte Zeit iſt, es zu halten. 3.) Joh. 13, 1. ſqq. werde vom Abendmahl des HErrn gehandelt, daß es geſchehen **vor Oſtern**, welches aber die Evangeliſten ſetzen, daß es geſchehen ſey **am erſten Tage der ſüſſen Brodte**, oder am Abend des vierzehenden und Anfange des funfzehenden Tages, Matth. 26, 17. Marc. 14, 12. Diß reime ſich nicht zuſammen, ohne daß man ſage, Johannes rede von der Juden Oſtern, Matthäus und Marcus aber von Chriſti Oſtern, ſo er vor der Juden Oſtern gehalten. 4.) Joh. 19, 14. werde der Tag, an welchem Chriſtus gecreutziget worden, genannt der **Rüſttag auf Oſtern.** Hätten nun die Juden ihr Oſterlamm an eben dem Tage mit Chriſto gegeſſen, ſo könte der Tag, der aufs Oſterlamm folgete, nicht der Rüſttag in Oſtern ſeyn, ſondern wäre der erſte Tag des Feſtes. Weil es aber der Rüſttag geweſen, ſey das Feſt noch vorgeſtanden, und von den Juden das Oſterlamm nicht verzehret worden, und weil Chriſtus ſeines am Abend vorher verzehret, folget abermal, daß ſie an Einem Tage das Oſterlamm nicht gegeſſen. 5.) Werde der Tag nach Chriſti Creutzigung, der nächſt darauf folgete, genannt der groſſe Sabbat, Joh. 19, 31. welches eine Anzeigung ſey, es müſſe auf dieſen Sabbat vor andern gemeinen Sabbaten was ſonderbares vorgefallen ſeyn. Nun könne aber nichts anders ſonderbares vorgefallen ſeyn, als daß der erſte Oſtertag auf dieſen Sabbat eingefallen, und dahero die Juden erſt am Freytag Abend ihr Oſterlamm gegeſſen; und weil Chriſtus am Freytage gecreutziget, und ſein Oſterlamm am Donnerſtag Abend gegeſſen, ſehe man klärlich, daß

Chri-

Chriſtus und die Juden ihr Oſterlamm nicht an Einem Tage gegeſſen. 6.) Wenn Chriſtus und die Juden am Donnerstag Abend ihr Oſterlamm gegeſſen, ſo wäre der folgende Freytag der erſte Freytag in Oſtern, und wäre Chriſtus am Feſte gecreutziget worden. Das aber könne nicht ſeyn. Denn einmal hätten ſich die Hohenprieſter und der gantze Rath ſonderlich dafür gehütet, und ſey der Schluß dahin gegangen, JEſus ſolte zum Tode verdammet und gebracht werden, aber ja nicht auf das Feſt, auf daß nicht ein Aufruhr würde im Volck, Matth. 26, 5. ſey alſo Chriſtus am Feſte nicht gecreutziget worden. Und weil der Freytag, an welchem er gecreutziget worden, kein Feſttag geweſen, könten ſie auch am Donnerſtag Abend vorher mit Chriſto das Oſterlamm nicht gegeſſen haben. Zudem, wenn der Freytag, an welchem Chriſtus gecreutziget worden, ein Feſttag geweſen wäre, und ſie den Abend vorher das Oſterlamm gegeſſen hätten, hätten ſie die Nacht darauf, weil das Feſt ſchon angefangen war, Chriſtum nicht greiffen, fangen und binden können; ſie hätten ihn nicht können vors Gericht ſtellen, weil ſolches an den Feſttagen nicht geſchahe; es hätten auch Joſeph und Nicodemus Chriſtum nicht zu Grabe beſtätigen dürffen, weil am erſten Oſtertage alle Arbeit verboten war, ſo doch aber alles geſchehen; Daher zu ſchlieſſen, es ſey kein Feſttag geweſen, ſondern der Tag vor dem Feſte.

(pag. 979.) 7.) Sey es eine gemeine, und von der gantzen Kirchen angenommene Meynung, daß Pfingſten damals auf einen Sonntag eingefallen, an welchem der Heilige Geiſt über die Apoſtel ausgegoſſen worden. Wäre nun Pfingſten damals auf einem Sonntage geweſen, ſo müſte nothwendig der andere Oſter-Tag auch auf einem Sonntage eingefallen ſeyn; weil die beyde Tage allezeit gleich fielen, wie wir c. 16. vernehmen werden, und ſey alſo der erſte Oſter-Tag am Sabbat geweſen, und hätten demnach die Juden am Freytag Abend erſt das Oſter-Lamm verzehret, nachdem Chriſtus ſchon gecreutziget, geſtorben, und ins Grab geleget war: Bleibe alſo dabey, Chriſtus und die Juden hätten ihr Oſterlamm nicht in einer Nacht gegeſſen, ſondern Chriſtus in der Donnerſtags Nacht, und die Juden in der Freytags Nacht. (3)

Ob nun wol dieſe Gründe ſehr gültig ſcheinen, ſo können ſie doch viele nicht bereden noch bewegen, ſolcher Meynung beyzufallen, daß Chriſtus und die Juden nicht an einem, ſondern unterſchiedlichen Tagen das Oſter-Lamm verzehret hätten: Und weiß ich auch nicht, ob itzt angeführte Gründe ſolches zu beweiſen ſtarck genug ſeyn. Was die Verſetzung der Feſt-Tage betrifft, falliret dieſelbe oft, und können ſie unmüglich die Zuſammenſtoſſung zweyer Feſt-Tage allezeit verhüten. Denn damit wir beym Sabbat und Oſter-Feſte bleiben, wenn Oſtern auf den Sabbat eingefallen, wie vorige Meynung will, ſo muß nach ihrer eigenen Meynung Pfingſten auf den Sonntag einfallen, und wenn Pfingſten auf den Sonntag einfällt, müſſen ſie nothwendig zweene volle heilige Tage feyren, als den Sabbat, und den darauf folgenden Pfingſt-Tag. Gehet alſo dieſe Regel nicht allezeit an. Noch mehr aber. Eben in dieſem Oſter-Feſte, da ſie zweene Feſt-Tage verhüten wollen, kommen doch zweene Feſt-Tage zuſammen. Wir ſetzen den Fall, Oſtern wäre zu Chriſti Zeit zwar auf den Freytag eingefallen, aber wegen Zuſammenkunft zweyer Feſte auf den Sabbat verleget worden, iſt nicht alsdenn der ſiebende Tag in Oſtern der folgende Freytag, der eben ſo heilig war, als der erſte, wie wir bald cap. 15. hören werden? Sind alſo nicht zweene Feyer- und Ruhe-Tage zuſammen gekommen, weil der Sabbat darauf folgte? Was ſolte denn die Juden bewogen haben die erſte zweene Feyertage zu verhüten, weil ſie doch die folgende Woche zweene Feyertage kriegten, ob ſie ſich gleich dieſe Woche dafür fürchteten? Coccej. not. 9. ad Sanhedrin cap. 1. ſect. 2. imgleichen Bochart. hieroz. part. 1. lib. 2. c. 50. p. 562. beweiſen ausführlich, daß, ſo lange der Tempel geſtanden, beydes der erſte und der letzte, habe man von ſolcher Verſetzung der Feſte nicht gewuſt, wie zwar heute die Juden haben, beweiſen auch mit unterſchiedlichen Exempeln aus dem Talmud, daß Oſtern am Sonntage, am Mittewochen und Freytage, und alſo auch andere Feſte an allen Tagen, wenn ſie eingefallen, gehalten werden können und ſollen. Siehe auch Lightfooti hor. Hebr. ad Marc. 14, 12. Fällt nun aber diß erſte, ſo fällt eine groſſe Stütze der vorigen Meynung, und muß folgen, daß, weil am vierzehenden zu Nacht das Oſter-Lamm gegeſſen werden ſolte, und Chriſtus

13. Erörterung dieſer Gründe.

14. Ob die Verſetzung der Feſt-Tage, welche etliche vorgeben, Grund habe.

15. Beantwortung aller Einwürffe.

(3) Dieſe und andere Gründe der Meynung, daß unſer HErr das Oſterlamm einen Tag früher, als die meiſten unter den Jüden gegeſſen, hat neulich der gelehrte Hr. D. Conr. Iken in ſeiner Diſſertat. Theologico-Philologica priore de tempore celebratæ a Servatore ultimæ Cœnæ Paſchalis, qua evincitur, illam integro die ante plerorumque Judæorum Paſchales epulas actam eſſe, Bremæ 1735. mit vielem Fleiß vorgetragen, und ſo behauptet, daß ich kein Bedencken trage ihm beyzupflichten, ob ich gleich in meinen Curis l. c. die gegenſeitige angenommen. Der gelehrte Engelländer *Radulph. Cudworth* hat dieſelbige beſtätiget in ſeinem Tractat de vera notione cœnæ Dominicæ welchen der Herr Abt Mosheim nebſt deſſen ſyſtemate intellectuali lateiniſch heraus gegeben Siehe daſelbſt p. 21. Sonſt hat vor einiger Zeit ein bekehrter gelehrter Jüde Chriſtianus Meyer in ſeinem Hebräiſchen und Lateiniſchen Tractat de vera Immanuelis generatione ex Virgine viro deſponſata, Parte II. p. 48. ſqq. ſich zu zeigen bemühet, unſer Heyland habe das Oſterlamm früher als die Jüden damahls, aber doch zu einer ſolchen Zeit gegeſſen, die den Jüdiſchen Satzungen gemäß geweſen. Andere vermeynen, unſer HErr habe ſich des Oſterlamms zween Tage vor den übrigen Jüden gebrauchet. Dahin gehören der ſel. *Sebaſt. Schmidius* in tractatu de Paſchate pag. 165. und 402. wie auch in Faſciculo diſputatt. diſp. 6. pag. 336. und *Joh. Ludov. Seiferheld* in einem abſonderlichen Programmate, welches Herr *Frid. Jac. Reyſchlag* dem Faſciculo ſeiner Sylloges Opuſcutorum p. 1. ſqq. einverleibet. Eben dieſelbige Meynung gefällt auch einem gelehrten Engländer, *Wilh. Wall* in ſeinen Critical notes über das N. T. p. 33.

ſtus dem Geſetze nicht zuwider gelebt, daß entweder die Juden ihr Oſter-Lamm an eben demſelben Tage gegeſſen, nemlich am Donnerstage als den vierzehenden, da Chriſtus ſeines aß, oder es müſten die Juden das ihrige am funfzehenden geſchlachtet und gegeſſen haben, welches eine ſchreckliche und handgreifliche Ubertretung des Geſetzes geweſen wäre, dergleichen man von den Juden, die auf die irdiſche Ceremonien ſo verpicht waren, und gewaltig hierin auf GOTTES Geſetze drungen, nicht zu vermuthen hat. Daß etliche als Leusden. de Dieu und andere den Unterſchied im Neumond auch ſuchen, daß Chriſtus den vierzehenden Tag gehalten von Vereinigung der Sonnen und des Mondes, die Juden aber den vierzehenden nach Erſcheinung des Mondes, und alſo einen Tag von einander unterſchieden worden, will auch den Strich nicht halten. Denn die Neumonden wurden geſetzt nach der Zuſammenkunft der Sonnen und des Mondes, auch nicht eben nach der Erſcheinung, ſondern wie das Ober-Gericht ſie verordnete; und weil das gantze Land ſich darnach richtete, und ſolches dem Geſetze nicht zuwider war, ſondern allezeit im Lande ſo gehalten worden, wird Chriſtus auch keinen abſonderlichen Neumond und Feſt für ſich, ſondern die andern mit dem gantzen Lande gehalten haben.

Die aus der Schrifft angeführte Gründe laſſen ſich auch noch wol beantworten. Das 1.) betreffend, daß die Juden nicht ins Richthaus gehen wollen, damit ſie nicht unrein würden, ſondern Oſtern eſſen könten, ſo darf daſelbſt durchs Paſſah nicht eben das Oſter-Lamm verſtanden werden, ſondern es kan das Danckopffer, ſo am erſten Feſt-Tage geopffert ward, oder den Abend vorher war geopffert worden, und übergeblieben war, wovon unten cap. 12. und 15. verſtanden werden, wohin Bochart. part. 1. hieroz. lib. 2. cap. 50. pag. 565. Brochmann. Tom. 2. Syſtem. Theol. artic. 34. cap. 4. ſect. 8. und Lightfoot. hor. Hebr. ad Marc. 15, 25. ſonderlich ziehen Deut. 16, 2. **Du ſolt dem HERRN deinem GOTT das Paſſah ſchlachten, Schaaf und Rinder:** da durch das Paſſah nicht das Oſter-Lamm verſtanden wird, wie viele wollen, daß das Paſſah das Oſter-Lamm, Schaaf und Rinder aber Danckopffer ſeyn. Denn wenn das wäre würde alſo geſagt worden ſeyn: **Du ſolt dem HERRN deinem GOTT ſchlachten, Paſſah, Schaaf und Rinder,** oder: **Du ſolt das Paſſah und Rinder dem HErrn deinem GOTT ſchlachten,** in der Grund-Sprache aber lautet es alſo: **Du ſolt ſchlachten das Paſſah dem HERRN deinem GOTT, Schaafe und Rinder,** woſelbſt das Paſſah zu ſchlachten befohlen wird, und hernach die Erklärung darauf folgt, was für ein Paſſah es ſey, nemlich **Schaaf und Rinder.** Das ſind die Feſt-Opffer. Und zwar daß der Ort Johannis von dieſen Danckopffern und nicht vom Oſter-Lamm rede, und Bocharti, Brochm. und Lightfoot. Erklärung demſelben genug thun, iſt ziemlich klar, und dürffte dieſer Grund, ſo einer der fürnehmſten obgedachter Meynung iſt, gar leicht wider dieſelbe umgewandt werden. Denn es wird ein ſolch Paſſah beym Johanne verſtanden, von welchem die Juden an demſelben Tage, nemlich am Freytage, nicht hätten eſſen können, wenn ſie unrein geworden wären. Nun aber hätten ſie freylich am Freytage vom Oſter-Lamme eſſen können, wenn ſie gleich durch den Eingang ins Richthauß, ihrer Meynung nach, wären verunreiniget worden, weil ſie nicht länger davon unrein geblieben, als biß an den Abend, da ſie ſich hätten waſchen, und hernach nach Untergang der Sonnen davon eſſen können. Kan alſo Paſſah hie das Oſter-Lamm nicht ſeyn. Wolte jemand ſagen, ſie hätten zwar nach geſchehener Reinigung, wenn die Sonne untergegangen, davon eſſen können, hätten es aber bey Tage wegen ihrer Unreinigkeit nicht ſchlachten dürffen, ſo ſpricht Johannes ausdrücklich vom Eſſen. Zu dem, wenn ſie es ſelbſt nicht hätten ſchlachten können, hätten ſie es durch andere, auch wol durch ihre Knechte und Diener können thun laſſen. Denn auch die auf Befehl ihrer Herren das Oſter-Lamm ſchlachten können, wie è Peſachin. Lightfoot darthut hor. Hebr. ad Marc. 14, 12. wie auch Maimon. ſchreibt: **Wer ein Aas eines kriechenden Thieres oder ſonſt was unreines am vierzehenden (des Monden Niſan) anrührühret, der badet ſich, und nachdem er gewaſchen und gebadet iſt, ſchlachten ſie für ihm das Oſter-Lamm: Und wenn die Sonne über ihn des Abends untergangen, iſſet er vom Oſter-Lamm.** Siehe Maimon. tractat. 1. de ſacrif. Paſch. c. 6. §. 1. welchen Ort auch Bochart. l. c. p. 579. anführet. Conf. Maimon. l. c. c. 3. §. 1. ſeqq. Wird derowegen allhie das Oſter-Lamm vom Johanne nicht gemeynet, weil es ihre Diener oder andere bey ihrer Unreinigkeit hätten ſchlachten, und ſie ſelbſt nach Untergang der Sonnen davon eſſen können, ſondern er verſteht ein ander Paſſah, davon ſie nicht haben eſſen können. Diß aber iſt kein ander, als ihr Danck-Opffer ſo ſie am erſten Feſt-Tage brachten, und davon gern eſſen wolten, bey geſchehener Unreinigkeit aber nicht hätten eſſen können. Conf. Lightfoot hor. Hebr. ad Marc. 14, 12. & Joh. 18, 28. Wolte jemand einwenden, ſie hätten an dieſem Tage weder eins noch anders, und alſo auch die Danck-Opffer nicht eſſen können, weil die Gerichts-Herren an dem Tage, da ſie jemand zum Tode verdammet, nicht zu eſſen pflegen; ſo iſt zwar dem alſo, daß ſolches ſonſt nicht geſchehen, aber hie war der Feſt-Tag, der gieng vor, und muſte, wie wir bald cap. 15. hören werden, an demſelben niemand faſten, ſondern ſein Danck-Opffer bringen, und davon frölich und in Freuden eſſen. Das muſte nothwendig an dieſem Tage geſchehen, und war auf GOttes Befehl mehr als auf alle andere löbliche Ordnungen zu ſehen; und weil vom

(pag 980.)

16. Es konten auch andere als der Hauß-Vater das Oſter-Lamm ſchlachten.

17. Die auf einen Tag unrein waren, konten nach Untergange der Sonnen, wenn ſie ſich gebadet, vom Oſter-Lamm eſſen.

Danck-

Danckopffer kein Unreiner eſſen muſte, wollen ſie ſich nach aller Möglichkeit davor hüten, damit ſie ja ihre Danckopffer eſſen und verzehren könten. Was das 2.) betrifft, iſt daraus gar nicht zu ſchlieſſen, daß Chriſtus an einem andern Tage ſein Oſter-Lamm gegeſſen, als die Juden, ſondern es ſey geſchehen am erſten Tage der ſüſſen Brodt, (oder an welchem man zu erſt ſüß Brodt gebraucht, nemlich gegen Ausgang des vierzehenden Tages) an welchem Tage das Oſter-Lamm muſte gegeſſen werden. An dem Tage haben auch die Juden das Ihrige halten können, und habens auch gehalten, als welches an dem Tage ſolte und muſte geſchlachtet und gegeſſen werden. Daß Chriſtus ſpricht: Meine Zeit iſt hie, dadurch will er nicht andeuten, er habe eine Zeit, das Oſter-Lamm zu eſſen für ſich, ſo mit der Juden Zeit nicht überein komme, ſondern er redet von der Zeit ſeines Todes, und will anzeigen, daß ſein Tod ihm itzo vorſtehe, und er nun bald aus der Welt gehen werde, er wolle noch zuvor bey ihnen das Oſter-Lamm verzehren, denn es werde bald um ſein Leben gethan ſeyn.

18. Was es für ein Abendmahl ſey, deſſen Joh. 13, 1. ſqq. gedacht wird.

Was 3.) das Abendmahl Joh. 13, 1. ſeqq. betrifft, wer will uns beweiſen, es ſey diß das Abendmahl, da Chriſtus ſein Oſter-Lamm gegeſſen, und darauf das heilige Abendmahl eingeſetzet? Lightfoot. Hor. Hebr. ad Matth. 26, 6. & 22. & 27. Joh. 12, 2. Joh. 13, 2. und an andern Oertern mehr beweiſet weitläufftig, daß diß viel ein ander Abendmahl ſey, und ſey es eine Mahlzeit, die nicht in Jeruſalem, ſondern zu Bethanien im Hauſe Simonis des Auſſätzigen gehalten worden, nemlich eben die, die Matthäus beſchreibe c. 26, 6. ſeq. (welches auch Brochmann. zu halten ſcheinet tom. 2. ſyſtem. Theol. artic. 34. cap. 4. ſect. 8.) und bringt die Hiſtorie in dieſe Ordnung: Vor Oſtern (Joh. 13, 1. ſeqq.) nemlich zweene Tage (Matth. 16, 2. 6.) ſpeiſet JEſus in Bethanien, und wird vm Weibe geſalbet. Ehe der Tiſch aufgehaben wird, wäſchet er ſeinen Jüngern die Füſſe, ſetzet ſich wieder nieder, und redet von ſeinem Verräther. Wie Johannes ihn heimlich fragt, gibt er ihm ein Zeichen, tuncket einen Biſſen ein, und gibt ihn dem Judä: worauf der Teufel in ihn fähret, und er ſich alſofort auf den Weg machet. Wie er weggehet, ſpricht Chriſtus: Was du thuſt, das thue bald; da denn die Jünger meyneten, er ſolte was zum Feſte, da noch zween Tage hin waren, nöthig ſeyn würde, einkauffen. Judas geht am folgenden Tage zu den Hohenprieſtern, beredet ſich mit ihnen, und wird mit ihnen eins. Unterdeſſen bleibt JEſus die Nacht in Bethanien, wie auch den folgenden Tag, imgleichen die darauf folgende Nacht, da er mit ſeinen Jüngern viel redet. Judas, wie er ſeiner Meynung nach alles wol ausgerichtet, und die Netze geſtellet hatte, ſcheinet wieder gen Bethanien gekommen zu ſeyn, da die Jünger, die nichts um ſeine Verrätherey wuſten, meynten, er habe nun alles gegen das Feſt wol bereitet. Am vierzehenden, da das Lamm ſolte geſchlachtet werden, macht ſich JEſus von Bethanien auf, und ſpricht zu ſeinen Jüngern: Stehet auf, und laſſet uns von hinnen gehen, Joh. 14, 31. gehet darauf nach Jeruſalem, da er des Abends ſein Oſter-Lamm aß, und über der Mahlzeit die Rede (pag. 981.) von ſeinem Verräther wieder vorfiel, und ein jeglicher der Jünger ihn fragte: HERR, bin ichs? Siehe Lightfoot ll. cc. hievon ausführlich. Und geſetzt, es würde hie vom Abendmahl des HErrn geredet, ſo könte durch die Worte: vor dem Feſte, gar füglich verſtanden werden die Zeit, da das Feſt nun indem angehen wolte, ehe es noch völlig angieng, nemlich ehe der funfzehende Niſan das rechte Feſt anbräche. Conf. Bochart. l. c. p. 564. ſeqq.

19. Rüſttag in Oſtern.

Was das 4.) betrifft: Es war der Rüſttag auf Oſtern, oder der Rüſttag des Oſterfeſtes, darauf antwortet Bochart. l. c. p. 567. es ſey der Rüſttag hie nichts anders, als der Freytag, welcher allezeit der Rüſttag genennet worden, und werde genannt der Rüſttag in Oſtern, weil er eben aufs Oſterfeſt einfiel: und alſo erkläret es Marcus c. 15, 42. da er ſchreibt: Es war der Rüſttag, welcher iſt der Vorſabbat, welches nichts anders iſt, als eine Beſchreibung des Freytags, daß Chriſtus am Freytage gecreutziget worden. Thut jemanden dieſe Antwort nicht genug, ſo kan durch παρασκευὴ τῶν πάντα gar füglich verſtanden werden, die Zubereitung der Danck-Opffer, daß πασχα hie eben bedeute, was zuvor beym Johanne und ſey die Meynung, Chriſtus ſey gegeiſſelt und zum Tode verdammet worden, eben da man im Tempel mit Opfferung der Danck-Opffer an dieſem heiligen Feſte zu thun gehabt, und die groſſen Herren im Volcke den Tempel billig hätten beſuchen ſollen, und deutet der Evangeliſt alſo die Zeit an, daß die gifftige Juden, Chriſtum zum Tode befordert, eben zu der Zeit, da im Tempel die heiligſte Feſt-Verrichtungen vorgiengen, und ein jeder Paſſah oder Danck-Opffer bereitete. Noch eine andere Antwort kan man ſehen beym Lightfoot Hor. Hebr. ad Marc. 15, 25. & 42. Daß zum 5.) der damahlige Sabbat ein groſſer Sabbat genannt wird, daraus folget nicht, der erſte Oſtertag ſey darauf eingefallen, ſondern er wird deßwegen ſo genannt, weil auf dieſen Sabbat, als am andern Oſtertage, alle Mannsbilder aus dem gantzen Lande vor dem Herrn im Tempel erſcheinen muſten mit ihren Brandopffern, auch die Erſtlinge der vorſtehenden Erndte, als die erſte Gerſten GOtt dem HErrn geopffert ward, wie wir unten c. 15. hören werden, und Lightfoot wohl anmercket hor. Hebr. ad Marc. 15, 42. & Joh. 19, 31. Daß zum 6.) die Hohepriester und andere Beyſitzer im Gerichte ihnen vorgenommen, ſie wolten ihn am Feſte nicht tödten, damit im Volcke kein Aufruhr würde; iſt zwar nicht ohne, daß ſie ihnen das vorgenommen hatten. Wie aber Judas den Tag vorher ihnen ſo treffliche Gelegenheit dazu giebt, bedencken ſie ſich anders, und machen den Schluß, er ſolle fort, je eher, je lieber, ſolte es auch am erſten Feſttage geſchehen, da man

ſonſt keine Miſſethäter tödtete, und iſt, wie Bochart. l. c. p. 569. wohl erinnert, kein Wunder, daß ſie an dem erſten Feſte und heiligen Tage, ſo toll geweſen, Chriſtum gefangen, gebunden, umher geſchleppet, Gericht über ihn gehalten, und zum Tode gebracht, weil kein guter Geiſt ſie regieret, ſey auch das erſtemahl nicht, daß ſie ſo unſinnig geworden, zumal am letzten Tage des Lauberhütten-Feſtes, ſo ein ſehr groſſer herrlicher heiliger Tag war, ſie vorher ihre Diener ausgeſchicket, ihn zu greiffen, Joh. 7, 2. 37. 44. 45. und am Feſte der Kirchweihe hätten ſie Steine aufgehoben, ihn zu ſteinigen, Joh. 10, 22. 31. So ſey auch vorher in öffentlichen Gerichte gerathſchlaget worden, ob man ihn am Feſte tödten ſolte; da denn damahls nicht die Heiligkeit des Feſtes, ſondern die Furcht vorm Aufruhr ſie zurück gehalten: ſie wären auch deßwegen des Nachts zuſammen gekommen, damit ſie am Tage nicht ſo groſſe Aergerniß gäben, wegen des daſeynden Feſtes, und des Morgens hätten ſie das übrige Pilato übergeben, und ihn Pilato überantwortet, (wie wenig ſie ſich auch in dieſer Sache ans Feſt gekehret, iſt daraus zu ſehen, daß ſie den folgenden Sabbat eben ſo wol nicht heiligen, ſondern den Stein auf Chriſti Grab verſiegeln, und eine ſtarcke Wache dabey beſtellen, Matth. 27, 62. 66.) Was Joſeph und Nicodemus gethan, habe Noth kein Geſetz gehabt, eben wie alſo Tobias am Feſte die Todten begrub, Tob. 2, 1. 4. Was das 7.) vom Pfingſt-Feſte betrifft, da der Heilige Geiſt am Sonntage über die heilige Apoſtel gefallen, leugnen wir nicht, daß ſolches am Sonntage geſchehen, aber daß damahls am Sonntage der Pfingſttag geweſen ſey, iſt keine ſo gar alte Meynung, und ſtehet aus der Schrifft und der uralten erſten Kirchen nicht zu beweiſen. Weil Oſtern zu Chriſti Zeit, was den erſten Feſttag betrifft, auf einen Freytag einfiel, und der andere Oſtertag am Sabbat, iſt auch damahls Pfingſten auf einen Sabbat eingefallen, und der Heilige Geiſt den folgenden Tag hernach als den Sonntag über die Apoſtel gefallen. Und traun Lucä Worte Act. 2, 1. ἐν τῷ συμπληροῦσθαι τὴν ἡμέραν τῆς πεντηκοστῆς, da der Tag der Pfingſten erfüllet war, gehen deutlich genug dahin, daß das Pfingſtfeſt den vorigen Tag gehalten, und der Heilige Geiſt über die Apoſtel ausgegoſſen worden, nicht am Pfingſttage ſelbſt, (ſo damals auf den Sabbat fiel) ſondern am Tage nach dem Pfingſttage, da der feyerliche Pfingſttag wieder vorbey war, und das Volck des Tages nach Pfingſten, ihre ſchuldige oder freywillige Opffer brachten, und führet Bochart. l. c. pag. 570. unterſchiedliche Exempel an, da die Schrifft ſo redet. Nur eins anzuführen Lev. 12, 6. ſteht von den Kindbetterinnen: Wenn die Tage ihrer Reinigung erfüllet werden, (da es Lutherus wohl gegeben: Wenn die Tage ihrer Reinigung aus ſind,) ſoll ſie ihr Opffer bringen, da doch ſolche beym Knäblein am vierzigſten, und beym Mägdlein am achzigſten Tage nicht geſchahe, ſondern erſt den andern Tag darauf. Alſo iſt der Heilige Geiſt über die Apoſtel gefallen, da der Tag der Pfingſten erfüllet, das iſt allhie, fürbey war. Und diß führet auch Lightfoot Hor. Hebr. ad Act. 2, 1. fein aus, da er gar keine Gedancken hat, wie Chriſtus als das Gegenbild in Erfüllung der ihn fürbildenden Bilder ſich an den Tag des Bildes ſelbſt nicht gebunden, ſondern (oft) den folgenden dafür erwählet. Alſo ſey er nicht am Tage des geſchlachteten Oſter-Lammes als ein Oſterlamm für uns geopffert, ſondern am folgenden Tage: Er ſey auch nicht am Tage der Garben-Erſtlinge, als der Erſtling von den Todten erſtanden, ſondern am folgenden Tage: Er habe den Chriſtlichen Sabbat nicht am Tage des Jüdiſchen Sabbats eingeſetzet, ſondern am folgenden Tage; alſo habe er auch hie den Heiligen Geiſt ausgegoſſen, nicht am Pfingſttage ſelbſt, ſondern am folgenden Tage. Und wie der Juden Pfingſten zum Gedächtniß deß gegebenen Geſetzes angeordnet; alſo habe er der Ausgieſſung des Heiligen Geiſtes einen beſondern Tag zuordnen wollen (4)

21. Chriſtus als das Gegenbild hat ſich an den Tage. (pag. 982.)

Wie nun die oben angeführte Gründe nicht ſo gar tüchtig ſind, gantz Sonnen-klar zu beweiſen, daß Chriſtus und die Juden ihr Oſterlamm an unterſchiedlichen Tagen gegeſſen, alſo halten viele davor, daß Chriſtus und die Juden beyderſeits die von GOtt geſetzte Zeit gehalten, nemlich den vierzehenden des erſten Monden, welcher Meynung unterſchiedliche ſind, ſonderlich Bochart. part. 1. hierozoic. lib. 2. c. 50. p. 560. ſqq. Lightfoot. hor. Hebraic. ad Matth. 26, 19. Matth. 27, 1. Marc. 14, 12. Marc. 15, 25. Luc. 6, 1. Joh. 18, 28. und andere; und aus den unſerigen Brochmann. ſyſtem. Theol. tom. 2. artic. 34. c. 4. ſect. 8. Quiſtorp. ad Joh. 18, 28. und andere. (5) Und dieſe ſcheinet vermuthlich zu ſeyn. Denn weilen die Juden ihre Oſtern allezeit auf den vierzehenden des Monden Niſan anfiengen, und zu Chriſti Zeit von keiner Verſetzung der Feſte was wuſten, ſcheinet ſie auch am vierzehenden gehalten worden zu ſeyn, wie von Chriſto, alſo auch von den Juden; und ſehen wir hie keine genugſame Urſache einiger geſchehenen Veränderung, wie denn auch die Schrifft ſchlecht weg ſagt, daß am erſten Tage der ſüſſen Brodt, da ſie das Oſter-Lamm opfferten, (nemlich alle Juden,) hätten auch die

22. Chriſtus und die Juden haben ihr Oſterlamm an einem Tage gegeſſen.

20. Ob der H. Geiſt am Pfingſttage ſelbſt auf die Apoſtel gefallen.

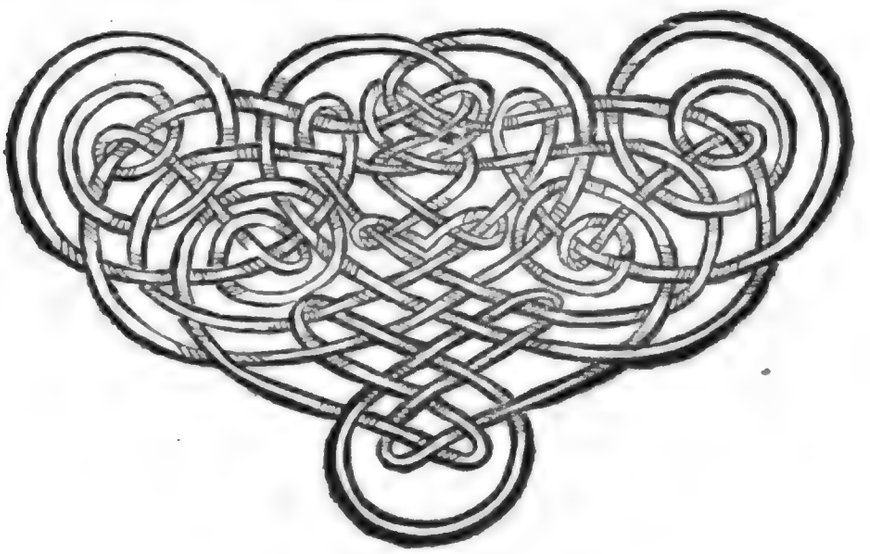
(4) Was hier unſer Auctor für die gemeynete Meynung nicht ohne Schein anbringet, das kan man eines theils aus der Not. 3. angeführten diſputation Herr D. Ikens beantworten. Es hat ſich aber derſelbe anheiſchig gemacht, denen entgegen ſtehenden Zweifeln in einer andern diſput. völlig zu begegnen, welche aber meines Wiſſens noch nicht heraus iſt.

(5) Noch neulich hat eben dieſe Meynung der gelehrte Herr J. C. Harenberg zu beſtätigen geſuchet in einer abſonderlichen Demonſtration, welche in dem Theſauro novo diſputationum Theologico-Philolog. Tom. II. p. 538. ſtehet.

die Jünger Chriſtum gefragt, wo ſie es zubereiten ſolten, Marc. 14, 12. und Lucas ſpricht c. 22, 7. **Es kam der Tag der ſüſſen Brodt, an welchem man muſte opffern das Oſterlamm**, und die Jünger fragten ihn, wo ſie es zubereiten ſolten. Weil der Tag da war, da das Oſterlamm von allen geopffert und verzehret werden ſolte, wolten ſie wiſſen, wo ihr HERR und Meiſter ſeines eſſen wolte, daß man genug ſiehet, es ſey an Einem Tage geſchehen. Zudem muſten die Oſterlämmer nicht daheim, ſondern im Tempel geſchlachtet werden, wie wir (cap. ſq.) vernehmen werden. Hätte nun Chriſtus den Tag vorher ſein Oſterlamm gegeſſen, müſte es auch im Tempel geſchlachtet ſeyn, welches er aber nicht erhalten hätte, weil es die rechte Zeit nicht war, oder dafern ers daheim geſchlachtet oder ſchlachten laſſen, hätte er ihrem Geſetze zuwider gelebet, und hätten ſie darin Urſache gehabt ihm anzukommen, und würde Judas das nicht verſchwiegen haben. Wie man keine Urſache ſiehet, warum Chriſtus, der ſich in allem dem Geſetze unterworffen, hier in dem Geſetze ſolte zuwider gelebet haben; alſo ſiehet man auch keine Urſache, warum die Juden einen andern Tag ſolten erwehlet haben, als das Geſetz erfordert. Werden alſo die Juden eben ſowol am Donnerſtag Abend das Oſterlamm gegeſſen haben, als Chriſtus, und iſt der liebe Heyland den folgenden Tag hierauf, als am erſten Feſttage, oder den fünfzehenden Niſan, für unſere Sünde gecreutziget worden. Hiemit ſtimmet gar fein überein die alte Weiſſagung der Hebräer, ſo Maſius è Roſch haſchana anführet ad Joſ. 5, 10. da ſie vorgeben, daß eben an dem Tage, an welchem ſie aus der Egyptiſchen Dienſtbarkeit zur Freyheit gelanget, ſie auch vom Meßia würden erlöſet werden, und ihre Freyheit erlangen. Diß iſt gar herrlich erfüllet. Denn am funfzehenden Niſan, oder am erſten Feſttage in Oſtern, erlöſete GOtt ihre Väter aus dem beſchwerlichen Dienſthauſe Egypti, und führte ſie mit ſtarcker Hand heraus; und an dem funfzehenden Niſan, oder an dem erſten Feſttage in Oſtern, hat uns JEſus, der wahre Meßias, durch ſein Blut und Tod aus dem Hölliſchen Dienſthauſe des Teufels, der Sünden, des Todes und der Höllen, erlöſet und frey gemacht. Ja nicht allein hat diß am ſelbigen Tage des Monden, ſondern auch, wo es wahr iſt, was in Seder Olam ſtehet, am ſelbigen Tage der Wochen eingetroffen, wovon Herberger. magnal. ad Exod. 12. p. m. 438. b. gar ſchön ſchreibet: **In Egyptenland, da die Iſraeliten das erſte Oſterlämmlein geſchlachtet haben, da iſt das Lämmlein an einem Sonntage ausgeſondert worden, auf den Donnerſtag Abend aber zugerichtet und gegeſſen worden, den Freytag frühe iſt das Volck GOttes ausgezogen, wie das Büchlein Seder Olam bezeuget: Ach HERR JEſu, wie genau findet ſich diß alles auch bey dir! Da du ſolſt für unſere Sünde aufgeopffert werden, ſo reiteſt du am Palm-Sonntage öffentlich ein zu Jeruſalem, und giebſt dich an zum Schlachtlämmlein für unſere Sünde; alſo wirſt du ausgeſondert zum Oſterlamm; auf den Donnerstag Abend iſſeſt du mit deinen Jüngern das Oſterlamm. Bald darauf läſſeſt du dich binden und gefangen nehmen, und läſſeſt dich handlen, wie ein Schlacht-Lämmlein. Folgendes Freytages führeſt du uns in deinem Blute aus aller geiſtlicher Noth zur Freyheit der Kinder GOttes.**

23. Chriſtus iſt am erſten Oſtertage gecreutziget worden.

24. Alte Weiſſagung der Hebräer.



Das XII. Capitel.

(Pag. 983.)

Von dem

Oeſterlichen Rüſttage der Juden, und was daran geſchehen.

Inhalt.

1. Bey einem jeglichen Feſte war ein Rüſttag.
2. Rüſttag vor Oſtern.
3. Was ſie an dieſem Tage gethan.
4. In welchen Fällen ſie mit dem Baden und Haar-abſchneiden biß auf die Mittel-Feyertage warten können.
5. Sauerteig ward weggeſchafft.
6. Nicht das allergeringſte muſte im Hauſe bleiben.
7. Strafe darauf.
8. Wie es mit Ausfegung des Sauerteiges hergegangen.
9. Der Hauß-Vater bringt den Abend vorher Waſſer zu Hauß.
10. Sucht die Nacht darauf mit einem Lichte alle Winckel durch.
11. Was gefunden wird, wird aufgehoben.
12. Des Morgens machte die Hauß-Mutter ſüſſe Kuchen.
13. Wie es geſchehen.
14. Sie ſonderte den Prieſter-Kuchen davon ab.
15. Wie ſie ihre eigene Oſter-Fladen gemacht und gebildet.
16. Waren voller Löcher.
17. Wurden gebacken.
18. Es war ein ungeſchmackſam Brodt.
19. Brodt des Elendes.
20. Warum ſie es eſſen müſſen.
21. Wie lang ſie in Egypten geſäuret Brodt zu eſſen verbunden geweſen.
22. Wie lang ſie nach ihrem Auszuge aus Egypten ungeſäuret Brodt gegeſſen.
23. Wie es zu verſtehen, daß Joſephus ſchreibet, man habe acht Tage in Oſtern ungeſäuret Brodt gegeſſen, da die Schrifft nur ſieben ſetzet.
24. Woher der 14de Niſan genennet werde, der erſte Tag der ſüſſen Brodte.
25. Ob ſie allein am erſten Tage das Brodt des Elendes müſſen eſſen, am andern und folgenden Tagen aber nicht daran verbunden geweſen.
26. Schöne Kuchen, ſo die Juden machen.
27. In 7. Tagen muſte kein geſäuert Brodt gegeſſen werden.
28. Auch nicht von den heim gebliebenen Weibern.
29. Das Feſt der ungeſäuerten Brodte.
30. Am Rüſttage ſpeiſeten ſie vor Mittag.
31. Aſſen aber nicht viel.
32. Speiſeten auch vor Abend nicht wieder.
33. Der Sauerteig ward verbrannt.
34. Wo und wie.
35. Wie es gehalten worden, wenn auff den Rüſttag der Sabbat einfiel.
36. Wo Paulus auf dieſe Wegräumung des Sauerteigs hinſehe.
37. Das Oſter-Feſt ward eingeblaſen.
38. Die Mauren der Vorhöfe wurden mit ſchönen bundten Tapeten behänget.
39. Das Oſter-Lamm wird herbey geſchaffet.
40. Ob man auch ein Ziegen-Böcklein nehmen können.
41. Wie alt es ſeyn müſſen.
42. Ein jeder trug ſeines auf den Schultern nach dem Tempel.
43. Die Oſterlämmer muſten nach dem Tempel hin.
44. Auf den Höhen, auch da ſie zugelaſſen waren, muſten ſie nicht geſchlachtet werden.
45. Sie wurden geſchlachtet zwiſchen Abends.
46. Wie diß zu verſtehen.
47. Das tägliche Abendopffer ward vorhergeopffert.
48. Ob das Oſterlamm wol habe können geſchlachtet werden vor dem Abendopffer.
49. Das Abendopffer ward am Rüſttage früher geopffert, als ſonſten täglich.
50. Sie giengen mit den Oſter-Lämmern in drey Hauffen in den Vorhof nach einander ein.
51. Wenn jeder Hauffe ein war, wurden die Thore verſchloſſen.
52. In wie zierlicher Ordnung die Prieſter vom Schlachtplatz ab nach dem Altar zugeſtanden.
53. Sie hatten Becken in ihren Händen.
54. Der Hauß-Vater gab ſein Lamm für ein Oſter-Lamm an.
55. Er legte demſelben die Hände nicht auf.
56. Er ſchlachtete es.
57. Wie die Prieſter das Blut aufgefan-

gefangen, und einer dem andern hingegeben.
58. Wie geſchwind und hurtig alles zugegangen.
59. Bey den Türcken wird faſt dergleichen Ordnung bey Mahlzeiten gefunden.
60. Die Leviten ſingen das Halleluja unterm Schlachten.
61. Prieſter blaſen dazu.
62. Das Halleluja wird bißweilen repetiret.
63. Wie der Hauß-Vater ſein Lamm ferner zugerichtet.
64. Wie es diejenigen gemacht, die bey Säulen keinen Raum haben können.
65. Das Fett kam geſaltzen auf den Altar.
66. Sie wickelten das Lamm in ſeine abgezogene Haut und brachtens hinunter in die Stadt.
67. Sie gaben das Fell ihren Gaſtwirthen.
68. Wie ein Hauffe nach dem andern in den Vorhof eingekommen.
69. Der Sabbat muſte dem Oſterlamme weichen.
70. Wenn der Sabbat auf den Rüſttag einfiel, warteten ſie mit Hinunterbringung ihrer Lämmer den Sabbat zu Ehren biß auf den Abend.
71. Die Meſſer wurden vor dem Sabbat in den Tempel gebracht.
72. Wie ſie haben Raum kriegen können.
73. Wie viel in jeglichen Hauffen ſeyn müſſen.
74. Wann das Fett auf den Altar verbrannt worden.
75. Es muſte verbrannt ſeyn, ehe die Nacht zum Ende kam.
76. War ein Hauß-Vater unrein, konte das Oſterlamm, auch wol von Prieſtern und Leviten, geſchlachtet werden.
77. Des Abends konte er davon eſſen.
78. Ob der Hauß-Vater durchs Schlachten gleichſam ein Prieſter geworden.
79. Oſter-Lamm muſte vor Unreinigkeit wol in Acht genommen werden.
80. Ob das Oſter-Lamm ein Opffer geweſen, oder nicht.
81. Das Blut ward auch in Egypten ausgegoſſen, ob ſchon kein Altar da war.
82. Es ward bißweilen vorm Oſter-Lamm ein Danck-Opffer geopffert, und warum.

(pag. 984.) So war denn der vierzehende Tag der Tag, da dieſe hochfeyerliche Zeit angieng, und das Oſterlamm geſchlachtet ward gegen Abend, eben wenn der Mond voll war. (1) Der gantze Tag war der Rüſttag zum bevorſtehenden Feſte, welches Feſt mit dem funfzehenden Niſan anfieng. Denn wie der Sabbat ſeinen Rüſttag hatte, an welchem man ſich zum folgenden Sabbat rüſtete, und alles zubereitete, alſo hatte auch ein jegliches der jährlichen Feſte ſeinen Rüſttag, und ward derſelbe genannt ערב יום טוב oder heilige Abend (des guten Tages Abend) der Rüſttag auf Oſtern, oder der vierzehende Tag Niſan, ward genennet ערב פסח Oſter-Abend: Und wie am Sabbat zwar fürnemlich von 9. Uhr (oder nach unſern Uhren von 3. Nachmittag) der Rüſttag angieng, doch aber der gantze Tag alſo genannt ward, und man am gantzen Tage über ſich dazu bereiten konte, alſo gieng zwar auch vornemlich der Rüſttag auf Oſtern gegen Abend und Nachmittag an, doch aber ward auch der gantze Tag alſo genannt, und konte man am gantzen Tage ſich allmählig gegens Feſt bereiten, wie ſolches aus den Hebräern Caſaubon. darthut exercitat. 16. contr. Baron. num. 17. An dieſem Tage ließ ſich ein jeder gegen das heilige Feſt putzen, wie ſolches alles an allen Rüſttagen der Feſte geſchahe, wie aus den Hebräern Lightfoot anführet hor. Hebr. ad Joh. 7, 2. Sie badeten und reinigten ſich auch, wie Peſachim Buxtorf. ſchreibt Synag. Judaic. cap. 17. imgleichen Lightfoot. hor. Hebr. ad Johan. 11. verſ. 55. woſelbſt er auch aus Moed Katon anführet, daß, wenn jemand vor dem Feſte nicht habe können dazu kommen, ſich zu baden, und die Haar abſchneiden zu laſſen, daß er entweder aus einer heydniſchen Gegend gekommen, oder gefangen, oder im Bann geweſen, und los geſprochen worden, habe das Baden und Haarabſchneiden am andern und folgenden Werckeltagen des Feſtes, als am andern und folgenden Tagen, zwiſchen dem erſten und ſiebenden, geſchehen können, wie auch vorhin c. 9. erwehnet.

1. Bey einem jeglichem Feſte war ein Rüſttag.
2. Rüſttag vor Oſtern.
3. Was ſie an dieſem Tage gethan.
4. In welchen Fällen ſie mit den Baden und Haarabſchneiden biß auf die Mittelfeyertage warten können.

Das fürnehmſte aber, das an dieſem Rüſttage geſchehen muſte, war die Wegſchaffung alles Sauerteiges, und die Zurichtung neuer ungeſäuerter Brodte, weßwegen die Hebräer dieſen Oſter-Abend auch nennen die Auffſuchung des Sauerteiges, (2) ap. Schindler, lex. pentagl. Voc. ברק pag. 158.

5. Sauerteig ward weggeſchaffet.

(1) Von dem in vollen Mond fallenden Oſterfeſt und denen darin liegenden geheimen Abſichten handelt Hr. *Hartenst Scharbau* in ſeinen ſchönen Obſervationibus ſacris Part. II. p. 317. ſqq.

(2) Hievon handelt Maimonides in ſeinem *Jad chaſaka* lib. III. tract. 5. welchen er nennet חמץ ומצה und den L. C. de Veil lateiniſch überſetzet hat Er ſtehet in Crenii Opuſculis Philolog. Faſcic. VII. p. 837. Das 7 und 8 Capitel hat der ſel. *Seb. Schmidius* in ſeinem Buche de Paſchate pag. 213. ebenfalls lateiniſch vorgeſtellet. Wie wolen Fleiß die Jüden bey dieſer Auffſuchung des Sauerteigs beweiſen, hat Hr. Chriſtian Schoergen in ſeinen Horis Hebraicis p. 598. aus Jüdiſchen Schrifften gezeiget.

158. Denn ſo bald das Oſter-Lamm des Abends gegeſſen ward, muſte es mit ungeſäuerten Brodt gegeſſen werden, und die ſieben darauf folgende Tage des Feſtes muſte kein Menſch das geringſte geſäuerte Stücklein Brodts eſſen. Ja in allen ihren Häuſern und Wohnungen muſte nicht das geringſte vom Sauerteige gefunden werden, ſondern alles muſte ohne Sauerteig zugerichtet ſeyn. Aß jemand das geringſte geſäuerte Brodt, er wäre Mann oder Weib, ſo lang das Oſterfeſt anſtand, nur ſo viel als eine Olive groß, und wuſte es, ſo daß ers wiſſentlich that, ſo war er der Ausrottung ſchuldig, und wo man es erfuhr, ward er gegeiſſelt. Geſchahe es aber aus Unwiſſenheit, muſte er davor ſein ſtandhafftes Opffer bringen. Ihr ſollt (des Oſter-Lammes) Fleiſch eſſen, in derſelben Nacht gebraten am Feuer, und ungeſäuret Brodt. Sieben Tage ſollt ihr ungeſäuret Brodt eſſen, nemlich am erſten Tage ſolt ihr aufhören mit geſäuertem Brodt in euren Häuſern. Wer geſäuret Brodt iſſet von erſten Tage an biß an den ſiebenden, des Seele ſoll ausgerottet werden von Iſrael, Exod. 12, 8. 15. Du ſolt (am Oſter-Feſte) nicht Sauerteig eſſen. Du ſolt ſieben Tage ungeſäuret Brodt eſſen, daß bey dir kein Sauerteig noch geſäuret Brodt geſehen werde an allen deinen Orten, Exod. 13, 3. 7. Am funfzehenden des (erſten) Mondes, iſt das Feſt der ungeſäuerten Brodt des HErrn, da ſolt ihr ſieben Tage ungeſäuret Brodt eſſen. Lev. 23, 6. Num. 28, 17. Du ſolt kein geſäuertes auf das Feſt eſſen. Sieben Tage ſolt du ungeſäuret Brodt des Elendes eſſen. Denn mit Furcht biſt du aus Egyptenland gezogen, auf daß du des Tages deines Auszuges aus Egyptenland gedenckeſt dein Lebelang. Es ſoll in ſieben Tagen kein geſäuertes geſehen werden in allen deinen Grentzen, Deut. 16, 3. 4. R. Levi Barzelon. ap. Hottinger de jur. Hebr. num. 7. 16. & 22.

6. Nicht das allergeringſte muſte im Hauſe bleiben.

7. Straſe darauf.

8. Wie es mit Ausfegung des Sauerteigs hergegangen.

Es gieng aber hiemit in Jeruſalem alſo daher: Der Hauß-Vater ſchöpffte den Abend vorher, nemlich beym Ausgange des dreyzehenden Tages nach der Sonnen Untergang, und ehe noch die Sterne am Himmel ſich ſehen lieſſen, Waſſer zu den ungeſäuerten Kuchen, Fladen oder Brodt, ſo den folgenden Morgen gebacken werden ſolten, und ſagte: Diß iſt das Waſſer zum ungeſäuerten Brodt! und brachte es verdecket in ſein Hauß. In der Nacht darauf nahm er eine Schüſſel mit einem Federwiſch oder Federſtunck, zündete ein Licht an, und zwar ein Wachs-Licht, damit es nicht viel tröpffelte, und ſagte: Gelobet ſeyſt du, HErr, unſer GOtt, du HErr der gantzen Welt, der du uns mit deinen Geboten geheiliget haſt, und haſt uns befohlen den Sauerteig weg zu thun! War das Hauß groß, und der Gemächer viel, nahm er bißweilen etliche Knaben, oder andere Männer zu ſich, die alsdenn auf ſein Gebet Amen ſprachen. Ein jeglicher hatte ein brennend Wachs-Licht in der Hand, und damit ſuchten ſie alle Gemächer, Kiſten, Schrancken, und alle Winckel, ja alle Mäußlöcher durch, ob ſie etwa ein Stücklein geſäuert Brodt finden könten. Was ſie funden huben ſie auf, und verwahrten es fleißig biß auf den folgenden Tag, und ſagte der Hauß-Vater: Alles Geſäuerte, ſo bey mir iſt, und ich weder geſehen noch weggenommen habe, das werde zerſtreuet, und dem Staube der Erden gleich geſchätzet. Des folgenden Morgens, als am vierzehenden des Monden Niſan, machte die Hauß-Mutter ſüſſe und ungeſäuerte Kuchen, aus was Getraide oder Mehl ſie wolte, doch nahm ſie gern Weitzen-Mehl dazu, begoß es mit dem Waſſer, ſo der Hauß-Vater den vorigen Abend geſchöpffet hatte, knetete es wol durch, damit es nicht in die Gährung geriethe, und aufſchwülle; und wann ſie es geknetet, und einen Teig gemacht hatte, nahm ſie, wie beym Backen gebräuchlich, einen Theil davon, und ſagte: Gelobet ſeyſt du, HErr, unſer GOtt, der du uns befohlen haſt, einen ungeſäuerten Kuchen abzulegen! Welcher abgeſonderte Kuchen, wenn er gebacken war, hernach in den Tempel aufgebracht, und den Prieſtern überliefert ward. Sie machte auch ihre eigene Kuchen zu recht, und bildete ſie insgemein rund, und nicht gar dick, ſondern etwas dünn, prickelte ſie auch voller Löcher, daß die Luft durchgehen, und alle Verſäurung und Aufſchwellung abhalten könte, worauf ſie eiligſt in den heiſſen Backofen geſchoben worden, biß ſie genug hatten, wie aus Orach Chajim und Peſachim Buxtorff. anführet Synag. Judaic. cap. 17. Conf. Lightfoot. hor. Hebr. ad Luc. 23, 54.

9. Der Hauß-Vater bringt den Abend vorher Waſſer zu Hauſe.

10. Sucht die Nacht darauf mit einem Lichte alle Winckel durch.

11. Was gefunden ward, wird aufgehoben.

12. Des Morgens machte die Hauß-Mutter ſüſſe Kuchen.

13. Wie es geſchehen. (pag. 985.)

14. Sie ſonderte den Prieſter-Kuchen davon ab.

15. Wie ſie ihre eigene Oſterfladen gemacht und gebildet.

16. Waren voller Löcher.

17. Wurden gebacken.

Dieſe ungeſäuerte Kuchen waren gar ungeſchmackſam, weil ſie weder geſaltzen, noch mit Oel oder Butter angemacht oder beſtrichen, ſondern aus bloſſem Mehl und Waſſer gebacken worden, wie Buxtorff. wohl hinzu ſetzet. Dahero auch diß Brodt in der Schrifft das Brodt des Elendes genennet wird, Deut. 16, 3. und muſten ſie diß Brodt zum Gedächtniß ihrer eilfertigen Flucht aus Egypten eſſen, da ihnen nicht ſo viel Zeit gelaſſen ward, daß ſie ihren Teig ſäuren, und ihnen etwas Zehrung auf den Weg bereiten konten, ſondern ſie muſten über Halß und Kopf fort, und muſten alſo ihren Teig ungeſäuert mit ſich nehmen. Diß, wolte GOtt, ſolten ſie ſich bey dem Brodt des Elendes oder dem ungeſäuerten Brodt erinnern. Maimon. Mor. Nevoch. part. 3. c. 46. & de ritib. veter. cœnæ Paſchal. ſo Buxtorffius an ſeine Vindic. de Cœna Domini angehänget ſect. 4. Hottinger. de jur Hebr. num. 15. Denn ob ſie zwar auch in Egypten, ehe ſie wegreiſeten, bey Verzehrung des Oſter-Lammes ungeſäuret Brodt eſſen müſſen, ſo ſchlieſſt doch R. Salom. ap. Lyram ad Exod. 12. aus vielen Dingen nicht uneben, daß ſie nicht ſieben Tage, ſondern nur dieſelbe Nacht daran verbunden

18. Es war ein ungeſchmackſam Brodt.

19. Brodt des Elendes.

20. Warum ſie es eſſen müſſen.

21. Wie lange ſie in Egypten ungeſäuert Brodt zu eſſen verbunden geweſen.

den gewesen: Ihr sollt, spricht GOtt zu den Kindern Israel, Fleisch essen, in derselben Nacht am Feuer gebraten, und ungesäuert Brodt, Exod. 12, 8. Und wie sie ausgezogen, und nach Succoth gekommen waren, buchen sie aus dem rohen Teige, den sie aus Egypten brachten, ungesäuerte Kuchen. Denn es war nicht gesäuret, weil sie aus Egypten gestossen worden, und konten nicht verziehen, und hatten ihnen sonst keine Zehrung zubereitet, Exod. 12, 39. Woraus zu sehen, daß sie in Egypten nach verzehrtem Oster-Lamme gesäuret Brodt zu backen vorhabens gewesen, aber wegen grosser Eilfertigkeit, da die Egyptier so auf sie gedrungen, nicht damit fort kommen, oder fertig werden können. Wenn daher GOTT der HERR bey Einsetzung des Oster-Lammes spricht: Sieben Tage solt ihr ungesäuert Brodt essen; ist solches nicht zu verstehen, das es das erste mal in Egypten geschehen solte, sondern hernach, wenn sie ins gelobte Land würden gekommen seyn. Denn wie es ihnen mit ihrem Brodte gehen würde, daß sie selbiges nicht würden säuren können, hat GOtt wol vorher gesehen, und dahero verordnet, daß nach diesem ersten Ostern inskünftige alle Ostern in den sieben Tagen über lauter ungesäuret Brodt solte gegessen werden, zum Gedächtniß dieser ihrer eilfertigen Flucht. Zwar assen die Kinder Israel nach ihrem Auszuge aus Egypten länger ungesäuert Brodt als 7. Tage, nemlich einen gantzen Monat, wie zu sehen Exod. 16, 1. da von dem funfzehenden Tage des Nisan oder Abib, biß auf den funfzehenden Tag des andern Monden, sie kein Manna noch bekommen, sondern sich mit ungesäuertem Brodt hin beholffen, welches ihnen nicht wenig beschwerlich und bekümmerlich gewesen, da es endlich an einen Mangel und Murren gegangen; Zum Gedächtniß aber dieses Elendes hat es dem frommen GOtt genug gedaucht, sieben Tage sich jährlich solches Brodts des Elendes zu gebrauchen. Sie funden, schreibt Joseph. lib. 2. antiq. cap. 5. von den Kindern Israel, nach ihrem Auszuge, da sie in die Wüsten gekommen waren, in der Wüsten nichts zu essen, haben derohalben Mehl geknetet, zu Brodt gemacht, und ein wenig beym Feuer gedörret. Mit dieser Speise haben sie sich ganzer dreyßig Tage aufgehalten, dieweil sie sonst nichts aus Egypten mit sich genommen hatten, und musten sie dazu gar sparsam, nicht zur Genüge, sondern blößlich zur Nothdurft austheilen. Zum Gedächtniß dieses Mangels feyren wir 8. Tage, und nennens das Fest der ungesäuerten Brodte. Was Josephus von 8. Tagen schreibet, da doch die Schrifft nur sieben befiehlet, ist zu wissen, daß das ungesäuerte Brodt mit dem Oster-Lamme zuerst gegessen ward; und weil diß beym Ausgange des vierzehenden Tages geschahe, wird dieser Tag bißweilen mit eingerechnet, daß also acht Tage gezehlet werden, sieben volle Tage des Festes, als der funfzehende, sechszehende, siebenzehende, achtzehende, neunzehende, zwantzigste und ein und zwantzigste, und vom vierzehenden des Ausganges des Tages, in welchem Verstande auch der Rüsttag, oder der vierzehende, zu dessen Ausgange das Osterlamm gegessen ward, von den Evangelisten genennet wird der erste Tag der süssen Brodte, Matth. 26, 17. Marc. 14, 12. und von Luca der Tag der süssen Brodte, Luc. 22, 7. nicht als wäre den vierzehenden Tag über ungesäuret Brodt gegessen, sondern weil es am vierzehenden zubereitet, und mit Ausgange des vierzehenden und Anfange des funfzehenden Tages zu essen angefangen ward.

22. Wie lange sie nach ihrem Auszuge aus Egypten ungesäuret Brodt gegessen.

23. Wie es zu verstehen, daß Joseph. schreibet, man habe 8. Tage in Ostern ungesäuert Brodt gegessen, ꝛc.

24. Woher der 14de Nisan genannt werde der erste Tag der süssen Brodte.

Es vermeynen die Hebräer, daß sie zwar am ersten Tage des Festes diß elende Brodt, aus blossem Mehl und Wasser gebacken, zu essen verbunden gewesen, in den folgenden Tagen aber nicht, sondern, ob sie zwar kein gesäuret Brodt essen dürffen, sey ihnen doch vergönnet an statt des elenden, aus blossem Wasser und Mehl gebackenem Brodts was anders zu essen, als Hirse, Reiß, oder gedörrete Früchte, wie zu sehen beym Bochart. hieroz. part. 1. lib. 2. cap. 50. p. 601. So schreibt Buxtorff. l. c. daß die Jüdischen Weiber solche ungesäuerte Kuchen mit Eyern anzumachen pflegen, setzet auch hinzu, es sey ihm erzehlet worden, daß die Juden, die reich sind, Eyer und Zucker dazu thun, sie auch wol aus blossen zerstossenen Mandeln machen, nicht allein dem Feste zu Ehren, sondern auch, weil sie bessern Geschmacks sind, und leichter zerkäuet und zerbissen werden können. (3) Leusden. philol. Hebr. mixt. dissert. 37. schreibt, er habe ein solch Brodt in Amsterdamm von einem Juden bekommen, so überaus wol geschmeckt. Ob diß auch vorhin geschehen, daran ist fast zu zweiffeln; denn GOTT spricht ausdrücklich, Deut. 16, 3. Sieben Tage solt du ungesäuert Brodt, das Brodt des Elendes, essen. Da steht, daß das elende Brodt, das ist, das aus blossem Mehl und Wasser gebackene Brodt, nicht einen Tag allein, sondern sieben Tage gegessen werden solle. Unterdessen ist das gantz gewiß, daß das gantze Fest über in den sieben Tagen vom vierzehenden Nisan gegen Abend, biß an den ein und zwantzigsten gegen Abend, niemand gesäuret Brodt, oder das geringste, wo Sauerteig zugekommen, habe essen dürffen, sondern aller Sauerteig habe fort gemust, nicht nur in Jerusalem, sondern auch im gantzen Lande, und haben die Weiber, die heim geblieben, das gantze Fest über, eben wol ungesäuret Brodt essen müssen, wie Lightfoot wol erinnert hor. Hebr. ad Luc. 2, 43. und auch klärlich zu sehen Deut. 16, 4. Es soll in sieben Tagen kein gesäuertes gesehen werden in allen deinen Gräntzen, weßwegen auch diß Fest den Namen bekommen, daß es genennet worden das Fest der süssen Brodte, oder der ungesäuerten Brodte, Exod. 23, 15. Lev. 23, 6. Deut. 16, 16. 2. Chron. 8, 13. 2. Chron. 30, 21.

25. Ob sie allein am ersten Tage das Brodt des Elendes müssen essen, am andern und folgenden Tagen aber nicht daran verbunden gewesen. (pag. 986.)

26. Schöne Kuchen, so die Juden machen.

27. In 7. Tagen muste kein gesäuert Brodt gegessen werden.

28. Auch nichts von den heim gebliebenen Weibern.

29. Das Fest der ungesäuerten Brodte.

(3) So machen es die reichen Jüden noch jetzo.

Matth. 26, 17. Marc. 14, 12. weil am gantzen Feſte kein geſäuret Brodt gegeſſen worden.

30. Am Rüſttage ſpeiſeten ſie vor Mittag.

Wenn nun die ungeſäuerte Kuchen fertig waren, und es an dieſem vierzehenden Tage gegen Mittag gieng, ſpeiſeten ſie früh, eine Stunde oder was vor Mittag, machtens aber nur kurtz, und aſſen nicht viel, genoſſen auch nach gehaltener Mahlzeit vor Abend nichts, ehe die Sterne am Himmel ſich ſehen lieſſen, damit ſie ihren Appetit biß auf den Abend, da die hochfeyerliche Zeit angieng, ſparen möchten. Flugs nach der Mahlzeit, noch vor Mittag oder im Mittag, machten ſie unter dem freyen Himmel ein beſonder Feuer, warffen da hinein, was ſie vom geſäuerten Brodte aufgehaben hatten, und verbrannten es. Beym Verbrennen ſagte der Hauß-Vater: Aller Sauerteig, den ich entweder geſehen oder nicht geſehen, den ich entweder ausgebracht oder nicht ausgebracht, werde verſtreuet oder verderbet, und werde nichts mehr geachtet, als der Staub auf Erden! Fiel dieſer Rüſttag, oder der vierzehende des Mondes Niſan, etwa auf einen Sabbat ein, durften ſie an ſelbigem mit Wegräumung des Sauerteigs ſich nicht bemühen, ſondern ſie thaten es den Tag und die Nacht vorher, und verbranntens am dreyzehenden, und behielten von geſäuertem Brodte nicht mehr in ihren Häuſern übrig, als ſie in den bevorſtehenden Sabbat-Mahlzeiten aufeſſen konten, und alſo vom Sauerteige entweder alles verbrannt oder verzehret war, ehe die Oſtern recht angiengen, wie Buxtorff. abermal aus den Hebräern anführet Synag. Judaic. c. 17. Conf. Hottinger. de jur. Hebr. num. 90. Lyr. ad Exod. 12. Lightfoot. hor. Hebr. ad Marc. 14. 12. Auf dieſe Wegräumung des Sauerteigs ſiehet Paulus, wenn er 1. Cor. 5, 7. ſqq. ſchreibet: Feget den alten Sauerteig aus, auf daß ihr ein neuer Teig ſeyd, gleichwie ihr ungeſäuret ſeyd. Denn wir haben auch ein Oſter-Lamm, das iſt Chriſtus für uns geopffert. Darum laſſt uns Oſtern halten, nicht im alten Sauerteig, auch nicht im Sauerteig der Boßheit und Schalckheit, ſondern in dem Süßteig der Lauterkeit und Wahrheit. (4) Es ward diß Feſt auſſer dem Tempel mit den Hörnern, und im Tempel mit Drometen eingeblaſen. Die Mauren im Vorhofe wurden auch dem Feſte zu Ehren mit den ſchönen bunten Tapeten behänget, die, wie im Buch vom Tempel c. 6. gezeiget, vorhin zwiſchen dem Heiligen und Allerheiligſten gehangen. Ein jeder kriegte ſein Oſter-Lamm herbey, entweder daß er eines auf dem Marckte kauffte, wie zuvor gehöret, oder daß ers ſelber in ſeinem Hauſe hatte. Hatte er aber kein Lamm, konte er an deſſen Statt wol einen jungen Ziegenbock nehmen. Burgenſ. zwar addition. 2. ad Lyr. Exod. 12. ſtehet in der Meynung, es habe nothwendig ein Lamm ſeyn müſſen, welches auch Gerhardo gefället LL. CC. tom. 4. de agn. Paſch. §. 31. Aber beſſer halten Lyra, Bonfrer. ad l. c. Bochart. hieroz. part. 1. lib. 2. c. 50. p. 582. Brochmann. Syſtem. Theolog. tom. 2. artic. 34. c. 4. ſect. 3. p. m. 420. Urſin. paſſ. p. 323. Varen. de agn. paſchal. concluſ. 20. Roſſ. von aller Welt Religion, p. 25. und andere davor, es ſey gleich viel geweſen, von Lämmern oder Ziegen; wiewol, da ſie Lämmer haben können, ſie dieſelbe lieber genommen. Denn GOtt ſpricht klar und deutlich: Von den Lämmern und Ziegen (das iſt von Lämmern oder Ziegen) ſolt ihrs nehmen, Exod. 12, 5. Siehe auch 2. Chron. 35, 7. Und diß iſt auch der Hebräer Meynung. Siehe Maimon. tractat. de ſacrif. paſch. c. 1. §. 1. Es muſte gantz ohne Fehl und Gebrechen, auch ein Männlein, und dazu nicht über jährig, ſondern unter jährig ſeyn, Exod. 12, 5. Wie viele Monat alt es wäre, daran war nichts gelegen, wenn es nur älter als 8. Tage, und jünger als ein voll Jahr war, denn das nennet die Schrifft jährig, wenn ſie von Opfferthieren redet.

40. Ob man auch ein Ziegenböcklein nehmen können.

41. Wie alt es ſeyn müſſen.

Ein jeder brachte das ſeine nach dem Tempel, und trug es auf ſeinen Schultern dahin, wie aus der Gloſſa Peſachim Lightfoot anführet hor. Hebr. ad Matth. 26, 19. & ad Marc. 14, 12. Denn es muſten alle Oſterlämmer entweder nach der Stiffts-Hütten, ſo lange die da war, oder hernach nach dem Tempel, nachdem er gebauet war, gebracht werden, da wurden ſie von den Prieſtern beſichtiget, da wurden ſie geſchlachtet und zugerichtet. Zwar wollen Bonfrer. ad Exod. 12, 6. Urſin. paſſion. pag. 318. Reitz. not. 3. ad Goodwin. Moſ. & Aar. lib. 3. c. 4. und andere, die wir unten anführen werden, es ſey nicht nöthig geweſen, daß die Oſter-Lämmer im Tempel hätten dürffen geſchlachtet werden, ſondern es hätte daheim in den Häuſern geſchehen können: Dem aber widerſprechen die Hebräer aus Deut. 16, 5. 6. einhellig. (5) Ja ſie halten dafür, daß da die Höhen vergönnet und zugelaſſen waren, darauf zu opffern, (als zur Zeit Samuels) ſey es doch durchaus nicht vergönnet geweſen, das Oſter-Lamm auf denſelben zu ſchlachten. Sie ſchlachteten das Paſſah nicht, ſchreibt Maimon. tractat. 1. de ſacrif. paſchal. c. 1. §. 3. welchen Ort auch Bochart. hieroz. part. 1. lib. 2. c. 50. p. 572. anführet, ohn im Vorhofe des Tempels, wie andere heilige (Opffer;) auch damals, da die Höhen

42. Ein jeder trug ſeins auf den Schultern nach dem Tempel.

43. Die Oſterlämmer ꝛc. (pag. 987.)

44. Auf den Höhen, auch da ſie zugelaſſen waren, muſten ſie nicht geſchlachtet werden.

31. Aſſen aber nicht viel.

32. Speiſeten auch vor Abend nicht wieder.

33. Der Sauerteig ward verbrannt.

34. Wo und wie.

35. Wie es gehalten worden, wenn auf den Rüſttag der Sabbat einfiel.

36. Wo Paulus auf dieſe Wegräumung des Sauerteigs hinſehe.

37. Das Oſterfeſt ward eingeblaſen.

38. Die Mauren der Vorhöfe wurden mit ſchönen bunten Tapeten behänget.

39. Das Oſterlamm ward herbey geſchaffet.

(4) Siehe zur Erläuterung dieſes Orts ſel. Hrn. J. A. Danzii Programma de Paſchate Judæorum abrogato, & in ejus locum ſurrogato feſto reſurrectionis Domini, wie ſolches in Herrn J. C. Meuſchenii Novo Teſtamento ex Talmude illuſtrato wieder gedruckt ſtehet, p. 897. ſqq.

(5) Wie aber eine ſo groſſe Menge der Oſterlämmer im Tempel geſchlachtet werden können, iſt hiebey bedencklich. Siehe davon Joh. Meyeri Tractatum de Temporibus & diebus feſtis Hebr. pag. 282. da er auch pag. 283. berichtet, daß etliche gelehrte Rabbinen meynen, es haben ſich 50. Familien an einem Lamme begnüget, und daſſelbige ſey ihnen genung geweſen, weil ſie davon nur gegeſſen, da ſie ſchon geſättiget geweſen. Und dadurch würde dann die Menge der Lämmer ziemlich verringert, ob ſie gleich doch groß geweſen. Siehe unten not. 10.

hen vergönnet waren, opfferten ſie das Paſſah auf einer Privat-Höhe nicht. Wer es auf einer Privat-Höhe opfferte, der ward gegeiſſelt, weil (Deut. 16, 5.) geſaget wird: Du kanſt nicht Paſſah ſchlachten in irgend deiner Thore einem. Alle Opfer, wie im 3. Buch c. 33. gelehret, muſten nach der Stiffts-Hütten oder dem Tempel hin, ſonſt waren ſie GOtt nicht angenehm. Darum ſchreibt auch R. Levi Barzelon. ap. Hottinger. de jur. Hebr. num. 5. das Oſter-Lamm ſoll geſchlachtet werden im Vorhofe des Heiligthums. Und diß iſt die durchgehende Meynung der Hebräer, die man auch in der Schrifft gegründet ſiehet, 2. Chron. 30, 17. c. 35, 5. 6. und anderswo, da die Oſter-Lämmer im Tempel geſchlachtet ſind.

45. Sie wurden geſchlachtet zwiſchen Abends.

Die Zeit des Schlachtens ſetzet die Schrifft zwiſchen Abends, Exod. 12, 6. zwiſchen beyden Abenden, worinnen die Hebräer nicht alle einig ſind. (6) Moſ. Gerundenſ. verſtehet allhie die Vermiſchung des Tages und Nachts. Aben-Eſra will, der erſte Abend ſey die Zeit, ſo flugs auf der Sonnen-Untergang folget, und der andere Abend ſey die Zeit, wenn nach Untergang der Sonnen die Sonnenſtrahlen in den Wolcken nicht mehr geſehen werden können, wie zu ſehen ap. Münſter. ad Exod. 12. cap. Bochart. hieroz. part. 1. lib. 2. c. 50. p. 558. Schindler. lex. pentagl. Voc. ערב p. 1381. Varend. agn. paſchal. concl. 13. ſeqq. Maſium ad Joſ. 5, 10. dem Aben-Eſra Meynung nicht uneben gefällt. Aber wie hätten in ſo kurtzer Zeit als zwiſchen der untergegangenen Sonnen und derſelben Strahlen-Verlierung, ſo viele tauſend Lämmer geſchlachtet werden können? Drum andere Hebräer, und zwar die meiſten, dieſem widerſprechen, und durch die beyden Abend, wie c. 2. gehöret, den gantzen Nachmittag biß zum Abend verſtehen, da ſie einen groſſen und kleinen Abend machen. Den groſſen heben ſie an von halb ſieben, (oder nach unſern Uhren zu rechnen nach halb eins biß um halb zehen, (oder halb vier Nachmittag) wovon der kleine Abend anfänget, biß zum Untergange der Sonnen. In dieſer gantzen Zeit konte das Oſter-Lamm geſchlachtet werden, wenn nur das tägliche Abendopffer zuvor geopffert war. Denn diß muſte vorher gehen. Es konte zwar das Oſterlamm nach Mittag, auch vor dem Abendopffer geſchlachtet werden, aber ſo ward das Blut nicht eher geſprenget, als das Blut vom Abendopffer geſprenget war, ſondern ward ſo lang von einem Prieſter umgerühret, daß es nicht gerünne, und nachdem das Blut des Abendopffers geſprenget war, ward auch diß geſprenget; wiewol es auch endlich, wenn es eher geſprenget worden, nicht unrecht geweſen wäre, wie zu ſehen beym Maimon. tractat. 1. de ſacrif. Paſchal. c. 1. §. 4. Doch insgemein ward das Oſterlamm nicht eher geſchlachtet, biß alles mit dem Abendopffer zum Ende war, auch darinne, im Heiligen geräuchert und die Lampen angezündet worden. Das Oſter-Lamm, ſchreibt Maimon. ap. Lightfoot hor. Hebr. ad Matth. 26, 19. muſte nicht geſchlachtet werden, ohn im Vorhofe, da die andern Opffer geſchlachtet wurden, und muſte geſchlachtet werden am vierzehenden (Niſan) Nachmittag nach dem Abendopffer, nach geſchehenem Räuchern. Und tractat. 1. de ſacrif. paſchal. cap. 1. §. 4. welchen Ort auch Bochart. l. c. pag. 559. anführet, ſchreibt jetztgedachter Maimon, daß auch die Lampen angezünder worden, und alsdenn (wenn alles mit dem Abendopffer geſchehen) fangen ſie erſt an die Oſterlämmer zu ſchlachten, biß zum Ende des Tages hinaus. Dahero auch wegen der Oſterlämmer, damit ſie Zeit genug dieſelbe zu ſchlachten hätten, das Abendopffer an dieſem vierzehenden Tage früher geopffert ward, als ſonſten täglich. Denn da es täglich um halb neun (oder halb drey Nachmittag) geſchlachtet, und halb zehen (halb vier Nachmittag) geopffert ward, da ward es an dieſem Rüſttage halb 8. (oder halb 2.) geſchlachtet, und halb 9. (oder halb 3.) geopffert, und das allezeit, wenn es auf einen Werckeltag oder auf einen Sabbat einfiel. Fiel aber dieſer Rüſttag auf einen Freytag ein (da des Abends der Sabbat angieng) ward es halb 7. (oder halb 1. Nachmittag) geſchlachtet, und halb 8. (oder halb 2. Nachmittag) geopffert, wie aus Peſachim, Sanhedrin und andern zu ſehen ap. Coccej. ad Gemar. Sanhedr. c. 10. ſect. 1. not. 1. Buxtorf. lex. Hebr. Voc. ערב Bochart. l. c. Goodwin. Moſ. & Aar. lib. 3. cap. 4. womit auch Joſephus einſtimmet, wenn er lib. 7. de bell. cap. 17. (T. lib. 6. cap. 45.) ſchreibt, das Oſterlamm ſey geſchlachtet worden von 9. biß 11. nemlich insgemein, wenn der Oſterlämmer nicht viel geweſen.

46. Wie diß zu verſtehen.

47. Das tägliche Abendopffer ward vorher geopffert.

48. Ob das Oſterlamm wol habe können geſchlachtet werden vor dem Abendopffer.

49. Das Abendopffer ward am Rüſttage früher geopffert, als ſonſten täglich.

Das Volck gieng mit den Oſterlämmern in drey Hauffen nach einander in den innern Vorhof hinein. (7) Sobald das Abendopffer geſchehen war, und man mit Schlachtung der Oſterlämmer nunmehro den Anfang machen muſte, gieng der erſte Hauffe zuerſt hinein, jeglicher mit ſeinem Oſterlamme, von welchem Hauffen der Vorhof gefüllet ward, worauf die Thore zugemacht worden. Es ſtunden viele Prieſter in gewiſſer, ſchöner und langer Ordnung in unterſchiedlichen vielen Reigen von dem Schlachtplatze ab, biß um den Altar an die Südweſter-Ecke, und hatten güldene und ſilberne Becken in ihren Händen, die unten zugeſpitzet waren, damit ſie dieſelbe nicht

50. Sie giengen mit den Oſterlämmern in 3. Hauffen ꝛc.

51. Wenn jeder Hauffen ein war, ꝛc. pag. 988.)

52. In wie zierlicher Ordnung die Prieſter vom Schlachtplatz ab nach dem Altar zu geſtanden.

(6) Siehe Georg. Ludov. Goldneri programma de agno Paſchali inter duas veſperas mactato, welches in den Miſcellaneis Literariis Lipſienſ. Tom II. p. 667. ſqq. ſtehet; G. E. Edzardum über Avoda ſara c. II. pag. 236 ſq. Joh. Meyerum de Feſtis Hebr. pag. 274. wie auch B. S. Cremeri Antiquitates Moſaico-typicae Tom. II. p. 428. ſq. der hierüber ſehr wahrſcheinliche Gedancken hat.

(7) Siehe Herrn D. Bernh. Walthers Marperger tractat de agno ad arm cornua ligando pag. 211. ſeqq.

nicht niederſetzen könten, und das Blut etwa gerünne. Die eine Ordnung hatte ſilberne, die andere güldene Becken, und das um einander, zur Pracht und Zierde. Der Haußvater, oder wer von ihm dazu verordnet war, gab ſein Lamm als ein Oſterlamm an, und ſagte, wie ſtarck ſeine Compagnie, die davon eſſen wolte, wäre. (Denn es ward zu jeglichem Oſterlamm eine gewiſſe Zahl Menſchen erfordert, ſo man die Compagnie oder die Geſellſchafft nennete, weil eine Perſon ein gantz Lamm nicht wohl verzehren konte, von welcher Geſellſchafft ein jeder zum wenigſten ſo viel als eine Olive groß muſte eſſen können, und waren auch Krancke und Alte, die ſo viel eſſen konten, nicht davon ausgeſchloſſen.) Er zog darauf dem Lamm das Meſſer durch den Halß, legte ihm aber vorher die Hände nicht auf, wie ſonſt bey den Opffern gebräuchlich war, (wie denn dreyerley Thier-Opffern keine Hände aufgeleget worden, als dem zehenden Vieh, dem erſtgebohrnen Vieh, und dem Oſterlamm, wie aus den Hebräern Selden. darthut lib. 3. de J. N & G. cap. 4.) Der Prieſter, ſo nechſt dabey ſtand, fieng das Blut des Lammes in ſeinem Becken auf, und wenn das Blut abgelauffen war, nahm der Haußvater das Lamm weg, und kam flugs ein friſcher, und ſchnitte dem Lamm den Halß durch, da der Prieſter das Blut wieder auffieng, und ſo immerfort, und wenn das Becken voll war, gab ers dem Prieſter, der nechſt bey ihm ſtand, der ihm ſein lediges Becken wieder zurück gab, da er flugs wieder neues Blut einlauffen ließ; der andere aber, der das volle Becken bekam, gab es dem Prieſter hin, der ihm der neheſte war, und dieſer wieder einem andern, der bey ihm ſtand, und der wieder fort, je einer dem andern in ſelbiger Ordnung, in welcher er ſtand, biß auf den letzten, der am nechſten beym Altar ſtand, und alles Blut auf einmal an des Altars Boden goß, (8) da denn allemal der Prieſter, der ein volles Becken mit Blut kriegte, dem, der ihm das volle gegeben hatte, ſein lediges wieder zurück gab; Und diß geſchahe immer fort und fort in groſſer Geſchwindigkeit an unterſchiedlichen Orten und in unterſchiedlichen Ordnungen, da die Becken ohn Unterlaß herum kamen, und unzehlig viel Blut ans Altars Boden gegoſſen ward. (Faſt eine ſolche Ordnung finde ich beym Busbeck in ſeinem erſten Türckiſchen Sendſchreiben, p. m 164. ſeqq. ſo er bey einer Türckiſchen Mahlzeit geſehen: Es warteten, ſchreibt er, hundert Pagen, ſo alle gleich gekleidet waren, auf, und trugen die Speiſen in folgender Ordnung zu Tiſche. Erſtlich giengen ſie in gleicher Weite von einander zu der Tafel, woran die Gäſte ſaſſen, mit leeren Händen, damit ſie alſo an der Begrüſſung und Reverentz nicht gehindert wurden. Nach abgelegtem Gruß gab der, ſo am nechſten bey der Küche ſtand, die Schüſſel ſeinem nächſten Nachbarn, dieſer dem dritten, der dritte dem vierdten, und ſo fort an, biß ſie der bekame, ſo am nächſten beym Tiſche ſtand; von deſſen Händen ſie der Oberküchenmeiſter nahm, und vollends auf die Tafel ſetzte. Auf ſolche Weiſe kamen über die 100. Speiſen ohn einig Gerümmel auf ein mal, ſo zu reden, auf den Tiſch.

53. Sie hatten Becken in ihren Händen.

54. Der Haußvater gab ſein Lamm für ein Oſterlamm an.

55. Er legte demſelben die Hände nicht auf.

56. Er ſchlachtete es.

57. Wie die Prieſter das Blut aufgefangen, und einer dem andern es hingegeben.

58. Wie geſchwind und hurtig alles zugegangen.

59. Bey den Türcken wird faſt dergleichen Ordnung bey Mahlzeiten gefunden.

Unterdeſſen daß die Lämmer geſchlachtet worden, ſungen die Leviten das groſſe Halleluja, den hundert und dreyzehenden, den 114. den 115. den 116. den 117. und 118. Pſ. (9) Zu jeglichem Pſalm blieſen die Prieſter drey mal die Drometen; erſt ſchlecht, hernach Clarin und wieder ſchlecht. Denn es kam zu dieſem Opffer kein Tranckopffer. Wie ſie dahero bey andern Opffern unterm Tranckopffer blieſen, alſo blieſen ſie hie beym ſchlachten. War nach dem Ausſingen dieſer Pſalmen das Opffer noch nicht zum Ende, wurden ſie noch einmal geſungen, und wo bey abermaliger Endigung derſelben noch nicht alles richtig war, muſten ſie ſie zum dritten mal wieder ſingen, doch ſey es nie geſchehen, daß ſie drey mal geſungen worden. Zum Beſchluß dieſer Pſalmen ward hinzu geſetzt: HErr unſer GOtt, es loben dich alle deine Wercke, aber die gerechte und heilige Menſchen, die deinem Willen gehorchen, und dein gantzes Volck Iſrael ſollen deinem hochgelobten Namen ſingen, loben, rühmen, preiſen und erheben. Denn dich ſoll man loben, und deinem Namen ſingen iſt gut, der du von Ewigkeit her GOtt geweſen, und ewig GOtt bleiben wirſt. Ehre ſey dir, HErr, du hochgelobter König!

30. Die Leviten ſingen das Halleluja unterm Schlachten.

61. Prieſter blieſen darzu.

62. Das Halleluja wird bißweilen repetiret.

So bald aber das Blut vom Lamme abgezapffet war, brachte der Haußvater ſein geſchlachtetes Lamm weg nach den Seulen hin, hängete es da auf den Haken, zog ihm die Haut ab, ſchnitte den Bauch auf, nahm alles Fett aus dem Lamme heraus, und was zum Fett gehörete, und gabs den Prieſtern hin. Hatte einer bey den Seulen wegen der Menge keinen Raum, (denn ſo bald das Blut abgezapffet war, lief ein jeder mit ſeinem Lamm hieher, und konten ſich bald ihrer mehr ſammlen, als Raum bey den Seulen war,) waren daſelbſt auch in den Mauren Haken; und wenn auch an dieſen nicht genug waren, lagen dünne und glatte Stecklein daſelbſt, von denen nahm der, der es nöthig hatte, eines auf, ſteckte es dem Lamm durch die beyden Hinterbeine, dehnete das Lamm von einander, legte den Stecken mit dem Lamm mit dem einen Ende auf ſein eigen, mit dem andern Ende auf ſeines Mitgeſellen Schultern, zog ihm alſo die Haut ab, ſchnitte den Bauch auf, und wenn er das Fett heraus genommen, und den Schwantz abgeriſſen, gab ers den Prieſtern, die es mit gebräuchlichen Ceremonien den

63. Wie der Haußvater ſein Lamm ferner zugerichtet.

64. Wie es diejenigen gemacht, die bey den Seulen keinen Raum haben können.

65. Das Fett kam geſaltzen auf den Altar.

(8) Siehe Herrn D. *Conradi Ikenii* diſſertat. de Aſperſionibus Hebræorum p. 157. ſq.

(9) Von dieſem groſſen Hallel handelt Herr G. H. Edzard über Berachoth cap. I. pag. 250. ſeq. Siehe auch unten mehrers bey unſerm Auctore cap. XIII. §. 50.

(Pag. 989.)

66. Sie wickelten das Lam in seine abgezogene Haut ꝛc.

67. Sie gaben das Fell ꝛc.

68. Wie ein Hauffe nach dem andern in den Vorhof eingekommen.

69. Der Sabbat muste dem Oster-Lamme weichen.

70. Wenn der Sabbat auf den Rüsttag einfiel, warteten sie mit Hinunterbringung ꝛc.

71. Die Messer wurden vor dem Sabbat in dem Tempel gebracht.

den Tempel fürbey brachten, und es gesaltzen auf den Altar auf den grossen Feuerhauffen warffen. Wenn nun dieser erste Hauffe fertig war, also daß das Blut und Fett vom Lamm nach dem Altar gekommen, nahm ein jeder (nachdem er sein Gebet gethan, u. sich, wie allezeit gebräuchlich, demüthig gegen GOtt geneiget) sein Lamm in der Haut eingewickelt, mit sich hinunter in die Stadt, und gab dem Wirth das Fell. Unterdessen kam der andere Hauffe ehrerbietig hinein in den Vorhof, jeglicher mit seinem Lamm, da denn alles eben so hergieng, wie mit dem ersten Hauffen, und wenn der andere Hauffe auch heraus war, kam der dritte Hauffe hinein, da auch alles eben so zu gieng. So bald der dritte Hauffe heraus war, ward der Vorhof vom Blute und Unflat abgespület. Fiel dieser Rüsttag gleich auf einen Sabbat ein, da man sonst kein Werck thate, muste diß doch alles geschehen. Denn dem Oster-Lamme muste zu rechter Zeit sein Recht geschehen, und hierinnen muste der Sabbat dem Oster-Lamme weichen. Siehe Maimon tractat. de sacrif. paschal. cap. 1. §. 6. 9. seqq. & cap. 2. §. 1. seqq. & Compiegne de Veil not. & cap. 10. §. 7. è Pelachim, Lightfoot hor. Hebr. ad Matth. 26, 19. Buxtorf. dissert. de Cœna Domin. §. 54. & 81. Bochart. Hierozoic. part. 1. lib. 2. cap. 50. pag. 574. Ursin. passion. p. 356. Doch ward dem Sabbat hierinnen auch nicht alle Ehre abgeschnitten. Denn wenn dieser Rüsttag auf einen Sabbat einfiel wurden zwar alle drey Hauffen nach einander in den innern Vorhof eingelassen, und ihre Lämmer geschlachtet, auch das Fett davon abgerissen, aber sie giengen alsdenn nicht flugs damit hinunter in die Stadt, sondern dem Sabbat zu Ehren warteten sie biß auf den Abend. Der erste Hauffe wartete im Vorhoffe der Heyden, der andere im Zwinger, (und vielleicht wenn sie nicht alle da Raum gehabt, auch im Vorhofe der Weiber) und der dritte, der letzt hinein gekommen war, im innern Vorhofe. So bald aber der Abend einbrach, giengen sie alle hinunter. Vid. R. Jud. Leon. lib. 2. de templ. cap. 5. Maimon. tractat. 1. de sacrific. paschal. cap. 1. §. 17. Ein jeder brachte sein Messer auch vor dem Sabbat in den Vorhof hinein. Hatte es jemand vergessen, trug er es selber am Sabbat nicht hinauf, sondern hängete es entweder zwischen des Oster-Lammes Hörner, oder er steckte es ins Fell, und war endlich zugelassen, daß das Lamm diese Last am Sabbat trüge, weil es geschlachtet werden solte, wo er sonst das Lamm noch nicht geheiliget und gesagt hatte: Diß soll das Oster-Lamm seyn! Denn wo das geschehen, muste diß schon geheiligte Thier keine Last tragen. Maimon. tract. 1. de sacrif. pasch. c. 1. §. 19.

Was wir sonst von den dreyen Hauffen angeführet, so stimmen die angezogene Hebräer und Christen hierinnen überein. Ich kan aber nicht wissen, wenn der Oster-Lämmer überaus viel gewesen, wie zu Josephi Zeit eins 255600. gezehlet worden, (10) wie die in dreyen Hauffen haben geschlachtet werden können, und wo Raum zu ihnen im innern Vorhofe gewesen. Es werden zwar selten so viel gewesen seyn, wenn aber gleichwol so viel gewesen, sehe ich nicht, wo sie Raum haben bekommen können. Denn ob zwar viele 1000. zugleich da stehen können, so konten doch keine 80000. zugleich da seyn, welches aber seyn müste, wenn diese 255600. Lämmer in dreyen Hauffen wären geschlachtet worden: da müsten jeglichmal mehr als 80000. da gewesen seyn, welches aber unmöglich. Bochart. l. c. pag. 575. schreibt zwar, man solle bedencken, daß Salomo bey Einweihung seines Tempels 22000. Ochsen und 120000. Schaafe im innern Vorhofe habe schlachten und opffern lassen, und das Volck habe ohne Zahl geopffert. 2. B. Chron. 5, 6. Aber Salomo hat diese Opffer nicht in 3. Hauffen in so kurtzer Zeit, sondern allmählig nach einander in 7. Tagen geopffert. Was 2. B. Chron. 5, 6. vom Volcke gesaget wird, scheint auf dem Wege bey Auftragung der Bundesladen nach dem Tempel geschehen zu seyn, da neben Salomo das Volck so viel Opffer geopffert, daß sie wegen der Menge nicht gezehlet noch gerechnet worden, welches eine Beschreibung ist, daß man viele Opffer geopffert. Ich kan nicht wissen, wie es in solchen Fällen, wenn der Oster-Lämmer so unzehlig viel gewesen, mag gehalten worden seyn. So verwundere ich mich auch nicht wenig über das, was Maimon tractat. de sacrif. pasch. cap. 1. §. 9. seq. schreibt: Es waren in keinem Hauffen ringer, als 30. Menschen. Waren nur 50. Menschen da zusammen, giengen 30. erst hinein und schlachteten ihr Osterlamm, hernach giengen zehen von ihnen aus, und andere zehen kamen wieder ein, und dann giengen zehen wieder aus, und zehen kamen wieder ein. So haben denn auch 50. an der Zahl ihre Oster-Lämmer in dreyen Hauffen schlachten können. Wie aber, solten aus dem gantzen Lande nicht mehr als 50. haben da seyn können? Ob es etwa von Kriegs Zeit zu verstehen, da niemand in Jerusalem einkommen können, auch alle Bürger nicht rein gewesen? Es wäre zu wünschen, Maimon hätt diß was besser erkläret, oder der ihn verdolmetschet, Compiegne de Veil.

72. Wie sie haben Raum kriegen können.

73. Wie viel in jeglichem Hauffen seyn müssen.

Unterdessen verbrannten die Priester alles Fett mit einander, eins nach dem andern, und weil des Fetten von so vielen Lämmern überaus viel ward, konte es bey Tage nicht alles verbrannt werden, weßwegen sie auch die Nacht zu Hülffe nahmen, und dermassen Feuer zu legten, daß das Fett ja alles mit einander vor

74. Wenn das Fett auf dem Altar verbrannt worden.

75. Es muste verbrannt seyn, ehe die Nacht zum Ende kam.

(10) Siehe Josephum de bello Judaico VII. 17. und was Herr Pet. Zornius von dieser Menge der Osterlämmer bemercket über Hecataei Abderitæ Eclogæ p. 84. seq.

vor der Morgenröthe möchte verbrannt ſeyn, zumahl GOtt befohlen, ſie ſolten ja kein Fett vom Oſter-Lamme biß an den Morgen überbleiben laſſen. **Das Fett von meinem Feſte** (oder Oſter-Lamm) **ſoll nicht bleiben bis auf den Morgen**, Ex. 23, 18. War etwa der Hauß-Vater unrein, verſtehe durch eine geringe Art der Unreinigkeit, die nur den Tag über währete, wie leicht geſchehen konte, konte er, wie zuvor cap. 11. gedacht, ſein Oſter-Lamm durch einen andern ſchlachten, auch wol Leviten und Prieſter darum anſprechen laſſen, derer alsdenn genug im Tempel beyſammen waren, weil ſowol alle Prieſter und Leviten, als Leute aus andern Stämmen hinauf gekommen waren. Alſo waren zur Zeit Hißkid viele (Unreine) **in der Gemeine, die ſich nicht geheiliget hatten, darum ſchlachteten die Leviten das Paſſah für alle, die nicht rein waren, daß ſie dem HERRN geheiliget würden**, 2. Chron. 30, 17. **Die Prieſter und Leviten hatten ſich gereiniget, daß ſie alle rein waren wie ein Mann, und ſchlachteten das Paſſah für alle Kinder des Gefängniſſes**, (das iſt für die Kinder Iſrael, die aus dem Gefängniſſe zurück gekommen waren) Eſr. 6, 20. welche aber, wenn ſie ſich des Abends gebadet und gereiniget, neben andern davon eſſen konten, welches aber andern Unreinen, die länger als einen Tag unrein waren, verboten war, wie wir unten cap. 15. hören werden. Sonſten aber thaten es die Haußväter ſelbſt, oder jemand von den Ihrigen, wo ſie rein waren. Denn ein jeder konte und pflegte ſein hingebrachtes Opffer ſelbſt zu ſchlachten, (wie wir oben weitläuftig gehöret,) daß einen wol Wunder nehmen möchte, woher Philo auf die Gedancken komme, da er lib. 3. de Vita Moſ. pag. 531. die Haußväter deßwegen zu Prieſtern machen will, wenn er ſchreibt: **Am Oſtern pflegten ſie nicht wie gemeine Leute die Thiere zum Altar zu bringen, daß ſie von den Prieſtern getödtet werden, ſondern auf Geheiß des Geſetzes opfferte das gantze Volck, indem ein jeglicher für ſich mit ſeinen Händen das Opffer ſchlachtete.** Und lib. de decalog. pag. 591. ſchreibt er: **Am Oſterfeſte opfferte ein jeder vom Volcke ſelbſt, und wartete nicht auf die Prieſter, ſondern ſie pflegten Prieſteramts aus Zulaſſung des Geſetzes jährlich an einem Tage, ſo hiezu beſtimmet iſt. Keiner, keiner von allem Volck hat Prieſterammts hie gepfleget, hat auch nichts mehr gethan, als daß er ſein Lamm geſchlachtet, die Haut abgezogen, den Bauch aufgeſchnitten, und das Fett heraus genommen.** Diß aber alles iſt eigentlich keine Prieſterliche Verrichtung, ſondern hat von einem jeden, der ſein Opffer gebracht, geſchehen können, und iſt auch geſchehen. Darf demnach Philo die Haußväter wegen des Schlachtens zu keinen Prieſtern auf Oſtern machen. Denn ſie mit prieſterlichen Verrichtungen, Blut-ſprengen und Fett-anzünden, nichts zu thun gehabt, ſondern was ſie gethan haben, haben ſie allezeit, wenn ſie ihre Opffer gebracht, gethan, und iſt nichts prieſterliches geweſen.

76. War ein Hauß-Vater unrein, konte das Oſter-Lamm auch wol von Prieſtern ꝛc.

(pag. 990.)

77. Des Abends konte er davon eſſen.

78. Ob der Haußvater durchs Schlachten ein Prieſter geworden.

Es muſte ein jeder ſein Oſter-Lamm wol in acht nehmen, daß es nicht verunreiniget ward. Ward es verunreiniget, ward es alſobald im Tempel ſelbſt in Bethabbira (wovon beym Tempel cap. 27.) in aller Gegenwart verbrannt, damit ſie ſich ſchämeten, und deſto behutſamer mit ihren Lämmern umgiengen. Es ward zu dieſer Verbrennung das Holtz des Altars genommen. Wolten ſie es aber ſelbſt mit Stoppeln und Rohr oder Schilff verbrennen, ſtand es ihnen frey. Maimon. tractat. de ſacrif. paſch. c. 3. §. 3.

79. Oſter Lamm muſte vor Unreinigkeit wol in acht genommen werden.

80. Ob das Oſter-Lamm ein Opfer ꝛc.

Aus dem aber, was wir itzo angeführet, kan der Streit gar leicht entſchieden werden, ob das Oſter-Lamm ein eigentlich Opffer geweſen oder nicht. Etliche wollen, es ſey durchaus kein Opffer geweſen, als Frantz de ſacrif. diſput. 12. theſ. 22. Gerhard. Loc. Theol. tom. 4. de agn. paſchal. §. 50. Quiſtorp. ad Exod. 12, 6. Varen. de agn. paſch. concluſ. 24. Leusden. Philol. Hebr. mixt. diſſertat. 38. Reitz. not. 3. ad Goodwin. Moſ. & Aar. lib. 3. cap. 4. und viele andere mehr. Ihre Gründe ſind fürnemlich dieſe: **Das Oſterlamm ſey im Tempel nicht geſchlachtet, es ſey auch nichts davon auf den Altar gekommen, es wären auch demſelben die Hände nicht aufgelegt, drum könne es auch kein Opffer ſeyn.** Aber wie ungültig dieſe Gründe ſeyn, iſt aus obigem Sonnen-klar. Denn das Oſter-Lamm freylich im Tempel geſchlachtet, auch etwas davon auf den Altar gekommen. Daß ihm die Hände nicht aufgelegt ſind, daraus folget nicht, es ſey kein eigentlich Opffer geweſen. Denn auch dem erſtgebohrnen Vieh, imgleichen dem zehenden vom Vieh, auch den Vögeln die Hände nicht aufgeleget worden, und waren doch eigentliche Opfer. Wir machen dieſen unwiedertreiblichen Schluß: Welches Thier im Tempel im innern Vorhofe geſchlachtet, deſſen Blut an den Altar gegoſſen, das Fett auch oben auf dem groſſen Feuerhauffen verbrannt worden, das iſt ein eigentliches Opffer. Nun iſt diß alles dem Oſter-Lamm geſchehen. Drum iſt es freylich ein eigentlich Opffer: wie es auch die Schrifft ausdrücklich ein Opffer nennet, Ex. 12, 27. und ſonderlich Exod. 23, 18. Exod. 34, 25. da GOTT befiehlet, ſie ſolten **das Blut ſeines Opffers nicht neben dem Sauerteige opffern, und das Opffer des Oſterfeſtes ſolte nicht über Nacht bleiben biß an den Morgen**, und iſt die Meynung, daß das Oſter-Lamm (am vierzehenden Niſan) noch vor ſpätem Abend ſolte geſchlachtet und geopffert, auch vorher, ehe das Oſter-Lamm geſchlachtet, und GOTT dem HERRN das Blut davon (neben dem Fett) gegeben werde, ſolle aller Sauerteig aus ihren Häuſern ſchon weg ſeyn: Woraus zu ſehen, daß es ein Opffer geweſen, und GOTT dem HERRN das Blut davon geopffert ſey. Siehe auch 2. B. Chron. 30, 16. 17.

16. 17. 2. B. Chron. 35, 11. da man klärlich ſiehet, wie das Blut des Oſter-Lammes an den Altar gegoſſen ſey. Dahero auch, wie Bochart. l. c. pag 573. ſeqq. wol anmercket, als die Kinder Iſrael in Egypten das Oſter-Lamm ſchlachteten, und keinen Altar hatten, daran ſie das Blut gieſſen könten, ſie dennoch eine Gieſſung gebrauchen müſſen, indem ſie ihre Thür-Pfoſten und die Oberſchwellen damit beſtreichen ſolten, (11) da es Paulus eine Ausgieſſung des Blutes nennet. Ebr. 11, 28. **Durch den Glauben hielt Moſes die Oſtern, und das Blut-gieſſen**, τὴν πρόχυσιν τε̃ αἵματος **das Angieſſen des Blutes** (da mit dem Iſop-Büſchel das Blut des Lammes an die Pfoſten und die Oberſchwelle angeſprenget und angegoſſen ward) **und muß ja ein jeder bekennen, daß diß Blut GOTT verſühnet, und den Würg-Engel abgehalten.** Und dieſer Meynung, daß das Oſter-Lamm freylich ein eigentlich Opffer geweſen, (pag. 991.) ſind Brochman. ſyſtem. Theol. Tom. 2. artic. 34. cap. 4. ſect. 3. p. m. 420. ſeq. Bochart. l. c. Hacſpan. not. philol. ad Exod. 12, 27. Cloppenburg. ſchol. ſacrif. pag. 22. ſeq. 142. ſeq. Ludov. de Compiegne de Veil not. ad Maimon. tractat. de ſacrific. paſch. cap. 10. §. 15. und andere. (12)

81. Das Blut ward auch in Egypten angegoſſen, ob ſchon kein Altar da war.

Es iſt aber allhie wol zu mercken, daß bißweilen vor Schlachtung des Oſter-Lammes der Hauß-Vater auch wol ein Danck-Opffer opfferte von Rindern oder Schaafen, wie er wolte, wozu er ſein verzehendet Vieh, ſo in Jeruſalem verzehret werden ſolte, gebrauchen konte, und das that, wenn ſeine Geſellſchafft, die das Oſter-Lamm mit ihm verzehren ſolte, zu groß war. Denn ſonſten ward diß Danck-Opffer ordinair am folgenden Tage erſt als den 15. Niſan, oder am erſten Feſttage geopffert. War aber ſeine Geſellſchafft ſo ſtarck, daß ſie an dem Oſter-Lamme ſich nicht ſättigen konten, opfferte er ſein Danck-Opffer am Rüſttage, und aß hernach erſt vom Danck-Opffer, und darnach vom Lamme, wie im folgenden und 15. Capiteln mit mehren wird zu vernehmen ſeyn. Vid. Caſaubon. exercit. 16. contr. Baron. num. 16. Bochart. part. 1. hieroz. lib. 2. cap. 50. pag. 566. Buxtorf. diſſert. de Cœn. Dom. §. 14. pag. 288. & diſſert. 7. vindic. exercit. de Cœn. Dom. §. 22. & 34. Lightfoot hor. Hebr. ad Matth. 26, 26. Marc. 15, 25. Joh. 18, 28. Siehe auch Maimon. tract. de ſacrif. paſch. cap. 10. §. 12. ſeq. da er ſchreibt, daß ein ſolches Danck-Opffer mit geopffert worden, wenn Oſterabend auf einen Werckeltag eingefallen, wenn das Oſter-Lamm rein geſchlachtet war, und der Oſter-Lämmer nicht allzuviel waren. Wenn aber Oſterabend auf einen Sabbat einfiel, wenn das Oſter-Lamm verunreiniget war, wenn der Oſter-Lämmer eine groſſe Menge war, ſey kein Danck-Opffer dazu gekommen, ſondern die Oſter-Lämmer wären allein geopffert.

82. Es ward bißweilen vorm Oſter-lamm ein Danck-Opffer geopffert und warum.

(11) Siehe Herrn D. *Conr. Iken.* diſſ. de Adſperſionibus Hebræorum p. 97. ſqq

(12) Eben dieſelbe Meynung hat *Radulph Cudworthus* in ſeinem tractat de vera notione Cœnæ Dominicæ cap. 2. & 3. p. 11. ſqq. verſionis Lat. Moshemianæ mit vielen Fleiß beſtätiget, und auf die gegenſeitige Einwürfe geantwortet. Siehe auch *Caroli Joſephi Fantzen* diſputation de Paſchate Chriſti γαμφωσίμῳ una cum Judæis comeſto Jen. 1724. in præliminaribus §. 12. ſqq.

Das

Das XIII. Capitel.

Wie das Oſter-Lamm gebraten und gegeſſen worden.

Inhalt.

1. Die mit ihren Lämmern hinunter kommen waren, nahmen das Eingeweide heraus, und wuſchen es.
2. Steckten das Lamm an einen hölzernen Bratſpieß.
3. Warum ſie keinen eiſernen oder andern Bratſpieß hiezu gebraucht.
4. Granaten-Holtz.
5. Wie Schenckel und Eingeweide befeſtiget worden.
6. Wie und warum es gebraten worden.
7. Warum es nicht gekocht, ſondern gebraten worden.
8. Es konte das Oſterlamm mit Oel betreuffelt werden, und wie es damit gehalten worden.
9. Bittere Salſen.
10. Was es geweſen.
11. Eßig-Schale.
12. Andere Kräuter.
13. Vom Brey Charoſeth.
14. Von der Mahlzeit Joh. 13.
15. Wenns Zeit war, kam die gantze Geſellſchafft an ihren Ort hin.
16. Es muſten ſo viel ſeyn, daß ſie das Lamm verzehren konten.
17. Niemand muſte ausbleiben, wo er ſonſt erſcheinen konte.
18. Welche keine Compagnie machen können.
19. Ein jeder muſte rein ſeyn.
20. Wie diß zu verſtehen.
21. Hißkias läſſet etliche Unreine zu.
22. Welche Unreine davon ausgeſchloſſen.
23. Wer ſonſt mehr davon ausgeſchloſſen geweſen.
24. Haußgenoſſen und Miedlinge konten zwar von ungeſäuerten Brodt und bitteren Kräutern etwas bekommen, nichts aber vom Oſter-Lamm.
25. Wie ſtarck jegliche Parthey ſeyn müſſen.
26. Aus der Zahl der Oſter-Lämmer haben ſie die Menge des Volcks ſchlieſſen können.
27. Einem jeden aus der Geſellſchafft ward ein Becher mit Wein eingeſchencket.
28. Warum ſie den rothen Wein am liebſten hierzu gebraucht.
29. Des Hauß-Vaters Becher ward aus dem Faß ſelber eingeſchencket.
30. Der Hauß-Vater ſegnete den Kelch.
31. Auch den Tag.
32. Segen, wenn der Sabbat zugleich ein- oder ausgieng.
33. Der Hauß-Vater tranck ſeinen Becher aus.
34. Die gantze Geſellſchafft that desgleichen.
35. Gebet zum Hände-waſchen.
36. Der Hauß-Vater wuſch ſeine Hände.
37. Der Tiſch ward wol beſetzt herbey gebracht.
38. Des Hauß-Vaters Gebet.
39. Er aß etliche in Eßig eingetauchte Kräuter.
40. Welches die gantze Geſellſchafft nachthat.
41. Die Haggada ward geleſen.
42. Der Tiſch ward von dem Leſer abgezogen.
43. Der Sohn im Hauſe fragte, was diß alles bedeutete.
44. Des Leſers Antwort.
45. Der Tiſch ward wieder hingeſchoben.
46. Der Leſer fuhr in der Haggada fort.
47. Hub die auf den Tiſch ſtehende Sachen empor, und erklärete alles.
48. Sie beginnen den Lobgeſang zu ſingen.
49. Was, wenn einer den Lobgeſang nicht konte.
50. Was für Pſalmen zu dieſem Lobgeſang gehören.
51. Der Lobgeſang ward in 2. Theile getheilet.
52. Der erſte Theil ward erſt geſungen.
53. Der Hauß-Vater ſegnet den andern Becher, und trincket, welches auch die gantze Geſellſchafft thut.
54. Der Hauß-Vater wäſchet ſeine Hände wieder mit einem Segen. (pag. 992.)
55. Er bricht das Brodt.
56. Segen darüber.
57. Er nimmt etwas vom ungeſäuerten Brodt und bittern Kräutern, und tuncket es in den dicken Brey.
58. Gebet dabey.
59. Er aß es auf.
60. Segen über das Danck-Opffer, ſo er auch koſtete.
61. Segen über das Oſterlamm, wovon er auch ein wenig nahm.
62. Mahlzeit hierauf gehalten.
63. Tiſch-Rede.
64. Was die Gäſte gegeſſen.
65. Das Oſter-Lamm ward zuletzt gegeſſen.

66. Wie viel ein jeder eſſen muſte.
67. Vom Oſter-Lamme muſte nichts überbleiben, oder es ward verbrannt.
68. Es muſte auch nichts aus dem Hauſe gebracht werden.
69. Auch ward kein Bein daran zubrochen.
70. Wo die Knochen geblieben.
71. Mit was Holtz ſie verbrannt worden.
72. Nach dem Oſter-Lamm muſte die Nacht durch nichts mehr gegeſſen werden.
73. Der Hauß-Vater wäſchet die Hände, dancket GOtt für die Mahlzeit, und ſegnet den dritten Becher, den er und die gantze Geſellſchafft austrinckt.
74. Der Vierdte Becher wird eingeſchencket.
75. Der andere Theil des Lobgeſanges wird geſungen.
76. Welches auch Chriſtus in Acht genommen.
77. Gelobet ſey, der da kommt im Namen des HErrn.
78. Der Hauß-Vater ſegnet den vierdten Kelch.
79. Er und die gantze Geſellſchafft trincken den 4ten Becher aus.
80. Wolte er noch den 5ten Becher haben, ſprach er einen ſonderlichen Pſalm darüber.
81. Vier Becher muſten ſie alle trincken.
82. Der 5te ſtand in ihrem freyen Willen.
83. Niemand muſte die Nacht über weiter eſſen oder trincken.
84. War noch jemand durſtig, mochte er Waſſer trincken.
85. Vor Mitternacht war alles aus.
86. Wie wunderlich etliche von der Verzehrung des Oſter-Lammes ſchreiben.
87. Ob das, was in Egypten bey Verzehrung des Oſter-Lammes hat geſchehen müſſen, hernach in Canaan nicht alles in Acht genommen worden.
88. Ob ſie in Canaan nach gegeſſenem Oſter-Lamme aus dem Hauſe gehen dürffen.
89. Ob ſie das Oſter-Lamm ſtehend, ſitzend oder liegend gegeſſen.
90. Vom Lager der Alten bey ihrem Eſſen.
91. Wie ſie gelegen.
92. Betten, und wie viel.
93. Wie groß.
94. Wie viel darauf liegen konten.
95. Triclinia.
96. Wer auf dieſem oder jenem Bette gelegen.
97. Unterſchiedliche Art im Liegen.
98. Wie es hierinnen bey den Kindern Iſrael gehalten worden.
99. Wie ſie gelegen.
100. Wie ſie ſich aufgehoben, wenn ſie mit einander reden wolten.
101. Die Iſraeliten liegen viel bey Mahlzeiten, ſonderlich bey heiligen Mahlzeiten.
102. Das liegen halten ſie beym Oſter-Lamm nöthig.
103. Tiſche der Hebräer.
104. Ob ſie es in Egypten ſtehend geſſen.
105. Heute ſpeiſen ſie ſitzend.

1. Die mit ihren Lämmern hinunter kommen waren, nahmen das Eingeweide aus, und wuſchen es.

Wenn nun alſo alles mit dem Oſter-Lamme im Tempel richtig gemacht war, und ein jeder das ſeine hinunter in die Stadt und in ſein Wirths-Hauß gebracht, auch dem Wirth das Fell verehret hatte, nahm ein jeder das Eingeweide, Hertz, Leber, Lunge, und was ſonſt gegeſſen werden könte, aus ſeinem Lamme heraus, und wuſch es rein und ſauber ab, nahm darauf einen höltzernen Bratſpieß von Granaten-Holtz, und ſtach denſelben durch des Lammes Mund den Leib hindurch biß zum Hindern aus. (1) Denn eiſerne oder andere

2. Steckten das Lamm an einen höltzernen Bratſpieß.

3. Warum ſie keine eiſernen oder andern Bratſpieß dazu gebraucht.

andere metallene Bratſpieſſe nahmen ſie nicht, weil, wenn dieſelbe warm geworden, ſie inwendig das Fleiſch hätten mit braten helffen, welches aber nicht ſeyn ſolte, ſondern es ſolte am Feuer gebraten werden, Exod. 12, 8. weßwegen auch das Feuer im Ofen nicht ausgenommen werden, ſondern darin bleiben muſte. Wolten ſie es in einem metallenen oder ſteinernen Gefäß braten, konte es endlich geſchehen, es muſte aber alsdenn das Gefäß gantz durchlöchert ſeyn, daß das Feuer durch die Löcher zu dem Lamme kommen, und es braten konte. Doch ward es meiſt am Spieſſe gebraten, und zwar, wie gedacht am Spieſſe von Granaten-Holtz. Denn weil es ſo voller Feuchtig-

(1) Dieſes beweiſet der ſel. Herr *Georg. Eliezer Edzard* aus Jüdiſchen Schrifften in ſeinen ſchönen Anmerckungen über Avoda Sara cap. II. p. 234. Er beleuchtet zugleich den Ort Juſtini Martyris in Dialogo cum Tryphone p. 200. ed. Commelinianæ, welcher bemercket, daß ein auf ſolche Art im Ofen zum braten aufgehenckter Lamm die Geſtalt eines Creutzes gehabt, und folglich die Creutzigung unſers Heylandes vorgeſtellet. Siehe auch davon *Salmaſii* epiſt. de cruce p. 244. und Herrn *Seldenum Thirlby* über dieſen Ort pag. 218. Operum Juſtini M. edit. Londinenſ. Dieſer zwar meynet, Juſtinus rede da nicht ſchlechterdings von einem Oſterlamme, ſondern von einem jeden Lamme, das vor dieſem gebraten worden. Mich deucht aber, der Zuſammenhang lehre ein anders. Denn Juſtinus redet deutlich vom Oſterlamme, als von einem Zeichen des Creutzes Chriſti, und ſetzt gleich hinzu, τὸ γὰρ ἐπτόμενον κρέας, welches man vermöge des articuli τὸ nicht anders geben kan, als: eben daſſelbige Lamm, das gebraten ward. Siehe übrigens, was ich in meinen Curis über 1. Cor. 5, 7. hierüber bemercket. Sonſt ſtehet der ſel. Sam. Reyher in ſeiner Matheſi Biblica tit. 27. p. 214. ſqq. in denen Gedancken, daß ſchon Adam und die Ertz-Väter ihre Lämmer auf gleiche Art gebraten haben, welches doch ſchwerlich zu glauben, wenigſtens ſchwer zu beweiſen.

4. Granaten-Holtz.

keit iſt, iſt es nicht leicht vom Feuer warm geworden, und hat nicht leicht angebrannt. Vid. Maimon. tractat. 1. de ſacrif. paſchal. c. 8. §. 9. ſeq. Buxtorf. lex. Talmud. Voc. שמר Bochart. hieroz. part. 1. lib. 2. c. 50. p. 597.

5. Wie Schenckel und Eingeweide beſeſtiget worden.

Von den Schenckeln und Eingeweide ſchreibt Buxtorf. lex. Talm. Voc. קרס daß ſie dem Lamme theils an der Seite, theils um den Kopf angebunden worden. Daher ſie das Oſter-Lamm genannt גרי מקורס das iſt, ein gehelmet Lamm, das gleichſam bewaffnet geweſen, wie ein Menſch, der einen Helm auf dem Haupt, und ein Schwerdt an der Hüffte hat. Maimon. l. c. §. 10. ſchreibt, daß die Schenckel und das Eingeweide für ſich vom Lamm ab im Ofen angehänget worden. Bochart. l. cap. p. 615. ſchreibt aus Juſtini Dialogo cum Tryphone Judæo, daß das Lamm mit einem Stecken von oben durchgeſtoſſen, mit einem andern aber in die Quere zwiſchen den Achſeln durchgeſtochen, an welchem queren Stecken des Lammes fordere Füſſe gehencket worden, daß das Lamm, wie an einem Creutz, gehangen: Und vermeynet Bochartus, man habe keine Urſache an dieſes Mannes Bericht zu zweiffeln, als der ein heiliger Mann, und der Jüdiſchen Sachen überaus erfahren geweſen, zumal er im Lande daſelbſt zu Sichem von einem Samaritaniſchen Vater gebohren. (2) Es kan alles ſeyn, daß ſie das Lamm bißweilen gleichſam gehelmet und gewaffnet, bißweilen aber das Eingeweide für ſich gehenget, bißweilen aber und insgemein das Lamm gleichſam gecreutzigt ans Spieß geſtecket. Doch faſt allemal iſt es aufgehencket worden; und alſo ward alles mitgenommen, wie GOtt befohlen, Ex. 12, 8. 9. Ihr ſollt das Fleiſch eſſen, ſein Häupt mit ſeinen Schenckeln und Eingeweide. Es muſte nicht (wie andere Opffer) gekocht, ſondern gebraten werden, und zwar in einem beſondern Ofen, darin ſie Feuer anmachten; Und weil ein ſolcher Ofen das Loch oder den Mund oben hatte, ward das Lamm von oben hinunter mitten in den Ofen niedergelaſſen, da es von der Hitze der umher liegenden Kohlen gebraten ward, ſo lang auch braten muſte, biß es gantz gar war. Ihr ſollt Fleiſch eſſen am Feuer gebraten. Ihr ſollts nicht roh eſſen, (oder halb gar. Vid. Hottinger. de jur. Hebr. num. 13.) noch mit Waſſer geſotten, ſondern mit Feuer gebraten, Exod. 12, 8. 9. Sie brieten das Paſſah am Feuer, wie ſichs gebühret, aber was geheiliget war (von den Danck-Opffern) kochten ſie in Töpffen, Keſſeln und Pfannen, 2. Chron. 35, 13. Bartenor. ad Miſchn. Schabb. not. 11. ad c. 1. ſect. 11. Wer das Oſter-Lamm halb gar gebraten aß, ward gegeiſſelt.

6. Wie und worin es gebraten worden.

7. Warum es nicht gekocht ſondern gebraten worden.

Warum GOtt der HErr diß Oſter-Lamm nicht wollen gekocht, ſondern gebraten haben, wollen die Hebräer, ſey geſchehen zum Gedächtniß ihres Ausgangs aus Egypten, da es theils geſchwinde hergegangen, und mit dem Braten eher als mit dem Kochen fertig werden können, theils auch, weil ſie frey geworden, und dahero nicht wie arme Leute gekocht Fleiſch eſſen ſollen, ſondern Gebratens, nach Art der hohen Königlichen und Fürſtlichen Häuptern, die gerne Braten, als eine auserwehlte und geſchmackſame Speiſe, eſſen. Siehe Maimon. Mor. Nevoch. part. 3. c. 46. Hott. de jur Hebr. num. 13. Es ſetzet Bochart. part. 1. Hieroz. lib. 2. c. 50. p. 597. andere Urſachen mehr, (3) als daß das Braten die älteſte Art zu kochen ſey, es ſey auch die ſchlechteſte Art, zumal man weder Topff, noch Waſſer, noch Gewürtz, oder dergleichen, ſondern bloß Feuer bedürffe. So ſtärcke auch gebraten Fleiſch mehr, als gekocht Fleiſch, welche Urſachen auch Bonfrer. anführet ad Exod. 12, 9. wiewol ſie beyde meynen, GOtt habe mit dem Braten dahin nicht geſehen, ſondern ſeine geheime Bedeutung gehabt, wovon im folgenden Capitel. Das Oſter-Lamm, welches die Prieſter-Geſellſchafften verzehrten, ward mit Opffer-Oel übergoſſen, der Iſraeliten aber wurden roh gewaſchen und getrucknet, und wenn ſie gebraten waren, ward das oberſte Fleiſch vorn abgeſchnitten. Sie konten es auch mit dem Oel vom andern Zehenden übergieſſen, und ward Weitzen-Mehl darunter gelegt, und was vom Lamm in diß unterliegende Weitzen-Mehl abtreuffelte, ward, ſo weit das Weitzen Mehl es eingezogen hatte, weggeworffen. Maimon. tract. 1. de ſacrif. c. 8. §. 13. 14.

8. Es konte das Oſterlamm mit Oel betreuffelt werden, und wie es damit gehalten worden.

Unterdeſſen aber, weil hernach bey Verzehrung des Oſter-Lammes unterſchiedliche Dinge mehr nöthig waren, wurden auch die herbey geſchaffet, ſonderlich die bitteren Salſen. Denn mit bittern Salſen muſte es gegeſſen werden, Ex. 12, 8. Was dieſe מררים oder bittere Salſen eigentlich geweſen, weiß man heutiges Tages nicht gewiß. Buxtorff. lex. Talm. Voc. עלש will, es ſeyn Endivien. Druſ. ad loc. diffic. Numer. c. 37. und Bonfrer. ad Ex. 12, 8. verſtehens von wild Lactuc oder wild Cichorien oder Endivien. Die Hebräer ſollen unterſchiedliche gar bittere Kräuter hie verſtehen, wie beym Bochart. part. 1. Hieroz. lib. 2. c. 50. p. 603. zu ſehen, welche er, ſo viel er aus der Bedeutung der Wörter, die ſo gar bekandt nicht ſind, ſchlieſſen kan, dieſe zu ſeyn vermeynet, nemlich Lactuc, ſo vormals ſehr verachtet geweſen, weil man dafür gehalten, es mache die Männer zur Ehelichen Pflicht untauglich, darnach Endivien, ferner ein wild Kraut, entweder wild Lactuc oder wild Endivien, dann Camillen, wiewol das Rabbiniſche Wort תמכה von andern unterſchiedlich gegeben werde, von etlichen Lungen-Kraut, von etlichen Diſteln, von etlichen

9. Bittere Salſen.

10. Was es geweſen.

[pag. 993.]

(2) Siehe not. 1.

(3) *Spencerus* de legibus ritualibus pag. 300. ſeqq. unterſuchet den Verſtand dieſes Geſetzes weitläuftig, und meynet, von dem Oſterlamme habe nichts rohe gegeſſen werden müſſen, weil die Heyden gewohnt geweſen rohes und blutiges Fleiſch bey ihren Opffern zu eſſen. Siehe aber dagegen *Meyerum* de eſcis Hebr. p. 266. ſq.

lichen Merrettig, von etlichen anders, und denn ein Kraut Charchabinin, so er nicht verstehe, wiewol ers vorhin für Nesseln gehalten, die auch wol zuweilen gegessen worden, welches auch noch wol heute bey uns geschiehet, da arme Leute unter ihrem Kohl offt Nesseln kochen. Es soll die Gemara noch etliche mehr bittere Kräuter hinzu setzen. Conf. Buxtorff. lex. Talm. Voc. חסן & dissert. 6. de Cœn. §. 13. pag. 291. woselbst er schreibet, daß die heutigen Juden Merrettig, Körbel-Kraut, Petersilien, Epheu, Lactuc, Kreß und dergleichen gebrauchen, nach Unterschied der Länder und Oerter. Es sey aber dieser bittere Salat der Alten gewesen, was er wolle, so ist das gewiß, was Bochart. l. c. pag. 602. schreibt, daß es bittere Kräuter gewesen, daß man sie doch habe essen können, daß man sie im Frühling haben können, weil Ostern im ersten Mond gehalten ward, daß sie in Egypten, in der Wüsten, und in Judäa gewachsen, als an welchen dreyen Orten das Passah gehalten sey, und daß sie gemein gewesen, weil so viele tausend an diesen Tage davon essen sollen; wiewol Maimon. de sacrif. paschal. c. 8. §. 2. diß letzte also auslegt, wo sie dieselbe sonst haben können. Denn hätte man durchaus keine haben können, hätte endlich das Oster-Lamm ohne dieselbe gegessen werden können. Diese bittere Kräuter, oder der aus bittern Krautern bestehende Salat ward hernach in Eßig eingetunckt, wie bald wird zu hören seyn. Dahero auch ein Gefäß mit Eßig fertig gehalten ward. Es wurden auch neben den bittern Kräutern bißweilen andere Kräuter herbey geschafft, die auch mit aufgesetzet werden musten. Sie machten auch einen besondern Brey von Feigen, Nüssen, Citronen, Mandeln und dergleichen Früchten, den sie mit Wein oder auch wol mit Eßig aufkochten, und damit er gantz dick würde, thaten sie viel Gewürtz hinein, und bildeten diesen dicken Saft oder Brey wie einen Ziegelstein. Sie nahmen auch Zimmet, Ingber und dergleichen Gewürtz, zustiessen es gröblich, und warffen es auf diesen Brey, daß es gleichsam wie Stoppeln und Stroh wäre, und sie sich hiebey erinnern könnten, wie ihre Vorfahren in Egypten in Stoppeln und Stroh gearbeitet, und Ziegelsteine gemacht hätten. Diesen Brey, Saft oder Zugemüß nenneten sie חרוסת wie zu sehen beym Buxtorff. dissert. de Cœn. Dom. thes. 14. pag. 291. & Vindic. exercit. de Cœn. Domini §. 24. pag. 344. Es meynen etliche, daß Christus den Bissen, den er Judä gab, in diesen Brey getuncket habe, Joh. 13, 26. als Friedl. class. 1. und Capell. Spicileg. ad l. c. imgleichen Goodwin. Mos. & Aar. lib. 3. cap. 4. Aber es ist diese Mahlzeit beym Johanne keine Oster-Mahlzeit gewesen, wie wir oben c. 11. gehöret. Was sonst mehr nöthig war, ward alles herbey geschafft, und fertig gehalten.

11. Eßigschaale.
12. Andere Kräuter.
13. Vom Brey Charoseth.
(pag. 994.)
14. Von der Mahlzeit Joh. 13.

Wenn nun das Oster-Lamm gar genug gebraten, auch alles bereit und fertig war, und es nun an dem war, daß die Sonne untergehen, und also der vierzehende Tag des Monden Nisan aus- und der funfzehende angehen wolte, fügten sich die, so vom Oster-Lamm essen solten, in ihre Häuser und Logiamenter, ieglicher in zierlicher Kleidung, und mit Freuden zu seiner Gesellschafft und an seinem Orte hin. Denn jeglicher Hauß-Vater muste mit den Seinen die Ostern halten. So viele Häuser, so viel gebratene Lämmer, wo sonst der Hauß-Vater so starck war, daß er das Lamm mit den Seinigen gantz verzehren könte. War er aber so starck nicht, konte er seine nächste Nachbaren bitten, biß ihrer so viel würden, daß sie es verzehren möchten, Ex. 12, 3. 4. Waren in einem Hause viel Hauß-Väter, wie denn an diesem Tage das gantze Land in Jerusalem zusammen gekommen war, und fast kein Hauß war, da nicht unterschiedliche fremde Hauß-Väter eingekehret wären, und ihr Logiament genommen hätten, hatte jeglicher neben den Seinen sein Lamm, und konten also in einem Hause in unterschiedlichen Logiamentern viele Oster-Lämmer verzehret werden. Männer und Weiber, Alte und Junge, Starcke und Schwache, Herren und Knechte, und was vom Israelitischen Geschlechte nur ein bißlein Fleisches genieſſen konte, ja gar die kleinen Kinder, (4) wenn sie so groß waren, daß sie Fleisch essen konten, waren schuldig, das Oster-Lamm zu verzehren, und konten diese alle in einer Gesellschafft beysammen seyn; wiewol Maimon. tract. 1. de sacrif. pasch. c. 2. §. 4. & ap. Bochart. part. 1. Hieroz. lib. 2. cap. 50. p. 581. vorgiebt, es könten die Weiber und Knechte in einer Gesellschafft nicht beysammen seyn, wol aber die Weiber für sich, und die Knechte für sich, damit sie sich nicht ungebührlicher verhielten, als die Heiligkeit des Festes zuliesse; welches aber nur zu verstehen seyn wird, wenn vielleicht der Mann todt, oder wegen Kranckheit oder Abwesenheit nicht dabey seyn können. Denn wenn der Mann dabey gewesen, wird die ungebührliche Freundschafft keine Noth gehabt haben, und werden Weiber und Knechte in einer Gesellschafft wohl zusammen haben seyn können. Keine Compagnie muste aus lauter Krancken, oder lauter Alten bestehen, weil zu befürchten war, daß sie nicht viel essen, und also vom Oster-Lamme viel überbleiben und verderbet werden möchte, auch keine Juden-Genossen allein, damit sie nicht etwa des Gesetzes unkündig sich versahen, wie zu sehen beym Maimon. tract. 1. de sacrif. paschal. c. 2. §. 4. seqq. da man auch von diesen Gesellschafften allerhand zweifelhaffte Fälle entschieden findet, daran aber nicht groß gelegen.

15. Wenn es Zeit war, kam die gantze Gesellschafft an ihren Ort hin.
16. Es musten so viel seyn, daß sie das Lamm verzehren konten.
17. Niemand muste ausbleiben, wo er sonst erscheinen konte.
18. Welche keine Compagnie machen könten.

Sie musten aber alle rein seyn, wie Num. 9, 13. zu sehen, welches doch die Hebräer beym Lightfoot hor. Hebr. ad Marc. 14, 12. von einzelen Personen verstehen, und wenn derselben wenig sind; Sonst wenn etwa die gantze Gemeine, oder der grösseste Theil derselben unrein sey, sey das Oster-Lamm doch verzehret

19. Ein jeder muste rein seyn.
20. Wie diß zu verstehen.

(4) Siehe Herrn *Pet. Zornii* Historiam Eucharistiæ infantium p. 419. und 542.

worden, ob ſie gleich unrein geweſen, weil das Oſter-Lamm ſeine geſetzte gewiſſe Zeit habe, und nicht unterlaſſen werden muſte. Habe derowegen die gantze Gemeine das Oſter-Lamm nicht können nachbleiben laſſen. Einzele Perſonen aber, wenn nicht die gantze Gemeine, ſondern wenige oder etliche aus derſelben unrein geweſen, hätten ſich des Oſter-Lamms enthalten müſſen. Und diß hatte allein Statt in Verunreinigung über Todten, wie Maimon. tractat. 1. c. 7. ſacrif. paſch. §. 1. ſchreibt, da er auch §. 2. hinzu ſetzet, daß, wenn die halbe Gemeine rein, und die halbe verunreiniget geweſen, hätten ſie alle Oſtern gegeſſen, die Reinen für ſich in ihrer Reinigkeit, und die Unreinen für ſich in ihrer Unreinigkeit. Wenn aber der verunreinigte Hauffe den reinen an der Zahl übertraf, auch nur mit einem Menſchen, hätten ſie es alle ohne Unterſchied in ihrer Unreinigkeit gegeſſen. Siehe ihn ferner von dieſen und dergleichen Fällen weitläuftig. Ob aber die gantze Gemeine oder derſelben gröſſeſter Theil rein oder unrein war, ſchloß man nicht aus der gantzen Zahl aller derer, die vom Oſter-Lamm aſſen, zumal ihrer zwantzig von einem Oſter-Lamm aſſen, und einer von denſelben es in ihrer aller Namen ſchlachten konte, ſondern man urtheilte hievon von denen, die in den Vorhof eingiengen. Ehe der erſte Hauffe hinein gieng, ward erſtlich drauſſen von allen geſchloſſen und geurtheilet, wie zu ſehen beym Maimon. tractat. 1. de ſacr. paſch. c. 7. §. 6. Zwar ließ Hiskias an dem herrlichen Oſtern zu ſeiner Zeit etliche einzele Unreine mit unterlauffen, und vergönnete ihnen vom Oſter-Lamme zu eſſen, welches ſonſt einzelen Unreinen nicht vergönnet war. Aber das war ein extraordinair Werck, welches ihm GOtt auf ſein inbrünſtiges Gebet zuließ, wie der Text ausdrücklich ſagt, 2. Chronic. 30, 18. ſeqq. **Auch war des Volcks viel von Ephraim, Manaſſe, Iſaſchar, und Sebulon, die nicht rein waren, ſondern aſſen das Oſter-Lamm nicht, wie geſchrieben ſtehet.** (Nicht wie ſichs gebühret, denn weil ſie nicht rein waren, hätten ſie ſich deſſen enthalten ſollen.) **Hiskias** (aber) **bat für ſie, und ſprach: Der HERR, der gütig iſt, wird gnädig ſeyn allen, die ihr Hertz ſchicken, GOtt zu ſuchen, den** [ſeq. 995.] **GOtt ihrer Väter, und nicht um der Heiligen Reinigkeit willen. Und der HErr erhöret Hiskia, und heilet das Volck,** (und thät ihnen keinen Schaden, ſondern ſahe durch die Finger, weil ſie ſich von Hertzen bekehret hatten, ob ſie ſchon nicht rein waren.) Sonſten waren alle einzele Unreine hievon ausgeſchloſſen, nicht allein die am Todten unrein waren, ſondern auch alle Auſſätzige, Saamen flüßige, alle Weiber, die ihre Kranckheit hatten, und andere Unreine, die länger als einen Tag unrein waren, wie auch Joſephus erinnert lib. 7. de bell. cap. 17. (T. lib. 6. cap. 45.) wie denn auch ſonſt viele andere hievon ausgeſchloſſen waren. Denn auch kein Fremdlinger im Thor, kein Miedling und Tagelöhner vom Oſterlamme eſſen muſte, weil ſie nicht beſchnitten waren. **Kein Unbeſchnittener ſoll davon eſſen,** ſpricht GOtt Exod. 12, 48. und Exod. 12, 45. **Ein Haußgenoß und Miedling ſoll nicht davon eſſen.** Die Fremdlinge der Gerechtigkeit aber waren nach ihrer Einweyhung nicht ausgeſchloſſen, ſondern muſten mit andern Iſraeliten davon eſſen, imgleichen die gekaufften und beſchnittene Knechte, Exod. 12, 44. 47. 48. Num. 9, 14. Eſr. 6, 21. Die Fremdlinge aber im Thor, die Haußgenoſſen und Miedlinge nicht; ob wol ſie doch den Haußgenoſſen und Miedlingen vom ungeſäuerten Brodt und bittern Kräutern mitgetheilet haben, aber vom Oſterlamm nicht das geringſte, wie aus den Hebräern Hottinger. anführet de jur. Hebr. num. 21. Siehe auch Maimon de ſacrif. päſch. c. 9. §. 8. Auch waren hievon ausgeſchloſſen alle, die zwar aus dem Iſraelitiſchen Geſchlechte, aber entweder vom Glauben abgefallen waren, oder doch ſonſt ein ruchloß gottloß Leben führeten, wie die Hebräer alſo den Ort Exod. 12, 43. verſtehen: **Kein Fremder ſoll davon eſſen,** der ſich nemlich ſelbſt von GOtt entfremdet hat, wie abermal zu ſehen beym Hottinger de jur. Hebr. num. 17. Auſſer dieſen muſten alle andere obgedachte da ſeyn, wo ſie ſonſt kommen konten. Denn die unmüglich wegen ihrer fernen Reiſe früh genug kommen konten, waren zwar an dieſem Tage zu eſſen befreyet, eben wie die Unreinen, muſten es aber hernach im andern Monat eſſen, wie wir unten c. 15. hören werden. Die aber kommen konten, und rein waren, die muſten nothwendig herbey. Unterlieſſen ſie es muthwillig, und verachteten alſo das Oſter-Lamm, waren ſie der Ausrottung ſchuldig: **Wer rein, und nicht über Feld iſt, und läſſet anſtehen das Paſſah zu halten, des Seele ſol ausgerottet werden von ſeinem Volcke, darum daß er ſeine Gabe nicht gebracht hat zu ſeiner Zeit. Er ſol ſeine Sünde tragen,** ſpricht GOtt, Num. 9, 13. Verſäumete es jemand aus Unwiſſenheit, brachte er kein Sündopfer, wie ſonſt andere thaten, ſo ſich unwiſſend verſahen; wovon wir 3. Buch c. 40. bey den Sündopfern ein mehres gehandelt.

Keine Geſellſchafft muſte unter zehen, und keine über zwantzig ſtarck ſeyn, wie zu ſehen beym Joſeph. lib. 7. de bell. c. 17. (T. lib. 6. cap. 45.) conf. Maimon. tract. de ſacrif. paſch. c. 7. §. 6. Es erzehlet auch Joſephus l. c. daß man aus der Menge der Oſterlämmer die Zahl des Volcks geſchloſſen. Denn als Kayſer Nero die Juden verachtete, und Ceſtius der Landpfleger dem Kayſer der Juden Macht und Mannſchafft zu wiſſen thun wollen, hat er von dem Hohenprieſter begehret, daß er ihm die Zahl des Volcks ſchaffete, da denn die Oſterlämmer, die in den Tempel aufgekommen, gezehlet worden, und ſich auf 255600. Lämmer belauffen. Nun ſchreibt Joſephus, man ſolle nur auf jeglich Oſter-Lamm zehen Perſonen rechnen, als die geringſte Zahl, ſo befinde ſich, daß damahl in Jeruſalem aufm Oſterfeſte über zwantzig mahl hundert tauſend Menſchen, und zwar alle rein geweſen.

21. Hiskias läſſet etliche Unreine zu.

22. Welche Unreine davon ausgeſchloſſen.

23. Wer ſonſt mehr davon ausgeſchloſſen geweſen.

24. Haußgenoſſen und Miedlinge könten zwar von ungeſäuertem Brodt ꝛc.

25. Wie ſtarck jegliche Parthen ſeyn müſſen.

26. Aus der Zahl der Oſterlämmer haben ſie die Menge des Volcks ſchlieſſen können.

weſen. Noch eine gröſſere Zahl führet aus Echa Rabbathi Lightfoot hor. Hebr. ad Joh. 12, 12. an, wie Agrippa, damit er die Zahl des Volcks wüſte, den Prieſtern befohlen, von jeglichem Oſterlamme eine Niere aufzuheben, da ſich denn zwölf mahl hundert tauſend Nieren befunden. Das wären, ſo zehen auf die Geſellſchafft gerechnet, zwölf tauſend mahl tauſend Menſchen, welches wir dahin geſtellet ſeyn laſſen, und faſt für unglaublich halten, ſonderlich weil wir auch nicht ſehen, wie ſie die Nieren haben theilen und aufheben können, als die GOtt gehöreten.

27. Einem jeden aus der Geſellſchafft ward ein Becher mit Wein eingeſchencket.

So bald nun aber die Geſellſchafft jegliche an ihrem Ort zuſammen, die Lampen angezündet, und alles fertig war, und nunmehr die Oſtern recht völlig angehen ſolten, ward einem jeden aus der Geſellſchafft ein Becher mit Wein (5) eingeſchencket, und zwar vom beſten Weine, den ſie bißweilen mit Waſſer brachen, bißweilen aber nicht, (ohne Zweifel nachdem er ſtarck war.)

28. Warum ſie den rothen Wein am liebſten hierzu gebraucht.

Rothen Wein hatten ſie am liebſten, weil Pharao ſich in der Kinder Iſrael Blut gewaſchen, (wie denn auch im gelobten Lande der Wein gern roth war. Confer. Schindler. lex. pentagl. Voc. חמר p. 605.)

29. Des Haußvaters Becher ward aus ꝛc.

War aber der weiſſe beſſer, nahmen ſie weiſſen Wein. Der Haußvater, deſſen Becher aus dem Weinfaße ſelbſt, und nicht aus der Weinkanne gefüllet war, ſegnete den Kelch, und ſprach: Gelobet ſeyſt du, HErr unſer GOtt, du König der Welt, der du die Frucht des Weinſtocks geſchaffen haſt! ſegnete hierauf den Tag, und dancketa GOtt, daß er ihnen die heilige Oſtern gegeben.

30. Der Haußvater ſegnete den Kelch.

31. Auch den Tag.

32. Segen, wenn der Sabbat zugleich ein- oder ausgieng.

Fiel auf dieſe Nacht eben der Sabbat ein, ſegnete er beyde Tage zugleich ein, und ſagte: Gelobet ſeyſt du HErr, du König der Welt, der du uns aus allen Völckern erwehlet haſt, und haſt uns erhöhet aus allen Sprachen, und haſt uns mit deinen Geboten geheiliget! HErr unſer GOtt, du haſt uns in Liebe den Sabbat zur Ruhe, die Feyer- und Feſttage zur Freude und Wonne gegeben, dieſen Sabbat und dieſen heiligen Tag der ſüſſen Brodte, die Zeit unſerer Freyheit in Liebe, die Verſammlung der Heiligen, und ein Denckmahl des Ausgangs aus Egypten. Denn du haſt uns erwehlet und uns geheiliget für allen Völckern. Du haſt
(pag. 996.) uns den Sabbat und deine heilige Feſte, in Liebe und Gnade, in Freude und Wonne ererben laſſen. Gelobet ſeyſt du, HErr, der du den Sabbat, die Kinder Iſrael, und die Zeit heiligeſt. Fiel dieſe Nacht auf den Ausgang des Sabbats ein, daß beym Anfange des Oſterlamms der Sabbat zum Ende gieng, ſprach der Haußvater weiter: Gelobet ſeyſt du, HErr, unſer GOtt, du König der Welt, der du einen Unterſcheid macheſt zwiſchen dem Heiligen und Gemeinen, zwiſchen Licht und Finſterniß, zwiſchen den Kindern Iſrael und andern Völckern, zwiſchen dem ſiebenden Tage und den ſechs Werckeltagen! Die Heiligkeit des Sabbats und die Heiligkeit eines guten Tages haſt du unterſchieden, und haſt den ſiebenden Tag für den ſechs Werckeltagen geheiliget. Du haſt dein Volck Iſrael in deiner Heiligkeit abgeſondert und geheiliget. Gelobet ſeyſt du, HErr, der du Unterſchied macheſt zwiſchen dem Heiligen und Gemeinen! Gelobet ſeyſt du, HErr, unſer GOtt, du König der Welt, der du uns lebendig bewahret, und biß auf dieſe Zeit erhalten haſt! Wenn nun dieſer Segen, entweder beym Anfange oder Ausgange des Sabbats, geſprochen,

33. Der Haußvater tranck ſeinen Becher aus.

tranck der Haußvater ſeinen Becher aus. Sein Weib, Kinder und Geſinde, und die gantze Geſellſchafft, folgte nach, und truncken gleichfalls alle jeglicher ſeinen eingeſchenckten Becher aus.

34. Die gantze Gemeine that deßgleichen.

Hatte ein jeder ſeinen beſondern Becher nicht, ſo tranck der Haußvater aus ſeinem zuerſt, und ließ denſelben umher gehen, daß ſie ſich hernach alle darinn theilten, welches auch bey dem andern und folgenden Bechern geſchahe, welchem Gebrauch der HErr Chriſtus bey ſeinem Oſterlamm nachgekommen. Denn er nahm den Kelch, dancket (ſegnete denſelben) und ſprach: (zu ſeinen Jüngern, als zu ſeiner Geſellſchafft:) Nehmet denſelben, und theilet ihn unter euch, Luc. 22, 17.

Wenn der erſte Becher ausgetruncken war, ſprach der Haußvater ferner: Gelobet ſeyſt du, HErr, unſer GOtt, du König der Welt, der du uns mit deinen Geboten geheiliget haſt, und haſt uns befohlen die Hände zu waſchen! und wuſch die Hände.

35. Gebet zum Händewaſchen.

36. Der Haußvater wuſch ſeine Hände.

Nach geſchehenem Händewaſchen ward ein zierlicher, und nach eines jeden Vermögen ſtattlich gedeckter Tiſch hergebracht, mit den bittern und andern Kräutern, mit ungeſäuerten Fladen, mit einer Eßig-Schaale mit dem vorbeſchriebenen dicken Brey, mit dem gebratenen Oſterlamm, ſo ſie den Leib des Oſterlammes nenneten, wie auch mit dem Danckopffer-Fleiſch vom Danckopffer, ſo ſie neben dem Oſterlamm geopffert, wo ſie ſonſt eins hatten, und was ſonſt nöthig war, wohl beſetzet.

37. Der Tiſch ward wohl beſetzt herzu gebracht.

So bald der Tiſch niedergeſetzet war, ſprach der Haußvater: Gelobet ſeyſt du, HErr, unſer GOtt, du König der Welt, der du die Frucht der Erden erſchaffen! nahm hierauf nicht von den bittern, ſondern von den andern Kräutern, die auf dem Tiſche ſtunden, wo ſie ſonſt andere Kräuter hatten, und tunckte ſie in den Eßig, oder wo ſie keine andere als bittere Kräuter hatten, nahm er davon, und nachdem er ſie eingedunckt, aß er davon zum wenigſten ſo viel als eine Olive groß, darunter aß er nicht, wol aber mehr.

38. Er aß etliche in Eßig eingetauchte Kräuter.

Alle, die mit ihm am Tiſche ſtunden, die gantze Geſellſchafft folgte nach, tunck-

40. Welches die gantze Geſellſchafft nachthat.

(5) Dieſen Becher nennen die Jüden כוס של ברכה *cos ſchel beracha*, den geſegneten Kelch, wie der Apoſtel Paulus 1 Cor. X, 16. ποτήριον τῆς εὐλογίας. Von dieſem Becher hat Herr Dan. Gottfried Werner zu Jena 1719. eine eigene diſputation heraus gegeben, deren Auszug in des gelehrten Herrn Schoetgenii Horis Hebraicis p. 629. ſqq. mit deſſen Anmerckungen zu finden.

ten etwas von den Kräutern in den Eßig, und aſſen auch zum wenigſten ſo viel als eine Olive groß davon.

41. Die Haggada ward geleſen.

Es muſte aus der Geſellſchafft einer (der Haußvater oder ein ander) bey dieſer Mahlzeit ein Leſer ſeyn, und vor Anfang der Mahlzeit die Haggada, (6) das iſt die Verkündigung, leſen. Alſo nennen die Hebräer etliche gewiſſe Stücke aus dem Geſetze, ſo ſie in dieſer Nacht leſen, und einer dem andern, ſonderlich die Väter ihren Kindern, laut des Göttlichen Befehls, Exod. 12, 26. ſeq. Exod. 13, 8. verkündigen ſollen, von ihrer ſchweren Dienſtbarkeit in Egypten, von ihrer herrlichen Erlöſung, vom Lobe und Dancke GOttes. Der Anfang iſt: Diß iſt das Brodt des Elendes, ſo unſere Väter in der Wüſten gegeſſen. Wen da hungert, der komme her und eſſe. Wer es bedarf, der komme her und halte Oſtern. Von dieſem Leſer zogen ſie den mit vorgedachten Speiſen beſetzten Tiſch ein wenig ab, nachdem ſie ihre Kräuter vorher eingetuncket hatten, und ward darauf der andere Becher mit Wein eingeſchenckt. Hie fragte nun der Sohn, was doch diß alles bedeutete? Der Leſer antwortete ihm: O wie iſt dieſe Nacht von andern Nächten ſo gar unterſchieden! Denn in andern Nächten tuncken wir nicht ein mal ein, in dieſer Nacht aber zwey mal; in andern Nächten eſſen wir geſäuret und ungeſäuret Brodt, in dieſer Nacht aber allein ungeſäuret; in andern Nächten eſſen wir geſottenes und gebratenes, in dieſer Nacht aber nur allein gebratenes; in andern Nächten können wir beym Eſſen ſitzen oder liegen, in dieſer Nacht aber liegen wir alle. (Was vom geſottenen und gebratenen geſagt wird, iſt zu verſtehen, wenn ſie kein Danckopffer dabey geopfert, alsdenn haben ſie kein ander Fleiſch als das gebratene Oſterlamm eſſen müſſen. Iſt aber ein Danckopffer dabey geweſen, haben ſie freylich von dieſem heiligen gekochten Fleiſche gegeſſen,) worauf der Tiſch für dem Leſer wieder hingeſchoben ward, der in der Haggada fortfuhr, und ſagte: Diß Paſſah eſſen wir darum, daß der HErr für den Häuſern unſerer Väter in Egypten fürüber gangen! Darnach hub er die bittere Kräuter mit der Hand auf, und ſagte: Dieſe bittere Kräuter eſſen wir darum, daß die Egypter das Leben unſerer Väter in Egypten bitter gemacht haben, nahm darauf ein ungeſäuret Brodt in ſeine Hand, hub es empor, und ſagte: Dieſe ungeſäuerte Kuchen eſſen wir, weil unſere Väter (in Egypten) nicht ſo viel Zeit hatten, daß ſie den rohen Teig ſäuren konten, ehe ihnen GOTT erſchien, und ſie erlöſete. Darum ſollen wir den, der unſern Vätern und uns dieſe Wunder erwieſen hat, und hat uns aus der Dienſtbarkeit in die Freyheit, aus dem Leide in die Freude, aus der Finſterniß zum groſſen Lichte gebracht, bekennen, loben, preiſen, erheben. So laßt uns denn ſprechen: Halleluja! Lobet ihr Knechte den HErrn! da denn die gantze Geſellſchafft mit einſtimmete, und den Lobgeſang mit zu ſprechen anfieng, wenn ſie nemlich alle denſelben konten. Waren aber etliche darunter, die den Lobgeſang nicht konten, ſprach einer denſelben an ſtatt der andern. War es der Hauß-Vater oder ſonſt ein gelehrter Mann, der den Lobgeſang ſprach, ſo ſprachen die andern, die ihn nicht konten, nicht alles nach, ſondern nur den Anfang eines jeglichen Pſalms. Zu dem übrigen ſagten ſie bey Endigung eines jeglichen Verſes: Halleluja! War aber kein Hauß-Vater oder ſonſt ein gelehrter Mann da, und die Frau, oder Knecht oder ein Knabe, der den Lobgeſang konte, denſelben ſprach, muſte die gantze Geſellſchafft demſelben alle Worte nachſprechen. Wer nicht damit fortkommen konte, konte endlich ſchweigen, muſte aber doch andächtig zuhören.

42. Der Tiſch ward von dem Leſer abgezogen.

43. Der Sohn im Hauſe fragete, ꝛc.

44. Des Leſers Antwort.

45. Der Tiſch ward wieder hingeſchoben.

46. Der Leſer fuhr in der Haggada fort.

47. Hub die auf dem Tiſche ſtehende Sachen empor, und erklärte alles.

(pag. 997.)

48. Sie beginnen den Lobgeſang zu ſingen.

49. Was, wenn einer den Lobgeſang nicht konte.

Es ſind ſechs beſondere Pſalmen Davids ſo ſie Hallel oder den Lobgeſang nennen, nemlich der hundert und dreyzehende, der hundert und vierzehende, der hundert und funfzehende, der hundert und ſechszehende, der hundert und ſiebenzehende, und der hundert und achtzehende. (7) Die ſechs Pſalmen oder dieſer Lobgeſang ward allhie in zwey Theile getheilet. Denn erſten Theil als den hundert und dreyzehenden und den hundert und vierzehenden Pſalm ſprachen ſie itzo, ehe ſie den andern Kelch truncken, und recht zu ſpeiſen anfiengen. Wenn dieſe zweene Pſalmen, nemlich der hundert und dreyzehende und 114. zu Ende geſprochen, oder geſungen waren, ſprach der Hauß-Vater: Gelobet ſeyſt du, HErr, unſer GOtt, du König der Welt, der du uns und unſere Väter aus Egypten erlöſet haſt, und haſt uns zu dieſer Nacht geholffen, daß wir ungeſäuret Brodt und bittere Kräuter darin eſſen ſollen! ſegnete darauf den eingeſchenckten andern Becher, und tranck ſelbigen aus, welches auch die gantze Geſellſchafft that. Hierauf ſegnete er wiederum das Hände-waſchen, und wuſch ſeine Hände zum andernmal, und nahm 2. ungeſäuerte Kuchen in ſeine Hand. Einen davon brach er in Stücke, und legte die beyde Stücke auf (etliche ſprechen unter) den andern gantzen, und ſagte: Gelobet ſeyſt du, HErr, unſer GOtt, du König der Welt, der du das Brodt aus der Erden hervorbringeſt. Daß er den Segen nicht über die gantze, wie ſonſt, ſondern über die zerbrochene Kuchen ſprach, geſchahe deßwegen, weil es Brodt des

50. Was für Pſalmen zu dieſem Lobgeſang gehören.

51. Der Lobgeſang ward in zwey Theile getheilet.

52. Der 1. Theil ward erſt geſungen.

53. Der Haußvater ſegnet den andern Becher und trincket, ꝛc.

54. Der Haußvater wäſchet ſeine Hände, ꝛc.

55. Er bricht das Brodt.

56. Segen darüber.

(6) Dieſe Haggada ſchel Peſach, wie ſie die Juden nennen, iſt heutiges Tages unter den Jüden gebräuchlich, wie ſie auch deßwegen öffters gedruckt, und mit Anmerckungen verſehen worden. Siehe was ich davon weitläuftiger angeführet in meiner Biblioth. Hebræa Vol. II. p. 1295. und Vol IV. p. 1043. ſqq. Es iſt aber dabey inſonderheit zu mercken, daß dieſe Haggada unter den Jüden erſtlich nach der Verſtöhrung des andern Tempels in Gebrauch aekommen. Siehe Herrn Schoetgenii Horas Hebraicas pag. 226. ſeqq. davon unten cap. 14. not. 3. ein mehrers.

(7) Siehe oben c. 12. not. 10.

des Elendes war, dergleichen man bey armen Leuten findet, die nicht gantze, ſondern nur Stücke Brodt haben. Darauf brach er ein
57. Er nimmt etwas vom ungeſäuerten Brodt und bitteren Kräutern, ꝛc. Stücklein von dem ungeſäuerten Kuchen ab, wickelte es mit bittern Kräutern zuſammen, tunckte beydes zugleich in den dicken Brey oder Safft ein, und ſagte: Gelobet ſeyſt du,
58. Gebet dabey. HErr, unſer GOtt, du König der Welt, der du uns mit deinen Geboten geheiliget haſt, und haſt uns ungeſäuret Brodt und bittere Kräuter zu eſſen befohlen! und aß auf, was er eingetuncket hatte.
59. Er aß es auf. Wolte er das ungeſäuerte Brodt für ſich, und die bittere Kräuter für ſich eſſen, ſtand es ihm frey, muſte aber alsdenn über ein jegliches für ſich einen Segen ſprechen. Flugs
60. Segen über das Danckopffer, ꝛc. darauf ſprach er den Segen über das Danckopffer und ſagte: Gelobet ſeyſt du, HErr, unſer GOtt, du König der Welt, der du uns mit deinen Geboten geheiliget haſt, und haſt uns befohlen das Danckopffer zu eſſen! und aß ein weniges vom Danckopffer, ſo er im Tempel mit ſeinen Oſter-Lamme geopffert hatte, ſegnete darauf das
61. Segen über das Oſter-Lamm, ꝛc. Oſter-Lamm, und ſprach: Gelobet ſeyſt du, HErr, unſer GOtt, du König der Welt, der du uns mit deinen Geboten geheiliget haſt, und haſt uns befohlen das Oſter-Lamm zu eſſen! und aß zugleich ein
62. Mahlzeit hierauf zu halten. wenig vom Leibe des Oſter-Lammes. Damit gieng die völlige Mahlzeit an, da ein jeder ſich zu Tiſche niederlegte, aß und tranck, was
63. Tiſch-Reden. ihm beliebte. Bey währender Mahlzeit hielten ſie von ihrer herrlichen Erlöſung aus Egypten erbauliche Geſpräche. Die gantze Geſellſchafft tunckte auch ihr ungeſäuret Brodt
64. Was die Gäſte gegeſſen. und bittere Kräuter in den dicken Brey, und aſſen zuerſt vom Danckopffer, biß ſie faſt ſatt waren, und es allmählig gantz ſpät auf die
65. Das Oſter-Lamm ward zuletzt gegeſſen. Nacht war. Zuletzt aber aß ein jeder etwas vom Oſter-Lamm, damit er völlig ſatt würde,
66. Wie viel ein jeder eſſen muſte. zum allerwenigſten nicht unter einer Oliven groß. Mehr aber konte er wol davon eſſen, ſo viel ihm zukommen konte, und eſſen möchte.
67. Vom Oſter-Lamm muſte nichts überbleiben, ꝛc. Denn es muſte das Oſter-Lamm gantz aufgegeſſen, und ja nichts biß auf den Morgen übergelaſſen werden. Blieb was über, ward es
68. Es muſte auch nichts aus dem Hauſe gebracht werden. verbrannt, wie bey etlichen Danckopffern zu geſchehen pflegten. Es muſte auch vom Oſter-Lamme nichts aus dem Hauſe gebracht werden, ſondern allein, die im Hauſe waren, genoſſen davon. Die Urſache geben die Hebräer, daß ſie den Königen und Fürſten hierin nachgefolget, die nicht nöthig haben, etwas von ihrer Speiße biß auf den andern Tag aufheben zu laſſen. So werde auch auf den Königlichen Schlöſſern von der Menge des Volcks alles rein aufgegeſſen, gemeine Leute aber, die Gaſterey halten, pflegten davon an ihre Gefreunde auszuſchicken, weil es ihnen was neues und ungewöhnliches ſey, wie davon zu ſehen beym Hottinger. de jur. Hebr. num.
69. Auch ward kein Bein daran zebrochen. 14. & 19. Es muſte auch, wie beym Braten, alſo auch bey Verzehrung des Oſter-Lammes durchaus kein Bein daran, (weder um den Marck daraus zu ſaugen, noch auch ſonſt,) gebrochen werden, welches abermal die Hebräer wol-

wollen, daß es geſchehen, theils weil ſie für groſſer Eilfertigkeit in Egypten nicht Zeit gehabt, die Beine zu zerbrechen, theils ſchicke und reime es ſich durchaus nicht, daß Königliche und Herren-Kinder die Knochen nagen, und, wie die Hunde, dieſelbe zerbrechen, und weil ſie GOtt aus der Egyptiſchen Dienſtbarkeit zur herrlichen Freyheit gebracht, müſten ſie auch ihre Grandeſſe in Acht nehmen, wie zu ſehen ap. Maimon Mor. Nevoch. part. 3. c. 46. & Hotting. de jur. Hebr. num 20. Aber daß der fromme hochgelobte GOtt viel (pag. 998.)
ein ander Abſehen hiemit gehabt, werden wir bald (c. ſeq.) vernehmen. Es wurden aber
70. Wo die Knochen geblieben. die Knochen verbrannt, wie zu ſehen beym Hottinger. de jur. Hebr. num. 139. und zwar nicht mit dem Holtze des Altars, ſondern
71. Mit was Holtz ſie verbrannt worden. mit dem Holtze, das ein jeder daheim hatte, Maimon. tract. 1. de ſacrif. paſchal. c. 3. §. 3. Siehe ihn auch von dieſen Knochen weitläufftig c. 10. Alles, was auch ſonſt von der Mahlzeit und andern Gerichten übrig blieb, ward verbrannt. Maim. de ſacrif. paſch. c. 10. §. 14.

Wenn nun das Oſter-Lamm verzehret
72. Nach dem Oſterlamme muſte die Nacht durch nichts mehr gegeſſen werden. war, und ein jeder aus der Geſellſchafft zuletzt davon gegeſſen, und mit dem Oſter-Lamme die Mahlzeit beſchloſſen hatte, muſte er die gantze Nacht durch, weiter von keiner Speiſe das geringſte genieſſen, damit er ja den Geſchmack von ungeſäuerten Kuchen, und vom Oſter-Lamm im Munde behielte.

Endlich wuſch der Haußvater ſeine Hän-
73. Der Haußvater wäſcher die Hände, dancket ꝛc. de wiederum, danckte GOtt für die genoſſene Speiſe, ſegnete den dritten Becher, und tranck ihn aus, da die gantze Geſellſchafft folgete: worauf der vierdte Becher eingeſchen-
74. Der 4te Becher wird eingeſchencket. cket ward. (8)

Da wandte ſich nun die gantze Geſell-
75. Der 2. Theil des Lobgeſanges wird geſungen. ſchafft wieder zum Lobgeſange entweder an demſelben Orte, da ſie geſpeiſet hatten, oder anderswo, und ward der andere Theil deſſelben als der 115. der 116. der 117. und der 118. Pſalm freudig und andächtig GOtt zu Lobe geſungen, welche auch der liebe Heyland neben
76. Welches auch Chriſtus in Acht genommen. ſeinen Jüngern geſungen, und ſich ohne Zweifel nach der Juden Weiſe geſchicket, und die beyde erſte Pſalmen vor Anfang der völligen Mahlzeit, und die vier letzten hernach geſungen, Matth. 26, 30. (auf welchen Lobgeſang GOtt Eſ. 30, 29. ſiehet: Da werdet ihr ſingen, wie zu Nacht des heiligen (Oſter-) Feſtes. (9) Vid. Lightfoot hor. Hebr. ad Marc. 14, 26.) Wenn ſie in dieſem letzten
77. Gelobet ſey der da kömt im Namen des HErrn. Theil des Lobgeſangs auf den hundert und achtzehenden Pſalm v. 26. kamen: Gelobet ſey, der da komt im Namen des HErrn! und ein Knabe oder Knecht den Lobgeſang den andern, die ihn nicht konten, vorſprach oder vor-

(8) Von dieſen bisher erwehnten vier Bechern handelt Herr *Pet. Zornius* in Opuſculis ſacris Tom. II. pag. 16. ſeqq.

(9) Herr *Joh. Chriſtoph Harenberg* will zwar dieſen Ort Jeſaiä lieber von den Lauberhütten Feſte angenommen wiſſen in Biblioth. Bremenſi Claſſ VII. faſcic. I. p. 108. Siehe aber, was dagegen Herr Zornius einwendet l. c. p. 20. ſqq.

vorſang, ſagte derſelbe: Gelobet ſey, der da kommt! worauf die andern hinzu ſetzten: im Namen des HErrn! Darauf ſegnete der Haußvater ſeinen vierdten Kelch, und ſprach diß Gebet darüber: Es ſollen dir dancken, HErr, alle deine Wercke (ohn Zweiffel aus Pſ. 145, 10. ſeqq) ſprach auch ferner: Gelobet ſeyſt du, HErr unſer GOtt, du König der Welt, der du die Frucht des Weinſtocks erſchaffen! tranck ihn darauf aus, und nach ihm die gantze Geſellſchafft. Wolte der Haußvater noch den fünfften Becher dazu thun, ſtand es ihm frey, und ſprach er alsdenn einen beſondern Pſalm darüber, nemlich den hundert und ſechs und dreyßigſten: Dancket dem HErrn, denn er iſt freundlich, und ſeine Güte währet ewiglich! Dancket dem GOtt aller Götter, denn ſeine Güte währet ewiglich ꝛc. und tranck ihn mit ſeiner Geſellſchafft aus. Mehr muſten ſie nicht trincken. Und zwar dieſen fünften waren ſie zu trincken nicht verbunden; die vier aber muſten ſie alle trincken. Damit war das Oſter-Lamm beſchloſſen, und muſte nach dem letzten Trunck Wein niemand in der Nacht was weiter eſſen, oder mehr Wein trincken. War er aber gar durſtig, mochte er endlich Waſſer, aber keinen Wein trincken. Diß alles geſchahe in der Nacht, ſo auf den vierzehenden Tag des Monden Niſan folgte, und muſte alles vor Mitternacht geendiget ſeyn. Siehe von allen Exod. 12. Num. 9, 12. Deut. 16, 4. Buxtorf. diſſert. de Cœn. & Vindic. exercit. de Cœn. da hinten an des Maimon. gantze Beſchreibung dieſer Oſter-Gaſterey zu finden, imgleichen Lightfoot hor. Hebr. ad Matth 26, 26. 27. Marc. 14, 26. Luc. 13, 35. der auch am erſten Orte einen kleinen Unterſcheid anmercket, ſo ſich zwiſchen dem Maimon. und der Gemar. Babylon. flugs im Anfange vor der Mahlzeit findet, ſo aber nicht groß zu bedeuten hat, zumal das Hauptwerck beyderſeits bleibt. Siehe auch Buxtorf. ſynag. Jud. c. 18. & Wal. ad Luc. 22, 17. ſeq.

78. Der Haußvater ſegnete den 4ten Kelch.

79. Er und die gantze Geſellſchafft trincken ꝛc.

80. Wolte er noch den 5. Becher haben, ſprach er einen ſonderlichen Pſalm darüber.

81. 4. Becher muſten ſie alle trincken.

82. Der 5. ſtand in ihrem freyen Willen.

83. Niemand muſte die Nacht über weiter eſſen oder trincken

84. War noch jemand durſtig, mochte er Waſſer trincken.

85. Vor Mitternacht war alles aus.

Aus dieſer Erzehlung der Hebräer aber iſt klar und deutlich, daß Scaliger und mit ihm Calixtus concord. Evangel. lib. 6. c. 1. Varen. de agn. paſch. Concluſ 32. & 37. und viele andere mehr, die rechte Meynung nicht haben, wenn ſie aus der einen Mahlzeit zwo machen, und es gantz umkehren, indem ſie vorgeben, daß ſie erſtlich das Oſter-Lamm mit ungeſäuerten Brodt gegeſſen, hernach habe man die andere Mahlzeit begunt, da an ſtatt des Confects die bittere Kräuter aufgeſetzet worden. Conf. omnino Dieteric. antiq. bibl. ad Exod. 23, 14. 15. 16. wie nicht weniger andere, die da vermeynen, ſie hätten erſt das Oſter-Lamm mit dem Zugehör gegeſſen, hernach aber hätten ſie eine recht völlige gemeine Abendmahlzeit gehalten, welcher Meynung ſind Bonfrer. ad Exod. 12, 3. & 11. Hacſpan. not. philol. ad Luc. 22, 20. Brochmann. ſyſtem. theol. tom 2. artic. 34. cap. 4. ſect. 4 p. m. 422. Scach. ſacror. elæchriſm. myroth. 1. cap. 33. Möller Judaiſm. pag. 1298. und andere. Wieweit anders lautet die Erzehlung, ſo wir jetzo aus dem Maimon. und andern Hebräern, die am beſten hievon wiſſen, vernommen.

86. Wie wunderlich etliche von der Verzehrung des Oſterlammes ſchreiben.

Es iſt aber hie nicht zu vergeſſen, daß, was in Egypten beym Oſter-Lamm hat müſſen in Acht genommen werden, hernach in Canaan nicht alles in Acht genommen ſey, wie zwar Bonfrer. ad Ex. 12, 7. & 11. Gerhard. L. Theol. tom. 4. de agno paſchal. §. 35. Urſin. paſſion. p. 357. wollen. So ſchreibt Maimon. tract de ſacrif. paſch. c. 10. §. 15. welches auch Bochart. anführet part. 1. hieroz. lib. 2. cap. 50. p. 610. es ſey in Canaan nicht nöthig geweſen, daß ſie das Lamm am zehenden Tage des Monden Niſan, und alſo vier Tage vorher abgeſondert, es wären auch hernach mit dem Blute des Lammes die Thürpoſten und Oberſchwelle nicht beſtrichen worden, auch habe man es hernach nicht eilfertig eſſen dürffen, das iſt, wie es Bochart gar fein erkläret und beweiſet, daß ſie ſich nicht haben umgürten dürffen, ſie hätten auch nicht eben nothwendig Schuhe an ihren Füſſen, auch keine Stäbe in ihren Händen haben müſſen: und diß iſt die allgemeine Meynung der Hebräer, beydes der alten und der neuen, wie Tremell. ſchreibt not. ad Matth. 26, 20. Sonſt ziehet wolgedachter Bochart auch hieher, das zwar in Egypten niemand nach gegeſſenem Oſter-Lamm aus dem Hauſe habe gehen dürffen, weil GOTT in der Nacht alle Erſtgebuhrt in Egypten erſchlug, es ſey aber diß in Canaan nicht gehalten worden, zumal Chriſtus mit ſeinen Jüngern nach gegeſſenem Oſter-Lamm aus der Stadt gegangen. Aber ob dieſem die Hebräer beyfallen, zweifle ich. Vielmehr ſcheinet, daß ſie lehren, es müſte freylich keiner die Nacht aus der Stadt gehen, ſondern in Jeruſalem bleiben, wie zu ſehen beym Lightfoot hor. Hebr. ad Marc. 14, 26. da er aber hinzu ſetzet, es habe der Löwe (Chriſtus) ſich durch dieſe Spinnewebe nicht binden laſſen. Was Chriſtus hierinnen gethan, hat er als ein HErr des Geſetzes gethan, ſonderlich weil er zu ſeinem Leyden hinaus gehen wolte, auch an das Leviticſche Oſter-Lamm, nachdem er ſein heiliges Abendmahl eingeſetzet, nicht mehr verbunden war, als welches mit allem Zugehör dadurch abgeſchaffet ward, wie auch Friedl. wol erinnert, obſervat. in harmon. Evangel. pag. 201.

87. Ob das, was in Egypten bey Verzehrung des Oſterlammes hat geſchehen müſſen, hernach in Canaan ꝛc.

(pag 999.)

88. Ob ſie in Canaan nach gegeſſenem Oſter Lamm aus dem Hauſe gehen dürffen.

Es fragt ſich aber, wie und mit was Poſitur ſie das Oſter-Lamm verzehret, ob ſie es ſtehend oder ſitzend, oder liegend gegeſſen. (10) Bonfrer. ad Ex. 12, 11. hält dafür, daß ſie es immer ſtehend gegeſſen, wie auch Chriſtus gethan habe. Diß will auch Möller. Judaiſm. p. 1298. Aber was Chriſtum betrifft, iſt der Text gar zu klar, daß er es nicht ſtehend, auch nicht ſitzend, ſondern liegend gegeſſen: ἀνέκειτο er legte ſich nieder, Matth. 26, 20. ἀνε-

89. Ob ſie das Oſterlamm ſtehend, ſitzend oder liegend gegeſſen.

(10) Dieſe Materie hat der ſel. *Theod. Daſſovius* ſleiſſig ausgeführet in ſeiner diſp. de accubitu ad agnum Paſchalem Hebræorum veterum Witteberg. 1698. da er auch theſ. 11. §. 5. unſers Auctoris rühmlich erwehnet. Siehe auch denſelben de imaginibus veterum Hebræorum p. 32.

ἀνακειμένων αὐτῶν, als ſie (Chriſtus und ſeine Jünger) zu Tiſche lagen, Marc. 14,8. ἀνέπεσε, καὶ οἱ δώδεκα Ἀπόστολοι σὺν αὐτῷ, er legte ſich nieder, und die zwölff Apoſtel mit ihm, Luc. 22, 14. und eben diß thaten auch die Juden bey ihrem Oſter-Lamm, wie wir kurtz vorher gehöret, daß der Leſer zu dem Knaben, der nach der Urſache der Oſter-Gebräuche fragte, unter andern ſagte: In andern Nächten können wir beym Eſſen ſitzen oder liegen, in dieſer Nacht aber liegen wir alle. Die Alten ſpeiſeten viel liegend, und zwar auf Betten. In der erſt lagen ſie um den Tiſch auf der Erden, auf dem Graß oder Heu. Hernach legten ſie rauhe Schaafpeltze unter ſich, biß endlich gar weiche Lungerbette aufkamen. Auf dieſen Lungerbetten legten ſie ſich nieder auf den lincken Arm und auf die lincke Seite, daß ſie die rechte Hand zum Eſſen frey hätten, doch mit dem Haupt empor, daß ſie weder recht lagen, noch auch recht ſaſſen. Der übrige Unterleib lag längſt dem Bette ausgeſtreckt, und ruhete ſich. Bey den Heyden waren dieſe Betten ſo groß, daß ihrer drey neben und hinter einander darauf liegen konten, bißweilen auch wol vier, mehr aber nicht. Insgemein lagen drey Betten um den Tiſch her, weswegen ſie dieſelbe triclinia nenneten, und wurden bißweilen in 3. Ecken geleat, wie die Figur bey p. 655. mit der oberſten und andern Stellen auf jeglichem Bette ausweiſet. (11)

90. Vom Lager der Alten bey ihrem Eſſen.

91. Wie ſie gelegen.

92. Betten und wie viel.

93. Wie groß.

94. Wie viel darauf liegen konten.

95. Triclinia.

Das oberſte Bette ſamt dem mittelſten, ward den Gäſten eingeräumet, das unterſte bezog der Wirth mit den Seinen. Waren der Gäſte viel, wurden auch mehr Betten hingelegt. Bißweilen aber lagen ſie in einem halben Circkel, bißweilen rund und im Circkel, da in der Mitte zwiſchen ihnen der Tiſch war. Bey den Kindern Iſrael aber, wenn ſie zu Tiſche lagen, hatte ein jeder ſein beſonder Bette, auch ein jeder gern ſeinen beſondern gar kleinen niedrigen Tiſch vor ſich. Speiſeten ihrer nur zwene zuſammen, wenn ſie beym Eſſen lagen, legte ſich der Fürnehmſte erſt nieder auf das äuſſerſte Bette, und der ander lag hinter ihm, ſo daß der Fürnehmſte ihm den Rücken zuwandte. Waren ihrer drey, lag der Fürnehmſte in der Mitten auf dem mittelſten Bette, der nechſte nach ihm hinter ihm, und der dritte vor ihm in ſeinem Schooß, welches bey den Römern die liebſte Stelle war. Denn wenn die Männer ſich legten, legten ſich die Weiber ſo, daß ſie in ihrer Männer Schooß lagen, welches auch ſonſt bey denen, die ſie liebten, geſchah, daß ſie dieſelbe umfangen konten, wie alſo

96. Wer auf dieſem oder jenem Bette gelegen.

97. Unterſchiedliche Art im Liegen.

98. Wie es hierinnen bey den Kindern Iſrael gehalten worden.

99. Wie ſie gelegen.

alſo auch Johannes dem HErrn JEſu an der Bruſt und in ſeinem Schooß lag, Joh. 13, 23. ſeqq. Wolte einer mit dem reden, der hinter ihm lag, hub er ſich auf, und ſetzte ſich, und redete alſo mit ihm; und ſcheinet, daß bey vorgedachter Mahlzeit Petrus hinter dem HErrn Chriſto gelegen, und Johannes vor in ſeinem Schooß, und wie die Rede vom Verräther vorgefallen, und Petrus denſelben gern wiſſen wollen, mit Chriſto aber, der ihm den Rücken zuwandte, nicht füglich reden konte, und eben Johannes ſich aufgerichtet, und mit Chriſto geredet, hat Petrus über Chriſti Haupt Johanni zugewincket, er ſolte ihn fragen, wer der Verräther ſeyn würde. Ob ſie nun wol auch zu Tiſche ſaſſen, ſo lagen ſie doch auch viel. Sonderlich bey den heiligen Mahlzeiten lagen ſie gern. Ja auf Oſtern hielten ſie das Liegen überausnöthig, und ſtehend zu eſſen für knechtiſch, dergleichen ſich bey ihnen, die aus dem Egyptiſchen Dienſthauſe zur herrlichen Freyheit gekommen waren, durchaus nicht ſchicken wolte. Ehe die beyde Becher vor dem Eſſen des Oſter-Lammes ausgetruncken wurden, war es nicht eben nöthig zu liegen, wenn aber die Mahlzeit angieng, muſten ſie alle liegen, da einem ieden auf ſeinem Tiſche abſonderlich ungeſäuret Brodt und bitter Kraut vorgeſetzet ward, das ander aber ohne Zweifel auf einem Tiſche in der Mitte; wiewol, wie aus obiger Beſchreibung erhellet, auch wohl nur ein einziger Tiſch für alle geweſen, worauf alles geſetzet worden, ſo, daß ſie alle um einen runden Tiſch gelegen. Siehe hievon, wie auch von den Tiſchen der Alten weitläufftiger Buxtorf diſſert. de Cœna Domini §. 33. ſeqq. Lightfoot hor. Hebr. ad Matth. 26, 20. & ad Joh. 13, 23. Panciroll. de reb. deperd. p. m 497. & Salmuth. not. p. 511. ſeqq. Salmaſ ap. Wal. ad Joh. 13, 23. Goodwin. Moſ. & Aar. lib. 3. c. 2. Henning. archæol. paſſion c. 5. §. 7. ſqq und andere. (*) Conf. Busbeq. erſtes Türckiſches Sendſchreiben p. m. 153. Schindleri lex. pentagl. Voc. בוז p. 1112. In Egypten haben ſie das Oſter Lamm ohn Zweifel ſtehend gegeſſen, weil ſie aſſen, als die hinweg eileten, und gleichſam auf den Sprung ſtunden, welches, wie es ſcheinet, auch die Hebräer davor halten, weil ſie, wie zuvor gehöret, ſtehend zu eſſen für knechtiſch halten, liegen aber komme einem Freyen zu. Weil ſie nun in Egypten noch Knechte geweſen, werden ſie es daſelbſt ſtehend, nach erlangter Freyheit aber liegend gegeſſen haben. Heute da ſie aus ihrem Lande flüchtig ſeyn, liegen ſie nicht mehr, ſondern ſitzen, wenn ſie ſpeiſen.

100. Wie ſie ſich aufgehoben, wenn ſie mit einander reden wolten.

101. Die Iſraeliten liegen viel bey Mahlzeiten, ſonderlich bey Heiligen Mahlzeiten.

102. Das Liegen halten ſie beym Oſter-Lamm nöthig.

103. Tiſche der Hebräer.

(P. 1000.)

104. Ob ſie es in Egypten ſtehend gegeſſen.

105. Heute ſpeiſen ſie ſitzend.

(11) Von dieſen triclinis der Alten haben viele geſchrieben. Ich habe die vornehmſten genennet in meinen Curis über Matth. XXVI. 20. Siehe auch Herrn D. *Fabricii* Bibliographiam Antiquariam cap. XIX. §. 2. p. 565. edit. prior.

(*) Von den Mahlzeiten und Tiſchen der Jüden haben abſonderlich gehandelt der ſel. *Mart. Geſerus* in diſſ. de veterum Hebræorum ratione cœnandi, welche in der Bibliotheca Lubecenſi Vol. V. p. 1. ſq. wieder gedruckt iſt, und *Joh. Buxtorfius* in ſeinen Diſſertationibus varii argumenti p. 72. ſqq.

Das XIV. Capitel.

Von dem Abendmahl, das Chriſtus eingeſetzet, und was das Oſter-Lamm fürgebildet.

Inhalt.

1. Chriſtus ſetzet beym Oſter-Lamm ſein H. Abendmahl ein.
2. In was Ordnung ſolches geſchehen.
3. Wenn er das Brodt genommen.
4. Er ſegnet es auf ſonderliche Weiſe.
5. Das iſt mein Leib.
6. Er nimmt den Kelch nach dem Abendmahl.
7. So ohne Zweiffel der dritte Becher war.
8. Er trincket ſelber nicht daraus.
9. Giebt ihn auch ſeinen Jüngern nicht als den dritten Becher hin, ſondern verwandelt ihn in einen neuen Becher.
10. Er ſegnet.
11. Das iſt mein Blut des Neuen Teſtaments.
12. Sie ſingen den Lobgeſang.
13. Ob Chriſtus zwiſchen dem Oſter-Lamm und dem Abendmahl ſeinen Jüngern die Füſſe gewaſchen.
14. Ob das Fußwaſchen beym Oſter-Lamm gebräuchlich geweſen.
15. Fremden Gäſten ward angeboten die Füſſe waſchen zu laſſen.
16. Der vornehmſte Zweck des Oſter-Lammes war nicht die bloſſe Gedächtniß der Erlöſung aus Egypten.
17. Oſter-Lamm ein Fürbild auf Chriſtum.
18. Nach Chriſti Tode iſt kein Oſter-Lamm mehr nütze geweſen.
19. Die Juden können heute kein Oſter-Lamm mehr eſſen, und warum nicht.
20. Das Feſt der ungeſäuerten Brodte konte auſſer Jeruſalem gehalten werden, nicht aber das Oſter-Lamm.
21. Etliche vermeynen, es habe auch das Oſter-Lamm auſſer Jeruſalem gegeſſen werden können.
22. Werden widerleget.
23. Die Schrifft ſelbſt bezeuget, daß das Oſter-Lamm auf JESUM geſehen.
24. Chriſtus wird am Lamm ſchön fürgebildet.
25. Warum er auf Oſtern leiden wollen.
26. Auch das Ziegenböcklein, wenn ſie kein Lamm gehabt, hat auf Chriſtum geſehen.
27. Vergleichung zwiſchen dem Oſter-Lamm und Chriſto.
28. Vom Oſter-Feſte der heutigen Juden.

1. Chriſtus ſetzet beym Oſterlamm ſein H. Abendmahl ein.

Wie ſonſten unſer hochverdienter lieber HERR und Heyland JESUS CHRISTUS, (welcher gelobet ſey ewiglich!) nachdem er mit ſeinen Jüngern das letzte Oſter-Lamm gegeſſen, in eben derſelbigen Nacht, da er bald hernach verrathen ward, an ſtatt des Oſter-Lammes ein ander und beſſer Abendmahl eingeſetzet und verordnet, davon melden Matthäus, Marcus, Lucas und Paulus. (1) Was die Zeit und Ordnung betrifft, ſcheinet es vermuthlich damit alſo hergegangen zu ſeyn. Es hatte ſich der liebe Heyland am vierzehenden des Monden Niſan, nach Untergang der Sonnen gleich den andern Juden mit ſeinen zwölf Jüngern niedergelegt, um das Oſter-Lamm nach dem Geſetze und Verordnung GOttes zu eſſen. Weil er aber nun bald nach geendigter Mahlzeit an ſein

2. In was Ordnung ſolches geſchehen.

ſein Leiden und Sterben gehen ſolte, und alſo das Oſter-Lamm, wie alle andere Fürbilder, hinführo nichts nütze ſeyn würde, hat er aus unausſprechlicher brünſtiger Liebe gegen uns, das Abendmahl ſeines Leibes und Blutes an deſſen Statt verordnen wollen, daß ſeine Gläubige hinführo kein ſchlechtes Oſterlamm, ſondern ihn ſelbſt, des groſſen GOttes Lamm, empfangen, und zu ſeinem Gedächtniß ſeinen heiligen Leib und ſein heiliges Blut eſſen und trincken, und dadurch ihren ſchwachen Glauben zum ewigen Leben ſtärcken ſolten. (p. 1091.) Wie er derohalben nun geſehen, daß die Mahlzeit bald zum Ende war, und ſeine Jünger zuletzt, wie gebräuchlich, vom Oſter-Lamm zu eſſen, und ſich damit völlig zu ſättigen begunten, nimmt der liebe Heyland eins von den ungeſäuerten Kuchen, ſo auf dem Tiſche lagen, indem ſeine Jünger vom Oſter-Lamm aſſen, ſpricht einen heiligen gar beſonderen Segen darüber, nicht wie ſie ſonſt das Brodt zu ſegnen pfleaten, ſondern einen viel andern, dadurch er diß Brodt vom gemeinen Gebrauch abgeſondert,

3. Wenn er das Brodt genommen.

4. Er ſegnet es auf ſonderliche Weiſe.

(1) Siehe hieher Herr D. *Jo. Andreæ Danzii* Programma de Paſchate Judæorum abrogato, deſſen ich cap. 12. not. 5. Erwehnung gethan.

ſondert, und zum Mittel verordnet, durch welches und mit welchem ihnen ſein heiliger Leib möge mitgetheilet werden, bricht darauf das Brodt in Stücken, giebt einem jeden ein Stück, und ſpricht: Sehet da, lieben Jünger, nehmet hin und eſſet, das iſt mein Leib, der für euch gegeben wird. Bißher, will er ſagen, habt ihr mein Fürbild, den Leib des Oſter-Lammes, gegeſſen; Nun aber ſollen hinführo alle Fürbilder aufhören. Hie gebe ich euch mit dem geſegneten Brodte meinen Leib ſelbſt zu eſſen, meinen eigenen Leib, den Leib, der bald für euch und das gantze menſchliche Geſchlecht wird gecreutziget und in den Tod gegeben werden. Den eſſet, und nehmet in euren Leib, (2) auf daß ich in euch, und ihr in mir ſeyd; Und wie ihr bißhero das Oſter-Lamm unter andern auch zum Gedächtniß eurer Erlöſung aus Egypten gegeſſen, ſo eſſet nun hinführo im heiligen Abendmahl meinen Leib zu meinem Gedächtniß; und wie ihr eure Haggada oder Verkündigung gehabt, da ihr die Wunder GOttes, in Egypten geſchehen, verkündiget, ſo ſollet ihr hinführo, ſo oft ihr diß heilige Abendmahl gebraucht, meinen Tod verkündigen, dadurch ich euch aus dem hölliſchen Dienſthauſe erlöſet habe. (3)

5. Das iſt mein Leib.

Zwar muſten ſie ſonſt nach dem Oſter-Lamm die Nacht über nichts mehr eſſen; aber, ſo bald der HErr JEſus diß neue Abendmahl anfänget, ſind ſie an das alte Mahl des Oſter-Lammes und deſſen Gebräuche nicht mehr verbunden geweſen; und hat ſich ſolches hiemit zum Ende genahet.

Wie nun die Jünger jeglicher das geſegnete Brodt, ſamt dem hochheiligen Leibe Chriſti, mit brünſtiger heiliger Andacht zu ſich genommen und gegeſſen, und die Mahlzeit nun geſchehen war, nimmt der hochgelobte Heyland den Kelch nach geſchehenem Abendmahl, ſo ohne Zweifel der ordinaire dritte Becher war beym Oſter-Lamm. Dieſen Becher des Oſter-Lammes trincket er ſelber nicht aus, wie ſonſt zu geſchehen pflegte. Denn er dißmahl nicht mehr denn den erſten Kelch gekoſtet, oder vielleicht auch den andern, und ſo bald die Jünger ihm ſolchen erſten Becher, oder auch vielleicht den andern Beſcheid gethan, ſagt er: Ich werde nicht trincken von dem Gewächs des Weinſtocks, biß das Reich GOttes komme, Luc. 22, 18. Hat er alſo dieſen Becher, den er nach dem Abendmahl und geſchehener Mahlzeit genommen, ſelbſt nicht gekoſtet, auch ſeinen Jüngern denſelben als einen zum Oſter-Lamm gehörenden Becher nicht hingegeben, ſondern ihn in einen neuen und andern Becher verwandelt, denſelben ſonderbarer Weiſe geſegnet, und den Wein darein zum Mittel verordnet, durch welches und mit welchem ihnen ſein heiliges Blut gegeben würde, giebt ihnen darauf dieſen geſegneten Kelch hin, und ſpricht: Trincket alle daraus, das iſt mein Blut des N. Teſtaments, welches vergoſſen wird für viele zur Vergebung der Sünden. Solches thut, ſo oft ihrs trincket, zu meinem Gedächtniß (und verkündiget meinen Tod dabey, biß daß ich komme.) Bißher, will er abermal ſagen, habt ihr zum Leibe des Oſter-Lammes bloſſen Wein getruncken; hinführo ſollt ihr zu meinem Leibe keinen ſchlechten Wein, ſondern Blut im Wein trincken, nicht zwar Thiere Blut, wie Moſes vormals den alten Bund mit der Thiere Blut beſtätigte, das Volck damit beſprengete, und ſagte: Diß iſt das Blut des Bundes, den der HERR mit euch machet über allen dieſen Worten, (Exod. 24, 8.) ſondern mein Blut, welches iſt das Blut des neuen Bundes, ſollt ihr mit dem Wein trincken.

6. Er nimmt den Kelch nach dem Abendmahl.

7. So ohn Zweifel der 3. Becher war.

8. Er trincket ſelber nicht daraus.

9. Giebt ihn auch ſeinen Jüngern nicht als den 3ten Becher hin, ꝛc.

10. Er ſegnet.

11. Das iſt mein Blut des N. Teſtaments.

Dddd ddd 2 Denn

(2) Dieſe Ausdrückung ſcheinet Herrn Outhof in ſeiner Anmerckung zu grob, das leibliche eſſen aber unmöglich zu ſeyn; dagegen er vielmehr auf das geiſtliche eſſen im Glauben dringet. Es iſt hier der Ort nicht die Evangeliſch-Lutheriſche Lehre zu behaupten, wie auch Herr Outhof nur ſchlechthin die Meynung der Reformirten Kirche bejahet.

(3) Unſer Auctor ſucht hier eines theils die Worte der Einſetzung des H. Abendmahls aus der Jüdiſchen Oſter-Haggada zu erläutern, wie ihm Buxtorffius hierinn vorgegangen. Er hat das in guter Meynung gethan, weil er nicht gewuſt, daß ſolches ſchon vorher gemißbrauchet worden, und nicht vorher geſehen, wie es weiter würde gemißbrauchet werden. Das iſt aber hauptſächlich von Reformirten Lehrern, und andern geſchehen, welche vermeynet, daß eben in den Oeſterlichen Gebräuchen der Jüden, und inſonderheit in der erwehnten Haggada ſich dergleichen finde, das ihre Meynung beſtärcke, Krafft welcher ſie leugnen, der heilige Leib und das theure Blut unſers Heylandes ſey im H. Abendmahl wahrhafftig zugegen. Die gantze Sache hat Herr Schoetgen kürtzlich vorgeſtellet in ſeinen Horis Hebraicis p. 226. ſqq. und mithin gezeiget, daß man ſich inſonderheit auf zwo Formuln der Haggada beruſe, nemlich da geſagt wird: Dieſes iſt das Brodt des Elendes, das unſere Väter in Egypten gegeſſen; Und: Dieſes iſt der Leib des Oſter-Lammes. Beyde Redens-Arten nehmen jene ſo an, als ob daraus erhelle, unſer Heyland habe damahls das geſegnete Brodt nur zu einem Zeichen ſeines Leibes denen Jüngern gereichet. Daß nun aber unſer Heyland auf dieſe Ausdrückungen nicht geſehen, folglich auch der wahre Verſtand ſeiner Worte daraus nicht hergeleitet werden könne, iſt nach Herrn Schoetgens Anmerckung daher offenbahr, weil dergleichen Formul vor Chriſti Zeiten nicht gebräuchlich geweſen, ſondern nachgehends aufgekommen. Denn man findet davon weder im Talmudiſchen tractat *Peſachim*, da von dem Oſter-Feſt und deſſen Gebräuchen gehandelt wird, noch beym Maimonide die geringſte Spuhr. Man kan überdem von dieſer Materie mehrers finden in Herrn *Samuelis Friderici Buchneri* Antiquitatibus Biblicis p. 375. ſeq. wie auch in Herrn D. *Sam. Deylingii* ſchönen Obſervationibus Miſcellaneis p. 221. ſqq. de S. Euchariſtiæ origine ex ritu Judæorum Paſchali non repetenda, da er mit *Thinardo*, *Lamio*, und *Calmeto* davor hält, unſer Heyland habe bey dieſer letzten Mahlzeit, da er das H. Abendmahl eingeſetzet, das Oſter-Lamm gar nicht gegeſſen.

Hiebey will ich noch erwehnen, daß der gelehrte Engländer Radulphus Cudworth in ſeinem tractat von dem wahren Verſtande des H. Abendmahls den Urſprung deſſelben noch auf eine andere Art aus dem Jüdiſchen Oſter-Feſt als ein Bündniß-Mahl zwiſchen GOTT und Menſchen vorſtellen wollen. Der tractat iſt von dem Herrn Abt Mosheim lateiniſch überſetzt, und Cudworthi Syſtemati Intellectuali angehenget, aber auch zugleich ſo wohl in der Vorrede, als in den untergeſetzten Anmerckungen unterſuchet.

Denn was ich euch itzo im Kelch neben dem Wein hingebe, das iſt mein Blut des Neuen Teſtaments, welches vergoſſen wird für viele zur Vergebung der Sünden. Es iſt das Blut des Bundes, von welchem Zacharias ſagt (cap. 9, 11.) du läſſeſt durchs Blut deines Bundes aus deine Gefangene aus der Grube, da kein Waſſer innen iſt. Worauf ſeine Jünger allesammt mit heiliger Andacht aus dem Kelch neben dem Wein ſein hochheiliges Blut getruncken. Und darauf haben ſie den Lobgeſang, nemlich den letzten Theil deſſelben, (weil der erſte vor der Mahlzeit geſprochen war,) nemlich den 115. den 116. den 117. und 118. Pſalm geſungen. Ob ſie aber den vierdten Becher noch getruncken, oder aber, wie nicht unvermuthlich, bey dem vorigen Becher es bleiben laſſen, wird in der Schrifft nicht vermeldet. Der liebe Heyland aber iſt flugs darauf bey ſpäter Nacht (wiewol, weil es nach Ausgang des vierzehenden des Monden geſchahe, bey vollem Mondſchein) hinaus nach dem Oelberge in den Garten gegangen, da denn ſein herbes bitteres Leiden ſich angefangen. Conf. Buxtorff. diſſertat. de Cœn. Dom. §. 14. num. 10. & Lightfoot hor. Hebr. ad Matth. 26, 26. 27.

12. Ob Chriſtus zwiſchen dem Oſter-Lamm und dem ꝛc.

Es wollen zwar etliche, und zwar itztgedachter Buxtorff auch, daß zwiſchen der Mahlzeit des Oſter-Lammes, und dem Abendmahl des HErrn, ſo er an ſtatt des Oſter-Lammes eingeſetzet, und hinführo zu halten befohlen, der liebe Heyland den Jüngern die Füſſe gewaſchen, Johan. 13, 2. 4. ſeqq. Aber daß das Abendmahl beym Johanne eine andere Mahlzeit ſey, ſo etliche Tage vorher in Bethanien gehalten worden, und nicht das Abendmahl, da der HErr ſeinen Leib und ſein Blut zu eſſen und zu trincken verordnet, haben wir (p. 1002.) oben c. 11. aus Lightfoot gehöret, der dieſes an den daſelbſt angezogenen Oertern beweiſet, ſo, daß das Fußwaſchen bey Verzehrung des Oſter-Lammes, und Einſetzung des hochheiligen Abendmahls in Jeruſalem nicht geſchehen, ſondern in Bethanien. Denn daß etliche vermeynen, es ſey das Fußwaſchen beym Oſter-Lamm gebräuchlich geweſen, iſt nichts, und weiß kein Hebräer davon. Das iſt gewiß, wenn man einen fremden Gaſt von der Reiſe bekommen, daß man ihm Waſſer zu den Füſſen geboten, theils um die erhitzte Füſſe etwas zu kühlen, und zu erquicken, theils den Staub abzuwiſchen, und die Füſſe zu ſaubern, weil, wie oben cap. 10. vorhin gedacht, ſie viel barfuß gegangen. (Conf. Geier. de luctu Hebr cap. 21. § 4) Aber daß es ordinair bey allen Gaſtereyen geſchehen, und ſonderlich beym Oſter-Lamme, ſolches iſt allen Hebräern gantz unwiſſend, und wird auch von Buxtorff. diſſertat. de Cœn §. 30. gründlich widerleget. Was Chriſtus nach der Abendmahlzeit, ſo er mit ſeinen Jüngern in Bethanien gehalten, gethan, iſt ein gantz extraordinair und ungewöhnlich Werck geweſen, dadurch der liebe Heyland ſeine tiefeſte Demuth und Erniedrigung, zugleich auch ſeine unausſprechliche brünſtige Liebe zu ſeinen Jüngern zu erkennen geben, und ihnen und uns ein Exempel ſolcher niedrigen Demuth und hitzigen Liebe hinterlaſſen wollen. In der Oſter-Nacht aber, wie geſagt, da iſt es nicht geſchehen, ſondern da hat er flugs aufs Oſter-Lamm ſein eigen heiliges Abendmahl eingeſetzet und verordnet, und damit das Oſter-Lamm abgeſchaffet. Denn ob zwar das Oſter-Lamm den Kindern Iſrael ein Denckmahl ſeyn ſolte des Fürübergangs des Würg-Engels in Egypten für ihren Thüren fürbey, und der darauf folgenden herrlichen Erlöſung: So war doch diß nicht der fürnehmſte Zweck, darauf GOtt ſahe, ſondern er ſahe viel weiter aus, und wolte, daß das Oſter-Lamm fürnehmlich auf JEſum ſehen, und ſein Fürbild ſeyn ſolte, der als GOttes Lamm der Welt Sünden tragen, mit ſeinem Blute uns vom hölliſchen Würg-Engel erretten, und aus der hölliſchen Dienſtbarkeit gar herrlich erlöſen und ausreiſſen ſolte. Das iſt GOttes fürnehmſtes Abſehen geweſen; (4) Und weil nun der liebe Heyland nach verzehrtem Oſter-Lamme diß alles werckſtellig machen wollen, hat das Oſter-Lamm als ein Schatten und Fürbild deſſelben weiter keinen Nutzen gehabt, ſonderlich weil nunmehro auch die armen Heyden, welche die Erlöſung aus Egypten nichts angieng, überall und unter dem gantzen Himmel durch die öffentliche Predigt zur Kirchen GOttes berufen werden ſolten, und hat dahero der liebe Heyland eine andere und beſſere Mahlzeit, und ein beſſer Gedächtniß für alle ſeine Gläubigen, ſie ſeyn Juden oder Heyden, einſetzen wollen, da ſie kein Bild, ſondern den Leib ſelbſt empfahen, ſo, daß das Oſter-Lamm weiter nicht als biß auf Chriſtum hat währen ſollen; wie denn auch GOTT nicht lange hernach durch Verſtöhrung der Stadt Jeruſalem und des Tempels das Oſter-Lamm nebſt allen Levitiſchen Ceremonien würcklich abgeſchaffet hat, ſo, daß die Juden heute kein Oſter-Lamm mehr eſſen können. Denn es ſonſt nirgends anders, auch nicht im gelobten Lande ſelbſt, als allein in der Stadt Jeruſalem gegeſſen werden müſſen, wie die Hebräer ſelbſt bekennen, wenn ſie ap. Goodwin. Moſ & Aar. lib. 3. cap. 4. ſchreiben, das Feſt der ungeſäuerten Brodte kön-

16. Der vornehmſte Zweck des Oſter-Lammes war nicht das bloſſe Gedächtniß der Erlöſung aus Egypten.

17. Oſterlamm ein Fürbild auf Chriſtum.

18. Nach Chriſti Tod iſt kein Oſterlamm mehr nütze geweſen.

19. Die Juden können heute kein Oſter-Lamm mehr eſſen, und warum nicht.

13. Abendmahl ſeinen Jüngern die Füſſe gewaſchen.

14. Ob das Fußwaſchen beym Oſter-Lamm gebräuchlich geweſen.

15. Fremden Gäſten ward angeboten die Füſſe waſchen zu laſſen.

(4) Daß das Oſter-Lamm ein Fürbild auf Chriſtum geweſen, davon will *Spencerus* de Legibus ritualibus Hebræorum p. 294. ſqq. wenig oder nichts wiſſen. Er hält vielmehr davor, der Hauptzweck des Oſter-Lammes ſey dahin gegangen, daß die Iſraeliten eben damit von den Zabiern und andern Heydniſchen Völckern unterſchieden würden, als welche vor andern Thieren den Böcken Göttliche Ehre bewieſen. Deswegen meynet er, habe GOtt vielmehr zu ſeinen Ehren ein Lamm zu opffern befohlen. Dagegen haben ſeine Gründe unterſuchet, und zu leicht befunden der ſel. D. *Buddeus* in Hiſtoria Eccleſiaſt. V. T. Tom. I. p. 561. *Joh. Clericus* über Ex. c. XII. *Bernh. Sebaſt. Cremerus* in Antiquitatibus Moſaico-typicis Tom. II. p. 416. ſqq. *Joh. Meyerus* de Temporibus & diebus feſtis cap. XII p. 255. ſqq. *Pet. Zornius* in Bibliotheca Antiquario-Exegetica Tom. I. p. 931. ſqq und *Georg. Hieron. Snabelius* in diſſ. de agno Paſchali typo Chriſti, welche in ſeinen Amœnitatibus Emblematico-typicis p. 207-287. zu leſen.

20. Das Fest der ungesäuerten Brodte konte ausser Jerusalem gehalten werden, nicht aber das Oster-Lamm.

könne zwar in allen ihren Wohnungen, wenn sie gen Jerusalem nicht kommen könten, gehalten werden, aber das Passah nirgends anders, als in Jerusalem allein, da habe das Oster-Lamm, und sonst nirgends geschlachtet und gegessen werden müssen: Dem auch also ist. Denn daß etliche wollen, es hätte das Passah auch wol ausser Jerusalem gehalten, und das Osterlamm geschlachtet und gegessen werden

21. Etliche meynen es habe auch das Oster-Lamm ausser Jerusalem gegessen werden können.

können, als von den Blinden, Lahmen, Tauben, Krancken, Alten, Kindern, Weibern, Knechten, die zu Hause geblieben, imgleichen zur Kriegs-Zeit, und um anderer solcher Ursachen willen, als Buxtorff. Synag. Judaic. c. 18. Varen. de agn. pasch. Conclus. 27. seq. Frantz. de sacrif. disp. 12. thes. 27. Jun. & Tremell. ad Deut. 16. Leusden. phil. Ebr. mixt. Dissert. 38. hat gantz keinen

22. Werden widerleget.

Grund. Es heisst klar und deutlich: **Du kanst nicht Passah schlachten in irgend deiner Thore einem, die dir der HERR dein GOtt gegeben hat, sondern an der Stätte, die der HErr dein GOtt erwehlen wird, daß sein Nahme daselbst wohne, da solt du das Passah schlachten des Abends gegen Untergang der Sonnen,** Deut. 16, 5. 6. Nirgends denn in Jerusalem und im Tempel hat es geschlachtet, und nirgends denn in der Stadt gegessen werden können; und weil Stadt und Tempel hin sind, und die Juden in alle Welt verstreuet worden, können sie durchaus kein Osterlamm mehr essen, und wills GOtt auch nicht haben, weil nach erschienenem Cörper die Schatten und Bilder billig aufhören.

23. Die Schrifft selbst bezeuget, daß das Osterlamm auf JEsum gesehen.

Daß aber das Oster-Lamm auf JEsum gehe, und JESU Fürbild gewesen, bezeuget Johannes gar klar und deutlich, wenn er erzehlet, wie die Kriegs-Knechte, nachdem JEsus am Creutze verschieden, dem ersten und andern Schächer die Beine zubrochen. Als sie aber zu JEsu kamen, da sie sahen, daß er schon gestorben war, brachen sie ihm die Beine nicht; welches denn nicht von ungefehr geschehen, sondern GOtt hatte es vorher verkündiget, wie Johannes hinzu setzet: Solches ist geschehen, daß die Schrifft erfüllet würde: Ihr sollt ihm kein Bein zubrechen, Joh. 19, 32. sqq. Diese Worte braucht GOtt vom Oster-Lamme, Exod. 12, 46. Num. 9, 12. und werden sonst nirgends im A. T. als allein vom Oster-Lamme gebrauchet. Weil dann, was vom Oster-Lamme befohlen wird, Johannes auf JEsum ziehet, daß es von ihm gesaget sey, siehet man klärlich, daß das Oster-Lamm JESU Fürbild gewesen. (5) Noch klärklärlicher redet Paulus hievon, wenn er 1. Cor. 5, 7. rund und deutlich spricht: **Wir haben auch ein Osterlamm, das ist Christus für uns geopffert.** Was kan klärer seyn? (6) Dahero auch der liebe Heyland gar offt und viel ein Lamm in der Schrifft genennet wird, wie denn auch seine Demuth, Unschuld, Gehorsam, Gedult und Nutzbarkeit durch kein Thier besser abgebildet werden kan, als durch ein Lamm, er auch deßwegen am Osterfeste hat leyden und sterben wollen, damit er im Wercke darthäte, er sey das rechte Osterlamm, auf welches alle Osterlämmer Altes Testaments gesehen; welches denn den alten gläubigen Vätern im A. T. nicht ist unbekandt gewesen, die unter dem Bilde des Osterlamms und der leiblichen Erlösung aus Egypten auf Meßiam, und die geistliche Erlösung aus der Höllen gesehen, wie denn oben c. 11. gehöret, daß eine alte Weissagung bey ihnen gewesen: **Meßias würde sie an dem Tage erlösen, an welchem sie aus Egypten erlöset worden.** Daß aber auch bißweilen ein Ziegenbock an statt des Lammes genommen worden, wenn sie eben kein Lam̃ gehabt, daran soll sich niemand ärgern, wenn wir sagen, daß ebenwol der junge Ziegenbock auf Christum gesehen. Denn er auch sonst am Ziegenbocke ist fürgebildet worden, wie bey allen Opffern, da Böcke geopffert sind, also sonderlich am Versühnbocke des Versühnfestes, wovon unten c. 23. ein mehrers. Denn er hat sein Leben gelassen nicht nur für seine gläubige Schäflein, die an ihn gläuben würden, sondern auch für die stinckende Böcke, die ihn verwerffen, und ewig verlohren gehen würden, (7) wie er denn auch selbst uns stinckenden Böcken gleich geworden, und in der Gestalt des sündlichen Fleisches erschienen, Rom. 8, 3. ja gar zur Sünde für uns geworden, 2. Cor. 5, 21.

(p. 1003.)

24. Christus wird am Lamm schön fürgebildet.

25. Warum er auf Ostern leiden wollen.

26. Auch das Ziegenböcklein, wenn sie kein Lamm gehabt, hat auf Christum gesehen.

Wir wollen aber diß Fürbild ein wenig genauer besehen; wiewol wir nicht gemeynet sind, alles zu sagen, was davon gesaget werden könte, sondern nur das Vornehmste mit dem äussersten Finger gleichsam berühren und andeuten. (8) Das Oster-Lamm muste unbefleckt,

27. Vergleichung zwischen dem Osterlamme und Christo.

(5) Es haben zwar *Grotius*, *Spencerus* und andere fürgegeben, der Evangelist Johannes ziele hier nicht auf die Worte Exod. 12, 46. und Num. 9, 12. die vom Oster-Lamme reden, sondern vielmehr auf Ps. 43, 20. wie dann noch andere vermeynen, daß auf beyde Oerter zugleich gesehen werde. Siehe was Herr Cantzler Pfaff in seiner gelehrten Dissertat. præliminari über Spenceri Werck pag. 6. hieher anführet. Daß inzwischen Johannes seine Absicht auf das Gesetz vom Oster-Lamme, als dem Fürbilde unsers HErrn, gerichtet habe, wird man aus demjenigen erkennen, was, anderer zu geschweigen, Herr D. Lampe in seinem commentario über Johannis l. c. bemercket.

(6) Siehe hieher hauptsächlich Hrn. D. *Salomon. Deylingii* Exercitat. de agno Paschali, egregio Christi crucifixi typo, welche in seinen Observationibus miscellaneis p. 838. sqq. stehet.

(7) Hr. Outhof will dieses in seiner Anmerckung über diesen Ort nicht gelten lassen, inmassen Christus nach seiner Meynung nur vor die Auserwehlten gestorben. Er beruffet sich zu dem Ende auf Joh. 10. 14. 15. Rom. 9, 22. und Judæ v. 4. Es ist dieses Orts nicht, davon zu handeln. Ich will mich deswegen nur schlechterdings auf 2. Pet. 2. 1. beziehen, da geredet wird von solchen, die verleugnen den HErrn, der sie erkaufft hat, und über sich selbst führen ein schnell Verdammniß. Hier wird die von Christo geschehene Erlösung klärlich auch auf diejenigen gedeutet, welche sich der Verdammniß schuldig machen; und sehe ich nicht, was dagegen mit einigem Schein eingewandt werden möchte. Ich habe davon mit mehreren in meinen Curis über Petri l. c. gehandelt.

(8) Diese Materie haben nach der Zeit unsers Auctoris mehrere, ausser denen, die ich wieder *Spencerum* not. 4. angeführet, erhärtet. Siehe J. E. *Georg. Klinz. Edzardi* Anmerckungen über Avoda sara cap.

fleckt, ohne Mangel und Gebrechen ſeyn. JEſus iſt das unſchuldige unbefleckte Lam̃, 1. Pet. 1, 19. Das Oſter-Lamm muſte ein Männlein ſeyn. JEſus iſt freylich ein Männlein. Ein Sohn iſt uns gegeben, Eſ. 9, 6. Das Oſter-Lamm ward aus der Heerde genommen. JEſus iſt aus ſeinen Brüdern genommen, Deut. 18, 15. 18. Er iſt der Saame Abrahã, des Menſchen Sohn, der ſeinen Brüdern in allen Dingen ohne Sünde gleich iſt; und gleich wie Kinder Fleiſch und Blut haben, iſt ers gleicher Weiſe theilhafftig worden, Ebr. 2, 14. Das Oſter-Lamm muſte in der beſten Blüthe, und binnen Jahrs daran. JEſus muſte im vier und dreyßigſten Jahr ſeines Alters in der beſten Blüthe herhalten. Das Oſter-Lamm muſte in Egypten 5. Tage vorher abgeſondert werden. Auch JEſus iſt von allen Menſchen zum Wercke der Erlöſung abgeſondert worden, und ſaget ſeine Braut die Chriſtliche Kirche wohl von ihm: Mein Freund iſt weiß und roth, auserkohren unter vielen Tauſenden, Cantic. 5, 10. Er iſt der Auserwehlte GOttes, Eſ. 42, 1 1. den GOtt zu unſerm Heyland für alle auserwehlet hat. Er iſt auch in der Fülle der Zeit wahrhafftig und im Wercke ſelbſt, von der Heerde oder allen Menſchen abgeſondert worden, durch ſeine heilige Empfängniß vom Heil. Geiſte, durch ſeine reine Gebuhrt von einer keuſchen Jungfrauen, dadurch er von allen Sündern abgeſondert worden, Ebr. 7, 26. und durch andere Vorzüge mehr, die er vor andern Menſchen hat. Das Oſter-Lamm ward in Egypten mit Stricken an die Bettſponde gebunden. Auch JEſus iſt um unſert willen gebunden worden. Die Schaar und der Ober-Hauptmann, und die Diener der Juden, nahmen JEſum, und bunden ihn, Joh. 18, 12. Das Oſter-Lamm ward geſchlachtet und getödtet. Auch JEſus iſt geſchlachtet und getödtet worden. Das Oſter-Lamm muſte ein jeder Hauffe im gantzen Iſrael, und alſo alles Volck ſchlachten, Exod. 12, 6. Auch JEſus iſt von allen Juden und dem gantzen Volcke zum Tode befordert worden. Pilatus rief die Hohenprieſter, und die Oberſten, und das gantze Volck zuſammen, und ſprach zu ihm: Ich will JEſum züchtigen, und loß laſſen. Da ſchriee der gantze Hauffe, und ſprach: Hinweg mit dieſem, und gieb uns Barrabam los, Luc. 23, 13. ſeqq. Warlich ja, ſie haben ſich verſammlet (O GOtt!) über dein heiliges Kind JEſum, welchen du geſalbet haſt, Herodes und Pontius Pilatus mit den Heyden und dem Volcke Iſrael, Act. 4, 27. Das Oſter-Lamm ward zwiſchen Abends getödtet, Auch JEſus iſt gegen Abend getödtet, gegen Abend der Welt. Er iſt am Ende der Welt erſchienen, durch ſein Opffer die Sünde aufzuheben, Ebr. 9, 26. Wie auch gegen Abend des Tages. Denn um 9. Uhr verſchied er, da das Abend-Opffer geſchlachtet ward, eben zu der Zeit, da des vorigen Tages das Oſter-Lamm war getödtet worden, machte auch in ſeinem Leyden mitten am Tage den Abend, indem die Sonne ihren Schein verlohr, und von der ſechſten Stunde an eine Finſterniß über das gantze Land ward, biß zu der neundten Stunde, Matth. 27, 45. Das Blut vom Oſter-Lamm ward in Egypten an die Thürpfoſten und die Oberſchwelle, in Canaan aber an den Altar geſprenget und gegoſſen. Mit JEſu Blut werden unſere Hertzen beſprenget: Petrus, ein Apoſtel JEſu Chriſti, den erwehlten Fremdlingen hin und her, nach der Verſehung GOttes des Vaters, durch die Heiligung des Geiſtes, zum Gehorſam und zur Beſprengung des Blutes JEſu Chriſti, 1. Pet. 1, 1. 2. Laſſt uns hinzu gehen mit wahrhafftigem Hertzen, in völligem Glauben, beſprenget in unſerm Hertzen, und los von dem böſen Gewiſſen, Ebr. 10, 22. Beym Oſter-Lamm in Egypten ward in Anſtreichung des Blutes ein Iſopbüſchel gebraucht. Bey JEſu Creutzigung ward auch ein Iſopſtengel gebraucht, da ſie ihm, in ſeinem groſſen Durſt zu tränckten, einen Eßig-Schwamm um einen Iſop bunden: Sie fülleten einen Schwamm mit Eßig, und legten ihn um einen Iſopen, und hielten es ihm dar zum Munde, Joh. 19, 29. Das Blut vom Oſter-Lamm befreyete die Kinder Iſrael vom Würg-Engel in Egypten, daß er ihre Häuſer vorbey gieng, und GOttes Zorn und Rache ſie nicht traf. JEſu (p. 1004.) Blut befreyet uns von dem hölliſchen Würg-Engel, und wendet allen Zorn GOttes von uns ab. Ihr ſeyd erlöſet, nicht mit vergänglichem Gold und Silber, ſondern mit dem theuren Blute Chriſti, als eines unſchuldigen und unbefleckten Lammes, 1. Petr. 1, 18. 19. GOTT hat JEſum fürgeſtellet zu einem Gnadenſtuhl durch den Glauben in ſeinem Blute, Röm. 3, 25. Das Blut Chriſti reiniget unſere Gewiſſen von den todten Wercken, Ebr. 9, 14. Wir ſind kommen zu dem Mittler des Neuen Teſtaments JEſu, und zu dem Blute der Beſprengung, das da beſſer redet, denn Abels, Ebr. 12, 24. In JEſu Blut haben wir die Erlöſung durch ſein Blut, nemlich die Vergebung der Sünden, Col. 1, 14. Das Blut JEſu Chriſti des Sohnes GOttes macht uns rein von aller Sünde, 1. Joh. 1, 7. Wir werden vielmehr für dem Zorn behalten werden durch JEſum, nachdem wir durch ſein Blut gerecht worden ſind, Röm. 5, 9. Kurtz: ſein Blut zeichnet unſer Thür, das hält der Glaub dem Tode für, der Würger kan uns nicht rühren, Halleluja! Das Oſter-Lamm, wenn es geſchlachtet, und das Blut abgezapffet war,

2. p. 236. *J. A. Danzium* in Herrn *J. G. Menſchenii* N. T. ex Talmude illuſtrato p. 897. Hrn. D. *Bernh. Walther. Marpurgerum* de agno ad aræ cornua ligando ad illuſtrandum Pſalm. 118. Dreſdæ 1730 8. Hrn. D. *Deyling* in obſervationibus Miſcellan p. 838 ſqq. Herrn D. *Rambach* in Chriſto in Moſe Part. I. p. 272. *Campeg. Vitringam* in obſervatt. ſacris lib. II. c. 10. und *Fr. Adolph. Lampe* im Gnadenbunde Part. III. p. 1424. ſqq.

war, ward entweder auf den Haken aufgehänget, oder durch die Hinterbeine ein Stecken ihm durch gestecket, da es denn von einander und ausgedehnet ward. Ich meyne, JEsus sey am Holtze ausgedehnet, und möge er wol sagen Ps. 22, 15. 18. **Ich bin ausgeschüttet wie Wasser, alle meine Gebeine haben sich zutrennet. Ich möchte alle meine Gebeine zählen.** Dem Oster-Lamme ward im Tempel die Haut abgezogen. Bald hernach legte der Haußvater die Haut wieder um das Lamm, und trug es in seiner Haut nach Hause. So bald er nach Hause gekommen war, nahm er die Haut wieder weg, und verehrete sie dem Wirth. JEsu wurden seine Kleider ausgezogen, da er gegeisselt ward. Bald zogen sie ihm seine Kleider wieder an, und führten ihn hin, daß sie ihn creutzigten. Wie er an den Berg Golgatha kam, zogen sie ihm seine Kleider wieder aus, theileten sie unter sich, und wurffen das Loß darum, Matth. 27. 28. 35. Das Oster-Lamm ward an ein höltzern Spieß gesteckt und aufgehänget; und nach Justini Mertyris Zeugniß gleichsam gecreutziget. (9) JEsus ist ans höltzerne Spieß des Creutzes gesteckt, in die Lufft hinauf gehängt, und mit Händen und Füssen daran genagelt worden. Das Osterlamm muste am Feuer gebraten werden. JEsus ist auch am Feuer gebraten worde, theils am Zorn-Feuer seines himmlischen Vaters, da er vom feuerbrennenden Zorn GOttes dermassen im Oelgarten angetastet ward, daß sein Schweiß wie Blutstropffen ward, und fielen auf die Erden, und er wol recht als ein **Braten schwitzte oder treufelte**, wie Gerhard. gar schön redet LL. CC. theol. tom. 4. de agn. pasch. §. 47. imgleichen Herberg. ad Ex. 12. n. 38. p. m. 441. b. wie auch Schelhammer in der biblischen Fundgrube, ad Exod. 12. num. 15. &. ad Exod. 27. da er auch am Stamme des Creutzes gantz erbärmlich schriee: **Mein GOTT! mein GOTT! warum hast du mich verlassen?** Theils ist er auch von seinem eigenen Liebesfeuer gebraten worden, wie wir singen: Hie ist das rechte Osterlamm, davon GOtt hat geboten, das ist hoch an des Creutzes Stamm in heisser Lieb gebraten. Das Osterlamm ward gantz gebraten mit Haupt, Füssen, und dem Eingeweide. Auch JEsus hat überall gelitten an Leib und Seel, und ist kein Theil oder Stück an ihm ohne Leiden hin gekommen. Sein Hertz war wie zerschmoltzen Wachs. Seine Seele war betrübt biß in den Tod. Alle seine Glieder zitterten und bebeten. Sein Haupt ward mit Dornen gekrönet, und mit dem Rohr geschlagen. Sein Angesicht war mit Speichel besudelt, und mit Fäusten geschlagen. Seine Zunge war vertrucknet, und hing ihm an dem Gaumen. Sein Rücken ward gegeisselt, und mit Ruthen gestrichen. Seine Hände und Füsse wurden durchbohret. Seine Seite ward durchstochen, wie hievon die Evangelisten zur Gnüge zeugen. Am Osterlamm muste kein Bein zerbrochen werden. Da JESUS verschied, und sie den beyden Schächern die Beine brachen, und zu JEsu kamen, und sahen, daß er schon gestorben war, brachen sie ihm die Beine nicht, Joh. 19, 33. Vom Osterlamm muste nichts überbleiben biß an den Morgen. JEsu Leichnam solte am Creutz biß auf den folgenden Tag den Sabbat über nicht bleiben, sondern ward noch selbigen Tages ehrlich zur Erden bestattet, Joh. 19, 31. seqq. Auf das geschlachtete Osterlamm folgte die herrliche Erlösung aus dem Egyptischen Diensthause. Auf JEsu Tod folgte die Erlösung aus der Höllen, und von aller Gewalt des Teufels und seiner Knechtschafft. **JEsus nahm durch den Tod die Macht dem, der des Todes Gewalt hatte, das ist, dem Teufel, und erlösete die, so durch Furcht des Todes im gantzen Leben Knechte seyn musten**, Ebr. 2, 14. 15. Das Oster-Lamm muste gegessen werden. Auch JEsum essen wir geistlich im Glauben, und dessen Leib mit unserm Munde im Sacrament. Vom geistlichen Essen, so durch den Glauben geschiehet, heisst es Joh. 6, 53. seqq. wie Christus selber spricht: **Wahrlich, wahrlich, ich sage euch, werdet ihr nicht essen das Fleisch des Menschen Sohns, und trincken sein Blut, so habt ihr kein Leben in euch. Wer mein Fleisch isset, und trincket mein Blut, der hat das ewige Leben, und ich werde ihn am jüngsten Tage auferwecken. Denn mein Fleisch ist die rechte Speise, und mein Blut ist der rechte Tranck. Wer mein Fleisch isset, und trincket mein Blut, der bleibt in mir, und ich in ihm.** Vom Sacramentlichen Essen, so mit dem Munde geschiehet, (10) spricht er ebenfalls selbst: **Esset, das ist mein Leib, der für euch gegeben wird, Trincket, das ist mein Blut, das für euch vergossen wird.** Vom Oster-Lamm assen allein die beschnittene reine Israeliten würdig. Aß sonst jemand davon, hatte er die Ausrottung verdienet. JESUM essen allein die Gläubigen mit Nutzen. Die Gottlose und Unbeschnittene aber an Hertzen und Ohren, empfangen ihn zum Gerichte, **weil sie nicht unterscheiden den Leib des HERRN, und werden schuldig am Leib und Blut des HERRN**, 1. Cor. 11, 27. 29. Vom Oster-Lamm aß die gantze Gesellschafft, und hatten alle Theil daran. An JESU haben alle (p. 1005.)

(9) Siehe oben cap. 13. not. 1.

(10) Diese Redensart und die darinn liegende Lehre verwirfft Herr Outhof allhier abermahls, und bejahet zugleich, daß unser sel. Lutherus anfänglich dergleichen Sacramentliches Essen, das mit dem Munde geschahe, nicht geglaubet, sondern nachgehends angenommen. Eben dieses hat auch Herr *Joh. Mauritius Mommers* in seinem Buche: *Luther gereformeert*; Leyden 1729. 4. zu erhärten gesuchet. Es ist ihm aber von Herrn M. *Jo. Ludov. Schlosser*, meinem wehrtesten Collegen, geantwortet in seinem Luthero Lutherano, Luthero Reformato Joannis Maurit. Mommers opposito, qua argumentum de SS. Domini nostri JESU CHristi Cœna. Trajecti 1735 8. zulänglich geantwortet, und die zu diesem Ende gemißbrauchte Oerter Lutheri gerettet worden. Darauf will mich hier lediglich beziehen.

alle Gläubige Theil. Sie eſſen ihn auch alle nützlich. Der geſegnete Kelch, welchen wir ſegnen, iſt der nicht die Gemeinſchaft des Blutes Chriſti? das Brodt, das wir brechen, iſt das nicht die Gemeinſchafft des Leibes Chriſti? denn ein Brodt iſt, ſo ſind wir viele ein Leib, dieweil wir alle eines Brodtes theilhafftig ſeyn, 1. Cor. 10, 16. 17. Das Oſterlamm muſte mit bittern Kräutern gegeſſen werden. Wer JESUM würdig genieſſen will, des Hertz muß voll bitterer Traurigkeit und trauriger Bitterkeit ſeyn, daß er über ſeine Sünde von Hertzen betrübt iſt, und Göttliche Traurigkeit empfindet, zumaln dieſelbe wircket zur Seligkeit eine Reue, die niemand gereuet, 2. Cor. 7, 9. Die Opffer, die GOtt gefallen, ſind ein geängſter Geiſt. Ein geängſtes und zuſchlagen Hertz wirſt du GOtt nicht verachten, Pſalm 51, 19. Er muß auch den bittern Salat allerhand Creutz und Trübſals zu genieſſen ſich angewehnen, weil alle, die gottſelig leben wollen in Chriſto JEſu, Verfolgung leiden müſſen, 2. Tim. 3, 12. Das Oſter-Lamm muſte mit ungeſäuertem Brodt gegeſſen werden. Bey JESU ſchickt ſich kein Sauerteig der Heucheley und Boßheit. Feget den alten Sauerteig aus, auf daß ihr ein neuer Teig ſeyd, und laſſt uns Oſtern halten nicht im alten Sauerteig, auch nicht im Sauerteig der Boßheit und Schalckheit, ſondern im Süßteig der Lauterkeit und Wahrheit, 1. Cor. 5, 7. 8. Beym Oſterlamm in Egypten hatten ſie ihre Lenden umgürtet. Sie ſtunden mit ihren Stäben in Händen, und hatten Schuhe an ihren Füſſen. Wenn wir des rechten Oſter-Lammes JEſu wollen theilhafftig werden, ſo rufft uns die Schrifft zu: Laſſet eure Lenden umgürtet ſeyn, Luc. 12, 35. Begürtet die Lenden eures Gemüths, 1. Pet. 1, 13. So ſtehet nun umgürtet eure Lenden mit Wahrheit, und angezogen mit dem Krebs der Gerechtigkeit, und an Beinen geſtiefelt, als fertig zu treiben das Evangelium des Friedes, Eph. 6, 14. ſqq. Das Oſter-Lamm muſte gantz aufgegeſſen werden. JEſum müſſen wir gantz haben in allen Glaubens-Articuln, und uns keinen davon nehmen laſſen. Denn wer den rechten Glauben an JEſum nicht gantz behält, der iſt, wie Athanaſius in ſeinem Symbolo ſagt, ohn allen Zweiffel verlohren ewiglich. Das Oſter-Lamm muſten ſie in Egypten eſſen, als die hinweg eilen. Wir ſollen auch eilen zu der Zukunfft des HERRN JEſu, 2. Pet. 3, 12.

Wir könten hievon noch mehr anführen, wenn uns dieſes, und was wir bey den Opfern hin und wieder im Buch vom Hohenprieſter und Prieſtern angeführet, nicht genug zu ſeyn dauchte. Wer ſonſt ein mehrers hievon wiſſen will, und diß ſchöne Fürbild ausführlich will ausgewickelt ſehen, der leſe ſonderlich Gerhard. L. Theol. tom. 4. de agn. paſch. §. 46. ſqq. Bochart. hieroz. part. 1. lib. 2. c. 50. p. 611. ſeqq. Herberg. magnal. ad Exod. 12. num. 38. p. m. 438. ſeqq. Schelhamm. Bibliſche Fund-Grube ad Ex. 12. Momm. de ſtatu Eccleſ. ſub Patriarch. tom. 1. lib. 2. cap. 4. §. 10. ſeqq. Tailor. Chriſt. revelat. c. 19. und andere.

28. Vom Oſter-Feſte der heutigen Juden.

Wie die heutigen Juden ihren Oſter-Abend halten, da ſie kein Oſterlamm mehr haben, ſondern der Hauß-Vater an Statt des Oſter-Lammes einen ungeſäuerten Kuchen unterm Tiſch-Tuch verberge, hernach denſelben in ſo viel Stücke zerbreche, als Gäſte ſind, und worin ſie heute mehr von den Alten unterſchieden, kan man leſen ſonderlich ap. Buxtorf. Synag. Judaic. cap. 18. ſeq. Roſſ. von aller Welt Religion p. 44. ſeq. Leusden. philol. Hebr. mixt. diſſert. 38. (11)

(11) Mehrers findet ſich hievon in Frider. Alberti Chriſtiani, eines bekehrten Juden, kurtzer, jedoch völliger Beſchreibung des Oſter-Feſtes, wie ſolches ſo wohl die alten Juden zu Jeruſalem vor unſers HErrn Chriſti Zeiten gefeyert, als auch die heutigen bis dato noch begehen. Lipſ. 1677. 8. Siehe auch Herrn Schudts Jüdiſche Merckwürdigkeiten im VI. Buch c. 35. p. 319. ſq. und in Continuat. II. p. 382. ſqq.

Das XV. Capitel. (p. 1006.)

Von der

Uebrigen Feyer des Oſter-Feſtes.

Inhalt.

1. Gegen das vorſtehende Feſt ward der Brandopffer-Altar gereiniget.
2. In der erſten Nacht-Wache.
3. Nacht-Wache der Hebräer.
4. Wo derſelben in der Schrifft gedacht werde.
5. Ob ſie 3. oder 4. Nacht-Wachen gehabt.
6. Ob die Prieſter im Tempel bey Verzehrung des Oſter-Lammes Wein trincken dürffen.
7. Die Thore im Tempel wurden flugs nach Mitternacht geöffnet.
8. Die Kinder Iſrael gehen wol geputzt in den Tempel hinauf.
9. Laſſen ihre Danckopffer prüfen.
10. Jechonia Thor und das Oberthor wurden auch geöffnet, daß das Volck hinein kommen konte.
11. Das tägliche Morgenopffer ward auf gebräuchliche Art und Weiſe erſt geopffert.
12. Darauf folgten die Feſtopffer.
13. Wie dabey muſiciret, drometet und geſungen worden.
14. Das groſſe Hallel ward auch von der Gemeine geſungen.
15. Der Segen wird geſprochen.
16. Die Fremden beſuchten ihre Schulen in Jeruſalem.
17. Auch die Bürger in Jeruſalem giengen nach geſprochenem Segen in ihre Schule im Tempel.
18. Der erſte Oſter-Tag war heilig.
19. Wie viel im Geſetze geleſen.
20. Die Zahl der Leſenden richtete ſich nach den Feſt-Tagen.
21. Was ſie heute leſen.
22. Sie muſten aus dem gantzen Lande mit Brand- und Danckopffern auf den groſſen Feſten erſcheinen.
23. Hatten ſie keine Opffer, brachten ſie Geld, und kaufften Opffer.
24. Wovon dieſe Brandopffer waren.
25. Wie theuer die Opffer ſeyn müſſen.
26. Sie muſten auch Danckopffer der Freude bringen.
27. Das Brandopffer ward gerne biß auf den andern Tag verſchoben.
28. Und am erſten Tage das Danckopffer geopffert.
29. Das Brandopffer muſte einer aus ſeinen eigenen Mitteln geben.
30. Wie auch das Danckopffer.
31. Es konte aber diß wol von Vieh-Zehenden ſeyn, und mit was Beding.
32. Wovon ſie die Danckopffer der Freuden genommen.
33. Das Danckopffer konte auch wol am Oſter-Abend geopffert werden, geſchahe aber gar ſelten.
34. Am erſten Feſt-Tage muſten ſie nothwendig vom Danckopffer eſſen.
35. Ob einer allemal, wenn er am Feſte in dem Tempel aufgegangen, opffern müſſen.
36. Unterſcheid zwiſchen dieſen und anderen Danckopffern.
37. Alles hat geſchwinde können fertig werden.
38. Alle Prieſter warteten auf dabey.
39. Wie ſie Parthey-weiſe ein- und ausgegangen.
40. Das Fleiſch ward in des Tempels Küchen gekocht.
41. Wo ſie die Danckopffer verzehret.
42. Niemand muſte faſten.
43. Sie ſpeiſeten delicat.
44. Der andere Zehende ward auf die Gaſtereyen angewandt.
45. Was für Gäſte der Hauß-Vater bitten konte.
46. Wie aber, wenn einer ſein Danckopfer nicht opffern konte am erſten Tage.
47. Sie haben zuletzt einen Gefangenen loßgegeben.
48. Obs auf allen Feſten geſchehen.
49. Woher dieſer Gebrauch gekommen.
50. Lectiſternium.
51. Die Juden haben unrecht daran gethan.
52. Wie die Chriſten ihnen nachgeaffet.
53. Abendopffer.
54. Was für Arbeit an dem Tage zugelaſſen und verboten geweſen.
55. Von der Webegarbe.
56. Die war von Gerſten.
57. Von der Saat, und was für Getraide erſt reif geweſen.
58. Canaan ein warm Land.
59. Abib.
60. Wie es ſeyn könne, daß um Oſtern Petrus und andere beym Kohl-Feuer ſich gewärmet und doch die Erndte vor der Thür geweſen.
61. Die Erndte muſte nicht angefangen werden, ehe die Webegarbe geopffert war.
62. Zu Jericho hatten ſie hierinnen eine Freyheit.
63. Niemand muſte vor Opfferung der Webegarbe vom neuen Korn eſſen.
64. Ob

64. Ob die Kinder Iſrael bey erſter Ankunfft in Canaan am andern Oſter-Tage alt oder neu Getraide geſſen.
65. Mit der Webegarbe ward GOTT dem HErrn wegen ſeines reichen Segens gedancket, und er um eine geſegnete Erndte angeruffen.
66. Wo Paulus auf die Erſtlinge ſehe.
67. Erſtling ein Fürbild auf Chriſtum und wie.
68. Das Obergericht verordnete Leute zur Abſchneidung der Gerſte.
69. Sie giengen am Abend des erſten Oſter-Tages hinaus.
70. Wohin.
71. Sie bunden die Gerſte.
72. Wie alles weiter hergegangen.
73. Wie viel ſie abgeſchnitten.
74. Wie ſie Mehl daraus gemacht.
75. Ob ein jeder aus dem gantzen Lande eine Garbe bringen müſſen.
76. Hiemit war der erſte Tag zu Ende.
77. Fluge nach Mitternacht wurden die Thore wieder geöffnet.
78. Der Vorhof war früh voller Iſraeliten, die ihre Brandopffer beſichtigen lieſſen.
79. Das tägliche Morgenopffer.
80. Feſtopffer.
81. Das Gerſten-Mehl folgete.
(p. 1007.) 82. Wie es zugerichtet und geopffert worden.
83. Diß Mehl war ein geſegnet Mehl.
84. Ein beſonder Opffer dabey mit einem ſonderlichen Speiſeopffer.
85. Wunder, daß am Gerſten-Mehl nie ein Mangel gefunden worden.
86. Der Segen ward geſprochen.
87. Brandopffer des gantzen Landes, damit ſie vor dem HERRN erſchienen.
88. Wie ſie in den innern Vorhof eingegangen.
89. Wie alles zugerichtet worden, und wie ſie wieder ausgegangen.
90. Am Mittage ſpeiſeten ſie.
91. Abendopffer.
92. Wie es am dritten, vierdten, fünfften und ſechſten Tage gehalten worden.
93. Wie es gehalten worden, wenn ein Sabbat einfiel.
94. In dieſen vier Tagen wurden viele Opffer geopffert, und welche.
95. Wie lange diß Feſt gewähret.
96. Vom ſiebenden Tage.
97. Täglich Opffer.
98. Feſt-Opffer.
99. Aſche blieb auf dem Altar.
100. Der ſiebende Tag war eben ſo heilig, als der erſte.
101. Sie kamen in den Schulen zuſammen, und hielten ihren GOttes-Dienſt.
102. Sie muſten an dem Tage ruhen, wie am erſten.
103. Die Mitteltage waren ſo heilig nicht als der erſte und letzte.
104. Welche Wercke an den Mitteltagen zugelaſſen oder verboten geweſen.
105. An den Mitteltagen ward bißweilen Gericht gehalten, und gewiſſe Miſſethäter getödtet.
106. Welche.
107. Niemand muſte in den Mitteltagen ſeine Braut heimführen.
108. Ob, die aufs Feſt hinauf gekommen waren, die ſieben Tage über da bleiben müſſen.
109. Wie ſie bey ihrer Rückreiſe von GOtt ihren Abſchied genommen.
110. Die Prieſter mochten in das Heilige gehen und es beſehen.
111. Von den Nachoſtern im andern Monat.
112. Wer die Nachoſtern gehalten.
113. Worinnen ſie von den andern Oſtern unterſchieden geweſen.
114. Ob die Nachoſtern auch in andern Fällen gehalten worden, als in der Schrifft angeführet wird.
115. Nachoſtern ward nur einen Tag gehalten.
116. Wenn die erſten Oſtern in Unreinigkeit gehalten waren, wurden keine Nachoſtern gehalten.
117. Nachoſtern bildet den Beruf der Heyden vor.

Alſo ward nun das Oſter-Lamm am vierzehenden Niſan Nachmittag im Tempel geſchlachtet, gegen Abend in allen Wohnungen der Stadt Jeruſalem gebraten, und des Nachts darauf vor Mitternacht unter der Erzehlung der Wunder und Wohlthaten GOttes, und zu ſeinem Lobe und Preiß in viel tauſend Geſellſchafften verzehret.

1. Segen das vorſtehende Feſt ward der Brandopffer-Altar gereiniget.

Unterdeſſen aber, da ein jeder daheim mit ſeinem Oſter-Lamm geſchäfftig war, ward im Tempel der Brandopffer-Altar gegen das bevorſtehende Feſt gereiniget. Täglich zwar ward er gereiniget gegen den Tag um die Zeit des Hahnen-Geſchreyes, aber auf den dreyen groſſen Feſt-Tagen, als Oſtern, Pfingſten und Laubhütten, geſchahe es viel früher, nemlich in der erſten Nacht-Wache, Jom. c. 1. ſect. 8. da denn zu wiſſen, daß die Nacht bey den Hebräern in vier Theile getheilet geweſen, da ein jeglicher Theil drey Stunden in ſich begriffen. Der erſte Theil oder die erſte Nacht-Wache gieng an von dem Untergang der Sonnen, als nach unſern Uhren zu rechnen des Abends um 6. (wenn nemlich Tag und Nacht bey uns gleich ſind, wie denn oben c. 2. gehöret, daß die Juden ihre Stunden gehabt von Auf- und Untergang der Sonnen) und währete drey Stunden, biß gegen neun, nach unſern Uhren zu rechnen. Die andere Nacht-Wache

2. In der erſten Nachtwache.

3. Nacht-Wache der Hebräer.

che war von 9. biß 12. oder biß um Mitternacht. Die dritte Nacht-Wache war von Mitternacht biß um 3. Uhr gegen Morgen nach unſern Uhren, und die vierdte Nacht-Wache war die Morgen-Wache nach unſern Uhren zu rechnen von 3. an biß des Morgens um 6. da bey den Juden der Tag und die erſte Stunde anfieng. Der erſten Nacht-Wache wird gedacht Thren. 2, 19. Stehe des Nachts auf und ſchreye, ſchütte dein Hertz aus in der erſten Wache gegen dem HErrn. Der andern und der dritten Wache wird gedacht, Luc. 12, 38. So der HErr kömmt in der andern Wache, und in der dritten Wache, und wirds alſo finden, ſelig ſind dieſe Knechte! Der vierdten wird gedacht Matth. 14, 15. In der vierdten Nacht-Wache kam JEſus zu ſeinen Jüngern, und gieng auf dem Meer. Dieſen vier Nacht-Wachen haben ſie bißweilen auch andere Nahmen gegeben, da die erſte genannt wird der Abend, die andere Mitternacht, die dritte das Hahnen-Geſchrey, und die vierdte der Morgen, wie Chriſtus ſpricht, Marc. 13, 35. So wachet nun, denn ihr wiſſet nicht, wenn der HERR des Hauſes kommt, ob er kommt am Abend, oder zu Mitternacht, oder um den Hahnen-Geſchrey, oder des Morgens, wie Goodwin. dieſes wohl anmercket in ſeinem Moſ. & Aar. lib. 3. c. 1.

4. Wo derſelben in der Schrifft gedacht werde.

Es ſchreibt Druſ. ad Jud. 7, 19. imgleichen Schindler. lex. pentagl. Voc. שמר p. 1897. daß ſie in der erſt nur drey Nacht-Wachen gehabt, da jegliche Nacht-Wache vier Stunden gewähret, hernach aber wären vier geworden, ſo vielleicht wol ſeyn kan, daß ſie die vier Nacht-Wachen von den Römern gelernet. (1) Conf. Reitz. not. ad Goodwin. l. c. & Bochart. hieroz. part. 1. lib. 2. cap. 40. p 396. wiewol Lightfoot hor. Hebr. ad Matth. 14, 25. es alſo vergleicht, daß zwar in Wahrheit vier Nacht-Wachen geweſen, und doch aber die Hebräer nur von dreyen wiſſen, weil die vierdte und letzte Nacht-Wache eigentlich nicht zur Nacht, ſondern zum Morgen gehöre, wie denn auch in kurtz vorher angezogenem Ort Marci, die vierdte Nacht-Wache genannt wird des Morgens, und Exod. 14, 24. Die Morgen-Wache, daß alſo zwar vier Nacht-Wachen geweſen, aber doch nur drey, die eigentlich zu der ſinckenden (p. 1008.) Nacht gehören, vier aber, wenn die Morgen-Wache mit gerechnet wird. Und alſo iſt der Brandopffer-Altar nach der Sonnen Untergang, und nach unſern Uhren zu rechnen, zwiſchen 6. und 9. des Abends am vierzehenden Niſan gereiniget worden, da in der Stadt an allen Orten alles mit dem Oſter-Lamm geſchäfftig geweſen. Weilen auch die Prieſter mit den Ihrigen das Oſter-Lamm gegeſſen, und ihrer viele im Tempel geblieben, iſt kein Zweifel, daß auch ſelbige im Tempel in ſelbiger Zeit nach gereinigtem Altar das Oſterlamm gegeſſen. Ob ſie aber die vier Becher Wein dabey ausgetruncken, da ihnen ſonſt im Tempel Wein zu trincken verboten geweſen, daß an dieſen Abend ihnen erlaubt geweſen, was ihnen ſonſt nicht zugelaſſen geweſen, können wir für gewiß nicht melden.

5. Ob ſie drey oder 4. Nacht-Wachen gehabt.

6. Ob die Prieſter im Tempel bey Verzehrung des Oſterlamms Wein trincken dürffen.

Hierauf folgte nun das Feſt ſelbſt, da flugs nach Mitternacht des vierzehenden Niſans, nicht lange nach dem verzehrten Oſter-Lamm, da der funfzehende Niſan ſchon angegangen war, die Thore im Tempel geöffnet worden, und alſo früher als ſonſt, Joſeph. lib. 18. antiquit. c. 3. da denn die Kinder Iſrael, derer die meiſten dieſe Nacht keinen Schlaf kriegten, (2) ſich in ihren beſten Kleidern flugs zum Tempel ſchickten, auch ihr Haupt ſalbten, wie aus Hieron. Scultetus ſchreibt exercit. Evangel. lib. 2. c. 34. und gar früh mit ihren Danckopffern ſich in den Tempel hinauf machten, ſo daß, ehe der Hahn gegen den Tag krehete, der Vorhof ſchon voller Iſraeliten war, die, ob ſie zwar ihre Opffer vor den ordinairen Opffern, ſo auf ſelbigen Tag fielen, nicht opffern konten, doch von den hiezu beſtellten Prieſtern ihre Opffer-Thiere prüfen und beſichtigen lieſſen, ob ſie auch zum Opffer tauchten oder nicht, damit hernach keine Zeit damit zugebracht werden dürffte, ſondern alles eilig fortgehen könte. Vid. Joma cap. 1. ſect. 8. & Schering. n. & Lightfoot hor. Hebr. ad Joh. 19, 31. Es wurden auch die beyden Thore, die im innern Vorhof zu duſſerſt gegen Abend gerade gegen dem Tempel über waren, als das Thor Jechonia auf der Süder- und das Ober-Thor an der Norder-Seite geöffnet, und konte von Iſraeliten, auf den Platz um das Gebäude des Tempels herum hinein gehen, und dem GOttes-Dienſt zuſehen, wer da wolte, und Raum kriegen konte, wie dieſes im Buch vom Tempel c. 13. ſchon erwehnet.

7. Die Thore im Tempel wurden flugs nach Mitternacht geöfnet.

8. Die Kinder Iſrael gehen wohlgeputzet in den Tempel hinauf.

9. Laſſen ihr Danckopffer präſen.

10. Jechonia Thor und das Ober-Thor wurden auch geöfnet, daß das Volck hinein kommen könte.

Wenn die Zeit des Morgen-Opffers an dieſem funfzehenden Niſan als dem erſten Feſt-Tage kam, ward daſſelbe zuerſt geopffert mit allen Ceremonien und Gebräuchen, wie es täglich zu geſchehen pflegt, und wir oben cap. 1. mit mehren angeführet. Denn diß war das erſte Opffer, ſo, wie täglich, alſo auch an allen Feſt-Tagen geſchahe, und muſte nie unterlaſſen werden, wie viel Opffer auch den Tag über zu opffern waren. Nach dem täglichen Morgen-Opffer folgten die ordinair geſetzte Feſt-

11. Das tägliche Morgenopffer ward auf gebräuchliche Art und Weiſe erſt geopffert.

12. Darauf folgeten die Feſtopffer.

(1) Ueber dieſer Materie ſind die Rabbinen ſelbſt uneinig; daher dann kein Wunder, daß hierüber auch von Chriſten geſtritten worden. *Gaſſius* über Berachoth cap. 1. Part. 1. Miſchn. Surenhuſ. p. 2. hält's mit denen, die nur von dreyen Nacht-Wachen bey den alten Jüden wiſſen wollen. Und dieſes gefällt auch Herr D. Iken in ſeiner gelehrten diſputation de Excubiis Patrum exſpectantium mane Novi Teſtamenti p. 47. ſqq. welcher die vierdte Nacht-Wache nachgehends von den Römern auf die Jüden gekommen zu ſeyn gläubet. Dagegen finden vier Nacht-Wachen auch bey den alten Jüden, *Relandus* in Antiquitatibus ſacris Part. IV. cap. 1. §. 18. *G. E. Edzardus* über cap. 1. Berachoth pag. 155. Herr *Schoetgen* in horis Hebraicis pag. 136. *Joh. Meyerus* de Temporibus & diebus feſtis pag. 70. und *Berab. Lamy* de Templo pag. 1262. Mir gefällt die erſtere Meynung am beſten.

(2) Siehe Herrn *Pet. Zornii* Opuſcula ſacra Tom. II. p. 19

Opffer, welche täglich, ſo lang das Feſt währte, zweene junge Farren, ein Widder, und ſieben jährige Lämmer, neben den dazu gehörigen Speiß- und Tranckopffern, zum Brandopffer geopffert worden, wie auch ein Bock zum Sündopffer, den hernach die Prieſter verzehrten, da alles auf eben die Art und Weiſe geopffert ward, wie oben cap. 7. beym Feſte der Neumonden gedacht, an welchem dieſelbe Opffer waren, daß es alſo unnöthig, hier zu wiederholen, ſo kan auch hievon geſehen werden, Num. 28, 19. ſqq. Dieſe Opffer wurden an jeglichem Tage dieſes Feſtes nach dem täglichen Morgen-Opffer geopffert, Lev. 23, 8. Num. 28, 19. da denn von den Prieſtern bey Eingieſſung des Dranckopffers luſtig dazu

13. Wie dabey muſiciret, ꝛc.

prometet, und von den Leviten geſungen und muſiciret ward, auch die gantze Gemeine mit- und ihrem Vorſänger nachſang, nemlich das

14. Das groſſe Halleluja ward von der Gemeine geſungen.

Halleluja oder die ſechs Pſalmen Davids, den hundert und dreyzehenden, den hundert und vierzehenden, den hundert und funfzehenden, den hundert und ſechszehenden, den hundert und ſiebenzehenden, und den hundert und achtzehenden, eben wie am Neumonden, wie zu ſehen beym Buxtorff. lex. Talm. Voc. הלל und Burgenſ. addit. ad Pſ. 112. Conf. Syr. 47, 12. worauf der feyerliche Segen zuletzt

15. Der Segen wird geſprochen.

gar herrlich unter der Muſic der Prieſter geſungen, und von der gantzen Gemeine gar andächtig und ehrerbietig angenommen ward, da ſie alle, wie viel ihrer auch waren, und wie dicht ſie zuſammen ſtunden, dennoch beym Niederknien Raum hatten, wie dieſes als eins der ſtetigen Wunder des Tempels im Buch bey Beſchreibung deſſelben c. 29. angeführet.

16. Die Fremden beſuchten ihre Schulen in Jeruſalem.

Wie nun die Bürger und Einwohner zu Jeruſalem, und wer ſonſt von andern mehr Raum kriegen konte, dieſem ſchönen GOttes-Dienſte im Tempel zuſahen, alſo beſuchten unterdeß die andern Fremden, die von allen Orten herein gekommen waren, ihre Schulen oder Kirchen in der Stadt. Denn viel 100. Schulen (wie im Buch bey Beſchreibung der Leviten c. 21. gehöret) für die Fremde in Jeruſalem waren, weil ſie alle zugleich im Tempel nicht Raum kriegen konten. Dahin verfügten ſie ſich, jeglicher an ſeinen Ort, da denn

17. Auch die Bürger zu Jeruſalem giengen nach geſprochenem Segen in ihre Schule im Tempel.

GOtt dem HErrn geſungen, das Geſetz geleſen und erkläret, und allerhand ſchöne Gebeter geſprochen worden, welches auch die Einwohner in Jeruſalem nach empfangenen Segen thaten, und in des Tempels Schule giengen, das Geſetz zu leſen. Denn dieſer erſte Oſter-Tag war ein heiliger Tag, an welchem die Gemeine zuſammen kam, nemlich GOTTes Wort zu hören, zu beten und zu ſingen, Exod. 12, 16. Lev. 23, 7. Num. 28, 18. Ihrer

18. Der erſte Oſter-Tag war heilig.

fünfe laſen im Geſetze, einer nach dem andern. Denn die Zahl der Leſenden richtete ſich allezeit

19. Wie viele im Geſetze geleſen.

nach dem Tage. Je heiliger der Tag war, je mehr laſen. Am Neu-Monde, wie oben cap. 8. gehöret, laſen vier. An den andern Feſt-

20. Die Zahl der Leſenden richtete ſich nach den Feſt-Tagen.

Tagen laſen fünf, weil ſie heiliger waren. Am Verſühn-Feſte, welches heiliger war, als alle andere Feſte, laſen ſechs, wovon unten c. 21. zu vernehmen; und am Sabbat, als dem heiligſten Tage, laſen ſieben, wie oben c. 5. gemeldet. Und wenn dieſer erſte Oſter-Tag am Sabbat einfiel, laſen nicht fünfe, wie ſonſt, wenn er auf andere Tage einfiel, ſondern ſieben, weil es zugleich Sabbat war, wie zu ſehen beym Buxtorf. Synag. Judaic. c. 16. & 19. Heute

21. Was ſie heute leſen. (p. 1009.)

leſen ſie in ihren Schulen auch das Hohelied Salomonis, wie Leusden. ſchreibt philolog. Hebr. diſſertat. 2. & philolog. Hebr. mixt. diſſertat. 39.

Mittlerweile aber krimmelte und wimmelte es im innern Vorhofe von Menſchen und Opffer-Thieren. Denn alle Manns-Perſonen in Iſrael waren auf den groſſen Feſt-Tagen ſchuldig vor dem HErrn in dem innern Vorhofe zu erſcheinen, da niemand leer erſcheinen, ſondern ſeine Brand- und Danckopffer mitbringen muſte. Brachte er kein Opffer-Thier mit, ſo muſte er Geld mit nehmen, und in Jeruſalem eins kauffen. Andere Geldes-werthe Waaren aber muſte er nicht dazu mitnehmen, weil es ungewiß war, ob er einen Käuffer dazu kriegte, und ob er gute gangbare unverfälſchte Müntze dafür kriegte. Drum wo er kein Thier hatte, muſte er gut Geld dafür mitnehmen. Das Brandopffer konte entweder von Vögeln oder vierfüßigen Thieren ſeyn; das Danckopffer aber muſte, wie gebräuchlich, von vierfüßigen Thieren allein ſeyn. Wer eine groſſe Haußhaltung und wenig zum Beſten hatte, wandte mehr auf das Danck- als aufs Brandopffer. Wer aber eine kleine Haußhaltung und gut Vermögen hatte, wandte mehr auf die Brand- als Danckopffer. Wer aber bey ſeiner kleinen Haußhaltung auch nur wenig im Vermögen hatte, deſſen Brandopffer von vierfüßigen Thieren muſte doch nicht unter zweene ſilberne Pfenning (deren zwantzig einen Sekel machten) werth ſeyn, und das Danckopffer nicht unter einem; obwol andere das Danckopffer zweene ſilberne Pfenning, und das Brandopffer einen werth ſetzen. Mehr aber mochten ſie wol werth ſeyn. Sie waren auch ſchuldig, das gantze Feſt über mit andern Danckopffern frölich zu ſeyn, zu welcher Freude auch die Weiber verbunden waren. Das Brandopffer wegen der Erſcheinung, ob es wol am erſten Feſt-Tage geopffert werden konte, ſo ward es doch gern biß auf den andern verſchoben, und das Danckopffer des Feſtes am erſten Tage geopffert. Das Brandopffer muſte ein jeder aus ſeinen eigenen Mitteln hergeben, wie auch das Danckopffer des Feſtes, ſo am erſten Tage geopffert ward. Zwar konte diß Danckopffer auch wol vom Zehenden genommen werden, aber ſo muſte man dieſe Zehenden für Geld verkauffen, von ſeinem eigenen Gelde dazu thun, und von dieſem beyderley Gelde ein Danckopffer kauffen. Von ſeinem eigenen Gelde muſte einer ſo viel dazu legen, daß zum wenigſten die erſte Gerichte davon gekauffet werden konten. Wolte einer das nicht thun, konte zwar ein Danckopffer des Feſtes vom Zehenden endlich genommen werden, aber ſo ward es am erſten Tage nicht geopffert, ſondern am Tage vorher, oder hernach

22. Sie muſten aus dem gantzen Lande mit Brand- und Danckopffern erſcheinen.

23. Hatten ſie keine Opffer, brachten ſie Geld mit ꝛc.

24. Wovon dieſe Brandopffer waren.

25. Wie ihrer die Opffer ſeyn müſſen.

26. Sie muſten auch Danckopffer der Freude bringen.

27. Das Brandopffer ward gerne verſchoben.

28. Und am erſten Tage das Danckopffer geopffert.

29. Das Brandopffer muſte einer aus ſeinen eigenen Mitteln geben.

30. Wie auch das Danckopffer.

31. Es konte aber

in diß wol ꝛc.

in den folgenden. Wer am erſten Tage ſeine Danckopffer opffern wolte, muſte kein Vieh-Zehenden dazu nehmen, ſondern eins von ſeinem eigenen gemeinem Vieh, ſo ihm ſelbſt zugehörete, oder eins dazu aus freyen Stücken kauffen, oder wo er von ſeinem Zehenden nehmen wolte, muſte ers machen, wie gedacht. Die Danckopffer aber der Freude konten vom Vieh-Zehenden genommen werden. Es konte auch einer zu dieſen Danckopffern der Freude, davon ſie am gantzen Feſte frölich waren, ſeine freywillige Opffer oder ſeine Gelübdopffer gebrauchen, und hatten dieſe Opffer keine gewiſſe Zahl oder Maaſſe, ſondern ſie mochten opffern, wie viel ſie wolten. Wenn die Geſellſchafft, ſo das Oſter-Lamm den Abend vorher eſſen ſolte, groß war, konte das Danckopffer des Feſtes auch wol den Tag vorher, als am vierzehenden Niſan, wie zuvor c. 12. gehöret, geopffert werden, welches aber doch ſelten geſchahe. Denn der rechte ordinaire Tag, die Danckopffer des Feſtes zu opffern, war der funfzehende Niſan, oder der erſte Feſt-Tag. Von dieſem Danckopffer muſten ſie am erſten Tage nothwendig eſſen, und wenn ſie auch ſonſt noch ſo viel Fleiſch hatten. Wolte jemand am Feſt über oft in den Tempel hinauf gehen, durffte er nicht allemal ſein Opffer mit bringen, ſondern es war genug, wenn er ein Opffer ſeiner Erſcheinung brächte. Wolte er aber mehr Brandopffer für ſeine Erſcheinung bringen, und allemal, ſo offt er aufgieng, ein Brandopffer für ſeine Erſcheinung hergeben, ſtand es ihm frey, und ward auch dafür angenommen. Denn gleich wie die Danckopffer keine gewiſſe Zahl hatten, alſo hatten auch die Brandopffer der Erſcheinung keine fürgeſchriebene Zahl, wenn ſie als Brandopffer der Erſcheinung angegeben wurden. Siehe Exod. 23, 15. 17. Exod. 34, 20. Deut. 16, 14. 15. 16. Maimon de ſacr. ſolennib. cap. 1. gantz durch, & c. 2. §. 6. 8. 9. 10. Hotting. de jur. Hebr. num. 71. Lightfoot hor. Hebr. ad Marc. 15, 25. Luc. 2, 43. Joh. 19, 31. Buxtorf. lex. Talm. Voc. ראה & גבל conf. Abarben. præfat. in Levit. cap. 3. Es ward aber das Danckopffer des Feſtes geopffert, eben wie die Danckopffer pflegten geopffert zu werden, wie wir im Buch vom Hohenprieſter und Prieſtern c. 43. gehöret haben, nur daß zu dieſen Danckopffern des Feſtes kein Brodt kam, wie bey andern Danckopffern, wie R. Levi Barzelonita ap. Hottinger. de jur. Hebr. num. 137. ſchreibt, und wenn es vom Zehenden-Vieh war, demſelben die Hände nicht aufgelegt wurden, wie im itzt gemeldten Capitel des Buchs vom Hohenprieſter und Prieſtern erwehnet, welches auch eben alſo mit den Danckopffern der Freude gehalten ward. Siehe R. Levi Barzelon. l. c.

Was muß aber bey ſo vielen Opffern abermal zu thun geweſen ſeyn! Wie geſchäfftig hat da alles wieder ſeyn müſſen! und hat doch geſchwinde und in kurtzer Zeit geſchehen können. Denn es warteten alle Prieſter aus allen Ordnungen auf, nicht zwar bey dem täglichen Opfer, (denn das thaten die, welche die Ordnung traf,) ſondern bey dieſen Danckopffern. Das Volck gieng Parthey-weiß hinein in den innern Vorhof durchs Opferthor gegen Mittag, und wenn die Parthey fertig war, und in Demuth ihr Gebet zu GOtt gethan hatte, gieng ſie zum Opferthor gegen Norden aus, und kam zum Opferthor gegen Mittag eine andere Parthey wieder ein, die, ſo bald ſie fertig war, auch gegen Norden wieder ausgieng, und ſo weiter, da ſie denn das Fleiſch ihrer Danckopffer, ſo ihnen gehörete, nach der heiligen Küche brachten, und es daſelbſt kochten. Von dieſem Danckopffer aſſen ſie entweder im Tempel auf dem Eſſe-Saalen, oder wo kein Raum da war, unten in der Stadt innerhalb der Stadt-Mauren, wie im Buch vom Hohenprieſter und Prieſtern c. 43. gleichfalls gemeldet iſt. Niemand muſte an dieſem Tage faſten. Denn das geſchahe an keinem Feſt-Tage (ohn am Verſühn-Feſte, wovon unten c. 22.) wie Maimon ſchreibt ap. Geier. de luctu Hebr. cap. 20. §. 11. ſondern ſie aſſen und truncken was Gutes, wie ſie an den Feſten und guten Tagen zu thun pflegten, wozu ſie denn auch Vorrath genug hatten. Denn es ward der andere Zehende auf die Feſt-Tage angewendet, und nahmen denſelben entweder mit auf, oder ſie brachten Geld dafür, und kaufften dafür nach ihres Hertzens Luſt das gantze Feſt über zur Gaſterey, was ſie wolten, wobey nicht allein der Hauß-Vater mit ſeinem reinen Hauß-Geſinde erſcheinen konte, ſondern er konte und muſte auch Gäſte dazu bitten, die Leviten, Wittwen, Wäyſen, und andere gute Freude, die ſich denn mit einander im HErrn ergetzten. Sonderlich vor allem muſten ſie der Leviten nicht vergeſſen, als die kein Theil im Lande noch von andern Opffern das geringſte hatten, ſondern ſie entweder zu ſich bitten, oder aber ihnen ſo viel Fleiſch geben, davon ſie frölich und luſtig im HERRN ſeyn konten, wie Maimon tract. de ſacr. ſolenn. cap. 2. §. 14. ſchreibt. Doch muſten ſie bey dieſer Gaſterey durchaus kein geſäuret, ſondern ungeſäuret Brodt eſſen. Solte etwa jemand am erſten Tage nicht dazu kommen können, ſein Danckopffer zu opffern, noch am andern Tage ſein Brandopffer, konte es in den folgenden heiligen Tagen geſchehen, Deut. 16, 15. in allen ſieben Tagen des Oſter-Feſtes. (wie auch am Pfingſt-Feſte in den ſechs Tagen, die auf den erſten folgeten, ja am Lauberhütten-Feſte, konte es nicht allein in den ſieben erſten Tagen, ſondern auch am achten geſchehen.) Wenn aber das Feſt vorbey war, konte kein Feſtopffer mehr geopffert werden, weder das Danckopffer des Feſtes, noch das Brandopffer wegen der Erſcheinung. Siehe Maimon tract. de ſacr. ſolenn. c. 1. §. 4. ſeqq.

Sie haben zuletzt an dieſem erſten Feſt-Tage einen Gefangenen aus dem Gefängniß los zu laſſen, und auf freye Füſſe zu ſtellen pflegen, wie aus der Paßions-Hiſtoria bekandt.(3)

32. Wovon ſie die Danckopffer der Freuden genommen.

33. Das Danckopffer konte auch wol am Oſter-Abend geopffert werden, ꝛc.

34. Am erſten Feſt-Tage muſten ſie nothwendig vom Danckopffer eſſen.

35. Ob einer allemal, wenn er am Feſte in den Tempel aufgegangen, opffern müſſen.

36. Unterſcheid zwiſchen dieſen und anderen Danckopffern.

37. Alles hat geſchwinde können fertig werden.

38. Alle Prieſter warteten auf dabey.

39. Wie ſie Parthey-weiſe ein und ausgegangen. (p. 1010.)

40. Das Fleiſch ward in des Tempels Küchen gekocht.

41. Wo ſie die Danckopffer verzehret.

42. Niemand muſte faſten.

43. Sie ſpeiſet delicat.

44. Der andere Zehende ward auf die Gaſtereyen angewandt.

45. Was für Gäſte der Hauß-Vater bitten konte.

46. Wie aber, wenn einer ſein Danckopffer nicht opffern konte am erſten Tage.

47. Sie haben zuletzt einen Gefangenen loß gegeben.

(3) Von dieſer Gewohnheit habe in meinen Curis über Matth. 27, 15. mit mehrem gehandelt. Siehe

Auf das Feſt, ſchreibt Matthäus c. 27, 15. hatte der Landpfleger Gewohnheit, dem Volck einen Gefangenen los zu geben, welchen ſie wolten. Es ſcheinet diß nicht auf allen Feſten gebräuchlich geweſen zu ſeyn, ſondern allein auf Oſtern, wie denn Pilatus zu den Juden ſagt: Ihr habt eine Gewohnheit, daß ich euch einen auf Oſtern los gebe. Joh. 18, 39. Woher aber dieſer Gebrauch gekommen, iſt nicht eben bekandt. Grot. ap. Wal. ad Matth. 27, 15. will, es hätten die Juden diß von den Römern gelernet, die an einem gewiſſen Feſte, ſo ſie Lectiſternium (4) nennten, (an welchem ſie in ihrer Götzen Tempel Gaſterey hielten, die Götzen zu Gaſte baten, und ihnen Betten hinlegten, davon zu leſen beym Liv. lib. 5. & 22. Roſin. antiq. Roman. lib. 4. c. 15. Alex. ab Alex. geneal. dier. l. 5. c. 27.) die Gefangene losgelaſſen. Aber diß widerlegen Urſin. anal. ſacr. part. 1. lib. 1. cap. 41. und Oſiander ad Grot. de jur. B. & P. lib. 1. cap. 2. theſ. 9. obſervat. ultim. und beweiſen, daß es der Juden eigener Gebrauch geweſen, (5) und ſie es nicht von den Römern gelernet, wie auch Pilatus zu ihnen ſaget: Ihr habt eine Gewohnheit. Andere meynen, es ſey geſchehen zum Gedächtniß Jonathans, Sauls Sohns, den das Volck aus ſeines Vaters Händen errettet. Andere wollen, es ſey darum geſchehen, damit das Feſt deſto frölicher gefeyret würde. Andere, ſo auch wol vermuthlich, wollen, es ſey geſchehen zum Gedächtniß ihrer Erlöſung aus Egypten. Vid. Goodwin. Moſ. & Aar. lib. 3. cap. 4.

48. Obs auf allen Feſten geſchehen.

49. Woher dieſer Gebrauch gekommen.

50. Lectiſternium.

Gewiß iſt, daß die Juden hieran Unrecht gethan, und diß eine von ihren Menſchen-Satzungen ſey, ſo GOTT ihnen nicht geboten. GOtt hat nirgends befohlen zum Gedächtniß ihrer Erlöſung einen Uebelthäter los zu laſſen, ſondern das Oſter-Feſt zu begehen. Es haben die Chriſten in der erſt den Juden hierinnen nachgeaffet, und am heiligen Oſter-Tage vile Gefangene los gelaſſen. (6) Die Venediger, wenn jemand bey ihnen Schuld halber ins Gefängniß geworffen worden, und die Summa nicht über 50. Gülden ſich beloufft, laſſen ihn am Oſter-Tage los, und bezahlt der Rath die halbe Schuld, die andere Helfte giebt ihm der Creditor nach. Siehe Urſin. l. c.

51. Die Juden haben Unrecht daran gethan.

52. Wie die Chriſten ihnen nachgeaffet.

Wenn die Zeit des Abendopffers kam, ward ſelbiges, wie täglich gebräuchlich war, mit allem Zugehör geopffert und verrichtet. Der gantze Tag war heilig, und muſte an demſelben keine Dienſt-Arbeit geſchehen, eben wie am Sabbat, ohn allein was zum Kochen gehörete, ſo aber am Sabbat verboten war, da man weder Feuer machen, noch kochen muſte. Aber an dieſem erſten Feſt-Tage möchte man wol Feuer machen, und Eſſen zurichten, aber auch ſonſt weiter keine Geſchäffte verrichten, ſondern ein jeder muſte an ſelbigem Tage von allen leiblichen Geſchäfften ruhen, und dem HErrn zu Ehren denſelben in Freuden zubringen, Exod. 12, 16. Lev. 23, 7 Num. 28, 18. So bald die Sonne untergangen war, ward die Webegarbe abgeſchnitten, die am folgenden andern Oſter-Tage GOtt dem HErrn, als ein Erſtling der folgenden Erndte, geopffert werden ſolte, welche Garbe denn eine Gerſten-Garbe war, (7) wie zu ſehen beym Joſeph. lib. 3. antiq. c. 10. & Miſchn. Sota c. 2 ſect. 1. Es war die Gerſte im gelobten Lande am erſten reif. Denn ſie ſäeten dieſelbe insgemein mitten mit Monat Marcheſvan oder gegen Ausgang unſers Octobers (wenn wir hie den Rocken ſäen) und weil der Winter gelinde war, konte ſie um Oſtern wol reif ſeyn. Denn Canaan war ein warm Land. Um die Zeit, wenn Tag und Nacht gleich, war die Sonne mit ihrem Scheine faſt eben ſo nahe, als bey uns, wenn der längſte Tag iſt, auch eben ſo warm, als bey uns in den Hundes-Tagen, weil ſie in dem Lande dem Aequatori und Gleicher viel näher ſind, als wir. Siehe Schindler. lex. pentagl. Voc. אבב p. 3 & 4. weßwegen auch dieſer

53. Abendopffer.

54. Was für Arbeit an dem Tage zugelaſſen und verboten geweſen.

55. Von der Webegarbe.

56. Die war von der Gerſten.

57. Von der Saat, und was für Getraide erſt reif geweſen.

58. Canaan ein warm Land. (p. 1011.)

59. Abib.

auch ſel. D. *Fabricii* Bibliographiam Antiquariam pag. 313. In dem vermehrten Wercke Spenceri de legibus ritual. Hebr. lib. IV. cap. 7. p. 1125. ſqq. ed. Tubing. lieſet man eine weitläufftige diſſertat. de liberatione vincti in feſto Paſchatos, in welcher er den Urſprung dieſer Gewohnheit bey den Jüden weitläufftig unterſuchet, und davor hält, die Jüden haben ſie von den Griechen entlehnet. Es verdienet auch Herrn *Joh. Conr. Hottingeri* diſſ. Philologica de ritu dimittendi reum in feſto Paſchatis Judæorum nachgeleſen zu werden, welche erſtlich zu Zürch 1719. herausgekommen, und nunmehr in dem Theſauro Diſputationum Novo Tom. II. pag. 352. ſqq. zu finden. Dieſer meynet, es ſey ſchlechterdings ein Jüdiſcher Gebrauch, der ſo wenig von der Römer ihrem lectiſternio, als anderweitig herzuleiten, und habe nur bloß am Oſter-Feſte ſtatt gefunden. In den Jüdiſchen Schrifften findet man davon keine Meldung, wo man nicht etwan den Ort dahin rechnen will, welchen Hr. Schoetgen in ſeinen Horis Hebraicis p. 235. aus Peſachim fol. 91. 1. anführet. Beym Joſepho findet man auch nichts, davon Herr D. Zeltner in ſeiner diſputat. de Joſephi ſilentio Hiſtoriæ Evangel. non noxio p. 37. ſq. muhtmaßliche Urſache giebet. Uebrigens hat Herr D. *Joh. Georg. Liebknechts* eine diſputat. de indulgentiæ Judæorum Paſchalis tempore modoque zu Gieſſen an. 1731. herausgegeben.

(4) Von der Art dieſes Feſts handelt Hr. Outhof in ſeiner Anmerckung über dieſen Ort, und beruſet ſich dabey auf *Pitiſci* Lexicon Antiquitatum Tom. II. p. 27.

(5) Und das iſt am wahrſcheinlichſten. Siehe Hottingeri not. 3. erwehnte diſputation, da auch zugleich gezeiget wird, wie viel an dieſer Gewohnheit auszuſetzen.

(6) Dieſes hat D. Gothofredus Nicol. Ittigius in ſeiner diſſertat. de veterum indulgentia Paſchali cum hodierno jure aggratiandi collata Lipſ. 1700. durch unterſchiedene Exempel bewieſen.

(7) Siehe Herrn *Pet. Zornii* diſputat. de manipulo primitiarum ex meſſe hordei, in eoque vel metendo vel porriciendo apud veteres Hebræos tum ritibus, tum myſteriis Sedini 1730. 4. da denn zugleich die geheimen Abſichten auf Chriſtum geforſchet werden. Imgleichen Herr *Henr. Jac. van Bashuyſen* diſp. de manipulo hordeaceo ad Levit. XXIII. 9-15. *Bernhard. Schaff. Cremerum* in Antiquitatibus Moſaico typicis Tom. II. p. 474. und ſel. *Doſſovii* diſputat. de interpretibus Vinarienſ. §. 8.

dieſer erſte Mond genannt ward der Mond Abib, welches Wort friſche reifende Aehren bedeutet. (8) Ja weil die Gerſte geſchwinde aufſchieſſet, ſäeten ſie ſelbige auch wol im Januar. oder Februar. und konte doch wol reif werden, gleich wie bey uns es Winter- und Sommer-Rocken giebt, da jener im Herbſt, dieſer aber im Vor-Jahr geſäet wird. War ſie etwa um die Zeit noch nicht reif, ſchoben ſie einen Mond im Jahr ein, und machten einen doppelten Februarium oder Adar, wie zum Theil oben c. 7. gehöret, zum Theil auch zu ſehen beym Lightfoot hor. hebr. ad Matth. 12, 1. ad Joh. 14, 35. & ad Joh. 18, 18. an welchem letzten Ort auch einem Einwurf vorgebeuget wird, den jemand aus Joh. 18, 18. leicht machen würde, da von den Knechten und Dienern der Hohenprieſter geſagt wird, daß ſie in der Nacht, da ſie den HErrn Chriſtum gefangen, ſo die Nacht vor dem erſten Feſt-Tage war, ein Kohlfeuer gemacht, weil es kalt geweſen, und Petrus ſey dabey geſtanden, und habe ſich gewärmet; da er erzehlet, was ein Engeländer, Biddulphus, ſo um die Oſter-Zeit im gelobten Lande geweſen, ſchreibet, nemlich diß: Wir empfunden eine viel gröſſere Hitze, als wir ordinair im Engeland mitten im Sommer empfinden. Dahero ich mich verwunderte, woher Petrus ſo kalt war. Aber innerhalb wenig Tagen ward dieſer Zweifel aufgelöſet. Denn es fällt groſſer Thau, und, wenn die Sonne ſelbigen noch nicht ausgetrucknet, wird eine groſſe Kälte, ſonderlich des Nachts. Hat es alſo zu der Zeit kalte Nächte, und dennoch reiffe Gerſte geben können, wie auch zuvor c. 7. gehöret, daß eben um dieſe Oſter-Zeit auch wol groſſer Schnee gefallen, weßwegen ſie auch kein Schalt-Jahr gemacht. Niemand begunte die Erndte, ehe dieſe Gerſten-Garbe dem HErrn geopffert war, weßwegen auch der ander Oſter-Tag genennet wird der Tag, wenn man anfähet mit der Sichel in der Saat, Deut. 16, 9. Doch hatten die zu Jericho die Freyheit, ihre Gerſte vor abzunehmen, weil ſie bey ihnen viel eher reif ward, als ſonſten im gantzen Lande, wie aus den Hebräern Lightfoot. anführet centur. chorogr. Matth. præm. c. 47. wie wir denn auch im Buch bey Beſchreibung der Leviten c. 35. aus Joſepho vernommen, daß bey Jericho die Lufft ſo temperirt, daß, wenn es an andern Oertern in Judäa ſchneye, ſie zu Jericho in Hemdern gehen können. Doch muſten ſie nicht vom neuen Korn eſſen, ob ſie es ſchon gemähet, ehe die Garbe geopffert war. Sage den Kindern Iſrael, und ſprich zu ihnen: (ſpricht GOtt zu Moſe) Wenn ihr ins Land kommt, das ich euch geben werde, und werdens erndten, ſo ſollt ihr eine Garbe (oder die Maaſſe Homer) der Erſtlinge euerer Erndte zu dem Prieſter bringen, da ſoll die Garbe gewebt werden vor dem HErrn, daß von euch angenehm ſey. Solches aber ſoll der Prieſter thun des andern Tages nach dem Sabbat (verſtehe nicht den nächſtfolgenden Wochen-Sabbat, oder den ſiebenden Tag in der Wochen, wie zwar die Sadducäer wolten, ſondern den erſten Oſter-Tag, der ein Sabbat und Ruhe-Tag war, wie alle Feſte genannt werden, alſo, daß diß am andern Oſter-Tage geſchehen müſſen, er ſey auf einen Sabbat, oder Sonntag, oder Montag, oder einen andern Tag eingefallen. Vid. Coſri part. 3. §. 41. & Buxtorff. not. Lightfoot. hor. Hebr. ad Matth. 12, 1. & ad Luc. 6, 1. ad Act. 2, 1. Selden. de ann. civil. Judæor. c. 7. Voiſin. ad procem. Raymund. P. F. pag. 137. ſeqq.) und ſollt kein neu Brodt, noch Sangen, noch Korn zuvor eſſen, biß auf den Tag, da ihr eurem GOtt Opffer bringet, Lev. 23, 10. 11. 14. Am andern Tage der ſüſſen Brodt, ſchreibt Joſeph. lib. 3. antiquit. c. 10. welches der ſechszehende dieſes Monats iſt, genieſſen ſie von den neuen abgeſchnittenen und bißher unberührten Früchten, und halten es für billig, daß man GOtt, von dem dieſer Segen herkommt, vor allen Dingen auch davon verehre, und opffern alſo die Erſtlinge der Gerſte, hernach, iſt iederman erlaubt öffentlich und heimlich zu erndten. Denn ſo bald das Erſtling geopffert war, mochte ein jeder vom neuen Getraide, entweder Sangen, oder auch, wo die Erndte geſchehen war, wie zu Jericho, neu Brodt (wenn zuvor die Erſtlinge und Zehenden abgenommen waren) nehmen und eſſen, wie etliche dahin ziehen, daß die Kinder Iſrael, da ſie im gelobten Lande Canaan angekommen waren, flugs am andern Oſter-Tage (nach geopfferten Gerſten-Erſtlingen) ungeſäuert Brodt vom neuen Korn machten, auch Sangen aſſen, Joſua 5, 10. 11. Wiewol andere vermeynen, es ſeyn dieſe ungeſäuerte Brodte vom Getraide des vorigen Jahrs gemacht geweſen, imgleichen die Sangen auch. Siehe Maſ. ad Joſ. 5, 11. der nicht weiß, welcher Meynung er beyfallen ſolle. Dem ſey, wie ihm wolle, ſo iſt niemanden nach geopfferten Gerſten-Erſtlinge vom neuen Getraide zu eſſen verboten geweſen, ob wol ein jeder auſſer Zweifel bis nach Ausgang des Feſtes gewartet. Denn durch dieſe Erſtlinge ward die gantze Erndte, und das gantze Feld, mit allem, was darauf war, geheiliget, auch GOTT dem HErrn für ſeinen reichen Segen, daß er das Feld und das Land ſo wohl geſegnet, und mit Früchten erfüllet hätte, hertzlich, Lob und Danck geſaget, wie Philo ſchreibt lib. de decal. p. 591. wie er auch damit zugleich um eine geſegnete Erndte angeruffen ward, daß er ſie das Getraide glücklich wolle bergen laſſen, wie R. Levi ben Gerſon ſchreibt ap. Sheringam. ad Joma cap. 2. ſect. 5.

Und auf dieſe Erſtlinge ſiehet Paulus, (9) wenn

60. Wie es ſeyn könne, daß um Oſtern Petrus und andere ſich beym Kohl-Feuer gewärmet, ꝛc.

61. Die Erndte muſte nicht angefangen werden, ehe die Webegarbe geopffert war.

62. Zu Jericho hatten ſie hierinnen eine Freyheit.

64. Ob die Kinder Iſrael bey erſter Ankunfft in Canaan am andern Oſter-Tage alt oder neu Getraide gegeſſen.

65. Mit der Webegarbe ward GOtt dem HErrn wegen ſeines reichen Segens gedancket, ꝛc.

66. Wo Paulus auf dieſe Erſtlinge ſehe.

(8) Siehe *Jac. Cuſſetii* Commentarios Linguæ Hebr. p. 9.

(9) So halten auch andere davor, die ich in meinen Curis über 1. Cor. XV. 20. erwehnet. Siehe auch Hrn. *Zornii* diſputation, die not. 7. angeführet worden.

wenn er von Chriſti und ſeiner Gläubigen Auferſtehung 1. Cor. 15, 20. ſchreibt: Chriſtus iſt auferſtanden von den Todten, und (p. 1012.) der Erſtling worden unter denen, die da ſchlaffen, und wil ſo viel ſagen: Gleichwie, wenn die Gerſten-Erſtlinge dem HErrn gebracht waren, die volle Erndte bald darauf folgete; alſo nun Chriſtus der Erſtling auferſtanden iſt, werden ſeine Gläubige an jenem Tage gewiß folgen, da die völlige Erndte geſchehen, und auch ſie auferſtehen werden. Denn wie alles, alſo haben auch die Erſtlinge auf Chriſtum geſehen, nicht allein im Wercke ſelbſt, ſondern auch nach den Umſtänden der Zeit. Denn erſtlich war das Oſter-Lamm, am folgenden Tage war ein groſſer Ruh- und Feſt-Tag, da denn auf den nechſtfolgenden Tag die Erſtlinge gebracht wurden. Alſo iſt unſer Oſter-Lamm Chriſtus erſt für uns gecreutziget. Der folgende Tag war der Sabbat und der Ruhe-Tag, und am nechſtfolgenden Tage ſtand er, als der Erſtling unter denen, die da ſchlaffen, auf, wie ſolches Lightfoot hor. Hebr. ad 1. Cor. 15, 20. wohl anmercket. (10)

67. Erſtling ein Fil. bild auf Chriſtum, und wie.

Es gieng aber, damit wir wiederum zum Zweck kommen, mit dieſem Gerſten-Erſtling alſo daher. Das Ober-Gericht verordnete etliche gewiſſe Leute hiezu. Dieſe giengen am Abend des erſten Oſter-Tages mit einer Sichel und Korb aus Jeruſalem hinaus in das Thal Kidron, oder ſonſt an einem Orte nahe um Jeruſalem, da Gerſte wuchs. War eben ſo nahe kein Gerſten anzutreffen, konten ſie dieſelbe auch anderswo nehmen, ſo auch bißweilen geſchehen, ſonderlich wenn vom Feinde alles um Jeruſalem her verderbet geweſen. Dieſe Abgeordnete, wenn ſie zur reiffen Gerſte kamen, bunden ſie dieſelbe in Garben nahe von der Erden, daß dieſelbe deſto leichter könte abgeſchnitten werden. Es war ein Hauffen Volcks mit hinaus, und lieffen ſie von allen (nahe herum gelegenen) Orten herzu, dieſer Abſchneidung zuzuſehen, und dieſelbe deſto anſehnlicher zu machen. Nach Untergang der Sonnen, wenn es anfieng etwas finſter zu werden, und nunmehro der andere Oſter-Tag, als der ſechszehende Niſan, angieng, ſagte derjenige, der von den Abgeordneten die Gerſte abſchneiden ſolte: Die Sonne iſt untergangen! worauf das anweſende Volck JA! antwortete. Er ſagte weiter: Soll ich ſchneiden? Sie ſprachen JA! Er fragte: mit dieſer Sichel? Sie ſagten JA! Er verſetzte: in dieſen Korb? Und ſie antworteten: JA! War es Sabbat, daß der Sabbat eben angieng, fragte er: Soll ichs am Sabbat thun? worauf das Volck wieder JA! ſagte. Denn dieſe Arbeit war am Sabbat zugelaſſen, und muſte der Sabbat ſelbiger weichen. Er that aber eine

68. Das Ober-Gericht verordnete Leute zur Abſchneidung der Gerſte.

69. Sie giengen am Abend des erſten Oſter-Tages hinaus.

70. Wohin.

71. Sie bunden die Gerſte.

72. Wie alles weiter hergegangen.

eine jegliche Frage dreymal nach einander, da das Volck allemal JA! antwortete. Darauf ſchnitte er ſo viele ab, als zu der Maaſſe עמר (iſt ſo viel als in 43. Eyer-Schalen gehen kan, oder nach unſerer Tunderiſchen Maaſſe ein halb viertel Schipp) genug war. So bald ſie heimgekommen waren, ward die abgeſchnittene Gerſte am Feuer gedorret, ausgeſtreifelt, zu Mehl gemacht, und dreyzehen mal durchgebeutelt, und alſo ein Homer des ſchönſten, feineſten, reineſten Mehls davon genommen, ſo am folgenden Tage den Prieſtern übergeben ward. Diß geſchahe nach Untergang der Sonnen, da der ſechszehende Niſan angieng. Vid. Joſeph. lib. 3. antiq. cap. 10. Miſchn. Sota cap. 2. ſect. 3. & Wagenſeil. not. 11. & not. 3. ad Miſchn. Sota cap. 3. ſect. 3. Lightfoot centur. chorogr. Matth. præmiſſ. cap. 38. & 55. & diſquiſ. chorogr. Joh. præmiſſ. cap. 4. §. 5. & hor. Hebr. ad Luc. 6, 1. & Joh. 19, 31. Voiſin. ad Raymund. Pug. Fid. procem. pag. 139. woraus auch erhellet, daß nicht, wie Cloppenb. ap. Wal. ad Luc. 6, 1. & ap. Moller. de Sabbat. *deuteroar.* §. 3. vermeynet, ein jeder Iſraelit aus dem gantzen Lande eine Gar be bringen müſſen. Es iſt nur eine Maaſſe im Namen des gantzen Iſraels und der gantzen Gemeine gebracht. Und alſo war der erſte Oſter-Tag zum Ende, und mit Abſchneidung dieſer Garben der andere etlicher maſſen feyerlich angefangen.

73. Wie viel ſie abgeſchnitten.

74. Wie ſie Mehl daraus gemacht.

75. Ob ein jeder aus dem gantzen Lande eine Garbe bringen müſſen.

76. Hiemit war der erſte Tag zu Ende.

So bald es über Mitternacht war, wurden die Thore im Tempel geöfnet, und ehe der Hahn gegen den Tag krehete, war der Vorhof wieder voll von Iſraeliten, die ihre Brandopffer, ſo ſie an dem andern Tage wegen der Erſcheinung opffern ſolten, beſichtigen lieſſen. Das tägliche Morgenopffer ward zu ſeiner Zeit wieder geopffert, wie alle Tage, und war diß allezeit das erſte Opffer, worauf die allgemeine Feſtopffer folgten, eben wie am vorigen erſten Tage, nemlich von Brandopffern zweene junge Farren, ein Widder, und ſieben jährige Lämmer neben ihren Speiß- und Tranckopffern, und einen Bock zum Sündopffer, die alle wieder geopffert worden, eben wie den vorigen Tag, Num. 28, 24. Auf dieſe Opffer folgte das iztgedachte Gerſten-Mehl. Diß ward mit einem Log Oel, oder ſo viel als in 6. Eyer-Schaalen gehen kan, gemenget, und eine Hand voll Weyrauch oben aufgelegt, wie zu ſehen beym Wagenſeil. not. 8. ad Miſchn. Sota c. 2. ſect. 1. und ward in einem heiligen Gefäß dem Prieſter übergeben, da der Prieſter es in dieſem heiligen Gefäß GOTT dem HERRN gegen alle vier Winde vom Morgen gegen Abend, und von Mitternacht gegen Mittag webte, und es darauf gantz ehrerbietig auf den Altar hinauf brachte, da er oben in der Südweſter-Ecke mit dem Saltz, ſo da ſtand, den Weyrauch und das gehlte Mehl ſaltzte, hernach den gantzen Weyrauch, und von dem gehlten Gerſten-Mehl eine Hand voll aufs Feuer warf, das übrige nahm er wieder mit herunter, und gehörete ihm, da er denn andere zu ſich bitten konte,

77. Flugs nach Mitternacht wurden die Thore wieder geöffnet.

78. Der Vorhof war früh vol Iſraeliten, die ihre Brandopffer beſichtigen lieſſen.

79. Das tägliche Morgenopffer.

80. Feſt-Opffer.

81. Das Gerſten-Mehl folgete.

82. Wie es zugerichtet und geopffert worden.

(10) Andere Vergleichungen dieſer Hebe-Garbe mit Chriſto kan man leſen in Biblioth. Bremenſi Claſſ. VIII. p. 416 ſqq. und Cremero l. c. p. 475. welcher auch zugleich Spencerum wiederleget, der den Urſprung dieſer Hebe-Garbe von den Aegyptiern herleitet, welche beym Anfang der Erndte der Isidi friſche Aehren geopffert haben.

konte, und war diß Mehl ein von GOtt geſegnetes Mehl, ſo daß, wenn ein Prieſter auch nur einer Oliven groß davon kriegte, er (mit Luſt) davon eſſen und ſatt werden konte, bis auf Simeonis des Gerechten Zeit, wie beym Galatino zu ſehen. Es ward auch dieſem Erſtling zu Ehren ein beſonder Opffer mit dabey geopffert, nemlich ein Lamm zum Brandopffer, neben dem dazu gehörigen Speiß- und Tranckopffer, da denn beym Speißopffer dieſes Lammes etwas ſonderliches hie vorfiel, indem es eine gedoppelte Maaſſe hatte, und aus zween Zehenden Semmelmehl mit einem Drittel vom Hin Oel beſtand, da nur ſonſt allezeit zum Lamm ein Zehender kam, und ein Viertel Hin vom Oel. Doch war das Tranckopffer nur ein Viertel vom Hin, wie bey jährigen Lämmern gebräuchlich war, Lev. 23, 10. ſqq. Joſeph. lib. 3. antiq. c. 10. Abarb. præfat. in Levit. c. 2.

(p. 1013.)

Es zehlen die Hebräer unter die ſtetigen Wunder im Tempel, daß durch GOttes ſonderbare Vorſorge nie ein Mangel an dieſem Mehl erfunden worden. Denn wäre ein Mangel hiezu gekommen, daß es unrein oder ſonſt untüchtig geworden, hätten ſie GOTT dem HErrn das Erſtling ihrer Erndte an dieſem andern Oſtertage nicht opffern können, weil ſie nicht mehr von der Gerſte abſchnitten, als genug war ein Homer oder Zehenden Meel zu füllen, und aber biß auf einen andern Tag es zu verſchieben, ihnen weder befohlen noch zugelaſſen war, wie neben dem, was wir im Buch vom Tempel c. 29. hievon gedacht, zu ſehen beym Wagenſ. not. 3. ad Miſch. Sota cap. 3. ſect. 3.

Wann nun dieſes Erſtling der Erndte, das neue Gerſten-Meel, ſamt dem dazu gehörigen Brand- Speiß- und Tranckopfer GOtt dem HErrn geopffert, und alſo die Feſttags-Opffer verrichtet waren, ſprach der Prieſter, dem es zukam, den feyerlichen Segen über die gantze Gemeine, die auch nach empfangenem Segen niederfiel, GOTT danckte, und ihre Seufzer zu GOtt hinauf ſandte.

Darauf gieng es wieder an ein Opffern mit den Kindern Iſrael. Denn wie ſie den vorigen Tag ihre Danckopffer geopffert, alſo brachten ſie jetzo ihre Brandopffer, und erſchienen damit vor dem HErrn ihrem GOtt, der im Tempel ſeine Wohnung hatte, da ſie Partheyweiſe ihre Opffer-Thiere, neben den dazu gehörigen Speiß- und Tranckopffern, durchs Opffer-Thor gegen Norden in den innern Vorhof einbrachten, die Thiere gegen Mitternacht des Altars ſchlachteten, die Prieſter bey allen Opffern das Blut auffiengen, und um den Altar ſprengeten, die Kinder Iſrael hernach den Thieren die Haut abzogen, den Bauch aufſchnitten, das Eingeweide und Fett heraus nahmen, auch den Rumpf zuſtückten; die Prieſter hernach alle Stücke ſamt dem Fett und Eingeweide, wie auch ihre Speiß- und Tranckopffer auf den Altar hinauf brachten, und geſaltzen aufs Feuer warffen, da denn bey Eingieſſung der Tranckopffer frölich geblaſen und lieblich geſungen und muſiciret ward, ward, auch die Kinder Iſrael mit groſſer Andacht alles anſahen, und ihre heiſſe Seufzer zu GOtt hinauf ſandten. Wenn ſie nach geendigtem Opffer und gethanem Gebete ſich gegen GOtt geneiget, u. zum Opffer-Thor gegen Mittag wieder ausgegangen, kam zum Opffer-Thor gegen Norden eine neue Parthey hinein, die eben ſo vor GOtt mit ihrem Opffer erſchien, und GOtt dem HErrn ihre Brandopffer, ſamt den dazu gehörigen Speiß- und Tranckopfern brachte, auf Art und Weiſe, wie oft beſchrieben, und die Brandopffer pflegten geopffert zu werden, da die Parthey nach vollendetem Opffer, und geſchehenem Gebete, ſich gegen GOtt neigte, und ebenfalls gegen Mittag wieder ausgieng, und alſo eine neue Parthey durchs Opffer-Thor im Norden einlieſſe. Denn die Erſcheinung vor dem HErrn mit den Brandopffern geſchahe an dem andern Feſttage, wie vorhin gehöret. Wenn Zeit zu ſpeiſen war, ſpeiſeten ſie abermal frölich und in Freuden, und kauffte für ihren andern Zehenden, was ſie nöthig, und wozu ſie Luſt hatten, wie davon im Buch bey Beſchreibung der Leviten c. 33. erwehnet. Wenn der Nachmittag kam, ward nach vollendeten Brandopffern das tägliche Abendopffer zuletzt geopffert, wie es tägl. geopffert zu werden pflegte. Und damit ward der andere Tag zum Ende gebracht.

Am dritten, vierdten, fünften und ſechſten Tage ward erſtlich das tägliche Morgenopffer, hernach die Feſtopffer an allen dieſen Tagen geopffert, als zween junge Farren zum Brandopffer, ein Widder und ſiebenjährige Lämmer, gleichfalls zum Brandopffer mit zugehörigen Speiß- und Tranckopffern, und ein Bock zum Sündopffer. Denn dieſe Opffer wurden alle Tage, ſo lange das Feſt währete, wiederholet, Num. 28, 24. Lev. 23, 8. Auf welchen Tag des Feſtes der Sabbat einfiel, wurden auch die Sabbatopffer geopffert, nemlich zwiſchen dem täglichen Morgen- und itzgedachten Feſtopffern. Denn das Sabbatopffer, die beſondere zwey Lämmer, blieben nicht zurück, wenn gleich auf den Sabbat ein Feſt einfiel, Lev. 23, 38. Auſſer itzgedachten Opffern wurden in dieſen vier Tagen auch viel andere Opffer geopffert. Denn, wie oben bereits hin und wieder gehöret, ſo ſchoben diejenige, die GOtt dem HErrn ein Opffer ſchuldig, und weit von Jeruſalem ab waren, ſolche Opffer biß auf das nächſte groſſe Feſt auf, da ſie doch nothwendig vor dem HErrn zu erſcheinen hinauf muſten, da denn dieſe Opffer in dieſen Tagen geopffert wurden. Wer auch ſonſt dem HErrn ein freywillig Opffer bringen wolte, oder ihm im Gelübde ein Opffer gelobet hatte, brachte es in dieſen Tagen. Denn am erſten und letzten Tage dieſes Feſtes wurden dergleichen Opffer nicht geopffert, ſondern wenn Zeit war am andern, ſonderlich aber am dritten, vierdten, fünften und ſechſten Tage, da zu allen Brand- und Danckopffern von den Prieſtern drometet, und von den Leviten ſchön geſungen und muſiciret ward, Lev. 23, 38. Num. 29, 39. 2. Chron. 30, 21. Maimon. tract. de ſac. ſolen. c. 1. §. 10. Lightfoot hor.

83. Das Mehl war ein geſegnet Mehl.

84. Ein beſonder Opfer dabey mit einem ſonderlichen Speiſeopfer.

85. Wunder, daß am Gerſten-Mehl nie ein Mangel gefunden worden.

86. Der Segen ward geſprochen.

87. Brandopffer des gantzen Landes, ꝛc.

88. Wie ſie in den innern Vorhof eingegangen.

89. Wie alles zugerichtet worden, und wie ſie wieder ausgegangen.

90. Am Mittag ſpeiſeten ſie.

91. Abendopffer.

92. Wie es am dritten, 4ten, 5ten und ſechſten Tage gehalten worden.

93. Wie es gehalten worden, wenn ein Sabbat einfiel.

94. In dieſen 4. Tagen wurden viele Opffer geopffert, und welche.

hor. Hebr. ad Marc. 15, 25. und konten ſie überall von den Danckopfern luſtig ſeyn, da auch die Prieſter von Sündopfern und erſtgebohrnem Vieh alles Fleiſch, wie auch von den Danckopfern ihren Theil, und Fleiſch genug hatten, Maimon l. c. c. 2. §. 10.

95. Wie lange biß Feſt gewähret.

Der ſiebende Tag war der letzte Tag dieſes Feſtes, nemlich der ein und zwanzigſte Niſan. Denn, wie oben c. 12. gehöret, ſieben volle Tage muſte diß Feſt währen, und in allen ſieben

96. Vom ſiebenden Tage.

Tagen kein geſäuert Brodt gegeſſen werden, vom vierzehenden Niſan des Abends an, biß den ein und zwanzigſten des Abends, in welchen ſieben Tagen ihre Vorfahren aus Egypten erlöſet, ſicher und trocken durchs rothe Meer gegangen, und ihr Feind und Verfolger Pharao mit ſeinem gantzen Heer erſoffen, und darauf

(p. 1014.) GOTT ein herrlich Danck-Lied angeſtimmet.

97. Tägl. Opfer.

An dieſem ſiebenden Tage ward nach dem täglichen Morgenopfer das Feſtopfer wieder geopfert, eben wie an den ſechs vorigen Tagen,

98. Feſt-Opffer.

zweene junge Farren, ein Widder, und ſieben jährige Lämmer zum Brandopffer, mit ihren zugehörigen Speiß- und Tranckopfern, und ein Bock zum Sündopfer. Dieſe Opfer muſten alle ſieben Tage geſchehen, Lev. 23, 8. Num. 28, 24. Da denn in allen dieſen ſieben Tagen

99. Aſche blieb auf dem Altar.

nichts von der Aſche vom Brandopffer-Altar herunter genommen, ſondern alles in der Mitten zuſammen gefeget ward, weil ſie es dem Altar für eine Zierde hielten, daß am Feſt viel Aſche darauf war, weil es ein Zeichen war, daß von den Kindern Iſrael viele Opfer hinauf gekommen, wie diß alſo auf allen dreyen hohen Feſten, nemlich Oſtern, Pfingſten und Lauberhütten, gehalten ward, wie bereits im Buch vom Tempel c. 16. gemeldet, ſiehe auch unten c. 27. und Sheringam ad Joma c. 2. ſect. 1.

100. Der ſiebende Tag war eben ſo heilig, als der erſte.

Es war dieſer ſiebende und letzte Tag gantz heilig, eben wie der erſte, und kam die Gemeine in ihren Schulen zuſammen, da dem groſſen GOtt zu Ehren geſungen, das Geſetz geleſen und erkläret, und allerhand ſchöne Feſt-Gebete geſprochen wurden, welches auch die

101. Sie kamen in den Schulen zuſammen, und hielten ihren GOttesdienſt.

Bürger der Stadt im Tempel nach verrichtetem Opfer und geſprochenem Segen thaten, und hernach zu Mittag frölich wiederum ſpeiſeten. An dem gantzen Tage muſte ein jeder

102. Sie muſten an dem Tage ruhen, wie am erſten.

ruhen, und keine Arbeit verrichten, ohne was zum Eſſen gehörete, eben wie am erſten Tage. Denn dieſe beyde Tage des Oſter-Feſtes, nemlich der erſte und der letzte waren die fürnehmſten, und gantz heilig, Lev. 23, 8. Num. 28, 25. Deut. 16, 8. Die mittelſten Tage aber dieſes

103. Die Mittel-tage waren ſo heilig nicht, als der erſte und letzte.

Feſtes, als der andere, dritte, vierdte, fünfte und ſechſte, waren ſo heilig nicht. Denn an denſelben nicht ſchlechterdings alle Arbeit verboten war, wie an dem erſten und letzten; wiewol auch nicht ſchlechterdinge alle Arbeit zugelaſſen war, damit gleichwol zwiſchen dieſen Mittelta-

104. Welche Wercke an den Mitteltagen zugelaſſen, oder verboten geweſen.

gen, die zum Feſt gehöreten, und den recht gemeinen Werckeltagen ein Unterſcheid wäre. Meſſer wetzen, melcken, Windeln zu den Kindern auswaſchen, und dergleichen geringe Arbeit war zugelaſſen, imgleichen auch wol groſſe Arbeit, wenn ſie nothwendig, und beym Verzuge Schaden zu fürchten war. Wenn z. E. ein Handwercker etwas zu verfertigen angefangen hatte, und es ihm aber verderben möchte, wenn er die gantzen ſieben Tage über es aus den Händen legte, war es ihm nicht verboten, ſolch ſein angefangenes Werck an einem dieſer Mitteltage zu verfertigen, und alſo ſeinen Schaden zu verhüten. Muſte einer nothwendig etwas ſchreiben, könte er ſolches thun. Er ſchriebs aber krumm und verkehret, wie ſie auch ſonſt in andern Wercken, ſo in dieſen zwiſchen-Tagen geſchahen, allezeit etwas änderten, damit ein Unterſcheid wäre zwiſchen den gemeinen Werckeltagen und dieſen halben Feſt-Tagen, wie zu ſehen ap. Voiſin. ad procem. Raymund. Pug. Fid. §. 6. p. 37. Buxtorff. ſynag. Judaic. c. 19. conf. Coccej. not. 2. ad Gem. Sanhedr. c. 11. ſect. 38. & Saubert. exercit. ad Matth. 26, 5. §. 5. (Doch ſoll des Judä Maccabäi Großvater Jochanan (den die Hebräer einen Hohenprieſter nennen) den Schmieden an dieſen Mitteltagen zu arbeiten gantz verboten haben, daß man von ſeiner Zeit an und hernach, keinen Hammer in Jeruſalem an dieſen Mitteltagen gehöret habe, wie zu ſehen Miſchn. Sota c. 9. ſect. 10. & Wagenſ. not. 5.) Alſo kauffte Maria Magdalena, und Maria Jacobi und Salome, nach Ausgang des Sabbats Specerey, auf daß ſie kämen und den begrabenen JEſum ſalbten; und wie ſie gar früh am Sonntage Morgen nach dem Grabe hingiengen, fällt ihnen ein, daß ein groſſer Stein auf des Grabes Thür geleget worden, und ſprechen dahero: **Wer wältzet uns den Stein von des Grabes Thür?** Marc 16, 1. ſeqq. Diß geſchah an dem dritten Tage in den Oſtern, da ſie ſich vor dieſer Arbeit nicht ſcheueten, weil ihnen dieſelbe nothwenig zu ſeyn dauchte.

105. An dieſen Mitteltagen ward bißweilen Gericht gehalten.

Es ward auch an dieſen Mitteltagen wol Gericht gehalten, und gewiſſe Miſſethäter getödtet, was nemlich Verführer des Volcks waren, und die ſich den Geſetzen des Obergerichts freventlich widerſetzten. Wenn man

106. Welche.

ihrer in Jeruſalem habhaft werden konte, oder aber auch an andern Oertern, wurden ſie biß auf eins der hohen Feſte, und wenns gegen Oſtern war, biß auf Oſtern verwahret, hernach gen Jeruſalem aufgebracht, und an dieſen Mitteltagen vom Obergericht verurtheilet, und zum Tode gebracht, wie Deut. 17, 12. und 13. befiehlet: **Wo jemand vermeſſen handeln würde, daß er dem Prieſter (und Obergericht) nicht gehorchet, der daſelbſt in des HErrn deines GOttes Amt ſtehet, oder dem Richter, der ſoll ſterben, und ſollt den Böſen aus Iſrael thun, daß alles Volck hörte, und fürchte ſich, und nicht mehr vermeſſen ſey.** Am erſten und letzten Tage aber des Feſtes, die gantz heilig waren, muſte diß nicht geſchehen, auch nicht am Rüſttage, da das Gericht nicht ſaß, weil, wenn der Miſſethäter an ſelbigem zum Tode verurtheilet wäre, er den folgenden Tag nicht hätte können zum Tode gebracht werden, weil es ein Feſttag war, wie neben dem, was im Buch vom Hohenprieſter und Prieſtern c. 14. gedacht, zu ſehen iſt Sanhedr. c. 10. ſect. 4.

Druſ.

Druſ. præterit. l. 1. ad Matt. 26, 2. Lightfoot hor Hebr. ad Matth. 27, 1. Saubert. exercit. ad Matth. 26, 5. §. 3. ſeq. woraus denn, wie auch oben c. 11. gedacht, der Hohenprieſter und des gantzen Obergerichts verteufeltes und giftiges Hertz wider JEſum gnug zu ſehen, indem ſie wider ihr eigen Geſetz und Gewohnheit, am erſten Feſttage Gericht über ihn halten, und ihn zum Tode helffen, und alle Geſetze und Gebräuche gantz ſicher in den Wind ſchlagen, mögen ſie nur, je eher, je lieber, mit ihm abkommen. Sonſten aber enthielte ſich ein jeder in dieſen Tagen der Arbeit, ſo viel müglich. Es muſte auch an dieſen Mitteltagen niemand ſeine Braut heimführen, weil die Freude des Feſtes mit anderer gemeinen Freude nicht muſte vermiſchet werden, wie auch ſolches am Pfingſt und Lauberhütten-Feſte nicht geſchahe. Vid. Selden. uxor. Hebr. lib. 2. cap. 11. & Lightfoot. hor. Hebr. ad Joh. 2, 1.

107. Niemand muſte in den Mittel-tagen ſeine Braut heimführen.

(p. 1015.) 108. Ob, die auf das Feſt hinauf gekommen, die 7. Tage über da bleiben müſſen.

Ob aber das Volck Iſrael, ſo aus dem gantzen Lande von allen Orten und Enden hergen Jeruſalem hinauf gekommen war, die ſieben Tage über nothwendig da bleiben müſſen, oder ob ſie vor Ausgang der ſieben Tage nach Hauſe reiſen mögen? Deut. 16, 6. 7 ſpricht GOtt, wenn ſie das Oſter-Lamm gegeſſen, **möchten ſie ſich wenden des Morgens, und heimgehen in ihre Hütten.** Sind ſie denn flugs den funfzehenden Niſan weggegangen und haben das Feſt nicht feyren dürfen? Bochart. part. 1. hieroz. lib. 2. cap 50 p. 569. imgleichen Reitz. not. 2. ad Goodwin Moſ & Aar. lib. 3. c. 4 vermeynen, ſie hätten flugs den folgenden Morgen nach gegeſſenem Oſter-Lamm mögen nach Hauſe kehren, wo ſie gewollt, nemlich am erſten Feſttage oder den funfzehenden Niſan. Lyra ad Deut. 16. legets aus von dem Morgen, ſo nach dem erſten Feſttage fällt, und vermeynet ſie haben am andern Tage wieder wegreiſen mögen. Bonfrer. ad Deut. 16, 7. will, ſie hätten die gantze ſieben Tage über bleiben müſſen, wie alſo die Kinder Iſrael unter dem Hißkia ſieben Tage mit groſſer Freude das Feſt der ungeſäureten Brodte gehalten, 2. Chron. 30, 21. imgleichen unter dem Joſia, 2. Chron. 35, 17. und diß will auch Friedl. claſſ. ultim. ad Deut. 16, 7. und verſtehet durch den Morgen den Morgen, ſo nach gehaltenem gantzen Feſte folget, nemlich den Morgen am achten Tage, welches auch Oſiander will. Lightfoot hor. Hebr. ad Luc. 2, 43. & ad Joh. 8, 1. führet aus den Hebräern an, daß ſie den Ort Deut. 16, 7. alſo verſtehen, daß ſie nach gegeſſenem Oſterlamm flugs des Morgens darauf **wohl in ihre Hütten, die ſie auſſer der Stadt Jeruſalem binnen einen Sabbater-Weg aufgeſchlagen,** haben hinausgehen, aber gar nicht nach Hauſe reiſen mögen. Den erſten Tag hätten ſie nicht wegreiſen können, weil es ein Feſttag war, und ſie über einen Sabbater-Weg nicht reiſen dürffen. Am andern Tage hätte es auch nicht geſchehen können, weil ſie alsdenn alleſamt vor dem HERRN im Tempel erſcheinen müſſen. Am dritten Tage aber ſey es zugelaſſen geweſen, wegzureiſen, wo es die hohe Noth ſonſt erfodert, doch ſey es ihnen beſſer angeſtanden, wenn ſie die ſieben Tage über geblieben, ſonderlich weil der ſiebende ein Feſttag war, welche Meynung nicht unvermuthlich iſt. Wenn ſie aber wegreiſen wolten, giengen ſie vorher früh in den Tempel (oder zur Stiffts-hütten) thaten ihr Gebet zu dem lieben GOtt, dancketen ihm für alle Wohlthaten, und alsdenn reiſeten ſie weg, wie aus dem Exempel Elcana zu ſehen, 1. Samuel. 1, 19. (imgleichen was im Buch von den Leviten beym andern Zehenden c. 33. aus Joſepho gedacht iſt,) da denn eben ſo ſtarck Reiſen durchs gantze Land wieder nach Hauſe war, als vorher, da ſie zum Feſt aufgezogen waren.

109. Wie ſie bey ihrer Rückreiſe von GOtt ihren Abſchied genommen.

Und alſo ward das Oſter-Feſt dieſe ſieben Tage über gefeyret vom vierzehenden des Monden Niſan gegen Abend an, biß auf den ein und zwanzigſten gegen Abend, da das Feſt aus war, und des folgenden Morgens ein jeder wieder heim zu den Seinen zog. Und diß war das rechte groſſe feyerliche Oſter-Feſt, an welchem den Prieſtern vergönnet war, ins Heilige einzugehen und ſich zu beſehen, ob ſie gleichwohl nichts darin zu thun hatten, auch vor dem HErrn ſich zu neigen, und ihr Gebet zu thun, nur daß ſie nichts anrühreten, welches ihnen auch am Pfingſt- und Lauberhütten Feſt vergönnet war, wie unten c. 16. und 26. zu vernehmen, und wie R. Jud Leo ſchreibt lib. 2. de templ. c. 22. § 196. in Gloſſa.

110. Die Prieſter mochten in das Heilige gehen, und es beſehen.

Auſſer dieſem Oſter-Feſte ward bißweilen im folgenden andern Monat Oſtern gehalten, nemlich den vierzehenden Jiar oder Zif, ſo der ander Monat war. Diß hielten die, ſo über einen Todten waren unrein geworden, und das Oſter-Lamm am vierzehenden des erſten Monden nicht eſſen konten (von welchen die Hebräer viel diſputirens haben) imgleichen die, ſo von Jeruſalem ſo weit ab waren, daß ſie zur beſtimmten Zeit am vierzehenden des erſten Monden nicht da ſeyn konten, wenn ſie nemlich am Oſter-Abend funfzehen Meil oder bey vier Meil nach unſern Meilen zu rechnen) von Jeruſalem ab waren. Denn ſo viele Meil rechnen ſie weit ab von Jeruſalem. Wer aber nicht ſo weit zu reiſen hatte, der konte Jeruſalem kurtz nach Mittag wol erreichen, und wenn er auch nur gemächlich gieng, wie Maimon ſchreibt tract. 1. de ſacrif. paſch. c. 5. §. 8. ſeq. Siehe ihn auch c. 6. §. 9. von denen an den Todten verunreinigten, da ſie denn im andern Monat am vierzehenden das Oſter-Lamm mit ungeſäuerten Brodt und bittern Krautern, nach aller Weiſe und Recht, wie es die andern vor vier Wochen gehalten, verzehrten, nur, daß aller Sauerteig nicht ausgefeget ward, ſondern ſie neben dem ungeſäuerten Brodt auch ſauer Brodt im Hauſe haben möchten, und denn daß das Hallel oder der Lob-Geſang hie nicht geſungen ward, auch wol etwas aus der Geſellſchafft konte ausgetragen werden: à Peſach. Lightfoot hor. Hebr. ad Marc. 14, 26. Maim. de ſacrif. paſch. c. 10. §. 15. da er auch hinzuſetzet, das beyde

111. Von den Nachoſtern im andern Monat.

112. Wer die Nachoſtern gehalten.

113. Worin ſie von den andern Oſtern unterſchieden geweſen.

keinen Sabbat angeſehen, bey der Schlachtung das Hallel geſungen, beydes wol gebraten ſeyn müſte, beydes in einem Hauſe mit ungeſäuertem Brodt und bittern Kräutern gegeſſen werden, auch von beyden nichts überbleiben, und, was überblieb, verbrannt werden müſſen. Sage den Kindern Iſrael, ſpricht GOtt zu Moſe, Num. 9, 10. ſqq. und ſprich: Wenn jemand unrein über einen Todten, oder ferne von euch über Feld iſt, oder unter euren Freunden, der ſoll dennoch dem HErrn das Paſſah halten, aber doch im andern Mond am vierzehenden Tage zwiſchen Abends, und ſolls neben ungeſäuertem Brodt und Salſen eſſen, und ſollen nichts daran überlaſſen biß Morgen, auch kein Bein daran zubrechen, und ſollens nach aller Weiſe des Paſſah halten. Da denn neben den Unreinen an den Todten alle die Unreinen mit verſtanden werden, die länger als einen Tag unrein waren, als ſaamenflüßige Männer, blutflüßige Weiber, Weiber die ihre Kranckheit hatten, Kindbetterinnen, und die mit ihren Weibern zur Zeit ihrer Kranckheit ſich vermiſchet hatten, wie Maimon ſchreibt de ſacrif. paſch c. 6. §. 1. Siehe auch Philon. lib. 3. de vita Moſ. p. 531. und kan auch wol ſeyn, was Bonfrer. ad Num. 9, 10. 11 muthmaſſet, daß die (auſſer Jeruſalem) vorher kranck geworden, und am vierzehenden Niſan nicht haben können da ſeyn, oder die zur Kriegs-Zeit wegen der feindlichen herumſtreiffenden Partheyen im erſten Mond nicht haben aufkommen können, im andern Mond, wenn ſie geſund geworden, oder ſicher reiſen können, das Oſter-Lamm mit den andern haben verzehren können. Es ward aber im andern Mond das Feſt nicht in den ſieben Tagen gehalten, wie im erſten Mond, ſondern nur den einen Tag, den vierzehenden, wie neben Bonfrer. aus den Hebräern Buxtorf. anführet lex. Talm. Voc. פסח.

114. Ob die Nachoſtern in andern Fällen gehalten worden, als in der Schrifft angeführet wird. (p. 1016.)

115. Nachoſtern ward nur einen Tag gehalten.

Wer ſonſt der Hebräer vielfältige Diſputationes und Einfälle von dieſen Nachoſtern auch vom gantzen Feſte ſehen will, der leſe Maimon. tractat. de ſacrif. paſch. hin und wieder. Es würde alles anzuführen doch wenig Nutzen haben. Nur iſt diß nicht fürbey zu gehen, daß wenn die erſte Oſtern nicht richtig, ſondern in Unreinigkeit gegeſſen worden (wenn nemlich der gröſſeſte Theil der Gemeine unrein geweſen) alsdenn keine andere Oſtern gehalten worden, wie Maimon ſchreibt tract. 1. de ſacrif. paſch. c. 7. §. 5.

116. Wenn die erſten Oſtern in Unreinigkeit gehalten waren, wurden keine Nachoſtern gehalten.

Es hat Goodwin Moſ. & Aar. lib 3. c. 4. gar feine Gedancken hierüber, daß GOtt vielleicht durch dieſe Nachoſtern andeuten wollen, (11) daß wir arme Heyden, die wir unrein, und in Sünden todt, auch daneben ferne waren, ſolten nahe werden durchs Blut JEſu Chriſti, und Theil bekommen an dem, der das andere (und rechte Paſſah oder Oſter-Lamm) wäre, Eph. 2, 13. Gar feine Gedancken hat auch der gottſel. Herberger hierüber magnal. part. 2. ad Num. 5, 11. p. m. 100. b. wenn er ſchreibt: Das iſt hie denckwürdig, daß JEſus den bekümmerten Perſonen, die ihre Unreinigkeit bekennen, oder die ferne ſeyn über Land, tröſtliche Nachoſtern erlaubet und ſeine Tiſch-Gäſte für muthwilliger Unreinigkeit und auch beharrlicher Verachtung des Oſter-Lämmleins treulich warnet. HErr JEſu, diß iſt ein Troſt für meine Seele. Gleichwie du allhier betrübten Hertzen tröſtliche Nachoſtern erlaubeſt, alſo haſt du dem bekümmerten Thomä, der ſich über deiner gräulichen Leiche in Gedancken hatte verunreiniget, und in ſeiner Oeſterlichen Freudigkeit und Frömmigkeit verſpätet, gnädige Nachoſtern beſtellet, acht Tage, bald die andere Woche nach deiner Auferſtehung, Joh. 20, 26. Wenn ich mich ja aus menſchlicher Schwachheit im Glauben oder Chriſtlichen Leben hätte verſpätet, darf ich darum nicht bald verzweifeln, ſonſt wäre Thomas auch verlohren. Ich mag nur mit dieſen Iſraeliten gerade heraus beichten: Ich bin unrein über einem todten Werke. Die Sünde macht alles unrein und todt an uns. Wenn wir gleich ferne von GOtt geweſen, ſo können wir doch gar nahe hinzu kommen, durch das Blut JEſu Chriſti, Eph. 2, 3. Ach hilff, HErr JEſu, daß ich mich mit S. Thoma bedencke, und was ich in meinem Chriſtenthum verſäumet habe, in Demuth einbringe.

117. Nachoſtern bildet den Beruf der Heyden vor.

(11) Noch andere Gedancken von den myſtiſchen Abſichten dieſer Nach-Oſtern findet man bey Hrn. Cremer in Antiquitatibus Moſaico-typicis Tom. II. p. 458. ſqq.

Das XVI. Capitel. (p. 1017.)

Von dem

Pfingſt-Feſte der Juden. (1)

Inhalt.

1. Vom Pfingſt-Feſte.
2. Wenn und in welchem Mond es gehalten worden.
3. Am funfzigſten Tage vom andern Oſtertage an.
4. Πεντηκοστή.
5. Das Feſt der Wochen.
6. Alle Tage wurden vom andern Oſtertage an gezehlet.
7. Stehend.
8. Gebet dabey.
9. Was ſie am ſiebenden Tage geſagt.
10. Was ſie am achten Tage geſagt.
11. Σαββατον δευτεροπρωτον.
12. Alle Mannsbilder muſten auf diß Feſt hinauf.
13. Warum das Pfingſt-Feſt gefeyret worden.
14. Obs zum Gedächtniß des gegebenen Geſetzes auch gehalten worden.
15. An welchem Tage nach ihrem Auszuge aus Egypten das Geſetz gegeben ſey.
16. Es ward auch gefeyret zur Danckſagung für die glückliche Erndte.
17. Am Pfingſten war die Erndte geſchehen.
18. Feſt der Erndten.
19. Die Jahrszeit bey den Hebräern.
20. Ob mit der Saat und der Erndte hernach eine Veränderung vorgefallen.
21. Rüſttag.
22. Wie ſie ſich an ſelbigem gegen das Feſt vorbereitet.
23. Es ward eingeblaſen.
24. In der erſten Nachtwache ward der Brand-opffer-Altar gereiniget.
25. Nach Mitternacht wurden die Thore geöffnet.
26. Der Tempel war früh voller Leute, die ihre Opffer beſichtigen lieſſen.
27. Das tägliche Morgenopffer.
28. Feſt-Opffer.
29. Darzu ward muſiciret und geſungen.
30. Zwey Brodte vom neuen Korn wurden zur Danckbarkeit für die gute Erndte gebracht.
31. Feſt der Erſtlinge.
32. Ob das gantze Land zwey Brodte gegeben, oder ein jeder Hauß-Vater.
33. Dreyerley Speißopffer der gantzen Gemeine.
34. Wie viel zu den zweyen Brodten gekommen.
35. Der Prieſter webte die zwey Brodte.
36. Sie gehörten dem Prieſter, und waren geſegnete Brodte.
37. Beſondere Opffer bey dieſen zweyen Brodten.
38. Die Danckopffer gehörten allhie den Prieſtern.
39. Es ward diß alles aus dem gemeinen Schatz Kaſten genommen.
40. An den Brodten iſt nie ein Mangel erfunden worden.
41. Der Segen ward geſprochen.
42. Die Fremden hielten ihren GOttes-Dienſt in den Schulen.
43. Welches auch, die im Tempel waren, nach geendigtem GOttes-Dienſte thaten.
44. Keine Arbeit muſte an dieſem Tage geſchehen.
45. Ein jeder brachte ſein Danckopffer in den innern Vorhof.
46. Es gieng damit eben wie am Oſter-Feſte zu.
47. Sie brachten auch ihre Brand-Opffer.
48. Abendopffer.
49. Von Prieſtern mochte ins Heilige eingehen, wer da wolte.
50. Pfingſten währete nur einen Tag.
51. Azeret.
52. Warum nur ein Tag gefeyret worden.
53. Was am folgenden Tage geopffert worden.
54. Wie es gehalten worden, wenn Pfingſten auf einen Sabbat eingefallen.

(1) Von dieſem Feſte kan man unter neuern Scribenten leſen *Joh. Hermannum* in Moſe und Chriſto lib. IV. c. 3. p. 656 ſqq. *Bernh. Sebaſt. Cremerum* in Antiquitatibus Moſaico-typicis Tom II. p. 480. ſqq. D. *Jo. Andr. Danzium.* in Programmate de promulgatione Evangelii haud obſcuriore legali und in verſchiedenen programmatibus deſſelben de feſto Judaico ſeptimanarum abrogato & ſurrogato in ejus locum feſto Pentecoſtali Chriſtianorum, welche alle in Herrn *Joh. Gerh. Meuſchenii* Novo Teſtamento ex Talmude illuſtrato pag. 737-787. wieder gedruckt ſind. Ferner *Bernh. Lamy* de Templo pag. 1337-1340. *D. Joachim. Langium* in Myſterio Chriſti & Chriſtianiſmi pag. 357. ſeqq. *Melchior. Leydeckerum* de Republica Hebræorum lib. IX. cap. 5. pag. 553-557. und *Joh. Meyerum* de Temporibus & diebus feſtis Hebr. c. XIII. p. 287. ſqq.

55. Es konte in ſieben Tagen geopffert werden.
56. Wie ſie von GOtt ihren Abſchied genommen.
57. Von der Juden heutigen Pfingſten, und woher die Meyen in unſern Kirchen kommen.
58. Wir Chriſten haben im Neuen Teſtament viel lieblichere Pfingſten, als die Juden im Alten Teſtament.

1. Vom Pfingſt-Feſte.

Auf das Oſter-Feſt folgte von jährlichen Feſten das Pfingſt-Feſt im dritten Mond, nemlich in Sivan, ſieben volle Wochen nach den andern Oſter-Tage, da vom andern Oſter-Tage an, an welchem das Gerſten-Erſtling GOTT dem HErrn geopffert war, ſieben volle Wochen oder neun und vierzig Tage gezehlet worden, worauf der folgende Tag, als der funfzigſte, der Feſt-Tag war, und allemal auf eben denſelben Tag einfiel, an welchem der andere Oſter-Tag geweſen war, von welchem funfzigſten Tage diß Feſt den Namen bekommen, daß es genannt worden πεντηκοστη, ſcil. ἡμέρα, das iſt, der funfzigſte Tag, Act. 2, 1. Act. 20, 16. und anderswo, daher auch das Teutſche Wort Pfingſten kommt. Es wird auch wegen der ſieben Wochen, die vom andern Oſter-Tag biß auf das Feſt gerechnet worden, genannt das Feſt der Wochen, Exod. 34, 22. Deut. 16, 10. 16. der Tag, wenn die Wochen um ſind, Num. 28, 26. (2)

2. Wenn und in welchem Mond es gehalten.

3. Am 50. Tage vom andern Oſtertage an.

4. Πεντηκοστὴ.

5. Das Feſt der Wochen.

Alle Tage wurden täglich genau gerechnet und gezehlet, (3) wie einer, der ſeines beſten und treueſten Freundes erwartet, Tag und Stunden zu zehlen pflegt, wie Maimon. ſchreibt More Nevoch. part. 3. cap. 43. Der Anfang im Zehlen geſchahe vom andern Oſter-Tage an, oder von dem Tage an, an welchem die Webegarbe geopffert worden, daß ſie ſagten: So und ſo viel Tage vom Tage der Garbe an, wie aus den Hebræern Lightfoot anführet hor. Hebr. ad Matth. 12, 1. Wenn ſie die Tage zehleten, geſchahe es ſtehend, und ſprachen ſie ein kurtz Gebet vorher: Gelobet ſeyſt du, HERR unſer GOTT, du König der Welt, der du uns mit deinen Geboten geheiliget haſt, und haſt uns befohlen, daß wir die Tage von der Garbe an zehlen ſollen; Heute iſt der erſte Tag! und alſo zehleten ſie einen jeglichen Tag, den andern, dritten, vierdten, und ſo weiter biß an den ſiebenden, da ſie an ihr Gebet dieſe Worte anhängten: Heute ſinds ſieben Tage, die eine Woche machen! Am achten Tage ſagten ſie: Heute ſinds acht Tage, die eine Woche und einem Tag machen! und alſo zehlten ſie alle

6. Alle Tage wurden vom andern Oſtertage an gezehlet.

7. Stehend.

8. Gebet dabey.

(p. 1018.)

9. Was ſie am ſiebenden Tage geſagt.

10. Was ſie am achten Tage geſagt.

alle 7 Wochen, und alle neun und vierzig Tage fort biß auf den funfzigſten. Ihr ſollet zehlen vom andern Tage des Sabbats, das iſt, des Feſtes, nemlich des erſten Oſtertages, wie c. 15. gehöret, da ihr die Webegarben brachtet, ſieben gantzer Sabbat (oder ſieben gantzer Wochen (biß an den andern Tag des ſiebenden Sabbats (oder der ſiebenden Woche) nemlich funfzig Tage ſollt ihr zehlen, Lev. 23, 15. 16. Sieben Wochen ſolt du dir zehlen, und anheben zu zehlen, wenn man anfähet mit der Sichel in die Saat, und ſollt halten das Feſt der Wochen dem HErrn deinem GOtt, Deut. 16, 9. 10. Buxt. ſynag Judaic. c. 20. Voſſii. ad procem. Raym. Pug Fid. p. 138. b. Novarin. ſched. ſacr. proph. lib. 8. c. 24. Henric. Muller. diſſ. de ſabb. δευτεροπρ. §. 4. Und aus dieſem Zehlen der Tage und der Wochen wollen etliche den Ort Luc 6, 1. erklären, woſelbſten ſtehet, daß die Jünger Chriſti auf einem After-Sabbat die Aehren abgepflückt und gegeſſen, welches die Phariſäer an ihnen tadelten. Im Griechiſchen wird dieſer Sabbat genannt σάββατον δευτεροπρωτον, das iſt, der ander erſte Sabbat. Was diß für ein Sabbat ſey, darüber haben die Gelehrten ihre Köpffe ziemlich zubrochen. Alle Meynungen anzuführen würde viel zu weitläufftig werden, weil derſelben ſo gar viel und mancherley ſeyn. Conf. Cloppenb. & Capell. ap. Wal. ad Luc. 6, 1. Calaub. exerc. 14. contr. Baron. num. 1. Dieter. antiq. bibl. ad Exod 23, 14. ſeqq. Flac. Clav. Voc. Primum & Sabbatum. Voſſin. ad procem. Raymund. Pug. Fid. p. 137. ſeqq. Sigon. de republ. Hebr. lib. 3. c. 13. Hacſpan. not. philol. ad Luc. 6, 1. Möller. diſſert. l. c. der allein zehenderley Meynungen anführet und andere. (4) Uns gefällt unter allen des Scaligeri Meynung am beſten, (5) der auf dieſes Zehlen der Wochen ſiehet, daß der erſte Sabbat, ſo nach dem andern Oſtertage folgte, geweſen ſey σάββατον δευτεροπρωτον, der ander erſte Sabbat, das iſt, der erſte Sabbat nach dem andern Oſtertage, der ander Sabbat ſey geweſen σάββατον δευτεροδεύτερον, der ander ander Sabbat, das iſt, der ander Sabbat nach dem andern Oſtertage. Der dritte ſey geweſen σάββατον δευτερότριτον, der ander dritte Sabbat, oder der dritte Sabbat nach dem andern Oſtertage, und ſo fort biß Pfingſten hinan, daß das Wort ander alle

11. Σάββατον δευτεροπρωτον.

(2) Von dieſen und andern Nahmen des Pfingſt-Feſts, welche ſich entweder in Heil. Schrifft oder in Jüdiſchen Schrifften finden, ſiehe *Eduard. Bernardum* über Joſephi Antiquitates Judaic. lib. III. cap. 10. p. 178. edit. Havercamp. Dieſer handelt weitläufftig von dem Namen עצרת azereth, oder עצרת we chag Joſephus l. c. durch ἑορτὴν ausdrücket, aber deſſen Bedeutung nicht recht vorgeſtellet. Siehe Danzium l. c. bey Herr Meuſchen p. 737. und Meyerum l. c. p. 287. Mehrers wird man unten not. 14. finden.

(3) Siehe Eduard. Bernardum l. c.

(4) Siehe meine Curas über Luc. VI. 1. und was der ſel. Herr D *Fabricius* in ſeiner Bibliographia Antiquaria p. 311. anführet.

(5) Und dieſe hat vor kurtzem auch Herr Outhof in der hieſigen geſuchten Bibliothec. Bremenſi Claſſ. VI. p. 426. wie Herr *Otto Verbrugge* in diſſert. II. de Sabbato Deuteroproto Groning. 1718. dagegen verſchiedene Einwürffe gemacht.

allezeit auf den andern Oſter-Tag geſehen, und die dabey ſtehende Zahl der erſte, ander, dritte, und ſo fortan auf die Sabbater gehe, ſo nach dem andern Oſtertag gefallen, welcher Meynung des Scaligeri beyfallen Caſaubon. Hacſp. Moller. ll. cc. Druſ. præterit. lib. 3. ad Luc. 6, 1. Quiſtorp. ad Luc. 6, 1. Lightfoot. hor. Hebr. ad Matth. 12, 1. & Luc. 1. Goodwin. Moſ. & Aar. lib. 3. c. 5. Calixt. concord. Evangel. lib. 4. c. 1. Vorſtius exercit. Academ. qvint. §. 31. Roſſæus von aller Welt Religion p. 26. und viele andere.

(*Aber am beſten trifts Doctor Sebaſt. Schmid. (6) diſp. de Sabb. deuteropr. §. 27. Denn es muſten die Juden das Kirchen-Jahr anheben vom Monate Niſan, Exod. 12. Nun konten in dieſem Monate biß auf Oſtern, als welche am 15. Tage des Monden Niſan zu feyren angefangen wurden, nur zweene Sabbate gefeyret werden, und dieſe hatten etwas beſonders, und wurden von ihnen genannt ein halb Oſtern, oder zweene fürnehme Sabbate, zum Unterſcheide der andern, welche auf Oſtern folgeten. Die beyden erſten konten nun nicht beſſer unterſchieden werden, als daß man den erſten nannte πρωτόπρωτον, den erſten von den fürnehmen Sabbaten, und den zweyten δευτερόπρωτον, den andern von den fürnehmen Sabbaten, der daher nicht nach Oſtern folgete, ſondern dafür hergieng. Confer Matth. 12, 1 & 14, 17. Joh. 6, 4.)

12. Alle Mannsbilder muſten auf diß Feſt hinauf.

Auf diß Pfingſt-Feſt muſte abermal das gantze Land hinauf, alle Mannsbilder von allen Orten und Enden, wie wir oben beym Oſter-Feſte c. 9. gehöret, daß alle Männer jährlich drey mal vor dem HErrn erſcheinen müſſen, als auf Oſtern, Pfingſten und Laubrüſt, wie auch aus Act. 2, 8. ſeqq. bekandt iſt, daß nicht allein aus dem Jüdiſchen Lande, ſondern auch aus allen andern Ländern, Juden und Juden-Genoſſen aufs Pfingſt-Feſt hinauf gekommen, Parther und Meder, und Elamiter, und die da gewohnet haben in Meſopotamia, Cappadocia, Ponto und Aſia, Phrygia und Pamphilia, Egypten, und an den Enden der Lybier, von Cyrene, von Rom, Creter und Araber, und von andern Oertern mehr her. Was war auch billiger? Wie ſie ſich am Oſter-Feſte der herrlichen Erlöſung aus Egypten erinnerten, und GOtt dem HErrn das Gerſten-Erſtling um eine geſegnete Erndte brachten, alſo erinnerten ſie ſich am Pfingſt-Feſte des auf dem Berge Sinai gegebenen Geſetzes, und danckten GOtt dem HErrn dafür, wie auch wegen geſchehener Erndte, welches billig von allen geſchahe, weil ſie es alle genoſſen.

13. Warum das Pfingſt Feſt gefeyret worden.

14. Obs zum Gedächtniß des gegebenen Geſetzes auch gehalten worden.

Was die Erinnerung des gegebenen Geſetzes betrifft, will Frantz. zwar de interpret. ſcript. Oracul. 121. nicht gern daran, daß das Pfingſt-Feſt zum Gedächtniß deſſelben gehalten, weil das Geſetz nicht am funfzigſten Tage nach ihrer Erlöſung aus Egypten, ſondern entweder am acht und vierzigſten, oder aufs höchſte am neun und vierzigſten Tage gegeben ſey. Aber die Hebräer ſchlieſſen noch den erſten Tag ihres Ausgangs aus, und rechnen doch noch vom andern Tage in den Oſtern an funfzig Tage, an welchem das Geſetz gegeben worden, und dahero diß Feſt auch zum Gedächtniß deſſelben unter andern verordnet ſey, daß ſie ſich deſſelben erinnern, und GOtt davor dancken ſollen. (7) Vom ſechszehenden Niſan, als dem andern Oſter-Tage, biß den dreyßigſten Niſan, waren 15. Tage. Neun und zwantzig Tage im andern Mond, machen zuſammen vier und vierzig. Am erſten Tage des dritten Monats Sivan, kamen ſie in die Wüſten Sinai, ſind fünf und vierzig Tage. Sie ſchlugen ihr Lager auf, und ruheten ſich aus biß an den vierdten Sivan, ſind acht und vierzig Tage. An dieſem vierdten Sivan wird Moſes zu GOTT auf den Berg Sinai beruffen, und bekommt Befehl dem Volck anzuſagen, daß es ſich biß auf den dritten Tag heilig und bereit halte, nemlich auf den ſechſten Sivan, iſt der funfzigſte Tag von ſechszehenden Niſan an, da denn am funfzigſten Tage das Geſetz gegeben ward, wie zu ſehen Exod. 19, 1. 15. Maimon. part. 3. Mor. Nevoch. cap. 43. Coſri part. 3. §. 10. Buxtorf. Synagog. Judaic. c. 20. denen viel Chriſten zuſtimmen, Lyra ad Lev. 23. Flac. Clav. Voc. Pentecoſte. Oſiand. ad Lev. 23. Friedl. ad Num. 28, 26. claſſ. 1. Dieteric. antiq bibl ad Exod. 23, 14. ſeqq. Leusden philol. Hebr. mixt. diſſert. 39. Autor compend. hiſtor. Eccleſ. Goth. lib. 1. cap. 2. ſect. 2. num. 11. wie denn diß faſt eine allgemeine Meynung iſt.

15. An welchem Tage nach ihrem Auszuge aus Egypten das Geſetz gegeben ſey. (p. 1019.)

Von der Danckſagung wegen geſchehener glücklichen Erndte, daß auch Pfingſten deswegen angeordnet geweſen, (8) iſt kein Zweifel, wie auch deswegen, wie wir bald hören werden, vom neuen Getraide neu Brodt GOtt dem HErrn gebracht ward, dadurch ſie GOtt dem HErrn den Danck für geſchehene glückliche Erndte zuſchrieben. Denn um Pfingſten war die Erndte zu Ende, deswegen auch diß Pfingſt Feſt genannt ward das Feſt der Erndte, Exod. 23, 16. nicht zwar, als hätte man mit der Erndte alsdenn erſt den Anfang gemacht, wie Jun. und Tremell. ad l. c.

16. Es ward auch gefeyret zur Danckſagung für die glückliche Erndte.

17. Am Pfingſten war die Erndte geſchehen.

18. Feſt der Erndte.

(6) Deſſen Meynung nimmt der gelahrte Herr L. Gothofredus Kohlreif an in ſeiner Chronologia ſacra p. 403.

(7) Dieſes bewehret Herr D. Danzius in ſeinem Programmate de promulgatione Evangelii haud obſcuriore legali bey Herrn Meuſchen (ſiehe not. 1.) p. 739. ſqq. Es haben zwar dieſes auſſer Franzio auch andere geleugnet, die Hr. Cremer l. c. p. 480. anführet und etwas dagegen erinnert, doch zugleich bezeuget, er wolle hierüber mit niemand ſtreiten, inſonderheit, da das Feſt des Blaſens dem Gedächtniß der Geſetzgebung gewidmet zu ſeyn ſcheine.

(8) Und dieſe ſoll nach Spenceri Meynung die Haupt-Urſache ſeyn, warum GOtt dieſes Feſt geordnet, und zwar hauptſächlich deswegen, weil auch die Heydniſchen Völcker dergleichen aethan. Siehe ihn de legibus ritualibus Hebræor. lib. III. c. 9. p. 712. edit. Tubingenſ. Es haben ihm aber in Anſehung des Heydniſchen Urſprungs geantwortet *Meyerus* l. c. p. 289. und *Cremerus* p. 481. ſqq.

l. c. Leusden. Philol. Hebr. mixt. diſſert. 39. & Dieteric. antiq. bibl. ad Exod. 23, 14. ſeq. wollen, ſondern weil die Erndte ſchon zum Ende war. Denn die Erndte geſchahe zwiſchen den zweyen jährlichen groſſen Feſten, Oſtern und Pfingſten. Am andern Oſter-Tage giengen ſie mit der Sichel in die Saat, worauf ſie Gerſte und dergleichen frühzeitig Getraide abmeheten. Die Weitzen-Erndte gieng etwas ſpäter an, nemlich einen Mond nach Oſtern. (9) Um Pfingſten aber im Anfang des dritten Monden, war ſchon alles fertig. Siehe Philon. lib. 1. de de vita Moſ. p. 494. & lib. 3. p. 530. & lib. de Victim. p. 647. Druſ. ad Judic. 15, 1. & ad 1. Sam. 6, 13. Füller. miſcell. ſacr. lib. 3. c. 11. Munſter. ad Ex. 13. c. & Exod. 23. f. Quiſtorp. ad Judic. 15, 1. Goodwin. Moſ. & Aar. lib. 3. cap. 5. Hacſpan. not. philol. ad Luc. 6, 1. Feſſel. adverſ. ſacr. tom. 2. libr. 9. cap. 1. ſub Abib. Möller. diſſert. de ſabbat. δευτεροπρ. §. 8. Lightfoot hor. Hebr. ad Matth. 12, 1. & Joh. 4, 35. an welchem letzten Orte er aus Bava Mezia anführet: **Im halben Mond Tiſri, im gantzen Marcheſvan, und im halben Kisleu iſt die Saat. Der halbe Kisleu, der gantze Thebeth und der halbe Schebat iſt der Winter. Der halbe Schebat, der gantze Adar und der halbe Niſan iſt die Zeit der kürtzeſten Tage** (קיץ oder der ſtärckeſte Winter, vid. Lightfoot ad Joh. 10, 22.) **halb Niſan gantz Jiar und halb Sivan iſt die Erndte. Halb Sivan, gantz Tammuz und halb Ab iſt der Sommer. Halb Ab, gantz Elul und halb Tiſri iſt die Hitze.** Es erzehlet zwar Hieron. ap. Füller. l. c. drey andere Monat zur Erndte im gelobten Lande, als den Majum, Junium und Julium, und meynet Füller, man könne dieſen heiligen Mann, der an dem Ort und in dem Lande ſo lange geweſen, und ſich aufgehalten, nicht Lügen ſtraffen, es meynet aber wolgedachter Füller ſelbſt, es ſey hernach und zur Zeit des Hieronymi, mit dem Ackerbau eine Aenderung vorgelauffen, daß ſie nach der Römiſchen Weiſe ſpäter geſäet, und auch ſpäter eingeerndet. Wir laſſen

19. Die Jahrs-Zeit bey den Hebräern.

20. Ob mit der Saat und Erndte hernach eine Veränderung vorgefallen.

laſſen diß dahin geſtellet ſeyn, und können nicht eben wiſſen, was zu Hieronymi Zeit vorgefallen. So viel aber ſehen wir, daß die alte Erndte-Zeit noch im Lande ſeyn müſſe. So ſchreibt Schweiger in ſeiner Reiſe-Beſchreibung im 3. Buch, cap. 35. daß er am achten Maji zu Bethlehem angekommen, woſelbſt die Erndte allbereit fürüber geweſen; Am neunzehenden Maji ſey er zu Tiberias angekommen, da ſey in einem Thal noch viel Korn und Getraide geweſen, gar reif, und zur Erndte nahe, und verwundert ſich, daß er allda noch Getraide gefunden, da doch zu Bethlehem, Bethanien, und Egypten, die Erndte ſchon fürüber geweſen.

Es hatte das Pfingſt-Feſt, wie alle andere Feſte, ſeinen Rüſttag, wie oben cap. 12. gehöret, an welchem ſie ſich gegen das Feſt ſchickten, ſich putzten, ſich badeten, einkauffen und ihnen ſchaffen konten, was ihnen nöthig war, ward auch wie alle Feſte eingeblaſen. Der Brandopffer-Altar ward auch früh, nemlich am Rüſttag-Abend, in der erſten Nachtwache gereiniget, eben wie am Oſter-Feſte cap. 15. Flugs nach Mitternacht wurden auch die Thore geöffnet, auch die beyde Thore gegen Abend im innern Vorhofe, das Thor Jechoniä und das Ober-Thor, da die Prieſter, die in der Stadt geblieben, flugs in der Nacht hinauf giengen, imgleichen die Kinder Iſrael in ihren Feyer-Kleidern, von welchen, ehe der Hahn krähete, gegen Morgen, der Vorhof ſchon voll war, die von den Prieſtern ihr Danck- und Brand-Opffer prüfen und beſichtigen lieſſen. Denn wie wir c. 15. gehöret, ſie mit ihrem Brand-Opffer vor dem HErrn erſcheinen, ihr Feſt-Danck-Opffer bringen, und mit Freuden-Danck-Opffern vor ihm frölich ſeyn muſten. Joſeph. lib. 7. de bell. c. 12. (T. lib. 6. c. 31.) Joma c. 1. ſect. 3. & Scheringam. not Lightfoot hor. Hebr. ad Joh. 19, 31. Was ſonſt im Tempel zu verrichten war, ward alles beſtellet, wie es täglich beſtellet zu werden pflegte. (p. 1020.)

Wann die Zeit da war das tägliche Opffer zu verrichten, ward daſſelbige geopffert, wie es täglich geopffert zu werden pflegte, und oben cap. 1. weitläufftig beſchrieben. Denn das muſte nicht nachbleiben, wie groß auch der Feſt-Tag war, und wie viele Opffer auch ſonſt zu opffern waren. Auf das tägliche Opffer folgten die ſonderbare Feſt-Opffer, eben wie am Neumond und Oſtern, nemlich zum Brand-Opffer zweene junge Farren, ein Widder, und ſieben jährige Lämmer ſamt ihren Speiß- und Tranck-Opffern, wie auch ein Ziegenbock zum Sünd-Opffer, die eben ſo geopffert worden, wie wir ſelbige oben cap. 8. beym Neumond beſchrieben, Num. 28, 27. ſeqq. da bey Eingieſſung der Tranck-Opffer bey den Brand-Opffern von Prieſtern drometet, und von den Leviten geſungen und muſiciret, auch von der gantzen Gemeine das Hallel, nemlich der hundert und dreyzehende, der hundert und vierzehende, der hundert und funfzehende, der hundert und ſechszehende, der hundert und ſiebenzehende, und der hundert

21. Rüſttag.

22. Wie ſie ſich am ſelbigen gegen das Feſt vorbereitet.

23. Es ward eingeblaſen.

24. In der erſten Nachtwache ward der Brandopffer-Altar gereiniget.

25. Nach Mitternacht wurden die Thore geöffnet.

26. Der Tempel war früh voller Leute, die ihre Opffer beſichtigen lieſſen.

27. Das tägliche Morgenopffer.

28. Feſt-Opffer.

29. Dazu ward muſiciret und geſungen.

und

(9) Von der Jüdiſchen Erndte-Zeit hat Herm. Conringius gehandelt in commentariolo de initio anni Sabbatici & tempore meſſis Ebræorum, welche zu Helmſtädt mit deſſelben Paradoxis de numis Hebræorum an. 1675. 4. herausgekommen. Siehe daſelbſt p. 170. ſqq. Vor einiger Zeit iſt zwiſchen Herr Jo. Meyero und Herr Dan. Gerdeſio über dieſer Materie geſtritten worden. Denn nachdem Hr. Gerdeſius an. 1719. zu Bremen ſeine diſſertat. de meſſe Evangelica über Joh. IV. 35. unter Herrn Alberti Schumacheri præſidio herausgegeben, und darinn von der Zeit der Gerſten und Weitzen-Erndte der Jüden gehandelt, Herr Meyer aber dagegen einige Anmerckungen geſtellet; hat ſich Herr Gerdes in ſeiner Diſquiſitione de tempore meſſis Hebræorum, & modeſta ad Celeberr. D. Joh. Meyeri animadverſiones reſponſione zu Utrecht an. 1720. 4. vertheidiget. Es kömmt in dieſen Schrifften unterſchiedenes vor, daraus unſer Auctor theils verbeſſert, theils ergäntzet werden kan. Siehe auch Hrn. D. Lampii commentarium in Joh. IV. 35.

und achtzehende Psalm gesungen worden, eben wie am Oster-Feste, wie zu sehen beym Burgens. addit. ad Psal. 112. und beym Buxtorf. lex. Talm. Voc. הלל.

30. Zwey Brodt vom neuen Korn wurden zur Danckbarkeit für die gute Erndte gebracht.

So bald diese Opffer geopffert waren, ward GOtt dem HErrn öffentlich für die gute Erndte gedancket, und ihm die Erstlinge von der geschehenen Erndte nemlich zwey vom neuen Getraide gebackene und gesäurete Brodt gebracht, (10) wodurch das gantze Land öffentlich bekannte, daß sie ihr Brodt und alle Früchte von des höchsten GOttes milden Güte und unverdienter Gnade hätten, und ihm allein der Danck dafür gebührte, von welchen Erstlingen ihrer neuen Früchte diß Fest auch

31. Fest der Erstlinge.

das Fest der Erstlinge, oder der ersten Früchte genannt ward, Exod. 23, 16. Exod. 34. 22. Num. 28, 26. Lev. 23, 17. Wie man also am Oster-Feste GOtt den HErrn um eine glückliche Erndte vor der Erndte anrief, also danckte man ihm am Pfingst-Feste für die gute Erndte nach der Erndte, und thut GOtt als ein ehrlicher Hauß-Vater, dem seine Kinder vor und nach Tische beten müssen, wie gar schön Herberger schreibt Magnal. ad Ex. 23. nnm. 23. p. m. 523.

32. Ob das gantze Land 2. Brodte gegeben, oder ein jeder Hauß-Vater.

Es vermeynen Osiand. und Bonfrer. ad Lev. 23. 17. und andere, es habe ein jeder Hauß-Vater zwey Brodt für seine Person mit hinauf genommen, und GOtt dem HErrn gegeben, und wer nicht hinauf kommen können, habe sie hinauf gesandt, weil es hiesse: Ihr sollts aus allen euren Wohnungen opffern, nemlich zwey Webebrodt, Lev. 23, 17. Aber im Grun-Texte stehet das Wort alle nicht, sondern es heisst schlecht weg: Aus euren Wohnungen, das ist, wie es Jun. und Tremell. wol erklären, sie sollen die Brod nicht vom Getraide aus fremden Ländern machen, sondern aus dem Getraide des Landes, so ihnen GOtt zur Wohnung eingegeben, nemlich des Landes Canaan. Wie am andern Oster-tage nicht ein jeder Hauß-Vater um eine glückliche Erndte GOtt dem HErrn einen Homer oder Zehenden brachte, sondern im Namen der gantzen Gemeine ein Homer für alle gegeben ward; also hat auch an diesem Pfingst-Feste zur Danckſagung für die reiche Erndte nicht ein jeglicher Hauß-Vater zwey neue Brodt gebracht, sondern es sind zwey Brodt im Namen der gantzen Gemeine für alle gegeben worden. Die Hebräer setzen dreyerley

33. Dreyerley Speißopffer der gantzen Gemeine.

Speiß-Opffer der gantzen Gemeine, als das Gersten-Mehl, am andern Oster-Tage, zwey Brodt, am Pfingst-Feste, und zwölff Kuchen, alle Sabbater auf dem Schaubrodt-Tisch, wie zu sehen beym Hottinger. de jur. Hebræor. num. 116. daß also nicht ein jeder zwey Brodt für sich gebracht, sondern es sind zwey Brodt im Namen der gantzen Gemeine gegeben worden.

34. Wie viel zu den zweyen Brodten gekommen.

Zu diesen zweyen Brodten kamen zwene Zehenden Semmel-Mehl, oder vom schönsten Weitzen-Mehl. Ob zu jeglichem zwene Zehenden gekommen, oder zu jeglichem ein, (11) und also zwey zu beyden zugleich, wird in der Schrifft ausdrücklich nicht gemeldet, als die nur schlecht weg setzet: Zwey Webebrodt von zween Zehenden Semmel-Mehl. Es ward aber diß Mehl gesäuret, und hernach Brodt davon gebacken. Wenn die Zeit kam, wurden beyde Brodt dem Priester, dem es zugefallen, überlieffert, der sie beyde gegen die vier Winde webte, und sie also dem HErrn heiligte. Er brachte sie aber auf den Altar nicht hinauf, weil nichts gesäuertes auf den Brandopffer-Altar kommen muste, sondern behielte sie für sich als ein Priester-Theil, so den Priestern von GOTT dem HErrn verehret war, und waren gesegnete Brodt, so daß, wenn auch ein Priester nicht mehr denn eine Olive groß davon kriegte und aß, er davon satt werden konte, biß auf Simeonis des Gerechten Zeit, da alles hernach verflucht war, wie wir von ihm im Buch vom Hohenpriester und Priestern c. 23. aus dem Galatino in Beschreibung seines Lebens gezeiget.

35. Der Priester webte die zwey Brodte.

36. Sie gehörten dem Priester und waren gesegnete Brodte.

Damit aber alles desto herrlicher und ansehnlicher hergienge, wurden neben diesen zwey Brodten GOtt dem HErrn besondere Opffer von der Gemeine gebracht, sieben jährige Lämmer, ein junger Farr und zwene Widder zum Brandopffer, samt den dazu gehörigen Speiß- und Tranckopffern, ein Ziegenbock zum Sündopffer, (12) und zwey jährige Lämmer zum Danckopffer. Diese alle wurden gegen Mitternacht des Altars auf gebräuchliche Art geschlachtet, die Brandopffer und Sündopffer, weil sie da geschlachtet zu werden pflegten, die Danckopffer aber, weil es nicht Danckopffer dieser oder jener Person, sondern der gantzen Gemeine waren. Die Brandopffer wurden auf gewöhnliche Art zugerichtet, und alles nach dem Altar hingebracht, und dem HErrn verbrannt. Vom Sündopffer kam Blut und Fett zum Altar, das Fleisch aber gehörete den Priestern. Die Danckopffer, weil es Danckopffer der gantzen Gemeine waren, und die gantze Gemeine von zweyen Lämmern nicht essen konte, wurden fast geopffert wie die Sündopffer, da Blut und Fett zum Altar kam, das Fleisch aber, nachdem es dem HErrn in die vier Winde gewebt, gantz mit allem den Priestern zugehörete, die alles dieses Fleisch als das Allerheiligste den Tag verzehren und aufessen musten, Lev. 23, 17. seqq. Joseph. antiq. lib. 3. c. 10. R. Levi Barselonit. ap. Hottinger.

37. Besonder Opffer bey diesen 2. Brodten.

38. Die Danckopffer gehörten allhie den Priestern.

(p. 1021.)

(10) Von diesen zweyen Brodten hat Herr *Dirhmarus Hackmann* unter Herrn D. Conr. Ikenii præsidio weitläuftig gehandelt in seiner dissertat. Theologico Philologica priore de duobus panibus Pentecostalibus Bremæ 1729. und hat sich dabey der ersten Quellen bedienet. Er stellet darinn vor ihre verschiedene Nahmen, ihre Materie, nemlich Weitzen, ihre Zubereitung, ihre Darbringung, ihre Verzehrung, und zeiget zuletzt, wie viele Sorgfalt dabey angewendet werden müssen. Ob die andere disputation, die der Auctor hievon hoffen heissen, heraus gekommen, weiß ich nicht.

(11) Dieses letztere wird von Herrn Hackman disp. cit. c. 3. §. 7. so wol aus der Schrifft, als aus Josepho III. 10. Antiquit. wider Bonfrerium über Levit. 23. bestätiget.

(12) Siehe sel. *Dassovii* Scholia Criticorum p. 36.

39. Es ward diß alles aus dem gemeinen Schatz-Kaſten geſchafft.

de jur. Hebr. num. 137. Alles jetzt gedachte aber ward aus dem gemeinen Schatz-Kaſten des halben Seckels herbey geſchafft und gekaufft.

40. An den Brodten iſt nie ein Mangel erfunden worden.

Es ſchreiben die Hebräer, wie beym Tempel c. 29. gehöret, daß unter den ſtetigen Wundern zu Jeruſalem auch diß geweſen, daß an dieſen beyden Brodten nie ein Mangel gefunden worden, (13) ſo GOTT verhütet, weil ſonſt dem Feſt ſein Recht nicht hätte geſchehen können. Auf die gewebte Brodt und vollbrachte Opffer, da die Gemeine alles mit anſahe, und GOtt für ſeinen beſchehrten Segen hertzlich danckte, ward endlich der feyerliche Segen unter der Muſic der Prieſter von dem

41. Der Segen ward geſprochen.

Prieſter über die gantze Gemeine geſungen, die ſich darauf vor GOTT neigte, ihm inbrünſtig danckte, und ihr demüthig Gebet zu GOTT thate.

42. Die Fremden hielten ihren GOttesdienſt in den Schulen.

Die Fremden, die im Tempel nicht alle Raum haben, und dieſem GOttes-Dienſt mit anſehen konten, waren mitlerweile in ihren Schulen, da ſie ihren Vorſänger gar andächtig nachſungen, ihrer fünf das Geſetz laſen, welches hernach erkläret ward, und darauf die

43. Welches auch die im Tempel waren, thaten.

Feſt-Gebete geſprochen wurden; welches auch die Einwohner zu Jeruſalem in dem Tempel thaten, nachdem ſie im innern Vorhofe fertig waren. Denn diß Pfingſtfeſt gar ein heiliges Feſt war, an welchem die Gemeine (GOttes Wort zu hören, zu ſingen und zu beten) zuſammen kam, und muſte durchaus

44. Keine Arbeit muſte an dieſem Tage geſchehen.

keine Dienſt-Arbeit daran geſchehen, ohn was zum kochen gehörete, eben wie am erſten und letzten Oſtertage, Lev. 23, 21. Num. 28, 26.

Es war aber im innern Vorhofe noch

45. Ein jeder brachte ſein Danckopfer in den innern Vorhof.

nicht alles zum Ende, ſondern das Opffern gieng erſt recht an, und brachte ein jeder ſein Danckopffer hinein, da eine Parthey nach der andern hinein gieng, und ihre Danckopffer opffern ließ, eben wie am erſten Oſtertage,

46. Es gieng damit eben wie am Oſterfeſte zu.

und wie die Danckopffer pflegten geopffert zu werden, nur daß, wie oben c. 15. gedacht, kein Brodt hiezu kam, wie auch von dieſem Danckopffer beym Oſterfeſte mit mehrern gedacht iſt. Denn eben ſowol muſten ſie auf Pfingſten ihre Feſt-Danckopffer bringen, als am Oſterfeſte, und ward diß Fleiſch im Tempel gekocht, hernach entweder im Tempel oder in der Stadt Jeruſalem mit Freuden verzehret, da der Haußvater mit den Seinigen, imgleichen mit denen, die er zu Gaſte gebeten, Leviten, Fremdlingen, Wittwen, Wäyſen und andern guten Freunden frölich und mit gutem Muth davon aß, wie ſie denn auch, wie vorher gehöret, von ihrem andern Zehenden dazu kauffen konten, was ſie wolten. Siehe im Buch von Leviten cap. 33. Deut. 16, 10. 11.

47. Sie brachten auch ihr Brandopfer.

Sie brachten auch ihre Brandopffer, mit welchen ſie an dieſem Feſte vor dem HERRN erſchienen, wie auf den dreyen groſſen Feſten gebräuchlich war. Denn niemand muſte an den dreyen groſſen Feſten vor dem groſſen GOTT leer erſcheinen, ſondern ſein Brand-Opfer mit ſich bringen; und gieng es mit dieſer Erſcheinung mit dem Brandopfer eben ſo her, wie am Oſterfeſte. Nachmittag, wenns gegen Abend gieng, und Zeit war, ward das

48. Abendopffer.

tägliche Abendopffer geopffert, auf Art und Weiſe, wie es täglich pflegte geopffert zu werden, und oben cap. 2. weitläuftig beſchrieben worden. Wolte jemand von den Prieſtern

49. Von Prieſtern mochte ins Heilige eingehen, wer da wolte.

das Heilige gern beſehen, ob er gleich nichts darinn zu thun hatte, hatte er doch die Freyheit einzugehen, und ſich vor dem HErrn zu neigen, muſte aber nichts anrühren, wie auch oben c. 15. gehöret e R. Jud. Leone lib. 2. de templ. c. 22. §. 196. in Gloſſa.

Es währete diß Feſt keine ſieben Tage,

50. Pfingſten währete nur einen Tag.

wie das Oſterfeſt, ſondern nur denſelben einen Tag, wie auch die Schrifft nur Eines Tages gedencket, Num. 28, 26. Actor. 2, 1. Actor. 20, 16. weßwegen die Hebräer dieſen Tag unter andern ſonderlich עצרת das iſt, einen Feyertag, (14) nennen, weil er nur

51. Azeret.

einen Tag gewähret, ap. Lightfoot hor. Hebr. ad Act. 2, 1. Die Urſachen giebt

52. Warum nur ein Tag gefeyret worden.

Maimon Mor. Nevoch. part. 3. cap. 43. weil die herrliche Offenbarung GOTTES auf dem Berge Sinai in Gebung des Geſetzes nur einen Tag gewähret, ſey auch die Gedächtniß deſſelben nur an Einem Tage gefeyret worden.

Am folgenden Tage, der auch etlicher maſſen heilig war, konten diejenige, die GOtt dem HErrn ein Opffer ſchuldig waren, oder

53. Was am folgenden Tage geopffert worden.

ſonſt ein freywillig Opffer thun wolten, ihre Opffer bringen, weil ſolche Opffer an dem Feſttage ſelbſt nicht geopffert werden müſſen, wie zu ſehen beym Buxtorff. Synag. Judaic. c. 20. da er hinzu ſetzet, wie vormal, ſo lang

54. Wie es gehalten worden, wenn Pfingſten auf einen Sabbat eingefallen.

der Tempel geſtanden, wenn Pfingſten auf einen Sabbat eingefallen, (wie nach Chriſti Him-

(13) Siehe die angeführte diſputat. de Fanibus Pentecoſtalibus p. 63.

(14) Eine nähere Bedeutung dieſes Worts *azereth*, welche ſich zum Pfingſt-Feſt ziemlich ſchicket, giebet Herr D. Danz in ſeinem Programmate de promulgatione Evangelii bey Herr Meuſchen in Novo Teſtamento ex Talmude illuſtrato p. 738. Es bedeutet nemlich *azereth* ſonſt ſo viel als eine Unterwerffung, oder Herrſchafft. Nun brachte GOtt der HErr das Iſraelitiſche Volck unter ſeine Botmäßigkeit, da Er das Geſetz gab: das Volck unterwarf ſich auch derſelben, wenn es ſprach: Alles, was der HErr geſagt hat, wollen wir thun und gehorchen. Exod. 24, 7. Wie nun dieſes Feſt zum Gedächtniß des gegebenen Geſetzes dienen ſollen, ſo mag es wol ſeyn, daß die Jüden mit dem Nahmen *azereth* andeuten wollen, es ſey der Tag ein Tag der Verbindung des Volcks mit GOtt. Und ſo hält davor ein Spaniſcher Jude R. *Iſaac Abuhab* in ſeinem Menorath hammaor Part. V. c. 1. pag. 38. deſſen Worte Danzius l. c. anführet. Andere Urſachen dieſer Benennung führet Herr Joh. Meyer an de Tempor. & feſtis &c. p. 287. ſq. Er ſelbſt meynet, es ſey ſo von den Jüden genennt worden, weil es den Beſchluß mache von denen 49. Tagen, welche von dem 2. Oſter-Tage an gezählet werden müſſen. Ich ſolte faſt glauben, weil die beyden andern groſſen Feſte, nemlich der Oſtern und Laubhütten in Heil. Schrifft *azereth* genannt werden Deut. 16, 8. und Lev. 23, 36. ſo haben die Jüdiſchen Lehrer auch dem Pfingſt-Feſte, als dem dritten Haupt-Feſte, den Nahmen gegeben, ohne daß ſie damit auf etwas ſonderliches geſehen. Siehe auch oben not. 2.

Himmelfahrt geſchahe) hätten die Juden den folgenden Sonntag gar nicht gefeyret, damit ſie nicht angeſehen würden, als folgten ſie den Sadducäern, die Pfingſten allezeit auf einen Sonntag haben wolten, weil ſie die Tage biß Pfingſten zu zehlen pflegten vom andern Tage des Sabbats, nemlich nicht des Oeſterlichen Sabbats, davon GOtt redet, ſondern des wöchentlichen Sabbats, wie oben c. 15. gehöret. Sonſt wurden am andern Tage gedachte Opffer geopffert. Ja es hat diß Opffern in ſieben Tagen auf einander geſchehen können, daß einer ſeine ſchuldige Opffer in der gantzen Pfingſt-Woche bringen mögen, wenn und an welchem Tage er gewollt, ja ſo gar auch ſeine Feſt-Danckopffer, und ſeine Brandopffer wegen der Erſcheinung, wenn es des erſten Tages nicht geſchehen können, wie beym Oſterfeſte c. 15. gehöret. Wenn ſie mit ihren Opffern fertig waren, thaten ſie ihr Gebet zu GOtt im Tempel, danckten ihm für alle Wohlthaten, und reiſeten hernach wieder nach Hauß, jeglicher an ſeinen Ort, und in ſeine Landſchafft, wo er wohnete, eben wie beym Ausgange des Oſterfeſtes geſchahe; und weil die Opffer in ſieben Tagen geſchehen konten, ward diß Feſt dadurch den andern beyden groſſen Feſten, Oſtern und Lauberhütten etlicher maſſen ähnlich, welche ſieben Tage währeten, wie davon zu ſehen Maimon de ſacr. ſolenn. cap. 1. §. 7. Lightfoot hor. Hebr. ad Act. 2, 1.

55. Es konte in 7. Tagen geopffert werden.

56. Wie ſie von GOtt ihren Abſchied genommen. (p. 1022.)

Wie die Juden heute ihre Pfingſten in zween Tagen feyren, weil ſie den rechten Tag nicht wiſſen, (15) (nun ſie aus ihrem Lande weg ſind, und kein Obergericht die Neumonden mehr ſetzet,) wie ſie neben dem Geſetze auch die Hiſtorie Ruth leſen, als welche ſich um die Weitzen-Erndte begeben, wie ſie ihre Häuſer, Gaſſen und Schulen mit Graß beſtreuen, und Meyen in ihre Fenſter ſetzen, (von welchen es die Chriſten gelernet, und an vielen Orten am Pfingſten Meyen haben,) (16) auch grüne Kräntze auf den Häuptern tragen, weil alles zur Zeit des gegebenen Geſetzes um Sina grün geweſen. Wie ſie auch viele Milchſpeiſe, Gebackenes und Kuchen eſſen, und dergleichen, kan man ſehen beym Buxt. Synag. Judaic. c. 20.

57. Von der Juden heutigen Pfingſten, und woher die Meyen in unſeren Kirchen kommen.

Wie viel lieblichere Pfingſten aber als der Juden Pfingſten, hat JEſus uns Chriſten im Neuen Teſtament gemacht! (17) Die Juden erinnerten ſich an ihrem Pfingſtfeſte des ſchrecklichen Geſetzes, ſo GOtt in der Wüſten auf dem Berge Sinai mit Donner und Blitz, mit Feuer und Dampff, mit Dunckel und Rauch, mit Erdbeben und ſchrecklichem Getöß und Getöhne der Poſaunen ſo unfreundlich und entſetzlich gegeben, daß nicht allein alles Volck, ſondern auch Moſes ſelbſt erſchrack und ſprach: Ich bin erſchrocken und zittere, Ebr. 12, 21. Wir Chriſten erinnern uns an unſerm Pfingſtfeſte des lieblichen, ſüſſen und Troſtreichen Evangelii, ſo in der Stadt Jeruſalem auf dem Berge Zion durch Trieb des werthen Heiligen Geiſtes von den heiligen Apoſteln zu Troſt unſerer armen Seelen, und zu unſerm ewigen Heil und Seligkeit geprediget und offenbahret worden. Denn nach dem Chriſtus am dritten jüdiſchen Oſtertage, nemlich am Sonntage herrlich von den Todten wieder auferſtanden, am vierzigſten Tage als am Donnerstage ſeine Majeſtätiſche Himmelfahrt gehalten, hat er, ſo bald der Juden Pfingſten, ſo damals am Sabbat, als am funfzigſten Tage von ihrem andern Oſtertage einfiel, erfüllet und zum Ende war, flugs den folgenden Tag darauf, als am Sonntage, dem nechſten Tag nach der Juden Pfingſten, eben am funfzigſten Tage von ſeiner Auferſtehung an, eine andere Pfingſten gemacht, indem er ſeinen Heiligen Geiſt über die Apoſtel geſandt und ausgegoſſen, nicht auf ſchreckliche Art und Weiſe, wie das Geſetz geoffenbahret ward, ſondern auf gantz liebliche und anmuthige Art und Weiſe in einem lieblichen gewaltigen brauſenden Winde, ſo das gantze Hauß erfüllet, und in Geſtalt eines anmuthigen unſchädlichen Feuers, da man an ihnen die Zungen zertheilet ſahe, als wären ſie feurig, und er ſatzte ſich auf einen jeglichen unter ihnen, und wurden alle voll des Heiligen Geiſtes, und fiengen an zu predigen mit andern Zungen, und redeten von den groſſen Thaten GOttes, kündigten das Evangelium und die fröliche Botſchafft von dem auferſtandenen JESU, und der nunmehro erworbenen gnädigen Vergebung der Sünden, und der Gnade GOttes allen Juden an. Und wie ſie den Juden daſſelbige verkündiget, giengen ſie hernach in Krafft dieſes Heiligen Geiſtes in alle Welt aus, und predigten das Evangelium unter allen Creaturen unter dem Himmel, da ſie alle Welt durch die Predigt des Evangelii zur Gemeinſchafft Chriſti und der ewigen Seligkeit gantz freundlich und liebreich einladeten.

58. Wir Chriſten haben im N. T. viel lieblichere Pfingſten als die Juden im A. Teſtament.

O ſüſſe, o liebliche, o Troſt-volle Pfingſten!

Wir könten den Vorzug unſerer Chriſtlichen Pfingſten vor der Juden Pfingſten in vielen

(15) Sonſt iſt unter den Jüden gefraget worden, ob ſie auch noch jetzo zur Feyer des Pfingſt-Feſtes verbunden ſeyn. Es bejahen ſolches die Lehrer der Karäer ſo wol als Rabbaniten. Siehe Herrn *Meyer* de Temporibus & diebus feſtis Hebr. p. 299.

(16) Siehe Herrn *Andr. Ludov. Kanigmanni* diſputat. de antiquitate & uſu betulæ Pentecoſtalis frondiumque ſacrarum univerſe, Kilon. 1707. 4. inſonderheit §. 7.

(17) Der Jüden und Chriſten Pfingſtfeſt haben mehrere mit einander vorglichen, die ich oben not. 1. erwehnet habe, unter welchen Herrn D. Danz vor andern zu mercken. Setze hinzu Herrn D. Lampe im Gnadenbunde Part. III. pag. 1439. ſeqq. Herr D. Cremer hat in ſeinen Antiquitatibus Moſaico Typicis Tom. II. p. 483. ſeqq. gantz neue Gedancken. Er meynet, wie in der Heil. Schrifft die Oeſterliche Hebe Garbe und der Pfingſt-Tag genau mit einander verbunden werden, an welchen gewiſſe Erſtlinge dargebracht worden; ſo werden wir eben damit darauf geführet, daß wir uns erinnern der genauen Verbindung, welche ſich zwiſchen Chriſto, dem Erſtling aller, und der erſten Chriſtlichen Kirche finde, da Chriſtus am Oſter-Tage durch ſeine Auferſtehung der erſtgebohrne unter den Todten worden, die Chriſtliche Kirche aber am Pfingſt Feſte geiſtlich gebohren ſey. Er meynet, daß alle Umſtände dieſes Feſts ſich hiezu nach ihrer geiſtlichen Deutung am beſten ſchicken.

vielen Stücken weitläuftig darthun, wenn es nicht bekandt, und jährlich am Pfingſtfeſte der Chriſtlichen Gemeine in allen Kirchen ausführlich genug vorgehalten würde. Wir ſagen dißmahl hievon nicht mehr, als daß wir Chriſten an unſerm Pfingſtfeſte einander aus freudigem Hertzen zurufen können aus Ebr. 12, 18. ſqq. Lieben Brüder, (lieben Schweſtern,) ihr ſeyd nicht kommen zu dem Berge, den man anrühren konte, und mit Feuer brannte, noch zu dem Dunckel und Finſterniß und Ungewitter, noch zu dem Hall der Poſaunen, und zur Stimme der Worte, welcher ſich wegerten, die ſie höreten, daß ihnen das Wort ja nicht geſaget würde. (Denn ſie möchtens nicht ertragen, was da geſagt ward.) Und wenn ein Thier den Berg anrührete, ſolte es geſteiniget, oder mit einem Geſchoß erſchoſſen werden. Und alſo erſchrecklich war das Geſicht, daß Moſes ſprach: Ich bin erſchrocken und zittere; ſondern ihr ſeyd kommen zu dem Berge Zion, und zu der Stadt des lebendigen GOttes, zu dem himmliſchen Jeruſalem, und zu der Menge vieler tauſend Engeln, und zu der Gemeine der Erſtgebohrnen, die im Himmel angeſchrieben ſind, und zu GOTT, dem Richter über alle, und zu den Geiſtern der vollkommenen Gerechten, und zu dem Mittler des Neuen Teſtaments JEſu, und zu dem Blute der Beſprengung, das da beſſer redet, als des Abels. O ſehet ja zu, daß ihr euch deß nicht wegert, der da redet. Denn ſo jene nicht entflohen ſind, die ſich wegerten, da er auf Erden redet, vielweniger wir, ſo wir uns deß wegern, der vom Himmel redet. Und ſo viel auch kürtzlich vom Pfingſtfeſte.

Das XVII. Capitel. (p. 1023.)

Von dem Feſte des Blaſens. (1)

Inhalt.

1. Im ſiebenden Mond waren unterſchiedliche Feſte.
2. Das Feſt des Blaſens fiel auf den Neumond und erſten Tag des bürgerlichen Jahres ein.
3. Es war ein gedoppelter Feſttag.
4. Die Prieſter bliſen Hörner im Tempel.
5. Nach Verſtörung der Stadt iſt es in allen andern Städten geſchehen, geſchiehet auch noch heute.
6. Wie lange das Blaſen gewähret.
7. In was Hörnern ſie geblaſen.
8. Warum ſie keine Küh-Hörner gebraucht.
9. Widder-Hörner.
10. Beſchaffenheit derſelben.
11. Clarin darinn geblaſen.
12. Warum vom Morgen biß Abend geblaſen worden.
13. Vielerley Meynungen.
14. Das tägliche Morgenopffer.
15. Neumonden-Opffer.
16. Beſondere Feſt-Opffer.
17. Worinn die Opffer der Neumonden und des Blaſe-Feſtes unterſchieden geweſen.
18. Es ward geſungen, muſiciret und drometet.
19. Der Segen ward geſprochen.
20. Sie giengen hierauf in die Schule, da ſie ihren GOttes-Dienſt auch hielten, wie auch im gantzen Lande geſchahe.
21. Zu Mittag ſpeiſeten ſie frölich.
22. Keine Arbeit muſte an dem Tage geſchehen.
23. Abendopffer.
24. Diß Feſt währete nur einen Tag.
25. Zuletzt haben ſie zween Tage gefeyret.
26. Heutige Neu-Jahr der Juden.
27. Ihre Gebete und Geſänge.
28. Rittangels hochfeyerliche Solennitäten.
29. Sie zogen an dieſem Feſttage ihre Sterbekittel an.
30. Braut verehret ihrem Bräutigam ein Todten-Hemd.
31. Buß-

(1) Hieher gehöret der Talmudiſche tractat ראש השנה *Roſch haſſchana*, welcher Tom. II. Miſchnæ Surenhuſianæ p. 300-354. mit Houtingii Anmerckungen zu leſen, und *Maimonides* in Jad chaſaka lib. III. tract. 6. Unter Chriſten haben davon gehandelt *Joh. Biermann* in Moſe und Chriſto lib. IV. c. 5. p. 670. *Bernh. Sebaſt. Cremerus* in Antiquitatibus Moſaico-typicis Tom. II. pag. 498. ſqq. *Jo. Doutrein* de Clangore Evangelii p. 205. ſeqq. *Dan. Gerdeſius* in Diſput. Theolog. Philolog. de feſto clangoris ejusque myſterio, Duisburgi 1730. 4. *Bernh. Lamy* de Templo p. 1341. ſqq. *Melch. Leydekerus* de Republ. Hebr. lib. IX. c. 2. *Jo. Meyerus* de Temporibus & diebus feſtis pag. 300. ſqq. *Joh. Palmerth* in diſp. de ritibus Hebræorum celebrandi novum annum Vpſal. 1703. 8 und *Joh. Spencerus* de legibus ritualibus Hebr. lib. III. Diſſ. 4. c. 2. p. 820. ſq. ed. Tubing. Es findet ſich auch unterſchiedenes hieher gehöriges in Herrn *Pet. Zornii* Opuſculis ſacris Tom. II. p. 609. ſqq. da er handelt de novi anni auſpiciis, quæ Judæi gentium ritu in honorem Gad & Meni, h. e. Solis & Lunæ celebrarunt.

31. Bußtage vom Neu-Jahr an biß aufs Verſühn-Feſt.
32. So auch heute unter den Juden gebräuchlich.
33. Diß Feſt iſt ein Fürbild auf Chriſtum geweſen.
34. Das ewige Neue-Jahr.

1. Im ſiebenden Mond waren unterſchiedliche Feſte.

Vom Pfingſt-Feſt ab war kein jährlich Feſt eher, als im Monden Tiſri, ſo von Niſan an der ſiebende Mond war, in welchem Mond unterſchiedliche jährliche Feſte fielen, ein groſſes, da alle Manns-Bilder erſcheinen muſten, nemlich das Laubhütten-Feſt, und zwey andere, dazu ſie hinauf zu ziehen nicht verbunden waren, als das Feſt des Blaſens, und das Verſühn-Feſt. Wir wollen ſie nach einander beſehen.

2. Das Feſt des Blaſens fiel auf den Neumond ꝛc.

Das erſte Feſt dieſes ſiebenden Monden fiel auf den Neumond, oder auf den erſten Tag des Monden Tiſri ein, da das bürgerliche Neu-Jahr begunte, (2) nach welchem ſie die Jahre der Welt zehleten, wie oben beym Neumond c. 7. gehöret, und wird genannt das Feſt des Blaſens. Am erſten Tage des ſiebenden Monden ſollet ihr den heiligen Sabbat (das Feſt) des Blaſens zum Gedächtniß halten, Levit. 23, 24. War alſo dieſer Tag ein gedoppelter Feſt-Tag, einmal, weil es eben Neumond war, und dann, weil an dieſem Neumond ein ſonderlich Blaſen gehalten, und beſondere Opffer geopffert wurden. Denn an dieſem Tage blieſen die Prieſter die Hörner, nicht zwar in allen Städten, ſondern im Tempel zu Jeruſalem, ſo lange der Tempel ſtand. Nach Verſtörung aber der Stadt und des Tempels iſt es hernach in allen Städten geſchehen, wie ſie denn auch noch heute in ihren Schulen an dieſem Feſte die Hörner blaſen, wie zu ſehen, Levit. 23, 24. und Num. 29, 1. Lightfoot hor. Hebr. ad Matth. 6, 2. Buxtorf. Lex. Talm. in דרן & Synag. Judaic. c. 24. das Blaſen aber mit den Hörnern geſchahe den gantzen Tag durch von der Morgenröthe an, biß zum Untergang der Sonnen, wie Goodwin. in ſeinem Moſe & Aaron ſchreibet lib. 3. cap. 7. und Münſter. ad Num. 29. a.

3. Es war ein gedoppelter Feſttag.

4. Die Prieſter blieſen Hörner im Tempel.

5. Nach Verſtörung der Stadt iſt es in allen Städten geſchehen, ꝛc.

6. Wie lange das Blaſen gewähret.

7. In was für Hörner ſie geblaſen.

Jn was für Hörner ſie geblaſen, meldet die Schrifft nicht. Buxtorff. lex. Talmud. in שפר führet aus Roſch haſſchana, ſo ein Talmudiſcher Titul iſt, (3) und hier von, als dem Neuen Jahr, handelt, dieſen Ort an: Alle Blaß-Hörner ſind tüchtig, ohne Küh-Hörner, ſetzet auch aus der Gemara die Urſache hinzu, warum ſie keine Küh- oder Ochſen-

8. Warum ſie keine Küh-Hörner gebraucht.

Ochſen-Hörner gebrauchen, nemlich wegen des güldenen Kalbes, weßwegen ſie hart geſtrafft worden. Von dieſem Neu-Jahr aber ſchreibt er aus jetztgedachtem Titul, daß am ſelben Blaſe-Hörner von Steinböcken gebraucht worden, und die Mundſtücke mit Gold überzogen geweſen. Hingegen (p. 1024.)

9. Widder-Hörner.

ſchreiben andere Hebräer, daß an dieſem Neu-Jahr oder Blaſefeſte krumme Widder-Hörner gebraucht worden, wie die Juden noch heute insgemein Widder-Hörner brauchen, halten auch die Hörner, die am Mundſtück oder ſonſt mit Gold beſchlagen ſind, für untüchtig, und fallen dieſen Hebräern viele Chriſten bey. (4) Siehe Maimon. & Nachmann. ap. Schlevogt. diſp. acad. practic. 15. §. 7. & 8. Rittangel. hochfeyerl. Solennit. pag. 37. & 57. Bontrer. ad Levit. 23, 24. Buxtorff. Synag. Judaic. cap. 24. Welche Meynung die wahreſte ſey, können wir nicht wiſſen, weil die Schrifft hievon nichts meldet. Maſ. ad Joſ. 6. 3. 4. imgleichen Bochart. part. 1. hierozoic. lib. 2. c. 43. p. 426. vermeynen, es gebe keine Blaſehörner von Widder-Hörnern, weil die Widder-Hörner gantz dichte ſind, und nichts Holes haben, darin man blaſen könne. Aber was die Natur den

10. Beſchaffenheit derſelben.

Widder-Hörnern verſagt, ſolte das die Kunſt nicht haben erſetzen können? Solten die Widder-Hörner nicht haben können ausgehölet und zum Blaſen bequem gemachet werden? Traun, Joſeph. lib. 5. antiq. c. 8. ſchreibt von Gideon, daß er ſein Volck wider die Midianiter in drey Hauffen getheilet, die alle leere Krüge und brennende Fackeln, damit ſie den Feind ungewarneter Sache überfallen können, getragen, in der rechten Hand aber hätten ſie an Statt der Poſaunen Hörner von Widdern gehabt, in welchen ſie auf Gideons Befehl geblaſen. Können alſo aus Widder-Hörnern freylich Blaſehörner gemacht werden; (5) und weiß Bochartus auch nicht, was er aus dieſem Orte Joſephi, den er auch ſelbſt anführet, antworten ſolle. Ob aber an dieſem Feſte Widder-Hörner oder Steinbock-Hörner von den Prieſtern im Tempel geblaſen worden, laſſen wir unerörtert; wiewol wir nicht ſehen, warum es nicht Widder-Hörner ſeyn können. Vielleicht daß es gleich viel geweſen, was für Hörner ſie gehabt, wenn es nur keine Ochſen- oder Küh-Hörner geweſen. Daß ſie luſtig, und zwar Clarin und mit gebrochenem Schall (בתרועה) wie im Buch vom Hohenprieſter und Prieſtern c. 47. beym Blaſen der Prieſter

11. Clarin darin geblaſen.

(2) Herr D. Gerdeſius will in ſeiner gleich jetzo erwehnten diſſertation de feſto clangoris ejusque myſterio §. 8. ſqq von dem Anfange des bürgerlichen Jahrs in dem Monden Tiſri unter den alten Iſraeliten nichts wiſſen, ſondern hält davor, daß der Unterſchied unter dem Kirchen- und Bürgerlichen Neuem Jahre erſtlich nach der Maccabäer Zeit aufgekommen, folglich dieſes Blaſe-Feſt nur ein Feſt des ſiebenden Monden in jeglichem Jahre geweſen. Siehe aber dagegen Herr D. Cremer in Antiquitatibus Moſaico-typicis Tom. II. p. 499. in notis. Wir haben oben zum 7. Cap. dieſes Buchs not. 5. dieſer Meynung Erwehnung gethan.

(3) Siehe oben not. 1.

(4) Von denen Schopharoth oder Blaſe-Hörnern habe ich oben lib. III. c. 47. not. 2. und 4. etwas erwehnet. Es handelt auch davon Bartolocc. in Bibliotheca magna Rabbinica Tom. III. p. 435. ſqq. aus Jüdiſchen Schrifften.

(5) Dieſes beſtätiget *Spencerus* de legibus ritual. p. 820. ſq. wol gegen Bochartum.

gedacht, den gantzen Tag in Hörner geblaſen, daran iſt kein Zweifel. Und dahin ſiehet David, wenn er Pſ. 81, 4. ſpricht: **Blaſet im Neumonden (des ſiebenden Monden) die Poſaunen** (שופר) **(die Hörner) zur Feſt-Zeit, und am Tage unſerer Feyer; denn ſolches iſt eine Satzung den Kindern Iſrael.** (6)

12. Warum vom Morgen biß Abend geblaſen worden.

Warum aber, und zu was Ende mag diß Blaſen in Hörnern vom Morgen biß Abend von GOtt angeordnet, und dieſes Feſt gefeyret worden ſeyn? Aus der Schrifft iſt nichts zu ſehen. Die ſetzet bloß hin, es ſey geſchehen zum Gedächtniß, Lev. 23, 24. Was aber diß für ein Gedächtniß ſey, ſetzet ſie nicht hinzu,

13. Vielerley Meynungen.

und ſind darüber faſt ſo viele Meynungen, als gelehrte Köpffe ſind. (7) Maimon. Mor. Nevoch. part. 3. c. 43. ſchreibt, daß dieſer Feſt-Tag ein Buß- und Bekehrungs-Tag ſey, (8) ein Tag, an welchem die Menſchen aus ihrem Schlaf erwecket worden, und deßwegen ſey geblaſen worden. Es ſey auch dieſer Tag ein Vorbereitungs-Tag geweſen gegen das künfftige Verſühn-Feſt, wie aus den zehen Tagen zu ſehen, ſo von dieſem Tage an biß aufs Verſühn-Feſt ſind, (welche zehen Tage, wie wir bald hören werden, Buß-Tage waren.) Von dieſer Meynung gehen nicht weit ab Friedlieb. claſſ. ultim. und Eſtius ad Num. 29, 1. die dieſen Feſttag für eine Zubereitung halten gegen die in dieſem Monat vorſtehende Feſte, welches auch Oſiander will ad Lev. 23. der dieſen Blaſetag ein Fürbild Johannis des Täuffers geweſen zu ſeyn für nicht unvermuthlich hält, der eine Stimme eines Ruffers in der Wüſten ſich wie eine Poſaune hören laſſen, und vor Chriſto, der unſere Verſühnung iſt, hergegangen, eben wie das Blaſen vorm Verſühnfeſte hergegangen; welche Meynung auch Herbergero gefällt Magnal. ad Lev. 23. num. 53. pag. m. 57. a. b. imgleichen Schelhamm. bibliſche Fund-Grube ad Levit. 23. num. 5. & ad Num. 29. num. 2. Bonfrer. ad Lev. 23, 24. vermeynet, es ſey dieſer erſte Tag des ſiebenden Monden darum ein Feſttag geweſen, und daran geblaſen worden, entweder weil die ſiebende Zahl eine heilige Zahl iſt, und wie der ſiebende Tag der Wochen heilig, das ſiebende Jahr auch, imgleichen das ſieben mal ſiebende Jahr, alſo ſey auch der ſiebende Monat heilig geweſen; und weil es alle Tage dieſes ſiebenden Monden zu feyren beſchwerlich geweſen, wäre der erſte Tag gefeyret worden. Oder aber, es könte geſchehen ſeyn zum Gedächtniß der Eroberung der Stadt Jericho, da durch der Prieſter Blaſen in Hörnern die Mauren umgefallen. Jonſton. cap. 3. de feſt. Hebr. pag. 17. und andere ap. Leusden. philol. hebr. mixt. diſſertat. 34. wollen, es ſey dieſer Tag gefeyret worden zum Gedächtniß der ſchweren Kriege, ſo ſie wider die Amalekiter und andere Feinde geführet, imgleichen auch, weil das bürgerliche Neu-Jahr anfieng, (9) welches auch Roſſæo gefällt, von aller Welt Religion, pag. 28. Andere beym Dieterico antiq. bibl. ad Ex. 23, 14. ſeqq. und Goodwin. Moſ. & Aar. lib. 3. cap. 7. wollen, es ſey diß alles geſchehen zum Gedächtniß des gegebenen Geſetzes. Lutheri Meynung findet man in der Randgloſſe über Lev. 23, 24. **Das Blaſen, ſchreibt er, mit einem Horn geſchahe, daß man damit GOttes und ſeiner Wunder gedächte, wie er ſie erlöſet hatte, davon predigte und danckte, wie bey uns durchs Evangelium Chriſti und ſeiner Erlöſung gedacht und geprediget wird. Die Weimariſche Gloſſa, wenn ſie dieſe Gloſſe anführet, ſetzet ſie hinzu: An Statt des Horns und der Poſaunen haben wir die Glocken.** Voiſin. ad § 6. procem. Raymund. Pug. Fid. p. 36. und Buxtorff. Synag. Judaic. c. 24. wollen, daß neben dem ſie mit Furcht und Zittern ſich zum bußfertigen Leben und vorſtehenden Verſühnfeſte ſchicken ſollen, ſie auch hiedurch ermuntert worden, **GOtt für alle im vorigen Jahr von ihm empfangene Wohlthaten zu dancken**, welche auch Jun. und Tremell. Meynung iſt ad Lev. 23, 24. Die meiſten Hebräer vermeynen, es ſey diß Blaſen mit den Widder-Hörnern geſchehen zum Gedächtniß des erlöſeten Iſaacs, den Abraham auf GOttes Befehl ſchlachten ſollen, und des Widders, der, nachdem Iſaac los gekommen, an ſeine Statt hat herhalten müſſen, welches ſie an dieſem erſten Tage des Monden Tiſri geſchehen zu ſeyn vermeynen, weßwegen ſie auch noch heute zu deſſen Gedächtniß des Abends, ſo bald das Feſt angegangen, uud ſie aus der Schulen nach Hauſe gekommen, unter andern Gerichten bey ihrer Mahlzeit einen Widder-Kopff aufſetzen. Buxt. Synag. Judaic. c. 24. Roſſ. von aller Welt Religion p. 57. denen unterſchiedliche Chriſten beyſtimmen. Siehe Lyr. ad Lev. 23. Münſter. ad Lev. 23. f. & Num. 29. a. Schindler. lex. pentagl. Voc. רוע p. 1717. & in שפר p. 1927. Rittangel. hochfeyerl. Solennit. p. 27. & 57. Urſin. paſſion. p. 287. und andere, welches aber andern gar nicht gefallen will, und es ihnen gar nicht vermuthlich zu ſeyn ſcheinet, daß GOtt wegen eines einzigen Menſchen Errettung ein beſonder Feſt geordnet haben ſolte, zumal alle andere Feſte

(p. 1025.)

(6) Dieſen Ort erläutert Herr D. Cremer l. c. pag. 498. ſq.

(7) Herr D. Cremer zeiget l. c. aus dem 81. Pſalm nicht uneben, daß dieſes Feſt habe dienen ſollen, zur Erinnerung theils der Befreyung aus der Egyptiſchen Gefangenſchafft, theils des von GOtt gegebenen Geſetzes.

(8) So geben die Jüden vor, daß GOTT am Neuen Jahrs Tage aller Menſchen Handlungen, die ſie im verwichenen Jahr getrieben, beurtheile, und ihre Schickſaale aufs künfftige Jahr feſt ſetze. Siehe ſel. Hrn. Edzardi Anmerckungen über Avoda zara cap. I. p. 204.

(9) Und dahin gehet Spencerus l. c. pag. 820. da er nach ſeiner Art vorgiebet, GOtt habe den Neu Jahrs Tag von ſeinem Volcke wollen gefeyert wiſſen, weil dergleichen auch unter den Heyden gebräuchlich geweſen, damit die Heyden in dieſem Stücke für den Jüden keinen Vorzug hätten. Er bringet zu dem Ende unterſchiedene Beweiß Gründe an, welche aber von Meyero de Temporibus & diebus feſtis pag. 303. ſqq. unterſuchet und zurück getrieben worden.

Feste zum Gedächtniß allgemeiner Wohlthaten gefeyret worden.

Wir wissen in so dunckeler Sache nichts gewisses zu ergreiffen, und lassen dem Leser das Urtheil und die Wahl der Meynung, so ihm am besten gefällt, beyzufallen. Andere Meynungen lassen sich hie leichter widerlegen, als eine gar gewisse und unfehlbare selbst setzen weil die Schrifft keine sonderliche Anleitung hiezu giebt. Wäre durchs gantze Land in allen Schulen geblasen worden, wie nach Verstörung der Stadt geschehen, solte uns Voisin. und Buxtorff. Meynung, imgleichen Maimon. nicht übel gefallen. Weil aber diß stetige Blasen nur im Tempel geschehen, wollen uns dieser Meynungen nicht genug thun.

14. Das tägliche Morgenopffer.

Was den Gottesdienst im Tempel betrifft, ward erstlich das tägliche Morgenopffer, sobald die Zeit da war, geopffert, und gieng alles damit zu, wie auch was vorher zu geschehen pflegt, im Tempel und im Vorhofe, wie es täglich gebräuchlich war, nur daß bey Oeffnung der Thore auch das Thor Nicanors geöffnet ward, wie am Neumonden und Festtagen gewöhnlich.

15. Neumonden-Opffer.

Auf das tägliche Morgenopffer folgten die Neumonden-Opffer, weil dieser Festtag im Neumond gehalten ward, da denn die Neumond-Opffer nicht aussen bleiben, sondern flugs nach dem täglichen Opffer geopffert worden, eben wie am Neumonden, da sie ausführlich beschrieben worden, nemlich zwene junge Farren, ein Widder, und sieben jährige Lämmer zum Brandopffer samt den dazu gehörigen Speiß- und Tranckopffern, und ein Ziegenbock zum Sündopffer.

16. Besondere Fest-Opffer.

Auf die Neumonden-Opffer folgten die besondere Festopffer dieses Blasefestes, nemlich ein junger Farr, ein Widder, und sieben jährige Lämmer, samt den dazu gehörigen Speiß- und Tranckopffern, und ein Ziegenbock zum Sündopffer, also daß diß Festopffer vom Opffer des Neumonden darinnen unterschieden war, daß zum Neumonden zwene Farren zum Brandopffer kamen, zum Opffer aber des Blasefestes nur einer.

17. Warum die Opffer der Neumonden und des Blasefestes unterschieden gewesen.

Es ist euer Drometen-Tag, (damit Hörnern drometet oder Clarin geblasen wird) und sollt Brandopffer thun zum süssen Geruch dem HErrn, einen jungen Farren, einen Widder, sieben jährige Lämmer, ohn Wandel, dazu ihr Speißopffer, drey Zehenden Semmel-Mehls mit Oel gemenget zu dem Farren, zwene Zehenden zu dem Widder, und einen Zehenden auf ein jeglich Lamm der sieben Lämmer: auch einen Ziegenbock zum Sündopffer, euch zu versühnen, über das Brandopffer des Monden und sein Speißopffer, und über das tägliche Brandopffer mit seinem Speißopffer und mit ihrem Tranckopffer nach ihren Rechten, zum süssen Geruch. Das ist ein Opffer dem HErrn, Num. 29, 1. seqq. Lev. 23, 25.

18. Es ward gesungen, ꝛc.

Bey den Tranckopffern der Brandopffer ward von den Leviten gesungen und musiciret, und von den Priestern drometet, da denn zuletzt alles mit dem feyerlichen Segen beschlossen ward, welchen die Gemeine andächtig und demüthig annahm, für GOtt niederfiel, ihm danckte, und ihre brünstige Seufftzer zu ihm abschickte.

19. Der Segen ward gesprochen.

Hierauf gieng die Gemeine, nach dem sie sich ehrerbietig gegen GOtt geneiget, und aus dem innern Vorhofe ausgekommen war, nach dem Zwinger in die Schule oder Kirche, da das Gesetz von fünffen (weil es ein Festtag war) gelesen, und von dem Erklärer erkläret ward, da sie auch unterschiedliche schöne Psalmen sungen, und ihre Fest-Gebete zu GOtt thaten. Diß geschah durchs gantze Land in allen Schulen, da ebenwol gesungen, das Gesetz gelesen und erkläret, und die Fest-Gebete gesprochen worden. Denn zu diesem Feste durffte das gantze Land nicht hinauf gen Jerusalem, sondern konnte es da heim feyren, indeme sie zur Schulen kamen, ihrem Vorsänger gar viele Gesänge nachsungen, daß Gesetz lesen und erklären höreten, auch gar viele Gebete beteten, da auch endlich alles mit dem Segen beschlossen ward, wie gebräuchlich, und im Buch bey Beschreibung der Leviten c. 18. weitläufftig angeführet ist.

20. Sie giengen hierauf in die Schule, da sie ihren GOttes-Dienst auch hielten.

Zu Mittag speiseten sie frölich und guter Dinge, wie am Feste und gutem Tage zu geschehen pflegte. Als zu Esrä Zeit am ersten Tage des siebenden Monden, nach Verlesung und Erklärung des Gesetzes, das Volck auseinander gehen wolte, und Esra, Nehemia, und die Leviten sahen, daß das Volck traurig war, theils weil es nur schlecht um sie stand, und sie nach ihrer Wiederkunfft aus Babel noch nicht recht zu sich selber gekommen waren, theils sie auch bey Verlesung und Erklärung des Gesetzes im Hertzen gerühret, und über ihre Sünde traurig geworden, verboten sie ihnen alles Trauren an diesem heiligen Festtage, und sprachen: Dieser Tag ist heilig dem HErrn eurem GOtt. Darum seyd nicht traurig, und weinet nicht. Denn alles Volck weinete, da sie die Worte des Gesetzes höreten. Drum sprach er (Nehemias) zu ihnen: Gehet hin und esset das (p. 1026.) Fette, und trincket das Süsse, und sendet denen auch Theil, die nichts für sich bereitet haben. Denn dieser Tag ist heilig unserm HErrn, darum bekümmert euch nicht. Denn die Freude am HErrn ist eure Stärcke, und die Leviten stilleten alles Volck, und sprachen: Seyd stille! denn der Tag ist heilig. Bekümmert euch nicht. Und alles Volck gieng hin, daß es ässe, trincke und Theil sendete, und eine grosse Freude machte. Denn sie hatten die Worte verstanden, die man ihnen hatte kund gethan, Nehem. 8, 9. sqq.

21. Zu Mittag speiseten sie frölich.

Am gantzen Tage musten sie durchaus keine Dienst-Arbeit thun, sondern der gantze Tag war heilig. Der erste Tag des siebenden Monden soll bey euch heilig heissen, daß ihr zusammen kommt, (GOttes Wort zu hören, zu singen und zu beten) keine Dienst Arbeit sollt ihr darinnen thun, Num. 29, 1. Am ersten Tage des siebenden Monden sollt ihr den heiligen Sabbat des

22. Keine Arbeit muste an dem Tage geschehen.

Bla-

Blaſens zum Gedächtniß halten, da ihr zuſammen kommt. Da ſollt ihr keine Dienſt-Arbeit thun, und ſollt dem HErrn opffern, Lev. 23, 24. 25.

23. Abendopfer. Wenn nach Mittag die Zeit des Abendopffers da war, ward daſſelbe, wie gebräuchlich, geopffert, und mit Räuchern, Lampenanzünden, und dergleichen alles, was verrichtet werden ſolte, wie gewöhnlich, verrichtet.

24. Diß Feſt währete nur einen Tag. Diß Feſt währete nur einen Tag, wie denn die Schrifft keiner mehr als eines Tages gedencket, wie auch Maimon ſchreibt Mor. Nevoch. part. 3. cap. 43. Der Anfang des Jahrs (oder das Neu-Jahr) wird einen Tag gefeyret, weil es ein Tag der Bekehrung iſt, und der Erweckung der Menſchen von ihrem Schlaf, weswegen auch in Hörnern an dem Tage geblaſen worden.

25. Zuletzt haben ſie zwey Tage gefeyret. Zuletzt aber, noch vor der Verſtörung, haben ſie zween Tage daraus gemacht, und beyde Tage gefeyret, und dieſe beyde Tage für einen einzigen Tag gehalten, wie zu ſehen beym Maimon & Obad. de Bartenom annot. 114. ad Schabb. cap. 19. ſect. 5. Buxtorf. ſynag. Judaic. c. 24. Conf. Coſri part. 3. §. 38. not. Buxtorf. welche beyde Tage die Juden noch heute feyren.

26. Heutige Neu-Jahr der Juden. Wer ſonſt wiſſen will, wie die heutigen Juden diß Neu-Jahr und Feſt begehen, (10) wie ſie auch einen gantzen Monat vorher in Hörnern blaſen, und ſich einbilden, ſie wollen den Teufel dadurch betäuben, irre und beſtürtzt machen, daß er den Anfang des Neuen Jahrs nicht erfahre, und ſie vor GOtt verklage, weil GOtt am Neu-Jahrstage ſich jährlich zum Gerichte niederſetze, (11) und dergleichen, der leſe Buxtorf. ſynag. Judaic. c. 23. & 24.

27. Ihre Gebete und Geſänge. Ihre Gebete und Geſänge, ſo ſie an dieſem Neu-Jahr ſingen und beten, und an der Zahl nicht wenig, ſondern gar viel ſind, kan man leſen beym Rittangel, der ein eigen Buch hievon geſchrieben, ſo wir oft angeführet, und von den erſten Wörtern benennet

28. Rittangels hochfeyerliche Solennitäten. hochfeyerliche Solennitäten, da der gantze Titul alſo lautet: Hochfeyerliche Solennitäten, Gebete und Collecten an ſtatt der Opffer neben andern Ceremonien, ſo von der jüdiſchen Kirche am erſten Neuen Jahrs Tage Vormittag in ihren Synagogen hochfeyerlich gebetet, und abgehandelt werden müſſen; (12) in welchem

29. Sie zogen an dieſem Tage ihre Sterbekittel an. Buch er auch p. 32. ſchreibt, daß die Juden an dieſem Neu-Jahrs Tage ihre Sterbe-Kittel oder Todten-Hemde angezogen, welches ſie von ihren Vorfahren gelernet. Es ſoll der günſtige Leſer wiſſen, ſchreibt er p. 32. daß dieſer ſchöne und herrliche Gebrauch von der Juden Vorfahren herrühret, daß, wenn ſich ihrer zwey in den heiligen Eheſtand begeben wollen, die Braut dem Bräutigam nicht Gold oder Silber, ſondern ein langes weiſſes Hemd verehret, nicht zu dem Ende, daß ers beym Leben tragen, ſondern daſſelbe zu einem Todten-Hemd verwahren, und nach ſeinem Abſterben darin begraben werden ſoll: ihn gleichſam erinnernde, daß er dieſen heiligen Eheſtand eintretende, ſich alſo darinn verhalten und leben wolle, daß er auch gedencke, daß er ſterblich, und nach dieſem Leben vor des erſchrecklichen und ſtrengen Richters Angeſicht erſcheinen, und Rechenſchafft geben werde müſſen. Dieſes Todten-Hemd nun, ziehen Männer und Weiber an dem Neuen-Jahrs Tage und Verſöhnungs-Feſte, auch in ihren Synagogen an, damit bekennende, daß ſie vor GOtt wegen ihrer des gantzen Jahrs und Lebens-Zeit begangenen Sünde ſchon todt, und auch denſelben wol verdienet. Es kan freylich ſeyn, daß ſie diß von ihren Vorfahren gelernet, und es auch im gelobten Lande, ſo lang der Tempel geſtanden, geſchehen.

30. Die Braut verehret ihrem Bräutigam ein Todten-Hemd.

Denn ſie von dieſem Tage an biß auf das Verſühn-Feſt in ſteter Buſſe zubrachten, und ſich gegen das hochheilige Verſühn-Feſt durch wahre Buſſe ſchickten und vorbereiteten, damit ſie einen gnädigen GOtt und Vergebung ihrer Sünde hätten. Von dem Neuen-Jahrstage ſchreibt jetzgedachter Rittangel im angeführten Buche p. 168. biß auf den Verſühnungs-Tag ſind zehen Täge, die werden die Bußtage genennet, und in denſelben Tagen thut faſt ein aufrichtiger Gläubiger nichts anders, als bloß daß er Buſſe thut, Reue hat, und GOtt ſeinen HErrn wiederum zur Gnade zu bewegen ſich bemühet. Wie es die Juden auch noch heute halten, und vom Neu-Jahr biß auf den Verſühn-Tag (doch den Sabbat ausgenommen) alle Tage faſten, und ihren Sünden nachdencken, auch GOtt um Gnade bitten, davon kan man ſehen Buxtorf. Synag. Judaic. c. 25.

31. Bußtage vom Neu-Jahr an biß aufs Verſühn-Feſt.

32. So auch heute unter den Juden gebräuchlich.

Es iſt aber kein Zweiffel, daß dieſes Feſt, es ſey auch gefeyret worden, warum es wolte, zugleich auch mit auf das N. T. und auf JEſum, wie alle andere Feſte geſehen. (13) Momma de Stat. Eccleſ. ſub Patriarch. &c. tom. 1. lib. 2. c. 11. §. 96. vermeynet, daß durch diß mit Blaſen gefeyrete Neu-Jahr, fürgebildet worden ſey das Neu-Jahr und die angenehme Zeit des Evangelii nach Chriſti Himmelfahrt, der תרועה (welches Wort Num. 29, 1. vom Clarin-blaſen der Hörner an dieſem Feſte gebraucht wird) mit Jauchzen und hellen Poſaunen gen Himmel aufgefahren, Pſ. 47, 6. Chytræus ad Lev. 23. bildet hiedurch für die Predigt des Evangelii von der Ver-

33. Diß Feſt iſt ein Fürbild auf Chriſtum geweſen.

(10) Siehe auch Joh. Reinholds, eines bekehrten Juden, Beſchreibung des Jüdiſchen Neu Jahrs, Hamburg 1721. 4. die er aus dem *Jalkuth chadaſch* genommen.

(11) Siehe oben not. 7.

(12) Dieſes faſt rare Buch iſt zu Königsberg 1652. 4. herausgekommen. Siehe meine Biblioth. Hebr. Vol. I. p. 477.

(13) Die geheimen Abſichten dieſes Feſts auf die Zeiten Neues Teſtaments haben genauer, wiewol auf unterſchiedene Art, zu entdecken geſuchet Meyerus, Doutrein, Gerdeſius und Cremerus, welche ſchon oben not. 1. angeführet ſind. Und das thut auch Herr D. Lampe im Gnadenbunde Part. III. pag. 1418. ſqq.

Verſühnung unſerer Sünde durch JEſum geſchehen, ſo wie eine Poſaune (und durchdringendes Horn) durch die Welt durchgeſchallet. Etliche beym Goodwin. Moſ. & Aar. lib. 3. cap. 7. wollen, es hätte diß Blaſen die künftige Auferſtehung der Todten vorgebildet, wohin auch faſt Rittangel gehet p. 57. ſeiner hochfeyerlichen Solennität, wenn er ſchreibt: Das iſt die Urſach, daß ſie an dieſem Tage auf keinem andern Horn blaſen dürffen, als des Widders, weil derſelbe eine Figur oder Fürbild Meßiä war, der in den letzten Zeiten mit Trometen-Schall zum Gericht in der Welt erſcheinen wird: wohin auch die Hebräer unter andern ſehen ap. Schindler. lex. pentagl. Voc. שפר pag. 1927. ſeq. welche Meynungen ſämtlich allhie Platz finden können, ſonderlich die letzte. Denn Chriſtus freylich mit einem Feldgeſchrey und Stimme des Ertz-Engels, und mit der Poſaunen GOttes vom Himmel hernieder kommen wird, 1. Theſſal. 4, 16. und alsdenn wird das rechte ewige Neu-Jahr angehen, und ſich nimmer in alle ewige Ewigkeit enden, da es recht und in Wahrheit heiſſen wird: Das Alte iſt vergangen. Siehe es iſt alles neu worden, 2. Cor. 5, 17. Das erſte iſt vergangen . . Siehe ich mache alles neu, Apoc. 21, 4. 5.

34. Das ewige Neu-Jahr.

Das XVIII. Capitel.

Von dem

Verſühn-Feſte der Juden. (1)

Inhalt.

1. Verſühn-Feſt.
2. Der Hohepriester muſte die Verſöhnung thun.
3. Wenn diß Feſt gehalten worden.
4. Joma.
5. Die Tage vom Neu-Jahr biß auf diß Feſt waren Bußtage.
6. Der Hoheprieſter ward ſieben Tage vor dem Feſte abgeſondert, und hielt ſich im Tempel auf.
7. Warum.
8. Ein ander Prieſter wird verordnet, der aufm Nothfall in dieſen Tagen aufwarten könte.
9. Am Verſühnfeſte wartete der Stadthalter auf, wo der Hoheprieſter unrein ward.
10. Was der Hoheprieſter in den ſieben Tagen verrichtet.
11. Im andern Tempel wurden etliche Hoheprieſter in den Gebräuchen unterrichtet.
12. Der Hoheprieſter muſte auch im Geſetze, wo von dieſem Feſte gehandelt wird, leſen.
13. Am Tage vorher ſchlachtete er Farren, Widder und Lämmer, daß er am Feſte deſto geſchickter wäre.
14. Am Mittage vorher that er eine gute Mahlzeit.
15. Den Abend vorher ſpeiſete er nur wenig, und warum.
16. Was für Speiſe ihm nicht gegeben ward.
17. Er ward auf die Cammer Aſtines geführet, und ihm gewieſen eine Hand voll Räuchwerck zu faſſen.
18. Die Prieſter beſchweren ihn, daß er in den Gebräuchen des folgenden Feſttages nichts ändern wolle, welches er verſpricht.
19. Sie nehmen wehmüthigen Abſchied.
20. Etliche junge Prieſter bleiben die Nacht bey ihm, ihm den Schlaf aus den Augen zu halten.

(1) Zu dieſem und den folgenden Capiteln gehören der Talmudiſche Tractat *Joma*, von welchem bald ein mehrers, wie auch *Maimonides* in Jad chaſaka lib. III. tr. 3. יום כפור und lib. VIII. tr. 8. עבודת יום כפורים welche beyde Tractate von L. C. de Veil lateiniſch überſetzt u. etliche mal heraus gekommen. Unter Chriſten haben davon gehandelt *Joh. Biermann* in Moſe und Chriſto lib. IV. cap. 6. pag. 680. *Bernh. Sib. Cremer* in Tetrade Exercitationum typico Propheticarum pag. 79-257. da er Levit. XVI. und Num XXIX. 7-11. ſo wol nach dem buchſtäblichen als myſtiſchen Verſtande erläutert, welches von eben demſelben in Antiquitatibus Moſaico-typicis p. 507-527. in der Kürtze geſchiehet: *Jo. Andr. Danzius* de functione Pontificis M. in adyto anniverſaria, welche in Hrn. J. G. Meuſchenii Novo Teſtamento ex Talmude illuſtrato p. 912-1012. wieder gedruckt iſt: *Andr. Adamus Hochſtetterus* in ſeinem abſonderlichen Tractat de feſto expiationis Tubing. 1707. *Joh. Henr. Hottingerus* in Exercitationibus variis de miniſterio diei expiationis Marpurg. 1704. *Bernh. Lamy* de Templo p. 1343. ſqq. D. *Joach. Langius* in Myſterio Chriſti & Chriſtianiſmi p 367. und im Moſaiſchen Licht und Recht über Lev XVI. D. *Frid. Adolph. Lampe* im Gnadenbunde Part. III. p. 1443. ſqq. *Melchior Leydecker* de Republ Hebr. lib. IX. cap. 6. und lib. XI. c. 4. Herr D. *Bernhard Wilh. Marperger* im groſſen Söhn- und Sünd-Opfer des groſſen Verſöhn-Tages, als einem deutlichen Vorbilde des Leidens, Sterbens und Auferſtehens Chriſti, aus Heil. Schrifft und denen Jüdiſchen Alterthümern. Nürnb. 1733. 8. *Conr. Mel* in Antiquario ſacro p. 233. *Joh. Meyerus* de Temporibus & diebus feſtis pag. 309. *Nic. Moellerus* in Diſput. de ritibus feſti Expiationis jenæ 1689. 4. und *Jac. Rhenferdius*, von welchem bald mehrers.

21. Womit ſie ſolches gethan.
22. Der Brandopffer-Altar ward von den Prieſtern früh gereiniget.
23. Vier Feuerhauffen.
24. Das Volck ſammlet ſich allmählig zum Tempel.
25. Der Hohepriester muſte ſich baden.
26. An welchem Orte.
27. Er muſte ſich an dieſem Feſte oft baden und waſchen.
28. Wo er ſich die viermahl nach dieſem baden gebadet.
29. Gardine wird vorgezogen.
30. Er badete ſich über den gantzen Leib.
31. Bißweilen ward das Waſſer etwas warm gemacht.
32. Er zog ſeinen gantzen Staat an.
33. Er gieng in den Vorhof hinunter.
34. Wuſch Hände und Füſſe aus einem güldenen Becken.
35. Der Hohepriester verrichtete das tägliche Morgenopffer, und was ſonſt alle Morgen im Heiligen zu thun war.

(p. 1028.)

1. Verſühnfeſt.

DAs andere jährliche Feſt im ſiebenden Monden Tiſri, war gar ein herrlich und berühmtes Feſt, nemlich das Verſühn-Feſt, da alle Jahr das gantze Land von allen ſeinen Sünden, ſamt der Hütten des Stiffts, und hernach dem Tempel, Altar, und allem Zugehör von aller Unreinigkeit verſühnet ward, und zwar durch keine gemeine Prieſter, ſondern durch den Hohenprieſter. 2. Der Hoheprieſter muſte die Verſühnung thun. Es ſoll die Verſühnung thun ein Prieſter, den man geweihet, und des Hand man gefüllet hat zum Prieſter an ſeines Vaters Statt, und ſoll verſühnen das heilige Heiligthum, (das Allerheiligſte) und die Hütte des Stiffts (das Heilige) und den Altar, und die Prieſter und alles Volck der Gemeine. Das ſoll euch ein ewiges Recht ſeyn, daß ihr die Kinder Iſrael verſühnet von allen ihren Sünden im Jahr einmal, Lev. 16, 32. ſeqq. 3. Wenn diß Feſt gehalten worden. Diß Feſt fiel auf den zehenden des Monden Tiſri, und fieng an vom Abend des neundten Tages, da die Sonne untergieng, und währete den folgenden gantzen Tag, nemlich den zehenden des Monden durch, biß auf den Abend deſſelben zehenden Tages, da die Sonne wieder untergieng, Lev. 16, 29. Lev. 23, 27. Lev. 25, 9. Num. 29, 7.

Von den Ceremonien und Gebräuchen dieſes Feſtes findet man bey vielen gantz wunderliche ſeltzame Einfälle, welche alle zu berühren und zu widerlegen viel zu weitläufftig fallen wollte. Wir wollen dieſelbe anführen, wie ſie in der Schrifft und im Talmudiſchen 4. Joma. Tractat, Joma, ſo hievon handelt, und von dem gelehrten Engelländer Sheringam Lateiniſch überſetzet, und mit gar ſchönen, wiewol meiſt gar kurtzen Anmerckungen gezieret iſt, (2) wie auch von andern Hebräern beſchrieben werden.

Alle Tage vom Neu-Jahr oder vom erſten Tiſri an biß auf dieſes Feſt, waren, wie c. 17. gehöret, Bußtage, (3) da ſich das gantze Land zur hertzlichen wahren rechtſchaffenen Buſſe ſchickte, damit es einen gnädigen GOtt fünde, und das Feſt der Verſühnung mit deſto gröſſerer Andacht feyren könte. 5. Die Tage vom Neu-Jahr biß auf diß Feſt waren Bußtage. Sieben Tage vor dem Verſühnungs-Feſte ward der Hohepriester abgeſondert, und aus ſeinem Hauſe nach dem Tempel hinauf in die Holtz- oder geiſtliche Rathkammer, wovon beym Tempel c. 21. gedacht, hinauf geführet, damit er ſeiner Gemahlin nicht ehelich beywohnete, weil leicht geſchehen konte, daß ſie eben ihre monatliche Kranckheit bekäme, und wenn er ſie in ſolcher Zeit unwiſſend berühret hätte, wäre er ſieben Tage unrein, und alſo ſein Amt am zehenden Tage, nemlich am Feſte, zu verrichten untüchtig geworden. 6. Der Hoheprieſter ward ſieben Tage vor dem Feſte abgeſondert, ꝛc. 7. Warum. Es ward auch ein ander Prieſter an ſeiner Statt verordnet, daß, dafern dem Hohenprieſter dieſe Tage ſeiner Abſonderung über eine Unreinigkeit zuſtieſſe, daß er etwa in der Nacht durch Entgehung des Saamens, oder ſonſt verunreiniget würde, er alsdenn, was der Hoheprieſter ſonſt in dieſen Tagen zu verrichten pflegte, verrichten konte. 8. Ein ander Prieſter wird verordnet, ꝛc. Am Verſühnfeſte ſelbſt aber, wenn er etwa unrein würde, verrichtete dieſer Prieſter an ſeiner Statt ſein Amt nicht, ſondern der Sagan oder Stadthalter, wie im 3. Buch c. 24. gedacht, da, als des Hohenprieſters Simeonis Camithi Sohn, vom Speichel verunreiniget worden, ſein Bruder Judas an ſeiner Statt ins Allerheiligſte eingegangen, und ihre 9. Am Verſühnfeſte wartete der Statthalter auf, wo ꝛc.

Mut-

(2) Dieſen Tractat hat Sheringam zuerſt zu London 1648. 4. herausgegeben, wie er jetzo mit ſeiner Lateiniſchen Ueberſetzung und Anmerckungen Parte II. Miſchnæ Surenhuſianæ p. 206-259. ſtehet. Er iſt aber auch vorher abſonderlich zu Franequer 1696. und 1700. 8. heraus gekommen, durch *Jac. Rhenferdii* Bemühung, welcher ſeine ſchöne Comparationem expiationis anniverſariæ Pontificis Maximi in Veteri Teſtamento cum unica atque æterna expiatione Jeſu Chriſti angehänget. Und eben dieſe ſtehet auch in Hrn. *J. G. Meuſchenii* Novo Teſtamento ex Talmude illuſtrato p. 1013. ſqq. ſie findet ſich aber nicht in Rhenferdii Operibus Philologicis. Uebrigens iſt bey dem Titul dieſes Talmud. Tractats יומא *Joma* zu mercken, daß er eigentlich ſo viel bedeute als der Tag, nemlich in ausnehmenden Verſtande, weil an dem Tage die allgemeine und groſſe Verſöhnung des Jüdiſchen Volcks hing. Die Jüden nennen ihn den langen Tag. Und iſt Herrn Lakemachers Meynung nicht unwahrſcheinlich, wenn er in ſeinen Obſervationibus Philologicis Part. I. p. 166. bemercket, der Apoſtel ſehe auf dieſen groſſen Verſöhnungs-Tag, Hebr. VII. 27. wenn er von CHriſto, dem wahren Hohenprieſter, ſchreibet: dem nicht täglich noth wäre, wie jenen Hohenprieſtern, zuerſt für eigene Sünde Opffer zu thun. Da wird nemlich das täglich im Griechiſchen durch καθ' ἡμέραν ausgedrucket. Da mag das καθ' ἡμέραν wol ſo viel heiſſen, als im Hebräiſchen ביומא *bejoma*, d. i. an jedem Verſöhnungs-Tage

(3) Deßwegen heiſſet auch dieſes Feſt עשרת ימי תשובה *aſereth jeme teſchuva*, zehen Buß-Tage. Siehe Gemara *Roſch haſchana* fol. 18. 1.

Mutter alſo an demſelben Tage zweene Söhne zu Hohepriestern bekommen; wie auch Matthias Theophili Sohn verunreiniget worden, und der Stadthalter an ſeiner Statt ſein Amt verrichtet, davon haben wir auch im angeführten Buch und Capitel etwas Meldung gethan.

10. Was der Hohepriester in den ſieben Tagen verrichtet.

In dieſen ſieben Tagen ſeiner Abſonderung wartete er im Tempel und im Vorhofe auf, ſprengte das Blut des täglichen Brandopffers, räucherte im Heiligen, machte die Lampen zu rechte, brachte die Opfferſtücke nach dem Altar, und that, was ſonſt zu thun war, damit er am Verſühnfeſte deſto hurtiger und geſchickter zu allen Dingen wäre. Zur Zeit des andern Tempels, da es offt viele ungeſchickte und ungelehrte Hohepriester gab, (wie im 3. Buch c. 24. gedacht,) unterrichteten ihn die Fürnehmeſten und Aelteſten aus dem Ober-Gerichte in dieſen Tagen ſeiner Abſonderung in den Gebräuchen und Ceremonien, ſo am Verſühnfeſte gebräuchlich waren, hieſſen ihn das ſechszehende Capitel des dritten Buchs Moſis, wie auch Lev. 23, 27. ſeqq. imgleichen Num. 29, 7. ſeqq. da hievon gehandelt wird, ſelber leſen, und alles wol erwegen und beobachten, oder, wo er ſelbſt nicht leſen konte, (wie es denn im andern Tempel offt gar ungeſchickte Hohepriester gab,) laſen ſie es ihm vor, damit er alles wol faſſete, und ſich in ſeinem Amt am Verſühntage nicht verſahe. Am Tage vor dem Verſühnfeſte, nemlich den neundten des Monden Tiſri am heiligen Abend, begleiteten ſie ihn am Morgen nach dem Thor gegen Morgen, da Farren, Widder und Lämmer herzu gebracht worden, die er alsdenn ſchlachtete und opfferte, damit er des folgenden Tages mit allen deſto hurtiger umzugehen wüſte. Er aſſe in allen Tagen ſeiner Abſonderung, was er wolte, und ward ihm keine ſonſt zugelaſſene Speiſe oder Tranck gewehret. Sonderlich am Mittage des neundten Tages that er eine gute ſtarcke Mahlzeit, damit er am folgenden zehenden Tage, als am Feſte, da er nichts eſſen muſte, viel aber zu thun kriegte, nicht ohnmächtig würde, und von Kräfften käme. Den Abend aber ſelbigen neundten Tages, lieſſen ſie ihm nicht viel eſſen, ſondern er ſpeiſete alsdenn gar ſparſam, und aß nicht viel, damit er nicht von dem vielen Eſſen in den Schlaf fiel, und ihm im Schlaf etwa der Saame entgieng, wovon er verunreiniget worden wäre, und des folgenden Tages nicht hätte aufwarten können, weswegen er ſich auch von aller Milch, Eyern, fettem Fleiſch, Käſe, eingemachten Sachen, gerolleten Bohnen, Linſen und allen andern Speiſen, ſo den Kopf ſchwer machen, und zur Verunreinigung helffen, gäntzlich enthalten, und dieſelbe nicht koſten noch ſchmecken muſte. Die Fürnehmſten und Aelteſten aus dem Obergerichte, die ihn zur Zeit des andern Tempels in den Gebräuchen unterrichtet hatten, übergeben ihn den alten Prieſtern, die ihn auf die Kammer Aſtines, davon wir beym Temp. c. 21. gehöret, u. welche über dem Waſſerthor war, hinauf begleiteten, u. ihm da zeigeten, wie er eine Handvoll Räuchwerck faſſen ſolte.

11. Im andern Tempel wurden etliche Hohepriester ꝛc.

12. Der Hohepriester muſte auch im Geſetze, wo von dieſem Feſte gehandelt wird, leſen.

13. Am Tage vorher ſchlachtete er Farren, Widder und Lämmer, daß er am Feſte deſto geſchickter wäre.

14. Am Mittage vorher that er eine gute Mahlzeit.

15. Den Abend vorher ſpeiſete er nur wenig, und warum.

16. Was für Speiſe ihm nicht gegeben ward.

(p. 1029.)

17. Er ward auf die Kammer Aſtines geführet, und ihm gewieſen, eine Hand voll ꝛc.

Denn ſie hielten diß nicht allein für ſchwer, ſondern es wurden, wie geſagt, zur Zeit des andern Tempels, da alles zuletzt ſo ſeltzam hergieng, oft ungeſchickte Hohepriester gemacht, die wenig wuſten, was eines Hohenprieſters Amt war. Weil auch damal, nachdem die Sadducäer entſtanden, ein Streit wegen des Räucherns vorfiel, indem die Sadducäer vom alten Gebrauche und vom Geſetze GOttes abgiengen, und vorgaben, das Räuchwerck, ſo ins Allerheiligſte ſolte eingebracht werden, müſte im Heiligen erſt angezündet, und alsdenn ins Allerheiligſte eingebracht werden, da doch das Geſetze Lev. 16, 12. 13. klärlich befiehlet, es im Allerheiligſten erſt anzuzünden, beſchwuren ihn dieſe Prieſter, da ſie ihren Abſchied von ihm nahmen, und ſagten: Herr Hoherprieſter, wir ſind des Obergerichts Abgeordnete, und du biſt unſer und des Obergerichts Abgeſandter, wir beſchweren dich bey dem, deſſen Name in dieſem Tempel wohnet, daß du im Räuchern, und was wir dir geſagt, durchaus keine Aenderung macheſt; (ſondern alles verrichteſt, wie es vor Alters und immerfort verrichtet worden;) welches er ihnen zuſchwur (4) Worauf ſie auf beyden Seiten weinend von einander ſchieden, und mit betrübtem Hertzen Abſchied nahmen, der Hohepriester zwar, daß ſie ihn in Verdacht hielten, als wäre er den Sadducäern zugethan, die Prieſter aber, daß ſie ihrem Haupte dem Hohenprieſter einen Eyd anmuthen müſſen.

18. Die Prieſter beſchweren ihn, daß er in den Gebräuchen ꝛc.

19. Sie nahmen wehmüthigen Abſchied.

Damit aber der Hohepriester bey angehender Nacht den Schlaf aus den Augen hielte, (5) wurden unterſchiedliche junge angehende Prieſter bey ihm gelaſſen, die ihm etwas aus dem Hiob, oder Eſra, oder Daniel, oder den Büchern der Chroniken, oder den Pſalmen,

20. Etliche junge Prieſter bliben die Nacht bey ihm, ꝛc.

(4) Von dieſer Beſchwörung des Hohenprieſters, ihren Urſachen und Abſichten hat neulich Herr *Leonh. Hofmann* aus Jüdiſchen Schrifften gehandelt in ſeinem Programmate Inaugurali de ſummo Hebræorum Sacerdote ante diem expiationis adjurato, ne ex mente Sadducæorum adoleret ſuffitum Jenæ 1734. 4.

(5) Man kan hiebey gedencken an die Nacht, welche unſer Heyland ſchlaflos am Oelberge zugebracht, da er ſich des folgenden Tages darauf für die Sünden der Menſchen opffern wollte. Siehe Herrn *Pet. Zornii* Opuſcula ſacra Tom. II. p. 169. Indeſſen leugnet Herr *Jo. Philip. Heinius* dieſe gantze Sache, und hält ſie für ein bloſſes Talmudiſches Vorgeben der neuen Jüden. Er beruft ſich darauf, daß 1) die Heil. Schrifft von dieſem nächtlichen Wachen nichts geordnet, und 2) Joſephus Antiquit. Judaic. XVII. 8. berichte, daß Matthia, dem Hohenprieſter, in der Nacht vor dem Verſöhnungs-Tage ein unreiner Traum begegnet, welcher ihn zur Verrichtung ſeines Amts untüchtig gemacht. Eben dieſes wird auch in Megilla cap. 1. f. 72. erwehnet. Hält man dieſes vor wahr, ſo muß die hier aus Joma cap. 1. erwehnte Anſtalt in den ältern Zeiten nicht geweſen ſeyn. Siehe Herrn Heinium in Nova Conlectione variorum ſcriptorum Faſcic. I. p. 99. über auch deſſelben libros. II. Diſſertat. ſacr. p. 143. welche in Amſterdamm 1736. 4. herausgekommen. Mich däucht, man könne aus dieſem einzigen Exempel des ſchlafenden und träumenden Hohenprieſters den Ungrund dieſer Talmudiſchen Nachricht ſicher genung behaupten.

oder ſonſt was aus der heiligen Schrifft vorlaſen, oder er laß auch ſelbſt. Wolte er darüber in den Schlaf fallen, lieſſen die junge Prieſter ihre Finger gehen, nicht wie es etliche verſtehen, daß ſie Knipchen damit geſchlagen, und durch ſolchen Schall ihn aus dem Schlafe halten wollen, denn das würde ihnen in Gegenwart des Hohenprieſters, einer ſo hohen fürnehmen Perſon, nicht angeſtanden ſeyn, ſondern ſie lieſſen ihre Finger auf einer gewiſſen Pfeiffe gehen, und ſpielten gar anmuthig, oder ſungen ihm was vor, oder hielten Geſpräch mit ihm, baten ihn auch, daß er einmal aufſtünde, und hielten ihn alſo aus dem Schlaf, bis die Zeit da war, das tägliche Morgenopffer zu ſchlachten, und den völligen GOttes-Dienſt anzufangen.

21. Womit ſie ſolches gethan.

Der Altar ward im Vorhofe von andern Prieſtern vorher gar früh gereiniget, früher als täglich, doch nicht ſo früh, wie an den drey groſſen Feſttagen, ſondern um Mitternacht, da denn wie im Buch bey Beſchreibung der Stifftshütten c. 34. gedacht, vier Feuerhauffen auf dem Brandopffer-Altar angemacht worden, die drey, die täglich pflegten angemacht zu werden, und ein abſonderlicher, davon der Hoheprieſter zum Räuchern die Kohlen nehmen ſolte, wie von allen zu ſehen Joma c. 1. ſect. 1. ſeqq. & c. 7. ſect. 1. & Scheringam. not.

22. Der Brandopffer Altar ward von Prieſtern früh gereiniget.

23. Vier Feuerhauffen.

Wenn die Thore geöfnet worden, kamen nach gerade die Bürger aus der Stadt Jeruſalem, imgleichen die Prieſter und Leviten, ſo die Woche da waren, in den Tempel hinauf, dem ſchönen GOttes-Dienſt dieſes Verſühnfeſtes zuzuſehen. So bald die Morgenröthe am zehenden des Monden Tiſri anbrach, und die Zeit herannahete, das tägliche Morgenopffer zu ſchlachten, brachten ſie den Hoheprieſter in die Badekammer, daß er ſich badete. Denn niemand, wie im Buch von der Stifftshütten c. 31., im Buch bey Beſchreibung des Tempels c. 29. und im Buch vom Hoheprieſter und Prieſtern c. 57. erwehnet, in den innern Vorhof aufzuwarten einkam, er hätte ſich denn gebadet. Er ſtieg aber nicht in der kleinen Feuerkammer hinunter ins Bad, ſo unter dem Eſtrich nicht weit vom Secret ab war, da die Prieſter des Morgens, wenn ſie aufgeſtanden, und ihre Füſſe gedecket, ſich badeten, wovon im Buch vom Tempel c. 22. gemeldet, ſondern in der Badekammer, ſo flugs an der Kammer Aſtines über dem Waſſerthor gebauet war, und mit den Fenſtern nach dem Vorhofe der Heyden ausſahe, wohin ſie das Waſſer von unten auf aus dem Brunnen Ethan hinauf zogen, wie im itztgedachten Buch des Tempels c. 21. gehöret. Es muſte der Hoheprieſter ſich an dieſem Tage bey ſeinem Dienſt und ieglicher Abwechſelung der Kleider oft, nemlich fünf mal, baden, und zehen mal ſeine Hände und Füſſe waſchen, bey ieglicher Verwechſelung der Kleider zwey mal, welches ſonſt auſſer dieſem Tage nie geſchahe, ſondern da konte ein ieder mit einem mal zukommen. Er badete ſich aber in dieſer Badekammer, als an einem gemeinen Ort, nicht alle fünf mal, ſondern nur diß erſte mal, die andere vier mal aber am heiligen Ort, nemlich über der Kammer Parvâ. Zwiſchen dem Hohenprieſter und dem Volcke (ſo etwa im Vorhofe der Heyden ſtand, und durch die Fenſter hinauf ſehen wolte) ward eine ſchöne weiſſe leinene Gardine gezogen, da denn der Hoheprieſter ſeine Kleider auszog, ins Bad einſtieg, und ſich über den gantzen Leib badete. War er alt oder ſchwächlich, machten ſie den Abend vorher unterſchiedliche eiſerne Platen gantz heiß, und ſtieſſen ſelbige ins kalte Waſſer hinein, damit die groſſe Kälte etwas nachlieſſe, und es etwas laulig würde. Wenn er ſich am gantzen Leibe gebadet, ſtieg er aus dem Bade wieder heraus, und trucknete ſich ab. Darauf brachten ihm die Prieſter ſeine prächtige Staats- und Amtskleider her, ſo ſie güldene Kleider nannten, nemlich die Unterhoſen, den langen weiſſen Rock, den geſtickten Gürtel, den Himmel-blauen Oberrock mit Granaten und güldenen Schellen, das Bruſtſchildlein, und den Leibrock, ſeinen Kopfbund, und die Obermütze mit der güldenen Cron, und dem Nahmen GOttes יהוה von welchen allen man weitläuftig das Buch vom Hohenprieſter und Prieſtern c. 4. 5. 6. 7. und 8. leſen kan. Dieſe acht Kleider zog er an, und wenn er alſo in ſeinem vollen Staat und Pracht war, gieng er hinunter in den innern Vorhof. Ehe er aber was anfieng, wuſch er ſeine Hände und Füſſe zuvor, nicht zwar, wie ſonſt von Prieſtern geſchahe, aus dem ehernen Meer, oder aus dem ehernen Handfaß, ſondern es ward ein gülden Handbecken von dieſem heiligen Waſſer gefüllet, aus welchem güldenen Handbecken er ſeine Hände und Füſſe wuſch. Wenn das geſchehen, fieng er ſeinen Dienſt an, und nachdem ſie ihm ein jährig Lamm aus der Lämmerkammer zum täglichen Morgenopffer hingebracht, ſchlachtete er daſſelbe noch vor Aufgang der Sonnen, und ſchnitte es durch den Halß, faſſete das Blut in einem Becken auf, und ſprengte es, wie gebräuchlich, um den Brandopffer-Altar umher. Ein ander Prieſter nahm das todte Lamm vom Schlachtplatze und richtete es weiter zu, wie es täglich zu geſchehen pflegte. Der Hoheprieſter aber gieng gantz ehrerbietig und demüthig in den Tempel und ins Heilige ein, räucherte und löſchte die Lampen aus, und, nachdem er ſein Gebet gethan, und heraus gekommen, und die Sonne aufgekommen war, brachte er das zerſtückte Lamm, den Kopf, und die andern Glieder, ſamt dem Speißopffer, wie auch ſein eigenes Gebacken, und das Tranckopffer, nach einander den Tempel vorbey, nach dem Brandopffer-Altar hinauf und opfferte ein iedes, wie es beym täglichen Opffer gewöhnlich war, und oben c. 1. weitläuftig beſchrieben, daß es alſo hie keine Wiederholung bedarf. Joma. c. 3. ſect. 2. ſeqq. & Sheringam. not.

24. Das Volck ſammlet ſich allmählich zum Tempel.

25. Der Hoheprieſter muſte ſich baden.

26. An welchem Orte.

27. Er muſte ſich an dieſem Feſte oft baden.

28. Wo er ſich die vier mal nach dieſem Baden gebadet.

29. Gardine ward vorgezogen.

30. Er badete ſich übern gantzen Leib.

31. Bißweilen ward das Waſſer etwas warm gemacht.

32. Er zog ſeinen gantzen Staat an.

(p. 1030.)

33. Er gieng in den Vorhof hinunter.

34. Wuſch Hände und Füſſe aus einem güldenen Becken.

35. Der Hoheprieſter verrichtete das tägliche Morgenopffer, und was ſonſt alle Morgen im Heiligen zu thun war.

Das

Das XIX. Capitel.

Wie das Verſühn-Feſt bey den Juden gefeyret. (1)

Inhalt.

1. Der Hohepriester ward nach dem andern Bade hin begleitet.
2. Ein Farr und zwey Ziegen-Böcklein wurden herzu gebracht.
3. In der Bade-Kammer ward eine Gardine vorgezogen.
4. Der Hohepriester wäschet Hände und Füsse.
5. Ziehet sich aus, und badet sich.
6. Er ziehet Schnee-weisse Kleider an.
7. Wäschet Hände und Füsse.
8. Gehet nach dem Farren zwischen dem Tempel und Altar.
9. Wie der Farr gekehrt gestanden.
10. Wie der Hohepriester gestanden.
11. Er legt dem Farren beyde Hände auf, und thut sein Bekentniß.
12. Die gantze Gemeine fällt bey Anhörung des Namens יהוה nieder, und preiset GOtt.
13. Wenn die Gemeine auf ihr Angesicht nieder gefallen.
14. Der Hohepriester gehet vom Farren zu den zwey Ziegenböcklein gegen Mitternacht des Altars.
15. Der Statthalter war ihm zur Rechten, und das Haupt des vätterlichen Hauses zur Lincken.
16. Wie die Ziegenböcklein beschaffen seyn sollen.
17. Wie sie gestanden.
18. Loß.
19. Beschaffenheit desselben.
20. Was darauf gestanden.
21. Azazel.
22. Dii averrunci.
23. Ob der eine Ziegenbock dem Teufel gehöret.
24. Der Hohepriester rüttelte die Büchse mit dem Loß.
25. Er legte die Platen auf die Ziegenböcke, und wie.
26. Der Bock, der weg solte, ward mit dem Scharlachband zum Oſterthor geführet.
27. Dem Ziegenbock des HErrn ward ein Scharlachband um den Halß gebunden.
28. Wie es gehalten worden, wenn etwa einer dieser Ziegenböcke stürbe.
29. Der Hohepriester gehet wieder zu seinem Farren hin, legt ihm abermal seine Hände auf, und thut ein neues Bekentnis für sich und die andern Priester.
30. Die Gemeine fället nieder und preiset GOtt.
31. Der Hohepriester schlachtet seinen Farren, zapffet das Blut ab, und giebts einem andern Priester zu rühren hin.
32. Er holet vom Brandopffer-Altar Feuer herunter, und setzet es auf Estrich nieder.
33. Unterscheid unter diesem und andern Feuerfässern.
34. Es wird ihm das Räuchpulver herzu gebracht.
35. Es war subtiler als das tägliche.
36. Er nahm eine Hand voll davon.
37. Er that es in ein gülden Geschirr.
38. Wie oft und viel an diesem Tage geräuchert worden.
39. Er nimmt das Feuerfaß mit Kohlen und das Geschirr mit dem Pulver, und gehet nach dem Allerheiligsten zu.
40. Wie er hinein gegangen.
41. Er setzte das Feuerfaß mit Kohlen nieder.
42. Wo.
43. Schüttet das Pulver darauf.
44. GOtt erscheinet ihm in der Wolcken- und Feuersäule im ersten Tempel.
45. Wie ers im andern Tempel gemacht, da keine Bundeslade war, und zweene Vorhänge.
46. Er that im Heiligen ein kurtz Gebet.
47. Grosse Gefahr beym Eingange ins Allerheiligste.
48. Er nahm im Vorhofe das Becken mit Blut vom Priester, der es rührete, und brachte es ins Allerheiligste.
49. Sprenget etliche mal gegen den Gnadenstuhl.
50. Wie es im andern Tempel geschehen.
51. Mit diesem Blut versühnete er sich und die Priester.
52. Der Hohepriester sahe beym Sprengen vor sich nieder.
53. Wenn

(1) Zu diesem Capitel können ausser denen cap. 18. not. 1. angeführten Scribenten gelesen werden *Theodor. Daſſovius* de ingreſſu in ſanctum ſanctorum Pontificis Hebræorum ſummi, Witteberg. 1692. *Jo. Chriſtianus Kirchmeier* in diſſ. de Sacerdotis ſummi in ſanctum ſanctorum cum ſanguine expiatorio ingreſſu, ejuſque myſterio Marpurgi 1725. 4. *Dan. Lundius* de ingreſſu ſummi Hebræorum ſacerdotis in adytum Vpſaliæ 1704. und *Hermann. Venema* in diſſ. Theol. Philolog. de ingreſſu Pontificis in adytum ejuſque myſterio, Franeqæ, 1730.

(p. 1031.) 53. Wenn er zurück ins Heilige kam, ſetzte er das Becken auf eine güldene Säule.
54. Er gieng in den Vorhof hinaus, ſchlachtete den Ziegenbock des HErrn, und brachte diß Blut auch ins Allerheiſte, ſprengete, eben wie zuvor, und verſühnete das Volck Iſrael.
55. Wenn er ins Heilige wieder zurück kam, ſetzte er das Becken mit dem Bocks-Blut auf die andere güldene Säule.
56. Er ſprengte vom Blut des Farren gegen den Fürhang.
57. Hernach auch vom Blute des Bocks.
58. Vermengte hierauf beyder Blut, und benetzte den Räuchaltar damit.
59. Erſtlich die Hörner, hernach das Dach.
60. Dadurch ward der Tempel verſühnet.
61. Das übrige Blut goß er an des Brandopffer-Altars Boden.
62. Wo.
63. Es muſte alles in gewiſſer Ordnung geſchehen.
64. Kein Prieſter muſte mittlerweile in den Tempel kommen.

1. Der Hoheprieſter ward nach dem andern Bade hin begleitet.

NAch geopffertem täglichen Opffer ward der Hoheprieſter nach der Norderſeite des innern Vorhofes nach der Waſchkammer hin begleitet, da er durch eine Windeltreppe hinauf in die Badekammer ſtieg, ſo über des Parva Kammer eine heilige Stätte und Kammer war, wie davon im Buch vom Tempel c. 22. gehöret. Ein Farr und zween Ziegenböcke wurden herbey gebracht, und zwar gar zarte junge Ziegenböcke, hirci caprarum, wie ſie die Schrifft nennet, Böcke der Ziegen, oder Böcke von den Ziegen, die noch bey ihren Müttern, den alten Ziegen, ſind, und ihnen abgenommen werden. In ißtgedachter Badekammer ward ebenfalls eine leinene Gardine vorgezogen, daß das Volck den Hohenprieſter (durch die Fenſter) nicht ſehen konte. Er wuſch ſeine Hände und Füſſe wiederum, und zog darauf ſeine prächtige Kleider aus, ſtieg in das Bad, das da war, hinein, und badete ſich, ſtieg wieder heraus, und trucknete ſich ab, da ihm an Statt der acht prächtigen Kleider, in welchen er das tägliche Opffer geopffert, vier andere Schneeweiſſe leinene Kleider überliefert wurden, nemlich leinene Unterhoſen, ein langer leinener Rock, ein leinener Gürtel, und ein leinener Kopffbund, welch Leinen vom koſtbaren Peluſiſchen Leinen war. (2) Dieſe Schneeweiſſe leinene Kleider zog er allhie an, und wuſch darauf wiederum ſeine Hände und Füſſe, und gieng wieder in den innern Vorhof nach dem Farren hin, der an dem Ort zwiſchen dem Tempel und Altar hingebracht war, und zwar ſo gekehret ſtand, daß ihm der Kopff gegen Mittag ſtand, doch ſo, daß ſich das Geſicht gegen Abend nach dem Tempel umkehrete. Zu dieſem Farren trat der Hoheprieſter in ſeinen weiſſen Kleidern hin, und ſtand gegen Morgen hinter dem Farren, und hatte ſein Angeſicht auch gegen Abend nach dem Tempel gewandt, legte dem Farren ſeine beyde Hände auf den Kopff, bekannte ſeine Sünde, und ſprach: Ach HErr! ich habe mich verſehen, ich bin widerſpenſtig geweſen, und habe für dir geſündiget, ich und mein Hauß! Ach HErr, verzeihe mir itzo mein Verſehen, meine Widerſpenſtigkeit und meine Sünde, damit ich mich verſehen habe, darinnen ich widerſpenſtig geweſen, und damit ich für dir geſündiget habe, ich und mein Hauß, wie geſchrieben ſtehet im Geſetze Moſis deines Knechts, da er ſpricht: (Levit. 16, 30.) An dieſem Tage geſchiehet eure Verſühnung, daß ihr gereiniget werdet. Von allen euren Sünden werdet ihr gereiniget für dem HErrn! Flugs auf dieſe Bekenntniß, in welcher er dreymal den hochheiligen Namen GOttes יהוה nennete, fielen alle im Vorhofe ſtehende Prieſter, Leviten, und die gantze anweſende Gemeine in tiefſter Demuth auf ihr Angeſicht zur Erden, und ſagten: Hochgelobet ſey der preißwürdige Name ſeines Reichs in alle ewige Ewigkeit! welches ſie allezeit ſagten, ſo offt der hochheilige Name GOttes יהוה genennet ward.

Diß Niederfallen aufs Angeſicht geſchah am Sabbat und andern Feſten nicht, ſondern nur am Verſühnungs-Tage, als der ein Bet- und Faſttag war, ſchreibt Maimon ap. Voiſin. ad procem. Raymund. Pug. Fid. p. 150. Aber wo diß ſchlecht weg zu verſtehen, iſt ihm Sirach zuwider, der c. 50, 17. ſeqq. ſchreibt, daß, wenn der Hoheprieſter beym Opffer das Tranckopffer ausgegoſſen, und die Prieſter darauf drometet, die Leviten auch geſungen und muſiciret, ſey alles Volck mit einander zur Erden auf ihr Angeſicht gefallen, und habe ſein Gebet zu GOtt gethan, welches auſſer dieſem Verſühnfeſte geſchehen. Iſt alſo das Niederfallen aufs Angeſicht nicht allein am Verſühnfeſt geſchehen. So iſt ihm auch Nehemias zuwider, der c. 8, 6. von der Gemeine ſagt, daß ſie

2. Ein Farr und zwey Ziegenböcklein wurden herzu gebracht.

3. In der Badekammer ward eine Gardine vorgezogen.

4. Der Hoheprieſter waſchet Hände und Füſſe.

5. Ziehet ſich aus, und badet ſich.

6. Er ziehet ſchneeweiſſe Kleider an.

7. Waſchet Hände und Füſſe.

8. Gehet nach dem Farren zwiſchen dem Tempel und Altar.

9. Wie der Farr gekehret geſtanden.

10. Wie der Hoheprieſter geſtanden.

11. Er legt dem Farren beyde Hände auf, und thut ſein Bekentniß.

12. Die gantze Gemeine fällt bey Anhörung des Namens יהוה nieder und preiſet GOtt.

13. Wenn die Gemeine auf ihr Angeſicht nieder gefallen.

(2) Daß der Hoheprieſter nur mit weiſſen Kleidern an dieſem Tage ins Allerheiligſte gegangen, behauptet auch der ſel. Daſſovius in ſeiner not. 1. angeführten diſſertation, und Herr D. *Deylingr* Part. II. Obſervat. ſacrar. n. XIII. Uebrigens hat Herr D. *Alberus Vogel* in ſeiner zu Gröningen an. 1729. gehaltenen diſſertat. de veſtimentis Pontificis Max. Sanctum Sanctorum ingredientis, zu erhärten geſuchet, daß der Hoheprieſter am Verſöhnungs-Tage nicht nur dieſe leinene Kleider, ſondern auch die übrigen prächtigen gebrauchet. Ich habe davon oben lib. III. cap. 8. not. 2. und 3. meine Meynung eröfnet. Siehe auch *Caſſetii* Commentarios Linguæ Hebr. pag. 902. welcher ebenfalls wider die Talmudiſten davor hält, der Hoheprieſter habe ſich an dieſem Tage des Ephrablads und des Ephods gebrauchet, zu welchem Ende er ſich auch auf Joſephi Zeugniß VI. 6. de bello Judaico berufet.

ſie ſich geneiget, und den HErrn mit dem Antlitz zur Erden angebetet, da es doch nicht der Verſühntag war, ſondern der erſte Tag des ſiebenden Monden, oder das Neu-Jahr. Es kan ſeyn, daß ſie es an dieſem Feſte haben thun müſſen, am andern aber dazu nicht verbunden geweſen, ſondern es thun oder laſſen können, nach dem ihre Andacht und ihr Eifer geweſen.

14. Der Hohepriester gehet vom Farren zu den 2. Ziegenböcklein ꝛc.

Der Hohepriester ließ hierauf den Farren ſtehen, gieng zurück gegen Morgen an der mitternächtigen Seite des Brandopffer-Altars, woſelbſt die zwey Ziegenböcklein ſtunden, da auch eine höltzerne Büchſe mit dem Loß, ſo über dieſe beyde Böcke geworffen werden ſolte, ſtand. 15. Der Sagan oder der Statthalter war dem Hohenprieſter Ehren halben immer zur Rechten, und das Haupt des väterlichen Hauſes zur Lincken. Sie ſahen zu, daß ſie zweene gleiche Ziegenböcke kriegten, die einander an der Farbe gleich waren, entweder beyde ſchwartz, oder beyde weiß, auch gleich groß und von einem Werth. Konten ſie aber dieſelbige ſo gar gleich nicht kriegen, war auch ſo groß nicht eben daran gelegen, Lev. 16, 5. ſeqq. Joma c. 3. ſect. 6. ſeqq. & Sheringam. not. (p. 1032.) & Jom. cap. 6. ſect. 1.

15. Der Statthalter war ihm zur Rechten, und das ꝛc.

16. Wie die Ziegenböcklein beſchaffen ſeyn ſollen.

17. Wie ſie geſtanden.

Beyde Ziegenböcke hatten ihre Geſichter gegen Abend gewandt nach dem Tempel zu, und den Rücken gegen Morgen, und ſtand der eine Ziegenbock dem Hohenprieſter zur Rechten, und der andere zur Lincken, wie aus Maimon Bochart. erinnert hieroz. part. 1. lib 2. c. 54. p. 655.

18. Loß.

19. Beſchaffenheit deſſelben.

Das Loß waren zwo Platen oder Bleche, ſo in der höltzernen Büchſe lagen, und war gleich viel, von welcherley Materie ſie waren, wenn ſie nur gleich waren, daß das eine Blech nicht von Silber, das andere von Blech, das eine groß, das andere klein, ſondern beyde gleich wären. Im erſten Tempel waren ſie von Holtz, im andern von Gold, wie zum Theil ſchon im Buch bey Beſchreibung des Tempels c. 17. gehöret, zum Theil beym Bochart. l. c. zu ſehen.

20. Was darauf geſtanden.

Auf der einen von dieſen zweyen Platen war geſchrieben, ליהוה dem HErrn! auf der andern לעזאזל Laazazel! und waren dazu, daß ſie den Ausſchlag gäben, welcher Bock dem HErrn, und welcher dem Azazel gehören ſolte. (3) Lutherus giebt diß Wort Azazel einen ledigen Bock: Aaron ſoll das Loß werffen über zwene Böcke, ein Loß dem HErrn, das andere dem ledigen Bock, (dem Azazel) Lev. 16, 8. und v. 10. den Bock, auf welchen das Loß des ledigen (des Azazels) fällt, ſoll er lebendig vor dem HErrn ſtellen, daß er ihn verſühne, und laſſe den lebendigen Bock in die Wüſten, (und ſende ihn zum Azazel in die Wüſten) und v. 26. der den ledigen Bock hat ausgeſühnet. (der den Bock zum Azazel gebracht.)

21. Azazel.

Was diß Azazel eigentlich ſey und bedeute, darüber ſtreiten die Gelehrten nicht wenig. (4) Etliche Hebräer halten dafür, es ſey Azazel ein gewiſſer Teufel, dem ſie an dieſem Tage einen Bock gegeben, daß er ihnen keinen Schaden thäte: wohin faſt auch die LXX. Dolmetſcher ſich zu lencken ſcheinen, die es ἀποπομπαῖον geben, ſo zwar etliche einen weggehenden, weggeſchickten Bock erklären, es ſcheinet aber, ſie haben auf der Heyden Weiſe hingeſehen, bey welchen gewiſſe θεοὶ ἀποπομπαῖοι waren, Dii averrunci, oder ſolche Götter, die das Böſe vom Lande abwandten, weßwegen auch der verfluchte Mammeluck Käyſer Julianus gar ſchimpflich hievon geredet, und gar ſehr darauf geſchmälet haben ſoll, daß GOTT dem Teufel ein Opffer geben laſſen. Vid. Gerſon. Talm. lib. 1. c. 9. Dieteric. antiq. bibl. ad Pſ. 50, 10. 11. p. 451. Friſchmuth diſſert. poſter. de hirc. emiſſ. §. 1. ſeqq. Reitz. not. 1. ad Goodwin. Moſ. & Aar. lib. 3. c. 8. da er dieſer Meynung beyfällt, und will, daß von dieſen zweyen Ziegenböcken GOtt den einen, und der Teufel den andern bekommen. Siehe auch Momm. de ſtat. Eccleſ. ſub Patriarch. tom. 1. lib. 2. c. 11. §. 35. ſeqq. und ſonderlich Bochart. hieroz. part. 1. lib. 2. c. 54. p. 650. ſeqq. da er hievon weitläufftig handelt, aber doch dieſe Meynung recht und billig widerlegt, daß nichts ungereimters könne erdichtet werden, (5) als daß GOtt von zween Ziegenböcken ihm ſelbſt den einen, und dem Teufel den andern ſolte beſtimmet und zuerkannt haben, da er doch im folgenden Cap. Lev. 17, 7. ausdrücklich den Feld-Teufeln zu opffern verbiete, auch dieſer Bock, auf den das Loß Azazel gefallen, dem HErrn dargeſtellet worden, Lev. 16, 10. daß alſo beyde Böcke GOTT dem HERRN gehöret, wiewol es ihnen unterſchiedlich gieng; und ſchreibt Quiſtorp. ad Lev. 16, 6. recht und wohl, daß der Teufel GOtt dem HErrn zu Spott einem der fürnehmſten Teufel den Namen Azazel gegeben.

22. Dii averruncī.

23. Ob der ein Ziegenbock dem Teufel gehöret.

Good-

(3) Von dieſen beyden Böcken handelt *Spencerus* weitläuftig de legibus ritualibus Hebræorum lib. III. Diſſert. VIII. pag. 1040. ſeqq. edit. Tubingenſ. Er meynet, dieſe gantze Anſtalt ſey den Heyden entgegen geſetzt, welche den Böcken Göttliche Ehre erwieſen, und habe GOtt zween Böcke dazu erwehlet, damit dem unter den Heyden eingeriſſenen Wahn von denen ſo genannten zweyen Principiis, deren eines Gut, das andere Böſe ſey, vorgebeuget würde. Es hat ihm aber unter andern *Witſius* in Ægyptiacis ll. 9. p. 119. ſqq. geantwortet.

(4) Die unterſchiedene Meynungen von dem Urſprung und Bedeutung des Worts Azazel haben geſammlet *Theophilus Amelius* in der Erörterung der dunckelſten Schrifftſtellen Altes Teſtaments Tom. II. p. 686. ſqq. Herr D. *Salom. Deyling* in Obſervation. ſacris Part. I. Obſervat. 13. und Herr *Jo. Philip. Heinius* in Collectione nova variorum ſcriptorum Falcic. II. p. 49. ſeqq. deſſen Anmerckung auch in ſeinen libris II. diſſertationum ſacrarum pag. 181. ſtehet. Herr D. Deyling nimmt unſers Auctoris Meynung an, die §. 23. am Ende ſtehet, daß nemlich durch Azazel ein gewiſſer Ort in Arabia Petræa angezeiget werde, dahin der Bock weggeſchaffet worden. Dagegen meynet Herr Heinius, Azazel ſey der Name des Bocks ſelbſt, welches er ſehr wahrſcheinlich machet, und zugleich Hrn. D. Deylings Beweiß-Gründe beantwortet.

(5) Dieſes hat auch Spencerus erkannt. Er verſtehet aber dennoch unter dem Azazel den Teufel, und hält davor, der Bock ſey dem Teufel nicht als ein Opfer, ſondern als etwas verbanntes überlaſſen worden.

Goodwin. lib. 3. Moſ. & Aar. c. 8. will, daß der Bock ſelbſt ſo genannt worden, und ſey Azazel ſo viel, als weggehender Bock; Und diß will auch Quiſtorp. ad Lev. 16,6. Aber diß widerlegen Bochart. & Reitz. ll. cc. aus Lev. 16,8. wohl, woſelbſt ſtehet: Aaron ſoll das Loß werffen über zweene Böcke, ein Loß dem HErrn, und das ander dem Azazel. Solte Azazel hie der Bock ſelbſt ſeyn, und Azazel geheiſſen haben, ſo müſte der andere Bock יהוה der HErr ſeyn, und der HErr heiſſen, welches über alle maſſen ungereimt iſt. Bochart. l. c. will es aus dem Arabiſchen herziehen, daß Azazel ſo viel ſey, als, was weit weg gebracht wird, und habe der eine Bock dem HERRN gehöret, der ander ſey weit weg gebracht. Etliche Hebräer wollen, es ſey Azazel der Name eines Orts, und zwar eines Berges in der Wüſten Zuck, dahin dieſer Bock gebracht worden, denen auch viele Chriſten beyſtimmen. Vid. Munſter. ad Lev. 16. Jun. & Trem. ad l. c. Glaſſ. grammat. ſacr. pag. 763. Cunæum de republ. Hebr. lib. 2. c. 6. Dieſe Meynung, ob ſie zwar vielen nicht gefallen will, ſcheinet noch wol die beſte und ſicherſte zu ſeyn, weil Levit. 16,26. ſtehet: Der aber den ledigen Bock hat ausgelaſſen, da es eigentlich heiſſt: Der aber den Bock nach Azazel hinaus gebracht hat, daß es wol ſcheinet, es ſey diß ein Name eines gewiſſen Orts oder Berges in der Wüſten.

24. Der Hohepriester rüttelte die Büchse mit dem Loß.

Damit wir aber zum Zweck kommen, ſo nahm der Hoheprieſter dieſe höltzerne Büchſe, die oben ſo weit war, daß man beyde Hände einſtecken konte, und rüttelte und ſchüttelte ſie, daß die beyde darin liegende Platen um einander geworffen würden, und er nicht wuſte, was er aufnahm. Denn ſie hieltens für ein gut Zeichen, wenn er in ſeiner rechten Hand das Loß bekam, auf welches geſchrieben war: Dem HErrn! Wenn er nun die Büchſe geſchüttelt hatte, griff er mit beyden Händen hinein, und faſſete die Platen. Hatte er die Plate, dem HErrn! in die rechte Hand gefaſſet, ſagte der Statthalter, der ihm zur Seiten ſtand: Herr Hoherprieſter, hebe deine rechte Hand in die Höhe! Bekam ers aber in die lincke Hand, rief das Haupt des väterlichen Hauſes, ſo ihm zur Lincken ſtand: Herr Hoherprieſter, hebe deine lincke Hand in die Höhe!

25. Er legte die Platen auf die Ziegenböcke, und wie.

Er legte beyde Platen auf dieſe Ziegenböcke, auf den Ziegenbock zu ſeiner Rechten die Plate, die er mit der rechten Hand ergriffen; und die er mit der lincken Hand ergriffen, legte er auf den Ziegenbock, der ihm zur Lincken ſtand. Wenn er die Plate mit dem Namen des HErrn auf den einen Bock, dem des HErrn Loß gefallen war, legte, ſagte er: Dem HErrn! Oder dem HErrn zum Sündopffer! Da denn die Prieſter, Leviten und alles Volck, ſobald er den hochheiligen Namen GOttes יהוה nennete, niederfielen, und ſagten: Hochgelobet ſey der preißwürdige Name ſeines Reichs in alle ewige Ewigkeit! Lev. 16, 7. ſeq. Joma c. 4. ſect. 1. Bochart. l. c. p. 656. R. Juda Leo lib. 3. de templ. c. 6. §. 22.

(p. 1033.)

Auf daß aber nun dieſe beyde Böcke, da das Loß den einen dem HErrn zum Opffer beſtimmet, den andern gen Azazel verdammet, nicht unter ſich oder mit andern Böcken vermenget würden, ſondern unterſchieden blieben, band der Hoheprieſter dem Bock, der hinaus nach der Wüſten ſolte, einen Scharlachrothen wollenen Lappen, wie eine Zunge geſtalt, oder wie es etliche neñen, ein wollen Schaalach-Band, zwene Sekel ſchwer, ans Haupt oder an die Hörner, und brachte ihn Morgenwerts hin, gegen das Oſterthor, da er hernach ſolte ausgebracht werden: Dem andern Bock aber, auf welchen das Loß des HErrn gefallen, band er einen ſcharlachrothen Lappen, Zunge oder Band an dem Halß oder Genicke, damit ſie vonander unterſchieden, und gekennet werden konten. Starb einer von dieſen Ziegenböcken durch einen Zufall vor geſchehenem Loß, ward ein ander, dem vorigen gleich, an deſſen Stelle herbeygeſchaffet. Geſchahe es aber nach geſchehenem Loß, ward ein neues und ander Paar aus dem gemeinen Schatzkaſten gekaufft und herbeygebracht, und das Loß von neuen geworffen. War der Bock, der dem HErrn gehöret, geſtorben, ſagte der Hoheprieſter: Der Bock, auf den des HErrn Loß fället, ſoll an des vorigen verſtorbenen Statt ſtehen. War aber der Bock, der gen Azazel beſtimmet war, geſtorben, ſagte er: Der Bock, auf den das Loß Azazel fällt, ſoll an des vorigen verſtorbenen Statt ſtehen. Der ander aber von den Böcken, der nach geſchehenem Loß, wenn der eine durch einen Zufall ſtarb, lebendig nachblieb, wo er unrein ward, ward er auf die Weide gelaſſen, biß ihm die Unreinigkeit vergieng, und hernach verkaufft, das Geld aber davor in den Opffer-Kaſten gelegt, weil das Sünd-Opffer für einer gantzen Gemeine Sünde, wie im Buch vom Hohenprieſter und Prieſtern c. 34. gehöret, nicht ſtarb.

26. Der Bock, der weg ſolte, ward mit dem Scharlachbande zum Oſterthor gebracht.

27. Dem Ziegenbock des HErrn ward ein Scharlachband um den Halß gebunden.

28. Wie es gehalten worden, wenn etwa einer dieſer Ziegenböcke ſtürbe.

29. Der Hoheprieſter gehet wieder zu ſeinem Farren hin, legte ihm ꝛc.

Wenn nun beyde Böcke durchs Loß und die rothen Lappen geſchieden waren, gieng der Hoheprieſter in ſeinen weiſſen leinen Kleidern wieder zu ſeinen Farren hin, zwiſchen dem Tempel und Altar, legte ihn zum andernmahl ſeine beyde Hände auf den Kopf: Und wie er das erſtemal ſich und ſein Hauß für arme Sünder bekannte, alſo thate ers itzo für ſich und ſeine Brüder, die andern Prieſter, und ſagte: Ach HErr, ich habe mich verſehen, ich bin widerſpenſtig geweſen, und habe geſündiget für dir, ich und mein Hauß, und die Söhne Aarons, das Volck deiner Heiligkeit. Ach HErr, verzeihe das Verſehen, die Widerſpenſtigkeit, und die Sünde, damit ich mich verſehen habe, damit ich widerſpenſtig geweſen, und damit ich geſündiget habe für dir. Ich und mein Hauß, und die Söhne Aarons, das Volck deiner Heiligkeit, wie geſchrieben ſtehet im Geſetze Moſis, deines Knechtes, da er ſpricht: (Lev. 16, 30.) an dieſem Tage geſchiehet eure Verſühnung, daß ihr gereiniget werdet. Von allen euren Sünden werdet ihr gereiniget für dem HErrn; Da denn abermal das Volck, und die

30. Die Gemeine fällt nieder und preiſet GOtt.

die Prieſter, und Leviten, weil GOttes hochheiliger Name abermahl dreymahl genennet ward, im Vorhofe nieder auf ihr Angeſicht fielen, und ſagten: Hochgelobet ſey der preißwürdige Name ſeines Reichs in alle ewige Ewigkeit.

31. Der Hoheprieſter ſchlachtete ſeinen Farren, zapffet das Blut ab, ꝛc.

Darauf ſchlachtete er dieſen Farren als ſein Sündopffer, und fieng das Blut in einem Becken auf, und gabs einem andern Prieſter, der etwas von ihm, etwa den vierdten Stein aufm Eſtrich, abſtand (רובה הרביעי) wol zu rühren hin, daß es nicht gerünne. Er ſelbſt aber nahm ein Feuerfaß, und gieng damit den groſſen Mittelgang zum Brandopffer-Altar

32. Er holet vom Brandopffer-Altar Feuer herunter, ꝛc.

hinauf, und zwar nicht zur Seiten dieſes Aufgangs, wie die andern Prieſter zu thun pflegen, wenn ſie auf- und nieder ſteigen, ſondern er gieng in der Mitten dieſes Mittelgangs hinauf, nahm von dem abſonderlich dazu verordneten Feuerhauffen, von den innerſten glüenden Kohlen etliche heraus, und legte ſie in ſein Feuerfaß, und ſtieg damit in der Mitte wieder herunter, (wie ſchon im Buch vom Tempel c. 16. gemeldet,) und ſetzte es nieder aufs Eſtrich, etwa vier Dehlſteine vom Altar ab.

33. Unterſcheid unter dieſen und andern Feuerfäſſern.

Diß Feuerfaß war von andern Feuerfäſſern, die täglich gebrauchet wurden, ſehr unterſchieden. Denn da täglich ein ſilbernes Feuerfaß hiezu gebraucht, die Kohlen darein geleget, und hernach dieſelbe aus dem ſilbernen in ein güldenes Feuerfaß gethan wurden, ſo brauchte er hie nur eins, und zwar ein güldenes. Es war auch diß viel leichter, als die täglich gebraucht wurden, war auch vom ſchönſten Golde, viel ſchönerem Golde, als die tägliche waren, hatte auch einen längern Handgriff, als die täglich gebraucht wurden, daß er ſelbiges, wenn es nöthig war, über den Arm hängen konte, welches alles geſchahe, um dem Hohenprieſter die groſſe Mühe, ſo er dieſen Tag hatte, etwas erträglicher und leichter zu machen, Lev. 16, 11. ſeq. Joma c. 4. ſect. 2. ſeqq. & Joma c. 6. ſect. 1. & Sheringam not.

34. Es wird ihm das Räuchpulver herzu gebracht.

Sie brachten ihn aus der Gefäſſekammer ein gülden Geſchirr, aus der Kammer Aſtines ein Räuchfaß voll vom Räuchpulver, (ſo doch, daß diß Räuchfaß mit Pulver nicht aufgehäuffet war, auch nicht geſtrichene Maaß, ſondern es war zwiſchen beyden, e Gemar. Joma Lightfoot hor. hebr. ad Luc. 6, 38.) welch Pulver viel ſubtiler war, als das täglich

35. Es war ſubtiler, als das tägliche.

Abends und Morgens geräuchert ward, und ließ der Hoheprieſter am Tage vorher, vom Pulver, ſo ſie täglich brauchten, drey Pfund wieder aufs neue in den Mörſer kommen, damit es gantz klein und ſubtil würde, wie ſchon im Buch vom Hohenprieſter und Prieſtern c. 30. gedacht. Von dieſem ihm zugebrachten Räuchpulver, nahm er eine Handvoll, wie

36. Er nahm eine Handvoll davon. (p. 1034.)

GOtt ſelber befiehlt Lev. 16, 12. Aaron ſoll die Handvoll zerſtoſſenen Räuchwercks nehmen, und hinein hinter den Fürhang bringen. War er groß und ſtarck, wars auch eine ſtarcke Handvoll. War er aber nur klein, war es eine kleine Handvoll. Nachdem die Perſon war, nachdem fiel die Handvoll. Dieſe Handvoll zu nehmen hielten ſie für ſchwer, deswegen auch die andern Prieſter, wenn der Hoheprieſter es nicht wuſte, ihn vorher hierin unterrichteten. Er ſtieß die Hand ins Pulver hinein, klemmete mit den dreyen Mittelfingern zu, und was er dazwiſchen halten konte, war eine Handvoll, wie im Buch vom Hohenprieſter und Prieſtern cap. 39. bereits erwehnet. Was oben über den dreyen Fingern ausſtand, ſchob er mit dem Daumen wieder zurück, und was unten übrig war, mit dem unterſten Finger, daß es alſo ein weniges geweſen, ſo er in der holen Hand zwiſchen den dreyen Fingern behalten, und diß that er in das

37. Er that es in ein gülden Geſchirr.

güldene Geſchirr, ſo ihm aus der Gefäſſekammer gebracht war, und ließ das andere wieder wegbringen. Denn zum Räuchern im Allerheiligſten kam nicht ein halb Pfund, wie allemal im Heiligen geſchah, ſondern nur eine Handvoll, und ward an dieſem Tage dreymal geräuchert, einmal des Morgens im Heiligen, ein halb Pfund, und denn des Abends wieder ein halb Pfund, (ſiehe oben c. 1. und 2.) und

38. Wie offt und viel an dieſem Tage geräuchert worden.

im Allerheiligſten eine Handvoll.

Er nahm darauf das güldene Feuerfaß mit den glüenden Kohlen in die rechte, und das güldene Geſchirr mit dem Räuchpulver in die lincke Hand, und gieng in ſeinen weiſſen Kleidern gantz ehrerbietig nach dem Tempel und nach dem Allerheiligſten zu. Denn ehe durfte er für GOtt, der im Allerheiligſten ſeine Wohnung hatte, nicht erſcheinen, und ihn mit Blut verſühnen, ehe er geräuchert hatte. Im erſten Tempel gieng er durch die Thür, ſo zwiſchen dem Heiligen und Allerheiligſten war, nachdem er an der Norderſeite den Vorhang etwas zur Seite gezogen, in das Allerheiligſte gantz demüthig hinein, und ſetzte das Feuerfaß zwiſchen den Stangen der Bundesladen nieder, und ſchüttete aus dem güldenen Geſchirr das Räuchpulver auf die Kohlen im güldenen Feuerfaß. Denn eher ward das Räuchpulver nicht ausgeſchüttet oder angezündet, ehe er ins Allerheiligſte eingekommen, und das Feuerfaß niedergeſetzet hatte: Da denn alſobald der Rauch davon aufſtieg, und das Allerheiligſte, als GOTTES Cabinet und geheime Rath-Stube, erfüllete. Wie im erſten Tempel (und in der Stifftshütten) GOTT der HErr auf der Bundesladen in einer feurigen Wolckenſäule erſchienen, und bey dieſem Eingang des Hohenprieſters die Herrlichkeit des HErrn das Feuer in der Wolcken, ſich überaus herrlich ſehen laſſen, und dem Hohenprieſter keine geringe Furcht und Ehrerbietigkeit eingejagt, iſt im Buch von der Hütten c. 17. ausgeführet. Daher er ſein Amt in Furcht und mit tiefſter Demuth und Ehrerbietung verrichtet. Im andern Tempel, (6) da keine Thür zwiſchen dem Heiligen und Allerheiligſten, ſondern zweene Vorhänge waren, hub er den erſten Vorhang bey der Süder-Seite etwas auf, und gieng zwiſchen beyden Vorhängen ein, quer über nach der Norder-Seite, und wenn er nach der Norder-Seite ge-

39. Er nimmt das Feuerfaß mit Kohlen und das Geſchirr mit dem Pulver, ꝛc.

40. Wie er hinein gegangen.

41. Er ſetzet das Feuerfaß mit Kohlen nieder.

42. Wo.

43. Schüttet das Pulver darauf.

44. GOtt erſcheinet ihm in der Wolcken- und Feuer-Säule im erſten Tempel.

45. Wie es im andern Tempel gemacht, da keine Bundeslade war, ꝛc.

6) Siehe Hrn. D. Hensii diſſertat. de Adſperſionibus Hebræorum p. 120.

kommen war, ſchob er den innerſten Vorhang daſelbſt etwas zur Seite, daß er ins Allerheiligſte hinein kam, da er denn wieder gegen Mittag zur lincken Seite ſich umwandte, und nach dem Ort hin gieng, da vormals im erſten Tempel der Platz zwiſchen den Stangen der Lade geweſen war (denn im andern Tempel, wie in Beſchreibung deſſelben c. 32. gehöret, war die Bundeslade nicht) und ſetzte das Feuerfaß auf den daſelbſt liegenden Stein, ſchüttete das Räuchpulver darauf, und gieng rücklings und ehrerbietig wieder zurück, denſelben Weg, den er eingegangen. Wenn er nun wieder heraus ins Heilige gekommen war, that er ſein Gebet zu dem groſſen GOtt, machte es aber nur kurtz, damit er das im Vorhofe ſtehende Volck nicht furchtſam machte, als wäre er im Allerheiligſten geſtorben. Denn es ſollen unterſchiedliche von GOtt getödtet worden ſeyn, weil ſie nicht recht geräuchert, wie ſie ſollten. Sobald er ſein Gebet gethan, und mit groſſer Ehrerbietung aus dem Tempel zurück und in den Vorhof wieder gekommen, nahm er das Becken mit des Farren Blut, von dem, dem ers zu rühren hingegeben hatte, und gieng damit auch durch die Halle und das Heilige ins Allerheiligſte eben ſo, und denſelben Weg hinein, wie er zuvor mit dem Räuchpulver und Feuerfaß eingegangen, tunckte den Finger ins Blut, und ſchwenckte einmal damit in die Höhe, und denn ſiebenmal unterwerts, (7) da er allemal zehlete, einmal und einmal, einmal und zweymal, und ſo weiter, wie wir dieſe Art zu zehlen vor dieſem ſchon im Buch vom Hohenprieſter und Prieſtern cap. 40. beſchrieben haben. Alle dieſe 8. Sprengungen geſchahen gegen dem Gnadenſtul, doch nicht alſo, daß das Blut auf den Gnadenſtul hingeſchwencket wäre, und den Gnadenſtul berühret hätte, ſondern es ward zur Erden geſchwencket, doch gegen dem Gnadenſtul zu. Im andern Tempel, da keine Lade war, geſchahe es gegen den Ort hin, wo die Lade mit dem Gnadenſtul geſtanden, auf dem Stein daſelbſt. Durch diß Blut, als das fürbildende Löſegeld für die Sünde, verſühnete er ſich und alle Prieſter, da denn der Hoheprieſter bey allen Sprengungen ehrerbietig und demüthig für ſich nieder ſahe. Wenn die Sprengung geſchehen, gieng er rücklings und in tiefſter Demuth wieder zurück aus dem Allerheiligſten heraus ins Heilige, und ſetzte das Becken mit Blut auf eine der güldenen Säulen, ſo, wie bey Beſchreibung des Tempels c. 7. gehöret, im Heiligen ſtunden. Darauf gieng er hinaus in den Vorhof, da ſie ihm den Bock, auf den des HErrn Loß gefallen, und der des Volcks Sündopffer war, herzu brachten, den ſchlachtete er, faſſete das Blut im Becken auf, und gieng damit eben wie mit dem Blut des Farren ins Allerheiligſte hinein, und ſchwenckte da ebenwol gegen den Gnadenſtul, oder im andern Tempel gegen den Ort am Stein mit dem Blut dieſes Bocks einmal in die Höhe, und ſiebenmal unterwerts, zehlete auch eben wie zuvor, und verſühnete damit das Volck Iſrael. Und wenn diß geſchehen, gieng er rücklings wieder heraus aus dem Allerheiligſten ins Heilige, und ſetzte das Becken mit Blut auf die andere im Heiligen ſtehende güldene Seule. Nahm hierauf das Becken mit des Farren Blut von der andern Seule ab, und ſprengte davon gegen den Fürhang, der zwiſchen dem Heiligen und Allerheiligſten war, nemlich in der Thür, die da zwiſchen im erſten Tempel, im andern aber, da zweene Fürhänge waren, gegen den äuſſerſten Fürhang, der nach dem Heiligen hieng, doch daß er den Fürhang nicht berührete, einmahl in die Höhe, und ſiebenmahl unterwärts, ſahe eben wol demüthig für ſich nieder, und zehlete die Sprengungen eben, wie er zuvor im Allerheiligſten gezehlet hatte. Eben ſo machte ers hernach mit dem Blut vom Bock, indem er des Farren Blut wieder auf ſeine Säule ſetzte, und des Bocks Blut von der andern Säule abnahm, und damit eben ſo gegen den Fürhang einmahl in die Höhe, und ſiebenmahl unterwärts ſprengete, worauf er das Blut des Farren in des Bocks Blut eingoß, und hernach das volle Becken ins ledige wieder ausgoß, und das etliche mal, und alſo beyderley Blut vermengete, trat damit herauſſerwärts zu dem Räuchaltar hin, und ließ das Blut an den vier Hörnern deſſelben mit ſeinem Finger abtreuffeln, eben wie ſonſt bey ſeinem eigenen, und des Volcks Sündopffer, wie im Buch vom Hohenprieſter und Prieſtern c. 40. gehöret. Den Anfang machte er am Horn, ſo in Nord-Oſt ſtand. Von dannen gieng er zum Horn, ſo in der Ecke zwiſchen Norden und Weſten ſtand, und darauf zum Horn, ſo im Weſten und Süden ſtand, und hörete bey dem Horn, ſo in Süden und Oſten ſtand, auf, tunckte bey jeglichem Horn ſeinen Finger in diß gemiſchte Blut, und ließ es von ſeinem Finger von oben ab an dem Horn herunter lauffen, oder herunter treuffeln. Wo er diß verſäumete, war all ſein Weſen und Arbeit umſonſt. Nachdem nun dieſe Hörner des Räuchaltars mit Blut benetzet worden, that er die Aſche und die Kohlen auf dieſen Räuchaltar beyſeite, und ſäuberte den Ort, und an dieſen geſäuberten und abgewiſchten Ort ſprengete er auch ſiebenmal mit dieſem Blut, und verſühnete alſo den Tempel oder die Stifftshütte. Was vom Blut im Becken noch übrig war, nahm er mit ſich aus dem Heiligen in den Vorhof hinaus, und goß es an des Brandopffers-Altars Boden, in die Röhre daſelbſt, ſo gegen Abend war, da es, wie alles andere Blut, durch Röhre in den Bach Kidron herunter ſtürtzte. Diß alles muſte in gewiſſer Ordnung, jegliches wie es ſeyn ſolte, auf einander folgen, ſonſt war alles umſonſt. In all dieſer Zeit aber, da der Hohe-

46. Er that im Heiligen ein kurtz Gebet.

47. Groſſe Gefahr beym Eingange ins Allerheiligſte.

48. Er nahm im Vorhofe das Becken mit Blut vom Prieſter, ꝛc.

49. Sprengte etliche mal gegen den Gnadenſtul.

50. Wie es im andern Tempel geſchehen.

51. Mit dieſem Blut verſühnte ꝛc.

52. Der Hohepr. ſahe beym Sprengen ꝛc.

53. Wenn er zurück ins Heilige kam, ſetzte er das Becken auf eine güldene Säule.

54. Er gieng in den Vorhof hinaus, ſchlachtete den Ziegenbock des HErrn, ꝛc.

55. Wenn er ins Heilige wieder zurück kam, ſetzte er das Becken mit ꝛc. (p. 1035.)

56. Er ſprengte vom Blut des Farren gegen den Fürhang.

57. Hernach auch vom Blute des Bocks.

58. Vermenget hierauf beyder Blut, und benetzte den Räuchaltar damit.

59. Erſtlich die Hörner, hernach das Dach.

60. Dadurch ward der Tempel verſühnet.

61. Das übrige Blut goß er an des Brandopfer-Altars Boden.

62. Wo.

63. Es muſte alles in gewiſſer Ordnung geſchehen.

(7) Von dieſer achtmahligen Beſprengung, ſiehe Hrn. D. Danzium de functione Pontificis M. in adyto anniverſaria §. 35. ſeqq. bey Herrn J. G. Meuſchen in Novo Teſtamento ex Talmude illuſtrato pag. 996. ſqq. wie auch *Pet. Zornii* Opuſcula ſacra Tom. II. p. 290. ſqq. de eo, quod extraordinarium fuit in Pontifice die expiationis Orientem verſus ſanguinem tauri hircique ante propitiatorium ſpargente, und Hrn. D. *Ken* de Adſperſionibus Hebræorum p. 119. ſq. und de Propitiatorio pag. 22.

64. Kein Prieſter muſte mittlerweile in den Tempel kommen.

Hohepriester im Allerheiligſten und Heiligen zu thun hatte, muſte kein Menſch, auch kein Prieſter, in den Tempel einkommen, Lev. 16, 12. ſqq. Joma c. 5. ſect. 1. ſqq. & Sheringam. not. & c. 4. ſect. 4.

Das XX. Capitel. (p. 1036.)

Von dem

Bocke der am Verſühn-Feſte weg ſolte. (1)

Inhalt.

1. Der Hohepriester gieng zu dem Bock, der weg ſolte.
2. Legte ihm ſeine Hände auf, und bekannte alle Sünde des Volcks über ihn.
3. Die Gemeine preiſet GOTTES Namen.
4. Er ſchickte den Bock in die Wüſten Juck.
5. Der Bock war gleichſam ein Lege-Opffer.
6. Wie der Teufel bey den Heyden nachgeaffet.
7. Wer den Bock hinaus geführet.
8. Sie drungen ihn fort.
9. Im andern Tempel gieng er auf einer hölzernen Stellage hinaus, und warum.
10. Der Bock ward verſpeyet und verflucht.
11. Hütten auf dem Wege von Jeruſalem nach der Wüſten.
12. Gewiſſe Leute darin.
13. Wie der Ausführer des Bocks von einer Hütten zur andern begleitet worden.
14. Wie ſie ihm Speiß und Tranck angeboten.
15. Warum diß alles geſchehen.
16. In der Wüſten theilete er das Scharlachband.
17. Wo er die beyde Stücke gebunden.
18. Er ſtürtzet den Bock rücklings vom Felſen ab.
19. Wenn GOTT dem Volcke gnädig war, ward das rothe Band weiß.
20. Wie diß durchs Blaſen in Hörnern innerhalb einer Stunden im gantzen Lande kund geworden.
21. Das rothe Band iſt erſt am Tempel aufgehänget.
22. Warum es hernach mit dem Bock hinaus gekommen.
23. Warum das Band getheilet worden.
24. Ob GOtt befohlen den Bock vom Felſen abzuſtürtzen.
25. Woher dieſer Gebrauch hernach aufgekommen.
26. Vierzig Jahr vor der letzten Verſtörung iſt das rothe Band nie mehr weiß geworden.
27. Obs mit Weißwerdung des Bandes Fabel-Werck ſey.
28. Wo die Schrifft dahin ſehe.
29. Der den Bock ausgeführet hatte, blieb die Nacht über im letzten Gezelt.

(1) Ich will hier die vornehmſten uñ neueſten Scriptores von dieſer materie nahmhaft machen, welche die unterſchiedene Meynungen hievon theils geſammlet, theils unterſuchet. Dieſe ſind *Natalis Alexander* in Hiſtor. Eccleſiaſt. V. T. Tom. I. diſſ. 3. *Theophilus Amelius* in der Erörterung der dunckelſten Schrifftſtellen im Alten Teſtament Tom. II p. 686. der ſel. D. Buddeus in Hiſtor. Eccleſ. V. T. Tom. I. p. 716. ſqq. *Henr. Curtius* in Muſeo Bremenſi Vol. II. p. 688. ſqq. in Exercit. de hirci emiſſarii myſterio; D. *Salom. Deylingius* Part. I. obſervat. ſacrar. pag. 49. *Joh. Phil. Heinius* in Nova Conlectione variorum ſcriptorum Faſcic. II. p. 40. ſqq. deſſen Anmerckungen ſich auch lib. II. ſeiner Diſſertationum ſacrarum p. 174. und 181. ſeqq. finden; *Henr. Hulſius* in einer abſonderlichen diſſert. welche hinter ſeinem commentario de Iſraelis priſci prærogativis ſtehet: *Pet. Jurieu* Hiſt. Critique des cultes & des dogmes Part. II. c. 14. *B. P. Carlius* in Bibliot. Bremenſi Claſſ. VI. p. 225. *Jo. Marckius* in Sylloge diſſertationum in V. T. p. 172. *Steph. le Moyne* in notis ad Varia Sacra p. 638. ſqq. *Guſtav. Peringer* in einer weitläufftigen diſſertat. de Azazele Vpſal 1683. 4. *Paulus Schafshauſen* in Commentatione Philologico-antiquaria de hirco emiſſario, ejuſque ritibus atque myſteriis, Lipſ. 1736. *Jo. Jac. Schroederus* de Azazelis hirco ejuſque ritibus & myſteriis Marpurgi 1725. *Jo. Spencerus* de legibus ritualibus Hebr. p. 1040. ſqq. dem aber von vielen mit Recht widerſprochen, welche der gelehrte Herr Cantzler Pfaff in ſeinen Prolegomenis über erwehntes Buch p. 12. benennet: *Jo. van der Wayen* in Variis Sacris p. 139-622 da er theils ſeine eigene Meynung vorträget, theils Spencerum widerleget. Der alten Kirchen-Väter ihre Meynung von dem Bocke, der in die Wüſte fortgeſchafft ward, kan man in Cotelerii notis über die Patres Apoſtolicos Tom. I. p. 22. ed. Pariſ. und in *Stephani le Moyne* notis ad Varia Sacra p. 654. leſen.

1. Der Hohepriester gieng zu dem Bock, der weg solte.

Vom Brandopffers-Altar, dahin er das übrige Blut gegoſſen, gieng er zu dem andern Bock, der zum Berg Azazel gebracht werden ſolte, legte ihm ſeine beyde Hände auf

2. Legte ihm die Hände auf, und bekannte alle Sünde des Volcks über ihn.

den Kopf, und bekannte über ihn alle Sünde und Ubertretung des gantzen Iſraelitiſchen Volcks, und ſagte: Ach HErr, dein Volck, das Hauß Iſrael hat ſich verſehen. Sie ſind widerſpenſtig geweſen, und haben geſündiget für dir. Ach HErr, vergieb itzo das Verſehen, die Widerſpenſtigkeit und Sünde, damit ſie ſich verſehen, darinnen ſie widerſpenſtig geweſen, und damit ſie geſündiget haben für dir, dein Volck das Hauß Iſrael, wie geſchrieben ſtehet im Geſetz Moſis, deines Knechts, da er (Lev. 16, 30.) ſpricht: An dieſem Tage geſchiehet eure Verſühnung, daß ihr gereiniget werdet. Von allen Sünden werdet ihr gereiniget werden für dem HErrn. Worauf die Prieſter, Leviten und

3. Die Gemeine preiſet GOttes Namen.

alles Volck, da ſie den hochheiligen Nahmen GOttes יהוה dreymahl höreten, zur Erden auf ihr Angeſicht niederfielen, und ſagten: Hochgelobet ſey der preißwürdige Name ſeines Reichs in alle ewige Ewigkeit! Und das war die dritte Bekäntniß an dieſem Tage, da er erſt für ſich und für ſein Hauß, hernach für ſeine Brüder die Prieſter, und endlich für das gantze Volck ihre Ubertretung und Miſſethat bekannte. Dieſen Bock aber, auf

4. Er ſchickte den Bock in die Wüſten Zuck.

welchen er mit Auflegung der Hände, und mit ſeiner Bekäntniß des gantzen Volcks Sünde auflegte, ſchlachtete er nicht, ſondern ſchickte ihn weg in die Wüſten Zuck, (2) ſo zwölf tauſend Schritt von Jeruſalem ab, und voller rauher Steinfelſen war, (Vid. Lightfoot centur. chorogr. Matth. præm. cap. 54.) weil er nach Maimon. Meynung Mor. Nevoch. part. 3. cap. 46. nicht tüchtig war zum Altar, oder verbrannt oder vergraben zu werden, weil er ſo gar viele Sünde auf ſich hatte, ſondern deßwegen aus der Menſchen Augen weg in ein unbewohnet Land verwieſen zu werden gehörte. Dieſer Bock war

5. Der Bock war gleichſam ein Fegopffer.

gleichſam ein Fegopffer des gantzen Landes, indem er des gantzen Landes Sünde und Uebertretung mit ſich weg, und in die Wüſte tragen muſte. (Wie der Teufel GOTT

6. Wie der Teufel bey den Heyden nachgeaffet. (p. 1037.

dem HERRN hierinnen nachgeaffet, und die Heyden dazu gebracht, daß ſie gewiſſe Thiere oder gar Menſchen zum Feg- und Fluchopffer geordnet, die ſie verflucht und vermaledeyet, und ihnen gewünſchet, daß alle Strafe und Plagen, ſo das Land verdient, auf ſie fallen möchten, und ſie entweder loßgelaſſen, oder getödtet, wohin Paulus ſiehet, wenn er 1 Cor. 4, 13. von ſich und andern Apoſteln ſchreibt: Wir ſind ſtets als ein Fluch der Welt, und ein Feg-Opffer aller Leute, kan man ſehen beym Bochart. part. 1. Hieroz. lib. 2. c. 54. p. 657. & c. 33. p. 323. Chytr. ad Lev. 16. Alex. ab Alex. dier. genial. l. 4. c. 17. Urſin. anal. ſacr. part. 1. lib. 1. c. 29. Goodwin. Moſ. & Aar. l. 3. c. 8. Reitz. not. 2. und vielen andern mehr. (3) Es übergab aber der Hohepriester den Bock einem Mann, der ihn dahin führete, (4) und konte das thun, wer da wolte, wenn er nur wuſte, wie er ſich verhalten ſolte, weßwegen der Hohepriester vorher einen gewiſſen Menſchen hiezu verordnete, und ihn wohl unterrichten ließ, daß er wüſte, was er thun ſolte. Sie nahmen nicht gern Iſraeliten dazu, ſondern Fremde; wiewol doch auch bißweilen Iſraeliten es gethan. Ob er rein oder unrein war, wenn er ihn ausbrachte, daran war nicht groß gelegen, und möchte in dieſem Fall (ſonſt aber nicht) ein Unreiner wol in den innern Vorhof kommen, Lev. 16, 21. ſeqq. Joma cap. 6 ſect. 2. & 3. & Sheringam. not. Bochart. l. c. p. 658. Lightfoot. centur. chorogr. Matth. præm. c. 28.

7. Wer den Bock hinauß geführet.

Sie drungen alle darauf, daß er geſchwinde mit dem Bock fort- und wegeilete. Weil zur Zeit des andern Tempels unterſchiedliche Juden und Juden-Genoſſen aus Alexandrien dieſem Manne, wenn er mit dem Bock weggehen ſolte, die Haar raufften, und ihm zurieffen: Gehe fort! gehe fort! Weg! hinaus! Was ſäumeſt du lang? Unſere Sünden ſind noch nicht gebüſſet! haben ſie ihm, damit er unangefochten bliebe, und niemand weder ihm, noch dem Bock beykommen könte, vorher eine höltzerne Stellage, (5) von Brettern und Balcken zuſammen geſchlagen, müſſen machen laſſen, beydes zum Tempel, wie auch zur Stadt hinaus; welche Stellage zu beyden Seiten ſchrade herunter gangen, und von den Unkoſten des Schatz-Kaſten im Tempel gebauet worden. Auf derſelben iſt er zum Tempel und auch zur Stadt hinaus gegangen. Joma c. 6. ſect. 4. Shering. not. Lightfoot. cent. chorograph. Matt præm. cap. 36. & 38. Es ſchreibet Tertull. ap. Urſin. anal. ſacr. l. 1. §. 28. part. 1. daß dieſer Bock vom Volck verflucht, verſpeyet, und hin und her geriſſen worden, ſo nicht unvermuthlich, weil er, wie geſagt, gleichſam ein rechter Fluch und Fegopffer aller ihrer Sünde ſeyn ſolte.

8. Sie drungen ihn fort.

9. Im andern Tempel gieng er auf einer höltzernen St. hinaus.

10. Der Bock ward verſpeyet und verflucht.

Wenn der Bock zur Stadt hinaus gieng, begleiteten die Fürnehmſten aus Jeruſalem

(2) Dieſes hält Herr Heinius für ein Jüdiſches Vorgeben, in Collectione nova variorum ſcriptorum Faſcic. II. p. 44. ſqq.

(3) Mehrere Auctores, welche von dieſem Heydniſchen Gebrauche handeln, hat *Theophilus Amelius* Tom. II. der Erörterung der dunckelſten Schrifftſtellen des Neuen Teſtaments p. 504. angeführet, wie er auch ſelbſt davon handelt Tom. I. der Erörterung übers Alte Teſtament p. 762. Siehe auch Hrn. D. *Deyling* Part. I. Obſervat. Sacrar. n. XIII. da er zugleich wider Marshamum und Spencerum darthut, dieſe Gewohnheit ſey nicht von den Egyptiern oder andern Heyden auf die Jüden, ſondern vielmehr von den Jüden, und inſonderheit dieſem Bocke, auf die Heyden gekommen.

(4) Dieſe materie hat Herr M. *Jo. Juſtus Sunneſchmid* aus Jüdiſchen Schrifften mit Fleiß erörtert in einer abſonderlichen diſputation de hirci emiſſarii ductore, Jen. 1719.

(5) Dieſe rechnet Herr Heinius in Nova Collectione variorum ſcriptorum Faſcic. II. p. 40. oder in libris duobus Diſſertatt. ſacrarum pag. 174 unter Jüdiſche Fabeln.

11. Hütten auf dem Wege von Jeruſalem nach der Wüſten.

ſalem den Führer des Bocks biß zur erſten Hütten hinaus. Es waren zwiſchen Jeruſalem und der Wüſten Zuck vorher 10. Hütten aufgeſchlagen, (6) deren eine von der andern tauſend Schritt abſtand, dahin ſich den Tag vorher ein oder etliche in jegliche Hütte hin begaben, und Waſſer und Speiſe bey ſich hatten. Die Fürnehmſten aus Jeruſalem begleiteten den Führer nicht weiter als bis ans erſte Gezelt, weil es ein heiliger Feſt-Tag war, da man nicht über Einen Sabbater-Weg gehen durfte, ſie aber von Jeruſalem biß auf diß Gezelt einen halben Sabbater-Weg hatten, nemlich tauſend Schritt, und wenn ſie wieder zurück wolten, hatten ſie tauſend Schritt wiederum, und alſo zuſammen einen vollen Sabbater-Weg, zwey tauſend Ellen. Durfften alſo, weil ſie wieder zurück wolten, weiter nicht gehen, als die tauſend Schritt. Die in dieſem erſten Gezelt waren, boten dem Führer des Bocks Eſſen und Trincken an, wo ihm beliebte, und begleiteten ihn von dannen biß ans ander Gezelt, da ihm die Leute in dieſem andern Gezelt auch Eſſen und Trincken anboten, wo ers haben wolte, und begleiteten ihn von dem andern biß ans dritte Gezelt, und die vom dritten biß ans vierdte, und dieſe ſo weiter fort von einem Gezelt zum andern, biß zum zehenden und letzten Gezelt, da ihm in allen Gezelten Eſſen und Trincken angeboten ward, daß, wo er etwa matt und müde wäre, er ſich daran erquicken könte, und begleiteten ihn die Leute aus jeglichem Gezelt zu dem nächſten und folgenden. Der aber im zehenden und letzten Gezelt war, begleitete ihn die zwey tauſend Schritte nicht, biß in die Wüſten Zuck hinein, weil er alsdenn nicht wieder hätte zurück kommen können, weil er an dieſem hochfeyerlichen Tage nicht über einen Sabbater-Weg gehen mochte, ſondern damit er wieder zurück kommen konte, begleitete er ihn nur den halben Weg, die tauſend Schritt, und blieb daſelbſt ſtehen, und ſahe von ferne zu, was der Führer mit dem Verſühnbock, der alle Sünde der Kinder Iſrael auf ſich liegen hatte, anfangen würde. Weil an dieſer Ausführung in die Wüſten überaus viel gelegen war, war auch die Anſtalt mit dieſen Gezelten hochnöthig, daß er immer von einem Gezelt zum andern begleitet würde, weil ihm, wenn er allein geweſen wäre, leicht etwas zuſtoſſen können, das ihn an der Ausführung dieſes Bocks verhindert hätte. Und weilen zwar dieſer Führer an dieſem Tage ſo weit gehen mochte, weil GOttes ausdrücklicher Befehl da war, ſo durften doch andere einen ſo weiten Weg nicht gehen, und konte er alſo von einer Parthey den gantzen Weg nicht begleitet werden, ſondern es waren dazu viele, und dieſe zehen Gezelte hoch nöthig. Und ob zwar dieſer Tag ein Faſt-Tag war, wie wir bald hören werden, an welchem niemand etwas eſſen durfte, war es dieſem Führer doch vergönnet, damit er nicht ohnmächtig würde, und von Kräfften käme. Es ſchreiben aber die Hebräer, daß man kein Exempel habe, daß die Führer des Bocks ſich auf dieſem Wege je erquicket hätten. So bald der Führer mit dem Verſühnbock in die Wüſten Zuck gekommen war, und den Bock auf den hohen felſigten Berg oder Felſen hinauf gebracht, nahm er den Scharlachlappen, ſo dem Bock an die Hörner gebunden war, und theilete dieſen Lappen, Zunge oder Band von einander, band die Helfte davon an den Felß, und die andere Helfte dem Bock zwiſchen die Hörner, und ſtieß ihn mit aller Gewalt hinten über ſich rücklings den Felß herunter, (7) daß er über und über herunter fiel, und ehe er halb hinab kam, an den Klippen ſchon zerſchmettert war. Joma c. 6. ſect. 5. & 6. & Sheringam. not. Ligthf. cent. chorogr. Matth. præm. c. 54. Bochart. hieroz. part. 1. l. 2. c. 54. p. 658. ſeq.

12. Gewiſſe Leute darin.

13. Wie der Ausführer des Bocks von einer Hütten zur andern begleitet worden.

14. Wie ſie ihm Speiß und Tranck angeboten.

15. Warum diß alles geſchehen.

16. In der Wüſten theilte er das Scharlach-Band.

17. Wo er die beyde Stücke gebunden. (p. 1038.)

18. Er ſtürtzet den Bock rücklings vom Felſen ab.

Es geben die Hebräer vor, wenn GOtt dem Volcke Iſrael gnädig geweſen, ſey der ſcharlach-rothe Lappe zum Zeichen ſolcher Gnade GOttes und zur Verſicherung der gnädigen Vergebung ihrer Sünden, durch GOttes Allmacht ſchnee-weiß geworden, wie die ſchönſte weiſſe Wolle, eben als wäre er nie gefärbt geweſen. Wenn aber GOtt auf ſein Volck zornig geweſen, wäre der ſcharlach-rothe Lappe roth geblieben, worüber das Volck in groſſe Betrübniß geſetzet worden, und das gantze folgende Jahr durch in ſteter Buſſe und Traurigkeit zugebracht hätte. Wenn aber der Lappe weiß geworden, hätte der Führer des Bocks alſobald ins Horn geblaſen, und wenn der, ſo ihn zuletzt begleitet hatte, ſolches gehöret, hätte er auch flugs geblaſen, dem die andern, die aus den Gezelten ihn begleitet, in der Ordnung alleſammt biß Jeruſalem hinan, wenn einer den andern gehöret, gefolget, und auch die Hörner geblaſen; es wären auch durchs gantze Land von der Wüſten an rund herum ſolche Hornbläſer ſo weit von einander geſtellt geweſen, daß einer den andern hören konte, und ſo bald der Führer des Bocks in der Wüſten geblaſen, hätten die nächſten umher, die ihn hören können, auch geblaſen, und diejenige, ſo dieſen die nächſten waren, und ſie hören konten, wieder, und ſo immer weiter und weiter, daß in einer Stunde ſie überall im gantzen Lande gewuſt, daß GOtt ihnen gnädig wäre, und alles Volck GOtt dem HErrn hertzlich deßwegen gedancket, ihn gelobet und gepreiſet, und ſich inniglich erfreuet. (8)

19. Wenn GOtt dem Volck gnädig war, ward das rothe Band weiß.

20. Wie diß durchs Blaſen in Hörnern innerhalb einer Stunden im gantzen Lande kund geworden.

(6) Auch dieſes kömmt Herrn Heinio l. c. Fabelhafft vor.

(7) Aus der Schrifft erhellet dieſes nicht, welche vielmehr gebeut, daß der Bock lebendig in die Wüſte fortgeſchafft werden ſolte. Daher Herr Heinius l. c. p. 46. dieſes billig unter die neuen Anſtalten der Jüden zählet, wie dann die Rabbinen ſelbſt bezeugen, es ſey die Herabſtürtzung vor Zeiten nicht geſchehen, ſondern nachgehends veranſtaltet worden. *Comanus* de Republ. Hebræorum II. 6. *Melch. Leydeckerus* de Republ. Hebr. lib. XI. cap. 4. und Hr. D. *Deyling* Part. I. Obſervatt. ſacrar. p. 60. wollen ebenfalls von dieſer Herabſtürtzung nichts wiſſen.

(8) Was hier von dem rothen und weiß gewordenen Lappen erwehnet wird, davon findet man nicht nur in Jüdiſchen Schrifften, ſondern auch bey etlichen

21. Das rothe Band iſt erſt am Tempel aufgehänget.

Es ſoll aber diß rothe Band zuerſt mit dem Bock nicht hinaus gekommen, ſondern über des Tempels oder der Hallen Thür aufgehänget worden ſeyn, daß das Volck im Tempel ein gewiſſes Zeugniß der gnädigen Vergebung ihrer Sünden, und gewiſſen Verſühnung mit GOTT ſähe, und vor Augen hätte; und ſoll zur Zeit Simeonis des Gerechten (welches wir im Buch vom Hohenprieſter und Prieſtern c. 23. oft gedacht) in vierzig Jahren beyde das Loß des HERRN immer dem Hohenprieſter in die rechte Hand gekommen, und der rothe Lappe allezeit weiß geworden ſeyn. Nach der Zeit aber ſoll der Hohepriester daß Loß des HErrn bißweilen in ſeine rechte, bißweilen in ſeine lincke Hand bekommen haben, es ſey auch die ſcharlach-rothe Zunge bißweilen weiß geworden, bißweilen roth geblieben; weßwegen auch die Hohenprieſter ſelbigen Lappen über des Tempels Thür nicht mehr aufgehenckt, ſondern mit dem Bock hinaus geſandt, und habe der Führer des Bocks, damit er ſehe, was dem Lappen wiederfuhre, und auch ſein Amt verrichtete, den Lappen, wie gehöret, theilen müſſen, damit nicht, wenn er etwa gantz an den Felſen wäre gebunden worden, es ſich zutragen möchte, daß der Lappe weiß geworden, und der Führer darüber für Freuden den Bock rücklings hinunter zu ſtoſſen vergeſſen, oder wo er ihn gantz an des Bocks Hörner gehänget hätte es geſchehen können, daß, wenn der Bock rücklings übergeworffen worden, der Führer den Lappen nicht habe zu ſehen bekommen können, ob er weiß oder roth wäre, weil der Leib den Kopff hätte bedecken können; wiewol GOttes Befehl nicht war, daß der Bock ſolte herunter geſtoſſen, ſondern, wenn er in die Wüſten gebracht worden, frey und ledig in der Wüſten gelaſſen werden: Er ſoll den Bock, ſpricht GOtt vom Führer, in die Wüſten lauffen laſſen, daß alſo der Bock alle ihre (der Kinder Iſrael) Miſſethat trage, und laſſe ihn in die Wüſten, Lev. 16, 21. 22. wie auch viele Hebräer diß bekennen, daß GOttes Befehl diß mit ſich bringe, und ſey es hiemit faſt hergegangen, wie bey Reinigung eines Auſſätzigen, da ein Vogel geſchlachtet, und ein ander frey und lebendig losgelaſſen und weggeflogen; alſo auch hie ein Bock geſchlachtet, und der andere lebendig und frey in die Wüſten gelaſſen worden. Weil aber dieſer Bock bißweilen aus der Wüſten lebendig wieder zurück gekommen, hätten ſie zu letzt ihnen was Böſes hieraus vermuthet, und dahero geordnet, daß er hinführo vom Berge herab geſtürtzet würde. Viertzig Jahr aber vor der letzten Verſtörung der Stadt Jeruſalem, ſagen die Hebräer, ſey das Loß des HErrn nie mehr in des Hohenprieſters rechte Hand gekommen, und der rothe Lappe ſey auch nie mehr weiß geworden, ſondern immerfort roth geblieben. Siehe von allen Joma cap. 6. ſect. 8. Sheringam. not. & Joma c. 6. ſect. 6. R. Jud. Leo. lib. 2. de templ c. 22. §. 189. Raym. Pug. Fid. part. 2. c. 8. §. 16. & 18. Galatin. de Arcan. Cathol Verit. l. 4. c. 8. Quiſtorp. ad Levit. 16, 6. Bochart hieroz. part. 1. l. 2. c. 54. p. 656. ſeqq Lightfoot. hor. hebr. ad Matth. 26, 3. Urſin. paſſional. p. 239. Dieteric. antiq. bibl. ad Pſ. 50, 10. 11. pag. 451.

22. Warum es hernach mit dem Bock hinaus gekommen.

23. Warum das Band getheilet worden.

24. Ob GOtt befohlen den Bock vom Felſen abzuſtürtzen.

25. Woher dieſer Gebrauch hernach aufgekommen.

26. Viertzig Jahr vor der letzten Verſtörung iſt das rothe Band nie mehr weiß geworden.

Zwar halten etliche diß alles von Weißwerdung des rothen Lappens für Jüdiſche Fabeln, als Friſchmut. diſſert. prior. de hirc. emiſſar. §. 5. ſeq. Dieterich l. c. und andere. Aber es iſt nicht flugs alles Fabulwerck, was die Hebräer ſagen: und wo man keine rechte und gründliche Urſache hat von ihrer allgemeinen Meynung abzugehen, da bleibt man nicht gar unſicher dabey. (9) Die Schrifft ſelbſt ſcheinet hierauf zu zielen, wenn GOtt Eſa. 1, 18. ſpricht: Wenn eure Sünde gleich blutroth iſt, ſoll ſie doch ſchneeweiß werden, und wenn ſie gleich iſt, wie Roſinfarbe, ſoll ſie doch wie Wolle werden, das iſt, wie wirs mit iztgedachtem Dieterici Erklärung geben wollen, antiq. bibl. ad Eſa. 1, 18. Ob gleich eure Sünden ſo groß und ſchrecklich ſind, daß es ſcheinet, ſie können durchaus nicht vertilget und ausgelöſchet werden, eben wie ein Scharlachtuch durchaus nicht kan ausgewaſchen werden, daß es ſeine alte Farbe bekomme; iedoch werdet ihr Buſſe thun, ſo will ich mit dem Blute (p. 1039.) Meſſiä eure Sünde auslöſchen, und durch das Bad der Wiedergebuhrt eure Sünde auswaſchen, daß ihr weiſſer wie Wolle ſcheinen ſollet, da es freylich ſcheinet, daß GOtt ſein Abſehen auf den rothen Lappen habe, daß, gleichwie er weiß zu werden pflege, wie roth er auch ſey, alſo wolle er ſie auch von ihren Blut-rothen Sünden gantz rein machen, wie denn dieſer Spruch auch hieher gezogen wird: Joma c. 6. ſect. 8. tradit. exotica, & Schabbat c. 9. ſect. 3. Siehe Urſin. anal. part. 1. l. 1. §. 28. da er mehr Gründe hat, daß diß keine Fabuln ſeyn.

27. Ob mit Weißwerdung des Bandes Fabulwerck ſey.

28. Wo die Schrifft dahin ſehe.

Wenn aber der Führer, der den Bock hinaus geführet, das ſeine verrichtet hatte, gieng er wieder zurück die zwey tauſend Schritt biß zum letzten Gezelt, weil er leicht von ſo weiter

29. Der den Bock angeführet hatte, blieb die Nacht über im letzten Gezelt.

Kirchen-Vätern als Barnaba und Tertulliano Meldung. Siehe *Stephani le Moyne* notas ad Varia Sacra p. 674. ſqq. und Gaulminum in ſeinen Anmerckungen über das Hebräiſ. Buch de vita Moſis p. 379.

(9) Ich pflichte dennoch lieber denenjenigen bey, welchen das alles Fabelwerck ſcheinet, dazu der Ort Jeſ. 1, 18 gemißbrauchet worden. Und dieſer Meynung ſind auch *Seb. Schmidius* in ſeinem commentario über Jeſaiam, *Joh. Nicolai* in ſeinen Anmerckungen über Cunæum de Republ. Hebr. p. 149. Herr D. *Deyling* Part. I. Obſervatt. ſacrar. p. 60. und Herr *Hennius* in Nova Collectione variorum ſcriptorum Faſcic II. p. 42. der verſchiedene Beweißgründe anführet. Nichts deſtoweniger ſtreitet Hr. Rheuferd in ſeiner Expiatione anniverſaria Pontificis Max. V. & N. T. §. 67. vor die Wahrheit dieſer Sache, weil man nicht ſehe, warum die Jüden dergleichen ohne Grund vorgeben wollen, inſonderheit, da ſie ausdrücklich bezeugen, daß der rothe Lappe 40. Jahre vor der Verſtöhrung Jeruſalems nicht mehr weiß geworden. Er meynet, daß die Jüden eben hiemit zu ihrer eigenen Schande bekennen, daß ſeit der Zeit, da Chriſtus gecreutziget, die bisher gebräuchliche Verſöhnung mit GOtt ihre Krafft verlohren.

ter Reise und schwerer Arbeit konte müde werden, bey angehender Finsterniß aber in der Wüsten allein zu bleiben gar zu furchtsam gewesen wäre; und weil er von diesem Versühnbock, der als ein Fluch und Fegopffer aller Israeliten Sünde trug, flugs, sobald er aus der Stadt Jerusalem ausgieng, unrein ward, (wiewol etliche wollen, es sey erst geschehen, nachdem er ihn in die Wüsten gebracht, und herunter gestürtzt,) muste er sich und seine Kleider des Abends waschen und baden, darnach konte er nach Untergang der Sonnen gehen, wo er wolte, Lev. 16,26. Joma. c. 6. sect. 6. & Sheringam. not.

Das XXI. Capitel.

Was der Hohepriester mehr am Versühn-Feste verrichtet.

Inhalt.

1. Der Hohepriester schneidet dem Farren und dem Bock den Bauch auf, und nimmt das Fett heraus.
2. Legets in eine Schüssel.
3. Läst sie hinaus bringen.
4. Wie.
5. Wie die Träger unrein geworden.
6. Wodurch sie im Tempel wissen können, wenn der Bock in die Wüsten gekommen.
7. Der Hohepriester liefet das Gesetz im äussern Vorhofe von einer Cantzel.
8. In was Kleidung.
9. Durch wie vieler Hände das Gesetz an ihn gekommen, und warum.
10. Wie er das Gesetz angenommen und gelesen, und was er gelesen.
11. Er betete.
12. Der ausgebrachte Farr und Bock wurden unterdessen verbrannt.
13. Der Hohepriester badete sich wieder, und wusch seine Hände und Füsse.
14. Zog seinen prächtigen Staat wieder an.
15. Er opfferte unterschiedliche Brandopffer, wie auch das Fett vom Farren und Bocke.
16. Nach Mittage opfferte er wieder andere Opffer.
17. Abendopffer.
18. Wie viel Opffer an dem Tag geopffert worden.
19. Er badete und wusch sich wieder.
20. Er zog andere Schnee-weisse Kleider an, und holete das Räuchfaß aus dem Allerheiligsten.
21. Wie vielmal der Hohepriester an diesem Tage ins Allerheiligste gegangen.
22. Wie es zu verstehen: der Hohepriester sey nur einmal im Jahr hineingegangen, Ebr. 9,7.
23. Der Hohepriester badet sich wieder, ziehet seinen prächtigen Staat an, räuchert, und zündet die Lampen an.
24. Opffert das Tranckopffer.
25. Spricht den Segen.
26. Er ziehet seinen prächtigen Staat aus, und seine eigene Kleider an.
27. Der Hohepriester wird nach Hause begleitet.
28. Hat die Priester am folgenden Tage zu Gast.
29. Ist frölich, daß er den Dienst gesund verrichtet.
30. Beschwerlichkeit selbigen Tages.
31. Im gantzen Lande hielten sie ihren GOttes-Dienst in den Schulen.

1. Der Hohepriester schneidet dem Farren und dem Bock den Bauch auf, ꝛc.

Unterdessen aber, daß der Mann den Bock nach der Wüsten hinaus brachte, gieng der Hohepriester zu seinem geschlachteten todten Farren, wie auch zu dem geschlachteten Bock hin, schnidte dem Farren und dem Bock den Bauch auf, und nahm alles Fett, samt den Nieren, und was dazu gehörete, heraus, und legte es in eine Schüssel, damit er es hernach auf den Brandopffer-Altar aufbringen, und daselbst verbrennen konte, that hernach etliche grosse starcke Schnitte in ihre Leiber, doch daß alles zusammen hielte, und ließ sie hinaus an den Ort der Verbrennung tragen. Ihrer vier Personen trugen sie auf zwo Stangen dahin. (p. 1042 l.) Zweene giengen vor, und zweene hinten nach, und hatten die Stangen auf ihren Achseln, da der Farr und der Bock über und unter einander auf diesen Stangen hiengen. So bald die ersten aus dem innern Vorhofe heraus gekommen waren, waren ihre Kleider unrein, der hintersten beyden aber doch nicht, biß sie auch hinaus gekommen waren, da alle vier unrein geworden; wiewol etliche dafür halten, daß sie erst unrein geworden, da sie diesen Farren und Bock in vollen Brand gebracht.

2. Legts in eine Schüssel.

3. Läst sie hinaus bringen.

4. Wie.

5. Wenn die Träger unrein geworden.

Die

5. Wodurch sie im Tempel wissen können, wenn der Bock in die Wüsten gekommen.

Hie scheinets, der Hohepriester habe still gehalten, und gewartet, biß der Versühnbock in die Wüsten gekommen. Damit er aber das zur rechten Zeit erfuhr, hatten sie vorher unterschiedliche Warten auf dem Wege nach der Wüsten gemachet, von Jerusalem ab an die Wüsten Zuck, nemlich grosse Steine, die sie aufgerichtet hatten, so weit von einander, daß einer den andern absehen konte. Wenn nun der Mann mit dem Bock in die Wüsten kam, schwung der, so der Wüsten am nechsten war, ein groß leinen Tuch, so er in der Hand hatte, und bewegte selbiges hin und her. So bald der ander diß sahe, thate er mit seinem leinen Tuch, so er hatte, (denn ein jeder hatte dergleichen) eben so, und so bald der dritte es sahe, thät er deßgleichen, und so nach einander die andern alle, biß an Jerusalem und an den Tempel, also daß, so bald der Bock in die Wüsten kam, durch solche Zeichen der Hohepriester es flugs erfuhr, daß der Bock nunmehro in die Wüsten gekommen war, und verkündigten die es ihm, so im Tempel Acht drauf hatten, und baten ihn, daß er nunmehro in dem GOttes-Dienst fortfahren wolte, weil der Bock schon in der Wüsten wäre, da er sich denn flugs zum Lesen schickte. So lang der rothe Lappen am Tempel aufgehänget ward, konten sie, wenn er weiß ward, auch dabey abnehmen, daß er in der Wüsten schon angekommen war. Joma cap. 6. sect. 7. seqq. & Scheringam. not. Buxtorff. lexic. Talm. Voc. דרב.

7. Der Hohepriester lieset das Gesetz im äussern Vorhofe.

8. In was Kleidung.

Der Hohepriester gieng Morgenwärts hinaus in den äussern Vorhof, oder in den Vorhof der Weiber, wohin sich auch die gantze Gemeine verfügte. Daselbst stieg er auf eine Cantzel oder Predigstul, so zu dem Ende da war, wie R. Juda Leo schreibt, lib. 2. de templ c. 6. §. 41. Wolte er das Lesen in den weissen Kleidern, so er anhatte, verrichten, stand es ihm frey. Wo nicht, konte ers auch in seinen eigenen Kleidern verrichten, da er denn beym Ausziehen der weissen Kleider seine Hände und Füsse wusch. Der Aufmercker, oder der Engel der Gemeine, holte das Gesetz aus der Schulen her, und übergabs dem Haupte der Gemeine, oder dem Obersten der Schulen. Dieser gabs wieder dem Sagan oder dem Statthalter, und der Statthalter wieder dem Hohenpriester, welche Hinreichung durch eine Hand in die andere dem Hohenpriester zu Ehren geschahe, daß ein jeder sehen konte, er hätte viele Bediente unter sich, da einer unter dem andern, er aber über sie alle war, wie bereits im Buch vom Hohenpriester und Priestern c. 11. und 26. etwas gemeldet. Er nahm das Gesetz vom Statthalter stehend an, und lase im Stehen das sechszehen Capitel des dritten Buchs Mosis her, wie auch Levit. 23, 27. 28. 29. 30. 31. 32. Wenn er diß alles der Gemeine deutlich und verständlich vorgelesen hatte, rollete er das Gesetz wieder zusammen, drückte es an seine Brust, und damit die Gemeine, die mit grosser Andacht zuhörete, nicht meynte, daß es schon aus wäre, sagte er: Es ist noch mehr hierinnen (von diesem Fest) begriffen, als ich euch vorgelesen, und sagte den Ort Num. 29, 7. 8. 9. 10. auswendig her, welches deßwegen geschahe, damit nicht gar zu lang zwischen dem Lesen still gehalten würde, wenn er den letzten Satz aus Numer. hätte aufschlagen sollen, weil er von Levit. 23. weit ab ist, und viel Aufrollens und Nachsehens erfordert hätte. Von Lev. 16. aber biß Lev. 23. ist es nicht gar weit, und ist nur eine Parascha oder Abtheilung dazwischen. Als zuletzt der Ausleger jeglich Stück, wenn der Hohepriester den Text Hebräisch gelesen, in ihre Mutter-Sprache übersetzte, hat der Hohepriester, nachdem er den letzten Vers aus Levit. 16. hergesagt, ehe der Ausleger denselben verdolmetschet, das 23. Capit. Levit. schon gefunden. Hierauf that der Hohepriester acht unterschiedliche Gebeter und Segen wegen des Gesetzes, des GOttesdienstes, des Lobes GOTTES, der Vergebung der Sünden, des Heiligthums, der Kinder Israel, der Priester, und anderer, da er den grossen GOTT inbrünstig anrieff, er wolte ihnen sein Gesetz aus Gnaden weiter gönnen, stets im Tempel bey ihnen wohnen, ihre Sünden ihnen vergeben, ihre Opffer gnädig annehmen, und sie wider alle ihre Feinde beschützen. Joma cap. 7. sect. 1. & 3. Sheringam not. Mischn. Sota c. 7. sect. 7. & Wagenseil. not.

9. Durch wie vieler Hände das Gesetz an ihn gekommen.

10. Wie er das Gesetz angenommen und gelesen, und was er gelesen.

11. Er betet.

In währender Zeit aber, daß diß im Vorhofe der Weiber vorgieng, ward der ausgebrachte Farr und Bock ausser der Stadt verbrannt. Dahero diejenigen, die den Hohenpriester lesen höreten, die Verbrennung des Farren und des Bocks nicht sahen, und die so den Farren und Bock verbrennen sahen, höreten den Hohenpriester nicht lesen, weil diese beyde Wercke zugleich an unterschiedenen weit von einander gelegenen Orten geschahen, da einer zugleich beyderwegen nicht seyn konte.

12. Der ausgebrachte Farr und Bock wurden unterdessen verbrannt.

Der Hohepriester gieng aus dem Vorhofe der Weiber wieder heraus, und nach dem innern Vorhofe hinein, nach der Kammer Parvâ, daß er sich wiederum badete, weil er seine prächtige Staats-Kleider nun wieder anhaben solte. Hatte er das Gesetz in seinen eigenen gemeinen Kleidern gelesen, wusch er seine Hände und Füsse vor dem Bade nicht, weil solches zuvor bey Ablegung der leinen Kleider geschehen, sondern badete sich flugs. Wo er aber in den heiligen leinen Kleidern gelesen hatte, wusch er erst seine Hände und Füsse, und zog darauf die leinene Kleider aus, stieg ins Bad, und badete sich, und nachdem er wieder ausgestiegen und sich getrucknet hatte, brachten sie ihm seine prächtige Staats-Kleider, welche er anzog, und hernach seine Hände und Füsse wusch, und damit in den innern Vorhof gieng, und daselbst einen Widder für sich (den er, wie Joseph l. 3. antiqu. c. 10. schreibt, aus seinen eigenen Unkosten, eben wie vorhin den Farren zum Sündopffer hergeben muste,) einen

13. Der Hohepriester badete sich wieder, und wusch seine Hände und Füsse.

(p. 1041.)

14. Zog seinen prächtigen Staat wieder an.

15. Er opfferte unterschiedliche Brandopffer, ꝛc.

nen Widder fürs Volck, und sieben jährige Lämmer GOtt dem HErrn zum Brandopffer, samt den dazu gehörigen Speiß- und Tranckopffern opfferte, auch zugleich das Fett, so er vorhin von seinem und des Volcks Sündopffer dem Farren und dem Bocke in die Schüssel gelegt, hinauf brachte, und anzündete. Von den Brandopffern aber kam nichts ins Allerheiligste, sondern die wurden auf gebräuchliche Art und Weise geopffert.

16. Nach Mittag opffert er wieder andere Opffer.

Wenn es nun endlich gegen die Zeit des Abendopffers gieng, opfferte der Hohepriester noch andere Opffer, und schlachtete wiederum einen Farren zum Brandopffer mit seinem Speiß- und Tranckopffer, wie auch einen Bock zum Sündopffer (so hernach nach Untergange der Sonnen von den Priestern gegessen ward. Hotting. de jur. Hebr. num. 184.) über die vorige obgedachte Opffer, von welchen aber gleichfalls nichts ins Allerheiligste einkam, sondern sie wurden auf gebräuchliche Weise geopffert, worauf denn endlich von Opffern das letzte

17. Abendopfer.

dieses Tages, nemlich das tägliche Abendopffer,

18. Wie viel Opfer an dem Tage geopffert worden.

folgte, eben wie es täglich geopffert zu werden pflegte, also, daß ausser dem Versühnbock funffzehen Opffer an diesem Tage geopffert wurden, zwey Lämmer zum täglichen Morgen- und Abendopffer, ein Farr zum Sündopffer des Hohenpriesters, und seiner Brüder, der andern Priester, ein Bock zum Sündopffer des Volcks, ein Farr, zweene Widder, sieben jährige Lämmer, und ein Ziegenbock zum Festopffer, die Farren zwar, die Widder und Lämmer zu Brand- und der Ziegenbock zum Sündopffer.

19. Er badete und wusch sich wieder.

Nach geschehenem Abendopffer wusch er seine Hände und Füsse, zog sich in des Parvâ Cammer wieder aus, stieg ins Bad, und nachdem er sich gebadet, wieder heraus gestiegen, und sich abgetrocknet hatte, brachten sie ihm wiederum leinene Kleider, nicht vom Peluſischen, wie zuvor, sondern vom

20. Zog andere schneeweisse Kleider an, und holete ꝛc.

Indianischen schönen Leinen, welche weisse Kleider er hie anzog, seine Hände und Füsse wusch, uñ alsdenn gantz ehrerbietig nach dem Tempel zu, und in das Allerheiligste eingieng, da er das am Morgen gelassene güldene Feuer-Faß samt dem güldenen Geschirr wieder heraus nahm, und damit nach gethanem Gebete demüthig zum Tempel wieder ausgieng.

21. Wie vielmal der Hohepr. an diesem Tage ins Allerheiligste gegangen.

Ist also der Hohepriester viermal an diesem Feste ins Allerheiligste eingegangen, einmal mit dem Räuchpulver und Feuer-Kohlen, hernach mit des Farren Blut, denn mit des Bocks-Blut, und endlich jetzo, da er das Feuer-Faß und gülden Geschirr wieder heraus geholet. (1) Wenn dahero Paulus Ebr. 9, 7. spricht, daß ins Allerheiligste nur einmal im Jahr allein der Hohepriester eingangen, ist solches gar nicht zu verstehen, daß er an diesem Tage nur ein eintzig mal ins Allerheiligste eingekommen, wie mit vielen andern Bontrer. ad Lev. 16. vermeynet, und auch Philonem dahin ziehen will lib. de legat. ad Caj. pag. 800. Denn diß ist der hellen klaren Erzehlung Mosis Lev. 16, 12. seqq. schnur stracks zuwider, hat auch unmüglich geschehen können, weil er ein Geschirr mit Räuchpulver, ein Feuer-Faß mit glüenden Kohlen, ein Becken mit des Farren Blut, und ein absonderlich Becken mit des Bocks Blut hat hineinbringen müssen, welches alles er unmüglich auf einmal hat tragen, und mit sich einnehmen können, sondern EJN MAL ist hie so viel, als EJN TAG, daß der Hohepriester nicht alle Tage, (wie die Priester alle Tage ins Heilige einzugehen pflegten) sondern nur ein mal, das ist, an einem eintzigen gewissen Tage, in einer eintzigen gewissen Verrichtung, nemlich der Versühnung mit GOTT ins Allerheiligste hinein gegangen sey, ob er schon bey solcher eintzigen Verrichtung, an solchem eintzigen gewissen Tage vier unterschiedliche mal eingehen müssen. Und diß, daß EJN MAL hie so viel sey, als an einem gewissen Tage, wollen auch Frantz. de sacrif. disput. 4. §. 89. Quistorp. ad Ebr. 9, 7. die Weimarische Gloss. ad Lev. 16, 15. Friedl. class. ultim. ad Lev. 16, 14. quæst. 2. und andere mehr, wie es auch nothwendig also verstanden werden muß.

22. Wie es zu verstehen, der Hohepriester sey nur einmal im Jahr ꝛc.

Wenn nun aber der Hohepriester zum letzten mal an diesem Tage im Allerheiligsten gewesen, und wieder heraus gekommen war, wusch er wiederum seine Hände und Füsse, und zog sich in des Parvâ Kammer wieder aus: Und nachdem er sich gebadet und getrucknet, zog er seinen prächtigen Staat wieder an, wusch seine Hände und Füsse, und gieng darauf in den Tempel, das gewöhnliche Abend-Räuchwerck zu räuchern, und die Lampen anzuzünden. Nachdem er wieder ausgekommen, das Tranck-Opffer geopffert, und nunmehro alles verrichtet, hat er ohn allen Zweiffel den herrlichen feyerlichen Segen über die gantze Gemeine gesprochen, welchen sie mit demüthigem und andächtigem Hertzen und Gebete angenommen, und sämtlich ihre Danckſagungen und Gebete zu GOTT gethan. Conf. Buxtorff. Synag. Jud. cap. 26. Hierauf wusch der Hohepriester wiederum seine Hände und Füsse, und zog seine prächtige Staats- und Amts-Kleider aus und seine eigene Kleider wieder an. Und damit war nun der GOttes-Dienst dieses Festes im Tempel zum Ende.

23. Der Hohepriester badet sich wieder, ziehet seinen prächtigen Staat an, räuchert und zündet die Lampen an.

24. Opffert das Tranckopfer.

25. Spricht den Segen.

26. Er ziehet seinen prächtigen Staat aus, und seine eigene Kleider an.

(1) Siehe meine Curas über Hebr. IX. 7. da ich die Scriptores, welche über diesen Punct mit einander streiten, angeführet habe. Mir gefällt hiebey die Art, welcher sich Herr *Joh. Georgius Michaelis* in Museo Bremensi Vol. II. pag. 20. seqq. gebrauchet, den in der That viermahl an einem Tage geschehenen Eingang ins Allerheiligste mit Pauli Worten zu vergleichen. Sonsten handelt auch Herr D. Danzius von dieser Materie fleißig de functione Pontificis M. in adyto anniversaria, cap. 3. §. 10. seqq. in Herrn Meuschenii Novo Testamento ex Talmude illustrato p. 962.

27. Der Hohepriester wird nach Hauſe begleitet.

Der Hoheprieſter gieng endlich aus dem Tempel, von ſeinem Statthalter, dem Haupte des väterlichen Hauſes, und andern Prieſtern begleitet hinunter in ſein Hauß, da er ſich hertzlich freuete, daß er friſch und geſund wieder heim gekommen, machte auch (wie bereits oben cap. 9. gehöret) ſeinen guten Freunden und Brüdern den Prieſtern am folgenden Tage יום טוב einen guten Tag, und ſtellete eine groſſe ſchöne herrliche Gaſterey an, da ſie ſich mit ihm freueten, daß er dieſen beſchwerlichen und gefährlichen Dienſt ſo geſund zum Ende gebracht. (2) Denn es begunte um dieſe Zeit allmählig kalt zu werden, und gieng gegen den Herbſt, und weil er ſich offt ausziehen, offt baden, und viel waſchen muſte, auch den gantzen Tag mit bloſſen Füſſen auf dem kalten Eſtrich umher gieng, die meiſte Zeit über auch nur dünne, und mit bloſſem Leinen bekleidet war, auch alle Amts-Verrichtungen ſelbſt und allein verrichten muſte, (ſo gar, daß, wenn auch an dieſem Tage der Sabbat einfiel, die noch dazu kommende Sabbats-Opffer von niemand anders, als dem Hohenprieſter allein geopffert werden muſten. Hottinger. de jur. Hebr. num. 184.) er ſich auch nicht niederſetzen noch ruhen konte, und die gantze vorhergehende Nacht gewachet, hätte leichtlich aus ſolcher Kälte und Mühe eine Kranckheit entſtehen

28. Hat die Prieſter am folgenden Tage zu Gaſte.

29. Iſt frölich, daß er den Dienſt geſund verrichtet. (p. 1042.)

30. Beſchwerlichkeit ſelbigen Tages.

ſtehen können, zu geſchweigen, daß wohl eher geſchehen, daß wegen nicht recht verrichteten Amts, GOTT ſelbſt die Hohenprieſter getödtet, ſo dem Hohenprieſter wol die meiſte Furcht gemacht. Siehe von allen Levit. 16, 3. 5. 23. ſeqq. Num. 29, 8. ſeqq. Joma c. 7. ſect. 2. 3. 4. Sheringam. not.

Wie dem Hohenprieſter Simeon dem Gerechten bey ſeinem Eingang ins Allerheiligſte offtmals ein Engel erſchienen, und mit ihm aus und eingegangen, biß das letzte mal kurtz vor ſeinem Tode der Engel zwar mit ihm hinein, aber nicht wieder ausgegangen, davon haben wir im Buch vom Hohenprieſter und Prieſtern cap. 23. gehöret; wiewol Lightfoot hor. Hebr. ad Luc. 1, 11. an der Gewißheit dieſer Erzehlung zweifeln will.

31. Im gantzen Lande hielten ſie ihren Gottes Dienſt in den Schulen.

Und alſo giengs in Jeruſalem mit dem gantzen GOttes-Dienſt her. An allen Orten des gantzen Landes giengen ſie in ihre Schulen, und verrichteten daſelbſt ihren GOTTes-Dienſt, da ihrer ſechs das Geſetz laſen, wie oben beym Oſter-Feſte cap. 15. gedacht. Denn auf diß Verſühn-Feſt kamen nicht alle Manns-Bilder aus dem gantzen Lande hinauf, ſondern ſie konten daheim in ihren Schulen oder Kirchen GOTT dienen, mit Singen, mit Anhörung Göttlichen Worts, mit Beten und andern heiligen Verrichtungen, da ſie an dieſem Feſt ſonderlich mit bußfertigem Hertzen erſchienen, und GOTT dem HErrn um Gnade und Erbarmung, und aller Sünden Vergebung antrieffen.

(2) Mit welcher Furcht der Hoheprieſter dieſen Dienſt verrichtet, und wie frölich ſich derſelbe nebſt andern nach der Verrichtung bezeuget, kan man weitläufftiger aus Jüdiſchen Schrifften ausgeführet finden in Herrn D. Salom. Deylingii Obſervatt. ſa. cris Part. III. n. 46.

Das XXII. Capitel.

Wie der Tag hat müſſen gefeyret werden.

Inhalt.

1. Am Verſöhnfeſte muſte niemand arbeiten.
2. Sie muſten faſten.
3. Strafe, wer dawider that.
4. Wer hierinnen einige Freyheit gehabt.
5. Moſes hat nur eine Faſten geboten.
6. Hernach ſind mehr Faſten aufgekommen.
7. Was auſſer der Arbeit und Eſſen an dieſem Tage mehr verboten geweſen.
8. Welche auch hierinnen eine Freyheit gehabt.
9. Männer und Weiber hatten ihre Todten-Hemder an.
10. Jungfern in Jeruſalem giengen Schneeweiß.
11. Wenn es ſonſt mehr geſchehen.
12. Wie die Jungfern bey der Wein-Erndte in weiſſen Kleidern getantzet.
13. Jungfern-Raub der Benjamiter.
14. Verſühntag ein mercklicher Tag.
15. Bücher des Lebens und des Todes.
16. Ein Verſühntag.
17. Wer ein Sünd- und Schuldopffer ſchuldig geweſen, iſt durch dieſen Tag nicht befreyet worden.
18. Was für Sünde verſühnet worden.
19. Sünden, wider den Nächſten begangen, wurden mit gewiſſen Bedingungen vergeben.
20. Wie ſie einander um Verzeihung geberen.
21. Der Tempel ſelbſt mit allem Zugehör ward von aller Unreinigkeit gereiniget, und wie.

1. Am Verſühn-Feſte muſte niemand arbeiten.

Kein Menſch muſte an dieſem Feſte die geringſte Arbeit thun, ſondern ſich aller Arbeit gäntzlich enthalten, eben wie am Sabbat, weßwegen auch diß Feſt der groſſe Sabbat, der groſſe Ruhetag genennet ward, weil, da ſie ſonſt am Feſte ihr Eſſen kochen durften, muſten ſie es hier nicht thun, ſondern ſich, wie am Sabbat, alles Kochens enthalten.

2. Sie muſten faſten.

Ja, da am Sabbat zu eſſen vergönnet war, muſte es an dieſem Tage nicht geſchehen, ſondern da faſteten ſie alle; (1) und da alle andere Feſte in Freuden gehalten wurden, und ſie delicat und lecker ſpeiſeten, da muſten ſie an dieſem Tage vom Untergange der Sonnen, am neundten anzurechnen, und den folgenden gantzen Tag, den zehenden durch diß an den Abend nach Untergange der Sonnen nicht das allergeringſte eſſen oder trincken, von Eſſe-Waaren nicht ſo viel als eine Dattel groß zu ſich nehmen, auch vom Trancke nicht ſo viel in den Mund nehmen, als ſie in beyde Backen cken faſſen und halten konten, ſondern mit Faſten ihrem Leibe wehe thun, denſelben damit plagen und kaſteyen, und die gantze Zeit mit Beten, mit demüthiger Bekänntniß ihrer Sünden, mit hertzlicher Anrufung GOTTES um Gnade und Erbarmung, und alſo mit traurigem, zerknirſchtem, zerſchlagenem Hertzen zubringen: Von welchem Faſten und Kaſteyung des Leibes diß Feſt auch den Nahmen führet, auch im N. Teſtament, daß es die Faſten genennet wird: Da nun viel Zeit vergangen war, und unnmehro gefährlich war zu ſchiffen, darum daß auch die Faſten ſchon fürüber war, Act. 27, 9. da Lucas von dieſem Feſte redet, (2) und andeutet, weil diß Feſt ſchon fürbey geweſen, und es gegen den Herbſt gieng, ſey es zu ſchiffen gefährlich geweſen. (p. 1043.)

3. Strafe, wer dawider that.

Wer hiewider handelte, und an dieſem Feſte eine Arbeit that, oder aß oder tranck, der war der Ausrottung ſchuldig. Am zehenden Tage des ſiebenden Monden ſollt ihr euren Leib kaſteyen, (3) das iſt, wie es die Hebräer

(1) Deßwegen wird auch dieſer Tag צומא רבא *Zuma rabba* oder das groſſe Faſten genannt in *Midraſch Ruth* fol. 46. 4. und anderweitig. Siehe auch Herrn Outhofs Anmerckung über dieſen Ort p. 776. der Holländiſchen Ueberſetzung, welcher auch in ſeinem Commentario über Jonam p. 654. weitläufftiger davon handelt. Es haben deßwegen etliche gezweiffelt, ob man dieſen Tag mit Recht ein Feſt nennen könne. Herr J. H. Hottingerus vernemet dieſes in ſeinen Anmerckungen über Goodwini Moſen und Aaronem pag. 615. Inzwiſchen hat Rabban Simeon denſelben in dem Talmudiſchen Tractat *Taanith* cap. 4. §. 8. unter ימים טובים d. i. frölliche Tage oder Feſte gezählet, vermuthlich wegen der Freude, die bey den Jüden entſtand, wenn ſie ihrer Verſöhnung verſichert wurden.

(2) Dieſes haben auch andere mit mehrerm erhärtet. Siehe meine Curas über Act. 27, 9. und inſonderheit die Bibliothecam Bremenſem Claſſ. I. Faſcic. I. p. 24. ſq.

(3) So hat der ſel. Lutherus das Hebräiſche Wort תענו ſehr wohl gegeben, als durch welches unterſchiedene Arten einer Bränckung und Verdemüthigung angezeiget werden. Dahin gehöret dann freylich auch das leibliche Faſten, welches Pſ. 35. 13. mit demſelben Hebräiſchen Worte verbunden wird, da es heiſſet: ועניתי בצום נפשי ich thät mir weh mit Faſten, wie es der ſel. Lutherus giebet. Und von eben dem Worte ענה kommt das תענית her, welches bey den Hebräern das Faſten bedeutet.

bräer einhellig auslegen, ihr ſollt faſten, und mit Entziehung aller Speiß und Tranck euren Leib plagen, Joma c. 8. ſect. 1. Druſ. ad loc. diffic. Lev. cap. 56. und kein Werck thun, er ſey einheimiſch oder fremd unter euch, er ſoll euch der gröſſeſte Sabbat ſeyn, und ihr ſollet euren Leib demüthigen, ein ewig Recht ſey das, Lev. 16, 29, 31. Des zehenden Tages in dieſem ſiebenden Monden iſt der Verſühntag, der ſoll bey euch heilig heiſſen, daß ihr zuſammen kommt, da ſollt ihr euren Leib kaſteyen, und dem HErrn opffern. Und ſollt keine Arbeit thun an dieſem Tage, denn es iſt der Verſühntag, daß ihr verſühnet werdet für dem HErrn eurem GOtt. Denn wer ſeinen Leib nicht kaſteyet an dieſem Tage, der ſoll aus ſeinem Volck gerottet werden. Und wer dieſes Tages irgend eine Arbeit thut, den will ich vertilgen aus ſeinem Volck. Darum ſollt ihr keine Arbeit thun. Das ſoll ein ewiges Recht ſeyn euren Nachkommen, in allen euren Wohnungen. Es iſt euer groſſer Sabbat, daß ihr eure Leiber kaſteyet. Am neunden Tage des Monden zu Abend ſollt ihr dieſen Sabbat halten von Abend an biß wieder zu Abend, Lev. 23, 27. ſeqq. Der zehende Tag des ſiebenden Monden ſoll bey euch heilig heiſſen, daß ihr zuſammen kommt, und ſollt eure Leibe kaſteyen, und keine Arbeit darinnen thun. Num. 29, 7. Siehe auch Joma cap. 8. ſect. 2. & Sheringam not. Erfuhr mans, daß jemand einige Arbeit gethan, oder das geringſte gegeſſen oder getruncken hatte, ward er gegeiſſelt, Maccoth. 3. ſect. 2. War es etwa unwiſſend, und gar nicht wiſſend oder vorſetzlich geſchehen, muſte er deßwegen ſein Opffer bringen. Hatte er unwiſſend gegeſſen und getruncken, muſte er ein Opffer geben. Hatte er daneben eine Arbeit gethan, muſte er zwey Opffer bringen, es wäre denn Sache, daß er etwas äſſe oder trüncke, ſo ſonſt nicht gegeſſen wird, als Fiſchlacke und dergleichen, ſo war er frey, und durffte kein Opffer bringen. Doch waren etliche Fälle hie ausgenommen. Was Kinder waren, die noch minderjährig waren, ein Knabe unter dreyzehn, und ein Mädchen unter zwölf Jahren, lieſſen ſie eſſen, weil es den Kindern zu faſten zu ſchwer ankommt. Ein Jahr oder etliche vorher, ehe ſie mannbar wurden, unterrichteten ſie dieſelbe, wie in allen Glaubens-Articuln, alſo auch ſonderlich in den Gebräuchen dieſes Feſtes, gaben ihnen auch eine Stunde oder zwo ſpäter an dieſem Tage zu eſſen, als ſonſt, damit ſie des Faſtens gewohneten. Sobald aber ein Knabe 13. Jahr und einen Tag, und ein Mädchen 12. Jahr und einen Tag alt waren, waren ſie diß gantze Feſt zu faſten verbunden. Einem ſchwangern Weibe, wo ſie lüſtern ward, Eſſen roch und ihr übel ward, wehrten ſie auch die Speiſe nicht, wie imgleichen keinem Krancken, auch denen nicht, die mit Hunde-Appetit (einer gewiſſen Kranckheit, da man nicht faſten kan) geplagt wurden, wie auch die Arbeit, wenn jemand in Lebens-Gefahr war, und gerettet werden konte, nicht verboten war, Joma. c. 8 ſect. 3. ſeqq. & Sheringam not.

4. Wer hierinnen einige Freyheit gehabt.

Und diß Faſten iſt auch das einige Faſten, ſo Moſes auf GOttes Befehl den Kindern Iſrael geboten, nemlich jährlich an dieſem Verſühn-Feſte. Doch hat hernach das Volck ſelbſt oder die Propheten, oder gottfürchtige Könige unterſchiedliche extraordinaire Faſt-Tage verordnet (4) an welchen die Kinder Iſrael mit Faſten und Beten GOtt um Abwendung eines bevor ſtehenden Unglücks, oder aber ſich dieſes und jenes Unfalls erinnern, und GOtt um gnädige Abwendung fernerer Strafe haben anruffen müſſen, wie zu ſehen Judic. 20, 16. 1. Sam. 7, 6. 2. Chron. 20, 3. Eſ. 8, 21. und andern Oertern mehr. Alſo wird zur Zeit Zacharia der jährlichen Faſten gedacht, im vierdten, fünften, ſiebenden und zehenden Monden, Zach. 8, 19. da ſie im vierdten Monden gefaſtet wegen Eroberung der Stadt Jeruſalem durch die Chaldäer und Babylonier, die in dieſem Monat in die Stadt einbrachen, Jer. 52, 6. 7. im fünften, da die Babylonier den Tempel verbrannten, Jer. 52, 12. 13 im ſiebenden, wegen des erſchlagenen Gedalia, 2. Reg. 25, 25. Jer. 41, 1. 2. und im zehenden, weil die Chaldäer Jeruſalem im ſelbigen Monat zu belägern angefangen, Jer. 52, 4. welche vier jährliche Faſten die Juden noch heute halten, wie zu ſehen beym Maimon. de jejun. c. 5. ſect. 2. ſeqq. Buxtorf. ſynag. Judaic. cap. 30. Siehe auch Schindler. lex. pentagl. Voc. צום pag. 1532.

5. M. ſey hat nur eine Faſten geboten.

6. Hernach ſind mehr Faſten aufgekommen.

(4) Von dieſen unterſchiednen Faſten handelt der Talmudiſche Tractat תענית *Taanith*, welchen Hr. Dan. Lundius mit ſeiner Lateiniſchen Uberſetzung und Anmerckungen zu Utrecht 1694. 8. herausgegeben, Surenhuſius aber Part. II. Miſchnæ p. 355. ſqq. wieder eben ſo drucken laſſen. Zu dieſes Tractats Erläuterung dienet Maimonidis תעניות *Taanijoth* in Jad chaſaka lib. III. tract. 9. welchen der ſel. Jo. Benedictus Carpzovius Hebräiſch und Lateiniſch zu Leipzig an. 1662. 4. heraus gegeben. Auſſer dem Talmudiſchen Tractat *Taanith* findet ſich noch das מגלת תענית *Megillath Taanith*, in welchem die Feſte der Jüden nach den Monathen, am Ende aber auch die Feſttage beſchrieben werden. Von dieſem habe weitläuftiger gehandelt in Biblioth. Hebr. Vol. II. p. 1325. Denſelben hat Herr Jo. Meyerus ſeinem Tractat de Temporibus & diebus feſtis hebr. Hebräiſch und Lateiniſch mit gelehrten Anmerckungen angehenget, Amſterd. 1724. 4. Unter Chriſten haben von den Faſttagen der Jüden, ſo wol denen ältern als andern, gehandelt *Pet. Guarinus* in Grammat. Hebr. Tom. II. pag. 469. ſqq. *Bernh. Lamy* de Templo p. 1296. ſqq. *Melchior Leydekerus* de Republ. Hebræorum lib. IX. c. 9. *David Lundius* in Exercitio Academ. de Jejuniis Hebræorum Abon 1696. 8. *Joh. Meyerus* über den eben erwehnten Tractat *Megillath taanith* und vorher in ſeiner Diatriba de origine & cauſis feſtorum ſolennium dierum (Amſtelod. 1693. 8.) p. 359. ſqq. *Henr. Opitius* in Exercitat. de Jejuniis Hebræorum Kilon. 1680. und *Guſtavus Peringerus*, Holmiæ 1684. 8. Was die Karæer von den Faſten geordnet und gehalten, hat *Schupartus* in ſeiner differt. de ſecta Karæorum p. 158. ſq. gezeiget. Was aber die Talmudiſten ſetzen, das findet man in ſel. *G. E. Edzardi* Anmerckungen über Avoda Sara c. 2. p. 443. und 453. wie auch über Berachoth c. 1. p. 181. 186. ſqq.

1532. Selden. de ann. civil. Jud. cap. 8. Wie ſie hernach gar in jeglicher Woche zweymal gefaſtet, iſt im Buch bey Beſchreibung der Leviten Cap. 13. gedacht, und iſt noch heute dieſen Tag des Faſtens viel unter den Juden, davon man Maim. Taanith oder de jejunio, Buxtorffii ſynag. Jud. l. c. Lightfoot. hor. Hebr. ad Matth. 9. 14. Novarin. ſchediaſm. l. 8. c. 16. ſq. Roſſ. von aller Welt Religion, p. 64. ſqq. und andere leſen kan. Im Geſetze aber hatte GOtt keine Faſten mehr geboten, als dieſe Faſten am Verſühnfeſte.

7. Was auſſer der Arbeit und Eſſen an dieſem Tage mehr verboten geweſen.

Sonſten rechnen die Hebräer zu dieſer Kaſteyung des Leibes auch diß, daß an dieſem Tage ſich niemand habe waſchen, noch ſalben, noch lederne Schuhe anziehen, wol aber in Söcken von Tuch oder andern Materie gehen mögen: Es habe auch der Mann bey ſeinem Weibe auf einem Bette nicht liegen mögen, damit ihnen alle Gelegenheit zu ſündigen benommen würde. Doch habe der König ſein Angeſicht waſchen mögen, weil ſein freundlich Angeſicht alle Unterthanen erfreuet und erquicket. Einer Braut haben ſie auch ſich zu waſchen vergönnet, damit ſie ihrem Bräutigam nicht mißfiele, wie ſie denn auch den Kindbetterinnen, wenn diß Feſt in den erſten dreyßig Tagen nach der Geburt eingefallen, wie auch den Krancken, die böſe verwundete Füſſe gehabt, imgleichen denen, die an gefährlichen Oertern ſich aufgehalten, und wegen der Schlangen in Gefahr geſtanden, lederne Schuhe zu tragen zugelaſſen: wie denn die Kinder Iſrael ihre innerliche Traurigkeit durch viele äuſſerliche Geberden an den Tag zu geben pflegten, und bey ihrer Trauer gerne barfuß gegangen, und das Salben eingeſtellet, wie alſo David, da er wegen ſeines krancken Kindes traurete, das Salben einſtellete, 2. Sam. 12, 20. imgleichen Daniel, Dan. 10, 3. auch David, da er in groſſer Traurigkeit für Abſolon fliehen muſte, ohne Schuh einher gieng: ſein Haupt war verhüllet, und er gieng barfuß, wie es eigentlich heiſt 2. Sam. 15, 30. Joma c. 8. ſect 1. & Sheringam. not.

8 Welche auch hierinnen eine Freyheit gehabt. (p. 1044.)

9. Männer und Weiber hatten ihre Todten-Hemder an.

Beyde Männer und Weiber zogen an dieſem Feſte ihre Todten-Hemder an, wie oben beym Neu-Jahr c. 17, aus Rittangel gedacht iſt. Es giengen auch die Jungfern in Jeruſalem an dieſem Tage ſchneeweiß, wie aus Bava Baſra Carpz. anführet not. f. ad Schickard. de jur. reg. Hebr. c. 5. theor. 17. welches ſonſt nicht geſchahe, ohne an dieſem Tage, und denn zur Zeit der Wein-Erndte den funfzehenden des Monden Ab (oder Julii) da die Jungfern in Jeruſalem gantz weiß gekleidet hinaus in ihre Weinberge giengen, und einen Tantz und Reihen anfiengen, rieffen auch den jungen Geſellen zu: Jüngling, hebe deine Augen auf, und ſiehe, welche du aus allen erwehlen wolleſt. Siehe nicht nach Schönheit. Denn die iſt betrüglich, aber die, ſo GOtt fürchtet, ſoll man loben, Schindler. lex pentagl. voc. יפה pag. 730. Novarin. Shed. lib. 3. cap. 25. Carpzov. l. c. da er auch hinzu ſetzet, daß die Hebräer den Jungfern-Raub der Benjamiter dahin ziehen, daß ſelbiger am funfzehenden des Monden Ab geſchehen. Denn wie die Kinder Iſrael gereuete, daß ſie den wenig nachgebliebenen Benjamitern Weiber zu geben verſchworen, und ihnen erſt etliche aus Jabes in Gilead zu wege gebracht hatten, und aber derſelben noch nicht genug waren, ſprechen ſie zu ihnen: Siehe, es iſt ein Jahr-Feſt (eine jährliche luſtige Zeit) des HErrn zu Silo, und ſie geboten den Kindern Benjamin, und ſprachen: Gehet hin, und lauret in den Weinbergen. Wenn ihr denn ſehet, daß die Töchter Silo heraus mit Reihen zum Tantze gehen, ſo fahret herfür aus den Weinbergen, und nehme ein jeglicher ihm ein Weib von den Töchtern Silo, ſo auch geſchehen. Denn die Kinder Benjamin nahmen Weiber nach ihrer Zahl von den Reihen, die ſie raubten. Judic. 21, 19. ſeqq. Wenn die Jungfern an dieſen beyden Tagen, als den 15. Julii und am Verſühn-Feſte, ſelbſt keine weiſſe Kleider gehabt, haben ſie dieſelbe von andern entlehnet, auch die Hohen von den Geringern, des Königs Töchter von des Hohenprieſters Töchtern, des Hohenprieſters von des Statthalters, des Statthalters von des Kriegs Geſalbten, des Kriegs-Geſalbten von der gemeinen Prieſter Töchtern, und alſo auch die andern Jungfern eine von der andern, damit niemand beſchämet würde, wenn ſie etwa ſelbſt nicht weiſſe Kleider hätten, wie aus Taanit Wagenſ. anführet not. 5. ad Miſchn. Sota c. 7. ſect 8.

10. Jungfern in Jeruſalem giengen Schneeweiß.

11. Wenn es ſonſt mehr geſchehen.

12. Wie die Jungfern bey der Wein-Erndte in weiſſen Kleidern getantzet.

13. Jungfern-Raub der Benjamiter.

Diß Verſühnfeſt aber währete nur einen Tag, welcher Tag aber ein über aus berühmter und merlicher Tag war, an welchem, wie die Hebräer beym Sheringam præfat. in Jom. ſchreiben, die Bücher des Lebens und des Todes geöfnet worden, eben wie an jenem groſſen Tage die Bücher des Lebens und des Todes werden geöfnet werden, Apoc. 20, 12. Denn an dieſem Tage, da der Hoheprieſter ſein und des Volcks Sündopffer ſchlachtete, und derſelben Blut GOTT dem HErrn ins Allerheiligſte einbrachte, auch auf den Verſühnbock des gantzen Volcks Sünde legte, und ihn weg in die Wüſten ſandte, ward das gantze Land, und alle deſſen Einwohner, wo ſie ſonſt rechtſchaffene wahre Buſſe thaten, mit dem groſſen GOTT verſöhnet, und von allen ihren Sünden gereiniget, Lev. 16, 30. weßwegen auch dieſer Tag genennet ward יום הכפורים der Verſühntag, weil ſie an demſelben von allen ihren Sünden, Übertretungen, und Miſſethaten verſühnet und gereiniget worden, Lev. 23, 28. Es iſt aber hiebey zu mercken, daß, wenn jemand eine Sünde begangen, deſſentwegen er ein gewiß Sünd- oder Schuldopffer zu bringen verbunden geweſen, ſolch Opffer durch dieſe Verſühnung ihm nicht nachgelaſſen worden, weil ſonſt ein jeder ſein Sünd- und Schuldopffer biß auf diß Feſt hätte einbehalten können, mit der Einbildung, er ſey an dieſem Tage von allen Sünden gereiniget, und dürfte nun ſein beſon-

14. Verſühntag ein merklicher Tag.

15. Bücher des Lebens und des Todes.

16. Ein Verſühntag.

17. Wer ein Sünd- und Schuld-opfer ſchuldig geweſen, iſt durch dieſen Tag davon nicht befreyet worden.

beſonder Opffer nicht bringen; ſondern wer eine gewiſſe Sünde begangen, davor ein Sünd- und Schuldopffer gehörete, muſte ſelbiges ohne das nothwendig bringen. Conf. Maimon. tractat. de nox. c. 3. §. 9. ſeqq.

18. Was für Sünde verſühnet worden.

Sonſten wurden alle andere Sünden ohn einzigen Beding durch obgedachte Opffer und den Verſühnbock dem Volcke, dafern es ſonſt Buſſe that, nachgelaſſen, nicht allein kleine geringe Verſehen, ſondern auch groſſe ſchreckliche abſcheuliche Sünden, ſolche Sünden, die die Ausrottung, und GOttes ſonderbare harte Straffe, ja auch einen gewaltſamen Tod vor der Welt, und von der öffentlichen Obrigkeit verdienet, (dafern ſie ſonſt heimlich und nicht offenbar waren. Denn wo ſie offenbar waren, muſten ſie, andern zum Abſcheu, ohn alle Gnade geſtrafft werden. **Wenn jemand das Geſetz Moſis bricht, der muß ſterben ohne Barmhertzigkeit**, Ebr. 10, 28. welches ihnen aber, wo ſie Buſſe thaten, an ihrer Seligkeit nichts ſchadete,) ja auch die Sünde, die unmittelbar wider GOTT ſelbſt begangen,

19. Sünden wider den Nächſten begangen, wurden mit ꝛc. (p. 1045.)

ward hie vergeben, wie auch die Sünde, die wider dem Nächſten begangen war; doch dieſe mit gewiſſem Bedinge, wo ſie ſich nemlich vorher mit dem Nächſten verſöhnet, welches nothwendig ſeyn muſte, weßwegen ſie ſich auch ſehr bemüheten, mit ihren Feinden ſich vor dieſem Tage zu verſöhnen. Hatte jemand ſeinem Nächſten etwas abgenommen, ſo gab ers ihm wieder heraus. Hatte er ihn mit Worten beleidiget, gieng er mit dreyen andern zu ihm hin, und bat um Verzeihung. Wolte es das erſtemal nicht angehen, kam er zum andern und drittenmal wieder, da allemal die drey mitgenommene Zeugen den Beleidigten beſänfftigten, und ihn zum Vertrage anmaheten. War der beleidigte Nächſte vor dem Vertrage geſtorben, nahm der Beleidiger zehen mit ſich zu ſeinem Grabe hin, bat dem Verſtorbenen ſeine Beleidigung ab, und ſprach: **Ich habe mich an dem HErrn, dem GOtt Iſrael, verſündiget, und gegen dieſen N. da und da in**, wie dieſes theils im Buch bey Beſchreibung des Hohenprieſters und der Prieſter c. 41. ſchon erwehnet, und theils zu ſehen, in Joma c. 8. ſect. 8. & 9. & Sheringham not.

20. Wie ſie einander um Verzeihung gebeten.

Es ward auch die Stiffts-Hütte, und hernach der Tempel ſelbſt, ſamt allem Zugehör durch obgedachte Opffer und deren Blut von aller Unreinigkeit gereiniget, nicht zwar, als wäre der heilige Ort in ſich unrein, ſondern weil er unter einem unreinen Volcke lag. Aaron ſoll verſühnen das Heiligthum von der Unreinigkeit der Kinder Iſrael, und von ihrer Uebertretung in allen ihren Sünden. Alſo ſoll er thun der Hütten des Stiffts, denn ſie ſind unrein, die (im Lager) umher liegen, Levit. 16, 16.

21. Der Tempel ſelbſt mit allem Zugehör ward von aller Unreinigkeit gereiniget.

Das XXIII. Capitel.

Was das Verſühn-Feſt abgebildet.

Inhalt.

1. Warum diß Verſühn-Feſt gehalten worden.
2. Alles hat auf Chriſtum geſehen.
3. Was der Bock, ſo in die Wüſten geführet worden, fürgebildet.
4. Alles gehet auf JEſum.
5. Wie die heutige Juden diß Feſt feyren.
6. Sie nennen es den langen Tag.

1. Warum diß Verſühnfeſt gehalten worden.

Es vermeynet Friedl. claſſ. 1. ad Lex. 16, 1. daß diß Feſt angeordnet ſey, aus Gelegenheit des Todes Nadabs und Abihu, Aarons Söhne, damit ein jeder das Heiligthum heilig, und in Ehren zu halten lernete. Frantz. vermeynet, daß der gefallene Adam an dieſem Tage von GOtt zu Gnaden ſey angenommen worden, und habe er mit den Seinen dieſen Tag hernach immer feyerlich gehalten, und da ſey es auch zu Moſis Zeit, und hernach bey geblieben, de ſacrif. Diſput. 2. §. 61. und wollen auch etliche, daß Cain und Abel an dieſem Tage die Opffer gebracht, da Abels GOtt wol, Cains aber ihm mißgefallen, wie zu ſehen ap. Urſin. miſcell. p. 259. ſeq. Andere wollen, es ſey diß Feſt durch dieſe Gelegenheit aufgekommen, es ſey nemlich Moſes mit den andern ſteinernen Tafeln am zehenden Tage des Monden Tiſri vom Berge Sinai herabgekommen, und habe den Kindern Iſrael die erfreuliche Zeitung gebracht, daß GOTT verſühnet, und ihnen ihre ſchreckliche Sünde mit dem güldenen Kalbe verziehen, und ſolten ſie nun die Hütte verfertigen, ſo wegen des güldenen Kalbes in ſtecken gerathen; Denn GOTT wolle itzo unter ihnen wohnen, und es nicht mehr verlaſſen, worauf die Kinder Iſrael alſobald ihre Gezelte feſt gemacht, weil ſie gewuſt, daß ſie eine Zeitlang da bleiben ſolten; und daher habe GOTT dieſen Tag zum allgemeinen Verſühn-Tage gemacht, weil Moſes ihnen am ſelbigen die fröliche Botſchafft von der Verſöhnung mit GOTT gebracht, und habe der Hoheprieſter deßwegen zu ſeinem Sünd-Opffer einen Farren ſchlachten müſſen, zum Gedächtniß des Farren oder güldenen Kalbes, ſo Aaron gemacht, welcher

Mey-

Meynung die Hebräer ſind, wie zu ſehen beym Maimon. Mor. Nevoch. part. 3. c. 43. & 46. Druſ. ad loc. diffic. Exod. c. 62. Lightfoot. hor Hebr. ad Matth. 2, 1. Dem ſey, wie ihm wolle, ſo iſt das gewiß, daß GOtt einen beſondern Tag verordnet, an welchem jährlich das gantze Volck mit ihm verſöhnet, und von allen Sünden gereiniget worden:

2. Alles hat auf Chriſtum geſehen.

Und hat der groſſe GOtt hiemit, den groſſen Verſöhn-Tag, (1) den ſein lieber Sohn JEſus eins halten würde, fürgebildet, nemlich den lieben ſtillen Freytag, an welchem Chriſtus JEſus ſein Blut vergoſſen, und am Stamme des Creutzes ſeinen Geiſt aufgegeben. Diß iſt der rechte groſſe wahrhafftige Verſöhn-Tag, den alle Verſöhn-Tage Alten Teſtaments fürgebildet. Denn weder Bock noch Farr in ſich die Krafft hatten die Kinder Iſrael zu verſöhnen, ſondern was geſchahe, geſchahe alles Fürbildungsweiſe, in ſo fern ſie ein Fürbild auf JEſum waren. JEſus, JEſus, JESUS iſt allein der rechte Hohepriester, und das rechte für GOtt gültige Opffer. (2)

Wir könten diß weitläufftig ausführen, wollen aber nur kurtz ſeyn, und was im Buch bey Beſchreibung des Hohenprieſters und der Prieſter c. 25. hievon angeführet iſt, nicht wiederholen, ſondern nur von dem etwas gedencken, ſo an dieſem Tage vor allen andern im gantzen Jahr beſonders vorgefallen, und JEſum fürgebildet hat. (3)

Der Hoheprieſter verſöhnte an dieſem Tage nicht einen oder den andern allein, ſon-
(p. 1046.) dern ſich, die Prieſter, die Leviten, und das gantze Volck durch des Bocks und Farren Blut. Alles Volck ward verſühnet, und von allen Sünden gereiniget. JEſus verſühnete am ſtillen Freytage durch ſein Blut und Tod die gantze Welt mit GOTT. Aller Menſchen Sünde, die je gelebet haben, noch leben, und künfftig leben werden, ſind an dem Tage gebüſſet worden. (4) **Denn es iſt das Wohlgefallen geweſen, daß in JEſu Chriſto alle Fülle wohnen ſolte, und alles durch ihn verſöhnet würde zu ihm ſelbſt, es ſey auf Erden, oder im Himmel, damit, daß er Friede machte durch das Blut an ſeinem Creutz durch ſich ſelbſt, und euch (ihr Heyden) die ihr weiland Fremde und Feinde waret, durch die Vernunfft in böſen Wercken, nun aber hat er euch verſöhnet mit dem Leibe ſeines Fleiſches durch den Tod, Col. 1, 19. ſqq. Wir ſind GOTT verſöhnet durch den Tod ſeines Sohnes, da wir noch Feinde waren. Wir rühmen uns GOttes durch unſern HErrn JEſum Chriſt, durch welchen wir nun die Verſöhnung empfangen haben, Rom. 5, 10. 11. JEſus iſt die Verſöhnung für unſere Sünde, nicht allein für die unſere, ſondern auch für der gantzen Welt, 1. Joh. 2, 2. Das Blut JEſu Chriſti, des Sohnes GOttes, macht uns rein von aller Sünde, 1. Joh. 1, 7.**

Der Hoheprieſter muſte an dieſem Tage die Verſöhnung allein thun, und muſte kein Menſch im Heiligen ſich finden laſſen, unterdeſſen daß er das Volck verſöhnete. JEſus allein hat uns mit GOTT verſöhnet. **Kein Menſch, kein Engel, kein Ertz-Engel, keine Creatur, weder im Himmel noch auf Erden, hat ihm in dieſem Wercke geholffen, ſondern er allein hat uns mit GOtt verſöhnet. Es iſt nur ein einziger Mittler zwiſchen GOtt und den Menſchen, nemlich der Menſch JEſus Chriſtus, der ſich ſelbſt gegeben hat für alle zur Erlöſung. 1. Tim. 2, 5. 6. Er tritt die Kelter allein, und iſt niemand unter den Völckern mit ihm, Eſ. 63, 3. Dahero auch in keinem andern Heyl, auch kein ander Name unter dem Himmel den Menſchen gegeben, darinnen wir ſollen ſelig werden, als bloß allein JEſus, Act. 4, 12.**

Der

(1) *Spencerus* de legibus ritual. Hebr. p. 1064. ſqq. ed. Tubingenſ. ſuchet zwar die Haupt-Urſache des von GOTT geordneten Verſöhnungs-Tages darinn, daß ſich GOTT auch in dieſem Stücke nach der Weiſe der Heyden, bey welchen dergleichen Art der Verſöhnung gebräuchlich geweſen, gerichtet; er läugnet aber doch nicht, daß hiemit zugleich auf die Verſühnung geſehen worden, welche dermahleins durch Chriſtum geſchehen ſollte. Er ſchreibt p. 1065. alſo: *Deus expiationem hircis* (ἱλασμῷ τράγων, ἀποτροπαίῳ *altero*,) *fieri voluit, ut in iis Expiationis, olim a Chriſto facienda, natura & integritas aut perfectio repraſentaretur.* Er nimmt das an, als eine Sache, die allen bekannt ſey. Daß übrigens die von ihm angegebene Haupt-Urſache falſch und nichtig ſey, haben unterſchiedene gezeiget, welche der Herr Cantzlar Pfaffius in ſeinen Prolegomenis über die Tubingiſche edition erwehnten Wercks p. 12. anführet.

(2) Daß der Meſſias einzig und allein die כפרה *cappara*, oder das gültige Verſöhnopffer für die Sünden der Menſchen ſey, bezeugen die alten Jüden hin und wieder in ihren Schrifften. Der ſel. G. E. Edzard hat ihre Zeugniſſe in ſeinen Anmerckungen über Berachoth c. 1. p. 174. ſqq. geſammlet, und zugleich die von ihnen heutiges Tages fälſchlich angegebene Mittel der Verſöhnung als nichtig und unzulänglich vorgeſtellet.

(3) Dieſes haben weitläuftiger diejenigen ausgeführet, welche ich oben zum 18. Cap. not. 1. genennet, unter welchen von den Unſrigen Danzius, Hochſtetterus und Marpergerus, von Reformirten Lehrern aber Rhenferdius und Cremerus hauptſächlich in Obacht zu ziehen.

(4) Dieſem Satz widerſpricht Herr Outhof abermals in ſeiner Anmerckung, und ſuchet das Gegentheil hauptſächlich daher zu beweiſen, weil Chriſtus nicht für die Welt d. i. für alle Menſchen, ſondern nur für ſeine Jünger und Gläubigen gebetet, nach Joh. XVII, 9. Allein eins hebt das andere nicht auf. Denn anderweitig hat unſer theuerſte Heyland auch für ſeine Feinde und Mörder gebeten, Luc. 23, 34. In der Abſicht aber, in welcher Chriſtus damahls für die Gläubigen bat, konte er für die Welt nicht bitten. Denn er betete, daß der himmliſche Vater dieſelbe im Guten erhalten, und für der Welt bewahren möchte. Das ſchickte ſich zu der Welt nicht: Denn die muſte erſt zur Buße geleitet werden. Und hierum hat ſonſt der allgemeine Erlöſer in Anſehung der Welt gebeten. Siehe Luc. 13, 8. Uebrigens hat der ſel. Lutherus in ſeiner Randgloſſe über Joh. 17, 9. den Sinn der Worte unſers HERRN kurtz und deutlich vorgeſtellet. Mehrers ſchickt ſich zu unſerm Zweck allhier nicht.

Der Hoheprieſter muſte ſeine Verſöhnung mit einem beſondern Räuchern anfangen, und blieb das Räuchwerck im Allerheiligſten, biß die Verſöhnung völlig geſchehen war. JEſus hat die Verſöhnung mit GOtt, mit dem Räuchwerck des Gebets angefangen, gemittelt und geendet. O wie betete er zu GOtt, ehe ſein Leyden angieng, ſonderlich Joh. 17. kurtz vorher, ehe er in den Oelgarten einkam! wie kläglich und ängſtlich betete er nicht im Oelgarten, da er zu drey unterſchiedenen malen ſich von ſeinen Jüngern abriß, und auf ſein Angeſicht nieder zur Erden fiel, und ſeinen himmliſchen Vater über alle maſſen beweglich und demüthig anrief! Wie betete er nicht am Creutze! das letzte Wort, das er in dieſer Welt redete, und damit er ſein Leben beſchloß, war ein ſchön und ſtarck Gebet, da er vorher ſprach: **Es iſt vollbracht!** und darauf laut rief, und betete: **Vater, ich befehle meinen Geiſt in deine Hände:** und als er das geſagt, neiget er das Haupt, und gab ſeinen Geiſt auf. **Er hat**, wie Paulus Ebr. 5, 7. ſpricht, **am Tage ſeines Fleiſches Gebet und Flehen mit ſtarckem Geſchrey und Thränen geopffert zu dem, der ihn von dem Tode konte aushelffen, und iſt auch erhöret, darum, daß er GOTT in Ehren hatte.**

Dem Hohenprieſter war der Verſöhn-Tag ein langer, ſaurer und ſchwerer Tag, dergleichen er im gantzen Jahr nicht hatte, indem er groſſe Arbeit thun, und viel verrichten muſte, und weder Eſſen noch Trincken noch Ruhe kriegte, und dahero nicht anders als matt und müde werden konte. O was iſt dem Hohenprieſter JESU der ſtille Freytag ein langer, ſaurer und ſchwerer Tag geweſen, dergleichen er in ſeinem gantzen Leben nicht gehabt! wie hat er da nicht gearbeitet! wie hat er da nicht gerungen! was Müh und Ungemach hat Leib und Seel da nicht ausſtehen müſſen! Seine Seele hat gearbeitet, ſpricht Eſaias cap. 53, 11. Der abgemattete Heyland klaget ſelbſt, Eſa. 43, 24. **O Menſch, mir haſt du Arbeit gemacht in deinen Sünden, und haſt mir Mühe gemacht in deinen Miſſethaten, ich, ich tilge deine Uebertretung.** Bey aller dieſer ſauren Arbeit hat der liebe Heyland weder Eſſen noch Trincken, weder Ruhe noch nichts gehabt, ſondern in Hunger und Durſt, in Matt- und Müdigkeit biß auf den Abend aushalten müſſen, wie er ſonderlich zuletzt über ſeinen groſſen Durſt klaget: **Mich dürſtet!** Joh. 19, 28.

Der Hoheprieſter muſte am Verſühn-Tage ſeine Kleider offt umwechſeln. Bald hatte er ſchneeweiſe leinene, bald ſeine prächtige güldene, bald ſeine eigene Kleider an, da er ſich denn allemal ſplitternacket ausziehen muſte, wenn er die Kleider verwechſelte, weil er ſich baden muſte. JEſus muſte am ſtillen Freytage auch ſeine Kleider offt verwechſeln. Bald kleidete Herodes ihn weiß, bald kleideten ihn die Kriegs-Knechte roth, bald legten ſie ihm ſeine eigene Kleider an, und ward er etlichemal ſplitternacket ausgezogen, in der Geiſſelung, und an der Schedelſtätt, da ſie ihn nacket ans Creutz ſchlugen, und ſeine Kleider unter ſich theileten. **Herodes mit ſeinem Hofgeſinde verachtet und verſpottet ihn, legt ihm ein weiß Kleid an, und ſandte ihn wieder zu Pilato, Luc. 23, 11. Die Kriegs-Knechte des Landpflegers nahmen JEſum zu ſich ins Richt-Hauß, und ſammleten über ihn die gantze Schaar, und zogen ihn aus, und legten ihm einen Purpur-Mantel an. Und da ſie ihn verſpottet hatten, zogen ſie ihm den Mantel aus, und zogen ihm ſeine Kleider an, und führeten ihn hin, daß ſie ihn creutzigten, und da ſie ihn gecreutziget hatten, theileten ſie ſeine Kleider, Matth. 27, 27. 28. 31. 35.**

Der Hoheprieſter zapffete vom Farren und Bock das Blut ab, auſſen im Vorhofe. Er blieb aber damit nicht im Vorhofe, ſondern gieng damit ins Allerheiligſte hinein in GOttes Wohnung, und erſchien daſelbſt mit dieſem Blute vor GOtt. JEſus ließ auf Erden ihm alle ſein Blut abzapffen. Er leiß es aber auf Erden nicht (p. 1047.) bleiben, ſondern nahm es in ſeiner Auferſtehung wieder in ſeinen Leib und in ſeine Adern, und brachte es mit ſich in den Himmel, in die Wohnung des lebendigen GOttes, und erſcheinet damit vor GOttes Angeſichte für uns. **Chriſtus iſt durch ſein Blut ins Heilige eingegangen, nicht in das Heilige, ſo mit Händen gemacht iſt, ſondern in dem Himmel ſelbſt, nun zu erſcheinen vor dem Angeſichte GOttes für uns, Ebr. 9, 12. 24.** Siehe im B. bey Beſchreibung der Stifts-Hütten c. 22. bey der Ruthe Aarons, wie der Hoheprieſter ins Allerheiligſte roth und weiß eingegangen.

Der Hoheprieſter verſöhnete das gantze Volck im Jahr nur EJN MAL. Auch JEſus hat uns in einem mal erlöſet, und GOTT mit uns verſöhnet. **Er iſt ein mal in das Heilige eingegangen, und hat eine ewige Erlöſung gefunden, Ebr. 9, 12.**

Wir könten ſolcher Vergleichungen leicht mehr finden. Aber wir wollens hiebey bewenden laſſen, und ſehen, wie viel ein herrlicher Hoherprieſter JEſus, als der Levitiſche Hoheprieſter, ſey, und wie die Verſöhnung, durch den Hohenprieſter JEſum geſchehen, unendlich höher und herrlicher ſey, als die Verſöhnung durch den Levitiſchen Hohenprieſter geſchehen. Der Hoheprieſter konte das Volck nicht verſöhnen, ehe er für ſich ſelbſt einen Farren zum Sündopffer gebracht, und ſich ſelbſt verſöhnet hatte, weil er eben ſowol ein armer elender Sünder war, als das andere Volck. Nicht alſo der Hoheprieſter JEſus, dem war nicht noth, wie jenen Hohenprieſtern, zuerſt für eigene Sünde Opffer zu thun, darnach für des Volcks Sünde. **Denn wir haben einen Hohenprieſter, der da iſt heilig, unſchuldig, unbefleckt, von den Sündern abgeſondert, und höher, denn der Himmel, Ebr. 7, 26. 27.** Der Hoheprieſter verſöhnete nur das Volck Iſrael: JEſus die gantze Welt. 1. Joh. 2, 2. Der Hoheprieſter hatte kein ander als Farren- und Bocks-Blut: **JEſus iſt nicht durch Böcke- oder Kälber-Blut,** ſon-

ſondern durch ſein eigen Blut ins Heilige eingegangen, Ebr. 9, 12. Der Hohepriester gieng in das irdiſche Allerheiligſte, JEſus in den Himmel: Chriſtus iſt nicht eingegangen in das Heilige, ſo mit Händen gemacht iſt (welches iſt ein Gegenbild der Rechtſchaffenen) ſondern in den Himmel ſelbſt, Ebr. 9, 24. Der Hohepriester muſte die Verſöhnung alle Jahr wiederholen. JEſus ſolte ſich nicht oftmals opffern, gleichwie der Hohepriester gehet alle Jahr in das Heilige mit fremden Blut, ſonſt hätte er oft müſſen leiden von Anfang der Welt her. Nun aber am Ende der Welt, iſt er ein mal erſchienen durch ſein eigen Opffer, die Sünde aufzuheben, Ebr. 9, 25. 26. Er iſt ein mal ins Heilige eingegangen, und hat eine ewige Erlöſung erfunden, Ebr. 9, 12. Er hat ein Opffer für die Sünde geopffert, das ewiglich gilt. . . Mit einem Opffer hat er in Ewigkeit vollendet, die geheiliget werden, Ebr. 10, 12. 14. Der Hohepriester verſöhnete nur Fürbildungs-weiſe. JEſus verſöhnet im Werck und Wahrheit durch ſich ſelbſt, und aus eigener Kraft, und ſiehet auf keinen andern hin. Das Geſetz hat den Schatten von den zukünfftigen Gütern, nicht das Weſen der Güter ſelbſt. Alle Jahr muß man opffern immer einerley Opffer, und kan nicht, die da opffern, vollkommen machen. Sonſt hätte das Opffern aufgehöret, wo die, ſo am GOttes-Dienſt ſind, kein Gewiſſen mehr hätten von den Sünden, wenn ſie einmal gereiniget wären, ſondern es geſchiehet nur durch dieſelben ein Gedächtniß der Sünde alle Jahr. Denn es iſt unmüglich durch Ochſen- und Bocks-Blut Sünde wegnehmen . . Wir aber ſind in dem Willen GOttes geheiliget, einmal geſchehen durch das Opffer des Leibes JEſu Chriſti, und ein jeglicher Prieſter iſt eingeſetzt, daß er alle Tage GOttes-Dienſt pflege, und oftmals einerley Opffer thue, welche nimmermehr können die Sünde abnehmen. Dieſer aber, da er hat ein Opffer für die Sünde geopffert, das ewiglich gilt, ſitzet er nun zur Rechten GOttes, und wartet hinfort, biß daß ſeine Feinde zum Schemel ſeiner Füſſe geleget werden. Denn mit einem Opffer hat er in Ewigkeit vollendet, die geheiliget werden, Ebr. 10, 1. 2. 3. 4. 10. 11. ſeqq. Und ſo viel mit wenigem vom Hohenprieſter.

3. Was der Bock, ſo in die Wüſten geführet worden, vorgebildet.

Wie der Farr, der Bock, und alle andere Opffer das vollkommene Opffer JEſum fürgebildet, iſt ſchon im Buch vom Hohenprieſter und Prieſtern gedacht worden. Nur diß eintzige iſt an dieſem Tage etwas ſonderliches geweſen, daß das Blut vom Farren und dem Bocke, auf welchen des HErrn Loß gefallen, ins Allerheiligſte eingebracht worden, wodurch angedeutet worden, JEſus würde mit ſeinem Blute für GOttes Angeſicht in dem Himmel für uns erſcheinen, wie zuvor gehöret.

Was aber mag der Bock, der in die Wüſten geführet worden, fürgebildet haben? Der Juden Einfälle kan man ſehen ap. Friſchm. diſſert. poſter. de hirc. emiſſar. §. 7. ſeqq. da man ſie auch widerleget findet. Von den Chriſten vermeynen etliche, er habe das ungehorſame Jüdiſche Volck fürgebildet. (5) Andere wollen, er habe Barrabam fürgebildet. Denn gleichwie alhie zweene Böcke ſtunden, und das Loß über ſie geworffen ward, daß der eine herhalten und geſchlachtet werden muſte, der ander aber frey kam; alſo ſey von Pontio Pilato JEſus mit dem Barraba aufgeſtellet worden, da JEſus zum Creutz verdammet, Barrabas aber frey geſprochen ſey. Aber dieſe Gedancken wollen uns gar nicht gefallen. Denn durch dieſen Bock ward das gantze Volck verſühnet, und trug der alle ihre Sünde mit ſich weg in die Wüſten, welches das fürnehmſte iſt, ſo an dieſem Bock zu betrachten, welches ſich aber zu den Juden, wie auch zu Barraba gar nicht reimet, ſondern klärlich genug andeutet, es ſey, wie durch alles andere, alſo auch durch dieſen Verſühn-Bock niemand anders als JEſus fürgebildet. (6) Wir wollens mit gar wenigen berühren.

4. Alles gehet auf JEſum. (p. 1048.)

Der Bock iſt ein ſtinckend Thier. Alſo iſt JEſus das reine unſchuldige Lämmlein, ein ſtinckender Bock für uns geworden. GOtt hat den, der von keiner Sünde wuſte, für uns zur Sünde gemacht, auf daß wir würden in ihm die Gerechtigkeit, die für GOtt gilt, 2. Cor. 5, 21. GOtt ſandte ſeinen Sohn in der Geſtalt des ſündlichen Fleiſches, und verdammte die Sünde im Fleiſch durch Sünde, Rom. 8, 3. Der Verſühn-Bock, ob er ſchon ein Bock war, allen ſtinckenden Böcken gleich, jedennoch, weil er noch zart und bey ſeiner Mutter war, ſtanck er in ſich noch nicht. Alſo auch JEſus, ob er wol in der Geſtalt des ſündlichen Fleiſches war, war er doch in ſich nicht ſtinckend noch ſündig. Denn er ſelbſt für ſeine Perſon wuſte von keiner Sünde, 2. Cor. 5, 21. Er konte jedermann Trutz bieten, und ſagen: Welcher unter euch kan mich einer Sünde zeihen?

(5) Anderer ihre Meynungen hievon haben diejenigen geſammlet und unterſuchet, welche oben zum 20. Cap. not. 1. angeführet ſind.

(6) Eben dieſes hat *Stephan. le Moyne* in ſeinen Anmerckungen ad Varia Sacra pag. 640. ſqq. zu erhärten geſuchet. Siehe auch *Rhenferdium* de Expiatione anniverſaria Pontificis Max. §. 60. und bey Hrn. Meuſchen in Novo Teſtamento ex Talmude illuſtrato p. 1034. ſq. imgleichen Hrn. D. *Deyling* Parte I. Obſervatt. ſacr. pag. 58. ſeqq. Dagegen kömmt Hrn. D. Lampe dieſe Vergleichung des Bocks mit Chriſto zu hart vor, weil er feſt ſtellet, daß *Azazel* dem ſolcher Bock übergeben ward, der Teufel ſey; weil auch ferner auf keinerley Weiſe angewieſen werden könne, was die ſchmähliche Einführung des Bocks in die Wüſte bedeute, nachdem die Verſühnung durch die Aufopfferung und Hineinbringung des Bluts des erſten Bocks in das Allerheiligſte ſchon geſchehen war. Aus dieſen Urſachen hält er weiter davor, daß nichts mehr die Krafft des gantzen Vorbildes auch biß zu den geringſten Umſtänden erſchöpfe, als wenn man durch den weggeſchickten Bock das boßhafte verſtockte Judenthum verſtehe. Siehe ihn im Gnadenbunde Part. III. 1447. ſqq.

Joh. 8, 46. Dem Bocke wurden die Hände, und mit den Händen alle Sünden des gantzen Volcks aufgeleget; und ob er wol ſelbſt nichts Böſes gethan, noch geſündiget hatte, muſte er doch fremde Sünde tragen. Auf den unſchuldigen JEſum hat GOtt der gantzen weiten Welt Sünde gelegt. Der HErr warf unſer aller Sünde auf ihn, Eſ. 53, 6. Siehe, das iſt GOttes Lamm, welches der Welt Sünde träget, Joh. 1. 29. Wie ſchwer deßwegen GOttes Hand auf ihm gelegen, iſt mit Worten nicht auszuſprechen; und mag er mit beſſerem Recht als David ſagen: Ach HErr, deine Hand war Tag und Nacht ſchwer auf mir, daß mein Safft vertrocknete, wie es im Sommer dürre wird, Pſ. 32, 4. HErr, deine Pfeile ſtecken in mir, deine Hand drücket mich, Pſ. 38, 3.

Der Bock, weil er des Volcks Sünde auf ſich liegen hatte, und dieſelbe wegtragen ſolte, ward von dem Volck gehaſſet, verſpeyet, hin und her geriſſen, verfluchet, und als ein Feg-Opffer weggeſchickt. JEſus, der aller Welt Sünde auf ſich liegen hatte, ward wie ein Fluch und Feg-Opffer gehaſſet, geſchlagen, verſpottet, verhöhnet, verſpeyet, und aufs allerſchmählichſte zugerichtet. Ja GOtt ſelbſt verfluchte ihn wegen unſerer Sünden, die auf ihm lagen: Chriſtus ward ein Fluch für uns, denn es ſtehet geſchrieben; Verflucht iſt jederman, der am Holtz hänget, Gal. 3, 13. Der Bock ward in die Wüſten und Einöde geſandt, und den wilden Thieren Preiß gegeben. JEſus muſte auch in die Wüſten hinaus, und vom Teufel verſucht und geplagt werden. JEſus war in der Wüſten vierzig Tage, und ward verſucht von dem Satan, und war bey den Thieren, Marc. 1, 13. Was er in dieſen vierzig Tagen vom Teufel ausgeſtanden, haben ſich die Evangeliſten zu beſchreiben nicht unterſtehen dürffen. Kein Zweiffel iſt, es haben ihm die hölliſche wilde Thiere aufs allergrauſamſte zugeſetzet, und ihm die vierzig Tage länger als vierzig Jahre gemacht, daß er genug wird zu kämpffen gehabt haben, ſonderlich da er hie in der rechten EJNOEDE war, von allen Menſchen, ja auch von allen Engeln verlaſſen. Denn in allen dieſen Verſuchungen war er gantz einſam, und kein Menſch, ja kein Engel bey ihm. Da aber der Teufel ihn verließ, ſiehe, da traten die Engel zu ihm, und dieneten ihm, daß alſo die Engel erſt nach Abweichung des Teufels hinzu getreten, Matth. 4, 11. Wo war er auch, da er am Creutze hieng, anders als in der wüſten EJNOEDE, da alle Menſchen, Engel, ja GOtt ſelbſt, ihn verließ, daß er ſchriee: Mein GOTT! mein GOtt! warum haſt du mich verlaſſen? da ihn die grimmige wilde Thiere, die Teufeliſchen Geſpenſter, aufs allerheftigſte anfielen, und aus den Juden Hohe und Niedrige ihn beſpotteten, wie er Pſ. 22, 13. 14. 17. klaget: Groſſe Farren haben mich umgeben. Fette Ochſen haben mich umringet. Ihren Rachen ſperren ſie auf wider mich, wie ein brüllender und reiſſender Löwe. Hunde haben mich umgeben, und der Böſen Rotte hat ſich um mich gemacht. Den Bock auszuführen brauchten ſie gern Fremde, wiewol es auch Iſraeliten thun konten. JEſus ward von den Juden den Fremden, nemlich den Heyden überantwortet, Matth. 20, 19. Wahrlich ja, beten die Apoſtel zu GOtt, ſie haben ſich verſammlet über dein heiliges Kind JESUM, welchen du geſalbet haſt, Herodes und Pontius Pilatus, mit den Heyden und dem Volck Iſrael, Act. 4, 27.

Was dem Bock wiederfuhr, geſchahe nicht von ohngefehr, ſondern weil er durchs Loß (welches fället, wie der HErr will, Prov. 16, 33.) dazu verordnet und beſtimmet war. Was JESU in ſeinem gantzen Leiden widerfahren iſt, iſt nicht von ohngefehr geſchehen, ſondern es iſt geſchehen, wie es GOttes Hand und ſein Rath zuvor bedacht hat, daß es geſchehen ſolte, Act. 4, 28. Er ward dahin gegeben aus bedachtem Rath und Verſehung GOttes, Act. 2, 23.

Durch den Verſühn-Bock ward das gantze Land verſöhnet. Durch JEſum iſt alle Welt verſöhnet. Er iſt die Verſöhnung für unſere Sünde, nicht allein aber für die unſere, ſondern auch für der gantzen Welt, 1. Joh. 2, 2.

Wenn GOtt durch den Bock dem Volcke verſöhnet und gnädig war, ward der rothe Lappe weiß. Durch JEſum werden wir Schnee-weiß, und ſo gerecht für GOTT, als hätten wir kein Böſes begangen. Wenn ein bußfertiger gläubiger Sünder mit David Pſ. 51, 9. ſeufzet: Entſündige mich, o GOtt, mit dem Blute Meßiä ſo durch den Iſopbuſch im A. T. fürgebildet ward, daß ich rein werde, waſche mich, daß ich Schneeweiß werde, ſo antwortet GOtt Eſa. 1, 18. So ſpricht der HERR: Wenn eure Sünde gleich Blut-roth iſt, ſoll ſie doch Schneeweiß werden, und wenn ſie gleich iſt wie Roſinfarbe, ſoll ſie doch wie Wolle werden. Wer ſind dieſe mit weiſſen Kleidern angethan, und woher ſind ſie kommen? fragte einer der Aelteſten Johannem, und wie Johannes antwortet: HERR, du weiſſeſts, ſpricht der Aelteſte: dieſe ſinds, die da kommen ſind aus groſſem Trübſal, und haben ihre Kleider gewaſchen, und haben ihre Kleider hell gemacht im Blut des Lammes, Apoc. 7, 13. 14. JEſu Blut macht unſere bluthrothe Sünde weiß. Dahero, wie die Hebräer ſelbſt bekennen, vierzig Jahr vor der letzten Verſtörung, d. i. flugs nach JEſu Tode, der rothe Lappe nimmer mehr weiß geworden, wodurch GOtt angedeutet, nun ſey die rechte völlige Verſöhnung durch JEſu Tod geſchehen, und werde ein jeglicher Gläubiger durch diß Blut JESU gantz weiß, gerecht, und von allen Sünden gereiniget, und ſey dahero nicht nöthig, daß deſſen Fürbild die rothe Zunge oder Lappe länger daure uñ bleibe. (p. 1049.)

So bald das rothe Band weiß geworden, und GOtt verſöhnet war, ward durch das

gantze

gantze Land geblaſen. So bald JEſus durch ſeinen Tod GOtt mit uns verſöhnet, ward diß durch die Apoſtel überall ausgeblaſen, und aller Welt geprediget, und verkündiget. Es iſt in alle Land ausgangen ihr Schall, und in alle Welt ihr Wort, Röm. 10, 18. Da iſt erfüllet worden, was Eſ. 52, 7. 8. war geweiſſaget: Wie lieblich ſind auf den Bergen die Füſſe der Boten, die da Friede verkündigen, Gutes predigen, Heil verkündigen, die da ſagen zu Zion: Dein GOtt iſt König! deine Wächter ruffen laut mit ihrer Stimme, und rühmen mit einander. Anderer und mehrer Vergleichungen zu geſchweigen, die klärlich darthun, daß durch den Verſühn-Bock niemand anders als JEſus fürgebildet worden. Wie ſonſt die Juden diß Feſt (ſo ſie wegen des langen Faſtens den langen Tag nennen, ap. Saubert. de ſacrif. Veter. cap. 4.) feyren, wie ſie ſich vom Neu-Jahr an dazu bereiten, wie ſie am Tage vorher, was Manns-Perſonen ſeyn, einen Hahnen, (7) köſten ſie einen weiſſen bekommen, iſt er ihnen lieb, wo nicht, nehmen ſie einen

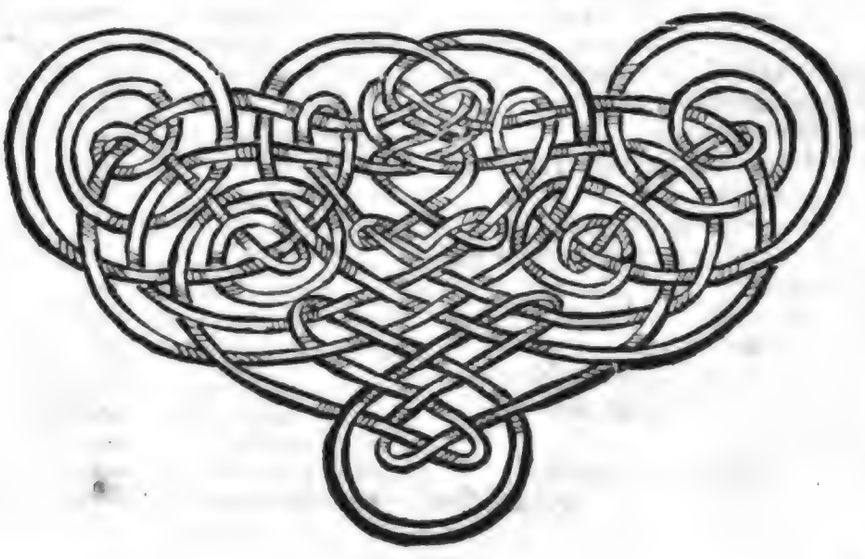
5. Wie die heutigen Juden diß Feſt feyren.

6. Sie nennen es den langen Tag.

nen andern, aber doch keinen rothen) die Weiber eine Henne, ſchwangere Weiber einen Hahnen und eine Henne nehmen, (es ſollen auch etliche wol einen Affen genommen haben) wie ein jeder ſeinen Hahnen oder Henne an ſeine Statt verordne, ihm die Hände auflege, den Hahnen oder die Henne ſchlachte, brate, das Eingeweide aufs Dach hinauf werffe, damit es die Geyer und Raben wegnehmen, und gleichſam mit ihren Sünden davon fliegen ſollen, wie ſie zu ihren Gräbern hinaus gehen, und beten, ſo viel Allmoſen geben, als der Hahn oder die Henne werth iſt, wie ſie ſich baden, wie ſie einander vergeben, wie ſie ihre Sünde bekennen, (8) wie einer den andern in der Schule geiſſele, wie ſie ihre geſottene oder gebratene Hüner verzehren, wie ſie am Feſte ſelbſt am zehenden Tiſri eben wol faſten, ſich aller Wollüſte enthalten, und ihren Leib kaſteyen, wie ſie in weiſſen Kleidern einher gehen, wie ſie in ihren Schulen beten und ſingen, wie etliche den gantzen Tag, ja etliche wol über 24. Stunden auf einer Stelle ſtehen, und ohn Unterlaß beten, wie ſie diß Feſt mißbrauchen, und vieles angeordnet, davon GOttes Wort nicht weiß, und dergleichen mehr, kan man ſehen ap. Buxtorf. Synag. Judaic. c. 25. 26. Gerſon. Talm. lib. 1. c. 18. 25. Roſſ. von aller Welt Religion, p. 60. ſeqq. Leusden. philol. Hebr. mixt. diſſert. 40. Hulſ. lib. 1. Theol. Judaic. part. 2. p. 277. und andere.

(7) Dieſe Gewohnheit haben die Jüden noch jetzo. Siehe Herrn Schudts Jüdiſche Merckwürdigkeiten Part. II. lib. VI. c. 35. p. 298. ſq. da er unter andern bezeuget, daß er in Franckfurth am Mayn am Tage vor dem Verſöhnungs-Feſte etliche 1000. Hahnen und Hüner ſchlachten ſehen. Dennoch ſcheinet es, daß klügere Jüden darauf nichts halten. Wenigſtens berichtet Leo Mutinenſis de ceremoniis hodiernis Judæorum Part. III. c. 6 p. 95. daß dieſes Hahnenſchlachten in Italien und Morgenland abgeſchaffet ſey, weil man gemercket, es laufe auf lauter Aberglauben hinaus, und habe keinen zulänglichen Grund. So bezeuget auch *J. H. Hottingerus* in ſeinen Anmerckungen über Goodwini Moſen und Aaronem p. 618. er habe ſelbſt in Amſterdamm geſehen, daß zwar viele, doch nicht alle Jüden (verſtehe Teutſchen) an dieſem Tage dieſer Gewohnheit nachgegangen, die Portugieſiſchen aber dieſelbe als ſündlich verabſcheuet. Da denn auch die Teutſchen ausdrücklich bezeuget, ſie ſchlachten den Hahnen nicht als ein Opfer, ſondern erinnern ſich nur des groſſen Verſöhn-Opfers, das ſonſt geſchehen ſey. Uebrigens hat *Steph. le Moyne* in ſeinen Anmerckungen über Varia Sacra p. 682 ſq. dieſes lächerliche Weſen der Jüden mit der Heyden ihrer Anſtalt verglichen, nach welcher ſie ihren Götzen an ſtatt der Menſchen Wachs-Kertzen zu opfern pflegten, und zur Urſache angaben, daß das Griechiſche Wort Φῶς theils ein Licht, theils einen Menſchen bedeute; gleicherweiſe wie die Jüden zum Beweiß ihrer abergläubiſchen Gewohnheit ſprechen, das Hebräiſ. Wort גבר *gebber* bedeute ſo wol einen Mann als einen Hahnen. Siehe davon mehrers bey Bocharto Part. II. Hierozoici p. 118.

(8) Von der Formul, damit die Jüden ihre Sünden an dieſem Tage bekennen, ſiehe Wagenſeilium über Sota p. 734. und Bartoloccii Bibliothecam Rabbinic. Tom. I. p. 647.



Das XXIV. Capitel.

Von dem

Feſte der Lauberhütten. (1)

Inhalt.

1. Lauberhütten-Feſt.
2. Das gantze Land muſte nach Jeruſalem hinauf.
3. Das herrlichſte und luſtigſte Feſt.
4. Wird offt ſchlecht weg das Feſt genannt.
5. Wenn diß Feſt angefangen.
6. Das Feſt der Einſammlung.
7. Wie Jerobeam diß Feſt verlegt.
8. Warum GOtt diß Feſt angeordnet.
9. Sie muſten an dieſem Feſte in Hütten wohnen.
10. Auch Zweige in Händen tragen.
11. Warum der ſiebende Mond zu dieſem Feſte angeſetzet worden.
12. Das erſte Lager der Kinder Iſrael in Succoth.
13. Warum diß Feſt am funfzehenden Tage angefangen.
14. Was für Zweige ſie in Händen getragen.
15. Länge und Gröſſe der Zweige, ſo ſie in den Händen getragen.
16. Wie viel von jeglicher Art.
17. Wie ſie einen Buſch daraus gemacht, und ihn getragen.
18. In der lincken Hand trugen ſie einen Citron-Apffel.
19. Wie ſie den Buſch grün behalten.
20. Ob er auſſer dem Tempel auch an allen Tagen getragen worden.
21. Wenn der Sabbat einfiel, wurden die Büſche den Tag vorher in den Tempel aufgebracht.
22. Warum GOtt die Zweige von vielerley Art hat wollen in Händen getragen haben, und keine andere.
23. Ob der Buſch Grund habe, oder ein bloſſes Menſchen Gebot geweſen.
24. Was für Zweige zu den Hütten genommen worden.
25. Die Hütten muſten unter dem freyen Himmel ſeyn.
26. Wurden nicht dicht vermacht.
27. Ob ſie mit Tapeten überzogen und behänget werden möchten.
(p. 1050.) 28. In ſieben Tagen muſten ſie ihr Haußweſen da haben.
29. Sie putzten ihre Hütten fein auf.
30. Wem im Hauſe zu bleiben vergönnet geweſen.
31. Wo ſie die Hütten gemacht.
32. Dächer in den Morgenländern platt und flach.
33. Sie können ſich lange gegen den Feind davon wehren.
34. Hütten auch im Tempel.
35. Wie weit ſie auſſer Jeruſalem Hütten bauen mögen.
36. Namen dieſes Feſtes.
37. Sie reiſeten früh aufs Feſt.
38. Wie ſie ſich am Rüſttage vorbereitet.

(1) Zu dieſen und etlichen folgenden Capitein gehöret der Talmudiſche Tractat סוכה *ſucca*, welcher mit Surenhuſii Lateiniſcher verſion Part. II. ſeiner Miſchnæ pag. 259. ſqq. ſtehet, da man auch unterſchiedene Arten der Lauberhütten in Kupffer vorgeſtellet findet. Nachgehends aber hat Herr *Frideric. Bernh. Dachs*, ein gelehrter Schweitzer, denſelben codicem mit ſeiner Ueberſetzung, und weitläuftigen Noten heraus gegeben, und aus der Rabbinen Schrifften wol erläutert zu Utrecht 1726 4. woſelbſt ſich auch Jo. Jac. Crameri, vormahligen Herborniſchen Theologi, ſonſt nicht gedruckte Anmerckungen finden. Es handelt auch davon Maimonides in ſeinem *Jad chaſaka* lib. III. tract. 6. *Schephar, Sacra volulab.* Unter Chriſten können angeſehen werden *Bartoloccius* Part. II. Bibl. Rabbin. p. 683. ſq. *Edvardus Bernardus* über Joſephi Antiquit. Hebraic. lib. III. c. 10. p. 172. ed. Havercamp. *Jo. Biermann* in Moſe und Chriſto lib. IV. c. 4. p. 662. *Jo. Franc. Buddeus* in Hiſtor. Eccleſ. V. T. Tom. I. p. 715. *Frid. Sam. Bucherus* in Antiquitat. Bibl. p. 276. ſqq. *Olaus Celſius* de palmis tabernaculorum Vpſal. 1722 8. *Crameri & Dathius* ad *Succa*, *Bernh. Schaff. Crameri* in Antiquitatibus Moſaico-typicis Tom. II. p. 523-543. *Salom. Deylingius* in Obſervatt. Sacris Part. II. n. XXII. da er den Ort Jeſ. 2, 5. aus den Gebräuchen bey dieſen Feſt erläutert: *Gabr. Groddeckius* in diſſertatt. duabus de ceremoniis palmarum apud Judæos in feſto tabernaculorum ſolenni, Lipſ. 1694. & 1695. *Jo. Gothofr. Lakemacherus* in Obſervatt. Philologic. Part. I. p. 17. und Part. III. p. 198. ſq. *Frid. Adolph. Lampe* im Gnadenbunde Part. III. p. 1467. und 1490. *Bernhard. Lamy* de Tabernaculo & Templo p. 1353 ſqq. *D. Joach. Langius* in Myſterio Chriſti & Chriſtianiſmi p. 385-391. *Melchior Leydeckerus* de Republica Hebræorum lib. IX. c. 7. *Jo. Meyerus* de Temporibus & diebus feſtis Hebræorum p. 317. ſqq. *Conradus Mel* in Antiquario p. 229. *Paul. Frider. Opitius* in diſſ. de amico Iſraelis in feſto Tabernaculorum conſortio Kilonii 1717. *Jo. Spencerus* de legibus ritual. Hebr. lib. I. cap. 9. p. 162. ſqq. und pag. 1111. edit. Tubingenſ. *Jo. Jac. Schenchzerus* in ſeiner Kupffer-Bibel oder Phyſica ſacra über Levit 23. und über Nehem VIII. und *Campegius Vitringa*, der jüngere, in Diſſertationibus ſacris pag. 158-246. woſelbſt ſeine drey von dieſer materie gehaltene diſſertationes wieder gedruckt zu leſen.

32. Dächer

1. Lauberhütten Feſt.

Das dritte jährliche Feſt im ſiebenden Monden war eines der groſſen Feſte, und zwar das dritte derſelben, dazu alle Mannsbilder aus dem gantzen Lande, entweder

2. Das gantze Land muſte nach Jeruſalem hinauf.

nach der Stiffts-Hütten oder hernach gen Jeruſalem zum Tempel, als dem Orte des öffentlichen Levitiſchen GOttes-Dienſtes hinauf muſten, nemlich das Lauberhütten-Feſt, Exod. 23, 16. 17. Exod. 34, 22. 23. Deut. 16, 13. 14. 15. 16. Deut. 31, 10. 11.

3. Das herrlichſte und luſtigſte Feſt.

Diß Feſt nennet Joſephus das heiligſte und gröſſeſte Feſt lib. 8. antiq. c. 2. und lib. 15. antiq. cap. 3. nennet ers ein herrlich Feſt, das mit groſſer Herrlichkeit gehalten werde. Egeſipp. lib. 1. c. 5. nennet es gleichfalls ein hohes und fürnehmes Feſt. (2) Die folgende Beſchreibung wird diß wahr machen, und weiſen, wie es freylich ein herrlich und hohes Feſt, ja unter allen Feſten das luſtigſte geweſen, weßwegen auch die Hebräer

4. Wird offt ſchlecht weg das Feſt genannt.

das Lauberhütten-Feſt offt ſchlechterdinge das Feſt nennen, z. E. Oſtern, Pfingſten, und das Feſt, das iſt, die Lauberhütten, wie ſolches L'Emper. not. 6. ad Midd. cap. 3. ſect. 4. Caſaubon. exerc. 16. contr. Baron. num. 18. Lightfoot. hor. Hebr. ad Matth. 21, 9. aus ihren Büchern anmercken, auch in Joma und andern Talmudiſchen Büchern offt zu ſehen, ja in der Schrifft ſelbſt: Salomo hielt das Feſt ſieben Tage lang, und hielt am achten Tage eine Verſammlung. Denn die Einweyhung des Altars hielten ſie ſieben Tage, und das Feſt auch ſieben Tage, 2. Chron. 7, 8. 9. da durch das Feſt, das Lauberhütten-Feſt verſtanden wird.

5. Wenn diß Feſt angefangen.

Es fieng diß Feſt im Herbſt an, um die Zeit, wenn Tag und Nacht gleich geweſen, wie Philo lib. de decalog. p. 591. und Coccej. not. 9. ad Sanhedr. c. 1. ſect. 2. ſchreiben, nemlich am funfzehenden Tage dieſes ſiebenden Monden, als am fünfften Tage nach dem Verſühn-Feſte, um welche Zeit das bürgerliche Jahr fürbey, und das neue ſchon angefangen war, da auch die gantze Erndte ſchon fürbey, und alle Früchte, alles Getraide, aller Wein, und was ſonſt mehr aus der Erden hervorkommt, eingeſammlet war. Daher

6. Das Feſt der Einſammlung.

es auch genennet wird: das Feſt der Einſammlung, da alle Früchte ſchon eingeſammlet und eingeerndet waren, Exod. 23, 16. Exod. 34, 22. Lev. 23, 34. 39. 41. Num.

7. Wie Jerobeam diß Feſt verlegt.

29, 12. Deut. 16, 13. Wie der gottloſe Jerobeam, der Iſrael ſündigen machte, diß Feſt nicht allein auſſer Jeruſalem in Iſrael zu halten befohlen, ſondern auch an Statt des ſiebenden Monden, ſo GOTT zu dieſem Feſte beſtimmet und verordnet hatte, den achten Mond angeſetzt, kan man ſehen 1. Reg. 12, 32. 33. woſelbſt die Schrift gar mercklich ſagt, daß

(2) So nennet es auch Plutarchus lib. IV. Symposiacor. cap. 5. μεγίστην καὶ τελειοτάτην ἑορτὴν, das gröſte und vollkommenſte Feſt der Jüden. Von der Herrlichkeit und unterſchiedenen Namen dieſes Feſts handelt Ed. Bernardus über Joſephum p. 172. und 174.

daß er dieſen Monden aus ſeinem Hertzen erdacht (und alſo GOttes Verordnung zuwider gelebet) habe.

3. Warum diß Feſt angeordnet.

Die Urſache, warum GOtt diß Feſt angeordnet, war nicht allein, daß ſie ihm dancketen für die reiche glückliche Erndte aller Früchte, auch daneben, weil die Saat nun nach dem Feſte angieng, ihn um einen gnädigen mäßigen Regen anrieffen, ſondern auch und zwar hauptſächlich und vornemlich, daß ſie ſich erinnern ſolten, wie wunderbar ſie GOTT in der Wüſten gantzer vierzig Jahre geführet, da ſie keine Häuſer, ſondern nur ſchlechte Hütten und Gezelte gehabt, und GOtt ſie doch erhalten, und wider die grauſame Hitze und alles Ungemach mit ſeiner herrlichen Wolckenſäule bedecket. (3) Dieſe wunderbare Führung und Erhaltung wolte GOtt in keinen Vergeß geſtellet, ſondern in ſteter Gedächtnß behalten haben, weßwegen ſie auch an dieſem Feſte

9. Sie muſten an dieſem Feſte in Hütten wohnen.

gantzer 7. Tage in keinem Hauſe, ſondern in Hütten und Gezelten wohnen, und ſich dabey der hohen Wohlthaten GOttes, ſo er ihren Vätern in der Wüſten erwieſen, erinnern, und ihn hertzlich dafür loben und preiſen ſolten: Solten auch diß Feſt über, ſonderlich

10. Auch Zweig in Händen tragen.

am erſten Tage, Früchte von ſchönen Bäumen, und dreyerley Art grüne Zweige in ihren Händen tragen, und ſich dabey der Güte GOTTES erinnern, der ſie aus der dürren Wüſten in ein ſo ſchön und fruchtbar Land gebracht. Ihr ſollt am erſten Tage (des Lauberhütten-Feſtes) Früchte nehmen von ſchönen Bäumen, Palm-Zweige und Meyen von dichten Bäumen und Bachweiden, und ſieben Tage frölich ſeyn für dem HErrn eurem GOtt, und ſollt alſo dem HErrn des Jahrs das Feſt halten ſieben Tage. Das ſoll ein ewiges Recht ſeyn bey euren Nachkommen, daß ſie im ſiebenden Monden alſo feyren. Sieben Tage ſollt ihr in Laubhütten wohnen. Wer einheimiſch iſt in Iſrael, der ſoll in Laubhütten wohnen, daß eure Nachkommen wiſſen, wie ich die Kinder Iſrael habe laſſen in Hütten wohnen, da ich ſie aus Egyptenland führet, Lev. 23, 40. ſeqq. Cont. Maimon. More Nevoch. part. 3. c. 43.

11. Warum der ſiebende Mond zu dieſem Feſte angeſetzet worden.

Warum GOTT zu dieſem Feſte den ſiebenden Monat angeſetzet, vermeynet Lightfoot. hor. hebr. ad Matth. 2, 1. darum geſchehen zu ſeyn, weil da Moſes am zehenden des ſiebenden Monden die gute Zeitung vom Berge Sinai herab gebracht, GOTT wäre wegen des güldenen Kalbes verſöhnet, weßwegen auch das Verſühn-Feſt an dem Tage in demſelben Mond allezeit gehalten worden, flugs darauf die Kinder Iſrael, weil ſie da bleiben ſolten, biß die Stiffts-Hütte verfertiget

(p. 1051.)

(3) Spencerus de legibus ritual. p. 162. hält dieſes vor den nächſten Zweck dieſes Feſts; den letzten aber ſucht er darinn, daß GOtt die Iſraeliten eben hiedurch von der Heydniſchen Abgötterey zurück ziehen möchte. Siehe aber, was ihm unter andern von Jo. Meyero de Temporibus & diebus feſtis p. 317. geantwortet worden.

get wäre, ihre Gezelte und Hütten feſt gemachet hätten, und dahero ſey zum Gedächtniß, daß ſie in der Wüſten in Hütten gewohnet, in dieſem ſiebenden Monat das Feſt angeordnet. Es iſt nicht zu verwerffen, was die Hebräer beym Buxtorff. ſynag. Judaic. cap. 21. hievon vorgeben, indem ſie ſagen, daß GOtt zwar im Monat Martio ſie aus Egypten geführet, und ſie flugs darauf in Hütten gewohnet hätten: (weßwegen auch der erſte Ort ihres Lagers Succoth genennet ward, weil ſie da ihre Hütten zuerſt aufgerichtet, flugs nach ihrem Ausgange. Bochart. hieroz. part. 1. lib. 2. cap. 44. pag. 465.) Doch aber habe GOtt das Feſt nicht im Martio, ſondern im September gehalten haben wollen, weil im Martio oder Niſan die Sommertage anfangen, da insgemein ein ieder ihm Hütten und Gezelte aufzuſchlagen pflege, um wider der Sonnen-Hitze Schatten zu haben, (Conf. Bochart. hieroz. part. 1. lib. 2. cap. 44 pag. 465.) Wenn nun das Feſt um die Zeit wäre gehalten worden, hätten ſie es wol nicht erkannt, daß ſie aus GOttes Befehl und zum Gedächtniß dieſer Wohlthat die Gezehlte aufrichteten, und darinnen wohneten. Drum hätte es GOtt im September verordnet, da es kalt iſt, und viel Regen fällt, auch insgemein ein jeder aus den Gezelten ſich wegmachet, und in die Häuſer und Stuben einkräucht: Daraus ſey abzunehmen, daß ſie nicht um ihrer Bequemlichkeit willen, oder aus gemeiner Gewohnheit, ſondern auf GOttes Befehl, und zum Gedächtniß der Wohlthaten GOttes, ihren Vätern in der Wüſten erwieſen, aus ihren Häuſern in die Hütten giengen.

12. Das erſte Lager der Kinder Iſrael in Succoth.

Daß es aber eben am funfzehenden angefangen, ſey deßwegen geſchehen, weil ſie am funfzehenden Tage (des Mondes Niſan) aus Egypten gegangen, und an ſelbigem funfzehenden Tage ihnen flugs die Wolcken-Säule erſchienen.

13. Warum diß Feſt am 15. Tage angefangen.

Was aber ſind für Zweige geweſen, die ſie in ihren Händen getragen, und davon ſie ihre Hütten gemacht? (4) Im angezogenen Ort aus Levit. 23, 40. werden die Zweige, ſo ſie in Händen getragen, nahmhaft gemacht, **Früchte von ſchönen Bäumen, Palm-Zweige** (an welchen die Blätter noch nicht gar offen, und von einander unterſchieden ſind. Lightfoot. hor. hebr. ad Matth. 21, 8.) **und Meyen von tichten Bäumen und Bachweiden.** Von Palm-Zweigen und Bachweiden iſt kein Streit. Was aber die ſchöne und tichte Bäume ſind, fragt ſich. Die Hebräer halten einhellig dafür, obwol im Grund-Texte Wörter ſtehen, die keinen gewiſſen Baum namhaft machen, daß dennoch durch die ſchöne Bäume **Citronen-Bäume**, und durch die tichte oder dicke Bäume **Myrten-Bäume** verſtanden werden, wie zu ſehen beym Maimon. Mor. Nevoch. part. 3. c. 43. Buxtorff. ſynag. Judaic. c. 21. Münſter. ad Lev. 23. Bonfrer. ad Lev. 23, 40. Urſin. arboret. bibl. cap. 2. num. 24. Die Citronen-Myrten- und Weiden-Zweige, wollen ſie, ſeyn zum wenigſten drey flache Hände lang geweſen, der Palm-Zweige aber vier, und alſo eine Handbreit höher, als die andern drey Zweige. Von Citronen-Zweigen habe ieder einen genommen, imgleichen von Palmen einen, aber von Myrten drey, und von Weiden zum wenigſten zwey. Die dreyerley Zweige, als Citronen, Myrten und Weiden, hätten ſie mit einer Weide, oder wie wirs hie nennen, Wiechel zuſammen gebunden, und einen Buſch daraus gemacht; den Palm-Zweig aber hätten ſie allein für ſich gelaſſen: Doch wenn ſie den Buſch tragen ſolten, hätten ſie den loſen Palm-Zweig ſamt den von Citronen-Myrten- und Weiden-Zweigen zuſammen gebundenen Buſch in die rechte Hand genommen, in der lincken aber einen Citron-Apffel getragen. Den Buſch nenneten ſie לולב einen Palm-Buſch, (5) weil von allen Zweigen der Palm-Zweig der längſte war. Es habe niemand zu Mittage eſſen dürffen, der nicht des Morgens einen ſolchen Buſch getragen, welchen Buſch ſie hernach ins Waſſer nieder geſetzt, damit er das Feſt über völlig grün bliebe. Siehe Münſter. und Buxtorff. ll. cc. Schindler lex. pentagl. in הדר pag. 427. & in סכך pag. 1214. ſeq. da er auch ſchreibt, daß, ſo lang der Tempel geſtanden, ſie dieſen Buſch alle 7 Tage im Tempel umher getragen, auſſer dem Tempel aber nur am erſten Tage, wiewol die Juden ſie heute alle 7 Tage an allen Orten umher tragen. Jonſton. de feſt. Hebr. c. 3. p. 15. 16. Quiſtorp. ad Joh. 7, 37. Ligthfoot. hor. hebr. ad Matth. 21, 8. Goodwin Moſ. & Aar. lib. 3. c. 6.

14. Was für Zweige ſie in Händen getragen.

15. Länge und Gröſſe der Zweige, ſo ſie in den Händen getragen.

15. Wie viel von jeglicher Art.

17. Wie ſie einen Buſch daraus gemacht und ihn getragen.

18. In der lincken Hand trugen ſie einen Citron-Apffel.

19. Wie ſie den Buſch grün behalten.

20. Ob er auſſer dem Tempel auch an allen Orten getragen worden.

Wenn etwa der erſte oder ein ander Tag des Feſtes auf den Sabbat einfiel, da ſie nichts von einem Ort zum andern hintragen muſten, wurden dieſe Büſche und Zweige am Abend vorher in den Tempel hinauf gebracht, da der Fürnehmſten Zweige in einer gewiſſen Kammer (von welcher im Buch vom Tempel c. 24. gedacht) aufgehoben, des gemeinen Volcks Zweige aber im Vorhofe der Heyden, auf denen daſelbſt in den Hallen an den Wänden umher geſetzten Bäncken in Ordnung geſetzet wurden, wie R. Juda Leo lib. 2. de templ. c. 3.

21. Wenn der Sabbet einfiel, wurden die Büſche den Tag vorher in den Tempel aufgebracht.

(4) Die unterſchiedene Meynungen hievon haben geſammlet und unterſuchet diejenigen, welche ich oben Not. 1. benennet, inſonderheit aber Groddeckius. Siehe auch *Edvard. Bernardum* über Joſephum. p. 175. ſq. aus Jüdiſchen Schrifften, und Dachſium ad Succa p. 158. ſqq.

(5) Von dem Urſprung dieſes Worts, und deſſen Bedeutung handelt Herr Dachſius ad Succa p. 158. Er leitet es her von dem Chaldäiſchen לבלב *Lablabh*, welches ſo viel bedeutet als grünen und blühen, zeiget auch, daß das Wort *Lulabh* nicht allein von Palmen, ſondern auch anderer Bäume Zweigen gebraucht werde. Herr *Joh. Bapt. Ottius* meynet, daß dieſes lulabh auf einer gewiſſen Samaritaniſchen Münze ausgedrückt ſtehe. Siehe ſeinen Brief an Hrn. Reland de Numis Samaritanorum welcher hinter Relandi diſſertat. II. de Numis Samaritan. ſtehet p 59. ſq. dagegen aber Herr Reland in ſeiner Diſſert. III. p 111. ſq. unterſchiedenes nicht ohne Grund einwendet.

Digitized by Google

c. 3. §. 18. in gloſſa & lib. 2. c. 19. §. 151. è Succa anführet.

22. Warum GOtt die Zweige von 4erley Art hat wollen in Händen getragen ꝛc.

Daß aber GOtt dieſe viererley Art, als Citronen- und Palm-Zweige, Myrten-Zweige und Weiden-Zweige zu tragen befohlen, ſchreibt Maimon. Mor. Nevoch. part. 3. c. 43. ſey um dreyer Urſachen willen geſchehen, 1.) weil ſie um die Zeit allenthalben im gelobten Lande waren, und ein ieder derſelben habthafft werden konte. 2.) Wegen ihrer Schönheit und Grüne, da etliche gar ſchön und anmuthig gerochen, als Citronen und Myrten, etliche aber gar keinen Geruch gehabt, als Palmen und Weiden. 3.) Weil ſie ganzer ſieben Tage ihre Grüne und Feuchte behalten, welches mit Pfirſichen, Granaten, Spargen und dergleichen nicht angegangen wäre, welchem Bericht der Hebräer zu widerſprechen wir keine ſattſame Urſachen ſehen.

23. Ob der Buſch Grund habe, oder ein bloſſes Menſchen-Gebot ſey geweſen.

(p. 1052.) 24. Was für Zweige zu den Hütten genommen worden.

Wovon ſie aber ihre Hütten gemacht, iſt ſo gar klar nicht. Es wollen zwar viele, und unter andern auch Jun. und Tremell. ad Lev. 23, 40. Buxtorf. Synag. Judaic. c. 21. daß von den obgedachten Zweigen die Hütten gebauet geweſen, und rede GOtt im angezogenen Orte Lev. 23, 40. nicht von Zweigen in Händen tragen, ſondern von Aufbauung der Hütten. (6) Aber daß der Hebräer Erklärung Grund habe, und freylich nicht allein Zweige zu den Hütten, ſondern auch in Händen zu tragen gebraucht worden, iſt klar è Joſeph. antiq. lib. 13. c. 21. da er erzehlet, wie die Juden am Lauberhütten-Feſte den Hohenprieſter Alexander Jannäum mit Citronen geworffen, und ihn gelaſtert, worüber er ein erſchrecklich Blutbad angerichtet, da er ausdrücklich hinzu ſetzet, daß ſie an dieſem Feſte Palmen, Citronen und Meyen zu tragen pflegen, wie wir dieſes im Buch vom Hohenprieſter und Prieſtern c. 24. mit mehren erwehnet. Zudem ſpricht GOtt am angeführten Orte, Levit. 23, 40. von obgedachten Zweigen, daß ſie dieſelbe am erſten Tage nehmen ſollen. Diß aber kan von den Hütten nicht verſtanden werden, daß ſie obgedachte Meyen am erſten Tage zu den Hütten nehmen ſollen, weil der erſte Tag gantz heilig war, daran ſie keine Hütte bauen muſten. (7) Scheinet es alſo wol, daß GOtt gar nicht am jetzt gemeldeten Orte von Hütten, ſondern allein von den in Händen getragenen Büſchen rede. Wovon aber die Hüten gemacht werden ſollen, iſt im Geſetze nirgends ausdrücklich befohlen. Nehem. 8, 15. wird zum Volcke geſagt: **Gehet hinaus auf die Berge, und holet Oel-Zweige, Hartzbäumen-Zweige (Zweige von fetten Bäumen) Myrten-Zweige, Palm-Zweige, und Zweige von dichten Bäumen, daß man**

(6) Hierüber iſt unter Jüden ſelbſt zwiſchen denen ſo genannten Karæern und denen Rabbaniten oder Talmudiſten geſtritten worden. Jene wollen von dem Herumtragen der Zweige ꝛc. als ob ſolches Levit. XXIII. geboten, nichts wiſſen, ſondern halten davor, die Verordnung GOttes daſelbſt gehe nur auf die Aufbauung der Hütten aus dieſen Zweigen. Siehe was *Joh. Meyerus* de Temporibus & diebus feſtis p. 323. aus Eliæ, eines Karæers, *Addereth Eliſaim* cap. 1. und Abarbanels, eines Rabbaniten, commentario über Levit. 23. vor beyde Meynungen anführet; wie auch was *Jac. Trigelandius* in Diſſert. de Sectis Karæorum, welche er denen Scriptoribus de Trihæreſio Judæorum angehenget, p. 31. bemerckt. Die meiſten unter Chriſten haben die Meynung der Rabbaniten nebſt unſerm Auctore angenommen, vor welche auch *J. H. Hottingerus* über Goodwini Moſen und Aaronem ſtreitet, p. 583. Unter neuern aber hat unterſchiedenen die Meynung der Karäer gefallen, i. E. *Spencero* de legibus ritualibus p. 1111. ſq. ed. Tubing. *Dachſio* über Succa pag. 536. *Harenbergio* in Bibliotheca Lubecenſi Vol. III. p. 436. und *B. S. Cremero* in Antiquitat. Moſaico-typicis Tom. II. p. 532. welcher auch unſers Auctoris gegenſeitige Einwürffe kurtz beantwortet. Dieſe alle halten die Herumtragung des Büſchels oder *lulabh* vor eine Gewohnheit, welche die Jüdiſchen Lehrer nachhero veranſtaltet.

Und da meynen etliche, ſie haben dieſe Gewohnheit von den Heyden erborget, als welche dergleichen an etlichen ihren Feſten, und inſonderheit den Bacchiſchen, zu beobachten gewohnt waren. Siehe davon weitläuftig Spencerum l. c. Eben dieſes hat auch der ſel. Lakemacher zu behaupten geſuchet in ſeinen Obſervationibus Philologicis Part. I. p. 17. ſeqq. Er handelt daſelbſt von unterſchiedenen Gebräuchen, welche die Jüden nach ſeiner Meynung von den Heydniſchen Bacchus-Feſten entlehnet, und an dem Feſte der Lauberhütten gebrauchet haben. Dahin rechnet er 1) die Nacht-Luſt, deren ſie ſich am erſten Tage des Feſts in dem Vorhofe der Weiber bedienten, davon unter Auctor cap. 25. §. 47. handelt. 2) Die feyerliche Ausgieſſung des Waſſers, davon unten cap. 25. § 6. 3) Die Herumtragung des Büſchels oder *lulabh*. 4) Den Gebrauch der Schalmeyen, davon cap. 25. §. 17. und 5) viele andere Zeichen einer auſſerordentlichen Freude. Dieſe Gedancken Hrn. Lakemachers hat nachgehends Herr Harenberg in Bibliotheca Lubecenſi l. c. unterſuchet, und meines Erachtens, genung gezeiget, es fehle ihnen an genungſamen Grunde. Er zeiget zugleich einen andern Urſprung des *lulabh*, und ſetzet ihn in die Zeit, da von den Maccabäern die Einweihung des von den Heyden verunreinigten Tempels gefeyert worden. Hievon finden wir Nachricht 2. Maccab. 10. 6. ſqq. Und ſie hielten mit Freuden acht Tage Feyer, wie ein Feſt der Laubhütten. Und gedachten daran, daß ſie vor einer kleinen Zeit ihr Lauberhütten-Feſt in der Wildniß und in der Hölen, wie die wilden Thiere, gehalten hätten. Und trugen Meyen, und grüne Zweige und Palmen und lobeten GOtt, der ihnen den Sieg gegeben hatte, ſeinen Tempel zu reinigen. Mich deucht aber, daß eben dieſe Worte genungſam zeigen, daß die Tragung der Zweige ſchon vor der Zeit, und zwar am Lauberhütten-Feſte, gebräuchlich geweſen. Denn es wird bezeuget, daß man das Feſt der Einweihung des Tempels acht Tage hindurch gefeyert habe, wie das Feſt der Laubhütten. Und wie man nun damahls gleiche Tage dazu erwählet, ſo hat man ſich auch einer andern dabey üblichen Ceremonie durch Tragung des Büſchels gebrauchet. Man hat aber vermuthlich ſich hiebey nach dem Lauberhütten-Feſt gerichtet, weil daſſelbe vor andern Feſten fröhlich begangen worden. Wie ich alſo nicht glaube, daß dieſer Gebrauch Levit. 23. ſeinen Grund finde, ſo ſcheints doch auch, er ſey ſchon vor der Maccabäer Zeiten von den Jüden angenommen geweſen, ohne daß ſie dabey auf der Heyden Weiſe geſehen.

(7) Die Aufrichtung der Hütten hat gar wol am erſten Tage des Feſts geſchehen können, ohne daß das Feſt ſelbſt dadurch entheiliget würde, wie dieſes auch nicht geſchahe durch das opffern ꝛc. wie Cremerus l. c. wol erinnert p. 533. in notis. Da doch aber voraus zu ſetzen, daß man die hieher gehörige Zweige vorher angeſchaffet. Vielleicht möchte man auch das בי *bejom* füglich durch gegen dem erſten Tag überſetzen.

man Lauberhütten mache wie es geſchrieben ſtehet; und wollen etliche, daß die Hütten von dicken Zweigen haben ſollen gemacht werden. Es iſt aber diß aus dieſem Orte nicht zu ſchlieſſen. (8) Daß die Hütten von Zweigen aufgerichtet worden, ſiehet man, und hat Lutherus dahero diß Feſt auch wohl genannt das Lauberhütten-Feſt, weil die Hütten aus Zweigen und Laubwercke gemacht waren. So ſiehet man auch an dieſem Orte, daß die Hütten nicht eben von Citronen-Palmen-Myrten- und Weiden-Zweigen, ſondern auch von anderer Art Zweigen gemacht werden können. Man ſiehet auch, daß ihnen damals die aus Nehemia angeführte Zweige zu holen befohlen worden. Ob ſie aber keine andere Zweige genommen, oder nehmen dürffen, iſt hieraus nicht zu ſehen. Weil im Geſetze keine gewiſſe Zweige zu dieſen Hütten zu nehmen befohlen worden, (9) ſcheinet es gleich viel geweſen zu ſeyn, was für Zweige ſie genommen, wenn ſie nur feiſt Holtz genommen, ſo das Feſt über grün bleiben können. Darum wird dem Volcke beym Nehemia befohlen, Zweige von Oel-Bäumen, fetten Bäumen, und andern zu nehmen, die Schönſten, die ſie kriegen können, und davon ihre Hütten aufzubauen, weil ſie hiezu am dienlichſten waren. Die aber keine ſolche Zweige haben bekommen können, haben ohne Zweifel andere nehmen mögen. Denn wie hätten ſie ſonſt das Feſt in Hütten von Meyen feyren und halten können? Conf. Urſin. arboret. bibl. c. 2. num. 26. & c. 44. da er unter andern auch anführet, daß, wenn obgedachte Zweige beym Nehemia nothwendig zu den Hütten wären erfordert worden, ſo wäre das gantze Land von dieſen ſchönen Bäumen bald leer und kahl geworden, weil zu ſo viel 1000 Gezelten und Hütten viel gehöret hätte: meynet auch, ſie hätten von allerhand Zweigen, Weiden, Fichten, Epheu, oder Weinreben gemacht werden können, ſo nicht unvermuthlich, wiewol kein Zweifel iſt, daß ſie das feiſteſte und ſchönſte Holtz, ſo ſie bekommen können, hiezu genommen haben werden.

25. Die Hütten muſten unter dem freyen Himmel ſeyn.

Es muſten die Hütten nicht unter einem Dach oder unter den Bäumen, ſondern unter dem freyen Himmel gemacht werden. Auch muſten ſie nicht oben mit Tuch übergeſpannet, noch mit gar zu dicken Zweigen bedecket werden, ſondern es wurden Löcher gelaſſen, daß ſie die Sonne und Sternen da durch ſehen, auch der Regen dadurch fallen konte. Jedoch wenn jemand nicht etwa wegen der Sonnen-Hitze oder wegen des Regens, ſondern bloß allein zur Zierde oben eine Tapete überziehen, oder an der Seite die von den Zweigen aufgeſetzte Wände mit Tapeten behangen wolte, ſtand es ihm frey. In dieſen von Zweigen aufgemachten Hütten muſten ſie in ſieben Tagen ihr Weſen und Wohnung haben, darinnen kochen, eſſen, ſitzen, liegen, ſchlaffen, eben als wenns ihre Häuſer geweſen wären. Dahero ſie auch dieſelbe mit allerhand ſchönen Gefäſſen und Hauß-gerath aufgeputzet, auch an die Zweige ſchöne Citronen und andere Früchte angebunden. Niemand war hievon ausgeſchloſſen, es wäre denn Sache, das einer kranck wäre, und die Luft nicht vertragen konte, dem war vergönnet im Hauſe zu bleiben. Wenn auch ein gar zu groſſer ſtarcker Platzregen fiel, daß ſie in ihren Hütten nicht bleiben konten, mochten ſie wol ſo lang in Häuſern eſſen und ſchlaffen, biß das Wetter fürüber wäre. Siehe Münſter. ad Lev. 23. Buxtorff. Synagog. Judaic. cap. 21. Lightf. hor. hebr. ad Matth. 21, 8.

26. Wurden nicht tieht vermachet.

27. Ob ſie mit Tapeten überzogen und behänget werden möchten.

28. In 7. Tagen muſten ſie ihr Hauſweſen da haben.

29. Sie putzten ihre Hütten fein auf.

30. Wem im Hauſe zu bleiben vergönnet geweſen.

Es war aber, wie aus Nehem. 8, 16. zu ſehen, gleich viel, wo ſie ſolche Hütten aufbauten, wenn ſie nur nicht unter einem Dache oder Bäumen, ſondern unter dem freyen Himmel gemacht worden, entweder in ihren Vorhöfen, oder auf den Gaſſen, oder in den Gärten, oder gar oben auf den Dächern. Denn die Dächer zu Jeruſalem und im gelobten Lande waren nicht, wie bey uns, hoch in der Mitten, von beyden Seiten ſchrat zugeſpitzt, ſondern ſie hatten flache Dächer, (10) auf welchen man umher gehen, eſſen, ſchlaffen, mit andern geheime Geſpräche halten, und anders mehr verrichten konte, mit einer Lehnen rund umher, damit nicht iemand herunterfiele, wie zu ſehen Deut. 22, 8. Joſ. 2, 6. 2. Sam. 11, 2. Zephan. 1, 5. Act. 10, 9. und anderswo mehr: welcher Gebrauch immerfort biß auf dieſen Tag im Lande geblieben, wie unter andern auch aus Schweigers Reiſe-Beſchreibung im 3. Buch c. 14. zu ſehen, da er ſchreibt: Die Gebäude in Egypten ſeyn nicht nach unſer Landes Art gebauet mit Ziegel-Tächern. Denn im ganzen Orient, Judäa, Syria, Perſia, Aſia haben ſie keine Täcker, ſondern an Statt des Taches iſt ein gemaurter Boden, wie ſonſt eine Mauer gemauret, hat an einer Seite eine Thüre, dadurch man vom Hauß heraus auf den Boden kan ſpatzieren gehen, eſſen, und andere Sachen, wie ſonſt in einem Gemach, verrichten. An den vier Orten gehet die Mauer eines halben Mannes hoch für auf, daß man kan darüber hinaus ſehen. Inmaſſen auch bey den Juden vorzeiten ſolche Gebäude ſeyn bräuchig geweſen. Siehe ihn hievon weiter, wie treflich ſie ſich von ſolchen Dächern (p. 1053.)

31. Wo ſie Hütten gemacht.

32. Dächer in den Morgenländern platt und flach.

33. Sie können ſich lange gegen den Feind davon wehren.

(8) Ich ſehe nicht, wie man dieſen Ort Nehemiä, ohne Zwang, anders als bloß von der Aufrichtung der Hütten aus den erwehnten Zweigen verſtehen könne. Setzen wir aber das zum Grunde, ſo muß folgen, daß die Worte Levit. 23, 40. eben alſo anzunehmen. Denn darauf beziehet ſich Nehemias ausdrücklich, wenn er ſpricht: wie es geſchrieben ſtehet.

(9) Es iſt wahr, daß Levit. 23. und Nehem 8. die Zweige nicht durchgehends auf gleiche Art nahmhaft gemacht werden. Dennoch aber kommen beyde Oerter in der Benennung etlicher Arten von Zweigen überein. Und mögen wir füglich beyde Oerter ſo anſehen, daß einer den andern erkläret und ergänzet.

(10) Siehe hieher *Theod. Bertii* diſput. de tectis Hebræorum retectis Winteberg. 1696. Hrn. D. *Dav. Millii* diſput. de ædium Hebræorum tectis Vltrajecti 1727. 4. und *Auguſtinum Calmetum* Tom I. ſeiner Prolegomenorum & Diſſertationum Biblicarum p. 164. ſq. der Lateiniſchen Ueberſetzung.

Dächern gegen die Feinde wehren können, daß, wenn ein Hauß-Vater mit den Seinen das Dach inne hat, und mit Steinen wol verſehen iſt, kan er ſich wider einen Feind lang halten, ehe er ihm beykommen kan. Siehe auch Führers Reiſebeſchr. p. 16. imgleichen Stammers Morgenländ. Reiſebeſchr. pag. 91. 154. 160. Auf ſolchen platten Dächern haben ſie nun ſchöne Hütten aufrichten können. Ja wie aus vorgedachtem Ort Nehem. 8, 16. zu ſehen, ſo haben auch die Prieſter und Leviten, die im Tempel aufgewartet, in den Vorhöfen des Tempels Hütten machen, und darein ſich aufhalten müſſen. Denn, wie geſagt, niemand war hievon ausgeſchloſſen, ſondern alle und iede muſten in Hütten, und in keinen Häuſern wohnen. Sonſt haben vom Volcke auch viele ihre Hütten auſſer der Stadt Jeruſalem aufbauen können, doch binnen einen Sabbater-Weg, weil ſie doch mit ſo viel Gezelten, da ſie in keine Häuſer kommen möchten, unmüglich inwendig in der Stadt ſelbſt haben Raum kriegen können, wie auch Lightfoot Hor. Hebr. ad Joh. 8, 1. & Bonfrer. ad Lev. 23. 34. wol erinnern.

34. Hütten auch im Tempel.

35. Wie weit ſie auſſer Jeruſalem Hütten bauen mögen.

Von dieſen Hütten hat diß Feſt den Namen, daß es auf Hebräiſch genennet wird חג הסכות (11) von den Griechen σκηνοπηγία, von den Lateinern Feſtum Tabernaculorum, das iſt, das Hütten-Feſt. Damit ſie aber alles, was zu dieſen Hütten und Büſchen gehörete, auch was ſie ſonſt mehr zum Feſte bedürften, fein früh in Bereitſchafft hätten, und alles früh zurichteten, reiſeten ſie flugs nach dem Verſühnfeſte früh auf diß Feſt. Wären auch Auſſätzige geweſen, oder andere zu reinigen, machten die ſich auch früh hinauf. Am Rüſttage, als den Tag vorher (den vierzehenden des ſiebenden Monden) badete und reinigte ſich ein jeder gegen diß Feſt, da ſich auch ein jeder putzen ließ, wie das auf allen Feſt-Abenden oder Rüſttagen des Feſtes gebräuchlich war, wie oben c. 9. gehöret, und zu ſehen beym Lightfoot Hor. Hebr. ad Joh. 7, 2. Wie auch die Mauren der Vorhöfe im Tempel mit ſchönen Tapeten behänget worden, imgleichen wie man im andern Tempel den Altar überweiſſet, iſt im Buch vom Tempel Cap. 6. und 16. erwehnet worden.

36. Namen dieſes Feſtes.

37. Sie reiſeten früh aufs Feſt.

38. Wie ſie ſich am Rüſttage vorbereitet.

(11) Oder vielmehr חג הסכות *chag haſſücoth* in der mehrern Zahl, wie es ſo beſtändig in H. Schrifft genannt wird. Und darum heiſt es auch bey Philone in ſeinem Buche de feſtis p. 1183. ſeiner Wercke ἑορτὴ σκηνῶν.

Das XXV. Capitel.

Wie das Lauberhütten-Feſt gefeyret.

Inhalt.

1. Der Brandopffer-Altar ward früh gereiniget.
2. Nach Mitternacht wurden alle Thore geöffnet.
3. Ehe der Hahn krähete, war der Vorhof voll Iſraeliten mit ihren Danckopffern.
4. Ein jeder hatte ſeinen Buſch in der rechten, und eine Citrone in der lincken Hand.
5. Der tägliche Morgen-GOttes-Dienſt.
6. Es ward auch Waſſer geopffert.
7. Es ward in einer güldenen Kanne geholet.
8. Wo und wie viel geholet worden.
9. Wenn es zum Waſſer-Thor eingebracht ward, ward ſchön und luſtig drometet.
10. Was ſie darbey geſungen.
11. Ward auf dem Altar mit dem Wein vermenget.
12. In welche Gießkanne auf dem Herd es eingegoſſen worden.
13. Sadducäer verwerffen das Waſſer-Opffer.
14. Ein Sadducäiſcher Prieſter ſpillet es.
15. Verordnung dagegen.
16. Wo das Waſſer und Wein hingefloſſen.
17. Es ward drometet und muſiciret, auch auf Schalmeyen geſpielet.
18. Diß Waſſer-Opffer geſchahe in ache Tagen, ſonſt im Jahr nicht mehr.
19. Warum auch Waſſer geopffert worden.
20. Wie Chriſtus Joh. 7, 37. auf dis Waſſergieſſen ſehe.
31. Wenn das Waſſer-Opffer aufgekommen.
22. Feſt-Opffer.
23. Sie waren an allen ſieben Tagen nicht gleich.
24. Feſt-Opffer des erſten Tages.
25. Wie viel Prieſter dazu gehöret.
26. Muſic.
27. Das groſſe Hallel ward geſungen.
28. Wie ſie etliche Sätze dem Vorſänger nachgeſungen.
29. Auf etliche Halleluja geſagt.
30. Wie und wenn ſie ihre Büſche geſchüttelt.
31. Wie offt.

32. Die gantze Gemeine gieng um den Brandopffer-Altar.
33. Wie ſie die Büſche geſchüttelt, und was ſie geſagt.
34. Warum ſie ſich gefreuet.
35. Wie offt ſie um den Altar gegangen.
36. Wie früh die Knaben hiezu mitgenommen worden.
37. Hoherprieſter ward mit Büſchen geſchlagen.
38. Einer wird mit Citronen geworffen, ſo ein groß Blutbad nach ſich gezogen.
39. Hoſianna.
40. Von Chriſti Einzug in Jeruſalem, da ihm zu Ehren Hoſianna geſungen wird.
41. Der Segen wird geſprochen.
42. Sie kamen auch überall in Jeruſalem in ihren Schulen zuſammen, den GOttes-Dienſt zu halten.
(p. 1054.)
43. Danckopffer der Kinder Iſrael.
44. Keine Arbeit muſte an dieſem erſten Tage geſchehen.
45. Zum Abend-Opffer ward wieder Waſſer geholet, und der abendliche GOttes-Dienſt im Vorhofe und im Heiligen verrichtet.
46. Auch mit dem Danckopffer vom vermiſchten Wein und Waſſer geſchloſſen.
47. Nacht-Luſt und Nacht-Freude im äuſſern Vorhofe.
48. Leuchter und Lampen.
49. Wie und wovon alles geſchehen.
50. Groſſer Glantz von den Lampen.
51. Die Vornehmſten tantzten mit Fackeln in ihren Händen.
52. Die Leviten muſiciren auf den funfzehen Stuffen.
53. Die Prieſter drometen, und wenn.
54. Wo und wie offt.
55. Im andern Tempel iſt was ſonderliches dabey aufgekommen.
56. Wo Männer und Weiber dieſer Nacht-Freude zugeſehen.
57. Etliche blieben im Tempel und ſchlieffen da.
58. Sonderliche Behändigkeit eines mit Fackel-Werffen.

1. Der Brandopffer-Altar ward gereiniget.

So bald die Sonne am Rüſttage untergangen war, und das Feſt nunmehro angieng, reinigten ſie flugs in der erſten Nacht-Wache den Brandopffer-Altar, eben wie

2. Nach Mitternacht wurden alle Thore geöffnet.

auf Oſtern und Pfingſten. Flugs nach Mitternacht, ſo auf den vierzehenden des ſiebenden Monden fiel, nachdem der funfzehende, als der erſte Feſt-Tag ſchon angegangen, wurden alle Thore des Tempels geöffnet, die auf Oſtern und Pfingſten geöffnet wurden, auch das Thor Jechonia, und das Oberthor im innern Vorhofe, damit die Kinder Iſrael in den Platz um den Tempel einkommen konten. Es ſammleten ſich auch die Kinder Iſrael flugs in ihren beſten Kleidern, und mit geſalbten Häuptern im Tempel, nahmen ihre Danckopffer, die ſie am erſten Tage bringen muſten,

3. Ehe der Hahn krähete, war der Vorhof voll Iſraeliten ꝛc.

mit ſich hinauf, daß ſie von den Prieſtern beſichtiget wurden, und war der Vorhof ſchon voll von ihnen, ehe der Hahn krähete, wie oben c. 15. gehöret, und zu ſehen Joma c. 1. ſect. 8. & Sheringam not.

Nach beſichtigten Opffern giengen die Einwohner zu Jeruſalem, und wer ſonſt mehr Raum kriegen konte, in den innern und äuſſern Vorhof, dem GOttes-Dienſte zuzuſehen. Ein

4. Ein jeder hatte ſeinen Buſch in der rechten ꝛc.

ieder hatte ſeinen Buſch in ſeiner rechten, und eine Citrone in der lincken Hand.

Wenn nun die Zeit des Morgenopffers kam, ward damit alles gehalten, wie auch mit

5. Der tägliche Morgen-GOttes-Dienſt.

Räuchern Lampenauslöſchen, Drometen und Muſiciren, wie es gebräuchlich war, und täglich zu geſchehen pflegte. Denn diß tägliche Morgenopffer, wie oft gedacht, mit allem Zugehör, war das erſte, damit der öffentliche GOttes-Dienſt angefangen ward, und muſte nicht unterlaſſen werden. Doch fiel an dieſem Feſte beym Morgenopffer etwas vor, das ſonſt im gantzen Jahr nicht geſchahe, indem zum Danck-

6. Es ward auch Waſſer geopffert.

Danckopffer nicht allein Wein, ſondern auch Waſſer geopffert ward: (1) und da ſonſt zum täglichen Morgenopffer daſſelbe auf den Altar auf zu bringen, nur neun Prieſter gehöreten, ſo waren an dieſem Feſte ihrer zehen dazu, und brachte der Zehende das Waſſer hinauf.

7. Es ward in einer güldenen Kanne geholet.

Diß Waſſer holete einer in einer güldenen Kanne, darin 3. Log (iſt ſo viel als 18. leere Eyer-Schaalen) gehen konten, und gieng mit dieſer güldenen Kanne hin nach dem

8. Wo und wie viel geholet worden.

Brunnen Siloah, ſo auſſer der Stadt Jeruſalem, doch nahe bey, faſt an der Südweſter-Ecke lag, und füllete die Kanne mit Waſſer aus dieſem Brunnen (etliche wollen, er habe nur ein Log Waſſer darin genommen) und brachte diß geſchöpffte Waſſer zum Tempel hin nach den innern Vorhofe, und zwar an

9. Wenn es zum Waſſer-Thor eingebracht ward, ward ſchön und luſtig drometet.

der Mittags-Seite, durchs Waſſer-Thor: da denn, ſo bald er dahinein kam, die Prieſter ſich luſtig mit Drometen hören lieſſen, und erſt ſchlecht, hernach ſchön Clarin, und denn wieder ſchlecht bliſen, und empfiengen den Bringer dieſes Waſſers mit freudigem Drometen-Klang, wozu beydes der, ſo es brachte, und der Prieſter, ſo es annahm, ſamt den umher ſtehenden ſungen: Ihr werdet mit Freuden

10. Was ſie dabey geſungen.

Waſſer ſchöpffen aus dem Heilbrunnen, Eſ. 12.

(1) Dieſes nennen die Hebräer ניסוך המים *niſſuch hammajim*. Davon kan man leſen Herrn *Hieron. Wigandi Biel* diſputat. de ſacrificio aquæ in ſcenarum feſto vino miſceri ſolitæ Witteberg. 1716. und *Joh. Henr. Hirzelii* gelehrte diſſertation, welche er unter Jo. Marckio de ritu effuſionis aquarum & gaudio domus hauſtionis gehalten Lugd. Batav. 1704. 4. Siehe auch Dachſium über Succa pag. 368. ſqq. und *J. H. Majum* in der diſſertation, die ich gleich anführen werde; wie auch Herrn D. Deyling Part. II. Obſervatt. Sacrar. num. XXXI.

Es. 12, 3. (2) Der Priester, der es empfangen hatte, brachte es den Aufgang zum Altar hinauf, gieng zur lincken Hand um, goß das Wasser in den Tranckopffer-Wein, und den Tranckopffer-Wein wieder ins Wasser, daß es mit einander vermischt und vermenget ward, und goß es hernach zusammen in eine der silbernen Gießkannen, so auf dem Heerd des Altars in der Südwester-Ecke stunden, nemlich in die Gießkanne, so gegen Abend stand, (denn in die, so gegen Morgen stand, ward täglich klarer Wein gegossen.) Weil es einst geschehen seyn soll, daß im Ausgiessen der Priester das Wasser und Wein auf seine Füsse gegossen, weil er ein Sadducäer (3) war, welche Secte vom Wasseropffer nichts hielte, weßwegen die gantze Gemeine mit Citronen nach ihm geworffen, da auch eines von den Hörnern des Altars zerbrochen worden, hat man hernach dem Priester beym Ausgiessen zugeruffen: Hebe deine Hand empor! damit man sähe, wo ers liesse, ob ers spillete, oder aber in obgedachte Kanne eingoß. Das Wasser aber und der Wein, so vermischt in iztgedachte silberne Gießkanne eingegossen ward, lief durch ein enges Loch, so inwendig unten am Boden war, durch Röhre hinunter unter die Erde, und stürtzte sich durch gewisse Gänge hinab in den Bach Kidron. Indem aber der Priester Wasser und Wein eingoß, drometen die Priester gar herrlich, und die Leviten sungen gar schön, und spieleten auf ihren Säiten-Spielen. Ja bey diesem Wasseropffer bliesen sie auch lustig auf Schalmeyen, daß es in allen Lüften erscholl. Und diß geschahe durch alle 7. Tage des Festes, beym Morgen- und Abendopffer, ja auch am folgenden achten Tage, sonst aber im gantzen Jahr niemalen. (4) Vid. Joma cap. 2. sect. 5. & Sheringam not. Lightfoot cent. chorogr. Matth. præm. cap. 35. & hor. hebr. ad Joh. 7, 2. 38. L'Emper. not. 7. ad Midd. c. 2. sect. 5. Iremell. ad Joh. 7, 37. Carpzov. ad Schickard. de jur. reg. Hebr. c. 1. theor. 4. not. 2. Conf. Buxtorff. synag. Jud. c. 21.

11. Ward auf dem Altar mit dem Wein gemenget.

12. In welcher Gießkanne auf dem Heerd es eingegossen worden.

13. Sadducäer verwerffen das Wasseropffer.

14. Ein Sadducäischer Priester spillet es.

15. Verordnung dagegen.

16. Wo das Wasser und Wein hingeflossen.

17. Es ward drometet und musiciret, ꝛc.

18. Diß Wasseropffer geschahe in 8. Tagen.

(p. 1055.)

19. Warum auch Wasser geopffert worden.

Es vermeynen etliche Hebräer, es sey an diesem Feste neben dem Wein auch das Wasser geopffert, um von GOtt einen gnädigen Regen zu erhalten, weil die Saat-Zeit vor der Thür war. Andere meynen, es sey das Gesez am Wasser abgebildet, wie zu sehen beym Saubert. de sacrif. Veter. cap. 2. Sheringam l. c. Lightfoot hor. Hebr. ad Joh. 7, 28. Hingegen vermeynet Coccej. ap. Reitz. not. 6. ad Goodwini Mos. & Aar. lib. 3. c. 6. sey das Wasser geopffert worden zum Gedächtniß des Wassers, so in der Wüsten aus dem Felsen geflossen. Wiederum wollen andere Hebräer, es sey am Wasseropfer die Ausgiessung des Heiligen Geistes abgebildet, (5) wie beym Ligtfoot l. c. zu sehen, welches auch Reitzio l. c. sonderlich gefallt, und auch wol die beste Meynung ist, zumal der liebe Heyland selbst hierauf siehet Joh. 7, 37. seq. Denn als er am letzten Tage dieses Lauberhütten-Festes einst im Tempel war, und zusahe, mit was Freude sie das Wasser opfferten, rief er allem Volcke zu, und sprach: **Wen da dürstet, der komme zu mir und trincke. Wer an mich gläubet, wie die Schrifft saget, von des Leibe werden Ströme des lebendigen Wassers fliessen,** und setzet der Evangelist hinzu: **Das sagt er aber von dem Geist, welchen empfahen solten, die an ihn gläubeten.** Der liebe Heyland will so viel sagen, wie es L'Emper. l. c. wohl erkläret: **Ich sehe, daß ihr Wasser schöpffet aus dem Brunnen Siloah, und euch gar sehr freuet, wenn es durch das Wasser-Thor gebracht wird, ingleichen, wenn ihrs geopffert habt, (sonderlich des Abends, wovon bald) aber das Wasser, das rechte Freude bringt, ist das, das man nicht aus dem Brunnen Siloah holet, sondern von mir, und welches mit dem Glaubens-Eymer so überflüßig geschöpffet wird, daß in den Gläubigen gantze Ströme davon werden, weil der Heilige Geist ein lebendig Wasser ist, so lebendige Freude mit sich bringt.**

20. Wie Christus Joh. 7, 37. auf diß Wassergiessen sehe.

Ob aber diß Wasseropffern von Anfang her an diesem Feste gebräuchlich gewesen, oder aber hernach erst in Gebrauch gekommen, ist zweifelhafft. (6) Das ist gewiß, daß im Gesetze kein Gebot hievon zu finden. Die Hebräer geben vor, daß es ein Stück des mündlichen Gesetzes sey, so Moses auf dem Berge Sinai von GOTT dem HErrn bekommen, und den andern mündlich wieder geoffenbaret habe;

21. Wenn das Wasseropffer aufgekommen.

(2) Diesen Ort erläutert der jüngere *J. Henr. Majus* in einer absonderlichen dissert. epistol. de haustu aquarum a fontibus salutis Giess. 1710. in welcher er zugleich von der Opfferung des Wassers an diesem Feste handelt. Man kan daraus etwas, hieher gehöriges, in Hrn. D. Lampens commentario über Joh. VII. 37. finden. Siehe auch *Andreæ Prætorii* disp. de fontibus salutis, Giess. 1696.

(3) Unter diesen Sadducæern sind zu verstehen die Karæer, welche dieses Wasser-Opfer eben so wol als das Herumtragen der Zweige vor eine neue Anstalt hielten, und verwarfen. Siehe oben c. 24. n. 6. und *Jo. Trigland.* Diatribam de Secta Karæorum pag. 32.

(4) Daß dieses Wasser-Opfer nur sieben Tage hindurch, nicht aber auch am achten geschehen, wird ausdrücklich in Succa cap. 4 §. 1. und von *Maimonide* in Hilcoth *Temidin umusaphim* cap. 10. §. 6. bezeuget. Und eben dasselbige beweiset Herr Dachsius weitläuftiger über Succa p. 368. sq. und Cramerus p. 404. und zeiget zugleich, daß das Wasser nur beym Morgen-Opffer Statt gefunden.

(5) Der Ort stehet im Talmude Hierosolymitano im Tractat Succa cap. *Hochalit* f. 55. Die Sache selbst aber haben mit mehrern ausgeführet Herr D. *Deyling* in Observatt. sacris Part. II. o. 31. und in Observationibus Miscellaneis Exercit. XX. p. 877. sqq. wie auch *Theophilus Amelius* in der Erörterung der schweren Schrifftstellen Neues Testaments Part. I. pag. 750. seqq. und Herr *Joh. Christian Genselius* in Observationibus sacris p. 93.

(6) Von dem Ursprung dieses Wasser-Opffers nach der Jüden Meynung handelt Hr. *Dachsius* fleißig l. c. pag. 370. seqq. *Spencerus* de legibus ritual. Hebr. p. 1098. sq. edit. Tubing. giebet nach seiner Art vor, die Jüden haben diese Gewohnheit, deren auch 1 Sam. 7, 6. und 2 Sam. 23, 16. Meldung geschiehet, von den Heyden erborget.

habe; und ob zwar im geſchriebenen Geſetze kein klarer Befehl hievon vorhanden, werde es doch hin und wieder angedeutet, und ziehen ſie dahin, was Eſ. 12, 3. ſtehet: Ihr werdet mit Freuden Waſſer ſchöpffen aus dem Heilbrunnen, (7) wie ap. Lightfoot. & L'Emper. ll. cc, zu ſehen, und ziehet L'Empereur hie auch hin 1. Sam. 7, 6. nachdem die Kinder Iſrael die Götzen abgeſchaffet, und dem HErrn allein zu dienen vorgenommen, und von Samuel gen Mizpa beſchieden waren, da ſie das Waſſer vor dem HErrn ausgoſſen: Und ſie kamen zuſammen gen Mizpa, und ſchöpfften Waſſer, und goſſens aus vor dem HErrn, nachdem ſie denſelben Tag gefaſtet, (wie es L'Empereur auslegt) da ſie denn erſt gefaſtet, und ihre Sünde bekannt; und nachdem Samuel ihnen verſ. 3. eine ſchöne Verheiſſung gethan, wären ſie darüber ſo frölich geworden, daß ſie vor Freuden nicht gewuſt, was ſie anfangen wollen, und hätten ſich gefreuet, wie ſie ſich am Lauberhütten-Feſte bey der Opfferung des Waſſers zu freuen pflegen; welche Erklärung auch Urſino analect. ſacr. part. 1. lib. 1. num. 64. gefällt, da er alle andere Erklärungen dieſes Orts verwirfft, und die allein billiget, die auf das freudige Waſſeropffer ſiehet.

22. Feſtopffer.

Wenn das tägliche Morgenopffer und das Waſſergieſſen geſchehen war, folgten die Feſtopffer, wo es kein Sabbat war. Fiel aber auf dieſen erſten Feſt-Tag der Sabbat ein, wurden nach dem Morgenopffer die Sabbatopffer geopffert, und denn die Feſtopffer. War es aber kein Sabbat, folgten flugs auf das Morgenopffer die Feſtopffer, ſo aus Brandopffern und Sündopffern beſtunden. Die Brandopffer waren Farren, Widder und jährige Lämmer, und die Sündopffer Ziegenböcke. Sie wurden aber an allen ſieben Tagen unterſchiedlich geopffert, ſo, daß ein Tag dem andern nicht gleich war, wie ſonſt in den ſieben Oſter-Tagen die Opffer des Feſtes alle Tage einerley waren. Zwar die Zahl der Widder und Lämmer, wie auch der Ziegenböcke war alle Tage gleich, nemlich täglich zweene Widder, vierzehen jährige Lämmer zum Brandopffer, neben den dazu gehörigen Speißopffern und Tranckopffern, ſo viel als zu jedem Widder und Lamm gehörete, und ein Ziegenbock zum Sündopffer. Dieſe waren alle 7. Tage gleich. Aber die Zahl der Farren war ungleich, und verringerte ſich täglich. An dem erſten Tage wurden zu Brandopffern geopffert, neben den dazu gehörigen Speiß- und Tranckopffern, dreyzehen Farren, am andern zwölff, am dritten eilff, am vierdten zehen, am fünfften neune, am ſechſten acht, am ſiebenden ſieben. Am achten Tage ward geopffert ein Farr, ein Widder und ſieben jährige Lämmer zum Brandopffer, ſamt dazu gehörigen Speiß- und Tranckopffern, und ein Ziegenbock zum Sündopffer, wie davon zu ſehen Num. 29, 12. ſqq.

23. Sie waren an allen ſieben Tagen nicht gleich.

24. Feſtopffer des erſten Tages.

Am erſten Tage, wie geſagt, wurden zum Brandopffer geopffert dreyzehen Farren, ſamt ihrem Speiß- und Tranckopffer, als zu jeglichem Farren drey Zehenden Semmelmehl (nach unſerer Maaß anderthalb Viertel Schip) mit einer Kannen Oel gemenget, und eine Kanne Wein zu jeglichem Farren. Das waren zu dreyzehen Farren über drittehalb Schip Weizenmehl, dreyzehen Kannen Oels, und dreyzehen Kannen Weins, nach unſer Maaſſe. Neben den dreyzehen Farren waren zweene Widder gleichfalls zum Brandopffer, ſamt dem Speiß- und Tranckopffer, als zu jeglichem Widder zwo Zehenden Semmelmehls, (ein Viertel Schip unſerer Maaß) und ein Drittel vom Hin Oel, ſamt einen Drittel Hin Wein. Das wären zu beyden Widdern ein halber Schip Weitzenmehl, ſamt etwas über 5. Planck Oel, und etwas über 5. Planck Wein zum Tranckopffer: und denn 14. jährige Lämmer, ebenfalls zum Brandopffer mit ihren Speiß- und Tranckopffern, zu jeglichem Lamm ein Zehender, das iſt nach unſerer Maaſſe, etwa ein halb Viertel Schip, und vom Oel ein Viertel Hin, iſt nach unſerer Maaſſe eine halbe Kanne, und eben ſo viel Wein zum Tranckopffer. Das wäre zu 14. Lämmern ein voller Schip, ſamt drey Viertel Schippen Semmelmehl, ſieben Kannen Oel, damit das Mehl gemenget ward, und ſieben Kannen Wein zum Tranckopffer. Zum Sündopffer war nur ein Ziegenbock. Alle dieſe Opffer, Brandopffer und Sündopffer, wurden auf gehörige Weiſe geſchlachtet, von den Brandopffern das Blut abgezapfft, und unter dem Umgang um den Altar geſprenget, die Thiere zertheilet, und nach dem Altar, wie gewöhnlich, aufgebracht, und auſſer der Haut und Gedärmen gantz verbrannt, vom Sündopffer aber, nach geſprengtem Blut an den Hörnern des Altars, nur das Fett geopffert, das Fleiſch gehörete den Prieſtern. Zu den dreyzehen Farren gehöreten drey hundert und zwölf Prieſter, dieſelbe auf den Altar aufzubringen, ohne die das Blut geſprenget hatten, als bey jeglichem Farren achtzehen zu den Opffer-Stücken, drey zum Speißopffer, und drey zum Tranckopffer. Zu den zween Widdern gehöreten die Stücke aufzubringen zwey und zwanzig Prieſter, als bey jeglichem Widder ſieben zu den Opffer-Stücken, zweene zum Speißopffer, und zweene zum Tranckopffer: und zu den vierzehen Lämmern gehöreten hundert und zwölf Prieſter, dieſelbe auf den

(p. 1056.)

25. Wie viel Prieſter dazu gehöret.

Brand-

(7) Herr Majus zweiffelt in der not. 2. angeführten diſſertation nicht daran, daß Jeſaias an dieſem Orte auf das Waſſeropffer am Lauberhütten Feſte geſehen habe. Mir kömmt das nicht wahrſcheinlich vor, wie ſolches auch *Campeg. Vitringa* in ſeinem commentario über Jeſaiam cap. XII. 3. deutlich zeiget, und mithin davor hält, man müſſe den Urſprung deſſelben von denen Phariſäiſchen Satzungen zu den Zeiten der Maccabäer herleiten, da dann die Rabbinen zur Beſtätigung deſſelben ſich auf Jeſa. berufen hätten. Herr J. C. Harenberg hat Jeſ. 30, 29. die Fuſtapfen dieſes Waſſer-Opffers geſuchet. Siehe ihn in Biblioth. Bremenſi Claſſ. VII. p. 105. ſqq. Es hat ihm aber Herr *Per. Zornius* in Opuſculis ſacris Tom. II. pag. 20. ſqq. widerſprochen. Uebrigens zweifle ich nicht, daß unſer Heyland Joh. 7, 37. auf dieſe damahls eingeführte Gewohnheit und den Ort Jeſaiä geſehen.

Brandopffer-Altar zu bringen, als bey jeglichem Lamm ſechs zu den Opffer-Stücken, einer zum Speißopffer, und einer zum Tranckopffer, wie wir dieſes im Buch vom Hohenprieſter und Prieſtern cap. 37. bey den Opffern ſchon gemeldet. In der erſt, da der Prieſter wenig waren, haben ſie offt gehen müſſen, ehe ſie es hinauf gebracht, welches aber zuletzt nicht nöthig geweſen, da der Prieſter viel geweſen, und ein jeglicher ſein Stück hat nehmen können.

26. Muſic.

Iſt alſo an dieſem erſten Tage ein herrlich Opffern im Tempel geweſen, wozu die Prieſter luſtig drometet, und die Leviten gar ſchön muſiciret und geſungen. Ja die gantze Gemeine ſtimmete mit ein. Denn an dieſem Feſte ward eben, wie an andern, das groſſe Hallel geſungen, nemlich der hundert und dreyzehende, der hundert und vierzehende, der hundert und funtzehende, der hundert und ſechszehende, der hundert und ſiebenzehende und der hundert und achtzehende Pſalm, als welche an allen Feſten geſungen wurden, wie oben c. 8. gehöret, ohn am Neu-Jahr und Verſühnfeſte, (wie auch am Sabbat,) Vid. Acoluth. de aquis amar. Zelotyp. cap. 3. §. 73. Der Vorſänger ſang vor, und die Gemeine nach. Zu etlichen Sätzen, die der Vorſänger ſang, ſagte die gantze Gemeine Hallelujah! Lobet den HERRN! Bisweilen ſungen ſie alle Sätze nach. Wenn ſie im Geſange dieſes groſſen Hallels auf den hundert und achtzehenden Pſalmen kamen, und derſelbe angefangen ward: Dancket dem HERRN, denn er iſt freundlich, und ſeine Güte währet ewiglich! ſchüttelten ſie ihre Büſche, die ſie in ihrer rechten Hand hatten, und bewegte ein jeder ſeinen Buſch von vorn zu drey mal vor der Stirn, drey mal zur rechten Hand, drey mal hinten auf dem Rücken, und drey mal zur lincken Hand, drey mal auf- und drey mal niederwärts. Und mit ſolchem Rütteln und Bewegung dieſer Büſche machten ſie ein groſſes anmuthiges Geräuſche. Wenn ſie weiter an die Worte kamen, (Pſalm 118, 25.) אנא יהוה הושיעה נא אנא יהוה הצליחה נא das iſt, wie es Lutherus gegeben: O HErr, hilf! O HErr, laß wohl gelingen! ſchüttelten ſie die Büſche wieder, und bewegten ſie auf vorige Weiſe, und wenn der Pſalm beſchloſſen ward: (Pſ. 118, 29.) Dancket dem HERRN, denn er iſt freundlich, und ſeine Güte währet ewiglich! thaten ſie es abermal. Es gieng auch die gantze Gemeine um den Brandopffer-Altar (welches ſonſt nie geſchahe) ſchüttelte die Büſche in ihren Händen, und ſagte ein jeder: O HERR, hilff! O HERR, laß wohl gelingen! welches ſie für Freuden thaten, weil GOtt am Verſühnfeſte mit ihnen verſühnet war, eben wie ein Beklagter frölich und gutes Muths vom Gerichte weggehet, wenn er loßgeſprochen worden, wohin ſie Pſalm 96, 12. ziehen: Laſſet rühmen alle Bäume im Walde! daß nemlich der HErr ſo freundlich geweſen, und ſeine Güte ewiglich währe. Dieſer Umgang um den Altar, mit Schütteln und Bewegung der Büſche, geſchahe alle Tage dieſes Feſtes, an den ſechs erſten Tagen täglich ein mal, am ſiebenden aber ſieben mal. (8) So bald ein Knabe ſo groß war, daß er einen Buſch tragen und regieren konte, ward er in dieſer Bewegung unterrichtet, und muſte einen Buſch mit tragen, wie denn die Juden diß noch heute in ihren Schulen in Acht nehmen, Büſche haben, und ſie ſchütteln. Siehe Lightfoot hor. hebr. ad Matth. 21, 9. 15. Conf. Buxtorff. ſynag. Jud. c. 21.

27. Das groſſe Hallel ward geſungen.

28. Wie ſie etliche Sätze dem Vorſänger nachgeſungen.

29. Auf etliche Halleluja geſaget.

30. Wie und wenn ſie ihre Büſche geſchüttelt.

31. Wie offt.

32. Die gantze Gemeine gieng um den Brandopffer-Altar.

33. Wie ſie die Büſche geſchüttelt.

34. Warum ſie ſich ſo gefreuet.

35. Wie offt ſie um den Altar gegangen.

36. Wie früh die Knaben hiezu mitgenommen worden.

Wenn der Hohepriester mit dem Opffer zu thun hatte, pflegten die Fürnehmſten des Volcks mit ihren Palm- und Citronen-Büſchen nach ihm zu ſchlagen oder zu werffen, wie e Succa Coccej. ſchreibt, not. 2. ad Gemar. Sanhedr. cap. 2. ſect. 1. welches auch bey den Heyden gebräuchlich geweſen, daß man tapffere wohlverdiente Leute mit Blumen und Citronen beworffen, und ſie dadurch ehren wollen, wie zu ſehen beym Paſch. de Coronis lib. 2. cap. 11. lib 4. cap. 9. & lib. 6. cap. 22. (9) worüber aber Alexander Jannäus, wie im Buch vom Tempel cap. 18. und im Buch vom Hohenprieſter und Prieſtern c. 24. ſchon gedacht, als es ihm widerfuhr, gar ungeduldig ward, und als es hierauf zu Schmähe-Worten kam, und ſie ihm ſein Gefängniß vorwarffen, er ein groß Blut-Bad deßwegen anrichtete. Conf. Coccej. l. c. & Joſeph. lib. 13. antiqv. c. 21.

37. Hoherprieſter ward mit Büſchen geſchlagen.

38. Einer wird mit Citronen geworffen, ſo ein groß Blut-Bad nach ſich gezogen.

Von dieſen ihren Seufzern aber, da ſie um den Altar giengen, und bey Bewegung der Büſche ſagten: הושיעה נא Hilf doch! haben ſie hernach ein beſonder Wort gemacht, Hoſchianna oder Hoſanna, daß ſie beyde Wörter zuſammen geſetzet, und haben das gantze Feſt Hoſanna genannt, wie auch den Palm-Buſch, den ſie in der rechten Hand hatten, haben ſie auch Hoſanna genannt, imgleichen ihre Feſt-Gebete, ſo in dieſen Tagen geſprochen, haben ſie genannt Hoſannoth, wie zu ſehen beym Buxtorf. lex. Talm in. שע Druſ. comm. prior. ad Voc. N. T. in Hoſanna & poſter. c. 19.

(p. 1057.)

39. Hoſianna.

Als der HErr JEſus auf einem Eſel reitend ſeinen Einzug in Jeruſalem hielt, ward die gantze Stadt rege, und weil ihn viel für den Meßiam hielten und annahmen, wuſten ſie vor Freuden nicht, wo ſie ſich laſſen wolten, und weil das Lauberhütten-Feſt das fröliche Feſt war, empfiengen ſie ihn mit der Freude des Lauberhütten-Feſtes, ob ſchon damal kein Lauberhütten-, ſondern das Oſter-Feſt vorſtand. Sie breiteten die Kleider auf den Weg. Sie hieben Zweige von den Bäumen, und ſtreueten, oder ſetzten ſie auf den Weg, nicht zwar, als hätten ſie Kleider und Zweige in den Weg, den er reiten ſolte, geworffen, (denn das hätte den Eſel im Gehen verhindert)

40. Von Chriſti Einzug in Jeruſalem, da ihm zu Ehren Hoſianna geſungen worden.

(8) Siehe Dachſium über Succa p. 328. ſq. Spencerus de legibus ritual. pag. 1128. ed. Tubingenſ. will dieſe Gewohnheit ebenfalls von den Heyden entlehnet wiſſen.

(9) Dieſes hat Joh. Nicolai in einem abſonderlichen Tractat de phyllobolia ſeu florum ſparſione in ſacris & civilibus Francof. 1698. 12. mit Fleiß ausgeführet, da er auch cap. 14. von dem Jüdiſchen Büſchel oder lulabh handelt.

ſondern ſie richteten eilig an dem Wege Hütten von Zweigen auf, und behiengen ſie mit Kleidern, wie am Lauberhütten-Feſte zu geſchehen pflegte, da ſie Hütten von Zweigen aufgerichtet, und die Wände mit Tapeten behänget. (10) Viele kommen ihm auch entgegen mit Palmen in den Händen, eben wie am Lauberhütten-Feſte, ruffen und ſchreyen vor und hinter ihm das Hoſianna her, eben wie am Lauberhütten-Feſte: **Hoſianna dem Sohne David! Gelobet ſey, der da kommt in Namen des HErrn! Hoſianna in der Höhe!** Itzo, wollen ſie ſagen, ſehen wir unſern Meßiam vor uns, und ſingen ihm billig das Hoſianna zu Ehren. Gelobet ſey dieſer Meßias, der von GOTT zu uns kommt! O HErr, der du in der Höhe biſt, hilf uns durch Meßiam! und wie er in Tempel eingehet, ruffen und ſchreyen auch die kleinen Kinder ihm das Hoſianna zu Ehren: **Hoſianna dem Sohne David!** Matth. 21, 8. 9. ſeqq. Joh. 12, 2. ſeqq. Conf. Lightfooti hor. hebr. ad Matth. 21, 8. 9. Caſaubon. exercit. 26. contr. Baron. num. 2.

41. Der Segen wird geſprochen.

Damit wir aber wieder zum Zweck kommen, ſo ward auf vollbrachte Opffer und nach geſchehenem Umgange der feyerliche Segen unter der Muſic der Prieſter über die gantze Gemeine geſprochen.

42. Sie kamen auch überall in Jeruſalem in ihren Schulen zuſammen den GOttes-Dienſt zu halten.

Sie kamen auch in den Schulen zuſammen, weil es **ein heiliger Tag** war, ein Tag, **da man zuſammen kommt**, Lev. 23, 35. Num. 29, 12. welches auch die Fremden, die aus dem gantzen Lande hinauf gekommen waren, in ihren Kirchen und Schulen, deren zu Jeruſalem viel waren, thaten, da denn gar andächtig geſungen, das Geſetz von fünfen geleſen, und vom Erklärer erkläret, auch allerhand ſchöne Feſt-Gebete geſprochen, der GOttes-Dienſt auch eben wol mit dem Segen beſchloſſen ward, wie ſonſt auch an den Feſt-Tagen gebräuchlich war.

43. Danckopfer der Kinder Iſrael.

Im Tempel unterdeſſen feyrete man noch nicht, ſondern da brachten ſie häuffig, doch Partheyweiſe, ihre Danckopffer in den innern Vorhof, ſo ſie entweder von ihrem eigenen Vieh nahmen, oder ſie kauftens, wie ſie wolten, brachten aber kein Brodt dazu, ſonſt aber lieſſen ſie es wie die Danckopffer des Oſter- und Pfingſt-Feſtes opffern, da es denn, weil alle Prieſter aufwarteten, geſchwinde hergieng, und wenn eine Parthey fertig war, ſich gegen GOTT geneiget, ein kurtz Gebet gethan, und ausgelaſſen, eine andere wieder eingelaſſen ward, die ausgelaſſene Parthey aber ihr Fleiſch nach der Küchen brachte, und es da kochte.

Von dieſem Fleiſch muſten ſie an dieſem Tage nothwendig eſſen, entweder im Tempel, auf den Eſſ-Saalen, oder unten in der Stadt, da ſie denn neben den Ihrigen auch gute Freunde zu Gaſte luden, Leviten, Fremdlinge, Wittwen und Wäyſen; Und weil auf dieſe Gaſterey ein Theil des andern Zehenden angewandt ward, und ſie davon kauffen und zurichten konten, was ſie wolten, ſpeiſeten ſie delicat, waren frölich und guter Dinge, und danckten GOtt für den reichen Segen, ſo er ihnen in ihrer Erndte beſcheret, wie zum Theil oben beym Oſter- und Pfingſt-Feſte cap. 15. und 16. gehöret, zum Theil auch Deut. 16, 13. ſeqq. zu ſehen.

44. Keine Arbeit muſte an dieſem erſten Tage geſchehen.

Es war auch der gantze Tag heilig, und muſte niemand keine Dienſt-Arbeit daran thun (ohn was zum Kochen gehörete) Lev. 23, 35. Num. 29, 12.

45. Zum Abendopffer ward wieder Waſſer geholet, u. der abendliche GOttes-Dienſt ꝛc.

Wenn Nachmittag das Abendopffer bald angehen ſolte, holete einer wieder aus dem Brunnen Siloah Waſſer, wie des Morgens geſchehen, und wenn er durchs Waſſer-Thor damit kam, ward ſtarck und luſtig geblaſen, und hernach alles mit dem Abendopffer, mit Räuchern und Lampen anzünden gehalten, wie es täglich zu geſchehen pflegte, da endlich mit dem Tranckopffer der GOttes-Dienſt beſchloſſen ward, indem nach angezündeten Lampen im Heiligen Wein und Waſſer oben auf den Altar gebracht, der Wein ins Waſſer, und das Waſſer in den Wein, und alſo vermenget in die obgedachte ſilberne Gießkanne gegoſſen ward, unterdeß, daß die Prieſter mit Drometen, und die Leviten mit Singen, mit Seitenſpiel und Schalmeyen ſich überaus luſtig und herrlich hören lieſſen.

46. Auch mit dem Tranckopffer vom vermiſchten Wein und Waſſer geſchloſſen.

47. Nacht-Luſt im äuſſern Vorhofe.

Wenn nun diß geſchehen, und ſie alſo den gantzen Tag zu GOttes Lob in Freuden zugebracht, lieſſen ſie es an dieſem Feſte noch nicht dabey verbleiben, ſondern hatten auch ihre beſondere Nacht-Luſt und Nacht-Freude, (11) und brachten die Zeit, die nach dem Abendopffer vom Tage noch übrig war, und die folgende Nacht in groſſer Freude zu, ſo, daß ſie auch zu ſagen pflegen: **Wer nicht die Freude geſehen hat des Orts, ſo vom Waſſerſchöpffen den Namen hat** (das iſt des äuſſern Vorhofes, oder des Vorhofes der Weiber, da die Luſt am Feſte des Waſſerſchöpffens war, und flugs nach geopfertem Waſſer und Abendopffer anfieng) **der hat nie keine Freude geſehen.** Denn da gieng die gantze anweſende Gemeine, nachdem ſie zu GOtt ihr Gebet gethan, mit groſſer Ehrerbietigkeit aus dem innern Vorhofe (p. 1058.) in den äuſſern oder in den Vorhof der Weiber hinaus, die Nacht-Luſt alda anzufangen.

48. Leuchter und Lampen.

Es wurden groſſe güldene Leuchter in der Mitte aufgehenckt, auf deren Köpffen oder Knöpffen vier güldene Geſchirr ſtunden. Zu ieglichen war eine Treppe, da man hinauf ſteigen konte. Vier junge angehende Prieſter hatten Oelkrucken in ihren Händen, welche jede 120. Log hielt, von welchem Oel ſie die güldene

(10) Dieſe Erklärung hat der ſel. Auctor von Lightfoot über Matth. 21, 8. angenommen. Sie iſt aber nicht wahrſcheinlich, weil ſie mit den klaren Worten der Evangeliſten ſtreitet. Ich habe mehrers dagegen erinnert in meinen Curis über angeführten Ort. Siehe auch gegen Lightfoti Meynung Hrn. Schoetgenii Horas Hebraicas p. 170. und Daehſii Notæ über Succa p. 334.

(11) Von dieſer Nacht-Luſt ſiehe Herrn D. Deylingii Obſervationes ſacras Part. II. n. XXII. pag. 221. und Hrn. Per. Kennii Opuſcula Sacra Tom. II. pag. 31. ſqq.

dene Geschirr über den Leuchtern fülleten.

49. Wie und wovon alles gewesen.

Die Tochten zu diesen Lampen machten sie von den verschliessen Priester-Kleidern und Priester-Gürteln, da sie die Dräte und Fäden auszogen, Tochte davon machten, und die Lampen damit, wenns Abend ward, anzündeten, und

50. Grosser Glantz von den Lampen.

war derselben Glantz und Schein so groß, daß in gantz Jerusalem keine Gasse war, da man nicht von diesem Glantze und Schein gut gehabt hätte.

51. Die Fürnehmsten tantzten mit Fackeln in ihren Händen.

Die Fürnehmsten im Volcke, der Hohepriester und andere fürnehme Priester und Beysitzer im Obergerichte, wie auch von den Aeltesten und Andächtigsten des Volcks fiengen alhie in diesem Vorhofe einen lustigen Tantz an mit brennenden Fackeln in ihren Händen, und sungen dem grossen GOtt allerhand schöne Psalmen und Lobgesänge zu Ehren.

52. Die Leviten musiciren auf den funfzehen Stuffen.

Die Leviten stunden mit ihren Harffen, Psaltern, Cymbeln, Schallmeyen, und andern musicalischen Instrumenten auf den 15. Stuffen, darauf man aus dem innern Vorhofe in den äussern herunter stieg, sungen und musicirten die funfzehen Stuffen-Psalmen, auf ieglicher Stuffe einen, welche Psalmen Lutherus giebt: im höhern Chor, wie im Buch vom Tempel c. 24. gehöret.

53. Die Priester drometen, und wenn.

Es stunden auch zweene Priester im Thor Nicanors zwischen dem innern und äussern Vorhofe mit zwo Drometen in ihren Händen. Wenn der Statthalter ihnen ein Zeichen gab, bliesen und drometeten sie mitten im Thor gar schön:

54. Wo und wie offt.

worauf sie die halbrunde Stuffen untergiengen, und wenn sie auf die zehende Stuffe kamen, bliesen und drometeten sie wieder. Wenn sie drauf weiter hinunter, und in den Vorhof kamen, bliesen und drometeten sie aufs neue, welches sie auch thaten, wenn sie gantz hinunter

55. Im andern Tempel ist was sonderliches dabey aufgekommen.

aufs Pflaster kamen, da sie denn (im andern Tempel) mit Blasen und Drometen längst den äussern Vorhof fort giengen, biß sie gantz durch an das Thor daselbst gegen Morgen kamen, daselbst sie sich umkehrten vom Morgen gegen Abend und dem Tempel zu, und sagten: **Unsere Väter haben (zuletzt im ersten Tempel) an diesem Orte (und in diesem Tempel) die Sonne angebetet, mit ihrem Rücken zum Tempel, und mit ihren Gesichtern gegen Morgen gewandt. Wir aber wenden unsere Gesichter zu GOtt!**

Die Manns-Personen stunden unten auf dem Pflaster dieses Vorhofes, oder sassen auf den Bäncken umher, und sahen der Lust zu, wie die Ansehnlichsten und Fürnehmsten tantzten, und GOtt freudig lobten.

56. Wo Männer und Weiber dieser Nacht-Freude zugesehen.

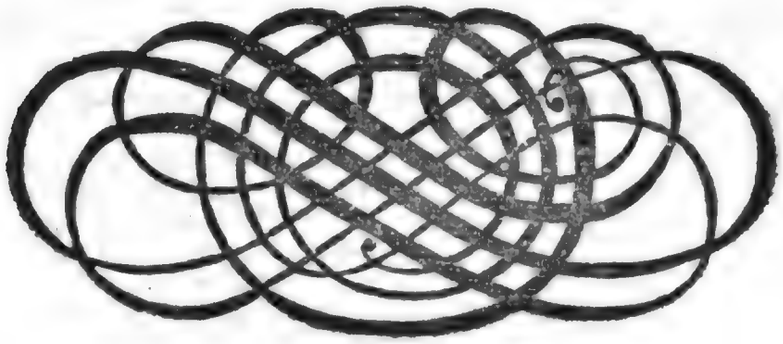
Die Weiber waren in der Erst auch unten auf dem Pflaster. Weil es aber bißweilen nicht gar zu züchtig hergieng, ward ihnen hernach eine mit Gitterwerck verdeckte Gallerie über die Säulen an den Wänden umher gebauet, da Bäncke hinter einander waren, darauf sie sitzen, und dieser Freude mit zusehen konten, wie wir schon im Buch vom Tempel c. 24. gedacht.

57. Etliche bleiben im Tempel und schliefen da.

Sie brachten fast die gantze Nacht in solcher Freude zu, und das nicht in dieser ersten Nacht allein, sondern das gantze Fest durch in allen Nächten. Ihrer viele blieben auch des Nachts alda im Tempel, und legte sich der eine auf des andern Schulter, und schlief darauf ein, wie aus Succa zu sehen ap. R. Jud. Leon. de templ. lib. 2. c. 6. §. 34. in gloss. & §. 36. in gloss. & §. 42. & gloss. L'Emper. not. 1. & 7. ad Midd. c. 2. sect. 5. Buxtorf. Synag. Judaic. c. 21. Lightfoot hor. Hebr. ad Joh. 7, 2. & centur. chorogr. Matth. præm. c. 30. Conf. Buxtorf. lex. Talm. Voc. חלל & Compiegne de Veil not. ad Maimon. de sacr. Solenn. c. 2.

58. Sonderliche Behendigkeit eines mit Fackel-werffen.

Es erzehlet auch Wagenseil not. 8. ad Mischn. Sota cap. 9. sect. 15. aus Succa ein sonderlich Exempel von R. Simeon, des berühmten Gamalielis Sohn, der noch zur Zeit des andern Tempels gelebt, und von den Römern in der letzten Verstörung erschlagen worden (dessen Sohn der berühmte R. Juda Hakkadosch gewesen, so den Talmud erst aufgesetzt) daß er überaus hurtig und gelenck vom Leibe und Händen gewesen. Denn er habe an diesem Lauberhütten-Feste bey vorgedachter Nacht-Lust oder Nacht-Freude acht brennende Fackeln in einer Hand gehalten. Diese habe er alle zugleich in die Höhe geworffen, und von denen, die herunter gefallen, allezeit eine mit der einen Hand gefangen, und mit der andern Hand habe er eine andere in die Höhe geworffen, und habe niemals eine von diesen (auf- und niederfallenden) Fackeln die andere berühret. Siehe auch Lightfoot hor. Hebr. ad Joh. 18, 3.



(p. 1059.)

Das XXVI. Capitel.

Wie das Lauberhütten-Feſt ferner gefeyret.

Inhalt.

1. Des andern Morgens vor Tage war der Vorhof wieder voll Iſraeliten, um ihre Brandopffer prüfen zu laſſen.
2. Täglich Morgenopffer.
3. Wie auch Waſſeropffer.
4. Feſtopffer.
5. Umgang um den Altar.
6. Hoſianna.
7. Alles Volck erſchien mit ſeinen Brandopffern.
8. Sie ſpeiſeten.
9. Abendopffer.
10. Waſſeropffer.
11. Nacht-Luſt.
12. Wie es an folgenden Tagen gehalten worden.
13. Der ſiebende Tag war der Allerheiligſte.
14. Brandopffer-Altar mit Meyen beſetzet.
15. Morgen- und Feſtopffer.
16. Sie giengen ſieben mal um den Altar.
17. Der Weiden-Tag.
18. Abendopffer.
19. Nacht-Luſt.
20. Ein luſtig Feſt.
21. An den ſieben Feſt-Tagen ward unter den Prieſtern nicht geloſet.
22. In den fünf letzten Tagen wurden allerley Opffer geopffert.
23. Wer dieſe Opffer geopffert.
24. Die Prieſter mochten an dieſem Feſte ins Heilige gehen, und es beſehen.
25. Der erſte Tag war heilig.
26. Ob der ſiebende heilig geweſen.
27. Mitteltage.
28. Was an denſelben zugelaſſen oder verboten geweſen.
29. Woher die Heyden geſchloſſen, als ehrten die Juden Bachum.

1. Des andern Morgens vor Tage war der Vorhof wieder voll Iſraeliten.

Den folgenden Morgen gar früh noch vor Tage, ehe der Hahn krähete, war der Vorhof wieder voll Iſraeliten, die ihre Brandopffer, mit welchen ſie vor dem HErrn erſcheinen muſten, beſichtigen lieſſen. Wenn die Zeit da war, daß das Morgenopffer geopffert, und im Tempel geräuchert, und die Lampen zugerichtet werden ſolten, ward abermal Waſſer aus dem Brunnen Siloah geholet, eben wie den vorigen erſten Tag, und ward es neben dem Tranckopffer eben ſo feyerlich und frölich wieder geopffert, wie am erſten Tage. Auf das tägliche Morgenopffer folgten die Feſtopffer an dieſem andern Tage 12. Farren, 2. Widder und vierzehen jährige Lämmer zum Brandopffer, ſamt ihren Speiß- und Tranckopffern, und ein Ziegenbock zum Sündopffer, da es mit Opfferung derſelben eben ſo hergieng, wie den erſten Tag, die gantze Gemeine auch einmal um den Altar her gieng, die Büſche, ſo ſie in Händen hatten, vorn, zur Rechten, hinten, zur Lincken, oben und unten, ſchüttelten, und ihr Hoſianna: O HErr, hilf! O HErr, laß wohl gelingen! anſtimmeten. Nach geſprochenem und empfangenem feyerlichen Segen erſchien das gantze Land mit ſeinen Brandopffern vor dem HErrn, da ſie Parthey-weiß in den innern Vorhof hinein giengen, und ein jeder ſein Brandopffer ſamt dem Speiß- und Tranckopffer auf gebräuchliche und oft geſagte Art und Weiſe opffern ließ, und nachdem ein jeder ſich gegen GOtt geneiget, und ſein Gebet gethan, gieng die Parthey aus, und ließ eine andere wieder ein. Die hinein giengen, giengen durchs Opffer-Thor im Norden ein, und die ausgiengen, giengen zum Opffer-Thor im Mittage aus, eben wie am Oſter- und Pfingſt-Feſte geſchahe, und wir oben cap. 15. ſeq. weitläufftig angeführet, daß es unnöthig iſt, ein Ding ſo offt zu wiederholen. Sie ſpeiſeten hernach, wie gebräuchlich, frölich und delicat; und wenn das Abendopffer geopffert werden ſolte, ward wiederum Waſſer aus dem Brunnen Siloah geholet, und neben dem Wein in Freuden, und unter dem Drometen-Schall der Prieſter und Muſic der Leviten geopffert, eben wie den vorigen Abend am erſten Tage, worauf ſie auch an dieſem andern Tage das übrige des Tages, und die folgende Nacht auf ihre Nacht-Luſt verwandten, und im Vorhofe der Weiber eben ſo frölich waren, wie in der erſten Nacht geſchehen war.

2. Tägl. Morgenopfer.

3. Wie auch Waſſeropffer.

4. Feſtopffer.

5. Umgang um den Altar.

6. Hoſianna.

7. Alles Volck erſchien mit ſeinen Brandopffern.

8. Sie ſpeiſeten.

9. Abendopffer.

10. Waſſeropffer.

11. Nacht-Luſt.

Am dritten Tage ward abermal bey dem Morgenopffer auch Waſſer, und auf das Morgenopffer eilf Farren, zweene Widder, vierzehen jährige Lämmer, ſamt ihrem Speiß- und Tranckopffer zu Brandopffern geopffert, und ein Ziegenbock zum Sündopffer; wobey die Iſraeliten wieder um den Altar mit ihren Büchern umher giengen, und beym Schütteln ihr O HErr, hilf! O HErr, laß wohl gelingen! hören lieſſen, und hernach den Segen empfiengen, auch zu Mittag frölich und luſtig ſpeiſeten. Beym Abendopffer ſelbigen dritten Tages ward abermal Waſſer mit geopffert, und hernach im Vorhofe der Weiber die Nacht mit Tantzen, Singen und Muſiciren in aller Frölichkeit zugebracht, eben wie die beyde vorige Nächte; alſo wards auch am

12. Wie es an folgenden Tagen gehalten worden.

(p. 1059.)

am vierdten, fünften und ſechſten Tage in allen Dingen gehalten, ohn daß, wie obgedacht, in der Zahl der Farren alle Tage eine Aenderung war, und ſich die Farren täglich verringerten, indem am vierdten nur zehen, am fünften nur neun, und am ſechſten nur acht Farren geopffert worden. Sonſt war in allen andern Stücken kein Unterſcheid, und ward auch Morgens und Abends Waſſer geopffert, das Umgehen um den Altar nicht verſäumet, und jegliche Nacht auf obgedachte Weiſe in Freuden zugebracht; da denn vermuthlich unter den Stämmen eine gewiſſe Ordnung geweſen, daß nicht etliche allein, ſondern alle, ein Stamm nach dem andern, dieſer Freude beygewohnet, und jeglicher ſeine Zeit gewuſt, wenn er im Tempel Raum haben, und dieſer Freude mit genieſſen können. Fiel auf einen dieſer Tage der Sabbat ein, wurden die Schaubrodt und Sabbatopffer, ſamt der gantzen Sabbat-Feyer aufs genaueſte in Acht genommen, wie auch oben c. 5. gehöret.

13. Der ſiebende Tag war der allerheiligſte.

Der ſiebende und letzte Tag dieſes Lauberhütten-Feſtes, nemlich der ein und zwantzigſte des ſiebenden Monden, war gar ein herrlicher Tag, und ward von den Hebräern genannt Hoſanna rabba, das groſſe Hoſanna, wie zu ſehen beym Buxtorff. lex. Talm. Voc. ישע Schindler. lex. pentagl. in ישע p. 819. Tremell. ad Joh. 7, 37. wie auch Johannes der Evangeliſt dieſen Tag alſo nennet, c. 7, 37. Am letzten Tage des Feſtes, der am herrlichſten war. Zwar Lightfoot ad Joh. l. c. will, daß beym Johanne der achte Tag verſtanden werde, welches auch Lyra ad Joh. 7. Schindler. lex. pentagl. Voc. עצר pag. 1370. de Dieu ap. Wal. ad Joh. l. c. und viele andere mit ihnen wollen, die den ſiebenden und achten Tag ſehr unter einander mengen. Aber, wie Lightfoot ſelbſt bekennet, ſo iſt der achte Tag wegen der wenigen Opffer faſt der geringſte unter allen geweſen; und halten wir mit Tremellio davor, daß hie der ſiebende Tag verſtanden werde, (1) als welcher der letzte des Lauberhütten-Feſtes war, da ſie in Hütten wohneten, und über alle Maaſſe herrlich und feyerlich gehalten ward, viel herrlicher und feyerlicher, als die vorigen Tage. Denn an dieſem ſiebenden Tage ward

14. Brandopffer-Altar mit Meyen beſetzet.

auch der Brandopffers-Altar rings umher mit Meyen, nemlich mit Weiden-Meyen beſetzet. (2) Es giengen etliche Prieſter unten an der Stadt Jeruſalem nach einem Ort hin, Motha (3) genannt, und brachen daſelbſt ſehr lange und hohe Weiden-Zweige oder Weiden-Büſche ab, von eilf Ellen lang, und ſetzten ſie rund um den Brandopffer-Altar her auf den Fuß des Altars, da denn die Gipffel dieſer Weiden-Büſche eine Elle hoch ohngefehr über den Altar hervor ragten, und empor ſtunden, und oben etwas gebeuget waren, daß ſich die Gipffel etwas nach dem Altar hinunter neigeten, oder herab beugten, wie aus Succa zu ſehen beym R. Jud. Leon. lib. 2. de templ. cap. 14. §. 88. Lightfoot centur. chorogr. Matth. præm. c. 40.

15. Morgen- und Feſtopffer.

Wenn das tägliche Morgenopffer geopffert ward, ward auch wiederum Waſſer mit geopffert, ſo ſie aus dem Brunnen Siloah geſchöpfft, und mit Freuden durchs Waſſer-Thor in den Vorhof gebracht. Mit den darauf folgenden Feſtopffern ward alles gehalten, wie an den vorigen Tagen, nur daß, wie offt gedacht, alle Tage ein Farr weniger war, und waren die Feſtopffer an dieſem ſiebenden Tage ſieben Farren, zweene Widder, vierzehen jährige Lämmer zum Brandopffer, ſamt ihren Speiß- und Tranckopffern, und ein Bock zum Sündopffer, da denn alles mit Drometen, Singen, Muſiciren und Saitenſpiel, eben ſo hergieng, wie an vorigen Tagen, nur daß der Umgang viel herrlicher gehalten ward, als in den vorigen Tagen, und an dieſem Tage alles überaus Freuden-voll war. Denn nicht allein der Altar rund umher, wie geſagt, mit Meyen beſetzet war, ſondern ſie giengen auch an dieſem Tage öffter um den Altar mit ihren Büſchen und Citronen her, als in den ſechs erſten Tagen. Denn da ſie in den ſechs erſten Tagen an jeglichem Tage nur ein mal um den Altar giengen, da geſchahe es an dieſem Tage ſieben mal, und giengen ſie ſieben mal unter dem Opffer, und unter der ſchönen Muſic und Drometen-Schall um den Brandopffer-Altar her, ſchüttelten ihre Büſche, und ſungen: O HErr, hilf! O HErr, laß wohl gelingen! eben wie ſie vormaſen zur Zeit Joſua in 6. Tagen nach einander, jeglichen Tag ein mal, am ſiebenden Tag aber ſieben mal um die Stadt Jericho umher gegangen. Lightfoot. hor. Hebr. ad Matth. 21, 9. & Tremell. l. c. Es ward dieſer Tag dahero genannt der ſiebende Tag der Weiden, (4) wie zu ſehen beym Cloppenb. ſchol. ſacrific. pag. 41. Es gedencket Buxtorff. lex. Talm. Voc. ערב daß der achte Tag genannt worden das Feſt der Weiden, oder das Weiden-Feſt, weil ſie an dieſem Tage mit Weiden und

16. Sie giengen ſieben mal um den Altar.

17. Der Weiden-Tag.

(1) Dieſes beweiſet wider Lightfootum Dachſius p. 378. und Cramerus pag. 404. über den Tractat *Succa*.

(2) Siehe hievon *J. G. Lakemacheri* Obſervationes Philolog. Part. III. pag. 197. de Salicum ramis, tabernaculorum feſto juxta altare holocauſtorum ſtatutis. Er meynet, daß Pſ. 118, 27. da es heiſſet: ſchmücket das Feſt mit Meyen bis an die Hörner des Altars: auf die Setzung der Weyden-Bäume bey dem Brandopffer-Altar an dieſem Lauberhütten-Feſte gezielet werde. Dagegen hält er Salomonis van Till Meynung über Pſ. 118. nicht vor wahrſcheinlich, wenn er behaupten will, daß vielmehr auf die Verfertigung und Tragung des Büſchels oder Iulabh geſehen werde. Ich ſehe, daß *Bernh. Lamy* de Tabernaculo & Templo p. 1315. faſt dieſelben Gedancken hege. Denn er erkläret die עבתים oder Meyen von den dicken Zweigen aus Nehem. 8, 15.

(3) Oder vielmehr מוצא *motza*, wie der Ort genannt wird in Succa c. IV §. 5. Siehe davon Hrn. Lakemacher l. c. p. 203.

(4) So heiſſet der Tag ausdrücklich in Succa cap. 4. §. 3. יום שביעי של ערבה der ſiebende Tag, nemlich der Weiden.

andern Zweigen umher gegangen, welches auch Schindler. thut, Lex. pentagl. Voc. ערב pag. 1384. Aber, wie wir bald hören werden, ſo haben ſie am achten Tage keine Weiden und Zweige mehr gehabt, und ſcheinet wol, daß der ſiebende Tag ſonderlich von Weiden den Namen bekommen, daß es ein Weiden-Tag geweſen, weil nicht allein die Kinder Iſrael mit Weiden und andern Zweigen ſieben mal um den Altar gegangen, ſondern auch der Altar rund umher mit Weiden beſetzt geweſen, ſo in den ſechs erſten Tagen nicht geſchehen, wie ſolches Schindler am andern Ort, nemlich in שרה pag. 1944. ſelbſt geſtehen muß, wenn er ſchreibt: Am ſiebenden Tage des Lauberhütten-Feſtes iſt das Weiden-Feſt, am achten aber das Feſt der Aufhaltung.

Sonſt giengs an dieſem ſiebenden Tage mit frölichen Gaſtereyen zu, wie in den vorigen Tagen. Bey dem Abendopffer ward auch ebenfalls Waſſer geſchöpfft, die Nacht im Vorhofe der Weiber eben ſo luſtig und frölich zugebracht, als in den vorigen Tagen, alſo daß ſie dieſe ſieben Tage des Lauberhütten-Feſtes, vom funfzehenden an biß an den ein und zwanzigſten, als welche ſieben Tage zu dieſem Lauberhütten-Feſte gehöreten, entweder im Tempel oder in ihren Hütten in höchſter Freude zugebracht. Am funfzehenden Tage des ſiebenden Monden iſt das Feſt der Lauberhütten ſieben Tage dem HErrn. So ſollt ihr nu am funfzehenden Tage des ſiebenden Monden, wenn ihr das Einkommen vom Lande eingebracht habt, das Feſt des HErrn halten ſieben Tage lang . . und ſieben Tage frölich ſeyn für dem HErrn eurem GOtt, und ſollt alſo dem HErrn des Jahrs das Feſt halten ſieben Tage . . ſieben Tage ſollt ihr in Lauberhütten wohnen, Lev. 23, 34. 39. ſeqq. Num. 29, 12. Das Feſt der Lauberhütten ſolt du halten ſieben Tage, wenn du eingeſammlet haſt von deiner Tennen und deiner Kelter, und ſolt frölich ſeyn auf dem Feſt, du und dein Sohn, deine Tochter, dein Knecht, deine Magd, dein Levit, der Fremdling, der Wäyſe und die Wittwen, die in deinem Thor ſind. Sieben Tage ſoltu dem HErrn deinem GOtt das Feſt halten an der Stätte, die der HErr erwählen wird. Denn der HErr dein GOtt wird dich ſegnen in allen deinen Einkommen, und in allen Wercken deiner Hände. Darum ſolt du frölich ſeyn, Deut. 16, 13. ſeqq.

18. Abendopffer.

(p. 1061.)

19. Nacht Luſt.

20. Ein luſtig Feſt.

In allen dieſen ſieben Tagen ward wegen der Feſt-Opffer der Farren nicht geloſſet, welche Ordnung unter den Prieſtern dieſelbe opffern ſolte. Denn ſie opfferten dieſelbe in der Reihe, und nach der Ordnung, wie è Succa Lightfoot anführet, hor. hebr. ad Joh. 7, 37. Wie aber am erſten Tage neben den Morgen- und Feſt-Opffern die Danckopffer der Kinder Iſrael, davon ſie frölich ſeyn ſolten, und am andern die Brandopffer wegen der Erſcheinung geopffert wurden, alſo wurden in den 5. letzten Tagen, neben den ordinairen Morgen- und Feſt-Opffern, viele andere Opffer geopffert. Wenn nemlich iemand GOTT dem HErrn ein Opffer ſchuldig war, und diß Feſt vorſtand, ward es dahin verſchoben, wie bey den groſſen Feſttagen zu geſchehen pflegte, wie bereits im Buch vom Hohenprieſter und Prieſtern c. 40. und 45. und oben c. 15. gehöret. Wer auch ſonſt GOtt dem HErrn ein Opffer gelobet hatte, oder aus freyen Stücken eines verehren wolte von Brandopffern, Speißopffern oder Danckopffern, der that es in dieſen Tagen, welche freywillige oder Gelübdopffer aber die Prieſter opfferten, denen in ſelbiger Woche die Ordnung zukam, daß ſie die Aufwartung hatten, wie zu ſehen, Num. 29, 39. Siehe auch Eſr. 3, 5.

21. An den 7. Tagen ward unter den Prieſtern nicht geloſſet.

22. In den 5. letzten Tagen wurden allerley Opffer geopffert.

23. Wer dieſe Opfer geopffert.

Es ſtand auch allen Prieſtern, auch denen die keine Aufwartung hatten, frey ins Heilige zu gehen, und ſich vor dem HErrn zu neigen, welches ihnen auch am Oſter- und Pfingſt-Feſte erlaubet war, wovon oben c. 15. und 16. gemeldet, und wie R. Juda Leo ſchreibt lib. 2. de templ. c. 22. §. 196. in gloſſ.

24. Die Prieſter mochten an dieſem Feſt ins Heilige gehen, ꝛc.

Von allen ſieben Tagen war der erſte allein gantz heilig, da man GOttes Wort zu hören zuſammen kam, und durchaus keine Arbeit verrichten muſte. Die ſechs andern aber, als der ander, dritte, vierdte, fünfte, ſechſte und ſiebende nicht, wie zwar Goodwin Moſ. & Aar. lib. 3. c. 6. & Reitz. not. 1. Leusden. Philol. hebr. mixt. diſſert. 39. von dem ſiebenden vorgeben, daß an demſelben die Gemeine zuſammen gekommen (nemlich GOttes Wort zu hören) und ſehr heilig geweſen, wovon die Schrifft nichts weiß, ſondern alle 6. letzte Tage waren zwar keine rechte Werckeltage, aber auch keine volle Feyer- und Ruhetage, ſondern ſolche Tage, wie die Mitteltage am Oſter-Feſte, da man geringe und ſchlechte Arbeit wol verrichten konte, oder auch wol groſſe Arbeit, wenn beym Verzuge Schaden zu fürchten war, da auch Gericht gehalten werden konte, und gewiſſe Verbrechen geſtraft wurden, wie davon c. 15. oben zu ſehen, und beym Sauberto exercit. ad Matth. 26, 5. §. 3. ſeqq. wiewol ſich ein ieder der Arbeit, ſo viel müglich, enthielte und die gantze Zeit, entweder im Tempel oder mit guten Freunden in Hütten, frölich und guter Dinge, und mit hertzlicher Danckſagung GOttes zubrachte.

25. Der erſte Tag war heilig.

26. Ob der ſiebende heilig geweſen.

27. Mitteltage.

28. Was an denſelben zugelaſſen oder verboten geweſen.

Es haben aber Plutarchus (5) und andere Heyden, aus dieſer ſiebentägigen Luſt, da ſie

29. Woher die Heyden geſchloſſen, als ehrten die Juden Bachum.

(5) Der Ort Plutarchi ſtehet in ſeinen Symposiacis IV. 5. Tom II. Oper. p. 671. Und dieſer hat auſſer Zweifel Gelegenheit gegeben, daß etliche unter Chriſten einige am Lauberhütten-Feſt gebräuchliche Ceremonien von den Bacchus-Feſt hergekommen zu ſeyn vermeynet. Siehe oben cap. XXIV. not. 6. Wie wenig aber Plutarcho hierinn zu trauen, und wie unwahrſcheinlich das gantze Vorgeben ſey, hat auſſer Herr Reland p. 445. Antiquitat. Sacrarum Herrn Harenberg in Bibliotheca Lubecenſi Vol. III. p. 445. ſq. gezeiget. Uebrigens hat Hr. Schude die Jüden von dieſer Heydniſchen Verläumdung, als ob ſie Bacchum göttlich verehret, überhaupt in ſeinem Compendio Hiſtoriæ Judaicæ cap. 20. befreiet.

ſie frölich und guter Dinge in Hütten gewohnet, Meyen getragen, und ſtattliche Gaſtereyen gehalten, geſchloſſen, es ehreten die Juden den Sauf- oder Wein-Gott Bachum, eben wie die Heyden thaten, bey welchen der Teufel als GOttes Affe nachaffete, und auch bey ihnen Meyen-Feſte angeordnet, wie zu ſehen beym Cunæo de republ. Hebr. lib. 2. c. 24. Goodwin. Moſ. & Aar. lib. 3. c. 6. Urſin. Arboret. ret. bibl. c. 2. §. 24 und ſonderlich Dieteric. antiq. bibll. ad Lev. 23, 34. Siehe auch Tacit. lib. 5. hiſtor. c. 5. da er ebenfalls deren gedencket, die in dieſem Wahn geſtanden, der Juden GOtt müſſe Bacchus ſeyn, denen er aber nicht beyfällt. Man ſiehet hieraus, wie geſchäftig allemal der Teufel geweſen, GOttes heilige Ordnung anzuſtechen, und wie ungleiche Gedancken die Heyden von der Iſraeliten GOttes-Dienſte gehabt.

Das XXVII. Capitel. (p. 1062.)

Wie das Lauberhütten-Feſt gefeyret und endlich beſchloſſen.

Inhalt.

1. Der achte Tag war ein herrlicher Tag.
2. Woher er Azereth genennet worden.
3. ἐξόδιον.
4. Es ward wieder Waſſer geopffert, auch die Nacht-Luſt gehalten, eben wie an den andern Tagen.
5. Feſt-Opffer.
6. Unter den Prieſtern ward geloſet.
7. Worin dieſer Tag von den vorigen unterſchieden geweſen.
8. Der achte Tag war ein beſonder Feſt.
9. Warum ſie am achten Tage in keinen Hütten gewohnet.
10. Warum am achten Tage ſo wenig Feſt-Opffer geweſen.
11. Vom GOttes-Dienſte des achten Tages.
12. Die Aſche ward in der Mitten zuſammen geſeget.
13. Sie hielten auch ihren GOttes-Dienſt in den Schulen.
14. Der achte Tag war ſo heilig wie der erſte.
15. Geſetz und Propheten wurden an dieſem Feſte geendet.
16. Am folgenden nechſten Sabbat fiengen ſie wieder an.
17. An welchem Tage das Geſetz zum Ende gekommen.
18. Wie es heute unter den Juden damit gehalten werde.
19. Eyfer der aus Babel wiedergekommenen Juden an dieſem Feſte.
20. Ob von Joſuä Zeit biß auf Nehemiam kein Lauberhütten-Feſt gehalten worden.
21. Antiochus läſſt den Juden zu, diß Feſt zu feyren, da ſie von ihm belagert ſind.
22. Ob Chriſtus an dieſem Feſte gebohren ſey.
23. Gründe dieſer Meynung.
24. Wagenſeils Meynung von der Zeit der Gebuhrt Chriſti.
25. Wird wol in dieſer Welt nicht gewiß ergründet werden.
26. Lauberhütten-Feſt auf Chriſtum geſehen.
27. Der ſiebende Mond war faſt voller Feſte, und ward die meiſte Zeit deſſelben darauf gewandt.

1. Der achte Tag war ein herrlicher Tag.

Der folgende achte Tag, nemlich der zwey und zwanzigſte des ſiebenden Monden, war auch ein heiliger und herlicher Tag, und wird in der Schrifft עצרת genañt, (1) Levit. 23, 36. Num. 29, 35. Nehem. 8, 18. Diß Diß hat die Vulgata gegeben, diem collectæ, den Einſammeltag, da man etwas einſammlet, und vermeynet Lyra ad Lev. l. c. es ſey an dieſem Tage das Geld vom Volck eingeſammlet, davon die jährliche Opffer und ander Zugehör, zur Stiffts-Hütten oder zum Tempel gekaufft wurden. Aber diß leugnet Burgenſ. in den additionibus recht, weil auch der letzte Oſtertag Deut. 16, 8. alſo genennet werde, und doch kein Geld an ſelbigem geſammlet worden. Was Matthias Turingius Minorita, ſo die Replic darauf gemacht, einwendet, iſt von keiner Wichtigkeit. Gewiß iſt, daß an dieſem achten Tage kein Geld zum Opffer oder Tempel geſammlet worden. Denn das geſchahe im Monden Adar, als im letzten Mond, wie im Buch

2. Woher er Azereth genennet worden.

(1) Von dieſem Wort haben wir ſchon etwas oben erinnert zum XVI. cap. not. 2. Man kan von der Bedeutung deſſelben nach der Juden und Chriſten Meynung auch leſen *Vitringam* über Jeſ. l. pag. 47. und *Guſſetium* in Commentariis Linguæ Hebr. p. 631. Weßwegen aber inſonderheit der achte Tag dieſes Feſts alſo genannt worden, davon ſiehe *Meyerum* de Temporibus & feſtis Judæorum pag. 325. und *Cramerum* über Succa p. 357. ſqq. Er ziehet die Griechiſche Ueberſetzung durch ἐξόδιον, d. i. Ausgang, allen andern vor, wie es dann auch Philo p. 1196. alſo giebet.

vom Tempel c 25. weitläuftig gehöret. Jun. und Tremell. gebens diem interdicti, den Verbottag, an welchem zu arbeiten verboten. Luthorus giebts Verſammlung, da die Gemeine verſammlet, und zuſammen gekommen. Die Hebräer, wie beym Münſter. ad Lev. 23. not. 1. und Buxtorf. ſynag. Judaic. cap. 21. zuſehen, gebens retentionem, eine Aufhaltung, weil alles Volck an dieſem achten Tage noch zu Jeruſalem aufgehalten ward, und nicht wegreiſen muſte, biß der achte Tag zum Ende war, eben wie ein guter Freund bey dem andern ſieben Tage verzeucht, und ſich tractiren läſſet, am achten aber doch auch noch bleibt, und ſich noch den Tag aufhalten läſſet: welcher Meynung beyſtimmen Friedl. claſſ. 1. Bonfr. beyde ad Lev. 23. 36. und Quiſtorp. ad Num. 29, 35. welches auch wol die beſte Meynung iſt, (2) wohin ohn Zweifel auch die

3. Ἐξόδιον. 70. Dollmetſcher geſehen, die es ἐξόδιον gegeben, ſo zwar, wie bey Budæo zu ſehen, bey den Heyden ein Geſang war, der beym Weggang von den Schauſpielen geſungen ward, (3) hie aber nichts anders iſt als ἐξόδιον oder ἔξοδος, das iſt, ein Ausgang, weil dieſer achte Tag der letzte war, und mit dieſem Tage das gantze Feſt völlig ausgieng, und hernach, wenn der achte Tag fürbey war, ein ieder heimgehen mochte.

4. Es ward wieder Waſſer geopffert, auch ꝛc. (p. 1063.) Am dieſem Tage ward eben ſowol als an den ſieben vorigen Tagen neben dem Trancopffer Wein, beym Morgen- und Abendopffer Waſſer geſchöpfft und geopffert, (4) auch die Nacht-Freude fortgeſetzet, welches aber auch das einzige iſt, daß dieſer Tag mit den ſieben Tagen des Lauberhütten-Feſtes gemein hatte. Sonſten hat er mit denſelben nichts gemein.

5. Feſt-Opffer. Denn die Feſt-Opffer dieſes Tages waren nicht einerley mit den vorigen, daß an dieſem achten Tage ſich die Zahl der Farren verringert, und jetzo ſechs Farren, zweene Widder, vierzehen jährige Lämmer zum Brand- und ein Ziegenbock zum Sündopffer wären geopffert worden, nach Art der vorigen Tage, ſondern dieſes Tages Feſt-Opffer waren nur ein eintziger Farr, und ein Widder neben ſieben jährigen Lämmern zum Brand- und ein Ziegenbock zum

6. Unter den Prieſtern ward geloſet. Sündopffer, Num. 29, 35. ſeqq. da denn unter den Prieſter-Ordnungen wiederum geloſet ſet ward, wer dieſen Farren opffern ſolte. So trugen ſie auch an dieſem achten Tage keine Zweige oder Büſche, auch keine Citronen in Händen, giengen auch um den Brandopffer-Altar nicht mehr umher, wohneten auch an dieſem Tage in keinen Hütten mehr, ſondern in ihren Häuſern, wie aus Succa zu ſehen beym Lightfoot hor. Hebr. ad Joh. 7, 37. ſo, daß dieſer Tag mehr ein beſonder Feſt für ſich (5) als ein Zugehör zum Lauberhütten-Feſte geweſen, ap. Lightfoot. l. c. & Maimon. Mor. Nevoch. part. 3. c. 43. da er auch die Urſachen ſetzet, warum ſie an dieſem achten Tage in keinen Hütten gewohnet, wenn er ſchreibt: **Daß wir aus den Hütten zu einem andern Feſt ausgehen, nemlich am achten Tage, geſchiehet um unſere Freude gantz vollkommen zu machen, ſo in den Hütten ſo wohl nicht geſchehen kan, ſondern in weiten und herrlichen Häuſern und Palläſten.** Und hiemit, daß der achte Tag ein beſonder Feſt geweſen, ſtimmet die Schrifft ſelbſt ein, und ſcheidet den achten Tag von den Lauberhütten ab: Am funfzehenden **Tage des ſiebenden Monden iſt das Feſt der Lauberhütten ſieben Tage dem HErrn. Der erſte Tag ſoll heilig heiſſen. Sieben Tage ſollt ihr dem HErrn opffern. Der achte ſoll auch heilig heiſſen, daß ihr zuſammen kommt, und ſollt eure Opffer dem HERRN thun. Denn es iſt der Aufhalt-Tag**, Lev. 23, 34. ſeqq. Num. 29, 12. 35. Sie hielten das **Feſt** (der Lauberhütten) **ſieben Tage, und am achten war die Aufhaltung, wie ſichs gebühret**, Nehem. 8, 18.

7. Worin dieſer Tag von den vorigen unterſchieden.

8. Der 8te Tag war ein beſonder Feſt.

9. Warum ſie am 8ten Tage in keinen Hütten gewohnet.

Warum aber GOtt der HErr an dieſem achten Tage ſo wenig Feſt-Opffer haben wollen, da doch in den ſieben Tagen der Lauberhütten derſelben gar viel geweſen, vermeynet Lyra ad Num. 29, 36. ſey zu Gewinnung der Zeit geſchehen, weil an dieſem Tage das Geld zu den Unkoſten der Opffer eingeſammlet, und auch die Gelübd-Opffer vom Volcke, ſo nicht allemal flugs zum Tempel hinauf kommen können, bezahlet worden. Aber keines von den beyden iſt an dieſem Tage geſchehen. Nicht das erſte, wie kurtz vorher gehöret, auch nicht das letzte, weil diß ein heiliger Tag war, an Heiligkeit dem erſten gleich, da keine ſolche Opffer geopffert worden, ſondern die wurden in den Mittelstagen geopffert, wie vorher c. 26. gehöret. Die Hebräer geben beym Lightfoot l. c. vor, daß in den ſieben Tagen des Lauberhütten-Feſtes 70. Farren geopffert worden für die ſiebenzig Völcker, (denn in ſo vielerley Völcker theilen ſie die Welt) daß der Regen in aller Welt falle, am achten Tage aber ſey der eine Farr für die Kinder Iſrael geopffert, und geben ein ſolch Gleichniß, als wenn

10. Warum am achten Tage ſo wenig Feſt-Opffer geweſen.

(2) Dieſer Meynung pflichtet auch Herr Cremerus bey in Antiquitatibus Moſaico-typicis Tom. II. p. 529. Er beruffet ſich dabey auf Judic. 13-15. da das Stammwort עצר von der Aufhaltung des Engels gebraucht wird. Doch iſt er nicht abgeneigt, wenn man es durch clauſulam oder den Beſchluß geben wolle, wie dann dieſer Tag ſo wol das Lauberhütten, als alle andere jährliche Feſte der Juden beſchloß; daher auch Philo dieſes Feſt συμπέρασμα oder den Schluß der übrigen Feſte nennet. *Rerub. Lamy* hält dieſe Erklärung auch für die beſte de Tabernaculo & Templo p. 1360. und verläßt die Vulgatam, die es durch *collectam* überſetzet, vermuthlich in Abſicht auf das Hebräiſche מקרא oder Verſammlung, wie dieſes Feſt Lev. 23, 36. genannt wird

(3) Siehe Valeſii Anmerckungen über Ammian. Marcellin. p. 536.

(4) Dieſes verhält ſich anders. Siehe oben c. XXV. not. 4.

(5) So ſtehet in Gemara Succa c. IV. §. 8. f. 48. 1. שמיני רגל בפני עצמו der achte Tag iſt ein abſonderlich Feſt. Es wird da zugleich der Unterſcheid, welcher ſich zwiſchen dieſem und den vorhergehenden ſieben Tagen befindet, namentlich gezeiget. Siehe den Ort bey *Cramero* über Succa pag. 357.

wenn ein König eine groſſe Gaſterey an ſieben Tagen angerichtet, und alle Leute des gantzen Landes dazu gebeten, die ſieben Tage über bey ihm zu verbleiben, nach Vollendung aber der ſieben Tage habe er zu ſeinem vertrauteſten Freunde geſagt: Wir haben jetzo unſere Schuldigkeit gegen die Leute unſers Landes abgelegt. Laß uns nun wieder zurück kehren, ich und du, und nehmen, was uns vorkommt, ſolte es auch nur ein Pfund Fleiſch, oder Fiſch, oder Kraut ſeyn; (wir wollen auf unſere eigene Hand eine kleine freundliche Collation anſtellen;) alſo habe GOTT für die gantze Welt die Feſt-Opffer der ſieben Tage verordnet, für die Iſraeliten aber, als ſeine allerliebſten Freunde, eine kleine Collation am achten Tage. Wir werden bald eine andere Muthmaſſung hören.

11. Vom GOttes-Dienſte des achten Tages.

Sie ſungen aber bey den Feſt-Opffern das groſſe Hallel, wie auf den Feſttagen zu geſchehen pflegt, und gieng alles damit her, wie ſonſt, und ward auch der Morgen-Dienſt GOttes im innern Vorhofe mit dem Segen beſchloſſen.

12. Die Aſche ward in der Mitten zuſammen gefeget.

In allen dieſen Tagen ward der Altar von der Aſche nicht gereiniget, ſondern ſie ward in der Mitten zuſammen gefeget, wie im B. vom Temp c. 16. und oben c. 15. gehöret, daß auf den dreyen groſſen Feſten geſchehen, weil es dem Altar eine Ehre war viel Aſche zu haben.

13. Sie hielten auch ihren GOttes-Dienſt in den Schulen.

Sie giengen auch an dieſem achten Tage in die Schulen zu ſingen, zu beten, und GOttes Wort zu hören, wie an den Feſttagen gewöhnlich war. Denn es war ein heiliger Tag, an welchem die Gemeine zuſammen kam, an welchem auch durchaus keine Arbeit geſchehen muſte, und war hierin der achte Tag ſo heilig, als der erſte. Ein ieglicher war ein Sabbat oder Ruhetag, da man von aller Arbeit abließ und GOtt dienete, Lev. 23, 36. 39. Num. 29, 12. 35.

14. Der achte Tag war hierin ſo heilig als der erſte.

Am Mittage ſpeiſeteten ſie wieder frölich und guter Dinge, und nach geſchehenem Abendopffer und geopffertem Waſſer beſchloſſen ſie diß Feſt mit der drauf folgenden Nacht-Freude.

15. Geſetz und Propheten wurden an dieſem Feſte geendet.

An dieſem Feſte ward das Geſetz und die Propheten geendiget, und am nechſtfolgenden Sabbat darauf der Anfang wieder im Leſen gemacht, weßwegen auch ſelbiger Sabbat genennet ward שבת בראשית der Sabbat am Anfang, oder der Sabbat, da man das erſte Buch Moſis und die Bibel wieder zu leſen anfänget, wie zu leſen beym Dieu apud Wal. ad Joh. 7, 37 Goodwin. Moſ. & Aar. lib. 3. c. 6. An welchem Tage aber mag diß geſchehen ſeyn, daß man im Leſen des Geſetzes und der Propheten zum Ende gekommen? Iztgedachter de Dieu ſchreibt am achten Tage; Buxtorff. hingegen ſynag. Judaic. c. 27. ſchreibt, es ſey am neundten Tage geſchehen, nemlich am drey und zwanzigſten des ſiebenden Monden, welches auch Voiſin. ſchreibt, (p. 1064.) ad procem. Raymund. P. F. pag. 81. welchen Tag die Juden noch heute feyren, und ihn שמחת תורה die Freude des Geſetzes nennen, (6) da ſie den letzten Satz leſen, und den erſten wieder anfangen, da ihrer auch mehr als ſonſt am Feſte leſen, an welchem Tage auch heute die Schul-Aemter aufs folgende Jahr verkauffet werden. Es ſcheinet vormals im gelobten Lande, ſo lang der Tempel und der Levitiſche GOttes-Dienſt geſtanden, am achten Tage geſchehen zu ſeyn, ſo aber hernach von den Juden auf den neundten Tag verlegt worden; wie denn die Schrifft von keinem Feſttage mehr als dem achten weiß, auch Buxtorff. ſelbſt bekennet, daß die Schrifft von einem beſondern Feſte der Freude des Geſetzes nichts habe, ſondern ſolches der Rabbinen Anordnung ſey; daß es wol ſcheinet, es ſey an dieſem achten Tage das Geſetz, wie auch die Prophetiſchen Abtheilungen in den Schulen oder Kirchen zum Ende gekommen, da denn des folgenden neundten Tages ein ieder wieder heim nach den Seinen hat reiſen können, wenn er gewollt.

16. Am folgenden Sabbat fiengen ſie wieder an.

17. An welchem Tage das Geſetz zum Ende gekommen.

18. Wie es heute unter den Juden damit gehalten werde.

19. Eyfer der aus Babel wieder gekommenen Juden an dieſem Feſte.

Zur Zeit Nehemiä ward diß Feſt von denen aus Babel wieder zurück gekommenen Juden über alle maſſen herrlich gefeyret, und wuſten ſie ihren Eifer nicht genug an den Tag zu legen, ſonderlich in Leſung der Erklärung des Geſetzes GOttes. Denn da die Schrifft nur den erſten und achten Tag hiezu erfordert, da laſen ſie an dieſem Feſte alle Tage im Geſetze, welches von Joſuä Zeit an nicht geſchehen war. Die gantze Gemeine derer, die aus dem Gefängniß waren wieder gekommen, machten Lauberhütten, und wohneten darinnen. Denn die Kinder Iſrael hatten ſint der Zeit Joſuä des Sohns Nun biß auf dieſen Tag nicht alſo gethan, und war eine ſehr groſſe Freude, und ward im Geſetz-Buch GOttes geleſen alle Tage, vom erſten Tage an biß auf den letzten, Nehem. 8, 17. 18. Zwar Dieteric. antiq. bibl. ad Ex. 23, 14. 15. 16. & Lev. 23. 34. wie auch Jonſton. de feſt. Hebr. wollen hieraus ſchlieſſen, daß von Joſuä Zeit an biß auf Nehemiam kein Lauber-hütten-Feſt gehalten ſey, noch das Volck in Hütten gewohnet habe. Aber diß klingt über alle maſſen hart, und wird aus 2. Chron. 7, 8. ſeqq. ſattſam widerlegt, da Salomo ſeinen Tempel im ſiebenden Mond in ſieben Tagen einweyhet; und weil eben zu der Zeit das Lauberhütten Feſt einfiel, ſelbiges in ſieben Tagen, ſamt der gantzen Gemeine Iſrael auch hält, und am achten das Feſt der Aufhaltung feyret, da das Volck freylich das Lauberhütten Feſt gehalten, und auch in Hütten gewohnet, weil ohne Hütten das Feſt nicht konte gefeyret werden. So ſtehet auch klärlich 2. Chron. 8, 12. 13. Von dem an opfferte

20. Ob von Joſuä Zeit biß auf Nehemiam kein Lauberhütten-Feſt gehalten worden.

(6) Siehe hievon *Vitringam* de vetere Synagoga p. 1003. ſq. und Herrn *Joh. Chriſtianum Genſelii* Obſervationes ſacras pag. 73. ſqq. wie auch *Dachſium* über Succa pag. 361. da er auch die Meynung der Karäer hierüber aus dem geſchriebenen *Tickun Karaim* darleget. Vitringa widerleget l. c. Scaligerum mit Recht, wenn er lib. VII. de Emendat. Temp. p. 648. vorgiebt, daß dieſes Feſt der Geſetz-Freude zu Nehemiä Zeiten vermöge cap. 8. 2. ſeinen Urſprung genommen.

Salomo dem HErrn Brandopffer auf dem Altar des HErrn, den er gebauet hatte vor der Halle, ein iegliches auf ſeinen Tag zu opffern, nach dem Gebot Moſe, auf die Sabbat, Neumonden, und beſtimmten Zeiten des Jahrs drey mal, nemlich aufs Feſt der ungeſäureten Brodt, aufs Feſt der Wochen, und aufs Feſt der Laubhütten. Es wäre auch dem Samuel, David, Hiskiä, Joſiä und andern Königen und Propheten viel zu nahe geredet, daß ſie bey ſo herrlicher Reformation im Lande das herrliche Lauberhütten-Feſt zu feyren ſo gantz hätten unterlaſſen ſollen, und GOttes ſo ernſtes Geſetz ſo gar freventlich aus den Augen ſolten geſetzet haben. So haben ſie auch nach der Wiederkunfft aus Babel das Lauberhütten-Feſt gehalten lang ehe Eſra oder Nehemia aus Babel aufgekommen, Eſr. 3, 4. ſeqq. Es redet Nehemias von dem Eyfer der aus Babel zurück gekommenen Juden, daß ſie diß Feſt viel freudiger gefeyret, das Geſetz auch viel öfter und fleißiger an dieſem Feſte geleſen, als jemals zuvor, ja gar ſeit Joſuä Zeit geſchehen; daß ſie alſo im erſten Tempel freylich das Lauberhütten-Feſt gehalten, auch nach der Wiederkunfft vor Nehemiä Zeit, aber der Eyfer iſt ſo groß nicht geweſen, als derer, die zu Nehemiä Zeit lebten. (7)

Wie in jeglichem ſiebenden Jahr der König an dieſem Feſte das Geſetz geleſen, werden wir unten c. 29. vernehmen.

21. Antiochus läßt den Juden zu, diß Feſt zu feyren, da ſie von ihm belägert ſind.

Es erzehlet Joſeph. lib. 13. antiq. c. 16. daß, als Antiochus, der Gottſelige oder Fromme genannt, Jeruſalem belägert, und eben das Lauberhütten-Feſt einfiel, der Hoheprieſter Hyrcanus ihn bitten laſſen, er möchte doch dieſem heiligen Feſte zu Ehren einen Stillſtand auf ſieben Tage mit ihm machen, welches dieſer Antiochus nicht allein aus Andacht gethan, ſondern auch ein herrlich Opffer, nemlich einen Ochſen mit vergüldeten Hörnern, wie auch güldene und ſilberne Trinck-Geſchirr voll allerley Gewürtz hinein geſandt, auch ſeinem gantzen Heer eine herrliche Mahlzeit zugerichtet.

22. Ob Chriſtus an dieſem Feſte gebohren ſey.

Lightfoot hor. hebr. ad Matth. 2, 1. will, daß Chriſtus JEſus in dieſem ſiebenden Mond, und zwar am Lauberhütten-Feſte gebohren ſey. Daß es im ſiebenden Mond geſchehen, ſchlieſſt er daher, weil Chriſtus, da er um Oſtern ſtarb, nach ſeiner Rechnung drey und dreyßigſte halb Jahr alt war, (andere rechnen vier und dreyßigſte halb,) falle dahero, wenn man von Oſtern die drey und dreyßigſte halb Jahr zurück rechne, ſeine Gebuhrt in den Mond Tiſri, als in welchem Monat auch die Welt erſchaffen, die erſten Väter gebohren, die Geſetz-Tafeln verneuert, der Tempel eingeweyhet, und drey jährliche Feſte geweſen. Daß es aber ums Lauberhütten-Feſt geſchehen, muthmaſſet er daher, weil er alſo juſt und gerade zwey und dreyßig Jahr und ein halbes (oder (oder nach anderer Rechnung drey und dreyßig Jahr und ein halbes Jahr) geweſen. So habe er auch des Oſter- und Pfingſt-Feſtes Fürbilder erfüllet, indem er am Oſter-Feſte ſich ſelbſt zum Oſter Lamm hingegeben und aufgeopffert, ums Pfingſt-Feſt den Heiligen Geiſt, wie vormals das Geſetz, vom Himmel gegeben; und zwar die Erſtlinge des Geiſtes (Röm. 8, 23.) wie am Pfingſt-Feſte Alten Teſtaments die Erſtlinge der Früchte, die zwey Webebrodte, gegeben worden, ſcheine alſo wol, daß er auch des Lauberhütten-Feſtes Fürbild erfüllet. Siehe ihn l. c. weiter hievon. Dieſer Meynung ſind auch Beroaldus, Scaliger. Calviſius ap. Spanhem. dubior. Evangelic. part. 2. dub. 12. ſeqq. §. 6. ſqq. da auch mehr Muthmaſſungen angeführet werden, welche aber Spanhem. alle widerlegt, als die nichts gründliches und gewiſſes beweiſen. Wagenſeil. not. 3. ad Miſchn. Sota c. 9. ſect. 12. widerlegt dieſe Meynung auch, und ſchlieſſt aus der Prieſter Ordnung, die zur Zeit der letzten Verſtörung aufgewartet, zurück auf die Ordnung Abia, aus welcher Zacharias, Johannis des Täuffers Vater, war, dem der Engel, da er räucherte, erſchien, und Johannis Empfängniß vorher ſagte, und weil ein halb Jahr nach Johannis Empfängniß CHriſtus empfangen ward, wäre die Zeit ſeiner Empfängniß und Gebuhrt leicht auszurechnen, wenn man nur gewiß wüſte, in welcher Aufwartung ſelbigen Jahres der Engel Zachariä erſchienen, bey der erſten oder letzten. Denn wie im Buch vom Hohenprieſter und Prieſtern c. 56. gehöret, jegliche Ordnung zweymal im Jahr aufwartete. Weil man aber das gewiß nicht wiſſe, könne man auch die Zeit der Empfängniß und Geburt CHriſti ſo eben nicht gewiß wiſſen. Aus ſolcher Zurückrechnung aber der Ordnungen der Prieſter ſchlieſſt itzt gedachter Wagenſeil, es ſey Chriſtus entweder im Ausgange des Novembris oder mitten im Majo empfangen, und entweder im Ausgange des Auguſti, oder mitten im Februario gebohren. Wir wollen uns in dieſen Streit, der in dieſer Sterblichkeit doch ſchwerlich wird entſchieden werden, nicht einlaſſen, ſondern wo die Schrift ſchweiget, mit ſchweigen, und es dahin geſtellet ſeyn laſſen, ob er an den Lauberhütten-Feſt gebohren ſey oder nicht. Daran aber iſt wol kein Zweiffel, wie alles Levitiſche Weſen und alle Feſte auf JEſum geſehen, es werde auch in dieſem Lauberhütten-Feſte viel auf ihn geſehen haben. Wie wirs denn bey dem vorigen in etwas berühret haben, alſo wollen wirs auch hie thun, und mit gar wenigen zeigen, wie an dieſem Lauberhütten-Feſte der Zuſtand JEſu (ſonderlich hie auf Erden) und ſeiner Gläubigen, mit ihm fürgebildet ſey. (8)

(p. 1065.)

23. Gründe dieſer Meynung.

24. Wagenſeils Meynung von der Zeit der Gebuhrt Chriſti.

25. Wird wol in dieſer Welt nicht ergründet werden.

26. Lauberhütten-Feſt hat auf Chriſtum geſehen.

Am

(7) Hierinn hat unſer Auctor auſſer Zweiffel Recht. Siehe auch. *Joh. Meyerum* de Temporibus &c. p. 327.

(8) Dieſes haben viele derjenigen, die ich oben c. XXIV. not. 1. genannt, mit Fleiß, obgleich auf unterſchiedene Art, ausgeführet. Inſonderheit gehören unter denſelben hieher *Cremerus*, *Groddeckius*, *Lampe*, und *Campeg. Vitringa*, der jüngere. Cramerus und Dachſius haben auch darauf hin und wieder ihre Anmerckungen über Succa gerichtet, und der letztere

Am Lauberhütten-Feſte wohneten ſie in keinen Häuſern, ſondern hatten ihr Weſen in ſchlechten Hütten, und waren gleichſam Fremdlinge, wie vormals in der Wüſten. Alſo iſt JEſus hie auf Erden ein Fremdling geweſen, der nichts eigenes gehabt. Die Füchſe haben Gruben, und die Vögel unter dem Himmel haben Neſter, aber des Menſchen Sohn hat nicht, da er ſein Haupt hinlege, ſpricht er ſelbſt, Matth. 8, 20. Seine Gläubige, was ſind ſie auch anders, als Fremdlinge? Wie alle alte Väter bekannt, daß ſie Gäſte und Fremdlinge auf Erden geweſen, Ebr. 11, 13. alſo müſſen wir daſſelbe bekennen: Wir haben hie keine bleibende Stätte, ſondern wir ſuchen die zukünftige, Ebr. 13, 14. und tröſten uns deſſen, daß wir wiſſen, ſo unſer irdiſch Hauß dieſer Hütten zubrochen wird, daß wir einen Bau haben von GOtt erbauet, ein Hauß nicht mit Händen gemacht, das ewig iſt im Himmel, 2. Cor. 5, 1.

In den Hütten litten ſie von der Sonnen und Regen, wie auch von der rauhen kalten Herbſt-Lufft, und ſtarcken kalten Winden, offt groſſe Beſchwer, weil alles offen war. Was Beſchwer hat JEſus nicht gelitten, als er hie auf Erden in ſeiner ſchlechten und unanſehnlichen Hütten umher gieng? Iſt doch ſein gantzes Leben nichts denn ein ſtetes Leyden geweſen. Seinen Gläubigen gehets eben ſo, wie er ihnen ſelbſt zuvor geſagt, und ſie zur Gedult annahnet. Will jemand mir nachfolgen, der verleugne ſich ſelbſt, und nehme ſein Creutz auf ſich, und folge mir, Matth. 16, 24. So euch die Welt haſſet, ſo wiſſet, daß ſie mich vor euch gehaſſet hat. Wäret ihr von der Welt, ſo hätte die Welt das ihre lieb. Dieweil ihr aber nicht von der Welt ſeyd, ſondern ich habe euch von der Welt erwehlet, darum haſſet euch die Welt. Gedencket an mein Wort, das ich euch geſagt habe: Der Knecht iſt nicht gröſſer denn ſein Herr. Haben ſie mich verfolget, ſie werden euch auch verfolgen, Joh. 15, 18. ſqq.

Ob ſie ſchon bey ihren Hütten-Leben offt nicht geringe Beſchwer hatten, waren ſie doch allezeit bey Tag und bey Nacht frölich und guter Dinge, zumal ihnen auch GOtt ausdrücklich die Freude befohlen. Auch JEſus iſt in ſeinem himmliſchen Vater freudig und frölich geweſen, wie beſchwerlich und Leidens-voll auch ſein Leben geweſen. Zu der Stunde freuete ſich JEſus im Geiſt, Luc. 10, 21. Seine Gläubigen folgen nach. Ihr Spruch iſt mit Paulo aus 2. Cor. 6, 10. als die Traurigen, aber allezeit frölich, und Col. 1, 24. Wir freuen uns in unſerm Leyden. Denn das iſt GOttes ernſter Wille, daß wir in all unſerm Creutz frölich in GOTT ſeyn ſollen. Freuet

Freuet euch in dem HErrn allewege, und abermal ſage ich, freuet euch, Phil. 4, 4. Seyd allezeit frölich, 1. Theſſ. 5, 16.

Am Lauberhütten-Feſte ſchöpfften ſie (p. 1066.) Waſſer mit Freuden, und opfferten auch mit Freuden. JEſus giebt ſeinen Gläubigen das lebendige Waſſer, welches ſie mit Freuden von ihm empfangen. Wer des (irdiſchen) Waſſers trincket, ſpricht JEſus ſelbſt, den wird wieder dürſten. Wer aber des Waſſers trincken wird, das ich ihm gebe, den wird ewiglich nicht dürſten, ſondern, das ich ihm geben werde, das wird in ihm ein Brunn des Waſſers werden, das in das ewige Leben quillet, Joh. 4, 10. 13. 14. Wen da dürſtet, der komme zu mir, und trincke. Wer an mich gläubet, wie die Schrifft ſaget, von des Leibe werden Ströme des lebendigen Waſſers flieſſen, ſpricht er abermal ſelbſt Joh. 7, 37. 38. da der Evangeliſt im folgenden Verſicul hinzu ſetzet: Das ſagt er von dem Geiſt, welchen empfahen ſolten, die an ihm gläubeten, wie er denn Joel. 2, 28. verheiſſen: Ich will meinen Geiſt ausgieſſen über alles Fleiſch. Wie können die Gläubige diß ſchöne ſüſſe lebendige Waſſer anders als mit Freuden ſchöpffen? Hie wird im Werck und Wahrheit erfüllet Eſ. 12, 3. Ihr werdet mit Freuden Waſſer ſchöpffen aus dem Heilbrunnen.

Am Lauberhütten-Feſte trugen ſie Palm- und andere Zweige in ihren Händen, und ſchüttelten dieſelbe mit ihrem freudigen Hoſchianah. Palm- und andere Zweige tragen iſt ein Zeichen des Sieges, wie Philo recht ſchreibet lib. 2. leg. Allegor. pag. 56. Palmen ſind ein Bild des Sieges. Als Simeon die eroberte Burg zu Jeruſalem von heydniſchen Gräueln reinigen ließ, zog er darein mit Lobgeſang und Palmen-Zweigen, und allerley Säitenſpiel, und dancket GOtt, daß ſie dieſer groſſen Tyranney aus Iſrael waren loß worden, 1. Macc. 13, 51. Eben diß that ſein Bruder Judas vorher, da er die Feinde vertrieben, und den Tempel reinigen ließ. Es war eine groſſe Freude im Volck, und trugen Meyen, und grüne Zweige, und Palmen, und lobeten GOtt, der ihnen den Sieg gegeben hatte, 2. Maccab. 10, 7. Wem ſolten wol die Palm-Zweige des Sieges und der Uberwindung mit beſſerem Recht zugehören, als JEſu? Er hat alle ſeine und unſere Feinde, Tod, Sünde, Teufel und Hölle überwunden. Es hat überwunden der Löw, der da iſt von Geſchlecht Juda, Apoc. 5, 5. Seyd getroſt, ich habe die Welt überwunden, ſpricht er ſelbſt, Joh. 16, 33. Dahero auch billig das fromme Völcklein aus Jeruſalem ihm als einen Uberwinder mit Palmen entgegen gehet, und ſein Hoſianna anſtimmet: Hoſianna! Gelobet ſey, der da kommt im Namen des HErrn, ein König von Iſrael, Joh. 12, 13. Und weil auch ſeine Gläubige durch ſeine Krafft, und durch ſein (des Lammes) Blut ihre geiſtliche Feinde überwinden, Apoc. 12, 11.

ſollen

hat eben dieſem Talmudiſchen Tractat ſeine *Diſſertationem Typico-Propheticam* über Zach. XIV. 16. angehenget, und gezeiget, wie eben der Prophet auf die geiſtliche Bedeutung dieſes Feſtes ſehe, und wie man ſolche nach den Umſtänden des Feſts füglich forſchen und finden könne.

ſollen auch ſie zum Zeichen des Sieges ihre ſchöne Palm-Zweige tragen, und GOtt frölich dancken: Ich ſahe, ſpricht Johannes, Apoc. 7, 9. und ſiehe, eine groſſe Schaar, welche niemand zehlen konte, aus allen Heyden und Völckern, und Sprachen, vor dem Stuhl ſtehend und vor dem Lamm, angethan mit weiſſen Kleidern, und Palmen in ihren Händen. Da werden ſie aller ihrer Feinde ſpotten, und ihrem GOTT zu Ehren das ewige Hoſianna anſtimmen. Da wirds heiſſen: Der Tod iſt verſchlungen in den Sieg! Todt, wo iſt dein Stachel? Hölle, wo iſt dein Sieg? Aber der Stachel des Todtes iſt die Sünde, die Krafft aber der Sünde iſt das Geſetz. GOTT aber ſey Danck, der uns den Sieg gegeben hat, durch unſern HERRN JEſum Chriſtum, 1. Cor. 15, 54. ſeqq.

Am Lauberhütten-Feſte wurden gar viele Feſt-Opffer geopffert, aber alſo, daß es alle Tage geringer ward, alle Tage ein Farr geringer, vom erſten an biß auf den achten und letzten, da es am geringſten war, und nur ein Farr geopffert ward. Von JESU und ſeinem vollkommenen Opffer, das ewiglich gilt, iſt nach ſeiner Himmelfahrt zur Zeit des Neuen Teſtaments viel geprediget worden, und haben es gar viele Gläubige mit unausſprechlichem Eyfer angenommen, aber alſo, daß es allmählig immer geringer geworden, indem beym Anfang der Eyfer und der Glaube an den geopfferten JESUM ſehr überflüßig und groß geweſen, hernach aber derſelbe immer mehr und mehr abgenommen, biß auf dieſe Stunde, und nimmet noch täglich mehr und mehr ab, biß auf die letzte Neige, da es gar ſchlecht ſtehen, und von dem gecreutzigten und geopfferten JESU wenig wird geprediget, und alle Predigten von noch wenigern mit wahrem Glauben werden angenommen werden. Denn wenn des Menſchen Sohn kommen wird, meyneſt du, daß er auch werde Glauben finden auf Erden? ſpricht der Heyland ſelbſt, Luc. 18, 8.

Und ſo viel auch vom Lauber-Hütten Feſt, als dem letzten jährlichen Feſte, im ſiebenden Monat und im gantzen Kirchen-Jahr, von den Feſten, die GOTT verordnet, da aus obgedachtem gnug zu ſehen, daß faſt der gantze ſiebende Monat mit Feſt-Tagen und Vorbereitungen dazu darauf gangen, in welchem Monat ſie auch, weil alle Früchte vom Lande eingeſammlet waren, die beſte Zeit zu feyren hatten. Denn am erſten Tage dieſes Monden war das Neu-Jahr, und das Feſt des Blaſens, der ander, dritte, vierdte, fünffte, ſechſte, ſiebende, achte, neundte biß auf den zehenden, waren Bußtage, da ſie ſich gegen das Verſühn-Feſt vorbereiteten, da auch ſieben Tage vorher der Hohepriester abgeſondert ward. Am zehenden war das Verſühn-Feſt. Am eilfften, zwölfften, dreyzehenden, und vierzehenden begunten ſie von allen Orten her nach Jeruſalem hin aufs Lauberhütten-Feſt zu reiſen. Am funfzehenden, ſechszehenden, ſiebenzehenden, achtzehenden, neunzehenden, zwantzigſten und ein und zwantzigſten, war das Lauberhütten-Feſt, am zwey und zwantzigſten das Feſt der Aufhaltung, und ward alſo das meiſte dieſes Monats auf Feſttage verwendet. Und das wäre eine kurtze Beſchreibung aller von GOTT verordneten jährlichen Feſte, die auch zur Zeit der Stiffts-Hütten und des erſten Tempels jährlich gefeyret ſind.

27. Der 7de Mond war faſt voller Feſte, und ꝛc.

Das XXVIII. Capitel.

(p. 1097.)

Von andern Feſten, ſo nach der Wiederkunft aus Babel ſind aufgekommen. (1)

Inhalt.

1. Nach der Wiederkunfft aus Babel ſind mehr Feſte aufgekommen.
2. Feſt wegen Herodis Tod.
3. Das Feſt der eroberten Burg.
4. Holtz-Feſt.
5. Wenn es gehalten worden.
6. Es ward jährlich ſo viel Holtz, als nöthig, zum Altar geſchaffet.
7. Wer es herunter gehauen, und wie alles damit hergegangen, und wenn es geſchehen.
8. Das vierdte Feſt Kirchweyhe.
9. Das Feſt des neuen Altars.
10. Unterſchiedliche Einweyhung des Tempels.
11. Die Einweyhung der Haſmonäer.
12. Das Feſt der Lichter.
13. Woher es ſo genennet worden.
14. Wunder, ſo mit dem Oel zur Lampen ſoll vorgegangen ſeyn.
15. Wie diß dritte Feſt gefeyret worden.
16. Lichtmeß.
17. Das Feſt Judith.
18. Ob diß Feſt Grund habe.
19. Das Feſt wegen Nicanors Untergang.
20. Das Feſt Purim.
21. Wenn es gehalten worden.
22. Ward in Perſien angeordnet, und durch was Gelegenheit.
23. Wie Haman das Loß werffen laſſen.
24. Die Juden in Canaan legen ſich dieſem Feſte erſt zuwider.
25. Nehmens doch hernach mit an.
26. Wie die Juden heute diß Feſt feyren.
27. Müntze der Erfurter wegen des Evangeliſchen Purim.

1. Nach der Wiederkunft aus Babel ſind mehr Feſte aufgekommen.

Nach der Wiederkunft aus Babel ſind zwar dieſe Feſte geblieben, aber nicht allein, wie zur Zeit der Stiffts-Hütten, und des erſten Tempels, ſondern es ſind neben dieſen von GOtt verordnetem Feſte unterſchiedliche Feſte mehr aufgekommen, ſo fromme Menſchen zum Gedächtniß dieſer oder jener von GOtt empfangenen Wohlthaten verordnet, die aber den jetzt beſchriebenen jährlichen Feſten lange nicht gleichen, als die von GOtt ſelbſt verordnet waren, und ihre gewiſſe vorgeſchriebene Feſt-Opffer hatten. Wir wollen dieſe von Menſchen verordnete Feſte gar kürtzlich und mit wenigem beſehen, und zwar nicht in der Ordnung, wie ſie nach einander aufgekommen, ſondern wie ſie jährlich auf einander gefolget.

2. Feſt wegen Herodis Tod.

Das erſte dieſer Feſte, (2) ſo ich finde, iſt ein Feſt, ſo im erſten Mond ums Oſter-Feſt von den Juden gefeyret worden, zum Gedächtniß, daß GOtt der HErr den gottloſen Herodem von dieſer Welt abgefordert, wie zu ſehen beym Schickard. de Jur. Reg. Hebr. cap. 6. theorem. 19.

3. Das Feſt der eroberten Burg.

Das andere dieſer Feſte fiel zwiſchen Oſtern und Pfingſten ein, nemlich den drey und zwanzigſten des andern Monden Jiar, und war das Feſt der eroberten Burg, (3) welches der Hohepriester Simon, des Namens der dritte, des Judä Maccabäi Bruder, anordnete zum Gedächtniß, daß zu ſeiner Zeit das Heydniſche Joch von Juda abgeworffen, und die ſtarcke Burg in Jeruſalem, ſo die Feinde einhatten, ſich wegen Hungers nicht länger halten können, ſondern ſich ihm ergeben müſſen, da dann Simon an dieſem Tage in die Burg einzog: **Simon ließ die Burg wieder reinigen von allen Gräueln, und nahm ſie ein am drey und zwanzigſten Tage des andern Monden im hundert und ein und ſiebenzigſten Jahr, und zog darein mit Lobgeſang, und Palm-Zweigen, und allerley Säitenſpiel, und dancket GOTT, daß ſie dieſer groſſen Tyranney aus Iſrael waren los worden, und gebot, daß man dieſen Tag jährlich mit Freuden begehen ſolte,** 1. Macc. 13, 50. ſeqq. nemlich mit hertzlicher Danckſagung GOttes, und mit frölicher Zuſammenkunft und herrlichen Gaſtereyen ſich im HErrn freuen.

4. Holtz-Feſt.

Das dritte dieſer jährlichen Feſte (wo es ſonſt ein Feſt geweſen, wie es dann Joſephus ein Feſt nennet) war das Holtz-Feſt, und fiel nach Joſephi Bericht lib. 2. de bell. c. 17. (T. lib. 2. c. 31.) vor dem funfzehenden Auguſti

5. Wenn es gehalten worden.

(1) Zu dieſem Capitel gehöret das מגלת תענית *Megillath taanith*, oder Buch von Faſten, welches etliche mahl Hebräiſch heraus gekommen, aber letztens von Herrn Joh. Meyero mit ſeiner Lateiniſchen Ueberſetzung und gelehrten Anmerckungen am Ende ſeines Tractats de Temporibus & feſtis diebus Hebræorum zu Amſterdamm 1726. 4. gedruckt worden. In demſelben werden die Feſte der Juden, welche entweder von GOtt ſelbſt, oder von Menſchen geordnet worden, nach der Ordnung der Monathe, in welche ſie fallen, vorgeſtellet.

(2) Dieſes Feſt wird in dem erwehnten *Megillath taanith* c. 9. p. 61. auf den ſiebenden Tag des Monden Cislev oder November geſetzt.

(3) Siehe Megillath Taanith p. 8. und 48.

guſti ein R. Jud. Leo lib. 2. de templ. c. 13. §. 76 in gloſſa gedencket eines frölichen Tages, ſo aufs Holtzhauen gehalten worden, ſo ohne Zweifel dieſes Feſt iſt, ſetzet aber ſelbigen den funfzehenden Julii, ſo faſt vermuthlicher. (4) Denn der funfzehende des Monats Julii oder Ab war, wie oben c. 22. gehöret, gar ein feyerlicher Tag bey den Juden, da die Jungfern zu Jeruſalem gantz weiß giengen und ihre Täntze hielten.

Es nennet Joſeph dieſes Feſt τῶν ξυλοφορίων ἑορτὴν, auf welches jederman, wie er ſchreibt, (p. 1068.) einen groſſen Holtzhauffen zu dem Tempel führet, dadurch das ewige Feuer, ſo Tag und Nacht ohne Aufhören brannte, erhalten wurde. Von dem Holtz des Altars haben wir im Buch von der Stiffts-Hütten c. 34. gehöret. Weil nun zum ſtetigen Feuer und andern Feuerſtätten viel Holtzes gehörete, hatte die Gemeine genugſam Vorrath ſchaffen müſſen, damit das Jahr über kein Mangel am Holtze wäre. Wie aber? hat ein ieder vom Volcke ſeinen Theil dazu gegeben, und hinauf gebracht? So möchte vielleicht aus Joſepho geſchloſſen werden. Aber die Talmudiſten erzehlen es etwas anders, daß nicht alle Leute aus dem gantzen Lande, ſondern die allein, ſo in Jeruſalem gewohnet, zur gewiſſen Zeit hinaus in die Wälder gegangen, und das Holtz dazu herunter gehauen, und ſey unter den Geſchlechten und Häuſern der Väter das Loß geworffen worden, und habe ein jeglicher gewiſſer Tag ſeine gewiſſe Geſchechter, zwanzig oder dreyßig gehabt, die an dem Tage hinaus gegangen, und Holtz gehauen, und die andere an den Tagen, die ihnen zugekommen, da dann die Geſchlechter, die die Reihe getroffen, hinaus zu gehen, und zu hauen, an ſelbigem Tage GOtt dem HERRN ein freywillig Brandopffer gebracht, ſo ſie קרבן העצים das Holtz-Opffer genannt, und habe niemand in dieſer Zeit faſten und traurig ſeyn müſſen, wie zu ſehen beym Cun. de republ. Hebr. lib. 2. cap. 13. & Jonſton. de feſt. Hebr. c. 3. p. 21. Die Zeit dieſes Holtzhauens ſetzet R. Jud. Leo l. c. vom Martio an biß auf den obgedachten funfzehenden Julii, wenn er ſchreibt: Die Prieſter, hieben tüchtig Holtz herunter von dem Monate Martio an biß auf den funfzehenden Julii, an welchem Tage ſie überaus frölich waren, und nenneten den Tag den Tag der Zerbrechung der Sichel, weil ſie von der Zeit an, und weiter hinaus nicht nöthig hatten, mehr Holtz (in dem Jahr) zum ſtetigen Feuer zu hauen. Was er von den Prieſtern ſchreibt, iſt nicht alſo zu verſtehen, als hätten allein die Prieſter das Holtz gehauen, ſondern, weil die Prieſter die Fürnehmſten waren, gedencket er ihrer. Sonſt hieben Prieſter, Leviten, und andere aus dem Volcke, das Holtz hiezu, wie man ſiehet, daß zu Nehemid Zeit gebräuchlich geweſen. Denn alſo ſtehet Nehemid 10, 34. Wir wurffen das Loß unter den Prieſtern, Leviten, und dem Volck um das Opffer des Holtzes, das man zum Hauſe unſers GOttes bringen ſolte jährlich, nach den Häuſern unſer Väter, auf beſtimmte Zeit zu brennen auf dem Altar des HErrn unſers GOttes. Conf. Lightfoot. hor. Hebr. ad Matth. 1, 1. Da er auch erwehnet, daß die Prieſter und das Volck zu neun Zeiten Holtz herunter gehauen, am erſten Niſan, am zwanzigſten Tamuz, am fünften, ſiebenden und zehenden Ab. Mehr führet er nicht an. Dieſe aber machen nur fünf Tage. Die vier, die mangeln, ſind ohne Zweifel der eilfte, zwölfte, dreyzehende, vierzehende Ab oder Julii, denn am funfzehenden war das Feſt. Und alſo wirds auch im erſten Tempel ſeyn gehalten worden. Es iſt aber damal kein beſonder Feſt geweſen, wie die andern Feſte, (denn unter allen Feſten, deren das Geſetz gedencket, kein Holtz-Feſt zu finden) doch kan es ſeyn, daß, obwol dieſer Tag, da am Holtzbauen ein Ende gemacht, kein beſonder Feſt geweſen, an welchem die Gemeine zuſammen gekommen, und beſondere Feſt-Opffer geopffert worden, jedennoch derſelbe ein jährlicher Freudentag geweſen, da ein jeder an dieſem Tage ſich gefreuet, und mit guten Freunden ergetzet, neben hertzlicher Dancksagung GOttes, daß jetzo der Tempel aufs neue mit Holtz durchs gantze vorſtehende Jahr verſorget wäre) und alſo mag auch dieſer Tag im andern Tempel ein jährlicher Freudentag geweſen ſeyn, den ſie aber endlich mit unter die Feſte gerechnet.

6. Es ward jährlich ſo viel Holtz als nöthig zum Altar geſchaffet.

7. Wenn es herunter gehauen, und wie alles damit hergegangen.

Das vierdte dieſer jährlichen Feſte fiel ein auf den 25. Kisleu oder November, und währete gantzer acht Tage. (5) Weil es um unterſchiedlicher Urſachen willen gefeyret ward, hatte es auch unterſchiedliche Namen. Es ward genannt Kirchweyhe, imgleichen das Feſt des neuen Altars, weil am fünf und zwanzigſten des Monden Kisleu Judas Maccabäus, nachdem er den von den Heyden ver-

8. Das 4te Feſt, Kirchweyhe.

9. Das Feſt des neuen Altars.

(4) Und auf denſelben Tag wirds geſetzt in Megillath taanith cap. V. p. 32. Von dieſem Feſte handelt auch *Rerub. Lamy* de Tabernaculo & Templo pag. 873.

(5) Von dieſem Feſte handeln Joſephus lib. XII. c. 11. Antiquitatum Jud. Maimonides in *Hilceth Megilla vachanucca* lib. III. tract. 10. ſeines *Jad chaſaka* und *Megillath taanith*, bey Herr Meyern pag. 68. Unter Chriſten hat dieſelbe Materie erörtert *Julius Bartolocceius* in Biblioth. Hebr. Tom. I. pag. 400. ſq. aus Maimonide, wie derſelbe p. 383. ſqq. das ſo genannte *Megillath Antiochus* oder Buch von Antiocho, welches an dieſem Feſte pflegt geleſen zu werden, Hebräiſch und Lateiniſch nebſt ſeinen Anmerckungen drucken laſſen. Ich habe von eben dem Tractat in meiner Bibliotheca Hebraica Vol. I. n. 336. mehrere Nachricht gegeben. Es gehören auch hieher der ſel. *Buddeus* in Hiſt. Eccleſ. V. T. Tom. II. pag. 1177. Houtingius über Roſch haſchana l. 3. p. 317. Partis II. Miſchnæ Surenhuſianæ, *Dan. Landius* in diſput. de Encæniis, Vpſal. 1706. 8. *Jo. Oldermannus* in diſſ. de Feſto Encæniorum Judaico, origine feſti Nativitatis Chriſti, Helmſt. 1715. 4. *Jo. Seldenus* de Synedriis III. 13. §. 8. 9. *Jo. Spenerus* de legibus ritualibus Hebræorum p. 1193. ſq. ed. Tubing. da er nach ſeiner Gewohnheit auch dieſes Feſt aus Heydniſchen Gebräuchen herleitet, und *Wieſius* in Dodecade Exercitationum p. 568.

verunreinigten Tempel hatte reinigen, den verunreinigten Altar einreiſſen, und an deſſen Statt einen neuen hinbauen, und alles auf den vorigen Stand wieder zu recht bringen laſſen, zum erſten mal den ſo lang unterlaſſenen GOttes-Dienſt mit Opffern wieder anfieng, 1. Macc. 4, 44. ſeqq. wie auch v. 38. ſeqq. vorher.

10. Unterſchiedliche Einweyhung des Tempels.

Man lieſet ſonſt in der Schrifft von vier Einweyhungen des Tempels. Die erſte war die Einweyhung des Salomoniſchen Tempels, da Salomo ſeinen neu-erbaueten Tempel über alle maſſen herrlich einweyhen ließ, wie wir im Buch vom Tempel c. 31. gehöret. Die andere Einweyhung geſchahe zur Zeit Hiskiä, da der Tempel von allen Gräueln, die ſein Vater Ahas darin angerichtet, gereiniget, und herrlich wieder eingeweyhet ward, davon 2. Chron. 29. durch und durch zu leſen iſt. Die dritte Einweyhung geſchahe bey dem neuen Tempel, den ſie nach ihrer Wiederkunft aus Babel erbauet hatten. Dieſen weyheten die Prieſter, Leviten und alles Volck auch gar herrlich, und mit groſſer Freude ein, und wurden dabey geopffert hundert Kälber, zwey hundert Lämmer, vier hundert Böcke, und zum Sündopffer zwölf Ziegen-Böcke, nach der Zahl der zwölf Stämme Iſrael, Eſr. 6, 16. ſeqq. Aber von dieſen drey Einweyhungen ward kein Gedächtniß jährlich gefeyret, wie auch nicht der Einweyhung des Herodianiſchen Tempels, (ſo man die fünfte Einweyhung nennen kan) deren Joſeph. lib. 15. antiq. c. ultim. gedencket, daß Herodes 300. Ochſen geopffert, und ein ieder nach ſeinem Vermögen, da ſo viele Opffer gekommen, daß ſie nicht haben können gezehlet werden. Die vierdte Einweyhung aber, deren die Schrifft gedencket, und deren Gedächtniß hernach jährlich gefeyret ward, iſt die jetztgedachte, da Judas Maccabäus den gereinigten Tempel, und den neuen Altar mit Freuden einweyhen ließ: (p. 1069.) Am fünf und zwanzigſten Tage des neundten Monden, der da heiſſet Caßleu, ſtunden ſie früh auf, und opfferten wiederum nach dem Geſetz auf dem Altar des Brandopffers. Das iſt das erſte Opffer geweſen nach der Zeit, als die Heyden das Heiligthum verunreiniget haben, und ward dieſes Opffer wieder angerichtet mit Geſang, Pſalter, Harffen und Cymbeln. Und alles Volck fiel nieder auf das Angeſicht, beteten an, und lobten den HErrn im Himmel, der ihnen Glück und Sieg gegeben hatte, und hielten das Feſt des neuen Altars acht Tage, und opfferten darauf Brandopffer und Danckopffer mit Freuden, und ſchmückten den Tempel mit güldenen Kräntzen und Schilden, und machten neue Thor und Cellen, und war ſehr groſſe Freude im Volck, daß die Schande von ihnen genommen war, die ihnen die Heyden angeleget hatten, und Judas und ſeine Brüder und alles Volck Iſrael beſchloſſen, daß man jährlich vom fünf und zwanzigſten Tage an des Monden Caßleu acht Tage des neuen Altars Feſt halten ſolte, mit Freuden und Danckſagung, 1. Macc. 4, 52. ſeqq. Diß ward auch hernach alle Jahr gehalten, ſo lang der Tempel ſtand, und hielte Chriſtus einsmals an dieſem Feſte eine ſtattliche Predigt in der Halle Salomonis. Es ward aber Kirchweyhe zu Jeruſalem, und war Winter, (weil ſchon der fünf und zwantzigſte Kißleu da war, vom funfzehenden Kißleu aber, wie oben cap. 16. gehöret, der Winter angieng) und JEſus wandelt im Tempel in der Halle Salomonis, Joh. 10, 22. ſeqq. da er eine ſtattliche Predigt hielte, worüber die Juden erbittert worden, und ihn bald geſteiniget hätten. (6)

11. Die Einweyhung der Haßmonäer.

Sonſt wird diß Feſt auch genannt die Einweyhung der Haßmonäer, weil die Haßmonäer dieſelbe angeordnet. Es wird auch genannt das Feſt der Lichter. Die Urſach deſſen meynet Joſeph. lib. 12. antiq. c. 11. zu ſeyn, weil GOTT ihnen durch die Haßmonäer ſo unvermuthlich eine ſo groſſe Glückſeligkeit erſcheinen laſſen. (7) Andere Hebräer geben eine andere Urſach, und ſagen, daß, als der Tempel bey der Reinigung wieder geöffnet worden, hätten ſie einen Oelkrug in der Erden verſteckt gefunden, mit des Hohenprieſters Pittſchafft verſiegelt; und weil ſelbiges noch unverſehret war, hätten ſie daraus geſchloſſen, daß dieſer Oelkrug von den Heyden unangefochten geblieben. Sie hätten aber in dieſem Kruge nicht mehr Oel gefunden, als zu den Lampen auf einen Tag genug war. Nachdem ſie aber das Oel in die Lampen gegoſſen, und die Lampen angezündet, hätte das Oel gantzer acht Tage gewähret, und wären die Lampen immer voll von dieſem Oel geblieben, biß ſie andere Oliven ſtoſſen, und reines Oel davon bekommen können; weßwegen die Schrifftgelehrten zum Gedächtniß dieſes Göttlichen Wunders verordnet, daß in den acht Tagen dieſes Feſtes ein jeder des Nachts in ſeinem Hauſe eine brennende Lampe halten ſolte, auch die allerelendeſten und armeſten, und wenn ſie auch nicht das bitterſte hätten, ſolten ſie eher ihr Kleid vom Leibe verkauffen, oder ſo viel Geld zuſammen betteln, daß ſie Oel kauffen, und Lampen in ihrem Hauſe haben könten. Und diß acht-tägige Feſt, ſo ein jeder daheim an ſeinem Orte feyren können, muſte niemand mit Faſten oder Trauren entheiligen, ſondern es neben hertzlicher Danckſagung GOttes in höchſter Freude zubringen. Vid. Lightfoot hor. hebr. ad Joh. 10, 22. Druſ.

12. Das Feſt der Lichter.

13. Woher es ſo genannt worden.

14. Wunder, ſo mit dem Oel zur Lampen ſoll vorgegangen ſeyn.

15. Wie diß 3te Feſt gefeyret worden.

(6) Es halten zwar etliche der alten Kirchen-Väter dafür, daß dieſe Kirchweyhe zum Gedächtniß der vormahligen Einweyhung entweder des Salomoniſchen oder Zerubabeliſchen Tempels gehalten ſey. Daß ſie aber darinn irren, hat unter andern Seldenus de Synedriis lib. III. c. 13. §. 7. gezeiget.

(7) Und dieſe kan man wol gelten laſſen, obgleich Vitringa de vetere Synagoga lib. I. Part. I. c. 9. p. 197. vermeynet, daß man ſich ſo vieler Lichter an dieſem Feſte gebrauchet, weil vor dieſem zu der Haſmonäer Zeiten die Leuchter im Tempel wieder hergeſtellet wären, und gebrannt hätten. Siehe aber, was dagegen Herr Lampe in ſeinem commentario über Joh. X. 22. erinnert.

præterit. lib. 4. ad Joh. l. c. Jonſton. de feſt. Hebr. c. 3. pag. 20. Buxtorff. ſynag. Judaic. c. 28. da man ſehen kan, wie ſie es noch heute feyren, (8) wie ſie alle Nacht ein Licht mehr hinzu thun, indem ſie die erſte Nacht eins anzünden, die andere zwey, die dritte drey, und ſo weiter. Conf. Compend. Goth. hiſtor. Eccleſ. lib. 1. c. 3. ſect. 2. num. 28. da der Papiſt Salianus angeführet wird, der da bekennet, daß von dieſem Licht-Feſte der Juden die Lichtmeß in der Chriſtlichen Kirchen den Urſprung genommen. (9)

16. Lichtmeß.

Es ſetzet Sigonius de republ. Hebr. lib. 3. c. 17. auch an dem erſten Tage dieſes Feſtes, nemlich den fünff und zwantzigſten Kisleu das Feſt Judith, da man zugleich neben vorgedachten Wohlthaten GOttes auch die Gedächtniß des Sieges gefeyret, ſo die Kinder Iſrael wider Holoferniß Kriegsheer erhalten, wovon Judith 16, 31. Der Tag dieſes Sieges wird bey den Hebräern für ein groß Feſt gehalten, und von ihnen gefeyret ewiglich. Kipping. exercit. 17. de ſacr. ſcript. §. 6. ſchreibt, daß man hievon in der Hebräer Calender nichts finde. Nun wollen wir nicht leugnen, daß ietztgedachter Ort aus Judith auch in allen Griechiſchen Exemplarien nicht gefunden werde. In dem, das zu Cambridge in Engeland nach dem Vaticaniſchen zu Rom iſt nachgedruckt, findet er ſich nicht. Jun. und Iremell. haben ihn auch in ihrem nicht gefunden, weil ſie deſſelben nicht gedencken, andere auch mehr. Daß aber doch gleichwol diß Feſt den Hebräern nicht gar unbekandt ſeyn müſſe, ſiehet man genug beym Buxtorf. ſynag. Judaic. c. 28. (10)

17. Das Feſt Judith.

18. Ob diß Feſt Grund habe.

Das fünfte dieſer jährlichen Feſte fiel auf den dreyzehenden Adar, oder des letzten Monden ein, und ward gehalten zum Gedächtniß des Sieges, ſo ſie wieder den verfluchten Nicanor, der ihnen viel Dampfs anthate, ja den

19. Das Feſt wegen Nicanors Untergang.

den Tempel zu verbrennen ſchwur, erhielten, (11) wie davon zu leſen 1. Macc. 7, 26. ſeqq. biß zum Ende aus. 2. Macc. 14. und 15. Joſeph. lib. 12. antiq. c. 17. Denn ſo bald dieſer trotzige Nicanor in der Schlacht umkam, und man ihm den Kopf und die rechte Hand, ſo er zum Eyd ausgerecket hatte, abgehauen, auch die Zunge ihm aus dem Halſe geſchnitten, und für Vögel zerhacket, imgleichen die verfluchte Hand gegen dem Tempel, und den Kopf gegen der Burg aufgehänget hatte, ward das Volck wieder ſehr frölich, und feyreten dieſen Tag mit groſſer Freude, und verordneten, daß man jährlich dieſen Tag, nemlich den dreyzehenden des Monden Adar feyren ſolte, einen Tag vor des Mardochai Feſt.

Das ſechſte dieſer Feſte folgte flugs den folgenden Tag darauf, nemlich das ietztgedachte Feſt Mardochai, oder das Feſt Purim, (12) das iſt, das Loß-Feſt, welches zweene Tage währete, nemlich den 14den und 15den des letzten Monden Adar. Diß Feſt ward in Perſien angeordnet. Es iſt bekandt aus dem Buch Eſther, wie auch aus Joſeph. lib. 11. antiq. c. 6. wie der ſtoltze Höfling Haman, weil der Jude Mardochai ihm die Ehre nicht erweiſen wolte, die er gern gehabt hätte, einen bittern Haß und Groll nicht allein auf Mardochai, ſondern auch auf alle Juden in gantz Perſien und ſeines Königes Ahasveri Ländern, geworffen, und endlich den Schluß gemacht, er wolle alle Juden im gantzen Lande auf einmal vertilgen. Damit ihm aber ſein Anſchlag deſto beſſer glücken möchte, ließ er im erſten Mond Niſan das Loß für ſich werffen, von einem Tage auf den andern, und vom Monden biß auf den zwölften Monden, das iſt der Mond Adar. Eſth. 3, 7. Denn wie aus Schikard. Quiſtorp. ad Eſther l. c. & Dieteric. antiq. bibl. ad Eſther 3, 2 anführen ſo wolte er durch ſolch Loß, ſo in den Topf geworffen worden, erforſchen, welcher Tag im Jahr den Juden unglücklich wäre; Und weil er das gantze Jüdiſche Volck

(p. 1070.)

20. Das Feſt Purim.

21. Wenn es gehalten worden.

22. Ward in Perſien angeordnet, und durch was Gelegenheit.

23. Wie Haman das Loß werffen laſſen.

(8) Siehe auch *Julii Moroſini*, eines bekehrten Juden, Via della fede moſtrata a gli Ebrei, Part. II. c. 47.

(9) Herr Oldermann hat ſich in ſeiner Not. 5. erwehnten diſputation bemühet darzuthun, daß unſer Weyhnachten-Feſt in die Chriſtliche Kirche nach dem Muſter dieſer Jüdiſchen Kirchweyhe eingeführet ſey, wie das Oſter- und Pfingſt Feſt an Statt dergleichen Jüdiſchen Feſten verordnet worden. Es kömmt dieſe Muthmaſſung auch Herr Lampen über Joh. X. 22. wahrſcheinlich vor. Ich zweifle ſehr daran. Doch iſt noch weniger dasjenige zu glauben, was etliche vorgegeben, als ob die Juden das Feſt der Einweyhung in die Advents Zeit gegen Weyhnachten, das Purim aber in die Paßions Zeit zur Beſchimpfung dieſer bey Chriſten heiligen Zeiten geleget. Denn die Hiſtorie zeiget genung, daß beyde Feſte und derſelben Zeiten viel älter ſeyn, als beyde dieſe Chriſtliche Feſte. Siehe Herr Schudten Jüdiſche Merckwürdigkeiten lib. VI. c. 35. p. 317.

(10) Hievon ſiehe mehrers beym Seldeno de Synedriis lib. III. c. 13. §. 10. Es iſt auch darüber zwiſchen Petro Daniele Huetio und Jo. Frider. Breithauptio geſtritten worden, da jener behahet, es finde ſich in Jüdiſchen Schrifften Meldung dieſes zum Gedächtniß der Judith und ihres Sieges gehaltenen Feſts, dieſer aber es leuget, wie aus Huetii Briefe an Breithauptium, der in Tilladeti Diſſertations ſur diverſes matieres de religion & de Philologie Tom. II. p. 204. ſeqq. ſtehet, erhellet. Die gantze Sache hat Herr Lampe l. c. in der Kürtze vorgeſtellt.

(11) Siehe davon das Megillath Taanith mit Herrn Joh. Meyeri Anmerckungen p. 85 ſqq. *Joſephum Gorionidem* lib. III. c. 21. und *Seldenum* de Synedriis lib. III. c. 13. §. 11.

(12) Von dieſem Feſte ſiehe den Talmudiſchen Tractat *Megilla* Part. II. Miſchnæ Surenhuſianæ pag. 387. *Maimonidem* in *Megilla vachanucca* lib. III. tract. 10. ſeines Jad chaſaka und das *Megillath Taanith* mit Meyeri Anmerckungen p. 91. Neulich hat davon gehandelt Herr *Balthaſ. Ludov. Eſtuchio* in 2. Diſputationen, deren eine zu Marpurg unter Herrn Jo. Chriſtiano Kirchmeyer; die andere zu Rinteln an 1734. de feſto Purim ejusque ritibus gehalten worden. Den Auszug derſelben kan man finden in den ſo genannten Actis Academicis anno 1735. p. 29. ſqq. *Wilhelmi Schickardi* abſonderliche Rede von dieſem Feſte ſtehet Tom. VIII. Criticorum Anglicanorum. Was ſich vor eine Gleichheit zwiſchen dieſem Jüdiſchen Feſte und unſerm ſo genannten Faſtnachten finde, hat Herr *A. C. Wernerus* in ſeinem Programmate de Purim Judæorum feſto cum Chriſtianorum tempore Quadrageſimali collato Stadæ 1733. 4. geſetzet. Siehe auch ſel. *Georg. Serpilii* Lebens-Beſchreibung Bibliſcher Schreiber Part. VI. p. 458. ſq.

Volck, ſo durch gantz Aſien verſtreuet war, durch ein unerhört und grauſam Beginnen, zugleich und auf einmal gleichſam durch einen Hieb zu vertilgen gedachte, und er aber als ein den abergläubiſchen Künſten nach Art der Perſer zugethaner Menſch ſich befürchtete, es möchte ein den Hebräern günſtig Geſtirn, ſein grauſam Beginnen zu nichte machen, hat er durch ſolch Loß und Wahrſager Kunſt erforſchet, welcher Monat den Juden nicht gut wäre, und hat erfunden, es wäre der letzte Mond, in welchem kein Feſt, noch beſondere Opffer wären. Darnach hat er auch nach dem unglückſeligſten Tag dieſes Monden geforſchet, und hat durch ſolche zauberiſche Wahrſagerey den dreyzehenden Tag des Monats herausgebracht, und dahero dieſen dreyzehenden Tag des Monden Adar zum Blut-Tage verordnet, an welchem alle Juden überall erſchlagen werden ſolten. Er würckte auch, wie aus Eſther und Joſepho weitläuftig zu ſehen, euern Königl. Befehl deßwegen aus, und meynete, es könte ihm ſein Anſchlag nicht fehlen. Aber er erreichte ſeinen Zweck ſo gar nicht, daß er auch ſelbſt in die Grube fiel, die er den Juden gegraben hatte, indem GOtt der Königin Eſther, die eine gebohrne Jüdin war, wie auch dem Juden Mardochai, Gnade bey dem Könige erweckte, da endlich Eſther den Haman dieſes böſen Vorſatzes halber anklagte, und ihn bey dem Könige in ſolche Ungnade brachte, daß er an den funfzig Ellen hohen Galgen, den er für Mardochai hatte aufrichten laſſen, ſelbſt zu hangen kam, und ein kläglich, ſchändlich und erſchrecklich Ende nahm. Es gab auch der König allen Juden im gantzen Lande frey, daß ſie an dem dreyzehenden Adar ſich wider alle ihre Feinde, die ſie anzutaſten gedächten, wehren möchten, ſo auch geſchehen. Denn wie der dreyzehende Adar heran kam (Eſth. 9, 1. ſeqq.) ſchlugen die Juden in allen Ländern viele tauſend ihrer Feinde todt, und ruheten am folgenden vierzehenden Tage. In der Königlichen Reſidentz Suſan wurden auch viele 100 Mann von den Juden erſchlagen, und zehen Söhne des gehenckten gottloſen Hamans. Wie die Königin Eſther diß erfähret, bittet ſie den König Ahasverum, daß er den Juden zu Suſan auch den folgenden vierzehenden Tag wolle ſchencken, daß ſie Hamans Söhne aufhencken, und ſich noch weiter an ihren Feinden rächen möchten; welches auch der König ihm gefallen ließ, und hängten die Juden die zehen Söhne Hamans auf, und erwürgeten über die 500. Mann, die ſie den vorigen Tag in der Reſidentz Suſan erſchlagen, an dem damahligen vierzehenden Tage noch drey hundert ihrer Feinde, und ruheten am funfzehenden Tage, und brachten den Tag in groſſer Freude zu, und ſandten ein Geſchencke, und Mardochai ſandte Briefe zu allen Juden, die in allen Ländern des Königes Ahasveros waren, beyde nahe und ferne, daß ſie annähmen und hielten den vierzehenden und funfzehenden Tag des Monden Adar jährlich, nach den Tagen, darinnen die Juden zur Ruhe kommen waren von ihren Feinden, und nach dem Monden, darinnen ihre Schmertzen in Freude, und ihr Leyd in gute Tage verkehret war, daß ſie dieſelbe halten ſolten für Tage des Wollebens und Freuden, und einer dem andern Geſchenck ſchicken, und den Armen mittheilen. Und die Juden nahmens an, das ſie angefangen hatten zu thun, und das Mardochai zu ihnen ſchrieb, wie Haman der Sohn Medatha der Agagiter aller Juden Feind gedacht hatte alle Juden umzubringen, und das Loß werffen laſſen, ſie zu ſchrecken und umzubringen, und wie Eſther zum Könige gegangen war, und geredet, daß durch Briefe ſeine böſe Anſchläge, die er wider die Juden gedacht, auf ſeinen Kopff gekehret würden, und wie man ihn und ſeine Söhne an den Baum gehänget hätte. Daher ſie dieſe Tage (nach dem Perſiſchen Wort) Purim (das iſt, ein Loß) nenneten, nach dem Namen des Loſſes, und die Juden richteten es aus, und nahmens auf ſich, und auf ihren Saamen, und auf alle, die ſich zu ihnen thaten, daß ſie nicht übergehen wolten zu halten dieſe zweene Tage jährlich, wie die beſchrieben und beſtimmet worden, daß dieſe Tage nicht zu vergeſſen, ſondern zu halten ſeyn bey Kindes Kindern, bey allen Geſchlechten in allen Ländern und Städten. Es ſind die Tage Purim, welche nicht ſollen übergangen werden, unter den Juden, und ihr Gedächtniß nicht umkommen bey ihrem Saamen. Und die Königin Eſther, die Tochter Abihail, und Mardochai, der Jude, ſchreiben mit gantzer Gewalt, zu beſtätigen das Purim mit einem andern Brief zu allen Juden in den 127. Ländern des Königreichs Ahasveros, mit freundlichen und treuen Worten, daß ſie beſtätigten dieſe Tage Purim, auf ihre beſtimmte Zeit, ꝛc. Eſth. 9, 10. ſeqq.

Ob nun wol wider diß Feſt Purim, oder des Loſſes, ſich viele Juden im gelobten Lande ſetzten, wie zu ſehen beym Lightfoot hor. hebr. ad Joh. 10, 22. ſo iſt es doch endlich auch von den Juden im gelobten Lande angenommen und gefeyret worden, wie dann Joſeph. ſchreibt l. 11. antiq. c. 6. daß zu ſeiner Zeit die beyde Tage der vierzehende und der funfzehende Adar in aller Welt von den Juden gefeyret worden, und einer dem andern etwas von ſeiner Gaſterey zugeſchicket, wie dann die Juden, noch heute dieſen Tag, beyde Tage feyren. (13) (p. 1071.)

24. Es ſetzen ſich viele Juden dawider.

25. Nehmens doch hernach mit an.

26. Wie die Juden heute diß Feſt feyren.

(13) Siehe *Leonis Matinenſis* Buch de ritibus Judæorum part. III. c. 10. und Frider. Alberti Chriſtiani, eines vormahls bekehrten Juden, Kurtze Beſchreibung von den Jüdiſchen Faſt-Nachten, wie ſie ſich dabey ſo wol in ihrem vermeynten Faſten und Beten, als auch Freſſen und Sauffen verhalten. Leipzig 1677. wie auch Herrn Schudts Jüdiſche Merckwürdigkeiten lib. VI. c. 35. p. 307. ſqq.

Es wird an dieſem Tage die Hiſtoria Eſther geleſen, und ſo offt des Hamans darinn gedacht wird, klatſchten ſie mit den Händen, ſchlagen auch die Bäncke mit Fäuſten oder Knitteln oder Hämmern gar ſtarck, nicht anders, als hätten ſie Haman den Böſewicht unter ihren Händen, und ſprechen: Sein Name müſſe vertilget werden! Die jungen Knaben machen ein Bild, welches gleichſam den Haman bedeuten ſoll, und ſtellen ſelbiges erſt oben auf das Dach ihrer Häuſer, zum Gedächtniß des hohen Galgens, an welchem Haman gehänget worden. Hernach machen ſie ein groß Feuer, und werffen diß Bild ins Feuer, ſingen und machen ſich luſtig beym Feuer, (vorhin haben ſie ein Creutz verbrannt, ſo ihnen hernach verboten worden, wie Cunæus ſchreibt lib. 2. de republ. Hebr. c. 23.) Sie haben auch bißweilen im Feuer einen groſſen eiſernen Ring hangen, da ſie aus Freude durch diß Feuer und durch dieſen Ring hindurch ſpringen. Siehe Buxtorff. lex. Talm. Voc. שור Horn. not. ad Sulpit. Sever. hiſtor. ſacr. lib. 2. cap. 20. Dieteric. antiq. bibl. ad Eſther 3, 2. Jonſton. de feſt. Hebr. c. 8. p. 19. und ſonderlich Buxtorff. ſynag. Judaic. cap. 29. Roſſ. von aller Welt Religion, p. 63. ſqq. Reitz. not. 1. ad Goodwin. Moſ. & Aar. lib. 3. c. 11. da man vom heutigen Feyren beyder Tage weitläuftig ſehen kan, wie ſie in Eſther alle leſen, Prieſter, Leviten, Juden, Knechte, Uneheliche, Judengenoſſen, Weiber, und Summa alle die leſen können, niemand ausgeſchloſſen, wie ſie einer dem andern Eſſewaaren ſchicken, wie die Reichen den Armen ein ſonderlich Geld geben, Purim-Geld, an deſſen Statt ſie in dieſen Ländern drey halbe Reichsthaler geben, wie ſie an dieſen beyden Tagen ein recht Faſtnacht-Weſen halten, ſich närriſch und unſinnig anſtellen, und ſich von Witz und Verſtand ſauffen, daß ſie auch keinen Unterſcheid wiſſen, ob ſie Haman fluchen, und Mardochai ſegnen, oder aber Mardochai fluchen, und Haman ſegnen ſollen, und dergleichen mehr.

Der gelehrte, und in den jüdiſchen Schriften ſehr wohl erfahrne Wagenſeil verheiſſet gegens Ende ſeiner erſten Vorrede vor Sota, daß er מסכת פורים oder den jüdiſchen Tractat von dieſem Feſte, eheſtens wolle ausgehen laſſen, welches, ob es geſchehen, kan ich nicht wiſſen. (14)

Eins fällt mir hiebey ein. Als die Käyſerlichen Anno 1631. von den Schweden bey Leipzig geſchlagen worden, hielten die Erffurter das folgende Jahr darauf Anno 1632. eben an dem Tage, da vorm Jahr die Schlacht gehalten war, nemlich den 7ten Septembr. GOTT zu Ehren ein groſſes Feſt, und danckten GOTT für die vorm Jahr wider die Käyſerlichen erhaltene Victorie, und nenneten diß ihr Feſt die Tage Purim: Ohn Zweiffel, weil ebenfalls die Käyſerlichen und Catholiſchen das Garaus mit den Evangeliſchen zu ſpielen gedachten, wie Haman mit den Juden, GOTT aber ſie ſelbſt geſtürtzet: Lieſſen auch eine Müntze ſchlagen, da ſie diß ihr Feſt die Tage Purim nannten, und war die Müntze auf beyden Seiten alſo geſtaltet, wie das Kupffer bey p. 203. ausweiſet, zumal ich von dieſen Thalern habe. 27. Müntze der Erffurter wegen der Evangeliſchen Purim.

Sonſten findet man 3. Maccab. 6, 34. noch ein Feſt. Weil aber diß Buch gantz ungültig, und ich ſonſt von dieſem Feſte nirgends was finde, daß es jemals wäre gefeyret worden, wird es auch unnöthig mit anzuführen ſeyn. Und ſo viel auch mit gar wenigen von den jährlichen Feſten, die im andern Tempel die Menſchen verordnet.

(14) Es iſt nicht geſchehen. Inzwiſchen habe ich mehrere Nachricht von der Beſchaffenheit dieſes Tractats, der im Hebräiſchen vorlängſt gedruckt iſt, aber von Herr Wagenſeil aus geſchriebenen Exemplarien vermehrter heraus gegeben werden ſollen, in meiner Biblioth. Hebræa Vol. II. pag. 1269. ſeq. mitgetheilet, und zugleich bemercket, daß der ſel. Joh. Henr. Majus, der jüngere, eben dergleichen Tractat. der doch von dem Wagenſeiliſchen unterſchieden iſt, in Bibliotheca Uffenbachiana MS. Part. I. p. 179. ſqq. Hebräiſch und Lateiniſch aus einem geſchriebenen Exemplar drucken laſſen.

Das XXIX. Capitel.

Von dem Erlaß-Jahre. (1)

Inhalt.

1. Zwey Jahr-Feſte.
2. Erlaß-Jahr.
3. Worinnen es von andern Jahren unterſchieden geweſen.
4. Beyde das Land, und die, ſo das Land baueten, muſten in dieſem Jahre ruhen.
5. Alles, was von ſich ſelber wuchs, ward Preiß gegeben.
6. Strafe deſſen, der etwas für ſich allein behalten.
7. Wer kein Zeugniß vor Gericht geben können.
8. Ob auch die Gärten gemein geweſen.
9. Wie früh ſie die Feld-Arbeit einſtellen müſſen.
10. Auch alles Säen iſt verboten geweſen.
11. GOtt ſegnete das ſechſte Jahr deſto reicher.
12. Woher Prieſter und Leviten im ſiebenden Jahre ihr Einkommen gehabt.
13. Das ſiebende Jahr iſt ihnen offt ein beſchwerlich Jahr geweſen und woher.
14. Von welchem Mond das ſiebende Jahr angieng.
15. Ob die Hebräer es um ihres Genieſſes willen von Tiſri angefangen.
16. Was für Länder an der Ruhe und Feyer des ſiebenden Jahres nicht verbunden geweſen.
17. Wie es die Juden noch heute in den Ländern halten.
18. Im ſiebenden Jahre ward auch die Schuld erlaſſen.
19. Erlaß-Jahr.
20. Wem die Schuld erlaſſen worden. (p. 1072.)
21. Handſchrifft ward ausgelieffert.
22. Wenn es geſchehen.
23. Am Laub-hütten-Feſt ward das Geſetz vor allem Volck geleſen.
24. Wann diß geſchehen.
25. Wer das Geſetz geleſen habe.
26. Wo es geleſen worden.
27. Wie das Geſetz durch viele Hände gegangen.
28. Ob das Geſetz ſtehend geleſen worden.
29. Das Geſetz ward mit gewiſſen Gebeten geſchloſſen.

1. Zwey Jahr-Feſte.

Von den jährlichen Feſten, die alle Jahr eingefallen, kommen wir nun zu den jährlichen Feſten, die nicht alle Jahr, ſondern nach Verlauff vieler Jahre, eingefallen, und die nicht in einem oder etlichen Tagen beſtanden, ſondern das gantze Jahr durch gewähret, und Jahr-Feſte geweſen, deren wir in heiliger Schrifft zwey finden, nemlich das Erlaß-Jahr und das Jubel-Jahr. Das Erlaß-Jahr war ein jeglich ſiebendes Jahr, welches von andern Jahren, ſonderlich in dreyen Stücken abgeſondert war. Denn einmal, gleich wie der ſiebende Tag der Wochen GOTT dem HErrn heilig, und ein Sabbat und Ruhe-Tag war, daran die Kinder Iſrael von aller Arbeit ruheten und GOTT dieneten, alſo war jeglich ſiebendes Jahr GOTT dem HErrn auch heilig, und ein Sabbat oder Feyer- und Ruhe-Jahr, da beydes das Land und die, ſo das Land baueten, ihre Feyer und Ruhe hatten. Denn in dieſem ſiebenden Jahre muſte niemand das geringſte weder ſäen noch erndten, auch keine Früchte aus den Weinbergen oder von andern Bäumen als ſein Eigenthum einſammlen, ſondern die Früchte, die in dieſem Jahre auf den Bäumen wuchſen, imgleichen

2. Erlaß-Jahr.

3. Worinnen es von andern unterſchieden geweſen.

4. Beyde das Land, und die, ſo das Land baueten, muſten in dieſem Jahr ruhen.

(1) Hieher gehören der Talmudiſche tractat שביעית *Schebiith*, welchen man Part. I. Miſchnæ Surenhuſianæ p. 155. ſq. mit Guiſii und Surenhuſii Anmerckungen findet; wie auch Maimonidis שמטה ויובל in ſeinem Jad chaſaka lib. VII. n 7. Dieſen tractat hat der ſel. Jo. Henr. Majus, der jüngere, Lateiniſch unter dem Titul de jure anni ſeptimi & Jubilæi mit gelehrten Anmerckungen und einer abſonderlichen diſputation de Jure Anni ſeptimi zu Franckfurth am Mayn an. 1710. 4. herausgegeben, wie *Matthaus Beke* die vier letzten Capitel deſſelben tractats, die vom Jubel-Jahre handeln, Hebräiſch mit ſeiner Ueberſetzung und Noten geliefert. Auſſer dieſen kan man nachſchlagen *Johannem Biermannum* in Moſe und Chriſto lib. IV c. 7. p. 702. *Bernhard. Schaff Cremerum* in Antiquitatibus Moſaico typicis Tom II. pag. 543. und 556. *Jo. Doucreen* in einer abſonderlichen Abhandlung vom heiligen Sabbat und Jubel-Jahr, welcher ſeinem Holländeriſchen Buche: *Tabernakel Gods onder de Menſchen* p. 329 480. angehenget iſt. *Jac. Guſſetium* in Commentariis Linguæ Hebr. p 866. ſeq. der von etlichen Umſtänden und Stücken neue Gedancken vorträget: *Adrian. Houtingium* in ſeinen Noten über Roſch haſſchana Part. I. Miſchnæ Surenhuſian. p. 308. ſq. *Bernhard. Lamy* de Tabernaculo & Templo p. 1281. *Melch. Leydekerum* de Republica Hebræorum lib. V. cap. 11. *Dan. Landium* in diſp. de anno Hebræorum ſeptimo Vpſal 1710. 8. und *Joh. Meyerum* de Temporibus & feſtis diebus Hebræorum p. 328. ſqq. Es hat auch neulich ein Anonymus davon gehandelt, in der ſo genannten Bibliotheque Germanique Tom. XXX. p. 83. ſq. und gezeiget, daß aus deſſen Anſtalten die Wahrheit und Göttlichkeit der Jüdiſchen Religion erhelle.

5. Alles was von ſich ſelber wuchs, ward Preiß gegeben.

gleichen was von ſich ſelbſt auf dem Lande wuchs, da vom Getraide des ſechſten Jahres entweder im Abſchneiden, oder im Binden, oder im Zurechtſetzen, oder im Aufladen, oder im Wegfahren, Körner ausgefallen, Wurzeln in der Erden geſchlagen, und hernach im ſiebenden Jahr hervor geſchoſſen (wie vielfältig zu geſchehen pflegt) das alles ward Preiß gegeben. Zwar möchte der Haußvater von dem, was auf ſeinem Lande gewachſen, wol eſſen, auch etwas mit ſich nach Hauſe nehmen, und bey ſich behalten, auch den Seinigen davon mittheilen, ſo lange noch etwas von derſelben Frucht auf dem Lande oder an den Bäumen übrig war. War aber nichts mehr da, muſte er das, was er daheim hatte, gemein machen, und öffentlich auflegen. Hatte jemand was davon verkaufft, muſte auch das Geld davor gemein gemacht werden, wie aus den Hebräern Schlevogt diſput. academ. pract. 15. §. 19. darthut. Siehe auch Lightfoot cent. chorogr. Matth. præm. c. 1. Buxtorff. lex. Talm. Voc. בער. Behielt jemand etwas für ſich allein, und wolte ſeinen Gewinſt damit ſuchen, und Schinderey treiben, ward er faſt für unehrlich gehalten, und untüchtig geachtet ein Zeugniß vor Gericht abzulegen, dergleichen untüchtige Zeugen Sanhedr. c. 3. ſect. 3. vier geſetzet werden, als Spieler und Doppeler, Wucherer, die, ſo Tauben ablehrten, und die, ſo von der Frucht des ſiebenden Jahres ihren Gewinſt ſuchten. Niemand hatte hie vom Lande was eigenes, ſondern alles war gemein, und hatte ein jeder, auch die Armen, Fremdlinge, Wittwen und Wäyſen, ja gar das Vieh und die wilden Thiere auf dem Felde zu allen Früchten und Gewächſen eben ſo gut Recht, dieſelbe zu verzehren, als der, auf deſſen Landes gewachſen, ſo daß der HErr des Landes in dieſem ſiebenden Jahre nichts eigenthümliches auf ſeinem Lande hatte, ſondern was da war, war allen und jeden gemein. Pflückte einer z. E. aus ſeinem Weinberg eine Weintraube ab, ſo geſchahe ſolches nicht von ſeinen eigenen Weintrauben, die ihm gehöreten, ſondern von den allgemeinen Trauben, die allen gehöreten, wie abermal aus den Hebräern Schlevogt. diſput. cit. §. 18. ſchreibt.

6. Strafe deſſen, der etwas für ſich allein behalten.

7. Wer kein Zeugniß vor Gericht geben können.

8. Ob auch die Gärten gemein geweſen.

Es will zwar die Weimariſche Gloſſ. ad Lev. 25, 2. imgleichen Quiſtorp. ad Ex. 23, 10. daß die Gärten hievon ausgenommen geweſen, und die ihren Herren allein gehöret: aber vermuthlicher iſt, was Bonfrer. ad Ex. 23, 11. will, daß auch die Gärten jederman offen geſtanden, und ein jeglicher, wer nur gewolt, die Früchte und Gewächſe abpflücken mögen, welcher Meynung auch die Hebräer zu ſeyn ſcheinen, ap. Hottinger. de jur. Hebr. num. 69. Von dieſen allen ſpricht GOtt alſo: Sechs Jahr ſolt du dein Land beſäen, und ſeine Früchte einſammlen. Im ſiebenden Jahr ſolt du es ruhen und liegen laſſen, daß die Armen unter deinem Volcke davon eſſen, und was überbleibt/ laß das Wild auf dem Felde eſſen. Alſo ſolt du auch thun mit deinem Weinberge und Oelberge, Exod. 23, 10. 11. Wenn ihr ins Land kommt, das ich euch geben werde, ſo ſoll das Land ſeine Feyre (ſeine Sabbat und Ruhe) dem HErrn feyren, daß du ſechs Jahr deinen Weinberg beſchneideſt, und ſammleſt die Früchte ein, aber im ſiebenden Jahr ſoll das Land ſeine groſſe Feyre (und Sabbat) dem HErrn feyren, darin du dein Feld nicht beſäen, noch deinen Weinberg beſchneiden ſolt. Was aber von ihm ſelbſt nach deiner Erndte wächſt, ſolt du nicht erndten, und die Trauben, ſo ohn deine Arbeit wachſen, ſolt du nicht leſen, dieweil es ein Feyer-Jahr (oder Sabbat-Jahr) iſt des Landes, ſondern die Feyer des Landes ſollt ihr darum halten, daß du davon eſſeſt, dein Knecht, deine Magd, dein Taglöhner, dein Haußgenoß, dein Fremdling bey dir, dein Vieh, und die Thiere in deinem Lande. Alle Früchte ſollen Speiſe ſeyn (daß man ſie auſeſſe) Lev. 25, 2. ſqq. Siehe auch Joſeph. lib. 3. antiq. c. 10. & Hottinger. de jur. Hebr. num. 69. woſelbſt auch die Hebräer vorgeben, daß ſie aus dem mündlichen dem Moſi auf dem Berge Sinai gegebenem Geſetze haben, daß ſie ſich aller Feld-Arbeit und Feldbaues gantzer dreyßig Tage noch vor dem ſiebenden Jahr enthalten ſollen: woraus denn auch erhellet, daß der heilige Auguſtinus beym Lyra ad Levit. 25. & Friedl. ad Exod. 23, 11. claſſ. ultim. quæſt. 17. nicht recht davor hält, wenn er meynet, daß zwar im ſiebenden Jahr geſäet, aber nicht eingeerndtet worden, ſondern es habe den Armen gehöret. Denn aus dem, was itzo angeführet, klar erhellet, daß nicht allein alles Einerndten, ſondern auch alles Säen verboten geweſen. (p. 1073.)

9. Wie früh ſie die Feld-Arbeit einſtellen müſſen.

10. Auch alles Säen iſt verboten geweſen.

11. GOtt ſegnete das ſechſte Jahr deſto reicher.

Damit aber gleichwol durch ſolch Feyer-Jahr, da weder geſäet noch geerndtet werden muſte, die Iſraeliten keinen Schaden litten, noch Abgang in der Nahrung merckten, verhieß GOtt das ſechſte Jahr ſo zu ſegnen, daß ſie im ſiebenden zu ſäen und zu erndten nicht würden nöthig haben. Ob du würdeſt ſagen: was ſollen wir eſſen im ſiebenden Jahre? Denn wir ſäen nicht. So ſammlen wir auch kein Getraide ein. Da will ich meinem Segen über euch im ſechſten Jahr gebieten, daß er ſoll dreyer Jahre Getraide geben, daß ihr ſäet im achten Jahr, und von dem alten Getraide eſſet biß ins neundte Jahr, daß ihr vom alten eſſet, biß wieder neu Getraide kommt, Lev. 25, 20. ſeqq. in welchen Worten GOtt gröſſern Segen, bey Unterlaſſung der Saat im ſiebenden Jahr verheiſſet, als wenn ſie geſäet hätten, auch gröſſer, als ſie nöthig hätten. Denn ſie vom Getraide des ſechſten Jahrs kein Getraide biß ans neundte Jahr nöthig hatten, weil ſie im achten Jahr wieder ſäen, und auch erndten konten. GOtt aber verheiſſet dennoch, daß ſie im ſechſten Jahr ſo viel bekommen ſollen, daß ſie nicht allein im ſiebenden und achten davon genug ſollen haben, ſondern wenn auch im achten weder geſäet noch

noch eingeerndtet worden, doch noch vom Einkommen des sechsten Jahrs übrig seyn solte.

12. Woher Priester und Leviten im siebenden Jahre ihr Einkommen gehabt.

Und hieraus siehet man, woher die Priester und Leviten im siebenden Jahr ihr Einkommen gehabt, da keine Saat noch Erndte, und also auch keine Erstlinge noch Zehenden fielen. Denn daß die Weimarische Glossa ad Lev. 25, 5. vermeynet, es hätten die Priester, ob zwar keine Zehenden, dennoch die Erstlinge im siebenden Jahr bekommen, hat keinen Grund, und ist auch nicht geschehen, weil der Herr des Landes nichts eigenthümliches in dem Jahre darauf gehabt, auch nichts eigenthümliches davon nach Hause gebracht, wovon er die Truma oder Erstlinge hätte geben können, sondern weil GOtt das sechste Jahr so reichlich gesegnet, daß sie mit dem Einkommen biß zum achten Jahr hinaus, und noch länger haben zukommen können, sind auch die Erstlinge der Priester, und die Zehenden der Leviten, wie auch die Zehenden vom Zehenden, so überflüssig im sechsten Jahr gewesen, daß sie eben so lang damit haben zukommen können, als die andern mit dem ihrigen; wiewol, was GOtt von diesem Segen verheißt, nicht allemahl geschehen und würcklich erfolget ist, sondern das Einkommen des sechsten Jahrs ist oft so schlecht gewesen, daß ihnen das siebende Jahr ein elendes kümmerliches Jahr geworden, und sie überall grossen Mangel erlitten. Lyra ad 1. Macc. 6, 49. vermeynet, daß in der gantzen Zeit, da der andere Tempel gestanden, sie diesen versprochenen Segen des sechsten Jahrs nicht gehabt, eben wie sie keine Bundeslade, keinen Gnadenstuhl, kein Urim und Thummim, kein Salb Oel, und dergleichen mehr gehabt. Wir können diß nicht eben für gewiß sagen.

13. Das siebende Jahr ist ihnen offt ein beschwerlich Jahr gewesen, und woher.

Das aber ist gewiß, daß man nicht wenig Exempel habe, daß den Juden zur Zeit des andern Tempels das siebende Jahr ein beschwerlich Jahr gewesen, da sie an der Nahrung offt grossen Mangel gehabt. Wäre es allezeit geschehen, daß GOtt ihnen in der gantzen Zeit des andern Tempels den versprochenen Segen gar nicht mehr gegeben, hätte er es um eben der Ursachen willen gethan, um welcher willen er ihnen die Lade, das Urim und Thummim und andere Sachen nicht wieder bekommen lassen, wovon im Buch bey Beschreibung der Stifftshütten c. 29. mit mehren gehöret. Ist es aber nur dann und wann geschehen, so ist die Schuld nicht bey GOtt, sondern bey den Juden gewesen, und ist diese Verheissung GOttes, wie alle andere leibliche, mit gewisser Bedingung zu verstehen, dafern das Jüdische Volck sich darnach halten, und GOtt treulich dienen würde. Wenn aber das nicht geschehen ist, ist auch kein Wunder gewesen, daß sie dieses Segens nicht genossen. Daß aber zur Zeit des andern Tempels das siebende Jahr den Juden offt ein kümmerlich Jahr gewesen, ist so wol aus der Schrifft, als auch Josepho zu sehen. Da Alexander der Grosse zu Jerusalem war, und den Juden eine sonderbare Königliche Gnade erweisen wolte, und begehrte, sie solten eine Bitte an ihn thun, wuste der Hoheprieſter, als das Haupt des Volcks, nichts grössers zu bitten, als daß sie bey ihrem Gesetze möchten geschützet werden, und im siebenden Jahre Schatzfrey seyn, wie Joseph. lib. 11. antiquit. c. 8. schreibt: Woraus genug zu sehen, wie beschwerlich ihnen, wo nicht allezeit, doch offt das siebende Jahr gewesen. Also da auch Julius Cäsar den Juden eine sonderbare Gnade erweisen wolte, gab er ihnen die Schatzung im siebenden Jahre nach, wie Joseph. lib. 14. antiq. cap. 17. meldet. Also schreibt er auch lib. 12. antiquit. cap. 14. daß, als Antiochus den Tempel zu Jerusalem belägert, die Juden sich treflich gewehret, und an keinem Dinge, denn allein am Proviant, Mangel gehabt, sintemal sie das alte Getraide verzehret, und eben das siebende Jahr eingefallen war, daß sie keine Frucht eingesammlet hätten, sintemal das Gesetz nicht zulasse, daß jemand zur selben Zeit das Feld baue, säe oder pflantze. Derhalben sich viele vom Tempel aus Armuth heimlich verschlichen, und ihrer wenig bey dem Tempel geblieben. Eben diß wird auch 1. B. Macc. 6, 53. erzehlet, auch vorher vers. 49. von der Stadt Bethzura gesagt, daß sich diese Festung gegen den Antiochum nicht habe halten können. Denn ob wol die Juden eine starcke Besatzung darinnen hatten, konten sie (p. 1074.) doch Hungers halben nicht darin bleiben, denn es war das siebende Jahr, darin man die Felder muste feyren lassen, weßwegen sie auch die Festung übergaben. Da imgleichen Herodes mit dem Römer Sosio die Stadt Jerusalem belägerte, wehreten sich die Juden zwar tapffer, waren aber unter andern mit Hunger und Abgang aller Nothdurft bedränget und beängstiget, sintemal solche Belagerung eben auf das Ruh- oder Feyer-Jahr eingefallen, Joseph. lib. 14. antiq. cap. 28. So schreibt Coccej. not. 11. ad Sanhedr. c. 3 sect. 3. daß zu des Alexandri Jannæi Zeit, im sechsten Jahr so schlechte Erndte gewesen, daß er den Leuten aus Noth befehlen müssen im siebenden Jahr zu säen, damit sie die Schatzung abtragen konten. Aus welchem allen man siehet, daß, wo nicht allezeit, doch oft, zur Zeit des andern Tempels, grosser Mangel im siebenden Jahr gewesen, und das sechste nicht allezeit so gesegnet worden, daß sie im siebenden und achten genug gehabt hätten.

14. Von welchem Mond das siebende Jahr anfieng.

Es fieng aber diß siebende Jahr nicht an vom Monden Nisan, wornach sich sonst alle Feste im Jahr richteten, sondern von dem Monden Tisri, da das bürgerliche Jahr anfieng, von Tisri bis Tisri, und diß dem Lande zum besten. Denn solte es vom Monden Nisan angefangen haben, wäre an vielen Orten das Getraide und die Früchte des sechsten Jahres stehen geblieben, und nicht eingesammlet worden, da doch GOtt eben das sechste so reichlich zu segnen versprochen, weil vor dem Nisan das Getraide an allen Orten nicht eben reif gewesen. Masius ad Jos. 4, 19. zwar vermeynet, es hätten es die Hebräer um ihres

15. Ob die Hebräer es um ihres Genieſſes willen von Tiſri angefangen.

ihres Genieſſes willen gethan, aber diß hat auch nicht den geringſten Schein. Denn ob zwar in der Schrift nicht ausdrücklich befohlen iſt, wovon ſie diß Ruhe-Jahr anfangen ſollen, ſo iſt doch kein Zweifel, es werde von den Hebräern geſchehen ſeyn, wie es GOtt verordnet, und haben ſie hierin vor ihrem Kopffe keine Verordnungen machen dürffen. Ja man hat aus der Schrifft ſelbſt keine geringe Muthmaſſungen hievon, daß GOTT freylich ſelbſt das ſiebende Jahr vom Monden Tiſri an zu zehlen befohlen. (2) Denn indem das Jubeljahr im Monden Tiſri angefangen, wie Lev. 25, 9. 10. nicht unklar angedeutet wird, und aber biß auf daſſelbe ſieben mal ſieben oder neun und vierzig volle Jahre ſollen gezehlet werden, iſt freylich auch das ſiebende Jahr in Tiſri angefangen worden, weil es ſonſt keine volle 49. Jahr aufs Jubeljahr wären, ſondern nur acht und vierzig und ein halbes.

16. Was für Länder an der Ruhe und Feyer des ſiebenden Jahrs nicht verbunden geweſen.

Und das wäre eins, daß diß ſiebende Jahr vor andern Jahren hatte, daß nichts geſäet, auch nicht das geringſte muſte eingeerndtet werden, ſondern das Land, und die das Land baueten, ſolten ruhen: Welches aber nur alſo im Lande Canaan gehalten ward, und waren die Juden, die anderswo wohneten, auſſer dem Lande Canaan, ihr Land ruhen zu laſſen, nicht ſchuldig. Ja im andern Tempel war das Land jenſeit des Jordans nicht mehr heilig, und konten die Juden, die da wohneten, ſäen und einerndten. Siehe Lightfoot decad. chorogr. Marc. præmiſſ. cap. 7. §. 4. Hottinger. de Jur. Hebr. num. 69. & Voiſin. ad proœm. Raymund. P. F. pag. 30. ſeqq. da man ſiehet, wie die Juden

17. Wie es die Juden noch heute in den Ländern halten.

noch heute im Lande Canaan es in Acht nehmen, ja auch an allen den Orten, die ihre Vorfahren, da ſie aus Babel zurück gekommen, geheiliget, da ſie doch dieſen Unterſcheid machen, daß in Ländern, die ihre aus Babel zurück gekommene Vorfahren bewohnet, ſie im ſiebenden Jahre nicht allein das Land nicht bauen, ſondern auch, was von ſich ſelbſt wächſet, nicht eſſen müſſen, vom Lande Iſrael an biß auf Kezib, weil ſie die Oerter, da ſie ſich nach ihrer Wiederkunfft aus Babel niedergelaſſen, zu ewigen Zeiten geheiliget. In dem Lande aber, daß ſie bewohnet, nachdem ſie aus Egypten gekommen, von Kezib biß ans Waſſer (Phrath) und an den Fluß Amana, mögen ſie die Früchte, die von ſich ſelber wachſen, wol eſſen, aber das Land nicht bauen, (eben wie vormals im gelobten Lande geſchehen) wiewol die Rabbinen es nicht gerne ſehen, daß ſie davon eſſen. An den Oertern aber, da ſie von Amana weiter hinaus gewohnet, iſt niemand ſchuldig das Land ruhen zu laſſen, ſondern ſie mögen es bauen, und die Früchte einſammlen. Conf. Lightfoot addend. ad 1. Cor. 14. c. 1.

18. Im ſiebenden Jahre ward auch die Schuld erlaſſen.

Das ander, darinnen diß Jahr von andern Jahren abgeſondert und unterſchieden war, war diß, daß wenn einer ſeinem nothdürftigen Nächſten etwas geliehen, geborget oder vorgeſtrecket hatte, er es aber nicht bezahlen konte, ſolte er im ſiebenden Jahr ſolchem nothdürftigen Nächſten die Schuld erlaſſen, und nachgeben, und alſo Liebe und Barmhertzigkeit an ihm erweiſen, und ſeinen nothdürftigen Nächſten erfreuen, weßwegen auch diß ſiebende Jahr ein Erlaß-Jahr genannt ward, (3) nicht allein, weil das Land in Ruhe gelaſſen, ſondern auch, weil dem nothdürftigen Nächſten ſeine Schuld erlaſſen und geſchencket ward. Diß aber geſchahe nicht gegen alle und jede, Fremdlinge ſowol als Glaubens-Genoſſen, ſondern allein gegen die Glaubens-Genoſſen, und zwar nur, wenn dieſelbe arm und unvermögend waren. Von den Fremdlingen, die die Jüdiſche Religion nicht angenommen, mochten ſie ihre Schuld, und was ſie ihnen geliehen und geborget, wohl einmahnen und einfordern, von den Glaubens-Genoſſen aber nicht, ſondern wo ſie nicht bezahlen konten, ihnen die Schuld willig und freudig erlaſſen, welches GOTT in Gnaden erkennen, und reichlich ſegnen wolle. Uber ſieben Jahr, ſpricht GOtt, „ſolt du ein Erlaß-Jahr halten. Alſo aber ſolls zugehen „mit dem Erlaß-Jahr: Wenn einer ſeinem „Nächſten etwas borget, der ſolls ihm erlaſſen, „und ſolls nicht einmahnen von ſeinem Nächſten, oder von ſeinem Bruder. Denn es heiſſt „das Erlaß-Jahr dem HErrn. Von einem „Fremden magſt du es einmahnen, aber dem, „der dein Bruder iſt, ſolt du es erlaſſen. Es (p. 1075.) „ſoll allerdings kein Bettler unter euch ſeyn, „denn der HErr wird dich ſegnen im Lande, „das dir der HErr dein GOTT geben wird „zum Erbe einzunehmen, allein daß du der „Stimme des HErrn deines GOTTES gehorcheſt, und halteſt alle dieſe Gebote, die ich „dir heute gebiete, daß du darnach thuſt. „Denn der HErr dein GOTT wird dich ſegnen, wie er dir geredet hat, ſo wirſt du vielen Völckern leihen, und du wirſt von niemand borgen. Du wirſt über viel Völcker „herrſchen, und über dich wird niemand herrſchen. Wenn deiner Brüder irgend einer „arm iſt, in irgend einer Stadt in deinem „Lande, das der HErr dein GOTT dir geben „wird, ſo ſolt du dein Hertz nicht verhärten, „noch deine Hand zuhalten gegen deinen armen Bruder, ſondern ſolt ſie ihm aufthun, „und ihm leihen, nachdem er mangelt. Hüte „dich, daß nicht in deinem Hertzen ein Belial-„Tück ſey, das da ſpreche: Es nahet herzu das „ſiebende Jahr, das Erlaß-Jahr, und ſieheſt „deinen armen Bruder unfreundlich an, und „gebeſt ihm nicht, ſo wird er über dich zum „HErrn ruffen, ſo wirſt du es Sünde haben, „ſondern du ſolt ihm geben, und dein Hertz „nicht verdrieſſen laſſen, daß du ihm giebeſt, „denn um ſolches willen wird dich der HErr dein

19. Erlaß Jahr.

20. Wem die Schuld erlaſſen worden.

(2) Siehe hiebey *Guſſetii* Commentarios Linguæ Hebr. p. 866.

(3) Im Hebräiſchen שמטה *ſchemitta*, welches Wort ausdrücklich gebraucht wird Deut 15, v. 2. Von der Bedeutung des Worts handelt Gulletius l. c. ausführlich.

„dein GOtt segnen in allen deinen Wercken, „und was du fürnimmest. Es werden alle„zeit Arme seyn im Lande, drum gebiete ich „dir, und sage, daß du deine Hand aufthust „deinem Bruder, der bedrängt und arm ist „in deinem Lande, Deut. 15, 1. seqq. Hatte
21. Handschrifft ward ausgeliefert. der Creditor eine Handschrifft, muste er dieselbe dem armen Debitori wieder einlieffern,
22. Wenn es geschehen. und mit Worten noch dazu sagen: Ich schencke dirs! Wie aus den Hebräern Schlevogt anführet disput. academ. practic. 15. §. 20. und diß geschahe gegen Ausgang des siebenden Jahrs, wie aus Maimon. itztgedachter Schlevogt l. c. und Cunæus l. 1. de republ. Hebr. c. 6. schreiben.

23. Am Lauberhütten-Fest ward das Gesetz vor allem Volck gelesen. Das dritte, darin diß Jahr von andern Jahren unterschieden war, war dieses, daß am folgenden Lauberhütten-Feste ein groß Theil aus dem fünften Buch Mosis öffentlich vor den Ohren alles Volcks gelesen ward, (4) wie Moses Deuter. 31, 10. seqq. befiehlet: „Ja über sieben Jahr, zur Zeit des „Erlaß-Jahrs, am Feste der Lauberhütten, „wenn das gantze Israel kommt zu erschei„nen vor dem HErrn deinem GOtt, an dem „Orte, den er erwählen wird, solt du diß Ge„setz vor dem gantzen Israel ausruffen lassen „vor ihren Ohren, nemlich vor der Versamm„lung des Volcks, beyde der Männer und der „Weiber, Kinder und deines Fremdlinges, der „in deinem Thoren ist, auf daß sie hören und „lernen, damit sie den HErrn ihren GOtt „fürchten, und halten, daß sie thun alle Worte „dieses Gesetzes, und daß ihre Kinder, die es „nicht wissen, auch hören und lernen, damit „sie den HErrn euren GOtt fürchten ihr „Lebtage. Diß geschahe am Ausgange des
24. Wenn diß geschehen. ersten Tages der Lauberhütten, da das siebende Jahr zum Ende war, und das achte angieng, da durch gantz Jerusalem geblasen, und das Volck zusammen beruffen ward, und hernach der Hohepriester, oder, wo ein König da war, der König selbst auf einer hohen höltzernen Cantzel, die dazu bereitet war, das Gesetz in Hebräischer Sprache laß, nicht zwar im Vorhofe Israelis, wie Wagenf. not. 5. ad Mischn. Sota cap. 7. sect. 7. und not. 4. ad Mischn. Sota cap. 7. sect. 8. will, da er vermeynet, es habe der Hohepriester am Versühnfeste das Gesetz im Vorhofe Israelis verlesen, (denn wozu wäre dem König eine höl-
25. Wer das Gesetz gelesen habe. tzerne Cantzel hingesetzet, da er im innern Vorhofe seinen schönen erhabenen Stand hatte? so solten es auch die Weiber hören, die aber in den innern Vorhof nicht einkommen dürften) sondern im äussern Vorhofe, oder dem
26. Wo es gelesen worden. Vorhofe der Weiber, da ihn alles Volck, auch die Weiber, Kinder und Knechte, sehen und hören konten. Der Gazan oder
27. Wie das Gesetz durch viele Hände gegangen. Aufmercker, holete das Gesetz aus der Laden, und gabs dem Obersten der Schulen hin, der Oberste der Schulen übergabs weiter an den Statthalter, der Statthalter gabs dem Hohenpriester hin, und der Hohepriester überlieferte es dem Könige, und gieng also dem Könige zu Ehren das Gesetz durch viele Hände. Der König empfieng auch das Gesetz vom Hohenpriester gantz ehrerbietig, und stehend. Wenn er aber lesen wolte, setzte er
28. Ob das Gesetz stehend gelesen worden. sich auf obgedachte Cantzel nieder, ob wol ers auch stehend lesen möchte, wenn er wolte, wie also Agrippa es stehend gelesen, und vom Volcke deßwegen gelobet und gerühmet worden. Die Judengenossen, die kein Hebräisch verstunden, musten doch mit aufgereckten Ohren, und andächtigem Hertzen, auch mit Furcht und Zittern zuhören, wie am Berge Sinai bey Gebung des Gesetzes geschahe. War jemand auch noch so gelehrt im Gesetze, muste er doch mit Andacht zuhören. Fiel dieser Tag auf einen Sabbat ein, ward diß Lesen wegen des Blasens verschoben, biß der Sabbat zum Ende war. Siehe Mischn. Sota c. 7. sect. 8. Joseph. lib. 4. antiq. c. 8. Maimon de sacr. solenn. c. 3. §. 1. sqq. R. Jud. Leon. l. 2. de templ. c. 6. §. 41. Conf. Schindler. lex. pentagl. in ב"ר p. 172.

Die Stücke aber, die er dem gantzen Volcke aus dem fünften Buch Mosis vorlase, waren diese. Erstlich lase er von Anfang des fünften Buchs Mosis das erste, ander, dritte, vierdte, fünfte Capitel durch, biß auf die Worte im sechsten Capitel, (Deut. 6, 4.) **Höre, Israel, der HErr unser GOTT ist ein einiger HErr**, welche Worte er auch mitlaß. Darnach laß er, Deut. 11, 13. seqq. **Werdet ihr nun meine Gebote hören, ꝛc.** Weiter lase er, Deut. 14, 22. seqq. **Du solt alle Jahr den Zehenden absondern, alles Einkommen deiner Saat ꝛc.** Und wenn er diß gelesen, lase er Deut. 26, 12. seqq. **Wenn du alle Zehenden deines Einkommens zusammen gebracht hast ꝛc.** Hierauf kam er wieder zurück auf die Abtheilung, Deut. 17, 14. seqq. **Wenn du ins Land kommest, das dir der HErr dein GOTT geben wird, und nimmest es ein, und wohnest darin, und wirst sagen: Ich wil einen** (p. 1076.) **König über mich setzen, ꝛc.** Endlich lase er
29. Das Gesetz ward mit gewissen Gebeten geschlossen. die Segen und Flüche aus Deuter. 27. und 28. biß er die gantze Abtheilung endete. Er endete auch sein Lesen mit allen den Gebeten und Segen, mit welchen der Hohepriester sein am Versühnfeste sein Lesen endigte, nur daß er an statt der Vergebung der Sünden wegen der Feste bat, wie zu sehen, Mischn. Sota l. c. Conf. Maimon. de sacr. solenn. c. 3. §. 4.

(4) Von dieser öffentlichen Vorlesung des Gesetzes siehe *Vitringam* de vetere Synagoga lib. I. Part. II. c. 4. p. 308. *Eduardum Bernardum* über Josephi Antiquitates Judaic IV. 8. pag. 231. und *Joh. Meyerum* de Temporibus & festis diebus Hebræorum p. 200. sqq.

Das XXX. Capitel.

Was von den Juden beym Erlaß-Jahre ferner in Acht genommen.

Inhalt.

1. Ob im ſiebenden Jahre auch die Hebräiſche Knechte losgelaſſen ſind.
2. Unterſchiedliche Art der Dienſtbarkeit bey den Hebräern.
3. Von denen, die ſich ſelbſt verkaufft.
4. Sie muſten es aus bitterſter Armuth thun.
5. Wie lange er dienen müſſen.
6. Wodurch er frey werden konte.
7. Ob er ſich an einen Heyden verkauffen könen.
8. Wie es mit ſeiner Löſung gehalten ſey.
9. Der Herr muſte ſeinen Knecht nicht ſtrenge halten.
10. Knechte, die wegen Diebſtahls von der Obrigkeit verkaufft worden.
11. Muſten ſechs Jahre dienen.
12. Was ſie dadurch erworben.
13. Die Verkauffung geſchahe heimlich.
14. Wie es mit ſeiner Frauen und Kindern gehalten worden.
15. Der Herr muſte nicht ſtreng über einen ſolchen Knecht herrſchen.
16. Sein Herr konte ihm ein heydniſch Weib geben, und leibeigene Knechte von ihr zeugen laſſen.
17. Leibeigene Knechte der Morgenländer.
18. Der Knecht muſte in ſolchem Fall ſeine Frau vorher haben.
19. Wodurch er vor Ausgang der ſechs Jahre frey werden konte.
20. Sonſt muſte er ſechs Jahre dienen.
21. Wie es bey ſeiner Loslaſſung mit ihm ſelbſt, Frau und Kindern gehalten worden.
22. Bey ſeiner Loslaſſung muſte ihm ſein Herr eine Verehrung geben.
23. Wenn der Knecht die Freyheit nicht begehrte, ward ihm ſein Ohr durchgebohret.
24. Chriſtus ſiehet dahin Pſ. 40, 7.
25. Wie lang er hernach ſein Knecht geweſen.
26. Welche Diebe verkaufft worden.
27. Von verkaufften Mägden.
28. Sie konten ſich ſelbſt nicht verkauffen.
29. Wurden von ihrem Vater, wenn ſie noch minderjährig, verkaufft.
30. Wie es mit ihrer Verkauffung hergegangen.
31. Was der Herr ihr zu leiſten ſchuldig geweſen.
32. Wie ſie habe gelöſet werden können.
33. Wodurch ſie frey werden können.
34. Der Herr muſte ihr beym Abſchied eine Verehrung geben.
35. Warum GOtt dieſe Geſetze alſo gegeben.
36. Wo und wie lang dieſe Geſetze gegolten.
37. Das Erlaß-Jahr als Erlaß-Jahr hat keinen Knechten und Mägden Freyheit gegeben.

Doch eins wollen ihrer viele, als Lyr. ad Lev. 25. Druſ. not. ad Sulpit. Sever. hiſtor. ſacr. lib. 1. c. 31. Quiſtorp. ad Exod. 23, 10. Bonfrer. ad Exod. 23, 11. Tirin. ap. Horn. not. ad Sulpit. Sever. l. c. Feſſel. tom. 1. adverſ. ſacror. lib. 3. c. 1. §. 6, 7. Varen. diſſert. de Sabbat. & Jubil. §. 15. Dieteric. antiq. bibl. ad Lev. 25, 4. 8. 10. Schlevogt. diſp. acad. practic. 15. §. 21. Roſſ. von aller Welt Religion, p. 29. Reitz. not. 2. ad Goodwin. Moſ. & Aar. lib. 3. c. 9. und viele andere mehr, wie es faſt eine allgemeine Meynung zu ſeyn ſcheinet, daß diß ſiebende Jahr auch vor andern Jahren gehabt, nemlich die Loßlaſſung der Hebräiſchen Knechte und Mägde, ſo von Iſraelitiſcher Abkunfft waren, daß auch die in dieſem ſiebenden Jahre frey und loß gelaſſen wurden, und ohne Entgelt ausgegangen. Hieher wird gezogen, was GOtt ſpricht: (1) So du einen Hebräiſchen Knecht kauffeſt, der ſoll dir ſechs Jahre dienen, im ſiebenden Jahr ſoll er frey ledig ausgehen. Iſt er ohne Weib kommen, ſo ſoll er auch ohne Weib ausgehen. Iſt er aber mit Weib gekommen, ſoll ſein Weib mit ihm ausgehen. Hat ihm aber ſein Herr ein (ausländiſch heydniſch) Weib gegeben, und hat Söhne und Töchter gezeuget, ſo ſoll das Weib und die Kinder ſeines

1. Ob im ſiebenden Jahre auch die Hebräiſche Knechte losgelaſſen ſind.

(1) Von den beyden Oertern Exod. 21, 2. und Deut. 15, 12. welche unſer Auctor hier anführet, hat Hr. *Bernhard. Schaff. Cremerus* weitläuftig gehandelt in ſeiner Tetrade Exercitationum Prophetico-typicarum (Amſtelod. 1723. 4.) p. 1-78. da er ſo wol den Buchſtäblichen als myſtiſchen und geheimen Verſtand vorgeſtellet. Dies geſchichet von eben demſelben kürtzer in Antiquitatibus Moſaico-typicis Tom. I. p. 234-242.

ſeines Herrn ſeyn, er aber ſoll ohne Weib ausgehen. Spricht aber der Knecht: Ich habe meinen Herrn lieb, und mein Weib und Kind, ich wil nicht frey werden, ſo bringe ihn ſein Herr für die Götter (oder Gerichtsherren, daß er da öffentlich bekenne, daß er nicht frey zu ſeyn begehre) und halte ihn (hernach) an die Thüre oder Pfoſten, (ſeines Hauſes) und bohre ihm mit einer Pfriemen durch ſein Ohr, und er ſey ſein Knecht ewig, (ſo lang ſein Herr lebet, oder biß aufs Jubel-Jahr.) Verkaufft jemand ſeine Tochter zur Magd, ſo ſoll ſie nicht ausgehen, wie die Knechte, (ſo ſchlecht, ſondern ſie ſoll es beſſer haben.) Gefällt ſie aber ihrem Herrn nicht, und wil ihr nicht zur Ehe helffen, (oder wie es andere geben: Gefällt es aber ihrem Herren nicht, daß er ſie ihm verlobe und vertraue,) ſo ſoll er ſie zu löſen geben. Aber unter ein fremd
(p. 1077.) Volck (oder jemand anders) ſie zu verkauffen hat er nicht Macht, weil er ſie verſchmähet hat. Vertrauet er ſie aber ſeinem Sohn, ſo ſoll er Tochter-Recht an ihr thun. (und ſie wie eine Tochter ausſteuren.) Gibt er ihm aber eine andere, (auſſer dieſer) ſo ſoll er ihr an ihrem Futter, (und Nahrung) Decke (und Kleidern) und Ehe-Schuld (oder ehelicher Beywohnung) nicht abbrechen. Thut er dieſe drey nicht, ſo ſoll ſie frey ausgehen ohne Löſegeld, Ex. 21, 2. ſeqq. Wenn ſich dein Bruder, ein Hebräer oder Hebräerin verkaufft, (oder, wie es andere beſſer geben, wenn ſie dir verkaufft werden) ſo ſoll er dir ſechs Jahr dienen, im ſiebenden Jahr ſolt du ihn frey losgeben. Und wenn du ihn frey los giebeſt, ſolt du ihn nicht leer von dir gehen laſſen, ſondern ſolt ihm auflegen von deinen Schaafen, von deiner Tennen, von deiner Kelter, daß du gebeſt von dem, das dir der HErr dein GOtt geſegnet hat, und gedencke, daß du auch ein Knecht wareſt in Egyptenland, und der HErr dein GOtt dich erlöſet hat. Darum gebiete ich dir ſolches heute. Wird er aber zu dir ſprechen: Ich will nicht ausziehen von dir, deß ich habe dich und dein Hauß lieb, weil ihm wohl bey dir iſt, ſo nimm eine Pfrieme, und bohre ihm durch ſein Ohr an der Thür, und laß ihn ewiglich dein Knecht ſeyn. Mit deiner Magd ſolt du auch alſo thun. Und laß dichs nicht ſchwer dünckẽ, daß du ihn frey los giebſt. Denn er hat dir als ein zwiefältiger Taglöhner ſechs Jahr gedienet, (und haſt du mehr Genieß von ihm als von zween Taglöhnern gehabt, denen du doppelt ſo viel hätteſt geben müſſen, als du dieſem gegeben haſt.) Deut. 15, 12. ſeqq.

Aber aus dieſen Sprüchen iſt nicht zu ſchlieſſen, daß in dieſem ſiebenden Feyer- und Ruhe-Jahre alle Knechte und Mägde losgegeben worden, ſondern das ſiehet man, daß ein verkaufftter Knecht oder Magd, wenn ſie ſechs Jahr gedienet, länger in ſolchem Dienſt nicht ſollen aufgehalten werden, als dieſe ſechs Jahr, ſondern, ſo bald das ſiebende Jahr kommet, nicht eben diß ſiebende Feyer- und Sabbat-Jahr, ſondern das ſiebende nach Antretung des Dienſtes, ſie alsdenn ſollen freygelaſſen werden, und nicht mehr zu dienen ſchuldig ſeyn, es falle das ſiebende Jahr nach angetretenem Dienſt in diß Erlaß- oder Sabbat-Jahr, oder in ein ander Jahr. (2) Wer ſechs Jahr um gedienet, wird im ſiebenden frey, die Jahre mögen fallen, wie ſie wollen. Wer aber im erſten Jahre nach dem Erlaß-Jahre verkaufft wird, dienet die volle 6. Jahre aus, biß das ſiebende, nemlich das Erlaß-Jahr, kommt. Wer aber im andern oder dritten oder vierdten Jahr nach dem Erlaß-Jahre verkaufft wird, wird durch das folgende Erlaß-Jahr nicht frey, weil er ſeine 6. Jahre nicht ausgedienet, ſondern muß warten, bis ſeine 6. Jahre aus ſind, und das ſiebende von Antretung des Dienſtes kommt im andern oder dritten Jahr nach dem Erlaß-Jahr, nachdem er in Dienſt gekommen, und ſeine Zeit um iſt. Zwar Jerem. 34, 8. ſeqq werden die Juden hart geſtrafft und ihnen viel Unglücks gedrohet, daß ſie das Frey-Jahr nicht gehalten, und Knechte und Mägde los gegeben; daraus einer ſchlieſſen möchte, es wäre ein gewiß Jahr, und zwar das Erlaß-Jahr dazu beſtimmt. Aber im Grund-Texte ſtehet von keinem Frey-Jahre ſondern von der Freyheit, und werden ſie geſtrafft, daß ſie GOttes Verordnung hintan geſetzet, und ihre Knechte und Mägde länger im Dienſte haben behalten wollen, als ſie zu dienen ſchuldig waren. So ſind auch obgedachte Oerter aus Exod. und Deuteron. nicht ſchlecht weg von allen Knechten zu verſtehen. Es legen die Hebräer hie alles mit groſſem Unterſcheid aus, und machen dreyerley Art der Dienſtbarkeit der Iſraelitiſchen Dienſtboten, die von Iſraelitiſcher Abkunfft waren. (3) Denn von den Knechten und

2. Unterſchiedliche Art der Dienſtbarkeit bey den Hebräern.

(2) Es hat zwar Herr Cremer in ſeiner not. 1. angeführten Tetrade p. 6. ſqq wie auch Joh. Clericus in ſeinem commentario über Exod. XXI. die Meynung, die unſer Auctor hier billig verläſt, zu beſtätigen geſuchet; aber die Gründe wollen nicht zureichen. Wie dann auch ſo wol Relandus in ſeinen Antiquitatibus ſacris vett. Hebr. 491. als Herr D. Iken in ſeinen Antiquitatibus ſacris pag. 521. eben dieſelbige verlaſſen. So hat auch Herr Jo. Meyer, welcher in der erſten Ausgabe ſeines Buchs de feſtis Hebræorum dieſelbige angenommen hatte, nachgehends in der vermehrten Auflage de Temporibus & feſtis diebus die gegenſeitige unſers Auctoris aus Ex. 21, 2. Deut. 15, 12. Jer. 34, 14. und Levit. 25, 10. behauptet. Er beruſet ſich dabey auf das einſtimmige Zeugniß Maimonidis in ſeinem tractat עבדים d. i. von Knechten. Denn der ſchreibet ausdrücklich alſo: Wen das Hundrium verkaufft hat, der muß von der Zeit an, da er verkaufft worden, ſechs Jahre dienen, aber im ſiebenden Jahre wird er frey. Wenn innerhalb dieſer ſechs Jahre das Erlaß-Jahr einfällt, ſo muß er auch noch in denſelben dienen. Eben derſelben Meynung ſind auch Aben Eſra über Exod. 21, 2. und Menaſſe ben Iſrael in ſeinem Conciliatore Quæſt. 39. über denſelben Ort.

(3) Von der verſchiedenen Art und andern Umſtänden der Knechte unter den Juden kan man mehrere Nachricht finden in Maimonidis tractat von den Knechten, der in ſeinem Jad Chaſaka lib. XIV. n. 5.

Mägden, ſo ſie von den Heyden gekaufft, oder ſonſt bekommen, reden wir itzo nicht, und iſt von ihnen im Buch bey Beſchreibung der Leviten c. 24. Meldung gethan worden, ſondern wir reden hie mit der Schrifft von Hebräiſchen Knechten und Mägden, die Iſraelitiſchen Herkommens waren. Die machen die Hebräer, wie geſagt, von dreyerley Art, zweyerley von Manns-Perſonen, und eine vom weiblichem Geſchlechte. Die Manns-Perſonen verkauffte 3. Von denen, die ſich ſelbſt verkaufft. ten ſich entweder ſelbſt zum Dienſt, oder wurden vom Gerichte dazu gezwungen. Die ſich ſelbſt zu Knechten verkauffte, muſten es aus 4. Sie muſten es aus bitterſter Armuth thun. äuſſerſter bitterſter Armuth thun, daß ſie nichts hatten, damit ſie ihren Hunger ſtillen oder ihr Leben hinhalten konten. So lange ſie noch etwas hatten, und wenns nur ein Kleid am Leibe wäre, muſte einer ſich nicht verkauffen. 5. Wie lange er dienen müſſen. Hatte er aber das bitterſte nicht, konte er, um ſein Leben zu erhalten, ſich wol an einen Iſraeliten verkauffen, und muſte demſelben dienen bis aufs Hall- oder Jubel-Jahr, wovon bald. Doch wenn ihn iemand von ſeiner Freundſchafft löſen wolte, konte er wol los werden, und wo ſein Herr aus Mitleiden ihn frey geben wolte, ſtand es ihm auch frey. 6. Wodurch er frey werden konte. Wo auch ſein Herr ſtarb, und hatte keinen Sohn oder männlichen Erben von ſeinem Leibe nach, ward der Knecht durch ſolchen Tod ſeines Herrn frey. Es konte ein ſolcher blutarmer Hebräer ſich auch wol an einen Fremdlingen der Gerechtigkeit, oder auch wol an einen Heyden verkauffen, wiewol er es zu laſſen ermahnet ward. 7. Ob er ſich an einen Heyden verkauffen können. Es erbarmeten ſich auch wol ſeine Freunde über ihn, und löſeten ihn ein oder zwey mal, oder er löſete ſich ſelbſt, wo er ſo viel erwerben konte, und rechnete mit ſeinem Käuffer vom Jahr an, da er ſich verkaufft hatte, bis aufs Hall-Jahr, und nachdem viel oder wenig Jahre zum Hall-Jahr hin waren, bekam der Käuffer auch viel oder wenig zum Löſegeld. Konte er ſich ſelbſt nicht löſen, und ſeine Freunde löſeten ihn ein oder zwey mal, und er doch zum dritten mal ſich wieder an einem ſolchen Herrn verkauffte, achteten ſie ihn fernerer Löſung unwürdig, und muſte er in ſeinem Dienſte bis aufs Jubel-Jahr aushalten, oder bis ſein Herr ſtarb. 8. Wie es mit ſeiner Löſung gehalten ſey. (p. 1078.) Der Herr aber muſte dieſen armen Iſraeliten nicht als ſeinen Leibeigenen halten, und ſtreng über ihn herrſchen, wie er über ſeine leibeigene heydniſche Knechte thun konte, ſondern gar gelinde muſte er mit ihm verfahren, und bedencken, daß er ſein Bruder und Glaubens-Genoß wäre; und von dieſen Knechten, die ſich ſelbſt aus Armuth verkauffen, ſagen die Hebräer, daß die beyden Oerter Exod. 21. und Deut. 15. nicht handeln, ſondern von ihnen werde gehandelt, Lev. 25, 39. ſeqq. 9. Der Herr muſte ſeinen Knecht nicht ſtrenge halten.

Die Knechte aber, die vom Gerichte dazu gezwungen wurden, und von welchen Knechten allein obgedachte Oerter Exod. 21. und Deut. 15. handeln, waren die, die wegen eines Diebſtahls überzeuget waren, und aber den Diebſtahl nicht bezahlen konten, von welchen Ex. 22, 1. ſeqq. zu ſehen, die wurden vom Gerichte demjenigen, dem ſie abgeſtohlen, übergeben, daß ſie ihm dienen, und ſeine Knechte ſeyn ſolten; und zwar ſolten ſie in 6. Jahren bey ihm aushalten, um die Haupt-Summa des geſtohlenen Gutes ihm wieder zu verdienen. Was aber die doppelte und vierdoppelte Bezahlung betrifft, die ein Dieb dem, dem er abgeſtohlen hatte, ſchuldig war, als doppelt, wenn er den Diebſtahl noch hatte, vier oder fünf doppelt aber, nachdem der Diebſtahl groß oder klein war, wenn er das Geſtohlene nicht mehr hatte, ſo war ein ſolcher armer Dieb, der nichts zu bezahlen hatte, dennoch ſchuldig (eben ſowol als reiche Diebe, die es bezahlen konten) ob ers ſchon nicht hatte, das Geſtohlene wieder zu bezahlen. Mit ſeinem ſechsjährigen Dienſt aber konte er hiezu nichts gewinnen, ſondern dienete dem Herrn bloß um das, ſo er geſtohlen hatte. Mit der doppelten, oder vier oder fünf doppelten Bezahlung muſte der Herr warten, biß der Dieb nach erlangter Freyheit etwa zu beſſern Mitteln käme. Wolte derjenige, dem der Dieb abgeſtohlen, dieſen armen Dieb, der den Diebſtahl nicht bezahlen konte, ſelbſt nicht behalten, konte er ihn an einen andern verkauffen, da denn die Gerichtliche Zuerkentniß oder die Verkauffung in geheim geſchahe, damit der Dieb nicht gar zu Schanden würde, ſondern noch bey Ehren bliebe. Hatte ein ſolcher wegen des Diebſtahls zuerkannter oder verkaufft er Knecht Weib und Kinder, muſte der Herr, dem er zuerkannt war, oder der ihn gekaufft hatte, demſelben die Koſt, Kleider und freye Häufung geben, ſie dieneten ihm aber nicht davor. Es muſte auch der Herr eben wol über dieſen Iſraelitiſchen Knecht nicht mit der Strenge herrſchen, wie über einen leibeigenen Knecht, ſondern gelinde, weil er, ob ſchon er ſich verſehen, dennoch ſein Bruder und Glaubens-Genoß war.

10. Knechte, die wegen Diebſtahls von der Obrigkeit verkaufft worden.

11. Muſten 6. Jahre dienen.

12. Was ſie dadurch erwerben.

13. Die Verkauffung geſchahe heimlich.

14. Wie es mit ſeiner Frauen und Kindern gehalten worden.

15. Der Herr muſte nicht ſtreng über einen ſolchen Knecht herrſchen.

Es konte der Herr dieſem Knecht ein heydniſch Weib geben, daß er in dieſen ſechs Jahren Kinder mit ihr zeugete, und dadurch ſeines Herrn Gut vermehrete, indem der Herr dadurch mehr leibeigene Knechte bekam, (wie denn dadurch noch heute dieſen Tag die Leute in den Morgenländern ein groſſes erwerben, und je mehr Sclaven und Leibeigene einer hat, je mehr vermehret ſich ſein Gut. Siehe unter andern den einzigen Busbeq. im dritten Sendſchreiben pag. m. 265. ſeqq. da er der Tür-

16. Sein Herr konte ihm ein heydniſch Weib geben, und leibeigene Knechte von ihr zeugen laſſen.

17. Leibeigene Knechte der Morgenländer.

ſtehet. Aus dieſem hat dieſelbige Materie erörtert *Jac. Altingius* Tom. V. Opp. pag. 222. und 237. Am allerfleißigſten aber hat ſich dabey bewieſen Herr *Joh. Caſimirus Mögius* in Conſtitutionibus ſervi Hebræi ex Scriptura & Rabbinorum monumentis collectis, nec non cum ceterarum gentium conſuetudinibus hinc inde collatis. Herbornæ 1735. 8. Es finden ſich darinn unterſchiedene neue und gelehrte Anmerckungen. Siehe überdem Herrn D. *Joh. Georgii Abichtii* Exercitationem de ſervorum Hebræorum acquiſitione & ſervitiis Lipſ. 1704. *Joh. Palmreothii* diſput. de ſervis Hebræorum Vpſal. 1700. 8. und *Tac. Hajon. van den Honert* de Jure ſervorum Moſaico Lugd. Bat. 1720. Wie die freywilligen Knechte ein Fürbild unſers HErrn und Heylandes geweſen, hat Herr Lampe im Gnadenbunde Part. III. p. 1125. ſqq. gezeiget.

Türcken Sprichwort anführet, daß keiner, so nur einen einigen leibeigenen Knecht habe, für arm und unvermöglich zu halten sey) doch gieng diß nicht an, wo der Knecht nicht selbst zuvor Frau und Kinder, und das Geschlecht Israels vermehret hatte, von welchen ihn auch sein Herr nicht scheiden konte, sondern muste sie bey ihm lassen und versorgen. Neben seiner eigenen Frauen aber konte er ihm eine heydnische Beyschläfferin geben, mehr aber nicht als eine, welche Heyrath in diesem Fall zugelassen, sonsten aber verboten war, und muste kein Israelit ein heydnisch Weib nehmen.

18. Der Knecht muste in solchem Fall seine Frau vorher haben.

19. Wodurch er vor Ausgang der sechs Jahre frey werden konnten.

Wolte ihn der Herr innerhalb 6. Jahren frey lassen, stand es in seiner Macht. Wolte ihn in dieser Zeit auch einer lösen, konte er auch frey werden. War auch das Jubel-Jahr so nahe, daß es innerhalb diesen 6. Jahren einfiel, oder sein Israelitischer Herr starb, und ließ keinen männlichen Erben oder Sohn nach, konte er dadurch innerhalb den sechs Jahren auch frey werden. Geschahe aber von allem dem nichts, muste er seine sechs Jahre aushalten, und dem Herrn dienen. Im siebenden aber war er frey, und gieng ohne Entgelt frey aus. War er ledig, und ohne Frau und Kinder in den Dienst getreten, gieng er auch ledig aus. Hatte er aber Frau und Kinder mitgebracht, giengen die mit hinaus. Hatte ihm sein Herr ein heydnisch Weib über sein Israelitisch Weib gegeben, und er hatte Kinder mit derselben gezeuget, giengen die nicht mit ihm heraus, wie die andern, sondern, das fremde Weib, wie es des Herrn Gut zuvor gewesen war, also blieb es auch sein Gut, wie auch ihre Kinder, die der Mutter folgten, und gleich Glück mit ihr hatten, also daß er zwar für seine Person mit seiner Israelitischen Frauen und Kindern hingehen möchte, wo er wolte, das heydnische Weib aber, und die mit ihr gezeugte Kinder (die aber, was Knäblein waren, der Herr beschneiden, und in der wahren Lehre auferziehen ließ) muste er dahinten lassen, und blieben die des Herrn Eigenthum. Der Herr muste ihn, wenn er im siebenden Jahr frey ward, nicht leer ausziehen lassen, sondern ein Werck der Barmhertzigkeit an ihm erweisen, und ihn von Schaafen, Korn und Wein etwas mittheilen, zum wenigsten dreyßig Sekel werth, damit er etwas in Händen hätte, wenn er für sich selbst kam. Wolte aber der Knecht das heydnische Weib, und seine liebe Kinder, nicht gerne verlassen, wuste sich auch nicht wol fortzuhelffen, sondern hatte gute Sache bey seinem Herrn, konte er auch wol ferner im Dienst bleiben, muste aber für Gericht diß öffentlich bekennen, daß er die Freyheit nicht begehre, sondern gern bey seinem Herrn bleiben wolte, da ihm alsdenn der Hauß-Herr den Kopff und das Ohr an seine Hauß-Thür hielte, und ihn als sein Eigenthum zeichnete, indem er ihm das Ohr mit einer Pfriemen durchbohrete, (worauf Christus siehet, (4) wenn er Psal. 40, 7. von sich im Stande seiner Erniedrigung spricht: Die Ohren hast du mir durchbohret, wie es nach dem Grund-Text lautet, und sich dadurch für seines himmlischen Vaters willigen, gehorsamen und beständigen Knecht erkennet, der sein gantzes Leben durch, ihm beständig dienen alle seine Gebote halten, alle Mühe und Arbeit, Creutz und Ungemach, und endlich den bittern Tod gern ausstehen, und dadurch dasjenige wircken und erhalten wolle, was kein Opffer vermöcht, nemlich den Frieden und die Versöhnung zwischen GOTT und dem armen menschlichen Geschlechte.) So bald das Ohr durchbohret war, blieb er sein Knecht nach wie vor, nicht auf sechs Jahr aufs neue, sondern biß aufs Jubel-Jahr, wie weit es auch hin war, oder biß sein Herr starb, da denn nichts daran gelegen war, ob der Herr einen Sohn nachließ, oder nicht. Denn ob er wol in den ersten sechs Jahren nicht los kommen konte, wenn der Herr starb, und einen Sohn nachliesse, so gieng das doch hernach an, wenn ihm das Ohr durchbohret war, und der Herr dann starb, so war er flugs frey, ob schon vom Herrn ein Sohn da war. Und von diesen Knechten, wie gesagt, legen die Hebräer obgedachte Oerter aus, daß sie sechs Jahre haben dienen, und im siebenden, von Antretung ihres Dienstes an zu rechnen, frey seyn müssen; Und zwar also, daß sie alle diebische Weiber hievon ausschliessen, imgleichen alle Fremdlinge der Gerechtigkeit, wie auch die Fremdlinge im Thor, als welche wegen Diebstahls nicht verkaufft worden, sondern die Männer allein, die von Israelitischer Abkunfft waren, gestohlen hatten, und den Diebstahl nicht bezahlen konten.

20. Sonst muste er 6. Jahr dienen.

21. Wie es bey seiner Loslassung mit ihm selbst, Frau und Kindern gehalten worden.

22. Bey seiner Loslassung muste ihm sein Herr eine Verehrung geben.

23. Wenn der Knecht die Freyheit nicht begehrte, ward ihm sein Ohr durchbohret.

24. Christus siehet dahin, Ps. 40, 7.

25. Wie lange er hernach sein Knecht gewesen.

(p. 1079.)

26. Welche Diebe verkaufft worden.

Was die Mägde oder Israelitische Dienst-

27. Von verkauften Mägden.

(4) Diese Meynung hat eine grosse Wahrscheinlichkeit, welche eben deßwegen, so viel ich weiß, fast durchgängig von den Auslegern des XL. Psalms und Hebr. X. 5. da der Apostel sich auf diesen Ort beziehet, angenommen worden. Aber eben dieser letzte Ort hat Gelegenheit gegeben, daß einige zu unsern Zeiten vermeynet, die im 40. Psalm erwehnte Durchbohrung der Ohren sey von der bey Knechten nach Mosis Veranstaltung gebräuchlichen Durchbohrung gantz unterschieden, und werde also darauf an beyden Orten nicht gesehen. Dieses haben Herr Jo Christianus Kirchmeierus und Herr D. Paulus Ernestus Jablonsky, jedoch auf unterschiedene Art zu erhärten gesuchet; jener in seiner dissertation de perpetua Hebræorum ex aurium perfossione servitute ad sponsorem nostrum, Jesum Christum, non referenda, welche in seiner Sylloge Disquisitionum Academicarum p. 338. seq. wieder gedruckt ist; dieser aber in seiner Crisi Theologico-Philologica de non confundendis כריא אזני τῇ προσωποποιήσει fossione aurium divinitus facta, & אזן רצוע τῇ δουλικῇ perforatione auris herili, Francof ad Viadr. 1727. Ich habe ihre Meynung kürtzlich in meinen Curis Criticis über Hebr. X. 5. vorgestellet. Herr Miegius will gleichfalls in dem vorher berührten tractat die Worte des XL. Psalms hieher nicht gedeutet wissen. Unsers Auctoris seine Gedancken wird man unter andern von sel. D. Rambach ausgeführet finden in seinem Buche: *Christus in Mose* Part. I. p. 547. sqq. Uebrigens werden die beyden oberwehnten dissertationes von diesem Levitischen Gebrauche zulängliche Nachricht geben.

28. Sie konten ſich ſelbſt nicht verkauffen.

Dienſt-Boten (5) vom weiblichen Geſchlechte betrift, konten die ſich ſelbſt nicht verkauffen, eben ſo wenig, als ein vermögend Weib ihr einen Knecht kauffen konte, um Verdachts willen, ſondern die, ſo vom Iſraelitiſchen Frauen-Zimmer Mägde worden, wurden von ihrem Vater dazu verkaufft, wenn ſie noch minder-jährig, und unter 12. Jahr waren. Denn ſo bald ſie über zwölf Jahr waren, hatte der Vater keine Macht über ſie, und konte ſie nicht verkauffen. Wenn nun ein Vater ſo arm war, daß er das geringſte nicht hatte, ſich hinzuhelffen, und aus hoher Noth ſeine minder-jährige Tochter verkauffen muſte, verkauffte er ſie keinem andern, als einem Iſraeliten, und zwar in der Hoffnung, entweder der Käuffer ſelbſt, oder ſein Sohn ſolte ſie ehelichen. Behielt der Käuffer ſie für ſich ſelbſt, und verlobte ſich mit ihr, war es gut. Gab er aber ſeinem Sohn diß Mädchen, muſte er ſie als eine Tochter ausſteuren; und wenn er ſeinem Sohn noch ein ander Weib dazu gab, muſte dieſer nichts dadurch abgehen. Hatte aber weder er ſelbſt, noch der Sohn Luſt dazu, muſten ſie das Mädchen auch an keinen andern verkauffen, ſondern 6. Jahr ſelbſt behalten. Wolte aber jemand das Mädchen vorher löſen, muſte der Herr willig dazu ſeyn, und nicht auf ſeinen eigenen Gewinn hierin ſehen, ſondern das Mädchen vor geringeren Preiß gehen laſſen, als ers gekaufft hatte. Hatte er z. E. 60. halbe Ortsthaler gegeben, ſie aber hatte nur drey Jahr gedienet, muſte er ſie für 60. nicht wieder verkauffen, ſondern nur dreyßig nehmen, und ſie durchaus nicht aufhalten, oder gedencken, er leide Schaden bey ihrem Dienſt, ſie ſolte ihm billig etwas zum Verdienſt geben, weil ſie loskommen, und ihre Jahre nicht ausdiene, ſondern ſie willig und gerne fahren laſſen. Und eins dieſer drey Dinge war der Herr ihr ſchuldig zu thun, entweder daß er ſie ſelbſt ehelichte, und dem armen Mädchen zu Brodt hülffe, oder er muſte ſie ſeinem Sohn geben, oder, wo er das nicht wolte, muſte er ſie geringer löſen laſſen, wo ſie gelöſet werden konte. Geſchahe aber von allen dreyen nichts, und ſie innerhalb den ſechs Jahren ihre mannbare Jahre erreichte, ward ſie frey und los, und gieng ohne Löſegeld von ihm aus. Fiel auch das Jubel-Jahr in dieſen ſechs Jahren ein, oder ihr Herr ſtarb, war ſie auch frey. Geſchahe aber auch hie nichts von allen, der Herr verlobte ſich nicht mit ihr, auch ſein Sohn nicht, ſie ward auch nicht gelöſet, die mannbare Jahre waren auch nicht da, das Jubel-Jahr fiel auch nicht ein, der Herr ſtarb auch nicht, muſte ſie die volle 6. Jahr aushalten, im ſiebenden aber gieng ſie auch frey aus, und zwar nicht leer, ſondern der Herr muſte ihr eben wol an Schaafen, Getraide und Wein, zum wenigſten 30. Sil-

29. Wurden von ihrem Vater, wenn ſie noch minder jährig, verkauft.

30. Wie es mit ihrer Verkauffung hergegangen.

31. Was der Herr ihr zu leiſten ſchuldig geweſen.

32. Wie ſie hat gelöſet werden können.

33. Wodurch ſie frey werden können.

34. Der Herr muſte ihr beym Abſchied eine Verehrung geben.

(5) Siehe davon ſel. *Leonhardi Hofmanni* diſputat. de ancilla Hebræa, Jenæ 1712.

Silberlinge werth mit geben. Denn alſo erklären die Hebräer den Ort Deut. 15, 17. mit deiner Magd ſolt du auch alſo thun, nicht zwar, wie flugs vorher gehet, das Ohr durchbohren, (denn diß geſchahe bey keinem Mädchen, ſondern allein bey vorgedachten Knechten,) ſondern was v. 14. vorher gehet, von der Mitgabe, die der Herr bey Loslaſſung im ſiebenden Jahr mitgeben ſolte.

35. Warum GOtt dieſe Geſetze alſo gegeben.

Diß Geſetz gab GOtt aus Mitleiden gegen die arme verkauffte Magd, und ihren armen Vater, der ſie aus Noth verkauffen muſte, und wolte auch die Kinder Iſrael zugleich mit zum Mitleiden und zur Barmhertzigkeit locken und bewegen. Es hat aber diß alles nicht länger gewähret, als die Jubel-Jahre im Gebrauch geweſen, hat auch nur im gelobten Lande, ſo lang ſie da wohneten, in Acht genommen werden müſſen. Siehe hievon R. Levi Barzelon. ap Hottinger. de jur. Hebr. num. 42. ſeqq. und Selden. de J. N. & G. lib. 6. cap. 7. der diß aus den Hebräern weitläuftig darthut. Conf. Lightfoot hor. hebr. ad Joh. 8, 33. & ad Actor. 6, 8. & Wagenſeil. ad Miſchn. Sota c. 3. ſect. 8. not. 9. ſeqq.

36. Wo und wie lange dieſe Geſetze gegolten.

Nach dieſer Auslegung aber gehöret die Loslaſſung der Knechte und Mägde nicht als ein gehörig Stück zum Erlaß-Jahr, ohne nur in ſo weit, wenn Knechte und Mägde verkaufft wurden, im erſten Jahr nach dem Erlaß-Jahre, da das ſiebende Jahr ihres Dienſtes eben mit dem Erlaß-Jahr wieder eingefallen, da ſie aber das Erlaß-Jahr nicht frey gemacht, ſondern weil es eben das ſiebende Jahr war, daß ſie in Dienſt getreten. Das Erlaß-Jahr, als ein Erlaß-Jahr, hat den Knechten und Mägden nichts geholffen, ſondern wenn obgedachte Knechte und Mägde ihre ſechs Jahre gedienet, ſo waren ſie frey, es möchte das ſiebende Jahr vom Anfange ihres Dienſtes aufs Erlaß-Jahr ſelbſt fallen, oder aufs folgende achte, neundte, zehende oder weiter hin. Und hiemit ſtimmen auch die Hebräer überein. Denn alſo ſchreibt Maimon. beym Cunæo lib. 1. de republ. Hebr. c. 6. und beym Schlevogt diſputat. academ. pract. 15. §. 20. **Das ſiebende Jahr hat diß für dem Jubel-Jahr, daß es die Schulden nachläſſet. Aber das Jubel-Jahr hat auch wieder für dem Erlaß-Jahr, daß es die Knechte frey machet;** woraus zu ſehen, daß das Jubel-Jahr zwar die Knechte frey machet, nicht aber das Erlaß-Jahr; und aus Jalkut bey Schlevogt l. c. iſt es noch klärer: **Das Sabbat-Jahr giebt keine Knechte frey;** wie wir denn auch in der Schrifft mehr gehörige Stück zum Erlaß-Jahre nicht finden, als daß das Land ruhen, und alle Früchte gemein ſeyn ſollen, daß man den Armen, was man ihnen geliehen und geborget, wo ſie es nicht bezahlen können, ſchencken ſolle, und daß die fürnehmſten Stücke aus dem fünften Buch Moſe öffentlich in der Stiffts-Hütten oder im Tempel am Lauberhütten-Feſt verleſen werden ſolten.

37. Das Erlaß-Jahr, als Erlaß Jahr hat keinen Knechten und Mägden die Freyheit gegeben.

(p. 1080.)

Das XXXI. Capitel.

Zu welchem Ende das Erlaß-Jahr verordnet.

Inhalt.

1. Die Heyden stacheln auf das siebende Jahr.
2. Warum GOTT die Sabbat-Jahre verordnet.
3. Sie haben auch auf JESUM gesehen.
4. Elia Weissagung, wie lange die Welt stehen werde.

1. Die Heyden stacheln auf das siebende Jahr

Cornel. Tacit. lib. 5. histor. c. 4. stachelt auf diß Sabbat-Jahr, daß, weilen den Juden die Ruhe jeglichen siebenden Tages oder des Sabbats so gut gethan, hätten sie dahero auch gar das siebende Jahr dem Faullentzen und Müßiggang zugeeignet, und setzet hinzu, daß etliche dafür halten, es sey dem Saturno zu Ehren geschehen. Aber weg mit solchen heydnischen Lästerungen! GOtt selbst, der hochgelobte GOTT, hat ihnen die Ruhe, wie des siebenden Tages, also auch des siebenden Jahres geboten, nicht zwar, daß sie im gantzen Jahre faullentzen, und gar nichts thun solten, sondern daß sie sich des Acker-Baues und Bauung des Landes, Beschneidung der Bäume, und aller Feld-Land- und Garten-Arbeit enthalten solten; und diß hat er ohne Ursach nicht gethan. Denn durch solche Ruhe, da das Land geruhet, ist das Land desto fruchtbarer geworden, und hat hernach desto mehr getragen; wie man noch heute siehet, daß, wenn ein Land nimmer Ruhe hat, sondern immerdar gepflüget, gesäet und geerndtet wird, es seine Fruchtbarkeit allmählig verliehre, und alle Kraft und Saft heraus gesogen werde, weßwegen es auch dann und wann ruhen, und sich etwas erholen muß. So hat auch GOtt ihnen weisen wollen, daß der Segen des Landes nicht von ihm selbst, sondern von GOTT herkomme, indem er das sechste Jahr für allen andern so reichlich gesegnet, und sie im siebenden ohne ihr Zuthun, ohne Säen und Pflügen zu ernähren gewust, damit sie in allen leiblichen Gütern nicht auf sich selbst, sondern auf GOttes Allmacht und väterliche Versehung und Güte sehen, und sich derselben gäntzlich ergeben solten. Sie haben auch in diesem siebenden Jahre gute Zeit gehabt, allen Wercken und Wohlthaten GOttes nachzudencken, im Gesetze GOttes fleißig zu lesen, und GOTT für alles zu dancken, auch ihr Hertz von allem Land-Wesen, von allem Irdischen abzuziehen, und aufs Himmlische und Ewige zu gedencken. Auch hat ihnen GOtt den verschertzten seligen Stand unserer ersten Eltern vor dem Fall in etwas abbilden wollen, die mit so blutsaurer Arbeit das Land nicht hätten bauen dürffen, wie nach dem Fall, sondern Erde und Bäume würden reichlich von sich selbst Früchte die Fülle gegeben haben, da auch niemand nichts eigenes für sich würde gehabt haben, sondern alles allen und jeden gemein würde gewesen seyn. Sonderlich hat GOtt auf JESUM, wie sonst mit allem Levitischen Wesen, also auch mit diesem Erlaß-Jahre gesehen, welches wir mit drey oder vier Worten berühren wollen. (1)

2. Warum GOtt die Sabbat-Jahre verordnet.

3. Sie haben auch auf JEsum gesehen.

Im siebenden Jahr, oder im Erlaß- und Sabbat-Jahr, baueten sie das Land nicht, daß sie weder pflügeten noch säeten, und GOtt gab ihnen doch in leiblichen Diengen alles, was sie nöthig hatten, daß sie auch ohne ihre Arbeit ihr reichlich Auskommen hatten. Also hat uns GOtt in JESU alles erwiesen, was uns zur ewigen Seligkeit nöthig, heilsam und nützlich ist, und das gantz umsonst, ohn all unser Arbeit, ohn all unser Verdienst und Würdigkeit, aus blosser mildreicher Güte und Gnade. „Er hat uns gesegnet mit allerley geistlichen „Segen in himmlischen Gütern durch Chri„stum, Eph. 1, 3. GOTT, der da reich ist von „Barmhertzigkeit durch seine grosse Liebe, da„mit er uns geliebet hat, da wir todt waren in „Sünden, hat er uns samt Christo lebendig „gemacht, (denn aus Gnaden seyd ihr selig „worden) und hat uns samt ihm auferwecket, „und samt ihm in das himmlische Wesen ge„setzt in Christo JEsu, auf daß er erzeigte in den (p. 1081.) „zukünftigen Zeiten den überschwenglichen „Reichthum seiner Gnade durch seine Güte „über uns in Christo JESU. Denn aus „Gnaden seyd ihr selig worden, durch den „Glauben, und dasselbe nicht aus euch, GOt„tes Gabe ist es, nicht aus den Wercken, auf „daß sich nicht jemand rühme, Eph. 2, 4. seqq. „Wir werden ohn Verdienst gerecht aus sei„ner Gnade, durch die Erlösung, so durch „Christum JESUM geschehen ist, welchen „GOtt hat fürgestellet zu einem Gnadenstuhl „durch den Glauben in seinem Blut, damit er „die Gerechtigkeit, die für ihm gilt, darbiete, „indem daß er Sünde vergiebt, welche biß an„her blieben war unter Göttlicher Gedult, auf „daß er zu diesen Zeiten darböte die Gerech„tigkeit, die für ihm gilt, auf daß er allein ge„recht sey, und gerecht mache den, der da ist

(1) Die geheime Absichten dieses Fests auf Christum und die Zeiten Neues Testaments untersuchen auch Herr D. Cremer in Antiquitatibus Mosaico typicis Tom. II. p. 543. sqq. und Herr D. Lampe im Gnadenbunde Part. III. p. 1402.

„des Glaubens an JEſu. Wo bleibt nun „der Ruhm? Er iſt aus. Durch welch Ge„ſetz? durch der Wercke Geſetz? Nicht alſo, „ſondern durch des Glaubens Geſetz. So „halten wir es nun, daß der Menſch gerecht „werde ohn des Geſetzes Wirck, allein durch „den Glauben,„ Rom. 3, 24. ſqq.

Im ſiebenden Jahr, oder im Erlaß- und Sabbat-Jahr, war alles auf dem Felde und Lande gemein, und konte niemand ſagen, das gehöret mir allein, ſondern alle und jede hatten gleiches Recht daran, der Bauer ſowol, als der König. Alſo gehöret JEſus mit allen ſeinen Wohlthaten nicht einem oder dem andern allein zu, ſondern allen, die ſein begehren, und haben alle Gläubige gleiches Recht an ihm. **Alle, alle, alle die an ihn gläuben, ſollen nicht verlohren werden, ſondern das ewige Leben haben, Joh. 3, 16. Kommt her zu mir alle, die ihr mühſelig und beladen ſeyd, ich will euch erquicken,** rufft er uns allen ſelbſt zu, Matth. 11, 28. Hie iſt gantz kein Unterſcheid, Ihr ſeyd alle GOttes Kinder durch den Glauben an Chriſto JEſu. **Denn wie viel euer getaufft ſind, die haben Chriſtum angezogen. Hie iſt kein Jude noch Grieche. Hie iſt kein Knecht noch Freyer. Hie iſt kein Mann noch Weib. Denn ihr ſeyd allzumal einer in Chriſto JEſu,** Gal. 3, 26. ſqq.

Im ſiebenden Jahr oder im Erlaß- und Sabbat-Jahr, ſtand das Land und die Früchte darauf, nicht allein allen Menſchen, ſondern auch den Thieren und dem Wilde offen, und hatten ſie eben ſowol Gerechtigkeit daran, als die Menſchen. Durch JEſum ſind nicht allein die Juden, ſondern auch die arme Heyden erlöſet, und hat er den himmliſchen Segen und die himmliſchen Güter nicht nur für die Juden, ſondern auch für die Heyden erworben. Was waren die Heyden gegen die Juden zu rechnen anders, als das dumme unvernünftige Vieh und Wild, gegen die vernünftige Menſchen? Als GOtt dem Apoſtel Petro weiſen wolte, daß auch die armen Heyden zum Evangelio gebracht werden, und Theil an JEſu haben ſolten, ward Petrus entzückt, und ſahe den Himmel aufgethan, und herniederfahren zu ihm ein Gefäſſe, wie ein groß leinen Tuch an vier Zipffeln gebunden, und ward niedergelaſſen auf die Erden, darinnen waren allerley vierfüßige Thiere der Erden, und wilde Thiere und Gewürme und Vögel des Himmels, und geſchah eine Stimme zu ihm: Stehe auf, Petre, ſchlachte und iß. Petrus aber ſprach: O nein, HErr! denn ich habe noch nie etwas Gemeines oder Unreines gegeſſen. Und die Stimme ſprach zum andern mal zu ihm: **was GOTT gereiniget hat, das mache du nicht gemein,** Actor. 10, 11. ſqq. Was ſolte diß Geſicht bedeuten? Was bildete GOtt durch die vierfüßige Thiere, durchs Wild und allerley andere unreine Thiere ab? Nichts denn die unreinen Heyden, wie aus dem folgenden zu ſehen, und Petrus ſelbſt zuletzt klärlich merckte, daß alſo die Heyden gegen die Juden zu rechnen nichts anders geweſen, als die Thiere, und das Wild auf dem Felde, und allerley unreines Geziefer gegen einen Menſchen. Aber GOTT ſey ewig Lob und Danck! an JESU haben nicht allein die Menſchen, die Juden, ſondern auch die Thiere und das Wild, die arme Heyden, Theil; und gehöret JEſus itzo einem ſo nahe als dem andern zu. „Hie iſt weder Jude noch Grie„che (oder Heyde) Gal. 3, 28. Gedencket „daran, daß ihr, die ihr weyland nach dem „Fleiſch Heyden geweſen ſeyd, und die Vor„haut genennet wurdet, von denen, die genen„net ſind die Beſchneidung nach dem Fleiſch, „die mit der Hand geſchiehet, daß ihr zu der„ſelbigen Zeit waret ohne Chriſto, fremde, und „auſſer der Bürgerſchafft Iſrael, und Frem„de von den Teſtamenten der Verheiſſung. „Daher ihr keine Hoffnung hattet, und wa„ret ohne GOTT in der Welt. Nun aber, „die ihr in CHriſto JEſu ſeyd, und weiland „ferne geweſen, ſeyd nun nahe worden durch „das Blut CHriſti. Denn er iſt unſer Frie„de, der aus beyden (Juden und Heyden) eins „hat gemacht, und hat abgebrochen den Zaun, „der dazwiſchen war, indem daß er durch ſein „Fleiſch wegnahm die Feindſchafft, nemlich „das Geſetz, ſo in Geboten geſtellet war, auf „daß er aus zweyen einen neuen Menſchen in „ihm ſelber ſchaffete, und Friede machte, und „daß er beyde verſöhnete mit GOtt in einem „Leibe, durch das Creutz, und hat die Feind„ſchafft getödtet durch ſich ſelbſt, und iſt kom„men, hat im Evangelio verkündiget den Frie„den euch, die ihr ferne waret, und denen, die „nahe waren. Denn durch ihn haben wir „den Zugang alle beyde in einem Geiſt zum „Vater. So ſeyd ihr nun nicht mehr Gäſte „und Fremdlinge, ſondern Bürger mit den „Heiligen und GOTTes Hauß-Genoſſen,„ Eph. 2, 11. ſqq.

Im ſiebenden Jahre oder im Erlaß- und Sabbat-Jahre muſte niemand ſeinen armen Nächſten, der ihm ſchuldig war, mahnen, und ihn zur Bezahlung treiben, ſondern ihm die Schuld frey ſchencken, und die Handſchrifft, ſo er von ihm empfangen, wieder ausliefern. **An JEſu haben wir die Erlöſung durch ſein Blut, nemlich die Vergebung der Sünden,** Col. 1, 14. **durch JEſum wird uns verkündiget die Vergebung der Sünden, und von allem, durch welches ihr nicht kontet im Geſetze Moſis gerecht werden. Wer aber an dieſen gläubet, der iſt gerecht,** Act. 13, 38. 39. **JEſus hat uns geſchenckt alle Sünde, und ausgetilget die Handſchrifft die wider uns war,** Col. 2, 13. 14. Nun ſoll uns niemand wegen unſerer Sünden-Schuld mehr mahnen, und die Bezahlung eintreiben, weil JEſus dieſelbe gebüſſet und bezahlet. Es heiſſet nun: **Das Joch unſerer Laſt, und die Ruthe unſerer Schulter, und der Stecken unſers Treibers iſt zubrochen,** Eſ. 9, 4. (p. 1082.)

Im

Im ſiebenden Jahre oder im Erlaß- und Sabbat-Jahre ward das Geſetz öffentlich vor allem Volck von dem Höchſten im Lande, und vom Könige ſelbſt geleſen. Alſo, nachdem vorzeiten GOTT mannichmal und auf mancherley Weiſe geredet hat zu den Vätern durch die Propheten, hat er am letzten in dieſen Tagen zu uns geredet durch den Sohn, welchen er geſetzt hat zum Erben über alles, durch welchen er auch die Welt gemachet hat, welcher, ſintemal er iſt der Glantz ſeiner Herrlichkeit, und das Ebenbild ſeines Weſens, und trägt alle Dinge mit ſeinem kräftigen Wort, und hat gemacht die Reinigung unſerer Sünde durch ſich ſelbſt, hat er ſich geſetzet zu der Rechten der Majeſtät in der Höhe, ſo viel beſſer worden, denn die Engel, ſo gar viel einen höhern Nahmen er für ihnen ererbet hat, Hebr. 1, 1. ſeqq. Dieſer Prediger iſt der HErr aller Herrn, und der König aller Könige, Apoc. 17, 14. O des hohen und groſſen Predigers! Dieſen groſſen hohen Prediger und ſeine Predigten hören wir noch heute dieſen Tag. Denn alles, was treue Lehrer und Prediger predigen, iſt nicht ihr, ſondern JESU Wort. Wer ſie höret, höret JEſum ſelbſt, Luc. 10, 16.

Dieſe Zeit von JESU an biß auf uns, und biß ans Ende der Welt mag wol heiſſen die angenehme Zeit, und das angenehme Jahr, Luc. 4, 19. 2. Cor. 6, 2. Aber hie iſt noch alles unvollkommen, und iſt noch nicht erſchienen, was noch kommen wird. Es ſtehet uns aber noch eine viel angenehmere Zeit, und ein viel beſſer Jahr vor, nemlich das groſſe und vollkommene Erlaß- und Sabbat-Jahr, da alles zur völligen Ruhe kommen wird, da auch die Creatur frey werden wird von dem Dienſt des vergänglichen Weſens zu der herrlichen Freyheit der Kinder GOttes, Rom. 8, 21. da auch wir Gläubige werden wohnen in Häuſern des Friedes, in ſichern Wohnungen, und in ſtoltzer Ruhe, Eſ. 32, 18. Da wird ein Sabbat nach dem andern ſeyn, Eſ. 66, 23. Da werden wir Leben und volle Genüge haben, Joh. 10, 11. und das alles umſonſt ohn unſer Verdienſt, aus GOttes Gnade. Denn die Gabe GOttes iſt das ewige Leben in Chriſto JEſu, Rom. 6, 23. Da wird uns keine Sünden-Schuld mehr plagen. Denn im neuen Himmel und in der neuen Erden wohnet die Gerechtigkeit, 2. Petr. 3, 13. Da wird verſammlet werden die groſſe Gemeine aller heiligen Engel und auserwählten Menſchen. Da wird GOtt ſelbſt auf die himmliſche Cantzel treten, und ſich uns nicht mehr durch einen Spiegel im dunckeln Wort, ſondern von Angeſicht zu Angeſicht offenbaren, 1. Cor. 13, 12.

4. Eliä Weiſſagung, wie lang die Welt ſtehen werde.

Das wird ein angenehmes Erlaß-Sabbat-Feyer- und Freuden-Jahr ſeyn, das nimmer und in Ewigkeit nicht aufhören wird. Es ſcheinet, der Hebräer Elias habe mit ſeiner Weiſſagung, (2) wie lang die Welt ſtehen ſolte, auf diß 7de oder Erlaß-Jahr geſehen, wenn in der Gemar. Sanhedr. c. 11. ſect. 29. ſeine Menung alſo vorgebracht wird: Das Hauß Eliä hat dieſen Satz: Sechs tauſend Jahr ſoll die Welt ſtehen. Zwey tauſend Jahr wird alles wüſt und leer ſeyn. Zwey tauſend Jahr wird das Geſetz im Schwange gehen, und endlich wird die Zeit Meßiä zwey tauſend Jahr währen, (da denn hernach keine Zeit mehr, ſondern die Ewigkeit ſeyn wird, eben wie 6. Jahr Werckel-Jahr waren, das ſiebende aber das Erlaß-das Feyer- und Sabbat-Jahr war.) Andere Hebräer daſelbſt haben andere Meynungen. Wer eintreffen werde, ob Eliä Weiſſagung werde angehen oder nicht, wird die Zeit geben. Was GOtt ſeiner Allwiſſenheit allein vorbehalten hat, werden wir nicht ausgrübeln. Wie lang die Welt ſtehen werde, in welchem Jahr, an welchem Tage oder Stunde der jüngſte Tag, und das Ende der Welt werde einbrechen, weiß niemand, auch die Engel im Himmel nicht, Matth. 24, 36.

(2) Siehe, was ich von dieſem Elia und ſeiner angegebenen Weiſſagung in meiner Bibliotheca Hebræa Vol. I. num. CCXXXII. pag. 146. aus Jüdiſchen und andern Schrifften angeführet habe.

(p. 1083.)

Das XXXII. Capitel.

Von dem

Jubel-Jahre der Juden. (1)

Inhalt.

1. Vom Jubel-Jahre.
2. Wenn die Jubel-Jahre ihren Anfang genommen.
3. Jobel.
4. Was das bedeute.
5. Wenn diß Jahr-Feſt gehalten worden.
6. Es ward vom Obergericht geheiliget.
7. Ausgeblaſen.
8. Worin geblaſen worden.
9. Wie geblaſen worden.
10. Ob jeglich neun und vierzigſte Jahr das Jubel-Jahr geweſen, oder das funfzigſte.
11. Warum es nicht das neun und vierzigſte geweſen.
12. Die ſiebende Zahl iſt mercklich in der Schrifft.

1. Vom Jubel-Jahre.

Das andere Feſt, das nach Verlauf vieler Jahre einfiel, und auch ein Jahr-Feſt war, war das Jubel-Jahr, welches etliche von Abraham, andere von Noah, etliche gar von Anbegin der Welt herziehen, (ſiehe Capell. Chronol. ſacr. not X. ad tabul. 5. Bucholtzer. indic. chronol. ad ann. mund. 1850. Schlevogt diſput. acad. pract. 15. §. 2. Dieter. antiquit. bibl. ad Lev. 25, 4. 8. 10.) aber ohn allen Grund, indem die Schrifft von keinem Jubel-Jahre vor Moſis Zeit weiß, ſondern zu Moſis Zeit ward neben andern Feſten auch diß verordnet; wiewol, wenn einer eine Zeit von 50. Jahren ein Jubel-Jahr nennen, und die Jahr-Zahl von Anbegin der Welt, durch die Zahl von funfzig Jahren durch rechnen will, er es endlich in uneigentlichem Verſtande, ſo nennen kan,

2. Wenn die Jubel-Jahre ihren Anfang genommen.

kan, weil, wie wir bald hören werden, das Jubel-Jahr jeglich funfzigſte Jahr einfiel.

3. Jobel.

Es wird diß Jahr auf Hebräiſch genennet שנת היובל Woher es aber יובל Jobel genannt werde, (2) und was diß Jobel bedeute, darin ſtimmen alle Gelehrte nicht überein. Joſeph. lib. 3. antiq. c. 10. ſchreibt, es ſey Jobel ſo viel, als Freyheit, (3) welches Bonfrer. ad Lev. 25, 10. ſonderlich wol gefället, und hält er dieſe für die beſte Meynung. Denn ob zwar יבל ſo viel heiſſet, als er hat herzu gebracht, und in dieſem Worte die Freyheit eben nicht angedeutet werde, ſo reime es ſich doch wol zu der Zeit, da die Freyheit wieder herzugebracht ſey, von welcher Meynung auch Füller. miſcellan. ſacr. lib. 4. cap. 8. nicht weit abgehet. Aber dieſe Meynung widerleget Bochart. hieroz. part. 1. lib. 2. c. 43. und andere mehr. Matthef. Sarept. p. m. 32. will es von Jubal, dem erſten Erfinder der Muſic (Gen. 4, 21.) herziehen. Jubel, ſchreibt er, ward von ſeinem Vater zur Muſic erzogen, daß er Saitenſpiel und Pfeiffenwerck anrichtete, und ein Jubiliter und Freudenmacher würde. Denn von dem Jubal iſt hernach das Jubeljahr genennet, wie die Schrifft auch daſſelbe Jubiliren und Blaſen, damit man das Frey-Jahr anbließ, jubiliren und frölich ſeyn nennet. Maſius ad Joſ. 6, 3. 4. zieht das Wort Jobel auch von Jubal, den erſten Erfinder der Muſic her, vermeynet aber, es werde durch Jobel ein

4. Was das bedeute.

Baus

(1) Siehe Maimonidis Tractat, deſſen ich oben beym XXIX. cap. not 1. erwehnet. Unter Chriſten haben davon viele gehandelt, wie der ſel. D. Fabricius in ſeiner Bibliographia Antiquaria pag. 316. und *Pet. Zornius* in Prolegomenis über Hecataei Abderitæ Eclogas pag. 39. zeigen. Ich will hier die neueſten nahmhafft machen. Dahin gehören *le Gros de Boze* in Traité hiſtorique du jubile des Juifs, Paril. 1702. 8. *Bernh. Sebaſt. Cremerus* in Antiquitatibus Moſaico-typicis Tom. II. p. 556. *Jo. d'Outrein* in dem oben cap. 29. not. 1. angeführten tractat, *Bernh. Lamy* de Tabernaculo & Templo p. 1283. *Melchior Leydekkerus* de Republ. Hebræorum lib. V. c. 12-14. *Joh. Marckius* in vier diſputationen de Jubilæorum annorum apud Hebræos nomine, & computo Lugduni Batav. 1714. und Jo. Meyerus de Temporibus &c. pag. 341. ſeqq. Unter den Unſrigen haben verſchiedene abſonderliche diſputationes davon geſchrieben. Die neueſten ſind *Joh. Chriſtian. Buckius* de anno Ebræorum Jubilæo. Witteberg. 1700. *Jo. Henr. Barthius* Argentorat. an. Herr D. *Joh. Gottlob Carpzov* in Commentatione de anno Jobelæo ſecundum diſciplinam Hebræorum ex antiquis Judæorum monimentis eruta Lipſ. 1730. *Anton. Julius* von der Hardt de Jubilæo Moſis Helmſtad. 1728. *David Landius* de anno in Iſraele Jubilæo. Aboæ 1693. und *Guſtavus Peringerus* Vpſal. 1685.

(2) Siehe davon *Joh. Wandalini* diſputat. de vocis Eberinæ יובל quæ anno Iſraelitarum Jobelæo nomen dedit, genuina etymologia & nativa ſignificatione, Hafniæ 1652. und M. *Joh. Adam Quaſii* diſſert. de vera vocis יובל etymologia & ſignificatione Lipſ. 1731. wie auch A. 1. von der Hardt not. 1. erwehnten Tractat p. 9. ſq.

(3) Dieſe Bedeutung hat *Edvardus Bernardus* über Joſephum pag. 184. ſqq. mit vieler Gelehrſamkeit zu beſtätigen geſuchet. Und eben dieſelbige nimmt Herr von der Hardt an p. 49. Er giebts ἀπόλυσιν, oder Loßlaſſung.

Bauren-Geſang oder grobes Bauren-Geheul und Jauchzen angedeutet, weil diß Jahr mit ſolchem groben Bauren-Geheul durch Hörner eingeblaſen worden, (faſt wie heute die Wächter des Abends in Küh-Hörnern einen groben Bauren-Gelaut von ſich geben) wie denn die Muſic in der Erſt mehr einem groben Bauren-Geſang als ſchöner Muſic ähnlich geweſen, welches auch Bocharto gefällt, von welcher Meynung nicht weit abgehen diejenige, die dafür halten, es werde durch Jobel eine ſonderliche Art zu blaſen angedeutet, (4) ſo nicht gebräuchlich geweſen, ohn bey Ausruffung des Jubel-Jahrs ap. Dieteric. antiq. bibl. ad Lev. 25, 4. 8. 10. Leusden. philol. hebr. mixt. diſſert. 41. wohin auch ohn Zweifel Lutherus geſehen, wenn ers ein Hall-Jahr giebt, von dem ſonderlichen Hall und Schall, ſo man im Blaſen gehöret, welches alles Schlevogt diſp. acad. pract. 15. §. 7. widerleget. Die Hebräer halten faſt einhellig dafür, es ſey Jobel ein Arabiſch Wort, und bedeute einen Widder, und ſey diß Jahr das Jobel- oder Jubel-Jahr genennet, weil es mit Widder-Hörnern ausgeblaſen worden, wie auch der Chaldäiſche Dollmetſcher die Hall-Jahrs-Poſaunen, oder die Hörner Jobel, Joſ. 6, 5. Widder-Hörner giebt, denen auch aus den Chriſten viele gelehrte Leute Beyfall geben, Buxtorf. lex. Hebr. Voc. יבל & lex. Talm. in שפר Schlev. l. c. §. 6. ſeqq. Sigon. de republ. Hebr. lib. 3. cap. 15. Goodwin. Moſ. & Aar. lib. 3. cap. 10. Reitz. not. 1 ad Goodwin. l. c. Münſter. ad Lev. 25. not. b. wiewol dieſe Meynung Bocharto, Maſio, Füllero ll. cc. Varen. de ann. Jub. §. 4 ſq. und andern nicht gefällt. Andere haben andere Meynungen, die man beym Bonfrer. Maſ. Dieteric. Schlev. Leusden. ll. cc. Jonſton. de feſt. Hebr. cap. 4. §. 2. Reinboth. (p. 1084.) part. 3. der Sonnen Stadt contra Kedd. im Beſchluß §. 1. und andern ſehen kan, da ſie auch theils widerleget werden. Man hat hie wenig gewiſſes. Was ſonſt wider die Unmöglichkeit der Widder-Hörner von Bocharto, Maſio und andern, um der Hebräer Meynung zuwiderlegen, eingewandt wird, iſt oben beym Neu-Jahr c. 17. widerleget worden.

5. Wenn diß Jahr-Feſt gehalten worden.

Es ward diß Hall- oder Jubel-Jahr gehalten, wenn ſieben mal ſieben Jahr zum Ende waren, da es am 10. Tage des 7den Monden Tiſri eben am Verſühn-Feſt anfieng, und nicht allein in der Stadt Jeruſalem, ſondern auch durchs gantze Land in allen Städten, an gedachtem Verſühn-Feſte, ohn Zweifel durch die Prieſter, ausgeblaſen, und zugleich vom

6. Es wird vom Obergerichte geheiliget.

Gerichte geheiliget ward, da das Gericht diß Jahr öffentlich heiligte, und ſagte: Diß Jahr ſoll heilig, und dem HErrn geheiliget ſeyn, wie aus den Hebräern Schlevogt ſchreibt

7. Ausgeblaſen.

l. c. §. 15. und geſchahe das Blaſen an dieſem Tage im gantzen Lande, nicht in Küh-Hörnern, wie Maſius und Bochart. wollen, ſondern in

8. Worinnen geblaſen worden.

Widder-Hörnern, eben wie am Neu Jahr, wie faſt alle Hebräer einhellig vorgeben, und auch viele Chriſten ihnen beyſtimmen. Vid. Druſ. ad Joſ. 7, 4. Sigon. Münſter. Goodwin. ll. cc. Schlev. l. c. §. 7. 8. Bonfrer. ad Lev. 25, 9. und andere. Auch geſchahe das

9. Wie geblaſen worden.

Blaſen nicht ſchlecht auf bäuriſche Art und Weiſe, wie Maſius will, ſondern mit gebrochenem Schall. Du ſolt, ſpricht GOtt von dieſem Jahr-Feſt, zehlen ſolcher Feyer-Jahr (wie kurtz vorher beſchrieben) ſieben, daß ſieben Jahr ſieben mal gezehlet werden, und die Zeit der ſieben Feyer-Jahre machen neun und vierzig Jahr, da ſolt du die Poſaunen laſſen blaſen (oder wie es nach der Grundſprache lautet: Da ſolt du den gebrochenen Schall des Horns שופר תרועה laſſen gehen) durch all euer Land am zehenden Tage des ſiebenden Monden, eben am Tage der Verſühnung, und ihr ſollt das funfzigſte Jahr heiligen, und ſollts ein Erlaß-Jahr heiſſen (oder: Ihr ſollt die Freyheit ausblaſen laſſen) im Lande allen, die darinnen wohnen. Denn es iſt euer Hall (oder Jubel-) Jahr, Lev. 25, 8. ſeqq.

Weil hie gedacht wird, daß ſie ſiebenmal

10. Ob jegliches 49ſte Jahr das Jubel-Jahr geweſen, oder das 50ſte.

ſieben Jahr oder 49. Jahr zehlen, und das funfzigſte heiligen ſollen, fragt ſichs, wie diß zu verſtehen, ob jegliches neun und vierzigſte Jahr das Jubel-Jahr geweſen, oder aber das funfzigſte. (5) Etliche wollen, jegliches neun und vierzigſte Jahr ſey ein Jubel-Jahr geweſen. Denn ſolte es das funfzigſte geweſen ſeyn, ſo wären zwey Sabbat-Jahre auf einander gefolget, das neun und vierzigſte und funfzigſte, welches ſie ungereimt zu ſeyn deucht. Daß aber die Schrifft ſage, es ſolle das funfzigſte dazu geheiliget werden, ſey eine ſolche Art zu reden, als da wir eine Woche 8. Tage nennen, da doch in einer Wochen keine volle 8. ſondern nur 7. Tage ſeyn: Es ſey auch faſt hiemit bewandt, wie mit Oſtern und Pfingſten: Vom andern Oſter-Tage biß aufs Pfingſt-Feſt wären 50. Tage, wenn der ander

(4) Dieſer Meynung pflichtet Herr D. Carpzovius bey, p. 8. der oben angeführten diſputation, wie ſie dann auch die wahrſcheinlichſte iſt, ob ſie gleich Hrn. Quaſio l. c. p. 32. ſq. nicht gefallen wollen.

(5) Dieſer Streit iſt etlichen ſo ſchwer vorgekommen, daß ſie gar keinen Ausſpruch darüber thun wollen. Dahin gehöret Joh. Clericus in ſeinem Commentario über Levit. XXV. wiewol er ſich doch mehr auf derer ihre Seite lencket, die das 49ſte Jahr als das Jubel-Jahr annehmen. Und vor dieſes ſtreitet auch *le Gros de Beze* in ſeinem not. 1. angeführten tractat, wie auch ein Anonymus in der Hiſtoire de la Republique des lettres Tom. V. p. 66. und Jac. Guſſetius in Commentariis Linguæ Hebr. pag. 866. Dagegen erwählen unter neuern die mehreſten das funfzigſte Jahr. Siehe *Jo. Meyerum* de Temporibus &c. cap. 18. p. 342. *Alexandr. Siſtmannum* in Commentario de LXX. hebdomadibus p. 53. ſeqq. *Adr. Relandum* in Antiquitat. Hebr. p. 492. und *Conrad. Kenium* p. 143. Die vornehmſten Schwierigkeiten gegen dieſe Meynung hat beobter Herr D. Carpzovius pag. 11. ſqq ſeiner erwehnten diſſertation deutlich vorgeſtellet, und meines Erachtens völlig gehoben. Von dieſen allen aber iſt neulich der gelehrte Herr L. *Gothofredus Kohreiff* in ſeiner Chronologia ſacra Part. II. cap. 2. abgegangen, da er zu behaupten ſuchet, das 51ſte Jahr ſey eigentlich das Jubel-Jahr geweſen.

Digitized by Google

Oſter-Tag, von dem ſie zu zählen anfangen ſolten, mit eingerechnet werde, wenn aber der ander Oſter-Tag nicht mit gezählet werde, wären es nur 49. Tage geweſen, und ſo meynen ſie, werde es auch hie gezählet von einem Jubel-Jahre zum andern: Wenn das vorige Jubel-Jahr mit gerechnet werde, ſey das folgende Jubel-Jahr das funfzigſte geweſen, wenn aber das vorige Jubel-Jahr nicht mit gerechnet werde, ſondern das erſte Jahr nach dem Jubel-Jahre werde vor das erſte Jahr gezählet, ſey das folgende Jubel-Jahr im neun und vierzigſten Jahre eingefallen: Es pflege auch GOTT nach der Zahl 49. andere Jahre zu rechnen, als die 70. Wochen Daniels, die auf die Weiſe nichts anders geweſen, als 10. Jubel-Jahre, das Jubel-Jahr alſo gerechnet, daß es das neun und vierzigſte Jahr ſey. Denn 70. Jahr-Wochen (jegliche Woche auf 7. Jahr gerechnet) machen 490. Jahr, welches nach dieſer Meynung 10. Jubel-Jahre ſind, als zehenmal neun und vierzig Jahr. Und dieſer Meynung, ſo ſonderlich Scaliger verfechtet, fallen auch andere bey, Cunæus l. 1. de republ. Hebr. c. 6. Moller. Judaiſm. p. 292. Cloppenb. ſchol. ſacrif. p. 42. Calixt. de 70. hebdom. Danckwert. ſpecim. chronol. ver. pag. 38. ſeqq. Reitz. not. 3. ad Goodwin. Moſ. & Aaron. lib. 3. cap. 10. und viel andere mehr.

11. Warum es nicht das 49. geweſen.

Andere aber halten davor, nicht das neun und vierzigſte, ſondern das funfzigſte Jahr ſey das Jubel-Jahr geweſen, weil GOtt ausdrücklich ſage: Ihr ſollt das funfzigſte Jahr heiligen. Daß jene dieſe 50. Jahre alſo zählen, daß das vorige Jubel-Jahr mit eingerechnet werde, könne nicht angehen, weil auf die Weiſe ein Jubel-Jahr zweymal gezählet werde, als das letzte des vorigen, und das erſte des folgenden Jubel-Jahrs. Sie fragen auch, wie es gehalten ſey, da das Jubel-Jahr zuerſt gehalten worden, da GOTT 49. Jahr zu zählen, und darauf das funfzigſte zu heiligen befiehlet; da habe das vorige Jubel-Jahr nicht mit eingeſchloſſen werden können, weil keines geweſen. Weil denn zum erſten mal 49. Jahr gezählet, und denn das funfzigſte geheiliget worden, muſte nothwendig nicht das 49ſte, ſondern das 50ſte das Jubel-Jahr ſeyn. Solte das 49ſte Jahr das Jubel-Jahr geweſen ſeyn, hätte GOTT nicht nöthig gehabt, ein beſonder Gebot von des Landes Sabbat, Feyer oder Ruhe zu geben, wie wir bald vernehmen werden, weil das im neun und vierzigſten als einem Sabbat-Jahre ohne das bekannt war. Daß auf die Weiſe zwey Sabbat-Jahre zuſammen ſtoſſen, und auf einander folgen, ſchade nicht. Wie GOTT das ſechſte Jahr ſo geſegnet, daß ſie im Feyer-Jahre keine Noth gelitten, alſo habe er auch das 48ſte Jahr alſo ſegnen können, daß ſie nicht allein im 49ſten, ſondern auch im 50ſten genug und über gehabt. Und dieſe rechnen dieſe Zeit eben wol auf die Art, wie Oſtern und Pfingſten, doch nicht auf vorige Weiſe, ſondern alſo, daß, gleichwie GOTT befohlen, vom andern Oſter-Tage an 49. Tage zu zählen, und dann den darauf folgenden funfzigſten Tag (p. 1085.) zu heiligen, und zum Pfingſtfeſte zu machen; alſo habe er hie befohlen, gantze 49. Jahre zu zehlen, und darauf das folgende funfzigſte zum Jubeljahr zu heiligen. Und dieſer Meynung ſind alle Hebräer, die das 49ſte Jahr für ein ſchlecht Sabbat-Jahr, das funfzigſte aber für ein Jubeljahr halten, und vorgeben, daß die folgende Erlaßjahre nicht vom Jubeljahre zu zehlen angefangen worden, ſondern vom Jahr nach dem Jubeljahre, nemlich vom ein und funfzigſten, alſo, daß das neun und vierzigſte Jahr ein Sabbat-Jahr geweſen, das funfzigſte das Jubel-Jahr, und das ein und funfzigſte Jahr das erſte Jahr auf die folgende Erlaß- und Jubel-Jahre. Sie ſagen auch, daß, ſo bald das funfzigſte Jahr angegangen, flugs am zehenden Tage des funfzigſten Jahres eben am Verſühnungs-Tage das Jubel-Jahr überall ausgeblaſen worden, und habe das Jubel-Jahr gewähret das gantze funfzigſte Jahr durch, biß auf den zehenden Tag des 51ſten Jahres. Siehe Munſter. ad Num. 36. not. b. Voiſin. ad §. 6. proœm. Raymund. P. F. p. 31. a. Jonſton. de feſt. Hebr. cap. 4. §. 2. und ſonderlich Schlevogt. diſput. academ. practic. 15. §. 14. ſeqq. wie auch Buxtorf. Synag. Judaic. cap. 20. da er die Urſache aus den Hebräern anführet, warum das Jubel-Jahr nicht im neun und vierzigſten, ſondern im 50ſten Jahre gehalten worden, weil nemlich die Alten der ſiebenden Zahl eine groſſe Krafft und Heiligkeit zugelegt, indem ſie den ſieben Planeten das Regiment über die Unterwelt zugeſchrieben, und nach ihnen die Tage der Wochen, die Monate und Jahre unterſchieden, ja dieſelbe gar für Götter gehalten und angebetet. Weil nun die Kinder Iſrael hie auch leicht hätten fallen können, indem ſie geſehen, daß die ſiebende Zahl auch im Geſetze offt und viel angeführet werde, als die 7. Tage der Wochen, die immer wieder herum lauffen, imgleichen wie auf etlichen Feſttagen 7. Tage gefeyret worden, wie in Eroberung der Stadt Jericho von 7. Prieſtern, 7. Blaßhörnern, 7. Tagen, und am ſiebenden Tage von 7. Umgängen geleſen werde, (Joſ. 6.) beym Zacharia (c. 4, 2.) 7. Lampen und 7. Kellen, beym Eſaia (c. 30, 26.) vom Schein der Sonnen, ſo ſieben mal gröſſer werde ſeyn, (und dergleichen unzehlig mehr, da die ſiebende Zahl in der Schrifft berühmt, davon man unzehlig viel Exempel, wie auch weitere Nachricht finden kan ap. Philon. lib. de mund. opific. pag. 15. ſeqq. & lib. de decalog. pag. 591. Druſ. ad Joſ. 7, 4. & ad loc. difficil. Levit. c. 11. Maſ. ad Joſ. 6, 15. Flac. Clav. Voc. Septenar. Herberg. magnal. ad Gen. 2. num. 13. pag. m. 51. ſeqq. & ad Joſ. 6. num. 13. p. m. 387.) hätte das Geſetz um dieſen Irrthum ihnen zu benehmen, und ſie zu lehren, daß alles unter der Regierung GOttes liege, und alles von ihm herkomme und herrühre, befohlen, wie vom andern Oſtertage an nicht den ſiebenmal ſieben-

12. Die 7de Zahl iſt merklich in der Schrifft.

den

den oder neun und vierzigſten, ſondern den funfzigſten Tag, alſo von den Jahren, nicht das ſiebenmal ſiebende, oder neun und vierzigſte, ſondern das funfzigſte Jahr zu heiligen, damit ſie dabey abnähmen, es ſey GOtt, der über alles regieret, welcher Meynung der Hebräer beyſtimmen, und das funfzigſte Jahr vors Jubel-Jahr halten Flac. Clav. Voc. Sabbatum. Dieteric. antiq. bibl. ad Lev. 25, 4. Schindler. lex. pentagl. Voc. יובל pag. 725. Varen. diſſert. de Sabbat. & Jubil. §. 20. 21. Bonfrer. ad Lev. 25, 10. Roſſ. von aller Welt Religion, pag. 29. (der aber vermeynet, es ſey im neun und vierzigſten Jahre am Verſühnfeſte ausgeblaſen, und im funfzigſten gehalten, welches aber allen Hebräern zuwider iſt, die es nicht allein im funfzigſten Jahre ſetzen, ſondern auch vorgeben, daß eben im funfzigſten Jahre flugs am zehenden Tage nach Anfang des Bürgerlichen Jahres es ausgeblaſen, und flugs darauf gehalten ſey) und dieſer der Hebräer Meynung fallen wir auch bey, und halten ſie für die wahre und beſte Meynung. Zwar Waſmuth in vindic. Hebr. part. 2. cap. 1. præſuppoſit. 1. ſetzet auch wol das funfzigſte Jahr, daß das neun und vierzigſte Jahr ein Sabbat- und das darauf folgende funfzigſte Jahr das Jubel-Jahr geweſen, aber er rechnet die Jahre hie nicht, wie die Hebräer, die das ein und funfzigſte Jahr für das erſte Jahr auf das folgende Sabbat-Jahr rechnen, ſondern das funfzigſte, als das Jubel-Jahr ſelbſt, hält er zugleich für das erſte Jahr des zukünfftigen Sabbat-Jahrs, nach welcher Rechnung das ander Jubel-Jahr nicht das hunderſte, ſondern das neun und neunzigſte würde. Aber auf ſolche Weiſe folgen auch dem Jubel-Jahr aufs künfftige Erlaß-Jahr nicht ſechs, ſondern nur fünf Werckel-Jahr, weil im Jubel-Jahre, als nach ſolcher Meynung im erſten Jahr aufs folgende Erlaß-Jahr die Erde ruhen muſte, und hätten ſie alſo nach dem Jubel-Jahre nicht 6. Jahr ihr Land beſäen und einerndten, auch Wein und andere Früchte einſammlen können, ſondern ſolches nur in 5. Jahren thun müſſen, welches aber Exod. 23, 10. 11. Lev. 25, 2. ſeqq. zuwider ſcheinet, da GOTT ſpricht, wenn ſie ihr Land 6. Jahr beſäet, ſolte das 7de als ein Erlaß-Jahr folgen. Der Hebräer Meynung ſcheinet nichts ungereimtes zu haben, vielmehr aber ſcheinet ſie in heiliger Schrifft Grund zu finden, weil alſo nach der Schrifft das neun und vierzigſte Jahr ein Sabbat-Jahr, das funfzigſte das Jubel-Jahr iſt, und weil das ein und funfzigſte das erſte aufs folgende Erlaß-Jahr iſt, haben ſie auch in den erſten zwiſchen Sabbats-Jahren ſechs volle Werckel-Jahre gehabt, und ſind alſo alle zwiſchen Sabbats-Jahre oder Werckel-Jahre einander an der Zahl gleich geweſen.

Das XXXIII. Capitel. (p. 1086.)

Was von den Juden beym Jubel-Jahre ferner in Acht genommen worden.

Inhalt.

1. Im Jubel-Jahr muſte das Land ruhen, wie im Erlaß-Jahr.
2. Worin die Jubel- und Erlaß-Jahre unterſchieden.
3. Im Jubel-Jahre kam ein jeder zu ſeiner Habe und zu ſeinem Lande wieder.
4. In welchem Fall das Land verkauft werden muſte.
5. Es konte gelöſet werden, und wie.
6. Im Jubel-Jahre gieng es frey an ſeinem erſten Herrn, durch wie viel Hände es auch gegangen war.
7. Wie im Kauffen und Löſen allemal auf das Jubel-Jahr hin geſehen worden.
8. Wie viel Jahre der Käuffer es behalten konte, ehe es konte gelöſet werden.
9. Der Käuffer litte bey der Einlöſung keinen Schaden.
10. Wie es mit den Häuſern auf dem Lande und in den Dörffern gehalten worden.
11. GOtt hat ſich der lieben Armuth darin angenommen.
12. Wie es mit den Häuſern in vermauerten Städten gehalten worden.
13. Wie es mit dem Lande gehalten worden, ſo den Prieſtern verehret geweſen.
14. Jus congrui.
15. Im Jubel-Jahre wurden die Hebräiſche Knechte losgegeben.
16. Heydniſche leibeigene Knechte hatten vom Jubel-Jahre keinen Nutzen.
17. Wann ihre Freyheit, doch nicht völlig, angegangen, und wie ſie ſich in ſolcher Zeit verhalten.
18. Wann ihre völlige Freyheit angegangen.
19. Die Heyden äffen nach.
20. Groſſe Freude im Lande.

1. Im Jubeljahre muſte das Land ruhen, wie im Erlaß Jahr.

In dieſem funfzigſten oder Jubel-Jahre muſten ſie auch nicht ſäen noch erndten, eben wie im Erlaß-Jahr, und war in dem Fall das Jubel-Jahr dem Erlaß-Jahre gleich. Das funfzigſte Jahr iſt euer Halljahr. Ihr ſollt nicht ſäen, auch, was von ihm ſelber wächſt, nicht erndten, auch was ohne Arbeit wächſt im Weinberge, nicht leſen. Denn das Halljahr ſoll euch heilig ſeyn. Ihr aber ſollt eſſen, was das Feld trägt, Lev. 25, 11. 12.

2. Worin die Jubel- und Erlaß-Jahre unterſchieden.

Da denn kein Zweiffel iſt, GOtt werde das acht und vierzigſte Jahr, wie geſagt, alſo geſegnet und ſo reichen Ueberfluß gegeben haben, daß ſie neben dem, was von ihm ſelbſt gewachſen, biß ins ein und funfzigſte Jahr wohl haben auskommen können. Wie nun hierinnen das Jubel-Jahr und Erlaß-Jahr einander gleich waren, alſo waren ſie hinwiederum in andern Dingen unterſchieden.

3. Im Jubeljahre kam ein jeder zu ſeiner Haab, und zu ſeinem Lande wieder.

Denn im Jubel-Jahr kam ein jeglicher wieder zu ſeiner Haabe, und zu dem Seinigen, welches im Erlaß-Jahre nicht geſchahe.

4. In welchem Fall das Land verkauft werden muſte.

Wenn jemand ſein Land oder Acker verkauffte, um Brodt und Lebens-Aufenthalt davor zu kauffen (denn auſſer dieſem Fall muſte niemand ſein Land verkauffen, weder um Gewinnſt noch anderer Urſachen halben, ſondern blos aus auſſerſter Armuth ſein Leben aufzuhalten, und den Leib zu verſorgen) konte entweder er ſelbſt, wenn er zu den Mitteln kommen konte, oder jemand ſeiner Verwandten das verkauffte Stück Landes oder den Acker wieder löſen.

5. Es konte gelöſet werden, und wie.

Wo aber nicht, gieng das verkauffte Stück Landes oder der Acker im Jubel-Jahr frey aus, und kam ohne Entgeld und ohne Erlegung eines einzigen Pfennings, frey wieder an ſeinen erſten Herrn, dem es gehöret, und der es aus Noth verkaufft hatte.

6. Im Jubeljahre gieng es frey an ſeinen erſten Herrn, durch wie viele Hände es auch gegangen war.

Wenn ſchon der Käuffer es wieder an einen andern verkaufft hatte, und der andere an den dritten, der dritte an den vierdten, und ſo fortan, behielt es doch niemand, ſondern im Jubel-Jahre bekam es der erſte und rechte Herr wieder, und wenn es auch durch hundert Hände gegangen wäre.

7. Wie im Kauffen und Löſen allemal auf das Jubel-Jahr hingeſehen worden.

Dahero ſie in Kauff- und Verkauffung allezeit nach dem Jubel-Jahr hinſahen, ob das Jubel-Jahr nahe oder weit hin war; und nachdem es nahe oder weit hin war, darnach ward das Land gering oder theuer verkaufft.

8. Wie viel Jahre der Käuffer es behalten konte, ehe es konte gelöſet werden.

Wolte es der Verkäuffer wieder löſen, konte es, wenn zwey Jahr nach dem Kauff fürbey waren, allemahl geſchehen, wenn ers begehrete, zwey Jahr aber muſte ers dem Käuffer laſſen, da denn auch im Einlöſen nach dem Jubel-Jahre geſehen ward, wie auch nach den Jahren, in welchen der Käuffer es gebraucht hatte. So viel Jahre der Käuffer das Land gehabt hatte, ſo viel zog ihm der Löſer ab, und gab ihm das andere. Wenn z. E. noch 10. Jahr zum Jubel-Jahre hin waren, und jemand hatte ſeinen Acker oder ein Stück Landes für 100. Marck Lübiſch verkaufft, und wolte es nach dreyen Jahren wieder löſen, gab er dem Käuffer 70. Marck, und zog ihm für die 3. Jahre die 30. ab. Hatte er es 6. Jahr gebraucht, gab ihm der Löſer 40. Marck, und zog ihm für die 6. Jahre die 60. ab. Doch hatte der Käuffer keinem Schaden, ſondern oft ſeinen Vortheil hiebey. Denn wenn er das Land kauffte vor dem Anfang des Jahres, da alles voller Früchte ſtand, konte er in zweyen Jahren die Früchte von 3. Jahren haben. Wolte denn der Verkäuffer das Land nach zweyen Jahren löſen, ward nur nach den Jahren die Rechnung gemacht, und nicht nach den Früchten. Verbeſſerte auch der Käuffer das Land, und pflantzte fruchtbare Bäume darauf, muſte dieſe Verbeſſerung bey der Einlöſung ihm bezahlt und gut gethan werden. Und alſo wards auch mit den Häuſern auf dem Lande und in den Dörffern gehalten. Wenn ſie verkaufft waren, konten ſie allemahl wieder gelöſet werden. Wurden ſie nicht gelöſet, giengen ſie im Jubel-Jahr frey und ledig aus, und kamen an ihren alten rechten Herrn wieder, wodurch GOTT für die liebe Armuth wol zugeſehen, daß ſie nicht gäntzlich von dem Ihren abkäme, ſondern ein jeder ſein väterlich Erbgut doch noch endlich wieder bekommen konte. Aber was Häuſer in vermaureten Städten waren, die muſten innerhalb Jahres-Friſt gelöſet werden. Geſchahe das nicht, ſo war der Verkäuffer davon, und hatte hernach kein Recht daſſelbe wieder zu löſen, gieng auch im Jubel-Jahre nicht aus, ſondern blieb des Käuffers, es wäre denn in den Städten der Prieſter und Leviten, die vor andern die Freyheit hatten, ihre Häuſer in ihren Städten zu löſen, wenn ſie wolten. Schenckte auch jemand den Prieſtern ein Stück Erblandes, und löſete es nicht wieder, ſondern ließ es an einen andern verkaufft werden, gieng es im Jubel-Jahre zwar frey aus, kam aber nicht zu dem erſten Herrn wieder, der es geſchencket hatte, ſondern, weil ers nicht gelöſet hatte, ward es ein Bann dem HErrn, und blieb der Prieſter ewiglich, wie bereits im Buch vom Hohenpr. und Pr. r. 60. gemeldet. Siehe Lev. 25, 10. 13. 14. 15. 16. 24. 25. ſeqq. Lev. 27, 16. ſeqq. Joſeph. lib. 3. antiq. cap. 10. Maimon und andere Hebräer beym Cun. lib. 1. de republ. Hebr. c. 2. und ſonderlich beym Schlevogt. diſput. acad. pract. 15. §. 23. ſeqq. und Dieteric. antiq. bibl. ad Lev. 25, 4. 8. 10. Da er auch aus vielen Juriſten darthut, wie das heutige Recht der Lehn-Güter, die ohn Erlaubniß des Lehn-Herrn nicht können veräuſſert werden, von der Löſung des Landes bey den Kindern Iſrael ſeinen Urſprung habe; wiewol zwiſchen dieſem Recht, ſo die Juriſten jus congrui oder jus retractatus nennen, und zwiſchen der Einlöſung des verkaufften Landes bey den Iſraeliten Schlev. l. c. gar recht einen dreyfachen Unterſcheid ſetzet. Denn (1.) kommt das jus congrui dem Verkäuffer nicht zu, ſondern allein ſeinem Blutsverwandten, Mitgeſellen oder Nachbarn, da hingegen bey den Kindern Iſrael der Verkäuffer eben ſowol Macht gehabt hat ſein Land zu löſen, als ſeine Verwandten. (2.) Gilt jus con-

9. Der Käuffer litte bey der Einlöſung keinen Schaden.

10. Wie es mit den Häuſern auf dem Lande und in den Dörffern gehalten worden.

11. GOtt hat ſich der lieben Armuth darin angenommen.

12. Wie es mit den Häuſern in vermaureten Städten gehalten worden.

13. Wie es mit dem Lande gehalten worden, ſo den Prieſtern verehret geweſen.

14. Jus congrui.

congrui allein binnen Jahr und Tag. Bey den Kindern Jſrael aber ward in zwey Jahren nichts eingelöſet, nach zweyen Jahren aber allezeit, wenn jemand wolte. (3.) Wer das jus congrui gebrauchen will, muß dem Käuffer die gantze Summa, die er dem Verkäuffer gegeben, wieder geben. Bey der Einlöſung aber unter den Kindern Jſrael ward nicht die gantze Summa gegeben, ſondern ſo viel Jahr, als der Käuffer es gebraucht, wurden ihm abgezogen.

15. Im Jubeljahre wurden die Hebräiſche Knechte los gegeben.

Darnach wurden auch im Jubel-Jahre, zum Gedächtniß ihrer Erlöſung aus dem Egyptiſchen Dienſthauſe, die Jſraelitiſche Knechte los und frey gegeben, welches im Erlaßjahre nicht geſchahe, es wäre denn, wie zuvor c. 30. geſagt, daß es Knechte wären, von der Obrigkeit jemand zuerkannt, oder wegen Diebſtals gekaufft, und die gehörige Dienſtjahre eben im Erlaßjahre um waren. Die heydniſche Knechte und Mägde blieben leibeigen, und hatten vom Jubel-Jahre keinen Nutzen. Was aber Jſraelitiſche Knechte und Mägde waren, ſie mochten zu Dienſt gekommen ſeyn, wie ſie wolten, ſie mochten ſich ſelbſt aus Armuth verkaufft haben, oder wegen Diebſtals von der Obrigkeit jemanden zuerkannt ſeyn, ob gleich ihre Dienſt-Jahre noch nicht aus waren, oder möchten von ihrem Vater, wo es Mädchen waren, verkaufft ſeyn; ja auch die Knechte, die ihre Ohren durchbohren laſſen, und vorhin von ihrem Herren nicht wegbegehret hatten. Summa, alle Hebräiſche Knechte und Mägde wurden im Jubel-Jahre ohne einiges Entgeld los und frey. Sobald das funfzigſte Jahr angieng vom erſten Tiſri an biß aufs Verſühn-Feſt, waren ſie zwar noch nicht gantz frey, jedoch aber dieneten ſie ihrem Herrn nicht mehr, ſondern aſſen, truncken, waren luſtig und guter Dinge, und trugen auch Cronen und Cräntze auf ihren Häuptern. Sobald aber der zehende Tiſri oder das Verſühn-Feſt kam, und die Hörner geblaſen wurden, gieng ein jeder frey und ledig wieder nach Hauſe, und kam alſo ein jeder wieder zu ſeinem Geſchlechte. Wer Weib und Kinder hatte, nahm ſelbige mit ſich, auch die, denen das Ohr war durchgebohret worden, nahmen ihre heydniſche Weiber und die mit ihnen gezeugete Kinder frey mit ſich weg, da denn auch flugs die verkauffte Aecker den vorigen erſten Herrn wieder eingeräumet wurden, wie zu ſehen Lev. 25, 10. 39. ſeqq. Joſeph. lib. 4. antiq. cap. 8. Cun. lib. 1. de republ. Hebr. cap. 2. Schlevogt diſp. academ. pract. §. 21. ſeqq. Novarin. ſched. ſacr. proph. lib. 3. cap. 21. Dieteric. antiq bibl. ad Lev. 25. 4. 8. & 10. da er auch von den Heyden hat, die hierinnen nachgeäffet, und auch zu gewiſſer Zeit ihre Knechte los gelaſſen, wovon man auch Roſin. antiq. Rom. lib. 1. c. 20. und andere ſehen kan.

16. Heydniſche leibeigene Knechte hatten vom Jubeljahre keinen Nutzen.

17. Wann ihre Freyheit, doch nicht völlig, angegangen, und wie ſie ſich ꝛc.

18. Wenn ihre völlige Freyheit angegangen.

19. Die Heyden äffen nach.

Was Freude hierüber bey den Armen, die zu ihrem väterlichen Erbgut wieder gekommen, imgleichen bey Knechten und Mägden, die ihre Freyheit wieder bekommen, geweſen, iſt leicht zu gedencken. Denn ob zwar die Jſraelitiſche Knechte und Mägde gelinde von ihren Herren gehalten wurden, auch ſo gut aſſen, truncken und lagen, wie der Herr ſelbſt, wie aus Lev. 25, 40 die Hebräer ap. Schlevogt l. c. vorgeben, ſo iſt doch Freyheit ein edel Ding, und kan einen Menſchen in zeitlichen Dingen, nechſt einem geſunden Leibe, nichts lieber's ſeyn, noch angenehmers wiederfahren, als die edle Freyheit.

20. Groſſe Freude im Lande. (p. 1088.)

Das XXXIV. Capitel.

Was ferner beym Jubel-Jahre in Acht genommen worden, wie ſolches auf Chriſtum geſehen.

Inhalt.

1. Ob im Jubel-Jahre die Schuld erlaſſen.
2. Wann die Jubel-Jahre gefeyret zu werden abgekommen.
3. Ob ſchon die Jubeljahre nicht mehr gefeyret worden, ſo ſind ſie doch gezehlet worden, und warum.
4. Was das Jubel-Jahr fürgebildet.
5. Vom Päbſtlichen Jubel-Jahre.
6. Alles hat auf Chriſtum geſehen.

1. Ob im Jubeljahre die Schuld erlaſſen.

Ob aber auch die Schuld erlaſſen? ſo vermeynen viele, ſonderlich die davor halten, das neun und vierzigſte Jahr ſey das Jubeljahr geweſen; Und zwar ſo ſagt Joſeph. lib. 3. antiq. c. 20. ausdrücklich, daß im Jubeljahre die Schuld nachgelaſſen ſey. Aber hievon weiß die Schrifft nichts, andere Hebräer auch nicht. Daß nicht das neun und vierzigſte, ſondern das funfzigſte das Jubeljahr geweſen, iſt ſchon gemeldet. Daß im funfzigſten Jahr die Schulden erlaſſen, ſagt die Schrifft nirgends. Die andere Hebräer leugnen ſolches auch ſämmtlich, und ſetzen die

die Gleichheit des ſiebenden und des Jubeljahrs bloß allein in des Landes Feyer und Ruhe. Das Jubeljahr, ſchreibt Maimon. iſt dem ſiebenden Jahr allerdings gleich, was die Unterlaſſung des Ackerbaues betrift. Was an Bauung des Landes zugelaſſen oder verboten iſt im ſiebenden Jahr, das iſt auch zugelaſſen oder verboten im Jubeljahr. Den Unterſcheid aber deutet er alſo an: Das ſiebende Jahr aber hat diß für dem Jubeljahr, daß es die Schulden erläſſet, das Jubeljahr aber hat diß für dem ſiebenden Jahr, daß es die Knechte von ihren Herren frey macht, und die Aecker wieder heraus giebt. Auch dieſer Unterſcheid findet ſich dazwiſchen, daß das funfzigſte flugs im Anfang die Aecker wieder heraus giebt, das ſiebende Jahr aber die Schuld nicht erläſſet ohn im Ausgang des Jahrs, ap. Cun. lib. 1. de republ. Hebr. c. 6. & Schlevogt. diſput. academ. pract. 15. §. 16. & 20. Und diß hat auch Grund. (1) Denn nicht allein die Schrifft, wie geſagt, von Erlaſſung der Schulden im Jubeljahre nicht weiß, ſondern es iſt auch unnöthig geweſen, weil im Jahre vorher, nemlich im neun und vierzigſten Jahre, und zwar gegen Ausgang des Jahrs, kurtz vor Anfang des Jubel-Jahrs, alle Schulden erlaſſen worden, und es dahero im funfzigſten unnöthig geweſen. Lutherus zwar hat Lev. 25, 10. das Jubel-Jahr ein Erlaß-Jahr geheiſſen, wie das ſiebende Jahr von Erlaſſung der Schuld ein Erlaß-Jahr genannt ward, aber im Grundtext ſtehet nicht: Ihr ſollts שמטה eine Erlaſſung heiſſen, ſondern: Ihr ſolle die Freyheit ausblaſen, das iſt, mit Blaſen der Hörner im gantzen Lande andeuten, daß Land und Dienſtboten nun ihre Freyheit haben. Die Schrifft weiß von keinen Stücken mehr, darin diß Jubel-Jahr von andern Jahren abgeſondert geweſen, als die Feyer und Ruhe des Landes, worin es mit dem Erlaß-Jahre übereingekommen, und dann daß die verſetzte oder verkauffte Aecker und Ländereyen wieder zu ihren alten Herren gekommen, und alle Hebräiſche Knechte und Mägde frey geworden.

2. Wann die Jubeljahre gefeyret zu werden abgekommen.

Und alſo iſt diß Jubeljahr von Moſe an biß auf die Babyloniſche Gefängniß gefeyret worden, da es gefeyret zu werden aufgehöret, wie Cunæus ſchreibt lib. 1. de republ. Hebr. c. 6. Wiewol die Hebräer ſchreiben, daß es eher aufgehöret, nemlich da die drittehalb Stämme jenſeit dem Jordan, Ruben, Gad, und der halbe Stamm Manaſſe, weggeführet wurden, (ſo über ſiebenzig Jahr vorher geſchehen) weil es damahl in allen ihren Ländern nicht hat können ausgeblaſen, und allen, die darin wohnen, Levit. 25, 10. angekündiget werden, ap. Schlevogt. diſput. academ. practic. 15. §. 27. Nach der Wiederkunft aus Babel ſoll es auch nicht mehr ſeyn gefeyret worden, da das verkauffte Land auch nicht wieder zu ſeinem vorigen Herrn gekommen, auch die Hebräiſche Knechte und Dienſtboten nicht mehr frey geworden. Doch hatten ſie die Jubeljahre allemal gezehlet, ob ſie dieſelbe ſchon nicht gefeyret, damit wegen des ſiebenden Jahrs, ſo im andern Tempel biß auf die letzte Verſtörung immer bey Macht blieb, keine Unordnung entſtünde. Denn hätten ſie das funfzigſte Jahr nicht allemahl abſonderlich gezehlet und angemercket, hätten ſie daſſelbe leicht für das erſte Jahr auf das folgende Erlaß-Jahr zehlen können, welches aber unrecht geweſen wäre, zumahl, wie ſchon gehöret, nicht das funfzigſte, ſondern das ein und funfzigſte das erſte wieder in der Zahl auf das Erlaß-Jahr war, wie bey Cun. & Schlevogt. ll. cc. zu ſehen, wie ſie denn auch heute keine Jubel-Jahre mehr feyren oder feyren können, ja auch dieſelbe nicht eins mehr zehlen, wie Munſter. ſchreibt ad Num. 36. not. b.

3. Ob ſchon die Jubel-Jahre nicht mehr gefeyret worden, ſo ſind ſie doch gezehlet worden, und warum. (p. 1089.)

Wie nun GOtt mit dem Jubeljahre der lieben Armuth, und der Dienſtboten Beſtes geſucht, alles wieder in den vorigen freyen Stand gebracht, und einem jeden zu ſeinem Eigenthum verholffen, und dadurch keine geringe Freude im Lande verurſachet, alſo hat er auch zugleich weiter hinaus geſehen, und hierunter was anders, mehrers und beſſers abgebildet. Was aber? Nicht zwar der Päbſtler erdichtetes Jubel-Jahr, welches Bonifacius, der achte (2) Röm. Pabſt zu erſt Anno Chriſti 1300 anfieng und verordnete, daß es jeglich 100. Jahr künfftig gehalten werden ſolte, da er allen denen, die St. Peters Kirche in Rom beſuchen würden, vollkommenen Ablaß und Vergebung aller ihrer Sünde verhieß, worüber ein groß Volck nach Rom zog, und diß Jubel-Jahr dem Pabſt ein groß Geld einbrachte; weßwegen Pabſt Clemens der Sechſte, der Anno 1342. Pabſt ward, ſo lang, bis die 100. Jahr um waren, nicht warten konte, ſondern es jeglich 50. Jahr verordnete. Weil aber die Päbſte mit Verwunderung ſahen, was Geld ihnen das Jubel-Jahr einbrächte, hat Pabſt Sixtus der Vierdte, der Anno 1473. (3) Pabſt geworden, es auf 25. Jahr gezogen; und iſts den guten Vätern alles ums Geld zu thun geweſen, davon man Chytræum ad Lev. 25. Herberger. magnal. ad Lev. 26. num. 62. p. m. 63. a. Dieteric. antiquit. bibl. ad Lev. 25, 4. 8. 10. Pfeil Clav. ſcript. artic. 24, tit. Jubilæus annus. Reinboth.

4. Was das Jubel-Jahr fürgebildet.

5. Vom Päbſtlichen Jubel-Jahre.

part.

(1) Dieſes beſtätiget auch Herr Wagenſeil in ſeiner diſputation de anno Jubilæo p. 26. und Herr D. Carpzovius l. c. p. 34. ſqq.

(2) Herr Outhof erinnert hiebey, daß dieſer Bonifacius von andern, nemlich Cabellavio und Vekiti der Sechſte, von Platina aber der VIII. genannt werde; inzwiſchen ſey gewiß, daß der Achte das Jubel Jahr zuerſt geſtifftet. Ich ſetze hinzu, daß zwiſchen Bonifacio dem VI und dem VIII. etliche Jahrhundert verfloſſen. Denn jener kam zu der Würde anno 896. und führte ſie wenige Tage; dieſer aber bekleidete den Päbſtlichen Stuhl anno 1294. biß 1303. Siehe ſeel. Herrn D. Fabricii Catalogum alphabeticum Pontificum Romanorum Vol. XI. Bibliothecæ Græcæ p. 737.

(3) Oder vielmehr 1471. Siehe ſeel. D. Fabricium l. c. p. 742.

part. 3. der Sonnenſtadt contr. Kedd. im Beſchluß. Varen. de ann. jubil. und andere ſehen kan. Auf diß der Päbſtler Jubel-Feſt aber hat GOtt nicht geſehen, und iſt diß ihr Feſt ein gottloſes, Chriſti Verdienſt verkleinerliches, und nichts denn Geldfiſchendes Feſt;

6. Alles hat auf Chriſtum geſehen.

ſondern GOTT hat auf ein viel ander Jubel-Jahr geſehen, nemlich auf das angenehme Jahr, ſo ſein Sohn JESUS, auf welchen alle Levitiſche Ceremonien geſehen, dem armen menſchlichen Geſchlechte durch ſein Leiden und Sterben zuwege bringen werde, die Zeit der Gnaden, die nicht ein oder ander Jahr allein, ſondern biß an den jüngſten Tag währet, und von den Gläubigen ſtets mit höchſter Freude gefeyret wird. Dieſe Gnaden-zeit hat GOtt am Jubeljahre vorgebildet, und iſt dieſe Gnadenzeit des N. Teſtaments das gnädige und angenehme Jahr des HErrn, Eſ. 61, 2. Luc. 4, 19. (4) Wir wollen es nur mit zwey oder drey Worten berühren, und was ſchon beym Erlaßjahre davon angeführet, nicht wiederholen. Denn das Erlaßjahr, wie gehöret, und das Jubeljahr, kamen in der Feyer des Landes überein. Was aber das Jubeljahr ſonderbares gehabt, wollen wir nur mit dem äuſſerſten Finger berühren. Im Jubeljahre kam ein jeder zu ſeinem Eigenthum wieder, ohn allen Entgelt. Durch JESUM ſind wir wieder zur Hoffnung des himmliſchen Vaterlandes gelanget, ſo wir durch Adams Fall verſchertzet hatten. Wir ſind ſelig in der Hoffnung, Rom. 8, 24. Die wir weiland Gäſte und Fremdlinge waren, ſind nun Bürger mit den Heiligen und GOttes Haußgenoſſen Epheſ. 2, 19. Wir ſind Kinder GOttes, GOttes Erben und Mit-Erben JEſu Chriſti, Rom. 8, 17. und diß haben wir alles frey und umſonſt, ohn einziges Entgelt und Verdienſt von unſerer Seite, aus bloſſer Gnade GOttes, und durch JESU theures Verdienſt: Wir werden ohn Verdienſt gerecht aus GOttes Gnade durch die Erlöſung, ſo durch Chriſtum JEſum geſchehen iſt, Rom. 3, 24. Im Jubel-Jahre wurden alle Knechte frey. Durch JESUM ſind wir alle frey geworden, frey vom Fluch des Geſetzes, frey vom Joch aller Levitiſchen Ceremonien, frey von der Knechtſchafft der Sünden, des Todes, des Teufels und der Höllen. Nun der Sohn uns frey gemacht hat, nun ſind wir recht frey, Joh. 8, 36. JEſus hat durch ſeinen Tod die Macht genommen dem, der des Todes Gewalt hatte, das iſt dem Teufel, und erlöſet die, ſo durch Furcht des Todes im gantzen Leben Knechte ſeyn muſten, Ebr. 2, 14. 15. Beſtehet in der Freyheit, damit uns Chriſtus befreyet hat, und laſſet euch nicht wieder in das knechtiſche Joch fangen, Galat. 5, 1. Das Jubeljahr und deſſen Freyheit ward am Verſühnfeſte im gantzen Lande ausgeblaſen. So bald JESUS am groſſen Verſühntage durch ſeinen Tod und Blut GOtt mit uns verſöhnet hatte, ließ er flugs darauf durch ſeine Apoſtel die erworbene Freyheit und Gnade in aller Welt ausblaſen. Es iſt in alle Lande ausgangen ihr Schall, und in alle Welt ihr Wort, Rom. 10, 18.

Es iſt aber mit dieſem Jubeljahre neues Teſtaments alhie auf Erden noch alles unvollkommen Werck. Wils GOtt! im ewigen Leben, da wird das rechte ewige Jubeljahr ſeyn, welches die heil. Engel in der Wiederkunfft Chriſti zum Gericht einblaſen werden. Denn der HErr wird mit einem Feldgeſchrey, und Stimme des Ertz-Engels, und mit der Poſaunen GOttes herniederkommen vom Himmel, 1. Theſſ. 4, 16. Da werden wir ererben das Reich, das uns bereitet iſt vom Anbegin der Welt, Matth. 25, 34. Da wird ſeyn χρόνος ἀποκαταστάσεως πάντων, die Zeit, da alles herwieder gebracht werde, was wir durch die Sünde verlohren, Act. 3, 21. Da wird auch die gantze Creatur frey werden von dem Dienſt des vergänglichen Weſens, zu der herrlichen Freyheit der Kinder GOttes, Rom. 8, 21. Da werden wir zu unſrem Geſchlechte, und zu allen den (p. 1090.) Unſerigen, die vor uns im HErrn entſchlaffen ſind, wieder kommen, und wird ſich da alles mit Freuden ſammlen, was mit Trauren hie iſt geſchieden worden; da werden wir gekrönet werden mit der Krone des Lebens, Jac. 1, 12. Apoc. 2, 10. mit der Krone der Gerechtigkeit, 2. Timoth. 4, 8. mit der Krone der Ehren, die unvergänglich und unverwelcklich iſt, 1. Pet. 5, 4. 1. Cor. 9, 25. mit güldenen Kronen, Apoc. 4, 4.

O was wird das ein lieblich Weſen ſeyn! was Freude und Wonne wird dieſe vollkommene Freyheit, und Wiedererlangung der durch die Sünde verſchertzten himmliſchen Güter in uns erwecken! Wie wird unſer Mund da ſo voll Lachens, und unſere Zunge ſo voll Rühmens ſeyn! Wie werden wir den groſſen GOTT da loben, dancken und preiſen! Denn wir ſtehen mit Paulo Tit. 1, 2. in der Hoffnung des ewigen Lebens, welches verheiſſen hat, der nicht leuget, GOTT, vor den Zeiten der Welt.

„So ſey denn auch nun hiemit im Na„men des Drey-Einigen, der alten Hebräer öf„fentlicher GOttes-Dienſt, und alſo das ge„ſammte Levitiſche Prieſterthum, beſchloſſen. „Möchte wünſchen, das es alſo eingerichtet, „daß es jedem nach Wunſch könte Genügen „leiſten; Weil es aber in dieſer unſerer unvoll„kommenen Vollkommenheit alſo bewandt, „daß all unſer Thun und Wiſſen Stückwerck, „1. Cor. 13, 9. ſo geſtehe denn auch gar willig „meine Schwachheit, daß es gerne beſſer hätte „gemacht, will aber einem andern nach mir „von Hertzen den Preiß, daß er dieſer höchſt „nützlichen, und von ſo vielen vor unſerer Zeit „längſt verlangt beſchriebenen Materie ein tie„feres und vollkommeneres Nachſinnen ge„than

(4) Die geheime Abſichten des Jubeljahrs hat Herr D. Cornel. Haſæus in einer abſonderlichen diſputation de myſterio Jobelæi Iſraelitici Bremæ 1700. unterſuchet, derer zu geſchweigen, welche zum cap. XXXIII. not. 1. angeführet worden.

„than, gönnen; ich unterdeſſen habe nach mei„nem Vermögen, wozu der Höchſte Gnade „verliehen, gethan, was gekont. Du aber, „Geliebter und nach Standes Gebühr Ge„ehrter Leſer, gebrauche unterdeſſen zu deinem „Nutzen dieſe meine geringe Arbeit, geden„cke meiner allezeit im beſten, und vornem„liche lobe den nebſt mir, der hiezu das Wol„len und Vollbringen nach ſeinem guten „Wohlgefallen gegeben.

Lobe denn nun den HErrn meine Seele, und was in mir iſt ſeinen heiligen Nahmen. Lobe den HErrn meine Seele, und vergiß nicht, was er dir Gutes gethan hat, Pſ. 103, 1. 2. HERR, womit ſoll ich dir vergelten alle Barmhertzigkeit, die du mir Zeit meines Lebens gethan haſt? deiner Wohlthaten ſeyn ſo viel, daß ich ſie nicht ausſprechen kan, und deine Barmhertzigkeit iſt ſo groß, daß ich ſie nicht begreiffen kan. Du haſt mir geboten, für alle zu bitten, auch für die Feinde; Nun ſo flehe ich denn dich an, und bitte: Erzeige doch dem Volcke, das du vor Zeiten **nach deinem Namen genennet haſt,** und welches noch auf die alten Levitiſchen Ceremonien ſo verpicht iſt, deine Gnade, und öfne ihm die Augen, daß es mag ſehen, daß nunmehro, nachdem der Cörper und Gegenbild erſchienen, die Schatten und Vorbilder aufgehöret haben; damit es **Dich, der Du allein wahrer GOtt biſt, und den Du geſandt haſt, JEſum Chriſtum, erkenne,** Joh. 17/3. Sammle es doch, und bringe es zu der Heerde deiner Chriſt-Gläubigen, damit es nebſt uns ſey Eine Heerde, und du unſer aller Hirte mögeſt ſeyn und bleiben, Amen! Das verleihe, **Du A und O, der Du biſt der Anfang und das Ende,** Apoc. 1, 8.

Des öffentlichen

GOttes-Dienſtes der alten Hebräer

Und des geſammten

Levitiſchen Prieſterthums

L I B. L.

Das erste Register

Aller Bücher und Capitel des gantzen Wercks.

(NB. Es ist zu mercken, daß die Zahlen der Blätter in diesem und folgenden Registern am Rande zu suchen sind.)

Das erste Buch

Stellet vor die Stiffts-Hütte, nach dero Verfertigung, Geräthen, Versetzung, so wol in der Wüsten, als im Lande Canaan: auch wo solche endlich geblieben.

Cap.			pag.
	I.	Von der Stiffts-Hütten	1
	II.	Woraus die Stiffts-Hütte gemacht	3
	III.	Von der ersten Decke der Stiffts-Hütten und dero Farbe	8
	IV.	Von den Cherubim, so in die Decke gewebet	13
	V.	Von der harnen Tapete	18
	VI.	Vom Heiligen und Allerheiligsten, wie auch von deren Fürhange	22
	VII.	Vom Vorhofe um die Hütte	25
	VIII.	Vom Allerheiligsten	29
	IX.	Von der Bundes-Lade, so im Allerheiligsten war	31
	X.	Von der Wolcken-Säule	36
	XI.	Von der Historia der Wolcken-Säule	43
	XII.	Wie es mit der Wolcken-Säule ferner ergangen	49
	XIII.	Von der Lade des Bundes	56
	XIV.	Von der Wolcken	63
	XV.	Was in der Bundes-Laden gewesen	71
	XVI.	Vom Gesetz-Buche, das bey der Bundes-Laden verwahret gewesen	79
	XVII.	Von dem Manna, so bey der Laden verwahret	82
	XVIII.	Von der Ruthen Aarons, so bey der Laden gewesen	87
	XIX.	Von der Beyladen mit der Philister Kleinodien	92
	XX.	Ob das Salb-Oel und Räuch-Faß im Allerheiligsten gewesen	96
	XXI.	Von der Herrlichkeit der Bundes-Laden	102
	XXII.	Wie die Bundes-Lade, Manna, und Aarons Ruthe, Christum abgebildet	107
	XXIII.	Von dem Leuchter, so im Heiligen gestanden	114
	XXIV.	Von dem Schau-Brodt-Tische	121
	XXV.	Vom Räuch-Altar, so im Heiligen gestanden	131
	XXVI.	Vom Räuch Pulver, so im Heiligen verbrannt worden	135
	XXVII.	Vom Räuch-Pulver	142
	XXVIII.	Vom Salb-Oel und dem Buch, so im Heiligen gewesen	149

Cap. XXIX. Ob das Salb-Oel im andern Tempel geweſen pag. 158
XXX. Wer ins Heilige habe gehen dürffen 164
XXXI. Vom Vorhofe der Hütten, und wer habe dürffen hinein gehen 167
XXXII. Vom Brandopffer-Altar 172
XXXIII. Von den Stücken des Brandopffer-Altars 174
XXXIV. Vom Feuer des Altars 183
XXXV. Von den Geräthen, ſo beym Altar gebraucht 191
XXXVI. Wo die Stiffts-Hütte gebauet 200
XXXVII. Was bey Aufrichtung der Stiffts-Hütten geſchehen 210
XXXVIII. Vom Platz der Stiffts-Hütten im Lager 215
XXXIX. Wie bey der Stiffts-Hütten der Gottesdienſt verrichtet 221
XL. Wo die Bundes-Lade in Canaan umher gewandert 226
XLI. Wie die Stiffts-Hütte und Bundes-Lade geſchieden geweſen 234

Das zweyte Buch

Beſchreibet den Tempel, ſo wol den erſten als den andern; Nemlich, nach deſſen Erbaunng, Geſtalt, Pracht, Geräthen, Reichthum, ꝛc. und zweymahliger Verſtörung.

Cap. I. Wer den Tempel zu Jeruſalem gebauet pag. 239
II. Von dem Orte des Tempels 242
III. Von den Bau-Leuten, Holtz, Steinen, und andern Materialien, ſo zum Tempel gekommen 247
IV. Von der Geſtalt des Tempels 254
V. Von des Tempels Mauren, Theilen und Ellen 257
VI. Vom Allerheiligſten, und denen Dingen, ſo darinnen geweſen 259
VII. Von dem Heiligen, und denen Dingen, ſo darinnen geweſen 269
VIII. Vom Vor-Hauſe und Ober-Saal des Tempels 277
IX. Vom Dache über dem Allerheiligſten und Heiligen 281
X. Von den Cammern am Heiligen und Allerheiligſten 283
XI. Von dem Vor-Hauſe in dem Heiligen 288
XII. Von der äuſſerlichen Geſtalt der Hallen, und von den beyden Säulen, ſo davor geſtanden 295
XIII. Von dem innern Vorhofe 302
XIV. Von dem ehernen Meer 307
XV. Von den ehernen Keſſeln 311
XVI. Vom Brandopffer-Altar 314
XVII. Vom Schlacht-Orte 323
XVIII. Vom abſonderlichen Prieſter Hofe 325
XIX. Vom Vorhofe Iſraels 327
XX. Vom innern Vorhofe und deſſen Thoren 329
XXI. Von denen Gebäuden, ſo im Tempel geweſen, als die oberſte Gerichts-Stube, Rade-Cammer, Holtz-Cammer und Thoren 332
XXII. Von denen Gemächern und Thoren an der Norder-Seiten 338
XXIII. Von den Gemächern und Thoren gegen Morgen 344
XXIV. Von dem äuſſern Vorhofe und Gemächern, ſo darinn gebauet 348
XXV. Was in und bey dem Vorhofe der Weiber geweſen 355
XXVI. Von der Scheidewand der beyden Vorhöfe 362
XXVII. Vom Vorhofe der Heyden, und deſſen Thoren 364
XXVIII. Von den Oertern, ſo um den Tempel her geweſen 372
XXIX. Von der Ehrerbietigkeit, ſo man gegen dem Tempel gebraucht 375
XXX. Vom Unterſcheid dieſes und der andern Tempel 384

Cap. XXXI. Von der Einweihung und Verstörung des ersten Tempels pag. 389
XXXII. Von der Erbauung des andern Tempels/ und dessen Verbesserung durch Herodem 392
XXXIII. Von des andern Tempels Verunreinigung und letzten Verstörung 398
XXXIV. Von der vergeblichen Bemühung der Juden den dritten Tempel zu bauen 402

Das dritte Buch

Handelt von des Hohenpriesters Salbung/ Amte/ Ansehen im Ober-Gerichte/ Heyrath/ Nachfolge/ Fürbildung/ ꝛc.

Wie auch

Von denen Ordnungen/ auch allen und jeden Amts-Verrichtungen der andern Priester bey der Stiffts-Hütten und dem Tempel.

Cap. I. Weme die Verwaltung des Levitischen Priesterthums von GOtt befohlen sey pag. 409
II. Von der eigentlichen Bedeutung der Priester, und wie Aaron in seinem Priesterthum kräfftigst bestätiget worden 411
III. Von den unterschiedlichen Ordnungen der Priester/ insonderheit von dem Hohenpriester 415
IV. Von den Hohenpriesterlichen und Priesterlichen Kleidern 418
V. Von des Hohenpriesters besondern Kleidern 422
VI. Von dem Licht und Recht 428
VII. Vom Haupt-Zierrath des Hoheupriesters 438
VIII. Von der Pracht der Hohenpriesterlichen Kleider 441
IX. Von der Salbung und dem Weih-Opffer des Hohenpriesters 446
X. Vom Amt des Hohenpriesters 450
XI. Vom Ansehen des Hohenpriesters 451
XII. Vom Ansehen des Hoheupriesters im Ober-Gericht 455
XIII. Vom Ober-Gericht der Juden 460
XIV. Wie sie in dem Ober-Gericht gesessen 466
XV. Von den Jüdischen Hals-Straffen 468
XVI. Von dem Ansehen des Ober-Gerichts 474
XVII. Von dem Ober-Gericht nach der Babylonischen Gefängniß 477
XVIII. Vom Mittel-Gerichte der Juden 481
XIX. Von des Hohenpriesters Heyrath 485
XX. Wie der Hoheprieſter sich gegen Todte verhalten müssen 488
XXI. Von der Nachfolge der Hohenpriester 491
XXII. Von der Hohenpriester Nachfolge 492
XXIII. Von den Hohenpriestern im ersten und andern Tempel 496
XXIV. Von den Haßmonäern und deren Nachfolgern 502
XXV. Was die Hohenpriester fürgebildet 514
XXVI. Vom Kriegs-Gesalbten/ Statthalter, und andern Amts-Bedienten 522
XXVII. Von gemeinen Priestern 531
XXVIII. Von der Priester Amte 536
XXIX. Was die Priester in der Stiffts-Hütten, oder im Tempel und insonderheit bey dem Leuchter zu thun gehabt 542
XXX. Was die Priester in der Stiffts-Hütten oder im Tempel/ bey dem Räuch-Altar zu thun gehabt 544
XXXI. Was die Priester in der Stiffts-Hütten/ oder im Tempel bey dem Schaubrodt-Tische zu thun gehabt 548

Cap. XXXII. Was die Prieſter beym Brandopffer-Altar zu verrichten gehabt pag. 550
XXXIII. Von der Opffer-Urſprung, und dem Ort, da ſie geopffert 551
XXXIV. Was für Thiere geopffert worden 561
XXXV. Von den Erd-Gewächſen, ſo geopffert worden 571
XXXVI. Von den unterſchiedlichen Arten der Opffer 573
XXXVII. Von den Brandopffern 575
XXXVIII. Von den Brandopffern der Vögel 585
XXXIX. Von den Speiß-Opffern der Juden 587
XL. Vom Sünd-Opfer der Juden 598
XLI. Vom Schuld-Opffer 610
XLII. Vom Danck-Opffer 613
XLIII. Vom Danck-Opffer eintzeler Perſonen 613
XLIV. Vom Opffer der Erſt-Geburth 621
XLV. Von den Gelübd und freywilligen Opffern 627
XLVI. Was GOtt mit den Opffern habe fürgehabt 637
XLVII. Vom Blaſen der Prieſter 647
XLVIII. Von dem Prieſterlichen Segen 652
XLIX. Von der Wache der Prieſter 661
L. Von der Reinigung der Unreinen 662
LI. Von dem Ausſatze 669
LII. Von der rothen Kuh und dem Spreng-Waſſer 680
LIII. Von den Nazaräern 688
LIV. Von den Erſtlingen 698
LV. Vom berüchtigten Ehe-Weibe 701
LVI. Von der Prieſter Ordnung 709
LVII. Wie ſich die Prieſter bey ihrer Auffwartung in Acht nehmen müſſen 715
LVIII. Was die Prieſter auſſer dem Tempel zu thun gehabt 718
LIX. Was die Prieſter bey einem Erſchlagenen zu thun gehabt 720
LX. Was die Prieſter bey Schätzung des Gelübdes zu thun gehabt 722
LXI. Was die Prieſter auſſer dem Jempel für ein Leben führen können 727
LXII. Von der Prieſter Ehre 728

Das vierdte Buch

Von den Leviten, deren Urſprung und Aemtern, zur Zeit der Stiffts-Hütten und des Tempels; auch was ſie mit den Prieſtern im Amte gemein gehabt, wie auch von beyder Einkünfften und Verpflegung.

Cap. I. Von der Leviten Urſprung und Einweihung pag. 735
II. Von der Leviten Amte bey der Stiffts-Hütten 739
III. Wie die Leviten zu Davids Zeiten getheilet 744
IV. Von den Levitiſchen Inſtrumenten und Sängern 745
V. Wie und welcher geſtalt die Levitiſchen Sänger auffgewartet 749
VI. Von den Levitiſchen Thor-Hütern 755
VII. Von den Gibeonitern 758
VIII. Von der vierdten Art der Leviten 760
IX. Von dem Lehr-Amte der Leviten 762
X. Wie das Lehr-Amt nach der Babyloniſchen Dienſtbarkeit geführet 771
XI. Von den Spaltungen, ſo nach der Zeit unter den Juden entſtanden 780
XII. Von den Sadducäern 785
XIII. Von den Phariſäern 788

Cap.			
	XIV.	Von der Phariſäer beſonderen Kleidung/ und ihren Denckzetteln	pag. 796
	XV.	Von den Eſſäern	804
	XVI.	Ob die Lehre der dreyen Secten im Tempel getrieben	809
	XVII.	Ob zu der Phariſäer und Eſſäer Zeit das Lehr-Amt beym Stamm Levi geblieben	812
	XVIII.	Wie das Lehr-Amt in unterſchiedliche Aemter vertheilet geweſen	818
	XIX.	Was die Prieſter und Leviten in den Lehr-Häuſern zu thun gehabt	825
	XX.	Von den Wochen-Predigten	828
	XXI.	Von den Juden-Schulen	830
	XXII.	Daß Weiber und Heyden in die Juden-Schulen gegangen	838
	XXIII.	Von den Heyden, ſo zu den Juden übergangen	840
	XXIV.	Von den Vortheilen der Juden-Genoſſen	849
	XXV.	Von den Fremdlingen im Thor	854
	XXVI.	Ob die in den Bann gethane die Schulen beſuchen mögen	859
	XXVII.	Von der Hebräer Kinder-Schule	862
	XXVIII.	Von den Einkünfften der Prieſter und Leviten, und zwar von deren Städten	863
	XXIX.	Von der Prieſter und Leviten Vor-Städten und Acker-Lande	868
	XXX.	Von den Frey-Städten, ſo die Prieſter und Leviten inne gehabt	871
	XXXI.	Von den Erſtlingen, ſo die Prieſter und Leviten gehabt	878
	XXXII.	Von den Zehenden	883
	XXXIII.	Von dem andern Zehenden	888
	XXXIV.	Von dem Zehenden des dritten Jahrs	890
	XXXV.	Was der erſte Zehende jährlich ausgetragen	894
	XXXVI.	Ob auſſer den Städten und Zehenden die Leviten mehr Einkommen gehabt	899
	XXXVII.	Daß die Prieſter mehr Einkommen gehabt, als andere Stämme	900
	XXXVIII.	Vom Vieh Zehenden der Juden	901
	XXXIX.	Von dem übrigen Einkommen der Prieſter	904
	XL.	Wie der Prieſter und Leviten Einkommen offt nicht entrichtet	908
	XLI.	Was die Prieſter und Leviten fürgebildet	915

Das fünffte Buch

Von dem täglichen Gottesdienſt der alten Hebräer/ in und auſſer der Stiffts-Hütten und dem Tempel/ dero Wochen-Monat- und Jahr-Feſten:

Nemlich

Wie das tägliche Morgen- und Abend-Opffer gebracht/ die tägliche Bet-Stunden gehalten/ der Sabbath/ das Feſt der Neumouden/ das Oſter-Pfingſt- und alle andere Feſte gefeyret/ und was an demſelben verrichtet;

Wie auch

Vom Erlaß- und Jubel-Jahre/ was bey ſelben in Acht genommen worden, und wohin dieſes alles geſehen.

Cap.			
	I.	Von dem täglichen Gottesdienſt der Juden	pag. 919
	II.	Vom täglichen Abend-Gottesdienſte der Juden	930
	III.	Von den Betſtunden der Juden	935
	IV.	Von dem wöchentlichen Feſte der Juden	937

Cap.			
	V.	Was am Sabbat im Tempel zu verrichten geweſen	pag. 943
	VI.	Von der Ruhe am Sabbat	951
	VII.	Von dem Feſte der Neumonden	956
	VIII.	Wie das Feſt der Neumonden bey den Juden gefeyret	960
	IX.	Von den jährlichen hohen Feſten der Juden insgemein	966
	X.	Von dem Oſter-Feſte der Juden	970
	XI.	Vom Oſter-Lamm der Juden	976
	XII.	Von dem öſterlichen Rüſttage der Juden und was daran geſchehen	983
	XIII.	Wie das Oſter-Lamm gebraten und gegeſſen worden	991
	XIV.	Vom Abendmahl, das Chriſtus eingeſetzet, und was das Oſter-Lamm fürgebildet	1000
	XV.	Von der übrigen Feyer des Oſter-Feſtes	1006
	XVI.	Vom Pfingſt-Feſte der Juden	1017
	XVII.	Vom Feſte des Blaſens	1023
	XVIII.	Von dem Verſühn-Feſte der Juden	1027
	XIX.	Wie das Verſühn-Feſt bey den Juden gefeyret	1030
	XX.	Von dem Bock der am Verſühn-Feſte weg ſolte	1036
	XXI.	Was der Hoheprieſter mehr am Verſühn-Feſte verrichtet	1039
	XXII.	Wie der Tag hat müſſen gefeyret werden	1042
	XXIII.	Wie das Verſühn-Feſt abgebildet	1045
	XXIV.	Vom Feſte der Lauber-Hütten	1049
	XXV.	Wie das Lauber-Hütten-Feſt gefeyret	1053
	XXVI.	Wie das Lauber-Hütten-Feſt ferner gefeyret	1059
	XXVII.	Wie das Lauber-Hütten-Feſt gefeyret, und endlich beſchloſſen	1062
	XXVIII.	Von andern Feſten, ſo nach der Wiederkunfft aus Babel ſind aufgekommen	1067
	XXIX.	Vom Erlaß-Jahre	1071
	XXX.	Was von den Juden beym Erlaß-Jahre ferner in Acht genommen	1076
	XXXI.	Zu welchem Ende das Erlaß Jahr verordnet	1080
	XXXII.	Vom Jubel-Jahre der Juden	1083
	XXXIII.	Was von den Juden beym Jubel-Jahre ferner in Acht genommen worden	1086
	XXXIV.	Was ferner beym Jubel-Jahre in Acht genommen worden, und wie ſolches auf Chriſtum geſehen	1088

Das zweyte Register.

Aller erklärten und conciliirten Sprüche Heil. Schrifft;

Wie auch

Dererjenigen, darinnen der Sel. Autor von der Verſion des Sel. Lutheri abgangen, allda denn allemahl ſolche Oerter mit einem kleinen Sternlein * bezeichnet, unterweilen auch bey befindender Nothwendigkeit, des Autoris eigene Ueberſetzung, in Parentheſi mit beygefüget worden.

(NB. Die Zahlen der Blätter müſſen am Rande geſucht werden.)

Aus dem I. Buch Moſis.

Cap. XLIII, 11. Nehmet von des Landes beſten Früchten. pag. 11. num. 16.

XLIX, 27. Benjamin iſt ein reiſſender Wolff ꝛc. pag. 318. n. 33.

Aus dem II. Buch Moſis.

Cap. XIV, 19. Da erhub ſich der Engel GOttes, der für dem Heer Iſrael herzog. pag. 40. n. 15.

20. Es war aber eine finſtere Wolcke ꝛc pag. 44. n. 5.

XVI, 33. Nimm ein Krüglein, und thue ein Gomor voll Mann darein ꝛc. pag. 85. n. 30.

34. Alſo ließ es Aaron daſelbſt für dem Zeugniß behalten. pag. 85. n 30. und in fine wird das Wort: Zeugniß, erkläret.

XXII, 29. Deine Fülle und Thränen ſolt du nicht verziehen ꝛc. pag 893. n. 16.

XXIII, 15. Erſcheinet aber nicht leer für mir. pag. 60. n. 16. med.

XXIV, 10. Unter ſeinen Füſſen war es ꝛc. Und wie die Geſtalt des Himmels, wenns klar iſt. pag. 10. n. 13.

15. ſeqq. Da nun Moſe auf den Berg kam. pag. 41. n. 17.

XXV, 21. Und ſolt den Gnaden-Stul oben auf die Lade thun ꝛc. pag. 35. n. 22.

XXVI, *12. Aber das Uberlange an den Teppichen ꝛc. pag. 19. n. 12 med.

22. ſeqq. Hinten an der Wohnung ꝛc. pag. 6. n. 15. à fin.

26. Und ſolt Riegel machen von Förenholtz ꝛc. pag. 7. n. 17.

* 28. Und ſolt die Riegel mitten an ꝛc. pag. 7. n. 18.

XXVII, 2. Hörner ſolt du auf ſeinen vier Ecken machen ꝛc. pag 175. n. 9.

XXVIII, 38. Daß alſo Aaron trage die Miſſethat des Heiligen ꝛc. pag. 440 n. 17.

XXIX, 9. Daß ſie das Prieſterthum haben zu ewiger Weiſe ꝛc. pag. 518. n. 16.

37. Wer den Altar anrühren will, der ſoll geweihet ſeyn. pag. 193. n. 14.

XXXIII, 11. Und wenn er wiederkehret zum Lager, ſo weich ſein Diener Joſua ꝛc. pag. 2. n. 6.

XL, 38. Denn die Wolcke des HErrn war des Tages auf der Wohnung ꝛc. pag. 38. n. 11.

Aus dem III. Buch Moſis.

Cap. II, 14. 15. Wilt du aber ein Speißopffer dem HErrn thun. pag. 591.

III, 2. Für der Thür der Hütten des Stiffts. pag. 615. n. 12.

IX, 23. Da erſchien die Herrlichkeit des HErrn allem Volck. pag. 39. n. 13.

24. Denn das Feuer kam aus von dem HErrn ꝛc. pag 38. n. 13.

X, 2. Da fuhr ein Feuer aus von dem HErrn ꝛc. pag. 38 fin. & pag. 39. init.

XVI, 2. Ich wil in einer Wolcken erſcheinen ꝛc. pag. 66. n. 5.

XX, 4 Und wo das Volck im Lande durch die Finger ſehen würde ꝛc. pag. 144. n. 8.

XXI, 15. Auf daß er nicht ſeinen Saamen entheilige unter ſeinem Volck ꝛc. pag. 486. n. 12.

23. Aber doch zum Fürhang ſoll er nicht kommen ꝛc. pag. 23. n. 15.

XXIV, 6. Und ſolt ſie legen ja ſechs auf eine Schicht ꝛc. pag. 125. n. 40

XXVII, 25. Alle Werdierung ſoll geſchehen nach dem Sekel des Heiligthums ꝛc. pag. 205. n. 26. med.

Aus dem IV. Buch Moſis.

Cap. IV, 6. Und darauf ꝛc. ſeine Stangen darzu legen ꝛc. pag. 32. n. 8. wird ferner allda mit Exod. 25, 25. conciliiret.

V, 2. ſeqq. Gebeut den Kindern Iſrael, daß ſie aus dem Lager thun alle Auſſätzige ꝛc. pag. 217. n. 17.

XVI, 35. ſeq. Und ſtreue das Feuer hin und her ꝛc. Sind geheiliget durch ihre Seele ꝛc. pag. 192. n. 9.

Aus dem V. Buch Moſis.

Cap. X, 9. Darum ſollen die Leviten kein Theil noch Erbe haben mit ihren Brüdern. Denn der HErr iſt ihr Erbe ꝛc. pag. 867. n. 23.

XII, 11. Wenn nun der HErr dein GOtt einen Ort erwehlet ꝛc. pag. 245. n. 22.
XVII, 18. Wenn er nun ſitzen wird auf dem Stul ſeines Königreichs, ſoll er das andere Geſetz von den Prieſtern den Leviten nehmen, und auf ein Buch ſchreiben ꝛc. pag. 863. n. 14.
XVIII, 10. Wenn jemand unter dir iſt, der nicht rein iſt ꝛc pag. 217. n. 17.
XXVII, 14. Und die Leviten ſollen anheben ꝛc. pag. 540. n. 28.
XXXI, 26. Nehmet das Buch dieſes Geſetzes, und leget es in ꝛc. pag. 73. n. 5.

Aus dem Buch Joſua.

Cap. I, 8. Und laß das Buch dieſes Geſetzes nicht von deinem Munde kommen, ꝛc. pag. 81. n. 13.
V, 2. Und beſchneid wieder die Kinder Iſrael zum andernmahl. pag. 845. n. 33.
VI, 24. Thaten ſie zum Schatz in das Hauß des HErrn, (Zum Schatz des Hauſes des HErrn) pag. 223. n. 17. fin.

Aus dem Buch der Richter.

Cap. IX, 8. Die Bäume giengen hin, daß ſie einen König über ſich ſalbeten, ꝛc. pag. 155. n. 56.

Aus dem I. Buch Samuelis.

Cap. I. 9. Eli aber, der Prieſter, ſaß auf einem Stul, an den Pfoſten des Tempels des HErrn. pag. 2. n. 5. fin.
III, 3. Und Samuel hatte ſich gelegt im Tempel des HErrn, ꝛc. pag. 2. n. 5. fin. pag. 64. n. 2. med. & pag. 117. n. 17. fin.
VI, 19. Und er ſchlug des Volcks funfftzig tauſend und ſiebentzig Mann ꝛc. pag. 104. n. 8.
VII, 2. Verzog ſich die Zeit ſo lange, bis zwantzig Jahr wurden ꝛc. pag. 231. n. 20.
X, 3. Daſelbſt werden dich antreffen drey Männer, die hinauf gehen zu GOtt gen Bethel, ꝛc. pag. 61. n. 17. med.
25. Samuel aber ſagte dem Volcke alle Rechte des Königreichs, ꝛc. pag. 97. n. 4. wie auch pag. 98. allda die Wörter: Und leget es für dem HErrn, ꝛc. ausführlich erkläret werden. Man ſehe pag. 229. n. 9.
XI, 8. Und machte die Ordnung zu Baſeck. pag. 202. n. 10.
XV, 4. Und er zehlet ſie zu Telaim ꝛc. pag. 202. n. 11.
XIX, 13. Und Michal nahm ein Bild, ꝛc. und legte ein Ziegen-Fell zu ſeinem Haupte. pag. 20. n. 18.

Aus dem II. Samuelis.

Cap. I, *24. Ihr Töchter Iſrael, weinet über Saul, der euch kleidet mit Roſinfarbe, ꝛc. (Scharlachfarbe) pag. 12. n. 32.
VI, 6. Denn die Rinder traten bey Seite aus. pag. 105. n. 12.
XIV, 26. So wug ſein Haupt-Haar zwey hundert Sekel nach dem Königlichen Gewichte. pag. 104. n. 25.

Aus dem I. Buch der Könige.

Cap. I, 39. Und der Prieſter Zadock nahm das Oel-Horn aus der Hütten, und ſalbete Salomo. pag. 97. n. 5. und pag. 156. n. 60.
III, 3. Salomo hatte den HErrn lieb, und wandelte nach den Sitten ſeines Vaters Davids, ohne daß er auf den Höhen opfferte und räucherte. pag. 557. n. 28.
V, 11. Salomo aber gab Hiram ꝛc. wird mit II. Chron. 2, 10. conciliiret. pag. 248. n. 4.
VI, 7. Daß man keinen Hammer noch Beil, noch irgend ein Eiſen-Gezeug im Bauen hörete. pag. 249. n. 16.
29. Und alle Wände des Hauſes ꝛc. inwendig und auswendig. pag. 260. n. 8.
36. Und er bauet auch einen Hof darinnen von 3. Reihen. pag. 330. n. 10. med.
VII, 15. Ein jeglicher achtzehen Ellen hoch ꝛc. wird mit II. Chron. 3, 15. conciliiret. pag. 295. & ſeq.
16. Ein jeglicher Knauff war 5. Ellen hoch, wird mit II. Reg. 25, 17. conciliiret. pag. 297. n. 5.
VIII, 8. Und die Stangen waren ſo lang, daß ihre Knäuffe, ꝛc. pag. 266. n. 52.
12. Da ſprach Salomo: der HErr hat geredet, er wolle im Dunckeln wohnen. pag. 37. n. 3
IX, 25. Und räucherte über ihn vor dem HErrn, ꝛc. pag. 545. n. 2.

Aus dem II. Buch der Könige.

Cap. III, 27. Da nahm er ſeinen erſten Sohn, der an ſeine Statt ſolte König werden, und opffert ihn ꝛc. pag. 562. n. 7. 8.
V, 17. Möchte deinem Knecht nicht gegeben werden dieſer Erden eine Laſt, ſo viel zwey Mäuler tragen? Denn dein Knecht will nicht den andern Göttern opfern, und Brandopffer thun, ſondern dem HErrn. pag. 560. n. 41.
VI, 13. Und da ſie einher giengen mit der Laden ꝛc. wird mit I. Chron. 16, 26. verglichen. pag. 232. n. 37.
XII, 30. Die am Gewicht einen Centner Goldes hatte. pag. 244. n. 10.
XXIV, 24. Alſo kauffte David die Tenne und das Rind um 50. Sekel Silbers. pag. 243. & 244.
XXV, 17. Achtzehen Ellen hoch war eine Säule ꝛc. wird mit II. Chron. 3, 15. conciliiret. pag. 295. n. 4. ſeq. Und ihr Knauff ꝛc. drey Ellen hoch ꝛc. wird mit I. Reg. 7, 16. conciliiret. pag. 297. n. 9. ſeq.

Aus dem I. Buch der Chronica.

XVI, 26. Und da GOtt den Leviten halff ꝛc. wird mit II. Sam. 6, 13. verglichen pag. 232. n. 37.

XXIII, 14. Des magſt du noch mehr machen. pag. 253. n. 32. fin.

XXIV, 3. Daß man die Leviten zählete von 30. Jahren und drüber ꝛc. wird mit dem 14. Vers conciliiret. pag. 743. n. 41. & pag. 898. n. 22.

31. Und alle Brandopffer dem HErrn zu opffern auf die Sabbather, Neumonden und Feſte, ꝛc. pag. 739.

XXVI, 5. Heman des Schauers des Königes in den Worten GOttes, das Horn zu erheben ꝛc. pag. 750. n. 2.

Aus dem II. Buch der Chronica.

Cap. II, 10. Und ſiehe, ich will den Zimmerleuten ꝛc. wird mit 1. Reg. 5, 11. verglichen. pag. 248. n. 4.

III, 15. Und er machte vor dem Hauſe 2 Säulen, fünff und dreyßig Ellen lang ꝛc. wird mit 1. Reg. 7, 15. 2. Reg. 25, 17. und Jerem. 52, 21. conciliiret. pag. 295. n. 4. ſq.

IV, 7. Er machte auch 10. güldene Leuchter ꝛc. pag. 270. n. 7.

V, 10. Und war nichts in der Lade, ohne die zwo Taffeln ꝛc. pag. 71. n. 2. welcher Ort mit Ebr. 9, 4. als der ihm gantz zuwider ſcheinet, allda conciliiret wird.

VI, 12. 13. Wird mit 2. Reg. 1, 14. und 2. Reg. 23, 3. conciliiret. pag. 327. n. 7.

XXXV, 3. Thut die heilige Lade ins Hauß ꝛc. pag. 264. n. 32.

Aus den Pſalmen.

Pſ. V, 9. Ich aber will in dein Hauß gehen ꝛc. pag. 2. n. 5. med.

XLV, 8. Darum hat dich GOtt, dein GOtt, geſalbet mit Freuden-Oel ꝛc. pag. 119. n. 27. med. & pag. 162. n. 21.

LXVII, 7. 8. Es ſegne uns GOTT, unſer GOtt, es ſegne uns GOtt, und alle Welt fürchte ihn pag 659. n. 51.

LXVIII, 18. Der Wagen GOttes iſt viel tauſend mal tauſend, der HErr iſt unter ihnen im Heiligen (Heiligthum) Sinai. pag. 58. n. 8.

27. Sie aſſen Engel-Brodt ꝛc. pag. 83. n. 7.

66. Und der HERR erwachet wie ein Schlaffender ꝛc. pag. 94. n 17. 18.

XCIX, 5. Betet an zu ſeinem Fußſchemel ꝛc. pag. 59. n. 9.

CV, 39. Er breitet eine Wolcke aus zur Decke ꝛc. pag. 55. n. 21.

CXVI, 60. Ich wil den heilſamen Kelch nehmen ꝛc. pag. 618. n. 60.

CXVIII, 27. Schmücket das Feſt mit Meyen bis an die Hörner des Altars. pag. 176. n. 13.

CXXXIII, 1. 2. Siehe, wie fein und lieblich iſts, daß Brüder ꝛc. pag. 153. n. 40. und wird der andere Vers auch erkläret. pag. 159. n. 6.

CXXXVIII, 2. Ich will anbeten zu deinem heiligen Tempel ꝛc. pag. 2. n. 5.

Aus dem Hohen Liede Salomonis.

Cap. IV, 1. Dein Haar iſt wie die Ziegen-Heerd ꝛc. pag. 20. n. 17.

V, 10. Mein Freund iſt weiß und roth ꝛc. pag. 112. n. 9. nicht weit vom Ende.

Aus dem Propheten Jeſaia.

Cap. XIX, 19. Zur ſelbigen Zeit wird deß HErrn Altar mitten im Egypten-Lande ſeyn ꝛc. pag. 285. und wird erkläret. pag. 286.

XXIX, 1. Weh Ariel, Ariel, du Stadt des Lagers Davids, ꝛc. pag. 298. n. 31.

XXXIII, 20. Schaue Zion, die Stadt unſers Stiffts ꝛc. pag. 22. n. 37.

LXI, 1. Der Geiſt des HErrn HErrn iſt über mir, drum hat mich der HErr geſalbet. pag. 16.

Aus dem Propheten Jeremia.

Cap. VII, 22. Denn ich habe euren Vätern des Tages, da ich ſie aus Egypten-Land führete, weder geſagt, noch geboten von Brandopffern und andern Opffern. pag. 553. n. 14.

29. Schneid deine Haare ab, und wirff ſie von dir ꝛc. pag. 690. n. 8.

LII, 21. Der zwo Säulen aber war eine jegliche achtzehen Ellen hoch, wird mit II. Chron. 3, 15. conciliiret. pag. 295. n. 4.

23. Es waren der Granat-Aepffel ſechs und neuntzig daran. pag. 297. n. 10.

Aus den Klage-Liedern Jeremiä.

Cap. IV, *5. Die vorhin ꝛc. (im Scharlach) erzogen ſind, die müſſen itzt im Koth liegen. pag. 12. n. 32.

Aus dem Propheten Heſekiel.

Cap. III, 12. Gelobet ſey die Herrlichkeit des HErrn an ihrem Ort pag. 42. n. 18.

VIII, 3. Da denn ſaß ein Bilde zum Verdrieß dem Hauß-Herrn. pag. 341. n. 34.

15. 16. Und er ſprach zu mir: Menſchen-Kind, ſieheſt du das? Aber du ſolt noch gröſſer Greuel ſehen ꝛc. pag. 28. n. 25.

XLIV, 1. 2. Und er führet mich wiederum ꝛc. pag. 276. n. 52.

18. Und ſollen ſich nicht im Schweiß gürten. pag. 420. n. 27.

XLVI, 9. Aber das Volck im Lande, ſo für dem HErrn kommet ꝛc. pag. 382.

Aus dem Propheten Daniel.

Cap. II, 46. Dem Daniel, und befahl, man ſolte ihm Speiß-Opffer und Räuch-Opffer thun pag. 554. n. 16.

VII, 9. Solches ſahe ich, bis das Stüle geſetzt wurden. pag. 34. n. 20.

IX, 24. Und der Allerheiligſte geſalbet werden. pag. 161. n. 19. 20.

Aus dem Propheten Hoſea.

Cap. III, 4. 5. Die Kinder Iſrael werden lange Zeit ohne König, ohne Fürſten, ohne Opffer, ohne Altar, ohne Leib-Rock und ohne Heiligthum bleiben. pag. 646. n. 41.

Aus dem Propheten Jona.

Cap. I, 3. Aber Jona machte ſich auf, und flohe vor dem HErrn ꝛc. pag. 61. n. 17. med.

Aus dem Propheten Zephania.

Cap. I, 9. So über die Schwelle ſpringen. pag. 380. n. 23.

Aus dem Propheten Haggai.

Cap. II, 7. Denn ſo ſpricht der HErr Zebaoth ꝛc. pag. 67. n. 10.
10. Es ſoll die Herrlichkeit dieſes letzten Hauſes gröſſer werden. ꝛc. pag 67. n. 11.

Aus dem Propheten Zacharia.

Cap. IV, 2. Und ſprach zu mir: Was ſieheſt du? Ich aber ſprach ꝛc. pag. 120. n. 27. fin.
VIII, 21. Laßt uns gehen zu bitten für dem HErrn ꝛc. pag. 62. n. 19.

Aus dem Buch der Weißheit Salomonis.

Cap. XVI, 20. Welches vermocht allerley Luſt zu geben ꝛc. pag. 83. n. 9.

Aus dem Buch JEſus Sirach

Cap. XLVII, 2. David war unter den Kindern Iſrael auserkohren, wie das Fett am Opffer GOtt zugeeignet war. pag 604. n. 51.
L, 27. 28. Zweyerley Volck bin ich von Hertzen feind, den dritten aber bin ich gram, als ſonſt keinem, den Samaritern, den Philiſtern, und dem tollen Pöbel zu Sichem. pag. 782. n. 20.

Aus dem Evangeliſten S. Matthäo.

Cap. II, 23. Er ſoll Nazaräus heiſſen. pag. 695. n. 63.
V, 13. Ihr ſeyd das Saltz der Erden ꝛc. pag 572. n. 5.
X, 27. Was ihr höret in das Ohr, das prediget auf den Dächern. pag. 826. n. 7.
XII, 4. Wie er in das GOttes Hauß gieng, und aß die Schaubrodt. pag. 166. n. 13.
XVI, 6. Sehet zu und hütet euch für dem Sauerteig der Phariſäer. pag. 130. n. 70. med.
XX, 22. Könnet ihr euch taufen laſſen. pag. 847. n. 51.
XXI, 12. Und trieb heraus alle Verkäuffer und Käuffer im Tempel ꝛc. pag. 257. n 8
XXIII, 2. 3. Auf Moſis Stuhl ſitzen die Schrifftgelehrten und Phariſäer, alles was ſie euch ſagen, daß ihr halten ſollet, das haltet und thuts. pag. 809. n. 1.
XXVI, 18. Meine Zeit iſt hie, ich will bey dir Oſtern halten mit meinen Jüngern. pag. 980. n. 17. fin.
XXVII, 6. Es taugt nicht, daß wir ſie in den GOttes-Kaſten legen, denn es iſt Blut-Geld. pag. 359. n. 35.
51. Und ſiehe da, der Fürhang im Tempel zureiß in 2. Stück von oben an biß unten aus. pag. 267. n. 57.

Aus dem Evangeliſten S. Marco.

Cap. IX, 49. Es muß alles mit Feuer geſaltzen werden ꝛc. pag. 571. n. 2.

Aus dem Evangeliſten S. Luca.

Cap. I, 22. Und da er (Zacharias) herausgieng, konnt er nicht mit ihnen reden. pag. 654. n 9.
II, 9. Und ſiehe des HErrn Engel tratt zu ihnen ꝛc. pag 42 n. 17.
49. Wiſſet ihr nicht, daß ich ſeyn muß in dem das meines Vaters iſt. pag. 385. n. 7.
XI, 46. Und wehe auch euch ihr Schrifftgelehrten ꝛc. (Geſetz-Erfahrne) pag. 813. n. 10.
XIII, 33. Es thuts nicht, daß ein Prophet umkomme, auſſer Jeruſalem. pag. 640. n. 18.
XIV, 1. Daß er kam in ein Hauß eines Oberſten der Phariſäer ꝛc. pag. 810. n. 7.
XXIII, 54. Und es war der Rüſttag, und der Sabbat brach an. pag. 940. n. 15.

Aus dem Evangeliſten S. Johanne.

Cap. I, 1. Im Anfang war das Wort, und das Wort war bey GOtt, und GOtt war das Wort. pag. 915. fin.
14. Und das Wort ward Fleiſch und wohnet unter uns ꝛc. pag. 66. n. 7. ſeq.
46. Was kan von Nazareth Gutes kommen? pag. 783. n. 27.
II, 14. 15. Und fand im Tempel ſitzen ꝛc. pag. 257. n. 8.
20. Dieſer Tempel iſt in 46. Jahren erbauet. pag. 397. n. 31.
VI, 41. Ich bin das Brodt, das vom Himmel kommen iſt. pag. 109 faſt am Ende.
XVIII, 13. Welcher des Jahres Hoherprieſter war. pag. 511. n 74.
31. Wir dürffen niemand tödten. pag. 479. n. 12.

Aus der Apoſtel Geſchicht.

Cap. II, 1. Und als der Tag der Pfingſten erfüllet war ꝛc. pag 987. und 1017.
5. Es waren aber Juden zu Jeruſalem wohnend, die waren gottesfürchtige Männer, aus allerley Volck, das unter dem Himmel iſt. pag 855. n. 8.
VI, 1. Erhub ſich ein Murmel unter den Griechen, wieder die Hebräer. pag. 837. n. 41.
XIII, 42. Da aber die Juden aus der Schu-

le

le giengen baten die Heyden, daß ſie zwiſchen Sabbats ihnen die Worte ſagten. pag. 828. n. 6.

XVI, 13. Des Tages der Sabbather giengen wir hinaus für die Stadt an das Waſſer, da man pflegte zu beten, und ſatzten uns, und redeten zu den Weibern, die da zuſammen kamen. pag. 824. n. 57.

XVIII, 18. Und er beſchor ſein Haupt zu Cenchrea, denn er hatte ein Gelübde. pag. 694. n. 50.

XXI, 29. Paulus hätte ihn in den Tempel geführet. pag. 257. n. 8.

XXII, 3. Erzogen in dieſer Stadt, zu den Füſſen Gamalielis ꝛc. pag. 826. n. 11.

XXIII, 5. Lieben Brüder, ich wuſte nicht, daß es der Hoheprieſter iſt ꝛc. pag. 454. n. 22.

Aus der Epiſtel St. Pauli an die Römer.

Cap. III, 25. Welchen GOtt hat fürgeſtellet zu einem Gnaden-Stul ꝛc. pag. 34. n. 17.

XI, 16. Iſt der Anbruch heilig, ſo iſt auch der Teig heilig ꝛc. pag. 905. n. 5.

XV, 16. Daß ich ſoll ſeyn ein Diener Chriſti ꝛc. pag. 521. n. 27.

Aus der I. Epiſtel S. Pauli an die Corinther.

Cap. IX, 9. Du ſolt dem Ochſen nicht das Maul verbinden, der da driſchet. pag. 912. n. 24.

X, 1. Unſere Väter ſind alle unter der Wolcken geweſen ꝛc. pag. 55. n. 22.

3. 4. Und haben alle einerley geiſtliche Speiſe gegeſſen, und haben alle einerley geiſtlichen Tranck getruncken ꝛc. pag. 220. n. 32.

XV, 20. Nun aber iſt Chriſtus auferſtanden von den Todten, und der Erſtling worden unter denen, die da ſchlaffen. pag. 1011. n. 66.

47. Der erſte Menſch iſt von der Erden und irrdiſch ꝛc. pag. 109. fin.

XVI, 22. So jemand den HErrn JEſum Chriſtum nicht lieb hat, der ſey Anathema maran atha. pag. 861. n. 32.

Aus der Epiſtel S. Pauli an die Epheſer.

Cap. II, 14. Dann er iſt unſer Friede, der aus beyden eins gemacht ꝛc. pag. 362. n. 10.

Aus der Epiſtel S. Pauli an die Philipper.

Cap. II, 6. Welcher, ob er wohl in Göttlicher Geſtalt war ꝛc. pag. 38. n. 11. & pag. 195. n. 27. allda auch noch der 7. und 8te Vers erkläret wird.

Aus der Epiſtel S. Pauli an die Coloſſer.

Cap. II, 17. Welches iſt der Schatten von dem, das zukünfftig war. pag. 107. n. 3.

Aus der I. Epiſtel St. Pauli an die Theſſalonicher.

Cap. V, 19. Den Geiſt dämpffet nicht. pag. 184. n. 12.

Aus der I. Epiſtel S. Pauli an den Timotheum.

Cap. III, 15. Wie du wandeln ſollſt im Hauſe GOttes ꝛc. welches iſt ꝛc. ein Pfeiler und Grund-Veſte der Wahrheit. pag. 295. n. 3.

V, 17. Die Aelteſten, die wol vorſtehen, halte man zwofacher Ehren werth ꝛc. pag. 409. n. 5.

Aus der II. Epiſtel S. Pauli an den Timotheum.

Cap. II, 15. Der da recht theile das Wort der Wahrheit. pag. 583. n. 66.

Aus der I. Epiſtel S. Petri.

Cap. I, 18. Und wiſſet, daß ihr nicht mit vergänglichem Silber oder Gold erlöſet ſeyd ꝛc. pag. 667. n. 62.

Aus der Epiſtel an die Hebräer.

Cap. IV, 16. Darum laſſet uns hinzu treten mit Freudigkeit, zu dem Gnaden-Stul ꝛc. pag. 34. n. 18. & 19.

VI, 3. Ohne Vater, ohne Mutter, ohn Geſchlecht, und hat weder Anfang der Tage noch Ende des Lebens, er iſt aber verglichen dem Sohne GOttes ꝛc. pag. 521. n. 26. fin.

5. Haben ſie ein Gebot den Zehenden vom Volck ꝛc. zu nehmen ꝛc. pag. 885. n. 10.

VIII, 2. Und iſt ein Pfleger der Heiligen Güter ꝛc. pag. 22. n. 37.

IX, 3. Hinter dem andern Fürhang aber war die Hütte ꝛc. pag. 27. n. 18.

4. Die hatte das güldne Räuchfaß ꝛc. pag. 71. n. 4. pag. 99. n. 7. dieſer Ort wird allda pag. 71. mit II. Chron. 5. 10. als welcher ihm zuwider ſcheinet, conciliiret. Und die Ruthe Aaron, die gegrünet hatte ꝛc. pag. 90. n. 23.

7. In die ander aber gieng nur einmahl im Jahr allein der Hoheprieſter ꝛc. pag. 1041. n. 22.

XIII, 10. Wir haben einen Altar, davon nicht Macht haben zu eſſen ꝛc. pag. 194. n. 21.

Aus der Offenbahrung S. Johannis.

Cap. III, 5. Wer überwindet, der ſoll mit weiſſen Kleidern angeleget werden ꝛc. pag. 533. n. 17.

XVII, *4. Und das Weib war bekleidet mit Scharlacken (Purpur) und Roſinfarb (Scharlach) und ꝛc. pag. 12. n. 32.

XXI, 11. 23 Und hatte die Herrlichkeit GOttes ꝛc. pag. 42. n. 18.

* *
*

Das dritte Regiſter.

Der Fürbilder, ſo aus dem Alten Teſtament angezogen, applicret und erkläret werden.

(NB. (Die Zahlen der Blätter ſind am Rande zu ſuchen.)

A.

Aaron und alle Hohepriester ſind ein Fürbild auf Chriſtum. pag. 514. ſeqq.

B.

Feſt des Blaſens iſt ein Fürbild auf Chriſtum geweſen. pag. 1026. n. 33.

Bock, ſo am Verſühn-Feſt in die Wüſten geführet worden, hat auf JEſum geſehen. pag. 1047. n. 4.

Brandopffer-Altar hat den gecreutzigten Chriſtum bedeutet. pag. 194. fin. & pag. 195. n. 27.

Bundes-Lade iſt ein Fürbild Chriſti geweſen. pag. 107. n. 6.

C.

Griechiſch Caph oder X hat den gecreutzigten JEſum abgebildet. pag. 212. n. 8.

E.

Erlaß-Jahr hat auf Chriſtum geſehen. pag. 1080. n. 3.

F.

Freyſtädte waren ein Fürbild auf Chriſtum. pag. 878. n. 52.

Fürhang hat Chriſtum fürgebildet. pag. 268.

G.

Gerſten-Erſtlinge waren ein Fürbild auf Chriſtum, und wie? pag. 1012. n. 67.

H.

Ehern Handfaß iſt ein Fürbild auf Chriſtum und unſere Tauffe geweſen. pag. 171. n. 26.

Heben und Weben kan gar füglich auf Chriſti Creutz gezogen werden. pag. 206.

Hoherprieſter hat Chriſtum fürgebildet. pag. 515. n. 11.

Hohenprieſters Tod hat JESU Todes-Krafft fürgebildet. pag. 876. n. 36.

J.

Iſaac, als er auf dem Berge Moria geopffert werden ſollen, hat dadurch Chriſtum fürgebildet. pag. 245.

Joſua der Hoheprieſter ein Fürbild JEſu Chriſti. pag. 290. und pag. 464.

Jubel-Jahr hat auf Chriſtum geſehen. pag. 1089. n. 6.

K.

Rothe Kuhe iſt ein Fürbild auf Chriſtum geweſen. pag. 684. n. 49.

Kuhe, ſo wegen eines von einem unbekañten Mörder geſchehenen Mords geköpfft worden, hat Chriſtum fürgebildet. pag. 722. n. 25.

L.

Lauberhütten-Feſt hat auf Chriſtum geſehen. pag. 1065. n. 26.

Leuchter iſt ein Fürbild auf Chriſtum geweſen. pag. 119. n. 26. Was ſonſt mehr dadurch fürgebildet worden. n. 27.

Leviten ſind ein Fürbild der Apoſtel und treuer Lehrer und Prediger. pag. 916. n. 2.

Levitiſche Weſen hat auf Chriſtum geſehen. pag. 107. n. 3.

Löſung des Eſels hat auf Chriſti Erlöſung geſehen. pag. 623. n. 16.

M.

Maña hat Chriſtum fürgebildet. p. 109. n. 7.

Melchiſedech war ein Fürbild Chriſti. p. 518. n. 21.

N.

Nazaräer haben Chriſtum fürgebildet. pag. 695. n. 62. Worinn? 697. n. 68.

Neumond iſt ein Fürbild auf Chriſtum. pag. 695. n. 31.

O.

Opffer waren ein Fürbild auf Chriſtum pag. 640. n. 15. Worinnen ſie Chriſtum fürgebildet n. 18.

Tägliche Morgen und Abendopffer ſind ein Fürbild des vollkommenen Opffers Chriſti geweſen. pag. 934. fin.

Oſter-Lamm war ein Fürbild auf Chriſtum. pag. 1002. n. 17. Nach Chriſti Tod iſt kein Oſter-Lamm mehr nütze geweſen. n. 18. Die Schrifft ſelbſt bezeuget, daß das Oſter-Lamm auf JEſum geſehen. n. 23. Chriſtus wird am Lamm gar ſchön fürgebildet. pag. 1003. n. 24. Warum er auf Oſtern leiden wollen. n. 25. Auch das Ziegenböcklein, wenn ſie kein Lamm gehabt, hat auf unſern Heyland geſehen. n. 26. Vergleichung zwiſchen dem Oſter-Lam̃ und Chriſto. n. 27.

P.

Prieſter ſind ein Fürbild des rechten groſſen Prieſters JEſu geweſen. pag. 915. n. 1.

Prieſterthum (Levitiſche) hat auf Chriſtum geſehen. Vorrede. n. 14.

R.

Räuchwerck hat Chriſti Gebet fürgebildet. pag. 147. n. 31. Was ſonſt mehr? n. 32.

Reinigung aller Unreinen hat auf Chriſtum ſeine Abſicht gehabt. pag. 686. n. 50. ſonderlich die Reinigung vom Auſſatz. pag. 686. n. 51. Was alle zur Reinigung des Auſſatzes gehörige Sachen bedeutet. n. 52.

Die drey Ruheplätze auf den Treppen deuten auf die dreyfache Uberſchrifft am Creutz p. 303. n. 12.

S.

Sabbat wie er auf Chriſtum geſehen. pag. 955. n. 22. JEſus iſt der rechte Sabbat. n. 23.

Salböl ſahe auf Chriſtum. pag. 161. n. 18.

Schaubrodt und Schaubrodt-Tiſch ſind ein Fürbild auf Chriſtum geweſen. pag. 126. n. 69. 70.

Stiffts-Hütte hat ſonderlich ihre Abſicht auf Chriſtum gehabt. pag. 235. n. 11.

T.

Tempel war ein Fürbild Chriſti. pag. 233. pag. 388. n. 30. Und ſeiner Gläubigen. pag. 389. n. 37.

V.

Verſühnfeſt hat auf Chriſtum geſehen. p. 1045. n. 2.

W.

Waſſergieſſen am Lauberhütten-Faſt hat den Heiligen Geiſt abgebildet. pag. 1055. n. 20.

Wolcken- und Feuer-Säule hat damahls Chriſti künfftige Menſchwerdung, ſeine Perſon, und ſein Ampt gar artig fürgebildet. pag. 68. n. 13.

Z.

Zehende haben auf den Nahmen JESU geſehen. pag. 904. n. 25.

Das

Das vierdte Regiſter
Aller Autorum, nebſt ihren angezogenen Schrifften.

(NB. Dieſe Autores ſind bloß in dem Wercke des ſeel. Lundii angeführet: In den Anmerckungen hat man ſich auf andere bezogen, die man aber beyzufügen vor unnöthig gehalten.)

A.

Abarbenel.
R. Aben-Eſra.
R. Abhu.
Acoluthus.
De aqua amara Zelotyp.
Adrichomius.
Theatrum Terræ Sanctæ.
Alexander ab Alexandro.
R. Alphes.
Alſtedius.
Theſaurus Chronolog.
Altingius.
Scholo.
Amama. (*Sixtin.*)
Antibarb. Bibl.
Andersen. (Jürgen.)
Oſt-Indianiſche Reiſe-Beſchreibung.
Anonymi.
Tr. Iſraëlita revertens armatus, verusne an fictus.
Arnoldus. (*Chriſt.*)
Athanaſius.
Contra Idola.
de Interpret. Pſalmor.
Auguſtinus.
Autor *libri Coſri.*
Autor *mirabilium.*

B.

Bartholinus.
De morbis Biblicis.
R. Barzelon. (*Levi*)
R. Bechai.
Beemannus.
De Notit. Dignitat.
Beda.
Bellarminus.
Berachot, (*Tract. Talmud.*)
Bernhardus.
Bertius.
Bertram. (*Cornel.*)
De Republ. Judaica.
Beyerus.
Additam ad Selden.
Biſſelius.
Topothes. Palæſtinæ.
Bochart.
Hierozoic.
Bohlius. (*Samuel*)
Vera diviſio Decalogi data ex infallibili principio accentuationis.
Bohemius.
Spectaculum paſſionis J. C.
Compend. hiſtor. Eccleſ.
Bonfrerius
Botoreus. (*Rudolph.*)
Comment. de rebus toto pene orbe geſtis.
Breitenbach.
Brentius.
Brerewod.
Lib. de ponder. & pret.
Brocard.
Deſcriptio Ægypti.
Brochmannus.
Syſtema Theolog.
Bucholzerus.
Chronolog.
Budæus.
Lexicon.
Bünting.
De monetis & menſuris ſacræ ſcripturæ.
Itinerarium.
Burgerus.
Candidatus Chirurgiæ.
Busbequius.
Türckiſche Sendſchreiben.
Buxtorffius.
Hiſtor. arc. Fœderis.
Lex. Talm.
Lex. Hebr.
Vindiciæ Verit. Hebr.
Diſſertation. de linguæ Hebr. genuin. antiq.
Tr. de Benedict. ſacerd.
Synagog. Judaic.

C.

Calixtus.
Concord. Evangel.
Capellus.
Deſcript. templ.
Diatr. de voto Jephtæ.
Carpzovius.
Anmerckungen über
Schickhard. de Jure Reg. Ebr.
Caſaubonus.
Exercitationes contra Baronium.
R. Chanina.
R. Chasda.
Chemnitius.
Examen Concil. Trident.
Chytræus.
Onomaſt. Theol.
Cicero.
Orationes.
Cloppenburg.
Schola Sacrific.
Clotzius.
Conſiderationes de doloribus animæ Chriſti.
Coccejus.
Colleg Conimbricenſe.
Column. (*Fab.*)
De Purpura.
Compieg. de Veil. (*Ludov.*)
Conringius.
Paradox. de num. Hebr.
Exercit. de Republ. Hebr.
Crojus.
Obſervat. in N. T.
Cunæus.
De Republ. Hebræor.

D.

Daile camp.
Notæ ad Plinium.
Danæus.
De prima mundi ætate.
Danzius.
Exercit. de ſacris Judæorum νομοφυλακτηριοις.
Dapper.
Africa.
Dedekennus.
Conſilia Theologica.
Dempſterus
Paralip ad Roſin. de antiqv. Rom.
Dieterieus.
Antiqvit. Biblic.
Predigten über das Buch der Weißheit.
de Dieu.
Dioſcorides.
Druſius.
Comment. ad loca difficil.
Durant. (*Caſtoris.*)
Hortulus ſanitatis.

E.

Egeſippus.
R. Eleaſar.
R. Eliezer.
L' Empereur.
Notæ ad Middoth.
Epiphanius.
Eſtius.
Euſebius.
Hiſtor. Eccleſ.

F.

Feſſelius.
Adverſaria ſacra.
Findekeller.
Diſſert.
Flacius.
Florus.
Franciſci. (*Eraſm.*)
Erd-umgebender Luffe-Kraiß.
Frantzius.
De ſacrificiis.
De interpretat. ſcript.

Hiſtoria animalium.
Freherus.
Freinsheimius.
Notæ ad Florum.
Friedliebius.
Notæ ad Middoth.
Harmon. Evangel.
Obſerv. ad N. Teſt.
Friſchmuth.
Führer.
Reiſe-Beſchreibung.
Füllerus.
Miſcellanea ſacra.

G.

Gaffarellus.
Curioſit. inaudit.
Galatinus.
De arcan. Cathol. verit.
Geierus.
De Luctu Ebræorum.
Ad Pſalmos.
Gelenius.
Gerhardus.
Diſſert. de benedict. ſacerdotali.
Loci Theologici.
Glaſſius.
Rhetorica ſacra.
Grammatica ſacra.
Philologia ſacra.
Goodwin.
Moſes & Aaron.
Graſſerus.
Beſchreibung von Franckreich.
Graverus.
Prælectiones in Auguſt. Confeſſ.
Grotius.
De Jure Belli & Pacis.
Gvillandinus.

H.

Hacſpan.
Notæ Philolog. ad Lev.
Hænerus.
Exercit. de ritu benedict. ſacerdot.
Hafenrefferus.
De Templo Ezech.
R. Harophe. (*Abraham.*)
Hedio. (*Caſp.*)
Contin. Hiſtor. Eccleſ. tripartit.
Heidmannus.
Paläſtina.
Heinſius.
Hennichius.
Muhamed. precant.
Herbergerus.
Magnalia Chriſti.
Herbort. (*Albrecht.*)
Oſt-Indianiſche Reiſe-Beſchreibung.
Herodotus.
Hibernic.
Flor. Doctor.
Hieronymus.
Hofmannus.
Umbra in luce.
Hornejus.
Compendium hiſtor. Eccleſ. Gothan.
Hornius.
Hottingerus.
De jur. Hebr.
Theſaur. Philolog.
De Sabbato Judaico & de Sabbato Chriſtiano.
Hülſemannus.
Dial. Apologet. problematis Calixtini, num myſterium ſanctiſſimæ Trinitatis aut divinitatis Chriſti è ſolo vetere Teſtamento poſſit evinci, & omnibus ejus temporis fidelibus ad ſalutem creditu fuerit neceſſarium.
Hulſius.
Theologia Judaica.
R. Hunna.
Hunnius.

I.

Jarchi.
R. Jehuda.
Jonathan ben Uzielis.
R. Joſe.
Joſephus Medus.
Comment. Apoc.
Joſephus.
Antiquitates.
Lib. contra Apionem.
de Bello Judaico.
Iverſen. (*Volquard.*)
Oſt-Indianiſche Reiſe-Beſchreibung.
Junius.

K.

R. Kimchi.
Kipping.
Exercit. de S. Scriptura.
Kortholt.
De perſecutionibus Chriſtianorum.
Kutſchera. (*Wenceſl.*)
Diſſert. de Meſſ. hoſtia.

L.

Lauterbach.
R. Leo. (*Juda.*)
De Templo.
R. Levi ben Gerſon.
R. Luſitan.
Leusden.
Phil. Hebr.
Liebentantz. (*Mich.*)
Diſſertatio de Terra Moria.
Diſqu. Philol. de Manna Iſraelit.
Lightfoot.
Hor. Hebr.
Cent. Chorogr. Matth. præm.
Decad. Chorogr. Marc. præm.
Cent. Chorogr. Luc. præm.
Diſquiſ. chorogr. Johannis præmiſſ.
Lipſius.
Lonicerus.
Kräuter-Buch.
Lonnerus.
Diſſert. de Immolat. filiæ Jephtæ.
Lucianus.
Lutherus.
Comment. ad Geneſin.
Lyra.

M.

Maimonides.
More Nevoch.
De Idololatr.
Tr. de dom. electa.
De indigentibus piaculi.
De primit. animant.
De beſtiar conſecrat. mut.
Major.
Notæ ad Column. de purpura.
Mandelslo.
Morgenländiſche Reiſe-Beſchreibung.
Marcellinus. (*Ammianus.*)
R. Mardochai.
Matthefius.
Sarepta.
Matthias. (*Chriſt.*)
Theatr. hiſtor.
Maſius.
Comment. ad Joſuam.
Medus. (*Joſephus.*)
Comment. Apocal.
R. Meier.
Meierus.
De recondita veteris Eccleſiæ Theologiæ.
Menachot. *Tract. Talmud.*
Menochius.
De Republ. Hebræor.
Michaël. *Gregor.*
Notæ ad Gaffarel. curioſit. inaud.
Middoth. *Tract. Talmud.*
Mœbius.
Diſſert. de Sacrificiis.
Mollerus. (*Heinrich*)
Hiſtoria Paſſion.
De Sabbato δευτεροπρώτῳ.
Momma.
De ſtatu Eccleſiæ ſub triplici œconom.
De ſtatu Eccleſ. ſub Patriarch.
Montanus. (*Arnold*)
Japaniſche Geſandtſchafften.
Mullerus. (*Johann*)
Judaiſmus.
Frage: Ob jemand jemahls, ſonderlich die Leute im Alten Teſtament, ohne Bekäntniß Chriſti ſind ſeelig geworden.

Munckerus.
De Intercalat.
Münſterus.
Coſmographia.
Muſculus. (*Wolffgangus*)

N.

R. Nachmann.
Neuhoff.
Beſchreibung des Reichs Sina.
Novarinus.
Schediaſm. ſacr. prof.

O.

R. Obad. de Bartenor.
Olearius.
Gottorfiſche Kunſt-Cammer.
Perſianiſche Reiſe-Beſchreibung.
Oſiander.
De Aſylis Hebræorum.

P.

Pagninus.
Pancirollus.
De rebus deperdit.
Paſchal.
De Coron.
Paſor.
Lex Græc.
Pauſanias.
Petitus.
Pfeil.
Clav. Theolog.
Philippus d' Aquin.
Philo.
De plantatione Noæ.
De præmiis ſacerdotum.
De vita contemplativa.
Lib. Quod omnis probus liber.
De ſacerdot. honorib.
Lib. De ſacrif. Abel. & Cain.
De Monarchia.
De Somniis.
De vita Moſis.
De victima.
Lib. de Decalogo.
Lib. de profugis.
Lib. qvis rer. div. hæres ſit.
Lib. de Migratione Abrahami.
Lib. de legat. ad Cajum.
Lib. De Congreſſ quær. erud. grat.
Lib. De caritate.
Pineda. (*Joh. de*)
Pintus.
Plinius.
Hiſtor. natur.
Prætorius. (*Michael*)
Syntagma Muſic.
Prucnerus.
Comment. Polemicus.

Q.

Qviſtorpius.

R.

Raymundus.
Pug. fidei.
Ramban.
Ravanellus.
Reies. (*Gaſpar d'*)
Elyſium jucund. quaſt. camp.
Reitzius.
Notæ ad Goodw. Moſ. & Aar.
Ribera. (*Franciſcus*)
Richard. de S. Victore
Rittangel.
Hochfeyerliche *Solennitäten.*
Rivetus.
Rogerus.
Offene Thür zum verborgenen Heydenthum.
Roſinus.
Antiquitates.
Roſſæus.
Von aller Welt Religion.
Roſſi. (*Filippi de*)
Roma antica.
Ryſſinus.
Dyſtillier-Buch.

S.

R. Saadias.
Sagittarius.
De januis veterum.
Salianus.
Saligniaco, (*Bartholom. de*)
Itinerarium.
Salmaſius.
Defenſio Regia.
Salmuth.
Notæ ad Panciroll. de reb. deperditis.
R. Salomo.
Sanctius.
Sandis.
Reiſe-Beſchreibung.
Saubertus.
De Sacrificiis Veterum.
Schacchus. (*Fortunatus.*)
Sacror. elæochriſm. myroth.
Scaliger.
Exercit. contra Cardanum.
Elench. trihæreſ.
Scapula.
Lexicon.
Sheringam.
Scherzerus.
Diſſertatio de כרת.
Specim. Mythic. Hebræor. Theolog.
Schickard.
De Jure Reg. Ebr.
Altingius
Schilo.
Schindler.
Lex. Pentaglotton.
Schlevogt.
Diſputationes pract.
Schmidius.
Schönborn.
Manual. medicin. pract.
Schröderus.
Pharmac. Medic. Chym.
Schubart.
Schweiger (*Salomo*)
Reiſe-Beſchreibung nach Conſtantinopel.
Obſervat. in Matth.
Exercit. Evangel.
Seldenus.
De Jure Nat. & Gent. ſecund. diſcipl. Hebr.
De Succeſſ. in Pontif.
De Succeſſ. in bona Defunctorum.
De Synedriis.
Uxor Hebraica.
De Diis Syris.
Serarius.
ad Joſuam.
Severus (*Sulpitius*)
Hiſtoria ſacra.
Sibelius.
Concionet in paſſionem Chriſti.
Sleidanus.
Commentarius de ſtatu religion.
Solinus.
Polyhiſtor.
Sota.
Spanhemius.
Dubia Evangelica.
Spizelius.
De decem tribub. Americ.
Elevat. relat. Montezinianæ de repertis in America tribubus Iſraeliticis.
Stammer.
Morgenländiſche Reiſe-Beſchreibung.
Strabo.
Svetonius.
Sylvius.
Theologia Symbolica.

T.

Tacitus.
Tailorius.
Chriſtus revelatus.
Tarnovius.
Exercitationes Bibl.
Theophylactus.
Thomaſius.
Exercitatio de ritu verum Chriſtianorum precandi verſus orientem.
Torniellus.
Toſtatus.
Notæ ad Hornium.

R. Toth (*Joch.*)
Deſcriptio Templi.
Tremellius.

V.

Valleſius. (*Franc.*)
Sacr. Philoſoph.
Varenius.
Diſſertatio de anno Sabbat. & Jubil.
De Agno Paſchali.
Verdier.
Beſchreibung der Frantzöſiſchen Könige.
Villalpandus.
Virgilius. (*Polydorus.*)
De Inventis.
Voiſin.
Ad Raymund. Pug. fid.
Vorſtius.
Diſſert. Academ.
De ſceptro non auferendo.
Voſſius.
De Idololatria.
Uriel Juriſta. (ein neulicher Sadducäer.)
Von der Seelen Sterblichkeit.
Urſinus.
Analecta Sacra.
Paſſional.
Hort. Aromat.
Arboret. Biblic.
Herbarium.
Miſcellanea.

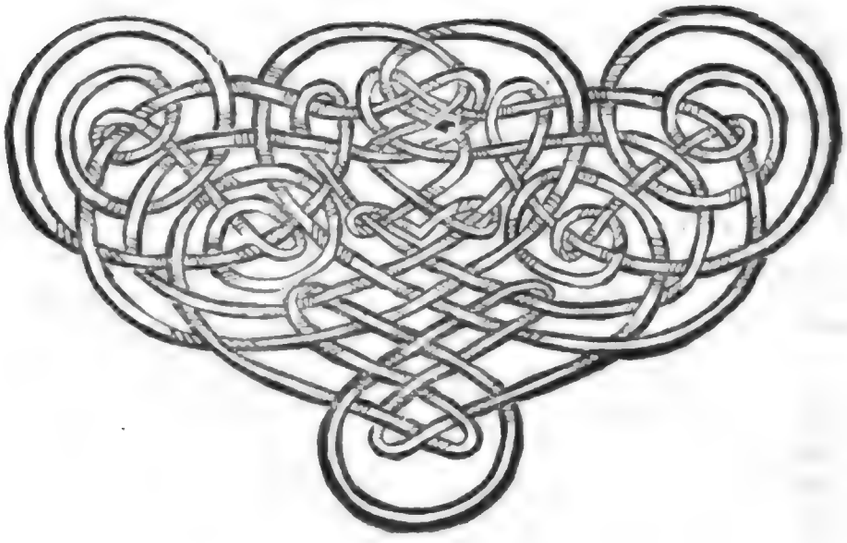
W.

Wagenſeilius.
Waltherus.
Harm. Sacr. Script.
Tract. de Manna.
Walton.
Appar. Bibl.
Deſcriptio terræ Sanctæ.
Wasmuth.
Vind. Hebr.
Weller.
Wegweiſer der Gottheit JEſu Chriſti, wie dieſelbe klar offenbahret, und daß man im Alten Teſtament bey Verluſt der Seeligkeit habe gläuben müſſen, CHRISTUS ſey GOTT.

Z.

Zehner.
Similit. Bibl.
Zeſe. (*Philipp.*)
Aſſenat.
Beſchreibung der Stadt Amſterdam.

***



Das fünffte Regiſter,

In welchem

Alle Sachen, ſo in dieſen fünf Büchern vom Levitiſchen Prieſterthum und der Vorrede des Autoris enthalten, ordentlich und gantz eigend zu finden; darinn auch alle Autores, derer Meynungen in dieſem Werck, und allwo ſie nicht wollen angenommen werden; imgleichen diejenige Hebräiſche und Griechiſche Wörter, ſo da ſonderlich erkläret, mit ſonderbarem Fleiß angezogen, und alles daneben vollſtändig und gantz ausführlich gemacht worden.

Da denn zu mercken,

Daß die erſte Zahl allemahl die Paginam und zwar am Rande, die andere den Numerum, anzeigen.

A.

Aaron.

Aaron, was dardurch eigentlich verſtanden werde. *pag.* 885. *n.* 10.

Wird durch ein ſonderlich herrlich gewaltig Wunderwerck, in ſeinem Prieſterthum von GOtt beſtätiget. *p.* 87. *n.* 4.

Wird nebſt ſeinen Söhnen in 7. Tagen zu Prieſtern eingeweihet, *p.* 212. *n.* 10. Thut ſein erſtes Opffer am achten Tage. *ib. n.* 12.

Ob er das Prieſterthum empfangen, weil er mit unter den Leviten geweſen, ſo die Kälber-Diener erſchlagen. *p.* 737. *n.* 14.

Iſt von GOtt hoch geliebet und geadelt worden. *p.* 415. *n.* 23.

Iſt offt ſo viel, als der Hoheprieſter. *pag.* 416. *n.* 4.

Sein Verſehen bey dem güldenen Kalbe. *p.* 515. *n.* 9. Ob er zu entſchuldigen. *ib. n.* 10. Papiſten ſuchen ihn zu entſchuldigen, aber mit keinem Grund. *ibid.*

Sein Geſchlecht. *p.* 493. *n.* 4.

Von ſeinem Tod und Grabe *p.* 488. *n.* 2. Ob ſein Sarg in der Luft aufgehoben worden. *ib. n.* 3. Wer ihn begraben. *p.* 489. *n.* 4.

Abarbenel.

Abarbanel (der gelehrte Jude) iſt ein berühmter Ausleger der Schrift, und wie ihn L'Empereur gewaltig rühmet, kan man aus ihm mehr, als allen Hebräiſchen Doctoribus lernen, weil er, was in der Schrifft dunckel iſt, glücklich erkläret. *p.* 67. *n.* 11.

Seine Meynung wird nicht angenommen. *p.* 492. *n.* 9.

Abbitten.

Wie einer dem andern das ihm gethane Unrecht abbitten müſſen, *p.* 611. *n.* 9. Auch nach des Beleidigten Tode. *n.* 10. *p.* 2045. *n.* 20.

Abend. Abendopffer.

Vom Abend fängt bey den Hebräern der Tag an. *p.* 941. *n.* 17.

Heilig Abend neñen wir den Tag vor den Feſttagen *ib. n.* 19. Im N. T. wird dieſer Tag der Rüſttag oder Vor-Sabbat genannt. *n.* 20. Vid. Rüſttag.

Zwiſchen Abends was das eigentlich für eine Zeit ſey. *p.* 931. *n.* 2. Insgemein machen die Hebräer einen groſſen und kleinen Abend. *ibid. n.* 3.

Abend-Opffer, wie es zugerichtet worden. Vid. Gottesdienſt. Wenn die Schrift an unterſchieden Orten ſaget, es ſey geſchehen um die Zeit des Speiß- oder Abend-Opfers, iſt ſolches zu verſtehen, daß es geſchehen nach unſerer Uhr gegen drey Nachmittag. *p.* 931.

Abendmahl.

Abendmahl, ob es durch die Hervorbringung Brodts und Weins vom Melchiſedech fürgebildet worden *p.* 522. *n.* 31.

Daſſelbe ſetzet Chriſtus beym Oſterlamm ein *p.* 1000. *n.* 1. In was Ordnung ſolches geſchehen. *ib. n.* 2 Wenn er das Brodt genommen. *p.* 1001. *n.* 3. Er ſegnet es auf ſonderliche Weiſe. *n.* 4. Das iſt mein Leib. *n.* 5. Er nimmt den Kelch nach dem Abendmahl. *n.* 6. So ohne Zweiffel der dritte Becher war. *n.* 7 Er trincket ſelber nicht daraus. *n* 8. Giebt ihn auch ſeinen Jüngern nicht als den dritten Becher hin, ſondern verwandelt ihn in einen neuen Becher. *n.* 9. Er ſegnet. *n.* 10. Und ſpricht: Das iſt mein Blut des N. Teſtaments. *n.* 11. Was er durch beyde Formulen: Das iſt mein Leib; das iſt mein Blut, zu verſtehen geben wolle. *ib.* Worauf ſie hernach den Lob-Geſang ſingen. *n.* 12. Ob Chriſtus zwiſchen dem Oſter-Lamme und dem Abendmahl ſeinen Jüngern die Füſſe gewaſchen. *n.* 13.

Was es für eins ſey, deſſen Joh. 13, 3. ſeqq. gedacht wird. *p.* 890. *n.* 18.

Abgöttiſcher.

Ward nach der Steinigung auf ein Holtz gehänget. *p.* 468. *fin.*

Abib.

Woher dieſer Mond alſo genannt werde. *pag.* 1011. *n.* 59.

Abjathar.

Abjathar der Hoheprieſter hatte 2. Namen, wie ſein Vater vor ihm. *p.* 495. *n.* 18.

Er gab David die Schaubrodt. *n.* 20.

Durch ihn wird bißweilen Urim und Thummim verſtanden. *p.* 433. *n.* 25.

Abiram.

Der in der Empörung wider Moſen und Aaron geweſen Vid. Core.

Abraham.

Abraham ſoll ſeinen Sohn Iſaac auf dem Berg Moria opffern. *pag.* 245. *n.* 18. Ob

GOtt ihm dieſen Berg durch eine Wolcken-Säule bezeichnet. *n.* 20.

Wie GOTT der HErr auf ſonderliche Weiſe mit ihm einen Bund machet, da die Feuer-Flamme zwiſchen den Stücken hinfähret. *pag.* 635. *n.* 58. Wie ſie vor Zeiten in Verbündniſſen zwiſchen den Stücken hingegangen. *ibid. n* 59.

Wie er den Widder an Iſaacs Statt geopffert. *pag.* 642. *n.* 2.

Abſalon.

Abſalons lange Haare. *pag.* 691. *n.* 20. Ob er ein ſteter Nazaräer geweſen. *ibid. n.* 21.

Seine Haare wie viel ſie gewogen. *pag.* 204. *n.* 25. und 26.

Acker. Ackerbau. Ackerland.

Acker, ſo dem HErrn gelobet war, wie ſolcher wiederum gelöſet worden, vid. Gelübde.

Zum Ackerbau haben offt groſſe hohe Leute Luſt gehabt. *p.* 897. *n.* 16. Auch unter den Heyden. *ibid. n.* 17.

Es wäre zu wünſchen, daß die Prediger heute mit keinem Ackerbau zu thun hätten. *pag.* 719. *n.* 8. Sondern ſo gute und reiche Einkünffte hätten, daß ſie ihres Studierens allein warten könnten. *ibid.* vid. Prieſter.

Ackerland iſt unter die Prieſter und Leviten getheilet worden. *pag.* 870. *n.* 10.

Acra.

Acra (der Berg) wird beſchrieben. *pag.* 232. *fin.*

Adam.

Adam hat an dem Ort, da er erſchaffen, ſeine Verſühnung gefunden. *p.* 244. *n.* 15.

Sein Kleid, aus welchen Fellen es geweſen. *p.* 552. *n* 6. Der Hebräer wunderliche Einfälle. *n.* 7.

Adler.

Güldener Adler, ſo ſehr groß geweſen, läſt Herodes über das Thor der Hallen ſetzen. *p.* 298. *n.* 24. So zwar zu GOttes Ehren ſeyn ſolte; aber in der Wahrheit dem Käyſer zu Liebe und Gefallen geſchahe. *ibid.* Wird daher ſolcher Adler, in ſeiner Kranckheit, von einigen, ſo die Bilder nicht leiden kunten, wieder herunter geriſſen, und in Stücken zerhauen. *ibid.* Sie wurden aber auf des noch lebenden Herodis Befehl davor verbrannt, und der Hohepriester aus Verdacht, als hätte er davon gewuſt, abgeſetzt. *ibid.*

Adonia.

Ob er beym Stein Zoheleth geopffert habe. *p.* 636. *n.* 61.

Adrichomius.

Seine Meynung wird nicht angenommen. *p.* 71. *fin. p.* 136. 593. 711.

Agapæ.

Vid. Liebesmahle.

Agrippa.

Agrippa, wie er den herrlichen Tempel geſehen, hat er ſolche Beliebung und Freude daran gehabt, daß er in allen ſeinen Geſprächen von nichts anders als vom Lobe des Tempels habe reden mögen. *p.* 377. *n.* 11.

Setzet den Hohenprieſter Ananum ab, warum? *pag* 480. & *p.* 511.

Vergönnet den Levitiſchen Sängern ſolch Leinen zu tragen, als die Prieſter trugen. *p.* 738. *n.* 29.

Will die Zahl des Jüdiſchen Volcks wiſſen. *p.* 995.

Lieſet das Geſetze ſtehend, wird deswegen vom Volcke gerühmet und gelobet. *pag.* 1075.

Ahas.

Ahas (König in Juda) hat alle Geſetz-Bücher, ſo er nur bekommen können, verbrannt. *p.* 81. *n.* 17.

Ahasverus.

Ahasverus läßt den Mardochai auf königlich, himmelblau und weiß kleiden. *p.* 10. *n.* 15.

Alcimus.

Alcimus wird Hoherprieſter. *pag.* 510. *n.* 32. Nimmt aber ein klägliches Ende. *ib. n.* 34. Nach ihm ward das Hoheprieſterthum ſieben Jahr ledig. *n.* 35.

Alexander.

Alexander, König aus Syrien, da er den Hohenprieſter Jonathan aufs höchſte ehren wolte, ſandte er ihm einen Purpur und güldene Crone. *p.* 11. *f.*

der Groſſe, erſchrickt über des Hohenprieſters Jaddi prächtigen Staat *p.* 442. *n.* 2.

Ihm zu Gefallen werden in einem Jahr alle neugebohrne Prieſter-Söhne *Alexander* genannt. *n.* 3.

Jannæus vid. *Jannæus.*

Alexandra.

Alexandra, Herodis Schwieger-Mutter, begehret, daß ihr die beyde in Jeruſalem nahe beym Tempel gelegene Schlöſſer mögen eingeräumet werden. *p.* 633. *n.* 39. Wer dieſe beyden inne hatte, hat das gantze Volck bezwingen können. *ibid.*

Allerheiligſte in der Stiffts-Hütten und im Tempel.

Das Allerheiligſte oder das innere Theil der Wohnung GOttes, ſo gegen Abend war, war 10. Ellen lang, und 10. Ellen breit, und 10. Ellen hoch, und gerade viereckigt. *p.* 22. *n.* 2. War allezeit gegen Abend gelegen. *p.* 28. *n.* 21. Welches GOtt der HErr deßwegen befohlen, damit ſie allezeit gegen Abend, wenn ſie beten wolten, ihr Angeſicht hinwenden ſollen, damit ſie nicht in die heydniſche Abgötterey fallen, und die aufgehende Sonne mit ihnen anbeten möchten. *ib. n.* 24. vid. Beten.

Wie es auf unterſchiedliche Art genennet werde. *p.* 29. *n* 2. Niemand auſſer dem Hohenprieſter muſte dahinein kommen. *n.* 3. Wie oft der Hoheprieſter eingegangen. *n.* 4. So lange ſie in der Wüſten reiſeten, mochten zur gehörigen Zeit auch die Prieſter eingehen. *n.* 5. Ob der Hoheprieſter auſſer dem Verſühnfeſt zur Zeit der Noth hinein gehen mögen. *n.* 6. Ob Moſes, ſo oft er gewolt, habe hinein gehen mögen. *n.* 7. Welches wider den Buxtorff negiret wird. *ib.* Warum der Hohepr. ſo gar ſelten hinein kommen müſſen? *p.* 50. *n.* 4. Nemlich, weil GOtt daſelbſt in der Wolckenſäulen wohnete. *ib.* Dem Hohenprieſter erſchien GOtt jährlich in demſelben

in

in der Wolcken-Säulen, in der Stiffts-Hütten und im erſten Tempel. *p.* 64. *n.* 2.

Daſſelbe war GOttes geheime Stube. *p.* 165. *n.* 10.

Es war im Tempel eben ſo, wie in der Stiffts-Hütten. *p.* 260. *n.* 1. Maaſſe deſſelben. *ib. n* 2. Wände deſſelben waren von dem weiſſeſten Marmor aufgeführet. *n.* 3. Inwendig aber waren dieſe Wände gantz überall mit Gold und Cedern überzogen. *n.* 4. Schöne Zierathen am Panehlwerck. *n.* 5. Das Gold war ſchön darüber ausgetrieben. *n.* 6. Das Gold hiezu war aus der Landſchaft Parvaim. *n.* 7. Dieſe güldene Wände wurden hin und wieder mit den theureſten, ſchönſten und rareſten Edelſteinen allerhand Farben reichlich beſetzet, daß es überall in dieſem Gemach von Gold u. Edelgeſteinen funckelte. *n.* 8. Auswendig aber war die Wand nicht überzogen, ſondern Marmeln, und war ſchneeweiß anzuſehen. *ib.* Wie dick das güldene Blech geweſen. *ib. n.* 9. Der Boden deſſelben unten, oder das Eſtreich war von ſchönen Marmor, aber mit ſtarcken dicken Teſſen-Brettern übertäfelt, die ebenfals mit Gold oder güldnem Blech überzogen waren. *n* 10. Die Decke oder die Bohn war ſehr ſchön mit Schnitzwerck, güldenem Uberzug, und an den andern Balcken mit Edelgeſteinen reichlich beſetzt. *n.* 11. Lucken darin, dadurch die Prieſter hinunter gelaſſen worden zu verbeſſern, was nöthig war. *p.* 261. *n.* 12. Sie wurden in Kaſten hinunter gelaſſen, und warum. *n.* 13.

Ob in demſelben Fenſter geweſen. *p.* 261. *n.* 14. Solches wird bejahet. *ib.* Die Fenſter deſſelben ſind gläſern geweſen. *p.* 262. *n.* 15.

Mitten auf dem Boden deſſelben war ein Marmor-Stein, darauf die Bundes-Lade ſtand *p.* 262. *n* 16. Der Juden Fabeln von dieſem Stein. *n.* 17. Zu beyden Seiten dieſes Steins waren des Salomonis zwene neue groſſe Cherubim. *p.* 263. *n.* 20. Vid. Cherubim. Auſſer dieſen beyden Cherubim und der Bundes-Laden ſamt ihren Beyladen, war nicht das allergeringſte ſonſt in dieſem Gemach *p.* 264. *n.* 27.

Unter dem Boden deſſelben war ein quellender Brunn. *pag.* 268. *n.* 64. Wo das Waſſer hingefloſſen. *n.* 65.

In demſelben war GOttes Wohnung. *p.* 264. *n* 28. Niemand kam hinein, ohne allein der Hohepriester am Verſühn-Feſt. *n.* 29. Wie der Hohepriester zwiſchen den 2. Fürhängen dahinein gekommen. *p.* 264. *n.* 32. GOtt behielt ſeinen Sitz daſelbſt bis auf die Babyloniſche Gefängniß. *pag.* 264. *n.* 30. Ob die Bundes-Lade vor dieſer Verſtörung aus dem Tempel heraus gekommen. *n.* 31. vid. Bundes-Lade. Ob von den gottloſen Königen Götzen dahin eingeſetzet worden. *ibid. n.* 33.

Wie es im andern Tempel geweſen *pag.* 265. *n.* 35. Ob die groſſe Cherubim im andern Tempel geweſen. *n.* 36. Es war im andern Tempel gantz leer. *n.* 37. Der Marmor-Stein in der Mitten deſſelben war im andern Tempel auch. *n.* 38. Ob im andern Tempel an der Laden Statt etwas anders geweſen. *n.* 39. Ob die güldene Tafel Heiend darin geweſen. *n.* 40. Welches aber negiret wird. *ibid.*

Zwiſchen dem Allerheiligſten und Heiligen war eine Wand. vid. Wand.

Es iſt nicht verſchloſſen geweſen, *p.* 266. faſt am Ende.

Allmoſen.

Allmoſen wurden am Sabbat für die Armen geſammlet. *p.* 950. *n.* 65. Dreyerley waren derſelben bey den Kindern Iſrael. *ib. n.* 66. Wer in den Schulen dieſelbe eingeſammlet. *n.* 67. Wozu das eingeſammlete Geld angeleget ward. *n.* 68. Welches auch Paulus will, daß es die Chriſten an ihrem Sonntage thun ſollen. *ibid.*

Altar.

Altar der Hebräer iſt von den Altären der Heyden unterſchieden geweſen. *p.* 174. *n.* 2.

Der Rubeniter, Gaditer, und des halben Stamm Manaſſe. *p.* 175. *n.* 5.

Der alten Patriarchen. *pag.* 173. *n.* 6. Wovon dieſelbe geweſen. *ib. n.* 7. Altäre von unterſchiedlicher Art.

Steinerne muſten von unbehauenen Steinen ſeyn. *p.* 317. *n.* 20. Warum zu denſelben kein Eiſen kommen muſte. *n.* 21.

Zweene hat GOtt bey dem öffentl. Leviticſchen Gottesdienſte zu haben befohlen. *p.* 131. *n.* 1. Der eine iſt der Brandopffer-Altar geweſen, worauf die geſchlachteten Opffer verbrannt wurden, welcher auſſer dem Heiligen unter dem freyen Himmel ſtand; und der andere iſt der Räuch-Altar, auf welchem dem HErrn geräuchert ward, der im Heiligen ſtand. *ibid.* Man ſehe mit mehren: Brandopffer-Altar: Räuch-Altar.

Woher er Ariel oder GOttes Löwe genennet werde. *pag.* 186. *n.* 25. Ein Weib ſchlägt denſelben mit ihrem Pantoffel, und ſchilt ihn für einen Wolff. *ib. n.* 2. 26.

An demſelben, nemlich beym Herd, hatten die Prieſter ihre Zuflucht. *p.* 876. *n.* 42. Er ſchützte die Prieſter allein, und welche. *p.* 877. *n.* 43. Joab und Adonia faſſen die Hörner deſſelben. *n* 44 Wie dies habe geſchehen können. *n.* 45. Ob Joab Schutz allda geſucht. *n.* 46. Die Hebräer halten ſämtlich denſelben für keine Freyſtädte, dahin einer rechtmäßiger Weiſe lauffen könne, ohne allein der droben aufwartende Prieſter. *ib inf.*

Altar und Tempel waren Freyſtädte bey den Heyden, aber nicht bey den Kindern Iſrael. *p.* 877. *n.* 47.

Welchen ſie zwiſchen den Bergen Garizim u. Ebal gemacht, von welchen Steinen er gemacht geweſen. *p.* 539. *n.* 18. Er ward mit Kalck getünchet. *ib. n.* 19. Ob das Geſetz auf denſelben oder auf andere Steine geſchrieben worden. *n.* 20. Ob das Geſetz auf den Kalck geſchrieben worden. *n.* 21. Was darauf geſchrieben geweſen. *n.* 22. Wer es geſchrieben. *n.* 23. Ob das Geſetz in 70.

Sprachen daran geſchrieben geweſen. *n.* 24.

Unſere Altäre in unſeren Kirchen, ob die rechte Altäre ſind. *p.* 194. *n.* 24.

Ambra.

Soll zum Räuch-Pulver gekommen ſeyn. *p.* 141. *n.* 56.

Ammoniter.

Ammoniter und Moabiter dürfften in Ewigkeit kein Iſraelitiſch Weib nehmen. *p.* 850. *n.* 9. Derſelben Weiber konten nach ihrer Einweihung Iſraelitiſche Männer haben. *ibid. n.* 10.

Ananelus.

Ananelus wird Hoherprieſter. *p.* 509. *n.* 53. Wird abgeſetzt. *ib. n.* 54. Und Ariſtobulus hingegen Hoherprieſter. *n.* 55. Ein zwar junger aber anſehnlicher Hoherprieſter. *n.* 56. Er wird erſäufft und Ananelus wieder eingeſetzt. *n.* 57.

Ananias.

Ananias der Hoheprieſter, wer er eigentlich geweſen. *p.* 510. *n.* 69.

Ananus.

Ananus der Hoheprieſter wird von Agrippa abgeſetzet, und warum. *p.* 480.

Hilfft der Sadducäiſchen Secte wieder auf die Beine. *p.* 787. *n.* 21.

Anfang.

Vier beſondere Anfänge des Jahres, und wie ſich alles darnach gerichtet. *p.* 882. *n.* 26.

Anathema Maranatha.

Was es eigentlich bedeute. *p.* 861. *n.* 33.

Antiochus (der Groſſe.)

Verehret zum täglichen Opffer viel, was dazu tüchtig; für Wein, Oel und Weyrauch 2000. Silberling; zum Semmelmehl 1460. Malter Weitzen; 375. Malter Saltz ꝛc. *p.* 377.

Antonia.

Schloß *Antonia. p.* 373. *n.* 13. Wo es gelegen *ibid.* Wer es gebauet. *pag.* 374. *n.* 14. Herodes hat es verbeſſert, und *Antoniam* genennet. *n.* 15. Beſchreibung deſſelben. *n.* 16. Die Römer nehmen es mit ſtürmender Hand ein. *n.* 17. War hernach dem Tempel ſehr ſchädlich. *n.* 18. Herodes hat einen heimlichen Gang davon in den Tempel. *n.* 19.

Apion.

Apion beſchuldiget die Juden, daß, wenn ſie einen ausländiſchen Griechen haben bekommen können, hätten ſie ihn ein gantz Jahr gemäſtet, und hernach mit ſich in einen Wald geführet, ihn daſelbſt geſchlachtet ꝛc. *p.* 567. Wird hierin vom Joſepho widerleget. *ibid.*

Antwort.

Viererley Art der Antwort GOTTes. *pag.* 450. *n.* 5.

Apoſtel.

Apoſtel ſind von Chriſto nicht aus dem Stam Levi erwehlet worden, weil das Levitiſche Prieſterthum ein Ende nehmen, und ſeine Apoſtel ein ander Prieſterthum in der Welt verkündigen ſolten. *p.* 521. *fin.*

Predigen in den Schulen. *p.* 861. *n.* 35.

Arabiſche Wüſte.

Wird beſchrieben. *p.* 53. *n.* 16.

Araſna.

Wer er geweſen. *p.* 243. *n.* 5.

Ararat.

Ararat (Berg) wo er liege. *p.* 245. *n.* 17.

ארגמן.

ארגמן giebt Lutherus Scharlach, iſt aber die rechte Purpur-Farbe geweſen. *p.* 11. *n.* 17. Wie es auch Lutherus gar offt ſelber durch die Purpur-Farbe verdolmetſchet. *ib.* Mag er alſo Scharlach und Purpur für eine Farbe gehalten haben. *ib. n.* 18. Mag auch wol Purpur vor dieſem Scharlach ſeyn genennet worden. *ib.* Wie denn dieſe Farben oft confundiret werden. *ib.* Wiewol man heute durch Scharlach nicht die dunckelrothe Purpur-, ſondern die hohe lichte, und gleichſam brennende Nacket-Farbe verſtehet. *ib.* vid. Purpur und Scharlach.

Ariſtobulus.

Ariſtobulus der Erſte, erbte das Hoheprieſterthum nach ſeinem Vater Hyrcano, verwandelte der Juden Regiment in ein Königreich, und war der erſte, der die Königl. Crone aufſetzte. *p.* 506. *n.* 29. läſſet ſeine Mutter Hungers ſterben. *ib. n* 30. Er war Hoherprieſter und König zugleich. *n.* 31. Und dies war der erſte Anfang, daß das Hoheprieſterthum und Königreich zuſamen auf eine Perſon kamen. Welches auch eine zeitlang hernach bis auf Herodis Zeit währete. *ib.*

Läſſet ſeine Brüder umbringen. *n.* 32. Über welchen Mutter- und Bruder-Mord bey ihm endlich das Gewiſſen aufwacht, und darüber kläglich ſtirbt. *n.* 33. Nachdem er nicht mehr, denn ein einiges Jahr regieret, u. ſonſten fürtreffliche Tugenden gehabt. *ibid.*

Der Andere, des Hohenprieſters Alexandri Jannæi Sohn. vid. *Hyrcanus.*

Articul des Glaubens.

Vid. Glaubens-Artickel.

Aſche, Aſchen-Hauffe, Aſchen-Töpffe.

Aſche ward von allen Feuer-Hauffen auf den Herd des Brandopffer-Altars, in der Mitten zuſammen gefeget, wie ein Apffel. *pag.* 320. *n.* 65.

Wo ſie geblieben. *p.* 322. *n.* 85. Ob ſie von der Erden verſchlungen ſey. *n.* 86.

Blieb an den dreyen groſſen Feſttagen auf dem Altar *ibid. n.* 88. & *p.* 1014. *n.* 59. *p.* 1063. *n.* 12.

Aſchen-Hauſe, war gegen Morgen des Brandopffer-Altars. *p.* 192. *n.* 8. & *pag.* 321. *n.* 83. Dahin wurden auch die Köpfe und Federn der geſchlachteten Vögel, imgleichen die Aſche und der Unflat vom Leuchter, wie auch die Aſche vom Räuch-Altar, ſo im Heiligen war, hingebracht, welche Aſche ſämtlich hernach von den Prieſtern hinaus an eine reine Stäte auſſer dem Lager getragen wird. *ibid.*

Aſchen-Töpffe, ſo bey dem Brandopffer-Altar waren, ſind groſſe kupfferne Töpffe geweſen,

weſen, in welchen die Aſche vom Altar gethan, und weggeſchaffet worden. *p.* 191. *n.* 2.

Auferſtehung der Todten.

Iſt auch vor Zadocs Zeit, des Anfängers der Sadducäer Secte geläugnet worden. *pag.* 785. *n* 6. vid. Sadducäer.

Aufgang.

Aufgang vom Schloß Salomonis nach dem Tempel, war überaus ſchön und zierlich gemacht. *p* 373. *n.* 9 Was für Holtz dazu gekommen *ib. n.* 10. Uber dieſen hat ſich auch die Königin in Arabia nicht wenig verwundert. *ibid.* Von dieſem und andern Aufgängen. *n.* 11.

Zum Brandopffer-Altar, vid. Brandopffer-Altar.

Aufmercker.

Aufmercker in der Schulen. *pag.* 819. *n.* 4. Wird auch der Engel der Gemeine genennet. *ib n* 5. Was ſein Amt geweſen. *n* 6. Hat unterſchiedliches zu thun gehabt. *n.* 11. Nahm das Geſetz aus der Laden und thats wieder hinein. *n.* 12. Er forderte die Leute auf das Geſetz zu leſen, und welche. *p.* 820. *n.* 13. Wie viel. *n.* 14. Er ſahe ſelber mit zu *n.* 15. Wenn ein Judengenoſſe leſen mögen. *n.* 16. War ſeine Mutter eine Iſraelitin, mochte er den andern Iſraeliten gleich leſen. *n.* 17. Ein Weib muſte nicht leſen. *n.* 18. Wol aber beten und ſingen. *n.* 19.

Er betete auch der Gemeine vor *p.* 820. *n.* 20. Die Nahmen deſſelben ſind in der Chriſtlichen Kirchen geblieben. *n.* 21. Wie er beſchaffen ſeyn müſſen. *n.* 22. Er war zugleich auch Cantor, und ſang der Gemeine vor, wenn geſungen ward. *n.* 23. Er hatte einen Diener unter ſich. *n.* 24. Was deſſen Amt geweſen. *n.* 25.

Auſſätze.

Auſſätze ſind allmählig aufgekommen. *p.* 792. *n.* 15. Derſelben wegen ſind die Schulen in 2. Theile getheilet worden. *pag.* 793. *n.* 16. vid. Schule. Unter dem Hillel und Sammai iſt es mit denſelben aufs höchſte gekommen. *n.* 20. Neben den vielen Auſſätzen der Phariſäer iſt dennoch die Lehre vom Meſſia nicht gantz und gar im Jüdiſchen Volcke erloſchen. *p.* 794. *n.* 38.

Der Elteſten haben viel Böſes gethan. *p.* 774. *n.* 14. Wie früh ſolches Weſen angefangen. *ib. n.* 15. vid. Geſetz. Sie werden für das mündliche Geſetz ausgegeben. *p* 779. *n.* 49. Auch höher gehalten als das geſchriebene Geſetz *n.* 50.

Der Elteſten verderben die Juden. *pag.* 779. *n.* 52. Chriſtus prediget hart dawider. *n.* 53. Paulus auch. *n.* 54.

Auguſtinus.

Seine Meynung wird nicht angenommen. *p.* 99. 131. 155.

Auguſtus.

Auguſtus der Käyſer, ob er kein völliger Heyde geweſen. *p.* 634. *n* 53. Wird wider Baronium affirmiret. *ibid.*

Hat den Jüdiſchen Gottesdienſt ſo hoch gehalten, daß faſt aller ſeiner Hausgenoſſen Geſchencke im Tempel zu Jeruſalem geweſen. *p.* 378.

Auch ſeine Gemahlin die Julia Auguſta hat den Tempel mit güldenen Schalen und Bechern, und anderen vielen ſehr koſtbaren Geſchencken gezieret und beſchencket. *ibid.*

Auſſatz. Auſſätzige.

Auſſatz war im gelobten Lande ſehr gemein. *p.* 670. *n.* 1. Was der Auſſatz für eine Plage geweſen. *ib. n.* 2. Ob die Juden, um ſich für Auſſatz zu hüten, kein Schweinfleiſch gegeſſen. *p.* 671. *n* 3.

War eine beſondere von GOTT allein herrührende Plage. *p.* 671. *n.* 8. Das Urtheil von ſelbigem gehörte nicht den Aertzten, ſondern den Prieſtern zu. *n.* 9. War eine unheilbare Plage. *n.* 10. Der heutige iſt vom alten weit unterſchieden. *n* 11. Ward den Kindern Iſrael als eine Straffe von GOtt zugeſandt. *n.* 12.

Wo er am Menſchen geweſen. *p.* 672. *n.* 13. Wie er am Leibe geſtalt geweſen. *n.* 14. Kennzeichen deſſelben. *n.* 15. Der Prieſter beſahe ihn *n* 16. War die Haut gantz weiß, ſprach er den Menſchen loß. *n.* 17. In zweifelhafften Fällen verſchloß er ihn *n.* 18. Wie offt und wie lang. *n.* 19. Der ſiebende Tag war dies criticus. *n* 20. Jngleichen der vierzehende. *n* 21. Wie er ſich in der Zeit ſeiner Verſchlieſſung verhalten müſſen. *n.* 22. Wie er rein geworden. *p.* 673. *n.* 23.

Am Haar und Bart *p.* 673. *n.* 24. Kennzeichen, und wie ſich der Prieſter mit einem ſolchen verhalten. *n.* 25. Es gehörte groſſe Wiſſenſchafft darzu, denſelben recht zu kennen. *n.* 26.

Es war eine klebende Kranckheit. *p.* 673. *n.* 29. Bey der Beſichtigung ſind die Prieſter nicht angeſteckt worden. *n* 30. Haben aber doch wol können auſſätzig werden. *n.* 31.

Iſt eine böſe Plage geweſen. *p.* 674. *n.* 34. Da David dem Joab alles Unglück wünſchen will, wünſchet er allen ſeinen Nachkommen den Auſſatz. *ib.*

Der Häuſer und Kleider. *p* 677. *n.* 76. Dieſe Plage iſt nur im gelobten Lande gefunden worden. *n* 77. Wie GOtt mit der völligen Strafe nicht flugs loßbreche, ſondern allgemach mier näher und näher komme. *n.* 78. Ob er erſt das Hauß, hernach die Kleider, und endlich die Menſchen angetaſtet. *n.* 79. Warum keine Metallene Geſchirre, noch Seiden Zeug mit demſelben behafftet worden. *n.* 80. Kleider wurden oft von den Menſchen ſelbſt angeſtecket. *n* 81. Obs allezeit geſchehen. *p* 678. *n.* 82. Wobey er an den Häuſern und Kleidern habe können erkannt werden. *n.* 83. Das Hauß ward vor der Beſichtigung ausgeräumet. *n* 84. Der Prieſter beſahe es hierauf *n.* 85. War es im Zweifel, obs Auſſatz war, ward das Hauß ſieben Tage verſchloſſen. *n.* 86. In währender Zeit muſte niemand in ſelbigem ſeyn. *n.* 87. Auſſätzige Steine wurden ausgebrochen, und auſſer der Stadt, an einen unreinen Ort geworffen *n.* 88. Das Hauß ward beſchadet. *n* 89. Neue Steine und neuer Leim kam wie-

der hinein. n. 90. War das Mahl da wieder, ward das Hauß abgebrochen. n. 91. Wenn ein Hauß rein erkannt worden, mit was Ceremonien es wieder eingeweihet worden n. 92. Was für Häuſer und Städte für dem Auſſatz frey geweſen. n. 93. Zweifelhaftig Kleid ward verſchloſſen. pag. 679. n. 94. Wo es auſſätzig war, ward es verbrannt. n. 85. Wo es aber noch zweifelhaftig war, ward er wacker gewaſchen, und wieder verſchloſſen n. 96. Das Stück, da der Flecke geweſen war, ward abgeriſſen und verbrañt. n. 97. Kam ein Flecke wieder, wards gantz verbrannt. n. 98. Wo nicht, wards abermahl gewaſchen. n. 99.

Auſſätziger wie er ſich verhalten müſſen. pag. 673. n. 24. Ob er in eine Schule kommen mögen, und was er thun müſſen. n. 28.

Wer einen ſolchen anrührete, ward unrein p. 674. n. 32. Auſſer JEſu. n. 33.

Sie werden von den Hebräern unter die Todten gerechnet. p. 674. n. 34. Wenn ein ſolcher befreyet ward, muſte ihn der Prieſter beſichtigen. n. 35. Von ſeiner Reinigung. n. 36.

Was für Vögel darzu gebraucht worden. n. 37. Was alle zur Reinigung gehörige Sachen bedeutet. n. 45.

Wie es mit der Reinigung hergegangen p. 675. n. 46. Wie lange ſelbige gewähret. n. 47. Es iſt viel dabey zu thun geweſen, und was ſolches geweſen. n. 48. Wo im Neuen Teſtament von dieſer Reinigung geredet werde. n. 49. Ob der Auſſätzige ſchon rein geſprochen war vor den Menſchen, ſo war er doch nicht rein vor GOtt, biß er ſein Opffer gebracht, p. 676. n. 61. Wie es mit ſeiner Reinigung im Tempel hergegangen. n. 52. In welchem Hofe er geweſen. n. 53. Er badete ſich da. n. 54. Sein Schuldopffer. n. 55. Wo er demſelben die Hände aufgeleget. n. 56. Wo das Schuldopffer geſchlachtet worden. n. 57. Wer es geſchlachtet habe. n. 58. 2. Prieſter fangen das Blut auf, und wie? n. 59. Blutſprengung. n. 60. Die Reinigung geſchahe beym Thor Nicanors. n. 61 Wie der Auſſätzig-geweſene ſeinen Kopf, ſeine rechte Hand und rechten Fuß, in den innern Vorhof eingehalten, und doch mit dem Leibe auſſen geblieben. n. 62. Wie dieſe Theile vom Prieſter mit Blut benetzet worden. n. 63. Warum er im Thor auf ſolche Weiſe ſtehen müſſen. n. 64. Wie vorgedachte Theile mit Oel benetzet ſind, und das Oel gegen den Tempel geſprenget worden. n. 65. Wie das übrige Oel in der Hand des Prieſters dem Auſſätzigen auf den Kopf gegoſſen worden. n. 66. Wo das andere Oel geblieben. n. 67. Wie die Opffer geopffert worden n. 68. Nach geſchehenem Opffer war er völlig rein, und möchte in den innern Vorhof eingehen. pag. 677. n. 69. Sein Danckopffer. n. 70. Nach Verzehrung deſſelben badete er ſich noch einmahl zuletzt. n. 61. In welchem Hofe. n. 72. Joſephi Verſehen hierunter. n. 73. Es mochte einer für ihn die Unkoſten zum Opffer bezahlen, wo er friedlich damit war. n. 74. Nur ein Exempel eines auſſätzigen Weibes hat man in der Schrifft. n. 75.

Sie wurden aus allen dreyen Lagern, aus GOttes, der Leviten, und Iſraels, verſtoſſen. p. 217. Und wie ſie vormahls auſſer dem Lager Iſraels, alſo muſten ſie auch hernachet auſſer der Stadt Jeruſalem ſich aufhalten. p. 217. vid. Jeruſalem.

Wo ſie nach geſchehener Reinigung ihre Danckopffer gekocht, und ſich gebadet. pag. 350 n. 17.

Nicht allein dieſe, ſondern auch etliche Unreine muſten den Leuten zurufen, daß ſie unrein wären, und was für Kleidung ſie gehabt. p. 679. n. 100. vid. Unreine.

Ausleger.

Ausleger. p. 821. n. 39. Wenn er aufgekommen. ib. n. 40. Sein Amt und Beſchaffenheit. n. 41. Bißweilen that er eine Predigt über den Text, der dem Volcke fürgeleſen war. p. 822.

Ausrottung.

Ausrottung, was dadurch verſtanden werde. p. 142. n. 4. Vielerley Meynungen. n. 5. Sie bedeutet die Rache GOttes, die durch GOttes Hand den Menſchen trifft. p. 143. n. 7. Wie L'Empereur davor hält, und ihm andere beyfallen, welches auch die beſte Meynung iſt. ibid.

Ausrottung und Obrigkeitliche Hals-Straffe ſind nicht eins. p. 144. n. 8. Die derſelben ſchuldig geweſen, ſind gegeiſſelt worden, wenn ihre Sünde offenbar geweſen n. 10.

Was für Sünden die Ausrottung verdienet. p. 606. n. 71.

Azazel.

Was es eigentlich bedeute. p. 1032. n. 21.

B.

Baal.

Baal Peor p. 178. n. 21. Wie demſelben gedienet worden ibid. War ein ſchändlicher Abgott der Midianiter. ib. Dieſem ſchändlichen Götzen hiengen die Kinder Iſrael an, da ſie in der Midianiter und Moabiter Landſchafft kamen, und durch Bileams Anſchlag von den Midianitiſchen Weibern verführet wurden. ibid. in f.

Baals Bild ſetzten die gottloſen Juden für das Feuer-Thor dem wahren GOtt zum Verdruß. p. 241. n. 34.

Baals Pfaffen ſollen bey ihrem Götzendienſt ſchwartz gekleidet geweſen ſeyn. pag. 419. n. 11. 12. Weßwegen die Juden noch heute die Mönche wegen der ſchwartzen Tracht *Baals* Pfaffen nennen. ibid.

Bacchus.

Bacchum haben die Heyden vermeynet, wäre der Juden Gott, weiln der Weinſtock Herodis im Tempel hieng. p. 1061. n. 39. So aber Tacito ſelbſt ungereimt vorkommt. ib.

Woher die Heyden geſchloſſen, als ehrten die Juden denſelben. p. 1061. n. 29.

Bade-Kammer. Badſtube.

Bade-Kammer, da der Hohepriester am Verſühn-

ſühn-Feſt das erſtemal ſich badete, ehe er hinunter in den Vorhof gieng. *p.* 336. *n.* 45. Wo ſie gelegen. *ibid.*

Badſtube des Hohenprieſters war heilig. *p.* 342. *n.* 44.

Bagoſet.

Bagoſet, der Oberſte über des Königs Artaxerxis Krieges-Heer, vertröſtet JEſu, Johannis des Hohenprieſters Bruder, das Hoheprieſterthum zu geben. *p.* 498. Gehet mit Gewalt in den Tempel, und warum. *ib.*

Baithos.

Vid. **Sadducäer.**

Balſam. Balſam-Baum.

Balſam, *pag.* 136. *n.* 2. Was er ſey. *n.* 3. Schöner Geruch deſſelben *n.* 4. Wo er wachſe. *n.* 5. Sie haben ihn zur Zeit Salomonis von der Königin aus Arabien in ihr Land bekommen. *n.* 6. An welchen Oertern in Judäa er gewachſen. *n.* 7.

Von den Juden haben ihn die Römer bekommen. *p.* 136.

Wird heute ſehr verfälſchet. *p.* 137. *n.* 10. Ob man noch heute den rechten haben könne. *n.* 11. Iſt ſehr theuer. *n.* 12. Wobey der Verfälſchte könne erkannt werden. *n.* 13. Vid נפך.

Balſam-Baum wie hoch er ſey. *p.* 136. *n.* 8. Wird beſchrieben.

Bann. Bann-Gelübde.

Ob die in Bann gethane die Schulen beſuchen mögen. *p.* 859. *n.* 1.

Dreyerley **Bann** war bey den Juden. *p.* 860. *n.* 4. Wer verbannet worden. *n.* 5. Der erſte ward Niddui genannt, ſo der geringſte geweſen. *n.* 6. Was dieſer geweſen. *n.* 7. Wie lange er gewähret. *n.* 8. Was ihnen verboten geweſen. *n.* 9. Was geſchehen, wenn einer darin geſtorben. *n.* 10. Wie ſie in ſolchen Bann gethan worden. *n.* 12. Wie u. wenn ein ſolcher wieder aufgelöſet worden. *n.* 13. Vornehme Leute wurden nicht gern in den Bañ gethan. *n.* 14. Wo es nöthig war, geſchahe es heimlich. *n.* 15. Warum ſie Chriſtum nicht in Bann gethan. *n.* 16. Wo Paulus auf dieſen Bann ſehe. *n.* 17.

Der andere war Cherem, ſo ein gröſſerer Bann war. *p.* 860. *n.* 18. Wer damit beleget worden. *n.* 19. Was ihnen verboten geweſen. *n.* 20. Sie wurden abgeſondert. *n.* 21. Wo Paulus dahin ſehe. *n.* 22. Wer denſelben geſprochen habe. *n.* 23. Was für Ceremonien dabey geweſen. *n.* 24. Sie wurden verflucht. *n.* 25. Wie und von wem ſie wieder aufgenommen worden *n.* 26. Ob Paulus mit dem Blutſchänder dahin ſehe. *p.* 861. *n.* 27. Ob die Ubergebung an dem Satan von Cherem unterſchieden ſey. *n.* 28. Exempel eines Cherem zu Eſrä Zeiten. *n.* 29.

Der Prieſter und GOttes Cherem. *p.* 726. *n.* 29.

Der dritte war Schammata, ſo der gröſſeſte war. *p.* 861. *n.* 30. Geſchahe ſelten *n.* 31. Wo Paulus auf dieſen hinſehe. *n.* 32. vid. **Verbannete.**

Bann-Gelübde, *pag.* 725. *n.* 21. Wurden weder verkaufft noch gelöſet. *ib. n.* 22. Sie gehöreten GOtt und den Prieſtern allein. *n.* 23. Ob jemand ein Kind oder Knecht dem Herrn verbannen können, daß es getödtet würde. *n.* 24. Verbannet Vieh oder Knecht, oder Mägde gehörten den Prieſtern. *n.* 25. Welches doch zu verſtehen, wo es ſchlecht weg verbannt worden. *n.* 26. Vid. **Verbannung.**

Barcocheba.

Vid. **Stern-Kind.**

Baronius.

Seine Meynung wird nicht angenommen. *p.* 634.

Bart.

Wie den die Prieſter tragen müſſen. Vid. **Prieſter.**

Bath.

Bath, wie viel es in ſich halte. *p.* 248. *n.* 5.

Was es für eine Maaſſe geweſen. *pag.* 309. *n.* 18.

Batkohl.

Batkohl oder das himmliſche Echo, *pag.* 434. *n.* 29. Woher es ſo genañt werde. *n.* 30. Beſchreibung deſſelben. *n.* 31. Ob es im andern Tempel erſt gehöret worden. *n.* 32. Wo deſſelben im A. und N. Teſt. gedacht werde. *n.* 33 Es war geringer, als Urim und Thummim. *p.* 437. *n.* 36. Obs Fabuln mit dieſem Echo ſeyn. *n.* 37. Viele lächerliche Erzehlungen davon. *n.* 38. Darum iſt aber nicht alles erdichtet. *n.* 39.

Batlanim.

Batlanim waren müßige Leute, die ſtets in den Schulen ſeyn müſſen. *p.* 829. *n.* 10. Heute wiſſen viele Juden von dieſen nichts. *n.* 11.

Bauleute. Baumeiſter.

Bauleute, wie viel ihrer zum Tempel geweſen. *p.* 250. *n.* 21. Über die Fremden waren gewiſſe Amtleute. *p.* 251. *n.* 23.

Baumeiſter der Stiffts-Hütten. Vid. **Stiffts-Hütte.**

Baum des Erkäntniß Gutes und Böſes.

Ob der ein Weinſtock geweſen. *p.* 690. *n.* 15.

Baumwolle.

Baumwolle wird von Plinio unter Leinen gerechnet. *p.* 9. Das Leinen ſo daraus gemacht, hat wegen ſeiner Fürtreflichkeit dem Lande Egypten groſſen Handel zu wege gebracht. *ib.* Woraus dieſe Wolle geſponnen worden. *ib.* Kein Leinwand iſt an Weiſſe und Weiche, dieſem Leinwand zu vergleichen. *ibid.* Weswegen auch die Egyptiſche Prieſter ihre Kleider davon machen laſſen. *ibid.* man ſehe mit mehrern: ww.

Becker-Kammer.

Becker-Kammer zu des Hohenprieſters täglichem Opffer. *p.* 345. *n.* 9. Wo ſie gelegen. *ibid.*

Becken.

Becken bey dem Brandopfer-Altar waren dazu, das die Prieſter damit der Opfer-Thiere Blut auffiengen, damit ſie hernach von demſelben etwas an den Altar ſprengen konten.

pag. 191. *n.* 4. Bey Aufrichtung und Einweihung der Stiffts-Hütte verehrten die Fürſten unterſchiedliche derſelben von Silber. *ibid.*

Wie dieſelben geſtaltet geweſen. *p.* 580. *n.* 38.

Bedellion.

Bedellion oder *Bedola*, was es ſey. *p.* 82. *n.* 3.

Begräbniß.

Vid. Gräber.

Beelzebub.

Beelzebub, das iſt ein Fliegen-Gott, warum er alſo genannt werde. *p.* 633. *n.* 43.

Beleydiger.

Beleydiger, wie er den Beleydigten abbitten müſſen. *p.* 1045. *n.* 45. Vid. Abbitten.

Belgentreter.

Womit ſie vergnügt ſeyn müſſen. *p.* 914. *n.* 33.

Belzaſer,

Belzaſer läſt Daniel in Purpur kleiden, und ihn zum dritten Herrn im Königreiche ausruffen, weiln er die Schrifft an der Wand geleſen. *p.* 11.

Benaja.

Benaja der Prieſter war ein tapferer Held. *p.* 727. *n.* 4. Er erlegt 2. Brüder, welche in der Moabiter Land ihrer Tapferkeit wegen berühmte Leute waren, und ihrer Stärcke u. Grauſamkeit wegen Löwen genennet worden. *ib.* Er erſchlägt einen wohlbewehrten Egyptер von 5. Ellen hoch, *ib.* Schlägt einen Löwen mit einem Stecken todt. *ibid.*

Durch dieſen ließ der König Salomo ſeinen Bruder Adoniam, imgleichen den Simei, wie auch den Feld-Hauptmann Joab erſchlagen, und machte ihn an Joabs Statt zu ſeinem Feld-Herrn. *p.* 728. *init.*

Benjamin.

Wann er GOttes Wirth genannt wird. *pag.* 376. *n.* 2.

Benjamin **der** *Hiſtoricus.*

Iſt in ſeinem Itinerario nicht allemahl glaubwürdig. *p.* 646. *pag.* 746. *n.* 5. Sein Bericht will nicht angenommen werden. *p.* 505.

Bertius.

Seine Meynung wird nicht angenommen. *pag.* 85.

Bertram.

Seine Meynung wird nicht angenommen. *pag.* 819. 227. 479.

Beſchneidung.

Beſchneidung befiehlet GOtt dem Abraham. *p.* 841. *n.* 4. Türcken ziehen dieſelbe von Adam her. *ib. n.* 5. Ihre Fabuln davon. *n.* 6. Die Hebräer lehren auch, daß Adam beſchnitten geweſen. *n.* 7. 14. ſollen nach ihrer Meynung beſchnitten auf die Welt gekommen ſeyn. *n.* 8. Man hat auch noch heute ſolche Exempel. *n.* 9. Wie ſolche beſchnitten werden. *n.* 10.

Warum die Knäblein in der Jugend und am 8ten Tage beſchnitten worden. *p.* 842. *n.* 11. Es ſollen etliche flugs nach der Geburt haben können beſchnitten werden. *n.* 12.

Sie muſte am 8ten Tage geſchehen, auch wenn er am Sabbat einfiel. *p.* 842. *n.* 13. Ob ſie bisweilen in gewiſſen Fällen, auf den 9ten, 10ten, 11ten oder 12ten Tag habe können verſchoben werden, und wie lange ſie verſchoben worden, wenn ein Knäbelein kranck geworden? *n.* 14.

Was ſie ſey. *p.* 843. *n.* 15. Wie ſie geſchehe. *n.* 16. Womit ſie geſchehe. *n.* 17. Wegen Wegſchneidung der Vorhaut wurden die Juden aus Schimpff von den Römern Apellæ Ohnhäute genannt, die keine Vorhaut hätten. *n.* 18. Zerreiſſung der nachgebliebenen Haut ſchmertzet vielmehr, als die Wegſchneidung der Vorhaut. *n.* 19. Ceremonien bey der Beſchneidung. *n.* 20. Gevattern. *n.* 21. Warum ſie an dem Orte und Gliede geſchehen. *n.* 22.

Wo ſie geſchehen. *p.* 844. *n.* 23. Wer ſie verrichtet. *n.* 24. Ob ein Weib beſchneiden können. *n.* 25. Ob, wenn etliche Knaben vor derſelben geſtorben, die folgende Knäblein nicht haben dürffen beſchnitten werden. *n.* 26. Sie durffte nicht unterlaſſen werden. *n.* 27. Strafe der vorſetzlichen Unterlaſſung derſelben. *n.* 28. Warum ſie in der Wüſten unterlaſſen worden. *n.* 29. Die Vorhaut koñten ſie wieder wachſen laſſen. *p.* 845. *n.* 30. Die Juden und Samariter nehmen einander nicht an, ehe ſie eine Vorhaut wieder gekriegt, *n.* 31. Eſau ſoll, nach der Juden Bericht, die Vorhaut wieder zu bekommen erfunden haben. *n.* 32. Was es ſey, daß GOtt zu Joſua ſaget: Beſchneide ſie zum andern mahl. *n.* 33. Seltzame Meynungen etzlicher Hebräer, warum ſie in der Wüſten unterlaſſen. *n.* 34. Auch unterſchiedliche Heyden haben ſich beſchnitten. *n.* 35.

Von der Türcken und Perſianer Beſchneidung. *p.* 846. *n.* 36. In Egypten und Morenland laſſen ſich etzliche Chriſten tauffen und beſchneiden, welches unrecht. *n.* 37.

Ob alle Nachkommen Abrahã an dieſelbe verbunden geweſen, oder Iſaacs Nachkommen allein. *n.* 38. Wer von Heyden ſich zu GOtt bekehren, und den Juden in allen Ceremonien gleich werden wolte, muſte ſich beſchneiden laſſen. *n.* 39. Wenn ein Heyde, der ein Judengenoſſe werden wolte, ſchon beſchnitten war, ward ihm doch die Haut wieder aufgeritzet. *n.* 41. Ein beſonder Gebet bey der Beſchneidung eines Judengenoſſen. *n.* 42. Wie viel Zeugen dabey ſeyn müſſen. *pag.* 847. *n.* 43. So bald er beſchnitten war, war er ſchuldig, das gantze Geſetz zu halten. *n.* 44.

Die ſich beſchneiden lieſſen, hatten im Opffern gleiches Recht mit den Juden. *p.* 634. *n.* 45.

Beten. Betglocke. Betſtunden.

Beten muſte der Hohepriester ſo wol, als die gemeine Prieſter, und fleißig, für die Kinder Iſrael. *pag.* 304. *n.* 23. & *pag.* 727. *n.* 36. *p.* 1036. *n.* 2.

Muſten allezeit die Juden gegen Abend, damit ſie nicht, weñ ſie es gegen Morgen thaten, in die heydniſche Abgötterey verfielen, u. die

die aufgehende Sonne mit ihnen anbeten möchten. *p.* 28. *n.* 23. Endlich haben ſie es doch gegen der aufgehenden Sonne gethan. *n.* 25. Welches GOtt dem HErrn der gröſſeſte Greuel geweſen. *ib.* Haben alſo dem Tempel den Rücken gewandt. *n.* 26. Warum die Chriſten gegen Morgen beten. *n.* 28. Ob die Juden allezeit im Beten ſich gegen Abend wenden müſſen. *n.* 29.

Im Beten und Danckſagen wandten ſich die Kinder Iſrael gegen der Bundes-Lade. *p.* 59. *n.* 10. Auch wenn ſie an fremden Oertern waren. *n.* 11.

Wie in den Schulen gebetet und geſungen worden. *pag.* 824. *n.* 58. Heute gehets mit Beten und Singen bey den Juden gar unordentlich her. *ib. n.* 59.

Betglocke bey den Chriſten. *pag.* 936. *n.* 19. Damit ein Zeichen gegeben wird, daß ein jeder Morgens, Mittags und Abends ſein Gebet zu GOtt thun ſolle. *ibid.*

Betſtunden der Juden. *p.* 935. *n.* 1. *ſqq.* Die Iſraeliten, die die Woche und Ordnung aufzuwarten traf, und weit von Jeruſalem ab waren, kamen zu gleicher Zeit in ihren Schulen zuſammen und beteten. *ibid. n.* 1. Sie laſen auch im Geſetze, und was. *n.* 2. Sie faſteten auch vier Tage. *n.* 3.

Tägliche. *pag.* 935. *n.* 4. Auch daheim. *n.* 5. Wie viel derſelben geweſen. *n.* 6. Wenn die erſte angegangen, und wie lange ſie gewähret. *n.* 7. Am Sabbat und Feſt-Tagen hatten ſie des Morgens zwey. *n.* 9. Wie früh ſie täglich ſpeiſen mögen, imgleichen am Sabbat. *n.* 10. Wie viel Nachmittags geweſen. *n.* 11. Etzliche ſpeiſeten nicht vor drey Uhr Nachmittag. *p.* 936. *n.* 12.

Wer ſie angeordnet. *n.* 13. Am Verſühn-Feſt iſt noch eine beſondere geweſen. *n.* 14. Es haben auch etzliche ihre Gebete des Nachts geſprochen, weil das Abendopfer die gantze Nacht durch brannte. *n.* 15. Wo die Schrifft auf dieſe hinſehe. *n.* 16. Bey der Morgenden fällt der Heil. Geiſt auf die Apoſtel. *n.* 17.

Von den heutigen Betſtunden der Juden. *p.* 936. *n.* 18. Wie die Juden ſich bey ihrem Gebet angeſtellet. *n.* 20. Am Montage und Donnerſtage ward, auſſer den gewiſſen Betſtunden, auch in den Schulen geprediget. *n.* 21.

Bethesda.

Bethesda der Teich, wo er gelegen. *p.* 570. *n.* 15. Soll 5. Hallen gehabt haben. *ib. n.* 52. Ob hierinnen Thiere oder Menſchen gewaſchen worden. *n.* 53.

Beth Hammedraſch.

Allwo am Sabbat das Geſetz erkläret ward. *p.* 467. *n.* 13.

Bethphage.

Wo es gelegen. *p.* 593. *n.* 57.

Betten.

Darauf die Alten beym Eſſen gelegen. Vid. **Mahlzeit.**

Beute.

Beute pflegten Heyden und Juden ihrem Gott zu verehren, und aufzuhängen. *pag.* 93. *n.* 7.

Die lebendige, wie ſie getheilet worden. *p.* 899. *n.* 3. Wie viel die Prieſter und Leviten gekrigt. *ib. n.* 4. Die Soldaten, die gefochten hatten, bekamen mehr, als die bey der Bagage geweſen. *n.* 5. Warum *n.* 6. Von der Silber-Beute gaben die Soldaten GOtt ein Theil. *n.* 7. Ob die Prieſter und Leviten damahls allein, oder auch ſonſt von derſelben Beute was gehabt. *n.* 8.

Dieſelbe zu theilen, iſt nach dieſem erſten Exempel geblieben. *p.* 899. *n.* 9. In etzlichen iſt doch was Unterſcheid geweſen. *n.* 10. Was der König von derſelben gehabt. *p.* 900. *n.* 11. Es iſt ungewiß, ob Prieſter und Leviten hernach von der lebendigen mehr gehabt. *n.* 12.

Beyſchlaf.

Ob der erſte Beyſchlaf bey einer gefangenen Heydin zugelaſſen geweſen. *pag* 856. *n.* 16. Wie es mit den gefangenen Heydniſchen Weibern gehalten worden, wenn ein Iſraelit ſich in ſelbige verliebet, und ſie gerne heyrathen wollen. *ibid. n.* 17.

Bezaleel.

Was es heiſſe. *p.* 107. *n.* 1. Iſt ſo viel, als GOtt im Schatten. *ibid. n.* 2.

Biccurim.

Vid. **Erſtlinge.**

Bier.

Ob man zu Moſis Zeit davon gewuſt. *p.* 596. *n.* 80. Wird negiret. *ibid.*

Bilder.

Bilder können die Juden nicht leiden. *p.* 216. *n.* 14. Haben daher dem Vitellio den Durchgang nicht gönnen wollen, weil in ſeinen Standarten und Fahnen Bilder waren. *ib.* Haben auch ferner die Römer angefeindet, weil ſie in ihren Fahnen Adler führeten. *ibid.*

Bitter Waſſer.

Vid. **Ehe-Weib.**

Blaſen. Feſt des Blaſens.

Blaſen der Prieſter, ſo in Drometen und Hörnern geſchahe. *p.* 647. *n.* 1. Prieſter allein bliſen die Drometen. *p.* 648. *n.* 4. Wie etzliche Oerter zu verſtehen, da es ſcheinet, es haben auch andere drometet. *n.* 5. Bey Oefnung der Thore ward drometet. *n.* 6. Imgleichen beym täglichen Brandopffer, und wenn ſonſt mehr. *n.* 7. Wenn die Muſic und und das Drometen beym Opffer angegangen. *p.* 649. *n.* 8. Der Sabbat ward aus dem Tempel eindrometet und eingeblaſen und wieder aus. *n.* 9. Wie ſolches geſchehen. *n.* 10.

Wenn was groſſes im Tempel vor war, wurden die Drometen gebrauchet. *p.* 649. *n.* 12. Bey der Crönung Joas wird Lerm geblaſen. *n.* 13. Auch im Kriege ward drometet und zugleich gebetet. *n.* 14. Imgleichen wenn ſie den Sieg erhalten. *p.* 650. *n.* 15. Auch die Heyden haben im Kriege Drometen gebraucht. *n.* 16. So auch noch heute geſchiehet. *n.* 17. Bey groſſen Land-Plagen wurden auch Drometen geblaſen. *n.* 18. Imgleichen bey allgemeiner Land-Freude, auch auſſer dem Tempel. *n.* 19. Wie ſie auch in Hörnern geblaſen. vid. **Hörner.**

Feſt des Blaſens fiel auf den Neumond und erſten Tag des bürgerlichen Jahres ein. *p.* 1023 *n.* 2. Es war ein gedoppelter Feſttag *n* 3. Die Prieſter bliesen Hörner im Tempel *n.* 4. Nach Verſtörung der Stadt iſt es in allen anderen Städten geſchehen, geſchiehet auch noch heute. *n.* 5. Wie lange das Blaſen gewähret. *n.* 6. In was Hörnern ſie geblaſen. *n.* 7. Warum ſie keine Küh-Hörner gebraucht. *n.* 8. Andere Hebräer ſchreiben, daß an dieſem Neu-Jahr oder Blaſe-Feſte krumme Widder-Hörner gebraucht worden. *p.* 1024. *n.* 9. Beſchaffenheit derſelben. *n.* 10. Es ward Clarin darin geblaſen. *n.* 11. Warum vom Morgen bis Abend geblaſen worden. *n.* 12. Vielerley Meynungen *n.* 13. Das tägliche Morgen-Opfer ward erſt geopffert. *p.* 1025. *n.* 14. Neumonden Opffer. *n.* 15. Beſondere Feſt-Opffer. *n.* 16. Worin die Opffer der Neumonden und des Blaſe-Feſtes unterſchieden geweſen. *n.* 17. Es ward geſungen, muſiciret und drometet. *n.* 18. Der Segen ward geſprochen. *n.* 19. Sie giengen hierauf in die Schule, da ſie ihren Gottesdienſt auch hielten, wie auch im gantzen Lande geſchahe. *n.* 20. Zu Mittag ſpeiſeten ſie frölich. *n.* 21 Keine Arbeit muſte an dem Tage geſchehen. *p.* 1026. *n.* 22. Abend-Opffer *n.* 23.

Dies Feſt währete nur einen Tag. *pag* 1026. *n.* 24. Zuletzt haben ſie 2. Tage gefeyret. *n.* 25. Heutige Neu-Jahr der Juden. *n* 26. Ihre Gebete und Geſänge dabey. *n.* *n* 27. Sie zogen an dieſem Tage ihre Sterbekittel an. *n.* 29. Die Braut verehret ihrem Bräutigam ein Todten-Hemd. *n.* 30. Bußtage vom Neu Jahr an bis aufs Verſühn-Feſt *n.* 31. So auch noch heute unter den Juden gebräuchlich *n.* 32. Diß Feſt iſt ein Fürbild auf Chriſtum geweſen. *n.* 33.

Blut. Blut-Geld. Blut-Rächer. Blut-Schande.

Blut des Menſchen iſt in GOTTes Augen theuer. *p.* 895. *n.* 5.

Von den Opffer-Thieren ward an die Hörner des Brandopffer-Altars geſprenget, und an des Altars-Boden gegoſſen. *p.* 175. *n* 10. Wo das an dem Boden gegoſſene hingekommen. *p* 176. *n.* 11.

Vom Oſter-Lamm ward auch in Egypten angegoſſen, obſchon kein Altar da war *pag.* 990. *n.* 81.

Daſſelbe fiengen die Prieſter ſo fort auf, ſobald dem Opffer-Thier die Kehle durchſchnitten war. *p.* 580. *n.* 36. Es ward fleiſſig geühret. *ib. n* 37. Wie die Becken hiezu geſtalt geweſen. *n.* 38. Ob ſie Waſſer dazu eingegoſſen. *n.* 39. Es ward um den Altar hergeſprenget. *n.* 40. Wo und wie. *n* 41. Unterſcheid in dem Sprengen. *n.* 42. Es iſt vom Feuer nicht aufgeleckt und verbrannt. *p.* 581. *n.* 43. Blut ſprengen am Altar geſchahe rund um den Altar her. *n* 44. Das Blut vom Brandopffer ward nicht mit Fingern geſprenget. *n.* 45. Womit denn. *n.* 46. Wo das geſpillete Blut geblieben. *n.* 47. Das Blutſprengen war das Vornehmſte bey den Opffern. *n.* 48. War gleichſam das Löſegeld. *n.* 49. Wie es verſühnet. *n.* 50.

Blut muſte nicht gegeſſen werden. *p.* 582. *n.* 51. Etzlicher Thiere ſoll zu Eſſen zugelaſſen geweſen ſeyn. *n.* 52. Es ward mit Erde zugeſcharret. *n.* 53. Ein ſonderlich Gebet dabey. *n.* 54. Straffe des Blut-Eſſens. *n.* 55. Das, ſo von den Sündopffern übrig war, ward an des Altars Boden gegoſſen. *p* 318. *n.* 39. Es ſtürtzte hinunter in den Bach Kidron. *ib. n* 40. Gärtner haben es gekaufft, die Gärten zu bedüngen. *n.* 41. Welches auf den Ort hingewieſen, wo Chriſtus Blut ſchwitzen ſolte. *pag.* 319. *n* 42.

Das geſpillete ward weggeſpühlet. *ibid.* *n* 44.

Vom Sündopfer, davon ward etwas im Heiligen geſprenget, und wo und wie. *pag.* 601. *n.* 12. Wie der Prieſter das Sprengen gezehlet. *ibid. n* 13. Er muſte alles mit niedergeſchlagenem Geſichte thun *n.* 14. Wie er den Räuch-Altar benetzet. *n.* 15. Was vom Blut übrig war, kam an des Altars Bodem im Vorhofe. *n.* 16. In welche Röhre *n.* 17. Man ſehe weiter das Wort Sündopffer.

Blut-Geld wirfft Judas in die oberſte Gerichts-Stube. *p.* 333. *n* 12.

Blut-Rächer wer es eigentlich geweſen. *pag.* 872. *n* 9. vid. Frey-Städte.

Blut-Schande wer ſich damit befleckte, hat müſſen ein ſtandhafft Sündopffer bringen. *pag* 607. *n* 71. Welche Gradus dazu gehören. *ibid.*

Bock.

Bock des HErrn. vid. Ziegen-Bock.

Ob der, der am Verſühn-Feſte weg ſolte, dem Teufel gehöret. *pag* 1032. *n* 23. Er ward mit einem Scharlach-Bande zum Oſterthor geführet. *p.* 1033. *n.* 26. Der Hohepriester gieng zu dem der weg ſolte. *p.* 1036. *n* 1 Legte ihm ſeine Hände auf, und bekante alle Sünde des Volcks über ihn *n.* 2. Die Gemeine preiſet GOttes Nahmen. *n.* 3. Er ſchickte ihn in die Wüſten Zuck. *n.* 4.

War gleichſam ein Fege-Opffer. *p.* 1036. *n.* 5. Wie der Teuffel bey den Heyden nachgeaffet. *n.* 6. Wer ihn hinaus geführet *p.* 1037. *n.* 7. Sie bringen ihn fort. *n.* 8. Im andern Tempel gieng er auf eine hölzerne Stellage hinaus, und warum. *n.* 9. Er ward verſpeyet und verflucht. *n.* 10. Zur Ausführung deſſelben waren Hütten auf dem Wege von Jeruſalem nach der Wüſten. *n* 11 Gewiſſe Leute darin. *n.* 12. Wie der Ausführer deſſelben von einer Hütten zur andern begleitet worden. *n* 13. Wie ſie ihm Speiß und Tranck angeboten. *n.* 14. Warum dies alles geſchehen. *n.* 15. In der Wüſten theilte er das Scharlach-Band. *n.* 16. Wie er die beyde Stücke gebunden. *n.* 17. Er ſtürtzte ihn rücklings vom Felſen ab.

pag. 1038. *n.* 18. Wenn GOtt dem Volcke gnädig ward, ward das rothe Band weiß. *n.* 19. Wie dies durchs Blaſen in Hörnern iunerhalb einer Stunden im gantzen Lande kund geworden. *n.* 20. Das rothe Band iſt erſt am Tempel aufgehänget. *n.* 21. Warum es hernach mit hinaus gekommen. *n.* 22. Warum es getheilet worden. *n.* 23. Ob GOtt befohlen dem Bock vom Felſen abzuſtürtzen. *n.* 24. Woher dieſer Gebrauch hernach aufgekommen. *n.* 25. 40. Jahr vor der letzten Verſtörung iſt das rothe Band nie mehr weiß geworden. *n.* 26. Obs mit Weißwerdung des Bandes Fabulwerck ſey. *n.* 27. Wird verneinet. *ib.* Wo die Schrifft dahin ſehe. *n.* 28. Der den Bock ausgeführet hatte, blieb die Nacht über im letzten Gezelt. *p.* 1039. *n.* 29. Wodurch der Hoheprieſter im Tempel wiſſen können, wenn er in die Wüſten gekommen. *pag.* 1040. *num.* 6.

Bock, ſo in die Wüſten geführet worden, was er fürgebildet. *p.* 1047. *n.* 3. Alles gehet auf JEſum. *n.* 4.

Bochartus.

Seine Meynung wird nicht angenommen. *p.* 20. 593. 499.

Bonfrerius.

Seine Meynung wird nicht angenommen, ſondern gantz widerleget. *p.* 16. *p.* 17. 20. 27. & 28. 38. 44. 54. 85. 87. 88. 99. 118. 125. 126. & 127. 132. 174. 180. 204. 298. 458. 599. 603. 610. 650. 682. 737. 802. 887. 999.

Boulducus.

Boulduci Grillen, als wäre Joſephus, Mariä Bräutigam, ein Gibeoniter geweſen. *pag.* 759. *n.* 13. Wird widerleget. *ib.*

Brandthor.

Brandthor. *p.* 335. *n.* 28. Dardurch ward das Holtz zum Altar eingebracht. *ibid.* *n.* 29.

Brandopffer. Brandopffer-Altar in der Stiffts-Hütten und im Tempel.

Brandopffer war das allerfürnehmſte Opfer, indem alles (ohne das Blut, etwas vom Eingeweyde und die Haut vom Thier) GOtt zu Ehren im Feuer aufgieng und verzehret ward *p.* 576. *n.* 4. Namen deſſelben. *ib n.* 5. Wovon es geopffert war. *num.* 6. Muſte nothwendig ein Männlein ſeyn. *n.* 7. Ob bisweilen ein Weibchen geopffert werden können. *n* 9.

Muſte rein ſeyn. *pag* 576. *n.* 10. Eines gemeinen Mannes aus der Gemeine, war von Ziegen oder Schaafen, und muſte jährig ſeyn. *n.* 11. Der es brachte, brachte es in den innern Vorhof. *n.* 12. Wohin *p.* 577. *n.* 13. Kleine Thiere wurden gebunden, und wie. *n.* 14. Dem Thier legte der Bringer die Hände auf. *n.* 17. Wie das Thier und deſſen Bringer geſtanden. *n.* 18. Die Hände muſten gewaſchen ſeyn. *n.* 19. Ob ſie beyde Hände aufgeleget. *n.* 20. Was die Auflegung der Hände bedeutet. *n.* 21. Welchen Opffern die Hände aufgeleget worden. *p.* 578. *n.* 22. Ein jeder legte die Hände ſelbſt auf. *n.* 23. Wer beym täglichen, imgleichen bey den Brandopffern der gantzen Gemeine die Hände aufgeleget. *n.* 24. Die Weiber legten den Opffern, ſo ſie brachten, ihre Hände nicht auf, webten ſie auch nicht, ohne in gewiſſen Fällen. *n.* 25.

Wo es geſchlachtet worden. *pag.* 578. *n.* 26. Wer es geſchlachtet habe. *ibid.* *n.* 27. Ob die Prieſter alle Thiere geſchlachtet. *p.* 579. *n.* 28. Ob die Leviten geſchlachtet, oder wer ſonſt. *n.* 29. Ob die Unreinen haben ſchlachten können. *n.* 30. Wenn die Prieſter geſchlachtet. *n.* 31. Wenn die Leviten. *n.* 32. Wenn andere. *n* 33. Was Prieſter, und die, ſo das Opffer brachten, dabey zu thun gehabt. *p.* 580. *n.* 34.

Demſelben ward die Haut abgezogen, und wo, und wie. *pag.* 582. *n* 57. Die Haut ward geſaltzen, und gehörete den Prieſtern. *n.* 58. Wie das Eingeweide ausgenommen, und der Rumpff zerſtücket worden. *n.* 59. Wie Eingeweide und Schenckel gewaſchen worden. *n.* 60. Das Fett ward abgeriſſen, und alles auf den Marmel-Tiſchen verkühlet. *p.* 583. *n.* 61. Der Magen ward nicht mit geopffert. *n.* 62. Was ſonſt mehr nicht. *n* 63. Hertz, Leber, Lung und Gehirn wurden geopffert. *n.* 64. In welchen Opffern. *n.* 65. Wie ſie die Opferſtücke nach dem Altar getragen. *n.* 67. Wie viel Prieſter zu jeglichem Lamm gehöret, imgleichen zum Widder und Farren. *n.* 68. Was ein jeder getragen, und in welcher Ordnung. *n* 69. Sie hebten es zwiſchen dem Tempel und Altar in die Höhe. *p.* 584. *n.* 70. Setzten es auf den Marmel-Tiſch bey dem Altar. *n.* 72. Saltzten es, und wo. *n.* 73. Der Hoheprieſter möchte hinauf bringen, wenn ers wolte, und was er wolte. *n.* 74. Er nahm von Prieſtern zu ſich, welche er wolte. *n.* 75. Der das Opfer brachte, ſahe unten beym Altar zu, und betete zu GOtt. *n.* 76.

Von Vögeln. *p.* 585. *n.* 1. Und von welchen. *p.* 562. *n.* 3. & *p.* 585. Konnte auch eine Sie ſeyn. *p.* 585. *n.* 2. Wie ſolch Vogel-Opffer am Halß mit dem Nagel getödtet worden. *n.* 3. Auch der Kopff abgeriſſen. *n* 4. Es konnte geſchehen, an welcher Seiten des Altars der Prieſter wolte. *n.* 5. Den Kopff mit dem Nagel abſchneiden, iſt eins der beſchwerlichſten Stücke im gantzen Levitiſchen Prieſterthum geweſen. *n.* 6. Kopff ward geſaltzen und verbrannt. *n.* 7. Das Blut lief an der Wand des Altars herunter. *n.* 8. Der Kropff ward heraus geriſſen, und in den Aſchen-Hauffen geworffen. *n.* 9. Auch die Federn und das Eingeweide. *p.* 586. *n.* 10. Der Vogel ward unten am Bauch ausgeriſſen. *n.* 11.

Wie die Flügel zugerichtet worden. n. 12. Prieſter brachte den Vogel auf den Altar. n. 13. Saltzete ihn. n. 14. Wo und an welchem Ort. n 15. Ward hernach aufs Feuer geworff n. n. 16.

Es iſt daſſelbe faſt einer Mahlzeit ähnlich. p 597. n 88. Wie es mit Opfferung des Brandopffers, Speiß- und Tranckopffers gehalten worden ib. n 89. Wie viele Prieſter darzu gehöret. n. 90. Wer ſolches geopffert habe. n. 91.

Ob ein Brandopffer bey allen Sündopffern geweſen. p. 605. n. 60.

Brandopffer-Altar. p. 172. n. 1. Warum er ſo genannt worden. n. 2. Wo er in der Stiffts Hütten geſtanden. n. 3. Warum er unter dem freyen Himmel geſtanden. n. 4. Er war von dem ſehr ſchönen, leichten und tauerhafften Holtze Schittim gemachet, welches mit feinem unverfälſchtem und ſchönen Kupffer überzogen ward. p. 173. n. 5 Ob ſie vor Erbauung des Tempels den ehernen Altar im gelobten Lande abgeſchaffet. n 9. Welches allda negiret wird. ib. Wie dick das kupfferne Blech dieſes Altars geweſen. n. 10. Ob dieſer Altar übergüldet geweſen. p. 174. n 11. Welches ebener Maſſen negiret wird ibid. Ob der Altar auch inwendig mit Kupffer überzogen geweſen. n. 12. Welches wider den Bonfrer. allda bejahet wird. ib. Wie viel Stücke zu dieſem Altar gehören. p. 174. n. 1. Er iſt von den Altären der Heyden unterſchieden geweſen. n. 2. Der Boden dieſes Altars. p. 175. n. 4. Oben auf dieſem Boden iſt eine viereckigte Säule geſtanden, die enger zuſammen gezogen worden, als der Grund oder Boden war. n 5. Oben auf dieſer viereckigten Säule war wieder eine andere Säule, die wiederum enger zuſammen gezogen war, als die Säule, darauf ſie ſtand. n. 6. Der Platz, der oben auf der unterſten Säule war, ward genannt der Umgang. n. 7. Aus der oberſten Säule ſchoſſen aus den vier Ecken vier Hörner heraus in die Höhe. n. 8. Was es für welche geweſen, und wovon n. 9. An dieſen Hörnern ward das Blut geſprenget, und an des Altars Boden gegoſſen. n. 10 Wo das an den Boden gegoſſene Blut hingekommen. p. 176. n. 11. Ob die Opffer-Thiere an den Hörnern angebunden worden. n. 12. Aber keine Thiere ſind an den Hörnern angebunden worden. n 15. Beweiß deſſen n 16. Es ſind allemahl am Lauberhütten-Feſt Meyen bey dieſem Altar geweſen p. 177. n 17. Vom Aufgang zum Altar. n 18. Er war nicht von Stuffen. n. 19. Warum nicht. n 20. War nicht feſt am Altar, ward auch beym Aufbruch des Lagers nicht mit fortgetragen. p. 179 n. 23. War gegen Mittag. n 24. Ob er jemal gegen Morgen geweſen. n. 25. Sonſten war dieſer Aufgang im Tempel von dreyen Abſätzen, oder dreyen Aufgängen. n. 26. Der Altar war inwendig hohl. n. 27. Maaſſe des Altars. n. 28.

Von dem ehernen Netz am Altar. p. 180. n. 29. Wo es geweſen. n. 30. Iſt in der unterſten Säulen geweſen. pag. 181. n. 31. In dieſer Gitter-Säulen ward beym Reiſen das Feuer getragen. n. 32. Wo ſie dazu gekommen. n. 33.

Alle fünf Stücke dieſes Altars werden in der Schrifft nahmhafft gemachet p. 181. n. 34. Gröſſe eines jeglichen Stückes. n. 35.

Worauf die Opffer verbrannt worden. p. 182. n. 6. Alles ward mit Erden ausgefüllet. n. 7.

Er ward auf Stangen getragen, eben wie die Bundes-Lade, Tiſch, Leuchter und andere Sachen; denn an dem ehernen Gitter an der unterſten Säule waren vier eherne ſtarcke Ringe. n. 39.

Auf dieſem Altar ward ein immerwährendes Feuer gehalten. pag 183. num. 1. vid Feuer.

Ein Weib ſchlägt ihn mit ihrem Pantoffel, und ſchilt ihn für einen Wolf. pag. 186. n. 27.

Das Geräthe zu dieſem Altar. Vid. Geräthe.

Er ward täglich gereiniget. p. 192. n. 8. Die Aſche davon ward unten gegen Morgen am Altar hingeſchüttet und niedergeleget. Vid. Aſche.

Er war auch mit ſehr vielen kupffernen Blechen oder Platen, ſo aus den Räuchfäſſern der Rotte Kore geſchlagen, um und um behänget. p. 192. n 9. Wo ſie gehangen. n. 10. Dieſe eherne Platen konten die Kinder Iſrael anſehen, und dabey eine Warnung nehmen, daß ſich niemand, den Prieſtern Eingriff in ihr Amt zu thun, verdreiſten oder gelüſten laſſen ſolte. p. 193. init.

Zu dieſem muſten alle Opffer hin. pag. 193. n 11. Bisweilen iſt wegen der Menge der Opffer ein Neben-Altar gebauet worden. n. 12.

Dieſer Altar war ſehr heilig, und nechſt den Gefäſſen des Heiligen das Allerheiligſte. n. 13. Wie es zu verſtehen, wer den Altar anrühret, der ſoll geweihet ſeyn. n. 14. Leviten muſten zu dieſem nicht kommen n. 15. Sonſten waren ſie des Todes ſchuldig. ib. Es muſten nicht allein lauter geweihete Prieſter allein zu demſelben kommen, ſondern ſie muſten ſich auch zuvor aus dem kupffernen Handfaß an Händen und Füſſen waſchen, und gantz rein und heilig ſeyn, ehe ſie hinzutraten. ib. Er heiligte das Opffer. ib n 16. Und war er gröſſer und heiliger, als das Opffer. n. 17.

Wo er geblieben. p. 194. n. 19.

Was er bedeute. n 20. Er bedeutet nichts anders, als den gecreutzigten Chriſtum. p. 195. n. 27.

Brandopffer-Altar, welchen Salomo an Statt deſſen, der in der Stiffts-Hütten machen laſſen. p. 315. n. 1. Wo er geſtanden. ibid. n. 2. Ob viele der alten Patriarchen eben an dem Ort geopffert, und was ſonſt mehr an dem Ort geſchehen. n 3.

Wovon er geweſen. ib. n. 4. Ob er von Holtz und mit Kupfer überzogt geweſen. n. 5.

Maaſſe deſſelben. n. 6. Unterſchied zwiſchen Moſis und Salomons Altar. n. 7. Womit dieſer ausgefüllet worden. p. 316. num. 8. Aufgang und Abſätze. n. 9. Wie viel Kupffer dazu gekommen. n. 10.

Er war zu den Opffern in der Einweihung des Tempels kleiner, als daß ſie alle drauf geopffert werden konten, und ward deßwegen ein Neben-Altar gemacht. p. 316. n. 11. Ahas läßt einen neuen, dem Damaſceniſchen gleich, machen. n. 12. Wo der geſtanden. n. 13. Wo Salomons geblieben. n. 14. Vom Altar Ahas. n. 15.

Ob ein ſolcher von Steinen vor der Babyloniſchen Verſtörung gemachet ſey. p. 317. n. 16. Ob er nach der Verſtörung geblieben. n. 17.

Im andern Tempel war er von Steinen. p. 317. n. 18. Ward von den Heyden entheiliget, von den Juden aber wieder eingeriſſen. n. 19.

Altar im Tempel Herodis, ob denſelben Herodes bauen laſſen. p. 317. n. 22. Beſchreibung deſſelben. n. 23. Wo er geſtanden. n. 24. Hinderte ihn etwas frey in die Halle einzuſehen. n. 25. Er war von glatten unbehauenen Steinen. p. 318. n. 26. Wo ſie dieſelben bekommen. n. 27. Beſchaffenheit derſelben. n. 28. Maaſſe dieſes Altars. n. 29. Joſephus und die Hebräer ſind in der Maaſſe nicht einig. n. 30. Boden deſſelben. n. 31. Eine Ecke fehlete daran. n. 32. Jacobs Weiſſagung vom Altar. n. 33. Lag im Stamm Benjamin. n. 34. Ein Strich vom Stamm Juda lief an der Ecke deſſelben an. n. 35.

Wie er gemacht worden. p. 318. n. 36. Naſelöcher. n. 37. Was in ein jegliches vor Blut gekommen. n. 38. Das übrige ward an des Altars Boden gegoſſen. n. 39. Vid. Blut. Prieſter ſtiegen bisweilen hinunter die Höle zu reinigen. p. 319. n. 43. Treffliche Waſſerzüge unter dem Pflaſter, damit ſie das gantze Pflaſter konten überlauffen laſſen. num. 45. Silbern Räuchfaß beym Fuß des Altars. n. 46. Die viereckigte Säule auf dem Fuß des Altars. n. 47. Vid. Säule.

Altars-Hörner. p. 319. n. 54. Waren ausgehölet und wie. n. 55. Rand des Altars. n. 56. Der Platz der Prieſter-Füſſe. pag. 320. n. 57. Herd des Altars. Man ſehe mit mehrem das Wort: Herd.

Aufgang zu ſelbigen. p. 320. n. 71. Wovon. n. 72. Drey Abſätze. n. 73. Maaſſe derſelben. p. 321. n. 74. Wie die Prieſter denſelben angeſtiegen. n. 75. Unterſcheid zwiſchen dem Hohenprieſter und gemeinen Prieſtern in Anſteigung des Mittelganges. n. 76. Capelli unrechte Maaſſe. n. 77. Auf dem mittelſten Aufgang war ein viereckigt Loch. n. 78. Untüchtige Vögel und anders ward dahin geworffen. n. 79. Ein Ort auch daſelbſt, da die Opferſtücke der Thiere geſaltzen worden. n. 80. Alle drey Aufgänge wurden mit Saltz beſtreuet, und warum. n. 81.

Wenn er iſt gereiniget worden. p. 322. n. 87. Die Prieſter haben gerne mit der Reinigung des Altars zu thun haben wollen. n. 89. Unglück, ſo deßwegen geſchehen. n. 90. Wie die Prieſter erkohren worden, die den Altar reinigen ſolten. n. 91. Jeglicher Sabbat-Abend ward er abgewiſchet, und jährlich zweymal geweiſſet und wie. n. 92.

Was die Prieſter bey demſelben zu thun gehabt. p. 550. n. 1. Wie ſie den Altar gereiniget. ib. n. 2. Wie ſie es gemachet, wenn viel Aſche geweſen. n. 3. In was Kleidung ſie denſelben gereiniget. n. 5. Wie ſie täglich Feuer darauf angemachet. p. 551. n. 6. Alles Holtz ward geſaltzen. n. 7.

Braut. Bräutigam.

Der Braut ward ein Erſtling Becher vorgetragen. p. 729. n. 19.

Es muſte niemand in den Mittel-Tagen des Oſter-Feſtes ſeine heimführen. p. 1014. n. 106. Sie verehret ihrem Bräutigam ein Todten-Hemd am Neu-Jahrs-Tage. pag. 1026. n. 30.

Ihnen haben die Jüdiſchen Könige, dem Eheſtand zu Ehren, Scharlach zu tragen, als eine ſonderbahre Gnade, erlaubet. p. 12. Vid. Scharlach.

Bräutigam, wie ſolchen von der Wache im Tempel zugerufen worden. p. 382.

Brerevvodus.

Seine Meynung wird nicht angenommen. p. 252.

Bretter.

Bretter an der Wohnung GOttes, in der Stiffts-Hütten, wie ſie beſchaffen geweſen. Vid. Wohnung.

Brodt.

Brodte, ſo am Pfingſt-Feſte vom neuen Korn zur Danckbark. für die gute Ernde gebracht wurden. p. 1020. n. 30. Vid Pfingſten.

Des Elendes. Vid. Sauerteig.

Bruſt-Schildlein.

Bruſt-Schildlein, ſo der Hoheprieſter über den himmelblauen Rock hatte, war ein überaus köſtlich unſchätzbar Kleinod, ſo ihm auf der Bruſt hieng, u. des Hohenprieſters höchſte Zierde war. p. 423. n. 15. Geſtalt deſſelben. p. 424. n. 19. Joſephus und die Hebräer ſind allhie nicht einig. n. 20. Beſchreibung deſſelben. n. 21. Es ward doppelt. p. 426. n. 24. Gröſſe deſſelben. n. 25. Warum es genannt werde das Bruſt-Schildlein des Gerichts. n. 27. Was es für Edelgeſteine geweſen, die in ſelbigem u. auf den Schultern waren. n. 28. Vid. Edelgeſteine.

Bücher.

Bücher der Alten, wie die geſchrieben geweſen, p. 819. n. 8. Jeglich Buch war ein eintziges groſſes und langes Blat. ib. Und weil ſie dahero ihre Bücher aufrollen müſſen, ſind ſie Volumina genannt worden. n. 10. Noch heute haben die Juden ihr Geſetz alſo in ihren Synagogen aufgerollet. ibid.

Buchdruckerey.

Buchdruckerey wenn und wo ſie erfunden worden. p. 747. n. 24.

Buchſtaben.

Von den Buchſtaben des Geſetzes, ſo vor und

nach Eſræ Zeit im Gebrauch geweſen. p. 76. n. 23. Warum die heutige Hebräiſche Buchſtaben Aſſyriſch genannt werden. ib. n. 24.

Bund.

Wie den GOtt mit Abraham gemacht habe. vid. Abraham.

Bund. (Hut.)

Bund des Hohenprieſters und anderer Prieſter, worin ſie unterſchieden geweſen. ꝛc. vid. Kopff-Bund.

Stirnblat über den Bund des Hohenprieſters. vid. Stirnblat.

Bundes-Lade.

Bundes-Lade war in dem Allerheiligſten. p. 31. n. 1. Namen derſelben. n. 2. Wie viele geweſen. n. 3. Es iſt nur eine geweſen, in welcher die gantze Geſetz-Tafeln gelegen. p. 32. Es mag aber doch auch wol eine höltzerne Lade geweſen ſeyn, darinnen man die zerbrochene Geſetz-Tafeln verwahret. ib. Es war dieſe höltzerne eine gantz ſchlechte Lade mit keinem Golde überzogen, auch mit keinen Cherubim gezieret. ibid. GOtt offenbaret auch über derſelben ſeine gnädige Gegenwart nicht. ib Darum ſie der andern und rechten gar nicht gleich, und ward mit andern Sachen unter des HErrn Schatz verwahret. ibid.

Die rechte war von dem Holtze Schittim gemacht. ib n. 4. Und war auswendig und inwendig mit güldenen Platen überzogen, daß man kein Holtz, ſondern lauter ſchönes Gold daran ſehen konte. n. 5. Die Maaſſe, Geſtalt und Zierde derſelben. n. 6. Oben umher war ein ſchöner Krantz von klarem Golde künſtlich gemacht. ib. Von den Rincken und Stangen an derſelben. n. 7. Dieſe Stangen muſten nicht ausgenommen werden. n. 8. Wo die Rincken und die Stangen geſeſſen. n. 9.

Ob ſie Füſſe gehabt. n. 10. Ob die Rincken an der Länge oder an der Breite derſelben geweſen. n. 11. Der Deckel über derſelben war lauter Gold. n. 12. & 13. War drittehalb Ellen lang, und anderthalb Ellen breit. ib. Wie dick er geweſen. n. 14. Dieſer Deckel wird ein Gnaden-Stul genannt. n 15. Wie ihn andere nennen. n. 16. Wohin mit dem Wort Gnaden-Stul geſehen werde. n. 17. Warum Lutherus dieſen Deckel einen Gnaden-Stul gegeben. n. 18. Worzu ihn ohne Zweifel der Ort Ebr. 4, 16. mag Anlaß gegeben haben. ib. p. 34. Deſſen Dollmetſchung aber will an dieſem Ort allerdings nicht angenommen werden. ibid. Was Ebr. 4, 16. der Gnaden-Stul bedeute. n. 19. Was es für Stüle ſeyn, die Dan. 7, 9. zum Gericht geſetzet werden. num. 20. Der Deckel kan eher ein Gnaden-Schemel als Gnaden-Stul, und zwar verſtändlicher, verteutſchet werden. p. 34. Lutheri Dollmetſchung aber, weil ſie ſchon angenommen, wird dennoch hier beybehalten. ib. Ob der Gnaden-Stul und der Deckel der Lade unterſchiedliche Dinge ſeyn, und ob die Cherubim oben auf der Laden oder unten bey derſelben geſtanden. n. 21. Des Lyræ, Seldeni und Villalpandi Meynungen werden hier deswegen wiederleget. p. 35. Denn es wird kein ander Deckel dieſer Laden beſchrieben, als eben der, der ein Gnaden-Stul genennet wird. n. 22. Auf den beyden Enden dieſes Deckels oder Gnaden-Stuls, und zwar auf den Ende der Länge ſtunden die Cherubim. n. 23. Welche mit dem Deckel aus einem gantzen Klumpen ausgearbeitet, und ein Stück Gold waren. n. 24. Ob von dieſen Cherubim einer männlichen, der andere weiblichen Geſchlechts und nacket geweſen. n 25. Welcher Hebräer Meynung aber Bonfrerius als heßlich verwirfft. pag. 36. Wie groß die Cherubim allhier geweſen. n. 26. Wie ihre Poſitur geweſen. n. 27. Auf den Flügeln derſelben wohnete und ſaß GOtt in der feurigen Wolcken-Säule. n. 28. Man ſehe auch p. 49. n. 2. vom Gnaden-Stul ab redet GOtt mit Moſe. ib n. 8. Wenn die Kinder Iſrael reiſeten, ward die Bundes-Lade immer unter der Wolcken-Säule getragen. n. 13. Welches wider etliche Hebräer behauptet wird. ib. Was Moſes geſaget, wenn die Lade fortgetragen worden oder geruhet. n. 14. Warum Joſua beym Ubergang über den Jordan die Lade vorher zu tragen befiehlet, da ſie doch ja freylich allezeit vorangegangen. p. 56. n. 5. Ob zwar die Wolcken-Säule ſich nicht mehr öffentlich ſehen laſſen, hat doch GOtt auf der Laden ſeine Wohnung behalten. n. 6. Welches deutlich erwieſen wird. ib. Alle Sprüche Heiliger Schrifft, da geſagt wird, daß GOtt zu Silo oder Zion, und Jeruſalem, und im Tempel wohne, ſind alle zu verſtehen von der Bundes-Laden, da GOtt auf dem Gnadenſtul wohnete, ſo lange ſie die Lade hatten, nachdem auch die Bundes-Lade zu Silo, oder zu Zion, oder im Tempel geweſen. p 58. Denn da war GOttes rechter Sitz, und zwar auf den Flügeln der Cherubim. ib n. 7. Wie GOtt zwiſchen den Cherubim geſeſſen, ſehe man p. 58. wie auch p. 63. n. 1. Wie ſich GOttes Sohn dem Moſi auf dem Berge Sinai geoffenbaret, und auf den Flügeln der Cherubim geſeſſen. ib. n. 8.

Sie war GOttes Fuß-Schemel. n. 9. Im Gebet u. Dancksagung wandten ſie ſich gegen dieſelbe. n. 10. Auch wenn ſie an fremden Oertern waren. Wie auch die Kinder Iſrael, wenn ſie in der Stiffts-Hütten oder im Tempel waren, allemal im Gebet ihr Geſicht gegen Abend, da im Allerheiligſten die Lade war, wenden müſſen. n. 13. Man ſehe auch das Wort Beten. Wenn ſie den Ort vorbey giengen, da man die Stiffts-Hütte erblicken konte, neigten ſie ſich gegen GOtt in der Stiffts-Hütten n. 14. Der Hoheprieſter, wenn er GOtt fragen wolte, wandte ſich nach der Bundes-Laden. n. 15. Derſelben wird oft zugelegt, was GOtt zukommt, weil GOtt auf derſelben wohnete. n. 16. Was für oder gegen derſelben geſchahe, geſchahe für dem HErrn n. 17. Niemals aber wird die Lade GOtt genannt, ſondern, wenn GOtt genannt

genannt wird, ſo wird nicht die Lade, ſondern GOtt auf derſelben wohnend verſtanden. *n.* 18. Maſius und Druſius werden hierunter vom Buxtorff. wiederleget. *ib.* Die Schrifft nennet auch das für dem HErrn, was auch bey Abweſenheit der Laden bey der Stiffts-Hütten, imgleichen im andern Tempel geſchehen. *n.* 19. Warum GOTT in einem ſichtbaren Zeichen über der Bundes-Laden wohnen wollen. *pag.* 70. *n.* 22.

In derſelben war das Geſetz. *p.* 71. *n.* 1. Ob was mehr darinn geweſen. *n.* 2. Von dem Ort Pauli, Ebr. 9, 4. In der Laden war die güldene Gelte, die Ruthe Aarons, und die Tafeln des Teſtaments. *n.* 3. Oliander und andere werden hierunter wiederleget. *ib.* Es iſt in derſelben nichts geweſen, ohn allein die Geſetz-Tafeln. *n.* 4. Bey derſelben waren Nebē- oder Beyladen. Ohn Zweifel werden an derſelben drey derſelben geweſen ſeyn. Eine in welcher das Geſetz-Buch verwahret worden, die andere, in welcher die Gelte mit Manna und die Ruthe Aarons geweſen, und eine lange Zeit hernach die dritte mit den Kleinodien der Philiſter. *p.* 79. *n.* 3. Man ſehe mit mehrern die Haupt-Wörter. Geſetz-Buch, Manna, Ruthe, Aarons, auch *p.* 73. *n.* 5. Und auf ſolche Weiſe kan din Lade entweder in einem etwas weiterem Verſtande genommen werden, daß durch dieſelbe nicht allein die Lade ſelbſt, ſondern auch alles, was an und bey derſelben geweſen, die Bey- und Neben-Laden, daran, verſtanden werden. *ib.* Ob die Bey-Laden an der Bundes-Laden loß geſtanden oder feſt geweſen. *p.* 101. *n.* 10. Es ſcheinet, ſie ſey mit den Bey-Laden auf einer güldenen Tafel geſtanden. *n.* 11.

Ob die 12. Steine, ſo Joſua aus dem Jordan aufbringen laſſen, in der Laden geweſen. *p.* 74. *n.* 6. Ob die zerbrochene Geſetz-Tafeln, neben den gantzen, darin geweſen. *n.* 7. Welches aber negiret wird. *ib.* Ob die Geſetz-Tafeln die Lade gantz erfüllet. *p.* 77. *n.* 26.

Wird von Silo aus der Stiffts-Hütten (allwo ſie nimmer wieder hinein gekommen, davon ſiehe *p.* 224.) in das unglückſelige Lager Iſraels hinaus gebracht. *pag.* 92. *n.* 4. Wird gefangen genommen. *n.* 5. Und in Dagons Tempel geſetzet. *n.* 6. Warum ſie GOtt rauben laſſen *p* 93. *n.* 12. Wie Dagon deswegen geſtrafft worden. *n.* 13. Die Philiſter werden noch auſſer dem mit Mäuſen geplaget. *p.* 94. *n.* 14. Und noch weiter an heimlichen Orten geſtraft. *n.* 16. Was dis für eine Plage geweſen. *n* 17. Warum ſie an den Hindern geplaget worden. *n.* 18. Sie wird deswegen unter den Philiſtern umher geführet. *n.* 19. Rumoret greulich. *n.* 20. Uber dieſe ſo grauſame Plagen werden auf Einrathen ihrer Prieſter 5. güldene Hindern zum Schuldopffer gemacht, imgleichen 5. güldene Mäuſe, und mit der Laden zurück geſandt. *p.* 95. *n* 21. Viele Kleinodien werden in ein Käſtlein, und an die Seiten derſelben geleget. *n.* 24. Und wird ſie wiederum zurück geſandt. *n.* 25. An welcher Seiten der Laden dieſe Neben-Lade geſetzet worden. *n.* 26.

War der Kinder Iſrael höchſter Schatz. *p.* 102. *n.* 1. Ihre Ehren-Titul. *n.* 2. Groſſe Klage, wie ſie gefangen ward. *n.* 3. Eli und Pinehas Weib nehmen ihren Tod darüber. *n.* 4. Sie war weit und breit bekannt. *p.* 103. *n.* 5. Groſſe Ehrerbietigkeit gegen derſelben. *n.* 6. Womit die Bethſemiter ſich eigentlich gegen die Lade verſehen. *n.* 7. & *pag.* 104. Wie viel deswegen getödtet worden. *ib.* *n.* 8. Wie David ſie von Kiriathjearim aufholen laſſen. *n.* 9. Ob er recht daran gethan, daß er ſie auf einen neuen Wagen ſetzen laſſen. *n.* 10. Uſa Verbrechen bey derſelben. *p.* 105. *n.* 11. Wunderliche Einbildung von Uſa Verſehen. *n.* 13. Wie Uſa umgekommen und geſtrafft worden. *n.* 14. Sie ſolte getragen werden, und warum. *n.* 15. Sie ward ſehr hoch und heilig gehalten. *n.* 16. Salomo wil ſeine Gemahlin an dem Ort nicht wohnen laſſen, wo dieſelbe geweſen. *p.* 106. *n.* 17. Viele Wunder ſind bey derſelben geſchehen. *n.* 18. Das Waſſer im Jordan ſtand um ihrentwegen auf einer Seiten über ſich. *n.* 19. Welches ein groſſes Wunder war. *n.* 20. Ob ſie die Prieſter über den Jordan geführet. *n.* 21. Wie hoch das Waſſer des Jordans über ſich geſtanden. *n.* 22. Da ſie um Jericho ſieben Tage nach einander herum getragen ward, fielen die Mauren herunter. *n.* 23.

Sie wanderte eben ſo wol als die Stiffts-Hütte in Canaan, von einem Ort zum andern umher. *p.* 226. *n.* 1.

Ob ſie zu den Land-Tagen aufgeholet, und im Kriege ordinaire mitgenommen worden. *ibid. n.* 2. Sie iſt nicht auf die Land-Tage gekommen. *p.* 227. *n.* 5. Welches allda weitläufftig erwieſen, und daneben die widrige Meynung widerleget wird. *ibid.* Gründe, warum ſie auf den Land-Tagen nicht gekommen. *p.* 229. *n.* 11.

Wo ſie geweſen. *p.* 230. *n.* 12. Sie ward um Jericho umher getragen. *n.* 13. Sie war bey Garizim und Ebal. *n.* 14. Kam zu Eli Zeiten in den Krieg wider GOttes Willen. *n.* 15. Ward gefangen, zurück geſandt, und nach Bethſemes gebracht. *n.* 16. Von dannen kam ſie nach Kiriathjearim. *n.* 17. Daſelbſt ward der Laden wol gewartet. *n.* 18. Wie lange ſie daſelbſt geweſen. *n.* 19. Wie der Ort, 1. Sam. 7, 2. zu verſtehen, daß von der Zeit an, da die Lade zu Kiriathjearim blieb, 20. Jahr verfloſſen. *pag.* 231. *n.* 20. Wo mittlerweile die Stiffts-Hütte geweſen. *n.* 21. Warum ſie nicht wieder in die Stiffts-Hütte gekommen. *n.* 25.

Es machte ihr David eine ſchöne Hütte. *p.* 231. *n.* 24. So bald dieſe neue Hütte fertig war, ziehet David mit groſſem Pompe nach Kiriathjearim, ſie zu ſich aufzuholen. *n.* 26. Uſa wird erſchlagen. *n.* 27. David erſchrickt, und läſſet die Lade auf dem Wege in Obed Edoms Hauß einbringen. *n.* 28. Obed Edom wird wegen der Laden von GOtt geſegnet. *n.* 29. David verſucht die Aufholung noch einmahl. *n.* 30. Er läſſet ſie aber itzo tragen

gen. n. 31. Alles iſt Freuden voll. n 32. Was für Pſalmen auf dem Wege geſungen. p. 232. n. 33. David ziehet ein leinen Kleid an. n. 34. Was diß für ein Kleid geweſen. n. 35. Groſſe Pracht und Freude überall. n. 30. Auf dem Wege wird geopffert und wie offt. n. 37. David läſſet ſie in ſeine neue Hütte bringen. n. 38. Iſt frölich und tractiret alles Volck. n. 39.

David wolte ſie gerne völlig zur Ruhe bringen, und den Tempel dazu bauen, durffte aber nicht. p. 233. n. 46. Man ſehe weiter das Wort: Tempel. In der Flucht Davids für Abſolon kam ſie aus ihrer Hütten, ward aber wieder hinein gebracht, und blieb allda, bis Salomo ſeinen Tempel erbauete, da ſie zur Ruhe kam. n. 47.

Bundes-Lade und die Stiffts-Hütte, wie die geſchieden waren, ward vor Erbauung des Tempels an beyden Orten der Gottesdienſt verrichtet. p. 234. n. 1. Wer bey der Bundes-Laden die Beſtallung gehabt. ib. n. 2. Was für Opffer bey derſelben geopffert worden. p. 235. n. 8.

Wie ſie beym Reiſen eingewickelt worden. pag. 198. fin.

Sie ward im Tempel eben ſo geſetzt, wie ſie in der Stiffts-Hütten ſtand. pag. 293. n. 19.

Ob ſie vor der Babyloniſchen Verſtörung, aus dem Tempel heraus gekommen. p. 264. n 31. Was es für eine Lade geweſen, die Joſias in den Tempel zu bringen befohlen. ib. n. 32. Ob unter dem Allerheiligſten ein heimlicher Gang geweſen, dahin ſie verſtecket worden. n. 34.

Iſt ein Fürbild Chriſti geweſen. p. 107. n. 6. Womit ſie ſonſt von andern verglichen werde. pag. 113. n. 20.

Ob Prieſter oder Leviten dieſelbe getragen, vid. Prieſter.

Bunting.

Seine Meynung wird nicht angenommen. p. 204. 265. 577. 890.

Busbeq.

Seine Worte von der Unſchätzbarkeit des Balſams. p. 137. n. 11.

Buſch.

Buſch, den die Kinder Iſrael am Lauberhütten-Feſt in den Händen getragen. vid. Lauberhütten-Feſt.

Buſſe. Bußtage.

Buſſe kan viel Gutes ausrichten. pag. 144. n. 9.

Buß-Tage vom Neu-Jahr an bis aufs Verſühn-Feſt. p. 1026. n. 31. So auch noch heute unter den Juden gebräuchlich. n. 32.

Buxtorffius.

Seine Meynung wird nicht angenommen. p. 23. pag 30. pag 38. p. 43. p. 72. pag 96. 433. 593. 671. 1001. 1002. 802.

Byſſus.

Was es eigentlich geweſen. p. 9. n. 6. & 7. Man ſehe mit mehren ww.

C.

Cabbala.

Cabbala. p. 775. n. 28.

Cab.

Cab hält 4. Loges oder 24. Eyer. p. 85. n. 18.

Caiphas.

Caiphas. der den rechten Hohenprieſter, unſern HErrn und Heyland JEſum Chriſtum zum Tode verdammete, wird Hoherprieſter. p. 510. n. 67. Er iſt eine ziemliche geraume Zeit Hoherprieſter geweſen, beydes vor und nach Chriſti Leyden. ib. Wird aber hernach abgeſetzt. ibid.

Calender.

Calender ſoll Hillel den Hebräern gemacht haben. p. 958. Wie denn auch heute die Juden ihren Calender gebrauchen. ib.

Calixtus.

Seine Meynung wird nicht angenommen. p. 479. 978.

Calvaria.

Iſt ein Hügel des Berges Morid. p. 245. n. 23.

Calviniſten.

Werden in dem Punct vom Abendmahl des HErrn widerleget. p. 220. n. 34.

Clemens.

Seine Meynung wird nicht angenommen. p. 155.

Cloppenburgius.

Seine Meynung wird nicht angenommen. p. 557. 1084.

Clotzius.

Seine Meynung wird nicht angenommen. p. 471. 479.

Cammern.

Von den umher gebaueten Cammern am Tempel. p 283. n. 1. Mauer des Tempels hatte dahero ihre Abſätze. ibid. n. 2. vid. Mauer.

Derſelben Weite. p. 283. n. 5. Die Höhe und Länge. p. 284. n. 6. Wie viel derſelben geweſen n. 7. Joſephus irret gar ſehr in der Maaſſe. n. 8. Im andern Tempel waren ſie niedriger an der Mauer als am erſten Tempel. n. 9.

Oben um denſelben iſt ohn Zweifel eine Lehne umher gegangen. p. 285. n. 11.

Jegliche hatte 3. Thüren. ib n 12. Alle waren ſie inwendig mit Holtz und Gold ſchön überzogen. n. 13. Auch das Dach derſelben iſt ohne Zweifel mit Gold überzogen geweſen. n. 14.

In denenſelben ward ein Theil vom Schatz des HErrn verwahret. p. 285. n. 15. Imgleichen ein Theil des Schatzes des Königes. n. 16. In den dicken Mauren derſelben werden Schäppe und Schaubladen geweſen ſeyn. n. 17.

In einer war ein gantz güldener Balcke. n. 18.

Um dieſelben konte man von auſſen rund umher gehen. p. 286. n 22. vid. Umgang.

Unter dem Vorhofe Iſraelis. pag. 328. n. 13.

Aſtines war oben über dem Waſſer-Thor.

p. 336. *n.* 37. Da ward das Räuchpulver zubereitet. *n.* 38. Woher ſie *Aſtines* genennet worden. *n.* 39. Dies war des Hohenprieſters andere Cammer. *n.* 40. Hie gewehnte er ſich eine Handvoll Rauchwerck zu nehmen. *n.* 41. Prieſter-Wache in derſelben *n.* 43. Ob 2. Cammern *Aſtines* geweſen. *n.* 44.

Von den 2. Cammern des Hohenprieſters. *p.* 336. *n.* 46.

Da die Steine des eingeriſſenen Altars verwahret worden. *p.* 340. *n.* 25. Wo ſie gelegen. *ibid.* Dieß war auch die Zeichen-Cammer. *pag.* 341. *n.* 26.

Parvá, wo die Felle von den Opfer-Thieren geſaltzen worden. *p.* 342. *n.* 43.

Des Rades. Vid. Rade-Cammer.

Etzliche ſetzen ſie gantz anders. *p.* 343. *n.* 49. Hier aber wird dem Text Middoth, dem auch R. Juda Leo folget, ſo auch am glaublichſten iſt, gefolget. *ibid.*

Da das Mittel-Gericht ſaß. *p.* 347. *n.* 32.

Unterſchiedliche werden mit ihren Namen erzehlet, deren Ort, wo ſie geweſen, man nicht weiß. *p.* 352. *n.* 28.

Der Heimlichen, ward daher alſo genañt weil hierin fromme gottesfürchtige Hertzen heimlich Geld zu Unterhaltung ehrlicher gottfürchtiger Armen, und ihrer Kinder warffen, welches auch an gottesfürchtige Armen und ihren Kindern heimlich und in der Stille angewandt ward. *p.* 358. *n.* 27.

Cammer Herren.

Sieben Cammer-Herren, ſo denen Unter-Stadthaltern unterworffen waren. *p.* 527. *n.* 30. Die waren die Aelteſten der 24. Ordnungen. *ib. n.* 31. Ihr Ammt. *n.* 32. Der Aelteſte und Vornehmſte unter ihnen, war das Haupt des väterlichen Hauſes. *n.* 33.

Canaan.

Canaan, wie es ausgetheilet worden. *pag.* 433. *n.* 15.

Hat von Milch gefloſſen. *p.* 633. *n.* 34.

Iſt voll Viehes geweſen. *p.* 632. *n.* 32. Auf Viehezucht ward vor Zeiten viel gehalten *ibid n* 33.

Iſt ein ſehr fruchtbar Land. *p.* 894. *n.* 2. Exempel groſſer Fruchtbarkeit. *n.* 3. Wie es zu verſtehen, wenn von 60. oder 100. fältiger Frucht geredet wird. *pag.* 895. *n.* 4. Die Schrifft rühmet es ſehr wegen der Fruchtbarkeit. *n.* 5. Joſephus imgleichen. *n.* 6.

Es war gleichſam ein irrdiſch Paradieß. *p.* 896. *n.* 10. Obs heute unfruchtbar ſey. *n.* 11. Es ſind viel Städte und Dörffer darin geweſen. *p.* 897. *n.* 12. Es hätte auch viel Könige halten können. *n.* 13. Iſt zwar ein klein Land, aber ſehr Bergigt und Landreich. *n.* 14. Die Einwohner haben ſich ſehr auf den Ackerbau geleget. *n.* 15.

Es war ein warm Land. *p.* 1010. *n.* 58. Wie es ſeyn könne, daß um Oſtern Petrus und andere beym Kohl-Feuer ſich gewärmet, und doch die Erndte vor der Thür geweſen. *p.* 1011. *n.* 60.

Caneel.

Vid. Zimmet.

Capellus.

Seine Meynung wird nicht angenommen. *pag.* 179. 261. 287. 320. 321. 493. 497. 599. 809. 994.

Capellmeiſter.

Vid. Sänger.

Carolus V.

Carolum V. Römiſchen Käyſer trachtet ein Jude zum Judengenoſſen zu machen. *pag.* 858. *fin.* Wird aber darüber zum Feuer verdammet. *ibid.*

Carpzovius.

Seine Meynung wird nicht angenommen. *p.* 836.

Carthaginenſer.

Carthaginenſer und Phönicier haben die fürnehmſten Kinder gantz Königlich anzukleiden pflegen, und ſie dem Saturno aufgeopfert. *p.* 563. Haben dies greuliche Weſen unterlaſſen. *ib.* Vermeynen, ihre Götter ſeyn durch dies Opffer unterlaſſen erzürnet, opffern dannenhero 200. adeliche Kinder, nachdem ſie vom Agathocle überwunden. *ib.*

Caſaubonus.

Seine Meynung wird nicht angenommen. *p.* 169. 479. 836. 884. 978.

Caſſia.

Caſſia iſt unterſchiedlicher Art. *p.* 138. *n.* 34. Das Kraut *Caſſia* was es ſey. *n* 35. *Caſſia lignea. n.* 36. Unterſcheid zwiſchen *Caſſia Lignea* und Zimmet. *n.* 37. *Caſſia Lignea* wird beſchrieben. *p.* 139. *n.* 38. *Caſſia Fiſtula. n.* 39. Wird beſchrieben. *num.* 40. Dieſes hat mit dem Zimmet nichts gemein. *n.* 41. *Caſſia Lignea* iſt zum Räuchpulver gekommen. *n.* 42.

Cedern.

Cedern ſind Bäume den hohen Tännen ähnlich, und iſt das Holtz dermaſſen hart und dauerhafftig, daß es nimmer verfaulet. *pag.* 248. *n.* 7.

Ceremonial-Geſetz.

Ceremonial-Geſetz iſt ſonderlich den Kindern Iſrael gegeben. *p.* 509. *n.* 62. vid. Geſetz.

Ceſtius.

Ceſtius der Römiſche Landpfleger verlanget die Zahl des Jüdiſchen Volcks zu wiſſen. *p.* 202.

Stecket Lydda in Brand, und erwürget die noch daſeyende 50. Mann. *pag.* 969. *n.* 30.

חלוּל.

חלוּל was es für ein Inſtrument ſey. *pag.* 699. *n.* 9.

Cherem.

Cherem war der andere Bann bey den Juden. Vid. Bann.

חשן. *Choſchen.*

Choſchen war ein überaus köſtlich und unſchätzbar Kleinod. *p.* 423. *n.* 15. War des Hohenprieſters Bruſt-Schildlein. *ibid.*

Was es ſey. *p.* 426. *n.* 26. vid. Bruſt-Schildlein.

Chriſtus.

Chriſtus unter welchem Hohenprieſter er gebohren. *p.* 509. *n.* 62.

Sein Geburts-Regiſter beym Matthäo. *p.* 487. *n.* 17.

Ob er an dem Laubhütten-Feſte gebohren ſey. *p.* 1054. *n.* 22. Gründe dieſer Meynung. *n.* 23. Wagenſeils Meynung von der Zeit der Geburt Chriſti. *p.* 1065. *n.* 24. Wird wol in dieſer Welt nicht gewiß ergründet werden. *n.* 25.

Wird allein im Neuen Teſtament Nazaräer genannt. *p.* 695. *n.* 63. Wie es zu verſtehen: Er wird Nazaræus heiſſen. *n.* 64. Ob Chriſtus ein Nazaräer nach dem Geſetze geweſen. *p.* 696. *n.* 65. Wird gezweiffelt. *ib.* Ob er lange Haare getragen. *num.* 66. Wo er Wein getruncken. *n.* 67.

Ein groſſer Hoherprieſter. *p.* 518. *n.* 20. Dies muſte Melchiſedech fürbilden. *ibid. n.* 21.

Hat ſich oft in einer Wolcken ſehen laſſen. *p.* 41. *n.* 16. Er hat an der Feuer- und Wolcken-Seulen, in welcher er über der Bundes-Laden wohnete, ſeine damahls künfftige Menſchwerdung, ſeine Perſon und ſein Amt gar artig fürgebildet. *p.* 68. *n.* 13.

Warum er eine Ruthe vom Stamm Iſai genennet werde. *p.* 111. *n.* 9. Warum er der Geſalbte genannt werde. *p.* 161. *n.* 20. Auch wir führen den ſchönen Namen, daß wir die Geſalbten des HErrn genannt werden. *p.* 163. *n.* 22.

Dieſer Name wird über fünffhundertmal im Neuen Teſtament gefunden. *p.* 162. *n.* 21.

Er iſt GOttes Lamm, ſo GOtt ſelbſt zu unſerer Verſühnung dahin gegeben. *p.* 640. *n.* 16. In der Offenbarung Johannis wird er 32. mal ein Lamm genannt. *ib. n.* 17.

Woher er predigen mögen. *p.* 822. *n.* 44. Er wird Rabbi genannt und woher. *ib. n.* 43. Er prediget aus eigener Macht im Tempel. *p.* 823. *n.* 46. Worinnen ihm ſeine Jünger gefolget. *ibid.*

Ob ſein gröſtes Wunderwerck geweſen, daß er die Kauffleute aus dem Tempel getrieben. *p.* 366. *n.* 39. Ob er ſich des Zeloten-Rechts gebrauchet. *n.* 40. v. *Zeloten-Recht.*

Er iſt der eigentliche Prieſter Neues Teſtaments. *p.* 512. *n.* 28. Sein Vorläuffer iſt aus dem Stamm Levi geweſen, kein Apoſtel aber nicht. *ib. n.* 30.

Er wundert ſich nicht unbillig, daß Nicodemus von der Wiedergeburt ſo einfältig rede. *p.* 850. *n.* 3. Geiſtliche Wiedergeburt. *ib. n.* 4.

Von ſeinem gewebten Rock. *p.* 420. *n.* 21.

Wie er GOttes Gerechtigkeit und Barmhertzigkeit ein Genügen gethan. *pag* 643. *n.* 26. Sein Opffer war viel edler und kräfftiger als alle Opffer Altes Teſtaments. *pag.* 644. *n.* 27. Die Opffer hatten in ſich die Krafft zu verſühnen nicht, auf welche Art u. Weiſe, und warum ſie verſühnet *n.* 28. Sein Opfer hat in ſich die Krafft die Sünde wegzunehmen. *n.* 29. Iſt das einzige rechte und beſte Opffer. *n.* 30. Er hat ſich ſelbſt aufgeopffert. *n.* 31. Sein Leiden iſt zwar tödtlich, aber ſein Todt freywillig geweſen. *p.* 645. *n.* 32. Im alten Teſtament iſt vor Zeiten fleißig von Meßiä Leiden und Sterben geprediget worden. *n* 34.

Hat nichts für ſich, ſondern alles für uns gelitten. *p.* 642. *n* 21. Türcken und Heyden wollen nicht glauben daß wir durch eines andern Tod erlöſet werden können. *n.* 24. Von welcher Geſellſchafft die Socinianer nicht weit abgehen. *ib.* Welches aber die Schrifft klärlich lehret. *p.* 643. *n.* 25.

Iſt vor dreyßig Silberling verkaufft worden. *p.* 205. *n.* 28. Welches eine geringe Summa, und daraus leicht zu ſchlieſſen, wie gering der ewige Sohn GOttes gehalten worden, denn dies war der Wehrt eines Knechtes bey den Juden. *ib.*

An welchem Tage er das Oſter-Lamm gegeſſen. vid. Oſter-Lamm.

Setzet beym Oſter-Lamm ſein H. Abendmahl ein. *p.* 1000. *n.* 1. vid. Abendmahl.

Als er verurtheilet wordē, wer damals Præſident im Obergericht geweſen. *p.* 464. *n.* 22.

Iſt am erſten Oſtertage gecreutziget worden. *p.* 982. *n.* 23. Alte Weiſſagung der Hebräer hiervon. *ib. n.* 24.

Stirbt zur Zeit des Abendopffers. *pag.* 934. *n.* 58. Gegen 9 Uhr am Freytag Nachmittag, oder nach unſeren Uhren gegen drey Nachmittag. *ib.* & *p.* 940.

Iſt nur einmal geopffert. *p* 194. *n.* 25.

Sein Creutz, ob es ein Altar zu nennen. *p.* 194. *n.* 22.

Chriſten.

Chriſten ſind Anfangs Nazarener genannt worden. *p.* 697. *n.* 69.

Entblöſſen ihre Häupter beym Gottesdienſt zum Zeichen ihrer Freyheit uñ Freude, daß ſie vom jüdiſchen Joch und heydniſchen Aberglauben erlöſet ſind. *p.* 438. *cap.* 7. *n.* 1.

Chamelot.

Chamelot wird aus den Ziegen-Haaren gemacht. *p.* 20, *n.* 19. Darinnen laſſen ſich fürnehme und anſehnliche alte Leute bey den Türcken ſehen. *p* 20. Solimannus ſelbſt gebraucht keiner anderen Kleidung lieber als dieſer. *ib.*

Chenania.

Chenania, ob er Capellmeiſter geweſen. *p.* 750. *n.* 4.

Cherubim.

Cherubim haben die heiligen Engel fürgebildet. *p.* 13. *n.* 5. Was ſie aber für eine Geſtalt gehabt, iſt aus der Schrifft nicht deutlich zu ſehen, und ſind die Gelehrten unterſchiedlicher Meynung. *ib.* 2. Welche auch allda nach einander erzehlet werden. *p.* 13. & *p.* 14.

Ob Moſis ſeine, die in den Decken geweſet worden, mit Ezechiels einerley Geſtalt gehabt. *pag.* 14. Die Gelehrten ſind hierin unterſchiedener Meynung. *ib.* Und vornehmlich *p.* 15.

Ob auch Salomons und Moſis ſeine unterſchieden geweſen. *pag.* 15. Dieſes will Oſiander. *ibid.* Was ſonſten ihre Geſtalt angedeutet habe, kan man ſehen, *pag.* 15. Wie ſie bey der Bundes-Laden geſtalt geweſen, ſehe man *pag.* 35. & 36.

Zweene neue läſt Salomo machen. *p.* 263. *n.* 20. So überaus groß und hoch waren, ſo hoch als nie kein Rieſe geweſen, nemlich 10. Ellen hoch. *ib.* Aus welchem Holtz ſie gemacht waren. *n.* 21. Beſchreibung derſelben. *n.* 23. David nennet ſie Mercava oder Wagen. *n.* 24. Unterſcheid zwiſchen dieſen groſſen und den kleinen auf der Laden. *n.* 25. Die groſſen konten Stückweiſe von einander genommen werden. *n.* 26.

Chomer.

Chomer iſt 10. ſo viel, als ein Epha, nemlich 4320. Eyer. *p.* 85. *n.* 24.

Choſchen.

Was es eigentlich ſey. *p.* 426. *n.* 25.

Chytræus.

Seine Meynung wird nicht angenommen. *p.* 128.

Cicero.

Cicero Orat. pro Flacco klagt ſehr darüber, daß die Juden jährlich aus Italien und anderen Ländern ſo überaus viel Gold nach Jeruſalem ſandten. *pag.* 357. *n.* 13. Imgleichen haben auch andere Heyden, da ſie waren, ſich gewaltig dawider geleget, welches ihnen aber vom Käyſer Auguſto verboten, und den Juden hingegen zugelaſſen war, ihr Geld jährlich nach Jeruſalem zu ſchicken. *ib.*

Coccejus.

Seine Meynung wird nicht angenommen. *p.* 187.

Coccinel.

Coccinel-Farbe. *p.* 12. *n.* 29. vid. Scharlach.

כהן.

כהן iſt bißweilen ſo viel, als ein fürnehmer Bedienter. *p.* 411. *n.* 2. Insgemein aber bedeutet es einen Prieſter, der mit Opffern, Räuchern, und anderen Prieſterlichen Verrichtungen, den Levitiſchen Gottesdienſt pfleget; und in dieſem Verſtande wird hie davon geredet. *p.* 412. *n.* 4.

Conringius.

Worinn er der Schrifft zuwider rede. *p.* 244.

Seine Meynung wird nicht angenommen. *p.* 91. *p.* 244. *p.* 461. *p.* 457.

Cor.

Wie viel es ſey. *p.* 248. *n.* 4.

Corban.

Corban. pag. 359. *n.* 31. Hat unterſchiedliche Bedeutungen. *ib. n.* 32. Schwur dabey. *n.* 33. Wunderliche Gelübde bey ſelben, da die Kinder ihre Eltern hülffloß gelaſſen, worüber Chriſtus klaget. *n.* 34.

Was es eigentlich ſey. *p.* 574. *n.* 4.

Core.

Core, Dathans und Abirams Empörung. *p.* 87. *n.* 2. Was ſie darzu getrieben. *n.* 3.

Ihr Aufruhr wider Moſen und Aaron. *p.* 412. *n.* 7.

Ob die 250. die vom Feuer des HErrn getödtet, zu Pulver verbrannt, oder gleichſam vom Donnerſtrahl getödtet worden. *p.* 413. *n.* 8.

Wo On geblieben. *n.* 9.

Ob Core von der Erden verſchlungen oder verbrannt ſey. *num.* 10. Seine Hütte ward mit denen, die darinnen waren, von der Erden verſchlungen. *n.* 11. Seine Kinder ſturben nicht. *n.* 12. Wo ſie damals geweſen, und wie ſie erhalten worden. *n.* 13. Der Brandopffer-Altar ward mit denen zu Blech geſchlagenen Räuch-Pfannen behänget. *n.* 14.

Coſtus.

Coſtus oder *Coſtum. p.* 139. *n.* 47. Wird beſchrieben. *ib.* Ob man heutiges Tages ſolches haben könne. *p* 140. *n.* 48. Iſt von den Indianern hoch gehalten worden. *n.* 49.

Craſſus.

Craſſus, Römiſcher Feld-Herr beraubet den Tempel. *p.* 285. *p.* 292. *n.* 31.

Cretenſer.

Cretenſer pflegten einen wolgemäſteten Menſchen und unmündige Kinder an ihren Feſttagen dem Saturno aufzuopffern. *p.* 563. *n.* 10.

Crethi.

Crethi und *Pleti*, wer ſie geweſen. *p.* 727. *n.* 3.

Creutz. Creutzigung. Creutzigen.

Creutz Chriſti ob es ein Altar zu nennen. *pag.* 194. *n.* 22.

Creutzigung ob die unter den Juden üblich geweſen. *p.* 470. *n.* 22.

Gecreutziget iſt Chriſtus am erſten Oſter-Tage. *p.* 468. *p.* 981. 1014.

Crone.

Crone des Königs von Ammon hatte am Gewicht einen Centner Goldes, wie das zu verſtehen. *p.* 244. *n.* 10.

Die ſo auf dem Stirnblat über den Bund des Hohenprieſters geweſen. vid. Stirnblat.

Die dem Hohenprieſter Joſua aufgeſetzet, und von unterſchiedlichen vornehmen Leuten, die aus der Babyloniſchen Gefängniß zurück gekomen, zum Tempel verehret worden, ſind in den Gemächern des Vorhauſes im Heiligen verwahret worden. *p.* 289. *n.* 13.

Iſraels drey beſondere Cronen, ſo ſie von GOtt empfangen, als die Crone des Prieſterthums, des Reichs, und des Geſetzes. *p.* 412. *n.* 6. Die Crone des Prieſterthums iſt dem Aaron und ſeinen Nachkommen gegeben: Des Reichs, dem David und ſeinen Nachkommen; Des Geſetzes aber, allen Iſraeliten ohne Unterſcheid. *ib.*

Des Pabſtes. vid. Pabſt.

Cunæus.

Seine Meynung wird nicht angenommen. *p.* 244.

244. 477. 671. 711. 765. 1084.

Cuthäer.

Cuthäer wer ſie ſeyn. *p.* 771. *n.* 7. Vid. Samariter.

Cymbaln.

p. 747. *n.* 15.

Cyrenius.

Cyrenii Schatzung. *p.* 810 *n.* 11. Thut denen Juden ſehr wehe. *ib.*

Cyrus.

Cyrus giebt den Juden Freyheit wieder nach Hauſe zu gehen. *p.* 392. *n.* 1. Eſaiä Weiſſagung wird ihm gewieſen. *ib. n.* 2.

D.

Dach.

Dach über der Wohnung GOttes in der Stiffts-Hütten, wie ſolches beſchaffen geweſen. vid Wohnung.

Uber dem Allerheiligſten und Heiligen war von Steinen. *p* 281. *n.* 2. War nicht platt, ſondern in der Mitten erhoben. *ib. n.* 3 Wie hoch. *n.* 4. War mit güldenem Blech überzogen. *n* 5. Eine Lehne umher. *n.* 6. So meiſtentheils zur Zierde des Tempels war. *ib.*

Ob es im andern Tempel mit güldenem Blech überzogen geweſen. *p.* 281. *n.* 7. Maaſſe der Lehnen. *n.* 8. Wodurch die Vögel beym Tempel davon abgehalten worden. *n.* 9. Vid. Vögel. Ob die Lehnen des Tempels die Zinnen geweſen, darauf der Teuffel den HErrn JEſum geſetzt *pag.* 282. *n.* 14. Vid. Zinnen

Gegen Morgen deſſelben war bey der Lehnen ein Loch und Rohren, dardurch der Regen gefallen *ib n* 16

Ob von demſelben bißweilen herunter geprediget worden. *n.* 17.

Der Kammern iſt ohne Zweifel mit Golde überzogen geweſen. *p* 285. *n.* 14. Vid. Kammern.

Der Hallen wie es geweſen *p.* 289. *n* 7. Wie der Regen davon hinab gekommen. *ib n.* 8. Von dieſem ſollen die Prieſter im erſten Tempel, wie ſolcher in Brand geſtecket worden, dem HErrn die Schlüſſel überliefert haben. *n.* 9.

War ohne Zweiffel im anderen Tempel mit gülden Zacken beſetzt. *n* 10.

Dächer in den Morgenländern waren plat und flach. *p* 1052. *n.* 32. Sie könnten ſich lange gegen den Feind davon wehren. *p* 1053. *n.* 33.

Dänen.

Dänen haben zweyerley Thaler, ſchlechte Thl. und Rthlr. *pag* 203 *n.* 17. Die ſchlechten Thaler ſind 2. Marck Lübiſch, oder 4. Marck Däniſch. *ib* Die Reichsthaler aber gelten mehr, nemlich drey Marck Lübiſch oder ſechs Marck Däniſch. *ib d*

Wenn ſie einen Thaler ohne Zuſatz nennen, ſo verſtehen ſie ſchlechte Thaler. Wenn ſie aber den Thaler zu drey Marck Lübſch verſtehen, ſo ſetzen ſie das Wort Reichs dazu. *ib.*

Im Handel und Wandel ſind bey ihnen ſchlechte Thaler und Reichsthaler gang und gebe; In Schatzungen aber hat man offt Exempel, daß keine andere Müntze als Reichsthal. angenommen werden. *ib fin.*

Wollen den Zehenden nicht geben, empören ſich dieſerwegen wieder ihren König, und ſchlagen ſelbigen todt. *p* 904. *n.* 23.

Haben ihre Götzen mit Menſchen-Fleiſch und Menſchen-Blut verſühnet. *p.* 563.

Dagon.

Dagon war gleichſam der Philiſter Neptunus und Waſſer-Götze, wen ſie ihr Land und Städte am Mittelländiſchen Meer hatten. *pag.* 93. *n.* 10. Wie ſeine Geſtalt geweſen. *n* 11. Wie er geſtrafft worden. *n.* 13. Vid. Bundes-Lade.

Danckopffer.

Danckopffer der gantzen Gemeine. *p.* 613. *n.* 1. Namen deſſelben. *ib. n* 2. Sie wurden entweder von der gantzen Gemeine, oder abſonderlichen eintzelen Perſonen gebracht. *n.* 4. Der gantzen Gemeine waren zwey Lämmer am Pfingſt-Feſt. *n.* 5. Wo ſie geſchlachtet worden *n.* 6. GOtt bekam das Fett. *n.* 7. Das Fleiſch gehörte den Prieſtern. *n* 8.

Eintzeler Perſonen. *p.* 614. *n.* 2. In welchen Fällen es gebracht ward. *n.* 3. Woraus es beſtanden. *p.* 615. *n.* 4. Es könte auch ein Thier weiblichen Geſchlechts ſeyn. *n.* 5. Muſte aber nicht trächtig ſeyn. *n* 6. Keine Vögel wurden zu ſelbigem geopffert, und warum nicht. *n* 7. Ob allein groß und kein klein Vieh darzu gekommen. *n* 8. Speiß und Tranckopffer zu dieſem Opffer. *n.* 9. Auch allerley Brodt. *n.* 10. Wo das Thier geſchlachtet worden *n.* 11. Im Tempel kam es gegen Mittag in den Vorhof. *n.* 13. Ward auch wol gegen Mittag geſchlachtet. *n.* 14. Auch wol gegen Morgen des Altars. *p* 616. *n.* 15 Wo das Blut hingekommen. *n* 16. Wie es ſonſt mit Zurichtung und Opfferung hergegangen. *n.* 17. Das Fett ward gewebt, und wie. *n* 18. Fett ward auf dem Altar geſaltzen und verbrannt. *n.* 19. Wie groß Speißopffer zum Lamm gekommen, imgleichen zum Widder oder Ziegen, wie auch zum Farren. *n.* 20. Wie viel Wein zum Tranckopffer gekommen. *n.* 21. Wie dieß geopffert worden. *n.* 22. Was GOtt von dieſem gehabt. *n.* 23. GOtt dem HErrn ward erſt hievon angerichtet. *n.* 24. Was die Prieſter hiervon gehabt. *n.* 26. Die Bruſt ward gewebt und die rechte Schulter gehebt. *p.* 617. *n.* 32. Auch von dem, der es brachte, und wie ſolches geſchehen. *n.* 33. Welchem Prieſter die rechte Schulter gehöret. *n.* 34. Schulter ward vormahlen hoch gehalten. *n.* 35. Wo das Brodt hingekommen. *n* 37, Was die, ſo das Opfer gebracht, gehabt. *n* 38. Alles Fleiſch im Tempel ward gekocht. *n.* 39. Wer und wo das übergebliebene Speißopffer verzehret. *n.* 42. Wo die Prieſter ihr Fleiſch und Brodt gegeſſen. *n.* 43. Wer mit ihnen davon eſſen mögen. *n.* 44. Prieſter-Töchter, die in einem andern Stam̃ gefreyet, muſten nicht davon eſſen

eſſen. n. 45. Wol aber wenn ſie eine Kinderloſe Wittwe geworden, und in ihres Vaters-Hauß wieder gekommen. n. 46. Wie des Prieſters Leute beſchaffen ſeyn ſollen, ſo davon eſſen wollen. n. 47. Kein Unreiner noch Fremder aß davon. n. 48.

Straffe deſſen, ſo vom Heiligen aß, dem es nicht gebührete. p. 618. n. 49. Es muſte nichts aus der Stadt-Mauren ausgebracht werden. n. 50. Wo die, ſo das Danckopffer gebracht, das gekochte Fleiſch gegeſſen. n. 51. Es muſte alles binnen der Stadt verzehret werden. n. 52. Es wurden auch offt viele zu gaſt gebeten. n. 53. Welche. n. 54. Sie muſten rein ſeyn. n 55. Das Fleiſch ſelbſt muſte vor aller Unreinigkeit in Acht genommen werden. n. 56. Der Hauß-Vater ſegnete das Opffer-Fleiſch, ſchnitte auch vor. n. 57 Sie ſpeiſeten frölich preiſeten und lobeten GOtt n. 58. Die das Opffer brachten, konten mit ihren Gäſten Wein trincken, auch im Tempel. n. 59. Man muſte ſich nicht voll ſauffen. n. 61.

Vom Danckopffer aus einem Gelübde oder freywillig geopffert. pag. 619. n. 68. Worin es von dem erſten unterſchieden geweſen. n. 69.

Danckwert.

Seine Meynung wird nicht angenommen. p. 1084.

Daniel.

Daniel wird von Belſazer in Purpur gekleidet, und zum dritten Herrn im Königreich ausgerufen, weiln er die Schrifft an der Wand geleſen. p. 11.

Dannen-Holtz.

Wird beſchrieben. p. 248. n. 9.

Dathan.

Der ſich wider Moſen empört. Vid. Core.

David.

David nimmt Jeruſalem ein. p. 231. n. 22. Die Jebuſiter hatten biß auf ſeine Zeit ein gut Theil davon. n. 23. Wurden aber von ihm gantz ausgetrieben. ib.

Macht der Laden eine ſchöne Hütte. pag. 231. n. 24. Vid. Bundes-Lade.

Wolte gerne einen Tempel bauen, darff aber nicht. p. 233. n. 46. Vid. Tempel.

Ob er alle Pſalmen gemacht. pag. 750. n. 10. Er war ein fürtrefflicher Muſicus. p. 753. n. 36.

Ob er ſelbſt geopffert. p 574. n. 11.

Sein Grab, ob das von dem Hohenprieſter Hyrcano geöffnet, und Geld heraus genommen worden. p 505. n. 17. Ob auch Herodes es öffnen wollen. ib. n. 18. Es wird aber an der Gewißheit dieſer Erzehlung ſehr gezweiffelt. ib.

Villalpand. rechnet das beygeſetzte Geld in ſeinem Grabe auf 100. Millionen. p. 505. Iſt aber nicht gläublich. ib.

Sein und der Jüdiſchen Könige Gräber werden noch heute gewieſen. p. 505. n. 19. Ein jeder mag aber davon glauben, was er will. ib.

Decke.

Decke des Sabbats. p. 313. n. 22.

Beſondere, darin alles Gerähte beym Reiſen eingewickelt ward. pag. 198. n. 28. Wie alles nach einander eingewickelt worden. ib. Obs die bundten über der Wohnung oder beſondere geweſen p. 199. n. 29.

An der Wohnung GOTTes, in der Stiffts-Hütten. Vid. Wohnung.

Denckzettel.

Denckzettel der Phariſäer waren breiter, als der andern Juden. pag. 798. n. 21. Sie trugen ſolcher zweene, einen am Haupte und einen am Arm, eben wie ſie noch heute dieſelbe haben. ib. n. 22. Wie der am Haupt gemacht werde. n. 23. Was für Stücke aus dem Geſetze hineingeſtecket worden, und in was für Spalte ein jeglicher Satz gekommen. p. 799. n. 24. Wie die Pergamen zuſammen gewickelt worden. pag. 800. n. 25. Wie auch ander Pergamen umher kommt. n. 26. Wird mit Kuh- oder Kälber-Haar umgewunden, und wie. n. 27. Bißweilen laſſen ſie ein Haar ausſtehen. n. 28. Wie die Stücke in den Spalten verſetzet werden. n. 29. Vom Fuß unten. n. 30. Wie er gemacht werde. n. 31. Wie alles zuſammen gefüget werde n. 32. Was für Fäden dazu gebraucht worden. n. 33. Riemen daran. n. 34. Beſchreibung derſelben. n. 35. Knoten daran. n. 36.

Am Arm. p. 800. n. 37. Wie ſie gemacht werden. p. 801. n 38. Wie die Stücke des Geſetzes geſchrieben und hinein gethan werden. n. 39. Beſondere Knoten an den Riemen. n 40. Beſchreibung der Riemen n. 41. Die am Arm wurden erſt aufgebunden am lincken Arm, und wo. n. 42. Wie die Sadducäer dieſelben getragen. n. 43. Der am Arm wird verdeckt getragen, am Haupte aber offenbar. n. 44. Wie und mit was Gebeten ſie dieſelben angebunden. n. 45. Wie früh ſie dieſelbe getragen, und wann. n. 46. Wer ſie getragen, und wer davon frey geweſen. n. 47. Wenn ſie des Morgens angebunden worden. n. 48. Wie offt zuletzt gemeine Juden dieſelbe getragen. n. 49.

Wie hoch ſie dieſelben gehalten. p. 802. n. 50. Phariſäer trugen ſie allezeit. n. 51. Ihre waren gröſſer als gemeiner Juden. n. 52. Mißbrauch derſelben. n. 53. Der heutigen Juden werden beſchrieben. n. 54. Wie die Knoten gemacht werden. n 55. Werden nur einmahl gemacht. n. 56. Wo ſie dieſelben am Arm gebunden. n. 57. Warum ſie bißweilen ein rothes Haar ausſtehen laſſen. n. 58.

Ob dieſelben im Geſetze befohlen, und ob Chriſtus ſelbe getragen. p. 802. n. 59.

Von denen an ihren Thürpfoſten. pag. 803. n. 60.

Diebe. Diebſtahl.

Welche Diebe verkaufft worden. p. 1079. n. 26. Ob es ein Diebſtahl zu nennen, daß die Kinder Iſrael den Egyptern das Ihrige genommen. p. 208.

p 208 *n* 41. Wie GOTT dardurch den Kindern Iſrael ihre lange Dienſte belohnet. *ib n.* 42. Die Egypter forderten ihre Sachen in der Wüſten wieder. *n* 43. Jmgleichen zur Zeit des groſſen Alexandri. *n.* 44.

Dienſtbarkeit.

Dienſtbarkeit war unterſchiedlich bey den Hebräern. *p.* 1077. *n.* 2.

Dietericus.

Seine Meynung wird nicht angenommen. *pag* 178. 442. 461. 544. 599. 639. 1038.

Dii Averrunci.

Was ſie für Götter geweſen. *p.* 1032. *n.* 22.

70. Dolmetſcher.

Dolmetſchung.

Von den 70. Dolmetſchern, und wie treffliche Geſchencke Ptolomæus deswegen nach Jeruſalem geſandt. *p.* 500. *n* 22.

Ihre Dolmetſchung wird nicht angenommen. *p.* 126.

Die Griechiſche der Bibel ob ſie von den Alexandriniſchen Juden gemacht ſey. *p.* 836. *n.* 39. Warum die Juden in Canaan dieſe Griechiſche zuletzt nicht leiden können. *ib. n.* 40.

Jährlicher Faſt-Tag deswegen. *pag.* 837.

Donner-Kinder.

Warum Chriſtus Jacobum und Johannem alſo nenne. *p.* 437. *n.* 34.

Doppeler.

Konte bey den Hebräern kein Zeugniß vor Gericht ablegen. *p.* 1072.

Drabanten.

Vid. Trabanten.

Drey-Einigkeit.

Ob das Geheimniß der heiligen Drey-Einigkeit und andere dergleichen mehr im Alten Teſtament gelehret, und geglaubet ſey. *pag.* 764. *n.* 21. Welches allerdings behauptet wird. *ib.* vid. Glaubens-Articul.

Drometen.

Von Moſis zween und Salomons vielen tauſend Drometen. *pag.* 647. *num.* 21. Waren alle von Silber. *pag.* 648. *num.* 3. Wie darinnen drometet worden. vid. Blaſen.

Namen der Drometen und Hörner. *p.* 650. *n.* 21 Unterſcheid unter denſelben. *n.* 22.

Druckerey.

Druckerey, wenn und wo ſie erfunden worden. *pag.* 747. *n.* 24.

Druſilla.

Druſilla eine gebohrne Jüdin, und zu ihrer Zeit die ſchönſte, heyrathet einen heydniſchen Mann, Felix, den heydniſchen Landpfleger, und wie ſolches zugangen. *p.* 857.

Druſius.

Seine Meynung wird nicht angenommen. *p.* 62. 248. 414. 461. 479. 499. 493. 656. 814. 815. 884.

E.

Easter.

War eine Göttin derjalten Teutſchen. *p.* 970. *n* 4. Davon meynen etliche, daß das Wort Oſtern herkomme, weil die alten Teutſchen der Göttin *Easter* ein Feſt im Monat April gefeyret. ꝛc. *ib.*

Ebene.

Ebene um den Vorhof der Heyden und deſſen Halle war mit Marmor gepflaſtert. *p.* 372. *n.* 1. Und ward genannt die Vorſtadt des Berges. *ib.* Breite Gaſſe gegen Morgen *n.* 2. Niedrige Mauren umher. *n.* 3. Auf dieſer auſſerſten Mauer einer wird wol der Teuffel den HErrn Chriſtum in ſeiner Verſuchung geſetzet, und zu ihm geſagt haben: Laß dich hinab. *ib* Lutherus giebts Zinnen des Tempels. *n.* 5. *πτερύγιον. pag.* 373. *n* 6. Unterſchiedliche Thore hieſelbſt, und Wege hinunter in die Stadt. *num.* 7. Das Trabanten Thor. *n.* 8. Schöner Aufgang vom Schloß Salomonis hinauf. *n.* 9. vid. Aufgang. Wege von der Mitternachts-Seite vom Tempel ab. *n.* 12. *n.* 21. Ob gegen Morgen eine Gaſſe gelegen. *pag.* 374. *n.* 22.

Ἔκφα.

Was es ſey. *p.* 133. *n* 10.

Echo.

Das himmliſche *Echo.* Vid. Barkohl.

Edelgeſteine.

Theure Edelgeſteine auf dem Bruſtſchild des Hohenprieſters. *p.* 681. *n.* 7.

Was es für welche geweſen, die im Bruſtſchildlein und auf den Schultern des Hohenprieſters waren. *pag.* 426. *n* 28. Wie die Namen der Kinder Iſrael in denſelben auf den Schultern eingegraben geweſen, und in welcher Ordnung. *p.* 427. *n.* 30. Wie ſie an denſelben am Bruſtſchildlein geſtanden. *n* 31. Sie haben bißweilen übernatürlich geglänzet. *n.* 32. Es ſind etzliche daraus verlohren worden. *n.* 33. Steine zum Gedächtniß. *p.* 428. *n.* 34.

Egypter. Egypten.

Egypter forderten ihre, den Kindern Iſrael gegebene Sachen, in der Wüſten wieder. *p.* 208. *n.* 43 Jmgleichen zur Zeit des groſſen Alexandri. *n.* 44.

Führten ihre geweihete Thiere als Schutz-Götter mit ſich in den Krieg. *p.* 228. *n.* 5.

Bildeten auf ihren heiligen Kuchen einen gebundenen Eſel ab. *p.* 123.

Haben das Feuer unter dem Namen Seraphim als einen GOtt geehrt. *p.* 190.

Egypter und Jdumäer konten nach ihrer Einweihung ſich mit den Iſraeliten nicht verheyrathen, doch konten ihre Kinder im dritten Glied darzu kommen. *p* 850. *n* 11. Nach der Babyloniſchen Gefängniß iſt dieſer Unterſcheid nicht mehr in Acht genommen. *p.* 851. *n.* 12. Ob die Egyptiſche und Jdumäiſche Weiber eben ſo wol von Iſraelitiſcher Heyrath ausgeſchloſſen werden, als die Männer. *n.* 13.

Wie hefftig ſie geplaget worden. *p.* 971. *n.* 10.

Warum ſie um die Oſter-Zeit ihre Schaafe

ſe und Bäume mit rother Farbe beſtreichen. *p.* 973 *n.* 24.

In Egypten und Judäa giengen ſie viel baarfuß. *p.* 972. *n.* 14.

Egyptiſche Leinewand.

Egyptiſche Leinewand iſt ein weiß ſchön Leinen. *pag.* 9. *n* 7. & 8. Iſt nach Philonis Meynung ein ſtarck Zeug geweſen. *ib.* Iſt ein köſtlich Leinen geweſen, ſo auch ſehr hoch gehalten worden. *ib. n.* 8. *f.* Pharao läſt Joſephum in dieß ſchöne weiſſe Egyptiſche Leinen kleiden. *ib.* Denen Tyriern legts GOtt übel aus, daß ſie ihre Segel auf ihren Schiffen, aus dieſem ſubtilen Leinwand gemacht. *ib.* Der reiche Mann beym Luca hat ſich auch in dieß köſtliche Leinewand gekleidet. *ib.* Käyſers Gallieni Ausſpruch von dieſem Leinen, als Egypten vom Römiſchen Reich abgefallen. *ib.* Obs noch heute verhanden. *p.* 10. *n.* 9.

Ehe. Ehebrecher. Ehebruch. Eheſtandt. Ehe-Weib.

Wie es mit gefangenen Heydniſchen Weibern gehalten worden, wenn ſich ein Iſraelit in ſelbige verliebet, und ſie gerne zur Ehe hat haben wollen. *p.* 856. *n.* 17.

Ehebrecher, mit dem dieſenige berüchtigte Frau zu thun gehabt, und daher das bittere Waſſer trincken müſſen, ward von GOtt in eben ſelbiger Stunde auf gleicher Weiſe geſtraffet, er mochte auch ſeyn, wo er wolte. *p.* 706. *n.* 56.

Ob auf Ehebruch beym Weibe eine Halß-Straſe geſetzt ſey. *p.* 703. *n.* 9.

Wegen Ehebruchs konte ein Mann von ſeinem Weibe nicht angeklaget werden. *p.* 708. *n.* 67. Aus welchen Urſachen. *ib.*

Dem Eheſtandt zu Ehren, haben die Jüdiſche Könige den Bräuten Scharlach zu tragen als eine ſonderbare Gnade erlaubet. *p.* 12. *fin* vid. Scharlach.

Vom berüchtigten Ehe-Weibe, ſo das bittere Waſſer trincken ſollen. *p.* 702. *n* 1. Ihr Mann müſte ſie vorher warnen. *ib. n.* 2. Redete ſie öffentlich mit einem verdächtigen Menſchen, muſte der Mann das geſchehen laſſen. *n* 3. War ſie in Geheim mit ihm, gieng der Mann nicht weiter mit ihr um, ſondern gab ſie bey dem Gerichte an, *n.* 4. Starb er vor Erörterung der Sachen, nahm ſein Bruder ſie nicht. *n.* 5. Zweene Candidaten wurden ihnen zugegeben, und wurden nach Jeruſalem verwieſen. *n.* 6. Das Ober-Gericht redete der Frauen gar beweglich zu. *n.* 7. Bekante ſie ſich ſchuldig, ward ſie ohne Braut-Schatz vom Manne verſtoſſen. *p.* 703. *n.* 8. Ob auf Ehebruch beym Weibe eine Halß-Straffe geſetzt ſey. *n.* 9. Wolte das Weib nichts bekennen, ermahnte ſie das Gericht getroſt zu trincken. *n.* 10. Sie ward nach dem Thor Nicanors gebracht. *n.* 11. Der Prieſter riſſe ihre Kleider auf, nahm Schleier und Haube ab, löſete auch ihre Haarlocken auf. *n.* 12. Was er zu ihr geſagt. *n.* 13. Sie ward ſchwartz gekleidet. *n.* 14. Aller Zierrath ward ihr abgenommen, *n.* 15. Ihre zerriſſene Kleider wurden mit Baſt gebunden. *n.* 16. Wer zuſehen und nicht zuſehen mögen. *n.* 17. Sie gaben nie 2. Weibern zugleich zu trincken. *n.* 18.

Der Mann hatte das Eyfer-Opffer im Weiden-Korbe, und gab es ſeinem Weibe hin. *p.* 703. *n.* 19. Er muſte es aus ſeinen eigenen Mitteln herbeyſchaffen. *n.* 20. Warum Gerſten-Mehl hiezu gekommen. *n.* 21. Oel und Weyrauch kam nicht hinzu. *p.* 704. *n* 22. Den Korb mit dem Mehl muſte das Weib hernach in Händen halten. *n.* 23. Der Prieſter nimmt vom heiligen Waſſer etwas in die Schaale. *n.* 24. Holete etwas Staub aus dem Heiligen, und thuts darein. *n.* 25. Ob er Wermuth oder ſonſt was bitteres darzu gethan. *n.* 26. Warum es bitter Waſſer genannt worden. *n.* 27. Der Prieſter ermahnte ſie nochmahlen, ſich wol fürzuſehen. *n* 28. Er beſchweret ſie mit ſchrecklichen Worten. *n.* 29. Das Weib antwortete: Amen, Amen. *n.* 30.

Was die Beſchwerung für Sünde eingeſchloſſen. *p.* 704. *n.* 31. Gieng nur auf das, was in währender Ehe geſchehen war. *ib.* Der Prieſter ſchrieb den Schwur auf. *n.* 32. Worauf. *n.* 33. Was darauf geſchrieben worden. *n.* 34. Mit was Dinten der Prieſter geſchrieben. *n.* 35. Wenn er es geſchrieben. *n.* 36. Wie er es geſchrieben. *n.* 37. Auf Helena güldener Tafel ſtunde dieſer Schwur. *n.* 38. Vid. Helena.

Der Prieſter und das Weib weben das Gerſten-Mehl, nachdem es der Mann in ein heilig Gefäß gethan. *p.* 705. *n.* 41 Der Prieſter ſaltzte es, und warff etwas davon aufs Feuer des Altars. *n.* 43. Wie es mit dem unrein gewordenen Eyferopffer gehalten worden. *n.* 43 Der Prieſter ſpühlete in obgedachtem Waſſer den Schwur ab *n* 44. Ob das Opffer vor oder nach gegangen. *n.* 45. Wenn das Weib vorm Trincken bekannte, imgleichen vorm Opffer, wo das Waſſer geblieben. *n.* 46. Was, wenn ſie aber hernach bekante *n.* 47. Wolte ſie nicht bekennen noch trincken, ward ſie zum Trincken gezwungen. *n.* 48. Sie fühlete, wo ſie ſchuldig war, alſofort GOttes ſchwere Straſe. *n.* 49. Ward aus dem Vorhof weggeſtoſſen, fiel auch oft plötzlich nieder. *n.* 50. Ob GOtt bey ſolchen Weibern, die doch ſonſt was gutes gethan, die Straſe gelindert. *n.* 51.

Dem ſchuldigen Weibe iſt der Bauch flugs aufgeſchwollen, und die Hüffte verſchwunden. *p.* 706. *n.* 53. Was durch die Hüffte zu verſtehen ſey. *n.* 54. GOtt hat einem ſolchen Weibe mit der Maaſſe gemeſſen, damit ſie andern gemeſſen. *n.* 55. Der Ehebrecher, mit dem ſie zu thun gehabt, ward von GOtt in eben ſelbiger Stunde auf gleicher Weiſe geſtraffet, er mochte auch ſeyn, wo er wolte. *n.* 56. Ob das Waſſer, ſo Moſes mit dem Pulver des güldenen Kalbes den Kindern Iſrael zu trincken gegeben, gleiche Wirckung gehabt. *n.* 57.

Wenn das Weib unſchuldig war, ſchadete ihr das Waſſer nicht, daß ſie könnte ſchwanger

ger werden. *p.* 707. *n.* 58. Was hierdurch verſtanden werde. *n.* 59. Ein ſolch unſchuldig Weib muſte mit dem verdächtigen Menſchen, weswegen ſie tranck, ſich nicht wieder verbergen. *n.* 60. Straffe wo ſie es that. *n.* 61. Und wurde ſie alsdenn von dem Mann mit Verluſt ihres Braut-Schatzes verſtoſſen. *ib.* Weiber, ob ſie ſchon unſchuldig waren, haben doch nicht gerne trincken wollen. *n.* 62. Ob Maria diß Waſſer trincken müſſen. *n.* 63. Welche Weiber von Trincken befreyet geweſen. *n.* 64. Das Waſſer hat ſeine Kraft nicht gehabt, weñ der Mann ſich ſelbſt nicht richtig gehalten hatte. *pag.* 708. *n.* 65. Warum zuletzt diß Waſſer-Trincken abgeſchafft worden *n.* 66. Warum ein Weib ihren verdächtigen Mann nicht anklagen dürffen. *n.* 67. Wie die Juden es heute mit verdächtigen Weibern halten. *n.* 68.

Eidſchwüre.

Eidſchwüre der Phariſäer. *p.* 193. *n.* 17.

Einfälle.

Wunderliche Einfälle. vid. Fabuln.

Einkünfte.

Einkünfte des Tempels, wie groß die geweſen. *p.* 388. *n* 35.

Der Prieſter und Leviten. *p.* 864. *n.* 1. Prieſter und Leviten haben ihren Unterhalt nicht von den Kindern Iſrael, ſondern von GOtt gehabt. *p.* 863. *n* 8. Dardurch ſie von GOtt hoch geehret worden. *n.* 9. Prieſter u. Leviten hatten ihre Städte und Vorſtädte. *n.* 10. Die Prieſter waren die nächſten um Jeruſalem. *n* 11. Die Leviten bekommen vielmehr Städte als die Prieſter. *p.* 866. *n.* 12. vid. Städte. Prieſter und Leviten haben auch vom Lande etwas eigenthümliches beſitzen können. *p.* 867. *n.* 20.

Der Stamm Levi hat an Früchten mehr als einer der andern Stämme. *pag.* 897. *n.* 18. Uberſchlag und Rechnung. *ib. n* 19. Der Stamm Levi hat jährlich 5. mal mehr gehabt, als die anderen 12. Stämme. *pag.* 898. *n* 23. Mann gegen Mann gerechnet, hat ein Levit ſo viel als andere 8. haben können. *n.* 24. Je mehr Söhne ein Levit hatte, je gröſſer waren ſeine Einkünfte. *n.* 25.

Ob die Leviten mehr gehabt als ihre Städte u. Zehenden. *p* 899. *n* 1. Zur Zeit Moſis haben ſie an der Midianitiſchen Beute Theil gehabt. *ib. n* 2. vid. Beute. Wovon die Leviten bey ihrer Aufwartung im Tempel gelebet *p.* 900. *n* 13. Die Prieſter haben an Früchten vielmehr Einkommen gehabt, als die anderen Stämme. *p.* 901. *n* 3.

Von dem übrigen Einkomen der Prieſter. *p.* 904. *n.* 1. Sie hatten von jedem Back ihren Theil *n.* 2. Wieviel ſie gehabt *p* 905. *n.* 8. Der gantze Teig ward durch den Prieſter-Kuchen geheiliget. *n.* 4. Wo Paulus dahin ſehe. *n.* 5. Es hat jährlich ein groſſes eintragen können. *n.* 6. Die Kuchen wurden im Tempel aufgebracht und beygelegt *n.* 7. Sie wurden nur allein im gelobten Lande gegeben. *n* 8. Was die heutigen Juden mit dem Erſtlinge ihres Teiges anfangen. *n.* 9. Ob die Prieſter auch von jeglichem geſchlachteten Vieh ihren Theil gehabt. *n.* 10.

Auſſer dieſen gewiſſen hatten ſie auch ſtattliche Accidentien und zufällige Einkünfte. *p.* 905. *n.* 11. Von der Beute haben ſie einmal was gehabt. *n.* 12. Ob ſonſt mehrmalen. *n.* 13. Sie hatten das Löſe-Geld für die Erſtgebohrne Söhne, wie auch für eines Eſels Erſtgebuhrt, wenn ſie gelöſet ward. *n.* 14. Was gelobet und verbannet ward, war auch ihr, wie auch die untüchtige Erſtgeburth, und was ihnen ſonſt gegeben ward. *p.* 906. *n* 15. Alle Accidentien muſten nach dem Tempel hinauf. *n.* 16.

Wer die Aufſicht über dieſelben gehabt. *p.* 906. *n* 17. Wer ſie unter die Prieſter ausgetheilet. *n.* 18. So bald eines Prieſters Sohn 3. Jahr war, gieng ſeine Hebung an. *n.* 19. Die Prieſter brachten kein Eſſen und Trincken mit ſich in Tempel. *n.* 20. Sie hatten viel vom Opffer-Fleiſch und Speißopffer. *n* 21. Woher ſie ihren Unterhalt gehabt, wenn des Tages keine ihnen zukomende Opffer geopffert worden *p* 907. *n.* 22. Sie hatten auch die Felle von den Opffern *n* 23. Vom Oſter-Lamm und etzlichen Opffern nicht *n.* 24. Geſtohlen wieder gebracht Gut ward den Prieſtern gegeben, wenn keine Erben da waren. *n* 25. Wie auch, was einer, der ſich am geweiheten verſahe, über ſein Schuldopfer geben muſte. *n* 26. Philo vergleicht die Prieſter hierinñen mit den Königen. *n.* 27 Die Hebräer haben die Prieſter-Gebühr oft willig und freudig gegeben. *n* 28. Was der Hoheprieſter gehabt. *n.* 29. Ob er die Helffte oder einen groſſen Theil der Prieſterlichen Einkünffte gehabt. *n.* 30. Aaron bekomt in der Wüſten ein gut Accidens *n.* 31.

Der Stamm Levi hat durch und durch vortrefliche gehabt *p.* 908. *n.* 32. GOtt dringet ſehr auf die richte Einlieferung an die Prieſter. *n.* 33. Segen derer die fleißig, u. Straffe derer, die nicht gegeben. *n.* 34.

Prieſter und Leviten ſind oft ſchlecht entrichtet worden. *p.* 909. *n.* 1. Zu Jerobeams Zeit haben ſie ein groſſes gemiſſet. *ib n.* 2. Wo die aus Iſrael vertriebene Prieſter und Leviten gewohnet. *n* 3. Nach Salomonis Tode ſind ſie ihnen ziemlich beſchnitten worden. *n.* 4. Unter den gottloſen Königen iſt es ſehr unrichtig hergegangen *n* 5. Imgleichen flugs nach der Wiederkunft aus Babel *n.* 6. Nehemias macht gute Verordnung darin. *n.* 7. Ob ſie im andern Tempel die Vorſtädte gehabt. *p.* 910 *n.* 8. Keine Freyſtädte haben ſie im andern Tempel gehabt. *n.* 9. Ob den Leviten die Zehenden im andern Tempel genommen worden *n* 10. Es iſt zuletzt mit den Zehenden groſſer Betrug vorgegangen *n.* 11. Die Hohenprieſter haben zuletzt den Prieſtern die Zehenden genommen. *n.* 12. Prieſter-Gebühr iſt auch zuletzt nicht nach dem Tempel aufgekommen. *p.* 911. *n.* 13. Wie unordentlich es hergegangen. *n.* 14. Viele ungelehrte Prieſter haben zuletzt groſſe Noth gelitten, u. ihren Unterhalt faſt gebettelt *n.* 15. Es ſcheinet nicht, daß zu Eſrä Zeit die

die Zehenden den Leviten genommen worden. *n.* 16. Wiewol es zuletzt wunderlich hergegangen. *n.* 17.

Was die Prieſter heute bey den Juden für Einkommen haben, und was ſie heute zu thun haben. *p.* 911. *n.* 18. Die Prieſter und Leviten haben offt ſelber Schuld, daß es mit ihrer Gebühr ſo unrichtig hergegangen. *p.* 912. *n.* 19.

Prieſter-Gebühr erfordert die natürliche Billigkeit. *p.* 912. *n.* 20. Die Heyden haben ihre Prieſter reichlich unterhalten. *n.* 21. Chriſten ſolten ihre Prediger reichlich unterhalten. *n.* 22. vid. Prediger.

Einmal.

Einmal iſt offt ſo viel, als ein Tag. *p.* 1041. *n.* 22.

Einweihung.

Einweihung der Stiffts-Hütten währete viel Tage. *p.* 212. *n.* 9.

Geſchiehet in der Römiſchen Kirchen durch Hingebung in die Hände. *p.* 446. *n.* 8.

Eiterflüßige.

Eiterflüßige wurden aus den beyden Lägern ausgeſchloſſen, und durfften ins Lager der Leviten und zur Stiffts-Hütten nicht kommen, wol aber ins Lager der 12. Stämme Iſraels. *p.* 217.

Eleazar.

Eleazar der Hoheprieſter, wo er das Stück Landes auf dem Gebirge Ephraim bekommen. *p.* 867. *n.* 21. Warum es ihm gegeben worden. *n.* 22.

Seine Nachkommen hatten mehr Geſchlechter als Ithamars. *p.* 710. *n.* 2.

Electrum.

Was es ſey. *p.* 290. *n.* 21. Kan den Gifft nicht leiden. *ib.*

Eli

Eli aus Ithamars Geſchlecht. *p.* 494. *n.* 9.

Eli und Samuel Richter. *p.* 463. *n.* 19.

Eli Söhne Boßheit. *p.* 170. *n.* 18.

Was ſie eigentlich für Sünde gethan. *p.* 223. *n.* 16. Waren gottloſe Buben, und gaben groß Aergerniß. *p.* 224.

Waren mit ihrem Prieſter-Theil nicht zu frieden. *p.* 617. *n.* 36.

Elias.

Elias, wie er habe opffern können. *p.* 574. *n.* 12. Ob er ein Prieſter geweſen. *n.* 13.

Seine Weiſſagung, wie lang die Welt ſtehen werde. *p.* 1082. *n.* 4.

Eliakim.

Eliakim und Sebna, ob die Hoheprieſter geweſen. *p.* 498. *n.* 8.

Eliezer.

R. *Eliezers* Meynung wird nicht angenommen. *p.* 173.

Eliſa.

Eliſa ob er geopffert habe. *p.* 636. *n.* 62.

Elle.

Elle was ſie in der Maaſſe des Tempels ſey. *p.* 258. *n.* 10.

Wie groß ſie bey den Hebräern geweſen. *p.* 5. *n.* 13.

Ἑλληνισταὶ.

Wer ſie ſeyn. *p.* 837. *n.* 41.

Eltern.

Eltern, wie ſie ihre Kinder unterrichten müſſen. vid. Kinder.

L'Empereur.

Hat vom andern Tempel eine gantz andere Meynung. *p.* 287. *n.* 29. Wird widerleget. *n.* 30. Seine ſeltzame Treppe. *n.* 31.

Seine Meynung wird nicht angenommen. *p* 27. 275. 303. 335. 346. 458.

Entſündigen

Entſündigen, was es eigentlich bedeute. *p.* 212. *n.* 11.

Epha.

Epha hält 3. Seas oder 432. Eyer. *pag.* 85. *n.* 22.

Ephraim.

Ephraim und Manaſſe werden bißweilen vor einen Stamm gerechnet, und wann. *p.* 88. *n.* 5.

Erdroſſelung.

Vid. Erſtickung.

Erffurter.

Erffurter Müntze wegen der Evangeliſchen Purim. *p.* 1071. *n.* 27. So ſie wegen der wider die Käyſerlichen erhaltenen Victorie ſchlagen laſſen. *ibid.*

Erlaß-Jahr.

Erlaß-Jahr. *p.* 1072. *n.* 2. Worinnen es von anderen Jahren unterſchieden geweſen. *n.* 3. Beyde das Land, und die, ſo das Land baueten, muſten in dieſem Jahre ruhen. *n.* 4. Alles, was von ſich ſelbſten wuchs, ward Preiß gegeben. *n.* 5. Straffe deſſen, der etwas für ſich allein behalten. *n.* 6. Er ward darüber untüchtig geachtet, ein Zeugniß vor Gericht abzulegen, und ward faſt für unehrlich gehalten. *ib.* Ob auch die Gärten gemein geweſen. *n.* 8. Wie früh ſie die Feld-Arbeit einſtellen müſſen. *pag.* 1073. *n.* 9. Auch alles Säen iſt verbothen geweſen. *n.* 10. GOtt ſegnete das ſechſte Jahr deſto reicher. *n.* 11. Woher Prieſter und Leviten im ſiebenden Jahr ihr Einkommen gehabt. *n.* 12. Das ſiebende Jahr iſt ihnen offt ein beſchwerlich Jahr geweſen, und woher? *n.* 13. Von welchem Mond das ſiebende Jahr anfieng. *p.* 1074. *n.* 14. Ob die Hebräer es um ihres Genieſſes willen vom Tiſri angefangen. *n.* 15. Was für Länder an der Ruhe und Feyer des ſiebenden Jahres nicht verbunden geweſen. *n.* 16. Wie es die Juden noch heute in den Ländern halten. *n.* 17. Im ſiebenden Jahr ward auch die Schuld erlaſſen. *n.* 18. Wem die Schuld erlaſſen worden? *n.* 20. Handſchrifft ward ausgeliefert. *p.* 1075. *n.* 21. Wann es geſchehen. *n.* 22. Am Lauberhütten-Feſt ward in dieſem Jahr das Geſetz vor allem Volck geleſen. *n.* 23. Wann dis geſchehen. *n.* 24. Wer das Geſetz geleſen habe *n.* 25. Wo es geleſen worden. *n.* 26. Wie das Geſetz durch viel Hände gegangen. *n.* 27. Ob das Geſetz ſtehend geleſen worden. *n.* 28. Das Geſetz ward mit gewiſſen Gebeten geſchloſſen. *p.* 1076. *n.* 29.

Was beydemſelben ferner von den Juden in Acht genommen worden. *p.* 1076. Ob im 7den Jahr auch die Hebräiſche Knechte loßgelaſſen ſind. *ib n.* 1. vid Knechte.

Zu welchem Ende es verordnet worden. *p.* 1080. Die Heyden ſtacheln auf das ſiebende Jahr. *n.* 1. Warum GOtt die Sabbat-Jahre verordnet. *n* 2. Sie haben auch auf JEſum geſehen. *n.* 3.

Erlöſen.

Daß wir durch eines andern Todt erlöſet werden können, wollen Türcken und Heyden gar nicht gläuben. *p.* 642. *n.* 24. Von welcher Geſellſchafft die Socinianer nicht weit abgehen. *ibid.* Welches aber die Schrifft klärlich lehret. *p.* 643. *n* 25.

Erndte.

Erndte muſte nicht angefangen werden, ehe die Webegarbe geopffert war. *p* 1011. *n.* 61. Zu Jericho hatten ſie hierinnen eine Freyheit. *n.* 62.

Wenn ſie bey den Hebräern geſchehen. *pag.* 1019. *n.* 17. Ob mit der Saat und Erndte hernach eine Veränderung vorgefallen. *ib. n.* 20.

Erſchlagener.

Vid. Mord.

Eſel.

Eſel, wie deſſen Erſtgeburt gelöſet worden. vid. Erſtgeburt. Die Heyden haben vermeynet, die Juden hielten einen Eſel für ihren Gott. *p.* 624. *n.* 18.

Erſtgebohrner. Erſtgeburt. Erſtgeburt-Thor.

Erſtgebohrner Sohn ward dem HERRN dargeſtellet, wo er ungebrechlich war. *p* 667. *n* 51. War tüchtig zur Erbſchafft u. tüchtig zum Prieſterthum. *n.* 52. Ward gelöſet, und warum. *n.* 53. Wer ihn gelöſet, und wie theuer. *n.* 54. Es muſte nichts abgedungen werden. *n* 55. Konte in Gold oder ſilberner Müntze gegeben werden. *num.* 56. Wann die Löſung geſchehen. *n.* 57. Löſung iſt noch heute unter den Juden gebräuchlich. *n.* 58. Wie es damit zugehe. *num.* 59. Wie es gehalten worden, wenn Vater und Sohn vorher geſtorben. *n.* 60. Wer von der Löſung befreyet geweſen. *n.* 61. Wo auf dieſe Löſung im Neuen Teſtament geſehen werde. *n.* 62. Das Kindlein JEſus iſt dem HErrn dargeſtellet. *p.* 668. *n.* 63. Ob es auch gelöſet worden. *n.* 64. Wird wider Friedlieb. behauptet. *ib.*

Erſtgebohrne und Leviten wurden gegen einander gezählet. *p.* 736. *n.* 6. Der Erſtgebohrnen waren mehr. *n* 7. Die mehr waren, muſten ſich löſen. *n.* 8. Das Löſegeld ward dem Aaron geſchencket. *n.* 9. Wie hoch dieſelben ſich löſen muſten. *n.* 10. Wie es Moſes gemacht, damit unter ihnen wegen der Löſung und Verwechſelung kein Streit entſtanden. *n.* 11. Warum GOtt ſie verworffen, und an ihrer Statt die Leviten erwehlet. *n.* 12.

Sie pflegten vor erbaueter Stiffts-Hütten des Prieſter-Amts. *pag.* 409. *n.* 1. Aber hernach wurden die aus dem Stamm Levi allein hiezu verordnet. *ib.*

Wer eigentlich ein Erſtgebohrner Sohn ſeiner Eltern ſey. *p.* 622. *n.* 5. Ob einer jeglichen Mutter erſtgebohrner Sohn des HErrn geweſen. *n.* 6. Wer unter Zwillingen der Erſtgebohrne geweſen. *n.* 7.

Erſtgeburt, warum Jacob dieſelbe dem Eſau ſo gerne abkauffen wolte. *p.* 409. *n.* 2. Was ſie vor ein Recht gehabt. *n.* 4. Dem Ruben ward es genommen. *n.* 6.

Derſelben Erſchlagung war unter allen die erſchrecklichſte Plage in Egypten. *pag.* 621. *n.* 1. Warum GOtt dieſelbe bey den Kindern Iſrael verſchonet. *p.* 622. *n.* 2. Alle, des männlichen Geſchlechts, war des HErrn. *n.* 3. Iſt auch vor der Erlöſung aus Egypten geopffert. *n.* 4.

Was dieſelbe ſey vom Viehe. *pag* 623. *n.* 8. Des Eſels ward gelöſet mit einem Schaaf, oder mit ſo viel Geld, als ein Schaaf werth war. *n.* 9. Wie viel es geweſen. *num.* 10. Mit der Löſung konte ein Mond gewartet werden. *n.* 11. Ward er nicht gelöſet, muſte er ſterben. *n.* 12. Wer von Löſung deſſelben befreyet geweſen. *n.* 13. Wem das Löſegeld gehöret. *n.* 14. Wie Joſephus in dem Löſegeld mit den Hebräern zu vergleichen. *n.* 15. Die Löſung hat auf Chriſti Erlöſung geſehen. *n.* 16.

Ob von unopfferlichen Thieren dem Recht derſelben mehr unterworffen geweſen, als der Eſel. *p.* 623. *n.* 17. Wird negiret. *ib.* Die Heyden haben daher vermeynet, die Juden hielten einen Eſel für ihren Gott. *p.* 624. *n.* 18.

Von Opffer Thieren ward ſie geopffert und nicht gelöſet. *p.* 624. *n.* 19. Hatte ſie einen Fehl, ward ſie daheim aufgegeſſen, als eine andere gemeine Speiſe. *n.* 20. Von wem, und wem es zugehöret. *n.* 21. Der Prieſter konte es verkauffen. *n.* 22. Aber nicht im Schlachthauſe, ſondern in ſeinem eigenen Hauſe. *n.* 23. Der es gekauffet hatte, konte es wieder verkauffen. *n.* 24. Niemand iſt von dieſem Geſetz befreyet geweſen. *n.* 25. Wem das Fleiſch derſelben, des prieſterlichen Viehes, gehöret. *n* 26. Wie der Hauß-Vater dieſelbe geheiliget. *n.* 27. Wie bald er ſie geopffert. *n.* 28. Wie bald ein Untüchtiges gegeſſen worden. *p* 625. *n.* 29. Wer von den Gebrechen des Thiers geurtheilet habe. *n.* 30.

Eines Lammes, davon muſte die Wolle nicht abgeſchoren werden. *pag* 625. *n.* 31. Wenn das Fleiſch gegeſſen war, konte der Prieſter das Fell, und die Wolle in ſeinen Nutzen gebrauchen. *n.* 32. So lange es lebte muſte von der Wolle nichts gebraucht werden. *n.* 33. Wie er ſie zum Opffer hinauf gebracht. *n.* 34. Durch welches Thor ſie in den innern Vorhof eingekommen. *n.* 35. Wo ſie geſchlachtet. *n.* 36.

Wie es mit derſelben Opfferung hergegangen. *n.* 37. Die Hände wurden nicht aufgeleget. *n.* 38. Kein Speiß- und Tranckopffer kam

kam hiezu. n. 39. Ob alles Fleiſch derſelben den Prieſtern allein gehöret, oder ob die Haus-Väter ihren Theil mit davon bekommen. n. 40.

Weiblichen Geſchlechts hat GOtt nicht gehöret. p. 626. n. 41. Man muſte wol zuſehen, daß man gewiß war, die männliche hätte die Mutter zuerſt gebrochen. num. 42. Wie es mit den Zweiffelhafften gehalten worden. n. 43. Auch gebrechliche Thiere, und welche dem Recht der Erſtgeburt unterworffen geweſen. n. 44. Andere Fälle. n. 45.

Wem dieſelbe, ſo in der Wüſten gebohren, zugehöret. p. 626. n 46. Was die Juden heute mit derſelben anfangen. num. 47. Wird von ihnen das Kalb Moſis genannt. p. 627. n. 48.

Konte nicht gelobet werden. p. 723. n. 19. Doch ſollen ſolche Gelübde erdacht ſeyn. ib. n. 11. Obs recht geweſen. p. 724. num. 11. Wird negiret. ib.

Erſtgeburt-Thor, dardurch die Erſtgeburt des Viehes eingebracht ward. p. 335. n. 30.

Erſtickung.

Erſtickung oder Erdroſſelung wie die geſchehen. p. 469. n. 10. Dieſe Straffe ſagen die Hebräer, werde in der Schrifft angedeutet, wenn geſaget werde: Sie ſollen des Todes ſterben. ib. n. 11. Dieſe Straffe ward unter ihnen für die gelindeſte gehalten. ib. Wo ihre Gebeine hingekomen. n. 19.

Erſtlinge.

Unterſchiedliche Erſtlinge. p. 698. n. 1. Biccurim abſonderliche Erſtlinge. ib. n. 2. Wovon ſie gegeben worden. n. 3. Wie der Hauß-Vater ſie gezeichnet und abgeſondert. p. 699. n. 4. Wenn ſie gen Jeruſalem aufgebracht werden ſolten, wurden ſie in Körben geleget. n. 5. Sie kamen in der Stand-Stadt zuſammen. n. 6. Wie ſie hinauf gezogen. n. 7. Vor ihnen gieng ein Ochſe her mit vergüldeten Hörnern und Oel-Krantz. n. 8. So für die gantze Geſellſchaft zu einem Danckopffer beſtimmet war. ibid. Beym Reiſen ward auf der Schalmey geſpielet. n. 9. Sie lieſſen ihre Ankunfft anmelden. n. 10. Wie ſie die Früchte in den Körben zurechte geleget. n. 11. Sie brachten auch Tauben und Turtel-Tauben mit ſich. n. 12. Wie prächtig ſie in Jeruſalem angenommen worden. n. 13. Auf der Schalmey ward biß in den Tempel hinein geſpielet. n. 14. Sie nahmen die Körbe auf den Schultern. n. 15. Der König that es ſelbſt, und hielt ein jeder es für eine Ehre n. 16. Was die Leviten bey ihrer Ankunfft geſungen. n. 17. Die Tauben wurden GOtt und den Prieſtern verehret. n. 18. Was ſie für eine Bekänntniß gethan. n. 19. Körbe wurden gewebet und wie. n. 20. Etlich- Judengenoſſen lieſſen in ihrer Bekänntniß etzliche Worte aus. p. 700. n. 21.

Sie gehörten den Prieſtern. pag. 700. n. 22. Wo die Körbe geblieben. n. 23. Sie opfferten Danckopffer und waren luſtig. n. 24. Sie blieben die Nacht über in Jeruſalem. n. 25. Wenn ſie hinauf gebracht worden. n. 26. Ob ſie jenſeit des Jordans keine aufzubringen ſchuldig geweſen. n. 27. Im dritten Jahre ſind keine Biccurim gegeben worden. n. 28. Straffe derer, die von der Frucht aſſen, ehe die Erſtlinge aufgebracht worden. n. 31.

So die Prieſter und Leviten gehabt. p. 879. n. 1. Sie hatten die Biccurim. ibid. auch die Truma. n. 2. Wovon die Erſtlinge gegeben worden. n. 3. Alles ward hierin von ausgearbeiten Früchten gegeben. n. 4. Wie viel ſie gegeben. n. 6. Groſſe Erſtlinge. n. 7. Biccurim und Truma ſind nicht einerley Art Erſtlinge. n. 8. Phariſäer machen zuletzt gröſſere. n. 9.

Wenn ſie abgeſondert waren, muſten ſie den Hauffen nicht wieder berühren. p. 880. n. 10. Niemand muſte bey Straffe der Geiſſelung von ſeinen Früchten eſſen, ehe die Erſtlinge abgeſondert waren. n. 11. Wer davon befreyet geweſen. n. 12. Auch aus fremden Ländern haben ſie dieſelbe gegeben. n. 13. Ohne Zweiffel haben ſie in fremden Ländern ſie zu Geld gemacht, und ſie an Geld nach Jeruſalem geſandt. ib. Ob ſie es zu thun ſchuldig geweſen. n. 14. Wird negiret. ib.

Wurden in den Tempel aufgebracht. p. 880. n. 15. Hernach unter die Prieſter getheilet. n. 16. Wer von denſelben eſſen, und wer nicht davon eſſen mögen. n. 17. Von unrein gewordenen Erſtlingen. p. 881. n. 18. Was mit denſelben, ſo ſie nicht verzehren können, angefangen. n. 19.

Von der Wolle hatten die Prieſter auch, ſo rein und gekämmet überliefert werden muſte. p 881. n. 20. Wie viel ſie von der Wolle gehabt. n. 21. Sie ward nur allein im Jüdiſchen Lande gegeben. n. 22. Von den Erſtlingen der Früchte, von den Bäumen, wenn die haben ſollen gebracht werden. Vid. Früchte.

Erſtlinge der Gerſten. Vid. Gerſten.

Erſtlinge des Teiges. Vid. Einkünfte.

Ertz.

Ertz wird auf Hebräiſch נחשת genannt, ſo etzliche Stahl, etzliche Kupfer geben. pag. 18. n. 16. Die meiſten halten es für fein Kupfer, ſo gantz rein und unverfälſchet iſt, und keinen Zuſatz hat. ib. Auf Lateiniſch wird es cuprum genannt, daher unſer Teutſches Kupfer kommt. pag 19. Hat den Namen von der Inſul Cypro, da es erſt gefunden iſt. ib. Plinius nennet es daher æs Cyprium, Cypriſch Ertz. ibid. Unterſchiedliche Art Kupfer. ib. n. 7. Das Cypriſche Kupfer iſt nicht das Beſte. ib. Sondern das Corinthiſche. ib. n. 18. Wie denn auch Joſephus und andere diß Corinthiſche Ertz oder Kupfer, faſt höher als Silber und Gold halten. ib. Woher das Corinthiſche Ertz gekommen. ib. n. 9. Auch diß iſt unterſchiedlicher Art. n. 10. Wie es in Abnehmen ge-

kommen, ſind einige unterſchiedener Meynung. *p.* 19. Das itzige Kupfer iſt nechſt Gold und Silber das beſte und theureſte Metall. *ib. n.* 11. Lutherus hat auch das Corinthiſche χαλκὸς, ſo die 70. Dollmetſcher gebrauchen, wenn des Ertzes gedacht wird, Kupfer gegeben. *ib.*

Erzehlung.

Wunderliche Erzehlung. vid. Fabuln.

Eſra.

Eſra, ob er die geheime Erklärung der Schrifft aufgeſchrieben, und ſeine Bücher noch heimlich von den Juden aufbehalten werden. *p.* 777. *n.* 40.

Ob er der Prophet Malachias ſey. *pag.* 772. *n.* 2. Was er bey dem Geſetz gethan. Vid. Geſetz.

Eſſäer.

Eſſäer. *p.* 804. *n.* 1. Wann ſie ihren Anfang genommen. *ib. n.* 2. Unterſchied unter denſelben und Rechabiten. *n.* 3. Ob die Eſſäer älter ſeyn, als Hyrcanus. *n.* 4. Ob ſie zur Zeit der Maccabäer entſtanden. *p.* 805. *n.* 5. Woher die Eſſäer ihren Namen bekommen. *n.* 6. Von ihrer Lehre, Leben, Weſen und Wandel. *n.* 7. Joſephus und Philo beſchreiben ſie gleichſam in die Wette. *n.* 8. Warum Chriſtus mit denſelbē nicht zu thun gehabt. *p.* 808. *n.* 9. Paulus ſtraffet dieſe Secte hin und wieder. *n.* 10. Ob ein Eſſäer oder ein ander das Buch der Weißheit gemacht. *n.* 11. Ob noch heute von denſelben welche zu finden. *n.* 12.

Eſſen.

Vid. Mahlzeit.

Eſſe-Saale.

Eſſe-Saale, da die Prieſter am Tiſche ſaſſen, und was ihnen von den Opfern zukam, verzehreten, da auch die Kinder Iſrael von ihren Danckopfern aſſen. *p.* 336. *n.* 47. Da mochte man wol ſitzen. *n.* 48.

Welche oben über den Schwibbogen waren, da die Prieſter ihre Opffer verzehreten, da auch die Kinder Iſrael hinauf giengen, und aſſen, was ihnen von Opffern zu eſſen zukam. *p.* 343. *n.* 47.

Eßig.

Eßig kan auch aus Datteln, imgleichen von Feigen gemacht werden. *p.* 696.

Eſther.

Ob ſie recht gethan, daß ſie den König von Perſien genommen. *p.* 857. *n.* 19.

Eſtius.

Seine Meynung wird nicht angenommen. *p.* 89.

Eſupim.

Was es ſey. *p.* 756. *n.* 7.

Evangelia.

Evangelia und Epiſteln, wenn die aufgekommen. *p.* 821. *n.* 35. Was davon zu halten. *ib. n.* 36.

Ewig.

Ewig bedeutet oft eine lange Zeit. *p.* 518.

Von Ewigkeit zu Ewigkeit, wenn dieſe Redens-Art aufgekommen, und warum? *p.* 786. *n.* 7.

Expectanten.

Expectanten, wie ſie in den Mittel-Gerichten geſeſſen. *p.* 482. *n.* 15. Es ſaſſen drey Reihen Candidaten, oder *Expectanten* für ihnen. Wie ſie verſetzet worden. *n.* 16. Gehörten nicht zum Gericht. *n.* 17. Saſſen auf niedrigen Gefäſſen. *n.* 18. Wurden doch bißweilen zu Rahte gezogen. *n.* 19. Ob im Ober-Gericht welche geweſen. *n.* 20. Ob im Mittel-Gericht über dem Thor Nicanors welche geweſen *p.* 483. *n.* 25.

Ezechiel.

Ezechieli wird nach Verſtörung des Salomoniſchen Tempels ein herrlicher Tempel auf einem hohen Berg in Judäa gezeiget. *p.* 254. vid. Tempel.

F.

Fabuln.

Eine Fabul und wunderliche Einbildung von Uſä Verſehen. *p.* 105. *n.* 13.

Was GOtt am ſechſten Tage erſchaffen. *p.* 249. *n.* 15.

Vom Wurm Schamir, welcher des Tempels Steine zerſchnitten. *p.* 249. *n.* 14. Womit auch die Namen der Kinder Iſrael auf die Edelgeſteine geſchnitten worden. *pag.* 427. *n.* 29.

Von dem Stein, worauf im Allerheiligſten die Bundes-Lade geſtanden. *pag.* 262. *n.* 17.

Vom Thor Nicanors. *p.* 346. *n.* 22.

Wo die Bundes-Lade geblieben. *pag.* 394. *n.* 17.

Von der himmliſchen Stimme oder Echo. *p.* 437. *n.* 38.

Von der Juden öffentlichen Gerichten in Bagdad, Thanai, Nisbor und andern Oertern; imgleichen von ihren groſſen und ertichtetem Reich und Land in Nisbor. *p.* 485.

Vom Melchiſedech. *p.* 519.

Von Adams und Evä Kleidern, die ihnen GOtt gemacht. *p.* 552.

Vom irrdiſchen und himmliſchen Waſſer. *p.* 572.

Von Fluß Sanbattion. *p.* 833. *n.* 18.

Der Türcken von der Beſchneidung. *p.* 841. *n.* 6.

Der Juden, warum die Beſchneidung in der Wüſten unterlaſſen worden. *p.* 845. *n.* 34.

Vom 92. Pſalm. *p.* 946. *n.* 35.

Eine lächerliche uñ gottesläſterliche, warum GOtt dem HErrn am Neumond ein Sündopffer geopffert worden. *p.* 962. *n.* 9.

Warum die Männer den Neumond halb, und die Weiber ſelbigen bey den Juden gantz feyren. *p.* 964. *n.* 23. und 24.

Fahnen.

Fahnen der Iſraeliten. *p.* 216. *n.* 8. Ob jegliche ihr beſonder Bild gehabt, und welch ein Bild Judä, welche ein Rubens, imgleichen Ephraims und Dans gehabt. *ib. n.* 9. Was für Farbe dieſelben gehabt. *n.* 10. Ob die Na-

men

men der Patriarchen auf demſelben geweſen. *n.* 11. Viel hievon iſt ungewiß. *n.* 12. Auch etwas falſch. *n.* 13. Ob 4. Haupt-Fahnen geweſen, andere kleine aber dabey. *n.* 15.

Faſten. Faſttag.

Zur Zeit des Faſtens ward im Tempel mit Drometen und Hörnern geblaſen, auſſer dem Tempel aber nur drometet. *p.* 651. *n.* 25.

Moſes hat nur eine Faſten geboten. *p.* 1043. *n* 5. Hernach ſind mehr aufgekommen. *n.* 6. Wegen Eroberung der Stadt Jeruſalem durch die Chaldäer und Babylonier. *ib.* Wegen des verbrannten Tempels. Wegen des erſchlagenen Gedalid. Wegen Belagerung der Stadt Jeruſalem. ꝛc. *ib.*

Phariſäer faſten zween Tage in der Wochen, und welche. *p.* 791. 828. *n.* 6.

Faſten wegen der Griechiſchen Dollmetſchung. *p.* 837.

Jährlicher Faſt-Tag wegen der Phariſäer. *p.* 793. *n.* 24.

Feld.

Muſte mit mancherley Saamen nicht beſäet werden. *p.* 975. *n.* 31.

Felix.

Felix, der heydniſche Landpfleger heyrathet ein Jüdiſch Weib, die *Druſillam*, und wie ſolches zugangen. *p.* 857.

Felle.

Felle, damit GOtt Adam und Eva bekleidet, ob ſie von Purpurfärbigen Schaafen geweſen. *p.* 21. *n* 25. *p.* 552. *n.* 6. Der Hebräer wunderliche Einfälle von dieſen Kleidern. *num.* 7.

Felle der Opffer-Thiere wurden in der Kammer Happarvá geſaltzen. *p.* 342. *n.* 43. & *p.* 582. *n* 58.

Felß.

Ob der Felß oder das Waſſer aus der Wüſten den Kindern Iſrael gefolget. *p.* 220. *n.* 31. Der Ort Pauli 1. Cor. 10, 3. 4. Sie truncken von dem geiſtlichen Felß, der mit folget, wird bey dieſer Gelegenheit erkläret. *ib. n.* 32.

Fenſter.

Fenſter, ob welche im Allerheiligſten des Tempels geweſen. *p.* 262. *n.* 14. Solches wird behauptet. *ib.* Des Allerheiligſten ſind gläſern geweſen. *p.* 262. *n.* 15.

Im Heiligen waren eben ſo geſtalt, wie die im Allerheiligſten. *p.* 270. *n.* 6.

Im Tempel wie hoch ſie geweſen. *p.* 285. *n.* 10.

Im Ober-Saal des Tempels, wie ſie da geweſen. *p* 280.

Feſte. Feſttage.

Feſte. *p.* 937. *n.* 1. Können füglich getheilet werden in wochentliche, monatliche und jährliche. *ib. n.* 2. Die wochentliche waren der Sabbat. vid. Sabbat. Die monatliche der Neumond; Vid. Neumond. Die jährliche fielen etzliche alle Jahre, etzliche aber nicht alle Jahr, ſondern nach vieler Jahre Verlauff ein. *p.* 937. Die jährlich einfielen, waren theils groſſe, als Oſtern, Pfingſten, und das Feſt der Laubrüſt; theils kleine, als das des Blaſens, das Verſühn-Feſt, und etzliche andere. Derer die nach vieler Jahre Verlauff einfielen, waren zwey, das Erlaß- und Jubel-Jahr. *ib.*

Jährliche. *p.* 966. *n.* 1. Unterſchiedliche derſelben. *ib. n.* 2. Drey groſſe. *n.* 3. Auf ſelbigen muſten alle Mannsbilder jährlich erſcheinen. *n.* 4. Warum ſie gefeyret worden. *n.* 5. Wie die Hebräer ihre groſſe und kleine nennen. *p.* 967. *n.* 6. Wie die Griechen ein groſſes nennen. *n.* 7. Ein jeder muſte zu Fuß aufs Feſt gehen. *n.* 8. Wer davon befreyet geweſen. *n.* 9. Ob die weit von Jeruſalem abwaren, davon befreyet geweſen. *n.* 10. Ob die Weiber mitzugehen ſchuldig geweſen. *n.* 11. Sie kamen insgemein am Oſter-Feſte hinauf. *n* 12. Wie früh die Väter ihre Söhne mit ſich hinauf zu nehmen ſchuldig geweſen. *n.* 13. Wie Männer und Weiber unterſchiedliche Partheyen gemacht *p.* 968. *n.* 14. Wo ſich die Söhne zugehalten. *n.* 15. Woher JEſu Eltern ihn verlohren. *n.* 16. Wie lange ſie ſich vorher gegen dieſelbe bereitet. *n.* 17. Sie lieſſen gegen daſſelbe die Haare abſchneiden. *n.* 18. Mäner erkannten ihre Weiber nicht zu der Zeit, da ſie zum Feſte auswaren. *n.* 19. Wer neben den Kindern Iſrael ſie beſucht. *n.* 20. Groß Reiſen gegen dieſelben. *n.* 21. Ein unzehlig Volck kommt zuſammen. *n.* 22. Die Römer halten deswegen ſtarcke Wache. *n.* 23. Exempel davon. *n.* 24. Wie ſie alle in Jeruſalem haben Raum kriegen können. *n.* 25. Frembde hatten in der Stadt freye Logiamenter. *p* 969. *n.* 26. Was die Fremden zur Danckbarkeit wieder gegeben *n* 27. Warum alle Mannsbilder 3. mal im Jahr zuſammen kommen müſſen. *n* 28. GOtt beſchützet ihr Land, indem die Männer aufs Feſt zogen. *n.* 29. Wenn ſie nemlich GOtt fürchteten, ſonſt nicht. *n.* 30. Auch der Teuffel hat den Saracenen bey ihrem Götzendienſte Frieden geſchafft *n.* 31.

Unterſchiedene waren im 7den Mond. *p.* 1023. *n.* 1.

Verſetzung der Feſt-Tage, welche etzliche vorgeben, ob die Grund habe. *p.* 979. *n.* 14.

Unterſchiedene ſind nach der Wiederkunfft aus Babel aufgekommen. *p.* 1067. *n.* 1.

Wegen Herodes Tod. *ib. n.* 2.

Der eroberten Burg. *n.* 3.

Feſt des Holtzes. *n.* 4. vid. Holtz-Feſt.

Des neuen Altars. *p.* 1068. *n.* 9. Unterſchiedliche Einweihung des Tempels. *n.* 10. Sonſt wird dieſes auch genannt die Einweihung der Haſimonæer. *p.* 1069. *n.* 11. Es wird auch genannt das Feſt der Lichter. *n.* 12. Woher es ſo genañt werde. *n.* 13. Wunder, ſo mit dem Oel zur Lampen ſol vorgegangen ſeyn. *n.* 14. Wie dies dritte gefeyret worden. *n.* 15. Von dieſem Licht-Feſte der Juden hat die Lichtmeß in der Chriſtlichen Kirchen den Urſprung genommen. *n.* 16.

Judith. *p.* 1069. *n.* 17. Ob dieſes Grund habe. *n.* 18.

Wegen Nicanors Untergang. *ib. n.* 19.

Purim *p.* 1070, *n.* 20. vid. *Purim.*

Fett.

Fett der Opffer-Thiere, gehörete alles GOtt zu. *p.* 604. *n.* 50. Iſt das Beſte. *ib. n.* 51. Muſte nicht gegeſſen werden. *n.* 52. Strafe des Fett-eſſens. *n.* 53. Von welchem ſie eſſen möchten. *n.* 54.

Der dreyerley Opffer-Thiere konten ſie wol nützen aber nicht eſſen. *pag.* 605. *n.* 55. Warum es zu eſſen verboten worden. *n.* 56. Warum GOtt der HErr das Fett, die Nieren und ein Stück von der Leber haben wollen. *n.* 57.

Feuer. Feuer-Cammer. Feuer-Faß. Feuer-Hauffe. Feuer-Säule. Feuer-Thor.

Feuers Weſen. *p.* 68. *n.* 16.

Daſſelbe haben die Heyden angebetet, und für einen Gott gehalten, auch ſtets unterhalten. *p.* 190. *n.* 42. Vid. Perſer.

Hat GOtt offtermahlen zu Bezeugung ſeiner Gnade vom Himmel oder einen Strahl aus der Feuer-Säulen ſchieſſen, und die Opffer verzehren laſſen. *p.* 184. *n.* 17. Exempel davon. *p.* 185. *n.* 18. Bey Einweihung aller Altäre iſt Feuer vom Himmel gefallen. *n.* 19.

Das GOtt vom Himmel über Sodoma und Gomorrha regnen ließ, war warhaftig Feuer, obgleich kein natürliches. *pag.* 38. Imgleichen war das, das die beyde Hauptmänner mit ihren Funfftzigen verzehrete, warhafftig Feuer, obgleich kein natürliches. *ibid.* Wie daſſelbe in der Wolcken-Säule geweſen. Vid. Wolcken-Säule.

Ein immerwährendes ward auf dem Brandopffer-Altar gehalten. *p.* 183. *n.* 1. Ward deswegen das Feuer des Altars genannt. *ib.* Und muſten die Opffer mit keinem andern angezündet werden, als mit dem heiligen Feuer des Altars, ſo von den Prieſtern ſtets unterhalten ward, und nicht ausgeleſchet werden muſte. *ib.*

Was für Feuer das ſtetswährende geweſen. *p.* 184. *n.* 16.

Ob das himmliſche mit Holtz unterhalten ſey. *p.* 185. *n.* 22. Die Hebräer ſetzen zweyerley auf dem Altar, ein gemeines und das himmliſche. *p.* 186. *n.* 23. Beſchreibung und Eigenſchafften des himmliſchen. *n.* 24. Ob das himmliſche ſichtbar in Geſtalt eines Löwen auf dem Altar gelegen. *n.* 25. Ob der Altar daher Ariel oder GOttes Löw genennet worden, oder anderer Urſachen halben. *num.* 26. Wie es mit dem himmliſchen bewandt geweſen. *n.* 29. Es ſcheinet mit Holtz nicht unterhalten zu ſeyn. *n.* 30. Buxtorfii Meynung hievon. *n.* 31.

Neben dem himmliſchen iſt freylich gemeines auf dem Altar geweſen. *p.* 186. *n.* 32. Ob die Hebräer davor halten, daß das himmliſche mit Holtz unterhalten worden. *n.* 33. Die Hebräer erzehlen unterſchiedliche Wunder mehr von dem himmliſchen, ſo auch dem gemeinen Feuer auf dem Altar zukommen. *p.* 188. *n.* 34.

Ob das Himmliſche mit dem Gemeinen vereiniget, und daſſelbe geheiliget, auch bißweilen in Löwen Geſtalt ſich ſehen laſſen. *ib. n.* 35. Das himmliſche iſt in der Stiffts-Hütten und im erſten Tempel geweſen. *p.* 189 *n.* 36. Wo es geblieben, und ob es im andern Tempel geweſen. *n.* 37. Unterſchiedliche Meynungen. *n.* 38. Ob ſichs im andern Tempel in Geſtalt eines Hundes ſehen laſſen. *n.* 39.

Im andern Tempel iſt es auf dem Altar ſo kräfftig nicht geweſen, als im erſten Tempel. *n.* 40. Wie der Teufel mit dem himmliſchen GOtt nachgeaffet habe bey den Heyden, wie auch bey den abgefallenen 10. Stämmen Iſrael. *p.* 190. *n.* 41. Bey dem Teuffeliſchen aber iſt offt groſſer Betrug vorgegangen. *n.* 42.

Feuer-Kammer, die groſſe, wird beſchrieben. *p.* 339. *n.* 4. Warum ſie nicht mit gerechnet werde, *n.* 5. Maaſſe derſelben. *n.* 6. Geſtalt derſelben. *n.* 7. Es war immer Feuer darin. *n.* 8. denn weil die Prieſter barfüßig, oder mit bloſſen Füſſen im innern Vorhofe allezeit aufwarten müſſen, und auf dem eißkalten Marmorſtein-Pflaſter einher giengen, wurden ſie nachgerade ziemlich gekältet, und nahmen, wenn ſie konten, ein gut Feuer ſich dabey zu wärmen, wol vorlieb. *n.* 9. Schlaff-Bäncke an den Wänden. *n* 10. Die jungen Prieſter ſchlieffen auf dem Eſtreich, und die alten auf der oberſten Schlaf-Banck. *pag.* 340. *n.* 11. Keine Betten im Tempel. *n.* 12. Die Prieſter ſchlieſen nicht in ihren prieſterlichen Kleidern. *n.* 13. Höhle, darin die Schlüſſel verwahret wurden. *n.* 14.

Darin war eine Prieſter-Wache. *p.* 340. *n.* 15. Zwey Thore an ſelbiger. *n.* 16. Sie war halb heilig und halb gemein. *n* 17. Kleines Pförtchen in dem groſſen Thor. *n.* 18. Dadurch gieng der Hauptmann übers Loß des Morgens umher und viſitirte alles *n.* 19.

Aus den Fenſtern derſelben ward der Sabbat eingeblaſen. *p.* 340. *n.* 20. Vier Flügel an dieſer Cammer. *n.* 21. Uber dieſer war im andern Tempel ein Thurn. *pag.* 341. *n.* 33.

Die Kleine da auch ſtetig Feuer gehalten ward, dabey die Prieſter ſich wärmeten, wenn ſie gebadet hatten. *p.* 341. *n.* 27. Aus derſelben gieng ein Windelſtein hinunter zum Secret. *n.* 28. Bad daſelbſt. *num.* 29. Wenn ſich die Prieſter da gewaſchen. *n.* 30. Wenn einem Prieſter etwa im Schlaf der Saame entgieng, und er alſo unrein ward, gieng er nach dieſer Cammer, ſtieg die Windeltreppe hinunter, betete und wuſch ſich. Ob aus dieſer Cammer bisweilen Feuer zum Altar genommen ſey. *n.* 32.

Feuer-Faß, worauf das Räuch-Pulver auf dem Räuch-Altar gegoſſen ward, war im Tempel, und alſo auch ohne Zweiffel in der Stiffts-Hütten von klarem Golde. *p.* 145. *n.* 16. 17. Und weil allemal ein halb Pfund geräuchert ward, wird es ziemlich groß geweſen ſeyn. *pag.* 145. R. Juda Leo nennet es einen Löffel, ohne Zweiffel wegen

gen der Geſtalt. *ib.* Es muſte in diß Feuer-Faß gar kein gemein Feuer kommen, und das Pulver darauf angezündet werden, ſondern allein des Altars Feuer. *n.* 18. Es ward von einer beſonderen Stätte des Brand-opffer-Altars genommen. *n.* 19. Ob es löcherig umher geweſen. *p.* 146. *n.* 29.

Das auf dem Räuch-Altar im Tempel Salomonis gebraucht, und darinnen die Kohlen gelegen, und über die Kohlen das Räuchpulver gegoſſen ward, war von klarem Golde, und voller Löcher, wie eine hohle Hand formiret *p.* 272. *n.* 25.

Feuer-Haufe, es wurden täglich derſelben drey gemacht, und mit Holtz unterhalten *p.* 183. *n.* 2. Der erſte war zum Opffer. *p.* 184. *n.* 3. Beſchreibung deſſelben. *n.* 4. Von den zweyen Scheiter-Holtz, ſo Abends und Morgens dazu gekommen. *n.* 5. Was für Holtz auf dieſem verbrannt. *n.* 6. Der andere war zum Räuchern. *n.* 7. Mit dieſem wurden auch die Lampen angezündet. *n.* 8. Was für Holtz allhier verbrannt. *n.* 9. Wo dieſer geweſen. *n.* 10. Der dritte war des ſtetigen Feuers. *n.* 11. Wo hierauf hingeſehen werde. *n.* 12. Am Verſühn-Feſt, kam noch ein Holtz- und Feuer-Haufe darzu, ſo, daß an dem Tage derſelben vier waren. *n.* 13. Zuweilen kam noch ein anderer hinzu und warum. *n.* 14.

Feuer-Säule. vid. **Wolcken-Säule.**

Feuer-Thor. *p.* 339. *n.* 3.

Fleiſch.

Fleiſch von den Opffern hat nie geſtuncken. *p.* 383.

Fliegen.

Fliegen ſind niemahls an dem Schlacht-Orte im Tempel geſehen worden. *p.* 383.

Sind bey den Opffern der Juden nicht gefunden worden. *p.* 633. *n.* 41. Dahingegen viele bey der Heyden Opffer geweſen. *ib. n.* 42. Daher die heilige Schrifft den Abgott zu Accaron aus Schimpff Beelzebub, das iſt einen Fliegen-Gott nennet, wie Scaliger will. *n.* 43. Wiewol andere wollen, er ſey deswegen ſo genannt worden, weiln er wie eine Fliege geſtalt geweſen. *ib.*

Franciſcus.

Franciſcum König in Franckreich, trachtet ein Jude zum Juden-Genoſſen zu machen. *p.* 858. Wird aber hernach verbrannt. *ib.*

Frantzen.

Frantzen an den Kleidern der Juden, wie die gemacht werden. *p.* 768. *n.* 19.

Frantzius.

Seine Meynung wird nicht angenommen. *p.* 177. 189. 227. 395. 442. 654. 694. 990.

Frau.

So das bittere Waſſer trincken ſollen. vid. **Ehe-Weib.**

Freinsheimius.

Seine Meynung wird nicht angenommen. *p.* 293.

Fremdlinge.

Fremdlinge der Gerechtigkeit waren diejenige Heyden, die aus Liebe zu GOtt und der Gerechtigkeit mit den Kindern Iſrael das gantze Geſetz Moſis annahmen, und daſſelbe zu halten ſich verpflichteten. *p.* 839. Die bißweilen ſchlecht weg Fremde und Fremdlinge genannt werden. *ib.* Lutherus nennet ſie Juden-Genoſſen. *p.* 841. *n.* 1. Sie wurden mit dreyen Ceremonien eingeweihet, nemlich durch die Beſchneidung, durch die Tauffe und ein Opffer. *n.* 2. Wie alt dieſe Einweihung ſey. *n.* 3.

Wie die Beſchneidung geſchehe. vid. **Beſchneidung.**

Wie ſie getauffet worden. vid. **Tauffe.**

Wie es mit ihren Kindern gehalten worden. *p.* 847. *n.* 53. Die Knäblein wurden wie andere Iſraelitiſche Kinder beſchnitten. *ib.*

Sie wurden vor ihrer Einweihung geprüfet. *p.* 848. *n.* 60. Beym Eintauchen wurden ſie auch gefraget. *n.* 61. Das Ober-Gericht erkannte ſie für Fremdlinge der Gerechtigkeit. *n.* 62. Die zu Davids, wie auch zu Salomons Zeit Juden-Genoſſen wurden, waren keine volle Juden-Genoſſen. *n.* 64.

Durch die Einweihung wurden ſie gleichſam neug-bohrne Menſchen, und kamen den ihrigen nichts mehr bey. *p.* 849. *n.* 1. Die Kinder, die vor der Einweihung empfangen, konten nicht erben. *ib. n.* 2.

Durch die Einweihung traten ſie in das Recht der Kinder Iſrael. *p.* 890. *n.* 5. Im Gottesdienſt war kein Unterſchied unter ihnen. *n.* 6.

Waren GOtt dem HErrn ſehr lieb. *p.* 890. *n.* 7. Sie konten ſich mit den Iſraeliten verheyrathen *n.* 8.

So lange ſie ſich mit den Iſraeliten nicht verheyratheten, behielten ſie den Namen Fremdlinge. *p.* 852. *n.* 17. Verheyratheten ſie ſich mit ihnen, ſo wurden ihre Kinder Juden genannt. *n.* 18.

Sie konten keine Aemter bedienen. *pag.* 852. *n.* 20. wol aber, die eine Iſraelitiſche Mutter hatten *n.* 21. Sie ſind unter dem Jüdiſchen Volcke die geringſten geweſen. *n.* 22. & *p.* 729. *n.* 14. Doch aber noch über die loßgelaſſenen Knechte. Warum. *p.* 852. *n.* 23. Sie ſind den Juden eine Beſchwerde geweſen, und worinn. *n.* 25.

Worinn Juden-Genoſſen und freygelaſſene Knechte überein gekommen und unterſchieden geweſen. *pag.* 853. *n.* 30. vid. **Knechte.**

Fremdlinge im Thor, waren diejenige, die ſich weder beſchneiden noch tauffen lieſſen, ſondern bloß der Abgötterey abſagten, u. die 7. Gebote der Kinder Noä auf ſich nahmen. *p.* 854. *n.* 1. Sie hatten Freyheit im Jüdiſchen Lande zu wohnen *ib. n.* 3. Ohne in Jeruſalem *n.* 4. Sie muſten nothwendig die Geſetze Noä annehmen. *n.* 5. Nach der Babyloniſchen Gefängniß haben ſie niemand mehr dazu zwingen können. *n.* 6. Doch haben

den ſie dieſelbe mit Fleiß darzu vermahnet. n. 7. Welche die 7. Gebote Noä geweſen. n. 9.

Ob dieſe keine andere Bürde über ſich nehmen dürffen. p. 855. n. 10. Ohne Zweifel werden ſie auch den Articul vom Meſſia mit haben gläuben müſſen. ib. Ob ſie durch die 7. Gebote Noä ſelig geworden. n. 11. Wird negiret. n. 12. Dieſe hatten mit den Iſraeliten nichts gemein. n. 12. Ob ſie am Sabbat mit ihnen nicht ruhen mögen. n. 13. Solches durfften ſie ebener maſſen nicht thun. ib. Straffe wo ſie es thaten. ib.

Wenn ſie Juden-Genoſſen werden wolten, muſten ſie bey Lebens-Straffe nicht wieder abfallen. p. 856. n. 14. Sonſten wurden ſie erſchlagen. ib. Kein Iſraelit muſte ein Weib aus den Fremdlingen im Thor nehmen. n. 15.

Ob ein Fremdling im Thor ein Jüdiſch Weib nehmen können. p. 857. n. 18.

Zu dieſen wurden gerechnet die Miedlinge oder Tagelöhner. vid. Miedlinge. Wie auch die frommen Heyden, die auſſer dem Jüdiſchen Lande zu dem wahren GOTT Iſraels ſich bekehrten. p. 858. n. 26.

Die heutigen Juden nehmen keine Fremdlinge im Thor an, wol aber Fremdlinge der Gerechtigkeit. p. 858. n. 27 vid. Juden.

Die Fremdlinge im Thor haben mit in die Synagogen gehen mögen. p. 858. n. 31. Auch im Tempel. n. 32. Da auch völlige Heyden eingegangen. n. 33.

Frey-Städte.

Frey-Städte, ſo die Prieſter und Leviten inne gehabt. p. 872. n. 1. Wer daſelbſt Schutz gehabt ib. n. 2. Vorſetzliche Mörder hatten keinen Schutz daſelbſt. n. 3. Die muſten ohn alle Gnade ſterben. n. 4. Durch den Blut-Rächer. n. 5. Wer der Blut-Rächer geweſen. n. 6. War die That offenbar, durffte über den Mörder nicht allezeit Gericht gehalten werden, ſondern der Blut-Rächer konte ihn fluas erſchlagen. n. 7. Wenn der Mörder vom Gericht getödtet worden. n. 8. vid. Mörder.

Unverſehene Todſchläger hatten in denſelben Schutz. p. 872. n. 9. Unterſchiedene Art des unverſehenen Todſchlages, und welche der Frey-Städte Schutz ſuchen müſſen. n. 10. Warum keine andere Sünder, als unverſehene Todſchläger in denſelben Schutz gehabt. n. 11.

Wie viel derſelben geweſen, diß- und jenſeit des Jordans. p. 873. n. 12. Warum jenſeit des Jordans eben ſo viel geweſen, als diſſeit, da doch diſſeit mehr Stämme gewohnet. n. 13. Bey Erweiterung ihres Landes hatten ſie mehr Städte zu Frey-Städten machen ſollen. n. 14. Die Juden hoffen noch einmahl 3. mehr zu bekommen. p. 874. n. 15. Gelegen- und Beſchaffenheit derſelben. n. 16. Wege dahin, wie ſie beſchaffen ſeyn müſſen. num. 17. Hohe Säulen an den Weg-Scheiden, die den Weg zur Frey-Stadt gewieſen. n. 18. Wie ein unverſehener Todtſchläger ſich beym Gerichte der Frey-Stadt angegeben. n. 19. Seine Sache ward erörtert. n. 20. Auf dem Wege hatte er ſicher Geleite bey ſich. n. 21. Wo die Sache zweifelhaftig war, muſte er ſich vor dem Blut-Rächer wol hüten. num. 22. Der König konte ihn auch mit dem Schwerdte richten laſſen. n. 23. Welche Mörder er mehr gerichtet. n. 24. War der Todſchlag unverſehens, ward er mit ſicherem Geleite nach der Frey-Stadt gebracht. n. 25. An welchem Orte Gericht über ihn gehalten worden. n. 26.

In derſelben muſte ein unverſehener Todſchläger bleiben, biß an des Hohenprieſters Todt. p. 875. n. 27. Wie weit er auskommen möchte. n. 28. Die Mutter des Hohenprieſters gab Koſt und Kleidung her. n. 29. Etzliche Fälle wegen des Hohenprieſters Todt in dieſer Sachen. n. 30. Wie es gehalten worden, wenn er in der Frey-Stadt vor des Hohenprieſters Tode geſtorben. n. 31. Ob ſie ſchon Schutz in derſelben gehabt, ſind ſie doch ohn alle Straffe nicht abgekommen. n. 32. Des Entleibten Freunden iſt damit gedienet, daß der unverſehene Mörder in einer geweſen. n. 34. Warum des Hohenprieſters Todt ihn frey gemacht. n. 35. JEſu Todes Krafft iſt hier fürgebildet. p. 876. n. 36. Ob des Hohenprieſters Todt eine Verſühnung der unverſehenen Todſchläger könne genennet werden. n. 37. Ob eines anderen als des Hohenprieſters Todt ſie befreyen können. n. 38. Wer den Hohenprieſter unverſehens erſchlug, muſte ewig in der Frey-Stadt bleiben. n. 39. Juden bleiben im Elende, weil ſie den Hohenprieſter JEſum erſchlagen. n. 40.

Ob alle Städte der Prieſter und Leviten Frey-Städte geweſen, und was Unterſcheid zwiſchen den 6. Frey-Städten und andern Prieſter- und Leviten-Städten geweſen. p. 876. n. 41. Was die Prieſter für eine Frey-Stätte an dem Altar gehabt. vid. Altar.

Waren eine nicht geringe Hoheit der Prieſter und Leviten. p. 877. n. 49. Ob die Fremdlinge im Thor Schutz in denſelben gehabt. n. 50. Wird wider die Hebräer affirmiret. ib.

Keine haben ſie im andern Tempel gehabt. p. 910. n. 9.

Frey-Städte unter Heyden und Chriſten, und derſelben Mißbrauch. pag. 877. n. 51.

Waren ein Fürbild auf Chriſtum. pag. 878. n. 52.

Friedliebius.

Seine Meynung wird nicht angenommen. p. 38. 44. 52. 90. 104. 117. 242. 243. 281. 479. 560. 668. 694. 855. 867. 994.

Friſchmuth.

Seine Meynung wird nicht angenommen. p. 1030.

Früchte.

Früchte der drey erſten Jahre taugten nichts an den Bäumen. *pag.* 881. *n.* 23. Warum nicht. *ibid. n.* 24. Straffe derer, die davon aſſen. *pag.* 882. *n.* 25. Vier beſondere Anfänge im Jahr, und wie ſich ein jedes darnach gerichtet. *n.* 26. Ob die gantze Frucht des vierdten Jahres den Prieſtern gehöret, oder nur ein Theil davon. *n.* 27. Sie wurden in Jeruſalem verzehret. *n.* 28. Der Hauß-vater könnte ſie löſen oder verkauffen. *n.* 29. Wer den Taxt darauf geſetzt. *pag.* 883. *n.* 30. Ob die Juden noch heute dieſem Geſetze nachkommen, und wie weit. *n.* 31.

Füllen.

Was es ſey. *pag.* 446. *n.* 6. Hände füllen. *ibid. n.* 10.

Fullerus.

Seine Meinung wird nicht angenommen. *pag.* 814.

Furchtſahme.

Wo ſie geblieben, wenn die Kinder Iſrael in den Krieg gezogen. *pag.* 524. *n.* 6.

Fürhang.

Fürhang in dem Thor der Wand zwiſchen dem Allerheiligſten im erſten Tempel war ein ſchöner fürtreflicher Fürhang. *pag.* 266. *n.* 51. Im andern Tempel, weil keine Wand noch Thor war, waren 2. Fürhänge. *pag.* 267. *n.* 54. So fürtreflich waren. *n.* 55. ihrer wurden jährlich zweene gemacht, und zwiſchen dem Allerheiligſten und Heiligen aufgehänget. *n.* 56. Was ſie mit den Alten gemacht. *n.* 57. Diß ſind dieſelben, ſo bey Chriſti Tod zerriſſen. *n.* 58. Ob einer oder beyde zerriſſen. *n.* 59. Ob eben damahls ein Prieſter im Tempel geräuchert. *n.* 60. Groſſes Wunder mit dem Riß dieſer Fürhänge. *n.* 61. Wie ſolches zugangen, wird eigend beſchrieben. *ibid.* Warum die Hebräer dieſes Wunders nicht gedencken. *n.* 62. Was die Zerreiſſung des Fürhanges fürgebildet und bedeutet. *pag.* 268. *n.* 63.

Fürhänge, ſo im Heiligen der Stiffts-Hütten geweſen. Vid. Heilige.

So auf dem Ober-Saal des Tempels geweſen. Vid. Saal.

Vor den Thoren im innern Vorhofe. *p.* 329. *n.* 7.

So im Thor der Heiligen im erſten Tempel geweſen. Vid. Thor des Heiligen.

Fürſt.

Fürſt, was dadurch verſtanden werde. *p.* 604. *n.* 41. Der König, die Richter und ein iglicher fürnehmer, anſehnlicher und gelehrter Mann, wird hierdurch verſtanden *ibid.* Ob auch die Prieſter darunter verſtanden *n.* 42. wird bejahet. *ibid.*

Füſſe. Fuß-Waſchen.

Juden, ob ſie ihre Füſſe vor dem Eſſen gewaſchen. *pag.* 797. *n.* 5.

Fußwaſchen, ob es beym Oſter-Lamm gebräuchlich geweſen. *pag* 1002. *n.* 14. Wird negiret. *ibid* Fremden Gäſten ward angeboten, die Füſſe waſchen zu laſſen. *n.* 15.

G.

Gaſſarellus.

Seine Meinung wird nicht angenommen. *pag.* 672. 769.

Galatinus.

Seine Meinung wird nicht angenommen. *pag.* 292. 499. 655. 772.

Galban.

Galban. pag. 138. *n.* 20. Wird beſchrieben. *n.* 21. Es hat ein Anſehen faſt wie Weyrauch, und einen ſehr ſtarcken widrigen verdrießlichen Geruch *n.* 22. Die heutigen Juden nennen es Teuffels-Koth, ſo aber nicht Teuffels-Dreck iſt. *n.* 23. Krafft und Würckung des *Galbans. n.* 24. Warum GOtt dis ſtinckende *Galban* in ſeinem Räuchwerck haben wollen. *n.* 25.

Galilæa.

War ein ſehr fruchtbar Land. *pag.* 895. *n.* 7.

Gallier.

Gallier haben ihren Götzen, wenn ſie kranck, im Kriege, oder ſonſt in Gefahr geweſen, einen Menſchen zu opffern pflegen, oder auch ein Menſchen-Opffer gelobet. *pag.* 563. Haben gegläubet, die Götter könten nicht verſühnet werden, wenn nicht für des Menſchen Leben eines andern Menſchen Leben aufgeopffert würde. *ibid. pag.* 567.

Gamaliel.

Gamaliel, Simons Sohn, ob er der ſey, deſſen Act. 5. gedacht wird. *pag* 794. *n.* 46.

Garizim.

Garizim war ein ſehr berühmter Berg. *pag.* 386. *n.* 11. Was daſelbſt geſchehen. *n.* 12. Tempel zu *Garizim*. Vid. Tempel.

Von den Bergen *Garizim* und *Ebal. pag.* 538. *n.* 12. Beſchreibung dieſer Berge. *ibid. n.* 13. Obs natürliche oder gemachte Berge geweſen. *n.* 14. Ob ſie am ſelben Tage, da ſie durch den Jordan gegangen, zu dieſen beyden Bergen gekommen ſeyn. *n.* 15. Alles Volck muſte an dieſen Bergen erſcheinen. *n.* 16. Wie ſich die 12. Stämme auf den Bergen vertheilet. *pag.* 540. *n.* 25. Wo ſie am Berge geſtanden. *n.* 26. Die Bundes-Lade blieb in der Mitte zwiſchen den Bergen *n.* 27. Wo die Leviten geſtanden. *n.* 28. Die Prieſter ſprachen den Segen und Fluch. *pag.* 541. *n.* 29. Wie viele Segen und Flüche geſprochen worden. *n.* 30. Wie es damit zugegangen. *n.* 31. Ob ſie von beyden Bergen Amen dazu geſaget. *n.* 32. Ob auſſer dem Segen und Fluch dem Volck ein mehrers vorgeleſen worden. *n.* 33. In was Ordnung alles geſchehen. *n.* 34.

Gaſtereyen.

Bey den Gaſtereyen ward vormahls geräuchert. *pag.* 589. *n.* 16.

Gebäude.

Gebäude des Tempels, wie hoch die geweſen. *pag.* 277. *n.* 3.

Welche im Tempel Herodis von der Süder-Seite geweſen, werden beſchrieben. *p.* 332. *n.* 1.

Gebote.

Die zehen Gebote ſind eine ewige unwandelbare

bare Regul der Göttlichen Gerechtigkeit, die uns weiſet, was wir thun und laſſen ſollen. *pag.* 78 *n.* 29.

Wie ſolche auf den Geſetz-Tafeln eingetheilet geweſen. *pag.* 75 *n.* 19. Was das erſte, andere, dritte Gebot, und ſo fort, geweſen. *n.* 20. Vid. Geſetz-Tafeln.

Von den ſieben Geboten Noæ. *p.* 855. *num.* 9.

Die dieſe annahmen, brachten nur Brand-Opffer. *pag* 634. *n.* 46. Wie es damit beſchaffen geweſen. *n.* 47.

Gedancken.

Böſe Gedancken des Prieſters, ob die die Opffer verunreinigen können. *pag.* 570. *n.* 49. Welches wider die Päbſtler negiret wird. *ibid.*

Gefäſſe.

Viele Gefäſſe waren in des HErrn Schatz. *pag.* 290. *n.* 20. Die Meiſten aber waren zum Prunck da. *pag.* 291. *n.* 22.

Gefangener.

Einen Gefangenen haben die Juden an dem erſten Feſt-Tage des Oſter Feſtes loßgegeben. *p.* 1010. *n.* 47. Obs auf allen Feſten geſchehen *n.* 48. Woher dieſer Gebrauch gekommen *n.* 49. Die Juden haben Unrecht daran gethan *n.* 51. Wie die Chriſten ihnen nachgeaffet. *n.* 52.

Geierus.

Seine Meinung wird nicht angenommen. *p.* 38. 691. 694.

Geiſſelung.

Geiſſelung, wie es damit hergegangen. *pag.* 471. *n.* 23. War die ſchwereſte Straffe. *ib.* Wie viel Schläge der Miſſethäter bekomen. *pag.* 472. *n.* 24. Ein böß Gefängniß vor die, die durch die Geiſſelung ſich nicht beſſern wolten. *n.* 25. Warum die 40. Schläge in 39. verwandelt worden. *n.* 26. Beſchreibung der Geiſſel. *num.* 27. Geiſſelung eine ſchmertzliche Straffe. *p.* 473. *n.* 28. Paulus muß ſtarcker Natur geweſen, weil er dieſe Straffe 5. mahl ausgeſtanden im höchſten Grad. *n.* 29.

H. Geiſt.

H. Geiſt, ob er am Pfingſt-Tage ſelbſt auf die Apoſtel gefallen. *pag.* 981. *n.* 20.

Gelehrte.

Gelehrte, möchten in der Schule wol ſitzen, da die andern ſtehen muſten. *p.* 823. *n.* 52.

Geld.

Geld, warum es gewogen worden? *p.* 91. *n.* 26. In der Türckey wird es noch gewogen, ob ſie gleich gemüntzet Geld haben. *ibid.* Sonſten iſt es bey den Hebräern nicht allezeit gewogen, ſondern auch gezehlet worden. *ibid. n.* 27.

Muſten die Juden nichtes mehr mit ſich in den Tempel nehmen, als was ſie GOTT und den Armen geben wolten. *p.* 380.

Gelübde.

Gelübd-Opffer. *p.* 628. *n.* 5. In der Noth gelobten ſie offt Opffer aus. *ibid. n.* 6.

Gelübde muſten gehalten werden, wie ſie gelobet waren. *p.* 628. *n.* 7. Welche ihre Opffer zu geben biß auf bequeme Gelegenheit warten konten. *pag.* 629. *n.* 8. Ward gerne verſparet bis auf ein hohes Feſt. *n.* 9.

Wie ein Mann ſeines Weibes, und ein Vater ſeines Sohnes Gelübde aufheben können. *pag.* 693. *n.* 39.

Mit Schätzung der Gelübde hatten die Prieſter auch zu thun *pag.* 723. *n.* 1. Und waren ſie entweder ſchlechte, oder aber Bann-Gelübde. *ibid n.* 2. Wie hoch die Perſonen geſchätzet worden. *n.* 3. Warum eine Mañs-Perſon in ſeiner Jugend noch einmahl ſo theuer geſchätzet als eine Frauens-Perſon, im Alter aber nicht. *n.* 4. Etzliche gelobten ſich GOtt nach ihrer Schätzung. *n.* 5. Etzliche nach ihrem Werth, und wie es mit denen gehalten *n.* 6. Schätzung eines Armen *n.* 7. Warum die Schätzung auf die Jahre geſchlagen. *num* 8.

Ein dem HErrn gelobtes Opffer-Thier muſte nicht gelöſet, noch verwechſelt, ſondern geopffert werden. *pag.* 723. *n.* 9. Erſtgeburt könte nicht gelöſet werden. *n.* 10. Doch ſollen ſolche Gelübde erdacht ſeyn. *n.* 11. Obs recht geweſen *pag.* 724. *n.* 12. Wird negiret. *ibid.* Was mit einem gelobten Thiere, ſo zum Opffer untüchtig war, angefangen *n.* 13. Wer etwas löſen wolte, gab den 5ten Theil darüber, welches aber ein Fremder, der es kauffte, nicht thun dörffte. *n.* 14. Diß geſchahe auch bey Schätzung eines Hauſes. *n.* 15.

Wie ein Acker, oder ein Stück Landes, ſo dem HErrn gelobet war, geſchätzet worden. *pag.* 724. *n.* 16. Ob jährlich 50. Sekel gegeben worden. *n* 17. Ward das Land vom Gelober nicht gelöſet, kam es im Jubel-Jahr auch nicht wieder zu ihm, ſondern ward ein Bann, und blieb der Prieſter Land *pag* 725. *n.* 18. Wenn der Gelober einen gekaufften Acker dem HErrn gelobet, kam er in dem Jubel-Jahr, weñ der Gelober ihn ſonſt löſete, nicht an den Gelober, ſondern an den erſten Eigenthümer. *n.* 19. Warum der Löſer den 5ten Theil über die Schatzung geben müſſen. *n.* 20.

Bann-Gelübde. *pag.* 725. *n.* 21. Wurden weder verkaufft noch gelöſet. *n* 22. Sie gehöreten GOtt und den Prieſtern allein *n.* 23. Man ſehe weiter das Wort: Bann.

Wenn einer etwas dem HErrn gelobet, und der, ſo Gewalt über ihn hatte, ſelbiges Tages dem Gelübde widerſprach, war der Gelober vom Gelübde frey. *pag.* 726. *n.* 33. Wenn in den Gelübden öffentlich des Jahres erkannt worden. *n* 34.

Von unbilligen Gelübden. *pag.* 726. *n.* 35. Päbſtler-Gelübde ſtimmen mit denen daſelbſt nahmhafftig gemachten gottloſen Gelübden ſehr überein. *ibid. in f.*

Gemächer.

Gemächer, welche heilig oder gemein geweſen. *pag.* 336. *n.* 49. Wie man auf die Ober-Gemächer gekommen. *pag.* 337. *n.* 50. Von der Mitten des Tempels gegen Abend waren keine Ober-Gemächer und Umgänge. *n.* 53. Wie es hinter dem Tempel an der Abends-Seiten und gegen Mitternacht biß unten an den

den Tempel geweſen. *n.* 54. Ob von auſſen nach dem Vorhofe der Heyden Gemächer geweſen. *n.* 56.

Was an der Norder-Seiten des Tempels gegen Abend von der Mitte abgeweſen. *pag.* 338. *n.* 1.

Was für Gemächer und Thore an der Norder-Seiten geweſen, und wie ſie einzutheilen. *ibid. n.* 2.

Gemächer und Thore gegen Morgen *pag.* 344. *n.* 1.

Gemächer im äuſſern Vorhofe, wie hoch die geweſen. *pag.* 351. *n.* 24. Beſchaffenheit derſelben. *n.* 25. Etzliche waren ohne Zweiffel Eſſeſaale. *n.* 26. Wie viele Gemächer geweſen. *n.* 27. Erzehlung vieler Gemächer, deren Ort, wo ſie geweſen, man nicht weiß. *pag.* 352. *n.* 21. Ob etzliche geweſen, darinn fromme Leute eine Zeitlang haben wohnen dürffen. *pag.* 353. *n.* 29.

Gemara.

Gemara, pag. 474. *n.* 3.

Hieroſolymitana. *pag.* 775. *n.* 23.

Babylonica. *ibid. n.* 25.

In der *Gemara* iſt viel unnützes. *p.* 779. *num.* 47.

Gemaria.

Cammer *Gemaria*, wo ſie gelegen. *pag.* 345. *num.* 10.

Geräthe.

Geräthe zu dem Brandopffer-Altar. *p.* 191. *n.* 1. Werden allda nahmhafft gemacht. *ib.* Alles war von Kupffer. *pag.* 192. *n.* 7.

Wie alles beym Reiſen nach einander eingewickelt worden. *pag.* 198.

Gerhardus.

Seine Meinung wird nicht angenommen. *p.* 34. 73. 155. 599. 978. 986. 990.

Gericht. Gerichts-Vater.

Dreyerley Gerichte waren bey den Hebrædern, das Ober- die Mittel- und die Unter-Gerichte. *pag.* 455. *n.* 2.

Ob neben den dreyen, auch andere geweſen. *pag.* 484. *n.* 37. Von der Juden heutigen zu Franckfurt, Venedig und anderen Orten. *dag.* 485. *n.* 38.

Von ihren heutigen und ertichteten und öffentlichen in Bagdad, Thanai, Nisbor und andern Oertern. *pag* 485.

Wurden bey Tage gehalten. *pag.* 482. *num.* 13.

Gerichts-Vater in dem Ober-Gerichte. *pag.* 461.

Gerſoniten.

Gerſoniten, was ſie in Verwahrung gehabt. *p.* 740. *n.* 17. Sie luden das ihrige auf 2. Rüſt-Wagen. *pag.* 741. *n.* 18.

Gerſte. Gerſten-Erſtlinge.

Gerſte war im gelobten Lande am erſten reiff. *pag.* 1010. *n.* 57.

Gerſten-Erſtlinge ſind ein Fürbild auf Chriſtum geweſen, und wie. *pag.* 1012. *num.* 67. Das Ober-Gericht verordnete Leute zur Abſchneidung der Gerſte. *n.* 68. Sie giengen am Abend des erſten Oſter-Tages hinaus. *n.* 69. Wohin. *n.* 70. Sie bunden die Gerſte. *n.* 71. Wie alles weiter hergegangen. *n.* 72. Wie viele ſie abgeſchnitten. *n.* 73. Wie ſie Mehl daraus gemacht. *n.* 74. Diß war ein geſegnet Mehl. *n.* 83. Wunder, daß am Gerſten-Mehl nie ein Mangel gefunden worden. *pag.* 1013. *n.* 85.

Geſchenck-Cammer.

Geſchenck-Cammer, worinn allerhand güldene, ſilberne oder andere Gefäſſe von gutherzigen Leuten eingeworffen worden, um den Tempel, wenn etwas ſchadhafftes daran war, davon zu verbeſſern. *p.* 358. *n.* 28.

Geſchlecht-Regiſter.

Geſchlecht-Regiſter der Juden. *p.* 532. *n.* 9. ſind aber in der letzten Verſtöhrung weggekommen, und alles in ſolche Unordnung gerathen, daß die Juden auch noch dieſe Stunde nicht recht wiſſen, wer aus dieſem oder jenem Stamme ſey. *ib. n.* 10. Ob der Stamm Levi noch zu kennen. *n.* 11.

Wurden fleißig aufgehoben *p.* 852. *n.* 19.

Geſchoß.

Geſchoß wie viel übereinander im Tempel geweſen. *pag.* 278. *n.* 5. Ungleiche Meinungen. *ibid. n.* 6. Es iſt vermuthlich, daß im Tempel Salomonis mehr nicht als 2. Geſchoß geweſen, eben wie im Tempel Herodis nicht mehr als 2. geweſen. *n.* 7.

Geſetz. Geſetz-Buch. Geſetz-Erfahrne. Geſetz-Lade. Geſetz-Tafeln.

Geſetz giebt GOtt aus der Wolcken- und Feuer-Säulen. *p.* 45. *n.* 11. Warum GOtt es ſo öffentlich gegeben. *n.* 12. Ob die Kinder Iſrael alle 10. Gebote gehöret, und vernommen. 13. Moſis Verrichtung auf dem Berge des Geſetzes wegen. *n.* 14.

Es war in der Bundes-Laden. *pag.* 71. *n.* 1. Vid. **Bundes-Lade.**

An welchem Tage nach dem Ausgang der Kinder Iſrael aus Egypten es gegeben ſey. *pag.* 1018. *n.* 15.

Ob es auf den Altar (bey den Bergen Garitzim und Ebal) oder auf andere Steine geſchrieben worden. *pag.* 539. *n.* 20. Ob es auf die Steine oder auf den Kalck geſchrieben worden. *ibid. n.* 21. Was darauf geſchrieben geweſen. *pag.* 540. *n.* 22. Wer es geſchrieben. *n.* 23. Ob es in 70. Sprachen daran geſchrieben geweſen. *n.* 24.

Wie es geſchrieben geweſen. *p.* 819. *n.* 9. Noch heute haben die Juden ihr Geſetz in ihren Synagogen aufgerollet. *ib. in f.*

So bald ein Kind 5. Jahr alt geworden, ward es in dem Geſetz unterrichtet. *p.* 862. *n.* 3. Kinder, Knechte und Mägde wuſten es ſo fertig als ihren Nahmen. *ib. n.* 5. Zu dem Ende hatte ein jeder Hauß-Vater es in ſeinem Hauſe. *n.* 6. Was in den Schulen geleſen ward, ward daheim nachgeleſen. *n.* 7. Wo ſie es gekriegt. *n.* 8.

Muſte mit groſſem Fleiß geſchrieben werden. *p.* 862. *n.* 9. Wie es damit gehalten worden. *ibid.* Auch die Bauren auf den Dörffern hatten es. *p.* 863. *n.* 10. Ein Rö-

miſcher Soldat, der es verbrennet, wird geköpffet. *n.* 11.

Es muſte auch der König abſchreiben. *p.* 863. *n.* 12. Und zwar nach dem Exemplar, ſo Moſes den Prieſtern gegeben. *n.* 13. Wie es geſchrieben geweſen, *n.* 14. War allein mit Aſſyriſchen Buchſtaben, ſo wir heute Hebräiſch nennen, geſchrieben. *ibid.* Was durchs andere Geſetz verſtanden werde. *n.* 15. Der König muſte zweymahl es ſelber abſchreiben. *n.* 16. Was er mit beyden Abſchrifften thun ſollen. *n.* 17.

Ward in den Schulen geleſen. *pag.* 764. *n.* 11. Ward alle Jahr geendet. *ibid. n.* 12. Es war in gewiſſe Theile abgetheilet, und in welche. *n.* 13. Wie viel Abtheilungen des Geſetzes geweſen. *n.* 14. Auf etlichen Sabbaten wurden 2. Stücke daraus geleſen. *num.* 15.

Wenn es zu leſen angefangen, und wenn es geendet worden. *pag.* 765. *n.* 16. Wenn dieſe Abtheilung des Geſetzes ihren Anfang genommen. *n.* 17. Ob es bloß hergeleſen, oder aber auch erkläret worden? *n.* 18. Im Alten Teſtament liegen die Glaubens-Articul dunckel verborgen. *n.* 19. Prieſter und Leviten haben ſie erkläret. *n.* 20. Vid. Glaubens-Artickul.

Geſetz und die Propheten wurden ſtehend geleſen. *p.* 823. *n.* 47. In den Schulen war hiezu ein Cantzel. *n* 48. Alles Volck ſtand unter dem Leſen, auch unter der Predigt. *n.* 49. Vid. Predigt.

Ob es in der Babyloniſchen Verſtöhrung verbrannt, und von Eſra wieder von neuen geſchrieben worden. *pag.* 772. *n.* 3. Wird negiret. *ibid.* Sondern die Bibel oder das Geſetz war in der Babyloniſchen Gefängnis verhanden. *n.* 4. Was Eſra bey dem Geſetz gethan. *pag.* 733. *n.* 5.

Von wie viel Perſonen es an jedem Feſt-Tage geleſen. Vid. Leſen.

Das mündliche und die Aufſätze der Aelteſten haben viel Böſes gethan. *p.* 774. *n.* 14. Wie früh ſolch Weſen angefangen. *n.* 15. Man hat nicht völlige Nachricht, wie es nach der Propheten Tode in der Jüdiſchen Kirchen hergegangen. *n.* 16. Der Hebräer Erzehlung vom mündlichen. *n.* 17. Wie es auf einander fortgepflantzet worden. *n.* 18. R. Juda Hakkadoſch verfaſſet es erſt in Schrifften. *n.* 19. Was zu dieſem weiter gehöre. *n.* 20. & ſeqq.

Ob es mit allem zu verwerffen. *p.* 775. *n.* 29. Es iſt nicht ſchlecht weg zu verwerffen. *p.* 776. *n.* 34. Es iſt nicht alles das mündliche Geſetz, was im Talmud iſt. *n.* 35. Vid. *Talmud.*

Geſetz-Buch ſol Moſes, nach der Hebräer Bericht, gegen ſeinem Tode 13. mahl mit eigner Hand geſchrieben, und einem jeden Stam ein Exemplar gegeben haben. *p.* 79. *n.* 4. Eins läſſet er in die Beylade (welches er nemlich dem Stamm Levi gegeben) an der Bundes-Laden liegen, nach welchem andere Exemplaria corrigiret werden ſollen. *n.* 5. Nach welchem auch der König ſein Geſetz abſchreiben ſolte. *n.* 6. Ob diß das 5te Buch Moſis allein, oder ſeine 5. Bücher geweſen. *num.* 7. Die beſte Meinung aber iſt, daß es alle ſeine 5. Bücher geweſen. *p.* 80. init. Wo es gelegen. *n.* 8. Es war nicht in der Bundes-Laden, ſondern an der Seiten, in einer Neben-Laden, und zwar an der rechten. *n.* 9. Wie lange dieß Käſtlein da geblieben. *n.* 11. Scheinet zu Sauls oder Davids Zeit von der Laden abgekommen zu ſeyn. *n.* 12. Der König muſte das Geſetz nach dem Geſetz-Buch Moſis abſchreiben. *n.* 13. Buxtorfii und Capelli Streit wegen des Geſetz-Buches. *n.* 14.

Diß Geſetz-Buch iſt nicht allezeit bey der Bundes-Laden geblieben, wie das Manna und die Ruthe Aarons, und die Kleinodien der Philiſter. *pag.* 81. *n.* 14. Denn der Hoheprieſter Hilkia, fand ſolches an einem gar unvermuthlichen und ungewöhnlichen Ort im Tempel *ib. n.* 15. Damahls waren gottloſe Könige in Judea, und das Volck tangte auch nicht viel *n.* 16. Ahas hat alle Geſetz-Bücher, ſo er bekommen können, verbrannt. *n.* 17. Und wie Arbabenel vorgiebt, ſo hat Manaſſes in allen den Nahmen GOttes יהוה ausgekratzet, und an deſſen Statt ſeiner Götzen Nahmen geſetzet. *n.* 18. Wie es an dieſen ungewöhnlichen Ort hingekommen iſt *n.* 19.

Ob es Hilkias in den Löchern der Mauren des Tempels, gefunden. *p.* 286. *n.* 20.

Ob zu deſſen Zeit nur eines über geweſen. *pag.* 766. *n.* 24.

Geſetz-Erfahrne haben privata collegia gehalten. *p.* 814. *n.* 11. Obs ein jeder thun mögen. *ibid. n.* 12.

Waren aus allerley Stämmen. *p.* 875. *n.* 19. Aus dem Jüdiſchen Lande haben ſie auch öffentlich gelehret. *n.* 20. Ob wol aus dem Stamm Levi Leute da geweſen. *n.* 21. Zuletzt ſind ſie auch im Jüdiſchen Lande öffentliche Lehrer geworden. *n.* 22. Warum es GOtt verhänget. *n.* 23.

Geſetz-Lade, welche in allen Kirchen oder Schulen der Juden war, worinn das Geſetze aufgerollet lag. *p.* 819. *n.* 7.

Geſetz-Tafeln, welche zerbrochen waren, ob die neben den gantzen, in der Bundes-Laden geweſen. *p.* 74. *n.* 7. Welches denn allda negiret wird. *ib.* Wovon ſie geweſen. *n.* 8. Sie ſind nicht von Holtz, ſondern von Stein geweſen. *ib. f.* Was es für Steine geweſen, darinn das Geſetz abgebildet worden. *n.* 9. Sie waren ſonderlich von GOtt dazu erſchaffen. *n.* 10. Was GOttes Finger ſey, damit er das Geſetz geſchrieben. *n.* 11. Wie die Schrifften darein gegraben, und gleichſam eingeſchlagen geweſen. *n.* 12. Moſes zerbrach die Tafeln. *n.* 13. Muß deßwegen andere hauen. *n.* 14. Ob GOTT auch dieſelbe unmittelbar gemacht. *n.* 16. Ob Moſes von den abgehauenen Spänen ein groß Geld gemacht. *n.* 17. Der Tafeln waren zwo, und GOTT ſelbſt ſchrieb die Schrifft darein. *n.* 18. Wie die 10. Gebote darauf eingetheilet geweſen. *num.* 19.

Was

Was das erſte, andere, dritte Gebot, und ſo fort geweſen. *n.* 20. Die Tafeln waren auf beyden Seiten geſchrieben, und wie *n.* 21. Ob die Schrifften mit ſchwartzen Aſſyriſchen Buchſtaben geſchrieben geweſen *n.* 22. Das Geſetz auf dieſe beyde Tafeln, wie auch das Buch des Geſetzes, ſo Moſes geſchrieben, iſt mit eben ſolchen Buchſtaben geſchrieben worden, wie heute die Bibel in der Heiligen Sprache gedruckt wird. *pag.* 77. *n.* 24. Wie groß die Geſetz-Tafeln geweſen. *ibid. n.* 25. Sie werden genannt das Zeugniß. *n.* 27. Warum GOTT das Geſetz in Steine geſchrieben. *n.* 28. Warum GOTT 2 mahl daſſelbe geſchrieben. *n.* 30.

Getrayde.

Getrayde, wie es vormahls gedroſchen worden. *p.* 912. *n.* 23. Dem Ochſen muß man beym dreſchen das Maul nicht verbinden. *ib. n.* 24.

Gewicht.

Gewicht iſt offt ſo viel als Werth. *pag.* 244. *n.* 9.

Gibeon. Gibeoniter.

Gibeon. wo es gelegen. *p.* 225. *n.* 28. Was diß für ein *Gibeon* geweſen. *ibid. n.* 29.

War der ordinaire Ort des öffentlichen Gottesdienſtes. *p.* 234. *n.* 4. Hie ward täglich geopffert *n.* 5. Hie kamen ſie auf den hohen Feſttagen zuſammen. *n.* 6. Hie kamen auch die ſchuldige Opffer hin. *n.* 7.

Gibeoniter waren den Prieſtern und Leviten als Handlanger zugeordnet. *p.* 410. *n.* 14.

Machen liſtiger Weiſe mit Joſua Verbündniß. *pag.* 758. *n.* 1. Joſua macht ſie zu Holtzhauern und Waſſerträgern. *ibid. n.* 2. Ob ſie auch den Kindern Iſrael dienen müſſen. *n.* 5. Nach Davids Zeit haben ſie den Leviten allein gedienet *p.* 759. *n.* 6. Worinnen ihr Dienſt beſtanden. *n.* 7. Sie waren die geringſten in Iſrael *n.* 8. Waren doch über die bekehrte Heyden *n.* 9.

Warum ſie ſich nicht mit den Kindern Iſrael verheyrathen mögen. *p.* 769. *n* 10. Ihre Unbarmhertzigkeit und Rache gegen Sauls Nachkommen *n.* 11. Mit wem ſie ſich verheyrathen können *n.* 12. Boulduci Grillen, als wäre Joſeph Mariä Bräutigam ein *Gibeoniter* geweſen *n.* 13.

Viele wohneten zu Jeruſalem *p.* 760. *n.* 15. Sie hatten ihre Oberſten über ſich *n.* 16.

Was ſie für Einkünffte gehabt. *p.* 914. *n.* 32. Sie wurden auch *Nethinim* genennet. *p.* 758. *n.* 3. woher, und wenn ſie dieſen Nahmen bekommen. *n.* 4.

Sie waren noch über die Judengenoſſen. *pag.* 829. *n.* 13.

Giblim.

Giblim konten trefflich Schnitz- und Laubwerck an Holtz und Stein machen, ſo nett und artig, als weñs ein Goldſchmied in Gold oder Silber gemacht hätte. *p.* 247. *n* 2. Woher ſie dieſen Nahmen bekommen *ibid.*

Gideon.

Gideon opffert einen ſiebenjährigen Farren. *pag.* 568. *n.* 38.

Wie er habe opffern kõnen. *p.* 574. *n.* 12.

Da ihm ein Engel erſcheinet, und er ihm gekocht Fleiſch bringet, Judic. 6. 18. Ob er geopffert habe. *pag.* 636. *n.* 60.

Gieß-Kannen.

Zwo ſilberne Gieß-Kannen ſtunden auf dem Heerd des Brandopffer-Altars, und wo? *pag.* 320. *num.* 67. Wozu ſie geweſen. *ib. n.* 68.

Glaubens-Articul.

Glaubens-Articul liegen im Alt. Teſtament dunckel verborgen. *p.* 765. *n.* 19. Prieſter und Leviten haben ſie erkläret. *ibid. n.* 20. Ob das Geheimniß der heiligen Dreyeinigkeit und andere dergleichen mehr im Alten Teſtament gelehret, und geglaubet ſey. *num.* 21. Welches allerdings behauptet wird. *ibid.*

Die vornehmſten Glaubens-Articul haben im Alten Teſtament aus dem bloſſen Buchſtaben nicht können erkannt werden, ſondern dazu hat mündlicher Unterricht gehöret. *p.* 771. *n.* 30. GOtt hat dem Moſi den heimlichen Verſtand der Schrifft gewieſen, und Moſes den Prieſtern und Leviten wieder. *n.* 31. Unter dem Buchſtaben Alten Teſtaments liegen viele Geheimniſſe verborgen. *n.* 32. Dem Moſi iſt alles gewieſen, ſo Chriſtum fürgebildet hat. *n.* 33.

Ob Eſra die geheime Erklärung der Schrifft aufgeſchrieben, und ſeine Bücher noch heimlich von den Juden aufgehalten, werden? *p.* 777. *n* 40. Ob die geheime Erklärung dem Volcke geoffenbaret worden. *pag.* 778. *n.* 43.

Jüdiſcher Glaube hat 3. Kennzeichen, dadurch ſie von andern Völckern unterſchieden worden, die Beſchneidung, den Sabbat und Denckzettel. *pag.* 939. *n.* 9.

Glocken-Spiel.

Pag. 747. *n.* 16.

Gnaden-Stul.

Was eigentlich dadurch verſtanden, und wohin damit geſehen werde; ſehe man oben das Wort: Bundes-Lade, allwo bey derſelben Gelegenheit ausführlich davon gedacht worden.

Gold.

Gold aus der Landſchafft Parvaim. *p.* 260. *num.* 7.

Golgatha.

Golgatha (Berg) lag gegen Abend der Stadt und des Tempels. *p.* 268. *n.* 65.

Goliath.

Goliaths Schwerdt, wird in der Stiffts-Hütte dem HErrn hingehenget und verwahret. *p.* 93. *n.* 8.

Goodvvin.

Seine Meinung wird nicht angenommen. *pag.* 478. 815. 826. 882. 978. 990. 994.

GOtt.

GOtt macht einen Bund mit dem Volcke Iſrael.

rael. *pag.* 1. Und in der Vorrede. *n.* 10. Setzt unter ihnen das Levitiſche Prieſterthum ein. *p.* 1. Und in der Vorrede. *n.* 11. Und erwählet unter ihnen zwo beſondere Wohnungen. *ib. n.* 3. Als erſtlich die Stiffts-Hütte und hernach den Tempel. *ibid.*

Hat ſich offt im Feuer offenbaret. *pag.* 42. *n.* 19.

Wird offt ſelbſt ein Feuer und Licht genennet. *pag.* 43.

Offenbaret ſich Aaron ſamt ſeinen Söhnen, und den 70. Elteſten auf dem Berge. *p.* 46. *n.* 15. Auf was Weiſe. *n.* 16. Warum er ſich über ein Sapphir-Pflaſter geoffenbaret. *pag.* 47. *n.* 17.

Ob er auch nicht mit Aaron wie mit Moſe geredet habe. *p.* 51. *n.* 11. Wird wider R. Salomon behauptet. *ibid.*

Hat an einem engen Ort ſeine Wohnung in dem Allerheiligſten. *p.* 69. *n.* 19. Iſt allenthalben und nirgends eingeſchloſſen. *n.* 20.

Der ſonſt allenthalben iſt, hat 4. unterſchiedliche Wohnungen, da er, ſo zu reden, ſonderlich Hauß hält; Im Himmel wohnet er offenbar, und wird daſelbſt geſehen von Angeſicht zu Angeſit; In den Gläubigen wohnet er durch den Glauben; In Chriſto wohnet er perſönlich und am allerherrlichſten; Im Heiligthum aber, das iſt, in der Stiffts-Hütten oder im Tempel hat er in der Feuer- und Wolcken-Säule auf ſonderbare Art und Weiſe gewohnet. *pag.* 70. *n.* 21.

Warum er der Gottloſen Straffe eine Zeitlang aufſchiebe. *pag.* 706. *n.* 52.

War im Feuer. *pag.* 185. *n.* 20.

Hat täglich gleichſam zweymahl geſpeiſet. *pag.* 638. *n.* 4. Iſt zu Gaſte gebeten worden. *n.* 5. Sein Feuer und Herd zu Jeruſalem. *n.* 6. Vid. Opffer GOttes Brodt.

Gottesdienſt.

Gottesdienſt ward an beyden Orten vor Erbauung des Tempels verrichtet, wie die Stiffts-Hütte und Bundes-Lade geſchieden waren. *p.* 234. *n.* 1. Wer bey der Bundes-Laden die Beſtallung gehabt. *n.* 2. Wer zu Gibeon bey der Stiffts-Hütten aufgewartet. *n.* 3. Zu Gibeon war der ordinaire Ort des öffentlichen Gottesdienſtes. *n.* 4. Hie ward täglich geopffert. *n.* 5. Hie kamen ſie auf den hohen Feſttagen zuſammen. *n.* 6. Hie kamen auch die ſchuldigen Opffer hin. *n.* 7.

Täglicher, wie der bey den Hebräern geſchehen. *pag.* 920. *n.* 1. Was hievon in der Schrifft gefunden werde. *ibid. n.* 2. Was bey den Hebräern gefunden werde. *pag.* 921. *num.* 3.

Wie es damit des Morgens hergegangen. *p.* 921. *n.* 4. Wie Prieſter und Leviten ſich den Abend vorher im Tempel eingefunden, und von den vorigen die Schlüſſel empfangen. *n.* 5.

Es kamen auch die Stand-Männer herzu, die dem täglichen Opffer zuſehen ſolten. *n.* 6. Wer ſie geweſen, u. was ihr Thun und Amt. *n.* 7. Gantz Iſrael war in 24. Ordnungen abgetheilet. *pag.* 922. *n.* 8. Jegliche Woche wartete eine Ordnung auf. *n.* 9. Stand-Ordnung in Jeruſalem. *n.* 10. Die nahe waren, zogen zur beſtimmten Zeit hinauf. *n.* 11. Die ferne waren, kamen in den Schulen zuſammen. *n.* 12.

Stand-Hauptleute. *n.* 13. Wie viel aus jeglichem Stamm täglich im Tempel ſeyn müſſen. *n.* 14.

Die Stand-Männer konten auch bey andern Opffer an Statt des gantzen Volcks die Hände auflegen. *n.* 15. Mit was Segen ſie weggelaſſen worden. *n.* 16. Alles ward den Abend vorher in gute Bereitſchafft gebracht. *p.* 922. *n.* 17. Der Tempel ward zugeſchloſſen. *n.* 18. Sie legten ſich darnach zum Schlaff nieder. *n.* 19. Unterdeſſen hielten etzliche der Prieſter und Leviten die Wache die Nacht durch, die Prieſter drinnen im inneren Vorhofe, und die Leviten in den andern Vorhöfen. *p.* 923. *n.* 20. Muſten ja nicht darbey ſchlaffen. *n.* 21. Der Hauptm. über die Wache gieng Runde. *n.* 22. Nach Mitternacht beſahe der Hauptm. übers Loß, ob alles im Vorhofe zum folgenden Tage bereit war. *n.* 23. Die Prieſter, nachdem ſie aufgeſtanden, und ſich gebadet, kleideten ſich in der Kleider-Cammer an. *n.* 24. Von dannen giengen ſie nach der Obergerichts-Stube und loſeten. *n.* 25. Die Leviten kleideten ſich auch an. *n.* 26.

Die Standmäñer hielten ſich auch bereit *n.* 27. Das eherne Handfaß ward aufgezogen. *n.* 28. Die Thore wurden geöffnet. *n.* 29. Darzu ward auf den Drometen geblaſen. *n.* 30. Der Brandopffer-Altar ward gereiniget. *n.* 31. Holtz hinaufgebracht, und die Feuerſtäte angerichtet. *p.* 924. *n.* 32. Die Sänger und Muſicanten, wie auch die drometende Prieſter wurden erwählet. *n.* 33. Die Wache ward abgelöſet. *n.* 34. Dis alles iſt bey Licht oder Fackeln geſchehen. *n.* 35. Der Hauptmann über die Zeit ließ nach der Morgenröthe und dem Tage ſehen. *n.* 36. So bald es zu tagen begunte, wurden Prieſter, Leviten und die Stand-Mäñer an ihren Ort beruffen. *n.* 37. Die Prieſter wuſchen ihre Hände und Füſſe. *n.* 38. Wie viel im andern Loß geweſen. *n.* 39. Die Sänger und Muſicanten wurden an ihren Ort geſtellet. *n.* 40. Jngleichen die drometenden Prieſter und die Stand-Männer. *p.* 925. *n.* 41. Ein Prieſter trug die ausgefallene Aſche vom Räuch-Altar im Heiligen heraus. *n.* 42. Zweene Scheiter Holtz wurden auf den Brandopffer-Altar gebracht. *n.* 43. Ein Lamm ward herzu gebracht. *n.* 44. Wie es gebunden geweſen. *n.* 45. Ward gegen Mitternacht des Altars geſchlachtet. *n.* 46. Die Stand-Männer legten die Hand auf. *n.* 47. Ein Prieſter ſchlachtete es. *n.* 48. Wie er das Lamm geſtellet und geſchlachtet. *n.* 49. Ein ander Prieſter faſſete das Blut auf und rührete es wol. *n.* 50. Diß alles iſt vor Aufgang der Sonnen geſchehen. *n.* 51. Wie es weiter hergegangen, ſind die Hebräer in etlichen Dingen nicht allerdings einig. *n.* 52. Das Räuchpulver ward bereit gehalten und wie. *n.* 53. Ein Prieſter holete Kohlen vom Räu-

chers

cherfeuer auf den Brandopffer-Altar. *n.* 54. Die Prieſter, ſo im Heiligen hierauf zu thun hatten, machten ſich herbey. *n.* 55. Sie gehen ſämtlich nach dem Tempel. *n.* 56. Auf dem Wege klingt einer mit einem Klöcklein. *n.* 57. Worauf an allen Orten gebetet ward. *n.* 58. Waren unreine zu reinigen, wurden die nach dem Thore Nicanors gebracht. *n.* 59. Ein Prieſter bringt das vorige Räuchfaß aus dem Heiligen aus. *n.* 60. Das Blut vom Lamm wird hauſſen am Brandopffer-Altar geſprenget. *pag.* 926. *n.* 61. Fünff Lampen wurden im Heiligen ausgeleſchet. *num.* 62. Feuerfaß mit Kohlen wird auf den Räuch-Altar geſetzt, und das Feuer zu rechte geleget. *n.* 63. Das Räuchpulver ward aufs Feuer geſchüttet. *num.* 64. Die 2. andere Lampen wurden ausgeleſchet. *n.* 65. Das geſchlachtete Lamm ward drauſſen weiter zugerichtet. *n.* 66. Schlüſſel zum Eingeweide ward herzugebracht, imgleichen das Speißopffer, des Hohenprieſters Backels und das Tranckopffer. *n.* 67. Die Sonne kommt unterdeſſen über den Horizont. *n.* 68. Im andern Tempel konte mans an der Helenæ Leuchter mercken. *n.* 69. Neun Prieſter traten herzu und brachten die gehörige Stücke dem Tempel für bey. *n.* 70. Da ſie es hebten. *p.* 927. *n.* 71. Und hernach auf den Marmel-Tiſch niederſetzten. *n.* 72. Sechs brachten ihre Stücke mitten auf des Altars Auffgang, ſaltzten ſie, giengen herunter in die oberſte Gerichtsſtube. *n.* 73. Da laſen ſie ihr Schma Jiſrael. *n.* 74. Was es für Stück aus dem Geſetz geweſen. *n.* 75. Alle Juden muſten es täglich beten und wie offt. *n.* 76. Andere Prieſter brachten die Opfferſtücke vollends auf den Altar aufs Feuer. *n* 77. Ein Prieſter bringt das Speiß Opffer auf, und nachdem es an gehörigem Ort geſaltzen, wirfft er, was davon gehörete, aufs Feuer. *p.* 928. *n* 78. Hierauf folgte des Hohenprieſters Backels und endlich das Tranckopffer. *n.* 79. Hier ward muſiciret und drometet. *n.* 80. Was auf jeglichen Tag in der Wochen geſungen worden. *n.* 81. Die Standmänner ſahen allem zu, und thaten ihr Gebet zu GOtt. *n.* 82. Imgleichen andere, wenn ſie es wolten. *n.* 83. Hierauf ward der Segen geſprochen und wie *n.* 84. Die Stand-Männer nahmen alles mit ſtillem Weſen an, und danckten GOtt hierauf. *n.* 85. Der Prieſter that auch ſein Gebet. *n.* 86. Worauf ſie alle von GOtt demüthigen Abſchied nahmen. *p.* 929. *n.* 87. Wolte ſonſt jemand opffern, geſchahe diß alles nach dieſem Morgendienſt, imgleichē was ſonſt vorfiel. *n.* 88. Da denn vorher mehr Holtz aufgeleget worden. *n.* 89. Wie lange die Stand-Männer zugeſehen. *n.* 90. Am Mittag ſpeiſeten die Prieſter und Leviten. *n.* 91. Die Stand-Männer ſpeiſeten nicht täglich. *n.* 92. Wenn ſie geſpeiſet. *n* 93. Warum ſie am Sontage nicht faſten düffen. *n.* 94

Vom täglichen Abend-Gottesdienſt. *p.* 931. *n.* 1. Soll zwiſchen Abends geſchehen ſeyn. *ibid.* *n.* 2. Wie das Abendopffer genannt werde. *n.* 3. Wenn das Abendopffer zugerichtet worden. *n.* 7. In welcher Ordnung alles geſchehen. *p.* 932. *n.* 9. Alles iſt vorher in Bereitſchafft geweſen. *n.* 9. Jeglicher gieng an ſeinen Ort und zu ſeiner Verrichtung. *n.* 10. Ein Lamm ward herzu gebracht. *n.* 11.

Die Stand-Männer legten die Hände auf. *n.* 12. Es wird gegen Mitternacht des Altars geſchlachtet. *n.* 13. Ein Prieſter fängt das Blut auf, und ſprengets um den Altar. *n.* 14. Das Lamm wird weiter zugerichtet. *n.* 15. Speiß Opffer, des Hohenprieſters Backels u. Wein wird herbey geſchafft. *n.* 16. Neun Prieſter heben alle gehörige Sachen auf. *n.* 17. Zweene Prieſter bringen 2. Scheiter Holtz auf den Altar. *n.* 18. Die 9. Prieſter bringen ihre Sachen vor dem Tempel vorbey. *n.* 19. Heben es in die Höhe. *n.* 20. Bringen es nach dem Marmel-Tiſch. *n.* 21. Die Opffer-Stücke werden auf den Auffgang zum Altar gebracht und geſaltzen. *n.* 22. Sie leſen ihre Schma in der Oberſten Gerichts-Stube. *n.* 23. Andere Prieſter tragen die Stücke hinauf aufs Feuer. *n.* 24. Speiß-Opffer wird oben geſaltzen und aufs Feuer, das darzu gehörig, geworffen. *n.* 25. Des Hohenprieſters Backels wird auch aufgebracht, geſaltzen und aufs Feuer geworffen. *num.* 26. Ein Prieſter gehet ins Heilige, und feget den Räuch-Altar. *pag.* 993. *num.* 27. Nimmt ſeine beyde Hände voll Aſche, und bringet ſie in den Aſchenhauffen. *num.* 28. Ein ander Prieſter nimmt das Räuchpulver. *n.* 29. Ein Prieſter holet Kohlen vom Räucherfeuer. *n.* 30. Prieſter, der das vorige Räuchfaß ausholen ſolte. *n.* 31. Der Prieſter, ſo die Lampen zurichten ſolte, holet auch Feuer vom Räucher-hauffen. *n.* 32. Sie gehen nach dem Tempel. *n.* 33. Ehe ſie eingehen, wird geklinget. *n.* 34. Sie beten in allen Vorhöfen. *n.* 35. Das vorige Feuerfaß wird ausgebracht *n.* 36. Ein Feuerfaß mit Feuer wird hineingeſetzet. *n.* 37. Ein Prieſter ſchüttet das Räuchpulver darauf. *n* 38. Die Lampen werden angezündet, und wie alles damit hergegangen. *num.* 39. Der Prieſter nahm die Aſche und den Unflat mit ſich heraus, und brachte es nach den Aſchenhauffen *n.* 40. Ein Prieſter bringet den Wein auf den Brandopffer-Altar, ſaltzet ihn und gieſſet ihn aus. *num.* 41. Die Leviten fangen an zu ſingen, und zu muſiciren und die Prieſter zu drometen. *n.* 42. Die Stand-Männer ſehen andächtig zu *n.* 43. Ob der Segen geſprochen worden. *n.* 44. Die Prieſter und Leviten wie auch die Stand-Männer nehmen mit einem Gebet demüthigen Abſchied von GOtt. *n.* 45. Die Sonne nahet ſich allmählig zum Untergang. *n.* 46 Nach dem Abendopffer iſt weiter nichts geopffert. *n.* 47. Das Abendopffer brannte bey mähligen Feuer die Nacht durch. *num.* 48. Was die Nacht über nicht verbrannte, ward des Morgens verbrannt. *p.* 934. *n.* 49. Alles ward wieder an ſeinen Ort gebracht. *n.* 50. Die am folgenden Tage aufwarten ſollen, verſamleten ſich. *n.* 51. Die Prieſter, die aufgewartet hatten,

kon,

konten im Tempel bleiben, oder hinunter in die Stadt gehen. *n.* 32.

Der tägliche Gottesdienſt muſte nie unterlaſſen werden. *pag.* 934. *n.* 53. Iſt doch bisweilen zur Zeit der Verfolgung unterlaſſen. *n.* 54. Gegen der Römiſchen Verſtöhrung fehlet es ihnen an Lämmern, und muſten ſie deswegen den Gottesdienſt aufheben. *n.* 55 Endlich iſt alles abgeſchaffet. *n.* 56. Für wem das tägliche Opffer geopffert worden. *n.* 57. Chriſtus ſtirbet zur Zeit des Abendopffers. *n.* 58.

Neben dem täglichen Dienſt hatte der groſſe GOtt auch ſeine beſondere Dienſte. *pag.* 937. *n.* 1. Vid. Feſte.

GOttes-Kaſten.

GOttes-Kaſten. *pag* 355. *n.* 1. Wo ſie geſtanden. *ibid. n.* 2. Derſelben waren 13. *n.* 3. Was in dieſelben hineingekommen. *n.* 4 Niemand kam leicht zum Tempel, der nicht etwas einlegte. *pag.* 356 *n.* 5. Welches noch heute die Juden in ihren Synagogen in Acht nehmen. *ibid.* Wo derſelben im Neuen Teſtament gedacht werde. *n.* 6.

Was es für einer geweſen, dahin ſie das Blut-Geld nicht haben werffen wollen. *pag.* 359. *n.* 35.

GOttes-Läſterer.

Gottes-Läſterer ward nach der Steinigung auf ein Holtz gehangen. *pag.* 468. Wie es damit beſchaffen geweſen. *pag* 469. *n.* 5. Wie es mit ſeiner Begräbniß gehalten worden. *n.* 6. Ihm wurden bey der Execution die Hände aufgeleget *n.* 7. Und zu ihm geſagt: Dein Blut ſey auf deinem Kopff ꝛc. *ibid.*

GOttes Sohn.

GOttes Sohn hat ſich offt in einer Wolcken ſehen laſſen. *pag.* 41. *n.* 16.

Als er mit Abraham einen Bund machen will, läſt er ſich ſehen in einer Feuer Geſtalt, und fähret in der Feuer-Flammen zwiſchen den Stücken hin *pag.* 43. *init.*

Erſcheinet Moſi in einem feurigen Buſch *ibid.*

GOtt Heil. Geiſt.

GOtt der Heil. Geiſt iſt in Geſtalt des Feuers über die Apoſtel gefallen. *pag.* 43.

Gottloſe.

Gottloſen Straffe, warum GOtt dieſelbe eine Zeitlang aufſchiebe. *pag.* 706. *n.* 52.

Götzen.

Götzen, ob die von den gottloſen Königen in Juda ins Allerheiligſte eingeſetzet worden. *pag.* 264. *n.* 33.

Dieſelbe ließ Manaſſes ins Heilige hinein ſetzen. *pag.* 273. *n.* 38.

Gräber.

Gräber. *pag.* 664. *n.* 14.

Wo die Prieſter und Leviten ihre Todten begraben. *pag.* 869. *n.* 4. Wo die Juden ihre Todten hingebracht. *ibid. n.* 5. Wer auſſer der Stadt begraben war, ward nicht wieder eingenommen. *n.* 6.

Was für Gräber in Jeruſalem geweſen. *pag.* 869. *n.* 7.

Γραμματεῖς.

Γραμματεῖς, was es eigentlich bedeute. *pag.* 812. *n.* 2.

Γραμματεῖς νομικοὶ und νομοδιδάσκαλοι, ob ſie eins oder unterſchieden geweſen. *pag.* 813. *n.* 10.

Granaten-Holtz.

Granaten-Holtz iſt voller Feuchtigkeit. *pag.* 992. *n.* 4.

Grotius.

Seine Meinung wird nicht angenommen. *pag.* 474. 479. 485. 857. 884.

Grube.

Eine kleine Grube war im Heiligen, woraus die Prieſter beym Eyffer-Opffer Staub nahmen *pag.* 270. *n.* 9.

Grund des Tempels.

Grund des Tempels wie er geweſen. *pag.* 300. *n.* 37 Ob er etwas vorwerts auſſer dem Tempel heraus geſtanden. *ibid. n.* 38.

Gürtel.

Gürtel hatte der Hohepriester und alle andere Prieſter um ihren langen weiſſen Rock. *pag.* 420. *n.* 4. Welcher überaus zierlich und ſchön war. *ibid.* War geſtickt. *n.* 23. Des Hohenprieſters iſt anders geſtickt geweſen, als der Prieſter. *n.* 24 Beſchreibung deſſelben. *n.* 25. Wie ſie denſelben getragen, und wenn. *n.* 26. Was es ſey im Schweiß ſich gürten. *n.* 27. Ob die bunte Fäden im Gürtel Leinen oder Wollen geweſen *pag.* 421. *n.* 28. Ob dieſe bunte Farben auf Leinen haben gebracht werden können. *n.* 31.

H.

Haare.

Haare Abſcherung durchs Schermeſſer war dreyen befohlen, nemlich den Nazaræern, den Ausſätzigen und den Leviten *pag.* 737. *n.* 18.

Des Königes wurden alle Tage beſchnitten *p.* 717. *n.* 22. Wie des Hohenprieſters beſchnitten worden, und wie ſie dieſelbige tragen müſſen. Vid Prieſter.

Abſolons wie viel ſie gewogen. *pag.* 204. *n.* 25. & 26.

Dieſelbe lieſſen die Juden gegen die Feſte abſchneiden, *p.* 968. *n.* 18. Geſchahe es etliche Tage vorher, war es nicht dem Feſte zu Ehren. *ibid.* welche ſie haben am Feſte abſchneiden laſſen können. *ibid.* & *pag* 984. *n.* 4.

Hacſpan.

Seine Meinung wird nicht angenommen. *pag.* 599.

Hände Auflegen.

Hände Auflegen, wie lange dieſer Gebrauch in Canaan geblieben. *pag.* 467 *n.* 8.

Wie ſie dieſelbe den Opffer-Thieren aufgeleget. Vid. Brandopffer.

Haſenrefferus.

Seine Meinung wird nicht angenommen. *pag.* 73. 243.

Halle.

Halle oder Vorhauß des Tempels. 277.

Wie hoch die Halle geweſen. *ibid. n.* 4. In dem

dem Heiligen wird beſchrieben. *pag.* 288. *n.* 1. Maaſſe im Tempel Salomonis. *ib. n.* 2.

War gleichſam ein Thurn des Tempels. *ibid. n.* 3. Wie es im andern Tempel geweſen. *n.* 4.

Herodes machte ſeine viel gröſſer. *p.* 289. *n.* 5. Maaſſe derſelben *n.* 6. Dach dieſer Hallen. *pag.* 289. *n.* 7. vid. Dach der Hallen. Inwendig war eine Decke in der Höhe. *ibid. n.* 11. Gemächer oben. *n.* 12. In dieſen Gemächern ſind die güldenen Cronen Zweifels ohne im andern Tempel verwahret worden. *n.* 13. Vid. Cronen. Güldene Ketten hiengen von dieſen Gemächern hinab, auf welche die jungen Prieſter aufſteigen konnten. *pag.* 290. *n.* 14. Balcken unter der Decken, die Mauer des Tempels und der Hallen zuſammen zu halten. *n.* 15. Wände in dieſer Hallen waren ſchön gezieret, und mit Golde überzogen. *n.* 16. Viele Schrancken darein, inwendig mit Silber beſchlagen. *n.* 17. Ein groß Theil vom Schatz des HErrn und des Königes ward hierin verwahret. *n.* 18.

Hatte gegen Morgen im Tempel Salomonis ein ſchön hoch Thor mit Flügeln, daß es verſchloſſen werden konnte. *pag.* 294. *n.* 42. Vid. Thor der Hallen.

Wie ſie duſſerlich geſtalt geweſen. *p.* 295. *n.* 1. Da ſtunden im Tempel Salomonis gleich zu beyden Seiten des Eingangs zwo fürtreffliche künſtliche eherne Säulen. *ibid. n.* 2. Wie ſie geſtanden und von Salomo genannt worden. *ib.* Vid. Säulen. Im Tempel Herodis waren zwey Gemächer in der Hallen, und dieſelbe viel breiter, als der Tempel. Vid. Tempel Herodis.

Derſelben duſſerliche Zierathen. *pag.* 299. *n.* 33. Es ſoll auch etwas ſonderliches dieſe Halle gezieret haben, ſo Roſed oder Roſedim genannt worden. *n.* 34.

Eine war gegen Morgen im Vorhofe der Heyden, zur Zeit Salomonis. *pag.* 365. *n.* 9. Herodes bauet ihn um und um mit Mauren und Hallen. *n.* 10. Die Mittags Halle die gröſſeſte. *n.* 11. Beſchreibung derſelben *n.* 12. Da war eine über die andere. *n.* 13. Säulen derſelben *n.* 14. Schöne Decke. *pag.* 366. *n.* 15. Von oben ſahe man eine erſchreckliche Tieffe herunter. *n.* 16.

Dieſe war gleichſam ein abſonderlicher Tempel. *pag.* 366. *n.* 17. War überaus zierlich. *n.* 18. Viele 1000. retirirten ſich hieher in der letzten Verſtörung. *n.* 19. Iſt von Herode erbauet, und dahero die Königliche genannt worden. *n.* 20. Die andern 3. aber gegen Morgen, Mitternacht und Abend waren lange ſo groß nicht. *pag.* 366. *n.* 21. Beſchreibung derſelben. *n.* 22 Maaſſe. *n.* 23. Schöne Säulen und Decken. *n.* 24. Lehnen auf allen Hallen umher. *n.* 25.

Gegen Morgen war niedriger gegen das Unter-Thor. *pag.* 366. *n.* 26. Warum *n.* 27.

Salomonis. *pag.* 366. *n.* 28. Erwehnung derſelben im Neuen Teſtament. *n.* 29.

Auf dieſen iztgedachten Hallen waren im andern Tempel 3. Thürne gebauet, um daraus zur Zeit der Noth ſich zu wehren, und zu ſchieſſen. *pag* 367. *n.* 30. Wo ſie geweſen. *n.* 31. Bäncke in dieſen Hallen. *n.* 32. Worzu *n.* 33.

Von den Laden und Buden an der Morgen-Halle, da ein groſſer Handel-Platz war, da auch endlich Ochſen und andere Thiere verkaufft worden. *pag.* 367. *n.* 34. Die Juden meinten, es müſte ſo ſeyn. *n.* 35. Chriſtus weiſet ihnen mit ſeiner Geiſſel ein anders. *n.* 36. Greuliche Schindereyen in derſelben vorgegangen. *n.* 37.

Halß-Straffen.

Vier Halß-Straffen waren im Jüdiſchen Lande üblich. *pag.* 468. *n.* 1.

Haman.

Wie ſie um ſeinetwegen das Feſt Purim angeordnet. Vid. *Purim.*

Hand-Faß.

Eherne Hand-Faß im Vorhofe der Hütten wird beſchrieben. *p.* 167. *n.* 2. War von Ertz oder dem ſchönſten Kupffer gemacht. *n.* 3. R. Salomo ſchreibt, daß es wie eine groſſe Bruſt gebildet geweſen, und habe auf beyden Seiten Röhre und Hancken gehabt, auf jeglicher Seite einen, aus welchen das Waſſer ausgelauffen. *ibid.* In dieſen Röhren und Hancken werden ohne Zweifel Wirbel oder Köpfe geweſen ſeyn, die man umdrehen können. *n.* 4. Der Fuß, darauf diß Hand-Faß oder dieſer Keſſel ſtand, war gleichfalls kupffern. *n.* 5. Wo das ausgelauffene Waſſer hingekomen. *n.* 6. Die Prieſter muſten die Hände und Füſſe daraus waſchen. *n.* 7. Mit ungewaſchenen Händen und Füſſen muſten ſie im Heiligen und am Altar keine Dienſte verrichten. *pag.* 168. *n.* 8. Auch Moſes, wenn er in die Stiffts-Hütte gehen, und mit GOtt reden wolte, muſte Hände und Füſſe waſchen. *n.* 9. Auch die Heyden haben diß bey ihrem Gottesdienſt in Acht genommen. *n.* 10. Imgleichen die Türcken und Perſianer thun es noch, *n.* 11. Wie auch die Perſer. *ibid.* Es war gemacht von den Spiegeln, ſo gottſelige Weiber dazu verehreten. *n.* 12. Franzii widrige Meynung wird beantwortet. *pag.* 169. *n.* 13. Wo es geſtanden. *pag.* 170. *n.* 20. Wo es geblieben. *n.* 21. Salomo machte in ſeinem Tempel an Statt dieſes ein ehern Meer. *n.* 22. Weil aber die Chaldäer und Babylonier bey der Stadt Jeruſalem diß eherne Meer zubrachen, und das Ertz gen Babel führten, machten ſie ein Hand-Faß wieder mit 12. Röhren. *n.* 23. Ob an dieſem Ringe und Stangen geweſen. *num.* 24. Ob mehr als eins geweſen. *num.* 25.

Iſt ein Fürbild auf Chriſtum geweſen. *pag.* 171. *n.* 26. Wie auch auf unſere Tauffe. *ibid.*

Wie es beym Reiſen eingewickelt worden. *pag.* 199.

Es war im andern Tempel. *pag.* 312. *n.* 13. Wie viel Hancken daran geweſen. *n.* 14. Wirbel. *n.* 15. Aus dieſem wuſchen ſich die

Prieſter im andern Tempel, der Hoheprieſter ſo wol, als die andere gemeine Prieſter. *ibid.* Ob der Hoheprieſter ſich aus einem güldenen Becken zu waſchen pflegen. *n.* 16.

Bey demſelben war ein ſonderlich Gebäude. *pag.* 312. *n.* 17. Was diß für ein Gebäude geweſen. *pag.* 313. *n.* 20.

Wie groß es geweſen. *ibid. n.* 21.

Handvoll.

Handvoll, wie viel es geweſen. *pag.* 591. *n.* 35. & *pag.* 1034.

Handwercks-Geſellen.

Handwercks-Geſellen bey den Juden, welche es geweſen. *pag* 857 *n.* 24. Wie lange ſie im Lande ſich haben aufhalten können. *n.* 25.

Hanna.

Hanna Samuels Mutter. Vid. Samuel.

Hannas.

Hannas Caiphæ Schwieger-Vater, wer er eigentlich geweſen. *pag.* 509. *n.* 65.

Iſt nicht allein ſelbſt Hoherprieſter geweſen, ſondern hat auch 5. Söhne gehabt, die Hoheprieſter geworden. *p.* 511. *n.* 71. Ob *Hannas* Caiphæ Stadthalter geweſen. *ib. n.* 30. Warum *Hannas* ſonderlich im N. Teſt. genennet, auch Caiphæ vorgeſetzet werde *n.* 82.

Happarva.

Cammer *Happarvæ*, hier wurden die Felle von den Opffer-Thieren geſaltzen. *pag.* 342. *n.* 43. woher ſie ſo genannt worden. *n.* 45.

Haſidäer.

Haſidäer. *pag.* 788. *n.* 4. Ihre Lehre und Weſen. *ibid. n.* 5. Wer ſie geweſen. *n.* 6.

Hasmonäer.

Woher ſie den Namen bekommen *pag.* 503. *n.* 3. Insgemein aber werden ſie Maccabäer genannt. *ibid. n.* 4.

Ihr Regiment endet ſich. *p.* 508. Sie haben wenig Glück gehabt und warum *ib. n.* 51.

Hauptleute. Hauptmann.

Hauptleute, die Exod. 18. eingeſetzt werden, wo ſie geblieben. *pag.* 458. *n.* 11.

Des Tempels. *pag.* 528. *n.* 38. Ihre Nahmen. *ibid. n.* 39. Sie waren theils Prieſter, theils Leviten. *n.* 40. Welche Prieſter und welche Leviten geweſen. *n.* 41.

Hauptmann über die Zeit. *p.* 528. *n.* 42. Sein Amt. *n.* 43. Wenn diß aufgekommen. *n* 44.

Uber die Thor-Hüter und ſein Amt. *n* 45.

Uber die Wache. *n.* 46. Sein Amt. *n.* 47. vid. **Wache.**

Uber die Sänger und ſein Ammt. *pag.* 529. *num.* 51.

Uber die Muſicaliſche Inſtrumenten. *n.* 52.

Uber's Loß. *n.* 53.

Uber die Opffer-Vögel. *n.* 54. Wie ſie Vögel von ihm gekaufft. *n.* 55.

Uber die Zeichen und deſſen Ammt. *n.* 56.

Uber die Tranck-Opffer. *n.* 57.

Uber's Waſſer. *n.* 58.

Uber die Krancken. *n.* 59. Denn die Prieſter waren vielen Kranckheiten unterworffen, und woher. *n.* 60.

Uber die Becker. *n.* 61.

Uber's Räuchwerck. *n.* 62.

Uber die Teppiche. *n.* 63.

Ueber die Prieſter-Kleider. *n.* 64.

Jeglicher hatte ſeine Kammer im Tempel. *p.* 530. *n.* 65. Der Stadthalter war der oberſte über alle. *n.* 66. Im N. Teſt. wird dieſer Haupleute etliche mahl gedacht, und wie es zu verſtehen, da bisweilen eines Hauptmañs, bißweilen vieler gedacht wird. *n.* 67.

Hauß.

Hauß der Erklärung, woſelbſt am Sabbat und Feſttagen gelehret ward, im Zwinger geweſen. *pag.* 363. *n.* 13.

Es muſte niemand ſo hoch bauen, daß er von dannen in den Tempel ſehen konnte. *pag.* 382. *n.* 33. Wie Agrippa dawider gehandelt, und die Juden es aufgenommen. *n.* 34.

Haut.

Haut iſt den Brandopffern abgezogen worden, und wo und wie. *pag.* 582. *n.* 57. Ob ſie am Halſe oder ſonſten war angefangen. *ibid.* Gar künſtliches und uns unbekanntes Hautabziehen. *ibid.*

Ward geſaltzen, und gehörete den Prieſtern. *n.* 58.

Hayne.

Vid. Höhen.

Heben und Weben.

Heben und Weben was es bedeute. *pag.* 206. *n.* 32. & 33.

Hebräer.

Hebräer haben groſſe Irrthümer. Vorrede. *n.* 49. Sind aber deßwegen nicht gantz zu verwerffen. *n.* 50. Worin ihnen zu trauen. *n.* 51. Ohne ihren Bericht kan die heilige Schrifft nicht gründlich verſtanden werden. *num.* 52. Münſteri Zeugniß hiervon. *n.* 53. Imgleichen Lightfoots. *n.* 54. Inſonderheit iſt ihnen in Beſchreibung ihrer Levitiſchen Ceremonien u. Gebräuchen wol zu glauben. *n.* 55.

Wie und wann von derſelben Meinungen abzugehen. *pag.* 97.

Wenn ſie das 60ſte Jahr erreichet, ſind ſie überaus frölich geweſen, und haben deswegen eine ſtattliche Gaſterey angeſtellet, und GOtt gedancket, daß ſie nicht eher geſtorben waren. *pag* 143. *n.* 6.

Verbrennung, wie die bey ihnen geweſen, und wie ſie ihre Miſſethäter verbrennet. *pag* 146. *n.* 24.

Heiden.

Heiden verehreten ihren Göttern Bilder von den Gliedern, daran ſie Schaden erlitten, und wieder erlöſet worden *p.* 95. *n.* 22. Worinnen die erſten Chriſti ihnen nachgefolget. *ib. n.* 23.

Haben das Feuer angebetet, und für einen Gott gehalten, auch ſtets unterhalten. *pag.* 190. *n.* 43.

Haben vielerley Erdgewächſe geopffert. *pag.* 573. *n.* 9.

Haben allerley Thiere geopffert. *pag.* 562. *n.* 5. Auch Menſchen. *ibid. n.* 6. Ja gar ihre eigene Kinder. *n.* 7. & *p.* 563. *n.* 10. Etliche haben auch ihre Eltern geopffert. *n.* 11. Wie ſie noch heute Menſchen opffern. *n.* 12.

Haben auch ihr Opffer-Fleiſch gegeſſen. *pag.* 619. *n.* 62.

gaben ihren Götzen vom Opffer das ärgſte. *pag.* 620. *n.* 72.

Sahen ſehr darauf, ob das Opffer-Thier willig zum Opffer gieng. *p.* 324. *n* 8. & 577. *n.* 15. Daran kehreten ſich aber die Juden nicht. *ibid. n.* 16. Sonderbar Exempel, wie man einen unbändigen Ochſen zum Opffer zu gehen willig gemacht. *ibid.*

Haben ihre Opffer-Thiere verflucht, und alles Unglück, ſo dem Menſchen vorſtünde, dem Thier auf ſeinen Kopff gewünſchet. *pag.* 578.

Opffern in Cronen. *pag.* 440. *n.* 12.

Haben auch Weyrauch geopffert. *pag.* 589. *num.* 18. Wolten keine gebrechliche Prieſter haben. *pag.* 534. *n.* 23.

Sie haben auch dem wahren GOtt zu Ehren geopffert. *p.* 634. *n* 44. Die ſich beſchneiden lieſſen, hatten im Opffern gleiches Recht mit den Juden. *n.* 45. Die Noä Gebote annahmen, brachten nur Brandopffer. *n.* 46. Wie es damit beſchaffen geweſen. *n.* 47. Es konte einer für einen Iſraeliten opfern laſſen, bekam aber ſelber nichts davon. *n* 48. Er konte im innern Vorhofe für ſich opfern laſſen. *n.* 49. Muſte aber ſelber nicht dahin kom̃en. *n.* 50.

Völlige Heiden wenn ſie es begehret, iſts ihnen vergönnet geweſen auſſer dem innern Vorhofe zu opfern. *p.* 634. *n.* 51. Sie haben GOtt dem HErrn im Tempel köñen opffern laſſen. *n.* 52. Ihr Tranckopffer ward bey dem Brandopffer mit angenommen. *n.* 53.

Derſelben Potentaten ſchlieſſen die Juden mit bey ihren Opffern ein, opffern auch für ſie bisweilen groſſe Opffer. *n.* 55. Wie die Juden derſelben Opffer nicht mehr wollen annehmen, entſpinnet ſich der Römiſche Krieg. *p.* 635. *n.* 56. Hierzu hat ſich ein trotziger Jüngling, Eleazar, des Hohenprieſters Ananiæ Sohn, beredet.

Sind nicht ſchlechterdinge von der ſeligmachenden Lehre ausgeſchloſſen geweſen, ob gleich GOtt ſich dem Jüdiſchen Volcke herrlich geoffenbaret hatte, und bey ihnen das edle Wort GOttes war. *p.* 839. *n.* 7. Namen der bekehrten Heiden wurden Frembdlinge genannt. *ibid. n.* 8. Unterſchiedliche Art der Heiden. *n.* 9. Als (1) Frembdlinge der Gerechtigkeit. *ibid.* (2) Frembdlinge im Thor. *ibid.* (3) Miedlinge oder Tagelöhner. *ibid.*

Von denſelben, ſo zu den Juden übergangen. *pag.* 840. *n.* 23. Man ſehe weiter das Wort: Frembdlinge der Gerechtigkeit.

Haben gemeinet, die Juden ehreten Bacchum, und woher. *pag.* 1061. *n.* 29.

Heiden und Türcken wollen nicht glauben, daß wir durch eines andern Todt erlöſet werden können. *p.* 642. *n.* 24. Von welcher Geſellſchafft die Socinianer nicht weit abgehen. *ibid.* Welches aber die Schrifft klärlich lehret. *pag.* 643. *n.* 25.

Wie es mit ihren gefangenen Weibern gehalten worden, wenn ſich ein Iſraelit in ſelbige verliebet, und ſie gerne heyrathen wollen. *p.* 856. *n.* 17.

Heidmannus.

Seine Meinung wird nicht angenommen. *pag.* 71. *fin.*

Heilige in der Stiffts-Hütten und im Tempel.

Heilige oder der Vorder-Theil der Wohnung GOttes, ſo gegen Morgen lag, war 20 Ellen lang, 10. Ellen breit und 10. Ellen hoch. *p.* 22. *n.* 2. Zwiſchen dem Heiligen und Allerheiligſten ſtunden 4. Säulen. *pag.* 23. *n.* 3. So von Holtz Schittim gemacht, und mit Gold überzogen waren. *n.* 4. Stunden unter den Heffren der bunten Decken, die oben über lagen. *n.* 5. Unter jeglicher Säule war ein ſilberner Fuß. *n.* 6. Gröſſe derſelben. *n.* 7. Auf den Säulen waren güldene Haken *n.* 8. Lutherus gibts güldene Knäuffe, u. vor ihm die 70. Dollmetſcher κεφαλίδας, imgleichen die Vulgata: Capita, ſo aber güldene Hake ſeyn ſollen. *ib.* Auf dieſen Hacken ward ein vortreflicher Fürhang angeheffter, welcher in der Breite zwiſchen dem Heiligen und Allerheiligſten längſt dieſen 4. Säulen herunter hieng, und das Allerheiligſte von dem Heiligen abſonderte, und die Scheidung dazwiſchen war. *n.* 9. Dieſer Fürhang war von gezwirnetem köſtlichen weiſſen Leinen, wie auch blauen Purpur und Scharlach gefärbten Fäden mit Cherubim und andern Blum-Werck gar ſchön und künſtlich durch-gewebet. *n.* 10 & 11. Und war dieſer Fürhang auf beyden Seiten gleich. *n.* 12. Gröſſe dieſes Fürhanges. *n.* 13. Hinter dieſem Fürhang muſte auſſer dem Hohenprieſter, wenn ſie ſtill lagen, niemand kommen, der am Verſühn-Feſt allein hinein gieng. *n.* 14. Durchs Komen zum Fürhang wird des Hohenprieſters Amt beſchrieben. *n.* 15. Auf dieſen 4. Säulen haben die bunte Decken etwas ruhen können. *n.* 16. Vorn beym Eingang ins Heilige waren fünf Säulen. *n.* 17. Dieſe 5. Säulen waren den andern in etzlichen Dingen gleich, in etzlichen ungleich *n.* 18. Unter dieſen 5. Säulen waren eherne Füſſe. *n.* 19. Dieſe Säulen waren ſchöne Säulen, und mit güldenem Laubwerck geſchmückt. *n.* 20. An dieſen 5. Säulen ward ein ander Fürhang gehänget, ſo gleichſam die Thür zur Wohnung war, und die Säulen bedeckete. *n.* 21. Dieſer Fürhang war ebenfals aus gezwirnetem köſtlichen Leinen von weiſſer, blauer, Purpur und Scharlach Farbe in Blum-werck gemacht, und hatte ein trefflich Anſehen, war aber nicht gewebt wie der Fürhang zwiſchen dem Heiligen und Allerheiligſten, ſondern geſticket. *p.* 23. fin. Der Hebräer Meinung hievon *p.* 24. *n.* 23. Ob Cherubim darin geſtickt geweſen. *n.* 24. Maaſſe dieſes Fürhanges. *n.* 25. Wovon ſie des Tages im Heiligen Licht gehabt und ſehen können. *n.* 26. Sonſten iſt auch ein leinen Teppich vor dem äuſſerſten Fürhang des Heiligen vorgehänget worden, ſo den Regen abgehalten. *n.* 27.

In denſelben ſind dreyerley, als das Fürnehmſte geweſen, der güldene Leuchter, der mit Gold überzogene Tiſch, und der mit Gold überzogene Räuch-Altar. *pag.* 114. *n.* 1.

Es war an Heiligkeit nechſt dem Allerheiligſten. *pag.* 164. *n.* 1. Niemand kam hinein, auſſer den Prieſtern, die darinn zu thun

hatten. n. 2. Ohne auf den hohen Feſttagen, da von den Prieſtern eingehen möchte, wer da wolte. n. 3. Straffe der Prieſter, die ſonſt hinein gegangen, wenn ſie nichts darin zu thun gehabt. n. 4. Wer aus andern Stämmen hinein gieng, hatte ſein Leben verwircket. n. 5. Leviten kamen zwar hinein, aber allein beym Auffbruch, wenn alles eingewickelt war. pag. 165. n. 6. Die Leviten muſten die Gefäſſe des Heiligen nicht bloß ſehen, auch nicht bedeckt anrühren. n. 7. Die Prieſter muſten deswegen im Bedecken ſorgfältig ſeyn. n. 8. In das Heilige des Tempels hat kein Levit ſein Lebenlang einkommen dürffen n. 9. Das Heilige war GOttes Vor-Gemach. n. 11. Wie es zu verſtehen: Die Leviten ſollen dienen in der Hütten des Stiffts pag. 166. n. 13. Ob David in die Wohnung der Stiffts-Hütten eingegangen, da er die Schau-Brodt gegeſſen. n. 14. Warum das Vordertheil der Stiffts-Hütten das Heilige genannt worden. n. 15.

Heilige im Tempel, wie es in der Schrifft unterſchiedlich genañt werde. pag. 269. n. 1. & 2. Maaſſe deſſelben. n. 3. Die Wände waren eben ſo gezieret, wie im Allerheiligſten. n. 4. Die Decke oben und der Boden unten waren auch in dem Heiligen allerdings ſo gemacht und gezieret wie im Allerheiligſten. p. 270. n. 5. Kleine Grube daraus Staub beym Eifer-Opffer genommen ward. n. 6. Die Fenſter auf beyden Seiten gegen Mittag und Mitternacht waren eben ſo geſtaltet, wie die Fenſter im Allerheiligſten. ibid. Im andern Tempel wird die Zierde des Heiligen viel geringer geweſen ſeyn.

Im Heiligen des Salomoniſchen Tempels waren unterſchiedliche güldene Leuchter. pag. 270 n. 7. Imgleichen unterſchiedliche Schau-Brodt-Tiſche, und der Räuch-Altar. ibid. Ob 10. oder 11. im Tempel Salomonis geweſen n 8. Wo die Leuchter und Tiſche geſtanden. n. 9. Joſephus ſetzet im Tempel Salomonis nur einen, worinn er irret. n. 10. Zugehör zu dieſen Leuchtern. n. 11.

Es war auch ohne Zweiffel das Salb-Oel darinn. pag. 273. n. 33. Zwo güldene Säulen hieſelbſt, worauf am Verſühn-Feſt die Becken mit Blut niedergeſetzet wordē. n. 34.

Es war an Heiligkeit nechſt dem Allerheiligſten. p. 273. n. 35. Niemand kam hinein ohne allein die Prieſter. n. 36. Welche und wann ſie eingekommen. n. 37. Manaſſes ließ Götzen hinein ſetzen. n. 38.

Wie das Thor darinn geweſen. Vid. **Thor des Heiligen.**

In daſſelbe mochten die Prieſter wol an den dreyen groſſen Feſt-Tagen eingehen, ſich darin zu beſehen, und ſich gegen GOtt zu neigen. pag. 1015. n. 110. p. 1021. n. 49. pag. 1060. n. 24.

Helena.

Helena, Königin der Adiabener, ziehet nach Jeruſalem, den bey allen Menſchen ſo hochberuffenen Tempel zu ſehen. pag. 377.

Hat im andern Tempel einen groſſen treffliehen gantz güldenen Leuchter verehret, ſo über das Thor des Heiligen in der Hallen auffgehänget worden. p. 275. n. 47. Welcher, wenn er des Morgens von der auffgehenden Sonnen iſt beſtrahlet und beſchienen worden, einen ſo hellen, ſtarcken, feurigen Glantz und Schein von ſich gegeben, wie eine brennende Fackel, woran ſie gemercket, daß die Sonne über den Horizont gekommen, und es nun Zeit wäre, das tägliche Morgen-Opffer vollends zuzurichten. ibid.

Ihre güldene Tafel, auf welcher die Worte, ſo bey Prüfung eines berüchtigten Weibes auf Pergament geſchrieben zu werden pflegen, ſtunden, wozu ſie geweſen. p. 704. n. 39. Wo ſie gehangen. n. 40.

Ob ſie im Allerheiligſten geweſen p. 265. n. 40.

Hemder.

Hemder der Prieſter. Vid. **Kleider.** Chor-Hemder haben noch heute die Prieſter an etlichen Orten an, wenn ſie beym Altar und dem Heiligen Abendmahl aufwarten. pag. 419.

Herbergerus.

Seine Meinung wird nicht angenommen. p. 101.

Herd.

Herd des Brandopffer-Altars im Tempel Salomonis. p. 182. n. 38. & p. 320. n. 58. Maaſſe derſelben. ibid. n. 59. War etwas rundlicht. n. 60. Capellus macht viel Herde, da doch nur einer geweſen n. 61. Unterſchiedliche Feuer-Hauffen auf dieſem Herde n. 62. Wo ſie geweſen. n. 63. Wie viel n. 64. Aſche ward von allen dieſen Feuer-Hauffen in der Mitten zuſammen gefeget wie ein Apffel. n. 65. Vid. **Aſche.**

Herodes.

Auf Herodem komt die weltliche Herrſchafft. pag. 508. n. 49. Sein Geſchlecht. ib. n. 50. Läßt Hyrcanum tödten. n. 58. Springt wunderlich mit den Hohenprieſtern um. n. 61.

War ein Sadducäer. p. 781. n. 16.

Wird für das Obergerichte citiret. p. 475. n. 8. Erſcheinet aber mit bewehrter Hand. n. 9. Das Gericht erſchrickt hierüber. ibid.

Erſchlägt das Ober-Gericht auſſer etlichen wenigen. pag. 477. n. 4. Und ordnet darauf ein anders wieder an. pag. 478. n. 6. Vid. **Ober-Gericht.**

Läßt einen ſehr groſſen ſchweren und güldenen Adler über das Thor der Hallen ſetzen. Vid. **Adler.**

Läſſet ſeinen Tempel gröſſer machen, als Salomons geweſen. p. 279. num. 8. Vid. **Tempel.**

Läßt viele heydniſche Tempel im Jüdiſchen Lande bauen. pag. 338. n. 33.

Herodianer.

Herodianer. p. 811. n. 17. Wer ſie geweſen, wird daſelbſt erörtert, und ob ſie Herodem für den Meßiam gehalten, wird negiret. ibid.

Hilkias.

Hilkias ob er das Geſetz-Buch in den Löchern der

der Mauer des Tempels gefunden. *pag.* 286. *n.* 20.

Hillel.

Unter dem *Hillel* und Sammai iſt es mit den Auffſätzen aufs Höchſte gekommen. *p.* 793. *n.* 20. Vid. Auffſätze. Wie Joſephus dieſe beyde nenne. *ib. n.* 21. Hefftige Diſputationes unter ihnen. *n.* 22. In wie viel Puncten ſie unterſchieden geweſen. *n.* 23. Groß Unglück offt daraus entſtanden. *n.* 24. Jährlicher Faſttag deswegen. *n.* 25.

Kam aus Babel. *pag.* 793. *n.* 26. Hielt erſt privat, hernach öffentliche Schule. *n.* 27. Sein Alter. *n* 28. Wodurch er zu ſeiner Hoheit gekommen. *n.* 29. *Hillel*, Sammai und Menahem waren bey Herode in groſſen Anſehen. *n.* 30. Wurden allein bey Erſchlagung des Obergerichts erhalten. *n.* 31. Seine Schüler. *n.* 32.

Ob er im Obergericht Præſident geweſen. *p.* 794. *n.* 33. Sein Sohn war Simeon. *n* 34. Vid. Simeon. Und Simeons Sohn Gamaliel. *n.* 35.

Wer von *Hillel* und Sammai den Streit erreget. *p.* 794. *n.* 44. Aus welchem Stam *Hillel* geweſen. *pag.* 877. *n.* 26.

Hinnom.

Thal *Hinnom*, wo es gelegen, und was daſelbſt geſchehen. *pag.* 563. *n.* 14.

Hin.

Hin hält 12. Logos oder 72 Eyer. *p.* 85. *n.* 20.

Hinterkammer.

Hinterkammer. *pag.* 363. *n.* 14.

Hiram.

Hiram, König zu Tyro, von welchem Salomo Bauleute zum Bau des Tempels verlanget. *p.* 247. Vid. Salomo.

Der der vornehmſte unter den Bauleuten zum Tempel Salomonis geweſen, deſſen Geſchlecht wird beſchrieben. *p.* 251.

Hiskias.

Hiskias nennet die Prieſter ſeine Söhne. *pag.* 729. *n.* 16.

Hochpflaſter.

Was es ſey, wird erörtert. *p.* 333. *n.* 11.

Höhen.

Von den Höhen und Häynen. *p.* 556. *n.* 21. Warum ſie dieſelben ſo ſehr beliebet. *ib. n.* 22. Es iſt groſſe Sünde darinn getrieben worden *n.* 23. GOtt hat die Höhen und dicken Wälder durchaus nicht leiden können. *n.* 24. Sie ſind eine Zeitlang zugelaſſen worden. *p.* 557. *n.* 26. Wie lange. *n.* 27. Ob Salomo unrecht daran gethan, daß er vor erbauetem Tempel auf den Höhen geopffert. *n.* 28. Nach erbauetem Tempel hat niemand anderswo opffern müſſen. *p.* 551. *n.* 29. Elid iſts vergönnet worden. *n.* 30.

Höhen und Wälder ſind nach erbauetem Tempel wieder aufgekommen. *p.* 558. *n* 31. In Iſrael und Juda *n.* 32. Wurden von etlichen from̃en Königen abgeſchafft. *n.* 33. Doch nicht alle. *p.* 559. *n.* 34 Hiskias und Joſias habē ſie alle miteinander abgeſchafft. *n.* 35. GOtt zürnet ſehr wegen der Höhen, ſtraffets auch hart. *n.* 36. Die zehen Stämme wurden deßwegen weggeführet. *n.* 37. Juda hats auch erfahren. *n.* 38. Wer im andern Tempel dawider geſündiget. *n.* 39.

Höhle.

Eine Höhle war im Heiligen, daraus die Prieſter beym berüchtigten Weibe Staub hohleten. *pag.* 270. *n* 6.

Im innern Vorhof beym Brandopffer-Altar, in welche die junge Prieſter alle 60. oder 70. Jahr hinunter ſteigen müſſen, um den Weinſtein aufzuſammlen. *p.* 320. *n.* 89.

In der groſſen Feuer-Cam̃er, darinn die Schlüſſel des Tempels und des iñern Vorhofs gehangen wurden. *pag.* 340. *n.* 14.

Hof der Auſſätzigen.

Hof der Auſſätzigen, allwo die Auſſätzigen nach geſchehener Reinigung ihre Danckopffer kochten, ſich auch allhie badeten. *pag.* 350. *n.* 17. Wo er gelegen *ibid.*

Hof der Nazaräer

Hof der Nazaräer, allwo ſie ihre Danckopffer kochten, ihre Haare abſchoren, und ſie aufs Feuer unter die Töpffe warffen. *p.* 350. *n.* 18. Wo er gelegen. *ibid.*

Hogrus.

Hogrus ein Levit weiß treflich zu ſingen, welches er aber niemand lehren will. *p.* 753. *n.* 31.

Hoherprieſter.

Hoherprieſter war der Oberſte über alle Prieſter. *p.* 415. *n.* 2. Namen deſſelben. *ibid. n.* 3. Wird bißweilen ſchlecht weg der Prieſter genannt. *ibid.*

Aaron iſt offt ſo viel als der Hoheprieſter. *pag.* 416. *n.* 4.

Muſte ohne Gebrechen ſeyn. *ibid. n.* 5. Hyrcano werden die Ohren abgebiſſen, damit er dadurch zum Hohenprieſter untüchtig würde. *n.* 6. Kein gefangener Hoheprieſter konte hernach ſeinem Dienſt wieder vorſtehen. *n.* 7. Auch nicht deſſen Mutter gefangen war. *n* 8. Er muſte kein gering Handwerck gelernet haben. *n.* 9. Sein Anſehen iſt dadurch erhalten worden. *pag.* 417. *n.* 10. Auch ſein Gemüth nicht niedergeſchlagen. *n.* 11. Er muſte fleißig ſtudiren. *num.* 12.

Wie alt er bey Antretung ſeines Amts ſeyn müſſen. *p.* 417. *n.* 13. Er muſte ſeine mannbare Jahre haben. *n.* 14. Seine Einweihung. *n* 15. Waſchen geſchahe am gantzen Leibe. *n.* 16. Kleider der Prieſter und des Hohenprieſters. *n.* 17. vid. Kleider.

Ward geſalbet. *p.* 446. *n.* 1. Wie? *n.* 2. In Geſtalt des X. *n.* 3. Ob auch in Geſtalt einer Crone. *n.* 4. Auf die Salbung folgte enblich dns Weih-Opffer, oder das Füll-Opffer. *n.* 5. Beſchreibung dieſer Opffer. *n.* 9. Die Einweihung währete ſieben Tage. *p.* 448. *n.* 10. Aaron und ſeine Söhne muſten in dieſen 7. Tagen nicht aus der Stiffts-Hütten kommen. *n.* 11. Wo ſie immittelſt ihre Füſſe bedecket. *n.* 12. Obs bey der Einweihung hernach allemal ſo hergegangen, wie das erſtemahl. *n.* 13. Ob alle Hoheprieſter geſalbet worden, ſo lang das Salb-Oel da war. *n.* 14. Im andern Tempel wurden ſie ohne Salbung eingeweihet. *n.* 15. Der

Hohepriester iſt vom Statthalter eingeweihet worden. n. 16. Des Hohenprieſters erſtes Opffer ein Speißopffer. n. 17. Imgleichen der andern Prieſter. p. 449. n. 18. Der Hoherprieſter muſte täglich auf ſeine Unkoſten ein Speißopffer opffern oder opffern laſſen. n. 19. Wo dis Speißoffer gebacken worden. n. 20.

Sein Amt. p. 450. n. 1. Was er beſonders vor andern Prieſtern zu thun gehabt. n. 2. Er fragte GOtt durchs Urim und Thummim. n. 3. Er crönete und ſalbete den König. n. 4. Andere abſonderliche Amts-Verrichtungen. n. 7. Wie offt er aufgewartet. n. 8. Ward alle Sabbat Abend barbiret. pag. 451. n. 9.

War im groſſen Anſehen. pag. 451. n. 1. Er hatte die Oberaufſicht auf den gantzen Gottesdienſt. ibid. n. 2. Kam deßwegen mit andern Prieſtern offt zuſammen. n. 3. Ob er über den König geweſen. p. 452. n. 4. In Sachen, den Gottesdienſt betreffend, wiche er dem Könige nicht. n. 5. Vorzug des Hohenprieſters vor dem Könige in etlichen Dingen. n. 6. Auſſer Amts war er unter dem Könige. n. 7. Er muſte dem Könige groſſe Ehre erweiſen. n. 8. Nennte ſich auch des Königes Knecht. n. 9. Wie ſich auch die Fürnehmſten im Lande des Königes Knechte genannt. n. 10. Vorzug des Königes für dem Hohenprieſter. vid. König.

Der Hoheprieſter war nechſt dem Könige. p. 453. n. 12. Wenn kein König war, war der Hoheprieſter der Vornehmſte. n. 14. Er vermochte viel. n. 15. Warum dem Eleazar ein Stück Landes vor andern gegeben worden. n. 16.

Er beſchwiegerte ſich bisweilen mit dem Könige. p. 454. n. 17. Bey ſeiner Auffwartung im Tempel gieng alles prächtig her. n. 18. Er war an keine Ordnung gebunden. n. 19. Er muſte reich ſeyn. n. 20. Jederman ehrete ihn hoch. n. 21. Von der Rede Pauli: Ich wuſte nicht, daß es der Hoheprieſter iſt. n. 22. Oeffentl. Trauer über ſeinen Todt. n. 23. Und ward er dreyßig Tage betrauret. ib. Kein Todt war ihnen ſchmertzlicher als des Hohenprieſters Todt. n. 24. Sein Todt machte die unverſehene Todſchläger aus ihrer Frey-Stadt loß. pag. 455. n. 25.

War im Ober-Gericht der vornehmſte Beyſitzer. p. 455. n. 1. vid. Obergericht.

Hat allenthalben das meiſte zu ſagen gehabt. pag. 462. n. 18.

Führete das Regiment nach der Wiederkunfft aus Babel. pag. 464. n. 21.

Muſte ſich für dem Obergerichte richten laſſen. p. 476. n. 10. Ob er habe können gegeiſſelt oder am Leben geſtrafft werden. ibid. n. 11. Er iſt in Verbrechung wegen ſeines hohen Amts offt frey ausgegangen. n. 12.

Muſte bey ſeiner Heyrath ſeine Hoheit wol in Acht nehmen, und war nicht gleich viel was für eine Perſon er heyrathete. pag. 485. n. 1. Was für Weiber er nicht nehmen müſſen. ibid. n. 2. Warum er keine Wittwe nehmen müſſen. n. 3. Er durffte ſeinem verſtorbenen unbeerbten Bruder keinen Saamen erwecken. n. 4. Was, wenn er aber, ehe er Hoherprieſter ward, eine Wittwe genommen hätte. n. 5.

Ob er wegen ſeines Brudern Frauen ſeine Schuhe ausziehen dürffen. pag. 486. n. 6. Er muſte keine verſtoſſene nehmen, und warum nicht. n. 7. Er muſte eine Jungfrau nehmen. n. 12. Er muſte nicht zugleich 2 Weiber nehmen. n. 13. Ob er nothwendig eines Prieſters Tochter heyrathen müſſen, und keine aus anderen Stämmen. n. 14.

Muſte ebenfalls bey der Trauer ſeine Hoheit in Acht nehmen, und nichts thun, was ſeiner Perſon verkleinerlich oder übel anſtändig wäre. pag. 488. n. 20. Er muſte ſich zu keinem Todten nahen, und ſich an demſelben verunreinigen, und wenns auch gleich ſein eigen Vater oder Mutter wäre. ibid. n. 1.

Er muſte bey der Trauer ſeine Haare nicht frey wachſen laſſen. pag. 489. n. 5. Er muſte auch ſeine Kleider nicht zureiſſen. n. 7. Wie dieß von der Art des Reiſſens zu verſtehen, und von welchen Kleidern. n. 8. Vom Kleider-Reiſſen, und wie des Hohenprieſters Kleider-Reiſſen davon unterſchieden geweſen. n. 9.

Er muſte wegen ſeiner Trauer aus dem Tempel nicht gehen, noch mit Verrichtung ſeines Amts auffhören. p. 490. n. 10. Wie er der Leiche nachgefolget. n. 11. Wie das Volck bey der Trauer ſich gegen ihn verhalten, und er wieder gegen das Volck. n. 12. Wie er ſeine Hoheit in Acht genommen, wenn er andere tröſten wollen. n. 14. Ob er fremden Leichen gefolget. n. 15. Welches affirmiret wird. ibid.

Es war nur einer zugleich und nicht viele, ohne zu Davids Zeiten. p. 491. n. 1. Wo er gewohnet. ibid. n. 2. Die Hoheprieſterliche Würde, war eine ſtetige Würde, biß auf die Zeit Antiochi des Edlen. n. 3. Er konnte ſeinem Sohn das Hoheprieſterthum überlaſſen. n. 4. In der Erſt war es erblich und wie. n. 5. Wer ihm folgete. n. 6. Wenn der Sohn nach des Vatern Tode minderjährig war, kam der Nechſte dazu. n. 7. Ihm folgete der vorige minderjährige nun mannbar gewordene Sohn. n. 8. Etzlicher widrige Meynung wird widerleget. pag. 492. n. 9. Bißweilen iſt eine Aenderung hierinn geſchehen, und iſt es zuletzt wunderlich hergegangen. num. 10. Das Obergericht ſetzte ihn ein. n. 11.

Von der Nachfolge der Hohenprieſter. p. 493. n. 1. Aaron war der erſte ibid n. 2. Dem Aaron folgt Eleazar. pag. 493. n. 5. Dieſem Pinees. n. 9. Wie es von Pinees auf Eli gekomen. n. 7. Von Pinees Alter. n. 8. Warum das Hoheprieſterthum von Eleazars auf Ithamars Geſchlecht gekommen. p. 494. n. 10. GOtt drohet es dem Geſchlecht Eli zu nehmen. n. 11. Wer nach Eli Hoherprieſter geworden. n. 13. Zu Davids Zeit zweene, Zadoc und Abjathar. n. 14. Abjathar wird von Salomo abgeſetzet. p. 495. n. 15. Von Ithamars Geſchlechte kommt das Hoheprieſterthum wieder auf Eleazars Geſchlecht.

n. 16. Ob Zadoc zweymahl geſalbet worden. *n.* 17. Ob zu Davids Zeit 3. geweſen. *pag.* 496. *n.* 21. Wie viele biß auf den erſten Tempel geweſen. *n.* 22.

Von denſelben im Tempel Salomonis. *pag.* 496. *n.* 1. Aus der Schrifft hat man von ihnen keine völlige Nachricht. *n.* 2. Joſephi Erzehlung hievon. *pag.* 497. *n.* 3. Der Hebräer Erzehlung hievon. *n.* 4. Capelli ſeltzame Gedancken. *n.* 5. Vergleichung zwiſchen Joſepho und den Hebräern. *n.* 6.

Im andern Tempel. *pag.* 498. *n.* 12. Einer erſchlägt ſeinen eigenen Bruder im Tempel. *n.* 13. Was vor Seltzſamkeiten mit ihnen weiter vorgegangen, und wie einer den andern vertrieben, und verfolget, ſehe man *p.* 502. ſq. das 24. Cap. *per tot.* Herodes ſpringt zuletzt mit ihnen wunderlich um *pag.* 509. *n* 61. Es gieng auch hernach mit ihrer Wahl wunderlich her. *n.* 64.

6. Brüder nach einander Hoheprieſter. *pag.* 510. *n.* 66.

Exempel ungeſchickter Hoherprieſter. *p.* 511. *n.* 72. Woher im neuen Teſtament vieler zugleich gedacht werde. *n.* 73. Ob das Hoheprieſterthum jährlich umgegangen. *n.* 75. Hoheprieſter werden offt genañt, die eigentlich keine geweſen, und welche. *n.* 77.

Wie viele zuſammen geweſen. *pag.* 512. *n.* 83. Joſephus und die Rabbinen ſind einander hie zuwider. *pag.* 513. *n.* 84. Wem am meiſten zu glauben. *n.* 85.

Ob er etwas fürgebildet und was. *p.* 514. *n.* 1. Die Papiſten meynen, er habe den Pabſt fürgebildet. *ibid. n.* 3. Vid. Pabſt.

Hat Chriſtum fürgebildet. *p.* 515. *n.* 11. Worin. *n.* 12. Vergleichung zwiſchen ihm und Chriſto. *n.* 13. Die alten Juden haben von dieſer Vergleichung etwas gewuſt. *n.* 14. Unterſcheid zwiſchen ihm und Chriſto. *pag.* 518. *n.* 15. GOtt verheiſſet einen gantz andern, als die Levitiſchen waren. *n.* 19.

Ob ihm am Verſühn-Feſt nie der Saame entgangen. *p.* 526. *n* 23. Verunreinigung etzlicher am Verſühn-Feſt. *ibid. n.* 24.

Was er am Verſühn-Feſt verrichtet. vid. Verſühn-Feſt.

Wie er zwiſchen den 2. Fürhängen ins Allerheiligſte eingekommen. *pag.* 272. *n.* 32.

Opfferte, wenn er wolte. *pag.* 574. *n.* 14.

Iſt im andern Tempel ohne Salbung geweihet. *pag.* 161. *n.* 15.

Ihr Kleid mit Urim und Thumim. *p.* 428. *n.* 1. Kam mit in den Krieg. *pag.* 228. Wie der Hoheprieſter oder Kriegs-Geſalbte GOtt dadurch gefraget. *p.* 229. *n.* 7. Es geſchahe auch an dem Ort, da die Lade nicht war, und wie. *n.* 8. GOtt antwortet auch ferne von der Laden ab. *n.* 9. Vid. *Urim.*

Holofernes.

Holofernis Waffen werden im Tempel aufgehänget. *pag.* 93. *n.* 9.

Holtz. Holtz-Cammer. Holtz-Hof. Holtz-Feſt.

Was für Holtz zum Tempel gekommen. *pag.* 248. *n.* 6.

Das auf dem Brandopffer-Altar kam, muſte nicht wurmſtichig oder faul, ſondern fein ſchier Holtz ſeyn. *pag.* 184. *n.* 15.

Ward alles geſaltzen, ſo auf den Altar kam. *pag.* 551. *n.* 7.

Holtz-Cammer. *pag.* 334. *n.* 14. Wo und wie ſie gelegen. *n.* 2. Dieſe Cammer hatte nach dem innern Vor-Hofe zu keine Fenſter. *ib.* Wie man zu dieſer gekommen. *ibid.* War eine von des Hohenprieſters Cammern im Tempel, da er offt mit den Prieſtern zuſammen kam. *n.* 16. Sie ſoll erſt ſeyn genannt worden conclave βελευτῶν, die geiſtliche Rath-Stube. *n.* 17. Hernach aber Liſchcat Parhedrin, die Beyſitzer-Cammer. *n.* 18. Warum ſie ſo genannt worden. *n.* 19. Wo ſie eigentlich geweſen. *n.* 22. Warum ſie die Holtz-Cammer genannt worden. *n.* 23. Der Hoheprieſter zog ſich da aus und an. *n.* 24. War daſelbſt 7. Tage vor dem Verſühn-Feſt. *n.* 25.

Holtz-Hoff, allwo das Holtz zum Brandopffer-Altar verwahret ward. *pag.* 350. *n.* 19. Hieſelbſt ward alles Holtz von den gebrechlichen Prieſtern, die wegen eines Fehls am Leibe nicht durfften zum Altar kommen oder aufwarten, geprüfet. *ibid.*

Holtz-Feſt *pag.* 1067. *n.* 4. Wann es gehalten worden. *n.* 5. Es ward jährlich ſo viel Holtz, als nöthig, zum Altar geſchafft. *pag.* 1068. *n.* 6. Wann es herunter gehauen, und wie alles damit hergegangen, und wann es geſchehen. *n.* 7.

Homer.

Homer was es ſey. *pag.* 84. *n.* 14. Iſt der zehende Theil von Epha oder 43. Eyer und ein Fünfftheil vom Ey. *pag.* 85. *n.* 23.

Wie viel es geweſen. *pag.* 122.

Honig.

Honig und Sauerteig muſte nicht zum Opffer kommen *pag.* 573. *n.* 10. *pag.* 588. *n* 6. Vom Sauerteig und Honig kam nichts auf den Altar. *ibid. n.* 7.

Durch den Honig verſtehen die Hebräer nicht nur den eigentlich ſo genañten Honig, ſondern auch alle ſüſſe Früchte, als Feigen, Datteln und dergleichen. *pag.* 588. *n.* 10. Warum GOtt keinen Honig, noch Sauerteig haben wollen. *ibid. n.* 11. Vielerley Meynungen hievon. *ibid.*

Horeb.

Berg *Horeb* liegt nahe an dem Berg Sinai, ja iſt ein Stück vom Berg Sinai. *pag.* 45. *num.* 10.

Hörner.

Hörner des Brandopffer-Altars. *pag.* 175. *n.* 8. und *p.* 319. *n.* 53. Was es für welche, und wovon ſie geweſen. *pag.* 175. *n.* 9. Waren ausgehölet und wie. *pag.* 319. *n.* 54. Vid. Brandopffer-Altar.

Des Räuch-Altars. *pag.* 133. *num.* 12. Werden beſchrieben. *ibid.*

Hörner, darin geblaſen worden. *pag.* 650. *n.* 20. Wie ſie genannt worden. *n.* 21. Wurden im Tempel von Prieſtern geblaſen. *n.* 23.

Zur Zeit der öffentlichen Land-Plage. *p.* 651.

651. n. 24. Zur Zeit des Faſtens ward im Tempel mit Drometen und Hörnern geblaſen, auſſer dem Tempel aber nur drometet. n. 25. Wurden auch im Tempel geblaſen bey einer groſſen Verbannung. n. 26. Sie wurden meiſtens auſſer dem Tempel geblaſen. n. 28. Bey Eingang des Sabbats. n. 29. Auf Neu-Monden und gegen den Feſttagen. n. 30. Bey der Verbannung, wie auch wieder Auffnehmung des verbanneten. n. 31. Bey öffentlicher Land-Freude ſind ſie auch gebraucht worden. n. 32. Jmgleichen im Kriege. n. 33. Konnten auſſer dem Tempel auch von andern als Prieſtern geblaſen werden. n. 34 Sie gaben einen ſcharffen Gelaut. n. 35. Darinn konnte auch Clarin geblaſen werden. *pag.* 652. n. 36.

Hornius.

Seine Meinung wird nicht angenommen. *pag.* 244. fin.

Hoſeas.

Hoſeas der König in Jſrael, woher er nicht ſo böß, wie ſeine Vorfahren geweſen. *pag.* 770. n. 64.

Hoſen.

Unter-Hoſen der Prieſter. Vid. Kleider.

Hoſianna.

Hoſianna. pag. 1057. n. 39. Bey Chriſti Einzug in Jeruſalem wird ihm zu Ehren daſſelbe geſungen. n. 40.

Hottingerus.

Seine Meinung wird nicht angenommen. *pag* 814. 825.

Hüffte.

Was dadurch verſtanden werde. *pag.* 706. num. 54.

Hunde-Geld.

Was es ſey. *pag.* 360. n. 40.

Hure- Huren-Lohn.

Hure, was dadurch eigentlich bey den Hebräern verſtanden werde. *pag.* 486. n. 9.

Huren-Lohn. *pag.* 359. n. 37. Solcher muſte nicht in das Hauß GOttes gebracht werden. *ibid.* Es pflegten bey den Heyden die Huren, wenn ſie mit ihrer Hurerey ein groſſes verdienet, der Göttin Veneri und anderen Götzen reiche Opffer zu thun. *ibid.* Ja ſie pflegten auch in ihren öffentlichen Tempeln ihren Leib feil zu bieten, und verehrten hernach ihren Götzen was ſie verdienet hatten. *ibid.* Warum aber GOtt denſelben nicht haben wollen. *ibid.* n. 38. Ward zum Secret angewandt. *pag.* 360. n. 39. Uebel erworben Gut wolte GOtt ihm nicht ſchencken laſſen. n. 41.

Hut.

Hüte der Prieſter. Vid. Kopff-Bund.

Hyrcanus.

Hyrcanus wird Hoherprieſter. *pag.* 504. n. 14. Seine Thaten. *ibid.* n. 15. Wird nachgehends von Antiocho dem Frommen in Jeruſalem belagert. *pag.* 505. Macht aber wegen ſeiner Höflichkeit mit ihm Friede. *ibid.* n. 16. Ob er Davids Grab geöffnet, und Geld heraus genommen. n. 17. Hat ſonſten viel Gutes geſtifftet. n. 20. Er hat den Tempel in Garizim verſtöret. n. 21. Die Jdumäer bezwungen. n. 22. Fällt nach des Antiochi Todt von den Syrern ab. n. 23. Bringt ein groß Geld zuſammen, und ſetzt ſich feſt in ſeiner Freyheit. *ibid.* Bauet das Schloß, ſo hernach Antonia genannt ward. n. 24.

Höret eine Göttliche Stimme im Tempel. *pag.* 506. n. 25. Er war der Phariſäiſchen Secte zuerſt zugethan. *ibid.* Fällt endlich zu den Saducäern. n. 26. Er war von GOtt begabet mit der weltlichen freyen Regierung, dem Hohenprieſterthum und Weiſſagung. n. 27. Er hat mit GOtt Geſpräche gehalten, und künfftige Dinge vorher geſaget. n. 28.

Hyrcanus II. und Ariſtobulus II. des Hohenprieſters Alexandri Jannæi Söhne, ziehen ſich nach ſeinem Tode ums Regiment. *pag.* 507. n. 41. *Hyrcano* wirds genommen. n. 42. Er bekomt ausländiſche Hülffe. n. 43.

Ueber dieſen brüderlichen Zwieſpalt verliehren die Juden ihre Freyheit, und komen unter die Römer. *pag.* 508. n. 44. Wie es bey den Brüdern und ihren Nachkommen ergangen. n. 45. Sie tummeln ſich wunderlich. n. 46. Etzliche nehmen ein kläglich Ende. n. 47.

Hyrcanus wird vom Herode nach Jud-am gelocket. *pag.* 509. n. 52. Und hernacher von ihm getödtet. n. 58.

J.

Jacob.

Jacob, warum er dem Eſau ſeine Erſt-Geburth ſo gerne abkauffen wollen *p.* 409. n. 2.

Ob er ſeinen Traum von der Himmels-Leiter auf dem Berge Moria gehabt. *pag.* 244. n. 14.

Woher er ein Syrer genannt worden. *ib. pag.* 700. n. 30.

Jaddus.

Jaddus wer er geweſen? *pag.* 498. n. 14.

Jahr.

Jahr iſt offt ſo viel, als die Zeit. *p.* 511. n. 76.

Es hatte bey den Juden 4. beſondere Anfänge, und darnach hat ſich alles richten müſſen. *pag.* 882. n. 26.

Der Hebräer wie viel Tage es gehabt. *pag.* 957. n. 10. Es ward bisweilen ein Mond eingeſchoben. *ibid.* n. 11. Wenn und wie offt n. 12. Bey welchem Monat der neue Einkömmling eingeſchoben ward. n. 13. Adar Veadar genannt. n. 14. Welcher von beyden der rechte oder eingeſchobene Mond geweſen n. 15. Warum bißweilen ein neuer Monat eingeſchoben worden. n. 17. Sie muſten die Einſchiebung zuletzt von den Römern erhalten. *pag.* 958. n. 24. Sie haben hernach einen Calender gekriegt. n. 25. Was jährig geweſen? *pag.* 568. n. 35.

Jannæus.

Alexander *Jannæus* wird vor das Oberegericht citiret, und warum *pag* 474. n. 3. Wird König und Hoherprieſter *p.* 506. n. 34. Sein Vater Hyrcanus kunte ihn nicht leiden, und warum nicht. *ib.* n. 35. Hyrcanus ſiehet im Traum, daß Alexander *Jannæus* werde Hoher-

herprieſter werden. *pag.* 507. *n.* 36. Läſſet ſeinen Bruder umbringen. *n.* 37. Hat viel verworrene Händel. *n.* 38. Verfähret ſehr grauſam. *n.* 39. Sein Todt. *n.* 40.

Jarchi.

Wird für den vornehmſten Ausleger der Bibel gehalten. *pag.* 75. *n.* 17.

Jaſon.

Jaſon verändert ſeinen Namen. *pag.* 501. *n.* 26. Kaufft das Hoheprieſterthum. *n.* 27. Stirbt elendiglich. *n.* 31.

Idumäer.

Vid. Egypter.

יהוה.

Vid. Nahme GOttes.

Jephta.

Jephta, ob der ſeine Tochter zum Brandopffer geoffert. *pag.* 565. *n.* 25. Unterſchiedliche Meinungen hievon. *ibid. n.* 26. Etliche wollen keiner Meinung beyfallen. *pag.* 566. *n.* 27. Hätte ſeine Tochter löſen können. *n.* 28. Es iſt nicht glaublich, daß er ſeine Tochter verbrennen laſſen. *pag.* 567. *n.* 29.

Jeremias.

Ob der ein ſteter Nazaräer geweſen. *pag.* 690. *n.* 8. Wird negirt. *ibid.*

Jericho.

Um Jericho und in den Gärten Engeddi iſt der Balſam gewachſen. *pag.* 136. *n.* 7.

Iſt eine gewaltige groſſe Stadt und ſehr reich geweſen. *pag.* 223. *n.* 17.

Wie es erobert worden. *pag.* 537. *n.* 8.

Daſelbſt iſt eine halbe Stand-Ordnung der Prieſter geweſen; hätte eine gantze halten können; hat aber Jeruſalem den Vorzug gelaſſen. Iſt zuletzt eine fürtrefliche Stadt geworden; Iſt nahe bey Jeruſalem gelegen, ꝛc. *pag.* 712. *n.* 29.

Joſephi Beſchreibung des Landes um Jericho und Jeruſalem. *pag.* 896. *n.* 9.

Um dieſelben iſt das Getraide viel eher reif geworden, als ſonſt im gantzen Lande Judäa. *pag.* 1011. *n.* 62. Daſelbſt iſt die Lufft ſo temperirt geweſen, daß, wenn es in Judäa an allen Orten geſchnepet, haben ſie daſelbſt im Hemde gehen können.

Jeroboam.

Jeroboam, warum er abgefallen. *pag.* 328. *num.* 9.

Fängt ſeinen beſonderen Gottesdienſt an. *pag.* 768. *n.* 49. Etliche Leviten fallen ab. *ib. n.* 51. Die meiſten bleiben beſtändig, und verlaſſen das Land Iſrael. *n.* 52. Andere Gläubige fallen nach. *n.* 53. Nicht allein zu ſeiner Zeit, ſondern auch hernach. *n.* 54. Nach Ausſtoſſung der Prieſter und Leviten aus dem Reiche Iſrael, hat GOtt ihnen doch ſeine Propheten geſandt. *pag.* 769. *n.* 55.

Will ſich nicht weiſen laſſen. *ibid. n.* 56. Hat einen böſen Namen. *n.* 57. Ob er zu entſchuldigen, daß er güldene Kälber gemacht. *n.* 58. Gaffarellus wird hierunter widerleget, weil er dis defendiren wollen. *ibid.*

Sein Kälber-Dienſt war viel eine gröſſere Sünde, als der in der Wüſten. *num.* 59. Die Propheten haben hart dawider geprediget. *n.* 60. Ob bey der Geburt Eliſæi eins der güldenen Kälber gebrüllet, daß mans zu Jeruſalem hören können. *n.* 61. Viele in Iſrael haben den Prophetiſchen Predigten gefolget. *pag.* 770. *n.* 62. Ob etzliche Prieſter und Leviten heimlich im Lande geblieben, die dem Volcke den rechten Weg gezeiget. *n.* 63.

Jeruſalem.

Jeruſalem wird von David eingenommen. *pag.* 231. *n.* 22. Die Jebuſiter hatten biß auf Davids Zeit ein gut Theil davon. *n.* 23. Wurden aber von David gantz heraus getrieben. *ibid.*

Ward in drey Theile und gleichſam in drey Läger abgetheilet, damit ein jeglicher Unreiner wuſte, wie weit ihm zu kommen vergönnet oder verboten wäre. *pag.* 217. *n.* 18. Der Tempel ſelbſt mit den Vorhöfen der Prieſter und Iſraels biß an die Pforte gegen Morgen, oder biß ans Thor Nicanors, ward genannt das Lager der Majeſtät GOttes, dahin niemand anders als reine kommen muſten. *ibid.*

Der äuſſerſte Vorhof und der Berg des Tempels wurden genañt der Leviten Lager, dahin die Unreinen, die mit geringer Unreinigkeit behafftet waren, wol kommen mochten, die Blut- und Eiterflüßige, die Kindbetterinnen und die ihre Kranckheit hatten, aber nicht. *ibid.*

Das dritte Theil war die Stadt ſelbſt, und ward genannt das Lager Iſraels, ſo bloß allein den Auſſätzigen, den andern Unreinen aber nicht verboten war, ſondern ſie muſten, wie vormahl auſſer dem Lager Iſraels, alſo auch auſſer der Stadt ſich aufhalten. *ibid.*

Die Stadt und das Lager Iſraels waren heilig, noch heiliger das Lager der Leviten und der Berg des Tempels, am allerheiligſten das Lager der Majeſtät GOttes, die Stiffts-Hütte und der Tempel ſelbſt. *ibid.*

Lag um den Berg Morija wie eine Schau-Bühne. *pag.* 256. *n.* 30.

Wo es vormahls geſtanden, da läſt Ælius Adrianus eine neue Stadt hinbauen, welche noch heute ſtehet. *pag.* 401. *n.* 4. Und dieſelbe nach ſeinem Namen Æliam Capitolinam nennen, welche aber die Chriſten noch heute Jeruſalem nennen. *ibid. n.* 5. Juden muſten an den Ort bey Verluſt ihres Lebens nicht kommen, noch ihn von ferne anſehen *n.* 6. Er ließ eine Sau an dem Ort hinmachen. *n.* 7.

Jeſua.

Vid. *Joſua.*

Immurim.

Was ſie geweſen. *pag.* 601. *n.* 18.

Indianiſch Leinen.

Indianiſch Leinen. *pag.* 445. *n.* 25. Iſt ſehr theuer. *n.* 26.

Jobel.

Was es bedeute. *pag.* 1083. *n.* 4.

Johannes.

Johannes der Täuffer lebte in der Wüſten. *pag.* 767. *n.* 41. Ob er ein ſolch Leben geführet, wie die Propheten Kinder. *ibid. n.* 44.

Jojakim.

Jojakim, Helkiæ Sohn, wer der geweſen. *pag.* 428. *n.* 10.

Jonathan.

Jonathan folgt ſeinem Bruder Judæ Maccabæo im Hohenprieſterthum. *pag.* 404. *n.* 8. War ein treflicher Hoherprieſter. *ibid. n.* 9. Und darneben ein tapfferer Soldat. *ibid.* Wird aber hernach tückiſcher Weiſe erſchlagen. *num.* 10.

Joſephus, Jacobi **Sohn.**

Joſephus wird von Paraone in weiß Egyptiſch Leinen gekleidet. *pag.* 9. *fin.*

Bekam zwey Theile der Erbſchafft im gelobten Lande. *pag.* 410. *n.* 8.

Joſephus, Mariæ **Bräutigam.**

Ob er ein Gibeoniter geweſen. *pag.* 759. *n.* 13. Wird wider Boulducum negiret *ibid.* Er iſt aus dem Geſchlechte Davids geweſen. *ibid. n.* 14.

Joſephus **von** *Arimathia.*

Aus welchem Rath er geweſen *pag.* 334. *n.* 20. Ob er ein Prieſter und der *Joſephus* Gorionides ſey. *n.* 21.

Joſephus **der** *Hiſtoricus.*

Joſephus iſt ſchon im 14. Jahr ſeines Alters ein gelehrter Jüngling geweſen. *pag.* 718. *n.* 5. Iſt in der Griechen Bücher wol bewandert geweſen *ibid. n.* 60.

Hat in ſeiner Jugend alle 3. Secten der Sadducäer, Phariſäer und Eſſäer verſucht. *pag* 809. *n.* 3. Er folget auch einem Bano und verſucht auch ſeine Lehre. *ibid. n.* 4. Fällt endlich zu den Phariſäern. *n.* 5.

Ohngeacht er ein Prieſter war, iſt er dennoch ein treflicher kühner mannbarer Held geweſen, ein Vorſteher der Landſchafft Galiläa, ein General im Kriege und Commendant zu Jotapata, der auch hin und wider verſchicket worden, viele trefliche Thaten und ſeinen Feinden manchen Abbruch gethan, und gar ſinnreiche Krieges-Liſt erdacht und gebraucht. *pag.* 728. *n.* 6.

Iſt den Talmudiſten in vielen zuwider. *pag.* 361. *n.* 7. Wegen der Vorhöfe läſt er ſich mit den Talmudiſten vergleichen. *ibid. num.* 49.

Hat promittiret von den Opffern zu ſchreiben, ſo aber nicht geſchehen. *pag.* 553. *n.* 12.

Seine Meinung wird nicht angenomen. *pag* 5. init. Wiederum *ibid. fin.* Wird ferner wiederleget. *p.* 5. *fin.* Iſt in Beſchreibung der Stiffts-Hütte nicht allemahl vorſichtig genug geweſen, ſtimmet auch mit ihm ſelber nicht allemahl überein. *pag.* 6. init. Wie deſſen Meinung von den Riegeln der Stiffts-Hütten zu verſtehen. *pag* 7.

Deſſen Meinung wird wiederum nicht angenommen. *pag.* 24. 26. 116. 145. 180. 255. 260. 270. 273. 278. 284. 289. 308. 311. 318. 425. 434. 482. 505. 595. 599. 623. 637. 677. 682. 683.

Joſua.

Joſua der Hoheprieſter iſt der erſte nach der Babyloniſchen Gefängnis; richtet mit Zerubabel den Tempel und Gottesdienſt wieder an: hat ohne Salbung das Hoheprieſterthum von ſeinem Vater, nachdem ſelbiger von den Chaldäern erſchlagen, ererbet, und iſt auch ohne Salbung Hoherprieſter geblieben. *pag.* 161. *n.* 15.

Iſt gekrönet. *pag.* 289. *n.* 13. & *pag.* 464.

Jotheret.

Ob es das Netz über der Leber, oder was es ſey. *pag.* 601. *n.* 20.

Iris.

Was es ſey. *pag.* 153. *n.* 33.

Iſaac.

Soll auf dem Berg Morija geopffert werden. *pag.* 245. *n.* 18. *vid.* Abraham.

Iſche.

Was es eigentlich ſey. *pag.* 574. *n.* 7.

Iſop.

Iſop, wie es in der Grund-Sprache genannt werde. *pag.* 674 *n.* 40. Unterſchiedliche Arten Iſop. *ibid. n.* 42.

Iſrael. Iſraeliten.

Iſrael, wo es vor Erbauung der Stiffts-Hütten zuſammen gekommen, und den öffentlichen Gottesdienſt getrieben. *pag.* 2. *n.* 6. Unterſchiedliche Meinung hievon. *ib.* Welche Meinung am beſten. *ibid. pag.* 3. init. Wie ſtarck die Kinder Iſrael aus Egypten gezogen. *pag.* 37. *n.* 5. Wie groß ihr Lager geweſen *n.* 6. Ihre Reiſe iſt gar langſam geſchehen. *pag.* 53. *n.* 17. Ob ſie in der Wüſten Wildwerck gefangen. *pag.* 85. *n.* 27.

Hat, der Hebräer Bericht nach, dreyerley verlohren. *pag.* 768. *n.* 50.

Woher ſie ſo groſſe Mittel bekommen, daß ſie ſo fürtrefliche Sachen haben zur Stiffts-Hütten geben können. *pag.* 208. *n.* 39. Wie ſie güldene ſilberne und andere koſtbare Sachen von den Egyptern geliehen und ihnen entwandt. *ibid. n.* 40. Obs ein Diebſtahl zu nennen *n.* 41. Wie GOtt dadurch den Kindern Iſrael ihre lange Dienſte belohnet. *n.* 42. Die Egypter fordern ihre Sachen in der Wüſten wieder. *n.* 43. Imgleichen zur Zeit des groſſen Alexandri. *n.* 44.

Iſraeliten bekamen von den erſoffenen Egyptern eine groſſe Beute, imgleichen Waffen *pag.* 209. *n.* 45.

Es ſoll ihnen dreyerley befohlen ſeyn, wenn ſie in Canaan würden eingekommen ſeyn. *pag.* 239. *n.* 3.

Wurden von den Egyptern zum Lande hinaus

hinaus gedrungen. *pag.* 972. *n.* 16. Sie haben nicht Zeit ihren Teig zu ſäuren. *ibid. n.* 17. GOtt ſelbſt führet ſie in der Wolcken-Säulen. *pag.* 973. *n.* 18. Sie gehen durchs rothe Meer. *n.* 19. Pharao erſäufft. *n.* 20. In wie viel Tagen dieſe Erlöſung ausgeführet. *n.* 21. Wie früh ſie in Jeruſalem (auf die Feſttage) angekommen. *pag.* 975. *n.* 35.

Ihr Lager. *p.* 215. *n.* 2. Vid. **Lager.**

Sie trugen keine lange Haare. *pag.* 691. *n.* 18. Wie ſie ihre Haare beſchnitten. *ibid. n.* 19.

Muſten keine heydniſche Weiber nehmen. *pag.* 851. *n.* 16.

Wenn ſich einer in eine gefangene Heydin verliebet, und ſie gerne haben wollen, wie es damit gehalten worden. *pag.* 856. *n.* 17.

Werden in Aſſyrien weggeführet. *pag.* 831. *n.* 6. Etliche bleiben nach im Lande. *ib. n.* 7. Juda und Benjamin wurden auch allmählig weggeführet. *n.* 8. Etliche bleiben im Lande. *p.* 832. *n.* 9. Etliche zogen nach Egypten. *n.* 10. Von beyden wurden auch hernach viel nach Babel gebracht. *n.* 11. Viele komen aus Babel wieder herauf. *n.* 12. Ob die 10. Stämme wieder zurück gekommen. *n.* 13. Etliche wenige von den Iſraeliten ſind mit zurück gekommen. *n.* 14. Die meiſten ſind in Aſſyrien und Meden geblieben. *n.* 15. Wie es den 10. Stämmen endlich ergangen. *n.* 16. Ob ſie auch heute übrig ſeyn und wo, wie auch, ob ſie vor dem jüngſten Tage noch wieder in ihr Vaterland kommen ſollen. *n.* 17. Siehe weiter **Juden.**

Jubel-Jahr.

Jubel-Jahr. *p.* 1083. *n.* 1. Auf Hebräiſch wird es Jobel genannt. *n.* 2. Was das bedeute. *n.* 3. Wenn dieß Jahr-Feſt gehalten worden. *p.* 1084. *n.* 5. Es wird vom Ober-Gerichte geheiliget. *n.* 6. Ausgeblaſen. *n.* 7. Wie geblaſen worden. *n.* 8. Warum geblaſen worden. *n.* 9. Ob jeglich 49ſte Jahr das Jubel-Jahr geweſen oder das 50ſte. *n.* 10. Warum es nicht das 49ſte geweſen. *n.* 11.

In ſelbigem muſte das Land ruhen, wie im Erlaß-Jahr *pag.* 1086. *n.* 1. Worinn die Jubel- und Erlaß-Jahre unterſchieden. *n.* 2. Im Jubel-Jahre kam ein jeder zu ſeiner Habe und zu ſeinem Lande wieder. *n.* 3. In welchem Fall das Land verkaufft werden muſte. *n.* 4. Es konnte gelöſet werden und wie. *n.* 5. Im Jubel-Jahr ging es frey an ſeinen erſten Herren, durch wie viel Hände es auch gangen war. *n.* 6. Wie im Kauffen und Löſen allemahl auf daſſelbe hingeſehen worden. *n.* 7. Wie viel Jahr der Käuffer es behalten konte, ehe es konnte gelöſet werden. *n.* 8. Der Käuffer litte bey der Einlöſung keinen Schaden. *p.* 1087. *n.* 9. Wie es mit den Häuſern auf dem Lande und in den Dörffern gehalten worden. *n.* 10. GOtt hat ſich der lieben Armuth darinn angenommen. *n.* 11. Wie es mit den Häuſern in vermauerten Städten gehalten worden. *n.* 12. Wie es mit dem Lande gehalten wordē, ſo den Prieſtern verehret geweſen. *n.* 13. In ſelbigen wurden die Hebräiſche Knechte loßgegeben. *n.* 15. vid. **Knechte.** Groſſe Freude hierüber im Lande. *n.* 20.

Ob die Schuld ſelbigen erlaſſen worden. *pag.* 1088. *n.* 1. Wenn ſie gefeyret zu werden abgekommen. *n.* 2. Ob ſchon ſie nicht mehr gefeyret worden, ſo ſind ſie doch gezehlet worden und warum. *n.* 3.

Was es vorgebildet. *pag.* 1089. *n.* 4. Vom Päbſtlichen. *n.* 5. Alles hat auf Chriſtum geſehen. *n.* 6.

Judas Jacobi Sohn.

Juda ward das oberſte Gebiet gegeben. *pag.* 410. *n.* 7.

Juda und Benjamin wurden allmählig weggeführet. vid. **Iſraeliten.**

Judas Maccabæus.

Judas Maccabæus wird Hoherprieſter. *pag.* 503. *num.* 2.

Ob er aus Eleazars oder Ithamars Geſchlecht geweſen. *p.* 504. *n.* 5. Ob ſein Vater und Groß-Vater Hoheprieſter geweſen. *n.* 6. Ob er gleich Hoherprieſter worden, hat er deswegen den Krieg nicht fahren laſſen, ſondern das Feldherrn-Amt nach wie vor verwaltet, und trefliche Thaten gethan. *n.* 7. Ihm folgt ſein Bruder Jonathan. *n.* 8.

Von ihm deuten etliche den Spruch Deut. 33, 10. 11. aus *pag.* 547.

Judas Galilæus.

Judas Galilæus richtet eine Secte an *pag.* 810. *n.* 9. Durch was Gelegenheit dieſe Secte aufgekommen. *ib. n.* 10. Cyrenii Schatzung iſt hieran Urſache geweſen. *n.* 11. Was er für eine Lehre gehabt. *n.* 12. Ob Simon Galilæus eine beſondere Secte angefangen, oder ob er Judas Galilæus ſey. *n.* 13.

Sein wird im Neuen Teſtament gedacht. *n.* 14. Ob die Galiläer die Pilatus erſchlagen laſſen, aus dieſer Rotte geweſen. *n.* 15.

Iſt eine Urſache mit zu allem Unglück. *num.* 16.

Judas der Verräther.

Judas wirfft das Blut-Geld in die oberſte Gerichts-Stube. *pag.* 333. *n.* 12.

Judæa.

Judæa. Vid. **Canaan.**

Juden.

Der Juden Träume vom Fluß Sanbattion, und der 10. Stämme erdichtetem groſſem Reiche. *pag.* 833. *n.* 18. Viel ſind in Babel geblieben. *p.* 834. *n.* 19. Viele ſind in Egypten hinab gezogen. *n.* 20. Viele hundert tauſend zu Philonis Zeit in Egypten. *n.* 21. Sie verſtreuen ſich in alle Länder. *n.* 22. Zu Rom wohnen gar viel. *n.* 23. In Babel und Perſien ſind ſie in hohen Ehren geweſen. *num.* 25.

Denſelben hat GOtt im Alten Teſtament eine viel gröſſere Gnade erwieſen, als den Heyden. *p.* 838. *n.* 5. Er hat ſich dem Jüdiſchen Volcke herrlich geoffenbaret. *ibid. n.* 6. Die Heyden aber ſind deswegen nicht ſchlechter Dinge ausgeſchloſſen geweſen. *p.* 839. *n.* 7. Vid. **Heyden.**

Die Babyloniſche und die im gelobten Lande hielten gute Freundſchafft. *p.* 835. *n.* 34. Die Babyloniſche hielten ihr Geſchlecht reiner als derer, die in Canaan wohneten. *ibid.* *n.* 35. Die in Canaan wohneten, hielten nichts von den andern, die auſſer Canaan und Babel wohneten, ſonderlich waren ihnen die, ſo in Egypten wohneten, verhaßt und warum. *n.* 36. Von den Egyptiſchen haben ſich die meiſten in andern Ländern ausgebreitet. *p.* 836. *n.* 37. Die in Canaan reiſeten nicht gerne aus ihrem Lande. *n.* 38. Ob die Griechiſche Dollmetſchung von den Alexandriniſchen gemacht ſey. *n.* 39. Warum ſie in Canaan die Griechiſche Dollmetſchung zuletzt nicht leiden können. *n.* 40.

Verlieren ihre Freyheit und kommen unter die Römer, nachdem die beyden Brüder Hyrcanus und Ariſtobulus ſich um das Regiment zogen. *pag.* 508. *n.* 44.

Wurden von den Römern wegen Beſchneidung der Vorhaut Apellæ Ohnhäute genannt, die die keine Vorhaut hatten. *p.* 834. *n.* 18.

Sind faſt alle heute Phariſäer. *pag.* 804. *n.* 75. Auch Weiber und Jungfrauen Phariſäerinnen. *ibid.* *n.* 76.

Wenn ſie ſich mit den Heyden vermiſchet, was ihre Kinder geweſen. *pag.* 857. *n.* 21.

Ob ſie heute Nazaräer werden können. *pag.* 695. *n.* 60.

Ob ſie ihre Füſſe vor dem Eſſen waſchen. *pag.* 767. *n.* 5.

Können keine Bilder leiden. *pag.* 216. *n.* 14. vid. **Bilder.**

Ihre fata werden erzehlet unter dem Wort *Iſrael.*

Bleiben im Elend, weil ſie den Hohenprieſter JEſum erſchlagen. *pag.* 876. *n.* 40.

Juden-Genoſſen waren noch über die loßgelaſſene Knechte. *pag.* 729. *n.* 14. Vid. **Fremdlinge der Gerechtigkeit.**

Die heutigen **Juden** nehmen keine Fremdlinge im Thor an, wol aber Fremdlinge der Gerechtigkeit. *pag.* 858. *n.* 27. Dieſe werden ohne Opffer eingeweihet. *ibid.* *n.* 28. Ein Jude, der den König von Franckreich und den Käyſer zu Juden-Genoſſen machen wollen, wird verbrandt. *n.* 29. Harte Befehle, daß ſie keine Juden-Genoſſen machen ſollen. *n.* 30.

Ihre Bekehrung ob die zu hoffen ſey. *pag.* 833. init. Selbe wird hertzlich gewünſchet, in der Vorrede. *n.* 75.

Julianus.

Julianus hat den HERRN Chriſtum aus Schimpf einen Galiläer zu nennen pflegen. *p.* 783. Hat von dem Bock, welcher am Verſühn-Feſt nach der Wüſten gebracht ward, ſchimpflich geredet, als wenn GOtt dem Tempel ein Opffer geben laſſen. *pag.* 1032.

Jungfern.

Jungfern, ob die haben in den Tempel gehen mögen. *pag.* 347. *n.* 6.

Sie giengen in Jeruſalem am Verſühn-Feſte ſchneeweiß. *pag.* 1044. *n.* 10. Wenn es ſonſt mehr geſchehen. *n.* 11. Geſchahe auch zur Zeit der Wein-Erndte *ibid.* Wie ſie bey der Wein-Erndte in weiſſen Kleidern getantzet. *n.* 12. Jungfern-Raub der Benjamiter. *n.* 13.

Junius.

Seine Meinung wird nicht angenommen. *p.* 2. Wiederum *pag.* 9. *pag.* 73. *pag.* 122. *pag.* 127. & 271. 442. 623. 867.

Jupiter Xenius.

Jupiter Xenius war ein Abgott der Heyden, der über die Wirths-Häuſer Aufſicht hatte, daß den Gäſten und Fremden keine Uberlaſt geſchahe. *pag.* 386. *n.* 16.

Juſtinus.

Juſtinus will von Moſis Zeit herrechnen, daß bey den Juden allezeit die Hohenprieſter auch Könige geweſen. *pag.* 506. *n.* 31. Was ihn wol zu dieſem Irrthum mag verleitet haben. *ibid.* Seine Meinung wird nicht angenommen. *pag.* 136. *n.* 5.

Juſtino, des Juſtiniani Vater-Bruder, werden 10000. Schaafe, jedes 1000. beſonderer Farbe, verehret. *pag.* 21. init.

K.

Kaathiten.

Kaathiten. *pag.* 735. *n.* 3. Die Schrifft gedencket zweyerley derſelben, nemlich der, die von Aaron herſtammeten, und Prieſter waren, und der, die nicht von Aaron herſtammeten und gemeine Leviten waren. *ibid.*

Ihr Amt *pag.* 740. *n.* 11. Sie trugen die heiligſten Gefäſſe, Bundes-Lade, Schau-Brodt-Tiſch, Leuchter, Räuch-Altar, Brandopffer-Altar, das Eherne Handfaß. *ibid.* *n.* 12. Alles ward auf Achſeln getragen. *n.* 13. Wie die Prieſter alles vorher eingewickelt. *n.* 14. Und warum. *n.* 15. Ohne Zweifel haben ſie beym Tragen offt umgewechſelt. *n.* 16.

Kalb.

Kalb Moſis wird die heutige Erſtgeburth von den Juden genannt. *pag.* 627. *n.* 47. Vid. **Erſtgeburth.**

Güldene Kälber des Jeroboams. vid. **Jeroboam.**

Kalmus.

Kalmus iſt Kilupha und Kane. *pag.* 140. *n.* 50. & *pag.* 152. *n.* 27. Beſchreibung des Kalmus-Baums. *n.* 28. Unterſchiedliche Art. *n.* 29. Die beſte Kalmus-Wurtzel iſt zum Salb-Oel gekommen. *n.* 30.

Kammern.

Vid. **Cammern.**

Karraim.

Vid. **Sadducäer.**

Kauffhandel.

Wo er zuvor geweſen. *pag.* 368. *n.* 46.

קרה.

Was es ſey. *pag.* 153. *n.* 31. Unterſchiedliche Meynungen hiervon. *n.* 32.

Keſſel.

Eherne **Keſſel**, derer von Salomo an der Zahl zehen

zehen gemacht worden. *p.* 311. *n.* 1. Maaſſe derſelben. *n.* 2. Geſtalt derſelben. *n.* 3. Zehen Eherne Geſtüle darunter. *n.* 4. Geſtalt derſelben. *n.* 5. Maaſſe derſelben. *n.* 6. Wie viel Kupffer zu den Keſſeln und Geſtülen gekommen. *p.* 312. *n.* 7. Wo ſie geſtanden, und wie viel auf jeglicher Seiten. *n.* 8. Wo das Waſſer hinein gekommen. *n.* 9. Was darmit gewaſchen worden. *n.* 10. Ahas ſetzt das Eherne Meer und die Keſſel herunter aufs Pflaſter. *n.* 11. Eherne Meer ſamt den Keſſeln und Geſtülen ſchlagen die Babylonier in ſtücken, und nehmen das Kupfer mit ſich nach Babel. *n.* 12. Im andern Tempel war kein Meer oder Keſſel, ſondern ein Ehern Handfaß. *n.* 13.

Ketzia.

Ketzia iſt Caſſia. *pag.* 138. *n.* 33. vid. *Caſſia.*

Ketzer.

Ketzer, ſo ſich Nazaräer nennen. *p.* 697. *n.* 70.

Kidron.

Kidron (Bach) wo er lauffe. *pag.* 247. *n.* 6.

Kikar.

Kikar ob das ein Centner ſey. *pag.* 252. *n.* 32.

Kilupha.

Kilupha und Kane. vid. Kalmus.

Kindbetterin.

Von der Kindbetterin Unreinigkeit. vid. Unreine.

Kinder.

Kinder, wie ſie dem Saturno aufgeopffert worden. *p.* 563. *n.* 10. Wie auch die Kinder Iſrael ſich mit dieſer abſcheulichen Opfferweiſe beſchmitzet. *n.* 13. vid. *Moloch.*

Wurden von ihren Eltern früh im Geſetz unterwieſen. *p.* 862. *n.* 3. Wie früh ſie dieſelben zur Schulen gebracht. *ibid. n.* 4. Sobald ſie 5. Jahr alt geworden, muſten ſie im Geſetz lernen. *ib.* Kinder, Knechte und Mägde wuſten das Geſetz. *n.* 5. Zu dem Ende hatte ein jeglicher Haußvater das Geſetz im Hauſe. *n.* 6. vid. Geſetz.

Kinnor.

Was es ſey. *pag.* 746. *n.* 8.

Kippingius.

Seine Meinung wird nicht angenommen. *pag.* 836.

Kirche.

Wo das Wort Kirche herkomme. *p.* 962. *n.* 38.

Werden bey den Juden Schulen genañt, vid. Schulen.

Der Chriſten ſind viel anders gebauet, als die Stiffts-Hütte und der Tempel, dran das Chor gegen Abend ſahe, bey uns aber gegen Morgen. *p.* 28. *n.* 22. Warum die Chriſten ihre Kirchen gegen Oſten gebauet. *n.* 28.

Ob ſie könne ohne die H. Schrifft erhalten werden. *p.* 772. wird negiret. *ibid.*

Daß ſie noch heute eingeweihet werden, thut man ſehr recht und wol dran. *p.* 391. *num.* 12.

Durch dieſelben zu gehen, um ſeinen Weg zu verkürtzen, oder allerhand durchzutragen, iſt ſehr unbillig, u. erweiſen hierdurch die Chriſten eine ſchlechte Ehrerbietigkeit gegen GOttes Hauß. *pag.* 380. Wie dies vorhin bey den Juden in ihrem Tempel und noch heute in ihren Synagogen verboten iſt, kan man ſehen. *pag.* 379. *n.* 19. & *pag.* 380. init. Chriſtus ſelber hat dies durchaus nicht haben wollen. *ibid.*

Kirchweihe.

Kirchweihe. *pag.* 1068. *n.* 8. Was es für ein Feſt geweſen, warum es angeordnet, und wie lang es gefeyret. *ibid.*

Kleider. Kleider-Cammer. Kleider-Hüter. Kleider-Kaſten. Kleider-Reiſſen.

Kleider des Hohenprieſters und der Prieſter. *pag.* 417. *n.* 17. Die Hebräer theilen dieſe prieſterliche Kleidung in drey Gattungen, als in güldene, in der gemeinen Prieſter, und in weiſſe Kleider. *ibid. n.* 18. Werden beſchrieben.

Hoheprieſterliche und Prieſterliche Kleider. *pag.* 418. *n.* 1. Das erſte und nechſte, ſo er am Leibe hatte, waren die Unterhoſen. *ib. n.* 2. Hemder hatten die Prieſter nicht an. *n.* 3. Auch keine Schuhe. *n.* 4. Woher dieſer Gebrauch kommen. *n.* 5.

Waren alle von Leinen. *p.* 419. *n.* 6. Auch die Heyden trugen leinene bey ihrem Götzendienſt. *n.* 7. Die Prieſter giengen ſchneeweiß. *n.* 8. Auch bey den Heyden. *n.* 9. In den Unterhoſen war forn kein Schlitz. *n.* 13. Wann die Unterhoſen aufgekommen. *n.* 14. Warum die Prieſter Unterhoſen getragen. *n.* 15. Unterſcheid zwiſchen gemeinen Unterhoſen, und der Prieſter Unterhoſen. *n.* 16. Uber dieſe Unterhoſen hatte der Hoheprieſter, wie auch alle andere Prieſter, einen ſehr langen ſchönen weiſſen und engen Rock. *n.* 17. Es war ein Geweb in Gerſten-Körnern. *p.* 420. *n.* 19. Ob die Ermel daran genehet oder gewebt geweſen? *n.* 20. Um dieſen langen Rock hatte der Hoheprieſter, wie auch alle andere Prieſter, einen überaus zierlichen Gürtel. *n.* 22. vid. Gürtel.

Dieſe itzt beſchriebene, als die Unterhoſen, der enge Rock, und der geſtickte Gürtel, waren dem Hohenprieſter und allen Prieſtern gemein. *pag.* 422. *n.* 1. Mehr Kleider aber hatten die Prieſter an ihrem Leibe nicht. *ib.* Der Hoheprieſter aber hatte mehr. *num.* 2. Denn über dieſem weiſſen langen Rock hatte er einen Himmelblauen Oberrock. *n.* 3. vid. Oberrock. Uber dieſen Himelblauen Rock hatte er an ſeinem Leibe die zwey übrige Kleider, als das Bruſt-Schildlein und den Leib-Rock. *n.* 15. vid. Bruſt-Schildlein. und Leib-Rock.

Des Hohenprieſters ſind prächtig geweſen. *pag.* 441. *n.* 1. Alexander M. erſchrickt daher über des Hohenprieſters *Jaddi* prächtigen Staat. *pag.* 442. *n.* 2. Ob die Hoheprieſterliche Tracht von den Egyptern entlehnet ſey. *n.* 4. Welches aber allda negiret wird. *ibid.* Heydniſche Prieſter-Kleider ſind den Hebräiſchen in allem nicht gleich geweſen. *n.* 5.

Wenn der Hoheprieſter ſeine prächtige Kleider angehabt. *pag.* 442. *n.* 6. Obs allein am Verſühn-Feſt geſchehen. *n.* 7. Was für welche er am Verſühn-Feſt angehabt. *n.* 8.

Wo ſie verwahret worden. *pag.* 443. *n.* 11. Zuletzt iſt es ſeltſam damit hergegangen. *n.* 12. Wo ſie geblieben *pag.* 444. *n.* 13. Im erſten Tempel waren viele Hoheprieſterliche Kleider, aber nur eine Crone und Stirn-Blat. *n.* 14. Ob im andern Tempel nur eins geweſen. *n.* 15. Ob der Hoheprieſter und andere Prieſter ihre heilige Kleider auſſer dem Tempel tragen dürffen. *n.* 16.

Muſten alle ſauber gehalten werden. *pag.* 444. *n.* 17. Auch muſten beym Gottesdienſt keine andere angezogen werden. *n.* 18. Was man mit den alten und ſchmutzigen der Prieſter angefangen. *n.* 19.

Was der Hoheprieſter und andere Prieſter für welche auſſer dem Tempel getragen. *pag.* 445. *n.* 20. Des Hohenprieſters ſeine am Verſühn-Feſt. *n.* 21. Waren weiſſe. *n.* 22. Wurden am Verſühn-Feſt getragen. *num.* 23. Obs beſſer Leinen geweſen, als ww. *n.* 24. Peluſiſch und Indianiſch Leinen. *n.* 25. Sehr theuer Leinen. *n.* 26. Wer dieſe gekaufft und bezahlet. *n.* 27. Dieſe weiſſe kamen nie mehr an des Hohenprieſters Leib, als an dem eintzigen Tage allein, und wurden in Ewigkeit nicht mehr gebrauchet. *n* 28.

Der Juden. *pag.* 797. *n.* 7. Läplein oder Frantzen daran. *ibid. n.* 8. Worzu ſie geweſen. *n.* 9. Auch Chriſtus hat ſie gehabt. *n.* 10. Wie die Juden dieſes Kleid unter den andern tragen. *n.* 11. Heutige Frantzen. *n* 12. Wie dis Kleid genañt werde. *n.* 13. Unterredung mit einem Juden, wegen dies Kleides. *n.* 15. Juden hatten 2. Kleider. *pag.* 798. *n.* 16.

Der Phariſäer, wie ſie geſtalt geweſen. Vid. Phariſäer.

Niemand muſte ein Kleid tragen von Leinen und Wollen zugleich. *pag.* 421. *n.* 29. Warum nicht. *n.* 30.

Kleider-Cammer da alle Prieſter-Kleider verwahret worden. *pag.* 344. *n.* 4. & *pag.* 443. *n.* 10. Wo ſie gelegen. *pag.* 344. Dieſe Cammer ward in unterſchiedliche Gemächer getheilet. *ibid.* Warum ſie des Pinees genennet worden. *pag.* 345. *n* 8.

Kleider-Hüter. *pag.* 344. *n.* 5. & *pag.* 443. *num.* 9.

Kleider-Kaſten waren an der Zahl 96. *pag.* 344. *n.* 6. Jegliche Prieſter-Ordnung hat ihre eigene. *n.* 7.

Kleider-Reiſſen, und wie des Hohenprieſters ſeine Zerreiſſung von andern unterſchieden geweſen. *pag.* 489. *n.* 9.

Kleinodien.

Kleinodien der Philiſter. Vid. Philiſter.

Klingwerck.

Klingwerck der Sineſer. Vid. Sineſer.

Knechte.

Knechte der Iſraeliten, waren den Fremdlingen der Gerechtigkeit gantz gleich. *pag.* 852. *n.* 26. Wie es mit der Leibeigenen Knechte Kindern gehalten worden. *ibid. n.* 27. Wie mit ihnen ſelbſt. *n.* 28. Was bey ihrer Taufe in Acht zu nehmen. *p.* 853. *n.* 29. Worinn Juden-Genoſſen und freygelaſſene Knechte übereingekommen und unterſchieden geweſen. *n.* 30. Freygelaſſene konnten mit in die Schule gehen. *n.* 31. Sie hatten auch wol ihre beſondere Schulen. *n.* 32.

Hebräiſche ob die im ſiebenden Jahr loßgelaſſen worden. *p.* 1076. *n.* 1. Unterſchiedliche Art der Dienſtbarkeit bey den Hebräern. *pag.* 1077. *n.* 2. Von denen, die ſich ſelbſt verkaufft. *n.* 3. Sie muſten es aus bitterſter Armuth thun. *n.* 4. Wie lange er dienen müſſen. *n.* 5. Wodurch er frey werden konnte. *n.* 6. Ob er ſich an einen Heyden verkauffen können. *n.* 7. Wie es mit ſeiner Löſung gehalten ſey. *n.* 8. Der Herr muſte ſeinen Knecht nicht ſtrenge halten. *pag.* 1078. *num.* 9.

Wurden im Jubel-Jahr loß gegeben. *p.* 1087. *n.* 15. Wann ihre Freyheit noch nicht völlig angegangen, und wie ſie ſich in ſolcher Zeit verhalten. *n.* 17. Wann ihre völlige Freyheit angegangen. *n.* 18. Die Heyden affen nach. *n.* 19. Groſſe Freude iſt hierüber im Lande geweſen. *n.* 20.

Die wegen Diebſtals von der Obrigkeit verkaufft worden. *pag.* 1078. *n.* 10. Muſten ſechs Jahr dienen. *n.* 11. Was ſie dadurch erworben. *n.* 12. Die Verkauffung geſchahe heimlich. *n.* 13. Wie es mit ſeiner Frauen und Kindern gehalten worden. *n.* 14. Der Herr muſte nicht ſtreng über einen ſolchen Knecht herrſchen. *n.* 15. Sein Herr konnte ihm ein Heydniſch Weib geben, und leibeigene Knechte von ihr zeugen laſſen. *n.* 16.

Er muſte in ſolchem Fall ſeine Frau vorher haben. *n.* 18. Wodurch er vor Ausgang der 6. Jahre frey werden konnte. *n.* 19. Sonſt muſte er 6. Jahr dienen. *n.* 20. Wie es bey ſeiner Loßlaſſung mit ihm ſelbſt, Frau und Kindern gehalten worden. *n.* 21. Bey ſeiner Loßlaſſung muſte ihm ſein Herr eine Verehrung geben. *n.* 22. Wenn er die Freyheit nicht begehrte, ward ihm ſein Ohr durchgebohret. *n.* 23. Chriſtus ſiehet dahin, Pſalm. 40, 7. Wie lange er hernach ſein Knecht geweſen. *pag.* 1079. *n.* 25. Welche Diebe verkaufft worden. *n.* 26.

Von verkaufften Mägden. *pag.* 1079. *n.* 27. Sie konnten ſich ſelbſt nicht verkauffen. *n.* 28. Wurden von ihrem Vater, wenn ſie noch minderjährig, verkaufft. *n.* 29. Wie es mit ihrer Verkauffung hergegangen. *n.* 30. Was der Herr ihr zu leiſten ſchuldig geweſen. *n.* 31. Wie ſie hat gelöſet werden können. *num.* 32. Wodurch ſie frey werden können. *n.* 33. Der Herr muſte ihr beym Abſchied eine Verehrung geben. *n.* 34. Warum GOtt dieſe Geſetz alſo gegeben. *n.* 35. Wo und wie lange dieſe Geſetz gegolten. *n.* 36. Das Erlaß-Jahr, als Erlaß-Jahr, hat keinen Knechten und Mägden die Freyheit gegeben. *n.* 37.

Leibeigene Knechte der Morgenländer. *pag.* 1078. *n.* 17.

Dieſe hatten vom Jubel-Jahr keinen Nutzen. *pag.* 1087. *n.* 16.

Loßgelaſſene waren die geringſten unter den Kindern Iſrael. *pag.* 729. *n.* 15.

Knochen.

Wo die Knochen von Sündopffern geblieben. *pag.* 510. *n.* 95. vid. Sündopffer.

Wo ſie vom Oſter-Lamm geblieben. *pag.* 998. *n.* 70. vid. Oſter-Lamm.

Knut-Peitſche.

Muſcowitiſche Knut-Peitſche. *p.* 473. *n.* 30. Beſchreibung derſelben. *ibid. n.* 31.

König.

König, wie er geſalbet worden. *pag.* 450. *n.* 5. Es geſchahe insgemein bey einem lauffenden Brunnen. *n.* 6.

Hatte in Anordnung des Gottesdienſtes mit zu ſagen. 453. *n.* 12.

War der Höchſte im Lande, darauf folgte der Hoheprieſter. *p.* 729. *n.* 5. Hernach ein Prophet. *ibid. n.* 6. Der Kriegs-Geſalbte. *n.* 7. Der Stadthalter und andere, die im Tempel Beſtallung hatten. *n.* 8. Die gemeinen Prieſter. *n.* 9. Leviten. *n* 10. Die anderen Stämme Iſrael. *n.* 11. Die Mamzeres. *n.* 12. Die Nethinim. *n.* 13. Die Juden-Genoſſen. *n.* 14. Die loßgelaſſene Knechte. *num.* 15.

Ob er ins Obergericht kommen dürffen. *pag.* 467. *n.* 9.

Ob er vor dem Obergericht habe können belanget werden, und in was Verbrechen, und wie er geſtrafft worden. *pag.* 474. *n.* 1. Welches aber nicht vermuthlich zu ſeyn ſcheinet. *n.* 2. GOtt allein hat über ihn zu richten. *pag.* 475. *n.* 5.

Konnte einen mit dem Schwerdt oder Beil hinrichten laſſen. *pag.* 469. *n.* 16. Vid. Schwerdt.

That dem Gerichte keinen Eingriff. *pag.* 475. *n.* 6. Die Beyſitzer des Obergerichts waren bey ihm in groſſem Anſehen. *ibid. num.* 7.

Muſte das Geſetz inſonderheit abſchreiben. *pag.* 863. *n.* 12. Und zwar mit eigener Hand zwey mahl. *ib. n.* 16. Warum *n.* 17.

Sein Sitz. *p.* 327. *n.* 6. Wie es damit bewandt geweſen. *n.* 7. Er ſaß allein im Vor-Hofe Iſraelis. *pag.* 328. *n.* 8. Sein Thron im andern Tempel. *n.* 10.

Sein Vorzug vor dem Hohenprieſter. *p.* 452. *n.* 11. Der Hoheprieſter konnte fürs Ober-Gericht gefodert werden, der König aber nicht, und koñte ihn dieſes hohe Gericht nicht richten noch verurtheilen. *ib.* Es legte der Hoheprieſter vor dem Obergericht Zeugniß wieder andre ab, und andre auch bisweilen wider ihn, der König aber war von beyden befreyet. *ibid.* Ja es kunte der König den Hohenprieſter abſetzen. *pag.* 453. init.

Deſſen Hofhaltung hat jährlich viel Vieh erfordert, GOttes aber noch mehr. *pag.* 633. *n.* 35.

Deſſen Mord, ſo von dem Parlament in Engelland geſchehen, iſt von den meiſten der ehrbaren Welt getadelt und höchſt geſtrafft worden. *pag.* 475.

Kopff-Bund.

Kopff-Bund, welchen die Prieſter bey ihrer Auffwartung trugen. *pag.* 438. *n.* 2. Wird beſchrieben. *n.* 3. Worin des Hohenprieſters und anderer Prieſter unterſchieden geweſen. *p.* 439. *n.* 4. Stirn-Blat über den Bund des Hohenprieſters. vid. Stirn-Blat.

Kopff-Geld.

Kopff-Geld, ſo die Kinder Iſrael zum Tempel in die Gottes-Kaſten geben müſſen. vid. Seckel.

Kopff-Tuch.

Kopff-Tuch der Juden mit Frantzen. *pag.* 797. *n.* 14.

Krancke.

Krancke lieſſen für ſich opffern. *p.* 629. *n.* 16.

Kreuel.

Kreuel zu dem Brandopffer-Altar werden beſchrieben. *pag.* 191. *n.* 5. Wozu ſie gebraucht worden. *pag.* 192. init.

Kreutzigung.

Vid. Creutzigung.

Krieg. Krieges-Geſalbter.

Wer vom Kriege befreyet geweſen. *pag.* 523. *n.* 4. Wo die Furchtſame geblieben. *pag.* 524. *n.* 6. In was Ordnung alles geſchehen. *n.* 7.

Kriegs-Geſalbter. *pag.* 523. *n.* 1. Er ward zum Kriege geſalbet. *ibid. n.* 2. Was er zum Volck geredet. *n.* 3. Weil aber alles Volck ſeine Stimme nicht hören kunte, muſten die Schoterim ſeine Rede weiter verkündigen. *num.* 5.

Wer zu Moſis Zeit Kriegs-Geſalbter geweſen. *pag.* 524. *n.* 8. Er konnte GOtt durchs Urim und Thumim fragen. *n.* 9. Er war nechſt dem Hohenprieſter. *num.* 10. Er war dem Hohenprieſter in 5. Stücken gleich. *n.* 11. Er hatte ſeine Cammer im Tempel. *n.* 12. Es war keine ſtets währende Würde, ſondern währete nur ſo lange, als der Krieg war. *n.* 13.

Krone.

Vid. Crone.

Kuhe.

Rothe Kuhe, aus deren Aſche das Sprengwaſſer gemacht worden, wie ſelbige beſchaffen ſeyn müſſen. *p.* 681. *n.* 5. Die überall gantz roth geweſen, ſind im Jüdiſchen Lande gar rar geweſen. *ib. n.* 6. Eine gar theure rothe Kuhe. *n.* 7. Ward aus dem gemeinen Schatz-Kaſten gekaufft. *n.* 9. Der Prieſter, der ſie verbrennen ſolte, war 7. Tage vorher im Tempel, und muſte nicht heimkommen. *n.* 10. Warum nicht. *n.* 11. Wie der Prieſter ſie vom Hohenprieſter empfangen und ſie ausführen laſſen über die groſſe Brücke nach dem Oelberg zu. *n.* 12.

Wie ſie gebunden auf einen Holtz-Hauffen gele-

geleget worden. p. 682. n. 13. Wer ſie geſchlachtet. n. 14. Wie er ſie geſchlachtet und das Blut aufgefangen. n. 15. Wie er gegen den Tempel etwas Blut geſchwencket. n. 16. Nach jeglicher Sprengung wiſchte er ſeinen Finger am Becken ab. n. 17. Nach allen Sprengungen wiſchte er ſeine Hand an der Kuhe ab. n. 18. Wo das übrige Blut geblieben. n. 19. Er zündete den Holtz-Hauffen an. n. 20. Ein ander Prieſter warff Cedern, Scharlach und Iſop auf die brennende Kuhe. n. 21. Warum n. 22. Obs ein Büſchel geweſen. n. 23. Sie ward gantz verbrannt. n. 24. Beyde Prieſter wurden hierdurch verunreiniget. n. 25. Wer die Aſche aufraffen muſte. n. 27. Wo ſie hinkam. n. 28.

Sie war kein Opffer. pag. 683. n. 29. Warum ſie ein Sündopffer genannt werde. n. 30. Wie aus der Aſchen und Waſſer gleichſam eine Lauge gemacht worden. vid. Sprengwaſſer. Wie viel rothe Kühe Zeit währendem Levitiſchen Prieſterthum verbrannt worden. pag. 684. n. 46.

Was ſie bedeutet. p. 684. n. 47. Salomo hat es nicht gewuſt. n. 48. Iſt ein Fürbild auf Chriſtum geweſen. n. 49.

Kuhe, ſo wegen eines von einem unbekannten Mörder geſchehenen Mords geköpfft worden. vid. Mord.

Kühe wurden zu Bethſemes geopffert. pag. 576. n. 8.

Küche.

Küche der Prieſter, da die Sünd- und Schuld-Opffer gekocht wurden. pag. 343. n. 48. Wo ſie gelegen. ibid.

Kuchen.

Süſſe Kuchen, ſo die Iſraeliten backen müſſen. vid. Sauerteig.

Kupffer.

Vid. Erz.

L.

Laban.

Laban heiſt weiß. pag. 248. n. 10.

Lade des Bundes.

Vid. Bundes-Lade.

Lager.

Lager der Iſraeliten. pag. 215. n. 2. Auf jeglicher Seite des Lagers war ein Panir oder Fahne, darunter die gehörten, die auf derſelben Seiten waren. pag. 216. n. 8. vid. Fahnen.

Es waren drey, GOttes, der Leviten, und Iſraels. pag. 217. n. 16. Wer aus dieſen ausgeſchloſſen worden. ibid. n. 17. Nach dieſer Abtheilung haben ſie hernacher Jeruſalem in drey Theile und gleichſam in 3. Läger abgetheilet. n. 18. vid. Jeruſalem.

In was Ordnung es aufgebrochen, und wie ſie ſich alle zur Reiſe fertig gehalten. pag. 217. n. 19. Wie die Läger ſich nach dem Blaſen gerichtet, und darnach auffgebrochen. p. 218. n. 23. Wie ſie gereiſet und in was Ordnung. n. 24. Wie ſie ſich wider gelagert, wenn ſie ſtill liegen ſolten. pag. 219. n. 25. Wie groß und weit es umfangen geweſen. n. 26. Wo die Fürſten ihre Gezelte gehabt. n. 17. Wie das Volck überall im Lager angemercket, wenn geblaſen worden. n. 28.

Es war mit Gaſſen, Märckten und Kram-Buden wie eine Stadt geſtalt. n. 29. Es hat in der Wüſten ein herrlich Anſehen gehabt. pag. 220. n. 35. Daß auch Bileam ſolche ſchöne Ordnung hoch gerühmet. ibid.

Der Leviten, war in der Wüſten die Freyſtäte. pag. 877. n. 48.

Lämmer-Cammer.

Lämmer-Cammer, da die tägliche Brand-Opffer waren. pag. 340. n. 22. Wo ſie gelegen ibid. Wie viel Lämmer daſelbſt ſtets geweſen. n. 23.

Lampen.

Lampen, ob ſie der Hoheprieſter allein zugerichtet. p. 543. n. 4. Welche in der Suſſes-Hütten den Tag über gebrannt. n. 5. Im Tempel wurden ſie des Morgens alle ausgeleſchet, und wann. n. 6. Wenn ſie des Abends wieder angezündet worden. pag. 544. n. 7. Wie es mit Zurichtung derſelben hergegangen. n. 8.

Land.

Ob und was für Land die Prieſter und Leviten bey ihren Städten verkauffen können. pag. 870 n. 11. Ein Prieſter und Levit konnte allemal ſein verkaufftes wieder löſen ib. n. 12. Die Häuſer in den Städten der Prieſter und Leviten konnten auch allezeit gelöſet werden, in andern Städten aber nicht. n. 13.

Welches dem HErrn gelobet worden, wie ſolches wiederum gelöſet wurde. vid. Gelübde.

Lappe.

Rother Lappe, ob er am Verſühn-Feſt über das Thor des Heiligen, oder über das Thor der Hallen aufgehänget worden. pag. 275. n. 48. Der, wenn GOtt dem Volcke gnädig geweſen, Schnee-weiß geworden. ibid.

Lauberhütten-Feſt.

Lauberhütten-Feſt. pag. 1050. n. 1. Das gantze Land muſte nach Jeruſalem hinauf. n. 2. Es war das herrlichſte und luſtigſte Feſt. n. 3. Wird offt ſchlecht weg das Feſt genannt. n. 4. Wenn es angefangen. n. 5. Wird auch genannt das Feſt der Einſammlung. n. 6. Wie Jerobeam es verleget. n. 7. Warum es angeordnet. n. 8. Sie muſten an demſelben in Hütten wohnen. n. 9. Auch Zweige in Händen tragen. n. 10. Warum der ſiebende Mond zu dieſem Feſte angeſetzet worden. n. 11. Warum es am 15ten Tage angefangen. pag. 1051. n. 13. Was für Zweige ſie in Händen getragen. n. 14. Länge und Gröſſe der Zweige, ſo ſie in den Händen getragen. n. 15. Wie viel von jeglicher Art. n. 16. Wie ſie einen Buſch daraus gemacht und ihn getragen. n. 17. In der lincken Hand trugen ſie einen Citronen-Apfel. n. 18. Wie ſie den Buſch grün behalten. n. 19. Ob er auſſer dem Tempel auch an allen Orten getragen worden. n. 20. Wenn der Sabbat einfiel, wurden die Büſche den Tag vorher in den Tempel aufgebracht. num. 21.

War-

Warum GOTT die Zweige von viererley Art hat wollen in Händen getragen haben, und keine andere. *n.* 22. Ob der Buſch Grund habe, oder ein bloſſes Menſchen-Gebot ſey geweſen. *n.* 23. Was für Zweige zu den Hütten genommen worden. *p.* 1052. *n.* 24. Die Hütten muſten unter dem freyen Himmel ſeyn. *n.* 25. Wurden nicht dicht vermacht. *n.* 26. Ob ſie mit Tapeten überzogen und behänget werden mochten. *n.* 27. In ſieben Tagen muſten ſie ihr Hauß-Weſen da haben. *n.* 28. Sie putzen ihre Hütten fein auf. *n.* 29. Wem im Hauſe zu bleiben vergönnet geweſen. *n.* 30. Wo ſie die Hütten gemacht. *num.* 31. Hütten auch im Tempel. *pag.* 1053. *n.* 34. Wie weit ſie auſſer Jeruſalem Hütten bauen mögen. *n.* 35.

Wie es genennet wird. *p.* 1053. *n.* 36. Sie reiſeten früh aufs Feſt. *n.* 37. Wie ſie ſich am Rüſttage vorbereitet. *n.* 38.

Wie es gefeyret worden. *p.* 1054. Der Brandopffer-Altar ward gereiniget. *n.* 1. Nach Mitternacht wurden alle Thore geöffnet. *n.* 2. Ehe der Hahn krähete, war der Vorhof voll Iſraeliten mit ihren Danck-Opffern. *num.* 3. Ein jeder hatte ſeinen Buſch in der rechten, und eine Citrone in der lincken Hand. *n.* 4. Der tägliche Morgen-Gottesdienſt. *n.* 5. Es ward auch Waſſer geopffert. *n.* 6. Es ward in einer güldenen Kanne geholet. *n.* 7. Wo und wieviel geholet worden. *n* 8. Wenn es zum Waſſer-Thor eingebracht ward, ward ſchön und luſtig drometet. *n.* 9. Was ſie dabey geſungen. *n.* 10. Ward auf dem Altar mit dem Wein vermenget. *n.* 11. In welcher Gießkanne auf dem Herd es eingegoſſen worden. *n.* 12. Sadducäer verwerffen das Waſſer-Opffer. *n.* 13. Ein Sadducäiſcher Prieſter ſpillete es. *n.* 14. Verordnung dagegen. *n.* 15. Wo das Waſſer und Wein hingefloſſen. *n.* 16. Es ward drometet und muſiciret, auch Schallmeyen geſpielt. *n.* 17. Dis Waſſeropfer geſchahe in 8. Tagen, ſonſt im Jahr nicht. *n.* 18. Warum auch Waſſer geopffert worden. *p.* 1055. *n.* 19. Wie Chriſtus Joh. 7, 37. auf dis Waſſergieſſen ſehe. *n.* 20. Wenn das Waſſer-Opfer aufgekommen. *n.* 21. Wenn das tägliche Morgenopffer und das Waſſer-Gieſſen geſchehen war, folgten die Feſt-Opffer. *n.* 22. Sie waren an allen 7. Tagen nicht gleich. *n.* 23. Feſt-Opffer des erſten Tages. *n.* 24. Wie viel Prieſter darzu gehöret. *p.* 1056. *n.* 25. Muſic. *n.* 26. Das groſſe Hallel ward geſungen. *num.* 27. Wie ſie etzliche Sätze dem Vorſänger nachgeſungen. *n.* 28. Auf etzliche Halleluja geſaget. *n.* 29. Wie und wenn ſie ihre Büſche geſchüttelt. *n.* 30. Wie oft. *n.* 31. Die gantze Gemeine gieng um den Brandopffer-Altar. *n.* 32. Wie ſie die Büſche geſchüttelt und was ſie geſaget. *n.* 33. Warum ſie ſich ſo gefreuet. *n.* 34. Wie oft ſie um den Altar gegangen. *n.* 35. Wie früh die Knaben hiezu mitgenommen worden. *n.* 36. Hoherprieſter ward mit Büſchen geſchlagen *n.* 37. Einer wird mit Citronen geworffen, ſo ein groß Blut-Bad nach ſich gezogen. *n.* 38. Hoſianna. *p.* 1057. *n.* 39. Der Segen wird geſprochen. *n.* 41. Sie kamen auch überall in Jeruſalem in ihren Schulen zuſammen, den Gottesdienſt zu halten. *n.* 42. Danckopffer der Kinder Iſrael. *n.* 43. Keine Arbeit muſte an dieſem erſten Tage geſchehen. *n.* 44. Zum Abend-Opffer ward wieder Waſſer geholet, und der Abendliche Gottesdienſt im Vorhofe und im Heiligen verrichtet. *n.* 45. Auch mit dem Tranck-Opffer vom vermiſchten Wein und Waſſer geſchloſſen. *n.* 46.

Nacht-Luſt und Nacht-Freude im auſſern Vorhofe. *n.* 47. Es wurden groſſe güldene Leuchter in der Mitte aufgehenckt. *p.* 1058. *n.* 48. Wie und wovon alles geweſen. *n.* 49. Groſſer Glantz von den Lampen. *n.* 50. Die Vornehmſten tantzen mit Fackeln in ihren Händen. *n.* 51. Die Leviten muſicirten auf den 15. Stuffen. *num* 52. Die Prieſter drometeten, und wenn. *n.* 53. Wo und wie offt. *n.* 54. Im andern Tempel iſt was ſonderliches dabey aufgekommen. *n.* 55. Wo Männer und Weiber dieſer Nacht-Freude zugeſehen. *n.* 56. Etzliche blieben im Tempel und ſchlieſen da. *n.* 57. Sonderliche Behendigkeit eines mit Fackel-Werffen. *n.* 58.

Des andern Morgens vor Tage, war der Vorhof voll Iſraeliten um ihre Brandopffer prüfen zu laſſen. *p.* 1059. *n.* 1. Tägliche Morgen-Opffer. *num.* 2. Wie auch Waſſer-Opffer. *n.* 3. Feſt-Opffer. *n.* 4. Umgang um den Altar. *num* 5. Hoſianna. *num.* 6. Alles Volck erſchien mit ſeinen Brandopffern. *n.* 7. Sie ſpeiſeten. *num.* 8. Abend-Opffer. *n.* 9. Waſſer-Opffer. *n.* 10. Nacht-Luſt. *n.* 11. Wie es an folgenden Tagen gehalten worden. *n.* 12. Der ſiebende Tag war der Allerheiligſte. *p.* 1060. *n.* 13. An dieſem Tage ward der Brandopffer-Altar mit Meyen beſetzet. *n.* 14. Morgen- und Feſtopfer. *n.* 15. Sie giengen ſieben mahl um den Altar. *n.* 16. Der Weiden-Tag. *n.* 17. Abend-Opffer. *num.* 18. Nacht-Luſt. *p.* 1061. *n.* 19. Ein luſtig Feſt. *n.* 20. An den 7. Tagen ward unter den Prieſtern nicht geloſet. *n.* 21. In den 5. letzten Tagen wurden allerley Opfer geopffert. *n.* 22. Wer dieſe Opfer geopffert. *n* 23. Die Prieſter mochten an dieſem Feſte ins Heilige gehen und es beſehen. *n* 24. Der erſte Tag war heilig. *n.* 25. Ob der ſiebende heilig geweſen. *n.* 26. Mitteltage. *n.* 27. Was an denſelben zugelaſſen oder verboten geweſen. *n.* 28. Woher die Heyden geſchloſſen, als ehrten die Juden Bacchum. *n.* 29. Der achte Tag war ein herrlicher Tag. *pag.* 1062. *n.* 1. Woher er Azereth genennet worden. *n.* 2. Es ward wieder Waſſer geopfert, auch die Nacht-Luſt gehalten, eben wie an den andern Tagen. *n.* 4. Feſt-Opfer. *p.* 1063. *n.* 5. Unter den Prieſtern ward geloſet. *n.* 6. Worinn dieſer Tag von den vorigen unterſchieden geweſen. *n.* 7. Der achte Tag war

ein beſonder Feſt. *num.* 8. Warum ſie am 8ten Tage in keinen Hütten gewohnet. *n.* 9. Warum am 8ten Tage ſo wenig Feſt-Opfer geweſen. *n.* 10. Vom Gottesdienſte des 8. Tages. *n.* 11. Die Aſche ward in der Mitte zuſammen gefeget. *n.* 12. Sie hielten auch ihren Gottesdienſt in den Schulen. *n.* 13. Der achte Tag war hierin ſo heilig, als der erſte. *n.* 14. Geſetz und Propheten wurden an dieſem Feſte geendet. *n.* 15. Am folgenden Sabbat fiengen ſie wieder an. *n.* 16. An welchem Tage das Geſetz zum Ende gekommen. *n.* 17. Wie es heute unter den Juden damit gehalten werde. *p.* 1064. *n.* 18. Eifer der aus Babel wiedergekommenen Juden an dieſem Feſte. *n.* 19.

Ob von Joſuä Zeit biß auf Nehemiam kein Lauberhütten-Feſt gehalten worden. *p.* 1064. *n.* 20. Antiochus läſt den Juden zu, dis Feſt zu feyren, da ſie von ihm belägert ſind. *n.* 21. Ob Chriſtus an dieſem Feſte gebohren ſey. *n.* 22. Vid. Chriſtus.

Hat auf Chriſtum geſehen. *pag.* 1065. *n.* 26.

Lectiſternium.

Pag. 1010. *n.* 50.

Lehne.

Lehne, ſo um das Dach über dem Allerheiligſten und Heiligen geweſen. Vid. Dach.

Ob ſie des Tempels Zinnen ſeyn, darauf der Teufel den HErrn JEſum geſetzt. *pag.* 282. *n.* 14.

Lehr-Ammt. Lehrer. Lehr-Häuſer.

Lehr-Ammt, ſo die Prieſter und Leviten gemein gehabt. *p.* 763. *n.* 1. Iſt eine weitläuftige und ſchwere Materie. *ib. n.* 2. War dem Stamm Levi anvertrauet. *n.* 5. Ob dem Patriarchen Levi vor dem Levitiſchen Prieſterthum es von ſeinem Vater anvertrauet ſey. *n.* 4. Der Stamm Levi konte es am beſten führen, als der die beſte Zeit dazu hatte. *n.* 5. Wo ſie gelehret. *n.* 6. Ihre Städte waren rechte Academien und hohe Schulen. *p.* 764. *n.* 7. Prieſter und Leviten blieben die ordinaire Lehrer, auch wenn Propheten da waren. *p.* 768. *n.* 47. Sie behielten es im gantzen Lande biß zur Zeit Jerobeams, da ſie aus dem Lande Iſrael weg muſten. *n.* 48.

Es behieltens die Prieſter und Leviten in Juda und Benjamin. *p.* 770. *n.* 65. Biß auf die Babyloniſche Gefängniß. *n.* 66.

Iſt nach der Babyloniſchen Gefängniß beym Stamm Levi geblieben. *p.* 772. *n.* 1. & *p.* 773. *n.* 1.

Ob es bey den aufkommenden Secten der Sadducäer, Phariſäer und Eſſäer, beym Stamm Levi geblieben. *p.* 812. *n.* 1.

Es war in unterſchiedliche Aemter vertheilet. *p.* 819. *n.* 1. Der Fürnehmſte in der Schulen, ward der Schul-Oberſter genannt. *ib. n.* 2. vid. Schul-Oberſter. Dieſer hatte unterſchiedliche unter ſich, da war der Aufmercker. *n.* 4. vid. Aufmercker. Neben dieſem war auch ein Ausleger. vid. Ausleger. Wer geprediget und die Erklärung gethan. vid. Predigt. Aus welchem Stamm dieſe Schul-Bedienten der Oberſte, der Aufmercker, und der Ausleger, geweſen. *p.* 823. *n.* 55.

Wie die Geheimniſſe der Lehre in der Jüdiſchen und Chriſtlichen Kirchen bißweilen verborgen worden. *p.* 778. *n.* 44. Wie die wahre Lehre allmählich unter den Chriſten verdunckelt worden. *ib. n.* 45.

Lehrer. *p.* 825. *n.* 4. Ob Paulus auf ihn hinſehe. 1. Cor. 1, 20. *n.* 5. Dreyerley wurden hier ſonderlich beym Lehren in Acht genommen. *p.* 826. *n.* 6.

Wie ſie bey den Juden eingeweihet worden. *pag.* 814. *num.* 13. Warum ihnen ein Schlüſſel und eine Schreib-Tafel gegeben worden. *ib. n.* 14. Nach Uebergebung des Schlüſſels und der Schreib-Tafel ſind ihm die Hände aufgelegt. *n.* 15. Und er darauf Rabbi, Doctor oder Meiſter genannt worden. *n.* 16. Wenn dis aufgekommen. *p.* 815. *n.* 17.

Sie haben zur Zeit Chriſti im Volck unterſchiedliche Namen gehabt. *p.* 812. Die γραμματεις oder eigentliche Schrifftgelehrte waren die ordentliche Lehrer. *n.* 6. vid. Schrifftgelehrter.

Wurden in groſſen Ehren gehalten. *p.* 827. *n.* 18. Die Schüler thaten ihnen faſt die Dienſte, die Knechte ihren Herren thun. *n.* 19.

Unterlehrer. *p.* 827. *n.* 14. Sein Amt. *n.* 15. An welchem Ort er geweſen. *n.* 16. Sein Lohn. *n.* 17.

Lehrhäuſer, was Prieſter und Leviten in denſelben zu thun gehabt. *p.* 825. *n.* 1. Da waren ſie am Nachmittage. *ib. n.* 3. Was daſelbſt getrieben worden. *n.* 3. Wie ſie in dieſen Lehrhäuſern geſeſſen. *p.* 826. *num.* 8. Wenn das Sitzen bey den Schülern aufgekommen. *n.* 9. Ob die Schüler auf der Erden gelegen, wenn ſie unterrichtet worden. *n.* 10. Wird negiret. *ib.* Paulus erzogen zu den Füſſen Gamalielis, wie ſolches zu verſtehen. *n.* 11. Die da lehreten, ſaſſen hoch über ihre Schüler mit ihren Füſſen zu der Schüler Häuptern. *n.* 12. Chriſtus hat ſeinen Zuhörern bißweilen zu ſitzen vergönnet. *p.* 827. *n.* 13.

Lehrhauß im Tempel. *pag.* 827. *n.* 20. Was darin getrieben worden. *n.* 21. Wie ehrerbietig ſie ſich gegen den Præſidenten im Obergerichte, gegen den Gerichtsvater, u. Weiſen im Lehrhauſe verhalten. *n.* 22. Dis war die höchſte Schule und Academie im gantzen Lande, da am Sabbat und Feſt-Tagen die fürnehmſten Lehrer zuſammen kamen. *n.* 23. Und in dieſem ward das verlohrne Kind JEſus gefunden. *n.* 24. Ihm ward die Ehre zu ſitzen angeboten. *n.* 25.

Leib-Rock.

Leib-Rock des Hohenprieſters war das äuſſerſte Oberkleid, und ward Ephod genennet. *p.* 423. *n.* 15. Unterſcheid unter den gemeinen Ephod und des Hohenprieſters. *ib. n.* 17. Das Ephod war acht und zwantzig dreytig.

tig. n. 18. Geſtalt des Ephods. pag. 424. n. 19. Joſephus und die Hebräer ſind allhie nicht einig. n. 20. Beſchreibung deſſelben. n. 21. Länge dieſes Kleides. p. 425. n. 22. Ob der König den Leib-Rock habe anziehen mögen. p. 434. n. 20.

Leidtragende.

Leidtragende, wie ſolchen von der Wache im Tempel zugerufen worden. p. 382.

Wurden genöthiget das Trauer-Brodt zu eſſen. p. 490. n. 13.

Leinwand.

Leinwand, ſo aus Egypten und ſehr köſtlich geweſen. pag. 9. n. 7. & 8. vid. ww. und Egyptiſch Leinwand.

R. Leo.

Seine Meynung wird nicht angenommen. p. 96. 252. 281. 305. 326. 351. 742.

Leſen. (des Geſetzes.)

Wie viel Perſonen am Sabbat im Geſetze geleſen. p. 949. n. 56.

Wie viel am Neumond. p. 963. n. 15.

Wie viel am Oſter-Feſte. p. 1008. n. 19. derſelben Zahl richtete ſich nach den Feſt-Tagen. n. 20.

Wie viel am Verſühn-Feſte. p. 1008. n. 20. & p. 1042. n. 31.

Wie viel an andern Feſt-Tagen. pag. 1008. n. 20. & p. 1021. n. 42. p. 1025. n. 20. p. 1057. n. 42.

Leuchter.

Güldener Leuchter, wie er beym Reiſen eingewickelt worden. p. 199. init.

Er ſtand im Heiligen an der Seiten gegen Mittag, gleichſam zu GOttes Rechten, demjenigen aber, der ins Heilige einkam, zur Lincken. p. 114. n. 1.

Wird beſchrieben. p. 115. n. 2. Er war fürtrefflich, aus lauter klarem feinen Golde gemacht, mit einem Schafft oder Stiel und 6. Röhren, derer drey auf jeglicher Seiten aus dem Schafft heraus giengen, und zwar ſo hoch empor, als der Schafft war, und waren mit Knäuffen, oder wie es eigentlich lautet, mit Aepfeln, und zwar, wie etzliche wollen, mit Granat-Aepfeln gezieret, imgleichen mit Blumwerck und Schaalen, ſo alles lauter köſtlich Gold geweſen. ib. Dieſe Schaalen oder Becher wie ſie genannt werden. ib. n. 3. Wie dieſe Aepffel, Blum-Werck und Becher eingetheilet geweſen. n. 4. Wie viel Knäuffe und Blumen der Schafft gehabt. n. 5. Der Schafft hatte mehr Zierrathen, als die Röhre. p. 116. n. 6. Alles war aus einem Klumpen Gold heraus getrieben. n. 7. Fuß des Leuchters, wie er geweſen. n. 8.

Wie hoch er geweſen. n. 9. Oben auf dem Schafft, imgleichen oben auf jeglicher Röhre war eine Lampe, und alſo auf dem Schafft und 6. Röhren, 7. Lampen. n. 10. Dieſe waren länglich rund, und ward darin das Oel gegoſſen, und der Tocht darein geleget. ib.

Wie er im Heiligen geſtanden. n. 11. Imgleichen die Lampen darauf. p. 117. n. 12. Drey auf jeglicher Seiten wandten ſich nach der Mittel-Lampen, und dieſe gegen Abend. n. 13. Die Lampen waren am Leuchter nicht feſt n. 14. Sie waren mit gewiſſen Engel-Namen ſämtlich bezeichnet. n. 15. Alle ſieben Lampen brannten jegliche die Nacht durch. n. 16. Alle Abend und Morgen muſten die Prieſter die Lampen zurichten, friſch Oel darein geben, und neue Tochten einlegen. ib. fin. Ob des Tages über etzliche gebrannt. n. 17. Was für Oel in dieſen Lampen gebrannt. p. 118. n. 18. Iſt nur ein natürliches Oel geweſen. ib. Wie das Oel zu den Lampen zubereitet worden. ib. Zur Reinhaltung der Lampen waren Lichtſchneutzen und Leſchnäpffe. ibid. Die Lichtſchneutzen waren dazu, daß die Lampen damit geputzt, hell gemacht, auch etzliche ausgeleſcht werden könten. num. 19. Dieſe waren kleine güldene Löffel, damit der Unflat herausgenommen ward. n. 20. Wie viel Gold in dieſem Leuchter ſamt deſſen Zugehör geweſen. n. 21. Er war aus einem Centner Goldes gemacht. ib. Allda auch angedeutet wird, wie viel ſolches nach unſerer Müntze geweſen. ib. Die Lampen wurden nicht mit gemeinem Feuer angezündet, ſondern von dem Feuer, das auf einer Seiten des Brand-Opffer-Altars lag. p. 118. n. 22. Es waren bey dem Leuchter auch Oel-Krüge mit Oel, damit ſie ſtets Oel in Bereitſchafft hatten. n. 23. Die ohne Zweiffel auch von Gold geweſen. ibid. Wenn der Leuchter in der Wüſten von einem Ort zum andern fortgetragen werden ſolte, ward er auf Stangen nieder geleget, und auf ſelbigen getragen. n. 24. Die Mittel-Lampe gieng nie des Nachts aus, ohne 40. Jahr vor der letzten Zerſtöhrung Jeruſalems. p. 119. n. 25. Was GOtt damit andeuten wollen. ib.

Iſt ein Fürbild auf Chriſtum geweſen. n. 26. Was ſonſt mehr dadurch fürgebildet worden. n. 27.

Leuchter, ſo die Helena im andern Tempel verehret, war ein groſſer trefflicher gantz güldener Leuchter, ſo über das Thor des Heiligen in der Hallen aufgehänget worden. p. 275. n. 47. Welcher, wenn er des Morgens von der aufgehenden Sonnen iſt beſtrahlet und beſchienen worden, einen ſo hellen, ſtarcken feurigen Glantz und Schein von ſich gegeben, wie eine brennende Fackel, woran ſie gemercket, daß die Sonne über dem Horizont gekommen, und es nun Zeit wäre, das tägliche Opffer vollends zuzurichten. ib.

Zweene Leuchter waren in den Löchern der dicken Mauer des Tempels, ſo dem Tito verehret worden. p. 286. n. 21.

Levi.

Levi hat am allerlängſten unter den Söhnen Jacobs gelebet. p. 410. n. 15.

Leviten.

Leviten. p. 735. n. 1. Ihr Geſchlecht. ibid. n. 2. GOtt ſchencket Aaron und ſeinen Söh-

nen die Leviten zu Dienern und Mithelfern. *p.* 736. *n.* 4. Sie kamen an der Erſtgebohrnen Statt. *n.* 5. Erſtgebohrne und Leviten wurden gegen einander gezehlet. *num.* 6. Vid. Erſtgebohrne. Warum GOtt die Erſtgebohrnen verworffen, und an ihrer Statt die Leviten erwehlet. *n.* 12.

Ihr Stamm hat faſt immer bey GOtt gehalten. *p.* 737. *n.* 13. Ob Aaron das Hohepriſterthum empfangen, weil er mit unter den Leviten geweſen, ſo die Kälber-Diener erſchlagen. *n.* 14. Wird negiret, und des Bonfrerii Meynung hierunter gantz verworffen. *ib.*

Einweihung derſelben. *p.* 737. *n.* 15. Mit was Sünd-Waſſer ſie beſprenget worden. *n.* 16. Nach geſchehener Beſprengung muſten ſie ihre Haare mit dem Scheermeſſer rein abſcheren. *n.* 17. Ihr gantzer Leib ward beſchoren. *n.* 19. Sie badeten ſich und wuſchen ihre Kleider. *n.* 20. Ihr Opfer. *n.* 21. Die Kinder Iſrael, und welche von ihnen, legten ihnen die Hände auf. *num.* 22. Sie wurden gewebt, und wie. *n.* 23. Sie legten ihren Opffern die Hände auf. *n.* 24.

Ihre Opffer wurden auf gebräuchliche Art geopffert. *p.* 738. *n.* 25. Kein Gebrechen hielte ſie zurück, ohne bey den Sängern eine unannehmliche Stimme. *n.* 26. Was für Kleider ſie getragen. *n.* 27. Ihr Leinen war geringer, als der Prieſter Leinen. *n.* 28. Agrippa vergönnet den Levitiſchen Sängern ſolch Leinen zu tragen, wie die Prieſter trugen. *n.* 29. Vid. Sänger.

Ihr Amt bey der Stiffts-Hütten. *pag.* 739. *n.* 1. Sie muſten ſich aller Prieſter-Verrichtungen enthalten. *ib. n.* 2. In der Wüſten giengen ſie zwar in die Stiffts-Hütte, aber nicht eher, als alles vorher eingewickelt war. *p.* 740. *n.* 3. Sonſt muſten ſie nicht hinein kommen. *n* 4. Ein Levit, der Prieſter-Amts gepfleget, hatte das Leben verwircket. *n.* 5. Ein jeder muſte das Seine warten. *n.* 6.

Ihre Dienſte muſten von andern Stämmen nicht verrichtet werden. *pag.* 740. *n.* 7. Von ihren abſonderlichen Verrichtungen. *n.* 8. In der Wüſten muſten ſie alles Geräthe der Stiffts-Hütten in Acht nehmen. *n.* 9. Jeglich Geſchlecht hatte das Seine in Acht zu nehmen. *n.* 10.

Sie waren ſämtlich unter der Aufſicht der Prieſter. *p.* 741. *n.* 25. Wie alt ſie ſeyn müſſen, ehe ſie ihren Dienſt angetreten. *n.* 26. Wie früh ſie zugewehnet worden. *n.* 27. Ihre Lehr-Jahre. *n.* 28. Wie lange ſie in der Wüſten gedienet. *n.* 29. Was ſie nach ihrem 50. Jahre zu thun gehabt. *n.* 30.

Sie hielten Wache bey der Stiffts-Hütten. *p.* 742. *n.* 31. Waren GOttes Leib-Regiment. *n.* 32. Was ſie bey der Stiffts-Hütten zu thun gehabt. *n.* 33. Die Schrift beſchreibets nicht völlig. *num.* 34. Auch nicht von ihren unterſchiedlichen Aemtern und Ordnungen. *n.* 35. David machte eine ſchöne Ordnung unter ihnen. *num.* 36. Wie früh ſie zu ſeiner Zeit den Dienſt angetreten. *n.* 37. Sie kamen früher dazu, als in der Wüſten, auch noch vor Davids Zeit. *n.* 38. Auch nach ſeiner Zeit. *p.* 743. *n.* 39. Sie haben auch hernach nach dem 50ſten Jahr aufwarten können. *n.* 40. Wie die beyden Oerter zu vergleichen, da geſaget wird, daß David die Leviten von 20. Jahren und darüber angenommen, und daß er ſie von 30. Jahren und darüber angenommen. *n.* 41.

Sie wurden von David in 4. Hauffen getheilet. *p.* 744. *n.* 1. Eines jeglichen Beſtallung. *n.* 2. Wieviel in jeglichem Hauffen geweſen. *n.* 3. Von den 3. erſten Hauffen wurden von jeglichem 24. Ordnungen gemacht. *n.* 4. Jegliche Woche wartete von jeder Art eine Ordnung auf. *n.* 5. Die den Prieſtern zur Hand giengen, wurden ſonderlich Leviten genannt. *num.* 6. Sie waren aus allen dreyen Geſchlechtern. *n.* 7. Vier und zwantzig abſonderliche Häuſer. *n.* 8. Wieviel aus jeglichem Geſchlechte. *n.* 9. Das Looß ward unter ihnen geworffen. *n.* 10. Wieviel derſelben wochentlich und täglich aufgewartet. *n.* 11. Zu Davids Zeit warteten etliche zu Gibeon, etliche bey der Bundes-Lade auf. *num.* 12. Was dieſe bey der Stiffts-Hütten und im Tempel zu thun gehabt. *n.* 13.

Dieſe dreyerley Art derſelben, als die Diener der Prieſter, die Sänger und Thor-Hüter, warteten jegliche in ihrer Ordnung ihre Woche auf, eben wie die Prieſter, und wenn ihre Woche, und die 7. Tage ihrer Aufwartung aus waren, zogen ſie wieder nach Hauſe, und kam ſolche Ordnung im Jahr 2. mahl um. *p.* 757. *n.* 19. Die aufwarteten, wurden in 7. Hauffen getheilet. *n.* 20. Am Lauberhütten-Feſt konten ſie alle aufwarten. *n.* 21. Wo ſie des Nachts geblieben. *n.* 22.

Ihre Stand-Ordnung. *p.* 757. *n.* 23. Ein Levit konte alle das Seine verkauffen, und täglich, wenn er wolte, aufwarten, da er denn auch mit den andern ſeinen Unterhalt hatte. *n.* 24. Ein jeder muſte das ſeine warten, und einer dem andern ja keinen Eingriff thun. *n.* 25. Agrippa verordnet darwider. *p.* 758. *n.* 26.

Von der vierdten Art der Leviten, die zum Dienſt auſſer dem Tempel beſtellet waren. *p.* 760. *n.* 1. Aus welchen Geſchlechtern ſie beſtanden. *ib. n.* 2. Etzliche waren diſſeits, etzliche jenſeit des Jordans. *num.* 3. Ihre unterſchiedliche Beſtallungen. *n.* 4.

Ihr Stand ein geehrter Stand, und nechſt den Prieſtern über alle Stämme. *p.* 760. *n.* 5. Sie werden genennet der Prieſter Brüder. *ib.* In der Wüſten waren ſie GOttes Leib-Regiement. *p.* 761. *n.* 6. Sie waren auch im Ober-Gerichte. *n.* 7. Wurden zu den vornehmſten Sachen mitgezogen. *n.* 8. Welche Perſonen ſie heyrathen und nicht heyrathen können. *n.* 9. Von ihrer Trauer. *n.* 10. Ihre Freyheit in vielen vor andern Stämmen. *n.* 11.

Vom

Vom Lehr-Amt, ſo ſie mit den Prieſtern gemein gehabt. *p.* 763. *n.* 1. vid. Lehr-Amt.

Von ihren Einkünfften. vid. Einkünffte.

Ihr Stamm gieng nicht mit zu gleichem Theil in der Theilung des Landes Canaan. *p.* 864. *n.* 3. Ob er von der Erbſchafft der durchs Schwerdt eroberten Länder ausgeſchloſſen geweſen. *ibid. n.* 3. Wird affirmiret. *ibid.* Ihr Stamm wird mit anderen nicht gerechnet. *n.* 5. GOTT ſelbſt war der Prieſter und Leviten Erbe. *n.* 6. Wie diß zu verſtehen. *n.* 7. GOTT hat den Fluch Jacobs über Levi in einen Segen verwandelt. *n.* 17. Ihre Verſtreuung durchs Land iſt den Einwohnern ſehr nützlich geweſen. *p.* 867. *n.* 18. Wie es zu verſtehen, wenn von Prieſtern und Leviten geſaget wird: Sie ſollen kein Theil noch Erbe im Lande haben. *n.* 23.

Etliche unter ihnen fallen zur Zeit Jeroboams mit ab. *p.* 768. *n.* 51. Die meiſten bleiben beſtändig und verlaſſen das Land Iſrael. *n.* 52.

Ihr Stamm iſt am Volcke der geringſte geweſen, und hat kaum den 40ſten Theil Leute gegen die andern gehabt. *p.* 898. *n.* 20. Ihre Zahl. *ib. n.* 21.

Sind ein Fürbild der Apoſtel und treuer Lehrer und Prediger. *p.* 916. *n.* 2.

Werden zum Gottesdienſt gewidmet. *p.* 410. *n.* 10. Wird bißweilen unter die Stämme Iſrael gerechnet, bißweilen nicht, und warum. *ib. n.* 11. Die Diener des Leviriſchen Gottesdienſtes werden in Prieſter und Leviten getheilet, welchen hernach die Gibeoniter von Herkunfft Heyden, als Handlanger und Diener zugeordnet wurden. *n.* 12. Beydes Prieſter und Leviten waren aus dem Stamm Levi her. *ib.* Alle Prieſter waren Leviten und aus dem Stamm Levi, aber nicht alle Leviten Prieſter. *pag.* 410. *n.* 16. vid. Prieſter.

Ob ihr Stamm noch heute zu kennen. *p.* 532. *n.* 11.

Levitiſches Prieſterthum. vid. Prieſterthum.

Alles Leviriſche Weſen hat auf Chriſtum geſehen. *p.* 107. *n.* 3. Unterſcheid zwiſchen dem Cörper und Schatten. *ibid. n.* 4. Den Schatten hat das alte, und den Cörper das neue Teſtamen. *n.* 5.

R. Levi.

Seine Meynung wird nicht angenommen. *p.* 129.

Leusdenius.

Leusdenius worinnen er der Schrifft zuwider rede. *p.* 244.

Seine Meynung wird nicht angenommen. *pag.* 127. 244. 296. 454. 482. 694. 802. 814. 815. 836. 978. 990. 1002.

Libanon.

Libanon (Berg) wird ausführlich beſchrieben. *pag.* 248. *n.* 10. Iſt ein weiter und überaus hoher Berg und kan von den Seefahrenden geſehen werden. *ib.* Dietericus nennet ihn des jüdiſchen Landes Alpes. *ibid.* Woher er ſeinen Namen habe. *ib.* Er hat ihn nicht vom Weirauch, wie Maſius und Druſius wollen, ſondern vom weiſſen Schnee, der immer auf dem Gipfel liegt, und den Berg oben weiß machet, (denn Laban heiſt weiß) *ib.* Mag alſo auf Teutſch Wittenberg und Weißberg heiſſen. *ibid.* Sandis nennet ihn den Schneeberg. *ibid.* Iſt ſonſten ein ſehr luſtiger und herrlicher Berg, und giebt es daſelbſt überaus viel Cedern, Tannen und ander ſchön Holtz, imgleichen reiche Steinbrüche von dem ſtärckeſten weiſſen Marmor. *ib.*

Licht und Recht.

Licht und Recht oder *Urim* und *Thummim*. *p* 428. *n.* 1. Was es geweſen. *ibid. n.* 2. Vielerley Meynungen. *n.* 3. Da ſie es noch hatten, war die gemeineſte Art GOtt dadurch zu fragen. *p.* 431. *n.* 7. Wie Er dadurch gefraget und geantwortet habe. *n.* 8. Warum er den Kindern Iſrael es gegeben. *p.* 432. *n.* 9. Wer ihn dadurch habe fragen mögen. *n.* 10. Warum gefraget worden. *n.* 11. Wie es ſonſt mit dieſen Fragen zugegangen. *n.* 12. Die Antwort traff immer ein. *p.* 433. *n.* 13.

Iſt auch beym Looß gebraucht worden. *p.* 433. *n.* 14. Wie das Land Canaan ausgetheilet worden. *num.* 15. Worzu es ſonſt gebraucht worden. *n.* 16. Alles Fragen geſchahe durch den Hohenprieſter. *num.* 17. Ob es auch andere haben thun können. *n.* 18. Wo er GOtt gefraget. *n.* 19. GOtt hat bißweilen nicht antworten wollen. *pag.* 434. *n.* 21. Warum er dem Saul nicht geantwortet. *n.* 22. Ob zu Davids Zeit nicht mehr geantwortet worden. *num.* 23. Die meiſten Fragen ſind dadurch zu Abſathars und Davids Zeit geſchehen. *n.* 24. Durch Abjathar wird bißweilen *Urim* und *Thummim* verſtanden. *n.* 25. Obs im andern Tempel geweſen, und wenn es aufgehöret. *n.* 26. Von dem Ort Eſræ und Nehemiæ: Biß ein Prieſter ſtünde mit dem Licht und Recht. *pag.* 434. *n.* 27. Obs 200. Jahr vor Joſephi Zeit aufgehöret oder eher. *num.* 28. vid. *Urim* und *Thummim*.

Lichtmeß.

Lichtmeß hat von dem Licht-Feſte der Juden in der Chriſtlichen Kirchen den Urſprung genommen. *p.* 1069. *n.* 16.

Liebes-Mahle.

Liebes-Mahle der Chriſten. *p.* 619. *n.* 63. Wie es damit bewandt geweſen. *ib. n.* 64. Wenn ſie abgeſchafft. *n.* 65. Obs wohl

gethan, daß ſie abgeſchaffet worden. *n.* 66. Wird negiret. *ib.*

Lightfoot.

Lightfoot ſetzet das Mittelgericht im Tempel nicht recht. *p.* 369. *n.* 40.

Seine Meynung wird nicht angenommen. *p.* 66. 335. 464. 482. 828. 836. 884.

Lipſius.

Seine Meynung wird nicht angenommen. *p.* 293.

Löcher.

Löcher in den Mauren des Tempels. vid. Mauer.

Log.

Log hält 4. Viertel oder 6. Eyer. *p.* 85. *n.* 18. Vom Log iſt eine halbe Maaſſe im Tempel geweſen. *p.* 593. *n.* 52. *fin.*

Löpe.

Löpe, davon Käſe gemacht wird. *pag.* 616. *n.* 30.

Looß. Loſung.

Looß, was es geweſen *pag.* 325. *n.* 4. & *pag.* 1032. *n.* 18. Beſchaffenheit deſſelben. *n.* 19. Was darauf geſtanden. *n.* 20.

Loſung unter den Prieſtern, wie die geſchehen. Vid. Prieſter.

Lutherus.

Lutheri Dolmetſchung wird nicht angenommen. *p.* 7. *n.* 18. Er gibt שש weiſſe Seide, dadurch aber andere was anders verſtehen. *p.* 9. *n.* 6. Was er gehle Seide, Scharlach und Roſinroth nennet, ſind in der Grund-Sprache Namen der Farbe, die kein gewiſſes Zeug bedeuten. *p.* 10. *n.* 11. vid. שש. Erſtlich gibt er תכלת gehle Seide, iſt eine hochblaue Farbe geweſen. *p.* 12. *n* 12. Wie andere es geben. *ib. n.* 13. Vid. תכלת. Wird noch weiter wider ihn behauptet, daß es eine hohe Himmelblaue Farbe geweſen, welches wol zu mercken, damit ſich niemand daran ſtoſſe, wenn offt dasjenige blau genannt wird, was er gehle Seide gibt, zumal diß Wort offt in der Schrifft und im andern Buch Moſis über 30mal gefunden wird. *p.* 10. *n.* 14. wie auch תכלת da ein mehrers davon zu finden. Ferner gibt er ארגמן, Scharlach, ſo aber eigentlich die Purpur-Farbe geweſen. *p.* 11. *n.* 17. Wie er es auch gar offt ſelber durch die Purpur-Farbe verdolmetſchet. *ib.* Mag er alſo Scharlach und Purpur für eine Farbe gehalten haben. *ib. n.* 18. Mag auch wol vor dieſem Purpur auch Scharlach ſeyn genannt worden. *ib.* Wie denn dieſe Farben offt confundiret werden. *ibid.* Wiewol man heute durch Scharlach was anders verſtehet. Man ſehe ferner ארגמן. wie auch: Scharlach und Purpur. Letztlich gibt er תולעת שני Roſinroth oder Roſenroth, iſt aber eigentlich Scharlach. *p.* 12. *n.* 29. Vid. Scharlach.

Seine Dollmetſchung wird wieder nicht angenommen. *p.* 19. *n.* 12. Ferner wird ſie nicht angenommen. *p.* 34. *n.* 18. *p.* 85. *n.* 30. Sonſten wird ſeine Meynung nicht angenommen. *pag.* 255. Seine Dollmetſchung wird abermal nicht angenommen. *p.* 300. 458. 486. 586. 650. 682. 700. 750. *init.*

Lydda.

Lydda wird von Ceſtio angezündet. *p.* 969. *fin.*

Lyra.

Seine Meynung wird nicht angenommen. *p.* 2. Wiederum. *p.* 5. *init.* Abermal. *p.* 5. *pag.* 35. 52. 85. 87. 122. 156. 302. 680. 682, 772. 884. 890.

M.

Maale Aſcham.

Soll zum Räuch-Pulver gekommen ſeyn. *p.* 141. *n.* 55.

Maccabæer.

Woher ſie dieſen Namen bekommen. *p.* 503. *n.* 4.

Mägde.

Mägde bey den Hebräern. Vid. Knechte.

Magen.

Vier Magen haben die wiederkäuende Thiere. *p.* 616. *n.* 28. In welchem die Milch gerinne. *ib. n.* 29. Löpe, davon Käſe gemacht wird. *n.* 30. Der erſte Magen der beſte. *n.* 31.

Mahlzeiten.

Bey den Mahlzeiten haben die Alten gelegen. *p.* 999. *n.* 90. Wie ſie gelegen. *ib. n.* 91. Betten, und wieviel. *n.* 92. Wie groß. *n.* 93. Wieviel darauf liegen könten. *n.* 94. Insgemein lagen drey Betten um den Tiſch her, weßwegen ſie dieſelbe Triclinia nenneten. *n.* 95. Wer auf dieſem oder jenem Bette gelegen. *n.* 96. Unterſchiedliche Art im Liegen. *n.* 97. Wie es hierinnen bey den Kindern Iſrael gehalten worden. *n.* 98. Wie ſie gelegen. *n.* 99. Wie ſie ſich aufgehaben, wenn ſie mit einander reden wolten. *n* 100. Die Iſraeliten liegen viel bey Mahlzeiten, ſonderlich bey heiligen Mahlzeiten. *n.* 101.

Was das für eine beym Joh. 13. geweſen. *p.* 994. *n.* 14.

Maimonides.

Seine Meynung wird nicht angenommen. *p.* 46. 129.

Mamzeres.

Mamzeres waren die, ſo aus verbotener Ehe von den Juden gezeuget. *p.* 729. *n.* 12. *pag.* 759. *n.* 8.

Manaſſe.

Der Stamm Manaſſe und Ephraim werden bißweilen vor einen gerechnet, und wenn. *p.* 88. *n.* 5.

Manaſſes.

Manaſſes (König in Juda) hat in allen Geſetz-Büchern (wie Abarbenel vorgiebt) den Nahmen GOttes יהוה ausgekratzet, und an deſſen Statt ſeiner Götzen Namen geſetzet. *p.* 81. *n.* 18.

Läſt

Läſt Götzen ins Heilige des Tempels ſetzen. *p.* 273. *n.* 38.

Wird mit Ketten gebunden nach Babel gebracht. *p.* 831. *n.* 5. Kommt aber nach gethaner Buſſe wieder loß. *ib.*

Manaſſeo, des Hohenprieſters Jaddi Bruder, heyrathet des Samaritiſchen Statthalters Sanballat Tochter, *p.* 385. *n.* 8. Hiſtorie deſſen. *ib. n.* 9.

Manna.

Manna iſt rund und an Gröſſe wie Coriander Saamen; an Geſtalt und Farbe aber, wie Bedellion anzuſehen geweſen. *p.* 82. *n.* 2. Es iſt dis Brodt durchſichtig und glänzend geweſen, wie etwa kleine Eiß-Tropfen, oder kleine cryſtallene Kügelchen, oder gefrorner blancker Reiff, oder eine ſchöne weiſe Perle. *p.* 83. *init.* Daher auch die Kinder Iſrael, da ſie dis Brodt herab fallen ſahen, meyneten, es ſchneyete, wie es im Winter ſchneyet. *ibid.* Es fiel immer des Nachts mit einem Thau herunter, und ward auch vom Thau bedeckt, biß die Sonne den Thau zerſchmeltzte, da ſich dis Brodt ſehen ließ, und aufgeſammlet werden muſte, ehe die Sonne hoch kam, damit es nicht zerſchmeltzte. *ib. n.* 4. Es hatte einen fürtrefflichen Geſchmack, wie Semmel mit Honig, oder wie es Walther erkläret, wie die Nürnberger Kuchen, imgleichen, als wäre das ſchönſte Oel darunter geweſen. *n.* 5. Es iſt ein vortreffliches Brodt geweſen, und wer dis Brodt hatte, durffte keiner andern Speiſe. *n.* 6. Es konte zugerichtet werden, wie ſie ſelbſt wolten. *ib.* David nennet es Engel-Brodt. *n.* 7. Iſt ein recht Herren-Brodt geweſen. *n.* 8. Wie es zu verſtehen, es ſey jedermann nach ſeinem Geſchmack eben geweſen. *n.* 9. Beſchaffenheit deſſen. *n.* 10. Woher es den Namen bekommen. *n.* 11.

Mit dieſem hat GOtt das Volck Iſrael 40. Jahr in der Wüſten geſpeiſet. *pag.* 84. Ob es mit dem, ſo noch heute daſelbſten fällt, eins geweſen. *n.* 12. Welches aber nicht geweſen. *ibid.* Ein Homer voll davon ward in der Beyladen verwahret. *n.* 13 Wie viel einer täglich aufeſſen können. *p.* 85. *n.* 26. Worinnen es verwahret worden. *n.* 28. Ob in Glaß, oder Topff, oder Gold. *n.* 29. Sonder allen Zweiffel iſt dieſer Krug, oder dieſe Schüſſel, oder dieſe Schaale, darinnen es verwahret worden, von klarem feinem Golde geweſen. *p.* 85. Wie Aaron ein Homer voll bey der Bundes-Laden aufheben können, da noch keine Stiffts-Hütte oder Bundes-Lade verfertiget war. *ib. n.* 30. Der Krug mit demſelben war in einer kleinen Nebenladen bey der Bundes-Laden. *p.* 86. *num.* 31. Wo dieſe Beylade geſtanden. *n.* 32. Sie blieb immer bey der Laden. *n.* 33. Und iſt dieſes Manna, durch GOttes Allmacht, in dieſer Nebenladen allezeit friſch geblieben, biß auf die Babyloniſche Gefängniß. *n.* 34.

Wenn es aufgehöret. *p.* 56. *n.* 3.

Iſt ein Fürbild auf Chriſtum geweſen. *p.* 109. *n.* 7. Womit es ſonſt von andern verglichen werde. *p.* 113. *n.* 10.

Mann. Mannheit.

Mann konte von ſeinem Weibe wegen Verdacht des Ehebruchs nicht angeklaget werden. *p.* 708. *n.* 67. Aus welchen Urſachen. *ib.*

Männer der groſſen Zuſammenkunfft, was ſie zu verrichten gehabt. *pag.* 773. *n.* 6. Wie lange ſie gewähret. *ib. n.* 9. Wer der letzte davon geweſen. *n.* 10.

Mannheit oder mannbare Jahre, wie die Hebräer ſetzen. *p.* 417. *n.* 14.

Mardochai.

Wird von dem Ahasvero auf Königlich, himmelblau und weiß gekleidet. *p.* 10. *fin.*

Maria.

Maria, ob ſie das bittere Waſſer trincken müſſen. *p.* 707. *n.* 63.

Unterwirfft ſich dem Geſetz von der Unreinigkeit, da ſie es nicht ſchuldig war. *p.* 666. *n.* 49. vid. Unreine.

Marmorſtein.

Marmorſtein, ſo mitten auf dem Boden des Allerheiligſten war. Vid. Allerheiligſte.

Maaſſe.

Maaſſe der Hebräer. *p.* 84. *n.* 17. Wird nach Eyern gerechnet. *ib. n.* 16. Wie ſelbige mit den Unſrigen zu vergleichen. *p.* 85. *n.* 25.

Maaß iſt im Tempel im Heiligthum verwahret worden. *p.* 592. *n.* 52.

Maſora.

Wovon ſie handele. *p.* 773. *n.* 7. Wie alt ſie ſey. *ib. n.* 8.

Materialien.

Materialien zum Tempel hatte Salomo alle in Bereitſchafft. *p.* 252. *n.* 29. vid. Tempel, oder Salomo.

Matthias Maccabæus.

Matthias ſetzte ſich mit den Seinigen, Antiocho dem Edlen ſehr entgegen, und verrichtete ſamt ſeinen Söhnen treffliche Thaten. *pag.* 503. *n.* 1. Wie er ſtarb, ſetzte er ſeinen Sohn Judam zum Hauptmann über ſeine andere Brüder, der auch den Krieg fortſetzte, und ſich treflich wol wider den Antiochum hielte. *ib.*

Matthias, den Herodes zum Hohenprieſter eingeſetzet, kan wegen eines faulen Traums am Verſühn-Feſte nicht aufwarten. *p.* 509. *n.* 60.

Maſius.

Seine Meynung wird nicht angenommen. *p.* 52. 62. 227. 284.

Mauer.

Mauer des Tempels hatte ihre Abſätze. *pag.* 283. *n.* 2. Wie dick ſie geweſen. *n.* 3. Warum die Abſätze da geweſen. *n.* 4.

In der dicken Mauer des Tempels waren auch hin und wieder heimliche Löcher, da zur Zeit der Noth etwas verwahret worden. *n.* 5.

Ob Hilkias allhie das Geſetz-Buch gefunden. *p.* 286. *n.* 20. Zweene Leuchter darin, die dem Tito verehret worden. *n.* 21.

Mäuſe.

Mäuſe, wie viel ihrer GOtt dadurch plagen laſſen. *p.* 94. *n.* 15.

Meer.

Eherne Meer machte Salomo an Statt des ehernen Handfaſſes, in ſeinem Tempel. *p.* 170. *n.* 22.

Eherne Meer. *p.* 307. *n.* 1. Woher es ein Meer genannt werde. *ib. n* 2. Es war gegoſſen. *n.* 3. Wo es geſtanden. *num.* 4. Zwölff kupfferne Ochſen ſtunden darunter. *n.* 5. Ob Salomo recht daran gethan, daß ers auf Ochſen geſetzt. *n.* 6. Wie groß die Ochſen geweſen. *n.* 7. Maaſſe des Meers. *p.* 308. *n.* 8. Proportion des Diametri gegen ſeine Circumferenz. *n.* 9.

Wie es geſtalt geweſen. *ib. n.* 10. Viele ungleiche Meynungen. *n.* 11. Ob es auf einem Fuß geſtanden. *n.* 12. Iſt ſchwer zu beſchreiben. *n.* 13. Obs unten rund oder viereckigt geweſen. *n.* 14. Wie viel Ochſen-Köpffe umher geweſen. *p.* 309. *n.* 15. Wieviel Waſſer hinein gehen können. *n.* 16. Ob die Prieſter ſich darin gebadet. *n.* 17. Welches allda negiret wird. *ibid.* Es iſt viel Waſſer darin geweſen. *n.* 20. Gewicht dieſes Meers. *n.* 21. Die Prieſter wuſchen ihre Hände und Füſſe mit dieſem Waſſer, und wie. *n.* 22. Wie das Waſſer da hineingekommen. *p.* 310. *n.* 23.

War eine ſtete Waſſer-Kunſt. *ib. n.* 24. Waſſer ſprützte durch Röhren in den Ochſen-Mäulern heraus. *n.* 25. Ob unten um den 12. Ochſen ein vierkantigter Rand geweſen. *n.* 26. Wo das Waſſer hingefloſſen. *n.* 27.

Eherne Meer und die Keſſel ſetzet Ahas herunter aufs Pflaſter. *p.* 312. *n.* 11.

Eherne Meer und Geſtüle ſchlagen die Babylonier in Stücken, und nehmen das Kupffer mit ſich nach Babel. *ib. n.* 12.

Es war nicht im andern Tempel, ſondern da war ein ehern Hand-Faß. *n.* 13.

Mehl.

Das Gerſten-Mehl, welches am andern Oſter-Tage geopffert ward, war geſegnet. *p.* 1012. *n.* 83.

Wunder, daß an ſelbigen nie ein Mangel erfunden worden. *p.* 1013. *n.* 85.

Meilen.

Meilen der Hebräer. *p.* 37. *n.* 7.

Melchiſedech.

Melchiſedech, wer er geweſen. *p.* 518. *n.* 22. Allerley Meynungen hievon. *p.* 519. *n.* 23. Eine wunderliche Erzehlung hievon. *ib.* Er iſt ein wahrer Menſch geweſen, und ſeine Hiſtorie iſt dem Buchſtaben nach zu verſtehen. *p.* 520. *n.* 24. Worinnen er CHriſtum fürgebildet. *n.* 26. Ob ihm das Prieſterthum genommen. ſey. *p.* 521. *num.* 29. Wird negiret. *ib.*

Ob die Hervorbringung Weins und Brodts ein Fürbild auf unſer Abendmahl geweſen. *p.* 522. *n.* 31. Welches denn wol ſeyn kan. *ib.*

Melchiſedeciani.

Melchiſedeciani wurden gewiſſe Ketzer genannt, weilen ſie Melchiſedech höher als Chriſtum gehalten. *p.* 519. *n.* 23.

Menahem.

Wer er eigentlich geweſen. *p.* 478. *n.* 5. Vid. *Hillel.*

Menelaus.

Menelaus kaufft das Hohepriſterthum. *p.* 501. *n.* 28. Er fället ab, und läſt ihm eine Vorhaut wieder wachſen. *ib. n.* 29. Kommt elendig um. *n.* 31.

Menſchen. Menſchen-Opfer.

Menſchen, derſelben Blut iſt in GOTTes Augen theuer. *p.* 875. *n.* 33.

Ob ſie die zur Zeit des andern Tempels geopffert. *p.* 567. *n.* 30. Wird wider Apionem negiret. *ib. n.* 31.

Menſchen-Opffer, woher es entſtanden. *ib. n.* 32. War GOtt dem HErrn ein Greuel, auſſer JEſu Opffer. *n.* 33.

Merariter.

Merariter, was ſie in Verwahrung gehabt. *p.* 741. *n.* 19. Sie luden ihre Sachen auf 4. Rüſtwagen. *ib. n.* 20. Gerſoniten und Merariten brachen die Wohnung bey der Reiſe ab. *n.* 21. Richteten ſie auch wieder auf. *n.* 22. Einem jeden ward das Seinige zugezehlet. *n.* 23. Die Breter der Wohnung wurden gezeichnet. *n.* 24. Damit ſie hernach bey wieder Aufrichtung wüſten, wo ſie zuſammen gehörten, und wo ein jegliches ſtehen ſolte. *ib.*

Meſſe.

Meſſe der Papiſten. *p.* 194. *n.* 23. Wormit ſie ſelbige behaupten wollen. *ib.* Hat keinen Grund. *p.* 522. *n.* 32.

Iſt daher aufgekommen, weil es ihnen leid zu ſeyn ſcheinet, daß alle Opffer abgeſchafft worden. *p.* 646. *n.* 42.

Meßias.

Meßias. *p.* 161. *n.* 19.

Falſcher Meßias, ſo ohngefehr 60. Jahr nach der Verſtörung unter den Juden ſich angegeben, läſt ſich Barchocheba, i. e. ein Stern-Kind nennen. *p.* 400. *n.* 2. Wird aber, ob er gleich zu Anfangs glücklich geweſen, vom Ælio Adriano erleget, und darauf die andere Juden ſchrecklich aufgerieben. *ib. n.* 3. Die Juden haben hernach, als ſie ſich betrogen geſehen, ihn Barkodsba, i. e. ein Lügen-Kind genannt. *p.* 401. *init.*

Meyen.

Meyen, woher die in unſern Kirchen kommen. *p.* 1022. *n.* 57.

Michal.

Michal, Davids Ehe-Weib, leget ein Bild ins Bett. *p.* 430. *init.* Was es für eins geweſen. *ib.*

Ob ſie zu deſſen Haupt Ziegen-Haar oder Ziegen-Fell geleget. *p.* 20. *n.* 18. Bocharti Meynung wird hierunter widerleget. *ib.*

Middoth.

Middoth oder *Middos* hat L' Empereur aus dem Rabbiniſchen in die Lateiniſche Sprache überſetzet, und mit ſchönen fürtreflichen und gelehrten Anmerckungen gezieret, auch einen ſehr künſtlichen und meiſterlichen Grund-Riß hinzu gefüget. *pag.* 255. *n.* 8. Wiewol er bißweilen vom Text *Middoth* und von den Hebräern abzugehen ſcheinet, den Grund-Riß auch an vielen Orten nicht recht getroffen. *ibid.*

Miedlinge.

Miedlinge oder Taglöhner werden zu den Fremdlingen im Thor gerechnet. *p.* 557. *n.* 22. Ob ſie beſchnitten worden. *n.* 23. Wird negiret. *ibid.* Durch dieſe werden verſtanden die fremde Handwercks-Geſellen. *n.* 24. Wie lange ſie im Lande bleiben können *n.* 25.

Mincha.

Was es eigentlich ſey. *pag.* 574. *n.* 6.

Mirjam.

Mirjams Brunn. *pag.* 220. *n.* 30.

Miſchna.

Miſchna p. 475. *n.* 3. *& p.* 774. *n.* 20. Wovon ſie handele. *ib. n.* 21. Theile derſelben. *n.* 22. Was Miſchna u. Gemara ſey. *p.* 775. *n.* 26.

Miſſethäter.

Etzliche Miſſethäter wurden am Feſt getödtet. *pag.* 469. *n.* 13. Wenn einer zum Tode verdamt ward, aß das Obergericht den Tag nicht. *n.* 14. Bekam vor ſeinem Tode einen herben Trunck. *n.* 15. Damit ihm ſeine Sinne zerſtreuet würden, und er den bevorſtehenden Tod mit deſto weniger Furcht angienge. *ibid.*

Mittelgerichte.

Mittelgericht der Juden. *pag.* 481. *n.* 1. In dieſem waren 23. Beyſitzer. *ibid. n.* 2. Prieſter, Leviten und vornehme Iſraeliten allein konten Halß-Gericht halten. *n.* 3. Worüber dieſe zu rechten gehabt. *n.* 4. Welches alles zu verſtehen von der Zeit, da das Ober-Gericht in der oberſten Gerichtsſtube im Tempel ſaß. *ibid.* Denn nachdem daſſelbe aus der oberſten Gerichtsſtube weggewandert, haben die Mittelgerichte keinen zum Tode verdamen können. *p.* 479. *n.* 11. Sie hatten in ihren Gerichten bey ſich Ruthen oder Stecken, Schuhe, Hörner und Geiſſeln. *p.* 481. *n.* 5. Joſephus irret in der Zahl der Beyſitzer, *pag.* 482. *n.* 6. Sie ſaſſen in den Thoren der Städte. *n.* 7. Wie offt ſie Gericht geſeſſen. *n.* 8. Wie lange ſie geſeſſen. *n.* 9. Wie ſie geſeſſen. *n.* 10. Zweene Schreiber. *n.* 11. Wer die erſte Stimme gegeben. *n.* 11. Gerichte ward bey Tage gehalten. *n.* 13. Weder am Sabbat noch Feſt-Tagen, noch an derſelben Rüſt-Tagen ward Gericht gehalten. *n.* 14. Es ſaſſen 3. Reihen Candidaten oder Expectanten vor ihnen. *n.* 15. Wie ſie verſetzet worden. *n.* 16. Vid. *Expectanten.*

Zwey Mittelgerichte waren in Jeruſalem. *pag.* 483. *n.* 21. Wo ſie geſeſſen. *n.* 22. Wie man an dieſe Gerichte appelliret. *n.* 23. Wie die ledige Stelle im Obergerichte von dieſen Gerichts-Perſonen wieder beſetzet worden. *n.* 24. Worinn die Mittelgerichte vom Obergerichte unterſchieden geweſen. *n.* 26.

Mizpa.

Wird beſchrieben. *pag.* 227. *n.* 3.

Moabiter.

Moabiter König, ob er ſeinen eigenen Sohn oder des Königes von Edom Sohn geopfpfert. *pag.* 562. *n.* 8.

Mollerus.

Seine Meinung im Tr. de Judaiſmo wird nicht angenommen. *pag.* 72. 397. 479. 846. 978. 1084.

Moloch.

Moloch, dem die Kinder zu Ehren geopffert wurden, war der Ammoniter Abgott *pag.* 564. *n.* 15. Beſchreibung deſſelben. *ibid. n.* 16. Dieſem zu Ehren haben die Kinder Iſrael ihre Söhne und Töchter im Thal Hinnom aufgeopffert. *pag.* 563. *n.* 13. Wie ſie durchs Feuer gegangen. *pag.* 564. *n.* 17. Wie es mit gäntzlicher Aufopfferung und Verbrennung der Kinder hergegangen. *num.* 18. Ob er 7. Räume oder Capellen gehabt. *n.* 19. Bey Verbrennung der Kinder waren ſie luſtig. *n.* 20.

Monate.

Monate, wie ſie die Hebräer gezehlet. *p.* 956. *n.* 1. 2. Wenn ſie den neuen Mond zu ſehen krigten, ging auch ein neuer Monat bey ihnen an. *p.* 957. *n.* 3. Tage deſſelben. *n.* 4. Wie viel Monate ſie gehabt. *n.* 5. Namen derſelben. *n.* 6. Niſan der erſte, da das Kirchen-Jahr anfieng. *n.* 7. Tiſri der erſte im bürgerlichen Jahr. *n.* 8. Was ſich darnach habe richten müſſen. *n.* 9. Wie viel Tage ihre Jahre gehabt. *n.* 10. Vid. Jahr. Ihre Monate kommen mit den Unſrigen nicht allezeit überein. *n.* 16.

Mönche.

Mönche ſind den Phariſäern überaus gleich, in Anſehung ſie faſt in allen, in Lehr, Leben und Kleidungen, Phariſäiſche Nücke an ſich haben. *p.* 803. *n.* 65.

Werden von den Juden wegen ihrer ſchwartzen Tracht Baals-Pfaffen genannt *p.* 419. *n.* 12.

Mörder.

Prieſter hatten wegen eines von einem unbekonten Mörder begangenen Mords auch zu thun, wenn nemlich ein Erſchlagener im Felde lag, da man den Thäter nicht wuſte. *p.* 720. *n.* 1. Das Obergericht verordnete etzliche, die von dem Ort an meſſen ſolten, welcher Stadt er am nechſten lege. *ibid. n.* 2. Wovon ab ſie gemeſſen, ob von des Erſchlagenen Naſen, oder von dem Ort der Wunde, oder von ſeinem Nabel. *n.* 3. So aber ſo genau wol nicht hat dürffen in Acht genommen werden. *ibid.*

Die Richter der nechſten Stadt muſten eine junge Kuh ſchaffen. *p.* 720. *n.* 4. Wie dieſelbe beſchaffen ſeyn ſollen. *n.* 5. Sie ward in ein Thal geführet. *n.* 6.

Das Land umher muſte nicht bebauet werden. *p.* 721. *n.* 7. König in Schottland läſſet das Land, darauf jemand erſchlagen worden,

Jahre unbebauet liegen. *num.* 8. Der Kuhe ward im Bach der Kopff abgehauen. *num.* 9. Warum. *n.* 10. Die Elteſten muſten über der Kuhe ihre Hände waſchen, und ihre Unſchuld bekennen. *n.* 11. Die Prieſter baten zu GOtt, er wolle das unſchuldige Blut nicht auf ſie legen *n.* 12. Die Kuhe ward an ihrem Orte begraben. *num.* 13. Alles geſchahe am Tage. *n.* 14.

Wenn der Erſchlagene zween Städten gleich nahe lag, gaben beyde Städte zugleich eine Kuhe. *p.* 721. *n.* 15. In welchen Fällen ſie nicht geköpffet ward. *n.* 16. Wenn ſie zu ſterben beſtimmet war, und doch in gewiſſen Fällen beym Leben blieb, ward ſie geweidet, biß ſie von ſich ſelber ſtarb, und ward alsdenn gantz begraben. *num.* 17. War ihr ſchon der Kopff herunter, da man den Mörder erfuhr, ward ſie doch begraben, und hatte niemand Gut davon. *n.* 18.

Der Mörder ward mit dem Schwerdte gerichtet. *pag.* 721. *n.* 19. Der Erſchlagene ward an dem Ort, da er lag, begraben. *n.* 20 Jeruſalem war von dieſem Geſetze befreyet. *n.* 21. Wenn dieſe Gewohnheit abgekommen. *n.* 22. Es ward nur im Jüdiſchen Lande alſo gehalten, diß- und jenſeit des Jordans. *n.* 23. Ob Pilatus mit ſeinem Hände-waſchen auf dieſen Gebrauch geſehen. *n.* 24. Worinnen dieſe Kuhe Chriſtum fürgebildet. *pag.* 722. *n.* 25.

Vorſätzliche Mörder hatten keinen Schutz. *pag.* 872. *n.* 3. Die muſten ohn alle Gnade ſterben. *ibid. n.* 4. Durch den Blut-Rächer. *n.* 5. Der ihn zum Tode bringen muſte. *ibid.* War die That offenbar, durffte über den Mörder nicht allezeit Gericht gehalten werden, ſondern der Blut-Rächer konte ihn flugs erſchlagen. *n.* 7. Wenn der Mörder vom Gerichte getödtet worden. *n.* 8. Unverſehene Todſchläger hatten in den Freyſtädten Schutz. *n.* 9. vid. Freyſtädte.

Mor.

Mor iſt nicht Muſcus. *pag.* 150. *n.* 4. Iſt Myrrhen. *n.* 6.

Moria.

Land *Moria. pag.* 245. *n.* 19.

Berg, darauf hernach der Tempel gebauet ward, wird genannt der Berg der Tochter Zion, weil er der Kleineſte unter den dreyen Bergen war. *pag.* 233. *n.* 43.

Wird beſchrieben. *pag.* 58. Von denſelben wird weitere Erwehnung gethan. *pag.* 242. *n.* 2. Dieſer war Arafnæ Berg. *pag.* 243. *n.* 4. Was David dem Arafnæ für denſelben gegeben. *n.* 7. Unterſchiedliche Meinungen hievon. *n.* 8.

Er iſt von den Alten ſehr hoch gehalten worden. *p.* 244. *n.* 12. Ob die alten Patriarchen darauf geopffert, von Adam her. *n.* 13. Ob Jacob ſeinen Traum von der Himmels-Leiter auf dem Berge gehabt *n.* 14. Ob alles, was die Hebräer von demſelben geſchrieben, Fabelwerck ſey. *n.* 16. Abraham ſollte Iſaac auf demſelben opffern. *p.* 245. *n.* 18. Ob GOtt dem Abraham ihn durch eine Wolcken-Säule bezeichnet. *n.* 20. Etliche Alten vor und nach Moſis Zeit haben gewuſt, daß dieſer Berg zum Ort des Tempels von GOtt erwählet ſey. *n.* 21. Warum GOtt den Ort vor der Erbauung nicht ausdrücklich in der Schrifft benennet. *n.* 22.

Iſt in unterſchiedliche Hügel getheilet, und iſt Calvaria ein Hügel deſſelben. *p.* 245. *n.* 23.

Was es heiſſe. *pag.* 245. *n.* 24. Unterſchiedliche Meinungen hievon. *ibid.*

Iſt ein hoher Berg geweſen. *pag.* 246. *n.* 25. Ward zur Zeit Salomonis erweitert, und hernach immer mehr und mehr. *ibid. n.* 26. Tieffe Thäler umher, ſonderlich gegen Mittag und Abend. *n.* 27. War an dreyen Seiten mit Pfeilern und Mauren unterſtützt. *num.* 28. War oben nicht überall plat und gleich. *n.* 29. Jeruſalem lag um ihn wie eine Schaubühne. *num.* 30.

Mörſer.

Mörſer zum Räuch-Pulver ſind in der letzten Verſtörung nach Rom gekommen. *pag.* 336. *num.* 42.

Moſes.

Moſes, ob er ein Prieſter geweſen. *pag.* 414. *n.* 19. Er hat etliche prieſterliche Geſchäffte verrichtet, und ein prieſterlich Kleid dabey angehabt. *ibid. n.* 20. Hat aber hernach die prieſterliche Verrichtungen ſeinem Bruder und deſſen Kindern überlaſſen. *pag.* 415. init.

Ob er Hoherprieſter geweſen. *pag.* 492. *n.* 3. Wird negiret. *pag.* 493.

Sein Vorzug vor andern mit GOtt zu reden. *pag.* 450. *n.* 6.

Wie er die 70. Elteſten erwählet. *pag.* 457. *n.* 10. Ob die 70. mehr als den einen Tag geweiſſaget. *pag.* 458. *n.* 12.

Ob er 12. oder 13. Stecken von den Kindern Iſrael genommen. *pag.* 87. *n.* 4. Vid. Stecken.

Hätte gern den Tempel geſehen. *pag.* 378. *num.* 13.

Munſterus.

Seine Meinung wird nicht angenommen. *pag.* 6. *n.* 17. 243. 554. init.

Müntze.

Müntze der Hebräer mit dem Manna und der Ruthen Aarons. *pag.* 90 *n.* 24. Ob dieſe geprägte Müntze zur Zeit des erſten Tempels, und der Stiffts-Hütten geweſen. *pag.* 91. *n.* 25. Conringii Meinung wird hierunter nicht angenommen. *ibid.* Man findet auch andere, darauf die grünende Ruthe Aarons gepreget iſt. *pag.* 91. *n.* 27.

Der Erffurter wegen der Evangeliſchen Purim. *pag.* 1071. *n.* 27. So ſie, wegen der wider die Kayſerlichen erhaltenen Victorie, ſchlagen laſſen. *ibid.*

Muſcowiter.

Muſcowiter, wie ſie ihre Miſſethäter mit der Knut-Peitſchen ſchlagen. *pag.* 473. *n.* 30.

Muſcus.

Was es ſey. *pag.* 150. *n.* 5.

Muſic.

Muſic war den Levitiſchen Sängern anbefohlen. *p.* 745. *n.* 2. Von derſelben ſonderlich der alten

alten Hebräer hat man wenige Nachricht. *ibid.* n. 3. Wer davon geſchrieben. n. 4. Die heutigen Juden wiſſen nichts davon. 746. n. 6. Muſicaliſche Inſtrumenten, ſo in der Schrifft angeführet werden. n. 7. Wovon die Inſtrumenten geweſen. n. 13.

Ob ſie in der Stiffts-Hütten oder im Tempel choral oder figural geweſen. *pag.* 747. n. 18. Vid. **Sänger.**

Wer die Figural-Muſic in dieſen Ländern in Aufnehmen gebracht. *pag.* 747. n. 38. Morgenländer wiſſen von der Figural-Muſic heutiges Tages wenig. n. 25. Sineſer ſingen in Uniſono. n. 26. Haben aber eine ſchöne Muſic. *pag.* 748. n. 27.

Wirckung der Muſic. *pag.* 753. n. 40. Sie nimmt den Menſchen ſehr ein. *pag.* 754. n. 41. Sonderlich eine geiſtliche, andächtige und ſüſſe. n. 42. GOtt ſelbſt hat Luſt an derſelben, die von Hertzen kommt. n. 43.

Muſic-Cammern unter dem Vorhof Iſraelis. *pag.* 350. n. 13.

Myrrhen-Baum. Myrrhe.

Myrrhen-Baum wird beſchrieben. *pag.* 150. n. 7 Stackte und Myrrhen. n. 8. Jenes iſt beſſer als dieſes n. 9. Stackte als die beſte Myrrhe, iſt zum heiligen Salb-Oel gekommen. n. 10. Dieſe iſt ſonſt über die maſſe bitter und ſtreng, weswegen ſie auch vorzeiten zu Balſamirung der Todten-Cörper viel gebrauchet worden. n. 11. Iſt ſehr hoch gehalten worden. n. 12. Die aus Saba haben ihren Götzen keine Myrrhen geben wollen, weil es ſie verdroſſen, daß auch andere Länder dieſelben hätten. n. 13.

Mziltaim.

Was es ſey. *pag.* 747. n. 14.

N.

Naaman.

Naaman der Syriſche Feld-Hauptmañ, daß er ſo viel Erden begehret, als zwey Mäuler tragen können, wie das zu verſtehen. *pag.* 560. n. 41. Ob er habe in Syrien GOTT dem HErrn opffern können. n. 42.

Nachoſtern.

Vid. **Oſtern.**

Nacht. Nächtlich.

Nacht verunreiniget. *pag.* 313. n. 19.

Nächtlich Waſſer war zum Waſchen untüchtig. *pag* 312. n 18.

Nacht-Freude. Nacht-Luſt.

Vid. **Laubherhütten-Feſt.**

Nacht-Wache.

Nacht-Wache der Hebräer. *pag.* 1007. n. 3. Wo derſelben in der Schrifft gedacht werde. n. 4. Ob ſie drey oder vier gehabt. n. 5.

Nadab.

Nadab und *Abihu* bekam es ſehr übel, daß ſie mit fremden Feuer dem HErrn räuchern wolten. *pag.* 145. n. 20. Ob ſie truncken geweſen. n. 21. Ob ſie ſelig geworden. p. 146. n. 22. Wie ſie verbrannt worden. n. 23. Ob fremd Feuer zum Räuchern zu nehmen vor ihrem kläglichen Ende verboten geweſen. *num.* 25. Vid. **Feuer-Faß.**

Nahme GOttes.

Nahme GOttes יהוה ward im Tempel ausgeſprochen. *p.* 656. n. 26. Dieſen Namen nennen die Hebräer Schemhamphoraſch *ib.* n. 27. In den Schulen brauchten ſie den Namen Adonai. n. 28. Wann und wie offt יהוה im Tempel ausgeſprochen worden. n. 29. Warum er allein im Tempel ausgeſprochen worden. n. 30. Ob im Segen allein. n. 31. Wie offt der Hoheprieſter ihn am Verſühn-Feſte ausgeſprochen. *num.* 32. Wie er ſolle ausgeſprochen werden. n. 33. Wie geheim die Ausſprechung dieſes Namens gehalten. n. 34. Straffe deſſen, der ihn auſſer dem Tempel ausſprach. *num.* 35. Ob man heute nicht wiſſe, wie יהוה auszuſprechen. n. 36. Wer nach etzlicher Meynung der erſte geweſen, ſo es Jehova gegeben. n. 37. Ob dieſe Ausſprechung gottesläſterlich ſey. n. 38. Wird negiret. *ibid.* Wo auf dieſen itzo unbekannten Nahmen im Neuen Teſtament hingeſehen werde. *pag.* 657. n. 39. Groſſer Streit wegen der Ausſprechung Jehova. n. 40. Joſephus hat dieſen Namen auszuſprechen gewuſt, aber nicht offenbaren wollen. *num.* 41. Wenn er im Tempel ausgeſprochen zu werden aufgehöret. *num.* 42.

Von 12. Buchſtaben *p.* 657. n. 43. Wie geheim auch der gehalten worden. *num.* 44. Was es für ein Name geweſen *p.* 657. n. 45.

Von 42. Buchſtaben. *ibid.* n. 46. Ob dieſe Namen auf die Heilige Dreyeinigkeit ſehen. *num.* 47.

Von 72. Buchſtaben. *pag.* 658. n. 48.

Naſelöcher.

Naſelöcher des Brandopffer-Altars. Vid. **Brandopffer-Altar, im Tempel Herodis.**

Naſi.

Naſi oder Præſident, der in dem Obergerichte die Vota und Stimmen eingeſammlet. *pag.* 461. n. 12. Ob er aus dem Stam Juda ſeyn müſſen. *ibid. num.* 13. Wer unter allen zum Fürſten und Præſidenten erwählet worden. *num.* 14. Unterſchiedliche Meinungen. *num.* 15. Vermuthlich iſt der Hoheprieſter Naſi geweſen. *pag.* 462 *num.* 16. Gründe dieſer Muthmaſſung. n. 17. Der Hoheprieſter hat allenthalben das meiſte zu ſagen gehabt. n. 18. Wer bey der Verurtheilung Chriſti Præſident geweſen. *pag.* 464. n. 22. Imgleichen bey der Apoſtel Verurtheilung. *pag.* 465. *num.* 23.

Dieſer ſaß in dem Obergericht allemahl oben an. *p.* 466. n. 1. vid. Obergericht.

נטף

נטף was es ſey. *pag.* 136. init. Bedeutet eigentlich einen Tropff, oder etwas, das tröpfelt und treuffelt, und halten es die Hebräer insgemein für Balſam, ſo wie ein Hartz oder Gummi, oder Thränen, aus dem Balſam-Baum heraus tröpffelt, oder gleichſam heraus thränet. *pag.* 136. n. 2. Dieſer Balſam hat einen über alle maſſen angenehmen ſüſſen lieblichen Geruch. n 4 So gar, daß er allen Geruch weit übertreffe. *ibid.* Wo er wachſe. n. 5. Sie haben ihn zur Zeit Salomons von

der Königin von Arabien in ihr Land zu wachſen bekommen *n.* 6. An welchen Oertern in Judäa er gewachſen *n.* 7. Wie hoch der Balſam-Baum ſey. *n.* 8. Wird beſchrieben. *n.* 9. Wie theuer er ſey. *pag.* 137. *n.* 12. Wie der Balſam-Bamm aufgeritzet werde. *num.* 14. Der Balſam wird endlich gar hart. *n.* 15. Vid. Balſam.

Nazaräer. Nazaräner.

Nazaräer. *pag.* 689. *n.* 1. Was Nazaräer heiſſe. *ibid. n.* 2. Unterſchiedliche Bedeutungen des Worts *Nazir. n.* 3. Beſchreibung eines Nazaräers. *n.* 4. Auch Weiber konten Nazaräinnen ſeyn. *p.* 690. *n.* 5. Nazaräer waren entweder ſolche Verlobte auf eine gewiſſe Zeit, oder ihr gantzes Leben über. *n.* 6. Wer ſtete Nazaräer geweſen. *n.* 7.

Stete Nazaräer im Neuen Teſtament. *pag.* 690. *n.* 9.

Von denen, die auf eine gewiſſe Zeit geweſen. *ib. n.* 10. Wie lange ſie Nazaräer geweſen. *n.* 11. Wie alt einer ſeyn müſſen, der ſich dem Herrn verloben wolte. *n.* 12. Sie muſten keinen Wein trincken, noch das geringſte eſſen, ſo vom Weinſtock herkam. *n.* 13. Ob alle trunckenmachende Getränckе ihnen verboten geweſen. *n.* 14. Ob ſie vom zehenden Wein nicht getruncken. *n.* 15.

Muſten ihre Haare frey wachſen laſſen. *pag.* 691. *n.* 17. Ob die ſtete Nazaräer jährlich ihr Haar einmahl haben mögen abſcheren laſſen. *n.* 22. Ob ſie beſondere Kleider gehabt, und welche. *n.* 23. Ob ſie ihr Haupt entblöſt. *n.* 24. Sie muſten durchaus zu keinem Todten kommen. *pag.* 692. *n.* 25. Ob dis auch den ſteten Nazaräern verboten geweſen. *n.* 26. Wann ein Nazaräer unverſehens an einem Todten verunreiniget ward, war ſein Gelübd aufgehoben, und muſte er gereiniget werden, auch ſein Haupt beſcheren laſſen, imgleichen ſein Opffer bringen, und halffen ihm die vorigen Tage nichts. *n.* 27. Straffe derer, die dem Nazaräer-Geſetz zuwider lebten. *n.* 28. Mit den Nazaräern kam der Hohepriester, wie auch andere Prieſter in etzlichen Dingen überein. *n.* 29. Die Nazaräer muſten viel eingezogener leben, als die Prieſter auſſer dem Tempel. *n.* 30. Viele haben ſich in der Noth dem Herrn verlobet, und ſind Nazaräer geworden. *n.* 31. Ein Vater hat ſeinen unmündigen Sohn dem HErrn verloben können. *n.* 32. Ob eine Mutter ihrem Sohn dem HErrn verloben können. *pag.* 693. *n.* 33. Wird negiret. *ib.* Hanna gelobet ihrem Samuel dem HErrn. *n.* 34. Vid. *Samuel.* Wie ein Mann ſeines Weibes, und ein Vater ſeines Sohnes Gelübde aufheben können. *num.* 39. Wenn die Zeit um war, brachte der Nazaräer ſein Opffer. *n.* 40. Was für ein Opffer. *n.* 41. Wo das Fleiſch des Danck-Opffers gekocht worden. *n.* 42. Er beſchor ſein Haupt, und wo. *n.* 43. Wo er ſein Haar gelaſſen. *n.* 44. Wie es weiter mit dem Opffer hergegangen. *n.* 45. Bug gehöret dem Prieſter. *p.* 694. *n.* 46. Nach geſchehenem Opffer war er von ſeinem Gelübde loß. *num.* 47. Ob die Loßſprechung bis auf ein Feſt verſchoben werden können. *n.* 48. Beſcherung des Haupts und das Opffer konte nicht auſſer Jeruſalem geſchehen. *n.* 49. Es konte ein Fremder die Unkoſten zur Loßſprechung derſelben hergeben. *n.* 52. Meldet ſich deswegen bey den Prieſtern an. *n.* 53. Wo das übrige Geld geblieben. *n.* 55. Paulus wagt die Unkoſten auf etzliche. *pag.* 695. *n.* 55.

Wenn einer geſtorben, ehe die Zeit ſeines Gelübdes aus war, konte der Sohn nach ſeines Vatern Tode das Opffer bringen. *pag.* 695. *n.* 56. Eine Tochter aber hat es nicht thun können. *ibid.* Ob die Juden heute Nazaräer werden können. *num.* 60. Was ſie für gebildet. *num.* 61. Nicht die Mönche, wie die Päbſtler wollen, ſondern Chriſtum. *n.* 62. Chriſtus wird allein im Neuen Teſtament Nazaräer genannt. *num.* 63. Vid. Chriſtus.

Chriſten ſind Nazaräner genannt worden. *pag.* 697. *n.* 69. Gewiſſe Ketzer nennen ſich Nazaräner. *n.* 70.

Nebel.

Was es ſey. *pag.* 746. *n.* 8.

Nethan Melech.

Cammer *Nethan Melechs*, da die Könige in Juda greuliche Abgötterey getrieben. *pag.* 345. *n.* 11. Indem ſie nach Art der Perſer der Sonnen als ihrem Abgott unterſchiedliche Pferde und Wagen geheiliget. *ibid.*

Nethinim.

Vid. *Gibeoniter.*

Neu-Jahr.

Neu-Jahr der Juden. vid. Feſt des Blaſens.

Neumond.

Neumonden. *pag.* 956. *num.* 1. So der erſte Tag eines jeglichen Monats war. *ibid.* Das Obergericht verordnet die Neumonden. *pag.* 958. *n.* 26. Welches auch nöthig war. *n.* 27. Sie kamen deswegen am 30ſten Tage zuſammen. *n.* 28. Der 30ſte Tag ward bißweilen zum neuen, bißweilen zum alten Monat gerechnet *n.* 29. Wie lang das Gericht deswegen geſeſſen. *n.* 31. Sie wurden zuletzt examiniret. *pag.* 959. *n.* 32. Stimmete ihr Zeugnüß mit des Obergerichts Außrechnung ein, wurden ſie herrlich gaſtiret. *n.* 33. Præſident rieff den Neumonden aus. *num.* 34. Die Heiligung geſchahe bey Tage. *num.* 35. Neumond ward nicht gehalten, ehe der Præſident ihn ausgeruffen. *n.* 36. Bey trüben Wetter ſetzte das Obergericht denſelben. *n.* 37. Es ward eine Gaſterey gehalten vor Aufgang der Sonnen. *n.* 38. Wenn der Præſident denſelben mit der feyerlichen Formul: Mekuddaſch! eingeblaſen. *n.* 39. Wie durch Feuerzeichen überall im Lande offenbar ward, daß er zu Jeruſalem geheiliget worden. *num.* 40. Es iſt hernach durch Boten angedeutet worden. *num.* 41. Warum. *ibid.* Etliche meinen, alle Neumonden ſind nach dem Schein des Mondes geſetzet, und nie vom Obergerichte. *pag.* 960. *n.* 42. Werden widerleget. *n.* 43. Ward eingeblaſen. *n.* 44.

An demſelben ward das Thor Nicanors geöffnet. *pag.* 961. *n.* 1. Ein jeder verfügte ſich zum Tempel. *ibid. n.* 2. Beſondere Opffer an demſelben. *num.* 3. Wie es mit Aufopfferung derſelben hergegangen. *n.* 4. Wie viel Prieſter darzu gehöret. *n.* 5. Die Gemeine ſang auch mit, wenn muſiciret ward. *pag.* 962. *n.* 6. Was für Pſalmen hie geſungen. *n.* 7. Wie der Bock zum Sünd-Opffer zugerichtet worden. *n.* 8. Warum GOtt dem HERRN an demſelben ein Sünd-Opffer geopffert, darüber haben die Juden ſonderliche lächerliche gottesläſterliche Einfälle. *n.* 9. Beſondere Danckopffer einzeler Perſonen. *n.* 10. Wie ſie geopffert worden. *n.* 11. Sie giengen in die Schule. *p.* 963. *n.* 12. Welches auch in gantzen Lande geſchahe. *n.* 13. Auch in Iſrael. *n.* 14. 4. Perſonen laſen im Geſetz. *n.* 15. In den Propheten ward nicht geleſen. *n.* 16. Die zur Schulen nicht kommen konten, muſten daheim ihre Betſtunden halten. *n.* 17. Es ward hierauf delicat geſpeiſet. *n.* 18. Wo die Prieſter geſpeiſet. *n.* 19. Es wurden an dieſem Tage fröliche Gaſtereyen gehalten. *n.* 20. Sauls Gaſterey, da David vermiſſet ward. *n.* 21. Ob der gantze Tag heilig geweſen. *n.* 22. Von der Juden heutigen Feyrung des Neumonden. *p.* 954. *n.* 23. Warum die Weiber den gantzen Tag feyren. *n.* 24. Warum GOtt daſſelbe Feſt angeordnet. *n.* 25. Die Juden feyren ihn heute 2. Tage *n.* 26. Welches auch die zerſtreuete Juden vorhin gethan. *n.* 27. Wenn dieſe Weiſe aufgekommen. *n.* 28. Ob ſie auch allezeit im gelobten Lande gehalten. *n.* 29. Wie ſeltzam die Juden heute denſelben einweihen. *pag.* 965. *n.* 30. Iſt ein Fürbild auf Chriſtum. *num.* 31.

Nicanor.

Thor *Nicanors* wo es gelegen. *pag.* 345. *n.* 17. L. Empereur ſetzet es nicht recht. *pag.* 346. *n.* 18. Maaſſe. *n.* 19. Hierdurch war der ordinaire Ein- und Ausgang. *n.* 20.

Es war mit ſchönem Kupffer überzogen, nemlich mit Corinthiſchem, und warum. *ibid. n.* 21. Jüdiſche Fabuln hievon. *n.* 22. Woher es das Thor *Nicanors* genannt worden. *n.* 23. Ob *Nicanors* aus Syrien Arme hie aufgehänget ſeyn. *n.* 24.

Es war ſo ſchwer zu öffnen, daß 20. Männer damit zu thun hatten. *ibid. n.* 25. Was bey dieſem Thor verrichtet worden. *n.* 26. Kleine Pförtchen in dieſem Thor. *n.* 27.

Wann es geöffnet worden. *p.* 346. *n.* 28. Chriſtus ward hieſelbſt dem HErrn dargeſtellt. *n.* 29. Namen dieſes Thors. *n.* 30.

Es öffnete ſich ſelber vor der letzten Verſtöhrung. *p.* 346. *n.* 31. Oben über war eine Cammer, da das Mittelgericht ſaß. *n.* 32. Unter dem Thor war ein Gefängnüß. *n.* 33. In welches Pashur den Propheten Jeremiam werffen ließ. *ibid.*

Niddui.

Niddui ward der erſte und geringſte Bann genannt. Vid. Bann.

Niſan.

Niſan war der erſte Mond, da das Kirchen-Jahr anfieng. *pag.* 957. *n.* 7.

Nisbar.

Nisbar iſt der Juden groſſes ertichtetes Reich. *pag.* 485. init.

Nitzotz.

Thor *Nitzotz. p.* 342. *n.* 38. Wo es gelegen. *ibid.* Ob dis Thor das Singe-Thor ſey. *num.* 40.

Cammer *Nitzotz* oder die hervorragende Cammer, woher ſie alſo genannt werde. *pag.* 342. *n.* 39. Die Prieſter hatten darin des Nachts ihre Wache. *ibid.*

Noah.

Von des *Noæ* 7. Geboten. *pag.* 855. *n.* 9. Vid. Gebote.

Nobe.

Nobe wo es gelegen. *pag.* 224. *n.* 22. Hieher gen Nobe kam David in der Flucht für Saul, und krigte von dem Prieſter Abimelech Schaubrodt zu eſſen. *p.* 225. *n.* 24. Was ſonſten weiter da vorgegangen. *ib.* Sie wird von Saul erbärmlich verſtöhret, und alles darin grimmig nieder gemachet. *ibid.*

Νομικοὶ,

Νομικοὶ haben Privata Collegia gehalten. *p.* 814. *n.* 11. Obs ein jeder thun mögen. *ib. n.* 12.

נחשת.

נחשת iſt Ertz, etliche aber geben Stahl, andere wiederum Kupffer. *p.* 18. *n.* 16. vid. Ertz.

O.

Obadia.

Obadia, der Prophet, iſt ein Juden-Genoſſe geweſen. *pag.* 852. *n.* 24.

Obergericht. Oberſte Gerichts-Stube.

Obergericht. *p.* 455. *n.* 3. Namen deſſelben. *ibid. n.* 4. Mit welchem heutigen Gericht es beſt verglichen werde. *n.* 5. Amt deſſelben. *n.* 6. Es war das höchſte Gericht. *num.* 7. Wenn es ſeinen Anfang genommen. *n.* 8. Allerley Meynungen. *n.* 9. Der Grund zu dieſem iſt durch die 70. Elteſten, ſo Moſes erwählet, erſt geleget worden. *p.* 458. *n.* 13. In Canaan aber iſt es erſt recht zum Stande gekommen. *ib. num.* 13. Prieſter und Leviten waren die meiſten Beyſitzer darin. *n.* 14. Ob in Canaan zwey Obergerichte geweſen. *n.* 15. ſo aber negiret wird. *ibid.*

Beſtand aus 71. Perſohnen. *p.* 333. *n.* 6. & *pag.* 460. *n.* 1. Die meiſten waren Prieſter und Leviten. *ib. n.* 2. Warum. *n.* 3. Ob ſie alle in der Stadt Jeruſalem gewohnet. *n.* 4. Was vor Leute aus andern Stämmen in daſſelbe angenomẽn worden. *p.* 461. *n.* 5. Viele Propheten waren auch darinẽn. *n.* 6. Ob Juden-Genoſſen haben einkommen dürffen. *num.* 7. Drey von dieſen Gerichts-Herren waren unter allen die Vornehmſten. *n.* 9. Namen derſelben. *n.* 10. Der Weiſe. *n.* 11. Vom Naſi oder Præſidenten. *n.* 12. Vid. *Naſi.* Die Hiſtoria dieſes Obergerichtes iſt in der Schrifft nicht völlig ausgeführet. *pag.* 463. *n.* 20.

In demſelben ſaß der Naſi allemahl oben an, und zwar mit dem Rücken gegen Abend gekehret. Ihm ſaß zur Rechten der Gerichts-Vater, und zur Lincken der Weiſe. Denen folgten die andern 68. nach der Ordnung ihrer Würde und Promotion. *p.* 466. *n.* 1. Sie ſaſſen aber in der Ründe, und machten mit ihrem Sitzen gleichſam einen halben Circul gegen Morgen heraus, ſo daß der Fürſt ſie alle anſehen könte, und ſie ihn wieder. *ib.* Zu unterſt waren zweene Schreiber, einer zur Rechten, der andere zur Lincken. Jener ſchrieb die Stimmen auf, die den Beklagten loßſprachen, dieſer die Stimmen, die ihn verdammten. *ibid. n.* 2. Die Gerechten wurden daher zur Rechten geſtellt, und die Verdamten zur Lincken. *n.* 3. Wie die Beyſitzer beſchaffen ſeyn ſollen. *n.* 4. Ob ſie 70. Sprachen haben verſtehen müſſen. *p.* 467. *n.* 5. Welches aber nicht gläublich iſt. *ibid.* Ob ſie der Zauberey haben müſſen erfahren ſeyn. *n.* 6. Iſt gantz fabulhafft. *ibid.* Wie die Beyſitzer eingeweihet worden. *n.* 7. Ob der König ins Gericht kommen dürffen. *n.* 9.

Wo es geſeſſen. *p.* 467. *n.* 10. Wann und wie lange ſie geſeſſen. *num.* 11. Wo ſie am Sabbat geſeſſen. *n.* 12. Am Sabbat ward kein Gericht gehalten. *n.* 14. Ob alle Gerichts-Herrn ſtets beyſammen ſeyn müſſen. *n.* 15. Am Rüſttag des Sabbats und der Feſte ward kein Gericht gehalten. *n.* 16. Gericht ward bey Tage gehalten. *p.* 468. *n.* 17. Dahero ſie unbillig mit Chriſto gehandelt, daß ſie in der Nacht wider ihn zuſammen gekomen, und Gericht über ihn gehalten. *ibid.*

Es hatte 3. Hals-Straffen, die Steinigung, die Verbrennung und die Erdroſſelung. *pag.* 468. Cap. 15. *n.* 1.

Es aß den Tag nicht, wenn einer zum Tode verdammet ward. *pag.* 469. *n.* 14.

Beyſitzer deſſelben waren bey dem Könige in groſſem Anſehen. *pag.* 475. *n* 7. Herodes wird vor dieſem Gerichte citiret. *ibid. n.* 8. Erſcheinet mit bewehrter Hand. *n.* 9. Der Hohepriester muſte ſich vor dieſem Obergerichte richten laſſen. *pag.* 476. *n.* 10.

Er ſetzte den Hohenprieſter ein. *pag.* 492. *num.* 11.

Es iſt in Babel geblieben. *pag.* 477. *n.* 1. Herodes erſchlägt es auſſer etlichen wenigen. *ibid. n.* 4. Und ordnet darauf ein anders wieder an. *p.* 478. *n.* 6. Wiewol deſſen Gewalt nicht mehr ſo groß als vorhin geweſen. *n.* 7. Wie es zuletzt umher gewandert. *n.* 8. Biß es endlich aufgehöret. *ibid.* Welches billig den Juden die Augen öffnen ſolte, daß ſie handgreiflich ſehen, Meßias, der verheiſſene Schilo, müſſe längſt gekomen ſeyn, weil ihr Scepter längſt ſchon weg, und der Meiſter von ſeinen Füſſen auch längſt dahin iſt, ſo auf diß Obergericht ſein Abſehen gehabt, wie die Juden ſelbſt bekennen und durch den Meiſter ppחח diß Obergericht verſtehen. *num.* 9.

Wo es geſeſſen, da Chriſtus verurtheilet ward. *pag.* 478. *n.* 10. So bald es aus der oberſten Gerichts-Stube weggewandert, haben die Mittelgerichte keinen zum Tode verdammen können. *pag.* 479. *n.* 11. Das Obergerichte verlieret endlich ſeine Macht. *n.* 12. Ob ſie ihm genommen worden, oder was ſonſt die Urſache ſey. *num.* 13. Warum es aus der oberſten Gerichts-Stube weggewandert. *n.* 14. Ob ſie zu und nach Chriſti Zeit das Hals-Gericht gehabt. *n.* 15.

Ob in demſelben zuletzt der Præſident und der Gerichts-Vater jährlich umgewechſelt. *pag.* 512. *n.* 81.

Oberſte Gerichts-Stube war die gröſſeſte und ſchönſte von allen Gebäuden im Tempel, u. war eine überaus ſchöne fürtrefliche Cammer. *p.* 333. *n.* 2. Wo ſie gelegen. *ibid.* Wird ſonſten die *polirte* Stein-Camer genannt, weiln ſie von überaus-ſchönen und ſonderlich polirten Steinen war. *ibid. n.* 3. Wo und wie ſie gebauet geweſen. *n.* 4.

War halb heilig, halb gemein. *pag.* 333. *n.* 5. Wie das Obergericht im gemeinen Theil geſeſſen. *n.* 6. Was das Heilige vom Gemeinen unterſchieden habe. *n.* 7. Zwo Thüren an dieſer Stuben *n.* 8. Es ſoll ein Scepter in dieſem Gezichte gehangen haben. *n.* 9. Die Prieſter loſeten in dieſer Stube. *n.* 10. Ob hie Johannis Hochpflaſter ſey. *n.* 11. Judas wirfft das Blut-Geld in dieſe Stube. *n.* 12.

Oberrock.

Himmelblauer Oberrock des Hohenprieſters. *pag.* 422. *n.* 3. Beſchreibung deſſelben. *n.* 4. Länge deſſelben. *n.* 5. Unten um Knäuffe und Schellen. *n.* 6. Ob die Knäuffe von Gold geweſen. *p.* 423. *n.* 7. Ob auch Blümlein da geweſen. *n.* 9. Wozu die Schellen geweſen. *n.* 10. Es war in demſelben ἔλος ὁ ποικίλος. *n.* 13. Ob um denſelben ein Gürtel gewunden worden. *n.* 14. Uber dieſem hatte er an ſeinem Leibe die zwey übrige Kleider, als das Bruſt-Schildlein und den Leib-Rock. *n.* 15. Vid. Bruſt-Schildlein und Leib-Rock.

Oberſaal.

Oberſaal des Tempels. Vid. Saal.

Oberſte.

Oberſten der Phariſäer. *p.* 810. *n.* 7. Wodurch ohne Zweiffel die Oberſten der Schulen verſtanden werden. *ibid. n.* 8.

Oblaten.

Oblaten in der Chriſten Kirchen, werden mit dem Crucifix, oder andern Zeichen bezeichnet. *p.* 123. *n.* 26. Welches auch die Ruſſen in Acht nehmen ſollen, indem ſie bey ihrem Gottesdienſt, ein Gerſtenbrodt auffſetzen, da oben auf der Mitten ein Oblat mit dem Crucifix iſt aufgedrückt. *ibid.*

Ochſe.

Ochſen, wie ſie die zuvor geſchlachtet. *p.* 323. *n.* 7. Wie ſie heute von den Juden geſchlachtet werden. *ibid.*

Oel. Oelbaum.

Oel- und Weinkeller ward der kleine Hof im äuſſern Vorhofe genant, weil in dieſem Hofe aller

aller Wein, ſo zu den Opfern gebraucht ward, imgleichen alles Oel, ſo zu den Speißopffern kam, wie auch zu den Lampen verwahret ward. *pag.* 350. *n.* 16. Wo er gelegen. *ibid.*

Oel war bey den Morgenländern ſehr gemein. *pag* 589. *n.* 13. Hat den Ruhm in Heiliger Schrifft, daß es ſchöne Geſichter mache. *ibid.* Wo es im Tempel verwahret worden. *pag.* 590. *n.* 20.

Oelbaum-Holtz iſt ein ſehr dauerhafft Holtz, ſo weder veraltet, noch wurmſtichig wird, auch von ſich ſelbſt keinen Ritz oder Spalte bekommt. *pag.* 263. *n* 22.

Olitäten.

Olitäten wurden vorzeiten in Horn verwahret. *pag.* 157. *n.* 62.

Olympus.

Berg *Olympus* wird beſchrieben. *p.* 68. *n.* 16.

On.

On der in der aufrühriſchen Rotte Core &c. wider Moſen und Aaron geweſen. Vid. *Core.*

Onias.

Onias. pag. 500. *n.* 23. Ob er einen Tempel in Egypten gebauet. *ibid. n.* 24. Der Hebräer Bericht von ihm. *n.* 25. Sein Tempel. *n.* 33.

Wer er geweſen, und wie es zugegangen, daß er allda einen Tempel erbauet. *pag.* 386. *num.* 21.

Opffer. Opffern. Opffer-Camer. Opffer-Fleiſch. Opffer-Joch. Opffer-Meſſer. Opffer-Thiere. Opffer-Thor. Opffer Vögel.

Opffer, mit denſelben hatten die Prieſter viel zu thun. *pag.* 552. *n.* 1.

Was es ſey. *ibid. n.* 2. Wenn ſie aufgekommen. *n.* 3. Sie wurden flugs nach dem Fall geopffert und warum *n.* 4.

Von Adam biß auf Moſen. *n.* 8. Ob ſie in Egypten geopffert. *n.* 9. Ob ſie auf GOttes Befehl oder aus eigener Andacht aufgekommen. *n.* 10. Unterſchiedliche Fragen von der alten Opffer. *n.* 11.

Der Kinder Iſrael hat GOTT geboten. *pag.* 553. *n.* 13. Wie es zu verſtehen, wenn die Schrifft ſaget, GOtt habe ſie nicht befohlen. *n.* 14 Ob ſie in der Wüſten geopffert. *n.* 15. Muſten GOtt dem HErrn allein, und keinem ſterblichen Menſchen geopffert werden. *n.* 16. Wiewol ſie bisweilen dem Teuffel geopffert, *n.* 17.

Alle wolte ſie GOtt zur Stiffts-Hütten oder zum Tempel hin haben. *pag.* 555. *n* 18. & *pag.* 560. *n.* 40. Warum. *pag.* 555. *n.* 19. Die Kinder Iſrael haben offt darwider gethan. *n.* 20.

Sie wurden im innern Vorhofe geopffert. *pag.* 560. *n.* 43.

Beſtunden aus Thieren oder Erd-Gewächſen. *pag.* 561 *n.* 1. Was für Thiere geopffert worden. vid. Opffer-Thiere. Was für Vögel. vid. Opffer-Vögel.

Ob des Prieſters böſe Gedancken die Opffer verunreinigen können. *pag.* 570. *n.* 49. Welches negiret wird. *ibid.*

Was für Erd-Gewächſe zu denſelbigen gekommen. *p.* 571. *n.* 1. Zufallen Opffern kam Saltz. *n.* 2. & *p.* 583. *n.* 8. Warum *pag.* 572. *n.* 5. Vid. Saltz.

Kein Sauerteig und Honig muſte dazu kommen. Vid. Honig und Sauerteig.

Unterſchiedliche Art der Opffer. *p.* 573. *n.* 1. Wie vielerley. *ibid. n.* 2. Warum GOtt ſo vielerley haben wollen. *n.* 3. Was der, ſo es brachte, dabey zu thun gehabt. *p.* 574. *n.* 9. Was die Prieſter dabey zu thun gehabt. *n.* 10.

Etzliche waren die Allerheiligſten und welche *p.* 576. *n.* 1. Die allerheiligſten u. edelſten waren Brand-Speiß-Sünd- und Schuld- wie auch die Danck-Opffer der gantzen Gemeine. *ibid.* Etzliche waren heilige und welche. *n* 2. Die Heiligen waren die Danck-Opffer einzeler Perſonen, wie auch alle andere, die in itzt angeführten fünffen nicht begriffen ſind. *ibid.*

Unterſcheid unter denſelben. *p.* 576. *n.* 3. & *p.* 628. *n.* 1. Etzliche waren ſchlechter Dinge nothwendig, und hatten ihre gewiſſe Zeit und Zahl. *n* 2. Etzliche wurden geopffert durch gewiſſe ſonderliche Zufälle. *n.* 3. Welche das von ihre gewiſſe Zahl gehabt, und welche ſie nicht gehabt. *n.* 4.

Gelübd-Opffer. vid. Gelübd.

Freywillige Opffer. *pag.* 629. *n.* 12. In der Noth ſuchten ſie durch Opffer GOttes Hülffe. *n.* 13. Auch wenn ſie in den Krieg gezogen. *n.* 14. Nach erhaltenem Siege danckten GOtt die Uberwinder mit Opffern. *n.* 15. Krancke lieſſen auch für ſich opffern. *n.* 16. Wenn was groſſes vorgeweſen, ward geopffert. *p.* 630. *n.* 17. Freywillige waren an keine Zeit noch Zahl verbunden *n.* 18. Ein jeder muſte ſie für ſich oder die Seinigen aus eigenen Mitteln herbeyſchaffen. *n.* 19. Auch von wol erworbenem Gute. *n.* 20. In welchen Fällen ein Ehemann die Unkoſten zu ſeiner Frauen Opffer hergeſchoſſen, und in welchen ſie dieſelbe von ihrem Brautſchatz nehmen. *n.* 21.

Zum täglichen wie auch Feſt-Opffern, ſchoß der Tempel die Unkoſten her. *p.* 630. *n.* 22. Hiskias that es zu ſeiner Zeit, imgleichen Darius und Artaxerxes. *n.* 23. Wer es nach ihm gethan. *pag.* 631. *n.* 24.

Welche verwechſelte Opffer heilig geweſen. *pag.* 631. *n.* 27. Wie es mit den verwechſelten gehalten worden. *n.* 28. Wie es mit der Frucht der GOtt-geheiligten Opffer gehalten worden. *n* 29. Allerley Fälle. *n.* 30.

Unzehlige Opffer ſind jährlich geopffert worden. *pag.* 632. *n.* 31. Warum *pag.* 637. *n.* 1. Und iſt dabey unzehlig Blut vergoſſen worden. *n.* 2. Königliche Hofhaltung hat jährlich viel Vieh erfodert, GOttes aber vielmehr. *pag.* 633. *n.* 35.

Juden konten ohne dieſelbe nicht wohl leben. *pag.* 633. *n.* 39. Laſſen ſich bey denſelben gutwillig erſchlagen. *n.* 40. Bey denſelben iſt keine Fliege gefunden worden. *n.* 41. Viele ſind hingegen bey der Heyden Opffern geweſen. *n.* 42. Auch die Heyden haben dem wahren GOTT zu Ehren geopffert. vid. Heyden.

Es iſt nicht alles ein Opffer, was demſelben ähnlich iſt. *pag.* 635. *n.* 57. Opffer

Opffer GOttes Brodt. *pag.* 638. *n.* 3. Hat täglich gleichſam zweymal geſpeiſet. *n.* 4. Iſt zu Gaſte gebeten worden. *n.* 5. Zu Jeruſalem GOttes Feuer und Heerd. *n.* 6. GOtt ſelbſt hat die Opffer nicht gegeſſen. *n.* 7. Heyden haben vermeynet, ihre Götzen äſſen und trincken. *n.* 8. Wie es zu verſtehen, daß ſie GOttes Speiſe genannt werden. *n.* 9. Er bedarff keiner Speiſe und Tranck. *num.* 10. Opffer für ſich, haben ihm nicht gefallen. *n.* 11. Der Gottloſen war ihm ein Greuel. *n.* 12.

Ob ſie um die Abgötterey zu meiden angeordnet. *pag.* 639. *n.* 13. Wird negiret, und muß derowegen GOtt ein ander Abſehen mit denſelben gehabt haben. *ib.* Ob ſie vornemlich die Tugenden abzubilden geweſen. *n.* 14. Hauptſächlich ſind ſie ein Fürbild auf Chriſtum geweſen. *pag.* 640. *n.* 15. Worinnen ſie Chriſtum fürgebildet. *n.* 18.

Litte nichts für ſich, alles für die Menſchen. *pag.* 641. *n.* 19. Die Juden ſelbſt bekennen, es leide an ihrer Staat. *pag.* 642. *n.* 22. Chriſtus hat nicht für ſich, ſondern alles für uns gelitten. *n.* 23. Vid. **Chriſtus.**

Hatten in ſich die Krafft zu verſühnen nicht, auf welche Art und Weiſe, und warum ſie verſühnet. *pag.* 644. *n.* 28.

Sind Predigten von Chriſto geweſen. *p.* 645. *n.* 33. Im alten Teſtament iſt vorzeiten fleißig von Meſſiæ Leiden und Sterben geprediget worden. *n.* 34. Solten biß auf Chriſti Zeit währen. *n.* 35. Nicht aber länger. *n.* 36. Diß haben die Propheten vorher geſagt, und die Apoſtel ſehr getrieben. *num.* 37. GOtt hat mit dem Tempel alle abgeſchafft. *pag.* 646. *n.* 38. Ob noch etzliche 100 Jahr nach der Verſtörung Jeruſalems, die Samariter bey *Garizim* geopffert. *n.* 39. Die Juden geben vor, daß zwar die Heyden noch opffern mögen, ſie ſelbſt aber nicht. *n.* 40.

Von welchen die Prieſter nichts gehabt. *pag.* 195. *n.* 26.

Was in all denſelben GOtt und die Prieſter, und die, ſo es gebracht, gehabt. *pag.* 620. *n.* 70. GOtt hat allezeit das Beſte gehabt. *n.* 72. Die Heyden haben ihren Götzen das ärgſte gegeben. *n.* 73.

Werden offt GOttes Brodt und Speiſe genannt. *pag.* 185. *n.* 21.

Wo ſie verbrannt worden. *p.* 320. *n.* 66.

Jegliches hatte ſeine beſondere Ceremonien, die alle wohl in acht genommen werden müſſen. *pag.* 627. *n.* 49.

Alle muſten zu dem Brandopffer-Altar hin. *pag.* 193. *n.* 11. Man ſehe auch **Brandopffer-Altar.**

Opffern, daſſelbe hat GOtt ſelbſt bißweilen befohlen zu thun auſſer dem gehörigen Ort. *pag.* 556. *n.* 25.

Es hat nach erbauetem Tempel niemand anderswo es thun müſſen. *pag.* 558. *n.* 29.

Ob es Naaman in Syrien thun können. *pag.* 560. *n.* 42.

Ob es einer für einen andern thun mögen, und mit was Bedingung. *pag.* 629. *n.* 11.

Auch die Heyden haben dem wahren GOTT zu Ehren geopffert. Vid. **Heyden.**

Opffer-Cammer war nahe an dem **Opffer-Thor**, und haben allda die Leviten des Nachts Wache gehalten. *pag.* 341. *n.* 35.

Opffer-Fleiſch wenn es unrein geworden, wie es damit gehalten. *pag.* 570. *n.* 48.

Opffer-Joch ein ſchweres Joch. *p.* 633. *n.* 36. Viele haben dawider gemurret. *n.* 37. Viele haben es hochgehalten. *n.* 38.

Opffer-Meſſer wurden verwahret in den Gemächern der Hallen, ſo im Tempel Herodis waren. *pag.* 298. *n.* 8.

Opffer-Thiere ob ſie an die Hörner des Brandopffer-Altars an den groſſen Feſt-Tagen ſeyn angebunden worden. *pag.* 176. *n.* 12. Iſt nicht geſchehen *n.* 15. Wird bewieſen. *n.* 16.

Wo ſie zuvor, ehe ſie in den Tempel, im Vorhofe der Heyden verkaufft worden, von den Fremden gekaufft ſeyn. *pag.* 368. *n.* 46.

Was für welche geopffert worden. *pag.* 561. *n.* 2. Als Rinder, Schaafe und Ziegen. *pag.* 567. *n.* 34.

Wie alt ſie ſeyn müſſen. *pag.* 568. *n.* 37. Warum GOtt keine vor dem achten Tage ihrer Geburt zum Opffer haben wollen. *n.* 39.

Muſten ohne Gebrechen ſeyn. *pag.* 568. *n.* 40. Gebrechliche konten den Prieſtern wol verehret aber nicht geopffert werden. *p.* 569. *n.* 41. Was die Prieſter damit angefangen. *n.* 42.

Wurden von den Prieſtern beſichtiget. *n.* 43. Wie es gehalten worden, wenn ſie im Tempel gebrechlich worden. *n.* 44. Auch die Heyden haben ſie ohne Gebrechen haben wollen. *n.* 45.

Muſten nicht verunreiniget werden. *pag.* 570. *n.* 46. Wie es mit den Unreinen gehalten worden, die im Tempel unrein geworden oder geſtorben. *n.* 50. Sie konten ſelbige in Jeruſalem zu kauff kriegen. *pag.* 571. *n.* 55. Etliche brachten ſie ſelber mit. *n.* 56.

Muſten nicht verwechſelt werden, ſonſt waren ſie beyde verfallen. *pag.* 631. *n.* 26. Welche verwechſelte heilig geweſen. *n.* 27. Wie es mit denſelben gehalten worden. *n.* 28.

Wie es mit den Opffer-Thieren der gantzen Gemeine, item, einer einzelen Perſon, wenn ſie unrein geworden, oder mit den verlohrnen und wieder gefundenen, gehalten worden. *pag.* 570. *n.* 48.

Opffer-Thor da die allerheiligſten Opffer eingebracht worden. *pag.* 341. *n.* 35. Wo es gelegen. *ibid.* Ob es auch genannt worden das Weiber-Thor. *n.* 36.

Opffer-Vögel. *p.* 562. *n.* 3. Waren Turtel-Tauben oder junge Tauben. *ibid.* Warum dieſe gewiſſe Thiere allein geopffert worden, und keine andere. *n.* 4.

Ordnung.

Ordnung der Prieſter. Vid. **Prieſter.**

Orgeln.

Orgeln, ob die zu Salomons Zeit gebräuchlich und eine im Tempel geweſen. *p.* 746. *n.* 11.

Iſt nicht wol gläublich. *ib.* Wer ſie erfunden habe, weiß man nicht. *ib. n.* 12.

Oſiander.

Seine Meynung wird nicht angenommen. *p.* 71. 80. *init.* 199. 243. 251. 479. 599. 737. 814. 884. 890.

Oſter-Feſt.

Oſter-Feſt, wenn es gehalten worden. *p.* 957. *n.* 18.

Wenn es gefeyret worden. *p.* 970. *n.* 1. War das erſte aller anderen jährlichen Feſte. *ib. n.* 2. Woher das teutſche Wort Oſtern komme. *n.* 3. Dis Feſt wird genannt *Paſcha. n.* 5. Vid. *Paſcha.* Woher es alſo genannt wird. *p.* 971. *n.* 8. Zu welches Gedächtnis es gefeyret worden. *n.* 9. *& pag.* 973. *n.* 22. Ward an eben dem Tage gehalten, an welchem ſie erlöſet waren *n.* 23. Warum die Egypter um die Oſter-Zeit ihre Schaafe und Bäume mit rother Farbe beſtreichen. *n.* 24. Oſtern iſt nur einmahl in der Wüſten gehalten. *n.* 25. Warum nicht öffter. *n.* 26. Warum es das eine mahl gehalten worden. *p.* 974. *n.* 27. Hernach haben ſie es im Lande Canaan jährlich gehalten, und zwar ſehr herrlich und feyerlich. *n.* 28. Sie rüſteten ſich einen Monat vorher dagegen zu. *n.* 29. Sonderlich in den 15. letzten Tagen. *n.* 30. Die Unreine und Verſühnungs-Fehlende kamen frühe hinauf zum Feſte. *p.* 975. *n.* 32. Wie alles gegen das bevorſtehende Feſt bereitet worden. *n.* 33. Was ſie am Rüſt-Tage vor Oſtern gethan. Vid. Rüſt-Tag.

Ward eingeblaſen. *p.* 986. *n.* 37. Die Mauren der Vorhöfe wurden mit ſchönen bunten Tapeten behänget. *ib. n.* 38. Das Oſter-Lamm ward herbey geſchafft. Vid. Oſter-Lamm.

Gegen daſſelbe ward der Brandopffer-Altar gereiniget. *p.* 1007. *n.* 1. In der erſten Nacht-Wache. *n.* 2. Die Thore im Tempel wurden flugs nach Mitternacht geöffnet. *p.* 1008. *n.* 7. Die Kinder Iſrael gehen wohl geputzet in den Tempel auf. *n.* 8. Laſſen ihr Danckopffer prüfen. *n* 9. Jechoniæ Thor und das Oberthor wurden auch geöffnet, daß das Volck hinein kommen konte. *n.* 10. Das tägliche Morgen-Opffer ward auf gebräuchliche Art und Weiſe erſt geopffert. *n.* 11. Darauf folgeten die Feſt Opffer. *n.* 12. Wie dabey muſiciret, drometet, und geſungen worden *n.* 13. Das groſſe Hallel ward von der Gemeine geſungen. *n.* 14. Der Seegen wird geſprochen *n.* 15. Die Fremden beſuchen ihre Schulen in Jeruſalem. *n.* 16. Auch die Bürger zu Jeruſalem giengen nach geſprochenem Segen in ihre Schule im Tempel. *n.* 17. Der erſte Oſter-Tag war heilig. *n.* 18. Wie viel im Geſetz geleſen. *n.* 19. Die Zahl der Leſenden richtete ſich nach den Feſt-Tagen. *n.* 20. Was ſie heute leſen. *p.* 1009. *n.* 21. Sie muſten aus dem gantzen Lande mit Brand- und Danck-Opffern auf den groſſen Feſten erſcheinen. *num.* 22. Hatten ſie keine Opffer, brachten ſie Geld, und kaufften Opffer. *n.* 23. Wovon dieſe Brandopffer waren. *n.* 24. Wie theuer die Opffer ſeyn müſſen. *n.* 25. Sie muſten auch Danckopffer der Freude bringen. *n.* 26. Das Brandopfer ward gerne bis auf den andern Tag verſchoben. *n.* 27. Und am erſten Tage das Danck-Opffer geopffert. *n.* 28. Das Brand-Opffer muſte einer aus ſeinen eigenen Mitteln geben. *n.* 29. Wie auch das Danckopffer. *n.* 30. Es konte aber dis wol von Vieh-Zehenden ſeyn, und mit was Beding. *n.* 31. Wovon ſie die Danck-Opffer der Freuden genommen. *n.* 32. Das Danck-Opffer konte auch wol am Oſter-Abend geopffert werden, geſchahe aber gar ſelten. *n.* 33. Am erſten Feſt-Tage muſten ſie nothwendig vom Danckopffer eſſen. *n.* 34. Ob einer allemahl, wenn er am Feſte in den Tempel aufgegangen, opfern müſſen. *n.* 35. Unterſcheid zwiſchen dieſen u. anderen Danck-Opffern. *n.* 36. Alles hat geſchwinde können fertig werden. *n.* 37. Alle Prieſter warteten auf dabey. *n.* 38. Wie ſie Partheyweiſe ein- und ausgangen. *n.* 39. Das Fleiſch ward in des Tempels Küchen gekocht. *p* 1010. *n.* 40. Wo ſie die Danck-Opfer verzehret. *n.* 41. Niemand muſte faſten. *n.* 42. Sie ſpeiſeten delicat. *n.* 43. Der andere Zehende ward auf die Gaſterey angewandt. *n.* 44. Was für Gäſte der Hauß-Vater bitten konte. *n.* 45. Wie aber, wenn einer ſein Danck-Opffer nicht opffern könte am erſten Tage. *n.* 46. Sie haben zuletzt einen Gefangenen loß gegeben. *n.* 47. Vid. Gefangenen. Wenn die Zeit des Abend-Opffers kam, ward ſelbiges gewöhnlicher maſſen verrichtet. *n.* 53. Was für Arbeit an dem Tage zugelaſſen und verboten geweſen. *n.* 54. So bald die Sonne untergangen war, ward die Webegarbe abgeſchnitten, die am folgenden andern Oſter-Tage GOtt dem HErrn als ein Erſtling der folgenden Erndte geopffert werden ſolte. *n* 55. Welche Garbe denn eine Gerſten-Garbe war. *n.* 56. vid. Webegarbe und Gerſte. Ob ein jeder aus dem gantzen Lande eine Garbe bringen müſſen. *pag.* 1012. *n.* 75. Hiemit war der erſte Tag zu Ende. *n.* 76. Flugs nach Mitternacht wurden die Thore wieder geöffnet. *n.* 77. Der Vorhof war früh voller Iſraeliten, die ihre Brandopffer beſichtigen lieſſen. *n.* 78. Das tägliche Morgen-Opffer ward geopffert. *n.* 79. Worauf die Feſt-Opffer kamen. *n.* 80. Das Gerſten-Mehl folgete. *n.* 81. Wie es zugerichtet und geopffert worden. *n* 82. Dis Mehl war ein geſegnet Mehl. *n.* 83. Ein beſonder Opffer dabey mit einem ſonderlichen Speiſe-Opffer. *n.* 84. Wunder, daß am Gerſten-Mehl nie ein Mangel gefunden worden. *p.* 1013. *n.* 85. Der Segen ward geſprochen. *n.* 86. Brandopffer des gantzen Landes, damit ſie vor dem HErrn erſcheinen. *n.* 87. Wie ſie in den innern Vorhof eingegangen. *n.* 88. Wie alles zugerichtet

worden, und wie ſie wieder ausgegangen. *n.* 89. Am Mittag ſpeiſeten ſie. *num.* 90. Abend-Opfer ward darauf gehalten. *n.* 91. Wie es am 3ten, 4ten, 5ten und 6ten Tage gehalten worden. *n.* 92. Wie es gehalten worden, wenn ein Sabbat einfiel. *n.* 93. In dieſen 4. Tagen wurden viele Opffer geopffert, und welche. *n.* 94. Wie lange dis Feſt gewähret. *n.* 95. Vom 7den Tage. *n.* 96. Täglich Opfer. *p.* 1014. *n.* 97. Feſt-Opfer. *n.* 98. Aſche blieb auf dem Altar. *n.* 99. Der ſiebende Tag war eben ſo heilig, als der erſte. *n.* 100. Sie kamen in den Schulen zuſammen, und hielten ihren Gottesdienſt. *n.* 101. Sie muſten an dem Tage ruhen, wie am 1ſten. *n.* 102. Die Mitteltage waren ſo heilig nicht, als der erſte und letzte. *n.* 103. Welche Wercke an den Mitteltagen zugelaſſen oder verboten geweſen. *n.* 104. An den Mitteltagen ward bißweilen Gericht gehalten, und gewiſſe Miſſethäter getödtet. *num.* 105. Welche. *n.* 106. Niemand muſte in den Mitteltagen ſeine Braut heimführen. *n.* 107. Ob dis aufs Feſt hinauf gekommen, die 7. Tage über da bleiben müſſen. *p.* 1015. *n.* 108. Wie ſie bey ihrer Rückreiſe von GOTT ihren Abſchied genommen. *n.* 109. Die Prieſter mochten in das Heilige gehen und es beſehen. *n.* 110.

Von den Nach-Oſtern im andern Monat. *p.* 115. *n.* 111. Wer die Nach-Oſtern gehalten. *n.* 112. Worinnen ſie von den andern unterſchieden geweſen. *n.* 113. Ob ſie in andern Fällen gehalten worden, als in der Schrifft angeführet wird. *n.* 114. Ward nur einen Tag gehalten. *p.* 1016. *n.* 115. Wenn die erſten Oſtern in Unreinigkeit gehalten waren, wurden keine Nach-Oſtern gehalten. *n.* 110. Nach-Oſtern bildet den Beruf der Heyden vor. *n.* 117.

Oſter-Lamm.

Oſter-Lamm wird in Egypten eingeſetzt. *p.* 971. *n.* 11. Warum das Lamm etliche Tage abgeſondert geweſen. *p.* 972. *n.* 13. Die Iſraeliten verzehren es am 14den Tage. *n.* 14. In der Nacht darauf ſchlägt der Engel des HErrn alle Erſt-Geburt. *n.* 15. Die Egypter drungen die Kinder Iſrael zum Lande hinaus. *n.* 16. Sie hatten nicht Zeit ihren Teig zu ſäuren. *n.* 17. Man ſehe hievon weiter das Wort: Iſrael.

Ob es am zehenden in Jeruſalem eingebracht worden. *p.* 975. *n.* 34. Wie es geopffert worden. *p.* 620. *n.* 74. Wo ſie die Lämmer hergekrigt. *p.* 975. *n.* 36.

Ward am 14. Niſan geſchlachtet. *p.* 976. *n.* 1. Warum Hiskias es am 14. des andern Monden ſchlachten laſſen. *n.* 2. Ob er ſich in Legung der Schalt-Jahre verſehen. *n.* 3 Wer es im andern Monden geſchlachtet habe. *n.* 4. Ob es am dreyzehenden gegen Abend, da der 14. anfieng, geſchlachtet, oder am 14. gegen Abend. *n.* 5. An welchem Tage Chriſtus das letzte gegeſſen. *p.* 977. *n.* 6. Die Griechen vermeinen am 13den. *n.* 7. Werden widerleget. *n.* 8. Ob CHriſtus und die Juden an einem Tage es gegeſſen. *n.* 9. Etzliche meynen, ſie hätten beyde am 14. es gegeſſen, und doch nicht an einem Tage, und wie ſolches nach ihrer Meynung habe geſchehen können. *n.* 10. Wer die Meynung, als hätte CHriſtus und die Juden es an einem Tage nicht gegeſſen, erſt auf die Bahn gebracht. *p.* 978. *n.* 11. Gründe, warum CHriſtus und die Juden nicht auf einen Tag Oſtern gehalten *n.* 12. Erörterung dieſer Gründe. *p.* 979. *n.* 13. 14. & 15. Chriſtus, als das Gegenbild, hat ſich an den Tag des Fürbildes nicht gebunden, ſondern offt den folgenden Tag erwehlet. *p.* 981. *n.* 21. CHRISTUS und die Juden haben es an einem Tage gegeſſen. *p.* 982. *n.* 22.

Konten auch andere als der Hauß-Vater ſchlachten. *p.* 980. *n.* 16. Die auf einen Tag unrein waren, konten nach Untergang der Sonnen, wenn ſie ſich gebadet, davon eſſen. *n.* 17.

Es ward herbey geſchaffet, nachdem das Oſter-Feſt eingeblaſen war. *p.* 986. *n.* 39. Hatte aber einer kein Lamm, konte er an deſſen Statt wol einen jungen Ziegenbock nehmen. *n.* 40. Wie alt es ſeyn müſſen. *n.* 41. Ein jeder trug ſeines auf den Schultern nach dem Tempel. *n.* 42. Sie muſten nach dem Tempel hin. *n.* 43. Auf den Höhen, auch da ſie zugelaſſen waren, muſten ſie nicht geſchlachtet werden. *p.* 987. *n.* 44. Sie wurden geſchlachtet zwiſchen Abends. *n.* 45. Wie dis zu verſtehen. *n.* 46. Das tägliche Abend-Opffer ward vorher geopfert. *n.* 47. Ob es wol habe können geſchlachtet werden vor dem Abend-Opffer. *n.* 48. Das Abend-Opffer ward wegen der Oſter-Lämmer am Rüſttage früher geopfert, als ſonſten täglich. *n.* 49. Sie giengen mit denſelben in 3. Haufen in den Vorhof nach einander ein. *n.* 50. Wenn ein jeder Haufe ein war, wurden die Thore verſchloſſen. *n.* 51. In wie zierlicher Ordnung die Prieſter vom Schlacht-Platz ab nach dem Altar zu geſtanden. *p.* 988. *n.* 52. Sie hatten Becken in ihren Händen. *n.* 53. Der Hauß-Vater gab ſein Lam̃ für ein Oſter-Lamm an. *n.* 54. Er legte demſelben die Hände nicht auf. *n.* 55. Er ſchlachtete es. *n.* 56. Wie die Prieſter das Blut aufgefangen, und einer dem andern es hingegeben. *n.* 57. Wie geſchwind und hurtig alles zugegangen. *n.* 58. Die Leviten ſingen das Halleluja unterm Schlachten. *n.* 60. Prieſter blaſen dazu. *n.* 61. Das Halleluja wird bisweilen repetiret. *n.* 62. Wie der Haußvater es ferner zugerichtet. *n.* 63. Wie es diejenigen gemacht, die bey den Säulen keine Raum haben können. *n.* 64. Das Fett kam geſaltzen auf den Altar. *n.* 65. Sie wickelten es in ſeine abgezogene Haut, u. brachtens hinunter in die Stadt *p.* 989. *n.* 66. Sie gaben das Fell ihren Gaſt-Wirthen. *n.* 67. Wie ein Haufe nach dem andern in den Vorhof eingekommen. *n.* 68. Der Sabbat muſte dem Oſter-

Lamm weichen. *n.* 69. Wenn der Sabbat auf den Rüſt-Tag einfiel, warteten ſie mit Hinunterbringung ihrer Lämmer dem Sabbat zu Ehren biß auf den Abend, *n.* 70. Die Meſſer wurden vor dem Sabbat in den Tempel gebracht. *num.* 71. Wie ſie haben Raum kriegen können. *n.* 72. Wieviel in jeglichem Hauffen ſeyn müſſen. *n.* 73. Wenn das Fett auf dem Altar verbrannt worden. *n* 74. Es muſte verbrannt ſeyn, ehe die Nacht zum Ende kam. *n.* 75. War ein Hauß-Vater unrein, konte es von andern, auch wol von Prieſtern und Leviten, geſchlachtet werden. *n.* 76. Des Abends konte er davon eſſen. *p.* 990. *n.* 77. Ob der Hauß-Vater durchs Schlachten ein Prieſter geworden. *n.* 77. Wird wider Philonem negiret. *ib.*

Es muſte vor Unreinigkeit wol in Acht genommen werden. *p.* 990. *n.* 79. Ob es ein Opfer geweſen oder nicht. *n.* 80. Das Blut davon ward auch in Egypten angegoſſen, ob ſchon kein Altar da war. *n.* 81. Es ward bißweilen vor demſelben ein Danck-Opffer geopffert und warum. *pag.* 991. *n.* 82.

Wo es gebraten und gegeſſen worden. *p.* 992. *n.* 2. Es ward eintzig und allein gebraten und zwar daheim. *p.* 617. *n.* 41. Alle andere Opffer wurden ſonſt im Tempel gekocht und nicht gebraten. *ib.* Die mit ihren Lämmern hinunter kommen waren, nahmen das Eingeweide heraus und wuſchen es. *pag.* 992. *n.* 1. Steckten das Lamm an einen höltzernen Bratſpieß. *n.* 2. Warum ſie keinen eiſernen oder andern Bratſpieß hiezu gebraucht. *n.* 3. Wie Schenckel und Eingeweide befeſtiget worden. *n.* 5. Wie und worinn es gebraten worden. *p.* 993. *n.* 6. Warum es nicht gekocht, ſondern gebraten worden. *n.* 7. Es konte mit Oel betreuffelt werden, und wie es damit gehalten worden. *n.* 8. Es kamen auch bittere Salſen dazu. *n.* 9. Es ward auch ein Gefäß mit Eſſig fertig gehalten. *n.* 11. Es wurden auch andere Kräuter herbeygeſchafft. *n.* 12. Sie machten auch einen beſondern Brey von allerhand Früchten. *n.* 13.

Wenn es genug gebraten, und alles fertig war, kam die gantze Geſellſchafft an ihren Ort hin. *p.* 994. *n.* 15. Es muſten ſo viel ſeyn, daß ſie das Lamm verzehren könten. *n.* 16. Niemand muſte ausbleiben, wo er ſonſt erſcheinen könte. *n.* 17. Welche keine Compagnie machen können. *n.* 18. Ein jeder muſte rein ſeyn. *n.* 19. Wie dis zu verſtehen. *n.* 20. Hiskias läſſet etliche Unreine zu. *n* 21. Welche Unreine davon ausgeſchloſſen. *p.* 995. *n.* 22. Wer ſonſt mehr davon ausgeſchloſſen geweſen. *n.* 23. Haußgenoſſen und Miedlinge konten zwar vom ungeſäuertem Brodt und bitteren Kräutern etwas bekommen, nichts aber vom Oſter-Lamm. *n.* 24. Wie ſtarck jegliche Parthey ſeyn müſſen. *n.* 25. Aus der Zahl der Oſter-Lämmer haben ſie die Menge des Volcks ſchlieſſen können *n.* 26. Einem jeden aus der Geſellſchafft ward ein Becher mit Wein eingeſchencket. *n.* 27. Warum ſie den rothen Wein am liebſten hiezu gebraucht. *n* 28. Des Hauß-Vaters Becher ward aus dem Faß ſelber eingeſchencket. *n.* 29. Der Hauß-Vater ſegnete den Kelch. *n.* 30. Auch den Tag. *n.* 31. Segen, wenn der Sabbat zugleich ein- oder ausgieng. *n.* 32. Der Hauß-Vater tranck ſeinen Becher aus. *p.* 996. *n.* 33. Die gantze Gemeine that desgleichen. *n* 34. Gebet zum Händewaſchen. *num.* 35. Der Hauß-Vater wuſch ſeine Hände. *n.* 36. Der Tiſch ward wol beſetzt herzugebracht. *n.* 37. Des Hauß-Vaters Gebet. *n.* 38. Er aß etliche in Eßig eingetauchte Kräuter. *n.* 39. Welches die gantze Geſellſchafft nachthate. *n* 40. Die Haggada ward geleſen. *n.* 41. Der Tiſch ward von dem Leſer abgezogen. *n.* 42. Der Sohn im Hauſe fragte, was dieſes alles bedeutete. *n.* 43. Des Leſers Antwort *n.* 44. Der Tiſch ward wieder hingeſchoben. *n* 45. Der Leſer fuhr in der Haggada fort. *n.* 46. Hub die auf dem Tiſche ſtehende Sachen empor, und erklärete alles. *n.* 47. Sie beginnen den Lob-Geſang zu ſingen. *p.* 997 *n.* 48. Was, wenn einer den Lob-Geſang nicht ſingen konte. *n.* 49. Was für Pſalmen zu dieſem Lobgeſang gehören. *n.* 50. Der Lob-Geſang ward in 2. Theile getheilet. *n.* 51. Der erſte Theil ward erſt geſungen. *n.* 52. Der Hauß-Vater ſegnet den andern Becher und trincket, welches auch die gantze Geſellſchafft thut. *n* 54. Der Hauß-Vater wäſchet ſeine Hände wieder mit einem Segen. *n.* 54. Er bricht das Brodt. *n.* 55. Segen darüber. *n.* 56. Er nimmt etwas vom ungeſäuerten Brodt und bitteren Kräutern, und tunckets in den Brey. *n.* 57. Gebet dabey *n.* 58. Er aß es auf. *n.* 59. Segen über das Danck-Opfer, ſo er auch koſtete. *n.* 60. Segen über das Oſter-Lamm, wovon er ein wenig nahm. *n.* 61. Mahlzeit hierauf gehalten. *n.* 62. Tiſch-Reden. *n.* 63. Was die Gäſte gegeſſen. *n.* 64. Das Oſter-Lamm ward zuletzt gegeſſen. *n* 65. Wieviel ein jeder eſſen muſte. *n.* 66. Vom Oſter-Lamm muſte nichts überbleiben, oder es ward verbrannt. *p.* 997. *n.* 67. Es muſte auch nichts aus dem Hauſe gebracht werden. *n.* 68. Auch ward kein Bein daran zerbrochen *n.* 69. Wo die Knochen geblieben. *p.* 998. *n.* 70. Mit was Holtz ſie verbrannt worden. *n.* 71. Nach dem Oſter-Lamm muſte die gantze Nacht durch nichts mehr gegeſſen werden. *n.* 72. Der Hauß-Vater wäſchet die Hände, danckt GOtt für die Mahlzeit, und ſegnet den dritten Becher, den er und die gantze Geſellſchafft austrinckt. *n.* 73. Der vierte Becher wird eingeſchencket. *n.* 74. Der andere Theil des Lob-Geſanges wird geſungen. *n.* 75. Welches auch Chriſtus in Acht genommen. *n.* 76. Gelobet ſey der da kommt im Namen des HERRN. *n.* 77. Der Hauß-Vater ſegnete den vierdten Kelch. *n.* 78. Er und die gantze Geſellſchafft trincken den vierdten Becher aus. *n.* 79. Wolte er noch den 5ten Becher haben, ſprach er einen ſonderlichen Pſalm darüber. *n.* 80.

Vier Becher muſten ſie alle trincken. *n.* 81. Der fünffte ſtand in ihrem freyen Willen. *n.* 82. Niemand muſte die Nacht über weiter eſſen oder trincken. *n.* 83. War doch jemand durſtig, mochte er Waſſer trincken. *n.* 84. Vor Mitternacht war alles aus. *n.* 85. Wie wunderlich etliche von der Verzehrung des **Oſter-Lamms** ſchreiben. *n.* 86. Ob das, was in Egypten bey Verzehrung deſſelben hat geſchehen müſſen, hernach in Canaan nicht alles in Acht genommen worden. *n.* 87. Ob ſie in Canaan nach gegeſſenem **Oſter-Lamm** aus dem Hauſe gehen dürffen. *p.* 999. *n.* 88. Ob ſie es ſtehend, ſitzend oder liegend gegeſſen. *n.* 89. Das Liegen halten ſie bey demſelben nöthig. *n.* 102. Ob ſie es in Egypten ſtehend gegeſſen. *p.* 1000. *n.* 104. Heute ſpeiſen ſie ſitzend. *n.* 105.

Bey demſelben ſetzet Chriſtus ſein Heil. Abendmahl ein. *pag.* 1000. vid. **Abendmahl.**

Vornehmſter Zweck deſſelben war nicht die bloſſe Gedächtniß der Erlöſung aus Egypten. *p.* 1002. *n.* 16. Sondern war ein Fürbild auf Chriſtum. *n.* 17. Nach Chriſti Tod iſt es nicht mehr nütze geweſen. *n.* 18. Die Juden können es heute nicht mehr eſſen, und warum nicht. *n.* 19. Das Feſt der ungeſäuerten Brodt konte auſſer Jeruſalem gehalten werden, nicht aber das **Oſter-Lamm.** *n.* 20. Etzliche meynen, es habe auch auſſer Jeruſalem gegeſſen werden können. *n.* 21. Werden widerleget. *num.* 22. Die Schrifft ſelbſt bezeuget, daß es auf JEſum geſehen. *n.* 23. Man ſehe weiter hievon im Regiſter der Fürbilder unter dem Worte: **Oſter-Lamm.**

Wie die heutigen Juden ihren **Oſter-Abend** halten, da ſie kein **Oſter-Lamm** mehr haben. *p.* 1005. *n.* 28.

Oſter-Lämmer ſind an Statt des Volcks gezehlet worden, als der Römiſche Landpfleger die Zahl des Jüdiſchen Volcks gerne wiſſen wollen. *p.* 202. *n.* 13. Zahl der **Oſter-Lämmer.** *ib.* & 632. *n.* 31.

P.

Pabſt. Papiſten.

Pabſt hat eine dreyfache Crone. *p.* 439. *n.* 8. & 514. *n.* 4. Darauf ſoll ſtehen *Μυστήριον.* *p.* 439. *n.* 9. Auch ein Pacem auf der Bruſt. *p.* 514. *n.* 5. In etzlichen Dingen kommt der Pabſt mit dem Hohenprieſter überein. *num.* 6. Beyderſeits haben ihre Namen verändert. *n.* 7. Beyderſeits haben ſie irren können. *n.* 8.

Papiſten, womit ſie ihre Meſſe behaupten wollen. *p.* 194. *n.* 23. Vid. **Meſſe.**

Meynen, wenn ein Prediger ein Ehe-Weib nehme, ſey es eine ſchreckliche Sünde, daß er aber hure, habe nichts zu bedeuten. *p.* 231. *n.* 37. Und ſind alſo hierinnen von den Phariſäern nicht weit unterſchieden. *ib.*

Warum ihre Prieſter in Beſcherung ihres Haupts ihnen ſo viel Haare um den Kopff als eine Crone ſtehen laſſen. *p.* 440. *n.* 13.

Erheben den Hohenprieſter gar zu hoch, indem ſie vorgeben, er ſey über den König geweſen, damit ſie nemlich deſto eher erhalten mögen, daß ihr Pabſt noch heute über alle Kayſer und Könige ſey. *p.* 452. *init.*

Meynen, der Hoheprieſter habe den Pabſt vorgebildet. *p.* 514. *n.* 3.

Ihnen ſcheinets leid zu ſeyn, daß alle Opffer abgeſchafft, dahero ſie die Meſſe aufgebracht. *p.* 646. *n.* 42.

Meynen, die Kirche könne auch ohne die heilige Schrifft erhalten werden. *p.* 772. *n.* 3. Daß aber ihr Grund falſch, wird erwieſen. *ib.*

Parlament.

Parlament in Engelland hat höchſt unrecht gethan, daß ſie ihren König Carl Stuart hinrichten laſſen, angeſehen ſie keine Gewalt über ihn gehabt. *p.* 475. *n.* 5.

Parbar.

Was es vor ein Ort im Tempel geweſen. *pag.* 365. *n.* 4.

Parvæ **Cammer.**

Cammer Parvæ, da die Felle geſaltzen worden. *p.* 342. *n.* 43. Oben über war des Hohenprieſters Bad-Stube, ſo heilig war. *ib.* *n.* 44.

Parvaim.

Parvaim Gold. *p.* 260. *n.* 7.

Parvar.

Cammer *Parvar. p.* 345. *n.* 13.

Paſcha.

Paſcha wird das **Oſter-Feſt** genannt. *p.* 970. *n.* 5. Hat unterſchiedliche Bedeutungen. *ib. n.* 6. Heiſt auf Deutſch einen Sprung. *p.* 971. *n.* 7. Man ſehe weiter das Wort **Oſtern.**

Pashur.

Pashur, ob er Hoherprieſter geweſen. *p.* 498. *n.* 10.

Paulus.

Paulus, ob er ein Nazaræer geweſen. *p.* 694. *n.* 51. Wird negiret. *ib.*

Iſt ausgeſondert das Evangelium zu predigen. *p.* 789. *n.* 9.

Peluſiſch Leinen.

Peluſiſch und Indianiſch Leinen. *p.* 445. *n.* 25. Iſt ſehr theuer. *n.* 26.

Perſer.

Perſer haben das Feuer für einen Gott gehalten. *p.* 190. *n.* 43. Und dahero keine todte Leiber verbrennen laſſen, weil ſie vorgaben, es reime ſich nicht, daß ihr Gott todte Aeſer eſſe. *ib.* Sie haben es heilig und ewig genannt, und auf ſilbern Altären für ſich hertragen laſſen.

Pfingſt-Feſt.

Pfingſt-Feſt. *p.* 1017. *n.* 1. Wenn und in welchem Mond es gehalten worden. *n.* 2. Am 50. Tage vom andern Oſter-Tage an. *n.* 3. wird daher *πεντηκοστὴ* genannt. *n.* 4. Es wird auch das Feſt der Wochen genennet *n.* 5. Alle Tage wurden vom andern Oſter-Tage an gezehlet. *n.* 6. Und das geſchahe ſtehend. *n.* 7.

Gebet dabey. *n.* 8. Was ſie am 7den Tage geſaget. *p.* 1018. *n.* 9. Was am 8ten Tage. *n.* 10. Alle Mannsbilder muſten auf dis Feſt hinauf. *n.* 12.

Warum es gefeyret worden. *p.* 1018. *n.* 13. Obs zum Gedächtniß des gegebenen Geſetzes auch gehalten worden. *n.* 14. Es ward auch gefeyret zur Danckſagung für die glückliche Erndte. *p.* 1019. *n.* 16. Am Pfingſt-Feſt war die Erndte geſchehen *n.* 17. Ward daher genannt das Feſt der Erndte. *n.* 18. Es hatte ſeinen Rüſttag. *n.* 21. Wie ſie ſich am ſelbigen gegen das Feſt vorbereitet. *n.* 22. Es ward eingeblaſen *n.* 23. In der erſten Nacht-Wache ward der Brandopfer-Altar gereiniget. *n.* 24. Nach Mitternacht wurden die Thore geöffnet. *n.* 25. Der Tempel war früh voller Leute, die ihre Opfer beſichtigen lieſſen. *n.* 26. Das tägliche Morgen-Opffer. *p.* 1020. *n.* 28. Dazu ward muſiciret und geſungen. *n.* 29. 2. Brodt vom neuen Korn wurden zur Danckbarkeit für die gute Erndte gebracht. *n.* 30. Wird daher genannt das Feſt der Erſtlinge. *n.* 31. Ob das gantze Land 2. Brodt gegeben, oder ein jeder Hauß-Vater. *n.* 32. Dreyerley Speiß-Opffer der gantzen Gemeine. *n.* 33. Wieviel zu den 2. Brodten gekommen. *n.* 34. Der Prieſter webte ſie. *n.* 35. Sie gehörten den Prieſtern und waren geſegnete Brode. *n.* 36. Beſonder Opffer bey denſelben. *num.* 37. Danckopffer gehörten allhie den Prieſtern. *n.* 38. Es ward dis alles aus dem gemeinen Schatz-Kaſten geſchaffet. *p.* 1021. *n.* 39. An den Brodten iſt nie ein Mangel erfunden worden. *n.* 40. Der Segen ward geſprochen. *n.* 41. Die Fremden hielten ihren Gottesdienſt in den Schulen. *n.* 42. Welches auch die im Tempel waren, nach geendigtem Gottesdienſte, thaten. *n.* 43. Keine Arbeit muſte an dieſem Tage geſchehen. *n.* 44. Ein jeder brachte ſein Danck-Opffer in den inneren Vorhof. *n.* 45. Es gieng damit eben, wie am Oſter-Feſte zu. *n.* 46. Sie brachten auch ihre Brandopffer. *n.* 47. Abend-Opffer. *n.* 48. Von Prieſtern mochte ins Heilige eingehen, wer da wolte. *n.* 49.

Es währete nur einen Tag. *p.* 1021. *n.* 50. Hebräer nennen ihn Azeret. *n.* 51. Warum nur ein Tag gefeyret worden. *n.* 52. Was am folgenden Tage geopffert worden. *n.* 53. Wie es gehalten worden, wenn es auf einem Sabbat eingefallen. *n.* 54. Es konte in 7. Tagen geopffert werden. *n.* 55. Wie ſie von GOtt ihren Abſchied genommen. *n.* 56.

Von den Pfingſten der heutigen Juden. Und woher die Meyen in unſeren Kirchen kommen. *p.* 1022. *n.* 57. Wir Chriſten haben im neuen Teſtament viel lieblichere Pfingſten, als die Juden im alten Teſtament. *n.* 58.

Ob am Pfingſt-Tage ſelbſt der Heilige Geiſt auf die Apoſtel gefallen. *p.* 981. *num.* 18.

Pharao.

Pharao läſt Joſeph in weiß Egyptiſch Leinen kleiden. *p.* 9. *fin.*

Phariſäer.

Phariſäer. *p.* 788. *n.* 1. Wenn ſie entſtanden. *ib. n.* 2. Unterſchiedliche Meynungen. *n.* 3. Woher ſie entſtanden. *p.* 789. *n.* 7.

Was es ſey und heiſſe. *p.* 789. *n.* 8. Worinnen ſie ſich von andern abgeſondert. *n.* 10. Weiſen und Phariſäer bey den Hebräern eins. *p.* 790. *n.* 11. Ob ſie erſt zur Zeit Alexandri Jannäi Phariſäer genennet worden. *n.* 12. Wie ſie von den Sadducäern gantz abgeſondert geweſen. *n.* 13. Ihre Lehre, und Aufſätze, Leben und Wandel, Irrthum und Grillen, Stoltz und Uebermuth, Verachtung der Ungelehrten. *n.* 14. Alles dis Weſen iſt allmählich aufgekommen. *p.* 792. *n.* 15.

Phariſäer und Sadducäer gehen mit einander um. *p.* 794. *n.* 45. Doch aus falſchem Hertzen. *p.* 795. *n.* 46. Phariſäer waren in groſſem Anſehen. *n.* 47. Es waren die meiſten im Obergerichte von ihrer Secte, ſonderlich zu CHriſti Zeit. *num.* 48. Es waren auch Sadducäer darinn. *n.* 49.

Sie hatten ihre beſondere Kleider. *pag.* 797. *n.* 1. Und zwar, wie es ſcheinet, ſchwartz. *ib. n.* 2. Und giengen gern in Pantoffeln einher. *num.* 3. Warum ſie in Pantoffeln gegangen *num.* 4. Geſtalt der Phariſäiſchen Kleider. *num.* 6. Vid. **Kleider der Juden.**

Sie trugen ihr Oberkleid lang, hatten auch längere Frantzen, als die Juden. *pag.* 798. *n.* 17. Wie lang die Kleider geweſen, *n.* 18. Wie die Frantzen gemacht worden. *num.* 19. Sie ſollen bißweilen Pergamen und Dörner an die Frantzen geheffter haben. *n.* 20.

Wie ihr Oberkleid ſamt den Frantzen, länger als anderer Leute war, alſo waren auch ihre Denck-Zettel breiter. *p.* 798. *n.* 21. Vid. **Denck-Zettel.**

Wollen gerne was mehr als andere ſeyn. *p.* 803. *n.* 61. Joſephus rühmet ſie. *n.* 62. Im Neuen Teſtament haben ſie ein ſchlechtes Lob. *n.* 63. Auch beym Egeſippo. *n.* 64. Ihnen ſind die heutigen Mönche überaus gleich. *n.* 65. Vid. **Mönche.**

Sie ſind zuletzt gantz ſeltzam geworden, und hat es ſiebnerley Art gegeben. *p.* 803. *n.* 61. Die erſte Art nennen ſie die Sichemitiſche, die alles, was ſie thaten, zum bloſſen Schein thaten. *n.* 67. Die andere Art nennen ſie die Schleicher, die aus übergroſſer Demuth ihre Füſſe von der Erden nicht aufhuben. *n.* 68. Die dritte Art waren die Blindſchleicher, die im Hereingehen die Augen feſt zugeſchloſſen hatten, damit ſie ja kein Weib oder Jungfer anſehen, und unreine Gedancken bekommen möchten. *n.* 69. Die 4te Art wurden genannt die Krümmlinge, weil ſie gantz krumm mit dem Kopffe und dem Rücken nach der Erden zuhängend einhergiengen, denn ihnen bange war, ſie möchten GOTT dem HErrn, der allenthalben gegenwärtig iſt, mit dem Kopff an

die Füſſe ſtoſſen. *n.* 70. Die fünffte Art waren die Schuldener, die ſich rühmeten, daß ſie das Geſetz vollkömmlich hielten, wolten auch mehr thun, als im Geſetz geboten war. *n.* 71. Die ſechſte Art nennen ſie die Lohnliebende, die aus Liebe zur Tugend und aus Belohnung das Geſetz hielten, welche ſie auch für die beſten halten. *n.* 72. Die ſiebende Art waren die Straffflüchtige, die Gutes thaten, aus Furcht der Straffe, wo ſie Ubels thaten. *n.* 73.

Sie konten aus allen Stämmen ſeyn. *p.* 804. *num.* 74. Heute ſind faſt alle Juden Phariſäer. *n.* 75. Auch Weiber und Jungfrauen Phariſäerinnen. *n.* 76.

Hatten wunderliche und ſeltzame Einfälle von den Eyd-Schwüren. *p.* 193. *n.* 17.

Ob ſie an Statt der Nazaräer aufgekommen. *pag.* 695. *n.* 59. Wird negiret. *ib.*

Sie faſten zweene Tage in der Wochen, und welche. *p.* 791. & *p.* 828. *n.* 6.

Philadelphus.

Philadelphus, (Ptolomæus) König in Egypten, verehret in den Tempel einen gantz güldenen Tiſch, überaus künſtlich u. zierlich gemacht, und mit den koſtbareſten Edelgeſteinen aufs reicheſte beſetzet, und zweene gleichfals überaus künſtliche, zierliche Becher von klarem Golde mit Edelgeſteinen allerley Farben auch reichlich beſetzt, wie auch andere Becher und andere güldene Schaalen: Davor, weil ſie ihm die Hebräiſche Bibel Griechiſch zu überſetzen ſtattliche Leute zugeſchicket. *p.* 377. *n.* 12. Vid. etiam *p.* 500. *n.* 22.

Philiſter.

Philiſter Kleinodien, ſo ſie geſchencket, ſind in eine Beylade geleget worden. *p* 92. *n.* 1. Dieſe Nebenlade iſt in die Stiffts-Hütte nicht gekommen. *n.* 2. Sie iſt immer bey der Bundes-Laden geblieben. *n.* 3. Warum ſie ſolche Kleinodien verehret, ſehe man das Wort Bundes-Lade.

Philo.

Philo iſt zwar ein ſehr gelehrter, erfahrner, und über die Maſſe beredeter Mann geweſen; es iſt aber doch den andern Hebräern in ihren Gebräuchen viel ſicherer als ihm zu trauen. *p.* 125. *n.* 42. Was ſonſt ferner von ihm zu halten. *ib.*

Seine Meynung wird nicht angenommen. *p.* 39. 125. 599. 602. 605. 623. 990.

Phönicier.

Vid. Carthaginenſer.

Picus.

Picus, Abt zu Mirandula, was er von den 70. letzten Büchern Eſrä meldet. *p.* 777. *n.* 40. Wie viel ſie ihn gekoſtet. *ib.* Wovon ſie handeln. *ib.*

Plätze.

Unterſchiedliche Plätze des innern Vorhofes. *p.* 303. *n.* 14.

Platz auſſen um den Tempel hinter der Hallen war nicht gar zu heilig. *ib num.* 15. Dahin mochten auf den hohen Feſt-Tagen, aus allen Stämmen kommen, wer da wolte. *n.* 16. Ob er mit einem Stacketwerck vermacht. *n.* 17.

Drey beſondere Plätze hatte der Vorhof der Prieſter. *p.* 304. *n.* 18. Der Ort zwiſchen dem Tempel und Altar. *num.* 19. Maſſe deſſelben. *n.* 20. Dieſer war nechſt dem Altar der Allerheiligſte. *n.* 21. Wer dahin kommen möchte. *n.* 22. Prieſter pflegten bey allgemeinen Land-Plagen da zu trauren. *n.* 23. Der Ort iſt offt gemißbrauchet worden. *n.* 24. Zacharias ward allda erſchlagen. *n.* 25. vid. Zacharias.

Plinius.

Seine Meynung wird nicht angenommen. *p.* 136.

Præſident.

Præſident im Obergericht. vid. *Naſi.*

Prediger.

Kein Prediger im Neuen Teſtament, wird ein Prieſter genannt. *p.* 521. *n.* 27. JEſus allein iſt der eigentliche Prieſter Neuen Teſtaments. *n.* 28.

Solten von den Chriſten reichlich unterhalten werden. *p.* 912. *n.* 22. Weil ſie andern dienen, und deßwegen viel ſtudiren müſſen, können ſie keine andere Arbeit abwarten. *p.* 913. *n.* 25. Sie haben Bücher nöthig. *n.* 26. Werden heute kärglich unterhalten. *n.* 27. An keinem Ort werden ſie kärglicher unterhalten, als in unſerer Lutheriſchen Kirchen. *n.* 27. Reiche Unterhaltung derſelben iſt ein Zeichen, daß Zuhörer GOtt lieben. *n.* 28. Schade, ſo aus ſchlechter Unterhaltung derſelben entſtehet. *n.* 29. Wird ſehr exaggeriret. *ib.* Einwurff von ihren Salariis *p.* 914. *n.* 30. Wird beantwortet. *n.* 31.

Predigten.

Wer in den Schulen gepredigt, und die Erklärung gethan. *p.* 822. *n.* 42. Auch aus anderen Stämmen konten welche bißweilen eine Predigt halten, welche gelehrt waren. *ib. n.* 43. Woher Chriſtus predigen mögen. *n.* 44. Ob auch Leute aus anderen Stämmen im Tempel eine Predigt halten können. *n.* 46.

Das Geſetz und die Propheten wurden ſtehend geleſen. *p.* 823. *n* 47. Und damit alles Volck hören konte, war hiezu in den Schulen eine Cantzel. *n.* 48. Alles Volck ſtand unter dem Leſen, auch unter der Predigt. *n.* 49. Der Prediger ſaß auf der Cantzel. *n.* 50. die Chriſten haben hierinnen nachgefolget. *n.* 51. Gelahrte mochten in den Schulen wol ſitzen. *n.* 52. Chriſtus hat ſich nicht allemahl an dieſe Gebräuche gekehret. *n.* 53. Auch Paulus nicht. *n.* 54.

Es wurden auch Predigten in der Wochen gehalten. *p.* 828. *n.* 1. An welchen Tagen. *ib. n.* 2. Wer es angeordnet. *n.* 3. Das Geſetz ward geleſen. *n.* 4. Unterſcheid des Geſetz Leſens am Sabbat und in der Wochen. *n.* 5. Viele faſteten an dieſem Tage. *n.* 6.

Priapus.

Ob er mit dem Baal Peor ein Götze ſey. *pag.* 179. *n.* 22.

Prieſter. Prieſter-Amt. Prieſter-Ordnung. Prieſter-Stand.

Prieſter (die junge) ſtiegen alle 60. oder 70. Jahr hinunter in die Höhle beym Brand-Opfer-Altar, und ſammleten den daſelbſt befindlichen Weinſtein auf, und verbrannten ihn. *p.* 320. *n.* 70.

Sind theils gute Baumeiſter geweſen. *p.* 366. und weßwegen. *ib.*

In Prieſter und Leviten werden die Diener des Levitiſchen Gottesdienſtes getheilet, welchen hernach die Gibeoniter, von Herkunfft Heyden, als Handlanger u. Diener zugeordnet wurden. *p.* 410. *n.* 12. & 13. v. Gibeoniter. Alle Prieſter waren Leviten und aus dem Stamm Levi, aber nicht alle Leviten Prieſter. *ib. n.* 16.

Werde auf Hebräiſch כהנים genannt. *p.* 411. *n.* 1. Welches Wort unterſchiedliche Bedeutungen hat. *ib.*

Sind nicht alle gleich geweſen, ſondern einer höher als der ander, und ſind gewiſſe Ordnungen unter ihnen geweſen. *p.* 415. *num.* 1.

Sie hatten bey Verrichtung ihres Amts ihre beſondere Kleider. vid. Kleider. Hatten keine Hemder an. *p.* 418. *n.* 3. Auch keine Schuhe. *n.* 4. Woher dieſer Gebrauch kommen. *n.* 5. Sie giengen gantz ſchneeweiß einher. *p.* 419. *n* 8. Auch bey den Heyden. *n.* 9. vid. Kleider.

Sie verrichteten ihr Amt mit bedecktem Haupt. *pag.* 438. *num.* 1. Vid. Kopff-Bund.

Sie hatten einer für den andern keine ſonderliche Aemter, ſondern alle einerley Amt *p.* 531. *n.* 1. Sie ſtammeten alle von Aaron her durch die männliche Linie. *ib. n.* 2. Und wurden alle diejenigen ausgeſchloſſen, ſo nur von der Mutter-Seite von Aaron herſtammeten, und nicht von der Vater-Seite. *n.* 4. Niemand muſte von beſchmitzter Geburt ſeyn, ſonſt war er von allen Prieſterlichen Gerechtigkeiten ausgeſchloſſen. *n.* 5.

Muſten ihre Geſchlecht-Regiſter haben, und ſie wol in Acht nehmen an allen Orten. *p.* 532. *n.* 6. Wo ihre Geburts-Regiſter verwahret worden. *n.* 7. Ob Herodes ſie verbrennen laſſen. *n.* 8.

Keiner muſte gebrechlich ſeyn. *ib. n.* 12. Was für Gebrechen ſie untüchtig gemacht. *n.* 13. Das Obergericht urtheilte hievon. *pag.* 533. *n.* 14. Die abgewieſen worden, wurden ſchwartz gekleidet. *n.* 15. Die zugelaſſen worden, wurden weiß gekleidet, und machten eine ſtattliche Gaſterey. *n.* 16. Wo dahin im Neuen Teſtament geſehen werde. *n.* 17. Wie weit und in was Kleidung die gebrechliche kommen mögen. *n.* 19. Was der gebrechlichen ihr Amt geweſen. *n.* 20. Sie aſſen mit den andern auch vom Allerheiligſten. *n.* 21. Warum GOTT keine gebrechliche haben wollen. *pag.* 534. *num.* 22. Auch die Heyden haben ſie verworffen. *n* 23.

Wie frühe ſie in den Dienſt getreten. *p.* 534. *n.* 24. Sie muſten ihre mannbahre Jahre haben. *n.* 25. Womit ſie ihre Jugend zugebracht. *n.* 26.

Ihre Einweihung. *n.* 27. Ob und wie ſie geſalbet worden. *n.* 28. Durch die erſte Salbung ſind alle Prieſter geſalbet worden. *p.* 535. *n.* 29. Wie lange die Einweihung gewähret. *n.* 30. Womit ſie ihr Amt angetreten. *num* 31. Die erſte Einweihung hat mehr erfordert, als hernach geſchehen. *n.* 32. Weſſen ihre weiſſe Kleider ſie erinnert. *n* 33.

Ihr Amt. *pag.* 536. *n.* 1. In der Wüſten bedeckten ſie beym Reiſen alles heilige Geräthe. *n.* 2. Was ſonſten in der Wüſten ihre Verrichtung geweſen. *n.* 3. Wem die Bundes-Lade zu tragen zugekommen. *n.* 4.

Sie trugen dieſelbe bißweilen. *p.* 537. *n.* 5. Wie ſie ſelbige getragen. *n.* 6. Wenn und wie offt ſie dieſelbe getragen. *n.* 7. Ob zu Moſis Zeit bißweilen ſie dieſelbige getragen. *n.* 9. Prieſter und Leviten konten beyderſeits dieſelbe tragen. *p.* 538. *n.* 10.

Was ſie in der Stiffts-Hütten oder im Tempel zu thun gehabt. *p.* 542. *n.* 1. Ins Allerheiligſte muſten ſie nicht kommen. *n.* 2. Was ſie im Heiligen zu thun gehabt. *p.* 543. *n.* 3. Ob der Hohepriester allein die Lampen zugerichtet. *n.* 4. Was die Prieſter beym Räuchern zu thun gehabt. Vid. Räuchern. Was ſie beym Schaubrodt-Tiſche zu thun gehabt. vid. Schaubrodt. Was ſie bey den Opffern zu thun gehabt. Vid. Opffer. Was ſie beym Brandopffer-Altar zu thun gehabt. vid. Brandopffer-Altar.

Was ſonſten ihre Verrichtung geweſen, ſehe man deren Haupt-Wörter.

Was ſie bey öffentlichen Land-Plagen im Tempel zu thun gehabt. *p.* 708. *n.* 70.

Der Hohe ſo wol, als andere, muſten ſich bey ihrer Aufwartung vor aller Unreinigkeit wol in Acht nehmen. *p* 715. *n.* 1. Weil ſie ſonſt nicht aufwarten konten. *n.* 2. Straffe derer, die bey ihrer Unreinigkeit aufwarteten. *num.* 3. Sie muſten ſich auch vor der Aufwartung baden und waſchen, nachdem ſie entweder die Füſſe bedecket, oder ihr Waſſer gelaſſen. *n.* 4.

Sie muſten ſich auch mit dem heiligen Waſſer waſchen. *pag.* 716. *n.* 5. Straffe derer, ſo dawider thaten. *n.* 6. Wie offt ſie ſich waſchen müſſen. *n.* 7. Sie muſten bey der Aufwartung ihre heilige Kleider anhaben. *n.* 8. Selbe muſten durchaus nicht zerriſſen ſeyn. *num.* 9. Sie muſten ſich der Weiber enthalten. *n.* 10. Sie muſten keinen Wein trincken. *n.* 11. Warum nicht. *n.* 12. Ob, und wie viel Weins ſie vorher trincken mögen. *n.* 13. Straffe derer, ſo dawider gethan. *n.* 14. Sie trincken Waſſer im Tempel. *n.* 15. Was für Waſſer. *n.* 16. Bißweilen truncken ſie vom Waſſer aus dem Brunnen Siloah, *n.* 17. Sie muſten

muſten im Vorhofe nicht ſitzen. n. 19. Sie muſten mit keinen langen Haaren aufwarten. n. 20. Wie ihre Haare beſchnitten worden. n. 21. Des Hohenprieſters wurden jegliche Woche, der Prieſter alle Monat beſchnitten. p. 717. n. 23. Wie lang ſie ihre Haare mögen wachſen laſſen. n. 24. Straffe der Ubertreter. n. 25. Wie ſie ihren Bart tragen müſſen. n. 26. Wieviel Theile des Baarts ſie gehabt. n. 27. Straſe wenn ſie den Baart weggeſchnitten. n. 28. Was und wieviel ſie wegſchneiden mögen. n. 29. Wie die Chriſtliche Kirche hierinnen gefolget. n. 30. Wie lange und wieviel Jahre die Prieſter aufwarten können. n. 31.

Was ſie auſſer dem Tempel zu thun gehabt. p. 718. n. 1. Sie haben im Geſetze und anderen Wiſſenſchafften fleißig ſtudiren müſſen. n. 2. Sie wurden von ihren Eltern jung zum Studiren gehalten. n. 4. Sie hatten gute Zeit zum Studiren. p. 719. n. 7. Weil ſie mit dem Ackerbau und andern Nahrungs-Geſchäfften nichts zu thun, ſondern ihre reiche und fürtreffliche Einkünffte hatten. ib. Es wäre zu wünſchen, daß die Prediger heute mit keinem Acker-Bau zu thun hätten. n. 8. Sondern ſo gute und reiche Einkünffte hätten, daß ſie ihres Studirens allein warten könten. ib. Nicht alle waren ſie gelehrt. num. 9. Die Ungelehrten mochten doch aufwarten, wenn ihre Zeit kam, auch den Segen ſprechen. n. 10. Den Ungelehrten ward zuletzt keine Hebe überliefert. n. 11. Prieſter könten bißweilen auch ein Handwerck lernen. n. 12.

Was ſie bey einem Erſchlagenen zu thun gehabt. vid. Mord.

Sie hatten auch mit Schätzung der Gelübde zu thun. vid. Gelübde.

Sie beteten auch für die Kinder Iſrael. p. 727. n. 36.

Sie führten auſſer dem Tempel ein bürgerlich Leben. p. 727. n. 1. Sie konten auch weltliche, imgleichen Kriegs-Aemter bedienen. ib. n. 2. Der Prieſter Benaja war Hauptmann über die Crethi und Plethi. n. 3. Er war ein tapfferer Held. n. 4. vid. Benaja. Imgleichen Joſephus. p. 728. n. 6. Vid. Joſephus.

Sie wurden offt in groſſen Verbrechen wegen ihres Amts verſchonet. p. 730. n. 20. Ihre Beſchimpfung ward hoch geahndet. n. 21. Wer eines Prieſters Tochter verleumdete, hatte ſein Leben verwircket. n. 22. Imgleichen der ſie ſchwängerte. n. 23. Eine geſchwängerte Prieſters Tochter, die verlobet war, ward verbrannt. n. 24. Weil ſie das prieſterliche Geſchlecht beſchmitzet. num. 25. Sie mochten freyen, in was Stamm ſie wolten. n. 26. Es war ihnen rühmlicher, wo ſie im Prieſterlichen Stamme blieben. n. 27. Sie muſten keine Hure noch gemeine nehmen. n. 28. Welche Weiber mehr ihnen verboten geweſen. n. 29. **Sie muſten kein Weib von heydniſcher Geburt nehmen, wenn ſie gleich die jüdiſche Religion angenommen. n. 30. Doch konte eines Prieſters Tochter wol einen Juden-Genoſſen freyen. n. 31.** Ob ein Prieſter eine gefangene Heydin ſchwängern mögen. p. 731. n. 32. Phariſäer und Päbſtler ſind in dieſer Frage nicht weit unterſchieden. n. 33.

Sie haben ſich offt in ihrer Heyrath verſehen. p. 731. n. 34. Bey unrechtmäßiger Heyrath muſten ſie nicht zum Altar kommen. n. 35. Ihre Kinder, aus ſolcher Ehe gezeuget, waren ewig loß vom Prieſterthum. n. 36. Sie konten viel Weiber zugleich haben. n. 37. Sie kunten auch eine Wittwe heyrathen. n. 38. Ob bloß allein eine Prieſter-Wittwe, oder auch andere. n. 39.

Sie muſten ſich auch in der Trauer mäſſigen, und nichts thun, das ihrem Stande unanſtändig war. p. 731. An welchen Todten ſie ſich verunreinigen mögen. ib. n. 40. Nur an 6. n. 41. An Groß-Vater und Groß-Mutter muſten ſie ſich nicht verunreinigen. n. 42. Ja zu ihren eigenen todten Weibern muſten ſie nicht kommen. n. 43. Sie muſten auf 4. Ellen zu keinem Grabe kommen, noch in ein Hauß, da ein Todter in war. n. 44. Straffe derer, die ſich verſehen. n. 45. Prieſter-Frauen und Töchter mochten wol bey Todten ſeyn. n. 46. Die Prieſter mochten wol in ein heydniſch Hauß kommen, da ein Todter war, auch wol über ein heydniſch Grab gehen. p. 732. num. 47. Konten daher im Kriege die Heyden auch wol erwürgen. n. 48. Sie muſten bey der Trauer Haar und Bart nicht heydniſch zurichten. n. 49. Auch kein Mahl an ihren Leibern pfetzen oder Buchſtaben einſchneiden, oder einpricken, und dergleichen mehr nicht. n. 50. Straſe der Ubertretung. n. 51. Sie muſten bey der Trauer ihre Kleider nicht zerreiſſen, nemlich wenn ſie im Tempel waren. n. 57. Ob ſie auſſer dem Tempel ihre Kleider zerreiſſen mögen, und wie. n. 58. Sie muſten ihre Häupter nicht entblöſſen, noch lange Haare zeugen, wenn ſie aufwarten ſolten. n. 59. Starb einem Prieſter einer der Seinen ab, wenn er im Tempel war, wartete er nicht mehr auf. n. 60. Er traurete, muſte aber nicht flugs zum Tempel ausgehen. n. 61. Wo er bey ſolcher Trauer aufwartete, taugte ſelbiger Dienſt nicht. n. 62.

Sie hielten tägliche Wache, und wo. p. 661. n. 1. Wieviel auf der Wache geweſen. ib. n. 2. Sie konten bey ihrer Wache ſitzen. n. 3. Ob dieſe Wache bey der Stiffts-Hütten und im erſten Tempel geweſen. num. 4. Die Wache war bloß zum Prunck. n. 5. vid. Wache.

Wie ſtarck ſie an Volck geweſen. p. 900. n. 1. Die andern Stämme ſind über 250. mal mehr an Leuten geweſen, als die ſämtlichen Prieſter. p. 901. num. 2. Wovon die Prieſter ihre Einkünffte gehabt. Vid. Einkünffte.

Prieſter und Leviten blieben die ordinaire Lehrer, auch wenn Propheten da waren. p. 768. n. 47. **Sie behielten ihr Lehr-Amt im gantzen Lande, biß zur Zeit Jerobeams, da ſie aus dem Lande Iſrael weg muſten. n. 48.**

Sie

Sie haben von den Propheten groß Licht bekommen. *p.* 766. *n.* 22. Haben bißweilen einen ſchlechten Ruhm. *n.* 23.

Prieſter ſind ein Fürbild des rechten groſſen Prieſters JEſu geweſen. *p.* 915. *n.* 1.

Sie mochten an den dreyen groſſen Feſt-Tagen wol ins Heilige eingehen und es beſehen und ſich gegen GOtt neigen. *p.* 1015. *n.* 110. *p.* 1021. *n.* 49. *p.* 1060. *n.* 24.

Prieſter-Amt pflegten die Erſtgebohrne vor erbaueter Stiffts-Hütten. *p.* 409. *num.* 1. Weswegen Jacob dem Eſau ſeine Erſtgeburt ſo gerne abkauffen wolte. *n.* 2. Hernach aber wurden die aus dem Stamm Levi allein hierzu verordnet. *ib.*

Daſſelbe muſte von Prieſtern verrichtet werden. *p.* 708. *n.* 69.

Prieſter-Ordnung, derſelben machte David 24. *p.* 710. *n.* 1. Unter den 24. Geſchlechtern ward das Loß geworffen *n.* 3. Warum es geworffen worden. *n.* 5. In welcher Ordnung es gefallen. *n.* 6. Der Levit Semaja zeichnete die Nahmen auf. *n.* 7. David übergiebt dem Salomo dieſe Ordnung. *n.* 8. Bey der Einweihung des Salomoniſchen Tempels wurden zwar dieſe Ordnungen nicht in Acht genommen, doch aber hernach. *n.* 9. Ob Moſes die Ordnung der Prieſter erſt angefangen. *n.* 10. Sie iſt biß auf die Babyloniſche Gefängniß geblieben: Wiewol etzliche gottloſe Könige den gantzen Gottesdienſt eine Zeitlang aufgehoben. *n.* 11. Wie es nach der Babyloniſchen Gefängniß geweſen. *n.* 12. Joſephi Bericht. *n.* 13. Es kamen aus Babel nur 4. Ordnungen wieder herauf. *n.* 14. Dieſe 4. wurden in 24. Geſchlechter getheilet. *p.* 711. *n.* 15. Wie das Loß allhie geworffen. *n.* 16. Warum die alten Namen behalten worden, da doch dieſe Ordnungen meiſt aus neuen Geſchlechtern beſtanden. *n.* 17. Wie es gehalten werden ſolte, wenn eine von den alten Ordnungen auſſer den vieren herauf ziehen würde. *n.* 18. In welcher Ordnung die 24. Ordnungen mit den alten Namen geſtanden. *n.* 19. Von dem Orte Joſephi: Es ſind 4. Prieſterliche Stämme unter uns. *n.* 21.

Jegliche Ordnung hatte ihre Woche aufzuwarten. *p.* 711. *n.* 22. Wann dieſe Zeit ſich angefangen und geendet. *num.* 23. Ordnung unter den Häuſern der Väter. *p.* 712. *n.* 24. Wie viel Häuſer der Väter aufgewartet. *n.* 25. Niemand that dem andern Eingriff. *n.* 26. Auf den Feſttagen mochten alle Ordnungen aufwarten. *n.* 27. Was ſie alsdenn thun und nicht thun mögen. *n.* 28. Stand-Ordnung in Jeruſalem und Jericho. *n.* 29. Warum ſie angeordnet. *n.* 30. Wie viel Prieſter in jeglicher Ordnung geweſen. *n.* 31.

Namen der aufwartenden Prieſter. *p.* 713. *n.* 32. Junge Prieſter. *n.* 33. Wie eine jegliche Ordnung zur gebührlichen Zeit im Tempel ſich verſammlet. *n.* 34. Wie lange ſie aufgewartet. *n.* 35. Wenn ſie heim gezogen. *n.* 36. Wie offt es umgekommen. *n.* 37. Es ward täglich geloſet, was ein jeder thun ſollte. *n.* 38. 4. Loſungen. *n.* 39. Wie viel Prieſter darzu gehöret. *n.* 40. Am Sabbat kamen mehr dazu. *n.* 41. Ob in den 4. Loſungen alle Prieſter-Dienſte angeführet werden. *n.* 42. Ob die Loſung täglich geſchehen, oder ob ſie auf einmahl für die gantze Woche geſchehen. *p.* 714. *n.* 43. Wie mit den Fingern geloſet worden, und wie mit der Loſung alles hergegangen. *n.* 44. Es geſchahe in der Obergerichts-Stube. *n.* 45. Wo der Gerichts-Herr geſeſſen. *n.* 46. Wo die Prieſter geſtanden. *n.* 47. Wie die Prieſter auf des Hauptmanns Befehl die Finger aufgereckt. *n.* 48. Den Daumen aber reckte niemand auf. *n.* 49. Wie der Hauptmann einem Prieſter den Bund abgenommen, und eine gewiſſe Zahl genennet. *n.* 50. Wie die Finger und nicht die Perſonen gezehlet worden. *n.* 51. Hatte einer aus Schwachheit 2. Finger aufgereckt, wurden die nur für einen gerechnet. *n.* 52. Zum Räuchern muſte niemand beym Loß ſich finden, der zuvor geräuchert hatte. *n.* 53. Die Zahl, ſo gezehlet ward, muſte gröſſer ſeyn, als die Zahl der Prieſter. *n.* 54. Trefliche Ordnung unter den Prieſtern, da ein jeder gewuſt, wann und was er thun ſolte. *n.* 55. Der Hohepriester war an keinem Loß verbunden. *p.* 715. *n.* 56.

Prieſter-Stand war ein geehrter Stand. *p.* 729. *n.* 1. Er war bey den Juden das höchſte Geſchlecht. *n.* 2. Im Obergericht, wie auch in den Mittelgerichten, waren die Prieſter die vornehmſten Beyſitzer. *n.* 3. Sie hatten den Vorzug vor allen Stämmen. *n.* 4. Hiskias nennet ſie ſeine Söhne. *n.* 16. Auch der bloſſe Prieſter-Name war im hohen Anſehen. *n.* 17. Aus andern Stämmen hielten ſie ſichs für eine Ehre mit Prieſtern ſich zu beſchwiegern. *n.* 18. Der Braut ward ein Erſtling-Becher vorgetragen. *n.* 19.

Prieſterthum.

Prieſterthum gab GOTT dem Aaron aus dem Stamm Levi, und heiligte den gantzen Stamm, zu ſeinem Ceremonial-Gottesdienſt, daß ſie allein bey demſelben ſeine Diener ſeyn ſolten. *p.* 410. *n.* 9.

Es ward Aaron und ſeinen Nachkommen geſchencket. *p.* 409. *n.* 1. & *p.* 412. *n.* 5. Und muſte ſich deſſen niemand anders annehmen. *ib.* Core, Dathan und Abiram werden hierüber geſtraffet. *ib. n.* 7. Vid. *Core.* Uſia verſiehet ſich auch dieſerwegen. *p.* 414. *n.* 15. Wird aber ſchrecklich geſtraft. *n.* 16. Unterſchiedliche Wunder darbey. *n.* 17. Niemand aus den andern Stämmen durffte ſich des Prieſterthums anmaſſen. *n.* 18. & *p.* 415. *n.* 22. Aaron iſt von GOtt hoch geliebet und hoch geadelt worden. *ib. n.* 23.

Levitiſches, was dadurch eigentlich verſtanden werde. *p.* 1. *n.* 1. Und in der Vorrede. *n.* 56. Was bey dieſem zu beobachten. *p.* 1. *n.* 2. Wird unter den Iſraeliten eingeſetzet. *p.* 1. Und in der Vorrede *n.* 12. Worin ſolches beſtanden. Vorrede. *n.* 13. Chriſtus iſt darinnen fürgebildet worden. *ib. num.* 14. Welches nicht allein die heilige Schrifft erweiſet. *n.* 15. Sondern auch die

Juden ſelbſt bekennen. *n.* 16. Wiewol ſie nicht wiſſen, worauf GOtt eigentlich geſehen. *n.* 17. Warum. *n.* 18. Wir Chriſten aber wiſſens. *n.* 19. Lutheri Worte hievon. *n.* 20. Pauli Zeugniß, wohin das Levitiſche Weſen geſehen. *n.* 21. Hat nicht länger währen ſollen als biß auf Chriſtum. *n.* 22. Welches mit unterſchiedenen Sprüchen aus der heil. Schrifft erwieſen wird. *ib.*

Es ſolte nicht ewig währen. *p.* 518. *n.* 6. Wie es zu verſtehen, daß die Schrifft es ewig nennet. *ib. n.* 17. Das war unvollkommen. *n.* 18.

Deſſelben Betrachtung wird recommendiret in der Vorrede. *n.* 23. David hat an Betrachtung dieſes Levitiſchen Gottesdienſtes ſeine höchſte Luſt gehabt. *ib. n.* 25. Dieſe Betrachtung wird nochmalen recommmendiret. *n.* 26. Auch von JEſu ſelbſten. *n.* 27. Von dieſem Levitiſchen Prieſterthum hat noch niemand recht ausführlich etwas geſchrieben. *n.* 28. Welches auch die Urſache, daß ihrer viele das alte Teſtament mit Verdruß leſen. *n.* 29. Eines Anonymi Zeugniß hievon. *n.* 30. Wie ihrer viele von dem Levitiſchen Prieſterthum ſchreiben, kan man in den nachfolgenden Numeris der allegirten Vorrede ſehen.

Propheceyung. Propheten. Prophetinnen.

Propheceyung hat im andern Tempel nicht lange gewähret. *p.* 359. *n.* 22.

Von den Propheten haben die Prieſter und Leviten offt groß Licht bekommen. *p.* 766. *n.* 22. Warum GOtt ſie erwecket. *ib. n.* 25.

Das Wort Prophet oder Weiſſager hat unterſchiedliche Bedeutungen. *p.* 766.

Was ſie ſeyn und bedeuten. *ibid. n.* 26. Beſchreibung derſelben. *n.* 28. Haben trefliche Offenbahrungen von Chriſto gehabt. *n.* 29. Wie die Prophetiſche Offenbahrungen geſchehen ſind. *n.* 30. Woher ſie Seher genannt worden. *n.* 31. Haben ihre Offenbarungen nicht für ſich allein, ſondern auch andern zu gute gehabt. *p.* 767. *n.* 32. Sie muſten ſie ſchreiben. *n.* 33. Auch bißweilen öffentlich anſchlagen. *n.* 34.

Sie haben auch für ſich ihre ſonderbare Schulen gehabt. *p.* 767. *n.* 35. Wie auch ihre Schüler. *n.* 36. So Propheten-Kinder genannt worden. *n.* 37. Was das bedeute, und woher ſie alſo genannt werden. *n.* 38. Etzliche Propheten-Kinder haben auch künfftige Dinge vorher gewuſt. *num.* 39. Was die Propheten-Kinder in der Propheten-Schul gelernet. *n.* 40. Ob die Propheten-Kinder vor andern abgeſondert gelebet. *n.* 42.

Ihre Kleidung. *p.* 767. *n.* 45. Propheten und Propheten-Kinder haben ſich viel in Städten aufgehalten. *n.* 46.

Sie predigen hefftig wider des Jeroboams Kälber-Dienſt. Vid. *Jeroboam.* Nach der Propheten Tode ſind allerhand Irrthümer und Spaltungen entſtanden. *p.* 773. *n.* 12. Woher. *ib. n.* 13. Man hat nicht völlige Nachricht, wie es nach ihrem Tode im Jüdiſchen Lande hergegangen. *prg.* 774. *n.* 16.

Propheten wurden auch am Sabbat geleſen. *p.* 820. *n.* 26. Waren in gewiſſe Haphtaras getheilet. *n.* 27. Erzehlung derſelben. *n.* 28. Wenn das Leſen derſelben aufgekommen. *p.* 821. *n.* 29. Iſt auch zu Chriſti Zeit gebräuchlich geweſen. *n.* 30. Wie viel aus denſelben geleſen ward von jeder Abtheilung. *n.* 31. In den Schulen wurden keine andere Bücher geleſen als das Geſetz und die Propheten. *n.* 32. Die Juden können dieſe Abtheilungen meiſt auswendig. *n.* 33. Ob die Ordnung unſerer Evangelien und Epiſteln ihren Urſprung von ſolchen Abtheilungen genommen. *n.* 43. Ordinair laß ein Prieſter die Propheten. *n.* 37. Bißweilen auch wol ein ander. *n.* 38. Geſetz und die Propheten wurden ſtehend geleſen. *p.* 823. *n.* 47. Vid. Geſetz.

Prophetinnen. *p.* 766. *n.* 27. Beſchreibung derſelben. *n.* 28.

Prügelung.

Beſondere Prügelung der Juden. *p.* 473. *n.* 31. Wie ſie heute an ihrem Verſühnfeſte einander ſchlagen. *ib. n.* 32.

Pſalm.

Der 92. Pſalm ein Sabbat Pſalm. *p.* 946. *n.* 33. Ob ihn Adam gemacht. *n.* 34. Der Hebräer Bericht hievon. *ib. n.* 35. Was davon zu halten. *n.* 36.

Was für welche am Sabbat geſungen worden. *p.* 948. *n.* 47. Und ſcheinet dieſer Gebrauch in der erſten Chriſtlichen Kirchen geblieben zu ſeyn, daß ſie bey ihren Verſammlungen auch die Pſalmen Davids geſungen. *n.* 49.

Von derſelben Uberſchrifften. *p.* 750. *n.* 9. Ob David alle Pſalmen gemacht. *ib. n.* 10.

Pſalmi graduum woher ſie den Namen bekommen. *p.* 350. *n.* 12.

Ptolomæus Philadelphus.

Wie trefliche Geſchencke er wegen der 70. Dollmetſcher nach Jeruſalem geſandt. *p.* 377. *n.* 12. & *p.* 500. *n.* 22.

Purim.

Feſt *Purim. p.* 1070. *n.* 20. Wenn es gehalten worden. *n.* 21. Ward in Perſien angeordnet und durch was Gelegenheit. *n.* 22. Es geſchahe wegen Haman. *ib.* Wie Haman das Loß werffen laſſen. *n.* 23. Die Juden in Canaan legen ſich dieſem Feſte erſt zuwider. *n.* 24. Nehmens doch hernach mit an. *p.* 1071. *n.* 25. Wie die Juden heute diß Feſt feyren. *n.* 26. Müntze der Erfurter wegen der Evangeliſchen *Purim. n.* 27. So ſie wegen der wider die Kayſerlichen erhaltenen Victorie ſchlagen laſſen. *ib.*

Purpur.

Purpur und Scharlach hat Lutherus für eine Farbe gehalten. *p.* 11. *n.* 18. Er mag auch wol vor dieſem Scharlach ſeyn genannt worden. *ib.* Wie denn dieſe Farben oft confun-

fundiret werden. *ib.* Wiewol man heute durch Scharlach nicht die dunckel-rothe Purpur, ſondern die hohe lichte, und gleichſam brennende Nacker-Farbe verſtehet. *ib.* Vid. **Scharlach.** Zu Tyro iſt der ſchönſte Purpur gefallen *ib. n.* 19. Weil Tyrus vorhin Sarra genannt worden, hat die Purpur-Farbe den Namen Sarlach oder Scharlach bekommen, von der Stadt Tyro oder Sarra, da ſie gefärbet worden, daß Sarlach oder Scharlach ſo viel ſey, als Tuch von Sarra. *ib. n.* 20. Die Purpur-Farbe wird aber heute nicht mehr Scharlach genennet. *p.* 11. Sie kommt von einer Meer-Schnecken her. Vid. **Schnecke.** Wie es mit dem Purpur-Färben hergegangen. *ib. fin.*

Es war eine koſtbare und hochgehaltene Farbe. *p.* 11. *n.* 25. Woher ſie ארגמן genennet werde. *n.* 26. War vor Zeiten eine Königliche und Kayſerliche Tracht. *n.* 27. Salomonis Sitz iſt Purpur geweſen. *p.* 11. GOtt klagt über der Tyrer Pracht, daß ſie die Purpur-Farbe ſo gering gehalten, daß ſie auch auf ihren Schiffen Purpur-Decken gehabt. *ib.* Belzaſer läſt Daniel in Purpur kleiden, weiln er die Schrifft an der Wand geleſen. *ib.* Alexander ſendet dem Hohenprieſter Jonathan, da er ihn aufs höchſte ehren wollen, einen Purpur und güldene Crone zu. *ibid.* Sein Sohn Antiochus erlaubet dem Jonathan ferner Purpur zu tragen. *ib.* Aſſyrer, Meder, Perſer, Armenier und viele andere haben den Purpur bloß für eine Königliche Tracht gehalten. *ib.* Bey den Römern hat ſich nicht einmal die Ritterſchafft in Purpur kleiden dürffen. *p.* 12. Der Raht zu Rom läſt dem Catoni Uticenſi als eine ſonderbare Ehre zu, die Schau-Spiele im Purpur-Kleide anzuſehen. *ib.* Nero läſt einer vornehmen Frauen, die ſich unterſtanden Purpur zu tragen, nicht allein das Kleid ausziehen, ſondern auch alle ihre Güter confiſciren. *ib.* Kayſer Valentinianus verordnet, daß keine Privat-Perſon Purpur tragen ſolte, weil er die Blut-Herrſchafft und Macht zu tödten andeute. *ib.* Seit der Zeit die Türcken Syrien und andere Länder, da man die Purpur-Muſcheln gehabt, einbekommen, iſt dieſe Farbe gantz verlohren gangen. *ib.* Wiewol dieſe Meynung dem D. Major nicht gefallen will. *ib.* Es ſoll noch itzt eine ſonderbare Schnecke in America gefunden werden, ſo allerhand Farben geben ſoll. *ib. n.* 28. Beemann vermeynet, es dürffte die Purpur-Farbe noch wol wieder bekannt werden. *ib.*

Q.

Quell-Cammer.

Vid. **Rade-Cammer.**

Quiſtorpius.

Seine Meynung wird nicht angenommen. *p.* 52. 227. 243. 296. 623. 694. 737. 990.

R.

Rabbi.

Rabbi ſind die Lehrer genannt worden. *p.* 794. *n.* 42.

Rade-Cammer.

Rade-Cammer, da die Prieſter Waſſer zu ihren Getränckeu ſchöpffeten. *p.* 333. *n.* 13. Wo und wie ſie gelegen. *ib.*

Ravanellus.

Seine Meynung wird nicht angenommen. *p.* 34.

Räuch-Altar. Räuch-Faß. Räuch-Pulver. Räuchern.

Räuch-Altar iſt im Allerheiligſten nicht geſtanden. *p.* 99. *n.* 8. *p.* 131. *n.* 3. Allwo Auguſtinus hierunter wiederleget wird. Sondern im Heiligen, und war mit Gold überzogen, und ſtand zwiſchen dem Tiſch und Leuchter recht in der Mitten ein, gerade gegen der Bundes-Lade, die auch in der Mitten des Allerheiligſten ſtand. *p.* 114. *& pag.* 131. *n.* 4. Jedoch ſtand er etwas mehr gegen Morgen, und dem Eingang ins Heilige, als der Leuchter und der Tiſch. *ib.*

Er war von dem ſehr leichten, ſchönen dauerhafften Holtz Schittim gemacht, einer Ellen lang, einer Ellen breit, gleich viereckigt, und zwo Ellen hoch, und war über und über mit ſchönen feinen klaren güldenem Blech an allen Wänden u. Seiten überzogen, imgleichen oben am Dach oder Bodē. *p.* 132. *n.* 6. 7.

Er war oben zwiſchen den 4. Wänden oder Seiten nicht offen, ſondern mit einem Boden oder Dach beleget. *ib. n.* 8. Etzliche ſetzen daſelbſt ein Netz, und haben viel diſputirens darüber. *n.* 9. Auf den 4. Ecken dieſes Dachs waren Hörner. *p.* 133. Die alda mit mehrem beſchrieben werden. *ibid.* Rund ums Dach und dieſe Hörner, gieng ein ſchöner güldener Krantz von klarem Golde gleichfals zur Zierde herum. *n.* 13. Unter dem Krantz waren auf zween Seiten Ringe, auf jeglicher Seite zweene, die an beyden Enden feſt gemacht worden. *n.* 14. Durch welche die vom Holtz Schittim gemachte und mit Gold überzogene Stangen durchgeſtoſſen wurden, auf jeglicher von beyden Seiten eine Stange durch zween Ringe. *n.* 15. Kein Opffer ward auf dieſem Altar geopffert, ob wol in gewiſſen Fällen etwas von Blut auf die Hörner kam. *p.* 134. *n.* 16. Sonſt kam nichts auf dieſen Altar, als Räuchwerck. *n.* 17. Und der was anders darauf opfferte, hatte die Geiſſelung verdienet. *n.* 18. Es war aber nicht gleichviel, was für Räuchwerck auf den Altar kam, ſondern es muſte bloß allein dasjenige geräuchert werden, das GOtt ihnen fürgeſchrieben hatte. *p.* 135. *n.* 1. vid. **Räuch-Pulver.** Allemal wenn geräuchert werden ſolte, ward dieſer Altar zuvor gereiniget, und die Aſche zuſammen gefeget. *p.* 146. *n.* 27. *& p.* 544. *n.* 9. *&* 10. Wozu ſonderliche Beſen waren. *p.* 146. *n.* 28. Iſt in der Stiffts-Hütten Moſis geblieben, biß Salomo ſeinen Tempel erbauete, da machte er einen andern. *p.* 147. *n.* 30.

Im Tempel Salomonis. p. 272. n. 21. Ob er von Marmor. n. 22. War mit Cedern und Gold überzogen. n. 23. Die Geſtalt und Gröſſe wird ohne Zweiffel eins geweſen ſeyn mit dem in der Stiffts-Hütten. ib. Ezechielis Räuch-Altar iſt viel anders, nemlich gantz überall von Holtz und auch viel gröſſer als Moſis. n. 24. Zugehör zu dieſem Altar. n. 26. Der im andern Tempel ward geraubet. n. 27. An deſſen Statt aber von den Haßmonäern ein anderer wieder gemachet. n. 28.

Wie er geſtanden. p. 272. n. 29. Ein Engel erſcheinet Zachariä bey dieſem Altar. n. 30. An welcher Seiten. n. 31.

Wie er beym Reiſen eingewickelt worden. p. 199. init.

Räuch-Faß dieſes Räuch-Altars war von klarem Golde, und voller Löcher. p. 272. n. 25. Vid. Feuer-Faß.

Was es für eins, das Paulus Ebr. 9, 4. verſtehe. p. 99. n. 7. Wird beantwortet. p. 101. n. 2.

Räuch-Pulver, wovon es gemacht worden. p. 135. n. 1. Alle Species dazu werden beſchrieben. ib. Die H. Schrifft macht nur 4. Species nahmhafft, ſo dazu gekommen, als: Balſam, die Schalen von Meer-Schnecken, Onyx, Galban, und reinen klaren Weyrauch. p. 138. n. 32. Die Hebräer aber ſetzen ihrer mehr. ib. n. 32. Wie viele Species, nach ihrer Meynung, dazu gekommen. p. 140. n. 50. Wie viel von jeder Art Specereyen darzu gekommen. p. 140. n. 54. Wie die unterſchiedliche Meynungen zu vergleichen. n. 51. Es ſind freylich mehr Species dazu gekommen, als die Schrifft nahmhafft macht. p. 141. n. 60. Welche GOtt vielleicht deßwegen nicht nennen wollen, damit diß Pulver von Fremden nicht könte nachgemacht werden. p. 142.

Wie es gemacht worden. p. 142. n. 1. Es muſte in der Proportion nicht nachgemachet werden. n. 2. Bey Straſe der Außrottung n. 3. Es muſte auch nicht, ohne allein im Heiligen, und zu gewiſſer Zeit, im Allerheiligſten geräuchert werden. p. 144. n. 11. Aarons Räuchern auſſer dem Heiligen in der Empörung Core, Dathan und Abirams war ein extraordinair Exempel. n. 12.

Es ward im Mörſer ſo klein, wie Staub, geſtoſſen. n. 13. Wie offt und wenn des Tages geräuchert worden. n. 14. Wie viel allemahl geräuchert worden. n. 15. Der Rauch davon zog ſich nach dem Allerheiligſten zu, gleichſam nach GOttes Naſen. p. 146. n. 26.

Ward jährlich von den Prieſtern gemacht. p. 158. & p. 544. n. 7. Und wuſte das Geſchlecht Aftines eine ſonderliche Kunſt es zu verfertigen. p. 546. n. 14.

Wo es verwahret worden. p. 544. n. 8.

Es hat Chriſti Gebet fürgebildet. p. 147. n. 31. Was ſonſt mehr. n. 32.

Wer geräuchert habe. p. 544. n. 1. Der Hoheprieſter mochte räuchern, wenn er wolte. ib. n. 2. Niemand aus den anderen Stämmen durffte ſich deſſen anmaſſen. p. 545. n. 3.

Wie offt geräuchert worden. n. 4. Und wie viel. n. 5. Zu welcher Zeit Abends und Morgens es geſchehen. n. 6.

Wie es damit hergegangen. p. 546. n. 11. Ob es bißweilen des Morgens unterlaſſen worden. n. 12. Vom Schmauch, ſo das angezündete Räuchpulver gemacht. n. 13.

Unterm räuchern ward hauſſen gebetet und war alles ſtille. p. 547. n. 15. Wo im Neuen Teſtament hierauf geſehen werde. n. 16. Bey welchem Gabriel dem alten Zachariæ erſchienen. n. 17. Prieſter that dabey nur ein kurtz Gebet. n. 18. Es bringet Segen mit ſich. n. 19. Zuletzt hat kein Prieſter mehr als einmahl geräuchert. n. 20. Wie anſehnlich der Hoheprieſter ſein Amt im Heiligen verrichtet. p. 548. n. 21.

Rebhiit.

Rebhiit ein Viertel hält anderthalb Eyer. p. 85. n. 17.

Rechabiten.

Vid. Eſſäer.

Recht des Königes.

Recht des Königes, davon Samuel ein eigen Buch geſchrieben. p. 97. n. 4. Man ſehe mit mehrern: Samuel.

Rechte.

Göttliche und weltliche Rechte ſind bey den Türcken ſo nahe verwandt, daß es für eine Facultät gehalten wird, und beyde zugleich tractiret und ſtudiret werden. p. 718. n. 3.

Reformirten.

Werden in dem Punct vom Abendmahl des HErrn widerlegt. p. 220.

Reich.

Das groſſe ertichtete Reich und Land der Juden in Nisbar. p. 485.

Von demſelben jenſeit dem Fluß Sabbattion. p. 833. n. 18.

Reinigung.

Reinigung der Unreinen. Vid. Unreine.

Reitzius.

Seine Meynung wird nicht angenommen. p. 178.

Rhodiſer.

Rhodiſer haben an ihren Feſten einen wolgemäſteten Menſchen, und unmündige Kinder dem Saturno pflegen aufzuopffern. p. 363.

Rittangel.

Rittangel verheiſſet ein Buch zu ſchreiben von der geheimen Erklärung des geſchriebenen Geſetzes. p. 777. n. 41. Er gelobet viel darinnen. ib. n. 42.

Seine Meynung wird nicht angenommen. p. 682. 778.

Roſed.

Roſed oder *Roſedin*, was es ſey. p. 299. n. 34.

Rom. Römer.

In Rom iſt nicht die Bundes-Lade, ſondern der güldene Tiſch auf dem Triumph-Bogen gehauen. p. 395. n. 20.

Römer trugen enge Kleider. p. 420. n. 18.

Sie haben den Balſam von den Juden bekommen. p. 136. n. 8.

Bey ihnen haben die Prieſter die Opffer-Thiere nicht ſelbſt geſchlachtet. p. 579. n. 29.

Roſſæus.

Seine Meynung wird nicht angenommen. *p.* 903. 72.

Rothe Kuhe.

Vid. Kuhe.

Rother Lappe.

Vid. Lappe.

Ruben.

Ruben, weil er ſeines Vaters Lager beſtiegen, ſo wird ihm das Recht der Erſtgeburt genommen. *p.* 409. *n.* 6.

Rüſttag.

Rüſttag war bey jeglichem Feſt. *p.* 984. *n.* 1.

In Oſtern. *p.* 981. *n.* 19. & *p.* 984. *n.* 2. Was ſie an dieſem Tag gethan. *ib. n.* 3. In welchen Fällen ſie mit den Baden und Haar abſchneiden, biß auf die Mittel-Feyertage warten können. *n.* 4. Das Fürnehmſte aber, das an dieſem Rüſttage geſchehen muſte, war die Wegſchaffung altes Sauerteiges, und die Zurichtung neuer ungeſäuerter Brodte. *n.* 5. vid. Sauerteig. Weßwegen die Hebräer dieſen Oſter-Abend auch nennen die Auffſuchung des Sauerteiges. *ibid.*

An ſelbigem ſpeiſeten ſie Vormittag. *p.* 986. *n.* 30. Aſſen aber nicht viel. *num.* 31. Speiſeten auch vor Abend nicht wieder. *n.* 32. Wie es gehalten worden, wenn auf denſelben der Sabbat einfiel. *n.* 35.

In Pfingſten. *p.* 1019. *n.* 21. Wie ſie ſich an ſelbigem gegen das Feſt vorbereitet. *n.* 22.

Es ward an demſelben kein Hals-Gericht gehalten. *p.* 941. *n.* 21. Niemand muſte über 3. Meilweges an dem Tage reiſen. *ib. n.* 22.

Ruthe Aarons.

Ruthe Aarons, welche gegrünet, und Frucht getragen hatte, ward wieder ins Allerheiligſte gebracht. *p.* 90. *n.* 21. Und wird Zweiffels ohn in die Beylade, darinnen das Manna verwahret ward, eingeleget ſeyn, an der Seiten der Bundes-Laden gegen Morgen. *ib. n.* 22. Ob ſie grünend geblieben. *n.* 23. Welches allda behauptet wird. *ib.* Und um dieſes Wunderwercks Willen haben die Hebräer deswegen eine Müntze prägen laſſen. *n.* 24. Man ſehe mit mehren das Wort: Müntze der Hebräer. Wie auch: Stecken Aarons. Sonſt iſt die Ruthe ein ſchön Fürbild auf Chriſtum geweſen. *pag* 111. *n.* 8. Womit ſie von andern verglichen werde. *p.* 113. *n.* 10.

S.

Saal.

Saal, ob ſolcher über dem Heiligen und Allerheiligſten geweſen, und wie viele. *p.* 277. *n.* 2. Gröſſe derſelben. *p.* 279. *n.* 11. War ein ſchöner Saal, überall mit gülden Blech überzogen. *p.* 280. *n.* 12. Die Decke. *n.* 13. Ob ſie gedoppelt geweſen. *n.* 14. Fenſter in dieſem Saal wie ſie geweſen. *n.* 14. War gleichſam auch in 2. Theile getheilet. *n.* 16. Im andern Tempel waren Fürhänge zwiſchen beyden Theilen. *n.* 17.

Auf dieſem war die Stiffts-Hütte Moſis mit allem Zugehör, auſſer der Bundes-Laden, Schaubrodt-Tiſch und Leuchter. *pag.* 280. *n.* 18. Was mehr allda geweſen. *ib.* Hie war auch die höltzerne Lade mit den zerbrochenen Tafeln. *n.* 19. Das Lädgen mit dem Original-Geſetz. *n.* 20. Das Buch vom Recht des Königes. *n.* 21. Was mehr. *n.* 22. Wo alle dieſe Sachen endlich geblieben. *p.* 281. *n.* 23.

In der Thür deſſelben war eine Treppe zum Dach hinaus. *p.* 28. *n.* 1. Man ſehe weiter das Wort Dach.

Sabbat. Sabbaterweg.

Sabbat, ob er unter die Feſte zu rechnen. *p.* 937. *n.* 3. Wird affirmiret und ſolches ausdrücklich behauptet. *ib.* Er iſt aller andern Feſte und Feyertage Haupt geweſen. *ib* Er iſt das älteſte Feſt in der Welt und die Wurtzel aller Feſte. *p.* 938. *init.*

Deſſelben unterſchiedliche Bedeutungen. *p.* 938. *n.* 4. Ob er erſt auf dem Berge Sinai befohlen. *n.* 5. Wenn das Gebot vom Sabbat erſt gegeben worden. *n.* 6. Ob er vor dem Fall eingeſetzet worden. *p.* 939. *n.* 7. Befehl vom Sabbat gehet in vielen Dingen allein die Juden an. *n.* 8. 3. Dinge, dadurch die Juden ſonderlich von andern Völckern abgeſondert worden. *n.* 9. Die Juden wollen nicht leiden, daß die Heyden den Sabbat mit ihnen feyren. *n.* 10. Warum GOtt denſelben verordnet. *n.* 11.

Demſelben zu Ehren thut GOtt Wunder. *p.* 940. *n.* 12. Vom Sabbat-Fluß Joſephi und Plinii. *n.* 13. Obs Fabuln ſeyn. *n.* 14. Wenn der Sabbat angegangen. *n.* 15. Etzliche haben ihn früher als andere angefangen, und woher. *p.* 941. *n.* 18. Um 3. Uhr Nachmittag gieng die Vorbereitung an. *n.* 23. Speiſen auf den folgenden Sabbat wurden alsdenn gekocht. *n.* 24. Wie ſie warm behalten worden. *n.* 25. Alles ward gegen denſelben bereit gehalten. *n.* 26.

Er ward eingeblaſen im Tempel und in allen Städten. *p.* 942. *n.* 27. *p.* 649. *n.* 9. Womit. *p.* 942. *n.* 28. Es ward 6mahl geblaſen. *n.* 29. Wie ſolch Blaſen geſchehen. *p.* 649. *n.* 10. *p.* 651. *n.* 29. Was jeglich Blaſen angedeutet, und wenn es geſchehen. *p.* 642. *n.* 30. Sobald das erſte Blaſen gehöret ward, muſte jederman zu pflügen, zu jäten, und andere Acker-Arbeit zu verrichten aufhören. *ib.* Sobald zum andernmahl geblaſen ward, ſo nach 10. oder bey uns nach 4. Uhr Nachm. geſchahe, muſten alle Kaufladen, Krambuden und Werckſtäte zugemacht und verſchloſſen werden, und ward den Tag nichts mehr gekaufft oder verkaufft. *ib.* Sie zogen ihre Feyerkleider an. *n.* 31. Der Tiſch ward bedecket und beſetzet. *n.* 32. Wie das Brodt darauf geleget worden. *n.* 33. Der Tiſch blieb den gantzen Tag über bedeckt. *n.* 34. Lampen wurden angezündet. *n.* 35. Wie viel und wie lange ſie brennen müſſen. *n.* 36. Es war ein nöthig

Stück zum Sabbat. n. 37. Wo GOTT darauf ſehe. n. 38. Die Frau breitete ihre Hände gegen die Lampen, und that ihr Gebet. n. 39. Sobald der Sabbat angieng, verfügten ſie ſich zu Tiſch. n. 40. Der Haußvater weihete den Sabbat mit Wein ein, und wie. n. 41. Sein Gebet und ſeine Rede. n. 42. Sie trincken ihm alle nach. p. 943. n. 43. Sein Gebet übers Brodt. n. 44. Ein jeder bekommt etwas. n. 45. Ihre Mahlzeit. n. 46. Legen ſich endlich zum Schlaf. n. 47.

Was an demſelben im Tempel zu verten geweſen. p. 944. Prieſter, Leviten und Standmänner, ſo die folgende Woche aufwarten ſolten, kamen am Rüſttage in Jeruſalem, und in den Tempel. ib. n. 1. Nach den Abend-Opffer hörete der vorige Prieſter-Dienſt auf. n. 2. Leviten holen Mehl zu den Schaubrodten. n. 3. Wie und wo ſie dieſelbe gebacken. n. 4. Wie ſie warm behalten worden. n. 5. Cammer-Herrn bringen alles in gute Richtigkeit. n. 6. Prieſter und Leviten empfangen die Schlüſſel. n. 7. Brand-opffer-Altar wird abgewiſchet. n. 8. Die neue Prieſter und Leviten kleiden ſich heilig an. n. 9. Es wird unter den Prieſtern geloſet, wer dieſen oder jenen Tag aufwarten ſolle. n. 10. Die Leviten wurden auch nach den Tagen der Woche eingetheilet. n. 11, 12. Prieſter bringen die neue Schaubrodt nach dem Tempel und 2. Prieſter 2. Weyrauchſchalen. n. 12. Sie ſetzten ſie in der Hallen auf den Marmeltiſch nieder. n. 13. Alte Schaubrodt wurden abgenommen, die friſche wurden wieder hineingebracht. p. 945. n. 14. Die Alten brachten ſie vom güldenen Tiſch aus der Hallen hinaus. n. 15. Weyrauch-Schalen wurden heraus genommen. n. 16. Die abgenommene Schaubrodte gehöreten den Prieſtern, und waren geſegnete Brodte. n. 17. Die Weyrauch-Schalen wurden verwahret biß auf das folgende Opffer. n. 18. Sie ſpeiſen und legen ſich zum Schlaf. n. 19. Wie es nach Mitternacht hergegangen. n. 20. Der Brandopffer-Altar ward gereiniget. n. 21. Feuerhauffen zugerichtet. n. 22. Alles andere zum Gottesdienſt fertig gehalten. n. 23. Wo die Prieſter, ſo die vorige Woche aufgewartet, ſich am Sabbat aufgehalten. n. 24. Die Bürger kamen in ihren Feyerkleidern zum Tempel. n. 25. Warum Chriſtus am Sabbat die gröſte Wunder gethan n. 26. Wo ein jeder geſtanden. n. 27. Ein jeder nahm etwas mit ſich in den Gotteskaſten zu legen. n. 28. Gottesdienſt am Sabbat gieng ſpäter an als täglich. n. 29. Ein jeder von Prieſtern und Leviten machte ſich an ſeinen Ort hin. n. 30. Das tägliche Morgen-Opffer, wie auch der tägliche Gottesdienſt im Heiligen ward mit allen Ceremonien, eben wie täglich, verrichtet. n. 31. Es kamen aber hie zum täglichen Opfer 2. Prieſter mehr, die den abgenommenen Weyrauch hinauf brachten. p. 946. n. 32. Es ward hiezu der 92. Pſalm, welcher der Sabbat-Pſalm war, geſungen. n. 33. vid. Pſalm. Worin der Gottesdienſt des Sabbats beſtanden. n. 37. Beſondere Sabbat-Opfer. n. 38. Speiß- und Tranck-Opfer dazu. n. 39. Sabbat-Opffer muſten nie unterlaſſen werden, was auch ſonſt vorfiel. p. 947. n. 40. Wie viel Lämmer zum Sabbat-Opffer geopffert worden. n. 41. Ob etliche des Morgens, etliche des Abends geopfert worden. n. 42. Wie die Sabbat-Lämmer zugerichtet worden. n. 43. Leviten ſingen und muſiciren. p. 948. n. 44. Prieſter drometeten. n. 45. Der Cantor ſinget der Gemeine vor. n. 46. Was für Pſalmen am Sabbat geſungen worden. n. 47. Auch dazu geſpielet. p. 949. num. 50. Der Segen ward geſprochen. n. 51. Wie alle ihren Abſchied genommen. n. 52. Der Hoheprieſter wartete prächtig auf. n. 53. Nach geendigtem Gottesdienſte giengen ſie ſämtlich in die Schule im Tempel. n. 54. Der Aufmercker rollete das Geſetz auf. n. 55. Hatte den Dollmetſcher und ſeinen Diener bey ſich. n. 56. Er ließ 7. zum Leſen auffordern. n. 57. Der Dollmetſcher verdollmetſchte es. n. 58. Ein Prieſter laß auch ein Stück aus den Propheten. p. 950. n. 59. Es ward geprediget. n. 60. Auch gebetet. n. 61. Ob auch in den Schulen der Segen geſprochen worden. n. 62. In allen anderen Städten und Oertern des Landes kamen ſie in ihren Schulen zuſammen. n. 63. Was darinnen gethan. n. 64. Allmoſen werden am Sabbat geſammlet. n. 65. vid. Allmoſen. Die zur Schulen nicht kommen könten, hielten daheim ihre Betſtunden. n. 69. Zu Mittag ſpeiſeten ſie überall, und gieng ein jeder nach Hauſe. n. 70. Nachmittag giengen ſie in die Lehrhäuſer. n. 71. Hernach haben ſie das Abendopffer geopffert. n. 72. Die zu Hauſe blieben, thaten ihr Abend-Gebet. p. 951. n. 73.

Am Sabbat muſten ſie, auſſer dieſen heiligen Wercken, von aller Arbeit feyren. p. 951. n. 1. Welche Arbeit verboten, und welche Arbeit zugelaſſen geweſen. n. 2. Viele Arbeit war zugelaſſen. p. 952. n. 3. Zweiffel wegen der Gegenwehr am Sabbat, ſo den Jüden offt Schaden gethan. num. 4. Matthias unterweiſet ſie hierin. n. 5. Der Zweiffel hat ihnen doch nicht benommen werden können. n. 6. Wie weit ſie an demſelben ſpatzieren mögen. p. 953. Ob er in der Wüſten nur einmahl gefeyret worden. n. 7. Ob man in der Noth am ſelbigen habe fliehen mögen. n. 9.

Er muſte gebührlich gefeyret werden. p. 953. n. 10. Lebens-Straffe auf Entheiligung des Sabbats. n. 11. Wird hart geſtrafft. p. 954. n. 12. Wie lange er gewähret. n. 13. Dritte Sabbats-Mahlzeit. n. 14. Wenn die gehalten ward. n. 15. Wie der Haußvater u. ſeine Haußgenoſſen ſich beym Ausgang deſſelben Sabbats verhalten. n. 16. Im Tempel ward er wiederum ausgeblaſen, vermuthl. auch in andern Städten. n. 17.

Wie die heutigen Juden ihren feyren. p. 954. n. 18. Wir Chriſten haben den Sonntag zum Sabbat. n. 19. Warum. n. 20. Was uns darzu verbinde. p. 955. num. 21.

Wie

Wie er auf Chriſtum geſehen *n.* 22. Die Apoſtel haben den Sonntag gehalten. *n.* 23. Was an ſelbigem geſchehen. *n.* 24. In der Erſt ſind Sabbat und Sonntage von den Chriſten zugleich gehalten. *n.* 25. Die Chriſten ſind zu ſo ſtrenger Haltung des Sabbats nicht verbunden als die Juden. *n.* 26. JEſus der rechte Sabbat. *n.* 27. Ewiger Sabbat. *n.* 28. Darauf ein jeder ſeine Gedancken richten, u. ſich darauf freuen ſoll. *ib.*

An demſelben ward kein Gericht gehalten. *p.* 467. *n.* 14. Wie auch am Rüſttage deſſelben und der Feſte. *ib. n.* 16.

An demſelben ward das Geſetz und die Propheten geleſen. *p.* 820. *n.* 26.

An demſelben durften die Iſraeliten nicht faſten, und warum. *p.* 926. *n.* 94.

Sabbater-Weg. *p.* 953. *n.* 7. Unterſchiedliche Meynungen, wie weit er geweſen. *ib.*

Σάββατον δευτεόπρωτον, das iſt, der ander-erſte Sabbat, was es für einer ſey. *p.* 1018. *n.* 12. Unterſchiedene Meynungen hierüber. *ib.* Scaligeri Meynung wird von dem Autore angenommen. *ib.* Schmidii aber hat dem Editori (der Octav-Edition dieſes Wercks) am beſten gefallen wollen. *ib.*

Sabinius.

Sabinius, Landpfleger in Syrien, ordnet im Jüdiſchen Lande 5. Synedria. *p.* 477. *n.* 2. Wo und warum. *ib.*

Sadducäer.

Sadducäer. *p.* 785. *n.* 1. Woher ſie ihren Namen bekommen. *ib. n.* 2. Kommen von Sadoc her. *ib.* Sadoc und Baithos waren Schüler des Antigoni. *n.* 3. Aus einem unrecht verſtandenem Spruche ihres Lehrmeiſters fangen ſie ihre Ketzerey an *n.* 4. Haben die Auferſtehung der Todten geleugnet. *n.* 6. So ſchon vor ihrer Zeit geleugnet worden. *ib.* Aber unter ihnen iſt dieſe Verleugnung aufs höchſte kommen. *p.* 786.

Verwerffen das mündliche Geſetz. *pag.* 786. *n.* 8. Warum ſie Karraim genennet worden. *n.* 9. Heutige Karraim. *n.* 10. Sind den andern Juden ſehr verhaßt, viel verhaßter, als die Chriſten. *n.* 11.

Ob ſie die gantze Schrifft angenommen. *p.* 786. *n.* 12. Worin die Sadducäer und Samariter übereingekommen, und worinnen ſie unterſchieden geweſen. *p.* 787. *n.* 13. Lehre der Sadducäer. *n.* 14. Sie verleugneten, auſſer der Auferſtehung der Todten, groſſen theils GOttes Providentz, und ſagten, GOTT hätte mit den Böſen gar nichts zu ſchaffen. *ib.* Die Vornehmſten im Volck waren Sadducäer. *n.* 15. Sie fielen den Phariſäern im Urtheilen gerne bey. *n.* 17. Sie haben wenige oder keine Bücher geſchrieben. *n.* 18. Chriſtus und ſeine Apoſtel haben mit ihnen viel zu thun gehabt. *n.* 19.

Ihre Secte iſt nach der Verſtöhrung Jeruſalems in Abnehmen gerathen. *p.* 787. *n.* 20. Ananus hilfft ihr wieder auf die Beine. *n.* 21. In Italien und Türckey ſind noch von der Sadducäiſchen Secte *n.* 22. Ein neulich Exempel von einem, Uriel Juriſta genannt, der ein Buch von der Seelen Sterblichkeit in Spaniſcher Sprache ausgehen laſſen. *n.* 23. Seine traurige Fata werden erzehlet. *ib.*

Sadoc.

Sadoc fängt eine beſondere Secte der Sadducäer an. *p.* 785. Vid. Sadducäer. War ein Prieſter. *p.* 785.

Safran.

Iſt nach der Hebräer Bericht zum Räuchpulver kommen. *p.* 139. *n.* 46.

Salb-Oel. Salben. Salbung.

Salb-Oel ſetzen etliche ins Allerheiligſte, ſo aber nicht da geweſen. *p.* 96. *n.* 1. Urſache deſſen *ib. n.* 2. Woher Zadoc das Oel genommen, Salomo zu ſalben *p.* 97. *n.* 3. und *p.* 150. Was vor Specereyen und wie viel zu dieſem heiligen Salb-Oel gekommen. *p.* 150. *n.* 3. & *p.* 153. Wie es gemacht worden. *ib. n.* 37. Es ward alles im Waſſer maceriret und in Oel aufgekocht. *n.* 38. Wie viel ſie gekrigt. *n.* 39. Iſt eine ſehr lieblich riechende Salbe geweſen. *n.* 40. Sie war heilig, und ſonderte gewiſſe Sachen und Perſonen vom gemeinen Gebrauch zum Heiligen ab. *p.* 154. *n.* 41. Was für Sachen und Perſonen damit geſalbet worden. *n.* 42. Es war fürnemlich wegen der Prieſter. *n.* 43. Unterſchiedliche Könige ſind damit geſalbet worden. *n.* 44. David iſt dreymal geſalbet. *n.* 45. Salomo iſt auch geſalbet. *n.* 46. Wannenhero ſie auch offt die Geſalbten des HErrn genennet worden. *n.* 47. Davids Nachkommen wurden von den Königen allein hiemit geſalbet, und zwar nicht allezeit, ſondern wenn Streit wegen der Nachfolge war. *n.* 48. Ob Saul mit demſelben geſalbet worden. *n.* 49. Die Könige von Iſrael ſind mit demſelben nicht geſalbet worden. *n.* 51.

Von demſelben haben die Könige ihre Gewalt gehabt in Beſtallung oder Reformirung des wahren Gottesdienſtes *p.* 155. *num.* 52. Keiner muſte auſſer obgedachten Perſonen und Sachen mit demſelben beſtrichen werden. *n.* 53. Ob auch die Propheten damit geſalbet worden. *n.* 54. Imgleichen die Schilde. *n.* 55. Welches beydes aber negiret wird. *ib.* Ob Eliſa mit demſelben geſalbet worden. *n.* 56. Welches wiederum negiret und klar erwieſen wird, daß ſolches nicht geſchehen. *ib.*

Straffe derer, die es brauchten, da es ihnen nicht zukam. *p.* 156. *n.* 59. Worin es verwahret worden. *n.* 60. Obs ein Horn geweſen oder nur eines Horns Geſtalt gehabt. *n.* 61. Warum David aus einem Horn, Saul aber aus einem Glaß geſalbet worden. *p.* 157. *n.* 63.

Es ſoll nicht jährlich, ſondern nur einmal gemacht ſeyn. *p.* 158. *n.* 1. Im andern Tempel iſt es nicht geweſen. *n.* 2. Urſache deſſen. *n.* 3. Es ſind viel hundert Jahr alt geworden, und ſehr hoch gehalten. *p.* 159. *n.* 4. Ob bey der Salbung viel oder wenig gebraucht worden. *n.* 5. Es fället in Aarons Bart und auf ſein Kleid. *n.* 6.

Wo es geblieben. p. 161. n. 13. Iſt gegen oder in der Verſtöhrung Jeruſalems, durch die Babylonier, weggekommen. n. 14. Und nimmer wieder vor den Tag gekommen. ib. Sie haben immer gehoffet, ſie würden es wieder bekommen. n. 16. Es ſahe auf Chriſtum. n. 18.

Salben iſt unter den Morgenländern ſehr gemein geweſen. p. 156. n. 58.

Salbung der Krancken iſt in der erſten Kirchen als ein äuſſerlich Zeichen und Mittel zu ihrer Geſundheit gebraucht worden. p. 163. n. 13. Wird von den Päbſtlern ſehr gemißbrauchet, und ein Sacrament daraus gemachet. ib. n. 14.

Der Frantzöſiſchen Könige. p. 159. n. 7. Ihr Salb-Oel ſoll vom Himmel gekommen ſeyn. n. 8. Von Clodoveo und Remigio. n. 9. Frantzöſiſches Salb-Oel iſt 1200. Jahr alt. p. 160. n. 10. Groſſe Ehrerbietigkeit dagegen. n. 11. Iſt vor etlichen 90. Jahren diſputirlich gemacht, und durch was Gelegenheit. n. 12.

Salem.

Was es vor eine Stadt geweſen. p. 520. n. 25.

Salianus.

Seine Meynung wird nicht angenommen. p. 214.

Salomo.

Salomo ſoll den Tempel bauen. p. 233. pag. 240. n. 1. vid. Tempel.

Wie er den Bau des herrlichen Tempels fortſetzen wolte, bewirbet er ſich um Tyriſche und Zidoniſche Bauleute bey Hiram. pag. 247. n. 1. Hiram ſchickte ihm auch von den beſten Tyriſchen und Zidoniſchen Bauleuten, imgleichen von den Giblim, die treflich Schnitz- und Laubwerck an Holtz und Stein machen konten, ſo nett und artig, als wenns ein Goldſchmid in Gold oder Silber gemacht hätte. ib. n. 2.

Er giebt für dieſen Dienſt, an Hiram und die Bauleute ein groſſes an Proviant. p. 248. n. 3. Was er ſonſten weiter bey Verfertigung des Tempels verrichtet, ſehe man das Wort: Tempel.

Ob er beym Abſchied der Bauleute jeglichem 30. Rthlr. verehret. p. 252. num. 28.

Er hatte alle Materialien zum Tempel in Bereitſchafft. p. 252. n. 29. Wie viel an Gold und Silber und andern mehr. n. 30. War eine unerhörte Summa. n. 31.

Läſt 2. neue groſſe Cherubim machen. p. 263. n. 20. Vid. *Cherubim.*

Warum er länger über ſein Hauß gebauet als über den Tempel. p. 251. n. 22.

Ob er ſelbſt geopffert. p. 574. n. 11.

Sein Weib aus Egypten, ob ſie eine Juden-Genoßin geweſen. pag. 851. n. 14. Sein Verſehen bey ſeiner Heyrath. ib. n. 15.

R. Salomo.

Seine Meynung wird nicht angenommen. p. 6. Wiederum. p. 51. 59.

Salſen.

Bittere Salſen. p. 993. n. 9. Was es geweſen. ib. n. 10.

Saltz. Saltz-Cammer.

Saltz war oben auf dem Brandopffer-Altar, und wozu. p. 321. n. 82.

Das Sodomitiſche kam auch zum Räuchpulver und wie viel. p. 141. n. 59. Bey Sodoma hat es das beſte Saltz gegeben. ib.

Es kam zu allen Opfern. p. 571. n. 2. Warum es zu allen Opffern gekommen. p. 572. n. 5. Das zum Opfer kam, ward aus dem gemeinen Schatz-Kaſten geſchaffet. n. 6. An wie viel Oertern im Tempel Saltz geweſen. n. 7. Alles, was auf den Altar kam, ward geſaltzen. p. 573. n. 8.

Saltz-Cammer, da alles Saltz verwahret ward. p. 342. n. 46. Wo ſie gelegen. ib.

Samaria. Samariter.

Samaria ein ſehr fruchtbar Land. p. 895. n. 8.

Samariter, woher ſie den Namen bekommen. p. 781. n. 5. Aus welchen Ländern ſie ihren Urſprung gehabt. ib. n. 6. Werden insgemein von den Hebräern die Cuthäer genannt, und warum. n. 7. Sie kamen an Statt der vertriebenen Iſraeliten ins Land. n. 8. Sie begehren einen Iſraelitiſchen Prieſter, welchen ſie auch aus Babel bekommen. n. 9. Ob es ein Götzen-Prieſter geweſen. n. 10. Wenn dis geſchehen, und ob dieſer Prieſter Eſra geweſen. n. 11.

Wollen GOtt und den Götzen dienen. p. 781. n. 12. Sind den Juden ſehr verhaßt. ib. n. 13. Wollen nach der Wiederkunfft aus Babel am Tempel mit bauen helffen, welches die Juden nicht leiden wollen. num. 14. Hindern die Juden im Bau. n. 15. Die Juden verbannen ſie aufs ſchrecklichſte. n. 16. Laſſen den Bann in Babel von den Juden beſtätigen. p. 782. n. 17.

Sie fallen den abtrünnigen Juden im Tempel Garizim zu. num. 18. Ob ſie eine Taube angebetet, und in der Tauben Namen beſchnitten worden, auch ſie die Auferſtehung der Todten geleugnet. n. 19. Welches aber nicht gläublich. ib. Sie machen den Juden den Tempel diſputirlich. n. 20. Sirach weiß ſeinen hefftigen Haß wider die Samariter und abtrünnige Juden nicht gnug an den Tag zu geben. n. 21.

Samariter und Juden, wie ſie ihren Haß gegen einander offenbaret. p. 782. n. 22. Juden, da ſie dem HErrn Chriſto ihre hefftigſte Feindſchafft andeuten wolten, wuſten ſie kein verhaßter Wort oder ſchlimern Beynamen zu erdencken, als daß ſie ihn einen Samariter nannten. n. 23. Ja weil etliche Galiläer von den Samaritern ihren Urſprung hatten, waren die Galiläiſche Juden den andern Juden ſehr verhaßt. n. 24. Wie früh ſich ſolcher Haß zwiſchen den Samaritern und Juden angeſponnen. p. 783. n. 25.

Sie wuſten ihren Haß beſſer zu verbergen, als die Juden. p. 783. n. 26. Wenn es den Juden wolgehet, wollen ſie ihre Freunde und Verwanden ſeyn, gantz aber nicht, wenn es den Juden übel gehet. n. 27. Ob etliche ihren Urſprung von Jacob gehabt. n. 28. Wie lange ſie im Lande geblieben. n. 29.

Werden von den Römern, denen ſie ſich widerſetzet, geſchlagen. *n.* 30. Viele ſind mit den Juden verſtreuet. *n.* 31. Viele ſind Chriſten geworden. *num.* 32. Viele ſind lange im Lande geblieben über 1000. Jahr nach Chriſti Himmelfahrt. *n.* 33. Beſchreibung derſelben. *pag.* 784. *n.* 34. Ob ſie heute ein Kalb anbeten. *n.* 35. Iſt nicht gläublich. *ibid.* Was ſie von der heiligen Schrifft angenommen. *n.* 36. Beſchreibung derſelben, die anitzo im gelobten Lande neu. *n.* 38.

Samariter und Sadducäer worinn ſie überein gekommen, und worinnen ſie unterſchieden geweſen. *pag.* 787. *n.* 13.

Wie ſie verbannet worden. *pag.* 651. *num.* 27.

Kommen heimlich bey Nacht in den Tempel, und ſtreuen durch alle Vorhöfe allerhand Todten-Gebeine. *pag.* 400. *n.* 7. und *pag.* 782. *n.* 22.

Sammai.

Vid. *Hillel.*

Samuel.

Samuel, ob er ein Prieſter geweſen. *pag.* 415. *n.* 21.

Ob er Hoherprieſter geweſen. *pag.* 494. *n.* 12.

Iſt ein ſteter Nazaräer geweſen. *pag.* 690. *n.* 6. & *pag.* 693. *n.* 37. Seine Mutter die Hanna hatte ihn dem HErrn verlobet. *ibid. num.* 34. Ob er ſchuldig geweſen, ſeiner Mutter Gelübd zu halten. *n.* 35. Wird negiret. *ibid.* Ob Samuel von dieſem Gelübde befreyet worden. *n.* 36. Wird ebener Maſſen verneinet. *ib.* Hanna hatte ihn mit Vorwiſſen ihres Mannes verlobet. *n.* 38.

Ob er ſelbſt geopffert. *pag.* 574. *n.* 11.

Sein Buch vom Recht des Königes. *pag.* 97. *n.* 4. Wovon es eigentlich gehandelt. *pag.* 98. Wo daſſelbe verwahret worden. *ibid. n.* 5. & *pag.* 163. *n.* 25. & *pag.* 280. *n.* 21.

Sein Grab, wo es eigentlich geweſen. *pag.* 244. *n.* 18.

Sanballat.

Sanballat, Jaddi Schwager, ob er der ſey, deſſen Nehemias gedencket. *pag.* 386. *n.* 19.

Sambattion.

Sambattion ſoll ein Fluß ſeyn, von welchem die Juden angenehme Träume haben. *p.* 833. *num.* 18.

Sandis.

Seine Meinung wird nicht angenommen. *pag.* 784.

Sänger.

Von den Sängern ward mit der Stimme geſungen, und auf Inſtrumenten geſpielet. *pag.* 745. *num.* 1. Die Muſic war den Levitiſchen Sängern anbefohlen. *num.* 2. Vid. *Muſic.*

Die Jungen haben klein und klenlich geſungen. *pag.* 747. *n.* 19. Es war, als wäre es einer, der drometet, und ſungen, als hörete man eine Stimme. *n.* 21. Ob im Tempel per Choros geſungen und muſiciret worden. *pag.* 748. *n.* 28.

Sie waren aus allen dreyen Geſchlechtern der Leviten. *pag.* 749. *n.* 1. Aus jeglichem Geſchlechte ward ein Capellmeiſter verordnet. *ibid. n.* 2. Stattliche Capell-Meiſter zu Davids Zeit. *n.* 3. Wer zu Davids Zeit bey der Stiffts-Hütten, und wer bey der Bundes-Laden Capell-Meiſter geweſen. *pag* 750. *n.* 5. Auf den Feſt-Tagen kamen alle Capellmeiſter zuſamen. *n.* 6. Warum die Capell-Meiſter Propheten genannt worden. *n.* 7. Die drey Capell-Meiſter Aſſaph, Heman und Jedithun oder Ethan waren auch im Tempel Salomonis Capell-Meiſter. *n.* 11. Aus ihren Kindern wurden 24. Ordnungen Sänger gemacht. *n.* 12. Dazu muſten ſich die andern aus andern Geſchlechten halten. *n.* 13. Auſſer den 24. Söhnen dieſer Capell-Meiſter waren auch andere ſtattliche Muſici. *pag.* 751. *n.* 14. Wie das Looß unter den 24. Söhnen der 3. Capell-Meiſter gefallen. *n.* 15.

Wie viel wöchentlich aufwarten können. *pag.* 751. *n.* 16. Wer keine gute Stimme hatte, muſte nicht mit ſingen. *n.* 17. Salomo läſt es bey ſeines Vaters Ordnung bleiben. *n.* 18. Wo ſie geſtanden, geſungen und muſiciret. *n.* 19. Wo ſie am Lauberhütten-Feſt geſungen. *n.* 20. Ihre Hauptleute. *n.* 21. Davids Lieder wurden beym Gottesdienſt geſungen, vor und nach der Babyloniſchen Gefängniß. *n.* 22. Ob auch andere Lieder geſungen worden. *num.* 23.

Wie viel zugleich geſungen worden. *pag.* 752. *num.* 24. Was für ein Pſalm an jeglichem Tage geſungen worden. *num.* 25. Muſic beym Opffer. *n.* 26. Statthalter winckte ihnen bey Eingieſſung des Tranck-Opfers, wenn ſie ſingen ſolten. *n.* 27. Dis geſchahe nicht allezeit, wenn ſonſt Tranck-Opffer geopffert ward. *num.* 28. Sie ſungen eine Zeitlang etwas, ſo hernach abgeſchaffet ward. *n.* 29. Sie nahmen nach geendigter Muſic demüthigen Abſchied. *p.* 753. *n.* 30. Ein Levit, Hogrus genannt, wuſte treflich zu ſingen, ſo er aber niemanden offenbahren wollen. *n.* 31. Cammer, da ſie ihre Bücher hatten, und ſich in der Muſic übeten. *n.* 32.

Ob Leute aus andern Stämmen im Tempel muſiciren mögen. *pag.* 753. *n.* 33. Wer bey Eſra und Nehemia die Sängerinnen ſeyn. *n.* 34. Der König hat mit muſiciren mögen. *n.* 35. Wem aus andern Stämen mit zu muſiciren vergönnet geweſen. *n.* 37. Am Sabbat hat die gantze Gemeine mit geſungen, wie auch an den Feſt-Tagen. *n.* 38. Sie hatten ihren Cantorem, und wie ſie ihm nachgeſungen. *n.* 39.

Sänger ſcheinen die Vornehmſten unter den Leviten zu ſeyn. *pag.* 754. *n.* 44. Andere Leviten ſind von Agrippa zu Sängern gemacht. *n.* 45. Wiewol wider Recht. *n.* 46. Sie warteten auch bißweilen auſſer dem Tempel auf. *n.* 47.

Ihnen vergönnet Agrippa ſolch Leinen zu tra-

tragen, wie die Prieſter trugen. *pag.* 738. *num.* 29.

Sangen.

Friſche Sangen wurden zum Speiß-Opffer geopffert, und wie es damit gehalten worden. *pag.* 591. *n.* 42. Sie wurden nicht in Körnern, ſondern in Mehl geopffert. *n.* 43.

Saubertus.

Seine Meinung wird nicht angenommen. *pag.* 599.

Sauerteig.

Sauerteig und Honig muſte nicht zum Opffer kommen. *pag.* 573. *n.* 10. *pag.* 588. *n.* 6. Vom Sauerteig und Honig kam nichts auf den Altar. *n.* 7.

Muſte am Rüſt-Tage vor Oſtern weggeſchaffet werden. *pag.* 984. *n.* 5. Nicht das Allergeringſte muſte im Hauſe bleiben. *ibid.* *n.* 6. Straffe darauf. *n.* 7. Wie es mit Ausfegung deſſelben hergegangen. *num.* 8. Der Hauß-Vater bringt den Abend vorher Waſſer zu Hauſe. *n.* 9. Sucht die Nacht darauf mit einem Lichte alle Winckel durch. *n.* 10. Was gefunden ward, wird aufgehoben. *n.* 11. Des Morgens machte die Hauß-Mutter ſüſſe Kuchen. *n.* 12. Wie es geſchehen. *n.* 13. Sie ſonderte den Prieſter-Kuchen davon ab. *pag.* 985. *n.* 14. Wie ſie ihre eigene Oſter-Fladen gemacht und gebildet. *n.* 15. Waren voller Löcher. *num.* 16. Wurden gebacken. *n.* 17. Es war ein ungeſchmackſam Brodt. *num.* 18. Wird ein Brodt des Elendes genannt. *n.* 19. Warum ſie es eſſen müſſen. *n* 20. Wie lange ſie in Egypten ungeſäuert Brodt zu eſſen verbunden geweſen. *n.* 21. Wie lange ſie es nach ihrem Auszuge aus Egypten gegeſſen. *n* 22. Wie es zu verſtehen, daß Joſephus ſchreibet, man habe 8 Tage in Oſtern es gegeſſen, da die Schrifft nur 7. ſetzet. *num.* 23. Woher der 14te Niſan genannt werde der erſte Tag der ſüſſen Brodt. *n.* 24. Ob ſie allein am erſten Tage das Brodt des Elendes müſſen eſſen, am andern und folgenden Tagen aber nicht daran verbunden geweſen. *n.* 25. Schöne Kuchen *p.* 976. *n.* 26. In 7. Tagen muſte kein geſäuert Brodt gegeſſen werden. *n.* 27. Auch nicht von den heimgebliebenen Weibern. *n.* 28. Weßwegen auch dis Feſt den Namen bekommen, das Feſt der ungeſäuerten Brodt. *n.* 29.

Ward verbrannt. *pag.* 986. *n.* 33. Wo und wie. *n.* 34. Wie es wegen Wegräumung deſſelben gehalten worden, wenn auf den Rüſttag der Sabbat einfiel. *n.* 35. Wo Paulus auf die Wegräumung des Sauerteigs hinſehe. *n* 36.

Warum GOtt keinen Sauerteig haben wollen. *pag* 588. *n.* 11.

Saul.

Saul läſt das Frauenzimmer in Scharlach kleiden. *pag.* 12. Vid. Scharlach.

Ob er mit dem heiligen Salb-Oel geſalbet worden. *pag.* 154. *n.* 49.

Säule.

Was zu einer vollkommenen Säule gehöre. *pag.* 299. *n.* 35.

Zwo eherne im Tempel Salomonis. *pag.* 295. *num.* 2. Wo und wie ſie geſtanden. *ibid.* Wie ſie Salomo genennet. *ibid.* Paulus hat dahin ſein Abſehen, wenn er die Chriſtliche Kirche nennet die Säule und Grund-Veſte der Wahrheit. *num.* 3.

Sie waren von dem ſchöneſten, reineſten und unverfälſchten Kupffer gemacht. *pag.* 295. fin. Ihre Maaſſe. *ibid.* *n* 4. Ungleiche Meinungen wegen der Höhe und Weite. *num.* 5. Die Dicke. *pag.* 296. *n.* 6. Sie waren inwendig hohl. *n.* 7. Ein ſonderlich Capital auf jeglicher. *num.* 8. Kettenwerck daran. *n.* 9. Granaten am Strickwerck des Capitals. *pag.* 297. *n.* 10. Oben über ein Lilien-Blumwerck. *n.* 11.

Waren gegoſſen. *n.* 12. Wie viel Kupffer dazu gekommen. *n.* 12. Ob ſie mit güldenen Platen überzogen geweſen. *n.* 13.

Sie wurden in der Babyloniſchen Verſtörung zerbrochen. *pag.* 297. *n.* 16. Ob ſie nach Rom gekommen. *n.* 17. Im andern Tempel waren ſie nicht. *n.* 18.

Wie viel über einander in der Hallen geweſen. *pag.* 300. *n.* 36.

Zwo, darauf die Prieſter beym Opffer drometen. *pag.* 313. *n.* 25.

Viereckigte auf dem Fuß des Brand-Opffer-Altars. *pag.* 319. *n.* 47. Maaſſe derſelben. *ibid.* *num.* 48. Wie ſie gemacht war. *n.* 49. Rother Strich umher. *n.* 50. Oberſäule über dieſer viereckigten Säulen. *n.* 51. Maaſſe derſelben. *n.* 52. Umgang *num.* 53.

Acht ſteinerne mit Hölzer und Hacken, ſo auf dem Schlacht-Ort waren. *pag.* 324. *n.* 9. Auf dieſe wurden die geſchlachtete Thiere gehencket, die Haut abgezogen, und in Stücke zertheilet. *n.* 10.

Schaafe.

Schaafe in den Morgenländern haben groſſe Schwäntze, faſt von lauter Fett, ſo überaus delicat ſeyn ſollen. *pag.* 606. *n.* 67. Werden beſchrieben. *ibid.* An etlichen Orten ſollen ſie faſt ſo groß wie Eſel ſeyn, dergleichen noch heute in Türckey, Perſien, Indien, Arabien, und anderen Orten ſeyn ſollen. *ibid.*

Von vielerley Art Farben in den Morgenländern. *pag.* 21. *num.* 24. Ob die Felle damit GOTT Adam und Eva bekleidet, von Purpur-färbigen geweſen. *n.* 25.

Rothe ſind in den Morgenländern viel geweſen. *pag.* 552. *n.* 5.

Scacchus.

Seine Meinung wird nicht angenommen. *pag.* 394. 479. 789. 806. 826. 873.

Scaliger.

Seine Meinung wird nicht angenommen. *pag.* 116. *pag.* 124. *pag.* 152. 169.

Schamir.

Schamir, ein Wurm. *pag.* 427. *n.* 29.
Soll, wie die Juden fabuliren, die Steine zerſchnitten haben. *pag.* 249. *n.* 14.

Schammata.

War der gröſſeſte Bann. Vid. **Bann.**

Schalt-Jahr.

Schalt-Jahre Nothwendigkeit. *pag.* 958. *n.* 19. Das Obergericht hatte die Aufſicht darüber. *ibid. n.* 20. Sie deputirten gewiſſe Perſonen dazu. *n.* 21. Ohne der Præſidenten Wiſſen ward keins gemacht. *n.* 22. Wie deßwegen an alle Länder geſchrieben. *n.* 23.

Scharlach.

Scharlach und Purpur hat Lutherus für eine Farbe gehalten. *p.* 11. *n.* 18. Purpur mag auch wol vor dieſem Scharlach ſeyn genañt worden. *ibid.* Wie denn dieſe Farben offt confundiret werden. *ibid.* Wiewol man heute durch Scharlach nicht die dunckelrothe Purpur, ſondern die hohe lichte, und gleichſam brennende Nackerfarbe verſtehet. *ibid.* Der Name Scharlach kommt von der Stadt Tyro oder Sarra her, da er gefärbet worden, daß Sarlach oder Scharlach ſo viel iſt als Tuch von Sarra. *ib.* Vid. **Purpur.** Was eigentlich Scharlach iſt, gibt Lutherus Roſinroth. *ibid. n.* 29. *pag.* 12. *n.* 30. Vid. תולעת שני.

Scharlach-Beer und Scharlach-Würmlein, daraus dieſe Farbe gemacht wird. *ibid. num.* 30. Was davon gefärbet werde und wie. *n.* 31. Philo vergleichet dieſe Farbe dem Feuer. *pag.* 12. *n.* 31. War gleichfalls eine hochgehaltene koſtbare Farbe *ibid. n.* 32. Saul läſt das Frauen-Zimmer in Scharlach kleiden. *ibid.* Die Jüdiſchen Könige haben dem Eheſtand zu Ehren, den Bräuten Scharlach zu tragen, als eine ſonderbare Gnade erlaubet. *ib.* Käyſer Commodus vergönnt dem Albino, damit er etwas von der Käyſerlichen Majeſtät Zeichen an ſich hätte, einen Scharlachen Mantel in ſeiner Gegenwart zu tragen. *pag.* 13.

Scharlach-Band, ſo dem Bock, der am Verſühn-Feſt weggeführet wurde, umgebunden worden. Vid. **Bock.**

Schaubrodt-Tiſch. Schaubrodt-Cammer. Schaubrodte.

Schaubrodt-Tiſch ſtand gegen dem güldenen Leuchter im Heiligen über an der Seite gegen Mitternacht. *pag.* 122. *num.* 1. Wird beſchrieben. *ibid.* Er war von dem ſchönen dauerhafften Holtze Schittim gemacht, und mit güldenem Blech über und über ſtarck beſchlagen. *n.* 2. Das Blatt dieſes Tiſches war länger als breit. *n.* 3. Die Dicke iſt ohngefehr 4. Finger breit geweſen. *ibid.* Die Höhe dieſes Tiſches war von anderthalb Ellen. *num.* 4. Leiſten um den Tiſch. *num.* 5. Schöner Krantz umher. *n.* 6. Junius und Tremellius werden hierunter widerleget. *pag.* 122. Es waren vier Füſſe, auf welchen das Tiſch-Blat lag. *n.* 7. Und war an jeglichem Fuß ein güldener Ring. *n.* 8. Durch welche die mit güldenem Blech überzogene Stangen durchgeſtoſſen worden, damit der Tiſch getragen werden konnte. *n.* 9. Sie wurden, wenn ſie nicht reiſeten, ausgenommen. *n.* 10. Es ſind auch Hand-Griffe an dieſem Tiſche geweſen. *n.* 11.

Auf denſelben wurden zwölff Brodte geleget. *pag.* 122. *n.* 12. Vid. **Schaubrodte.** Die Gefäſſe dieſes Tiſches. *pag.* 124. *n.* 30. Schüſſeln, darinn die Brodte lagen. *n.* 31. Weyrauch-Schaalen, ſo auf dem Tiſch neben den Schau-Brodten ſtunden, die wie eine hohle Hand gebildet geweſen. *n.* 32. Was קשות und מנקיות ſeyn. *n.* 33. Unterſchiedliche Meinungen hievon. *n.* 34. קשות ſind güldene Aeſte oder Röhre. *n.* 35. מנקיות ſind güldene Gabeln. *n.* 36. Geſtalt und Gröſſe derſelben. *n.* 37. Waren gleichſam Geſimſe oder Reihen, darauf die Brodte lagen. *n.* 38. Wie die Brodte darauf gelegen. *n.* 39. 2. Schichte. *n.* 40. Ob auf dem Tiſch Wein und Saltz geweſen. *n.* 41. Bonfrer. und Philo werden hierunter widerleget. *pag.* 125. Die 70. Dollmetſcher ſetzen auch Wein und Saltz da. *pag.* 126. *n.* 43. Worinn ſie aber irren, und viele neben ſich verführen. *n.* 44. Wein und Saltz iſt nicht da geweſen. *num.* 45. Ob Joſephus Wein und Saltz da ſetze. *n.* 46. Etzliche ſetzen Kehr-Beſem allhie, aber ſie irren. *pag.* 127. *n.* 47. Gabeln ſind am Tiſche feſt geweſen. *num.* 48. Ob eine blaue Decke auf dieſem Tiſche gelegen. *num.* 49. Beym Reiſen iſt dieſer Tiſch in eine blaue Decke eingewunden. *n.* 50. Auf dem Tiſch aber iſt keine Decke geweſen. *n.* 51. Es waren auch Weyrauch-Gefäſſe mit Weyrauch da. *n.* 52. Wie viele. *n.* 53. Sind nicht mehr denn 2. geweſen. *ibid.* Wo ſie geſtanden. *num.* 54.

Es ſtand dieſer mit Brodt und Weyrauch beſetzter Tiſch, gegen Mitternacht, mit ſeiner Länge nach der Länge des Heiligen. *pag.* 128. *n.* 55. Der Tiſch, auch in der Wüſten, muſte allemahl mit Brodt und Weyrauch beſetzet ſeyn *pag.* 129. *n.* 66. Wohin GOtt mit dieſem Tiſch gezielet. *n.* 69. Alles iſt ein Fürbild auf Chriſtum geweſen. *n.* 70.

Zehen güldene Schau-Brodt-Tiſche. *pag.* 271. *num.* 15. Wie ſie geſtanden. *ibid. n.* 16. Ob auf jeden 10. güldene Becken geweſen. *n.* 17. Im andern Tempel iſt nur einer geweſen, ſo von den Syrern geraubet. *n.* 18. Die Haßmonäer haben einen wieder gemacht. *n.* 19. Titus führet ihn im Triumph. *pag.* 272. *n.* 20.

Schau-Brodt-Cammer, da wochentlich die Schau-Brodte gebacken wurden. *pag.* 340. *n.* 24. Wo ſie gelegen. *ibid.*

Schau-Brodte, ſo auf den Tiſch geleget wurden, waren vom ſchönſten und feineſten Semmelmehl, ſo durch 11. Siebe geſichtet und gebeutelt worden, gemacht. *pag.* 122. *n.* 12. Wieviel Mehl zu jeglichem gekommen. *n.* 13. Wie viel ein jegliches werth geweſen. *n.* 14. Sie waren dünn und flach,

wie Kuchen. *num.* 15. Sie waren nicht rund. *pag.* 123. *n.* 16. Wie groß ſie geweſen. *n.* 17. Hörner daran. *n.* 18. Derſelben Geſtalt und Gröſſe. *num.* 19. 18. Kanten daran. *n.* 20. Dieſer Kuchen waren 12. an der Zahl, nach der Zahl der zwölff Stämme Iſrael. *num.* 21. Sie waren ungeſäuret. *num.* 22. Woher ſie Panes faciei rum genannt werden. *num.* 23. Unterſchiedliche Meynungen hiervon. *ibid.* Sie werden Brodte des Angeſichts genañt, weil ſie vor GOttes Angeſicht hingeleget worden. *n.* 28. & *pag.* 61. Ob jegliches mit einem gewiſſen Zeichen bezeichnet geweſen. *pag.* 123. *num.* 24. Lutherus giebt ſie Schau-Brodte. *num.* 29. Dieſe zwölff Brodte oder Kuchen wurden ſchichtweiſe geleget, ſechs auf jedlicher Schicht. *pag.* 124. Alle Sabbater wurden friſche aufgeleget. *pag.* 128. *n.* 56. Die abgenommene gehörten den Prieſtern *n.* 57. David aß doch zur Zeit der Noth darvon. *n.* 58. Wenn die Prieſter dieſelbe gegeſſen. *n.* 59. Der Hoheprieſter nahm davon, ſo viel er wolte. *n.* 60. Das übrige war der Prieſter. *n* 61. Wo ſie gegeſſen worden. *n.* 62. Die Unkoſten zum Weyrauch und Schau-Brodt gaben die Kinder Iſrael. *num.* 65. Es war ein Wunder, daß von den zwölff Brodten nie eins untüchtig geworden. *pag.* 129. *p.* 67. Ob ſie in der Verſtörung nach Rom gekommen. *n* 68. Wohin GOTT mit dieſen Brodten gezielet. *n.* 69. Alles iſt ein Fürbild auf CHriſtum geweſen. *n.* 70.

Sie ſeyn zur Zeit Simeonis des Gerechten ſo geſegnet geweſen, daß, wenn ein Prieſter davon auch nur ſo viel bekommen, als eine Olive, hat er können eſſen und ſatt werden, und iſt noch übrig geblieben. *pag.* 499. *n.* 17. *pag.* 945. *n.* 17.

Wurden nicht täglich, ſondern wöchentlich aufgeleget. *pag.* 548. *n.* 1. Wann und wer ſie gebacken, ob Prieſter oder Leviten. *ibid. num.* 2. Wo ſie gebacken worden. *pag.* 549. *n.* 3. In was Form. *n.* 4. Sie wurden im heiſſen Ofen biß auf den Sabbat warm behalten. *n.* 5. Sie wurden warm aufgeſetzet. *n.* 6. Der ſie backete, hatte etwas aus dem gemeinen Schatz Kaſten davor. *n.* 7. Wie die friſche aufgeſetzet, und die alten abgenommen worden. *n.* 8. Imgleichen von des Weyrauchs Schalen, und wo der Weyrauch geblieben. *n.* 9. Schau-Brodte blieben die Woche über warm *n.* 10. Das Geſchlecht Garmu ſoll eine ſonderliche Kunſt, dieſe Brodte zuzurichten, gewuſt haben. *n.* 11.

Schauffeln.

Schauffeln bey dem Brand-Opffer-Altar, waren dazu, daß ſie mit demſelben die Aſche vom Altar auf- und abnahmen, und in die Aſchen-Töpffe hinein thaten. *pag.* 191. *n.* 3. Waren von feinem dünen gegoſſenen Kupffer oder Ertz mit langen Stielen, damit ſie auf dem Altar hinüber reichen, und die Aſche bequem damit auffaſſen und aufladen konnten. *pag.* 191. *n.* 3.

Schatz. Schatz-Meiſter.

Schatz des HERRN war ein ſehr groſſer Schatz. *pag.* 290. *num.* 19. Viele Gefäße darinn. *ibid. n.* 20. Die meiſten waren zum Prunck da. *pag.* 291. *n.* 22.

Es muſte zu demſelben nicht allerley ohne Unterſcheid kommen. *pag.* 359. *n.* 36.

Wo er in der Stiffts-Hütten geweſen. *pag.* 223. *n.* 17.

Iſt offt geraubet und wieder gemehret worden. *pag.* 291. *n.* 25. Kommt nach Babel. *ibid. n.* 26. Cyrus gibt etzliche Gefäſſe wieder. *n.* 27.

Im anderen Tempel. *pag.* 292. *n.* 28. Wie auch damit umgeſprungen worden. *n.* 29. Pompejus taſtete ihn nicht an. *n.* 30. Craſſus und andere rauben viel. *num.* 31. Römer nehmen endlich alles weg. *num.* 32. Genſericus nimmt es den Römern wieder ab. *n.* 33. Belliſarius wiederum den Wenden. *n.* 34. Juſtinianus verehret alles den Chriſten nach Jeruſalem. *n.* 35.

Ein Theil davon ward in den Cammern des Tempels verwahret. *pag.* 285. *num.* 15. Imgleichen ein Theil des Schatzes des Königes. *n.* 16. So ward auch ein groß Theil vom Schatz des HErrn und des Königes in den Schrancken, ſo in den Wänden der Hallen waren, verwahret. *pag.* 290. *num.* 17.

Wo das übrige verwahret worden. *pag.* 291. *n.* 23.

Des Königes. *pag.* 291. *n.* 24.

Schatz-Meiſter, ſo unter den Cammer-Herrn geweſen, waren zum wenigſten drey. *pag.* 527. *n.* 34. Ihr Amt und Verrichtung. *num.* 35. Ihre Würde war eine ſtets währende Würde. *pag.* 528. *n.* 36.

Schatzung.

Schatzung Cyrenii. *pag.* 810. *num.* 11. Thut denen Juden ſehr wehe. *ibid.*

Schechina.

Vid. Wohnung.

Scheidewand.

Scheidewand um beyde Vorhöfe, den innern und äuſſern. *pag.* 362. *n.* 1. Geſtalt derſelben. *num.* 2. Maaſſe. *num.* 3. Die Heyden mochten bis an die Wand kommen, weiter aber nicht. *n.* 4. Was für Unreine weiter auch nicht kommen dürffen. *n.* 5. Die Syrer reiſſen 13. Stück davon ein, ſo die Haſmonäer wieder ergäntzen. *n.* 6.

Wie weit ſie von den Vorhöfen abgeweſen. *pag.* 362. *num.* 7. Zwinger. *num.* 8. Treppen aus dem äuſſern Vorhofe herunter im Zwinger. *n.* 9. Auf dieſe Scheidewand ſiehet Paulus Epheſ. 2, 14. *ibid. num.* 10.

Schemen.

Schemen was es für Holtz ſey. *p.* 263. *n.* 21.

Schickardus.

Seine Meinung wird nicht angenommen. *pag.* 156. 474. 847.

Schilde.

Schilde wurden vormahl mit Oel beſtrichen. *pag.* 156. *num.* 57.

Schindlerus.

Seine Meinung wird nicht angenommen. *pag.* 52. *p.* 71.

ww.

ww gibt Lutherus weiſſe Seide, Jnnius und Tremellius aber Linum xylinum, oder Leinen, ſo aus der Baum-Wolle geſponnen wird. *pag.* 9. Vid. Baum-Wolle. Und dieſer Meinung, daß ww Baum-Wollen-Leinen ſey, iſt auch Bonfrer. *ibid. pag.* 9. Die LXX. Dollmetſcher wie auch die Vulgata geben dis ww Byſſum. *ibid.* Welches dem Plinio ein überaus ſchönes Leinen iſt. *ibid.* Wiewol etzliche Byſſum anders verſtehen. *ibid.* Die Hebräer verſtehen durch ww eben wol, Byſſum, das ſubtileſte und koſtbahreſte Leinen, ſo aus Egypten gekomen und ſchneeweiſſe Farbe gehabt. *ib.* Welche Meinung auch die beſte. *ibid.* So allda mit mehrern erwieſen wird. *ibid.* Philo ſchreibt, es ſey dis ein ſtarck Zeug geweſen. *ibid.* Jſt ſonſt ein ſehr köſtlich Leinen geweſen, ſo ſehr hoch gehalten worden. *ibid. n* 8. Pharao läſt Joſephum in dis ſchöne weiſſe Egyptiſche Leinen kleiden. *ibid.* Den Tyriern legets GOtt übel aus, daß ſie ihre Segel auf ihren Schiffen aus dieſem ſubtilen Leinwand gemacht. *ibid.* Der reiche Mann beym Luca hat ſich auch in dis köſtliche Leinwand gekleidet. *ibid.* Käyſers Gallieni Ausſpruch von dieſem Leinen, als Egypten vom Römiſchen Reich abgefallen. *ibid.* Obs noch heute verhanden. *pag.* 10. *n.* 9.

Schittim.

Schittim, was es für Holtz geweſen. *pag.* 3. *n.* 4. Unterſchiedene Meynungen hievon. *ibid.* Die LXX. Dollmetſcher geben demſelben keinen gewiſſen Namen. *ibid. pag.* 4. Wo die Kinder Jſrael daſſelbe hergekrigt. *pag.* 4. *num.* 3. Unterſchiedliche Meynungen hievon. *ibid.*

Schlacht-Ort. Schlachten.

Schlacht-Ort, wo er geweſen. *pag.* 323 *n.* 1. Was darauf geſchlachtet worden. *ibid.* Maaſſe deſſelben. *n.* 2. Jn dieſem Platz waren 24. groſſe dicke eiſerne Ringe in der Erden oder im Pflaſter feſt gemacht. *num.* 3. Worzu ſie genützet. *n.* 4. Geſtalt derſelben. *n.* 5. Wenn ſie aufgekommen. *n.* 6. Wie ſie zuvor die Ochſen geſchlachtet. *n.* 7. Acht Marmel-Tiſche und acht ſteinerne Säulen mit Höltzer und Hacken darauf. *p.* 324. *n.* 9. Auf dieſe wurden die geſchlachtete Thiere aufgehencket, die Haut abgezogen und in Stücke getheilet. *n.* 10. Worzu die Marmel-Tiſche waren. *n.* 11. Wie die Höltzer auf den Säulen geweſen. *n.* 12. Maſſe der Breite dieſer Platze. *num* 13.

Wie die Art zu ſchlachten bey den Juden geweſen, und noch iſt. *pag.* 580. *n.* 35.

Schleuflein.

Schleuflein und Heffte an den Decken der Wohnung GOttes in der Stiffts-Hütten. Vid. Wohnungen.

Schnecke.

Schnecke, aus deren Blut eine himmel-blaue Farbe gemacht worden. *pag.* 10. *n.* 14. Jſt nur alle 70. Jahr empor gekommen. *ibid. n.* 16. Wie koſtbahr dieſe Farbe geweſen, Vid. תכלת.

Davon der Purpur kommt. *pag.* 11. *n.* 22. Sie hat den Safft oder das Blut im Munde oder mitten im Rachen. *ibid.* Muſte lebendig gefangen werden, denn ſo bald ſie ſtarb, gab ſie den Safft von ſich. *ibid.* Vid. Purpur.

Ob die Purpur-Schnecke, die auf der Gottorfiſchen Kunſt-Cammer gewieſen wird, die rechte ſey. *ib. num.* 24. Aber dis widerleget Major. *ibid.* Es ſoll noch heute eine ſonderbahre Schnecke in America gefunden werden, ſo allerhand Farbe geben ſoll. *ibid. n.* 28.

So nach der Spicanardi räucht. *p.* 137. *n.* 16. Ward mit Carſiniſcher Seiffe glatt gemacht und in Wein geweichet *n.* 18. Es konnte dieſer Schaale auch in Lein geweichet werden, ſo aber nicht dazu gebraucht ward. *p.* 138. *num.* 19.

Schöpffung.

Ob 10. Dinge am 6ten Tage der Schöpffung zwiſchen Abends erſchaffen ſeyn, auſſer dem, was im erſten Cap. Geneſ. zu finden. *p.* 249. *n.* 15.

Schöpffe-Cammer.

Vid. Rade-Cammer.

Schoterim.

Schoterim, wer ſie geweſen. *pag.* 483. *num.* 32. Sollen, nach der Hebräer Bericht, Gerichts-Diener geweſen ſeyn. *p.* 484. *n.* 33. Jhre Beſtallung und Amt. *n.* 34. Es war ein anſehnlich Amt. *num.* 35. Sie wurden erſt aus den Leviten genommen, hernach aber aus andern Jſraeliten. *n.* 36.

Verkündigten des Kriegs-Geſalbten Worte im Krieg dem Volck. *p.* 523. *n.* 5.

Schrifft. Schrifftgelehrte.

Schrifft, wie ſolche in den Geſetz-Tafeln gegraben, und gleichſam eingeſchlagen geweſen. Vid. Geſetz-Tafeln.

Schrifftgelehrte waren die ordentliche Lehrer. *pag.* 812. *n.* 6. Selbige werden unterweilen genannt γραμματεις τȣ̃ λαȣ̃. *p.* 813. *n.* 7. Beſchreibung derſelben. *n.* 8.

Ob die Schrifftgelehrte und Geſetz-Erfahrne aus allen Stämmen haben ſeyn können. *pag.* 815. *n.* 18. Die Schrifftgelehrten ſcheinen alle aus dem Stamm Levi zu ſeyn. *n.* 24. Gründe dieſer Muthmaſſung. *n.* 25. Etliche waren Phariſäer, etliche Sadducäer, etliche Eſſäer. *pag.* 817. *n.* 27. Jm Neuen Teſtament ſtehen Schrifftgelehrte und Phariſäer gerne beyſamen. *n.* 28. Beyde haben ſchlechten Ruhm im Neuen Teſtament. *pag.* 818. *n.* 29.

Schuhe.

Schuhe muſten die Prieſter bey ihrer Aufwartung nicht haben. *pag.* 418. *n.* 4. Ja auch der Hoheprieſter nicht. *ibid.*

Die muſten die Juden vor den Kirch-Thüren zuerſt abziehen, ehe ſie in den Tempel eingehen konnten. *pag.* 380. *n.* 21. Wie auch noch heute die Juden vor den Thüren ihrer Synagogen ein Eiſen in der Wand ſtecken haben, daran ein jeglicher ſeine Schuhe, wenn etwa Koth darauf gekommen, abwiſchen kan; wie ſie auch ihre Pantoffeln, wañ ſie etwa mit demſelben nach ihren Synagogen gegangen, und ſie faul geworden, gar mit allem abziehen müſſen. *ibid.* Die Türcken ziehen gleichfalls ihre Schuhe vor den Kirch-Thüren ab, welches auch die Braminen in Jndien thun. *ibid.*

Schuld-Opffer.

Vid. Sünd-Opffer.

Schulen. Schul-Oberſter. Schüler.

Schulen, wann ſie ihren Anfang genomẽn. *p.* 764. *n.* 8. Jn denſelben ward nicht geopffert. *ib. n.* 9. Was darinn getrieben worden. *n.* 10. Geſetz ward geleſen. *n.* 11. Vid. Geſetz.

Viele waren im jüdiſchen Lande. *p.* 830. *n.* 1. Jn Jeruſalem waren gar viel, ſo auch wegen der vielen Fremden, ſo auf die Feſt-Tage kamen, hochnöthig war. *ibid. num.* 2. 480. waren zu Jeruſalem. *pag.* 831. *n.* 3. Zu Theſſalonich 80. *n.* 4. Ob die Bürger zu Jeruſalem ihre Schulen gehabt, oder im Tempel unterrichtet worden. *n.* 5.

An allen Orten hatten die Juden ihre Schulen. *pag.* 834. *n.* 24. Die Juden haben hin und wieder viele Feinde, die ihnen dieſelben gerne wegnehmen wollen, können aber nicht durchdringen. *pag.* 835. *n* 28.

Drey waren berühmt in Babel. *pag.* 835. *n.* 31. Wie lange ſie nach Chriſti Geburt noch übrig geweſen. *num.* 31.

Jn dieſelben giengen auch Weiber. *pag.* 838. *n.* 1. Wie auch heute. *ibid. n.* 2. Stehen aber abgeſondert. *n.* 3. Auch die Heyden waren von denſelben nicht ausgeſchloſſen. *n.* 4. & *pag.* 858. *n.* 34.

Ob die im Bann gethane dieſelbe beſuchen mögen. Vid. Bann.

Jn denſelben predigten die Apoſtel. *p.* 861. *num.* 35. Viele wurden Chriſtliche Kirchen. *pag.* 862. *num.* 36. Sie behielten eine Zeitlang den Nahmen Synagogen. *n.* 37.

Wer in denſelben geprediget. Vid. Predigt. Jn denſelben und im Tempel iſt auch fleißig gebetet und geſungen worden. *pag.* 823. *num.* 56. Wie darinn gebetet und geſungen worden. *pag.* 824. *n.* 58. Heute gehet es mit Beten und Singen bey den Juden unordentlich her. *num.* 59. Jn denſelben ward auch der Segen geſprochen. *pag.* 825. *n.* 60. Von welchem Prieſter. *n.* 61.

Sie ſind hoch und heilig gehalten worden. *pag.* 825. *n.* 62. Nichts denn lauter heilige Wercke wurden darinn getrieben. *n.* 63.

Sind wegen der Aufſätze in 2. Theile getheilet worden. *pag.* 793. *num.* 16. Was in jeder getrieben worden, *ibid. num.* 17. Dieſelbe, darinnen ſie in den Aufſätzen der Alten unterrichtet wurden, hielten ſie höher als dieſelbe, darinnen ſie die Predigt hörten, und andere Wercke des Gottesdienſtes mehr verrichteten. *n.* 18. Worinnen ihnen die Türcken folgen. *n.* 19. Und lieber an dem Ort beten, da ihr Alcoran erkläret wird, als in ihren andern Kirchen. *ibid.*

Trivial- oder Kinder-Schulen, darinnen die Kinder unterrichtet worden. *pag.* 862. *n.* 1. Ob die Schulmeiſter aus dem Stam Simeon geweſen. *ibid. n.* 3. Was in den Schulen geleſen ward, ward daheim nachgeleſen. *n.* 7.

Schulen und Bet-Häuſer, ob die unterſchiedene Häuſer geweſen. *pag.* 823. *n.* 57.

Wo 10. Jſraeliten waren, ward eine Schule gebauet. *pag.* 828. *n.* 7. Wie dieſes zu verſtehen. *n.* 8. Ob dieſe 10. Gelehrte geweſen, und ordinaire Beſtallung gehabt. *n.* 9.

Jhrer 10. Juden können heute am Sabbat ihre Zuſammenkunfft halten. *pag.* 829. *n.* 12. Wie es da gehalten werde. *n.* 13. Schul-Aemter werden bey ihnen verkaufft. *num.* 14. Das Geld kommt zu den Armen. *n.* 15. Levit wird heut im Leſen am Sabbat nicht reſpectiret, wann nicht auch ein Prieſter da iſt. *num.* 16.

Der Propheten. Vid. Propheten.

Schul-Oberſter war der Fürnehmſte. *p.* 819. *n.* 2. Ob in einer Schulen unterſchiedliche Oberſten geweſen. *ibid. n.* 3. Wird negiret. *ibid.* Dieſer hatte unterſchiedliche unter ſich; Da war der Aufmercker. *n.* 4. Vid. Aufmercker.

Schüler, wenn das Sitzen bey denſelben aufgekommen. *p.* 826. *n.* 9. Ob ſie auf der Erden gelegen, wenn ſie unterrichtet worden. *ibid. n.* 10. Wird negiret. *ibid.* Paulus erzogen zu den Füſſen Gamalielis, wie ſolches zu verſtehen. *n.* 11. Die da lehreten, ſaſſen hoch über ihre Schüler mit ihren Füſſen zu derſelben Häuptern. *n.* 12.

Sie hielten ihre Lehrer in groſſen Ehren. *pag.* 827. *num.* 18. Sie thaten ihnen faſt die Dienſte, die Knechte ihrem Herrn thun. *num.* 19. Man ſehe auch das Wort Lehrer.

Schuld.

Schuld ward im ſiebenden Jahr erlaſſen. Vid. Erlaß-Jahr.

Schuld-Opffer.

Schuld-Opffer. *pag.* 610. *n.* 1. Jn was Fällen es geopffert worden. *ibid. n.* 2. Wer ſich unwiſſend am Geweiheten verſahe, muſte es bezahlen, und den fünfften Theil darüber geben. *n.* 3. War ein Widder. *n.* 4. Was einer ſeinem Nechſten mit Unrecht abgezwacket, muſte ſammt dem fünfften Theile darüber heraus gegeben werden. *pag.* 611. *n.* 5. Vid. Stehlen. Es muſte auch in zweiffelhafften Sünden gegeben werden. *n.* 11. Eine geſchwängerte Magd iſt gegeiſſelt worden, der Thäter aber mit einem Schuld-Opffer abgekommen. *n.* 12.

Wie

Wie theuer es ſeyn müſſen. *p.* 611. *n.* 13. Wie es mit Schlachtung und Opfferung deſſelben hergegangen. *n.* 14.

Worinnen Sünd- und Schuld-Opfer im Aufopffern unterſchieden geweſen, und übereingekommen. *pag.* 612. *n.* 15. In einem gewiſſen Fall ward das Fleiſch nicht gegeſſen, ſondern verbrannt, und wo. *n.* 16. Im Schuld-Opffer iſt unter den Perſonen kein Unterſcheid geweſen. *n.* 17.

Iſt bißweilen geopffert, auch da keine Schuld geweſen. *ibid. num.* 18. In gewiſſen Fällen war es ein Lamm. *n.* 19. Ob, der eine böſe That freventlich begangen, ſo heimlich geweſen, ein gewiſſes Opffer davor bringen können. *n.* 20.

Schwängerer.

Schwängerer iſt mit einem Schuld-Opffer zugekommen, die geſchwängerte Magd aber gegeiſſelt worden. *pag.* 611. *n.* 12.

Schwein-Fleiſch. Schweine.

Schwein-Fleiſch, ob es geſund oder ungeſund ſey. *pag.* 671. *n.* 4. Die Heyden tichten den Juden an, daß ſie ein Schwein für ihren Gott halten. *ibid. n.* 5. Warum die Juden ſonderlich daſſelbe gemeidet. *n.* 6.

Schweine der Gadarener. *ibid. n.* 7.

Schwerdt.

Mit dem Schwerdt oder Beil richtete der König. *pag.* 469. *n.* 16. Welche und wie damit gerichtet worden. *ibid. n.* 17. Es ward mit ihm begraben. *n.* 18. Wo ihre Gebeine hingekommen. *n.* 19. Wenn dieſe Hinrichtung aufgekommen. *p.* 470. *n.* 20. Obs die ehrlichſte oder ſchändlichſte Straffe geweſen. *n.* 21. Die Hebräer halten dieſe Hinrichtung für den ſchändlichſten Tod, ſonderlich wenn das Haupt auf dem Block geleget, und mit dem Beil abgehauen wird. *ibid.*

So Herodes über das Thor des Heilgen im andern Tempel aufhängen laſſen, war ein groß gülden Schwerdt, eines Centner Goldes ſchwer. *pag.* 275. *n.* 49.

Schwerdter und Beute, ſo ſie von den Feinden erobert, haben die Kinder Iſrael in dem innern Vorhof aufgehänget. *pag.* 347. *n.* 35. Heyden haben hierinnen ihnen nachgeaffet. *n.* 36.

Von den Schwerdtern, Sporn und Fahnen, ſo bey uns in den Kirchen hängen. *num.* 37.

Schwertel.

Was es ſey. *pag.* 153. *n.* 34.

Sciltetus.

Seine Meinung wird nicht angenommen. *pag.* 671. *pag.* 802. *pag.* 813.

Sea.

Sea hält 6. Cab oder 144. Eyer. *pag.* 85. *num.* 21.

Sebna.

Sebna und Elia kim, ob die Hohepriester geweſen. *pag.* 498. *n.* 8. Sebna iſt ein Verräther geweſen. *ibid. n.* 9.

Seckel. Seckel-Cammer. Seckel-Einnehmer.

Seckel, was und wie viel er ſey. *pag* 202. *n.* 15. Er iſt zweyerley bey den Hebräern. *ibid. n.* 16. Nemlich ein gemeiner und heiliger. Der heilige war ein Loth Silber oder ein halber Reichs-Thaler. *ibid.* Ein gemeiner aber war nur halb ſo viel, nemlich ein halb Loth Silbers, oder ein Ortsthaler. *ibid.* Die Hebräer nennen den gemeinen den Land-Seckel imgleichen den Königlichen Land-Seckel. *pag.* 203. init.

So offt in Heil. Schrifft das Wörtlein Seckel allein ſtehet, und kein ſonderlich Gewicht dabey ausgedrücket wird, ſo kan es von keinem andern, als dem gemeinen, verſtanden werden. Wenn aber die Worte: Nach dem Seckel oder Gewicht des Heiligthums dabey ſtehen, ſo ſind es Seckel des Tempels. *pag.* 203. init.

Im gemeinen Handel und Wandel brachten ſie den gemeinen, wie auch zugleich den heiligen. *ibid.* Aber im Tempel oder Kirchen-Sachen ward allein das groſſe Gewicht gebraucht, und alles nach dem Seckel des Heiligthums eingerichtet, weßwegen er auch der heilige Seckel genannt ward. *ibid. f.*

Geſtalt deſſelben. *p.* 203. *n.* 18. Allerley Sorten. *n.* 19. Die meiſten, die heute geſehen werden, ſind nachgegoſſene. *num.* 20. Geſtalt des halben heiligen Seckels. *p.* 204. *n.* 21.

Bonfrerius leugnet den Unterſcheid zwiſchen heiligen und gemeinen. *ibid. n.* 22. Seine Gründe. *n.* 23. Werden widerleget. *n.* 24.

Seckel und Silberling iſt eins. *p.* 205. *n.* 27. Und wenn dahero die Schrifft ſaget, daß Chriſtus vor dreißig Silberling verrathen und verkaufft worden, iſt ſolches eben ſo viel, als wenn ſie geſagt hätte, er wäre für dreyßig Seckel verkaufft. *ibid.* Welches eine geringe Summa, und daraus leicht zu ſchlieſſen, wie geringe der ewige Sohn GOTTES gehalten worden, denn dis war der Wehrt eines Knechts bey den Juden. *ibid f.*

Güldene. *pag.* 207. *n.* 38. Ob die Hebräer ſolche gehabt. *p.* 244. *n.* 11.

Wieviel die halbe Seckel Kopff-Geld, die ſie zur Stiffts-Hütten gegeben, austragen können. *p.* 206. *n.* 29. Es muſte aber ein jeder bey der Einliefferung dieſen halben heiligen Seckel dem HErrn heben. *n.* 31.

Den halben oder einen Ortsthaler muſten die Kinder Iſrael alle Jahr zum Tempel als ein Kopff-Geld, in die Gottes-Kaſten einliefern *p.* 356. *n.* 8. Wenn er angefangen. *ib. n.* 9. Wo er eingeſammlet worden. *n.* 10. Wer ihn geben müſſen, und wer frey geweſen. *n.* 11. Von Heyden ward er nicht angenommen. *n.* 12. Sie gaben ihn auch in fremden Ländern, und ſchickten ihn durch ihre Gevollmächtigte nach Jeruſalem *n.* 13. Cicero klagt darüber, daß die Juden jährl. aus Italien und andern Ländern ſo überaus viel

viel Gold nach Jeruſalem ſandten. *pag.* 357. *init.* Jmgleichen haben auch andere Heyden, da ſie waren, ſich gewaltig dawider geleget, welches ihnen aber vom Kayſer Auguſto verboten, und den Juden hingegen zugelaſſen war, ihr Geld jährlich nach Jeruſalem zu ſchicken. *ibid.*

Dis konnte jährlich ein Groſſes eintragen. *p.* 357. *n.* 14. Wie es bey und mit Einforderung deſſelben hergegangen. *n.* 15. Muſte nach der Verſtörung Jeruſalems zu Rom ins Capitolium geliefert werden. *n.* 16.

Worzu der halbe angewandt worden. *pag.* 357. *n.* 17.

Den halben muſte ein jeglicher von zwantzig Jahren und drüber, bis aufs funfftzigſte zu Verſühnung ſeiner Seelen, nothwendig geben. *pag.* 202. Und dis Geld ward angeleget zur Stiffts-Hütten. *ibid.* Dahero auch der Reiche in dieſer Schatzung nicht mehr, der Arme auch nicht weniger geben muſte, als gerade den halben. *ibid.*

Kommt wider in den alten Gang. *pag.* 631. *n.* 25.

Den halben ſchicken die Juden, wie auch andere Geſchencke aus aller Welt nach Jeruſalem *p.* 835. *n.* 29. In Babel ſetzen ſie es in zwo Veſtungen nieder, und bey Gelegenheit laſſen ſie es mit ſtarcker Convoy überbringen. *ibid. n.* 30.

Aus fremden Ländern wurden ſie gern in Gold eingewechſelt und überſandt. *pag.* 357. *n.* 21.

Beym Anfange des andern Tempels gaben ſie nicht den halben, ſondern nur den dritten Theil des Seckels. *p.* 358. *n.* 24. Nemlich 8 ß. Lübſch. *ibid.* Ob dis der Zins-Groſche, Matth. 17, 24. ſeqq. ſey. *n.* 25.

Seckel-Cammer, *pag.* 357. *num.* 18. Wo ſie geweſen. *ibid.*

Seckel-Einnehmer, derſelben Schinderey. *p.* 357. *n.* 19. Aufgeld oder Wechſelgeld. *n.* 20. Wer davon frey geweſen. *num.* 22. Chriſtus ſtieß die Wechſel-Tiſche um. *pag.* 358. *n.* 23.

Secten.

Secten, ſo nach der Propheten Tod unter den Juden aufkommen. Vid. Spaltungen.

Seculum.

A *Seculo* in *Seculum*, wenn dieſe Redens-Art aufgekommen. *pag.* 786. *n.* 7.

Segen.

Segen der Prieſter. *pag.* 653. *n.* 1. Wird beſchrieben. *ibid.* Niemand muſte denſelben ſprechen, ohn die Prieſter allein. *n.* 2. David und Salomo haben zwar das Volck geſegnet, aber nicht mit dem Prieſterlichen Segen. *n.* 3. Den Prieſterlichen konnte der Hoheprieſter und andere Prieſter ſprechen. *n.* 4. Namen dieſes Segens. *num.* 5. Ob auch die Leviten ſegnen mögen. *p.* 654. *n.* 6. In der Stiffts-Hütten und im Tempel ward er täglich geſprochen des Morgens nach dem Opffer. *num.* 7. Ob er 2. mal des Morgens geſprochen. *n.* 8. Wie es zu verſtehen, daß Zacharias, wie er aus dem Tempel ausgekommen, nicht mit den Juden reden können. *num.* 9. Ob er auch des Abends geſprochen worden. *num.* 10. In den Schulen konnte zwar ein gebrechlicher Prieſter denſelben ſprechen, aber nicht in der Stiffts-Hütten oder im Tempel. *num.* 11.

Vor Sprechung deſſelben muſte der Prieſter die Hände waſchen. *pag.* 654. *n.* 12. Wo ſie ihn geſprochen. *n.* 13. Der Prieſter that im Hinaufſteigen erſt ſein Gebet. *n.* 14. Wie hoch die gemeine Prieſter ihre Hände aufgehaben, und wie hoch der Hoheprieſter. *pag.* 655. *n.* 15. Wie er geſprochen worden. *n.* 16. Wie der Prieſter ſeine Hände gehalten. *n.* 17. Wie er die Finger von einander gedehnet. *n.* 18. Was, wenn er ſie ſo nicht halten können. *num.* 19. GOTTES Wohnung auf den Händen der Prieſter. *num.* 20.

Wie das Volck, ſo den Segen angenommen, geſtanden. *pag.* 655. *n.* 21. Wie beydes der Prieſter mit niedergeſchlagenen Augen geſegnet, und das Volck mit niedergeſchlagenen Augen denſelben angenommen. *n.* 22. Wie ſie endlich darüber in Aberglauben gefallen, und vermeynet, wer des Prieſters Hände anſehe, würde blind werden. *num.* 23.

Ward unter dem Geſänge anderer Prieſter geſungen. *pag.* 655. *num.* 24. Und zwar in Hebräiſcher Sprache. *pag.* 656. *n.* 25. Der Name GOttes יהוה ward im Tempel ausgeſprochen. Vid. Nahme GOttes.

Der Prieſterliche begreifft das Geheimniß der Hochgelobten Dreyeinigkeit in ſich. *pag.* 658. *n.* 49. Erklärung des Segens. *pag.* 659. *n.* 50. Der 67. Pſalm iſt eine ſchöne Erklärung deſſelben. *n.* 51. Wenn der Prieſter im Segen dir oder dich ſagte, hielt er mit der Stimme lang aus, und wandte ſich gegen Mittag und Mitternacht. *num.* 52.

Der Prieſterliche Segen iſt kräfftig. *p.* 659. *n.* 53. GOtt ſelbſt ſegnet durch den Prieſter. *n.* 54. Nicht allein das Volck, ſondern auch den Segen-ſprechenden Prieſter. *n.* 55. Wer täglich im Tempel denſelben empfieng. *n.* 56. Im Tempel ward kein Amen dazwiſchen geſaget, ſondern alles mit ſtillem Weſen aufgenommen. *num.* 57. Was das Volck nach deſſen Empfangung geſprochen und gebetet. *n.* 58. Der Prieſter that auch, nach deſſen Sprechung, ſein Gebet. *n.* 59. 6. Stücke gehörten zum Segenſprechen im Tempel. *n.* 60. Der Prieſterliche ward auch in den Schulen geſprochen. *pag.* 660. *n.* 61. Worin das Segenſprechen im Tempel und in den Schulen überein gekommen, und worinnen es unterſchieden geweſen. *n.* 62. Wie noch heute derſelbe in ihren Schulen geſprochen werde. *n.* 63.

Er wird noch heute in unſern Kirchen beybehalten. *p.* 660. *n.* 64. Über die Gemeine wird ein Creutz geſchlagen. *n.* 65.

Seher.

Seher, woher ſie ſo genennet worden. *p.* 766. *n.* 30. Vid. Propheten.

Seide.

Hat ihren Namen von Sidon bekommen. *pag.* 11. *n.* 21.

Iſt ſpäte aufgekommen. *p.* 426. *n.* 23.

Wird vom Auſſatz nicht angeſtecket, und warum. *p.* 677. *fin.*

Seiffe.

Seiffe, (Carſiniſche) wie viel zum Räuch-Pulver gekommen. *p.* 141. *n.* 57.

Sekel.

Vid. Seckel.

Seldenus.

Seine Meynung wird nicht angenommen. *p.* 53. 178. 345. 387. 711. 861.

Sennacherib.

Warum er von ſeinen eigenen Kindern erſchlagen worden. *p.* 562. *n.* 9.

Serarius.

Seine Meynung wird nicht angenommen. *p.* 367. 415.

Sibelius.

Seine Meynung wird nicht angenommen. *p.* 479.

Siebende Zahl.

Die ſiebende Zahl iſt mercklich in der Schrift. *p.* 1085. *n.* 12.

Sigonius.

Seine Meynung wird nicht angenommen. *p.* 128. 416. 442. *fin.* 479. 711. 978.

Silberling.

Silberling und Seckel iſt eins. *p.* 205. *n.* 27. Und wenn dahero die Schrifft ſaget, daß Chriſtus vor dreyßig Silberling verrathen und verkaufft worden, iſt ſolches eben ſo viel, als wenn ſie geſaget hätte, er wäre für dreyſſig Seckel verkaufft. *ib.* Welches eine geringe Summa, und daraus leicht zu ſchlieſſen, wie geringe der ewige Sohn GOttes gehalten worden, denn dis war der Werth eines Knechtes bey den Juden. *ib.*

Silo.

Silo liegt im Stamm Ephraim eine gute ſtarcke Meile von Jeruſalem ab. *p.* 222. *n.* 6. Andere meynen, es habe im Stamm Benjamin gelegen, werden aber widerleget. *ib.* Die Stadt Silo wird ferner beſchrieben. *n.* 7. Wie auch der Berg, darauf ſie geſtanden. *ib.* vid. Stiffts-Hütte.

Iſt wegen der groſſen Abgötterey und vielfältigen Sünden des Volcks von GOtt verworffen worden, und hat er ſeine Hütte an einem ſo gottloſen Ort nicht länger leiden wollen. *p.* 224. *n.* 23.

Soldat.

Soldat, der das Geſetz verbrannt, wird geköpffet. *p.* 863. *n.* 11.

Simeon.

Simeon der Gerechte. *p.* 499. *n.* 15. Welcher daher ſeinen Zunahmen erhalten, weil er GOtt dem HErrn recht dienete, und die Unterthanen hertzlich liebte. *ib.* Ihn confundiren etzliche mit Jaddo. *n.* 16. Unterſchiedliche Wunder zu deſſen Zeit. *n.* 17. Er wuſte, wenn er ſterben ſolte. *n.* 18. Ein Engel folgte ihm ins Allerheiligſte. *n.* 19. Er iſt nicht der, deſſen Luc. 2. gedacht wird. *n.* 20. Ob er unter den 70. Dollmetſchern geweſen. *n.* 21.

Deſſen Luc. 2. gedacht wird, war des berühmten Hillels Sohn. *p* 794. *n.* 34. & 36. Ob er flugs geſtorben, nachdem er das Kind JEſum auf ſeinen Armen gehabt. *ib. n.* 37. Die Lehre vom Meßia iſt im Jüdiſchen Volcke nicht gantz erloſchen. *n.* 38. Warum die Rabbinen von dieſem ſo wenig ſchreiben. *n.* 39. Er iſt zuerſt Rabban genennet worden. *n.* 40. Sein Sohn Gamaliel ward auch ſo genannt. *n.* 41.

Simon.

Simon wird nach ſeines Bruders Jonathan Tode Hoherprieſter. *p.* 504. *n.* 11. Wird von den Juden hoch geehret. *n.* 12. Wird erſchlagen. *n.* 13.

Simon Galilæus.

Simon Galilæus, ob er eine beſondere Secte angefangen, oder ob er Judas Galilæus ſey. *p.* 810. *n.* 13.

Simſon.

Iſt ein Nazarder geweſen. *p.* 690.

Sinai.

Berg Sinai, wie er geweſen. *p.* 45.

In der Wüſten Sinai iſt kein oder wenig Waſſer geweſen. *p.* 270. *n.* 33. Wo die Kinder Iſrael zu trincken gekrigt. *ib. n.* 34.

Sineſer.

Sineſer haben an ihren Thürmen einige Klöcklein und Klingwerck, die ſich bey dem geringſten Winde bewegen, und oft ein groſſes Getöß und Klang erregen. *p.* 282. *n.* 10.

Singen in Uniſono. *p.* 747. *n.* 26. Haben eine ſchöne Muſic. *p.* 748. *n.* 27.

Singen.

Vom Singen in unſern Kirchen *p.* 747. *n.* 20.

Der Alten. *ib. n.* 22.

Der Leviticſchen Sänger. vid. Sänger.

Sirach.

Sirach iſt den Samaritern und abtrünnigen Juden überaus feind geweſen. *pag.* 782. *n.* 21.

Solinus.

Seine Meynung wird nicht angenommen. *p.* 136.

Sonnen-Pferde.

Sonnen-Pferde. *p.* 28. *n.* 27. *p.* 345. *n.* 12.

Sonnen-Verehrung.

Sonnen-Verehrung war die älteſte Abgötterey. *p.* 28. *n.* 24.

Sonnenzeiger.

Sonnenzeiger, ob ſie die im Jüdiſchen Lande gehabt. *p.* 931. *n.* 5.

Sontag.

Sontag haben wir Chriſten zum Sabbat, vid. Sabbat.

Heute wird er zur Veſper eingeläutet. *p.* 649. *n.* 11. Und wäre zu wünſchen, daß ſobald zur Veſper geläutet wird, auch ein jeder

mit ſeiner Arbeit einhielte, uñ ſich zum Sabbat oder folgenden Feſte wol vorbereitete. *ib.*

Spaltungen.

Von den Spaltungen, ſo nach der Propheten Tode unter den Juden entſtanden. *p.* 780. *n.* 1. Indem dazumalen das Wort GOttes nach ihrem Tod allmählig aus den Augen geſetzet worden. *ib.* Manaſſes, Jaddi Bruder, da er öffentlich von dem klaren Worte GOttes abgetreten, hat den Anfang gemacht. *n.* 2. Stellet den Levitiſchen Gottesdienſt in Garizim an. *p.* 781. *n.* 3. Dardurch der Haß zwiſchen Samaritern und Juden hefftiger geworden. *n.* 4. Noch ärger hats der Prieſter Sadoc gemacht, der neben ſeinem Mit-Geſellen, dem Baithos, Manaſſi gefolget, den Tempel und die Kirche zu Jeruſalem verlaſſen, nach Samarien gezogen, und im Tempel zu Garizim, der fürnehmſte geweſen. *p.* 785. *n.* 12. Dieſer fieng eine beſondere Secte an, ſo die Secte der Sadducäer genannt wird. Vid. Sadducäer. Hernach kam die Secte der Phariſäer auf. Vid Phariſäer. Nach dieſem die Secte der Eſſäer. Vid. Eſſäer.

Drey Haupt-Secten ſind im Jüdiſchen Volck im andern Tempel vor Chriſti Gebuhrt aufgekommen, die Sadducäer, Phariſäer und Eſſäer. *p.* 809. Ob keine dieſer drey Secten im Tempel gelehret ſey. *ib. n.* 1. Welches aber vermuthlich iſt. *ib.* Ob alle 3. ihre Generalen und Oberſten zu Jeruſalem gehabt. *n.* 6.

Nach Chriſti Gebuhrt iſt noch die 4te Judæ Galilæi aufgekommen. *pag.* 810. *n.* 9. Durch was Gelegenheit dieſe aufgekommen. *n.* 10. vid. Judas Galilæus.

Alle dieſe Secten aber und Zerrüttungen hat man der Prieſter und Leviten Nachläßigkeit zu dancken gehabt. *p.* 811. *n.* 18.

Spanhemius.

Seine Meynung wird nicht angenommen, *p.* 479. 815.

Speiß-Opffer.

Speiß-Opffer war des Hohenprieſters erſtes Opffer. *p.* 448. *n.* 17. Jmgleichen der andern Prieſter. *p.* 449. *n.* 18. Der Hoheprieſter muſte täglich auf ſeine Unkoſten ein Speiß-Opffer opffern laſſen. *n.* 19. Wo es gebacken worden. *n.* 20.

Es konte für ſich geopffert werden, oder als ein Zugehör zu Brand- und Danck-Opffern. *p.* 588. *n.* 1. Kein Speiß-Opffer beſtand aus Thieren oder Vögeln, ſondern allein aus Erdgewächſen. *ib.* Vielerley Art deſſelben. *n.* 3. Es beſtand aus Mehl. *n.* 4. Es kam auch zu allen denſelben Saltz, zu etlichen auch Oel und Weyrauch. *n.* 5. Kein Sauerteig oder Honig muſte dazu kommen. *n.* 6. Vom Sauerteig und Honig kam nichts auf den Altar. *n.* 7. Auch des Prieſters Theil vom Speiß-Opffer muſte nicht geſäuret werden. *n.* 8. Doch konten die Prieſter auch wol geſäuret Brodt im Tempel eſſen. *n.* 9. vid. Honig und Sauerteig.

Was für Oel zum Speiß-Opffer gekommen. *p.* 589. *n.* 12. Warum Oel dazu gekommen. *n.* 14. Warum Weyrauch. *n.* 15. Warum der ſchöne Geruch darzu gekommen. *n* 17. Heyden haben auch Weyrauch geopffert. *n.* 18. Zu welchen Speiß-Opffern Oel und Weyrauch gekommen. *p.* 590. *n.* 22.

Vom Speiß-Opfer einer jeglichen Perſon für ſich *p.* 590. *n.* 23. Es konte unterſchiedlich zugerichtet werden. *n.* 24. Vom alten Mehl. *n.* 25. Wie ein rohes zugerichtet worden. *n.* 26. Wie viel Oel dazu gekommen. *n.* 27. Vom Weyrauch kam nur allemal eine Handvoll, wie groß auch daſſelbe war, dazu. *n.* 28. Was die, ſo es brachten, hiebey zu verrichten gehabt. *n.* 29. Wie es die Prieſter auf den Altar aufgebracht. *n.* 30. Der gantze Weyrauch ward aufs Feuer geworffen. *n.* 31. Vom Oel und Mehl ward nur eine Handvoll verbrannt. *n.* 32. Es ward zuvor geſaltzen und wo. *n.* 33. Das Ubrige gehörete den Prieſtern. *n.* 34. Was eine Handvoll ſey. *p.* 591. *n.* 35. Es konte auch auf unterſchiedene Art gebacken, gekocht und gebraten werden. *n.* 36. Wie es im Ofen gebacken worden. *n.* 37. Etliche wurden mit Oel gebacken, etliche aber nur mit Oel beſtrichen und wie. *n.* 38. Es konte auch in der Pfannen gebraten werden, und wie. *n.* 39. Wie es auch im Topff habe können gekocht werden. *n.* 40. Wie es dem Prieſter überliefert und von ihm auf den Altar aufgebracht ſey. *n* 41. Wie es mit dem Speiß-Opfer von Sangen gehalten worden. *n.* 42. Sie wurden nicht in Körnern, ſondern in Mehl geopffert. *n.* 43. Neu Mehl ward geopffert wie das Alte. *p.* 592. *n.* 45. Was den Prieſtern davon gehörete, war das Allerheiligſte. *n.* 46. Prieſter aſſen allein davon und welche. *n.* 47. Wo es gegeſſen werden ſolte. *n.* 48. Was die Prieſter mit dem übergebliebenen rohen Mehl angefangen. *n.* 49. Wem unter den Prieſtern das übergebliebene Speiß-Opffer gehörete. *n.* 50.

Des Hohenprieſters tägliches. *p.* 592. *n.* 51. Woraus es beſtanden, und wie es gemacht worden. *num.* 52. Bey deſſelben Speißopffer war geſtrichene Maaſſe, bey andern aber aufgehäufte. *p.* 593. *n.* 53. Der Hoheprieſter und der Kriegs-Geſalbte traten damit ihren Dienſt an *n.* 54. Muſten es auch hernach täglich bringen. *n.* 55. Wo es gebacken ward. *n.* 56. Wenn dis tägliche Speißopffer geopffert worden. *n.* 58. Ein jeder Prieſter trat auch mit dieſem ſeinen Dienſt an. *n.* 59. Es ward alles verbrannt. *p.* 594. *num.* 60. Der Prieſter ward alles gantz verbrannt. *n.* 61. Einer Prieſter-Frauen ward nicht gantz verbrannt. *n.* 62. Es kam auch zu etlichen Thier-Opffern, und zu welchen. *n.* 63. Woraus es beſtanden. *n.* 64. Ob Weyrauch darzu gekommen. *n.* 65. Wie viel Mehl und Oel zum Lomm gekommen. *n.* 66. Wie viel zum Widder. *n.* 67. Wie viel zum Farren. *n.* 68.

Bey der Webe-Garbe kam ein gröſſer

Speiß-

Speißopffer zum Lamm, das damit geopffert ward, als ſonſt. *p.* 595. *n.* 69. Wie alles zugerichtet worden. *n.* 70. Ob alles Speiß-Opffer, das zu Thier-Opffern gehörete, verbrannt worden, oder die Prieſter einen Theil bekommen. *n.* 71. Wie es geopffert worden. *n.* 72. Wie viel Prieſter beym Lamm oder Widder oder Farren gehöret, das Speiß-Opffer auf den Altar aufzutragen. *n.* 73.

Es muſte vor aller Unreinigkeit wol in Acht genommen werden. *p.* 595. *n.* 74. Wie es damit gehalten worden, wenn es unrein geworden. *p.* 596. *n.* 75. Zu jeglichem kam auch ein Tranck-Opfer, ohn allein bey Reinigung eines Auſſätzigen, da zwar ein Speiß-Opffer aber kein Tranck-Opffer bey war. *ib.* Vid. Tranck-Opffer. Wie es mit Opfferung des Brand-Opffers, Speiß- und Tranck-Opffers gehalten worden. *p.* 597. *n.* 89.

Spencerus.

Seine Meynung wird nicht angenommen. *p.* 442.

Spicanardi.

Spicanardi iſt zweyerley Art und Geſchlecht, als das Männlein und das Weiblein, unter welchen jenes *Spicanardi*, dieſes aber Lavendel genannt wird. *p.* 139. *n.* 43. Wird allda beſchrieben. *ib.* Vielerley Art Spicæ. *n.* 44. Zum Räuch-Pulver ſcheinet Indianiſche Spica gekommen zu ſeyn. *n.* 45.

Spiegel.

Spiegel von allerhand Materien. *pag.* 170. *n.* 19.

Spieler.

Spieler konten bey den Hebräern kein Zeugniß vor Gericht ablegen. *p.* 1072.

Sporn.

Klingende Sporn, ſo man hiebevor an den Stiefeln getragen. *p.* 423. *n.* 12.

Spreng-Waſſer.

Spreng-Waſſer, damit, die ſich am Todten verunreiniget, beſprenget worden. *p.* 680. *n.* 1. Ob alle Unreine damit beſprenget worden. *ib. n.* 2. Niemand ward damit beſprenget, als die am Todten unrein geworden, ſamt ihrem Geräthe. *p.* 681. *n.* 3. Wovon das Spreng-Waſſer gemacht ſey. *n.* 4. Es ward gemacht aus der Aſchen einer verbrannten rothen Kuhe mit Waſſer vermiſchet. *n.* 5. Wie die rothe Kuhe beſchaffen ſeyn müſſen. Vid. Kuhe.

Wann ein am Todten Verunreinigter ſich müſſen beſprengen laſſen. *p* 683. *n.* 31.

Wie aus der Aſchen der rothen Kuhe, und Waſſer gleichſam eine Lauge gemacht worden. *n.* 32. Wie viel Aſche darzu gekommen. *n.* 33. Wo ſie das Waſſer geholet. *n.* 34. In ſteinern Bechern. *n.* 35. Wo dieſe ſteinerne Becher hingehänget worden. *n.* 36. Ob von dieſer Aſche etwas in allen Städten oder alles zu Jeruſalem allein geweſen. *n.* 38.

Wie die Beſprengung mit einem Büſchel geſchehen. *p.* 683. *n.* 39. Ob der Unreine ſich ſelbſt beſprenget, oder von andern beſprenget worden. *n.* 40. Ob die Beſprengung nothwendig durch einen Prieſter geſchehen müſſen. *n.* 41. Der da ſprengete, muſte rein ſeyn, ward aber durch die Sprengung verunreiniget. *p.* 684. *n.* 42. Der Beſprengte muſte ſich auch baden. *n.* 43. Strafe deſſen, der das Spreng-Waſſer nicht brauchte. *n.* 44. Zuletzt ſind ſeltzame Neuerungen angefangen. *n.* 45.

Stab Moſis.

Vid. Stecken.

Stacten.

Stacten iſt ein Species zum Räuch-Pulver geweſen, welches Lutherus alſo gegeben. *p.* 137. Andere aber geben es anders. *ibid.* Man ſehe auch *p.* 150. *n.* 8. & 9.

Städte.

Vielmehr Städte bekommen die Leviten, als die Prieſter. *p.* 866. *n.* 12. Es waren ſchöne Städte und prächtige Häuſer. *ib. num.* 13. Warum ſie ſo unterſchiedlich genennet worden. *n.* 14. Ob ſie nach Joſua Zeit mehr bekommen. *n.* 15. Prieſter und Leviten Städte waren rechte Academien. *n.* 16. Ob Prieſter und Leviten Herren über dieſe Städte geweſen. *pag.* 867. *n.* 19. Warum dem Stamm Levi ſo viele gegeben worden, da er doch am Volcke der kleineſte geweſen. *pag.* 867. *n.* 24. Es haben in der Prieſter und Leviten Städten auch andere als Prieſter und Leviten wohnen können. *p.* 868. *n.* 25.

Jegliche dieſer Prieſter und Leviten Städte hatten ihre Vorſtadt. *p.* 868. *n.* 1. Ihre Gröſſe und Weite. *n.* 2. Ungleiche Meynung hieüber. *n.* 3. Wozu die 2000. Ellen Raum auſſer denſelben geweſen. *p.* 870. *n.* 8. Ob und was für Land ſie bey ihren Städten verkauffen können. *n.* 11. vid. Land. Prieſter und Leviten konten auch in andern Städten wohnen. *pag.* 871. *n.* 14. Viele muſten in andern wohnen. *n.* 15. Viele Prieſter und Leviten wohnen in Jeruſalem. *n.* 16.

Städte der Prieſter und Leviten nennet die Schrifft, nicht aber der andern Stämme. *p.* 868. *n.* 26.

Städte und Dörffer im Lande Canaan ſehr viel. *p.* 897. *n.* 12.

Ob ſie im andern Tempel die Vorſtädte gehabt. *p.* 910. *n.* 8. Wird affirmiret. *ib.*

Stamm.

Zwölf Stämme Iſraels. *p.* 409. *n.* 3.

Ob einer in dem andern habe freyen können. *p.* 486. *n.* 15. Tarnovii Meynung wird hierinn widerleget. *p.* 487. *n.* 16.

Stand-Hauptmann.

Vid. Gottesdienſt.

Stand-Männer.

Stand-Männer. *p.* 921. *n.* 6. Wer ſie geweſen, und was ihr Thun und Amt. *num.* 7. Sie konten auch bey andern Opffern an Statt des gantzen Volcks die Hände auflegen. *p.* 922. *n.* 15. Mit was Segen ſie weggelaſſen. *n.* 16. vid. Gottesdienſt.

Stand-Ordnung.

Vid. Gottesdienſt.

Stangen.

Stangen, welche durch die Rincken an der Wohnung durchgeſtoſſen wurden, damit die Bretter veſt zuſammen hielten. *p.* 6. *n.* 17. Die durch die Dicke der Bretter inwendig durchgegangen. *p.* 7. *n.* 18.

Worauf die Bundes-Lade getragen ward. *p.* 52. *init.* Von denſelben war der Fürhang im erſten Tempel ein wenig ausgedeuget. *p.* 266. *n.* 52. Wie ſie ſo weit haben ausreichen können. *n.* 53.

Auf welchen der Leuchter getragen worden. *p.* 118. *n.* 24. Woraus ſie geweſen. *ib.*

Damit der Schaubrodt-Tiſch beym Reiſen fortgebracht. *p.* 122. *n.* 9. Wovon ſie geweſen. *ib.* Wurden beym Stilliegen ausgenommen. *n.* 10.

Darauf der Räuch-Altar getragen ward. *p.* 133. *n.* 15. Woraus dieſe geweſen. *ib.* Wurden auch ausgenommen.

Auf welchen das Hand-Faß vermuthlich getragen worden. *p.* 170. *n.* 24.

Mit welchen der Brandopffer-Altar getragen worden. *p.* 182. *n.* 39. Wovon ſie geweſen, und womit ſie überzogen geweſen. *ibid.*

Stater.

Stater, was er ſey. *p.* 358. *n.* 26.

Statthalter.

Statthalter des Hohenprieſters. *p.* 524. *n.* 14. Deſſelben Namen. *ib. n.* 15. Wenn kein Kriegs-Geſalbter da war, war er nechſt dem Hohenprieſter. Und gleichſam Premier-Miniſtre. *p.* 525. *n.* 16. Er hatte die Aufſicht auf alles. *n.* 17. Er war nechſt dem Hohenprieſter über alle Bedienten. *n.* 18. In welchen Stücken er dem Hohenprieſter gedienet. *n.* 19. Ob er am Verſühn-Feſt aufn Nothfall ins Allerheiligſte eingegangen. *n.* 20. Welches affirmiret und bewieſen wird. *ib.* Er ward aber nicht darzu eingeweihet *p.* 526. *n.* 21. That ſonſte dem Hohenprieſter keinen Eingriff *n.* 22. Es war eine ſtetige Würde. *n.* 25. Was für Dienſte er verrichtet. *n.* 26. Insgemein ward der dazu genommen, der Hoffnung hatte Hoherprieſter zu werden. *p.* 527. *n.* 27. Wer es geweſen. *n.* 28. Unter-Statthalter, was ſie gethan. *n.* 29.

Stecken.

Stecken, ſo Moſes von den Kindern Iſrael genommen, ob derer 12. oder 13. an der Zahl geweſen. *p.* 87. *n.* 4. Was für welche er von ihnen genommen. *p.* 88. *n.* 6. Alle 12. waren Regiments-Stäbe. *p.* 89. *n.* 12. Und ſind von Mandel-Holtz geweſen. *n.* 13. Was für Namen auf denſelben geſtanden. *n.* 14. Ob ein Pergamen dabey geweſen. *n.* 15. Ob die Namen auf denſelben geſchrieben oder eingeſchnitten geweſen *n.* 16. Alle 12. wurden vor der Bundes-Laden niedergeleget. *n.* 17. Aarons blühete vor andern allein und trug auch Frucht. *p.* 90. *n.* 18. Wird dem Volck gewieſen. *n.* 19. So darüber erſchrickt. *n.* 20. Ward wieder ins Allerheiligſte gebracht. *n.* 21. Vid. Ruthe Aarons.

Aarons, ob er der Wunder-Stecken Moſis geweſen. *p.* 88. *n.* 7. Wo dieſer verwahret worden. *n.* 8. Wo er hingekommen. *n.* 9. Was für einen Stab Moſes gebrauchet, da er mit dem Felſen reden ſollen. *p.* 89. *n.* 10. Aarons Stab iſt nicht Moſis geweſen. *n.* 11.

Stehlen.

Was einer ſeinem Nechſten mit Unrecht abgezwackt, muſte ſamt den fünften Theil darüber heraus gegeben werden. *p.* 611. *n.* 5. War kein Erbe da, ward es den aufwartenden Prieſtern gegeben. *ib. n.* 6. Wo Zeugen da waren, muſte er doppelt, nemlich 2. Fünftheile übergeben. *n.* 7.

Alles Geſtohlne muſte wieder heraus. *ib. n.* 8. Und ſagen die Hebräer, daß dieſe Sünde in Ewigkeit nicht vergeben werde, wo man nicht das Schuldige wieder herausgebe. *ib.*

Stein-Cammer.

Stein-Cammer. *p.* 345. *n.* 14. Welche alſo genennet war, weil alle Gefäſſe derſelben marmeln, ſteinern oder irden waren. *p.* 345. *n.* 14. Da war der Prieſter, der die rothe Kuhe verbrannte ſieben Tage vorher. *n.* 15. Ob dieſe Cammer in der Mauer geweſen. *n.* 16.

Polirte Stein-Cammer. vid. Oberſte Gerichts-Stube.

Stein.

Stein, worauf im Allerheiligſten die Bundes-Lade geſtanden, was die Juden von ſelbigen fabuliren. *p.* 262. *n.* 17.

Darin das Geſetz gebildet worden, welche ſie geweſen. vid. Geſetz-Tafeln.

Die zum Tempel waren Marmor. *p.* 249. *n.* 12. Zum Grunde ließ Salomo ſie ſehr groß und ſtarck hauen, daß ſie den gewaltigen hohen Bau tragen, und in die Länge ausdauren könten. *ib. n.* 13. Jüdiſche Fabuln von dem Wurm Schamir, ſo dieſelben ſoll zerſchnitten haben. *n.* 14. Wie es zu verſtehen, man habe keinen Hammer, noch Beyl, noch irgend ein Eiſen-Gezeug, im Bauen gehöret. *n.* 16. Ob des Tempels Steine unbehauen geweſen. *n.* 17. Ob Engel und Teuffel im Bauen geholffen. *p.* 250. *n.* 18. Andere dergleichen wunderliche Einfälle. *n.* 19. Die Steine ſind von den Baumeiſtern künſtlich zugerichtet worden. *n.* 20. Wie das Holtz und die Steine vom Libano nach Jeruſalem gebracht worden. *p.* 251. *n.* 27.

Steinigung.

Steinigung. *p.* 468. *n.* 2. Wie es damit hergegangen. *ib. n.* 3. Etzliche wurden nach derſelben auf ein Holtz gehänget. *n.* 4. Wie es damit beſchaffen geweſen. *p.* 469. *n.* 5. Wie es mit ihrer Begräbniß gehalten ward. *n.* 6. Dem Gotteslaſterer wurden bey der Execution die Hände aufgeleget. *n.* 7. Und zu ihm geſaget; dein Blut ſey auf deinem Kopff, denn du biſt ſelbſt hieran Urſach. *ib.* Und dieſe Straffe, ſagen die Hebräer, werde in der Schrifft angedeutet,

wenn geſaget werde: Sein Blut ſey auf ihm. *n.* 8.
Sie ward für die ſchrecklichſte Strafe geachtet. *p.* 469. Wo ihre Gebeine hingekommen. *ib. n.* 19.

Sterbe-Kittel.

Sterbe-Kittel zogen die Juden an dem Neu-Jahrs-Tage an. *p.* 1026. *n.* 29. Die Braut verehret ihrem Bräutigam ein Todten-Hemd an dieſem Tage. *n.* 30.

Stern-Kind.

Barchocheba, i. e. Stern-Kind hat ſich der falſche Meßias unter den Juden ohngefehr 60. Jahr nach der Verſtörung nennen laſſen. *p.* 400. *n.* 2. Wird aber vom Ælio Adriano erleget, und darauf die andern Juden ſchrecklich aufgerieben. *ib. n.* 3. Sie haben hernach, als ſie ſich betrogen geſehen, ihn Barkodsba, i. e. ein Lügen-Kind genannt. *p.* 401. *init.*

Stiffts-Hütte.

Stiffts-Hütte. *p.* 1, *n.* 4. Hat unterſchiedene Namen. *ib. n.* 5. Hat unterſchiedliche Bedeutungen, und wird unterſchiedlich genommen. *p.* 27. *n.* 19. Wie ſie ſoll beſchaffen ſeyn, giebt GOtt dem Moſi ein Fürbild davon auf dem Berge Sinai. *p.* 3. *n.* 7. Und in der Vorrede. *n.* 87. Sie hat 2. Theile, die Wohnung und den Hof. *p.* 3. *n.* 1. Wie die Wohnung beſchaffen geweſen. Vid. Wohnung, da mehr an ſelbigem Ort zu finden. Die Stiffts-Hütte und der Tempel, ob ſie gleich in der Geſtalt groſſe Gleichheit gehabt, ſo waren ſie doch in allen Dingen einander nicht gleich *p.* 17. *n.* 6. Die Stiffts-Hütte war alſo gebauet, daß das Allerheiligſte allezeit gegen Abend, der Eingang aber gegen Morgen gelegen war. *p.* 28. *num.* 21. Welches GOtt deswegen befohlen, damit das Volck, wenn es beten wolte, allezeit ihr Angeſicht gegen Abend, und nicht gegen Morgen hinwenden, und in die heydniſche Abgötterey fallen, und die aufgehende Sonne mit ihnen anbeten möchten. *n.* 23. Man ſehe mit mehren das Wort Beten.

Die rechte Seite in der Stiffts-Hütten, oder im Tempel, iſt die Mittags-Seite und warum *p.* 80. *n.* 10.

Sie ward um die Gegend des Berges Sinai gemacht. *p.* 200. *n.* 1. GOtt war der Stiffter. *p.* 201. *n.* 2. Bezaleel und Aholiab die Baumeiſter. *n.* 3. Ihre Gehülffen. *n.* 4. Weiber haben mit gearbeitet und was. *n.* 5. Woher die Unkoſten gekommen. *n.* 6. Freywillige Gaben zur Stiffts-Hütten. *p.* 206. *n.* 34. Das Volck gab willig und reichlich. *n.* 35. Wie viel ſie gegeben. *p.* 207. *n.* 37. Woher ſie ſo groſſe Mittel bekommen, daß ſie ſo fürtrefliche Sachen haben dazu geben können. *p.* 208. *n.* 39. Sie haben viele güldene, ſilberne und andere koſtbare Sachen von den Egyptern entlehnet und ihnen entwandt. *n.* 40. Vid. Iſrael oder Diebſtahl. Sie haben auch von den benachbarten viel kauffen können. *p.* 209. *n.* 46.

In wie viel Monaten ſie verfertiget worden. *p.* 209. *n.* 47. Moſi gefällt ſie wol. *n.* 48. Er ſegnet und beſchencket die Baumeiſter. *n.* 49. Wie nun alles fertig war, muſte Moſes auf GOttes Befehl dieſe neue verfertigte Stiffts-Hütte aufrichten. *p.* 210. *n.* 1. Zu welcher Zeit. *n.* 2. Wie alles hiemit zugegangen. *n.* 3. Die Feuer- und Wolcken-Säule nimmt ſie ein, wodurch GOtt ſie zu ſeiner Wohnung auf- und annimmt. *p.* 211. *n.* 4. Aus der Wolcken-Säulen rieſelt ein lieblicher Thau heraus, zu Bezeugung der gnädigen Gegenwart GOttes. *n.* 5.

Moſes weihet ſie mit dem Salb-Oel und Blut ein. *p.* 211. *n.* 6. Was er geſalbet und wie. *p.* 212. *n.* 7. Nach Verflieſſung der ſieben Feſt- und Einweihungs-Tage that Aaron am 8ten Tage ſein erſtes Opffer. *n.* 12. Das Feuer fähret von dem HErrn aus aufs Opffer. *n.* 13. Die Fürſten opffern und verehren ein groſſes dazu. *p.* 213. *n.* 14. Nemlich ſechs Küſt-Wagen mit 12. Ochſen beſpannet. *n.* 15. Und andere Geſchencke mehr und viele Opfer. *n.* 16. Jeglicher hielte ſeinen beſondern Tag. *n.* 17. Ob dieſe Verehrung gleich bey Einweihung der Hütten geſchehen. *n.* 18. Der gantze Monat war meiſt heilig. *n.* 19. Es meynen etzliche, die Verehrung der Fürſten ſey nicht an den Tagen der Einweihung geſchehen. *n.* 20. Ihre Gründe. *n.* 21. Werden widerleget *p.* 214. *n.* 22.

Sie ward mitten im Lager aufgerichtet. *p.* 215. *n.* 1. Die Prieſter und Leviten lagen zunechſt um dieſelbe herum, und hielten auch Wache, und waren gleichſam GOttes Leib-Regiment. *ib. n.* 3. & 4. Um der Prieſter und Leviten Lager war das Lager Iſraelis. *n.* 5. Wie weit es von der Stiffts-Hütten abgeweſen, und warum. *n.* 6. Wo ein jeglicher Stamm gelegen. *p.* 216. *n.* 7. Vid. Lager.

Sie war der ordinaire Ort des öffentlichen Leviticſchen Gottesdienſt nicht allein in der Wüſten, ſondern auch eine geraume Zeit in Canaan. *p.* 221. *n.* 1.

War ein rechter Wander-Tempel, ſo von einem Ort zum andern, auch in Canaan, umher reiſete. *ib. n.* 2. War auch nicht gemacht zum beſtändigen Ort des Leviticſchen Gottesdienſtes, ſondern das ſollte der Tempel ſeyn. *n.* 3.

War erſt in Gilgal, und wie lange. *pag.* 222. *n.* 4. Sie kam hernach gen Silo. *n.* 5. Warum ſie nach Silo verſetzet worden. *n.* 8. Wie lange ſie da geweſen. *n.* 9. Es ward daſelbſt ein ſteinern Gebäude umher geführet. *n.* 10. Hebräer irren hie in etwas. *n.* 11. Beſchaffenheit dieſes Gebäudes. *p.* 223. *n.* 12. Gemächer darin. *n.* 13. Was in denſelben geſchehen. *n.* 14. Pforten in dieſem Gebäude. *n.* 15. Ob von dieſem noch heute etwas übrig ſey. *p.* 224. *n.* 18.

Von Silo kam ſie nach Nobe. *p.* 224. *n.* 20. Warum ſie nach Nobe gekommen. *n.* 22. So viel man aus der Schrifft ſiehet, hat GOtt die Stadt Silo wegen der groſſen Abgötterey und vielfältigen Sünden des Volcks verworffen, und ſeine Hütte an ſo

gottloſem Ort nicht leiden wollen. *num.* 23. Dieſe Verſetzung iſt ohne Zweiffel flugs nach dem Tode Eli geſchehen, da GOtt hefftig über das Volck Iſrael und das Hauß Eli erzürnet war. *p.* 224. *fin.* Ob auch zu Nobe Häuſer da umher zum Schatz des HErrn geweſen. *p.* 225. *n.* 25.

Wie lange ſie zu Nobe geweſen. *n.* 26. Von da kam ſie nach Gibeon. *n.* 27. Wie lange ſie da geweſen. *n.* 30. Dis Gibeon aber war der letzte Ort ihres herumwanderns, da ſie war, ſo lang als David regierete. *ib.* David und Salomo opfferten daſelbſt ordinair. *n.* 31.

Wo ſie endlich geblieben. *p.* 225. *n.* 32.

Wie dieſelbe und die Bundes-Lade geſchieden waren, ward vor Erbauung des Tempels an beyden Orten der Gottesdienſt verrichtet. *p* 234. *n.* 1. Wer zu Gibeon bey der Stiffts-Hütten aufgewartet. *n.* 3. vid. Gibeon oder Gottesdienſt.

Was ſie bedeutet habe. *p.* 235. *n.* 9. Unterſchiedliche Meynungen hievon. *n.* 10. Alles hat auf Chriſtum geſehen. *n.* 11.

Stimme.

Stimme die himmliſche oder Echo. *p.* 437. *n.* 38.

Stirnblat.

Stirnblat über den Bund des Hohenprieſters *p* 439. *n.* 5. Wird beſchrieben. *n.* 6. Was darin gegraben geweſen und wie. *n.* 7. Drey Reihen güldene Knöpffe am Stirnblat. *n* 10. Es war eine Crone. *p.* 440. *n.* 11. Wie ſie auf den Bund befeſtiget worden. *n.* 14. Himmelblaue Mütze. *n.* 15. Das Stirnblat war von fornen zu. *n.* 16. Warum der Hoheprieſter den Namen GOttes an ſeiner Stirn getragen. *n.* 17.

Stuffen. Stuffen-Pſalmen.

Stuffen, welche aus dem Vorhofe der Prieſter in den Vorhof Iſraels giengen, gehörten zu dem Prieſter-Vorhof. *p.* 326. *n.* 9. Die Unterſte, da man auf gieng, war in zwey Theile getheilet. *n.* 10. Dieſe waren der Leviten Pulpet, da ſie beym Opffer ſungen und muſicirten. *n.* 11. Ob die Prieſter auf dieſen das Volck geſegnet. *n.* 12.

Welche aus dem innern Vorhofe in den äuſſern hinunter giengen. *p.* 349. *n.* 8. Die Leviten ſungen auf denſelben gewiſſe Pſalmen. *n.* 9. Die meiſten waren binnen der Mauer. *n.* 11.

Vom Tempel herunter in dem innern Vorhofe; wie auch aus dem äuſſern Vorhofe nach dem Zwinger. vid. Treppen.

Stuffen-Pſalmen, welche die Leviten am Lauberhütten-Feſt auf den 15. halben runden Stuffen, welche aus dem innern in den äuſſern Vorhof giengen, geſungen. *p.* 349. *n.* 9. und 10. *p.* 1058. *n.* 52.

Stunde.

Stunden der Juden. *p.* 931. *n.* 6. Wie ſie den Tag in zwölffe getheilet. *ib.*

Sünde.

Von der Sünde der Söhne Eli. *p.* 223. *n.* 16. vid. Eli.

Was für welche die Ausrottung verdienet. *p.* 606. *n.* 71.

Welche am Verſühn-Tage verſühnet worden. *p.* 1044. *n.* 18.

Die ſie wieder ihren Nechſten begangen, wird mit gewiſſen Bedingen vergeben. *p.* 1044. *n.* 19. Wie ſie einander um Verzeihung gebeten. *p.* 1045. *n.* 20.

Sünd-Opffer.

Vom Sünd-Opffer einer eintzelen Perſon, ſie möchte hoch oder niedrig ſeyn, gehörete alles Fleiſch den Prieſtern davon zu. *p.* 195. Von des Hohenprieſters aber oder einer gantzen Gemeine hatten die Prieſter nichts, ſondern ward alles ſamt dem Fell, Eingede und Miſt, auſſer dem Lager verbrannt. *ibid.*

Was Unterſcheid zwiſchen Sünd- und Schuld-Opffern ſey. *ib.* *n.* 2. & *p.* 612. *n.* 15. Wovon die Sünd-Opffer geweſen. *p.* 600. *n.* 3. Es war unterſchiedlicher Art. *n.* 4. Des Hohenprieſters und des Kriegs-Geſalbten. *n.* 5. Warum es ein Farr geweſen. *n.* 6. Im andern Tempel hat der Hoheprieſter keinen Farren zu ſelbigem bringen müſſen. *n.* 7. Wo ers hingebracht. *n.* 8. Wie er die Hände aufgelegt. *n.* 9. Sein Bekänntniß. *n* 10.

Sie wurden alle gegen Mitternacht des Altars geſchlachtet. *p.* 599. *n.* 1. & *p.* 600. *n.* 11. Vom Blut ward etwas im Heiligen geſprenget, und wo, und wie. *p.* 601. *n.* 12. vid. Blut. Wie er das Fett auf den Altar gebracht. *p.* 602. *n.* 21. Der Rumpf und alles auſſer dem Fett, ward auſſer dem Lager verbrannt. *n.* 22. Wo es in Jeruſalem geſchehen. *n.* 23. Die den Farren trugen, wurden unrein dadurch *n.* 24. Warum, auſſer dem Fett, alles auſſer dem Lager verbrannt worden. *n.* 25.

Was des Volcks Sünd-Opffer geweſen. *p.* 602. *n.* 26. Ob eine Kuhe zu ſelbigem habe können geopffert werden. *n.* 27. In welchen Fällen ein Farr, und in welchen ein Ziegenbock geopfert worden. *n* 28. Warum ein Ziegenbock dazu gekommen. *n.* 29. Wie ein Farr geopffert worden. *n* 30. Die Elteſten legten die Hände auf, und ſchlachteten. *n.* 31. Das Blut kam auch ins Heilige gegen den Fürhang und am Räuch-Altar. *n.* 32. Wie alles hiemit zugegangen, daß das übrige Blut an den Boden des Brandopffer-Altars gekommen, das Fett auf den Altar, und das andere auſſer dem Lager verbrannt ſey. *p.* 603. *n.* 33.

Bey eines Ziegenbocks ward ein Brandopffer geopffert. *p.* 603. *n.* 34. Wie der Ziegenbock geopffert worden. *n.* 35. Ob das Fleiſch des Ziegenbocks auſſer dem Lager verbrannt worden. *n.* 36. Unterſcheid unter den Ziegenböcken zum Sünd-Opffer der Feſte und auſſer den Feſten. *n.* 37.

Beym Sünd-Opffer der Gemeine gab jeglicher Stamm ein Opffer. *p.* 603. *n.* 38. Von weſſen Sünd-Opffer Blut ins Heilige eingekommen. *p.* 604. *n.* 39.

Die Fürſten. p. 604. n. 40. Dis war ein Ziegenbock. n. 43. Wie alles mit Schlachten und Blutſprengen hergegangen. n. 44. Vom Blut kam hie nichts ins Heilige. n. 45. Wie es an die Hörner des Brandopffer-Altars gekommen. n. 46. An welchem Horn der Prieſter angefangen, und wo er geendet. n. 47. Wo das übrige Blut hingekommen. n. 48. Wie und was von dieſem Opfer auf den Altar gekommen, und wie alles zugegangen. n. 49. Alles Fett gehörete GOtt zu. n. 50. Vid. Fett. Das Fleiſch gehörte den Prieſtern. p. 605. n. 58.

Ob bey allen ein Brand-Opfer geweſen. ib. n. 60.

Eines gemeinen Mannes. p. 605. n. 61. Was er geopffert n. 62. Es muſte weiblichen Geſchlechts ſeyn. n. 63. Wie es geopffert worden. n. 64. Das Fleiſch gehörte dem Prieſter. n. 65. Vom Schaafe wird der Schwantz mit geopffert. p. 606. num. 66. Wer ſich in Sachen den Gottesdienſt betreffend verſahe, muſte eine junge Ziege bringen. n. 68.

Dieſe itztbeſchriebene **Sünd-Opffer** nennen die Hebräer ſtandhaffte Opffer. p. 606. n. 69. In welchen Sünden-Fällen ſie geopffert worden. n. 70. Wer ſich mit Blutſchande befleckete, muſte ein ſtandhafftes geben. p. 607. Imgleichen, wer mit einem Vieh zu thun gehabt. ib. Gewiſſe Sünden, da ein Opffer nach eines jeden Vermögen war. p. 607. n. 72. Was für Opffer dazu gebraucht worden. n. 73.

Wie ein Vogel zum Sünd-Opfer zugerichtet worden. p. 608. n. 74. Warum der Kopff nicht abgeriſſen worden, wie im Brand-Opffer. ib. n. 75. Wo das Blut hingekommen. n. 76. Der Vogel gehörte dem Prieſter. n. 77.

Wie es vom Mehl zugerichtet worden. ib. n. 78. Warum kein Oel und Weyrauch dazu gekommen. n. 79. Wie geopffert worden n. 80. Ob einer ein gröſſer Opfer geben mögen, als ſein Vermögen geweſen. n. 81. Und dis Sünd-Opfer in den obgedachten gewiſſen Fällen nennen die Hebräer ein auf- und niederſteigendes Opfer. n. 82. Warum es hie nach eines jeden Vermögen gegangen. n. 83. In welchen Fällen dis Opfer gegeben worden. n. 84. Dieſe Opffer wurden offt biß auf die Feſte verſchoben. n. 85. Bißweilen gaben ſie den Prieſtern Geld, die die Sünd-Opffer dafür kaufften. n. 86.

Es ward auch in ſolchen Fällen, da eigentlich keine Sünde geweſen, gebracht. p. 609. n. 87.

Was von denſelben GOtt und die Prieſter gehabt. ib. n. 88. Wo und wann es gegeſſen worden. n. 89. Es muſte vom Blut nichts auſſer dem innern Vorhofe kommen, auch nicht, was auf die Kleider geſprützt. n. 90. Irrdene Töpffe, darin das Fleiſch gekocht ward, wurden zerbrochen. n. 91. Vid. Töpffe. Warum das Fleiſch von Prieſtern allein gegeſſen worden, und nicht auſſer dem innern Vorhofe ausgebracht werden müſſen. n. 94. Wo die Knochen geblieben. p. 610. n. 95.

Warum am Neumond GOTT dem HErrn ein Sünd-Opffer geopffert worden, davon haben die Juden eine gottesläſterliche Fabul. p. 962. n. 9.

Synagogen.

Synagogen, derer waren viele auſſer dem einigen rechten Tempel zu Jeruſalem. p. 388. n. 34. Und war der Tempel gleichſam die Haupt- oder Thum-Kirche, die *Synagogen* aber waren gleichſam die Pfarr-Kirchen. p. 386.

Synedria.

Synedria fünffe ordnet Sabinius im Jüdiſchen Lande an. p. 477. n. 2. Ob die 4. unter dem zu Jeruſalem geweſen. ib. n. 3. Welches affirmiret, und ſolches wider Cunæum erwieſen wird. ib.

T.

Tacitus.

Seine Meynung wird nicht angenommen. p. 671. *init.*

Tafel.

Güldene **Tafel.** Vid. *Helena.*

Tag.

Tag fängt vom Abend an. p. 941. n. 17.

Talmud.

Was im *Talmud* iſt, iſt nicht alles das mündliche Geſetz. p. 776. n. 25. Von den Ceremonien findet man in ſelbigem ziemliche Nachricht. ib. n. 36. Er dienet viel zur Erklärung der Schrifft. n. 37. Ob Chriſtus in ſeinen Predigten etliche Gleichniſſe aus demſelben genommen und welche. n. 38. Vom rechten mündlichen Geſetze und den geheimen Erklärungen der Schrifft iſt wenig oder nichts im *Talmud* zu finden n. 39.

In ſelbigem wird viel Böſes gefunden. p. 779. n. 46. Sonderlich iſt in der Gemara viel unnützes. n. 47. In demſelben ſind viele Aufſätze und Menſchen-Tand. n. 48.

Babylonicum macht R. Aſſe. p. 775. n. 24. Wie hoch es gehalten werde. ib. n. 27.

Tannenholtz.

Vid. **Dannenholtz.**

Tapeten.

Tapeten an der Wohnung GOttes, in der Stiffts-Hütten. vid. **Wohnung.**

Tarnovius.

Seine Meynung wird nicht angenommen. p. 177. *init.* 487.

Tauben. Tauben-Crämer.

Tauben, was für welche geopffert worden. vid. **Turtel-Tauben.**

Der dieſelben abrichtete, konte bey den Hebräern kein Gezeugniß vor Gericht ablegen. p. 1072.

Tauben-Crämer, wer die eigentlich ſind. p. 368. n. 38.

Tauffe. Tauffſteine.

Tauffe gehörte auch zur Einweihung eines Juden-Genoſſen. p. 847. n. 45. Die Wunde von der Beſchneidung muſte vor derſelben heil ſeyn. n. 46. Vom Waſſer, darin ſie getaufft

getaufft worden. n. 47. Wenn ſie aufgekommen. n. 48. Wenn ſie verrichtet worden. n. 49. Wie die Weiber zur Jüdiſchen Religion eingeweihet worden. n. 50. Eintauchung iſt vielen ſchwer angekommen. n. 51. Welchen. ib.

Warum Chriſtus ſein Creutz eine Taufe nenn. p. 847. n. 52.

Bey der Taufe der Juden-Genoſſen, muſten gewiſſe Zeugen, und derſelben an der Zahl drey ſeyn, die von Empfahung derſelben zeugen konten. p. 847. n. 54. Nach derſelben ward der Segen geſprochen. n. 55.

Unſere iſt alt, und vor Chriſti Zeit geweſen. p. 848. n. 57. Iſt aber etwas verändert worden. n. 58. Die Groſſen im Volcke fragen Johannem, warum er taufe. n. 59.

Unſere Taufſteine ſind faſt gebildet, wie das eherne Handfaß. p. 171. n. 27.

Tempel Salomonis. Tempel *Ezechielis.* Ander Tempel, ſo nachgehends vom *Herode* verbeſſert worden. Tempel *Garizim* bey Samaria. Tempel *Oniæ* in Egypten. Tempel zu *Alexandria.*

Tempel, denſelben nimmt David ihm vor zu bauen. p. 233. n. 46. & p. 239. n. 1. Offenbaret auch deswegen ſeine Meynung dem Propheten Nathan. *pag.* 233. Ob ſolches aus fleiſchlichem Sinn geſchehen, oder ob GOtt denſelben zu bauen befohlen. p 239. n. 2. Davids Vorſatz gefält GOtt nicht nicht übel. p. 240. n. 4. Worin er ſich aber verſehen. n. 5. Warum David den Tempel nicht bauen mögen. n. 6. & p. 233. Salomo ſolte es thun und ausführen. p. 240. n 7. David giebt dem Salomo ein Fürbild deſſelben. n. 8. Das bekam er von GOtt und wie. p. 241. n. 9. Ob GOtt dem Moſi deſſelben Fürbild gegeben und Moſes ſeinen Nachfolgern biß auf David. n. 10. GOtt will alles nach ſeinem Willen gebauet haben. n. 11. Wenn Salomo denſelben zu bauen angefangen. n. 12.

Er ſolte gebauet werden in der Stadt Jeruſalem auf dem Berg Moria. p. 243. n. 1. Durch was Gelegenheit David dieſen Berg dazu erwehlet. ib. n. 3. vid. Moria. Er ward an dem Ort gebauet, der einem (von Natur) Heyden zugehörete. p. 243. n. 6. Dadurch GOtt den künfftigen Beruf der Heyden andeuten wollen. ib.

Wie er nun ſolte gebauet werden, ſo bewirbt ſich Salomo um Tyriſche und Sidoniſche Bauleute. *pag.* 247. n. 1. Man ſehe weiter: Salomo.

Es kam zu demſelben Cedern-Holtz, und ließ Salomo neben den Cedern auch Tennen-Holtz oder Dannen-Bäume herunter hauen. p. 248. n. 6. Er wird Libanon genannt und warum. ib. n. 11. Was vor Steine zu demſelben gekomen. vid. Steine.

Da er gebauet worden, ob Engel und Teuffel im Bauen mit geholffen. p. 250. n. 18. Wie es zu verſtehen, man habe keinen Hammer noch Beil, noch irgend ein Eiſen-Gezeug im Bauen gehöret. p. 249. n. 16. Wie viel Bauleute geweſen. p. 250. n. 21. Iſt in 7. Jahren fertig worden, worüber ſich denn Joſephus ſehr verwundert hat. p. 252. *init.* Uber die fremde Bauleute waren gewiſſe Amtleute. ib. n. 23. Was die Iſraeliten und was die Fremdlinge gearbeitet. n. 24. Die meiſten Arbeiter waren heydniſcher Gebuhrt. n. 25. Hiram der vornehmſte, nicht zwar der König Hiram, ſondern einer ſeiner Unterthanen, der gleiches Namens mit ihm war. n. 26. Vid. Hiram. Ob Salomo beym Abſchied der Bauleute jeglichem 30. Reichsthaler verehret. p. 252. n. 28.

Zu demſelben hatte Salomo alle materialien in Bereitſchafft. p. 252. n. 29. Wie viel an Gold und Silber und andern mehr. n. 30. War eine unerhörte Summa. n. 31. Warum ſo viel Gold, Silber und Edelgeſteine dazu gekommen. p. 253. n. 33.

Wie er geſtalt geweſen. p. 254. n. 1. Es iſt ſchwer davon zu ſchreiben. ib n. 2. Wird in der Schrifft und nachgehends von Joſeph gantz nicht ausführlich beſchrieben. ib.

Wie er von den Hebräern genannt werde. p. 257. n. 1. Groſſe Mauren unten herum. ib. n. 2. Hallen gegen Morgen. n. 3. Veſte Mauren umher. n. 4. Stützen und Pfeiler an den Mauren. n. 5. Der Bach Kidron läufft unten am Fuß des Berges. n. 6.

Wird in zwey Theile getheilet, in den Tempel ſelbſt, welcher eigentlich der Tempel heiſt, und in die Vorhöfe um denſelben. p. 257. n. 7. Durch den Tempel werden bißweilen die Vorhöfe und Gemächer umher verſtanden. n 8. Eigentlich aber war er das Gebäud, ſo das Heilige und Allerheiligſte, und was daran gebauet war, in ſich begriff. ib. Er ſelbſt, oder die Wohnung lag am höchſten. p. 258. n. 9.

Er wird füglicher in 4. Theile getheilet, als in das Allerheiligſte, ſo das innerſte Gemach, in das Heilige, ſo das mittelſte Gemach, in die Halle oder in das Vorhaus, ſo das auſſerſte Gemach war, und da man erſt zum Tempel einkam, und in die umhergebauete Cammern. p. 258. n. 11. Alle 4. Theile hatten einen trefflichen dauerhaften Grund. ib. n. 12.

In Salomonis waren Windel-Treppen zu dem Saal. p. 279. n. 9.

Wie hoch die Fenſter an demſelben geweſen. p. 285. n. 10.

Tempel u. die Stiffts-Hütte, ob ſie gleich in der Geſtalt groſſe Gleichheit gehabt, ſo waren ſie doch in allen Dingen einander nicht gleich. p. 17. n. 6. Es war der Tempel eben auch alſo gebauet, als die Stiffts-Hütte. daß das Allerheil. allezeit gegen Abend, der Eingang aber gegen Morgen gelegen war. n. 21. Welches GOtt deswegen befohlen, damit das Volck, wenn es beten wolte, allezeit ihr Angeſicht gegen Abend, uñ nicht gegen Morgen hinwenden, und in die heydniſche Abgötterey fallen, und die aufgehende Sonne mit ihnen anbeten möchten. n. 23. Man ſehe mit

mehren das Wort Beten. Die rechte in der Stiffts-Hütten, oder im Tempel, iſt die Mittags-Seite, und warum. *p.* 80. *n.* 10.

Der Erſte, den Salomo erbauete, hatte einen groſſen Vorzug vor dem andern des Zerubabels. *p.* 67. Das Vornehmſte aber, das der erſte vor den andern hatte, war die Herrlichkeit GOttes, oder die herrliche Majeſtätiſche Gegenwart GOttes in der Feuer- und Wolcken-Säulen. *ibid.*

In Salomonis brannten alle Nacht 77. Lampen. *p.* 271. *n.* 12.

Aus dem erſten ließ GOtt in der Babyloniſchen Gefängniß die beſten Sachen wegkommen, und warum. *p.* 161. *n.* 17.

Wie er in Brand geſtecket worden, haben die Prieſter von der Hallen des erſten GOtt dem HErrn die Schlüſſel mit ſehr beweglichen Worten überliefert. *p.* 289. *n.* 9.

Mit den Vorhöfen der Prieſter und Iſraelis bis an die Pforte gegen Morgen oder bis ans Thor Nicanors ward er genannt, **das Lager der Majeſtät GOttes.** *p.* 217. *n.* 18. Vid. Jeruſalem.

Deſſelben Gebäude wie hoch ſie geweſen. *p.* 277. *n.* 3.

Er wird Ariel genannt, und warum. *p.* 186. *n.* 27.

Er lag halb in Juda und halb in Benjamin. *p.* 376. *n.* 1. Gegen Morgen lag alles niedriger. *ib. n.* 3.

Wie man in denſelben aufgeſtiegen. *n.* 4. Unterſchiedliche Heiligkeit deſſelben. *n.* 5. Wer hie und da in denſelben einkommen mögen, wie weit, und wer zurück bleiben müſſen *n.* 6.

Er iſt wegen der unterſchiedlichen Höhe ſchön anzuſehen geweſen. *p.* 376. *n* 7. Vom Oelberg ab konte man denſelben ſehr wohl ſehen *p.* 377. *n.* 8. Er war ein vortreflicher Bau und faſt ein Wunderwerck der Welt. *n.* 9. Alle Welt hat ſich darüber verwundert. *n.* 10. Auch denſelben zu ſehen dahin gereiſet. *n.* 11. Heyden verehrten treffliche Geſchencke dazu. *n.* 12.

Moſes hätte gerne denſelben geſehen. *p.* 378. *n.* 13. Die Juden haben ihn überaus hochgehalten. *n.* 14. Beſchimpfung deſſelben that ihnen ſehr weh. *n.* 15. Wolten lieber ſterben, als ihn beſchimpfen laſſen. *p.* 379. *n.* 16.

Sie haben ſich gegen denſelben ſehr ehrerbietig erzeiget. *n.* 17. Welche von demſelben ausgeſchloſſen geweſen, und nicht hinein kommen mögen. *n.* 18. Niemand muſte um ſeinen Weg zu verkürtzen durch denſelben gehen, auch kein Gefäß durchtragen. *n.* 19. Wofür man ſich ſonſt in denſelben hüten müſſen. *p.* 380. *n* 20. Sie muſten die Schuhe vor den Kirchthüren abziehen. *n.* 28. Wie ſolches noch heute die Juden und Türcken in Acht nehmen. vid. Schuhe. Wie es zu verſtehen, daß ſie keinen Beutel in denſelben mit ſich nehmen müſſen. *p.* 380. *n.* 22. Sie muſten kein Geld mehr mit ſich nehmen, als was ſie GOtt und den Armen geben wolten. *ib.* Sie muſten mit groſſer Demuth und Ehrerbietigkeit in denſelben eingehen. *n.* 23. Von denen, die über die Schwelle geſprungen. *n.* 24. Wie ſie aus dem innern Vorhofe gegangen. *n.* 25.

Wie heilig er gehalten worden. *p.* 381. *n.* 26. Wie ſie in denſelben ein- und ausgegangen. *n.* 27. Etzliche giengen anders, als man ordinair thate, und welche, und warum. *n.* 28. Was die Levitiſche Wache ſagte, wenn ſie jemand anders eingehen ſahe, als ſonſt gebräuchlich war. *n.* 29. Zwey beſondere Thore in Salomons. *p.* 382. *n.* 30. Vid. Thore. Wie ſie auf den Feſttagen in denſelben gegangen, und ihre Opffer gebracht. *p.* 382. *n.* 32. Niemand muſte ſein Hauß ſo hoch bauen, daß er von dannen in denſelben ſehen konte. *n.* 33. Wie Agrippa dawider gehandelt, und die Juden es aufgenommen. *n.* 34. Wenn jemand in der Stadt ſo hoch wohnte, daß er das Allerheiligſte ſehen konte, was dann. *p.* 383. *n.* 35.

Er ward jährlich einmahl abgewiſchet, und vom Staub und Unflat geſäubert, und zwar gegens Oſter-Feſt. *p.* 383. *n.* 36. Zehen ſtetige Wunder in demſelben. *n.* 27.

Er war auch ein ſehr feſter Bau. *p.* 383. *n.* 38. Wie Pompejus denſelben einbekommen. *n.* 39. Tito hats auch viel Mühe gekoſtet. *n.* 40. Viele haben ihre beſte Sachen daſelbſt in Verwahrung hingebracht. *p.* 384. *n.* 41. Ob auch die Königliche Crone daſelbſt verwahret worden. *n.* 42.

Er war GOttes Wohnung, und gleichſam ſein Königliches Schloß. *p.* 384. *n.* 1. Alles war auf Schloß-Art gebauet. *n.* 2. Es war nur einer im Lande. *n.* 3. Da muſte alles hin. *n.* 4. Da war der Ort des öffentlichen Gottesdienſtes. *p.* 385. *n.* 5. Er war ein Bethauß. *n.* 6. Chriſtus nennet ihn, das ſeines Vaters iſt. *n.* 7. Einkünffte deſſelben. *p.* 388. *n.* 35.

Er war ein Fürbild Chriſti. *p.* 388. *n.* 36. weſſen mehr. *p.* 389. *n.* 37.

Der Erſte, wie er iſt eingeweihet worden. *p.* 389. *n.* 1. Die Bundes-Lade ward hinein gebracht. *ib. n.* 2. Wo die Stiffts-Hütte hingekommen. *n* 3. Ob die Thür des Tempels ſich von ſich ſelbſt zugeſchloſſen, und wieder geöfnet. *n.* 4. Groſſe Freude bey der Einweihung. *p.* 390. *n.* 5. Was bey der Einbringung der Bundes-Laden für Pſalmen geſungen worden. *n.* 6. Schöne Muſic. *n.* 7. Die Herrlichkeit des HErrn erfüllet ihn. *n.* 8. Verzehret auch die Opfer auf dem Altar. *n.* 9. Viele Opfer wurden geopfert. *n.* 10. Die Einweihung währete 7. Tage. *n.* 11.

Der Erſte hat viel müſſen ausſtehen. *p.* 391. *n.* 13. Wird endlich jämmerlich zerſtöret. *n.* 14. Eſaiæ Geſicht hievon. *n.* 15. Wie lange er geſtanden. *p.* 392. *n.* 16.

Tempel, ſo dem *Ezechieli* nach Verſtörung des Salomoniſchen auf einem ſehr hohen Berg in Judäa gezeiget worden. *p.* 254. Was von dieſem zu halten. *pag.* 254. *n.* 4. Unterſchiedliche Meynungen hievon. *n.* 5. Viele haben ſich über denſelben gemacht. *p.* 255. *n.* 6. Stimmen aber nicht überein. *n.* 7.

Ander Tempel, die Kinder Iſrael fangen nach der Babyloniſchen Gefängniß an, an den Bau deſſelben zu gedencken. *p.* 393. *n.* 3. Wo die Mittel hierzu hergekommen, daß ſie denſelben wieder bauen können. *n.* 4. Cyrus giebt auch viele Gefäſſe wieder. *n.* 5. Er ſchreibet ihnen die Maaſſe des neuen vor. *n.* 6. Wie der Grund geleget worden, freueten ſich viele, viele aber, die den erſten geſehen hatten, weineten. *n.* 7. Die Samariter hindern ſie. *n.* 8. Darius wehret ihnen endlich, und verehret ein groſſes dazu. *n.* 9. Freygebigkeit der Perſiſchen Könige. *p.* 394. *n.* 10. Aufſeher und Beförderer des andern. *n.* 11.

Unter welchem Dario er erbauet worden. *p.* 394. *n.* 12. Er war zwar ſchön, gleichte aber dem erſten nicht. *n.* 13. Von den 5. Stücken, die ihm gefehlet. *n.* 14. Wunderliche Einfälle, wo die Bundes-Lade geblieben. *n.* 15. Wo die 5. Stücke geblieben. *n.* 16. Franzii und anderer Meynung hievon. *n.* 17. Wird erwogen. *n.* 18.

Im andern iſt der Hoheprieſter ins ledige Allerheiligſte eingegangen, eben wie vorhin zu gewiſſer Zeit in der Stiffts-Hütten. *p.* 395. *n.* 19.

In demſelben hat viel von dem, was im erſten geweſen, gefehlet. *ib.* *n.* 22.

Sie hatten die Majeſtätiſche Wohnung GOttes in der Feuer- und Wolcken-Säule nicht. *p.* 671. *n.* 11. Denn da war keine Bundes-Lade, und alſo auch keine ſolche herrliche Wohnung GOTTES über derſelben. *p.* 67. *&* *p.* 161. GOTT aber verheiſſet dennoch, es ſolle die Herrlichkeit des letzten Hauſes gröſſer werden, als des erſten geweſen. *p.* 67. Was aber diß für eine beſſere Herrlichkeit geweſen, will Abarbenel nicht wiſſen. *ib.* Es iſt aber die gröſſere Herrlichkeit des andern Tempels Chriſti Gegenwart im Fleiſch geweſen. *ib.* Man ſehe auch *p.* 396. *n.* 23. *pag.* 398. *n.* 33. 34.

Es waren auch in demſelben nicht der Laden Nebenkäſtlein, das Urim und Thummim, und das heilige Salb-Oel. *pag.* 161. Warum GOtt in der Babyloniſchen Gefängniß dieſe Sachen ihnen genommen, aber nicht wieder gegeben. *ib.*

Wird beſchrieben in Codice Middoth oder Middos. *p.* 255. *n.* 8. Den Hebräern kan man in Beſchreibung deſſelben am beſten trauen. *ibid.* *n.* 9. Was von Joſephi Beſchreibung zu halten. *n.* 10. Wer unter den Chriſten vom Tempel geſchrieben habe. *p.* 256. *n.* 11. R. Juda Leo hat auch davon geſchrieben. *n.* 12. Was von dieſem Buche zu halten. *p.* 256.

Vom andern hat L'Empereur gantz andere Meynung. *p.* 287. *n.* 29. Wird widerleget. *n.* 30. Seine ſeltzame Treppe. *n.* 31.

Wie man denſelben gantz umher gehen müſſen, ehe man auf den Saal kommen können. *p.* 279. *n.* 10.

Es war nur ein Leuchter darinnen. *pag.* 271. *n.* 13. Ob dieſer im Römiſchen Triumph geweſen. *n.* 14.

Es iſt nur ein Schaubrodt-Tiſch geweſen. *p.* 272. *n.* 18. So von den Syrern geraubet. *ib.* Die Haßmonäer haben einen wider gemacht. *n.* 19. Titus führet ihn im Triumph. *p.* 272. *n.* 20.

In demſelben iſt der Räuch-Altar, den ſie nach Wiederkunfft aus Babel gemacht, geraubet worden, an deſſen Statt die Haßmonäer einen andern gemacht. *ib.* *n.* 27. 28.

In demſelben war kein ehern Meer oder Keſſel, ſondern ein ehern Handfaß. *p.* 312. *n.* 13.

Herodes hat ihn treflich verbeſſert. *p.* 396. *n.* 24. Ob bunte Steine daran geweſen *n.* 25.

Tempel Herodis. *p.* 396. *n.* 26. Obs ein gantz neuer und der dritte oder der andere und verbeſſert. *ib.* *n.* 24. Wird aber allda erwieſen, daß es nur der andere geweſen. *ib.* Dieſen läſt Herodes gröſſer machen, als Salomons geweſen war. *p.* 279. *n.* 8. Breite des Herodianiſchen. *p.* 286. *n.* 26. In demſelben waren 2. Gemächer in der Hallen und die Halle viel breiter, als der Tempel. *p.* 298. *n.* 25. Maaſſe dieſer Gemächer. *ib.* *n.* 26. Wie weit ſie zurück geſtanden. *n.* 27. In dieſen Gemächern wurden die Opffer-Meſſer verwahret. *n.* 28. In jeglichem Gemach waren 24. Schrancken zu den 24. Prieſter-Ordnungen. *n.* 29. Er war von forne viel breiter als hinten. *p.* 298. *n.* 30. Daher er mit einem Löwen verglichen wird. *ib.* Er hat im Grund-Riß ein Creutz gehabt. *p.* 299. *n.* 32. Die Maaſſe des gantzen eigentlichen genannten Tempels, wie ihn Herodes erbauet. *p.* 300. *n.* 39. Wie lange er daran gebauet. *p.* 397. *n.* 28. Er ward herrlich eingeweihet. *ib.* *n.* 29. In der gantzen Zeit des Bauens hats nicht geregnet. *num.* 30. Vom Ort Joh. 2, 20. Dieſer Tempel iſt in 46. Jahren erbauet. *n.* 31. Ob Herodis beſſer geweſen, als Salomons. *n.* 32.

Er hat auch viel müſſen ausſtehen. *pag.* 399. *n.* 1. Antiochi Grauſamkeit. *ib.* *n.* 2. Wird übel zugerichtet. *n.* 3. Haſmonäer reinigen ihn wieder. *n.* 4. Kirchweihe. *n.* 5. Pompejus erobert ihn. *n.* 6. Wie er ſich darin verhalten. *n.* 7.

Er wird ſehr verunreiniget. *p.* 400. *n.* 8. Auch von den Juden ſelbſt. *n.* 9. So daß Joſephus ſaget, daß, wenn die Römer länger ausgeblieben wären, ſo hätte ſie entweder die Erde verſchlungen, oder eine Sündflut erſäufft, oder das Feuer vom Himmel wie Sodoma verbrennet. *ib.* Die Römer verſtöhren ihn. *n.* 10. Titus will ihn gerne retten, kan aber nicht. *n.* 11. Greulich Morden der Römer in demſelben. *n.* 12. Titus gehet hinein, und beſichtiget ihn, ehe er vollends in Brand geräth. *n.* 13. *&* *p.* 377.

Wie lange er geſtanden. *p.* 401. *n.* 14. Er ward an eben dem Tage verbrannt, an welchem der erſte verbrannt ward. *num.* 15. Was ſich ſonſt merckliches dabey zugetragen. *n.* 16. Viele Zeichen ſind vorher gegangen. *n.* 17. Chriſti Weiſſagung hievon. *n.* 18. Schreckliche Verwüſtung *n.* 19. Der Ort deſſelben iſt gantz umgepflüget worden.

pag.

p. 402. *n.* 20. Weil die Juden Chriſtum den Tempel GOttes verderbt, iſt ihnen auch recht geſchehen, daß ſie ihres beraubet worden. *n.* 21. Alte Weiſſagung hievon. *n.* 22.
Denſelben wieder aufzubauen, haben die Juden offt verſucht, aber umſonſt. *p.* 402. *n.* 1. Und zwar 60. Jahr nach dieſer Verſtörung hat ſich ein gottloſer Menſch unter ihnen angegeben, er wäre der wahre Meßias, auf welchen Bileam geſehen und ſich daher Barchocheba i. e. Stern-Kind genannt. *ib. n.* 2. Wird aber vom Ælio Adriano erleget, und darauf die Juden ſchrecklich aufgerieben. *n.* 3. Die Juden haben hernach, als ſie ſich betrogen befunden, dieſen falſchen Meßiam Barkodsba i. e. ein Lügen-Kind genannt. *p.* 403. An dem Ort, da vorhin der Tempel geſtanden, läſt Ælius Adrianus einen heydniſchen Tempel Jovis Capitolini hinbauen, und ſein Bildniß darin ſetzen. *ib.* Iſt alſo der Juden Vorſatz den Tempel wieder zu bauen ſchlecht abgelauffen; wiewol ſie hernach von den Kayſern mit groſſem Gelde erhalten, daß ſie an dem Tage, an welchem der Tempel verbrannt, dahin kommen, und ihren kläglichen Zuſtand beweinen möchten, da ihnen dann eine Soldaten-Wache geordnet worden, die biß zur gewiſſen Stunde bey ihnen geſtanden, und wenn ſie länger und mehr weinen wollen, haben ſie auch mehr Geld geben müſſen. *p.* 403. *n.* 8. Zur Zeit des Kayſers Conſtantini M. haben ſie abermal vermeynet den Tempel zu bauen, er erlegt ſie aber gleichfals, und läſt allen Juden, die er bekommen können, die Ohren abſchneiden. *ib n* 9. Julianus will ihn aufbauen laſſen umſonſt. *n.* 10. Wunder dabey. *n.* 11. Vom heutigen Tempel Salomonis. *n.* 12. Wer ihn erbauet. *n.* 13. Beſchreibung deſſelben. *p.* 404. *num.* 14. Kein Chriſt darf hinein kommen, bey Verluſt ſeines Lebens oder ſeines Glaubens. *n.* 15. Der Türcken Meynung, was an dem Ort im A. T. geſchehen. *n* 16. Die Juden hoffen, ihr eingebildeter Meßias werde ihnen den dritten in Jeruſalem aufbauen. *n.* 17. Aber vergebens und umſonſt. *n.* 8.
Tempel *Garizim* bey Samaria. *p.* 385. *n.* 8. Hiſtorie deſſelben. *ib. n.* 9. Groſſer Streit deßwegen zwiſchen den Juden und Samaritern. *n.* 10. Garizim ein berühmter Berg. *p.* 386. *n.* 11. Was daſelbſt geſchehen. *n.* 12. Die Juden und Samariter führen endlich ihre Sache wegen des rechten Tempels beym Könige in Egypten aus. *n.* 13. Die Samariter verliehren ihre Sache. *n.* 14. Antiochus läſt den Tempel in Garizim zum heydniſchen Tempel machen. *n.* 15. Und nannte ihn des Jovis Xenii Tempel, weil fremde Leute daſelbſt wohneten. *ib.* Endlich hat Hyrcanus dieſen verſtöret; nachdem er mehr denn 200. Jahr geſtanden. *n.* 17. Es ſollen noch heute etliche verfallene Mauren davon zu ſehen ſeyn. *n.* 18. Die Samariter haben den Berg Garizim auch nach verſtörtem Tempel ſehr heilig gehalten. *n.* 20.
Tempel *Oniæ* in Egypten. *p.* 386. *n.* 21. Ob Eſaias davon geweiſſaget. *p.* 387. *n.* 22. Beſchaffenheit deſſelben, und wie lange er geſtanden. *n.* 23.
In Egypten ſind mehr Jüdiſche Tempel geweſen als Oniæ. *ib. n.* 24.
Tempel zu *Alexandrien. n.* 25. Wer denſelben erbauet. *n.* 26. Ob Joſephus deſſen gedencke. *n.* 27.
Alle auſſer dem zu Jeruſalem waren unrechtmäßige. *n.* 28. Wer hie opfferte, muſte zu Jeruſalem nicht opffern. *n.* 29. Salomons war der rechte. *n.* 30. Oniæ hat keinen Grund im Eſaia *p.* 388. *n.* 31. Die Egyptiſchen Juden ſchickten doch ihren halben Seckel nach Jeruſalem. *n.* 32.
Herodes läſt viele Heydniſche Tempel bauen. *ib. n.* 33.

Teufel.

Der Teufel hat den Saracenen bey ihrem Götzendienſt Frieden geſchaffet. *p.* 969. *n.* 31.
Ob ſie im Bauen des Tempels geholffen. *p.* 250. *n.* 18.

Teutſchen.

Alte Teutſchen haben ihre Götzen mit Menſchen-Fleiſch und Menſchen-Blut verſöhnet. *p.* 563.

תחש.

תחש iſt nicht Dachsfell. *p.* 21. *n* 27. Was es ſey. *n.* 27. Vielerley Meynungen. *n.* 29. Lutherus hat diß Wort beym Ezechiel nicht Dachsfell, ſondern anders gegeben, nemlich Semiſch. *n.* 30. Semiſch aber wird genannt der weiche Corduan oder wie Urſinus will, das rothe Peruſiſche Leder. *n* 31. & 32. Etzliche der Hebräer geben vor, es ſey diß תחש ein Einhorn geweſen. *n.* 33. Bochartus hält es für kein Thier, ſondern für den Namen einer Farbe, ſo etwas auf Purpur fällt, Violenbraun. *pag* 21. Die 70. Dollmetſcher habens auch für eine Farbe gehalten. *ib.* Wir halten es freylich auch für eine Farbe, aber die meiſt blaulich fällt. *n.* 34.

Thal.

Ein tiefes Thal war gegen Morgen des Tempels. *p.* 374. *n.* 20. Uber daſſelbe gieng eine lange Brücke vom Tempel hinüber nach dem Oelberg wegen der rothen Kuh. *ib. n.* 21.

Thal *Hinnom.*

Thal *Hinnom* war auſſen an der Stadt Mauer Jeruſalems, gegen Abend bey dem Brunnen Siloah. *p.* 563. *n.* 14. Woher es ſo genannt worden. *p.* 564 *n.* 21. Wie Joſia daſſelbe verunreiniget. *p.* 565. *n* 23. Es hat endlich die Hölle von demſelben den Namen bekommen, daß ſie genennet wird γέεννα. *n.* 24.

Thaler.

Reichsthaler und ſchlechte Thaler bey den Dänen. *p.* 203. *n.* 17. Vid. Dänen.

Thamus.

Thamus der Abgott ward an der Norder-Thür von den Götzen-Dienern und Abgöttiſchen Prieſter-Weibern zu gewiſſer Zeit beweint.

p. 276. *n.* 53. So ein Egyptiſcher Abgott war, und bleyerne Augen hatte, und dahero, wenn er wacker Feuer kriegte, und von dem heiſſen Feuer das Bley zerſchmoltze, das Anſehen hatte, als weinete er. *ib.* Was andere durch dieſen Abgott verſtehen. *ib.*

תכלת

תכלת gibt Lutherus gehle Seide, iſt aber eine hochblaue Farbe. *p.* 10. *n.* 12. Andere geben es grün. Die 70. Dollmetſcher gebens ὑάκινθον, und der Lateiniſche Hyacinthum. *ib.* Die Hebräer halten es für eine rechte völlige blaue Farbe, wie bey klarem Wetter der Himmel geſtalt iſt. *ib. p.* 10. Wie dieſe Farbe von einer Schnecke gekommen, und wie ſie zubereitet worden. *ib. n.* 14. Und das iſt dieſelbe, damit die Faden oder Dräte (der Tapeten in der Wohnung GOttes) gefärbet worden. *p.* 10. Allda weiter wider Lutherum behauptet wird, daß es eine hohe himmelblaue Farbe geweſen, welches wol zu mercken, damit ſich niemand daran ſtoſſe, wenn offt dasjenige blau genannt wird, was Lutherus gehle Seide giebt, zumal diß Wort offt in der Schrifft, und im andern Buch Moſis über 30. mal gefunden wird. *ib.* Dieſe Himmelblaue Farbe iſt ſehr koſtbar geweſen, und ſehr hoch gehalten worden. *ib. n.* 15. Ahasverus läſt den Mardochai, auf Königlich, Himmelblau und weiß kleiden, da es Lutherus abermal gehl und weiß gegeben. *ib. ante f.* Tyrier unerhörte Pracht ſtraffte GOtt deswegen, daß ſie auf ihren Schiffen Decken gehabt von ſolcher Himmelblauen Farbe, da es Lutherus wiederum gehl giebt. *ib.* Dieſe Farbe ſoll deswegen ſehr theuer geweſen ſeyn, weiln dieſe Schnecke im Meer, aus deren Blut ſie gemacht worden, der Hebräer Bericht nach, nur alle 70. Jahr empor gekommen. *ib. n.* 16. Des Stammes Zabulons haben ſie wegen dieſer Schnecken bedürfft. *p.* 11. *init.* Und wenn Jacob zu ſeinen Söhnen ſagt: Nehmet von des Landes beſten Früchten, ſo ſoll er auch dieſe Schnecke, nach ihrem Bericht, darunter verſtanden haben. *ib.*

Theraphim.

Was es geweſen. *p.* 429. *n.* 4.

תולעת שני

תולעת שני giebt Lutherus Roſinroth oder Roſenroth, iſt aber eigentlich Scharlach. *p.* 12. *n.* 19. Vid. Scharlach und *Lutherus.*

Thore. Thorhüter.

Thor Ezechielis, ſo verſchloſſen geweſen. *p* 276. *n.* 52.

Der Hallen, wie hoch es im erſten Tempel geweſen. *p.* 297. *n.* 15. Im Tempel Herodis war es viel anders. *ib. n.* 19. Maaſſe deſſelben. *n.* 20. Es waren 5. ſtarcke eichene Balcken über daſſelbe. *n.* 21. Maaſſe und Beſchaffenheit derſelben. *n.* 22. Das Thür-Geſtell war mit güldenem Blech überzogen. *p.* 298. *n.* 23.

Uber daſſelbe ließ Herodes einen ſehr groſſen und ſchweren güldenen Adler ſetzen. *n.* 24. vid. Adler.

Drey waren im äuſſern Vorhofe. *p.* 360. *n.* 42. Namen derſelben. *ib. n.* 43. Maaſſe derſelben. *n.* 44. Unterſcheid derſelben. *n.* 45. Das ſchöne. *p.* 361. *n.* 46. Uber das Oſter-Thor war eins von den Mittel-Gerichten. *n.* 48.

Zwey beſondere ließ Salomo in ſeinem Tempel bauen, eins für die Bräutigam, das andere für die Leidtragende, und die, die im Bann waren. *p* 382.

Des Heiligen im Tempel, ſo gegen Morgen war, ein ſchönes. *p.* 273. *n.* 39. Und viereckigt. *ib. n.* 40. Vom Holtz Schemen oder Oel-Baum-Holtz. *n.* 41. War ſchön überzogen und gezieret. *n.* 42. Maaſſe deſſelben. *n.* 43. Geſtalt deſſelben. *n.* 44. Unterſchiedliche Meynungen hievon. *n.* 45. In dieſem hieng auch ein fürtreflicher Fürhang. *p.* 274. *n.* 46.

Uber daſſelbe hat im andern Tempel Helena einen groſſen treflichen gantz güldenen Leuchter verehret, ſo über daſſelbe in der Hallen aufgehänget worden *p.* 275. *num.* 47. vid. Helena oder Leuchter.

Uber daſſelbe ſoll auch der rothe Lappe am Verſühnfeſt aufgehänget worden ſeyn. *n.* 48. Vid. Lappe. Ob Herodes über dieſes ein Schwerdt gehänget. *n.* 49. Uber demſelben hing im Tempel Herodis auch ein vortreflicher Weinſtock, den Herodes dahin verehret. *p.* 293. *n.* 38. Vid. Weinſtock.

Es ward täglich geöffnet, und wie? *pag.* 275. *n.* 50. Allerley Meynungen. *n.* 51.

Der Hallen im Heiligen, ſo gegen Morgen gelegen, war im Tempel Salomonis ſehr ſchön und hoch mit Flügeln, daß es verſchloſſen werden konte. *p.* 294. *num.* 42. Es hatte aber keinen Vorhang, wie des Tempels und des Allerheiligſten. *ib. n.* 43. Maaſſe deſſelben im erſten und andern Tempel. *n.* 44. Im Tempel Herodis waren keine Flügel in dieſem, ſondern ein köſtlicher Vorhang. *n.* 45. Der ward bißweilen zur Seiten gezogen. *n.* 46. Es war auch allhie ein leinen Vorhang. *n.* 47.

Im innern Vorhofe waren alle überaus ſchön und einander alle gleich. *p.* 329. *n.* 5. Unterſcheid derſelben im erſten und andern Tempel. *ib. n.* 6. Fürhänge vor denſelben. *n.* 7.

Wie viel ihrer daſelbſt geweſen. *p.* 347. *n.* 34.

Der Wand, ſo zwiſchen dem Heiligen und Allerheiligſten im erſten Tempel war. vid Wand.

Ob welche in der Abendmauer geweſen. *p.* 337. *n.* 55.

Was für welche an der Norderſeiten geweſen, und wie ſie einzutheilen. *p.* 338. *n.* 2.

Gegen Morgen. *p.* 344. *n.* 1.

Eins war mitten gegen dem Tempel über. *p.* 337. *n.* 51. Nicht das Obere, ſondern Jechoniæ. *n.* 52.

An der Süderſeiten, die werden beſchrie-

ben

ben. p. 334. n. 26. Wie und in was Ordnung ſie geſtanden. p. 335. n. 27.
Aller derſelben Maaſſe und Geſtalt. pag. 342. n. 41.
So in der Feuer-Cammer geweſen. vid. Feuer-Cammer.
Im Vorhofe der Heyden. p. 370. n. 53.
Huldæ. ib. n. 54. Woher ſie ſo genannt worden. n. 55.
Kiponos. n. 56. Woher es dieſen Namen bekommen. ib. Ob Joſephus gegen Abend mehr ſetze. n. 57.
Teri. n. 58. Dieſes war anders als alle andere. n. 59. Worin der Unterſcheid beſtanden. n. 60. Woher es ſeinen Namen bekommen. n. 61. Wo die Saamenflüßige ausgegangen. n. 62.
Suſan. n. 63. Woher er den Namen bekommen. n. 64. Die Stadt Suſan war daran abgebildet. n. 65. Wozu es geweſen. p. 371. n. 66. Ob es das ſey, ſo Lucas das Schöne nennet. n. 67. Maaſſe derſelben. n. 69. Cammern bey den Thoren. n. 71. An allen waren Wachen. n. 72. vid. Wache.

Thorhüter. p. 755. n. 1. Ihre Beſtallung war unterſchiedlich. ib. n. 2. Ob ihr Amt das geringſte geweſen. p. 757. n. 15. Etliche waren Verwalter im Tempel. n. 16. Aus allen dreyen Geſchlechtern. n. 17. Ihre unterſchiedliche Verrichtungen. n. 18.

Thür.

Thür der Alten. p. 329. n. 8.

Thurn.

In einem Thurn verwahret ein jüdiſcher Prieſter des Reichs Babel Geheimniſſe p. 834. n. 26. Daniel hat ohn Zweiffel denſelben erbauet, da der Perſiſchen Könige Begräbniß geweſen ib. n. 27.

Timotheus.

Timothei Vater, ob er ein völliger Heyde oder ein frommer Heyde, der die 7. Gebote Noä angenommen, geweſen. p. 857.

Tiſch.

Tiſch, ſo mit Gold überzogen, und im Heiligen war, ſtand an der Seiten gegen Mitternacht, gleichſam zu GOttes lincken Hand, dem aber, der ins Heilige einkam, zur Rechten. p. 114.
Zweene ſtunden am Altar. p. 313. n. 23. Wozu ſie geweſen. ib. n. 24.
Achte von Marmel und acht ſteinerne Säulen mit Höltzer und Hacken, ſo auf dem Schlacht-Ort waren. p. 324. n. 9. Auf dieſe wurden die geſchlachtete Thiere aufgehencket, die Haut abgezogen und in Stücken getheilet. n. 10. Worzu die Marmel-Tiſche waren. n. 11. vid. Schlacht-Ort.
Der Schaubrodte. Vid. Schaubrodt-Tiſch.
Zweene, ſo unter dem Weinſtock zu beyden Seiten des Thors geſetzt waren, worzu die geweſen. p. 293. n. 30. & 31.
Wie die Alten zu Tiſch geſeſſen. vid. Mahlzeit.
Der Hebräer. p. 999. n. 103.

Tiſri.

War der erſte Monat im bürgerlichen Jahr. p. 957. n. 8.

Titus.

Titus, der Römiſche Feldherr, läufft in den Tempel, denſelben zu ſehen, verwundert ſich über das ſchöne Gebäude, und bedauret, daß ſolcher müſſe verbrannt werden. pag. 357. Will ihn gerne retten, kan aber nicht. pag. 402. n. 11.

Todte. Todten-Hemder. Todſchlag.

Todten, wo ſie begraben worden. v. Gräber.
Wer ſich an einem verunreiniget hatte, oder ſonſt mit einer geringen Unreinigkeit behafftet ward, ward allein vom Lager GOttes ausgeſchloſſen, und muſte zur Stiffts-Hütten nicht kommen. Die beyden andern Läger aber, als der Leviten und der 12. Stämme, waren ihm nicht verboten. p. 217.
Wenn einer zum Tode verdammet ward, aß das Obergericht den Tag nicht. p. 469. n. 14. Vid. Miſſethäter.
Daß wir durch eines andern Todt erlöſet werden können, wollen Türcken und Heyden gar nicht glauben. p. 642. n. 24. Von welcher Geſellſchafft die Socinianer nicht weit abgehen. ib. Welches aber die Schrifft klärlich lehret. p. 643. n. 25.

Todten-Hemder zogen die Juden an dem Neu-Jahrs Tage an. p. 1016. n. 29. Die Braut verehret ihrem Bräutigam eins an dieſem Tage. n. 30.

Todſchlag. Vid. Freyſtädte.

Töpffe.

Irrdene **Töpffe**, darinn das Fleiſch vom Sünd-Opffer gekocht ward, wurden zerbrochen. p. 609. n. 91. Wo man die Scherben gelaſſen. ib. n. 92. Metallene wurden geſcheuret und ausgeſpület. n. 93.

Tophet.

Warum es ſo genannt worden. p. 564. n. 22.

Toſtatus.

Seine Meinung wird nicht angenommen. pag. 54. 89. 156.

Trabanten.

Trabanten waren etliche aus den Kaathitern, etliche aus den Merariten, und welche. p. 755. n. 3. Unterſchied derſelben im erſten und andern Tempel. p. 756. n. 8.

Tranck-Opffer.

Tranck-Opffer war bey allen Opfern, wo ein Speiß-Opffer war, ohne allein bey Reinigung eines Auſſätzigen, da zwar ein Speiß-Opffer, aber kein Tranck-Opffer bey war. p. 596. n. 76. Zu welchen Opffern es gekommen. ib. n. 77. Wovon es geweſen. num. 78. Wieviel zu einem jeglichen Opffer gekom̃en. n. 82. es richtete ſich nach dem Oel im Speiß-Opfer. n. 83. Es iſt jährlich viel Wein drauf gegangen n. 84. Wann und wie es geopfert worden. n. 85. Ob man nach geſchehenem Thier-Opffer warten können. p. 597. n. 86. Warum Wein geopffert worden. n. 87.

Wie es mit Opfferung des Brand-Opfers, Speiß- und Tranck-Opffers gehalten worden *n.* 89.

Der Heyden ward beym Brand-Opffer mit angenommen. *p.* 634. *n.* 53.

Es fiel alles hinunter und floß nach dem Bach Kidron. *p.* 320. *n.* 69.

Trauer-Brodt.

Welches die Leidtragende zu eſſen genöthiget wurden. *p.* 490. *n.* 13.

Tremellius.

Seine Meynung wird nicht angenommen. *p.* 122. 127. 227. 243. 251. 442. 479. 867.

Treppen.

Treppen, ſo vom Tempel herunter in den innern Vorhof giengen *p.* 302. *n.* 8. Wie viele. *p.* 303. *n.* 9. Maaſſe derſelben. *n.* 10. Sie ſind überall nicht gleich breit geweſen *ib.* Wie viel Ruhe Plätze auf denſelben geweſen. *num.* 11. Deutet auf die dreyfache Uberſchrifft am Creutz. *n.* 12. Ob die Prieſter den Segen auf denſelben geſprochen. *n.* 13.

Aus dem äuſſern Vorhofe herunter in den Zwinger. *p.* 362. *n.* 9. Wie es mit demſelben bewandt geweſen, ſo von beyden Vorhöfen herunter gegangen. *p.* 363. *num.* 11. vid. Stuffen.

Triballen.

Triballen, bey ſelben iſt es rühmlich geweſen, ihre eigene leibliche Eltern ihren Götzen aufzuopffern. *p.* 563.

Trivial Schulen.

Vid. Schulen.

Thron.

Thron des Königs war mitten im Vorhofe Iſraels. *p.* 327. *num.* 6. Wie es damit bewandt geweſen. *n.* 7. Vielerley Meynungen von demſelben. *ibid.* Der König allein ſaß in dieſem Vorhofe. *p.* 328. *n.* 8. Warum Jerobeam abgefallen. *n.* 9.

Wie er im andern Tempel geweſen. *ibid. num.* 10.

Trompeten.

Trompeten der Iſraeliten waren von tichtem Silber der Geſtalt gemacht, daß ſie nicht ſtückweiß zuſammen geſetzet, ſondern aus einem Stück Silbers heraus gearbeitet worden, und das ziemlich dick, dicker als eine Pfeiffe. *p.* 218. *n.* 20. Wie ſie ferner geſtalt geweſen. *ib. n.* 21. Wann und wie darin geblaſen worden. *n.* 22.

Truncken.

Wer truncken von dem Vorhofe Iſraels nach dem Altar hinkam, war der Geiſſelung ſchuldig; und ſo er aufwarten müſſen, und er hingegen truncken war, hatte er bey GOtt den Tod verdienet. *p.* 379.

Türcken.

Türcken wenden ſich in ihrem Gebet allezeit gegen Süden gen Mecha, da ihr Mahomet begraben iſt. *p.* 60. *n.* 12. Daher auch ihre Kirchen mit dem fördern Gebäude nach Mittägwerts gerichtet ſind, daß ſie ſich in ihrem Gebet nach Mecha wenden können. *ib.* Und wenn gleich ihre Gemächer, wenn ſie daheim beten wollen, gleich nicht gen Süden oder Süd-Oſtwerts gerichtet ſeyn; ſo ſtellen ſie ſich doch allemal über Eck nach der Schröge des Gemachs, damit ſie allemal ihr Geſichte nach dem Ort, da Mecha liegt, hin haben können. *ib.*

Waſchen ſich vor dem Gottesdienſt, an Händen, Füſſen und Geſicht. *pag.* 168. *n.* 11.

Ziehen ihre Schuhe vor den Kirch-Thüren ab. *p.* 390. vid. Schuhe.

Geloben GOtt zu gefährlicher Zeit ein Thier, ſo ſie hernach unter die Prieſter, Arme und ihre Nachbarn theilen, und ſelbſt etwas behalten. *p* 619. *n.* 67.

Wollen nicht gläuben, daß wir durch eines andern Tod erlöſet werden können. *p.* 642. *n* 24. Von welcher Geſellſchafft die Socinianer nicht weit abgehen. *ib.* Welches aber die Schrifft klärlich lehret. *p.* 643. *n* 25.

Bey denſelben ſind die Göttliche und weltliche Rechte ſo nahe verwandt, daß es für eine Facultät gehalten wird, und beyde zugleich tractiret und ſtudiret werden. *p.* 718. *n.* 3.

Ihre Ordens-Leute pfetzen ſich. *p.* 732. *num.* 52. Auch die heutigen Heyden. *ibid. n.* 53.

Wie ſie die Ordnung mit ihren Mahlzeiten halten. *p.* 988. *n.* 59.

Ihre und der Perſianer Beſchneidung. Vid. Beſchneidung.

Haben eine lächerliche Fabel von der Beſchneidung. *p.* 845. *n.* 34.

Turteltauben.

Turteltauben oder junge Tauben ſind allein von den Gevögeln geopffert worden. *p.* 562. *n.* 3. Warum dieſe gewiſſe Thiere allein geopffert worden und keine andere *ibid. n.* 4. Was für welche genommen worden. *pag.* 571. *n.* 54.

Θυμιατήριον.

Was es heiſſe. *p.* 133. *n.* 11.

Θυσίαι.

Was es eigentlich ſey *p.* 574. *n.* 8.

Tyrus. Tyrier.

Zu *Tyro* iſt der ſchönſte Purpur gefallen. *p.* 11. *n.* 19. Vid. Purpur. Sie iſt vorhin Sarra genannt worden, dahero die Purpur-Farbe den Namen Sarlach oder Scharlach bekommen. *ib n.* 20. Vid Scharlach.

Uber der Tyrier Pracht klagt GOtt, daß ſie die Purpur-Farbe, (die meiſt bey ihnen gefärbet ward) ſo gering gehalten, daß ſie auch auf ihren Schiffen Purpur-Decken gehabt. *p.* 11.

Es legt ihnen GOtt übel aus, daß ſie ihre Segel auf ihren Schiffen von dem ſubtilen Egyptiſchen Leinwand gemacht. *p.* 9. *fin.*

Ihre

Ihre unerhörte Pracht ſtrafft GOtt, daß ſie auf ihren Schiffen Decken gehabt von Himmelblauer Farbe. *p.* 10. *fin.* Angeſehen dieſe damahls ſehr koſtbar geweſen. Vid. תכלת.

V.

Varenius.

Seine Meynung wird nicht angenommen. *p.* 170. 711. 990.

Uberwinder.

Uberwinder dancketen GOtt nach erhaltenem Siege mit Opffer. *p.* 629. *n.* 15.

Venediger.

Venediger geben am erſten Oſtertage einen Gefangenen, der Schuld wegen ins Gefängniß geworffen, ꝛc. los. *p.* 1010.

Verbannete. Verbannung.

Verbannete, wie ihnen von der Wache im Tempel zugerufen worden. *p.* 382. *princ.*

Was ihnen vergönnet geweſen. *p.* 860. *n.* 11.

Welche von denſelben in die Schule kommen mögen. *p.* 861. *n.* 34.

Von verbanneten Menſchen. *p.* 726. *n.* 30. Von welchen es zu verſtehen. *n.* 31. Exempel von ſolchen, und die erſchlagen worden. *n.* 32.

Verbannung (bey einer groſſen) wurden die Hörner im Tempel geblaſen. *p.* 651. *n.* 26. Wie auf ſolche Art die Samariter verbannet worden. *n.* 27. Bey derſelben, wie auch Wiederaufnehmung des Verbanneten ward auch in Hörner geblaſen. *n.* 31.

Zum Nutzen des Tempels. *p.* 725. *n.* 27. Was zu demſelben verbannet ward, konte gelöſet oder verkaufft werden. *n.* 28. Vid. Bann.

Verbeſſer-Cammer.

Was darinn geleget worden. *p.* 358. *n.* 29.

Verbündniſſe.

Wie die Morgenländer ſelbige vorzeiten gemacht. *p.* 653. *n.* 59.

Verbrennung.

Verbrennung der Hebräer, wie ſie bey ihnen geweſen, und wie ſie ihre Miſſethäter verbrannt. *p.* 146. *n.* 24.

Verbrennung wie die geſchehen. *p.* 469. *n.* 9.

Verſühnungsfehlende. Verſühnen. Verſühnungs-Feſt.

Verſühnungsfehlende wer die geweſen. *p.* 629. *n.* 10.

Verſühnen wie ſolches geſchehe. *p.* 641. *n.* 20.

Verſühnfeſt. *p.* 1028. *n.* 1. Der Hoheprieſter muſte die Verſühnung thun. *num.* 2. Wenn diß Feſt gehalten worden. *n.* 3. Der Hoheprieſter ward 7. Tage vor dem Feſte abgeſondert, und hielt ſich im Tempel auf. *n.* 6. Warum. *n.* 7. Ein ander Prieſter wird verordnet, der auf m Nothfall in dieſen Tagen aufwarten können. *n.* 8. An demſelben wartete der Statthalter auf, wo der Hoheprieſter unrein ward. *n.* 9. Was der Hoheprieſter in den 7. Tagen verrichtete. *n.* 10. Im andern Tempel wurden etzliche Hoheprieſter in den Gebräuchen unterrichtet. *n.* 11. Der Hoheprieſter muſte auch im Geſetze, wo von dieſem Feſte gehandelt wird, leſen. *n.* 12. Am Tage vorher ſchlachtete er Farren, Widder und Lämmer, daß er am Feſte deſto geſchickter wäre. *n.* 13. Am Mittag vorher that er eine gute Mahlzeit. *n.* 14. Den Abend vorher ſpeiſete er nur wenig und warum. *n.* 15. Was für Speiſe ihm nicht gegeben ward. *n.* 16. Er ward auf die Cammer Aſtines geführet, und ihm gewieſen eine Handvoll Räuchwerck zu faſſen. *p.* 1029. *num.* 18. Die Prieſter beſchweren ihn, daß er in den Gebräuchen des folgenden Feſttages nichts ändern wolle, welches er verſpricht. *n.* 18. Sie nahmen wehmüthigen Abſchied. *n.* 19. Etliche junge Prieſter blieben die Nacht bey ihm, ihm den Schlaf aus den Augen zu halten. *n.* 20. Womit ſie ſolches gethan. *n.* 21. Der Brandopfer-Altar ward von Prieſtern früh gereiniget. *n.* 22. Feuerhaufen. *n.* 23. Das Volck ſamlet ſich allmählig zum Tempel. *n.* 24. Der Hoheprieſter muſte ſich baden. *n.* 25. An welchem Orte. *n.* 26. Er muſte ſich an dieſem Feſte oft baden. *n.* 27. Wo er ſich die 4mal nach dieſem Baden gebadet. *n.* 28. Gardiene ward vorgezogen. *n.* 29. Er badete ſich übern gantzen Leib. *n.* 30. Bißweilen ward das Waſſer etwas warm gemacht. *n.* 31. Er zog ſeinen gantzen Staat an. *n.* 32. Er gieng in den Vorhof hinunter. *p.* 1030. *n.* 22. Wuſch Hände und Füſſe aus einem güldenen Becken. *n.* 34. Er verrichtete das tägliche Morgenopfer, und was ſonſt alle Morgen im Heiligen zu thun. *n.* 35. Er ward nach dem andern Bade hinbegleitet. *p.* 1031. *n.* 1. Ein Farr und 2. Ziegenböcklein wurden herzu gebracht. *n.* 2. In der Bade-Cammer ward eine Gardiene vorgezogen. *n.* 3. Er wäſchet Hände und Füſſe. *n.* 4. Ziehet ſich aus und badet ſich. *n.* 5. Er ziehet ſchneeweiſſe Kleider an. *n.* 6. Wäſchet Hände und Füſſe. *n.* 7. Gehet nach dem Farren zwiſchen dem Tempel und Altar. *n.* 8. Wie derſelbe gekehret geſtanden. *n.* 9. Wie der Hoheprieſter geſtanden. *n.* 10. Er legt dem Farren beyde Hände auf und thut ſeine Bekäntniß. *n.* 11. Die gantze Gemeine fällt bey Anhörung des Namens יהוה nieder und preiſet GOtt. *n.* 12. Wenn die Gemeine auf ihr Angeſicht niedergefallen. *n.* 13. Der Hoheprieſter gehet vom Farren zu den 2. Ziegenböcklein gegen Mitternacht des Altars. *n.* 14. Der Statthalter war ihm zur Rechten, und das Haupt des väterlichen Hauſes zur Lincken. 15. Wie die Ziegenböcklein beſchaffen ſeyn ſollen. *n.* 16. Wie ſie geſtanden. *p.* 1031. *n.* 17. Loß. *n.* 18. Beſchaffenheit deſſelben. *n.* 19. Was darauf geſtanden. *n.* 20. Azazel. *n.* 21. Ob der eine Ziegenbock dem Teuffel gehöret. *n.* 23. Der Hoheprieſter rüttelt die Büchſe mit dem Loß. *n.* 24. Er legte die Platen auf die Ziegenböcke, und wie. *n.* 25. Der Bock, der weg ſolte, ward mit dem Scharlach-Bande zum Oſter-Thor geführet. *p.* 1033. *n.* 26. Man ſehe mit mehrerm das Wort Bock. Dem Ziegenbock des

des HErrn ward ein Scharlach-Band um den Halß gebunden. n. 27. Wie es gehalten worden, wenn etwa einer dieſer Ziegenböcke geſtorben. n. 28. Vid. Ziegenbock. Der Hohepriester gehet wieder zu ſeinem Farren hin, leget ihm abermal ſeine Hände auf, und thut eine neue Bekänntniß für ſich u. die andere Prieſter. n. 29. Die Gemeine fället nieder und preiſet GOtt. n. 30. Der Hoheprieſter ſchlachtet ſeinen Farren, zapfet das Blut ab, und giebts einem andern Prieſter zu rühren hin. n. 31. Er holet vom Brandopfer-Altar Feuer herunter, und ſetzet es aufs Eſtrich nieder. n. 32. Unterſcheid unter dieſem und anderen Feuerfäſſern. n. 33. Es wird ihm das Räuchpulver herzu gebracht. n. 34. Es war ſubtiler als das Tägliche. n. 35. Er nahm eine Handvoll davon. n. 36. Er that es in ein gülden Geſchirr. p. 1034 n. 37. Wie offt und wieviel an dieſem Tage geräuchert worden. n. 38. Er nimmt das Feuerfaß mit Kohlen, und das Geſchirr mit dem Pulver, und gehet nach dem Allerheiligſten zu. n. 39. Wie er hineingegangen. n. 40. Er ſetzet das Feuerfaß mit Kohlen nieder. n. 41. Wo. n. 42. Schüttet das Pulver darauf. n. 43. GOtt erſcheinet ihm in der Wolcken und Feuer-Säule im erſten Tempel. n. 44. Wie ers im andern Tempel gemacht, da keine Bundes-Lade war und zweene Vorhänge. n. 45. Er that im Heiligen ein kurtz Gebet. n. 46. Groſſe Gefahr beym Eingang ins Allerheiligſte. n. 47. Er nahm im Vorhofe das Becken mit Blut vom Prieſter, der es rührete und brachte es ins Allerheiligſte. n. 48. Sprenget etzlichemahl gegen den Gnaden-Stul. n. 49. Wie es im andern Tempel geſchehen. n. 50. Mit dieſem Blut verſühnte er ſich und die Prieſter. n. 51. Der Hoheprieſter ſahe beym Sprengen für ſich nieder. n. 52. Wenn er zurück ins Heilige kam, ſetzte er das Becken auf eine güldene Säule. n. 53. Er gieng in den Vorhof hinaus, ſchlachtete den Ziegenbock des HErrn, und brachte dis Blut auch ins Allerheiligſte, ſprengete eben wie zuvor, und verſühnete das Volck Iſrael. n. 54. Wenn er ins Heilige wieder zurück kam, ſetzt er das Becken mit dem Bocksblut auf die andere güldene Säule. p. 1035. n. 55. Er ſprengete vom Blut des Farren gegen dem Fürhang. n. 56. Hernach vom Blut des Bocks. n. 57. Vermengte hierauf beyder Blut, und benetzte den Räuch-Altar damit. n. 58. Erſtlich die Hörner, hernach das Dach. n. 59. Dadurch ward der Tempel verſühnet. n. 60. Das übrige Blut goß er an des Brandopffer Altars Boden. n. 61. Wo. n. 62. Es muſte alles in gewiſſer Ordnung geſchehen. n. 63. Kein Prieſter muſte mitlerweile in den Tempel kommen. n. 64. Vom Brandopfer-Altar gieng der Hoheprieſter zu dem Bock, der da weg ſolte. Vid. Bock. Der Hoheprieſter ſchneidet unterdeſſen dem Farren und dem Bock den Bauch auf, und nimmt das Fett heraus. p. 1039. n. 1. Legts in eine Schüſſel. n. 2. Läſt ſie hinaus bringen. n. 3. Wie. p. 1040. n. 4. Wenn die Träger unrein geworden. n. 5. Der Hoheprieſter lieſet das Geſetz im äuſſern Vorhofe von einer Cantzel. n. 7. In was Kleidung. n. 8. Durch wie vieler Hände das Geſetz an ihn gekommen, und warum. n. 9. Wie er das Geſetz angenommen, und geleſen, und was er geleſen. n. 10. Er betete. n. 11. Der ausgebrachte Farr und Bock wurden unterdeſſen verbrannt. n. 12. Der Hoheprieſter badete ſich wieder, und wuſch ſeine Hände und Füſſe. n. 13. Zog ſeinen prächtigen Staat wieder an. p. 1041. n. 14. Er opfferte unterſchiedliche Brand-Opffer, wie auch das Fett vom Farren und Bocke. n. 15. Nach Mittag opfferte er wieder andere Opffer. n. 16. Abend-Opffer. n. 17. Wieviel Opfer an dem Tage geopffert worden. n. 18. Er badete und wuſch ſich wieder. n. 19. Zog andere ſchneeweiſſe Kleider an, und holete das Räuchfaß aus dem Allerheiligſten. n. 20. Wie vielmal der Hoheprieſter an dieſem Tage ins Allerheiligſte gegangen. n. 21. Wie es zu verſtehen: Der Hoheprieſter ſey nur einmahl im Jahr hineingegangen. n. 22. Der Hoheprieſter badet ſich wieder, ziehet ſeinen prächtigen Staat an, räuchert und zündet die Lampen an. n. 23. Opffert das Tranck-Opfer. n. 24. Spricht den Segen. n. 25. Er ziehet ſeinen prächtigen Staat wieder aus, und ſeine eigene Kleider an. n. 26. Der Hoheprieſter wird nach Hauſe begleitet. n. 27. Hat die Prieſter am folgenden Tage zu gaſte. n. 28. Iſt frölich, daß er den Dienſt geſund verrichtet. n. 29. Beſchwerlichkeit ſelbigen Tages. p. 1042. n. 30. Im gantzen Lande hielten ſie ihren Gottesdienſt in den Schulen. n. 31.

Am Verſühn-Feſte muſte niemand arbeiten. p. 1042. n. 1. Sie muſten faſten. n. 2. Straffe, wer dawider that. p. 1034. n. 3. Wer hierinnen einige Freyheit gehabt. n. 4. Moſes hat nur eine Faſten geboten. n. 5. Hernach ſind mehr Faſten aufgekommen. n. 6. Was, auſſer der Arbeit und Eſſen, an dieſem Tage mehr verboten geweſen. n. 7. Welche auch hierinnen eine Freyheit gehabt. n. 8. Männer und Weiber hatten ihre Todten-Hembder an. pag. 1043. n. 9. Jungfern in Jeruſalem giengen ſchneeweiß. n. 10. vid. Jungfern.

Es währete nur einen Tag, welcher Tag aber ein überaus berühmter und mercklicher Tag war. p. 1044. n. 14. An welchem die Bücher des Lebens und des Todes geöffnet worden. n. 15. Wird ein Verſühntag genannt. n. 16. Wer ein Sünd- und Schuld-Opffer ſchuldig geweſen, iſt durch dieſen Tag davon nicht befreyet worden. n. 17. Was für Sünde verſühnet worden. n. 18. Vid. Sünde. Der Tempel ſelbſt mit allem Zugehör ward von aller Unreinigkeit gereiniget und wie. p. 1045. n. 27.

Warum es gehalten worden. p. 1045. n. 1. Alles hat auf Chriſtum geſehen. n. 2. Wie die heutige Juden dis Feſt feyren. p. 1049. n. 5. Sie nennen es den langen Tag. n. 6.

Verzeihung.

Wie ſie einander um Verzeihung gebeten. *p.* 1045. *n.* 20. Vid. Abbitten.

Vieh. Vieh-Zucht.

Vieh, wie es verzehendet worden. vid. Zehende.

Klein Vieh war bey den Hebräern jährig. *p.* 567. *n.* 34. Was groß Vieh geweſen. *p.* 568. *n.* 36.

Auf Vieh-Zucht iſt vor Zeiten viel gehalten worden. *p.* 632. *n.* 33.

Villalpandus.

Seine Meinung wird nicht angenommen. *pag.* 35. 100. 293. *n.* 96.

Rechnet das beygeſetzte Gold in Davids Grab auf 100. Millionen. *p.* 505. Iſt aber nicht gläublich. *ib.*

Violen-Wurtzel.

Welche die beſte. *p.* 153. *n.* 35. Wird beſchrieben. *ib.*

Umgang.

Umgang um den Tempel herum. *pag.* 286. *num.* 22. Im andern Tempel war um den Umgang eine Mauer. *ibid. n.* 23. Warum. *n.* 24. Die Kinder Iſrael mochten an den Feſt-Tagen wol in den Platz um den Tempel hinein kommen. *n.* 25. Wo man zu dieſem Umgang einkommen können. *n.* 27.

Ungelehrte.

Ungelehrte, wie die von den Phariſäern verachtet worden. *pag.* 792. Haben ihnen ihre Töchter nicht geben wollen. *ib.* Sondern ſie vor verflucht gehalten. *ib.* Sie haben keine vor Gericht zeugen laſſen, ihnen auch kein Geheimniß vertrauet. *ib.* Sie haben niemand von ihnen zum Vormund gemacht. *ib.* Sie haben ſie über die Allmoſen-Kaſten nicht leiden wollen. Haben gemeynet, ſie würden keinen Theil an der Auferſtehung haben. *ib.* Man möchte ſie nur erwürgen, und thäte man kein Unrecht daran.

Unreine. Unreinigkeit.

Unreine, unterſchiedliche Art derſelben. *p.* 663. *n.* 3.

Die groben. *num.* 4. Sie muſten zum Tempel nicht kommen, ſonſt hatten ſie die Geiſſelung verdienet. *p.* 379. Sie muſten auch nicht etwas Heiliges anrühren. *p.* 663. *n.* 5.

Mittelmäßigen, wie weit die in den Tempel kommen dürffen. *p.* 664. *n.* 15. Straſe derer, die weiter kamen, als ſie mochten. *n.* 16. Von dieſem Geſetze war niemand ausgeſchloſſen. *n.* 17.

Die geringen, und wie weit die in den Tempel kommen dürffen. *p.* 664. *n.* 11.

Derſelbe, der am Verſühn-Feſte den Bock nach der Wüſten ausführete, war der unrein, durffte in dieſem Fall wol in den innern Vorhof kommen. *p.* 1037.

Derſelben Reinigung. *p.* 663. *n.* 1. War gar unterſchiedlich. *p.* 664. *n.* 19.

Wie die groben gereiniget worden. *p.* 665. *n.* 35.

Wie die mittelmäßigen. *ib. n.* 34.

Wie die geringen. *p.* 664. *n.* 26.

Wie etliche den Leuten zugeruffen, daß ſie unrein wären, und was ſie für Kleider gehabt. *p.* 679. *n.* 100.

Unreinigkeit, was dadurch verſtanden werde. *p.* 663. *n.* 2. War unterſchiedlicher Art. *n.* 3.

Die geringe. *p.* 663. *n.* 6. Wer mit ſelbiger behafftet war, war nur allein vom Lager GOttes ausgeſchloſſen, und muſte zur Stiffts-Hütten nicht kommen; die beyden andern aber, als der Leviten und der 12. Stämme waren ihm nicht verboten. *p.* 217. Vid. Jeruſalem.

Wer damit behafftet worden. *pag.* 663. *n.* 7. Wie auch andere Sachen als Menſchen unrein geworden. *n.* 8.

Wer mit ſelbiger behafftet war, konte mit bloſſem Baden zukommen. *p.* 665. *n.* 26. Nach dem Baden waren ſie des Abends rein. *n.* 27. Sie konten das Baden anſtehen laſſen, bis ſie in den Tempel gehen oder vom Heiligen eſſen wolten. *n.* 28. Alle Reinigkeit oder Unreinigkeit hieng an den Tempel. *n.* 29.

Wie auch andere Sachen als Menſchen unrein geworden. *n.* 8. Vom krancken und vom Wilde zerriſſenem Viehe. *p.* 664. *n.* 9. Auch die eheliche Beywohnung verunreinigte. *n.* 10. Wie weit, die mit geringer behafftet waren, in den Tempel kommen dürffen. *n.* 11.

Mittelmäßige. *p.* 664. *n.* 12. Wer damit behafftet worden. *n.* 13. Juden machen zuletzt vielmehr Arten derſelben. *n.* 18.

Derſelben Reinigung war gar unterſchiedlich. *p.* 664. *n.* 19. Ohne Baden und Waſchen konte niemand rein werden. *n.* 20. Wie ſie gewaſchen worden. *p.* 570. *n.* 53. Wieviel Waſſers dazu gehörete. *p.* 664. *n.* 21. Was für Waſſer dazu erfordert ward. *n.* 22. Es konte ſich einer mit den Kleidern angezogen baden, oder auch ſich und ſein Kleid abſonderlich. *n.* 23. Wie die Kleider, ſo gewaſchen wurden, beſchaffen ſeyn ſollen. *n.* 24. Etzliche badeten ſich des Nachts, und welche. *p.* 665. *n.* 25. Ein Weib, das ihre monatliche Kranckheit hatte, konte mit bloſſem Baden zukommen. *n.* 30. Ob ſie kein Opffer bringen dürffen. *n.* 31. Von ihrer Unreinigkeit und Abſonderung. *num.* 32. Wie lange ſelbe gewähret, und wenn ſie rein geworden. *n.* 33.

Der Kindbetterin. *p.* 665. *n.* 36. Sieben Tage war ſie abgeſondert. *n.* 37. Wenn die vorbey waren, mochte ſie mit ihrem Manne wieder umgehen, muſte aber noch 33. Tage daheim bleiben. *n.* 38. Im Blute ihrer Reinigung. *n.* 39. Sie verunreinigte mit Berühren nichts in dieſer Zeit, ohn allein heilige Sachen. *num.* 40. In dieſer Zeit erholete ſie ſich etwas. *p.* 666. *n.* 41. Bey der Geburt eines Mägdleins war dieſe Zeit verdoppelt. *n.* 42. Wenn ihre Zeit vorbey

war, war ſie ein Opffer ſchuldig. n. 43. Das Opfer muſte nicht geopffert werden, ehe ihre Zeit um war. n. 44. Ehe ihr Opffer gebracht war, muſte ſie ſich alles Heiligen enthalten. n. 45. Kein gebährend Weib war hievon ausgeſchloſſen. n. 46. Was für Opffer ſie gegeben. n. 47. Warum ſie ein Sünd-Opffer geben müſſen. n. 48. Maria unterwirfft ſich dieſem Geſetz, da ſie es nicht ſchuldig war. n. 49. Wie der Stand-Hauptmann ſie an das Thor Nicanors gebracht, und wie der Prieſter ſie verſühnet. n. 50. Der erſtgebohrne Sohn ward dem HErrn dargeſtellet, wo er ungebrechlich war. p. 667. n. 51. Vid. Erſtgebohrner.

Eines Blut-flüßigen Weibes. pag. 668. n. 65. Ihre Reinigung. n. 66. Ihr Opffer. n. 67.

Eines Eiter-flüßigen. p. 668. n. 68. Sein Opffer. n. 69. Wer der Verſühnung fehlete, konte vor Uberlieferung ſeines Opffers vom Heiligen nicht eſſen. n. 70.

Die mit grober Unreinigkeit behafftet waren wurden aus den beyden Lägern ausgeſchloſſen, und durfften ins Lager der Leviten und zur Stiffts-Hütten nicht kommen, wol aber ins Lager der 12. Stämme Iſrael. p. 217.

Untergericht.

Untergericht beſtand aus drey Perſonen. p. 483. n. 27. In welchen Städten es geweſen. ib. num. 28. Worüber es gerichtet. n. 29. Aus was für Perſonen es beſtanden. n. 30. Wann und wie lange es geſeſſen. n. 31.

Unterhoſen.

Vid. Kleider.

Unterlehrer.

Vid. Lehrer.

Unterſtatthalter.

Vid. Statthalter.

Vögel.

Vögel, wodurch ſie vom Dache des Tempels abgehalten worden. p. 281. n. 9. Ob im Tempel Salomonis etwas nöthig geweſen, ſie vom Tempel abzuhalten. p. 282. num. 10. Güldene Zacken auf dem Dach im andern Tempel. num. 11. Ob im andern Tempel Bilder aufs Dach hingeſetzet worden, dieſelben zu ſcheuchten n. 12. Auch die Heyden haben ſie gerne von ihren Kirchen gehalten. n. 15.

Sie wurden auch bey den Kindern Iſrael geopffert, und Ziegen zum Brand-Opffer. Vid. Brand-Opffer.

Vorhang.

Vid. Fürhang.

Vorhauß.

Vorhauß des Tempels. vid. Halle.

Vorhaut.

Vorhaut. vid. Beſchneidung.

Vorhof.

Vorhof, was es ſey. p. 302. n. 3.

Der um die Wohnung war 100. Ellen lang, und 50. Ellen breit, und mit Umhängen und Säulen umgeben und umſchloſſen. p. 25. n. 1. Die Umhänge und Säulen umher. n. 3. Wieviel Säulen geweſen, und wie ſie einzutheilen ſeyn. n. 4. Wie die Umhänge vom Morgen zu beym Eingang geweſen, und wie die Säulen geſtanden. num. 5. Der Fürhang in der Thüre, da man in den Vorhof eingieng war dem Fürhang beym Eingang ins Heilige gleich. n. 6. Es hieng dieſer Fürhang in der Mitte auf 4 Säulen. n. 7. Wovon die Umhänge geweſen. n. 8. Sie waren gantz weiß und durchſichtig. n. 9. Maaſſe derſelben. n. 10. Die Wohnung ragete über den Umhängen des Vorhofs hervor. n. 11. Wovon die Säulen um dieſen Hof geweſen. n. 12. Sie waren gezwirnet mit ſilbernen Laub-Werck und ſchönen Capitälen. n. 13. Auf den Säulen waren auch ſilberne Hacken. n. 14. Dieſe Hacken waren dazu, daß man die Opffer-Thiere darauf hangen konte. n. 15. Ein jeder Fuß unter jeglicher Säule war von Ertz, vergüldet und zugeſpitzet. n. 16. Eherne Pfähle umher, daran die Säulen und Umhänge befeſtiget worden. n. 17. An welchem Ort im Vorhofe die Wohnung geſtanden. n. 20.

Wer in denſelben auſſer den Prieſtern und Leviten kommen dürffen. p. 199. num. 30.

Wieviele derſelben um den Tempel geweſen. p. 302. num. 2. Derſelben waren hauptſächlich drey, der innere, äuſſere und der Heyden. ib. Einer lag höher, als der andere, war auch heiliger, als der andere. ibid.

Der innere, der nechſt um den Tempel umher gieng. p. 302. n. 4. Wie er genannt werde. n. 5. Maaſſe derſelben. n. 6. Wie der Tempel in demſelben gelegen. n. 7. Treppen vom Tempel herunter in denſelben. n. 8. Vid. Treppen. Unterſchiedliche Plätze deſſelben. p. 303. n. 14. vid. Platz. Maaſſe des gantzen innern. p. 328. n. 15.

Er war auf allen Seiten umher bebauet. p. 329. n. 1. Wie groß der Platz zwiſchen den Gebäuden inwendig geweſen. num. 2. L'Empereurs Grund-Riß muß hie in etwas geändert werden. n. 3. Alle Gebäude, Mauren, Gemächer, Hallen oder Umgänge deſſelben waren vom ſchönſten Marmor, und ruheten auf den ſchönſten und zierlichſten Marmel-Säulen. n. 4. Die Thore waren auch überaus ſchön. n. 5. vid. Thore im innern Vorhofe. Höhe der Gebäude umher im erſten und andern Tempel. p. 329. n. 9. Wie viele Boden. p. 330. n. 10. Wie viele Säulen übereinander. p. 331. n. 11. Breite und Gröſſe der Umgänge und Gemächer. n. 12.

In demſelben hiengen die von den Feinden eroberte Schwerdter und Beute. pag. 347. n. 35. Manaſſes entheiliget ihn. ibid. n. 38.

Der Prieſter hatte 3. beſondere Plätze. p. 304. n. 18. vid. Platz.

Warum er ſo genannt werde. *pag.* 325. *n.* 1. Maaſſe deſſelben. *ib. n.* 2. Auf dieſem Platz ſtand eine runde höltzerne Büchſe mit dem Looſe. Vid. **Looß.** Stuffen hinunter in den Vorhof Iſraelis. *n.* 5. Maaſſe derſelben. *n.* 6. Stacket-Werck längſt her. *p.* 326. *n.* 7. Der Hohepriester Alexander läſſet es gröſſer machen, als es vorhin geweſen. *n.* 8. Stuffen gehörten zu der Prieſter Vorhofe. *n.* 9. Die unterſte, da man aufgieng, war in zwey Theile getheilet *num.* 10. Dieſe waren der Leviten Pulpet, da ſie beym Opffer ſungen und muſicirten *num.* 11. Ob die Prieſter auf dieſen Stuffen das Volck geſegnet. *n.* 12.

Wer in denſelben einkommen mögen. *p.* 326. *n.* 13. Wo ſie hinein gekommen. *n.* 14. Ob die Kinder Iſrael auf den dreyen Feſt-Tagen dahin haben kommen mögen. *p.* 327. *n.* 15.

Iſraels wo er gelegen. *p.* 327. *n.* 1. War niedriger als der Prieſter. *ib n.* 2. Maaſſe *n.* 3. Wer dahin kommen möchte. *n.* 4. Woher er der Vorhof Iſraels genannt werde *n.* 5.

Mitten in dieſem war des Königes Sitz. *ib. n.* 6. Wie es damit bewandt geweſen. *n* 7. Der König allein ſaß in dieſem Vorhofe. *n* 8. vid. Thron. Lade, die Joſaba machen ließ, war auch in dieſem Hofe. *p.* 328. *n.* 11. Wo ſie geſtanden. *n* 12. Cammern unter demſelben *n.* 13. Ob Chriſtus in demſelben geprediget. *n.* 14.

Der äuſſere, wo er gelegen. *p.* 348. *n.* 1. Maaſſe. *n.* 2. Ob er um den innern umhergegangen. *n.* 3. Namen deſſelben. *p.* 349. *n.* 4. Warum er genannt wird der neue Hof, imgleichen der Weiber-Hof. *n.* 5. Ob auch die Jungfern hieher haben kommen dürffen. *n.* 6.

Er war viel niedriger als der innere. *p.* 349. *n.* 7. 15. Stuffen giengen aus dem innern hinunter nach dem äuſſern. *num.* 8. Die Leviten ſungen auf denſelben gewiſſe Pſalmen. *n* 9. Stuffen-Pſalmen. *n.* 10. Die meiſten Stuffen waren binnen der Mauer. *n.* 11. Vier kleine Höfe oder Küchen in den 4. Ecken dieſes Vorhofes. *p.* 250. *n* 14. Maaſſe und Geſtalt. *n.* 15. Von dieſen kleinen Höfen ſehe man weiter die Wörter: **Oel- und Wein-Keller. Hof der Auſſätzigen. Hof der Nazaräer. Holtz-Hof.**

Er war mit dem ſchönſten Marmor gepflaſtert. *p.* 350. *n.* 21. War ſchön umher bebauet. *p.* 351. *num.* 22. Ob dieſe umher gebauete Schwibbogen und Gemächer von Anfang da geweſen. *num.* 23. Die Höhe der Mauer und Gemächer umher. *num.* 24. Vid. **Gemächer im äuſſern Vorhofe.**

Inwendig in dieſem haben ſie zuletzt im andern Tempel, oben über den Säulen des Untergeſchoſſes eine Gallerie umher gemacht, für die Weiber, und warum. *p.* 353. *n.* 30. Die Weiber ſind noch heute von den Männern abgeſondert. *n.* 31.

Es war in demſelben am Lauber-Hütten-Feſt viel zu thun. *p.* 354. *n* 32. Es war auch hie am Sabbat und Feſt-Tagen das meiſte Volck. *n.* 33.

Er war auch nicht wenig heilig. *ib. n.* 34. Wer dahin kommen möchte. *num.* 35. Unterſchiedliche Heiligkeit der Vorhöfe. *n.* 36.

Ob der äuſſere zu GOttes oder der Leviten Lager gehörete. *ib. n.* 37.

Was in und bey dem Vorhofe der Weiber geweſen. *p.* 355. *n.* 1.

Der Heyden. *p.* 364. *n.* 1. Lag am niedrigſten *ibid n.* 2. War auch im Tempel Salomonis. *n.* 3. Er ward auch Parbar genannt. *p.* 365. *n.* 4. Andere Namen deſſelben. *n.* 5. Maaſſe deſſen. *n.* 6. Wie der innere und äuſſere in dieſem Hofe gelegen. *n.* 7.

Er war überall mit ſchönen allerley Art Marmelſteinen gepflaſtert. *pag.* 365. *n.* 8. Zur Zeit Salomonis war nur eine Halle gegen Morgen. *n.* 9. Vid. Halle im Vorhofe der Heyden.

Es war in demſelben ein Ort, da etzliche unreine Opffer verbrannt wurden. *p.* 369. *n.* 47.

In dieſem wurden offt groſſe Zuſammenkünffte gehalten. *ib. num.* 48. Chriſtus iſt da vielfältig geweſen. *n.* 49. Ob der Phariſäer und Zöllner beyde in demſelben geſtanden. *n.* 50. Allerley Heyden mochten hieher kommen. *n* 51. Wer hievon ausgeſchloſſen war. *n.* 52. Von deſſen Thoren. *p* 370. *n.* 53. Vid. **Thore im Vorhofe der Heyden.**

Ob in denſelben gebrechliche Leute haben einkommen mögen. *p.* 371. *n.* 68.

Um denſelben und deſſen Halle war von auſſen eine ausgehauene Ebene funffzig Ellen breit mit Marmor gepflaſtert. *p.* 372. *n.* 1. Vid. **Ebene.**

Vorſänger.

Vid. **Aufmercker.**

Vorſtädte.

Vid. **Städte.**

Voſſius.

Seine Meynung wird nicht angenommen. *p.* 187.

Uriel Juriſta.

Ein neulicher Sadducäer, hat ein Buch von der Seelen Sterblichkeit geſchrieben. *pag.* 787. *n.* 21. Seine fata. *ib.*

Urim und *Thummim.*

Durch *Urim* und *Thummim*, oder durchs Licht und Recht, antwortete GOtt von der Bundes-Laden, nicht allein, wenn der Hoheprieſter nahe bey der Laden war, ſondern, wenn er auch an einem andern Ort weit von derſelben ab war. *p.* 229. *n.* 8. & 9. vid. **Licht und Recht.**

Urſinus.

Seine Meynung wird nicht angenommen. 90. 123. 152. 680.

Uſa.

Uſa Verbrechen bey der Bundes-Laden. vid. Bundes-Lade.

Uſias.

Uſiæ Verſehen. *p.* 414. *n.* 15. Wird ſchrecklich geſtrafft. *ib. num.* 16. Unterſchiedliche Wunder, zu der Zeit geſchehen, werden von Joſepho erzehlet. *ib. n.* 17.

W.

Wache.

Wache war an allen Thoren im Vorhofe der Heyden. *pag.* 371. *num.* 72. Beſchreibung derſelben. *n.* 73. Der Leviten und Prieſter. *n.* 74.

Des Tempels. *p.* 528. *n.* 48. Wie die Schlaffende geſtraffet worden. *ib. num.* 49. Wo im Neuen Teſtament dahin geſehen werde. *p.* 529. *n.* 50.

Wo ſie im Tempel gehalten worden. *p.* 756. *n.* 6. Wann der Prieſter aufgekommen. *ib. num.* 9. Wo die Wache geweſen. *n.* 10. Wie ſtarck der Leviten geweſen. *n.* 11. Sie wachten auch des Nachts. *p.* 757. *n.* 12. Hauptleute über dieſelbe. *num.* 13. Wozu ſie geweſen. *num.* 14. Vid. Prieſter.

Wagenſeilius.

Seine Meynung wird nicht gebilliget. *pag.* 203.

Waltherus.

Seine Meynung wird nicht angenommen. *p.* 73. *init.*

Walton.

Seine Meynung wird verworffen. *pag.* 136. *init.*

Wand.

Wand zwiſchen dem Heiligen und Allerheiligſten im Tempel Salomonis. *p.* 265. *n.* 41. Sie war 10. Ellen niedriger, als die andere. *ib. n.* 42. Die Dicke. *n.* 43. Beſchreibung derſelben. *n.* 44. Oben über war ein gülden mit Edelſtein beſetztes Gitterwerck, dadurch der Rauch des Räuch-Opffers drang. *p.* 266. *n.* 45. Das Thor in derſelben war pentagonal. *n.* 46. Zweene Flügel daran. *n.* 47. Die Thür-Angel waren von klarem Golde. *num.* 48. Maaſſe des Thors. *n.* 49. Die Flügel ſtunden immer offen. *n.* 50. Schöner Fürhang in dieſem Thor. *n.* 51. Ward von den Stangen der Bundes-Laden unten etwas ausgebeuget. *num.* 52. Wie die Stangen ſo weit haben ausreichen können. *n.* 53.

Im andern Tempel war keine, auch kein Thor, ſondern 2. Fürhänge. *p.* 267. *n.* 54. Man ſehe weiter: Fürhang.

Wanſt.

Was er ſey. *p.* 616. *n.* 27.

Waſch-Cammer.

Waſch-Cammer, da die Schenckel und das Eingeweide der Brand-Opffer-Thiere gereiniget, und erſt gewaſchen worden, ehe es auf die dazu verordnete Tiſche und von dan auf den Altar kam. *p.* 342. *n.* 42. Wo ſie gelegen.

Waſſer. Waſſer-Kumme. Waſſer-Leitung. Waſſer-Opffer. Waſſer-Thor. Waſſer-Züge.

Waſſer, welches die Nacht über geſtanden, war zum Waſchen untüchtig. *p.* 312. *n.* 18. Denn die Nacht verunreinigte es. *p.* 313. *n.* 19.

Aus dem Brunnen Siloah iſt von Saracenen und Türcken hochgehalten worden. *p.* 716. *n.* 18.

Das bittere. vid. Eheweib.

Waſſer-Kumme, da das Regen-Waſſer von den Dächern hingelauffen. *pag.* 336. *n.* 36.

Waſſer-Opffer. vid Lauberhütten-Feſt.

Waſſer-Thor, dadurch am Lauberhütten-Feſt das Waſſer zum Tranck-Opffer gebracht ward. *p.* 335. *n.* 31. Unter dieſem Thor quoll der Brunn Etham. *ib. num.* 32. Wo der Brunn um das Waſſer hergekommen und hingeleitet ſey. *n.* 33. Röhre davon nach dem ehernen Meer und Keſſeln zu. *n.* 34. Man konte den gantzen Vorhof damit überlauffen laſſen. *num.* 35. Oben über war die Cammer Aftines. vid. *Aftines.*

Waſſer-Züge, ſo unter dem Pflaſter des innern Vorhofes waren, damit ſie das gantze Pflaſter konten überlauffen laſſen, waren ſehr treflich. *p.* 319. *n.* 44.

Wasmuth.

Seine Meynung wird nicht angenommen. *p.* 1085.

Webe-Garbe.

Webe-Garbe, ob Lev. 2, 14. 15. von derſelben gehandelt werde. *p.* 591. *n.* 44.

Vor Opfferung derſelben muſte die Ernde nicht angefangen werden. *p.* 1011. *n.* 61. Zu Jericho hatten ſie hierinnen eine Freyheit. *n.* 62. Niemand muſte vor Opfferung derſelben vom neuen Korn eſſen. *n.* 63. Mit derſelben ward GOtt dem HErrn wegen ſeines reichen Segens gedancket, und Er um eine geſegnete Erndte angeruffen. *n.* 65. Wo Paulus auf dieſe Erſtlinge ſehe. *n.* 66.

Wechsler-Cammer.

Wechsler-Cammer, allwo die 13. Tiſche der Wechsler waren, die den halben Seckel einforderten. *p.* 356. *n* 7. vid. Seckel-Einnehmer. Chriſtus ſtieß dieſe Wechsler-Tiſche um. *p.* 358. *n.* 32.

Wechſel-Geld.

Wechſel-Geld. *p.* 357. *n.* 20. Wer davon befreyet geweſen. *n.* 22.

Weiber. Weiber-Hof.

Weiber, ſo Trouppen-weiſe zur Stiffts-Hütten gekommen. *p.* 169. *n.* 14. Ob ſie bey der Stiffts-Hütten und dem Tempel öffentliche Beſtallung gehabt. *n.* 15. Ob im Tempel und bey der Stiffts-Hütten Nonnen geweſen. *n.* 16. Die Papiſten werden hierunter

ter widerleget. *ib.* Was dadurch zu verſtehen, daß die Weiber Trouppen-weiſe zuſammen gekommen. *n.* 16.

Die ihre Kranckheit hatten, imgleichen die Eiter-flüßige und andere, die mit grober Unreinigkeit behafftet waren, wurden aus den beyden Lägern ausgeſchloſſen, und durfften ins Lager der Leviten und zur Stiffts-Hütten nicht kommen, wohl aber ins Lager der 12. Stämme Iſraels. *pag.* 217. Vid. Jeruſalem.

Sie muſten nicht Prieſter-Amts pflegen. *p.* 531. *n.* 3.

Für dieſelbe war im andern Tempel eine Gallerie gemacht, und warum. *pag.* 353. *n.* 30.

Sie ſind noch heute von den Männern abgeſondert. *ib. n.* 31.

Sie muſten das Geſetz in der Kirchen nicht leſen. *p.* 820. *n.* 18. Wol aber beten und ſingen. *n.* 21.

Wie die heydniſche zur jüdiſchen Religion eingeweihet worden. *p.* 847. *n.* 50. Vielen iſt die Eintauchung ins Waſſer (bey der Tauffe) ſchwer angekommen. *n.* 51. Welchen. *ib.*

Die das bittere Waſſer trincken ſollen. Vid. Ehe-Weib.

Weiber-Hof. vid. Vorhof der Weiber.

Weide.

Gemeine Weide. *p.* 870. *n.* 9.

Wein. Wein-Stock.

Wein (Tapperiſcher) wie viel zum Räuch-Pulver gekommen. *p.* 141. *n.* 58.

Iſt jährlich beym Opffer viel darauf gegangen. *p.* 596. *n.* 84. Wann und wie er geopffert worden, *n.* 85. Sie konten denſelben ſtets im Tempel zu Kauff kriegen. *p.* 597. *init.* Warum GOtt denſelben opffern laſſen. *n.* 87.

Zwiſchen demſelben wird an etzlichen Orten Getraide eingeſäet. *p.* 893. *n.* 12. GOtt aber will das nicht leiden. *ib. n.* 13. Urſachen. *n.* 14.

Wein-Stock, ſo über dem Thor des Heiligen im Tempel Herodis in der Hallen hieng, und ihn Herodes dahin verehret hatte, war vortrefflich. *pag.* 293. *n.* 36. Die Reben, Rancken und Blätter waren alle von dem ſchönſten feineſten Golde. *ib.* Die Trauben-Stengel waren Mannes-Länge. *ibid.* Die daran hangende Trauben waren von Carfunckeln, Sapphiren, Diamanten, und allerhand Edelgeſteinen gemacht. *ibid.* Es iſt derſelbe durch freygebige Leute immer mehr und mehr vergröſſert und verbeſſert worden. *ib.* Wie groß er geweſen. *ib.*

Ariſtobuli, ſo er dem Pompejo verehret. *p.* 293. *n.* 37. Beyde werden von etzlichen confundiret *n.* 38. Dieſer iſt nimmer im Tempel gekommen. *ib.*

Weiln derſelbe im Tempel hieng, haben die Heyden vermeynet, Bacchus wäre der Juden Gott. *p.* 293. *n.* 39. So aber Tacito ſelbſt ungereimt vorkommt. *ib.*

Weiſſagen.

Weiſſagen iſt offt ſo viel als GOtt loben. *p.* 767. *n.* 41.

Weiſſager.

Das Wort Weiſſager oder Prophet hat unterſchiedliche Bedeutungen. *p.* 766.

Weiſe.

Der Weiſe ſcheinet unter den 69. Gerichts-Herrn, die nechſt dem Fürſten und Gerichts-Vater folgen, der allertüchtigſte geweſen zu ſeyn, weil er abſonderlich den Namen des Weiſen führet. *p.* 461. *n.* 11.

Weißheit.

Buch der Weißheit ob es ein Eſſäer oder ein ander gemacht. *p.* 808. *n.* 11.

Welt.

Die Welt theilen die Hebräer in 70. Völcker. *p.* 1063.

Weyrauch. Weyrauch-Schaalen.

Weyrauch. *p.* 138. *n.* 26.

Woher er den Namen bekommen. *pag.* 589. *n.* 19.

Wo er im Tempel verwahret worden. *p.* 590 *n.* 20.

Wird beſchrieben. *p.* 138. *n.* 27. Ward viel im Levitiſchen Gottesdienſt gebraucht. *n.* 28. Unterſchiedliche Art deſſelben. *n.* 29. Der beſte kam zum Räuch-Pulver. *n.* 30. Er kommt aus Arabien. *n.* 31.

Wenn er von dem Schaubrodt-Tiſch abgenommen, und aus dem Heiligen ausgebracht war, ward zur Zeit des täglichen Brand-Opffers geſaltzen, und auf dem Brand-Opffer-Altar verbrannt. *p.* 128. *num.* 63. Auf welchem Holtz-Hauffen. *n.* 64. Die Unkoſten zum Weyrauch und Schaubrodten gaben die Kinder Iſrael. *n.* 65.

Er kam auch zum Speiß-Opffer. *p.* 589. *pag.* 15. Warum. *num.* 17. Zu welchem er gekommen. *p.* 590. *n.* 22. Wie viel dazu gekommen. *n.* 28. Er ward gantz verbrannt. *n.* 31.

Ob er auch zu den Thier-Opffern gekommen. *p.* 594. *n.* 65.

Weyrauch-Schaalen, ſo auf dem Schaubrodt-Tiſche ſtunden, waren wie eine hohle Hand gebildet. *p.* 124. *n.* 32. Vid. Schau-Brod-Tiſch.

Windel-Treppen.

Windel-Treppen zu dem Saal im Tempel Salomonis. *p.* 279. *n.* 9.

Winter.

Winter, wenn er bey den Juden angefangen. *p.* 1019. *n.* 19. & *p.* 1069. *n.* 10.

Wochen-Predigten.

Vid. Predigt.

Wohnung GOttes.

Wohnung GOttes in der Stiffts-Hütten wie ſie beſchaffen geweſen. *p.* 3. *n.* 2. Die Wände an den dreyen Seiten waren von Brettern. *ibid.* Was für Holtz dazu ge-

kommen. *n.* 4. Es wurden Zapffen an denſelben gemacht. *p.* 4. *n.* 6. Und zu jeglichem Zapffen ein ſilberner Fuß. *ib.* Waren alſo zu den 48. Brettern 96. ſilberne Füſſe. *ibid. n.* 7. Wie viel Silber zu jeglichem Fuß geweſen. *n.* 8. Wie die Füſſe der Säulen um den Hof geſtalt geweſen. *n.* 9. Die Bretter waren auf allen Seiten mit Gold überzogen. *n.* 10. Wie dick das güldene Blech an dieſen Brettern geweſen. *ib.* Wie viel geweſen und wie ſie geſtanden. *p.* 5. *num.* 11. Die Maaſſe derſelben. *n.* 12. Joſephus und Lyra irren in der Maaſſe. *ibid.* Wie dick dieſe Bretter geweſen. *ibid. num.* 14. Joſephi Meynung wird hierunter nicht angenommen. *ib.* Welche Meynung am beſten. *p.* 5. *num.* 14. *fin.* Die Maaſſe der Wohnung, wie ſie geweſen. *ib. num.* 15. Klammer, damit die Bretter zuſammen gehalten worden. *p.* 6. *num.* 16. Von den Rincken an den Brettern und den Stangen darein. *n.* 17. R. Salom. und Munſteri Meynung werden hier widerleget. *ib.* Von den Mittel-Stangen, ſo durch die Dicke der Bretter inwendig durchgegangen. *p.* 7. *num.* 18. Lutheri Dollmetſchung wird hier nicht angenommen. *ib.* Ob die Bretter der Wohnung wie Bilder geſtalt geweſen. *p.* 17. *num.* 7. Das Dach dieſer Wohnung war nicht zugeſpitzt, ſondern platt, und beſtand aus ſchönen Tapeten. *p.* 8. *n.* 1. Die unterſte waren zwo bunte Decken, aus vielen Stücken zuſammen geſetzet. *ib. n.* 2. Die Maaſſe dieſer Decken *n.* 3. Schleufflein und Hefft an denſelbigen. *n.* 4. Wie lang und breit jegliche geweſen. *p.* 8. *n.* 4. Wo ſie gelegen. *ib. n.* 5. Wovon ſie geweſen. *pag.* 9. *n.* 6. Der Grund oder Aufzug dieſer Teppiche war von dem ſubtilen, ſchneeweiſſen, ſchönen Egyptiſchen Leinwand. *p.* 10. Es ward auch dis Leinen mit andern Farben und Fäden zum Einſchlag gebraucht. *ib.* Es ward gezwirnet. *n.* 10. Wieviel drätig es geweſen. *ib.* Ob dieſe Fäden der bunten Farbe Wollen oder Leinen geweſen. *n.* 11. Was es für Farbe geweſen, damit die Fäden, oder Dräte gefärbet worden. *p.* 10. Und wird an ſelbigem Ort wider Lutherum behauptet, daß es eine hohe himmelblaue Farbe geweſen Man ſehe weiter תכלת. Wie auch *Lutherus.* Beſagte Decken waren alſo von dem ſubtileſten, ſchneeweiſſeſten Leinen, mit den allerhöchſten, allertheureſten und ſchönſten Farben verblümet und durchwebet. *pag.* 13. Es waren auch in dieſen bunten Decken die Cherubim gar künſtlich gewebet, daß die Decken auf beyden Seiten gleich geweſen, und einerley Geſtalt gehabt *p.* 13. *n.* 1. Was es eigentlich für ein Gewebe mag geweſen ſeyn. *ibid.* Es war auch darinn allerley Blumwerck gewebt. *n.* 2. Ob dieſe bunte Decken inwendig in der Wohnung oder auswendig herunter gehangen. *p.* 15. *n.* 5. Die Schrifft meldet keines von beyden ausdrücklich. *ibid.* Doch ſcheinet es wol, daß ſie auswendig an den Wänden herunter gehangen. *ibid.* Welches mit mehren alda erwieſen wird, wie auch *p.* 16. Bonfrer. iſt allhier gantz anderer Meynung. *ib.* Seine Gründe werden alle nach einander erzehlet. *p.* 16. Und auf alle geantwortet. *ibid.* Über dieſe gemeldte bunte Tapeten oder Decken ward eine härene übergeleget. *p.* 18. *n.* 1. Wie groß dieſelbe geweſen. *ibid. n.* 2. Aus wie viel Stücken ſie beſtanden. *n.* 3. Schleufflein und Hefftе daran. *num* 4. & 5. Dieſe Hefftе waren nur von Ertz, hingegen die an den bunten Decken von Gold. *ibid. num* 5. Die Schleufflein an dieſer härenen Tapete waren auch vermuthlich nicht von dem ſchönen Leinen, wie an der bunten Decken, ſondern von eben der Materie, da die Decke von geweſen. *pag.* 18. Wie die härne Tapeten über die bunten geleget worden. *p.* 19. *n.* 12. Warum dieſe Decke vorn zwo Ellen aufgeſchlagen worden. *num.* 13. Dieſe Tapete war von Ziegen-Haar. *p.* 20. *num.* 14. Ob dieſe Tapete von den Haaren allein, oder aber von härigten Ziegen-Fell gemacht ſey. *n.* 15. vid. Ziegen-Haar. Über dieſe härene Tapeten waren zwo andere Decken, nicht übers Dach allein, ſondern auf allen dreyen Seiten herunter. *ib. n.* 20. Maaſſe dieſer beyden Decken *n.* 21. Die unterſte war von röthlichen Widder-Fellen. *n.* 22. Ob die Wolle auf dieſen Fellen geblieben oder nicht. *n.* 23. Bonfrerii Meynung wird hierunter nicht angenommen. *ib* Die äuſſerſte Decken wurden mit Stricken an ehernen Pfählen in der Erden feſt gemacht. *pag.* 21. *n.* 36. Wohin die Schrifft dieſer Pfähler wegen ſehe. *p.* 22. *n.* 37. Dieſe Wohnung ward inwendig in 2. Theile, in das Heilige und Allerheiligſte abgetheilet. *p.* 22. *num.* 1. vid. Heilige und Allerheiligſte. Um dieſelbe war ein Hof oder Platz ohne Dach, unter dem freyen Himmel. vid. Vorhof.

Wohnung und Schechina GOttes iſt im N. T. viel herrlicher, als die Schechina im A. T. *p.* 66. *n.* 8. Denn in der Stiffts-Hütte und im Tempel wohnete der Sohn GOttes in der Feuer- und Wolcken-Säulen: Hie wohnet er in ſeiner angenommenen Menſchheit. *ib.* Allda noch weiter dieſes erwieſen wird. Haggai Weiſſagung hievon. *p.* 67. *num.* 10. vid. Tempel. Die beſte Schechina wird noch im Himmel ſeyn. *ib. n.* 17. Der groſſe GOTT, der ſonſt allenthalben iſt, hat vier unterſchiedliche Wohnungen. *n.* 21. vid. GOTT.

Wolcke. Wolcken-Säule.

Wolcke, was ſie ſey, und woher ſie entſtehe. *p.* 38. *n.* 9. Wie hoch ſie gehen. *p.* 68. *n.* 14.

Wolcken-Säule hat den Kindern Iſrael in der Wüſten den Weg geweiſen. *p.* 36. *n.* 1. Ob zwo abſonderliche geweſen, eine abſonderliche Wolcken und eine abſonderliche Feuer-

Feuer-Säule. *n.* 2. Solches iſt zwar aus dem Text nicht klar zu ſchlieſſen, gläublicher aber iſt es, es ſey nur eine Säule geweſen. *ib.* Welche nach Philonis Meynung des Tages über einen Glantz faſt wie die Sonne von ſich gegeben, des Nachts aber eine feurige Geſtalt gehabt. *n.* 3. Nach Buxtorffii Beſchreibung iſt ſie eine dunckele und finſtere Wolcke geweſen. *p.* 37. Beyderſeits Meynungen können wol beyſammen ſtehen. *ib.* Es ſtand aber dieſelbe mit Feuer über ſich, wie eine Säule. *n.* 4. Und weil ſie ziemlich hoch in der Lufft hinauf gedehnet geweſen, ſo hat ſie auch den Nahmen bekommen, daß ſie eine Wolcken- oder Feuer-Säule genannt wird. *ib.* Es iſt dieſe keine natürliche Wolcke geweſen. *num.* 8. & 9. Sondern GOtt hat ſie ſonderlich dazu erſchaffen. *n.* 10. Daher ſie auch des HErrn Wolcke genannt wird. *ib.* Was die Feuer-Säule anlanget, oder das Feuer in dieſer Wolcke, iſt ſolches zwar auch kein natürlich, doch aber ein wahrhafftiges Feuer geweſen. *n.* 11. Die widrige Meynung wird widerleget. *p.* 38. *n.* 11. Von dieſem iſt offt ein Blitz und Strahl herausgefahren, ſo die Opffer verzehret, auch etzliche Menſchen getödtet. *n.* 12. Wie es zu verſtehen: Das Feuer fuhr aus vom HErrn. *n.* 13. Es wird ferner erwieſen, daß das Feuer in der Wolcken-Säule ein wahrhafftiges Feuer geweſen. *p.* 39. & 40. In dieſer Wolcken- und Feuer-Säule aber war GOtt gegenwärtig, und offenbahrete ſich den Kindern Iſrael in derſelben. *n.* 14. Dahero ſich die Kinder Iſrael gegen dieſelbe geneiget, weil ſie gewuſt, daß GOTT auf ſonderliche Weiſe darinnen gegenwärtig war. *p.* 40. Ob nun wohl dieſes von allen dreyen Perſonen der Gottheit insgemein kan verſtanden werden; ſo leget doch die Schrifft es ſonderlich der andern Perſon zu, daß ſie ſich in derſelben geoffenbahret. *num.* 15. Solches wird erwieſen. *ibid.* GOTTES Sohn hat ſich offt in einer Wolcken ſehen laſſen. *num.* 16. Das Feuer in der Wolcken wird genannt die Herrlichkeit des HERRN. *n.* 17. Die Wolcke und die Herrlichkeit des HERRN ſind alſo unterſchiedliche Dinge geweſen. *pag.* 41. Solches wird ausführlich bewieſen. *ib.* & *p.* 42. Wegen dieſes fürtreflichen Feuers werden auch ohne Zweiffel die Cherubim genannt die Cherubim der Herrlichkeit. *n.* 18. GOtt hat ſich offt im Feuer offenbahret. *n.* 19.

Hiſtorie derſelben. *pag.* 43. *n.* 1. Sie hat ſich zuerſt beym Auszug der Kinder Iſrael aus Egypten ſehen laſſen. *n.* 2. Geleitet die Kinder Iſrael ans rothe Meer. *p.* 44. *n.* 3. Macht ſich zwiſchen die Kinder Iſrael und der Egypter Heer. *n.* 4. Wie es zu verſtehen: Es war eine finſtere Wolcke und erleuchtete die Nacht. *n.* 5. GOtt donnert und blitzet aus ſeiner Säulen auf der Egypter Heer und erſäuffet ſie alle. *n.* 6. Das Feuer leuchtete den Kindern Iſrael des Nachts. *n.* 7. Ob ſie bey Nacht gereiſet. *n.* 8. Die Wolcken-Säule gehet vor ihnen her biß an den Berg Sinai. *p.* 45. *n.* 9. Ob ſich zwo derſelben auf dem Berge ſehen laſſen. *n.* 10. Aus derſelben gab GOtt das Geſetz. *n.* 12. Sie hielt ſich lang auf dem Berge Sinai auf. *n.* 18. Ziehet ſich vom Berge Sinai ab über die kleine Hütte. *n.* 21. Von der kleinen Hütten ziehet ſie ſich wieder hinauf auf den Berg Sinai, und von dannen wieder auf die kleine Hütte, da ſie blieb, biß die groſſe Stiffts-Hütte fertig war. *n* 22. So bald ſie nun fertig war, zog ſie ſich von der kleinen Stiffts-Hütte ab, und nach der neuen groſſen zu. *p.* 49. *num.* 1. Die Säule war beym Still-liegen auch auſſer der Hütten, nemlich oben über dem Allerheiligſten. *n.* 3. Die Kinder Iſrael muſten ſich der Wolcken-Säule beym Reiſen auf zweytauſend Schritt nicht nahen. *n.* 5. Niemand muſte GOtt zu nahe kommen. *n.* 6. Ihr Lager ward auch eine viertel Meile davon ab aufgeſchlagen. *num.* 7. Dis geſchahe aus Ehrerbietigkeit gegen GOtt. *n.* 8. Die Wolcken-Säule zog ſich zuweilen hinaus in die Hütten-Thür. *n.* 10. Auch bißweilen in die Höhe, als wolte ſie wegweichen. *n.* 11. Der ordinaire Ort derſelben war der Gnaden-Stul. *n.* 12. Wo ſie auf der Reiſe geweſen. *n.* 13. Unter der Wolcken-Säule wurde die Bundes-Lade beym Reiſen getragen. *n.* 14. Welches wider etzliche Hebräer behauptet wird. *ibid.* Vid. Bundes-Lade. Nach der Wolcken- und Feuer-Säulen ſtelleten ſie ihre Reiſe an. *p.* 53. *n.* 16. Wozu Jethro ihnen genützet, weil GOtt ihnen den Weg gewieſen. *n.* 19. In der groſſen Hitze dehnte ſich die Wolcke über das gantze Lager, und überſchattete es. *n.* 20. Ob 2. Wolcken in der Wüſten geweſen. *n.* 21. Welches negiret, und weitläufftig wider Bonfrer. erwieſen wird, daß nur eine geweſen. *ibid.* Wie Pauli Spruch zu verſtehen: Unſere Väter ſind alle unter der Wolcken geweſen. *n.* 22. Ob ſie wegen der Wolcken des Tages die Sonne, und des Nachts den Mond nicht ſehen können. *n.* 23. Welches aber wider Abarbenel behauptet wird. *ib.* *p.* 55. *fin.*

Wie lange ſich dieſelbe von den Kindern Iſrael ſehen laſſen. *pag.* 56. *n.* 1. Sie ſoll ihnen um Aarons willen gegeben worden ſeyn. *n.* 2. Es ſcheinet, ſie ſey nach Moſis Tod von allem Volck öffentlich nicht mehr geſehen worden. *n* 4. Ob zwar die Wolcke ſich nicht mehr öffentlich ſehen laſſen, hat doch GOTT auf der Laden ſeine Wohnung behalten. *num.* 6. Vid. Bundes-Lade.

In derſelben erſchien GOtt jährlich dem Hohenprieſter im Allerheiligſten, in der Stiffts-Hütten und im erſten Tempel. *p.* 64. *n.* 2. Sie war allezeit im Allerheiligſten, biß an die Verſtörung, durch die Chaldäer und Babylonier geſchehen. *n.* 3. Wie denn der Prophet Ezechiel ſie aus dem

Tem-

Tempel in einem Geſicht wegwandern ſiehet. n. 4. Die Hebräer ſchreiben von dieſer Wegweichung derſelben, daß ſie nach gerade und allmählig geſchehen, gleichſam in 10. Gängen. p. 66. Ob ſich eine ſichtbare Geſtalt in der Wolcken ſehen laſſen. num. 5. Dieſe ſonder- und wunderbare herrliche Gegenwart GOTTES in Feuer- und Wolcken-Säulen nennen die Hebräer insgemein שכינה, die Wohnung. p. 66. n. 6. Wo im Neuen Teſtament auf dieſe Wohnung geſehen werde. n. 8. Die Schechina und Wohnung GOttes im Neuen Teſtament iſt viel herrlicher, als die Schechina im Alten Teſtament. p. 66. num. 8. Denn in der Stiffts-Hütte und im Tempel wohnete der Sohn GOttes in der Feuer- und Wolcken-Säulen: Hie wohnet Er in ſeiner angenommenen Menſchheit. ib. Allwo noch weiter ſolches erwieſen wird. Vid. Wohnung. Der ewige Sohn GOttes hat an der Feuer- und Wolcken-Säule, in welcher er über der Bundes-Laden wohnete, ſeine damals künftige Menſchwerdung, ſeine Perſon und ſein Amt ſo gar artig fürgebildet. p. 68. n. 13. Mittlerweile iſt es eine ſehr groſſe Gnade GOttes, daß er in einer ſo ſichtbaren Säulen unter ihnen wohnen wollen. n. 18. Warum GOtt in einem ſichtbaren Zeichen über der Bundes-Laden wohnen wollen. p. 70. n. 22.

Wucherer.

Konte bey den Hebräern kein Zeugniß vor Gericht ablegen. p. 1072.

Wunder.

Wunder, daß keins von den 12. Schaubrodten nie untüchtig geworden. p. 129. n. 67.

Von Zacharia ausſprudelndem Blute. p. 306. n. 35.

Zehen ſtetige im Tempel. p. 373. n. 37.

Thut GOtt dem Sabbat zu Ehren. p. 940. n. 12.

Daß ſie alle bey Aufkunfft an den Feſt-Tagen in Jeruſalem Raum kriegen können. p. 968. n. 25.

Daß ſie alle beym Niederknien im Tempel haben Raum gehabt. p. 1008.

Daß am Gerſten-Mehl (der Webegarbe) nie ein Mangel funden worden. p. 1013. n. 85.

Daß an den zweyen Brodten am Pfingſt-Feſte nie ein Mangel erfunden worden. p. 1021. n. 40.

Wüſten.

In der Wüſten Sinai iſt kein oder wenig Waſſer geweſen. p. 220. n. 33. Wo die Kinder Iſrael zu trincken gekrigt. n. 34.

Z.

Zabulon.

Der Stamm Zabulon beklaget ſich bey GOtt über ſein Looß p. 10. 11. n. 16. Und was ihm GOtt geantwortet. ib.

Zacharias.

Zacharias wo er erſchlagen worden. p. 304. num. 25. Wer er geweſen. n. 26. Allerhand Meynungen hievon. n. 27. Woher er Barachiä Sohn genannt werde, da er Jojadä Sohn geweſen. p. 305. n. 28. An welchem Ort er erſchlagen worden n. 29. Sein Grab. p. 306. n. 30. Wird noch dieſen Tag zu Jeruſalem gewieſen. ib. Ob er Hoherprieſter geweſen. n. 31. p. 498. n. 7. Woher ſie Steine gekrigt ihn zu ſteinigen. pag. 306. n. 32. Zu Chriſti Zeit iſt am Tempel gebauet worden. n. 33. Vermuthlich auch zu Zachariä Zeit. n. 34. Wunder von ſeinem auffſprudelndem Blut. n. 35.

Zachariä Leuchter. p. 120. n. 28.

Zacharias (Johannis Vater.)

Zacharias, Johannis des Täuffers Vater, iſt kein Hoherprieſter geweſen. p. 509. n. 63.

Wie er aus dem Tempel gegangen, und mit dem Volck nicht reden können, wie das zu verſtehen. p. 654. n. 9.

Zadock.

Zadock, der Hoheprieſter, woher er das Oel genommen, Salomo zu ſalben. p. 67. n. 3. p. 150. init.

Zebach.

Zebach, was es eigentlich ſey. p. 574. n. 5.

Zeboim.

Zeboim, deſſen Berges Einwohner haben einsmals ihre Erſtlinge vor Pfingſten gebracht, ſind aber nicht angenommen. p. 700. n. 26.

Zehende.

Zehende der Früchte. p. 883. Er muſte vom Hauß-Vater gegeben werden, ehe er von ſeinen Früchten aß. ib. n. 1. Strafe, wo er davon aß, ehe er ihn gegeben. n. 2.

Unterſchiedliche. p. 883. n. 3. Der erſte. n. 4. Wovon er gegeben worden. n. 5. Von welchen Sachen er nicht gegeben worden p. 884. n. 6. Ob GOttes Geſetze alle Früchte zu verzehenden gebiete, oder ob es der Phariſäer Anordnung ſey. n. 7. Sie ſollen etzliche Sachen 2. mal verzehendet haben. n. 8.

Der erſte gehörete den Leviten, und war ihr Einkomen. p. 884. n. 9. Sie muſten aber den Zehenden davon an die Prieſter geben, nicht an den Hohenprieſter allein, ſondern an die andere auch. n. 10. Wie Pauli Spruch zu verſtehen, daß die Prieſter vom Volcke die Zehenden gehoben. p. 885. n. 11.

Ob ſie nach dem Tempel aufgebracht worden. p. 885. n. 12. Der Prieſter kamen hinauf. n. 13. Vom erſten fallen deswegen unterſchiedene Meynungen. n. 14. Gründe derſelben. n. 15. Es ſcheinet, daß ſie hinauf gekommen. n. 16. Wie ſie hinauf gebracht. p. 887 n. 17. Wenn ſie hinauf gebracht worden. n. 18. Wer von den Leviten ihren eſſen mögen. n. 19. Was ſie mit dem übrigen, ſo ſie nicht verzehren können, angefangen. n. 20. Ob der Prieſter ihrer auſſer Jeruſalem nicht verzehret werden können. n. 21. Wer davon eſſen mögen. n. 22. Ob ſie dieſelben verkauffen können n. 23. Wird wider Bonfrerium behauptet. ib. Ob der Prieſter ihre ſo heilig geweſen als die Erſtlinge. p. 888. n. 24.

Dieſer erſte konte ein Groſſes austragen. *p.* 894. *n.* 1.

Der andere. *p.* 889. *n.* 1. Dieſen brachte der Hauß-Vater hinauf nach Jeruſalem, oder das Geld dafür. *ib. n.* 2. Er ſtellete Gaſterey dafür an. *n.* 3. Er ward meiſt auf den hohen Feſttagen verehret. *n.* 4. Opferte auch davon. *n.* 5. Welche er zu Gaſt gebeten. *n.* 6. Etliche muſten den andern nicht verkauffen, ſondern ihn nach Jeruſalem aufbringen. *n.* 7. Wer den Tart geſetzet, wenn er gelöſet ward. *n.* 8. Was vom Gelde gekaufft worden. *n.* 9. Ob der andere im Tempel verzehret werden müſſen. *n.* 10. Auſſer der Stadt-Mauren muſte nichts gebracht werden. *n.* 11. Warum der andere angeordnet worden. *n.* 12. Wie ſie nach verzehrtem anderen mit Danckſagung zu GOtt ihren Abſchied genommen. *p.* 890. *n.* 13. Viele leugnen dieſen andern. *num.* 14. Werden aber widerleget. *n.* 15.

Des dritten Jahrs. *p.* 891. *n.* 1. Wozu er angewandt worden. *ib. n.* 2. Ob der Hauß-Vater von dieſem etwas gehabt. *n.* 3. Ob diß ein beſonderer, oder ob er einer von den beyden, nemlich dem erſten der Leviten, oder dem andern geweſen. *n.* 4. Das dritte Jahr ward daher das Zehenden-Jahr genennet. *p.* 892. *n.* 5. Alles muſte vor dem Oſter-Feſte des 4ten und 7den Jahres ausgegeben werden. *n.* 6. Was ſie für eine Bekentniß deßwegen am Oſter-Feſte gethan. *n.* 7.

Sie muſten bey Strafe der Geiſſelung richtig geliefert werden. *p.* 892. *n.* 8. Strafe eines Weibes, die ihrem Manne von unverzehendeten Früchten zu eſſen gegeben. *n.* 9.

Sie ſind ein Zaun um den Reichthum. *p.* 893. *n.* 10.

Des Königes. *p.* 893. *n.* 15. Erſtlinge und alle Zehende muſten in gewiſſer Ordnung gegeben werden. *n.* 16. Ueberſchlag, wie viel einem Land-Mann jährlich aufgegangen. *n.* 17.

Vieh Zehenden, wie ſie geopffert worden. *p.* 620. *n.* 73.

Des Viehes. *p.* 902. *n.* 1. Unter 10. Stück ward kein Vieh verzehendet. *ib. n.* 2. Welches verzehendet worden. *n.* 3. Es wurden nur die verzehendet, die in dem Jahre gebohren worden. *n.* 4. Wovon das Zehenden-Jahr angieng. *n.* 5. Wie es mit der Verzehendung hergegangen. *n.* 6. Was für Vieh hievon frey geweſen. *n.* 7. Das zehende Stück gehörete dem HErrn, und muſte nicht verwechſelt werden. *n.* 8. Von dieſem Geſetz war niemand befreyet. *n.* 9.

Dieſe haben nicht den Leviten gehöret, ſondern wurden in Jeruſalem, wie der andere Zehende, verzehret, wo ſie ungebrechlich geweſen. *p.* 902. *n.* 10. Was mit den Gebrechlichen angefangen. *n.* 11. Sie waren ſo heilig nicht, als andere Zehenden. *n.* 12.

Allerhand Fälle von den Zehenden des Viehes. *p.* 903. *n.* 13. Es war eine dreyfache Zeit zu verzehenden. *n.* 14. Wozu das Vieh angewandt worden. *n.* 15.

Geſetz von demſelben, ob es die Juden auch auſſer ihrem Lande verbunden. *p.* 903. *n.* 16. Beydes mit Vieh und andern Zehenden. *ib. n.* 17. Die Juden geben noch heute denſelben. *n.* 18. Ob das Geſetz von denſelben natürlich ſey. *n.* 19. Wird negiret. *ib.* Wer ſie am erſten gegeben. *n.* 20. Ob ſie den Leviten im andern Tempel genommen worden. *p.* 910. *n.* 10. Es iſt zuletzt mit denſelben ein groſſer Betrug vorgegangen. *n.* 11. Die Hohenprieſter haben zuletzt den Prieſtern dieſelben genommen. *n.* 12. vid. Einkünfte; Alda man mehr von der wunderlichen Entrichtung der Zehenden finden wird.

Des Viehes, wie ſie geopffert worden. *p.* 620. *n.* 73.

Wenn ſie in der Chriſtlichen Kirchen aufgekommen. *p.* 904. *n.* 21. Die Chriſten haben ſie nicht gerne geben wollen. *n.* 22. Die Pohlen, die Teutſchen und Dänen legen ſich heftig dawider. *n.* 23. Und erſchlagen darüber die Dänen ihren eigenen König Canutum, werden aber von GOtt mit Hunger und Theurung gewaltig geſtrafet. *ib.* Von den heutigen. *n.* 24.

Mit denſelben iſt auf den Namen JEſu geſehen. *n.* 25.

Zehlung.

Zehlung des Volcks Iſrael. *p.* 201. *n.* 7. Die Perſonen wurden nicht gezehlet. *ib. n.* 8. Ob David ſich darin verſehen, daß er die Perſonen ſelbſt zehlen laſſen. *n.* 9. Von dem Ort 1. Sam. 11, 18. Saul machte die Ordnung zu Baſeck. *p.* 202. *n.* 10. Imgleichen 1. Sam. 15, 4. Saul zehlet das Volck zu Telaim. *n.* 11. Ob und wenn das Volck Kopf-weiß gezehlet worden *n.* 12. Als der Römiſche Landpfleger die Zahl des jüdiſchen Volcks gerne wiſſen wollen, auch deßwegen ſich mit dem Hohenprieſter beſprochen, ſind die Oſter-Lämmer an Statt des Volcks gezehlet worden. *n.* 13.

Zeloten.

Zeloten-Recht, was diß für ein Recht geweſen. *p.* 368. *n.* 41. Wer es gegeben. *n.* 42. Wer der erſte *Zelot* geweſen. *n.* 43. Simon *Zelotes. n.* 44. *Zeloten* gegen der letzten Verſtörung. *n.* 45. Wollen, daß der Hoheprieſter ſolle durchs Loß erwehlet werden. *p.* 492. *n.* 10. und *p.* 511. *n.* 72.

Zeichen.

Allerhand Zeichen ſchneiden die Türckiſche Ordensleute in ihre Haut ein. *p.* 732. *n* 32. Auch die heutigen Heyden. *n.* 53. Beym heiligen Grabe laſſen ihnen die Chriſten, ſo da hinkommen, viele gewiſſe Zeichen am Leibe einpricken. *n.* 54. Exempel, da einem auf dem rechten Arm das Wapen von Jeruſalem, auf dem lincken das heilige Grab ſamt der Creutzigung, Auferſtehung und Himmelfahrt Chriſti eingepricket geweſen. *n.* 55. Womit die Mönche daſelbſt pricken. *n.* 56.

Zeugniß.

Zeugniß, wer ſolches vor Gericht nicht geben können. *p.* 1072. *n.* 7.

Ziegen. Ziegen-Bock. Ziegen-Fleiſch. Ziegen-Haar.

Ziegen in den Morgenländern haben lange ſchöne Haare. *p.* 20. *n.* 16. Sind den Menſchen-Haaren nicht ungleich. *ib.*

Ziegen-Bock, der am Neumond zum Sünd-Opffer geopffert worden, davon haben die Juden eine Gottesläſterliche Fabul. *p.* 962. *n* 9. Die ſonſten zum Sündopffer geopffert worden. vid. Sünd-Opffer.

Zweene wurden am Verſühn-Feſt herzu gebracht. *p.* 1031. *n.* 2. Der Hoheprieſter gehet vom Farren zu den beyden. *ib. n.* 14. Wie ſie beſchaffen ſeyn müſſen. *n.* 16. Wie ſie geſtanden. *p.* 1032. *n.* 17. Wirfft das Loß über ſie. *ib.* Ob einer von dieſem dem Teufel gehöret *n.* 23. Er leget die Platen auf ſie, und wie. *n.* 25. Der weg ſolte, ward mit dem Scharlach-Bande zum Oſter-Thor geführet. vid. Bock.

Dem Ziegen-Bock des HErrn ward ein Scharlach-Band um den Hals gebunden *p.* 1033. *n.* 27. Wie es gehalten worden, wenn einer von denſelben geſtorben. *n.* 28. Der Hoh-prieſter ſchlachtet den Ziegen-Bock des HErrn, und ſprenget von deſſen Blut im Allerheiligſten. *p.* 1034. *n* 54.

Sprenget auch davon im Heiligen gegen dem Fürhang. *p.* 1035. *n.* 57.

Der Hoheprieſter ſchneidet ihm den Bauch auf, und nimmt das Fett heraus. *p.* 1039. *n.* 1. Läſſt ihn hinaus brühgen. *n.* 3. Wird verbrannt. *n.* 12.

Ziegen-Fleiſch iſt vormahls hoch gehalten worden. *p.* 605. *n.* 59. Wenn die Hebräer ihre Gäſte wol tractiren wolten, ſo muſte Ziegen-Fleiſch dazu. *ib.* Da Rebecca ihrem alten Iſaac einen niedlichen Biſſen wolte zurichten, gab ſie ihm wol zugerichtetes Ziegen-Fleiſch. *ib.* Simſon, als er ſich mit ſeinem Weibe wieder vertragen, und ihr was niedliches mitbringen wolte, beſuchte er ſie mit einem Ziegen-Böcklein. *p* 605. Iſai, Davids Vater, verehrt den Saul, durch ſeinen Sohn, ein Ziegen-Böcklein. *ibid.*

Ziegen-Haar, aus denſelben iſt die härene Tapete in der Wohnung GOTTes gemacht, und ſo künſtlich gewebt geweſen, als wäre ſie von guter Wolle geweſen. *p.* 20. *n* 14. Die Morgenländer machen viel Zeug aus denſelben. *ib. n* 16. Zweyerley Zeug wird daraus gemacht *ib. n.* 18.

Ob Michal zu dem Haupt ihres Bildes Ziegen-Haar oder Ziegen-Fell gelegt. *p.* 20. *n.* 18. Bocharti Meynung wird hierunter widerleget. *ib.*

Aus denſelben wird der Schamlot gemacht. *p.* 20. *n.* 18. Darinn laſſen ſich die fürnehme und anſehnliche alte Leute bey den Türcken kleiden. *ib.* Solimannus ſelbſt gebraucht keiner andern Kleidung lieber als dieſer. *ib.* Von Ziegen-Haaren, imgleichen von Ziegen-Fellen werden auch Reiſe-Mäntel und Decken gemacht für die Soldaten, und andere, die unter dem blauen Himmel liegen müſſen. *p.* 20. *n.* 19. Einige Araber haben auch von denſelbigen Hütten gehabt. *ib.*

Ziegeuner.

Ziegeuner ſollen nach etlicher Meynung von den Samaritern herkommen. *p.* 784. *n.* 37.

Zimmet.

Zimmet. *p.* 151. *n.* 14. Ob er und unſer Caneel eins ſey. *n.* 15. Ob man heute den rechten habe. *n.* 16. Er iſt überaus hoch gehalten und von den Käyſern, als etwas rares und koſtbares, in ihrem geheimeſten Schatz verwahret worden. *n.* 17. Er iſt gar theuer geweſen. *n.* 18. Auf Zeilon iſt der beſte Caneel. *n.* 19. Beſchreibung der Caneel-Bäume. *n* 20. Woher es Caneel genannt werde. *n.* 21. Ob Zimmet das Zeilaniſche Caneel ſey. *n.* 22. Woher es vormahlen ſo theuer geweſen. *p.* 152. *n.* 23. Was für Fabeln die Araber vormahlen vom Zimmet ausgegeben. *n.* 24. Der beſte kam zum heiligen Salb Oel. *n.* 25. Ob aus demſelben ein Oel heraus gezogen ſey. *n.* 26.

Zinnen.

Zinnen des Tempels, ob dieſelbige die Lehnen geweſen, darauf der Teufel den HErrn JEſum geſetzt. *p.* 282. *n.* 14.

Zinß-Groſchen.

Was er eigentlich geweſen. *p* 358. *n.* 25.

Zion.

Zion war mit dem Berg Moria, darauf hernach der Tempel gebauet ward, faſt ein Berg, und hiengen faſt beyde an einander, nur daß zwiſchen beyden Spitzen eine Gruft, und Zion viel höher war, als Moria *p* 232. *n.* 40. Zion war der höchſte Berg in gantz Jeruſalem. *ib.* Die Tochter Zion ward die Unterſtadt genennet, weil ſie niedriger lag, und gleichſam als eine Tochter von der Mutter gebohren und hergekommen war. *p.* 233. *n.* 42. Der Berg der Tochter Zion war der Berg Moria, darauf hernach der Tempel gebauet ward, und ward daher alſo genannt, weil er der kleineſte unter den dreyen Bergen war. *ib. n.* 43.

Zions vielfältige Bedeutungen. *n.* 44. Zions Lob. *n.* 45.

Zuſammenkunft.

Groſſe Zuſammenkunft *p.* 461. *n.* 8.

Zweige.

So ſie am Lauberhütten Feſt in den Händen getragen. Vid. Lauberhütten-Feſt.

Zwinger.

Zwinger zwiſchen der Scheide-Wand und den Mauren der Vorhöfe, als des innern und äuſſern. *p* 362. *n.* 8. Viele Cammern waren in demſelben ausgebauet. *p.* 363. *n.* 12. Ob das Hauß der Erklärung, woſelbſt am Sabbat und Feſttagen gelehret ward, im ſelben geweſen. *n.* 13.

Das ſechſte Regiſter
Der erkläreten Hebräiſchen und Griechiſchen Wörter.

I.

Die erkläreten Hebräiſchen Wörter.

א

אמורין 601
אב בית דין 461
אברם יצחק יעקב 260
אברהם יצחק יעקב 432
אנשי מופת 514
ארן 33
אהל 1
אהל הערת 2
אהל מועד 1
או 459
אור 941
אורתא ibid.
אורים 517
אנשי כנסת הגדולה 773
אנשי מעמדות 922
ארגמן 11. 198
אשר יסך בחן 126
אשם 599 ſqq.
את־האורים 428
את פני יהוה 60. 626

ב

בבזק 202
בר 445
בוץ 9
בטלנים 828
בין הערבים 931
בירה 384
בית הכנסת 793
בית הבחירה 240
בית דין הגדול 455
בית המקדש 257
בית ספר 793
בנימין 427
בכסף 243
בכורים 698
בעל המרוש 825
בצלאל 107
ברביעית 593
ברכת כהנים 653
בתרועה 1024

ג

גור 839
גלילאה שוטה 783
גדל 433
גרים 839

ד

דור המלך ובנו שלמה המלך 203
דרשן 825

ה.

הבר 369
הגזית 467
הושיעה נא 1057
היכל 2
הכהן הגדול 511
הקדוש ברוך הוא 658
השני 964

ו

ויהם 23
ווים 26
ויתנם 758

ז

זבח 574
זבח שלמים 613
זונה 730. 486

ח

חג 176
חג סכה 1053
חומר 248
חזן 819. 949
חטאת 599
חיל 352
חכם 462
חלר 370
חלוק 798
חליל 699
חללה 486
חלבנה 338
חסא 805
חסא ibid.
חסידים 789
חצוצרות 650
חרם 466
חרוסת 994
חשן 423 ſqq.
חתת 118

ט

טליא 176
טלית 798

י

ידו 577
יהודה ועלה 432 ſq.
יהוה 656
יהוה 429
יהודה 432
יובל 1083
יום הכפורים 1044
יום טוב 966. 1041
יום תרועה 652

מקדש 257
מקודש 959
מכנסי בד 445
מר—דרור 150
מרכבת 263
משוח המלחמה 523
משכן 2
משכן העדת ibid.
משנה 863
משנה תורת משה 540
משנה 774
משקרים 115
מראה יה 246

נ

נבל 746
נחשת 18
נזיר 689
נזר ibid.
נתן 758
נטף 136
נשיא 461. 604

ס

סגן 524
סנהדרין קטנה 481

ע

ער מות הכהן הגדול 876
עור תחש 198
עזרה 349
על—המערכת 127
על השמינית 748
על עלמות ibid.
עמר 37
עם הארץ 790. 792
עמר 84
ערי מגרש 910
ערבע כנפות 797
ערב יום טוב 984
ערב השבת 941
ערי מקלט 872
עצי שטים 2
עצרת 1021. 1062

פ

פסח 970
פך 156
פרס 37. 968
פרע 489
פרש 55
פשתים 9
פשתן 445
פקעים 308

צ

צאן 89
צבא 169

ק

קדה 153
קדש הקדשים 29
קדש ליהיה 439
קלעים 26
קנה 152
קנה בשם ibid. sq.
קנמן 151
קנמן—בשם 152
קרבן 574
קרבן העצים 1068

קריאת 601
יותרת
יסך 116
ימים טובים 967
ירושלים הקדושה 91. 203
ירושלים עיר הקודש 203
ישו 388

כ

כהן 411
כהנים 411. 544
כהנים חהיוטורת 917
כור 248
כיור 170
ככר 4
כל אלה שבטי ישראל 432
כליל 576
כליל תכלת 991
ככה 504
כמנחה 892
כמעשה לבנת הספיר 47
כנור 746
כסילים 601
כפרת 33
כפר ibid.
כרב 15
כתונת 419
כתרועה 1027

ל

לא יספר 458
לבן 47
לבנה זכה 138
לחם המערכת 123
לחם חם 549
לחם פנים 61. 123. 129
ליהוה 1032
לולב 1051
למנצח 948
לפני האלהים 227
לפני יהוה ibid. 33. 90. 98
לעואזל 1032

מ

מבריח 7
מדרש 793
מרחשת 591
מול 37
מופלא 461
מופת 514
מחקק 478
מחתה 118 192
מחול אל חיל 949
מכנסים 418
מכנסי הבר שש משזר 445
מקשה 35
מלכי רזמי 402
מלפני 39
מלך 585
ממונה 530
מן הוא 83
מנחה 574. 590
מנענים 747
מסכת פורים 1071
מעשה חשב 23
מעשרת 620
מעשה אלהים 75
מעשר מן המעשר 885
מצלתים 746
מקלט 910
מקדש 2

שמתא	861
שני	12
שנת היובל	1083
שפטים	760
שפתים	483
שם	263 ſq.
שקל ושראל	203
שש	9. 419. 445
ת	
תכלת	8
תרומה	206
תולעת שני	12. 198
תורגמן	821
תותר	833
תחש	23. 198
תחת כרכב	175
תכלת	10. 198. 410
תלא אילן	21
תלמוד	793
תמים	517
תפלין	798
תכלת	422
תקע	649
תרומות	206. 879
תרומה	879
תרומה גרולה	879
תרומה מעשר	ibid.
קריאת שמע	927
קשות ומנקיות	126
ר	
ראש הכהן	496. 964
ראו בארון יהוה	104
ראש המעמר	922
ראש הישיבה	461
ראשית	879
ראש הכנסת	819
רביעית	593
רובר הרביעי	1033
רוקם	420
ראש רוכנא	827
רקם	24. 420
ש	
שבת בראשית	1063
שטרים	483. 760
שכינה	66. 67
שכורים	857
שבר	596 ſq.
שלום	613
שליחץ	886
שלוש רגלים	967
שליח צבור	519. 949
שמן	248
שמטה	1088
שבת	938. 949

II.

Die erkläreten Griechiſchen Wörter.

Α

ἀποπομπαῖον 1032
ἀποσυνάγωγος 859
ἀρχιερεῖς 511 ſeqq. 710 810
ἄρχων 810

Β

βύσσον 9

Γ

γραμματεῖς 483
γραμματεὺς 812

Δ

δέρματα ὑακίνθινα 21
δόξα Κυρίου 42
δόξα λαοῦ Ἰσραὴλ 68
δῶρα 574

Ε

ἐνδελεχισμὸς 934
ἐντετυπωμένη ἐν λίθοις 75
ἐξέδιον 1062
ἑορτὴ τῶν ξυλοφορίων 1067
ἐπίθεμα 35
ἔπηξεν 22
ἐπιφώσκειν 941
ἐχάρα 133 591
ἕτοιμος ἄρτος ἀπ' ὑρανοῦ 84
ἐφὼδ 228

Θ

θρόνος τῆς χάριτος 34
θυμιατήριον 133
θυσίαι 574

Ι

ἱλαστήριον ἐπίθεμα 33
ἴριν 153

Κ

κατ' ἀνάγκην 361
καταποντισμὸς 471
κερατίνη 650
κεφαλίδας 23
κινναμώμῳ εὐώδης 152
κλίτη 31
κόσμος 423

Λ

λάγανον ἀπὸ τηγάνου 232
λυχνία ἐκ χρυσοῦ κεχωνευμένη διάκενος 116

Μ

μυστήριον 439

Ν

νομικὸς 814

Ξ

ξύλα ἄσηπτα 4. 108

Ο

ὁλόκαυστον, ὁλοκάυτωμα 576
ὀρθοτομεῖν 583
ὁ πόρρω τῇ μυχῇ 114 115

Π

παρασκευὴ 941
παρασκευὴ τῶν πάσχα 981
πάσχα 971
πεντηκοστὴ 1017
περιῤῥαντήριον 176
πνεῦμα μὴ σβέννυτε 184
ποδήρης 422
προσάββατον 941
προσευχὴ 823
πρόχυσις τοῦ αἵματος 990
πτερύγιον 373

Ρ

ῥάβδος Ἀαρὼν ἡ βλαστήσασα 90

Σ

σάββατον δευτεροπρώτου 1018
σίκλον ϰ̀ ἥμισυ 623
σκηνὴ 73
σκηνὴ τοῦ μαρτυρίου 66
σκηνόω 66
σκηνοπηγία 1053
σῦλος καὶ ἐδραίωμα τῆς ἀληθείας 295
συναγωγὴ 461
συνέδριον 461 477
συζητητὴς τοῦ αἰῶνος τούτου 825
σῆμα 38

Τ

τί ἐστι τοῦτο 83
τροπὴ ἀγγέλων 83

Υ

ὑάκινθον 10

Φ

φθόγγος 746

Χ

χαλκὸς 19
χρίσμα 162
χρόνος ἀποκαταστάσεως πάντων 1089

Ω

ὡσεὶ ἔργον πλινθουργοῦ σαπφείρου 47

GOTT allein die Ehre.

Druckfehler.

Pag. 4. not. 2. l. 16. ließ Emo Lucius Vriemoet, und ſiehe deſſen Theſes Antiquitatum Iſraeliticarum controverſas Part. I. p. 89.
P. 14. not. 6. l. 10. ließ σιναπὶς.
P. 39. not. 10. l. 10. ließ, Pſ. 18, 11.
P. 96. not. 2. l. 8. Miſcellaneis, ließ, *Meletematibus.*
P. 111. not. 6. l. 13. ließ, als einen Kelch, aber mit einer Handhabe.
P. 115. not. 3. l. 30. ließ, daß 70 von ihnen.
P. 119. not. 1. l. 16. ließ, Diſtinct. III.
P. 126. not. 2. l. 8. 4. Stücken, ließ, Stücken.
P. 129. not. * l. 8. ließ, über Exod. XXV.
P. 175. not. 22. l. 4. geſtallet, ließ, geſalbet.
P. 177. not. 25. l. 2. ließ, de calicibus.
P. 184. not. 5. l. 1. Setze, ließ, Siehe.
P. 188. not. 6. l. 10. enthalten ſey, ließ, darinn enthalten ſey.
P. 190. not. 11. l. 27. reichen, ließ, zureichen.
P. 191. not. 14. l. 13. ließ, *& verſionibus.*
P. 192. not. 16. l. 10. Amelii, ließ, Apuleji.
P. 199. not. 1. l. 6. nichts wiſſen, ließ, davon nichts wiſſen.
P. 204. not. 20. l. 32. ließ, und in Joodſen Oudheden p. 1314. ſqq. anführet.
P. 218. not. 13. l. 4. in Jeſaiam: ſetze hinzu p. 249.
P. 252. not. 13. l. 10. beyde auf Felſen, ließ, beyde Felſen.
P. 265. not. 8. l. 10. Andelius, ließ, *Amelius.*
P. 266. not. 10. l. 2. ließ, cap. VI. §. 31. handeln.
P. 268. not. 2. l. 4. ließ, Voiſinius und l. 6. Prodromo.
P. 275. not. 4. l. 6. ließ, Starckius in ſeinen.
P. 281. not. 11. l. 19. Part. I. p. 90. ließ, Part. I. p. 60.
P. 288. not. 19. l. 21. beobacht, ließ, bedacht.
P. 291. a. l. 42. Part. II. ließ, Part. III. ibid. b. l. 26. Siehe, p. 321. ließ, Siehe p. 821. ibid. l 43. ließ, auf beyden Seiten.
P. 293. not. 5. l. 18. ließ, Part. III. lib. VIII. n. 1.
P. 307. not. 13. l. 9. und der Prieſter. Setze hinzu: wie auch der Halle, und des Heiligen geführet. Dieſer Meynung iſt auch
P. 309. not. 16. l. 2. nicht nur, ließ, nicht aber.
P. 312. not. 4. NB. dieſe Note gehöret zum 14. §. p. 313. da von Titi Triumph-Bogen geredet wird.
P. 320. im Text l. 60. angeführt haben, ließ, aufgeführt haben.
P. 338. not. 1. l. 3. ließ, ausführlichen diſputat. de columnis æneis in porticu. ibid. l. 10. Berl. ließ, Bern.
P. 355. not. 6. l. 15. Part. I. p. 60. ließ, Part. I. p. 160.
P. 356. not. 10. l. 6. die Lehre, ließ, die Lehrer.
P. 375. not. 3. l. 24. ließ, Lamy p. 961.
P. 406. not. 3. l. 4. ließ, zum Bau und Unterhaltung, ibid. not. 4. l. 1. ließ Joh. VIII. 20.
P. 421. not. *. l. 4. demnach, ließ dennoch.
P. 424. not. 19. l. 3. ließ, Part. I. p. 149. und l. 6. ließ, p. 573.
P. 435. not 8. l. 8. löſche aus, der ſeel.
P. 440. not. 3. l. 10. Weibe, ließ, Weile.
P. 460. not. 8. l. 29. ließ, an. 1713. p. 1610.
P. 469. not. 5. l. 1. eben, ließ, oben: und l. 3. ließ, Alten Teſtaments.
P. 471. not. 8. l. 9. ließ, *Jenæ.*
P. 501. not. 2. l. 3. aperiendi, ließ, operiendi.
P. 523. not. 2. l. 5. ließ laſſen p 399.
P. 528. not. 4. l. 18. Schrifft, ließ Nachricht: und l. 28. ließ p. 987.
P. 538. not. 2. l. 3. löſche aus, der ſeel.
P. 561. not. 1. col. 2. l. 1. ließ, Tom. I. p. 285.
P. 586. not. 10 l. 7. ließ, lib. III. c. 7.
P. 636. not. 2. l. 2. ließ, *non factis.*
P. 646. not. 28. l. 3. lib. IV. p. 551. ließ, p. 651.
P. 647. not. 1. l. 1. ließ, von der dreyfachen Art.
P. 655. not. 6 l. 8. ließ, de Sacrificiis c. 15.
P. 664. not. 4. l. 3. ließ, So ſchreibt Jom Tov.
P. 690. not. 1. l. 2. ließ, Tom. V.
P. 748. not. 2. l. 2. dieſer, ließ, die ſie.
P. 769. not 3. l. 14. ließ, in Selectis Sacris.
P. 791. not. 1. l. 14. maris, ließ, amaris.
P. 798. not. 7. l. 3. p. 202. ließ, p. 102.
P. 829. not. 1. l. 8. und im Moſaiſchen ꝛc. gehöret zur ſiebenden Zeile. ibid. col. 2. l. 10. V. T. ließ, N. T.
P. 869. not. 1. l. 3. erkläret worden, ließ, ausgeleget worden.
P. 1033. not. 2. l. 6. 1719. ließ 1729.
P. 1046. not. 5. l. 4. *ſeu*, ließ, *Jenæ.*
P. 1058. not. 2. l. 4. ließ, *Miſcellaneous.*
P. 1059. not. 4. l. Sect. I. ließ, Part. I.
P. 1076. not. 5. l. 8. ließ, p 73.
P. 1105. not. 3. col. 2. l. 12. ließ, dem erſten Faſciculo.
P. 1126. not. 6. l. 6. Vol. II. p. 1295. ließ, p. 1285.
P. 1133. not. 5. l. 4 Pſ. 43. ließ, Pſ. 34.
P. 1179. not. l. 14. ließ, ימים טובים.
P. 1180. not. 4. l. 14. Feſttage, ließ, Faſttage.
P. 1201. not. 4. l. 2. ließ, ערבה.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google